<36617791200018

<36617791200018

Bayer. Staatsbibliothek

2 Enc. 23-16

<36617791200018

<36617791200018

Bayer. Staatsbibliothek

2 Enc. 23-16

<36617791200018

<36617791200018

Bayer. Staatsbibliothek

2 Enc. 23-16

<36617791200018

<36617791200018

Bayer. Staatsbibliothek

2 Enc. 23-16

<36617791200018

<36617791200018

Bayer. Staatsbibliothek

2° Enc. 23 Universallexicon

Hist lit. Encyclopédia. 17.

Hoe
75

Groſſes

VNIVERSAL LEXICON

Aller

Wiſſenſchafften und Künſte,

Welche bißhero durch menſchlichen Verſtand und Witz erfunden worden.

Sechszehenter Band.

Collegii Ss. Joh. Grosses vollständiges Monachii 1757.

VNIVERSAL
LEXICON
Aller Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; Samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey- und Haußhaltungs-Geschäfften des Adelichen und Bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker- Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten

Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirche Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, d
Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner d
mer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigstẽ Privilegiis.

Sechszehenter Band, La Le.

Halle und Leipzig
Verlegts Johann Heinrich Zedler,
Anno 1737.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochgebornen Herrn,

HERRN

Burckhard Chriſtoph

Münnich,

Des Rußiſ. Reichs Grafen,

Ihro Kayſerl. Majeſt. in Rußland commandiren-der General Dero Rußiſchen Armeen, Præſident des Kriegs-Collegii, General-Feld-Zeugmeiſter der Artillerie, General-Directeur aller Rußiſchen Feſtungen/ Chef des Adel. Cadetten-Corps und Obriſter über ein Regiment Curaßieres und Infanterie, derer St. Andreas und Alexander Newsky und Polniſchen weiſſen Adler-Orden Ritter.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Hochgeborner Graf
Gnädiger Herr!

Es ſolle mich billig die gerechteſte Ehrfurcht abhalten/ bey Ew. Hoch-Gräfl. Excell. überhäufften wichtigen Staats-Geſchäften und ſchwirrenden Waffen gegenwärtigen Theil des allge-

gemeinen VNIVERSAL-LEXICI in tiefſter Demuth zu überreichen; Es wird aber meine Freyheit um deſto gnädiger aufgenomen werden/ da der gantzen Welt bereits zur Gnüge bekannt/ daß **Ew. Hoch-Gräfl. Excellentz** eine beſondere Neigung und Gunſt auch zu denen gelehrten Wiſſenſchafften tragen/ als welches die Triebe-Feder geweſen/ ſolchen Theil der Vorſetzung **Ew. Hoch-Gräfl. Excell.** illuſtren Namen in gehorſamſter Devotion zuzueignen/ und weil dieſer Theil vieles von denen Helden-Geſchichten in ſich faſſet/ welche eigentlich einem ſo **Groſſen und Hocherfahrnen General**

zukommen / ſo habe ich mich mit der nicht unangenehmen Hoffnung geſchmeichelt / daß **Ew. Hoch = Gräfl. Excell.** dieſes mein ſo kühnes Unterfangen nicht vor ſtraffbar anſehen / ſondern eines gnädigen Anblicks würdigen werden. Es kan dieſem Theile keine gröſſere Glückſeligkeit wiederfahren / als wenn **Ew. Hoch-Gräfliche Excell.** ſolchem Dero Gnädigſte Protection zuzuwenden geruhen werden. In ſolcher Zuverſicht werden meine getreuen Wünſche allezeit zu der göttlichen Vorſehung dahin gerichtet ſeyn / daß ſelbige einen ſo **groſſen General und Miniſtre**, der zum Troſt und Dienſten einer ſo

mächtigen Nation ſein Leben mit unermüdetem Eifer zu wagen gefliſſen, viele Jahre in aller vollkommnen Proſperität unverrückt erhalten wolle; Ich habe die Gnade, mich mit tiefſter Devotion zu nennen

Hochgeborner Graf

Ew. Hoch-Gräflichen Excellentz

Meines Gnädigen Herrn

Leipziger Jubilate Meſſe
1737.

unterthänig gehorſamſter
Diener
Joh. Heinrich Zedler.

Mentel ſc.

L. Bildet im Lateiniſchen ein Winckel-Maß ab, und ward auch bey denen Römern, wo man es bey denen Aeckern auf einem Steine abgezeichnet fand, vor ein Zeichen gehalten, daß der Acker gemeſſen worden. *Salmaſius* Exercit. Plin. p. 471. *Vrſatus* de Not. Roman. *Graevius* Theſaur. Antiq. Rom. Tom. XI. p. 798. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 1. Daß aber die alten Grammatici mit ihrer Profeſſion recht gewiſſenhafft verfahren ſind, kan unter andern auch daher abgenommen werden, weil ſie nicht nur die Buchſtaben in Vocales und Conſonantes eingetheilet, ſondern auch noch über dieſes Semi-Vocales, ausgeſpüret haben, unter welchen das L. den Vorzug hat. Sonſt hat man es offt an Stat des Hundes-Buchſtaben geſetzet. Z. E. Flaxinea pro Fraxines, wornach in denen Derivatis aus Puer Puellus, aus Liber Libellus worden iſt. *Calpurnius* Eccl. II. 39. Welches ſonderlich auch bey denen Infinitivis, darauf ein Articel oder Præpoſition gefolget, zu geſchehen pflegen. *Bartholinus* Aduerb. XXIV. 8. *Pitiſcus* l. c. Auch findet ſich es offt bey Wörtern, da ſonſt ein N. iſt geweſen, z. E. von *νύμφη* iſt Lympha, von vnus, vllus nullus, u. ſ. f. gemachet worden. Zu Weilen wird es vor ein T. gebraucht gefunden, wie denn die Alten vor Thelis auch Thelis zu ſagen pflegten. *Varro* de Re Ruſt. III. 9. *Voſſius* de Arte Grammat. II. 17. *Gutherius* de Iur. Man. II. 28. *Pitiſcus* l. c. *Priſcianus* ſtehet in denen Gedancken, L. bedeute 50. weil es mit dem Griechiſchen N. wäre verwechſelt worden. Andere glauben, die Anmerckungen derer Zahlen hätten bey denen alten Italiäniſchen Völckern keinen ſo tiefſinnigen Urſprung, ſondern ſie rühreten von gemeinen Leuten her, weim ſie vorgeben, die erſten Erfinder hätten nach dem Ductu Naturae ſimplicisſimo einen Strich I. zu eins, zwey unten zuſammen gefügte Striche V. zu 5. zwey Fünffen VV. X. zu zehen, einen langen und einen Over-Strich L. zu 50. gemacht, u. ſ. f. Wer auch die Art mit denen Händen und Fingern zu zehlen, und die wunderlichen dabey gebrauchten Signaturen betrachtet, wird leicht erkennen, daß die Erfindung mit denen Strichen noch hundert Mahl leichter ſey, als die andere mit denen Händen. In Gewichten bedeuteten zwey LL. zwey Pfund. *Vrſatus* de Not. Rom. *Graevius* l. c. Tom. XI. p. 829. *F. Pitiſcus* l. c. In Müntzweſen LLS. oder ℔ℒ. ein Seſtertium. *Vrſat.* l. c. *Graevius* l. c. p. 831. *F. Pitiſcus* l. c. Daß die erſten Critici oder Correctores der Bücher gewiſſe Buchſtaben auf den Rand geſetzet haben, iſt ſchon unter dem Buchſtaben A. Tom. I. p. 3. angeführet worden. Zu ſolchen notis *Tiranianis* gehöret auch L. oder LL. als wodurch Locus laudandus angezeiget wird. *Menagius* ad *Diog. Laert.* III 66. In denen alten Aufſchrifften u. ſ. f. findet ſich auch offt das LL. da es ohne Zweiffel ſo viel iſt, als Libens, Lubens oder Libentiſſime, wiewohl anderswo auch Laetus, Libens gefunden wird. *Scaliger* ad *Vrſat.* l. c. *Graevius* l. c. IV. p. 1437. Tom. II. p. 829. *Gruterus* p. 1074. n. 4. *Pitiſcus* l. c. Wo ſich aber dieſe Erklärung nicht wohl ſchicken will, ſo heiſt L. L. auch wohl Lucii Libertus. *Maluaſius* Marm. Felſin. Sect. II. c. I. *Vrſat.* l. c. *Graevius* l. c. XI. p. 830. *Pitiſcus* l. c. Als ein Nomen Proprium

bedeutet es alle Mahl Lucium. *Vrſat*, l. c. *Graeuius* l. c. XI. p. 797. *Petiſcus* l. c. Bis Weilen bedeutet es auch Lares, Lex, Legio, Latini, Legatum, Lucas, Ludus, Luſtrum. *Ouidius* Faſt. V. *Voſſius* Ariſtarch. *Cellarius* in Lex L. L. Q. F. Lucius Lucelus. Q. F. L. A. G. Lex. Agraria L. IV. Lex Iulia cer. Von dieſem Buchſtaben iſt auch zu mercken, daß ihn die Francken und Gothen nicht wohl ausſprechen können, daher ſie ihm ein H vorgeſetzt und z. E. vor Lotharius, Hlotharius, vor Ludouicus Hludouicus geſagt haben. *Heineccius* de Sigillis p. 85.

L. A. oder l. a. iſt eine Abbreuiatur in Medicinischen Recepten, welche bedeutet Lege Artis, nach der Kunſt oder Kunſt-gemäß.

La, iſt unter denen Guidonischen Muſic-Sylben die ſechſte und letzte, wenn der A. Clauis durch alle Octaven ordinarie bemercket wird.

La, ſiehe **Laha**.

La, ein adeliches Geſchlecht, welches vor dem Vaſallen des Stiffts Gandersheim geweſen. Iuſtus und ſein Bruder Curtius und des letztern Sohn, Ioannes, beſaſſen an. 1504. einige Aecker zu Bonnikeſſen bey Saltz der Helden von beſagten Stiffte zu Lehen. Harenberg Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſc. X. Sect. VI. p. 1567.

Laa, ſiehe **Laha**.

Laab, ſiehe **Laha**.

Laab, **Lab**, **Laff**, **Lupp**, **Käſe-Gärre**, **Käſe-Laab**, **Renne**, **Rogen**, heiſſet eigentlich die in dem Magen eines Sag-Kolbes befindliche Säure, oder die noch unverdaute Milch, ſo das Kalb von der Mutter geſogen, ehe es noch etwas anders genoſſen, als welche, auf gewiſſe Art zugerichtet, die Milch gerinnen machet, daß man Käſe daraus verfertigen kann. Es wird aber das Laab folgender Geſtalt bereitet: Man wäſchet den Kälber-Magen rein aus, und lieſet die darinne befindliche Milch-Körner oder Klöſichen heraus, klaubet die Haare davon, und wäſchet ſie auch fein rein, ſaltzet hernach den Magen ein, und läſſet ihn drey Tage im Saltze ſtehen; ſiedet ferner fünf bis ſechs Eyer harte, hacket ſie klein, und menget ſie unter die Milch-Klöſichen unter einander, thut auch ein wenig Mehl darunter, ſaltzet es, und knetet es wohl unter einander, füllet es wieder zuſammen in den eingeſaltzenen Magen, und hänget ſolchen ungefähr drey Wochen in den Rauch, und nach dieſem wie ein geräuchertes Stück Fleiſch in die Luft, daß er nicht ſtincken oder madigt werde. Will man nun die Milch ſtellen oder laben, das iſt, gerinnen machen, davon unten gehandelt wird, ſo ſchneidet man davon ein wenig in einen Löffel voll Milch, von welcher der Rahm oder die Saane abgenommen worden, ſo gerinnet ſie in kurtzer Zeit: denn rühret man es um, daß es keine Maſſen werden, und leget es ſo dann in die Käſe-Näpfe. Oder; man nimmet den eingeſaltzenen Magen, und ſtreiffet ihn auf ein Holtz, daß er in der Luft hart treuget: Siedet ein Töpflein voll Saltz-Waſſer, läſſet es kalt werden, ſchneidet ein Stücklein vom getreugten Magen, wirfft es in das kalte Saltz-Waſſer, und nimmet ſodann einen Löffel von dieſem Saltz-Waſſer, da das Stücklein Magen drinne lieget, und güſſet ihn in die Milch, und kann man damit ein groß Faß Milch ſäuren. Hat man weniger Milch, ſo nimmet man nur einen halben Löffel voll. Eine andere Art das Laab zu machen, iſt folgende; erſtlich muß man die Milch-Klümpergen aus dem Kälber-Magen reinlich heraus leſen, und durch ein härnes Sieb ſchlagen; hernach nimmet man drey Löffel voll ſchönes Weitzen-Mehl, zwey friſche Eyer, einen Rahm-Löffel voll ſüſſen Milch-Rahm, in gleichen zwey Löffel voll Bircken-Waſſer, und drey Löffel voll Brante-Wein, rühret dieſe Stücke alle durch einander, und ſaltzet ſie wohl; Nimm hernach eine gantze Muſcaten-Nuß, Muſcaten-Blüthen, Pomerantzen-Schahlen und Blätter, drey Lorbeern, Bertram, Vetterſilien, Körbel-Kraut, ein wenig ſchwartz Wurtzel, Roßmarin, zerſchneidet dieſe Kräuter und Gewürtze alles gar kleine, miſchet es unter die vorige Materie, und füllet dieſe hernach in den ausgewaſchenen Kälber-Magen, welchen man hierauf in den Rauch-Fang hänget, und übertrocknen läſſet. Von dieſem Laab darff man nicht mehr, als einer Welſchen Nuß groß, abſchneiden, und in warmes Waſſer weichen, wenn man die Milch damit laben will. Etliche treiben den Magen, wenn er gehörig gewaſchen und von denen Haaren gereiniget iſt, mit einer erſt von der Kuh kommenden warmen Milch ab, nehmen Lorbeern, Muſcaten-Blumen, Saffran, Pfeffer, Ingwer, ſchimmlichtes Brod, Pomerantzen-Schahlen, gebähtes Brod und Brante-Wein darunter, ſtoſſen ſolches alles zuſammen wieder in den Magen und hängen ihn auf. Noch auf eine andere Art wird ein gutes Laab bereitet: Wenn man drey oder vier Kalbes-Mägen nimmt, (oder ſo man deren nicht ſo viel haben kann, nur einen oder zwey, denn das Laab wird beſſer davon, bekömmt auch einen beſſern Geſchmack,) dieſelbe wohl reiniget, wäſchet, und einſaltzet, hernach Mahls, wenn die Mägen eine Zeitlang, nemlich ſo lange, biß man ſo viele, als man brauchet, zuſammen gebracht hat, in Saltze gelegen, ſolche klein gehacket, die Milch-Körner nebſt einer gleichen Hand voll Broſamen, von einem neugebackenen Brode, eben ſo viel Gerſten-Mehl und eine Hand voll Saltz darunter menget, und gleich Falls mit zerhacket, ſo iſt das Laab fertig; will man denn noch etliche Neſſel- oder wilde Nägelein-Wurtzeln darunter nehmen, weil die Käſe davon faulen und abzeitigen, muß man ſolche nicht gar zu lange darinne laſſen. Dieſes Laab muß in einen glaſirten Topf gethan, oben und unten geſaltzen und an einen feuchten Ort geſetzet werden. Andere, ſo die Käſe gerne blau haben wollen, auch daß ſie ſich bald färben und nicht madigt werden, nehmen den Magen von einem Kalbe, thun die Milch heraus, waſchen ſolche, wie auch den Magen, rein aus, und hacken es gantz klein. Hernach laſſen ſie neugemolckene Milch zuſammen gehen, daß es Matten ſetzet, weichen ferner verſchimmeltes Brod in Milch ſo lange, bis man es zerdrucken kan, und miſchen hierauf alles zuſammen. Weiter nehmen ſie nach Gutdünckens langen Pfeffer, Pomerantzen-Schahlen, ein Paar Muſcaten Nüſſe, um einen Pfennig Alaun; auch ein wenig Hefen, und geſtoſſene Lorbeeren, nebſt fünf Blättlein, alles wohl zerſchnitten und zerſtoſſen, darunter, ſaltzen es wohl, güſſen ein halb Nöſſel guten ſtarcken Brante-Wein daran, rühren

alles

alles zuſammen genugſam durcheinander, und verwahren es in einem neuen Topfe zum Gebrauch. Wenn man Milch läben will, darff man nur einer Haſel-Nuß groß davon nehmen. Man brauchet das Laab hauptſächlich bey der annoch lautern Milch, welche noch nicht angefangen hat zu gerinnen und zuſammen zu lauffen, wie manches Mahl die Milch zu thun pfleget. Bey ſtarcken Vieh-Zuchten, wo man viel Milch hat, brauchet man gar kein Laab, ſondern es wird nur die Milch den Sommer über auf dem Küchen-Heerd, wo man dem Geſinde kochet, von dem Feuer etwas entfernet, im Winter aber an den Ofen in der Geſinde-Stube geſetzet, da ſie von der Wärme von ſelbſten gerinnet; die Milch zu denen ſüſſen Käſen, in gleichen zu denen Schaff- und Ziegen-Käſen aber wird ordentlich geläbet. Etliche güſſen nur ein wenig Salz-Waſſer in die Milch, und hängen ſie über ein gelindes Feuer, damit ſie allmählich gewärmet und nur lau-licht werde, denn wenn man ſie zu heiß machet, ſo wird der Quarck zu harte und zu ſpröde. Andere aber güſſen ein wenig Salz-Waſſer und Wein-Eſſig in die Milch, bringen ſie aber zu keinem Feuer. In dem Toſcaniſchen und Florentiniſchen pfleget man an Stat des Laabs zu denen Käſen die Artiſchocken-Blüthen zu gebrauchen. Siehe auch Coxgulum, Tom. VI. p. 519. Ingleichen Kalb.

Laabia, eine Stadt in dem Königreich Servien, am Fluß Moravva, ſo jetzo unter Türckiſcher Botmäßigkeit ſtehet.

Laab-Kraut, hat kleine dünne, gerade, runde und knotige Stengel, welche mit ſchmahlen glänzenden Blättern der Geſtallt verſehen. Die Blumen, welche länglt an denen Zweigen, und an denen Gipfeln derer ſelben traublicht und in groſſer Anzahl hervorkommen, ſind weiß von einem Stücke, denen Kleb-Kraut-Blumen gleich, in vier Theile ausgeſchnitten. Seinen Namen hat es von ſeiner Würckung, in dem es die Milch läbet oder gerinnen machet, wenn es darein geleget wird. Es wächſet an dürren ungebauten Orten neben denen Wegen und Zäunen.

Laachlungen, ſiehe Anagallis aquatica, Tom. II. p. 22.

Laage, ſiehe Lage.

Laaken, ſiehe Tuch.

Laakie, ein Fluß im glückſeligen Arabien, im Fürſtenthum Mecca, daſelbſt er in das rothe Meer fällt.

Laaland, ſiehe Laland.

Laar, eine Stadt, ſiehe Lar.

Laar, ſiehe Laer. (Petr. von der)

Laas in der Grafſchafft Witgenſtein, ſiehe Lasphe.

Laas in Crain, ſiehe Laaß.

Laaſer-Bach, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, entſpringt oberhalb Hallerſtein bey dem Dorffe Berchtig, und fällt, nach dem er anderthalbe Meile in ſeinem Laufe vollendet, bey dem Dorffe Danne in eine Grube, und giebt ſonſt viel ſchöne Forellen und Lachsfähren. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain B. II. c. 49. p. 238.

Laatium, ſiehe Laaß.

Laasphe, ſiehe Lasphe.

Laaß oder Laas, Crain. Löſch oder Loch, Lat. Laſium oder Laſium, eine Stadt und Schloß in Mittel-Crain, welche Zeiller Topogr. Auſtr. p. 122. fälſchlich an der Poyck und Sauer Städte B. Th. I. p. 1. gleich Falls an der Poyck und unter dem Herzogthume Crain ſetzet, liegt ſechs Meilen von Laybach, und hat vortreffliche Pferde-Zucht. Denn es wächſt hieherum ſehr viel Heu, und ob wohl die Stadt in einem weichen, flachen und ebenen Grunde liegt, ſo zeuget doch auch das herumgelegene Gebürge ſehr langes Gras, und in dem die Pferde darinnen geweidet werden, gedeyen ſie nicht allein wohl, ſondern bekommen auch wegen des ſteinigten Bodens eine gute Dauerhafftigkeit. Nahe bey der Stadt läufft bey dem Dorffe Danne der ſo genannte Laaſer-Bach zu einem Loche hinein; welches Loch der Stadt und umliegenden Gegend ſehr gute Dienſte thut. Denn wo ſelbiges verſtopfft würde, müſte der gantze Laaſer Boden zu einem See werden, und ſowohl Stadt als Schloß unter dem Waſſer ſtehen. Vor Mahls war die Stadt nur ein Flecken, ſie erhielt aber im Jahr 1477. vom Kayſer Friedrich Stadt-Recht. Das Schloß ſtehet, nach Valvaſors Berichte, wüſte. Die Stadt aber iſt zwar klein, doch volckreich, und halten ſich ſonderlich viel Lederer darinnen auf, die das Leder ſehr wohl zuzurichten wiſſen, und ſtarcken Handel damit treiben. Die Stadt hat auch jährlich eine Kirchweihe, wöchentlich aber einen Marckt, darauf ſtarck mit Salz und Getraide gehandelt wird. Das Salz führen einige Saum-Roß-Führer von Meerze an dahin, andere hingegen bringen Getraide, als Korn, Weitzen, Hirſe, Heidel- oder Buch-Weitzen, und tauſchen es davor ein, welche denn in groſſer Menge dahin zu kommen pflegen. Hierbey hat die Stadt die Gerechtigkeit, daß alle, ſo Getraide hinein bringen, wenn ſie es nicht verkauffen, es nicht wieder nach Hauſe oder aus der Stadt führen dürffen, ſondern es in der Stadt bis auf die andere Woche, oder ſo lange, bis ſich ein Kauffer darinnen zu demſelbigen findet, aufheben müſſen. Sonſt war dieſes Orts eine Herrſchafft, und das Stamm-Haus derer von Laas oder Laaſer, welche es ſehr lange beſeſſen. Nach deren Abgange gelangte ſie an die Grafen von Ortenburg, von denen Graf Hermann an. 1351. auf dem Schloſſe daſelbſt verſchieden. Lazius de Migratione Gentium p. 232. Nach Hintritte des letzten Grafen von Ortenburg in Crain, fiel ſie erblich an die Grafen von Cilly, und nach deren Abſterben an das Haus Oeſterreich, bey welchem ſie auch noch iſt. Das Schloß aber hat man andern Pfand Weiſe eingeräumet, und beſaſſen es einige Zeit die Freyherren Haller, nach dieſen die Fürſten von Eggenberg, und endlich haben es die Fürſten von Auersberg erhalten, die Stadt hingegen iſt Landes-Fürſtlich geblieben. Nächſt bey der Stadt ſtehet die Pfarr-Kirche S. Georgii, zum Alten Marckte genannt, wo vor Alters eben auf dieſem Berge die Stadt Terpo gelegen. Gleich dabey iſt ein Loch, woraus das hervor-ſtürtzende Waſſer offt eine groſſe Menge lebendiger Enten mit ſich führet. Wenn es lange nicht regnet, gehen die Leute in eine Grotte auſſen vor der Stadt, bey der Kirchen S. Rochi, um ſich des darinnen befindlichen Waſſers zu bedienen, beſprützen ſich damit, bis ſie durchaus naß werden, eilen darauf gleich nach gedachter Kirche, und bitten GOtt um einen Regen, welcher

welcher auch, wie man sagt, alle Zeit darauf folgen soll. In dieser Grotte sollen sich auch allerhand Figuren vom tropffenden Wasser zeigen, und darunter auch eine, so die Gestallt eines Leine-Webers vorstellet. Im Jahr 1436. ward die Stadt, so zu selbiger Zeit denen Grafen zu Cilly gehörte, von Ertz-Herzog Friedrichen, nachmahligem Kayser, belagert, doch die Bürger thaten einen Ausfall, und trieben desselben Leute glücklich in die Flucht, da sie zuvor ein Thor gesprengt, und einige hinein kommen lassen, sie aber sämmtlich niedergemacht hatten. Ob wohl auch der G. naral Christoph Fladnitzer folgendes Tages noch stärcker davor anrückte, und sie durch Sturm einzubekommen hoffte, ward er doch von einem Schuster mit einem grossen Messer erstochen, und seine Leute gaben, als sie dieses sahen, die Flucht, wodurch also die Stadt von der Belagerung befreyet ward. Megiserus Cärndt. Chron. p. 1111. setzet zwar die Belagerung ein Jahr eher an, und meldet, daß sie würcklich erobert, und denen Oesterreichern zu Theile worden, ist aber irrig, sinte Mahl sie, wie schon gedacht, erst mit der Grafschafft Cilly an das Haus Oesterreich gelanget. Valvasor l. c. p. 326. Doch ist sie nach einiger Zeit, als die Oesterreicher aufs neue davor ruckten, eingenommen, und in die Asche geleget worden. Valvasor l. c. B. XV. c. 5. p. 337. Die Herrschafft mag auch wohl vielleicht ehe Mahls dem Patriarchen zu Aquileia einige Zeit seyn unterworffen gewesen, weil er, wie *Palladius* P. I. Lib. VIII. p. 370. meldet, dieselbe eins Mahls von denen Oesterreichern wieder zurück begehret, wogegen sich aber diese mit gewaffneter Hand gesetzet haben, und mit acht hundert Reutern in Friaul gegangen sind. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain B. XI. p. 324. seqq. Das Stadt-Wapen zeigt den Ritter St. Georgen, vor dem zur rechten die Maria mit dem JEsus Kinde auf einer Wolcke zu sehen. Valvasor l. c. B. IX. p. 121.

Der Laaser Boden, Crain. Naloscho, hat viele grosse und kleine Dörffer, um und um grosse Berge, Wildnisse und Wälder, ist zwar ziemlich fruchtbar aber sehr leimigt, und wenns regnet, steht alles so voller Wasser, daß man von einem Dorffe zum andern auf Schiffen fahren muß. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain. B. II. c. 43. p. 218. seq.

Laaß oder Laaser, Laser, ein adeliches Geschlecht in Crain, dessen Stamm-Haus vorhergehender Ort gewesen. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain. B. XI. p. 324. Aus diesem lebte an. 1282. Rusco, so nebst Hermanno und Wolfrardo etliche zur Carthause Freuden-Thal gehörige Gülten mit Gewalt an sich zühen wollte. *MSCt. Freudenthal.* Valvasor l. c. p. 325. Herbard und Rüg waren an. 1293 bekannt. *MSCt. Freudenthal.* Valvasor l. c. Im Jahr 1320. waren einige aus diesem Geschlechte unter denen Herren von Castro novo säßhafft. Valvasor l. c. Im Jahr 1321. lebte Fortunatus nebst seinem Vetter Otto, und zwey Brüder, Volckhard und Bentsch. *MSCt. Freudenthal.* Valvasor l. c. Albrecht war im Jahr 1227. bekannt. *Lazius* p. 200. Valvasor l. c. Ulrich blühte ums Jahr 1242. *MSCt. Sirt.* Valvasor l. c. Erasemb oder Erasmus lebte im Jahr 1462. Valvasor l. c. Gasparn findet man im Jahr 1518. Valvasor l. c. Hanns ist im Jahr 1540. bekannt gewesen. Valvasor l. c. Den letzten dieses Geschlechts erschlugen die Bauern eine viertheil Stunde von Lyndb, nahe an dem Gurck-Flusse. Zum Andencken dieser schändlichen That hat man an dieser Stelle viele Steine aufgehäufft, welche noch zu sehen sind. Valvasor l. c. p. 326. Das Wapen dieses Geschlechts ist, wie es Valvasor l. c. B. IX. Cl. 7. p. 111. bemercket, ein silberner Schild mit einem rechten schwartzen Ober-Winckel. Auf dem gecrönten Helme zeigen sich zwey schwartze Büffels-Hörner. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. Das Wapenbuch aber III. p. 102. so es unter den Tyrolischen Adel setzt, zeigt im silbernen Felde einen rothen gegen die lincke Seite gezogenen Schräg-Balcken, im obern lincken und untern rechten Winckel aber einen schrägen schwartzen Balcken aus der Mitte des Schildes gezogen. Auf dem Helme, der nicht gecrönt ist, finden sich die zwey schwartzen Büffels-Hörner. Die rechte Helm-Decke ist silbern und roth, die lincke silbern und schwartz.

Lab, siehe Cosgulum, Tom. VI. p. 519. ingleichen Laab.

Laba, ein Fluß an denen Moscowitischen Grentzen, ergeust sich bey der Stadt Laba in den See Ladoga, und scheidet Moscau von Ingermannland.

Laba, siehe Laba.

Laba, vor Mahls eine Stadt im glücklichen Arabien. Sie lag nicht weit vom Sinu Elanitico jetzo Golfo d'Elor, am rothen Meer, nicht weit vom Berge Sinai.

Labaca, vor diesem eine Stadt in Indien dies Seit des Flusses Ganges. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 20.

Labach, siehe Laybach.

Labacum, siehe Laybach.

Labacus, siehe Lauwers.

Labad, eine Stadt, so an. 1327. in einem Diplomate König Carls in Ungern erwehnet wird. *Diplomatar. Bohemo-Silef.* ap. *de Ludewig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 480. Wo sie aber gelegen, kann man nicht sagen. Vielleicht soll es Laba in Oesterreich seyn.

Labadie, siehe Labbadie.

Labadilten, siehe Labbadie.

Labaena, siehe Libna.

Labagna, (*Jo. Bapt.*) ein Ritter von Lissabon, studirte zu Rom die Mathematic, unterwieß nach seiner Zurückkunfft den Spanischen König, Philippum IV. in solcher Wissenschafft, ward Königlicher Archicolmographus, und schrieb La Jornada del Rey D. Felipe III. a Portugal; Regimento nautico etc. *Antonius* Bibl. Hisp.

Laban, ein Ort in der Arabischen Wüsten, da Moses denen Kindern Israel vorhielt, was sich seit ihrem Auszuge aus Egypten mit ihnen verlauffen, erinnerte sie darneben derer Wohlthaten des HErrn, und straffte sie von wegen ihres Unglaubens. Deut. 1, 1. seqq.

Laban, das ist, Blanck, gleissend, Ziegler, ein Sohn Bethuels, Rebecca Bruder, der zu Haram in Mesopotamia wohnte, ein sehr reicher, aber geitziger und untreuer Mensch, und hatte zwey Töchter, Lea und Rahel; Als aber Jacob, seiner Schwester Rebecca jüngster Sohn, gen Haram zu ihm kam, und ihm anzeigte, wie ihn seine Eltern aus

aus Canaan zu ihm abgefertigt hätten, ward er mit Jacob eins, er sollte seine Schaffe 7. Jahr hüten, so wollte er ihm seine jüngste Tochter, die Rahel, zum Weibe geben. Da aber die Zeit um war, daß Jacob sie ehelichen sollte, schob er ihm des Abends seine älteste Tochter, die Lea, dar, und wie ihn Jacob darum hart ankam, sprach er: es wäre nicht Sitte in seinem Lande, daß man die jüngste ausgebe vor der ältesten, er sollte ihm aber die Hochzeit-Wochen aushalten, so wollte er ihm Rahel auch geben, um den Dienst, den er bey ihm noch andere 7. Jahr dienen sollte. Das verwilligte Jacob, und als er nicht allein die Rahel, sondern auch Silpa und Bilha, seiner Weiber Mägde, bekam, auch Kinder mit ihnen all vieren erzeugte, und darauf Urlaub von Laban begehrte, daß er mit denen Seinen heim in Canaan ziehen mögte, bat ihn Laban, weil ihn der Herr um seinet Willen segnete, er mögte ihm länger dienen, so wollte er ihm alle bunte Lämmer, und fleckete Ziegen, so von seiner Heerde kommen würden, zu Lohn geben. Also weidete Jacob wieder seine Heerde noch 6. Jahr, und da der Herr half, daß die ganze Heerde solche Lämmer warff, die Jacobs Lohn waren, und Jacob deshalben sehr reich war, da verstellte Laban sein Angesicht gegen ihm, und seine Kinder sprachen: Jacob hätte all ihres Vaters Gut an sich gebracht. Von deswegen machte sich Jacob nach des Herrn Befehl auf, mit allem, so ihm zustund, und flohe in Abwesenheit Labans hinweg gegen Canaan zu, aber Laban jagte ihm nach, und da er ihn auf dem Berge Gilead ereilte, sprach der Herr zu ihm, er sollte mit Jacob nicht anders reden, denn freundlich; dennoch verwieß er Jacob die Flucht, bezüchtigte ihn darneben, er hätte ihm seine Götter gestohlen, und wie er doch dieselben nicht fand, weil sie Rahel ohne Jacobs Vorwissen mitgenommen, und unter die Streu derer Cameele verborgen hatte, da machte er einen Bund mit Jacob, segnete darauf ihn und seine Kinder, und kam wieder an seinen Ort. Gen. 29. seqq. *Iosephus* Ant. Iud. I.

Labanae Aquae, ehe dem ein Gesund-Brunnen in Italien in der Gegend von Nomentum in der Sabiner Lande. Strabo V. p. 364. Ob nun wohl dieser Name in allen Büchern stehet, so will doch *Scaliger* in *Tibull.* IV. p. 162. Ἀλλεύνα gelesen haben. *Casaubonus* ad *Strab.* I. c.

Labapath, siehe Libnath.

Labanis, hieß ehe dem eine Insel in denen Gewässern Arabiens. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Labanth, ein Gräflich Welßeckisches Schloß in Ober-Schlesien.

Labar, siehe Laber.

Labardac, (*Jo.*) ein Französischer Dominicaner aus Languedoc, war Prædicator generalis und Rector des Collegii zu Limoges; Er florirte um 1546. und schrieb Le theatre sanglant de S. Catherine, Paris 16 9. in 12. *Echard.* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 549.

Labardaeus, (*Jo.*) siehe Barde (*de la*) Tom. III. p. 445.

Labarum, oder Laborum. eine große Fahne, ein Feld-Zeichen derer alten Römer. Es war eigentlich ein an einem Stecken und dieser hinwiderum an einer Stangen oder Piquen mit einem dreyfachen Bande in der Mitten, und zu beyden Seiten festgemachter, kurzer, viereckichter, purpurfarbener Wimpel, schier einer Standarten gleich. *Eusebius* Vit. Constant. I. *Mauricius* Strateg. II. 2. *Jonas Aurelianens.* de Cult. Imag. II. *Sozomenus* Hist Eccl. I. 4. *Aldhelmus* de Laud. Virg. *Prudentius* contra Symm. I. 487. *Fuller* Miscell. II. *Meursius* Lex Graeco Barb. *Vossius* Lex Etymol. *du Fresne* Glossar. *Orleans* in Taciti Annal. p. 93. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 1. Von dem Cantabro und andern Fahnen unterschied sichs hierdurch, daß jene wie noch unsere heutige Fahnen an der einem Seite festgeniget waren, und wenn sie flogen, Falten hatten. Dieses aber das darinnen befindliche Bild, da es auf Art eines Seegels angemacht war, ohne Falten vollkommen vorstellte und hatte mit dem neuerer Zeiten bekannten Carrocio einige Verwandschafft, siehe Carrocium Tom. V. p. 1147. Das eigentliche Alter dieser Labarorum kann man nicht melden, weil man ihre Abbildung eher, als dieses Namen findet. *Pitiscus* l. c. p. 2. Es war in einer solchen Ehre, daß es allen anderen Feld-Zeichen, Fahnen und Standarten vorgezogen, von den Röm. Krieges-Rechten verehret und dem Kayser, Königen oder Feld-Herrn vorgetragen ward. In Actionen und Schlachten war es mit dem Kern der Römischen Miliz besetzet, und so man gewahr wurde, daß auf einem oder dem andern Flügel es Noth haben, das Volck in Confusion gerathen und weichen wollte, ward es denen nothleidenden als ein sonderbares Hülffs-Mittel, wie bey denen Israeliten die Lade des Bundes, zugeschicket. Constantinus der Große hat dieses Feld-Zeichen, als eine besondere Zierde des Römischen Reiches, mit dem Zeichen des Creutzes Gold und Edelgesteinen geschmücket, damit er die Seinen allmählich von denen väterlichen Sitten ab und zum Christenthum ziehen möchte. *Eusebius* de Vita Constant. II. 7. *Nicephorus* VII. 36. *Sozomenus* I. 4. *Paullus* Philol. p. 636. *Ferrarius* I c. *Pitiscus* l. c. p. 2. §. 20. *Diaconus* XI. *Lyd.* de re milit. III. 7. *Alsatus Gothofredus* et *Angleterm. l. vnic.* C. de praepof. lab. XII. *Turnebus* Adu. XV. 16. *Gretzerus.* de. Cruce I. 4. *Tristan*, Comment. III. p. 484. *Lipsius* de Cruce III. 15. *Panuin.* de Imp. Rom. c. 16. in Fastis II. p. 277. *Nicol.* de Sigl. vet. c. 26. §. 8. *Gyraldus* Dial. 25. *Aring* Rom. Subterr. VI. 23. n. 7. *Iun.* de pict. II. 8. *Augustinus* Antiq. Dial. I. p. 8. *Rhodiginus* Antiq. Lect. VI. 11. *Pancirollus* de Rebus deperd. et inu. p. 564. *Salmasius* ad *Pancirollum* p. 594. *Gyll.* Constantinop. Topogr. III. 4. *Schrift* Nomencl. Masсov Gesch. der Teutschen B. VI. Wiewohl nach ihm Julianus nach des *Sozomeni* l. c. Bericht das Heydnische Labarum an dessen Stelle substituiret haben soll, wovon *Strvveckius* in notis ad Vegetium de re militari mit mehrern handelt. Die Catholischen nennen heut zu Tage auch diejenige runde auf beyden Seiten mit Franchen und Quasten versehene Machine von kostbarem Zeuge, welche sie bey ihren Processionen stat einer Fahne vortragen, also. Oben darauf stehet entweder ein Crucifix oder ein Bild eines Heiligen. Sonderlich bedienen sich dessen die Studenten bey ihren Versammlungen, die fast alle Sonntage in Gegenwart ihres Praesidis gehalten, und darinnen entweder das Officium defuncto-

functorum gebetet, oder die Monath-Heiligen ausgestellet oder auch gewisse moralische Reden gehalten werden.

Labasin, siehe Albazin. Tom. I. p. 933.

Labasinum, siehe Albazin. Tom. I. p. 933.

Labasius, ein Märtyrer, wird den 13. Mertz verehret.

Labassac, ehe Mahls ein adeliches Geschlecht in Crain, hatte einen gevierten Schild. Im ersten und letzten Felde befand sich ein fortschreitender Mann mit einer Blume in der Hand. Im andern und dritten aber ein Greiff. Auf dem Schilde ruheten zwey gecrönte Helme, über deren ersten sich der Mann mit der Blume in der Hand, wachsend, über dem andern aber 5. Strauß-Federn befanden. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain B. IX. Gl. 8. p. 119.

Labat, (*Petr.*) ein Dominicaner, gebürtig von Toulouse, lehrte die Theologie mit Ruhm zu Bourdeaux, woselbst er auch den 30. Mertz an. 1670. gestorben. Man hat ein Systema Theologiae Scholasticae in 8. Bänden von ihm, zu Toulouse 1658. sqq. gedruckt. *Echard* Bibl. T. II. p. 636.

Labata, (*Franc.*) ein Jesuit von Sarragosa in Aragonien, welcher zu Valladolid den 26. Mertz an. 1631. im 83. Jahre seines Alters gestorben, und Adparatum Concionatorum, so zu Lion zu unterschiedenen Mahlen, zuletzt aber mit Guilh. Stanihurstii Commentariis unter dem Titel Thesaurus moralis zu Antwerpen 1652. in II. Vol. in fol. wieder aufgeleget worden ist; Tr. de Oratione mentali et vocali, Lerida 1614. in 16. Conciones de Sanctis, Spanisch. Valladolid 1625. in 4. und Discursus Morales super Evangelia, ib. 1625. in 4. hinterlassen. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Antonius* Bibl. Hisp. *Miraeus* de Script. Sec. 17. Morhof Polyh. Tom. I. Lib. VI. c. 4. §. 12.

Labathsan, Lat. Labathsanum, ein Flecken in Nieder-Ungern, eine Meile von Gran.

Labau, Lat. Labau, eine Stadt in der Ober-Pfaltz, welche die beyden Pfalzgrafen, Otto Henricus und Philippus, Ruperti Söhne, nach der Aechts-Erklährung dieses ihres Vaters im Jahr 1506. auf dem Reichs-Tage zu Costnitz unter andern Orten wieder restituiret bekamen. Tolner Hist. Palat. 3. p. 104.

Labaua, siehe Labau.

Labbadie, oder Labadie, Lat. Abbadius oder Labbadius, (*Ioan de*) ein bekannter Sectirer im 17. Jahrhunderte, dessen Anhänger von ihm den Namen derer Labadisten bekommen, war den 13. Febr. an. 1610. zu Bourg sur Mer in Guienne geboren. Sein Vater wird gemeiniglich vor einen gemeinen Soldaten, von seinen Freunden aber vor einen angesehenen Mann angegeben, der Königl. Cammer-Herr, und Gouverneur des bemeldten Orts gewesen, dem Könige Henrico IV. insonderheit gute Dienste geleistet, und Johann Carl geheissen. Der junge Labadie studirte bey denen Jesuiten zu Bourdeaux, war auch Willens, selbst in dieser Societät zu bleiben, in Maßen er sich in derselben bis ins Jahr 1639. aufhielt, in welchem Jahre er seine Dimission erhielt; weil er meynte, er könnte unter denen Jesuiten der vorgenommenen Verbesserung des Christenthums nicht recht obliegen, wie wohl diese vorgaben, sie hätten ihn seiner Schwärmerey wegen ausgestossen. Von der Zeit an nahm er sich vor, überall, wo er Gelegenheit finden würde, zu predigen, und an Bekehrung derer Menschen zu arbeiten, dabey er denn die Ianſenistischen Lehr-Sätze trieb, auf welche er iedoch aus eigner Bekenntniß, ohne etwas von Ianſenio gesehen zu haben, wollte gefallen seyn. Der Bischoff von Amiens gewann aus seinen Predigten ein solches Vertrauen zu ihm, daß er ihn zu sich nahm, und ihm ein Canonicat ertheilte, auch eine eigene Kirche untergab. Allein an. 1645. muste Labadie wegen des Ianſenismi auf Befehl des Hofes die Picardie verlassen, da er denn nach Guienne gieng, allwo er sich um mehrerer Sicherheit Willen in ein Carmeliter-Closter unweit Bazas begab, und, desto geheimer zu bleiben, den Ordens-Habit trug, welches zu der Meynung Anlaß gegeben, als sey er würcklich von diesem Orden gewesen. Nachdem aber sein Aufenthalt kund worden war, vertrieben ihn die Verfolgungen des Bischoffs von Bazas und Ertz-Bischoffs von Thoulouse von dannen, worauf er sich bey einigen Edelleuten auf dem Lande aufhielt, und als er auch da aufgesucht ward, endlich beschloß, nach Montauban zu gehen, und die Roformirte Religion anzunehmen, mit welcher Verändерung er schon eine geraume Zeit umgegangen war. Er kam nach Montauban an. 1650. und that daselbst sein Glaubens-Bekenntniß, ward auch nach Verlauff 2. Jahre bey dieser Gemeine ins Predigt-Amt beruffen, welchem er 5. Jahr vorgestanden. Nach deren Verlauff aber erhielt die Römische Clerisey eine Verordnung des Hofes gegen ihn; daß er diesen Ort und Amt verlassen sollte, wozu auch einige von der Reformirten Gemeine selbst, und insonderheit einer von seinen Collegen, Arbusii, vieles beygetragen, weil sie des Labadie Eifer vor ein heiliges Leben nicht vertragen können. Dieser begab sich also nach Orange, und ward auch hier bald zum Prediger angenommen, erhielt aber an. 1659. einen Beruff nach England, von der Frantzösischen Gemeine zu Westmunster, welchem zu Folge er sich über Geneve auf den Weg begab. Hier aber wollte man ihn selbst behalten, und erlangte auch der Westmunsteriſchen Gemeine ihre Einwilligung, daher sich denn Labadie zu Geneve zum Prediger bestellen ließ, und 7. Jahr in solcher Stelle blieb, wie wohl er öfters in Willens hatte, weg zu ziehen, weil die Besserung bey denen Einwohnern nicht nach seinem Sinn erfolgte. Er nahm demnach den ihm an. 1666. zugesandten Beruff zu der Wallonischen Gemeine nach Mittelburg in Seeland um so viel williger an, und beaab sich in Begleitung seiner beyden vertrauten, Yvon und du Lignon, dahin, ward auch bey der Gelegenheit mit der Schurmannin bekannt, die sich hernach beständig zu ihm und denen seinigen gehalten. Schellhorn Amoenit. Litt. Tom. V. p. 264. Mit der Bourignon hingegen hat er sich nicht vertragen können, als welche den Geist, der ihn triebe, nicht vor richtig erkennen, und keine Gemeinschafft mit ihm haben wollen. Seine separatischen Meynungen aber, und daß er sich dem Ausspruch des Wallonischen Synodi nicht unterwerffen wollte, machten, daß er nach einiger Zeit seines Amts entsetzt, und von der Gemeinschafft ausgeschlossen ward, worauf er mit seinen

seinen Anhängern eine eigene Gemeine formirte, mit der er sich eine Zeitlang zu Amsterdam aufhielt, an. 1670. aber nach Bremen gieng, und an. 1671. von der Aebtißin zu Hervorden, Elisabeth, einer gebornen Pfalz-Gräfin, aufgenommen ward. Allein auch von da musten diese Leute nach wenigen Jahren auf Kayserlichen Befehl weichen, da sie sich denn nach Altona bey Hamburg begaben, allwo Labadie bald darauf an. 1674. an dem Tage, an welchem er geboren worden, verstorben. Es war derselbe ein Mann von einem lebhafften und scharffen Verstande und grosser Beredsamkeit, wodurch er so wohl, als durch die an ihm hervorblickende Demuth und Eifer vor die Heiligkeit über alle Maßen geschickt war, die Leute an sich zu ziehen. Viele geben alles sein Thun vor Heucheley und argliſtige Verstellung, ihn selbst aber als einen nicht nur unbeständigen und veränderlichen, sondern auch hochmüthigen Mann aus, der niemanden über sich leiden können. Ja man findet, daß ihm allerhand Boßheiten, und sonderlich unzüchtige Ausschweiffungen nachgesagt werden, die er unter dem Deckmantel einer gressen Geistlichkeit, und solcher Vereinigung der Seele mit GOtt, bey welcher man alle Empfindlichkeit des Leibes verliere, getrieben, und die meisten Theils Ursache gewesen, daß er an keinem Orte bleiben können. *Europ. Fama* Th. CCCXXXVII. p. 14. seq. Es mögen ihm aber diese letzten Bezüchtigungen wohl ohne Grund aufgebürdet werden. Seine Lehren betreffend, so hielt er es durchgehends mit denen Reformirten, und war insonderheit der Lehre vom absoluto Decreto gantz zugethan. Darinnen aber hatte er was sonderliches, daß er meynte, die wahren heiligen müsten und könnten sich der Gestallt von denen irrigen und sündigen Menschen absondern, daß sie allein eine besondre sichtbare Gemeine ausmachten, welches der Haupt-Punct seiner Secterey war, wozu hernach noch andre zum Theil schwärmerisch-klingende Meynungen kamen, daß das heilige Abendmahl nur vor die wahren Glieder der Kirchen eingesetzt sey, die Taufe nur vor die wiedergebornen gehöre, daß die heil. Schrifft unvollkommen, und kein nothwendig Mittel der Erleuchtung sey u. s. f. Des Labadie Schrifften sind: Reformation d'Eglise; Traite de la divinité de notre Seigneur Jesus Christ. Rotterdam 1689. in 12. La Verite de la Religion Chretienne Reformée Rotterdam 1684. 1718. in 8. La Pratique des deux Oraisons mentale et vocale; Jugement charitable sur l'etat present des Ivifs; Triomphe de l'Evcharistie; Les divins herauts de la Penitence; L' Idée d'un bon Pasteur; L' Idée d'une bonne Eglise; Manuel de Pieté; L' Empire du St. Esprit sur les Ames; le jeune religieux; le veritable Exorcisme; le Discernement d' une vraye Eglise; Confutatio Quackerismi; Censura Libri Wolzogeniani de Interprete Scripturarum; Justum Judicium de justa honorum à malis, quod ad communionem Ecclesiasticam adtinet, secessione, so er unter dem Namen Daniel Jonas Beda herausgegeben, Altena 1673. **Kurzer Begriff des Christenthums** Giessen 1702. in 12. **Urtheil der Liebe und Gerechtigkeit über den gegenwärtigen Zustand deren Juden, ihren König und Messiam betreffend.** Holländisch, **Mittelburg** 1629. in 8. Teutsch, Bergzabern 1659. in 12. Er mag auch wohl den gröſten Theil an dem Glaubens-Bekenntniß gehabt haben, welches in seinem und des Yvon und du Lignon Namen an. 1672. zu Hervorden unter dem Titel: Veritas sui vindex contra Hundium et Paulli, herausgekommen. Zum wenigsten hat er demselben vor seine Person eine so genennte Protestationem oder Vertheidigung seiner Richtigkeit in der Lehre vorgesetzt. *Lettre sur le sujet de l'Apostasie du sieur Jean de Labadie. anti Labadie* oder **Labadie und seiner Gesellschafft Protestation und Glaubens-Bekenntniß** nebst *Hundii* und *Paulli* Bedencken über dieselbe. *Schul Practie vertoonende alle den Handel en Wandel van Jean de Labadie* Mittelburg 1668. in 4. *Ayondt* Discours *rakende* Jean de Labadie Amsterdam 1669. in 4. *Borstii* Getuygenis van eenige Predikanten vyt Schottlandt tegen de Opinien en Practyken van Labadie. Rotterdam 1671. in 4. Die Labadisten sind nach ihres Meisters Tode nach Wiewerden, einem Flecken in West-Frießland, unfern von Leuwarden gezogen, und haben daselbst unter ihren Lehrern, in einer Gemeine, und ungetheilten Gütern gelebt. Doch hat ein ieder ein gewisses Handwerck treiben müssen. Um das Jahr 1691. sollen sie aus einander gegangen seyn. *Histoire de la Vie de Labadie* ap. **Arnold Kirchen-und Ketzer-Hist.** Th. II. B. XVII. c. 21. in Suppl. p. 1234. seqq. *Croesi* Hist. Quacker. III. p. 509. sqq. *Basnage* Annal. de Pais-bas. *Mayeri* Mataeolog. Labad. **Wolff** Biblioth. Ebr. Tom. II. p. 1030. *Act. Erud.* An. 1685. p. 126. seqq. Suppl, Tom. VII. p. 228. seqq. **Feller** Monument. ined. Trimestr. IX. n 6. *Dittelbach* Verval en Val der Labadisten Amsterdam 1692. in 4. *Propemptcon ad Labadiam exiesuitam fanaticum, autokatakriton et heautontimorumenon*, Gröningen 1670. in 4. *Koelmanni* Historischen Verhael, nopende der Labadisten Scheuringh en veelerley Divalingen, met de Wederleggingh der selver. Amsterdam 1683. *Memoires pour servir a l'Histoire des Homm. illustr.* Tom XVIII. et XX. p. 140 seqq.

Labbadius, siehe Labbadie.

Labbe, eine berühmte Abtey im Bißthum Lüttich, an der Sambre, nahe bey der Stadt Thuin gegen Mons an der Grentze von Hennegau. Ehemahls hat dieser Ort Labieni Castra geheissen.

Labbé, ein geschickter Violdigamb-ist, und Capell Meister ersthich bey S. Jaqv s in Dieppe, einer in der Normandie liegenden Französischen Stadt, um das Jahr 1678. und hernach in dem darauf folgenden 1679ten Jahre zu Caen, der Haupt-Stadt in der Normandie, an dem Fluß Orne, dessen der *Mercure Galant* in dem May-Brach- und Herbst-Monath des 1678ten Jahres, p. 105. sq. 134. und 20. ingleichen in dem August-Monath des 1679ten Jahres p. 116. sq. rühmlichst erwähnet, und etwas von seiner Arbeit anführet.

Labbe, Lat. Labbeus, *(Carol.)* ein Rechts-Gelehrter, schrieb Glossarium Iuris Graeci. Paris, 1606. in 8. Notas in 4. Nouellas Constitutiones Constantini Porphyrogenetae, Leiden, 1617. in 8. **Morhof** Polyh. Tom. III Lib. VI. Sect. 5. §. 11. *Barberini* Bibl. **Brunquell** Hist. Iur. Romano-

mano-Germ. P. III. Membr. I. c. 6. §. 3. 8. p. 318. ſeq. Struv Bibl. Iur. Selecta c. 3. §. 14. p. 44. c. 4. §. 3. p. 60.

Labbe, (*Jac.*) ſchrieb de la connoiſſance et amour de Dieu, 1607. in 8. *Barberini* Bibl.

Labbe, (*Jo. Bapt.*) ein Jeſuite aus Wien, lehrete daſelbſt Anfangs die Mathefin und Moral Theologie, gab hernach einen Prediger bey der S. Stephans-Kirche ab, und ſtarb den 23. April an. 1633. in ſeinem 52. Jahre. Seine Schrifften, die er in Teutſcher Sprache herausgegeben, ſind: Articuli aliqui Catholicae fidei per Interrogationes explicati. Wien 1628. Solamen iis, qui nimium timent ſubitaneam et improviſam mortem, ib. 1632. und 7. Tomi Predigten, die aber noch nicht gedruckt. *Alegambe* Bibl.

Labbe, (*Marin*) Biſchoff zu Tilopolis, hat einen Brieff von dem Chineſiſchen Aberglauben geſchrieben 1702. in 12. *Journal des Savans* 1702. II. p. 171. *Hiſt. des Ouvrag.* p. 274. *Fabricius* Salutar. Luc. Euang. c. 39. p. 665.

Labbe, (*Petr.*) ein Frantzöſiſcher Jeſuit aus Grenoble, geboren im Jahr 1594. wurde, nach dem er die Rhetoric, Humaniora, Philoſophie u. Theologie lange Zeit gelehret, zu Arles, Grenoble und Lion Rector. Er ſchrieb Carmen panegyricum Ludouico XIII pro capta Rupella, it. pro gemina Caſalis expugnatione et pro Sacra Syndone Veſuntina; Vitam et Elogia Ludouici XIII. Carmine lyrico, Lion 1634. in 4. Elogia varii generis, Grenoble, 1664. welche hernach in Teutſchland in 8. wieder aufgeleget worden ſind: Euſtachium ſeu Placidum Heroem Chriſtianum, Lion und Paris, 1673. in 12. Actus Virtutum, Vitam Chriſti et B. Virginis, Adtributa Dei digeſta in orationes vocales et mentales, Lion 1673. in 16. und Elogia quinquaginta veterum Eccleſiae Patrum et aliquorum recentium, ib. 1674. in 12. Leipzig, 1686. in 8. *Alegambe* Bibl. Morhof Polyh. Tom. I. Lib. VI. c. 9. §. 11.

Labbe, (*Philipp.*) war aus einem adlichen Geſchlecht zu Bourges den 12. Iul. an. 1607 geboren. Den Grund derer Wiſſenſchafften legte er bey denen Jeſuiten, in deren Societät er auch im 17. Jahre ſeines Alters aufgenommen worden. Hierauf lehrete er Anfangs Humaniora, nach dieſem die Philoſophie, und endlich die Theologie, in welcher letztern Function er auch zu Paris im Jahr 1667. den 17. oder 25. Merꝛ geſtorben. Uebrigens war er ein ſehr arbeitſamer Mann, davon ſeine Schrifften zur Gnüge zeugen können, darunter die Lateiniſchen ſind: De Byzantinae Hiſtoriae Scriptoribus Protrepticon, Paris 1648. in fol. Notitia Dignitatum Imperii Rom. in partibus Orientis et Occidentis, ib. 1651. in 12. Chronici technici ſ. Concordia Hiſtoriae Chriſtianae in 2. Tomis, ib. 1656. in fol. Concordia Chronologiae, ib. 1658. in 12. Epitome Hiſtoriae ſacrae et profanae, ib. 1653. und ſq. in 12. Collectio Epiſcopatuum et Beneficiorum ad collationem Regis Chriſtianiſſ. ſpectantium, ib. 1648. in 4. Hiſtoria Conciliorum Synodorumque Galliae, ibid. 1646. in fol. Hagiologium Franco-Galliae. ib. 1643. in 4. Notae in Chronicon Dolenſis Coenobii, ib. 1651. in 4. Addendices ad Elogium Bituricenſe, ib. 1643. in 12. Hiſtoriae ſacrae Prodromus, ib. 1646. in fol. Pharus antiquae Galliae, Moulins, 1644. in 12. Epigrammata de expugnata Dunkerca, Paris, 1647. Der gleichen in Mortem Nic. Cauſſini, Iac. Sirmondi et Dion. Petauii, ib. 1652. in 4. Heroicae Poeſeos Deliciae, ib. 1646. in 12. Sacrarum Elegiarum Deliciae, ib. 1648. in 12. Theſaurus Epitaphiorum, welcher öffters und zuletzt ib. 1666. in 8. aufgeleget. Elenchus Proſodiacus Latino-Graecus, ib. 1639. in 12. Lector S. Scripturae ad rectam Pronunciationis Amuſſim eruditus, ib. 1639. und 1646. in 8. Proſodia Io. Deſpauterii illuſtrata et emendata, ib. 1652. in 8. Indices eruditae Pronunciationis, ib. 1645. in 8. Enchiridion Proſodicum, ib. 1648. und 1661. in 12. Radices linguae Graecae, ib. 1648. und 1661. in 12. Theſaurus Proſodicus Graeco-Latinus, ib. 1654. in 8. Triumphus Catholicae veritatis aduerſus Nouatores, ib. 1651. in 8. Bibliotheca Anti-Ianſeniana, ib. 1654. in 4. Euchologium Scholaſticum, ib. 1654. in 12. Verba Vitae aeternae Chriſti ore prolata, ib. 1656. in 12. Specimen nouae Bibliothecae MSS. ib. 1653. in 4. Nouae Bibliotheca MSS. in 2. Voll. ib. 1657. in fol. De Scriptoribus Eccleſiaſticis Bellarmini, ib. 1660. in 8. Synopſis Conciliorum omnium, ib. 1661. in 4. Vita Galeni, ib. 1660. in 8. Eiusdem Galeni Elogium Chronologicum, ib. 1660. in 8. Geographicae Epiſcopalis Breuiarium, ib. 1661. in 12. Bibliographia PP. Soc. Ieſu Regni Franciae an. 1661. et 1662. ib. 1662. in 4. Bibliotheca Bibliothecarum, ib. 1664. in 8. Leipzig 1682. in 12. welche hernach Anton. Teiſſier vermehrter unter ſeinem Titel: Catalogus Auctorum, qui Librorum Catalogos, Indices, Bibliothecas, Elogia, cet. conſignarunt, Genf 1686. in 4. herausgegeben. Chronologia Sacro-profana. in ſ. Voll. ib. 1666. etc. Seine Frantzöſiſchen Schrifften ſind: Compendium Chronologiae Sacro-profanae, Paris 1651. in 4. Elogia Regum Franciae, ib. 1651. in 4. Scuta gentilitia Regum Franciae, ib. 1652. in 12. Hiſtoria Bituricenſis Prouinciae, ib. 1647. in 12. Methodus ad Chronologiam addiſcendam, ibid. 1649. in 12. Geographia regis, ibid. 1661. in 12. Ratio Sphaerae addiſcendae, ib. 1647. in 12. eine Ueberſetzung des Martyrologii Rom. ib. 1644. in 4. ſo nebſt denen Vitis Sanctorum, ib. 1662. in fol. wieder aufgeleget worden: Etymologia variarum Vocum Gallicarum, ib. 1670. in 12. Conſpectus Vrbium et Prouinciarum Franciae, ib. 1672. in 12. Dictionarium latino-gallicum Vrbium, Prouinciarum, Montium et Fluminum Franciae, ib. 1672. in 12. la Clef d'or de l'hiſtoire de France, ou Tableaux genealogiques de la Maiſon Royale de France tant en ligne directe, que collaterale, au nombre de trente et plus, avec des Remarques ſingulieres pour l'Hiſtoire et la Chronologie. Paris 1649. 1652. Haag 1664. Paris 1664. in 8. Er hatte auch noch andere Wercke zum Drucke fertig, als: Die Schrifften Ioann. Damaſceni, cet. Ihm hat man auch die Edition derer Conciliorum, ſo man in 17. Bänden hat, zu dancken, davon bey ſeinem Leben der 11. Theil gedruckt worden; die übrigen ſind durch die Sorgfalt des P. Coſsart zu Stande gekommen. *Alegambe* Bibl. *Coſsart* Praef. ad Lect. S. S. Concil. *Thomaſius* de

de Plag. *Boſius* de Notit. Scriptor. Eccl. *Baillet* Iugement des Sçavens tet. *Witte* Diar. *Fabricius* Bibl. Graec. Lib. IV. c. 17. p. 509. Lib. V. c. 5. p. 220. ſeqq. Lib. VI. c. 2. p. 117. Bibliogr. Antiq. c. 3 §. 5. p. 61. §. 10. p. 76. c. 5. §. 10. p. 138. c. 16. §. 8. p. 529. Salutar. Luc. Euang. c. 17. p. 398. *Fonſius* de Script. Hiſt. Philoſoph. Lib. III. c. 31. §. 11. p. 180. ſeq. **Hübner** Bibl. Geneal. c. 6. p. 157. **Struv** Bibl. Iur. Select. c. 6. §. 27. p. 152. c. 13. §. 6. p. 456. 460. *Camuſat* Hiſtoir. Critiq. des Iournaux p. 212.

Labbenazie, (*Bernard.*) ſiehe Labenazie.

Labbeus, ſiehe Labbe.

Labbune, ſiehe Lebune.

Labda, des Amphionis Tochter, und Eheweib des Eetions, war lahm, und gebar ihrem Manne einen Sohn, der wegen des Scheffels, worinnen er war verborgen gehalten worden, Cypſelus hieſſe, und von welchem das Corinthiſche Oraculum vorher geweiſſaget hatte, daß er mit der Zeit Tyranney in Corinth verüben würde; es ward auch ſolches Kind hinzurichten anbefohlen, weil es aber denjenigen, ſo es töden wollte, anlächelte, konnte ſolches Niemand aus Erbarmniß über ſein Hertze bringen. Als nun alle zuſammen ſich entſchloſſen, das Kind umzubringen, verbarg es hernach ſeine Mutter unter ein Getraide-Maaß. *Herodotus* V. 92.

Labdacus, des Polydori und der Nycteidos Sohn und Enckel des Cadmi, dagegen Vater des Laii, wollte den Bacchum auch vor keinen GOtt erkennen, muſte aber ſolches mit dem Leben bezahlen. In deſſen aber ſoll er doch auch durch eine Blutſchande verurſachet haben, daß hernach von nichts als dergleichen unter ſeinen Nachkommen, denen von ihm ſo benannten Labdacidis, gehöret worden. *Apollodorus* III. 5. §. 5. *Herodotus* V. 59. *Pauſanias* II. 6. IX. 5. *Hyginus* Fab. 76. 85. **Schmid** ad *Pindar.* Iſthm. I. A 9.

Labdalum, ehe dem ein Schloß in Sicilien zwiſchen Epipolae und Syracus, wo die Athenienſer die Belagerung vor letztgedachter Stadt anfiengen. *Thucydides* VI. VII. *Diodorus Siculus* XIII. p. 158.

Labdanum, ſiehe Ladanum.

Labdi, ſiehe Laudia.

Labe, ſiehe Elbe. Tom. VIII. p. 690.

Labe, ſiehe Laha.

Labe, (*Louiſe*) von Lion, lebte daſelbſt unter dem Könige Henrico II. um das Jahr 1555. war einem Seiler verheurathet, und wird mit unter die gelehrten Frantzöſiſchen Weibs-Perſonen wegen ihrer Schrifft: le Debat de Folie et d'Honneur, gerechnet. Ihre Schrifften ſind zuſammen in Jahr 1555. herausgekommen. Sie war eines ſehr muntern Geiſtes, und hielt überaus viel von gelehrten Leuten, die ſie auch ihre unzüchtige Liebe umſonſt genüſſen laſſen, dahingegen vornehme Herren ſie theuer bezahlen muſten. *Bayle. la Croix du Maine* p. 291. *Memoires pour ſeruir a l'Hiſtoire des Hommes illuſtr.* Tom XXIII.

Labeatae, oder Labeates, ehe dem ein Volck in Illyrien, deſſen Haupt-Stadt Scodra war. *Polybius περὶ Πραγμ.* LXXXV. p. 1263. *Liuius* XLIV. 31. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 22. Nach heutiger Erdbeſchreibung mögen ſie auf der Grentze Albaniens gegen Servien zu gewohnet haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 124.

Labeates, ſiehe Labeatae.

Labeatis Lacus, ſiehe Scutari, ein See.

Labecia, ehe dem eine Stadt in Arabien, die der bekannte Aelius Gallus zerſtöret. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 28.

Labecii, ſiehe Labecz.

Labecz, Lat. Labecii, ein adeliches Geſchlecht in Polen Däniſchen Urſprunges, führte einen Schwan im Wapen und war ſchon an. 1103 in Polen bekannt. *Sarnicius* Annal. Pol. Lib. VI. c. 11. apud *Dlugoſ.* Hiſt. Pol. Tom. II. p. 1067.

Labegau, ſiehe Labiau.

Labegker von Labegk, ein adeliches Geſchlecht in Cärnthen, deſſen Stamm-Haus Labegk von Margaretha Maultaſchia zerſtöret worden. *Vnreſti* Chron. Carinth. apud *Hahnium* Collect. Monument. Vet. et Recent. Tom. I. p. 530.

Labegow, ſiehe Labiau.

Labellum, war bey denen alten Römern ein Stein bey denen Brunnen in Form eines Labri ausgehauen, wie unſere heutigen Ciſternen. *Gutherius* de Iur. man. II. 24. *Bergier* de viis milit. II. Sect. 38. n. 6. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 2.

Labellum, eine Stadt, ſiehe Lavello.

Laben mit Aepfeln. Cant. 2. 5. Es ſind mancherley Gedancken derer Ausleger, was durch die Aepfel hier verſtanden werde. Etliche verſtehen dadurch des Herrn Chriſti liebreiche Wercke und Thaten, durch deren Betrachtung die gottſelige Seele ſich erquicket und labet, erhält und ſtärcket, bis ſie ihn anſchauet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Andere verſtehen die Erinnerung des Leidens und Sterbens JEſu Chriſti, und ſaget daher *Ambroſius*: Es iſt nicht wohl auszuſagen, was vor Troſt und Labſal in dem gecreutzigten Heilande ſich findet. Unter ſeinen theuren Wunden, roſinfarbenem Blute, und herabflüſſenden Tropfen iſt viel himmliſches Manna verborgen, welches Niemand kennet, als der es koſtet. Noch andere verſtehen dadurch die ſüſſen Kern-Sprüche GOTTes. Denn was iſt kräfftiger als der Safft eines Granat-Apfels, einer Citronen, und dergleichen? und was iſt holdſeligers und angenehmers, als die mancherley Troſt-Sprüche GOttes?

Labenazie oder Labbenazie, (*Bernard*) ein Domherr zu Agen, ſchrieb Diſſ. de Tempore, quo primo Euangelium praedicatum in Galliis. Thouloufe 1691. in 12. 1703. in gleichen Defenſe de l'Antiquité des Egliſes de France contre le livre intitule l'Origine des Egliſes de France et contre les Principes de Launoy. Agen 1696 in 12. *Iournal des Savans* an. 1703. p. 1071. *Fabricius* Salut. Luc. Euang. c. 17. p. 385. 391.

Labencz, ſiehe Labenſchki.

Labenna, ſiehe Libna.

Labenſchker, ſiehe Labenſchki.

Labenſchki oder Labenſchker, ein altes adeliches Geſchlechte in Schleſien, welchem das Wapen-Buch P. I. p. 76. folgendes Wapen giebt: Im blauen Schilde einen ſilbernen Bügel oder Rincken, womit man die Keſſel oder Eymer und andere Gefäſſe forthebet; auf den Helme 3. goldene Sterne. Die Helm-Decken blau und ſilbern. *Snapius* Schleſ. Cur. p. 761. muthmaſſet aus der Gleichheit

des Wapens mit dem Hause Nowina in Polen, daß die Labenschki zu eben diesem Hause gehören mögen. Vielleicht gehört auch Goligum Labencz sonst auch Skrzinscki, der in Polen an. 1413. bekannt gewesen, dazu, wo er nicht vielmehr zum Geschlechte Skrzin gehöret. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. Lib. XI. p. 341.

Labeo, ein Zuname, der bey verſchiedenen Römiſchen Familien, als derer Aſconier, Attinier, Pacuvier, Pomponier, und anderer gefunden wird, und von der Gröſſe derer Lippen hergenommen iſt. *Plinius* Hiſt. Nat. XI. 37. ibique Harduinus. *Rutilius* Vit. lCtorum p. 295. ſeq. *Soſipater Charisius* Inſt. Gramm. l. p. 79. *Sigonius* de Nom. Rom. c. 5. *Vaillant* Numiſm. I. p. 74. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 2.

Labeo, (*Antiſtius*) ein vornehmer Römer und Vater folgenden Quinti Antiſtii, leiſtete Bruto in der Ermordung Caeſaris Geſellſchaft, *Plutarchus* in Brut. p. 989. Er ließ ſich auch, nach unglücklich ausgefallenem Treffen, durch einen getreuen Knecht, dem er ſelbſt das Schwerdt überreichte, ums Leben bringen. *Appianus* de Εμφυλ. IV. p. 1068. *Rutilius* Vit. lCtorum p. 297. *Funccius* de virili Aet. Lat. Linguae P. II. c. 3. §. 8. p. 153. *Maſcovius* de Orig. Sect. c. 1. §. 48. p. 12. Zuvor ließ er eine Grube, ſo lang er war, graben, und beſtellte noch einiges an ſeine Gemahlin, Kinder und Freunde, und ſtarb unter ſeinem Zelte. l. c. *Appianus* l. c. *Plutarchus* l. c. p. 1068. *Rutilius* l. c.

Labeo, (*Attius* oder *Actius*, *Accius*) ein Lateiniſcher Poët, welcher Homeri Iliadem von Wort zu Wort ſo ungeſchickt überſetzet, daß er von iedermann verlacht wurde. *Perſius* Satyr. I. *Fabricius* Bibl. Lat. Vol. II. Lib. II. c. 18. p. 719.

Labeo, (*Claudius*) ein vornehmer Batavер, diente denen Römern, als Oberſter über die Bataviſche Reuterey, wurde aber von Ciuile, mit dem er ehe Mahls um die Herrſchafft in ſeinem Vaterlande geſtritten, an. 69. gefangen, und nach Frießland in Verwahrung geſchickt. *Tacitus* Hiſt. IV. 18. Wie er nun das folgende Jahr Gelegenheit fand, nach Cöln zu entkommen, ſuchte er ſich an Ciuilo zu rächen, und erbot ſich, den gröſten Theil derer Batavер wieder unter derer Römer Gehorſam zu bringen, dafern ſie ihm einige Mannſchafft geben würden. Dieſelbe erhielt er zwar, konnte aber nichts weiter ausrichten, als daß er einige Nervier und Betaſier in die Waffen brachte, und etl. Mahl auf die Caninefaten und Marſer, des Ciuilis Bundsgenoſſen, ſtreifte. *Tacitus* l. c. 56. Als er auch mit ſeinen zuſammen gerafften Betaſiern und Tungrern dem Ciuili einen gewiſſen Paß an der Maaß verwehren wollte, giengen die beyden vornehmſten Befehlshaber derer Tungrer, Campanus und Iuuenalis in dem Treffen zu Ciuile über, worauf Labeo das Feld verlor, und die Flucht ergreiffen muſte. *Tacitus* l. c. 66. Ciuilis gab ſich nach der Zeit viel Mühe, ſeiner entweder habhafft zu werden, oder ihn doch gänzlich aus dem Lande zuvertreiben, davon aber der fernere Erfolg in denen Geſchichten nicht aufgezeichnet worden. *Tacitus* l. c. 70. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. III. §. 77.

Labeo, (*Domitius*) wird von *Bernardino Rutilio* Vit. lCtor. p. 337. ſeq. mit unter diejenigen Rechtsgelehrten geſetzet, die zu denen Zeiten des Kayſers Adriani gelebet haben. Einige wollen ihn vor den Domitium halten, welcher in 7. Büchern ſo von dem Amte derer Proconſulum den Titel führen, die Marter, womit die Chriſten belegt worden, erzählet. *Grotius* Vit. ICt. II. 4. p. 132. ſeqq.

Labeo, (*Q. Antiſtius*) ein Sohn Antiſtii Labeonis, eines berühmten Rechtsgelehrten, welches von *Ant. Auguſtino* und *Eberlino* mit dem Vornamen nur ſchlecht hin Antiſtius, von *Wielingio* Jurispr. reſtit. p. 80. aber Marcus Antiſtius genennet wird. *Funccius* Viril. aetate Lat. Linguae Part. II. c. 3. §. 8. p. 153. *Rutilius* Vit. lCtorum. p. 297. Er war ein Schüler Trebatii, und unſtreitig der Vornehmſte aller Rechtsgelehrten ſeiner Zeit. *Fabricius* Bibl. Gr. Lib. VI. c. 6. p. 331. *Appianus* Ἐμφυλ. IV. p. 1068. *Gellius* Noct. Alt. Lib. XIII. c. 10. *Rutilius* l. c. p. 297. ſeq. 301. ſeqq. *Heineccius* Hiſt. Iur. Lib. I. §. 146. *Funccius* l. c. p. 155. *Maſcovius* de Orig. Sect. c. 1. §. 4. p. 12. ſeq. Einige wollen ihn lieber Labienum nennen, und ſagen, es ſey derjenige, den *Seneca* Praefat. Lib. V. Sentent. wegen ſeiner Ungeſtümmigkeit Rabienum nennet, welcher aber gantz ein anderer, von dem unter Labienus nachzuſehen. Er machte ſich kein Gewiſſen, von denen Meynungen derer Alten in denen meiſten Stücken abzuweichen, darüber er aber mit dem Capito Streit bekam, der ihm das nicht nachthun konnte, oder nicht wollte, und bey ſeiner Vorfahren dictatis feſt hielt. *Gellius* l. c. *Rutilius* l. c. p. 298. Dem Fleiſſe war er ſo ergeben, daß er 6. Monathe zu Rom ſeinen Amts-Geſchäfften oblag, und 6. Monathe abgeſondert auf Bücher-Schreiben wandte. *Pomponius* l. 2. de Orig. Iur. *Rutilius* l. c. p. 298. *Funccius* l. c. p. 155. *Maſcovius* l. c. p. 15. 20. *Heineccius* l. c. p. 148. Die Liebe zur Freyheit war ihm angeboren, die er auch unter der Regirung des Auguſti nicht ablegte, ſondern vielmehr ſeine Zunge bey aller Gelegenheit brauchte, und daher vom *Horatio* Serm. Lib. I. Sat. 3. inſanus genennet wird. *Gellius* l. 13. c. 12. *Seneca* ep. 1. 88. *Tacitus* Ann. Lib. III. c. 75. *Rutilius* l. c. p. 298. ſeqq. *Malquutius* Vera lCtorum. Philoſophia Lib. I. c. 6. edit. Gundling. p. 34. ſeq. *Funccius* l. c. p. 154. ſeq. Als einſt die Rathsherren zu Rom auf Zulaſſung des Kayſers einander ſelbſt Mann vor Mann wähleten, wählete Labeo den exſulirenden M. Lepidum, der vor Mahls nebſt Auguſto und Antonio Triumvir geweſen; und als Auguſtus ihn fragte, ob er keinen würdigern wüſte, antwortete er: Es hätte hierinn jeder ſeinen Willen, und folgte ſeinem Gutdüncken, und als man ihm vorſtellete: Auguſtus würde es übel empfunden haben; ſagte er: Es würde ihm ja freyſtehen, denjenigen in den Rath zu wählen, den Auguſtus ſelbſt noch Pontificem Maximum ſeyn lieſſe. *Dio Caſſius* Lib. I IV. *Tacitus* l. c. *Funccius* l. c. p. 154. *Rutilius* l. c. *Maſcovius* l. c. p. 16. Als der Rath beſchlüſſen wollte, daß immer ein Rathsherr nach dem andern bey Auguſto des Nachts wachen ſollte, meynte Labeo, er ſey nie ein Nacht-Wächter geweſen, und zu dem ſchwache er gar ſehr, daß er ſich alſo zu dieſem Amt bey dem Auguſto nicht wohl ſchicken würde. *Dio Caſſius* l. c. *Funccius* l. c. p. 154.

Rutilius

Rutilius l. c. p. 299. *Mascovius* l. c. p. 16. Diese und dergleichen freye Bezeugungen mehr verhinderten doch nicht, daß nicht Augustus viel auf ihn sollte gehalten haben, weil seine Weitheit und Wissenschafft unvergleichlich war. *Heineccius* l. c. §. 46. seq. Wiewohl man doch will, daß ihm Augustus Capitonem im Bürger-Meister-Amt vorgezogen, obgleich andere melden, daß es ihm nachgehends auch angetragen, von ihm aber ausgeschlagen worden sey. *Tacitus* l. c. *Pomponius* l. 2. de Orig. Iur. §. 47. *Eberlinus* de Orig. Iur. *Rutilius* l. c. p. 299. *Funccius* l. c. p. 154. seq. Doch verwaltete er die Praetur. *Tacitus* l. c. *Rutilius* l. c. *Funccius* l. c. *Mascovius* l. c. p. 15. Seine Lehr-Sätze haben die Proculianer und Pegasianer fortgepflantzet, dahingegen die Sabinianer und Cujacianer es mit seinem Gegner, dem Capitone, gehalten. *Pomponius* l. 2. de Orig. Iur. §. 47. *Funccius* l. c. p. 156. **Brunnquell** Hist. Iur. Rom. Germ. P. I. c. 10. §. 34. p. 114. (Siehe *Labeoniani*.) Er hat 40. Volumina geschrieben, worunter die L. 8. Πιθάνων; L. 10. Posteriorum, ad Edictum; Libri Praetoris urbani; Libri Praetoris peregrini; Libri Epistolarum aus denen Fragmentis und Liber de Diis animalibus, dessen Scrulus in Aeneid. gedencket, uns bekannt sind. *Rutilius* l. c. *Bertrandus* l. 7. *Grotius* de Vit. ICt. VIII. 12. *Fabricius* Biblioth. Gr. Lib. VI. c. 6. p. 320. Bibliogr. Ant. q. c. 8. §. 6. p. 234. Bibl. Lat. Vol. I. Lib. IV. c. 9. p. 814. *Funccius* l. c. §. 9. p. 156. seq. *Heineccius* l. c. §. 148. Seine Libros πιθάνων hat Iulius Paullus kurtz zusammen gezogen, welches Iul. Pacius mit denen Libris posteriorum gleich Falls gethan. *Perenon.* Animadu. Iur. II. 16. **Bynckershoëk** Obs. III. 6. *Heineccius* Hist. Iur. Lib. I. §. 198. p. 152. seq. **Troy** de Memoria propagata p. 33.

Labeo, (*Q. Tabius*) war A. V. 557. Quaestor, und an. 564. Practor zu Rom. Er commandirte die Römische Flotte, und zwang die Cretenser, alle gefangene der Republic wieder zu geben, dafür ihm die Ehre eines Triumphi Navalis zuerkannt war. A. V. 570. ward er nebst Cl. Marcello Burger-Meister, und commandirte die Armée in Ligurien. *Livius* Dec. IV. Als ihn der Rath zu Rom ernennet, die Grentz-Streitigkeiten zwischen denen Nolanern und Neapolitanern beyzulegen, ließ er jeden Theil besonders zu sich kommen, und ermunte sie, daß sie alle Begierde nach mehrern fahren lassen, und lieber von denen streitigen Grentzen etwas zurück, als vorwärts gehen sollten. Als beyde es nun thaten, blieb ein Stück Landes darzwischen übrig, welches er dem Römischen Volck zuerkannte. Als er den König Antiochum überwunden, und mit ihm einen Vertrag gemacht, daß er ihm die Helffte seiner Schiffe abtreten sollte, ließ er sie alle entzwey schneiden, und gab ihm den einen Theil wieder. *Valerius Maximus* VII. 3. n. 4. Man sagt, daß er sich auch auf die Poësie verstanden, und unter denen gewesen sey, die dem Terentio an Verfertigung seiner Comoedien geholffen. *Donatus* in Vita Terentii. *Fabricius* Bibl. Gr. Lib. VI. c. 6. p. 346. Bibl. Lat. Vol. III. Lib. V. c. 8. p. 779.

Labeoniani; eine Secte unter denen alten Römischen Rechtsgelehrten, so ihren Nahmen von dem berühmten Antistio Labeone, welcher zu denen Zeiten Augusti in grossem Ansehen zu Rom gelebet, herkommen hat. *Pomponius* l. 2. de Orig. Iuris. *Rutilius* Vit. ICtor. p. 298. *Funccius* de Virili Aet. lat. Ling. 156. **Brunquell** Hist. Iur. Roman. Germ. P. I. c. 10. §. 34. p. 114. *Mascovius* de Sect. Sabin. et Proculianorum. c. 1. §. 2. p. 7. seq. Ob nun zwar gewiß ist, daß dieser Mann gar viel besondere Meynungen gehabt, und seine Nachfolger eine eigene Secte formiret, so findet man doch den Nahmen derer Labeonianer nirgends bey denen Alten, indem sie entweder Proculiani, von dem Sempronio Proculo, so zu Tiberii Zeiten floriret, oder von dessen Nachfolger, dem Pegaso, so unter Vespasiano Bürger-Meister in Rom, und Praefectus urbi gewesen, Pegasiani genennet werden, siehe Proculianorum. *Ferretus* ad Tit. I. de R. D. *Contius* Lect. Subsecin. l. 12. *Grotius* II. 2. *Funccius* l. c. *Mascovius* de Sectis Sabin. et Procul. **Brunquell** l. c.

Laber oder Labar, Lat. Lauarus, ein Fluß in der Ober-Pfaltz, welcher bey der Stadt Berezhausen und dem Flecken Laber vorbey gehet, und oberhalb Regenspurg in die Donau fällt. *Auentinus* Annal. Boior. l. 2. §. 9. p. 5. V. 7. §. 2. p. 504. **Zeiller** Topogr. Bauar. p. 126.

Laber, ein offener Marckt-Flecken nebst einem schönen Schlosse auf einem Felsen in der Ober-Pfaltz, am Fluß gleiches Namens, und an der Post-Strasse von Nürnberg nach Regenspurg. **Zeiller** Topogr. Bauar. p. 126. Es mögen auch ehe Mahls gewisse Grafen diesen Namen geführet haben, wie denn Gundacker und Werner, Grafen von Laber, unter die Gutthäter des Schotten-Closters zu Regenspurg gezehlet werden. Von **Falckenstein** Nordgauisch Alterth. Th. II. c. 4 Abſatz 17. §. 1. p. 382. Einen Werner von Laber findet man auch im 13. Jahrhunderte als Zeugen in einer Urkunde des Closters Scheiern angeführet. Ioannis Schireosi hon. p. 185. Ulrich von Labar war an. 1253. Voigt zu Graispach. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 11. p. 69. Im **Wapen-Buche** II. p. 25. werden sie Herren genannt. Ihr Wapen ist wechsels Weise blau und silbern quer gestreifft. Auf dem gecrönten Helme zeigen sich zwey Pferde-Ohren, auf der äussern Seite silbern, auf der innern blau, auswärts mit 5. wechsels Weise blau und silbernen Strauß-Federn gezieret. Die Helm-Decken sind blau und silbern. **Wapenb.** l. c.

Laberdan, ist ein Fisch, der den Cabeliau gantz gleich kommet, daher man sich wegen dessen Zurichtung in allem, wie bey dem Cabeliau, verhalten kann.

Laberhirtel, (*Sam.*) ein Jesuit aus Olmütz in Mähren, geboren im Jahr 1620. trat zu Rom im Jahr 1639. in die Societæt, lehrte 7. Jahr die Humaniora, gab hernach 6. Jahr lang einen Missionarium, und 17. Jahr einen Prediger ab, wurde endlich Poenitentiarius zu Rom. Er hat Scientiam Salutis oder Considerationes geschrieben, welche zu Prag 1679. in 12. gedruckt, und zu Ingolstadt 1660. in 12. wieder aufgelegt worden. *Sotwell.* Bibl. Soc. I.

Laberius, siehe Caecilius. Tom. V. p. 69.

Laberius, (*Decius* oder besser *Decimus*) ein La-

teinischer Poët, und Römischer Ritter, welcher zu denen Zeiten Julii Cæsaris gelebet, und auf dessen Bitte auf einem Theatro, ungeachtet er über 60. Jahr alt war, ein unzüchtiges gauckelhafftes Possen-Gedichte von der Art, so die Römer Mimos nenneten, vorgestellet. *Horatius* Sat. I. 10. 15. 6. *Macrobius* Saturn. II. 7. *Suetonius* Jul. Cæs. 39. *Crinitus* de Poët. Lat. Lib. II. c. 21. *Funccius* de Virii. Act. Lat. Ling. P. I. c. 4. §. 7. *Fabricius* Bibl. Lat. Vol. I. Lib. I. c. 16. n. 3. p. 285. Doch weil er sich darinnen einiger anzüglicher Reden wider den Cæsar bedienet, oder vielmehr solche Verse, wie wohl dem Schein nach, unter andern Absichten gesetzet, von welchen er wohl wuste, daß sie das gantze Volck auf den Cæsar deuten würde, erkannte dieser den Preis des Sieges dem Publio, einem Syrer, zu. *Gellius* XVII. 14. Indessen verehrte er doch dem Laberio einen goldenen Ring, und ein ansehnlich Stück Geldes. *Macrobius* Sat. II. 3. 7. *Seneca* Controvers. II. 18. *Suetonius* Cæs. 39. *Gellius* Noct. Attic. VIII. 14. *Funccius* l. c. p. 282. Er starb zu Putzoli 10. Monath nach Cæsaris Tode. *Eusebius* ad Olymp. 184. an. 2. *Funccius* l. c. p. 283. *Fabricius* l. c. Man hat von ihm noch einige Stücke übrig, wie denn *Cicero* Epist. VII. 11. n. 5. XII. 18. n. 7. *Gellius* III. 18. X. 17. und *Macrobius* Saturn. II. 7. VII. 3. etwas von ihm anführen. Die so wohl inter Poëtas Lat. befindlich, als auch 1564. in 8. durch Henr. Stephanum, und an. 1686. durch Theodor. Janssonium von Almelovern nebst andern heraus gegeben worden. *Fabricius* Bibl. Lat. Vol. I Lib. I. c. 12. p. 228. c. 16. p. 286. Lib. IV. c. 1. pag. 667. 673. 675. 686. 692. Vol. II. p. 315. 389. *Funccius* l. c. p. 284.

Laberius Durus, ein Römischer Officier zur Zeit Julii Cæsaris, welcher von denen Britanniern erschlagen wurde. An dem Flusse Stour in der Grafschafft Kent siehet man annoch sein Grabmahl, unter dem Nahmen Julii Durie's Grab, oder Julaber. *Camden* Brit. p. 197. 221.

Laberius oder Staberius, (Hieral) war ein erkaufter Knecht, ward aber seiner Studien wegen frey gelassen, und lehrte zu Sullæ Zeiten derer verjagten Kinder, ohne etwas vor seine Mühe zu fordern, hatte auch unter andern Brutum und Cassium zu Lehrlingen. *Suetonius* de Ill. Gramm. 13. *Funccius* de Virii Act. Lat. Linguæ P. I. c. 5. 21. p. 319. *Fabricius* Bibl. Lat. Vol. III. Lib. V. c. 8. p. 779.

Laberris, vor Mahls eine Stadt in Hispania Tarraconensi, an dem Ort, wo sich jetzo der Flecken Pennaflor in Asturien befindet, der Stadt Oviedo gegen Süden.

Laborus, siehe Kilair.

Labes, heisset ein Wasser- oder Wetter-Schade, ein Erbfall, ingleichen ein Schandfleck wegen eines verübten Lasters oder Verbrechens; weiter ein Fleck in einem Kleide. Labes Corporis ist die Schwachheit. Labes Pudoris, die Ehrlosigkeit. l. 11. C. d. ego.

Labes, eine kleine Stadt in Pommern, an der Rega, nicht weit von Regenwalde und Stramehl gelegen, denen Herren von Boock gehörig. Es ist daselbst eine Præpositur von 9. Pfarren, und werden 2. Jahr-Märckte allda gehalten. *Micraelius* Pommel. B. VI. c. 49. p. 445. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 68. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 3. p. 133.

Labes oder Labez, Lat. Labeza, eine Stadt in einem Gebürge gleiches Namens, in der Landschafft Bugia, in der Africanischen Barbarey, zu Algier gehörig.

Labeslaus, siehe Vladislaus.

Labet wird gesaget, wenn einer das Spiel verloren, ingleichen, wenn einer sonsten eingebüsset und verdorben.

Labeur, (*Terre de*) siehe Lavoro, (*Terrædi*)

Labez, siehe Labes.

Labeza, siehe Labes.

Labi facultatibus, heisset an Vermögen abnehmen, es mag gleich durch ungefähre Zufälle, oder durch Verschwendung geschehen. L. 2. §. 51. 51. Ord. ff. de admin. rerum ad civit. pertinent. L. 6. §. 1. ff. de administ. tut.

Labia, siehe Lefftze.

Labia, heissen an denen Pfeiffen die zwey Extremitäten der Oeffnung, wo der Schall oder Klang formiret wird oder heraus gehet.

Labia in Servien, siehe Laabia.

Labia in Preussen, siehe Labiau.

Labia, (*Joan. Franc.*) gebürtig von Florentz, hatte von der Handlung Profession gemacht, wie denn solches in gedachtem seinem Vaterlande ohne Abbruch des Adels geschehen kan. Als man aber wegen des Candianischen Krieges grosser Geld-Summen zu Venedig benöthigt war, bot er 100000. Ducaten zu geben, um unter die Nobili di Venetia aufgenommen zu werden, welches auch an. 1645. ungeachtet vielen Widerspruchs, erfolgte. Weil nun nach diesem bey nahe 8. andere auf gleiche Art des Venetianischen Adels theilhafftig wurden, bedauerte er, daß er nicht noch eine grössere Summe, wordurch andere vielleicht abgeschreckt werden mögen, zu geben sich erklärt hätte. Ursprünglich schreibt sich diese Familie von Avignon. Sie besaß noch zu Anfang des 18. Seculi überaus grosse Güter, und hat zu Venedig einen vortrefflich schönen Pallast aufbauen lassen. So ist sie auch mit denen vornehmsten Häusern der Republic beschwägert worden. *Sains Didier* de la Ville et Rep. de Venise p. 122. *Amelot. de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise p. 79. 561.

Labia Vulneris, heissen die beyden Seiten einer Wunden.

Labia Vulvæ, werden die Lappen der weiblichen Scham, wegen einiger Gleichheit, so sie mit denen Lefftzen haben, genennet.

Labial, heisset das Loch überhaupt, an welchem die Labia sind, oder welches die Labia machen, die Mündung.

Labiau, Lat. Labia, ehemahls Labegau, Labegow, Labigow, Labiow, Labyow, Labeyow, Lobiow, eine in der Preußischen Landschafft Samland, zwischen Friedland und Allenburg an der Deine und Churischen Hof gelegene kleine und nahrhaffte Stadt, nebst einem Cammer-Amte und Schlosse, welches letztere an. 1248. durch den Teutschen Orden erbauet, aber anno 1276. von denen Preussen erobert, und in die Asche gelegt worden. *Petrus de Dusburg.* Chron. Prus. P. III. c. 179. p. 266. Anno 1378. muste dieser

dieſer Ort aber Mahls viel ausſtehen. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. X. p. 43. ſeq. Das Schloß iſt nachgehends wieder gut ausgebeſſert worden, und gantz von Waſſer umfloſſen. Hartknoch Alt und Neues Preuſſen Th. II. c. 3. §. 9. p. 397. Von hieraus hat man an. 1696. einen Graben gezogen, dadurch die Deine mit der Gug vereinigt wird, auch müſſen die Schiffe, welche die in der Deine befindliche Schleuſſe paſſiren, daſelbſt einen Zoll erlegen. Wiewohl ſchon an. 1431. einer angelegt geweſen. Hartknoch Alt und Neu-Preußiſch. Th. II. c. 3. §. 9. p. 397. ſeq. N. t. ad *Petri de Dusburg.* Chron. Pruſſ. P. III. c. 169. p. 266. ſeq. Zeiller Topogr. Pruſſ. p. 35. Abel Preußiſch- und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 2. p. 84. An. 1656. ſchloß der König in Schweden an dieſem Orte mit dem Churfürſten zu Brandenburg gewiſſe Tractaten, darinnen dem letztern die Souveraineté über Preuſſen und das Fürſtenthum Ermland eingeräumet wurde. Pufendorff de Reb. Geſt. Frider. Wilhelm. VI. §. 45. ſeq. *Theatr. Europ.* Tom. VII. p. 964. Seyler Leb. und Thaten Frieder. Wilhelms des Groſſen. p. 45. An. 1685. 1689. 1721. hat die Stadt groſſen Waſſer-Schaden gelitten. Abel Preußiſch- und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 2. p. 85.

Labicanus Ager, ſiehe Lauicum.

Labici, ſiehe Lauicum.

Labicum, ſiehe Lauicum.

Labieni Caſtra, ſiehe Labbe.

Labienus, der Name, welchen eine Bürgerliche Familie zu Rom führte, von denen etliche hernach vorkommen. *Vſſinus* de Famil. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 875.

Labienus, (*Titus*) war erſtlich Tribunus Plebis zu Rom, hernach C. Iulii Caeſaris General-Lieutenant in Gallien, hatte eins Mahl mit einer einzigen Legion ſein Winter-Quartier in derer Trevirer Lande, und bekam zu eben der Zeit, da ihn die Trevirer überfallen wollten, vom Caeſare, der eins mit denenſelben zu wagen entſchloſſen war, die Bagage unter Bedeckung zweyer Legionen in ſeine Verwahrung. *Caeſar* de Bello G l. VI. 7. Die Feinde erfuhren es von denen angekommenen zwey Legionen noch in ihrem Anzuge, da ſie nicht weit mehr von ihm waren, und hatten nunmehro in Willens, zuvor die zu Hülffe anrückende Teutſchen zu erwarten. *Caeſar* l. c. Er aber wollte es dahin nicht kommen laſſen, und entſchloß ſich, wo möglich, vor derer Teutſchen Annäherung mit ihnen zu ſchlagen. *Caeſar* l. c. Er ſchlug dannenhero und befeſtigte ſein Lager gleich ihnen gegenüber, lockte ſie auch, als er ſich einen bequemen Ort zum Treffen ausgeſehen hatte, in dem er ſich ſtellte, als ob er aus Furcht vor ihnen die Flucht nähme, aus ihrem Vortheile, daß ſie ihm nachſetzten. *Caeſar* l. c. 8. Es fiel auch bey dieſem Unternehmen der Sieg auf ſeine Seite. *Caeſar* l. c. Als er hernach von Caeſaris fernern Kriegs-Anſtalten hörte, machte er ſich, da er durch einige neu angeworbene verſtärcket worden, auf den Weg nach Lutetien, und ſuchte ſich ſelbiges zu unterwerffen. *Caeſar* l. c. VII. 57. Doch die gute Gegen-Verfaſſung derer Feinde nöthigte ihn in aller Stille ſein Lager aufzuheben, und ſein Glück an Melodun zu verſuchen. *Caeſar* l. c. 57. Dieſes nahm er, nachdem er die Seinigen auf Schiffen die Seine hatte hinauf fahren laſſen, und die meiſten Einwohner ins Feld gezogen waren, ohne Mühe ein, richtete die abgebrochene Brücke da ſelbſt wieder an, führte ſeine Leute darüber, und gieng wieder auf Lutetien loß. *Caeſar* l. c. 58. Die Feinde, ſo hievon benachrichtiget worden, befahlen, Lutetien in Brand zu ſtecken, und die Brücken abzuwerffen, ſie ſelbſt aber ſetzten ſich ihm und Lutetien gegen über an der Seine. *Caeſar* l. c. 58. Als hierauf Nachricht einlief, wie es ſehr gefährlich um Caeſarem ſtünde, hielt er vor rathſamer, ſein Volck unbeſchädigt zurücke zu führen, als den Feind zum Treffen aufzufordern. *Caeſar* l. c. 59. Hier aber hatte er auf beyden Seiten die ſchärffſten Feinde an denen Bellovacern und Camulogeno vor ſich. *Caeſar* l. c. Doch erfand er dieſes Mittel; er gab jedes von denen von Melodun mitgebrachten Schiffen denen Römiſchen Rittern, welche nach der erſten Nacht-Wache in der gröſten Stille 4000. Schritte dem Strome nach hinunter fahren muſten, 5. Hauffen, ſo er vor die Schwächſten hielt, ließ er im Lager zur Beſatzung, die 5. übrigen aber dieſer Legion muſten in Mitternacht mit der völligen Bagage und ſtarckem Tumulte den Strom hinauf gehen. Darauf ließ er viel Kähne zuſammen bringen, welche er mit gleichem Lermen an eben dieſen Ort zu bringen Befehl gab, er ſelbſt aber gieng mit 3. Legionen in aller Stille dahin, wo die Schiffe auf ihn warteten. *Caeſar* l. c. 60. So bald er angelanget, wurden die feindlichen ausgeſtellten Poſten wieder Vermuthen niedergemacht, die Römiſchen Völcker aber durch die Römiſchen Ritter geſchwind übergeſetzet. *Caeſar* l. c. 60. Zu gleicher Zeit ward gemeldet, wie im Römiſchen Lager alles in der gröſten Bewegung wäre, ein groſſer Hauffe den Strom hinauf rückte, und zugleich ein ſtarckes Rudern gemerckt würde, ein wenig weiter unten aber ſchon Soldaten in Schiffen überſetzet. *Caeſar* l. c. 61. Sie theilten ſich dannenhero gleich Falls in drey Hauffen und traffen auf die Römer, deren rechter Flügel zwar gleich Anfangs glücklich, der lincke aber dagegen deſto mehr Gefahr ausſtehen muſte. *Caeſar* l. c. 62. Endlich befochte er einen vollkommenen Sieg, und ſtieß hernach mit ſeinen Völckern wieder zum Caeſare. *Caeſar* l. c. Nach beygelegtem Kriege ſetzte ihn Caeſar über Gallium Togatam, damit er ihm um ſoviel mehr zum Bürger-Meiſter-Amte behülfflich ſeyn mögte. *Hirtius* de Bell. Gall. VIII. 52. Endlich trat er wider Caeſarem auf Pompeii Seite. *Plutarchus* Caeſ. p. 724. Ob auch gleich Caeſar offte vernehmen muſte wie ihn ſeine Feinde auf ihre Seite zu ziehen ſuchten, wollte er doch dieſes durchaus nicht glauben. *Hirtius* l. c. Er hatte auch vor ſein eigen Geld die Stadt Cingulum im Piceniſchen angelegt, deren Einwohner ſich Caeſari bey ſeiner Ankunfft in Italien ergaben. *Caeſar* Bell. civ. l. 15. Als Pompeii Soldaten bey Dyrrhachien in Griechenland bey Aufſchlagung eines Lagers ſehr erſchracken ſchienen, trat er heraus, und ſchwur ihn nicht zu verlaſſen, ſondern alles Glück und Unglück mit ihm auszuhalten. *Caeſar* Bellciv. III. 13. Ja er war ſo erhitzt auf Caeſarem, daß er, als über den Frieden gerathſchlaget ward, öffentlich ſagte: ſie ſollten aufhören von Frieden zu reden, wo man

nicht Caeſaris Kopf haben könnte, wäre an keinen Frieden zu gedencken. *Caeſar* l. c. 19. Als Caeſar in folgender Zeit im Treffen gegen Pompeium unglücklich geweſen war, bat er ſich die Gefangenen vom gedachten Pompeio aus, zog ſie höhniſch auf und fragte: ob denn alte Soldaten auch noch rühen könnten; richtete ſie auch endlich vor aller gegenwärtigen Augen hin. *Caeſar* l. c. 71. Noch vor dem letzten Treffen, darinnen Pompeius überwunden war, redete er ſehr verächtlich von Caeſaris Völckern, und ſchwur, nicht wieder ins Lager zu kommen, er hätte denn überwunden. *Caeſar* l. c. 87. Bey dem erſten Treffen in Africa, da er einer mit von denen Haupt-Anführern war, rit er im bloſſen Haupte vor der Spitze ſeines Kriegs-Heers, und redete unter Weilen die von des Caeſaris Legionen folgender Geſtallt an. Wie biſt du junger Soldat ſo unbändig? Har euch dieſer durch ſeine Worte gleich Fälle bethöret? Warlich er hat euch in groſſe Gefahr gebracht. Ich bedauere euch. Worauf ihm endlich einer geantwortet: Ich bin kein Lehrling, Labiene, ſondern ein verſuchter Soldat von der 10. Legion. Labienus geb zwar zur Antwort: Ich erkenne hier keine Fahnen der 10. Legion. Doch dieſer fieng darauf an: Nun ſo ſollſt du jetzo verſtehen lernen, wer ich ſey; nahm darauf, damit er von ihm könnte erkannt werden, den Helm vom Haupte, und warff den Wurff-Spieß, der aber in des Pferdes Bruſt ſtecken blieb, mit aller Krafft nach Labieno, und ſagte: So ſolſt du wiſſen Labiene, daß derjenige, ſo auf dich zielet, ein Soldat von der 10. Legion ſey. *Hirtius* de Bell. Afr. 16. Er würde auch unfehlbar geſiegt haben, weil die noch neuen und unerfahrnen Soldaten ihren Muth ziemlich ſincken lieſſen, und ſich nur immer nach Caeſare umſahen, auch nichts weiter thaten, als daß ſie ſich vor denen feindlichen Pfeilen in Acht nahmen, wo nicht Caeſar nach ſeiner Erfahrenheit die Schlacht-Ordnung zu ändern, und die Feinde hierdurch irre zu machen gewuſt hätte. *Hirtius* l. c. Er wohnte nachgehends noch einem Treffen in Africa bey, muſte ſich aber alle Mahl mit der Flucht davon machen. *Hirtius* l. c. 40. 50. 69. Endlich blieb er in Spanien, in der Schlacht bey Munda, *Hirtius* Bell. Hiſp. 31. *Velleius* II. 58. extr. *Appianus* Εμφυλ. II. p. 805. *Florus* IV. 2. n. 83. ſeqq. *Cicero* ad Atticum VII. 10. ſeq. *Funccius* Viril. Act. lat. Ling. P. II. c. 1. §. 13. p. 26. Er iſt vermuthlich der T. Attius, ſo als Tribunus Plebis, auf Anſtifften Caeſaris, C. Rabirium, weil ſeines Vaters Bruder Quintus mit Saturnino getödet worden, als einen Feind des Vaterlandes anklagte. *Cicero* Orat. pro Rabirio 7. *Pitiſcus* Lex Antiq. P. I. p. 877. Er wird vom *Fabricio* Bibl. Lat. Vol. II. Lib. II. c. 1. p. 678. auch Cornelius Gallus genennet, und ihm Oratio in Pollionem und contra Vrbiniae Heredes zugeſchrieben.

Labienus, (*Titus*) nur gedachten Titi Labieni Sohn, ſchlug ſich zu Bruto und Caſſio, wurde zu Orode, dem König derer Parther, geſendet, um ſelbigem um Hülffe anzuſprechen, commandirte deſſen Trouppen wider die Römer, daher er auch Parthicus Imperator genennet ward, und eroberte von ihnen Phoenicien und Cilicien, auch viele andere Aſiatiſche Städte, bis er letztlich durch Ventidium geſchlagen, und von Demetrio, des Caeſaris freygelaſſenem, welchen Antonius zum Gouverneur von Cypern gemachet hatte, gefangen wurde. *Strabo* XII. p. 860. XIV. p. 974. *Dio Caſſius* XLVIII. *Appianus* Παφ. p. 263. ſeqq. Εμφυλ. V. p. 1127. *Florus* IV. 9. n. 3. *Velleius* II. 78. u. 1. *Plutarchus* in M. Anton. p. 930. *Livius* Epit. CXXVII. *Funccius* Viril. Act. Lat. Linguae P. II. c. 1. §. 13. p. 26.

Labienus, (*Titus*) ein Hiſtorien-Schreiber und Redner, welcher zur Zeit des Kayſers Auguſti lebte, und vermuthlich auch unter ſeiner Regierung geſtorben iſt, war ein vertrauter Freund Cassii Severi, und vielleicht ein Enckel des erſtgedachten, und ein Sohn des Titi. *Funccius* Vi. il. A. . Lat. Linguae P. II. c. 1. §. 13. p. 25. ſeq. *Seneca* Praefat. Controv. Lib. V gedencket unter andern von ihm, er habe ſich in ſeinen Schrifften einer überaus groſſen Freyheit angemaſſet, und ſey daher, weil er alle Leute mit groſſer Begierde angepacket, Rabienus genennet worden. *Schottus* de claris apud Senecam Rhetor. p. 18. *Voſſius* de Hiſtor. Lat. I. 23. Seine Schrifften, wovon er ſeine Hiſtoria nennet, wären durch ein SCtum zum Feuer verdammet worden, er aber habe ſich in das Begräbniß ſeiner Vorfahren lebendig einſchlüſſen laſſen, und ſey darinne verſtorben. *Voſſius* l. c. *Funccius* l. c. *Diſſ. II.* de Lib. publ. auct. combuſtis in *Amoenit. Litter.* Tom. IX. p. 665 ſeq. Welches Jahr aber eigentlich ſein Tod erfolget ſey, davon gedencket weder gedachter Seneca noch *Suetonius* Calig. 16. etwas, ob wohl derſelbe berichtet, daß das SCtum, durch welches ſeine Schrifften verboten worden, durch den Caligula wieder aufgehoben worden.

Labigow, ſiehe Labiau.

Labina, ſiehe Labna.

Labinius, ein Fluß; ſiehe Lavino.

Labinius, (*Iacobus*) ein alter Franzöſiſcher Muſicus, deſſen Iacobus Faber in der Vorrede über die Elementa Muſicalia als ſeines geweſenen Praeceptoris in der Muſick gedencket. *Geſner* Biblioth. vniu.

Labiorum Fiſurae, **geſpaltene oder aufgeſprungene Lippen**, ſo, wie dieſe insgemein von rauh und ſcharffer Lufft herkommen, alſo werden ſie auch gar leicht mit Pomade oder Vnguento de Lithargyr. de Cerus. cum Camphor. oder auch einem Vnguent aus Ol. Olivar. oder Papaver. ſechs Untzen, Cerae albae zehen Drachma; Cerus. e Antimonio funfzehen Drachma ſ. Vnguentum gehoben.

Labiorum Tremor, **das Zittern derer Lippen**, iſt eine Art der Conuulſion, es ſind alſo dawieder Aqua apoplectic. epileptic. aq. Regin. Hungar. Eſſent. Caſtor. Spirit. Lilior. conuall. etc. dienlich.

Labiorum Vulnera, ſiehe Lippen-Wunden.

Labiow, ſiehe Labiau.

Labiren, heiſſet bey denen Muſicis Labia zurechte machen und einrichten.

Labirinto Muſico, Iral. Labyrinthus Muſicus, Lat. iſt dem Gehöre nach nichts anders, als eine dreyſtimmige Sonate, der Schreibung aber, und Execution nach im Spielen, ein Art Garten, Maſſen eine von denen Ober-Stimmen, bald hinauf, bald gerade fort, bald hinuter, bald gar zurücke gehet, alſo, daß ſie bis Weilen ihre eigene Clauſeln hat, bis Weilen aber in die andere Stimme gehet, und von derſelben die Melodie entlehnet, jedoch nur Stückweiſe. Prinz Satyr. Componiſt.

3. Th. c. 24. woſelbſt ein Muſter und eine Anleitung zu ſehen iſt.

Λαβὶς, heiſſet zwar eigentlich eine Zange, iſt aber bey der Griechiſchen Kirche nichts anders als ein tiefer Löffel mit einem runden dünnen Stiele, der am Ende wie ein Creutz ausſiehet, welchen ſie bey der Austheilung des Abend-Mahls bey denen Laven gebrauchen, welchen ſie darinnen Brod und Wein zugleich reichen. *Heineccius* Abbild. der alten und neuen Griechiſchen Kirche Th. III. c. 5. p. 320. 362.

Labiſchin, ſiehe Leſſen.

Labilcone, ſiehe Lauiſcone.

Labißin, ſiehe Leſſen.

Labith Horchia, ſiehe Veſta.

Labitus, (*Iac.*) ein ICtus in dem ſechzehenden Seculo, war ein Schüler Iacobi Cuiacii, und ſchrieb Indicem Latinum omnium, quae in Pandectis continentur, welchem eine Diſſertat. de Uſu Indicis beygefüget worden, Leiden 1674. in 8. Es iſt ſolches Werck nachgehends unterſchiedlich aufgelegt worden, auch hat es N. H. Gundling nebſt einer Vorrede, darinnen er von dem Verfaſſer einige Nachricht giebet, an. 1724. auflegen laſſen. So iſt es auch nachgehends zu Franckfurt und Leipzig 1734. in 8. aufgelegt worden. **Morhof.** Polyhiſt. Tom. III. Lib. VI. Sect. 3. §. 5. **Brunnquell** Hiſt. Iur. Romano-Germ. III. c. 4. §. 31. p. 216. **Struv** Bibl. Iur. Select. c. 3. §. 17. p. 55.

Labium, ſiehe Leffze.

Labium, wird der Aufſchnit nächſt dem Kern in allerhand Pfeiffenwerck genennet.

Labium leporinum, ſiehe Haſen-Scharte. Tom. XII. p. 710. ſeqq.

Labkraut, ſiehe Bettſtroh, unſer Frauen, Tom. III. p. 1564.

Lablaneza, ſiehe Laybach.

Lableinsbegrod, ſiehe Laybach.

Lablewsky, ein adeliches Geſchlechte in Pommern, ſo Vero in der Herrſchafft Lauenburg beſitzet. Abel Preuß. Ritter-Saal bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 36.

Labna, ſiehe Libna.

Labnaw, ſiehe Lübnau.

Labnyow, ſiehe Labian.

Labodes Aquae, ſiehe Sacca.

Laboicha, ſiehe Laquea (*la*)

Labor, iſt eine Verrichtung des Gemüths oder Leibes.

Laborador, (*Terre de*) ſiehe Bretagne (*Nouvelle*)

Laborans, aus der Stadt Pontormo, ſieben Meilen von Florentz gelegen, gebürtig. War von an. 1179. bis 1191. Cardinal, und ſchrieb an. 1182. Compilationem Decretorum; de Iuſti et Iuſtitiae rationibus, aus vier Theilen beſtehend, an Maiorem Maynum, Admiranten in Sicilien; de vera Liberalitate in drey Theilen an Hugonem, Ertz-Biſchoff zu Panormo; Einen Brieff de Adpellationibus gleich Falls an gedachten Hugonem; und einen andern wieder die Sabellianer an den Cardinal Vivianum Tomaſinum. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 101. *Joſeph. Maria Suareſius* Diſſ. de Laborante, Cardinale Florentino, ob ſummum Laborem ita dicto Rom 1670. in 4. *Iul. Niger* Hiſt. Script. Floren. p. 342. *Oudin.* Tom. II. p. 1580. *Diar. Erudit. Ital.* Tom. XXI. p. 214. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 665. ſeq.

Laborant, heiſſet einer, der in dem deſtilliren und andern Chymiſchen Arbeiten wohl erfahren iſt, und täglich damit umgehet.

S. Laborator, ſiehe S. Rabonoſus.

Laborator, (*Andr.*) ſchrieb Diſpp. Ethicas ex Ariſtotele deſumtas, Lüb. 1604. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Laboratorium, heiſſet insgemein ein Arbeit- oder Werck-Haus; hier aber wird das zu denen Chymiſchen Arbeiten nöthige Deſtillir- und Laborir-Haus verſtanden; zu ſolchem, damit es bequem und gut ſey, wird erfordert, daß es 1) einen guten Raum, 2) Licht zur Arbeit, 3) gute Mauern zu Verhütung der Feuers-Gefahr und 4) einen Rauch-Fang habe.

Laboratorium, iſt der oberſte Raum eines Deſtillir-Ofens, worinnen die Deſtillir-Gefäſſe enthalten.

Laboratorium, heiſſet in einem beſondern Verſtande in der Artillerie derjenige Ort, an welchem das Pulver, und andere zum Feuerwerck gehörige Materien, verarbeitet und die Ernſt- und Luſt-Feuerwercke verfertiget werden. Weil die Arbeit mit dieſen Dingen überaus gefährlich iſt; ſo hat man dahin zu ſehen, daß dergleichen Laboratoria an ſolche Oerter verleget werden, an welchen, in ſo ferne ein Unglück darinnen entſtehen ſollte, kein ſonderlicher Schade verurſachet werden könne. Man pfleget ſelbige unter ein Bollwerck oder die Cortinae anzuordnen.

Laboratum, heiſſet ein Kuß, womit der Landes-Herr beehret wurde, it. die Ehrerbietung gegen den Landes-Fürſten. l. 3. C. d. Cons.

Labores, (*ad*) ein Ort ehe dem in Pannonien, ſtehet in der *Peutingeri* Tabula eben an dem Orte, wo andere Cibalis hinſetzen, davon oben Tom. VI. p. 9. gehandelt worden. *Iac. Gothofredus* ad *Philoſtorg.* VIII. 16. meynet, Cibalis hätte wegen des allhier vorgefallenen harten Treffen zwiſchen Conſtantino und Licinio dieſen Namen bekommen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 26.

Laboriae Terrae, ſiehe Laborini Campi.

Laborini Campi oder Laboriae Terrae, hieß ehe dem ein Strich Landes in Italien in der Landſchafft Campanien beym Surrentiniſchen Gebürge. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 5. XVII. 4. Es war der fruchtbarſte Theil in gantz Campanien. *Plinius* l. c. XVIII. 11. Es ſoll das heutige Gaudo ſeyn, ſiehe Tom. X. p. 417. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die heute zu Tage bekannte Provintz Terra di Lavoro ihren Namen daher habe.

Laboriren, wird meiſten Theils von Chymiſcher Arbeit verſtanden.

Laboris Terra, ſiehe Lavoro (*Terra di*)

Laborofordach, ſiehe Labosfardachus.

Laborum, ſiehe Laborum.

Laborum Sinus, ſiehe Trebios, (*Bahia de los*)

S. Laborus, ſiehe S. Victor.

Labosfardachus oder Laborofordach, Chabaeſaracchus, ein König zu Babylon, kam noch in ſeiner zarten Kindheit an Stat ſeines Vaters, Neriglisſor, zur Crone, und wurde, weil er viel Zeichen eines böſen Gemüths an den Tag legte, durch Bewilligung derer Reichs-Stände hingerichtet, und Euilmerodach oder nach andern Euilmerodachs Sohn, Nabonidus, der eben der obengedachte Labinetus des *Herodoti* zu ſeyn ſcheinet, an ſeine Stelle geſetzet. Die meiſten Scribenten übergehen ihn, weil er eine gar kurtze Zeit regiret hat. Andere hingegen verwechſeln

wechſeln ihn mit Belſazer oder Balthaſar, deſſen beym Propheten Daniel gedacht wird. Andere machen noch mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit deſſen Nachfolger, Nabonidum oder Labinerum, zu einer Perſon mit dem Belſatzer. *Ioſephus* Antiq. Iud. X. 11. n. 2. et contra Appion. I. 20. *Euſebius* Praep. Euang. IX. 41. *Torniell.* an. M. 3498. *Marsham* Canon. Chron. Aegypt. Sec. 18. p. 596. ſqq. *Viſerius* Annal.

Labotas, hieß ehe dem ein Fluß in Syrien, der die Gegend von Antiochia wäſſerte. *Strabo* XVI. p. 1090. Dapper Beſchr. von Syrien p. 124.

Labotas, ein Sohn des Echeſtrati, ward König über die Lacedaemonier. *Pauſanias* III. 2. *Cyrillus* contra Iulian. I. p. 11. Er ſagte eins Mahls zu einem, der von einer geringen Sache eine weitläuftige Rede hielt: Was redeſt du von einer geringen Sache ſo viel, da die Rede der Sachen Gröſſe gleich kommen ſoll. *Plutarchus* Αποφθεγμ. Λακων. p. 224.

Labour, ſiehe Labonrd.

Labourd, oder Labour, Lapourdan, Lat. Lapurdenſis Tractus, ein Strich im Frantzöſiſchen Lande Basques, zwiſchen dem Meer, dem Fluß Adour, dem Pyrenäiſchen Gebürge und Nieder-Navarra gelegen. Er hat ſich vor dieſem weiter und bis an S. Sebaſtian erſtrecket, aber die Könige in Spanien haben dasjenige an ſich gezogen, was jenſeit dem Fluß Bidaſſoa gelegen iſt. Dieſes Land iſt gar nicht fruchtbar, derowegen trägt es auch wenig, und die Einwohner ernähren ſich aus denen beyden Städten Bayonne und Dax. Die vornehmſten Städte und Flecken darinnen ſind Bayonne, S. Iean de Luz, Siboure, Vſtariz, Andaye, Bidache, Guiche etc. Der Senechal zu Dax regiret das Land.

Laboureur, (*Claude le*) war Probſt von der Abtey l'Isle-Barbe-lès Lyon, legte aber wegen einiger Verdrüßlichkeiten, ſo er mit dem Capitel zu Lion gehabt, dieſe Würde nieder, und hat Anmerckungen über das Breviarium zu Lion geſchrieben. Ferner ſind ſeine Schrifften: Hiſtoire genealogique de la Maiſon de Sainte-Colombe et autres Maiſons alliées Lion 1673. in 8. Les Mazures de l'Abbaye de l'Isle-Barbe-lès-Lyon, ou recueil hiſtorique de tout ce qui c'eſt fait de plus memorable dans cette Eligiſe, avec le Chalogue des ſes Abbes Lion 1654. in 4. Genealogies et prenves de Nobleſſe de ceux, qui ont été reçûs dans l'Abbaye de l'Isle-Barbe, et qui ſont ſortis des plus illuſtres Maiſons du Lyonnois, Forez, Beaujolois, Bourgogne, Dauphiné, Provence et autres Paris 1682. in 4. und Traite de l'Originedes armes nebſt einer Epitre Apologetique contre les lettres de Meneſtrier. *le Long* Bibl. Hiſt. Zübner Bibl. Geneal. c. 6. p. 162. ſeq.

Laboureur, (*Iean le*) ein gelehrter Frantzoſe, vorhergehenden Claudii Bruders Sohn, ward zu Montmorency, unweit Paris, im Jahr 1623. geboren. Er that ſich bereits noch in jungen Jahren mit dem Recueil des Tombeaux des Perſonnes illuſtres dont les ſepultures ſont dans l'Egliſe des Celeſtins de Paris auec leurs Eloges, Genealogies, Armes, Blaſons et Deviſes Paris 1641. in 4. hervor, welches, ob es gleich ſehr unvollkommen war, und ſich der Auctor deſſen nach Mahls faſt ſchämete, dennoch ſo gütig aufgenommen worden, daß man es gleich im folgenden Jahre wieder auflegte. An. 1644. gieng er in der Suite der Marſchallin von Guebriant, welche die Printzeßin Mariam Gonzaga, eine Braut Königs Ladislai IV. von Polen, dahin begleiten ſollte, mit nach Polen; von welcher Reiſe er an. 1647. nach ſeiner Zurückkunfft eine Beſchreibung in 4. drucken ließ. Als er darauf die Catholiſch-Religion annahm, ward er Königlicher Almoſenier und Prior zu Iuvigne, und an. 1664. durch beſondere Gnade des Königs Commandeur des Ordens S. M chaelis. Er ſtarb endlich im Iun. an. 1695. und hinterließ auſſer dem bereits erwähnten noch verſchiedene andere Hiſtoriſche Wercke, darunter ſind: eine Frantzöſiſche Ueberſetzung der Hiſtorie Caris des VI. unter dem Titel Hiſtoire de Charles VI. ecrite par vn Auteur contemporain, traduite et illuſtrée des Commentaires par Iean, cet. Paris 1663. in fol. Hiſtoire et Relation du Voyage de la Reine de Pologne, Paris 1648. in fol. Hiſtoire du Mareſchall du Guebriant, contenant le recit de ce quis eſt paſſé en Allemagne dans la Gverre de France et de Svede et des Etats Alliez contre le Maiſon d'Autriche Paris 1648. in 4. 1657. 1684. in fol. Hiſtoire Genealogique de la Maiſon de Caſtelnau et de pluſieurs familles alliées à cette Maiſon Paris 1659. in fol. Hiſtoire Genealogique de la Maiſon des Budes Paris 1656. in fol. Hiſtoires Genealogiques de pluſieure Maiſons de Bretagne Paris 1656. in fol. Tableaux Genealogiques des ſeize Quartiers de nos Roys, depuis S. Louis jusques à preſent des Princes et Princeſes, qui vivent, et de pluſieurs Seigneurs du Royaume, Paris 1683. in fol. Reponſe au Libelle intitulé. Bons avis ſur pluſieurs mauvais; Hiſtoire de la Pairie de France, davon das MSCt. in der Königlichen Bibliothec befindlich. *Le Long* Bibl. hiſt. de France. Hopp Schediaſm. de Script Hiſt. Pol. §. 25. p. 51. Zübner Bibl. Geneal. 6. p. 159. ſeqq.

Laboureur, (*Ludov. le*) ein Bruder des vorhergehenden Baillif von Montmorency, ſtarb im Jahr 1679. den 21. Iun. und ließ: Les Victoires du Duc d'Angvien en trois divers poemes; Charle-Magne, Poeme heroique; La Promenade de St. Germain; Avantages de la Langue Francoiſe ſur la Latine, Paris 1669. in 8. *Le Long* Bibl. Hiſt. de France. Zübner Bibl. Geneal. c. 6. p. 159.

Labourlote, (*Claudius*) ein tapferer General unter denen Spaniern in denen Niederlanden zu Ende des 16. Seculi, von geringer Ankunfft, Maſſen man nicht eigentlich weiß, ob er aus Lothringen, oder Franche-Comté bürtig geweſen. Er ſoll Anfangs als Barbirer bey Carolo, Grafen von Mannsfeld, gedienet, nachgehends aber bey demſelben, als er ihm ſeine verdrüßliche Gemahlin aus dem Wege geräumet, ſo ſehr dadurch ſich recommendiret haben, daß er ihm zu Erlangung derer folgenden Ehren-Stellen die Bahne gebrochen. Doch wird die ietzterwähnte Miſſethat an der Gemahlin des Grafen von Mannsfeld nicht von allen zugeſtanden. Er muſte alle Stuffen des Krieges durchgehen, bis er endlich zum General über die Walonischen Trouppen gemacht wurde. Sonſten war er ſehr beherzt, und ließ ſich alle Zeit da gebrauchen, wo die Gefahr am gröſten war, daher er auch vielfältig verwundet worden, als an. 1593. in der Belagerung von Najon, an. 1596. vor Ardres und Huſſt, bis er endlich an. 1600. den 24. Iul. als

er die Arbeiter an dem Retrenchement zwiſchen Brügg und dem Fort Iſabella commandirte, durch eine Muſqueten-Kugel erſchoſſen ward. Der Ertz-Herzog Albert, welcher ihn zu Weilen zu denen allerverwegenſten Actionen gebraucht, bedauerte auch ſeinen Tod am meiſten. Sonſt hat er an dem Barbariſchen Verfahren, ſo durch des Admiranten von Mendoſa Trouppen an. 1398. im Römiſchen Reiche verübet worden, groſſen Theil genommen. Sein Sohn, Franciſcus, wurde ein Dominicaner-Mönch, gleich wie deſſen Bruder, Erneſtus, den Titel eines Herrn von Loppoigni geführet, aber ohne Nachkommen zu hinterlaſſen geſtorben. Seine Tochter iſt an Robertum von Celles, Baron von Foy, im Stifft Lüttich, vermählet worden. *Galluccius* de Bello Belg. 13. *Bongarſius* Epiſt. *Aubigne* Hiſt. Vniverſ. T. III. L. V. 19. p. 729. *Grotius* Hiſt. de Reb. Belg. IX. ad an. 1600. *Hiſt. de l' Archi-Duc Albert. Bayle.*

Labradeus, iſt ein Beyname des Iouis, unter welchem er in Carien verehret wurde. Er hatte ſolchen von λάβρις, die Axt, weil er dergleichen Stat des Scepters in der Hand führete. *Bochart* Phaleg. II. 12. p. 87. Und zwar war es eben die Streit-Axt, welche Hercules der Amazone Hippolytae mit abnahm, und hernach der Omphalae ſchenckete, worauf ſie denn die Lydiſchen Könige bis auf den Candaulen führeten, als aber Gyges ſich wieder dieſen auflehnete, und Arſelis aus Carien ihm zu Hülffe kam, erhielt er auch dieſe λάβρις, erbauete darauf dem Ioui einen Tempel, und gab deſſen Statuae dieſelbe in die Hand. *Plutarchus* Quaeſt. Gr. 45. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXII. 2. Andere nennen dieſen Ioum auch Labraadeum. *Strabo* XIV. p. 973. Da ſoll er den Namen auch von dem Labradeo oder Labrandeo, einem ſeiner ehemahligen Wirthe und Gehülffen, haben. *Lactantius* Diu. Inſt. I. 2. Andere führen ſeinen Namen von dem Orte Labranda in Carien her. *Gyrald.* Synd II. p. 100. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 148. n. 2.

Labranda, ehe dem ein geringer Ort in Carien, nahe bey der Stadt Mylaſa, allwo ein Tempel des Iouis Labrandeni mit einem Bilde des Iouis Stratii war. *Strabo* XIV. p. 973. *Herodotus* V. 119. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. §. 148. n. 2.

Labrandeus, ſiehe Labradeus.

Labrieg, Herren zu Lanoy, ein adeliches Geſchlecht in Bayern, deſſen Wapen im grünen Felde unten einen oben zwey in die Höhe ſehende Kraniche zeiget. Auf dem Helme befindet ſich ein ſilberner Kranich mit einem Rincken in der einem Klaue. Die Helm-Decken ſind grün und ſilbern. Wappenbuch III. p. 122.

Labriſulcium, ſiehe Cheilocace, T. V. p. 2067.

Labro, ſiehe Livorno.

Labroie, ein Flecken in der Niederländiſchen Grafſchafft Artois, hat Stadt-Recht und wird auch mit zu denen Conventen derer Stände erfordert. Zeiller Topogr. Germ. Inſer. p. 192.

Labronis Portus, ſiehe Livorno.

Labros, einer von denen vielen Hunden des Actaeonis, welche endlich dieſen ihren Herrn ſelbſt zerriſſen, nachdem ihn Diana in einen Hirſch verwandelt hatte. *Hyginus* Fab. 81. *Ouidius* Met. III. 124.

Labrum, ſiehe Leffze.

Labrum, war bey denen alten ein Gefäſſe, deſſen ſie ſich in ihren eigenen Bädern zu Hauſe gebrauchten, und konnten bis Weilen getragen werden. *Cicero* Epiſt. XIV. 20. *Bacc.* de Thermis Vet. c. 11. 19. *Vitruuius* V. 10. Sonſt wird dieſes Wort auch vor die Breite auch wohl das Ufer eines Grabens oder Fluſſes gebraucht. *Hyginus* de Caſtramet. *Caeſar* de Bello Gall. VII. *Siſenna* Hiſt. IV. apud *Non.* VI. 8. *Schelius* in Hygin. *Graevius* Theſ. Antiq. Rom. Tom. X. p. 1115. *B. Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 2.

Labrum Veneris, ſiehe Dictamnus Creticus, Tom. VII. p. 794.

Labrum Veneris, alterum, *Matth.* ſiehe **Buben-Streel**, Tom. IV. p. 1716.

Labrum Veneris flore candido, *Caeſalp.* ſiehe **Buben-Streel**, Tom. IV. p. 1715.

Labrum Veneris flore purpureo, *Caeſalp.* ſiehe **Buben-Streel**, Tom. IV. p. 1716.

Labrum Veneris, *Lob.* ſiehe **Buben-Streel**, Tom. IV. p. 1716.

Labrum Veneris, *Matth.* ſiehe **Buben-Streel**, Tom. IV. p. 1715.

Labrune, gab nebſt Reboullet Voyage de Suiſſe, Relation hiſtorique en XII. Lettres heraus. Hag 1686. in 12. Struv Introduct. in Notit. Rei Litt. c. 8. p. 437.

Labruſca, Labruſca, *Trag. Lugd.* Vitis ſilueſtris Labruſca, *C. B.* Frantzöſiſch, Lambrus oder Vigne ſauvage, Teutſch, wilder **Weinſtock**, iſt eine Art des Weinſtockes, der ungewartet an denen Wegen und an denen Hecken wächſet. Seine Frucht iſt eine gar ſehr kleine Beere, die ſchwartz ſiehet, wenn ſie reiff iſt worden, bis Weilen wird ſie gar nicht reiff. Dieſes Gewächs reiniget und öffnet, die Frucht hält an. Es hat eine groſſe Säuere bey ſich, ziehet den Leib gewaltig zuſammen, und kann alſo nicht ſonderlich gebraucht werden. Aeuſſerlich rathen Theils Medici den Labruſcum, weil er ſehr reiniget und zuſammenzühet. Grind und Krätze zu vertreiben. Labruſca kömmt von Labris, **Leffzen** oder **Lippen**, her, denn dieſes Gewächſe wächſet an dem Rande derer Wege, welcher gleichſam dererſelben Lippen giebet, oder aber, weil der gar herbe Geſchmack ſeiner Frucht denen Lippen nicht wohl thut.

Labruſca, *Trag. Lugd.* ſiehe Labruſca.

Labryna, ehe dem ein Ort auf denen äuſſerſten Grentzen Boeotiens gegen Theſſalien zu. *Polybius περὶ Ἀστρ. καὶ Κων.* XX. p. 1431.

Labſa, ſiehe Laſſach.

Labszanky, ſiehe **Lapszanky**.

Labrau, ſiehe **Laprau**.

Labraw, ſiehe **Laprau**.

Labuczki, ein adeliches Geſchlechte in Polen, von dem Hauſe Zagroba. Aus ſelbigem ward an. 1453. Johann Biſchoff zu Camimieck. *Dlugoſſius* Hiſt. Pol. XIII. p. 108.

Labulla, ein enges Gebürge in Lucanien. *Procopius* Hiſt. Goth. Lib. III. edit. *Hug. Grotii* p. 375.

Laburg, ſiehe **Loburg**.

Laburnum. Laburnum. *Dod. Gal.* Anagyris latifolia. *Eyſt.* Anagyris prima et maior. *Matth. Caſt.*

Laburnum arbor trifolia anagyridi similis *J. B. Raji Hiſt.* Anagyris non foetida maior vel Alpina *C. B.* Trifolia arbor. *Cord. Hiſt.* Anagyris non foetida, Hue Laburnum maius. *Park.* Frantzöſiſch Aubours. Teutſch, **Baum-Bohnen, welſche Linſen**, iſt ein Baum von mittlerer Höhe, der Anagyris nicht ungleich, doch ſtincket er nicht alſo. Sein Stamm iſt eben nicht gar dicke; das Holtz iſt hart, die Zweige breiten ſich weit aus, und ſind mit einer grünen Schahle überzogen; derer Blätter ſtehen drey und drey beyſammen, ſie ſind groß und ſpitzig, oben grün und ohne Haar, unten bleichgrün, und gar rauch, hängen an dünnen rund und rauchen Stielen. Die Blüthen ſtehen an einem Nerven oder Stiele, der über einem Schuh lang iſt, dünne und rund, rauch und weißlicht: ſie ſehen aus, wie die an dem kleinem Ginſt, und gelb von der Farbe. Wenn ſie verfallen ſind, ſo erſcheinen Schoten, wie an denen Erbſen, die enthalten die Saamen, welche ſo dicke ſind, als wie die Linſen. Dieſer Baum wächſet an trocknen und warmen Orten, wo es bergicht iſt, ſeine Blätter reinigen und zertheilen, ſind gut vor die Engbrüſtigkeit, und denen Weibern ihre monathliche Reinigung zu ſchaffen. Es ſollen von deſſen bloſſen Geruch die Mäuſe ſterben.

Laburnum alterum, *Lugd.* ſiehe Anagyris altera, *Matth. Tab.* Tom. II. p. 29.

Laburnum Arbor trifolia Anagyridi ſimilis. *J. B. Raji Hiſt.* ſiehe Laburnum.

Laburnum *Dodonaei*, oder Anagyris non foetida, Teutſch, **Baum-Bohnen**, werden von einigen zum Brechen gebraucht, etliche Gran gepülvert, davon gegeben, allein ſie würcken gar hefftig.

Laburnum, *Dod. Gal.* ſiehe Laburnum.

Laburnum, *Lugd.* ſiehe Anagyris prima, *Matth.* Tom. II. p. 30.

Laburnum maior, *Park.* ſiehe Laburnum.

Labura, hieß ehedem ein Berg auf der Grentze Hyrcaniens. *Polybius* Ἱστ. X. 26.

Labynetus, iſt der Name, welchen *Herodotus* I. 77. dem Könige giebt, ſo zu Babylon regirte, als dieſe Stadt von Cyro Olymp. 60. erobert wurde. Einige halten ihn vor Darium Medum, welcher in einer Schlacht umgekommen, wiewohl *Xenophon* de Educat. Cyri VII. der ſonſt dieſes Königs Namen nicht ausdrucket, ſagen will, daß ihn Cyrus bey dem Leben erhalten, und zum Gouverneur von Caramania gemacht habe.

Labyow, ſiehe **Labiau**.

Labyrinthi, ſiehe **Irrwege**, Tom. XIV. p. 1281.

Labyrinthus, Teutſch, **Irrgarten, Irrgang, Irrweg**, iſt in der Garten-Bau-Kunſt ein Gang, welcher aus vielen in einander lauffenden Gängen, die mit ihren gehörigen Abſchnitten verſehen ſind, der Geſtallt zuſammen geſetzet iſt, daß, ſo man ſich in ſolche Gänge hinein begiebet, man ſich nicht leichtlich wieder zu rechte finden und heraus kommen kann. Wer den ordentlichen Weg darinnen trifft, denſelben führen dieſe Gänge auf einen angenehmen Platz, welcher in der Mitte des Irrgartens ſich befindet, und nach Belieben des Bau-Herrns ausgezieret iſt. Die Abſchnitte machen in denen Gängen, daß man, ſo man an einen ſolchen Abſchnitt gelanget, wieder umkehren und einen andern Weg ſuchen muß, um entweder in den innern Platz oder auſſerhalb dem Irrgarten wieder zu kommen; dahero bey dergleichen Veränderung des Weges es gar leicht geſchehen kann, daß man ſich nicht wieder zu rechte finde. Es werden auch zu dem Ende die Gänge beyder Seits mit hohen Eſpaliers von Buchen und dergleichen Bäumen verſehen, damit man nicht leichte aus einem Gange in den andern ſehen könne. Damit doch aber derjenige, dem man die Beſchaffenheit dieſes Ganges offenbaren will, und der Eigenthums-Herr ſich ſelbſt darinnen zu rechte finde, ſo muß man in dieſen Gängen ein gewiſſes Merckmahl anordnen, vermittelſt deſſen man zu dem mittlern Platze des Labyrinths geleitet werde. Doch muß dieſes Merckmahl nicht ſo gleich einem jeden, ſondern nur denen Wiſſenden in die Augen fallen, damit die, ſo das erſte Mahl hinein kommen, ſich dieſes Merckmahls nicht zu Nutze machen können, ſondern ſich genöthiget ſehen, einige Zeit ſich darinnen zu arretiren, ehe ſie den rechten Weg finden können. Verſchiedene Arten von dergleichen Gärten hat **Böckler** Architectura curioſa P. IV. vorgezeichnet. Würckliche Exempel findet man an verſchiedenen Orten. Der berühmte Irrgarten zu Verſailles iſt der Geſtallt diſponiret, daß man, das gedachte Merckmahl an denen Fontainen findet, ſinte Mahl derjenige, welcher zu allen darinnen geſetzten Fontainen kommen kann, ohne eine, zwey oder drey Mahl vorbey zu gehen, den rechten Weg gefunden hat. Man hat einen Grundriß davon, darinnen die Punctirten Linien den rechten Weg zeigen; dahero der, welchem dieſe Paſſage wohl bekannt, den rechten Weg nicht leichte verfehlen wird. Zu Sougyliet bey Scheveling iſt auch ein ſehr angenehmer Irrgarten anzutreffen. Die bekannte Höhle in dem St. Peters Berge, unweit Maſtrich, kann vor eines derer prächtigſten Labyrinthe paſſiren. In dieſer gehet man über zwey Meilen lang unter der Erden hin; ſie ſelbſt aber beſtehet aus einer unzählbaren Menge ausgehauener Pfeiler, welche faſt gleich-hohe Bögen tragen, der Boden aber iſt überall glatt und eben; und muß man bekennen, daß wohl niemahlen ein Labyrinth ſo verwirrt als dieſe Höhle angeleget worden. Bey denen Architectoniſchen Ordnungen machet man zu Weilen unter dem Kimme des Kranzleiſtens, in gleichen an denen Felder-Decken zu Weilen eine Zuſammenfügung von breiten Stegen, ſo nach dem Winckel-Maſſe an denen Ecken zuſammen geſetzet, zwiſchen ihnen aber eine Weite, ſo breit als die Stege ſelbſten ſind, gelaſſen wird; welche Ausziehrung die Geſtallt eines Labyrinths hat, und daher auch ein **Irrweg** genennet wird. Bey denen Alten waren nach Bericht *Plinii* Hiſt. Nat. XXXVI. 13. ſonderlich vier dergleichen berühmte Labyrinthe. Der erſte war der Egyptiſche, auf der Inſel Mörin, ſo das wunderſame Werck des Königs in Egypten, Pſammetichi, war. *Herodotus* II. 148. ſeq. *Mela* I. 9. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 9. XXXVI. 13. *Strabo* XVII. p. 1165. Diodorus Siculus I. p. 55. *Pomponius Mela* I. 9. berichtet, daß dieſer Labyrinth einen groſſen Umfang gehabt, und ganz von Marmor-ſtein gebauet geweſen, worinnen drey tauſend Gebäude ſich befunden, und unter denenſelben zwölff Königliche Paläſte. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 12. n. 5. *Pancirollus* de Reb. deperd. et inuent. p. 182. *Bekm.* de Op. Antiq. præſt. I. 9. *Pitiſcus* Lex. Antiq.

Antiq. P. II. p. 2. Der andere war der Cretiſche, welcher vom Daedalo zur Sicherheit des Minotauri erbauet worden, jenem aber bey weitem nicht gleichte. *Strabo* X. p. 730. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVI. 13. *Diodorus Siculus* l. p. 55. 87. *Pauſanias* l. 27. *Hyginus* Fab. 40. 42. *Plutarchus* Theſ. p. 6. *Pancirollus* l. c. p. 183. *Ouidius* Metamorph. VIII. 158. *D. Virgilius* Aeneid. v. 588. *Seruius* ad eumd. *Diodor.* IV. p. 193. *Lauremb.* Antiq. Graec. *Gronouius* Theſ. Ant. Gr. Tom. IV. p. 64. *Bellon.* l. c. *Boiſſard* Antiq. Rom. Tom. II. p. 16. *Marsham* Canon. Chronic. p. 291. *Schill* Nomencl. Philol. p. 639. *Pitiſcus* l. c. (ſiehe Moeris.) - Der dritte war der wegen ſeines koſtbaren Pfeilers berühmte Labyrinth auf der Inſel Lemnos. *Plinius* l. c. *Pinellus* Addit. ad *Panvinium* de Lud. Circ. II. 9. *Boiſſard* l. c. *Bellon.* l. c. *Pitiſcus* l. c. p. 3. Der vierte war der in Italien, welchen Porſenna, der König in Etrurien, zu ſeinem und ſeiner Nachfolger Begräbniß beſtimmet hatte. *Plinius* l. c. *Pancirollus* l. c. *Gutherius* de Jur. man. II. 21. *Cluuerius* Ital. Antiq. II. 3. §. 66. *Boiſſard.* l. c. *Pitiſcus* l. c.

Labyrinthus Auris, ſiehe Irrgang des Ohres, Tom. XIV. p. 1273.

Lac, ſiehe Lacus, in gleichen See.

Lac, ſiehe Milch.

Lac, ein kleiner Fluß in England, in Lancashire, welcher ſich mit der Lune vereiniget, ſo bald ſie aus Weſtmoreland nach Lancaſter kommet. *Camden's* Brit. p. 794.

Lac acidum, ſauere Milch, ſiehe Milch.

Lac Lunae, ſiehe Mergel.

Lac Sulphuris, iſt ein Schwefel, welcher durch ein alkaliſches Salz aufgelöſet, und von einem ſauern wieder niedergeſchlagen worden: dazu nimm Flor. Sulph. vier Untzen, Sal Tartar. zwölf Untzen, oder mit Kohlen ſtirten Salpeter, ſchütte es zuſammen in einen groſſen glaſirten Topf, güſſe ſechs oder ſieben Pfund Waſſer darauf, decke den Topf zu, und laß den Liquorem fünf oder ſechs Stunden, oder bis er roth worden, kochen, ſo wird der Schwefel gänzlich aufgelöſet ſeyn; filtrire alsdenn die Auflöſung, und güſſe nach und nach deſtillirten Wein-Eßig, oder eine andere Säure darauf, ſo wird eine Milch daraus werden, die muß man richtig ſtehen laſſen, daß ein weiſſes Pulver zu Boden fället; Güſſe das lautere Neigungs Weiſe ab, waſche das Pulver fünf bis ſechs Mahl mit Waſſer, und laß es trocknen. Solches nennet man Lac oder Magiſterium Sulphuris, iſt wider alle Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen gut. Die Doſe iſt von ſechs Gran bis auf einen Scrupel. Oder man nimmt Flor. Sulphuris einen Theil, Salis Tartari drey Theile; Thut es in einen glaſurten oder gläſernen Kolben, güſſet anderthalb Nöſſel Waſſer darauf, läſſet es im Sande fünff oder ſechs Stunden kochen, rühret es ſtets um, bis aller Schwefel zergangen und das Waſſer roth wird. Filtriret es warm, und güſſet ſauern Wein oder Eßig drein, ſo wird das Waſſer weiß, und die Milch ſincket zu Boden, welche man ausſüſſet und trocknet. Auf eine geſchwindere Weiſe machet man ſie alſo: Man nimmt nemlich Sulphur. Sal. Tartar. aa. part. aequal. läſſet beydes in einem Schmeltz-Tiegel flüſſen, im Keller zum Oel werden, güſſet darauf warm Waſſer, filtriret es und ſchüttet allmählig Wein drein, ſo wird das Waſſer weiß; hernach ſüſſet man es ab und trocknet es. Das Urtheil, welches *Zuvelffer* von der Lacte Sulphuris gefället, iſt in deſſelben Animatu. in P. A. et Mantiſ. Spagyric. Part. II. 10. und in *Io. Helfric. Iungken.* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. Vniuerſal. Sect. III. 18. p. 670. ausführlich zu leſen.

Lac Sulphuris *Gloſſaei.* ℞. Calc. viv. P. II. Sulphuris P. I. Kochet dieſes mit vielen Waſſer in einem eiſernen Topf, bis drey Theile ausgerauchet ſeyn, und das übrige roth worden iſt, laſſet es durch einen wollenen Sack lauffen, praecipitiret es mit Urine, decantiret die Lauge, und ſüſſet es zehen oder zwölf Mahl ab.

Lac Virginis, Teutſch, Jungfer-Milch, wird unter die Schmincken gerechnet, und iſt nichts anders, als in Roſen-Waſſer getröpfelte Tinctur. Benz.

Lac Virginis *Gockelii.* ℞. Rad. helleb. alb. helen. irid. flor. alch. aa. Zij. Pulp. coloc. Fol. fabinae, nicot. aa. Zß. Alum. crud. Zi. Litharg. Ziv. Stoſſe und koche es in 28. Untzen Regen-Waſſer: Seige es durch und thue ſechs Untzen Wein-Eßig dazu. Mische und gebrauche es wider die Schwinden und Flechten.

Lac Virginis *Hofmanni.* ℞. Aquae ſolani, nymph. lactuc. Aceti aa. Zii. Laß darinne zergehen Litharg. argent. Zi. Ceruſſae Ziii. Camph. Zi. etliche Stunden ſtehen und endlich durchſeigen.

Lac Virginis *Lentilii.* ℞. Margarit. or. Zß. Mache ſie zu Pulver, wirff ſie in zwey Pfund des beſten Rhein-Weins, vermache das Gefäſſe wohl, und laß ſie ½ Stunde in gelinder Digeſtion ſtehen: Denn nimm ½ Untze geriebenen, weiſſen Indianiſchen Balſam, thue ihn zu der erſten Mixtur, laß es wieder ½ Stunde digeriren: Hernach nimm Styrax. calamit. Benzoes aa. Zß. Verfahre damit, wie vorher, endlich thue dazu pulveriſirte rothe Myrrhen Zii. Laß alles 24. Stunden mit einander digeriren, und ſeige endlich die Jungfern-Milch durch.

Lac Virginis Ophthalmicum *Gockelii.* ℞. Litharg. Cerusſae aa. Zi. Thuris, Lapid. Cancr. Maſtich. aa. Zß. Pulu. inf. Aceti ſerv. Zxv. Rühre es um, und thue dazu Aqu. font. ferv. Zx. Alum. Sal. commun. aa. Zvi. Miſche es zu einer Milch, ſo in Augen-Entzündungen zu gebrauchen.

Lac Virginis *P. A. V.* ℞. Aluminis crud. Ziv. Koche es in zwey Pfund Brunnen-Waſſer, bis der dritte Theil davon eingeſotten. Darnach ℞. Litharg. viß. Aceti iß. Laß es bis auf ein Pfund einſieden: ſeige es durch, und vermiſche beydes mit einander, daß es weiß werde. Es iſt eine Schminck, welche die Haut glatt und die Hände gelinde macht: Sie reiniget das Geſichte und nimmt die Sommerſproſſen, Flechten, Leber- Flecke und alle Unreinigkeiten der Haut hinweg.

Lac Virginis *Plateri.* ℞. Litharg. Zi. Alum. Borrac. Ceruſ. aa. Zß. Camph. Zii. Tartar. Zß. Aceti iß. Aqu. til. flor. ſab. aa. Ziv. roſor. Zi. Koche es und zu dem Durchgeſeigten thue Succi limon. Aqu. lapath. aa. Ziii. Borrac. Camph. Sach. candi aa. Zv. Koche es noch Mahls und ſeige es durch.

Lac Virginis *Sretae.* ℞. Aſſae dulcis, Myrrh. elect. Styrac. calam. aa. Zi. Camph. Zi. Stoſſe es und güſſe darauf rectificirten oder tartariſirten Spirit. Vini Zxv. Laß es ſtehen und zühe die Tinctur daraus.

Von dieser nimm ℥ii. güsse sie in Aqu. flor. fabar. fragor. lil. alb. (perm. ran. aa. ℥i. So wird es zu einer Milch werden.

Lacaea, (*Philippa*) eine vortreffliche gelehrte Poetin aus Polen, machete einen netten Vers, wie sie denn auch ein Carmen Phalaecium auf Ioannem Iacobum Boissardum verfertiget, welches in seinen Gedichten mit zu finden ist. Sonsten hat sie das Leben der Heil. Catharinä in einem Sapphischen Carmine beschrieben, welches von gedachtem Boissardo sehr gerühmet worden. *Boissard.* Poem. p. 317.

Lacaena, ein Hund des Actaeonis. *Hyginus* Fab. 81.

Lacaeus, siehe Lacey.

Lacarry, (*Aegid.*) siehe Carry (*Aegid, la*) Tom. V. p. 1148.

Lacaste, ein Sohn Locha, soll einige Mathematische Wercke de Sphaera, Arithmetica et Geometria geschrieben haben, davon die Ebräischen MSCte in 4. in dem geschriebenen Catalogo der Bibliothec des Oratorii zu Paris angeführet werden. Wolff Bibl. Ebr. Tom. III. n. 1364. p. 664. hält ihn vor eins mit dem Coste-Aben Luca, dessen unter Kosta Tom XV. Meldung geschehen.

Lacc, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacc, (granirtes) siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1380.

Lacca, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacca, (flüßige) siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacca, (granulirte) siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1380.

Lacca, (kleine Venedische) siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1382.

Lacca Arabum, Lob, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacca in baculis, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacca Cauchamum, *Lonic.* siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacca columbina, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1382.

Lacca Comberci, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1382.

Lacca Florentina, siehe Florentiner Lacc. Tom. IX. p. 1277.

Lacca in granis, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacca in granis vel masis sine ramulis, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacca gummi, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377. seqq.

Lacca musica, Lacc-Muß, blaue Tornis, oder Torni-Sol, ist eine blaue Farbe, welche gemeiniglich in viereckigten und etwas Viel-blauen Stücken kommet, und bey denen Mahlern sonst Turnis heißet; wird aus Holland und Flandern gebracht. Das Kraut, davon diese Farbe gemachet wird, heißet Heliotropium tricoccum, oder Sonnenwende, wächset in Franckreich und Italien. Wird auch sonsten aus denen Heidelbeeren also bereitet: Nimm Heidel-Beeren q. v. zerstosse sie, denn koche sie zur Consistentz eines Breyes mit Galc. Viu. Virid. aeris und Sal. ammoniac. jedes zwey Untzen, in Wasser so viel genung aufgelöset, den Rest nimm mit der Zeit weg. Die Mäurer brauchen sie, die Wände zu weissen, wird auch unter die Dentifricia genommen, weil es gelinde anzühet.

Lacca liquida, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1382.

Lacca in masis, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1380.

Lacca nigra, heißt bey dem Lonicero so viel als Morsus Diaboli, davon zusehen, Abbiß, (Teufels-) Tom. I. p. 66.

Lacca, *Offic. et C. B.* siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacca cum ramulis et surculis, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacca in rotulis oder globulis, Teutsch Kugel-Lacc, Lacc-Kügelein, Columbin-Farbe, bestehet aus runden Kugeln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, wird, wenn die Florentinische Lacca abgestanden, oder nicht wohl gerathen, mit Zuthuung etwas Kreide und Gummi bereitet, dienet zur Mahlerey.

Lacca sumatri, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacca tabulata, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1380.

Laccarius, hieß der die Wassergraben oder Brunnen ausgrub. l. 1. C. de exc. art. *Pomponius* l. si ex toto 8. §. 2. de leg. I. *Martianus* l. legatis 65. §. 1. de leg. 3. *Paucirollus* de Corp. artif. §. 6. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 3.

Lacc-Gummi, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1377.

Lacc-Gummi auf Seidlein, siehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1378.

Lacchaeus, (*Mich.*) ein Neapolitaner, war in der Academia Solitariorum, und gab 1637. la Vita di S. Antonio e di S. Catello Vescovo di Castel a mar heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Lacchesinus, (*Jo. Laurent.*) ein Italiäner, schrieb ein Buch wegen eines vom Könige Johann Casimir in Polen über die Russen erhaltenen Sieges, Rom 1662. in 4. Hopp Schediasm. de Script. Hist. Pol. §. 26. p. 55.

Laccîren, oder Lackiren heisset, die höltzernen Gefäße und Mobilien, als Tische, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoirs, Schräncke, Schüsseln, Schachteln, der Gestallt mit Farben künstlich bemahlen, und alsdenn mit einem saubern Firniß überzühen, daß man es für Marmor oder Ost-Indische Arbeit, oder als wenn es mit Glas überzogen wäre, ansehen sollte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit sehr gemein, sonderlich seit dem, daß die Ost-Indischen-Compagnien soviel lackirtes Zeug aus Ost-Indien mitgebracht, und theuer verkauffet haben, da sich denn viel befliessen, der gleichen Kunst-Werck allhier in Europa nachzumachen, solches auch schon so hoch getrieben, daß es dem Ost-Indischen nichts nachgiebet, und wir also solches eben wie ihr Porcelan gar wohl entbehren können. Es kommet aber das meiste bey dieser Arbeit auf einen guten und schönen Firniß an.

Laccirte Arbeit, so in Tonqvin gemachet wird, giebet keiner andern etwas nach, ausser der Iapanischen, welche für die schönste in der Welt gehalten wird, welches Zweifels ohne daher kommet, daß das Holtz allda viel besser ist, als in Tonqvin, denn

denn ſonſten ſiehet man in der Mahlerey und in dem Firniß keinen Unterſcheid. Das Tonquiniſche Lacc iſt eine Art flüſſendes Gummi, welches aus dem Stamme und denen Aeſten gewiſſer Bäume dringet, das Land-Volck ſammlet deſſen eine ſo groſſe Menge, daß ſie alle Tage auf dem Marckte zu Cachao gantze Tonnen voll zu verkauffen bringen, ſonderlich, wenn ſie wiſſen, daß die Arbeits-Leute viel zu thun haben; Von Art iſt es weiſſer Farbe, und ſo dicke, als etwa Milchrahm, in der Lufft aber verändert es ſich, und wird ſchwärtzlich, dannenhero die Leute, ehe ſie es in die Stadt bringen, ein Paar Bogen Papir darüber decken, damit es friſch bleibe, und ſeine natürliche Farbe behalte. Die Schräncke, Schreibe-Tiſche, und der gleichen, welche geſtirniſſet werden ſollen, ſind meiſten Theils von Tännenen- oder Pönen-Holtz gemacht, allein derer daſigen Tiſchler-Arbeit iſt mit derer Europäer ihrer gar nicht zu vergleichen, und geſchiehet gar öffte, wenn ſie den Firniß auf die ſchönſten und zierlichſten Sachen auftragen wollen, daß ſie die Ecken und Fugen an denen Schubladen und anderswo zerbrechen und verderben. Uber dieſes iſt auch das Geräthe oder die Sachen ſelbſt von gantz anderer Art und Gemächte als bey uns. Man hält die Häuſer, worinnen dieſes Lack gearbeitet wird, für ſehr ungeſund, weil ein gewiſſes Gifft in dieſem Gummi ſeyn ſoll, welches denen Arbeitern durch die Naſenlöcher in das Gehirn ſteiget, das es doch weder einen allzuſtarcken noch unangenehmen Geruch hat. Diejenigen, ſo damit umzugehen gelernet, können nur in der trockenen Jahres-Zeit, oder wenn die Nord-Winde, ſo ſehr trocken, wehen, darinnen arbeiten, denn ſie müſſen das Lack mehr als einMahl auftragen, und da muß der vorige Anſtrich alleMahl vorher wohl getrocknet ſeyn, ehe man es wieder überſtreichet. Schwartz wird es von ſich ſelbſten, wenn man es an die Lufft leget, und den Glantz giebet, und vermehret das Oel auch andere eingemiſchete Dinge. Wenn nun endlich der letzte Anſtrich trocken iſt, wird es geglättet, und ſo blanck als ein Spiegel gemachet, wozu ſie gemeiniglich nur die flache Hand gebrauchen, in dem ſie das Holtz ſtarck damit reiben. Sie können dem Lack eine Farbe geben, was für eine ſie wollen, machen auch einen ſehr guten Leim, als immer einer zu finden, daraus. Dieſer wird zwar ſehr wohlfeil gegeben, ſie machen auch den Firniß damit an, es iſt auch verboten, ihn aus dem Lande zu führen.

Laccirter Tiſch, iſt ein kleiner viereckigter oval- oder rund eckigter Tiſch, ſchwartz oder bunt laccirt, den man ins gemein in denen Frauenzimmer Puſtuben, nebſt denen dazu gehörigen zwey Guéridons aufgeſchlagen oder niedergelaſſen findet.

Laccivolo, ein Vorgebürge auf der Abend-Seite der Inſel Corſica. Es ſoll des *Ptolemaei* Artium promontorium ſeyn. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 11. §. 9.

Lacc-Kunſt, ſiehe Gummi Lacca. Tom. XI. p. 1381.

Lacc-Muß, ſiehe Lacca muſica.

Laccobriga, ſiehe Lacobrig.

Laccum, ſiehe Lack.

Laccus, ein unterirrdiſches Behältniß, ſo entweder rund, gleich viereckigt oder breit gemacht, und oben mit einer Decke verſehen ward, Wein und Oel darinnen aufzuheben, l. 35. ff. d. ſeq. l. 16. ff. d. L. A. *Suidas* in Λάκκος. Hingegen meynt *Budaeus* in Pandect. p. 119. es ſey ein Gefäß geweſen, darein der Moſt von der Kelter abgelauffen, welches aber Vlpiano l. vulgaris. 21. §. ſed ſi de naui ff. de furt. wiederſtreitet, denn es ſo viel iſt als Cisterna vini, welche man in die Erde vergrub, und in und auswendig wohl verkleidete. *Salmuth* in *Panciroll.* de Rebus deperditis et inuent. p. 139. *Cuiacius* Obſerv. XIX. 9. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 3.

Lacedaemon, ein ehe Mahls mächtiger Staat in Griechenland, deſſen eigentlicher Landſtrich ſonſt auch Laconica, davon unten beſonders wird gehandelt werden, genennet wird. Hatte Spartam, welche in denen folgenden Zeiten gleich Falls den Namen Lacedaemon erhielt, u. deren Abhandlung hernach gleichfolget, zur Haupt-Stadt. *Thucydides* l. *Sylax* Periplo p. 16. ſeq. *Pauſanias* III. l. 11. *Homerus* IX. B. *Strabo* VIII. p. 564. X. p. 684. *Cragius* de Republ. Lacedaem. l. 3. apud *Gronouium* Theſaur. Antiq. Graec. Vol. V. p. 2524. *Stephanus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 488. Lackemacher Antiq. Gr. Sacr. I. 3. §. 2. Anfänglich war er ſehr ſchwach, und begriff kaum drey kleine Städte unter ſich, wuchs aber mit der Zeit endlich der Geſtallt an, daß man 100. darinnen zählte. *Ariſtides* Orat. *Euſtathius in Dionyſ.* Leucterica *Meurſius* Miſcell. Lacon. III. 9. apud *Gronou.* l. c. p. 2434. 2436. Die Regirungs-Art war gantz beſonders, und *Megillus* apud *Platonem* de Legg. IV. bekennet, es ſey ſchwer, ſie mit einem gewiſſen Namen zu belegen. *Cragius* l. c. 3. apud *Gronouium* l. c. p. 2526. Im Anfange war das Regiment Monarchiſch eingerichtet, und die Könige herrſchten, weil ſie an keine Geſetze gebunden waren, völlig nach eigener Willkühr. *Vbbo Emmius* de Rep. Laconum apud *Gronouium* l. c. IV. p. 465. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2527. Dieſes dauerte bis auf die Heracliden, Proclem und Euryſthenem, Ariſtodemi Söhne. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. Mit was vor einem Namen man nach Mahls die Regiments-Form belegen ſoll, läßt ſich nicht wohl begreiffen. Denn eine Monarchie konnte man es nicht nennen, weil darinnen nur ein einziger herrſchte, hier aber zwey zugleich die Regirung führten, und obgleich ſchon zuvor Caſtor und Pollux auch zugleich regirt hatten, ſo waren ſie doch wegen ihrer beſtändigen Einigkeit nur vor eine Perſon zu halten. *Cragius* l. c. Keinen andern Namen wird man auch nicht finden, denn beyde Könige herrſchten zu einer Zeit Stat einer einzigen Perſon, und hatten keine andere obrigkeitliche Perſonen neben ſich, durch welche ihre Macht wäre eingeſchräncket worden. *Cragius* l. c. Als nachgehends Lycurgus an das Regiment kam, und die Vormundſchafft über ſeines Bruders Sohn, Charillum oder Charilaum, führte, der nach des Vaters Tode erſt auf die Welt gekommen war, traff er hierinnen eine ſolche Aenderung, daß der Name eines Königes zwar blieb, die Macht eines Königs aber würcklich wegfallen muſte. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 487. Denn er ſetzte denen Königen nunmehro gewiſſe Raths-Herren an die Seite, die mit ihnen faſt gleiche Gewalt hatten, und ohne

welche sie nichts verordnen durfften. *Cragius* l. c. Zu dieser Zeit war also das Regiment in Ansehung dieser vornehmen Personen eine Aristocratie, in Ansehung dessen aber, daß es nur einige wenige Personen waren, eine Oligarchie zu nennen. *Plato* de Legg. IV. *Isocrates*. *Aristoteles* Πολιτ. II. *Plutarchus* de III. Polit. gen. Συμπολ. VIII. *Maximus Tyrius* Orat. VI. *Cragius* l. c. Nach diesem wurden endlich die Ephori eingeführet, wodurch einige diesen Staat in eine Democratie verwandelt zu seyn glauben. *Aristoteles* Πολιτ. II. *Isocrates* Areopagit. Doch wollen andere, es sey dem ungeachtet eine Aristocratie geblieben, weil hierdurch das Ansehen derer edeln nicht unterdrückt, sondern erhöhet worden. *Plutarchus* Lycurg. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2528. Einige nennen sie zu dieser Zeit eine aus der Aristocratie und Democratie, andere aus der Monarchie, Aristocratie und Democratie, noch andere machen daraus 4. Theile, und setzen in Ansehung derer Könige die Monarchie, derer Raths-Personen, die Aristocratie, derer Ephororum die Oligarchie und derer Hippagreten und Jünglinge die Democratie, daraus sie zusammen gesetzt gewesen, mit denen es aber die wenigsten halten. *Isocrates* Pathenaico. *Plato* Legg. III. *Menander Rhetor*. *Aristoteles* Polit. II. 6. *Polybius* VI. 8. *Archytas* apud *Stobaeum* Serm. 141. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2528. seq. *Meursius* Miscell. II. 5. apud eumd. l. c. p. 2370. seq. Die Könige wurden Ἀγαγίται genannt, wodurch sie von anderer Staaten Königen unterschieden waren. *Plutarchus*. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2554. Aus den ersten Königs Lelegis Geschlechte, welcher zur Zeit Stheneli, des IX. und letzten Königs aus dem Geschlecht Inachi, zu Argos sein Regiment angefangen, regirten nur zwey Personen nach ihm. *Paufanias* III. 1. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2554. Weil aber der letzte keine männliche Erben hatte, folgte ihm Lacedaemon, seiner Tochter Mann, dem aus seinem Geschlechte, so man Castorem und Pollucem, welche wechsels Weise regirten, vor eine Person nimmt, sechse folgten. *Paufanias* l. c. *Cragius* l. c. Nach deren Abgange kam es auf die Familie derer Pelopidarum, daraus Menelaus der erste, sein Enckel, Tisamenus, aber, welchen zuletzt die Heracliden vertrieben, der letzte gewesen. *Apollodorus* II. *Paufanias* Corinth. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. III. p. 465. *Meursius* de Regno Lacedaem. apud *Gronov.* l. c. p. 2232. *Paufanias* l. c. *Cragius* l. c. Das vierte Geschlecht war also das Geschlecht derer Heracliden, welche ihr Recht vom Hercule ableiteten, der das Reich dem Hippocoonte abgenommen, und es Tyndaro übergeben, daß nur seine Nachkommen darinnen alle Mahl folgen sollten. *Diodorus* IV. *Meursius* de Regno Laced. 6. apud *Gronov.* l. c. p. 2234. seq. Sie beherrscheten es auch am längsten, und es war ihnen in so ferne eigen, daß alle ächte und wahrhaffte Abstämmlinge derer selben seyn musten, wenn sie vor tüchtig dazu sollten gehalten werden, die aber nur mütterlicher Seits davon abstammten, oder gar unehliche Kinder waren, wurden auch, wenn sie das Regiment schon hatten, wieder abgesetzt. *Paufanias* l. c. *Cragius* l. c. l. 3. apud *Gronovium* l. c. p. 2525. II. 2. apud *Gronovium* l. c. p. 2554. Als also Demaratus, Aristonis Sohn, bey dem Rathe vor unehlich gehalten ward, ward er auf Anklage Cleomenis davon ausgeschlossen. *Herodotus* VI. *Paufanias* III. 4. Eben dieses begegnete Leotychide, dem Sohne Agidis, von welchem sein Vater gesagt hatte, er wäre von dem vertriebenen Alcibiade gezeuget. *Plutarchus* Agesil. et Alcib. *Paufanias* l. c. 8. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2554. seq. Daher scheint auch gekommen zu seyn, daß hernach die Ephori auf die Königlichen Gemahlinnen Acht haben musten, daß nicht ein ander Kind untergeschoben, oder das Königliche Haus durch Ehebruch geschändet würde. *Plutarchus* Alabiade *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2555. Ja man hielt über dieses Geschlecht der Massen, daß sich auch keiner von denen Heracliden mit einer Ausländerin vermählen durffte. *Plutarchus* Agide. *Cragius* l. c. Es theilte sich aber dieses Geschlecht durch Aristodemi Söhne, Procles und Eurysthenem, in zwey Linien, daraus, nach dem Ausspruch des Oraculs, alle Mahl zwey Könige zugleich waren, unter welchen diejenige Linie, so den Namen Eurysthenidarum oder Agidarum führte, die vornehmste war, und 31. Könige, darunter der letzte Agesipolis III. hieß, hervor brachte, die andere aber, so den Namen Procldarum oder Eurypontidarum führte, nur 24. zählte. *Herodotus*. *Cicero* de Diuinat. II. *Paufanias* l. c. *Plato* de Legg. III. *Nepos* Agesil. *Buddeus* Hist. VI. eccl. V. T. Per. II. Sect IV. p. 736. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 466. *Meursius* de Regno Lacedaem. 9. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2241. seqq. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2555. seq. Es waren aber die ältesten Söhne, oder in deren Abgange die ältesten Enckel dererselben Könige, sie mogten mündig oder noch unmündig, auch wohl gar erst nach ihres Vaters Tode geboren seyn, nur daß ihnen unter der Zeit Vormünder gesetzt wurden, wie unter andern die Beyspiele Charilai und Arei zeigen. *Plutarchus* Lycurgo. *Paufanias* l. c. 2, 6. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 487. *Pragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2556. seq. Die andern hingegen genossen mit ihren andern Lands-Leuten gleiches Recht, waren aber doch, wenn ihre Verwandten ohne Erben abgiengen, die nächsten Thron-Erben. *Aemil. Probus*. *Emmius* l. c apud *Gronov.* l. c. IV. p. 487. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2557. Es hinderte ihnen auch an der Erb-Folge nicht, ob schon ihre Väter und Groß-Väter, denen sie folgen sollten, vertrieben oder am Leben gestrafft worden waren. *Herodotus*. *Plutarchus*. *Paufanias*, l. c. 5, 10. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 487. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2557. Die Königlichen Kinder, sonderlich so sie Hoffnung zum Regimente hatten, wurden auch gantz anders und viel freyer als die übrigen Lacedaemonier erzogen, doch aber zu guten Sitten und fleißig über denen Gesetzen zu halten, welche sie noch weniger als andere übertreten durfften, auch vornehmlich zur Ernsthafftigkeit und Strenge angeführt, weil man es ihnen vor übel hielt, wenn sie freundlich mit denen Leuten umgiengen, oder im Straffen gelinde verfuhren. *Plutarchus* Agesil.

Ageſil. *Iſocrates. Emmius* l. c. apud *Gronovium* l. c. IV. p. 487. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2557. ſeq. So ſollte auch ein König nicht lahm oder gebrechlich ſeyn, weil eine Weiſſagung vorhanden war, daß es ſo denn mit der Herrſchafft zu Ende gehen würde. *Plutarchus* Ageſil. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2558. Wiewohl dieſes bey dem Ageſilao einen Abfall libt, indem man es alſo auslegte, daß es denn um Lacedaemon würde geſchehen ſeyn, wenn einer darinnen hinckte, daß er ſeine richtige Abſtammung von denen Heroiſchen nicht beweiſen könnte, obwohl nachgehends, da Epaminondas vor die Stadt rückte, nicht eine geringe Furcht deßwegen entſtund. *Plutarchus* l. c. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2558. ſeq. Es kan aber auch ſeyn, daß es von denen Ebräern und Egyptiern zu ihnen gekommen, bey welchen kein lahmer oder gebrechlicher den Gottes-Dienſt verrichten durffte, die Lacedaemoniſchen Könige hingegen viel mit dem Götzen-Dienſte zu thun hatten. *Cragius* l. c. Doch war überhaupt ein jeder lahmer Lacedaemonier ſehr verachtet, weil es ſchien, als ob er hierdurch zum Kriege untüchtig gemacht würde. *Cragius* l. c. Ueber dieſes ſahen die Lacedaemonier auch ſehr auf die lange Geſtalt, weil ſie meyneten, daß hierdurch einem Könige ein ſonderliches Anſehen zuwachſe, ſtraffeten auch deßwegen Archidamum, weil er eine Perſon von kurtzer Statur zur Gemahlin genommen hatte, mit beygefügter Urſache, quod tali Vxore ducta non reges ſed regunculos gigneret; und ſein Sohn, Ageſilaus, war, weil ihm die Länge fehlte, ſehr verachtet. *Plutarchus* l. c. *Cragius* l. c. Damit man auch gewiß verſichert wäre, daß die Könige über den Geſetzen halten würden, ſo muſten ſie alle Monathe den Ephoris beywegen einen Eid ſchweren, welchen dieſe auch in ſo ferne den Königen ablegen muſten, daß ſie ſie auf ſolche Weiſe bey ihrem Reiche erhalten wollten. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2559. ſeq. Ihre Gewalt zu Friedens Zeiten beſtund hierinnen, daß ſie über alle Sachen zum Gottes-Dienſte gehörig erkennen, und die Einrichtung veranſtalten muſten. *Herodotus. Ariſtoteles* l. c. *Cragius* l. c. ap. *Gronov.* l. c. p. 2560. So gehörten auch denen Königen zwey Prieſterthümer eigen, nemlich des Iouis Lacedaemonii und Iouis Caelellis. *Herodotus. Cragius* l. c. Es kam ihnen auch zu, am erſten und ſiebenden Tage jedes Monats auf gemeine Unkoſten im Tempel Apollinis, und über dieſes bey einer Opfer wegen des Krieges nicht zu gedencken, alle Opffer vor das Wohl des Staats zu verrichten; weil man meynte, diejenigen, ſo von Göttern herſtammten, dergleichen die Könige ſeyn ſollten, könnten auch das Volck am beſten mit denen Göttern verſöhnen. *Herodotus* VI. *Xenoph. Cragius* l. c. c. Bey Berathſchlagungen hatte jeder zwey Stimmen. *Lucianus* Harmonide *Thucydides* I. *Meurſius* de Regno Laced. 23. apud *Gronov.* V. p. 2277. *Emmius* l. c. apud eumd. l. c. IV. p. 487. Ferner hatten ſie das Recht, vor ihre Perſon gewiſſe Obrigkeitliche Perſonen und Prieſter, dergleichen die Proxeni und Pythii waren, zu machen. *Herodotus. Cragius et Emmius* l. l. c. c. Wenn auch neue Geſetze zu verordnen, oder alte abzuſchaffen waren, ward dem Könige gleich Falls dieſes aufgetragen. *Cragius* l. c. Ueber dieſes gehörten ihnen einige Rechts-Sachen zu, die von ihnen ausgemacht werden muſten. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. III. p. 487. Dergleichen waren, wenn iemand eine Tochter, als Erbin aller ſeiner Güter hinterließ, und dieſelbige noch keinem zur Ehe verſprochen hatte, auszumachen, wem ſie verehlicht werden ſollte. *Herodotus* VI. *Cragius* l. c. IV. 8. apud *Gronovium* l. c. p. 2671. Fernet, ob es gelten ſollte, wenn einer iemanden an Kindesſtatt aufgenommen hatte. *Herodotus* l. c. *Cragius* l. c. Weiter, die Beſorgung der öffentlichen Land-Straſſen. *Herodotus* l. c. *Cragius* l. c. Endlich, wenn der andere König etwas verbrochen hatte, mit dem Rathe und denen Ephoris zugleich darüber zu erkennen. *Pauſanias* III. 5. *Plutarchus* Agide. Ingleichen die Geſandten von Freunden und Feinden abzufertigen. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. II. 2. apud. *Gronouium* l. c. p. 2560. Im Kriege hatte ein König ſchon gröſſeres Anſehen, ſinte Mahl man nicht allein bey Anfange deſſelben auf ihn zu ſehen pflegte, ſondern auch denſelben nach ſeinem Rathe fortführte, und, wo er nur nicht zu jung zum Krieg führen war, keinen andern Feld-Herrn an ſeine Stelle erwählte. *Iſocrates* Nicocle. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronov.* l. c. p. 2560. IV. 4. p. 2663. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. ap. *Gronov.* l. c. IV. p. 379. *Meurſius* Miſcell. II. 2. ap. eumd. l. c. p. 2355. Dabey hatte er auch allezeit 300. Begleiter, welche ἱππεῖς oder Reuter genannt wurden. *Thucydides* V. *Cragius* l. c. IV. 4. apud *Gronov.* l. c. p. 2664. Wiewohl ſie auch auſſer dieſen noch etliche zu Pferd und Fuſſe zu ihrer Beſchützung hatten. *Dionyſius Halicarnaſſeus* Rom. Antiq. II. *Diodorus Siculus XV. Meurſius* de Regno Laced. 23. apud *Gronov.* l. c. p. 2278. Gemeiniglich aber war ein König einem Kriegs-Heere zu Lande, ſelten zu Waſſer, und zwar nur einem einigen vorgeſetzt, ausgenommen Ageſilaus, welcher unter allen alleine zu Waſſer und Lande commandirt hat. *Plutarchus* Ageſilao *Cragius* l. c. Die Gewalt über ſeine Leute im Kriege war unumſchrenckt. *Herodotus* VI. *Thucydides* V. Sonſt aber hatte er gewiſſe Ephoros bey ſich, deren ordentlich zwey, wenn aber ein gefährlicher und langweiliger Krieg vorhanden war, mehr waren, wie denn Agis deren 10. Ageſilaus in dem Zuge nach Aſien und Ageſipolides deren 30. bey ſich gehabt haben, damit nichts zum Schaden des gemeinen Weſens mögte vorgenommen werden, wie es Agis ehe Mahls darinnen verſehen, und bey der ſchönſten Gelegenheit zu ſchlagen mit denen Feinden einen Stillſtand getroffen hatte. *Xenophon.* Hellenico II. V. *Plutarchus* Ageſilao *Cragius* l. c. apud. *Gronov.* l. c. p. 2663. *Emmius* l. c. apud eumd. IV. p. 501. So begleitete auch alle Mahl derjenige, ſo in den Kampf-Spielen Ueberwinder geweſen war, den König, wenn er zu Felde zog, und ſtund alle Mahl im Treffen vor ihm, welches ſich ein ſolcher vor keine geringe Ehre ſchätzte. *Plutarchus* Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2663. ſeq. *Meurſius* Miſcell. II. 2. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2357. Nach dem Kriege bekam der König den dritten Theil der Beute. *Polybius. Meurſius* de

Regno Laced 23. apud eumd. l. c. p. 2271. Die Ehre, so die Könige zu Friedens Zeiten hatten, war nicht viel von derer gemeinen Bürger Ehre unterschieden. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronovium* l. c. p. 2561. Doch war gleichwohl ein und anders, darinnen man eine grosse Ehrerbietung gegen den König antraff. *Cragius* l. c. Wenn etwas öffentliches zu verrichten vorfiel, fieng man es mit desselben Einwilligung an, weil er nicht allein die höchste Obrigkeit, sondern auch denen Weissagungen aus dem Vogel-Fluge vorgesetzt war. *Xenophon* l. c. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. Bey denen Opfern und Kampf-Spielen ward denen Königen ieder Zeit Ehrenhalber die Ober-Stelle gelassen. *Herodotus* VI. *Emmius* l. c. *Cragius* l. c. In denen Zusammenkünfften stunden alle, ausgenommen die Ephori, so des Königs Ansehen zu mäßigen da waren, auf, und erwiesen ihnen gebührende Ehre. *Herodotus. Heraclides* de Polit. *Xenophon.* l. c. *Nicolaus* de Mor. Gent. apud *Stobaeum. Emmius* l. c. *Cragius* l. c. Es hatten auch die Könige gewisse Aecker und Länder in den herumgelegenen Städten angewiesen. *Xenophon. Emmius* l. c. apud *Gronov.* IV. p. 488. *Cragius* l. c. Sie hatten über dieses, wie *Cragius* und *Emmius* ll. cc. wollen, ihre besondern Wohnungen in der Haupt-Stadt. Doch *Meursius* de Regno Laced. 23. apud *Gronov.* l. c. p. 2278. beweiset das Gegen-Theil. Und obwohl *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2561. seq. dafür hält, *Xenophon* melde, es sey ihnen zu mehrerer Bequemlichkeit der angrentzende See oder Bach dazu gegeben gewesen; so meynt doch *Meursius* l. c. er sey bey dem Speise-Saale vorbey geflossen. Denn sie hatten ihren besondern Speise-Saal, wo sie mit den ihrigen auf öffentliche Unkosten Tafel halten konnten. *Xenophon. Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2562. Daß sie auf öffentliche Kosten zu speisen gewohnt gewesen, meldet *Herodotus*, wenn er zugleich anzeiget, daß ihnen, wenn sie nicht gekommen wären, etwas gewisses an Mehle und Weine wäre ins Haus geschickt worden. *Cragius* l. c. Wenn sie aber sowohl öffentlich speiseten, als bey gemeinen Personen zu Gaste waren, bekamen sie alle Mahl doppelten Theil, welches *Xenophon* der Anordnung Lycurgi zuschreibet, und zugleich anmercket, daß es nur der Ehre wegen, nicht aber, als wenn die Könige doppet so viel als andere verzehrt hätten, geschehen sepe. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. Auch bey denen Opfern gehörte denen Königen der erste Theil und die Felle von denen geopferten Schaffen. *Herodotus. Xenophon. Emmius. Cragius* ll. cc. Wenn eine Sau geworffen hatte, bekamen sie gleich Falls alle Ferckel, die nicht Sauen waren, damit es ihnen nicht am Opffer fehlen möchte. *Xenophon. Emmius et Cragius* ll. cc. Wenn ein König gestorben, ward dessen Tod durch ausgeschickte Reuter so gleich bekannt gemacht. Einige Weiber giengen in der Stadt herum und schlugen an Becken, und so bald dieses geschehen, musten alle freye Leute, Mann und Weib, trauern, wo sie nicht in grosse Straffe verfallen wollten. Nachgehends kamen ausser denen Spartanern noch viel auswärtige, die Königliche Leiche zu begleiten, und liessen Männer und Weiber durch einander, und zustachen sich mit schrecklich untermengten Geheule das Gesichte, wobey sie auch auszuruffen pflegten: Dieser letztverstorbene König wäre der bisste unter allen gewesen. *Herodotus. Cragius* l. c. Wenn aber der König im Kriege geblieben war, legten sie sein Bildniß auch auf ein wohlgemachtes Bette, und trugen es hervor. *Herodotus. Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 488. *Meursius* de Regno Laced. 23. apud eumd. l. c. V. p. 2278. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2563. So ward auch nach Absterben des Königs innerhalb 10. Tagen kein Gerichte oder Raths-Versammlung gehalten, kein Verkauff gestattet, und der Marckt mit Spreu bestreuet. *Herodotus. Heraclides* de Polit. *Cragius et Emmius* ll. cc. Auch nach dem Begräbnisse war gewöhnlich, daß der Nachfolger diejenigen, so dem König oder dem gemeinen Wesen etwas schuldig waren, zum bessern Andencken des Verstorbenen auf freyen Fuß stellte. *Herodotus. Emmius* l. c. *Cragius* l. c. Und dieses war denen Königen aus beyden obgemeldeten Familien gemein. *Cragius* l. c. Hingegen war der Ort des Begräbnisses unterschieden. Denn die Euripontiden wurden in Apheteide, die Agidae aber in Theomelida beygesetzt. *Pausanias* III. 12. 14. Der Rath, bey dem nächst dem Könige das gröste Ansehen war, und welchen, wie vorhin gedacht, Lycurgus aufgebracht hatte, hieß bey ihnen Γερουσία, wiewohl andere davor Γερῶν oder Γερωσία setzen. *Herodotus. Pausanias* l. c. ll. *Heschius. Aeschines* in Timarchum. *Plutarchus* Lycurg. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 469. *Meursius* Miscell. II. 4. apud eumd. l. c. p. 263. *Cragius* l. c. 3. apud *Gronovium* l. c. p. 2563. wovon auch Tom. V. p. 1164. unter Gerontes Meldung geschehen. Es musten aber diese Personen gleichsam das Mittel zwischen der Königlichen Tyranney oder allzufreyen Regirung und des Volcks Herrschsucht halten, und machten an der Zahl 28. die Könige mit eingerechnet aber 30. aus. *Plato* de Legg. III. *Plutarch.* Lycurg. *Aristoteles. Sphaerus. Polybius* Vol. VI. 8. *Pausanias* III. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2564. 2565. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronov.* l. c. p. 2563. *Emmius* l. c. apud eumd. l. c. p. 469. Sie wurden erstlich durch die übrigen Raths-Personen, hernach auch durch des Volcks Stimmen, welches ihnen, da sie sich demselben zeigten, zuruffte, erwählet, und dieser Ehren-Stellen würdig geachtet. *Aristoteles. Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2564. seq. Es ward aber auch keiner dazu erwöhlet, der nicht 60. Jahr oder drüber alt war, daß also dieser Stand den Namen Γερουσίας mit Rechte führen konnte. *Plutarch.* Lycurg. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2566. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 469. Ueber dieses muste einer, so in diesen Stand aufgenommen ward, auch tugendhafft gelebt haben, damit das Volck nichts an ihm auszusetzen fände. *Aeschines* Orat. in Timarchum. *Plutarchus* l. c. *Polybius* l. c. *Plato. Aristoteles. Demosthenes. Scholiastes Demosthenis. Cragius. Meursius* et *Emmius* ll. cc. Einige Rechts-Sachen hörten diese Raths-Herren Theils alleine, Theils auch, wie schon gedacht, mit denen Königen an, worunter sonderlich die Lebens-Straffen gehörten,

ten, damit es aber immer sehr langsam zugieng. *Thucydides I. Plato* Apolog. Socratis. Wobey das schlimmste war, daß der Beklagte, obgleich der Kläger seine Sache nicht klar genug dar that; immer noch vor schuldig gehalten ward; welches aber daher kam, daß sie ihren ein Mahl gethanenen Ausspruch nicht änderten. *Plutarchus. Cragius* l. c. IV. 8. apud *Gronovium* l. c. p. 2670. Dieses ansehnlichen Gerichts wegen nennt sie *Aristoteles* κυρίους μεγάλων πρίσεων *Cragius* l. c. II. 3. apud *Gronov.* l. c. p. 2568. Da aber, wo diese Sachen abgehandelt wurden, war das Raths-Haus, davon bey der Stadt Nachricht folget. Ehe die Ephori aufkamen, stunden sie in noch gröſſerm Ansehen, weil sie mit denen Königen gleiche Gewalt hatten, und alles nach ihrem Urtheile ins Werck gerichtet werden muste. *Plutarchus* Agide et Cleomene. *Cragius* l. c. p. 2567. In dieser Absicht nennt sie auch *Demosthenes* aduersus Leptinem κυρίους καὶ διοικητὰς τῆς πολιτείας. *Cragius* l. c. Deswegen sagt auch *Isocrates*, da er sie mit denen Areopagiten vergleicht, und meldet, daß alle und iede öffentliche Handlungen unter ihrer Gewalt gewesen, wie sie mit der gröſten Sorgfalt wären erwählet worden. *Cragius* l. c. Sie behielten auch diese Würde bis an ihr Ende, wo sie sich nicht in etwas gar zu sehr vergangen hatten. *Plutarchus. Aristoteles. Cragius* et *Emmius* ll. cc. Wegen ihres geführten Wandels durfften sie, ehe die Ephori aufkamen, keinem Rechenschafft geben. *Aristoteles* Πολιτ. *Cragius* et *Emmius* ll. cc. Dieser Rath dauerte bis auf die Zeiten Cleomenis, der gewisse Personen an dessen Stelle setzte, die er Πατρονόμους nennte. *Pausanias II.* 9. Wie viel Ephori an der Zahl und was ihre Verrichtung gewesen, kann Tom. VIII. p. 1365. seq. nachgesehen werden, wo zugleich angeführet worden, daß sie gemeldeter Cleomenes auch aus dem Wege geräumet. Wiewohl sie 3. Jahr nach seinem Tode wieder aufkamen. *Polybius* VI. *Meursius* Miscell. II. apud *Gronov.* l. c. p. 2362. *Emmii* Append. apud *eumdem* IV. p. 663. Auſſer dem aber fand man auch andere obrigkeitliche Personen, die eben so viel nicht zu sagen hatten. Also waren die Bidiaei bekannt, deren Verrichtung fast mit der Ephororum ihrer überein kam, indem sie unter denen Ephebis das Recht sprachen, und ihren Kampf-Spielen im Platanista, wovor sie Sorge tragen muſten, zusahen. *Eustathius. Pausanias III.* 11. Ihrer waren gleich Falls 5. wie die Ephori, und hatten sich vielleicht auch vom Lycurgo herzuschreiben, weil dieser die Kampf-Spiele angeordnet hatte. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. II. 5. apud *Gronov.* l. c. V. 2574. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *eumd.* l. c. V. p. 2365. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 491. Ferner die Nomophylaces, wie bey denen meisten Griechischen Staaten so auch hier gewöhnlich waren, wovon an seinem Orte mehrere Nachricht folgen wird. Ob man gleich nicht behaupten kan, daß diese in allen Stücken mit denen übrigen überein gekommen. Von ihnen gedencken *Pausanias* l. c. *Harpocratio. Suidas. Emmius*, l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 491. *Cragius* l. c. 6. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2574. seq. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *eumd.* l. c. p. 2365. Diese dreyerley Personen, sonderlich die Ephori, wurden sonst auch Ἀρχόντες oder auch Τύραννοι, weil sie die Streitigkeiten entscheiden muſten, genennet. *Scholiastes Thucyd.* I. IV. *Philostratus* Apoll. *Meursius* l. c. Weiter die Harmostini, welche denen Römischen Centoribus gleich kamen, und auf aller, sonderlich aber derer Weibs-Personen, Leben und Sitten Achtung geben muſten. *Hesychius. Cragius* l. c. 7. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2575. seq. ; davon Tom. XII. p. 571. nachzusehen. Noch weiter die Empelori, davon Tom. VIII. p. 1023 gehandelt worden. Insaleichen gehörten dazu die Pythii oder Augures, so in vorfallenden Begebenheiten nach Delphos, das Oraculum um Rath zu fragen, geschickt wurden, deren 4. und von ihnen allezeit zwey denen Königen zur Seite und einer mit im Rathe war, welche auch von denen Königen gewählt wurden. *Herodotus* VI. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. 9. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2577. seq. *Meursius* de Regno Lacedaem. 23. ap. *eumd.* l. c. p. 2278. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 492. Wie auch die Proxeni, so vor die Gäſte Sorge tragen muſten, wovon an seinem Orte mehrers nachzusehen, welche die Könige erwählten, die Bürgerschafft aber denenselben zuschickte. *Herodotus* VI. *Hesychius. Cragius* l. c. 10. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2578. seq. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. III p. 492. Ueber diese hatte man die Prodicos oder Vormünder derer Königlichen Kinder, wozu die nächsten Verwandten väterlicher Seite genommen wurden, und wobey dieses merckwürdig, daß fast nie Mahls einer gesucht, seinem Mündlinge hinterlistig nachzustellen, oder sein Reich auf sich zu bringen. *Plutarchus* Lycurg. *Xenophon* Hellen. IV. *Cragius* l. c. 11. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2579. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 487. 492. Unter dieser Zahl gehörten auch die Paedonomi, welche aus denen besten Leuten genommen wurden, und einige von ihren geschicktesten untergebenen wieder andern vorgesetzt hatten. *Hesychius. Plutarchus* Lycurg. *Cragius* l. c. 12. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2580. Wovon an seinem Orte mehrere Nachricht anzutreffen. Diesen folgten die Harmostae, von denen Tomo XII. p. 570. seq. gehandelt worden. Ferner waren die Πρυτάνεις, wovon *Charon Lampsacenus* ein besonderes Werck geschrieben. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2365. Ja gleichen die Κόμοι. *Archytas* de Lege et Iustitia apud *Stobaeum* Serm. XLI. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2365. seq. Eine andere Obrigkeit war Κρυπτάντης, die vom Fleisch austheilen den Namen hatte, wozu die ansehnlichsten Personen genommen wurden. *Pollux* VI. 7. *Plutarchus* Sympos. Lysandro et Agesilao. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2365. Noch eine obrigkeitliche Person, die der Insel Cythera vorgesetzt war, hieß deswegen Κυθηροδίκης. *Thucydides.* IV. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2366. Die obrigkeitlichen Personen im Kriegs-Stande, welche nichts desto weniger in Friedens-Zeiten geblieben waren. Die Hippagretae, von denen Tom. XIII. p. 151. und die Polemarchi, welche gleichsam in allen des Königs Gehülffen waren, und seine Stelle verſahen, von denen an seinem gehörigen Orte nachzusehen. *Plutarchus* Lycurgo. *Cragius* l. c. 14. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2582. Die Gesetze dieses Staats hatten den bekannten Lycurgum zum Urheber, vor dessen Zeiten eben daher viele Unruhe entstanden war, weil die vorhergehende Könige an keine Gesetze waren gebunden gewesen. *Cyrillus*

rillus adu. Iulianum l. *Suidas*. *Euſebius* n. 1130. *Hieronymus*. *Tatianus* adu. Graecos. *Marianus Scotus* Chron. Lib. I. Aet. 4. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 503. *Buddeus* Hiſt. eccl. V. T. Per. II. Sect. IV. p. 736. *Meurſius* Miſcell. II. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2369. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. III. p. 489. *Cragius* l. c. III. 1. Doch kamen nicht alle von dieſem, ſondern es wurden nachgehends auch einige neue von denen Königen, Ephoris und Harmoſtis verordnet. *Cragius* l. c. Es giengen aber die Lycurgiſchen, wie im folgenden wird zu ſehen ſeyn, ſehr von denen andern Griechiſchen ab. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2587. So war auch dieſes etwas beſonderes bey dieſen Geſetzen, daß ſie nicht aufgeſchrieben, ſondern durch Unterweiſung erlernet wurden, deswegen auch dieſe Verordnungen den Namen ῥήτρων nach *Iſocrate*, ῥητρώνια nach *Demoſthene*, und ἐπιτηδεύματα nach *Plutarcho* erhielten, wie wohl ſie auch einige Ρήσεις nannten, welches aber des wegen geſchahe, weil die Delphiſche Gottheit dieſelben gebilliget hatte, von denen Ausſprüchen auch einer zu ſeyn ſcheinet, daß dieſe Rhetrae nicht ſollten aufgeſchrieben werden. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2587. ſeq. Zur Urſache, daß ſie nicht aufgeſchrieben wurden, gab man ſonſt an, daß Lycurgus auf die Frage, warum es nicht geſchähe, zur Antwort gegeben, daß diejenigen, ſo recht unterwieſen u. erzogen würden, den Nutzen der Zeit erkenneten. In gleichen auch die Antwort Zeuxidami, man müſte die Leute gewöhnen, ihren Sinn mehr auf tapfere Verrichtungen als Schrifften zu wenden. *Plutarchus* Ἀποφθ. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2588. Doch findet man, daß ſie nachgehends Terpander in Gedichten verfaſſet habe. *Plutarchus*. *Clemens Alexandrinus* Strom. I. Es ſcheint auch, daß Tyrtaeus dasjenige, ſo zum Kriege gehörte, in ſeinen Gedichten mit eingebracht habe. *Plato* de Legg. I. *Cragius* l. c. Es waren aber, ſo wohl um ſie beſſer im Gedächtniß zu behalten, als auch, weil die Lacedaemonier kurtz zu reden pflegten, derſelben nur wenige. *Plutarchus* Lycurg. Ἀποφθ. p. 189. *Cragius* l. c. Und zu geſchweigen, daß dieſe Geſetze des wegen in groſſem Anſehen ſtunden, weil ſie das Oraculum gebilligt hatte. *Cicero* de Diuin. I. *Valerius Maximus* l. 11. *Juſtinus* III. *Nemeſius* de nat. Hom. 39. *Auguſtinus* de Ciu. Dei X. 13. *Libanius* pro Saltatoribus Orat. XIX. *Polyaenus* I. *Meurſius* Miſcell. II. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2367. So trug auch dieſes nicht wenig dazu bey, daß das Oraculum gemeldet hatte, es würde das gemeine Weſen ſo lange glücklich und berühmt ſeyn, als dieſe Geſetze unverletzet blieben. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2589. Es blieben auch dieſe Geſetze immer unverändert, und ward nicht leicht etwas abgeſchafft, noch etwas neues hinzu gethan, wie ſich denn der gleichen bis auf Agidem, welches 500. Jahr ausmacht, Niemand ſie zu ändern unterſtanden. *Plutarchus* Lycurgo. *Cicero* de Diuin. I. Orat. pro L. Flacco. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2367. ſq. Es waren über dieſes alle insgeſammt ſo genau dazu verbunden, daß nicht ein einziger von Haltung derſelben ausgeſchloſſen war. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2590. Niemand hat ſich auch unterſtanden, dieſelben zu tadeln, als Polycrates. *Joſephus* contra Appionem I. *Cragius* l. c. Es beſtunden aber dieſelben darinnen: „Es ſollten alle „zu verehrende Götter gewaffnet ſeyn; die „Opfer mit geringen Koſten verrichtet werden; „aller Wunſch dahin gehen, daß ihnen die Göt„ter Tugend und gute Verrichtungen verleihen „wollten; Knaben und Jungfrauen gleichen Got„tesdienſt verrichten; die Todten in der Stadt zu be„graben, billig und recht ſeyn; die Denck-Mahle „derer ſelben neben denen Tempeln aufgerichtet; nie„mand durch eine Leiche verunreiniget; nichts mit „dem Todten verſcharret; kein Heulen und Weinen „öffentlich über die Verwandten gehöret; das „Trauren in 11. Tagen geendiget werden; nur de„nen, ſo im Kriege geblieben, Lobſchrifften auf ih„ren Denck-Mahlen erlaubt ſeyn; die getödteten „nach ihrem Anſehen an verſchiedenen Orten begra„ben werden. Ferner: Es ſollte das Looß alle Mahl „einerley bleiben; alle gleiche Güter beſitzen; keinem „etwas davon zu kauffen oder zu verkauffen freyſte„hen; ein Fremder, ſo ſich dieſen Verordnungen „unterwürffe, gleicher Rechte theilhafftig ſeyn; „Sparta keine Mauern haben; bey dem Häuſer „bauen kein Werckzeug als Säge und Axt ge„braucht werden, damit die Gebäude nicht zu koſt„bar angeleget würden; die Zahl derer Bürger de„nen durchs Looß vertheilten Gütern gleich ſeyn; „ob ein Kind umzubringen durch die Tribules „entſchieden, und wenn es zu erhalten, ihm ein Looß „unter denen Bürgern angewieſen werden; kein „Fremder ſich zu Sparta aufhalten; keiner von de„nen Bürgern, auſſer Kriegs wegen, auswärts rei„ſen; kein Bürger, dem die Unterweiſung derer „Kinder nicht gefiele, Bürger-Recht genüſſen; „keiner, ſo nicht ein Bürger, und zwar mit gutem „Rechte wäre, ein öffentliches Amt bekleiden; kein „Spartaner unverehlicht leben; ſich ein iedes zu „geſetzter Zeit verehlichen; die Ehe-Gatten ein„ander gleich ſeyn; wer drey Kinder hätte, von „der Wache, und wer deren vier hätte, von allen „Steuern frey ſeyn; die Jungfrauen ohne Mit„Gabe verheurathet; doch nicht wieder Willen „geraubet, und von der Braut-Führerin ausge„ſpieret werden; ein neuer Ehe-Mann heimlich zu „der Braut gehen und bald wieder zu den Sei„nigen zurück kehren; das Ehe-Weib eines alten „Mannes einem Jünglinge, von dem er ſich die Kin„der zueignen ſollte, können gegeben werden; doch „wurden die Königlichen Gemahlinnen davon aus„genommen. Einem redlichen Mann erlaubt ſeyn, den „andern um ſein fruchtbares Ehe-Weib anzuſpre„chen; einer nur ein einziges Ehe-Weib in dem er„laubten Gliede oder Grade haben; die Sparta„niſchen Kinder, ſie mögten gehören wem ſie wol„ten, von ihren Wärterinnen hart auferzogen; „armer und reicher Leute Kinder auf gleiche Weiſe „geſpeiſet werden; die Jünglinge nur Fleiſch eſſen; „zugleich Hauffen Weiſe ſchlaffen, alle ungegeſſen in „die öffentliche Syſſitia, davon unten etwas wird „gedacht werden, kommen; alle ſchlechte Speiſe „genüſſen; ohne Durſt nicht trincken; jeder bey „Nacht ohne Fackel nach Hauſe gehen; arme „und reiche gleich gekleidet ſeyn; die Knaben „ein Unter-Kleid, die Jünglinge aber das gantze „Jahr über nur ein Ober-Kleid haben; die Kna„ben ohne Schuhe gehen, die andern aber ſie, wenn „es nöthig thäte, gebrauchen; die Knaben glatt geſchoren ſeyn, die andern aber das Haar wachſen laſſen;

„laſſen; keiner Bäder oder Salben gebrauchen; „diejenigen, ſo ſtreiten wollten, purpurne Kleider „anziehen; jeder, wenn die Schlacht-Ordnung „eingerichtet wäre, einen Crantz auf dem Haupte „haben; an dem Finger nur ein eiſerner Ring getragen werden; derer Jungfrauen Kleider ſich um „die Knie endigen; keine ehrliche Weiber, ſondern „nur Huren, goldene und bunte Kleider tragen; „das verehlichte Frauen-Zimmer, wenn es in öffentliche Verſammlung gienge, verhüllet, das unverehlichte aber unverhüllet; bey Aufzügen und „Kampf-Spielen ſo wohl Jungfrauen als Knaben „unbekleidet ſeyn; niemanden freyſtehen ſeines Gefallens, ſondern nach denen Geſetzen zu leben; ieder ſich gewöhnen den höhern und ältern zu gehorſamen; die ältern von den jüngern auf alle Weiſe geehret werden; den ältern frey ſtehen, eines jeden Kinder zu ermahnen; jeder alter, ſo einen Knaben, „der ſich vergienge, nicht ſtraffte, mit ihm in gleiche „Straffe verfallen ſeyn; die jüngern, ſo den ältern „begegneten, Rechenſchafft geben, wo ſie hingiengen; die Irenes, davon unten, wenn in Beſtraffung eines Knaben in Gegenwart derer ältern nicht „die Mittel-Straſſe von denenſelben geſtrafft „werden; die jüngern derer ältern Straffe nicht „übel aufnehmen; die jüngern zu rechter Zeit reden, und nichts unbeſonnener Weiſe vorbringen; die „jüngern einen ehrbaren Gang haben, Augen und „Hände beyſammen halten; Schwelgerey und „Böllerey meiden, und durch der Knechte Exempel „davon abgehalten werden; kein Müßiggänger gelidten, ſondern von allen beſchimpft werden; „die Lacedaemonier die Studien treiben, ſo viel „nöthig, ſubtilere Wiſſenſchafften aber nicht achten; niemand auf eine verachtete und geringſchätzige Sache Fleiß wenden; diejenigen, ſo eine eitele „Kunſt trieben, zu Sparta nicht gelidten; Comoedien und Tragoedien nicht verſtattet, noch weniger „aber mit angehört; keine als von der Obrigkeit „bewährte Poeten unter dem Volcke gedultet; „keine Redner und Sophiſten zugelaſſen, ſondern „die Sachen kurtz vorgetragen; andere Geſetze „weder angeprieſen noch hergeleſen; alle einen „geſchicklich durchzühen, und ſpitzfündig zu antworten angewöhnt; die Muſic zwar getrieben aber „die alte nicht geändert werden; freygeborne Carmina haben, deren ſich die Knechte enthalten müſten; freygeborne Knaben auf tugendhaffte Weiſe ohne Eyferſucht anderer zu lieben freyſtehen, „welches auch Frauen-Zimmer untereinander zu „thun erlaubt wäre; jeder dasjenige, ſo er heimlicher Weiſe wegnehmen könnte, behalten dürffen, „wenn er aber darüber ertappt würde, geſtrafft „werden; keiner einen ſtarcken Leib haben, als ſichs „in Anſehung derer ſchweren Uebungen thun lieſſe; „die Knaben vornehmlich zur Jagt gewöhnt werden; Knaben und Jungfrauen nackend aber freyen „Leuten anſtändige Tantze tantzen; Knaben und „Jungfrauen zugleich ſich im Lauffe, Ringen, Wurff-„Scheibe und Wurff-Spieß werffen üben; die „Ephebi mit Händen und Füſſen gegen einander „ſtreiten; die Streite nicht als zur Kurtzweile geſchehen, noch ſich einer durch Erhebung der Hand „vor überwunden bekennen; denen Männern einige Ruhe vergönnet, die Jünglinge aber zur Arbeit angehalten werden; die Knaben jährlich zu „geſetzter Zeit bey dem Altare Dianae Orthiae ge„geiſſelt werden; niemand Gold und Silber be„ſitzen; keine als eiſerne Müntze zu Sparta geſchla„gen und gebraucht werden; Müntze aus Leder „gelten; kein Kauff durch Vertauſchung geſche„hen; keinem erlaubt ſeyn mit etwas zu wuchern; „niemand freyſtehen, etwas von dem ſeinigen zu „verſchencken; niemand unter dem 30. Jahre „auf den Marckt kommen; denen ältern vor „ſchändlich geachtet werden, immer auf dem „Marckte zu ſeyn; die Ephebi ſich aller 10. Tage „denen Ephoris nackend zeigen, daß ſie über ihre Leibes Geſtallt urtheilten; wenn ein von einem an„dern geliebter Knabe etwas verſähe, der Liebhaber „geſtrafft werden; die jüngern keine Unterſuchung „der Geſetze anſtellen; ein anſehnlicher Mann die „Meynung eines übel lebenden Menſchen vorbrin„gen, daß man ſie in Betrachtung zühen könne; „keiner, der nicht ſein geſetzes Alter erlanget, in „Krieg zühen, ſondern das Vaterland zu beſchützen „zu Hauſe bleiben; wieder einen Feind den Krieg „nicht immer beſtändig fortführen; das Kriegs„Heer vor dem Vollmonde nicht ausgeführet „werden; die Lacedaemonier keine Schiff-Leute „ſeyn, noch zu Schiffe ſtreiten; Thürme und Mauern nicht beſtürmet werden; im Kriege eine freyere „Lebens-Art ſeyn; das Lager offt verändert wer„den; die Soldaten in Waffen ſchlaffen aber die „Wache ohne Schilde verſehen; der König vor „dem Treffen denen Muſen opfern; der Zug im „Kriege nach der Muſic geſchehen; niemand aus „der Schlacht flühen oder ſeine Ordnung verlaſſen, ſondern entweder überwinden oder ſterben; „demjenigen ein Schimpf ſeyn, der ſeinen Schild „in der Schlacht verlöre; denen flühenden Feinden nicht nachgeſetzt; die Leichen derſelben nicht „geplündert, noch der Raub denen Göttern angeſteckt werden; einer, ſo den Feind mit Liſt überwunden, dem Marti einem Ochſen, der es aber mit „Gewalt gethan, einen Hahn opfern; jeder, ſo 40. „Jahr, nach dem er mannbar worden, zurück gelegt hatte, von den Kriegs-Dienſten frey ſeyn. *Plutarchus. Plato. Thucydides. Pauſanias. Herodotus. Aelianus. Polyaenus. Polybius. Xenophon. Clemens Alexandrinus. Cragius* de Republ. Laced. III. ap. *Gronou.* l. c. V. p. 2591. ſeqq. welcher zugleich einige Erläuterungen beyfüget, und bey jeder Stelle, aus wem er es genommen habe, anzeiget. Dieſe Geſetze giengen alle dahin, das gemeine Weſen gegen alle äuſſerliche Gewalt feſte zu ſetzen, und die Einwohner insgeſammt zu einem harten und kriegeriſchen Leben zu gewöhnen. *Polybius* VI. 46. *Plato* de Legg. IV. *Ariſtoteles* Πολιτ. VII. 11. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2589. ſeqq. Daß die Götter gewaffnet vorgeſtellet worden, geſchahe, Theils weil die Lacedaemonier die gröſte Ehre in denen Waffen ſuchten, Theils auch, wie Charilaus meynte, daß es nicht denen Göttern wie denen Menſchen vor eine Faulheit angerechnet würde, wenn ſie ungewaffnet zu ſehen wären, vielleicht auch, daß die jungen Leute dadurch erkennen ſollten, wie die Tapferkeit von denen Göttern zu erbitten wäre. *Pauſanias* III. 15. *Plutarchus. Quintilianus* Inſt. Or. II. 4. *Lactantius* Diuin. Inſtit. l. 20. *Anthol.* XII. Epigr. 23. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. III. p. 486. *Cragius*

l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2591. Daß auf die Opfer keine Unkoſten, die ſonderlich geweſen wären, gewandt wurden, geſchahe, weil man wollte, daß die geringern auch ſollten opfern können, und glaubte, es käme mehr auf das Gemüth an, welches die Opfer brächte. *Cicero* de Leg. II. *Perſius* Sat. II. *Plato* Alcib. II. *Plutarchus* Lycurgo et Apophtegm. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2593. ſeq. Daß die Leichen in der Stadt begraben wurden, hatte vielleicht zum Grunde, das Andencken tapferer Leute beſtändig vor Augen zu haben, oder daß man ſich um ſo viel weniger, da man täglich unter denen Todten herum gienge, vor dem Tode ſelbſt fürchten mögte, weil auch tapfere Leute noch in der Stadt ihre Ehre hätten. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2595. Die Gedächtniß-Mahle wurden vielleicht an denen Kirchen errichtet, zu bezeugen, daß ſie unverletzlich wären. *Plutarchus* Λακων. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. Daß aber die im Kriege gebliebenen an verſchiedenen Orten begraben wurden, geſchahe Vermöge ihres Standes. Alſo wurden die, ſo in der Mardoniſchen Schlacht ihr Leben eingebüſſet, folgender Geſtalt beerdiget, daß die Prieſter zuerſt an einen Ort alleine, hernach die Bürger wieder alleine, und endlich die Knechte auch alleine zu liegen kamen. Wenn ſie aber nahe bey der Stadt blieben, beſahen ſie erſt ihre Mütter, ob ſie mehr Wunden vor- oder rückwärts bekommen hatten; war das erſte, ſo kamen ſie in ihrer Eltern Gräber: fand ſich aber das Gegentheil, ſo wurden ſie mit Betrübniß derer übrigen in die gemeinen Gräber gebracht, blieben auch wohl gar unbegraben liegen. *Euſtathius* ad Iliad. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. XII. 21. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2598. *Meurſius* Miſcell. II. I. apud *eumd.* l. c. p. 2350. Das Geſetz wegen derer Looſe, da Lycurgus das Land nach Cragio in 30000. nach Emmio in 39000. Theile verfaſſet, und 9000. denen Spartanern zugetheilet, auch verordnet hatte, daß deren weder mehr noch weniger ſeyn ſollten, ward nachgehends überſchritten, daß einige wenige mehrere Theile beſaſſen, und auch vieles auf die Weiber fiel, welche daher zu groſſem Anſehen gelangten, und wie *Ariſtoteles* Πολιτ. II. meldet, wenn man das Land in 5. Theilen beſchrieb, 2. Theile davon inne hatten. *Plutarchus* in Agide. *Heraclides* de Polit. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2599. *Emmius* l. c. apud *eumdem* l. c. V. p. 470. 482. ſeqq. Wenn auch einige nachgehends eine Aenderung treffen wollten, lief es gemeiniglich ſchlecht ab, wie es auch Agidi ergieng. *Plutarchus* l. c. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2599. Es geſchahe alſo nicht nur, daß die Anzahl derer Einwohner durchs Looß auf ſolche Weiſe, da keiner mehr oder weniger ſeyn ſollte, weil ſie im erſten Falle nicht zulänglich zu leben haben würden, im andern aber nicht genung Einwohner wären, verringert wurde, ſondern es wurde auch nunmehro, da jenes Geſetz über den Haufſen geworffen war, das andere zugleich überſchritten, und einige wenige mächtiger, da doch Vermöge derer Geſetze, die Güter und Aecker, wie gedacht, unter alle gleich getheilet waren. *Polybius* Ἱστορ. VI. 43. *Iſocrates* Pathenaico. *Juſtinus* III. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2600. Warum keiner etwas davon kauffen oder verkauffen ſollte, läſt ſich aus vorhergedachtem leichtlich abnehmen. Ein fremder aber konnte ein Looß entweder durch Heurath oder eines guten Freundes Teſtament erhalten, daß alſo die Looſe immer einerley blieben. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2601. Warum Sparta keine Mauren haben ſollte, iſt bey der Stadt gemeldet. Wenn mehrere Bürger als Looſe waren, wurden ſie auswärts, neue Pflanz-Städte anzulegen, geſchickt. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2603. ſeq. Warum die fremden nicht in der Stadt geduldet wurden, und die Bürger nicht auswärts reiſen ſollten, wird in folgender Abhandlung zu ſehen ſeyn. Wer aber unter die Bürger gehöret habe, da kein anderer ein öffentliches Amt bekleiden durffte, wird hernach gemeldet werden. Es wurden aber auch die armen von denen Ehren-Aemtern ausgeſchloſſen, welche bey dem Anwachſe derer Bürger kein gewiſſes Looß haben konnten. Bey denen fremden aber mogte es aus der Urſache geſchehen, weil es ſich nicht geſchickt hätte, daß die freyen Spartaner einem fremden unterwürffig geweſen, vielleicht auch, weil ein ſolcher, wenn er nicht lange daſelbſt gelebt hatte, die Geſetze, Sitten und Gewohnheiten des Staats nicht wiſſen konnte. *Plutarchus* Αποφθ. et in Aride. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2608. Damit es auch dem gemeinen Weſen nimahls an Leuten fehlte, wurden die, ſo ſich nicht verehlichen wollten, harte geſtrafft, und zwar zu erſt, daß ſie mitten im Winter nackend über den Marckt geführet wurden, hernach, daß ſie alsdenn ein zu ihrem Schimpfe verfertigtes Lied abſingen, und darinnen bekennen muſten, wie ihnen hieran recht geſchähe, weil ſie nicht nach denen Geſetzen hätten leben wollen; weiter, daß ſie von denen Gymniſchen Spielen ausgeſchloſſen wurden, und ihnen endlich in ihrem Alter die demſelben ſchuldige Ehre nicht widerfuhr, ſie auch wohl an Feſt-Tagen vor den Altar geſchleppt und daſelbſt von denen Weibs-Perſonen geſchlagen wurden. *Plutarchus* de Prouerb. apud *Athenaeum* XIII. *Plutarchus* in Lycurgo, Lyſandro et Αποφθ. *Pollux* III. *Clemens Alexandrinus* II. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2609. *Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2360. Doch durffte ſich auch niemand, wenn er wollte, verheurathen, ſondern hatte eine gewiſſe Zeit dazu geſetzt, und wenn er es länger aufſchob, fiel er gleich Falls in Straffe. *Xenophon* de Rep. Laced. *Plutarchus. Pollux. Clemens Alexandrinus. Cragius* l. cc. *Emmius.* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 477. Die Ungleichheit der Ehe aber war, wenn beyde Perſonen einander nicht an Statur, Kräfften, Tapferkeit und Sitten gleich kamen, worüber ſie hernach in die Straffe eines übeln Ehe-Standes verfielen. *Plutarchus* Lyſandro. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. VI. 4. *Pollux. Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2610. Eben deswegen wurden auch diejenigen belohnet, ſo viele Kinder zeugten, weil ſie hierdurch das gemeine Weſen mächtig machten. *Ariſtoteles* Πολιτ. II. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. VI. 6. *Cragius* l. c. Und damit einer um ſo viel weniger Hinderniß im Heurathen fände, muſten alle ohne Ausſteuer verehlicht werden. *Plutarchus* Αποφθ. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. VI. *Juſtinus* III. *Juuenalis* Sat. VI. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2611. Daß man aber die Weiber, doch nicht wider Willen, raubte, hatte vielleicht zur Abſicht, daß die Bürger bey Zeiten des Raubens gewohnt würden, oder auch damit es ſchiene,

ſchiene, wenn nunmehr ſolche Perſonen mit denen Männern vertraut lebten, als ob ſie es nicht hätten ändern können. *Cragius* l. c. Ihr Braut-Schmuck aber beſtund darinnen, daß ihr die Braut-Führerin das Haar auf dem Haupte Rings um beſchor, ihr einen Manns-Rock und Schuhe anzog, und ſie hernach ohne Licht in ein Bette legte. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2342. Doch ward an dem Hochzeit-Tage ein Gaſt-Mahl gegeben, dabey man zu tantzen, auch eine gewiſſe Art Kuchen herum zu tragen pflegte, welcher die Geſtallt derer Brüſte hatte, dabey man der Braut zur Kinder-Zucht Glück wünſchte. *Athenaeus. Meurſius* Miſcell. l. 12. apud *Gronou.* l. c. V p. 2330. Sonſt aber gieng es damit alſo zu, daß die Perſonen, ſo zum Eheſtande Luſt hatten, in ein finſter Zimmer geſperret wurden, und, welche einer daſelbſt anfaßte, die muſte er behalten. *Athenaeus* XIII. *Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2361. Wenn dieſes geſchehen, ward von der Bräute Müttern der Venери Iunoni, daß ſie die Ehe ihrer Töchter ſegnen möchte, geopfert. *Pauſanias. III. Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2361. Daß ſie heimlich zuſammen kamen und manniger ſchon Kinder gezeugt hatte, ehe er ſeine Frau noch am Tage zu ſehen bekommen, ſollte gleichfalls einen Schein der Schamhafftigkeit geben. *Plutarchus. Xenophon. Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 1612. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 477. Die alten muſten ihre Weiber deshalben denen Jünglingen abtreten, damit ſie dem gemeinen Weſen auch Kinder verſchafften. *Xenophon* de Rep. Laced. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2613. Daß ein redlicher Mann einen andern um ſeine Frau anſprechen können, und ſelbiges auch einem fremden nicht verwehret geweſen, ſoll nach einigen geſchehen ſeyn, weil nach der Meynung des Geſetz-Gebers die Kinder nicht den Eltern, ſondern dem gemeinen Weſen zuſtünden, nach andern, daß man fromme Kinder zeugte, nach andern aber auch aus der Urſache, wenn ein Mann ſeiner Frau nicht beywohnen wollte, und gleichwohl Kinder begehrte. *Xenophon. Plutarchus. Nicolaus* de Moribus Gent. apud. *Stobaeum. Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1614. Unterdeſſen ward nie Mahls von Ehebruch unter ihnen etwas gehört. *Plutarchus* Lycurg. et Apoph. Lacon. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2615. ſeq. *Emmius* l. c. ap. eumd. l. c. IV. p. 478. ſeq. So war auch die Lebens-Straffe darauf geſetzt, wenn einer eine ledige Perſon nothzüchtigte *Marcellinus* ad *Hermogenem. Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1360. Im Heurathen hatten ſie aber auch ihre verbotene Grade, alſo ward nie Mahls eine Heurath in gerader auf- und abſteigender Linie getroffen, hingegen in denen Seiten-Linien erlaubt, ſeine leibliche Schweſter von eben der Mutter, nicht aber von eben dem Vater, ingleichen ſeiner Schweſter Kinder, ſie mogten nun vom Vater oder Mutter, oder auch von beyden zugleich abſtammen, zu ehlichen. *Herodotus V. Philo* de Legg. Spec. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2615. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 478. Zu harten Lebens-Art diente, daß armer und reicher Leute Kinder nicht in Windeln, ſondern frey erzogen, wie auch zum Faſten und ſich in der Einſamkeit und Finſterniß nicht zu fürchten, angewöhnet wurden. *Heraclides. Plutarchus* in Lycurg. *Ariſtoteles* Πολιτ. IV. 9. *Thucydides. Iuſtinus* III. Wobey der Scholiaſtes *Thucyd.* II. mit anführet, daß die Kinder gleich nach der Geburt in einem Schilde über einen Spieß geleget worden, wobey ſie ausgeruffen ἢ τὰν, ἢ ἐπὶ τᾶν, welches aber nach andern, wie hernach wird gemeldet werden, nicht ſo ſehr hier alsbey Ueberreichung des Schildes, wenn ſie in Krieg zogen, gebräuchlich geweſen *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2615. ſeqq. *Meurſius* Miſcell. II. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2353. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 471. Fernet ihre gewöhnliche Speiſen, davon hernach mehr Nachricht folgen wird. Alſo durfften die Jünglinge deswegen weiter nichts als Fleiſch eſſen, da hingegen die etwas mehr erwachſenen auch Suppe oder Gemüſe bekamen; Es muſten weiter die Jünglinge Hauffen Weiſe beyſammen ſchlaffen, und hatten nach andern gar nichts unter ſich, nach andern aber im Sommer ihre Betten von Schilffe aus dem Eurota gemacht, im Winter aber hatten ſie Lycophonas dabey, welche eine erwärmende Krafft habe ſollten. *Plato* l. *Xenoph.* de Rep. Lacon. *Plutarchus* Lycurgo et Λακων. Ἐπιτηδευμ. *Aelianus* III. 34. XIV. 7. *Iuſtinus* III. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2617. ſeqq. *Emmius* l. c. apud *Gronouium* l. c. IV. p 472. Die Urſache, warum die erwachſenen des Nachts ohne Licht nach Hauſe gehen müſſen, wird verſchieden angegeben. Denn nach einigen ſoll es deswegen geſchehen ſeyn, damit ſie lernten, auch im finſtern bedacht ſeyn, und ſich nicht fürchteten, nach andern aber, damit ſie ſich um ſo viel eher vor vielen Wein-Trincken in Acht nähmen, damit ſie nicht etwa im finſtern fielen. *Plutarchus* Λακων. Ἐπιτηδευμ. Lycurg. *Xenophon. Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2621. ſeq. Die Kleidung war bey allen gleich ſchlecht, auch bey denen Königen ſelbſt, wie das Exempel Ageſilai, der bey denen Egyptern deswegen verſpottet ward, zeugen kann, geſchahe aber gleich Falls aus keiner andern Abſicht, als Sparſamkeit dadurch an Tag zu legen. *Ariſtoteles* Πολιτ. IV. 9. *Thucydides* l. *Xenophon* de Rep. Laced. *Clemens Alexandrinus* Paedagog. III. 2. *Cragius* l. c. ap. *Gronou.* l. c. V. p. 2621. ſeq. *Meurſius* Miſcell. I. 15. apud *eumd.* l. c. p. 2338. Das gantze Jahr über muſten ſie in einer einzigen Kleidung gehen, weil ſie auf ſolche Weiſe eher, als bey dem öfftern Wechſel derſelben, allerhand Ungemach vom Wetter ausſtehen lernten: die Knaben aber durfften keine Schuhe tragen, damit ſie erſt recht harte Füſſe bekämen, u beſſer auf- und ablauffen und ſpringen lernten. *Plutarchus* Lycurg. et Λακων. Ἐπιτηδευμ. *Xenoph. Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2622. ſeq. *Meurſius* Miſcellan. I. 15. 18. ap. *eumd.* l. c. p. 2339. 2346. ſeq. Ihre Kleidung aber war über-Haupt kurtz, u. konnten alſo leicht von andern erkannt werden. *Pauſanias* Achaic. *Plato* Protagora. *Meurſius* Miſcell. I. 15. apud *Gronou.* l. c. p. 2338. Eine gewiſſe Art durchſichtiger Kleider nannten ſie Λαμυφανίς. *Heſychius.* Eine andere Art Ἀνάστολον. *Heſychius.* Die Kleider, ſo ſie bey denen Spielen brauchten, hieſſen Penulae. *Tertullianus.* Das Kleid, ſo ſie jährlich ablegten, hieß Τρίβων. *Plutarchus* in Agide, Cleomene et Phocione. *Demoſthenes* Orat. in Cononem. Die

rothen Kleider, ſo ſie im Kriege brauchten, wurden Πυρὰ genennet. *Heſychius.* Die Aufſchläge oder Claui derer Kleider hieſſen ſie Ταινίωτερ. *Heſychius.* Die auf denen Säumen befindliche Zeichen Ζάμια. *Heſychius. Meurſius* Miſcell. l. 15. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2339. ſeq. Die Frauen-Zimmer-Kleidung hieß Peplus. *Anthol.* VI. 8. *Plutarchus* in Agide et Cleomene. *Meurſius* Miſcell. l. 19. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2346. ſeq. Ihre Schuhe waren einſöhlig und gleich Falls gantz beſonders gemacht, daß man ſie auch daran erkennen konnte, und von Farbe roth, ob ſich gleich Lyſias, ſo nach der Oberherrſchafft ſtrebte, weiſſe machen ließ. Doch hatten die Ephebi wieder auf eine andere Art verfertigte Schuhe, welche Ἐυρύπυκτοι hieſſen. *Euſtathius* ad Iliad. β. *Suidas Pollux* VII. 22. *Athenaeus* V. *Pauſanias* Achaicis. *Harpocration. Demoſthenes* Orat. in Conon. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. I. 18. apud *Gronou.* l. c. p. 2345. ſeq. Es trugen auch die Lacedaemonier Hüte aus Wolle verfertigt, die ſie im Kriege Stat der Helme brauchen konnten, und vermuthlich die Geſtalt eines halben Eyes hatten, weil die Caſtores aus einem Eye entſprungen waren, und mit dergleichen Hüten gemahlt wurden. *Dio. Chryſoſtomus* Orat. I. XXI. *Strabo* VI. *Pollux* l. 10. Sect. 13. *Thucydides* IV. *Euſtathius* ad Iliad γ. *Tzetzes. Meurſius* Miſcell. I. 17. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2342. ſeqq. Da ſie aber dieſelben aufſetzten, pflegten ſie zugleich die Haare um Ohren herum abzunehmen und die Ohren hernach zu binden. *Plato* Protagora. *Meurſius* l. c. Haar und Bart ließen diejenigen, ſo mannbar worden waren, lang wachſen, um anſehnlicher und erſchrecklicher auszuſehen, vielleicht auch im Kriege nach ihrem Tode um ſo viel eher kenntlich zu ſeyn; *Strabo* VI. *Plutarchus* Phocione et Ἀποφθ. Λακων. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell I. 16. p. 8. ſeq. Wie wohl ſich die erwachſenen bis Weilen auf Befehl derer Ephorum den Bart muſten abnehmen laſſen. *Plutarchus* in Agide. *Cragius* l. c. ap. *Gronouium* l. c. p. 2624. *Meurſius* Miſcell. l. 16. apud *eumd.* l. c. p. 2340. Die Weiber aber knüpfften ihr Haar in einen Knoten, und lieſſen es hernach flügen. *Xenophon.* de Republ. Laced. *Horatius* II. Od. II. 15. 23. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2624. Einige wollen, ſie haben ihre Haare wachſen laſſen, da ſie in Kriegen angefangen berühmt zu werden. *Apollonius Tyaneus* Orat. ad Domitianum ap. *Philoſtratum* VIII. 3. Es meldet aber *Herodotus* l. daß es zu der Zeit, als ſie mit denen Argiuern Krieg geführt, und dieſe geſchworen, ihr Haar nicht wachſen zu laſſen, bis ſie Thyreas wieder hätten, durch ein Geſetz feſte geſtellt worden, weil die Lacedaemonier das geſchworen, da ſie zuvor ihr Haar nicht getragen hätten. Andere ſagen, es ſey geſchehen, als die Bacchidae von Corinth nach Lacedaemon gekommen, welche ihre Haare abgeſchoren gehabt, und denen Lacedaemoniern häßlich geſchienen hätten. Aber *Plutarchus* in Lyſandro zeiget, daß es, weil hierdurch die ſchönen noch ſchöner und die häßlichen noch ſchrecklicher ausſehen würden, geſchehen ſey. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2623. ſeq. *Meurſius* Miſcell. I. 16. apud *eumd.* l. c. p. 2341. Sonſt war das Haar auch vor ein Zeichen der Freyheit gehalten. *Ariſtoteles* Πολ. l. 9. *Meurſius* l. c. Sonderlich machten ſie im Kriege groſſen Stat drauf. *Plutarchus* Lycurgo. *Demaratus* apud *Herodotum* VII. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2624. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 474. Doch mögen einige auch die alte Gewohnheit beybehalten haben, weil ſich Alcibiades, als er daſelbſt gereiſet, auch ſcheeren laſſen. *Plutarchus* de Diſcrim. adult. et Amicit. *Meurſius* l. c. Die Knaben wurden entweder wegen der alten Gewohnheit, oder weil ſie nicht bey ihren Eltern waren, geſchoren. *Cragius* l. c. Wenn ſie eines Bades benöthiget waren, muſten ſie es im Eurota verrichten, weswegen auch die Vnguentarii daſelbſt nicht gelidten wurden. *Plutarchus* in Lycurgo. *Scholiaſtes Thucydidis* II. *Clemens Alexandrinus* II. Strom. II. *Seneca* Natural Quaeſt. IV. Doch gebrauchten ſie ſich auch eines trocknen Bades, welches den Schweiß austrieb, ſo auch daher den Namen Laconicum erhalten, unter welchem mehreres zu ſehen. *Meurſius* Miſcell. II. 18. apud *Gronou.* V. p. 2404. ſeqq. Purpurfarbene Kleider trugen ſie im Kriege, weil dieſe Farbe nicht weibiſch, ſondern tapfern Leuten anſtändig, u. denen, ſo ſie nicht gewohnt waren, furchtbar vorkam, auch der Feind, ſo einen verwundet, nicht ſo leichte das Blut ſehen, und darüber eine Zuverſicht gewinnen konnte. *Xenophon* de Rep. Laced. *Valerius Maximus* II. 6. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. VI. 6. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2625. Cränтze trugen ſie bey dem Treffen, als ein Zeichen des in der Hoffnung ſchon erlangten Sieges. *Plutarchus* in Lycurgo. *Xenophon. Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 501. Sie trugen auch eiſerne Ringe, als ein Zeichen der Tapferkeit. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIII. 1. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2626. Derer Jungfrauen Kleider giengen nur bis an die Knie, damit ſie ſich deſto beſſer in Kampf- und andern Spielen üben mögten. *Clemens Alexandrinus* Paedag. II. 10. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. I. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2346. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 475. Huren trugen nur bunte Kleider, weil ehrbares Frauenzimmer nicht brauchte die Geſtalt durch bunte Kleider zu verbeſſern. *Heraclaes* Polit. *Clemens Alexandrinus* l. c. *Aelianis* Ποικιλ. Ἱστορ. XIV. 7. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2626. ſeq. Verheurathete Perſonen giengen verhüllet, damit ſie ihre Keuſchheit, weil ſie ſchon Männer hätten, anzeigten, die Jungfrauen unverhüllet, damit ſie iederman ſehen konnte. *Plutarchus* Ἀποφθ. Λακων. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2626. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 475. Die Weibs-Perſonen muſten wie die Manns-Perſonen denen Spielen nackend beywohnen, damit ſie ihnen hierinnen nichts zum Voraus gäben, und jene deſto mehr antrieben. *Thucydides* I. ibique *Scholiaſtes. Clemens Alexandrinus* Paedagog. III. 5. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2628. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 475. ſeqq. Denen obrigkeitlichen und ältern Perſonen muſte gehorchet werden, weil man davor hielt, daß dem gemeinen Weſen viel an gehorſamen Bürgern gelegen wäre. *Plutarchus* Ἀποφθ. Λακων.

de

de ciuili Inſtitut. et Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2629. Die Art und Weiſe, die alten zu verehren, beſtund darinnen, daß ihnen die jüngern aus dem Wege wichen, wenn ſie ſaſſen, aufſtunden, und wenn ſie ihnen begegneten, ſtille ſtunden, auch ſie von denen Gaſt-Mahlen nach Hauſe begleiteten. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Gellius* π. 15. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2361. Sonderlich hatten die alten deswegen einiges Recht, anderer Leute Kinder, wenn ſie etwas unrechts von ihnen ſahen, zu ſtraffen, weil die Kinder dem gemeinen Weſen gehörten, die alten aber die anſehnlichſten darinnen waren, und eben daher kam es auch, daß die alten geſtrafft wurden, wenn ſie dergleichen nicht thaten. *Xenophon* de Rep. Laced. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2630. Die jüngern muſten denen ältern auf die Frage, wo ſie hin wollten, Antwort geben, damit ſie nicht heimlich verbotene Wege giengen. Wenn ein Iren einen Knaben ſtraffte, und nicht die Mittel-Straſſe hielt, ward er von denen älteren wieder geſtrafft, damit er auf keiner Seite zu viel thäte, und weder denen Knaben zu hitzig begegnete, noch auch ihre Laſter wenig oder gar nicht achtete. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. et in Lycurg. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 263. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 473. Die jüngern durfften die Straffen derer alten nicht übel aufnehmen, noch auch, wenn ſie von ihnen geſchlagen worden, es ihren Eltern klagen, wo ſie nicht von ihnen gleich Falls geſchlagen ſeyn wollten, weil ieder von dem andern glaubte, er hätte väterlich daran gehandelt. *Xenophon* de Rep. Laced. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2631. ſeq. Die jüngern durfften, wenn ſie ausgiengen, nicht Augen und Hände herum werffen, damit ſie ſich bey Zeiten ein ernſthafftes und geſetztes Weſen angewöhnten. *Xenophon* de Republ. Laced. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2632. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 475. Denen Knechten war erlaubt ſich voll zu trincken, damit die Kinder, wenn ſie ſie ſähen, vor dieſem Laſter einen Abſcheu bekämen. *Plutarchus* in Lycurgo, de cohibend. Iracundia. Inſtitut. Lacon. *Clemens Alexandrinus* Paedagog. III. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2633. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 481. Hohe Wiſſenſchafften erlernten ſie nicht, weil ſie davor hielten, ſie wären einem Staate mehr ſchädlich als nützlich, deswegen auch manche kaum zählen konnten. *Plato* Hippia maiore. *Plutarchus* Λακεδ. Ἀποφθ. Aelianus ποικ. ἱστ. XII. 30. *Iſocrates* Pathenaico. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2634. ſeq. *Meurſius* Miſcell. II. 9. apud *eumd.* l. c. V. p. 2380. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 480. Geringſchätzige Künſte und Wiſſenſchafften waren bey ihnen Handwercke und Ackerbau, davon ſie das erſtere auswärtigen, das letztere ihren Knechten überlieſſen. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδ. it. Ageſilao et Lycurgo. *Iſocrates* Pathenaico. *Joſephus* contra Appionem II. *Nicolaus* de Moribus gentium apud *Stobaeum*. *Xenophon*. *Polyenus* II. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2655. ſeq. *Meurſius* Miſcellaneis II. 9. apud *eumd.* l. c. p. 2381. Zu nichts taugende aber die Kauffmannſchafft, Wahrſager, Gaucklerey und Koch-Kunſt, u. a. m. *Plutarchus* in Lycurgo et Ἀποφθ. Λακων. *Herodotus*. Lib. vlt. *Tzetzes* Chiliad X. Cent. 348. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2636. ſeq. So ward auch Theils wegen des ernſthafften Weſens derer Spartaner, Theils damit nicht etwa Scherz Weiſe etwas gegen die Geſetze mit unterlauffen möchte, weder Comedien noch Tragoedien-Spielern ſich daſelbſt aufzuhalten erlaubt. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. ἀφεῖσθαι et Ἀποφθ. Λακων. *Plato* de Legg. VII. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2637. Und weil die Poëten denenſelben nahe kamen, ſo muſte erſtlich die Obrigkeit darüber erkennen, ob es ihnen erlaubet ſeyn ſollte oder nicht. *Plutarchus* in Lyſandro, it. Ἀποφθ. Λακων. Aelianus ποικ. ἱστ. X. 13. *Valerius Maximus* VI. 3. *Plato* de Legg. VII. *Maximus Tyrius* Orat. VI. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2637. Vor die Redner war daſelbſt auch nichts zu thun, weil die Lacedaemonier kurtz, nachdrücklich und aufrichtig, jene aber zierlich und wortreich zu reden pflegten. Deswegen waren auch die, ſo in der Rede-Kunſt unterwieſen, daſelbſt verachtet. Die kurtzen ſinnreichen Reden erhielten daher von den Lacedaemoniern den Namen Laconismi, ob ſie ſich gleich nachgehends auch gewöhnet weitläufftig zu reden. *Plutarchus* Lycurgo, Ageſilao et Ἀποφθ. Λακων. *Plato* Protagora et de Legg. I. IV. *Heraclides* de Polit. *Cicero* Bruto. *Libanius* Protheoria Apologiae Archidami. *Sextus Empirtus* contra Mathem. II. *Linius* XXXIV. *Demetrius* de Elocutione. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2638. ſeq. *Meurſius* Miſcell. III. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2419. ſeq. Damit ſie aber ſinnreich und kurtz reden lernten, wurden ihnen in der Kindheit gewiſſe Fragen von denen Irenibus vorgelegt, welche ſie beantworten muſten, und eben deswegen war auch eingeführt, einander ſinnreich durchzuhöhen, welches aber einer, ſo der gleichen nicht gewohnt war, durch Bitten von ſich ablehnen durffte. *Plutarchus* Lycurgo et Συμποτ. II. *Heraclides*. *Macrobius* Saturnal. III. 3. *Porphyrius* de Abſtin. IV. *Jo. Salisberienſis* Polycrat. VIII. 10. *Meurſius* Miſcell. I. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2326. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 473. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2640. In ihrer Muſic, welche in der Cither und Flöte beſtund, ſonſt aber die Lesbiſche war, durffte deswegen nichts geändert oder verbeſſert werden, damit man nicht in wichtigern Sachen etwa auch auf Aenderung dächte. *Plutarchus* in Agide. it. Ἀποφθ. Λακων. it. Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Heraclides* de Polit. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2631. Daß Männer junge Leute, und Weiber Jungfrauen liebten, geſchahe, wenn ſie eine beſondere Aufführung an ihnen bemerckten, ſo ihnen gefiel, woben ihre Abſicht alle Mahl dahin gieng, ſie immer beſſer anzuweiſen und zu unterrichten. Eben daher kam es, daß offt ihrer viele Liebhaber einer einzigen Perſon waren, und doch keiner den andern darum neiden durffte. Es dauerte aber dieſe Liebe bis ins männliche Alter, und wer etwas anders als die Tugend dabey zum Endzwecke hatte, ward hart geſtrafft. *Xenophon* de Rep Lacedaem. *Plutarchus* in Lycurgo et Ageſilao. it. Λακεδ. Ἐπιτηδευμ.

τηδευμ. *Maximus Tyrius* Orat. X. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστ. III. 12. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2642. seq. Daß junge Leute dasjenige, was sie sonderlich an Speise-Sachen heimlich wegbringen konnten, behalten durfften, und nur, wenn sie sich ertappen liessen, gestrafft wurden, hatte zum Grunde, daß sie sollten kühne und listig werden, um ein Mahl in Feindes Lande dergleichen zu thun; Weswegen sie auch, um sich Mühe darum zu geben, sehr wenig zu essen bekamen. *Xenophon. Plutarchus* in Lycurgo. Λακωδ. Ἐπιτηδευμ. *Isocrates* Panathenaico. Heraclides de Politiis. *Suidas. Gellius* XI. 18. *Sextus Porphyrius* contra Mathem III. 24. *Clemens Alexandrinus* Strom. I. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2644. seq. *Meursius* Miscell. II. 8. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2378. Wenn einer einen allzustarcken Leib hatte, ward er nicht allein im Kriege Dienste zu thun unrüchtig, sondern zeigte auch, daß er nicht so, wie ihm befohlen war, gelebet hätte, deswegen auch die Ephori einen solchen zu straffen pflegten *Aelianus* l. c. XIV. 7. *Athenaeus* XII. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2645. Wenn einer auf die Jagt gieng, pflegte es früh zu geschehen, und wenn er selbst nicht Hunde oder Pferde hatte, sprach er einen andern drum an, der es ihm nicht abschlug, konnte er auch des Abends nicht wieder zu Hause anlangen, blieb er unter Weges, kehrte daselbst bey einem ein, aß mit ihm, was zubereitet war, und ließ hingegen etwas von dem, was er auf der Jagt bekommen, zurück. *Isocrates* Panathenaico. *Plato* de Legg. VII. *Xenophon. Cicero* Tuscul. Die Hunde, welche sie der Jagt wegen erzogen, waren vortrefflich, und auch denen Ausländern nicht unbekannt, wie denn *Pollux*, *Virgilius* und *Horatius* derer selben gedencken. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2645. Die Täntze, da junge Leute beyderley Geschlechts nackend tanzten, wurden nach dem, wenn die Ephebi von ihrem Ringen etwas ausgeruhet hatten, angestellet, damit hierdurch angezeigt würde, wie nunmehro alle Feindschafft beygelegt worden wäre, die Absicht davon aber war, hierdurch sich zugleich eine Hurtigkeit zu Wege zu bringen. Die erste Art derer Täntze ward nach *Cragio* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2646. Ὅπλος genannt, war mehr kriegerisch und langsam, die andern aber waren geschwinder und diese werden unter andern διμοδία, διμαχία, und βίβασις genennet, bey welcher letztern Art im Tantzen mit muste gesprungen werden. *Plutarchus* in Lycurg. *Pollux*. IV. 15. *Strabo* X. *Quinctilianus* I. 18. Es zeiget aber *Meursius* Orchestra et Miscellan. Lacon. II. 12. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2378. seqq. daß der Ὅπλος kein Lacedaemonischer sondern Attischer Tantz gewesen, auch nie Mahls einer unter dem Namen διμαχία bekannt, sondern diese Stelle bey dem *Polluce* von *Cragio* l. c. unrecht verstanden worden. Der vornehmste Tantz hingegen habe Πυῤῥίχη geheissen, welchen die Knaben schon im 5 Jahre erlernet hätten, und dieses wäre derjenige gewesen, so kriegerisch herausgekommen wäre, wobey er *Athenaeum* XIV. und *Eustathium* ad Iliad. *v.* ☞. anführet. Eine andere Art hingegen hätte Καρυάτιδες geheissen, und von der Stadt Caryis den Namen erhalten, welcher von denen Jungfern der Dianae Caryatidi zu Ehren wäre getantzt worden, dessen *Pausanias* III. *Pollux* IV. 15. und *Lucianus* de Saltat. gedächten. Die übrigen aber nennet er Βίβασις Βελλίχια, Βυβάλιχα, Γυμνοπαιδία, Διμοιδία, Διωλία, Ἴθυμβος, Καλαβίς, Ποδίσκη Σάτυρος und Σεληνός, davon die 3. Ἴθυμβος, Σάτυρος und Σκιληνός dem Baccho zu Ehren angestellt worden, über die gedachten aber noch andere, so im Gebrauche gewesen, von Leonida und Callicratida benennet worden wären, deren *Plutarchus* in Artaxerxe gedencke. Warum sich aber das weibliche Geschlecht auch mit im lauffen, ringen und werffen üben muste, hat Lycurgus selbst angezeigt, wenn er einem auf seine Frage geantwortet, damit sie starck werden, starcke Kinder gebären, die Geburts-Schmertzen aushalten und endlich im Noth-Falle vor sich, ihre Kinder und das Vaterland streiten mögten. *Plutarchus* in Lycurgo *Xenophon.* de Republ. Laced. *Cicero* Tuscul. II. *Propertius* Eleg. III. *Claudianus* de Consul. Manlii Theodori. Tags zuvor, ehe die Ephebi ihren Kampf anfiengen, kamen sie in zwey Partеyen getheilt bey Nacht in das Ephebeum oder Phoebeum, opferten dem Marti Emvalio einen jungen Hund, und liessen hernach zwey gezähmte wilde Schweine auf einander losgehen, daraus sie schlossen, welche Partey den Sieg erhalten würde, das auch gemeiniglich eintraff. *Pausanias* III. 14. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2646. *Meursius* Miscell. I. 5. ap. eumd. l. c. p. 2360. *Lakemacher* l. c § 9. Es geschahe aber das Opfer deswegen im Phoebeo oder dem Apollini geheiligten Felde, weil sie meynten, daß sie in dessen Schutze stünden. *Horatius* I. Od. 21. dem Marti geschahe es im Tempel derer Castorum zu Ehren, daß ihnen jener beystünde, diese aber sie beschützten. *Meursius* Miscell. I. 5. apud *Gronou.* l. c. p. 2309. Jede von denen zwey Partеyen, darein sie getheilt waren, welche sonst auch πάξεις, μοῖραι oder ἀγέλαι hiessen, und eine derer selben den Namen von Lycurgo, die andere aber vom Hercule führte, hatte ihren Führer, kam Tags darauf kurtz vor Mittage über die ihr durchs Loß angewiesene Brücke in den Platanistam, dessen Beschreibung bey der Stadt folget, und wenn sie den gesetzten Platz betreten, fiengen sie erstlich nur von ieder Seite den Kampf durch einen, und hernach mit dem gantzen Hauffen an, wobey sie nicht allein Hände und Füsse sondern auch die Zähne gegen einander brauchten, und einander, so sehr sie konnten, zerfleischten, auch wohl die Augen auskratzten, bis endlich die eine Partey ins Wasser gejagt ward. *Pausanias* III 14. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2646. *Meursius* Miscell. II. 13. apud *Gronou.* l. c. V. pag. 2389. seq. Es war aber dabey zugleich verboten, daß sich keiner vor überwunden bekennen durffte, sondern seinem Widersacher aufs härteste begegnen, auch eher sterben, als dergleichen, wenn es von ihm verlanget würde, eingehen muste, damit ein ieder auch bey der gröſten Gefahr ein gesetztes und hertzhafftes Gemüthe zeigen könnte. *Plutarchus* in Lycurgo. *Seneca* de Benefic. V. *Cicero* Tuscul. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2647. Sonst waren unter denen Knaben aus blosser Eifersucht beständig Schlägereyen, wenn sie einander begegne-

begegneten, welche aber die, so es sehen, aus einander bringen muſten. *Xenophon. Cragius* l. c. Ein ander Kampf-Spiel war denen Gedächtniß-Mahlen Leonidae und Paufaniae, wozu Niemand als Spartaner zugelaſſen wurden. *Paufanias* III. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2390. Eines andern, Pitanatae zugenannt, gedenckt *Heſychius*. *Meurſius* l. c. Wieder ein anders, Ελάφεια genennet, ward zu Ehren der Göttin Cereris bey dem Altare derſelben gehalten. *Heſychius*. *Meurſius* l. c. Ein Kampf-Spiel im Lauffen ward von denen Dionyſiadibus am Feſte Bacchi gehalten. *Paufanias* III. *Heſychius*. *Meurſius* l. c. Eines andern Gymniſchen Spiels, unter dem Namen Ἔφηβος, gedencket *Heſychius*. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2391. Was das Spiel Καλαισία, ſo man der Dianae zu Ehren hielt, vor eins geweſen, iſt unbekannt. *Heſychius*. Doch ſcheinet es ein Wett-Streit im ſingen geweſen zu ſeyn. *Meurſius* l. c. Auf einem Feſte derer Carneorum war ein Wett-Streit in der Muſic gewöhnlich. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Athenaeus* XIV. *Meurſius* l. c. Ein ander Spiel ward Συμαία genannt, ſo gleich Falls daſelbſt gewöhnlich war. *Heſychius*. *Meurſius* l. c. Von der Διαμαστύγωσει folgt hernach Nachricht. Ihre vornehmſten Opfer waren die, Ἐκατόμβωια, welche ſie wegen der Anzahl ihrer Städte verrichtet. *Euſtath.* ad Iliad β. ϛ. ad Dionyſium Periegetem. Strabo VIII. Ἀφία auch Καρυατία genannt. *Heſychius*. Anderer, da ſie in denen alten Zeiten dem Marti, welcher auch bey ihnen ſollte geboren ſeyn, einen Menſchen und zwar eine Jungfer geopfert, welches aber hernach aufgehöret. *Porphyrius* ex *Apollodoro* de Abſtin. II. *Theodoretus* Therap. VII. *Cyrillus* ad u. Iul. IV. *Arnobius* IV. *Plutarchus* minor. Parallel. Fernet, welche die σφυρὴς dem Herculi, *Paufanias* III. die Ephebi dem Achilli und der Mineruae, *Paufanias* l. c. *Polybius* IV. die Weiber dem Baccho, *Paufanias* l. c. das gantze Volck denen Caſtoribus, *Polyaenus* II. die Eltern wegen ihrer Kinder der Dianae Corythaliae brachten, Athenaeus IV. u. d. g. ſo bey *Meurſio* Miſcell. II. 14. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2391. ſeqq. können nachgeſehen werden, vor ietzo nicht zu gedencken. Die vornehmſten Feſte derſelben aber ſind in gedachtem *Meurſio* in Graecia Feriata zu erſehen, und folgende mit Namen: Ἀχίλλεια, Διαμαστίγωσις, Διονυσία, Ἑλένια, Ἐπιτρόπια, Ἐπωκτηρία, Ἐργάτια, Εὐφύλεια, Θεραπαιτίδια, Θεσμοφόρια, Ἰφάα, Κάρνεια, Καρύα, Λακεδαιμόνιον ἑόρτη, Λευκίδια, Λυκόργια, Μενελάεια, Παναθήναια, Ταωάρια, Τιθηνίδια, Ὑακίνθια. *Meurſius* Miſcell. II. 14. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2394. Unter denen Perſonen, ſo den Gottesdienſt verrichteten, waren diejenigen, ſo Leucippides und Dionyſiades hieſſen, Prieſterinnen des Bacchi, und auſſer dieſen waren noch gewiſſe Jungfern, welche Waſſer in das Lyceum trugen, und mit einem beſondern Namen Lyciades genannt wurden. *Paufanias* III. *Heſychius*. *Meurſius* l. c. II. 15. Wenn keine Feſte oder andere dergleichen Tage, da man Spiele anzuſtellen pfleate, waren, muſten die jüngern dem ungeachtet Arbeit thun, und nach *Luſtino* III. auf dem Lande dergleichen verrichten, welche nach *Plutarcho* in Lycurg. darinnen beſtanden, daß ſie denen Irenibus Holtz und Kräuter zur Mahlzeit zugetragen; denen Männern aber war alsdenn Ruhe verabnt, iedoch ihnen verboten, die Zeit nicht mit Spatzieren gehen zuzubringen, als welches nicht ſo wohl der Bewegung als der Luſt wegen zu geſchehen ſchiene. *Xenophon. Thucydides* II. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. II. 5. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2647. ſeq. Wenn die Knaben bey dem Altare der Göttin Dianae Orthiae gegeiſſelt wurden, machten ſie ſich ſo wenig daraus, daß ſie offt mit einander in einen Wett-Streit geriethen, welcher das meiſte ausſtehen könnte, ob ſie gleich auch offt den Tod davon hatten. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. *Xenophon. Seneca, Stobaeus* Serm. 92. *Cicero* Tuſculan. II. V. *Tertullianus* ad Martyres. Apologet. aduerſus gentes, ſiehe auch Διαμαστύγωσις, T. VII. p. 746. Gold und Silber durffte Niemand beſitzen, weil das Oraculum gemeldet, Sparta würde durch den Geitz oder die Liebe zum Gelde untergehen, weswegen auch die Lebens-Straffe darauf geſetzt war, deſſen ungeachtet dieſes Geſetz durch Lyſandrum, als er Athen eingenommen hatte, ſeine Endſchafft erreichte. *Xenophon. Athenaeus* Deipnoſoph. VI. *Iuſtinus* III. *Plutarchus* Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. it. in Ἀπορθ. Λακων. it. Lyſandro. *Herodotus* III. *Plato* de Legg. V. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. XIV. 29. *Nicolaus* de Morib. Gent. apud *Stobaeum. Cragius* l. c. apud *Gronou.* p. 2648. ſeq. Aus eben dieſer Urſache, damit Niemand geitzig ſeyn ſollte, hatten ſie eiſerne Müntzen. *Pollux* VII. 14. Sect. 2. *Aeſchines Socraticus* Eryxia. *Meurſius* Miſcell. II. 7. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2375. *Cragius* l. c. ap. *Gronou.* l. c. p. 2650. Dieſe Müntze aber hatte die Form eines Obeliſci, und ward, ſo bald ſie aus dem Feuer kam, mit Eſſig beſtrichen, daß ſie nicht weiter konnte geſchmiedet werden, war auch, wie leicht zu erachten, von ſolcher Schwere, daß, ſo viel als 10. Minae ausmachten fortzubringen, ein Wagen mit zwey Ochſen erfordert ward. *Plutarchus* in Lycurgo et Lyſandro. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2650. Eine gewiſſe Art derſelbigen hieß Πέλωρ oder Πέλωος, und galt 4. Aereos oder einen halben Obulum, wenn man *Heſychio* nachgehet, oder einen gantzen Obulum, der doch nach *Pollucen* IX. 6. acht Aereos in ſich begrieff, wenn man dem *Scholiaſti* Glauben zuſtellet. Und mit dieſer Müntze wurden gemeiniglich, wie *Heſychius* und *Suidas* melden, die Wahrſager belohnet. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 7. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2376. Weil ſie alſo keine bey auswertigen geltende Müntze hatten, muſten ſie alles, ſo ſie brauchten, gegen etwas anders eintauſchen. *Iuſtinus* III. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2650. Weil auch keiner vor dem andern reich ſeyn ſollte, ſo war nicht erlaubt, Wucher zu treiben, oder von andern Geſchencke zu nehmen. *Plutarchus. Xenophon. Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. XIV. 44. *Nicolaus* de moribus gent. apud *Stobaeum. Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2650. ſeq. Auf dem Marckte durffte einer vor dem 30. Jahre nicht erſcheinen, ſondern muſte ſeine Sachen daſelbſt durch ſeine Verwandten und guten Freunde

verrichten laſſen, weil vermuthlich, daß ieder biß in dieſes Jahr noch mit auf dem Lande gelebt habe. So ward es auch denen ältern vor eine Schande gehalten, den gantzen Tag auf dem Marckte zu liegen, weil man davor hielt, die Ringe-Plätze und Leſchae ſchickten ſich beſſer vor ſie. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. Ein Liebhaber ward Stat ſeines Lieblings geſtrafft, damit er beſſer auf ihn Achtung geben, und ihn vom Böſen abhalten ſollte. *Plutarchus*. *Aelianus* l. c. III. 10. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2652. Ueber die Geſetze ſollten die jüngern keine Unterſuchung anſtellen, weil die Geſetze, ſo die Götter gegeben, an ſich ſelbſt recht wären, und einer, ſo etwas anders ſagte, nicht müſte gehört werden. *Plato* de Legg. I. *Cragius* l. c. Eines übel berüchtigten Menſchen Meynung über eine gewiſſe Sache muſte ein anderer anſehnlicher Mann vorbringen, weil ſichs nicht ſchickte, daß man von ſo einem, der ſelbſt nichts nutze wäre, guten Rath annähme, und gleichwohl derſelbe bis Weilen auch nicht zu verachten wäre. *Plutarchus* περὶ τῦ ἀκούειν, it. Πολιτ. παραγγελμ. *Gellius* Noct. Att. XVII. 3. *Cragius* l. c. Das Jahr, da einer in Krieg zühen durffte, war das dreißigſte, eher durffte er ſich bey Straffe dergleichen nicht unterfangen, ſondern muſte nebſt denen alten und einigen ſehr wenigen obrigkeitlichen Perſonen auch bey der äuſſerſten Noth, da alle mit fort muſten, das Vaterland zu beſchützen, zurück bleiben. *Aelianus* l. c. VI. 3. *Xenophon*. *Thucydides* V. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2653. Vor dem Vollmonde durffte das Kriegs-Heer nicht aufbrechen, weil man meynte, es würden alle Dinge, und alſo auch das Regiment durch deſſelben Einfluß regiret. *Herodotus* VI. *Lucianus* de Aſtrologia. *Cragius* l. c. Den Krieg gegen einen Feind fortzuſetzen war deswegen nicht erlaubt, weil man ihm ſonſt auch die Waffen brauchen lernte. *Plutarchus* in Lycurgo, Ageſilão et Ἀπόφθ. Λακων. *Cragius* l. c. Daß ſie keine Mauern und Thürme beſtürmen durfften, ſollte deswegen geſchehen, damit nicht ſo vortreffliche Leute von Knaben, Weibern und dergleichen Leuten, denen ſie vorzuzühen wären, umgebracht würden, wie ſie ſich denn auch, weil ſie ſelbſt keine Mauern hatten, über Haupt nicht dazu ſchickten. *Herodotus* IX. *Plutarchus*. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2654. Im Kriege ward deswegen eine freyere Lebens-Art verſtattet, daß ſie deſto freudiger gegen die Feinde wären. *Herodotus* IX. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2654. Das Lager muſten ſie offt ändern, damit es denen Feinden mehr Schaden und denen Freunden mehr Nutzen brächte. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. Sonſt blieben ſie die Nacht über in denen Waffen, daß ſie deſto fertiger bey unvermutheter Einbruche derer Feinde, ſtunden aber ohne Schilde auf der Wache, damit ſie deſto ſorgfältiger wären. *Xenophon*. *Tzetzes* Chil. IX. Hiſt. 276. *Cragius* l. c. Denen Muſen ward vor dem Treffen geopfert, daß ſie glücklichen Fortgang zu denckwürdigen Thaten verleihen, die Hitze und Grimm in denen Schlachten mäßigen, und geben wollten, daß ſie wegen ihren Verrichtungen ein gutes Lob erhielten. *Plutarchus* Lycurgo. it. περὶ Λακεδαιμονίων πολιτείας *Cragius* l. c. Im Treffen brauchten ſie Stat Trompeten und Paucken nur Pfeiffen oder Flöten, damit man die furchtſamen und tapfern, wenn kein anfeurendes Inſtrument gehöret würde, beſſer unterſcheiden könnte, ſie nicht geſtöret, und zum Grimm und Hitze angeſtammet würden; wie wohl es auch nach einigen deswegen geſchahe, daß ſie ſich im Gange und Beyſammenhalten beſſer darnach richten konnten. *Thucydides* V. *Valerius Maximus* II. 6. *Xenophon*. *Cicero* Tuſcul. II. *Lucianus* de Saltatione. *Maximus Tyrius* Orat. XXI. *Clemens Alexandrinus* Paedagog. II. 4. *Quinctilianus* Inſt. I. 16. *Nicolaus* de Moribus gentium apud *Stobæum*. Von denen zwey Liedern, ſo ſie darauf bliſen, hieß das erſte Caſtalis, das andere aber, ſo bey dem Anrücken gebraucht wurde, Embaterium. *Plutarchus*. *Tyrius* Orat. VII. Wenn aber zum Abzuge geblaſen ward, brauchten ſie eine Trompete. *Polybius* II. extr. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2655. Seine Ordnung zu verlaſſen, oder zu flühen, war eine ſehr groſſe Schande, daß auch offt die Weiber ihre eigene Kinder umbrachten. *Herodotus* VII. IX. *Iſocrates* de Pace. *Antholog.* Wer ſeinen Schild, den er mit denen Worten: ἢ τὰν ἢ ἐπὶ τᾶν d. i. bringe ihn entweder wieder mit zurücke, oder ſtirb darüber, empfieng, wegwarff, war gleich Falls in groſſer Schande, weil er denſelben, den er der gemeinen Ordnung halben und nicht vor ſeine Perſon trug, es auch ein Zeichen war, daß einer zu flühen in Willens hätte, deswegen manche Mutter ihren Sohn nur deshalben umgebracht. *Valerius Maximus* II. 7. *Seneca* Suaſora II. *Plutarchus* Ἀπόφθ. Λακων. *Anthologia* I. 5. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2656. *Meurſius* Miſcell. II. 1. 2. apud *eund.* l. c. p. 2352. 2354. Denen flüchtigen durfften ſie, Theils weil ihnen die Gegenden nicht gnugſam bekannt waren, Theils weil es einem groſſen Gemüthe nicht anſtändig war, den in der völligen Flucht begriffenen Feind weiter nieder zu hauen, ſondern vielmehr, da er ihnen den Sieg überließ, zu ſchonen, nicht weiter nachſetzen. *Thucydides* V. *Plutarchus* in Lycurg. *Pauſanias* IV. *Polyænus* I. *Cragius* l. c. Endlich ſollten die getödeten Feinde nicht geplündert werden, damit vors erſte die Ordnung beſſer erhalten, hernach aber auch kein fremdes Geräthe, Waffen und nur zum Ueberfluſſe dienliche Sachen nach Lacedæmon geſchleppt würden; doch hat man bey dem unter Pauſaniæ Anführung über die Perſer beſochtenen Siege auf dieſes Geſetz eben nicht ſonderlich Acht gehabt. *Aelianus* l. c. VI. 6. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2656. ſeq. Sonſt aber ward darüber gehalten, daß Niemand eher aufs plündern fallen durffte, ehe der Feind völlig geſchlagen war. Weswegen auch 300. Reuter auf die Verbrecher Achtung geben muſten. *Euſtathius* Iliad. ζ. *Meurſius* Miſcell. II. 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2350. Daß man aber auch die Beute denen Göttern nicht ſchencken ſollte, geſchahe, weil es von furchtſamen käme, und alſo nicht ein Mahl ein Lacedæmonier dieſelbe anſehen, geſchweige denen Göttern damit beſchwerlich ſeyn ſollte. *Plutarchus* Apophthegm. *Cragius* l. c. *Meurſius* l. c. Die

übrige

übrige Staats-Verfaſſung wird aus folgenden noch deutlicher erhellen. Alſo hatten diejenigen, ſo Bürger-Recht genoſſen, ihre gewiſſe Zuſammenkünffte, zu welchen ſie durch die obrigkeitlichen Perſonen zu geſetzten Zeiten an einen beſtimmten Ort beruffen wurden, die ſie ἐκκλησίας nannten. *Cragius* l. c. l. apud *Gronouium* l. c. p. 2537. Es waren aber derſelben zweyerley, groſſe und kleine; die erſtern hieſſen nur ſchlecht hin ἐκκλησίαι, die andern aber ἐκκλησίαι μικραί, *Xenophon*. Hellen. III. *Cragius* l. c. Die erſte beſtund ſo wohl aus denen Bürgern und Bundes-Verwandten aus allen Laconiſchen Städten, als auch aus denen Bundes-Genoſſen, die ſie Συμμάχους nannten, welche zuſammen kamen über Krieg und Frieden, Bündniſſe und dergleichen mehr zu handlen. *Xenophon* Hellen. V. IV. Die kleinere Verſammlung aber beſtund nur aus denen Spartanern alleine, welche ſich über andere vorfallende Dinge berathſchlagten, war aber von der Zuſammenkunfft derer ältern unterſchieden, welche nur zuſammen beruffen wurden, wenn die Sache nöthig war. *Xenophon* Hellen. III. *Cragius* l. c. apud. *Gronouium* l. c. p. 2538. Die obrigkeitlichen Perſonen, welche die Zuſammenkünffte veranſtallteten, waren anfänglich die Könige und Raths-Herren, hernach aber die Ephori. *Herodotus*. *Thucydides*. *Xenophon*. *Cragius* l. c. Der Ort, wo ſie zuſammen kamen, war ſonſt auf einem Felde unter freyen Himmel bey dem Fluſſe Cnacio, neben der Brücke Babyca, damit ſie nicht ſo viele Gelegenheit hätten, ihre Gedancken zu zerſtreuen, als in der Stadt; wiewohl nachgehends bey dem Verfalle derer Geſetze das Gebäude Σκιάς auf dem Marckte dazu angewendet wurde. *Plutarchus* in Lycurgo. *Pauſanias* lib. 12. *Cragius* l. c. Es ſcheinet auch, daß ſie vor Zeiten mit Waffen, oder wenigſtens einem Stabe die Verſammlungen beſucht, wie faſt daher erhellet, daß Alcander Lycurgo das Auge mit einem Stabe ausgeſtoſſen, weswegen es auch hernach abgeſchafft worden. *Plutarchus*. *Cragius* l. c. Etliche dieſer Zuſammenkünffte wurden jährlich gehalten, etliche auch auſſer dem bey vorfallender Nothwendigkeit angeſagt. *Cragius* l. c. Hierbey hatten auch die Könige und der Rath, als ihnen dieſes Recht noch zuſtund, Macht, ſelbſt Verſamlungen zuſammen zu beruffen, ingleichen der König den Vortrag zu thun, und, wenn ſie ſich über etwas anders berathſchlagen wollten, Freyheit, ihnen Einhalt zu thun. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. 8. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2539. Das Volck hatte dabey die Gewalt, ſeine Meynung wegen Beſtellung derer obrigkeitlichen Aemter und Gerichte, wegen Führung eines Krieges, Schlüſſung des Friedens und derer Bündniſſe, Verordnung derer Geſetze, und was weiter vorgetragen ward, durch den Zuruff kund zu thun, daß man wüſte, was es billigte, und was es mißbilligte. *Thucydides* I. *Plutarchus* in Agesil. Wenn man aber, da das Volck wegen des durch einander Schreyens übel zu verſtehen war, nicht wiſſen konnte, wo die meiſten Stimen hinfielen, pflegte man die verſchiedenen Partеyen jede beſonders zu ſtellen, und hernach ſich nach denen meiſten Stimmen zu richten. *Thucidydes* I. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2540. Unter die andern anſehnlichen Zuſammenkünffte des Volcks gehörten ſonderlich die Syſitia oder Phiditia, welche im Anfange ἀνδρεῖα hieſſen, wo öffentlich geſpeiſet wurde. *Strabo* X. *Plutarchus*. *Cragius* l. c. 9. apud *Gronouium* l. c. p. 2541. *Meurſius* Miſcell. I. 8. ſeqq. apud *Gronou*. l. c. p. 2321. Dazu aber durfften keine Weiber ſondern nur Männer kommen, doch war es Knaben erlaubt dergleichen zu beſuchen, damit ſie bey Zeiten gute Sitten darinnen lernen mögten, welchen auch bey ihrem Eintritte alle Mahl der ältere mit dieſen Worten die Thüre wieß: Hier ſoll kein Wort heraus kommen. *Plato* de Legg. VIII. *Plutarchus* Λακων. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. *Emmius* Deſcr. Reip. Lac. apud *Gronou*. l. c. IV. p. 470. Die fernere Ausführung dieſer Syſitiorum, und wie nicht allen Männern in denenſelben zu ſeyn erlaubt geweſen, auch ieder ſein Theil zu Unterhaltung dieſer Mahlzeiten geben müſſen, ingleichen, was darinnen verſpeiſet worden, ſiehe an ſeinem Orte. Doch kam endlich dieſe ſonſt löbliche Gewohnheit, welche die Geſetze verordnet hatten, auch ab. *Athenaeus*. *Cragius* l. c. Sonſt waren noch zwey ſolcher bekannten Gaſt-Mahle, davon das erſte, Κοινὸς genannt, unter ſeinem Namen zu ſuchen. Das andere aber Epaeclum heiſt, ſo viel als poſt Aeclum, welches Αἶκλον oder Αἴκλον, Αἶκον geſchrieben, und von etlichen vor die Mahlzeit in denen Phiditiis genommen, von etlichen aber zu denen Sacris Hyacinthiorum gerechnet wird, und weil nirgends zulängliche Nachricht davon anzutreffen, auch nicht eigentlich kann beſchrieben werden. *Epicharmus*. *Didymus Grammaticus*. *Athenaeus*. *Euſtathius* ad Iliad. 6. et Odyſſ. μ'. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2543. *Meurſius* Miſcell. I. 11. apud *eumd.* l. c. p. 2328. Ihre gewöhnliche Speiſen waren ein ſchlechter Weitzen, *Theophraſtus* Hiſt. Plant. VIII. 4. Hülſen-Früchte, *Plinius* Hiſt. Nat. XVIII. 10. Brod auf verſchiedene Art zubereitet, dergleichen waren φρύκτολλες, βατιάτες, πάτυρες und Μᾶζα, *Heſychius*. *Ariſtophanes*. *Plutarchus* in Agide. Kuchen, darunter Κάμμα, ſo aus Mehl und Oele bereitet in Lorbeer-Blätter eingewickelt, ἀμφιμάντυρα, aus Honig und Mehle beſtehend, Κριβάνας und Συμμίτα gehörten. Athenaeus IV. *Heſychius*. Die Nachkoſt oder τραγήματα waren μῆλα ἐπιτερπίδια oder Aepfel, und Ἀχράδες oder wilde Birnen. *Pollux* VI. 11. *Athenaeus* III. *Euſtathius* Odyſſ. α. *Heſychius*. *Meurſius* Miſcell. I. 12. apud *Gronou*. l. c. p. 2329. ſeqq. Ihre übrigen Gerichte waren Haſen, Böcke, Lämmer, Tauben, Schweinefleiſch, Rebhüner, Gänſe u. d. g. Feigen, Oliven, Heide-Korn, friſcher Käſe, Salat, ſo daher Lactuca Laconia genannt ward, und Gurcken. *Didymus*. *Menippus Cynicus* apud *Athenaeum* XIV. *Polemon* et *Molpis* apud *eumd.* IV. *Theophraſtus* Hiſt. Plant II. 8. VII. 4. *Heſychius*. *Plinius* Hiſt. Nat. XVII. 18. XIX. 5. *Meurſius* Miſcell. I. 13. apud *Gronou*. l. c. p. 2332. ſeqq. Ihr gemeines Getränck, Κρῖνος genannt, ward aus Milch verfertiget; doch truncken ſie auch Wein, den ſie διάδα nannten. *Heſychius*. *Theocritus* Idyll. V. *Athenaeus* I. Dieſe pflegten ſie auch zu kochen, und 5. Theile davon einſieden zu laſſen, 4. Jahre hernach aber erſt zu trincken. *Democritus* Geoponic. VII. 4. *Palladius* XI. Tit. 14. Ihre Trinck-Geſchirre oder πώματα

waren höltzern oder thönern. *Polemon* Epiſt. ad Adaeum et Antigonum apud *Athenaeum* XI. *Meurſius* Miſcell. I. 14. apud *Gronou.* l. c. p. 2324. ſeqq. Die Bürger, ſo öffentliche Aemter bekleiden konnten, waren entweder geborne, oder ſolche, die das Bürger-Recht erlanget hatten. *Cragius* l. c. I. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2530. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 493. Derer gebornen Vater und Mutter muſten rechtmäßiger Weiſe zuſammen gekommen ſeyn; ſie aber doch hernach erſt Stuffen Weiſe ſteigen, ehe ſie vor rechtmäßige Bürger gehalten wurden, und ſich als Bürger aufführen konnten. *Cragius* et *Emmius* ll. ec. Denn wenn ſie ſchwach von Gliedern und ungeſtallt waren, und die Tribules, welchen ſie die Kinder an einen Ort, Leſchon genannt, hinbringen muſten, davor hielten, daß ſie das Leben nicht verdienten, wurden ſie in einen tieffen Schlund am Taygeto, welchen Schlund ſie Apothecas nenneten, getragen, wenn ſie aber ſtarck und wohlgeſtalltet waren, bekamen ihre Eltern dieſelben wieder. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2531. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 471. Die Probe aber, ſo man mit ihnen gemacht, ſoll darinnen beſtanden haben, daß ſie mit Weine gewaſchen worden, weil die kränklichen dadurch ſchwächer, die Geſunden aber ſtärcker wurden. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. III. apud *Gronou.* l. c. p. 2605. Wenn ſie 7. Jahre zurück gelegt hatten, wurden ſie in gewiſſe Claſes puerileseingetheilet. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. I. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2531. Eine von ihren erſten Benennungen war, daß ſie Πρωτόρρες hieſſen. *Heſychius.* In welchem Jahre ſie aber eigentlich mit dieſem Namen belegt worden, kann man nicht wiſſen. *Meurſius* Miſcell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2378. Deren Kindheit bald aus war, hieſſen Μιτυλοι, *Heſychius.* Derer ſchon etwas mehr erwachſenen Anzahl bekam den Namen Βῶες, und der vornehmſte und vorgeſetzte darunter Βωάγος. *Heſychius. Meurſius* l. c. Sie hatten aber auſſer dem Παιδονόμα noch die Αυπαιδες über ſich. *Heſychius. Meurſius* l. c. Zum Alter, darinnen ſie mannbar oder Ephebi worden, giebt man das 18. Jahr an. *Cragius* l. c. Die bald Ephebi wurden, hieſſen Μελλέιρενες, die es aber ſchon zwey Jahre geweſen waren, Ἔιρενες. *Plutarchus* in Lycurgo. *Heſychius. Cragius* l. c. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. apud Gronou. l. c. IV. p. 473. Hierauf wurden ſie einem gewiſſen Hauffen anderer jüngern vorgeſetzt. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 473. Dieſe ſtunden ſowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten unter ihnen, und muſten ihnen gehorſamen. *Plutarchus* Lycurgo. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. Sie ſind vermuthlich die Jünglinge, die ihren beſondern Vorgeſetzten hatten, der Ἴππαρχος hieß, und mit unter denen Ephoris ſtund. *Heſychius. Meurſius* l. c. Denn ſie muſten ſich, ob ſie gleich dieſen hatten, dennoch denen Ephoris, wie es die Geſetze mit ſich brachten, aller 10. Tage bloß zeigen, die über dieſes alle Tage ihre Kleider betrachteten, auch ſie wohl, wenn ſie nachläßig waren, als Uebertreter derer Geſetze zu ſchlagen pflegten. *Athenaeus* XII. *Scholiaſtes Thucyd.* I. *Meurſius* l. c. Das 30. Jahr hält man vor das, darinnen ſie denen Männern beygezählet worden. *Cragius* l. c. Die neu angehenden Männer wurden Sphaerei genannt. *Pauſanias* III. *Cragius* l. c. *Meurſius* l. c. Sonſt hielt man auch bey dem männlichen Alter an denen Manns-Perſonen bey ihnen viel auf die Schönheit, ſonderlich ſoll auch das ſchönſte Frauenzimmer bey ihnen anzutreffen geweſen ſeyn. *Athenaeus* XIII. *Claudius* de Bello Getico, *Gregorius Nazianzenus* contra Iulianum I. *Euſebius* Praeparat. Euang. V. 39. *Theodoretus* Therap. X. *Tzetzes* Var. Hiſt. IX. 330. *Homerus* Ὀδυσσ. *Coluthus* de Raptu Helenae. *Theogenis. Muſaeus* de Herone et Leandro. *Joh. Deuonius* de Bello Troiano IV. *Meurſius* Miſcellan. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2359. ſeq. Damit ſie aber ſchöne Kinder erhielten, pflegten ſie ihren ſchwangern Weibern die ſchönſten gemahlten Bilder vorzuſtellen. *Oppianus* Cyneg. I. *Meurſius* l. c. Die, ſo nicht von rechtmäßig verehlichten Eltern gezeuget waren, wurden nicht vor Bürger gehalten; wie denn ſo gar die Partheni, welche doch mit Einwilligung derer Lacedaemonier von denen aus dem Meſſeniſchen Kriege nach Hauſe geſchickten jungen Leuten und denen zurück gebliebenen Jungfern gezeugt waren, nicht ein Mahl vor Bürger erkannt wurden. *Strabo. Iuſtinus. Cragius* l. c. apud *Gronouium.* l. c. V. p. 2522. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 493. Weil aber anfänglich ſehr wenig Bürger waren, erlangten viele fremde das Bürger-Recht, damit man nur eine genugſame Anzahl derer ſelben haben mögte. *Strabo. Ariſtoteles* Πολιτ. II. Nachgehends aber erlangten es nur einige einzele Perſonen, wegen gewiſſer Urſachen, als Tyrtaeus, Terpander, Thales, Pherecydes und andere mehr. *Strabo* VIII. *Pauſanias* IV. *Polyaenus* I. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 493. Sonſt waren auch noch andere, die frey geboren, aber doch in der Lacedaemoniſchen Zucht von Kindheit an unterwieſen waren, welche hernach deswegen das Bürger-Recht erhielten, und mit einem beſondern Namen Μόθακες genannt wurden. *Athenaeus* VI. ex. *Phylarchi* Hiſt. XXV. *Cragius* l. c. p. 2532. ſeq. *Meurſius* Miſcell. II. 6. apud *Gronou.* V. p. 2373. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* IV. p. 493. Von dieſen ſoll nach einigen Lyſander, welcher die Athenienſer zur See überwunden, geweſen ſeyn. *Plutarchus* apud *Athenaeum* l. c. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. XII. 43. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2533. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. Bis Weilen wurden auch bey gewiſſen Umſtänden freygelaſſener Knechte Kinder zu Bürgern gemacht, wie man deſſen ein Beyſpiel an denen Heloten hat, welche im Meſſeniſchen Kriege derer gebliebenen Lacedaemonier Stelle vertreten muſten, und hernach Ἐπευπαιοι genannt wurden. *Cragius* et *Meurſius.* ll. cc. Sonſt hielt es, auſſer beſondern Fällen, da ſie gezwungen dergleichen thun muſten, ſehr ſchwer, ein Bürger zu werden. *Herodotus* IX. Welches auch *Dionyſius Halicarnaſſeus* Ant. Rom. II. an ihnen tadelt. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2533. Es wurden aber die Bürger wieder in gewiſſe Tribus oder Stämme, welche ſie φυλὰς nannten, eingetheilet, von denen ieder wieder ſeine beſondern Abtheilungen hatte, welche Tribules oder ὄβαι genannt wurden. *Cragius* l. c. 6. apud *Gronouium*

l. c.

l. c. p. 2514. Dieſe Ordnung ſollte ſchon Lycurgus gemacht haben, ob gleich da Mahls nur wenige Einwohner geweſen. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. Man hält aber davor, daß deren nur ſechſe geweſen, von welchen man auch die Namen noch hat, weil nicht nur anfänglich das Land ſechs Theile gehabt haben, ſondern auch hernach in ſechs, und nicht, wie zuvor gemeldet, in neun Looſe getheilt geweſen ſeyn ſoll. *Strabo. Plutarchus. Cragius* l. c. Es waren aber dieſelben erſtlich Tribus Heraclidarum oder derjenigen, ſo vom Hercule abſtammten, welche mit denen Doriern vermiſcht waren. *Plutarchus* in Lyſandro. Hernach Tribus Aegidarum, ſo vom Aegeo, dem Sohne Oelyci, herkamen. *Herodotus* IV. Weiter Tribus Limnatarum, welche in dem Limnaeo wohnten. *Pauſanias* III. 16. Darauf Tribus Cynoſurenſium, deren Tribules κυνοσουρῆς hieſſen. *Heſychius*. Nach dieſen Meribus Meſſoa, deſſen Tribules Meſſoatae genannt wurden. *Stephanus* de Vrbibus. *Pauſanias* l. c. Endlich Tribus Pitanatarum, deren Tribules die Crotani geweſen. *Heſychius. Pauſanias* l. c. 14. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2534. ſeq. Weil nun *Heſychius* gewiſſer obrigkeitlichen Perſonen unter dem Namen Geroactae gedenckt, iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es die vornehmſten und oberſten gedachter kleinern Abtheilungen oder Tribulium ſeyn mögen. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2535. Sonſt hatte man noch eine Abtheilung derer Lacedaemonier, welche zu Krieg- und Friedens-Zeiten gewöhnlich war, nemlich gewiſſe Moras, deren gleich Falls ſechſe gezählt worden, und die Polemarchos zu Oberſten ſoll gehabt haben, auch wieder in λόχους Πεντηκοντύας und Ενωμοτίας getheilt geweſen ſeyn. *Xenophon* de Rep. Lacedaem *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2536. Hingegen will *Meurſius* Lect. Attic. I. 16. apud *Gronov.* l. c. V. p. 1789. ſeq. λόχον und Μοῖραν vor einerley halten. Es ſcheinet aber als ob alle diejenigen jungen Leute, ſo nunmehro aus jedem Tribu zu Kriegs-Dienſten tüchtig geweſen wären, dazu gehört hätten. *Xenophon. Cragius* l. c. Doch behauptet auch *Meurſius* l. c. hier, daß nur 5. Μόραι an der Zahl geweſen, weil die Μόρα Πιτανάτις, deren *Pauſanias* l. c. gedencket, nie Mahls zu Lacedaemon, wobey er *Thucydidem* I. und *Heſychium* anführet, ſondern zu Rom, wo nach dem Zeugniſſe *Herodiani* IV. Antoninus Caracalla einige junge Spartaner hinkommen laſſen, und ihnen dieſen Namen mitgetheilet, bekannt geweſen ſeyn. Wenn aber *Xenophon* l. c. von ſechſen gedencke, rechne er den λόχον σκιρίτην mit darunter, der doch vor ſich geweſen und nur denen andern zu Hülffe gekommen, davon an ſeinem Orte mehrere Nachricht zu finden. *Diodorus Siculus* XV. *Thucydides* V. Noch eine Abtheilung, die aber nur bey einigen Feſten gewöhnlich, war in gewiſſe Chöre, welche auch ſonſt Τριχίδες hieß, von welchen das erſte aus Knaben, das andere aus Jünglingen, das dritte aus denen alten beſtund, getheilet. Es fiengen aber die alten ſo dann zu ſingen: Ἄμμες πὰν᾽ ἄμες ἀλικιμοτατοι: Wir waren ehe Mahls tapfere Jünglinge. Worauf das Chor derer Jünglinge antwortete: Ἄμμες δὲ γ᾽ εἰμὲν αἰ δὲ λῆς, πειρασζάβε: Jetzo ſind wir, hat iemand Luſt, der thue einen Verſuch. Endlich ſungen auch die Knaben: Ἄμμες δὲ γ᾽ ἐσσόμεθα πολλῷ κάρρονες: Wir aber werden ein Mahl viel tapferer ſeyn. *Plutarchus* in Lycurgo, it. περὶ φιλονικίας, it. Λακαιν. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. Lac. II. 10. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2382. Vor den Stiffter dieſer Eintheilung geben einige den Lycurgum, andere den Tyrtaeum aus. *Pollux* Onomaſt. IV. 15. *Cragius* l. c. *Meurſius* l. c. Andere ſetzen noch einen 4. Chorum, ſo Παιδίσκειος geheiſſen. *Heſchius. Meurſius* Miſcell. II. 10. apud *Gronov.* l. c. p. 2383. Alle andere Gedichte aber, ſo die Lacedaemonier ſonſt zu ſingen pflegten, hatten etwas munteres und feuriges in ſich. *Plutarchus* in Lycurgo, it. Λακαιν. Ἐπιτηδευμ. *Cragius* l. c. III. apud *Gronov.* l. c. V. p. 1641. ſeq *Meurſius* Miſcell. II. 11. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2384. Unter andern war das Ἐμβατήριον beliebt, welches ſie ſo wohl bey Tänzen als auch im Felde ſungen. *Plutarchus* l. c. *Scholiaſtes Thucyd.* V. *Dion Chryſoſtomus* de Regno Orat II. *Maximus Tyrius* Diſſertat. VII. *Meurſius* l. c. Es hieß auch ſonſt Meſſeniacum. *Marius Victorinus* Artis Gramm. II. *Cicero* Quaeſt. Tuſcul. II. *Valerius Maximus* II. 6. oder weil es im Kriege gebraucht ward Ἐνόπλιον. *Athenaeus* XIV. Ingleichen Caſtoreum. *Plutarchus* in Lycurgo it. περὶ Μουσ. *Pollux* I. 10. Sect I. *Scholiaſtes Pindari*, Pyth. Od. II. Die Lesbier aber nannten es Adonium. *Heſychius. Meurſius* Miſcell. II. 11. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2384. ſeqq. Weiter war auch ein Βυκάλιον oder Ἀσράβιον daſelbſt bekannt, welches von denen Bauern, die bey dem Perſiſchen Einfalle in Griechenland dieſes daſelbſt geſungen hatten, ſeinen Urſprung genommen. *Diomedes* III. *Seruius* in *Virgil.* Bucol. *Valerius Probus. Meurſius* Miſcell. II. 11. apud *Gronov.* l. c p. 2386. ſeq. Und endlich hatte man eins, ſo den beſondern Namen Λακωνικὸν führte, welches von dem Lacedaemonier Alcmane herkam. *Demetrius Triclinus* de Metris Sophoclis. *Meurſius* Miſcell. II. 11. apud *Gronov.* l. c. p. 2387. So iſt auch merckwürdig, daß bey denen Lacedaemoniern alle denjenigen Stand behielten, darinnen ſie geboren wurden, daß alſo ein Herold wieder Herolde, ein Pfeiffer wieder Pfeiffer, und ſ. w. zeugte. *Herodotus* VI. *Cragius* l. c. apud. *Gronovium* l. c. V. p. 2537. Auf ihre Freyheit hielten ſie ſehr viel, und ſchätzten nicht ein Mahl andere freye Leute ſich gleich. *Plutarchus* in Lycurgo. *Iſocrates* in Archidamo. *Cragius* l. c. 10. apud *Gronovium* l. c. Hierzu trug viel bey, daß ſie alle gleicher Freyheit genoſſen, und kein einziger Lacedaemonier des andern Knecht war. *Lucius. Arrianus* Ἰνδίκ. *Cragius* l. c. Doch war, ob die Freyheit gleich bey allen gänzlich einerley, dennoch gleichſam einiger Unterſchied derſelben in Betrachtung derer verſchiedenen Umſtände zu bemercken, in dem einige ὅμοιοι einige ὑπομείονες hieſſen. *Cragius* l. c. Zu denen erſten gehörten die, ſo in allem nach denen Geſetzen gelebet, die aufgelegte Steuern entrichten können, und alſo auch Ehren-Aemter zu erlangen Hoffnung hatten; Zu denen andern aber, die ſich entweder Armuths oder liederlichen Lebens halber kei-

ne Rechnung darauf machen durfften, worunter auch freygelaſſene und dererſelben Nachkommen gehören mogten. *Xenophon* Hellen. III. de Republ. Lacedaem. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2543. ſeq. Ihre gröſte Freyheit ſetzten ſie in der Beſtändigkeit des Gemüths, Verachtung des Todes und Meidung aller Schande. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2544. Daher durfften ſie einem, der ſie fragte ob ſie nunmehr denen Macedoniern dienen wollten, da ſie Antigonus in der Schlacht überwunden hätte, ungeſcheuet zur Antwort geben: Kann wohl der Ueberwinder wehren, daß wir nicht vor Sparta ſtreiten, und auch unſer Leben darüber einbüſſen. *Plutarchus πῶς ἂν τις διαγίνοιτο τὸν πλάνητα βίον.* Auch ein Knabe, der gefangen und hernach verkaufft worden, konnte ſich nicht zwingen laſſen, ſeinem Herrn in Stücken, die Knechten zukamen, zu gehorſamen, ſondern flieg viel lieber, als er zuvor gegen ihn geſagt, er ſollte wiſſen, was er gekaufft hätte, aufs Dach und ſtürzte ſich von demſelben herunter. *Cragius* l. c. Ferner ſuchten ſie ihre Freyheit darinnen, daß ſie ſich aus Reichthümern, Herrlichkeit, Pracht und Ueberfluſſe nichts machten, welches die freywillig zu dem Perſiſchen Könige Xerxe. um wegen ſeiner getödteten Geſandten vor die Stadt Straffe zu leiden, gereiſeten Spartaner, Buris und Sperthes, deutlich bezeugen. *Herodotus* VII. *Plutarchus* Ἀποφθ. Λακων. *Cragius* l. c. Ihre Freyheit war auch der Maßen beſtändig, daß man kein einzig Exempel findet, daß einer dieſelbe verloren habe, ob gleich ſonſt ſehr groſſe Straffen auf die Verbrecher geſetzt waren. *Cragius* l. c. In denen folgenden Zeiten wurden auch einige beſonders ἐλευθερολάκωνες genennet, nicht daß die übrigen zu Knechten gemacht worden, ſondern weil ſich dieſe von denen Spartanern loß gewürckt, und ihre eigene Herren worden waren. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2545. Die Knechte, ſo ſie hatten, waren zweyerley; einige hieſſen δοῦλοι, welche erſt zu Knechten gemacht worden, dergleichen die Heloten waren, andere οἰκέται, welche einheimiſch als Knechte geboren wurden. *Cragius* l. c. 11. apud *Gronovium* l. c. p. 2545. Von beyderley Arten waren ſehr viel und in ſolcher Menge anzutreffen, daß man nicht leicht einen andern Ort ſagen konnte, wo ſie ſo häuffig zu befinden. *Thucydides* VIII. ibique *Scholiaſtes*. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 6. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2373. Unter andern läſſet ſich dieſes daher abnehmen, daß die Aetolier bey einem Einfalle in Laconien derſelben 50000. mit hinweg geführet. *Plutarchus. Cragius* l. c. Deswegen muſten auch die Lacedaemonier ſehr genau auf ſie Achtung geben, damit ſie nicht ein Unglück anrichteten. *Ariſtoteles* Πολιτ. II. *Thucydides* IV. Wobey dieſer letztere zugleich anführet, daß ſie eins Mahls 2000. Knechte, welche vor andern tapfer geſchienen, abgeſondert hätten, als ob ſie in Freyheit ſollten geſetzt werden, welche aber hernach weg gekommen, daß Niemand gewuſt, wo ſie geblieben. Welches auch *Plutarchus* in Lycurgo berühret. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* V. p. 2546. Deswegen war auch die Cryptia erfunden, welche darinnen beſtund, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten die geſchickteſten Jünglinge ohne eine gewiſſe Urſache nur mit Dolchen und nöthigen Lebens-Mitteln verſehen aufs Land ſchickten, welche ſich bey Tage hin und her verſteckten, und ruheten, bey Nacht aber denen Knechten auf denen Wegen auflauerten, und ſie hinrichteten, wodurch ſie ſich am beſten derer allzu vielen Knechte zu entläſtigen vermeynten. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 491. Und dieſes ſcheinet derjenige Knechte-Krieg zu ſeyn, welchen ein Mahl die Ephori denen Knechten angekündiget. *Plutarchus. Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2556. Es waren aber die Laconiſchen Knechte ſonderlich von zweyen Völckern entſprungen. Die älteſten waren die Einwohner der Stadt Helos, welche ſich denen Lacedaemoniern widerſetzt und ihrer Herrſchafft nicht gehorchen wollen, hernach aber bezwungen und zu Knechten gemacht worden. *Harpocration. Cragius* l. c. Dieſe behielten den Namen Helotae, und theilten hernach auch dieſen denen Meſſeniern und andern mit, welche gleich Falls zu Knechten gemacht wurden. *Pauſanias* III. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. ſiehe auch von ihnen Helotae, Tom. XII. p. 1320. ſeq. Es wird auch der Krieg gegen die Knechte, der doch nicht die alten gebornen Heloten, ſondern die Meſſenier angieng, daher der Helotiſche genennet. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. Doch wurden die Meſſenier viel härter gehalten als die Heloten, weil die Spartaner hier nicht vor ihre Ehre und Herrſchafft ſondern gar vor ihr Leben und Wohlfahrt zu ſtreiten waren gezwungen geweſen. *Iſocrates* in Archidamo. *Eraſmus* Adag. Chiliad. *Cragius* l. c. apud *Cronov.* l. c. p. 2546. ſeq. Diejenigen Knechte aber, deren Treue und Aufrichtigkeit gegen ihre Herren bekannt war, wurden Ἀγαθοὶ genannt. *Heſychius* l. c. *Cragius* apud *Gronov.* l. c. V. p. 254. *Meurſius* Miſcell. II. 6. apud *eumd.* l. c. V. p. 2372. Sie hatten gleich Falls ihre vorgeſetzten, welche Μοσιμοστοι hieſſen. *Heſychius. Meurſius* Miſcell. II. 6. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2372. Ob ſie aber wohl ſehr hart gehalten wurden, konnten ſie doch, wie ſchon Tom. XII. l. c. erwehnt worden, frey werden. Es durffte ſie aber kein Herr vor ſich loß laſſen, ſondern es geſchahe entweder durch das Volck oder durch die Obrigkeit, von welchen dieſe Freylaſſung zur Zeit der Noth auch wohl konnte erkaufft werden. *Thucydides* V. *Plutarchus* in Cleomene. *Cragius* l. c. 12. apud *Gronovium* l. c. p. 2548. Es muſten derowegen die Herren verſprechen, ſie nicht frey zu laſſen, oder aus dem Lande zu verkauffen. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 6. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2371. Bey der Freylaſſung war kein Gepränge, ſondern alles nach der alten Einfallt eingerichtet, und hatten die freygelaſſenen nur einen Crantz auf dem Haupte, womit ſie um die Tempel herum giengen. *Thucydides* IV. *Cragius* l. c. Wenn ſie frey gelaſſen worden, mogten ſie im Lacedaemoniſchen Gebiete wohnen, wo ſie wollten; doch war ihnen auch erlaubt, mit in neue Pflantz-Städte zu ziehen; *Thucydides* V. *Cragius* l. c. Einige wurden, wie vorhin gedacht, Ἐπιτυμιοι, andere Ἀφεται, wieder andere Ἀδεσποτοι, noch andere Ἐφυπηρεται, einige, ſo auf der Flotte gebraucht wurden, Ἀποστολικοὶ,

einige

einige auch Νεοδαμώδεις genennet, welches vermuthlich die gewesen, so in der Stadt geblieben. *Xenophon*. III. *Thucydides* l. c. Myron. Mesen. II. *Eustathius* Thad. O. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2549. *Meursius* Miscell. II. 7. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2374. Wie wohl *Pollux* III. 8. mit diesem Namen alle freygelassene belegt. *Cragius* l. c. Es pflegten aber auch dieselben mit in Krieg zu ziehen, wie denn Agesilaus und Cleomenes dieselben darinnen gebrauchet haben, iedoch der erstere auch erfahren hat, daß man sich auf ihre Treue nicht verlassen könne. *Plutarchus* in Agesilao. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2550. Die einheimischen, so als Knechte geboren, und mit ihrer Herren Kindern erzogen wurden, hiessen sonst auch Μόθωνες, wie *Hesychius*, *Suidas*, *Scholiastes* Comici ad equites bezeugen, und müssen nicht mit denen freyen, Μόθακες genannt, verwechselt werden. *Meursius* Miscel. II. 6. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2373. Die Staats-Einkünffte bestunden in einer gewissen Steuer, welche zwar anfänglich, weil sie keine gültige Müntze hatten, auch über dieses keine Handlung trieben, davon Zoll abgegeben werden müssen, nicht gegeben werden konnte. *Thucydides*. *Scholiastes Thucydidis*. *Plutarchus* l. c. *Cragius* l. c. IV. 1. apud *Gronov.* l. c. p. 2658. Als aber durch Lysandri Bemühungen, wiewohl er endlich durch Drung, mit vieler Mühe der Gebrauch Goldes und Silbers eingeführet worden, ward dieselbe nach diesem, nach dem das gemeine Wesen Kriege zu führen hatte, auf die durchs Loos ausgetheilten Güter gelegt, wobey, wie leicht zu vermuthen, in allem, der eine Gleichheit gewesen seyn wird, als in andern, da man gewiß wüste, was einer hatte, und die Theile an sich gleich waren; wie wohl man nicht wissen kann, was oder wie viel ein ieder gegeben habe. *Aristoteles* Πολιτ. II. 10. *Cragius* l. c. 1. 2. apud *Gronov.* l. c. p. 2658. 2659. Hingegen konnte es mit denen Auflagen auf des andern Vermögen schon so ordentlich nicht zugehen, weil die Einrichtung, nach dem einer viel besaß, gemacht werden muste. *Cragius* l. c. Ob man aber also in diesem Falle eine ordentliche Vermögen- oder andere Steuer angeordnet habe, kann man wegen Mangel zulänglicher Nachrichten nicht melden. *Cragius* l. c. Wie nun die Lacedaemonier keine Steuern gaben, so gaben auch die Bundes-Genossen keine, da aber jene dran musten, so konnte es bey diesen, die dem ungeachtet, wie die Lacedaemonier ihre Freyheit behielten, gleich Falls nicht anders ergehen. Man findet auch, daß ihnen durch die Lacedaemonier in denen weit abwärts geführten Kriegen Steuern aufgeleget worden, und sie ihnen, wo ein Krieg in der Nähe geführt ward, mit Soldaten so es aber in der Ferne oder zur See gewesen, gemeiniglich mit Gelde geholffen haben. *Thucydides* l. *Xenophon*. Hellen VI. *Polybius* VI. *Cragius* l. c. a. ud *Gronov.* l. c. p. 2658. seq. Ob nun wohl das Volck endlich in den Gebrauch Goldes und Silbers, doch nur in so ferne willigte, daß es nur bey denen öffentlichen Steuern seinen Werth haben, in gemeinen Wesen aber durchaus nicht gelidten werden, sondern einer, bey dem dergleichen hinterlegt befunden würde, das Leben verwürckt haben sollte; so gerieth es doch mit der Zeit dahin, daß diese Verordnung nicht in Acht genommen, und endlich solcher Reichthum bey denen Lacedaemoniern befunden ward, als fast in gantz Griechenland anzutreffen war, daß sie auch die Athenienser, so doch sonst sehr reich waren, weit übertrafen. *Plato* in Alcibiade. *Cragius* l. c. 2. apud *Gronovium* l. c. p. 2659. Weil es auch dahin kam, daß die reichen die meisten Beschwerungen von sich ab- und hingegen denen armen auf den Hals wältzten, geschahe es, daß die Kriege schläffrig geführt wurden, und dieselben bald eine bequeme Gelegenheit zu einer Veränderung suchten. *Cragius* l. c. 1. apud *Gronov.* p. 2658. Das Kriegs-Wesen zu Lande war bey diesem Staate sehr wohl eingerichtet, und die Einwohner desselbigen wurden darinnen allen andern Griechen vorgezogen. *Isocrates* in Archidamo. *Xenophon* Hellen. VII. *Cragius* l. c. 3. apud *Gronov.* l. c. p. 2660. Sie waren daher über andere Griechen Kriegs-Heere Feldherren, und liessen sich auch dieses von auswärtigen Königen, die ihnen unter der Bedingung, wenn sie ihnen die Anführung überlassen wollten, Hülffe versprachen, nicht nehmen. *Thucydides* l. *Xenophon* Hellen. III. *Herodotus* VII. *Cragius* l. c. Mit denen Athenienser strite dieser Staat beständig um den Vorzug, erhielt ihn auch, als Lysander dieselben bezwungen hatte, nebst der Herrschafft über gantz Griechenland, muste sich aber dessen durch Cononem in einem See-Treffen, und durch Epaminondam in der Schlacht bey Leuctra wieder beraubet sehen, worauf auch nicht weiter darüber gestritten wurde, sondern es bey der schon vor Mahls beliebten Eintheilung verblieb, daß die Athenienser zur See, die Lacedaemonier aber zu Lande denselben haben sollten. *Isocrates* Panegyrico Pathenaico. Euagora Orat. III. in Philipp. *Diodorus Siculus* XV. *Aristides* Orat. de Concordia. *Cornelius Nepos* in Epaminonda, Pelopida et Conone. *Cicero* de Offic. II. 7. *Strabo* IX. p. 634. *Xenophon* Anabas. Cyri VI. Hellen. IV. *Plutarchus* Institut. Lac. Lysandro. Artaxerxes Pelopon. *Demosthenes* Orat. III. in Philipp. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2661. *Meursius* Miscell. III. 10. seq. apud *eumd.* l. c. p. 2438. seq. Sie waren auch die einzigen unter denen Griechen, die Alexandern nicht vor einen Feldherrn des gesammten Griechenlandes erkennen wollten. *Plutarchus* Alexandro. *Arrianus* Ἀνάβασ. Ἀλεξάνδρ. l. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. p. 2660. Ehe dieser Staat noch einige Bundes-Genossen bekam, bestund das Kriegs-Heer aus lauter gebornen Lacedaemoniern, nachgehends aber, als er mächtiger ward, bestund es aus vielerley Leuten, als denen Lacedaemoniern, denen um Sold gedingten, denen Bunds-Genossen und derer freygelassenen Kindern, wozu man auch diejenigen Knechte mit rechnen kann, die von ihren Herren Theils zur Begleitung, Theils zu Bewahrung der Bagage mit genommen, und auch deswegen Σκευοφόροι genennt wurden, deren eins Mahls 35000. in einem Kriege, da nur 5000. Lacedaemonier anzutreffen, befindlich waren. *Herodotus* IX. *Plutarchus* in Aristide. *Cragius* l. c. apud *Gronovium* l. c. p. 2660. seqq. Dabey machten alle Mahl die Lacedaemonier, deren Hauffen πελτοφύλων ἔφορον hieß, das wenigste

aus

aus, worüber ſich auch die Bundes-Genoſſen, wenn ſie ihnen in ſolcher Menge nachzühen muſten, offt beſchwerten. *Xenophon* Hellen. IV. V. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2660. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 480. 499. Ihre eigentliche Zahl konnte man nie Mahls erfahren, ſondern wenn iemand darnach fragte, erhielt er zur Antwort, es wären ihrer ſo viel, daß ſie zureichten, denen Feinden Einhalt zu thun, oder diejenigen, ſo ihnen Böſes zufügen wolten, in die Flucht zu ſchlagen. *Plutarchus* Ἀποφθ. Λακων. *Cragius* l. c. Anfänglich ſtrit ieder auf eigene Unkoſten, nach Mahls aber wurden ſie durch das gemeine Weſen verpfleget, durfften auch nicht eher nach Hauſe, bis ſie der Feld-Herr ſelbſt zurück führete. *Thucydides. Xenophon. Cragius* l. c. Die Bundes-Genoſſen hieſſen, wie ſchon gedacht, Σύμμαχοι oder auch βοηθοί, wurden von demjenigen Staate, der ſie ihnen zuſchickte, verſorget, konnten auch nach geendigtem Feld-Zuge, ohne daß ſie der Feld-Herr begleitete, nach Hauſe zühen, doch muſten ſie, wenn der Krieg in entfernten Gegenden geführet wurde, erſt wieder in Sicherheit gebracht werden. *Xenophon* Hellen. IV. V. *Cragius* l. c. Die Soldner nannte man ξενικοὺς oder ξενικὰς στρατιάς, und dieſe erhielten ihren Sold von denen Lacedaemoniern, bis Weilen aber muſten auch die Bundes-Genoſſen etwas dazu geben. *Xenophon* Hellen. V. *Cragius* l. c. Die Νεοδαμώδεις, ingleichen die unächten Kinder derer Spartaner, wie auch die von denen fremden erzeugt waren, zogen gemeiniglich vor ſich mit. *Xenophon* Hellen. V. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2662. Ihre Waffen, deren ſich die Lacedaemonier in Kriegen bedienten, waren Schwerdt, Spieß, Helm und Schild, und die 3. erſten Stücke waren ihnen ſo eigen, daß *Plinius* Hiſt. Nat. VII. 56. gar davor hält, ſie wären von ihnen erfunden worden. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2350. Auf Schild und Spieß aber verſtunden ſie ſich ſo wohl, daß ſich auch die ſonſt ſtreitbaren Thracier mit ihnen darauf einzulaſſen nicht getraueten. *Xenophon* Memorabil. III. *Cragius* l. c. Ihre Schwerdter, ξυῖδαι genannt, waren kurtz und krumm gebogen. *Pollux. Xenophon. Plutarchus* Ἀποφθ. Λακων. et in Lycurgo. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2351. ſeq. Wenn ſie den Harniſch oder Helm verloren, ward es vor keine Schande gehalten, weil ſie dieſelbigen zu ihrer eigenen Bedeckung trugen. *Plutarchus* l. c. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2351. Bey dem Schilde aber war es, wie ſchon gedacht, ein anders. Auf denen Schilden, welche von Ertz gemacht waren, führten ſie den Anfangs-Buchſtaben deſjenigen Volcks, aus dem ſie herſtammten, alſo ein Lacedaemonier ein Λ, ein Argiuer ein Α, ein Sicyonier ein Σ, u. ſ. f. damit man ſie daran unterſcheiden könnte, bis Weilen aber auch gewiſſe Zeichen, als Fliegen u. ſ. w. *Xenophon* Hellen. IV. de Republ. Lacedaem. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 2. apud *Gronou.* l. c. p. 2353. ſeq. Andere Kriegs-Bereitſchafft, Mauern und Thürme zu beſtürmen, hatten ſie nicht. *Cragius* l. c. Ihre Kriege führten ſie Theils gegen die, ſo unrechtmäßiger Weiſe einen freyen Staat beſaſſen; *Thucydides* l. Theils wegen des ihnen oder ihren Bundes-Genoſſen angethanenen Unrechts; Theils wenn ſie die Bedrängten ſelbſt darum anſprachen; Theils auch nicht ſelten aus bloſſer Eiferſucht, davon die Meſſenier, Argiuer, Arcadier, Athenienſer, Thebaner, Achaeer und andere Zeugen abgeben können. *Cragius* l. c. Es war aber bey einem Kriegs-Heere zu Lande nur ein einiger Feld-Herr, welches ein König, oder in deſſen Minderjahrigkeit, wie wohl ſehr ſelten, weil man ſo dann lieber den andern König nah-, deſſelben Vormund war. *Iſocrates* Nicocle. *Xenophon* de Republ. Laced. Hellenico IV. *Herodotus. Thucydides. Plutarchus. Cornelius Nepos. Cragius* l. c. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2663. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 493. Beyde Könige durfften nie Mahls bey einem Heere ſeyn, damit nicht zweye wären, welche ſich die höchſte Gewalt zueignen wolten, das aber doch ſeinen Abfall lidte, wenn es die Noth erforderte, oder der andere König ſelbſt es verlangte. *Herodotus* V. *Thucydides* V. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. Wenn ein kleines Heer oder ein Theil des gröſſern ausgeſchickt ward, war gleich Falls nur ein einiger oberſter Befehlshaber, der den Namen Βάρος, welcher auch offt denen Königen als Feld-Herren beygelegt ward, führete, und gemeiniglich aus denen Heracliden genommen ward. *Cragius* l. c. Nach dieſen waren die Polemarchi, ſo, wie einige wollen, über eine Moram geſetzt waren, die vornehmſten. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2664. *Meurſius* Miſcell. II. 2. apud *eumd.* l. c. p. 2355. Ob aber wohl zu Friedens-Zeiten, wo es anders an dem, aus iedem Stamme eine Μόρα ausgeleſen war, daß ſie alſo zuſammen ſechſe an der Zahl ausmachten, ſo waren doch zu Kriegs-Zeiten derer nicht alle Mahl ſo viel, ſondern bis Weilen weniger, wie denn eins Mahls denen Phocenſern gegen die Thebaner nur 4. zugeſchickt worden: welche Zahles auch bey andern Gelegenheiten ſehr offte nicht überſtiegen. *Xenophon* Hellen. VI. *Cragius* l. c. Wie viel aber eine Mora ausgemacht, kann man wegen derer verſchiedenen Meynungen nicht ſagen. Einige wollen, ſie habe 500. andere 700. noch andere 900. in ſich begrieffen. *Plutarchus* in Pelopida. Sonſt hält *Cragius* l. c. davor, ſie mögte anfänglich 400. zu Fuſe begrieffen haben, wozu hernach noch 100. Reuter gekommen, ſey aber, wenn das gemeine Weſen ſtarck mit Leuten beſetzt geweſen, auch verſtärckt worden. Einer von denen Polemarchis hatte, wenn der König blieb, unterdeſſen die Anführung des geſammten Heeres; *Xenophon* Hellen. II. III. VI. Bis Weilen führten dieſe auch ohne einen andern Feld Herrn denen Bundes-Genoſſen eine Moram zu. Diejenigen aber, welche ſie bey ſich hatten, daß ſie in ihrer Abweſenheit ihre Stelle vertreten muſten, hieſſen Συμμορίης *Xenophon* Hellen. VI. *Cragius* l. c. Jede Μόρα begrieff wieder 4. oder nach andern 5. kleinere Abtheilungen, Λόχοι genannt, deren vorgeſetzten Λοχαγοὶ oder Λοχαγαγοὶ hieſſen. *Heſychius. Cragius* l. c. Nächſt dieſen waren in iedem Locho 2. oder, wenn man 4. Lochos zum Grunde ſetzt, in ieder Mora 8. kleinere Abtheilungen, deren eine ieder Name Πεντηκοστὺς war, welche 50. Mann aus-

ausmachte, und die Πεντηκοντάρχους oder Πεντηκοντήρας zu vorgesetzten hatte. *Thucydides. Xenophon. Cragius* l. c. Die Hälffte von diesen ward Ἐνωμοτία genannt, und ihre Befehlshaber hiessen Ἐνωμοτάρχαι oder Ἐνωμοτάρχαι. *Xenophon* de Rep. Laced. *Heſychius. Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2665. *Emmnius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 494. 499. Es ward aber diese Einrichtung in denen folgenden Zeiten geändert, auch Reuter hinzu gethan, welche anfänglich nicht dabey waren, ob gleich dem ungeachtet die Namen blieben, wie sie ein Mahl gewöhnlich waren. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. p. 2665. *Emmnius* l. c. Daher auch vermuthlich kömt, daß der *Scholiaſtes Gr. Thucydid.* in iedem λόχῳ 512. Mann setzet, und *Xenophon* de Rep. Laced iedem λόχῳ 4. πεντηκοστύας, und ieder von diesen wieder 4. Ἐνωμοτίας zuschreibt, Πεντηκοστὺς aber nach dem *Scholiaſte* auf solche Weise 128. Mann begriffen habe. *Meurſius* Miscell. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2355. Es hält aber *Meurſius* Att. Lect. I. 16. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1789. ſeq. aus diesen Ursachen die Μόραν und Λόχον vor eines, weil *Xenophon.* l. c. bey Beschreibung der Lacedæmoniſchen Schlacht-Ordnung keiner Μόρας aber 7. Λόχαν gedencket, *Heſychius* und andere gleicher Meynung mit ihm sind, und endlich die Zahlen einander fast gleich kommen. Doch muß iedes an seinem Orte weiter untersucht werden. Sonst trifft man aber auch einen Phalangem bey ihnen an, dergleichen sich auch hernach Antoninus Caracalla ausser obengemeldten cohorte Pitanatarum aus Lacedæmoniern zugeleget. *Cornelius Nepos* in Pelopida. *Diodorus Siculus* XV. *Herodianus* IV. *Meurſius* Miscell. II. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2356. Der vorgesetzte derer Hippagreten aber war vermuthlich der Ἱππαρμοστὴς, dessen *Xenophon.* Hiſt. Graec. IV. gedencket. *Meurſius* Miscell. II. 4 apud *Gronou.* l. c. V. p. 2366. In denen ersten Zeiten mogten sie sehr wenig Reuterey haben, darauf sie sich aber nach dem Meſseniſchen Kriege, weil daselbst gute Pferde anzutreffen waren, mehr befleißigten. *Pauſanias* IV. *Cragius* et *Emmnius* ll. cc. Sie hatten auch darauf etliche, die ihre jungen Leute im Reuten unterweisen muſten, welche sie Ἱππαγρέτας nannten. *Heſychius. Cragius* l. c. Diese Reuter wurden von Anfange an gleich in gewiſſe Ordnungen, ἴλαμὰς genannt, eingetheilet. *Plutarchus* in Lycurgo. *Cragius* l. c. Sonderlich bestund ihre Reuterey aus denen Scyritis, davon an seinem Orte. Jeder ἴλαμὰς aber begriff 50. Mann. *Plutarchus* in Lycurgo. *Heſ. chius. Cragius* l. c. Doch als nachgehends die reichsten andere Reuter, die am wenigſten dazu geſchickt waren, vor sich schickten, kam sie in grossen Verfall. *Xenophon* He len. VI. *Cragius* l. c. Daß auch die Pferde-Zucht daselbst sehr kostbar gewesen, erhellet unter andern daraus, daß sie es einem unter andern Uebeln mit anzuwünſchen pflegten. *Scholiaſtes Ariſtophanis* ad Nubes. Es pflegte aber der Wunſch in diesen Worten zu beſtehen: Οἰκοδέμα τὰ λαῖβοι, καὶ ἀμβολὰ, ἴ, τὰ ἵππως καὶ ἀγυιὰ τὰν μοιχὸν ἔχοι. *Suidas* v. Ἀμβολὰς, Δωριέμενος, Ἵππως et Οἰκοδέμα. *Meurſius* Miscell. II. 8. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2377. Ehe das Heer aufbrach, muſte der König dem Iouі ἀγήτορ opfern. *Xenophon* de Rep. Laced. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 501. Darauf begleitete der Πυρφόρος ihn und das Heer mit dem Feuer, das er vom Altare nahm, bis an die Grentzen, wo er zum andern Mahle der Mineruae opfern muſte. Darauf gieng der Πυρφόρος mit dem vom Opfer genommenen Feuer, und verſchiedenen andern Opfern wieder vorher. Der König aber führte nunmehr das Heer selber, daß Niemand, wo sich nicht der Feind zeigte, als die Σκιρῖται und die Reuter, so auf Kundſchafft reuten muſten, vor ihm waren; denn ausſer dem war er im Vorzuge. *Herodotus. Xenophon* de Rep. Lacedaem. *Cragius* et *Emmius* ll. cc. Der Zug gieng aber gantz langsam, Theils damit das Heer nicht müde gemacht würde, Theils auch, damit man in Feindes Lande desto mehr Schaden thun könnte. *Thucydides* I. *Cragius* l. c apud *Gronouium* l. c. p. 2666. Wenn und wo aber ein Lager sollte geſchlagen werden, das stund bey dem Könige. Dieſes ward, wo es kein Fluß oder Berg hinderte, in die Runde geſchlagen. Davon wurden beſtändig die Knechte ausgeſchloſſen. *Xenophon. Cragius* et *Emmius* ll. cc. Am Tage giengen alle Soldaten mit ihren Spieſſen, damit sie gleich, wenn etwas zu thun beſohlen würde, fertig wären. Im Lager selbſt hatte iede Mora an einem gewiſſen Orte, da sie nicht weit von denen Waffen waren, ihre Uebung. n. *Xenophon* l. c. *Cragius* et *Emmius* ll. cc. Wenn sie aber eine Gaſterey im Lager anſtellten, pflegten sie dabey Tyrtaei Gedichte sonderlich das Embaterium abzuſingen, und wer es am beſten gekonnt hatte, bekam vom Polemarcho Fleiſch ausgetheilet. *Athenaeus* XIV. *Meurſius* Miscell. II. 3. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2357. Die Proviant zu holen aus waren, giengen weder von sich unter einander, noch von dem Heere selbſt weiter weg, als sie sicher waren. *Cragius* et *Emmius* ll. cc. Wenn sie des Abends gegeſſen hatten, stimmten sie denen Göttern zu Ehren einen Geſang an, und legten sich hernach mit ihren Waffen schlaffen. Am Tage verrichteten sie auch die Wachen innerhalb des Lagers, ausſerhalb des beſselbigen aber bey Nacht thaten sie ſonſt die Sciriten, nach diesem die Soldner. *Xenophon* l. c. *Cragius* l. c. Doch rückten sie Vermöge ihrer Geſetze und alten Gewohnheit nicht nur nie Mahls ausſer dem Voll-Monde mit dem Feinde zuſammen, daher auch das Sprüchwort Λακωνικαὶ νεομηνίαι entſtanden. *Pauſanias* Attic. *Scholiaſtes* Ariſtophanis, Acharnenſibus. *Plutarchus* de Flum. *Diogenianus* Cent. VI. Prouerb. 30. *Cragius* et *Emmius* ll. cc. Wiewohl man sich nach der Marathoniſchen Schlacht über die Abſchaffung deſſelben berathſchlagte. *Hermogenes* de Inuent. II. Sondern thaten es auch nicht an Feſt-Tagen, oder in dem Monath Carneo, darinnen die meiſten Feſte fielen. *Thucydides* V. *Scholiaſtes Thucyd. Meurſius* Miscell. II. 9. III. 2. 8. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2379. 2417. ſeq. 2433. Wenn es an ein Treffen gehen ſollte, ſchwenckte sich der König mit dem Turma der erſten Morae, welches vielleicht die, ſo er noch ausſer denen 300. zu einer Leib-Wache beſtimmten Reutern gehabt, zwiſchen zwey Moras, damit er in der Mitten wäre, und zu allen Seiten gleich weit hätte, wenn

Bürger, ſo noch lebten, derer, ſo geſtorben waren und auch wieder derer auswärtigen. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2672. Die Ehre, ſo denen noch lebenden Bürgern widerfuhr, war, daß ſie einen, den ſie wegen ſeiner Tugend hoch hielten, ἄνδρα θεῖον nennten. *Plato* Menone. *Aſchines Socraticus* Dial. de Virtute. *Ariſtoteles* Ethic. Eudem. VI. 1. *Nicomach.* VII. 1. *Meurſius* Miſcell. II. 8. apud *Gronou.* l. c. V. p 2370. Wie wohl einer eben deshalben nicht vergöttert ward. Hernach, wenn einer unter die Zahl derer 300. oben gedachten Reuter aufgenommen ward, welche die vornehmſte Ordnung in der Stadt war. *Plutarchus* in Lycurgo, it. Ἀποφθ. Λακων. Auch, wenn er wieder losgelaſſen, welches jährlich ihrer fünfen geſchahe, die die älteſten darunter waren, und hernach Ἀγωνοθέται hieſſen. *Herodotus* l. *Heſychius* l. Wie das Alter geehrt worden, iſt ſchon zuvor angeführt. Ferner wenn einem in öffentlichen Zuſammenkünfften der Vorſitz gelaſſen ward, welchen vor andern unter denen ausländern die Decelenſer hatten. *Herodotus* Weiter, wenn einer wegen eines Sieges in denen Kampf-Spielen mit einem Gürtel beſchenckt wurde. *Heſychius. Suidas.* Endlich wenn einer einen Cranz von Oelzweigen bekam, welche Ehre auch ausländer genoſſen. *Herodotus* VIII. *Plutarchus* in Themiſtocle. *Cragius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 498. Denen verſtorbenen ſetzten ſie Säulen und Bilder, baueten ihnen prächtigere Grab-Mahle als andern, richteten ihnen auch wohl Tempel auf. *Thucydides* I. *Pauſanias* III. *Herodotus* VII. *Ptolemaeus* Nou. Hiſt. II. *Meurſius* Miſcell. II, 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2349. ſeq. *Emmius* l. c. apud *eund.* l. c. IV. p. 498. *Cragius* l. c. Seltener war, wenn einem gewiſſe Feſte, jährliche Lob-Reden oder Spiele gehalten wurden. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2673. Denen ausländern thaten ſie gleich Falls verſchiedene Ehre an. Alſo bekamen die Philaſier, weil ſie ihnen beſtändig treu geblieben, wenn ſie nach Sparta kamen, einen Ochſen geſchenckt. *Xenophon* Hellen. VII. Themiſtocles erhielt den koſtbarſten Wagen in der Stadt, und ward von denen 300. Reutern bis nach Arcadien begleitet, welche Ehre ihm alleine und auch nicht ein Mahl einem Bürger widerfahren. *Herodotus* VIII *Plutarchus* in Themiſtocle. Ihren- und Denck-Mahle aber hatten auswärtige mit denen einheimiſchen gemein, davon gleich Falls bey *Pauſania* l. c. Exempel zu finden. *Cragius* l. c. Ihre gewöhnlichen Straffen, womit die Ehebrecher belegt wurden, waren, daß ſie einen, nachdem es die Wichtigkeit der Sache erforderte, um Geld ſtrafften, einem das Recht zu kauffen und zu verkauffen benahmen, auch die obrigkeitlichen Perſonen zwungen ihr Amt nieder zu legen, und es nie Mahls wieder anzutreten, wovon ſelbſt die Könige nicht frey waren. *Plutarchus* in Ageſilao et Agide. *Cragius* l. c. 10. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2673. *Emmius* l. c. apud *Gronouium* l. c. IV. p. 498. Ferner, daß ſie leichen in Ketten und Bande, oder in das Gefängniß, Καϊάδας genannt, warffen. *Xenophon* Hellen. III. *Thucydides* I. ibique *Scholiaſtes. Pauſanias* IV. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. Weiter, daß ſie einen ſchlagen lieſſen, dazu auch dieſes gehörte, wenn ein Ireu einen Knaben wegen ungeſchickter Antwort in Daumen biß, ſonſten aber die Geißelung, das Stechen und die Portur unter ſich begrieff. *Plutarchus* in Lycurgo. *Xenophon* Hellen. III. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. p. 2673. ſeq. *Emmius* l. c. Ingleichen daß die Verbrecher auf verſchiedene Art beſchimpft wurden, welches geſchahe, wenn ſie mitten im Winter unbekleidet über den Marckt geführt, auch gezwungen wurden, ein Lied zu ihrer eigenen Beſchimpfung zu ſingen, welches, wie ſchon oben gedacht, diejenigen, ſo ehelos leben wollten, thun muſten, wenn ſie nicht bey denen öffentlichen Schau-Spielen ſeyn durfften, wenn ihnen im Alter die gebührende Ehre verſagt wurde, wenn die Jünglinge, ſo über einem Verbrechen ertappt worden, um den Altar herum gehen, und gleich Falls ein ihnen ſchimpfliches Lied ſingen muſten; wenn ſie von allen Ehren-Stellen ausgeſchloſſen wurden, wenn die aus dem Kriege geflohenen keine Frau nehmen, noch wenn ſie eine gehabt, und mit derſelben Töchter gezeugt hatten, dieſelbe andern verheurathen durfften; wenn ieder, ſo ihnen auf der Straſſe begegnete, das Recht hatte ſie zu ſchlagen, und ſie daſſelbe in grober gefärbter Kleidung mit Theils geſchornen, Theils ungeſchornen Barte einhergehend, erdulden muſten, wenn Niemand mit ihnen umgieng, wenn ſie bey dem Spielen von keinem Theile angenommen wurden; wenn ſie in denen Choris an die verachteſten Oerter gewieſen wurden, wenn ſie denen jüngern auf der Straſſe ausweichen, auch, wenn ſie ſaſſen, vor ihnen aufſtehen muſten; wenn ſie Jungfern unterhalten muſten, die ſie wegen der Tapferkeit vor Gerichte forderten, wenn auch kein Haus ohne Jungfern auſſer Geld-Straffe war; wenn ſie andern ehrlichen Leuten nichts nachthun durfften, und wenn endlich die obrigkeitlichen Perſonen ihres Müſſiggangs wegen mit einem Schilde an einem öffentlichen Orte ſtehen muſten. *Iſocrates. Plutarchus* in Ageſilao *Xenophon* de Rep. Lacedaem. Hellen. III. *Cragius* l. c. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2674. *Meurſius* Miſcell. I. 15. 16. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2339. ſeq. II. 3. apud eund. p. 2360. *Emmius* l. c. Wie auch, daß ſie ins Elend geſagt wurden, wovon auch die Könige nicht frey waren, doch war dieſe Straffe bald ſchärffer, bald gelinder, denn bis Weilen durfften ſie ſich bey denen Bundes-Genoſſen aufhalten, bis Weilen hingegen waren ſie in gantz Griechenlande nicht ſicher. Viele giengen auch freywillig ins Elend, wenn ſie die auferlegte Straffe nicht zahlen konnten, oder der Beſchimpfung auch wohl gar dem Tode zu entgehen ſuchten. *Xenophon* Hellen. III. Anabaſ. Cyri IV. *Thucydides* V. *Cragius* l. c. Endlich beſtund ihre Todes-Straffe darinnen, daß ſie einen erwürgten, welcher iedoch hernach begraben ward, wie einige Exempel derer Könige zeigen. *Cicero* Tuſcul I. *Plutarchus* in Agide et Ἀποφθ. Λακων. *Cragius* l. c. Wenn ſie aber einen am Leben ſtrafften, geſchahe es bey Nacht. *Herodotus* IV. *Valerius Maximus* IV. 10. *Plutarchus* in Ageſilao et Agide, *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 8. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2378. *Emmius* l. c. **Die Könige, ſo vom erſten Anfange an dieſen Staat beherrſcht haben, ſind geweſen:**

1.) Lelex.

2.) Myles.

3.) Eurotas.

4.) Lace-

4.) Lacedaemon, des vorigen Bruder und Schwieger-Sohn.
5.) Amyclas.
6.) Argalus.
7.) Cynortas.
8.) Oebalus.
9.) Hippocoon.
10.) Tyndareus, des vorigen Bruder.
11.) Caſtor und Pollux.
12.) Menelaus, Tyndarei Schwieger-Sohn.
13.) Oreſtes, Menelai Schwieger-Sohn.
14.) Tiſamenus.

Unter deſſen Regirung kamen die ehe Mahls vom Mycenischen Könige Euryſtheo aus dem Poloponneſo vertriebene Heracliden wieder, bemächtigten ſich dieſes Staats, welchen Hercules, wie vor gedacht, mit dem Bedinge Tyndaro übergeben, daß er ihn ſeinen Kindern, wenn ſie zu reiffem Alter gelangt wären, abträte, und ſtifteten zwey Linien, aus deren ieder ein König zu gleicher Zeit mit dem andern regirte. Dieſe aber waren folgende:

Ariſtodemi Söhne.

1.) Euryſthenes	reg. 42. J.	1.) Procles oder Patrocles.	
2.) Agis - - - -	50. -	2.) Sous.	
3.) Echeſtratus - -	35. -	3.) Euripon oder Eurition.	
4.) Labotas oder Leobotes - - - - -	37. -	4.) Prytanis.	
5.) Doryſſus - -	29. -	5.) Eunomus.	
6.) Ageſilaus I. -	44. -	6.) Polydectes.	
7.) Archelaus -	60. -	7.) Charilaus oder Charillas.	reg. 64. J.
8.) Teleclus - - -	40. -	8.) Nicander - -	39. -
9.) Alcamenes - -	37. -	9.) Theopompus,	
10.) Polydorus - - - -		10.) Zeuxidamus, Theopompi Enckel.	
11.) Eurycrates I. - -		11.) Anaxidamus.	
12.) Anaxander - - - -		12.) Archidamus I.	
13.) Eurycrates II. oder Euricratides - - - -		13.) Agaſicles oder Hegeſicles.	
14.) Leon - - - - - -		14.) Ariſto.	
15.) Anaxandrides - -		15.) Demaratus.	
16.) Cleomenes I - - -		16.) Leotychides oder Leurychides, Menaris Sohn. - - -	22. -
17.) Leonidas I. gleichfalls Anaxandridae Sohn.		17.) Archidamus II. Leotychidis Enckel	42. -
18.) Pliſtarchus		18.) Agis I. - -	42. -
19.) Pliſtoanax, Anaxandridae der Enckel	68. -	19.) Ageſilaus II. Archidami Sohn -	41. -
20.) Pauſanias -	14. -	20.) Archidamus III.	23. -
21.) Ageſipolis I. -	14. -	21.) Agis II. - -	9. -
22.) Cleombrotus I. gleich Falls Pauſaniae Sohn - - - -	9. -	22.) Eudamidas I.	
23.) Ageſipolis II. -	1. -	23.) Archidamus IV.	
24.) Cleomenes II. wieder Cleombroti Sohn	61.	24.) Eudamidas II.	
25.) Areus, des vorigen Enckel - - -	44. -	25.) Agis III.	
26.) Acrotatus - - - -		26.) Eurydamidas.	
27.) Areus, ſtarb im 8. Jahre ſeines Alters.			
28.) Leonidas II. Cleomenis Enckel - - - -			
29.) Cleombrotus II. des vorigen Eidam - -			
30.) Cleomenes III. Leonidae Sohn - - - -			

31.) Epicilidas, Cleomenis Bruder, ward von Cleomene an Eurydamide Stelle, welcher ihn mit Gifte hingerichtet, eingeſetzt.

Pauſanias III. *Sigonius* Temp. Lacedaem. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1669. *Meurſius* de Regno Lacedaem. apud *eumd.* V. p. 2218. ſeqq. *Emmius* Deſcr. Reipubl. Lac. apud *eumd.* l. c. IV. p. 466. ſeqq. Wenn man aber bey der andern Linie Demaratum, ſo das Reich, weil er unehelich ſollte geboren ſeyn, gleich wieder verloren, und Archidamum den IV. den *Pauſanias* nicht mit zählet, auſſen läßt, kommen nur 24. Könige heraus. *Meurſius* l. c. 17. 20. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2262. 2276. *Sigonius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1673. 1675. Aus der erſten Linie war Polydorus bey denen Lacedaemoniern in ſolchem Anſehen, daß ſie nach ſeinem Tode beſchloſſen, daß die obrigkeitlichen Perſonen alle öffentliche Verordnungen mit ſeinem Bildniſſe unterzeichnen und verſiegeln ſollten. *Pauſanias* III. *Meurſius* de Regno Lacedaem. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2246. ſeq. Miſcellan. Lacon. III. 4. apud eumd. c. l. V. p. 2422. Wenn aber die Könige Briefe ſchrieben, hatten ſie kein beſonder Siegel. *Meurſius* Miſcell. III. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2421. Alſo hatte Clearchus die tantzenden Caryatides, Areus hingegen einen Adler, der einen Drachen in denen Klauen hielt. *Plutarchus* in Artaxerxe. *Joſephus* Antiq. Iud. XII. 5. *Meurſius* Miſcell. III. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2421. ſeq. Doch hatten die Könige in ihren Briefen die Gewohnheit, mit litteris quadratis zu ſchreiben, dahingegen die Ephori und andere Leute mehr mit oblongis ſchrieben. *Joſephus* l. c. *Meurſius* Miſcell. III. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2422. Man findet aber noch einige Könige, die nicht mit unter denen andern begrieffen, als bey *Pauſania* Corinth. Glaucum, bey Servio ad Virgil. Eclog. VIII. Dionem, und bey *Cedreno* Theſtium. *Meurſius* de Regno Laced. 19. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2268. Unter Cleomene gieng endlich die Freyheit dieſes Staats nach und nach verloren. *Emmius* Append. de Repubi. Lacedaem. apud *Gronon.* l. c. IV. p. 937. Denn dieſer fieng nicht allein viele Neuerungen im Staate an, ſondern bekriegte auch hernach Aratum in Achaia, welcher ſich darauf mit dem Macedoniſchen Könige Antigono in ein Bündniß einließ. *Plutarchus* Cleomene p. 805. ſeq. *Polybius* II. V. *Pauſanias* Corinth. *Meurſius* de Regno Lacedaem. 20. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2269. *Cragius* l. c. II. 3. 4. apud *eumd.* l. c. V. p. 2568. 2573. *Emmius* l. c. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 638. Ob wohl auch der Ueberwinder Antigonus, nachdem er Cleomenem in die Flucht geſchlagen, dem Staate ſeine vorige Freyheit wieder einräumte, auch andere Ephoros wieder einſetzte, und ihnen die Macht, ſich Könige zu erwählen, ertheilte, ſo war doch die Unordnung ſchon zu ſehr eingeriſſen, aus dem Königlichen Heraclidiſchen Hauſe ward nach Cleomenis Tode nur ein einziger König, Ageſipolis, oder, nach andern, Cleomenis Sohn, Aretas, aus derer Euryſthenidarum Stamm-Reihe auf den Thron erhoben, die Proclidiſche Fa-

millie gänzlich übergangen, und hingegen einer, ſo nicht aus dem Königlichen Geſchlecht war, Lycurgus genannt, zum andern Könige gemacht, welcher hernach ſeinen Mitregenten vertrieb. *Diodorus Siculus* XX. Reb. Olymp. 117. *Polybius* IV. *Plutarchus* in Cleomene p. 818. ſeq. *Livius* XXXIV. 36. *Cragius* l. c. II. 3. 4. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2568. 2573. ſeq. *Meurſius* de Regno Lacedaem. 14. 20. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2555. ſeq. 2569. *Emmius* l. c. apud *Gronovium* l. c. IV. p. 640. ſeq. Es ward auch der Krieg gegen die Macedonier und Achaeer aufs neue, aber zum gröſten Schaden des gemeinen Weſens, angefangen, ſinte Mahl ihnen Philippus, Antigoni Nachfolger, gantz andere Bedingungen vorſchrieb als die erſten geweſen waren. *Emmius* l. c. apud *Gronovium* l. c. IV. p. 642. Nach Lycortas riß einer, Namens Machanidas, das Regiment an ſich; wiewohl *Pauſanias* IV. dieſen irrig gleich nach Cleomene ſetzet. *Livius* XXVII. *Meurſius* de Regno Lacedaem. 20. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 663. Er ward aber im Kriege gegen die Achaeer, denen er beſtändig beſchwerlich war, vom Philopoemene hingerichtet. *Polybius* XI. *Pauſanias* VIII. *Plutarchus* in Philopoemene. *Meurſius* et *Emmius* ll. cc. Nach ihm folgte Nabis, welcher zwar keine auswärtige Kriege führte, aber deſto grauſamer und tranniſcher mit ſeinen Landes-Leuten verfuhr. *Pauſan.* IV. VIII. *Polybius* XIII. *Meurſius* et *Emmius* ll. cc. Doch ward er endlich durch die Römer gezwungen, ſich auf gewiſſe Bedingungen einzulaſſen, ward aber, als er ſich gegen den Vertrag einiger Lacedämoniſchen Städte wieder bemächtigen wollte von denen Aetolern liſtiger Weiſe ums Leben gebracht. *Plutarchus* in Philopoemene. *Pauſanias* VIII. *Livius* XXXV. *Meurſius* l. c. 20. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2271. *Emmius* l. c. apud *eumd.* l. c. IV. p. 645. Als der Staat von dieſem Tyrannen befreyet war, kam er durch Philopoemenem unter Achaia. *Plutarchus* Philopoem. *Pauſanias* VIII. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 647. Doch nachgehends verlor er wegen allerhand Neuerungen nicht alleine ſeine alten Geſetze und übrige Freyheiten, ſondern muſte auch noch auſſer dem, da viele hingerichtet, vertrieben und öffentlich verkaufft wurden, vieles ausſtehen. *Polybius* Excerpt. Legat. XII. *Livius* XXXVIII. 32. XXXIX. 35. ſeq. *Plutarchus*. *Pauſanias* et *Meurſius* ll. cc. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 947. ſeqq. Darauf kam es durch die Römer, denen zuvor die Herrſchafft darüber angetragen ward, dahin, daß er in die völlige Gemeinſchafft derer andern Bundes-Verwandten von Achaia aufgenommen ward, von welcher Zeit an er auch noch hernach, als die Römer daſelbſt Bundes-Herren waren, zu Achaia gerechnet worden. *Mileſius* VI. *Meurſius* l. c. 20. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2271. ſeq. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 647. 656. So erhielt er auch noch weiter ſeine Geſetze und einige Freyheiten wieder, und muſte zwar noch unter denen Achaeern ſtehen, doch behielten ſich die Römer die Gerichte über Leib und Leben vor. *Pauſanias* VII. 9. VIII. *Plutarchus* Philopoemene. *Strabo* VIII. *Meurſius* l. c. 21. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2272. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* IV. p. 659. Als nach dieſem die Lacedaemonier und Achaier gegen einander ſtritten, und die Römer ſich auch mit ins Spiel miſchten, und Corinth darüber in die Aſche legten, war dieſer Staat der anſehnlichſte in Achaia, und ſtund beſonders unter dem Schutze derer Claudier, durffte auch nichts mehr geben, als was andern Freunden des Römiſchen Volcks zukam. *Strabo* VIII. *Suetonius* Tiberio 6. *Plinius* VIII. Ep. 14. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 660. Es fiel zwar zu derer Römer Zeiten wieder einer, Namens Chaeron, das gemeine Weſen an, ward aber bald wieder von dem Praetore Achaiae zu paaren getrieben. *Suidas* v. Χαίρων. *Meurſius* l. c. Unter dem Kayſer Auguſto fieng zwar noch Mahls einer, Eurycles genannt, wieder Unruhe an, ward aber darüber vertrieben, und dieſelbe nach ſeinem Tode, da ſein Sohn kein Vergnügen darinnen fand, gänzlich aufgehoben. *Strabo* VIII. *Joſephus* Antiq. Iud. XVI. 16. de Bello Iud. I. 17. *Meurſius* l. c. 21. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2272. ſeq. *Emmius* l. c. ap. *eumd.* l. c. IV. p. 660. Es war aber dieſer Staat als ein Theil der Provintz Achaia unter denen Römern eine Praetoriſche Landſchafft, und Auguſtus räumte ihm unter denen 10. Praetoren die ſiebende Stelle ein. *Suidas* v. Χαίρων. *Strabo* VII. *Meurſius* l. c. 21. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2273. Doch kurtz darauf machte er ihn zu einer Provincia Conſulari. *Dio Caſſius* LIII. *Meurſius* l. c. Gedachter Auguſtus machte auch 24. Städte, ſo zuvor unter dieſem Staate geſtanden hatten, und von welchen zu Pauſaniae Zeiten noch 18. übrig waren, frey, deren Einwohner hernach, wie ſchon vorhin gedacht worden, Ἐλευθερολάκωνες hieſſen. *Pauſanias* II. *Meurſius* l. c. 22. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2274. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. p. 660. Hingegen ſchenckte er ihm die Inſel Cythera und die Meſſeniſchen Städte Cardamylen und Pharos, mußte dagegen auch die Einwohner mit ihnen zu ſpeiſen. *Dio Caſſius* LIV. *Xiphilinus*. *Pauſanias* III IV. *Meurſius* l. c. 20. ſeq. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2274. Kayſer Tiberius machte dieſen Staat wieder zu einer Praetur - Provintz, und dieſes blieb er bis auf Claudium, der wieder eine Provinciam Conſularem daraus machte. *Suetonius* Claudio 25. *Dio Caſſius* LVIII. LX. *Meurſius* l. c. 22. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2274. Die Freyheit behielt er bis auf Veſpaſianum. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 5. *Meurſius* l. c. 22. apud *Gronov.* l. c. p. 2275. Unter Domitiano aber ward dieſelbe verringert, und zu Trajani Zeiten war nur noch ein Schatten davon da; wie er denn auch um dieſe Zeiten ſeine Geſetze verloren, und ſich nach denen Römiſchen richten müſſen. *Plinius* VIII. Ep. 24. *Theodoretus* Therapeut. IX. *Meurſius* l. c. Als Kayſer Conſtantin der groſſe vier Praefectos Praetorii verordnete, hat dieſer Staat ohne Zweifel unter dem andern, welcher Griechenland unter ſich hatte, geſtanden. *Zoſimus* II. *Meurſius* l. c. Unter denen Kayſern Honorio und Arcadio muſte er wegen des Einfalls des Gothiſchen Königs Alarichs viel ausſtehen. *Zoſimus* V. *Claudianus* in Rufinum II. *Hieronymus* ad Heliodorum Ep. 3. *Meurſius* l. c. 22. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2275. ſeq. Nach dieſen hatten ihn die Conſtantinopolitaniſchen Kayſer bis auf Balduinum, Grafen in Flandern, zu deſſen Zeiten ihn Leo Chamaretus beherrſchte, dem es gedachter Graf, als er ſich des Griechiſchen Kayſerthums bemächtiget hatte, abnahm. *Nicetas Choniates* de Balduini Flandri

drl Imperio, *Meurſius* l. c. 21. 22. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2273. 2276. Da aber derer Lateiner Herrſchafft zu Grunde gieng, gelangte er wieder an die Griechen, und führete zu der Zeit mehr den Namen Sparta, ſtund aber unter dem Fürſten in Achaia. *Phrantzes* l. 4. *Meurſius* l. c. 22. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2276. *Coronelli* Beſchr. Morea II. p. 104. Bey denen Griechiſchen Kayſern, denen ihn der Fürſt von Achaia abgetreten, war er ein Leib-Gedinge derer erſtgebornen Printzen. *Nicephorus Gregoras* IV. *Phrantzes* l. c. *Meurſius* l. c. *Coronelli* l. c. Dieſe ſetzten hernach gewiſſe Deſpoten darüber, von denen ihn Theodorus, ein Bruder derer Kayſer, Andronici und Emanuelis, an. 1403. wegen einbrech nder Türcken-Gefahr an die Rhodiſer-Ritter überlaſſen wollte, wobey auch ſchon alles richtig war, als ſich die Einwohner wegen derer glücklichen Verrichtungen Tamerlans dawieder ſetzten, worauf der Kauff wieder zurücke gieng. *Phrantzes* l. 20. *Laonicus Chalcocondyla* de Reb. Turcicis II. *Anonymus* Hiſt. Conſtantinop. apud *Cruſium* Turco-Graecia I. *Coronelli* l. c. p. 165. ſeq. Von dieſem Theodoro kam dieſer Staat als ein Herzogthum an ſeinen Vetter gleiches Namens, Kayſer Emanuels Printzen, und von dieſem an ſeinen Bruder Conſtantinum, dem ihn der Türckiſche Kayſer Amurath der II. entriß. *Chalcocondyla* VI. *Meurſius* l. c. *Coronelli* l. c. p. 106. Kayſer Conſtantinus nahm ihn zwar im Jahr 1460. Mahomeden dem II. wieder ab, und räumte ihn Demetrio ein, doch kurtz darauf bemächtigte ſich Amurath wieder deſſelben. *Laonicus Chalcocondyla* IX. *Meurſius* l. c. *Emmius* l. c. apud *Gronov.* l. c. IV. pag. 660. *Coronelli* l. c. Im Jahr 1473. hatten ihn die Venetianer wieder den Türcken abgejagt, denen es aber die Türcken nicht lange lieſſen. *Chalcondyl.* l. c. X. *Meurſius* et *Coronelli* ll. cc. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts beſaſſen die Venetianer dieſen Staat wieder, verloren ihn aber im Jahr 1716. aufs neue. Das Chriſtenthum hatte dieſer Staat ſchon zu derer Apoſtel Zeiten angenommen. Ap. Geſch. 18. 19. *Chryſoſtomus* Orat. XXV. *Abdias* Hiſt. Apoſt. III. *Nicephorus Calliſtus* II. 39. *Meurſius* l. c. Die Dioeces aber ſtund unter dem Ertz-Biſchoffe zu Patraſſo. *Leo Philoſ. Imperator* Novella. *Balſamon* Synodo Chalced. Can. XII. *Meurſius* l. c. Wie die Einwohner dieſes Staats mit denen Jüden in Verwandſchafft geſtanden, wird unter Laconica vorkommen.

Lacedaemon oder Sparta, heutiges Tages Miſtra oder Mizithra, die Haupt-Stadt vorher gemeldeten Staats in Griechenland am Fluſſe Eurotas oder heutigen Vaſilipotamo, welcher 7. Meilen davon in den Colchiniſchen Meer-Buſen fällt. *Hierocles* Συνεκδ. p. 647. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq II. 13. §. 488. *Cragius* de Republ. Lacedaem I. 2. apud *Gronov.* Theſauro Antiq. Graec. Vol. V. p. 2522. *Emmius* de Republ. Lac. apud *eumd.* l. c. IV. p. 466. *Coronelli* Beſchr. Morea II. p. 99. Ihr älteſter Name war Sparta, welchen ſie nach einiger Meynung von Sparto, Amyclantis Sohne, Lelegis nach andern Lacedaemonis Enckel, empfangen. *Stephanus*. *Euſtathius* Ἰλιαδ. B. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2522. *Meurſius* Miſcellan. Lacon IV. 10. de Regno Lacedaem. 12 apud *Gronov.* l. c. V. p. 2219. 2223. apud *eumd.* l. c. V. p. 2462. Nach andern hat ſie ihn von denen mit Cadmo geweſenen Spartern erhalten, ſo aus denen geſäeten Drachen-Zähnen entſprungen geweſen. *Stephanus*. *Euſtathius* Ὀδυσσ. A. ad Iliad. β'. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2461. ſeq. *Bochart* Chanaan I. 22. p. 457. Wie wohl ihn andere von Sparta, der Gemahlin des Königs Lacedaemonis, ableiten. *Pauſanias* III. 1. *Scholiaſtes Euripidis* in Oreſtem. *Cragius* l. c. *Meurſius* de Regno Lacedaem. 2. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2222. Miſcellan. IV. 10. apud *eumd.* l. c. p. 2462. *Buddeus* Hiſt. Eccl. V. T. Per. II. Sect. I. p. 798. *Bochart* l. c. Lakemacher Antiq. Gr. l. 3. §. 2. Noch andere aber von Sparto, Phoronei des Königs derer Argiuer Sohne, herführen. *Bochart* l. c. Endlich wollen einige, er ſoll daher kommen, weil die Landes-Einwohner zuvor zerſtreuet geweſen und hernach an dieſem Orte zuerſt beyſammen gelebt hätten. *Euſtathius* Ἰλιαδ. B. *Meurſius* Miſcell. l. c. *Bochart* l. c. Der Name Lacedaemon ſtund anfänglich der Landſchafft Laconica, darinnen die Stadt gelegen war, und nicht ihr zu, deswegen auch hernach, als ſie dieſen Namen erhielt, offt zum Unterſchiede das Wort τὸ πεδίον dabey anzutreffen. *Thucydides* I. *Scylax* Periplo p. 16. ſeq. *Homerus* Ἰλιαδ. B. *Hierocles* Συνεκδ. p. 647. *Euſebius* Ἰλιαδ. B. *Pauſanias* III. 11. *Strabo* VIII. p. 564. X. p. 684. *Liuius* XXXVIII. *Stephanus* III. 9. *Conſtantinus Porphyrogenneta* II. th. 6. *Cragius* l. c. *Meurſius* Miſcell. IV. 10. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2462. ſeq. *Emmius* et *Buddeus* ll. cc. *Cellarius* et Lakemacher ll. cc. Es ſoll ihr aber derſelbe daher kommen, daß ſie, als Eurythenes und Procles die Landſchafft in ſechs Stücken getheilet, unter denen Looſen das erſte geweſen, welche ſie auch zu ihrem Königlichen Sitze erwählet, wegen des Looſes aber Λαβεδαίμων oder Λακεδαίμων benennet hätten. *Strabo* VIII. p. 364. *Stephanus* l. c. *Euſtathius* Ἰλιαδ. B. *Meurſius* Miſcell. III. 9. IV. 10. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2435. 2463. Oder wie andere wollen, weil die Götter ſelbſt darinnen das Loos über die Städte geworffen haben. *Etymologicum*. *Meurſius* l. c. III. 9. apud *Gronov.* l. c. p. 2463. Hingegen irren dieſenigen, ſo ihn von Lacedaemone ableiten. *Meurſius* l. c. Aber es ſind auch die Meynungen über den erſten Erbauer der Stadt nicht einig. Denn einige geben Cecropen, welcher zu Moſis Zeiten gelebt, davor an, welcher doch Athen angeleget. *Honorius* de Imagine Mundi. III. *Meurſius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2461. *Coronelli* l. c. II. p. 103. Andere Spartum, den Sohn Phoronei zur Zeit des Patriarchen Jacobs. *Euſebius* Chron. II. *Beda* de VI. Aetatibus mundi. *Meurſius* l. c. *Coronelli* l. c. Nach einigen ſoll es Spartus, Amyclantis Sohn, ſeyn. *Coronelli* l. c. Die meiſten aber geben Lacedaemonem davor aus, der ſie, wie vorher gedacht, nach ſeiner Gemahlin Sparta genennet, und zur Zeit Moſis gelebet. *Pauſanias* III. 1. *Scholiaſtes Euripidis* in Oreſtem. *Stephanus* v. Ἀμύ-

Ἀμύκλαι et Λακεδαίμων, *Apollodorus* III. *Scholiastes Apollonii* IV. *Eusebius*, *Marianus Scotus* Chron. Lib. I. Aet. 3. apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 486. *Cragius* l. c. *Marsham* Can. Chron. p. 128. *Meursius* de Regno Lacedaem. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2222. Miscellan. IV. 10. apud *eumd.* l. c. V. p. 2462. *Buddeus* et *Coronelli* II. cc. **Lakemacher** l. c. §. 5. Wegen des in der Nähe befindlichen Gebürges muß die Stadt, so über dieses gegen Mittag liegt, im Sommer eine unmäßige Hitze ausstehen. *Coronelli* l. c. II. p. 100. In Betrachtung ihrer Himmels-Höhe setzt sie *Ptolemaeus* unter den 51. Gr. Longitudinis und 36. Latitudinis. **Lakemacher** l. c. §. 4. Von welchem *Guielletiere* nach *Coronelli* l. c. II. p. 101. nicht sehr unterschieden, der sie unter dem 35. Gr. 26. Min. Latitud. hingegen unter dem 11. Gr. 56. Min. Longitudinis, welches aber vermuthlich ein Fehler ist und 51. heissen soll, gelegen zu seyn vorgiebt. Ihr ehemahliger Inbegrieff betrug 48. Stadia. *Polybius* IX. 20. *Meursius* Miscell. IV. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2463. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 13. §. 488. **Lakemacher** l. c. § 6. Ihrem äusserlichen Ansehen nach ist sie ehe Mahls rund gewesen, und hat dem Berge Taygetus gegen Morgen in einer Ebene gelegen, doch auch verschiedene Hügel in sich begrieffen, und ist gegen Morgen vom Eurota beströmt worden, welches hernach, da die Stadt Mauren bekommen, dichte an denenselben hin gewesen. *Polybius* V. 22. *Strabo* VIII. p. 558. *Livius* XXXIV. *Coluthus* de Raptu Helenae. *Cicero* de Inuent. II. *Scylax* Periplo p. 17. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2513. *Meursius* Miscell. IV. 10. apud *eumd.* l. c. V. p. 2463. 2465. *Emmius* Adpend. de Re publ. Lac. apud *eumd.* l. c. IV. p. 601. *Cellarius* l. c. *Coronelli* l. c. II. p. 99. **Lakemacher** l. c. §. 4. Es hat also *Caesius Pius* apud *Senecam* Rhet. Suas. 2. unrecht, wenn er meldet, die Stadt sey vom Eurota umflossen worden. *Meursius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2465. In der Stadt selbst befand sich kein stillstehendes Wasser, aber doch in der Vorstadt, welches sie mit dem besondern Namen Λίμνας belegten, so aber hernach ausgetrocknet ward. *Strabo* et *Cragius* II. cc. Auf dem Marckte war das Rath-Haus, darinnen die Raths-Personen, deren Ordnung Γερουσία genannt ward, zusammen kamen; in gleichen die Gebäude, worinnen sich die Ἔφοροι, Νομοφύλακες und Βουλαῖοι berathschlagten. *Pausanias* l. c. II. *Cragius* l. c. II. 4. seqq. apud *Gronouium* l. c. V. p. 2568. 2572. 2574. seq. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *eumd.* l. c. V. 2367. *Emmius* Descr. Rei publ. Lacon. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 486. **Lakemacher** l. c. §. 9. Ueber dieses war noch ein dergleichen Gebäude, Ἐυρυαυίστας genannt, daselbst; wer sich aber daselbst zum Rathschlagen versammlet, ist unbekannt. *Hesychius*, *Meursius* Miscell. Lacon. II. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2367. So war auch daselbst der bedeckte Gang sehens werth, den sie, weil er von der Persischen Beute angelegt worden, den Persischen zunamten. *Pausanias* l. c. Dieser ward nachgehends immer mehr und mehr verherrlichet, und mit denen Bildnissen unterschiedlicher Persischer Feld-Herren, unter andern des Mardonii, versehen. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2673. Ferner befanden sich hier zwey Tempel, deren einer dem Iulio Caesari, der andere dem Augusto, bey dessen Altare auch Agiae Bildniß stund, geweihet dessen Altare auch Agilae Bildniß stund, geweihet war. *Pausanias* l. c. *Emmius* Adpend. Descr. Lacon. apud *Gronou.* l. c. IV. p. 660. **Lakemacher** l. c. §. 8. Ausser diesen waren auch viele Statuen auf dem Marckte anzutreffen, als Pythoci, Apollinis, Dianae, Latonae, des Spartanischen Volcks in männlicher Kleidung, die Signa Ephorea, Iuppiter Hospitalis, Minerui Hospitalis, und unter andern Mercurius, welcher den Bacchum trug. Ingleichen Epemenidis Cretensis und Apharei, Periers, Perieris Gedächtniß-Mahle. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. seq. *Meursius* Miscell. II. 4. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2367. Ein Theil des Marckts ward Chorus genannt, weil die mannbaren jungen Leute dem Apollini zu Ehren darauf Tänze, welche sie Gymnopaedias nannten, anstellten. *Pausanias* l. c. **Lakemacher** l. c. §. 9. Nicht weit davon stund ein Tempel der Erde, des Iouis Agoraei, Nepruni Alphalii und Mineruae Agoraeae, desgleichen Apollinis, Iunonis und derer Parcen, neben welchem letztern Oreſtis Begräbniß und Polydori Bildniß befindlich gewesen. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. 2672. *Meursius* de Regno Lacedaem. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2247. **Lakemacher** l. c. §. 8. Vom Marckte gelangte man über die Strasse Ἀφίτας zum Hause des Königs Polydori, Βούκρυπτα genannt, weil es nach desselbigen Tode vor eine gewisse Zahl Ochsen war verkauft worden. *Pausanias* l. c. 12. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2562. *Meursius* de Regno Lacedaem. 23. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2278. seq. Ueber dem Hause, worinnen die Bidiaeer zusammen kamen, war ein Tempel der Mineruae, worein Vlyssis ihr Bildniß geschenckt, und Κλεινδεῖον genannt hatte. *Pausanias* l. c. Fast am Ende derselben Gasse sahe man verschiedene Bilder einiger Helden, nemlich Lelegis, Iopis und Amphiarai, und nicht weit davon war Neptuni Taenarii Tempel. *Pausanias* l. c. Am äusserſten Ende der Gasse war ein Tempel Dictynnae, und die Königlichen Begräbnisse derer Euryponiden. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2563. Man hatte auch eine Gasse, Ἑλλήνιον genannt, so nach einigen von denen Griechen, die allda über den Persischen Krieg, oder noch andern, wegen der Entführung Helenae Rache zu suchen, sich berathschlagt haben, den Namen erhalten. *Pausanias* l. c. **Lakemacher** l. c. §. 9. Daselbst befand sich ein Altar des Apollinis Acritae und ein Tempel der Erde, unter dem Namen Γαίης νεον, dem Apollini Maleatae geweihet. *Pausanias* l. c. Wie auch daneben das Gedächtniß-Mahl Talthybii, welcher auch einen Tempel daselbst gehabt. *Herodotus* VI. *Pausanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1673. *Meursius* Miscell. I. 6. apud *Gronou.* l. c. V. p. 1311. Zunächst der Gasse aber ein Tempel Arsinoes, Leucippi Tochter, derer Gemahlinnen Pollucis

lucis und Caſtoris Schweſter. *Pauſanias* l. c. Ferner fand man an einem Orte, Φρούριον genannt, einen Tempel Dianae, *Pauſanias* l. c. Ein wenig weiter hinunter einen Tempel derjenigen Weiſſager, die Iamidae genannt wurden. *Pauſanias* l. c. Ferner Maronis und Alphei, die ſich ſonderlich im Treffen bey Thermopylis wohlgehalten hatten. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronovium* l. c. V. p. 1672. Einen Tempel Tropaei Iouis hatten die Dorienſer, als ſie einige Griechiſche Völcker überwunden hatten, hier aufgerichtet. *Pauſanias* l. c. Sonderlich ward der Tempel der maguae Matris in groſſen Ehren gehalten. *Pauſanias* l. c. Lakemacher l. c. §. 8. Nach dieſem folgten derer Helden Hippolyti, Theſei, Aulonis und Teſimenis deſſelben Sohns aus Arcadien Denck-Mahle. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2673. So man an einer andern Seite vom Marckte gieng, kam man an einen Ort, wo ein Gebäude, Στοὰ genannt, befindlich war, darinnen man nachgehends die Zuſammenkünffte zu halten pflegte, als das Volck dieſe nicht mehr unter dem freyen Himmel hielt. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. l. 7. apud *Gronou.* l. c. V. p 2538. Lakemacher l. c. §. 9. Dieſes ſollte ein Werck Theodori Samii ſeyn, der zuerſt das Eiſen zu güſſen und Statuen daraus zu machen gelehrt hatte. *Pauſanias* l. c. Daneben war ein Tempel, worinnen die Bildniſſe Iuppiters und der Venus, beyder unter dem Beynamen derer Olympier befindlich waren. *Pauſanias* l. c. Zunächſt ſahe man Cynortae, Amyclae Sohns, Begräbniß, wobey zugleich das Gedächtniß-Mahl Caſtoris und deſſelbigen Tempel befindlich war. *Pauſanias* l. c. 13. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. Man zeigte auch bey der Στοὰ das Grab Idae und Lynceï, welche aber wahrſcheinlicher in Meſſenien begraben worden. *Pauſanias* l. c. Der Olympiae Veneris Tempel gegen über war ein Tempel der Proſerpinae Soſpitae, welchen nach einigen Orpheus aus Thracien, nach einigen aber Abaris aus denen äuſſerſten mitternächtlichen Gegenden, angelegt hatte. *Pauſanias* l. c. Carneus, mit dem Zunamen Domeſticus, ward gleich Falls bey denen Lacedaemoniern verehret, und ſein Dienſt in dem Hauſe des Weiſſagers Crii, Theoclis Sohns, angeſtellet. *Pauſanias* l. c. Nicht weit davon ſtund ein Bildniß Aphetei, wo die Schrancken geweſen, daraus die Freyer der Penelopes ihren Wett-Streit halten müſſen. *Pauſanias* l. c. Daneben war eine Gaſſe mit viereckigten bedeckten Gängen, worinnen ſonſt allerhand alte Sachen verkaufft wurden. *Pauſanias* l. c. Zu allernächſt aber ein Altar Iouis, Minervae und derer Caſtorum, die alle den Beynamen derer Ambulier führten. *Pauſanias* l. c. Gegen über lag der Ort Colona und des Bacchi Colonatae Tempel. *Pauſanias* l. c. Bey dieſem war der demjenigen Helden geweihete Hayn, welcher Baccho, der nach der Stadt gieng, den Weg dahin gewieſen hatte. *Pauſanias* l. c. Dieſem verrichteten die Dionyſiades und Leucippides eher als dem Baccho ſelbſt Dienſte. *Pauſanias* l. c. Nicht weit davon war Iouis Euanemi Tempel, und dieſem zur rechten des Helden Pleuronis Gedächtniß-Mahl. *Pauſanias* l. c. Unweit von hier ſtund auf einem Hügel Iunonis Argiuae Tempel, welchen ihr Eurydice, Lacedaemonis Tochter, ſollte geweihet haben. *Pauſanias* l. c. Der Tempel Iunonis Hyperchiriae aber, deren höltzerne Säule Venus Iuno genannt ward, iſt auf Befehl des Oracels angelegt worden. *Pauſanias* l. c. Auf dem Wege zur rechten Seite des Hügels war Heroemoclis Bildniß anzutreffen. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. Wenn man gegen Abend vom Marckte gieng, ſahe man Praſidae, Tellidis Sohns, Ehren-Grab, und nahe dabey ein koſtbares aus weiſſen Steinen erbauetes Theatrum, dem gegen über Pauſaniae, des Feldherrn im Plataeniſchen Treffen, und Leonidae Begräbniſſe waren. *Pauſanias* l. c. 14. Lakemacher l. c. §. 9. Es war auch dabey eine Säule aufgerichtet, worein die Namen derer jenigen, die ſich im Treffen bey Thermopylas gegen die Perſer wohl verhalten hatten, eingeſchnitten waren. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. In einer Gaſſe Θεομηλίδων genannt, waren die Begräbniſſe derer Agidiſchen Könige, und zunächſt denenſelben die Λίχης Κροταῶν, welches eigentlich Schulen waren. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. II. 12. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2563. *Meurſius* Miſcell. IV. 16. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2482. Lakemacher l. c. §. 9. In der Nachbarſchafft deſſelben befand ſich ein Tempel Aeſculapii, unter dem Namen, Ἐναπάδων, wie auch ein wenig weiter das Denck-Mahl Taenari, ingleichen die Tempel Neptuni Hippocurii und Dianae Aeginaeae, *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. II. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2563. Weiter zurück bey der Leſchae einen Tempel Dianae Iſoae oder Limnaeae. *Pauſanias* l. c. Neben denen Grab-Mahlen derer Agidarum war auch eine Säule, darauf Archionis Siege im Wett-Lauffen verzeichnet ſtunden. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. In dieſer Gegend befand ſich auch ein Tempel Thetidis, welchen Leandris, Anaxandri Gemahlin, vermöge eines Traums anlegte, da eine Meſſeniſche Prieſterin der Thetidos, ſo das Bildniß der Göttin aus Holtze geſchnitzt bey ſich hatte, und im Kriege war gefangen worden, dazu Anlaß gab, ingleichen der Cereris Terreſtris, wozu Orpheus Anlaß gegeben haben ſollte. *Pauſanias* l. c. Es war auch daſelbſt ein Tempel Serapionis, wie auch ein kleiner Tempel Iouis Olympii und der Δρόμος, wo ſich die Jugend im Lauffen übte. *Pauſanias* l. c. Lakemacher l. c. §. 9. Zur lincken Seite, wenn man in den Dromum gieng, traff man das Denck-Mahl Eumedis an, und auf eben dieſem Platze eine Statue des Herculis, wobey die Sphaerei ihre Opfer ablegten. *Pauſanias* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 14. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2392. Im Dromo befanden ſich Ring-Plätze, davon Eurycles einen angelegt. *Pauſanias* l. c. Auſſer dem Dromo bey Herculis Statue war auch das Haus Menelai, und ein wenig weiter fort die Tempel derer Caſtorum, Gratien, Lucinae, Apollinis Carnei und Dianae Hegemaches. *Pauſanias* l. c. Zur rechten Seite des Dromi ſahe man den Tempel Aeſculapii Agnitae, nicht weit davon ein Sieges-Zeichen, welches Pollux wegen des überwun-

wundenen Lyncei aufgerichtet haben ſollte, und um den Anfang des Dromi ſelbſt die Caſtores Aphoterios. *Pauſanias* l. c. So man ein wenig weiter gieng, ſahe man des Helden Alconis Denck-Mahl, und zunächſt dabey Neptuni Domatitaei Tempel. *Pauſanias* l. c. Die daran ſtoſſende Gegend diente denen Ephebis zu ihren Uebungen, und hatte, weil ſie mit Ahorn-Bäumen beſetzt war, den Namen Πλατανιστᾶ, war auch Rings um mit dem Euripo umfloſſen, und durch zwey Brücken an das feſte Land angehangen, auf deren einem Seite Hercules, auf der andern aber Lycurgi Bildniß anzutreffen. *Pauſanias* l. c. *Meurſius* Miſcell. II. 13. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2389. *Cragius* l. c. II. 5. III. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2574. 2646. Lakemacher l. c. §. 9. Der Ort, ſo, weil er dem Apollini geheiliget war, Phoebeum, und weil ſich die Ephebi zu ihrem Kampf-Spiele darinnen zubereiteten, Ephebeum genannt wird, lag vor der Stadt, und gieng faſt bis nach Therapne. *Pauſanias* l. c. *Herodotus* VI. *Livius* XXXIV. *Meurſius* Miſcell. I. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2308. *Cragius* l. c. Lakemacher l. c. §. 9. Darinnen befand ſich ein Tempel derer Dioſcurorum oder Caſtorum. *Pauſanias* l. c. *Meurſius* l. c. Wie ſich aber die Ephebi zum Kampfe vorbereitet, und im Plataniſta denſelben angetreten, iſt in vorhergehender Abhandlung, Tom. XVI. p. 64. mit mehrern zu erſehen. Bey dem Plataniſta war das Denck-Mahl Cyniſcae, des Königs Archidami Printzeßin. *Pauſanias* l. c. 15. Rückwärts traff man in einem bedeckten Gange die Denck-Mahle derer Helden, Alcimi, Enaraephori, Dorcaei und Sebri, auch das Grab Alcmanis an. *Pauſanias* l. c. Neben Alcmanis Grabe fand man der Helenae und weiter hin des Herculis Tempel, worinnen Hercules gewaffnet anzutreffen war. *Pauſanias* l. c. Ueber ſelbigem war Oeonis Grab. *Pauſanias* l. c. Dem Dromo gegen Morgen lag zur rechten Hand ein Tempel Mineruae Axiopenae, welchen Hercules ſollte geſtifftet haben. *Pauſanias* l. c. Ein anderer Tempel Mineruae ſtund dem Dromo zur lincken, den ihr Thera, Anteſtonis Sohn, ſollte geweihet haben. *Pauſanias* l. c. Der nächſte bey dieſem war Hippoſthenis Tempel, und dieſem gegen über eine alte Statue Martis Enyalii in Feſſeln. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. Auch war daſelbſt ein Ort der Verſammlung oder Λέσχη Ποικίλη genannt, und dabey einige Denck-Mahle Cadmi, des Sohns Agrenoris, und Oiolici, des Sohns Therae und deſſen Nachkommen. *Pauſanias* l. c. Unter allen ward Iuno Aegophaga, welcher man Ziegen opferte, und deren Tempel in dieſer Gegend gleich Falls vom Hercule ſollte angelegt ſeyn, von denen Einwohnern in groſſen Ehren gehalten. *Pauſanias* l. c. *Meurſius* Miſcell. I. 5. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2307. ſeq. Nicht weit vom Schau-Platze war ein Tempel Neptuni Natalitii und die Denck-Mahle Cleodaei Hylli Sohns und Oebali. *Pauſanias* l. c. Unter Aeſculapii Tempeln war der ad Booneta der berühmteſte, zu deſſen lincker Seite Telecli Denck-Mahl ſtund. *Pauſanias* l. c. Nicht weit davon kam man auf einen Hügel, wo ein ſehr alter Tempel der Veneris Morphos zu finden, welcher vor allen andern überbauet war, und gleichſam noch ein Stock-Werck hatte, worinnen die Göttin aus Cedern-Holtze geſchnitzt, geharniſcht mit einem Helme auf dem Kopfe und Feſſeln an denen Füſſen anzutreffen war. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. III. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2591. *Meurſius* Miſcell II. 15. apud *eumd.* l. c. V. p. 2396. Der nächſte Tempel nach dieſem war Hilairae und Phoebes, derer Töchter Appollinis, deren Dienſt einige Leucippides verrichteten. *Pauſanias* l. c. 16. *Meurſius* l. c. II. 15. apud *eumd.* l. c. V. p. 2395. An der Decke des Tempels hieng ein Ey mit einem Bande angebunden, ſo eins von denen ſeyn ſollte, die von der Leda herkamen. *Pauſanias* l. c. Dieſes ward jährlich mit einem Tunica bekleidet, daher auch der Ort, wo es geſchahe, Tunica genennet ward. *Pauſanias* l. c. Nahe dabey war das Haus derer Söhne Tyndari, Caſtoris und Pollucis, welches nachgehends Phormio bewohnte, zu dem Caſtor und Pollux als Fremdlinge aus Cyrene kamen, und Herberge verlangten, welche ſie ſich in dem Gemache, wo ſie ſich als Menſchen aufgehalten, ausbaten, welches aber derſelbe, weil ſich ſeine unverehlichte Tochter daſelbſt aufhielt, ausnahm; doch den folgenden Tag ſahe, daß ſeine Tochter mit ihrer gantzen Bedienung verſchwunden, und hingegen die Zeichen Caſtoris und Pollucis darinnen befindlich waren. *Pauſanias* l. c. Von dem Tunica nach dem Thore zu ſtunden die Säulen Chilonis und eines Athenienſiſchen Helden, der mit Anaxandridae Sohne, Dorieo, nach Sicilien gegangen war. *Pauſanias* l. c. In dieſer Gegend war auch ein Tempel Lycurgo zu Ehren aufgerichtet, in deſſen letztern Theile das Grab ſeines Sohns Eucoſmi neben dem Altare Lathriae und Anaxandrae, derer Töchter Theraſandri, war. *Herodotus* I. *Pauſanias* l. c. *Strabo* VIII. *Plutarchus* Lycurgo. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2672. *Meurſius* Miſcell. I. 4. apud *eumd.* l. c. V. p. 2307. Lakemacher l. c. §. 8. Dieſem Tempel gegen über ſahe man die Gedächtniß-Mahle Theopompi, Nicandri Sohns, in gleichen Euribiadae und Aſtrabaci. *Pauſanias* l. c. In der Gaſſe Δρυμαῶν fand ſich ein Tempel der Dianae Orthiae, darinnen dasjenige Bildniß dieſer Göttin ſtunde, welches Oreſtes und Iphigenia aus Taurica mit ſich geführt hatten, wobey jährlich die jungen Knaben gegeiſſelt wurden, wovon Διαμαστίγωσις, Tom. VII. p. 745. ſeq. mit mehrern nachzuſehen. *Plutarchus* Inſtic. Lacon. *Pauſanias* l. c. *Cicero* Tuſcul. Disp. II. *Cragius* l. c. III. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2648. *Meurſius* Miſcell. Lacon. II. 13. apud *eumd.* l. c. V. p. 2391. Graecia Feriata. Lakemacher l. c. §. 9. Nicht weit davon ſtund ein kleiner Tempel der Lucinae, welcher auf Ausſpruch des Delphiſchen Oracels angelegt worden. *Pauſanias* l. c. In der Stadt befand ſich kein in der Höhe angelegtes Schloß, wie etwa andermärts; Hingegen ward der höchſte Hügel darinnen mit dieſem Namen beleget. *Strabo* VIII. p. 558. *Pauſanias* l. c. 17. *Cragius* l. c. I. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2523. *Meurſius* Miſcell. I. 3. apud *eumd.* l. c. V. p. 2303. Lakemacher l. c. §. 10. Darauf befand ſich ein Tempel der Mineruae Chalcioeci und Poliuchi, welchen Bau Tyndarus angefangen und ſeine Kin-

der von der Aphidnaeischen Beute vollführen wollen, aber durch den Tod daran verhindert worden. Worauf endlich die Bürger nach langen Jahren so wohl den Tempel als das Bildniß der Minerue von Ertze zu Stande brachten. *Pauſanias* l. c. et Phocic. *Liuius* XXXV. 36. *Scholiaſtes* Thucyd. I. *Suidas*. *Cragius* et *Meurſius* ll. cc. Lakemacher l. c. §. 8. In dem Ertze waren viele von Herculis Mühſäligkeiten, Helden-Thaten und Arbeiten, von derer Caſtorum andern groſſen Verrichtungen und Raube derer Töchter Leucippi, in gleichen Vulcanus, welcher ſeine Mutter aus denen Banden befreyet, die Nymphen, ſo Perſeo, der ſich wider die Meduſam auf den Weg nach Africa machte, einen Helm und Flügel an die Füſſe reichten; auch viele Sachen, ſo von der Geburt Mineruae handelten, geſchnitzt anzutreffen. Vor allen darinnen befindlichen Wercken aber war Neptunus und Amphitrite groß und anſehnlich verfertigt. *Pauſanias* l. c. Auch fand man darinnen viele von denen Steinen, welche Θρανίτιδες hieſſen und im Eurota angetroffen worden, geweſen. *Plutarchus* περὶ Πυθικ. Ἐπων. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2304. In dieſen Tempel nahmen auch diejenigen, ſo in gröſter Lebens-Gefahr waren, ihre Zuflucht. *Pauſanias* l. c. Lakemacher l. c. Nach dieſem folgte eben daſelbſt Mineruae Erganes Tempel. *Pauſanias* l. c. In dem bedeckten Gange gegen Mittag ſtund ein Tempel Iouis Coſmetae und vor demſelben Tyndari Denck-Mahl. *Pauſanias* l. c. Der bedeckte Gang gegen Abend hatte zwey Adler, auf deren iedem eine Victorie befindlich, zum Andencken zwey verſchiedener Siege, die die Lacedaemonier erhalten hatten, davon der erſte bey Epheſus über Antiochum und die Athenienſiſchen dreyruderigen Schiffe, der andere bey Aegospotamo über die Athenienſiſche Flotte war beſochten worden. *Pauſanias* l. c. Zur lincken des Tempels Mineruae Chalcioeci war ein denen Muſen geheiligter Tempel. *Pauſanias* l. c. Hinter dem Tempel Chalcioeci war ein Tempel Veneris Martiae, deren Statuen aus ſehr altem Holtze beſtunden. *Pauſanias* l. c. Auf der rechten Seite Chalcioeci war ein Bildniß Iouis von Ertze, ſo ſchon ſehr alt, auch nicht zu einer, ſondern zu verſchiedenen Zeiten, und zwar Stück-Weiſe war verfertiget worden, doch daß alle Glieder mit Nägeln ſehr geſchicklich in einander verbunden waren. Der Verfertiger aber ſollte Learchus von Rhegino geweſen ſeyn. *Pauſanias* l. c. Dabey fand man in einem Gebäude ein Bildniß einer Weibs-Perſon, welche Euryleonide, die in denen Olympiſchen Spielen mit dem Wagen eins Mahls Ueberwinderin geweſen, ſeyn ſollte. *Pauſanias* l. c. *Cragius* l. c. IV. 9. apud *Gronou.* V. p. 2672. Bey dem Altare der Mineruae ſelber befanden ſich zwey Bildniſſe Pauſaniae, des Feld-Herrn im Plataeenſiſchen Treffen, welche die Einwohner auf Befehl des Delphiſchen Oracels dahin geſtellt hatten, und den Genium unter dem Namen Ἐπιδώτης verehrten. *Pauſanias* l. c. *Meurſius* Miſcell. l. I. apud *Gronou* l. c. V. p. 2299. Neben dieſen Statuen war ein Bild der Veneris Ambologerae gleich Falls nach dem Ausſpruche des Oracels, und ferner die Bildniſſe des Schlaffs und des Todes. *Pauſanias* l. c. 18. *Meurſius* Miſcell. l. 6. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2311. Wie *Polyaenus* in Hippodamantis Strategemate II. berichtet, ſoll auch ein Bild des Hungers darinnen anzutreffen geweſen ſeyn, welches aber nach *Athenaeo* X. im Tempel Apollinis geſtanden. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V p. 2312. Wenn man von da nach einer Gaſſe, Ἀλσὸς genannt, gieng, traff man einen Tempel Mineruae Ophthalmitidis an, deſſen Stiffter Lycurgus geweſen war, welcher in dieſer Gaſſe, als ihm Alcander das eine Auge ausgeſchlagen hatte, durch das anweſende Volck vor fernern Thätlichkeiten in Schutz genommen worden. *Plutarchus* in Lycurgo. Ἄσυρ. Λιμν. *Pauſanias* l. c *Meurſius* Miſcell. I, 3 apud *Gronou.* l. c. V. p. 2303. Etwas weiter hin fand man einen Tempel Iouis Ammonis. *Pauſanias* l. c. Auſſer der Stadt fand man auch am Fluſſe Tiaſa einen Tempel derer Gratien, welchen Lacedaemon ſollte geſtifftet haben. *Pauſanias* l. c. 18. Im Anfange war die Stadt ſo gar volckreich eben nicht, bis die Heracliden dieſelbe einbekamen, und Anſtalt, mehrere Leute hinein zu zühen, machten. *Strabo* VIII. X. *Meurſius* Miſcell. IV. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2462. Doch rechnet man gemeiniglich die Anzahl derer darinnen befindlichen Bürger, welche die Waffen zu führen tüchtig geweſen, auf 8000. *Herodotus. Euſtathius* Ἰλιαδ. B. Doch haben ſich nach der Zeit auch wohl viel mehrere darinnen befunden. *Liuius* XXXIV. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2464. Die Eintheilung derer Bürger aber in gewiſſe Tribus und Moras iſt unter der Abhandlung des Staats zu erſehen. Nach der Zeit, da die Stadt recht eingerichtet war, hielt es ſehr ſchwer, das Bürger-Recht darinnen zu erlangen, ob auch gleich zu Weilen groſſer Mangel am Volcke entſtund, doch ward in ſolchem Falle denen fremden ſich an einem andern Orte in der Landſchafft niederzulaſſen vergönnet, auch wohl das Bürger-Recht, doch nicht ſo, wie es die eingebornen des Landes hatten, mitgetheilet. *Thucydides* I. ibique Scholiaſtes. *Herodotus* IX. *Meurſius* Miſcell. IV. 10 apud *Gronou.* l. c. V. p. 2466. Sonſt waren auch die Einwohner wegen des Legis Ξενηλασίας oder wegen Austreibung derer fremden bey allen auswärtigen verhaßt. *Xenophon* de Republ. Lacedaem. *Plutarchus* Lycurgo et Ἀποφθεγμ. Ἐπιτηδευμ. *Herodotus* I. *Theophilus* Inſtitut. l. *Syrianus*. *Ariſtophanes* in Pace, ibique *Scholiaſtes*. *Suidas* v. Ἀνεμοιώτους. *Libanius* Apolog. Archidami Declamat. XXIV. et aduerſus Ariſtidem pro Saltator. Decl. XIX. *Ariſtides* Orat. Platonica II. *Aſpines* de Arte Rhet. c. περὶ διηγήσεως. *Tzetzes* Chiliad. VII. Hiſt. 130, *Nicolaus* de Mor. Gent. apud *Stobaeum* Serm. 145. *Cragius* l. c. III. ap. *Gronou.* 2605. ſeq. *Meurſius* Miſcell II 9 apud *eumd.* l. c. V. p. 2380. Es wird aber zur Urſache angegeben, damit nicht die fremden etwa durch ihren Aufenthalt die Spartaniſchen Sitten verändern und denen Einwohnern Gelegenheit zur Verzärtelung, Schwelgerey und Geld-Begierde gäben. *Xenophon* l. c. *Plutarchus* l. c. Wie wohl *Pericles* apud *Thucyd.* II. *Ioſephus* contra Apionem zur Urſache angiebt, es ſey geſchehen, damit

mit nicht die fremden etwas zu Sparta ſehen oder lernen mögten, dem ie doch *Plutarchus* widerſpricht. *Cragius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2605. ſeq. Doch wurden die fremden nicht gantz und gar ausgeſchloſſen, ſondern in denen Feſt-Tagen geduldet, auch ihnen bey denen Spielen ein ſchattigter Ort angewieſen, da hingegen die Einwohner der Stadt einen Ort nahmen, den ſie bekommen konnten. *Plutarchus* in Ageſilao. *Xenophon* Memorabil. I. *Antoninus* Imp. XI. *Cragius* l. c. III. ap. *Gronou.* l. c. V. p. 2605. *Meurſius* Miſcell. II. 9. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2381. Aus eben dieſer Urſache, damit keine fremde Sitten eingeführt würden, ward denen Spartanern ſelbſt das reiſen verwehret, zu Mahl da auch diejenigen, ſo Kriegs wegen auſſerhalb Landes ſtunden, auf welche es auch *Iſocrates* alleine zühet, nicht ſo gar bey ihren eigenen Sitten blieben, daß ſie nichts darinnen ſollten geändert haben. *Plutarchus* in Lycurgo, Λακεδ. Ἐπιτηδευμ. et Ἀποφθεγμ. Λακων. *Harpocration* Lex. X. Rhetorum v. Κάθετος. *Nicolaus* l. c. apud *Stobaeum*. *Cragius* l. c. III apud *Gronou.* l. c. V. pag. 2607. Das Anſehen dieſer Stadt bey annoch blühenden Staate erhellet nicht allein daraus, daß ſie *Strabo* VIII. p. 578. ſelbſt Argis, der berühmteſten Stadt im Peloponneſo, vorzühet, ſondern auch daher, daß ſie in Anſehung Athens das andere Auge Griechenlandes und vom *Xenophonte* de Republ. Laced. die berühmteſte und mächtigſte Stadt in gantz Griechenland genennet wird. *Iuſtinus* V. 8. *Plutarchus* Πολιτ. Παραγγ. p. 803. **Lakemacher** l. c. §. 3. Mauern hatte ſie über 800. Jahre nicht, war auch in denen Geſetzen ſelbſt verboten, wobey Lycurgus zur Urſache angab, man müſte mehr auf die Tapferkeit derer Bürger als auf die Befeſtigung ſehen, und ſo eine Stadt hätte allererſt eine Mauer, die mit Männern, nicht aber nur mit Steinen umringet wäre. *Plutarch.* in Lycurgo p. 52. Ἀποφθεγμ. Λακεδ. p. 210. *Plato* de Lege. VI. p. 624. *Xenophon* Orat. pro Ageſilao. p. 662. *Cornelius Nepos* Ageſilao 6. *Liuius* XXXIV. 38. *Cragius* l. c. I, 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2523. *Meurſius* Miſcell. IV. 10. apud *eumd.* l. c. V. p. 2464. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II, 13. §. 488. *Coronelli* Beſchr. Morea II. p. 99. ſeq. **Lakemacher** l. c. §. 7. Als der Perſiſche Krieg in Griechenland angieng, berathſchlagte man ſich, ob man ſie mit Mauern verſehen ſollte. *Apſthonius* de propoſiti definitione. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2464. Doch als die Tyrannen aufkamen, ward mit denen Mauern würcklich der Anfang gemacht. *Liuius* XXXIV. 38. *Cragius*, *Meurſius* et *Cellarius* ll. cc. Dieſes meynet *Iuſtinus* XIV. 5. ſey ſchon zu Caſſandri Zeiten geſchehen. *Meurſius*, *Cellarius* et **Lakemacher** ll. cc. Hingegen ſetzet es *Pauſanias* VII. 8. in die Zeiten Demetrii und Pyrrhi. *Cragius*, *Meurſius*, *Cellarius* et **Lakemacher** ll. cc. Zu des Tyrannen Nabidis Zeiten aber ward die Mauer erſt recht ſtarck angelegt. *Pauſanias*, *Liuius*, *Cragius*, *Meurſius*, *Cellarius* et **Lakemacher** ll. cc. Ob auch gleich nachgehends Philopoemen ungefähr 100 Jahr hernach dieſelbe niederreiſſen ließ, ward ſie doch durch Appium Claudium kurtz hernach wieder hergeſtellet. *Plutarchus* Philopoemene et Tito Quinctio Flaminino. *Pauſanias* VII. VIII. *Liuius* XXXIV. XXXIX *Cragius* et *Meurſius* ll. c. Heutiges Tages iſt dieſer Ort ein bloſſer Flecken, wo kaum noch einige Spuren von ſeiner alten Herrlichkeit anzutreffen. *Coronelli* l. c. p. 99. Sie hat vier Theile, die aber gäntzlich von einander abgeſondert ſind, als den Platz ſelbſt, das Caſtell, den Flecken Μεσοχωριον und den Flecken Ἐξοχωριον von denen Türcken Marache genennet. *Coronelli* l. c. p. 101. Der letzte iſt durch den Fluß von denen drey andern abgeſondert, hängt aber auch vermittelſt einer ſteinernen Brücke mit denenſelben wieder zuſammen. *Coronelli* l. c. Das Caſtell ſtehet auf einem hohen Berge, an einem ſo vortheilhafften Orte, daß man auch will, es ſey nie Mahls durch Gewalt derer Waffen erobert worden, obſchon Mahomeh der II und die Venetianer keine Mühe deswegen geſpart hätten. *Coronelli* l. c. p. 101. ſeq. Es ſoll aber zu der Zeit, als der Fall des Griechiſchen Reichs vor der Thür geweſen, von denen Deſpoten, welche da Mahls dieſen Ort im Beſitze hatte, aus Vorſorge angelegt worden ſeyn, weil vielleicht ein anders auf der gegen über ſtehenden Höhe angelegtes, davon noch einige Spuren anzutreffen, die Stadt nicht zulänglich hätte beſchützen mögen. *Coronelli* l. c. p. 102. Der Geſtalt nach iſt es lang rund, hat gute Mauern, Prouiant-Häuſer, einige Ciſternen und in der Mitten eine Moſchee, welche die Mahls eine Chriſten-Kirche geweſen. *Coronelli* l. c. p. 101. Durch die Mauern der Stadt, welche zwar ſehr ſchlecht beſchaffen ſind, gehen zwey Thore, davon das eine gegen Mitternacht den Weg auf Napoli di Romania, das andere gegen Morgen die Straſſe nach Ἐξοχωριον zeiget. *Coronelli* l. c. p. 100. Auf beyde führen zwey groſſe Gaſſen, davon eine Ἀγορα̃ις oder Groß-Bazar, die andere Ἑλλήνων genennet wird, und aus welchen, nebſt einigen kleinern Quer-Gaſſen, die gantze Stadt beſtehet. *Coronelli* l. c. Der alte Marck-Platz iſt mit einem künſtlichen Spring-Brunnen verſehen, und hat nahe dabey eine Kirche, die an der Stelle ſtehet, wo vor dieſem Minervae Tempel beſindlich geweſen. Um den Marck herum ſind noch einige Ueberbleibungen von marmorſteinernen Gebäuden, welches die merckwürdigſten Alterthümer der Stadt ſind, nemlich von der Perſianiſchen Gallerie, deren ſchon vorhin Erwehnung geſchehen, ingleichen von dem Tempel Helenae, wie auch Herculis und endlich Veneris armatae. Die Haupt-Kirche, welche der Jungfrau Maria gewiedmet iſt, heiſt deswegen Παναγιου oder die allerheiligſte, hat fünff Cuppeln, lauter ſchöne marmorne Pfeiler und ein Cloſter von künſtlicher Moſaiſcher Arbeit. Nahe bey der Kirche ſtehet der Ertz-Biſchöffliche Pallaſt, wobey ein Zimmer vor 10. oder 12. Griechiſche Mönche iſt, welche bey dieſer Kirche mit Dienſte verrichten, und einige Einkünffte davon genüſſen. Nicht weit davon iſt das berühmte Cloſter von Pandanes, worinnen Baſilianer-Nonnen anzutreffen ſind. Dazu gehört eine Kirche, die zwar nicht ſo groß, aber doch weit prächtiger als die Παναγιὰς iſt. In Moſochorien findet man noch eine andere der Jungfrau Maria gewiedmete, welche beyden ietztgedachten an Koſtbarkeit vorgehet. In ieglicher von dieſen Kirchen iſt ein beſonderer Ort vor die Griechiſchen Weiber abgeſondert, da ſelbige dem Gottesdienſte

ſte beywohnen, und von Niemand geſehen werden können. In Meſochorien hatten auch die Türcken eine treffliche Moſchee, dazu ſie alle die beſten Reſte von denen alten Gebäuden angewendet haben. Das Gebäude aber beſtehet aus 2. rund zugeſpitzten Gie-beln oder Cuppeln, die noch ſchöner als die bey denen vorgedachten chriſtlichen Kirchen, nebſt unvergleich-lich hohen und künſtlich gebaueten Thürmen. Das Exochorion wird faſt gantz von Juden bewohnt, welche darinnen ihre ſchönſte Synagoge haben, der-gleichen ſie auch in der Stadt und Meſochorien be-ſitzen. Die Lraiten haben gleich Falls daſelbſt, wie an andern Orten, ihre abſonderliche Schule, und befreunden ſich nie Mahls mit denen andern Ju-den. *Toureil.* Preface H.ſt. ſur les Philipp. de De-moſth. *de la Guillotierre* Lacedaemon. ancienne et nouvelle. Sonſt iſt dieſe Stadt zu verſchiede-nen Zeiten belagert und eingenommen worden. Al-ſo ward ſie, ehe ſie noch Mauern hatte, nach der Schlacht bey Leuctra vom Thebaniſchen Feld-Herrn Epaminonda ſehr gefährlich belagert, und würde auch, wo der König Ageſilaus nicht gethan hätte, würcklich übergegangen ſeyn. *Xenophon. Plu-tarchus* in Ageſilao. *Cornelius Nepos* Ageſilao et Epaminonda. *Meurſius* Miſcell. IV. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2464. *Cellarius* l. c. Als ſie aber Mauern hatte, ward ſie von Philopoemene, dem Praetore in Achaia, eingenommen, und ihrer Mauern, wie vorhin gemeldet, gäntzlich beraubet. *Plutarchus* Philopoem. et T. Qu. Flaminino. *Pauſanias* VII. *Livius* XXXIV. *Cragius* l. c. I. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2523. *Meurſius* Miſcell. l. c. ap. *eumd.* l. c. V. p. 2465. *Cellarius* l. c. Un-ter Arcadii und Honorii Regirung ward ſie von dem Gothiſchen Könige Alarico erobert. *Zoſimus* V. *Claudianus* in Rufinum II. Panegyr. de IV. Conſul. Honorii. *Meurſius* de Regno Laced. 22. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2276. Denen Griechen nahm ſie nachgehends auch Balduinus aus Flandern, dieſem aber wieder die Griechen ab. *Ni-cetas Choniates* de Imp. Balduini Flandri. Dar-auf bemächtigten ſich deſſen die Türcken unter Amu-rath dem II. dem ſie aber die Griechen wieder abjag-ten. *Laonicus Chalcocondyla* VI. IX. Doch an. 1460. bemeiſterte ſich deſſelben wieder Mahometh der groſſe, 7. Jahre nach der Eroberung Conſtantino-pels. *Laonicus* IX. *Meurſius* de Regno Laced. 22. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2276. *Emmius* Adp. de Rep. Lacon. apud *eumd.* l. c. IV. p. 660. *Coronel-li* l. c. p. 106. Im Jahre 1463. riſſen die Italiä-ner unter Sigismundo Malateſta dieſe Stadt den-en Türcken wieder aus denen Händen, weil ſie aber von dem auf dem Berge Taygeto er-baueten Caſtelle nicht Meiſter werden konnten, hu-ben ſie die Belagerung auf, und ſteckten die Stadt in Brand, daß ſie faſt gantz im Rauche aufgieng. *Laonicus* X. *Meurſius* de Regno Laced. 22. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2276. Im 1473. Jahre er-oberten die Venetianer unter ihrem Generale Beadetto Colleone dieſe Stadt aufs neue, wur-den aber, als ſelbiger mit Tode abgieng, an Ein-nehmung des Caſtells verhindert. *Coronelli* l. c. p. 106. ſeq. Im 1687. Jahre nahmen ſie dieſen Ort unter Anführung ihres tapfern Feld-Herrns Moroſini wieder ein, verloren ihn aber auch im letzten Türcken-Kriege nach ſchlechter Gegenwehr von neuen, und muſten ihn in dem darauf geſchloſ-ſenen Frieden denen Türcken überlaſſen. *Thea-trum Europaeum.* Europ. *Fama.* Vor Alters ward ſie offt mit der Peſt heimgeſucht, wobey die Schuld auf die Hitze, welche der Berg Taygetus verurſachte, geſchoben ward. *Iamblichus* l. 19. *Meurſius* Miſcell. II. 16. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2398. Eins Mahls hat dieſelbe Thaletas durch die Muſic vertrieben. *Plutarchus* de Muſica. *Pauſanias* l. *Meurſius* l. c. Ein ander Mahl giengen des wegen Butis und Spartes nach Perſien ſich vom Xerxe umbringen zu laſſen. *Theſeus* apud *Stobaeum* Serm. VII. *Herodotus* VII. *Plutarchus* Ἀκωφθ. Λακων. *Meurſius* l. c. Wieder ein ander Mahl ward deswegen Menelaus nach Troia ge-ſchickt, bey denen Gräbern Lyci und Chimaerei zu opfern. *Tzetzes* ad Lycophronem. *Meurſius* l. c. apud *Gronou* l. c. V. p. 2309. Noch ein an-der Mahl ſollte deswegen Helena gepfert werden. *Plutarchus* Παραλλ. *Meurſius* l. c. Endlich ſoll dieſe Plage, als ſie nach dem Rathe Abaris einen beſondern Gottesdienſt deswegen angeſtellet, aufge-höret haben. *Apollonius* Hiſt. Mirab. 4. *Iambli-chus* Pythagora l. 28. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2398. So war ſie auch vom Erdbeben nicht befreyet. *Maximus Tyrius* Diſſ. XXV. *Meur-ſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2399. Sonder-lich muſte ſie im 4. Jahre der Regirung Archida-mi ein der Maſſen hartes ausſtehen, daß ſie nach einigen gar keine, nach einigen nicht mehr als 5. Häuſer übrig behielt. *Plutarchus* Cimone, et Narrat. Amator. *Polyaenus* Archidami Strata-gem. tertio. l. *Aelianus* Ποικ. Ἱς. VI. 7. *Diodo-rus Siculus* XI. XV. *Thucydides* l. *Pauſanias* IV. VII. *Strabo* VIII. *Cicero* de Diuinatione l. *Meur-ſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2399. ſeqq. Das Bildniß dieſer Stadt ward ſonſt auch unter der Geſtallt einer Weibs-Perſon mit einer Leyer in der Hand zu Amyclae vorgeſtellt angetroffen. *Pauſa-nias* III. *Meurſius* Miſcell. Lacon. IV. 10. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2465. Woher aber die Einwoh-ner dieſer Stadt ihren erſten Urſprung haben, und wie ſie mit denen Jüden mögen verwandt geweſen ſeyn, wird man unter Laconica weitläufftiger aus-geführet finden.

Lacedaemon, des Iouis und der Taygetae, nach einigen Myles, Königs zu Lacedaemon Ge-mahlin Sohn, heurathete Sparten, des Königs Eurotae Tochter, und gab von ſich dem Lande Le-legia den Namen Lacedaemon, von ſeiner Ge-mahlin aber der von ihm neu erbauten Stadt den Namen Sparta oder Σπάρτη. *Pauſanias* III. 1. *Scholiaſtes Euripidis* in Oreſten. *Stephanus* v. Ἀμύκλαι et Λακεδαίμων. *Apollodorus* III. 10. §. 3. *Hyginus* Fab. 155. *Dictys* l. *Scholiaſtes Apollonii* IV. *Cragius* de Republ. Laced. l. 3. apud *Gronou.* Theſ. Antiq. Graec. Vol. V. p. 2524. *Meurſius* de Regno Laced. 2. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2221. ſeq. Er iſt vermuthlich eben der, ſo bey *Cedreno* Lacon genennet wird, ſo die Landſchafft von ſich Laconica ſoll genannt haben, welcher daſelbſt als Lapathi, Königs in Europa, Sohn angeführet, und von ihm gemeldet wird, daß er drey Lande dreyſ-ſig Jahr regiret habe. *Meurſius* l. c. apud *Gro-*

nou. l. c. p. 2222. Einige nennen ſeine Mutter Semelen, *Euſebius*, *Hieronymus*. *Marianus Scotus* Chron. l. Aet 3. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 486. *Bartholomaeus Anglicus* de Proprietatibus Rerum XV. 96. *Meurſius* l. c. Er bauete darauf auch denen Gratien Cletae und Phaennae am Fluſſe Tiaſa zuerſt einen Tempel, *Pauſanias* l. c. 18. *Meurſius* l. c. 1. apud *Gronou.* l. c. p. 2220. und hinterließ den Amyclam zu ſeinem Nachfolger, wie auch eine Tochter Eurydicen. *Pauſanias* II. III. *Apollodorus* II. III. *Stephanus*. *Euſtathius* Ἰλιαδ. B. *Dictys* l. *Meurſius* l. c. 2. apud *Gronou.* l. c. p. 2222. ſeq. Man ſchreibt ihm auch einen Sohn, Namens Himerum, zu, welcher ſich endlich in den Fluß Marathonem geſtürtzt haben ſoll, der von ihm den Namen Himerus empfangen. *Plutarchus* περὶ Ποταμ. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2222. In gleichen eine Tochter Cleodicen von der Nymphe Taygete. *Plutarchus* l. c. *Meurſius* l. c. apud *Gronou.* l. c. V. p. 2222. ſeq. Nach ſeinem Tode ward er mit einem Monumento heroico beehret. *Pauſanias* l. c. 20.

Lacedaemonia, ehe dem eine Stadt auf der Inſel Cypern, landwärts eingelegen. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 35.

Lacedogna oder Cedogna, Lat. Cedonia, oder Lachedonia, Laquedonia, eine Stadt im Principato Oltra, im Königreiche Neapolis, an den Grentzen der Landſchafft Capitanata am Appenniniſchen Gebürge gegen den Fluß Ofanto. Sie iſt ohne Zweifel derer alten Aquilonia, deſſen beym *Livio* X. 39. ſeqq. und *Ptolemaeo* gedacht wird, derer Einwohner *Plinius* Hiſt. Nat. III. 11. Aquilonos nennet. Allhier zwang der Bürgermeiſter L. Papirius die Samniter zur Rache wegen des vorher denen Römern bey denen Furculis Caudinis beweiſenen Schimpfs unter dem Joch durchzugehen, und den Eid der Treue zu ſchwören. *Livius* l. c. *Holſtenius*. *Cluuerius* Ital. Ant. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 26. Heute zu Tage iſt allhier ein Biſchöfflichen Sietz, welcher unter dem zu Conza ſtehet. Die Biſchöffe, ſo daſelbſt geweſen, ſind folgende:

1. Angelus 1179.
2. Antonius 1265.
3. Rogerus 1275.
4. Nicolaus 1345.
5. Franc. de Martiis 1345.
6. Paullus de Maſſaneis 1381.
7. Antonius 1386.
8. Guillelmus 1392.
9. Ioannes 1396.
10. Iac. de Marzia 1399.
11. Adenulphus 1401.
12. Iaquintus 1418.
13. Nicolaus 1425.
14. Ant. de Cozza 1428.
15. Ioannes 1452.
16. Iac. de Caualine 1452.
17. Petrus 1471.
18. Io. de Porcariis 1481.
19. Nic. de Rubinis 1489.
20. Ant. de Dura 1506.
21. Ant. Sanſeuerinus 1538.
22. Scipio de Dura 1538.
23. Paull. Capellettus 1557.
24. Franc. Carduccius 1564.
25. Marc. Pedacca 1584.
26. Io. Paull. Palenterius 1602.
27. Iac. Candidus 1606.
28. Io. Hier. Campanilis 1608.
29. Ferd. Brunus 1625.
30. Io. Iac. Chriſtophorus 1649.
31. Ambros. Viola 1649.
32. Iac. Iordanus 1651.
33. Petr. Ant. Capobiancus 1663.
34. Bened. Bartolus 1672.
35. Io. Bapt. Morea 1684.
36. Ianuar. Scalea 1718.
37. N. Albini 1736.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VI. p. 838. ſqq.

Lacenſe Monaſterium, ſiehe Lach.

Lacerda, ſiehe Cerda. Tom. V. p. 1866. ſeqq.

Lacerdana, ſiehe Cerdagne. Tom. V. p. 1876.

Lacerius, ſiehe Cheron. Tom. V. p. 2089.

Lacerna, welcher bis Weilen auch Gauſapa genennet wird, war bey denen alten Römern Anfangs ein Soldaten-Mantel, ſo nachgehends auch unter denen Bürgern und Raths-Herren Mode wurde. *Ouidius* Faſt. II. 745. *Propertius* III. 10. 7. IV. 3. 18. *Martialis* XIV. 29. VI. 59. 1. nicht aber, wie ſich etliche durch *Perſium* Sat. I. 62. verführen laſſen, eine Weiber-Kleidung. *Pitiſcus* Lex. Antiq. P. II. p. 3. Gedachter Liß ſich auf beyden Seiten tragen, und über den Kopf zuſammen nehmen, daß man die Perſon nicht ſehen noch erkennen konnte. *Velleius Paterculus* II. 70. 2. 80. 3. *Ferrarius* lib. c. 1. *Sigonius* de Iudic. III. 18. *Baiſius* de Re veſt. c. 16. *Rubenius* Elect II. 12. *Donatus* Dilucid. p. 418. *Valtrin* de Re milit III. 13. *Lazius* Comm. Reip. Rom. VIII. 10. *Caſal.* de Vrb. ac Imp. Rom. ſplend. P. II. c. 8. *Pitiſcus* l. c. p. 3. Wenn dieſe Art der Kleidung ihren Anfang unter denen Soldaten gehabt, kann man nicht eigen wiſſen. Zu Ciceronis Zeiten war es in der Stadt noch nicht gewöhnlich, dergleichen zu tragen, weswegen er es auch Phil. II. 30. Antonio mehr als ein Mahl vorwarff, daß er in ſolchem Aufzuge die Stadt betreten hätte. *Pitiſcus* l. c. Der Zeug, daraus dieſe Kleidung verfertigt ward, war Wolle und ward ſehr grob zubereitet. *Martialis* II. 46. 3. *Iuuenalis* Sat. IX. 28. *Ferrarius* ib. c. 4. Sie war länger und weiter als ein Chlamys, Theils die Kälte und den Regen deſto beſſer abzuhalten, Theils auch ein beſſeres Anſehen zu haben; und ward über die übrigen Kleider hergezogen. *Iuuenalis* Sat IX. 28. *Propertius* IV. 9. 57. Martialis XIV. Die Farbe derſelbigen war unterſchiedlich, und nur die dunckelſchwartze, deren ſich diejenigen, ſo nicht viel im Vermögen hatten, bedienten, ward durch Auguſti Verbot aufgehoben, die gemeinſte aber war weiß *Plinius* Hiſt. Nat. XVIII. 25. *Suetonius* Auguſt. 40. n. 10. *Martialis* I. 79. 4. IV. 2. 1. XIV. 139. 2. *Baiſius*. *Lazius*. *Caſal* ll. cc. *Argolius* in *Panvin* de Lud. Circenſ. *Salmaſius* in *Lambrid.* Commod. c. 16. *Pitiſcus* l. c. p. 4. Doch wurde es denenjenigen, ſo Purpur-Farbe hatten, ſehr übel genommen. *Seneca* Ep. 114. *Ferrarius* ib. c. 23. ſeq. *Lipſius* Elect. I. 13. *Demſter*. Paralip. ad Roſin. Ant. Rom. 31. *Sigonius*, *Donatus*. *Lazius*. *Caſal.* *Faber Semeſt.* I. 16.

l. 16. Einige wandten ſehr viel auf dieſe Kleidung, und es gab einige, die beſonders damit handelten. *Meurſius* de Luxu 4. *Salmaſius* in Lamprid. Alex. Seu. 4. *Ferrarius* c. 4. *Demſter* l. c. Einem andern zu Ehren pflegten ſie auch das Kleid abzulegen. *Suetonius* Claud. 6. n. 1. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 4.

Lacerotte, ſiehe Lancerotte.

Lacerta, ſiehe **Eydere.** Tom VIII. p. 2423.

Lacerta, Stellio, Teutſch **Eydere**, iſt ein neues Geſtirne in dem nordlichen Theile des Himmels, zwiſchen dem Schwane, Cepheo, der Caſſiopeia, Andromeda und Pegaſo. *Heuelius* hat zu erſt die zu dieſen Geſtirne gehörigen Sterne in Ordnung gebracht, und daraus daſſelbige zuſammen geſetzet, da ſie zuvor ſo genannte Stellae informes waren. Er zählte deren darinnen 10., als 6. von der fünften, 4. von der ſechſten Gröſſe; deren Länge und Breite er im Prodromo Aſtronomiae p. 290. aufgezeichnet; die Figur aber dieſes Geſtirns hat er in ſeinem Firmamento Sobieſciano Fig. M. vorgeſtellet.

Lacerta, *(B. Hugo de)* ſiehe B. Hugo de Lacerta. Tom. XIII. p. 1123.

Lacerta marina, ſiehe **See-Eydechs.**

Lacerta rubra, heiſſet bey denen Chymiſten ſo viel, als Ungeriſcher Vitriol, und das davon bereitete Colcothar.

Lacerta Stellaris, ſiehe **Steerns-Eydechs.**

Lacerta viridis heiſſet, wenn dem Colcothar etwas Kupfer zugeſetzet wird. Oder iſt ein praecipitirtes Queckſilber und Kupfer, nachdem zuvor beyde durch den Spiritum Nitri aufgelöſet, und hernach vermiſchet worden. Es erſcheinet in Geſtalt eines grünlichten Pulvers, und wird zur Reinigung äuſſerlicher bösartiger Geſchwüre gebrauchet.

Lacertuli Cordis, ſiehe **fleiſcherne Säulen.** Tom. IX. 1212.

Lacertus, ſiehe **Eydere.** Tom. VIII. p. 2422. Zu denen Eyderen können folgende ſehr rare noch gezählet werden: als 1. Lacertus Guinenſis maior, oder der groſſe Eyder aus Guinea, welcher in der 2. Figur der 23. Kupfer-Tafel Tom. II. *Valentini* Muſei Muſeor. zu ſehen, und in des *Peſiuers* Kunſt-Cammer Dec. 2. Tab. XV. Fig. 6. zu finden iſt, mit ſchönen weiſſen und ſchwartzen Flecken bemahlet. 2.) Der graue Eyder aus Oſt-Indien, welcher in Telingaliſcher Sprache Tunda, im Maleyiſchen aber Oua heiſſet, deſſen Abriß unter des *Herbert de lagers* MSSten. zu finden. Beſiehe Fig. 5. Tab. 23. Tom. II. *Valentini* Muſ. Muſeor. wo Lit a. b. die Klauen von der einem Pfote bedeuten. 3.) Dracunculus volans, oder ein herum flügender Eyder, welcher gantz anders, als diejenigen, ſo in *Valentini* Tom. I. Muſ. Muſeor. abgebildet, beſiehe Tom. VII. dieſes Lexici, p. 1395. Ob aber 4.) der Eyder mit dem Vogels-Köpfe aus der Inſel Gilolo natürlich ſey, will *Franciſcus Leguat* (welcher ihn beſchrieben und abgemahlet hat) in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 303. vor ſich nicht gäntzlich verſichern, weil er ihn nicht ſelbſt geſehen. Seine Worte lauten alſo: **Ich will eine Abbildung von der Eydere aus der Inſel *Gilolo* beyfügen, die mir einer meiner guten Freunde, ſo, wie ſie hier in ihrer natürlichen Gröſſe iſt, gegeben hat. Dieſes kleine Thiergen hat einen Schnabel und Füſſe wie ein Vogel, der Kopf iſt Licht-grün, der Rücken roth-braun, der Bauch Citronen-gelb mit vielen braunen Flecken beſprenget, und der Schwantz beſtehet, wie aus lauter Ringen. Es iſt ſehr hurtig, lauffe wie ein Wind, und fänget die Fligen. Dieſes alles aber habe ich nur aus der Erzählung**

Lacertus heiſſet in der Anatomie ſo viel als eine Maus, oder Stücke Fleiſch ohne Knochen.

Lacertus, eine Art geſaltzener Fiſche. L. qui penum m. de pen. leg. t. *Athenaeus* VII. p. 23. *Martialis* VII. 77. 1. *Iuuenalis* Sat. XIV. 131. *Mag.* Miſc. II. 9. *Nonnius* de Re cibaria III. 43. *Voſſius* Lex. Etymol. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 5.

Lacertus, war eine Art Gebackenes in Form eines Fiſches, oder vielmehr Eydexen. *Appuleius* Met. X. p. 329. *Mag.* Miſcell. II. 9. *Hummelberg* in Apicium. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 5.

Lacertus Guinenſis maior, ſiehe Lacertus.

Lacertus marinus minor, *Plinii*, ſiehe Colias. Tom. VI, p. 665.

Lacertani, ſiehe Lacertania.

Lacetania, ehedem eine Landſchafft in Hiſpania Tarraconenſi am Pyrenäiſchen Gebürge. *Livius* XXI. 23. Dieſen Namen wollen einige, unter welchen inſonderheit *Sigonius*, beym Salluſtio Hiſt. Fragm. II. III. p. 963. geleſen wiſſen, da doch die meiſten Lacetania haben, davon unter dieſem Worte. Die Einwohner nennet *Livius* XXI. 60. und *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3. Lacetanos, *Ptolemaeus* nennet ſie Laccetanos. *Voſſius*. Catal. Epiſc. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. I. §. 114. 124.

Laceter, ſiehe Lacter.

Lacey oder Lacaeus, *(Wilh.)* ein Engliſcher Jeſuit, geboren zu York an. 1585. lehrte erſtlich die Humaniora zu S. Omer, hernach aber in England, und ſtarb an. 1673. den 3. Aug. zu Oxford im 89. Jahre ſeines Alters. Er hat in Engliſcher Sprache 2. Tractate wider den berühmten Chillingworth geſchrieben, deren der eine Iudicium Academici, der andere Heautomachia heiſt, beyde ſind zu Oxford 1639. in 4. zuſammen gedruckt. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lach, ſiehe Gummi Lacca. Tom. II. p. 1377.

Lach oder Laich, Loich, Loch, (zum) Lat. Monaſterium ad Lacum, oder de Lacu, oder Lacenſe, eine Mönchs-Abtey, Benedictiner-Ordens im Trieriſchen, unweit Andernach, und 4. Meilen von Bonn gelegen, welches von dem ehemahligen Schloſſe und Herrſchafft dieſes Namens benennet iſt. Zeiller Topogr. Treuir. p. 34. ſeq. Der Ort iſt deswegen zu mercken, weil die Pfaltzgrafen am Rhein ſchon im 11ten Jahrhunderte und noch vorher allda ihren Sitz und Schloß gehabt, und ſich Dominos de Lacu, oder Herren von Lache geſchrieben; wie denn auch Henricus, Pfaltzgraf am Rhein, das gedachte Cloſter an. 1093. in die Ehre der Jungfrau Marien und S. Nicolai an einen groſſen See geſtifftet, wie das Diploma hiervon bey *Frehero* Orig. Palat. P. II. c. 9. und **Tolnern** Cod. Diplom. Palatin. p. 32. zu erſehen. *Trithemius* Chron. Hirſaug. ad an. 1060.

p. 206. Zeiller l. c. Sein Nachfolger, Pfalzgraf Syffridus, hat den angefangenen Bau vollends zu Ende gebracht, und auch vor seine Person das Closter reichlich beschencket. *Bucelinus* Germ. Sac. r. P. II. p. 51. *Trithemius* l. c. *Leodius* Vit. Frid. II. Elect. I. 1. p. 12. Tolner l. c. p. 33. Die Mönche wurden da Mahls aus dem Closter Affling hem gehohlet, und sind folgende Aebte daselbst gewesen:

1. Giselbertus oder Gilbertus, vor welchem noch 2. biß 3. vorher gangen, von 1138. biß 1152.
2. Fulbertus biß 1177.
3. Cunradus biß 1194.
4. Mauritius biß 1199.
5. Albertus biß 1217.
6. Gregorius biß 1235.
7. Theodoricus.
8. Henr. Wirneburg biß 1248.
9. Anselmus starb 1252.
10. Waltherus.
11. Theodoric, de Lemene biß 1295. starb 1307.
12. Chuno biß 1328.
13. Joh. Winckel biß 1332.
14. Io. de Colonia biß 1335.
15. Wigand von Pannaw I. biß 1360.
16. Wilh. von Bodendorff biß 1380.
17. Wig. von Pannaw II. biß 1402.
18. Wilhelm von Leudesdorff biß 1442.
19. Rud. von Lemene biß 1458.
20. Joh. Reuber biß 1469.
21. Joh. von Diedesheim biß 1491.
22. Sim. de Petra biß 1512.
23. Thom. von Weda biß 1529.
24. Petr. von Remagen biß 1553.
25. Io. Auguſt. Marhuiz biß 1568.
26. Joh. von Cochem biß 1597.
27. Io. Arnoldus von Ketrich biß 1613.
28. Joh. Schweitzer biß 1618.
29. Caſp. Bolenus biß 1619.
30. Henr. Longenus.
31. Chriſt. Schäffgen.
32. Joh. Locobath.

Das bey diesem Closter befindliche Schloß ward an. 1689. von denen Frantzosen verbrennt. Von diesem Orte ist auch das Chronicon de Laeu bekannt. *Bucelinus* Monaſter. Germ. Imp. p. 202. *Freher*. Orig. Pal. *Lucae* Grafen-Saal. *Hoſpin.* de Orig. Monach. p. 206. *Maſſen.* Annal. Trevir. p. 75.

Lachamne, ein Ort in Bretagne in Franckreich, deſſen Zeiller Topogr. Gall. Th. IX. p. 6. gedencket.

Lacharenorum Pagus, siehe Logeneggewe.

Lachares, ein Sophiſt zu Athen im 5. Seculo, zu denen Zeiten derer Kayſer Marciani und Leonis II. war ein Schüler des Heracleonis. Er wird ſo wohl wegen ſeiner Beredſamkeit als unſträfflichen Wandels ſehr gerühmet, hat auch hiernächſt mit verſchiedenen ſeiner Schüler, Euſtephio, Nicolao Aſterio und andern, dieer zur Beredſamkeit angeführt, groſſe Ehre eingeleget. *Fabricius* Bibl. Gr. Lib. IV. c. 22. p. 485. Er hat einige Grammaticaliſche Schrifften, als von dem Colo, Commate und Periodo; Excerpta Rhetorica u. a. verfertigt; ſonderlich aber eine Hiſtoriam ſecundum Cornutum hinterlaſſen. Nach Bericht *Suidae* v. Lachares und Superianus, ſoll er einſt wegen ſeiner Frömmigkeit ſein verlornes Geſicht durch ein Wunder-Werck wiederum bekommen haben. *Damaſcius* ap. *Photium*. *Marini* vita Procli.

Lache, ein kleiner Fluß im Lüneburgiſchen, fällt von Mitternacht her in die Aller. Zeiller Topogr. Brunſuico-Lunab. p. 16.

Lache, ſiehe Lach (zum)

Lachedonia, ſiehe Lacedogna.

Lachemi, ein Bruder Goliath, ein Gaditer, welchen Elhanan ſchlug, ob er gleich eine Spieß-Stange wie ein Weber-Baum hatte. 1 Chron. 21, 5

Lachen, Lat. Riſus, Frantz. Ris, iſt eine natürliche Bewegung, durch welche der Mund verzogen, und zugleich, wenn ſie heftig iſt, ein heller unterbrochener Hauch-Laut ausgelaſſen wird. Die Werck-Zeuge ſolcher Bewegung ſollen gewiſſe Nerven ſeyn, intercoſtales, und von dem *Paraceſo* die lachenden Adern genannt, welche das Zwerch-Fell mit dem Hertz-Felle und ferner mit dem Geſichte verbünden, daher es geſchehe, daß, wenn ſolche Nerven von einer ungewöhnlichen Urſache gezerret und gereckt werden, ſie in der Bruſt und an dem Munde eine ſolche Bewegung verurſachen. Andere ſchreiben der Milz die Urſache des Lachens zu. Es ſind aber ſolcher Urſachen zweyerley. Die eine kommt von einem ungewöhnlichen Anrühren von auſſen, welches man den Kützel nennet, wodurch die Nerven ſich zu ziehen veranlaſſet werden, oder von einer Art des Krampfes in dem Zwerch-Felle, auch von einer Entzündung um das Hertze, desgleichen durch den Gebrauch des Apii riſus, oder herbae Sardoniae, da es durch überflüßigen Gebrauch des Saffrans u. d. g. kann verurſachet werden, welches Lachen der Riſus Sardonius genennet, u. unter groſſen Schmertzen endlich durch den Tod geendiget wird. So hat man auch geſehen, daß durch einen Stich auf die Bruſt der Tod mit Lachen erfolget. Die zweyte Urſache iſt mehr ſittlich, wenn durch eine unverhoffte Freude das Blut erreget wird, daß es ſich ſtärcker als gewöhnlich aus dem Hertzen in die Lunge ergüſſet, wodurch die vorgedachte Nerven geſpannet werden. Inſonderheit entſtehet die Freude, ſo das Lachen gebieret, aus der Wahrnehmung einer ungereimten aber doch unſchädlichen Sache, und weil der Menſch allein ſolcher Beurtheilung fähig, iſt er auch allein des Lachens mächtig, welches ſonſt keinem Thiere gegeben iſt. Menſchen, die mit tiefſinnigen Betrachtungen und ernſthafften Gedancken beſchäfftiget, lachen nicht leicht, weil ſie ſich an dergleichen Lachens werthe Kleinigkeiten nicht kehren. Hingegen junge Leute, denen alles neu und ungereimt vorkömmt, lachen leicht und übermäßig, daher das Sprüch-Wort erwachſen: **Durch lachen und knarren, erkennt man den Narren.** Und dieſe kurtze Lehre: **Lache zu rechter Zeit und im rechten Maaß. Denn viel Lachen verräth den Narren; zu allen lachen, eine kindiſche Freude; mit vollem Halſe lachen, eine Ausgelaſſenheit; gar nicht lachen, eine Störrigkeit.** Die alten Heyde haben einen lachenden Götzen oder Gott des Lachens verehret, und ihm ein jährlich Feſt gewiedmet. Daß man ſich zu Tode lachen könne, hat jener Weltweiſe mit ſeinem Exempel erwieſen.

sen. In Phrygien sollen zwey Brunnen seyn, wer aus dem einem trincket, muß weinen, aus dem andern lachen. *Ant. Laur. Politianus* de Risu eiusque Causiis et Effectis.

Lachen, ein Marck- und Haupt-Flecken des an dem Zürcher See im Canton Schweitz gelegenen Ländleins March, mitten am obern See, auf der lincken Seite, woselbst sich gemeiniglich der Land-Rath versammlet. Der Flecken hat viel Freyheit, auch einen Wochen-Marckt, den Kayser Sigmund an. 1415. bewilliget. Zeiller Topogr. Helvet. p. 51. Die Schiffe, so von Zürch kommen, pflegen allda anzulanden. Im Jahr 1112. haben die Zürcher diesen Ort eingenommen. Stumpf Schweitz. Chron. B. VI. c. 7 p 137.

Lachen, ein adeliches Geschlechte, führt einen rechts und lincks in Form eines Andreas-Creutzes durchschnittenen Schild, dessen goldenes Haupt einen schwartzen Pfal mit einer goldenen Crone, der rothe Fuß einen silbernen Pfal mit drey rothen Rosen übereinander und die beyden blauen Seiten-Quartiere zwey goldene Löwen, vorgemeldete Crone an dem Pfale haltend, zeigen. Auf dem gecrönten Helme finden sich eine schwartze, goldene, blaue, silberne und rothe Strauß Feder. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke roth und silbern. Wapenb. IV. p. 115.

Lachen (Schliederer von) siehe **Schliederer von Lachen.**

Lachen will ich auch in eurem Unfall, Sprüchw. Salom. 1, 26 27. Wenn von GOtt gelesen wird, daß er lache über derer Gottlosen Unfall, so deutet es nicht an, daß er einen Wohlgefallen an ihrem Untergang habe; denn das Wieder-Spiel bekräftiget er ja mit den theuersten und eydlichen Worten, Ezech 18, 23. c. 33, 11. sondern es wird damit auf menschliche Art die göttliche Gerechtigkeit beschrieben, nach welcher der HErr denen verstockten und unbußfertigen Menschen seine Güte entzühet, sich über sie nicht erbarmet und ihnen nicht hilft.

Lachenheim oder **Lacsenheim**, ein adeliches Geschlechte in Crain, hat einen durch einen Schräglincken-Balcken getheilten Schild, darinnen sich über demselben oben zwey und unten ein Stern zeigen, unter dem Balcken aber ein Löwe befindet. Das Wapen ist mit einer Crone bedeckt, und der Schild Statt derer Helm Decken mit einem Palm-Zweige eingefaßt. Valvasor Ehre des Hertzogth. Crain B. IX. c. 9. §. 7. p. 116. seq.

Lachenium, siehe **Lehn.**

Lachen-Knoblauch, siehe **Scordien.**

Lachenroth, ein adeliches Geschlechte, aus dem einer des Burggrafen zu Nürnberg Stelle vertreten. **Burgermeister** Grafen- und Ritter-Saal Th. II. Sect. 31. p. 223.

Lächer, **Franz Laxare**, remittere, hat heisset herunter lassen. Z. E. Lachez un peu la corde, elle est trop bandée: Lasset die Sayte ein wenig herunter, sie ist zu hoch gezogen.

Lachesis, eine derer 3. Parcen, welche den Namen von λαγχάνω, sortior, hat, entweder weil einem ieden Menschen sein Schicksal alsofort bey seiner Geburt zugetheilet wird, oder doch einem alles nach dem zugetheilten Loose begegnet. *Phurnutus* de Nat. Deor. 13. *Eusebius. Gyraldus* Synt. VI. p. 208. *Fulgentius* Mythol. l. 7. *Plutarchus* περὶ Ἐμαρ. princ. Sonst soll sie insonderheit den Faden spinnen, da Clotho den Rocken hält, u. Atropos ihn abschneidet, immittelst aber ihre Absicht insonderheit auf die vergangene Dinge haben: *Plato. Gyraldus* l. c.

Lachete, heisset Blödigkeit, verzagter Muth, und Nachläßigkeit.

Lachetta, siehe **Gummi Lacca.** Tom. XI. p. 1377.

Lachi, Lat. Lachium, vor Mahls eine kleine Stadt in Macedonien, itzo aber nur ein Flecken in Albanien, am Jonischen Meer.

Lachi, (*Matthaeus*) ein Dominicaner aus Florentz, war Difinitor und Censor Fidei generalis zu Perugia, und starb als Provincial von Calabria 1566. nach dem er ein Buch pro Defensione Doctrinae et Operum Hier. Sauonarolae geschrieben. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 195.

Lachium, siehe **Lachi.**

Lachis, das ist, **Mohren-Stadt**, **Spatzier-Thal**, eine Königliche Stadt derer Amoriter, 5. Meilen von Jerusalem gegen Süd-Westen, hatte zu Josua Zeiten seinen eigenen König, der sich wieder diesen, nebst andern, mit dem Könige zu Gibeon in einen Bund einließ, welches ihm aber sehr übel bekam, in dem es nach verlorner Schlacht eingenommen, hernach dem Stamme Juda zugetheilet wurde. Jos. 10, 3. seqq. und 15, 39. *Buddeus* Hist. Eccl. V. T. Per. II. Sect. II. §. 4. p. 827. Der Ort muß mit der Zeit in guten Zustand und ziemliche Festigkeit gebracht worden seyn, weil Amasia sich dahin wieder die Aufrührer geflüchtet, und der König von Aßyrien, in seinem Zuge wieder den Hisikias, allda sein Lager geschlagen, auch Nebucadnezar vor allen Dingen an den Ort, bey dem Zuge wieder Jerusalem, sich gemachet hat. 2. Reg. 14, 19. et 18, 14. seqq. Jer. 34, 7. Ihr Ansehen muß viel gegolten haben, sinte Mahl der Prophet Micha 1, 13. sagt: **Sie sey der Tochter Zion**, d. i. der Stadt Jerusalem und gantzem Juda, **der Anfang zur Sünde** gewesen, habe diese zur Abgötterey verleitet, welche sie von Samaria oder dem Reich Israel gelernet, daß sich also in dieser bösen Sache gantz Jerusalem und Juda nach Lachis gerichtet. Allein es wurde diese Verführerin auch vor allen Dingen gestraft, wie im Esaia und Jeremia zu sehen ist. *Hieronymus* de Loc. Ebr. *Eusebius. Vitringa* in Es. 36, 2. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 173.

Lachman, siehe **Lohman.**

Lachmann, ein adeliches Geschlechte in Francken, führt im silbernen Felde drey blaue Straussen, iede mit drey querliegenden goldenen Schindeln besetzt. Auf dem Helme befinden sich zwey von blau u. Gold vergestreifte Büffels-Hörner. Die Helm-Decken sind blau und golden. Wapenb. V. p. 99.

Lachmund, (*Frid.*) ein Doctor Medicinae von Hildesheim, war erst zu Osterwick, hernach in seinem Vaterlande Physicus, und starb den 10 May 1676. im 41 Jahre. Er hat Oryntographiam Hildesheimensem, seu Admirandorum Fossilium descriptionem iconibus illustratam, Hildesheim 1669. in 4. Diss. de aue Diomedea, Amsterdam 1674 in 12. und unterschiedene schöne Orationes geschrieben. *Witte* Diar.

Lachne, einer von denen vielen Hunden des Actaeonis, welche endlich diesen ihren in einen Hirsch verwan-

verwandelten Herrn selbst anfielen und zerrissen. *Ouidius* Met. III. 223. *Hyginus* Fab. 181.

Lachni siehe Lainga.

Lachnith von Hartenberg, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, welches einen gespaltenen Schild, dessen Vordertheil weiß und darinnen 3. schwartze Lilien übereinander, das Hintertheil aber schwartz und darinnen 3. weisse Blätter schrägwärts übereinander liegende; auf dem Helme 3. schwartze Strauß Federn und in der mittelsten unten die schwartze Lilie; die Helm Decken schwartz und weiß führen. Joseph von Hartenberg, genannt Lachnith oder Joseph Lachnith von Hartenberg, war Herzogs Ioannis, und nach dessen Tode Herzogs Carls Christophs zu Münsteberg und Oels Canzler und Burggraf zu Oels. Er starb im Jahr 1572. am 20. Septembr. *Sinapius* Olsnogr. P. II p. 101. Schles. Curios. Th. I. p. 566. Martinus Lachnith, des Dom-Stiffts zu S. Ioannis in Breßlau Praelatus Scholasticus und derer beyden Collegiat-Kirchen zu Breßlau und Groß-Glogau Canonicus, starb an. 1584 den 8. Mertz, und lieget zu S. Ioannis in Breßlau begraben. *Sinapius* Schles. Cur. Th. II. p. 761.

Lachol, eine kleine Stadt in der Landschafft Cluydasdale in Süd-Schottland, 4. Stunden von Glascow gegen Süd-Osten.

Lachryma, siehe Lacryma.

Lachs, Salm, Lateinisch Salmo, Esox, Griechisch Σάλμων. Frantzösisch Saumon, Italiänisch Pesce Raza, Spanisch la Ray Poscodo ist ein Pisces anadromus oder zurück gehender Fisch, welcher aus dem Meere weit in die Ströme hinauf steiget, und wenn er daselbst gelaichet, seinen Weg wieder zurück in das Meer nimmt. Er erwächset zu einer ziemlichen Grösse, so, daß er bis 20 und mehr Pfund schwer wird. Sein Kopf und Maul sind nicht gar groß: in dem letztern hat er viele und scharffe Zähne; er ist starck vom Leibe, auf dem Rücken dunckelsblau, an denen Seiten aber lichter und glantzend, am Bauche gantz weiß und mit schwärtzlichten Puncten hin und wieder besprenget. Er hat eine weiße und Knochen-harte Zunge, am Bauche, wie auch auf dem Rücken, etliche starcke Floß-Federn, am Kopfe aber auf iedweder Seite vier Blut-rothe Kiefen oder Fisch-Ohren; Sein Fleisch ist roth-gelblich, oder Fleisch-Farb, feist, wohlschmäckend und nahrhafft, aber etwas harte zu verdauen, dahero es vor schwache und kränckliche Leute nicht dienet, wenn es aber in einen jungen starcken Magen kömmt, und daselbst wohl verdauet wird, so giebet es reichliche Nahrung; insonderheit aber werden die jungen Lächslein, so nur etwa einer Spannen lang, vor sehr niedlich und gesund gehalten; hingegen sollen, der gesaltzene Lachs so wohl, als der geräucherte, desto ungesunder seyn, wenigstens erfordern sie einen guten Magen. Gegen dem Winter gehen die Lächse aus dem Meer, damit sie leichen können, in die süssen Wasser und Ströme, und zwar vornemlich in die Weichsel, Oder, Elbe, bis über die Saale und Mulde, unter welchen die Elb-Lächse vor die besten und schmackhafftiasten gehalten werden; ingleichen in die Weser, in den Rhein und in die Mosel, welche Ströme insonderheit dem Lachs einen angenehmen und gedeilichen Aufenthalt geben: Massen die in solchen Flüssen gefangene an gutem Geschmacke alle andere übertreffen; dahingegen diejenigen, so in der Scheide, Themse Loire und Garonne gefangen werden, denenselben an Güte bey weitem nicht beykommen. Wenn sie leichen wollen, machen die Weiblein in den Sand, auf dem Grunde des Stroms, kleine tieffe Gruben, die sie mit Steinen wohl verwahren, damit das Wasser ihren Rogen, welchen sie in Erbsen-Grösse in diese Gruben legen und mit Sand wieder zudecken, nicht zerstreue: Und obgleich die Wasser fallen auch die Gruben vertrocknen, soll doch derselbige nicht verderben, sondern in dem Frühlinge bey wachsendem Wasser lebendig werden. Die jungen, so daraus erwachsen, gehen, ehe sie jährig werden dem Meere wieder zu, und kommen wenn sie zu einer ziemlichen Grösse gelanget von neuem dem Strom entgegen wieder zurücke. Durch dieses austreten verlieren sie ihren rohen Meer-Geschmack, und sind im May bis um St. Johannis am besten zu geniessen. Denn gegen ihre Leich-Zeit werden sie magerer, und bekommen viele braun und gelbe Kupfer-Flecke, welche von einigen vor eine Kranckheit gehalten, und mit denen Finnen derer Schweine verglichen, auch dahero das verspeisen dergleichen **Kupfer-Lächse** zu solcher Zeit unterlassen wird. Die Lächse sind eines so harten Lebens, daß auch das Hertz etliche Stunden nachdem es aus dem Fisch genommen worden, sich noch bewreget. Einige machen in Benennung dieser Fische diesen Unterschied, daß sie solche im Frühling und Sommer **Salmen**, im Herbst und Winter aber **Lächse** nennen, ja etliche wollen gar aus denen Salmen eine gantz besondere Art Fische machen. Sie werden Theils in denen Reussen und Garnen gefangen, Theils zu Nachtzeit bey angezündeten Fackeln, mit Gerren. Drittacheln oder Aal-Gabeln aestochen, am besten aber und ohne die geringste Mühe bekömmt man sie in denen, vornemlich dieser Fische haben, auf denen Flüssen gebauetenen Wehren oder Fängen. An etlichen Orten haben die Fischer den Gebrauch, daß, wenn sie ein Weiblein in dem Netze fangen, sie selbiges an ein Seil binden, da denn das Mannlein, welcher wegen seines krummen Schnabels oder Hackens, den er am Unter-Maule hat, ein **Hacken-Lachs** genennet wird, demselben bald nachfolget, und sich eben Falls fangen lässet. Der Lachs führet viel flüchtig Saltz und Oel, eröffnet, stärcket, giebt frische Kräffte, ist der Brust gut und zertheilet. Die Lächse, so man im Früh-Jahre fänget und speiset, werden insgemein die **Rosen Lachse** genennet, weil man sie zu der Zeit, da die Rosen blühen, fänget. Wenn der Lachs gesotten, und hernach in Petersilgen und in einer saubern Schachtel eingepacket wird, hält er sich lange Zeit frisch und gut. Einige halten den Lachs vor einen Raub-Fisch; andere aber bezeugen das Widerspiel, und meynen, es würde in ihren Mägen nichts, als ein zäher gelber Schleim, und nie Mahls ein Fisch, wie bey andern Raub-Fischen, gefunden. Es ertheilet *Balbinus* Miscell. Regn. Bohem. Dec. I. II. c2. aus be onderer Erfahrenheit eine gar genaue Beschreibung von dem Striche dieses Fisches in der Elbe und Mulde, daß er sich über-Haupt in die grossen Flüsse, die Elbe und Mulde, halte, die kleinern aber verabscheue, so gar, daß man auch in der Eger selten einen fangen könne, ja, daß die Lächse der Elbe, wenn sie an die Mulde kommen, sich zu theilen, und vornemlich die Weiblein in die Mulde zu treten, die

Männ-

Männlein aber sich hauptsächlich im Haupt-Fluß, oder in der Elbe zu halten pflegten. Es gedencket auch eben dieser Auctor aus einem alten Manuscripto, das An. 1432. ein so grosses Heer von Lachsen angekommen, daß sie bey nahe die Elbe nicht beherbergen, und ein Fisch dem andern nicht ausweichen können, daher die Leute Hauffen Weise mit Aexten herzugelauffen, und die Fische erschlagen. Den Vortheil des Lachs-Fangs genüsset auch Schlesien von der Oder, und es sind von langen Jahren her ansehnliche Fängereyen längst der Oder, z. E. bey Beuthen, Glogau, Steinau und so weiter, gehalten worden. Man hat bis Weilen auch noch in denen ersten Jahren dieses Jahrhunderts 3. 4. bis 500. Lachse gefangen. Deßwegen sind auch von dem Stadt-Magistrate zu Breßlau besonderer Verordnungen gemacht worden, insonderheit, daß alle Fischer und Müller, so unter die Stadt-Jurisdiction gehörig, bey Vermeidung grosser Straffe alle Lachse an den Herrn Raths-Diener eliciem liefern müssen, vor deren jeden, er sey groß, oder klein, sie 6. 8. Groschen empfangen. Selbige müssen alsbald an den hierzu absonderlich bestellten Lachs-Voigt geliefert werden, der sie abthut; in welcher Beschaffenheit sie dem Praesidi überbracht werden, der die eine Helffte vor seine eigene Disposition, die andere Helffte aber durch den Lachs-Voigt nach einer besondern Consignation an vornehme und Bürger-Personen vertheilen lässet, gleich wie halbe und ganze Fische an Standes- und regirende Personen, die ersten aber an Kayserliche Majestät versendet werden. Man findet fast nirgends schönere und bessere Salmen, als in dem Mari Bothnico gegen Lappland zu, aus dessen Bergen sehr grosse Ströme süssen Wassers abflüssen. Wenn die Sonne schiene, sagt man, fliegen ganze Heere herauf, die nicht anders aussähen, als Heere derer Soldaten, die mit glänzenden Waffen gegen einander lohzögen. Sie sollen auch daselbst nicht abnehmen, und wenn sie noch in so grosser Menge weggefangen würden, so blieben sie dennoch in grossem Vorrath. Sie sollen öffters in starcker Anzahl weggefangen werden, daß sie auch die Netze selbst zerreissen. **Scheffer** Descript. Lappon 30. Ein unbenannter *Auctor* von Sin- und Europa p. 22. 20. meldet, daß in einer gewissen Provintz des Sinesischen Reichs deren eine grosse Anzahl gefangen würden, es wiege einer davon 160. Pfund, und würde öffters einer vor sechs Spanische Iulius-Thaler verkaufftet. Es haben einige eine artige Anmerckung von denen Salmen, daß sie nemlich viel schlechter wären, wenn sie Strom herwieder giengen, als wenn sie Strom herauf giengen, und käme solches Theils daher, daß sie ermüdet wären, da sie ihren Weg Strom-aufgenommen hätten, Theils auch von der Veneris, die sie in denen entferneten Theilen des Stroms in der See ausgeübet hätten, abgemattet, daher sie auch hernach Lachse hiessen, das ist, die laß und müde wären. Bey Antwerpen sollen so schlechte Lachse gefangen werden, daß auch die Knechte in Holland mit ihren Herren accordiren, wie viel Lachse sie alle Wochen bey ihnen verspeisen sollen. **König** Regnum animal. p. 131. Der **blancke** oder **Winter-Lachs** ist schlechter, hingegen derjenige, der auf blaulich fället, ist weit besser und vortrefflicher. Der Lachs wird auf vielerley Art zugerichtet und zwar frisch, nachdem man ihn auf gemeine Art gerissen, und nach Gefallen in Stücke zerschnidten, auch sauber ausgewaschen, entweder aus dem Saltze wohl abgesotten und hernach warm oder kalt mit Wein-Eßig begossen; oder man setzet ihn in einem Kessel mit Wasser, Wein und Eßig aufs Feuer, wirfft ziemlich viel Saltz darein, thut auch gantze Würtze, als Ingwer, Pfeffer, Muscaten-Blüthen, Nelcken, Lorbeer-Blätter, Roßmarien, Zwiebel-Scheiben &c. dazu, und wenn es kochet, so leget man den Lachs, welcher Stück-Weise an höltzerne Spießlein angestecket seyn muß, hinein in den Kessel, und lässet ihn ziemlich einkochen aber nicht zu jählig, als einen Karpfen sieden, und wirfft noch ein Stück Butter als eine Welsche Nuß groß daran. Wenn er nun genung gesotten, richtet man solchen an, schläget ihn in eine Serviette ein, und giebet Wein-Eßig oder Citronen dazu. Er kann auch in Stücke zerschnidten, mit Butter bestrichen, mit Würtz-Nelcken mäßig gespickt, auf dem Rost gebraten und hernach wie eine Grillade bereitet; oder aus Baum-Oel oder Schmaltz gebacken und auf die Art, wie bey denen Forellen angedeutet worden, mariniret, oder aber in eine Pastete geschlagen werden. Wer aber des frischen Lachses entbehren muß, bedienet sich des eingesaltzenen und geräucherten. Von dem ersten kömmt jährlich in denen See-Städten sehr viel an aus Moscau und Schweden, Finnland und derer Orten. Der letzte aber wird häuffig aus Pommern gebracht, wie wohl Hamburg und Bremen ebenfalls viel Lachse giebet, unsers Orts ist der Mahlen der Dessauer der vortrefflichste. Wenn man einen Lachs räuchern will, muß man solchen am Rücken aufreissen, den Kopf entzwey spalten, und mit Saltz, welches mit ein wenig Salpeter vermenget worden, einsalzen und ein Paar Tage liegen lassen. Hernach nimmt man breite Spähne, so auf beyden Seiten spitzig, und spannet damit den Lachs aus, hänget ihn also in den Rauch, und wenn er etliche Tage gehangen, so bindet man ihn mit Papir zu, und lässet ihn weiter gar sachte räuchern. Ist dieses geschehen; so nimmt man ihn herunter, und hänget ihn an einem lufftigen Orte auf. Den also geräucherten Lachs ist man entweder roh, oder bratet denselben in dünnen Stücklein, wenn solche vorhero ein Paar Stunden im Biere gelegen, mit Butter in einer papirnen Pfanne auf einem Rost, darunter nicht gar zu viel Feuer ist, weil sonsten das Papir verbrennen würde. Will man Lachs mit Braunkohl haben, machet man den Braunkohl wie sonsten, den Lachs aber dürffet ihr nur in Stückgen schneiden, und selbigen oben auf den Braunkohl, wenn er in einem Tiegel oder Casserole ist, legen, und auf Kohl-Feuer setzen, so wird die Hitze den Lachs schon gar machen. Wäre aber der Lachs sehr gesaltzen, so wässert solchen erst ein, oder thut ihn in Bier, welches letztere besser. Bey dem anrichten schüttet den Braunkohl in eine Schüssel, und dem Lachs garniret um selbigen um und um, das zu ihr auch Erbsen, Kraut, Spinat, saure Rüben und anders nehmen können. Oder man lässet ihn im Wasser, mit Butter, Pfeffer und etwas Wein-Eßig auf einem Teller über einem Kohl-Feuer warm werden. Den eingesaltzenen Lachs muß man vorhero auswässern, hernach kann man denselben mit blossen Eßig, oder mit Oel und Wein-Eßig etwas aepfeffert, oder mit einer sauren Butter-Brühe genüssen. Auch lässet sich aus diesem, wenn sie ausgegräter, ein gepreßtes machen, welches man auf allerley Art formiret,

denn wenn dieſes klein gehacket, auch wohl Böckel-Hering, Schleuen und dergleichen eben mit darunter gemenget, und alles gehörig und nach Gefallen abgewürtzet, bringet man es in eine Forme, z. E. als eine Ochſen-Zunge / Magen, Wurſt und ſo ferner, nur daß es feſte zuſammen gebunden werden, hernach ſiedet man es in dieſer leinewandenen Form mit rothen Wein und etwas Zwiebeln. Wenn es gar, läſſet man ſolches in ſeiner Brüheerkalten, zühet es hernach auf, thut das leinene Tuch davon, leget es in die Schüſſel und garniret es mit Blumen und Lorbeer-Blättern. Die Galle des Lachſes ſoll wider die Flüſſe und Flecke derer Augen, und nebſt dem Fette wider das Schwähren und andere ſchmertzhaffte Zuſtände derer Ohren ſehr nützlich gebrauchet werden können. Das Wort Salmo kommt von Sal, Saltz, weil faſt aller Lachs geſaltzen wird, wenn er ſich halten ſoll.

Lachs, (Caſp.) ſiehe Lax. (*Caſpar.*)

Lachsendorf, ſiehe Laxenburg.

Lachs-Fang, bedeutet 1.) entweder die Zeit, wenn die Lächſe am beſten zu fangen ſind, und gehet ſolcher im Februario an, und endiget ſich mit Jacobi, wie wohl ſie im May biß zu S. Johannes am beſten und ſchmackhafteſten ſind. Oder 2.) ein Gebäude, welches auf einem Fluſſe, wo der Lachs zu ſteigen pfleget (ſo im Früh-Jahre am ſtärckſten geſchiehet) und zwar meiſten Theils bey einem Mühl-Wehre angebracht iſt, darinne ſich die Lachſe ſelber fangen müſſen. Es beſtehet ſolches aus gewiſſen Käſten, deren ieder eine Oeffnung in Geſtalt einer Reuſſe hat; durch dieſe ſchüſſet das Waſſer mit groſſen Brauſen. Wenn nun dieſem Geräuſche der aufſteigende Lachs nachgehet, ſo fähret er entweder durch die Oeffnung in den Kaſten, oder es geſchiehet auch öfftere, daß er ſich aus dem Waſſer in die Höhe wirfft und hinein ſpringet, da er denn nicht wieder heraus kann, und alſo häuffig darinne gefangen wird. Anderer Orten, als zum Exempel im Pommeriſchen, in der Stolpa und Wipper giebet es Schleuſſen, bey denen Pfähle enge an einander geſtoſſen ſind; wenn nun der Lachs dahin kommet, und das Waſſer durch die Schleuſſen rauſchen höret, aber nicht weiter hinauf gehen kann, ſo krümmet er ſich, ſetzet ſich auf den Schwantz und thut einen Sprung über die Pfähle, weil aber hinter dieſen noch eine andere Reihe hoher Pfähle geſchlagen iſt, ſo kann er weder vor noch hinter ſich kommen, und iſt alſo gefangen, läſſet man nun das Schutz-Bret, ſo an der Schleuſſe iſt, niederfallen, ſo ſiehet man, wie viel ſich Lächſe gefangen, und faſt ſolche heraus nehmen. Solcher Geſtalt ſollen nach *Micraelii* in Pomm. Zeugniß zu Rügenwalde allein in einer Nacht über dreyhundert Stücke hinein geſprungen, und alſo gefangen worden ſeyn; denn es iſt dieſer Fiſch im ſpringen ſo eifrig, daß, ob er ſchon etliche Mahl fehl ſpringet, und nicht darüber kommen kann, derſelbe gleichwohl immer mit neuen Kräfften wieder anhält, biß er ſein eigener Fiſcher wird, und ſich ſelbſt fänget.

Lachs-Forelle, ſiehe Forelle. Tom. IX. p. 1471.

Lachſin, (**Chriſtina Dorothea**) Witbe des berühmt geweſenen Capell-Meiſters zu Dreſden, Strunets Tochter, eine gute Poetin, Maßen man nicht nur viele nette Proben von ihrer eigenen Poeſie geſehen, ſondern ſie hat auch drey welſche Opern in Teutſche Poeſie gebracht: nemlich il riſo de Democrito; Caligula Delirante; Germanico ſul Reno, ſo alle dreye auf dem Theatro groſſen Beyfall gefunden.

Lachs-Morene, ſiehe Morene.

Lach-Taube, ſiehe Taube.

Lachter-Strohm, im Fürſtenthume Zelle, hat ſeine Quelle unfern Sprackenſel, läufft durch unterſchiedliche Kirchſpiele, und, nachdem er mit einigen kleinen Flüſſen vermehret worden, fällt er zwiſchen Lachteſtein und der Stadt Zelle in die Aller.

Lachter, Lat. Orgya, Vlna, iſt das Maß, welches in dem Berg-Bau von denen Marckſcheidern, wie von denen Feldmeſſern die Ruthe, gebraucht wird. Gleichwie nun über Haupt die Annehmung eines Maſſes freywillig und folglich ſolches an verſchiedenen Orten von verſchiedener Länge iſt; wie der Titel Faß, Tom. IX. p. 2362. ſeqq. ein Exempel hiervon giebet; ſo hat es auch eine gleiche Beſchaffenheit mit der Länge der Lachter. Die Freybergiſche hält $2\frac{1}{2}$. Dreßdner Elle, und ſo man dieſe Lachter in 500. gleiche Theile theilet; ſo bekommt die Joachimthaliſche 495. die Eißlebiſche 507. die Clausthaliſche auf dem Hartz 485. dergleichen Theile zu ihrer Länge. Die bey denen Marckſcheidern gebräuchliche Subdiviſion einer Lachter iſt nicht wie bey denen Feldmeſſern nach dem Decimal-Maſſe eingerichtet, da nemlich ſolche in 10. Fuß, der Fuß in 10. Zoll, der Zoll in 10. Linien, und ſo ferner abgetheilet iſt; (ſiehe Decempeda, Tom. VII. p. 309. ſeqq.) ſondern man hat der gantzen Länge der Lachter 8. gleiche Theile adſigniret, ſo ihre Füſſe fürſtellig machen. Ein ieglicher ſolcher Theil iſt wieder in 10. Theile oder Zolle ſubdiviret; dahero die gantze Lachter 80. Zoll hält. Und endlich hat man den Zoll wieder in 10. Linien, Scrupel oder Minuten zerſchnitten; dahero die Lachter 800. dergleichen Minuten hält. Einige theilen die Lachter in viet Gröbel; dahero, wenn man der gantzen Lachter 80. Zoll zueignet, ein Gröbel 20. Zoll bekommt. Es iſt nicht zu leugnen, daß dieſe Emtheilung Beſchwerlichkeit im rechnen verurſachet, und es beſſer wäre, die Eintheilung der Lachter, nach dem Exempel der Feldmeſſer, in zehen Theile ein zu richten; wie denn auch Voigtel im Anfange ſeiner Marckſcheide-Kunſt ſich dieſer Eintheilung bedienet, und die Lachter in 10. Theile, den zehenten Theil wieder in 10. Theile, einen ieglichen von dieſen noch Mahls in 10. Theile, und ſo ferner abtheilet, und dieſe zehen Theile mit dem Namen derer Scrupel beleget, der Geſtalt, daß er ſie nach denen Decadiſchen Ordnungen diſtinguiret, und die erſten $\frac{1}{10}$. erſten Scrupel; die andern $\frac{1}{10}$. andern Scrupel; die dritten $\frac{1}{10}$. dritten Scrupel, und ſo weiter genennet. Alleine es hat Voigtel hierinnen noch wenig Nachfolger gehabt; ſondern es ſind die Marckſcheider bey der alten Eintheilung der Lachter geblieben; dahero auch Weidler genöthiget worden, ſolche noch in ſeinen Elementis Eometriae ſubterraneae beyzubehalten. Was das Inſtrument ſelbſt anlanget, auf welches man die Länge einer Lachter aufträgt, beſtehet gemeiniglich in einer baſtenen Schnure, die 6. Lachter lang

und

und nach denen Lachtern gehöriger Massen abgetheilet ist. Doch ist sothane Schnure von Bast nicht wohl zu recommendiren, zu Mahl in Gruben, da feuchte Witterung ist, weil sie von der Nässe einlaufft; dahero bedienet man sich lieber in diesem Falle einer hanffenen, wiedersinns gezwirnten Schnure, die in Oele gesotten ist, als welche dieser Veränderung durch die Feuchtigkeit nicht leichte unterworffen. Am besten ist, man bereite sich mit Voigteln einen metallenen Stab einer Lachter lang; und nach dem man mit voriger in Oel gesottenen Schnure innerhalb der Grube gemessen; so examiniere man die abgemessene Länge an der Schnure nach der metallenen Lachter, so hat man desto weniger zu befürchten, es sey durch die Feuchtigkeit ein Fehler im Messen verursachet worden. Innerhalb denen Gruben wird eine solche Lachter-Schnure durch Hülffe metallener Schrauben, die höltzerne Hefte haben, an denen ahumessenden Orten ausgespannet und angezogen.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum, daran ein Grentz-Zeichen gehauen ist. Siehe Achiott. Tom. I. p. 333.

Laciacum, siehe Gemünd. Tom. X. p. 825.

Lacibi, ehe dem eine Stadt in Hispania Baetica, zwischen Brana und Saguntia. *Plinius* Hist. Nat III. 1.

Laciburgium, siehe Lauenburg.

Laciburgum, siehe Lauenburg.

Lacidas, siehe Lacydes.

Lacinia, war bey denen alten Römern der Zipfel oder das äusserste Ende des Chlamydis oder der Togae, welches die Griechen κρασπεδον, bis Weilen auch κράσπεδα nennen, wie wohl das letzte eigentlich des Kleides Saum oder Falte anzeiget, weil sich in einem Chlamyde, nicht aber in einem Toga, welcher fest gegürtet wurde, Falten am Ende zu werffen pflegten. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 5. Diesen Zipfel legte Scipio Nasica, wie *Plutarchus* in Gracch. meldet, eins Mahls aufs Haupt, welches er entweder besserer Bequemlichkeit halber gethan oder ihn Statt eines Helmes gebraucht hat. *Pitiscus* l. c. Daß es vor eine grosse Schande gehalten ward, wenn die Laciniae abgeschnidten wurden, zeigen die Beyspiele derer Gesandten Davids und des Römischen Beschhabers bey der Reuterey, Tit. 2. Sam. 10. 4. *Valerius Max.* XI. 7. *Rubenius* de Re vest. II. 9. *Ferrarius* Annal. de Re vest. c. 41. *Vossius* Lex. Etymol. *Pitiscus* l. c. Was Lacinia in der Wapen-Kunst sey, siehe Helm. Tom. XII. p. 1298. seq.

Lacinia, ist diejenige Portion des Blattes an einer Blüthe, welche zwischen zweyen Einschnidten innen lieget.

Lacinia, ist ein Beyname der Iunonis, welche einen sehr berühmten Tempel 6000. Schrit von Crotone in Italien hatte. Es war bey solchem ein besonderer Hayn, und eine Gegend, so mit lauter hohen Tannen umschlossen war, auf welcher allerhand Vieh ohne einigen Hirten gieng, ohne doch daß sich ie Mahls einiger Mensch, oder auch wildes Thier, an selbiges gemacht hätte. In dessen gab es so viel Nutzen, daß davon eine ganz massive Säule von Golde in den Tempel konnte gesetzet werden. In dem Vorhofe war ein ganz freyer Altar, und dennoch bewegte kein Wind die darauf liegende Asche. *Livius* XXIV. 3. *Plinius* II. 107. Struv Antiq. Rom. c. 1. p. 89. Bellor. Numism. Ephesin. Tab. III. *Gyraldus* Synt. Deor. III. p. 125. *Pitiscus* Lex. Antiq P. I. p. 988 Als Q. Fulvius Flaccus die Marmorn Ziegel davon nahm, um sie auf seinen Tempel, welchen er der Fortunae equestri zu Rom bauen lassen, zu legen, wurden sie auf des Raths Schluß zuvor wieder dahin geschafft, allein es fand sich kein Künstler, der sie wieder auf das Dach leuen konnte, wogegen Fulvius selbst von Sinnen kam, seine beyden Söhne in Illyrien im Kriege verlor und endlich vor Bekümmerniß starb. *Livius* XLII 28. *Lactantius* diu. Inst. II. 7. §. 15. *Valerius Maximus* I. 1. n. 20. In dessen aber sollten besagte Ziegel die Eigenschaft gehabt haben, da sie noch auf dem Tempel gelegen, daß, wenn iemand seinen Namen mit Eisen in selbige geschrieben, solcher so lange geblieben, als der Mensch gelebet, hingegen aber vergangen, wenn selbiger gestorben. *Servius* ad *Virgilii* Aeneid. III. 552. *Lomierus* de Lustrat. l. 7. *Gyraldus* l. c. *Pitiscus* l. c. P. II. p. 924. Uebrigens aber sollte solchen Tempel ein König, so Lacinus geheissen, oder auch Hercules, da er den Straßen-Räuber Lacinium in dasiger Gegend erleget, der Iunoni erbauet haben, und von denen noch übrigen Säulen das ehemahlige Promontorium Lacinium, iezo Cabo delle Colonne genannt. *Strabo* VI. p. 401. 430. *Mela* II. 4. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. *Ptolemaeus*. *Tzetzes* ad *Lycophron*. 1006. *Virgilius* Aen. III. 552. *Merula* Cosmogr. P. II. Lib. IV. c. 6. *Cellarius* Not. Ord. Ant. II. 9. §. 652. *Pitiscus* Lex. Antiq. P. I. p. 988. Zeiller Itin. Ital. c. 7. p. 180. Dieser Tempel ist in denen ältesten Zeiten wegen derer vielen Geschencke, so dahin gebracht worden, sehr reich gewesen. *Strabo* VI. p. 401. *Pitiscus* l. c. P. II. p. 924. Hier hat Hannibal die letzten 3. Jahre vor seinem Abzuge aus Italien sein Lager gehabt, und einen Altar aufrichten lassen, auf welchem seine Kriegs-Thaten in Punischer und Griechischer Sprache eingehauen waren, endlich aber die Italiänischen Soldaten, welche ihm nach Africa nicht folgen wollten, in diesem Tempel, dahin sie geflohen waren, ermorden lassen. *Livius* XXVIII. 46. XXX. 20 Damit Hannibal die goldenen Säulen nicht wegnähme, sind sie im Schlafe gewarnet worden, schreibt *Cicero* Diu I. 24.

Laciniae, siehe Helm.

Lacinienses, ehe dem eines von denen berühmtesten Völckern in Illyrien. *Plinius* Hist Nat. III. 21.

Lacinium, siehe Lacinia.

Lacinius, ein berühmter Straßen-Räuber, welcher dem Hercules einige von des Geryonis Rindern entführete, als er mit selbigen durch Italien trieb, allein davor auch von ihm niedergemacht wurde. *Diodorus Siculus* IV. 15.

Lacinius, (*Ianus*) ein Neapolitaner aus Calabrien, gab Pretiosa ac nobilissima Artis chymicae collectanea de occultissimo ac pretiosissimo philosophorum lapide zu Venedig 1546. in 8. heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Lacipea oder Lacippea, Lacipes, ehe dem ein Ort in Hispania Baetica, nicht weit von Emerita gegen Leniciana zu. *Antoninus* Itiner. p. 438.

zu Pferde und 30000. zu Fusse unterhalten könnte. *Cragius* l. c. Die vornehmste Stadt darinnen war Sparta oder Lacedaemon, und nach dieser folgten Achaea Paraeyparisia, Achillis Portus, Acriae, Aegys, Aepea, Aethaea, Alagonia, Amathus oder Pfamathus, Amyclae, Anthanas oder Anthena, Aphidna, Aphrodisias, Asine, Asopus, Ataea, Athenae, Augea, Aulon, Belbina oder Bembina, Belemina, Blemmina und Belaena, Biandina Bitylli oder Oxylus und Tylus, Boeum, Brasiae oder Orcatae und Prasia, Bryseae, Caene oder Caenepolis, Taenarus und Taenarum, Cardamyle, Carnium, Chen oder Chene, Crocla, Cyparissia, Cyphanta, Cytinium, Dyrrhachium, Enope, Epidaurus Limera, Erineum, Etaenses, Gathynia, Geneae, Gerania oder Geronia, Geranthae Gythium oder Gytheum, Glympes, Halienses, Helaea, Hermione, Hippola, Laas oder Las und Las, Lerne, Leucae, Leuctra oder Leuctrum, Litaeae, Maine, Mantinea, Marius, Messa, Methana, Methone, Onugnathus, Oenoe, Pallene oder Pelana, Pellana und Pellene, Peplinum, Pharis oder Pharae und Pherae, Pindus, Pitane, Pyrrhichius, Sellasia oder Sellasea, Side, Theutrone, Thalamae, Thea, Therapne, Thestia, Thurium, Thyrea, Tripolis, Zarax oder Zarex und andere. *Strabo. Ptolemaeus. Mela* II. 3. *Pausanias. Plinius. Stephanus. Suidas. Cragius* l. c. l. 2. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2522. *Meursius* Miscell. IV. 1. seqq. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2441. seqq. *Cellarius* l. c. §. 459. seqq. Es begrieff aber diese Landschafft anfänglich nur drey Städte in sich, welche waren Boeum, Cytinium und Erineum. *Aristides* Orat. Leuctr. *Thucydides* I. Wozu aber *Strabo* IX. noch die vierte, Namens Pindus, setzet. *Meursius* Miscell. III. 9. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2424. seq. Nachgehends vermehrten sich dieselben bis auf 100. fielen aber endlich auch wieder bis auf 30. *Eustathius* in *Dionysium. Stephanus. Strabo* VIII. *Meursius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2436. Die darinnen befindlichen Berge hiessen Taygetus, Ilium, Amae, Cnacadium, Laperta, Asia, Thornax und Menalus. Die Flüsse aber waren der Eurotas, Scyras, Pfellias, Tiasa und Gythius. *Livius. Strabo. Pausanias. Stephanus. Mela. Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2521. Der Boden war fruchtbar, aber uneben, daß es viel Mühe kostete, ihn recht zu bearbeiten. *Strabo* VIII. p. 563. *Cragius* l. c. l. 1. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2521. Lakemacher Antiq. Gr. Sacr. l. 1. §. 6. p. 25. Wein bauete sie auf verschiedenen Hügeln, und hatte unter andern Ulysses, als er sich in diesem Lande aufgehalten, auch einige Weinstöcke daselbsten angelegt. *Athenaeus* l. *Hesychius. Coripus* de laudibus Justini III. *Meursius* Miscell. II 14. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2335. Der Weitzen aber, den man darinnen hatte, war sehr schlecht. *Theophrastus* Hist. Plant. VIII. 4. *Meursius* l. c. l. 12. apud *Gronovium* l. c. V. p. 2229. Weil sie mit Bergen umgeben war, wird sie auch Κοίλη genennet, und war sonst sehr dem Erdbeben unterworffen, weswegen sie auch den Beynamen σεισίχθων oder ἐγκάτοικος erhalten. *Homerus* Odyss. 2. *Strabo* VIII. *Maximus Tyrius* Disert. XXV. *Eustathius* Iliad. B. *Cragius* l. c. *Meursius* l. c. II. 16. 17. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2399. 2401. *Cellarius* l. c. §. 488. Lakemacher l. c. Aus denen Gebürgen hatten sie auch Metalle, Schmaragde, Marmor- und andere kostbare Steine, darunter sonderlich der Lapis Taenarius bekannt gewesen. *Strabo* VIII. p. 564. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 6. 8. 22. XXXVII. 5. *Sextus Empiricus* Pyrrh. Hypotyp. *Iunenalis* Sat. IX. *Propertius* III. Eleg. 2. *Tibullus* III. Eleg. 3. *Cragius* l. c. *Meursius* Miscell. II. 18. seq. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2405. seq. Lakemacher l. c. Die allerältesten Einwohner dieser Landschafft wurden vor Αυτόχθονες oder eingeborne gehalten, und Leleges genennet. *Pausanias* III. Weswegen auch *Cragius* l. c. l. 3. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2532. seq. davor hält, sie wären vielleicht von denen Lelegibus in Asien, deren *Homerus* Meldung thut, abgestammet, und hätten deshalben eingeborne geheissen, weil sich kein Volck in Griechenland hätte rühmen können, daß sie von ihm herkämen. Doch verschwand endlich dieser Name, und wurden dieselben Lacones oder Lacedaemonii genennt, welcher ihnen beständiger geblieben. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2524. Nach diesem kamen von fremden zu erst die Achaeer, so von denen Phthioten abstammten, unter Anführung Pelopis hinein. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. Wie wohl nur gedachter *Strabo* l. c. kurtz darauf meldet, es sey nur Achaeus, Xanti Sohn, wegen eines wieder Willen begangenen Todschlages nach Laconien geflüchtet, und habe hernach denen in dasiger Gegend wohnhafften den Namen derer Achaeer mitgetheilet, von dem iedoch *Pausanias* VII. abgehet, welcher berichtet, daß Achaei Söhne, Archander und Architeles, zu dem Argiuischen Danao gekommen, welcher ihnen zwey von seinen Töchtern verheurathet, wodurch es geschehen, daß bey dererselben anwachsender Macht einige Lacedaemonier zugleich Achaeer wären genennt worden, bis endlich die eigentlich so genannten Achaeer vertrieben worden, und ihre Herrschafft in dem von ihnen benennten Achaia, welches sonst Aegialia geheissen, feste gesetzt hätten. *Cragius* l. c. Nachgehends sollen die Sparti unter ihrem Heer-Führer Cadmo auch in dieser Gegend angelanget seyn, und, wie schon unter der Stadt Lacedaemon angeführt worden, die Stadt Spartam angelegt haben. *Stephanus. Cragius* l. c. Ferner sollen die Nachkommen derer Argonauten, die Minyer, als sie die Pelasger aus Lemnus vertrieben, dahin gekommen seyn, welche auch von denen Lacedaemoniern gantz gerne und willig in die Gemeinschafft aufgenommen, wegen ihrer Herrsch-Sucht aber erstlich ins Gefängniß gelegt und endlich wieder vertrieben worden. *Herodotus* IV. *Valerius Maximus* IV. 6. *Pausania* IV. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2524. seq. Endlich kamen die Heracliden mit Beyhülffe derer Dorier darinnen an, wobey man doch, wegen derer Geschicht-Schreiber verschiedenen Meynung, nicht sagen kann, ob die Dorier oder die Heracliden die vornehmsten bey denen neuen Ankömmlingen gewesen seyn. Doch scheinet, daß denen Heracliden als Anführern der Vorzug gebühret, obgleich die Dorier auch Anspruch auf dieses Land hatten, weil sie Nachkommen derer vertriebenen Achaeer gewesen. *Plato* de Legg. III. V. *Plutarchus. Pausanias.*

ſanias. Thucydides l. *Iſocrates* Archidamo et Panathenaico. *Apollodorus* II. *Strabo. Cragius* l. c. Auch von dieſer Zeit an, war die Lacedaemoniſche Ausſprache aus der Doriſchen und Aeoliſchen vermiſcht, und ſehr unangenehm zu hören. *Corinthus* de Dialectis. *Procopius* Epiſt. *Pauſanias* III. *Strabo* VIII. *Cragius* l. c. I. 3. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2425. *Meurſius* Miſcell. III. 5. apud *eumd.* l. c. V. p. 2424. ſeq. Die Lacedaemoniſchen Abſtämmlinge, welche neue Pflanz-Städte angelegt hatten, waren die Canobiten, die Tenedier, die Palatier, die Byzantiner, die Cyrener, die Gortynier, die Creta, die Lyctier, die Magneſier, ein Theil derer Scythaeer, die Moricier in Phrygien, die Trachinier, die Cnidier, die Theraeer, die Selgenſer, die Lesbier, die Heniochen, die Zygier, die Crotoniater und Locrenſer, die Cytherier, die Melier, die Pentapolitaner in Cyrene, die Campaner, die Bruttier, die Sabiner, die Samniter und Tarentiner, und endlich die Amyclaeer *Tzetzes* ad Lycophronem. *Tacitus* Annal II. *Pindarus* Nemeon. Od. XI. *Scholiaſtes Pindari*, Nemeonic. Od. XI. *Aeſchylus. Strabo* V. XI. *Juſtinus* IX. XX. *Iſocrates* Orat. ad Philippum. *Solinus* 3. *Conon.* Narrat. XXXVI. *Plutarchus* Περὶ ἀνδρ. *Ariſtoteles* Πολιτ. II 8. *Velleius* I. *Stephanus. Diodorus* XII. *Thucydides* III. V. VII. *Herodotus* I. VIII. *Pauſanias* I. *Cornelius Nepos* Conone. *Xenophon* Hiſt. Gr. IV. *Meurſius* Miſcell. I. 7. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2113. ſeqq. Wie aber die Jüden und Laconier von Abraham her mit einander ſollen verwandt geweſen ſeyn, will ſich an keinem Orte rechte deutlich darthun laſſen. *Scaliger* Canon. Iſag. III. *Buddeus* Hiſt. Eccl. V. T. Per. II. Sect. 6. p. 927. Des vom Könige Areo an die Jüden, und derer von dieſem deshalben zurück geſchriebenen Briefe gedencken 1 Maccab. 12, 19. ſeqq. II. 3. *Joſephus* Antiq. Iud. XII. 6. XIII. 9. *Freſnus* Chron. Tom. I. Lib. V. c. 4. *Meurſius* Miſcell. Laconi I. 7. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2312. ſeqq. und andere. *Hugo Grotius* meynet, ihre Verwandſchafft komme von denen Doriern her, welche von denen alten Pelasgern abgeſtammet und aus Arabien ihren Urſprung gehabt hätten, welche vielleicht von Abraham und der Kethura gezeugt worden, dem aber *Morinus* Diſſert. de Cognatione Lacedaemoniorum et Ebraeorum viele und wichtige Gründe entgegen ſetzet. *Buddeus* l. c. p. 928. ſeq. Hingegen hat *Huetius* Demonſtr. Evangel. P. I. Prop. 4. p. 172. auch nichts als bloſſe ungewiſſe Muthmaſſungen. Denn er muthmaſſet, es ſey in der Schrifft, ſo die Lacedaemonier bey ihrer Meynung anführen, befindlich geweſen, die Jüden, ſo vom Abraham herkämen, wären eine Colonie derer Cretenſium Ideorum, dieſe aber derer Spartaner; woher ſie geſchloſſen, es müſte alſo Abraham ſelbſt ein Spartaner geboren oder ein Stamm-Vater beyd r Völcker ſeyn *Buddeus* l. c. p. 926. Eben dieſer *Huetius* hat l. c. p. 282. wieder einen andern Einfall, da er ſetzet, daß die Verwandſchafft durch die Könige hergekommen, welche ihren Urſprung von Hercule abgeleitet hätten, welcher, ob er gleich bald ein Thebaner, bald ein Tyrier, bald ein Egyptier genennet werde, doch nur eine einzige Perſon, und, wie aus der vorhergehenden Schrifft erhellet habe, ein Jüde geweſen ſey; daher man alſo geſchloſſen, er müſſe nothwendig von Abraham abgeſtammet ſeyn. *Buddeus* l. c. Einen andern Weg gehet *Morinus* l. c. p. 26. ſeqq. und will die Spartaner von denen Idumaeern herholhen, welche ſich in Griechenland niedergelaſſen haben ſollen; findet aber an Leidecker den Republ. Ebr. Tom. II. Lib. VII. c. 8. p. 567. einen ſcharffen Gegenſtand. *Buddeus* l. c. Bey *Scaligern* l. c. p. 332. findet man, daß ſie einige vom Könige Ogbalo, welcher mit dem im 1. B. Moſ. 10. 28. gedachtem Ebal eine Perſon ſeyn ſoll, herführen; welches aber in Anſehung deſſen, da die Verwandſchafft von Abraham herkommen ſoll, dieſer aber lange Zeit vor Abraham gelebet, über dieſes auch Ebal und Oebalus auf etliche Jahrhunderte aus einander ſind, unmöglich ſeine Richtigkeit haben könte, wozu noch komt, daß Ebals-Nachkommen in denen Syriſchen Grentzen, aus welchen die Mahls-Colonien anderwärts hin wären geſchickt worden, ſich befunde haben. *Boch.* Canaan. 22. p. 458. Einige wollen ihre Verwandſchafft aus der Erzählung, da Cadmus mit denen Spartis, unter welchen auch einige Araber geweſen, ſo vom Abraham abgeſtammet wären, herholen. *Strabo* X. *Bochart* l. c. p. 457. Sonſt hält auch nur gedachter *Bochart* l. c. p. 458. davor, es könne vielleicht dieſe Meynung von der Verwandſchafft derer Jüden und Laconier ihren Urſprung daher haben, daß bey *Stephano Byzantio.* nach *Claudii Iolai* Urtheile, die Jüden von einem Spartone, der mit Baccho aus Theben in Krieg gezogen, herkommen ſollten, welcher hernach mit dem Spartone, welchen einige vor den Erbauer der Stadt Sparta halten, hätte können verwechſelt werden. Einige wollen derohalben wegen derer dabey anzutreffenden Unrichtigkeiten lieber die gantze Sache mit dem Briefe vor erdichtet halten; wobey ſie anführen, daß die Bücher der Maccabäer unter die Ἀπόκρυφα gehören, welche nichts beweiſen; *Joſephus* das Seinige aus denenſelben genommen hätte; der König, ſo den Brief geſchrieben haben ſollte, Darius genannt würde, welches kein Lacedaemonier, ſondern Perſiſcher Name geweſen, und wenn man ihn auch nach *Joſepho* änderte, und Ἄρειος leſen wolte, doch keinen dieſes Namens zu dieſer Zeit anträffe Leidecker l. c. p. 567. *Buddeus* l. c. p. 927. Doch wollen andere lieber die Unterſuchung der Verwandſchafft andern überlaſſen, und deshalben die Sache mit dem Briefe gar nicht in Zweifel ziehen, weil es ihnen zu hart ſcheinet, wenn man ſagen wolte, der Verfertiger derer Bücher derer Maccabäer habe ihn nur erdichtet, und über dieſes Jonathan in ſeinem Briefe an die Spartaner zwar von der Freund-aber nicht von der Verwandſchafft gedencket. *Bochart* l. c. *Buddeus* l. c. Heutiges Tages heiſt dieſe Landſchafft Τζακωνία, und die Einwohner werden Τζάκωνες genennet. *Nicephorus Gregoras* V. *Meurſius* Miſcell. II. 16. apud *Gronov.* l. c. V. p. 2397.

Laconice, ſiehe Laconica.

Laconicum, ein **Trocken-Bad**, war eine ſcharff geheitzte Cammer, darinne man durch die Hitze den Schweiß austrieb: An deſſen Stat ſind itzo die Schwitz-Kaſten. *Celſus* III. 27. 3. *Strabo* III. *Martialis* VI. Epigr. 42. *Meurſius* Miſcell. Lacon. apud *Gronov.* Theſ. Antiq. Graec. Vol. V. p. 2403 *Piſiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 5. Es hatte ſei-

nen Ursprung von denen Lacedaemoniern, die sich dessen öfters zu bedienen pflegten, und hat auch von ihnen den Namen behalten. *Plutarchus* Agide et Cleomene. *Dio Cassius* LIII. p. 515. *Columella* Prooem. I. *Mercurialis* de Art. Gymn. I. 10. *Baccius* de Therm. vet. c. 10. *Politianus* Misc. 38. *Argolius* in *Panvin* de Lud. Circenſ. II. 1. *Voſſius* Lex. Etymol. *Philander* in *Vitruvio* V. 10. *Baldui* Lex. Vitruuii *Grappald* de Part. dom. I. 10. §. 5. *Meurſius* l. c. *Pitiſcus* l. c. Ein dergleichen Bad legte Agrippa zu Rom an. *Dio Caſſius* LIII. *Martialis* III. Epigr. 20. *Meurſius* l. c. Viele haben es auch fälſchlich mit Hypocauſtum vermenget, da es doch ſo wohl dem Gebrauche als der Bau-Art nach von einander unterſchieden geweſen. *Statius Silu*, I. 5. 558. *Plinius* Epiſt. II. 17. 23. Einige wollen auch das Tepidarium, deſſen *Vitruuius* Architect. V. 10. gedencket, dahin halten.

Laconicum, eine gewiſſe Art der Kleidung, ſoll ihren Namen wie die Hunde, welche Laconiſche genennet wurden, gleich Falls von denen Lacedaemoniern erhalten haben. *Plautus* Epid. II. 2. 50. *Ferrarius* de Re Veſt. I. 3. 13. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 6.

Laconicus Sinus, wurde vor dieſem der Meer-Buſen bey Peloponnes der Landſchafft Laconica gegen Süden genennet. *Strabo* VIII. Nach heutiger Benennung machen die Golfo di Colohina und di Caſtel Rampano ſelbigen aus.

Laconimurgi, vor Zeiten eine kleine Stadt in Hiſpania Baetica, zwiſchen Vculturniacum und Conſtantia Iulia. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 1. *Ptolemaeus* II. *Dexter* Chron. III 1. Den Namen ſoll ſie von denen Lacedaemoniern haben, die ſie erbauet. *Meurſius* Miſcell. Lacon. I. 7. Es ſoll itzo Colmenar in Spaniſchen Eſtremadura ſeyn.

Laconiſmus, ſiehe Lacedaemon. Tom. XVI. p. 62.

Lacopolis, ſiehe Biſchoffslac. Tom. III. pag. 1959.

Lacoreſch oder La Coreſch. (*Daniel*) ſchrieb ein Buch in Lateiniſcher Sprache unter dem Titel חמשה עשרי Amſterdam 1727. in 8. welches aus verſchiedenen Auslegungen über einige Stellen der heiligen Schrifft beſtehet. In der Vorrede meldet er, daß er ſich da Mahls ſchon 15. Jahr unter denen Chriſten zu Amſterdam befunden. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 537. p. 812.

Lacotomus, heiſſet bey dem *Vitruuio* Architect. IX. 8. eine gerade Linie, welche den Theil des Meridiani ſubtendiret, ſo zwiſchen den beyden Tropicis lieget.

Lacotena oder Lacotina, Locotena, Hacotina, Hocotina, Tacotes, war vor Zeiten eine Stadt in Armenien am Euphrat, zwiſchen Miaſena und Perre. *Ammianus Marcellinus* XXI. 11. *Antoninus* Itiner. p. 210. 215. ibique *Simler* et *Surita*. *Georgius Bar-Ebraeus* Chron. Syr. ap. *Aſſemannum* Bibl. Orient. Tom. II. p. 260. ſetzet eine Stadt in dieſe Gegend, welche ihren Biſchoff gehabt, und Lacabena geheiſſen, welche vielleicht mit itzt beſchriebener einerley ſeyn mögte. *Aſſemannus* Diſſ. de Monophyſitis erzählet die Biſchöffe, ſo in dieſem Lacabena geweſen. *Weſſeling* et *Antonin*. l. c.

Lacotina, ſiehe Lacotena.

Lacourt, ein adeliches Geſchlechte in der Schweitz, hat einen zwey Mahl geſpaltenen Schild. Das obere ſilberne Feld zeigt einen ſchwartzen Adler, das andere ſchwartz, einen goldenen gecrönten Löwen, und das dritte iſt ſechs Mahl von ſchwartz und Silber ſchräg linck geſtreifft. Auf dem gecrönten Helme iſt ein wachſender, goldener, gecrönter Löwe mit einer ſilbernen Kunſt-Lilie in denen Klauen. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. Wapen-buch V. p. 181.

Lacowicze. ſiehe Lacowitz.

Lacowitz oder Lacowicze, eine Stadt in der Woywodſchafft Novogrodec, in Weiß-Reuſſen, welche auf neue Manier befeſtiget worden.

Lacrates oder Lacritus, aus Metaponto gebürtig, wird von *Fabricio* Bibl. Gr. Lib. II. c. 13. p. 493. denen Pythagoriſchen Philoſophen beygezählet.

Lacritus, ein Schüler Iſocratis, iſt nach *Plutarcho* in Iſocr. und *Photio* Cod. 260. einer von denen Athenienſiſchen Geſetz-Gebern. *Fabricius* Bibl. Gr. Lib. II. c. 14. §. 18. p. 529.

Lacritus ſiehe Lacrates.

Lacryma, insgemein eine **Thräne** oder **Zähre**, ſolche ſind Feuchtigkeiten, welche von denen Augen-Drüſen, um ſelbige zu befeuchten, geſondert werden.

Lacryma Agaſyllidis, ſiehe Ammoniacum. T. I. p. 1754.

Lacryma Draconis, ſiehe **Drachen-Blut** T. VII. p. 1377.

Lacryma ferulae, *Galen*. ſiehe Ammoniacum. Tom. I. p. 1754.

Lacryma ferulae ſagapeniferae, ſiehe Gummi ſagapenum Tom. XI. p. 1385.

Lacryma ferulae Syriacae, ſiehe Galbanum. T. X. p. 93.

Lacryma ferulae Syriacae, *Dioscorid.* III. 95. ſiehe Gummi ſagapenum. Tom. XI. p. 1385.

Lacryma Iunionis, ſiehe **Eiſen-Kraut**. Tom. VIII. p. 631.

Lacryma Mariae, *Italor.* ſiehe **Meer-Hirſe**.

Lacryma Medica, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

Lacryma Meſpeti, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

Lacryma Metopii, ſiehe Galbanum. Tom. X. p. 93.

Lacryma Panacis, ſiehe Gummi Oppopanax. Tom. XI. p. 1382.

Lacryma Syriaca, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

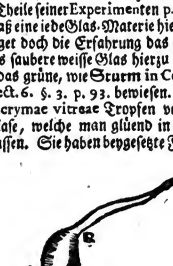
Lacryma Vitis, ſiehe Vitis.

Lacrymae Batauicae, ſiehe Lacrymae vitreae.

Lacrymae Ceruorum, ſiehe Bez-hardt. T. III. p. 1652.

Lacrymae vitreae, Teutſch **Spring-** oder **Verlier-Gläſer**, Frantzöſiſch Larmes de Verre, ſind kleine gläſerne Knöpfgen mit einem dünnen Schwantze, welche an dem Ende einen ſtarcken Hammerſchlag ertragen können, alſo bald aber zu einen kleinen Pulver und Mehl zerſpringen, wenn man ein wenig von dem dünnen Schwantzgen abbricht. Damit man nun einen gründlichen Unterricht von dieſen Gläſern habe, ſo wollen wir deren Urſprung, Zubereitung und die Urſachen aller Erſcheinungen, ſo daran in Acht zu nehmen ſind, betrachten. Den Urſprung dieſer Gläſer betreffend, ſo

so findet man davon verschiedene Meynungen, in dem einige, als *Antonius le Grand*, davor halten, daß solche erstlich aus Preussen gekommen; andere vermeynen, sie seyn aus Holland gekommen, weshalben sie auch zu Weilen Lacrymae Batauicae genennet werden. Allein die beste Meynung hiervon ist, welche *Montanarius* Speculationi Fischi, sopra di Effetti di que Vetri temperati Bononiensi 1671. heget, daß nemlich diese Gläser zum allerersten aus Schweden gekommen seyn, von wannen sie der Frantzösische Abgesandte Chanutus 1656. nach Paris gesandt hat, in welchem Jahre auch solche Henricus Regius in Holland gesehen; um welche Zeit sie auch in England bekannt worden, wie solches *Merret* in seinen Anmerckungen zu des *Neri* Glasmacher-Kunst p. 156. bezeuget: sie mögen nun ohngefähr erfunden, oder mit Fleiß erdacht seyn, gilt gleich. Wie sie aber zubereitet werden, ist heutiges Tages auf allen Glas-Hütten bekannt. Man lässet nemlich ein Klümplein von derjenigen Materie, wodon das Glas geblasen wird, gantz heiß in kalt Wasser fallen, und darinne erkalten: wo es entweder in ein rund- oder länglicht rundes Knöpflein mit einem dünnen Schwantze, oder wie ein gekrümmtes Würmlein erhärtet. Und ob zwar *Franc. Redi* im andern Theile seiner Experimenten p. 297 öffentlich lehret, daß eine iede Glas-Materie hierzu tüchtig sey, so bezeuget doch die Erfahrung das Gegentheil, in dem das saubere weisse Glas hierzu nicht so tüchtig ist, als das grüne, wie Sturm in Collegio curiof. P. II. Sect. 6. §. 3. p. 93. bewiesen. Es sind aber diese Lacrymae vitreae Tropfen von geschmoltzenem Glase, welche man glühend in kaltes Wasser fallen lassen. Sie haben beygesetzte Figur.



Sie haben vor andern Glase diese besondere Eigenschafft, daß der Kopf A B ziemlich starcke Schläge mit einem Hammer aushält ohne daß er springet, hingegen wenn man von dem Schwantze B C nur das Spitzgen abbricht, so zerspringet nicht nur der Schwantz, sondern auch der gantze Kopf in kleinen Staub. Diese wunderbare Eigenschafft hat den Naturkündigern zu aller Hand Muthmassungen und Experimenten Anlaß gegeben. Man nahm Anfangs wahr, daß meistens Theils in diesen Tropfen viele Blasen anzutreffen sind. Weil man nun die Würckungen, welche die ausdehnende Krafft der Lufft hervor bringet, wuste; so meynte man Anfangs, daß dieses das zerspringen dieser Gläser verursachte. Weil nemlich die Lufft durch die Hitze sehr verdünnet, und dadurch ihre ausdehnende Krafft vermindert wird; so muß in den gedachten Blasen sehr dünne Lufft anzutreffen seyn. In dem man nun die Spitze abbricht, dringet die Lufft durch verborgene und unsichtbare Gänge, mit einer grössern Krafft hinein, als die innere in den Blasen wiederstehet, und weil dieses mit einer grossen Geschwindigkeit geschiehet, schläget sie so starck an die innere Fläche der Blasen an, daß das Glas davon zerspringen muß.

Dieser Meynung hat von Leibnitz in Hypothesi Physica noua, welche 1671. herausgekommen, beygepflichtet: u. absonderlich hat sie *Honoratus Fabri* Tract I. Phyſ. Lib. V. Append. ausgeführet. Die Cartesianer und absonderlich *Rohault* in Tractatu Phyſico Part. I. c. 22. n. 47. seqq. nehmen eben Falls an, daß sie durch das hineinbrechen einer elastischen Materie zerſprenget würden, nur daß er die Materiam subtilem, welche, wie bekannt, von Carteſio unter die Elemente gerechnet wird, zur Ursache angiebt. Man hat aber bald wahrgenommen, daß bey diesen Erklärungen vieles mit unterlieffe, welches man vor die lange Weile annimmt. Man muß dabey annehmen, daß ausser denen Blasen in dem gantzen Tropfen subtile Gänge vertheilet sind, die von keiner oder doch sehr subtilen Materie angefüllet sind; und daß diese Gänge alle in dem Spitzgen zusammen lauffen, oder doch eine Communication mit einander haben. Man nimmt ferner ohne Grund an, daß die äussere Lufft, welche nach Proportion der Verdünnung in diesen unsichtbaren Gängen aussen auf denen Glas-Tropfen drücket, dieses zerspringen nicht verhindern würde. *Thomas Hobbeſius* ist am ersten auf die Vermuthung gerathen, daß es von der geſchwinden Zusammenziehung des Glases im kalten Wasser, und der daraus entstehenden hefftigen Spannung der kleinen Theile im Glas-Tropfen seinen Ursprung hätte, wie man aus seinen Problematibus Phyſicis siehet. Damit man dieses sehen mögte, hat man die Glas-Tropfen in einen lufftleeren Raum gebracht, und daselbst vermittelst eines besondern Instruments zerbrochen. Da man nun gesehen, daß sie daselbst eben so wohl, als in der freyen Lufft, zerſprungen, so war augenscheinlich, daß es nicht von der Lufft herrühren könnte. Man beobachtete so gar, daß die Stücken mit einer viel gröſſern Gewalt auseinander flöhen, als in der Lufft, und dieses zeigte, daß die Lufft ihrem zerſpringen wiederſtehet. *Memoires de l'Academie Royale.* Damit man die Beſchaffenheit des zerſprungens deutlicher sehen, und vielleicht dadurch die wahre Ursache entdecken mögte, überkleidete man den gantzen Kopf mit Wachs oder weichem Thone, damit die Theile nach dem springen beyſammen blieben, und als man die Spitze abgebrochen, machte man die Schahle behutsam ab. Da sich denn zeigte, daß der Tropfen nicht nur seine Durchſichtigkeit verloren, sondern auch Circkel-runde Brüche hatte. Man suchte diese Brüche von einander abzuſondern, und fand, daß es lauter kleine Coni waren, deren Spitzen gegen das Ende des Kopfes A gekehret waren, und deren Grundflächen eben die Circkel-runden Brüche ausmachten. Diese Coni können zwar abgeſondert werden, daß sie beyſammen bleiben; sie beſtehen aber aus lauter kleinem Glas-Staube, den man mit leichter Mühe zwiſchen den Fingern zerreiben kann. Weil man hieraus die Ursachen nicht recht deutlich sehen konnte, so legte man die Glas-Tropfen auf Kohlen, und ließ sie glühend werden, hernach aber wieder in der bloſſen Lufft abkühlen, damit sie die hefftige Spannung verlieren mögten, welche sie von der Abkühlung im kalten Wasser erhalten hatten. Wenn man alsdenn den Schwantz abgebrochen, ist der Tropfen unverſehrt geblieben; Wenn man den Kopf zerſchlug, so zerſprung er wie anderes Glas in etliche Theile, die ihre Feſtigkeit wie vorhin

behielten. Weil durch das Feuer die Theile des Glases aus einander getrieben, und bey der Abkühlung in freyer Lufft nicht so sehr als im kalten Wasser zusammen gezogen werden, so verlieren die Theile des Glases ihre vorige Spannung durch dieses glühen, und war also aus diesem Versuche klar, daß ihr springen von der starcken Zusammenzühung herrührete. *Montanari* hat dieses in oben angeführten Tractate behauptet. Eben dieser hat auch angemercket, daß man einen solchen Tropfen bis auf den Schwantz abschleiffen könne, ohne daß er springet. Es hat dieses eben diese Ursache. Es ist nemlich bekannt, daß alle Materien durch ein geschwindes reiben heiß werden; Wenn man also den Glas-Tropfen auf einem Sand-Steine reibet, so wird der Theil, welcher der Fläche A am nächsten ist, erhitzet, und verlieret seine Krafft zu zerspringen. Wiewohl Sturm Adp. Coll. Exp. p. 98. versichert, daß sie ihm unter dem Schleiffen alle Zeit gesprungen, so offt er an eine Blase gekommen. Der Staub hat vor andern kleinen Glase dieses besonders, daß er nicht sticht oder schneidet, sondern man kann solchen ohne einige Gefahr der Verletzung in denen Händen reiben. Die Ursache dieses Phaenomeni bestehet Theils darinnen, daß er nicht, wie andere Stückgen Glas, aus zusammenhaltenden und festen Theilen bestehet, Theils darinnen, daß die Seiten alle Zeit stumpfe Winckel mit einander machen, wie sich deutlich zeiget, wenn man ihn durch Vergrösserungs-Gläser ansiehet. Manch Mahl geschiehet es, daß der Tropfen nicht springet, wenn man vorne die Spitze abbricht, wenn man aber weitere Stücken abbricht, erfolget doch die gewöhnliche Würckung. Die Ursache davon lässet sich deutlich zeigen. Das Glas kühet sich ehe es in das Wasser tropfet, wenn nun ein Stückgen von dem Schwantze kalt wird, ehe es ins Wasser kommt, so kann es seine zerspringende Krafft eben so wenig erlangen, als ein Tropfe, den man ausgeglühet hat, und vor sich wieder kalt werden lässet. Man kann nicht auf allen Glas-Hütten dergleichen Tropfen machen, wie Sturm l. c. versichert. Die Materie des Glases ist manch Mahl so spröde, daß es eine so heffrige Zusammenzühung nicht aushalten kann, und dadurch zerspringen entweder die Tropfen oder werden zum wenigsten gebrechlich, daß man sie nicht brauchen kann. *Montanari* hat aber angemercket, daß man solche doch in warmen Wasser oder zerlassenem Wachse erhalten kann, wenn man das Glas darein fallen lässt. Die Stücken, worein ein solcher Tropfen zerspringet, sind aber viel gröber, als bey andern, die im kalten Wasser gehärtet worden. Man kann aber von solchem Glase doch Faden erhalten, die im kalten Wasser aushalten, und hernach eben die Würckung thun, als der Schwantz von einem ganzen Tropfen. Man siehet hieraus, daß das zerspringen dieser Gläser eine grosse Aehnlichkeit mit dem zerspringen eines wohlgehärteten Degens hat. Wenn der Degen nicht gehärtet ist, so bricht er nur in zwey Stücke, wenn man ihn bieget; ist er aber recht gehärtet, so springt er ordentlich in mehrere Stücken. Es fragt sich endlich noch, warum diese Gläslein am dicken Theile einen Hammer-Schlag aussehen können, hergegen so leichte in Pulver zerspringen, wenn man nur ein wenig von dem Schwäntzgen bricht? Die Meynungen sind unterschiedlich, welche Beyer Disp. de Lacrymis vitreis Altdorff 1708. nach der Ordnung vorgetragen und untersuchet hat. Die beste und wahrscheinlichste ist, welche *Marcus Marci* Philosf. vet. in Resist. P. V. Sect. 1. Subsect. 8. p. 527 heget, daß die Feuer-Theilgen oder Igniculi in denen Klümpgen von der Glas-Materie von dem kalten Wasser und davon in dem dicken Theile entstandenen gewölbten Cruste also eingeschlossen worden, daß sie, wenn durch Abbrechung des Schwäntzgens sie Lufft bekommen, alles durch ihre Corib-Gewalt zermalmen, zu Mahlen die innere Theilgen des Glases nur Schuppen-Weise zusammen hangen, wie solches Sturm unter Augen geleget, wenn er ein solches Gläslein in Wachs zerspringen lassen. Daß aber das dicke Theil einen Hammer-Schlag vertragen kann, ist die Ursache, weil die äusere gewölbte Cruste, wie andere Gewölbe, sich selbsten schlüsset, und also an einander hanget, daß es so leichte nicht zerbrochen werden kann.

Lacrymale Punctum, siehe Punctum.

Lacrymalis Fistula, siehe Fistula lacrymalis. Tom. IX. p. 1065.

Lacrymalis Hernia, siehe Hernia lacrymalis. Tom. XII. p. 1757.

Lacsenheim, siehe Lachenheim.

Laccade, heisset eine iede wohlbereitete Erfrischung und Stärckung.

Lactans Deus, war ein Gott derer Römer, welcher sich in das Getraide einflössen, und also machen sollte, daß es wohl milche. *Varro* ap. *Seruium* ad *Virg.* Georg. I. 315.

Lactantii, (*Paulus*) ein Italiänischer Dominicaner aus Ancona, florirte ums Jahr 1620. war Lector Theologiae, und schrieb Modo di dir il Rosario piantato da san Domenico per rivelazione ed istruzione di Maria Vergine, Macerata 1630. in 8. *Bibl. Volantè* Scanz. XIII. p. 122. *Echard* Bibl. Praed. Tom. II. p. 467.

Lactantius, (*Lucius Cælius* oder *Caecilius*) mit dem Zunamen Firmianus, lebte im 3. und zu Anfange des 4. Jahrhunderts. *Hermannus Contractus* Chron. apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 140. *Marianus Scotus* Chron. Lib. II. Act. 6. apud *Pistorium* l. c. Tom. I. p. 590. *Bernard. de la Monnoye* Tom. IV. *Menagior.* p. 85. *Fabricius* Biblioth. med. et inf. Latinit. XI. p. 667. *du Pin* Bibl. des Auteurs eccles. Tom. I. p. 209. *Baluzius* ad Lib. de M. P. p. 233. ad *Cypriani* Epist 64. Walch edit. Lactant. Diatrib. de Lactantio c. 1. p. 2. seqq. Moller Homonymoscop. p. 867. Kriegk de Mod. inclarescc. apud Rom. p. 27. Etliche geben ihn vor einen Africaner aus, andere hingegen sagen, er sey zu Fermo in der Italiänischen Marggrafschafft Ancona geboren, und habe daher den Zunamen Firmianus bekommen; der Name Lactantius aber sey ihm wegen seiner vortrefflichen Beredsamkeit beygelegt worden, und sein eigentlicher Name sey nur Lucius Caelius oder Caecilius. *du Pin* l. c. *Labbeus* Script. eccl. Tom. II. p. 3. *Baluzius* l. c. *Possevinus* Apparat. Sacr. Tom. II. p. 1. seq. *Oudin* Suppl. de Script. eccles. p. 26. Walch l. c. c. 1. p. 8. seqq. c. 2. p. 9. seq. *Cave* p. 81. *Morerus* Lex. Tom. II. p. 355. *Quenstedt* de Patriis illustr. Vir. p. 349. *Vossius* de Histor. Lat. Lib. II. c. 7. p. 192. Einige wollen ihn lieber Formianum nennen,

nennen, und eine Stadt in Campanien, von der er dieſen Namen erhalten haben ſoll, vor ſein Vaterland ausgeben. Walch l. c. c. 2. p. 12. Arnobius, den er zu Sicca Venerea in Africa hörte, unterrichtete ihn in der Rede-Kunſt. *Baluzius* l. c. *Fabricius* l. c. Walch l. c. p. 9. ſeq. c. 3. p. 17. ſeq. Dieſe Unterweiſung brachte ihm ſolchen Ruhm zu Wege, daß er zu Nicomedia zu einem Profeſſor beſtellt ward, und machte, daß er nach dem Beyſpiele ſeines Lehrers an dieſem Orte von denen Heyden, in deren Glauben er geboren worden, zu denen Chriſten übertrat. *Hieronymus* Catal. Script. eccl. *du Pin* l. c. Tom. I. p. 209. *Fabricius* l. c. p. 666. ſeq. Walch l. c. c. 2. ſeq. 15. ſeqq. Weil er aber an dieſem Griechiſchen Orte, wo die Lateiniſche Beredſamkeit nicht geachtet ward, wenig Zuhörer hatte, legte er ſich aufs Schreiben und erhielt dadurch den Namen des chriſtlichen Ciceronis. *Hieronymus* l. c. Epiſt. XIII. ad Paullinum, LXXXIV. ad Magnum. *Io. Franc. Mirandulanus* de Studio diuin. et human. philoſoph. c. 7. Lib. III. ep. 10. *Ludou. Viues* de tradend. Diſciplin. Kortholt Diſſert. de Ciceron. Chriſtiano Gieſſen 1711. Walch l. c. c. 4. p. 26. c. 7. p. 49. ſeq. In ſeinem Alter verordnete ihn noch der Kayſer Conſtantinus zu ſeines Sohns Criſpi Lehrer. *Hieronymus* de Script. eccl. *Euſebius* Chron. ad. an. 318. *Fabricius* l. c. p. 668. Walch l. c. c. 4. §. 26. Ueber das Jahr, in welchem er ſich nach Gallien, den jungen Criſpum zu unterweiſen, begeben, ſind die Meynungen getheilt. Denn *Chifflet.* meynet, es ſey an. 312. *Baluzius* aber ad Lib. de M. P. Part. II. p. 5. es ſey an. 315. geſchehen, welcher Meynung auch *Iac. Gothofredus* beypflichtet. Walch l. c. c. 4. p. 27. ſeq. Wenn man *Chriſtiano Matthiae* Theatro Hiſtor. p. 648. Glauben zuſtellen will, ſoll er auch endlich Biſchoff worden ſeyn. Walch l. c. p. 28. ſeq. Er ſtarb endlich in Gallien bey hohen Alter in groſſer Armuth, daß er auch offt an ſeiner Nothdurfft Mangel hatte. *Hieronymus* Chron. ad an. 1318. *Fabricius* l. c. p. 668. Das Jahr aber und der Ort ſeines Todes iſt nicht ausgemacht; wie wohl einige davor halten, er ſey zu Trier geſtorben, und daſelbſt begraben worden. *Baluzius* Proleg. ad l. c. *Tuccherius.* Walch l. c. c. 9. p. 64. Seine Schrifften, ſo er hinterlaſſen, wie ſie Theils mit, Theils ohne Anmerckungen heraus gekommen, Theils auch noch gar nicht im Drucke erſchienen, ſind: 1) Liber de Opificio Dei ad Demetrianum, cum ſcholiis Eraſmi, Baſel 1529. in 8. cum Obſeruationibus Io. Willichii, addito Hippocratis Libello de Genitura, Franckfurt an der Oder und Straßburg 1542. in 8. cum Vita Lactantii et Iudiciis eruditorum, a Georg. Ludou. Goldnero, Gera 1714. in 8. Einen Commentarium darüber hat auch Joh. Dav. Schreber verfertiget, ſo aber nicht gedruckt worden: 2) Inſtitutionum diuinarum aduerſus gentes ad Conſtantinum Libri 7. davon das 1. de falſa Religione, das 2. de Origine Erroris, das 3. de falſa Sapientia, das 4. de vera Sapientia, das 5. de Iuſtitia, das 6. de vero Dei Cultu, das 7. de Vita beata handelt. Rom 1472. Ueber die drey erſten hat Paullus Piranus Anmerckungen verfertiget, ſo aber nicht an Tag gekommen. Eines Commentarii Olzennengi Vercellenſis über alle 7. gedenckt *Celſus Roſſinus* Lyceo Lateranenſi. Aufgelegt worden ſind Georgii Caſp. Kirchmaiers Diſſertationes in Librum VI. Wittenberg 1696. in 4. Liber I. ins Frantzöſiſche überſetzt von Drouet de Maupertuys. Avignon 1710. in 12. Libri 7. überſetzt von Renato Fameo, Paris 1546. in 8. Lugd. 1547. 1563. in 12. Paris 1581. in 12. 3) Ein Fragmentum de extremo Iudicio hat Baluzius herausgegeben. 4) de Mortibus Perſecutorum, ad Donatum Confeſſorem; in Baluzii Miſcell. Tom. II. Paris 1679. in 8. ſo auch in denen Auflagen des gantzen Wercks von an. 1684. 1685. 1698. 1715. anzutreffen. Cum breuibus Scholiis Io. Felli ſubiunctis Actis Perpetuae et Felicitatis; Oxfort 1680. in 12. cum notis Ioannis Columbi ad Gisb. Cuperum, Abo 1684. in 8. cum notis variorum, Baluzii, Cuperi, Columbi, Sparkii, Toinardi, Graeuii, Gale, Boherelli et aliorum, nec non Dodwelli Diſſert. de Ripa ſtriga. Traiect. 1693. in 8. cum Notis Nicolai le Nouory; Paris 1710. in 8. Einige Emendationes darüber ſind in Heumanns Poecil. Tom. III. Lib. III. p. 361. ſeq. anzutreffen. Ins Frantzöſiſche überſetzt hat mans Paris 1677. 1680. in 12. unter dem Titel: Traité de la Mort des Perſecuteurs par M. Maucroix; ins Engliſche von Burnet mit einer Vorrede de Perſecutionis Spiritu Chriſtianos parum decente; London 1686. 1714. in 8. Aus dem Engliſchen ins Frantzöſiſche durch Burnet. Traiect. 1687. in 12. 5) Epitome Inſtitutionum ad Pentadium, durch Chriſtoph. Matth. Pfaffium, cum Anonymi Hiſtoria de Haereſi Manichaeorum, Fragmento de Origine Generis humani et Qu. Iulii Hilariani de Ratione Paſchae et Menſe, Paris 1712. in 8. Wieder aufgelegt cum Notis Dauiſii, Cambridge 1718. in 8. Einige Capitel, darinnen aber vieles geändert, hat Maffeus in Epiſtola ad Apoſtolum Zenum eingerückt, welcher in *Giornale de letterati d' Italia*, Tom. VI. p. 458. und *Memoirs of literareture*, Tom. II. p. 339. anzutreffen. 6) Epiſtolae, deren 2. Bücher geweſen, welcher *Hieronymus* de Script. eccl. p. 80. gedenckt, ſo aber verloren gegangen, und nur noch eine einzige durch Adr. Iunii Bemühung in der Hiſtoria Batauiae, Leiden 1588. in 4. p. 311. anzutreffen. 7) Liber de Spectaculis, ſo zu Venedig 1705. herausgekommen ſeyn ſoll, woran aber, weil es noch Niemand geſehen, nicht unbillig gezweifelt wird. 8) *Οδοιπορικὸν*, welches nach *Gaddio* de Script. nou. eccl. Tom. I. p. 181. und 9) Sympoſium, welches nach *Heumannen* unter dem Titel Aenigmatum herauſſen ſeyn ſoll, das er noch in Africa verfertiget, und deswegen von Wolffen Orat. de Praecocibus eruditis denenſelben beygezählet, von *Baillet* aber in dem Buche Des Enfans devenus celebres par leurs etudes ou par leurs ecrits, Paris 1688. in 8. ausgelaſſen wird. Sonſt ſchreibt man ihm auch noch Librum de Ira Dei, an Donatum Confeſſorem, einige Gedichte, als de Phoenice, deſſen Verfertiger er entweder gar nicht iſt, oder wenigſtens vor ſeiner Bekehrung geweſen ſeyn muß, ingleichen de Paſſione Domini; de Reſurrectione; de Paſchate; de Paradiſo, vor deren Verfaſſer die meiſten Venantianum Fortunatum halten, zu. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. l. c. p. 684. ſeqq.

Walch l. c. c. 5. p. 29. seqq. Auch hält man wegen Ungleichheit der Schreib-Art davor, daß das Buch Epitome Institutionum nicht so wohl vom Lactantio, als vielmehr von einem andern auf Lactantii Veranlassung verfertiget worden. Walch l. c. p. 38. seq. So hält man auch das Buch de Mortibus Perfecutorum vor untergeschoben, und l'Nourri bey der von ihm an. 1710. besorgten Auflage deſſelben iſt ſelbſt dieſer Meynung beygethan, weil es nicht ſowohl von dem Tode derer verfolgten, als derer verfolgenden handelt. Die Schreib-Art kommt übrigens des Lactantii ſeiner nahe, und *Cellarius* hat es ſelbſt ſeiner Ausgabe derer Wercke Lactantii beygefüget. Walch l. c. p. 37. seq. *Fabricius* l. c. p. 685. seq. Eines Buchs contra Iudaeos gedenckt über dieſes. *Fabricius* l. c. p. 669. meldet daher, daß es entweder nicht zu Stande gekommen, oder verloren gegangen ſeyn müſſe. Es hat auch Lactantius die Wercke, ſo er geſchrieben, wie es ſcheinet aus Furcht bey der Verfolgung nicht eher als zu Conſtantini des groſſen Zeiten an das Licht gebracht, welchem er, wie zuvor gedacht, auch einige zugeſchrieben. Walch l. c. p. 32. seq. Einige MSSCte davon ſind zu Wolffenbüttel anzutreffen. **Bünemann** de Lactantio in *Miſcell. Lipſ.* Tom. III. p. 117. Was die Auflagen derer geſammten Wercke anbelanget, ſo ſind dieſelbigen folgende: Rom 1465. nicht 1461. wie ſich hierinnen *Montfaucon* Diar. Ital. geirret. Rom. 1468. in fol. wobey vor iedem Capitel einige Erratа Lactantii von Antonio Raudenſi angemercket worden, welches ihm aber Adam Genuenſis in einem Octaſticho ſehr vor übel hält. In welchem Jahre, nach *Hockeri* Fabl. Heilsbr. p. 48. Berichte, auch ein Codex MSSCtus, der noch in der Bibliothec zu Heilsbrunn befindlich, ſoll ſeyn verfertiget worden. Rom 1470. mit einer Vorrede Io. Andr. Biſchoffs zu Aleria. Rom 1471. in fol. Venedig 1472. in fol. Rom 1474. in fol. Roſtock 1476 in fol. Venedig 1478. in fol. an zwey verſchiedenen Orten aufgelegt. Venedig 1483. 1490. 1493. in fol. Venedig 1497. in fol. mit einer Vorrede Io. Andr. ad Paulum II. denen Erratis Lactantii, wie bey der Römiſchen Auflage von an. 1470. wobey noch das Gedichte de Phoenice befindlich. Venedig 1502. in fol. mit Pierii Valeriani Emendation. Venedig 1509. in fol. nach Ioni Parrhaſii Caſtigation, wie auch mit Tertulliani Apologetico, Chryſoſtomi und Laurentii Vallae ſermone de Euchariſtia auch Narratione ex Suida in *Ἰησοῦς* Paris 1509. mit der Vorrede Aegidii, Meſerienſis, Tertulliani Apologetico u. ſ. w. Venedig 1511. in fol. Paris 1513. Florenz 1513. in 8. nach Mariani Tuccii Ueberſetzung Venedig 1515. in 8. mit Tertulliani Apologetico nach Io. Baptiſtae Egnatii Verbeſſerung. Venedig 1521. nach der von an. 1509. eingerichtet. Baſel 1521. in 4. Baſel 1524. in 4. Baſel 1535. in fol. Venedig 1538. in 8. nach Honorati Faſitelli Verbeſſerung. Antwerpen 1539. in 8. mit Eraſmi Scholiis in Librum de Opificio Dei, Lugd. 1541. nach Faſitelli Recenſion. Lugd. 1543. Cöln 1544. in fol. mit Bartholini Laurentis Indice und Eraſmi Adnotationibus in Librum de Opificio Lugd. 1548. in 12. nach Faſitelli Recenſion Lugd. 1553. in 12. nach der vorigen eingerichtet. Antwerpen 1555. Baſel 1556. in fol. in Io. Heroldi Hæreſiologie Lugd. 1556. in 12. mit Beſorgung Honorati Faſitellii, Paris 1561. nach der Venetianiſchen von an. 1535. Baſel 1563. in fol. mit Sixti Betuleii Commentario ac Diſputatione: vtrum Lactantiana Scripta recte in Scholis iuuentuti praelegi et enarrari conueniat contra Lactantiomaſtigas et eiusdem Betuleii vita per Io. Nyſeum. Paris 1563. Lugdun. 1567. in 12. Antwerpen 1570. in 12. Antwerpen 1570. in 8. mit Mich. Thomaſii Notis et Emendationibus, welche Ausgabe mit denen Codicibus MSSCtis zu Leipzig und in der Pfalz, nach einigen auch mit einem von Pologna und 7. aus dem Vaticano zuſammen gehalten worden. Lugd. 1587. in 8. von Inc. Cuiacio verbeſſert. Antwerpen 1587. in 8. cum Notis Mich. Thomaſii. Paris 1589. in 8. cum Notis Thomaſii. Lugd. 1594. in 12. nach der von Cuiacio von an. 1587. eingerichtet. Genff 1613 in 12. groſſen Theils von Cuiacio nach der von an. 1587. verbeſſert. Cöln 1613. in 12. der vorigen in allen gleichkommend. Lugd. 1616. in 12. Genff 1630. in 12. Coloniæ 1646. in fol. cum Notis Ioſephi Iſaci, welcher zwey MSSCte von Bononien 12. von Vaticane, ingleichen Thomae Taxaquetti MSSCt. und viele alte Auflagen dabey gebraucht hat Rom 1650. in fol. mit des gedachten Iſaci Anmerckungen, doch aber nicht ſo correct, wie vorhergehende. Leiden 1652. in 8. mit Antonii Thyſii Anmerckungen Leiden 1660. in 8. durch Scruitium Gallicum mit auserleſenen Commentariis verſchiedener Perſonen und am Ende mit verſchiedenen Leſungen aus denen Codicibus MSSCtis verſehen. Lugd. 1672. in Biblioth. Patr. Tom. III. ex Recenſione Mich. Thomaſii cum eiusdem Scholiis. Oxford 1684. in 8. cum Notis Thomae Sirck, wobey 5. Codices MSSCti gebraucht worden, und über dieſes das Buch de Mortibus Perſecutorum und Dodwelii Diſſert. de Ripa Striga dabey befindlich. Cambridge 1685. in 8. mit unterſchiedlichen Lectionibus. Leipzig 1698. in 8. mit Chriſtophori Cellarii Anmerckungen, welcher einen ſehr alten geſchriebenen Codicem aus Gotha dabey gebraucht hat. Leipzig 1715. in 8. cum Notis Io. Ge. Walchii et praemiſſa Diſſert. de Lactantio eiusque ſtilo. Joh. Rudolph Bunemann, Rector zu Minden, hat gleich Falls eine neue Auflage mit Anmerckungen verſprochen, dabey er über 60. MSSCte gebraucht, wie auch Joſeph Waſſe in England. John Hudſone hat auch eine ſchon zum Drucke fertig gehabt, warum es aber nicht vor ſich gegangen, iſt unbekannt. *Act. Erudit.* an. 1685. p. 265. seq. 586. seq. 1692. p. 194. 1298. p. 535. 1715. p. 273. *Amoenit. Litter.* Tom. I, n. 12. p. 312. seq. **Bünemann** l. c. in *Miſcell. Lipſ.* Tom. III. p. 115. seq. **Walch** de ſcepticiſmo Crit. in *Miſcell.* Lipſ. Tom. III. p. 334. seqq. **Gundling** Hiſt. der Gelahrh. c. 4. Sect. 1. §. 219. p. 1320. **Hocker.** l. c. p. 130. *Fabricius* Biblioth. Lat. Vol. II. p. 730. seq. Vol. III. p. 394 seqq Biblioth. med. etinf. Latinit. XI. p. 671. seqq. **Walch** l. c. c. 5. p. 29. seqq. Den Inhalt von jedem Capitel im Lactantio hat Friderici Nauſea ein Francke, in Diſtichis abgefaßt, welches Buch zu Venedig, 1521. in 8. herausgekommen. Hingegen hat *Abr. Scultetus* P. I. Medullae PP. p. 393. seq. und *Nicolaus le Nourry* Adpar. ad Biblioth. PP. Tom. II. vieles von ſeiner Lehre und Fehlern angemerckt. So hat auch *Inc. Thomaſius* Analyſin Dispp. Lactantii aduerſus Ethnicos geſchrieben, und Ambroſius Camaldulenſis viele Mühe auf deſſen Emenda-

Empfehlung gewendet, *Thomas Becanus* aber Anthologium Lactantii Lugd. 1558 in 8. herausgegeben. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. XI. p. 670. seq. Was Lactantii Wissenschafften anlanget, so hat er sonderlich in der Lateinischen Sprache, wie schon zuvor gedacht, einen grossen Ruhm erlanget. In der Ebräischen Sprache aber hatte er nichts gethan, und richtete sich deshalben in allem nach dem Griechischen, welches er sehr wohl innen hatte. **Walch** l. c. c. 7. p. 49. seq. Unter andern zeiget hiervon, daß er das Wort πασχα von dem Griechischen πάσχειν herleitete, da es doch von dem Ebräischen פסח herzuführen. Nicht weniger giebt er seine Unwissenheit in dieser Sprache hierdurch zu erkennen, da er das Wort Sabbath nicht von שבת sondern von שוב herholet. Doch ist er hierinnen zu entschuldigen, weil über Haupt zu denen damahligen Zeiten keiner von denen Kirchen-Vätern, Origenem ausgenommen, von welchem es *Richard Simon* Hist. Crit. V. T. Tom. III. c. 10. p. 404. schreibet, auf diese Sprache Zeit gewendet. **Walch** l. c. p. 51. In der Philosophie, die Natur-Lehre ausgenommen, vermogte er gleich Falls wenig, sonderlich aber in der Vernunfft- und Sitten-Lehre. Denn dieses verursachte, daß er offt des rechten Verstandes fehlte, und führte ihn auf gefährliche Irrthümer. **Walch** l. c. Es erinnert derohalben *Thomasius* Cautel. circa Hist. eccl. Sec. IV. c. 13. n. 12. p. 151. gar recht, daß man ihn zwar der Schreib-Art wegen lesen, aber wegen seiner Vorurtheile und Schlüsse sich in Acht nehmen möge. Aus eben dieser Ursache ward Gelasius bewogen, seine Institutiones unter die Apocryphischen Bücher zu setzen. *Trithemius* et *Bellarminus* de script. eccles. *Baronius* Annal. Nouv. l. de la Republ. des lettres Juillet an. 1705. p. 117. *Beuchem* Iricunab. Typogr. **Stolle** Anl. zur Hist. der Gelahrh. Th. II. B. III. §. 9. p. 476. So tadelt man auch an ihm, daß er die Heydnischen Welt-Weisen so verächtlich gehalten, und offt härter, als der Christliche Glaube zuläst, geschrieben auch offt andern hierdurch Unrecht gethan habe. **Stolle** l. c. **Walch** l. c. p. 53. Doch scheinet es zu hart geurtheilet zu seyn, wenn **Arnold** in seiner Kirchen und Ketzer-Historie Th. I. Lib. IV. c. 4. §. 23. f. q. p. 155. meldet, er sey bey dem Heydnischen Schein-Wesen geblieben; und kurtz darauf fortfährt: **Im übrigen lässet sichs an solchen Scribenten erkennen, wie wenig die damahligen Christen in dem wahren lebendigen Glauben, und in der Ablegung des Heydnischen Tandes gegründet gewesen.** Unter dessen findet man verschiedene Urtheile von ihm aufgezeichnet, darunter wohl die Meynungen derer jenigen, so die Mittel-Strasse gegangen, denen andern vorzuziehen. *Thomasius* in observat. Hildesibus Tom. II. observ. §. p. 141. **Walch** l. c. p. 53. seq. *Canturiat. Magaeb.* Cent. 3. p. 1079. *Scultetus* Medulla Theol. PP. P. I. Lib. X. c. 11. p. 422. *Bellarminus* de SS. bestitudine Lib. I. c. 5. p. 713. *Io. Dallaeus* de Vsu Patr. p. 266. *Olearius* Biblioth. Script. Eccles. p. 429. *Calouius* Opp. Elenchtic. Anti-Socinian. Tom. I. P. II. Sect. 12. §. 82. p. 513. *Georg. Bullus* Defens. Fid. Nicaenae Opp. p. 169. p. 170. §. 4. c. 10 th. 4. p. 34. *Cave* Hist. Litt. P. I. p. 112. *du Pin* Nouvelle Bibliotheque des Auteurs ecclesiastiques Tom. I. p. 208. *Trithemius* de Script. eccl. p. 15. **Weißman** Hist. eccl. Tom. I. p. 234. *Baronius* Annal. eccl. Tom. III. ad an. 315. n. 20. seq. *Baluzius* in Not. ad Lib. de Mort. Persecut. p. 6. **Joachim** *Iustus* **Kau** Diatribe de Philosophia Lactantii Jena 1733 in 12. *Io. Ge. Geret* de mendosa Lactantii interpretatione dicta Platonici, qua gratias dixisse Deo dicitur, quod homo, quod mas, quod Graecus, quod Atheniensis natus esset. Wittenb. 1722. in 4. Variorum de Lactantio Iudic. Wittenb. 1722. in 4. Specim. examinis Theolog. Lactantinae in Artic. de Deo. ib. 1723 in 4. **Joh. Aug. Krebs** de Stilo Lactantii. *Defense des Sentiments de Lactance sur le fuiet de l'vsure* Paris 1672. in 12. *Giornale di Roma* p. 46. *Journal des Savans* 1672. p. 16. Bibl. ancienne et moderne de Mr. *le Clerc*. Tom. III. p. 445. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. Salut. Luc. Euang. 7. p. 133. 8. p. 155. 12. p. 261.

Lactantius oder Lactantius, (*Operatus*) ein Märtyrer, welcher an. 200. zu Carthago gelitten. *Ruinartus* Act. Consular. Martyr. Scillitanor. p. 78. apud *Baronium* ad an. 202. **Walch** edit. Lactant. Diatr. de Lactantio p. 7. seq.

Lactantius Placidus, siehe Luctatius.

Lactaria, siehe Lacticinia.

Lactaria Herba, *Plin.* XXVI. 8 siehe Esula, Tom. VIII. p. 2017.

Lactarius, heisset einer, der Milch-Speisen verfertiget. *Lampridius* Heliogab. 27 ibique *Salmasius*. *Bulenger* de Conuiu. I. 9. II. 50. *Vossius* Append. ad *Ciacon.* de Triclin. p. 346. *Wouwer* in *Minut. Felicem* p. 116. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 5.

Lactarius Mons, siehe Lactaria.

Lactea Crusta, siehe Achor. Tom. I. p. 337.

Lactenus, siehe Patricius.

Lacter oder Lacterium, hieß ehe dem ein Vorgebürge auf der südlichen Seite der Insel Cos. *Strabo* XIV. p. 971. Beym *Plutarcho* Qu. Graec. 58. heisset es Lacter. Nach *Bochart* Chanaan I. 7. p. 176. Erklärung bedeut t der Name nach der Phönicischen Sprache mittägig.

Lactermann, (*Nicolaus*) ein Minorite, lebte an. 1493. und verfertigte verschiedene Schrifften. *Langius* Chron. Citiz. apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1269.

Lacteus, brauchen auch einige vor das Gekröse, andere vor die Milch-Gefässe, besser aber, wenn hierdurch die Gedärme verstanden werden.

Lacteus, **milchich**, oder alles, was zur Milch gehöret, oder von derselben kommet, oder davon gemacht wird; wird in der Anatomie vielen Feuchtigkeiten auch Gefässen beygeleget; also wird der Chylus, Succus lacteus, **Milch-Safft**, genennet, die Milch-Gefässe oder Adern heissen Vasa lactea; ferner ist auch Febris lactea, das Milch-Fieber, lactea Cura, die Milch-Cur, welche **Waldschmidt** wider die Gicht und Scharbock sehr lobet. Was aber das **Milch-Fieber** betrifft, so ist es dasjenige, welches bey Antritt der Milch in die Brüste die Sechs-Wöchnerinnen angreiffet; solches geschiehet insgemein den dritten oder vierten Tag nach der Geburt, wenn sich die Reinigung mindert. Bey diesem Fieber findet sich ein kleiner Schauer, und dann wieder Wärme, Durst und Unruhe, Schmertz um den Rücken und die Schulter-Blätter,

ter, mit Aufschwellung und Hitze derer Brüste, die Reinigung aber flüsset dabey gut. Es ist ein gantz gelindes Fiebergen, und währet kaum über drey oder vier Tage, wird auch am öfftersten durch den Schweiß, selten durch eine gelinde Diarrhoea gehoben. In stetem Schweiß zu bleiben brauche man Schweißtreibende fixa, als Antimon. Diaphor. simpl. und martial. lap. cancr. C. C. vſt. Ebor. vſt. Terra Sigil. lat. Myrrh. ſal. Abſinth. Cordubenedict. ſem. Aqu. leg. Nap. etc. ℥. ℈. Nimm C. C. ℈ A. ein Drachma Antimon. diaphor. Flores Sulphur. iedes ein Scrupel. Myrrh. el. XV. Gran Sal Abſinth. VI. Gran ſ. Puluis ſ. Schweiß-Pulver.

Lacticinia oder Lactaria, Teutſch Milch-Speiſen, welche bey verdorbenem Magen, oder auch, wo viel Säuere in demſelben iſt, nicht wohl dienen, ob ſie gleich bey Kindern und zarten Conſtitutionen ſehr verträglich ſind.

S. Lactinus, ein Abt in Irland, wird von einigen ein Bilchoff genannt. Seine Geburt wurde 15. Jahr zuvor von einem Engel verkündiget, und war er aus Mus Kraighe, welches der weſtliche Theil der Grafſchaft Corcagh iſt, gebürtig, von vornehmen Eltern. Als er getauft werden ſollte, entſpruna ein Brunnquell von ſich ſelbſt aus der Erde. Als er ein wenig erwachſen, begab er ſich auf eines Engels erinnern nach Bangor, und ließ ſich allda unterrichten; da nun eine neue Mauer um die Stadt aufgeführet, aber von dem Teufel etliche Mahl wieder eingeſchmiſſen wurde, befahl man ihm, ſolche ſamt einigen andern zu bewachen, er ſagte aber zu ſeinen Cameraden, ſie mögten nur zu Hauſe bleiben, er wollte allein wachen, gieng ſo denn hinaus, ſtellte ſein güldenes Creutz, ſo er bey ſich führte, in die Mauer, deckte es zu, gieng auch nach Hauſe und ſchlieff, und die Mauer ſtund des Morgens noch ſteiff und feſte. Nachdem er lange als ein Mönch zu Bangor gelebet hatte, ſtiftete er das Cloſter Arhadower, in der Grafſchaft Oſſery, wurde nach S. Molrae Tode Abt zu Cluainferr, in der Provintz Lein, und that viel Wunder. Als er eins Mahls zu S. Mochudda kam, und gerne Milch haben wollte, aber keine da war, ſo ließ S. Mochudda ein Gefäß mit Waſſer füllen, ſegnete es, daß es in Milch verwandelt wurde, und ſchickte es alſo S. Lactino. der es aber merckte, auch wiederum ſegnete, und alſo wieder in Waſſer verwandelte. Er ſtarb im Jahr 622. Man begehet ſeine Feyer den 19. Merz.

Lactis Abundantia, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Alteratio, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Aqua, ſiehe Molcken.
Lactis Aqueſitas, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Caſeſcentia, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Coagulum, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Defectus, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Herba, ſiehe Ocymum aquaticum.
Lactis Seroſitas, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Serum, ſiehe Molcken.
Lactis Spiſſitudo, ſiehe Milchs Gebrechen.
Lactis Viſciditas, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactis Vitia, ſiehe Milchs-Gebrechen.
Lactodorum, ſiehe Lactorodum.
Lactodurum, ſiehe Lactorodum.
Lactora, ſiehe Leickoure.
Lactoracum, ſiehe Leickoure.
Lactorate, ſiehe Lactorodum.
Lactorates, ſiehe Leickoure.
Lactoratium Ciuitas, ſiehe Leickoure.
Lactoratum, ſiehe Leickoure.
Lactoris, ſiehe Ocymum aquaticum.

Lactorodum, oder Lactodorum, Lactodurum, Lactadarum, Lactodorodum, Lactorodum, Lactorate, ehe dem eine Stadt in Britannien, zwiſchen Benauenna und Magiouintum. *Antoninus* Itiner. p. 470. 476. Wie *Camden's* Brit. p. 285. muthmaſſet, ſoll es die ietzige Stadt Stonyſtratford in Buckinghamshire ſeyn. *Cellarius* N. t. Orb. Ant. II. 4. §. 42. macht Bedford daraus, ſiehe Tom. III. p. 892. *Britannia Romana* III. 2. ſagt, es wäre das heutige Towceſter an deſſen Stat die alten Torceſter oder Dorceſter geſagt. *Weſſeling* ad *Antonin.* Itiner. p. 470.

Lactora, ſiehe Leickoure.

Lactuc, heiſſet eigentlich bey denen Botanicis Sallat. deren verſchiedene Sorten in wohlbeſtellten Gärten anzutreffen. Es verſtehen aber die Köche durch den Lactuc einen aufgeſchoſſenen Sallat-Strunck, der ziemlich hoch und dicke iſt, dieſen kochen ſie nicht nur an viele Eſſen, ſondern er wird auch beſonders zugeputzet, nemlich der aufgeſchoſte Sallat-Strunck wird als Carfiol geſchählet, in kalt Waſſer geleget, und wie Carfiol zugerichtet. Wollet ihr Luctuc mit Fleiſch-Brühe und Muscaten-Blüthen haben, ſo ſchneidet geputzten Lactuc nach eurem Gefallen länglicht wie Peterſilien-Wurtzeln, oder rund wie Groſchen, und werffet ſie in ſiedend Waſſer, damit aus ſolchen das Rohe ein wenig gezogen werde, hernach ſchüttet ſie in eine Caſſerole oder Tiegel, leget Butter, Muscaten-Blüthen, Ingwer, und geriebene Semmel daran, güſſet gute Fleiſch-Brühe dazu, ſetzet die Caſſerole auf das Kohl-Feuer, und laſſet die Lactuc ſo lange kochen, bis daß die Brühe ein wenig dicke wird, als denn kann es angerichtet und hingegeben werden. Lactuc mit einer ſauern Fricaſſe-Soſſe wird wie der Carfiol mit einer ſolchen Soſſe zugerichtet, deren Beſchreibung an ſeinem Orte zu finden. Lactuc gebacken wird alſo zubereitet: Wenn er geputzet worden, ſo ſchneidet ſolchen etwa eines Fingers lang gantz flach und dünne, die geſchnidtenen Stückgen quellet in etwas geſaltzenem Waſſer auf dem Feuer ab, bis er beginnet weich zu werden. Darnach ſeuget ſelbigen ab, damit er trocken werde, beſtreuet ihn erſt mit vermiſchten Muscaten-Blüthen und ein wenig Ingwer, und machet folgende Klare. Quirlet in ſchlechte Milch eine Hand voll weiſſes Mehl, daß es wie ein dünner Brey wird, ſchlaget drey Eyer darunter, ſaltzet es ein wenig, und quirlet es recht klar. Inzwiſchen laſſet Schmaltz in einer Pfanne auf dem Feuer heiß werden, güſſet aber erſt davon einen Eß-Löffel voll in die Klare, quirlet es untereinander, und ſchüttet dieſe Klare über dem Lactuc. Iſt nun das Schmaltz heiß, ſo leget iedes Stückgen beſonders hinein, damit ſie nicht zuſammen kleben, und backet derer ſo viel, als ihr zu dem aufſetzen nöthig habet, ſiehe Sallat.

Lactuca, ſiehe Sallat.

Lactuca agnina, Olus album, Valeriana campeſtris, Valeriana inodora maior, Locuſta Geſ. Valeriana cruenſis, Valeriana praecox, Valeriana humi-

lis,

lis, Valeriana ſemine compreſſo. *Mouſon* Phuminimum *Lob.* Phu alterum. Lämmer-Lattich, Ackers Lattich, Lämmer-Weid, Feld-Kropf, beſtehet aus einer gemäßigten Kälte und Feuchtigkeit, welche warm und feucht im erſten Grade, laxiret ein wenig, heilet Fieber und Stein.

Lactuca agreſtis, *Cord.* in *Dioſc.* ſiehe Sallat.

Lactuca capitata, *Fuchs.* ſiehe Sallat.

Lactuca caprinae, *Plin.* ſiehe Eſula. Tom. VIII. p. 2017.

Lactuca criſpa et tenuiter diſſecta, *J. B.* ſiehe Sallat.

Lactuca floreſcens, *Matth.* ſiehe Sallat.

Lactuca leporina, *Appulei.* ſiehe Gänſe-Diſtel Tom. X. p. 43.

Lactuca marina. *Cels.* ſiehe Eſula, Tom. VIII. p. 2017.

Lactuca, *Offic.* ſiehe Sallat.

Lactuca Romana dulcis, ſiehe Sallat.

Lactuca rotunda, *Lon. icon.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſatiua, C. *B. Bod. Pit. Tournef.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſatiua non capitata, *J. B. Raii* Hiſt. ſiehe Sallat.

Lactuca ſatiua folio Scariolae, *Lob.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſatiua vulgaris non capitata, *J. B.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſilvatica, *Appuleii*, ſiehe Butter-Blum, T. IV. p. 2038.

Lactuca ſilueſtris, coſta ſpinoſa, C. *B. Pit. Tournef.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſilueſtris, ſiue Endiuia multis dicta, folio laciniato, dorſo ſpinoſo, *J. B.* Raii Hiſt. ſiehe Sallat.

Lactuca ſilueſtris foliis diſſectis, *Ger. emac.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſilueſtris laciniata, *Park.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſilueſtris perennis, ſiehe Chondrilla prima, Tom. V. p. 2182.

Lactuca ſilueſtris vera, *Lugd.* ſiehe Sallat.

Lactuca ſilueſtris viminea, ſiehe Chondrilla, T. V. p. 2182.

Lactuca, *Trag. Geſn.* Hort. ſiehe Sallat.

Lactuca vſularia, ſiehe Hufflattich. Tom. XIII. p. 1104. ſeqq.

Lactucella, ſiehe Gänſe-Diſtel, Tom. X. p. 43.

Lactucina, iſt nach *Varrone* eine heydniſche Göttin, welche die Aufſicht über alle vegetabilia oder wachſende Dinge hatte, weil ſelbige noch in ihrer Milch und in ihrem Safft waren; der Name kömt von dem Lateiniſchen Worte Lac, Milch, her. *Auguſtinus* de Ciu. Dei III. 8. hingegen nennet an dieſer Stat Deum Lactantium, wie wohl auch da einige alte MSCti, Deam Lacticiam ſetzen. Doch iſt die erſtere Schrifft bey dem *Auguſtino* um ſo viel glaubwürdiger, als auch *Seruius* in *Virg.* Georg. I. 315. dieſe von denen Heyden eingebildete Gottheit männlichen Geſchlechts machet, da er ſie Lactentem Deum heiſſet, und ſo gar darüber den *Varronem* ſelbſt anführet, daß dieſer in ſeinen Libris Rerum Diuinarum ihn alſo genennet hätte.

Lactucinus, ein Zuname derer Valeriorum. *Plinius* Hiſt. Nat. XIX. 4. Schon M. Valerius Maximus, ſo im 247. Jahre nach Erbauung der Stadt Rom Bürger-Meiſter geweſen, führt in denen Tabulis Capitolinis den Namen *Maximus*. *Diodorus Siculus* XI, *Sigonius* de Nom. Rom. 5. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 6.

Lactucke, ſiehe Sallat.

Lactumen, ſiehe Achor, Tom. I. p. 337.

Lactumina, ſiehe Achor, Tom. I. p. 337.

Lacturcis, wovor einige Lacturnus leſen, eine Göttin, ſo denen milchenden Früchten vorſtund, welche aber ſonſt auch Lactus und Lactucina geſchrieben wird. *Auguſtinus* de Ciu. Dei IV. 8. *Scaliger* ad *eund.* l. c. *Seruius* ad *Virgil.* Georgic. I. 315. *Gyraldus* ſynt. Deor. I. p. 41. *Rhodiginus* Ant. Sect. XXV. 30. *Thomaſius* de Donar. p. 26. *Blond* Triumph. Rom. I. p. 12.

Lacturnus, ſiehe Lacturcia.

Lacu, (*Monaſterium de*) ſiehe Lach. Tom. XVI. p. 110.

Lacu, (*Robert. de*) oder van de Poele genannt, der Rechten Doctor aus Gent, und Profeſſor Publicus zu Löven, ſtarb daſelbſt 1483. und ließ Illuſtrationes Inſtitutionum Iuſtin. welche zu Löven gedruckt. *Sweertius* Athen Belg.

Lacum, (*Monaſterium ad*) ſiehe Lach. Tom. XVI. p. 110.

Lacuna, (*Andr.* oder *Anton.*) ſiehe Lacuna (*Andr.*)

Lacunae, ſiehe Gänge in der Mutter-Scheide Tom. X. p. 42.

Lacunae, ſiehe Felder. Tom. IX. p. 464.

Lacunar, ſiehe Felder-Decke. Tom. IX. p. 467.

Lacuris, ehe Mahls eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. 8. 81. Sie ſoll nahe bey Alarcos in Neu-Caſtilien unweit der Grentze von Murcia gelegen geweſen ſeyn.

Lacus, deſſen Beſchreibung über Haupt iſt unter dem Worte See zu ſuchen; Einige inſonderheiten Sees aber ins beſondere Beſchreibung welcher bey dem Wort Lacus noch eine eigenthümliche Benennung hat, unter der letztern §. Lacus Verbanus unter Verbanus Lacus.

Lacus, war bey denen Römern ein Gefäſe, darinnen der Moſt aufgefangen wurde. *Tibullus* I. 1. 8. *Varro* de Re Rust. I. 54. *Columella* de Re Ruſt. XII. 29. *Voſſius* Lex. Etymolog. *Nardini* Rom. vet. III. 4. *Burmannus* Diſſ. de Vectigal. 2. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 8. ſeq.

Lacus, war eine Quadrat-Figur auf denen Kleidern bey denen alten, und eben das, Mahlſtor. *Iſidorus* XIX. 22. *Salmaſius* in *Vopiſc.* Carin. 20. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 8.

Lacy, ein Engländiſches Geſchlecht, welches den Titel der Grafen von Lincoln geführet hat, und dem Dunſtion Lacy in Dorſetſhire gehörte. Havvife, die Schweſter Henrici III. legte den Titel eines Grafen of Lincoln John de Lacy Conſtable of Cheſter bey, und denen Erben, welche er mit Margareth, ihrer Tochter, zeugen würde. Er hatte das Schloß Dunnington Lacy in Leiceſterſhire im Beſitz; und verſchaffte auch bey Eduardo I. demſelben die Freyheit, einen Marckt zu halten. Als aber unter Eduardo II. bey der Achts-Erklärung derer Barons die Güter derer in die Acht erklärten ſequeſtrirt wurden, ſo wurde dieſes Gut Hughle Despenſer gegeben. Er ſtiftete zu Stanlavv ein kleines Cloſter. *Camden's* Brit. p. 447. 560. Dieſer Johnzeugte Edmund, welcher vor ſeiner Mutter ſtarb,

und diese Ehre seinem Sohne Henry hinterließ. Dieser befestigte die Stadt Denbigh in Denbighshire, welche ihm König Eduardus I. geschenckt hatte, mit einer starcken Mauer, und an der südlichen Seite mit einem Castell von sehr hohen Thürmen. Aber weil sein einiger Sohn in dem Graben des Schlosses unglücklicher Weise ertruncken war, so unterließ er das Werck aus Betrübniß. *Camden's* Brit. p. 679. Er verlobte also seine einzige Tochter Alice im neunten Jahre ihres Alters mit Edmund, dem Grafen von Lancaster, und versprach, daß wenn er ohne Erben sterben sollte, alle seine Schlösser, Herrschafften und dergleichen an Edmund, Grafen of Lancaster, und seine Erben fallen sollten. Weil aber Alice keine Kinder mit Thoma, ihrem Gemahl, zeugte, und ihre Renommée durch ihre schlechte Aufführung verschertzte, indem sie sich ohne des Königes Einwilligung an Eubulum Lestrange vermählte, so zog der König ihre Güter ein. Aber nachdem sie in einem hohen Alter ohne Erben verstorben war, so überkam Henry, Graf von Lincaster, ein Enckel des Emundi, ihre Güter, und von der Zeit an fiel alles an das Haus von Lancaster. *Camden's* Brit. p. 50. 474. 565. 712. 729. 730. 791.

Lacy, ein berühmtes Geschlecht in der Irrländischen Grafschafft Limerick. *Camden's* Brit. p. 984.

Lacy, (*Hildebert.*) war ein Normann, welchem William der Eroberer die Stadt Pontfreit oder Pontfract in Yorkshire nebst denen dazu gehörigen Ländereyen schenckte, nachdem er Alric, einen Sachsen, vertrieben hatte. Er bauete auch daselbst ein Schloß. *Camden's* Brit. p. 712.

Lacy, (*Edmund*) ein Engländischer Bischoff zu Exeter, welcher anno 1450. daselbst das Capitel-Haus bauen ließ. *Camden's* Brit. p. 39.

Lacy, (*Hugh*) ein berühmter Engländer. Als sich die Engländer in Schottland in Meth niederließen, so eroberte er den gröstlen Theil der Grafschafft West-Meth, und König Henricus gab es ihm zur Lehn, mit dem Titel eines Lord of Meth. Als er Derrvarth-Castle bauen ließ, und sich bückte, um einen Zimmermann Befehl ertheilen und weisen wollte, wie ers machen sollte, so wurde ihm von demselben das Haupt abgeschlagen. *Camden's* Brit. p. 1000.

Lacy, (*Hugh de*) war der andere Sohn Hugh Lacy Lord of Meth, und wurde von dem Könige Iohanne zum Grafen of Ulster in Irrland gemacht. Er wurde zwar wegen seines Hochmuths von eben demselben Könige seiner Ehre entsetzet, aber auch wieder zu Gnaden angenommen. *Camden's* Brit. p. 1021.

Lacy, (*Robert*) ein berühmter Engländer, welcher das Schloß zu Warham in Dorsetshire, dem Könige Stephano zu Gefallen, wieder Henricum II. defendirte. *Camden's* Brit. p. 47.

Lacydes, oder Lacidas, ein Griechischer Philosophus, Alexandri von Cyrene Sohn, ward seines Lehr-Meisters, Arcesilai, Nachfolger in der Academie. *Diog. Laertius* IV. p. 59. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 3. p. 62. Er war ein sehr sanfftmüthiger Mann, und in Gesellschafft sehr anmuthig, ungeachtet er von der Armuth sehr gedruckt wurde. *Laertius* l. c. Er lehrte in einem ihm von dem Pergamenischen Könige Attalo eingeräumten Garten, welcher daher Lacydium genennet wurde, starb im 4. Jahr der 134. Olymp. nachdem er 26. Jahr in der Philosophie unterrichtet hatte. *Laertius* l. c. 61. Er hinterließ Teleclem und Euandrum zu seinen Nachfolgern. Dieses ist merckwürdig, daß ihn stets eine Gans begleitet, welcher er, da sie gestorben, ein grosses Leich-Begängniß halten lassen, *Plinius* Hist. Nat. X. 22. *Athenaeus* XIII. *Menagius* ad *Diog. Laertii* 61. welches aber andere über Haupt vor unwahr halten. **Wagner** de Eruditis Sarmatiarum familiarum vita suspectis §. 23. Als der König Attalus einst von ihm verlangte, er sollte an seinen Hof kommen, antwortete er ihm: Man müsse die Bilder derer Könige nur von Weiten ansehen. *Diogenes Laertius* l. c. 60. In seiner Haushaltung war er sehr genau, weswegen er auch den Namen Οἰκονομικὸς erhielt, ward aber, als es seine Knechte merckten, wo etwas anzutreffen wäre, aller angewandten Vorsicht ungeachtet betrogen. *Cicero* Tusc. Disp. I. 37. *Laertius* l. c. 59. *Eusebius* Praeparat. Euand XIV. *Menagius* ad *Laert.* l. c. Sein Ende hat er sich durch einen Wett-Streit im Saufen, denen mit einem andern Philosopho, Namens Timon, gehalten, selbst zugezogen. *Laertius* l. c. 61. *Aelianus* Ποικιλ. Ἱστορ. II. 41. Seine Schule hat er noch bey Leb-Zeiten seinen Schülern überlassen. Er soll auch insonderheit die Ermahnung seines Lehr-Meisters Arcesilai, denen Freunden zu dienen, ohne es mercken zu lassen oder zu rühmen, sehr fleißig ins Werck gesetzet haben. Unter andern stunde er einst einem gewissen Cephisocrati vor Gerichte bey, da dieser aufs schwerste angeklaget wurde. Wie nun die vornehmste Probe auf des beklagten Ring ankommen sollte, dieser aber, so bald er gemerckt, daß der Kläger sich darauf berufte, solchen vom Finger harte fallen lassen, trat Lacydes also bald mit dem Fusse darauf, daß der Ring nirgend mehr zu finden war. Cephisocrates wurde hierüber losgesprochen, und man erfuhr nach dem die Sache allein von einem derer Richter, welcher es erblicket hatte. *Plutarchus* περὶ τῆς δυναμένου τὸν πλησίον τῶν φίλων p. 63. Was *Diogenes Laertius* IV. 59. schreibet, als ob Lacydes die andere so genannte Academie gestifftet, wird von *Cicerone* Acad. Quaest. IV. 6. wiedersprochen, welcher will, daß er seinem Lehr-Meister Arcesilao schlechter Dings gefolget, und an dessen Sätzen nicht das geringste verändert hätte. *Fabricius* l. c.

Lacydes, siehe Lycades.

Lacydon, siehe Marseille.

Laczin, siehe Lazin.

Lada, ein Fluß in Polen, welcher aus einem Berge bey Dzikow entspringet, und zwischen Kupki und Krzesow in den Fluß Thanew ausgehet. *Dlugossus* Hist. Polon. l. p. 12.

Lada, ein adeliches Haus in Polen, zu dem die Geschlechter Cowal und Dobraschowski gerechnet werden. *Simopius* Schles. Curios. Th. II. p. 762.

Lada simplex, war eine Art eines Blechs von einem Pfunde, welches die Angel-Sachsen sich bey der Feuer-Probe bedieneten. Hachenberg Germ. med. Disc. III. §. 19.

Ladana, die heute eine Stadt in Klein-Armenien, zwischen Aziris und Zimara beym Euphrat. Prote-

Ptolemaeus. Cellarius Not. Orb. Ant. III. 12. §. 26.

Ladanifera Cistus, siehe Ladanum.

Ladanum, Ladanum-**Gummi**, **Laudanum**, Labdanum, Ladum, λάδον, Ladenvel Loden, Arab. Odano, Italiänisch, ist ein gummöses oder hartziges Wesen, dessen wir zweyerley Arten zu sehen bekommen: eine dicke, und eine dünne oder flüßige. Jene ist wie kleine Rollen, des Fingers dicke formiret, und auf Art eines Wachs-Stockes gewunden, schwärtzlich von Farbe, und von ziemlich lieblichem Geruche, wenn sie an das Feuer kommet. Sie ist das Ladanum commune, das gemeine Ladanum, welches die Kauff-Leute Labdanum en tortis, gewunden Ladanum, zu nennen pflegen. Die andere Sorte ist wie ein sehr dicker, schwartzer und wohlriechender Balsam, in überaus zarten Blasen beschlossen. Sie wird Labdanum liquide, Labdanum liquidum, **weiches Ladanum**, und Baume noiv, **schwartzer Balsam**, genennet. Beyde Arten werden aus Cypern und aus Candien, aus Griechenland und aus Italien uns zugeführet. Sie kommen von denen Blättern eines Strauches, Cistus Ledon, auch Cistus Ladanifera Monspelienſium *C. B.* ladanifera ſive Ledon Monſpeliacum anguſto folio nigricans. *I B. Chabr.* Ladanum *Matth* Κίστος, Κίστακος et Κίσθαρος Griechiſch. **Ciſten-Röslein, Ladanum-Bäumlein** genannt, der in denen warmen Ländern häuffig wächſet, und deſſen es gar viele Sorten giebet. Denn einige haben breite Blätter, andere ſchmahle und ziemlich lange, ſind insgemein grün oder braun, bis Weilen weißlicht, jedoch alle mit einander rauch, ſehr klebricht und beſtändig grüne: Ihre Blumen ſind vielblätterig, in Roſenform, darauf folgen, wenn ſie nun vergangen ſind, Früchte, die bey nahe rund und oben ſpitzig, beſchlüſſen dünne Saamen. Das Ladanum wird auf dreyerley Weiſe abgenommen. Erſtlich, durch die Böcke und die Ziegen; denn wenn dieſe Thiere unter denen Ciſtus Ledon-Sträuchern ſich geweidet, kehren ſie zurück nach ihren Ställen, und haben den Bart voll gummig Weſen, das nehmen ihnen die Bauern mit allem Fleiſſe vermittelſt höltzerner Kämme ab, die ſie ausdrücklich dazu haben verfertiget. Aus dieſer Materie machen ſie eine Maſſa oder Klumpen, und weil ſich Haare und viel anderer Unrath darunter finden, deshalben nennen ſie es Ladanum en barbe, Teutſch **Bartladanum**, oder Ladanum naturel, Teutſch natürlich **Ladanum**. Vor dieſem machete ſie Kuchen daraus, und ſchicketen uns dieſelben zu, anjetzo aber machen ſie zwey Sorten daraus, laſſen es über dem Feuer oder an der Sonnen zergehen, laſſen es durch ein Haar-Sieb oder durch ein Tuch laufſen, und drücken es ein wenig aus, dieſes iſt das beſte, und das flüßige, das Ladanum liquidum, und wird in zarte Blasen geſchüttet. Den Ueberreſt in dem Tuche nehmen ſie hernach heraus, und machen Rollen davon, ſo wie wir es zu ſehen kriegen, und trocknen es an der Sonne. Dieſes Ladanum iſt trefflich unreine, und mit Erde und Sand vermiſchet, wird dennoch insgemein zu äuſſerlichen Artzney-Mitteln, und zu Räucher-Kertzlein genommen. Die andere Weiſe iſt in Griechenland gebräuchlich: Die Bauers-Leute ſchlagen die Ciſtus-Sträucher mit gewiſſen Ruthen, die ſie mit allem Fleiſſe dazu binden, und Ergaſtici nennen, an dieſe Ruthen hänget ſich das Ladanum; daſſelbe ſammlen ſie, und formen es nach Belieben, es iſt das beſte, und das am ſtärckeſten reucht. Die dritte Art brauchen ſie in Spanien: Sie nehmen das Laub von eben dieſem Ciſtus, welches in dieſem Lande gar breit iſt, das laſſen ſie in Waſſer ſieden, ſo ſondert ſich das Ladanum davon, ſchwimmet oben auf, und wird zu ſammen geſammlet. Es iſt das ſchlechteſte, denn durch das ſieden iſt ein Theil von dem Geruche, oder von dem geiſtigen Theile weggetrieben worden. Das Ladanum ſoll man erwählen, welches leicht und hartzig iſt, darunter auch ſo wenig Unrath als nur möglich, welches dunckel iſt und wohl rüchet, wenn es zu dem Feuer kommet, das auch bald weich wird, anzühend, und in etwas bitter ſchmecket. Es führet viel Oel und Sal eſſentiale. Hat eine Krafft zu erwärmen, zu erweichen, zu verjehren, zuſammen zu zühen, zu eröffnen und Schmertzen zu ſtillen, wird gebrauchet in kalten Flüſſen des Hauptes, in Bauchflüſſen, und in der rothen Ruhr, löſet den Schleim auf der Bruſt, und ſtillet den Huſten. Aeuſſerlich wird es mit unter die erweichende, ſchmertzſtillende und reiffmachende Pflaſter genommen, zum öffnen aber denen Magenſtärckenden Pflaſtern zugethan. *Crato* II. 14. lobet die Wachs-Salbe von Ladano ſehr, und ſchreibet, er hätte zu Erwärmung des Magens nichts zuträglicher und nützlicher gefunden. Aufgeleget heilet es alte Geſchwäre und Schaden: Mit Wein, Myrrhen und Myrren oder Maſtich-Oel vermiſchet und angeſtrichen, wehret dem ausfallenden Haar. *G. Fallop.* Tr. de Morb. Gall. 90. Mit Wein und Roſen-Oel vermiſchet, benimmet das Ohren-Wehe, in die Ohren getröpfelt. Man brauchet es auch zu dem räuchern wieder die Flüſſe und böſe Luft, denn es vertreibet allen Geſtanck. Die Frauen räuchern ſich von unten auf damit, zu Beförderung der monathlichen Zeit und Nachgeburt. Es iſt dienlich, zu einem Peſſus oder Steck-Pillen zu gebrauchen, die Mutter zu ſtärcken, und ihre überflüßige Feuchtigkeit zu trocknen und die Härtigkeit zu benehmen. Zu denen Mutter-Zäpfgen gethan, befördert es die Nachgeburt, und heilet die Härte der Gebär-Mutter. *Ol. Wormius Muſ.* II. 34. Von unten auf geräuchert hilfft es der vorfallenden Mutter. *Io. Dan. Mylius* Antidotar. Med. Chym. II. 9. So man Pillulen aus dem Ladano formiret, und derſelben etliche des Abends vor der Mahlzeit einnimmet, ſtärcken und erwärmen ſie den Magen, und machen wohl davon. *Crato* Conſ. Med. 198. lobet die Pillen aus dem Ladano vor den verſtopfften Leib. **Schröder** in Pharm. Med. Chym. II. 74. hat auch aus *Greg. Horſt.* Oper. 24. 13. Pillen de Ladano, ſo da purgiren, die Verſtopffungen öffnen, alle dicke, tartariſche und ſchleimige Feuchtigkeiten ausführen und in der Colica groſſen Nutzen ſchaffen. **Jo. Jaremann** in Praxi Chym. beſchreibt Hauptſtärckende Pillen ex Ladano, welche *Georg.* **Wedel** de Medicam: compoſ. extemp. wieder den Schwindel lobet. **Friedrich Hofmanns** Pillen von Ladano werden ſehr gerühmet, daß ſie ſollen in kalten Flüſſen gut ſeyn. In Clav. Pharmaceut. *Schröder* deſcript. 586. Neben und aus

aus denen Wurzeln des Cisti wächſet an vielen Orten in Italien, Spanien und Franckreich die Hypociſtis, Hypoleden, Hypociſt, ſo ein dickes, fettes und ſafftreiches Gewächs iſt, faſt wie ein Schwamm, und in der Geſtallt der Orobunche, aus welchem ein ſchwärtzlichter, etwas harthichter und ſehr ſaurer Safft gepreſſet, nachgehends geläutert, inſpiſſiret und aus dieſen Landen zu uns gebracht wird; *Adr. Toll.* Comment. ad Prax aur. *Io. Seucker* I. 23. In denen Apotheken wird er auch Hypociſtis oder Succus Hypociſtidis Hypociſten-Safft, von etlichen Cytinus genennet. Dieſer Safft kühlet, trocknet, zühet ſcharff zuſammen und hält an, wird deshalben wieder Bauchflüſſe, rothe Ruhr, Durchlauff, Blutauswerffen, über fünffige Zeit derer Weiber, *Hiere.* Saxon. Praelect. Pract 3. 23. und Erbrechen gelobt, auch dahero vielen Compoſitionibus, als da ſind die Trochiſci de Terra ſigill. de Carabe diſcortellium Gallen. der Theriac und Methridat, das Unguent. Comitiſ. cet. zugethan. Der Safft Laudanum hat nach *Lonizeri* 142. Meynung den Unterſcheid mit dem Safft Hypociſtide, daß Hypociſtis in dem Waſſer zergehet, Laudanum aber zergeht in dem Oel; Item Hypociſtis wächſet bey denen Wurtzeln Cisti, Laudanum aber hanget an dieſes beſchriebenen Gewächſes Blättern. Laudanum liquidum muß gantz dicke ſeyn, ſchön ſchwartz, gagatenfarbig, von lieblich angenehmen Geruche in etwas als wie Ambra. Dieſer Balſam iſt das ächte und rechte Ladanum, deſſen ſich die Parfumirer ſtarck bedienen, abſonderlich in Engländ.

Ladanum, (natürliches) ſiehe Ladanum.

Ladanum-Bäumlein, ſiehe Ladanum.

Ladanum-*Gummi*, ſiehe Ladanum.

Ladanum liquidum, ſiehe Ladanum.

Ladanum legetum, *Plin.* ſiehe **Glied-Kraut**, Tom. X. p. 1660.

Ladas, aus Aegium in Achaia gebürtig, lebte Olymp 125. 2. und war ein zu ſeiner Zeit ſo beſonders geſchwinder Läuffer, dem niemand an Geſchwindigkeit beykam, deswegen er auch im Wettlauffen den Preis davon trug. *Pauſanias* II. 19. III. 21. VIII. 12. X. 23.

Ladd n, ein kleiner Fluß in England, in Barkshire, welcher bey Sunning in die Thames fällt. *Camden's* Brit. p. 144.

Lade. Bey denen Zünfften und Handwercks-Innungen wird eine Lade gehalten, in welcher die Urkunden. Bücher, Rechnungen und einkommende Gelder verwahret werden. So offt das Gewerck zuſammen kommt, etwas zu verhandeln, muß ſolches bey offener Lade geſchehen: und die bey der Innung etwas vorzubringen, müſſen ſolches vor offener Lade thun, wenn es gültig ſeyn ſoll. Einige Handwercker haben auch ihre Haupt Laden oder Tribunalia ſuprema in gewiſſen Reichs-Städten, vor welchen die Sachen, welche vor der Particular-Zunfft-Lade nicht ausgemachet worden, und welche gleich als per Appellationem an die Haupt-Lade devoluiret ſeyn, völlig entſchieden werden. Die Teutſche **Becker-Ordnung** de anno 1660. hält in ſich, daß keiner, der dieſes Handwerckes iſt, ſich unterſtehen ſoll, er ſey Meiſter oder Geſelle, ſeine Waffen, es ſey Beil, Axt, oder Meſſer, vor offene Lade zu bringen, da auch einer oder der andere ſolche Waffen bey ſich hätte, ſoll der Fürmeiſter dieſelben, ehe ſich jemand an den Tiſch niederſetzen wird, abfordern, da ſich auch ein ſolcher wehren würde, ſoll er bis Mahl bey dem Handwercke nicht geduldet, ſondern mit Gelde beſtraffet werden.

Lade ſiehe Kaſten.

Lade, ſiehe Windlade.

Lade, anfänglich Late, hieß ehe dem eine Inſel im Aegaeiſchen Meere, der Stadt Milerus gegen über. *Polybius περὶ Ἀρετ. καὶ Κακ.* p. 1408. *Herodotus* VI. 7. *Thucydides* VIII. *Strabo* XIV. p. 942. *Pauſanias* I. 35. *Arrianus Ἀνάβ. Ἀλεξ.* l. 19 *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 23.

Lade, (Joſt.) von Oſterode, war unter denen drey und funfzig verſchriebenen Organiſten der neun und zwantzigſte, welcher das im Jahr 1596. in die Schloß-Kirche zu Eröningen erbauete Orgel-Werck beſpielete und examinirete. **Werckmeiſter** Organum Gruning. rediu. §. 11.

Lade des Bundes oder **Teſtaments**, oder **Bundes Lade**, ward bey denen Iſraeliten eine Lade wegen derer Geſetz-Tafeln, ſo darinnen waren, welche in der Schrifft der Bund GOttes heiſſen, genennet. 1. Reg. 8, 21. Ebr. 9, 4. *Lundius* Jüd. Heiligth. I. 9. n. 1. Sie wird ſonſten auch mit dem Namen der **Lade des Zeugniſſes**, weil das Geſetz von GOttes Willen zeugte, Exod. 25, 22. 26. 33. 34. 30, 6. 31, 7. *Lundius* l. c. oder die **Lade GOttes**, weil GOTT auf dem Gnaden-Stuhle darüber wohnte, beleget. 1. Sam. 3, 5. 5, 9. 2. Sam. 6, 3. 1. Chron. 14, 3. 5. 6. 7. 12. 14. *Lundius* l. c. Ob nur eine oder zwey dieſer Laden geweſen, wird unter denen Hebräern ſelbſt geſtritten. Einige wollen, es ſeyn derer zwey geweſen, davon die eine Moſes, die andere Bezaleel verfertiget. Moſes habe zuerſt eine von bloſſem Holtze gemacht, darinnen er die Geſetz-Tafeln, beydes die erſten, als die er zerbrochen, als die letzten, die er ſelbſt an derer vorigen Stat verfertigte, gelegt habe; bis die vom Bezaleel gemachte fertig geweſen. Dahin zühen ſie Deuteron. 10, 1. ſeqq. da Moſi befohlen worden, eine höltzerne Lade zu machen. Und dieſe ſoll nach einiger Meynung vorangegangen, auch, wenn es nöthig geweſen, in den Krieg mitgenommen worden ſeyn; hätte aber ſonſt über dem Tempel auf dem Boden, wo die andern Stücke der Stiffts-Hütte verwahrt worden, geſtanden. *Gem. Schekalim* fol. 9. 1. *Gem. Hieroſol. Sota* 22. 2. *Lundius* l. c. n. 3. Reland Antiq. Sacr. Ebr. I. 3. §. 7. p. 19. Andere hingegen wollen, es ſey nur eine geweſen, in welcher ſo wohl die zerbrochenen, als gantzen Tafeln geweſen, und was Deuteron. 10. geſagt werde, ſey alſo zu verſtehen, daß ſie Moſes durch Bezaleel habe machen laſſen. Man leſe auch nicht, daß die Leviten oder Prieſter zwey Laden getragen, und endlich ſey es auch Bezalees Lade geweſen, die die Philiſter im Kriege genommen und zurück geſandt hätten, welche hernach auſſer der Wohnung geblieben, bis ihr David eine Hütte verfertiget, Salomo aber ſie endlich in das allerheiligſte des Tempels bringen laſſen. *Lyra* ad Num. 10, 33. *Druſ.* Praeterit. VIII. ad Ebr. 9, 4. ad 1. Sam. 4, 4. Buxtorff Hiſt. Arcae foed. 3. R. *Iuda Leon.* II. de Templo 25. §. 234. *Lundius* l. c. Reland l. c. Doch ſcheint nichtunglaublich, daß die zerbrochene Geſetz-Tafeln in einer andern höltzernen

hölzernen Lade verwahret worden, weil in der kostbaren Lade, die im allerheiligſten ſtund, nur die ganzen Geſetz-Taffeln geweſen, ob ſie gleich weder vorangegangen, noch in den Krieg mitgenommen, oder bey andern Gelegenheiten von denen Prieſtern getragen worden, auch GOtt ſeine Gegenwart darüber nicht offenbaret hat. **Burtorff**, *R. Leon* et *Lundius* ll. cc. Die Bundes-Lade, ſo im allerheiligſten ſtund, war von dem ſehr leichten Holtze Schittim gemacht, von auſſen und innen aber mit goldenen Blechen bezogen, daß man kein Holtz daran ſehen konnte. Exod. 25, 11. Ob aber die Bleche ſtarck oder ſchwach geweſen, kann man wegen derer verſchiedenen Meynungen nicht ſagen. *Philo* III. de Vita Moſis p. 517. *Abarbanel* apud *Buxtorff* Hiſt. Arc. Foed. 4. qu. 4. *Lundius* l. c. n. 4. ſeq. Reland l. c. I. §. 19. p. 43. ſeq. Die Länge derſelbigen war auswändig drittehalbe Elle, die Breite anderthalbe, die Höhe auch anderthalbe. Exod. 25, 10. Oben war Rings um ein ſchöner Crantz von lauterm Golde ſehr künſtlich gemacht, Theils zur Zierde, Theils, daß der Deckel an der Lade nicht abfiel, Theils, damit man ſehen konnte, wo der Deckel mit der Lade zuſammen gefügt war. Exod. 25, 11. *Lundius* l. c. §. 6. Reland l. c. §. 19. ſeq. p. 44. Damit ſie von denen Prieſtern auf denen Schultern konnte getragen werden, ward ſie auf iederSeite mit zwey ſtarcken goldenen Ringeln verſehen. Exod. 25, 12. Nach *Joſepho* Antiq. Iud. III 6. ſind dieſe durchs gantze Holtz gegangen, welches Zweifels ohne ſo zu verſtehen, daß ſie nicht in Krampen gehangen, ſondern an der Lade feſt geweſen, alſo, daß ieder Rincken einen ſpitzigen Hacken gehabt, welcher, ehe die Lade mit Golde überzogen geweſen, durchgeſchlagen und umgebeugt worden. *Lundius* l. c. Durch dieſe Rincken wurden Stangen vom Holtze Schittim, die mit goldenen Blechen bezogen waren, geſtoſſen, deren iede nach Anzeige derer Ebräer 10. Ellen lang geweſen. Exod. 25, 13. 14. *R. Leo* l. c. III. 1. §. 1. *Lundius* l. c. n. 7. Dieſe Stangen blieben alle Zeit in denen Rincken, und wurden nie heraus genommen. Exod. 25, 15. Das aber im Num. 4. 6. ſtehet, bey dem Aufbruche des Lagers ſollte die Lade eingewickelt und die Stangen dazu gelegt werden, heißt eigentlich ſo viel: ſie ſollten aufgelegt werden, nemlich auf die Schultern ihrer Träger. *Lyra* ad Num. 4. *Aben Eſra* apud *Buxtorff* l. c. 8. qu. 4. *R. Leui Barzelon* apud Hoes eingetrn de Iure Ebraeorum n. 97. *Lundius* l. c. Der Ort, wo die Rincken eigentlich befeſtiget worden, heißt nach dem Ebräiſchen טבעת, welches die 70. Dolmetſcher mit *Luthero*, der *Vulgata Munſtero* und *Pagnino* κρίκοι oder Ecken geben. *Iunius* und *Tremellius* überſetzen es Impages, oder eingeſchlagene Nägel, wobey ſie ohne Zweifel die Meynung gehabt, daß ſie in Krampen gehangen. *Aben Eſra* und *Abarbanel* bey Burtorffen l. c. 7. nennen es Füſſe, und ſind der Meynung, daß die Lade dergleichen gehabt habe, weil es ſonſt ſchlecht geſtanden, wenn die Lade auf die Erde wäre geſetzt worden, worinnen ihn aber *R. Nachmann* wiederlegt, welcher zeiget, daß die Schrifft im Gebrauche habe, das Ober-Theil eines Dinges das Haupt, das Unter-Theil aber die Füſſe zu nennen, und werden alſo hier die unterſten Ecken verſtanden, woran die Rincken ſeyn ſollen, damit die Lade über die Leviten oder Prieſter, ſo ſie getragen, hervorgeragt hätte. *Lundius* l. c. n. 9. ſeq. Ob aber gleich die Lade keine Füſſe gehabt, ſoll ſie deshalben doch nicht auf der bloſſen Erde, ſondern auf einer Taffel und im Tempel auf einem Marmor-Steine geſtanden haben. *Lundius* l. c. l. 20. n. 11. Ob die Stangen an der Breite oder Länge der Lade geweſen, iſt gleich Falls nicht ausgemacht. *Joſephus* Antiq. III. 6. ſetzt ſie an die Länge. *R. Salom.* apud *Lyram* ad Exod. 25. not. K. *R. Iuda Leo* de Templo II. 23. §. 215. III. 1. §. 1. und andere an die Breite, welches auch gantz wahrſcheinlich. *Lundius* l. c. I. 9 §. 11. So ſoll auch die Lade in der Stiffts-Hütte und dem Tempel nicht nach der Länge, ſondern die Qveere geſtanden haben. *R. Leo* l. c. *Menachot* apud *Acoluthum* de Aqu. Amar. Zelotyp. 4. §. 7. *Lundius* l. c. Reland l. c. §. 19. p. 44. Es war aber dieſes vom Mittag gegen Mitternacht, daß, menſchlicher Weiſe davon zu reden, GOtt recht in der Mitten über denen Cherubim ſaß, welche ihre Flügel von Süden und Norden zuſammen ſchwungen, ſich gegen Morgen oder das heilige kehren, und als ein König von ſeinem Throne ſöllen anbeten laſſen. *Lundius* l. c. n. 11. Der Deckel über der Lade des Bundes war von eitel Golde, und wird ſonſt auch der Gnaden-Stuhl genennet, ſiehe Gnaden-Stuhl. Tom XI. p. 13. *Lundius* l. c. n. 12. ſeqq. Reland l. c. §. 21. ſeq. p. 45. Dreyerley war in und an der Lade, das nicht befeſtigt wurde, als die Geſetz Taffeln, der Deckel der Lade und die Stangen. Das andere, als die Rincken, der Crantz, das goldene Blech war alles feſt an der Lade. *Lundius* l. c. n. 22. Es ſollen ſich aber bey dieſer Lade des Bundes drey Neben-Laden befunden haben, ſo neben dieſer geſtanden, und im fortſtragen feſte bey derſelben eingewickelt worden *Lundius* l. c. l. 20. n. 11. Die erſte war die Beylade, worinnen das Geſetz-Buch aufbehalten ward, welche aber nicht beſtändig dabey verblieben, ſondern endlich mit in den obern Theil des Tempels ſoll gekommen ſeyn. Deuteronom. 31, 24. ſeqq. *Lundius* l. c. l 16. Die andere war, worinnen die Gelte mit dem Manna befindlich, da vermuthlich auch die Ruthe Aarons beygelegt worden. Exod. 16, 33. Num. 17, 10. *Lundius* l. c. l. 17. n. 1. 13. 31. l. 18 §. 22. Die dritte war die mit denen Kleinodien derer Philiſter. 1. Sam. 16, 11. *Lundius* l. c. l 19. Es war aber die Bundes-Lade derer Iſraeliten höchſter Schatz, und wird auch die Herrlichkeit von Iſrael 1. Sam. 4, 21. ſeq Pſ. 78, 61. in gleichen auch die Lade der Macht des HErrn 1. Chron. 6, 41. Pſ. 132, 8. genennet. *Lundius* l. c. I. 21. n. 1. ſeq. Es wuſten auch alle Länder von dieſer Lade des Bundes zu ſagen, und es ward denen Philiſtern nicht wenig bange, als ſie im Streite mit denen Iſraeliten begrieffe waren, u. vernahmen, wie die Lade des Bundes in dererſelben Lager gekommen wäre. 1. Sam. 4, 7. ſeqq. Derer Urſachen, warum GOtt dieſe Lade von denen Philiſtern rauben laſſen, können unterſchiedliche angegeben werden. Denn vielleicht geſchahe es, daß er alſo denen Heyden, welche ihn zuvor verachtet hatten, eine Furcht einjagen wollte; ingleichen, daß er ſein Volck, welches die Lade ohne ſeinen Befehl mit in den Krieg genommen, und über Haupt mehr auf das äuſſerliche, als auf rechtſchaffene Buſſe hielt, hierdurch ſtraffen mögte; Ferner daß der Sohn

GOttes durch die Gefangenschafft der Lade sein künfftiges Gefängniß im Fleische vorbilden wollen; und endlich, daß hiermit angedeutet würde, GOtt werde sich ein Mahl mit seiner Kirche von denen Israeliten zu denen Heyden wenden. *Lundius* l. c. l. 19. n 12. Es war auch jeder der Lade grosse Ehrerbietung zu erweisen schuldig. *Lundius* l. c. l. n. 4. Wenn die Israeliten in der Noth GOtt anruffen, oder vor empfangene Wohlthaten dancken wollten, wandten sie sich nicht allein zu Hause, sondern auch in der Fremde an den Ort, wo die Bundes-Lade war. Josua 7, 5. seqq. 1. Reg. 3, 15. *Lundius* l. c. l. 13. n. 10. & q. In der Stiffts-Hütte und im Tempel selbst kehrten sie ihr Angesicht gegen Abend, in welcher Gegend die Lade befindlich war. *Lundius* l. c. n. 13. Wenn sie auch den Ort, worinnen die Lade befindlich war, vorbey giengen, oder hinein sehen konnten, pflegten sie sich davor zu neigen. **Kirrangel** Solennitäten, Gebete und Collecten der Jüdischen Kirchen p. 268. seqq. *Lundius* l. c. n. 14. Nicht einmahl die Leviten, geschweige denn das Volck, durfften dieselbe bloß sehen. Num. 4, 15. 19. *Lundius* l. c. 21. n. 6. Als sich also die Bethsemiter, da die Lade von denen Philistern wieder zurück kam, hierwieder vergiengen, musten ihrer viele darüber das Leben einbüssen, siehe *Bethsemes* Tom. III. p. 1541. seq. 1. Sam. 6, 19. *Josephus* Antiq. Iud. VI. 2. **Frantz** Diss. de Sacrific. 7. §. 54. *Osiander* **Quistorp** ad 1. Sam. 6. *Drus.* ad 1. Sam. 6, 13. *Munsterus. Jun. Friedl.* et *Serarius* ad 1. Sam. 6 *Gemara Sota* c. 7. Sect. 15 *Compend. Histor. Eccl. Gothan.* l. 2. Sect. 2. n. 46. *Abarbanel* apud *Buxtorff.* Hist Arc. Foed. 18. *Bochart* Hieroz. P. I. Lib. II. c. 16. p. 370. **Wagenseil** Not. 6. ad c. 7. *Gemar. Sota* Sect. 15. *Lundius* l. c. n. 7. seqq. Nicht besser gieng es dem Usa, welcher sich unterstund, als der König David die Lade von Kiriath-Jearim abhohlen ließ, dieselbe anzugreiffen und zu halten; Wie wohl auch David hierinne einen Fehler begieng, daß er dieselbe nicht, wie der göttliche Befehl verordnete, von denen Kaathiten tragen, sondern nach dem Beyspiele derer Philister auf einem Wagen von Rindern fortzühen ließ. 2. Sam. 6. *Bochart* Hieroz. P. I. Lib. II. c. 37. p. 374. seq. *Lundius* l. c. n. 9. seqq. Des wegen er sich auch nach Mahls, als er sie aus dem Hause Obed Edoms hohlen ließ, eines bessern besann, und denen Leviten oder Priestern zu tragen übergab. 1. Sam. 6, 12. seqq. *Lundius* l. c. n. 14. Im fortreisen aus Egypten durfften sie sich der Lade auf 2000. Ellen nicht nahen, musten auch ausser dem Stamme Levi ihr Lager so weit davon abschlagen. *Friedl.* ad Num. 2, 2. clasl. vlt. *Goodwin* Mose et Aaron. VI. 8. *Lundius* l. c. l. 38. n. 5. seq. Als auf diesem Wege die Wolcken-Säule voran zog, ist gantz glaublich, daß die Lade unter derselben getragen worden; wie wohl andere wollen, sie sey in der Mitten gewesen. Num. 10, 33. Ios. 3, 6. **Buxtorff** l. c. 3. *Gemara Sota* 7. Sect. 3. **Schindler** Lex. pentagloss. in voc. 1345. *Lyra Jun.* **Quistorp** ad Num. 10, 33. *Masius* ad Ios. 3, 3. *Friedlib.* ad Ios. 4, 11. clasl. *I. Bonfrer.* ad Num. 10, 33. *Lundius* l. c. l. 12. n. 14. Die erste Meynung wird auch dadurch bestärckt, daß Moses alle Mahl, wenn die Lade fort zog, sie also anredete: Herr, stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir. Wenn sie aber ruhete: Komm wieder, HErr, zu der Menge derer Tausend in Israel. Num. 10, 35. Welches, weil GOtt in der Wolcken war, und Moses sich alle Zeit nach der Wolcke wandte, nicht angegangen wäre, wenn die Lade nicht unter der Wolcke, sondern so weit zurück gewesen wäre. *Lundius* l. c. n. 15. Es ward auch die Lade hernach in der Stiffts-Hütten und im Tempel in den allerheiligsten und innersten Ort gesetzet, da kein anderer Israelite, auch so gar kein König, sondern nur der hohe Priester des Jahrs ein einzig Mahl hinkommen durffte. Levit. 16, 2. Ja Salomo hielt so gar den Ort in der Stadt David, wo diese Lade einige Zeit gewesen war, so heilig, daß er seiner Gemahlin, des Egyptischen Königs Pharao Tochter, nicht beständig daselbst zu wohnen vergönnte, sondern ihr deswegen einen besondern Palast bauete. 2 Chron. 8, 11. *Lundius* l. c. l. 21. n. 16. seq. Die Wunder bey dieser Lade sind, daß offt im Strahl oder Blitz aus der darüber befindlichen Wolcke herunter gefahren, welcher Aarons erstes Opfer verzehret. Nadab und Abihu, desselben Söhne, getödtet, Korah Rotte verbrannt, die Philister, Bethsemiter und Usa deswegen schröcklich gestrafft worden. Leuit. 9, 24. 24. 10, 1. 2. Num. 16, 35. 1. Sam. 5, 6. 2. Sam. 6 *Lundius* l. c. n. 18. Als die Israeliten über den Jordan ins gelobte Land giengen, und die Priester, welche die Lade trugen, ihre Füsse vorne ins Wasser tunckten, stund das Wasser aufgerichtet wie eine Mauer, und soll nach etlichen, wie aus der *Gemara Sota* zu ersehen, nach unserer Rechnung 3. oder, wie andere wollen, gar 75. Meilen hoch gewesen seyn *Lundius* l. c. n. 20. 22. Sonst erzählen auch die Ebräer, daß die Priester, die bey dem Eingange des Jordans jenseit gestanden, nachdem die Israeliten hindurch gewesen, etwas wieder zurück getreten, worauf der Jordan seinen alten gewöhnlichen Gang wieder genommen, die Lade aber mit denen Priestern sich in die Lufft begeben und hinüber gefloge sey. Wie wohl andere wollen, sie sey mit ihren Trägern über den Jordan geschwummen. *Gemar. Sota* 7. Sect. 22. **Wagenseil** und *Manasse Ben Israel* Not. *Masius* ad Ios. 4, 11. Welche Wunder iedoch *Kimchi* selbst billig verwirfft. *Masius* l. c. **Buxtorff** l. c. 18. *Lundius* l. c. n. 21. Da sie um die Stadt Jericho und am 7. Tage 7. Mahl herum getragen ward, fielen die Mauern davon ein. Ios. 6. *Lundius* l. c. 23. Als bey der Einweihung des Salomonischen Tempels die Priester denen Leviten die Lade abgenommen, oder nach andern gleich von der Hütte Davids an getragen haben, und an die Thüre des Tempels gelanget sind, sollen sich diese von selbst verschlossen, doch da die Priester herzlich um Oeffnung derselben geseufzet, auch den 132. Psalmen gesungen und an die Worte gekommen: HErr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht u. s. f. auch von freyen Stücken wieder geöffnet haben. *Lyra* ad 1. Reg. 8. 2. Chron. 6. *Lundius* l. c. II. 31. n. 3. 4. Des wegen wird auch offt

in der Schrifft, wie es scheint, der Lade beygelegt, was doch Gotte, der auf der Lade wohnte, zukommt. Also findet man die Redens-Arten Da sie vor GOtt getreten waren, Jos. 24, 1. 2. Laß uns zu uns nehmen die Lade des Bundes des HErrn von Silo, und laß sie unter uns kommen, daß sie uns helffe von der Hand unserer Feinde 1. Sam. 4, 7. GOtt ist ins Lager kommen 1. Sam. 4, 7. So findet man auch offt die Redens-Arten, daß dieser und jener vor dem HErrn erschienen und vor ihm frölich gewesen sey, *Exod.* 34, 24. *Deuteron.* 12, 11. 12. 16, 16. 31, 11. wie wohl die Schrifft in der Grund-Sprache an denen meisten Oertern לפני יהוה oder את־פני יהוה für dem Angesichte des HErrn setzet. *Lundius* l. c. l. 13. n. 16. seq. Nie Mahls aber wird die Lade selbst GOtt genannt, sondern, wo dieses Wort stehet, alle Zeit GOtt, der auf der Laden wohnete und in einer Wolcke darüber erschien, darunter verstanden, welches zwar *Masius* und *Drusius* aus Jos. 3, 11. in Zweifel ziehen, der letztere aber auch hernach Judic. 3, 7. seine vorige Meynung nach reiffiicher Ueberlegung wiederrufft. *Buxtorff* l. c. *Antiritic.* II. p. 872. seqq. 996. seqq. *Lundius* l. c. n. 18. Ehe der Tempel angelegt war, hatte die Bundes-Lade keine beständige Städte, sondern ward mit der Stiffts-Hütte von einem Orte zum andern geschafft. *Lundius* l. c. l. 40. n. 1. Wo aber und an welchen Oertern sie herum geführt worden, sind weder die Ebräer noch Christen unter einander einig. *Lundius* l. c. Etliche meynen, wenn ein allgemeiner grosser Land-Tag gehalten worden, oder ein gefährlicher Krieg entstanden, habe man die Bundes-Lade ordentlicher Weise dabey gehabt. *Gemara Sota* 8. Sect. 6. ad Deuteron. 20, 1. seqq. *Lyra* ad Num. 31. et 1. Sam 7. *Buxtorff* l. c. *Athanasius* de Interpr. Psalmor. ad Marcellinum *Corn. Bertram* de Rep. Iud. 15. p 248. seq. *Junius* et *Tremellius Masius* ad Ios. 24, 1. *Frantz* Disput. 7. de Sacrific. Thes. 49. seqq. *Quistorp* ad 1. Sam. 14, 19. *Lundius* l. c. l. 40. n. 2. Zum Grunde scheinet diese Meynung zu haben, daß im Kriege offt einer Lade Meldung gethan, ingleichen gedacht wird, daß, was auf öffentlichen grossen Land-Tägen geschlossen worden לפני יהוה oder vor dem Angesichte des HErrn geschehen sey, wie auch die heiligen Gefässe, dadurch man die Lade mit denen Gesetz-Tafeln verstehen will, erwehnt werden. *Gemara Sota* l. c. *Lyra* l. c. *Drusius* ad Loca difficil. Num. c. 124. *Lundius* l. c. n. 2. seqq. Andere aber sind ganz anderer Meynung, und wollen, daß die Bundes-Lade weder auf die Land-Täge noch in den Krieg mit genommen worden, sondern vor des hohen Priesters Eli Zeiten beständig in der Stiffts-Hütte geblieben, und nachgehends an einigen wenigen Oertern, deren bald wird gedacht werden, gewesen sey. *Abarbanel* apud *Buxtorff.* l. c. 3. et 20. *Muller.* Iudaism. 15. Obi. 4. p 492. seq. *Hafenreffer* Templo Ezech. p. 24. *Lundius* l. c. Durch die heiligen Gefässe, welche Pinehas nach Num. 31, 6. mit in den Krieg genommen, kann gar wohl die Lade mit dem Ephod oder hohen Priesterlichem Kleide gewesen seyn, da GOtt durchs Licht und Recht seinen Willen zu verstehen gab, deswegen es auch Lutherus ganz recht durch heilige Kleider gegeben. *Drusius* l. c. *Lundius* l. c. n. 6. Daß man diese Lade mit dem Ephod im Kriege mit sich geführet, ist aus 1. Sam. 14, 3. 18. 36. 37. ziemlich klar zu schlüssen, da der hohe Priester Ahia bey dem Könige Saul im Kriege war, und den Leib-Rock trug, deswegen auch die 70. Dolmetscher die Stelle, welche Lutherus gegeben, bringe herzu die Lade GOttes, dem Verstande nach gar wohl, προσάγαγε τὸ ἐφὼδ, oder, bringe den Leib-Rock her, übersetzt haben. *Buxtorff* l. c. 3. *Lundius* l. c. Es mögte gar iemand aus Num. 14, 44. schlüssen, daß dessen ungeachtet auch die Bundes-Lade mit in den Krieg genommen worden, weil daselbst ausdrücklich stehet, wie die Israeliten wider GOttes Willen die Feinde angreiffen wollen, die Lade des Bundes des HErrn sey nicht aus dem Lager gekommen; aber dieses thut nichts zur Sache. Denn Moses will nur dererselben Harrnäckigkeit zeigen, daß sie, ungeachtet die Bundes-Lade nicht wie bey ihren andern Reisen in der Wüsten vorgetragen worden, wieder GOttes Willen den Zug vorgenommen hätten. *Lundius* l. c. Was die Redens-Art anlanget, daß dasienige, was auf denen Land-Tägen vorgenommen worden, vor dem HErrn oder des HErrn Angesicht, geschehen sey, die kann gar wohl auch davon gebraucht werden, daß sich die Leute, auch so gar der hohe Priester selbst, er mögte noch so weit von dem Orte, wo die Lade stund, entfernet seyn, alle Mahl nach dem Orte zuwandten, wo die Bundes-Lade war, und von da von GOtte durch den Glantz des Lichts und Rechts auf des hohen Priesters Brust Antwort erhielten. *Lundius* l. c. n. 7 seqq. Es ist auch gar nicht glaublich, daß die Bundes-Lade auf die Land-Täge und in den Krieg mitgenommen worden, weil auf solche Weise der hohe Priester mit denen andern Priestern offt in das allerheiligste hätte gehen müssen, welches ihm doch bey Verlustе seines Lebens, ausser bey dem Aufbruche des Lagers in der Wüsten, verboten war. *Lundius* l. c. n. 11. So scheint es auch der Majestät GOttes unanständig, daß er sich alle Mahl, wenn etwas vorgefallen, mit seinem Siege hätte sollen herum tragen lassen, da es besser gestanden, wenn die Israeliten selbst an den Ort, wo die Lade war, hingekommen wären, und sie über dieses durchs Recht und Liche Antwort erhalten konnten. *Lundius* l. c. Als sie in Canaan angekommen, ward zwar die Bundes-Lade bey Gilgal aus der Stiffts-Hütte genommen, und um Jericho herum getragen, doch geschahe dieses auf GOttes ausdrücklichen Befehl. Jos. 6, 3 seqq. *Lundius* l. c. n. 13. Reland l. c. l. 3. §. 5. p. 17. Kurtz darauf, ausser Zweifel auch auf GOttes Befehl, zwischen die Berge Ebal und Garizim, wo der Seegen und Fluch gesprochen ward. Jos. 8, 33. *Lundius* l. c. n. 14. Reland l. c. Nachgehends kam sie mit der Stiffts-Hütte von Gilgal nach Silo, wo sie über viertehalbhundert Jahre gestanden, bis sie zu Eli Zeiten, wie gedacht, wieder GOttes Willen mit in den Krieg genommen, in der Philister Hände gerathen, von diesen aber wieder nach Bethsemes, und von da nach Kiriath-Iearim in das Haus Abinadabs auf den Hügel, wo Lu-

man ihn vor den wahrhafftigen Sohn GOttes halten muste. *Lundius* l. c. Die Philister konnten die Bundes-Lade nicht behalten, sondern musten sie wieder Willen mit Geschencken von sich lassen; Christum konnten seine Feinde, seines Todes und Begräbnisses ungeachtet, nicht halten, sondern er stund wieder ihren Willen auf, und machte einen Triumph aus ihnen durch sich selbst. *Lundius* l. c. Die mit ihrem Gebete erhöret zu werden gedachten, musten sich zur Bundes-Lade wenden; und wer erhörlich beten will, muß sich gleich Falls zu Christo, dessen Verdienst und Namen wenden. *Lundius* l. c. *M. de Lavaur* dans l'Histoire de la Fable conferée avec l'Histoire sainte will das Palladium und das Troianische Pferd von der Bundes-Lade herführen.

Lade GOttes, siehe **Lade des Bundes.**

Lade der Macht des HErrn, siehe **Lade des Bundes.**

Lade des Testaments, siehe **Lade des Bundes.**

Lade des Zeugnisses, siehe **Lade des Bundes.**

Ladegna, (Io. de) schrieb Disp. de Coelib. tu Sacerdotum, Padua 1564. *Barberini* Bibl.

Lade-Hammer, ist ein Instrument zum Nagel einschlagen, wie auch die Bänder an denen Battern, Thoren und dergleichen loßzuzwingen.

Lade-Maß, ist ein Gefäße, welches so viel Pulver in sich fasset als in ein Geschütze soll geladen werden. Bey dem kleinen Geschütze werden solche aus Holtze gedrehet, daß man den Boden darinnen höher und niedriger schrauben kann, nach Beschaffenheit der Kugel, die man daraus schüssen will. Im Kriege brauchet man gefüllte Patronen, weil sonst das Laden gar zu sehr aufhalten würde. Bey dem groben Geschütze wird meistens die Lade-Schauffel von der Gröse gemacht, daß man sie leicht an Statt des Lade-Maßes brauchen kann.

Laden heissen, worauf man die Steckel Kiele in die Kolben-Röhren antreibet, und sind von unterschiedener Gröse, darnach die Leder-Bühne groß, und der Schacht weit ist.

Laden, sind in Pochwercken Hölzer, worinnen die Poch-Stempel gehen, und sind an jedem Pochwercke zwey, eines an dem fördern, das andere an dem hintern Theile derer Poch-Säulen eingeschnidten, werden von zwey kurtzen und zwey etwas längeren Riegeln zusammengehalten.

Laden, heissen derer Kauff-Leute ihre Bouticquen oder Gewölber, dahero saget man von alten verlegenen Waaren, daß solches Laden-Hüter seyn.

Laden, siehe Ladanum.

Laden ein Geschütz, heisset das Pulver und die Kugel gehöriger Weise in das Geschütz bringen. Bey dem kleinen Gewehre als Flinten u. d. g. ist die gehörige Quantität Pulver in einer papirnen Patrone, an welcher so gleich auch die Kugel befestiget ist. Wenn man die Patrone geöffnet, und die Zünd-Pfanne gereiniget hat, schüttet man aus der Patrone ein wenig auf die Zünd-Pfanne, welches man das Zünd-Kraut nennet. Worauf man die gantze Patrone in den Lauff des Gewehres ausschüttet und das Papir nebst der Kugel gleich Falls hinein stecket. Man thut hierauf einen oder etliche Stösse mit dem Lade-Stocke auf die Patrone, damit man das Pulver in einen engern Raum bringet, und zugleich das Papir der Patrone ausbreitet und zusammen drücket, daß der Dampf des entzündeten Pulvers nicht neben dem Papire heraus fahren, sondern seine völlige Krafft anwenden möge, die Kugel fortzutreiben. Bey der Ladung des groben Geschützes als deren Canonen, u. d. gl. wird erstlich das Stück von dem, was sich von dem Salpeter und Schwefel-Dampfe inwendig angesetzet hat, mit dem Wischer gereiniget. Man nimmt hierauf mit der Lade-Schaufel die gehörige Quantität Pulver, und bringet solche in das Geschütz. Darauf stampfet man solches mit dem Setzer zusammen, und stopfet Heu darauf, auf welches man eben Falls etliche Stösse thut. Endlich bringet man die Kugel in das Geschütz, und darüber noch etwas Heu, damit solche in ihrer Lage erhalten wird. Man hat sich bey dem zusammenstossen des Pulvers wohl vorzusehen, daß man es nicht allzustarck stampfet und dadurch die Körner zerdrücket, weil es sonsten seine treibende Krafft verlieret. Denn es ist bekannt, daß das Meel-Pulver sich nur nach und nach entzündet, und sehr schlechte Würckung thut, wenn es etwas treiben soll. Das Pulver muß zwar so feste bey sammen seyn, daß es sich auf ein Mahl entzünden kann. Es ist aber gar nicht nöthig, daß man alle Lufft zwischen denen Pulver-Körnern heraus treibet, weil diese, wenn sie durch die Entzündung des Pulvers erhitzet wird, eine starcke ausdehnende Krafft erhält, und dadurch die Kugel desto geschwinder treiben hilfft. Wenn man eine Canone mit glühenden Kugeln laden will, so muß man, wenn das Pulver und Heu hinein gebracht ist, die Seele des Stückes mit dem Wischer wohl reinigen, damit kein Pulver in der Seele liegen bleibet, alsdenn wird auf das Heu eine Scheibe von grünem Holtze, welche so genau als möglich in die Mündung passet, geschossen. Endlich lässet man die Kugel, die man vorher auf einem Roste glühend werden lassen, hinein lauffen, und giebet gleich Feuer. Man schiesset mit glühenden Kugeln, wenn man ein feindliches Magazin in Brand stecken will. Wenn man Bomben und andere Feuer-Kugeln aus Mörsern werffen will, so thut man Anfangs das gehörige Pulver in die Kammer, und wenn sie damit noch nicht ausgefüllet ist, stopfet man sie vollends mit Heu aus. Alsdenn leget man oben auf die Kammer ein rundes Stück Rasen, welches die Mündung des Mörsers füllet, und setzet die Bombe darauf, den Raum um die Bombe erfüllet man mit Heu und andern Sachen, und stampfet dieses so fest ein als es möglich ist. Sonst hat man die Bombe so eingesetzet, daß die Brand-Röhre oben stunde, da man denn alle Zeit erst die Brand-Röhre anzünden muste, ehe man den Mörser abfeuerte. Aber heute zu Tage setzet man sie mehren Theils so ein, daß die Brand-Röhre unterwerts in den Mörser gekehret ist, so entzündet sie sich zugleich von dem Feuer der Kammer. Die Bomben und andere Feuer-Kugeln werden geladen, wenn sie mit Pulver oder Feuer-Kugel-Zeug gefüllet worden. Weil die Stücke mit einer grossen Menge Pulver geladen werden, und sich bey dem abfeuren starck erhitzen, so müssen solche vor dem Laden erst wohl abgekühlet werden, indem sonst das Metall, welches durch die Hitze weich wird, leicht springet, und über dieses das Pulver, wenn es schmeltzet, seine Krafft verlieret.

ret. Man gösset nehmlich in die Mündung Wasser, oder, welches noch besser ist, eine Vermischung von 2. Theilen Essigs mit 3. Theilen Wassers, von aussen aber überleget man das Stück mit wollenen Lappen, welche in dieses Kühl-Wasser gelget sind.

Ladenbach, ein adeliches Geschlecht, welches das **Wapen-Buch** P. III. p. 58. unter den Oesterreichischen Adel zählet und ihm zum Wapen giebet einen schwarzen Schild, in welchem ein silberner Bach und über demselben der geflügelte Pegasus in vollem Lauffe, dessen Leib golden und die Flügel silbern. Auf dem Helme dergleichen Pegasus unten abgekürzt Die Helm-Decken golden und schwartz. *Henelius* Silef. 3. p. 767. aber setzet dieses Geschlecht auch mit unter den Schlesischen Adel. Andreas Ladenbach l. V. D. und ein guter Pr cticus zu Breßlau war den 13. Merz an. 1565. geboren und starb an. 1616. den 6. Jun. *Cunradi* Silef. Togat. p. 162. *Sinapium* Schlef. Cur. Th. II. p. 762.

Ladenburg, Lat. Lobdunum, eine Stadt in der Unter-Pfalz, eine Meile unterhalb Heidelberg am Neckar auf einer schönen Ebene gelegen. **Zeiller** Topogr. Palat. Rheni p. 53. Am Alter welchet sie keiner benachbarten Stadt dies Seit des Rheins, und soll ihren Namen vom Kayser Valentino haben, und gleichsam **Valentinburg** heissen, welchen aber andere lieber von Lutinoburgum ableiten, weil die Römer derselbigen Erbauer gewesen. *Aubertus, Thom. Leodius* Vit. Frid. II. p. 23. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. VII. c. **Lehmann** Speyer. Chron. l. 29. *Lucae* Fürsten-Saal p. 595. Von ihrem Alter zeigen noch allerhand Römische Alterthümer, so daselbst ausgegraben werden. *Freherus* de Lupoduno p. 28. **Zeiller** l. c. *Pareus* Hiſt. Bauarico-Palatina Lib. VI. Sect. 3. p. 336 Zu derer Carolinischen und folgenden Kayser Zeiten hieß sie **Lobdenburg, Lopdemburg, Lobdimburg, Lobodun, Lobberezenburg, Loberdenburc, Lobotenburg, Lobodone, Lovendenburg, Lobduna, Lobodona**, Lobodunum, Civitas Lobdenensis u. s. f. davon der Pagus Lobodunenſis, Lobodunowa oder **Lobedunburg, Lobotingöw** bekannt worden, wovon an seinem Orte mehreres zu sehen. **Zeiller** l. c. **Seyfried** Beschr. derer vornehmsten Städte der Welt Th. I. p. 232. *Auſonius* de Moſella 423. nennet sie Lupodunum, und *Freherus* l. c. zühet noch einige andere Stellen von vorgedachten Benennungen, so diesen nahe treten, an, und verstehet gegenwärtiges Ladenburg darunter. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. § 58. *Cluverius* Germ. Antiq. III 4. p. 520. aber sucht zu behaupten, daß Lupodunum nicht dieses Ladenburg, sondern das Schloß Lupf, 12000. Schritt vom Ursprunge der Donau gegen Abend gelegen, sey. **Zeiller** l. c. In dem alten gröſſern und kleinern Stadt-Siegel stehet noch Lobdenburg, woraus **Zeiller** l. c. unrecht **Laden-** oder **Laurenburg** gemacht zu seyn glaubet. Ehe noch Heidelberg groß ward ist dieser Ort die Haupt-Stadt dieser Gegend und ein zeitiger Aufenthalt derer Fränckischen Könige gewesen, wie sich denn auch schon Dagobertus bis Weilen daselbst aufgehalte. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. P. III. p. 309. So haben auch vor etlichen hundert Jahren die Pfalz-Grafen ihr Hof-Gerichte daselbst gehalten. **Zeiller** l. c. p. 54. *Lucae* Fürsten-Saal p. 595. Die Stadt Lobdenburg aber nebst dem Palaste und dem gröſten Theile des von der Stadt benennten Pagi oder Gaues hat gedachter Fränckischer Kayser Dagobertus dem Stifte Worms übergeben. *Bruſchius* Epiſc. Germ. 7. p. 105. **Schannat** l. c. Nachgehends hat Bischoff Dietrich im Jahre 1363. dem Grafen Walrad von Spanheim die Helffte der Stadt verpfändet. **Zeiller** l. c. p. 53. **Sprenger** Laurea ſtat. Aut. p. 619. **Schweder** Theatr. Praetenſ. B. III. Sect. 25. c. 1. p. 430. Diesem Grafen haben es im Jahre 1373. einige vom Adel abgedrungen, und des Bischoffs Antheil zwar verschonet, dieses aber Pfalz-Graf Ruprechten dem ältern um 6000. Gulden verpfändet. **Zeiller** l. c. **Schannat** l. c. Einige wollen, es sey vom Grafen Simon zu Spanheim selbst geschehen. **Imhof** Notit. Proc. Imp. III. 5. §. 4. Wo es nicht vielleicht nur so viel anzeigt, daß er nachgehends gezwungen seine Einwilligung dazu geben müssen. Es kann auch vielleicht seyn, daß das Stifft selbst dem Pfalz-Grafen vergönnet habe, es zu lösen. **Zeiller** l. c. **Imhof** l. c. **Sprenger** Elench. ad *Luc.* p. 17. seq. **Schweder** l. c. p. 431. Denn man findet in einem geschriebenen Verzeichnisse, wie schon offt erwehnter **Zeiller** l. c. meldet, daß das Stifft Worms den halben Theil dieser Stadt um 15000. Gold-Gulden an Pfalz versetzt habe, und daß zu Kayser Friedrichs des II. Zeiten zwischen dem Stiffte und dem Pfalz-Grafen ein Streit darüber entstanden sey. Es blieb aber nachgehends Pfalz mit Worms in gemeinschafftlicher Regirung. **Sprenger** Elench. ad *Luc.* ſtat. Imp. p. 318. seq. *Pareus* Hiſt. Bauarico-Palatina Lib. VI. Sect. III. p. 336. Doch wollte im 1661. Jahre Wormis die Pfälzische Hälffte vor dem Pfand-Schillinge wieder haben, und nahm an. 1665. den gantzen Ort in Besitz. **Schannat** l. c. p. 449. seq. **Imhof** l. c. **Lundorp** Act. Publ. Tom. IX. Lib. X. c. 63. seq. **Schweder** l. c. Pfalz wendete vor, der Ort wäre durch Kauff von einigen adelichen, die ihn durch Schwerdt erobert hätten, an ihn gediehen, und darauf gab der Kayser denselben unter dessen denen Marggrafen zu Baden in Verwaltung. **Schannat** l. c. **Lundorp** l. c. p. 81. **Schweder** l. c. Die Sache aber ward vor denen Reichs-Gerichten getrieben, welche auch dem Chur-Fürsten zu Pfalz das Recht absprachen; **Imhof** l. c. **Schweder** l. c. worauf sich endlich Pfalz den Pfand-Schilling anzunehmen einiger Massen gezwungen sahe. *Rusdorffius* Inſtit. Cauſſ. Palat. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 53. seq. **Schannat** l. c. p. 445. **Frankenberg** Europ. Herold P. I. p. 346. **Schweder** l. c. Sonst haben die Bischöffe von Worms ihren Sitz und ordentlichen Auffenthalt allhier. **Zeiller** l. c. p. 53. 54. Im Kriege hat dieſ Stadt unterschiedene Mahl vieles ausstehen müssen. Denn im Jahre 1256. hat sie Kayser Rudolph belaaert und eingenommen. *Annal. Colmar.* **Lehmann** Speyer. Chron. V. 125. p. 586. Im Jahre 1021. ward sie von dem Kayserlichen General Grafen Tilly eingenommen; **Kayser** Hiſt. Schau-Platz der Stadt Heidelberg 20. §. 18. p. 348. aber an. 1622. den 16. May in Besitzung Chur-Fürst und Pfalz-Graf Friedrichs wieder vom Grafen zu Mannsfeld erobert. **Zeiller** l. c. p. 54. *Pareus* l. c. **Kayser** l. c. 20 §. 26. p. 559. seq. In folgenden Jahren muste dieser Ort mehr ausstehen, da bald

dieſe, bald jene Partey die Ober-Hand hatte, und er ſchon im vorgedachtem Jahre durch den Grafen zu Mannsfeld des Schloſſes und derer Mauren beraubet war. **Kayſer** l. c. Im Jahr 1631. hatte es der König in Schweden ſammt der gantzen Berg-Straſſe innen; aber im Jahre 1644. beſaſſen es die Frantzoſen. **Zeiller** l. c. p. 54. **Kayſer** l. c. 20. § 43. p. 387 21. §. 24. p. 445. Nachgehends nahmen die Chur-Bayeriſchen noch in dieſem Jahre daſelbſt ihr Haupt-Quartier. **Kayſer** l. c. 21. §. 25. 446. Es ward zwar nach dieſem einiger Maſſen wieder hergeſtellet, aber die Frantzoſen nahmen es im 1693. Jahre wieder weg, plünderten nebſt der gantzen daherum gelegenen Gegend auch dieſes, ſteckten es in Brand und mißhandelten die Einwohner aufs übelſte. **Lundorp** Act. publ. Th. IX. B. X. 63. **Europ. Herold** Th. I. p. 346. **Schweder** Theatr. Præſent. p. 435. In dem jetzigen Frantzoſen-Kriege hat ſie wegen derer Einquartierungen gleich Falls nichts geringes ausgeſtanden. In dieſer Gegend ſtellt auch im 1462. Jahre bey Seckenheim am Neckar ein ſieghafftes Treffen vor Pfaltz-Graf Friedrichen den ſieghafften gegen Biſchoff Georgen zu Metz, Marggraf Carln zu Baden und Graf Ulrichen zu Würtemberg vor. *Freherus* Orig. Palat. P. I. p. 7. **Lercb von Dürmſtein** de Ord. equ. Germ. Fund. 2. Sum. 65. p. 149. *Irſthemius* Chron. Sponhem. **Zeiller** l. c. Von den Namen Ladenburg mögte vielleicht nicht unrecht das Wapen ſtreiten, welches eine Burg mit zwey Thürmen und einem Thore, deſſen zwey Flügel oder Laden geſchloſſen ſind, und über ſelbigem zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte Schlüſſel zeiget. **Zeiller** l. c. im beygefügten Kupfer. Imm. Germ. 20. p. 638. Contin. I. c. 37. p. 467. Ehe Mahls befand ſich auch eine vortreffliche Bibliothec daſelbſt, welche nachgehends der Heidelbergiſchen einverleibet worden. **Kayſer** l. c. 25. p. 157. ſeq.

Ladenburg, in Thüringen, ſiehe **Lobdeburg**

Ladenburg (**Ladner von**) ſiehe **Ladner von Ladenburg.**

Laden-Diener, ſiehe Factor, Tom. IX. p. 64.

Ladendorff (**Steger von**) ſiehe **Steger von Ladendorff.**

Ladenfeld oder **Thürfeld**, iſt bey dem obern und anderen Theile einer Thüre das Viereck, welches mit erhabenen Rahmen oder Leiſten umgeben iſt, und daher etwas tieffer lieget.

Laden-Geld, wird bey denen Handwerckern genennet, was von allerhand Einkünfften, als der Meiſtere Koſten nach andern Aufwendungen übrig bleibet, und zu dem Beſten der Lade gleichſam als Schatz-Geld eingeleget wird. Dahin auch gehöret, was der, ſo ein Handwerck gemacht, das iſt, die Zuſammenkunft ausbracht, vor Schlüſſung der Lade, als bey denen Täſchnern 6. Gr. zu erlegen hat.

Laden-Geſell. Weil die Geſellen in etlichen Zünfften neben denen Meiſtern zu denen Zuſammenkünfften mit gelaſſen werden; insgemein aber ihre vier Wochen Gebot vor ſich halten dürffen; als haben ſie zu ſolchem Ende auch eine Lade, und ſo genannten Laden-Geſellen, oder da die Geſellſchafft ſchwach, nur eine Büchſe und Büchſen-Geſellen. Zu ſolchen Ämte wird ordentlich der älteſte gelaſſen, ſo ferne er nur ſonſt rein, und nicht widriger Secte zugethan, deren bey manchen Handwerckern zwey, drey, und wohl viere ſeyn. Zum Exempel, die Zinn-Güſſer in Dreßden, Freyberg und Halle ſind **Schencken**. Zu Leipzig, Naumburg, Gera und Erfuhrt **Umſchencken**: Doch halten Meiſter und Geſellen einander vor redlich, ſchencken einander von beyderley Art, können aber nicht Laden-Geſellen werden, als woſelbſt des Ortes Gewohnheiten müſſen beobachtet werden. Was mit rauffen oder ſchlagen vor Buſſen verwürcket, die behält ihm E. E. Rath billig bevor, und ſollen die Laden-Geſellen ſolche anzuzeigen ſchuldig ſeyn. Thät alſo Noth, ſie hielten Wund-Zettel wie die Barbierer.

Laden-Hüter, ſiehe **Laden.**

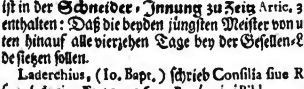
Ladeni, ſiehe Gadeni. Tom. X. p. 38.

Laden-Meiſter, iſt nicht derjenige unter denen Campen, ſo die Handwercks-Lade bey ſich hat, denn ſelbiges iſt der Ober- oder Handwercks-Meiſter, und mit ſelbigem Titel bereits vergnüget iſt, ſondern derjenige, ſo derer Geſellen Zuſammenkünfften von Handwercks wegen um Haltung guter Ordnung, und zu Vorkommung aller heimlichen Verbindung, eben auf dem Schlag, als ein oder zwey Perſonen des Raths, bey denen Meiſtern ſelbſt in ihren Verſammlungen zu ſitzen pflegen, beywohnet. Und alſo iſt in der **Schneider-Innung zu Zeitz** Artic. 39. enthalten: Daß die beyden jüngſten Meiſter von unten hinauf alle vierzehen Tage bey der Geſellen-Lade ſitzen ſollen.

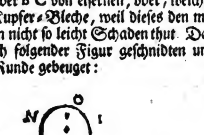
Laderchius, (Io. Bapt.) ſchrieb Conſilia ſive Reſponſa Iuris, Ferrara 1600. *Barberini* Bibl.

Ladernecum, ſoll das vornehmſte Dorff des Cloſters Stablo in Weſtphalen ſeyn, wo auch der heilige Märtyrer S. Semetrius oder Similtius begraben worden. *Miraeus* Faſt. Belg. p. 267. **Zeiller** Topogr. Circ. Weſtphal. p. 92.

Lade-Schauffel, iſt ein Inſtrument, damit das Pulver in das grobe Geſchütze gebracht wird. Seine Figur iſt dieſe:



Es beſtehet aus einer langen Stange A B und einem holen Cylinder B C von eiſernen, oder, welches beſſer iſt, von Kupfer-Bleche, weil dieſes den metallenen Stücken nicht ſo leicht Schaden thut. Das Blech wird nach folgender Figur geſchnidten und hernach in die Runde gebeuget:



Man beſchreibet dazu Anfangs das Rectangulum A B C D deſſen Länge A D 3. Caliber die Breite A B einen Caliber hält, durch die Mitte vor A B zühet man E F mit A B parallel und theilet ſolche in ſechs gleiche Theile, darauf richtet man aus dem erſten, dritten und fünfften Theilungs-Puncte die Perpendicular-Linien

Linien G N, H O, K I, auf davon die mittlere 4½. und bey kleinen Stücken 3. Caliber die beyden andern aber 3 Caliber weniger halten, und beſchreibet durch die 3. Puncte N, O, I. einen Circel-Bogen.

Ladesco, ſiehe Ladoga.

Ladeſia, ſiehe Agoſta. Tom. I. p. 844.

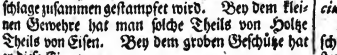
Ladeſov, (*Otho*) ein Niederländiſcher Jeſuit, gebohren zu Roſſel 1587. war ſpiritualis coadiutor, profitirte Humaniora, war auch des Cloſters zu Hesdin Rector, und ſtarb den 7. May 1630. nachdem er das Jahr vorher Occupationem quotidianam adoleſcentis ſtudioſi zu Mons in 16. herausgegeben. *Alegambe* Bibl.

Ladeſov, (*Raimund.*) ein Dominicaner aus Ryſſel, trat daſelbſt im Jahr 1601. in den Orden, vollführte ſeine Studia in Spanien, wurde nach ſeiner Zurückkunfft Licentiatus Theologiæ und Praedicator generalis, wie auch Prior ſeines Profeſs-Hauſes, und ſtarb daſelbſt den 21. Jun. im Jahr 1638. Er überſetzte ins Lateiniſche Petr. de Ledeſma Theologiam moralem, davon der 1. Tomus zu Douay und Cöln 1630. in 4. der II. Tomus aber zu Dornick 1636. in 4. aufgelegt, ferner Nic. Ricardi Diſcurſus ſuper Litanias Lauretanas, die aber, weil ihm ein anderer mit dem Druck unwiſſend zuvorgekommen, nicht ans Licht getreten, ſondern im MS. zu Ryſſel aufbehalten werden. Sonſten hat er auch Rote mystique et les divines odeurs plaines des amours de J. S. Vierge, welches Werck ein Dorff-Pfarrer im Metziſchen angefangen hatte, vollends zu Stande gebracht, und zu Dornick 1634. in 8. herausgegeben. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 501.

Ladeſta oder Ladeſtum, hieß ehe dem eine Inſel im Adriatiſchen Meere gegen die Küſte von Dalmatien. *Stephanus.* Hierher gehören des *Gruteri* Thes. Inſ. r. p. 573. n. 1. Ladeſtani. *Weſſeling* ad *Antonin.* Itiner. p. 269.

Ladeſtani ſiehe Ladeſta.

Lade-Stock, Seyer, iſt das Inſtrument, wodurch das Pulver im Geſchütze ſammt dem Vorſchlage zuſammen geſtampfet wird. Bey dem kleinen Gewehre hat man ſolche Theils von Holtze Theils von Eiſen. Bey dem groben Geſchütze hat er dieſe Figur



und beſtehet aus einer Stange, welche zwey bis drey Fuß länger iſt als die Seele des Geſchützes, und aus einem Cylinder, welcher gleichen Diameter mit der Mündung des Stückes hat, und aus einem feſten Holtze gedrehet iſt. Die Stange wird an dem Cylinder mit einem Zapfen befeſtiget, und die Abſätze werden ſtarck mit kupfernen Drathe umwunden, damit ſie im ſtoſſen nicht ſpringen. Die Länge des Cylinders iſt ¼. bis 2. Caliber.

Ladeſtum, ſiehe Ladeſta.

Ladhus, ſiehe Lewes.

Ladica, ſiehe Ladicia.

Ladice, ein adeliches Geſchlecht in Meiſſen, daraus Gotſchalck als Zeuge in einer Urkunde Marggraf Theodorici angeführet wird. *Diplomat. Nouiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewig* Reliq. Mſcct. Diplom. Tom. V. p. 246.

Ladicia, ehe dem eine Stadt in Cilicien, zwiſchen Carrelas und Gaualo. *Itinerar. Hieroſolymit.* p. 582. *Gudius* Inſcript. 333. n. 15. In andern Büchern heiſſet ſie Ladica oder auch Laudicia. *Weſſeling* ad *Itiner.* l. c.

Ladicus Mons, ſiehe Ladoco (los Codos de)

Ladies, alſo werden die Töchter derer Hertzoge, Marggrafen und Grafen in Groß-Britannien mit Beyſetzung ihrer Tauff-Namen genennet, gleichwie die Söhne Lords.

Ladigara, ſiehe Guagida. Tom. XI. p. 1169.

Ladios, (*ad*) ehedem ein Ort in Pannonien; zwiſchen Seruitium und Aemates. *Antoninus* Itiner. p. 268. ibique *Weſſeling.*

Ladislaus, ſiehe Vladislaus.

Ladislaus, (*Io.*) von Dreßden, war Rector zu Schleuſingen, hernach zu Halle, endlich in Meiſſen, und ſtarb ums Jahr 1602. Er hat Hiſtoriam Exſequiarum Auguſti Elect. und Carmen poſt Vrademiam Graece et Lat. geſchrieben. *Ludouici* Schul-Hiſt.

Ladiver, (*Elias*) ein Unger, war erſtlich Rector zu Bartpha, ward aber hernach Profeſſor logices auf dem Gymnaſio zu Eperies. Nachdem er aber der Religion wegen das Land räumen müſſen, gieng er nach Siebenbürgen, und ward auf dem Gymnaſio zu Sechsburg Rector. Er hat unter andern Büchern und Diſputationibus herausgegeben Verſus memoriales et Differentias diuerſorum Auctorum Leutſchau 1672. in 8. welche in denen Evangeliſchen Schulen daſelbſt noch gebräuchlich. Czvitringer Hung. Litt. p. 222.

Ladizin, eine Stadt in der Woywodſchafft Boaclaw, in Klein-Reuſſen, in Polen.

Ladkenus, ein Irrländer, welcher aus Gregorio Magno über den Hiob geſchrieben, wird von *Noskero Balbulo* de Interpret. Script. apud *Pezium* Anecdot. Tom. I. p. 5. angezogen. *Fabricius* Biblioth. med et inf. Latin. XI. p. 694.

Ladner von Ladenburg, ein adeliches Geſchlechte, hat einen gevierdten Schild. Im erſten und letzten goldenen Felde iſt ein ſchwartzer gecrönter Adler, im andern und dritten rothen ein ſilberner Sparr-Balcken. Auf dem Schilde ruhen zwey gecrönte Helme. Der erſte zeiget den Adler wie im Schilde, auſſer, daß er auf der Bruſt noch ein rothes Schild mit einem ſilbernen Qver-Balcken hat, der andere zwey Büffels-Hörner, davon das rechte unten ſchwartz, oben golden, das andere unten roth, oben ſilbern iſt, in beyder Oeffnungen aber 3. Pfauen-Federn ſtecken. Die rechte Helm-Decke iſt golden und ſchwartz, die lincke roth und ſilbern. Wapenb. IV. p. 114. Ein ander Geſchlecht dieſes Namens führt eben dieſen Schild, doch aber den Adler ungecrönt, und darüber nur einen gecrönten Helm mit vorgedachten Büffels-Hörnern. Die Helm-Decken ſind, wie bey vorigen. Wapenb. IV. p. 115.

Ladocea, ehedem ein Ort in Arcadien, nicht weit von Megalopolis, von des Echemi Sohne dem Ladoco benannt. *Pauſanias* VIII. 44.

Ladoco, (*los Codos de*) ehe Mahls Ladicus Mons, ein Berg im Königreich Leon in Spanien. Es

iſt ein Stück des Pyrenäiſchen Gebürges, und liegt nicht weit von der Haupt-Stadt Leon gegen Compoſtell.

Ladoga oder Laduga, Ladezo, Ozero, eine groſſe See, welche man vor eine derer gröſten in gantz Europa hält, liegt zwiſchen dem Diſtrict von Kexholm in Finnland weſtwärts, und Kergupel, einer Moſcowitiſchen Landſchafft, iſt 36. Meilen lang, und 20. breit; hat viele kleine Inſeln und einen ſehr groſſen Ueberfluß an Fiſchen, daher Kexholm von deſſen Lachs-Fange groſſes Geld an ſich zühet. Denen Ruſſen gehörte vor-Mahls der 5. Theil davon, und das übrige denen Schweden. Allein durch den letzten Friedens-Schluß iſt, wie des anliegenden Landes, alſo auch von dem See ſelbſten der gröſte Theil an Moſcau gefallen. Auſſer vielen Flüſſen, worunter auch die Wolchda, nimmt dieſer See auch zu ſich das Waſſer Onega, welches nicht viel kleiner iſt. Alle dieſe Waſſer ergeuſt er endlich durch den Fluß Nieva in den Finnländiſchen Meer-Buſen. Zeiller Topogr. Suec. *Olearius* Perſ. Reiſe-Beſchr. l. 4. p. 20. An dieſer See iſt auf der Süder-Seite von Czaar Peter dem groſſen ein Canal gezogen worden, welcher der Ladogaiſche genennet wird, und gerade der Feſtung Schlüſſelburg gegen über angehet, und ſich von da oſtwärts bis an den Wolchowa-Strom, gleich bey der Stadt Nowa-Ladoga, erſtrecket. von Strahlenberg Nord- und Oſtl. Th. von Europa und Aſien 2. §. 9. p. 176. Seine Tieffe iſt 10. Fuß, und ſeine Breite 70. Fuß, die Länge aber nach dem von Strahlenberg l. c. 100. Werſte, welcher aber c. 13. p. 391. nur 96. ſetzet, dahingegen die Europ *Fama* Th. CCCXLIV. p. 622. dieſelbe auf 104. Werſte ſetzet, und meldet, er ſey erſt unter der jetztregierenden Czaarin an. 1733. unter der Aufſicht des General-Feld-Marſchalls von Münnich zum Stande gebracht worden. Die Urſache, daß dieſer Canal angelegt worden, ſoll ſeyn, daß dieſer See einen ſehr ſandigten Boden, und faſt eben die Beſchaffenheit wie das Caſpiſche Meer habe, als worinnen durch die Sturm-Winde bald hier bald da Sand-Bäncke weggeſpühlet und wieder an andere Oerter gebracht würden, deswegen jährlich nicht allein viele Schiffe auf die Sand-Bäncke gerathen, ſondern auch wohl gar untergangen wären, welches aber durch dieſen Canal aufgehoben worden. Wie wohl andere zur Urſache angeben, es hätte dieſer See alle 3. Jahr Ebbe und Fluth, und wäre alle Mahl, wenn das Waſſer klein geweſen, mit denen Fahrzeugen das meiſte Unglück vorgegangen. Denn ob ſie gleich wegen des platten Grundes keinen Keel gehabt hätten, ſo wären ſie doch im Sturme deſto weniger zu regiren geweſen. von Strahlenberg l. c. 2. §. 9. not. c. p. 176.

Ladoga, eine kleine Rußiſche Stadt in dem andern Theile der Landſchafft Groß-Novogrod, Oboneſchkaia Petinn genannt, gegen Ingermannland zu, liegt 3. Meilen von der See gleiches Namens. *Baudrand* Geogr. *Olearius* Perſ. Reiſe-Beſchreibung l. 4. p. 19. von Strahlenberg Nord- und Oeſtl. Theil von Eur. und Aſien 3. §. 10. p. 184.

Ladogaiſche Canal, ſiehe Ladoga.

Ladon, ein Fluß in Africa, ſiehe Lathon.

Ladon, ein Fluß in Lydien, ſiehe Sirbat.

Ladon, ein Fluß in Boeotien, ſiehe Ismeno Tom. XIV. p. 1385.

Ladon, ein Fluß auf der halb Inſel Morea, entſpringt in Arcadien aus dem Lago di Feneo gegen Norden, und fällt bey Heraea in den Fluß Darbon, welcher vor Zeiten Alpheus hieß. *Strabo* l. p. 103. VIII. p. 596. *Pauſanias* V. 7. VI. 22. VIII. 20. 21. 25. 38. *Mela* II. 3. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 6. *Diodorus Siculus* XV. p. 365. Alle Umſtände ſtimmen überein, daß des *Homeri* Il. H. 133. *Strabonis* VIII. p. 528. und 535. Celadon oder Celadus eben itzbeſchriebener Fluß ſey.

Ladon, des Oceani und der Tethyos Sohn, deſſen Tochter Methonea Aſopus heurathete, und mit ihr 2. Söhne und 2. Töchter zeugete. *Heſiodus Geog.* 344. *Diodorus Siculus* IV. 74. Sie geben auch einige die Daphnen vor deſſen Tochter an, welche Apollo liebete, allein ehe er ihrer habhafft werden konnte, in einen Lorbeer-Baum verwandelt wurde, und nicht weniger ſollen deſſen Töchter auch Merope und Telpuſa geweſen ſeyn, ſo an ihren Oertern nachzuſehen ſtehen. *Pauſanias* VIII. 25. X. 7. *Muncker* ad *Hygin.* Fab. 203.

Ladon, einer von denen Hunden des Actaeonis. *Ovidius* Met. III. 216. *Hyginus* Fab. 281.

Ladona, eine Stadt in Oſt-Indien, wo viel Indigo bereitet wird. *Theuenot* Oſt-Indiſche Reiſen I. 21. p. 79.

Ladoneus, (*Steph.*) ſchrieb Auguſtoduni Antiquitates, Autun 1640. in 8.

Ladorff, ſiehe Lattorff.

Ladoſia, ein alt Schwediſches Schloß und Haſen in Weſt-Gothland, ward im 13. Jahrhunderte denen Dänen verſetzt. *Loccenius* Hiſt. Suec. III. p. 90. 93. Im Jahr 1452. bemächtigte ſich deſſelben der Däniſche nach Mahls auch Schwediſche König Chriſtiernus. *Loccenius* l. c. V. p. 146.

Ladouius, (*Marcianus Matthias*) ſchrieb Compendium Conſtitutionum. Warſchau 1685. in Fol. Hopp. Schediaſm. Hiſt. Pol. §. 43. p. 109.

Ladrada, eine Marggrafſchafft in Spanien, welche durch Ioannam de la Cueua et Luna, Marggräfin von Ladrada, andere Gemahlin Ioannis de la Certa, 5. Hertzogs von Medina Celi, an das Haus de la Certa gelanget. Imhof Nachr. von denen Granden in Spanien III. p. 288. Seines Geſchlechts fernere Abſtammung durch ſeinen Sohn Gundiſaluum iſt unter Certa Tom. V. p. 1868. ſeq. befindlich.

Ladre, (*Cheual qui a des marques de*) ſind weiſſe Zeichen um die Augen und Ende der Naſen eines Pferdes, welches denn ein gut Anzeichen deſſelben iſt.

Ladron, ein wüſtes Schloß in Palaeſtina, 3. Stunden gegen Morgen von Rama, drey Franzöſiſche Meilen von Anathoth gegen Abend, und 6. von Jeruſalem auf einem Hügel gelegen, welcher mit Oel- und Feigen-Bäumen angefüllet iſt, hat ſeinen Namen von dem einem mit Chriſto gecreutzigten Mörder, welcher nach einiger Meynung daſelbſt ſoll geboren ſeyn. Dem Anſehen nach iſt es vor Zeiten, wie die hohen Mauern anzeigen, ein ſchönes und groſſes Gebäude geweſen, welches ſehr köſtlich von gehauenen Steinen aufgeführet

geführt worden, wie davon die überbliebenen Pfeiler, Gewölbe und Schwibbogen zeugen. Von der ehe Mahls daſelbſt befindlichen und dieſem Mörder geweihetem Kirche ſind noch einige Merckmahle vor Handen. Der dabey liegende Flecken, welcher von denen Mohren, ſo dem Baſſa zu Gaza zinsbar ſind, bewohnet wird, und wo alle Chriſten oder Jüden zwey Holländiſche Gulden Zoll erlegen, heiſſet heutiges Tages im Arabiſchen Bethlaky. Eine groſſe Stunde davon liegt eine bebauete Ebene, die gut gewäſſert werden kann; ſo fangen auch die böſen Wege daſelbſt an, welche bis nach Jeruſalem dauern. Zwey hundert Schrite vom Schloſſe ſtehet eine Türckiſche Moſchee, welche ehe dem, als ſie denen Chriſten gehörte, denen 7. Märtyrern derer Maccabäer geweihet war. Von eben dieſem Schloſſe liegt ungefähr 500. Schrite der Hiobs-Brunnen, welchen Hiob, deſſen Haus man auf der lincken Seite zeuget, ſoll haben graben laſſen. Bey dem Hauſe iſt eine kleine Quelle mit lauffenden Waſſer, wobey viel Oliven und Feigen wachſen, deswegen ſich auch offt die reiſenden daſelbſt zu erquicken pflegen. **Dapper** Beſchr. Palaeſt. p. 163. ſeq.

Ladron, ein Gräfliches Geſchlechte, ſiehe **Ladron.**

Ladron, *(Iulianus de Caſtelvi et)* ſiehe Caſtelvi et Ladron. *(Iulianus de)* Tom. V. p. 1349.

Ladroniſche Inſeln, ſiehe Larrons *(Iles des)*

Ladſtecken, ſiehe **Lade-Stock.**

Laduga, ſiehe **Ladoga.**

Ladura, ſiehe Ladanum.

Ladung, iſt die Quantität des Pulvers, welche in ein Geſchütze geladen wird. Man nimmt dieſes Wort in einem weitläufftigern Verſtande auch manch Mahl vor Pulver und Kugel zuſammen. Man hat die Gröſſe dieſer Ladung ſo wohl durch die Principia der Mechanic als durch die Erfahrung zu beſtimmen geſucht. Wenn man ſolche aus der Mechanic ausmachen will, ſo muß man ſich erſt um die Art und Weiſe bemühen, wie die Kugel von dem Pulver heraus getrieben wird. Die Ingredientien des Pulvers ſind Kohlen, Schwefel und Salpeter. Man hat durch die Erfahrung ausgemacht, daß die Kohlen und der Schwefel nichts dabey thun, als daß ſie die geſchwinde Entzündung des Pulvers befördern. Der Salpeter aber löſet ſich bey dieſer Entzündung in einen Dampf auf, welcher eine elaſtiſche Krafft hat, und alſo ſich mit groſſer Gewalt ausbreitet. In dem alſo das eingeſchloſſene Pulver im Stücke entzündet wird, drücket der Salpeter-Dampf gegen alle Seiten des Raums, in welchem er eingeſchloſſen iſt, und ſuchet, ſolche aus ihrer Stelle zu treiben. Weil nun der Vorſatz ſamt der Kugel am wenigſten befeſtiget ſind, ſo werden ſie von dem Dampfe fortgeſtoſſen, bis ſie aus der Seele des Stückes herausfahren, und dem Dampfe Raum machen, ſich auszubreiten. Weil nun das entzündete Pulver auf ſolche Weiſe in einem fort an die Kugel ſtöſſet, ſo muß ſich die Kugel immer geſchwinder bewegen, ſo lange ſie in der Seele iſt, denn ſie bekommet in jedem Puncte ihrer Bewegung einen neuen Druck, ehe noch die Geſchwindigkeit aufhöret, welche ſie von dem vorigen Stoſſe erhalten hatte. Es würde alſo die Geſchwindigkeit der Kugel immer fort vermehret werden, wenn von auſſen keine Hinderniſſe dazu kämen. So aber, da die äuſſere Lufft eben Falls einen gewiſſen Grad der ausdehnenden Krafft hat, und die ausdehnende Krafft derer Dünſte vom Salpeter um deſto mehr verringert wird, je mehr ihre Dichtigkeit abnimmet, und je gröſſern Raum ſie einnehmen; ſo müſſen ſie ſich nothwendig endlich ſo ſehr ausbreiten, daß die ausdehnende Krafft der äuſſeren Lufft ihnen die Wage hält, oder ſo ſehr hineinwärts drücket, als die Dünſte herauswärts. Nun kann aber bey zwey entgegen geſetzten gleich ſtarcken Kräfften keine Bewegung erfolgen; deswegen können ſich auch die Dünſte in dieſem Zuſtande nicht weiter ausbreiten, und die Kugel wird von ihnen nicht weiter geſtoſſen. Hieraus ſiehet man, wie es angehet, die richtige Ladung eines Geſchützes von gehöriger Länge zu determiniren. Man muß nehmlich durch Experimente ausmachen, wie weit ſich die elaſtiſchen Dünſte vom Pulver ausbreiten müſſen, bis ihre ausdehnende Krafft dem Elateri der Lufft gleich wird. Alsdenn inferiret man, wie ſich verhält der Raum, den die Dünſte einnehmen, zu dem Raume des Pulvers, ehe es ſich entzündet, ſo verhält ſich die gantze Seele des Geſchützes zum Raume, den die Ladung einnehmen muß. Wie man aber die gedachte Verhältniß beſtimmen ſoll, hat bereits *Papinus* dans l' Abridge of Phyſical. Transactions Vol. II. p. 249. und nachgehends **Gottfried** *Heinſius* Diſput. de iuſta formentorum longitudine gezeiget. Dieſe Theorie zeiget nun zwar, wie groß die Ladung des Geſchützes ſeyn müſſe, daß eine Kugel alle mögliche Geſchwindigkeit von ihr erhält, und daß nichts von der Krafft verloren gehet, welche ſie anwenden können. Weil ſie aber kein anderes Hinderniß, als die äuſſere Lufft, betrachtet, ſo will ſie nicht zureichen, die wahre Quantität der Ladung in Praxi zu beſtimmen. Sie praeſubponiret, daß das Pulver, wodurch man die Verhältniß beſtimmet, mit dem, womit man das Geſchütze laden will, vollkommen von gleicher Güte ſey; daß es ſich alles auf ein Mahl entzünde, da es doch würcklich nach und nach, ob gleich in einer ſehr kurtzen Zeit, geſchiehet; ſie ſetzet ferner voraus, daß die Kugel und das Heu keine Friction haben, welche doch ihre Geſchwindigkeit in dem Laufe des Geſchützes gewaltig hemmet; daß neben der Kugel und durch das Zündloch nichts heraus fahre. Sie kann aber doch zu weitern Entdeckungen und deſto behutſamern Erfahrungen Anlaß geben. Die Theorie kann alle Zeit genuzet werden, wenn ſie gleich nicht unmittelbar zur Ausübung dienet. Die Feuerwercker haben die Quantität des Pulvers durch die Erfahrung zu beſtimmen geſucht, und gefunden, daß ſie bey Carthaunen halb ſo viel Pulver an der Schwere nehmen müſſen als die Kugel ſchwer iſt; bey Schlangen-Geſchütze aber ⅔. ſo viel, wenn ſie nur mit gemeinem Stück-Pulver ſchüſſen; haben ſie aber Muſqueten-Pulver, ſo können ſie bey nahe die Helffte des vorigen Gewichts nehmen. Bey den Mörſern nehmen ſie den zoten Theil von dem Gewichte der Bombe, welche daraus ſoll geworffen werden.

Ladung vor Gerichte, ſiehe Citatio. Tom. VI. p. 167.

Ladung eines Schiffs, ſiehe **Schiffs-Ladung.**

Ladusia, war eine berühmte und edele Matrone, von recht Heroischen Geiste und Tapferkeit, so sich in dem Krieges-Wesen vortrefflich umgesehen; wenn sie zu Pferde saß, hatte sie den Degen an der Seite, ihre Pistolen in denen Hulfftern und ließ ihre zusammen gebundenen Haare über die Schultern herab fügen. Sie commandirte manch Mahl eine Esquadron, öffters auch einen gantzen Flügel. *Gramond.* Hist. Gall. l. XI. p. 508.

Laea, siehe Aphrodisias. Tom. II. p. 820.

Laeana, siehe Eetor. Tom. VIII. p. 952.

Laeanitae, ehe dem ein Volck im steinigten Arabien, deren vornehmste Städte Agra und Laeana waren. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Läberberg, siehe Iura. Tom. XIV. p. 1660.

Laeda oder **Lahada**, das ist, Schmäcker, der Sohn Sela, des Sohns Juda. 1. Chron. 4, 21.

Laeda, (*Henr. a*) siehe Smetius (*Henr.*)

Laedan, ein Sohn Thahan und Vater Ammihud, aus dem Stamme Ephraim, einer derer Groß-Eltern Josuä. 1. Chron. 8, 26. sqq.

Laedan, ein Levit aus denen Kindern Gerson, zur Zeit des Königs Davids, ein Vater Jehiel. 1. Chron. 24, 7.

Läedel-Geschirr. Die Tischler haben zu dem Meister-Stück unter andern, als ein Spiel-Bret, Fenster-Rahmen, auch eine fournirte Kiste, oder einen Tisch mit Ausjügen, so ein Läedel-Geschirr genennet wird; ausgezogene, zusammengezogene Läedel-Geschirr, dazu gehöret das Tisch-Blatt, eingeschobene Leisten, Tisch-Kasten, Gestelle mit Säulen oder geschweiffet, oder gewunden, geflammet oder eckigt.

Läden, laden zu Halle das Saltz, und schütten es in die Wagen, Karren oder Schlitten, heissen dannenhero entweder **Wagen-** oder **Karren-Läder.**

Läder- oder **Leder-Bühne**, ist diejenige, worauf die Laden stehen, und wo geliedert wird.

Laediren, heisset verletzen, schädlich seyn, verächtlich halten, beleidigen, betrügen, vervortheilen.

Lädlein, ist eine kleine Lade oder Kasten. Einem ein Lädlein eintragen, heisset auf Bergmännisch zu reden, einen betrügen.

Laedum, (*Castrum ad*) siehe Loir (*Chateau du*)

Laedus, siehe Lez.

Laeetani, siehe Laletani.

Laesen, ein adeliches Geschlecht, dessen Stamm-Vater Michael, war geheimer Rath bey Chur-Fürst Friderico IV. von Pfaltz, und machte sich so verdient bey demselben, daß er ihm im Jahr 1604. mit allen seinen Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts in den Adelstand erhoben, der Gestalt, daß sie sich eines offenen oder adelichen Helms und Wapens alle Zeit bedienen, und von da an vor adelgeborne Turnier-Genossen und Rittermäßige Edelleute sollten gehalten werden. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* Lib. III. Tit. XII. §. 31. p. 918. Das Geschlecht **Laesen** führt also im Wapen einen silbernen Schild mit einer blauen Strasse, darauf drey an einander stossende silberne Rauten. Auf dem Helme ist ein gewundener Bund, davon auf ieder Seite ein blau und silbernes Band abflügt, darüber ein blauer geschlossener Flug, darinnen das Wapen, wie im Schilde, erscheinet. Die Helm-Decke ist blau und silbern. **Wapenbuch** III. p. 137.

Lägerberg, siehe Legrin.

Lägeren, siehe Legrin.

Lägern, siehe Legrin.

Lähen, siehe Lehn.

Lähm-Eisen, sind hölzerne Kugeln, worein man hin und wieder Fuß-Angeln versetzet hat. Man braucht solche bey Belagerungen, in dem man solche an die Oerter wirfft, welche man durch Bomben oder andere Feuer-Kugeln in Brand gesteckt hat. Weil man durch das Feuer die allerstärcksten Festungen bezwingen kann, so sucht man durch dergleichen Mittel die Belagerten zu verhindern, daß sie nicht löschen können. Denn auf solche Weise werden sie genöthiget, den Ort zu übergeben, wenn sie ihn nicht im Brand wollen aufgehen sehen. Zum wenigsten werden sie dadurch eine Zeitlang von dem löschen abgehalten, und der vielfältigen Arbeit endlich müde. Ein mehreres siehe unter dem Articel Fuß-Angeln. Tom. IX. p. 2371.

Lähmen, siehe Klopfen.

Lähmung, Lat. Paralysis, so von dem Griechischen Worte παραλύειν, resolvere, herkommt, und im Lateinischen Resolutio heisset, wird in dem Teutschen nicht wohl durch das Wort Lähmung ausgedruckt, Massen die Glieder zwar bis Weilen lahm, aber nicht paralytisch sind. In dessen machen die Auctores einen gedoppelten Unterscheid der Paralysis, und nennen Paresin, wenn die Patienten nicht vermögend sind, sich zu bewegen, aber doch in dem gelähmten Gliede noch Empfindung haben. Hingegen heisset Paralysis bey ihnen, wenn das Glied weder beweget werden kann, noch einige Empfindung mehr hat. Wie wohl die meisten diese Benennungen vor gleichlautende Worte halten. Doch ist die Lähmung unterschiedlich. 1) In Ansehung des leidenden Theiles. Bis Weilen sind alle unter dem Haupte gelegene Theile gelähmet, das ist, die Theile des Hauptes, nemlich die Zunge, Augen, Augen-Lieder, der Kinn-Backen u. d. können noch beweget werden, aber der gantze Stamm nicht, doch werden auch in selbigem die Athem-Werckzeuge davon ausgenommen, und diese Beschwerung heisset Paraplegia. Zu Weilen ist nur die eine gantze Seite gelähmet, zum Exempel der Fuß und die Hand der lincken Seite, welche Kranckheit die Practici Hemiplegiam nennen. Ueber dieses ist kein Theil, der Musculn hat, von der Lähmung ausgenommen, die aber, wenn sie nur diesen oder jenen Theil einnimmt, schlechtweg eine Lähmung mit dem Zusatze desjenigen Theiles, den sie betroffen hat, genennet wird, als zum Exempel der Zunge, des Affter-Schlosses, des Blasen-Schlosses, der Brust, welche letztere ein Asthma, Engbrüstigkeit ist. Ja die musculösen Theile werden gleich Falls gelähmet, zum Exempel der Schlund, der Magen-rc. und zwar bald mit, bald ohne Benehmung der Empfindung. 2) In Betrachtung des Grades. Man bemercket die Lähmung bald ohne Empfindung, bald mit Schwindung, zu anderer Zeit ohne Schwindung und mit Empfindung. Ist die Empfindung in einem Theile, der zur beseelten Bewegung dienet, verloren gegangen; so heisset dieses Stupor, eine Erstarrung, bey welcher offt Mahls eine Läh-

mung iſt. In deſſen iſt auch zur ſelben Zeit entweder eine gänzliche oder Stuffen-Weiſe Lähmung anzutreffen. Eine gänzliche iſt, wenn ſich das gelähmte Glied gantz und gar nicht bewegen kann, wenn zum Exempel der gantze Fuß wie todt iſt, fühlet nichts und kann auch nicht beweget werden. Zu Weilen iſt noch eine Spuhr der Bewegung zugegen, und die Lähmung iſt nur Stuffenmäßig, und zwar auf unterſchiedene Art. Manch Mahl iſt der Fuß gelähmet, und wenn er im Bette lieget, kann er wohl noch in die Höhe gehoben werden, aber auf die Seite kann man ihn nicht bringen, auch nicht darauf ſtehen. Viel Mahls iſt in der Ferſe, dem Knie u. d. eine vollkommene Lähmung, aber eine oder die andere Zähe kann noch beweget werden. So verhält ſich es auch mit der Erſtarrung, die eben Falls verſchiedene Grade hat, bis Weilen iſt alle Empfindung weg, man fühlet das gantze Glied nicht: zu Weilen aber trifft man noch einige Empfindung an, doch unvollkommen, das iſt, die Füſſe ſind zum Exempel als wie eingeſchlaffen, es iſt, als ob die Patienten auf andern Füſſen giengen, oder ſchleppen ſie hinter ſich her, aber wenn man ſie ſtarck angreiffet, ſo haben ſie noch Fühle drinne. Ferner beſtehet auch ein Grad der Erſtarrung darinnen, daß bald dieſer, bald jener Theil in dem gelähmten Gliede ſtarr und ſteiff iſt, zum Exempel eine Fuß-Zähe, und zwar entweder vollkommen, oder unvollkommen. In deſſen iſt die Unempfindlichkeit kein weſentliches Stück der Lähmung: ſinte Mahl ſelbige offt Mahls an denen Gliedern angetroffen wird, welche doch ihre vollkommene Empfindung beſitzen. Was die Schwindung anlanget, ſo iſt zu mercken, daß dieſe gleich Falls nicht zum Weſen der Lähmung gehöre: ſinte Mahl das gelähmte Glied offt Mahls wohl ernähret wird und gantz fleiſchig iſt. 3) In Erwägung derer Zufälle. Nichts von der Unempfindlichkeit und Schwindung zu gedencken, ſo ſind doch die Zufälle in Anſehung derer leidenden Theile unterſchiedlich: Denn iſt der Magen gelähmet, ſo kann einer nicht verdauen; iſt das Aſſter- oder Harn-Blaſen-Schloß gelähmet, ſo kann der Patiente den Koth oder Urin nicht halten: iſt die Bruſt gelähmet; ſo folget leichtlich Erſtickung. 4) In Betrachtung der Dauer. Bis Weilen gehet die Lähmung überhin. Das heiſſet man auch den Schlag, da zum Exempel Hände und Füſſe gelähmet ſind, aber es währet nicht lange, denn wenn ſie geſtrichen werden; ſo verlieret ſich die Lähmung bald wieder, dergleichen man ſehr offte an der Zunge bemercket. Zu Weilen aber wurtzelt ſie ein, ſo geſchiehet, wenn die gelähmten Theile nicht nothwendig zum Leben erfordert werden, zum Exempel die Hände und Füſſe. Iſt aber die Bruſt, der Schlund und die Mäußlein des Schlundes gelähmet, welche vornehme Werckzeuge ſind, die zum Leben dienen, ſo iſt der Tod vor der Thüre. Die unmittelbare Urſache iſt nichts anders, als ein Unvermögen der Bewegung, wie auch der Empfindung, das entweder die Lebens-Geiſter, oder die Nerven, oder die Muſeln erreget haben. Daraus erhellet, daß die Gelegenheit gebende Urſachen entweder zu denen Lebens-Geiſtern, oder Nerven, oder Muſteln gehören. Was demnach die Lebens-Geiſter betrifft, ſo geben dieſe in Anſehung ihres allgemeinen Mangels zur Lähmung Gelegenheit, welches man bey alten Leuten ſiehet, die offt Mahls keine Herrſchafft mehr über das Aſſter- und Harn-Blaſen-Schluß haben. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen, die in denen letzten Zügen liegen; Denn es iſt ein gefährliches und das ſchlimmſte Zeichen des Todes, wenn bey denen Fiebern Speiſe und Tranck mit einem Geräuſche in den Magen fällt, oder wenn es heiſſet, die Patienten laſſen alles unter ſich gehen. Die Nerven können auf verſchiedene Art zur Lähmung Gelegenheit geben. Denn in Anſehung ihrer wird ein beſonderer Mangel derer Lebens-Geiſter verurſachet. Denn da ſie zur Austheilung derer Lebens-Geiſter verordnet ſind, ſo kann es geſchehen, daß einige die Lebens-Geiſter nicht zu laſſen, und alſo dererſelben Einfluß in die Werckzeuge verhindern. Solches kann aber auf verſchiedene Art angehen: 1) In dem ſie von der Schärffe derer Saltze angetrieben werden. Dieſe Anreitzung begreiffet nun nicht alle Zeit einen Krampf unter ſich, als bey welchem eine unordentliche und vermehrte Bewegung derer Lebens-Geiſter iſt, ſondern manch Mahl kann von eben dieſer Urſache auch die Lähmung ihren Urſprung nehmen. Denn ſolches lehret die Scharbockiſche, Gicht- und dergleichen Lähmung, die gewiß von nichts anders als Schärffe kommt. Denn von der ſaltzigten Schärffe werden die Urſprünge derer Nerven gekützelt, ſo, daß ſie einen Krampf bekommen, und ſolcher Geſtallt verſtopfet werden und die Lebens-Geiſter nicht einfüſſen laſſen. 2) Wenn die Anfänge derer Nerven von Erſchütterung zuſammen gedrehet werden. Wenn alſo die Anfänge derer-jenigen Nerven, ſo zu denen Gliedmaſſen gehen, in dem Gehirne zuſammen gedrehet werden, ſo wird der Einfluß derer Lebens-Geiſter in dieſe Glieder verhindert. Dawieder wendet man zwar ein, daß die Armen-Nerven nicht von dem Gehirne entſpringen: darauf zur Antwort dienet, daß es einerley ſey, in dem das Rück-Marck nichts anders, als ein Fortſatz des Gehirns iſt. Daherro, wenn die beyden Theile des Rück-Marcks, ſo von dem Gehirne entſtehen, zuſammen gedrehet werden, ſo wird Paraplegia verurſachet. Wiederfähret dieſes einem Theile dieſer oder jener Seite, ſo kommt Hemiplegia. 3) Wenn die Nerven von einer äuſſerlich druckenden Urſache zuſammen gedruckt werden, der Geſtallt, daß ſie die Lebens-Geiſter nicht zulaſſen können. Hierher gehöret das in dem Gehirne ausgetretene und geſammlete Blut, Eyter und Flüß-Waſſer, wie auch der niedergedruckte Hirnſchedel. Denn man hat viele Exempel, daß die Leute von dem niedergedruckten Hirnſchedel die Sprache verloren haben, die ſich auch ſo gleich, nach dem der Hirnſchedel wieder aufgehoben worden, wiedergefunden. Ferner gehören die Verrenckungen hierher ꝛc. Es iſt aber von dergleichen Druckung und Zuſammendruckung nicht einmahl das Rück-Marck ausgenommen, ſo man an denen Verrenckungen derer Würbel-Beine ſiehet. 4) Wenn ſie verſtopfet werden. Es ſtreiten zwar die gelehrten mit einander, ob es wahre Verſtopfungen derer Nerven gebe, oder ob man ſich dergleichen nur einbilde? Da aber aus der Phyſiologie bekannt iſt, daß die Lebens-Geiſter zu

gleich mit denen wässerigten Theilen in die Nerven abgesondert werden, also kann es, gleich wie wir die Luft bald neblicht bald helle sehen, leichtlich geschehen, daß zähe und langsame Theilgen abgesondert werden, welche sich in die zarten Röhrgen derer Nerven eindringen und setzen und solche hernach verstopfen. Endlich geben auch die geschwächten und schlapp gewordenen Muskeln zur Lähmung Gelegenheit. Dergleichen lässet sich bey denen wässerigten Geschwulsten beobachten. Wenn da das Wasser austritt, so liegen die Mäußlein stets im Wasser, da geschicht es, daß die fremde Feuchtigkeit in die Zäserlein dringet, selbige auseinander dehnet, und also zur Bewegung ungeschickt machet. In dessen sind bis Weilen viele Ursachen beysammen, und ob schon die Muskeln geschwächet seyn, so kann doch zu Weilen eine Verstopfung derer Nerven oder Verrenckung, u. d. dabey seyn und eben Falls eine Ursache der Lähmung abgeben. Die Lähmung, an und vor sich betrachtet, lässet sich gar leichtlich erkennen, weil sie aber mit einigen andern Kranckheiten in Verwandtschafft stehet; Als hat man gewisse Kennzeichen nöthig, diese von jener zu unterscheiden. Sie kommt aber überein 1) mit dem Schlage, bey welchem man zwar alle Glieder gelähmt siehet, doch ist er in Ansehung der Beraubung derer Sinne und der Vernunfft von der Lähmung unterschieden, Massen diese dergleichen Zufälle nicht wesentlich hat. 2) Mit der Gicht, da die leidenden Glieder gleich Falls nicht beweget werden können, aber doch in Ansehung des Unterfangens sich zu bewegen und des Schmertzes unterschieden ist: Denn die gichtbrüchigen bewegen zu Weilen, obschon nicht ohne grossen Verdruß und Schmertz, die Glieder unvollkommen, wenigstens unterstehen sie sich selbige zu bewegen, welches man bey der Lähmung nicht siehet. 3) Mit dem Krampfe. Denn die mit dem Krampfe geplagten Muscuin schaden der Bewegung des Gliedes. Der Unterscheid aber bestehet darinne, daß bey der Lähmung der gesunde Theil den krancken nach sich zühet. Wenn also einer von denen Zitzen-Muscuin gelähmet ist; so wird der Kopf von dem andern gesunden auf die Seite gezogen, und wenn die biegenden Muscuin derer Finger gelähmet werden, so werden diese von ihren ausdehnenden Muscuin beweget und zugleich steiff gehalten. Sind aber die biegende und ausdehnende Mäußlein zugleich gelähmet, so lassen sich die Finger leichtlich von einem andern Finger biegen. Die Vorhersagung oder der Ausgang dieser Kranckheit ist unterschiedlich, und zwar 1) in Ansehung des leidenden Theils. Denn je schlechter die Verrichtung des gelähmten Theils ist, desto geringer ist die Gefahr; Je mehr aber selbige auf sich hat, desto gröſſer ist auch die Lebens-Gefahr, wenn zum Exempel der Schlund, Magen, die Brust gelähmet ist. 2) In Erwägung der Dauer. Denn eine eingewurtzelte Lähmung, gleich wie alle eingewurtzelte Kranckheiten, ist schwerlich zu heben, mithin sich viele Zeit Lebens damit schleppen müssen. Die bald überhingehende Lähmung prophezeyet den Schlag. 3) In Betrachtung derer Ursachen. Die Lähmung, so von Verstopfung derer Nerven entstanden, lässet sich am aller schwereſten heben: angesehen sich schwerlich solche Mittel finden, so die kleinen Löchergen derer Nerven durchdringen, und das daselbst geronnene Wesen zertheilen können. Die aber, welche von Verrenckung, Erschütterung, Hirnschedels-Brüchen und wässerigten Geschwulsten ihren Ursprung nimmt, lässet sich leichtlich, nach dem diese Kranckheiten gehoben worden, auch curiren. 4) In Ansehung derer Zufälle. Geringe Zufälle haben nichts zu bedeuten, am schlimmsten ist es, wenn die Verrichtungen, ja zum Leben dienen, Schaden leiden. Bis Weilen entstehet Schmertz und Zittern in dem gelähmten Gliede, woraus man ein gutes Zeichen abzunehmen pfleget: angesehen diese Bewegung oder Schmertz den Einfluß derer Lebens-Geister andeuten, dahero man, wenn man solches mercket, gar füglich urtheilet, daß der Einfluß besagter Geister mit gehörigen Mitteln wieder erreget, und das Glied seinen vorigen Verrichtungen wieder werde obliegen können. Fänget das gelähmte Glied an zu schwinden, so wird man es nicht curiren können. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit der Erstarrung und Unempfindlichkeit, welche den verhinderten Einfluß derer Lebens-Geister gar deutlich anzeigen. Und ist es alle Zeit besser, die Lähmung ist ohne Schwindung und Unempfindlichkeit. Die Anzeige der Cur befiehlet, die verlorne Bewegung wieder herzustellen, zu dem Ende man nicht nur die so genannten Antiparalytica innund äusserlich gebrauchen, sondern auch die Ursachen sehen muß. Da denn bey denen Diätetischen Hülffs-Mitteln zu erinnern vorfället, daß alles dasjenige zu meiden, so den Cörper schwächen kann: denn bey der Lähmung ist schon ohne dieß grosse Schwachheit. Dahero schadet die Kälte gar sehr. Die übrigen Diæts-Regeln muß man nach des Patienten Temperament und Kranckheit einzurichten wissen. Die Pharmaceutischen Artzneyen sind, entweder inner- oder äusserliche; Jene werden in ausführende und Alterier-Mittel eingetheilet. Zu denen ausführenden zählet man 1) die Brech-Artzneyen. Es stehen viele in der Meynung, daß man mit diesen die Ursache der Kranckheit hebe, und durch die Erschütterung des Cörpers die Verstopfung öffne; so auch nicht übel gethan ist, Maßen Unreinigkeit da seyn kann, die das Blut unrein machet, und zu vielen Verstopfungen Gelegenheit giebet. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit der Erschütterung, welche die zähen Säffte in der Bewegung bringet. Finden sich aber Umstände, die gedachtes Mittel wiederrathen, oder wenigstens nicht anrathen; so darff man es nicht gebrauchen. Dahero es bey wässerigten Geschwulsten und Verrenckungen undienlich, bey denen nieder gedruckten oder gebrochenem Hirnschedel, aber gar schädlich seyn würde. 2) Die Purgantzen, welche nicht nur die ersten Wege, sondern auch das Blut auf Art eines Schnupfens, der in denen Gedärmen erreget wird, von denen Unreinigkeiten reinigen. Sie müssen aber denenjenigen verordnet werden, welche voller Säffte und Cruditäten sind, schwindsüchtigen, ausgedorreten und sehr geschwächten Leuten nutzen sie nichts, und bey Verrenckungen, Brüchen des Hirnschedels u. d. können die Laxantia auch nichts thun, ein Clystier gehet noch eher an. Zu denen Alterier-Artzneyen

werden

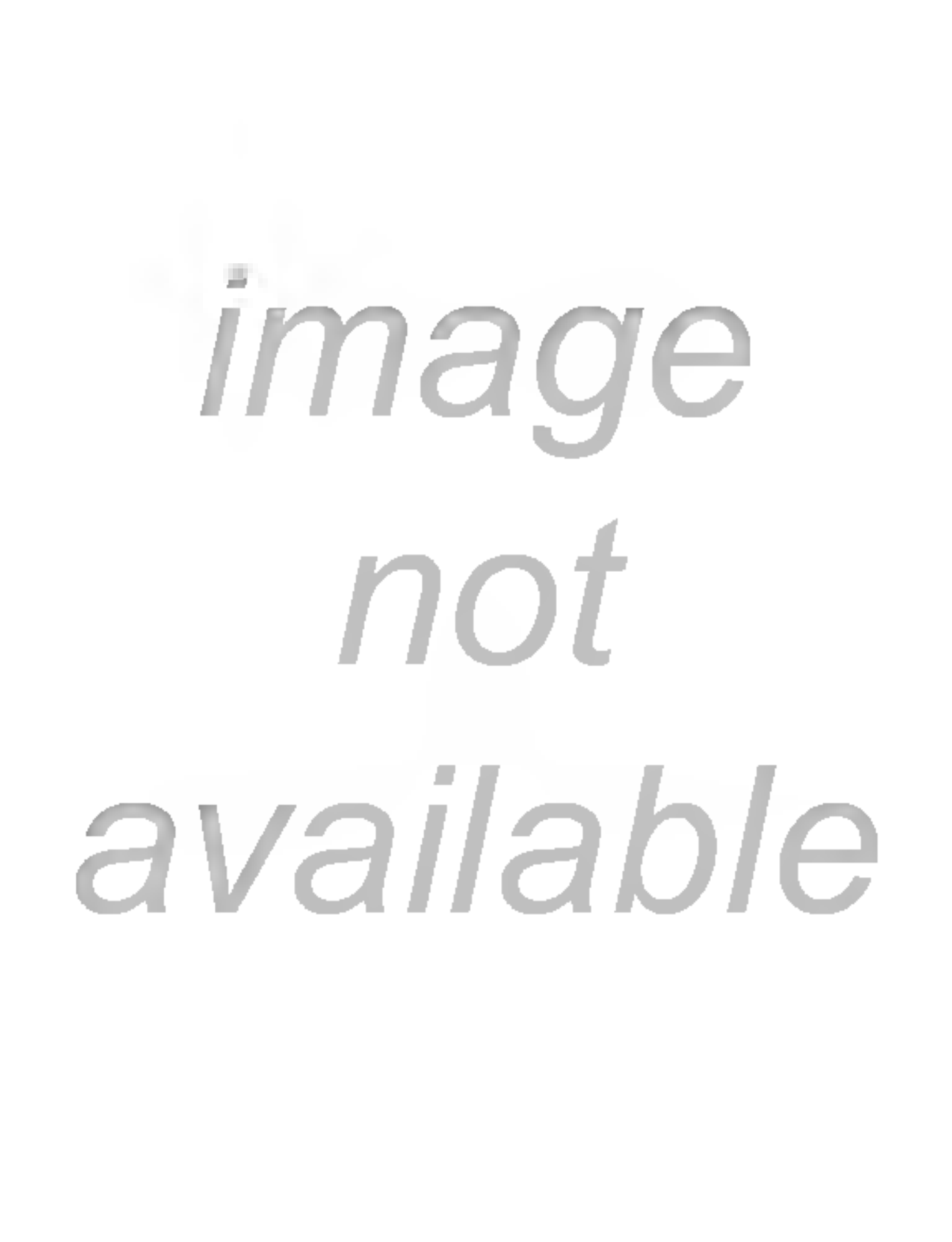


image
not
available

fluestr. muris alpin. Unguent. martiat. cet. nähen sie zu, und braten sie am Brätspieße, wovon das austropfende Fett behutsam aufgehoben wird. Diese jetzt angeführte Mittel lassen sich am besten bey denen Bädern und Behungen gebrauchen. Wenn die Patienten gebadet haben, so lässet man sie mit so einer Sälbe oder Spiritus streichen. 4) Die Excitantia und Rubefacientia, zu welchen die Vrticationes gehören, da man das gelähmte Glied mit Brennesseln, oder mit blossen Ruthen peitschet. Dieses Mittel kommt vornehmlich derjenigen Lähmung zu statten, bey welcher Unempfindlichkeit ist, und ist nichts anders, als ein Blasenziehendes Mittel. Denn die Theile werden geschlagen, um Schmertzen zu erwecken, und den Einfluß derer Lebens-Geister zu verursachen. Dahero man aufhören muß, wenn es gar zu sehr brennet und viele Blägen aufstehren. Aber offte fühlen die Patienten nichts, es fahren auch keine Blasen auf. Hierher rechnet man auch die Pech-Pflaster, da man dem mit Haaren bewachsenem Theile ein Pech-Pflaster, darunter Schiff-Pech oder dergleichen hartzigtes Wesen kommt, auflegt, solches hernach mit Gewalt, so, daß Haut und Haare dran bleiben, abreisset. Worauf gleich Falls Schmertz und Einfluß derer Lebens-Geister entstehen wird. Zu denen Chirurgischen Hülffs-Mitteln zählet man 1) das reiben, so man bey aller und jeder Lähmung mit warmen und rauhen Tüchern unternimmt. Denn dadurch wird dem Gliede eine Bewegung beygebracht, und die Schweiß-Löcher geöffnet, einen gelinden Schweiß zu geben. 2) Verschiedene andere Chirurgische Verrichtungen: Dinn wenn man eine Verrenckung muthmaßet, muß man das verrenckte Glied bald wieder einrichten, und, wenn der Hirnschedel gebrochen, die Trepanation unternehmen. 3) Die Aderläß, welche die Lähmung an und vor sich nicht anzeiget, und dahero eben nicht zu beobachten, es sey denn, daß der Patiente vollblütig, oder zum aufwallen des Geblütes geneigt, oder ihm ein ordentlicher Blut-Fluß ausgeblieben, oder die Lähmung von Erschütterung entstanden wäre. 4) Die Haar-Schnure und Fontanelle sind gleich Falls nicht viel hierzu nütze, es sey denn, daß der Patiente zugleich die Cacherie hätte: angesehen dergleichen Schmertz auf eine andere Art weit besser erreget werden kann.

Lähn, siehe Lehn.

Lähnhaus, siehe Lehn.

Läiterbach, siehe Leiterbach.

Lael, das ist, GOtt selbst, GOtt ist stärck, der Vater Eliasaph, des obersten Leviten über die Gersoniter in der Wüsten. Num. 3. 24.

Laelamnonius Sinus, hieß ehedem ein Meer-Busen an denen Küsten des Britannicae barbarae, oberhalb der Insel Glota. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 67.

Laelaps, wird ein heffriger Sturmwind genennet, sonderlich, wenn er mit starckem Regen vergesellschaftet ist.

Laelaps, siehe Canis maior. Tom. V. p. 545.

Laelaps, einer von des Actaeonis Hunden. *Ouidius* Met. III. 211. *Hyginus* Fab. 181.

Laelia, vor Mahls eine Stadt derer Turdetaner in Hispania Baetica, welche von C. Laelio, des Scipionis Gefährten, angeleget und nach ihn benennet worden. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. § 26. Man glaubt, daß iezo auf diesem Orte Aracena stehe, davon Tom. II. p. 1096. gehandelt worden.

Laelia, (*Sabina*) des C. Laelii, berühmten Römischen Redners, gelehrte und beredte Tochter, soll in ihres Vaters Fußtapffen getreten seyn, und nicht nur annehmlich in öffentlicher Versammlung geredet, sondern auch sehr nette geschrieben haben. *Quinctilianus. Herbinius* in Diss. Hist. I. d. Fem. III. Erudit. 13.

Laelia Gens, ein Plebeiisches Geschlechte in Rom, daraus Calus mit dem Beynamen Sapiens und Balbus Bürger-Meister gewesen. *Ferret* Mus. Lapid. II. 5. *Pitiscus* Lex. Antiq. I. p. 877.

Laelius, siehe Laeuius.

Laelius, ein Lateinischer Poete, welcher unter dem Domitiano gelebet und Martialis Verse durchhechelt hat. Weiter ist er nicht bekannt. *Martialis* I. 92. *Fabric* Memor. Obscur. P. II. p. 151.

Laelius, (Anton.) schrieb Censuram ad Tr. Solorzani de iure Indiarum, Rom 1641. in 4. *Barberini* Bibl.

Laelius, (*Caius*) ein Römischer Bürger Meister und grosser Redner, der wegen seiner Klugheit sehr berühmt war, daß man ihm davon den Zunamen des Weisen gegeben. *Horatius* II. Satyr. I. v. 72. *Funccius* de Adolescentia Latinae Linguae §. 5. p. 10. p. 190. et not. n. Sein sonderbarer Freund war Scipio, unter welchem er so wohl in Spanien, als in Africa, als General-Lieutenant diente. *Plutarchus* M. Cat. Min. p. 762. Tib. et Graech. p. 827. ἐν Πολιτικοῖς παραγγελ. p. 797. Πολιτικ. Παραγγελ. p. 806. In dem ersten Lande ward er nach Eroberung von Carthago nouæ mit einer güldenen Crone und 30. Ochsen beschencket, so die gröste Verehrung war, welche zu selbiger Zeit ein General vor sich selbst thun konnte. Im Africanischen Kriege, als Scipio die Feinde in threin zweyfachen Lager bey Nacht überfiel, ließ er Laelium und Maßinissam des Syphacis Läger angreiffen, und that seiner Seits nicht eher den Versuch auf das Lager Asdrubals und derer Carthaginienser, als nach dem ihm die ersteren durch glücklichen Ausschlag ihres Unternehmens den Weg gebahnet hatten. In der hierauf gehaltenen andern und ordentlichen Feld-Schlacht, da die Feinde sich von neuem gestärcket hatten, trug Laelius auch ein grosses zu dem Siege bey; und als er darauf sammt Maßinissa den Syphacem zu verfolgen geschickt ward, schlugen sie denselben in seinem eigenen Lande, bekamen ihn gefangen und eroberten die vornehmste Stadt seines Königreichs durch Accord. Laelius wurde darauf nach Rom geschickt, wohin er den gefangenen Syphacem mitgeführet. *Liuius*. Er hat Orationes geschrieben, wie man denn auch aus einer, die er vor sich gehalten, einen fragmenta beym *Festo* findet. *Cicero* gedencket seiner sehr öffters. Er soll auch mit an Terentii Comoedien haben arbeiten helffen. *Cicero* ad Atticum VII. ep. 3. *Donatus* Vita Terentii *Funccius* l. c.

Laelius, (*Caius*) des vorigen Sohn, war ein Zuhörer Diogenis Stoici und hernach Panaetii, und that sich sonderlich in der Rede- und Dicht-Kunst hervor. *Funccius* de Adolesc. Lat. Linguae 2. §. 13.

§. 13. p. 94. *Fabricius* Bibl. Lat. Vol. I. Lib. IV. 9. p. 832.

Laelius, (*Daniel*) ein Heſſe, Doctor Iuris und Syndicus, überſetzte Plutarchi Buch von der allzuvielen, unzieml ichen, Bäuerischen Schamhafftigkeit, Schreiben an Pollianum und Euridicen. Troſt-Schrifft an Apollonium. Schreiben an Nicandrum. Neuſtadt an der Hardt 1617. in 8. Beytrag zur Crit. Hiſt. der Teutſchen Sprache, Poeſie und Beredſamk. St. X. p. 235. ſeq.

Laelius, (David) ließ anno 1616. Teſtudinem ſpiritualem, worinne die Davidiſche Pſalmen, nach denen Frantzöſiſchen Melodien, oder dem Lobwaſſer, auf die Laute enthalten, zu Franckfurt in 4to. drucken.

Laelius oder Laetius, (*Jacobus*) von Löven gebürtig, hat ein in ungebundener Rede geſchriebenes Encomium Muſices zu Maſtricht herausgegeben. *Sweertius* Athen. Belgic. *Andreae* Biblioth. Belg.

Laelius, (*Jacob*) ein Prediger zu S. Petri in der Aue, von Gröningen im Würtembergiſchen gebürtig, gab 5. Predigten von dem geiſtlichen Hunger und Durſt Leipzig 1611. in 4. heraus. *Caroli* Memorab. Tom. I. p. 244. Fiſchlin Memor. Theolog. Wurtemb. Supplement. p. 386.

Laelius, (*Laur.*) ein Prediger zu Onolzbach, gebohren in dem Dorffe Klein-Lanckheim in Franckenland im Jahr 1572. den 15. April, und geſtorben den 26. Jul. 1634. beſuchte, nach dem er in der Schule zu Onolzbach und auf dem Gymnaſio zu Heilsbrunn den Grund ſeines Studirens gelegt hatte, im 17. Jahre ſeines Alters die Univerſität Jena, und ward daſelbſt im 20. Jahre ſeines Alters Magiſter. Im Jahre 1593. zog er nach Wittenberg, wo er die Gottes-Gelahrheit trieb, auch innerhalb denen 4. Jahren, die er ſich daſelbſt aufhielt, einige Beruffungen nach Steyermarck und Oſt-Friesland beſcheiden ausſchlug. Im Jahre 1597. kam er wieder nach Onolzbach, ward bey der Häupt-Kirche an. 1599. Diaconus, wohnte im Jahre 1691. der Unterredung zu Regensburg bey, ward im folgenden Jahre Rector zu Heilsbrunn, und im Jahre 1605. der vornehmſte Prediger zu Onolsbach und zugleich Conſiſtorial-Adiesſor. Er hat Scripturam loquentem; Criterium fidei; Iudicem haereſium, quae Eccleſiam Dei a nato Chriſto exercuarunt; Exegeſin articuli de Perſona et Officio Chriſti contra Bellarminum, Franckfurt 1611. in 8. Rettung D. Martin Luthers Lehr, Ehr und guten Namens 1614. 1645. in 4. und gegründete Urſachen, warum ein Evangeliſcher Chriſt beſtändig bleiben ſoll, geſchrieben. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. I. S. ch. 3. p. 645. *Witte* Diar. *Hyde* Bibl. Bodlei. König Bibioth. Vet. et Nou. p. 452. *To. Caſp.* Löſcher de Meritis Theolog. in rem litterar. Th. I. p. 144. Hocker Hailsbronn Antiq. Schatz Th. II. Abth. 6. n. 4. p. 196.

Laelius, (*Theodor.*) Biſchoff zu Feltri und Trevigo, auch Cardinal, ſchrieb Replicam pro Papa et Sede Romana, Franckfurt 1612. und ib. 1621. welche auch in *Goldaſti Monarch.* Sacr. Rom. Imperii Tom. II. p. 1595. befindlich. Ingleichen Invectivam in Cardinalem Caſanum. Zweyer Reden Laelii, die aber nicht herausgegeben worden, gedencket *Oudinus* Tom. III. p. 2571. *Hyde* Bibl. Bodlei. **Struv** Bibl. Iuris Selecta 14. p. 671. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 695.

Laelius Decimus, ein Römiſcher Redner, ließ Orationes, welche Quinctilianus X. 1. unvergleichlich nennet. Er hat unſehlbar unter denen Veſpaſianis gelebet. *Plinius* Hiſt. Nat. in Praef. *Falſter.* Memor. obſc. P. I. p. 49.

Laelius Felix, ein alter Rechtsgelehrter, welcher etliche Bücher an den Q. Minucium Scaevolam geſchrieben, und zu Kayſers Hadriani Zeiten gelebet hat. *Gellius* Noct. Att. XV. 27. *Falſter* Memor. obſc. P. I. 72. *Heineccius* Hiſt. Iur. Civil. Rom. et Germ. I. §. 220. p. 218. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 6. p. 336.

Laelovvsky, eine adeliche Ruſſiſche Familie von denen Staradubiſchen Fürſten abſtammend. von Strahlenberg Nord- und Oſtl. Th. von Eur. u. Aſien c. 12. §. 27. p. 306.

Lämbl, ſiehe Lampel.

Lämblein, ſiehe Lemblein.

Lämde, ſiehe Wunde.

Lämmer, ſiehe Lamm.

Lämmer wird er in ſeine Arme ſammlen, und in ſeinem Buſen tragen, Eſ. 40, 11. Lämmer heiſſen die ſchwachen und zarten Chriſten, die noch ſchwach ſind, Theils ihrer Jugend halber, indem ſie noch ſind Νεήκοοι und Chriſto durch die Tauffe allererſt einverleibet, mit denen auch daherro muß umgegangen werden, wie mit jungen Kindern in Chriſto, 1. Cor. 3, 1. man muß ihnen Milch geben und nicht ſtarcke Speiſe, Ebr. 5, 12. Theils ihres ſchwachen Glaubens halber; Theils ihrer leichten Verirrung halber, dieſe wird er in ſeine Arme ſammlen; das gehet auf die Hülffe, die er denen Schwachen leiſten werde, Eſ. 42, 3. und in ſeinem Buſen tragen; damit wird ſeine Liebe gegen die Schwachen entworffen, nach welcher er nicht nur gekommen iſt ſeligzu machen das verloren war, Matth. 8, 11. ſondern auch die buſſertige freundlich aufnimmt, die kleinmüthigen tröſtet und die ſchwachen träget, 1. Theſſ. 5, 14. Er läſſet ſeine Krafft in den ſchwachen mächtig ſeyn, 2. Cor. 12, 9. Eſ. 34, 16.

Lämmer-Geld, oder Lämmer-Heller wird denenjenigen Gütern zugemuther, die Schaffe halten, und davon etwas jährlich geben müſſen.

Lämmer-Heller ſiehe Lämmer-Geld.

Lämmer-Junge oder Lämmer-Knecht, iſt bey einer Schäfferey ein mäßiger Junge oder ein erwachſener Knecht, ſo die Lämmer hütet. Er genüſſet bey dem Schäffer die Koſt, und iſt gebraucht, wenn mit gedachtem Schäffer auf das Gemenge gedinget worden, zwantzig bis dreyßig halbträchtig und halbgälte Vieh unter der Heerde vor ſein eigen zu halten. Wo die Triften ſehr bergigt ſind, werden ihm auch wohl noch etliche Stücke mehr gut gethan.

Lämmer-Knecht, ſiehe Lämmer-Junge.

Lämmer Latrich, ſiehe Lactuca agrina.

Lämmer-Ohren, ſiehe Bonus Henricus. Tom. IV. p. 692.

Lämmer-Stall, bey groſſen Schäfferyen hat man einen beſondern Stall vor die Lämmer, welcher mit kleinen und niedrigen Krippen und Rauffen verſehen, und im übrigen gleich einem ordentlichen

groſſen Schaff-Stalle angeleget iſt, ſiehe Schaff-Stall.

Lämmer-Weide. Hierzu wird ein gutes, mit Klee und andern geſunden und denen Lämmern anſtändigen Kräutern bewachſenes Stücke Wieſe-Wachs beſtimmet, auf welchem man weder Heu noch Grummet machet, ſondern das Graß einig und allein von denen Lämmern abfreſſen läſſet. Dieſe Lämmer-Weide ſoll von der Schäfferey nicht allzuweit entfernet liegen, weil ſich ſonſt die Lämmer zu ſehr ermüden, und, da ſie noch nicht genungſam erſtärcket, leichtlich Schaden nehmen dürfften.

Lämmer-Weide, ſiehe Lactuca agnina.

Lämmer-Zehent, ſiehe Zehent.

Lämmgen, ſiehe Jul. Tom. XIV. p. 1550.

Lämmlein, ſiehe Lemblein.

Lämpel, ſiehe Lampel.

L. cinus, ſiehe Oelophagus.

Lan, Lat. Laena, ein Fluß in Saarland in Cölniſchen, welcher aus dem Berge Aſtenberg entſpringet, hernach die Bicha zu ſich nimmt, und endlich in die Ruhr ausgehet. *Hamelmann* Oper. Geneal. Hiſt. p. 10.

Laen, eine Chineſiſche Münze, welche nach unſerm Werthe etwa einen Species-Ducaten oder 4. Reichs-Gulden ausmacht.

Laen, (*Joannes* von der) ein Jeſuit, geboren zu Amſterdam an. 1618. lehrte die Humaniora, war 18. Jahr Miſſionarius in Holland, und ſtarb zu Harlem an. 1669. den 10. Jul. im 51. Jahre ſeines Alters. Er hat unter dem Namen Leonardi von Saenen wieder Euerardum Schoockium Vindicias Tabulae Fidei Iacobi Stratii 1653. und Regulam fundamentalem Fidei, 1661. geſchrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Laena, ſiehe Chlaena, Tom. V. p. 2160.

Laenas, ſiehe Popilius.

Ländler-Bauern, werden insgemein die genennet, welche in dem Lande ob der Ens in Oeſterreich wohnen.

Länge, heiſſet in der Geometrie die Gröſſe einer jedweden Linie, in ſo ferne ſie durch die Verhältniß zu einer andern, als zur Einheit, kann beſtimmet werden. Bey denen Flächen und Cörpern heiſſet insgemein die eine Dimenſion die Länge, und leget man mehren Theils der gröſten unter denen drey Dimenſionen dieſen Namen bey. So nimmt man zum Exempel die Länge eines Stückes Tuch, eines Rectanguli, eines Fluſſes, eines Cylinders. Es iſt aber wie über Haupt alſo auch hier ein groſſer Unbeſtand in der gemeinen Sprache. Wenn in dieſem Verſtande die Länge perpendicular auf der Fläche des Horizonts ſtehet, heiſſet ſie die Höhe. So redet man z. E. von der Höhe eines Thurms, einer Pyramide u. d. g.

Länge, (*Eccentriſche*) ſiehe Eccentriſcher Ort eines Planeten. Tom. VIII. p. 107.

Länge der Ellen, ſiehe Längen-Maß.

Länge einer Figur, ſiehe Länge.

Länge des Meeres, Lat. Longitudo Maris, iſt die Länge des Ortes auf der See, wo ſich ein Schiff befindet. Wenn man dieſe ſo leicht und gewiß finden könnte, als die Breite dieſes Ortes, (ſiehe Breite des Meeres Tom. IV. p. 1217. ſeq.) ſo würden die Schiffenden zur See groſſen Vortheil daraus ziehen können. Sie würden daraus gleich auf denen Charten den Ort ſehen können, wo ſie ſich dermahlen befinden, und alſo daraus urtheilen, ob ſie etwa in Gefahr wären an Klippen oder auf Sand-Bäncke zu gerathen; ob ſie weit oder nahe am Lande wären; gegen welche Gegend ſie zufahren müſten und dergleichen. Es kömmt dabey auf zweyerley an: auf eine genaue Bemerckung der Zeit, welche nach dem Meridiano des Ortes ſeyn würde, von welchem man ausgefahren, und auf die Beſtimmung der Zeit nach dem Meridiano des Ortes iſt, an welchem man ſich befindet; ſiehe Länge eines Ortes. Nachdem Hugenius ſeine Perpendicel-Uhren erfunden, welche auf der Erde die Zeit ſehr genau anzeigen, hat man die Auflöſung des erſten zu haben vermeynet. Denn man glaubte, es wäre nichts nöthig, als daß man die Uhren bey dem abfahren genau nach der Zeit deſſelben Ortes richtete, ſo würde ſolche von der Uhr beſtändig angezeiget werden. Hugenius machte ſelbſt eine Probe davon auf dem Mittelländiſchen Meere; er befand aber, daß ſie zwar bey ſtillem Wetter die Zeit genau genug anzeigete, bey ſtürmiſchen Wetter aber doch fehlete. Es kömmet dieſes von dem ſchlagen der Wellen an das Schiff, wodurch die Theile des Schiffes ſo erſchüttert werden, daß der Lauf der Uhr unmöglich ungehindert fortgehen kann. Er glaubte zwar in ſeinem Alter eine andere Uhr erfunden zu haben, welche bey allem ſchütteln des Schiffes, doch die Zeit genau anzeigen ſollte; aber er hat ſolche nicht publiciret. Das andere Stück hat eben Fallsinicht wenigere Schwürigkeiten. Denn weil man die Zeit nach dem Meridiano des Ortes, wo man ſich befindet, aus denen Obſervationibus derer Geſtirne herleitet, (ſiehe Länge eines Orts) ſo wäre hierzu nöthig, daß man die Sterne alle Zeit ſehen könnte, und das Schiff zum wenigſten ſo lange könnte ſtille erhalten werden, bis man die Obſervation gemacht. Weil aber auf der See die Luft mehren Theils trübe iſt, und das Schiff bald auf dieſe bald auf jene Seite wanckelt, ſo können auch dieſe Obſervationen manch Mahl gar nicht, manch Mahl aber ſehr unvollkommen gemachet werden. Es haben zwar viele von denen geſchickteſten Mathematicis einige Vorſchläge gethan, wie man dieſe vielen Schwürigkeiten zum wenigſten einiger Maſſen heben möchte; man hat aber davon noch ſchlechte Erleichterung gefunden. Weil die Erfindung der Länge zur See ſo gar ſchwer iſt, ſo haben drey Nationen eine groſſe Belohnung geſetzet, wenn iemand eine gewiſſe und ſichere Methode angeben könnte. So wohl die Frantzoſen als die Engländer und Holländer haben davor 50000. fl. verſprochen. Die Vorſchläge, welche von den Mathematicis gethan worden, findet man in *Riccioli* Geographia reformata VIII. 5. p. 317. ſeq. ingleichen in *Varenii* Geographia generali III. 31. p. 685. ingleichen die neuen, welche einige Engländer gethan, in *Actis Eruditorum* an. 1715. p. 47. 466. Man kann auch die zwey Reden nachleſen, welche bey dem erſten öffentlichen Concurſe der Academie in Petersburg an. 1725. ſind gehalten worden, worinnen faſt alle verſchiedene Methoden, welche man nach und nach angegeben, gezeiget, und bey einer jedem die Schwürigkeiten gewieſen werden. Die Schiffer behelffen ſich, ſo gut ſie können, mit Muthmaſſungen, welche

welche sie aus der Direction des Schiffes, der Weite, die das Schiff in einer Stunde bey gewisser Stärcke des Windes gehet, und aus einigen andern Umständen schlüssen. Weil aber dabey sehr wenig Gewißheit ist, so ist nicht zu verwundern, wenn sie dabey offt um viele Meilen fehlen, und dadurch in die gröste Gefahr kommen. Die Schiffer nennen die Länge des Meeres **Ost und West**, daher heisset bey ihnen Ost und West suchen so viel, als die Länge eines gewissen Ortes zur See untersuchen.

Länge des Monds, siehe **Scheinbarer Ort des Monds**.

Länge der Nacht, siehe **Tag**.

Länge eines Orts, Lat. Longitudo Loci Geographica, ist die Distanz des Meridiani eines gegebenen Ortes von dem Meridiano, welchen man als den ersten annimmt, in Graden des Aequatoris, oder der Bogen des Aequatoris, der zwischen dem Meridiano eines gewissen Orts und dem ersten Meridiano enthalten ist. Man rechnet aber die Grade des Aequatoris von Abend gegen Morgen zu. Wenn man die Länge eines Orts in Ansehung des Aequatoris bestimmen will, so ist nicht genug, daß man nur seine Breite oder seinen Abstand von dem Aequatore wisse. Denn diese bestimmet weiter nichts als den Circel, der mit dem Aequatore in einer gewissen Distanz parallel gehet, und in dem dieser Ort lieget. Es sind also so viele Puncte des Ortes möglich, als in dem gedachten Paralel-Circel enthalten sind. Will man also den eigentlichen Punct des Ortes in diesem Circel wissen, so muß man einen gewissen Anfang zu zählen fest setzen. Weil nemlich ein jeder Circel in sich selbst läuft, so hat er vor sich weder Anfang noch Ende, u. wenn man die Grade auf demselben zählen will, so muß man einen gewissen Punct willkührlich bestimmen, von welchem man den Anfang des zählens machen will. Weil der Circel, der durch einen gegebenen Ort auf den Aequatorem perpendicular gezogen wird, dadurch man die Breite derer Oerter bestimmet, (siehe **Breite eines Orts**, Tom. IV. p. 1220. sqq.) der Meridianus ist, so muß einer von diesen Meridianis als der erste angenommen werden, wenn man den Grad finden will, wo ein gewisser Meridianus, der von dem ersten entfernet ist, den Aequatorem schneidet. Es haben aber nicht alle einerley Meridianum vor den ersten angenommen, (siehe davon das Wort Meridianus.) welches in Berechnung der Länge eines Orts, und wenn man denselben auf den Charten und Globis finden will, viele unnöthige Weitläufftigkeiten verursachet. Wenn man nun einen von diesen Meridianis, es sey, welcher es wolle, vor den ersten angenommen hat, und will die Länge eines Ortes nach demselben finden, so kann solches auf keine andere Weise als durch Astronomische Observationes geschehen. Weil nemlich die Sonne und übrigen Sterne innerhalb 24. Stunden um den ganzen Himmel herum zu lauffen scheinen, so nimmet man an jedem Orte den Eintritt der Sonne in den Meridianum vor das Ende des vorigen und vor den Anfang des folgenden Tages bey den Astronomis an. Hieraus entstehet ein Unterschied in denen Stunden verschiedener Orte, die der Länge nach unterschieden sind. In dem an einem Orte, der weiter gegen Abend lieget,

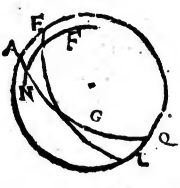
die Sonne in den Meridianum trit, so ist sie an denen Orten, welche mehr gegen Morgen gelegen sind, schon über den Meridianum weg, und zählen also diese schon eine oder mehrere Stunden, in dem jene ihren Tag anfangen. Weil aber die Sonne und Sterne eine gleichförmige Bewegung haben, und also in gleichen Zeiten gleiche Theile ihrer Circulorum diurnorum durchlauffen, welche mit dem Aequatore parallel sind, so müssen sie in dem 24. Theile eines Tages auch den 24. Theil dieses Circels durchlauffen, das ist, in einer Stunde müssen sie in denjenigen Meridianum kommen, der 15. Grade des Aequatoris von dem vorigen entfernet ist. In dem also der eine Astronomus 24. zählet, zählet der andere, dessen Meridianus 15. Grade von dem vorigen gegen Morgen lieget, 1. gegen Abend hingegen 23. Weil also der Unterschied der Stunden mit der unterschiedenen Länge derer Oerter beständig verknüpfet ist, so kann man aus der Astronomischen Stunde zweyer Oerter den Unterschied ihrer Länge sehr leicht bestimmen. Man rechnet nemlich für jede Stunde, um welche beyde unterschieden sind, 15. Grade, wenn man also die Länge des einen Ortes schon bestimmet hat, kann man daraus auch gleich die Länge des andern bestimmen. Wenn man vor jede Stunde, die der eine mehr zählet, 15. Grade zur Länge des ändern addiret, wo er aber weniger zählet, subtrahiret. Weil man in den Ephemeridibus caelestibus die vornehmsten Phaenomena derer Gestirne berechnet findet, zu welcher Zeit sie sich nach einem gewissen gegebenen Meridiano zutragen, so kann man daraus den Unterschied der Länge an dem Orte, nach welchen die Ephemerides berechnet sind, und des Ortes, wo man sie observiret, bestimmen. Ist man auf dem festen Lande, so ist es noch sicherer, wenn man mit einem andern Astronomo zugleich observiret, und daraus die Länge bestimmet, weil die Berechnung doch nie so accurat ist, daß es nicht um etwas fehlen sollte. Man kann zwar alle Phaenomena caelestia zu dieser Absicht brauchen, man nimmt aber doch am liebsten die Monds-Finsternissen dazu, weil diese wegen der Parallaxeos und Refractionis nicht so vieler Verdrüßlichkeit und Schwürigkeit unterworfen sind. Man observiret nemlich die Immersion und Emersion gewisser nahmhaffter Puncte im Monde, und bestimmet daraus den Unterschied derer Längen. Nachdem man wahrgenommen, daß die Satellites Iouis viel öfterer verfinstert werden als unser Mond, hat man mit gutem Fortgange angefangen, dieselben zur Bestimmung der Länge zu brauchen. Denn bey dem Monde machet auch die Penumbra grosse Schwürigkeit. *de la Hire* in Tabulis Ludouicianis p. 51. hat eine Art angegeben, aus denen Sonnen-Finsternissen den Unterschied der Länge zu finden, desgleichen auch *Cassini* Histoire de l'Academie Royale p. 103. welche aber nur vor geübte Astronomos gehören. Mehrere Nachricht hievon geben *Riccioli* Geograph. Reformat. VIII. p. 312. sqq. *Varenium* Geograph. General. Lib. III. Prop. 7. p. 685. und Wolff Elem. Astr. §. 56. seqq. Man brauchet die Länge und Breite derer Oerter, wenn man Land- und See-Charten verfertigen oder die Fehler derselben verbessern will, ingleichen zu accurater Ausrechnung der Weite derer Oerter von einander,

der, wovon Wolff l. c. §. 230. 231. 669. seqq. kann nachgelesen werden.

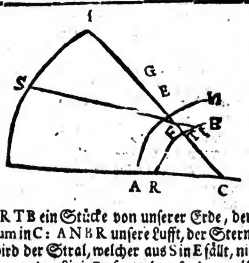
Länge des Schattens, siehe Schatten.

Länge des Schuhes, siehe Längen-Maß.

Länge eines Sternes, Lat. Longitudo Stellae, ist die Distantz des Durchschnidtes eines Circuli Latitudinis (davon siehe dieses Wort. Tom. VI. p. 138.) mit der Ecliptic von dem Anfange des Widders. Wenn man den Ort eines Sternes in Ansehung der Ecliptic bestimmen will, so ist nicht genug, daß man nur die Distantz desselben von der Ecliptic determiniret, wovon bereits unter dem Worte **Breite eines Sternes** Tom. IV. p. 1224. seqq gehandelt worden. Denn wenn man gleich die Breite weiß, so sind doch nach unzählige Oerter übrig, an denen der Stern stehen kann. Nemlich es wird durch die Breite ein gantzer Circel determiniret, welcher mit der Ecliptic parallel gehet, und in dem jeder Punct diese Breite hat, (wie unter dem Worte Circulus Longitudinis erinnert worden Tom. VI. p. 138.) · Soll nun der Ort eines Sternes genau angezeiget werden, so muß man den Punct wissen, in welchem der Längen-Circel und Breiten-Circel einander schneiden, oder, welches einerley ist, man muß den Punct der Ecliptic angeben, in welchem sie von dem Circulo Latitudinis durchschnidten wird. Weil die Ecliptic wie andere Circel in 360 Grade eingetheilet wird, so kann solches dadurch geschehen, daß man anzeiget, wie viele Grade, Minuten und Secunden der gedachte Durchschnidt von einem andern willkührlich angenommenen Puncte, den man vor den Anfang der Ecliptic rechnet, entfernet sey. Denn weil ein jeder Circel eine in sich selbst lauffende Linie ist, kann man keinen andern, als einen willkührlichen Punct zum Anfange desselben setzen. Der Aequator ist eben Falls ein gröster Circel in der Himmels-Kugel, und schneidet die Ecliptic deswegen in zwey gleiche Theile. Man ist unter denen Astronomis eins worden, einen von denen zwey Puncten, darinnen sie einander schneiden, als den Anfang der Ecliptic zu rechnen. Und zwar ist man auf denjenigen gefallen, in den die Sonne bey dem Aequinoctio verno trit, welcher bey denen Astronomis Principium Arietis heisset. Denn es ist bekannt, daß die Ecliptic in 12. Signa abgetheilet wird, deren iedes 30. Grade hält, und davon das erste Aries genennet wird. Und diese Distantz des Anfangs Arietis von dem Durchschnidte der Ecliptic mit dem Breiten-Circel eines Sternes ist dasjenige, was man die Länge eines Sternes nennet. Bey der Berechnung der Länge muß man die gerade Adscension des Sternes nebst der Schiefe der Ecliptic wissen. Es kommen dabey verschiedene Casus vor, welche sehr sorgfältig müssen unterschieden werden: Sie entstehen aus der Lage des Sternes gegen den Aequatorem und gegen die Ecliptic, nachdem nemlich der Stern zwischen diesen Circeln, oder auf denselben, oder in Ansehung ihrer gegen Norden oder Süden gelegen ist; wie auch daraus einige Diuersität entstehet, nach dem der Breiten-Circel im dem ersten, oder dem andern, oder dem dritten oder dem vierten Puncte der Ecliptic fället. Wir wollen uns aber mit Erzählung derer verschiedenen Fälle und der in jedem Falle nöthigen Methode nicht aufhalten, sondern diejenigen, welche hiervon mehrere Nachricht verlangen, auf *Riccioli* Almagesti noui Tom. I. verweisen, wo er Lib. VI. cap. 12. eine umständliche Nachricht davon ertheilet. Wer die Berechnung derer vornehmsten und gewöhnlichsten Fälle deutlich lernen will, kann Nesis Handbuch p. 219. seqq. nachlesen. Zur Erläuterung wollen wir einen von den allerleichtesten Fällen anführen, wenn der Stern in dem Aequatore und zwar in dem ersten Quadranten desselben ist. Es sey E A L Q die Kugel



A Q der Aequator, E L die Ecliptic so ist der Winckel G die Schiefe der Ecliptic, welche bekannt ist. Es sey ferner der Stern in dem Puncte des Aequatoris N, so ist N G die gerade Adscension, weil wir subponiren, der Stern sey in dem ersten Quadranten des Aequatoris, A F als ein Stücke des Breiten-Circels stehet auf E G perpendicular, und machet also bey F einen rechten Winckel. Wir haben also in dem Triangel N G F, den Winckel bey F, die Seite N G und den Winckel bey G, aus welchen 3. datis man den Bogen F G als die Länge des Sternes finden kann. Wenn man die Länge eines Planeten zu berechnen verlanget, so muß man zuvor die gerade Adscension eines Fix-Sternes genau wissen, alsdenn obseruiret man den Planeté, wenn er durch den Meridianum gehet, und bemercket an einer accuraten Perpendicel-Uhr so genau, als es möglich, die Zeit, welche verstreichet, bis der Fix-Stern, dessen gerade Adscension uns bekannt ist, eben Falls durch den Meridianum gehet, hieraus findet man die gerade Adscension des Planeten, woraus denn ferner die Länge eben so, wie bey denen Fix-Sternen, gefunden wird. Weil ein geringer Fehler bey dem zählen einen weit gröstern bey der geraden Adscension und folglich auch in der Länge des Sternes giebet, in dem bey 4. Secunden, die man unrecht zählet, ein Fehler von einer Minute entstehen kann, so muß man, so viel möglich, einen Fix-Stern nehmen, der mit dem Planeten zugleich, oder doch kurtz nach ihm in den Meridianum kommet. Denn bey einer kurtzen Zeit verzählet man sich nicht so leichte als bey einer langen. Man muß aber die Länge, welche man auf diese Weise durch Obseruationen und daraus geführte Rechnung gefunden hat, erst von der Refraction reinigen. Denn weil um unsere Erde Lufft gehet, welche viel dichter ist, als die subtile Himmels-Lufft, so müssen die Strahlen derer Sterne, welche aus dieser in unsere Lufft einfallen, gebrochen werden, und zwar so, daß sie dem Perpendicel auf die Fläche der Erde an dem Einfalls-Puncte, oder, welches gleich viel ist, dem Radio der Erde, welcher an dem Einfalls-Puncte des Strals gezogen wird, näher kommen, als wenn sie ungebrochen fortgiengen



Es sey R T B ein Stücke von unserer Erde, deren Centrum in C: A N B R unsere Lufft, der Stern in S. so wird der Stral, welcher aus S in E fällt, nicht nach der geraden Linie E t fortgehen, sondern näher zu dem Radio E C gebrochen werden, und den Weg E T nehmen. Wenn also einer in T stehet, und den Stern siehet, so erblicket er ihn nicht in S, sondern etwas höher in I. In der Astronomie wird erwiesen, daß diese Refraction die Länge eines Sternes vermindere, wenn er vom Meridiano an gegen Morgen stehet, und daß sie dieselbe vermehre, wenn er gegen Abend stehet. Es ist diese Refraction gröſſer, wenn der Stern nahe an dem Horizont gesehen wird, und wird immer nach und nach kleiner, je näher er dem Zenith kommet, wo sie völlig verschwindet. Ja es ist auch eine merckliche Verschiedenheit der Refraction bey verschiedenen Climatibus, in dem sie in dem hitzigen Striche kleiner gefunden wird als in Zonis temperatis. Die Ursache davon ist leichte zu begreiffen. Die Lufft wird durch die Wärme ausgedehnet und verdünnet, in einem dünnern Medio wird aber ein Licht-Straht weniger zum Perpendicul gebrochen als in einem dichtern. Wie die Berechnung derer Refractionen anzustellen, zeiget **Wolff** El. Astr. §. 349. 350. Wie die Berechnung derer selben sehr beschwerlich ist, so haben die Astronomi auf jede Höhe die Refractiones bestimmet, und daraus sind die Tabulae Refractionum entstanden. Ein mehreres hiervon siehe unter dem Worte Refractio. Wenn man die alten Observationen von der Länge der Sterne mit den neuen vergleichet, so findet man, daß nicht nur die Länge derer Planeten, sondern auch die Länge derer Fix-Sterne veränderlich ist. Sie rücken nemlich alle Jahre etwas weiter gegen Morgen, doch so, daß sie mit der Ecliptic beständig parallel bleiben. Diese Bewegung ist aber in allen Jahren gleich groß, und daher kann man aus der Länge, welche sie in einem gewissen Jahre gehabt hat, gar leichte die Länge auf ein jedes anderes Jahr finden, wenn man die jährliche Bewegung mit dem Unterschiede derer Jahre multipliciret, und das Product zu der gegebenen Länge addiret oder davon subtrahiret. Wenn nemlich das Jahr, vor welches man die Länge des Fix-Sternes suchet, vor dem hergehet, worinnen sie gegeben ist, muß man es abziehen, wenn es aber darauf folget, muß man es dazu addiren. Die jährliche Bewegung ist 50. und also lauffen sie in ungefähr 70. Jahren einen Grad durch. Bey denen alten Observationen muß man erst die Refraction wegnehmen, weil diese davon noch nichts gewust, sondern geglaubet haben, daß das Licht von den Sternen in einer geraden Linie zu uns käme.

Länge des Tages, siehe Tag.

Längen-Circel, siehe Circulus Longitudinis, Tom. VI. p. 138.

Längen-Kunde, siehe Geometrie. T. X. p. 933.

Längen-Maß, ist eine gerade Linie von willkührlicher Gröſſe, durch deren Verhältniß man die Gröſſe anderer Linien begreiflich machet. Messen heisset nemlich so viel, als die Verhältniß einer gewissen gegebenen Gröſſe zu einer andern schon bekannten, welche man zur Einheit annimmet, bestimmen. Wenn man ein Stücke Tuch ausmessen will, nimmet man eine gewisse Länge, nemlich die Elle, als bekannt an, und bestimmet die Länge des Tuches durch die Verhältniß zu der angenommenen Länge der Elle. Und auf dieser Ausdrückung derer unbekannten Gröſſen durch die Verhältniß zu andern bekannten beruhet eben die deutliche Erkenntniß der Gröſſe einer Sache. Man kann dieselbe einem anders unmöglich erklären, ob man sich solche gleich selbst einbildet, wenn man nicht eine Zahl dazubrauchet, deren Einheit eine gewisse bekannte Gröſſe ist. Jeder Mann siehet leichte, daß ich die Länge des Tuches nicht eher dem andern deutlich sagen kann, bis ich ihm anzeige, daß es 30 oder 40 Ellen halte. Weil das Maß in der abgemessenen Sache enthalten seyn muß, so kann ich zum Masse derer Linien nichts als andere Linien annehmen, weil die Theile einer Linie nothwendig wieder Linien seyn müssen. Man müste sich deswegen über eine gewisse Länge vergleiche, welche man bey dem abmessen im Handel und Wandel als eine Einheit gebrauchen könnte, andere Gröſſen dadurch ausdrücken und beareiflich zu machen. Dazu hat man Anfangs die Länge des Armes von denen Fingern bis an den Ellenbogen bey ausgewachsenen Menschen genommen. Da man aber wahrgenommen, daß dieses Maß sehr veränderlich war, hat man endlich diese Länge an Holz oder Eisen gemacht, und so ist die Elle im gemeinen Leben entstanden. Die Verschiedenheit derer Ellen an verschiedenen Orten ist aus folgender Tabelle zu ersehen, welche zeiget, wie solche bey den Kauff-Leuten gerechnet werden.

Brabander		100 Ellen
	sind gleich in	
Antwerpen		100⅔ Ellen
Archangel		100 Arginen
Bergano		105¼ Brazen
Bergen in Norwegen		110 Ellen
Bern in der Schweitz		120 Ellen
Bologna bey wollenen Stoffen		108½ Brazen
- - - bey seidenen Stoffen		116 Brazen
Botzen in Tyrol		87½ Ellen
Bremen		120 Ellen
Breßlau		125 Ellen
Cadix		81 Varras
Cöln am Rhein		120 Ellen
Coppenhagen		89 Ellen
Erfurt		164 Ellen
Florentz bey wollenen Stoffen		234 Palmen
- - - bey seidenen Stoffen		238¾ Palmen
Franckfurt am Mayn		120 Ellen
Genf		60 Ellen
Genua		275 Palmen
Hamburg		120 Ellen

Königsberg	120 Ellen
Leipzig	120 Ellen
Lion	58½ Ellen
Lisſabon	61 Barpas
Livorno wie Florenz.	oder 100 Cavides
London	75 Gärden
Lübeck	120 Ellen
Lucca bey wollenen Stoffen	114 Brazen
bey ſeidenen Stoffen	119 Brazen
Marſilien	34¼ Cañen
Mayland bey wollenen Stoffen	102 Brazen
bey ſeidenen Stoffen	128⅛ Brazen
Neapoli	261¼ Palmen
Naumburg	120 Ellen
Nürnberg	96 Ellen
Oßnabrück	57 Ellen
Palermo	266¼ Palmen
Paris	58 Ellen
Reval	78 Ellen
Riga	77 Ellen
Rom	374¼ Palmen
Rouan	58 Ellen
St. Gallen bey wollen	112 Ellen
bey leinen	85 Ellen
Stockholm	117 Ellen
Strasburg	135⅛ Ellen
Venedig bey wollenen Stoffen	97 Ellen
bey ſeidenen Stoffen	103 Ellen
Wien	90 Ellen

Dieſe Tabelle brauchet man eben auf dieſe Art, wie unter dem Titel Gewichte Tom. X. p. 1385. ſqq. von der Verhältniß derer Gewichte gemeldet worden. Bey dem meſſen auf dem Felde hat man entweder einen ordentlichen Schritt eines Mannes oder die Länge des Fuſſes genommen, und dadurch die Linien, deren Gröſſe man wiſſen wollte, abgemeſſen, woraus auf eben die Art der Geometriſche Fuß, Lat. Pes Geometricus, entſtanden iſt, welcher auch den Namen eines Schuhes hat. Dieſes Maß iſt nachgehends durchgehends bey den Mathematicis beliebet worden. Man hat aber gar bald wahrgenommen, daß man mit denen bloſſen Schuhen bey dem meſſen nicht auskommen könne, ſo wohl, weil man manch Mahl Linien zu meſſen bekommt, die kleiner ſind als der Schuh, als auch, weil öfters eine groſſe Linie über eine gewiſſe Anzahl Schuhe noch einen Theil des Schuhes in ſich begreiffet: Wollte man dieſe nun ausmeſſen und genau beſtimmen, ſo müſte man den Schuh in Theile eintheilen, und hernach anzeigen, wie viel ſolcher Theile in der kleinern Linie oder in dem Ueberſchuſſe über die gantzen Schuhe bey der gröſſern enthalten wären. Man hat ihn deswegen in halbe Schuhe, in drittheile, in viertheile eingetheilet, und dadurch iſt man endlich auf die Eintheilung gefallen, welche noch heute zu Tage bey denen Feldmeſſern und Handwerckern üblich iſt, daß man den Schuh in 12. gleiche Theile eintheilet, welche man Zolle nennet. Im gemeinen Leben, wo man die höchſte Accurateſſe zu beobachten ſelten nöthig hat, kann man mit dieſer Eintheilung gantz wohl auskommen. Weil aber die Mathematici ihre Rechnungen auf ſo kleine Theile hinaus führen müſſen, als möglich iſt, damit kein Irrthum heraus könnte, welcher endlich mercklich wird, ſo ſahen ſie wohl, daß bey dieſer Eintheilung des Maſſes die allerverdrüßlichſten Bruch-Rechnungen öffters unvermeidlich wären, und daß auch ſchon bey kleinen Rechnungen das beſtändige reduciren derer Schuhe zu Zollen und derer Zollen zu Schuhen nöthig wäre. Deswegen ſind ſie endlich auf die Decimal-Eintheilung gefallen, bey welcher man ſo genau theilen kann, als man will, ohne daß man die geringſte Rechnung mit Brüchen nöthig hat, weil man die Decimal-Brüche nur wie gantze Zahlen ſchreiben und tractiren kann. Man iſt auch bey dieſer Eintheilung alles reducirens auf kleinere oder gröſſere Theile überhoben, wie man leicht ſehen kann, wenn man acht hat, daß unſere Zahlen eben Falls in der zehenfachen Verhältniß fortgehen. Man nimmt an Stat der eines 10. Schuhe an, welches man eine Ruthe nennet, dieſe wird in 10. Schuhe, der Schuh in 10. Zolle, der Zoll in 10. Linien, die Linie in 10. Scrupel eingetheilet u. ſ. f. ſo weit man es nöthig befindet. Wenn man alſo ſchreiben will 6. Ruthen, 5. Schuhe, 3. Zolle, 8. Linien, 4. Scrupel, ſo wird ſolches mit der einigen Zahl 65384 ausgerichtet. Nur daß man noch beſondere Zeichen nöthig hat, welche anzeigen, ob die Zifferu Ruthen, oder Schuhe, oder Zolle, oder Linien bedeuten. Heute zu Tage zeichnet man die Ruthen mit 0, die Schuhe mit 1, die Zolle mit 11 u. ſ. w. Die gedachte Zahl wird alſo folgender Maſſen gezeichnet:

0 I II III

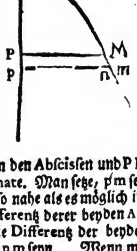
65384. Weil aber bey den zehentheiligen Brüchen die Bedeutung der letzten Ziffer alle die übrigen beſtimmet, ſo darff man dieſe Zahl nur auf der letzten Ziffer zeichnen 65384^{IV}. Dieſe überaus bequeme Eintheilung hat *Simon Stevinus* in Geometria Practica zu erſt zum ausmeſſen angewendet, und die folgenden Mathematici haben ſolche mit Freuden angenommen. Ob nun gleich durch dieſe Eintheilung viele Schwürigkeiten gehoben worden, ſo iſt doch noch eine übrig, die von der Verſchiedenheit des Maſſes an verſchiedenen Orten entſtehet. Denn da der Schuh willkührlich iſt, ſo hat es nicht anders kommen können, als daß er an verſchiedenen Orten von verſchiedener Gröſſe, angenommen wurde. Wenn man nun eine Gröſſe, die einanderer nach dem Maſſe ſeines Ortes angegeben hat, genau wiſſen will, muß man die Verhältniß derer Schuhe gegen einander wiſſen. Hierzu gehöret eine beſondere Tabelle, welche die Verhältniß derer Maſſe in ſo kleinen Theilen als möglich iſt angiebt. Dergleichen *Riccioli* Geogr. Reformat. und nach ihm andere gegeben, wir wollen nur die Verhältniß derer Maſſe an denen vornehmſten Orten hieher ſetzen. Die Verhältniß iſt nach denen Theilen des Königlichen Pariſer Fuſſes gerechnet, denn dieſer hat 12. Zoll, der Zoll 12. Linien, und die Linie zehn kleine Theilgen, und alſo der gantze Schuh 1440. Theilgen.

Der Königliche Pariſer Schuh	1440
Der Rheinländiſche	1391 10/11
Der Römiſche	1320
Der Londoniſche	1350
Der Schwediſche	1320
Der Däniſche	1403 3/4

Der

Der Venetianische	1540
Der Constantinopolitanische	3120
Der Bononische	1682
Der Straßburgische	1282
Der Nürnberger	1346
Der Dantziger	1721
Der Hällische	1320
Der Leipziger	1397
Der Cölnische	1220
Der Bayerische	1280
Der Augspurgische	1313
Der Amsterdamische	1253
Der Leidenische	1390
Der Lissabonische	1387
Der Wiener	1400
Der Prager	1338
Der Cracauer	1580
Der alte Ebräische	1590
Griechische	1350
Römische	1306

Bey dem Gebrauche dieser Tabelle ist eben das zu bemercken, was bey der vorigen von denen Ellen erinnert worden. Wenn man eine Figur auf dem Felde oder einige Linien, die zur Ausmessung anderer dienen, auf das Papir tragen will, welches bey dem Feldmessen vielfältig nöthig ist, so verfertiget man sich einen verjüngten Maß-Stab, und misset hernach die unbekannten Längen auf eben demselben aus, siehe **Maß-Stab**. Wenn man die Länge einer krummen Linie messen will, so geschiehet solches auf zweyerley Weise. Man stellet sich entweder solche Vermöge des Principii Reductionis, als ein Viel Eck von unendlich kleinen Seiten vor, wenn man nun die Grösse der einen von diesen kleinen Seiten aus der Gleichung der krummen Linie bestimmet hat, nimmet man die Summa aller derselben zusammen, und dadurch erhält man die gantze Länge der krummen Linie. Es sey zum Exempel AB die Lienie, welche soll gemessen werden,



AB eine von den Abscisen und P M die zugehörige halbe Ordinate. Man setze, p m sey P M unendlich nahe, oder so nahe als es möglich ist, so wird P p = M n die Differentz derer beyden Abscisen A P und A p, n m die Differentz der beyden Semiordinaten P M und p m seyn. Wenn man nun nach der gewöhnlichen Art derer Geometrarum, welche den Calculum differentialem brauchen, P p = M n = d x setzet, und n m gleich d y, so hat man einen kleinen Triangel, der bey n rechte Winckel hat und dessen Hypothenuse ein Theilgen des Bogens der krummen Linie ausmachet, welcher der Grösse nach vor eine kleine gerade Linie kann gehalten werden. Da nun in der Geometrie erwiesen wird, daß das Quadrat der Hypothenuse der Summe derer beyden Quadrate von denen andern Linien in einem recht winckelichten Triangel gleich sey, so bekommt man daraus vor das Quadrat des kleinen Bogens die Summe derer zweyen Quadrate von d x und d y, oder, wie es geschrieben wird, $dx^2 + dy^2$ und die Quadrat-Wurtzel aus dieser Grösse drücket die Länge von diesem kleinen Bogen aus, dieses wird so geschrieben $\sqrt{dx^2 + dy^2}$ dieses ist der allgemeine Ausdruck aller Seiten des Viel-Eckes, darinnen man eine krumme Linie zerschnitten concipiret, wenn man sie messen will. Wenn man nun eine besondere krumme Linie vor sich bekommet, deren Länge man bestimmen soll, so sucht man aus der Gleichung, welche man als ihre Definition brauchet, den Valorem von dx^2 oder dy^2, und substituiret solchen in der Expression $\sqrt{dx^2 + dy^2}$, u. dadurch erhält man eine Expression, welche ein Element der gerechten krummen Linie oder den kleinen Bogen M m ausdrücket. Wenn man nun ferner diese Elemente nach denen Regeln des Calculi integrales summiret, so bekommet man die Länge der gantzen krumen Linie. Wie man dieses alles bewerckstelligen soll, kann man aus **Wolffs** Elementis Analyseos infinit. §. 143. seqq. sehen. Die andere Art, die Länge derer krummen Linien zu bestimmen, bestehet in der Untersuchung der Grösse des Radii Osculi. Man stellet sich nemlich vor, als wenn um die krumme Linie ein Faden gezogen wäre, den man nach und nach davon abzöhet. Es sey A B die krumme Linie, die mit einem Faden überleget ist, welcher gegen D zu

nach und nach abgezogen wird, so wird der Faden D C dem Stücke B D von der krummen Linie gleich seyn, und wenn der Faden gantz abgezogen ist, daß er z. E. wie A E lieget, so ist solcher der Grösse der gantzen krummen Linie gleich. Diese Linie wird, so weit sie in jedem Puncte von der krummen Linie abgezogen ist, der Radius Osculi genennet. Mehreres davon siehe unter dem Worte Radius Osculi, in gleichen unter dem Worte Rectificatio Vruarum. Die Methode, nach welcher der Radius Osculi in verschiedenen Linien gefunden wird, zeiget **Wolff** Element. Anal. in fin. §. 313. seqq.

Längenvelde, siehe **Lengenfeld**.

Länge Siegel. Es müssen die Weber ihre Zeuge und Tuche zu der Schaue bringen, da dann die Länge, Breite u. Arbeit fleißig untersuchet, auch jedes mit einem besondern Merckmahl gezeichnet wird.

Der dieſes verſtehet, dem wird es in dem Einkauffe wohl zu gute kommen.

Längewitz, ſiehe **Langwitzi**.

Länglich rund, ſiehe Ellipſis. Tom. VIII. p. 910.

Längliche Raute, ſiehe Rhomboides.

Längliche Viereck, ſiehe Rectangulum.

Läng-Ort. Wenn man einen Schacht niederſencket, oder abtäuffet, und verſpüret Ertz in einer Strasſe, ſo von dem Haupt-Gange ab, und entweder in das hangende oder liegende ſich wendet, ſo treibet man auf ſolches Spur einen Ort, welches ein **Läng-Ort** genennet wird.

Längſter Tag, ſiehe **Tag**.

Laenticus Sinus, ſiehe Elter. Tom. VIII. p. 952.

Laenom, ſiehe Lenom.

Laenſtein, ſiehe **Lohnſtein**.

Laep oder **Stein** in Breßlau, iſt ein Gewicht, thut zwey und zwantzig Pfund in Breßlau, oder 20. Pfund in Hamburg, fünff und ein Drittheil Lato thut in Leipzig 110. Pfund.

Laepa magna, ſiehe Pennaſtor.

Laepia Latinorum, ſiehe Pennaſtor.

Läpplein oder **Fleckſein**, heiſſen diejenigen bey Seite gelegten Stücklein Leinwand, Zeug, oder Tuch, mit welchen die Weiber in dem Hauſe ihre zerriſſenen Sachen wieder auszuflicken und zu ergähnen pflegen.

Läpplein, ſind bey denen Juden anders nichts, als gewiſſe Schnürlein, gleichſam in ein Qväſtgen zuſammen gebunden, doch daß die äuſſerſten Enden davon aus einander und unzuſammengebunden herab hangen, und gleichſam einher fladdern. *Lundius* Jüd. Heiligthümer IV. 14. n. 8. Dergleichen an denen 4. Fittigen oder Ecken derer Kleider oder Mäntel zu machen war denen Jüden ausdrücklich befohlen, Num. 16, 37. ſeqq. welches auch Deuteron. 22, 12. kürtzlich wiederhohlet iſt. *Lundius* l. c. p. 81. Ehe Mahls waren ſie blau, die heutigen Jüden aber machen ſie aus weiſſen Garn, und was Mantel oder Kleid bey dem Moſe heiſſet, wird von ihnen, da es unten 4. Ecken hat, ארבע כנפות benamet, und wiſſen ſich ſehr groß damit zu machen. **Riechner** Jüd. Ceremoniel l. p. 8. ſeqq. *Lundius* l. c. n. 13. Es muß auch ein jeder Jude ſolches Kleid bey dem Gebete an haben, wo er ſelbiges auch thut. Die es beſtändig des Tages (denn zu Nacht darffes nicht ſeyn) am Leibe tragen, macht man glauben, daß ihnen kein böſer Geiſt beykommen könne. Weiber mögen ſich auch deſſen bedienen, doch legt mans ihnen vor eine geiſtliche Hoffahrt aus. Dieſe Läpplein oder Frantzen nennen ſie ציצית, und werden alſo gemacht: Man nimmt 4. Faden, ſteckt ſie durch das Loch der Ecke des Kleides, da ſie hin ſollen, daß ſie doppelt werden, und 8. machen. Sieben davon ſind einander in der Länge gleich, der achte aber iſt ſo lang, daß man die andern damit umwinden, und 5. Knoten ſchlagen kann, und doch noch ſo weit herunter hänget als die andern. Damit gehet es alſo zu: Man nimmt von denen 8. Fäden 4. in die eine und 4. in die andere Hand, und macht einen ordentlichen Knoten. Nach dieſem knüpft man die 4. Faden in der einen Hand zuſammen, daß ſie nicht verwirrt werden. Darauf nimmt man die 7. gleich lange Faden in eine, und den 8. in die andere Hand, und umwindet die 7. oben bey dem geſchlagenen Knoten 7. Mahl, doch ſo, daß der Faden über den Finger geſchlagen u. bey jedem Schlag gleichſam ein halber Knoten wird, welche 7. halbe Knoten dichte an einander geſetzt werden. Wenn dieſe 7. Umwindungen geſchehen, nimmt man wieder 4. Faden in die eine und 4. in die andere Hand, und macht wieder einen gemeinen Knoten. Hernach nimmt man wieder alle 7. zuſammen und umwindet es auf die vorige Weiſe 9. Mahl. Wenn wieder ein Knote geſchlagen worden, umwindet man es wie zuvor 11. Mahl. Wenn der 4 gemacht worden, umwindet man es 13. Mahl und ſchlägt den fünfften. Darauf wird der Laſe-Knoten, ſo Verwirrung zu verhüten gemacht worden, aufgelöſt und die Fäden einander gleich gemacht und frey gelaſſen. Die Knoten und Umwindungen machen ungefähr den dritten Theil an dieſen Fäden, welche noch zwey Mahl ſo lang herab hangen. *Lundius* Jüd. Heiligth. l. c. n. 19. **Buxtorff** Synag. Iud. 9. *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Luc. 9. 3. et 20, 46. *Goodvvin* Moſ. et Aaron l. 10. Die Phariſäer ſollen auch wohl Pergamen da angeheffet und eben die Stücke aus dem Geſetze darauf geſchrieben haben, welche auf denen Denck-Zedeln ſtunden. *Camero* apud *Wal.* ad Matth. 23, 5. *Lundius* l. c. n. 20. Sie ſollen auch die Weilen Dornen darein geheffet haben, damit ſie ſich, wenn ſie ſich darein ſtächen, des Geſetzes deſto eher erinnern mögten. *Scaliger* Elench. trihaeref. 8. **Buxtorff**, *Wall. Goodvvin* et *Lundius* ll. cc. Einige halten die Läpplein vor eins mit denen Denck-Zedeln, deren Beſchreibung unter **Denck-Mahl**, Tom. VII. p. 557. zu ſehen iſt, ſind aber irrig.

Laer in der Grafſchafft Hohnſtein, ſiehe **Lohra**.

Laer oder **Leher**, ein Flecken im Stifte Minden bey Petershagen, in welchem an. 1679. die Frantzoſen groſſen Schaden gethan, und 37. Häuſer nebſt der Kirche in Brand geſteckt. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 143. Dieſen Ort nennt **Zeiller** Topogr. Circ. Weſtphal. p. 93. nach dem an. 1644. zu Amſterdam herausgekommenen Atlante nur ein Dorff.

Laer, das Schloß bey Beſterod in der Grafſchafft Flandern. **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 169.

Laer, ein adeliches Geſchlechte in Burgund, hat im goldenen Felde einen grünen Schild, der ſich auch auf dem Helme zwiſchen zwey goldenen Flügeln zeiget. **Wapenb.** Anh. p. 34.

Laer, ein adeliches Geſchlechte in Weſtphalen, hat einen geſpaltenen Schild. Zur rechten zeigt ſich im goldenen Felde ein rothes Lilien-Creutz, zur lincken im gleich Falls goldenen ein rother Seſſel. Auf dem gecrönten Helme iſt ein geſchloſſener um und um rother inwendig goldener Flug. Die Helm-Decke iſt roth und golden. **Wapenb.** III. p. 132.

Laer oder **Laar**, (*Petr.* van der) wegen ſeiner üblen Geſtallt von denen Italiänern Bombozo zugenamt, ein berühmter Mahler von Harlem, im 16. Seculo, der ſich ſonderlich in kleinen Schildereyen hervor gethan. Er hielt ſich eine geraume Zeit zu Rom auf, woſelbſt ihn ſeine Geſchicklichkeit die Hochachtung derer vornehmſten Leute erwarb. Er ſtarb endlich zu Harlem im 60. Jahre ſeines Alters, da er aus Unvorſichtigkeit in einen Graben fiel, und darinnen ertranck. Es ſoll ihm dieſes Unglück von einem geiſtlichen prophecyet worden ſeyn, welchen er vor dem zu Rom nebſt 4. andern Holländern

in

in die Tiber geworffen, als ſie dieſer wegen des Fleiſch-Eſſens an Faſt-Tagen bey der Inquiſition anzugeben gedrohet hatte. de *Piles* Vies des Peintres.

Lärbach, ſiehe **Lerbach**.

Laergoe oder **Largoe**, **Laris**, **Laring**, **Larinſia**, **Lorgoe**, iſt ein groſſer Paſſ im Stifft Bremen um den Fluß Delma geweſen, zunächſt dem Pag. Sturingoe, und begrieff die heutige Grafſchafft Delmenhorſt. Es werden ins beſondere folgende Villae darinnen namhafft gemacht: Gandelee, Schonemoer, Hasbergen und Stur. *Adamus bremenſis* Hiſt. Eccleſ. l. 9. ſeq. p. 4. ſeq. **Winckelmann** Notit. vet. Saxo-Weſtphal. II. 9. n. 43. p. 301. *Paullini* de Pagis p. 10. **Juncker** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 250. *Godefridus* Chron. Gottwic. IV. n. 251. p. 654. Hiermit iſt ohne Zweifel der Pagus **Leri** oder **Leriga**, in welchem das Cloſter Wildeshuſen oder Wialteshuſon heute zu Tage Wildshauſen am Fluße Hunta gelegen geweſen, *Eccard* Hiſt. Gene. Princ. Sax. Super. p. 20. ſeq. eins, ob wohl *Godefridus* l. c. IV. n. 258. p. 617. einen beſondern daraus macht, und ſolchen neben jenen ſetzet, angeſehen ſothanes Cloſter nicht weiter als 2. Meilen von Delmenhorſt gelegen. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 308. Die übrigen Villae, welche beym *Eccard.* l. c. vorkommen, heiſſen: Beockſegen, Dunſtorp heute zu Tage Dunstrop, Eſtudkampe, Emſteck, Gohenſtette izo Gioldenſtette, Golawiede, Holtrup, Ibum, welches vielleicht das heutige Bomhof, Kedel, Holthuſen, Lutten iezo Lütte, Saga iezo Sage, Veresdrup, vielleicht das heutige Barstrup. Nicht weniger wird auch das Cloſter Fiſchbechi oder Visbeke heute zu Tage Viſchbeck in der Münſteriſchen Diœceſe zwiſchen Vechta und Wildshauſen in den Pagum Leri oder Leriga geſetzet. *Schaten.* Annal. Paderborn. Lib. II. Tom. I. p. 67. *Paullini* de Pagis in Syntagm. Rer. Germ. p. 582. **Juncker** l. c. p. 251. **Abel** Sächſ. Alterth. c. 2. §. 5. p. 317. *Godefridus* l. c.

Lärmen, iſt die Verſammlung derer Soldaten in einer Feſtung oder in einem Lager bey einem unvermutheten feindlichen Angrieffe. Weil bey einer ſolchen unvermutheten Verſammlung nicht alles ſo ordentlich zugehet, als wenn man ſich darauf mit guter Muſſe vorbereiten kann, ſo nimmt der Feind manch Mahl Gelegenheit, von dieſer Unordnung Nutzen zu ziehen, und greiffet eine Armée oder Feſtung bey Nacht-Zeit, oder doch zu einer ſolchen Zeit an, da ſie in vollkommener Sicherheit zu ſeyn vermeynen, und ſich nichts weniger als eines Angrieffes verſehen. Manch Mahl kommen die Feinde auch wohl, als ob ſie Freunde wären, welches ſie abſonderlich thun, wenn ſie durch Ueberläuffer oder Spionen die Parole erfahren, ſiehe hiervon den Articel **Lager**. So bald die Vorwachen dieſes mercken, müſſen ſie ihr Gewehr abfeuern, welchen dann die Fahnen-Wachen Rings um das Lager darinnen nachfolgen. Darauf wird bey der Infanterie von den Tambours bey jedem Regimente ein Wirbel geſchlagen, welches man **Lärmenſchlagen** nennet; Bey der Cavallerie aber wird **Lärmen geblaſen**; oder die Trompeter ſtoſſen in einem fort allerſammt unordentliche Thöne ab. Und da muß ſich im Lager jedes Regiment an denen dazu angewieſenen Plätzen mit Ober- und Untergewehr, nebſt allen Kriegs-Nothwendigkeiten, verſammlen, daß ſie den Angrieff des Feindes abhalten mögen. Die hierzu beſtimmten Plätze werden **Lärmen-Plätze**, Frantzöſiſch Places d'armes genennet. In dem Lager iſt dieſer Ort zwiſchen den Zelten und Trenchement, in denen Feſtungen aber auf denen Wällen und Auſſenwercken, oder Mitten in der Stadt, nachdem die Gefahr von dem einbrechenden Feinde oder von denen rebeliſchen Bürgern zu beſorgen iſt. **Lärmen-Platz** heiſſet ſonſt auch in einem Lager derjenige Ort, wo die Linien abgeſtecket ſind, darnach ſich die Armée in Schlacht-Ordnung ſtellet. Manch Mahl entſtehet ein Lärmen durch ungefähre Zufälle, z. E. wenn ein Gewehr unverſehens loßgehet, oder auch wohl auf geſtellte Ordre der General-tät, welches man einen blinden Lärmen nennet. Die Generale ſuchen ihre Soldaten manch Mahl dadurch auf die Probe zu ſtellen, wie ſie ſich in einem unvermutheten Angrieffe verhalten würden, und ob ſie die gehörige Hertzhafftigkeit und Wachſamkeit dabey beweiſen. Sie ſtellen deswegen an eine von den Wachen heimlichen Befehl, bey Nachte Feuer zu geben, und dadurch in dem Lager Lärmen zu machen, damit ſie daraus wahr nehmen können, ob ſie geſchwinde und ordentlich zugleich in ihrer Zubereitung zu einem Treffen ſeyn würden.

Lärmen blaſen, ſiehe **Lärmen**.

Lärmen-Platz, ſiehe **Lärmen**.

Lärmen ſchlagen, ſiehe **Lärmen**.

Lärmen-Schuß, ſiehe **Lärmen**.

Laertes, ehe dem ein Caſtell in Cilicien bey der Stadt Hamaxia. *Strabo* XIV. p. 986.

Laertes, des Arceſii Sohn, und Enckel des Iupiters, König von Ithaca, halff das Calydoniſche Schwein erlegen, und gieng hernach unter denen Argonauten auch mit in Colchidem. *Hyginus* Fab. 173. *Apollodorus* l. 9. §. 16. Er heurathete hernach die Anticliam, des Autolyci Tochter. *Plutarchus* Qu. Graec. p. 301. Er zeugete mit ihr den Vlyſſem, wie wohl, da die Anticlia nicht zu ihm kam, wie ſie wohl ſollte, ſondern ſchon mit dem Siſypho gar vertraut umgegangen war, iſt zweifelhafft, weſſen Sohn Vlyſſes eigentlich geweſen. *Hyginus* Fab. 201. Er wurde in deſſen ſehr alt, und lebete nicht allein noch, da Vlyſſes nach ſeiner zojährigen Abweſenheit von Troia wieder kam; ſondern war auch noch wohl auf, daß er bey dem Tumulte, welchen die Ithacenſer wieder den Vlyſſem erregeten, mit eigner Hand den Eupithen, als den vornehmſten Aufwiegler, erlegete. *Homerus* Od. Ω. 522. Es brachte Laertes ſeine meiſte Zeit mit dem Land-Leben in der Stille zu. *Plutarchus* in Cicer. p. 881. *ἐν ἀγροῖς διῆγεν.* p. 788. *Aelianus* Hiſtor. Var. VII. 5. Von ihm ward Vlyſſes Laertiades, gleichwie das Land Ithaca, Laertia Regna, genennet. *Homerus* Od. II. 118. *Ouidius* Met. XIII. 144. *Virgilius* Aen. III. 272.

Laertius, (*Diogenes*) ſiehe Diogenes Laertius. Tom. VII. p. 978.

Läſa, ſiehe **Laſa**.

Läſcha, ſiehe **Laſa**.

Läſewitz, (**Litwitz** und) ſiehe **Litwitz**.

Laeſio, Teutſch **Verletzung**, iſt, wenn eines Leibes Theils Würckung oder Function verhindert

oder verderbet wird; oder auch, wenn ein anderer Schade iemanden zugefüget wird.

Laesio enormissima, heißt diejenige Laesion, die ſich weit über die Helfte, über das 3. Theil 4. Theil erſtreckt, als wenn der Käuffer für eine Sache, die 50. fl. werth iſt, 125. fl. oder noch mehr giebt, oder der Verkäuffer für eine Sache, ſo 150. fl. werth iſt, nur etwa 50. fl. bekommt.

Laesio negotiatiua, iſt eine Verletzung, ſo im Handel und Wandel geſchiehet, wenn keine gewiſſe und accurate Aeſtimation oder Preis derer kauffbaren Sachen geſetzet werden mag, und dieſe iſt erlaubt, wenn ſie nicht die Helffte des iuſti Pretii überſteigt.

Laesio ſucceſſiua, iſt eine Verletzung, ſo nach und nach und nicht auf ein Mahl entſtehet, z. E. wenn ein Pachter um einen hohen Preis ein Gut etliche Jahre in Beſtand genommen, ſo entſtehet alle Jahre eine beſondere Verletzung, wodurch er nachgehends das Pacht-Geld durch die Querelam Laeſionis enormis verringern laſſen kann.

Laesio vltra dimidium ſiue enormis iſt, wenn der Käuffer für eine Sache, ſo über die Helfte iſt, die 50. fl. werth iſt, 101. fl. giebt, oder der Verkäuffer für eine Sache, die 100. Gulden werth iſt, nur 49 fl. empfängt. L. 2. C. de Reſcind. Vendit. Wenn dieſe Laeſio enormis ſoll ausgerechnet werden, ſo iſt zu ſehen erſtlich nicht auf eines oder andere Adfection und Neigung zu einer Sache, ſondern auf deren gemeinen Werth. Arg. L. 33. pr. ad L. Aquil. L. 63. princ. ad L. Falcid. Carpzov. 2. c. 34. d. 6. n. 6. Dahero wenn nach verkaufter Sache ein anderer dazu käme, der wegen ſeiner Commoditat mehr als noch ein Mahl ſo viel davor geben wollte, ſo kann doch der Venditor ſich nicht beſchwehren. *Richt.* P. II. Dec. 39. n. 139. Hiernächſt iſt nicht auf die vorige oder gegenwärtige, ſondern auf die Zeit des Contracts zu ſehen. Dann was nach demſelben dem Werthe der Sache zuwächſet oder abgehet, das gereicht dem Käuffer zum Nutzen und Schaden. arg. §. 3. de emt. vendit. L. 2. L. 8. in fin. C. de reſcind. vend. Carpzov 2. c. 34. d. 6. *Richt.* Dec. 99. n. 147. *Mynſ.* Obſerv. 73. n. 7. *Menius* P. II. Dec. 220. Und hat dieſes auch Stat, wenn durch einen Zufall, z. E. durch Peſt, Hunger, bevorſtehenden feindlichen Einfalls ꝛc. ꝛc. die Pretia rerum, wie insgemein ſolchen Falls zugeſchehen pfleget, abgenommen hätten Maßen die Laeſio von einem ungewiſſen künftigen Ausgange dependiret, weswegen die Querela Laeſionis nicht Stat hat. arg. L. 8. C. de reſcind. vend. L. 17. L. 23. C. de vſur. *Richt.* d. Dec. 99. n. 139. *Pinell.* ad L. 2. C. de reſc. vend. Wenn dahero im 30jährigen Kriege jemand ein Gut nach dem damahligen gerechten Werth gekauft, welches jetzo 2. oder 4. Mahl mehr werth iſt, ſo kann deswegen die Emtio nicht reſcindiret oder die Querela Laeſionis mouiret werden. *Burg.* Cent. I. Obſ. 27. *Grau.* Conſ. 849. n. 13. Aus dieſem nun folget, daß wenn einer Berg-Theile um den damahligen gerechten Preis gekauft, und in kurtzen ein, zwey oder dreyſach mehrers Lucrum davon gezogen hätte, er deswegen keinen Anſpruch zu leiden habe. *Sande* Lib. 3. tit. 4. def. 11. *Richt.* d. Dec. 99. n. 142. Gleiches iſt zu ſagen, wo man in einem erkauften Hauſe einen Schatz gefunden hätte; denn was nicht ein Theil eines Fundi iſt, und dem Verkäuffer nicht zuſtehet, das vermehret auch das Pretium Rei nicht arg. L. 67. de R. V. L. 3. §. 3. de adquir. poſſ. Weiter muß auch bey Computirung dieſer Laeſion auf den Ort, wo die Sache verkauft und übergeben worden, geſehen werden. per L. 6. de euict. L. 34. d. R. I. L. 1. pr. de vſur. *Gail.* 2. o. 8. n. 5. ſeqq. Es muß aber ferner, wo die enorme Laeſion angeführet werden ſoll, keine natürliche Laeſion, ſondern eine moralis, die mit einer Iniuſtitz begleitet wird, vorgegangen ſeyn. Wenn daher jemand aus Freundſchafft und Adfection um einen geringen Preis etwas verkaufte; ſo hat dieſe Laeſion nicht Stat, und kann das nicht unter dem Vorwande einer Laeſion reuociret werden, was man zuvor freywillig geſchencket. arg. L. 6. et L. 7. C. de cond. ob caſ. Carpzov II. c. 34. d. 3. n. 2. Sollte aber der, welcher eine Sache geringer verkaufte, hinzu ſetzen: was die Sache mehr werth iſt, das ſoll geſchencket ſeyn, ſo wollen die DD. insgemein dafür halten, daß hierdurch die Querela Laeſionis nicht excludiret, und durch die gebrauchten Worte nur ein mäßiger und geringer Ueberſchuß verſtanden werde. L. 192. de V. S. *Richt.* d. Dec. 99. n. 128. Hieraus folget auch, daß, wenn derjenige, der den rechten wahren Werth einer Sache weiß, ſolche theurer oder geringer verkaufft hätte, über keine Laeſion klagen könne. L. 54. de X. I. L. 1. §. 5. de ini. arg. L. 27. C. de euict. Carpzov d. c. 34. Def. 2. n. 4. *Richt.* d. Dec. 99. n. 66. Es muß aber dieſe Scienz von dem, der ſie dem Venditori aufbürden will, probiret werden, weil Niemand das Seinige zu verſchencken praeſumiret wird, und die Pretia Rerum gar oft variiren, auch Theils ſo beſchaffen, daß nicht jeder von deren Werth iudiciren kann. L. 25. de prob. *Vinnius* Quaeſt. 56. in fin. Weil auch, wie ſchon gemeldet worden, eine Laeſio moralis vor Handen ſeyn muß, ſo kann der Erbe keine Querel anſtellen, wenn ſein erblaſſer anbefohlen hätte, dem Titio eine weit höhere Sache um ein geringes Geld zu verkauffen. *Pinell.* p. I. c. 11. n. 19. Derjenige aber, welcher ſich der Laeſion agendo oder excipiendo bedienen will, muß ſelbige mit allen ihren Requiſitis probiren. arg. L. 5. C. de in integ. reſt. L. 2. L. 19. pr. de probat. Carpzov. II. c. 34. d. 6. Und dieſes kann geſchehen entweder durch verſtändige Schätzer, welche auf den jährigen Ertrag, wie auch auf die Quantität, Qualität und Rarität zu ſehen haben, L. 16. C. de reſc. vend. *Bachov.* p. I. d. 2. th. 10. *Richt.* d. dec. 99. n. 153. Oder durch Zeugen, Carpzov. d. def. 34. *Richt.* d. l. c. Oder durch Inſtrumenta *Richt.* d. l. n. 163.

Laeſionis enormiſſimae Querela, iſt die Beſchwerung oder Klage, Vermöge deren ſich ein Käuffer oder Verkäuffer beklaget, daß er durch den mit beklagtem getroffenen Contract, Tauſch oder Handel weit über die Helffte verkürtzet worden, und daher bittet, daß der Contract entweder aufgehoben oder der rückſtändige Werth der Sache ihm erſetzet werden möge.

Läſſen, ſiehe Leſſen.

Läßin, ſiehe Leſſen.

Läſterer, iſt zwar der gemeinen Redens-Art nach der, ſo andern Leuten Laſter beymiſſet böſe

Dinge

Dinge nachredet; Die Fleiſcher aber in denen Städten nehmen dieſes Wort phyſice und mechanice, und ſchelten damit die Dorff-Schlächter.

Läſtern des Oberſten, ſiehe Obrigkeit.

Läſterung GOttes, ſiehe GOttes-Läſterung. Tom. XI. p. 399. ſeqq.

Läſterung wieder den heiligen Geiſt, ſiehe Sünde wieder den heil. Geiſt.

Laetani, ſiehe Laterini.

Laeſtrigones, ſiehe Laeſtrygones.

Laeſtrygones oder Laeſtrigones, des Neptuni Söhne, hatten unter andern den Antiphaten zu ihrem Könige, und, wie dieſer einen von des Ulyſſis Leuten zur Abendmahlzeit verzehrte, alſo ſtürmeten die übrigen der Geſtalt auf des Ulyſſis Flotte zu, daß er mit nicht mehr als einem Schiffe davon kam, 11. aber von ihnen zerſchmettert wurden. *Homerus* Od. K. 81. *Gellius* Noct. Att. XV. 21. *Hyginus* Fab. 125. Sie waren aber Kerls, wie die Rieſen, und hatten ihren Aufenthalt um die Stadt Formias in Italien. *Polybius* περὶ Ἀρετ. καὶ Κακίας p. 1377. *Strabo* I. p. 38. *Pauſanias* VIII. 29. *Cicero* ad Attic. II. 13. *Plinius* Hiſt. Nat III. 5. 8. VII. 2. *Solinus* 8. *Horatius* Od. III. 10. 15. 34. *Marcianus* VI. *Silius Italicus* VII. 275. 410. XIV. 126. *Tzetzes* ad *Lycophron.* 662. *Cluverius* Sicil. Antiq. I. 2. et 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 5. Zeiller Itin. Ital. 7. p. 169. Nach *Bocharti* Chanaan I. 33. Erklärung bedeutet der Name Laeſtrygones im Phöniciſchen ſo viel als beiſſende Löwen.

Laet, (*Joann* von) ein Antwerper, welcher Beſchryvinge van Welt-Indien, Leiden 1633. in Fol. Notas ad Diſſ. Hug. Grotii de Origine Gentium Americ. Amſterdam 1643. in 8. Portugallia. Leiden 1642. in 24. Reſponſionem ad Diſſ. II. Grotii de Origine Gentium Americ. ib. 1644. in 8. de Imperio magni Mogolis, Leiden 1631. in 24. und in 12. de Statu regni Perſici, ib. 1633. 1637. in 12. de Re publica Belgii Confoederati, ib. 1630. in 12. Hiſpaniae Rem publicam, ib. 1629. in 24. 1692. in 12. und Galliae Rem publicam, ib. eod. in 24. Prognoſticationes futurorum Eventuum, die er an. 1476. Ludico von Bourbon, Biſchoffe zu Lüttich im MSCte geſchickt, geſchrieben. Er ſtarb an. 1649. und bedauerte ihn ſonderlich Salmaſius ſehr, weil er ihn ieder Zeit gebraucht, ſeine Concepte, die ſehr unleſerlich waren, ins reine zu bringen, daher er auch nach deſſen Tode zu ſagen pflegte, er habe ſeine rechte Hand verloren. König Bibl. *Mem. de Litt.* Tom. I. p. 247. Struv. Bibl. Iur. Select. 15. §. 3. 5. p. 793. 795. *Fabricius* Biblioth. med. et inf. Latin. XI. p. 695.

Laeta, ein kleiner Fluß in der Grafſchafft Oldenburg, welcher im Münſteriſchen zwiſchen Embsſtöck und Bomhof entſpringet, bey Enethen und Huntloſen vorbey gehet, endlich aber eine halbe Meile unter Wartenberg in die Hunta fällt. Schneider Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 309. ſeq.

Laeta, eine Römiſche Dame, Albini, eines Heydniſchen hohen Prieſters, Tochter, wurde zu Ende des 4. Seculi an S. Paullae Sohn, Toxatium, verheurathet, welche ſo heilig mit einander lebten, daß Albinus, durch ihren vortrefflichen Wandel überzeuget, das Heydenthum aufgab und ſich täuffen ließ. Dieſe Laeta hatte eine Tochter, welche zum Andencken ihrer Groß-Mutter Paulla hieß. Der Heil. Hieronymus, von dem ſie in dem Chriſtenthum unterwieſen worden, ließ ein gewiß Send-Schreiben an ſie abgehen, worinen er ſie unterrichtete, wie ſie dieſe Tochter erziehen ſollte. Man feyert der Laetae Gedächtniß in der Römiſchen Kirche den 11. May.

Laetantius, (*Speratius*) ſiehe Lactancius (*Speratus*) Tom XVI. p. 142.

* Laeti, ſiehe Leti.

Laetia, ſiehe Laetium.

Laetienſe Monaſterium, ſiehe Laetium.

Laetificantia heiſſen ſolche Artzney-Mittel, welche dem Geblüte und denen Lebens-Geiſtern eine ſonderbare Krafft mittheilen, der gleichen in dem Nürnbergiſchen und Augſpurgiſchen Diſpenſatorio anzutreffen, eines des Rhaſis, das andere des Nicolai Praepoſiti.

S. Laetiſſima, ſiehe S. Germelina. Tom X. p. 1151.

Laetitia, eine Göttin derer Römer, welche bald mit einem Crantze und Zweige, bald aber mit einem Diademate in der rechten und einem Steuer-Ruder in der lincken Hand, bald noch anders abgebildet wurde. *Struvius* Synt. Ant. Rom. I. p. 142.

Laetitia, eine Stadt, ſiehe Lieſe.

Laetium oder Laetienſe Monaſterium, Laetia, ein berühmtes Benedictiner-Cloſter in denen Niederlanden, in der Dioeces von Cambray, am Fluſſe Elpre. *Miraeus Elog.* Belg. p. 51. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 210. Es iſt an. 750. geſtifftet. Im 16ten Jahrhunderte iſt allda Abt geweſen Ludovicus Blolius oder de Blois. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 51.

Laetius, (*Jac.*) ſiehe Laelius (*Jac.*)

B. Laetius Marcellinus, Biſchoff zu Mayland, lebte zur Zeit Pabſts Stephani IV. und wurde von demſelben nach Franckreich an König Pipinum geſchickt, ſtarb auch auf ſelbiger Reiſe. Er war 18. Jahr und 11. Monath Biſchoff, und lieat in S. Ambroſii Kirche begraben. Von ſeiner Verehrung hat man keine Gewißheit. Man feyret ihm den 4. April.

Laetoria Gens, ſiehe Plaetoria Gens.

Laetoria Lex, ſiehe Plaetoria Lex.

Laets, ſiehe Lerſch.

Lätſchke, ſiehe Sallat.

Laetus, ſoll eine Hiſtorie von Phönicien geſchrieben haben, wie ſich denn deswegen *Euſebius*, *Clemens Alexandrinus* Strom. I. und *Tatianus Aſſyrius* πρὸς Ἕλλην. p. 171. auf ihn beruffen; nur daß beym *Euſebio* unrecht Ἄκκος, und beym *Tatiano* l. c. Χάννος ſtehet, welches aber nach *Bocharti* Chanaan II. 17. p. 777. ſeq. Anmerckung unrecht. Er hat auch nach *Tatiani* l. c. Zeugniſſe Leben derer Weltweiſen geſchrieben. *Ionſius* Hiſt. Philoſoph. IV. §. 30. p. 157.

Laetus, ein Statthalter in Egypten, lebte unter dem Kayſer Severo. *Herodianus* III. 7. *Euſebius* Hiſt. eccl. VI. 2. *Nicephorus* Hiſt. eccl. V. 3. *Ionſius* de Script. Hiſt. Philoſ. IV §. 30.

S. Laetus, ein Prieſter und Bekenner des Glaubens, wurde zu denen Zeiten des Frantzöſiſchen Königs Clotharii in der Landſchafft Berri geboren, hatte

hatte von Jugend auf Luſt zum geiſtlichen Stande, und als er eins Mahs ſeines Vaters Schaffe hütete, verließ er dieſelben, begab ſich in ein benachbartes Cloſter, und lebte ſehr heilig. Weil ihn aber die andern Mönche deswegen bey dem Abt als einem Heuchler angaben, ſchickte ihn dieſer mit etlichen Gefährten, die ihm den Weg weiſen ſollten, an einen einſamen Ort, da er das Vieh weiden ſolte. Er machte aber unter Weges etliche Blinde ſehend, wodurch ſein Abt, als er ſolches erfuhr, bewogen wurde, ihn um Verleihung zu bitten und zurück zu hohlen. Nicht lange hernach begab er ſich mit deſſen Erlaubniß in das Cloſter S. Mesmin de Mici, woraus er doch eine Zeit darauf mit noch einem Mönche des Cloſters, S. Auito, in eine Einöde flohe. Ob ſie nun gleich beyde zurück gehohlet wurden, und S. Auitus an des indeſſen verſtorbenen Abts S. Maximi Stelle wieder ſeinen Willen erwählet wurde, ſo flohe doch S. Laetus aber Mahls in einen Wald, la Foret aux Loges genannt, welcher von ihm S. Lié benennet wird, und worinnen er ein heiliges und ſtrenges Leben führete, auch an beſeſſenen und krancken viele Wunder that. Er wuſte ſeinen Tod zuvor, ſtarb im Jahr 540. und wurde auf der Stelle begraben, da er geſtorben war. Lange hernach verlegte der Biſchoff zu Orleans Hermens ſeinen Leib nach Pluviers, allwo noch viele Wunder durch ſeine Anruffung vorgegangen. Man verehrte ihn den 5. Nou.

Laetus, ein Abt des Cloſters Paſignano, Vallumbroſaner-Ordens in Etrurien, wurde von S. Ioanne Gualberto zum Abt verordnet, und brachte dem Cloſter einige Stücke Feldes zu. Er ſoll um das Jahr 1083. geſtorben ſeyn. Man feyert ihm den 16. Mertz.

Laetus, (*Caludius*) ſchrieb ein Carmen unter dem Titel: Calliopaedia, ſiue de pulcrae prolis habendae ratione. **Morhof.** Polyh. Tom. II. Lib. II. cap. 47. §. 2.

Laetus, (*Erasmus Michael*) ein Theologus zu Coppenhagen, ſchrieb etliche Voluminа Poematum in 4. Seine Colloquia moralia, eben Falls in gebundener Rede geſchrieben, ſind zu Baſel 1573. in 4. gedruckt worden. Man hat auch von ihm de Re publica Norimbergenſium libros 4. Franckfurt am Mayn 1574. in 4. welche *Lincerus* Nachr. von alten und raren Büchern Band. I. St. V. §. 7. p. 279. anführet. De Re nautica Libri 4. Baſel 1573. in 4. 4. Margaseticorum ſeu de Conflictu Margarethae Reginae Daniae cum Alberto Megalopolitano Lib. 10. Franckfurt 1573. in 4. *Bartholinus* de Script. Dan. p. 40. *Wormius* Monum. Dan. I. 14. p. 99. *Borrichius* Diſſert V. de Poët. p. 168. ſeq. **Morhof.** Polyh. Tom. I. Lib. VII. c. 3. n. 17.

Laetus, (*Georg.*) aus Mähren, war Prediger zu Lublin in Klein-Polen, ſtarb den 27. Mertz 1649. im 47. Jahre, und ließ Peregrinationem Paulli; Commentarium Practicum in Conuerſionem Paulli; Leiden 1641. in 8. 1650. in 4. Tr. de Ratione concionandi ad Methodum Anglicanam conformatum. Ueberſetzte auch Stobaei *Ἀποφθέγματα*. Baſel 1551. in Fol. Mitre Diar. *Fabricius* Salut. Luce Euang. p. 70. Beytr. zur Critiſchen Hiſt. der Teutſch. Sprache, Poeſie und Beredſamk. St. X. p. 242.

Laetus, (*Ioann.*) ein Prediger zu Gröningen, hat im 17. Seculo gelebet, und ein Compendium Hiſtoriae Vniuerſ. Ciuilis et Eccl. bis auf das Jahr Chriſti 1640. verfertiget, welches zu Leiden 1643. in 4. gedruckt, hernach von Joachim Fellern zu Leipzig bis 1678. fortgeſetzet worden, worauf es zu Leipzig 1679. in 8. herausgekommen iſt. König Bibl.

Laetus, (*Iul. Pompon.*) ſiehe Pomponius.

Laetus, (*Petrus*) ſiehe Ioyeux, (*Petr.*) Tom. XIV. p. 1134.

Laetus, (*Quintus Aelius*) des Kayſers Commodi Praefectus Praetorio oder oberſter über deſſen Leib-Garde, war unter denen, welche demſelben ſein allzu unſinniges Beginnen in guter Meynung mißriethen. *Herodianus* I. 16. *Lampridius* Commodo 15. *Ionſius* de Scriptor. Hiſt. Philoſoph. IV. §. 30. Als aber Commodus hierauf aus Rachgier ihn ſammt andern in der Rolle derer, welche er gedachte hinrichten zu laſſen, geſetzt, das Verzeichniß aber zufälliger Weiſe in ſelbiger Hände gerathen war, machte Laetus mit Electo und Marcia den andern Anſchlag, ihm vorzukommen, und gaben ihm Anfangs Gifft. Als aber ſolches ſchiene fehl zu ſchlagen, und Commodus bey Erbrechung derer mit dem Gifte zu ſich genommenen Speiſen zu verſtehen gab, daß er das geſchehene merckte, lieſſen ſie ihn, ehe er ſich noch recht erhohlet, durch Narciſſum gar erwürgen. *Lambridius* l. c. 17. *Herodianus* l. 16. ſeq. Nachgehends trug er das meiſte bey, den Pertinax auf den Thron zu erheben. *Capitolinus* in Pertinac. 4. *Herodianus* II. 1. ſeq. Er halff ihn aber gleich Falls nach 3. Monathen ſtürtzen, ſo wohl, weil er die Kriegs-Disciplin wiederum in vorigen Stand zu bringen ſuchte, und mit ſeinem eingezogenen Leben-Wandel ihn in ſeiner Liederlichkeit beſchämte, als in ſonderheit, weil er nicht alles, was er von demſelben gehofft und verdient zu haben meynte, hatte erhalten können. *Capitolinus* l. c. 10. *Dion.* in Pertin. Er wird von einigen vor eben den Laetum gehalten, von welchem *Spartianus* in Caracalla 3. erzählet, daß ihn Caracalla unter andern ſeinen Gewaltthaten gezwungen hätte, ſich ſelbſt mit Gifft, welches er ihm geſchicket, hinzurichten.

Läuchel, ſiehe Lauch.

Laeues Chamae, ſiehe Gienende. Tom. X. p. 1448.

Läuffer, Eſtafier, iſt eine Gattung Aufwärter zu Fuß, die neben dem Wagen oder Pferde des Herrn lauffen müſſen, ſo ſtarck als die Pferde rennen. Damit ſie hierzu geſchickter ſeyn, führen ſie Schuhe ohne Abſätze, ein leichtes und auf beſondere Art gemachtes Kleid, und einen langen Stock in der Hand. Zum lauffen werden ſie von Jugend auf abgerichtet durch gewiſſe Uebungen in bleyernen Schuhen, die an Gewichte von Zeit zu Zeit vermehret werden, nicht aber durch Ausſchneidung der Milz, wie man irrig geglaubet. Dieſe Art Diener iſt aus Italien zu uns gekommen.

Läuffer, Coureur, iſt im Reut-Stalle ein Pferd, welches vornehmlich auf ſchnelles lauffen abgerichtet und zum Wettlauffen gebrauchet wird. Dergleichen öffentliche Wettrennen in Italien und England gar gebräuchlich ſind.

Läuffer, Vorläuffer, heiſſet bey dem Vogel-Fange eine Art Lock-Vögel, welche auſſer ihrem Gebauer auf dem Vogel-Heerde angeſeſſelt oder angeſtellt hingeſtellet werden, damit ſie herum laufen können, und die vorbey zühenden Vögel, in Meynung, jene wären frey, um ſo viel mehr ſich zum Einfall auf den Heerd bequemen mögen. Zu groſſen Läuffern nimmet man Miſtlen, Droſſeln und Amſeln, zu kleinen aber Fincken, Oyckler oder Gögler und dergleichen. Auf dem Heerde muß einem iedem groſſem Läuffer ſein eigenes Tröglein mit Hirſe-Kleyen und Milch angefüllet in die Erde eingegraben: denen kleinen Läuffern aber nur das Sauff-Geſchirre vorgeſetzet und das Freſſen dazu hingeſtreuet werden, damit ſie nicht ohne Nahrung ſeyn. Wobey ſich öffters begiebt, daß auch die Fremden das Freſſen derer Läuffer koſten, aber auch von dieſen, als die mehreres Recht dazu haben, vielmahls weggebiſſen werden.

Läuffer heiſſen die jungen Schweine, nach dem ſie abgeſetzet worden, bis ſie das erſte Mahl zugekommen ſind.

Läuffer, iſt eine Art wilden und ſo genannten **Weiden-Hopfens**, mit kleinen runden Häuptlein, welcher daher dieſen Namen führet, weil er ſich zeitlich von der Hitze aufthut, und den Saamen ſo wohl als das dabey befindliche Mehl zeitig heraus lauffen läſſet. Siehe Hopfe, Tom. XII. p. 803.

Läuffer, Fou, iſt ein Stein im Schach-Spiele, der zu nächſt an den König und die Königin geſtellet wird. Er läuffet allen überzwerch derer Felder, und bleibet alle Zeit auf einer Farbe.

Läuffer, Molette, iſt bey dem Mahler derjenige Stein, der mit der Hand geführet wird, die Farben auf dem Farben-Steine klein zu reiben.

Läuffer, wird in denen Mahl-Mühlen der obere Mühl-Stein, welcher auf dem untern und unbeweglich liegenden ſo genannten Boden-Steine umläufft, und das Korn zerquetſchet oder zermalmet, genennet.

Läuffer werden diejenigen Steine, ſo denen Eck-Steinen entgegen geſetzet werden, genennet, und ſo mit einlauffen, und zwiſchen denen Haupt-Steinen ſtehen, und etwas kleine und nicht gewappnet ſeyn. *Oetting*, de Iur. Limit. I. 17. n. 8. *Myller ab Ehrenbach* Metrolog. 14. §. 3.

Läuffer, ein Inſtrument, ſiehe Balliſta. Tom. III. p. 236.

Laugen, in dem Berg-Bau einen Ort treiben: auslaugen einen Ort neben dem Gantzen treiben: entgegen laugen, einen Gegen-Ort an den Haupt-Ort treiben.

Laui, ſiehe Leui.

Laeuigario, ſiehe Glätterung. Tom. X. p. 1550.

Laeuigiren, heiſſet ein Mixtum auf einem Porphyr-Steine zu einem unbegreiflichen Pulver machen. Dieſe Arbeit brauchet man in denen härteſten mixtis, und in allen Mineralien.

Laeuigiren, ſiehe **Glasſchleiffen**. Tom. X. p. 1598.

Läuin, ſiehe **Lauwinen**.

Laeuius oder **Leuius**, **Laelius**, ein Lateiniſcher Poet, welcher Erotopaegnia oder Liebes-Spiele geſchrieben die *Gellius* Noct. Att. II. 24. *Appuleius* und die alten Grammatici anführen, bey welchem letztern auch deſſen Laodamia, Polymetra und Proteſilaus vorkommen. Er hat noch vor Ciceronen gelebet, und iſt von dem folgenden dieſes Namens unterſchieden. *Giraldus* Dial. 4. *Voſſius* de Poet. Lat. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 1. §. 9. p. 699.

Laeuius, ein Poet, welcher ein Gedicht von denen Centauris verfertiget.

Läus-Baum, ſiehe Alnus nigra. *Offic.* Tom. I. p. 1304.

Läuſe, eine kleine Art von denen ſo genannten Porcellan-Muſcheln, davon zu ſehen Cauris, Tom. V. p. 1696.

Läuſe-Körner, ſiehe Delphinium Platani folio, Staphiſagria Dictum, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 470.

Läuſe-Kranckheit, Läuſe-Sucht, Lateiniſch Pediculatio, pedicularis Adfectus, pedicularis Morbus, Phthiriaſis, iſt ein mehr denen Kindern und Knaben als erwachſenen gemeiner Zufall, und iſt nicht anders, als wäre man mit Läuſen beſchüttet. Die Urſache dieſer häßlichen Kranckheit wird von dem Harvaeo, Redi und andern mehr vor einen Wurm-Saamen gehalten, welcher auf das Haupt und andere Theile des Leibes getragen und allda ausgebrütet wird. Hierwieder werden ſo wohl unterſchiedene Schutz- als Hülffe-Mittel angewendet, und zwar zum innerlichen Gebrauch eine Mercurial-Purgation, zum Exempel vor ein Kind von 5. bis 6. Jahren: ℞. Pulu. rad. ialap. gr. vii. Mercur. dulc. gr. iii. Antimon. Diaph. gr. ii. ſyrup. de Cichor. c. Rhabarb. q. ſ. Miſce. Hierbey müſſen die Kinder gereiniget, auch ihnen öffters weiſſe Hemden angezogen werden; man kann ſie auch tödten, wenn man ein Säcklein mit Saffran unter denen Achſeln, oder Campher am Halſe gehangen träget, oder ſo man die Hemden in Salz- oder See-Waſſer wäſchet; oder ein Decoct aus Bacc. Laur. Tamariſc. fol. Lavend. Scord. ſem. Staph. agr. und Knoblauch, oder nur dieſe Ingredientien in Spirit. Vini infundirt und den Kopf damit gewaſchen, oder, wo ſich die Läuſe hecken, ein Vnguent. aus Oleo laurin. Helleb. alb. flor. Sulphur. ol. Spic. und ſem. Staph. agr. item ſuccus expreſſ. Tabaci oder ℞. Ol. deſt. Nicotian. Spicae ana ℥ii. Pulu. Coccul. de lev. radic. Helleb. alb. Aloes hepat. ana ℈i. Mercur. praecipit. alb. gr. xvi. cum Vnguent. de Pomis q. ſ. f. Vnguent. S. Sälbleins wieder das Ungeziefer. Man waſche ihnen den Kopf fein mit einer Lauge, worinne der Saamen von Läuſe-Kraut gekocht worden, hierauf ſchmiere man ſie mit nachfolgender Salbe: Nimm Spick-Oel 2. Quentlein, ſüß Mantel-Oel 1. Loth, Toback Salbchen 1½ Loth. Dieſes vermiſche wohl unter einander. In einer Nacht werden die Läuſe alle davon ſterben und umkommen.

Läuſe-Kraut, Rodel-Kraut, braun **Läuſe-Kraut**, Griechiſch φθείρων, Lateiniſch Phtirion, Pedicularis, Pedicularis altera, *Lon.* Pedicularis, *Lob. Ger.* Pedicularis praetenſis purpurea, *C. B. Pit. Tournef.* Fiſtularia. *Dod.* Pedicularis rubra vulgaris. *Park.* Pedicularis, quibusdam Criſta galli flore rubro. *I. B. Raji Hiſt.* Criſta galli altera ſiue Phthirion. *Lugd.*, Frantzöſiſch Pediculaire des prez, iſt ein Kraut, welches Blätter treibet, die denen Blättern der Filipendula einiger Maſſen ähnlich ſehen, ſind jedoch um ein

gutes kleiner, viel zärter, zerkerbet und krause. Die Stengel erheben sich des halben Schuhes hoch, sind eckigt, hohl und schwach, zum Theil kriechen sie auf den Boden herum, zum Theil stehen sie gerade in die Höhe, und tragen die Blühten, die als wie Röhrlein gestellet sind, und sorne wie eine Schnautze mit zwey Lefftzen sehen, von Farbe purpurhafftig oder roth, leibfarben oder weiß. Darauf folgen breitlichte, und fast gantz runde spitzige Früchte, die theilen sich in ein Paar Fächlein, darinnen platte schwartze Saamen-Körner, als wie mit einem hautigen Flügel, an dem Rande eingefaßt, beschlossen liegen. Die Wurtzel ist des kleinen Fingers dick, runtzlicht und weiß, in gar viel dicke Zäsern abgetheilet, und schmecket ein wenig bitter. Dieses Kraut wächset in denen Wiesen in dem Morasse, und an andern feuchten Orten, führet viel Phlegma und Oel, wenig Saltz. Es dienet das Bluten zu verstellen, in gleichen den monathlichen Fluß und die goldene Ader, wenn es abgesotten gebrauchet wird, äusserlich gebrauchet, soll es gut seyn zu Wunden und zu Fisteln. Pedicularis kommt von Pediculus, Teutsch Laus, weil man hat vorgegeben, das Vieh, so dieses Kraut gefressen, würde voller Läuse, Fistularia kommt von Fistula, Teutsch Fistel, weil es, wie man dafür halten will, gut zu Fisteln seyn soll.

Läuse-Kraut, siehe Gärtzel-Kraut. Tom. XI. p. In gleichen Delphinium Platani folio, Staphisagria dictum, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 470.

Läuse-Kraut, (braunes) siehe Läuse-Kraut.

Läuse-Mörder, siehe Delphinium Platani folio, Staphisagria dictum, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 470.

Läuse-Saamen, siehe Delphinium Platani folio, Staphisagria dictum, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 470.

Läuse-Sucht, siehe Läuse-Kranckheit.

Läuse-Zoll, Nierenberg in seinen natürlichen Historien VIII. 12. schreibet, ehe noch die Spanier sich des Königreichs Mexico bemeisterten, und daßelbige also noch unter seinen eigenen Indianischen Landes-Herrn stunde, waren in dem gantzen Königreiche allenthalben Rent- und Schatz-Meister geordnet, den Zoll und Schatzung von einem jeden Dinge, wie es auch immer Namen haben möchte, für ihren König einzusammlen, und zum wenigsten alle Monath ein Mahl nach Hofe zu liefern. Hiervon war kein Mensch befreyet, man muste seine Kleider, Zierath, Eß-Waaren, ja selbsten dasjenige, was zu dem Gottesdienste gebrauchet wurde, verzollen. Aber was sollte ein armer Bettler für einen Zoll entrichten? der selber nichts als nur das bloße Leben hat, doch weil man wuste, daß die Bettler zum wenigsten Läuse mit sich herum tragen, so musten sie mit dieser Waare ihre Pflicht abstatten, zu dem Ende wurden sehr viele Beutel verfertiget, in welchen dieses Ungeziefer an Stat des Zolles, oder, wie man es besser nennen mögte, des Tributs, an den Königlichen Hof geschicket wurde.

Läuse-Kraut, siehe Daphnoides, Tom. VII. p. 169.

Läuter-Küste, siehe Wasch-Küste.

Läutern, bestehet bey denen Chymisten in einer Absonderung des Phlegmatis vom Spiritu und wird auf zweyerley Art verrichtet, und entweder der ungeläuterte Spiritus mit einem Alcali infundiret, oder vor sich allein über dergleichen abgezogen. Beyde Arten sind aus folgendem zu sehen: Als 1) nehmet Spiritus Vini, so viel beliebig, ein bis 2. Maß, thut in ein Glas ein Sal Alcali, zum Exempel Wein-Stein-Saltz oder Pott-Asche ein Viertheils oder halb Pfund, nach dem es einige Zeit gestanden, so wird man eine scheinbare Absonderung vermercken, daß das Phlegma das Saltz soluiret, und trübe worden, und auf den Grund sich gesetzet, der Spiritus rectificatus aber stehet oben, welchen man sachte abgüssen, und zu mancherley Gebrauch aufheben kann. Weil aber diese Rectification unvollkommen ist, so ist besser, man destillire und zühe ihn in der Blasen ab. 2) Nehmet Spiritus Vini 6. bis 8. Maß, oder so viel ihr wollet, Pott-Asche ein halbes Pfund, oder auch ein gantzes, destilliret es auf der Kupfernen verzinnten Blase mit dem Kühl-Fasse, nach dem unter den Spiritum Vini vorerst 1. bis 2. Maß rein Wasser gegossen, damit die Blase desto besser defendiret und der heftige Geschmack vergehe, es muß aber gelinder Feuer gegeben werden, als bey denen gebrannten Wassern zu geschehen pfleget. Dieser Spiritus recommandiret sich durch seinen guten Geruch, und hat von dem Saltze Theil genommen. Er ist ein Vniversal-Menstruum zum saluiren und extrahiren. Der Nachgang wird besonders aufgehoben. Man hat auch noch andere Arten zum rectificiren als durch Serpentinen- oder Herrn-Kolben, daher er in höchstem Grad gereiniget und alcoholisatus genennet wird, welcher Pulver anzündet.

Läutern, wenn es GOtt zugeschrieben wird, Ps. 17, 3. Ps. 66, 10. Es. 48, 10. wird dadurch angedeutet, GOtt wolle mit seinem Volck so umgehen, wie man mit sprödem Ertz pfleget umzugehen; wenn daßelbige hart, so machet man es flüssend, so wohl, wenn mans zuvor gepocht, als auch hernach in Ofen bringet, und da siehet man erst, was hinter ihm ist; Also wolle er das Volck auch wissen zu demüthigen und flüssend zu machen im Ofen des Elendes, daß sie sollen geschmeidig werden. Wie er auch dieses Gleichniß Zach. 13, 6. brauchet.

Läutern, (Brannte-Wein) heisset den bey der ersten Destillation herüber gegangenen trüben Brannte-Wein durch nochmahliges abziehen lauter, stärcker und durch Zusatz ein- und anderer Kräuter oder Specereyen annehmlicher machen.

Läutern, (Zucker) heisset den zum einmachen bestimmten Zucker über einem Feuer zu einem Syrupe kochen, und vermittelst Wassers und Eyer-Weisses von aller bey sich führenden Unreinigkeit säubern. Zu drey Pfunden Zucker, die man läutern will, nimmet man das Weisse von fünf oder sechs Eyern, den Zucker zerklopfet man verhero in kleine Stücken, und thut denselben in ein meßingen Kesselgen, güsset darüber zu einem Pfund Zucker den achten Theil eines Massels frischen Brunnen-Wassers, zerklopfet alsdenn das obbesagte Eyer-Weiß mit weiß geschabten, aus einem Besen gemachten und zusammen gebundenen Rührlein, bis es einen weissen Schaum giebet. Unter dessen setzet

zet man den Zucker in dem Kessel auf ein gutes Kohl-Feuer, und lässet es ein wenig aufwallen, schüttet hernach den obberührten Eyer-Schaum hinein, damit derselbe alle Unreinigkeiten des Zuckers an sich ziehen möge, säumet denselben alsdenn sauber ab, und lasset ihn durch ein reinlich wollen Tuch seigen, und siedet denn ferner den Zucker zur rechten Dicke eines Syrupes. Die Probe, daß er genug eingesotten, ist, wenn man ein Spatel-Hölzlein, oder etwas anders in den Zucker eintauchet, und schlenckert selbiges in die Lufft, so fügen alsdenn die Fäden wie die Spinne-Weben davon, als das Zeichen, daß er satt und genug gesotten. Andere lassen einen oder mehrere Tropfen auf ein kaltes Eisen oder zinnernen Teller fallen. Wenn es alsdenn bald gestehet, nahe beysammen bleibet und nicht aus einander schlisset, auch klebricht und zähe ist, so hat er genug gesotten. Einige sagen, das Eyerklar hierzu soll in einem reinem Becken mit Wasser wohl geschlagen werden.

Läuterung, siehe Leuteratio.

Lafander, siehe Lavendel.

Lafao, nach andern Leifa oder Liffitau, eine Portugiesische Stadt auf der nordlichen Küste der Sundaischen Insel Timor in Asien, bestehet aus 40. bis 50. niedrigen mit Palm-Blättern gedeckten Häusern, und einer kleinen Kirche, welche der Wind, ausser an der Ost-Seite, wo sie mit Brettern gedeckt ist, durchwehen kann. So ist auch daselbst eine kleine Loge, worinnen etliche alte Canonen auf einer verfallenen Batterie stehen, welche gegen einen Feind schlecht können gebraucht werden. Die gröste Stärcke derer Portugiesen aber besteht in denen einheimischen, von denen sie eine grosse Zahl zusammen bringen können. Es wohnen auch einige Chineser daselbst, und weil jährlich die Joncken dahin seegeln, ist die Ort nebst Porta Noua der beste Handels-Platz dieser Insel. Es hat auch der Portugiesische Stathalter seinen Sitz hier, und soll innerhalb 24. Stunden 500. mit Feuer-Röhren bewaffnete Leute aufbringen können. Dem ungeachtet aber ist diese Stadt von denen See-Räubern geplündert und verbrannt worden. *van Goch.* Anh. II. zu dem Staate derer Sundaischen Inseln p. 215. seq.

La-Fert, eine Engländische Familie in Somersetshire, welche durch William de Briewer viele Güter und grosses Vermögen erlanget hat. *Camden's* Brit. p. 60.

Laff, siehe Coagulum. Tom. VI. p. 519. Ingleichen Laab. Tom. XVI. p. 3.

Laffert, ein altes adeliches Geschlecht im Lüneburgischen, das, nach Anweisung derer im Stifft Hildesheim gelegenen Dörffer groß und klein Lafferten als des vornehmlichen Stamm-Sitzes, wie auch derer verschiedenen ansehnlichen im Wolffenbüttelischen Amte Lichtenberg, in der Grafschafft Regenstein und im Halberstädtischen gelegenen Lehn-Güter, welche hernach mehrern Theils verloren gegangen, bey denen Herzogen von Braunschweig-Lüneburg in grossem Ansehen gestanden und auch im Hildesheimischen rühmlichst geblühet haben mag. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 2. p. 934. Der älteste, den man von diesem Geschlechte findet, ist Henrich, der im 1303. Jahre auf Befehl Herzog Albrechts von Braunschweig einen ausgestellten Brief unterzeichnet hat. Pfeffinger l. c.. Diesen hält man vor den Stamm-Vater den gantzen Familie. Pfeffinger l. c. p. 935. Er beschenckte das Jungfräuliche adeliche Closter Medingen mit einem noch daselbst vorhandenen Kelche, und erzielte einen Sohn, Namens Wigand, welcher Georgen, Hermannen, Wernern den I. und Johannen zeugte. Pfeffinger l. c. George war bey dem Teutschen Groß-Meister-Comtoir in Preussen, Werner aber blieb im Lande, und besaß unterschiedliche Lehne im Braunschweig- und Hildesheimischen, womit ihn auch Herzog Henrich zu Braunschweig belehnte. Pfeffinger l. c. Mit seiner Gemahlin Hempe von Stammern zeugte er Barthold den I., so nach ihm Lehn-Träger ward, Henrichen, mit dem Beynamen Bellicosum, Bürger-Meistern zu Braunschweig, welcher an. 1479. bey dem Bleckenstädter Damme den Sieg gegen den Herzog von Braunschweig erhielt, und nach seinem Bruder Bartholden Lehn-Träger ward, dessen Enckel Henrich aber an. 1527. ohne Erben abgieng, und Wernern und Bartholden, von denen hierauf, seine Güter hinterliess, und Wiganden den andern, dessen Nachkommen gleich Falls ohne Erben abgiengen, die Güter aber an Ausländer verkaufte. Pfeffinger l. c. p. 935. seq. Bartholds des I. Söhne waren: Werner der II. welcher an. 1498. Lehn-Träger worden, sich nach Lübeck begeben, und im Jahre 1540. mit Tode abgegangen und Barthold der II. welcher im Jahre 1527. Bürger-Meister zu Braunschweig, im Jahre 1541. Lehn-Träger gewesen und an. 1552. verschieden. Brand, Werners des II. anderer Sohn, starb im Jahr 1549. zu Dantzig, setzte den Stamm alleine mit Johann dem I. fort, welcher wieder Bartholden, von dem die Braunschweigische Linie angehet, und Johannen den II. hinterlassen. Pfeffinger l. c. p. 936. I. Hannsens des II. Sohn, George, gieng nach Oesterreich, und brachte sich vieler vornehmen Standes-Personen Hochachtung zu Wege. Sein Sohn Ferdinand war Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius, und erkaufte in Ungern die Güter Zaba, Ocsa, Szaariu. a. m. Ferdinand Anton, Kayserlicher Hof-Cammer-Rath, Palatin in Ungern, Erbherr auf Zaba, Ocsa, Saari, Harrasti u. s. f. geboren im Jahre 1684. den 16. Dec. ward vom Kayser in den Frey-Herren-Stand erhoben, und zeugte mit Maria Barbara von Oettel Joseph Antonen, geboren an. 1716. Friedrichen, geboren an. 1718. Carl Ferdinanden, geboren an. 1720. Pfeffinger l. c. Bel Notit. Vngar. Tom. I. Part. spec. Membr. I. Sect. I. c. 5. Art. 3. §. 34. p. 413. Art. 5. §. 12. p. 461. II. Bartholds des II. Abstammung beruhet auf Bartholden dem III. und Georgen, Bürgermeister zu Braunschweig, dessen Gemahlin Isabe von Dassel gewesen. Pfeffinger l. c. p. 936. seq. Von denen Gütern derer Nachkommen des letzteren ist der geringste Theil erhalten worden, welcher Theils im Zehnten, Theils in Mayer- und andern Gütern zu Schwedenstädt, Behrelt, grossen und kleinen Laffert, Söhle, im Hildesheinnischen, Osterlinde, Dümmelsen, Bortfeld, grossen Denckte, grossen Winniglstädt, Lütken, Bivende, Küssenbrügge, Nienborff im Wolffenbüttelischen und Nocklum im Halberstädtischen besehen.

Pfeffinger l. c. p. 937. Von ſeinen Erben ſind Barthold der IV. und Fortſetzer des Geſchlechts, und Caſpar, welcher verſchiedene Stifftungen in ſeinem Teſtamente errichtet hat, bekannt. Pfeffinger l. c. Des erſtern Söhne waren Ludolph, geboren an. 1579. den 21. April, ſo von ſeiner Gemahlin Richel von Braunſchweig einen einzigen Sohn, der aber erbloß verſchieden, hinterlaſſen, und an. 1639. den 12. Aug. ſelbſt dieſes Zeitliche geſegnet, und George, geboren an. 1581. geſtorben an. 1648. den 11. April, der durch Eliſabeth von Duſterhup ein Vater worden Hieronymi, Georgens und Friedrichs. Pfeffinger l. c. 2) Hieronymus auf Wittorff errichtete aus dieſem Gute ein Fidei-Commiß, vermählte ſich erſtlich mit Gertraud von Tyerſtädt, hernach mit Rahel Dorothea von Stöteroggen, ſtarb an. 1681. und hinterließ George Bartholden auf Wittorff, geboren an. 1659. den 8. Iulii. Lehnträger an. 1712. ſo an. 1731. verſchieden, und Friedrich Henrichen, gleich Falls auf Wittorff, geboren an. 1665. den 17. Sept. welcher an. 1732. ſeinem Bruder als Lehnträger gefolget. Pfeffinger l. c b) George der III. geboren an. 1615. anfänglich Dom-Herr zu Braunſchweig, welche Stelle er aber bald wieder aufgab, geſegnete dieſe Zeitlichkeit anno 1683. den 10. Aug. und hinterließ Hieronymum Wiganden, Königlichen Groß-Britanniſchen geheimen Cammer- und Regirungs Rath zu Ratzeburg, Erbherrn zu Lehlen, von dem eine beſondere Abhandlung folget. Pfeffinger l. c. Mit ſeiner Gemahlin Maria Margaretha von Fabrice, einer Tochter Weiperti Ludewigs, Königlich Groß-Britanniſchen und Chur-Hannöveriſchen geheimen Raths und Ober-Appellations Gerichts-Praeſidenten, Tochter, zeugte er 14. Kinder, davon an. 1732. noch 10. am Leben geweſen, welche waren: 1) George Ludewig, Herzoglich Braunſchweig-Lüneburg, Wolffenbüttelſcher Hof- und Cloſter-Rath, geboren an. 1689. den 10. Dec. ſo mit ſeiner Gemahlin Dorothea von Braunſchweig einige Erben erzielet. 2) Anna Louyſe, geboren an. 1691. eine Gemahlin Johann Henrichs Freſen, genannt von Qviters, Königlich Groß Britanniſchen und Chur-Hannöveriſchen Land-Raths in der Grafſchafft Hoya und Droſtens zu Ottersberg. 3) Maria Rahel, geboren an. 1692 eine Gemahlin Gotthards von Hövel, Königlich Däniſchen Staats-Rathe, Erbherrns auf Niendorff, Goldenſen und Steckelsdorff. 4) Sibylla Hedwig, geboren an. 1695. den 27. Mertz, Conventualin im Cloſter Medingen. 4) Hieronymus Wigand. Herzoglich Holſtein-Gottorpiſcher Staats-Rath zu Kiel, geboren an. 1696. den 11. April. 5) Friedrich, geboren an. 1697. den 25. Iul. Königlich Groß-Britanniſcher Hof- und Cantzley-Rath und Hof-Gerichts-Adſeſſor zu Zelle mit Anna Eliſabeth von Hohnhorſt, einer Tochter des Königlichen Land-Raths und Droſten zu Hohnhorſt verehlicht, von deren Kindern zu gleicher Zeit noch Anna Maria Eleonora, geboren an. 1726 den 16. Ian. Hieronymus Ernſt, geboren an. 1727. den 18 Octobr. und Louyſa Margaretha Eliſabeth, geboren an. 1731. den 26. Octobr. am Leben waren 7) Barbara Eliſabeth, geb. an. 1701. eine Gemahlin Carl Ottens von Harling auf Binnenbüttel. 8) Dorothea Iuliana, geboren an. 1702. Conventualin zu Medingen. 9) Ernſt Werner, Chur-Hannöveriſcher Lieutenant, geboren an. 1704. 10) Weipert Ludolph, geboren an. 1707. Auditor bey der Chur-Hannöveriſchen Cantzley zu Zelle. Pfeffinger l. c. p. 937. ſeq. Vermuthlich iſt eine Schweſter von dieſen geweſen Anna, ſo im Jahr 1720. Aebtißin zu Medingen worden, und den 17. Sept. im Jahr 1721. wieder geſtorben. Pfeffinger l. c. II. 9. p. 236. c) Friedrich, gebohren an. 1617. den 5. Ian. Erb-Herr des Reichs frey adelichen Guts Burggrub in Francken, Herzoglich Würtembergiſcher Ober-Hof-Meiſter und Marſchall, ſo an. 1667. mit ſeiner Familie in die unmittelbare adeliche Societät daſelbſt aufgenommen worden, gieng als Abgeſandter nach Franckreich, und wurde vom Könige Ludewig den XIV. mit dem Orden S. Michael begnadiget. Er ſtarb an. 1668. zu Nördlingen, wo er auch begraben liegt, und war mit Suſanna von Söelingen verehlicht geweſen. Pfeffinger l. c. p. 938 ſeq. Das adeliche Wapen, welches ſchon im 14. und 15. Jahrhunderte alſo geführt worden, iſt ein geſpaltener Schild, deſſen blaues Hinter-Theil gegen der Abtheilung einen ſilbernen Hirſch-Kopf mit auf die Bruſt abhängenden Halſe und rother ausgeſtreckter Zunge zeiget. Das Förder-Theil aber iſt 4. fach ſchwartz und ſilbern quergeſtreifft mit einem ſechseckigten ſilbernen Sterne in denen ſchwartzen Streiffen. Auf dem Helme iſt ein Crone, darüber der Hirſch-Kopf wie im Schilde. Hinter dem Schilde iſt die ausgebreitete blaue Helm-Decke, durch deren Mitte eine ſchwartze Straſſe gehet. Pfeffinger l. c. p. 942.

Laffert, (*Hieronymus* Wigand von) aus vorhergehendem Geſchlechte, war an. 1559. den 21. Sept. geboren. Er ward ſehr ſorgfältig erzogen und in allen nöthigen Wiſſenſchafften unterwieſen. Im Jahr 1675. hielt er auf der Lüneburgiſchen Ritter-Schule zum höchſtrühmlichen Andencken Herzog George Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zelle eine Lateiniſche Rede wegen des glücklich befochtenen Sieges bey der Stadt Trier, und trieb hernach ſeine erſten philoſophiſchen Anfangs-Gründe zu Wittenberg unter verſchiedenen Rechts-Gelehrten. Seine erſte Diſputation daſelbſt war de Adfectu Magiſtratus. Von da gieng er im Jahr 1679. nach Tübingen, wo er wiederum diſputirte und einen Auszug von dem Lehn-Rechte im Drucke bekannt machte. Nach dieſem hielt er ſich in Straßburg auf, wo er ſeine Studien und adeliche Ritter-Uebungen unter Anleitung Obrechts, Rebhans und des von Maccaur eine gute Zeit forttrieb. Ferner reiſete er unter einem anſehnlichen Gefolge Printz Ludewigs von Würtemberg nach Paris, London, Haag, Amſterdam, Leyden und denen Spaniſchen Niederlanden. Bey ſeiner Rückkehr gab er verſchiedene kleine Abhandlungen unter die Preſſe, und zwar eine de Miniſtriisſimo ſiue Cancellario Principis, und eine andere de doloſo Syndico, wodurch er in ſeinem 24. Jahre an. 1683. ein Adſeſſorat im Wolffenbüttelſchen Hof-Gerichte erhalten. Von ihm hat man auch Relationes et Caſus criminales, Zelle 1721. in 4. Im Jahre 1685. ward er zum Conſiſtorial- und 1686. zum würcklichen Hof-Rathe von denen Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg ernennet, und im Jahre 1689. in verſchiedenen wichtigen Verrichtungen gebraucht, die er alle Zeit mit groſſem

groſſem Ruhme ablegte. Noch in dieſem Jahre ward er, als Regirungs-Rath die Sachſen-Lauenburgiſche Regirung verſehen zu helffen, nach Ratzeburg geſchickt; betrat darauf die Stelle, als anderer in der Cammer, Hof-Gerichte und Conſiſtorio, wohnte vielen herrſchafftlichen ihm anvertrauten beſondern Angelegenheiten bey, und führte zu Weilen in Abweſenheit derer Land-Droſten das Directorium. Seiner beſondern Verdienſte wegen ward er im Jahr 1713. zum geheimen Cammer-Rathe verordnet, in welcher Würde er auch im folgenden Jahre in Zelliſche und hernach auch in Chur-Hannöveriſche Dienſte getreten. Endlich ſtarb er im Jahr 1728. zu Ratzeburg als ein getreuer 14. jähriger Chur-Fürſtlicher Bedienter. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 10 p. 516. ſeqq.

Laffete, ſiehe **Lavette**.

Laffeten-Mörſer, ſiehe **Mörſer**.

Lafoens, ein Hertzogthum in Portugall, wovon eine Linie des Geſchlechts Souſa den Titel führet, ſiehe Aronches. Tom. II. p. 1619. und Souſa.

Lafon, (*Luc.*) geboren zu Touloufe. den 2. Jan. an. 1656. trat an. 1678. in den Dominicaner-Orden, und ſtarb in ſeiner Vater-Stadt den 6. Jan. an. 1715. Er hat Remarqves ſur la Theologie Morale de N r. Bonac, Toulouſe 1708. in 12. auch Theologiam Moralem ſecundum S. Thomam geſchrieben; in gleichen den Monath September und October von des Caroli a S. Vincentio Année Dominicaine zu Stande gebracht. *Echard* Bibl. Ord. Praed. Tom. II. p. 791.

Lagn, ſiehe **Lage**.

Lagalla, (*Jul. Caeſ.*) war zu Lanciano im Neapolitaniſchen im Jahr 1571. geboren, nahm in der Wiſſenſchafften noch bey jungen Jahren der Geſtalt zu, daß er bereits im 19. Jahre den Doctor-Hut in der Medicin zu Neapel erhielt. Bald darauf kam er nach Rom, woſelbſt ihn der Cardinal di San Severino zu ſeinem Leib-Medico annahm, und Pabſt Clemens VIII. zum Profeſſore Medicinae in der Sapienza und Proto-Notario Apoſtolico beſtellte. Ob er gleich ſonſt ein ſehr ordentliches Leben führete, gerieth er doch einſt wegen eines Frauen-Zimmers in groſſe Verdrüßlichkeit, welche ihm auch bey nahe das Leben gekoſtet hätte. Vom 33. Jahre an ward er ſehr hefftig von dem Podagra beſchweret, er ſtund es aber mit groſſer Gelaſſenheit aus, und ſtarb endlich im Jahre 1624. den 14. Febr. Er hat einen Tractat von der Unſterblichkeit der Seele: de Phaenomenis in Orbe Lunae; de Luce et Lumine; de Sympathia et Antipathia Rerum; Paraphraſin in Ariſtotelis Libros de Inſomniis et diuinatione per ſomnum; de Cometis; de Caelo animato: Orationes de SS Triade; de Laudibus Leonis X; de Laudibus Philoſophiae und andere philoſophiſche Wercke mehr kurtz vor ſeinem Tode dem Leoni Allatio, ſeinem Schüler und beſondern Freunde, zu edirn überlaſſen, der auch nachgehends ſein Leben beſchrieben. *Allatius* Vit. Lagallae in Collect. *Bateſii*.

Lagan, Lat. Laganus, ein Fluß in der Irrländiſchen Provintz Ulſter, der bey der Stadt Knok-Fergus in die See fällt.

Laganei, ſiehe Lagania.

Lagania, ehe dem eine Stadt in Aſien in Galatien, zwiſchen Iuliopolis und Minizus. *Pewingeri* Tab. In *Antonini* Itiner. p. 142. heiſſet ſie Laganei. Sie iſt gantz gewiß des *Itinerarii Hieroſolymitani* p. 574. Agannia. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 110. *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. Andere nennen ſie auch Lagnia, Lageni, Lagina, Lagoa: Ehe dem iſt ein Biſthum da geweſen.

Laganum, eine Art Gebackens, ſo aus Semmel-Meel und Oele bereitet ward. *Iſidorus* XX. 2. *Heſychius. Horatius* Sat. I. 6. v. 115. *Voſſius* Lex. Etymolog. Bulenger de Conuiu IV. 18. *Amelon.* Lex. *Grapald* de Partibus domus II. 3. §. 15. *Pitiſcus* Lex. Antiq. II. p. 9.

Laganus, ſiehe Lagan.

Lagaria, ſiehe Lagarta.

Lagarta, jetzo ein geringer Ort im Königreich Neapolis in der Provintz Calabria citra am Golfo di Taranto, vor Mahls eine Stadt in Lucanien, unter dem Namen Lagaria, deren *Strabo* VI. p. 404. und *Stephanus* Meldung thun. Beym *Lycophron.* 930. heiſſet ſie Λαγγαρία. Ihr Erbauer ſoll Epeus geweſen ſeyn, der das bekannte Trojaniſche Pferd gezimmert hat. Der daſige Wein ward vor ſehr geſund gehalten. *Strabo* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9 §. 620.

Lagau, ſiehe Lagow.

Lagauia, ehe dem ein Biſthum in Pamphilien. *Carolus a S Paullo* Geogr. S. p. 251.

Lagavze, (*Dominic.*) ein Frantzoſe aus Langvedoc, lehte Anfangs in der Societät Jeſu, lehrte darinnen gantzer 20. Jahr die Humaniora, trat aber, als er ſchon 40. Jahr alt war, in den Dominicaner-Orden, und unterrichtete die Nonnen, florirte noch im Jahr 1705. Man hat von ihm ein Frantzöſiſch Carmen auf D. Freſqvet, ſo im Mercure galant an. 1705. m. Dec. ſtehet. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 766.

Lage, Lat. Situs oder Situation einiger Oerter, beſtehet in der Relation, die ſie Vermöge ihrer Diſtantzen von einander und Vermöge ihrer Ordnung unter einander haben. Man pfleget ſolche bey denen Mathematicis auch Poſitionem, im Teutſchen **Stellung** zu nennen. Weil ein Punct keine Theile hat ſo kann er gegen einen andern Punct nicht mehr als eine ſolche Relation haben. Es wird nemlich in der Geometrie erwieſen, daß zwiſchen zweyen Puncten nicht mehr als eine gerade Linie kann gezogen werden, da nun die gerade Linie zu Berechnung und Beſtimmung derer Diſtantzen genommen wird, ſo kann die Relation eines Punctes gegen den andern in Anſehung ihrer Diſtantz nicht mehr als eine einige ſeyn, ſiehe Diſtantia Tom. VII. p. 1072. ſeq. Wenn man aber mehrerer als zweyer Puncte Situation gegen einander erkennen will, ſo muß man auſſer ihren Diſtantzen von einander zugleich auf die Ordnung ſehen, in welchen ſie auf einander folgen, das iſt, man muß Acht haben, welche unter ihnen gegen die rechte oder linke Hand, oberwärts oder unterwärts, gegen dieſe oder jene Gegend gelegen ſind. Hieraus entſtehet nun eine groſſe Mannigfaltigkeit desjenigen, was man bey der Lage einer Sache gegen einander betrachtet muß Z. E. ich will die Lage eines Punctes gegen eine gerade Linie beſtimmen, ſo iſt nicht genug, daß ich weiß, wie groß die Diſtantz des Punctes von der Linie iſt, oder, welches gleich viel iſt, wie groß die Perpendicular-Linie von dem Puncte auf die gerade Linie, ſondern

ich muß über dieſes betrachten, ob der Punct über oder unter der Linie ſey, und wie weit der Punct, auf welchen das Perpendicel in der Linie fället, von dem Mittel der Linie gegen die rechte oder linke Hand falle. Wenn man die Lage derer Linien gegen Linien, derer Flächen gegen Flächen, derer Cörper gegen Cörper beſtimmen will, kommen noch viel weitläuftigere u. mehrere Betrachtungen vor, welche hier unmöglich alle können erzählet werden. Es haben aber der gleichen Reflexiones über die Lage verſchiedener Dinge gegen einander, ſo beſchwerlich und vielfältig ſie auch ſeyn mögen, doch ihren gewiſſen und vielfältigen Nutzen, ſo wohl im gemeinen Leben, als in der Mathematic. Von der Lage einer Stadt und derer darinnen liegenden Gebäude gegen die äuſſeren Theile der Erd-Fläche dependiret der Mangel und Ueberfluß derer Einwohner, die bequeme Zufuhr deſſen, was die Einwohner nicht ſelbſt bauen, die Wärme und Kälte der Luft, die bequeme oder unbequeme Witterung, und daher auch die Geſundheit oder Ungeſundheit derer Menſchen, u. d. g. welches alles von denen Diſtantzen derer umliegenden Aecker, Wieſen, Wälder, Gebürge, Flüſſen. ſ. f entſtehet. In der Mathematic haben ſie ihren Nutzen, weil offt von der Betrachtung der Lage die Erfindung ſolcher Gröſſen dependiret, welche man zur Auflöſung derer Aufgaben unumgänglich nöthig hat. Damit wir eines von den leichteſten Exempeln anführen, ſo dependiret in einem Triangel die Gröſſe derer zweyen Seiten von der Gröſſe der Grund-Linie und der Lage derer beyden Seiten gegen dieſelbe, oder von denen Winckeln, welche die beyden Seiten mit der Grund-Linie machen. So bald uns dieſe beyden Lagen nebſt der Grund-Linie gegeben ſind, können wir die Gröſſe derer beyden Seiten, die Höhe des Triangels, den Innhalt der Fläche und dergleichen finden. Wenn man ſich nur ein wenig in der Geometrie umſiehet, ſo wird man über Haupt leicht einſehen, daß bey allen Flächen und Cörpern mehren Theils auſſer gewiſſen Gröſſen auch gewiſſe Lagen müſſen gegeben werden, ehe man die Eigenſchafften und den Innhalt derſelben beſtimmen kann. In der gemeinen Geometrie oder Geometria elementi ribetrachtet man vornemlich die Lagen derer gerad-linichten Figuren u. Flächen, als auch deren Puncte u. Linien, welche in Anſehung des Circels eine gewiſſe Lage haben. Die Lage derer Linien gegen einander iſt zweyerley, ſie ſtoſſen entweder auf der einen Seiten, wenigſtens wenn ſie verlängert werden, an einander, oder ſie kommen nie Mahls zuſammen. Deswegen handelt man in der Geometria lineari von denen Parallel-Linien und Winckeln, wie auch von denen Lineis conuergentibus und diuergentibus. In Anſehung der Lage bey denen Linien, welche in einem Circel können gezogen werden, handelt man von denen Chordis, dem Diametro und Radio, in gleichen von denen Angulis ad centrum ad peripheriam, extra centrum und extra peripheriam. In Anſehung der Lage von dem Circel gegen Linien, die auſſer ihm liegen, von denen Lineis tangentibus und ſecantibus, und ſo ferner. Weil man aber bey Betrachtung der Lage hauptſächlich darauf zu ſehen hat, ob ſolche bereits gegeben ſey oder nicht, ob ſie erſt ſolle gefunden werden, ſo hat Euclides in ſeinen datis ſehr viele Sätze von der Lage derer Linien, oder davon, wenn die Linien Poſitione datae ſind. Es erſtrecken ſich aber ſeine Sätze darinnen nicht weiter als auf die Lage derer Linien und Flächen gegen einander, hingegen von der Lage derer Cörper ſelbſt, wenn man ſolche als gegeben anſehen könne, hat er nichts. In der höhern Geometrie hat man eben Falls vieles mit der Lage derer Linien gegen einander zu thun. Dahin gehöret die Lehre von den Aſymptoten, von denen Tangentibus, Subtangentibus und Subnormatibus, von denen maximis und minimis, und andere mehr. Denn in allen dieſen Aufgaben ſuchet man die Lagen gewiſſer geraden Linien gegen die krummen Linien. In die gantze Lehre von denen Locis Geometricis iſt nichts anders, als die Erfindung von der Lage derjenigen Puncte, welche einer Aufgabe Genüge thün, gegen gewiſſe gerade Linien, ſiehe hievon Locus Geometricus. Dieſe Lehren von der Lage in der Geometrie ſind zwar ſehr abſtract, wesweggen auch die wenigſten die Nutzbarkeit derſelben einſehen; es werden aber doch diejenigen, welche allgemeine Lehren auf beſondere Fälle gehörig zu appliciren wiſſen, den Nutzen derſelben gar wohl einſehen, und vielmehr wünſchen, daß man die Lehre von der Lage auf eine noch allgemeinere Art abhandeln könnte. Wir meynen nemlich, daß man eine Rechnung ſollte zu erfinden ſuchen, dadurch man die verſchiedenen Arten der Lage auf eine ſo allgemeine Art ausdrücken könnte, als man in der Algebra heute zu Tage faſt alle Arten derer Gröſſen berechnen kann. Leibnitz hat nach Wolffs Lex. Math. p. 292. v. Calculus Sicus Berichte eine dergleichen Rechnung erfunden; weil er aber dieſelbe nie Mahls an den Tag gegeben, ſo können wir weder von ihrer Beſchaffenheit noch von ihrem Nutzen etwas zuverläßiges melden. Wenn ſie vor Handen wäre, würde ſich mit der Zeit ſchon der Nutzen zeigen, geſetzt auch, daß ſie Anfangs gantz unfruchtbar ſchiene. Hat doch auch Hugenius, ſo durchdringend ſonſt ſein Verſtand war, Anfangs an dem Nutzen der Differential-Rechnung gezweifelt, bis er endlich durch die groſſen Erfindungen, die man darauf herleitete, gezwungen wurde dieſelbe zu bewundern und ſelbſt nach zu lernen. Bey dem erſten Anfange ſehen die Wiſſenſchafften freylich gantz ſchlecht aus, wenn ſie aber nach und nach durch geſchickte Köpfe erweitert werden, zeiget ſich erſt, wie weit ſich ihre Nutzbarkeit erſtrecke. Wie Wolff berichtet, ſo ſollte aus dieſem Calculo Sicus nach der Meynung des Herrn von Leibnitz ſich alles dasjenige berechnen laſſen, was Euclides und andere Geometrie von denen Perpendicular- und Parallel-Linien erweiſen. Leibnitz hat hierbey abſonderlich vor nöthig geachtet, daß man von den Linien-Flächen und Cörpern ſolche Definitiones machte, welche von der Lage hergenommen ſind. Denn es iſt bekannt, daß ſich von einer Sache nach verſchiedenen Abſichten verſchiedene Definitiones machen laſſen. Und daß ein Geometra diejenige annehmen muß, daraus er ſeine Sätze am erſten erweiſen kann. Aus dem, was hier erinnert worden, kann man ſehen, was eine bequeme und unbequeme, eine geſunde und ungeſunde Lage eines Ortes iſt. Die Lage iſt nemlich bequem, wenn man von dem Orte leichte an diejenigen Oerter kommen kann, wovon man einigen Nutzen hat. u. ſ. w.

Lage, wird gebraucht, wenn man von der guten oder schlechten Gelegenheit eines Ackers, Gartens, Weinberges, Wiese, Gebäudes oder ganzen Gutes redet. Ein Weinberg, der gerade gegen Mittag siehet, hat eine vollkommene gute Lage. Die Wiesen, welche dem Wasser-Schaden unterworfen sind, haben eine schlechte Lage. In der Austheilung einiger Oerter, die zu einer wohlbestallten Haushaltung erfordert werden, kommt es viel auf ihre Lage an, damit nemlich die Vorrath- und Speise-Cammern, Küchen und Ställe, Schoppen und dergleichen nicht unbrauchbar angeleget werden. Folglich leget man die Küchen, Vorrath-Speise-Cammern, und was dazu zu rechnen, gerne gegen Mitternacht, weil die Speisen von der Sommer-Hitze daselbst nicht verderben können; Die Ställe wegen ihrer dabey abzühenden Feuchtigkeiten gegen Mittag; die Schoppen aber gegen Abend, daß die Sonne denen darinne gestellten Wägen nicht zu schädlich ist. Und was dessen mehr davon bey anderer Gelegenheit ausführlicher gehandelt werden soll.

Lage, in dem Berg-Bau, die unterschiedene Arten des Gesteins, wie sie in denen Gängen auf einander liegen. Zu Weilen liegen sie eben hin, zu Weilen sencken sie sich mehr oder weniger. Wenn sie durch einander streichen, sagen die Bergleute: **Das Gestein kommet aus einem Lager in das andere**: wenn sie ihr Streichen mit dem Gestein haben, saget man: **Der Gang streicher, und füllet mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage**, u. diese sind die edelsten. Die Lagen sind nicht alle gleich, sondern eine anders als die andere gearter, dicker und dünner, daher sie an einem Orte bessere Beförderung zu Erz als an andern haben, Rößler.

Lage oder **Laage** auf einem Schiffe ist eine Reihe Canonen, welche Rings um das Schiff in einer Linie stehen. Bey denen grossen Kriegs-Schiffen hat man ordentlich drey Lagen, davon die untere als die erste angesehen wird. In jeder Lage sind mehren Theils 15. Stück grobes Geschütz. Die Löcher des Schiffes, wodurch man aus den Stücken feuert, werden Geschütz-Pforten, oder Stück-Pforten genennet. Weil man bey einer See-Action darauf zu sehen hat, daß die feindlichen Schiffe so geschwind als möglich ruiniret, und nicht so leichte können repariret werden, so pfleget man gegen dieselbe aus Stücken Saluen zu geben: Wenn man eine gantze Lage auf ein Mahl abfeuert, so nennet man es volle Lage geben, oder mit voller Lage feuern. Dadurch werden die Feinde obligiret sich entweder zu ergeben, oder das Schiff endlich versincken zu lassen. Zum wenigsten distrahiret man sie mit Reparatur des Schiffes, daß sie nicht so starcke Gegenwehr thun können.

Lage, Lat. Laga, ein Städtlein und Amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, an der Reckenitz, unweit dem Ursprunge dieses Flusses, etliche Meilen von Güstrow. Ortel. Lundorp Contin. Sleid. XXVI. p. 637. Zeiller Topogr. Sax. Inf. p. 151.

Lage, ein guter Marck-Flecken in der Grafschafft Lippe, an dem Wehr-Fluß, 1. Meile von Lemgo gelegen, war ehe Mahls derer Herren der alten Grafschafft Hahnis Haupt-Ort und Residentz, davon man noch Rudera findet. *Piderittus* Chron. Lippiacum. Dieses Orts gedencket auch Zeiller Topogr. Circ. Westphal. p. 78. meldet aber nicht, ob es ein Dorff, Flecken oder Stadt sey.

Lage, ein Closter zur Linden der Hase im Stifft Osnabrügg, nahe bey Norde. Schneider Beschr. des alt. Sachsenl. p. 374.

Lage, (**beqveme und unbeqveme**) siehe **Lage**.

Lage, (**Conrad von der**) war zu Reyshold in Ost-Friesland, allwo sein Vater, Simon, da Mahls Lutherischer Prediger war, geboren. Nachdem er zu Rinbeln, Erfurt und Leipzig studiret, ward er Licentiatus Theologiae, Hof-Diaconus zu Waimar, und Informator bey denen Enckeln des Waimarischen Hertzogs, Wilhelmi IV. und zuletzt General-Superintendens, Ober-Hof-Prediger, Pastor bey der Stadt-Kirche zu S. Petri Pauli und Consistorial-Rath; starb auch daselbst den 4. Dec. an. 1694. im 64. Jahre seines Alters. Müller Sächs. Annal. p. 532. seq. 541. 548. 584. 619. Seine Schrifften sollen seyn: Disserr. de Theognosia naturali; de Magistratu politico; de Natura caeli; de Generatione; de Motu proprio Stellarum fixarum. Im MSCte ist noch vor Handen sein Lexicon Harmonico-Philologico-Practicum. Joh. Casp. Löscher Merita Theolog. in rem litter. Th. I. p. 143.

Lage geben, (**volle**) siehe **Lage auf einem Schiffe**.

Lagea Lupi, *Offic.* siehe Alisma. Tom. I. pag. 1222.

Lageanus, (*Ioannes*) siehe Benedictus a Graeccio. Tom. III. p. 1131.

Lagecium; siehe Castlefort. Tom. V. p. 1367.

Lageland, siehe Langeland.

Lagelberg, siehe Lagelsperg.

Lagelsperg oder **Lagelberg**, eine adliche Familie in Oesterreich, von welcher George, Herr in Herrmannsdorf, zu Anfange des 16. Seculi gelebet. Von dessen Nachkommen haben um die Mitte des 17. Seculi ihrer 8. floriret. *Bucelinus* Stem. P. IV. Das Wapen zeigt im rothen Felde ein goldenes Faß mit rothem Spunde. Auf dem Helme einen goldenen Bund, und darüber hinter einem rothen Flügel ein goldenes Faß. Die Helm-Decke ist roth und golden. Wapenb. III. p. 45.

Lagemann, ist ein adelicher Bedienter in Schweden und Finnland, welcher über einen gewissen Landes-District zu befehlen hat, und die Justiz darinnen administriret. Der Lagemann stehet unter dem Lands-Höfding, und seine Charge kommt mit derer Land-Drosten in Teutschland überein.

Lagen, siehe Leinster.

Lagen des Gesteins, wird in denen Bergwercken von dem Lager des Gesteines gebrauchet, als da lieget es an manchem Orte eben hin, an manchem Orte sencket es sich etwas, an manchem fället es flach, wenn nun unterschiedliche Arten des Gesteins unter einander liegen, so nennet man es **Lage**; fallen und streichen dergleichen Oerter durch einander, so saget man: **das Gestein kömmet aus einer Lage in die andere**; wenn die Gänge ihre Streichen mit dem Gestein haben, so sprechen die Bergleute

leute: der Gang streicher, und füller mit dem Gestein in einer artigen Stein-Lage.

Lagenahe, siehe Logenegewe.

Lageni, siehe Lagania.

Lagenia, siehe Leinster.

Lageníes, siehe Loog.

Lageos, eine Art Weintrauben, so den Namen von der Farbe, die sie mit denen Haasen gemein hatte, bekommen. *Virgilium* Georg. II. 93. *Plinium* Hist. Nat. XIV. 3. *Servium* ad *Virg.* l. c. *Vossius* Lex. Etymol. **Bulenger** de Conuiu. III. 5. *Cerda* in Virgil. l. c. *Pitiscus* Lex. Antiq. T. II. p. 9.

Lager, Lat. Castra Frantz. Campement, ist ein Ort im freyen Felde, wo sich ein gantzes Kriegs-Heer oder ein Regiment mit allem Kriegs-Zugehöre unter Zelten aufhält. Wenn die Haupt-Armée in einem Lager campiret, so nennet man es das Haupt-Lager, ist es aber nur eine fliegende Armée von einigen Regimentern, welche auf die Bewegungen des Feindes Acht haben, und sich einem geschwinden Einbruche desselben entgegen setzen soll, so heisset es ein fliegendes Lager oder ein Observations-Lager. Dieses ist fast nie Mahls in Ruhe, sondern wird so offt verändert, als die feindliche Armée sich mit ihrem Lager an einen andern Ort begiebet. Man leget solches auch wohl an die Grentzen, von welchen man sich einer Ruptur oder eines unvermutheten Einfalls befürchtet. Man hat auch blosse Nacht-Lager, welche man an solchen Orten schläget, wo man des Nachts über bleiben will, und man doch keine Quartiere antrifft, worinnen die Soldaten die Nacht über ruhen können. Diese werden gleich des Morgens wieder abgebrochen. Wenn in einer gewissen Gegend ein Lager soll geschlagen werden, wo man eine Zeitlang zu bleiben gedencket, so wird der General-Quartier-Meister, nebst denen Quartier-Meistern der Regimenter, denen Fouriers und Ingenieurs von dem General en Chef abgeschicket, einen bequemen Ort dazu auszusuchen. Man siehet bey Erwehlung des Ortes hauptsächlich darauf, daß man das Lager nicht an Höhen, Gesträuchen und Wäldern anlege, weil der Feind davon das Lager leichte beschüssen, oder doch zum wenigsten besehen und dadurch seinen Vortheil machen kann. Ferner, daß es nicht an sumpfigten und moraſtichen Oertern angeleget werde, weil an diesen mehren Theils übel ruchende Dämpfe entstehen, welche allerhand Kranckheiten unter denen Soldaten verursachen, doch nimmt man gerne solche Oerter, wo auf der einen oder andern Seite des Lagers ein Morast lieget, weil die Armée dadurch vor denen feindlichen Unternehmungs desto besser bedecket wird. Man leget es auch so nahe als möglich an einen Fluß, wenn es seyn kann, weil man auf demselben die Nothwendigkeiten darzu wegschaffen kann, welcheleicht Gestanck und Kranckheiten verursachen, wenn sie lange liegen bleiben; zumahl nimmt man solche Oerte, da der Fluß gegen den Feind lieget, u. wird das Lager gegen denselben befestiget. Absonderlich ist darauf zu sehen, daß an Fourage und Lebens-Mitteln kein Mangel sey, und man solche wenigstens durch Zufuhre bequem haben könne. Wenn nun der General-Quartier-Meister den Ort dazu erwählet und edem Regimente seinen Platz angewiesen, so wird durch die Ingenieurs das Lager abgesteckket, welches man auch tracíren nennet. Sie ziehen nemlich durch Aufschürffung der Erde nach einer ausgedachten Leine diejenigen Linien, welche nöthig sind, die verschiedenen Plätze im Lager zu bestimmen, und schlagen an denen Enden dieser Linien höltzerne Pflöcke ein, welche man auch Piquets zu nennen pfleget. Worauf die Regiments-Quartier-Meister und Furiere die Compagnie-Fähnlein dahin stecken, wo iede Compagnie zu liegen kommet. Man lässet eine Armee, wenn man Platz dazu hat, mehren Theils in 3. Linien campiren, von denen die zwey ersten von der Cavallerie und Infanterie, die dritte aber von der Artillerie bezogen wird. Man pfleget sich aber nach dem Platze zu richten, und wenn er es nicht gestattet, eine so lange Fronte zu formiren, werden sie manchmahl in 4. bis 5. Linien gelagert. Wenn das Lager von hinten zu nicht mit einem Moraste, oder Gehölze bedecket ist, wird hinter die Artillerie noch ein Corps de Reserve gelagert, welches dieselbe auf den Nothfall beschützen muß. Die Fronte des Lagers wird alle Zeit gegen den Feind, und also bey Belagerungen gegen den belagerten Ort, im freyen Felde gegen das feindliche Lager gekehret. In denen beyden ersten Linien campiret die Reuterey auf denen beyden Flügeln, und in der Mitte das Fuß-Volck. Wenn Hussaren bey der Armée sind, bekommen dieselben den äussersten Platz an denen Flügeln, in Ermangelung derer selben werden die Dragoner daselbst gelagert. Wie man denn diese beyden Arten von Cavallerie alle Zeit an die Places d'Honneur, oder an die allergefährlichsten Posten bey der Armée zu postiren pfleget. Vor der Fronte der Armée werden die Linien abgesteckt, wo sich die Armée Regimenter Weise versammlet, und in Schlacht-Ordnung stellet. Man nennet diese bey der Infanterie Place d'Armes, bey den Reutern aber Fuß-Linien. Vor diesen letzten werden noch besondere Linien abgesteckt, wie weit sie vor der Fronte heraus rücken sollen, welche Pferde-Linien heissen. Das Abstecken des Lagers geschiehet Regimenter Weise. Es bekommt aber ein Regiment Infanterie an der Fronte 190. Schritte. Weil sie mehren Theils aus 2. Bataillons bestehen, so bekommt iedes Bataillon in der Fronte 80. Schritte, und zwischen beyden wird ein Raum von 30. Schritten leer gelassen, dadurch man fahren und reiten kann, welcher die Regiments-Gasse genennet wird. Die Linie, nach welcher die Zelter zu stehen kommen, heisset die Tieffe des Lagers. Diese machet man bey einem Regimente Infanterie 270. bis 280. Schritte. Die Regimenter Cavallerie bestehen meistens aus 3. Esquadrons. Jede Esquadron bekommet zur Fronte 60. Schritte, und zwischen denen Esquadrons wird alle Zeit 20. Schritt Raum gelassen, welches die Esquadron-Gasse heisset. Die gantze Fronte eines Regiments Cavallerie hält also 240. Schritte, die Tieffe aber 270 bis 280. Jetzt giebt man ihm in Sachsen 300. Schritte Fronte, und 280. Schritte in der Tieffe. Forne an der Regiments-Gasse bey der Infanterie, und vor der mittelsten Esquadron Cavallerie werden die Fahnen und Standarten aufgerichtet, welche von ungefähr 30. Mann bewachet werden, welche man die Fahnen-Wache nennet. Bey denen Fahnen liegen auch zugleich die Trommeln, wie bey denen Standarten Trompeten und Paucken, die zugleich bewachet

wachet werden. Forne an der Fronte ſind die Zelte derer Sergeanten und Corporals, hinter welchen die Zelte derer gemeinen nach einander in gerader Linie folgen. Es werden aber ſolche Compagnien Weiſe gelagert, und zwiſchen jeden zweyen Compagnien wird eine Gaſſe gelaſſen, welche die Compagnie-Gaſſe heiſſet, die aber doch kleiner ſind als die Regiments-Gaſſen. Bey denen Reutern wechſeln die Compagnien-Gaſſen mit denen Pferde-Stallungen. Hinter denen Zelten derer Gemeinen können nach einem Intervallo bey der Infanterie die Zelte derer Lieutenants und Fähndriche, bey der Cavallerie derer Lieutenants und Cornets, hinter welchen auf gleiche Weiſe die höhern Officiers, nemlich bey dem Fuß-Volcke die Capitains, Maior, Obriſt-Lieutenant und Oberſten, bey denen Reutern aber Rit-Meiſter, Maior Obriſt-Lieutenant und Oberſte folgen; Doch mit dem Unterſchiede, daß um die Zelter derer höhern Officiers ein gröſſeres Intervallum gelaſſen wird, als um die Zelte derer niedrigern. Zuletzt liegen die Knechte und Bedienten der Officiers und endlich kommt die Baggage des Regiments, ſammt den zugehörigen Wagen. Die Marquetender werden ſo weit als möglich iſt von denen andern Zelten entfernet, weil ſie bey dem zurichten des Eſſens immer Feuer halten müſſen, wodurch das Lager ſonſt leicht in Brand gerathen könnte. Es iſt dieſes, was wir von der Ordnung der Lagerung erinnert, nicht ſo zu nehmen, als ob es beſtändig ohne Ausnahme obſerviret werden würde. Denn ſo wohl die Beſchaffenheit des Ortes, wo man ſich lagert, als andere beſondere Urſachen bringen darinnen offt eine Aenderung zu Wege. Man befindet es z. E. offt nöthig, die Compagnien in mehreren Linien campiren zu laſſen, wenn man etwa einen gewiſſen Ort mit in das Lager einſchlüſſen will, von dem man einigen Vortheil haben könnte, u. d. Hinter denen Zelten der erſten Linie wird ein Platz zum Marckte frey gelaſſen, wo diejenigen, welche Victualien und andere Nothwendigkeiten ins Lager bringen, dieſelben verkauffen können. Ehe das Lager bezogen, müſſen deswegen auch alle Päſſe wohl beſetzet werden, damit der Feind nicht die Zufuhre abſchneiden kann. Wenn man ſein Lager nahe bey dem Feinde hat, müſſen auſſen um das Lager Linien gezogen werden, zu Mahl wenn die feindliche Armée an Mannſchafft ſehr ſtarck iſt. Es beſtehen ſolche Linien aus einem Graben und Bruſt-Wehre, nebſt hin und wieder aufgeworffenen Reduten und andern Feld-Schantzen. Wo die Armée bereits mit Moräſten bedeckt iſt, werden nur Frieſiſche Reuter herum geſetzt. In dieſem Falle pfleget man auch ein ziemlich ſtarckes Piquet, welches aus etlichen Bataillonen beſtehet, noch vor der Fahnen-Wache gegen den Feind zu poſtiren, welches bey einem unvermuthen Ueberfalle ſich denen feindlichen Unternehmungen wiederſetzen muß, bis die Armée ſich in Poſitur geſetzet hat. Wenn das Lager fortificiret iſt, leget man die Feld-Wachen auſſer die Linien, und zwar die groſſe ſo weit davon, als man ſie von den Linien bequem ſehen kann, die kleinere noch weiter hinaus, von welcher ein Reuter commandiret wird, auf den Feind Acht zu haben, welcher, ſo bald er Unrath mercket, durch einen Schuß davon Nachricht giebet. Man nennet ſolchen insgemein die verlohrne Schild-wache. Weil die Feinde offt liſtiger Weiſe ſich einzuſchleichen, oder doch zum wenigſten durch Spionen die Gelegenheit und Schwäche des Lagers, oder die Anſchläge der Generale zu erforſchen ſuchen, ſo wird denen Soldaten, welche Wache halten, alle Zeit heimlich ein gewiſſes Wort geſaget, welches die Parole heiſſet, wodurch ſie Freund und Feind von einander unterſcheiden können. Dieſes wird alle Abend abgewechſelt, oder auch manch Mahl zu ungewöhnlicher Zeit, wenn nemlich einer von denen Soldaten, der ſolches weiß, zu dem Feinde übergelauffen iſt. Damit keine Unordnung in dem Lager entſtehet, und man wiſſen möge, ob die Wachen ihr Amt gebührend beobachten, gehet in dem Lager ſonderlich bey Nachts eine gewiſſe Mannſchafft mit einigen Unter-Officiren herum, welches die Patrouille oder Patroll, oder auch die Runde genennet wird. So bald eine von denen Wachen im Lager den Loſungs-Schuß thut, geſchiehet ſolches auch von denen andern, da denn ſo gleich Lärmen geſchlagen und geblaſen wird, ſiehe Lärmen. Wenn das Lager ſoll aufgehoben werden, ſo wird erſt die Artillerie und Baggage abgeführet, und was man nicht mit fortbringen kann verbrennet, wie auch die aufgeworffene Fortification raſiret, damit ſolche der Feind nicht zu ſeinem Vortheile brauchen könne. Darauf folget die Armée, ſiehe March. Flemming vollkommener Teutſcher Soldat VI. 5. p. 604. ſeqq. Man hält aber den Epiroſiſchen König Pyrrhum vor den erſten, der ein ordentliches Feld-Lager zu ſchlagen erfunden. *Frontinus* IV. 1. 15. Wie wohl ſchon zuvor dergleichen üblich geweſen, Pyrrhus aber nur eine beſſere Ordnung gehalten haben ſoll. *Linius. Dionyſius. Plutarchus Pyrrho* p. 293. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 375. Die alten Römer haben gleich Falls bey Schlagung ihrer Heer-Lager eine groſſe Sorgfalt erwieſen, und dieſelben alle Nächte mit Palliſaden oder einem Stackete, wozu die gemeinen Knechte zugleich die Nothdurfft mit dem Gewehre zutragen müſſen, umgeben. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 1033. Es waren aber ihre Lager entweder aeſtiva, Sommer-Lager, oder hiberna, Winter-Lager. *Pitiſcus* l. c. Tom. I. p. 375. Ein iedes muſte an einem vortheilhafften Orte ſeyn, darauf ſich das Heer lagern, und einiger Maſſen in Sicherheit ſtehen, auch Waſſer, Zufuhre und andere Nothwendigkeiten haben konnte. Die Sommer-Lager waren, welche ſie bey ihren Feld-Zügen zur Sommers-Zeit hin und wieder aufſchlugen, und wurden nach dem Unterſchiede des Aufenthalts in Manſiones und Caſtra ſtativa eingetheilet. Die Manſiones beſtunden in denen Lagern, worinnen ſie eine oder wenige Wochen, bis Weilen auch gar nur eine oder etliche Nächte ſtehen blieben. Caſtra ſtativa nennte man, darinnen ſie ein gantzes Viertheil Jahr oder doch viele Wochen ſtunden und einen Feind in Acht nahmen und ein ſchloſſen. *Livius* XXXVII. 33. *Pitiſcus* l. c. Es ward zwar um dieſe auch ein ſtarcker Wall aufgeworffen und geführet, er durffte aber doch nicht ſo maſſiv als vor die Winter-Lager gebauet ſeyn. *Schol. in Hygin.* apud *Grævium* Theſ. Antiq. Graec. Tom. X. p. 1109. *Bergier* de Viis milit. III. Sect. 37. §. 8. *Lazius* Comm. Reip. Rom. *Lipſius. Theſ.* et *Pitiſcus* ll. cc. Die Caſtra hiberna legte man an einen recht bequemen Ort, man befeſtigte ſie ſtarck, und verſahe ſie mit allen Vorrath, weil dieſe Armée offt den gantzen Winter darinnen aufhalten

muſte, wenn etwa der Feind ſtarck war, und ein gefährliches Abſehen hatte. Dieſe Lager koſteten alle Zeit viel zu bauen und zu unterhalten, weil ſie viel Holtz herbey ſchaffen muſten, ſich vor der Kälte zu verwahren. *Pitiſcus* l. c. Man bauete ſolche mehrern Theils ins Gevierte. *Lipſius* de Milit. Rom. V. Dial. I. *Schel.* in *Hygin.* apud *Graevium* Theſ. Antiq. Rom. Tom. X. p. 108. *Ram.* de Milit. Iul. Caeſar ap. *Graev.* l. c. p. 1556. *Thyſ.* Rom. illuſtr. V. p. 105. *Patric.* Rei Rom. P. XIV. Sect. 5. 6. *Pitiſcus* l. c. p. 375. Sie zogen auch deshalben die viereckigten denen runden vor, weil ſie beſſer durch an denen Ecken aufgeführte Thürme beſchützt werden könnten, und der Feind im angreiffen ſeine Macht in vier Theile zertheilen muſte. *Lipſius* l. c. Dial. 5. *Pitiſcus* l. c. Man theilte ſie in drey Theile, als in das obere, untere und äuſſere Theil. Das obere Theil des Römiſchen Lagers nennete man Principia, weil die Generals und Officiers mit ihren Cameraden und Bedienten darinnen logiret waren. In dieſem Theile merckte man vornemlich folgende Stücke, als 1) das Praetorium, des Feld-Herrn Gezelt. Es muſte dieſes Zelt an dem höchſten Orte ſtehen, damit der Imperator oder Generaliſſimus ſich nach allen Gegenden der Welt umſehen, das Lager betrachten und die Befehle oder Ordres füglich austheilen konnte. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 522. Es war zwiſchen die Tribunos und Centuriones befeſtiget. Der Platz zu ſelbigem muſte tauſend ſechs hundert Schritte, oder viertzig tauſend Schuhe breit ſeyn, den man, ſo viel möglich, gantz eben und ordentlich machte. Auf der rechten Seite ſtand ein Altar zu denen Opfern, auf der lincken der Richt-Stuhl. Ermeldetes Praetorium war rund umher ſtarck beſetzt, und aller Orten in Sicherheit geſtellet. Ein ſolcher Lager-Platz war der ſchönſte, ſicherſte, höchſte und anſehnlichſte Ort im gantzen Lager. *Pitiſcus* l. c. Quaeſtorium, des Rent-Meiſters Zelt, war gleich neben dem Praetorio zur rechten Seite, hatte in der Weite zwantzig tauſend Schuhe, und war nur halb ſo groß als des Feld-Herrn Quartier. Bey dieſem Zelte machten die Römer alle Zeit einen Marckt, Forum, an einen bequemen Platz, wo man allerley Sachen zur Nothdurfft und Luſt einkauffen konnte. Hierher wurden die Legati derer Völcker geführet, und zur Audienz gelaſſen, man hielt auch daſelbſt die Zuſammenkünfte und Conferentzien. *Suidas. Hyginus. Lipſius* l. c. V. Dial. 3. *Thyſ.* Rom. Illuſtr. V. p. 110. *Pitiſcus* l. c. Tom. I. p. 812. Petatura Legatorum war das Zelt des General-Lieutenants auf der lincken Seite des Praetorii, und ein iegliches ſolches Zelt faßte fünff tauſend Schuhe in der Weite. Dergleichen Zelter hieß man auch Tabernacula Legatorum. Petatura Tribunorum Legionum waren die Gezelter derer Kriegs-Obriſten gleich unter dem Quartiere des Feld-Herrn. Auf beyden Seiten zählte man ſechſe, in der Mitten hatten ſie einen Weg, und ein jeder konnte ſeine Legion im Geſichte haben. Der Platz zu dieſem Quartier war in der Mitten zweytauſend fünffhundert Schuhe groß. Petatura Praefectorum Sociorum, die Zelter derer Generals über die auxiliar-Trouppen, hatten ihren Platz bey ihren Flügeln, wie die Tribuni bey ihren Legionibus, an der Seite derer Obriſten, auf iederley Seite ſechſe. Sie waren offt ſo gedrange an einander, daß nur ein einziger ſchmahler Weg durch ſie hingieng, wie wohl auch biß Weilen zu Erſparung des Raums keiner daſelbſt war. Hernach kamen die Evocati, Reuter und Fuß-Knechte, die ſich in ihren Zelten lagerten, auf dieſe folgten die Velites Reuter und Fuß-Knechte in ihrer Ordnung, und endlich die Extraordinarii, an Reuterey und Mannſchafft zu Fuß nach der allerbeſten Ordnung, und darinnen beſtand die Ordnung des obern Theils bey dem Römiſchen Lager. In dem untern Theile waren die Zelter derer Soldaten; im Sommer machte man ſie von Fellen, und unterſtützte ſie mit höltzernen Stangen in der Höhe, in denen Winter-Lagern wurden ſie meiſten Theils von Bretern gebauet. Durch ſolche giengen acht ordentliche Wege, fünffe gerade in die Länge, drey in die Quere, alle von funfzig bis hundert Schühen. Waren zehen Soldaten in einem Platze, ſo hieß es Contubernium, den Rot-Meiſter in dergleichen Zelten nennete man Decanus. Die Ordnung derer Soldaten in dem Untertheile beſtand in folgenden: 1) Waren die Reuter, Equites Legionum, denen folgten die Triarii, hernach die Principes, darauf die Haſtati, endlich die Velites, und zu äuſſerſt die Equites und Pedites Sociorum, die fremden Reuter und Fuß-Völcker. Dieſe zwey Theile umgab der äuſſerſte Theil des Lagers, darunter der Wall, der Graben und Thore begriffen ſind. Der Wall, Caſtrivallum, war alle Zeit um das gantze Lager geführet, und von Erde drey Schuhe hoch aufgeworffen, über dieſes mit Palliſaden und Pfälen beſetzt und befeſtiget. Nur gedachte Pfäle hatten unten drey bis vier Wiederhaacken, darum konnten ſie nicht wohl aus der Erde geriſſen werden, und dergleichen hatten ſie oben. Um den Wall war ein tieffer Graben geführet, acht Schuhe in die Breite, und acht Schuhe in die Höhe. Waren die Römer in dem feindlichen Lande gegen einen ſehr ſtarcken Feind zu ſchwach, ſo warffen ſie offt doppelte Wälle und doppelte Graben auf; in dem Walle und Graben waren vier Thore, Portae Caſtrorum genannt; das vornehmſte hieß Porta praetoria, das Thor des General-Feld-Marſchalls, oder des Feld-Herrn, das, ſo gegen das feindliche Lager zugieng, war das, dadurch die Armée aus marchirte, wenn es zum treffen kommen ſolte. Gegen dieſen über war Porta decumana, aus welchem Thore die Verräther, Ueberläuffer und die andern Verbrecher zur Straffe hinaus geführet wurden. Porta principalis, das Haupt Thor, dadurch die Generals-Perſonen marchirten, wenn ſie denen nothleidenden zu Hülffe kommen wollten. Das vierte Thor im Lager war Porta quintana, zur lincken Seite, durch welches allerley Vorrath in das Lager eingeführet, und die Fourage gehohlet werden muſte. Ein ſolches Lager muſten die Metatores oder Antecceſſores einrichten, ſo bald die Armée dahin marchirte. Dieſes waren Tribuni Legionum, deren aus iedes Legion einer genommen, und vorangeſchickt ward, den Platz auszumeſſen, wo das Lager geſchlagen werden ſollte. *Mauricius* de Milit. Rom. *Vegetius* II. 7. *Laurentius* Polym. IV. Synopſi 3. *Lipſius* de Milit. Rom. V. Dial. 12. *Thyſ.* Rom. illuſtr. V. p. 136. *Pancirollus* Notit. Dignit. Imp. orient. 47. 66. *Schel.* in *Hygin.* apud *Graev.* Theſ. Ant. Rom. Tom. X. p. 1069. *Turneb.* Adv. XII 16. *Stewech.* in *Veget. du Freſne* Gloſſar. *Spon.* Miſc. erud. Ant. Sect. VI. p. 226. *Salmaſius* in *Lamprid.* Alexander

xander Seu. 41. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. II. 15. *Lazius* Commod. Reip. Rom. IV. 6. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 102. Selbiges war mehren Theils viereckigt, offt auch länglicht und rund, nach dem es die Gelegenheit der Gegend erforderte. Man findet auch Lager in Geſtallt eines halben Monds geſchlagen, welche ſie Caſtra lunata zu nennen pflegten. *Hirtius* de Bello Afric. 80. *Ammianus* XXV. 1. *Lazius* l. IV. 5. *Ram.* de Milit. Iul. Caeſ. apud *Graeu.* l. c. *Pitiſcus* l. c. Tom. I. p. 376. Fand man einen hohen Ort, wo das Zelt des Feld-Herrn hinkommen ſollte, ſo ward eine weiſſe Fahne hingeſteckt, hernach ordinirte man die Plätze derer Legionen, und wo einer Legion vornehmſter Oberſter ſein Zelt haben ſollte, ſteckte man eine braun rothe Fahne auf. *Pitiſcus* l. c. Tom. II. p. 192. 522. Darauf wurden die Wege des Lagers mit Spieſſen und Fahnen gezeichnet. War dieſes ordentlich eingetheilet, ſo zeichnete man auch den Wall mit ſeinen Graben ab. So bald nun das Lager von dem gantzen Heere bezogen ward, bekam ein ieder Haupt-Mann mit denen ſeinigen alle Hände voll zu thun. Einige ſetzten das Zelt des Feld-Herrn, des Feld-Rent-Meiſters, des Legaten und derer Oberſten. Andere ebneten die Wege und Oerter, oder ſchantzten an dem Walle; noch andere machten den Graben um den Wall herum, bis alles fertig und feſte genug war. Muſte das Heer aus dieſem Lager aufbrechen und gegen den Feind zühen, ſo ward drey Mahl auf der Trompete geblaſen. Bey dem erſten blaſen räumte man die Zelte weg und packte alles zuſammen. Bey dem andern ward alles auf die Laſt-Thiere gelegt, und die Soldaten machten ſich zum Zuge fertig. Bey dem dritten gieng alles fort und das Lager ward entweder geſchleifft, oder, wenn ſie Luſt hatten, ſelbiges wieder zu bezühen, mit wenigem Volcke beſetzt gelaſſen. *Fabricius* Bibliogr. antiquar. 17. §. 7. ſeqq. Daß unter denen Griechen ſonderlich die Lacedaemoniet das Lager in die Runde zu ſchlagen gepflegt, iſt unter Lacedaemon Tom. XVI. p. 82. erwehnt; welches deswegen geſchahe, damit in der Befeſtigung deſſelben alle Winckel vermieden würden, und die in Creiß geſtellte Soldaten dem Feinde, wenn er ſie anfiell, ſo zu ſagen ein einziges Geſichte zukehrten. *Pitiſcus* l. c. p. 375. Bey denen Iſraeliten, welche in dem Zuge nach Canaan ihr Lager in der Wüſten aufſchlugen, ward mitten im Lager die Stiffts-Hütte aufgerichtet. Num. 2, 17. *Lundius* Jüd. Heiligth. I. n. 38. 1. Im ſtilleliegen ward alle Mahl dieſe Ordnung gehalten, daß nächſt der Stiffts-Hütte der Stamm Levi, welcher gleichſam GOttes Leib-Regiment war, lag. Num. 1, 53. 2, 17. *Lundius* l. c. Moſes und Aaron lagen voran, und Aarons Söhne die Prieſter neben ihm gegen Morgen vor der Stiffts-Hütten. Auf denen drey andern Seiten aber lagen die Leviten. Die Kaathiter hatten ihr Lager neben der Stiffts-Hütten gegen Mittag, die Gerſoniter gegen Abend, und die Merariter gegen Mitternacht. Num. 3, 23. 29. 35. 38. *Lundius* l. c. n. 2. ſeqq. Die übrigen zwölf Stämme Iſrael lagen weiter von der Stiffts-Hütten ins Gevierte ab, und zwar wie *Friedlib.* ad Num. 2, 2. Claſſ. vlt. und *Goodwin* Moſe et Aarone VI. 8. aus denen Ebräern anführen, nach unſerer Art zu rechnen, auf eine Viertheil Meil-Weges; wie denn aus Joſ. 3, 4. zu ſchlüſſen, daß ſie auſſer der Zeit des Gottesdienſtes ſich der Laden, auf der GOtt wohnte, nicht nähern dürffen, Theils auch deswegen geſchehen ſeyn mag, daß die Leviten, welche nächſt um die Stiffts-Hütte herum lagen, zu ihrem Lager Raum genug hätten. *Lundius* l. c. n. 6 Es haben ſich auch auf ſolche Weiſe die 12 Stämme deſto beſſer ausbreiten können, weil ſie ſo weit von der Stiffts-Hütte abgelegen waren. *Lundius* l. c. Sie lagen aber ihrer Ordnung nach alſo: Gegen Morgen waren der Stamm Juda, Iſaſchar und Sebulon; gegen Mittag Ruben, Simeon und Gad; gegen Abend Ephraim, Manaſſe und Benjamin; und gegen Mitternacht Dan, Aſſer und Naphthali, daß alſo dieſelben das Lager derer Leviten und Prieſter gantz eingeſchloſſen hatten, und dieſe ſammt der Stiffts-Hütte auf allen Seiten wohl verwahret worden. Num. 2. *Lundius* l. c. n. 7. Auf ieder Seite des Lagers war ein Panier oder Fahne. Unter die Fahne Juda gehörten auch der Stamm Iſaſchar und Sebulon; unter die Fahne Ruben Simeon und Gad; unter die Fahne Ephraim Manaſſe und Benjamin; unter die Fahne Dan Aſſer und Naphthali. Num. 2, 3. 10. 18. 25. *Lundius* l. c. n. 8. Man lieſet zwar auch, das iegliche von dieſen Haupt-Fahnen ihr beſonder Bild gehabt, und Juda einen Löwen mit der Ueberſchrifft: **HErr, ſtehe auf! laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen, flüchtig werden vor dir.** Ruben einen Menſchen, Ephraim einen Ochſen, und Dan einen Adler zum Zeichen geführet; auch iede Fahne die Farbe, die der Edelſtein dieſes Stammes auf dem Bruſt-Schildlein des hohen Prieſters gezeiget, gehabt, und die drey Namen derer Patriarchen Abrahams, Iſaacs und Jacobs, יעקב, יצחק, אברם alſo eingetheilet geweſen, daß auf ieder ein Buchſtabe davon geſtanden; als: auf der erſten אלל auf der andern נצע, auf der dritten רחק und auf der vierten סקע geſtanden habe. *Lyra* ad Num. 2. et Burgenſ. addit. *Druſius* ad loc. difficil. Num. 4. et praeteritor. X. ad Apocal. 5, 5. *Munſterus* ad Num. 2. *Maſius* ad Ioſ. 6, 9. **Schindler** Lex. pentagl. v. אות p. 47. et v. דגל p. 365. *Friedlib.* ad Num. 1, 52. Claſſ. vlt. qu. 9. *Glaſius* Rhetor. Sacr. p. 164. *Med.* Comment. Apocalyp. I. p. 2. ſeqq. *Goodwin.* Moſe et Aarone VI. 8. ibique *Reitzius* in Not. *Vrſinus* Annal. Sacr. P. I. Lib. I. c. 55. p. 84. **Feſſel** Aduerſ. Sacror. Tom. I. Lib. V. c. 7. §. 15. *Lundius* l. c. n. 10. ſeq. Aber es iſt vieles hiervon ungewiß, und *Bochart* Hieroz. P. I. Lib. III. c. 5. p. 772. ſeqq. hält es gar nicht vor glaublich, daß Moſes flugs darauf dem Volcke, ſo wegen des gemachten goldenen Kalbes hart geſtrafft worden, ſollte Bilder, und da es zur Abgötterey ſo geneigt war, freywillig ein ſolches Aergernis gegeben haben; führt auch aus *Ioſepho* Antiq. XVIII. 7. an, wie die Jüden dem Vitellio durchaus den Durchzug nicht vergönnen wollen, weil er in ſeinen Standarten und Fahnen Bilder geführet; welches nicht nöthig geweſen wäre, ſo es ihre Vorfahren ſchon alſo gemacht hätten: fährt auch über dieſes fort, er mögte wohl wiſſen, wer denen Jüden ein ſo groſſes Geheimniß ſaſt 3000. Jahre hernach offenbaret habe, da weder in der Schrifft, noch im *Ioſepho* oder im *Philone* vom Leben Moſis noch auch in dem gantzen Talmude, ſo viel es ſich erinnern könne, etwas davon angetroffen

sen werde. Worinnen ihm auch *Bonfrer.* ad Num. 2, 3. *Varenius* ad Num. 2, 2. und **Wagenseil** Excerpt. Gem. Sota c. 1. n. 33. not. 12. beystimmen. *Lundius* l. c. n. 9 segq. Es schlüsset aber *Vrsinus* Annal. Sacr. P. I. Lib. VI. c. 34. p. 3 9. aus Exod. 17, 15. Pſ. 20, 6. 60, 6. Cſ. 59, 19. es habe der Name GOttes יהוה auf denen Fahnen derer Israeliten gestanden; doch iſt alles ungewiß. *Lundius* l. c. n. 14. segq. Es waren also gleichsam drey Lager, als: erſtlich wo die Stiffts-Hütte war; hernach wo ſich die Leviten befanden; und endlich, wo ſich die übrigen 3. Stämme lagerten. *Lundius* l. c. n. 16. Aus allen drey Lagern wurden die auſſätzigen ausgeſchloſſen; die Weiber aber, ſo ihre Kranckheit hatten, ingleichen die eiterflüßigen und andere, ſo mit grober Unreinigkeit behafftet waren, durfften ſich nur zu dem Lager GOttes und derer Leviten nicht nähern; die andern hingegen, ſo nur mit einer geringen Kranckheit oder Unreinigkeit behafftet waren, durfften nur nicht zu der Stiffts-Hütten kommen. *Lyra* l. c. *Munſterus* ad Num. 5. **Wagenſeil** Miſchn. Sota c. 3. n. 4. Not. 4. *Druſius* ad loc. difficil. Levit. c. 45. ad num. c. 14. *Lundius* l. c. n. 17. Nach der dreyfachen Eintheilung des Lagers ward endlich auch die Stadt Jeruſalem in drey Theile getheilet, damit ein ieder unreiner wüſte, wie weit er kommen dürffte. *Lundius* l. c. n. 18. ſiehe auch davon Tom. XIV. p. 417. Wenn aber das Lager derer Iſraeliten in der Wüſten aufbrechen ſollte, erhub ſich erſtlich die Wolcken-Säule, und ſo bald dieſes die Prieſter merckten, eilegen ſie in die Stiffts-Hütte hinein, nahmen den innerſten Vorhang ab, bedeckten die Bundes-Lade, den Schau-Brod-Tiſch, den goldenen Leuchter, den Rauch-Altar, und im Vorhofe den Brand-Opfers Altar und das Hand-Faß mit denen gehörigen Decken. *Lundius* l. c. n. 19. Die Leviten brachen zugleich die Wohnung ab, und nahmen alles aus einander. *Lundius* l. c. Einige Stücken davon trugen ſie auf ihren Achſeln, einige aber wurden auf denen Rüſt-Wagen nachgeführet. *Lundius* l. c. Mittler Weile packte auch ein ieder ſeine Sachen ein, und lud dasjenige, was er nicht tragen konnte, auf ſein Vieh. *Lundius* l. c. Wenn alles zum Aufbruche fertig war, gaben die Prieſter mit denen Trompeten das Zeichen zum Aufbruche. *Lundius* l. c. n. 20. Wenn auch in der Wüſten die Fürſten zur Stiffts-Hütte kommen ſollten, ward gleich Falls mit einer Trompete aber ſchlecht weg geblaſen. Num. 10, 3. Wenn das Volck zuſammen kommen ſollte, geſchahe es mit beyden. Num. l. c. Wenn es aber zum Aufbruche gieng, ward mit beyden mit gebrochenem Schalle geblaſen. Num. 10, 6. *Lundius* l. c. Bey dem erſten blaſen machten ſich die Stämme Juda, Iſaſchar und Sebulon fertig, bey dem andern Ruben, Simeon und Gad, bey dem dritten Ephraim, Manaſſe und Benjamin, und bey dem vierten Dan, Aſſer und Naphtali. *Lundius* l. c. Die Ordnung des Zugs aber war ſo eingerichtet, daß die Bundes-Lade vorher zog, und die Stämme Iſrael in der Num. 10, 14 segq. beſchriebenen Ordnung folgten. Wenn ſie ſtille liegen ſollten, zog ſich die Wolcken-Säule etwas in die Höhe, und ſtund ſtille, worauf ieder Stamm den ihm zugehörigen Ort bezog, die Leviten aber gleich die Stiffts-Hütte aufſchlugen, und die dahin gehörigen Sachen vollends herbey brachten, welche die Prieſter hinein ſchafften und ſich hernach nächſt der Stiffts-Hütte mit denen Leviten gleich Falls lagerten. *Lundius* l. c. n. 14. Das Lager derer ſelben ſoll im Viereck zwölf Meilen betragen haben, welches auch bey ſo einer Menge Volcks, Viehes und Habſeeligkeiten gar wohl glaublich iſt. *Gemar. Sota* 1. Sect. 51. **Wagenſeil** not. l. et c. 7. Sect. 3. not. 8. *Lightfoot* Centur. Chorogr. Matth. praemiſ. 48. et ad Act. 1, 12. *Lundius* l. c. n. 26. Sonſt ſcheinet auch, daß die Fürſten eines ieden Stammes ihre Zelte vor demſelben gegen das Lager derer Prieſter und Leviten gehabt haben, damit ſie gleich in der Nähe ſeyn mögen, wenn ſie verlangt werden. *Lundius* l. c. n. 27. Im Lager war alles übrige gleich Falls gantz ordentlich mit Gaſſen, Märckten, Cram-Buden u. d. g. eingerichtet. *Joſephus* Antiq. III. 11. *Lundius* l. c. n. 23. Es wird auch Exod. 32, 27. derer Thore gedacht, woraus zu ſchlüſſen, daß ſie bey ihrem Stille-liegen einen Wall aufgeworffen, und zu mehrerer Sicherheit die Thore mit Wache beſetzt haben, welche nach *Sagittario* de Imv. 18. §. 10. die Leviten mit beſetzt haben ſollen. *Lundius* l. c. n. 29. Dieſe ſchöne Ordnung des Lagers rühmt auch Bileam Num. 24. 2. 5. 6. in dieſen Worten: **Wie fein ſind deine Hütten, Jacob, und deine Wohnung, Iſrael! Wie ſich die Bäche ausbreiten, wie die Gärten an denen Waſſern, wie die Hütten, die der HErr pflantzet, wie die Cedern an denen Waſſern.** *Lundius* l. c. n. 35.

Lager, ſind groſſe, ſtarcke, viereckig gehauene eichene Bäume, worauf die Wein- und Bier-Fäſſer in denen Kellern geleget werden.

Lager, wird zu unterſchiedenen Sachen gebrauchet, abſonderlich aber bedeutet es in der Artillerie dasjenige, worauf die Stücke, wenn ſie von denen Laffeten abgenommen, geleget werden.

Lager, heiſſen die Jäger diejenige Stelle, wo ein Hirſch oder ander Wild gelegen, oder ein Haſe geſeſſen.

Lager bey Kauff-Leuten und Cramern iſt der Vorrath an Waaren, den ſie im Laden oder Pack-Häuſern haben. Groſſe Kauff-Leute nennen Lager, ihre anderwärts hin in Commiſſion geſandte Waaren, als Ticius aus Hamburg hätte an Meuium in Leipzig Waaren in Commiſſion geſandt, ſo machte er hierüber in ſeinen Haupt- und Handels-Büchern eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Meuio, was nun von ſolchen Commiſſions-Waaren von Meuio baar verkaufet wird, kömmet Meuii Conto Corrente in Debet, dem Lager-Conto unter ihm aber im Credit, und alſo auch, was auf Zeit verkaufft wird, dafür wird das Lager Creditor Meuii Conto di tempo aber Debitor, die auf das Lager gegangene Unkoſten und Prouiſiones, ſo Meuius zu fordern hat, kommen dem Lager unter ihm in Debet, und ſeiner Conto Correnti in Credit. Endlich wird auch das Lager, wegen des darauf gehabten Gewinſtes, bey dem Schluß. Debet an Gewinn und Verluſt, oder ſo darauf verlohren worden, wird Gewinn und Verluſt Debet an ein ſolch Lager-Conto.

Lager auf dem Fecht-Boden, iſt die geſchickte Weiſe und Stellung, darein man ſich ſetzet, den Angrieff ſeines Gegners zu erwarten.

Lager ſaget man vom Getraide, wenn es we-

gen

gen allzugroſſer Geile des Erdbodens und gar zu ſtarcker Düngung ſich nieder leget, und lager wird. Wenn Weitzen und Roggen vor Winters ſchön dicke, fett und groß hervorwachſen, und man beſorget, ſie möchten künfftig lager werden, können ſie im Froſte oder bey trockener Zeit bis in Aprillmeſſe mit denen Schaffen maſſig überbütet werden, nemlich daß man die Schafe nur im Gange überhin freſſen aber nicht allzutief hinein freſſen läſſet, welches denn ſolchem geilen Getraide nicht nur ſehr nützlich, ſondern auch dem Schaff Viehe im Frühling ſehr gut und dienlich iſt. So man auch nach Oſtern gegen Pfingſten hin befindet, daß der Weitzen ſtarck wächſet, und man beſorget, daß er lager werden dürffte, ſo muß man ihn bey Zeiten ſchröpfen, aber nicht mit der Sichel zu tief kommen, auch zu rechter Zeit, wenn er in die Kiele treten will, aufhören laſſen. Welche Vorſichtigkeit inſonderheit bey dem Roggen, wenn man vermuthet, daß er lager werden dürffte, vorzukehren, weil ſeine Aehren nicht ſo tief, als bey dem Weitzen im Halme ſtecken.

Lager, (flügendes) ſiehe **Lager.**

Lager, (Füll) ſiehe **Füll-Lager.** Tom. IX. p. 2235.

Lager, (verſchantztes) ſiehe **Lager.**

Lager abſtecken, ſiehe **Lager.**

Lager-aufheben, ſiehe **Lager.**

Lagerberg, ein Freyherrliches Geſchlecht in Schweden, aus welchem Swen an. 1729. Reichs-Rath daſelbſt war. von Henel das an. 1729. florirende Schweden. p. 4.

Lager-Bier, Mertz-Bier, wird dasjenige Bier genennet, welches im Mertz-Monathe oder längſtens zu Anfange des Aprils auf das Lager gebrauet, und wo nicht am Malze, iedoch am Hopfen ſtärcker als ins gemein gemachet wird, damit es ſich länger als andere Biere halten, den Sommer durch, da manicher Orten das brauen nicht gut thun will, dauern, und nicht ſo leichte ſauer werden möge. Zu einem guten Lager-Biere muß man zween Scheffel Hopfen mehr nehmen, als zu andern Biere; ſo muß man auch das Bier nicht zu geſchwinde faſſen, iedoch auf dem Bottich nicht zu ſchal werden laſſen. Wenn man es faſſet, muß man die Fäſſer voll füllen bis an drey qver Finger, hernach Leinewand durch zerlaſſen Pech zühen, und damit die Spund-Löcher bedecken, daß keine Luft hinein kommen kann; wenn ſich denn die Hefen ein wenig geſetzet, ſo füllet man das Bier, und hält die Fäſſer beſtändig voll mit friſchem Biere, ſo lange, bis es keine Hefen mehr auswirfft, hernach aber füllet man es mit gutem friſchen Brunnen-Waſſer. Wenn ein Faß mit Biere angefüllet iſt, muß man Achtung geben, daß es nicht überläufft, denn ein ſolches Faß verwindet es ſonſt in vierzehen Tagen nicht. Die Fäſſer wollen auch täglich reine gehalten ſeyn. Ein Lager-Bier, ſo im letzten Viertheil des Mertz-Monathe gebrauet wird, lieget am längſten hinaus, und wird nicht leichtlich ſauer. Diejenigen Brau-Meiſter, welche, in Meynung, das Bier ſtärcker und beſſer zu machen, allerhand Kräuter und Saamen, Ochſen-Gallen, Kiehn-Ruß und dergleichen unzuläſſige Dinge hinein thun, dadurch das Bier ungeſund, die Leute aber, die es trincken, frühzeitig toll und voll gemacht, und denenſelben Kopf-Schmertzen und andere Kranckheiten verurſachet werden, ſind billig andern zum Abſcheu zu beſtraffen. An etlichen Orten heiſſet man das Lager- oder Mertzen-Bier darum ein Sommer-Bier, weil es in dieſer Zeit verzapfet und getrunken wird. Siehe auch den Articul **Bier,** Tom. III. p. 1792.

Lager-Buch, Cataſtrum, Cadaſtre, iſt ein Buch, darinne alle liegende und ſtehende Güter einer Gemeine, Stadt oder Dorffes, Aecker, Weinberge, Wieſe, Gärten, Häuſer, Höfe, u. ſ. w. verzeichnet werden, wie ſie liegen, wo und woran ſie ſtoſſen, wie lang und breit ſie ſich erſtrecken u. d. g. Dergleichen Bücher ſollen um guter Policey willen alle zehen Jahre durchgegangen und erneuert werden, damit die Veränderung derer Beſitzer gemercket, und allen Unordnungen beſſer vorgebauet werde. Wenn ein Lager-Buch gehörig gefertiget, führet es einen völligen Beweis. Nachdem ſolche Bücher entweder über alle Güter insgemein, oder über gewiſſe beſondere errichtet, werden ſie Saal-Bücher, Erb- oder Lehn-Regiſter, Schoß- oder Flur-Bücher u. d. g. genennet. *Myler.* de Princip. et Statib. Imp. P. II. c. 47. §. 2. p. 431. *Schurzf.* Conſil. 99. n. 8. Cent. 3. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. Lib. III. Tit. XVII. §. 38.

Lager-Rechnung, ſiehe **Lager.**

Lagerfelt, ein adeliches Geſchlecht in Schweden, daraus an. 1650. Iſrael Iſraelis Königlicher Secretarius geweſen. *Wexionius* Epit. Deſcript. Goth. Suec. Fenning cet. VIII. 7. apud *Hahnium* Collect. Monument. vet. et recent. Tom. II. p. 279.

Lager-Geld, iſt ein gewiſſes Ungeld, ſo von fremden Getränckе an Bier und Wein entrichtet wird, von denen, die dergleichen einlegen wollen.

Lagergreen, ein adeliches Geſchlechte in Schweden. *Wexionius* Epit. Deſcript. Goth. Suec. Fenning cet. VIII. 7. apud *Hahnium* Collect. Monument. vet. et recent. Tom. II. p. 380.

Lager-Holtz, iſt eine Forſt-Rebens-Art, und wird dasjenige Holtz alſo genennet, welches entweder von Sturm-Winden umgeworffen wird, oder ſonſt umfället und liegen bleibet, und denen Unterthanen, es aufzulesen, erlaubet wird.

Lagerius, ſiehe Lagier.

Lagerloef oder **Lagerlööf,** (Petrus) war in Wermeland den 4. Nou. an. 1648. geboren, woſelbſt ſein Vater bey der Kirche Frykedahl im Predig-Amte lebte. Nach dem er an. 1665. zu Upſal und nachgehends auf verſchiedenen auswärtigen Univerſitäten ſtudiret, auch an. 1679. mit dem Freyherrn Flemming durch Dänemarck, Holl- und England, Flandern, Franckreich und Teutſchland gereiſet, ward er Secretarius und Bibliothecarius bey dem Grafen de la Gardie, darauf zu Upſal erſt Logices und Metaphyſices, hernach aber an. 1695. Eloquentiae Profeſſor und Königlicher Hiſtoriographus. Er ſtarb den 7. Jan. an. 1699. und hinterließ, nebſt verſchiedenen gelehrten Diſſertationen und wohlgeſetzten Lateiniſchen Reden, Tractatum de Orthographia Suecica; de Commerciis Romanorum; Diſſert. de Druidibus, Upſal 1689. in 8. Disquiſit. de Ordinibus equeſtribus, Stockholm 1696. in 4. u. a. *Nou. Litt. Moris Balthici* 1699. p. 43. *Fabricius* Bibliogr. antiq 13. p. 476. Salut. Luce Euang. 21. p. 546. **Gyllenborg** Progr.

in *Memoria Viror. Suec. eruditiſſ.* Semidec. I. p. 162. ſeqq.

Lagerlööf, (*Petrus*) ſiehe **Lagerloef** (*Petrus*)

Lagern, ſiehe **Lägern**.

Lager-Obſt, ſiehe **Obſt**.

Lager-Punct, ſiehe **Laverte**.

Lager-Scheite, ſiehe **Kern-Scheite**.

Lager-Stadt, heiſt ſo viel als die Reſidentz, wo der Landes-Herr Hof-Lager hält.

Lager-Star, unter denen mancherley Bedeutungen dieſes Wortes ſind die vornehmſten, daß damit die Städte, in welchen der König oder Fürſt ſein beſtändiges Hof-Lager hat, oder wo eine Niederlage von Waaren und Gütern verordnet iſt, benennet werden.

Lager-Stöcke, iſt eine Art derer Bienen-Stöcke, welche von denen andern in einigen Stücken unterſchieden, ſiehe den Articel **Bienen-Stock**. Tom. III. p. 1787.

Lager-Wand, heiſſet 1) ein feſtes Geſtein, dabey man keines Zimmers bedarff, 2) das fundament, darauf die Zimmer geſetzet werden.

Lagham, ein Ort in England, in Suth-Rey gegen Süden, wo die Thames die Provintz Suth-Rey verläſt, welcher unter der Regirung Eduardi I. Barons hatte, die mit im Parlamente ſaſſen, und St. Iohn de Lagham genennet wurden. Ihre Güter aber fielen endlich an Iohn Leodiard vermittelſt einer Tochter und Erbin. *Camden's* Brit. p. 160.

Lagham, (*S. John de*) ſiehe Lagham.

Laghi, eine Stadt im glückſeeligen Arabien.

Laghlin, ſiehe Leighton.

Laghlinia, ſiehe Leighton.

Laghlyn, ſiehe Leighton.

Laghſecha, ſiehe Caſinus. Tom. V. p. 1280.

Lagia, ſiehe Delos. Tom. VII. p. 463.

Lagides, (*Ptolemaeus*) ſiehe Ptolemaeus I.

Lagier oder Lagenius, (*Bertrandus* oder *Bern.*) war von Figeac in Quercy, u. begab ſich in den Franciſcaner-Orden, darinnen er ſich ſo wohl durch ſeine Frömmigkeit als Wiſſenſchafften in groſſes Anſehen geſetzet. An. 1345. ward er Biſchoff von Aiazzo, an. 1348. von Aſiſi, und an. 1368. von Glandeves, auch an. 1371. Cardinal. Von Vrbano VI. ward er an. 1378. zum Biſchoffe von Oſtia gemacht, er verlieſ aber doch deſſelben Partey, hielt es mit Clemente VII. und ſtarb an. 1392. oder 1396. zu Avignon. Er hat einen Tract. de Schismate, und einen andern wieder die Ketzereyen hinterlaſſen. *S. Anton.* P. III. Tit. XCIV. 10. *Wading.* Annal. et Bibl. Minor. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. *Friſon* Gall. Purp. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 73. 480. Tom. III. p. 494. *Auberi. Ciaccon. Onuphr. Palatii* Faſt. Tom. II.

Lagiere, ſiehe Lauriegue.

Lagina, ehe Mahls eine Stadt in Carien in Klein-Aſien, zwiſchen Epheſus und Phyſcus. *Strabo* XIV. p. 978.

Lagina in Carien, ſiehe Lagania.

Lagio, ſiehe Agio. Tom. I. p. 782.

Laglinia, ſiehe Leighton.

Lagium, ſiehe Lagos.

Lagna, ſiehe Lagania.

Lagnaſco, eine Grafſchafft in der Marggrafſchafft Saluzzo in Piemont, von deren Beſitzern Peter Robert Taparel, geb. an. 1659. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cabinets-Miniſter, Ritter des weiſſen Adlers, und General der Reuterey, welcher als Geſandter in Rom und Holland geſtanden, auch bey dem Utrechtiſchen Frieden geweſen, an. 1714-1717. denen Feld-Zügen gegen die Confoederirten in Polen beygewohnet, an. 1731. das Mißverſtändniß zwiſchen dem Kayſerlichen und Polniſchen Hofe beygelegt und an. 1732. den 2. May verſtorben, aber weder von ſeiner erſten Gemahlin N. Tochter des Marquis de Launoy, Gouuerneurs zu Brüſſel, noch von der andern Maria Joſepha, des Kayſerlichen Oberſt-Cämmerers und Ritters vom goldenen Vlieſſe, Graf Carl Ernſts von Waldſtein Tochter und Witbe Romedii, Grafens von Thun, Erben hinterlaſſen. Geb dachte Gemahlin iſt als Stern-Creutz-Ordens-Dame den 23. Nou. 1735. zu Dreßden verſtorben. **Hübner** Geneal. Lex. p. 306. **Kanffe** Geneal. Archiuar. p. 1732. Th. II. n. IX. p. 132. ſeq. 1736. Th. XXV. n. IV. p. 555. ſeq.

Lagne, (*Domin. de*) ein Biſchoff zu Sauona, war Dominicaner-Ordens aus Languedoc, ſtarb 1386. und ließ Conſtitutiones Synodales. *Zuccarell.* Praeſul. Sauon. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 739. *Fontana* in Theatr. *Echard.* Bibl. Praedic. Tom. I. p. 687.

Lagnerius, ſchrieb Excidium Lesnae, Franckfurt an der Oder 1657. in 4. Zopp Schediaſm. de Script. Hiſt. Pol. §. 26. p. 92.

Lagnerius, (*Petrus*) hat Syllogen Ciceronis, P. Terentii, Demoſthenis Sententiarum Apophthegmatum, ſimilium cet. Franckfurt 1593. in 12. hinterlaſſen.

Lagneus, (*Dauid*) ſiehe Laigneau (*Dauid.*)

Lagni, ſiehe **Lainga**.

Lagnia, ſiehe Lagania.

Lagno, ein Fluß in Italien, wird von *Cluuerio* Ital. Antiq. I. 18. vor derer alten Eretenum gehalten. **Zeiller** Itin. Ital. 3. p. 80.

Lagnus Sinus, wurde vor Mahls ein Meer-Buſen an dem Lande derer Cimbren genennet. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 13. *Cluuerius* Germ. Antiq. III. 37. p. 651. hält ihn vor denjenigen, welcher Holſtein und Mecklenburg berühret, und auf welchem die Inſel Langeland lieget.

Lagnutum, war vor dieſem eine Stadt in Mauritania Caeſarienſi an der Küſte des mittelländiſchen Meers, zwiſchen Quiza und Iulia Caeſarea. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6 §. 18. In dieſer Gegend iſt heute zu Tage Moſtragan.

Lago, die Beſchreibung über Haupt hiervon iſt unter See nachzuſuchen; eines iedes aber ins beſondere Geographiſche Beſchreibung, welcher nebſt dem Wort Lago noch eine ihm eigenthümliche Benennung hat, unter dieſer letztern e. gr. Lago di Como unter Como (Lago di). Siehe auch Lacus.

Lago, (*Glouanni del.*) war ein um das Jahr 1545. berühmter Venetianer, hat in ſeiner Sprache eine ſchöne und artige Introductione alla Muſica geſchrieben. *Alberici* Catalogo de gl'Illuſtri et famoſi Scrittori Venetiani. p. 35. welche von *Bonontini* P. I. c. 2. ſeines Muſico Prattico angeführet wird.

Lagocheilos, heiſſet der, ſo Haſen-Lippen oder Scharten hat.

Lagochymeni, id eſt, Leporis cubile in Inſula Lemno, *Bellon.* ſiehe Kümmel, (wilder.)

Lagon, Legam oder Ligam, heiſſen bey denen Engländern alle diejenigen Dinge, welche von einem verunglückten Schiffe auf dem Grunde des Meeres liegen. Wenn ein Schiff entweder ſcheitert, oder bey einem anhaltenden Sturme leck wird, ſo können ſie insgemein das wenigſte von den darauf befindlichen Gütern retten, ſondern ſie müſſen ſolche mit dem Schiffe verſincken laſſen. Man pfleget dieſe Sachen, wann man ſolche zu finden weiß, durch die ſo genannten Vrinatores heraus hohlen zu laſſen.

Lagon, ſiehe Florion. Tom. IX. p. 1335.

Lagonegro, Lat. Lagonegrum oder Lacus Niger, vor Mahls eine Stadt, iezo aber nur ein Dorff in Baſilicata.

Lagonegrum, ſiehe Lagonegro.

Lagopon, ſiehe Ilia. Tom. XIV. p. 534.

Lagophthalmus, ſiehe Haſen-Auge. Tom. XII. p. 704.

Lagopodium, (*Tab.*) ſiehe Vulneraria.

Lagopodium, *Ger.* ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopoides Geniſtella. *Gev.* ſiehe Färber-Pfriemen. Tom. IX. p. 80.

Lagopos alter, *Dod.* ſiehe Geiß-Klee (groſſer) Tom. X. p. 654.

Lagopos ſolio pinnato, (*Lob.*) ſiehe Geiß-Klee (groſſer) Tom. X. p. 654.

Lagopos maior, (*Eyſt.*) ſiehe Geiß-Klee (groſſer) Tom. X. p. 654.

Lagopus, Lagopus-Perdix alba, Franzöſiſch, Perdix blanche, Teuſch, Steinhun, Schneehun, weiß Rebhun, iſt ein Vogel, deſſen Beine rauch und denen Haſen-Füſſen ähnlich ſehen. Es giebet ſeiner zwey Sorten: Eine, die ſo groß als eine Taube, mit ſchneeweiſſen Federn bedecket, ohne an dem Halſe, woſelbſt ſie mit einigen ſchwartzen Flecken gezeichnet iſt; der Schnabel und die Beine ſehen ſchwärtzlich. Die andere iſt geſtallt wie eine Wachtel, jedoch viel ſtärcker, mit weiſſen und ſaffrangelben Federn bedecket. Alle beyde halten ſich auf denen Alpen und Pyreneiſchen Gebürgen auf, und beluſtigen ſich im Schnee. Sie ſind vortrefflich gut zu eſſen; führen viel flüchtiges Salz und Oel. Sie geben gute Krafft und Stärcke. Lagopus kommt von Λαγὼς, ein Haſe, und πὺς, ein Fuß, weil dieſes Vogels-Beine denen Haſen-Füſſen einiger Maſſen ähnlich ſind.

Lagopus II. et Auricula muris IV. *Trag.* ſiehe Hiſpidula. Tom. XIII. p. 276.

Lagopus et Lagopyron, *Ad.* ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopus minimus vulgaris. *Moris Hiſtor.* 2. ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopus ſive Pes Leporinus. *Matth. Fuchs Dod* ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopus trifolius quorundam *I. B.* ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopus vulgaris, *Lugd. Prak.* ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagopyron, ſiehe Haſen-Klee. Tom. XII. p. 707.

Lagos, Lat. Lagium, eine kleine Stadt in dem Königreiche Algarbien, nicht weit von dem Hafen Sagrais, 3. Meilen von Silves, welche aber mit einem ziemlichen guten Hafen, einigen Feſtungs-Wercken und einer beſtändigen Garniſon verſehen iſt. Sie iſt des *Melac* III. 1. Lacobrigs. *Valerii* Catal. Epiſc. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 20. Der Gouverneur von Algarbien hat ſeine ordentliche Reſidentz daſelbſt, und es iſt der Sitz eines Biſchoffs. Der König Sebaſtian ließ allhier ein Schloß aufführen, welches da Mahls vor important paſſirte. Der Fiſch, den man Thonn nennet, wird hier häuffig gefangen. *Manuel de Faria y Souſa* Epit. de las Hiſt. Portugueſ. *Colmenar* Delic. de Portugal p. 813.

Lagoſta, ſiehe Agoſta. Tom. I. p. 810.

Lagous, hieß ehe dem ein Fluß in der Gegend des Maeotiſchen Pfuhls, entſprang auf dem Caucaſiſchen Gebürge, und nahm den Fluß Opharum in ſich. *Plinius* Hiſt. Nat. VI. 7.

Lagow, oder Lagau, eine groſſe Comurey des Johanniter-Ordens in der Neu-Marck, und zwar in dem Sternbergiſchen Diſtrict, darunter die benachbarte kleine Stadt Cziencziz und 14. Dörffer nebſt 4. Dörffern in Groß-Polen gehören. Abel Preußiſch. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 4. p. 259. Nach Leuthingern march. Brandenb. XII. §. 1. gehören dazu 18. Dörffer. Das Schloß Lagow brannte an. 1569. ab. Leuthinger l. c.

Lagow, Lat. Lagouia, eine Stadt und Caſtellaney in der Woywodſchafft Sendomir, in Klein-Polen, wobey der Fluß Koprzywnica entſpringet, iſt wegen des vielen irdenen Zeuges, ſo daſelbſt verfertigt wird, bekannt. *Dlugoſius* Hiſt. Polon. I. p. 14. IV. p. 309. *Starouolſius* Polonia p. 17.

Lagrimoſo, heiſſet beweglich, traurig und gleichſam weinend.

Lagula, ein Flecken in Natolien am ſchwartzen Meer.

Laguna, die Haupt-Stadt auf der Canariſchen Inſel Teneriffa, iſt wohl gebauet, hat 2. Pfarr-Kirchen, 2. Nonnen- und 4. Mönchs-Clöſter, und iſt die Reſidentz des General Gouverneurs von allen Canariſchen Inſeln. In ihrer Gegend wächſt der delicateſte Malvaſier und Secret.

Laguna, eine anſehnliche Herrſchafft in Spanien, ſo den Zunamen de Camera Vielo führet, liegt in Neu-Caſtilien, und iſt vom Könige Philippo dem III. an. 1599. den 16. Febr. vor Sanctium de la Certa, Ioannis de la Certa, 4. Hertzogs zu Medina Celi, und Ioanna Manuel de Noronna jüngern Sohn zur Marggrafſchafft erhoben worden. Dieſer Sanctius, Königlicher Staats-Rath und der Königin Margarethae Hof-Meiſter, hatte zwey Gemahlinnen, davon die erſte Agnes de Zuniga, Frau von Villoria, Bernardini von Cardenas, Herrn von Colmenar, Witbe; die andere Maria de Villena, Antonii de Melo Tochter geweſen, mit der er N. Alphonſi d'Alvarado, des andern Grafen von Villemor Gemahlin, gezeuget; die aber bald geſtorben. Die verwittbete Marggräfin von Laguna vermachte hernach gewiſſe Renten zu dem Barfüſſer-Cloſter zur H. Dreyfaltigkeit zu Madrit, das ſie ſelbſt geſtift

gestifftet, und die Herzoge von Medina Celi und die Grafen von Miranda in Portugall zu deſſelben Patronen ernennet hatte. Nachgehends fügte Antonius Joannes Ludovicus de la Cerda, 7. Herzog von Medin. Celi, den Titel von Laguna ſeinen übrigen bey, und trat ſelbigen hernach ſeinem jüngſten Sohne, Thomae, der ſich den 3. Marggrafen von Laguna nennte, ab, davon Cerd. (*de la*) Tom. V. p. 1868. weiter nachzuſehen. Imhof von denen Grand. in Spanien II. p. 232. ſeq. Hiſt. Hiſpan. et Ital. Genea. Tab. XXVI. p. 138. ſeq. *Payrac* Etat de l'Eſpagne T. III.

Laguna oder Lacuna, (*Andr.* oder *Anton.*) deſſen Vater Jacob Ferdinand gleich Falls ein Medicus geweſen war, war zu Segovia an. 1499. geboren, ſtudirte zu Salamanca die Dialectic, und zu Paris das Griechiſche, die Philoſophie und Medicin, promovirte zu Toledo in Doctorem, practicirte eine Weile zu Metz, und hielt ſich hernach faſt die gantze Zeit ſeines Lebens an dem Hofe Kayſers Caroli V. auf. Er ſtarb an. 1560. in ſeinem Vaterlande, und hinterließ verſchiedene Schrifften, darunter Anatomica Methodus; de Ponderibus et Menſuris; Vita Galeni; de Carnoſitate in Veſica; de Febre peſtilenti bekannt. Er war ein guter Criticus, und ſeine Lateiniſche Ueberſetzung verſchiedener Griechiſchen Scribenten, darunter Geoponici Conſtantini Caeſ. zu Cöln 1543. und Dioſcorides zu Salamanca 1566. in Fol. gedruckt, Ariſtoteles de mundo; de Virtutibus; Luciani Tragopodagra; Europae Querimonia und Libri duo de Stirpibus, welche einige Theophraſto, andere Ariſtoteli zuſchreiben, befindlich, ſind gar wohl gerathen. *Antonius* Bibl. Hiſpan. *Baillet.* lugem. I. III. *Huetius* de clar. Interpr. *Freher.* Theatr. Vir. Erudit. claror. III. p. 1233.

Laguna, (*Juan Ruiz de*) ein Spanier, gebürtig von Chineon, in Neu-Caſtilien, lebte in der erſten Helffte des 17. Seculi, und war erſtlich ein Mitglied des Königlichen Raths zu Mayland, hernach aber zu Madrit im Rathe von Italien. Er hat Diſcuſſionem Quaeſtionis ſalariae Finarienſis inter regium fiſcum et remp. Genuenſem in ſupremo rerum fiſcarum Concilio exagitatae; de Origine, Honoribus et Priuilegiis Regii fiſci Patronitani; Compendio Hiſtorial de la Ciudad de Placencia en Lombardia u. a. m. geſchrieben. *Antonius* Bibl. Hiſpan.

Lagune, wird derjenige Ort genennet, welchen das Adriatiſche Meer durch Einreiſſung eines zu Ende deſſelben von Natur gemachten Damnes durchbrochen und das Land überſchwemmet hat, woraus hernach gleichſam viele kleine Seen und Inſeln entſtanden, und Venedig ſelbſt auf 72. derſelben erbauet worden. *Miſſon.* Ital. Reiſe Schr. 16. p. 230. ſeq.

Lagunez Siguntinus, (*Matthias*) ein berühmter Aduocat in dem höchſten Spaniſchen Gerichte, hernach Senator in der Audientia zu Quito in Peru, lebte an. 1681. und ſchrieb einen Tractat de Fructibus, der zu Lyon 1702. in Fol. herausgekommen. *Act. Erudit.* 1702. p. 448. ſeqq. *Struv.* Bibl. Iur. Selecta 6. §. 41. p. 170.

Lagus, (*Conr.*) Iuris vtriusque Doctor und Syndicus zu Dantzig, ſchrieb Iuris vtrinsque Traditionem methodicam, welche Iuſtin. Gobler mit Anmerckungen, Franckfurt 1552. und Chriſt. Ghent zu Löven 1565. in 8. wie auch zu Lyon 1566. in 8. mit Summarien herausgegeben. *Hyde* Bibl. Bodlei. Ihm hat Hopp an. 1546. eine Gedächtniß-Rede gehalten, welche an. 1548. in 8. zu Königsberg herausgekommen. Hopp. Schediaſm. de Script. Hiſt. Pol. §. 57. p. 153.

Lagus, (*Daniel*) gebürtig von Schönberg aus Mähren, war erſtlich im Gymnaſio zu Dantzig Matheſeos, Phyſices, Logices, Graecae Linguae und Poëſeos, hernach aber zu Greyphswalde Logices et Metaphyſices, wie auch Theologiae Profeſſor. Er dancte aber nach Mahls ab, lebte zu Dantzig als privatus, und ſtarb unweit von dieſer Stadt auf einem Dorffe an. 1678. den 30. May. Er hat Comment. in Epiſt. Pauli ad Gal. Epheſ. et Philippenſes; Examen trium Confeſſionum reformatarum, Marchicae, Lipſienſis et Thorunienſis; Vindicias Euangeliorum Dominicalium et Feſtiualium; Theoriam meteorologicam; Aſtrofophiam Mathematico phyſicam; Sieichologiam; Pſychologiam; Archologium u. a. m. geſchrieben. *Praetorii* Athen. Gedan. Löſcher Merit. Theolog. in rem litterar. Th. I. p. 143 ſeq.

Lagus, (*Gregorius*) von Cöslin aus Pommern, geb. an. 1585. ſtudirte zu Colberg, Dantzig und Wittenberg, wo er auch die Magiſter-Würde erhielt, war erſt Paſtor primarius zu Schönberg in Mähren; als er aber an. 1623. ein Exſulant werden muſte, kam er nach Colberg, und ward an. 1625. Schul-Rector, ferner an. 1631. Paſtor und Probſt zu Neu-Stettin, zuletzt Paſtor und Praepoſitus zu Colberg, und ſtarb den 27. Febr. 1652. Er ſchrieb Proceſſum Diaboli aduerſus genus humanum, Franckfurt an der Oder in 8. Witte Diar. Vokenius Beytrag zur Pomm. Hiſt. p. 10. §. 1. ſeqq. p. 72. ſeqq.

Laguſa im Aegaeiſchen Meere, ſiehe Laguſae.

Laguſa bey Creta, ſiehe Chriſtiana. Tom. V. p. 2207.

Lagus, (*Ptolemaeus*) ſiehe Ptolemaeus I.

Laguſae oder Laguſa hieß ehe dem eine Inſel im Aegaeiſchen Meere, in dem Gewäſſer vor Troia. *Strabo* X. p. 741. *Athenaeus* l. 24. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 7.

Laguſta, ſiehe Aguſta. Tom I. p. 844.

Laguſtine, eine kleine Inſel, nicht weit von der Republic Ragnſa, der ſie auch zuſtändig.

Lagyra, ehe dem eine Stadt auf des Chersoneſi Tauricae öſtlichen Seite. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 32.

Laha oder Labe, Laba, Laab, Laa, La, vom Bonfinio Lat. Laua genennet, iſt eine Landes-Fürſtliche Stadt in Unter-Oeſterreich, am Fluſſe Feya, nahe bey Dürnholtz, zwiſchen Znoym und Nicolsburg an der Mähriſchen Grentze, 8. Meilen von Wien gelegen. Zeiller Topogr. Auſtr. p. 12. Auh. p. 26 Als Herzog Friedrich zu Oeſterreich, der letzte des damahligen Geſchlechts, bey Kayſer Friedrichem den II. in Ungnade gefallen war, und deswegen das meiſte von ſeinen Landen einbüſſen muſte, ließ er ſich mit König Wenceslao in Böhmen in ein Bündniß gegen den Kayſer ein, und gab ihm dieſe Stadt zur Verſicherung. Zeiller l. c. Doch ſo bald er Wien wieder erobert, gieng die Stadt aufs neue freywillig an ihn über. Zeiller l. c. Anno 1620. erlidte der Ungeriſche

König

König Bela der IV. in einer mit denen Böhmen gehaltenen Schlacht grosse Einbusse. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 15. Zeiller l. c. p. 13. An. 1278. fiel dabey das Treffen zwischen denen Böhmen und dem Kayser Rudolphen dem I. vor, darinnen die ersten unten lagen, und ihren König selbst verloren. *Cuspinianus* in Austr. *Gerard de Roo* Annal. IV. VIII. **Boregk. Böhm. Chron.** p. 228 Zeiller l. c. p. 11. 17. Topogr. Bohem. p. 114. Eins Mahls schlug auch der Böhmische König Johann sein Lager daselbst auf. Zeiller Topogr. Austr. p. 13. **Beckler** Hist. Howor. Th. I. B. II. c. 3. § 24. seq. p. 78. Im Jahr 1405. nahm sie einer aus Mähren, insgemein Scheckel genannt, mit List ein, trat sie auch, ob sie gleich Herzog Leopold bestürmte, nicht eher ab, bis er eine grosse Summe Geldes dagegen empfieng. Zeiller l. c. Im Jahr 1407. ward sie in dem innerlichen Kriege zwischen Leopoldo und Ernesto, wegen des iungen Albrechts Vormundschafft, wieder von Herzog Leopolden erobert. Zeiller l. c. Im Jahr 1408. lagen die beyden Könige, Matthias aus Ungern und George aus Böhmen bey dieser Stadt mit zweyen Lager gegen einander, musten aber wegen Mangel des Proviants beyde aufbrechen. Zeiller l. c. Die Stadt erzeigte da Mahls dem Könige in Ungern alle Ehre, eröffnete die Zeughäuser, und stand ihm nach Vermögen mit Proviante bey. Zeiller l. c. An. 1691. ward sie vom Böhmischen Generale, Grafen von Thurn, vergebens belagert. Zeiller l. c. Im folgenden Jahre aber ward sie von denen Mährischen Völckern erobert. Zeiller l. c. Endlich auch An. 1645. von denen Schweden eingenommen. Zeiller l. c. Das bey dieser Stadt befindliche Schloß gehört denen von Lilienberg. *Balbinus* l. c.

Lahad, das ist, **Bekenner**, ein Sohn Jahath, vom Stamme Juda. 1. Chron. 4, 21.

Lahada, siehe **Laeda**.

Lahana, siehe **Lohne**.

Lahdorff, siehe **Latrorff**.

Lahem, das ist, **Brod**, eine Stadt im Lande Juda. 1. Chron. 4, 22.

Lahemi, siehe **Lachemi**. Tom. XVI. p. 112.

Laherick, ein Baum auf der Insel Madagascar, ist hohl, und hat Ringe um seinen Stamm Stufsen Weise die Blätter stehen. **Dapper** Beschr. der Africa, Inseln p. 31.

Laherzan, eine kleine Provintz in Kilan, welche viele Seide hervorbringt, und in der die Städte Lenkeru, Kuzesbar und Amelekende die vornehmsten sind. *Olearius* Pers. Reise-Beschr. V. 3. p. 544.

Lahier, (*Franc.*) gebohren 1592. zu Lorin, unter die Dioeces Toul gehörig, trat 1621. in die Societät Jesu, lehrte die Humaniora und Mor. Theologie, ward darauf in verschiedenen Collegiis Rector, starb den 23. Dec. im Jahr 1656. und übersetzte aus dem Lateinischen ins Französische Lic. Damiani Synopsin Rerum a Soc. Jesu Seculo eius primo gestarum, Tournay 1642. in 4. Litteras annuas provinciae Paraquariae an. 1635-1637. Magnum Menologium 15. Virginum, Rysel 1645. *Alegambe* Bibl.

Lahina, ein kleiner Fluß in Mittel-Crain, woran das Schloß Gradetz gelegen. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain. B. XI. p. 212.

Lahippus, ein geschickter Bild-Arbeiter, so Olymp. 120. gelebet. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8.

Lahman oder **Lachman**, das ist, ihr Streit, eine Stadt unter dem Erbtheile derer Kinder Juda. Jos. 15, 40.

Lahn, ist das von dem Gold-Plattner zubereitete und subtil gezogene Gold und Silber, welches denen Gold-Spinnerinnen aus denen Manufacturen zum Spinnen übergeben wird.

Lahn, ist Meßing, so zu ganz dünnen Blättern wie Papyr geschlagen worden. Er dienet vor die Possementirer.

Lahn, siehe **Lohne**.

Lahnberg oder **Lahnburg**, ein Amt, Berg-Schloß und kleine Stadt am Flusse Lahn, im Fürstenthume Nassau, nahe Weilburg gegen Giesen. An. 1344. hat der Graf Otto von Nassau-Dillenburg diesen Ort an Rupertum, Pfalzgrafen am Rhein, vor 4000. Pf. Heller verpfändet. Tolner. Hist. Palat. 2 p. 55.

Lahnburg, siehe **Lahnberg**.

Lahne, siehe **Lohne**.

Lahneck, siehe **Lohnstein (Ober)**

Lahnstein, siehe **Lohnstein**.

Lahnus, siehe **Lohne**.

Laholm, Lat. Laholmia, eine kleine Schwedische Stadt in der Süd-Gothländischen Landschafft Holland, an der Ost-See und an denen Schonischen Grentzen, 7. Schwedische Meilen von Helmstädt Süd- und 6. von Elsingburg Nord-Ost-wärts. Sie hat einen Hafen und festes Schloß. *Locccnius* Hist. Suec. IV. p. 130. Zeiller Beschr. von Schweden.

Laholmia, siehe **Laholm**.

Lahor oder Pangab, Peniab, ein Ost-Indisches Königreich, ist sehr weitläuffig und fruchtbar, auch die lustigste Landschafft in gantz Indien, und soll zu Alexanders des grossen Zeiten vom Könige Poro beherrscht worden seyn. Sie hat einen grossen Ueberfluß an Korn, Reiß, Obst, Wein und Zucker, und soll dem grossen Mogul wenigstens jährlich 37. Millionen einbringen. Den Namen Penjab, welcher so viel heißt, als 5. Wasser, hat es daher, daß es zwischen denen 5. Strömen, Ravy, Behat, Obchun, Wil y und Sirdi oder Sindar gelegen ist, welche sich insgesammt in den Indus ergüssen, und ein wenig Südwärts von der Stadt Lahor einen einzigen Arm ausmachen. Dapper Beschr. Ost-Ind. p. 208. 210. *Thevenot* Ost-Ind. Reisen I. 36. p. 118.

Lahor, Lat. Lahorium, die Haupt-Stadt vorgemeldeten Königreichs, welche einige zur Haupt-Stadt der Landschafft Multan setzen, soll derer alten Bucephala, davon Tom. IV. p. 1732. gehandelt worden, seyn. Es liegt aber Lahor an dem Flusse Raie unter dem 100. Gr. 20. Min. Longitud. und 35. Gr. 15. Min. Latitudinis. Seyfried Beschr. derer berühmt. Städte der Welt Th. II. p. 187. Dapper Beschr. Ost-Ind. p. 210. Sie war sonst eine schöne und grosse Stadt, mit einem prächtigen Palaste versehen, hat aber, seit dem die Mogols ihren Sitz anderwärts verleget, ihren alten Glantz ziemlich verloren, doch finden sich noch viele merckwürdige Sachen an Mosqueen, Bädern

dern, Wasser-Pfälen, Gärten u. d. g. daselbst, auch schöne breite und wohlbereitete Gärten. *Theuenot* Oſt-Ind. Reiſen I. 36. p. 118. **Seyfried** l. c. p. 188. **Dapper** l. c. Daselbst iſt auch ein Caſtell groß und wohl beſeſtiget und erbauet, an einem ſehr luſtigen Orte gelegen. Die Mauern ſind von weiſſen, glatten und harten Steinen mit zwölff Pforten verſehen, davon drey nach der Stadt, neune aber aufs Land gehen. Im Caſtelle aber befindet ſich ein ſehr ſchöner Palaſt, zu welchem man durch zwey Pforten und zwey Vorhöfe, deren einer nach dem Durbar und Iaceo des Königs, der andere nach dem Diuanchan, wo er ſich mit ſeinen Omraths aufhält, gelanget. **Dapper** l. c. An denen Mauern ſiehet man viele Hiſtorien, Könige und andere vornehme Leute abgebildet. **Dapper** l. c. So iſt auch bey dieſer Stadt eine groſſe Allee, ſo bis nach Agra gehet, und 150. Meilen lang iſt. Der Fluß Ravee ſtrich ſonſt dichte an der Stadt hinweg, hat aber nachgehends ſeinen Lauff über eine Viertheil Meile davon abgeſetzt. **Seyfried** l. c. Die Einwohner ſind Theils Heyden, Theils Mahomedaner. **Seyfried** l. c.

Laborium, ſiehe Lahor.

Lahr oder **Lar**, **Lohr**, **Lor**, **Lorr**, eine Stadt und Herrſchafft in der Mordnau, zwiſchen Offenburg und Kentzingen an der Schütter. **Zeiller** Topogr. Palat. Infer. p. 56. Topogr. Sueu. p. 124. 231. Sonſten hatten ſie die Grafen zu Geroldseck im Beſitz. **Schweder** Theatr. Praetenſ. B. IV. Sect. 22 Subſect. 4. §. 3. p. 693. Als aber an. 1277. Walther, Graf zu Geroldseck, mit Tode abgieng, bekam der ältere Sohn Vermöge der Theilung Geroldseck, und die 2. jüngern Mahlberg und Lahr. **Schweder** l. c. Als hierauf von denen Nachkommen der letzte, Henricus, verſchied, fielen gedachte Herrſchafften wieder an Geroldseck, welches aber wegen der Schwägerſchafft die Grafen zu Meurs und Saarwerden mit zum Beſitze ließ. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IV. 8. §. 31. **Schweder** l. c. Wie wohl **Spener** Hiſt. Inſign. III. 26. §. 9. dieſes erſt ins 15. Jahrhundert ſetzet; dabey blieb es, ſo lange der männliche Stamm derer Grafen zu Meurs und Sarrwerden blühete. **Schweder** l. c. Als dieſer an. 1527. mit Graf Johann Jacob abgieng, eignete ſich deſſen Vaters Bruders Tochter, Graf Johann Ludewigs zu Naſſau Saarbrück, unter dem Vorwande, daß es Kunckel-Lehn wären, beyde Herrſchafften mit deren Zubehör zu. **Schweder** l. c. p. 694. Doch die beyden Brüder und Grafen von Geroldseck wandten ein, daß es ſchlechter Dinges Mann-Lehn und die Grafen zu Meurs nur precario in die Gemeinſchafft wären aufgenommen worden, weswegen auch, da ſie abgegangen, ihr Theil billig auf Geroldseck fallen müſte. **Schweder** l. c. **Trier.** Einl. zur Wapenk. p. 463. Endlich kam es an. 1532. zu einem Proceſſe bey der Cammer, darinnen an. 1595. Naſſau zuerkannt wurde, die ſtreitigen Oerter mit der genoſſenen Nutzung wieder her zu geben. **Imhof** l. c. **Merckelbach** ap. **Klock** Tom. II. Conſil 55. ſeq. **Schweder** l. c. Da aber Naſſau durch erhaltene Reuiſion die Vollſtreckung dieſes Urtheils hemmte, begab ſich an. 1625. Geroldseck gegen Verſprechung 100000. fl. und ſo lange ſie nicht abgetragen worden, dererſelben Verzinſung, welche es unterdeſſen aus der Herrſchafft Lahr heben ſollte, ſeines Rechts. **Schweder** l. c. **Trier** l. c. Dieſer Vergleich ward mit Friedrichen, Marggrafen zu Baden-Durlach, welcher die letzte Geroldseckiſche Erbin zur Ehe hatte, und von ihr zum Erben eingeſetzt worden, an. 1632. 1652. erneuert, und ihm die Einkünfftе der Herrſchafft Lahr angewieſen, auch die Naſſauiſche Bediente des wegen von ihm in Pflicht genommen. **Schweder** l. c. Weil aber die Naſſauer dieſem Vergleiche nicht genau nachkamen, klagte der Marggraf zu Baden bey der Cammer, und ward ihm auch an. 1659. von denen Directoribus des Ober-Rheiniſchen Creiſſes ſich ſo lange in dem Beſitze der Herrſchafft zu behaupten zugelaſſen, bis er die von an. 1654. bis 1659. zurück gebliebene Zinſen aus denen Einkünfften gehoben hätte. **Schweder** l. c. Naſſau nahm zwar an, die Marggrafen in gewiſſen Terminen zu vergnügen, mogte aber auch nicht ordentlich inne halten, deswegen ſich Baden im Beſitze zu bleiben bemühete. **Schweder** l. c. Naſſau brachte es zwar dahin, daß der Kayſer ein Indulerum moratorium ertheilte, aber es erfolgte nichts deſtoweniger an. 1671. von der Cammer ein neues Urtheil, worinnen Baden die Herſchafft Lahr ſo lange beſitzen und genüſſen ſollte, bis Saarbrück die Haupt-Summe völlig abgetragen. **Imhof** l. c. §. 30. **Schweder** l. c. **Trier** l. c. **Moſer** Forſt. *Oruſii* Schwäb. Chron. c. 9. §. 4. p. 606. ſeqq. Und in dieſem Stande war es an. 1724. auch noch. **Imhof** l. c. §. 31. **Schweder** l. c. **Trier** l. c. p. 464. Es irrt ſich derowegen **Zeiller** Topogr. Palat. Inf. p. 123. et Sueu. p. 124. wenn er ſetzt, daß es Naſſau-Saarbrück ſchon zu ſeiner Zeit allein beſeſſen. Den Anſpruch, welchen Iſtein darauf gehabt, kam man bey **Schwedern** l. c. c. 4. nachſehen. In einem unweit von hier gelegenen Dorffe Dümlingen wurden an. 1645. auf einer kleinen ſteinernen Brücke die Generals, Guſtav Horn und Iean de Werth, gegen einander ausgewechſelt. **Zeiller** Topogr. Alſat. p. 25. Das Wapen dieſer Herrſchafft zeigt im goldenen Felde einen ſilbernen Over-Balcken. Der Helm einen mit Golde bekleideten wachſenden Mann, in einer rothen mit Gold aufgeſchlagenen Mütze, welcher an Stat derer Aerme goldene Büffels-Hörner hat, auf welchen ſo wohl als auf dem Kleide ein rother Over-Strich zu finden. **Trier** l. c. p. 414. 417. 463. 465. ſeq.

Lahr in Francken, ſiehe **Lohr.**

Lahr in Nieder-Sachſen, ſiehe **Lohra.**

Lahra, eine Göttin derer alten Teutſchen in Thüringen, ſoll ihren Namen von der Lehre erhalten, und denſelben dem Schloſſe Lahr oder Lohra mitgetheilt haben, vom heiligen Bonifacio aber zerſtöret worden ſeyn. *Othlonus* in vit. S. Bonifacii. *Lexnerus* Hiſt. Bonifacii Th. I. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. Th. I. c. 1. Abſ. 4. §. 12. not. g. p. 40. Nordg. Merckw. Th. I. c. 3. not. pp. p. 65.

Lahwald, ſiehe **Lehwald.**

Lai oder Lay, iſt eben ſo viel als Lessus.

Laiazzo, ſiehe Aiazzo. Tom. I. p. 866.

Laibacensis Pagus, ſiehe Salzgowe.

Laibach, ſiehe Laybach.

Laicalis Viſio, kömmt in denen Normanniſchen Geſetzen vor, und heiſt ſoviel, als eine gemeine Beſichtigung. *Codex Legg. Normann.* 60. §. 3. apud *de Ludewvig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. VII. p. 263. not. 107.

Laich, Leich, heiſſet der von denen Fiſchen weiblichen Geſchlechts zu gewiſſen Zeiten ausgelaſſene Rogen, woraus hernach Mahls die kleinen Fiſchlein ſchlieffen.

Laich, (zum) ſiehe Lach (zum) Tom. XVI. p. 110.

Laicheu, Lat. Laicheum, eine Stadt in China in der Provinz Quantung, welche mit einem guten Hafen verſehen iſt.

Laicheum, ſiehe Laicheu.

Laichingen, ein groſſer Flecken in Schwaben auf der Alb, zwiſchen Blaubeurn und Wieſenſteig. Carolus IV. hat ſchon an. 1364. Eberharden und Ulrichen Gebrüdern, Grafen von Würtemberg, erlaubet, dieſen Flecken zu einer Stadt zu erheben. Lünig Reichs-Archiu Contin. II. Abtheil. IV. Abſatz VII. §. 5. p. 679. Zeiller Topogr. Sueu. p. 114. Es iſt auch vor Mahls ein adeliches Geſchlecht dieſes Namens geweſen. *Cruſius* Annal. Sueu. Paraleip. c. 21. p. 454.

Laich-Karpf, ſiehe Karpf.

Laich-Zeit nennet man diejenige Zeit, da die Fiſche laichen, das iſt, ihren Saamen oder Rogen von ſich laſſen. Die Laich-Zeit derer Fiſche iſt bey ieder Art beſonders angemercket. Weil die meiſten Fiſche von Oſtern an bis Jacobi laichen, ſo ſoll binnen ſolcher Zeit das Fiſchen unterlaſſen, und keine Netze noch Fiſch-Garne bis zu Ende des Julii in die Fiſch-Waſſer kommen.

Laict de Montdragon, ein kleines Waſſer in Franckreich bey der Stadt Montdragon. Zeiller Topogr. Gall. Th. XIII. p. 18.

Laictoure, ſiehe Leictoure.

Laicus, ſiehe Laye.

Laicus, (*Ioannes*) ſiehe Ioannes Bernardus. T. XIV. p. 958.

Laicus, (*Ioannes*) ſiehe Raphael.

Laidradus, ſiehe Leidradus.

Laien, ſiehe Leyen.

Laignes, (*I. Bern. de*) ſchrieb Tr. pour faire oraiſon, Avignon 1643. und Poeſie ſur la grandeur et Puiſſance de Dieu, ib. 1642. *Barberini* Bibl.

Laigneau oder Lagneus, (*Dauid.*) ein Frantzöſiſcher Medicus zu Anfang des 17. Jahrhunderts, ſchrieb Harmoniam Philoſophorum chemicorum, Straßburg 1613. in 8. und La conſeruation du threſor. de la ſante, Paris 1624. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Laigny oder Lagny, Lat. Latiniacum, eine kleine aber alte Stadt im Lande Brie, in Franckreich an dem Fluſſe Marne, 6. Meilen über Paris, hat eine berühmte Benedictiner-Abtey, über der Stadt nach Meaux zu gelegen, welche in dem 7. Seculo von S. Fourſy, einem Schottiſchen Edelmanne, geſtifftet worden. Im 9. Jahrhunderte wurde ſie von denen Normännern ruiniret, von Herbert de Vermandois aber, dem Grafen von Troyes und Meaux, repariret. An. 1590. den 7. Sept. eroberte der Hertzog von Parma, nach dem er zuvor den König in Franckreich, Henricum IV. von Paris weggetrieben, bey einem groſſen Nebel, dieſe Stadt durch einen ſchleunigen Angrieff, und beraubte ſie derer Mauern. *Baudrand.* Zeiller Topogr. Gall. Th. III. p. 15.

Laimberg, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, führt im rothen Felde einen ſilbernen gecrönten Löwen mit zweyknötigem Schwantze. Auf dem Helme zeigt ſich zwiſchen zwey ſilbernen mit rothen Overſtrichen und dergleichen Einfaſſung, wie Drachen-Flügel geſtaltet, verſehenen Büffels-Hörnern mit rothen Oeffnungen ein rother wachſender gecrönter Mann ohne Arme. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. V. p. 123. Deſſen Stamm-Haus iſt vielleicht die bey dem Flecken Grünberg zwiſchen Göppingen und Wieſenſteig gelegene Burg, eigentlich Lainberg genennet, davon ehe deſſen ein adeliches Geſchlecht den Namen geführt haben ſoll, aus dem Henrich an. 1367. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 8. p. 941. Siefried im Jahre 1369. *Cruſius* l. c. 9. p. 943. Eberhard im Jahre 1383. gelebet haben, *Cruſius* l. c. c. 14. p. 959. Engel im Jahre 1413. eine Gemahlin Henrichs von Weſternach geweſen ſeyn ſoll. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 9. p. 22 Vermuthlich gehören auch dazu die Edle von Laimberg und Geier an der Filß, deren Sietz vornehmlich Gruibingen geweſen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 21. p. 454. 24. p. 461.

Laimberg und Geier, (Edle von) ſiehe Laimberg.

Laimen, ſiehe Leimen.

Laimeren, ein adeliches Geſchlechte in der Schweiz, hat einen geſpaltenen Schild. Zur rechten zeigt ſich im ſilbernen Felde ein rother hervorſteigender Löwe, das Feld zur lincken aber iſt blau und golden gerauter. Auf dem Helme ruhet ein rothes Jäger-Horn mit goldener Einfaſſung und goldenem Bande. Das Horn aber iſt in beyden Oeffnungen mit einer goldenen, ſilbernen und rothen Strauß-Feder beſteckt. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. III. p. 186.

Laimingen, ſiehe Laymingen.

Laimriſe, ein Wald in Steyer-Marck, deſſen an. 1702. Meldung geſchicht. *Diplomatar. Admontenſ.* apud *de Ludewvig* Relig. MSSCt. Diplom. T. IV. p. 183.

Laina, ſiehe Leine.

Lainberg, ſiehe Laimberg.

Laine, ſiehe Lenet.

Lainegha, ſiehe Lainga.

Lainez, ſiehe Laynetz.

Laing, (*la*) ſiehe Lalaing.

Lainga oder Lainegha, Lagni, Lacni, Lachni, Lacne, Lochne, Logni, Loinge, Loinga, Langnea, war ein alter Sächſiſcher Pagus an der Leine, von dem er auch ſeine Benennung erhalten. Daher er auch im weitläuffigen Verſtande den ganzen Strich Landes um die Leine, bis zum Einfluß in die Aller und folglich unter ſich verſchiedene kleinere Pagos, in beſonderm Verſtande aber nur die Gegend um Göttingen herum, nemlich das

Land von der Ruma ab über die Leine bis an das Ufer der Weſer, nithin die Aemter Münden, Brackenberg, Friedland, Nideck und Rheinhauſen begrieffen haben mag. In alten Urkunden findet man nachſtehenden Bericht von dieſem Pago und denen darinnen gelegenen Orten: In einem Diplomate Ludouici Germanici de an. 845. ap. *Schaten.* Annal. Paderborn. p. 132. wird der Villae Hemli in Pago Langneae gedacht, welches die Beſchreibung von Göttingen Einleit. §. 15. p. 31. vor verſchrieben achtet, und glaubet, daß es vielmehr Laingewe heiſſen ſolle; der Ort Hemli aber ſeye Hemelen unter Volckmarshauſen. Der König Arnulfus ſchenckte an. 892. Graf Egbrechten quasdam res iuris ſui infra terminos pagorum Tilithi, Marſtheim, Lainga und Bardunga. *Eccard.* Hiſt. Geneal. Princ. Saxon. ſuper. p. 276. 297. An. 937. ſchenckte der Kayſer Otto M. dem Stifft Qvedlinburg die Curtem Salta in Pago Lainga in Comitatu Luidgeri. *Mader.* Antiq. Brunſu. p. 105. Und dieſes Stifft hat an. 1069. die Villam Saltowe in Pago Loinge in Herzogs Magni zu Sachſen Schutz untergeben. Kettner Antiq. Quedlinb. p. 167. welcher den Ort Salta oder Saltowe vor Salza an der Saale hält, die Beſchreibung von Göttingen l. c. p. 29. aber Salz der Helden darunter verſtanden wiſſen will. Wäre Soltow an der Lüneburger-Heyde und dem Flüßlein Böme nicht ſchon von der Leine abgelegen, alſo, daß ſich der Lainga vielleicht nicht ſo weit erſtrecket, könnte man es nicht unfüglich darunter verſtehen. An. 990. erwehnet Otto III. zweyer Villarum Wizzereshuſen und Manisi in Pago Lagni, welches nach gedachter Beſchreibung l. c. p. 31. die Dörffer Wiershauſen in Freyherrlichen Grotiſchen Gerichte, Zühnde und Meinſen im Amte Brackenberg ſind. In eben dieſem Jahre ſchenckte gedachter Kayſer ſeiner Schweſter Sophiae 30. Manſos in Villis Peranhuſen, Linclingeshuſen, Helleveshuſen, Lengleron, Radeleshuſen und Hattichesbuſen in Pago Lochne, in Comitatu Herimanni Comitis. *Diplom. Gandersh.* ap. *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 376. ſeq. Leuckfeld Antiqu. Gandersh. p. 110. Lünig Spicil. Eccleſ. Tom. III. p. 26. Welche Orte nach der angeführten Beſchreibung von Göttingen l. c. p. 32. heute zu Tage die um Göttingen herum gelegene Dörffer Parnſen, Elegehauſen, Lenglern, Radolfshauſen und Herkershauſen ſind. Hierbey iſt noch zu gedencken, daß die angeführten Oerter in Hazenbergi Hiſt. Eccleſ. Gandersh. Diplom. Diſſ. III. c. 2. p. 625. etwas anders und zwar alſo lauten: Perranhuſon, Liudingeshuſon, Ethelleveshuſon, Lengleron, Roderesbuſon, Hattichesbuſon. Letzt erwehnter Kayſer gedencket auch in einem Diplomate de an. 997. einer Villae, Namens Wolcamershuſen in Pago Lainegha, welches Volckmarshauſen bey Gümbte an der Weſer. An. 1016. ſchenckte der Kayſer Henricus II. dem Cloſter Hilwertshauſen 66. Morgen Landes aus der Villa Gemmet in Pago Logni, in Comitatu Herimanni. *Ouerham.* ad Vit. Meinwerci n. 117. Gemmet iſt das vorgedachte Gümbte. Ein gewiſſer Wohlthäter, Namens Hathamarus, ſchenckte gleicher Maſſen alle ſein Eigenthum in Erpeßun in Pago Lachni, et in Comitatu Herimanni Comitis. *Vita Meinwverci* XXXII. 55. ap. *Leibnit.* Scriptor. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 535. Dieſer Ort heiſt heute zu Tage Erbeſen, und lieget im Gerichte Adolevſen. Ao. 1032. hat der Kayſer Conradus II. die Curtem Gardenebiki in Pago Lacui in Comitatu Herimanni Comitis, und ſeine Güter in Villis Huvinadal, Meldugadel, Liudeleveshuſon in eodem Pago et in Comitatu ipſius Comitis dem Stiffte Paderborn geſchencket. *Vita Meinwverci* CXVII. l. c. p. 562. *Schaten.* Annal. Paderborn. Tom. I. p. 488. Daher rechnet von Fürſtenberg in Monument. Paderbornenſ. p. 131. dieſen Pagum mit unter die, aus welchen beſagtes Stifft ſeine Güter erlanget. Die nur gedachten Oerter mögen heute zu Tage Globebeck, Mollenfelde im Amte Brackenberg, und Ludolfshauſen ſeyn. Henricus III. verſchenckte an. 1046. ſein Praedium in Villa Schitum in Pago Lochne, welches ietzo Scheden heiſt. Henricus IV. ſchenckte an. 1064. dem Stiffte Hamburg den Ort Wenethe oder Winethe in Pago Lacue in Comitatu Henrici Comitis. *Lindenbrog.* Script. Rer. Septembr. p. 142. Staphorſt Hamb. Kirchen-Geſchichte Th. I. B. I. p. 426. Der Ort iſt das heutige Weende vor Göttingen. Der Villae Salatſtum in Pago Lachin wird in einer Charta ap. Leuckfeld Antiq. Halberſtad p. 638. gedacht. Auſſerdem iſt noch zu gedencken, daß das *Vita Godehardi* c. 4. ap. *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 491. von einem Caſtello Gruona in Pago Logingaha rede. Gleichwie nun *Leibnit.* l. c. p. 489 not. f. und Introd. ad Tom. I. fol. f. dieſes Gruona bey Göttingen ſetzet, alſo verſtehet er auch unter Logingaha das Land um den Fluß Leine, und mithin den Pagum, welcher ſonſt Lainga heiſt, und vorhin beſchrieben worden. Es iſt aber nicht in Abrede, daß das Wort Logingaha der Benennung deſjenigen Pagi, welcher an der Lohn gelegen, und ſonſt auch Logenahe geheiſſen, viel näher komme. Beſchreib. von Götting. l. c. p. 32. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. ſ. p. 249. 253. Abel Sächſ. Alterth. 2. §. ſ. p. 317. *Paullini* de Pagis p. 124. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. III. *Godofred.* Chron. Gottwic. IV. n. 248. p. 652. ſeq.

Laingaeus (*Jacob*) ein Schotte und Doctor in der Sorbonne, ſchrieb **Summariſche Hiſtorie und wahrhaffte Geſchichte von dem Leben, Lehre, Bekänntnis und Ableben Martin Luthers**, Calvini, **auch etlicher anderer ihrer Mitgehülffen und Diener des neu geoffenbarten Evangelii**, Paris 1581. in 8. welches Io. Engerd aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzt hat. Ingolſtadt 1582. in 4. *Fabricius* Centifol. Luther. II, 177. p. 899. 928.

Laino, ſiehe Laus.

Lair, ſiehe Killair.

Laira, ſiehe Haira. Tom. XIV. p. 526.

Lairac, ſiehe Clerac. Tom. VI. p. 377.

Lairds, iſt eine Art Schottländiſcher von Adel, welche gleich nach denen Knights folgen, und gemeiniglich Barons genennet werden. Unter dieſe werden nur diejenigen gerechnet, welche unmittelbar gewiſſe Güter in Capite von dem Könige im Beſitz haben, und die Macht zu hängen haben. *Camden's* Brit. p. 892.

Laire, (*de*) ein Frantzoſe, hat einen Traite d'accompa-

compagnement herausgegeben. **Pariſer Muſic-**Catalogus in 4. auf das Jahr 1729. p. 8.

Laireſe, (*Gerard de*) ein berühmter Mahler, welcher zu Anfange dieſes Jahrhunderts zu Amſterdam geſtorben. Er ſchrieb Principes du deſſein ou methode couete et facile pour apprendre l' Art de la Peinture en peu de tem-. Amſterdam 1719. infol. In das Hoch-Teutſche überſetzt Nürnberg 1727. in 4 Gel. Zeit. 1719. p. 18.

Lairig, ſiehe **Layrig**.

Lair Marney, oder auch Layer-Mirney, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchafft Eſſex, am Fluß Coln, in Winſtree-Hundred, welcher von dem Lord Marney, dem er gehörte, den Namen hat. Dieſer Herr lieget auch nebſt andern eben dieſes Namens in der Kirche daſelbſt begraben. *Camden's* Brit. p. 358.

Lairvellius, (*Servatius*) ſiehe Lairveiz (*Servatius de*)

Lairveiz oder Lairvellius, (*Servatius de*) gebürtig von Soignies aus Hennegau, war Theologiæ Doctor, und Abt des Præmonſtratenſer-Cloſters S. Mariæ zu Pont-á-Mouſon in Lothringen, allwo er an. 1631. den 18. Oct. in ſeinem 71. Jahre geſtorben. Er hat Opticam Regularium, ſeu Commentarium in regulam S. Auguſtini. Pont-á-Mouſſon 1603. in 4. Cöln 1614. in 8. Catechiſmum Notitiorum et eorundem Magiſtri, Pont-a-Mouſſon 1623. in 2. Folianten u. a. m. geſchrieben. *Andreæ* Bibl. Belg. *Sweertius* Athen. Belg.

Lais, ein Schloß in Eſthland, ward an. 1249. von dem Commendanten aus Furcht vor König Erichen verlaſſen, und hierauf von denen Ruſſen eingenommen. **Zeiller** Topogr. Liuon. p. 18. 22. Es liegt unter dem 51. Gr. 5. Min. Longitudinis und 61. Gr. Latitudinis, *Sarnicius* Deſcript. Liuon. apud *Dlugoſ.* Tom. II. p. 1937.

Lais im gelobten Lande, ſiehe **Dan.** Tom. VII. p. 99.

Lais, der Vater Phalti von Gallim, Sauls Eidam. 1. Sam. 25, 44.

Lais, eine berühmte Hure nach einigen von Hycara, nach andern von Craſſina aus Sicilien, und wieder nach andern von Eucarpia. *Athenæus* XIII. c. 6. *Syneſius* ep. 3. *Scholiaſtes Ariſtophanis* ad Plutum. *Stephanus. Fonſius* de Script. Hiſt. Philoſoph. I. 12. 1. p. 71. *Plutarchus* in Alcibiad. extr. Nicia p. 533. lebte ungefähr Olymp. 106. und hielt ſich eine lange Zeit zu Corintho auf, wohin ſie aus ihrem Vaterlande, als Nicias, der Athenienſiſche General, dieſen Ort eingenommen, verkauft und weggeführt worden. Sie verkaufte ihre Liebe ſehr theuer, deswegen ſie auch Ἄφιον mag ſeyn genennet worden, wie *Aelianus* Ποικιλ. Ιστ. XII. c. XIV. 35. erzählet. Man erzählet von ihr, daß ſie von Demoſthene vor eine einige Nacht 10000. Drachmas gefordert, welcher aber eine Reue ſo theuer zu kauffen ſich geweigert. *Gellius* Noct. Att. I. 8. Nachgehends gieng Lais in Theſſalien, daſelbſt eines jungen Menſchen Hippolochi und Paufanie Liebe zu genüſſen. *Plutarchus* Ἐρωτικ. p. 767. Ihre Schönheit war ſo groß, daß auch die vornehmſten Philoſophi ſich von ihr einnehmen lieſſen. Der Cyniſche Diogenes genoß, ſeiner Armuth und ſchlechten Aufführung ungeachtet, ihrer Liebe umſonſt, dagegen der galante Ariſtippus ihre Gunſt theuer bezahlen muſte. *Plutarchus* Ἐρωτικ. p. 750. Diejenigen, welche erzählen, daß ſie ihren Tod in Theſſalien in dem Tempel der Venus gefunden habe, ſind doch über der Art deſſelben nicht einig, in dem einige meynen, daß ſie von dem Theſſaliſchen Frauenzimmer aus Eiferſucht entweder geſteinigt, oder mit Stühlen zu Tode geworffen worden. *Plutarchus* l. c. p. 768. Andere ſagen, daß ſie an einem Oliven-Kern erſtickt ſey. Es könnte leicht ſeyn, daß die Hiſtorie der Lais von 2. unterſchiedenen gleich berüchtigten Perſonen zuſammen geſetzt wäre. Denn die Zeit, da ſie nach Corintho gekommen, das iſt, im andern Jahr der 91. Olymp. will ſich nicht wohl mit dem reimen, was von Demoſthene erzählet wird, Maſſen ſie da Mahls müſte 60. oder 70. Jahr alt geweſen ſeyn. Sie ſoll ſich eins Mahls in einen gewiſſen Eubates von Cyrene, der nach Corinth gekommen, um denen öffentlichen Spielen beyzuwohnen, der Maſſen verliebt haben, daß ſie ihm auch die Ehe angeboten. Eubates hat ihr ſolches nicht abſchlagen wollen, aber doch die Vollziehung ihrer Ehe bis nach denen Spielen verſchoben, als ſolche aber zu Ende geweſen, hat er ſich wieder auf den Weg gemacht, und weil er verſprochen, ſie mit zunehmen, ſolche Zuſage an ihrem Bildniſſe erfüllet, welche Treue ſeiner zurückgelaſſenen Frau bey ſeiner Rückkunfft der Maſſen gefallen, daß ſie ihm eine Statue deshalben aufrichten laſſen. *Aelianus* Ποικιλ. Ιστ. X. 2. An dem Philoſopho Xenocrate, zu dem ſich Lais ins Bette geleget, iſt alle ihre Kunſt zu Schanden worden, und hat ſie darüber ihre angeſtellte Wette verloren, ſich aber nachgehends damit entſchuldiget, daß ſie gemeynet, ſie habe einen Menſchen vor ſich, ſo aber ſey ſie bey einem Stein gelegen. Der Bildhauer Myron ſuchte auch bey ihr anzukommen, weil er aber bereits einen weiſſen Kopf hatte, ward er abgewieſen; er merckte, daß ſein Alter ihm im Wege geſtanden, färbte ſich daher ſeine Haare, und verſuchte zum andern Mahl ſein Glück, allein ſie wieß ihn aber Mahls und zwar mit denen Worten, ab: **Du einfältiger, was ſucheſt du dasjenige bey mir, was ich bereits deinem Vater abgeſchlagen habe.** *Athenæus* XIII. *Tatianus Aſſyrius* περὶ Ἕλλην. p. 170. *Perizonius* ad *Aelian.* l. c. X. 2. Sie mag die Kunſt, Kinder abzutreiben, wohl verſtanden haben, weil ſich *Plinius* Hiſt. Nat. XXVIII. 7. auf ihre Meynung beruffet.

Laiſa, eine Stadt unter dem Erbtheile derer Kinder Benjamin, dadurch der König Sennacherib kam, wie er Jeruſalem belagern wollte. Eſ. 10, 30. Daſelbſt lagerte ſich Judas und ward von denen ſeinen verlaſſen. 1. Macc. 9, 5. ſeqq. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. III. 13. §. 166.

Laiſa im Stamme Naphthali, ſiehe **Dan.** Tom. VII. p. 99.

Laiſche, ſiehe **Letſch**.

Laiſchev oder Laiſchevvo, eine kleine Stadt in Rußland im Caſanſchen Gouvernement, am Fluſſe Kama, 30. Werſte davon, wo er ſich mit der Wolga vereiniget. An dieſem Orte legen jährlich die Salz-Lodien an, wenn ſie von Permia kommen. Es verſammeln ſich daher in ſolcher Zeit auf die 20000. Bauern daſelbſt, die ſich dingen laſſen, die Fahrzeuge die Wolga hinauf nach Niſchney Nowgrod zu bringen. **von Strahlenberg** Nord- und Oſtl. Theil von Europ. und Aſia 13. p. 391.

Laiſchevvo, ſiehe Laiſchev.

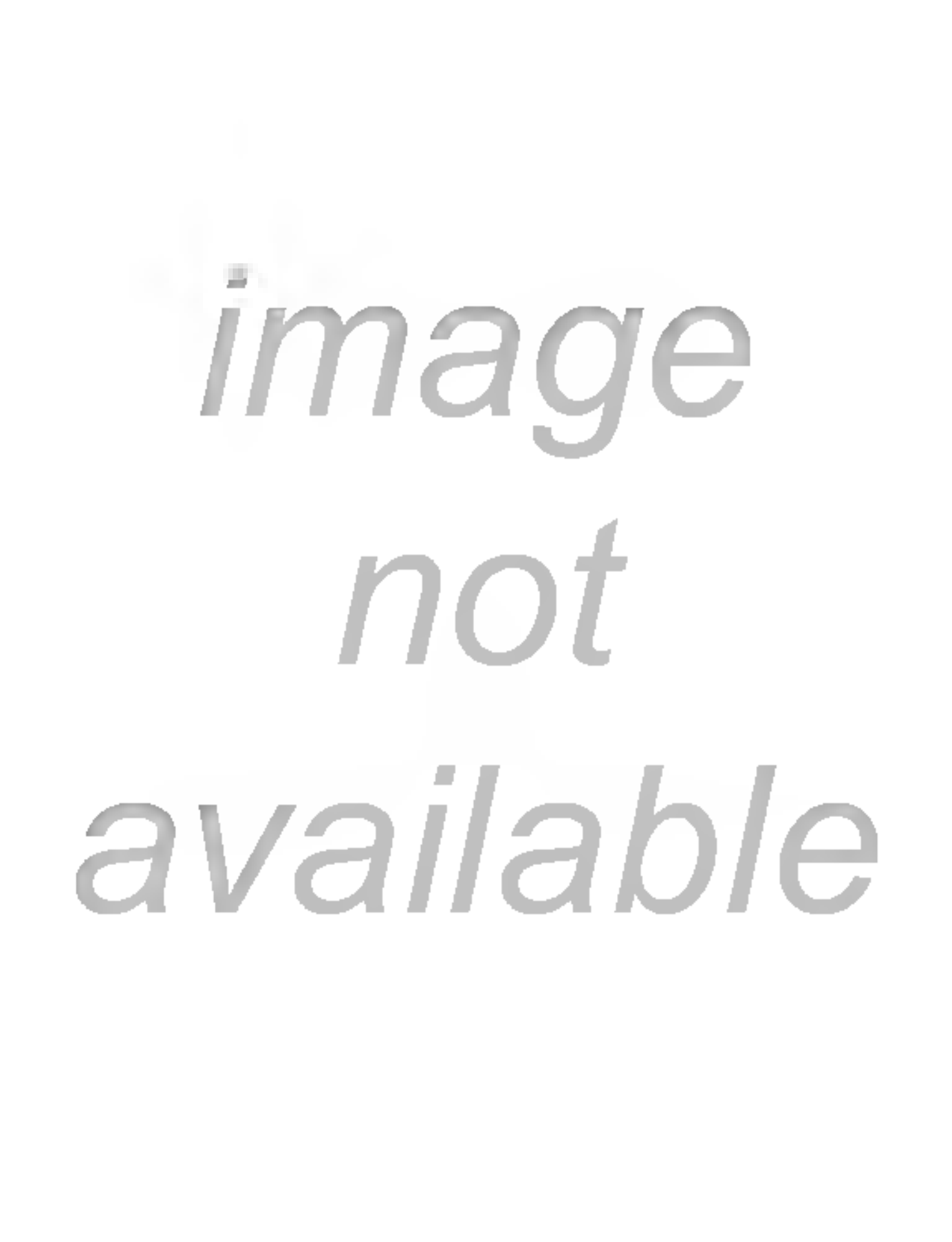


image
not
available

und Oedenburgiſches Rath-Haus in 4. Eswiz-zinger Spec. Hungar. litt. p. 222. ſeq. Friedel Lebensl. Regenſpurg 1714.

Laknerus, (Daniel) Bürger und Organiſt zu Losdorp, gab anno 1602. Sobolem muſicam i. e. Cantiones ſacras 4-8. Vocum, aus 28. Lateiniſchen Stücken beſtehend, und anno 1628. Flores Ieſſaeos muſicis modulis aptatos zu Nürnberg in 4. heraus. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1613. Der völlige Titel dieſes letzteren Werckes lautet alſo: Florum Ieſſaeorum ſemina vocibus quatuor per muſicos numeros diſſeminata, per magnificorum Heroum à Loſenſtain cet. Muſurgum Danielem Layknerum Marchburgenſem Styrium Cluen Losdorpianum. Noribergae. 1607. in 4. Woraus zu erſehen iſt, daß der Auctor aus Marchpurg, einer in Steyermarck an der Drau liegenden Stadt, gebürtig, und derer Grafen von Loſenſtein Componiſt geweſen.

Lakoſchiny, ein adeliches Geſchlechte in Polen, daraus an. 1383. Johann Caſtellan zu Leuczig geweſen. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. X. p. 74.

Lakrat oder Lakrath, Lakart, (*Joſeph de*) ein Rabbine und Sohn Matathiae, Archiſynagogus zu Schebberſchin in Polen in der Chelmiſchen Dioeces, gab ſeines Vaters Commentarium in R. Joſeph Gecadilja שערי אורה mit dem Buche ſelbſt heraus, Cracau 1600. in 4. Ingleichen חרושי חלכות oder Expoſitiones in Tr. Erubhin. Lublin in 4. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 932. p. 549. III. p. 414.

Lakrat, (*Matathja de*) ein Rabbine und Sohn Schelomo, ſchrieb Commentarium in Rabbi Joſeph Gecadilja שערי אורה ſo an. 1594. mit dem Buche ſelbſt zu Cracau herausgekommen. Seine מראה האמתיות oder Viſio Rotarum aus Ezech. 1, 17. iſt im MSCte in der Oppenheimeriſchen Bibliothec. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 1679. p. 903. III. p. 823.

Lakrath, ſiehe Lakrat.

Lakum oder Lakkum, das iſt, Auferſtehung, eine Grentz-Stadt des Stamms Naphthali, bey der See Samagonitis. Joſ. 19, 33.

Lala, ehe dem ein Ort in dem erſten Theile von Armenien, zwiſchen Baraza und Sanguta. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

Lala, ein Frauen-Zimmer von Cyzicus, welche immer unverheurathet und eine Jungfrau geblieben, war eine vortreffliche Mahlerin, lebte zu Rom zur Zeit M. *Varronis*, wie er ſelbſten geſchrieben, und excellirte in Mahlung derer Frauen-Bilder, grub auch künſtlich in Elffenbein. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV. 11. ſagt, daß nie Mahls einiger Mahler eine ſo geſchwinde Hand in mahlen gehabt habe, und daß ſie ſo vollkommen in der Kunſt geweſen ſey, daß man ihre Wercke theurer, als die Gemählde derer da Mahls beyden berühmten Meiſter, Sopilus und Dionyſius, habe verkauffen können. Sie hat ſich auch ſelbſten abgemahlet. *Sandrart.* Acad. P. II. 1. p. 46.

Lalain, Lateiniſch Lalinum oder Lalainium, ein Schloß und luſtiger Flecken in der niederländiſchen Provintz Hennegau an dem Fluſſe Scarpe, zwiſchen Dovay und Marchiennes gelegen, ſo im Jahr 1522. von dem Kayſer Carolo V. zu einer Grafſchafft erhöhet worden, iſt das Stamm-Haus folgenden Geſchlechts. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 209.

Lalain oder Lallaing, Lalengn, Laling, Leleng, Lateiniſch Lalani oder Lalanii, ein vornehmes gräfliches Geſchlecht in denen Niederlanden, welches vom vorhergehenden Orte den Namen, und zugleich den Beynamen von Hochſtraten und Renneberg führet. *Jo. le Carpentier* l' Hiſt. de Cambray P. III. p. 712. ſeq. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 209. Spener Hiſt. Inſign. Part. Spec. II. 49. §. 1. p. 482. Aus ſelbigem wird zu erſt Nicolaus um das Jahr 1139. erwehnet. *Carpentier* et Spener II. cc. Simon mit ſeinem Sohne gleiches Namens hat im Jahre 1198. gelebet. *Carpentier* et Spener II. cc. Deſſen Sohn, auch Simon genannt, ward ein Vater Colardi oder Nicolai, Simonis, Ottens und Wilhelms. *Carpentier* et Spener II cc Nicolai wird im Jahre 1281. Meldung gethan, und ſoll Otten zum Sohne gehabt haben, welcher im Jahre 1433. mit Tode abgegangen ſeyn ſoll, und mit Iſabella von Saarbrück Simonem, Groß-Ballifen im Hennegau, zeugte, der im Jahre 1386. mit Tode abgegangen, und mit ſeiner Gemahlin Mathilde von Aſpermont die Herrſchafft Quieuvrain erlanget. *Rittershuſius* Tab. Geneal. Spener l. c. Seine mit derſelben erzeugte Kinder waren Nicolaus und Simon, Herren zu Quieuvrain, von denen der letzte durch Ioannam de Roeux d' Eſcauſines ein Vater Ioannae, einer Gemahlin Ioannis Sügel, Mariae, Engelbrechts von Enghien Gemahlin, Mechtildis, an Auslauum Traſigny vermählt, und Simonis worden, deſſen Sohn gleiches Namens eine Tochter Mariam gezeuget, welche an Ioannem de Croy, Grafen von Chimay verehlicht worden und die Erbſchafft dieſer Linie auf ſein Haus gebracht. *Rittershuſius* l. c. Spener l. c. Der ältere, Nicolaus oder Colemannus, zeugte auſſer Ioanne, Herrn zu Leſdain, N. eine Gemahlin eines von Reuſſen, Otten, welcher im Jahre 1400. des Groß-Vaters Stelle bekleidete, und an. 1441. im 108. Jahre der Welt Abſchied gab, nachdem er mit Iola von Barbanſon Wilhelmen, Sanctium und Simonem gezeuget. *Rittershuſius* et Spener II. cc. *Bucelinus* Stemmate gr. P. II. f. 3. Wilhelm, Groß-Ballif in Hennegau und Statthalter in Holand, der ſchon im Jahre 1444. geſtorben ſeyn ſoll, erhielt von ſeiner Gemahlin Ioanna von Crequi Iolam, eine Gemahlin Reinoldi von Brederode, Iſabellam, an Petrum Henning Herrn zu Bosſuv verehlicht, Iacobum, Rittern des goldenen Vlieſſes, der ſich mit ſonderlichen Thaten hervorgethan, und im Jahre 1453. durch eine Stück-Kugel ſein Leben eingebüßt, ferner Philippum, der im Jahre 1466. in einem Treffen geblieben; Antonium, der in einer Schlacht gegen die Schweitzer ſein Leben verloren; und Ioannem, der Lalain ſeinem nächſten Verwandten Iodoco verkauffet, der im Jahre 1498. verſchieden und von Catharina von Wied Artum, Herrn von Bugnicourt, hinterlaſſen, deſſen von Ioanna Habart Frau zu Noyelle et Wienne Sohn, Pontus, Ritter des goldenen Vlieſſes geweſen aber ohne Erben abgegangen iſt. *Bucelinus. Rittershuſius* et Spener II. cc. Sanctius erzeugte mit Catharina Roberth, Erbin von Operbaix, Ioannam, eine Gemahlin Philippi von Bourbon.

Buceli-

Bucelinus, *Rittershusius* et **Spener** ll. cc. Der jüngste, Simon, Herr von Montigny und Ritter des goldenen Vliesses, leistete dem Burgundischen Hause gute Dienste im Kriege, und kam endlich im Jahre 1487. oder nach *Bucelino* und *Rittershusio* 1478. den 10. Merz in einer Schlacht um. **Spener** l. c. Sein mit Joanna von Gaueren erzeugter Sohn, Iodocus, Ritter des goldenen Vliesses und Stathalter in Holland, kaufte, wie vor erwehnet, seinem Vetter Ioanni das Stamm-Haus ab und hatte von Bona de la Vieuville Antoniam, Philippi Harberci, Margaretham, Philippi von Conty und Ludewigs von Longueville Gemahlin, Carln den 1. der im Jahr 1522. Ritter des goldenen Vliesses worden, und sich mit im Treffen bey S. Quintin befunden und Antonium. *Bucelinus* et **Spener** ll. cc. Dieser brachte die Herrschafft Hochstraten durch Heurath mit Elisabeth, Caspars von Culenburg Tochter, an sich, welche ihm zu Gefallen zu einer Grafschafft gemacht worden *Rittershusius* et **Spener** l. c. Hierauf ward er an. 1559. Ritter des goldenen Vliesses, Spanischer Oberster in Brabant, und im 1566. Jahre Commendant zu Mecheln. Als er sich aber zu denen so genannten Geusen schlug, ward er im folgenden Jahre seiner Würden entsetzt, und des Lasters der beleidigten Majestät beschuldigt, worauf er als General derer vereinigten Niederländer verschiedenen Treffen beywohnte, und im Jahr 1568. in einem der Gestallt verwundet ward, daß er den folgenden Tag seinen Geist darüber aufgeben muste. Er hat Iter siue Profectionem Philippi I. in Hilpaniam cum Ioanna Coniuge an. 1502. et 1503. et Reditum eorumdem ad Belgas geschrieben. *Sweertius* Athen. Belg. Weil er keine Erben hinterlassen, fiel die Grafschafft Hochstraten seines mit Iacobaea, Gräfin von Finies, vermählten Bruders oben gedachten jüngerm Sohne zu. *Rittershusius*, **Spener** et *Bucelinus* l. c. Er hatte aber derselbe nur zwey Söhne, nehmlich a) Carln, Freyherrn von Escournaix, Stathaltern in Holland, der erstlich mit Maria von Crouy, nach andern Margaretha von Chimay, Philippen, Groß-Ballifen in Hennegau, der mit Margaretha von Aremberg vermählt gewesen, und im Jahre 158. mit Tode abgegangen, nach dem er Margaretham, eine Gemahlin Florentii, Grafens zu Berlaymont, und Philiberti Emanuelis, Freyherrns zu Montigny, wie auch Franciscum, der unverehlicht gestorben, von ihr erhalten. Darnach mit einer Gräfin von Horn Hugonem, so ledig gestorben, Emanuelem, dessen Tod im Jahre 1590. erfolgt ist, und mit Anna von Croy Philippam Christinam, die an Petern, Fürsten von Espinoy, vermählt worden, und nach andern seine Schwester gewesen, gezeuget. **Spener**, *Rittershusius* et *Bucelinus* ll. cc. *β)* Philippum, den sein Vetter im Testamente zum Erben verordnet hatte, welcher Ritter des goldenen Vliesses und Stathalter in Geldern war, und durch seine Gemahlin Annam die Grafschafft Renneberg und folgende Kinder erhalten, nehmlich: Margaretham, Philipps, Grafens von Ligne, Gemahlin, Annam, Canonisin zu Thoren, Corneliam, Monchauae aus dem Hause Hamala Gemahlin, Barbaram, an Graf Johann von Emden, welche im Jahre 1604. gestorben, vermählt; Iacobaeam, eine Nonne auf dem Berge Hannon, Mariam, Wilhelmam, Georgen, Grafen von Renneberg, welcher im Jahre 1581. den 22. Iulii gestorben, von dem ein besonderer Articel folget, und Antonien, Grafen zu Hochstraten und Freyherrn von Borsolen, einen tapfern und verständigen Mann, welcher an. 1567. mit dem Printzen Wilhelm von Oranien die Niederlande verließ, und als er mit demselben aus Teutschland wieder dahin zihen wollte, im Jahre 1568. auf dem Marche erschossen wurde. *Rittershusius* et *Bucelinus* ll. cc. **Spener** l. c. p. 484. Seine Gemahlin Eleonora oder Anna von Montmorenci, vorerwehnten Ponti von Lalain Witbe, gebar a) Wilhelmen, Grafen zu Hochstraten, so im Jahre 1590. gestorben, durch Mariam Christinam von Camond ein Vater wurde Antons von Hochstraten, Rittern des goldenen Vliesses und Gemahl Mariae Margarethae, von Berlaymont. *Bucelinus* et **Spener** ll. cc. b) Philipp Hermannen, Grafen zu Renneberg, Freyherrn zu Newille, so vermuthlich ledig gestorben. c) Annam, so an N. Sohn des Annae von Montmorenci vermählt wurde. d) Annam, eine Gemahlin Graf Philippens zu Ligne, und e) Carolum, Grafen zu Hochstraten, dem Alexandrina von Langeln 6. Kinder gebar, nehmlich Iacobeam, Margaretham, Eleonoram, Philippam, Petrum Iacobum Procopium, mit N. von Renesse Gräfin zu Marfuze vermählt, Albertum Franciscum, Grafen von Hochstraten, welcher in zweyfacher Ehe gelebt, erstlich mit N. von Bailleul, und hernach mit Isabella von Aremberg. *Bucelinus* et *Rittershusius*. Aus erster Ehe wurde Franciscus Paullus gezeuget, vielleicht auch N. eine Gemahlin des Rhein-Grafen Caroli Florentini. *Bucelinus* et **Spener** ll. cc. Um das Jahr 1730. lebten von denen Kindern Iacobi von Lalain, Vicomte von Audenarde, und Theresae von Kym, einer Tochter Caroli, Barons von Bellem, 1) Maximilianus Iosephus, Graf von Lalain, Vicomte von Audenarde, welcher mit Maria Catharina Louise von Archier, einer einigen Tochter Caroli, Grafen von Tildone, Carolum gezeugt, der sich in Kriegs-Dienste begeben, und einen Sohn, der an. 1727. geboren, in gleichen Eugenium Franciscum, geboren an. 1728. gezeugt hat. 2) Helena Iacobaea. 3) Charlotta. Ausser denen angeführten Herren dieses Hauses findet man noch in denen Geschichten einen Caesarem Ponce von Lalain, Herrn von Benicour, welcher im Jahre 1552. Terouanne eingenommen, wie auch noch einen andern Grafen von Lalain, welcher Emanuels, Freyherrn von Montigny Bruder, und unter dem Könige in Spanien, Philippo dem andern, Statholter in Hennegau gewesen, auch bey denen damahligen Unruhen auf Veranlassung seiner Gemahlin Margaretha von Luxemburg in denen Niederlanden eine Partey vor den Herzog von Anjou zu machen gesucht, solches Vorhaben aber bald wieder fahren lassen. *Butkins* Trophées du Duché de Brabant. *Daniel* Tom. VI. *Strada* de B. B. *Meteranus*. *Grotius* III. *Carpentier* et *Bucelinus* ll. cc. Das Geschlechts-Wapen besteht in 10. silbernen Rauten, im rothen Felde, davon drey und drey Säulen-Weise gesetzt sind, die 10. aber mitten in des Schildes Fusse bey denen andern dreyen angehängt anzutreffen

sen iſt. Auf dem gecrönten Helme iſt ein goldener Adlers-Kopf mit ſilbernem Schnabel, rother Zunge und Augen zwiſchen zwey dreyfarbigen an der äuſſern Seite goldenen, in der Mitte ſilbernen und an der innern Seite rothen Flügeln. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. II. p. 114. *Chifflet.* Insign. Equ. A. V. Spener l. c. Part. Gen. Membr. 2. §. 20. p. 191. Part. Spec. c. 49. §. 2. p. 483. Die jüngere Linie pflegte ſonſt auch zum Unterſchiede der ältern in der erſten Raute einen kleinen rothen Löwen zu führen. Spener l. c. Part. Spec. §. 3. p. 483. Ein ander Geſchlecht in Provence Lalaing, mit dem Beynamen Renaut genannt, führt gleich Falls zehn aber rothe Rauten im goldenen Felde. Spener Hiſt. Insign. Part. Gen. Membr. 2. §. 20. p. 191.

Lalain, (*Aegid. de*) ein Dominicaner aus Gent, vorhero Matthæus genannt, ſtudirte zu Löven die Philoſophie, zu Segovien aber die Theologie, und profitirte hernach beydes zu Oſnabrück und Gent, gab vom Jahre 1625. bis 1653. einen Prediger zu Leuwarden und Gröningen ab, wurde Prior zu Oſnabrück, kehrte bey hohem Alter nach Gent in ſein Profeſs-Haus zurück, und ſtarb darinnen den 12. May 1674. in ſeinem 83. Jahre. Er war klein von Statur, aber groß von Muth und ſehr eifrig vor die Religion. Seine Schrifften in Niederländiſcher Sprache ſind: Hiſtoria Societatis Roſarii, Antwerpen 1630. in 2. Voll. in 8. vermehrter Gent 1655. in 8. Conſolatio Conſcientiæ timidæ, Brüſſel 1647. in 12. Exercitia ſpiritualia, Gent 1660. in 8. Faſciculus Hiſtoriarum ad Honorem Nominis Jeſu, Antwerpen 1663. in 8. Folgende Wercke aber liegen noch zu Gent im MS. Encyclopaedia Societatis Nominis Jeſu leges complectens; Motiua Conuerſionis cuiusdam haeretici a ſe ad fidem Catholicam adducti; Clauis ſeu Valor indulgentiarum aduerſus haereticos; Vitae SS. ac BB. Ord. Praed. e Gallico Io. Rechac a S. Maria; Triumphus animae rationabiliter amantis, welchen Lud. Robiin noch Tr. contra eos, qui confraternitatem SS. Nominis Jeſu ſibi vindicare adfectabant; de mirabilibus Naturae; Dialogum Corporis et Animae de Perfectione Vitae Chriſtianae beyfüget. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 652.

Lalain, (*Arnold.*) war Praepoſitus D. Mariae zu Brügge, und ſchrieb Epiſtolam de congreſſu Imp. Friderici et Caroli, Burgundiae Ducis, welche Rud. Agricola aus dem Frantzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzt. *Suvertius* Athen. Belg.

Lalain, (*Georg*) Graf von Renneberg, Baron von Nivelle, hielt ſich in ſeiner Jugend meiſt bey ſeinem Vetter, dem Gouverneur von Hennegau, Grafen von Lalain, auf, ward Oberſter über die Infanterie derer General-Staaten, auch bald darauf Gouverneur von Friesland, Grömingen, Overyſſel, Drent, Twent und Leuwarden an. 1578. Ober-Aufſeher über das Finantzen-Weſen. Er eroberte Kampen, Deventer und Gröningen, befeſtigte Cövorden, und that ſeiner Partey gute Dienſte. Im Jahr 1580. aber verließ er dieſelbe auf Veranlaſſung ſeiner Schweſter, Corneliae, Baronetzin von Monceaux, die ihm die Witbe Lancelotti von Barlaimont, Mariam von Brimeus, Gräfin von Meggen, zur Gemahlin zu verſchaffen, wie wohl vergebens, verſprach. Er ſuchte hierauf alle die Plätze, ſo ihm von denen vereinigten Staaten anvertrauet worden, denen Spaniern zu überliefern, welches ihm inſonderheit mit Gröningen glückte, wie er denn auch Delfzyl, Cövorden und Oldenzeel eroberte, vor Steenwick aber abzihen muſte. Im Jahr 1581. ward er in Gröningen belagert, aber durch die Völcker, die ihm der Herzog von Parma zu Hülffe geſchickt, wieder befreyet, doch ſtarb er bald darauf den 31. Jul. deſſelben Jahrs, und im 30. Jahre ſeines Alters, aus Verdruß über den mißlungenen Anſchlag auf Steenwyck, und weil es ihm auch ſonſt nicht nach ſeinem Wunſche gehen wolte, nach dem er von derer Staaten Partey abgetreten war, welches er vor ſeinem Ende ſehr bedauerte, auch daher ſeine Schweſter, die ihn dazu bewogen, nicht vor ſich kommen laſſen wollte. Er blieb, wie man ſagt, in Abſehen auf ſeine verwandten, und ſonderlich einen gewiſſen Hermannum, der geiſtlich war, und ihn zum Erben einſetzte, beſtändig bey der Catholiſchen Religion, ſoll es aber, weil er viel Proteſtantiſche Bücher geleſen, nicht in allen Stücken mit derſelben gehalten haben. Sonſt war er ein in verſchiedenen Sprachen und Wiſſenſchafften wohl erfahrner Mann, von angenehmen Umgange, aber ſehr geheim. Weil er gar nicht gewinnſüchtig, ſondern ſehr freygebig war, und die Spanier ihm ihr Verſprechen nicht hielten, ließ er ein geringes Vermögen. *Grotius. Meteran. Strada.* von Hoofe.

Lalainium, ſiehe Lalain.

Lalam, ein Ort in der Engländiſchen Provinz Midleſex, in Spelthorne-Hundred, gegen Süden, wo Iulius Caeſar die Themſe paſſirte, und wo die Britannier das Ufer und die Fuhrt mit Palliſaden beſetzt hatten, um ſeine Landung zu verhindern. *Camden's* Brit. p. 309.

Laland, Lateiniſch Lalandia, eine zu Dänemarck gehörige Inſel auf der Oſt-See, iſt 8. Teutſche Meilen lang, und 5. breit, liegt auf der ſüdlichen Seite von Seeland, und auf der weſtlichen von Falſter, und wird davon durch eine enge Paſſage, gleich wie von der Inſel Seeland durch den engen Meer-Schlund Groneſund abgeſondert, und iſt an Getraide, ſonderlich an Weitzen fruchtbar. Die Haupt-Stadt iſt Naſtow, ein ziemlich beveſtigter Ort. Die andern Städte ſind Saffoping, Niſtädt, Mariebo, Rödby und Halſtadt. Im 16. Jahrhunderte wurde dieſe Inſel von denen Schweden und Lübeckern verwüſtet. *de Rebus Geſtis in Dania et Suecia* apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 86. Im Jahre 1685. ward ſie von denen Schweden erobert. *Iohannes* Chorogr. Dan. p. 722. Zeiller Deſc. Daniae.

Lalanda, ein Jaſmin auf der Africaniſchen Inſel Madagaſcar oder S. Laurentii, einem kleinem Baume gleich, hat unſerm Jaſmine gleichende Blätter, und eine wohlriechende Blume, die von denen Weibs-Perſonen in Menachil oder Seſamen Oel geweicht wird. Dapper Beſchr. derer Afric. Inſeln p. 29.

Lalandia, ſiehe Laland.

Lalani, ſiehe Lalain.

Lalanii, ſiehe Lalain.

Lalanne, (*Natalis de*) Abt zu Notre Dame de Val-Croiſant, Doctor Theologiæ der Facultaet zu Paris, und ein Mitglied des Navarriſchen Collegii daſelbſt, war aus einem vornehmen Geſchlechte aus Guienne, aber zu Paris geboren. Er war noch nicht gar zu alt, da er in denen da Mahls neuen Janſeniſtiſchen Streitigkeiten ſich einen Namen durch Schrifften zu machen anfieng, und darinnen Janſenii Partey auf das nachdrücklichſte vertheidigte; wie er denn auch unter denen war, welche die Frantzöſiſche Geiſtlichkeit in dieſen Händeln an. 1653. an Pabſt Innocentium X. nach Rom ſchickte. Er ſtarb endlich zu Paris den 23. Febr. an. 1673. im 55. Jahre ſeines Alters, mit dem Ruhme eines ſehr beſcheidenen und frommen Mannes. Unter ſeinen Schrifften ſind: Tr. de Initio piæ voluntatis; de la Grace victorieuſe; Conformité de Janſenius avec les Thomiſtes, u. a. m.

Lalara, ſiehe Lara.

Lalaſſis, ehe dem eine Stadt in Klein-Aſien in der Landſchafft Cilicia mitten im Lande. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 23. Heute zu Tage ſoll der Ort Calendo heiſſen.

Lale Chalcedonicum, *M. Lob.* ſiehe **Kayſers-Krone.**

Lalegn, ſiehe Lalain.

Lalemandet, (*Ioann.*) ein Burgundier, war Provincialis Ordinis Minorum S. Franciſci de Paulla durch Teutſchland, Böhmen und Mähren, wie auch Profeſor Theol. et Philoſ. zu Wien. Er florirte um die Mitte des 17. Seculi, und ſuchte in ſeinen Deciſionibus Philoſophicis die Thomiſten und Scotiſten mit einander zu vereinigen. Es beſtehen ſelbige in 3. Theilen, davon die Logica und Phyſica zu München 1644. in fol. und die Metaphyſica ib. 1645. herausgekommen iſt. Sonſt hat er auch noch Curſum theologicum de Deo vno et trino zu Lyon 1656. in 2. Folianten herausgegeben. **Morhof** Polyh. Tom. II. Lib. I. c. 14. §. 15. *Hallervord* Bibl. Cur.

Lalemi, hat wegen ſeiner künſtlichen Stücke, (wie er ſie ſelbſt geachtet,) einen ewigen Nachklang hinterlaſſen, daß man, wie *Manutius* ſaget, ſolche Geſänge Lalemi Geſänge nennet, davon die Teutſchen ſprechen: Es gehet auf ein Lami aus. *Garzoni* Piazza vniuerſ. Diſcorſo 40. **Martin Kemp** Anmerckungen über die zweyte Tafel derer Neumarckiſchen Poetiſchen Tabellen. §. 25. p. 103.

Laletani, ehe dem ein Volck in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen dem Fluſſe Rabricatus und der Stadt Blanda wohnend, ſo daß ſie gegen Norden mit denen Ilergetibus, gegen Oſten mit Auſetanis, gegen Süden mit dem mittelländiſchen Meere und gegen Weſten mit denen Illercaonibus gräntzten. *Strabo* III. p. 246. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3. XIII. 6. Beym *Ptolemæo* heiſſen ſie unrecht Laetani. *Martialis* Epigr. I. 50. 22. nennet ihr Land Laletaniam. Der vornehmſte Ort darinnen war Barcino. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 106.

Laletanix, ſiehe Laletani.

Lali, ſoll der heutige Name des Fluſſes Halys ſeyn, den doch andere mit mehrerm Grunde wollen Caſilismas genannt wiſſen, wie unter Halys Tom. XII. p. 325. gewieſen worden.

Lalibale, ein König in Mohrenland, im Königreiche Angot, und nachgehends ein Mönch im Cloſter Lalibale. Seine Verehrung wird den 23. Merz gehalten.

Lalilaba, ein König in Abyſſinien, aus der Familie derer Zagaeorum, ſoll Kirchen aus gantzen Felſen haben graben laſſen, und wird ſonſt wegen ſeiner Gottesfurcht ſehr gerühmet, doch es ſcheinet ſchwer zu ſeyn, die damahligen Könige von dem zu Alexandria entſtandenem Schismate und von dem Neſtorianismo frey zu ſprechen. Man begehet ſeine Feyer den 6. Iun.

Laling, ſiehe Lalain.

Lalinum, ſiehe Lalain.

Laliſio, ward bey denen alten ein junger Wald-Eſel genannt, ſo lange er noch ſäugte. *Plinius* Hiſt. Nat. VIII. 44. *Martialis* XIII. 94. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 9. Sie zur Speiſe zu gebrauchen, brachte Maecenas zu erſt auf. Nach ſeinem Tode aber ließ man ſich die Luſt darnach vergehen, weil ſie gar bald dünne wurden. *Plinius* VIII. 43. Maecen. 26. §. 13. ſeq. *Bochart* Hieroz. I. 2. 13. **Bulenger** de Conuiu. II. 21. *Voſſius* Lex. Etymol. *Salmaſius* Exercit. Plin. p. 239. *Bartholinus* de Vnicornu. p. 146. *Grapald.* de Part. Dom. I. 8. §. 3. *Pitiſcus* l. c.

Lallaing, ſiehe Lalain.

Lallare, heiſt das Geſänge, welches man, ein Kind einzuſchläffern, gebraucht, dabey das Wort Lalla oft eingemenget wird. *Perſius* Sat. III. 18. *Cornutus*. *Hieronymus* ad Heliod. *Voſſius* Lex. Etymol. *Caſaubonus* ad *Theophr.* Charact. 7. et in *Perſium*. *Pignorius* de Serv. p. 383. *Turnebus* Adu. XVIII. 34. XIX. 21. *Scaliger* Lect. Auſon. II. 11. *Claude* de Nutric. 4. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 9. Daher heiſt Lallum das Anlocken derer Kinder zum ſaugen. *Auſonius* E. iſt. XVI. 91. *Voſſius* et *Turneb.* II. cc. *Barthol.* de Puerp. p. 116. *Pitiſcus* l. c. Es wird aber Lallare auch von denen Kindern ſelbſt gebraucht, welche den Geſang, wie wohl undeutlich, nachzuſingen pflegen. *Statius* Theb. V. 613. *Claud.* de Nutric. 4. *Pitiſcus* l. c.

Lalleman, (*Petrus*) ſiehe Alleman (*Petrus I.*) Tom. I. p. 1242.

Lallemant, (*Carolus*) geboren zu Paris an. 1587. lehrte erſtlich die Humaniora und Philoſophie, gieng hernach nach Canada, und war der erſte Superior der Jeſuitiſchen Miſſion in dieſem Lande. Nach ſeiner Zurückkunfft ward er nach und nach des Collegii zu Rouen, la Fleche und Paris Rector. Er hat unterſchiedene Diſcourſe de Vita abſcondita C. I. in ſacra Euchariſtia, Paris 1657. in 12. ingleichen Exercitia ſpiritualia juxta Methodum S. Ignatii, la Fleche 1661. in 12. geſchrieben, und iſt an. 1674. den 18. Nou. im Profeſ-Hauſe zu Paris in ſeinem 87. Jahre geſtorben. Er hat 2. Brüder, Hieron. und Petrum, von denen in beſondern Artickeln gehandelt wird, hinterlaſſen. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lallemant, (*Hieron*) geboren zu Paris im Jahr 1593. lehrte daſelbſt Anfangs die Humaniora und Philoſophie, ward darauf Rector zu Blois und la Fleche, und gab ſo dann einen Miſſionarium

nach

nach Canada in America ab. Er ſtarb zu Quebec in Neu-Franckreich den 26. Jan. 1673. nach dem er Relationes de Miſſione Canadenſi ab anno 1645-48. et ab A. 1675-64. zu Paris 1664. in 8. herausgegeben. *Alegambe* Bibl.

Lallemant, (*Joann.*) ein Medicus, von Autun gebürtig, machte ſich in dem 16. Seculo durch viele Bücher berühmt, und inſonderheit durch ſeine Mathematiſchen Schrifften, als den Tr. de Collatione anni Romani praecipuarumque Gentium exterarum, der in Gronouii Theſaur. Antiqu. Graecor. Tom. IX. ſtehet, u. a.

Lallemant, (*Ludou.*) war zu Chalons an der Marne geboren, und ſtudirte die Humaniora in dem Collegio zu Verdun, worauf er an. 1605. zu Nancy unter die Jeſuiten trat. Nach dieſem lehrte er die Philoſophie, Theologie und Matheſin in verſchiedenen Collegiis, ward auch endlich Rector bey dem zu Bourges, woſelbſt er den 5. Apr. an. 1635. ſtarb. Der *P. Champion* hat ſein Leben zu Paris an. 1694. in 12. drucken laſſen. *Iournal* des Sçavans T. 23.

Lallemant, (*Petr.*) Canonicus Regularis von S. Auguſtin, aus der Congregation von S. Geneviève, genennt de France, und Cantzler der Vniverſität zu Paris, war von Rheims gebürtig. Nach dem er guten Fortgang in der Theologie auf der Vniverſität zu Paris gehabt, und daſelbſt den Titel eines Baccalaurei angenommen, wurde er zum Rector erwählet, welche Würde er mit groſſer Sorgfallt geführet. In mittelſt legte er ſich eifrig auf das predigen; und weil ihm darüber einſt zu Sinne kam, daß er wohl ſelbſten nicht alles thäte, was er denen Zuhörern vorſagte, beſchloß er, ſich der Welt zu entziehen, und zu S. Genevieve ein Mönch zu werden, da er denn ein ſehr exemplariſches Leben geführet, und an. 1662. auf Recommendation der Vniverſität zu Paris, ungeachtet er ſich deſſen ſehr geweigert, derſelben Cantzler wurde. Worauf er neue Proben von ſeiner Beredſamkeit und ſonderbaren Gelehrſamkeit abgeleget, bis er endlich den 18. Febr. an. 1673. im 51. Jahre ſeines Alters geſtorben, nach dem er le Teſtament ſpirituel; le Mort des luſtes; und les Saints deſirs de la Mort hinterlaſſen.

Lallen, iſt ſo viel als undeutlich reden, hat ſeinen Urſprung ohne Zweifel vom Lateiniſchen Worte Lallare, davon an ſeinem Orte mehreres zu finden.

Lalleve, eine kleine Grafſchafft in Flandern an der Leve an denen Grentzen von Artois.

Lalli, (*Joann. Baptiſta*) gebürtig von Norcia in Vmbrien, verlor im 40. Jahr ſeines Alters ſein Gehör, weswegen er ſich eine ſilberne Tubam machen ließ, welche er an die Ohren hielt, wenn Jemand mit ihm reden wollte, und ſtarb den 3. Febr. 1637. da er ſein 64. Jahr erreichet hatte. Er war D. Iuris und ein guter Poet, und iſt unter denen Italiänern der erſte geweſen, der die Verſi Sternieſchi oder Burleques aufgebracht; wie er denn des Virgilii Eclogas und Aeneiden auf dieſe Art eingekleidet, worinn ihm nachgehends Mr. Scarron mit eben dieſem Poeten im Frantzöſiſchen nachgeahmet. Er hat auch ein Italiäniſches Gedichte unter dem Titel: Gieruſaleme rouinata verfertiget; ſonſt aber auch noch Viridarium Materiarum practicarum in vtroque Iure cet. geſchrieben, welche ſein Sohn, Ioannes, zum Druck befördert. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. *Erythraeus* Pinacoth. I. 73. *Allatii* Apib. Vrban, *Naudaeus* Maſcurat. *Bailler* lug. Tom. III.

Lalouette, ſiehe Louette.

Lalskoi, eine Rußiſche Stadt zum Moſcowitiſchen Gouvernement gehörig. von Strahlenberg Nord- u. Oſtl. Th. von Eur. u. Aſien c. 3. §. 9. p. 184.

Lama eine Stadt, ſiehe Lamego.

Lama, ſoll ſo viel als Vater heiſſen, und iſt der Name derer Chineſiſchen Pfaffen, ſonderlich des oberſten Prieſters bey dem Volcke in Barantola, in dem ſüdlichen Theile von der Aſiatiſchen Tatarey. von Strahlenberg Nord- und Oſtl. Th. von Eur. und Aſien. Einl. §. 18. p. 40. not. ***. Dieſes Königreich wird durch 2. Oberherren regiret, unter welchen einer Deva heiſt, und den Staat regiret, der andere aber wird Lama genennet, lebt von der Welt abgeſondert, und wird nicht allein von denen Einwohnern des Landes als eine Gottheit angebetet, ſondern auch von denen andern Tatariſchen Königen mit Geſchencken beehret. Sie ſtellen Wallfahrten zu ihm an, da ſie ihn anbeten, und Lama Congiu d. i. Gott den ewigen Vater im Himmel nennen. Er läſſet ſich nirgends ſehen, als an einem heimlichen Orte in ſeinem Palaſte, woſelbſt er mit vielen Lichtern umgeben iſt, mit denen Füſſen übereinander geſchlagen auf einem Küſſen ſitzet, welches auf einem erhabenen Orte liegt, und ſein ganzer Leib iſt mit Gold und Edelgeſteinen bedecket. Diejenigen, ſo ihn anbeten, ſtehen eine Ecke davon, und werffen ſich auf ihre Angeſichter nieder, Geſtallt man ſich nicht ein Mahl unterſtehen darff, ſeine Füſſe zu küſſen. Er wird der groſſe Lama, oder Lama Lamos d. i. ein Prieſter derer Prieſter genennet, und damit man dem Volcke weiß machen möge, daß er ewig lebe, ſetzen die andern Prieſter alſo fort, wenn er ſtirbt, einen andern wieder an ſeine Stelle, und continuiren alſo den Betrug von einer Zeit zur andern. Die Prieſter ſchwatzen dem Volcke vor, daß der Lama vor mehr als 700. Jahren von dem Tode und aus der Höllen wiederum hervor gekommen ſey, und nach der Zeit immerfort gelebet habe, auch in alle Ewigkeit leben werde. Er wird der Geſtallt geehret, daß auch die gröſten Fürſten u. Herren ſich es vor die gröſte Gnade ſchätzen, wenn ſie nur ein klein Stücklein von ſeinem Kothe haben können, welches ſie in einer kleinen goldenen Büchſe an den Hals zu hängen pflegen, und vor ein bewährtes Mittel wieder allerley böſe Zufälle halten. *Kircherus* Deſcr. Chinae.

Lima Grudrias, iſt ein Americaniſcher Stein, welcher feſt und dichte iſt, und nicht das geringſte von einer Poroſität zeiget; wenn er zerbrochen wird iſt er gelb, zu Weilen auch blutroth.

Lamanteur, ſiehe Looremann.

Lamantin, ſiehe Meer-Kuh.

Lamaque, eine Landſchafft in Franckreich, worein einige Beaumont und Vie de Lomaque ſetzen. Zeiller Topogr. Gall. X. p. 7.

Lamarenſis, (*Guill.*) ſiehe Delamare (*Guillelm.*) Tom. VII. p. 438.

Lamart, (*Petr.*) ein Frantzöſiſcher Jeſuit aus Auxone in Burgund, trat 1587. in die Societät, und

ward, nach dem er die Humaniora, Philoſophie, Matheſin und die Moral-Theologie gelehret, Rector des Collegii zu Vienois an der Rhone. Er ſtarb zu Dole den 19. Sept. im Jahr 1636. und ließ eine Frantzöſiſche Ueberſetzung von Rob. Bellarmini de Adſcenſione Mentis in Deum, in gleichen Iac. Aluarez de Paz de Vita religioſe inſtituenda. *Alegambe* Bibl.

Lamas, (*Hier. de*) ſiehe Llamas (*Hier. de*)

Lamasba oder Lamasua, ehe dem eine Stadt in Numidien Landwärts ein zwiſchen Diana Veteranorum und Zarai gelegen. *Antoninus* Itiner. p. 35. In *Peutingeri* Tabul. heiſſet ſie Lamasbua. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum da. *Notitia Numidiae. Concil. Carthaginenſ. Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. §. 34.

Lamasbua, ſiehe Lamasba.

Lamasua, ſiehe Lamasba.

Lamato, ſiehe Amato. Tom. I. p. 1659.

Lamb, ſiehe Agnus. Tom. I. p. 800.

Lamb oder **Lambe**, (zum) ein adeliches Geſchlechte am Rheine, und Patricien-Geſchlechte zu Franckfurt am Mayne, führt im ſilbernen Felde eine ſchwartzen Hammer oder Schlägel. Auf dem Helme befindet ſich eine Crone, darüber ein ſilbern bekleideter Arm einen dergleichen Hammer in der Hand hält. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. *Wapenb.* I. p. 133. **Spener** Hiſt. Inſign. Part. Gen. Sect. 6. Membr. I. §. 13. p. 284.

Lambach, ſiehe **Jaſmin**. Tom. XIV. p. 259. ſeqq.

Lambach, Lat. Lambachium oder Lambacum, ein ſchönes Benedictiner-Cloſter in Ober-Oeſterreich bey Linz, nebſt einem dabey wohl erbaueten Flecken, am Fluſſe Traun, welches Adalbero, Graf von Laymburg und Biſchoff zu Würtzburg im 11. Seculo geſtifftet hat. Wie wohl andere ſothane Stifftung ſchon ſeinen Eltern zuſchreiben. *Bruſchius* de Epiſc. Germ. 9. p. 159. Zeiller Topogr. Auſtr. p. 32. Auch Hertzog Otto in Bayern hat dieſen Ort im Jahre 1233. verbrennet. Tolner Hiſt. Palat. 18. p. 383. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 51. Zeiller Itin. Germ. 18. p. 307. Im Jahre 1626. haben die Oeſterreichiſchen Bauern ob der Ens gedachtes Cloſter geplündert. Zeiller Topogr. Auſtr. l. c. Das Wapen iſt eine unbekleidete gecrönte in einem Kahne ſitzende Weibs-Perſon mit flügenden Haaren. Zeiller l. c. Den Flecken halten *Lazius* und *Bertius* vor derer alten Ouil, Ouilabis, Ouilaba oder Ouilia, *Cluverius* aber vor derer ſelben Tergolape, ſo zwiſchen Laciaco Antonini oder Gemünd und Ouilaba oder dem heutigen Welß gelegen. Zeiller l. c.

Lambacher, ein adeliches Geſchleche, führt im ſilbern und roth gepfählten Felde einen umgekehrten goldenen Spitzen-Schnitt, darinnen ſich ein ſchwartzer Adler befindet. Auf dem Helme iſt eine Crone, darüber zwey ausgebreitete graue inwendig rothe Adlers-Flügel, in deren jedem ein ſilbernes ſpringendes Lamm zu ſehen iſt, anzutreffen, zwiſchen welchen ein ſchwartzer abgekürtzter Adlers-Hals iſt. Die rechte Helm-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke ſchwartz und golden. *Wapenb.* IV. p. 96.

Lambachium, ſiehe **Lambach**.

Lambacum, ſiehe Lambach.

Lambaeſa, ſiehe Lambeſe.

Lambale, ſiehe Lambales.

Lambales oder Lambale, Lamballe, Lat. Lambalum, eine kleine Stadt in Bretagne, zwiſchen Iagon und S. Brieux gelegen, und zum Biſthume des letztern gehörig, ſoll ſonſt dem Hauſe Cliſon zugeſtanden haben, und iſt wegen ihres groſſen Pergament-Handels ſo wohl als wegen der Vieh-Zucht berühmt. *du Chesne* Villes de France. Zeiller Topogr. Gall. Ch. IX. p. 17. Nach *Rueo* ſollen vor Zeiten die Ambiliates in dieſer Gegend gewohnet haben. Zeiller l. c. Die daherum gelegene Landſchafft wird itzo Lambalois genennet. Zeiller l. c.

Lambalium, ſiehe Lambales.

Lamballe, ſiehe Lambales.

Lambalois, ſiehe Lambales.

Lambard, (*William*) ein gelehrter und frommer Mann in England, welcher zu Greenwich in der Grafſchaft Kent ein Hoſpital zur Verpflegung derer armen ſtifftete, welchem er den Namen: Queen Elizabeth's College for the poor, gab. *Camden's* Brit. p. 189.

Lambardo, (*Franceſco*) ein Neapolitaniſcher Componiſt und Muſicus, deſſen *Copaccio* Foraſtiero Giornata I. p. 7. rühmlichſt gedencket.

Lambardus, (*Guil.*) ein Engländer, ſchrieb Antiquarum Britanniae legum Collectionem. London 1568. und Cambridge 1644. *Hallerword* Bibl. cur.

Lambdoides, ſiehe Sutura.

Lambe, hieß ehe dem eine Inſel im Arabiſchen Meer-Buſen, nicht weit von der Stadt Berenice. *Plinius* Hiſt. Nat. VI 29.

Lambe, ein Geſchlecht, führt im ſilbernen Felde ein rothes ausgeſchüptes Creutz mit drey ſilbernen Schnecken beſetzt und einer dreyfachen blauen Binde verſehen. **Spener** Hiſt. Inſign. Part. Gen. Membr. I. §. 114. p. 172.

Lambe (zum) ſiehe Lamb (zum)

Lambe, (Henrich) geboren zu Gronau an. 1503. war eines Buchmachers Sohn, und muſte ſich von Jugend auf bis ins Alter ſehr kümmerlich behelffen. Beſchäfft. *Secret.* Exped. X. p. 883. Er hat noch 3. Jahre im Pabſtthum und 55. Jahre im Lutherthum gelehret, und iſt den 13. Nou. 1583. zu Braunſchweig als Miniſterii Senior geſtorben. *Io. Gaſmerus* hat zu Hamburg 1558. eine Oration auf ihn drucken laſſen. Rethmaier Braunſchw. Kirch. Hiſt. p. 27. Götze Prieſterl. Jubel Freude p. 24. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Lambeau, ſiehe Lambel.

Lambec, ſiehe Lamb-ſc.

Lambecius, (*Petr.*) ſiehe **Lambeck** (*Petr. von*)

Lambeck, ſiehe **Lembeck**.

Lambeck (von) oder Lambecius, (*Petr.*) war zu Hamburg an. 1628. geboren. Leben gelehrter Hamburger n. 6. §. 2. p. 2. Sein Vater, Heino, welcher ſich durch Arithmetiſche Schrifften hervor gethan, ließ ihn erſtlich durch Ioannem Palladium, hernach vermuthlich in der Johannis-Schule zu Hamburg, und endlich im 1644. Jahre auf dem Hamburgiſchen Gymnaſio unterrichten. Leben gel. Hamb. l. c. Hierauf ließ er ihn fremde Länder beſuchen, wozu Lucas Holſtenius, ſeiner

Frauen

Frauen Bruder, die Kosten hergeschossen. *Andreæ Westphal*, Erudit. Sec. XVII. 2. **Leben gel.** Hamb. l. c. §. 12. p. 16. seq. Die erste Reise that er nach Holland, von da gieng er nach Franckreich und Italien. **Leben gel. Hamb.** l. c. § 4 seqq. p. 4. seqq. Er trieb auch die Rechte und Humaniora mit solchem Nachdruck, daß er bereits im 19. Jahre seines Alters Lucubrationum Gellicarum Prodromum zu Paris 1647. in 8. gedruckt heraus geben konnte, dadurch er sich bey allen gelehrten in grosse Hochachtung gesetzet. **Leben gel.** Hamb. l. c. §. 1. p. 1. Bey dem Ertz-Bischoff Carolo von Montchal zu Toulouse, wo er im Jahre 1658. Doctor luris wurde, hielt er sich 8. Monath, *Richardi* Hist. Bibl. Cæs. Vindob. p. 95. *Sagittarius* Introduct. in Hist. eccl. p. 206. *Moller*. Bibl. Septemtr. eruditi p. 4. p. 373. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 10. p. 13. seqq. und zu Rom bey seinem Vetter Holstenio im Palaste des Cardinals Barberini, von welchem er sehr viele Güte genossen, 2. Jahr auf. *Lambecius* Bibl. Vindob. l. p. 11. *Richard.* l. c. *Moller.* l. c. p. 4. p. 537. Zu Paris hatte er von Gabriel Naudæo viel gelernet, und war nebst Baluzio, welcher da Mahls von gleichem Alter, und Lambecii guter Freund war, sehr offt um ihn gewesen. *Huetius* Comment. de Reb. ad Lambec. pertinent. p. 6. **Leben gel.** Hamb. l. c. §. 6. p. 6. seq. Auf der Rückreise von Rom nach Franckreich ward er bey Marseille mit einem hitzigen Fieber befallen, iedoch aber glücklich wieder hergestellet, worauf er sich, weil er wegen eingerissener Pest und einheimischen Kriege nicht weiter reisen konnte, eine Hamburgische Historie zu schreiben vorgesetzet hatte, musste aber auf Verlangen seiner Eltern durch die Niederlande wieder nach Hause gehen. *Prolegomena in Vitam Rempferti.* **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 14. seq. p. 18. sq. Nach seiner Zurückkunfft wurde ihm an. 1652. die Profession der Historie in seinem Vaterlande aufgetragen, bey welcher Gelegenheit er eine Rede de Hilloriarum cum ceteris Sapientiæ et Literarum Studiis Coniunctione gehalten, welche in *Fabricii* Memor. Hamburg. Vol. III. anzutreffen. Anno 1660. vertraute man ihm auch das Rectorat an dem Gymnasio. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 16. p. 19. seqq. *Fabricius* Memor. Hamburg. Vol. II. p. 1075. An. 1662. verheurathete er sich mit einer alten reichen Frau, in Hoffnung, etwas Geld dadurch zu bekommen. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 23. p. 31. Allein diese war so geitzig, und dabey so unerträglich, daß, als noch der Ungehorsam seiner untergebenen, und der üble Ruff von der Unrichtigkeit seiner Lehre, ja die Beschuldigung der Atheisterey dazu kam, er gar leicht der Königin Christinæ in Schweden Rath folgte, (welche eben da Mahls aus Schweden kam, und sich einige Tage zu Hamburg aufhielt) und sich 2. Wochen nach der Hochzeit in seinem Vaterlande unsichtbar machte. *Moller* Bibl. Septemtr. erud. p. 4. p. 538. *Richard.* Hist. Bibl. Cæs. Vindob. p. 96. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 18. seq. p. 27. seqq. §. 23. p. 31. sq. Darauf suchte er erstlich am Chur-Sächsischen Hofe eine Professur auf der hohen Schule zu Leipzig oder Wittenberg. Edzard Vsu Log. in Emphasibus sacris. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 24. p. 32. Weil er aber verzühen sollte, bis eine Stelle aufgienge, und glaubte, sein bestes Glück an dem Kayserlichen Hofe zu Wien zu finden, begab er sich deswegen dahin, und stellte dem Kayser, bey dem ihn der Kayserliche Beicht-Vater Phil. Mullet auf Vorschrifft des Jesuiten Guil. Gotofredi, mit dem Lambecius zu Hamburg vertraut umgegangen war, anmeldete, seine Noth vor, ward auch sehr gnddig aufgenommen, und mit einer goldenen Kette, daran ein goldener Pfennig hieng, beschencket. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 25. p. 33. sqq. Hierauf gieng er nach Italien, und besahe Venedig, dancte auch, in dem er von da weggehe wollte, schrifftlich sein Rectorat u. Profession zu Hamburg ab, und erhielt von da seinem Verlangen gemäß ein Documentum honestæ dimissionis, wovor er sich im Jahre 1663. schrifftlich bedancte. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 26. seq. p. 36. seq. *Fabricius* l. c. Von da reiste er auf Rom, und trat daselbst öffentlich zur Catholischen Religion, nach dem er bereits lange Zeit vorhero heimlich derselben angehangen, als wozu ihn sein ehemahliger Præceptor, der bekannte Nihusius, und der gelehrte Jesuit in Franckreich, Sirmondus, beredet. *Mollerus.* **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 28. p. 37. seq. So bald der Cardinal Barberini von seiner Ankunfft benachrichtiget worden, ließ er ihn zu sich kommen, u nahm ihn mit dem grösten Vergnügen auf. **Leb. gel. Hamb.** l. c. §. 29. p. 39. Er ward ausser diesem daselbst mit noch vielen gelehrten und ansehnlichen Leuten bekannt, hatte auch bey dem Pabste selber Audientz, und besahe hernach die Päbstliche Bibliothec zu zwey verschiedenen Mahlen, sprach auch vor seinem Abzuge die Königin Christina aus Schweden. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 29. p. 40. seq. Von hier kam er nach Florentz, wo er sehr wohl aufgenommen, auch ihm aus der Großherzoglichen Bibliothec, was er verlangen würde, von denen MSStcen abzuschreiben vergönnet ward. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 30. seqq. p. 41. seqq. Zu Ende des Jahrs 1662. kam er aus Italien zurück, und ward auf Ertz-Herzog Ferdinand Carls Veranstaltung durch einen seiner Räthe bis nach Wien begleitet, wo er hernach zum Kayserl. Unter-Bibliothecario, und anno 1663. zum Ober-Bibliothecario, wie auch zum Rath und Historiographo gemacht ward, welchen Bedienungen er auch mit grossem Fleisse vorgestanden, und sonderlich in der Bibliothec, wo bis dahin alles sehr unordentlich ausgesehen hatte, eine bessere Ordnung eingeführet hat. **Leben gel. Hamb.** §. 35. seqq. p. 53. seqq. Er ward im Jahr 1665. nach Ofen geschickt, um die daselbst befindliche Bibliothec anzusehen, und wenn etwas von denen Türcken mit zunehmen erlaubt würde, auch was Gutes auszusuchen, fand sich aber in seiner Hoffnung von der Güte derselbigen nicht vergnügt. **Leben gel. Hamb** l. c. §. 47 p. 82. seqq. Er starb an 1680. auf 24. April, oder nach andern im Merz, *Fabricius* l. c. Vol. II. an der Wassersucht, oder nach andern an der Pest. *Neselius. Mesbomius.* **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 53 p. 110. Man hat von ihm: Origines Hamburgenses in 2. Büchern, davon das erste zu Hamburg 1652. in 4. das andere ib. 1661. in 4. gedruckt: Axiomata Politica Gallicana ex Tr. Auberii de iustis Prætensionibus Regis etc. Wien 1667. in 4. Platinae Historiam Vrbis Mantuae et Serenissimae Familiae

Gonzagae cum Chronologia et Accessionibus, Wien 1675. in 4. mit Kupfer-Stichen, welche zu Wien confisciret worden. Animaduersiones ad Codini Originem Constantinopol. et ad Anonymi Excerpta, et ad Leonis Imper. Oracula Graece et Latine, Paris 1655. in fol. Tabulas Synopticas in Cluuerii Introduct. in Geographiam, Hamburg 1660. in fol. oblongo. Syntagma Rerum Germanicarum cum Chronologia, Adnotationibus et amplissimis Indicibus 1673. welches Nesselius ohne Anmerckungen fortgesetzet. Catalogum MSCt. Bibliothecae Vindobonensis Vol. VIII. Wien 1665. 1666. in fol. Prodromum Historiae Litterariae, Hamburg 1659. in fol. welchen *Fabricius* zu Hamburg 1710. in fol. wieder ausgeleget. Iter Sacrum Cellense, cum Additamentis, Wien 1656. in 4. Chronologiam; Orationes et Programmata, Hamburg 1660. in 4. die auch in *Fabricii* Memor. Hamburg. Vol. III. befindlich; Epistolas, Wien 1666. in 4. Jena 1700. in 12. Er hatte noch andere Schrifften der gelehrten Welt mit zu theilen vor, als: Anonymi Presbyteri Bremensis Continuationem Chronici Slauorum Helmoldi, welches hernach Leibnitz in Accessionibus Historicis mitgetheilet; Annales Crembsmunstrenses; Aureum Bullam Caroli IV. Imperatoris, welche Thulemarius dem Tract. de Bullis, Franckfurt 1687. in 4. 1697. in fol. einverleibet; Bibliothecam Philosophicam; Aristaeneti Epistolas; Eunapium Sardianum de Vitis Philosophorum; Praelectiones et Analysin in Diogenem Laertium de Vitis Philosophorum; Lycophronem; Io. Iac. Frisii Bibliothecam Chronologicam classicorum Autorum; Notationes in Taciti Annales I. et II. davon das MSCt vor Handen; Ferner wollte er auch die Hamburgische Historie u. den Catalogum der Wienerischen Bibliothec vollführen; allein, gleich wie ihn an dem ersten der unvermuthete Abschied aus Hamburg, also hat ihn an dem letztern der Tod verhindert. **Witte** Diar. Biogr. *Baillet* Iugement des Sçavans T. II. p. 250. *Tentzelii* Monathl. Unterred. an. 1690. p. 946. *Moller* Ilagog. ad Hist. Chersonesi Cimbr. p. 537. seqq. *Bayle. Fabricius* in noua Edit. Orig. Hamb. *Sagittarius* Introd. in Hist. eccles. p. 205. **Reimann** Einl. zu der Hist. Litter. insgemein p. 8. **Neuer Bücher-Saal** Oeffn. XXX. p. 423. **Gerhard. Meyer** Progr. de iis, qui suo se officio scholastico in primis abdicarunt p 7. **Lackmann** Miscell. Litt. **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 54. seqq. Der Kayser Leopold hielt sehr viel auf ihn, daß man über 100. Handschreiben an ihn in der Kayserlichen Bibliothec aufweisen soll. **Leben** *Leopoldi.* **Leben gel. Hamb.** l. c. §. 49. p. 93. In seinem Leben war er sehr emsig, und hatte ein vortreffliches Gedächtniß, hingegen will man ihm keine grosse Erfindungs- und Beurtheilungs-Krafft beylegen, wiewohl sich auch, was die Erfindungs-Krafft anlanget, einiger Widerspruch findet. *Leibnitiana* p. 2. **Schupp** im wohl unterrichteten Studenten. **Leben gel. Hamb** l. c. §. 51. p. 95. seq. Sonderlich war er der Meynung, daß die Grafen von Habsburg von denen Perleoniern abstammten, der Massen ergeben, daß er Casp. Scioppium eines Criminis laesae Maiestatis beschuldigen wollen, weil er ihm hierinne nicht beygepflichtet. Wodurch er auch Anlaß gegeben, daß viele ihm keine so gründliche Wissenschafft beylegen wollen, als man ihm erst zugetrauet. *Langlet du Fresnoy* Anweisung zu Erlernung der Hist. p. 237. So soll er auch seine Unwissenheit in Ansehung des Ursprunges einiger Teutschen Wörter, Titel und Auflage derer Bücher, Figuren und alten Münz-Wesen mehr als ein Mahl an den Tag gelegt haben. So tadelt man auch an ihm, daß er mehr Schrifften verheissen, als er in 100 Jahren hätte zu Stande bringen können. *Nesselius.* **Leibengel. Hamb.** l. c. §. 52. p. 96. seqq. §. 55. p. 113.

Lambel oder Lambeau, ist ein Frantzösisches in der Wapen-Kunst uebräuchliches Wort, so eigentlich die Helm-Decken anzeiget, weil sie anfänglich nur ein viereckigt Stücke Tuch vorstellten. Es leitet aber *le Labour* Orig. des Armes n. 160. dasselbe von Lamba, so vor Lamina, ein Blech oder breite Blatte, gebraucht wird, her. Der Ursprung derer Helm Decken ist unter Helm-Decke Tom. XII. p. 1299. zu suchen. **Spener** Hist. Insign. Part. Gen. §. 5. 15. p. 349. siehe auch Lemnisci.

Lambella, ein Wort, so in der Wapen-Kunst vorkommt, ist vermuthlich eine Ege, und wird nur deswegen erwehnt, daß man es nicht mit Lambel verwechseln möge. **Spener** Hist. Insign. Part. Gen. §. 5. 15. p. 349.

Lamben, eine kleine Stadt in Dauphine. **Zeiler** Topogr. Gall. Th. XIII. p. 3.

Lambentia, siehe Lemnisci.

Lambequins, siehe Lambrequins.

Lamberg oder **Lamperg**, ein vornehmes Theils Reichs-Gräfliches, Theils Reichs-Fürstliches Haus, so ehe Mahls den Namen Ritterersperg geführet, hernach aber von einem dieses Geschlechts, der an dem einem Fusse lahm gewesen, den Namen Lamberg bekommen haben soll. *Bucelinus* Germ. Stemmatogr. P. III. p. 114. seqq. von **Wurmbrand** Collectan Geneal. Austr. 15. **Spener** Hist. Insign. Part. Spec. I. 49. §. 2. p. 213. **Imhof** Notit. Proc. Imp. V. 17. §. 1. Der erste dieses Geschlechts, den man genennt findet, soll Volcardus oder Volradus gewesen seyn, welcher in Oesterreich gelebet, und im Jahre 1161. im Stifftungs-Briefe des Closters S. Andreae als Zeuge angeführet wird, auch Henrichen dem II. Herzoge in Oesterreich, gute Dienste geleistet und mit Kayser Conraden dem III. nach dem gelobten Lande gezogen, im Jahre 1177. aber gestorben seyn soll. *Lazius* de Migrat. Gent. VI. p. 209. *Bucelinus* l. c. p. 114. *Erath* Parerg. Tr. de Aurei Velleris Ordine p. 164. **Spener** l. c. §. 1. p. 213. **Imhof** l. c. von **Falckenstein** Nordg. Alterth. II. 1. Abs. 52. §. 1. p. 113. **Prevenhueber** Castri Styr. Descript. p. 29. **Anh. zu Zeillers** Topogr. Austr. p. 33. Jngedachtem 1161. Jahre wird auch Walcher, den einige vor dessen Sohn, andere aber vor dessen Bruder oder andern nahen Anverwandten halten, welcher Land-Voigt in Oesterreich, und bey gemeldetem Herzog Henrichen dem II. im Kriege gegen Conraden von Mähren Feldherr gewesen, auch als Zeuge bey der Stifftung des Closters Andreae mit angezogen wird. **Prevenhueber, Anhang zu Zeillers** Topogr. Austr. l. c. *Lazius.* **Spener, Imhof** et von **Falckenstein** l. c. Otto wird im Jahre 1189. als Zeuge bey Aufrich-

tung

lung der Capelle in Buchberg angeführet. von Wurmbrand l. c. p. 52. Imhof l. c. Volrad der II. der ſich im gelobten Lande, ſonderlich in der Belagerung Ptolemais tapfer gehalten, ſoll Volraden den III. gezeugt haben, welcher nebſt Herzog Friedrichen dem ſtreitbaren von Oeſterreich, als deſſen Feld-Herr, in Ungern geblieben. Deſſen Sohn Hermann ein groſſer Held und bey denen Kayſern Rudolphen und Albrechten dem I. Ober-Hof-Marſchall geweſen, und bey ihnen in groſſem Anſehen geſtanden, auch vom Jahre 1260. bis 1300. und drüber gelebt haben ſoll. *Bucelinus* l. c. Spener l. c. § 2. von Bitcken Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich l. *Gerard del koo* Annal. Austr. l. Um dieſe Zeit nehmlich im Jahre 1278. verſchrieb ſich einer dieſes Geſchlechts, Namens Friedrich, aus eigener Bewegung aller Schulden ſeiner Bluts-Freunde und Erben, welche ſie bey denen Jüden zu Marpurg, Rackelsburg, Judenburg und Laybach gemacht hatten, zu bezahlen. In dem von denen Juden bey dieſer Gelegenheit ausgeſtellten Schreiben werden Wilhelms Söhne, George, Balthaſar und Joachim nahmhafft gemacht. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain. XV. 2. p. 209. Vorgedachter Hermann hinterließ zwey Söhne, Berengerum, der im Jahre 1300. als Geſandter nach Paris geſchickt ward, um Herzog Rudolphs Vermählung mit Blanca, Königs Philippi des III. Tochter, zu Stande zu bringen; und Rudolphen, Kayſer Albrechts des II. Ober-Hof-Marſchall und geheimen Rath, der noch im Jahre 1357. zu Beylegung derer Grentz-Streitigkeiten wegen der Taruiſer-Marck nach Venedig geſendet ward. Beyde Brüder werden im 1322. Jahre in dem der hohen Schule zu Wien ertheilten Freyheits-Briefe angezogen. *Bucelinus*, Spener und von Falckenſtein II. cc. Berengers Sohn, Wilhelm der I. oder ältere genannt, Herr zu Lamberg und Veis, war bey Herzog Friedrichen dem ſchönen von Oeſterreich in ſo groſſem Anſehen, daß ihn derſelbe ſeinen erſten Rath und rechte Hand genennet, und lebte im Jahre 1330. Spener l. c. Hübner Geneal. Tab. 701. Sein Sohn war Wilhelm der II. oder jüngere, welcher um das Jahr 1355. berühmt war, und ſich aus Oeſterreich nach Crain begab, wo er im Jahre 1397. oder nach dem von Falckenſtein l. c. welcher ihn irrig Wilhelmen den I. nennet, um das Jahr 1379 die Herrſchafften Ortenegg und Lichtenburg im Beſitz hatte. Spener et Imhof II. cc. Von dieſem hat man die Stam-Reihe des Geſchlechts in einer Ordnung fort *Bucelinus*, Spener, Imhof u. von Falckenſtein II. cc. Seine Gemahlin Demuth oder Diemuth, eine Tochter und Erbin Nicolai von Podwein, deſſen Güter und Wapen dieſer Wilhelm erbte, und wegen dieſer Erbſchafft nach Crain gezogen, war Catharinae, Herzogs Magni Torquati zu Braunſchweig Gemahlin, Ober-Hof-Meiſterin. Spener l. c. § 4. Imhof l. c. § 2. Seine Kinder waren Diethmud, Kayſer Albrechts des II. Hof-Meiſter, Catharina, Nicolai Steiners Gemahlin, Jacob, der Rottenpühlniſchen oder ältern, Balthaſar, der Schneebergiſchen oder mittlern und Georg der Gutenbergiſchen oder jüngern Linie Stamm-Vater. Spener l. c. Imhof l. c. § 2. von Falckenſtein l. c. § 1. 4) Der Stamm-Vater des jüngern oder Gutenbergiſchen Aſts, George, war im Jahre 1438. Landes-Verweſer in Crain Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain IX. 6. p. 73. Er ward ein Vater Caſpars, Friedrichs, Sigmunds, Henrichs, Georgens und Hannſens. Valvaſor l. c. VII. 13. p. 659. Spener et Imhof II. cc. Caſpar war bey Herzog Ernſten zu Braunſchweig, Lüneburg Hauptmann, machte ſich nachgehends durch Erfindung einer Oyeck-Silber-Grube ſehr beliebt, und ſtarb unvermählt. *Bucelinus* l. c. Hübner Geneal. Tab. 708. Friedrich zeugte mit Eliſabeth von Fladnitz Johannem, einen andern Sohn, deſſen Name unbekannt, Catharinam, an Georgen Winckler, und Praxedem, an Abraham von Neydeck vermählt. *Bucelinus* l. c. Hübner l. c. Sigmund, von dem eine beſondere Abhandlung folget, war der erſte Biſchoff zu Laybach, und ſtarb im Jahr 1488. *Bucelinus* l. c. Hübner l. c. Henrich erkaufte Pottendorff oder Papendorff und pflantzte den I) Pottendorffiſchen oder Poppenbergiſchen Aſt. Seine mit N. Hagerin erzeugten Kinder ſind: Euphemia, des Freyherrn Benedicti Schiefers von Freyling Gemahlin; ferner Chriſtoph und Hieronymus; von denen der erſte mit Roſina von Ratmannsdorff Ladislaum oder Iacobum, durch Margaretham von Burgſtall einen Vater Caſpars, der ohne Gemahlin, und Chriſtophs, der jung geſtorben, Vrbanum, deſſen erſte Gemahlin Eva, eine Tochter Sebaſtiani von Trautmannsdorff, die andere Emma Schrottin von Kindberg, die von der erſten erzeugte Tochter aber, Namens Magdalena, eine Gemahlin Balthaſars von Brang geweſen, und Catharinam, erſtlich an Georgen Kornfail, hernach an Jacob Kunaſt verehlicht, gezeugt hat: der andere, Hieronymus, Chriſtophs Bruder, erſtlich und Catharinä Graßweinin, hernach Barbara von Gradneck vermählt geweſen, unter denen ihm die letzte Caſparn, einen Gemahl Barbarae von Burgſtall und nach dieſer Catharinae Stübichin; die erſte zeugte, Chriſtophen Anfangs an Barbaram Thanrätlin, hernach an Euphemiam von Altenſtein vermählet, die ihm Henrichen durch Iuſtinam Hagerin von Altenſtein, einen Vater Eua-Roſinae Helmhards von Kirchberg, und Euphemiae, Benedicti Schiefers, Freyherrns von Freyling, zeugete. Hübner l. c. Wiewohl *Bucelinus* und Spener II. cc. melden, daß ſie ſchon in Caſparn ausgeſtorben habe. George, der nach Valvaſor l. c. IX. 6. p. 73. im 1445. Jahre Landes-Verweſer in Crain geweſen, war der Stamm-Vater II) der Stein- und Guttenbergiſchen Linie, die von dem Schloſſe Steyer oder Stein, welches er zuerſt an ſein Haus gebracht, benennt ward, und zeugte mit Anna von Hohenwart Joachim, einen Vater Franciſci, ſo im Jahre 1501. verſtorben, Johannem, Dom-Dechant zu Freiſingen, und Caſparn, welcher vom Kayſer Friedrich dem III. das Erb-Land-Stall-Meiſter-Amt in Crain erhalten, iſt auch vielleicht der, ſo in ſeinem Leben 85. Mahl turniret, und im Jahre 1472. Pfleger zu Laubfraß geweſen. *Bucelinus*, Spener und Imhof II. cc. Valvaſor l. c. IX. 1. p. 11. XI. p. 332. XV. 8. p. 367. Mit ſeiner Gemahlin Dorothea, Gräfin von Schernberg, zeugte er Jacoben,

Metternich/ und Ursulam von Dietrichstein beygelegt, mit denen er Magdalenam Sauers von Kosiach, nach **Hübners** Berichte aber Henrichs von Stahrenberg, Juliannam, Sigmund Schrotts von Kindsberg Gemahlin, nach **Hübnern** aber Christinam, Felicitatem Euam, Cunigundam und Anastasiam, die Alberto von Siegersdorff beygelegt worden, und einen Sohn, dessen *Bucelinus* l. c. auch gedencket, Nahmens Augustinum, der durch Elisabeth von Knuring ein Vater Wolffgangi, Moritzens, Ursulae Mariae Salome und Potentiae worden, gezeuget hat. I.) Joseph, Georgens des Stiffters dieser Linie Sohn, welcher oben erwehnt worden, und von welchem eine besondere Abhandlung folget, hatte drey Gemahlinnen, erstlich Elisabeth von Erlach, die ihm Johannen, welcher mit Iustina, oder, wie andere wollen, Joanna, Gräfin von Lodron, Iosephum, Henrichen und nebst vielen Töchtern, die alle im ledigen Stande gestorben, Magdalenam, Graf Hermetis von Portia Gemahlin, da hingegen **Hübner** l. c. Helenam, eine Gemahlin Nicolai von Madentz, Felicitatem an Erasmum von Scheier, und Annam an Bernharden von Raunach verehlicht, geboren hat: hernach Margaretham, Iacob. Khüon von Belasy Tochter, die ihm Balthasarn, von dem so gleich wird gehandelt werden, zur Welt gebracht: endlich Annam von Schweckowitz, oder nach andern Mariam von Haselbach, von der er einen Sohn Philippum, so jung gestorben, u. ausser einer Tochter, so ebenfalls zeitlich gestorben, noch Magdalena, Francisc. Grafens von Slatgey, Catharina, die im J. 1599. verschieden, Conrad Grafens von Pappenheim, Cunigunda, Ioannis Iulay Gemahlin und Eleonora gewesen, erhalten. Nur gedachter Balthasar, geb. im Jahre 1535. zeugte mit Anna Welzerin von Spiegelfeld Margaretham, Mariam, Magdalenam, Radegundam, Ioannem und Iosephum, welcher erstlich mit Maria von Kollonitsch, hernach mit Magdalena Gallin von Gallenstein verehlicht gewesen, und mit der letzten George Balthasarn gezeuget. Dessen Sohn George Siegfried erhielt vor seine Linie den Gräflichen Titel und kam in einer unvermutheten Feuers-Brunst um. Mit seiner Gemahlin, einer Marchesin Casanedin, erzielte er Franciscum Iosephum, der im Jahre 1673. von Francisco Adamo Langemantel von Rothenthurn an Sohns Stat aufgenommen ward, und sich hernach Frantz Joseph Langemantel Grafen von Lamberg genennet; *Isthuanfius* Hist. Vngar. XI. p. 115. **Hübner** l. c. Tab. 705. Annam Isabellam, geb. im Jahre 1667. den 26. die mit Ottone Freyherrn von Stubenberg im Jahre 1685. vermählt, im Jahr 1692. durch deßselben Hintritt zur Witbe gemacht worden, im Jahre 1723. Kayserliche Aya gewesen, und im Jahre 1728. den 29. Iulii verschieden; und Franciscam Eleonoram, Gräfin von Scherffenberg, und nach ihres Gemahls Tode der Ertz-Hertzogin Maria Magdalenae Ober-Hof-Meisterin. **Hübner** l. c. II.) Caspar, Georgens Sohn und Josephs Bruder, geb. im Jahre 1492. gest. im Jahre 1543. erhielt vom Kayser den Titel eines Freyherrn, vermählte sich erstlich mit Anna, Gräfin von Thun, hernach mit Margaretha Langin von Wellenburg, und zeugte mit ihr Mariam, Benignam I. Reginam, Blasii Khüons von Belasy Gemahlin, Sabinam I. Felicitatem an Sigmunden von Lamberg, hernach an N. von Grießneck, Sabinam II. an Erasmum von Kühnburg verehlichet, Christinam, Benignam II. Carls von Frauenberg Gemahlin, Balthasarn Sigmunden, von dem so gleich, und Johann Georgen. *Bucelinus* l. c. **Imhof** l. c. §. 4. **Hübner** l. c. Tab. 703. Sigmund zog aus Crain wieder nach Oesterreich, war Kayser Maximilians des II. Cammer-Herr, Kayser Rudolphs des II. geheimer Rath, Lands-Haupt-Mann und Lands-Marschall, auch Lands-Oberster in Oesterreich, und starb im Jahre 1606. da er mit zwey Gemahlinnen, nehmlich Signa Eleonora, Graf Johann Jacob Fugers, und Maria, Ferdinandi Helfrieds von Meggau Tochter, 22. Kinder als 10. Töchter und 12. Söhne gezeuget. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XII. c. 3. p. 293. *Bucelinus*, **Imhof** und **Hübner** ll. cc. **von Hohenecк** Genealog. Austr. p. 566. **von Falckenstein** l. c. §. 3. p. 115. Diese waren von der ersten Gemahlin: Annа Sibylla, erstlich Johann Veits von Törringen, hernach Georgii Andreae von Herberstein; Johanna Jacoba, Nicolai von Firmian; Sidonia Catharina, Christoph Windlers; Leonora, Wilhelms des III Joon Wolckenstein; Maria Isabella, Iacobi Andreae von Brandis; Maximiliana Matthaei von Annenberg; Victoria, Dietrichs Khüon von Belasy; Perpetua Carl Khüons von Belasy Gemahlin; Johann Jacob, Bischoff zu Gurck, so im Jahre 1612. den 8. Sept. verschieden; Raymund und George Sigmund, so das Geschlechte fortgepflantzt, von denen hernach; Christoph, erstlich mit Judith von Hohenkirchen, hernach Eleonora von Waldstein verehlicht; und Carl, Ertz-Bischoff zu Prag, der im Jahre 1607. nachdem er sich dadurch, daß der Kayser Rudolph der II. denen Protestanten den Majestäts-Brief ertheilet hatte, eine Gemüths-Krancheit zugezogen haben soll: Von der andern: Anna Susanna, erst Ioannis Baptistae Pezz, hernach Carl Fuchsens von Fuchsberg; Helena Potentiana, Johann Christophs von Ursenpöck Gemahlin; Ferdinand Helfried, so ledig abgegangen; Johann Albrecht, der das Geschlecht fortgeführet, von welchem hernach; Sigmund, Caspar Wolff Dietrich, Johann Adam und George Adam, die alle im ehelosen Stande gestorben. *Bucelinus*, **Imhof** und **Hübner** ll. cc. **Meggeг** l. c. p. 114. **von Falckenstein** l. c. §. 3. p. 114. N) Raymundus, Sigmunds Sohn, hatte Margaretham, des Freyherrn Hanns Veits von Anneberg Tochter, zur Ehe, und zeugte mit ihr Annam Eleonoram, Andreae Fuggers zu Friedeberg Gemahlin; Constantinum, von dem so gleich; Alphonsum, mit Maria Anna, Ernst Heinrich Rothhafftes Tochter, vermählet, war Mit-Pfands-Inhaber der Herrschafft Kisphül, besaß auch in Tyrol die Herrschafft Männichau und Lebenberg, im Salzburgischen die Hof-Marck Triebenbach, das Gut Winckel und ein Haus in Saltzburg, den langen Hof genennet; setzte aber, weil er keine Kinder hatte, seines Bruders Sohn, Johann Raymunden, und im Falle dieser unverehlicht oder ohne Erben abgienge, Johann Ludewigen, dessen Bruder, zum Erben ein; Johann Sigmunden, der unvermählt gestorben; Sabinam, Ionathae von Heißberg Gemahlin, und Victorn, der in der Münderjährigkeit gestorben. *Bucelinus* und **Imhof** ll. cc. **Hübner** l. c. Tab. 704. Constantinus war zwey Mahl vermählt, erstlich mit Sabina Frevin von Neuhaus, einer Witbe Hartmann Zingels von Riedern, Kayserlichen Land-Vitzthums in Kärnthen, mit welcher er zwar Güter in Kärnthen, aber keine Kinder erhalten; hernach mit

Maria Ludouica, Raymunds, Grafens von Thurn und Valſaſſina Tochter, die ihm Ioannem Matthiam, der im Jahre 1684. vor Neuhäuſel, ohne Erben zu verlaſſen, ſein Leben eingebüſſet; Frantz Antonen, nach andern Johannem, der zu Preßburg im Zweykampfe erſtochen worden; Johann Raymunden und Johann Ludewigen zu **Greiffenfels.** **Hübner** l. c. Johann Raymund, Salzburgiſcher Cammer-Herr hatte zwey Gemahlinnen; die erſte war Anna Iuſtina, George Henrichs Freyherrns von Dietrichſtein, die andere Clara Mechtild, Joſephi Seruatii Freyherrns von Sepfersdorff Tochter. Sein Sohn erſter Ehe, Johann Raymund Goidobald, war Anfangs ein Capuciner, nachgehends Titular-Biſchoff zu Aulon, und endlich Weih-Biſchoff zu Paſſau, und ſtarb im Jahre 1725. den 6. April. Der Sohn anderer Ehe, Johann Maximilian, ſtarb im Jahre 1680. **Hübner** l. c. *Hanſizius* l. c. **von Falckenſtein** l. c. §. 4. p. 115. Johann Ludewig, Erb-Land-Stall-Meiſter in Crain und der Windiſchen Marck, Kayſerlicher Cämmerer und Gerichts-Beyſitzer in Crain, zeugte mit ſeiner Gemahlin Renata, Hanns Ehrenreich Laſſers, Freyherrns von Marzoll, Tochter, Johann Antonen, Grafen von Lambera, Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, der ſich in Steyermarck niedergelaſſen, und in dreyfacher Ehe gelebt, als: erſtlich mit Maria Iſabella, Gräfin von Sonnau, die Mariam, welche jung geſtorben, zur Welt gebracht; hernach mit Gertraud, Georgii Nicolai Vrlini, Grafens zu Rosenberg, endlich mit Anna Lucia, Franciſci Emerici Wilhelmi, Freyherrns von Walpott, zu Baſſenheim Tochter, die er ſich im Jahre 1611. beygelegt, und einen Sohn Namens Carln von ihr erhalten; Joſephen, der in Kayſerliche Kriegs-Dienſte gegangen, auch Oberſter und Vice-Caſtellan in der Feſtung Caſtellnuovo zu Neapolis geweſen, und Mariam Annam, Ioannis Marci, Grafens von Clari und Aldringen Gemahlin, die geſtorben. **Hübner** l. c. 2) George Sigmund, obengedachten Raymundi Bruder, der Kayſer Rudolphs des II. Mathiae und Ferdinands des II. geheimer Rath und Oberſt-Hof-Meiſter der Kayſerin Annae war, ſtarb im Jahre 1632. nachdem er ſich drey Mahl verehlicht gehabt, und mit ſeiner erſten Gemahlin, Sophia Altin, Carln und Siguam Sophiam, die beyde jung geſtorben; mit der andern Eua, Ottonis von Neideck Tochter, Chriſtophen, George Adamen, Annam Maximilianam, die ledig geſtorben, Mariam Eliſabeth, Ferdinands von Döring Gemahlin, Johann Sigmunden im Jahre 1613. Dom-Herrn zu Saltzburg und Annam Polyxenam, die jung verſchieden; mit der dritten Ioanna, einer Tochter Ioannis Warmundi von Scala und letzten Erbin dieſes uralten Geſchlechts von Vincenza und Verona, deſſen Wapen das Geſchlechte Lamberg mit in ſeinem Schilde führet, Johann Maximilianen, von dem hernach, Johann Rudolphen, der jung mit Tode abgegangen, Johann Wilhelmen, von dem ſo gleich, Annam Euſebiam, Johann Friedrichs Freyherrn von Penzenau Gemahlin, Johann Jacoben, der jung geſtorben, und Jacob Friedrichen, geb. im Jahre 1616. geſt. 1636. gezeuget. *Bucelinus.* **Imhof** und **Hübner** ll. cc. *Erath* l. c. p. 179. **von Hohenеck** l. c. p. 578. *Hanſizius* l. c. **von Falckenſtein** l. c. §. 3. ſeq. p. 115. **Menger** Hiſt. Salzb. l. c. p. 1164. A) Johann Wilhelm, Graf von Lamberg, Herr zu **Amerang** in Bayern, verehlichte ſich mit Iuſtina von Sonnenwald, mit der er Franciſcum Antonium, der Königin in Polen Eleonoræ Mariæ Ober-Hof-Meiſter, der von ſeiner Gemahlin Eleonora Franciſca, Ioannis Maximiliani, Grafens zu Lamberg Tochter, und Witbe des Kayſerlichen Oberſt-Hof-Marſchalls, Graf Willhelms von Stahrenberg, ſeine Erben erhalten; Ioannem Wilhelmum Bonauenturam, Kayſerl. Cämmerer und Oberſt-Lieutenant, der unverehlicht abgegangen, und Johann Friedrich Ludewigen, der im Jahre 1713. der Welt Abſchied gegeben. **Hübner** l. c. Deſſen Gemahlin Mariæ Annæ, Graf George Sigmunds von Döring Tochter, gebar ihm Mariam Iosepham, Graf Sebaſtian Henrich Nothhafften von Wernberg Gemahlin, die im Jahre 1706. verehlicht, 1709. zur Witbe, und 1729. den 21. Dec. von der Welt abgefordert worden; Mariam Iuſtinam, Franciſcum Ioſephum Caietanum, der ſich im Jahre 1719. den 8. May mit Maria Iſabella Antonia, einer Tochter Ferdinand Joſephs, Grafen von Tettenbach vermählte; Philippum Nerium Ignatium; Maximilianum und Friedrichen, der in Chur-Bayeriſche Kriegs-Dienſte getreten. **Hübner** l. c. B) Johann Maximilian, von dem eine beſondere Abhandlung folget, hat eine beſondere Linie, welche die *Maximilianiſche* genennet wird, und im Jahre 1707. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, aufgerichtet. Seine Gemahlin war Judith Rebecca Eleonora, Georgens des ältern, Grafens zu Wärben und Freudenthal Tochter, und gebar ihm Eleonoram Franciſcam, geb. im Jahr 1636. erſtlich an Wilhelmen Grafen von Stahrenberg, Kayſerlichen geheimen Rath und Ober-Hof-Marſchall, hernach an Franciſcum Antonium Grafen von Lamberg in Amerang vermählet. Mariam Iſabellam, geb. im Jahre 1638. eine Gemahlin des Kayſerlichen Cämmerers Ioannis Adami Hrzan, Grafens von Harras; Franciſcum Ioſephum, von dem ſo fort; Ioannam Thereſiam, gebohren im Jahre 1639 im J. 1661. eine Gemahlin Ferdinands Bonauenturæ, Grafens von Harrach, Kayſerlichen Oberſt-Hof-Meiſters, die im Jahre 1706. zur Witbe worden, und im Jahre 1716. den 2. Febr. geſtorben; George Sigmunden, der im Jahre 1672. als Malteſer-Ritter zu Eger dieſe Zeitliche verlaſſen; Annam Helenam, geb. im Jahre 1643. im J. 1661. eine Gemahlin u. 1667. Witbe des Fürſten Johann Carls von Portia, die im Jahre 1674. den 27. Mertz verſchieden; Claram Catharinam Mariam, geb. im Jahre 1644. eine Gemahlin und im 1678. Jahre eine Witbe Emerici Ernesti Grafens von Tilly; Maximilianum Ludouicum, geb. im Jahre 1646. ſo in der Kindheit abgegangen; Caſpar Friedrichen, von dem hernach, und Johann Philippen, geb. im Jahre 1651. den 26. May, geſt. im Jahre 1712. den 20. Octobr. von dem eine beſondere Abhandlung folget. **Imhof** l. c. §. 5. 1) Ioſephus Franciſcus, geb. im Jahre 1637. geſt. im Jahre 1712. den 2. Nov. von dem eine beſondere Abhandlung, vermählte ſich im Jahre 1660. mit Anna Maria, Graf Adami Matthiae von Trauttmannsdorff Tochter, die ihm 24. nach andern 19. Kinder gebar, von denen 12. zu erwachſenen Jahren gekommen, welche ſind: Leopold Matthias, von dem hernach; Charlotta Antonia, geb. im Jahre 1669 an Liebgott, Grafen von Kufffrein, Hof-Marſchall zu

Paſſau, der im Jahre 1710. geſtorben iſt, verehlicht: Franciſcam Thereſiam, geb. im Jahre 1670. im Jahre 1691. eine Gemahlin Graf Franz Sigmunds von Lamberg, durch den ſie im Jahre 1713. den 18. April zur Witbe worden; Maximilianam Michaelem, geb. im Jahre 1671. an Johann Ehrenreich Grafen von Sprinzenſtein verehlichet, welche im Jahre 1718 den 6. May geſtorben; Johann Adamen, Kayſerlichen Cammer-Herrn, Land-Rath und Oberſten Land-Jäger-Meiſter in Ober-Oeſterreich, geb im Jahre 1677. geſt. im Jahre 1708. den 16. Jan. welcher von Maria Anna Eleonora, Antonii Floriani Fürſtens von Lichtenſtein, Kayſers Caroli VI. Oberſten Hof-Meiſters Printzeßin, die er ſich im Jahre 1704. beygelegt hatte, keine Erben hinterlaſſen. Franciſcus Antonius, von dem hernach; Joſephus Dominicus von dem nach dieſem; Joſepha Antonia Cajetana, geb. im Jahre 1683. den 2. Jul. mit Ditmaro, Grafen von Schallenberg, durch deſſen Tod ſie im Jahre 1708. zur Witbe worden, vermählt; Johann Philipp, Kayſerlicher Cämmerer, Ober-Stall-Meiſter des Biſchoffs zu Paſſau und Ober-Jäger-Meiſter in Tyrol, geb. im Jahre 1684. welcher ſich im Jahre 1707. mit Maria Joſepha, einer Tochter Antonii Grafens zu Montfort, vermählet, auch von ihr Philippum Thomam, geb. im Jahre 1708. den 7. Merz, geſt. den 30. April und Philippam Maximilianam, geb. und geſt. im Jahre 1709. den 1. April, erhalten hat, und im Jahre 1735. dieſes Zeitliche verlaſſen; Johann Ferdinand, geboren im Jahre 1689. welcher im Jahre 1705. Dom-Herr zu Paſſau ward, ſich hernach in Kayſerliche Kriegs-Dienſte begeben, darinnen Oberſter und General-Adiutant, auch über dieſes Kayſerlicher Cämmerer worden, und ſich mit Maria Franciſca Ioanna, die ihm im Jahre 1723. den 5. Nov. Mariam Ioannam geboren, vermählte, und vielleicht auch der iſt, ſo im Jahre 1732. an des Printzen Pioe Stelle Kayſerlicher Muſic-Director worden; Aloyſia Antonia Bonauentura, geb. im Jahre 1690. ſo im Jahre 1710. Stern-Creutz-Ordens-Dame ward, und erſtlich mit Leopold Hannibal, Grafen von Eckevort, Kayſerlichem Cammer-Herrn und Oberſt-Lieutenant, welcher im Jahre 1714. geſtorben, hernach im Jahre 1716. den 7. April mit Carl Adolphen Grafen von Rappach, Kayſerlichem Cämmerer und Oberſte-Wa h-Meiſter, verehlicht worden; Franciſcus Aloyſius, geb. im Jahre 1692. Dom-Herr zu Salzburg und Paſſau im Jahre 1713. im Jahre 1715. Weih-Biſchoff. Imhof l. c. §. 6. von Falckenſtein l. c. §. 4. *Hanſizius* l. c. 2) Leopold Matthias, erſter Reichs-Fürſt und Land-Graf zu Leuchtenberg, von dem eine beſondere Abhandlung, zeugte mit Maria Claudia, Johann Georgens, Grafen von Künigl Tochter, die er ſich im Jahre 1691. beylegte, und die im Jahre 1710. über der Geburt einer todten Tochter verſchieden, ohne einen todten Sohn, der im Jahre 1708. zur Welt gekommen, Mariam Ioſepham Thereſiam, geb. im Jahre 1692. im Dec. vermählt mit Antonio Ignatio Rabutin, Grafen von Busſy, welche im Jahre 1722. den 10. May als deſſelben Witbe verſchieden; Johann Philippen, geb. im Jahre 1694. den 7. Merz, geſt. im Jahre 1706. den 1. May; Philippam Mariam Annam Ioſepham, geb. im Jahre 1695. den 9. Merz, eine Gemahlin Ludewigs, Grafen von Khevenhüller, dem ſie im Jahre 1718. den 28. Dec. beygelegt worden, Leopoldum, geb. im Jahre 1702. geſt. im Jahre 1709. und Mariam Philippinam, geb. im Jahre 1705. welche das Jahr darauf geſtorben. Imhof l. c. §. 7. Hübner l. c. Tab. 706. Weil er keinen männlichen Erben hinterlaſſen, folgte ihm ſein Vater Joſephus Franciſcus in der Reichs-Fürſten-Würde und Landgrafſchafft Leuchtenberg. b) Franciſcus Antonius, des vorigen Bruder, folgte ſeinem Vater und Bruder in der Fürſtlichen Würde und Land-Grafſchafft Leuchtenberg, ward Erb-Land-Stall-Meiſter in Crain und der Windiſchen Marck, oberſter Erb-Land-Cämmerer, und oberſter Erb-Land-Jäger-Meiſter des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich ob der Ens, Erb-Truchſeß in Saltzburg, und Kayſerlicher General-Feld-Wach-Meiſter, war im Jahre 1678. den 30. Sept. geboren, und hatte ſich anfänglich dem geiſtlichen Stande gewidmet, auch ein Canonicat zu Paſſau erhalten, erwählte aber hernach das Kriegs-Leben, und diente dem Kayſer in Ungern, Italien und Niederland, überbrachte im Jahre 1707. den 26. Iul. die Zeitung von Eroberung derer Caſtelle zu Neapolis, wovor er die Cammer-Herrn-Stelle erhielt; darauf er denen folgenden Feld-Zügen beygewohnet, die Oberſten-Stelle mit einem Regimente überkommen, und ſein Glück im Kriege weiter getrieben. Als ſein Vater im Jahre 1712. den 1. Nov. und wenig Tage vorher der Cardinal und Biſchoff zu Paſſau ſein Vetter mit Tode abgegangen waren, ererbte er von dieſem ſeine koſtbare Habſchafften und ſchönen Herrſchafften in Böhmen, von jenem aber die Fürſtliche Würde und Landgrafſchafft Leuchtenberg, die er iedoch im Jahre 1714. dem Chur-Fürſten von Bayern wieder abtreten muſte, ſich auch umſonſt bemühete, Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage beyzubehalten. Im Jahre 1713. den 19. Febr. vollzog er ein prächtiges Beylager mit Louiſa Friderica Erneſtina, Fürſtens Friedrich Wilhelms zu Hohenzollern Printzeſſin, die ihm im Jahre 1714. den 18. May Carl Friedrich Franzen geboren, der aber im Jahre 1716. den 19. Dec. den Weg aller Welt gegangen, worauf ihm ſeine Mutter im Jahre 1720. den 21. Octobr. gefolget. Seine andere Gemahlin, die er ſich im Jahre 1721. den 13. Febr. beylegte, iſt Maria Aloyſia, Aloyſii Thomae Raymundi Grafens von Harrach Tochter. Er ſelbſt aber ward im Jahre 1736. Kayſerlicher geheimer Rath. Imhof l. c. §. 8. c) Ioſephus Dominicus, den von Falckenſtein l. c. §. 3. p. 115. auch Franciſcum Kilianum zunennet, war im Jahre 1680. den 8. Iul. geboren, und gieng, als er ſein Studiren zu Beſançon und Siena geendigt hatte, nach Rom, da er bey dem Pabſte Clementi dem XI. Praelatus domeſticus und Referendarius vtriusque Signaturae ward. Worauf er nach ſ iner Zurückkunfft im Jahre 1699. eine Dom-Herrn Stelle zu Paſſau, und nach Abſterben des Grafen von Aham die erledigte Conſiſtorial-Praeſidenten-Würde in Oeſterreich unter der Ens, von der er im Jahre 1703. im Nou. als des Biſchoffs zu Paſſau Officialis und Vicarius generalis in Spiritualibus Beſitz genommen, ſie auch 3. Jahr verwaltet hat. Nachgehends ward er im Jahre 1706.

am

an Graf Franz Antons von Harrach Stelle Dom-Probſt zu Salzburg, da er ſchon zuvor Probſt zu Matſee geweſen. Nach dieſem ward er im Jahre 1712. Biſchoff zu Seccau und 1723. zu Paſſau. Imhof l. c. §. 6 n. 7. 2) Caſpar Friedrich, ein Bruder Franz Joſephs und Sohn Ioannis Maximiliani, Kayſerlicher Cämmerer und Hof-Rath, geboren im Jahre 1648. ſtarb im Jahre 1686. nachdem er mit ſeiner erſten Gemahlin Francisca Thereſia Hiſerle von Chadau Carl Benedicten, Kayſerlichen Cämmerer und Erb-Land-Stall-Meſtern in Cärnthen, durch Mariam Ludouicam, Chriſtoph Franzens von Khevenhüller Tochter, die er ſich im Jahre 1702. den 3. May beygeleat hatte, einen Vater Carl Joſeph Leopolds, geb. im Jahre 1704. den 21. Ian. Johann Joſephs, geb. im Jahre 1706 den 28. May; Mariae Thereſiae, geb. im Jahre 1707. den 31. Aug. und Mariae Ioannae, geb. im Jahre 1710. den 16. Auguſti; Maximilianam, Francisci Michaelis Hiſerli, Grafens von Chadau, und, nach dem ſie von ihm geſchieden, Guſtavs Grafen von Oppersdorff Gemahlin; mit der andern Aloyſia Eliſabeth, Gräfin Truchſeßin von Waldburg, Franciscam Iſabellam im Jahre 1702. eine Gemahlin Francisci Antonii, Grafens von Weiſſenwolff, gezeuget. Imhof l. c. §. 5. n. 9. Hübner l. c. C.) Johann Albrecht, Freyherr, Sigmunds Sohn, hatte drey Gemahlinnen, davon die erſte, Margaretha von Heißberg, keine Kinder geboren; die andere Catharina, Johann Jacobs Freyherrn von Khünburg Gemahlin, Johann Frantzen, von dem hernach, und Sigmund Albrechten, zuerſt mit Margaretha Geymannin, hernach mit Polyxena von Heuſſenſtein verehlicht, welcher keine Kinder hinterlaſſen, und deswegen ſeines Bruders Sohn Adam Franz Antonen zum Erben der Herrſchafft Stockern eingeſetzt, zur Welt gebracht; und die dritte, Hanns Schieffers Freyherrns von Freyling Tochter, die er ſich im Jahre 1630. beygeleget, Mariam Annam, Chriſtinam Barbaram, Sabinam Margaretham, die alle drey unverehlicht der Welt Abſchied gegeben; Annam Eliſabeth, Ioannis Andreae, Grafens von Auersberg, Polyxenam, Sigiſmundi von Spangenſtein, Annam Catharinam, Wenhards, Grafens von Lamberg; Johann Albrechten, von dem nach dieſem; Johann Bernharden, der zu Meyland geſtorben, und Johann Georgen, geb. im Jahr 1636. geſt. 1692. welcher von ſeiner Gemahlin Clara Eliſabeth, Ferdinand Rudolphs, Freyherrn von Leyſer, Tochter, welche im Jahre 1709. den 22. Febr. abgegangen, keine Kinder erhalten hat, gezeuget. Hübner l. c. Tab 707. a) Johann Albrecht, welcher im Jahre 1682. geſtorben, und ſich im Jahre 1673. mit Johanna Barbara, Johann Georgens von Oppel Tochter, die im Jahre 1704. den 22. April verſchieden iſt, verehlicht hatte, zeuget mit derſelbigen Wolffgang Sigmunden, der in Ungern geſtorben; Adam Franz Antonen, Herrn der Herrſchafft Stockhern, der von Maria Anna, Freyin von Hochburg, Mariam Annam Iſabellam, geb. im Jahre 1707. den 23. April, Eliſabethen, geboren im Jahre 1708. Mariam Barbaram, geb. im Jahre 1710. den 3. April, und Mariam Annam Joſepham, geb. im Jahre 1715 den 8. May, gezeuget hat; Mariam Iſabellam, Johann Philipp Nothhaffts, Grafens zu Wernberg, Margaretham, Henrichs, Freyherrns von Heiſter, und Mariam Polyxenam, eine Gemahlin Francisci Antonii, Grafens von Sonnau. Hübner l. c. Tab. 707. β) Johann Franz, Johann Albrechts Bruder und des ältern Sohn, geb. im Jahre 1644. und geſt. im Jahre 1660. erhielt von ſeiner Gemahlin, Maria Conſtantia, Gerhards Freyherrn von Oyeſtenberg Tochter, Annam Thereſiam, geſtorben im Jahre 1684. eine Gemahlin Chriſtoph Johanns, Grafens von Althan, Leopold Joſephen, von dem hernach; Carl Adamen, ſo vor Maynz im Jahre 1689. als Kayſerlicher Oberſter an einer Wunde verſchieden; Eusam Mariam Annam, geb. im Jahre 1669. ſo im Jahre 1690. Sebaſtian Wunibald Truchſeſſen in Zeil beygelegt, im Jahre 1700. Witbe worden, und im Jahre 1721. den 14. May mit Tode abgegangen; Iſabellam Ceciliam, im Jahre 1685. den 1. April, eine Witbe Grafens Joſephi Paridis Vrſini von Roſenberg; Mariæ Catharinen im Jahre 1691. eine Witbe Graf Adams von Serini, hernach N. von Flaſching Gemahlin, ſo im Jahre 1717. den den 28 Jan. dieſes Zeitliche geſegnet; und Franz Sigmunden, Grafen, Kayſerlichen Hof-Kriegs-Rath- und Stadt-Oberſt-Wach-Meiſter in Wien, welchem auch im Jahre 1705. das Kriegs Weſen in Bayern anvertraut worden, der im Jahre 1713. den 18. April ſeinen Geiſt aufgegeben, und mit ſeiner Gemahlin, Francisca Thereſia, Franz Joſephs, Grafens von Lamberg Tochter, die er ſich im Jahre 1691. beygeleget, Henrichen, Charlotte Eleonoren, Mariæ Philippinen, die jung verſtorben, und Marie Aloyſien, im Jahre 1728. eine Gemahlin Graf Joſeph Ernſts von Wallbart, gezeuget. Hübner l. c. Leopold Joſeph, von dem eine beſondere Abhandlung, geb. im Jahre 1663. den 13. May, hat ſich im Jahre 1672. mit Maria, nach andern Catharina Eleonora, Ferdinand Maximilians, Grafens von Sprintzenſtein, Tochter, welche im Jahre 1704. den 29. Nou. geſtorben, verehlichet, geſegnete dieſes Zeitliche ſelbſt im Jahre 1709. den 29. Jun. nachdem er mit ſeiner Gemahlin Mariam Joſepham, Ferdinandum Joſephum, der jung abgegangen, und Carl Joſephen, der das Geſchlecht fortgepflantzt hat, erzeuget. Imhof l. c. Mantiſſ. I. n. 53. p. 223. ſeq. Carl Joſeph, Kayſerlicher Cämmerer, Oberſter Erb-Land-Stall-Meiſter in Crain und der Windiſchen Marck, auch Ritter von S. Iacob, der nach ſeiner Mutter Tode das Sprintzenſteiniſche Majorat erhalten, auch ſich daher Graf zu Lamberg und Sprintzenſtein zu ſchreiben angefangen, ward im Jahre 1686. den 19. April geboren, und vermählte ſich im Jahre 1706 den 12. April mit Maria Francisca, Sebaſtian Wunibald Truchſeſſen zu Zeil Tochter, die ihm Franciſcum de Paula Antonium Xauerium, geb. im Jahre 1707. der im Jahre 1732. Kayſerlicher Cämmerer ward, ſich noch in gedachtem Jahre den 26. Octobr. Mariam Antoniam, Stern-Creutz-Ordens-Dame, Graf Johann Adolphs von Merſch, Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths und Interims-Reichs-Vice-Cantzlers Tochter, und nach deren in gedachtem Jahre den 18. Nou. erfolgtem Abſterben, im Jahre 1733. Mariam Joſepham, Gräfin von Eſterhaſy

haſy beygelegt; Mariam, geb. im Jahre 1708. den 3. Sept. geſtorben im Jahre 1711. den 25. Mertz; Mariam Joannam Baptiſtam, geb. im Jahre 1710. den 16. Aug. Mariam Franciſcam, geb. im Jahre 1713. geſt. im Jahre 1716. den 9. Mertz; Mariam Thereſiam, geb. im Jahre 1714. den 27. Aug. Philippum Icabum Wunibaldum, geb. im Jahre 1716. den 20. April, und Franciſcum de Paulla Joannem Baptiſtam, geb. im Jahre 1717. den 30. May, geſt. im Jahre 1721. den 1. Mertz, zur Welt gebracht. **Imhof** et **Hübner** ll. cc. Kanſſt Geneal. Archiuar. 1732. p. 265. Suppl. 49. 1733. p. 213. 328. **Weingarten** Oeſterr. Fürſten-Sp. p. 18. 277. 316. 385. *Balbinus* Miſcell. Bohem. Dec. I. 6. p. 70. **von Hoheneck** Beſchr. von Ober-Oeſterreich. **Meyer** Adel des Hauſes Lamberg. *Souuerainen von Europa.* **Bücher-***Cabinet* Th. VII. **Seiffert** Stemmatogr. Lamberg. *Henningen* Op. Geneal. P. I. p. 563. Das Fürſtliche Wapen beſtehet nach **Triern** Einl. zur Wapenk. n. 31. p. 444. ſeqq. aus drey neben einander geſetzten Schildern, oben zwey unten einem. Der erſte Schild die Länge herab getheilt zeigt zur rechten im ſilbernen Felde einen blauen, zur lincken im blauen Felde einen ſilbernen Over-Balcken, wegen der Land-Grafſchafft Leuchtenberg. Der andere im rothen Felde eine goldene Leiter auf einem grünen Hügel, welche von zwey aufgerichteten ſilbernen Hunden mit goldenen Hals-Bändern gehalten wird, wegen der Erbſchafft des Hauſes Scala. Der dritte Schild iſt geviertet, und zwar das erſte und letzte Quartier geſpalten, und zur rechten vierfach von blau und Silber quergeſtreifft, zur lincken gantz roth, wegen des Hauſes Lamberg; das andere und dritte golden und darinnen ein aufgerichteter ſchwartzer Hund mit goldenem Hals-Bande, wegen der Erbſchafft des Hauſes Potwein. Ueber denen zwey oberſten Schilden ruhet ein Fürſten-Hut, welcher beyde bedeckt. Nach Imhofen aber l. c. V. 17. §. 9. iſt es heute zu Tage gevviertet, und mit einem Mittel-Schilde verſehen, wie es das Wapenb. V. p. 4. und **Spener** l. c. Parr. ſpec. I. 49. §. 3. 4. 6. beſchreibet, über dieſes mit einem Fürſten-Hute bedeckt und befindet ſich auf der Bruſt eines zweyköpfigen ſchwartzen Adlers. Das eine Gräfliche Wapen iſt nach dem **Wapenb.** I. p. 22. III. p. 19. **Spenern** l. c. und dem **von Falckenſtein** l. c. §. 5. gevviertet, und zwar das erſte und letzte Quartier zur rechten von roth und Silber vierfach qver geſtreifft, zur lincken gantz roth. Das andere und dritte goldene oder nach dem **Wapenbuche** rothes Feld, zeiget einen aufgerichteten ſchwartzen mit goldenem Hals-Bande, oder, nach dem **Wapenbuche**, ſilbernen mit rothem Hals-Bande verſehenen Hund. Der Mittel-Schild, welche die von Sauenſtein wegen des Geſchlechts Cranichberg führen, iſt roth, und darinnen ein ſilberner gecrönter ſich zum Fluge anſchickender Cranich. Ueber dem Schilde ruhen drey gecrönte Helme. Auf dem erſten findet ſich zwiſchen dem rechten blau und ſilbern geſtreifften und lincken rothen Büffels-Horne ein Pfauen-Schwantz, wegen Lamberg. Auf dem andern der zum Fluge geſchickte Cranich, wegen Cranichfeld; und auf dem dritten der ſilberne oder ſchwartze Hund, wie im Schilde, wegen des Geſchlechts Pottwein. Die rechte Helm-Decke iſt blau und ſilbern, die lincke ſchwartz und golden. Nach eben dieſem V. p. 4. findet man den erſten und letzten Schild zur lincken roth zur rechten aber blau mit einem ſilbernen Over-Balcken durchzogen. In denen andern beyden goldenen aber ſiehet man einen aufgerichteten ſchwartzen Hund mit goldenem Hals-Bande; und im rothen Mittel-Schilde eine ſilberne von zwey aufgerichteten ſilbernen Hunden gehaltene Leiter. Auf dem erſten gecrönten Helme zur rechten ſind zwey ſilberne mit rothen Oeffnungen verſehene auf ieder Seite auswärts mit 5. Pfauen-Federn beſteckte Büffels-Hörner. Auf dem andern gecrönten zwiſchen zwey goldenen Flügeln ein ſilberner gecrönter Löwe oder Hund, vermuthlich wegen des Hauſes Scaliger. Auf dem dritten gleich Falls gecrönten ein wachſender ſchwartzer Hund mit goldenem Hals-Bande. Die Helm-Decke iſt wie bey dem vorigen. **Valvaſor** l. c. IX. 1. p. 12. Ein ander Gräfliches Wapen von Lamberg zu Orteneck iſt nur gevviertet. Das erſte und letzte Feld iſt zur lincken roth, zur rechten 4. Mahl von blau und Silber geſtreifft, in dem dritten und 4ten goldenen ſpringt ein ſchwartzer Hund mit ſilbernem Hals-Bande. Auf dem erſten gecrönten Helme iſt zur rechten ein blau und ſilbern geſtreifftes, zur lincken ein rothes von auſſen mit Pfauen-Federn beſteckтes Büffels-Horn. Auf dem andern gecrönten ein ſitzender ſchwartzer Hund mit ſilbernem Hals-Bande. Die Helm-Decken ſind wie zuvor. **Wapenb.** II. p. 38. **Valvaſor** Ehre des Herzogth. Crain IX. 12. Gl. 5. p. 103. ſeq. 5. p. 72. 6. p. 83. Man findet auch das Wapen in einem Schilde, der unten durch einen kleinen Sinken-Schnidt in zwey Theile getheilt wird, in dem einen Quartiere, zur lincken roth zur rechten im blauen Felde einen ſilbernen Overbalcken, im andern Quartiere, zur lincken den in die Höhe gelehnten Hund. Auf dem erſten gecrönten Helme die Büffels-Hörner, auf dem andern gleich Falls gecrönten den ſitzenden Hund. **Valvaſor** l. c. IX. 3. p. 69.

Lamberg, ein Geſchlechte, ſo vom **Wapenbuche** V. p. 119. unter den Schwäbiſchen Adel geſetzt wird, führt im Schilde zur rechten ein blaues, zur lincken ein von roth und Silber qver geſtreifftes Feld. Auf dem Helme iſt zur rechten ein blaues, zur lincken ein von roth und Silber qver geſtreifftes Büffels-Horn. Die rechte Helm-Decke iſt blau und ſilbern, die lincke roth und ſilbern. **Wapenb.** V. p. 119.

Lamberg, (**Johann** *Maximilian* **Graf von**) Freyherr in Ortenegg und Ottenſtein, Herr in Stockarn und Amerang, Burggraf in Styer, Oberſter-Erb-Land-Cämmerer in dem Erz-Herzogthume Ober-Oeſterreich, Erb-Stall-Meiſter in dem Herzogthume Crain und der Windiſchen Marck, Ritter des goldenen Vlieſſes, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath und Oberſter Cämmerer, einer von denen gröſten und erfahrnſten Staats-Miniſtern des 17. Seculi, war ein Sohn Georgii Sigismundi, geboren im Jahr 1608. Als er ſeine Studien vollendet, reiſete er nach Italien, Franckreich und Spanien, und lernte dieſer Länder ihre Sprachen ſo gutſals

die

die Lateiniſche und Teutſche reden. Bey ſeiner Zurückkunft gab ihm der Kayſer Ferdinandus II. den Cammer-Herrn-Schlüſſel, welchen er auch von dem damahligen Könige, Ferdinando III. erhielt, und dieſen König im Jahre 1634. da er Regenſpurg wieder eroberte, wie auch im Jahr 1635. da er den Sieg bey Nördlingen befochte, alle Zeit begleitet, und den Cammer-Herrn-Dienſt bey ihm verrichtet hat. Imhof l. c. Als er nach dieſem mit dem Könige Ferdinando zurück an den Kayſerlichen Hof kam, wurde er zum Reichs-Hof-Rath ernennet, und in vielen wichtigen Commiſſionen gebrauchet. Imhof l. c. Als zu Ende des 1636. Jahrs Ferdinandus III. zum Römiſchen König zu Regenſpurg gecrönet ward, befand er ſich auch daſelbſt, und wurde mit allen ſeinen Nachkommen in des H. R. Reichs-Grafen-Stand erhoben. Imhof l. c. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 52. §. 2. Nachgehends ſendete ihn Ferdinandus III. der inzwiſchen auf den Kayſerl. Thron gekommen war, im Jahr 1643. als Plenipotentiarium auf den Friedens-Congreſ nach Münſter, welche Tractaten er nebſt dem Grafen Maximilian von Trautmannsdorff, und dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, Johann von Crane, im Namen des Kayſers den 24. Oct. an. 1648. zu Oßnabrüg geſchloſſen, und nebſt dem von Crane unterſchrieben. Pufendorff de Rebus Suec. XVI. §. 51. p. 549. XVII. §. 51. p. 575. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er dem Ertz-Herzoge und nachmahligem Kayſer Leopoldo zum oberſten Hof-Meiſter verordnet. Imhof l. c. Als an. 1651. der Kayſer Ferdinandus III. die Mantuaniſche Printzeßin, Mariam Eleonoram, zu ſeiner dritten Gemahlin erwählet hatte, wurde er, als ihr oberſter Hof-Meiſter, nach Mantua geſendet, ſie von da nach Wien abzuhohlen. Imhof l. c. Kurtz darauf machte ihn der Kayſer Ferdinandus III. zum würcklichen geheimen Rath, und ſchickte ihn als Botſchafftер nach Spanien, woſelbſt er 7. Jahr das Kayſerl. Intereſſe beobachtet, und von dem Könige Philippo IV. mit dem Ritter-Orden des goldenen Vlieſſes beehret wurde. Imhof l. c. Er war zuletzt noch ſo glücklich, die Vermählung der Spaniſchen Infantin, Mariae Thereſiae, Königs Philippi IV. Tochter, mit dem Kayſer Leopoldo im Jahr 1665. zu Madrit zu ſchlüſſen. Imhof l. c. Hierauf wurde er von demſelben zurück nach Hofe beruffen, und ihm davor das Ober-Cammer-Herrn-Amt aufgetragen. Imhof l. c. Als noch in demſelben 1665. Jahre der Kayſer Leopoldus nach Tyrol gieng, von denen durch Abſterben Ertz-Herzogs Sigismundi Franciſci ihm zugefallenen Ländern die Huldigung einzunehmen, hat er ihn dahin begleitet, ihm auch in dem folgenden Jahre, bey dem Einzuge, den er den 5. Dec. mit ſeiner Braut, der Infantin aus Spanien, in Wien gehalten, als oberſter Cämmerer bedienet. Nach dieſem hat er auch das oberſte Hof-Meiſter-Amt an dem Kayſerlichen Hofe im Jahre 1675. den 1. Jul. erhalten, welche Ehren-Stelle er bis an ſeinen Tod verwaltet, welcher den 12. Dec. im Jahr 1682. erfolget iſt. Imhof l. c. In Anſehung ſeiner groſſen Verdienſte hat er 2. anſehnliche Erb-Hof-Aemter in denen Oeſterreichiſchen Landen auf ſich und ſeine Familien gebracht, in dem der Kayſer Ferdinandus III. nicht allein ihn, ſondern auch der Kayſer Leopoldus ſo wohl ihn ſelbſt und ſeine Ortenegg- und die Ottenſteiniſche, als auch die andere Stein- und Guttenbergiſche Linie im Jahr 1662. mit dem Erb-Stall-Meiſter-Amte in dem Herzogthume Crain und der Windiſchen Marck belehnet. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain IX. 1. p. 111. Imhof l. c. Desgleichen hat auch der Kayſer Leopoldus im Jahr 1675. nach dem die Herren von Fernberg ausgeſtorben, ihm und ſeinen Nachkommen das oberſte Erb-Cämmerer-Amt in dem Ertz-Herzogthum Ober-Oeſterreich aufgetragen. von Wurmbrand Comment. de Officiali Hered. Auſtr. 3. p. 282. Imhof l. c. Von ſeiner Nachkommenſchafft ſiehe den Genealogiſchen Articel Lamberg. *Les Portraits des Hommes illuſtr. qui ont vecu dans le 17. Siecle.* Erat Auguſtus Vellerd aurei Ordo, in Parergis de illuſtr. domibus Lamberg. et Scalig. p. 180. ſeqq. *Status particul. regiminis S. C. M. Ferdin.* II. p. 98. *Pfanner* Hiſt. Pac. Weſtphal. II. §. 5. *Priorato* Vita di Leopoldo P. III. T. I. P. II. 6. von Wurmbrand Collectan. Hiſt. Geneal. p. 800. 282. Fugger Ehren-Spiegel 17. 16. *Balbinus* Miſcell. Regn. Boh. Dec. II. L. 2. f. 2. Meyer Adel des Hauſes Lamberg. p. 159 - 174.

Lamberg, Johann Philipp, Graf von) der Röm. Kirche Cardinal und Protector Germaniæ, des H. R. Reichs Fürſt und Biſchoff zu Paſſau, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, und Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, einer derer gröſten Staats-Minſter, war der jüngſte Sohn des zuvor gedachten Ioannis Maximiliani, und gebohren den 26. Nou. an. 1651. Imhof Notit. Proc. Imp. V. 17. §. 6. n. 10. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 52. §. 3. p. 174. Er ward mit groſſem Fleiſſe zum Studiren erzogen, und erlangte faſt in allen Wiſſenſchafften eine ungemeine Geſchicklichkeit. von Falckenſtein l. c. Als er ſeine Studia und Reiſen zu Stande gebracht hatte, machte ihn der Kayſer Leopold zu ſeinem Cammer-Herrn und Reichs-Hof-Rath, und brauchte ihn in verſchiedenen Geſandſchafften; als an dem Pfaltz-Neuburgiſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe, da er den Chur-Fürſten Johann Georgen den III. dahin bewegete, die Stadt Wien entſetzen zu helffen, wobey er alle Zeit der Sächſiſchen Armée gefolget iſt. Imhof et von Falckenſtein ll. cc. Bald darauf muſte er mit dem Chur-Fürſten von Brandenburg, Friedrich Wilhelmen, wegen des Krieges wieder den Türcken und der von Franckreich beſorgenden Unruhe, tractiren, und im Jahr 1686. wurde er als Oeſterreichiſcher Principal-Commiſſarius auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg geſendet, woſelbſt er bis ins Jahr 1689. verblieben. Imhof et von Falckenſtein ll. cc. Weil er ſich aber dem geiſtlichen Stande gewidmet hatte, und zu Salzburg, Paſſau und Olmütz Canonicus war, wurde er im Jahr 1689. den 25. May an Sebaſtiani, Grafen von Pötting, Stelle, zum Biſchoff von Paſſau erwählet. *Hanſizius* Germ. Sacr. Tom. I. p. 779. Imhof et von Falckenſtein ll. cc. Weil nun dieſes Biſchoffthum

thum von dem Ertz-Bißthume Lorch entſtanden, welches vor dieſem über Oeſterreich, Mähren und Ober-Ungern ſich erſtrecket hatte, ſo ſuchte er dieſe Ertz-Biſchöffliche Würde nebſt der geiſtlichen Iuriſdiction über die vor Mahls darunter gehörten Länder wiederum zu erhalten, weswegen er auch im Jahr 1694. an dem Päbſtlichen Hofe Anſuchung that, ſo ihm aber abgeſchlagen, und nur die Exemtion von dem Ertz-Bißthume Salzburg im Jahr 1696. confirmirt ward. In dieſem Jahre wurde er von dem Kayſer zum geheimen Rath ernennet. Imhof l. c. Im folgenden ward er als Kayſerlicher Groß-Geſandter zu der Polniſchen Königs-Wahl abgeſchicket, da er ſich eilfrigſt angelegen ſeyn ließ, daß der Chur-Fürſt von Sachſen erwählet wurde, welchem er bis Karnowitz in Schleſien entgegen gegangen, und hernach ſeiner Crönung beygewohnet. Als er von da zurück gekommen, wurde er an den König von Portugall verſendet, und gleich darauf noch im demſelben 1698. Jahre an des Fürſten von Lobkowitz Stelle zum Kayſerlichen Gevollmächtigten Principal-Commiſſario auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ernennet, weswegen er auch nach Wien gefordert wurde, um die nöthige Inſtruction hierüber zu erhalten. Imhof l. c. Pfeffinger *ad Vitr.* Ius publ. l. §. 11. p. 792. Bey der letzten Promotion Pabſts Innocentii XII. wurde er auf des Kayſers und Königs in Polen Recommendation den 20. Iun. an. 1700. zum Cardinal-Prieſter, mit dem Titel S. Silueſtri, erwählet, und ihm den 19. Sept. durch den Kayſer die Cardinals-Mütze aufgeſetzet, worauf er ſeine Reiſe nach Rom beſchleunigte, und weil unter deſſen der Pabſt Innocentius XII. geſtorben war, dem Conclave, darinnen Clemens XI. erwählet wurde, beywohnete, von dannen er wiederum in Wien, und den 27. Oct. an. 1701. zu Regenſpurg in ſeiner vorgedachten Commiſſion angelanget, da er ſeine erſte Sorge dahin gerichtet, die geſammten Stände des Teutſchen Reichs zu der allgemeinen Kriegs-Erklärung wieder Franckreich zu bewegen. *Hanſizius*, Imhof et von Falckenſtein ll. cc. Als aber darauf der Chur-Fürſt von Bayern ſich mit denen Frantzoſen vereinigte, und in Regenſpurg Beſatzung einlegte, begab er ſich wegen der daher entſtandenen Unſicherheit den 23. May an. 1703. nach Paſſau, und endlich nach Wien. Zu Anfange des Jahrs 1704. übergab er die Stadt Paſſau an die Bayriſchen Völcker, und muſte ſich daher von denen Kayſerlicher Generalen vorwerffen laſſen, daß er es heimlich mit dem Chur-Fürſten hielte, wieder welche Beſchuldigung er ſich in einer beſondern Schrifft vertheidigte. Es muſten auch die Bayriſche Völcker noch am 29. Oct. des letztgedachten Jahrs die Stadt Vermöge des Straubinger-Accords räumen, worauf der Cardinal den 13. Febr. an. 1705. wieder nach Regenſpurg gekommen, und ſeine vorige Commiſſion angetreten, darinnen er auch, als den 5. May ſelbigen Jahrs der Kayſer Leopold geſtorben war, von deſſen Nachfolger Iolepho confirmiret, und den 7. Sept. der Eid als geheimer Rath von ihm zu Wien abgenommen, auch die Huldigung zu Regenſpurg zu empfangen ihm aufgetragen wurde. Hierauf hat er ſeine vorige Stelle zu Regenſpurg wiederum bekleidet, iſt auch im Jahre 1709. im Vorſchlag geweſen, zum Kayſerlichen Premier-Miniſter ernennet zu werden. In dieſem Jahre ward er vom Kayſer Iolepho in den Fürſten-Stand erhaben. Pfeffinger l. c. Zſchackwitz Einl. zum Teutſchen l. P. III. 4. §. 49. p. 513. Nach des Kayſers Iolephi Tode hat ihn der Kayſer Carolus VI. in ſeiner geheimen Raths-Würde, und als Principal-Commiſſarium zu Regenſpurg beſtätiget, allwo er den 20. Oct. im Jahr 1712. nach einer kurtzen Unpäßlichkeit geſtorben. *Hanſizius*, Imhof et von Falckenſtein ll. cc. Köhler Hiſt. Müntz-Beluſt. 1730. n. 52. p. 409. Sein Leichnam ward durch zwey vom Dom-Capitel zu Paſſau abgeordnete Grafen zu Waſſer nach Paſſau abgeführet, und in die bey ſeinem Leben errichtete koſtbare Capelle beygeſetzt. von Falckenſtein l. c. Seine Güter und Herrſchafften, ſonderlich in Böhmen, hat ſeines älteſten Brudern Sohn, Frantz Anton, Landt-Graf von Leuchtenberg, Fürſt von Lamberg, geerbet. Indem Bißthume ſuccedirte ihm Raymund Ferdinand, Graf Rabatta. *Erath* Epiſt. dedic. Auguſti Velleris aurei p. 18. ſqq. Pufendorff de Reb. Geſt. Feid. Wilh. XVIII. §. 108. 110. *Europ.* Herold Th. I. p. 362. *Theatr. Europ.* Th. XV. an. 1697. Leben *Leopoldi* p. 1297. *Mercure Hiſt. et Polit.* T. 31. Ertel Bayr. Atlas Th. I. p. 220. Leben *Iolephi* P. I. p. 81. Meyer Adel des Hauſes Lamberg p. 41-54.

Lamberg, (Joſeph, Freyherr von) in Ortenegg und Ottenſtein, einer derer gröſten und vortreflichſten Miniſtres ſeiner Zeit an dem Kayſerlichen Hofe, war ein Sohn Georgii, Herrn von Lamberg, und wurde auf dem Schloſſe zu Ortenegg im Jahr 1489. geboren. Im Jahr 1499. im 10. Jahr ſeines Alters verlor er ſeinen Vater, und weil er groſſe Luſt zum Kriege hatte, ſo nahm ihn der Landes-Haupt-Mann in Steyer, Ruprecht von Reichenberg, da er 13. Jahr alt war, vor einen Edel-Knaben zu ſich. Als an. 1503. der Bayriſche Krieg anzieng, zog er mit ſeinem Herrn dahin, welcher Kayſerlicher Oberſter Haupt-Mann darinnen wurde. Valvaſor Ehre des Hertzogth. Crain IX. 4. p. 43. Dieſer Krieg endigte ſich innerhalb eines Jahres, und 2. Jahr hernach ſtarb der von Reichenberg, da er in den da Mahls entſtehenden Ungriſchen Krieg gehen wollte. Valvaſor l. c. Hierzu hatte auch der von Lamberg Luſt, weil er aber noch gar zu jung war, ſo wurde er davon abgehalten. Valvaſor l. c. Weil hierauf innerhalb $\frac{1}{2}$ Jahres, als König Ludouicus geboren ward, Friede geſchloſſen wurde, ſo begab er ſich im 17. Jahre ſeines Alters an des Kayſers Maximiliani Hof, und als bald darauf im Jahr 1506. ein Krieg zwiſchen dieſem Kayſer und der Republic Venedig ausbrach, ſo hat er 5. Jahr lang darinnen gedienet. Valvaſor l. c. p. 44. Im Jahr 1513. trat er das erſte Mahl in die Ehe mit Eliſabeth vom Erlach, nahm ſeine Wohnung zu Ortenegg, und wurde darauf von der Landſchafft Crain an den Kayſer Maximilianum in gewiſſen Angelegenheiten geſchickt. Valvaſor l. c. Im Jahr 1515. erregten die Bauern in Crain einen Aufruhr, und verfuhren mit denen Edelleuten ſehr übel. allein weil er ſich in ſeinem Schloſſe wohl verwahret hatte, und ſie ſo lange mit guten Worten aufhielt,

hielt, bis Kayserliche Völcker anlangten, konnten sie davor nichts ausrichten. Valvasor l. c. Im Jahr 1518. wurde er in den Witber-Stand versetzet, da er wiederum in Kriegs-Dienste gehen wollte. Es starb aber im folgenden Jahre der Kayser Maximilianus, dessen Nachfolger Carl der V. ihn bey seiner Crönung zum Ritter schlug, und ihn hernach im Jahre 1523. zum Land-Verweser in Crain machte. Valvasor l. c. Als der Lands-Haupt-Mann Johann von Auersperg sich im Jahr 1529. von der Strasse verloren, hat der von Lamberg dessen Stelle eine Zeitlang verwaltet, und unter andern so gute Verfassung unter dem Adel gemacht, daß bey aber Mahls entstandenem Bauer-Aufruhre in denen benachbarten Ländern die Bauerschafft in dem Herzogthume Crain im Zaum gehalten worden, und man denen Nachbarn Hülffs-Völcker zusenden können. Valvasor l. c. Als im Jahr 1526. der Ungrische König, Ludovicus, umgekommen, und 1. Jahr darnach die Königliche Residentz Ofen an die Türcken übergangen, so wurde er nach Ungern beruffen, und zum Hof- und Kriegs-Rath ernennet. Valvasor l. c. Nach diesem, als der Kayser einen Reichs-Tag nach Augspurg ausgeschrieben, wurde er nebst Nicolao Juristschitz, nachmahligem Lands-Haupt-Manne in Crain, als Abgesandter an die Ottomannische Pforte zu gehen verordnet, von dannen er im Jahr 1531. wieder zurück in Lintz angelanget, da unter dessen König Ferdinandus auch zum Römischen König war gecrönet worden. Valvasor l. c. Bey demselben blieb er einige Zeit in seinem vorigen Dienste, muste aber auch bald noch dazu das Hof-Marschall-Amt übernehmen. Valvasor l. c. Im Jahr Jahr 1532. schickte ihn der Kayser zum andern Mahle, nebst dem Grafen Leonardo Nagarolo, als Abgesandten an den Türcken, dessen Lager sie bey 5. Monath lang folgen musten, und endlich, als sie gegen die Oesterreichische Grentze kamen, mit einer hochmüthigen Antwort entlassen wurden. * Istuanffius* Hist. Vngar. XI. p. 115. Valvasor l. c. p. 45. Wie wohl, als der Kayser Carl und König Ferdinand dem Feinde entgegen zogen mit ihrer Armée, eine Haupt-Schlacht zu liefern, er sich scheunig zurück begab. Valvasor l. c. Der König Ferdinand begleitete hierauf seinen Bruder bis nach Villach, wobey sich der Freyherr von Lamberg auch befand, welcher hernach mit dem Könige Ferdinand nach Inspruck, und den folgenden Sommer nach Oesterreich reiste, wobey er ieder Zeit seine vorigen Dienste verwaltet, und über dieses an unterschiedene Fürsten des Reichs zum öfftern gesendet wurde. Valvasor l. c. Dieses stillete ihm endlich seine Lust zu reisen, so, daß er den Endschluß fassete, durch eine abermahlige Heurath sich in einen ruhigen Stand zu setzen; Valvasor l. c. Derhalben vermählte er sich mit Margaretha Kuenin von Velasy, und verblieb zu Wien, da ihn der Kayser zu seinem Cammer-Rath annahm. Valvasor l. c. Bey diesem Amte ward er aber nur etwas über 1. Jahr gelassen, da ihn der König Ferdinand anno 1535. zum obersten Hof-Meister bey seiner Gemahlin verordnete. Valvasor l. c. Diese begleitete er auf ihren Reisen, und zog in selbigem Jahre mit ihr von Wien nach Inspruck, woselbst er die Post bekam, daß seine in Wien zurück gelassene Gemahlin nach Geburt eines Sohnes, Balthasars, in dem Kind-Bette gestorben war. Nach diesem reiselte er mit beyden Königlichen Majestäten nach Trident, von dannen durch Kärnthen, Steyr, Oesterreich u. Böhmen. Im Jahr 1538. trat er zum dritten Mahl in den Ehe-Stand mit Anna von Schweckowitz, einer Hof-Dame bey der Römischen Königin. Im Jahr 1541. war er nebst dem Hofe wegen der Pest aus Oesterreich geflüchtet, woselbst er aber im folgenden Jahre sich wieder einfand. Nachgehends hat er sich mit seiner Königin die meiste Zeit in Böhmen aufgehalten. Im Jahr 1544. befand sich der Kayser und der Römische König auf dem Reichs-Tage zu Speier, und wurde er in den Frey-Herrn-Stand erhoben. Es wurde ihm auch die Lands-Haupt-Manns-Stelle in dem Herzogthume Crain aufgetragen, derhalben er mit seiner Gemahlin dahin zog, in selbigem Jahre aber noch wiederum in seinen Dienst nach Wien sich begab allwo der König Ferdinand sich da Mahls aufhielt. Valvasor l. c. Mit diesem reiselte er in dem folgenden 1545. und 1546. Jahre nach Böhmen, Mähren, Schlesien und endlich nach Regenspurg, dahin der ietzt erwähnte König einen Reichs-Tag ausgeschrieben hatte. Von dannen begab er sich nach Prag, woselbst die Königin den 24. Jan. im Jahr 1547. in dem Kind-Bette starb; worauf er die 4. Ertz-Herzoginnen nebst dem Königlichen Frauen-Zimmer von da nach Lintz führte, da der König ihm und seiner Gemahlin das Ober-Hof-Meister-Amt über die 4. Ertz-Herzoginnen aufgetragen, selbige zu ihren 4 Geschwistern nach Inspruck zu überbringen, allwo er bey ihnen verblieben bis die 4. ältesten Ertz-Herzoginnen von ihrem Vater im Jahr 1551. im Febr. nach München gefordert worden, dahin er sie nebst seiner Gemahlin begleitet, und gleich darauf mit ihnen wieder zurück nach Inspruck gekehret, als aber der Kayser Carl dahin kam, musten sie ihren Sitz nach Hasseck verlegen. Endlich ist er zu seiner Lands-Haupt-Mannschafft in Crain gekommen, und hat in der Stadt Laybach im Jahr 1554. dieses Zeitliche gesegnet. Von seinem Leben hat er eine eigene Beschreibung, nebst angehängter vortrefflichen Ermahnung an seine Kinder, in Teutschen Reimen verfertigt, welche in Valvasors Ehre des Herzogthums Crain XI. 4. sqq. XXI. p. 432. zu finden.

Lamberg, (Joseph Franciscus, Land-Graf zu Leuchtenberg des H. R. Reichs Fürst. von) Freyherr von Ortenegg und Ottenstein, Herr zu Stachor und Ancerano, Ritter des goldenen Vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Lands-Haupt-Mann in dem Ertz-Herzogthume Oesterreich ob der Ens, der älteste Sohn Ioannis Maximiliani, war im Jahr 1637. geboren. Imhof Notit. Proc. Imp. V. 17. §. 6. Martini Cl. n. 17. Er hatte in seiner Jugend das Glück, mit dem damahligen Ertz-Herzoge, nach Mahls Kayser Leopoldo, erzogen zu werden, und fast täglich um ihn zu seyn. Imhof l. c. V. 17. §. 6. Als er zu erwachsenen Jahren kommen, besuhe er bis ins Jahr 1662. fremde Länder, und bekam bey seiner Zurückkunft von dem Kayser Leopoldo den Cam-

vor dienlicher hielt, ſich mit einem Fürſtl. Hauſe in dem Reiche zu alliiren, ſo iſt es unterblieben, und er den 10. Merz im Jahr 1711. im 45. Jahre ſeines Alters geſtorben. Der Kayſer ließ ihn auf dem Tod-Bette täglich ſeiner vollkommenen Gnade verſichern, auch wenn er das Leben behalten ſollte, ihm groſſe Geld-Summen anbieten. In ſeinem Hertzen ſind 2. Polypi gefunden worden. Von ſeinen Kindern ſiehe den Geſchlechts-Articel Lamberg.

Lamberg, (*Petrus*) war zu Kongsback in Schweden an. 1674. den 5. May geboren, und wurde, nach dem er in Schweden, Teutſchland und England ſtudirt, auch den Gradum eines Magiſtri angenommen, im Jahr 1705. Lector Linguae Graecae, und an. 1715. Lector Theologiae in dem Gymnaſio zu Gothenburg, wie auch Paſtor zu Lundby und Tufweil. Er ſtand in ſolchem Anſehen, daß man ihn im Namen des Gothiſchen Conſiſtorii zwey Mahl auf die Reichs-Täge ſchickte, ſtarb aber im Jahr 1721. den 24. Aug. und hinterließ Harmoniam Euangeliſtarum; Notas Critico-Philoſophicas in 4. priora Capita Euangelii Lucae; Diſputationes. Gel. Zeit. an. 1723. p. 976.

Lamberg, (**Sigmund von**) erſter Biſchoff zu Laybach aus vorhergehendem Geſchlechte, war ein Sohn Georgens von Lamberg und Guttenberg und Demuth, einer Tochter Nicolai von Potwein. Als er ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatte, ward er Pfarrer zu S. Martin auſſerhalb Crainburg. Valvaſor Ehre des Hertzogth. Crain VIII. Sect. 3. p. 654. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 52. §. 3. p. 113. Nachgehends begab er ſich nach Wien, und erhielt das Amt eines Hof-Caplans bey dem Kayſer Friedrichen dem III. Valvaſor ervon Falckenſt. II. cc. hatte auch de damahligen Kayſerlichen Secretarium Aeneam Siluium, der hernach unter dem Namen Pii II. Pabſt wurde, zu ſeinem Stuben-Geſellen. Valvaſor l. c. p. 653. von Falckenſtein l. c. Als dieſer den Cardinals-Hut bekam, ſagte er zu ihm: Nun iſt nichts mehr übrig, als daß ihr auch noch Pabſt werdet; worauf Siluius zur Antwort gab: Werde ich Pabſt, ſo ſollt ihr Biſchoff werden; welches auch bey beyden in Erfüllung gegangen. Valvaſor et von Falckenſtein II. cc. Denn als der Kayſer wegen glücklich vermiedener Gefahr, die ihm ein Biſchoff im Traume angezeiget, ſich entſchloſſen hatte, ein Biſthum zu Laybach anzulegen, und ſolches im 1461. Jahre würcklich zu Stande brachte, ward der von Lamberg zum erſten Biſchoffe erwählet. Valvaſor l. c. p. 653. ſeq. von Falckenſtein l. c. p. 113. ſeq. Als auch inzwiſchen Aeneas Siluius den Päbſtlichen Stuhl im 1458. Jahre beſtiegen hatte, ward nicht allein die Kayſerliche Stiftung beſtätigt, ſondern auch der Biſchoff von der Gewalt des Patriarchen zu Aquileia und des Ertz-Biſchoffs zu Salzburg entbunden. Valvaſor l. c. p. 655. von Falckenſtein l. c. p. 114. Im 1460. Jahre hatte dieſer Biſchoff Streitigkeiten mit dem Abte Gregorio zu Oberburg, weil dieſer, als der Pabſt Pius II. das Cloſter dem Stifft Laybach einverleibet hatte, mit denen vornehmſten Schrifften durchgegangen war; welche Sache aber hernach durch Unterhandlung des Kayſers in der Güte abgethan ward. Valvaſor l. c. p. 655. ſeq. In eben dieſem Jahre begnadigte ihn der Kayſer mit dem Rechte freyer Holtzung zum Heerde und bauen, wie auch dreyer Fiſcher auf dem Laybach, ingleichen dem Weyd- und Wieſen-Rechte. Valvaſor l. c. p. 656. Im 1464. Jahre ward er, das Creutz wieder die Türcken zu predigen, ernennet. Valvaſor l. c. Nach dieſem ließ er ſich die Aufrichtung der Kirchen-Zucht, des Haus- und Cloſter-Weſens, die Stifftung des Capitels und Ertheilung nöthiger Verordnungen angelegen ſeyn. Valvaſor l. c. p. 658. Als die Hemma unter die Heiligen aufgenommen werden ſollte, war er einer von denen, welchen die Unterſuchung ihrer Thaten aufzutragen worden war; das aber wegen des folgenden Krieges ins Stecken gerieth. Valvaſor l. c. Im 1465. Jahre gelangte er endlich, als die Mönche durch den Biſchoff zu Lavanthal auf Päbſtliche Verordnung mit dem Banne bedrohet wurden, zum ruhigen Beſitze des Cloſters Oberburg. Valvaſor l. c. Nach dieſem ward er im 1466. Jahre wegen der Pfarre St. Veit vom General Vicario des Patriarchats Aquileia angefochten, und ſo gar ſammt dem gantzen Capitel in Bann gethan, wowieder er aber mit dem Capitel proteſtirte, und ſich, die Sache bey dem Päbſtlichen Stuhle anhängig zu machen, vorbehielt. Valvaſor l. c. Kayſer Friedrich ſtund ihm auch das völlige Recht zu, mit denen Kirchen, Capellen, Parochien und Capellaneyen, die dem Stiffte einverleibet waren, nach ſeinem Gefallen zu verfahren. *MSCt. Epiſc. Labac.* Valvaſor l. c. Im 1468. Jahre erhielt er vom Kayſer die Freyheit, im Sulzbachiſchen ſeines Gebiets das Pacrii-Ertz, Cryſtall, Frauen-Eis und andere Mineralien zu ſuchen und zu graben. *MSCt. Labac.* Valvaſor l. c. p. 659. Auf ſein Anhalten ſchaffte der Pabſt im 1473. Jahre die Benedictiner-Mönche aus dem Cloſter Oberburg heraus und verordnete eine weltliche Clerißey an ihre Stelle. *MSCt. Oberb.* Valvaſor l. c. In dem darauf folgenden 1475. Jahre machte er die Päbſtliche Creutz-Zug-Bulle bekannt. *MSCt. Oberb.* Valvaſor l. c. Darauf erhielt er im 1476. Jahre vom Kayſer ein Privilegium wegen drey zur Erbauung eines Biſchöfflichen Palaſtis erkaufter Häuſer. *MSCt. Oberb.* Valvaſor l. c. Nach dem er nun endlich ſeinem anvertrauetem Stiffte bis ins 27. Jahr rühmlich vorgeſtanden, ſtarb er den 8. Jun. des 1488. Jahres. Valvaſor et von Falckenſtein II. cc. Man will auch, daß er bey dem Kayſer lange Zeit das Hof-Cantzler-Amt verwaltet habe, wovon aber andere nichts wiſſen wollen. *Calm.* Memor. Dom. de Lamberg. Valvaſor l. c. p. 655. Als im 1678. Jahre eine Grufft vor die Lambergiſche Familie in der Dom-Kirche angelegt wurde, ward ſein Begräbnis geräumt, und ſein Cörper noch gantz beyſammen, auch an einigen Orten noch etwas Fleiſch, der Kiefer faſt noch gantz mit Zähnen angefüllt, die Kleider und der Chor-Rock von roth ſeidenem Zeuge von noch lebhaffter Farbe befunden, auch ein angenehmer Geruch verſpüret, daß deswegen einige von denen Umſtehenden geſagt: Dieſer muß in Wahrheit ein recht heiliger Biſchoff geweſen ſeyn. Valvaſor l. c. p. 659. Als darauf eine gewiſſe gegenwärtige geiſtliche Perſon etwas von denen Kleidern verlangt, und erhalten, iſt alles wieder in eine neue Lade gelegt, und mit einem Bleche, darauf dieſe Begebniß verzeichnet,

zeichnet, in das neue Gewölbe der Familie begesetzt worden. Valvasor l. c.

Lamberstoch, siehe Lampirsbach.

Lambersbach, siehe Lampirsbach.

St. Lambert-Closter, siehe St. Lamprecht.

S. Lambert, siehe S. Lampert.

Lambert, oder t' Land van Lambert, Lat. Regio Lamberti, eine Küste von Grönland, welche die Holländer im 1670. Jahre entdeckt haben.

Lambert, ein Geschlechte in Franckreich, daraus im Jahre 1668. N. Marquis als Gouverneur und Lieutenant-General der Stadt und des Herzogthums Luxemburg gestorben, nach dem er mit Anna Theresia de Marquenat de Courcelles, von der eine besondere Abhandlung, die ihm im Jahre 1733. den 12. Iul. nachgefolget, Henry François de Lambert, Marquis de S. Brix, Lieutenant-General und Gouverneur zu Auxerre, dessen Gemahlin vielleicht Maria Angelica Renata de Larland, welche im Jahre 1736. das Zeitliche gesegnet, gewesen ist, u. Mariam Theresiam im Jahre 1703. an Louis de Beaupoil, Comte de S. Aulaire, einen Ober-Lieutenant, vermählet worden, und im Jahre 1725. verschieden ist, gezeuget hatte. Kanffr Geneal. Archiuar. 1733. p. 367. seqq. Das Wapen ist vermuthlich dasjenige, so Spener Hist. Insign. Part. Gen. c. 6. §. 58. p. 329. erwehnet, so im rothen Schilde querdurchgehende rechte und umgekehrte silberne Spitzen und auf dem Helme gleichs Falls 3. silberne Spitzen zeiget.

Lambert, (*Anna Theresia* de *Marquenat*, de *Courcelles*, *Marquisin de*) war im Jahre 1647. geboren. Ihr Vater war Stephanus de Marquenat, Herr von Courcelle. und die Mutter Monique de Pasfart, welche sich hernach an François le Coigneux, Herrn de la Rochetorpin et de Bachaumont verehlichte. Dieser ihr Stieff-Vater hatte kaum das glückliche Naturell derselben erkannt, als er sie zu Lesung guter Bücher anzugewöhnen suchte; da sie denn auch in ihrer noch zarten Jugend kleine Auszüge von dem, so sie im Lesen am meisten gerühret hatte, verfertigte. Im Jahre 1666. vermählte sie sich mit dem Marquis von Lambert, dessen in vorhergehender Abhandlung des Geschlechts Meldung geschehen, und legte, als sie nach desselbigen Tode ein ansehnliches Vermögen erbte, zu Paris eine Gesellschafft zu vernünfftiger Unterredung an. Ob auch wohl viele diese Gesellschafft zu verunglimpfen suchte, so ward es doch vor rühmlich gehalten, ein Mitglied darinnen abzugeben. Weil nun die Madame de Lambert dann u. wann ihre Gedancken zu Papire brachte, u. sie einer gewissen Anzahl guter Freunde vorlas, geschahe es, daß ihr dieselben endlich aus den Händen kamen, und wieder ihren Willen gedruckt wurden. Darunter finden sich sonderlich Avis d'une Mere a son Fils und Avis a son Fille, welche ins Englische und Teutsche übersetzt, in gleichen Reflexions sur les Femmes, so von einem Dantziger Frauen-Zimmer ins Teutsche gebracht worden. Ihre gantze Lebens-Zeit war sie sehr kränklich, brachte aber doch ihr Alter auf 86. Jahre, wozu ihre Gemüths-Gelassenheit und mäßige Lebens-Art viel beygetragen. Kanffr Geneal. Archiuar. 1733. p. 368. seqq.

Lambert, (*John*) General derer Parlements-Trouppen in England, welcher durch des berühmten Protectors, Olivier Cromwells, Vorschub, die höchsten Ehren-Würden besessen. Im Jahr 1649. bekleidete er die Stelle eines General Lieutenants, und zerstreuete die Faction derjenigen, welche die Levellers genennet wurden. Hierauf erwieß er seine Tapferkeit in dem Treffen bey Nesterton, und nahm das Schloß Dumbarton ein. Cromwell machte ihn zum Haupt der Raths-Versammlung, welche er an. 1653. an Stat des vorigen Parlements eingesetzet hatte. Einige Zeit hernach trug ihm derselbe das Commando über 10000. Mann auf, womit er die Unruhen in Schottland stillen muste. Inzwischen wurde Cromwell zum Protector von England gemacht, und würde auch König worden seyn, wofern es nicht Lambert unter der Hand hintertrieben, weil er sich die Hoffnung machte, nach Cromwells Tode die Protector-Würde zu bekommen. Allein Cromwell merckte Lamberts Vorhaben, und setzte ihn deswegen im Jahr 1658. von seiner Generals-Charge ab, wollte ihm auch das Gouvernement von Schottland, welches er verlangte, nicht geben; machte ihm aber zu seiner Befriedigung von 25000. Pfund jährliche Einkünffte aus; Nach Cromwells Tode ward Lambert von der Armée wieder in seine Bedienung eingesetzt, und schlug den Ritter Booth. und Thomam Middleton, die zu Caroli II. Besten einen Auffstand erregt, worauf er in der Absicht, das Protectorat, und vielleicht gar die Crone zu erhalten, die Armée und das Parlament unter einander zu verhetzen suchte, und als dieses letztere ihm die Generals-Würde aber Mahls abnahm, desselben Gewalt durch das Kriegs-Heer eine Zeitlang gar sehr schwächte. Allein als das Parlament sein Ansehen bald hernach wieder erhielt, ward Lambert von seinen eigenen Völckern gefangen genommen, und nach London in Towr gebracht, aus dem er zwar an. 1660. entkam, und einige Völcker zusammen brachte, aber, ehe er derer selben gnug beysammen hatte, von dem Obersten Ingolsby, der unter des Generals Monck Commando stand, überfallen, und am 22. Febr. aber Mahl gefangen und nach den Towr gebracht ward. Im Jahr 1662. ward er zum Tode verurtheilet, der König Carolus II. aber schenckte ihm das Leben, und ließ ihn auf die Insel Guernsey bringen, wo er noch 36. Jahr gelebet, auch bereits gantz kindisch gewesen, als ihn Titus Oates im Jahr 1678. beschuldigt, daß er an einer Conspiration gegen den König Theil gehabt. *the Compleat Hist. of Engl.* T. III. *Rapin.* T. IX. *Burnet* Mem. des dern. Revol. *Thom. Skinnerus* Morib. Anglic.

Lambert, (*Joseph*) ein Doctor der Sorbonne und Prior in dem Closter S. Martini de Palaiseau im 18. Jahrhunderte, war der Constitution Vnigenitus heftig zu wieder, und wurde deswegen aus der Sorbonne gestossen, worauf er im Jahr 1722. den 30. Jan. gestorben. Er hat Instructions sur les Evangiles des Dimanches; la Maniere d'instruire les pauvres; les Ordinations des Saints; Instructions sur les Commendemens de Dieu; Cas de Conscience; Lettres de controverse und Passages sur les plus touchans des pseaumes geschrieben.

Lambert, (*t' Land van*) siehe Lambert.

Lambert, (*de Saint.*) Königlicher Frantzösischer Cammer-Componist, hat Trio vor alter Hand In-

ſtrumente geſetzet, auch Principes du Clavecin de l'Orgue, et des autres Inſtruments zu Paris in 8vo herausgegeben, welche ſämtlich zu Amſterdam nachgeſtochen und nachgedruckt worden ſind. *Mattheſon* Crit. Muſ. Tom. I. p. 157.

S. Lamberti **Cloſter**, ſiehe **St. Lamprecht**.

S. Lamberti, ein Benedictiner-Cloſter in denen Niederlanden, am Fluß Elpre, in der Dioeces von Cambray. Es iſt um das Jahr 750. von einem Grafen Namens Wiberto des heiligen Hiltrudis Vater geſtifftet worden. *Bucelinus* Monaſtr. Germ. Imp. p. 205. Dieſes Cloſter iſt vielleicht dasjenige, dem **Spener** Hiſt. Inſign. Part. Gen. Membr. I. §. 118. p. 174. ein rothes Klee-Blat-Creutz im goldenen Felde zum Wapen giebt.

Lamberti, (*Joſeph*) ein Dominicaner aus Palermo in Sicilien, gab zu Venedig, wo er ſich damahlen im Collegio S. Dominici befand, eine Ueberſetzung von Nic. Rodulfii Lateiniſchem Briefe unterm Titel: Racconto dell' inaudito martirio di ſettante nove martiri del S. Ordine de' Predicatori e di molti altri martirizzati nel Giappone per la fede di noſtro Signor I. C. 1642. in 4. heraus. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 528.

Lamberti Regio, ſiehe Lambert.

Lambertini, (*Giev. Tomaſo*) hat die ſieben Buß-Pſalmen mit 4. Stimmen zu Venedig 1569. drucken laſſen. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1649.

Lambertinus, (*Caeſar*) ein Italidniſcher Biſchoff, geboren zu Trani in dem Neapolitaniſchen, lebte in dem 16. Seculo, und ſchrieb Tr. de Iure Patronatus. *Toppi* Bibl. Nap.

Lambertinus, (*Io. Bapt.*) ein Doctor Iuris und Stadt-Richter zu Halle in Brabant, von Antwerpen bürtig, frequentirte zu Corrray und ſtudirte zu Löven, that hernach eine Reiſe durch Franckreich und Italien, promouirte zu Bologna, und gieng hernach mit denen Florentiniſchen Galeeren zur See wieder die Türcken, kehrte hierauf durch Teutſchland wieder nach Holland zurück, und beſahe Spanien, gieng im Jahr 1625. nach Rom das Jubel-Feſt mit anzuſehen, und bekleidete nach ſeiner Rückkunfft vorgedachte Stelle. Er iſt im Jahr 1630. geſtorben, und hat ein Theatrum regium ſive Seriem Regum Hiſpaniae verfertiget, auch das Leben B. Imeldae Lambertini aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzet. Es iſt ſolches zu Antwerpen 1625. gedruckt. *Andreae* Bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. Part. II. Sect. 4. p. 1055.

S. Lambertus, ein Bauer und Märtyrer zu Saragoſſa in Spanien, ſoll unter Daciano ſeyn enthauptet worden, auch ſein Haupt zu dem Hauffen derer andern Märtyrer hingetragen haben, wovon doch viel alte nichts melden, wie denn auch der Name ein Fränckiſcher Name iſt. Alſo ſcheinet es vielmehr, daß er unter denen Arianern oder Saracenen ſey getödtet worden. Pabſt Adrianus VI. bezeigte ihm groſſe Ehre, und wurde mit deſſen Genehmhaltung S. Lamberti Cloſter zu Saragoſſa gebauet, an dem Orte, wo er getödtet worden, auch zu ſeinem Gedächtniß eine Brüderſchafft angerichtet. Man feyret ihm den 16. April.

SS. Lambertus und Berlerius, Prieſter und Bekenner des Glaubens, S. Gisleni Jünger, liegen beyde in der Kirche zu S. Ghillain in Hennegau begraben. Er wird den 30. May verehret.

Lambertus, Biſchoff zu Terouanne. Der Verehrungs-Tag iſt der 29. April und 21. Iun.

Lambertus, Abt im Cloſter S. Bertini zu S. Omer, ſtund in ſonderbarer Freundſchafft mit dem Biſchoffe zu Terouanne B. Ioanne. Man feyret ihm den 22. Iun. Auf ſeine Quaeſtiones hat Arnulphus Belluacenſis in einem Briefe, welchen *Dacherius* Spicil. Tom. II. p. 431. Edit. nou. Tom. III. p. 470. herausgegeben, geantwortet. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. XI. p. 697.

Lambertus oder Landobertus, ein Sohn Herzog Theodons des V. in Narifcien und Vindelicien, brachte den H. Emmeranum Biſchoff zu Regenſpurg aus falſchem Berichte, daß er ſeine Schweſter Vtam geſchwächt hätte, im Jahre 652. um ſein Leben, und ward deswegen von ſeinem Vater ins Elend getrieben, worinnen er auch bey denen Ungern verſchieden; ſeine Kinder aber Theobald und Grimoald von der Nachfolge gäntzlich ausgeſchloſſen, und im gemeinen Stande zu bleiben gezwungen worden ſeyn ſollen. *Andreas Ratisbon.* Chron. Bauar. p. 7. *Aventinus* Annal. Boior. III. 7. §. 1. ſeqq. p. 245. *Meginfredus* Vita B. Emmerani 6. 11. 12. 15. apud *Canisium* Lect. Antiq. Tom. III. P. I. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. Lib. I. Tit. 16. §. 11. p. 387. von **Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 252.

S. Lambertus oder Landebertus, ein Biſchoff zu Tongern und Maſtricht, war aus einem vornehmen adelichen Geſchlechte in dem Lüttichiſchen Diſtricte entſproſſen. *Engelhuſius* Chron. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 1054. Er wurde bereits in dem 21. Jahre zum Biſthum Tongern, ſo nachgehends nach Maſtricht verlegt worden, befördert. *Engelhuſius* l. c. apud *Leibnit.* l. c. Childericus II. König in Franckreich, ließ ihn an ſeinen Hof hohlen, er wurde aber nach deſſen Tode durch Ebroinum, ſo ſich da Mahls als Magiſter Palatii der höchſten Gewalt im Reich anmaßte, wiederum von dannen hinweg getrieben, und ſeines Biſthums entſetzet, worauf er ſich in das Cloſter zu Stablo, an denen Grentzen ſeiner Dioeces, begab. *Sigebertus Gemblac.* Chronogr. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 758. 762. *Magnum Chron. Belg.* apud *Piſtorium* l. c. Tom. III. p. 27. *Engelhuſius* l. c. apud *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 1055. *Godeſchalcus* Vita Lamberti c. 4. von **Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 222. Allein, nach dem er 7. Jahr darinnen gelebet, wurde er wiederum zurück nach Maſtricht beruffen. Als er eine Zeitlang hernach vernommen, daß die Einwohner in Seeland, Taxandri genennt, noch immer denen Götzen opferten, gieng er hin, und bekehrte ſie zum chriſtlichen Glauben; daher er auch der Apoſtel dieſer Völcker genennet worden. *Sigebertus Gemblac.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 764. *Godeſchalcus* l. c. c. 8. *Valeſius* Not. Gall. p. 558. von **Bünau** l. c. Th. II. B. I. c. 236. Nach dem der König Pipinus eine andere Gemahlin, mit Namen Alpais, genommen, und ſeine erſte, Plectrud genennt, verſtoſſen hatte, gab er ihm deshalben einen ſcharffen Verweiß, worüber ſich Alpais der

Maßen

Maßen entrüſtete, daß ſie ihren Bruder, Dodo, beredete, ihn zu ermorden, welcher ſo denn mit vielen Soldaten nach Lüttich kam, und dieſen frommen Biſchoff den 17. Sept. im Jahr 696. hinrichtete. *Engelhuſius* l. c. apud *Leibnit.* l. c. p. 1055. *Sigebertus Gemblac.* apud *Piſtor.* l. c. l. p. 765. *Kolewincк* Faſcic. Temp. Act. VI. apud *Piſtor.* l. c. II p. 519. *Magnum Chron. Belg.* apud *Piſtor.* l. c. Tom. III. p. 28. Stumpf Schweiz. Chron. III. 80. p. 200. Wie wohl doch andere ſagen, es wären Gallius und Rioldus, 2. Königliche Bediente, ſo da Mahls denen Kirchen viel Drangſal angethan, durch Lamberti Vettern erſchlagen worden, wornach Dodo, derer erſchlagenen Anverwandter, die Rache auf den unſchuldigen Lambertum ſelbſt hätte fallen laſſen. *Godeſchalcus* l. c. c. 9. ſeqq. *Pag.* Crit. ad. 698. § 12. ſeqq. von Bünau l. c. Sein Cörper wurde in der St. Peters-Kirche auſſerhalb der Stadt Maſtricht begraben, und nach vielen Jahren von da nach Lütrich gebracht. *Sigebertus Gemblac.* l. c. apud *Piſtor.* l. c. l. p. 767. *Godeſchalcus* l. c. p. 78. ſeq. *Vita S. Huberti* c. 5. von Bünau l. c. p. 336. Es haben verſchiedene ſein Leben beſchrieben, als *Godeſchalcus*, ein *Diaconus* ſeiner Zeit, und *Stephanus*, ein Biſchoff zu Lüttich; zu Anfang des 10. Seculi *Anſelmus*, Dom-Herr in beſagter Kirche; in der Mitten des II. *Nicolaus*, gleich Falls Dom-Herr, und *Reinerus*, ein Mönch, in dem 12. Seculo; endlich aber *Aegidius*, ein Mönch, in der Mitten des 13. Seculi. *Sigebertus Gemblac.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. l. p. 805. *Mabillonius* Comment. ad Vitam S. Lamberti. *Valeſius* Rer. Franc. Tom. III. 23. *lac. le Roi* Topogr. Hiſt. du Boſc de Montandre dans le Courtiſan Chretien immolé en victime d'Etat à la paſſion de la Cour. *Pagi* ad an. 698. *Bayle.*

Lambertus, ein Benedictiner-Mönch im Cloſter S. Iacobi zu Lüttich, mit dem Zunamen Parvus, welcher das Leben derer Biſchöffe dieſer Stadt vom Jahr 988. bis 1195. da er geſtorben, beſchrieben. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 698. Eben daſſelbe Werck iſt mit Reineri eines Mönchs Fortſetzung bis aufs Jahr 1229. im MSCte in gedachtem Cloſter. *Valerius Andreas* Bibl. Belg. p. 621.

Lambertus oder Lampertus, Lantbertus, ein Graf von Nantes, unter Ludovico Pio, hielt es anfänglich mit Lothario ſo wohl wieder Ludovicum Pium ſelbſt, als auch nach deſſen Tode wieder Carolum Caluum, trat aber hernach auf dieſes letztern Seite, und half viel zu dem Siege bey Fonteney an. 841. Weil ihm aber Carolus Caluus die Grafſchafft Nantes nicht zu eigen übergeben wollte, erregte er den Herzog von Bretagne, Nomenogium, zu einer Rebellion, und als er Caroli Calui Armee geſchlagen, machte ihn Nomenogius zum Grafen von Nantes. Es zerfielen aber beyde gleich wieder, worauf Lambertus die Normänner zu Hülffe ruffte, die aber nach vorgenommener Plünderung wieder abzogen. Er verglich ſich hierauf wieder mit dem Herzoge von Bretagne, ward aber hernach von Carolo Caluo mit Gewalt verjagt, und retirirte ſich nach Nieder-Anjou, allwo er das Schloß Oudon bauete, da er reſidirte bis auf das Jahr 852. in welchem er in einer Schlacht umkam. *Annal. Bertin.* ad an. 843. *Mezeray* Hiſt. de France T. I. p. 974. ſqq.

Lambertus oder Lampertus Lantbertus, König in Italien und Kayſer, Guidonis, des Herzogs von Spoleto, Sohn, und Enckel eines andern Lamberti, welcher vor Mahls in Italien die Partey Carolomanni gehalten, und deſſen Wiederſacher Pabſt Ioannem VIII. an. 878. gefangen genommen hatte; wurde auf ſeines Vaters Anhalten an. 892. von dem Pabſte Formoſo zum Kayſer geerönet, ob er gleich da Mahls noch ein ſehr junger Herr war. *Panegyr. in Berengarium* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 250 *Chronolog. Panegyr.* apud *eumd.* l. c. p. 256. *Siffridus Presbyter* Epit. I. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1032. *Gotfridus Viterb.* Chron. Part. XVII. apud *Piſtor.* l. c. Tom. II. p. 320. *Chron. Reicher-perg.* apud *de Ludewvig* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 215. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. III. c. 4. p. 348. Nach ſeines Vaters Tode im Jahr 894. nach dem der Kayſer Arnulphus Italien verlaſſen, verglich er ſich mit ſeinem Competenten, Berengario I. Herzoge von Friaul, dem Arnulphus vorher wieder ſeinen Vater, Guidonem, beygeſtanden hatte, und theilte mit demſelben das Königreich Italien, wobey er die Kayſerliche Würde vor ſich behielte, die ihm von dem Pabſte Ioanne IX. an. 898. von neuem confirmirt wurde. *Panegyr. Bereng.* l. c. *Chronol.* l. c. *Regino* Chron. II. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 95. *Hermannus Contractus* Chron. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 252. Gleichwie er aber einige Jahre vorher den Grafen von Mayland, Maginfredum, umbringen laſſen, alſo wurde er gleich Falls noch in eben dieſem Jahr 896. nach andern 898 da er auf der Jagt ſich befand, von Hugone, Grafen von Mayland, Maginfredi Sohne, meuchelmörderiſcher Weiſe hingerichtet. *Regino* l. c. apud *Piſtorium* l. c. p. 96. *Marianus Scotus* Chron. Lib. III. Act. 6. apud *Piſtor.* l. c. p. 643. *Chron. Cajaurienſ.* l. ap. *Dacher.* Spicil. Tom. V. p. 397. *Annal. Fuldenſ. Freher.* ad an. 896. *Luitprandus* l. 10. *Carmen* in Boreng. apud *Leibnit.* l. c. Tom. I. p. 151. *Chronol.* l. c. *Decretum pro Vacione Lamberti* ap. *Labbeum* Conc. T. IX. *Sigonius* de Regno Ital. VI. p. 145. *Pagi* Crit. in *Baron.* Tom. III. ad an. 898. n. 7. p. 771.

Lambertus, Marggraf von Tuscien oder Toscana, ein Sohn Adelberti, Marggrafens von Tuscien, und Bertæ, ſuccedirte ſeinem Bruder Guidoni im Jahr 928. *Muratorius* de Antichita Eſtenſi 23. p. 219. Eckard Orig. Habsburgo-Auſtr. l. 8. p. 52. 54. Hatzenberg Hiſt Eccl. Gandersheim. Diplomat. Diſſert. X. Sect. 2. §. 17. p. 1235. Hugo, König in Italien, welcher ſich beſorgte, daß die Italiäner ſich an ihn hängen möchten, machte ihm ſeine rechtmäßige Geburt ſtreitig, und ob er gleich dieſelbe durch einen Zwey-Kampf behauptete, ließ ihm doch Hugo die Augen ausſtechen, und die Marggrafſchafft Tuſcien nehmen, die er ſeinem eigenen Bruder, Boſoni, gab. *Luitprandus* IV. 14. *Sigonius* de Regn. Ital. VI. p. 158.

Lambertus, Biſchoff zu Venedig, ſiehe Rambertus.

Lambertus, vom Jahre 1093. bis 1115. Biſchoff zu

zu Arras, und half ſeiner Kirche wieder zu der Freyheit, um welche ſie der Biſchoff zu Cambray faſt gebracht hatte. Er hat die Geſchichte davon ſelbſt beſchrieben, welche nebſt einigen ſeiner Briefe in *Baluzii* Miſcell. Tom. V. p. 227. ſeqq. ſtehet. Einen Theil ſeiner Geſchichte hat *Ferreolus Lucrius* in Chron. Belg. und *Dacherius* Spicileg. Tom. V. p. 543. oder nach der neuern Auflage Tom. III. p. 421. herausgegeben. *Sammarthan.* Gallia Chriſt. Tom. II. p. 215. ſeq. *Oudinus* Tom. II. p. 880. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 696. ſeq.

Lambertus, Biſchoff zu Angouleme, war vorher der erſte Abt in dem Cloſter S. Mariæ de Corona, welches er ſelbſt gebauet hatte, und ſtarb im Jahr 1148. Es wird ſeine Feyer den 13. Jun. gehalten.

S. Lambertus, Biſchoff zu Vence in Provence, war zu Baudoigne in der Dioeces von Riez von adelichen Eltern gezeuget, und aus Mutter-Leibe geſchnidten worden, gewöhnte ſich in dem Cloſter zu Lerin, da er erzogen wurde, einen unverfälſchten Tugend-Wandel an, wurde darauf Biſchoff zu Vence, that unterſchiedene Wunder-Curen, verwandelte Waſſer in Wein, erwählte ſelbſt den Ort, da er begraben ſeyn wollte, ſtarb im Jahr 1154. wurde in die Kirche daſelbſt begraben, und that noch nach dem Tode an beſeſſenen, blinden und andern elenden Perſonen viel Wunder, gleich wie auch aus ſeinem Grabe ein heilſames und vor alle Kranckheiten dienliches Waſſer zu entſpringen pfleget. Seine Verehrung hält man den 26. May.

Lambertus, ein Prieſter, und Stifter des Nonnen-Cloſters der Beghinen zu Lüttich, war wegen ſeiner Heiligkeit im 12. Jahrhunderte ſehr berühmt. Man begehet ſeine Feyer den 25. Jun.

Lambertus, mit dem Zunamen Pater Noſter, ein Mönch zu Vaucelles, wird den 14. April verehret.

B. Lambertus, ein geborner Graf zu Rotenburg an der Tauber, und Bruder Biſchoff Berchards zu Hildesheim, ward in ſeiner Jugend ein Dom-Herr bey der Kirche S. Petri zu Cöln, und bewies ſich ſo andächtig, daß man bald weit und breit von ihm zu ſagen wuſte. Darauf ſetzte er ſich vor, in Begleitung eines einzigen Bedienten zu Fuſſe nach dem H. Grabe zu reiſen, ward aber, als er nach Paſſau kam, von einem, der ihn ſonſt geſehen hatte, erkannt, welcher ihn ſo gleich bey dem Biſchoffe meldete, der ihn hierauf vor ſich kommen ließ, und ihm von der vorgehabten Reiſe ab- hingegen anrieth, daß er ſich unter die regulirten Auguſtiner-Dom-Herren zu Rebenbach begeben ſollte, welches er auch that. Als nachgehends der Erz-Biſchoff Adelgot zu Magdeburg im Jahre 1116. das Cloſter Neuwerck vor Halle anlegte, kam er durch die Bemühung des Erz-Biſchoff Conrads zu Saltzburg nebſt andern mit in daſſelbige; worauf er auch, nach Abſterben Berenici des erſten Probſts daſelbſt, wider Willen, deſſelben Stelle bekleiden muſte, und endlich nach 26. Jahren, in welchen er ſich viele Mühe, anderer Seelen zu gewinnen, gegeben hatte, verſchied. Nach ſeinem Tode ſoll er verſchiedene Wunder gethan haben. *Anonymus* Vita B. Lamberti Præp. Monaſt. Novi Operis iuxta Hall. apud Schannat Vindem. Litter. Collect. I. p. 68. ſeqq.

Lambertus, (*Franciſcus*) war zu Avignon an. 1487. geboren, verlohr aber ſeinen Vater, der bey dem Päbſtlichen Legaten Secretarius Apoſtolicus war, gar frühzeitig. *Freher* Theatr. Vir. erudit. claror. P. I. Sect. 3. p. 104. *Spalatinus* Chron. apud *Menckenium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 617. Im 15. Jahre begab er ſich in ſeiner Vater-Stadt unter die Minoriten, deren groſſen Haß er aber auf ſich lud, Theils weil er dieſen Orden mit denen Carthäuſern verwechſeln wollte, Theils auch weil ſie Lutheri erſtere Schrifften bey ihm gefunden hatten. Hocker Biblioth. Hailsbronn. p. 194. Jenes verhinderten ſie auf alle Weiſe; dieſe aber warffen ſie ins Feuer. Endlich kriegte Lambertus Gelegenheit, aus dem Cloſter zu entgehen, da er denn nach Teutſchland kam, und in einer beſondern heraus gegebenen Schrifft die Urſachen anzeigte, warum er die Minoriten verlaſſen. Hocker l. c. Nachdem er ſich ums Jahr 1522. zu Lauſanne, Zürch und andern Orten aufgehalten, auch mit Zwinglio bekannt worden, kam er nach Eiſenach, woſelbſt er unter dem Namen Ioannis Serrani einige Lehr-Sätze wieder die Römiſche Kirche öffentlich vertheidigte. *Spalatinus* l. c. apud *Menckenium* l. c. Tom. II. p. 617. Im Jahr 1523. begab er ſich, Lutherum kennen zu lernen, nach Wittenberg, der ihm viel Liebe erwieß, und durch ſeinen Vorſpruch eine Penſion von dem Chur-Fürſten Friderico verſchaffte; worauf er noch in ſelbigem Jahre in den Eheſtand trat. *Spalatinus* l. c. apud *Menckenium* l. c. Tom. II. p. 617. 620. 626. Bald hernach begab er ſich, ob wohl ohne Vorwiſſen des Chur-Fürſten und Lutheri, nach Metz, daſelbſt die Evangeliſche Lehre auszubreiten, worüber ihm aber von denen Mönchen viele Verdrüßlichkeit zuſtieß, weswegen er ſich nach Straßburg retiriren muſte. Hocker l. c. Von da aus ward er an den Land-Grafen von Heſſen, Philippum, recommandirt, welcher, ſich ſeiner bey der Religions-Aenderung zu bedienen, ihn im Jahre 1526. nach Hamburg berieff, und das folgende Jahr zum Profeſſore Theologiæ Primario zu Marpurg ernennte. *Freherus* l. c. Hocker l. c. Im Jahr 1529. wohnte er dem daſelbſt gehaltenen Religions-Geſpräche bey, bey deſſen Veranlaſſung er Lutheri Meynung vom Heil. Abendmahle verließ, und denen Schweitzeriſchen Theologis beypflichtete. Er ſtarb endlich im Jahr 1530. den 28. April an der Peſt, oder, wie andere ſagen, an dem Engliſchen Schweiſſe, mit dem Ruhme eines ſcharfſinnigen und frommen Theologi. *Freher.* l. c. Seine Schrifften ſind: in Regulam Minoritarum Commentarii Euangelici; Farrago omnium fere Rerum Theologicarum; Comment. in Cantic. Canticor. Proph. minores, Euangel. Lucæ, Apocalypſin; de ſacro Coniugio male inhibito Clericis; de Confeſſione; de Baptiſmo; de Contritione; de Sanctificatione; de Vocatione fidelium in Eccleſiam; de Arbitrio Hominis captivo; de Synodo Homburgi Heſſorum pro Reformatione Eccleſiarum habita; Hiſtoria Supplicii Ignis, quo apud Metenſes adfectus fuit Io. Caſtellanus; Tr. de Prophetia, Eruditione et Linguis. Schelhorn Amoenitat. Litter.

Liccer. T. II. allwo ſein Leben ausführlich zu finden. von Seckendorff Hiſt. Luth. II. §. 14. und Schol. ad Indicem. n. 48. *Freher* l. c. p. 105. *Spalatinus* in c. apud *Mencken.* l. c. Tom. II. p. 623. Hiſtor. des Gelehrth. deren Loſſen Trimeſtr. I. p. 24. ſqq. *Bayle.*

Lambertus, (*Jac.*) ein Jeſuit aus Paris, trat daſelbſt 1632. in die Societät, und gab nachgehends einen Confeſsarium und Catechiſmus-Prediger ab, war aber immer zu ſehr kränclich, und ſtarb endlich den 24. May im Jahr 1670. Er hat im Franzöſiſchen herausgegeben: helaurum communionis generalis, Paris 1663. in 12. und Bonum pauperem, ib. 1663. in 12. *Sotuell.* Bibl. Soc. I.

Lambertus, (*Jac.*) ein Franzoſe, geboren im Jahr 1603. zu Macon in Burgund, trat im Jahr 1620. in die Societät JEſu, lehrte die Rhetoric, Humaniora, und Philoſophie, gab darauf 18. Jahr lang einen Prediger ab, und ward endlich Rector des Collegii zu Carpentras und zu Vienne, in welcher letztern Function er den 30. Dec. im Jahr 1670. geſtorben, nachdem er in Franzöſiſcher Sprache geſchrieben: Philoſophiam Aulae ſanctae, Lyon 1656. und Paris 1658. in 4. Scientiam Animae in honorem B. Virginis conferatae, Lyon 1665. in 4. Scientiam Rationis Chriſtianae ſeu Logicam Chriſtianam, ib. 1669. in 8. de Materialitate divina ſeu Praetogatiuis illius, Vienne 1670. in 12. Sanctorum Scientiam moralem, Lyon 1662. in 8. in 4. Voll. *Sotuell.* Bibl. Soc. I.

Lambertus, (*Iodoc.*) ein gelehrter Buchdrucker aus Gent, hat ein Buch de vera et genuina Orthographiae Teutonicae Ratione geſchrieben und gedruckt. *Suvertius* Athen. Belg.

Lambertus, oder Lambrecht, (*Matthias*) ein Niederländer von Löwen, war Licentiatus Theologiae, hernach Poenitentiarius, Erz-Prieſter, und ſtarb endlich im Jahr 1602. im 63. Jahre ſeines Alters. Er ließ ſich die Bekehrung deren Proteſtanten eifrig angelegen ſeyn, und ſchrieb in ſeiner Mutter-Sprache eine Kirchen-Hiſtorie von Chriſti Geburt bis auf ſeine Zeiten; Leben derer Heiligen; einen Tractat vom Anti-Chriſt, u. a. *Sander* Flandr. illuſtr. *Andreae* Bibl. Belg. *Gazée* Hiſt. Eccl. du Pais bas.

Lambertus, (*Sixtus*) ein Dominicaner aus Lucca, florirte ums 1611. Jahr, in welchem Jahre er des Cardinals Thom. Iorſii Commentarium in Pſalmos zu Venedig in fol. heraus gegeben, und demſelben ermeldten Cardinals Leben vorgeſetzet. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 379.

Lambertus Ardenſis, von ſeinem Vaterlande Ardres, wo er Presbyter war, alſo genennet, lebte zu Anfange des 13. Jahrhunderts und ſchrieb Hiſtoriam Comitum Ardenſium et Guiſnenſium ab an. 800. ad 1200. Weitläufftige Fragments deſſelben hat *du Cheſne* aus dem *Thuano* in ſeiner Hiſtoria Genealogica Comitum de Guisne d'Ardres, de Gand et de Coney, Paris 1631. in fol. und aus einem andern Codice von Ludewig in Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. VIII. p. 369-606. eingerückt. Von andern Codicibus MSSCtis handelt *Iac. Longus* Bibl. Hiſtoric. Galliae p. 871. *de Ludewvig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. VIII. Praefat. p. 51. ſeq. *Fabricius* Bibl. Med. et Inf. Latin. XI. p. 696.

Lambertus Aſchaffenburgenſis, ſiehe Lambertus Schaffnaburgenſis.

Lambertus Bononienſis, ſiehe Kampertus.

Lambertus, li Cors, oder der Kurtze, ein alter Frantzöſiſcher Poet, welcher von Chateau Dun gebürtig war und in dem 12. Jahrhunderte lebte. Er hat das Leben Alexandri M. aus der Lateiniſchen Sprache in die Romaniſche oder alte Frantzöſiſche überſetzet. *Fauchet* Recueil II.

Lambertus Crivelli, ſiehe Vrbanus III. Pabſt.

Lambertus de Hagnack, ſiehe Honorius II. Tom. XIII. p. 789.

Lambertus von Guines, von ſeinem Vaterlande alſo zugenannt, allwo er Anfangs Cantor, nachgehends Archi-Diaconus zu Terouane Dom-Herr zu Ryſſel, und endlich Biſchoff zu Arras wurde. Er war Legatus des Heil. Stuhls in der Provintz Rheims, und bald Paſchalis II. trug ihm auf, den König Philippum I. wegen ſeiner Vermählung mit der Bertrada zu abſoluiren. Man hat von ihm eine Epiſtel, die er an beſagten Pabſt geſchrieben. Er ſtarb an. 1115. *Miraeus* Annal. et Faſt. Belg. *Bucelinus* Gallo-Flandr. *Sammarthan.* Gall. Chriſt.

Lambertus Hirsfeldenſis, ſiehe Lambertus Schaffnaburgenſis.

Lambertus Hortenſius, ſiehe Hortenſius (*Lambertus*) Tom. XIII. p. 955. ſeq.

Lambertus de Legia, oder Leodienſis, Leodienſis, von Lüttrich, allwo er ein Mönch zu S. Lorentz zu Dutz aus der Congregation von Cluny, des wegen er auch Tuitienſis heißt, war und zu denen Zeiten des Kayſers Friderici II. lebte, war vom Jahre 1048. bis 1061. Auditor des Biſchoffs Adelmi zu Brixen. *Fabricius* Bibl. med et inf. Latin. XI. p. 697. Man hat von ihm das Leben Hereberti, des Ertz-Biſchoffs von Cöln, welches *Papebrochius* Act. Sanct. Tom. II. Martii p. 463-495. aus 4. MSSCten herausgegeben, hernach auch Rupertus Tuitienſis bekannt gemacht, von dem es eben daſelbſt mit *Papebrochii* Anmerckungen p. 475-490. auch ohne die Anmerckungen bey *Surio* d. 16. Martii anzutreffen; wie auch Hymnos und Epigrammata. *Wyon* Lign. vitae. *Suvertius* Athen. Belg. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 57. *Fabricius* l. c. p. 697. ſeq.

Lambertus Leodicenſis, ſiehe Lambertus de Legia.

Lambertus Leodienſis, ſiehe Lambertus de Legia.

Lambertus de Lidekerca, ein Praemonſtratenſer-Mönch, im Cloſter SS. Cornelii und Cypriani bey Ninove in Flandern, war wegen ſeiner Heiligkeit und Wunder ſehr berühmt. Man verehret ihn den 30. May.

Lambertus von Lüttrich, ſiehe Lambertus de Legia.

S. Lambertus oder Landbertus, Lugdunenſis, war zu Terouanne geboren, und kam in ſeiner Jugend an des jungen Königs Clotharii Hofe, wurde aber nachgehends zu Fontenelle ein Mönch, ſuccedirte im Jahr 667. S. Wandregiſilo als Abt daſelbſt, und ſtand dem Cloſter 13. Jahr 8. Monath vor. Er wurde wegen ſeiner Gaben von allen Königlichen Perſonen geliebet, und war ihr Mitler und Schieds-Mann, als ſie um die Crone ſtriten.

ſtriten. Von Childerico bekam er Land-Güter geſchenckt, und hatte mit S. Filiberto, dem erſten Abt und Stifter des Cloſters Iumieges, Streitigkeiten wegen eines Waldes, welchen Biſchoff Audoënus unter ſie theilte. An dieſen Oertern bauete er verſchiedene Clöſter, ſchickte auf des Biſchoffs Pasquarii Begehren Mönche nach Nantes, und hatte unter ſeinen Jüngern S. Hermerandum. Im dem Ertz-Biſthume zu Lion ſuccedirte er im Jahr 981. S. Geneſio, und im Jahr 683. weihete er S. Ansbertum zum Ertz-Biſchoff zu Rouen. Er ſtarb um das Jahr 688. Man verehret ihn den 14. April. Deſſen Vita oder Fragmentum Actorum ab *Aigrado* circa Annum 700. conſignatorum iſt in *Actis Sanctorum* Tom. II, April d. 14. p. 216. 217. ex *Dacherii* et *Mabillonii* Act. Benedict. Sec. III. P. II. p. 462. befindlich. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 701.

Lambertus Paruus, ſiehe Lambertus.

Lambertus, Paſcualis genennt, Prior in der Carthaus zu Coblantz, hat im 16. Jahrhunderte gelebet, und einige Schrifften verfertiget. *Petreius* Bibl. Carthuſ.

Lambertus Re[illegible]nueldus, und Quirinus Taleſius, 2. Bürger-Meiſter, Franciſcus, Iacobi Rembrandi Sohn, ein Prieſter, Adrianus, ein Raths-Herr, Hugo, ein Bürger, Vrſula, eine Jungfrau, und Beatrix und Maria, eine Wittbe, alle von Harlem, wurden wegen des Catholiſchen Glaubens ums Leben gebracht. Man feyret ihnen den 27. May.

Lambertus Schaffnaburgenſis, oder Aſchaffenburgenſis, von ſeinem Vaterlande Hirſfeldenſis vom Cloſter zugenamet, ein gelehrter Mönch des eilfften Jahrhunderts. Im Jahr 1058. begab er ſich in das Cloſter Hirſchfeld unter die Dioces Maintz gehörig, ward Prieſter, und nahm noch gegen das Ende deſſelben Jahrs eine Reiſe nach Jeruſalem vor, über welcher er faſt ein Jahr zubrachte. *Trithemius* Chron. Hirſaug. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI p. 699. Im Jahr 1072. verfügte er ſich in ein Cloſter zu Saalfeld, und nachdem er daſelbſt in Verbeſſerung der Diſciplin viel Gutes geſtifftet, beſchluß er auch darinnen ſein Leben. Er hat eine Hiſtorie derer Teutſchen von Anfange der Welt bis auf das Jahr 1077. hinterlaſſen; in welcher er die alten Geſchichte ſehr kurtz berühret, in denen aber, die ſeinen Zeiten näher kommen, gar ausführlich iſt, auch ſich einer ziemlich guten Schreib-Art bedienet. *Fabricius* l. c. Melanchton, der ſie in einer Auguſtiner-Bibliothec im Würtembergiſchen im MSCte gefunden, ermahnte Secerium ſie heraus zu geben, welcher es auch endlich Caſparis Churreri Anhalten im Jahre 1525. gethan, aber keinen Namen vorgeſetzt, wie ſie auch im Jahre 1530. heraus gekommen, bis ſie endlich *Lud. Schradinus* zu Tübingen 1533. in 8. mit vorgeſetztem Namen auflegen laſſen, und *Grynaeus* Baſel 1569. in fol. aufs neue beſorget. *Fabricius* l. c. p. 700. Leibnitz Script. Rer. Germ. Tom. I. Praefat. Hübner Bibl. Hiſt. Hamb. Centur. IV. p. 161. ſeq. Nur ſetzet man an ihm aus, daß er in Erzählung derer Händel Kayſers Henrici IV. und Babſts Gregorii VII. ſich partevisch aufgeführet, und dieſem letztern offenbar geſchmeichelt. Doctor Nicolaus de Syghen von Erfurt hat, ob wohl mit ſehr ungleichem Fleiß, dieſe Hiſtorie bis an das 14. Jahrhundert fortgeſetzet. Sie iſt auch des Pistorii und Schardii Scriptoribus Germanicis einverleibet worden, und zwar bey dem erſten mit der Fortſetzung Tom. I. p. 306. bey dem andern Tom. I. p. 370. imgleichen bey Lamberto Vrſpergenſi und Reginoni Straßburg. p. 609. in fol. anzutreffen. *Fabricius* l. c. p. 700. Er ſoll auch Hiſtoriam Coenobii Hirſfeldenſis geſchrieben haben, ſo aber noch nicht aufgelegt worden. Es wäre denn, daß des *Monachi Hamersleb.* Excerpta de Henr. Aucupe ad Henr. V. welche *Madenii* Antiq. Brunſu. p. 149-159. und Leibnitz Script. Ber. Brunſuic. p. 707-710. dargeſtellet haben, aus denſelben genommen wäre. *Trithemius* Chron. Hirſaug. ad an. 1058. et de Vir. illuſtr. *Baronius* Annal. adh. a. *Barthius* Adverſ. XLIX 4. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 47. *Lipſius* Not. ad Polit. I. 9. *Scaliger* de Emend. Temp. *Labbeus* de Script. Eccleſ. Tom. II. p. 5. *du Pin* Bibl. vniu. Tom. VIII. p. 110. *Olearius* Bibliogr. Script. eccl. p. 130. Struv Praef. ad Lambertum Schaffnab. apud Piſtorium. Tom. I. p. 301. ſeq. *Cave* Hiſtor. lit. *Vf.* I. p. 433. *Oudin.* Hecht German. Sacr. et Litterat. P. II. Lib. VIII. c. 14. Hockes Bibl. Hällsbronn. p. 244. *Fabricius* l. c. p. 701.

Lambertus de Serico, oder Lobardus Sirichius von Padua, lebte im 14. Jahrhundert, und hat den Epitomen de Viris Illuſtribus, ſo Petrarcha zu verfertigen angefangen, bey deſſen erfolgtem Tode vollführet. Es iſt ſolcher zu Baſel 1562. gedruckt. *Bernard Scardeonius* Rer. Patau. II. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 3.

Lambertus de Sipite, ein Rechts-Gelehrter, Benedictiner-Mönch und Geſandter des Concilii zu Conſtantz, deſſen Epiſtolam, Schedulam und Inſtrumentum executionis de exauctoratione Benedicti XIII. Hermann von der Hardt Hiſt. Concil. Conſtant. Tom. IV. p. 1124. 1157. 1177. herausgegeben. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 701.

Lambertus Treuirenſis, ein Mönch zu Trier, ſchrieb nach dem Jahre 1127. Acta inuentionis Corporis S. Matthiae Apoſtoli, die in *Bollandi* Act. Sanct. Tom. III. Febr. 24. p. 448-454 anzutreffen. *Fabricius* Biblioth. Med. et inf. Latin. XI. p. 701. ſeq. Eben derſelbe Lambertus nicht aber Leodicenſis ſcheint derjenige, ſo deſſelben Apoſtels Leben und Wunderwercke in zwey Büchern in Verſen beſchrieben, deren *Voſſius* p. 379. gedencket; nicht weniger der Verfertiger des Lebens S. Agrini, Biſchoffs zu Trier, geweſen zu ſeyn. *Fabricius* l. c. p. 702. Es iſt ungewiß, ob es eben dasjenige, ſo *Bollandus* Tom. I. Ian. 13. p. 773-781. einverleibet, ſey. *Fabricius* l. c.

Lambertus Tuiſienſis, ſiehe Lambertus de Legia.

Lambertus Waterlos, ein regulirter Dom-Herr des Cloſters S. Auberti zu Camerich, ſchrieb Hiſtoriam Cameracenſium Epiſcoporum ab Odone an. 1105-1160. davon ein MSCt. zu Camerich ſeyn ſoll. *Voſſius* p. 435. *Sanderus* Bibl. Belg. p. 25. P. II. p. 138. *Sammarthanus* Gall. Chriſt. Tom. III. *Iac. Longus* Bibl. Hiſtoric. Gall. n. 3307. ſeq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 702.

Lambes, ſiehe Lambeſe.

Lambeſe, oder Lambes, Lambeſe, Lambeſis, Lambec, Lamber, Lat. Lambaeſa, eine kleine, aber artige und ſchöne Stadt in Provence, nicht weit von der Stadt Salon, und dem Fluſſe Durance gelegen, welche einem Printzen aus dem Hauſe Lothringen, und zwar von der Linie von Harcourt gehört, die davon den

den Fürſtlichen Titel führet. Zeiller Topogr. Gall. Th. XII. p. 21. An dieſem Orte werden die jährlichen allgemeinen Verſammlungen derer Land-Stände gehalten. *Piganiol de la Force* Nouv. Deſcr. de la France T. IV. q. 142. *Bouche* Chorogr. de Provence.

Lambeſe oder Lambeſce, vor Alters Lambaeſa, oder Lambeſe, Lampaeſa, an dem Fluſſe Ampsag, iſt eine Stadt im Königreiche Conſtantia, in der Barbarey, nahe bey dem Gebürge Colomati, an denen Grentzen von Biledulgerid 24. Meilen von Cirta ſüdwärts. *Ptolemaeus, Antoninus* Itiner. p. 32. ſeqq. 40. *Peutingeri* Tabul. *Auguſtinus* idu. Donatiſtas VI. 13. Es war vor Zeiten ein Biſchöfflicher Sitz, wie denn n. 240. unter Pabſt Fabiano 90. Biſchöffe allhier ein Concilium wieder Privatum, den Biſchoff dieſer Stadt, welchen man der Ketzerey und vieler erſchröcklichen Laſter beſchuldigt hatte, hielten. *Cyprianus* Ep. 50. 54. 55. *Baronius* A. C. 242. ſeqq. *Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. §. 22.

Lambeſca, ſiehe Lambeſe.

Lambeſce, ſiehe Lambeſe.

Lambeſe, ſiehe Lambeſe.

S. Lambeles, ſiehe S. Cresconius. Tom. VI. p. 1603.

Lambeſſe ſiehe Lambeſe.

Lamber, ſiehe Lambeth.

Lamber in England, ſiehe Lambeth.

Lambeth oder Lambet, Lambith, oder Lomebith, iſt ſo viel als eine kothigte Station oder Haafen, ein Ort in Brixton Hundred, in der nord-öſtlichen Gegend von der Engliſchen Provinz Surrey, auf der ſüdlichen Seite der Thames, gegen Weſtmunſter in Middleſex über, ſo wegen der Reſidentz des Erz-Biſchoffs von Canterbury berühmt iſt, welcher daſelbſt einen ſchönen Palaſt hat. Ums Jahr 1183. bekam der Erz-Biſchoff von Canterbury Baldvvin vermittelſt eines Tauſches mit dem Biſchoff von Rochester ein Gut daſelbſt, auf welchem er einen Palaſt vor ſich und ſeine Nachfolger zu bauen anfieng, welcher nach und nach erweitert wurde. Als er aber im Sinn hatte, eine kleine Dom-Kirche zu bauen, ſo adpertirten die Mönche zu Canterbury nach Rom an den Pabſt, denn ſie beſorgten, ſie mögten ihres Rechts den Erz-Biſchoff zu erwählen dadurch beraubt werden. Dieſe Streitigkeiten konnten doch nicht eher beygelegt werden, bis die Mönche dieſe von dem Biſchoffe angefangene kleine Kirche dem Erdboden gleich machten. Joannes Pekam, ein Erz-Biſchoff von Canterbury, hielt im Jahr 1280. einen Synodum allhier, und der Cardinal Bouchier im Jahr 1486. einen andern. Ungeachtet Lambeth vor einen ungeſunden Ort gehalten wird, ſo iſt es doch wohl bewohnet, und mit vielen vornehmen Leute und Bürger Häuſern angefüllet. Canutus, der letzte Däniſche König, ſtarb allhier. *Camden's* Brit. p. 159. 160.

Lambero, ſiehe Lampiro.

Lambey, eine kleine Inſel auf der Irrländiſchen Küſte, zwiſchen denen Städten Dublin und Drogheda. Einige wollen ſie vor derer alten Limnos halten. *Camden's* Brit. p. 1051.

Lambinus, (*Dionyſius*) gebohren zu Montreuil in der Picardie, ein berühmter und gelehrter Mann im 16. Jahrhunderte. *Clarmundus* Vit. clerici. Vir. II. n. 2. p. 6. Seine Eltern hatten nur ein mittelmäßiges Vermögen, lieſſen aber, als ſie ihres Sohns gute Fähigkeit ſahen, an ihrem Fleiſſe nichts ermangeln, und hielten ihm die beſten Informatores. *Clarmundus* l. c. p. 6. Nach zurück gelegten Academiſchen Studien begab er ſich auf Reiſen, und hielt ſich eine lange Zeit bey dem Cardinal Francisco Tournon in Italien auf, wo er ſonderlich die Alterthümer unterſuchte. *Clarmund.* l. c. p. 6. ſeqq. Als er wiederum zurück nach Paris kommen war, ward er zum Königlichen Profeſſore derer Humaniorum gemacht, welche er ſchon zuvor zu Amiens gelehret hatte. *Clarmundus* l. c. p. 7. Er ſchrieb Commentarios über den Plautum, Lucretium, Franckfurt 1583. in 8. Ciceronem, ſo nebſt andern Anmerckungen Amſterdam 1699. 1724. in fol. in XI. Bänden heraus gekommen, davon beſonders Lib. III. de Orat. Venedig 1569. in 8. Ep. ad Fratrem Lib. III. et Brutum l. nebſt anderer Anmerckungen, Haag 1725. in 8. Horatium, Venedig 1566. in 4. Lyon 1535. 1542. 1559. 1567 in 8. 1561. in 4. Franckfurt 1577. in fol. Leipzig 1563. 1578. 1588 in 8. nebſt anderer Anmerckungen Paris 1605. in fol. alleine aber Genff 1600. in 8 1605. in 4. und Corn. Nepotem, welcher nebſt anderer Anmerckungen Franckfurt 1608. in 8. herausgekommen, und überſetzte des Ariſtoteli's Ethic. Helmſtädt 1660. in 4. deſſelben Politic, Baſel 1582. in fol. nebſt unterſchiedenen Schrifften des Demoſthenis und Aeſchinis ins Lateiniſche; ſchrieb auch Oratt. de Utilitate Graecae Linguae; de Philoſophiae moralis Laudibus de Philoſophia cum arte dicendi coniungenda; de Rationis Principatu et recta Inſtitutione; Adnotationes in Alcinoum de Doctrina Platonis; Vitam Ciceronis; Epiſtolas praefatorias; Epp. familiares, *Clarmundus* l. c. p. 8. ſqq. *Funccius* de Virili Act. Lat. Lingua II. 3. §. 25. ſeq. p. 248 ſeqq. Er ſtarb im Jahr 1572. und zwar von Gram, oder, wie andere wollen, aus Furcht, daß es ihm eben ſo gehen würde wie Ramo, ſeinem guten Freunde, welchem bey dem Pariſiſchen Blut-Bade die Kehle abgeſchnidten wurde. Hocker Bibl. Hailsbronn. p. 284. *Clarmundus* l. c. p. 11. Sein Alter erſtreckte ſich auf 56. Jahr. Einer von ſeinen ärgſten Feinden war Hubertus Giphanius, wie denn auch M. Ant. Muretus, deſſen vertrauter Freund er Anfangs geweſen, eine Zeitlang mit ihm in Feindſchafft lebte, und ob ſie gleich zum Schein mit einander verſöhnt worden, doch beſtändig übel von ihm redete und ſchrieb. *Clarmundus* l. c. p. 10. Lambinus zeugte mit ſeiner Frau, die aus dem Geſchlechte derer Vrsini war, einen Sohn, welcher nach des Vaters Tode einige von ſeinen Schrifften an den Tag gegeben hat *Clarmundus* l. c. p. 11. Unter ſeinen Fehlern ſind ſonderlich die Mißgunſt, der Hochmuth und der Eigenſinn geweſen. *Clarmundus* l. c. Doch muß man billig ſeinen unverdroſſenen Fleiß rühmen, davon die vielen herausgegebenen Schrifften zeugen können. *Clarmundus* l. c. p. 7. *Thuanus* Hiſt. Lib. *Sammarthan.* Elog. doct. Gall. II. *Theiſier* Elog. T. I. p. 276. T. III. p. 221. *Menagiana* T. IV. p. 27. ſeqq. *Turneb.* adverſ. p. 351. *Scaliger* 2. *Huetius* de Clar. Interpr. *Boſius* in Lib. I. Cic. ad Attieum Ep. 3. p. 8 *Lipſius* Var. Lect. II. 19. de Amphitr. *Petr. Victor.* Var. Lect. XXVIII. 15. *Clarmundus* l. c. p. 11.

Lambio, ſiehe Lambro.

Lambipetra, ſiehe Lamprete.

Lambis ſiehe **Schnecke.**

Lambith, ſiehe Lambeth.

Lambley, war ehe Mahls ein Nonnen-Cloſter, welches die Lucies gebauet hatten, in der Engländiſchen Provintz North-Humberland an der South-Tine, welches aber nunmehro von der Fluth ſehr mitgenommen iſt. *Camden's* Brit. p. 847.

Lambone, ſiehe Lambron.

Lambonum, ſiehe Lambron.

Lamborn, ein kleiner Fluß in der Engländiſchen Grafſchafft Bark, welcher in den Fluß Kenet flüſſet. *Camden's* Brit. p. 142.

Lamborn, ein kleiner Marckt-Flecken in England, in Barkshire, in Lambourn-Hundred, wo der kleine Fluß Lamborn entſpringet, von welchem auch der Name herkommt. Dieſer Ort gehörte vor alten Zeiten Alfrich, einem Vetter des Königes Alfredi, der ihm ſolchen in ſeinem Teſtamente vermacht hatte. Hernach kam er an die Fitzwarin's, welche von dem Könige Henrico III. die Freyheit erhielten, daſelbſt einen Marckt zu halten. Anietzo aber gehöret er der Ritterm ſſigen Familie of Eſſex. *Camden's* Brit. p. 142.

Lamboring, ein adeliches Geſchlechte in Bayern, führte im ſchwartzen Felde eine ſilberne Roſe mit goldenen Putzen. Dieſe befindet ſich auch auf dem erſten Helme, und darüber zwey ſchwartze, dazwiſchen eine ſilberne Strauß-Feder. Auf dem andern Helme iſt ſie in einem ſchwartzen Fluge. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. **Wapenb.** I. p. 58. **Spener** H ſt Inſign. Part. Gen. Sect. 4. Membr. 4. §. 13. p. 267.

Lambourn, eine Herrſchafft oder Lehn-Gut in der Engländiſchen Provintz Eſſex, an dem Fluße Roding. *Camden's* Brit. p. 341.

Lamboy, eine Gräfliche Familie in Böhmen, welche aus denen Spaniſchen Niederlanden dahin gekommen. Gondolphus von Lamboy erheurathete ungefähr gegen Ausgang des 15. Seculi mit Chriſtina von Deſſeneer die Herrſchafft **Deſſeneer**, davon ſeine Nachkommen den Beynamen angenommen. Von demſelben ſtammte in dem 4. Gradu ab Wilhelm, Herr in Deſſeneer, welcher mit ſeiner Gemahlin, Eliſabeth von Eynatten, Wilhelmum II. zeugte, der ſich in dem 30. jährigen Kriege, als Kayſerlicher General, vor andern hervor gethan, und den Gräflichen Character auf ſein Geſchlecht gebracht hat, von welchem eine beſondere Abhandlung folget. Er vermählte ſich in Schwaben mit Sibylla, Freyherrn Ioannis von Bogneburg, Herrn auf Marck-Bißingen, und Statthalters zu Inſpruck, Tochter, und ſetzte ſeinen Stamm in Böhmen fort. Sein Sohn Ioannes Lambert, Herr in Arnow, verheurathete ſich Anfangs mit einer Gräfin von Martinitz, und hierauf mit einer Gräfin von Kinsky, welche letztere ihm unterſchiedliche Kinder gebaren. **Imhof** von Grand in Span. p. 89. gedencket einer Marggrafſchafft Lombay oder Lambov, wovon die in dem Königreich Valencia florirende Herzoge von Gandia aus dem Hauſe Borgia zugleich den Titel führen, und kann dieſelbe vielleicht das Stamm-Haus derer Grafen von Lamboy ſeyn. *Balbinus* Tab. Stemm. P. II. **Pufendorff** Kriegs-Geſchichte. **Humbrache** vom Rhein-Adel Tab. 231.

Lamboy, (**Wilhelm, Graf von**) aus vorhergehendem Geſchlechte entproſſen, hatte von Jugend auf dem Könige in Spanien Kriegs-Dienſte geleiſtet, ward aber hernach, als ums Jahr 1619. die Böhmiſche Unruhe angieng, als Oberſter an den Kayſer überlaſſen, bey dem er darauf General-Feld-Wach-Meiſter, ferner General-Feld-Zeug-Meiſter, und endlich General-Feld-Marſchall worden. Im 1640. Jahre ward er gegen die Frantzoſen in die Niederlande geſchickt, und erhielt, als dieſelben Arras belagerten, durch eine beſondere Kriegs-Liſt einen Vortheil über ſie. Denn er ließ ſich, nach dem er einen alten ungefähr halbe Meile von Arras gelegenen Thurm mit ſeiner Reuterey eingenommen, und die Frantzöſiſche Reuterey heraus gelockt hatte, von dem Feld-Marſchall de Mailleraye ſchlagen, und lenckte ſich auf der verſtellten Flucht nach dem Dorffe Vitry, wo die ihm Hauffen Weiſe nachſetzenden Feinde durch 15. daſelbſt befindliche Stücken und eine gute Anzahl Soldaten zu Fuſſe, die er zu erſt darein verſteckt hatte, der Maſſen bekommet wurden, daß auſſer vielen Gemeinen etliche Oberſten und Haupt-Leute, 1. Feld-Marſchall, 1. General-Maior und ein General-Feld-Marſchall ihr Leben darüber auf der Stelle einbüſten. Im folgenden Jahre erhielt er bey Sedan einen ſo vollkommenen Sieg über den Marſchall Coligni, daß von denen Feinden 7. Marquiſen und Oberſten, und 68. Haupt-Leute ohne die Gemeinen auf dem Platze blieben. Zu Ende dieſes Jahres ward er von denen Cölniſchen und Jülichſchen Land-Ständen gegen die Heſſiſchen und Weimariſchen Völcker zu Hülffe verlanget, deswegen er auch ungeſäumt bey Venlo über die Maas ſetzte und denenſelben entgegen zu gehen entſchloſſen war. **Pufendorff** de Reb. Suec. XIII. §. 55. p. 451. Am 4. Januarii des 1642. Jahres ward er endlich von denen Heſſiſchen und Weimariſchen Völckern in ſeinem wohlverwahrten Lager überfallen, und trieb ſie zwar ein Mahl zurück, ſahe ſich aber doch nach tapferer Gegenwehr gezwungen, dem Feinde das Lager zu überlaſſen, und im freyen Felde mit ihm zu ſchlagen, wo ſeine Völcker gleich Falls in die Flucht getrieben, er ſelbſt aber nebſt vielen andern gefangen wurde. **Pufendorff** l. c. XIV. §. 16. p. 488. *Bunonis* Idea Hiſt. vniv. p. 345. Er ſuchte zwar nachgehends in Schiffer-Kleidern aus ſeiner Gefangenſchafft zu entwiſchen, ward aber verrathen, und darauf nach Franckreich geſchickt, wo er ſich im Jahre 1643. mit 2000. Cronen von ſeinen eigenen Mitteln erlöſte. Nach dieſem blieb er in Kriegs-Dienſten bis zum Weſtphäliſchen Frieden, und erwartete im Jahre 1647. die Lothringiſchen Völcker aus denen Niederlanden; ſtellte aber, als er ſahe, daß ſie nicht ſo bald von denen Spaniern würden abkommen können, ſelbſt mit groſſem Fleiſſe Werbungen an, machte auch über dieſes eine Kayſerliche Verordnung bekannt, Vermöge deren die Chur-Cölniſchen Völcker dem Kayſer ſchwören ſollten; worauf kurtz hernach auch der Chur-Fürſt auf des Kayſers Seite trat, und ſeine Völcker des Grafen Lamboy Anführung überließ. **Pufendorff** l. c. XIX. §. 60. p. 712. Da er alſo war verſtärckt worden, begab er ſich durch das Münſteriſche nach Oſt-Friesland, und nahm einige Oerter daſelbſt ein, mogte auch wohl in Willens haben, durch Oldenburg in Bremen einzubrechen; wodurch er denen Schweden nicht geringen Kummer verurſachte. **Pufendorff** l. c. So bald er von derer ſelben Annäherung Nachricht erhalten, ließ er die zwey eingenommenen Schlöſſer in Oſt-Friesland ſtarck

beſetzt,

beſetzt, gieng zurück gegen die Ems und ſuchte ſich über die Lippe in Sicherheit zu begeben. **Pufendorff** l. c. §. 67. p. 712. Doch der Schwediſche General Königsmarck war ihm ſo geſchwind auf dem Halſe, und zwang ihn dadurch nicht allein die Pferde und das übrige Vieh, ſo er aus Friesland mit ſich genommen, zurück zu laſſen, ſondern auch mit ſeinen Völckern bey Rhenen im Münſteriſchen ſtille zu liegen. **Pufendorff** l. c. Hier verſchantzte er nun zwar ſein Lager aufs beſte, und konnte auch aus der Stadt Rhenen Zufuhre haben; doch Königsmarck ſteckte zuerſt Rhenen in Brand, wodurch bey günſtigem Winde 330. Häuſer in die Aſche gelegt wurden, ſetzte ſich auch hernach bey Rhene und dem Kayſerlichen Lager auf einem nahe gelegenen erhabenen Berge, und fieng gleich Fälle an ſich zu verſchantzen. **Pufendorff** l. c. Er ließ hierauf eins Mahls in der Nacht, weil er Nachricht hatte, daß die Schweden auf der Seite, wo die Heſſen ſtunden, mit ihrer Verſchantzung noch nicht zu Stande gekommen wären, einen Anfall thun, ſeine Leute aber wurden mit Verluſte zurück getrieben. **Pufendorff** l. c. Als nach dieſem Königsmarck, um ſo wohl das Lager als die Stadt zu beſchüſſen, Redouten aufwerffen laſſen, und die Feinde durch Hunger zu zwingen ſuchte, bekam er durch den General Lautersheim Lufft, welcher ein nahe gelegenes Schloß, worinnen keine Schwediſche Beſatzung befindlich war, einnahm, und einigen Proviant in ſein Lager brachte. **Pufendorff** l. c. p. 713. Endlich theilte er ſeine Reuterey, davon er nicht mehr als 500 bey ſich behielt, und ließ ſie nach unterſchiedenen Oertern gehen, ward auch alſo, da die Schweden wohl ſahen, daß das zurück gebliebene Fuß-Volck nunmehro Proviant genug hätte, ſie auszudauern, von der Einſchlüſſung befreyet; worauf er durch das Stifft Münſter ins Sauerland und von da nach dem Rheine gieng, wo er die Schlöſſer Windeck und Nieder eingleichen die Stadt Duren einnahm. **Pufendorff** l. c. §. 68. p. 713. Von hier gelangte er in das Cölniſche, verglich ſich mit denen Jülichſchen Ständen über ein gewiſſes vor die Winter-Quartiere zu zahlendes Geld, ließ hernach die Reuterey die Winter-Quartiere beziehen, das Fuß-Volck aber erſt nach das Schloß Caſter wegnehmen. **Pufendorff** l. c. Im Jahre 1648 hatte er wieder ziemliche Völcker in Weſtphalen zuſammen gebracht, und war Willens, wenn er zuvor die Lothringiſchen an ſich gezogen, über den Rhein und die Moſel zu gehen, und den Frantzöſiſchen General Turenne vom Schwediſchen Feld-Herrn Wrangel abzuſchneiden; weswegen auch die Stücke den Rhein hinauf geführet, und die Völcker bis nach Siegen gekommen waren; als dieſer Anſchlag Theils durch die anlauffende Flüſſe, Theils, weil ſich der Hertzog von Lothringen nicht mit ihm vereinigen wollte, Theils auch weil die Heſſen durch Weſtphalen einbrachen, zu Waſſer ward. **Pufendorff** l. c. XX. §. 66. p. 803. Als er nach dieſem Nachricht erhielt, daß ihn die Heſſen anzufallen geſucht hätten, folgte er ihnen auf dem Fuß nach, und belagerte Lippſtadt, bekam es auch, nach dem ſich die Heſſen heimlich heraus zogen, aber gleich wohl viel darüber einbüßten, in ſeine Gewalt. **Pufendorff** l. c. §. 67. p. 805. ſeq. Nach dieſem belagerte er Geleck vergebens, und ſuchte hernach die Schweden ſelbſt anzugreiffen, konnte aber wegen derer ſehr mitgenommenen Soldaten, welche ihre Rühe verlangten, vor dis Mahl ſeinem Wunſche kein Genügen leiſten. **Pufendorff** l. c. §. 68. p. 804. Hierauf wollte er mit denen Frantzoſen anbinden, weil aber der Chur-Fürſt zu Cöln nicht Luſt hatte einige von ſeinen Soldaten dazu zu geben, ſetzte er ſich zwiſchen Bonn und Cöln, zog einige Völcker aus Weſtphalen an ſich, und gieng damit ins Jülichſche, denen Streiffereyen derer Heſſen ein Ende zu machen, nahm ihnen auch das Schloß Bredenbende hinweg. **Pufendorff** l. c. §. 69. p. 804. Als er aber nach dieſem ſich die Heſſiſche Armée anzugreiffen vornahm und es auch mit ſo groſſer Geſchwindigkeit bewerckſtelliget hatte, daß er ihnen, da ſie bey Grefenbrück ein Lager geſchlagen, eher auf den Hals kam, als man ſich vermuthete, ſo ward er in dem folgenden Treffen in die Flucht getrieben. **Pufendorff** l. c. §. 70. p. 804. *Bunonis* Hiſt. Orb. vniv. p. 350. Er brachte aber baldt wieder andere Völcker zuſammen, um aufs neue einen Verſuch gegen die Heſſen vorzunehmen, und lagerte ſich bey Neuß, zog ſich nachgehends, als die Heſſen, welche verſtärckt worden waren, anrückten, nach Woringen, konnte aber nicht dahin gebracht werden, daß er ihnen ein Treffen geliefert hätte. **Pufendorff** l. c. §. 72. p. 805. Die Heſſen wandten ſich hernach nach Duren, um ſelbiges in ihre Gewalt zu bekommen; denen er auf dem Fuſſe, die Belagerten zu entſetzen, folgte, und als er ſahe, daß er es nicht ins Werck richten konnte, ſich wieder in ſein voriges Lager begab. **Pufendorff** l. c. Da hierauf die Heſſen Paderborn belagerten, warff er einige Völcker hinein, und machte dadurch ihre Hoffnung von Einnehmung der Stadt zu nichte. **Pufendorff** l. c. von **Fürſtenberg** Monum. Paderborn. p. 231. Nach geendigtem Kriege begab er ſich auf ſeine Güter nach Böhmen. *Theatr. Europ.* Tom. IV. 53.

Lambrecht, ſiehe Lambertus.

Lambrequins, oder Lambequins, hachemens, werden bey denen Frantzoſen die zerſchnittenen Helm-Decken genannt. Ueber den Urſprung des Worts ſind die Frantzoſen ſelbſt nicht einig. *Laboureur* Orig. des armes n. 160. leitet es von Lamina her. Hingegen verlacht ihn *Menestr.* l'Art du Blaſ. iuſtif. §. 13. p. 361. damit, und leitet es vielmehr §. 8. p. 182. vom Worte Lamberare, welches ſo viel als zerreiſſen anzeiget, her. Er giebt auch p. 110. da er ſo viele Wörter, die ſich in quin endigen, hinſetzt, Gelegenheit, daß **Spener** Hiſt. Inſign. Part. Gen. n. §. 23. p. 317. meynet, man könne es gar wohl von einem Teutſchen Worte **Lampen**, welches ſo viel als zerriſſen herum hangen bedeuten ſoll, und wovon auch das Wort Lumpe herkommen mögte, ableiten; davon auch etwan ehe deſſen ein Diminutivum bekannt geweſen, welches **Lampken** geheiſſen, wobey alſo ein geringer Unterſchied zwiſchen dem Worte Lambequins zu bemercken.

Lambriaca, ehe dem eine Stadt in Luſitanien über den Fluß Limia hinauf gelegen. *Mela* III. 1. Sie iſt mit Flauia Lambris eins, davon Tom. IX. p. 1173. gehandelt worden.

Lambrica, (*Paleo*) ſiehe Lampra.

Lambris, (*Flauia*) ſiehe Flauia Lambris. Tom. IX. p. 1173.

Lambris, ſiehe **Felder**. Tom. IX. p. 464.

Lambron, oder Lambone, Lat. Lumbonum, eine

Stadt in der Franzöſiſchen Landſchafft Auvergne. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. VI. p. 5. 7.

Lambron, wovor andere unrecht Lambio ſetzen, ein Fluß in Italien, welcher bey L. go di Como entſpringet, die Stadt Mayland vorbey flüßt, und endlich unweit Piacenza in den Po fällt. Die alten nennen ihn Lambrus. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 16. 19. *Morena* de Reb. Laudenſ. apud *Leibnit.* Script. Ker. Brunſu. Tom. I. p. 816.

Lambron, ſiehe Lambone.

Lambsdorff, ein adeliches Geſchlecht in Mecklenburg, führt im ſilbernen Felde einen ſchwartzen Thurm, auf ieder Seite mit drey Stuffen, oben aber mit drey Spitzen, deren iede eine goldene Fahne führet, verſehen. Eben dieſer iſt auf dem Helme anzutreffen. Die Helm-Decken ſind ſchwartz und ſilbern. **Wapenb.** V. p. 156. Ob das adeliche Geſchlecht **Lamsdorff**, ſo nach **Abeln** im Preuß. Ritter-Saale p. 9. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. in Preuſſen anzutreffen, mit dieſem verwandt ſey, iſt unbekannt.

Lambsheim, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz im Amte Neuſtadt, nicht weit von Franckenthal und der Grafſchafft Leiningen gelegen. **Zeiller** Topogr. Palat. Rheni p. 55. Ehe deſſen iſt ſie wohl verwahrt geweſen, und hat ein feines Schloß gehabt, auch denen alten Grafen von Zweybrücken gehöret, von denen ſie Pfaltz-Graf Conrad wegen ſeiner Mutter, Agnes von Zweybrücken, an ſich gebracht. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 33. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 11. p. 425. In der Theilung zwiſchen Königs Ruperti Söhnen wurde ſie Stephano zugeſchlagen. **Tolner** l. c. 2. p. 62. Deſſen Sohn, Friedrich, räumte ſie ſeinem Bruder Ludwig dem ſchwartzen ein, dem ſie Chur-Fürſt Friedrich der ſieghaffte in denen damahligen Fehden mit Gewalt abnahm und zerſtörte. *Trithemius* de Gaſtis Frid. p. 47. **Zeiller** Topogr. Palat. Rheni p. 27. 30. 55. Itin. Imp. Contin. I. c. 32. p. 457. **Sprenger** Luc. p. 317. *Chron. Palat. MSCt.* **Tolner** l. c. p. 73. Im Jahre 1621. hatten die Spanier, ſo Franckenthal einnahmen, ihr Lager daſelbſt. **Kayſer** Hiſt. Schauplatz der Stadt Heidelb. 20. §. 14. p. 342.

Lambſprinck, **Lambſpringck** oder **Lamſpring**, auch **Lammesprinche**, **Lampesſpringe**, ein kleiner Ort im Nieder-Sächſiſchen Stifft Hildesheim zwiſchen Alfeld und Bockenem ſüdwärts, eine Meile von Gandersheim, zwey Meilen von Goßlar gegen Weſten, am Fluſſe Lamme gelegen. **Calvör** Nieder-Sachſen. Th. III. B. II. c. 8. p. 324. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 634. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 252. Graf Riddag von Winzenburg ſtifftete daſelbſt im Jahre 847. dem Märtyrer Adriano zu Ehren ein Nonnen-Cloſter Benedictiner-Ordens, und machte ſeine einzige Tochter Richburg zur erſten Aebtiſſin daſelbſt. **Calvör** l. c. **Leuckfeld** Antiq. Ganderſh. p. 5. 25. p. 282. **Hamelmann** de Famil. Emort. I. Opp. p. 705. **Knauth.** Not. ad **Schneider** l. c. **Abel** Sächſ. Alterth. 2. §. 22. p. 612. Die Beſtätigung deſſelben erfolgte im Jahre 872. vom Biſchoff Alfrieden zu Hildesheim, und im Jahre 873. vom Könige Ludewig dem Teutſchen. **Calvör** l. c. **Bünting** Annot. in Chron. Brunſu. P. I. p. 35. **Leuckfeld** l. c. p. 286. Jene führt zur Urſache der Erbauung dieſes Cloſters an, daß die Eltern durch Adriani Vorbitte dieſe einzige Tochter zur Erbin von GOtt erhalten haben. **Calvör** et **Leuckfeld** ll. cc. **Pfeffinger** ad Vitr. J. P. I. 16. §. 6. p. 14. §. 11. p. 88. Eine andere gemeine Erzählung iſt, daß einſtens dieſe Richburg mit ihrem Vater in dieſer Gegend auf der Jagt geweſen, und einen Schäffer, der um dieſen Wald gehütet, um Verehrung eines Lammes gebeten habe. Nachdem ſie aber daſſelbe bey ſich im Wagen gehabt, und wahrgenommen, daß es bey der groſſen Hitze dürſtete, habe ſie es an eine kleine Waſſer-Pfütze ſetzen laſſen, woraus iedoch daſſelbe nicht trincken wollen, ſondern mit denen Füſſen nahe bey der Pfütze geſcharrt habe und darauf ein Brunn lebendigen Waſſers hervor gequollen ſey, welchen man auch noch den heutigen Tag im Cloſter-Garten daſelbſt flüſſen, und unweit davon eine Mühle treiben ſehe. Zu dieſes Wunder-Wercks Andencken ſey hernach dieſes Cloſter geſtifftet und Lamſpring, welches ſo viel als Lamms-Brunnen heiſſen ſoll, genennet worden. **Calvör** l. c. Dieſes Nonnen-Cloſter blieb bis um das Jahr 1521. da es im Hildesheimiſchen Kriege an das Haus Braunſchweig-Lüneburg gelanget und die Catholiſchen Ordens-Perſonen abgeſchafft worden. **Calvör** l. c. p. 326. **Domſons** Lamſpring. Hiſt. MSC. **Leuckfeld** Antiq. Burſfeld. 3. p. 108. Im dreyßigjährigen Kriege gelangte es nach dem erfolgtem Ableben Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunſchweig-Lüneburg wieder an Hildesheim, worauf es im Jahre 1643. den 2. Octobr. durch den Ertz-Biſchoff zu Cöln und Adminiſtratorem zu Hildesheim mit Engliſchen Benedictiner-Mönchen aufs neue beſetzt wurde. **Calvör**, **Leuckfeld** et **Abel** l. cc. Das Nieder-Sächſiſche Creiß-Directorium war zwar übel damit zu Frieden, und ließ im Jahre 1649. durch Hertzog Augusten zu Sachſen, Adminiſtratorem zu Halle, und Hertzog Augusten zu Wolffenbüttel deswegen ein Schreiben durch zwey Notarien beſtellen, daß man die Mönche wieder abſchaffen, und wie es in der Stifftung verſehen wäre, Nonnen wieder einſetzen ſollte; doch blieb es dem ungeachtet bey der erſten Veranſtaltung. **Calvör** l. c. Der erſte Abt war Clemens Reuterus, welcher ſich in die Burſfeldiſche Union begab. **Domſon** l. c. **Leuckfeld** l. c. p. 109.

Lambſpringck, ſiehe **Lambſprinck**.

Lamdoider heiſſet die Lamda-förmige Qveer-Nath in dem Hinter-Haupte, weil ſie die Geſtalt des Griechiſchen Buchſtabens Λ. hat.

Lame, **Klinge**, von einem Hau-Stech- oder Stoß-Gewehr.

Lamega, ſiehe Lamego.

Lamech, von denen Arabern durch Verſetzung derer Buchſtaben Malech genennet, das iſt **Armer**, der Sohn Methuſael, aus dem Geſchlecht derer Cainiten, der es zu erſt anfieng, 2. Weiber (Ada und Zilla) zugleich zu nehmen; zeugte von ihnen 7. Kinder, wie *Joſephus* Ant. Iud. I. 3. ſchreibt: Von ſeinem Spruche: Er hätte einen Mann erſchlagen, ihm zur Wunden, und einen Jüngling, ihm zur Beulen. Cain ſoll 7. Mahl gerochen werden, aber Lamech 77. Mahl! Gen. 4. 19. Es ſoll aber der Mann, den er erſchlagen, wie ſchon Tom. V. p. 137. erwehnt worden, Cain, der Jüngling aber ein Knabe, den er mit ſich auf die Jagt genommen, geweſen ſeyn, welchen

welchem er bewogen, daß er auf seine Veranlassung seinen Groß-Vater wieder Vermuthen getödtet, umgebracht haben soll. *R. Gedalia* in Schalschelseh Hakkab. **Dapper** Beschr. Arabiens p. 141.

Lamech, der Sohn Methuselah, der 9te Alt-Vater im Geschlechts-Register Matth, der Mutter Jesu. Sohn, und ward 770. Jahr alt, und starb. Wie der erstere nicht der beste war, da er mit unter die Cainiten gehörte, dadurch die übrigen Menschen der Zeit verdorben und zur Sündfluth reif worden; so zählet Heidegger Hist. Patriarch. T. I. Exerc. V. §. 5. seqq. den letztern mit unter die Propheten, als fern er mit der Benennung seines Sohns Noah vorher gesagt, wie GOtt der unruhigen Bosheit der Welt ein Ende machen, und die seinen zur Ruhe und in Sicherheit bringen werde. *Bayle.*

Lamecum, siehe Lamego.

Lamedon, ein Sohn Coroni, ward nach Epopeo König zu Sicyon. Als er den Thron bestiegen, nahm er die Phano, des Clytii aus Athen Tochter, zur Gemahlin. Bey Unternehmung des Krieges wieder die Archaeer, den Archandrum und Architeles verband er sich mit dem Sicyon, zu dem Ende er ihm seine Tochter die Zeuxippen zur Ehe gab. *Pausanias* II. 5. 6.

Lamegal, siehe Lamego.

Lamego, ein Fluß in Spanien, welcher in Gallicien bey dem Flecken Lasa entspringet, und in Portugall in den Douro fällt.

Lamego, oder Lamegal, Lat. Lameca oder Lamecum, Lama, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, unweit von dem Douro, in welcher Gegend guter Wein wächst, mit einem Bißthum unter Braga gehörig, liegt unter dem II. Gr. 19. Min. Longitudinis und 40. Gr. 4. Min. Latitudinis. Alphonsus I. König von Portugall versammlete allhier an. 1143. die Stände des Reichs, die Grund-Gesetze dieses Staats zu erneuern. Die dasige Gegend bringt den trefflichsten Wein hervor, der weit und breit verführet wird. *Ptolemaeus* gedencket ihrer unter dem Namen Lamia. *Colmenar* Delic. de l'Espagne et de Portugal.

Lamellae Nepperianae, siehe Nepperianae Lamellae.

Lamen, siehe Lamo.

Lamendolara, jetzo ein sehr geringer Ort in der Neapolitanischen Landschafft Basilicata, wo der Fluß Agri in den Golfo di Taranto fällt. Vor diesem soll allhier eine sehr berühmte Stadt gelegen haben, so Heraclea geheissen, und von denen Tarentinern erbauet worden. *Strabo* VI. p. 429. seq. *Cicero* pro Archia 4. *Mela* II. 4. *Livius* VIII. 24. Beym Scylace heißet sie Heraclion, und beym *Plinio* Hist. Nat. III. 12. Heraclia, der sich aber darinnen gewaltig irret, daß er meynet, sie hätte auch Siris geheissen, welche Stadt doch 3000. Schritt davon gelegen, und den Hafen den Heracleen abgegeben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 624.

Lamentana Vecchia, siehe Mentana. (*Ia*)

Lamentano, siehe Mentana. (*Ia*)

Lamentationes, heißt bey denen Italiänern eine Klage, ein Klage-Lied. Lamento heißet ein trauriges Vor- und Zwischen-Spiel von Instrumenten, an Stat einer Sonate, oder eines Ritornello. Diese Musical. Handleitung zu der Variation des G. B. p. 99.

Lamentationi per la Settimana Santa, heissen auf Italiänisch Klag-Lieder vor die Char-Woche, werden insgemein von denen Frantzosen les Leçons de Tenebres genennet.

Lamentiren heißt so viel als Klagen, Beseufftzen, Jammern, Wehklagen, Weinen und Heulen.

Lamerdingen, ein Schloß in der Marggrafschafft Burgau Zeiller Topogr. Sueu. p. 50. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. V. c. 2. p. 403.

Lamerdinus, siehe Cavanodurum. Tom. X. p. 409.

Lamersdorff, ein Freyherrliches Geschlechte, hat einen gewierten und Mittel-Schild. Im ersten und letzten goldenen Quartiere sind oben zwey unten ein blauer Nagel. Im andern und dritten goldenen ein blaues Andreas-Creutz, so in allen 4. Ecken anstößt, worauf sich in der Mitte eine rothe Rose befindet. Im goldenen Mittel-Schilde siehet man einen doppelten schwartzen Adler. Auf dem ersten gecrönten Helme ist ein einfacher schwartzer gecrönter Adler, auf dem andern zwey rothe und dazwischen eine blaue Strauß-Feder. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke blau und roth. **Wapenbuch** IV. p. 43.

Lamersheim, siehe Lammersheim.

Lamersheim, siehe Lammersheim.

Lamerton, ein Ort in England, in Devonshire, am Fluß Teave, in Tavistoke Hundred, 2. Meilen von der Stadt Tavistoke, allwo man in der Kirchen ein altes Monument derer Tremaines sehen kann, nehmlich das Bildniß Nicholas und Andrew Tremaine, so Zwillinge, und einander in allen Linimenten so gleich gewesen, daß sie, ob sie gleich von einander entfernet, dennoch gleiche Schmertzen empfunden, und mit einander zu schlaffen, zu gehen, zu essen und zu trincken verlanget haben, auch mit einander zu Newhaven in Franckreich im Jahr 1663. erschlagen worden sind. *Camden's* Brit. p. 38.

Lames, ein Städtgen in Hinter-Pommern am Flusse Rega, davon sich die von Borcken Erb- und Schloß-Gesessne schreiben.

Lametia, ehedem eine Stadt unten in Italien in derer Bruthier Lande, am Ursprunge des Flusses Lameti im Lande unterhalb Temso. *Stephanus. Cluverius* Ital. Ant. hat es unrecht mit Lampetia vor eins gehalten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 633.

Lametinus Sinus, siehe S. Eufemia (*Golfo di*) Tom. VIII. p. 2100.

Lametus, siehe Amato. Tom. I. p. 1659.

Lamfridus, ein Engländisch. Benedicliner-Mönch, welcher zu denen Zeiten des Königs Ethelredi um das Jahr 980. gelebet, und die Wunder-Wercke des Bischoffs Suithini beschrieben. *Leland* 139. *Balaeus* II. 57. *Pitseus* de Script. Angl. p. 178.

Vossius

Vossius de Hiſt. Lat. II. 41. *Warthon* Angl. ſacra Tom. I. p. 203. MSSCte davon hat man in der Cottoniſchen und andern Engliſchen Bibliotheeen. *Leyser* Hiſt. Poët. Lat. med. aeui. p. 1286. *Oudinus* Tom. II. p. 499. *Warthon* l. c. p. 322. Er ſoll auch unter dem Titel Libri fundamenti ein Buch de Fundatione Weſtmonaſterienſi Eccleſiae in Verſen geſchrieben haben. *Rudborne* apud *Warthon* l. c. Tom. I. p. 192. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 702.

Lami, iſt ein aus der Muſic hergenommenes Sprichwort, deſſen unter dem Articel Lalemi ſchon gedacht worden: Wahrſcheinlicher aber mag es doch wohl von der aus dem A. und C. ſchlüſſenden Baß-Cadenz herkommen; weil nach der Solmiſation auf dem erſten Buchſtaben la, und auf dem zweyten mi geſungen, und dadurch ein lamentabler Progreſſus gemachet wird.

Lami, ſiehe Lamy.

Lami, ein Franzöſiſcher Geiſtlicher und Maitre de la Muſique, erſtlich an der Kirche des H. Innocentii zu Paris, und hernach an der Kirche zu unſer lieben Frauen daſelbſt. *Hiſtoire de la Muſique* Tom. IV. p. 105. 109.

Lamia, iſt eine Art von der Vrtica mortua.

Lamia oder Lamina, eine Stadt in Theſſalien, nicht weit vom Aegäiſchen Meere, welches daſelbſt einen Buſen machet, der von dieſer Stadt unter andern auch Lamiacus Sinus genennet wird, zwiſchen Thaumaci, Hypata und Phalara. Sie iſt wegen der Schlacht bekannt, die nach des groſſen Alexanders Tode die Athenienſer mit Hülffe anderer dem Gouverneur von Macedonien, Antipatro, aber zu ihrem Schaden, geliefert haben. *Strabo* IX. p. 662. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. *Ptolemaeus Diodorus Siculus* XVII. 11. XVIII. 9. ſeqq. *Liuius* XXXV. 25. XXXIX. 23. *Plutarchus* Pyrrho princ. it. Βίοις τῶν δέκα ῥητόρ. IX. p. 849. *Polybius* παρεκβολ. IX. 25. Ἐκλογ. περὶ Πολιορκ. XIII. *Pausanias* I. 1. 8. VI. 4. VII. 6. 10. *Gerbelius* Graec. Ant. ap. *Gronov.* Theſ. Ant. Graec. Tom. IV. p. 42. ſeq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 119. Der Ort ſoll itzo Domochi heiſſen.

Lamia, war eine Familie zu Rom, die in das Geſchlecht derer Aelier gehörete. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXV. 7. gedencket der Lamianiſchen Gärten. *Horatius* Od. III. 17. führet die Lamias von dem alten Lamo, dem Sohne des Neptuni, und Königs derer Laeſtrygonum, her, der zu Formiis ſoll regirt haben. *Silius Italicus* VIII. 531. *Sigonius* de Nomin. Rom. 5. *Torrentius* ad *Horat. Gyrald* Synt. Deor. XV. p. 448. *Strein. et Auguſt.* de Gente Rom. in Aelia. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 10. Weil nun dieſes ein ſehr alt Geſchlechte war, werden offt die Lamiae vor die Edeln genommen. *Iuuenalis* Sat. IV. 154. Sat. VI. 385. *Torrent.* l. *Pitiſcus* l. c. L. Aelius Lamia ward verwieſen, weil er ſich des Ciceronis wieder Piſonem mit allzugroſſem Eifer angenommen. Nachgehends iſt er nach Caeſaris Tode Aedilis und A. V. 711. Praetor worden, und iſt er vermuthlich der L. Lamia Vir praetorius geweſen, der nach *Plinii* Hiſt. Nat. VII. 52. und *Valerii Maximi* I. 8. n. 11. Bericht das Unglück gehabt, daß man ihn vor todt gehalten, und ſo auf den Scheiter-Hauffen geſetzt, da ihn denn die Flamme, wie wohl zu ſpät, wieder zu ſich ſelbſt gebracht, ſo, daß man ſeine Stimme im Feuer noch gehöret hat. L. Aelius Lamia, deſſen *Horatius* Od. I. 26. vs. 8. 36. vs. 7. III. 17. Epiſt. I. 14. vs. 6. gedencket, ſcheinet derienige zu ſeyn, der nach verſchiedenen bedienten Ehren-Aemtern gegen das Ende der Regirung des Tiberii verſtorben, und funere Cenſorio begraben worden. Sein Deſcendent iſt vielleicht Aelius Lamia geweſen, dem Domitianus ſeine Frau, die Domitiam Longiam, genommen. *Suetonius* Domit. 10. *Iuuenalis* Sat. IV. 154. *Glandorpi* Onom. *Bayle.*

Lamia, des Neptuni Tochter, welche mit dem Ioue die Herophilen, eine derer Sibyllen zeugete, und ſonſt auch vor ſich ſelbſt die erſte unter dem Weibs-Volcke geweſen ſeyn ſoll, die eine Wahrſagerin abgegeben. *Pauſanias* X. 12. Blam Diſc. de Poët. Graec. §. 37. et 40.

Lamia, des Beli und der Libyes Tochter, gefiel wegen ihrer Schönheit dem Ioui ſo ſehre, daß er auch mit ihr einen Sohn zeugete, weil aber Iuno dieſen aus Eiferſucht umbrachte, wurde Lamia nicht nur vor Betrübniß ganz häßlich, ſondern raubete auch und tödtete dagegen andere Kinder wieder, die ſie erhaſchen konnte. *Euripides. Diodorus Siculus* XX. *Heſychius. Horatius* de Art. Poët. 340. *Suidas* v. Λαμία. *Gyraldus* Synt. XV. p. 447. Den Namen leitet *Bochart* Chanaan I. 33. p. 590. aus dem Phöniciſchen, nach welchem er ſo viel bedeutet als Fleiſch begierig. Von ihr haben alſo die Lamiae den Namen, welche ſonſt auch Empuſae, Mormölyciae und Striges genannt werden, und Theils Frauen ſeyn ſollen, die zu Hauſe ihre Augen in beſondern Gefäſſen aufheben, und mithin an ſich blind ſind, wenn ſie aber ausgehen, ſich dieſelben in den Kopf ſetzen, und alſo ſehen können; Theils auch ſonſt gar beſondere Geſpenſter ſeyn ſollen, welche ſich bald in dieſe bald in eine andere Geſtallt verwandeln, und denen Menſchen ſchaden. *Plutarchus* περὶ Πολυπραγμ. p. 515. *Strabo* I. p. 36. *Plinius* Hiſt. Nat. IX. 24. *Caelius Rhodiginus* Ant. Lect. XXIX. 5. *Bayle.* Nachgehends hat man auch die Zauberinnen mit dieſem Namen beleget, welches nach *Eraſt.* de Lamiis daher kommen ſoll, weil dieſe mit ſolchen Geſpenſtern, wie die Lamiae derer alten waren, Umgang pflegten. *Voſſius* Lex. Etym. *Argol.* in *Pamvin.* de Lud. Circenſ. II. 2. *Pitiſcus* Lex Antiq. Tom. II. p. 10.

Lamia, aus Creta, ſiehe Auxeſia. Tom. II. p. 2278.

Lamia, die beruffene Maitreſe des Königs Demetrii Poliorcetis, war Cleanors, eines Athenienſers, Tochter, und ihrer Profeſſion nach eine Flöten-Spielerin. *Aelianus* Hiſtor. Ioc. XIII. 9. Sie war anfänglich eine Concubine des Königs in Egypten, Ptolemaei Lagi, und ward von Demetrio in dem See-Treffen, das er Ptolemaeo bey der Inſel Cypern lieferte, mit andern ihres gleichen gefangen, da ſie dem Ueberwinder ſo wohl gefiel, daß er ſie zu ſich nahm, und vor allen andern Maitreſſen liebete, ob ſie gleich da Mahls bereits von einem ſolchen Alter war, da die gute Geſtallt und Annehmlichkeit abzunehmen pflegt. *Plutarchus* in Demetr. p. 895. 902. Er überhäuffte

häuffte ſie mit Gaben und Geſchencken, und kann man ihren Reichthum Theils aus dem prächtigen bedeckten ſteinernen Spatzier-Gange, ſo ſie zu Sicyon gebauet, Theils aus dem trefflichen Feſten, welches ſie dem Könige dereinſt gegeben, abnehmen, welches beydes zu ihrer Zeit in beſondern Schrifften beſchrieben worden. An ſcharffſinnigen Gedancken und geſchwinden Einfällen hat es ihr nicht gefehlet, und mag die Munterkeit ihres Geiſtes den Abgang der Leibes-Schönheit bey herannahendem Alter erſetzet haben. *Athenaeus* IV. 1. XIII. 5. *Aelianus* Ποικ. Ἱστ. XII. 17. Unter andern unſinnigen Schmeicheleyen derer Athenienſer gegen Demetrium war auch dieſe, daß ſie dieſer ſeiner Concubine unter dem Namen Venus Lamia einen Tempel baueten; auch hat Demetrius mit ihr eine Tochter gezeuget, welche Phila geheiſſen. *Athenaeus* XIII. 5.

Lamia, ſiehe Amyclae. Tom. I. p. 1828.

Lamiacus Sinus, ſiehe Zeiton. (*Golfo de*)

Lamiae, hieſſen ehedem Inſeln in dem Gewäſſer vor Troia im Aegaeiſchen Meere, zwiſchen denen Plateis und Plitaniis. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 7.

Lamida, ehedem eine Stadt in Mauretania Caeſarienſi, landwärts ein zwiſchen Chizala und Vaſana gelegen. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 41.

Lamim, ſiehe Laminium.

Lamina, wird gemeiniglich von denen Anatomicis unterſchiedenen anatomiſchen Inſtrumenten beygeleget, als da ſind die Feder-Meſſer, Sucher u. d. *Galenus* de Admin. Anat. VI. 10. Eigentlich aber verſtehet man dadurch iedes Blech. Bey denen alten war Lamina dicker als Bracteä, und ward auch, in dem man es glühend machte und denen Verbrechern auf den Leib legte, Stat einer Tortur gebraucht. *Valer. Maximus* VI. 8. *Cicero. Verr.* V. 63. *Prudentius* περὶ στεφ. X. 486. *Gallon.* de Martyr. Cruciat. 3. *Laurent.* de reb. publ. 7. Brod. Miſc. II. 10. *Pollet.* For. Rom. IV. 14. Barth Adu. XII. 12. *Turnebus* Adu. IV. 3. *Caelius Rhodiginus* Ant. Lect. X. 6. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. orient. 12. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 10. Alſo lieſet man bey dem *Aegineta* VII. 3. Molybdos, von einem bleyernen Bleche, Lamia plumbea, die ſich die Fechter auf die Nieren zu binden pflegten, damit ſie um ſo viel weniger auf einige Weiſe gehindert würden. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIV. 18. *Caſſianus* de Spir. fornic. 7. *Argol.* in *Panuin.* de Ludis Circ. II. 1. Der Kayſer Nero hat es, um eine ſtärckere Stimme zu haben, auf der Bruſt getragen. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXIV. 18. dieſes nennt *Suetonius* Neron. 20. chartem plumbeam. *Reinef.* Varr. Lect. II. 8. *Pitiſcus* l. c. Ingleichen gedencket *Hildanus* Cent. V. Obſerv. 67. eines eiſernen Blechs, die Buckel nieder zu drucken, ſiehe auch Blech, Tom. IV. p. 120. Wenn dieſes Wort von dem Hirnſchedel geſaget wird, ſo verſtehet man darunter die beyden Platten, woraus der Hirnſchedel beſtehet, und welche von den dazwiſchen liegenden Weſen, ſo Meditullium heiſſet, gar augenſcheinlich von einander unterſchieden ſind.

Lamina, ſiehe Lamia.

Lamina ſpiralis, heiſt das gewundene Blättgen in denen Ohren, davon ausführlicher zu ſehen Ohr.

Laminae, ehe dem ein Ort derer Aequer in Italien, 10000. Schritt von Carſeoli entfernet. *Peutingeri* Tabul. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 34.

Laminatio, ſiehe Blech-Schlagung, Tom. IV. p. 121.

Laminetz, (*Raphael de*) ein Böhmiſcher Dominicaner aus Pilſen, welchem im Jahr 1644. von der Ordens-Verſammlung in Rom aufgetragen ward, die Hiſtorie des Dominicaner-Ordens in die Böhmiſche Sprache zu überſetzen, wurde im Jahr 1656. Praedicator generalis und 1666. Prior ſeines Profeß-Hauſes. Er hat Paradisum concionatorum Tetralogiae myſticae in 4. Tomis zu Aſchaffenburg 1667. in 4. herausgegeben. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 622.

Laminga, ein Thier in der Inſel Cypern auf dem Berge Olympus, ſo dem Haupte und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat vier Füſſe, ſo lang und groß als ein Pferd, und eine Stich- und Schuß-freye Haut. Die Mönche auf gemeldtem Berge unterhalten deswegen groſſe Katzen, welche dieſes Thier anfallen, und ihm die Augen auskratzen.

Laminiobrenſis, ſiehe Laminium.

Laminit, ein adeliches Geſchlechte, führt im ſchwartzen Felde auf grünem Grunde zwey goldene Löwen, zuſammen einen umgekehrten goldenen Ancker haltend. Auf dem gecrönten Helme befindet ſich ein goldener wachſender Löwe, einen dergleichen Ancker haltend. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. IV. p. 113.

Laminit, (Michael) Paſtor und Senior zu Memmingen, geboren daſelbſt im Jahr 1578. war Magiſter Philoſophiae, ſtand 66. Jahr im Predig-Amt, und ſtarb den 11. Nou. im Jahr 1647. nach dem er mit ſeinem Vater gleiches Namens, und deſſen Bruder, Joh. Laminit, davon jener zu Memmingen zu unſer lieben Frauen, dieſer aber zu Steinheim Prediger geweſen, 156. Jahr lang im Miniſterio gelebet. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Laminita, (Anna) eine Prophetiſche und Oyackeriſche Jungfer, ſo nach ihren vermeynten Erſcheinungen vorgab, wie Chriſtus ſich öffters ihr auf mancherley Weiſe geoffenbaret, ſich herrlich verkläret, und zu einer Lehrerin göttlicher Geheimniſſe aufgeſtellet hätte. Wie übel aber ſolche ſelbſt gewachſene Prophetin mit ihren tollen Einfällen und Entzückungen angelaufen, lehret *Bzouius* ad An. 1201. §. 10. *Poetius* Diſſert. Select. Tom. II. p. 1066.

Laminitani, ſiehe Laminium.

Laminium, ehe dem eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen denen Flüſſen Anas und Tagus, zwey Manſiones von Toleto zwiſchen Mariana und Alces auf der äuſſerſten Grentze derer Carpetaner. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 1. *Ptolemaeus*. *Antoninus* Itiner. p. 445. Aus welches letztern March-Route gantz klar erhält, daß es weder la Mancha, wie *Schottus* ap. *Fr. Biuarium* ad *Tl. Dextri* Chronic. p. 126. will, noch auch Monciel,

wie die meiſten wollen, ſeyn könne, als welche beyde Oerter unterhalb der Guadiana liegen. Beym *Rauennate* IV. 44. wie auch in denen meiſten Exemplarien beym *Antonino* l. c. findet ſich der Name Lamim. Die Einwohner heiſſen beym *Plinio* Hiſt Nat. III. 1. 3. XXXVI, 22. Laminitani. Unter denen Unterſchriften derer Spaniſchen Biſchöffe findet ſich auch ein Laminiobrenſis, der hierher gehören mag. *Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 66.

Lamira, ſiehe Smyrna.

Lamiras, ein Griechiſcher Poet und Muſicus aus Thracien, welcher vor dem Homero gelebet, ſoll die Doriſche Sing-Art erfunden haben, und der erſte geweſen ſeyn, der zu der Harffe mit geſungen. *Hiſtoire de la Muſique*, Tom. I. p. 23.

Lamirault, (*Io.*) ein Frantzöſiſcher Dominicaner aus Champagne, trat zu Chalons im Jahr 1579. in den Orden, wurde zu Paris Magiſter Theologiae und Rector des Collegii San-Iacobei daſelbſt, nachgehends im Jahr 1597. Prior ſeines Profeſs-Hauſes, und ſtarb ums Jahr 1616. Er ſchrieb Le Manuel de la ſainte Societé du tres auguſte nom. de Dieu, Paris 1618. und 1634. in 24. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 404.

Lamires, ſiehe Smyrna.

Lamiſcus, ein Hiſtoricus von Samos, hat einige Hiſtorien verfertiget. *Fabricius* Bibl. Graec.

Lamiſo oder Lamiſio, ein Langobarde, war von einer gemeinen Hure geboren, und nachgehends in einen Fiſch-Teich, welcher in dieſer Sprache Lama heißt, geworffen worden. Als aber der Langobardiſche König vorüber gieng, und das Kind mit Händen und Füſen um ſich zu erretten arbeiten ſahe, ſtreckte er demſelben ſeinen Speer zu, woran es ſich hielt und heraus gezogen ward. Valvaſor Ehre des Hertzogth. Crain V. 11. p. 166. Nach *Paullo Diacono* ſind dieſer Kinder 7. geweſen und hat nur dieſes einzige, als der König vorbey geriten, und dieſelben hin und wieder gewendet, ſich an ſeine Lantze angehalten, deswegen er auch geſagt, aus dieſem Kinde würde etwas groſſes werden, es einer Amme übergeben, und mit allem Fleiſſe zu erziehen befohlen. Valvaſor l. c. Dieſer Knabe nahm an Leibes- und Gemüths-Kräfften trefflich zu, und ließ bey allen Gelegenheiten einen unerſchrockenen Muth von ſich ſpüren. Valvaſor l. c. Hierdurch brachte er ſich bey erwachſenem Alter ſolch Anſehen unter ſeinen Lands-Leuten zu wegen, daß ſie ihn nach des Königs Tode vor den würdigſten achteten, deſſen Stelle zu bekleiden. Valvaſor l. c. Er brachte ſie hernach dahin, daß ſie aufs neue einen Verſuch mit denen Bulgaren, von welchen ſie zuvor waren überwunden worden, thaten, und friſchte ſie durch ſein Beyſpiel, als er ſich an die Spitze ſtellte, der Geſtalt an, daß ſie, ob ſie gleich ſchon mehrern Theils auf der Flucht begriffen waren, dennoch wieder umkehrten und den Feind aufs neue behertzt angriffen, auch endlich den Sieg davon trugen. Valvaſor l. c. p. 167.

Lamiſio, ſiehe Lamiſo.

Lamium, Frantzöſiſch Orcie morte, Teutſch taube Neſſel, todte Neſſel, iſt ein Kraut, deſſen es fünff Sorten giebt. Die erſte wird genannt Lamium vulgare, folio ſubrotundo, flore rubro *Parck.* Lamium purpureum foetidum, folio ſubrotundo, ſiue Galeopſis, Dioscoridis. C. *B. Tournefort.* Vrtica mortua *Geſn. Hort.* Lamium rubrum, *Ger. Raji Hiſt.* Galeopſis, ſiue Vrtica iners, folio et flore minore *I. B.* Vrtica iners altera. *D. d.* Die treibet einen Hauffen lange, viereckigte und hohle, äſtige Stengel. Die Blätter ſind bey nahe ſo geſtallt, wie die an der gemeinen Neſſel, nur daß ſie kleiner und viel kürtzer ſind, ohne Haare und nicht ſtechen oder brennen, weich und am Rande ausgezackt, ſie ſitzen auf ziemlich langen Stielen. Die Blüthen wachſen oben an den Spitzen der Stengel, ſtehen rund um denſelbigen herum, ſind klein und purpurfarbig; wie ein Rachen formiret. Eine jedwede iſt ein Röhrlein, das oben in zwey Labia geſpaltet iſt, und ausgeſchweifft, wie eine Kehle, ſo mit einem Flügel oder kleinem Blatt beſetzet: ſie ſteht in einem Kelche, der wie ein Hörnlein mit fünf Spitzen ſiehet. Wann die Blüthe vergangen, ſo folgen ihr ziemlich dicke, dreyeckigte, röthliche und gleiſſende Saamen, die von ſich ſelbſt ausfallen, wenn ſie reiff geworden ſind. Die Wurtzel iſt dünn, faſerig. Das gantze Gewächſe ſtincket gar ſehr. Die zweyte Sorte heiſſet Lamium album, *Ger. Raji Hiſt.* Lamium vulgare album, ſiue Archangelica flore albo, *Park. Pit. Tournef.* Lamium album non foetens, folio oblongo, *C. B.* Galeopſis ſiue Vrtica iners, floribus albis *I. B.* Die treibet Stengel zu anderthalben Schuh hoch; die ſind viereckigt, unten weit, dünner und ſchwächer als oben, deshalben ſie ſich nicht gar wohl auf recht halten können; ſie ſind anbey ein wenig rauch, hohl und äſtig, gegen die Wurtzel zu purpurfarbig. Die Blätter ſehen aus wie Neſſel-Blätter, ſtehen Paar und Paar beyſammen, ſind rauch und weich, die unterſten Stiele, daran ſie ſitzen, ſind viel länger als die oberſten. Die Blühten ſtehen rund um den Stengel herum, ſo lang er iſt, ſind noch ſo ziemlich groß und weiß, als wie die an der vorhergehenden formiret, und nach ihnen folgen dreyeckigte Saamen. Die Wurtzeln ſind dünne und faſerig, kriechen überall herum. Dieſe Art ſtincket nicht ſo ſehre, wie die vorige. Die dritte heiſt Lamium alba linea notatum. *C. B. Pit. Tournefort.* Lamium *Plinii*, montanum Columnae, *Parck.* Galeopſis maculata *I. B.* Milzadella vulgo, Leucas, Dioscoridis forte *Caeſ.* Die treibet einen hauffen Stengel, die nach der Erde zugebeuget, viereckigt und röthlicht ſind. Ihre Blätter ſind der zweyten ihren gleich, jedoch viel kleiner, rauch und weich, gar tief zerkerbet, und mitten hindurch läufft ein weiſer Strich. Die Blühten ſehen wie an der vorigen und weiß röthlicht. Die vierte heiſt Lamium parietariae facie, *Mor. H. R. B. Pit. Tournefort.* Die iſt von denen vorigen darinnen unterſchieden, daß ihre Blätter wie an der Parietaria ausſehen: doch iſt dieſe Sorte rar. Die fünffte heiſt Lamium folio caulem ambiente minus, *C. B. Pit. Tournef. Raji Hiſt.* Alſine Hederula altera, Galeopſis, ſiue Vrtica iners, folio caulem ambiente. *I. B.* Die treibet einen hauffen ſchwache Stengel, des halben Fuſſes hoch; die liegen mehr Mahls auf dem Boden, bis Weilen ſtehen ſie auch aufgerichts, und ſind viereckigt. Die unterſten Blätter, welche am erſten hervor kommen, ſind den Neſſel-Blättern gleich, jedoch viel kleiner, bey nahe gar rund jackigt, und

und ſetzen an Stielen: die oberſten aber haben keine Stiele, ſtehen gleichſam Paar-Weiſe an dem Stengel und umgeben ihn, ſind rund und rauch, gar ſehr tief eingekerbt, krauſe, ſchier ohne Geruch, und ſtincken unter allen andern Sorten am wenigſten. Die Blüthen ſtehen um die Stengelherum, ſind wie die vorigen formiret, von Farbe purpurfärbig, zu Weilen weiß oder gelb: die Wurzel iſt ſchlecht, hart und mit Faſern beſetzt. Die Geſchlechte-oder tauben Neſſeln wachſen an denen Wegen und an denen Mauern, in denen Hecken, auf denen Feldern, in denen Gärten, und um den Moraſt und andern ungeſchlachten Orten. Zur Artzeney werden ihre Blätter und Blüthen gebrauchet. Sie führen viel Oel, nicht eben gar ſo viel Saltz. Sie reinigen und halten an, ſind gut zu Stillung des Durchlauffes, zu Vertreibung des weiſſen Fluſſes, wenn ſie abgeſotten gebraucht werden. Sie werden auch zum zertheilen als ein Umſchlag oder als Bähung gebrauchet. Die Conſerva, oder in Zucker eingeſetzte Neſſel, curiret den weiſſen Fluß, der Syrup aber allerhand Bruſt-Beſchwerungen. Lamium kommt von dem Griechiſchen Worte λάμια, das bedeutet ein **Kobolt**, der auf Ebräiſch Lilich genennet wird, damit man die Kinder zu fürchten macht, als ob er ſie freſſen wollte. Es iſt aber die taube Neſſel darum Lamium genennet worden, weil ihre Blüthe wie eine Larve eines ſolchen Geſpenſts ausſehen ſoll: daß alſo der Urſprung des Namens dieſes Krautes nur von einem Kindiſchen Einfalle hergenommen worden.

Lamium alba linea notatum, *C. B. Pit. Tournefort.* ſiehe Lamium.

Lamium album, *Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Lamium.

Lamium album non foetens, folio oblongo, *C. B.* ſiehe Lamium.

Lamium aſtragaloides, *Corn.* ſiehe Caſſida, Tom. V. p. 1277.

Lamium folio caulem ambiente minus, *C. B. Pit. Tournef. Raji* Hiſt. ſiehe Lamium.

Lamium montanum Columnae, ſiehe Lamium.

Lamium parietariae facie, *Mor. H. R. B. Pit. Tournefort.* ſiehe Lamium.

Lamium peregrinum, ſive Scutellaria, *C. B.* ſiehe Caſſida. Tom. V. p. 1277.

Lamium *Plinii*, ſiehe Lamium.

Lamium purpureum, ſiehe Urtica mortua.

Lamium purpureum foetidum, folio ſubrotundo, ſive Galeopſis Dioſcoridis, *C. B. Tournefort.* ſiehe Lamium.

Lamium rubrum, *Ger. Raji* Hiſt. ſiehe Lamium.

Lamium vulgare album, ſive Archangelica flore albo, *Parck. Pit. Tournefort.* ſiehe Lamium.

Lamium vulgare folio ſubrotundo flore rubro, *Parck.* ſiehe Lamium.

Lamius, einer von des Herculis Söhnen, von welchem die Stadt Lamia in Theſſalien den Namen bekommen. *Stephanus* Λαμία.

Lamizon, ein Fluß in Sachſen, deſſen *Ravennas* de Terris Saxonum. IV. 17. gedencket, er iſt die heutige Ems, davon Tom. VIII. p. 1113. gehandelt worden. Leibnitz Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 29. not. m.

Lamken, ſiehe Lanken.

Lamlem, ein groſſer Strich Landes in Africa, auf der ſüdlichen Seite des Fleiſſes Niger, deſſen Einwohner von denen in Berisſa ſehr geplagt werden, als welche ſie nach Europa und America vor Sclaven verkauffen. Sie ſind über alle Maſſen tumm und unwiſſend, und bezeichnen ihre Kinder an denen Schläffen mit einem Brande, wenn ſie etwas älter werden.

Lamleza, (*la*) ein Fluß, entſpringt nicht weit vom Urſprunge des Fluſſes Rouana gegen dem obern Eſchen-Thal, und ergüßt ſich, nach dem er bey 6. Meilen durch das Kämifeger Thal gelaufen, in in den Fluß Madiam. Stumpf Schweitzer Chron. IX. 10. p. 283.

Lamm, iſt das junge von einem Schaffe, welches, wenn es männlichen Geſchlechts, ein **Hammel-Lamm**, und, wenn es weiblichen Geſchlechts, ein **Kälber-** oder **Schübbe-Lamm**, oder auch nur ſchlecht eine Schübbe genennet wird. So bald ein Schaff gelammet, muß es ausgemolcken werden, damit die dicke und geronnene Milch, die ſonſt dem Lamme ſchädlich wäre, hinwegkomme; man muß auch die Wolle um das Euter ſauber verzupfen, damit das Lamm unter dem ſaugen kein Haar mit hinunter bringe und darüber ſterbe; hernach hält man das Lamm an die Zitzen, melcket ihm ein wenig in das Maul, bis es des anzühens und trinckens ſelbſt gewohnet. Mit etlichen gehet man auf ſolche Art faſt vierzehen Tage um, mit andern aber nur zwey Tage, wie wohl auch einige, wo ſie nur 2. oder 3. Mahl angeſoget worden, dieſe Kunſt ſchon gelernet haben. Das ſind aber in dieſem Stücke die beſten Lämmer, die nicht nur, ſo bald ſie von der Mutter ſind, ſich aufrichten oder auf die Füſſe begeben, und nach denen Eutern ſuchen, ſondern auch noch, ehe ſie angewieſen werden, zu ſaugen anfangen. Wenn ein Schaff ſeine Jungen nicht annehmen oder ſaugen laſſen will, wie es bis Weilen zu geſchehen pfleget, ſo muß man ein altes und junges in die Kauen, das iſt, in einem an der Rauffe eingezitterten Orte einſperren, und drey oder vier Tage beyſammen laſſen, oder doch unvergeſſen das Lamm zu rechter Zeit zu ſaugen, bis ſich die Milch bey dem alten Schaffe häuffet und ſie harte drücket, da es denn, wenn ihm die Milch Wehen verurſachet, das Lamm gerne zulaſſen wird. Die erſten zwey Tage, nach dem das Schaff gelammet, muß man das Mutter-Schaff und Lamm beyſammen laſſen, und jenes mit gutem Heu und Klee-Futter erquicken, auch mit lauichten Mehl-Tränckeu verſorgen, damit ſie mit deſto überflüſſiger Milch ihr Lämmlein verſehen, und es währene der Zeit deſto beſſer kennen lernen, auch nebſt demſelben von aller Kälte, Wind und ſchädlichen Feuchtigkeiten deſto ſicherer und verwahrter ſtehen möge. Die Lämmer bleiben hernach allein eingeſperret, und die Mutter-Schaffe werden wieder ordentlich auf die Weide getrieben; inzwiſchen muß man die Lämmer zu Hauſe allmählig zum Futter gewöhnen, ſie, wo kein ordentlicher Lämmer-Stall vor Handen, in einen eignen mit Horden beſetzten Ort in dem Schaff-Stalle zuſammen laſſen und denenſelben gutes Heu oder das beſte Grummet oder dürre Blätter von Weiden, Pappeln und dergleichen vorgeben. Denen Lämmern nun, die freſſen lernen, auf das längſte, wenn ſie drey Wochen alt, pfleget man etwas Kleyen und Haber-Schrot, auch

auch nachgehends wohl ganzen Habor in die Krippelein vorzustreuen. Dem gemeinen Gebrauch nach werden auf das hundert Lämmer anderthalb Viertheil, oder nach dem es die Nothdurfft erfordert, gegeben, und hernach gefüttert. Des Morgens leget man ihnen von Roggen-Stroh kleine Wurm-Gebinder zwey Mahl nach einander vor, hernach Heu und trücket sie. Abends wird ihnen wieder zwey Mahl vom Wurm-Gebindern vorgeleget, hernach Heu und darauf getrücket. Oder so man Schaff-Laub hat, so giebet man ihnen solches an Stat des Heues, als welches ihnen sehr gesund ist. Linsen bekommen ihnen auch sehr gut, und wo man dergleichen hat, werden sie ihnen ungedroschen an Stat des Heues vorgeleget. Das Stein-Saltz soll man ihnen immerfort in die Kripplein legen, damit sie sich dadurch reinigen; und also füttert man die Lämmer in Soge, bis man sie absetzet; inzwischen, wenn die Kälte einiger Massen nachgelassen und man keines Nach-Winters mehr vermuthen ist, nimmet man die Hämmelung bey klarem Wetter vor, und suchet dabey etliche derer schönsten Lämmer aus, die man ungeschnitten zu Stöhren, Widdern oder Stier-Hämmeln gehen lässet, insonderheit werden diejenige, die feine gelinde Wolle und sonst gute Gestallt haben, vor die besten geachtet. Diejenige, so Hörner haben, pflegen verständige Schäffer darum nicht groß zu achten, in dem sie davor halten, weil dergleichen Lämmer dick, und festere Köpfe haben, so machten sie auch denen Schaff-Müttern die Geburt schwerer, zu Mahl die Schaffe gegen andern Thieren darinne mehr leiden und ausstehen müssen. Bis nach Ostern, oder auch nach Gelegenheit der Weide und der Zeit, darinne die Lämmer gefallen, bis auf Georgii oder Philippi Jacobi lässet man dieselben saugen, hernach setzet man sie ab, und lässet sie mit guten gälten Schaffen alleine hüten, auch im Stalle unterschieden halten, daß sie von denen Müttern abgewöhnen. Die Lämmer, so zeitig fallen, soll man zu Winter in die Trifft schlagen, denn ie zeitiger sie jung werden, ie besser sie wachsen und zunehmen; hergegen die Spätlinge, so erst um Ostern oder hernach jung werden, und dann bald in die Weide gehen sollen, können wegen derer Mücken und Flügen nicht wohl gedeien, dahero man dieselben in die Haushaltung schlachtet oder denen Fleischern verkauffet. Wer frühzeitig Lämmer bekommt, kann einen schönen Pfennig daraus lösen, und stärcker Vieh bekommen, als sonst, doch, weil es sehr mühsam und bey grossen Hauffen nicht wohl angehen will, so lässet man vor Michaelis die Stöhre, Stier-Hämmel, Widder oder Schaff-Böcke nicht gerne zu denen alten Schaffen, damit hernach die Lämmer-Zeit erst nach den meistvergangenen Winter eintrete, und man mit denen Lämmern wegen der Kälte keine allzugroße Gefahr zu beförchten habe. Die Lämmer werden den Sommer über auf ihre eigene Weide getrieben, die nicht weit von dem Schaff-Hofe seyn soll, damit sie sich nicht zu sehr ermüden oder abgehen dürffen. Hat man feine grüne Wiesen und flüssende Wasser, wo junges Klee-Gras stehet, so ist es desto besser vor die Lämmer. An vielen Orten werden sie gleich auf die Felder getrieben; denn man kann nicht jeder Zeit mit der Weide ihrer warten, wie es am besten wäre, sondern man muß nur thun, so gut als man kann. Etliche treiben sie nach eingeführtem Getraide zu erst auf die Stoppeln, damit sie an demjgrünen Grase ihre Lust sättigen mögen. Allein an andern Orten lässet man das Rind-Vieh etwa acht Tage vor denen Schaffen auf die Stoppeln, weil dieses alles gar genau abbeisset, und Kühe und Ochsen nach ihnen nicht vielmehr vor sich findem. Im Herbste, wenn die Schaff-Musterung gehalten wird, werden die Lämmer gleich Falls ausgefangen, absonderlich gezählet, und hernach nebst denen Zeit-Hämmeln auf einem Haussen geschlagen, wo sie nur anders gesund und zur Zucht tüchtig sind. Dann was dazu nicht vor dienlich erachtet wird, bekommen die Fleischer. Von einem Lamme wird auf ein Jahr anderthalb Viertheil bis ein halbes Pfund Wolle gerechnet. Das Lamm-Fleisch wollen ihrer viele nicht loben, weil es gar zu viele Feuchtigkeiten in sich habe, und deswegen ungesund sey. Hingegen andere verzehren es mit desto gröſſerm Verlangen, und befinden sich wohl dabey, insonderheit wenn es gut zugerichtet wird. Lamm-Fleisch mit Carfiol, Muscheln, Sellerie, Citronen, saurer Limonie, Sauerampfer, mit Klössen, Majoran, Semmel-Schnidten, Capern, kleinen Rosinen, Spinat, Hafer-Wurtzeln, grüner Peterſilie, Peterſilien-Wurtzeln, Schwämmen, geschnidtenen Rüben, Estouffade, Carbonaden, Zucker-Wurtzeln, gefülletem Sallat, Lactuc, Spargel, Morgeln, Krebsen-Klöſſgen, in Paſteten, gefüllet, gebraten, fricassirt, wird eben wie das Kalb-Fleisch mit dergleichen zubereitet, deswegen selbiger Titel Tom. XV. p. 83. seqq. aufzuschlagen, siehe auch Agnus, Tom. I. p. 860.

Lamm, (Keusch-) siehe Agnus castus, Tom. I. p. 800.

Lamm, (Scythisches) siehe Agnus Scythicus, Tom. I. p. 803.

Lamm, das erwürget ist vom Anfang, Offenb. Joh. 13, 8. ist unser Jesus, der lässet sich mit einem Lamme vergleichen a) wegen seines reinen Lebens, Joh. 8, 46. b) wegen seines geduldigen leidens, Es 53, 7. c) wegen seines unschuldigen Todes, da er als ein Oster-Lamm vor uns geopfert worden, 1. Cor. 5, 7. und uns mit seinem Blute mit GOtt versöhnet. Dieses Lamm **ist erwürget vom Anfange der Welt;** hier siehet Johannes auf das Verdienst und Leiden Christi, und dessen unendliche Krafft; er sey erwürget vom Anfange der Welt, so wohl in Betrachtung des göttlichen Rathschlusses, welcher von Christi Leiden und der dadurch uns zu gute kommenden Erlösung ist abgefasset worden, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. als auch wegen der Weissagungen und Verheissungen, welche schon im Paradies geschen, Gen. 3, 15. ferner in Erwegung der vielfältigen Fürbilder und Opfer, welche das unschuldige GOttes-Lamm, so um unserer Sünde willen mit der Zeit erwürget werden sollen, deutlich vorgestellet, Ebr. 10, 1. 2. und denn in Ansehung der kräfftigen Würckung des Blutes Christi, so nicht weniger denen Gläubigen im A. T. zur Vergebung der Sünden und zur Seligkeit genutzet, als denen zur Zeit des N. T. denn JEsus Christus gestern und heute, Ebr. 13, 8. dahero Socini Widerspruch hinfällt,

hinfällt, daß Chriſtus nicht geſtorben ſey vor denen, die vor ihm geweſen, vid. *Calov.* Socin. p. 328, denn ja ſein Tod der Kraft und Gültigkeit nach alle Welt angehet, ſintemahl einer für alle geſtorben, 2 Cor. 5, 14. und dadurch allen verlohrnen Menſchen das Heil erworben; wie denn auch dieſes von Anbeginn der Welt erwürgte Lamm GOttes mit ſeinem Verdienſt und Wohlthaten durch die Predigt des heiligen Evangelii ieder Zeit denen Menſchen vorgetragen worden.

Lammahale cf. Lo, eine kleine Stadt in der Oſt-Indiſchen Inſel Serbiette, auf einem hohen Berge gelegen und rund herum mit Bäumen beſetzt. Dabey iſt eine Meer-Enge, ingleichen ſoll dabey ein ſiedend heiſſer Brunnen ſeyn, daß man allerhand darinnen kochen kann, welcher zugleich eine köſtliche Artzney vor allerhand Geſchwürre abgeben ſoll. **Schulz** Oſt-Ind. Reiſe-Beſchr. I. 10. p. 54.

Lamme, ein kleiner Flecken im Wolffenbüttelſchen, wo ein kleines Waſſer vorbeygehet. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 216.

Lamme oder **Lambe**, ein kleiner Fluß in der Grafſchafft Woldenburg im Hildesheimiſchen, hat ſeinen Urſprung über Lamſpring, gehet verſchiedene Flecken und Dörffer vorbey und fällt endlich unter Derenburg bey dem Dorffe Klein-Dingen in die Inders. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 252.

Lamm GOttes, wird **Chriſtus** Joh. 1, 29. genennet, im verblühmten Verſtande und Gleichniß-Weiſe heiſſet er gar viel Mahls in H. Schrifft ein Lamm, als Off. Joh. 5, 8. 13, 8. 14, 1. Ein Lamm iſt ein fruchtbar Thier, es beſaamet ſich bald, und mehret ſich: alſo auch Chriſtus, Pſ. 22, 31. Eſ. 53, 10. ein ſanfftmüthiges Thier: alſo auch Chriſtus, Eſ. 42, 4. Matth. 11, 29. cet. ein geduldiges Thier: Chriſtus auch, 1. Pet. 2, 23. Eſ. 53, 7. Hierzu kommt auch noch die Reinlichkeit eines Lammes, welche bey unſerm Heilande im vollkommenſten Grade anzutreffen, Ebr. 7, 25. 1. Pet. 1, 18. ja es wird auch mit dieſem Namen zurückgeſehn auf die Opfer-Lämmer, die Abends und Morgens muſten vor das Volck geſchlachter werden, laut göttlichen Befehls, Exod. 29, 38. ſeq. Num. 28, 3. ſeq. zu Verſöhnung ihrer Sünde, Leu. 5, 5. 6. welches denn aber Mahls ſein Abſehen auf den Meßiam hatte, und deſſen Leiden, Sterben und Ungthuung vorbildete. Es heiſſet aber der HERR Chriſtus nicht ohne Urſache das **GOttes-Lamm**, womit die Hoheit und Würde deſſelben angedeutet wird, welches allen andern Lämmern bey weitem vorgehet: denn ſo muſte JEſus ſeiner Perſon halber nicht nur Menſch ſeyn, ſondern auch der wahre GOttes Sohn, ein Lamm nicht nur von GOTT ſelbſt erſehen, als der Auserwählte GOTTES, Eſ. 42, 1. 1. Pet. 1, 20. ſondern auch göttliche Kraft in ſich haben, damit er uns vollkömmlich könnte erlöſen.

Lammermoor, iſt ein Theil der Schottländiſchen Grafſchafft Mers, als deren ſind, nehmlich: Mers, Lammermoor und Lauderdale. Lammermoor iſt ein groſſer Strich Landes, ſo aus lauter Hügeln und Bergen beſtehet, an der nördlichen Seite der Grafſchafft, über 16. Meilen in die Länge, und 6. zum wenigſten in die Breite, und hat viel Sümpfe und Moräſte. *Camden's* Brit. p. 901.

Lammerſcheim, ſiehe Lammersheim.

Lammersheim, ſiehe Lammersheim.

Lammersheim oder **Lammerſtheim**, **Lammersheimb**, **Lammershamm**, **Lamersheim**, **Lamersham**, **Lammerſcheim**, **Laumerſcheim**, ein adeliches Geſchlechte am Rheine, deſſen getheiltes Wapen oben einen von Gold und Roth ſechsfach die Länge herabgeſtreifften unten aber gantz blauen Schild zeiget. Auf dem Helme iſt zur rechten ein goldenes zur lincken ein rothes Büffels-Horn. Die Helm-Decke iſt roth und golden. **Wapenb.** I. p. 126. Aus demſelbigen wird Conrad in einem Schreiben Kayſer Friedrichs vom Jahre 1488. erwehnt. *Cruſius* Schwäb. Chronic. Th. III. B. IX. c. 1. p. 131. Daraus lebte im Jahr 1488. Conrad zu Iſiſſen. Datt de Pace Imp. publ. II. 9. §. 3. p. 257. Im Anfange des 16. Jahrhunderts lebte Samſon, ſo das Gut Lammerſcheim von Worms zu Lehn trug. Schannat Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. I. p. 276. Dieſem folgte ſein Sohn Hanns Jacob im Jahre 1683. Schannat l. c. Und im 1595. Jahre beſaſſen es Ioannes Sixtus, Johann Caſpar, Johann Chriſtoph, Wolffgang Albrecht und Johann Richard. Schannat l. c. Im Jahre 1613. ſtarb Catharina von Lammersheim gebornе von Creutz, Hof-Meiſterin der Fürſtlichen Würtembergiſchen Witbe zu Lewenberg. **Moſer** Forſt. *Cruſii* Schwäb. Chronic. 2. §. 2. p. 552. Vermuthlich gehöret auch hierzu Walther, Freyherr von Lammersheim, welcher im Jahre 1148. das Cloſter Maulbrunn ſtifften helffen. *Cruſius* l. c. Th. II. B. X. c. 5. p. 574. Dieſer verließ hernach das weltliche und ward ein Mönch. *Cruſius* l. c. c. 8. p. 583.

Lammersheimb, ſiehe Lammersheim.

Lammerſtheim, ſiehe Lammersheim.

Lammerspringhe, ſiehe Lambspring.

Lamminger, ſiehe Layming.

Lammins Vliete, ſiehe Sluis.

Lamm-Bauch, iſt eine gewiſſe Art eines Erb-Zinſes, ſo an etlichen Orten, beſonders aber in Thüringen, von denen eigenthümlichen Beſitzern eines Ackers, einer Wieſe u. d. dem Lehn- und Zins-Herrn jährlich gereichet wird, und beſtehet in einem ausgeſchlachteten Lamme, welches dem Zinsmanne gemeiniglich mit zwölf Groſchen am Gelde zu löſen, nachgelaſſen iſt.

Lammsdorff, eine Probſtey ins Chur-Sächſiſche Creiß-Amt Wittenberg gehörig. Wabſt vom Churfürſtenth. Sachſen Bepl. A. p. 18.

Lamnins Vliete, ſiehe Sluis.

Lamo, ietzo ein geringer Ort in Cilicien, und zwar in der Provintz, ſo ehe dem Trachea hieß. Bey denen alten war es eine Stadt unter dem Namen Lamus am Fluſſe gleiches Namens. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 50. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum da, welches unter Seleucia ſtund. *Hierocles* Συνέκδημ. p. 709. *Concilium Nicaenum* II. p. 599. *Weſſeling* ad *Hierocl.* l. c.

Lamo oder **Lamon**, **Lamen**, ein Königreich auf der Küſte Zangvebar in Africa, grenget an den Mund des Fluſſes Quilmanzi, gegen Norden an das Königreich Melinde und gegen Oſten an das Königreich Patta. Es hat einen Mahometaniſchen König, deſſen Unterthanen gleicher Lehre zugethan

ſind; aber unter denen Portugieſen ſtehen und Schatzung geben müſſen. Dapper Beſchr. Afr. p. 650.

Lamo, Lateiniſch Lamum, eine Stadt auf der Küſte von Zangvebar in Aethiopien, an einer kleinen Meer-Enge, iſt der Haupt-Ort des vorgedachten kleinen Königreichs dieſes Namens, und liegt darinnen gegen Norden. *Mary.* Dapper Beſchr. Afr. p. 650. Sie hat an der See einen ſchönen Hafen, und iſt mit Mauern umringet, den Anfall derer innländiſchen Völcker aufzuhalten, mit denen der Stadt Einwohner bis Weilen Krieg führen, ob ſie gleich mit ihnen zu handeln pflegen. Dapper l. c.

Lamoignon, ein altes Frantzöſiſches Geſchlecht in Nivernois, welches ſeinen Namen von einem in der Vorſtadt von Donzy gelegenen Lehn-Gute empfangen, ſo von dem Haupte der Linie von Bâville annoch beſeſſen wird. Wilhelmus von Lamoignon, Mannay, Chanay und Nannay, lebte zu denen Zeiten Ludouici S. Philipp. III. und IV. und verließ Petrum, einen Vater Caroli. Deſſen Söhne waren Flamon, ein Vater Petri und Groß-Vater Ioannis, der ohne Erben ſtarb, und Michael, welcher Petrum verließ. Deſſen Söhne waren Guyot und Ioannes, von dem die Linie von Bâville abſtammet. Guyot ſtarb im Jahr 1457. und verließ Robertum, welcher ohne ehliche Erben ſtarb, Carolum, von dem hernach, und Petrum, welcher in Ioannis Herzogs von Brabant und Grafen von Nevers, Dienſten geſtanden, und verſchiedene Kinder gezeugt. Caroli Söhne waren Blaſius und Stephanus. Von Blaſii Kindern ſind zu mercken Andreas, der ohne Erben ſtarb, Stephanus, Canonicus zu S. Stephani in Auxerre, Helinus, der bey Franciſco I. von Cleve, Herzoge von Nevers, in Dienſten ſtand, und Francisci von Cleve, Abts zu Tréport, natürliche Tochter, Franciscam, heurathete, aber mit ihr keine Kinder zeugte, und Claudia, die ihrer Brüder ſämmtliche Herrſchafften erbte, und ſich mit Antonio, Herrn von Maulmigny, vermählte. Stephanus, Blaſii Bruder, zeugte Blaſium II. welcher bey der Belagerung von Rochelle das Leben einbüßte, und unverheurathet war, und Edmundum. Deſſen Kinder waren: 1) Lupus; 2) Gilbertus, Herr von Beaulieu; 3) Ludouicus, Herr von Mets; 4) Ioannes; 5) Claudius, Herr von Belleroche; 6) Adrianus, der unvermählt geſtorben; 7) Franciscus, der gleich Falls unvermählt war, und im Jahr 1628. bey der Belagerung von Rochelle umkam. Lupi Sohn, Carolus, ſtarb im Jahr 1699. ohne männliche Erben. Gilbertus, Herr von Beaulieu, zeugte Gilbertum, deſſen Nachkommenſchafft erloſchen. Ludouicus, Herr von Mets, zeugte 1) Lupum, einen Vater Paulli, Herrn von Curſy und Vasnay, welcher Ritter des Ordens S. Ludouici worden, und noch im Jahr 1724. gelebt; 2) Stephanum, einen Vater Gilberti und Ioſephi Francisci; 3) Claudium, einen Vater Ioannis, der Ioannem und Claudium gezeugt; 4) Hubertum, deſſen Sohn, Irier, an. 1705. geſtorben, und Hubertum, Claudium und Ioannem verlaſſen; 5) Ioannem, einen Vater Danielis und Claudii. Ioannes von Lamoignon, Herr von Arthe, der andere Sohn des obgedachten Petri, zeugte Ioannem, der bey Ioanne von Burgund, Herzoge von Brabant, Secretarius geweſen, und Franciscum und Ioannem verlaſſen, welches letztern Nachkommenſchafft erloſchen. Franciscus zeugte Carolum und Helinum, Abt von Belleveaux und Priorn von S. Pierre le Mouſtier, der einen natürlichen Sohn, Franciscum, verlaſſen. Carolus, Herr von Bâville, von dem ein Articel handelt, zeugte 20. Kinder, von denen zu mercken: 1) Petrus, Herr von Bâville, Launay-Courſon und Hervy, Aduocat beym Parlament zu Paris, iſt wegen ſeiner Gelehrſamkeit und verſchiedener von ihm verfertigten Gedichte, darunter eines den Titel: Cliniades Nicernius, ſiue, altera Calamitatum Galliae Deploratio führt, bekannt, und im Jahr 1570. geſtorben. 2) Carolus, Königlicher Secretarius, der im Jahr 1590. geſtorben; 3) Chriſtianus, Herr von Bâville, welcher im Jahr 1636. als Parlements-Praeſident zu Paris geſtorben, und Wilhelmum verlaſſen. Dieſer Wilhelmus von Lamoignon, Marquis von Bâville, Graf von Launay-Courſon, Baron von S. Yon, von dem ein Articel folgt, zeugte verſchiedene Kinder, worunter zu mercken: Chriſtianus Franciscus Nicolaus, Graf von Launay-Courſon, Maria, eine Gemahlin Victoris Mauritii, Graf von Broglio, ſtarb den 12. Ian. im Jahr 1733. und Magdalena, eine Gemahlin Achillis von Harlay, Grafen von Beaumont, oberſten Parlements-Praeſidenten. Chriſtianus Franciscus, von dem ein Articel handelt, zeugte mit Maria Ioanna Voiſin 1) Chriſtianum; 2) Wilhelmum, Herrn von Blancmeſnil, Malesherbe und Ceriſay, der im Jahr 1683. geboren, nach und nach bey dem Parlamente zu Paris Aduocat, hernach Rath, ferner General-Aduocat und endlich im Jahr 1723. Preſident à Mortier worden, und mit ſeiner erſten Gemahlin, Maria Louiſa, einer Tochter Stephani von Haligre, 2. Kinder, die in der Jugend geſtorben, mit der andern aber, Anna Eliſabetha, einer Tochter Nicolai Stephani Rouiault, Chriſtianum Wilhelmum, geboren im Jahr 1711. Mariam Eliſabetham, geboren im Jahr 1716. Barbaram Nicolaeam, geboren im Jahr 1717. Annam Nicolaeam, geboren im Jahr 1718. Mariam Louiſam, geboren im Jahr 1719. und Agatham Franciscam, geboren im Jahr 1723. gezeugt hat; 3) Mariam Magdalenam, ſo an Claudium von Longueil, Marquis de Maiſons; 4) Franciscam Eliſabetham, ſo an Ioannem Aymarum Nicolai, Marquis von Gouſainuille; 5) Ioannam Chriſtinam, ſo an Ioſephum Casparem, Marquis von Maniban, Parlements-Praeſidenten zu Touloufe, vermählt worden; 6) Eleonoram, die ins Cloſter gegangen. Chriſtianus von Lamoignon, Marquis von Bâville und Milhars, Baron von S. Yon, Commandeur derer Königlichen Orden, geboren im Jahre 1676. ward nach und nach Parlements-Rath, Königlicher Aduocat und zuletzt Praeſident, und zeugte mit Maria Louiſa, einer Tochter Ludouici Gon, Herrn von Broc, Chriſtianum Wilhelmum, Marquis von Milhars, geboren im Jahr 1712. den 1. Oct. und Catharinam Louiſam, geboren im Jahr 1715. den 16. Nouembr. Nicolaus von Lamoignon, Marquis de la Mothe, von dem ein beſonderer Articel folgt, war ein Sohn des Ober-Parlements-

Praeſi-

Præſidenten Wilhelmi, und zeugte Mariam Loiſam, eine Gemahlin Michaelis Roberti le Pellettier des Forts, Grafen von S. Fargeau, und Urbanum Wilhelmum, Marquis de la Mothe, Grafen von Launay-Courſon cet. Staats-Rath und Gouverneur von Limours cet. geboren im Jahr 1674. welcher in dem Parlament zu Paris nach und nach Aduocat, Rath und Maître des Requêtes worden, auch Intendant zu Rouen und Bourdeaux, und im Jahr 1716. Præſident der Juſtiz-Cammer geweſen. Er hat mit Maria Franciſca, einer Tochter Claudii Meliand, Herrn von Breviande, gezeugt 1.) Wilhelmum, geboren im Jahr 1697. der im Jahre 1724. Maître des Requêtes worden; 2) Chriſtianum Nicolaum, Herrn von Bournan, Parlements-Rath, geboren im Jahr 1700. 3.) Felicem Urbanum, einen Malteſer-Ritter, geboren im Jahr 1713. 4) Annam Victoriam, geboren im Jahr 1696. eine Gemahlin Caroli Renati von Maupeou, Herrn von Bruyeres. *Etat de la France.* T. IV. *Coquille* Hiſt. du Nivernois *Blanchard* Hiſt. des Préſid. du Parlement de Paris.

Lamoignon, (*Carolus* von) Herr von Bâville, Launay-Courſon cet. ein Sohn Franciſci, Herrn von Arthe, war im Jahr 1514. geboren, und zeigte gleich in ſeiner Jugend groſſe Neigung zum Studiren, reiſete auch zu ſolchem Ende nach Italien, wo er Alciatum hörte, und im Jahr 1543. zu Ferrara Doctor Iuris ward. Im Jahr 1544. ward er Parlements-Aduocat zu Paris, und im Jahr 1552. gab ihm Franciſcus I. von Cleve, der ihn zum Chef von ſeinem Conſeil gemacht hatte, die Herrſchafft Launay-Courſon. Im Jahr 1557. ward er Parlements-Rath, und im Jahr 1564. machte ihn Carolus IX. zum Maître des Requêtes, auch ferner im Jahr 1572. zu ſeinem Staats- und geheimen Rath, wobey er zugleich Macht erhielt, in allen Parlementen, Rechen-Cammern, u. d. g. Sitz und Stimme zu haben. Er ſtarb aber bald darauf noch in dieſem Jahre, und ward von ieder Mann, auch inſonderheit von gedachtem Könige, der ihn während ſeiner Kranckheit öffters beſucht, ſehr bedauret. *Coquille* Hiſt. du Nivernois.

Lamoignon, (*Chriſtianus Franc.* von) Marquis von Bâville cet. Præſident des Parlements von Paris, ein Mitglied der Academie des Inſcriptions, war des Ober-Parlements-Præſidenten, Wilhelmi von Lamoignon, älteſter Sohn, und im Jahr 1649. geboren. Sein Vater, der ein trefflich gut Naturell bey ihm ſpührte, ließ ſich ſelbſt angelegen ſeyn, den Grund zu ſeinen Studien zu legen. Als dies geſchehen, untergab er ihn denen Jeſuiten, und dieſe trugen dem P. Rapin ſeine Unterrichtung auf. Er reiſete 3. Jahr in England und Holland, und als er wieder kam, machte er ſeine Gelehrſamkeit bald bekannt, wie man denn an ihm eine beſondere, und vor Aduocaten ſich hauptſächlich ſchickende Beredſamkeit bewunderte, als er nach dem Willen ſeines Vaters 2. Jahre dieſes Hand-Werck treiben muſte, ſo, daß man ſagt, er habe die Art, vor Gerichte zu reden, zu ihrer Vollkommenheit gebracht. Im Jahr 1666. ward er Parlements-Herr, und einige Jahr darauf Maître des Requêtes, hernach General-Procureur, und endlich Præſident à Mortier, welche Stelle er im Jahr 1707. ſeinem älteſten Sohn abtrat. Nach der Zeit hatte er doch noch immer mit Leuten zu thun, die zu ſeiner Wiſſenſchafft und Billigkeit ein gutes Vertrauen hatten, und ihn zum Schied-Mann ihrer Streitigkeiten machten. So ein groſſer Rechtsgelehrter er war, ſo ſehr liebte er auch die andern Arten einer angenehmen Gelehrſamkeit, geſtallt er denn mit vielen gelehrten im beſtändigen Brief-Wechſel ſtund, von dem P. Rapin öffters über ſeine Wercke zu Rath gezogen ward, auch im Jahre 1704. in die Academie derer Inſcriptionen kam, und ſelbiger im Jahr 1705. als Præſident vorſtund. Er war auch ſonſt ſehr tugendhafft, und bemerckt man abſonderlich an ihm eine unwandelbare Treue, geſtallt er denn ein Mahl dem Könige, welcher von ihm wiſſen wollte, wo ſich einer ſeiner Freunde aufhielt, der inſlingnade kommen war, zur Antwort gab: er wolle es wohl ſagen, wenn es der König befehle, glaubte aber nicht, daß er es befehlen würde, weil unter einem ſolchen Printzen die Pflichten des Gehorſams denen Pflichten der Freundſchafft nie Mahls zu wieder wären. Er ſtarb nach einer langwierigen Kranckheit den 7. Aug. im Jahre 1709. *Memoir. de Trevoux* Avril. 1710. p. 681. ſeqq.

Lamoignon, (*Nicol.* von) Marqvis von la Mothe in Poitou, Graf von Launay Courſon und Montreyaux, welcher unter dem Namen von Bâville bekannt iſt, war der 5. Sohn des Ober-Parlements-Præſidenten Wilhelmi, und im Jahre 1648. geboren. Im Jahr 1666 ward er Aduocat im Parlamente zu Paris im Jahr 1668 Bailli d'Epée der Grafſchafft Limours, im Jahre 1670. Parlements-Rath, und im Jahre 1673. Maître des Requêtes. Der König machte ihn im Jahr 1682. zum Intendant von Poitiers, und im Jahr 1685. zum Intendant von Languedoc, welche Bedienung er 33. Jahr verwaltet, und ſich in derſelben gegen die Proteſtanten öffters ſehr hart erwieſen. Im Jahr 1697. ward er ordentlicher Staats-Rath, legte aber ſolche Würde nach der Zeit nieder. Im Jahre 1700. ward ſeine Herrſchafft la Mothe zu einem Marqviſat gemacht. Er ſtarb im Jahre 1724.

Lamoignon, (*Petrus*) ein kluger und gelehrter Mann, hat im 15. Jahre ſeines Alters 2. Carmina, eines in Griechiſcher, das andere in Lat. Sprache verfertiget, ſo unter dem Titel: Cliniades Niuernius ſiue altera Calamitatum Galliae Deploratio vorhanden, und ſtarb im 24. Jahre ſeines Alters.

Lamoignon, (*Wilhelmus* von) Marqvis von Bâville, Graf von Launay-Courſon, und oberſter Parlaments-Præſident zu Paris, war ein Sohn Chriſtiani von Lamoignon, Herrn von Bâville, und im Jahr 1617. geboren. Im Jahr 1635. ward er Advocat im Parlamente zu Paris, auch noch in dieſem Jahre Parlaments-Rath, und im Jahr 1644. Maître des Requêtes. Im dieſen Aemtern hatte er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und Redlichkeit einen ſolchen Ruhm erworben, daß der Cardinal Mazarin ihm im Jahr 1658. zu der oberſten Præſidenten-Stelle im Parlamente zu Paris verhalff, in welcher Würde er durch ſeinen Verſtand und Hertzhafftigkeit ſich um das gemeine Weſen ſehr verdient gemacht. Im Jahr 1670. wurden ſeine Herrſchafften, Bâville und Busſy zum Marqviſat, und Launay-Courſon nebſt einigen andern

dern zur Grafſchafft gemacht. Er ſtarb im Jahr 1677. Er war ein tedlicher, kluger und dabey ſehr beſcheidener, angenehmer, auch treflich beredter Mann, war ſelbſt gelehrt, und that denen gelehrten allen Vorſchub, ließ auch deren etliche alle Wochen in ſeinem Hauſe eine Zuſammenkunfft halten. Der nachmahlige Biſchoff von Nimes, Flechier, hat ihm eine Leichen-Rede gehalten. *Blanchard* Hiſt. des prem. Preſid. Memoir. *de Motteville* T. IV.

Lamon, ſiehe Lamo.

Lamone, ſiehe Amona. Tom. I. p. 1766.

Lamone, ſiehe Liman.

Lamoral, Graf von Egmont, ſiehe Egmont (*Lamoral* Graf von) Tom. VIII. p. 321. ſeqq.

Lamormainus, (*Henr.*) ein Bruder des hernachfolgenden aus dem Lurenburgiſchen, trat im Jahr 1596. in die Societät JEſu, gab darauf in die 30. Jahr lang einen Prieſter-Confeſſarium ab, und ſtarb zu Wien den 26. Nov. im Jahr 1647. Er hat verſchiedenes aus dem Frantzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzt, als: Guil. Baile Catechiſmum Controverſiarum, Wien 1626. in 8. Cöln 1627. in 12. Lud. Richeomi Academiam Honoris, Wien 1636. in 8. Nic. Cauſini Aulam Sanctam, ib. 1636. ſqq. Steph. Bineti Magnetem Amoris, ib. 1636. in 8. folgende Ueberſetzungen aber hat er ohne ſeinen Namen herausgegeben: Relationem Martyrii Parcum quorumdam Soc. I. in provincia Parraquariae ann. 1628. Wien 1631. in 16. Epiſtolam D. de Villanova de Converſione ſua, ib. 1632. Reſponſionem Franc. Fontani ad quaeſita circa Hierarchiam Eccleſiaſticam, ib. 1634. Franc. Poiraei Modum diſponendi ſe ad bene moriendum, ibid. 1641. in 16. S. Franc. de Sales Tr. de Amore Dei, ib. 1643. in 4. Nic. Cauſini Aulam Herodis, Cöln 1643. in 8. Guil. Montani Tr. de Virtute Patientiae, Wien 1644. in 16. *Alegambe* Bibl. Ser. Soc. I.

Lamormainus, (*Wilh.*) des vorhergehenden Bruder, ein Jeſuit aus dem Lurenburgiſchen, war im Jahr 1570. geboren, vertrat bey dem Kayſer Ferdinando II. die Stelle eines Beicht-Vaters, und hatte an dem Verfahren ſeines Herrn mit denen Proteſtanten in Böhmen und gantz Teutſchland groſſen Antheil. Er ſtarb im Jahr 1648. den 22. Febr. zu Wien in ſeinem 79. Jahre, und hinterließ Virtutes Ferdinandi II. Imperatoris, Wien 1638. in 4. Cöln 1638. in 16. ib. 1639. in 24. ingleichen Orationem Graecii 1608. in funere matris Ferdinandi II. habitam. Man ſagt, er habe über 100000. Perſonen zu der Catholiſchen Kirche gebracht. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

S Lamouiarus, ſiehe S. Launomarus.

Lampa, ſiehe Lappa.

Lampada tradere, ſiehe *Λαμπαδηφορία*.

Lampadarii, werden in der Griechiſchen Kirchen diejenige geiſtliche genennet, ſo über die Lampe beſtellet ſeyn, u. dieſelben anzuzünde ſorgen müſſen, oder auch die Wachs-Lichter, ehe ſie angezündet werden, aufſtecken. *Heinecius* Abbild. der alten und neuen Griech. Kirche II. §. 5. 60. p. 299. III. 1. §. 32. p. 48. §. 56. p. 58. Sonſt wurden auch diejenigen, ſo die Lampen im Kayſerlichen Palaſte anſtecken muſten, in gleichen die, ſo vor das Archiv und Cantzley Sorge trugen, und alſo viel bey Lichte arbeiteten, mit dieſem Namen belegt. l. vlt. C. de diuerſ. offic. *Pancirollus* Notit. Dignit. Imp. Orient. 66. *Buslenger* de Imperat. Rom. II. 76. *Faber* Semeſtr. II. 10. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 10. Es wurden auch diejenigen, ſo dem Kayſer und Feldherrn, wie es auch bey denen Perſern gewöhnlich war, am Tage Fackeln oder Lichter vorher trugen, damit der Aufzug deſto anſehnlicher ſähe, alſo genennet. *Chryſoſtomus* Homil. LXX. ad Pop. Antioch. *Xiphilinus* LXIII. p. 724. *Fabius* Agon. II. 10. *du Freſne* II. 2. 230. *Gloſſ.* Gr. p. 785. *Pitiſcus* l. c.

Lampadarius, (*Ioannes*) hat de Muſica recentiorum Graecorum geſchrieben, welches unter denen MSSCten des Eſcurials ſoll befindlich geweſen ſeyn: *Fabricius* Bibl. Gr. III. 10. p. 269.

Λαμπαδηφορία, von *λαμπὰς* und *φέρω*, war eine gewiſſe Uebung derer jungen Leute zu Athen, da ſie mit brennenden Fackeln ſonderlich an denen Feſten Prometheis, Vulcanalibusu. Panathenaeicasus dem Ceramico und der dabey gelegenen Academie nach der Stadt zulieffen, und ſahen, wer ſie am weiteſten bringen konnte, welcher alsdenn gewonnen hatte. Der, ſo an das abgeſteckte Ziel gelanget war, gab ſie hernach dem nächſten in die Hand; woher das Sprüchwort Lampada tradere, wenn einer nach einem andern ſeine Arbeit verrichten ſoll, den Urſprung hat. *Meurſius* Graecia feriata. *Caſtellanus* et *Faſoldus* de Feſtis Gr. 9. 1.

Lampadio, (*C. Octauius*) ein uralter Lateiniſcher Grammaticus, iſt daher zu mercken, weil er Naeuii Bellum Punicum, welches in einem Volumine beſtand, und ohne Abtheilung war, in 7. Bücher abgetheilet hat. *Suetonius* de Illuſtr. Gramm. 2. *Faſſter* Idea Hiſtor. litter. Roman. p. 78-81. eiusd. Memor. Obſcur. P. II. p. 151. ſeq.

Lampadius, war Cantor zu Lüneburg, und ſchrieb ein Lateiniſches Fragweiſe eingerichtetes Compendium Muſices, Bern 1557. in 8.

Lampadius, ein Gouverneur der Stadt Rom, unter denen Kayſern Valentiniano und Valente, um das Jahr Chriſti 366. lebte in groſſem Anſehen, und that denen armen viel guts. *Oroſius* VII.

Lampadius, ein Raths-Herr zu Rom, unter Honorii Regierung, welcher ſich in dem Rath dem Stiliconi wiederſetzte, als ſie ſelbiger bereden wollte, um 4000. Pfund Goldes von Alarico einen Frieden zu erkauffen, in dem er ihm ins Geſicht ſagte: daß ſie ihnen nicht ſo wohl hiermit einen Frieden, als vielmehr eine ſchmähliche Sclaverey erkauffen würden. Nachgehends machte ihn Attalus zum Praefecto Praetorio. *Oroſius* VII. *Zoſimus* VI. 7.

Lampadius, (*Iacobus*) ein bekannter Cruſius, ward im Hannoveriſchen im Jahr 1593. geboren, und legte den Grund ſeiner Studien zu Hildesheim, Hameln und Hervorden, die er denn nebſt der Iurisprudentz zu Helmſtädt, zu Tübingen, wo er dem Biſchoffe zu Halberſtadt und gebornen Hertzoge zu Braunſchweig, Rudolpho, zugegeben war, und endlich zu Heidelberg eifrigſt fortſetzte, an welchem letztern Orte er auch von Reinero Bachouio den Doctor-Hut erhielte. **Moſer** Bibl. Iur. publ. Th. I. n. 55. p. 212. Hierauf ſahe er ſich zu Speier bey dem Cammer-Gerichte in Praxi um, und verbeſſerte bey müßigen Stunden ſeine inaugural-Diſputation, de Iurisdictione Imperii Romano-Germanici, welche Schrifft hernach Conr. Ig unter

unter dem Titel: de Constitutione Imperii Romano-Germanici, Leiden 1634. in 4. **Moser** l. c. p. 213. Darauf mit Anmerckungen bis auf das 7. Capitel des III. Buchs, unter dem Titel: de Republica Romano-Germanica, Helmſtädt 1671. in 4. zum Druck beförderte; **Struv** Bibl. Iur. Select. 14. §. 38. p. 632. Wie denn auch dieſe Schrifft zu Arnſtadt 1666. und zu Jena 1671. in 12. ans Licht getreten. So hat auch Kulpis Addit. Straßburg 1686. in 8. das, was nach dem Weſtphäliſchen Frieden geändert worden, hinzu geſetzt. **Bilderbeck** Teutſch. Reichs-Staat Bibl. Iur. publ. Germ. §. 18. p. 27. ſeq. **Moſer** l. c. p. 221. **Struv** l. c. Im Jahr 1621. ward er Profeſſor Iuris publici Extraordinarius zu Helmſtädt, **Moſer** l. c. p. 213. bald darauf bey Herzog Friedrich Ulrichen zu Braunſchweig Hof-Rath: **Moſer** l. c. in welcher Bedienung er im Jahre 1631. mit bey dem Evangeliſchen Convente zu Leipzig gegenwärtig war. **Müller** Sächſ. Annal. p. 341. Nachgehends ward er bey Herzog Georgen Staats-Rath, und endlich bey Herzog Georgen Wilhelmen Vice-Cantzler, bey welchem allen er im Namen ſeiner hohen Principalen vielen Reichs- und Chur-Fürſten-Tägen beygewohnet, und viele wichtige Geſandſchaften an hohe Fürſten, und den Kayſer ſelbſt abgeleget; ſonderlich hat er auf dem groſſen Friedens-Congreß zu Münſter und Oſnabrück ſehr erſprießliche Dienſte geleiſtet; **Moſer** l. c. wobey er aber ſeine Kräffte ſo zugeſetzet hat, daß er bald nach dem Friedens-Schluſſe zu gedachtem Münſter im Jahr 1649. den 4. May dieſes Zeitliche geſegnet. **Moſer** l. c. Von ihm hat man auch Diſcurſum de Natura numi et Interpretationem L. 2. C. de Vſucap. pro herede; ingleichen unter dem Namen Scipionis Aretini, **Gründliche Deduction; wie es mit dem Kayſerlichen Religions-Edicte und dem geiſtlichen Vorbehalt bewandt, und was dieſelben beyderſeits vor Krafft und Würckung haben. Struv** l. c. §. 37. p. 627. Er hat einen Sohn hinterlaſſen, Chriſtianum Lampadium, der bey Braunſchweig-Lüneburg Rath geweſen. *Mem. ICt. Helmſtad.*

Lampadius, (*Ioann.*) gebürtig von Braunſchweig, war erſt in ſeiner Geburts-Stadt und zu Saltzwedel Rector, hernach Profeſſor Hiſtor. zu Heidelberg, und endlich zu Bremen Theologiae u. Hiſt. Prof. wie auch Paſtor an der Stephans-Kirche, allwo er im Jahr 1621. den 21. Jan. in ſeinem 52. Jahre geſtorben. Er hat Mellificium Hiſtoricum; Prodromum Concordiae Euangelicae; Cenſuram Vbiquitatis; Bertramum, h. e. Perpetuum Orthodoxae Eccleſiae de Verbis Sacrae Coenae conſenſum, u. a. m. geſchrieben. Wiere Diar.

Lampadius, (*Pancratius*) ſchrieb Politiſche Reichs-Händel. Francfurt 1661. 4.

Lampadius, (*Victorinus*) aus Antiochien, deſſen Λόγοι ὑπατικοὶ καὶ βασιλικοὶ, die er zu Zeiten des Kayſers Zenonis im 5. Jahrhunderte gehalten, verloren gegangen. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 38. p. 407.

Lampadonza, ſiehe Lampadouſa.

Lampadouſa Lampadonza, Lampedouze, Lampedoſo, vor Alters Lipaduſa, oder Lipeduſa, Lapiduſa, Libaduſa, Lopaduſa, Lanbeduſa, Lampas, eine Inſel auf dem Mittelländiſchen Meere; *Plinius* Hiſt. Nat. III. 8. V. 7. *Geographus Nubienſis* Clim. IV. Part. 2. *Scylax. Ptolemaeus. Athenaeus. Miſſon.* Reiſe nach Italien XXIV. p. 183. Den Namen ſoll ſie von denen vielen Thürmen nach der Phöniciſchen Sprache haben, welche daſelbſt geſtanden. *Bochart* Chanaan. l. 26. p. 504 Sie hat das Königreich Tunis gegen Mittag, und Sicilien gegen Mitternacht, iſt aber ſonſten 18. Teutſche Meilen von der nächſten Africaniſchen Küſte, und 25 gegen Weſt Süd-Weſt von der Inſel Malta, worunter ſie gehöret, entfernet, und in Anſehung der Himmels-Gegend aber unter dem 44. Gr. Latitud. gelegen. Dapper Beſchr. derer Afric. Inſeln. p. 99. Sie begreifft faſt 4. Meilen in ihrem Umkreiſſen. hat nach *Cruſio* Stein-Hauffen von einem alten Caſtelle, Mauern, Thürmen und Häuſern, iſt aber wüſte, wie wohl wegen einer der heil. Jungfr. Marie gewiedmeten Capelle berühmt, welche ein ſicherer Zuflucht-Ort vor alle Chriſtliche und Türckiſche Schiffe iſt, ſo nur dahin gelangen können. Alle Schiffe, welche vorbey gehen, u. daſelbſten ein wenig anländen, pflegen vor die Chriſten in demjenigen Theile der Capelle, ſo ihnen gehöret, und vor die Türcken im andern etwas von Prouiant, Tuch und Geld zu laſſen. Dapper l. c. *Thevenot* Voyag. Oriental. II. 88. Hart bey dieſer Inſel erlitte an. 1551. des Kayſers Caroli V. Flotte Schiffbruch. *Baudrand* Memoir. Hiſt.

Lampaei, ſiehe Lappa.

Lampaeorum Vrbs, ſiehe Lappa.

Lampaeſa, ſiehe Lambeſe.

Lampares, der 24 oder 22. König in Aſſyrien, folgte dem Sofari im Jahr der Welt 2728. in der Regirung nach, und führte ſolche bis auf das Jahr 2757. *Euſebius* Chron.

Lamparter, (*Gregor.*) war zu Biberach in Schwaben an 1463. aus einem adelichen Patricier-Geſchlechte geboren, und wurde zu Tübingen, allwo er ſtudirt, im Jahre 1471. Magiſter Philoſophiae, 1487. Licentiat und Rector der Vniverſität, 492. wieder Rector, Doctor und Profeſſor Iuris, nachgehends im Jahr Vlrici, Herzogs zu Würtemberg, geheimer Secretarius, 1508. Cantzler, endlich aber Kayſerlicher geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vlieſſes. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 807. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VII. c. 14. p. 78. B. VIII. c. 15. p. 113. c. 21. p. 128. B. IX. c. 5. p. 140. c. 14. p. 165. c. 16. p. 170. B. X. c. 4. p. 181. c. 5. p. 184. Er hat unterſchiedene Reichs-Conuenten beygewohnet, auch im Jahre 1514. viele von denen aufrühriſche Bauern auf beſſere Neigung gebracht, und iſt im Jahre 1523. im 60. Jahre ſeines Alters zu Nürnberg geſtorben. Sein Sprüchwort ſoll geweſen ſeyn: Oportet quemlibet principem habere fatuum, quem exerceat, et vicisim alium, a quo exerceatur. *Adami* Vitae Erudit. *Freher* l. c.

Lamparter, (**Henrich**) ein Jeſuit, geboren zu Lucern 1591. lehrte die Philoſophie und Theologie in denen Collegiis zu Amberg, Dillingen, Neuburg, Ingolſtadt, war auch Provincial von Böhmen, worauf er im Jahr 1670. den 14. Oct. zu Augſpurg in ſeinem 79. Jahre geſtorben. Er hat in Teutſcher Sprache **Vertheidigung des Catholiſchen Glaubens wieder Jacob Reihingen**, München 1624. geſchrieben, auch in ſolche Sprache des

Blasii Palmae Actus internos, ib. 1642. in 24. überſetzt. Seine Lateiniſche Schriften ſind: de Praeſtantia Gratiae Dei, ib. 1651. in 12. Vita et Virtutes P. Lud. de Ponte, Ingolſtadt 1662. in 8. Stola Gloriae ſiue Meditationes de Vita Chriſti, Augſpurg 1666. in 12. und Aphoriſmi ſpirituales, ib. 1668. in 24. Sonſten hat er auch verſchiedene geiſtliche Schrifften aus dem Italiäniſchen und Spaniſchen ins Lateiniſche überſetzt, als: Blas. Palmae Theſaurum indeficientem, München 1647. in 18. Aerumnas Chriſti, ib. 1661. in 4. Io. Rho Caduceatoris pacis, Dillingen 1646. in 24. P. Vinc. Carafae Seraphinum; P. Marc. Maſtrilli Vitam, Dillingen 1647. in 8. S. Thomae Opuſculum de Moribus diuinis; Manipulum Spicarum ex Libris Societatis, Münchnen 1653. in 16. *Alegambe* Bibl. Script. Soc. I.

Lamparter von Greiffenſtein, ein adeliches Patricier-Geſchlechte in Biberach, hat einen gevierteten Schild. Im erſten und letzten blauen Felde iſt ein ſilberner Greiff, im andern und dritten ſilbernen zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte Spieſſe. Auf dem Helme iſt ein blau gekleideter wachſender Mann, im lincken Arme mit der Hand einen Spieß, in der rechten Hand eine Crone, darauf der Greiff befindlich iſt, haltend. Die Helm-Decke iſt ſilbern und blau. **Wapenb.** V. p. 278. Aus dieſem iſt Gregorius bekannt, von dem eine beſondere Abhandelung vorhergegangen. Deſſen zwey Söhne Gregorius und Johann wurden im 1508. Jahre zu Tübingen inſcribirt. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 16. p. 169.

Lamparter von Ramsbach oder Ramſpach, ein altes adliches Geſchlechte in Schwaben, führt im rothen Felde drey über einander gehende ſilberne Fiſche, welche ſich auch auf dem Helme im rothen Flügel zeigen. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 90. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13. p. 804. Ein Geſchlecht dieſes Namens, genannt **Ramsbach**, welches gleiches Wapen führt, iſt auch unter denen ehrbaren Geſchlechtern der Stadt Hall anzutreffen. **Wapenb.** V. p. 260. Der Name Lamparter ſoll daher kommen, daß ſich dieſes Geſchlechte aus der Lombardey dahin begeben. *Cruſius* l. c. Sie haben ſich mit denen Häuſern Michelfeld und Feinow verehlichet, und hernach von dem Schloſſe Ramsbach, wo ſie ſich niedergelaſſen, den Namen zugleich angenommen. *Cruſius* l. c. Einer aus dieſem Geſchlechte, Namens Rudinger, deſſen Schweſter Agnes geheiſſen, verehlichete ſich mit einer Böhmiſchen Fräulein, und ſchlug zu erſt ſeinen Sitz zu Ramsbach auf. *Cruſius* l. c. Sein Sohn Berchtold, welcher beyde Eltern jung verloren, ſoll nachgehends durch den Krieg ſo herunter gekommen ſeyn, daß er mit ſeinen Leuten auf das Feld gehen, und wie ein Bauer den Acker bauen müſſen. *Cruſius* l. c. **Widemann** will deſſelbigen Sohn und Tochter geſehen haben, meldet auch, er habe zu Tungenthal gewohnt, und ſey daſelbſt begraben. *Cruſius* l. c.

Lampas, ſiehe **Lampe**.

Lampas, heiſſet eine Entzündung, die ſich oben an dem Maule derer Pferde ereignet, hinter denen Förder-Zähnen des Kinn-Backens.

Lampas, eine Stadt, ſiehe Lampadouſa.

Lampas volans, gehöret mit unter die Meteora oder Lufft-Erſcheinungen, und zwar unter diejenigen, welche man ignita nennet. Es pfleget nemlich manch Mahl zu geſchehen, daß bey Nacht oben in der Lufft ſich ein gewiſſer Glantz zeiget, welcher manch Mahl die Geſtallt einer Kugel, manch Mahl aber die Geſtallt einer brennenden Fackel hat, welche auch wohl hin und wieder Strahlen von ſich ſchüſſet. Es geſchiehet ſolches mehren Theils bey heiterem Himmel, und das Licht kommet an Stärcke dem Monden-Lichte ſehr nahe **Sturm** Phyſ. Eclect. Tom. II. p. 1283. hat ein Exempel von einer ſolchen Erſcheinung angeführet, welche ſich von Morgen gegen Abend beweget, und als ſie an eine Wolcke kam, mit einem Knall zerſprungen iſt. Man hat dieſes Phaenomenon an vielen Orten in Italien, auch an einigen Orten in Franckreich geſehen. Zu den vorigen Zeiten, als man in Erforſchung der natürlichen Begebenheiten noch wenig gethan hatte, meynete man, die Urſache von allen ungewöhnlichen Lufft Erſcheinungen ſey in dem bloſſen Willen GOttes zu ſuchen. Man gab ſie alſo mehren Theils als Zeichen des feurigen Zornes GOttes an, und glaubte damit alles zulänglich erkläret zu haben. **Sperling** Phyſ. p. 808. ſchreibet von der Lampade volante, ſie ſey nie Mahls ohne darauf folgende üble Zeiten geſehen worden. Als man aber in den neuern Zeiten mehrere Entdeckungen gemacht hat, ſuchte man natürliche Urſachen davon anzugeben, oder wo man ſolche nicht erreichen konnte, geſtande man aufrichtig ſeine Unwiſſenheit. Die Meteora ignita kann man noch nicht alle vollſtändig erklären. So viel iſt gewiß, daß ſie aus Dünſten beſtehen, welche ſich entzünden können. Und weil das, wovon wir reden, in vielen entlegenen Orten zugleich geſehen wird, ſo müſſen die Dünſte ziemlich hoch ſtehen, und alſo ſehr ſubtil ſeyn. **Sturm** Phyſ. l. c.

S. Lampaſius, ſiehe S. Publius. 19. Febr.

Lampata Chinenſium, ſiehe **China-Wurtzel**. Tom. V. p. 2138.

Lampatien-Kraut, ſiehe Lapathumacutum.

Lampe, Lat. Lampas, iſt ein Gefäſſe, worinnen die Flamme eines brennenden Dachtes vermittelſt einer fetten Materie unterhalten wird. Das Oel-Gefäſſe an denſelben wird aus unterſchiedenen Materien zubereitet, wie man denn dergleichen aus Töpffer-Erde, aus Glas, Zinn, Meßing und Eiſen hat. Weil die Töpffer-Erde, ungeachtet ſie glaſiret iſt, dennoch die Fettigkeit in ſich zühet, ſo ſind dieſe Lampen ſehr unbequem, in dem nicht nur viel Oel verloren gehet, ſondern auch hernach alles fett wird, wo man die Lampe hinſetzet. Die beſten Gefäſſe ſind alſo diejenigen, welche aus Glaſe oder Metalle gemachet werden. Die Figur derer Gefäſſe iſt unterſchiedlich, nach dem ſie zu einem beſondern Gebrauche dienen ſollen. Wenn ſie an Oerter geſetzet werden, wo es manch Mahl windig iſt, ſo iſt es am bequemſten, daß man eine hohle Kugel machet, welche von oben offen iſt, daß der Dampf heraus gehen kann, unten aber einen engen Cylinder hat, worinnen das Oel iſt. Denn dergleichen Lampen brennen nicht nur ſehr lange, ſondern weil auch die Flamme innerhalb der Kugel brennet, kann ſolche von keinem Winde ausgelöſchet werden. Lampen, welche viel getragen werden, müſſen billig mit einem Deckel verwahret ſeyn, ja es iſt über Haupt bey Lampen, welche in verwahrten Zimmern brennen,

nen, nöthig, daß ein wohlpaſſender Deckel darauf gefüget wird, weil ſonſt Staub hinein fället, auch Fliegen in das Oel kommen, wodurch ein übelriechender Dampf entſtehet, wenn ſie brennen. Damit das Oel nicht an der Lampe herunter läuft, müſſen die Deckel nicht von auſſen ſondern hineinwärts gehen, auch gegen den Docht zu einige Vertiefung haben, damit das Oel, welches bey dem putzen der Lampe oder ſonſt darauf kommt, wieder in das Gefäſſe läuffe. Der Deckel muß auſſer dem Loche, wodurch der Docht gezogen wird, noch ein anderes an der Seite haben, damit Lufft hinein kommen kann, weil ſonſt nicht genug Oel zur Flamme flüßt, und ſie dadurch wohl gar verlöſchet. Wenn die Lampe ein groſſes Zimmer oder Gewölbe erleuchten ſoll, ſo pfleget man dieſelben an einen metallenen hohlen Spiegel zu befeſtigen. Wenn ſie hier die erforderte Würckung thun ſoll, ſo muß das Feuer des Dochts juſt in dem Foco des Spiegels ſtehe, welches aber die, ſo ſolche verfertigen, wenig beobachten. Weil bey ſphaeriſchen Spiegeln der Focus weiter von der Fläche weg iſt als bey Paraboliſchen (ſiehe **Brenn-Punct eines *ſphaeriſchen* Spiegels**, Tom. IV. p. 1276. ſeqq.) ſo iſt es beſſer, wenn der Spiegel nach der Paraboliſchen Figur ausgehöhlet wird, damit nicht allzuwenig Licht auf den Spiegel fället, und reflectiret wird, denn das Licht nimmt ſchnelle ab, ſiehe Licht. Wenn der Docht auf dem Rande der Lampe auffliegt, läuffe das Oel immer an der Lampe herunter. Damit nun dieſes verhindert wird, wird unten an dem Boden ein Röhrichen befeſtiget, wodurch der Docht gezogen wird. Dieſes ſtehet oben ein wenig von dem Rande des Gefäſſes ab, und verhindert dadurch das Lauffen des Oeles. Der Docht in den Lampen muß aus Baum-Wolle gezogen und gedrehet werden, die man von aller Unreinigkeit geſäubert hat. Er wird von verſchiedener Dicke gemacht, nach dem er ſtarck leuchten ſoll. Bey den Nacht-Lampen macht man ihn nur eines dünnen Bind-Fadens ſtarck. Zu Unterhaltung der Flamme kann man aller Hand fette Materien nehmen, man nimmet aber gemeiniglich Riebs-Oel, weil dieſes nicht übel rüchet. Weil es aber doch einen Dampf erreget, ſo iſt das Baum-Oel das allerbeſte, weil dieſes ſehr wenig dämpfet, auch viel heller und rathſamer brennet. Weil jede fette Materie, wenn ſie brennet, doch einen Dampf verurſachet, der in Stuben der Geſundheit, in Gewölbern derer Kauffleute denen Waaren ſchädlich iſt, ſo pfleget man oben über die Lampen einen rauchfangenden Trichter zu hängen, der den Dampf zum Fenſter aus dem Gemache hinaus führet. In Bergwercken braucht man eine Art kleiner Lampen, die man an den Finger hänget, und mit Unſchlitte vollgegoſſen ſind, damit ſie nicht ſo leicht verſchüttet werden, welche man **Gruben-Lichter** nennet, davon Tom. XI. p. 1101. nachzuſehen. Es haben die Lampen vor unſern gewöhnlichen Lichtern vieles voraus. Sie ſind nicht ſo koſtbar zu unterhalten, man darff ſolche nicht ſo offte putzen, und ſie thun durch das flammern denen Augen nicht ſo groſſen Schaden. Wer mehreres von rechter Zubereitung der Lampen nachſchlagen will, kann *Leutmannen* in Vulcano Famulante 2. nachſchlagen, wo aller Hand Inventionen mit einer angenehmen Deutlichkeit vorgetragen ſind. Es iſt von denen Lampen mit dem *Montfaucon* gar leicht zu glauben, daß ſie ihrer Nothwendigkeit und ihrer leichten und einfältigen Erfindung wegen bald zu Anfange der Welt erdacht worden. Der äuſſerlichen Forme und Geſtalt nach ſeyn dieſelben vielfältig unterſchieden, in dem ſie bald rund, bald länglicht, bald ohne, bald mit einem Fuſſe, auf welchem letztern ſie wiederum Theils beweglich, Theils unbeweglich, bald ſeyn ſie hangend, bald ſtehend, bald, aber zu beyden Fällen geſchickt. Die Haupt-Stücke, daraus eine Lampe beſtehet, ſind zuförderſt das Behältniß des Oels zur Nahrung des Lichts, und hernach die Docht-Röhre, deren in denen meiſten nur eine, in unterſchiedenen zwey bis drey, in denen ſo genannten Spaniſchen Relons acht bis zwölffe auch wohl noch mehr ſich befinden. Man erfordert aber von einer Lampe folgende gute Eigenſchafften, daß ſie ſich nemlich reine halten laſſe, u. das eingegoſſene Oel weder über noch auch davon herab laufffe, die abbrennende Materie, ſo bey dem putzen und führen herabfällt, keine Unreinigkeit verurſache, daß ſie helle, ſtät, langwierig breñen, dabey nicht ſtarck dampfe, oder rauche, oder wenig Oel verzehre. Wie nun keine einzige Lampe, von denen insgemein bekannten Arten, alle dieſe guten Eigenſchafften zuſammen beſitzet, ſondern ſich bald dieſer bald ein anderer Fehler bey ihrem Gebrauche zeiget; alſo iſt von Zeit zu Zeit derer Kunſt begierigen Gemüther Bemühung dahin angewendet worden, denen angemerckten Mängeln abzuhelffen, worinne ſich zu unſerer Zeit der ehmahlige Königl. Polniſche Medall-Meiſter **Andreas Gärtner** um dieſe Sache ſonderlich verdient gemachet, wie davon ein mehreres die von dem **Johann George Gorthelff Hübſchen** herausgegebene Nachricht der Gärtneriſchen langwierigen Lampe beſaget. Zu uralten Zeiten brauchte man dieſelben nicht allein zur nöthigen Leuchtung im Hauſe, ſondern auch bey dem Gottes-Dienſte, bey öffentlichen Feyer-Tagen und Freuden Feſten. Sie wurden von Erde, Glaß, Stein und aller Hand Metallen zugerichtet, rund, länglicht, drey-vier- und mehr eckigt, mit einer oder mehr Schnautzen nach ihrer ſonderbaren Beſtimmung. Alſo wurde denen drey Hulds-Göttinnen zu Ehren eine Lampe mit drey Schnautzen, denen Elementen eine mit vieren, denen Zeichen des Thier-Creiſſes eine mit zwölffen, und der Sonne eine mit 365. Schnautzen gebrennet. Die Egyptier ſind die erſten geweſen, die brennende Lampen bey die todten Leichen in die Gräber geſetzet haben, als ein Denck-Bild der Unſterblichkeit der Seelen, und werden ſie auch vor die Erfinder der unauslöſchlichen Lampen gehalten, deren verſchiedene in folgenden Zeiten bey unterſchiedlicher Eröffnung alter Gräber annoch brennend gefunden worden, wovon *Hofmann* ein langes Regiſter zählet. In der Römiſchen ſo wohl als Morgenländiſchen Kirche werden ohne Unterlaß Lampen in denen Kirchen gebrennet, und derer ſelben mehr oder weniger, koſtbare und geringere angetroffen, nach dem die Heiligkeit eines Orts es erfordert, wie denn in der heiligen Capelle zu Loretto allein 12. gold. ne Lampen Tag und Nacht leuchten, darunter eine von 7 Pfunden am Gewichte, welche Sigismundus III. König in Polen, mit eigenen Händen gearbeitet u. dahin geſchencket. *Lycetus* de Lucernis Veterum. Bey denen alten war es gewöhnlich, denen Ueberwindern Fackeln oder Lampen am Tage vorzutragen, davon unter

Lampadarii nachzusehen. In der Nacht wurden goldene und silberne Bilder in Gestalt eines Jünglings vorhergetragen. *Lucretius* II. 24. *Homerus* Odyss. H. 100. *Casaubonus* in *Athen.* V. 2. *Iunius* de Pictur. II. 8. *Figrellius* de Stat. Rom. 6. *Meric. Casaub.* apud *Gataker.* in *M. Antonin.* de Reb. suis I. § 17. *Pitiscus* l. c. Es waren aber die Lampen länglicht rund, und betrugen 5. bis 6 flache Hände, auch mehr oder weniger; wurden auch bis Weilen zur Tortur gebraucht. *Columella* de R. R. XII. 18. *Gallon.* de Martyr. cruciat. 3. *Laurentius* de rebus publ. 7. *Pitiscus* l. c. Von denen Lampen, so bey denen Israeliten auf dem goldenen Leuchter in der Stiffts-Hütte und dem Tempel gebrannt haben, siehe Leuchter.

Lampe, ehe dem eine Stadt in Arcadien auf dem Gebürge Lampea. *Plinius* Hist. Nat. IV. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 532.

Lampe oder Lampge, ein adeliches Geschlecht, ehe dem im Fürstenthum Anhalt, sonderlich im Cöthenschen Antheil säßhaft. Es hatte daselbst Güter zu Bienborff und Trebbichow, wie auch zu Eisleben in der Grafschafft Mannsfeld, dessen Wapen im rothen Felde drey schwartze brennende Horag-Lampen. Eine davon befindet sich auf dem Helme zwischen zwey rothen Flügeln. Die Helm-Decken sind roth und schwartz. Wapenb. I. p. 173. Spener Hist. Insign. P. I. Sect. 6. Membr. I. § 7. p. 281. Hanns auf Bienborff und Eisleben florirte im 16. Jahrhundert, und zeugte mit einer von Schammer aus dem Hause Fernsdorf Volkrathen, Gräflich Stollbergischen Haupt-Mann zu Wernigerode. Dieser vermählte sich mit einer Cammer-Fräulein der damahligen Gräfin von Oldenburg, Namens Sibyllen von Beesen, aus dem Hause Dammendorff, welche ihm eine Tochter gleiches Namens gebar, die nach erlangten Jahren an Georgen von Bidersee auf Ilberstadt, welcher im Jahr 1633. verstorben, verheurathet wurde. Hannsens naher Vetter war Rudolf von Lampe auf Trebbichow, welcher Ort nunmehro ins Fürstliche Amt Cöthen gehöret; dessen Tochter, Maria Elisabeth, vermählte sich 1) mit Hanns Henrich von Schloden zu Staßfurt Erbgesässen, nach dessen Tode aber 2) mit Ludewig von Kalitsch auf Gnetsche, Riesdorff und zu Acken, den 22. Nov. 1640. sie starb aber, da sie ihm 2. Söhne hinterlassen, noch vor 1650. weil sich dieser ihr hinterlassener Wither gedachten Jahres den 27. May anderweit Anna Margarethen von Lochau, aus dem Hause Rösen, ehlich beylegte, die aber ohne Kinder den 3. May 1669. zur Wirben wurde. Gottfr. Behrndes Adl. Herold im MSCt. Vielleicht mag Conrad von Lampen, so im Jahr 1643. mit Eva von Lungen in der Ehe lebte, und ein Fuldisch Lehn hatte, aus diesem Geschlechte seyn. Schannat Fuldisch. Lehnhof p. 122.

Lampe, (Friedrich Adolph) ein Reformirter Theologus, war zu Detmold in der Grafschafft Lippe, woselbst sein Vater, Henrich, da Mahls Prediger war, den 19. Febr. im Jahr 1683. geboren. Als ihm derselbe frühzeitig gestorben war, gieng er mit seiner Mutter nach Bremen, woselbst er in dem Gymnasio in denen Wissenschafften, besonders aber denen Humanioribus und Antiquitäten so wohl zunahm, daß er bereits da Mahls fähig war, einen Tractat de Cymbalis zu schreiben, der hernach 1703. in 12. zu Utrecht gedruckt, und von denen gelehrten wohl aufgenommen worden. Darauf studirte er zu Francker die Theologie mit solchem Ruhm, daß man ihn im Jahr 1703. nach Wees ins Clevische, ferner im Jahr 1706. nach Duisburg, und endlich im Jahr 1709. nach Bremen zum Prediger beruffte, an welchem letzten Orte er im Jahr 1719. Pastor Primarius wurde. Nicht lange darnach ward er als Professor Theologiae nach Franckfurt an der Oder und nach Utrecht verlanget, welchen letztern Beruff er auch annahm, und daselbst ohne Entgeld die Doctor-Würde in der Theologie erhielte. Als er hierselbst einige Jahre als Professor und Prediger gestanden, nahm er das ihm zu Bremen angetragene Pastorat und die Professionem Theologicam bey dem dasigen Gymnasio nebst dem alternirendem Rectorate an; welchen er auch bis an sein den 8. Dec. im Jahr 1729. an einer Blut-Stürtzung erfolgtes Ende mit vielem Ruhm vorstunde. Ausser vielen lesenswürdigen Anmerckungen in der Bibliotheca Bremensi, als: Cl. I. Fasc. I n. 4. p. 77. als: Harmonia vtriusque Catalogi exemplaris quod Ex. 20. Deuteron. 5. exstat; Fascic. IV. n. 4. p. 485. de Dii Christi ab Abrahamo visa ad locum Io. 8, 56. exercitatione; Cl. II. Fasc. IV. n. 5. p. 680. de Cornu Salutis fulgido, Meditatione; Class. II. Fasc. VI. n. 4. Controuersiam Driesenio Wittichianam; Fascic. V. n. 2. p. 827. Spicilegio ad Pf. 19. eiusque praecedentem Commentarium; n. 5. p. 906. Aduirorum clarisf. de loco Act. 12, 32. Disceptationem Epicrisi; Cl. III. Fasc. IV. n. 6. p. 734. Triga quaestionum circa miraculum SS. resurgentium; Fasc. VI. n. 2. p. 990. de τῷ βδελύγματι τῆς ἐρημώσεως ad Matth. 24, 15. Dissertatione; verschiedenen Predigten, als: Gestalt der Braut Christi, 1710. so hernach auch ins Holländische übersetzt worden. XXXIV. Predigten über verschiedene Texte H. Schrifft, Basel 1725. in 4. welcher aber nicht vor seine Arbeit erkennen wollen, weil sie nur von andern nachgeschrieben worden. XVI. über das 55. Capitel Jesaid, Franckfurt 1727. in 8. Bremen 1734. in 8. Diese ist auch unter dem Titel Lieftallige en krachtige Vitnoteging tot het volle genot der Oberheerlyke Feest-Goederen van het Nieuwe Verbondt, over Iesaias LV. mitsgaders eene Verhandelinge over Hebr. XI. 24-26. Amsterdam 1728. in 8. herausgekommen. VIII. über den 41. Psalm vom herrlichen Ende derer Leiden Christi und seines Volcks, Bremen 1734. in 8. Nachlese zur Gestalte der Braut Christi, Bremen 1721. in 8. Balsam aus Gilead, Bremen 1713. ins Holländische übersetzt Amsterdam 1719. in 8. auch Anmerckungen bey andern Schrifften, als bey Königs Prognostico vom Untergange des Türckischen Reichs; Roelle Dissert. de Imagine Dei in homine; Vorrede in *Outrenii* Catechismum; zu Hottingers Disertationibus Biblico-Chronologicis; zu Gerharden *van* dem Busch de Incesu Dei in Sanctuarium; und einigen Streit-Schrifften, als wieder Römelingen u. Gerhardens Wiederbringung aller Dinge hat man einen Tr. de Mystica Miraculorum Christi Interpretatione, und einen Commentarium über den Evangelisten Lucam von ihm, der so wohl Lateinisch als Teutsch gedruckt worden. Amsterdam 1724. Basel 1725. in 4.

in 4. Leipzig 1729. groß 4. Ingleichen Diſſertt. de Iesaia nudo et diſcalceato, Franecker 1703. IV. de Spiritu Sancto, Bremen 1728. in 4. Synopſin Hiſtoriae S. et eccleſiaſticae, Utrecht 1721. in 8. Hiſtoriam Eccleſiae reformatae in Vngaria ac Tranſiluania, Utrecht 1728. in 4. Theologiam actiuam, Utrecht 1727. in 4. Orat. de Vrim et Thummim, Leipzig 1727. in 4. XXX. geiſtliche Lieder; Bremen 1731. in 8. **Geheimniß des Gnaden-Bundes**, ib. 1733. in 12. 1732. in 8. Im Holländiſchen iſt dieſes Werck unter dem Titel De Verborgenheit van het Genade Verbondt, Amſterdam 1717. 1718. 1721. in 8. XXV. **Betrachtungen derer zukünfftigen Dinge derer Menſchen**, Lemgo 1734. in 8. **von der Ewigkeit derer Straffen**, Bremen 1729. in 8. **vom Sterben und Tode des Menſchen**, Berlin 1731. in 8. Exercitationum Sacrarum *Addenda*, Bremen 1715. in 4. Ins Holländiſche überſetzt, Dortrecht 1720. in 8. **Heiligen Braut-Schmuck**, Bremen 1720 1732 in 8. ins Holländiſche überſetzt unter dem Titel Het Heilige Bruid-Cieraad, Amſterdam 1720. in 8. Rudimenta Theologiae Enchiricae, Bremen 1729. in 8. de Sacrificiis Euchariſticis, ib. 1729. in 4. Melck der Warheit, volgens Aanleidinge van den Heidelbergſche Catechiſmus, Amſterdam 1721. Fragmenta ex MSSCt. Annotationum ad locum Ieſ. 45, 23. 25. in Miſcell. Duisb. Tom. I. Faſc. III. n. 2. Obſervationem exegeticam ad Coloſſ. 3, 10. Analyſin exegeticam Cantici Zachariae ad Luc. 1, 68. 79. ib. Faſc. IV. n. 2. Auch hat man einen Tractat von **denen Vorrechten des unglückſeeligen Apoſtels** *Iudae Iſcharioth* 1713. in 8. welchen er unter dem Namen Philadelphi Photii herausgegeben. *Act. Erudit.* 1704. p. 143. 1722. p. 45. ſeqq. etc. **Gel. Zeit.** 1730. p. 105. ſeqq *Fabricius* Bibliogr. antiquar. 18. n. 1. p. 560. Unſch. Nachr. 1715. ſeqq.

Lampea oder Lampeia, Lampeus, hieß ehe dem ein Theil des Berges Erymanthi in Arcadien, aus welchem der Fluß Erymanthus entſprang. *Strabo* VIII. p. 525. *Stephanus. Plinius* Hiſt. Nat. IV. 6. *Pauſanias* VIII. 24. *Statius* Thebaid. IV. 290. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 532. Jetzo ſoll er Elanda heiſſen.

Lampedoſo, ſiehe Lampadouſa.

Lampedouze, ſiehe Lampadouſa.

Lampedoza, ein Fürſtlich Haus in Sicilien, daraus im Jahre 1730. Ferdinandus Maria Thomas gelebet.

Lampeia, ſiehe Lampea.

Lampel oder **Lämpel**, ein adeliches Geſchlechte in Steyermarck, führt im blauen Schilde und auf dem Helme auf einem blauen Küſſen ein ſilbernes Lamm mit einer rothen Fahne, darinnen ein ſilbernes Creutz. Die Helm-Decke iſt blau und ſilbern Wapenb III. 79. Ein anders adeliches Geſchlecht auch in Steyermarck, Lämbl genannt, hat einen aſpaltenen Schild und zur rechten im ſchwartzen Felde einen goldenen Over-Balcken, zur lincken im goldenen ein ſchwartzes fortſchreitendes Lamm. Dieſes findet ſich auch auf dem Helme über einem Bunde zwiſchen zwey Flügeln, deren rechter unten golden, oben ſchwartz, der lincke unten ſchwartz, oben golden iſt. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. V. p. 68.

Lampen, ſiehe Lampe.

Lampen, eine Art See-Hörnger, ſiehe **Gienende**. Tom. X. p. 1447.

Lampen-Deckel, ſiehe **Lampe**.

Lampenus Tarchaniota, ein Archinotarius, deſſen Griechiſche Briefe vor dem erſten Tomo derer Wercke Gregorae bey des Boivini Auflage vom Jahre 1711. anzutreffen. *Fabricius* Bibl. Gr. V. ſ. p. 322.

Lampert, ſiehe **Lamberg**. Tom. XVI. p. 268. ſeqq.

S. Lampert oder S. Lambert, ein Schloß in Syrien bey dem welſchen aſtel Santo Lamperto, dict Meilen von Ptolemais gegen Norden, drey von dem Schloſſe Sandalium gegen Süden an dem Fuſſe des Berges Saron neben der See gelegen. **Dappes** Beſchr. Syrien. p. 77.

Lampert, ein adeliches Geſchlechte in Oeſterreich, führt im rothen Felde einen ſchrägrechten golbenen Balcken, darinnen ein ſilbernes laufendes Lamm, auf jeder Seite aber eine ſilberne Kirche mit einem Thurme befindlich. Auf dem gecrönten Helme iſt ein wachſendes ſilbernes Lamm Die Helm-Decke iſt roth und golden. Wapenb. III. p. 58.

Lamperta, ſiehe **Lamperete**.

Lampertengus, (*Ioh. Steph.*) ſchrieb de Contractibus eorum, quibus ſine certa ſollemnitate contrahere permiſum non eſt. Mayland 1576. in fol.

Lamperthum, ein adeliches Geſchlechte im Elſaß, führt einen ſchräg gevierten zu beyden Seiten rothen, oben und unten goldenen Schild. Auf dem gecrönten Helme findet ſich eine dergleichen Mütze mit einem rothen Knopfe, darüber 5 ſchwartze Hahnen-Fed'rn. Die Helm Decke iſt roth und golden. Wapenb II. p. 126. Spener Hiſt. Inſign. Part. Gen. 3 §. 68. p. 104. Aus demſelben ward im Jahre 1439. Conrad im Kriegemit denen Armeniacken gehangen. **Schulter** in des **von Königshoven** Elſaß. und Straßb. Chron. Anm XVII. p. 1060.

Lampertina Nux, ſiehe **Lamperts Nüſſe**.

Lampertinus de Kamponibus, ein ſehr berühmter Rechtsgelehrter um das Jahr 1310. deſſen Commentarii in Codicem et Digeſta vom *Trithemio* c. 539. gelobt werden. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 703.

Lampertsdorff, oder Olapatak Wlachowa, ein groſſes Dorff in Ungern in der Gömörer Geſpanſchafft, 2 Meilen von Roſenau, gehöret der Freyherrlichen Andraſſiſchen Familie, liegt unter einem Berge, worüber man in Zips herunter fährt, und hat Eiſen-Gruben, bricht auch Zinnober.

Lamperts-Nüſſe, Bint-Nüſſe, Lat Nux lampertina, ſind länglichte Haſel-Nüſſe, und haben inwendig um den Kern eine Blut rothe Schahle, werden alſo genennet, weil der gemeine Mann davor hält, daß, wenn ſie um Lamperti-Tag, es ſey kurtz zuvor oder hernach, im zunehmenden Mönd geſetzet werden, ſie viele und groſſe Nüſſe bringen.

Lampertus, ſiehe Lambertus.

Lampertus, Biſchoff zu **Arezzo**, ſiehe **Arigertus**. Tom. II. p. 1431.

Lampertus a Talinis, ſchrieb Diſtinctiones Quaeſtionum in Iuſtiniani Codicis Libros, Heidelberg 1571. in 8.

Lampetes, hieß ehe dem ein Berg in derer Bruttier Lande in Italien auf denen Küſten des Tyrrheniſchen Meeres, welcher ohne Zweifel von daſiger Stadt Lampetia ſeinen Namen bekommen. *Lycophron.* 1068. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 633.

Lampetia, eine Stadt, ſiehe Clampetia. Tom. VI. p. 206.

Lampetianer, werden von einigen vor gewiſſe Ketzer ausgegeben, und von etlichen in das 7. Seculum geſetzt, von andern aber gar mit denen Wiclefiten vermenget. Es war aber einer von denen Donatiſten im 4. Seculo, Namens Lampetius, von welchem gemeldet wird, daß er, ob er gleich nur ein Laye geweſen, dennoch die Würde des Prieſter-Amts anzunehmen kein Bedencken getragen, auch ein Buch, Διαθηκην genannt, verfertiget. *Fabricius* Bibl. Gr. V. p. 38. p. 392. Solches hat man nicht allein denen Donatiſten vorgeworffen, ſondern man hat ihnen auch den Namen derer Lampetianer gegeben, und daher o iſt es auch auſſer allem Zweifel entſtanden, daß man denen Lampetianern beygemeſſen, ſie verachteten den Mönchs-Stand ſamt denen Cloſter-Gelübden, und erlaubten denen Ordens-Leuten, ſich nach ihrem eigenen Gutdüncken zu kleiden. Man ſagt auch, daß ſie einige Lehr-Sätze derer Arianer gebilliget hätten, welches gleich Falls denen Donatiſten vorgeworffen wurde. *Photius* Bibl. Cod. 52. *Sander* Hæreſ. 326. *Gualterius* Chron. Sæcul. VII. 15. Arnold Kirchen- und Ketz.-Hiſt. Th. I. B. IV. c. 8. §. 55. 56. Horn Opuſc. Sacr. Tom. I. p. 280.

Lampetie, eine von des Clymeni, oder vielmehr der Solis, und der Meropis Töchtern und Schweſtern des Phaëthontis. *Hyginus* Fab. 154.

Lampetius, ſiehe Lampetianer.

Lampeto, ſiehe Lampito.

Lampetra, ſiehe Lamprete.

Lampeus, ein Berg, ſiehe Lampea.

Lampeus, iſt ein Beyname des Panis, den er von dem Berge Lampea in Arcadien hat, ſo ihm geheiligt war. *Pauſanias* VIII. 24.

Lampfrisheim oder Lampfrisham, ein Frey herrliches Geſchlechte in Crain, hat einen gevierten und Mittel-Schild. Im erſten und letzten Felde iſt eine Raute. Das andere und dritte Feld iſt oben ledig, unten aber mit drey ſchräglincken Straſſen verſehen. Im gecrönten Mittel-Schilde ſiehet man einen Sphinx. Auf dem Haupt-Schilde ruhet gleich Falls eine Crone. Valvaſor Ehre des Hertzogthums Crain IX. 12. Gl. 6. p. 106. ſeq.

Lampfrisheim, ein adeliches Geſchlechte in Bayern, führt im rothen Felde u. auf dem Helme einen abgekürtzten ſilbern gekleideten Mohren, Stat derer Arme mit Flügeln verſehen. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. II. p. 55.

Lampfrisham, ſiehe Lampfrisheim.

Lampgrad, eine Palancke in Servien am Fluſſe Lamp, welcher daſelbſt in die Donau flüßt.

Lamphire, (Io.) von Wiacheſter, war Profeſſor Hiſtoriæ Camdenianus zu Oxford, und ſtarb im Jahr 1688. den 30. Mertz im 73. Jahre ſeines Alters, da ihm Henr. Dodwell in der Profeſſion folgte. Er hat Thom. Maſter Monarchiam Britannicam; Lanc. Andrews Preces priuatas Græc. et Lat. D. Pinck Quæſtiones ſelectiores in Ethica, Logica etc. herausgegeben. *Wood* Athen. Ox.

Lampi, ein Fluß in der Frantzöſiſchen Landſchafft Languedoc bey der Stadt S. Papoul. Zeiller Topogr. Gall. Th. XI. p. 58.

Lampion a Parapet, ſind Pfannen von Eiſen-Blech, in welchen auf dem bedeckten Wege Pech-Kräntze angezündet werden. Man brauchet ſolche bey nächtlichen Unternehmungen des Feindes, damit man an ſolchen Orten, wo man ſich einer Attaque vermuthet, ſehen könne. Sie beſtehen aus einer flachen eiſernen Schahle, worinnen in der Mitte ein Stachel und an der Seite ein Stiel befeſtiget iſt. Denn man pfleget ſolche in die Bruſt-Wehre mit dem Stiele einzuſtoſſen. Man brauchet ſolche auch in Städten, wo man keine Nacht-Laternen hat, um bey einem unvermutheten Lärmen auf der Straſſe helle zu machen. Dieſe Pech-Pfannen werden an denen Eck-Häuſern derer Straſſen befeſtiget.

Lampirebach oder Lampirslach, Lamberesbach, Lamberesloch, ein Hanauiſch Dorff, dabey ein Brunnen auf einer Wieſen, der im May eine ſchwartze fette Materie wie Theriac giebt, welche ſo ſtarck, wie Petroleum rücht und von denen armen Leuten zu offenen Schäden gebraucht wird. Nicht weit von dieſem Brunnen findet ſich auch ein Felſen, darinnen man ſchwartzen Stein bricht, der ſich wie Wachs in warmen Waſſer zuſammen drücken läßt, auch einen Geruch wie das vorige Fett hat. Zeiller Topogr. Alſat. p. 50.

Lampirslach, ſiehe Lampirsbach.

S. Lampites, ſiehe S. Viticus.

Lampito oder Lampeto, Lampedo, nicht aber, wie einige haben, Lambeto, oder Lambedo, eine Königin derer Amazonen, hat mit ihrer Gehülffin der Marthesia oder Marpeſia groſſe und glückliche Kriege geführet; Sie rühmeten ſich alle beyde, daß ſie des Martis Töchter wären, brachten einen groſſen Theil von Europa unter die Bothmäßigkeit Aſiens, baueten die Stadt Epheſus und andere mehr auf. *Juſtinus* II. 4. n. 12. *Oroſius* I. 15.

Lampl, Edle Herren von Fronſperg, ein Freyherrliches Geſchlechte, hat einen gevierten und Mittel-Schild. Im erſten und letzten goldenen Felde iſt ein ſchwartzer Löwe mit zweyknötigem Schwantze. Im andern rothen ein ſpringender goldener Wolff, und im dritten rothen eine ſilberne Lilie. Im rothen Mittel-Schilde iſt ein wachſender ſilberner Hund. Auf dem erſten gecrönten Helme iſt der ſpringende goldene Wolff, auf dem andern gleich Falls gecrönten eine goldene, ſchwartze, goldene, ſilberne und rothe Strauß-Feder, und auf dem dritten mit einem rothen mit Hermelin aufgeſchlagenen Fürſten-Hute eine ſilberne Lilie. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwartz und golden, die lincke roth und ſilbern.

Lampl, ein adeliches Geſchlechte in Oeſterreich, hat einen gevierten Schild. Im erſten und letzten ſchwartzen Felde iſt auf jeder Seite ein goldener Stern, dazwiſchen ein goldener Pfahl, darinnen unten ein rothes Hertz von oben mit einem bloſſen Schwerdte durchſtochen, anzutreffen iſt. Im andern und dritten rothen Felde ſiehet man ein ſpringendes ſilbernes Schaff. Auf dem gecrönten Helme befindet ſich das Hertz mit dem darüber

über gefleckten Schwerdte, zwischen zwey Büffels-Hörnern, davon das rechte unten roth, oben silbern, das lincke unten golden oben schwartz, jedes aber in der Oeffnung mit drey Strauß-Federn besteckt ist. Die rechte Helm-Decke ist golden und schwartz, die lincke silbern und roth. **Wapenb.** III. p. 58.

Lamplugh, (*Guilielm.*) ein Engländer. Von ihm soll sich auf der Bibliothec zu Oxford ein Werck im MSCr. befinden, darinnen er die Lateinischen, Griechischen und Englischen Wörter mit denen Ebräischen conferiret hat. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib. IV. c. 3. §. 8.

Lampo, siehe Lampon.

Lampo, ein Wahrsager zu Periclis Zeiten in Griechenland. *Plutarchus* Pericl. p. 154.

Lampon, einer von des Laomedontis Söhnen. *Apollodorus* III. 11. §. 4.

Lampon oder Lampo, ein alter Medicus, wird bey *Galeno* Pharmacor. κατὰ τόπους Tom. II. Lib. III. c. 3. erwehnet; ob es nun ein anderer oder eben der sey, dessen er mit dem Beynamen Peluſiotae Lib. VIII. c. 1. p. 275. 276. gedencket, ist unbekannt. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 307.

Lamponea, siehe Lamponia.

Lamponia oder Lamponea, hieß vor Zeiten eine Insel nebst Stadt in dem Gewässer vor Troas bey Klein-Asien im Aegaeischen Meere, nahe beym Anfange des Propontidis, zwischen denen Inseln Gethone und Alopeconne. *Strabo* XIII. p. 909. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. beym *Herodoto* V. 26. heisset sie Lamponium.

Lamponiano, (*Ioann. Andr.*) siehe Lampugnano. (*Ioann. Andr.*)

Lamponium, siehe Lamponia.

Lampons, heisset im Frantzösischen ein Lied unter gemeinen Leuten, das sich mit diesen Worten in allen Absätzen endiget. **Frisch.** Lexic. *Richelet* saget, es bedeutet soviel, als: Laſſet uns trincken: und Chanter des lampons heisset: Sauff-Lieder singen.

Lamporeggio, siehe Iurea. Tom. XIV. p. 1668. seqq.

Lampourdan, siehe Ampourdan. Tom. I. p. 802. in gleichen Labour. Tom. XVI. p. 31.

Lamppe, siehe **Lampe.**

Lamppen, siehe **Lampen.**

Lampra, war ehe dem der Name zweyer Städte in der Griechischen Landschafft Attica in dem Erechtheidischen Tribu, deren die eine am Meere unten, die andere von demselben entfernt erhabener lag. *Heſychius* v. Λαμπρὰ. *Suidas* h. v. *Harpocration* v. Λαμπρεῖς. *Ariſtophanes* Amplicarno. *Pauſanias* I. 31. *Lyſias* κατὰ Ἐρατοσθ. *Strabo* IX. p. 610. *Iſaeus* ὑπὲρ τῦ Νικήρατ. **Spon** Voyag. Tom. II. p. 431. In einigen Büchern stehet Lamptra, oder Lampyra, welches unrecht. *Meurſius* de Pop. Attic. ap. *Gronov.* Theſ. Antiq. Graec. Tom. IV. p. 746. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 375. Heute zu Tage ist der Name des einen Orts dieses Namens in den Namen Palaeo Lambrica übrig, ist aber nur ein geringes Dorff. **Spon** l. c.

St. Lamprecht oder S. Lambert, S. Lamberti ein sehr berühmtes, prächtiges und mächtiges Closter in Ober-Steyermarck, und vor Mahls zu Kärnthen gehörig. *Lazius* Sect. 6. c. 4. **Zeiller** Topogr. Auſtr. p. 50. Es ist auf hohen Bergen gelegen, und seinem Ursprung nach eines derer allerältesten, wie man denn vor gewiß ausgiebet, daß es schon vor des Hunnischen Königs Attilae Zeiten in vollem Flor gestanden, bis es eben von demselben eingeäschert worden. Nachgehends hat solches der Kayser Otto III. mit Hülffe Marquardi, Hertzogs von Kärnthen, und dessen Sohne Henrico von neuem aufgebauet, und der Kayser Conradus confirmiret. Es ist solches von aller Bischöffl. Iurisdiction eximiret, und stehet in weltlichen einzig und allein unter dem Kayser, Vermöge eines vom Kayser Rudolpho I. an. 1277. diesem Closter ertheilten Priuilegii. **Anh.** zu Zeillers Topogr. Auſtr. p. 26. *Lucae* Fürſten-Saal p. 84. **Menger** Hiſt. Salisb. VI. p. 1188. **Müller** Erzh. Oesterr. p. 84. Der Lehn-Hof dieses Closters ist sehr ansehnlich, so daß es verschiedene Fürsten, Grafen und Herren unter seine Lehens Leute zählet. **Anh.** zu Zeillers Topogr. Auſtr. l. c. Das Wapen ist nach dem **Wapenbuche** III. p. 78. im blauen Felde der goldene Buchstabe L. Ueber dem Schilde eine rothe mit Edelsteinen besetzte Bischoffs-Mütze und daneben ein goldener Bischoffs-Stab, dessen Binden Stat derer Decken am Schilde herunter hangen. Die Aebte des Closters, so viel man deren weiß, sind folgende:

1) Hartmannus oder Hermannus von 1072. bis 1109.
2) Iacobus, bis 1125.
3) Ottherus oder Otcherus, 5. Monath und 9. Tage, starb 1125.
4) Vdalricus I. bis 1149.
5) Wolframus bis 1150.
6) Godefridus oder Gotfridus, bis 1156.
7) Otto I. bis 1164.
8) Magnus, bis 1170.
9) Bernherus I. bis 1181.
10) Berengerus, resignirte 1208.
11) Vdalricus II. bis 1215.
12) Wallfridus oder Waldefridus, bis 1224.
13) Wolfcherus, resignirte 1233.
14) Permannus von Truchsen, bis 1260.
15) Gotfcalcus, bis 1280.
16) Bernherus II. bis 1282.
17) Burcardus, bis 1287.
18) Guilielmus, bis 1292.
19) Rapatho, bis 1294.
20) Otcherus II. bis 1300.
21) Fridericus, bis 1307.
22) Henricus I. bis 1311.
23) Ottho von Laa bis 1329.
24) Ortolphus, bis 1341.
25) Ioannes Fridtberger, bis 1358.
26) Petrus von Leoben, bis 1376.
27) Dauid Krail, bis 1387.
28) Rudolphus von Liechteneck, bis 1419.
29) Henr. Meecker, bis 1455.
30) Ioann. Schachner, bis 1478.
31) Ioannes Sachs, bis 1518.
32) Valentinus Pierer, bis 1541.
33) Thomas Werner, bis 1549.
34) Sigism. Kogler, bis 1562.
35) Ioannes IV. Trattner, bis 1591.

36) Thomas Ederus II. reſignirte 1596.
37) Chriſtoph. Kirmeſerus, bis 1600.
38) Mart. Alopicius, bis 1613.
39) Henricus III. Stadtfeld bis 1638.
40) Benedictus Pierin.

Metzger l. c. p. 1188. ſeqq. *Bucelinus* Germ. S. P. II. p. 51. ſeq.

S. **Lamprecht**, ein Nonnen-Cloſter Dominicaner-Ordens in der Unter-Pfaltz hinter Neuſtadt auf Lautern zu, ſo nebſt andern im Jahre 1551. vom Pabſte der hohen Schule zu Heidelberg einverleibet worden. Zeiller Topogr. Palat. Rheni. p. 40 55. 67. Kayſer Hiſt. Schau-Platz der Stadt Heidelberg 12. §. 16. p. 120. Im Bayeriſchen Kriege muſte es viel von Herzog Albrechten zu Zweybrück ausſtehen. Zeiller Topogr. Palat. Rheni. p. 17.

Lamprecht oder **Lampricht**, ein adeliches Geſchlechte, von welchem Goto im Jahr 1375. von Conraden Abt zu Fulde das Schloß Saleck zu Lehen truge. Schannat Fuld. Lehenb. Elench. Vaſall. p. 123. et Probat. 364. Es iſt vermuthlich das in Francken, deſſen Wapen im ſilbernen Felde einen rothen in die Höhe gelehnten Fuchs zeiget, der über dem Helme über einem rothen mit Silber aufgeſtulpten Hute ſietzet. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. II. p. 79. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 762. Ein Geſchlechte dieſes Namens hat ſich auch im Stifte Lüttich und in Schleſien ausgebreitet. *Sinapius* l. c. Im letztern Lande gab im Jahre 1552. den 19. Jan. Matthaeus aus Frauſtadt, welches ehe Mahls dazu gehörte, als Doctor Decretorum, Dom-Herr zu Breßlau und Ploez, auch Archidiaconus zu Groß-Glogau, in Breßlau ſeinen Geiſt auf. *Sinapius* l. c. Johann Friedrich auf Nieder-Gräbnitz im Schweidnitziſchen war im Jahre 1718. Königl. Böhmiſcher Rath und Amts-Beyſitzer der erbenden Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer. *Sinapius* l. c. Ob auch J. von Lambrecht der zu Hamburg Contrefait eines Fürſten in 8. herausgegeben, auch hierzu gehöre, iſt unbekannt.

Lampreta, ſiehe Lamprete.

Lamprete, Lampetra, Lambipetra, Lamperta, Lampreta, Muraena fluviatilis, Franzöſiſch Lamproye, Italiäniſch Lampreta, Spaniſch Lamprea, iſt ein Fluß-Fiſch, einiger Maſſen als wie ein ſtarcker Aal geſtallt, der bey der Fiſcherey gar wohl bekannt. Er iſt etwa auf drittehalben Fuß lang, und ſo dicke als eines Kindes Arm. Sein Kopf hat vier Zoll in Diameter, und iſt Oual rund. Die Leffzen ſind dick, hart und ſtarck. Sein Rachen iſt bis an den Schlund mit harten, ſpitzigen und ziemlich ſcharffen Zähnen beſetzet, die aber alle mit einander ohne Ordnung ſtehen, weiß, glatt und gleiſſend ſehen. Die Schnauze iſt forne rund, graublaulicht und unten gespalten. Der Hals iſt recht und lincker Hand voll Löcher, die dienen dem Fiſche zum Gehöre. Der Leib iſt demnach nicht ſo rund, als wie des Aals, ſondern auf den Seiten um ein gut Theil breiter, mit graubraunen, ſchmierichten Leime überzogen. Sein Fleiſch iſt feiſter als am Aale: Die Leber iſt vier Zoll lang und zwey Zoll breit, und in vier Stück zertheilet, die fleiſchig ſind, voll Blut und purpurfärbig. Sein Eingeweide oder Darm iſt lang, gehet gantz gerade, und ohne einige Krümme, durch den gantzen Leib hinweg, iſt des kleinen Fingers lang, und blaulicht. In dem Weibleln oder Rogner ſietzen rund um daſſelbige herum eine unzählbare Anzahl ſehr kleiner Eyerlein, wie Mohn-Saamen, die ſind fleiſchig, grau und weißlicht, liegen Schicht- und Blätter-Weiſe auf einander. Dieſer Fiſch hält ſich an ſteingten Orten auf. Er iſt fett und gut zu eſſen: führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Sein Fett lindert gar ſehr, erweichet und zertheilet. Es wird denenjenigen das Geſichte und Hände damit beſtrichen, welche die Pocken haben, damit keine Gruben im Geſichte bleiben mögen. Sein ordentlicher Aufenthalt iſt zwar im Meer, und wird er inſonderheit bey der Inſel Hitland in groſer Menge gefangen, er tritt aber auch gleich dem Lachſe in die Ströme aus, wie er denn in der Oder, Havel, Saal und Elbe, auch zu Weilen in kleinern in dieſe Ströme fallenden Flüſſen gefangen wird. Man zählet ihn wegen ſeines trefflichen, wohlſchmeckenden Fleiſches unter die Herren-Eſſen, ungeachtet daſſelbe nicht nur eine ſchlechte Nahrung giebt, ſondern auch dabey ſehr unverdaulich iſt. Die Zurichtung dieſes Fiſches geſchicht auf zweyerley Art: Denn entweder läſt man ihn in guten Wein, oder, wenn man ihn recht gut haben will, in Malvaſier erſauffen, ſchneidet ihn hernach in Rücken, damit die Farbe in Wein komme, und ſaltzet ihn ein wenig; ſetzet hierauf einen Keſſel mit Waſſer und demjenigen Weine, darinnen die Lamprete gelegen, ans Feuer, wirfft ein paar Lorbeer-Blätter, Ingwer, Pfeffer, Nelcken und Zucker darein, und läſſet es ſieden, leget hernach die Lampreten auch darein, welche man kurtz einkochen laſſen muß. Oder: man durchſticht die Ohren-Löcher der Lamprete mit einer Spicke-Nadel und fänget das daraus rinnende Blut auf, begüſſet die Lamprete mit ſiedendem Saltz-Waſſer, darein ein wenig Eßig gegoſſen worden, und reibet ſie auf das reinlichſte ab, nimmt den weiſſen Faden, den er an Stat des Rückrades hat, heraus und läſſet ſie in gutem ſtarckem Weine mit Zuſatz ihres aufgefangenen Blutes ſieden, würtzet es mit Saltz, Ingwer, Pfeffer Muſcaten-Blüht und Zimmet, thut ein gut Stück Butter dazu, und richtet es alſo zuſammen an. Man kann ihn auch gleich einem Aal am Spieſſe braten, und mit Butter begüſſen und denſelben in eine Paſtete ſchlagen. Eine kleine Art Lampreten ſind die ſo genannten Brücken oder Neun-Augen. Es giebet auch See-Lampreten, Frantz. Lamproye de mer, die gleich Fals gut zu eſſen ſind. Lamprete kommt von lambendis petris, weil dieſer Fiſch, der Sage nach, die Steine lecken ſoll. Muraena kommt von μύρω, ich fließe, weil dieſer Fiſch in vollen und groſſen Waſſern gerne ſchwimmet.

Lamprias, ein Philoſophe und Sohn Plutarchi Chaeronenſis, hat einen Catalogum über ſeines Vaters Schrifften verfertiget, welcher erſtlich in Stephani Auflage des Plutarchi anzutreffen, hernach vom Hoeſchelio zu Augſpurg 1597. in 4. herausgegeben, weiter der Griechiſch- und Lateiniſchen Auflage des Plutarchi zu Paris 1624. in fol. beygefüget, endlich in *Fabricii* Biblioth. Graec. VI. 11. p. 334. eingerücket zu finden. *Suidas. Ionſius*

ſius de Script. Hiſt. Philoſ. III. 6. §. 17. ſeq. p. 27. ſeqq. *Fabricius* l. c. §. 2. p. 333. ſeqq. Ein anderer Lamprias iſt Plutarchi Groß-Vater, welcher die Geſpräche mit Demetrio Tarſenſe Grammatico, Cleombroto Lacone etc. *L. de Oracul. def.* in gleichen die Unterredung mit Sylla Ariſtotele, Apolloniде, Lucio, Pharnace, Theone L. de facie in luna auslegt. *Plutarchus* M. Anton. p. 928. Εδιτ. III. p. 526. 618. Συμπορ. I. §. IX. 2. *Ionſius* l. c. p. 28. ſeq. *Fabricius* l. c. p. 333. Ein anderer Lamprias, ſo unter denen Peripatetiis anzutreffen, iſt Plutarchi Bruder. *Plutarchus* Συμπορ. II. 2. VIII. 4. IX. 5. *Ionſius* l. c. p. 29. *Fabricius* l. c. Man muß dieſen nicht mit einem andern Lampria, der gleich Falls ein Philoſophe geweſen, und vom *Iuliano* Imp. epiſt. pro Argiu. p. 264. angezogen wird, verwechſeln. *Ionſius* l. c.

Lampricht, ſiehe Lamprecht.

Lampridius, der 20. König derer Aſſyrier, welcher des Belloparis Nachfolger geweſen, und vom Jahr 2676. bis 2707. regiret. Ihm folgte Sofares. *Euſebius* Chron.

Lampridius, (*Aelius*) ein Lateiniſcher Geſchicht-Schreiber, lebte unter Conſtantini M. Regirung im 4ten Seculo, und iſt einer von denen 6. Scribenten, welche unter dem Namen der Scriptorum Hiſtoriae Auguſtae, die zu Mayland 1475. und zu Venedig 1480. in Fol. am erſten heraus gekommen, bekannt ſind, und ſo offt als dieſelbigen hernach abgedrucket, auch wieder aufgeleget worden. Es wollen ihn einige mit dem Spartiano vor eine Perſon halten. Er hat das Leben von 4. Kayſern, nehmlich von Antonino Commodo, Antonino Diadumeno, Antonino Eliogabalo und Alexandro Severo, beſchrieben. *Vopiſcus* in Probo 2. *Ioſius* d. Hiſt. Lat. II. 7. *Hanckius* de Rom. Rer. Script. I. 26. *Fabricius* Bibl. Lat. III. 6. §. 1. p. 547. ſeqq. Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 703. *Beughem* Incunab. Typogr.

Lampridius, (*Bened.*) ein Poet von Cremona, gieng mit Joanne Lascaris nach Rom, und lehrte daſelbſt die Griechiſche und Lateiniſche Sprache. Nach dem Tode des Pabſts Leonis X. gieng er im Jahr 1521. nach Padua, allwo er ſich mit Unterrichtung der Jugend fortgebracht. Hierauf wurde er Informator zu Mantua bey des Herzogs Friderici von Gonzaga Printzen. Man hat von ihm verſchiedene Gedichte, die in denen Deliciis Poëtarum Italorum ſtehen, und gar ſehr geachtet werden. Im übrigen war er ſo furchtſam, daß er ſich nie Mahls in öffentlicher Verſammlung eine Rede zu halten bewegen ließ. *Iouius* Elog. 99. *Baillet* Iug. Tom. V.

Lamprocles, ein Griechiſcher Muſicus zu Athen, deſſen *Plutarchus* περὶ Μουσ. p. 1136. gedencket, welcher vermuthlich der, dem einige Ερυθραῖος Παλλάδος zuſchreiben wollen, welches nach andern Stesichorus verfertiget, deſſen Anfang Τζετζες Chil. I. 683. *Scholiaſtes* Ariſtidis und *Triſtophanes* ad Nubes anführen. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 15. §. 57. p. 570.

Lamprus oder Lambrus, von *Sexto Empirico* VI. auch Lampon genennet: ein alter Lyriſcher Poet, deſſen *Ariſtoxenus* apud *Plutarchum* gedencket, iſt vermuthlich auch der berühmte Muſicus und Lehrer Meiſter des Socratis, wie auch des Sophoclis, ſo dieſen letzten nicht allein in der Muſic, ſondern auch im Tantzen unterrichtet haben ſoll. *Athenaeus* l. p. 20. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 15. §. 36. p. 558. aus Lamprus, der in Candia oder Creta ehe Mahls gelegenen Stadt Erythraea, gebürtig, hat den Ariſtoxenum unterrichtet. *Suidas* v. Ἀριστόξ. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 15. §. 36. p. 558.

Lamprus, ein Grammaticus, iſt vermuthlich ein anderer als der vorhergehende, deſſen *Ariſtoteles* Εδιτ. περὶ Εὐδ. II. 7. Meldung thut. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 15. §. 36. p. 558.

Lampſace, eine Tochter Mandronis, des Königes derer Bebrycer, mit dem der Phocaeer Pholus ſo vertraute Freundſchafft aufrichtete, daß er ihm und ſeinem Volcke wieder ihre Feinde beyſtund, und ſie glücklich beſiegte, auch endlich auf Mandronis bitten ihm zuſagte, einen Theil Phocaeer in derer Bebrycer Haupt-Stadt Pityoeſſa als neue Einwohner zu ſchicken, welches auch geſchahe. Weil nun die Bebrycer auf die Gedancken kamen, die Phocaeer wären ihnen zu gefährlich, weil ſie ſo mächtig wurden, ſuchten ſie mit Manier ihrer loß zu werden; da nun ihr König Mandro zu ehrlich dazu war, warteten ſie die Zeit ab, bis derſelbe eins Mahls verreiſet war, da ſie denn die Phocaeer umzubringen gedachten. Lampſace ſtellte ihnen für, wie unbillig es wäre, gegen ihre Wolthäter und nunmehrigen Mitbürger ſich ſo aufzuführen; weil aber ſolches bey ihnen nichts verfangen wollte, denen Phocaeern es offenbarte, die auch dieſem böſen Vorhaben zuvor kamen, und durch Liſt ihre Feinde umbrachten, und aus Danckbarkeit gegen ihre Erretterin die Lampſace ſie nach erfolgtem Tode prächtig in der Stadt Pityoeſſa begruben, ihr göttliche Ehre erwieſen, und gedachte Stadt ſelbſt von ihr Lampſacus nannten, auch dem Mandroni auf ſein Verlangen derer getödteten Bebrycer Kinder und Weiber ohne Schaden zuſchickten. *Plutarchus* Συμπ. Ἀφορ. p. 255.

Lampſaco, vor Alters Lampſacus oder Lampſacum, eine ehe dem ſehr berühmte Stadt in der kleinen Aſiatiſchen Provintz Myſia, welche bey dem Helleſponto liegt, gegen Gallipoli über, 5. Teutſche Meilen von denen neuen Dardanellen gegen Norden zu, und ein wenig weiter von dem Mar di Marmora ſüdwärts am Munde des Fluſſes Granicus, unter dem 50. Gr. 43. Min. Longitud. und 42. Gr. 20. Min. Latitudinis, oder, wie andere ſetzen, eine Meile vom Munde des Fluſſes Proſachius, und zwölff Meilen vom Ausfluſſe des Granicus, hatte vor dieſem einen ſchönen Hafen 170. Stadia Abydos gegen über. *Thucydides* I. VI. VIII. *Ariſtoteles* Οἰκονομ. II. *Cicero* Tuſc. Diſp. I. 43. *Ouidius* Faſt. VI. 345. Triſt. I. 10. vs. 26. *Herodotus* V. 117. *Strabo* XIII. p. 881 *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 11. *Pauſanias* VI. 18. *Diodorus Siculus* XX. p. 830. 835. *Plutarchus* Lyſandro p. 437. *Hieroclis* Συνεκδημ. κά. p. 662. *Ptolemaeus. Valerius. Flaccus* Argon. II. 624. *Werner* Delin. Prouinc. Pannoniae Imp. Turc. in Orient. §. 277. p. 66. *Dapper* Beſchr. Klein-Aſiens p. 233. Ihren Namen ſoll ſie von der Lampſace, des Mandronis Tochter haben, und denen Phocaeern ihre meiſte Aufnahme zu

dancken haben, wie davon unter Lampſace gewieſen worden. *Plutarchus* Lyſandr. *Agesil.* p. 55. Wiewohl *Strabo* XIII. p. 881. und *Stephanus* ſie eine Mileſiſche Colonie nennen. Vorher ſoll ſie Pityoeſſa geheiſſen haben, *Plutarchus* l. c. oder, wie *Strabo* XIII. p. 881. und *Plinius* Hiſt. Nat. V. 32. berichten, Pityuſa, wegen des da herum wachſenden guten Weines genennet worden ſeyn. **Dapper** l. c. Die Türcken nennen ſie heute zu Tage Lipſeck. Sie iſt noch in einem leidlichen Zuſtande, beſtehet ungefähr aus 200. Häuſern, und hat Rings umher viele ſchöne Weinberge, ſo mit Granat-Bäumen umgeben ſind. Zu Alexandri des groſſen Zeiten fand man in daſigen Gold-Gruben einen Edelgeſtein von ganz ungewöhnlicher Schönheit, der auch deswegē gedachtem Könige geſchenckt wurde. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVII. 12. In denen Heydniſchen Zeiten wurde allhier inſonderheit der Priapus angebetet, als welcher dieſen Ort wegen des vortrefflichen Weinwachſes angelegt haben ſollte. *Pauſanias* IX. 31. *Demoſthenes. Seruius* ad *Virgil.* G. org. IV. **Dapper** l. c. Die Einwohner rühmt *Cicero* Verr. I. 24. daß ſie ſehr dienſtfertig gegen die Römer, auch zu keinem Aufruhre und Gewalt geneigt geweſen. **Dapper** l. c. Des Weinwachſes wegen ward dieſer Ort vom Perſiſchen Könige Xerxe dem Themiſtocli geſchencket. *Ælpes* Themiſtocle 10. *Strabo* XIII. p. 878. XIV. 103. *Diodorus Siculus* XI. 57. *Plutarchus* in Themiſtocle p. 127. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 12. **Dapper** l. c. Es iſt allhier ein Ertz-Bißthum. Die Semi-Arianer hielten allhier um das Jahr 364. unter dem Pabſt Liberio ein Concilium, verdammten das zu Rimini und Conſtantinopel herausgegebene Glaubens-Bekänntniß, und beſtätigten dasjenige, ſo man im Jahr 341. zu Antiochia gemacht, und welches der Synodus zu Seleucia angenommen hatte, worinnen des Nicæniſchen Symboli mit keinem Worte gedacht wird. Eudoxus und Acacius, die Häupter derer Arianer, wurden von dieſem Synodo abgeſetzt, und Euſtathius wieder auf den Biſchöfflichen Stuhl zu Sebaſte erhoben. *Baſilius* Epiſt. 72. 79. 82. *Socrates* IV. 4. *Sozom.* VI. 7. **Spon** Morgenländiſche Reiſen Th. I. p. 45. Sonſt iſt dieſer Ort das Vaterland Charonis, Adimanti, Anaximenis und Metrodori, auch einiger Maſſen Epicuri geweſen. *Strabo* XIII. p. 832. *Jonſius* de Script. Hiſt. Philoſoph. I. 20. §. 3. p. 126.

Lampſacum, ſiehe Lampſaco.

Lampſacus, ſiehe Lampſaco.

Lampſana, Lampſana *Dodonaei*, *J. B. Raii* Hiſt. *Pit. Tournef.* Lampſana vulgaris *Park.* Soncho affinis, Lampſana domeſtica, *C. B.* Chryſolacanum *Plinii*, *Ruel*, Frantzöſiſch Lampſane, Teutſch **Stein-Kohl, wilder Kohl**, iſt ein Kraut, das einen Stengel treibt auf drey Fuß hoch, der iſt rund, ſtreiffigt, röthlich, hohl und äſtig. Die unterſten Blätter ſind ſehr groß, und ſehen faſt wie die am Sonchus laeuis aus, ſtehen eins ums andere an dem Stengel, ſind etwas weich und rauch: Die aber oben an dem Stengel und an den Zweigen ſtehen, ſind länglich, ſchmahl und geſpitzt, und haben keinen Stiel. Die Blühten wachſen oben auf derer Zweigen Spitzen, und ſind wie runde Büchel von gelben halben Blumen formiret. Ein jeder Büſchel ſteht in einem Kelche, der in viel Theile zertheilet iſt. Wann dieſe Blühte vergangen, ſo folgen die Saamen, in einer Hülſe eingewickelt, die ſind länglich und gar dünne, gemeiniglich zugeſpitzt und ſchwärtzlich. Die Wurtzel iſt ſchlecht, zaſerig und weiß. Dieſes Kraut wächſt auf dem Felde, an denen Wegen und in denen Gärten; führet viel Oel und Sal eſſentiale. Etliche wollen es unter die Küchen-Kräuter rechnen. Es reiniget, trocknet, macht zeitig und dienet zu denen Wunden. Es macht einen gelinden Leib, wann es innerlich gebrauchet wird. Aeuſſerlich wird es zum bähen gebrauchet, zu Umſchlägen, und wird auch unter die Salben genommen. Man hält dafür, daß es die aufgeſprungenen oder rohe gewordenen Wartzen an der Bruſt gut heilen kann: deshalben es von vielen Papillaris Herba iſt genennet worden, weil Papilla auf Lateiniſch eine Wartze heiſt. Lampſana kommt von Λαμπάζω, cuscuo, ich führe aus; weil dieſes Kraut, wenn es gegeſſen wird, den Leib löſet und in etwas ausführet.

Lampſana Dodonaei, *I. B. Raji* Hiſt. ſiehe Lampſana.

Lampſana Domeſtica ſoncho affinis, *C. B.* ſiehe Lampſana.

Lampſana, *Lon.* ſiehe **Hedderich.** Tom. XII. p. 1066. ſeq.

Lampſana vulgaris, *Park.* ſiehe Lampſana.

Lampſemandus hieß ehedem eine Inſel in dem Ceramiſchen Meer-Buſem, zwiſchen Mya und Paſſala gelegen. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31.

Lampsheim, (Johann) lebte im Jahre 1460. und ſchrieb Arrham Animae. *Langius* Chron. Citiz. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1247.

Lampſon, (*Dominicus*) ein berühmter Mahler und Poet von Brügg in Flandern. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. IV. p. 1493. Er brachte einige Zeit bey dem Cardinal Polo in England zu, nach deſſen Tode er nach denen Niederlanden zurückgekehret, und als Secretarius dreyen Biſchöffen von Lüttich hinter einander gedienet, bis er endlich im Jahr 1598. im 63. Jahre ſeines Alters geſtorben. *Freher* l. c. Es nennt ihn *Lipſius*, der ihn wohl gekennet, Epiſt. II. 4. einen trefflichen Kopf und eine Zierde von denen Niederlanden. Man hat von ihm: Carmen in Tabulam Cebetis; Elogia in Effigies Pictorum Germaniae inferioris celebrium; Pſalmos poenitentiales Lyrico Carmine expreſſos; Vitam Lamb. Lombardi, Brügg 1565. in 8; Carmen heroicum in Paſſionem Domini ob Alb. Dureri aeri inciſam. *Swertius* Athen. Belg. *Freher* l. c. p. 1494. *Andreae* Bibl. Belg. *Teiſier* Eloges.

Lampſon, (*Nicol.*) von Brügge, war Protonotarius apoſtolicus, der Collegiat-Kirche des H. Dionyſii zu Lüttich Canonicus und Decanus, wie auch Fürſtl. geh. Rath, ſchrieb Poemata, und ſtarb den 28. Mertz 1635. **Witte** diar. *Andreae* Bibl. Belg.

Lampsspringe, ſiehe **Lambspring.**

Lampta, ein Flecken im Africaniſchen Königreiche Fetz, nahe bey der Stadt Fetz.

Lampter, iſt ein Beyname des Bacchi, ſo zu Pellene in Achaia ſeinen Tempel hatte. Er hat ſolche Benennung von denen Fackeln, die an deſſen

sen Feste, so auch Lampteria hieß, bey Nacht in dem Tempel angezündet wurden, da man immittelst durch die ganze Stadt hin und wieder auf denen Gassen Wein-Fässer aufstellete. *Pausanias* VII. 27. *Meurſius* Græc. fer. *Faſoldus* de Feſt. Gr. IX. 3.

Lampteria, siehe Lampter.

Lamptra, siehe Lampra.

Lampugnano, (*Fabricius*) ein Mayländer, dessen Lateinische Elegien, worinnen er dem Catullo nachahmet, *Piccinell*, Athen. erudit. Mediolan. p. 179. lobet. *Fabricius* Centur. II. Fabriciorum Scriptis clarorum p. 79.

Lampugnano oder Lamponiano, Lampugnanus, (*Hieron*) von Mayland, ein Rechtsgelehrter des 17. Jahrhunderts, lehrte in verschiedenen Italiänischen Städten, und starb im Jahr 1644. Man hat von ihm: Compendium Introductionis ad Inſtitutiones Inſtitutiones; de Ratione ſtudendi in utroque Iure, u. a. *Erythraeus* Pinac. II. 38.

Lampugnano, (*Iac.*) ein Mayländischer Jesuit, trat zu Rom im Jahr 1613. in die Societät, und lehrte daselbst und zu Viterbo die Humaniora und Philosophie, ward auch an letzterm Orte Rector des Collegii, und starb den 3. Oct. im Jahr 1654. Er hat die Rede, welche er vor Vrbano VIII. im Jahr 1634. gehalten, zu Rom 1634. in 4. herausgegeben, welche nachgehends daselbst 1641. nebst andern wieder aufgelegt worden, auch Franc. Aſſinat s Cantiones Spirituales ins Lateinische übersetzt. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lampugnano, (*Io.*) ein Prediger-Mönch aus Mayland, war wegen seiner Beredsamkeit und Eifer berühmt, starb ums Jahr 1293. und ließ Sermones Dominicales per annum, Quadrageſimales et de Sanctis. *Rouetta*. *Piccinell*, Athen. Mediol. *Creſcentius* Praeſid. Rom. P. III. Narrat. I. p. 61. *Morigia* Nobilit. Mediol. III. 29. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. I. pag. 434.

Lampugnano, (*Ioann. Andr.*) war aus einem vornehmen Geschlechte zu Mayland geboren, und ließ sich aus Nachgier dahin verleiten, daß er nebst Caroli Viſconti und Hier. Olgiati den Herzog Galeazium Sforziam zu Mayland, weil er ihm wieder Castilionem, den Praelaten zu Como, nicht Recht verschaffet, den 26. Dec. im Jahr 1476. in der St. Stephans-Kirche zu Mayland umbrachte. Die Ursache, welche diese 3. Mörder zu dieser Mord-That bewogen, sind unterschieden. Lampugnano hatte ein Grund-Stücke verloren, das ihm der Bischoff von Como, Caſtilioneus, wieder alle Billichkeit abgerechtet hatte, wobey ihn hauptsächlich schmertzte, daß der Herzog sich des Handels nicht annehmen wollte; Viſconti sahe den Herzog als einen Vſurpateur an, der die seinem Hause zustehende Hoheit mit Unrecht besäße, wozu noch dieses kam, daß der Herzog seine Schwester zur Unzucht brauchte, auch einem andern, mit dem er vor dem noch schändlichere Dinge getrieben, zukuppelte. Allein Olgiati that es aus Ehr-Sucht, daß er bey der Nachwelt den Namen eines Tyrannen-Mörders erhalten möchte, welche Begierde ihm in der Schule von Col Montano beygebracht worden, dem der Herzog nach erhaltener Regirung die in seiner Schule von ihm bekommenen Schläge durch einen scharffen Product wieder hatte zustellen lassen. Lampugnano drung sich durch das Volck, als wenn er Briefe an den Herzog hätte, und gab ihm die ersten 2. Stiche; als er aber sich durch das Frauen-Zimmer zurück begeben wollte, ward er von einem Mohren erleget. Sein Cörper ist dem Spott des Volcks überlassen, und etliche Tage an einem Stricke durch die Gassen geschleppt worden. *Iouius* Elog. Galeaz. Sfort. III. *Corio* Hiſt. di Milano *Bayle*.

Lampugnanus, siehe Lampugnano.

Lampurdan, siehe Ampourdan, Tom. I. p. 802. ingleichen Labour, Tom. XVI. p. 31.

Lampurde, siehe Lourde.

Lampuris, einer von denen Hunden des Orionis. *Natalis Comes* VIII. 12.

Lampus, einer von denen 50. Söhnen des Aegypti. *Apollodorus* II. 1. §. 5.

Lampus, eines von denen 4. Pferden der Sonne, welches von λάμπω, so viel als glänzend heißt. *Fulgentius* Mythol. I. 11.

Lampus, eines von denen 4. Pferden des Hectoris. *Homerus* Il. Θ. 185.

Lampus, einer von denen Hunden des Actaeonis, welche letztlich diesen ihren Herrn, da ihn Diana in einen Hirsch verwandelt hatte, selbst anfielen und elendiglich umbrachten. *Hyginus* Fab. 181.

Lampus Buragus, siehe Lapus.

Lampuſa, war eine von denen Sibyllen. Blum Diſſert. de Poëtis Graecis, §. 41. p. 37.

Lampyra, siehe Lampra.

Lampyrion, ein Peripatetischer Philosophe und Schüler Stratonis Phyſici, wie aus seinem Testamente beym *Laertio* V. 61. 63. erhellet. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 11. p. 304.

Lampyris alata, siehe Johannis-Würmlein. Tom. XIV. p. 1062. seqq.

Lan-Ruadus, siehe Sanctanus.

Lansdorff, siehe Landsdorff.

Lansspring, siehe Landspring.

Lanta, ein Bach zwischen Tyrus und Ptarpham in Syrien, entspringet auf dem Berge Libanon, und flüßt in die Mittelländische See. Dapper Beschr. Syriens. p. 91.

S. Lantanus, siehe S. Salonita.

Lantzwerde, siehe Lantzwerde.

Lantzwerde, siehe Lantzwerde.

Lamuel, oder Lemuel, das ist, Gottes Freund, dieses Namens ist derjenige, welcher die Beschreibung eines tugendsamen Weibes in denen Sprüchen Salomons 31, 1. seqq. geferiget, und zugleich Königen und Fürsten herrliche Ermahnung gegeben hat, deren Ueberschrifft heisset: Dies sind die Worte des König Lamuels, die Lehre, die ihn seine Mutter lehrte. *Buddeus* Hiſt. eccl. Vet. Teſt. Tom. II. Per. II. §. 21. p. 217. Es ist viel Fragens entstanden, wer denn eigentlich unter diesem Lamuel-Namen verstanden, und folglich auch, wer seine ihn lehrende Mutter gewesen sey? da einige diesen, andere jenen daraus machen, und Grotius darunter den Ezechiam verstanden haben will; dem aber *Calovius* ad h. l. widerspricht: *Buddeus* l. c. die mehresten aber dabey bleiben wollen, es sey Salomo verstanden, welchen seine Mutter mit diesem Namen beleget, weil die erste Sylbe hart auszusprechen, deswegen sie dieselbe weggeworfen,

ſen, und hinten eine andere dran geſetzt, ihn auch **GOttes-Mann** genennet, weil er ſonderlich GOtt ergeben geweſen in ſeinem gottesfürchtigen Weſen und Zuſtande, wie denn Mütter aus Liebe ihren Kindern mancherley Beynamen zu geben pflegen. Kerner Hochzeit-Pred. 41. p. 573. **Geyer** ad Proverb. 31, 1. *Witſius* Miſcell. Sacr. Part. I. Lib. I. c. 18. p. 122. *Buddeus* l. c. p. 217. ſeq. Sonſten kann auch unter Salomons Mutter, die ihn gelehret, die himmliſche Weisheit bezeichnet worden ſeyn; wie wohl aus ſeinen Sprüch-Wörtern 1, 8. ingleichen 6, 20. und 4, 1. ſeqq. zu ſehen, daß fromme Mütter von GOtt gerühret ihre Söhne der Zeit fleißig gelehret, und zu allem guten ermahnet haben müſſen. *Buddeus* l. c. p. 218.

Lamum, ſiehe Lamo.

Lamuranum, ſiehe Itin. Tom. XIV. p. 1435.

Lamus hieß ehe dem ein Fluß auf dem Berge Helicon, in Griechenland in der Landſchafft Boeotien entſpringend. *Pauſaniæ* IX. 31.

Lamus hieß ehe dem ein Fluß, ſo an der Grentze von Cilicia Trachea gegen Campeſtrem ins mittelländiſche Meer bey der Stadt Solos der Inſel Eleuſa gegen über fiel. Es lag auch die Stadt Lamus daran. *Ptolemæus*, *Stephanus*. *Nonnus* XXIV. 50. Beym *Strabone* heiſſet er unrecht Latmus.

Lamus, eine Stadt, ſiehe Lamo.

Lamus, des Neptuni Sohn, König derer Laeſtrygonum und Erbauer der Stadt Formiarum in Italien. *Silius Italicus* VIII, 531. *Horatius* Od. III. 17. vs. 1.

Lamus, (*Alexander*) ein Italiäner, gab in ſeiner Sprache Diſcurſus de Sculptura et pictura zu Gremona 1548. in 4. heraus. *Hallervord* Bibl. curi.

Lamuſia, ein Strich Landes in Cilicia Trachea, am Fluſſe Lamus. Die vornehmſten Oerter darinnen waren Lamus und Antiochea. *Stephanus* v. *Arrianus*. *Ptolemæus*, aber aber die Landſchafft Lamotis nennet *Cellarius* Not. Orb. Ant. 46. 50.

Lamuri, gewiſſe Völcker in Siberien. von **Strahlenberg** Nord- und Oſtl. Th. von Europa und Aſien 2. § 16 p. 187.

Lamy oder Lami, Lamy, (*Bernard.*) ein treflicher Franzöſiſcher Theologus, Philoſophus, Criticus und Mathematicus, war im Jahr 1640. zu Mans gebohren, und zeigte gleich von Jugend an eine groſſe Begierde und ſonderbare Geſchicklichkeit zu denen Wiſſenſchafften. Im 14 Jahre ſeines Alters ward er in die Congregationem Presbyterorum Oratorii aufgenommen, worinnen er auch bis an ſein Ende geblieben. Er lehrte die Philoſophie in dem Collegio Patrum Oratorii zu Saumur und Angers, und nachgehends die Theologie in dem Seminario zu Grenoble. Zuletzt hat er ſich zu Rouen beſtändig aufgehalten, woſelbſt er auch im Jahre 1715. den 29. Jan. an einer Blut-Stürtzung geſtorben, nachdem er ſein Leben auf 74. Jahr gebracht hatte. Er war gelehrt, beſcheiden, von groſſem Urtheile und eines aufgeräumten Gemüths. Seine vortreffliche Schrifften haben ihm bey der gelehrten Welt einen unſterblichen Namen erworben, und durch ſeine Frömmigkeit hat er ſich nicht weniger als durch ſeine groſſe Wiſſenſchafft in Anſehen gebracht. Seine Art de Parler, Paris 1726. in 12. die Reflexions ſur l'Art Poëtique, der Tr. de la Mechanique, et de l'Equlibre des Solides et des Liqveurs, Paris 1687. in 12. Elemens des Mathematiques, oder Traite de la Grandeur en General, Amſterd. 1699. in 12. Paris 1704. 1706. 1731. in 12 die Elemens de Geometrie, Paris 1685. in 12. Amſterd. 1692. in 12. Paris 1704. 1706. 1710. 1731. in 12. die Entretiens ſur les Sciences et ſur la Methode d'Etudier, und ſein Traité de Perſpective, Paris 1701. in 8. ſind aller Seits mit groſſem Beyfall aufgenommen worden. Ueber dieſes hat man von ihm ſeinen Apparat ou Introduction à l'Ecriture, welches Werck Anfangs in 20. Tabellen, und nach dieſem in Form eines rechten Buchs Lateiniſch und Franzöſiſch herausgekommen; 1686. Lion 1709. 1723. in 4. ins Engliſche überſetzt, London 1725. in 4. ingleichen ſeine Harmonie ou concorde des Evangelistes, Paris 1699. in 4. ſeine Demonſtration, ou preuves evidentes de la Verite et Sainteté de la Morale chretienne, Rouen 1706. in 12. und verſchiedene Differt. ſur la Priſon de S. Jean, ſur la Pâque de J. C. ſur la Femè pecheresſe, als über welche Materien er mit vielen gelehrten in Streit gerathen. So ſchreibt man ihm auch Hiſtoire du Socinianiſme, 1723. in 4. zu. Sein Werck de Tabernaculo Foederis; de Sancta Civitate Jeruſalem et de Templo eius, Paris 1720 in Fol. woran er über 30. Jahr gearbeitet, iſt nach ſeinem Tode zu Paris 1720. in Fol. herausgekommen, welchem auch ſein Leben vorgeſetzet worden iſt, und alle ſeine Wercke zuſammen ſind an. 1718. zu Lyon und Paris wiederum aufgelegt worden *Journal des Savans* Jum 1715. Gelehrt. Zeit. 1715. p. 130. ſeq. 1721. p. 461. ſeqq. *Act. Erudit.* 1699. p. 448. ſeqq. 1706. p. 511. ſeqq. 516. ſeqq. 1708. p. 61. **Scolle** Anleit. zur Hiſt. der Gelarh. Th. I. C. VII. § 37. p. 315. ſeq. *Fabricius* Bibliogr. Antiq. I. p. 22. §. p. 127. 9. p. 286. **Wolff** von Machem. Schrifften. §. 36. p. 20. §. 57. p. 41 §. 153. p. 92. §. 174. p. 104. §. 196. p. 115.

Lamy (*Franc.*) ein Benedictiner von der Congregation S. Mauri, war zu Montereau in der Dioces von Chartres, im Jahr 1636. aus einem vornehmen Hauſe geboren, und folgte anfänglich denen Waffen. Nach einiger Zeit verließ er ſie, ungeachtet derer vor ihn bey denenſelben zu hoffenden Vortheile wiederum, und begab ſich im Jahr 1659. in die Abtey S. Remigii zu Rheims zu denen Benedictinern. Daſelbſt lehrte er eine Weile die Philoſophie, und ward darauf auf dem General-Capitel ſeines Ordens im Jahr 1687 zum Prior von Rebais erwählet. Dieſe Bedienung aber war ihm an ſeinen ſtudiren ſehr hinderlich, daher er ſie im Jahr 1690. wieder ableate, und ſich in die Abtey von S. Denis begab, und daſelbſt endlich den 4. April im Jahr 1711. in hohem Alter ſtarb. Er war ein gelehrter und ſcharfſinniger, dabey aber auch ſehr beſcheidener und aufrichtiger Mann. Inſonderheit hatte er eine tieffe Einſicht in die Philoſophie, welche er aber mehr durch nachſinnen, als vieles Bücher leſen begrieffen; dabey ſchrieb er auch ſehr nett, ob wohl ſeine Schreib-Art zu Weilen etwas gezwungen und unnatürlich heraus kommt. Unter ſeinen häufftigen Schrifften von Philoſophiſchen und Theologiſchen Materien, ſind dieſe die vornehmſten: Entretiens preuves de la

Religion chrétienne; Refutation du Système de Spinoza; Tr. de la Connoissance de Coûteme; Lettres Theologiques et Morales; Les premiers elemens des sciences; L'incredule amené à la Religion par la raison; de la Connoissance et de l'Amour de Dieu; Paris 1712. in 12. einige Streit-Schrifften wieder den P. Malebranche, Mr. Gibert, Mr. Brulart de Sillery, u. a. m. *du Pin* Bibl. du 18. Siecle *le Cerf* Bibl. de S. Maur, Pez Bibl. Benedict. Liron Bibl. Chartraine. *Memoire pour servir a l'Histoire des Hommes illustr.* Tom. III.

Lamy, (*Marc. Anton.*) schrieb Coutumes des Baillages et Prevotes du Comté d' Etampes commentees Paris 1720. in 8. **Gel. Zeit.** 1720. p. 787.

Lamy, (*Gutlielm.*) war ein Glied der Medicinischen Facultät zu Paris, pflichtete in seinem Tractat de Principiis Rerum, Paris 1680. in 12. der Lehre de Atomis bey. Man hat auch von ihm Dissertation sur l'Antimoine, Paris 1682. in 12. ingleichen Nouvelle Maniere de demontrer les principaux Theoremes des Elemens des Mechaniques etc. Paris 1687. in 12. *Bayle. Acta Eruditor.* 1682. p. 155. seqq. **Struv** Bibl. Philos. C. V. p. 73. **Stolle** Anleit. zur Hist. der Gelarh. Th. II. C. IV. §. 40. p. 553.

Lamzweerde, siehe *Lamzwerde.*

Lamzwerde oder Lamzweerde, Lamtzwerde, (*Io Bapt. à*) ein Holländischer Medicus, schrieb ein Werck des Titels: Respirationis Swammerdammiani Exspiratio, so nebst Io. Raei Anatomia Neo-Logices zu Amsterd. 1674. in 8. gedruckt. In gleichen Historiam Naturalem Molarum uteri Leiden 1686. in 8. Monita Salutaria de magnothermarum et acidularum abusu, Cöln 1684. in 8. Monita confirmata et a Blondelli strepitu vindicata ib. eod. Er hat auch Sculteti Armamentarium Chirurgicum mit Kupfern vermehret. *Goelick.* Hist. Chirurg. p. 239. *Hallervord* Bibl. chir. **Stolle** Ant. zur Hist. der Medicin. Gelarh. II. §. 23. not. e. p. 832. *Act. Erudit.* 1686. p. 535. seqq.

Lan, siehe Las.

Lan, Lat. Lanius Mons, ein Flecken im Dauphine, zwischen Grenoble und Briançon.

S. Lan oder Laen, führet nach **Spenern** Hist. Insign. Part. Gen. Membr. I. §. 21. p. 145. zwölff goldene und rothe Oberstreiffen, und ist, wo nicht das Geschlecht, daraus Tom. XVI. p. 187. Johann angeführet worden, vielleicht das Stamm-Haus desselbigen.

Lana, siehe **Lohne.**

Lana oder Lanis, (*Franc. Tertius de*) ein Jesuit, geboren zu Brescia an. 1632. lehrte zu Rom die Humaniora, Philosophie und Mathesin, und starb im Jahr 1687. den 26. Febr. in seinem 56. Jahre. Er hat Prodromum siue Specimina nouarum Inuentionum Artis Magistrae, Brescia 1670. in 4. de Principiis Philosophiae Naturalis, und Magisterium Artis et Naturae in 3. Tomis geschrieben, davon der I. zu Brixen 1684. der II. 1686. und der III. zu Parma 1692. in fol. gedruckt ist; In diesem letzten Buche meynet er, man könnte ein Schiffgen von Holtze zurichten, und mit selbigem Vermöge derer dazu gehörigen Seegel und Ruder durch die Lufft fahren. **Benhor** närrische Weisheit und weise Narrheit. p. 169. seq. **Reimann** Hist. Lit. Vol. III. p. 576. seq. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. **Witte** Diar. **Stolle** Ant. zur Hist. der Gel. II. §. 44.

Lana, (*Joannes*) von Boulogne, ein Augustiner-Mönch, welcher Doctor zu Paris worden, und über den Magistrum Sententiarum einige Anmerckungen verfertiget. Er starb den 22. Iul. im Jahr 1357. im 93. Jahre seines Alters.

Lana, (*Ludouicus*) schrieb de Testamentorum Formulis, Venedig 1574. in 4.

Lana-prina, wird Sprichworts Weise gesagt, wenn von geringen und nichtswürdigen Sachen gestritten wird. Z. E. ob ein Bock Haare oder Borsten habe, denen eben Falls diese noch beygefüget werden mögen, de Asini Vmbra, de Fumo disceptare. *Sbuppius* de Lana caprina, Vol. Orat. p. 392. seqq.

Lana piacentia, siehe Gnaphalium, Tom. XI. p. 14.

Lana succida, Frantzösisch Laine grasse, Teutsch Schmier-Wolle, ist die Wolle, die von dem Hasse und zwischen denen Beinen der Schafe nur kürtzlich abgeschoren, und ferner gar nicht zugerichtet worden. Von derselbigen wird der Oelipus gemacht, davon an seinem Orte soll gehandelt werden. Diese Wolle erweichet, zertheilet, machet leichig und lindert. Sie wird auf die Wangen und um den Hals geleget, wann sie von Flüssen aufgeschwollen sind, und man dieselbigen zwar mit Lilien- und Camillen-Oel geschmieret. Lana kommt von Λάνος. Λάνος Λείον, das glatt und nicht rauch ist, denn die Wolle ist gantz linde, wenn man sie anfühlet.

Lanaburg, siehe **Brandis.** Tom. IV. p. 1064.

Lana-Türa, (*Furudranus de*) siehe Furudranus de Lana-Türa, Tom. IX. p. 2357.

Lanagni, ein adeliches Geschlechte, führet einen getheilten Schild, im goldenen Felde zur rechten einen halben schwartzen getrönten Adler, im schwartzen zur lincken einen goldenen Löwen mit einem grünen Lorbeer-Zweige in der rechten Klaue. Auf dem gecrönten Helme findet sich eine grüne, schwartze und goldene Strauß-Feder. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** IV. p. 113.

Lanan, ein Freyherrliches Geschlechte, hat einen gewirten und Mittel-Schild. Im ersten und letzten goldenen Felde ist ein schwartzer doppelter Adler, im andern und dritten rothen eine silberne querliegende Lilie. Der Mittel Schild bestehet in einem grünen Lorbeer-Crantze, darinnen eine goldene Crone und darunter F. III. zu finden. Auf dem ersten gecrönten Helme ist zur rechten ein unten silberner, oben rother, zur lincken ein unten schwartzer, oben goldener Flug, dazwischen eine silberne Lilie. Auf dem andern gleich Falls gecrönten zur rechten eine silberne Standarte, zur lincken eine silberne unten zusammen gefaßte Fahne, dazwischen ein geharnischter Arm mit einem blossen Schwerdte. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke roth und silbern. **Wapenb.** IV. p. 14. **Spener** Hist. Insign. Part. Gen. c. 2. §. 51. p. 56.

Lanarg, siehe Lanerick.

Lanaria, siehe **Woll-Kraut.** Im gleichen Saponaria.

Lanarius ist der Beyname eines Falcken.

Lanarius, soll ehedem ein Fluß in Sicilien gewesen seyn, der ungefähr in den heutigen Val di Mazara geflossen, weil *Antoninus* Itiner. p. 88. ihn zwischen denen Städten Seiacca und Mazara setzet. *Cluverius*

de Sic. Ant. l. 18. will Apiarium geleſen wiſſen. Es läſt ſich nichts gewiſſes davon ſagen. *Weſſeling ad Antonin.* l. c.

Lanarius, (*Franciſc.*) ein Neapolitaner, Ritter von Calatrava, und Herzog von Carpignano im 17. Jahrhunderte, ſchrieb de las Guerras de Flandres desde el anno de 1554. haſta el de 1607. Fratado del Principe y de la guerra; Exemplar de la conſtante paciencia Chriſtiana y politica: Breve diſcorſo, doveſi moſtra, che i Re ei Principi grandi et independenti di altra poteſta banno da tener privato. *Toppi* Bibl. Nap.

Lanaſcque, ſiehe Lanaſque.

Lanaſque oder Lanaſcque, ein Ort in Peru, bauet den ſtärckſten Wein im gantzen Reiche.

Lanbaderick, ein kleiner Ort auf der Inſel Angleſey, im Engliſchen Herzogthume Wallis.

Lanbedula, ſiehe Lampadoula.

Lancaros, eine Spaniſche Familie, führet im rothen Schilde ein aus mancherley Pelzwercke verfertigtes Creutz. Auf dem Helme einen ſilbernen Thurm mit ſchwartzen Mauer-Strichen, aus dem ein Ritter St. Jacobs hervor ſiehet, welcher in der rechten Hand ein ſilbern Schwerdt mit goldenem Hefft, in der lincken einen goldenen Kopf hält. Spener Hiſt. Inſign. Part. Gen. Membr. I. §. 112. p. 172. c. 6. §. 53. p. 328.

Lancashire oder Lonka-shire, Lanceſter, Lat. Lancaſtrenſis Comitatus, eine am Irrländiſchen Meere gelegene groſſe Grafſchafft oder Provintz in der nordweſtlichen Gegend von England, welche Nordwärts an Cumberland und Weſtmoreland, ſüdwärts an Cheshire, davon ſie durch den Fluß Merſey abgeſondert wird, oſtwärts an Yorckshire, und weſtwärts an die Irrländiſche See gräntzet, in welchem Umfange ſie ſich von Norden gegen Süden zu auf 55. und von Oſten gegen Weſten zu auf 31. Meilen erſtrecket, und iſt eine Pfaltz-Grafiſche Grafſchafft. Das gantze Land wird eingetheilet in 6. Hundreds, auſſer Fournes Fels und die ſo genannte Lancaſtriſche Freyheit gegen Norden zu gelegen, die Hundreds aber in etliche 60. Kirch-Spiele, worinnen ſich 25. Marck-Städte befinden. Die Einwohner dieſer Grafſchafft wurden von denen alten Römern mit unter die Brigantes gerechnet, und ihre Landſchafft zur Zeit der Sächſiſchen Heptarchie zu einem Theile des Königreichs Northumberland gemacht, ſo anietzo ein Stück von der Cheſtriſchen Dioeces iſt. Die Lufft iſt hier ſehr hart und ſelten neblicht, daher die Einwohner von ſchöner Geſtalt und ſtarcker Leibes-Conſtitution ſind. Der Grund und Boden dieſer Provintz iſt noch ziemlich gut, ausgenommen an einigen feuchten und ungeſunden Oertern, welche Moſſes, das iſt, moraſtige und ſumpfige Oerter genannt werden, welche aber dennoch nicht undienlich ſeyn. Denn die oberſte Fläche derſelben, wenn ſie abgenommen wird, wird zu einem vortrefflichen Torffe oder Raſen zum brennen, und das Feuer damit zu unterhalten. Bis Weilen bringen ſie auch Bäume hervor, welche entweder auf dem Grunde gewachſen, oder doch lange Zeit daſelbſt verdeckt gelegen. Und an einigen Orten findet man einen groſſen Vorrath von Dünger, die Felder zu düngen. Wo das Land gleich und eben iſt, wächſt viel Waitzen und Gerſten, und das Land, ſo unten an denen Hügeln liegt, giebt den ſchönſten Haber in gantz England. Desgleichen iſt ſie auch wegen ihrer Ochſen berühmt, welche vor die gröſten in dem gantzen Königreiche gehalten werden, und überaus groſſe Hörner haben. Ueber-Haupt iſt dieſes Land mit Getraide, Fiſchen und Gevögel überflüßig verſehen. Ihr vornehmſtes Feuer-Werck ſind auſſer dem Torff die Stein-Kohlen. Unter denen Bergen oder Hügeln iſt ſonderlich Pendle-Hil am denckwürdigſten, wo die Rhibell in dieſe Grafſchafft kommt. Die Flüſſe ſind Merſey, Ribbe und Londe oder Lune, welche alle 3. von Morgen gegen Abend zu lauffen, und in das Irrländiſche Meer fallen, nächſt denen der Fluß Roch, Irwel, Medloe und andere mehr. Der erſte dienet zur Grentze zwiſchen dieſer Grafſchafft und Cheshire; nebſt dem giebt es auch 2. groſſe Seen darinnen, Merlo und Winder genennt, welcher letztere Lancashire von Weſtmorland abſondert. Zu verwundern iſt es, daß in einer ſo groſſen und wohlbewohnten Grafſchafft, als dieſe iſt, ſo wenig Kirch-Spiele ſind, nemlich nur 60. da doch deren in Rutland, welches kaum der 5te Theil von Lancashire iſt, faſt ſo viel befinden. Jedoch iſt zu wiſſen, daß es hier viel Capellen giebt, welche in Anſehung der groſſen Menge Volcks, ſo ſich dahin verſammlet, denen anderweitigen Pfarr-Kirchen gleich kommen. Dieſe Grafſchafft iſt in denen alten Engliſchen Jahr-Büchern wegen derer hohen Perſonen, ſo den Grafen und Herzogen-Titel davon geführet haben, ſehr berühmt. Man findet, daß bey dem Anfange der Normänniſchen Regirung 3. den Titel eines Lords of Lanceſter geführet haben, nehmlich Roger of Poicton, ein Sohn Roger Montgomery. Er wurde aber wegen ſeiner Untreue dieſer Ehre beraubet, und König Stephanus ertheilte dieſelbe ſeinem eigenem Sohne, William, Grafen of Moriton und Warren. Nach dieſes Ableben beſchenckte der König Richardus I. ſeinen Bruder Johnn, der hernach zum Könige erwählet wurde, mit dieſem Titel. Einige Zeit darauf machte König Henricus III. Edmundum Crouchback, ſeinen jüngſten Sohn, zum Grafen of Lancaſter. Dieſer ſtarb im Jahre 1296. und zeugte mit ſeiner erſten Gemahlin, Avelina, Graf Wilhelms von Aibemarle Tochter, Thomam, und von der andern, Blanca, König Henrichs des I. in Navarra Witbe, Henrichen. Hübner Geneal. Tab. 74. Thomas war der andere Graf of Lancaſter, und vermählte ſich mit Alice, der einzigen Tochter und Erbin Henry Lacy, Grafens of Lincoln, er wurde aber endlich wegen der wieder Eduardum II. begangenen Mißhandlung enthauptet Hübner l. c. Ihm folgete ſein Bruder Henry, Graf zu Monmouth, welcher im Jahre 1345. mit Tode abgegangen. Hübner l. c. Er hinterließ einen Sohn mit Namen Henry, welchen Eduardus III. zum Herzoge of Lancaſter ernannte. Er ſtarb aber ohne männliche Erben, und hinterließ 2. Töchter, Mavvd oder Maud, und Blanch oder Blancam, unter welche die Erbſchafft getheilet wurde. Mavvd, welche an Wilhelmen, Grafen in Holland, vermählt war, ſtarb ohne Erben, und Ioannes von Gaunt, Königs Eduard III vierter Sohn, Blancae Gemahl, bekam alſo nebſt dem gantzen Vermögen dieſen Titel, und ſtarb im J. 1399. Hübner l. c. Die mit ſeiner erſten Gemahlin, gedachter Blanca, erzeugte Kinder waren: Henry von Bullingbroke, von dem hernach; Philippa, an König Ioannem in Portugall vermählt, ſo im Jahre

1415.

1415. gestorben; Elisabeth, erstlich an Joannem Grafen von Huntington, hernach an Joannem Cornuvall vermählet, die im Jahre 1477. ihren Geist aufgegeben. **Hübner** l. c. Die zwei der andern Constantia, Königs Petri Crudelis in Castilien natürlichen Tochter, Catharina, König Henrichs des III. in Castilien Gemahlin. **Hübner** l. c. Die von der dritten Catharina de Swynford, einer adelichen Witbe, Johann Beauford, welcher im Jahre 1410. gestorben und mit Margaretha, Gräfin von Kent, Edmundum, Herzogen von Sommerset, gezeugt hatte; Henry, ein Cardinal, im Jahre 1447. mit Tode abgieng; Thomas, Herzog von Exceter, der im Jahre 1444. dieses Zeitliche gesegnet, und seine Printzessin Joannam, die im Jahre 1446. verschieden, an Jacobum I. König in Schottland verehlicht hatte; und Joanna, Radulphi Nevil, Grafens von Westmorland, Gemahlin. *Rutterhusius* General. **Hübner** l. c. Henry von Bullingbroke, nach Mahls König in England, unter dem Namen Henrici IV. durch welchen diese Grafschafft sammt allen dazu gehörigen Ländereyen und Dignitäten mit der Crone war verknüpfet, ie doch noch als ein sonderlich Land durch eigene Beamten regirt wurde, folgte seinem Vater. In solchem Zustande blieb sie, beydes unter dieser und denen folgenden Regirungen Henrici V. und VI. bis Eduardus IV. nach dem er die Crone, so wohl nach dem ihm zugehörigen Rechte, als auch durch das Schwerdt erhalten, das Hertzogthum Lancaster der Crone der Gestalt zueignete, daß es die sonderliche Regirung davon aufhub. Allein Henricus VII. brachte die Sache wieder in den vorigen Stand, worbey es denn nachgehends immerfort geblieben, so, daß diese Landschafft durch einen Cantzler und verschiedene andere Beamte regiret worden. England hat 4 Könige aus dem Hause Lancaster gehabt nehmlich Henricum IV. V. VI. und VII. welcher letztere durch die getroffene Vermählung mit Elisabeth, Eduardi IV. aus dem Hause York Tochter und Erbin, die beyden Häuser York und Lancaster, deren Praetensi. n auf die Crone, unter dem Namen der **rothen und weissen Rose**, davon die erste des Hauses Lancaster Wapen war, viel blutvergüssen verursachet, glücklich vereinigte. Letzlich ist zu mercken, daß aus dieser Grafschafft ausser denen 2. Rittern 12. Parlaments-Glieder erwählet werden, nemlich aus Lancaster, Leverpool, Preston, Newton, Wiggin und Clitheroe. Es sind übrigens die Grafen und Hertzoge von Lancaster mit denen Hertzogen von Ancaster aus dem Hause Berrie, welche den Namen von einer in der Grafschafft Lincoln gelegenen Stadt empfangen, nicht zu vermengen. *Camden's* Britann. p. 787. usque ad p. 804. *du Chesne* Hist. Angl. in Henr. V. seqq. *Polydorus Vergilius* Hist. Angl. XXV. *Beeverell* Delic. de la Gr. Bretagne. *Leigh* de Natural History of Lancashire, Cheshire and the Peak in Derby-shire. Seit dem Jahre 1720. führen die Grafen von Lindsay den Titel als Hertzoge von Lancaster.

Lancaster, das Land, siehe Lancashire.

Lancaster, oder Lancastre, Lat. Lancastria, ist die Haupt-Stadt in Lancashire, unter dem 17. Gr. 39. Min. Longitud. und 54. Gr. 3. Min. Latitudinis, von London 190. Englische Meilen abgelegen. Sie liegt sehr lustig und bequem auf einem etwas erhabenen Orte, auf der südlichen Seite des Flusses Lon oder Lune, ungefähr 6. Meilen von dessen Einfluße in die Irrländische See, wovon sie anfänglich Lonestter, auch Loncastell genennet worden, welchen Namen man hernach in Lancaster verwandelt hat. So lustig aber dieser Ort, so ist er doch nicht allzuwohl bewohnt, und hat auch keinen sonderlichen Zuspruch von fremden. Die Einwohner derselben nähren sich alle vom Ackerbau, denn der Grund und Boden um dieselbe ist wohl gebauet, eben und hat auch noch ziemliches Holtz. *Camden's* Britan. p. 795. hält davor, daß diese Stadt derer alten Römer, *Longovicum* sey; welche eine von ihren militari schen Stationen derer Longovicarians die ihren Namen von diesem Orte erhalten haben, war. Sie hat ein klein, aber schön und festes Castell, so an einem Hügel an dem Flusse stehet, und anietzo zum Land-Gefängnisse, wie auch zu denen Land-Gerichts-Versammlungen gebraucht wird. Oben auf dem Hügel stehet eine Kirche, und zwar die einzige der Stadt. Desgleichen ist daselbst eine grosse und schöne Pfarr-Kirche, nebst einer schönen steinern Brücke von fünf Schwibbögen über den Fluß Lon. Nebst dem ist auch das Rath-Haus in Lancaster sehenswürdig. *Beeverel* Delic. de la Gr. Bretag. *Camden's* Britt. p. 795.

Lancastre, siehe Lancaster.

Lancastria, siehe Lancaster.

Lancastrensis Comitatus, siehe Lancashire.

Lancaus, ein guter Ort im Lande Petigord in Guienne bey der Stadt la Linde. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. X. p. 41.

Lance, (*le Coup de*) ist ein Zeichen, welches sich an dem Halse bey der Schulter eines Pferdes aus der Barbarey, Türckey und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchstochen worden.

Lancea, siehe **Lantze**.

Lancea, siehe Passione Elisabetha Maria.

Lincea, (*Ant.*) ein Ictus aus Catanea in Sicilien, war Königlicher Spanischer Rath, florirte ums Jahr 1530. und schrieb Apostillas super Ritu regni Siciliae; ad Bullam Apostolicam et regiam pragmaticam Alphonsi Regis de Censibus Adnotationes. *Mongitor.* Bibl. Sic.

Lancea Christi, *Gesu.* Hort. siehe **Wasser-Andorn**.

Lancea Christi vel Luciola, *Gesu.* Hort. siehe **Eisenblat**, T. VIII. p. 538.

Lanceanum siehe Lanciano.

Lancearii, siehe **Lantze**.

Lanceatri, siehe **Lantze**.

Lanceator, siehe Bootes. Tom. IV. p. 701.

Lanceatorum Sedes, wird in Zips der kleine Stuhl, sonst Comitatus decem Lanceatorum genannt, geheissen, und hat einen besondern Vice-Dspan und Comitats-Beamte; Bethlem Falva oder Bettelsdorff mit einem Castelle ist der vornehmste Ortdarinnen. Dahin gehören Abrahamsdorff, Machelsdorff, Fladensdorff, Pyhoci, Komarocz, Horka, Kisoci, Jilitz, S. Andreas, Hadersdorff und ein Theil von Hoyeletz.

Lancerii, siehe **Lantze**.

Lancella oder Langella, (*Marc.*) ein Dominicaner aus dem Neapolitanischen, florirte zu Ende des 16. Jahrhunderts als Praedicator generalis. Er schrieb L'Esposition ove dichia ratione pia della prosa de' defonti dies irae dies illa, Vico

di

di Sorrento 1598. in 4. *Echard* Bibl. Praed. T. II. p. 323.

Lancelle de la Grandour (*Albertus Eugenius de*) ein Frantzose, schrieb dem Dauphin Triumphales Ludouici M. labores, Paris 1678. in 4. zu.

Lancelli oder Lanceau (*Io.*) ein Dominicaner aus Rossel, hatte zu Paris studiret, und hernach in seinem Profess-Hause die Philosophie und Theologie viele Jahre gelehret, als er darinnen den 9. Jan. im Jahr 1534. sein Leben beschloß. Er hat Ant. de Azario Medullam Sermonum zu Paris 1515. in 8. auflegen lassen. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 90.

Lancellor, siehe Vladislaus, König von Neapolis und Ungern.

Lancellotta, siehe Lancelot.

Lancellottus, siehe Lancellotus.

Lancellotus oder Lancellottus, (*Augustinus*) ein Abt zu Perugia in Vmbrien, starb im Jahr 1645. und ließ Deum Opificem sex dierum; Constituiones Congregationis S. Mariae de Monte Oliueto, u. a. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Lancellotus, (*Ioannes Paullus*) ein berühmter Rechtsgelehrter, lehrte auf der Vniuersität zu Perugia, und verfertigte daselbst, auf Päbstlichen Befehl, Institutiones Iuris Canonici, welche zu Basel 1566. in 4. zu Wittenberg 1660. in 4. mit Zieglers, zu Paris 1685. in 12. mit Doujacii, zu Halle 1715. 1716. in 4. mit Thomasii Anmerckungen herausgekommen; desgleichen verschiedene andere Tractate; de Substitutionibus; Lugd. 1540. in 8. Breuiarium Praetorium et Curiale, de Decurionibus, Vitam Bartoli de Saxoferrato mit einer Zuschrifft an Bernardinum Alfanum, so in *Meuschenii* Vitt. Summ. Vir. Coburg 1735. in 8. p. 78. seqq. anzutreffen. Er starb an seinem Geburts-Orte im Jahr 1591. im 80. Jahre seines Alters. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. **Struv** Bibl. Iur. Select. 13. §. 18. p. 479. 16. §. 20. p. 836.

Lancellotus, (*Petrus*) schrieb Institutiones Iuris Canonici et Regulas Cancellariae Apostol. die zugleich mit dem durch Anton. Naldum mit Anmerckungen versehenem Corpore Iuris Canonici, Lyon 1661. in 4. herausgekommen.

Lancellotus, (*Robertus*) des vorigen Ioannis Paulli Bruder, Doctor und Professor derer Rechte auf der Vniuersität zu Perugia, starb zu Rom im Jahr 1585. einige Tractate de Appellationibus; de Adtentatis et Innouatis; Francf. am Mayn 1600. in fol. 1652. in fol. Cöln 1725. in fol. de Restitutione in integrum, u. a. hinterlassend. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. **Struv** Bibl. Iur. Select. 10. §. 11. p. 379 §. 17. p. 385.

Lancellotus, (*Secundus*) General des Ordens derer Oliuetaner, von Perugia gebürtig, erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit grossen Ruhm. Seine Schrifften sind? **Die Historie seines Ordens**; Zwey Theile eines Wercks, davon der erste l'Haggidi overo il Mondo non peggiore, ne più calamitoso del passato, der andere aber l'Hoggidi o vero il mondo gl' ingegni non inferiori à passati heisset, Venedig 1675. in 8; ferner Farfalloni degli antichi Historici. Venedig 1668. in 8; Acus Nautica u. a. Dieses letztere Werck wollte er zu Paris drucken lassen, weswegen er selbst dahin gekommen, allwo er auch im Jahre 1643. den 13. Jan. gestorben. Von verschiedenen Wercken, die er im MSCte hinterlassen, und die in einem Closter bey Perugia aufgehoben werden, ist in *Oldoini* Athen. Perus. ein Verzeichniß zu finden, *Thomas.* vit. illustr. viror. *Iacobilli* Bibl. Vmbr. **Keller** Monument. inedit. Trimestr. XI.

Lancells, oder Launcets, ein Ort in England, in der Provinz Cornwall, in Stratton-Hundred, nahe bey der Städt Stratton, welcher der Sitz derer Chaumonds gewesen. *Camden's* Brit. p. 13.

Lancelot oder Lancelotta, Lancellot, Lancerotta, Lanceroto, Lacerotte, eine Insel 6. Meilen von der Insel Fortauentura gelegen, ist 16. Meilen lang und 10. breit und ist fruchtbar. Sie gehöret der Cron Spanien. **Dapper** Beschr. derer Africanischen Inseln p. 76. Die Pferde, so allhier gezeuget werden, hält man vor die geschwindesten Läuffer. Man hält davor, daß diese oder Forcaventura das *Plinii* Hist. Nat. VI. 32. Iunonia sey, deswegen auch einige beyden diesen Namen, und der letztern den Zusatz maior, der ersten aber minor geben. Wenn dem also, mag auch vielleicht des *Strabonis* III. p. 258. Ἡσιόδου γέρους hierher zu rechnen seyn, obwohl nach seiner Beschreibung sie etwas weiter herauf nach der Strasse oder gar in derselben müste gelegen haben.

Lancelot, siehe Vladislaus, König von Neapolis und Ungern.

Lancelotto, siehe Lancelot.

Lancelot oder Lancelotus, ein Frantzose, hat in seiner Sprache: l'Art de Chanter, Paris 1685. in 4. drucken lassen.

Lancelot, (*Andr.*) war von London gebürtig, und eines angesehenen Kauffmanns Sohn. Nach dem er zu Cambridge studiret, ward er zu Oxford in das Christ Colledg aufgenommen, woselbst er auch Magister ward, und die Theologie mit besonderm Fleiß trieb. Nach diesem bediente er einige geistliche Aemter, bis ihm die Königin Elisabeth das Decanat von Westmunster gab. Iacobus I. machte ihn zu seinem obersten Caplan, und Bischoff zu Chichester, welches Bißthum er nach der Hand mit dem zu Ely, und dieses wiederum mit dem zu Winchester verwechselte. Er starb den 25. Sept. im Jahr 1621. im 71. Jahre seines Alters. Unter seinen Schrifften befindet sich eine gedruckte Sammlung von 86. geistreichen Predigten. Er ist auch vermuthlich der, so nach *Kempio* Bibl. Anglorum Theolog. p. 358 in Catecheticis die Juden wiederlegt. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. II. p. 1031.

Lancelot, (*Claudius*) ein Benedictiner-Mönch, von Paris gebürtig, kam in seinem 12. Jahre im Jahr 1627. in das Seminarium von S. Nicolas du Chardonet, und nach dem er es in seinen Studien ziemlich weit gebracht, so ward ihm die Erziehung gewisser jungen Leute von Stande aufgetragen. Er begab sich hierauf in das Closter von Port Royal des Champs, allwo er die humaniora lehrete, bis ihm die Printzeßin von Conty ihren Söhnen zuordnete. Nach derselben Tode ward er ein Mönch in der Abtey von S. Cyran, lebte daselbst mit dem Abte von Barcos in grosser Vertraulichkeit, und ward nach dessen Absterben wegen derer Verdrüßlichkeiten, so sich in dieser Abtey geäussert, und an welchen er auch Theil gehabt haben

den sollte, in die Abtey Quimperlé in Bretagne verwiesen. Hierselbst starb er im Jahr 1695. im 70. Jahre seines Alters. Er war ein gottseliger, friedliebender und bescheidener Mann, und besaß einen unermüdeten Fleiß. Man hat von ihm verschiedene Schrifften, denen er aber seinen Namen nie Mahls vorgesetzet, daher sie über Haupt denen Herren von Port-Roial beygelegt werden. Es sind aber selbige: la Nouvelle Methode pour apprendre la Langue Latine et Greque; le Jardin des Racines Greques; une Grammaire Italienne; une Grammaire Espagnole; une Traduction Françoise des Fables de Phedre; et une autre de quelques Comedies de Terence; un Traité de l'Hemine, davon die andere Edition an. 1688. sehr vermehrt herausgekommen; und endlich die Anmerckungen, so sich zu Ende der Bibel das de Vitré befinden. *Vigneul Marville* Melang. de Hist. et Litterat. T. I. p. 121. sqq schreibt ihm auch die Ausarbeitung der Grammaire generale raisonnée zu, gleich wie er dem Arnaud die Erfindung davon beylegt. *Bayle. Feller* Monument. inedit. Trimestr. XI. *Biblioth. Franç.* Tom. III. P. II. n. 6.

Lancelot de Lacu, ein Engländer und Verfertiger einer Historie, deren *Ioannes Glastoniensis* Prologo Chron. Glastoniensis gedencket. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Lat. XI. p. 703. seq.

Lancelot Voelin, Herr von Popeliniere, siehe Popeliniere.

Lancelotta, siehe Lancelot.

Lancelotus, siehe Langelot.

Lanceola maior, *Cæs.* siehe **Wegbreit.**

Lanceolaris, siehe **Spicant.**

Lanceolata, siehe Plantago minor.

Lancerotta, siehe Lancelot.

Lancesson oder Launceston, Lanstuphadon, Launston, Launstaveton, Lat. Fanum S Stephani, ist eine kleine Stadt in Cornwall. 175. Englische Meilen West-Südwärts von London entfernet, und auf der südlichen Seite des kleinen Flusses Kensey gelegen, an einem erhabenem Orte, ungefähr 2. Meilen von dessen Einfalle in die Tamar, wodurch diese Grafschafft von Devonshire abgesondert wird. Diese Stadt ist aus zwey andern Flecken, nehmlich Dunevet und Newport, entstanden. Zur Zeit, als sich die Normänner in England einfanden, bauete William, Graf zu Moriton, daselbst ein Castell, welches aber zerstöret ist. Es war auch eine Dom-Kirche mit Dom-Herren daselbst, die dem heiligen Stephano gewiedmet war; Reginald, Graf of Cornwall, verwandelte solche in ein Closter, welchem Vorhaben aber der Bischoff von Exeter sich hefftig widersetzet hat. Es werden ordentlicher Weise allhier die Land-Gerichts-Versammlungen gehalten, welches, nebst andern Vortheilen mehr, diesen Ort zu einer guten und wohlbewohnten Handels-Stadt machet. Diese Stadt ist auch um des Willen merckwürdig, weil das gemeine Gefängniß daselbst ist. *Beverell. Camden's* Brit. p. 132.

Lancet, siehe Lancetta.

Lancetta, eine Lancette, Laß-Eisen, ist ein bekanntes Chirurgisches Instrument, die Ader damit zu lassen, Fontanelle zu setzen, Geschwüre zu eröffnen.

Lanceus, (*Anton.*) gebürtig von Spoleto, war allda Presbyter Congregationis Oratorii, und starb um das Jahr 1655. Er hat Vitas Sanctorum; de Vtilitate in legendis Vitis Sanctorum; Spolia Aegyptiorum; Monita Moralia S. Scripturae u. a. geschrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Lancham, eine feine Marckt-Stadt in der Engländischen Grafschafft Suffolk am Fluße Breton. *Camden's* Brit. p. 372.

Lanchang, eine Königliche Haupt- und Residentz-Stadt im Ost-Indischen Königreiche Laos.

Lancheim, siehe **Langheim.**

Lanchemium, siehe **Langheim.**

Lanchester, ein kleiner Flecken in dem Engländischen Bißthume Durham, fast in der Mitte desselbigen, ist wegen eines von Anthony Becgestifften Collegii bekannt. *Camden's* Brit. p. 778.

Lanchidol, Lateinisch Mare Anchidolium, ein Theil des Oceani Orientalis, zwischen der Insel Iava und denen Moluccischen Inseln.

Lanchreden, ein kleiner Thüringischer Flecken, im Amte Garstungen, bey einer halben Meile von Neustadt an der Werre, wo ein kleiner unbenannter Fluß in dieselbige fällt. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 16.

Lanci, (*Ant nius*) ein Italiäner, gab 1657. le Idee abozzate del sacro Oratore heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Lancia, vor dem eine mächtige Stadt in Hispania Tarraconensi, auf der Grentze zwischen denen Asturibus und Vaccæis, zwischen Vallata und Palantia gelegen. *Florus* IV. 12. n. 56. *Orosius* VI. 20. *Dio Cassius* LIII. p. 514 *Ptolemæi* II. 6. Lanciatum mag wegen seiner Lage ohne Zweifel dieses Lancia seyn. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 11. 55. Es ist wahrscheinlich, daß auch das in *Antonini* Itin. p. 395. vorkommende Lance in Ansehung derer benachbarten Oerter eben dieses seyn; und *Plinius* Hist. Nat. III. 3. zählt die Lancienses unter die zwölff Asturischen Völcker. *Surita* et *Wesseling* ad *Antonin.* l. c.

Lancia, mit dem Zunamen Oppidana oder Opidana, ehe dem eine Stadt in Lusitanien in derer Vetconer Lande, zwischen Salmantica und Icaedita gelegen. *Ptolemæus Gruterus* Thes. Infer. p. 195. n. 3. Sie ist eine von denen, die das ihrige zu Erbauung der Brücke des Traiani über den Tagum beygetragen, die *Gruterus* l. c. p. 162. Lancienses Oppidanos nennet, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 10. 11. Die neuern wollen den Platz dieser Stadt in dem heutigen Guarda finden, davon Tom. XI. p. 1188. nachzusehen.

Lanciana Provincia, siehe Molise.

Lanciano oder l'Anciano, Lanfano, Lanzano, Lateinisch Lancianum oder Lanceanum, die Haupt-Stadt der Landschafft Abruzzo citra in Neapolis, ungefähr 4. Meilen von der Küste des Adriatischen Meers am Fluße Feltrino gelegen. Sie ist ihrer Messen wegen berühmt, welche im Majo und Augusto daselbst gehalten werden. Bey denen alten hieß sie Anxanum. *Ptolemæus* III. 1. *Antoninus* Itiner. p. 313. Die Einwohner heissen beym *Plinio* Hist Nat. III. 12. Anxani, mit dem Zunamen Frentani, und beym *Gudio* Inscr. p. 141. n. 9. Anxates *Surita* et *Wesseling* ad *Antonin.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 536. An. 1705.

wurde die Stadt durch ein Erdbeben ſehr beſchädiget. Es iſt ein Biſthum da, welches folgende verwalter:

1. Angel. Maccafanus 1515.
2. Aegidius Viterbienſis 1532.
3. Mich. Fortinus 1533.
4. Io. de Salazar 1540.
5. Pompei. Piccolomineus 1556.
6. Leonard. Marinus 1562.
7. Hector Piscicellus 1568.
8. Ant. a. S. Michele 1570.
9. Marius Bolognínus 1579.
10. Paull. Tasius 1588.
11. Laur. Galatina 1609.
12. Franc. Romerus 1618.
13. Andr. Geruaſius 1622.
14. Alph. Aluarez Barba 1669.
15. Franc. Ant. Caraffa 1675.
16. Eman. de la Torre 1680.
17. Io. de Monreale 1695.
18. Barnab. de Caſtro 1697.
19. Io. Vua 1701.
20. Anton. Paterno 1719.

Alberti Deſcr. Ital. *Mazella* et *Baccon* Deſcr. Reg. Neapol. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 786. ſqq. *Miraeus* Geogr. Eccleſ.

Lancianum, ſiehe Lanciano.

Lanciarottus Gallia, ſiehe Gallia, (*Lanciarotus*) Tom. X. p. 187.

Lanciatum, ſiehe Lancia.

Lancicia, ſiehe Lenczicz.

Lancicium, ſiehe Lenczicz.

Lancienſes, ſiehe Lancia.

Lancienſes Ocellenſes, ſiehe Ocellum.

Lancienſes Oppidani, ſiehe Lancia Oppidana.

Lancienſes Transcudani, ſiehe Transcudani.

Lancilot, (Conrad) ſchrieb einen Tractat de Praetoris Officio, in gleichen de Decurionibus, Cöln 1578. in 8. Struv Bibl. Iur. Select. 6. §. 27. p. 154. §. 105. p. 248.

Lancilot, (*Cornelius*) ein Mönch Auguſtiner-Ordens aus Mecheln, welcher das Leben Auguſtini, Antwerpen 1616. in 8. Nectar et Antidotum confectum ex Medulla Operum S. Auguſtini, digeſtum ordine Alphabetico, und Pancarpium Auguſtinianorum, continens vitam S. Auguſtini, Monicae Nicolai, Tolentinatis Encomium B. Virg. Mariae et Sodalitatis Corrigiolae della Conſolatione Priuilegia cum Tractatu de Indulgentiis et quibusdam Parergis verfertiget, auch in Regulam S. Auguſtini geſchrieben, aber nicht zu Stande gebracht. *Freher* l. c. Er ſtarb zu Antwerpen im Jahr 1622. im 48. Jahre ſeines Alters. *Sweertius* Athen. Belg. *Freher* l. c.

Lancilot, (*Henr.*) ein Auguſtiner-Mönch, des vorhergedachten Cornelii Bruder, zu Mecheln im Jahr 1576. geboren, brachte ſich bey ſeinem Orden durch ſeine Gelehrſamkeit ſo groſſe Hochachtung zu Wege, daß ihm ſelbiger die vornehmſten Würden auftrug, welchen er auch mit groſſer Sorgfalt vorgeſtanden, bis er im Jahr 1643. zu Antwerpen geſtorben. Seine Schrifften ſind: Pſeudominiſterium Pſeudo-Reformantium, Antwerpen 1611. in 8; Exegeſis Epiſtolae Iudae, ib. in 8. Haereticum quare per Romano-Catholicum Quia Solutum, ib. und Gent in 8. Abcdarius Luthero-Caluiniſticus, 1617. in 8. Funiculus religioſae Perfectionis, Obligationis, Obſervationis; Viticula Mariana, Gent 1614; de Libertate Religionis, Mainz 1622; Corona Iuſtitiae Eccleſiae triumphantis, Cöln 1625; Gnomon Vitae religioſae, Antwerpen 1625; Corona Caluiniana, ib. 1626. in 8; Capiſtrum Hunnianum ſiue Apologeticus pro Disp. de illegitima Miſſione, 1616. in 8; LXXIV. Parallela Auguſtini Romano-Catholici et haeretici Pſeudo-Reformati, Mainz. *Andreae* Bibl. Belg. *Herrera. Ghilini. Miraeus.*

Lancinus, (*Curtius*) von Mailand, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, und war ein Diſcipel des Merulae, und ſo wohl der Griechiſchen als Lateiniſchen Sprache erfahren. Seine Curioſität trieb ihn an, gelehrte Schrifften zu leſen, hingegen konnte er nie Mahls denenſelbigen mit groſſem Ernſt obliegen. Er ſtarb unverheurathet im Jahr 1511. in ſeinem Vaterlande, als er ziemlich zu Jahren gekommen war. *Iouius* Elog. *Baillet* Iug.

Lanciſi, (*Ioann. Maria*) ein trefflicher Italiäniſcher Medicus, geboren zu Rom ums Jahr 1656. Pabſt Innocentius XI. machte ihn zu ſeinem Leib-Medico und Profeſore Anatomiae, geheimen Cämmerer und Profeſore Medicinae Practicae Primario in dem Archi-Lyceo, wie auch zum Canonico in der Kirche S. Laurentii und Damaſi, welche Stelle er aber nach deſſelben Tode aufgab. *Act. Erudit.* 1708. p. 466. *Nouu Litt.* 1720. p. 29. ſeqq. Er ſtarb den 21. Jan. im Jahr 1720. und hinterließ dem Hoſpital zum H. Geiſt, nebſt ſeiner koſtbaren Bibliothec, eine Summe von mehr als 70000. Scudi zum Vermächtniß. *Gel. Zeit.* 1717. p. 666. *Nouu Litter.* 1720. p. 33. Seine Schrifften ſind zu Genev im Jahr 1718. in 2. Quartanten zuſammen gedruckt, vor welchen zu gleich ſein Leben zu finden, darunter ſind: de noxiis Paludum Effluuiis, Rom 1718. in 4; de BouillaPeſte, Rom 1716. in 4. welche auch ſchon in Iſtoria dell' Epidemia de Buoi, accaduta l'Anno 1711. Venedig in 8. befindlich; de Motibus ſubitaneis, Rom 1707. in 4. 1709. in 8; de Phyſiognomia, Venedig 1713. in 4; de Sede cogitantis Animae, ib. eod. beyde bey Fantoni Obſervationibus Anatomico-medicis; Synopſis humani Corporis anatomica; Epiſtola de Humorum Secretionibus, ſo auch in *Bianchi* Hiſt. Hepatica anzutreffen; Phyſiologicae Animaduerſiones in Plinianam Villam, Rom 1714. in fol. bey Marſilii Diſc. de Generatione Fungorum; an acidum ex Sanguine extrahi queat; de triplici Inteſtinorum Polypo; de Ortu, Vegetatione et Textura Fungorum, welche Marſilii Diſc. de Generatione Fungorum, Rom 1714. in fol. beygefüget iſt; Forma ac Methodus deſcribendae Morborum Hiſtoriae; de Virgine Callienſi; de Ratione philoſophandi in Arte medica; Epiſtola ad Fantonum; Diſc. de Lumbrico lato; de Natura et Praeſagio Dioscurorum, welche Oliua, Rom 1720. in 8. mit Camilli Siluestri Interpretatione poſtuma in Anaglyphum graecum auffegen laſſen, und zugleich eine Nachricht von ſeinem Leben beygefüget

gefügt hat; de Vena ſine pari; de glanglis heruorum, ſo Morgagni Aduerſar. Anatom. quint. beygedruckt worden; de nariuis et aduentitiis Romani Cæli Qualitatibus, cui accedit Hiſtoria Epidemiæ Rheumaticæ, quæ per hiemem annſ 1709. vagata eſt, Rom 1711. in 4. de recta Medicorum Studiorum Ratione inſtituenda, Rom 1715. in 8. Er hat auch Mercati Mellacothecam Rom 1717. in fol. 1717. in 8. mit ſchönen Anmerckungen, Adpendicem 1719. in fol. und Euſtachii Tabulas anatomicas gleich Falls mit Anmerckungen, Rom 1714. in fol. herausgegeben, welche letztern auch bey Mangeti Theatr. Anatom. Genff 1716. in fol. anzutreffen. *Giornale de Letterati d' Ital. Memoires pour ſervir a l' Hiſtoir. des* Hommes *illuſtr.* Stolle Anl. zur Hiſt. der Medic. Gelahrth. §. 248. p. 134.

Lancitius, (*Nic.*) ein Lithauer aus Nesswitz von Reformirten Eltern geboren, trat zu Vilna, woſelbſt er den Grund ſeiner Studien legte, zur Catholiſchen Religion über, und im Jahr 1592. zu Cracau in die Societät Jeſu. Er half nachgehends dem P. Orlandino die Hiſtorie der Societät Jeſu verfertigen, ward auf der Vniverſität Vilna Theol. Profeſſor, des Cloſters zu Kaliſch und Cracau Rector, hernach Præpoſitus Provincialis in Lithauen, und endlich derer Prieſter tertiae Probationis owohl in Lithauen Præfectus, und ſtarb den 16. Mertz im Jahr 1652. im 77. Jahr. Er ſchrieb Gloriam S. Ignatii; de Indiciis et Gradibus Profectus in Virtutibus; Opuſcula ſpiritualia; Octo monita pro Nobilitate Polona. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. Witte Diar.

Lancius, (*Hippol. Maria*) ein Dominicaner aus dem Brescianiſchen, trat zu Brescia in den Orden, lehrte daſelbſt und zu Bologna die Theologie, ward darauf Cenſor Fidei zu Cremona und Mailand, und im Jahr 1621. Commiſſarius generalis zu Rom. Er reſignirte im Jahr 1632. begab ſich in das Cloſter S. Sabinae zu Rom, und ſtarb darinnen im Jahr 1634. in ſeinem 63. Jahr. Seine Schrifften, wie *Rouetta* ad an. 1621. meldet, ſind: Praxis breuis pro Inquiſitoribus procedendi in Cauſſis Fidei; Summa breuis Caſuum per ſe ad S. Officium ſpectantium. *Echard* Bibl. Prædic. Tom. II. p. 478.

Lancius, (*Io. Bapt.*) ein Dominicaner aus Reggio, wo er auch den Orden angenommen, war Doctor Theologiae, und 1580. Secretarius Congregationis Indicis. Der Ordens-General, Sixtus Fabri, nahm ihn nachgehends zu ſeinen Gehülffen an, nach deſſen 1588. erfolgter Abſetzung aber ward Lancius bey dem Cardinal Hier. Bernerio Haus Theologus und Inquiſitor zu Genua, endlich 1597. Magiſter S. Palatii, und ſtarb das folgende Jahr zu Rom. Es gedencken ſeiner *Razzius* p. 194 *Fontana, Altamura* und *Rouetta*, welcher letztere ihm Tr. de poteſtate Rom. Pontificis und Summam aduerſus haereſes ſui temporis beyleget. *Echard* Bibl. Prædic. Tom. II. p. 322.

Lancius, (*Io. Bapt.*) ein Prediger-Mönch von Rom, lebte im Jahr 1636. und ſchrieb Elenchum Scriptorum Ordinis S. Dominici. *Mandos* Bibl. Rom. *Echard* Bibl. Prædic. Tom. II. p. 487.

Lanck, ſiehe Lohnſtein (Ober)

Lancke, ſiehe Lohnſtein (Ober)

Lancken. Wenn der Reiff einen Knoten hat, daß er nicht um und um glatt anlieget, ſo, daß man wohl ein Roß daran binden könnte, das heiſſet der Böttger einen Lancken. Item in denen Taubenn, wenn etwas ausſprünget, und eine Grube hinterläſſet, heiſſet man es einen Lancken. Wenn denn die Reiffen nicht angehen wollen, brauchet man den Reithacken, oder die Reiff-Zühe, damit die Lancken angezogen werden.

Lancken oder Lamken, Lanken, (von der) eine alte adeliche Familie in Pommern, welche im Jahr 1190. nebſt andern von Adel dahin gekommen. *Micraelius* Pommerel. VI. 48. p. 356. Henrich hat zu Zeiten Herzogs Bogislai X. floriret. *Micraelius* l. c. Zu Ende des 16. Jahrhunderts war Jacob Bürger-Meiſter zu Colberg, deſſen Sohn Aegidius nach Holſtein gieng. *Rango* Pomer. Diplom. p. 291. Chriſtoph iſt im Jahr 1628. als Land-Voigt in Rügen verſtorben. *Micraelius* l. c. V. 24. p. 156. Von ſinen Söhnen iſt Chriſtoph Adam, Herr auf Lancken, im Jahr 1662. Vor-Pommeriſcher Regirungs-Rath, und Bevollmächtigter Geſandter auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg; Philipp Chriſtoph aber in ſelbigem Jahre Schwediſcher Regirungs-Rath in Vor-Pommern geweſen. Aus dieſem Pommeriſchen Geſchlechte ſtammten auch die von der Lancke im Holſteiniſchen ab, von denen Aegidius, Jacobi, geweſenen Bürger-Meiſter in Colberg Sohn, zu Ende des 16. Jahrhunderts zu erſt hinein gekommen, Haupt-Mann im Cloſter Botsholm, wie auch Herzoglicher Holſteiniſcher Hof-Meiſter und Rath geweſen. *Angelus* Adel Chron. p. 56. Danckwerth Beſchr. Schleſw. u. Holſt. I. 3. p. 20. *Rango* l. c. Seine Kinder waren Hanns und Aegidius. *Ion. ab* Elverfeld de Holſat. n. 45. Famil. Lank. *Rango* l. c. Der letztere iſt im Jahr 1631. als Holſteiniſcher geheimer Rath, Land-Rath, Hof-Marſchall, Gouverneur zu Gottorp, und Probſt zu Lübeck und Prez ohne Erben verſtorben. Danckwerth l. c. Ein Geſchlecht dieſes Namens findet ſich nach Anweiſung des Wapenbuchs auch im Mecklenburgiſchen. Im Jahr 1717. blieb ein General von der Lancken in Ungern vor Belgrad; ob er aber zu dieſer, oder zu der Pommeriſchen Linie gehört, kann man nicht ſagen. Moller Cimbr. Das Holſteiniſche Geſchlechts-Wapen iſt im ſilbernen Felde und auf dem Helme ein rother abgekürtzter Löwe. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. V. p. 150. Das Geſchlecht im Mecklenburgiſchen führet oben im ſilbernen Felde einen rothen abgekürtzten Löwen, unten im blauen Felde oben zwey, unten einen goldenen Stern. Auf dem gecrönten Helme findet ſich ein goldener Stern. Die Helm-Decken ſind blau, roth und ſilbern. Wapenb. V. p. 154. Des Pommeriſchen Geſchlechts Wapen zeigt im oben ſilbernen unten blauen Felde einen rothen Löwen, und vor demſelben im unten Theile oben zwey unten einen ſilbernen Stern. Auf dem Helme ſieht man einen ſilbernen Stern zwiſchen drey Reiger-Federn. Wapenb. III. p. 163. *Micraelius* l. c. VI. 48. p. 376.

Lanckheim, ſiehe Langheim.

tungs-Bibliothec. Das Wort Land wird ſonſt im gemeinen Leben auch in engeren Verſtande genommen, und bedeutet alle Plätze, welche auſſer denen Städten in einer Landſchafft angetroffen werden. Daher hat die Landwirthſchafft ihren Namen, welche nichts anders iſt, als die Geſchicklichkeit auſſer denen Städten die Haushaltung klug einzurichten. Sie begreifft vornehmlich die Vieh- Zucht, den Acker- Bau, die Beſorgung des Wiswachſes und der Holtzungen und den Gartenbau in ſich, davon man in den Büchern die von der Haushaltung geſchrieben haben, Nachricht findet, Florini Haus-Vater, Böcklers Haus- und Feldſchule, und andern. Bey denen Schiffern wird das Wort Land in weitläufftigem Verſtande genommen, und bedeutet trockenes Land, wie wir es oben erkläret haben. Sie theilen es in feſtes Land und in Eylande oder Inſeln ein. Das feſte Land iſt, welches nicht Rings herum mit einem Meere umgeben iſt, eine Inſel aber iſt ein Stück trockenes Land, welche Rings herum mit Waſſer umgeben iſt, und alſo kann umſchiffet werden. Daher kommt bey ihnen die Redens-Art Land entdecken, welche gebraucht wird, wenn ſie von ferne aus der offenbaren See eine Küſte erblicken. Eben daher kommt auch bey ihnen der Name Land-Wind, welchen ſie demjenigen Winde geben, der ihnen entgegen iſt, und ſie verhindert, in einen Hafen einzulauffen, weil er von der Küſte herwehet, gegen welche ſie fahren. Sonſt heiſſet auch das Land einer gewiſſen Herrſchafft, alle diejenigen Oerter, wo ihre Geſetze und Verordnungen gelten, welches auch ſonſt das Gebiete einer Stadt oder Herrſchafft genennet wird.

Land, Stadt in Polen, ſiehe **Lande**.

Land, darinnen Milch und Honig fleuſt, wird das Land Canaan genennet, 2. B. Moſ. 3, 8. weil es ſeiner Fruchtbarkeit wegen ſehr berühmt war, und einen Ueberfluß derer ſchönſten und delicateſten Früchte hatte, nicht nur zu aller Nothdurfft und Erhaltung des Leibes, welches durch Milch angedeutet iſt; ſondern auch zur Lieblichkeit, darauf das Honig gehet; oder wegen der köſtlichen Weide, darnach das Vieh ſo wohl gedeihe, daß es Milch die Menge gab, und wegen derer Bluhmenreichen Wieſen und Felder, da die Bienen der Honig in Ueberfluß trugen, ſo, daß auch die Wälder mit Honig floſſen, 1. Sam. 14, 26. Weil nun der Ueberfluß ſo ungewöhnlich groß ſich daſelbſt finden würde, nicht anders, als ob Honig und Milch ohne alle Mühe nur dürffte aus denen Bächen geſchöpfet werden, ſo nennet der HERR das Canaan ein Land, darinnen Milch und Honig fleuſt.

Land, das unter den Seegeln im Schatten fähret, Eſ. 18, 1. das iſt, die Einwohner des Mohren-Landes, welches über dem Waſſer oder Meer lieget, dadurch es von andern Völckern abgeſondert wird, die da viel mit Schiffen umgehen, und um derer Seegel groſſen Menge Willen gleichſam darunter als im Schatten fahren.

Land derer Einracht, ſiehe Concordia, Tom. V. p. 911.

Land derer ſchwartzen, ſiehe Nigritia.

Land derer Staaten, iſt eine gewiſſe Gegend im Lande Iedſo, am Canale Fideko.

Land des HERRN, heiſſet das Land Canaan, Hoſ. 9, 3. weil 1) GOtt es denen Iſraeliten verheiſſen, und ſie wunderbarlich hineingebracht hatte, 3) es durch wen wahren Gottesdienſt war geheiliget worden, 2) ſich GOtt daſelbſt auf mancherley Art offenbarete, und 4) GOtt darinnen mit ſonderbarer Gnade wohnete.

Land entdecken, ſiehe **Land**.

Land giebet ſein Gewächs, Pſ. 67, 7. damit wird gezielet auf die Fruchtbarkeit des Evangelii, durch welches im N. T. alle Lande mit dem Erkenntniß des wahren GOttes ſind erfüllet worden, Eſ. 11.

t' Landſvan Arckel, ſiehe **Arckel**. Tom. II. p. 1258.

t'Lant van Lambert, ſiehe Lambert. Tom. XVI. p. 297.

Land werden die Elenden erben, Pſ. 37, 11. verglichen mit Matth. 5, 6. Etliche verſtehen es von der neuen Erde, welche wir ſammt dem neuen Himmel erwarten, 2. Petr. 3, 13. Off. Joh. 21, 1. daß alſo dieſes eine Verheiſſung wäre des ewigen Lebens, welches diejenigen dermahleins beſitzen werden, die ihren Glauben durch die Liebe und Sanfftmuth erwieſen haben. Es kann aber auch gar wohl von der ietzigen gegenwärtigen Erde, darauf wir Menſchen wohnen, verſtanden werden, weil GOtt nicht allein mit dieſes gegenwärtigen, ſondern auch des zukünfftigen Lebens Gütern, die Gottſeligkeit, und alſo auch die Sanfftmuth belohnet, 1. Tim. 4, 8. Iſt demnach die Meynung dieſe, daß die elenden oder ſanfftmüthigen, denn das Ebräiſche Wort beydes heiſſet, ohne Mühe und Arbeit ihr Auskommen an zeitlichen Gütern haben werden, gleichwie das Erbe, ſo man erlanget, einem nicht ſauer oder ſchwer ankommet, daß ſie auch auf ihre Erben und Nachkommen, mit Friede und Ruhe, das ihrige werden bringen.

Land zum Bergen, ſiehe **Bergen**, eine Stadt in Pommern. Tom. III. p. 1256.

Landa in Polen, ſiehe **Lande**.

Landa in Brabant, ſiehe **Lande**.

Landa oder **Landaea** (*Catharina*) eine gelehrte, ſchöne und in vielen Wiſſenſchafften, ſonderlich im Griechiſch und Lateiniſchen hocherfahrne Dame von Piacenza, welche nach *Hilarions de Coſte* Elog. des Dames illuſtr. Tom. II. p. 728. Bericht, der ſie iedoch unrecht Lauda nennt, eine Schweſter des Grafen Auguſtini Landa, und Gemahlin des Grafen Ioannis Fermi Triuulcii geweſen, und in ihrem zarten Alter im Jahr 1526. einen Lateiniſchen Brief an Petrum Bembum geſchrieben. *Bayle. Petr. Bembus* Epiſt. VI. 13.

Land- oder Waaren-Acciſe, iſt in Sachſen eine gewiſſe Abgabe von denen auswärts hereingebrachten Waaren, die zur Erſetzung der zu erhaltenden Sicherheit auf der Land-Straſſe dem Fürſten gegeben wird, wie davon der Durchl. Chur-Fürſt zu Sachſen Johann George II. Verordn. am 1. Oct. 1615. dieſer Urſache ſelbſt Erwehnung thut. Die Quantitas dieſer Abgabe wird Theils nach dem Gewichte derer Waaren, Theils nach dem Werthe derſelben eingetheilet, und aus denen Fracht-Briefen beurtheilet, der Geſtalt, daß bey Ermangelung derer ſelben die Waaren noch Mahls gewogen werden müſſen. Dabey

muß

muß der Fuhrmann durch einen besondern Zeddel bey Straffe, daß er nicht passiret werde, in denen Thoren darthun, daß er die Abgabe würcklich praestiret. Zu Vermeidung des hierbey zu besorgenden Unterschleiffs ist denen einheimischen und fremden Kauffleuten über Haupt anbefohlen worden, ihre Waaren und den Werth derselben bey der Accise richtig anzugeben, Mandat. Chur-F. Joh. Georg. II. d. 7. Mart. 1667. et d. 10. Dec. 1674. Massen auf den Fall, wenn in denen Angebe-Zeddeln Unterschleiff begangen, und nicht alles richtig angegeben wird, die Waaren nicht nur keines Weges abzufolgen, sondern nach Gelegenheit des Verdachts wohl gar verfallen seyn. Mand eiusd. d. 7. Dec. 1677. et 16. Nou. 1659. Es sind aber ordentlicher Weise alle und jede Waaren, welche im Sächß. Chur-Fürstenthume und Landen gemacht, verkauffet, daraus verführet, oder aus andern Handels-Städten und Landen darein gebracht werden, mit diesem Onere beleget, Chur-F. Joh. George I. Mand. d. 31. Martii 1641. und Chur-Fürst Joh. George II. d. 5. Sept. 1657. nur, wenn sie den Werth eines halben Thalers nicht erreichen, sind die Accis frey. Eiusd. Mand. d. 20. April. 1653. Die Verordnungen wegen dieser Abgabe hat man auch durchgängig auf die Stifter Meissen, Merseburg und Naumburg extendiret, am 3ten Nou. 1641. Besonders ist weder die im Lande erzeigte Wolle noch das im Lande verfertigte Tuch von dieser Abgabe frey, zu welchem Ende denn auch die Tücher auf der Schau zur Siegelung gebracht werden müssen. d. Mand. de anno 1615. Eben diese Veranstaltung ist mit der Leinwand, Damast-Waaren, einen besondern Ort auszusetzen, befohlen, ibid. Diese Abgabe wird auch entrichtet von allen Pretiosis, als Juwelen, Kleinodien, gefaßt und ungefaßten Edelgesteinen, Perlen, Gold, silbernen auch andern zarten Spitzen, in gleichen Spanischen Silber, womit die Münzen verlieget werden, Zobeln, Saffran, Musus, Ambra, Bezoar und andern Oliciren, Chur-Fürst Johann George II. Mand. d. 15. Dec. 1674. alles fremde Vieh, so verkauffet wird, Chur-Fürst Johann George III. d. 10. Iul. 1684. alle fremde erhandelte oder vertauschte Pferde, wenn sie wieder verkauffet werden; in gleichen d. 5. Dec. 1681. von denen Weißbeckern in Ansehung des Getraide- und Mehl-Handels, von denen Platz-Beckern in Ansehung des Getraides, so sie zu ihrer Handthierung kauffen. Reser. Reg. August. & 3. Iul. 1708. von dem ins Land eingehenden fremden Glase. Mand. Reg. d. 15. Dec. 1710. Wie wohl dieses hernach am 30. April 1711. nur auf die Trink-Geschirre restringiret, das übrige Glas zum bauen, als zu Fenstern, Kutzschen, u. d. von dieser Abgabe befreyet worden. Nun haben zwar die von Adel hierinne ein Priuilegium, daß sie von demjenigen, was sie zur Haushaltung, als zu Brötung, Saam-Getraide und Fütterung auf dem Lande kauffen, oder von ihrem Zuwachse in die Stadt, worinne sie sich Amts halber oder wegen öffentlichen Calamitäten aufhalten, zuführen, diese Abgabe nicht praestiren dürffen. Chur-F. Johann George I. Mand. d. 31. Mart. 1641. und Instruct. d. 24. Sept. 1646. n. 7. Hingegen, wenn andere denen von Adel auf ihren Ritter-Gütern etwas abkauffen, so müssen die Käuffer die Abgabe in der nächsten Stadt, und, wenn die von Adel, andere Waaren selbst erkauffen, der Verkäuffer dieses Onus entrichten, d. Mand. 1641. Im übrigen sind auch unter dieses Priuilegium derer von Adel die Vornehmen bürgerliches Standes, Städte oder Gemeinen, welche ausser denen Städten Lehn- oder Erb-Güter besitzen, nicht mit begriffen. Wie sich denn auch die Standes-Personen, Grafen und Herren, die von Adel, Kriegs- oder andere Bediente keines Weges der Accis-Freyheit von fremden Wein oder andern Consumtions-Gut zu erfreuen haben, wenn sie nicht dies Falls von Königlicher Majestät eigenhändig und unterschriebene Pässe erhalten. Reser. d. 7. Iulii. Auf ihre eigene oder andere aus denen Collegiis erhaltene Pässe aber passiren der gleichen Sachen keines Weges Accis-frey. Mand. Reg. d. 3. Martii 1697. Sonst sind noch einige Waaren, die an sich selbst der Freyheit von dieser Abgabe genüssen. Hierunter gehöret nun alles inländische Getraide und Victualien, so auf offenen Marckte zu feilen Kauff kommen (worunter aber Wolle, Flachs ꝛc in gleichen aufgekauftes und wieder verhandeltes Getraide mit begriffen) Bücher, eingewachsener Wein, und im Lande gebrauenes Bier, auch alles geschlachtete Vieh, worunter aber doch die rohen Felle, Talck und Unschlit nicht mit verstanden wird. Mandatum Chur-Fürst Johann George II. d. 5. Sept. 1657. n. 14. unvermünzte Silber- und andere ausländische grobe Sorten, wenn sie auf die inländischen Müntzen gegeben werden. Idem d. 2. August. 1675. Die Manufacturen, Hüner, Gänse, Enten, Tauben, Vogel, Eyer, Butter, Käse, Garten-Sachen, Bau- und Brenn-Holtz, so auf Wagen zugeführet wird, in gleichen Heu und Stroh, wenn es nicht aufgekaufet und wieder verhandelt wird, inländische Malze und alles dasjenige, was schon ein Mahl durch die erste oder andere Hand verac cisiret worden. Chur-Fürst Johann George III. Mandatum die 9. Martii 1682. Dasjenige, was die Weißbecker von inländischen Getraide vor der Städte Nothdurfft verbacken. Chur-Fürst Johann George IV. Mandatum die 3. Iulii. 1693. Alle durchgehende Victualien, so Herrschafftlichen Tafeln, Küchen und Kellern geliefert werden, als Fürsten-Gut, wenn Pässe in Originali dabey seyn. Mand. Reg. d. 18. Iun. 1709. Das Heu, Stroh und Hafer, so die Gastwirthe, oder solche, die sonst Gewerbe mit Auffspannung halten, ausser dem öffentlichen Marckte kauffen. Reser. reg. d. 25. Febr. 1710.

Landae, siehe Landen.

Landae Burdigalenses, siehe Landes, (les)

Landaea, (Catharina) siehe Landa, (Catharina)

Landaf, siehe Landaff.

Landaff oder Landaf, Landaffe, Landav, Lat. Landaua, oder Landauia, Fanum ad Taffum, eine geringe Stadt in Glamorganshire, in South-Wales, 123. Englische Meilen von London entfernet. Sie liegt in der südlichen Gegend der Grafschafft an dem Flusse Taf, 1. Meile über Caerdif in Thule. Es ist allhier ein Castell, so aber täglich mehr und mehr zu Grunde gehet. Es sind auch verschiede-

p. 293. Pfeffinger l. c. p. 773. *Bayle.* Zeiller lein. Germ. cont. I. c. 32. p. 457. Geogr. Beſchr. des Elſaß. p. 347. Das Stadt-Wapen iſt im ſilbernen Felde ein rother Löwe. Wapenb. I. p. 219. VI. p. 16. Nach Zeillern Topogr. Alſat. aber bey dem Kupfer-Stiche ein ſchwarzer Adler. Der Reichs-Anſchlag der Stadt war monathlich 2. zu Roß, 18. zu Fuß, oder 96. fl. zum Cammer-Gerichte jährlich 45. fl. Zeiller l. c. p. 22. Wurffdain Ber. von dem durch Carln den groſſen wieder erricht. Occidentaliſchen Kayſerth. IX. pag. 299. *Matric. Imper.* bey Herdens Grundf. des H. R. R. p. 129. Die Reichs-Abſchiede, ſo dieſe Stadt zu verſchiedenen Zeiten unterſchrieben, ſind im Jahre 1521. der zu Worms, im Jahre 1526. 1529. die zu Speier, im Jahre 1530. der zu Augſpurg, im Jahre 1532. und 1541. die zu Regenſpurg, im Jahre 1542. und 1544. die zu Speier, im Jahre 1545. der zu Worms, im Jahre 1548. und 1551. die zu Augſpurg, im Jahre 1557. der zu Regenſpurg, im Jahre 1559. 1566. 1567. die zu Augſpurg, im Jahre 1570. der zu Speier, im Jahre 1576. der zu Regenſpurg, im Jahre 1582. der zu Augſpurg, im Jahre 1594. 1598. 1603. 1613. 1645. die zu Regenſpurg. Pfeffinger ad *Vitriarii* I. P. I. c. p. 773. Daß dieſe Stadt auch ehe Mahls Freyheit erhalten, daß kein Einwohner vor einem fremden Gerichte ſtehen dürffe, bezeiget der Kayſerliche Gnaden-Brief, vom Jahr 1346. darinnen ſie aller Rechte und Freyheiten der Stadt Hagenau theilhafftig gemacht wird, in gleichen die vom Jahre 1349. 1415. 1565. u. ſ. w. Wehner Obſerv. Pract. apud *Gylmannum* Symphorem. Supplic. Cameral. Tom. VI. c. 7. §. 24. p. 190. Knipſchild de Iur. Ciu. III. 29. §. 22. ſeq. *Rumelinus* in Sylv. B. Part. II. Diſs. I. § 8. p. 294. *Petr. Friderus* de Proceſs. Cameral. I. Adp. § 6. p. 191. Lünig Reichs-Archiu. Contin. IV. Abſ. 25. §. 2. p. 1282. §. 7. p. 1285. Pfeffinger l. c. IV. 5. §. 7. p. 535.

Landau, eine Bayeriſche Stadt im Bißthume Paſſau, unweit Dingelfingen an der Iſer gelegen, auf einer Höhe, von Herzog Ludwig in Bayern im Jahr 1224. erbauet. *Andr. Ratisbonenſ.* p. 66. Zeiller Topogr. Bauar. p. 38. *Chron. Auguſt.* p. 148. Sie hat eine ſchöne Pfarr-Kirche, feine Häuſer, und ein eigenes Pfleg-Gerichte, darunter Eichendorff und Simpach, 6. Schlöſſer, 8. adeliche Sietze, 10. Höfe gehören. *Auentinus* Annal. Boi. I. 2. §. 9. Zeiller l. c. Adelzeitz Annal. Bau. Tolner Hiſt. Palat. 36. Die Pfarr-Kirche zu U. L. F. haben Kayſer Ludwigs des IV. Söhne im Jahre 1348. dem Cloſter Ober-Alt-Aich an der Donau mit allem Zugehör eigen übergeben. *Hundius* Metrop. Salisb. Tom. II. p. 53. Zeiller l. c. Vor dieſem ſoll die Römiſche Stadt Apona hier geſtanden ſeyn. Chur-Bayern p. 300. Zeiller Itin. Imp. Cont. I. p. 156. Das Wapen ſind zwey ſchrägrechte Balcken. Zeiller l. c.

Landau, eine kleine Stadt, Schloß und Amt in der Grafſchafft Waldeck auf einem ſehr hohen Berge, an einem kleinen unbenannten Fluſſe. Zeiller Topogr. Haſs. p. 9. 57. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 93. Hamelmann Delin. Vrb. Veſtphal. n. 35. in Opp. p. 78. Das Schloß hat Henrich der eiſerne Graf zu Waldeck um das Jahr 1360. erbauet. Zeiller l. c. p. 57. In dieſer Gegend giebt es auch viel Gehöltze. Schneider l. c.

Landau oder Landen, Laudon, Landow, ein kleiner Ort in Liefland am kleinen Fluſſe Evest, nicht weit von der Lubanskiſchen See, unter dem 49. Gr. 8. Min Longitud. und 57. Gr. 3. Min. Latitud. gelegen, deſſen Einwohner ſich meiſt vom Fiſch-Fange nähren. Zeiller Topogr. Livon. p. 25. *Sarmicius* Deſcr. Livon. apud *Dlugoſſum* Hiſt. Pol. Tom. II. p. 1936.

Landau, ein Schloß in Schwaben an der Donau unweit Niedlingen, iſt das Stamm-Haus folgenden Geſchlechts. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. X. c. 4. p. 571. Im Jahre 1437. ward es von Eberharden, Grafen zu Landau, an das Cloſter Creutz-Thal überlaſſen, welches daſſelbe noch in dieſem Jahre abbrennen und niederreiſſen lieſſe, damit die von Landau kein Recht mehr daran zu ſuchen hätten. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 18. p. 43. Im Jahre 1542. handelte Sigmund von Landau den zerſtörten Ort wieder an ſich. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 17. p. 257.

Landav in England, ſiehe Landaff.

Landau oder Landraw, Lando, ein uraltes gräfliches Geſchlecht in Schwaben, das ſeinen Sietz auf dem Stamm-Schloſſe Landau, unweit Niedlingen und dem Cloſter Creutz-Thal, wo die meiſten dieſes Geſchlechts begraben worden, gehabt hat. *Bruſchius* Chronol. Monaſt. Germ. p. 405. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. X. c. 4. p. 571. Sie werden mit denen Grafen von Würtemberg einerley Urſprungs zu ſeyn gehalten, haben auch einerley Wapen, nehmlich die Hirſch-Geweihe, geführet. *Cruſius* l. c. Th. II. B. III. c. 10. p. 361. Nachgehends haben ſie den Grafen-Namen fahren laſſen, und ſich nebſt dem von Landau den Namen derer Freyherren von Hans- und Rapportenſtein gegeben, auch ſich meiſt in Oeſterreich aufgehalten. Schon im Jahre 1080. wird Beigitta von Landau erwehnet, welche auf dem Turniere zu Augſpurg ſoll Waffen-Beſchauerin geweſen ſeyn. *Cruſius* l. c. B. VIII. c. 4. p. 479. Dieſe iſt vielleicht eine Schweſter Werners, welcher nach *Cruſio* l. c. B. IX. c. 5. p. 523. ein Sohn Conrads des erſten Grafens zu Würtemberg, geweſen, und im Jahre 1100. 1120. gelebet. Deſſen Kinder ſollen Egon der I. und Hailwigild welche andere mit deſſerm Grunde vor Egons des II. Schweſter halten, geweſen ſeyn. *Cruſius* l. c. Egons Sohn, Ludwig, war mit Agnes oder Agatha, einer Tochter Clementis, Grafens von Hohenberg, verehlichet, mit der er Heilwigild den und Egon den II. *Lazius*, *Bruſchius* et *Cruſius* ll. cc. und auſſer dieſen ſieben Töchter und vier Söhne erzeuget. *Bruſchius* l. c. Er iſt alſo eben der, den *Cruſius* l. c. B. IX. c. 17. p. 552. Lucium und ſeine Gemahlin Annam nennet, auch ihm einen Sohn, Namens Albanum, der im Jahr 1133. gelebet haben ſoll, aus Leyrern zuſchreibet: Vielleicht gehört auch Rudolph, der im Jahr 1172. mit dem Kayſer Friedrich dem I. in Italien geweſen, dazu. *Morena* Reb. Laudenſ. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſ. Tom. I. p. 836. Vermuthlich iſt auch der Wilhelm, ſo nach *Cruſio* l. c. B. XI. c. 4. p. 628. c. 10. p. 643. im Jahre 1165. im Turniere zu Zürch König worden, und im Jahre 1179. dem Turniere zu Cöln beygewohnet, ein Sohn deſſelben, Egon der II.

ſo

ſo ſchon im Jahre 1204. gelebet, richtete im Jahre 1230. das zerſtörte Cloſter Creutz Thal wieder auf, und machte ſeine Schweſter Heilwigild, die im 1240. Jahre dieſes Zeitliche geſegnet, zur Aebtißin darinnen. *Bruſchius* l. c. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. Paralip. c. 5. p. 407. Dieſen giebt *Lazius* fälſchlich vor Egon den I. aus, und ſchreibt ihm Hugonem, Hartmannen den ältern, Egon den II. und Hailwigilden als Kinder zu. *Cruſius* Paralip. l. c. Hingegen macht ihn gedachter *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. zu einem Vater Hartmanns des ältern, der im Jahre 1273. geſtorben, und Conraden, der im Jahre 1287. gelebet, zum Sohne gehabt; und Hermanns, der im Jahre 1278 geſtorben, und mit ſeinen Gemahlinnen, Eliſabeth von Ortenburg, u. Agnes von Achalm, Hartmannen den jüngern, und Adelheid oder Beatricem gezeuget. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. Hierinnen irrt ſich aber Mahls *Lazius*, in dem er Hartmannen den I. und Hermannen verwechſelt, folglich auch jenem deſſen Gemahlin und Kinder zuſchreibt. *Cruſius* Paralip. l. c. Beatrix oder Adelheid vermählte ſich mit Lützelmannen, Herzogen zu Teck, und iſt vermuthlich die, ſo im Jahre 1300. ihre Aebtißin-Stelle im Cloſter Creutz-Thal aufgegeben. *Lazius. Cruſius* Paralip. l. c. Chron. l. c. *Bruſchius* l. c. Hartmann hingegen war mit Hedwig von Tübingen verehlicht, und Graf Eberhards zu Würtemberg des Durchleuchtigen Vormund, ward aber, als ſein Mündling erwachſen, weil er nicht allzuwohl Haus gehalten, auf das Schloß Aſperg geſetzt, wo er auch im Jahre 1280. geſtorben, wiewohl *Lazius* dieſes von Hartmannen dem ältern meldet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 1. p. 835. Paralip. 5. p. 407. Seine Kinder waren a) Conrad, der im Jahre 1292. gelebet, und, wie einige wollen, auſſer der Ehe abgegangen, nach andern aber mit Luitgard, Marggräfin von Burgau, Annam, welche im Jahre 1295. noch nicht mündig geweſen, gezeuget hat, von dem hernach mehreres. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 1. p. 835. b) Anna, eine Nonne und c) Denckmuth, Aebtißin in Offenhauſen. *Cruſius* l. c. d) Ludewig, nach *Lazio*, *Bruſchio* l. c. *Cruſio* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 1. p. 835. c. 16. p. 875. Paralip. c. 5. p. 407. und Gabelchofern, der ihn irrig nebſt ſeinen zweyen Brüdern vor Conrads Sohn hält, Parochus zu Canſtadt am Neckar, der hernach nach *Lazii* Berichte im Cloſter H. Creutze begraben worden, das ſich alſo nicht wohl mit *Cruſii* Chron. Th. III. B. III c. 16. p. 875 gegebener Nachricht vergleichen läſſet; welcher meldet, daß er, nach dem Grüningen von dieſem Hauſe abgekommen, nach Venedig gegangen, und unter ſeinen Nachkommen den Venetianiſchen Herzog Petrum Landum gehabt habe; wozu noch kömt, daß er ſelbſt kurtz vorher Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. denſelben Petrum ganz von einem andern Ludwig, ſo von dieſen Ludewigs Bruder Eberharden abſtammet, herführet. Es wäre denn, daß man ihm an vorherangeführtem Orte deswegen mehrern Glauben beymeſſen wollte, weil er nach dieſem vielleicht beſſern Unterricht bekommen habe. e) Eberhard, von dem hernach; wozu einige auch den 4. Sohn Namens Hartmann ſetzen, von dem hingegen andere nichts wiſſen wollen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 1. p. 835. Doch mögte ihnen vielleicht Adelheid beyzuzählen ſeyn, die im Jahre 1293. Berchtolden, Edlen von Mühlhauſen, zum Gemahl gehabt. *Cruſius* l. c. Oben gedachter Conrad war im Jahr 1286. Eberhard aber im Jahre 1280. am Leben. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 6. p. 875. Im Jahre 1291. beſchenckte jener nebſt ſeinem Bruder das Cloſter Bebenhauſen. *Cruſius* l. c. c. 10. p 862. Im Jahre 1300. wird er auch im Verkaufe eines Zehnten, den Werner von Nothafft von ihm zu Lehne trug, erwehnt. *Collect. Diplom. Wurtemb.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hiſt. Tom. II. p. 252. Eberharden verſetzte nebſt ſeinem Bruder Conraden Kayſer Adolph im Jahre 1295. die Grafſchafft Grüningen. *Cruſius* l. c. c. 12. p. 869. Von Eberharden, welcher im Jahre 1321. ſtarb, löſte ſie König Friedrich im Jahre 1316. wieder ein. *Cruſius* l. c. Seine mit Irmgard, Gräfin von Pfyrt, erzeugte Söhne waren Conrad und Eberhard der jüngere, welcher im Jahre 1330. erwehnt wird. *Collect. Diplom. Würtemb.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hiſt. Tom. II. p. 240. im Jahre 1331. zu Reutlingen an Statt ſeines Vettern Gerichte hielt, wie dieſes **Gabelchofer**, und aus demſelben *Cruſius* l. c. B. IV. c. 8. p. 899. bezeuget, wobey der letztere zugleich meldet, daß er im Jahre 1368. verſchieden. Seine mit einer Gräfin von Pfullingen erhaltene Kinder waren Chriſtoph und Conrad, von denen der letztere nach *Cruſio* l. c. B. V. c. 10. p. 948. im Jahre 1371. dieſes Zeitliche geſegnet. Dieſer war durch Aemiliam, Freyin von Endt, ein Vater Clarae, Oßwalds von Wartenberg, Gutae, Ulrichs, Grafens von Aichelberg, Gemahlin, und Eberhards, der im Jahre 1378. geſtorben. *Cruſius* l. c. c. 12. p. 952. Deſſen mit Eliſabeth, Printzeßin von Mayland, erhaltener Sohn, Ludewig der ältere, gieng im Jahre 1398. mit Tode ab. *Cruſius* l. c. B. VI. c. 6. p. 13. c. 18. p. 42. Ihm hatte ſeine Gemahlin Guta, Freyin von Gundelfingen, Eberharden, an Barbaram, Burggräfin zu Nürnberg vermählt, welcher ſich von denen andern ſeines Geſchlechts abſonderte, und über den Heilm zwey ſchwartze Hirſch-Geweihen und einen Hund dazwiſchen ſetzte, Landau ans Cloſter Creutz-Thal verkaufſte und im Jahre 1444. mit Tode abgieng, und Conraden, der das Geſchlechte fortſetzte, geboren. *Cruſius* l. c. p. 42. ſeq. Zu dem *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. noch Chriſtophen, einen Vater Petri Landi, ſetzet. Conrad, mit dem Zunamen Halbriter, ſtarb im Jahr 1476. *Cruſius* l. c. Th III. B. VII. c. 4 p 55. Seine von Gertraud von Randeck geborne Söhne waren Ludewig und Eberhard, die beyde im Jahr 1435. erwehnt werden. *Cruſius* l. c. B. VI. c. 18. p. 42 Dieſer ſtarb ledig; Jener aber, welcher vermuthlich der iſt, ſo nach **Datten** de Imp. publ. II. 7. §. 10. p. 280. II. 8. §. 34. p. 285. Pace c. 10. §. 49. p. 312. im Schwäbiſchen Bunde geſtanden, ſtarb im Jahre 1489. und Ludwig der jüngere zeugte mit Amalia Beſſerin von Beſſerſtein, welche **Gabelchofer** Barbaram nennet, N. eine Nonne in Creutz-Thal, Veronicam, Ulrichs von Riedtheim, Barbaram, Hannſens von Werdenſtein und Georgens von Rechberg Gemahlinnen, *Cruſius* l. c. B. IX. c. 2. p. 134. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 75. §. 2. p. 162. Abſ. 99. §. 1. p. 251. und 4.

Söhne, nehmlich Henrichen, Eberharden, Jacoben, Johannen. *Lazius. Cruſius* l. c. B. IX. c. 2. p. 134. c. 16. p. 171. N) Henrich, der ſtund im Jahr 1488. und 1496. im Schwäbiſchen Bunde. Datt de Pace Imperii Publ. II 7. §. 10. p. 280. II. 10. §. 49. p. 312. II. 16. §. 55. p. 245. Er ſtarb im Jahre 1510. nachdem er mit Magdalena von Altmannshofen, 2. Söhne, Eberharden und Philippen, gezeuget hatte, davon jener als Dom-Herr zu Coſtnitz und Brüſſel im Jahr 1543. das Zeitliche ſegnete, dieſer aber im Jahr 1559. ſtarb, wozu *Lazius* auch den dritten Namens Henrich ſetzt, und Eberharden zum Dom-Herrn zu Maintz macht. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 16. p. 171. B. XII. c. 5. p. 296. Seine mit Margaretha von Weiler gezeugte Kinder ſind: Dietrich, ſo im Jahr 1537. vor Marſeille unverehlicht blieb, Jacob, der ſein Leben im Jahr 1530. vor Florenz verlor, u. Henrich, ſo durch Urſulam von Freyberg zu Eiſenberg ein Vater wurde Dietrichs, geb. im Jahre 1543. den 3. Aug. Sibyllae von Bubenhofen, und hernach Annae von Gemmingen; Wolffgang Philipps, Kunegundae von Hoheneg, Gemahl, der im Jahre 1566. den 3. May verſchieden; Georgens, ſo im Jahr 1562. den 19. May ſtarbe, und Margarethae, an Friedrichen von Stein vermählt. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 5. p. 296. ſeq. O) Jacob, der ſtarb als Statthalter von Schwaben, zu Wien im Jahre 1519. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 16. p. 171. Er war mit Herzog Albrechten dem beherzten zu Sachſen im gelobten Lande. Müller Sächſ. Annal. p. 42. Er ſtund im Jahre 1488. im Schwäbiſchen Bunde, Datt de Pace Imp. publ. II. 10. §. 49. p. 312. worinnen er ſich wieder in Jahre 1500. befand. Datt l. c. II. 18. p. 350. Er ließ von Richarden von Riedtheim Annam, Johann Chriſtophs von Cloß Gemahlin, und Johann Jacoben oder Iacobum den jüngern, Kayſer Maximilians, Carls des V. und König Ferdinands Rath, welcher der Schlacht bey Vincenz beywohnte, und im Jahr 1557. den 24. May verſchieden, nach dem ihm von Sophia Schenckin von Schenckenſtein Jacob III. Margaretha, Chriſtophs von Cloß Gemahlin, Jacob Chriſtoph und Dorothea geboren worden. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 3. p. 393. P) Johann, Kayſer Maximilians des I. Rath und des H. R. R. Pfennig-Meiſter, deſſen Datt de Pace Imp. publ. III. 6. §. 36. p. 550. gedencket, war im Jahr 1500. 1508 im Schwäbiſchen Bunde, Datt l. c. II. 18. p. 350. III. 7. §. 52. p. 577. und ſtarb im Jahr 1513. durch Margaretham, Marſchallin von Pappenheim, als ein Vater Ludwigs, Pfands-Inhabers der Herrſchafft Triburg, ſo im Jahr 1549. geſtarben, und Georgens, Pfand-Herrns der Herrſchafft Freyſtadt, der in zweyfacher Ehe lebte, erſtlich mit Catharina Jörgerin von Tollet, darnach mit Margaretha von Loſenſtein, u. im Jahr 1552. das Zeitliche ſegnete; wozu *Lazius* um das Jahr 1480. auch eine Tochter, Namens Omelien ſetzt, und ihre Mutter vor eine Tochter des Marſchalls von Hohen-Eichen angiebt. *Cruſius* l. c. B. IX. c. 16. p. 171. B. X. c. 3. p. 180. B. X. c. 8. p. 192. B. XI. c. 23. p. 275. c. 26. p. 284. Die Kinder Georgens erſter Ehe ſind: a) Hanns, geſtorben im Jahre 1575. den 23. Sept. dem Judith Behaimin von Friedesheim Hannſen und Margaretham, an einen Freyherrn von Rueber und Stephan von Haym vermählt, geboren. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 26. p. 284. B. XII. c. 21. p. 333. b) Achatius, geboren im Jahr 1547. den 1. Sept. ſo durch Sophiam von Roſenberg ein Vater wurde George Leopolds, geboren im Jahr 1571. den 10. Aug. *Cruſius* l. c. B XII. c. 17. p. 324. Johann Wilhelms, geboren im Jahr 1572. den 29. Dec. *Cruſius* l. c. B. XII. c. 18. p. 327. Hartmanns, geboren im Jahr 1574. den 13. Febr. *Cruſius* l. c. c. 19. p. 329. George Friedrichs oder Ehrenreichs, geboren im Jahr 1583. den 5. Dec. an N. von Saurau und Roſinam Aſchpanin vermählt, *Cruſius* l. c. B. XII. c. 29. p. 354. Gottfrieds, geboren im Jahr 1584. den 11. Nou. *Cruſius* l. c. c. 30. p. 357. Joachims, geboren im Jahr 1587. den 17. April. *Cruſius* l. c. c. 33. p. 364. Chriſtophs, geboren im Jahre 1589. den 3 Jul. *Cruſius* l. c. c. 36. p. 379. Gabriels, geboren im Jahr 1590. den 1. Octobr. *Cruſius* l. c. c. 37. p. 386. Sophiae, Chriſtoph Leißers Gemahlin, Maximiliani, geboren im Jahre 1592. den 29 May, ſo mit Anna, Freyin v. Jörger, derſchiedene Kinder zeugte. *Cruſius* l. c. c. 37. p. 386. Erentrudis, an Hanns Wilhelmen von Altheim vermählt, und Judiths. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 19. p. 260. c) Sigiſmundus, geboren im Jahr 1543. deſſen mit Barbara von Puchheim gezeugte Kinder ſind: George, an N. von Kündsberg vermählt, und Eraſmus, ſo durch Benignam von Wirbin ein Vater Catharinae Eliſabeths wurde. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 17. p. 257. d) Ludovicus, geboren im Jahr 1541. den 30 Aug. dem Maria Truchſeßin von Waldburg Henrichen, im Jahre 1682. den 12. May, und Catharinam, an Hermannen von Rogendorff und N. von Goltz vermählt, geboren. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 18. p. 203. B. XII. c. 28. p. 352. e) Joachimus auf Neuharding, geboren im Jahre 1540. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 15. p. 251. f) Margaretha, Johann Caſpars, Freyherrns von Stein, g) Suſanna, Chriſtian Heidens, h) Barbara, Johann Aſpans, i) Dorothea, Hanns Adam Inderſeers, Gemahlinnen, k) Johanna, l) Maria, Frantzens von Zinzendorff Gemahlin. *Cruſius* Schwäb. Ch Paralip. c. 24. p. 461. ſq. *Bucelinus* Stemmat. P. II. p. 3. Eines gräflichen Geſchlechts von Landraw Wapen iſt 4. Mahl von roth u. Silber ſchrägrecht geſtreifft, und auf dem Helme finden ſich zwey gleichfarbige Büffels-Hörner. Die Helm-Decke iſt roth u. ſilbern. Wapenb. II. p. 9. Es iſt aber vermuthlich ein ganz anders, oder wenigſtens doch nur ein Aſt des vorhergehenden geweſen, der es geführet. Denn das vorhergehende gräfliche, hernach freyherrliche Geſchlechte, führt im goldenen Felde drey ſchwartze liegende Hirſch-Geweihe. Auf dem Helme eine goldene freyherrliche Crone, mit einem Pfauen-Schwantze beſteckt. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. I. p. 20. *Cruſius* l. c. Th. II. B. III. c. 10. p. 361.

Landaua, ſiehe Landaff.

Land-Aufgebot derer Unterthanen iſt, wenn im Fall der Noth ein Landes-Herr ſeine Unterthanen zu Beſchützung des Vaterlandes aufbietet, und ſie vem Feinde entgegen ſtellet, auch zu ſolchem Ende die tauglichſte Mannſchafft ausſuchen laſſet, ja auch in Friedens-Zeiten einen Land-Ausſchuß machet, und ſelbigen in den Waffen übet, um ſich deſſen im Noth-Falle mit deſto beſſerm Nutzen bedienen

zu

zu können. Doch iſt ein ſolcher Unterthan nicht gehalten, über die Grentzen ſeines Vaterlandes zu dienen, noch ſich zu Beſchützung eines andern Gebiets oder Ortes gebrauchen zu laſſen, auch iſt mit dem Ausſchuſſe in Friedens-Zeiten ſo zu verfahren, daß die Leute dabey ihrer Nahrung nachgehen können. Struck de militia lecta Prouinciali.

Landauia, ſiehe **Landau.**

Landauia, ſiehe Landaff.

Landauium ſiehe **Landau.**

Land-Ausſchuß, ſiehe **Land-Miliz.**

Landauum, ſiehe **Landau.**

Landaw, ſiehe **Landau.**

Landawe, ein Geſchlechte, ſo ſich ſonſt auch **Ahuſen** genennet, daraus im 12. Jahrhunderte zwey Brüder, Hadmar und Rapolt, mit unter denen erwehnt werden, deren Erb-Stücke nach Henrichs des Löwen Herzogs zu Sachſen Achts-Erklärung an Herzog Ludewigen und Otten in Bayern gelanget. *Fragmentum Atthahenſe* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 22. Ob es mit dem in Weſtphalen, ſo im Vniu. Lex. Tom. I. p. 847. erwehnt wird, einerley ſey, iſt unbekannt.

Land-Bau, ſiehe **Acker-Bau.** Tom. I. p. 355.

Land- und See-Beurler, ſind eine Secte unter denen Weiß-Serbern.

Land-Biber, ſiehe **Biber.** Tom. III. p. 1728.

Land-Boten, ſind die auf denen Polniſchen Land-Tagen erwählte Abgeordnete derer Landſchafften, die als Gevollmächtigte auf denen Reichs-Tagen erſcheinen.

Land-Charte, Lat. Mappa Geographica oder Charta Geographica, iſt eine Vorſtellung von einem gewiſſen Theile der Ober-Fläche auf der Erde, wie ſolche auf einer ebenen Fläche erſcheinet. Weil nemlich die Ober-Fläche der Erde die Figur einer erhabenen Kugel hat, ſo können die Oerter, welche ſich auf derſelben befinden, nicht mit ihrer vollkommenen Lage gegen einander auf ebenen Flächen vorgeſtellet werden. Man kann ſie aber doch ſo vorſtellen, wie ſie unſerm Auge erſcheinen würden, wenn unſer Auge ſo weit von derſelben entfernet wäre, daß die Figur ihrer Fläche nur wie ein ebener Teller erſchiene: oder wenn zwiſchen unſerm Auge und der Erd-Fläche eine ebene und vollkommen durchſichtige Fläche befeſtiget wäre, wie die Fläche der Erde auf dieſe Taffel müſte gemahlet werden, wenn die Oerter darauf unſerm Auge eben ſo erſcheinen ſollten, wie ſie demſelben auf der Kugel-Fläche ſelbſt zu liegen ſcheinen. Es iſt dieſes eine perſpectiuiſche Proiection, Vermöge deren man ſich vorſtellet, daß zwiſchen dem Auge und dem Cörper, den man entwerfen will, eine durchſichtige Taffel geſtellet wird, und jeden Punct an dem Orte abmahlet, wo der von ihm ins Auge fallende Licht-Strahl die Taffel durchſchneidet. Man hat aber zweyerley Arten von Land-Charten, nach dem man einen groſſen Theil der Erd-Fläche darauf vorſtellen will. Die einen nennet man Mappas Vniuerſales, und ſtellen dieſe die Helffte der Erd-Kugel vor, denn es iſt keine Lage möglich, darinnen ein Auge die gantze Fläche auf ein Mahl überſehen kann, ſondern der gröſte Theil, den man auf ein Mahl mit dem Geſichte faſſen kann, iſt die Helffte der Kugel. Die allgemeinen Land-Charten ſind deswegen alle Zeit in zwey Hemiſphæria oder halbe Kugeln abgetheilet, deren jedes die eine Helffte der Erd-Fläche bis an einen Circulum maximum vorſtellet. Denn es iſt aus der ſo genannten Geometria ſphærica bekannt, daß die gröſten Circel eine Kugel jeder Zeit in zwey gleiche Theile abtheilen. Weil die Lage derer Oerter auf der Erde durch die Länge und Breite derſelben beſtimmet wird, ſo muß man ſich das planum, darauf man die Land-Charte verzeichnen will, in einer ſolchen Lage vorſtellen, daß die Längen und Breiten derer Oerter auf eine bequeme Art können determiniret und gefunden werden. Die verſchiedene Arten dieſes zu bewerckſtelligen können von dem gröſten Circel her, den man als das planum Proiectionis anſiehet, und von der verſchiedenen Lage des Auges gegen denſelben. Mehren Theils nimmt man zum plano Proiectionis entweder den Aequatorem oder das planum primi Meridiani an, und ſetzet das Auge in den Pol des Circels, den man zur Proiection erwehlet hat. Man concipiret ſich hierb y, als wenn man durch die durchſichtige Taffel die Oerter der Erde auf der entgegen geſetzten Seite erblickte, oder als wenn die Erde hohl, und die Oerter ſammt den zugehörigen Circeln an die innere Fläche derſelben gezeichnet wären, welche man durch die gläſerne Taffel erblickte, und auf derſelben abmahlen ſollte. Man erwählet aber dieſe beyden Circel deswegen zum plano Proiectionis, und giebt dem Auge gemeldeten Situm, weil dadurch die Zeichnung derer Charten ſehr erleichtert wird. Denn bey der erſten Art, da das Auge vom einem Pole der Erde die andere Seite anſiehet, werden in der Proiection alle Meridiani gerade Linien, und die Circuli Latitudinis, oder diejenigen, welche mit dem Aequatore parallel ſind, werden lauter concentriſche Circel; und bey der andern Art, da man das planum eines Meridiani zum plano Proiectionis erwählet, werden die Paralleli Aequatoris zu Circel-Bogen, der Aequator ſelbſt zu einer geraden Linie, der Meridianus, in dem das Auge nach dieſer Vorſtellung befindlich iſt, wird eben Falls eine gerade Linie, und die übrigen Meridiani præſentiren ſich als Circel-Bogen. Wenn man das Auge anders ſituiret, ſo bekommet man an Stat einer oder der andern von dieſen Circeln krumme Linien, welche ſchwer zu beſchreiben ſind, und alſo denen Künſtlern viele Mühe verurſachen würden. Z. E. wenn man das Auge in dem Centro der Erde ſupponiret, ſo werden dadurch die Circuli Latitudinis in Hyperbeln verwandelt, wenn man aber ſupponiret, daß das Auge, wie man in der Geometrie zu reden pfleget, unendlich weit von der Erd-Fläche weg iſt, ſo daß die von dem Auge dadurch auf den Meridianum gezogenen Linien insgeſammt vor parallel untereinander, und vor perpendicular auf den Meridianum Proiectionis können gehalten werden, ſo werden die Meridiani Ellipſes, auſſer demjenigen Meridiano, in deſſen Fläche ſich das Auge befindet, welcher eine gerade Linie bleibet, und dem, worauf die Proiection geſchiehet, welcher eben Falls ein Circel iſt. Diejenige Art allgemeiner Land-Charten, wo der Polus der Erde zum Augen-Puncte und der Aequator zur Taffel erwählet wird, brauchet man heute zu Tage wenig, auſſer daß man in einigen Charten die um den Pol gelegenen Länder dadurch vorſtellet, aber die andere, wo man auf dem Meridiano proiiciret, wird faſt in allen Atlantibus und

Planisphæriis gebrauchet, weil sie den Prospect der Kugel am allernatürlichsten vorstellet, und die Länge und Breite derer Oerter am besten ausdrücket. Aber freylich hat sie wiederum einige Fehler. Nemlich daß die Grade des Æquatoris darauf ungleich fallen, in dem diejenigen, welche dem Meridiano der Projection näher sind, sehr klein sind in Ansehung derer jenigen, die dem Auge näher sind; ferner daß die Gegenden gegen die Pole gröſſer erscheinen als sie sind; ingleichen daß die Distanz und folglich die Lage derer Oerter nicht genau genug kann erkannt werden. Mehreres von denen Mappis Vniversalibus, von ihrer Construction und ihrem Gebrauche findet man in *Varenii* Geograph. Gen. III. 32. in gleichen in **Wolffens** Elem. Geogr. wo man verschiedenes erwiesen findet, was *Varenius* anmimmt. Weil die Vniversal-Charten, von welchen wir bisher geredet haben, sehr wenig Oerter fassen können, und die Lage derer selben nicht völlig deutlich zeigen, so hat man auf Special-Charten müssen bedacht seyn, worauf ein gewisser kleinerer Theil der Erde vorgestellet wird. Diese können desto mehrere Oerter fassen, je ein kleineres Stück Landes sie vorstellen. Die groſſen Particular-Charten, welche einen von denen so genannten Theilen der Welt vorstellen, n erden auf eben die Art als die Vniversal-Charten gezeichnet. Diejenigen, durch welche der Aequator gehet, werden nach der andern Art gezeichnet, daß nehmlich der Aequator eine gerade Linie ist, die übrigen Circel aber würckliche Circel-Bogen sind. Auf solche Art ist meistens Africa und America entworffen, wie auch Asia, denn ob gleich der Aequator nicht würcklich durch das feste Land von Asien gehet, so gehet er doch durch etliche Inseln, welche zu diesem Theile der Welt gehören, und nahe dabey liegen. Europa wird nach der ersten Art gezeichnet, bey welcher das Auge im Süder-Pole der Erde gesetzet wird, und wodurch die Meridiani gerade Linien, die Parallel-Circel des Aequatoris aber concentrische Circel werden. Bey den kleinern Particular- oder denen so genannten Special-Charten werden alle Circel als gerade Linien vorgestellet, ausser, wenn man eine grosse Charte von einem Lande, so nahe an dem Pole gelegen ist, geben will, in welcher die Paralleli gegen den Pol Circel-Bogen bleiben. Es gründet sich dieses auf die Considerationes der Geometrie, Vermöge deren die Circel-Bogen und andere krumme Linien der geraden Linie immer näher kommen, je kleinere Theile sie von ihrer Peripherie sind. Daher es denn kommt, daß kleine Theile des Meridiani oder derer Parallelorum als gerade Linien können angenommen werden. Bey der Zeichnung einer solchen Charte theilet man die gegen überstehenden Seiten des Parallelogrammi, worauf das Land soll gezeichnet werden, in so viel Theile als nöthig ist. Nehmlich die obere und untere Seite in so viel Theile, als man Grade der Länge in dem Lande zählet; und die Seiten zur rechten und lincken in so viele, als es Grade der Breite hält, und numeriret sie, wie sie auf dem Globo folgen. Nach diesem werden die Oerter aus denen Längen- und Breiten-Tafeln eingezeichnet, wohin sie gehören. Wenn man nur einen kleinen Districh, den man von etlichen Oertern übersehen kann, auf eine Land-Charte verzeichnen will, so geschiehet solches nach denen ordentlichen Methoden der Geodæsie, wovon man in denen Geometriis practicis Nachricht findet. Die accurateſten unter allen Land-Charten, sind unstreitig diejenigen, welche aus Astronomischen Observationibus gemacht werden, weil solche die Lage derer Oerter auf das allergenaueste bestimmen. Man hat aber wenige der gleichen, ausser denen, welche de l'Isle auf Befehl des Königes in Franckreich gemacht, und der Charte von Rußland, welche jüngst von denen Academicis in Petersburg gegeben worden. Ausser der Zeichnung derer Land-Charten hat man auch auf ihre Illumination zu sehen. Weil nehmlich die Erde in verschiedene Reiche, und die Reiche wieder in ihre Landschafften und Districte eingetheilet sind, so werden billig die Grentzen derer Länder mit auf denen Land-Charten angemercket. Anfangs bemerckte man die Grentzen derer Länder durch zarte Puncte, welche Rings um das Land wie eine blinde Linie herum giengen. Man merckte aber gar bald, daß diese Art nicht allzu bequem war, in dem sich die Puncte leicht confundiren, wenn man kleine Districte anzeigen will, man fieng deswegen an, die verschiedenen Grentzen mit verschiedenen Farben zu umziehen, und endlich überzog man die Länder mit dünnen Wasser-Farben. Durch dieses Mittel kann man die Landschafften auf der Charte gleich unterscheiden, ohne daß die Deutlichkeit des Stiches verdunckelt wird. Hübner in Hamburg hat hierauf groſſen Fleiß gewendet, und dadurch die Charten um ein groſſes brauchbarer gemachet, als sie vorher waren. Ausser der Illumination derer Charten hat man noch einige Zeichen erdacht, dadurch man die merckwürdigsten Plätze bezeichnet, man hat z. E. besondere Zeichen, dadurch man ausdrücket, was eine Festung, eine freye Stadt, eine Post-Station sey, wo eine Schlacht geliefert worden, welche, weil sie willkührlich sind, meist bey denen Charten angemercket werden. In gleichen einen besondern Maß-Stab zu jeder Charte, nach dem man die Distanz zweyer Oerter ausmessen kann, welches aber nur bey denen Particular-Charten geschehen kann, weil bey denen Vniversal-Charten gleich weit von einander gelegene Oerter in ungleicher Weite von einander kommen, und sich also dazu kein beständiger Maß-Stab verfertigen läſſet. Man hat zwar auch Vniversal-Charten, welche lauter gerade Linien haben, und auf denen man also wohl einen Maß-Stab machen kann, sie sind aber so wenig accurat, daß man schlechten Nutzen davon haben würde. *Varenius* l. c. Der erste, der eine Land-Charte gezeichnet, ist Vermöge der Nachricht derer Griechen Anaximander von Mileto, ein Schüler des berühmten Thalætis, gewesen. *Agathemerus Σφαιρογρ. Τυπογραφ.* l. 1. *Diogenes Laertius* l. 2. *Strabo* l. p. 13. Es sind aber die alten Charten durchgehends sehr unvollkommen gewesen, wie man leicht vermuthen kann. Denn obgleich die Philosophi derer alten Zeiten sich unbeschreibliche Mühe gegeben haben, die Wissenschafften in Aufnahme zu bringen, und solches insonderheit von denen Nachfolgern Thalætis muß gerühmet werden, so waren doch ihre Observationes aus Mangel recht accurater Instrumente sehr unvollkommen, und wenn sie solche auch eben so gut als wir gehabt hätten, so wäre es doch nicht eines, oder so weniger Männer Arbeit gewesen, an alle Oerter selbst hin zu reisen, und aus denen Observationibus

derer

derer Sterne die Lage derer Oerter genau zu beſtimmen. Nach Anaximandro haben noch viele ſich um accurate Land-Charten bemühet, und hat abſonderlich der berühmte Geographus Ptolemaeus nicht nur dazu Anleitung gegeben, ſondern auch dergleichen ſelbſt verfertiget. In Teutſchland hat ſich Io. Stoeflerus zu erſt mit Ernſte um die Beſſerung derer Land-Charten bekümmert, und nach ihm Sebaſtian Münſterus, und in denen neueſten Zeiten haben ſich Iacob Sandrart in Nürnberg, David Funcke, Johann Homann verdienſt gemacht. Unter denen Frantzoſen ſind Tavernier, Sauſon, Iaillot, Molin, und abſonderlich de l'Iſle berühmt. Unter denen Italiänern Ioh. Caſtaldus, Paullus Canius, und Vincentius Coronelli. Bey denen Holländern Gerhard Mercator, Iodocus Hondius, Wilhelm Ianſon, Ioannes und Cornelius Blau, Nicolaus Viſcher, Iuſtus Danckert, Friderich de Witt, Petrus Mortier, Petrus Schencke u. a. m. Man muß ſich bey denen Land-Charten hauptſächlich in Acht nehmen, daß man ſich nicht bloß durch den ſaubern Stich dererſelben einnehmen läſſet. Die Holländiſchen Charten ſind mehren Theils überaus zart und ſchön geſtochen, es fehlet ihnen aber immer an der Accurateſſe, die accurateſten ſind wohl von de l'Iſle und Coronelli gegeben worden. **Joh. Gottfried Gregorii** curieuſe Gedancken von denen vornehmſten und accurateſten alten und neuen Land-Charten nach ihrem erſten Urſprunge, Erfindung, Auctoribus und Sculptoribus, Gebrauch und Nutzen. Franckf. und Leipzig 1713. in 8. und **Eberh. David Hübers** Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie von denen Land-Charten, können weiter nachgeleſen werden, und des jungen Hübners in 3. Octav-Bänden herausgegebene Geographie hat das gute beſonders, daß bey Abhandlung jeden Landes die iezo vorhandene beſte Charte angezeiget wird, daß alſo derjenige, der ſich einen Atlanten von denen beſten Charten ſchaffen will, wohl thun wird, wenn er ſich nach der Hübneriſchen Anzeige eine zuſammen ſuchet.

Land-Comther, ſiehe Commendator Prouincialis. Tom. VI. p. 830.

Land-Crocodille, ſiehe **Eydexe.** Tom. VIII. p. 2423.

Landcron, ſiehe **Landskron.**

Land-Dienſtbarkeit, ſiehe **Seruitus.**

Land-Droſt, ſiehe **Droſt.** Tom. VII. p. 1478. ſeq.

Lande oder **Land, Landa**, Lat. Landenſe Caſtrum, eine Stadt in Groß-Polen in der Woywodſchafft Caliſchan der Wartha, wo ein Cloſter, welches Caſimir, Herzog zu Lenczin, im Jahre 1247. in ſeine Caſtellaney zu ziehen ſuchte, deſſen Soldaten aber von Boleslao, Herzogen zu Caliſch, vertrieben, und das Cloſter denen Mönchen wieder eingeräumet wurde. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. VII. p. 708. *Bogophalus* Chron Pol. apud **von Sommersberg** Script. Rer. Silef. Tom. II. p. 62. Im Jahre 1267. nahm vorgedachter Herzog Boleslaus Caſimiren, Herzoge zu Lenczij, auch die Caſtellaney daſelbſt mit Gewalt ab. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. VII. p. 752.

Lande, (*la*) ein Geſchlechte in Franckreich deſſen Wapen im Schilde einige goldene Schlegel im rothen Felde, auf dem Helme aber eine Sirene zeiget. *Varenn.* Rud. Arm. P. IV. p. 549. 550. **Spener** Hiſt. Inſign. Part. Gen. Sect. 2. §. 12. p. 205. Sect. 6. Membr. I. §. 12. p. 285. c. 6. §. 45. p. 327.

Lande, (*Michel de la*) ein Ritter von S. Michael-Orden, Ober-Aufſeher der Königlichen Cammer-Muſic, und Capell-Meiſter, oder vielmehr Unter-Capell-Meiſter der Kirchen-Muſic zu Paris, iſt anno 1726. den 18 Iuln zu Verſailles in dem 68ten Jahre geſtorben, und hat durch ſeine Lateiniſchen Wercke groſſen Ruhm erworben. *Lettres Hiſtorique* 1726. Iul. *Hiſtoire de la Muſique* Tom. I. p. 291.

Lande, (*Petrus de la*) ein Frantzoſe, welcher inſonderheit wegen ſeiner Supplementorum in Sirmondi Concilia bekannt iſt, die durch Ludov. Odespun Beſorgung Paris 1646. in fol. herausgekommen. **Struv** Bibl. Iur. 13. §. 6.

Lande d'Airu (*la*) ſiehe Lande d'Herouk (*la*)

Lande d'Herouk oder d'Airou, (*la*) eine Pfarr-Kirche bey dem Flecken Ville Dieu in der Normandie, wo vor Zeiten ein Flecken bey einer halben Meile lang und prächtig erbauet geſtanden, ſo aber ſammt dem zugleich daſelbſt befindlichen Schloſſe verwüſtet iſt, daß kaum noch einige Spuren davon anzutreffen. Zeiller Topogr. Gall. Th. VIII. p. 1345.

Landebertus, ſiehe Lambertus. Tom. XVI p. 900.

Landeck, ein Anſpachiſches Amt, welches im Jahr 1327. vom Burggrafen zu Nürnberg von einem von Gundelfingen um 2000. ß Heller gelöſt worden, und zuvor dem Reiche zugeſtanden haben ſoll, welches, wenn es daſſelbe wieder haben wollte, 3000. ß Heller geben ſollte; mag aber, wo anders das vorhergehende wahr iſt, nachgehends eine andere Geſtallt damit bekommen haben. **Wurffbain** Relat. III. P. VI. p. 198. Zeiller Topogr. Francon. p. 55. Im Jahr 1541. hat Marggraf George dem Gerichte und Gemeine dieſes Amts ein gemein Wapen zu führen verliehen. *Limnaeus* Tom. IV. p. 824. **Zeiller** l. c.

Landeck, oder **Landeka**, eine in Böhmen, und zwar in der Grafſchafft Glatz, an dem Fluſſe Biel, 2. Meilen von Glatz gelegene Stadt, allwo ein warmes Bad anzutreffen. *Panſa* Bad-Ordnung. **Schickfuß** Schleſ. Chron. *Balbinus* Miſcell. Boh. III. 1. Zeiller Topogr. Bohem. p. 32. 41.

Landeck, ein warmes Bad in Schleſien, zwey Meilen von Reichſtein im Fürſtenthume Brieg. *Lucae* Schleſ. Denckw. B. IV. c. 10. p. 1424.

Landeck, ein Schloß und kleine Stadt oder Marckfleck in Tyrol, welche auf einem Berge bey dem Fluſſe Inn an denen Graubündtiſchen Grentzen lieget, und zu einem Paſſe dienet, gehöret denen Grafen von Spauer. Zeiller Topogr. Auſtr. p. 90. Append. p. 26.

Landeck, eine zu Polniſch Preuſſen gehörige kleine Stadt in Pommerellen, in der Gegend Friedland und Schlochau. Zeiller Topogr. Pruſſ. p. 35.

Landeck, oder **Landegck** ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, führt unten einen grünen oben goldenen Schild. Auf dem Helme ſind zwey dergleichen quergetheilte Büffels-Hörner. Die Helm-Decke aber iſt grün und golden. **Wapend.** II. p. 83. **Spener** Hiſt. Inſign.

Inſign. Part. Gen. c. 3. §. 39. p. 93. Aus demſelben wird im Jahre 1459. Hannſens gedacht. Dart de Pace Imp. publ. IV. 4. §. 11. p. 750. Im Jahre 1487. wird Philipp unter denen, ſo mit dem Biſchoffe zu Augſpurg auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg geweſen, angeführet. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 21. p. 126. Antonius ſtund im 1496. Jahre im Schwäbiſchen Bunde. Dart l. c. II. 16. p. 345. Vermuthlich gehört auch dahin Vrbanus Landeck, welcher im Jahre 1528. als Haupt-Mann Landgraf Philipps zu Heſſen zu Bietigckheim gelegen. *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 3. p. 221.

Landeck, ein adeliches Geſchlechte in Schleſien, hat in einem ſchräglincks geſpaltenen unten ſchwartzen oben ſilbernen Felde ein aufſpringendes Einhorn mit abgewechſelten Farben. Auf dem Helme einen Arm, welcher einen Pfeil gleichſam zum Wurffe fertig hält. *Paprochius* p. 289. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 762. Es ſcheinet faſt mit dem eines Urſprunges zu ſeyn, ſo nach dem **Wappenbuche** IV. p. 96. im gleich Falls ſchräglincks getheilten unten goldenen oben grünen Felde, welches die Schildes-Farben des vorhergehenden adelichen Geſchlechts in Schwaben ſind, ein unten ſchwartzes oben ſilbernes Einhorn; auf dem gecrönten Helme aber einen unten blau oben golden gekleideten Arm, in der Hand einen goldenen Pfeil mit blauer Spitze und halb blau halb ſchwartzer Feder verſehen, und auch ſchwartz und goldene Helm-Decken führet. Wozu noch kömmt, daß *Sinapius* l. c. mit mehrerer Unwahrſcheinlichkeit meynet, daß es aus dem Rhein-Lande, von einem Geſchlechte, ſo in Franckfurt am Mayne geblühet, deſſen Wapen im rothen Schilde und auf dem Helme, nach des **von Leroner** Franckf. Chron. und **Spenern** Hiſt. Inſign. Part. Gen. Sect. 2. §. 14. p. 206. zwey aufgehobene ſilbern mit goldenen Würffeln beſtreut gekleidete Aerme, in jeder Hand einen Ring haltend, gezeiget. Aus dieſem in Schleſien ſtarb im Jahre 1600. den 24. Dec. Adam, Dom-Dechant des hohen Stiffts zu S. Iohannis in Breslau, wie auch bey der Kirchen daſelbſt und zu Olmütz Dom-Herr, Archi-Diaconus zu Ligniz, im 69. Jahre ſeines Alters, nach dem er 40. Jahre bey der Ioannis-Kirche zu Breslau geſtanden hatte. *Sinapius* l. c.

Landecke, eine adeliche Familie, davon Diethemar im Jahre 1319. als Zeuge angeführet wird. **Spangenberg** Henneb. Chron. V. f. p. 186. *Extr.* **des Fuld. Saalbuchs** bey **Ruchenbeckern** Analect. Haſſ. Collect. I. p. 143. Simon von Landeck nahm im Jahr 1360. Wiſſeburn von Fulde zu Lehen. Ihm folgte Wackirmarinus von Landeck im Jahr 1383. **Schannat** Fuld. Lehnh. Elench. Veſtall. p. 123. et Probat. 365. Zu dieſem Geſchlechte gehört vermuthlich auch Albrecht, der im Jahre 1380. in einer Urkunde Ertz-Biſchoff Ludewigs zu Maintz angeführt wird. *Diplom. inedit.* apud **Ruchenbecker** l. c. Collect. V. p. 50. Zu Anfange des 15. Jahrhunderts kommt Wercker von Landeck vor in einer Urkunde als Zeuge, uns aber unwiſſend iſt, ob er zu dieſer Familie gehöre? *Sagittarius* Hiſt. von Gleichen B. I. c. 14. p. 152. Vielleicht gehört auch das Geſchlecht von **Landsperg auf Illenhingen** hierher, welches ein adeliches Geſchlechte genennet wird, und einen gevierten Schild hat. Im erſten und letzten ſchwartzen Felde ſieht man ein abgekürtztes braunes Pferd, dem ein Pfeil in der Bruſt ſteckt, daß das Blut hervor dringt. Im andern und dritten ſilbernen Felde einen blauen um den Hals gecrönten die Flügel ausſpannenden Adler. Auf dem gecrönten Helme befindet ſich das Pferd, wie im Schilde. Die Helm-Decke zur rechten iſt ſchwartz, golden und blau, zur lincken roth und ſilbern. **Wapenb.** V. p. 96. Ein ander adeliches Geſchlechte, Namens **Landeckh**, führt im goldenen Felde eine ſchwartze gecrönte an einem zur rechten Hand ſtehenden blauen Felſen aufſteigende Gemſe, die ſich auf dem gecrönten Helme wachſend befindet. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. **Wapenb.** IV. p. 116.

Landeck, (**Schencken von**) ſiehe **Schencken von Landeck.**

Landeck, (**Schnewlin von**) ſiehe **Schnewlin von Landeck.**

Landeckh, ſiehe **Landecke.**

Landegge, eine Stadt im Biſsthume Münſter im Ems-Lande.

Landehr, ehe Mahls ein Schloß in Schwaben, über Boll auf dem Berge Burghalten, darauf die H. Bertha gewohnt. **Zeiller** Topogr. Sueu. p. 84. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. c. 14. p. 461.

Landeka, ſiehe **Landeck.**

Landelin, (*S Sauveur*) ein Marckt-Flecken in der Normandie, grentzt mit Conſtances, dem er einverleibet iſt, und iſt vom Könige Carolo VI. zu einer Grafſchafft erhöhet worden, hat einen Gerichts-Stuhl und iſt ein Vice-Marquiſat. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. VIII. p. 13.

S. Landelinus, Abt zu Crespin in Hennegau, wurde zur Zeit des Königs Dagoberti in Franckreich im 7. Jahrhunderte in dem Dorffe Vallée in der Dioeces von Cambray von adelichen Eltern geboren, von dem Biſchoffe zu Cambray, S. Autberto, in der H. Schrifft wohl unterrichtet, von ſeinen Befreundten aber wieder von demſelben weggenommen, worauf er in ein liederlich Leben gerieth, und ein Straſſen-Räuber wurde. Als er aber die Seele eines ſeiner Geſellen, da derſelbe ſtarb, in die Hölle fahren ſahe, bekehrte er ſich, kam wieder zu S. Autberto, der ihn erſtlich zum Mönch, hernach zum Diacono, und endlich zum Prieſter machte. *Sigebertus Gemblac.* Chronogr. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 755. Er reiſete 3. Mahl nach Rom, bauete unterſchiedene Clöſter, erweckte bey dem einen durch ſeinen Stab einen Brunn, und als bey Erbauung eines andern der Landes-Herr ſich ihm wiederſetzte, und deswegen kranck wurde, machte er ihn doch gleich wieder geſund, als er ihm entgegen zu ſeyn aufhörete. Unter dieſen Clöſtern war auch eines, ſo er Crispin nennete, in welchem er im 7. Seculo ſtarb, und darein begraben wurde. *Sigebertus Gemblac.* l. c. SS. Adelinus und Dominonus, die mit ihm zugleich verehret werden, waren ſeine Jünger, halffen ihm bey ſeinem Cloſter-Bau, wurden auch eben einem vorgeſetzt, und ſtarben im 8. Jahrhunderte. *Sigebertus Gemblac.* l. c. Durch ſeine Anruffung wurden todte erweckt, und viel krancke curiret, und ſind ſeine Reliquien an verſchiedenen Orten in denen Niederlanden und in denen Teutſchen Provintzien am Rheine zu ſehen. Man begehet ſeine Feyer den 15. Iun.

Landen, eine Descente machen, oder eine Landung unternehmen, heisset Soldaten aus den Schiffen an eine feindliche Küste bringen, damit man die Feinde davon delogiren möge. Die Soldaten, welche man zu einer solchen Unternehmung bestimmet, werden in Transport-Schiffen bis nahe an das feindliche Ufer gebracht, wo sie in Kähne gesetzet und vollends ans Land gebracht werden. Es ist dieses eine von den allergefährlichsten Unternehmungen im Kriege, wenn das Land, worauf man die Descente machet, mit guten Soldaten besetzet ist. Denn die Soldaten, welche man ans Ufer bringet, stehen ganz unbedeckt in den Kähnen, sie können keine so richtige Ordnung halten, als wenn der Angriff zu Lande geschähe, und können das grobe Geschütz, dadurch doch das meiste auszurichten ist, fast gar nicht brauchen. Alles beruhet hier auf einem kurtzen Angriffe, und auf dem festen Vorsatze, sich keine Schwürigkeit abschröcken zu lassen. Die Feinde hingegen geniessen alle Vortheile, sie sind auf festem Lande, wo sie sich durch aufgeworffene Retranchements bedecken können, sie können in der schönsten Ordnung bleiben, und alles Geschütze wieder die fremden Gäste anwenden. Deswegen nimmt man auch die erfahrensten und geschicktesten Generals zu solchen Unternehmungen. Denn eine wohlangebrachte List kan bey solchen Fällen offt nützlicher seyn als die gröste Gewalt. Man suchet, wo möglich, auf dem Terrain des Landes pollo zu fassen ohne daß es der Feind weiß, damit sich die Soldaten zum wenigsten in Ordnung halten, und eine Brust-Wehr vor sich aufwerffen können. Wenn es aber nicht so heimlich geschehen kann, thut man hin und wieder falsche Angriffe, um die Feinde dahin zu ziehen, wo man sich stellet, als ob man da landen wolle. Zum wenigsten wird dadurch die feindliche Macht distrahiret, daß alsdenn der Wiederstand nicht so groß ist, oder die Feinde werden aus ihren vortheilhafften Retrancheméns gezogen, daß man ihrer eher mächtig werden kann. Man suchet sie durch Canoniren aus den Schiffen zu beunruhigen, und aus der Ordnung zu bringen, und was dergleichen Vortheile mehr sind. Wenn die Soldaten ans Land gestiegen sind, so suchen sie sich gleich einzugraben damit sie der Macht des Feindes unter dessen wiederstehen können, bis sie in völliger Bereitschafft sind.

Landen, oder **Landa,** Lat. Landenum oder Landinum, Landae, eine kleine Stadt und Mayerey in Brabant, in dem Quartier von Löven, soll derer alten Austrasischen Fürsten, Carls des grossen Vor-Eltern Sitz gewesen seyn. *Gramaye* Brabant. vltra Velpam. p. 31. seqq. *Guicciardinus Miraeus* Fastis Belg. p. 108. seqq. Zeiller Topogr. Circuli Bauar. p. 59. seq. Sie hat zwey Thore, fünff Pforten, zwölff Gassen, zwey Wasserreiche Brunnen, vor der Stadt die Pfarr-Kirche zu Gertruden, in derselben aber eine Capelle U. L. F. Dabey wurden die Alliirten im Jahr 1693. zwar aus dem Felde geschlagen; doch konnten die Frantzosen, welche 15000. derer besten Soldaten stehen lassen, ihren Sieg nicht verfolgen. Zeiller Itin. Germ. p. 666.

Landen in Liefland, siehe **Landau**

Landenberg, eine uralte, berühmte adeliche, nunmehro Freyherrliche Familie in dem Canton Zürch, welche in der Eidgenossenschafft die Herrschafften und Schlösser Landenburg im Turdenthal, Salenstein und Liebeck, in dem Elsaß aber Schoppenweyher besitzet. Stumpf Schweitzer Chron. V. 29. p. 102. ist vermuthlich eben die, so bey Cruso Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112. **Landenburg** heisset. Vor Alters theilte sie sich in 3. Linien, die sich nach denen Schlössern Alten-Landenberg, Hohen-Landenberg, und Breiten-Landenberg im Turdenthal nenneten. Die beyden ersten sind abgegangen; die letzte aber floriret noch jetzo.

I) **Alten-Landenberg,** welches vor diesem in der Schweitz viel ansehnliche Schlösser und Güter besessen, als Greiffensee, Wartet, Frauenfeld, Regensperg, Pfeffikon, Hegi, Dentzikaim, Nefftenbach, Kattenhorn, Spiegelberg, Fauschlag, Herderen, Sonnenberg, Burglen, Schaumburg, Altenklingen, Neuenburg. Als aber der grösseste Adel aus der Schweiz vertrieben wurde, haben sie sich in Sundgau und am Boden-See niedergelassen; sind auch nachher bey der Rheinischen Ritterschafft immatriculiret worden. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts lebten Erpin von Landenberg, dessen Gemahlin war eine Landin, genannt Hagdt. Wolff lebte mit Anna Mönchin, Conrad mit Margaretha von Schinen, Wolfhart mit Anna von Epfingen in der Ehe, zu eben der Zeit war Hanns und Wolffhart bekannt, davon der letztere an Susanna von Reischach vermählt war. Sigismund Gemahlin war N. von Ottenburg. Hanns und Wolffgang lebten im Jahr 1029. davon der erste Vrsulam von Geilsberg ehelichte, Margaretha Wernern von Gauenstein, Albertin hatte im Jahr 1092. Beatricem von Wasseburg zur Ehe. In 11. Jahrhunderte waren bekannt: Albertin Hanns, der Christinen von Bodmen ehelichte, Eberlin zeugte mit Reiza von Alta Albertinen, Reichze wurde eine Gemahlin Bertolds von Freyberg. Ernst hatte eine von Bonstetten zur Ehe. Jacob und Christoph lebten im Jahr 1211. Hanns war mit Margaretha von Ringenberg, Caspar mit Maria von Ulm im Jahr 1242. in der Ehe, Hildegard aber mit Egone von Kiron im Jahre 1250. Hannsens Gemahlin war eine von Schellenberg. Im Jahr 1320. lebte Beringer mit Anna Freyin von Hohenberg. Margaretha hatte zum Gemahl im Jahre 1340. Henrichen, Marschallen von Pappenheim, Wolff Babaram von Winsberg, Hugo Arnetem Thumnin von Neuenburg. Alb florirte im Jahr 1374. und war an Annam von Ertingen, Herman aber an Catharinam Zschude verheurathet. Dieser war mit seinem Bruder Rundi im Jahre 1392. im Schwäbischen Bunde. Dort de Pace Imp. publ. II. 3. §. 79. p. 253. Im Jahr 1412. lebte Althans, N. hatte Conraden von Halweil zum Gemahl, Jacob oder Nicolaus zeugte mit Lucia Frangipani Amorosam, Antens von Thurn Gemahlin, und Carln im Jahre 1436. George lebte mit Cordula von Rottberg in der Ehe, Hanns der junge war im Jahre 1471. bekannt, und ist vermuthlich derjenige, so im Jahre 1444. Voigt zu Arbon gewesen. Moser Forts. Cruſii Schwäb. Chron. c. 3. §. 8. p. 573. Ingleichen Caspar, zu welcher Zeit auch Anna zu Werdeck Hannsen von Bonstetten ehelichte. Im Jahr 1436. waren Ulrich und Christoph am Leben, davon der letzte Catharinam von Flachland zur Ehe hatte. Zu Ausgang des 15. Jahrhunderts lebte Hanns, Caspar,

par, Hanns der junge, welcher an Catharinam von Haydt vermählt war, Etha hatte Rügern von Thurm zur Ehe, Gebhard eine von Reinach. Zu Anfange des 16. Jahrhunderts lebte Jacob Gotthard mit Ester von Reinach, und zeugte Elisabeth und Sigmunden, davon jene an Johann Christoffen von Haideck, dieser aber an Margaretham Hundbiß von Waltrams vermählt wurde. Verona hatte Eberharden von Thurm, Albrecht Cleophas von Reueck, Jacob Estern von Schellenberg, Hanns Wilhelm Barbaram von Roth, und Johann Friedrich Agnetem Rückin von Tannegk zur Ehe im Jahr 1560. Dietrich lebte im Jahre 1595. **Zumbrache** Rhein. Abel. Tab. 278. II) **Hohen-Landenberg**, davon lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts N. dessen Kinder waren: Ulrich an Verenam von Altenklingen, Lucia an Ulrichen von Freyberg vermählt im Jahr 1384. und Hermann, Herr zu Greiffensee im Jahr 1362. ist vielleicht der, so im Jahre 1359. im *Diplomatar. Zovvettl.* apud *de Ludewvig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 293. als Land-Marschall in Oesterreich angeführet wird. Er stund nebst seinem Bruder im Jahr 1392. im Schwäbischen Bunde **Datt** de Pace Imp. publ. M. 3. §. 79. p. 153. und wird seiner nochim Jahre 1408. im *Diplomatario Miſcell.* bey **Senckenbergen** Select. Jur. et Hiſt. Tom. II. p. 693. Meldung gethan. Dieser wurde ein Vater 1) Albrechts, welcher vermuthlich der, so im Jahr 1392. dem Turniere zu Schaffhausen beygewohnt. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 7. 2) N. der mit einer von Bodtmann einen Sohn zeugte, welcher durch eine von Entzberg mit einer Tochter Vrſulen, Friedrichs zu Rhein Gemahlin. 3) Herimanns, des alten genannt, Pfand-Herrns zu Eckau im Jahr 1405. Unter seinen 3. Kindern hatte Gebha einen von Wildberg, Hermann zu Eckau im Jahr 1417. aber Susannam, Freyin von Burnang, zur Ehe, von welcher geboren wurden Hanns, welcher Margaretham von Laubenberg, heurathete u. Berengerus der grosse. Dieser lebte in zweyfacher Ehe, erstlich mit Elisabeth von Jüngingen, hernach mit Adelheid von Reinach. Seine Kinder sind: Anna, Marquardi von Hohenems Gemahlin, und 2. Söhne. a) Jacob, welcher mit Barbara v. Hegi 3. Kinder zeugte, nemlich Beatricem eine Nonne zu Königsfeld, Hugonem, der als Bischoff zu Costnitz im Jahr 1531. stirbt, und Ulrichen zu Hegi. Diesem gebar Agnes von Mülingen Verenam, Balthasars von Hohen-Landenberg, Barbaram, Caspars von Halweil, und Beatricem, Hannsens von Hunweil, Gemahlinnen. b) Sigismundus, Herr zu Frauenfeld, welcher mit Barbara von Mündweil zeugte Vrſulam, Priorin zu Münsterlingen, Elisabethen u. Sigismundum, so ledig gestorben, und noch zwey Söhne, nehmlich a) Peringern, welcher durch Dorotheam von Trullezy ein Vater wurde Fortunatae, Ludwigs von Bohenstrauch, Scholaſticae, Rudolphs von Marmels Vrſulae, Exſuperantii Baldungs von Löwen Gemahlin, Helenae, einer Nonne zu Augspurg, und Wolffgangs des grossen, dem Elisabeth Montpatin von Spiegelberg gebar Margaretham, Georgens von Wittingen, Verenam. Caspars von Ulm Gemahlin, und N. b) Balthasar, war ein Vater George Sigmunds an Barbarn von Breiten-Landenberg vermählt, Hanns Bernards, Teutschen Ordens-Ritters, Barbarae oder Elektrudis, Hannsens von Wolffhart Gemahlin, Hugo Friedrichs, an N. von Nippenburg vermählet, Margarethae, Johann Vogts zu Castell und Wilhelm Blaarers von Wartensee, Annae, Marx von Reischach Gemahlin, Beatae und Vrſulae, davon die erste eine Nonne im Closter Münsterlingen war, die andere aber im Stifft Lindau sich befand. 4) Hermanns des jungen, genannt Pfaffhanns. Dieser hatte 2. Söhne, der jüngste ließ von einer von Stein 2. Kinder, davon die Tochter Eitelhannsen von Knöringen zur Ehe hatte, der älteste aber heurathete ums Jahr 1430. Claram von Hohenems, und wurde ein Vater Annae an Sixtum von Schinen vermählt, und Johann Pilgrims, dem eine von Marmels gebar a) Dorotheam, Peter Giels von Gielsberg, b) Agatam, Johann Conrads von Ulm, c) N. Johann von Bevoldingen Gemahlinnen, d) Bilgramum, so durch Dorotheam von Ramschweig ein Vater wurde Catharinae, Friedrich Jacobs von Anweil Gemahlin, und N. dem von Veronica von Werdenstein Veronica geboren wurde, so an Petern von Greiffenberg verehlicht wurde. e) Johann Bilgrimm, dieser zeugte mit Magdalena von Hunweil Hugonem David, Land-Voigt zu Hagenau im Jahr 1540. dessen von Elisabeth von Heidenheim erzeugte Kinder sind Veronica, Peters von Greiffenberg Gemahlin, und Hugo Dietrich, Teutscher Ordens-Ritter, Land-Commenthur der Balley Elsaß zu Burgund im Jahr 1595. **Zumbracht** l. c. Tab. 279. Zu diesen von Hohen-Landenberg gehört auch noch Regina, die gegen das Ende des 14. Jahrhunderts an Henrichen von Freyberg verehlicht gewesen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 2. p. 176. III) **Breiten-Landenberg**. Von diesem Hause finden sich 2. Aeste. Von dem ersten lebte im Jahre 1200. einer mit N. von Hunweil, und im Jahre 1400. N. mit einer von Singenstein in der Ehe. Weil um diese Zeiten nehmlich im Jahre 1392. auſſer denen vorgedachten noch zwey Brüder, Ulrich und Beringer, in gleichem Hanns im Schwäbischen Bunde gewesen, die man nirgend anders antrifft, so gehören sie vielleicht hierher. **Datt** l. c. So wird auch schon im Jahre 1383. Johannes Dom-Herr zu Constantz erwehnet, welcher vielleicht auch dazu gehöret. *Chron. Conſtant.* apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 556. Albrecht der alte und der junge waren im Jahr 1447. am Leben, davon der letzte Catharinam von Huyß zur Ehe hatte, Catharina hatte Wilhelmen von Rainlang zum Gemahl, Moritz war ein Vater Catharinae an Ulrichen, Freyherrn von Eitzinen, und Wolff Wilhelm im Jahr 1533. welcher mit Veronica von Bubenhofen zeugte Hannsen, dem Margaretha von Rechberg einen Sohn gebar, der durch eine von Payern ein Vater Barbarae. Hanns Jacobs von Gemmingen Gemahlin, wurde. Gerhard, welcher vermuthlich der, den **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. Th. II. c. I. Abſ. 112. p. 272. Wolff nennet, und ihm eine Tochter Verenam, Caspars von Ulm Gemahlin, zuschreibt, zeugte mit Elisabeth Montpratin von Spiegelberg Albrechten, dem Anna von Goldshausen Elisabethen, Johann Ulrichs Segisters Ehe-liebste, gebar, N. zeugte mit einer von Willenbach

Mar-

Margaretham, Jacob Christophs Schenck von Caſtell Gemahlin, Barbara hatte Hanns Ulrichen Segiſtern zur Ehe. Hinnibal von Breiten-Landenberg zeugte mit einer von Rathſamnhauſen Hannibalem von Breiten-Landenberg. Dieſer heurathete Mariam von Watweil, und zeugte mit ihr Mathaeum an Clariam von Reinach vermählt, und Johann Rudolphen zu Vogersheim, der ſtarb im Jahr 1623. nachdem er mit Veronica von Landenberg viele Kinder gezeuget hatte, nehmlich: Hugo Ernſten, geboren im Jahr 1589. den 8. Sept. Er ſtarb als Oberſt-Lieutenant zu Pferde, Durchlachiſcher Rath, und Ober-Voigt zu Pforzheim im Jahr 1660. und ließ Mariam von Bürſtadt als Wittbe nach ſich. Anna Maria, geboren im Jahr 1590. Johann Friedrich, geboren im Jahr 1571. den 27. Dec. Urſula, geboren im Jahr 1595. Mari Salome, geboren im Jahr 1597. Hanns Eberhard, geboren im Jahr 1699. Philipp Dietrich geboren im Jahr 1600. Suſanna, geboren im Jahr 1601. Hanns George geboren im Jahr 1603. Veronica, geboren im Jahr 1604. ſturben alle ledig. Melchior Anton hatte Urſulam Catharinam von Wangen, Anaſtaſia aber Dietrichen von Wangen zur Ehe. Noch gehöret hierher Hartmann Friedrich, der zeugte mit Dorothea Meyßin von Teuffen Hartmann Friedrichen, welcher im Jahr 1627. Mariam Eupherosinam von Landsberg ehelichte. Im Jahr 1683. lebte Wilhelm, im Jahr 1662. Veronica, Arnolds von Rotenberg, und Chriſtina, Georgens von Rotenberg Gemahlin. Zum andern Aſte des Hauſes Breiten-Landenberg gehört Rudolph, der blieb im Jahr 1315. den 16. Nov. mit ſeinem jüngſten Sohne Pantaleon in dem Treffen bey Morgarten, wird aber noch in gedachtem Jahre bey **Sencken-bergen** Select. Iur. et Hiſt. Tom. II. p. 274. *Collect. Diplom. Wurstemb.* angetroffen, es wäre denn, daß es ſein älteſter Sohn ſeyn ſollte. Der älteſte Sohn Rudolph geb. im Jahr 1338. wurde ein Groß-Vater Urſulae, Henrichs Truchſeſſens von Dieſenhofen Gemahlin; der andere Henrich aber ſetzte um das Jahr 1328. das Geſchlechte fort, und zeugte Egenolphen, Rittern im Jahr 1390. deſſen Sohn gleiches Namens, welcher im Jahre 1392. im Schwäbiſchen Bunde ſtund, **Dort** l. c. p. 253. zeugte mit Anna Truchſeßin von Dieſenhofen Margarethan, Hermanns von Hunweil Gemahlin, Hermannen zu Neſtenbach und Wärdeck, welcher durch eine Freyin von Gravenegk ein Vater Hanns wurde Agnetae, Dietegams von Grünſtein Gemahlin, und Hanns Rudolphens, welcher mit Agnes von Reiſchach oder Anna Montpratin von Spiegelberg in der Ehe lebte, und folgende Kinder zeugte: Hermannen, ſo zum Biſchoff von Coſtnitz im Jahr 1366. erwählet wurde, er ſtarb im Jahr 1477. aus Verdruß, da ihm Ladovicus von Freyberg von dem Pabſt Sixto IV. zum Nachfolger gegeben wurde. *Cruſius* Schwäb. Chr. Th. III. B. VI. c. 10. *Chron. Conſtant.* apud *Piſtorium* l. c. Tom. III. p. 769. Agnetem, Georgens von Schwend Gemahlin, Amelin, Moritzens von Hornſtein Ehe-Liebſte, Wilddanniſen, einen berühmten Kriegsmann, ſo im Jahr 1444 von denen Schweitzern gefangen und enthäuptet wurde. Stumpf l. c. VI. 3. p. 126. und Friſchhanſen im Jahr 1476. welcher mit Margaretha von Bußingen folgende Kinder zeugte, nehmlich *a*) Urſulam, Hannſens von Münchweil Gemahlin, *b*) Hermannen, dem Eupherosina von Rappenſtein gebar Sibyl m, Hanns Jacob Lautz von Liebenfels, und Annam Jacob Meiſens von Eckau Gemahlin. *γ*) Johann zu Schramberg und Falckenſtein, Rittern, der im Jahr 1536. von denen Rothweilern gefangen wurde. Seine von Blancheſleur von Hohen-Rechberg geborne Kinder ſind: Chriſtoph, an eine von Andlau vermählt, geſtorben im Jahr 1546. Margaretha, Johann Georgens von Weitingen Gemahlin, und Rudolph auf Schramberg, welcher durch Gertraud an Staad ein Vater 1) Hanns Wilhelms zu Spiegelberg und Baumſchlag, der mit Maria Salome von Waldſtein, und Barbara von Rath in der Ehe lebte. Sein Sohn Hanns Rudolph zeugte mit Margaretha von Hornſtein Mariam Cleophe, Hanns Antons von Rudenz Gemahlin, und George Chriſtophen, der im Jahr 1632 in Kriege ſturbe. 2) Hanns Rudolphs, welcher mit Chriſtina von Gemmingen zeugte Magdalenam, Johann Jacoben, Mariam Eliſabeth, an Albrecht Johann von Reiſchach vermählt, Eſtern, Wolff Dietrichen und Hanns Dietrichen, welcher letztere Annam Mariam Thummin von Neuenburg heurathete, aus welcher Ehe 2. Kinder gezeuget wurden, nehmlich Johann Dietrich, an Agnetem von Bernhauſen, und Agata oder Anaſtaſia, an Johann Rudolphen von Ertzberg vermählt. *δ*) Ulrich zeugte mit Veronica von Hohenſax Urſulam, Caſpar Goldlins von Tiefenau Gemahlin, und Ulrichen oder Hanns Caſparn, dem Barbara von Herdern gebar Ulrichen, ſo durch Barbaram von Hohenſax ein Vater Johann Ulrichs zu Herdern, und Barbarae, Johann Henrich Effingers von Wildeck Gemahlin, wurde; Roſinam, Eberhards von Herblingen, Barbaram, George Sigmunds von Hohen-Landenberg, Agatam, Joachims von Heideck Gemahlin, N. der eine Blarerin von Gittingen ehelichte, und Albrechten. Dieſer zeugte mit Veronica nach dem **von Falckenſtein** Nordg. Alterth Th. II. c. 1. Abſ. 86. §. 3. p. 187. Mariam von Hohenſtauffen, Catharinam, Johann Friedrichs von Hallweil, Annam Barbaram, Johann Albrechts Schencks von Caſtell Gemahlinnen, und Ulrichen, der ehelichte Catharinam von Neuneck, von welcher folgende Kinder geboren wurden: Hanns Caſpar auf Herdern der durch Annam Mariam von Hornſtein ein Vater Magdalenae, Hanns Reinhards von Breiten-Landenberg wurde; Hanns Albrecht, Capitular-Herr des Fürſtlichen Stiffts Kempten, Hanns Wilhelm und Hanns Jacob, Johanniter-Ritter, ſturben beyde ledig, der letzte zu Mayland, Hanns Ulrich, Dom-Herr zu Augſpurg und Nichſtadt, und Hanns Chriſtoph, Teutſcher Ordens-Ritter, ſo zu Rom ſturbe. *ε*) Wolffgang zu Neſtenbach im Jahr 1521. lebte mit Urſula von Trulbach und Catharina von Offenburg in der Ehe. Von ſeinen Kindern ſturben Matern und Hanns Rudolph im Kriege, Urſula hatte Beatum von Scharnachthal zur Ehe, Matthias Jacob zeugte mit Anaſtaſia von Pfirt Johann Chriſtophen, dem Urſula Kornerin gebar Mariam Cleophen, an Johann Chriſtophen Brimſin von Herblingen vermählt, und Chriſtophen im Jahr 1560. Dieſen gebar Cecilia Nothhafftin von Hohenberg Georgen, Dom-Herrn zu Coſtnitz, Brictium, Aebtißin und Fürſtin zu Lindau, wozu ſie im Jahr 1578. den 10

May erwählet wurde. *Cruſius* l. c. Th. II. B. I. c. 4 p. 297 Marthen, Daniels von Anweil, Benedictam, N. von Rotenberg und N. von Bezwang, Mariam Cleophen, Chriſtophs von Bezwang und eines von Rappurg, Gemahlinnen, Viſ. Iam, Gottfrieden, die ledig ſturben, Magdalenam, Priorin zu Lichtenthal, und Wolffgangen. Dieſer zeugte mit Anna Maria von Welden Chriſtophen, Mariae von Reineck und Annae Catharinae von Gemmingen Gemahl, deſſen Tochter Maria Catharina an Ulrich Wilhelmen von Herblingen verehlicht war, Michaeln, Dom-Herrn zu Saltzburg, Aichſtädt und Augſpurg, Hanns Dietrichen, Ludolphen, beydes Teutſche Ordens-Ritter, Urſul. m, Catharinam, Hanns Reinharten zu Debingen, mit Catharina von Ramſchwag, Magdalena von Breiten-Landenberg und Elisabeth von Meldeck in der Ehe lebte. *Bucelinus* Stemmatogr. p. 196. c) Johann Hermann, der zeugte mit Anna oder Agnes von Heimburg Ulrichen, der durch Annam von Waldſtein ein Vater Hanns Chriſtophs wurde, welcher im Jahr 1566. bey Siget blieb, nach dem er mit Corona von Wartenſee Gabrielen, Oberſten in Spanien, und Chriſtophen, Kayſerlichen Feld-Haupt-Mann, der gegen die Schweden geblieben, erzielet. Seine andere Gemahlin Anna Maria Nothhafftin von Wernberg gebar ihm Mariam Caeciliam, Hanns George und Johann Maximiliani, Freyherrns und Grafens beydes von Preyſing, Gemahlin, und Tobias Frantzen, geboren im Jahr 1603. Dieſer war Kayſerlicher und Reichs-Geſandter auch Ober-Ammann, und zeugte mit Lucretia Meyerin von Winckelberg viele Kinder, davon Anna Urſula, George Simplit, Maria Margaretha, Hanns Hermann, Anna Cordula, Chriſtoph, jung, Franz Chriſtoph aber der älteſte Sohn als Chur-Trieriſcher Ober-Jäger-Meiſter ledig, der andere Sohn Adam Henrich Freyherr zu Walmeroth, Arras Bouley, und Neroth, Churfürſtlich Trieriſcher Commendant zu Trier, und des älteſten Regiments-Oberſt-Lieutenant und Commendant, heurathete im Jahr 1679. Ottiliam Annam Zantin von Merle, aus welcher Ehe Martin Joſeph, Ernſt Carl, Johann Hugo und Maria Franciſca geboren wurden.

Zumbrachr vom Rheiniſchem Adel Tab. 278. ſeqq. Noch kommt einer von Breiten-Landenberg vor, Namens Caſpar, ſo im Jahr 1442. Abt zu St. Gallen geweſen, und in ſolchem Amte 21. Jahr gelebt. *Vindan.* Chronol. Abb. Monaſt. S. Gall. apud *Goldaſtum* Rer. Alaman. Tom. I. P. I. p. 90. *Cruſius* l. c. Th. I. B. X. c. 14. p. 246. Zu welcher Linie aber Herman, der im Jahre 1306. als Oeſterreichiſcher Land-Marſchall genennet wird, geweſen: *Diplomatar. Zvvettl.* apud *de Ludevvig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 164. ob Peregrinus, der im Jahre 1350. nach *Cruſio* l. c. Th. II. B. V. c. 2. p. 926. in einer Schlacht mit denen Zürchern geblieben; und Berengarius, ſo nach eben demſelben l. c. B. VI. c. 8. p. 19. im Jahre 1408. dem Treffen mit denen Appenzellern beygewohnet hat, gehören mögen, iſt unbekannt. Das Geſchlechts-Wapen deren von Hohen-Landenberg iſt gevierter. Im erſten und letzten rothen Felde zeigen ſich oben zwey unten ein ſilberner Ringel wegen Landenberg. Das andere und dritte iſt von Gold und ſchwarz gevierter wegen Gryffenſee. Auf dem erſten Helme iſt über einem goldenen Küſſen ein ſilberner mit Klee-Blättern beſtreueter Flügel, auf dem andern zwey in die Höhe gereckte Aerme, davon der erſte unten ſchwarz, oben golden, der andere unten golden oben ſchwarz bekleidet iſt. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Die von Alten- und Breiten-Landenburg führen das Wapen einfach, im rothen Felde drey ſilberne Ringel. Auf dem Helme nur gedachten Flügel, wie die Hohen-Landenberger, oder nach **Stumpfen** einen breiten Hut. Die Helm-Decke iſt gleich falls roth und ſilbern. **Wapenb.** l. p. 198. **Stumpf** Schweitz Chron. V. 29. p. 102.

Landenberg, (Alten-) ein Schloß im Turgow, gehörte ſonſt dem vorhergehenden Geſchlechte, von dem es im Jahre 1526. verkauft worden, und nach Mahls eingegangen. **Stumpf** Schweitz. Chron. V. 29. p. 102.

Landenberg, (Breiten-) ein ziemlich hohes, iedoch auf einer Ebene gelegenes Schloß im Turgow, vorhergehendem Geſchlechte zuſtändig, aber unter Kyburgiſche Hoheit gehörig. **Stumpf** Schweitzer Chron. V. 29. p. 102.

Landenberg, (Hohen-) ein auf einem hohen ſpitzigen Berge im Turgow gelegenes Schloß, gleich Falls vorhergehendem Geſchlechte zuſtändig, ward im Jahre 1240. durch die Zürcher zerſtöret. **Stumpf** Schweitz. Chron. V. 29. p. 102.

Landenburg, ſiehe **Landenberg**.

Landenſe Caſtrum, ſiehe **Lande**.

Landenulphus, ſiehe Landulphus.

Landenum, ſiehe **Landen**.

Land-Erben ſind dienienige, ſo nur in Allodial- oder Erb-Güter ſuccediren, hingegen von der Succeſſion in die Lehn-Güter ausgeſchloſſen ſeyn.

Landeren oder Landern, Landeron, **Landern** (zu der) ein feines Städlein in der Grafſchafft Neuenburg oder Neufchatel, an dem Bieler-See gelegen, wo Teutſch und Savoiſch geredet wird. **Zeiller** Topogr. Helvet. p. 58. **Stumpf** Schweitz. Chron. VIII. 25. p. 267. In dem Jahre 1324. iſt es von dem Biſchoffe von Baſel und denen Bernern drey Mahl vergebens belagert worden. **Stumpf** l. c. Im Jahr 1708. wurde es von dem Könige in Preuſſen durch den Grafen von Metternich mit Gewalt eingenommen. **Zeiller** Itin. Germ. Cont. I. p. 458. Es iſt allein nebſt dem benachbarten Dorffe Creſeier der Catholiſchen Religion zugethan. Abel Preuß. und Brandenb. St. Hiſt. Th. I. c. 8. p. 400.

S. Landericus, Biſchoff zu Paris im 7. Jahrhunderte, zur Zeit des Königs Clodouæi, hatte von Jugend auf groſſe Luſt zum geiſtlichen Stande, wurde auch, nach dem er ſich darein begeben, wegen ſeiner Heiligkeit ſehr berühmt und endlich zum Biſchoffe zu Paris erwählet, in welchem Amte er Audoberto ſucceditte. Er erbauete zu Paris das erſte Armen-Haus, und wurde nach ſeinem Tode in die Kirche S. Germani daſelbſt begraben, wie wohl nach der Zeit einige ſeiner Reliquien in eine beſondere ihm zu Ehren erbauete Kirche gebracht wurden. Es wird ſeine Feyer den 10. Jun. gehalten.

Landern, ſiehe **Landeren**.

Landern, (zu der) ſiehe **Landeren**.

Landerneau oder Landernau, eine kleine Stadt in

in Nieder-Bretagne in Franckreich, nicht weit von Brest gegen Oſten in einer fruchtbaren Gegend.

Landeron, ſihe **Landeren.**

Landerneil, ein Flecken und Schloß in der Frantzöſiſchen Landſchafft Lionnois. Zeiller Topogr. Gall. Th. V. p. 4.

Landes, ein Burgundiſches Geſchlechte, führt im blauen Felde goldene Kannen zum Wapen. Spener Hiſt. Insign. Part. Gen. Membr. I. §. 93. p. 168.

Landes oder Lannes, (*les*) oder Lapord, Lourde, Lat. Tractus Landarum, Lapurdenſis oder Landae Burdig lonſes, wird eine gewiſſe Gegend von der Frantzöſiſchen Provintz Guienne, da vor Zeiten die Lapurdenſes gewohnt haben ſollen, genennet, die ſich an dem Aquitaniſchen Meere, von Bourdeaux bis nach Bayonne, faſt 18. Meilen in einer Ebene erſtreckt, welche ſandigt und an denen meiſten Orten unfruchtbar iſt, ausgenommen an Honig, Milch und Pantroffel-Holtz, und ſoll es faſt kein eintzig rechtes Dorff darinnen haben. *Sanſon.* Zeiller Topogr. Gall. Th. X. p. 4. ſeq. 16. ſeq. *Lanſius* Orat. contra Galliam. Die bis ſchöffliche Stadt Acqs oder Dix, nach andern aber die Stadt Bayonne, iſt der vornehmſte Ort darinnen. *Sanſon.* Zeiller l. c. p. 16. Das Land wird durch einen Senéchal regirt, der ein Officier vom Degen iſt. Alles wird in ſeinem Namen ausgefertiget. Er præſidirt in denen Verſammlungen, und berufft und commandirt den Ban und Artier-Ban derer Edelleute. *Piganiol de la Force* Nouv. Deſcr. de la Fr. T. IV. p. 504.

Landesberg, ſiehe **Landsberg.**

Landes-Beſchaffenheit, ſiehe **Land.**

Landes-Beſtellte, ſiehe **Verordnete.**

Landes-Bürden ſind diejenigen Herrn-Gefälle, welche auf Vorſtellung des Landes-Herrn mit Einwilligung derer Landes-Stände gegeben werden. Z. E. Don gratuit.

Landescron, ſiehe **Swerr.**

Landescron, ſiehe **Landskron.**

Landescron, ſiehe **Landskron.**

Landesehe, ſiehe **Lanſer.**

Landes-Ende, ſiehe **Lands-Ende.**

Landeſer oder **Landeſere**, ein adelliches Geſchlechte in Steyermarck, daraus Erchinger und ſein Bruder Gottſchalck im Jahre 1188. als Zeugen angeführt werden. *Diplomatar. Admunt.* n. 3. apud *de Ludewvig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 176. Der erſte kömmt auch noch im Jahre 1206. vor. *Diplomatar. Admont.* n. 9. apud *de Ludewvig* l. c. p. 184. Er iſt auch ohne Zweifel derienige, ſo ſchon im Jahre 1150. im *Diplomatar. Garſtenſ.* n. 13. apud *de Ludewvig* l. c. p. 198. zu finden.

Landeſere, ſiehe **Landeſer.**

Landesherrliche Obrigkeit, ſiehe **Landes-Hoheit.**

Landes-Hoheit, ſiehe **Landes-Hoheit.**

Landes-Huldigung, ſiehe Homagium. Tom. XIII. p. 717. ſeqq.

Landes-Marck, ſiehe **Land-Wehr.**

Landes-Paſsaden, ſiehe Lanſpeſsaden.

Landes-Troſt im Calenbergiſchen, ſiehe **Neuſtadt am Rubenberge.**

Landes-Troſt im Crainſchen, ſiehe **Landſtraß.**

Landes-Troſt, ein Schloß in der Marggrafſchafft Burgau in Schwaben. Zeiller Topogr. Suev. p. 145.

Landes-Verweiſung, ſiehe Relegatio.

Land-Eydere, ſiehe **Eydere.** Tom. VIII. p. 2423.

Land-Flagge, ſiehe **Flagge.** Tom. IX. p. 1138.

Land-Forelle, ſiehe **Forelle.** Tom. IX. p. 1471.

Land-Folge iſt, wenn die Land-Leute oder Bauern ſchuldig, bey ereigneter Gefahr oder allgemeiner Noth zu ſeyn und dem Landes-Herrn bey zu ſtehen.

Land-Freye, Lat. Milites agrarii, wurden die Ingenui oder Freygeborne unter denen alten Teutſchen, ſo nach angelegten Städten auf dem Lande blieben, genennet. *Wittich.* Ann l. I. p. 639. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 7. §. 5. not. c. p. 22 Weil ſie ſich nun ſchon wegen ihrer Land-Güter vor höher als die in denen Städten ſchätzten, auch beſtändig ihrem Stande gemäſſe Heurathen traffen, welches bey denen Stadt-Freyen nicht ſo gar genau in Acht genommen werden konnte, und ſie deshalben vor denenſelben einen Zutritt zu denen Stifftern und Turnieren hatten, auch mit dem Namen Edel beleget wurden, machten ſie ſich endlich denſelben ſo eigen, daß ſie vor denen Stadt-Freyen insgeſammt den Adels-Namen behaupteten *Limnaeus* Iur. publ. VI. 6. n. 48. Spener l. c. not. d. p. 24. ſeqq. §. 6. not. c. p. 36. Als endlich auch die Landes-Hoheit errichtet worden, fanden dieſelben um ſo viel eher Gelegenheit, ſich bey ihrem Vorzuge zu behaupten, da denen Bürgern viele Freyheiten ertheilt wurden, wodurch das Anſehen derer Stadt-Freyen nothwendig fallen, derer Land-Freyen aber ſteigen muſte. Spener l. c. §. 6. p. 36.

Land Friede, Lat. Pax publica oder profana, iſt ein gewiſſer aufgerichteter Vertrag im Teutſchen Reiche, Vermöge deſſen keiner den andern befehden oder mit Kriege überziehen kann, welcher nach dieſem zu einem beſtändig gültigen Reichs-Geſetze gemacht worden. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre B. l. c. I. §. 7. p. 34. c. 7. §. 3. Pfeffinger ad *Vitr.* Ius publ. I. 2. §. 15. p. 263. ſeq. Ehe dieſer zum Stande kam war nichts gemeiner, als daß nicht nur Reichs-Stände einander ſelbſt, ſondern auch dererſelben Unterthanen und Pflichtverwandten die, ſo ihnen am Stande gleich oder höher waren, befehdeten, auch wohl ſich nicht entblödeten, ihre Landes-Herren ſelbſt feindlich anzugreiffen. *Tacitus* de Mor. Germ. 21. Müller Reichs-Tags St I. 17. §. 1. p. 168. Horn Iur. publ. 8. §. 3. Hahn Reichs-Hiſt. Th. II. c. 1. p. 99. *Wippo* Vita *Conr.* II. *Ruodgerus* Vita Brun. §. 10. p. 276. *Otto Friſing.* Chron. VII. 34. *Trithemius* Chron. Hirſaug. ad an. 1260. *Vrſtiſius* Fragment. Hiſt. Tom. II. p. 93. *Vrb.* IV. Epiſt. apud *Leibnit.* Prodr. Cod. Gent Dipl. m. p 13. von Ludewig ad A. R. 15. p. 171. Spener l. c. I. 7. p. 154 et not. b. Es war zwar der Kayſer höchſter Reichs-Richter, und hatte ſein Hof-Gerichte, wenn aber

die Austräge die Sachen nicht so fort auszumachen wusten, blieb kein Mittel mehr übrig, als zum Schwerdte zu greiffen. Spener l. c. Man war derohalben beständig auf Mittel bedacht, dergleichen Plackereyen und frevelhafftigen Beginnen nachdrücklich zu begegnen, und sie, wo es möglich, gar abzubringen. Spener l. c. I. 7. §. 3. p. 155. Müller l. c. Man findet auch schon in denen ältesten Zeiten Theils in gewissen Staaten, Theils auch von denen Kayſern selbſt errichtete allgemeine Bündnisse, so den Namen eines Land-Friedens führen, die aber mehr nur ein Stille-Stand, als ordentlicher Friede zu nennen sind, weil sie nur auf eine gewisse Zeit gesetzt wurden, da es dann nach verſtrichener Zeit wieder nach der alten Gewohnheit her zu gehen pflegte. Spener l. c. I. 155. Müller l. c. p. 169. Theils verdienten auch nicht ein Mahl den Namen, weil offt nur darinnen verſehen worden, daß man einem zu gewisser Zeit den Krieg oder die Fehde ankündigen sollte, damit er auch einige Zeit ſich in Gegenverfaſſung zu ſtellen übrig hätte, welches ſelbſt die goldene Bulle beſtätiget. Datt de Pace Imp. publ. I. 3. §. 35. p. 17. Spener l. c. p. 154. Müller l. c. p. 169. Unter dieſen Frieden findet man verſchiedene vom 10. und folgendem Jahrhunderten, als: unter Conraden dem I. deſſen Kranzius Metropol. IV. 12. gedencket. Datt l. c. §. 36. ſeq. Goldaſtus Conſtit. Imper. Tom. III. p. 301. unter Henrichen dem I. Contin. Chron. Reginonis ad an. 920. Spener l. c. unter Conraden dem II. im Jahre 1039. der zu Speier gemacht worden. Goldaſtus l. c. p. 312 Datt l. c. §. 38. unter Henrichen dem III. im Jahre 1044. Datt l. c. §. 39. p. 17. ſeq. von Lothario im Jahre 1145. Bruſchius. Abbas Vrſpergenſis. Cruſius Schwäb. Chron. Th II. B. VI. c. 8. B. X. c. 18. Annal. Hildesheim. ad an. 1135. Datt l. c. §. 40. p. 18. Spener l. c. §. 3. not. c. p. 155. unter Kayſer Friedrichen dem I im Jahre 1187. zu Nürnberg, im folgenden zu Maynz. Conradus Vrſpergenſis ad an. 1187. Addit. Lamb. Schaffnab. Godefrid. Monachus S. Pantal. ad an. 1188. Jo. Sarisberienſis Ep. 159. p. 459. Müller l. c. p. 169. Hugecius Chron. Bohem. ad an. 1187. Stumpff Schweiz. Chron. II. 26. p. 62. Pfeffinger l. c. §. 25. p. 281. Coring de Orig. Iur. Germ. 24. ſeq. p. 121. 125. Spener l. c. Glafey Pragm. Geſch. der Cron Böhmen. c. 13. th. 2. p. 146. Datt l. c. §. 69. ſeqq. p. 19. ſeq. unter Philippo im Jahre 1201. Goldaſtus l. c. Tom. III. p. 367. Datt l. c. c. 4. §. 1. p. 21. Pfeffinger l. c. unter Otten dem IV. im Jahre 1208. welchen er nebſt denen Meißnern, Polen, Böhmen und Ungern aufgerichtet. Godfridus Monachus ad an. 1208. VII. 17. ſeq. Fragment. Hiſtor. apud Vrſtiſium Script. Rer. Germ. Tom. II. Datt l. c. §. 3. ſeqq. Spener l. c. §. 3. not. p. 154. Pfeffinger l. c. unter Friedrichen dem II. im Jahre 1234. zu Franckfurt, 1235. zu Maynz. Goldaſtus l. c. Tom. I. p. 80. ſeqq. Albericus Monarium Font. p. 549. Godefrid. Monachus ad an. 1235. du Freſne Gloſſar. Datt l. c. §. 7. ſeqq. Coring de Orig. Iur. Germ. 27. Müller, Pfeffinger et Spener ll. cc. unter König Wilhelmen im Jahre 1255. Datt l. c. §. 19. ſeqq. p. 22. ſeq. Pfeffinger l. c. unter Rudolphen dem I. im Jahre 1287. zu Würtzburg, 1291. zu Speier. Datt de Pace Imp. Publ. l. c. c. 5. §. 1. ſeqq. p. 27. Lehmann Speier. Chron. V. 108. Pfeffinger et Spener ll. cc. unter Adolphen dem I. im Jahre 1293. zu Cöln. Datt l. c. §. 5. ſeq. Pfeffinger l. c. unter Albrechten dem I. welcher unter dem Titel: Erneuerte Satzung, beym Goldaſto l. c. Tom. II. p. 24. anzutreffen, welche auch ſo gar in Sachſen, wie man aus der letztern Gloſſe des Sachſen-Spiegels B. I. Art. 73. ſeq. B. III. Art. 24. ingleichen dem Magdeburgiſchen Weichbilde Art. 35. abnehmen kann, in groſſem Anſehen geſtanden. Datt de Pace Imp. publ. I. 5. §. 7. ſeq. p. 27. Pfeffinger l. c. unter Ludewigen aus Bayern, Trithemius Chron. Hirſaug. ad an. 1326. 1327. 1333. 1334. Bruſchius Catal. Epiſc. Ospir. Henr. Rebdorff. Annal. Datt l. c. §. 10. ſeqq. p. 27. ſeqq. Pfeffinger l. c. Lehmann Speier. Chron. VII. 27. p. 766. ſeqq. c. 30. p. 770. und obwohl Rebdorff groſſes Weſen aus dieſem Frieden machet, ſo meldet er doch gleich darauf, daß bald ein neuer Krieg zwiſchen denen Fürſten und Ständen entſtanden, den kaum der Kayſer beylegen können, Spener l. c. §. 3. not. p. 156. unter Carln dem IV. im Jahre 1351. 1353. Lehmann Speier. Chron. VII. 47. p. 794. VII. 63. p. 829. Trithem. Chron. ad an. 1354 Rebdorff. l. c. p. 443. Datt l. c. §. 36. ſeq. p. 31. Spener l. c. Pfeffinger l. c. p. 282. Deſſen Sohn Wenceslaus richtete ſich hierinnen nach dem Beyſpiele ſeines Vaters, und hat auſſer dem Land-Frieden zu Franckfurt im Jahre 1389. noch in dieſem Jahre den berühmten Land-Frieden zu Eger zu Stande gebracht. Lehmann l. c. VII. 63. p. 829. Datt l. c. I. 9. §. 50. ſeqq. p. 66. ſeqq. Spener l. c. §. 3. not. c. p. 158. Pfeffinger ad Vitr. l. c. p. 282. unter deſſelbigen Bruder Sigmunden findet man den Land-Frieden zu Eger im Jahre 1437. der zu Nürnberg im Jahre 1438. beſtätiget worden. Datt l. c. I. 22. §. 25. ſeq. p. 156. ſeqq. I. 26. §. 1 ſeqq. p. 177. Lehmann l. c. VII. 80. 92. Spener et Pfeffinger ll. cc. unter Albrechten dem II. ward der vorige Land-Friede im Jahre 1438. beſtätiget, auch zugleich wegen Eintheilung des Reichs in gewiſſe Creyſſe gerathſchlaget, damit man denſelben deſto beſſer handhaben könnte. Schilter Inſtit. Iur. publ. Tom. II. Tit. 19. p. 339. Datt l. c. §§. 8. ſeqq. p. 178. Spener l. c. p. 159. Unter Kayſer Friedrichen dem III. zeigte ſich der Eifer zu einem rechten Land-Frieden zu gelangen noch deutlicher, doch lieſſen wegen übergroſſer Freyheit die erſten Vorſchläge noch fruchtloß ab. Spener l. c. p. 159. Die unter ihm errichteten Land-Frieden ſind vom Jahre 1466. zu Nürnberg, welcher im Jahre 1467. zu Mühlenſtadt beſtätiget und im Jahre 1471. zu Regenſpurg verlängert worden; ingleichen die zu Franckfurt vom Jahre 1486. zu Nürnberg vom Jahre 1487. und zu Franckfurt vom Jahre 1489. Goldaſtus l. c. Tom II. p. 159. 165. 182. Schilter Inſtit. Iur. publ. p. 154. Datt l. c. I. 29. §. 1. ſeqq. p. 204. ſeqq. Lehmann l. c. VII. 111. p. 885. ſeq. 113. p. 896. ſeqq. 117. p. 911. ſeqq. Spener l. c. Müller Reichs-Tags-Theatr. Vorſtell. VI. c. 1. 3. 4. Pfeffinger ad Vitr. I. P. I. c. Die zu Behauptung der Ruhe hin und wieder in denen

Landschafften und von denen Ständen errichtete Bündnüsse oder Land-Frieden sind gleich Falls häufig anzutreffen, als: im Jahre 1313. zwischen Rudolpho und Ludewico, Pfaltz-Grafen mit der Stadt Speier. **Lehmann** l. c. VII. 12. **Datt** l. c. §. 31. §. 36. p. 36. Im Jahre 1325. zwischen denen Städten Maintz, Worms, Straßburg, Speier, Oppenheim. **Lehmann** l. c. 27. Knipschild de Iure Civ. Imp. II. 23. 62. **Datt** l. c. §. 3. Im Jahr 1338. zwischen Worms, Straßburg, Speyer und Mainz. **Lehmann** l. c. 31. **Datt** l. c. §. 5. Zwischen Worms, Maintz, Speier und Oppenheim im Jahre 1350. **Lehmann** l. c. 45. **Datt** l. c. §. 6. Im Jahre 1353 zwischen Pfaltz-Graf Ruperto dem ältern und denen Städten Worms und Speier. **Lehmann** l. c. 49. **Datt** l. c. §. 7. Im Jahre 1365. zwischen Straßburg, Worms und Speier. **Lehmann** l. c. 51. **Datt** l. c. §. 8. Im Jahre 1366. zwischen denen Pfaltz-Grafen Ruprechten dem ältern und jüngern mit denen Städten Worms und Speier. **Lehmann** l. c. §. 52. **Datt** l. c. §. 9. Ein anderer am Rheine im Jahre 1390. von Lerch von dem Reichs-Ritterl. Adels Herk. Grundf. II. n. 86. **Datt** l. c. §. 10. In Elsaß ist der oberste, obere und untere Land-Frieden bekannt, deren zu unterschiedenen Zeiten Meldung gethan wird, als im Jahre 1332. im Rheinischen Land-Frieden Kayser Ludewigs; im Jahr 1379. im Bündnisse Pfaltz-Graf Ruprechts; im Jahre 1381. im Rheinischen Bündnisse; im Jahre 1382. im Rheinischen und Schwäbischen Bündnisse; im Jahre 1351. im Bündnisse Kayser Carls des IV. mit denen Städten Maintz, Straßburg, Worms und Speier. *Albertus Argentinensis* apud *Urstisium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 172. seqq. Herzog Elsaß Chron. III. 2. Knipschild de Iur. Civ. Imper. II. 23. 62. p. 529. **Lehmann** l. c. VII. 30. 47. *Diplomat.* apud **Schilteru** Script. Rer. Germ. p. 237. seqq. **Datt** l. c. §. 11. seqq. p. 76. seqq. Weiter findet man dergleichen Land-Frieden unter Herzog Henrichen dem Löwen in Bayern. *Andreas Presbyter* Chron. Bauar. im Jahre 1345. in Bayern und Francken. *Rebdorff* Annal. ad h. a. **Datt** l. c. So gedencket auch *Trithemius* Vita Wicharді eines solchen Land-Friedens im Jahre 1354. gleich Falls in Francken und Bayern. **Datt** l. c. §. 30. Eines andern im Jahre 1389. oder nach andern 1379. thut Herzog Elsaß. Chron. wie auch **Lehmann** l. c. VIII. 14. Meldung. **Datt** l. c. §. 31. Eben diese gedencken eines Land-Friedens in der Wetterau, dessen Ursprung vermuthlich in dem Vertrage vom Jahre 1333. zu suchen. **Creidenmann** vom Teutsch. Adels Staate. Priuil. I. p. 5. Knipschild de Iure Civ. Imper. II. 23. 6. von **Lerch** l. c. II. n. 9. p. 120. **Datt** l. c. §. 32. p. 77. seq. Ein ander merckwürdiges Bündniß ist das im Jahre 1340. welches die Städte Gellnhausen, Friedberg, Franckfurt und Wetzlar, welche bey dem vorigen befindlich, errichtet haben. **Datt** l. c. §. 33. p. 78. seq. Dieser ward im Jahre 1349. erneuert, doch trat Wetzlar davon ab. *Diplom.* apud **Schilteru** Script. Rer. Germ. p. 248. seqq. **Datt** l. c. §. 34. p. 89. Im Jahre 1382. waren gedachte vier Städte aber Mahls in ein besonder Bündniß getreten. *Diplom.* apud **Schilteru** l. c. p. 241. seqq. **Datt** l. c. §. 38. Im Jahre 1345. trat die Stadt Trier mit zu dem Luxemburgischen Bündnisse. **Kyriander** Annal. Treuir. P. XVII. p. 246. *Brouverus* Annal. Treuir. XVII. n. 119. **Datt** l. c. §. 40. seq. p. 97. seq. Eines Land-Friedens in Lothringen, so im Jahre 1356. zu Trier gestifftet worden, gedenckt **Kyriander** l. c. P. XVII. p. 250. seq. *Brouverus* l. c. XVII. n. 177. ad an. 1357. **Datt** l. c. §. 42. seqq. Eines andern in Zythphen, Geldern u. s. w. thut *Pontanus* Hist. Geldr. VIII. p. 310. und **Datt** l. c. Meldung. Was in Nieder-Sachsen zwischen Hertzog Otten an der Leine, Albrechten Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Albrechten Ertz-Bischoffe zu Halberstadt, Friedrichen Hertzoge zu Braunschweig, Busone von Regenstein, Henrichen von Hohnstein, Dietrichen und Conraden, Grafen zu Wernigerode, Günthern von Stalberg und andern wegen eines Land-Friedens vorgegangen sey, bezeuget *Krantzius* Saxon. X. 6. Metropol. X. 34. p. 717. **Datt** l. c. §. 46. seqq. In Westphalen richtete zuerst im Jahre 1370. Bischoff Henrich Speigel zu Paderborn einen Land-Frieden auf. *Lerbecius* Chron. Episc. Mind. apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 193. *Krantzius* Metrop. **Datt** l. c. §. 49. p. 80. Dieser Land-Friede ward nachgehends im Jahre 1392. erneuert, und auch des wegen die Gesellschafft von dem Rosen-Cräntze und die Brüderschafft von dem Roß-Kamme aufgerichtet. *Gobelinus Persona* Cosmodrom. Aetat. VI. c. 83. *Stangefol.* Annal. Westphal. III. p. 158. *Gerh. de Schiren* Chron. apud *eund.* **Datt** l. c. §. 50. seqq. p. 81. Eines um das im Jahr 1354 in Oesterreich errichteten Land-Friedens gedencket *Trithemius* Chron. Hirsaug. in Vita Wicharді, wo er zugleich meldet, daß der Friede in Thüringen, der Marck, Polen, Hessen und Böhmen bestätiget worden. **Datt** l. c. §. 54. seq. p. 81. Im Jahre 1400. errichtete Graf Eberhard zu Würtemberg einen Land-Frieden mit einigen benachbarten Schwäbischen Städten. **Datt** de Pace Imp. publ. I. 12. §. 12. 1. 90. Im Jahre 1410. hatte er einen mit der Stadt Eßlingen aufgerichtet. **Datt** l. c. §. 2. p. 82. seqq. Dergleichen ward im Jahre 1418. mit andern Ständen und Städten aufs neue gemacht. **Datt** l. c. §. 3. p. 83. Einen andern findet man im Jahre 1419. zwischen Henriette, Grafin zu Würtemberg, im Namen Ludewigs und Ulrichs, im Namen ihrer Söhne mit der Stadt Eßlingen errichtet. **Datt** l. c. §. 11. p. 89. Gedachte beyde Brüder richteten im Jahre 1434. einen mit denen Städten Eßlingen, Reutlingen und Weil auf, **Datt** l. c. §. 13. welchen sie im Jahre 1437. auf 5. Jahre verlängerten. **Datt** l. c. §. 6. p. 87. Im Jahre 1443. errichteten sie einen mit noch mehrern Reichs-Städten. **Datt** l. c. §. 10. p. 89. Nicht weniger hatte im Jahre 1418. Pfaltz-Graf Otto mit der Stadt Eßlingen ein Bündniß. **Datt** l. c. §. 5. p. 85. seqq. Im Jahre 1437. aber trat Heilsbronn in das im Jahre 1437. zwischen Eßlingen, Reutlingen und Weil errichtete Bündniß. **Datt** l. c. §. 7. seq. p. 87. seq. Keine andere Absicht, als den Land-Frieden zu erhalten, war auch im Jahre 1397. ein Bündniß zwischen Herzog Leopolden von Oesterreich und einigen

gen Schwäbischen Städten geschlossen. Dart l. c. §. 10. p. 89. So ward auch im Jahre 1435. ein Land-Friede in Schlesien aufgerichtet: *Diplomatar. Bohemo-Silef.* n. 140. apud *de* Sommersberg Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 1019. Aus keiner andern Ursache ward auch im Jahre 1488. der Schwäbische Bund, welcher nach diesem einige Mahl bestätigt ward, zu Stande gebracht. Dart l. c. II. 6. seqq. p. 271. seqq. Aller Gegen-Anstalten ungeachtet aber schien es unmöglich, in Teutschland hierinnen eine Aenderung zu treffen, daß ein allgemeiner Land-Friede Stat finden würde; doch kam er nach häufig angewandten Bemühungen endlich unter der Regirung Kayser Maximilians des I. zum Stande. Müller Reichs-Tags St. B. I. c. 17. §. 2. p. 170. Bilderbeck Teutsch. Reichs St. Th. III. c. 11. §. 17. p. 327. Pfeffinger ad *Vitr.* l. P. I. Tit. 2. §. 15. p. 282. Spener Teutsch. Staats-Rechts Lehre l. 2. §. 7. p. 34. Dazu gab sonderlich der Italiänische und Türcken-Krieg Ursache, zu welchem der Kayser Reichs-Hülfe begehrte, darein aber die Stände nicht eher willigen wollten, bis er den Land-Frieden feste gesetzt und die Gerichte zu Stande gebracht hätte. Dart l. c. III. 4. §. 28. p. 524. Diesem Verlangen zu Folge wurden auf dem Wormsischen Reichs-Tage mit Einwilligung des Kaysers aus denen drey grossen Reichs-Collegiis gewisse Personen abgeschickt, und ihnen aufgetragen, einen Entwurff von dem Land-Frieden zu machen. Als aber indessen eine Hülffe wieder die Frantzosen bewilligt ward, wollten die Reichs-Städte nicht anders beystimmen, als wenn der Land-Friede würcklich aufgerichtet wäre. Dart l. c. Es ward des wegen dem Kayser der gemachte Entwurff alsobald überreicht, welcher denselben mit seinen Räthen reifflich in Erwegung zog, und als die Stände die Sache nicht länger verzühen wollten, zugleich sein Bedencken wegen der Handhabung des Friedens von sich gab. Dart l. c. V. 1. §. 15. 22. p. 784. seq. Darauf machten die Deputirten einen andern Entwurff, und wurde nach einigen Erinnerungen derer Reichs-Städte am St. Jacobs-Tage im Jahre 1495. des Reichs Gutachten überantwortet. Dart l. c. V. 1. §. 24. p. 785. Endlich kam nach einigen Streitigkeiten über den Articel von denen Pfändungen, so endlich gar ausgelassen ward, die Sache zu einem förmlichen Reichs-Schlusse, so der Königliche Land-Friede genennet wird, welcher nunmehr in allen Kayserlichen Capitulationen bestätigt wird. Müller l. c. p. 169. seq. Dart de Pace Imperii publica l. c. 29. §. 34. seqq. p. 210. seqq. V. 1. §. 30. p. 785. Spener l. c. l. 2. §. 7. p. 34. not. c. 7. §. 3. not. f. p. 189. seq. *Goldastus* Constitut. Imperial. Tom. I. p. 536. von Falckenstein Nordg. Alterth. Th. I. c. 55. §. 6. not. a. p. 222. Pfeffinger l. c. p. 282. seq. Ueber diesem zu halten, verbanden sich gesammte Stände bey 12000. Marck feines Goldes. Dart l. c. V. 1. §. 59. p. 788. Spener l. c. I. 7. §. 5. p. 167. Dieser Land-Friede nun ist das wahre Band im Teutschen Reiche zwischen Haupt und Gliedern, und die alte Art zu richten gantz in eine andere Gestallt gebracht, des wegen auch des Reichs Cammer-Gerichte errichtet werden müssen. Schackwitz Rechts-Anspr. der Europ. Staaten. Th. II. Abth. 1. p. 24. seqq. Er ist nach diesem ausser denen Kayserlichen Capitulationen auf unterschiedenen Reichs-Tagen bestätiget worden, als im Jahre 1500. 1510. zu Augspurg; im Jahre 1521. zu Worms; im Jahre 1522. zu Nürnberg; im Jahre 1524. zu Speier; im Jahre 1541. zu Regenspurg; im Jahre 1542. 1543. zu Nürnberg; im Jahre 1545. zu Worms; im Jahre 1548. 1551. 1555. zu Augspurg; im Jahre 1557. zu Regenspurg und Speier; im Jahre 1559. zu Augspurg; im Jahre 1564. zu Worms; im Jahre 1566. zu Augspurg; im Jahre 1569. zu Franckfurt; im Jahre 1570. zu Speier; im Jahre 1582. zu Augspurg; im Jahre 1594. 1613. 1641. zu Regenspurg. Pfeffinger l. c. p. 283. Zu besserer Vorsicht ward auch im Jahre 1501. der Päbstliche Legate Raymundus veranlaßt, diesen Land-Frieden unter Drohung der Kirchen-Censur gegen die Verbrecher noch mehr zu bestärcken. Dart l. c. II. 2. §. 5. seq. p. 227. seqq. Müller l. c. §. 3. p. 171. seq. Die Haupt-Articel des Land-Friedens, wie er nach der Zeit verbessert worden, sind: 1.) Alle offene Fehden sollen im gantzen Reiche abgethan seyn. 2.) Niemand soll den andern bekriegen, überzühen, berauben, fahen, oder einige gewaltige Thätlichkeit gegen ihn verüben, sondern in ordentlichem Rechte seine Sachen austragen. 3.) Niemand soll dem andern seine Unterthanen abzühen, verhetzen, in Schutz gegen die Herren nehmen, sie aber sonsten sicher durch die Lande passiren, zühen und ihr Gewerbe treiben lassen. 4.) Die herrenlose Knechte, Land-Streiffer, Hecken-Reuter u. s. w. soll weder Reichs-Stand nicht dulden, sondern zerstreuen, oder sie aufheben, und allen Falls durch die Nachbaren sich helffen lassen. 5.) Niemand soll denen Land-Friedens-Brechern mit Rath oder That beystehen, sondern gegen dieselben alle gebetene Hülffe leisten. 6.) Die angesonnene Execution gegen den Land-Friedens-Brecher soll Niemand, ohne wichtige Ursache weigern, auch des Aechters Güter zu seinem Vortheile nicht hinterhalten. Spener l. c. I. 7. §. 5. not. c. p. 166. Man siehet also aus vorhergehendem, daß so wohl durch Thun als durch Lassen ein Land-Friedens-Bruch begangen werden kann. Spener l. c. not. d. p. 167. Ehe dessen ward ein solcher Verbrecher, nach dem er von Stande war, mit Hunde-Sessel- und Pflug-Schaar-Tragen bestrafft. *Wittich.* Annal. II. p. 141. *Otto Frisingensis* de Gestis Frid. I. Imp. II. 28. apud *Urstisium* Tom. I. p. 470. Spener l. c. I. 5. §. 10. not. a. p. 119. von Falckenstein Nordg. Alterth. Th. I. c. 25. §. 4. p. 137. Nach diesem ist, wie aus denen Reichs-Abschieden zu ersehen, die Reichs-Acht, wie auch, wenn ein Verbrecher zur gefänglichen Hafft gebracht wird, die Todes-Straffe darauf gesetzt. *Recessus Imp.* a. 1548. Tit. von Poen der Friedes-Brecher. Constitut. Crim. Artic. 128. Carpzov de Regia Lege Germanorum c. 8. Sect. 4. p. 60. seqq. Quaest. 35. seqq. *Gailius, Bechtius* de Securitate publica. In

lure

lure publ. Giess. Tom. II. *Manlius* de Pace publica Francfurt 1634. in 4. Struv Bibl. Iur. Select. 14. §. 35. p. 622. seq. **Pfeffinger** l. c. p. 283. **Spener** l. c. §. 5. p. 167.

Land-Friede-Bruch, siehe **Land-Friede**.

Land-Fuhren heissen die Fuhren, welche die Unterthanen ihrer Herrschafft zu leisten schuldig. Z. E. in Bau-Sachen, Jagten, Reisen u. d.

Land-Garbe, ist ein gewisser Antheil an Früchten, oder Wein, oder andern Zuwachs, so jährlich dem Grund-Herrn von dem Land-Garber, das ist demjenigen, der dergleichen zu leisten schuldig, dem Grund und Acker nach, abgestattet werden muß; und beträget solches die Helffte, das Drittheil, Viertheil und fünffte Theil, wornach auch solche Güter, welche dergleichen Beschwerung haben, halb-drey-vier- und fünfftheilige genennet werden.

Land-Garber, siehe **Land-Garbe**.

Land-Gerichte. Wie die grobe Art der Auferzühung den Land-Leuten vielfältigen Anlaß zu Excessen und unordentlichen Leben giebet; also hat man vor Alters nöthig erachtet, gewisse Straff-Gerichte zu ordnen, und dadurch den Muthwillen des Bauer-Volcks einzuschrencken, solche Gerichte werden an manchen Orten **Land-Gerichte** genennet, Theils, weil sie auf dem Lande ordinair gehalten werden, Theils auch, weil sie mit Delictis, welche in Land-Sachen vorgehen, mehren Theils bemühet sind, oder doch zum wenigsten daher ihren Ursprung nehmen. **Stumpf** Schweitz-Chron. IV. 13. p. 272. Anderer Orten werden dieselbe genannt Rüge-Gerichte, von dem alten Teutschen Worte Rügen, welches so viel heist als anmelden, anklagen, auch nach Untersuchung der Sachen urtheilen. Es hatten hiervon den Namen die alten Rüge-Grafen, welche solche Kayserliche Procuratores waren, die in Fiscalischen Sachen bestellet, und bey den Jahrzeitlichen Gerichten die strafflälligen Sachen herbey bringen musten. *Gryphiander* de Weichbildis Saxonicis 71. n. 7. *Besoldus* Thesauro practico **Rüge**. Solche Land-Gerichte werden im Namen des Landes-Fürsten durch einen oder etliche Commissarios von Fürstlicher Cammer, mit Zuzühung des Amt-Manns und Amt-Schreibers, oder wer sonsten bey dem Amte zu besehlen hat, gehalten, und in denenselben die das Jahr durch vorgekommene Straff-Gefälle ordentlich gehöret, eingezeichnet, und so fort darauf eingetrieben. Weil nun bey denen Land-Gerichten der Proceß kurtz, und wegen Menge der Sachen ein ieder ins besondere nicht kann gehöret werden, sich aber offte zutragen, daß Leute, die wichtige Endschuldigung gehabt, wegen Enge der Zeit damit nicht auffkommen können, als ist gar heilsamlich geordnet, daß vor denen Land-Gerichten von denen Beamten ieder Zeit solche Vor-Gerichte gehalten werden, darinnen in Facto gründliche Untersuchung angestellet, und die vorkommende Umstände völlig zum Protocoll gebracht werden, damit wenn etwa iemand das Factum bey dem Land-Gerichte entweder gäntzlich läugnen, oder doch nicht, wie es vorgebracht, gestehen wollte, man zu solchem Protocoll seinen Recours nehmen, und damit es alsdenn nicht erst Untersuchung bedürffe, den schuldigen Theil daraus convinciren, und die verdiente Straffe mit gnugsamen Fudament und Gewißheit dictiren könne. Vor die Land-Gerichte gehören erstlich ohne Exception alle und iede Amts-Unterthanen, welche noch hergebrachter Gewohnheit bey selbigem Land-Gerichte Mann vor Mann gezählet, und wer abwesend gefunden wird, mit einer gewissen Straffe beleget werden. Wegen derer Unterthanen aber derer vom Adel hat es an allen Orten nicht einerley Beschaffenheit, denn an einigen Orten werden dieselbigen unmittelbar durch Citationes vor die Land-Gerichte gefordert, und kann sich der Adel mit der Schrifftsassen Freyheit oder Iurisdiction nicht behelffen.

Land-Gerichte, (Kayserliche) werden diejenigen Gerichte genennet, die hin und wieder im Reiche, absonderlich aber in Francken und Schwaben, im Namen des Kaysers gehalten werden, deren Ursprung von dem grossen Interregno her zu leiten ist, da dergleichen Gerichte durch die Kayser zu Erhaltung des Land-Friedens hin und wieder gesetzt wurden, auf die Verbrecher Acht zu haben. **Lerch von Dürnstein** Ver. von des Reichs Ritterl. Adels Herkommen und Freyh. Gruppl. 2. §. 11. apud **Bürgermeistern** Bibl. Equestr. Tom. I. p. 155. **Datt** de Pace publ. Imp. L. 18. §. 13. seqq. p. 835. **Struv** Histor. Iur. 6. §. 30. seqq. p. 508. **Wehner** ap. *Gylmannum* Symphoram. Supplicat. Cameral. 8. §. 4. 7. p. 249. §. 9. seq. p. 251. §. 13. p. 253. **Knipschild** Tr. de Nobil. III. 24. p. 142. **Böcler** Notit. Imper. XIII. 6. p. 238. **Franckenberg** Europ. Herold. Tom. I. p. 919. *Cocceius* Iur. publ. Prudent. 32. §. 41. seqq. p. 463. seq. **Scharschmid** ad **Schügen** I. P. Dist. II. th. vlt. p. 115. seq. *Mulzius* Corp. I. P. II. 20. §. 135. p. 672. **Schweder** Introduct. Iur. publ. Part. Spec. Sect. I. c. 14. §. 11. p. 460. **Buckisch.** ad Instr. Pacis art. 5. §. 56. p. 425. **Pfeffinger** ad *Vitr.* I. P. IV. 8. §. 1. p. 662. Dahin gehören I. das Land-Gericht des Burggrafthums Nürnberg. **Pfeffinger** l. c. p. 665. Dieses wurde vor alten Zeiten unter dem Stabe des Burggrafen zu Nürnberg, welchen Kayser Rudolph der I. damit belehnt hatte, an diesem Orte gehalten. *Diploma Sigism. Imp.* apud **Lünigen** Reichs-Archiv. Part. spec. Th. III. §. 2. p. 4. *Diplom. Friderici* III. apud **Schilteren** Script. Rer. Germ. p. 122. apud **Lünigen** l. c. Part. spec. Th. III. §. 10. p. 14. Part. spec. Contin. II. Abth. 4. Abs. 3. §. 7. p. 10. **Pfeffinger** l. c. p. 665. seq. Aber im Jahr 1426. hat Kayser Friderieus III. dem Marggrafen Alberto von Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg, Erlaubniß und Freyheit gegeben, dieses Gericht nach Belieben an einem Orte seines Landes zu halten; welchem nach solches auf Cadelsburg, hernach auf Neustadt, und endlich auf Anspach verlegt worden ist. *Goldastus* in Reichs-Händeln P. XXV. p. 992. *Diploma Friderici* III. apud **Schiltern** l. c. p. 125. apud **Lünigen** l. c. Part. spec. Th. III. §. 11. p. 15. §. 13. p. 17. 18. **Pfeffinger** l. c. p. 666. *Limnaeus* Iur. publ. Addit. Lib. V. c. 7. §. 10. p. 749. **Franckenberg** Europ. Herold Tom. I. p. 919. Struv l. c. §. 32. p. 510. Es wird jährlich 4 Mahl gehalten, welches man die 4. hohen Gerichte nennet. Der Præsident ist ein von dem Marg-

grafen ernennter Edelmann, welches schon Kayser Carl der IV. im Jahre 1355. erlaubt hat. Von beyden Marggrafen in Franken schickt jeglicher einen Beyſitzer aus der Zahl ſeiner Räthe vom Adel, der Groß-Meiſter des Teutſchen Ritter-Ordens den Commenthur zu Ellingen und Virnſperg, und die Stadt Nürnberg 2. vom Stadt-Rath dazu. Pachelbl von Gehag Diſſert. *Limnaeus* lur. publ. Addit. Lib. V. c. 7. §. 10. p. 749. Struv Hiſt. lur. §. 32. p. 510. Pfeffinger l. c. p. 665. Der Gerichts-Zwang dieſes Land-Gerichts hat ſich vor Alters auch auſſer Franken in Schwaben, Bayern und am Rhein erſtreckt. *Goldaſtus* l. c. So ſind auch die Stadt Nürnberg, die Biſchöffe, der Teutſche Orden und die freye Reichs-Ritterſchaft davon ausgenommen; *Diploma Wenceslai* apud Lünigen l. c. Part. ſpec. Contin. IV. Th. II Abſ. 35. §. 25. p. 104. *Sigismundi* apud *eumd.* l. c. §. 37. p. 114. Pfeffinger l. c. p. 667. wiewohl Buckiſch ad Inſtit. m. Pacis Art. V. §. 56. Obſerv. 178. p. 425. das letztere in Zweifel zühet, dem iedoch andere, als *Goldaſtus* l. c. P. XXV. p. 993. und Pfeffinger l. c. IV. 8. §. 1. p. 667. Unrath de Iuriſdict. eccleſ. Nobil. Immediat. th. 28. apud Bürgermeiſtern l. c. p. 596. etc. *Nulichius* de Exemptione Nobil. Immed. th. 3. apud Bürgermeiſtern l. c. p. 596. Nagel Theſ. Inaugural. de nexu Ord. equ. immed. in Sueu. Franconi, et Terra Rhen. etc. erga Caeſ. et Imp. apud Bürgermeiſtern Theſaur. lur. aqu. Tom. I. p. 978. etc. Becker Synopſ. I. P. 4. §. 17. p. 156. *Immediatae Nobilitatis Imperii Sueuicae in Iure et Facto* beſtgegründete Gegen-*Deduction contra Landſaſſiatum Vaſallorum Würtembergicorum* apud Bürgermeiſtern l. c. Tom. II. p. 597. wiederſprechen. Ja die Burggrafen ſelbſt waren demſelben vor ihre Perſon unterworffen, und als die Entſcheidung derer Streitigkeiten anmoch der Fauſt u. dem Kampf übergeben wurden, hatte dieſes Land-Gericht eine ſonderbare Ordnung des Kampfs des Burggrafthums zu Nürnberg, wie aus *Limnaeo* l. c. p. 750. ſeqq. *Goldaſto* Reichs-Satzungen P. I. p. 236. P. II. p. 85. *Eabro* Staats-Cantzley Th. XXX. c. 1. litt. H. p. 169. *Henr. Rebdorff.* Annal. apud *Freherum* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 451. Pfeffinger ad *Vitr.* l. c. p. 665. ſeq. zu erſehen iſt. Heute zu Tage aber iſt dieſes Land-Gerichte ſehr eingeſchränckt, nachdem ſich ſonderlich Bayern, Bamberg und Aichſtädt demſelben entzogen. Wenn die ſtreitige Summe 100. Rheiniſche fl. oder drüber iſt, ſo geht die Appellation an eines derer hohen Reichs-Gerichte, nehmlich an die Kayſerliche Cammer, oder an den Reichs-Hof-Rath. *Meichſnerus* Deciſ. Cameral. Tom. I. Deciſ. 15. p. 271. Gylmann Tom. I. Symphorem. Supplicat. Cameral. P. III. Vor. 23. §. 45. 48. p. 96. etc. Tom. III. v. Land-Gericht p. 173. Wehner de Modo appellandi in Camera apud *Gylmannum* l. c. Tom. VI. c. 8. §. 9. p. 251. *Priuileg. Caroli IV.* apud *Gylmannum* l. c. Tom. VI. c. 4. p. 99. Pfeffinger l. c. p. 666. ſeq. II. Das Land-Gerichte des Herzogthums Francken zu Würtzburg. Pfeffinger l. c. p. 663. Dieſes hat ſeinen Anfang im Jahre 1168. da Kayſer Fridericus I. Barbaroſſa dem damahligen Biſchoff zu Würtzburg den Herzoglichen Titel in Franckẽ mit aller Iuriſdiction zugelegt hat, genommen. Des hochlöblichen Stiffts Würtzburg und Herzogth. Francken Kayſerl. Land-Ger. Ord. Würtzburg 1619. Pfeffinger l. c. IV. 8. p. 663. Es hat aber auch dieſes Gericht heute zu Tage einen engern Creiß als vor Alters. Die vor das Stifft ſtreiten, führen das *Diploma Friderici I. Imp.* apud Wehnern de Modo adpellandi in Camera Tom. VI. Symphorem. Supplic. Cameral. *Gylmanni* c. 3. §. 1. p. 61. *Cortreium* Corp. I. Rom. IV. §. 80. §. 299. Lünigen l. c. Part. ſpec. Contin. I. Fortſ. 3. Abſ. 23. Tit. vom Stiffte Würtzburg §. 174. p. 326. Leuckfelden Antiq. Poeldenſ. Adp. 2. §. 3. p. 255. etc. das *Diploma Caroli IV.* apud Wehnern l. c. p. 62. §. 2. Leuckfelden l. c. §. 5. p. 259. Lünigen l. c. §. 176. p. 327. Knipſchilden de Nobil. III. 24. §. 18. p. 144. Unrathen l. c. th. 21. apud Bürgermeiſtern Bibl. equ. p. 594. ſeq. das *Diploma Sigismundi* apud Lünigen l. c. §. 181. p. 331. et Leuckfelden l. c. §. 10. p. 265. das *Diploma Maximiliani I.* apud Leuckfelden l. c. §. 11. p. 276. et Lünigen l. c. §. 188. p. 338. das *Diploma Caroli V.* apud Wehnern l. c. §. 3. p. 63. und die *Monitoriales Iulii* Biſchoffs zu Würtzburg ap. Unrathen l. c. §. 22. p. 59. an. Pfeffinger l. c. p. 664. Die aber behaupten, es erſtrecke ſich dieſes Land-Gericht nicht weiter als über das Stifft Würtzburg, ſühen an, es werde bey Würtzburg durch das Herzogthum Francken nur das bloſſe Stifft verſtanden. *Priuilegium Caroli IV.* apud Leuckfelden Antiq. Poeldenſ. Adp. §. 5. p. 259. §. 7. p. 261. *Maximiliani I.* apud *eumd.* l. c. §. 11. p. 281. *Spigelius* Not. ad *Guntheri* Ligurinum l. p. 278. Knichen de ſublimi et regio Territori. Iure q. §. 255. *Speidelius* v. Würtzburg p. 989. *Limnaeus* Tom. I. Addit. Lib. III. c. 3. §. 10. p. 325. Tolner Hiſt. Palat. 7. p. 174. 175. 178. Pfeffinger l. c. l. 15. §. 13. p. 1181. Ueber dieſes könnte das Burggrafthum Nürnberg auf ſolche Weiſe nicht beſtehen, weil in obengedachter Urkunde Carls des IV. ausdrücklich verſehen, es ſolle im vorgenannten Herzogthume Francken kein Land-Gericht mehr ſeyn; ſo würde auch das Gegentheil daraus behauptet, daß es denen mächtigſten Staaten und der freyen Ritterſchafft nachtheilig wäre, und die Gerichts-Ordnung im Reiche über den Häuffen würffe. Pfeffinger l. c. IV. 8. §. 1. p. 664. ſeq. Man adpelliret von demſelben an den Biſchoff, als Herzog zu Franckẽ, und von dieſem an das Cammer-Gericht. Gylmann Symphorem. Supplic. Cameral. Tom. I. p. 31. ſeq. Wehner l. c. apud Gylmannum l. c. Tom. VI. c. 8. §. 4. p. 249. Schweder Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. I. c. 14. §. 11. p. 460. Struv Hiſt. lur. §. 32. p. 510. Scharſchmid ad Schügen lur. publ. Vol. II. Diſs. 2. th. vlt. p. 115. ſeq. Buckiſch ad Inſtrum. Pacis Weſtphal. art. 5. §. 56. Obſ. 178. p. 425. Pfeffinger l. c. p. 665. III. Das Land-Gerichte in Ober- und Nieder-Schwaben. *Alta Lindauienſia* p. 163. 578. 825. 828. Bürgermeiſter Theſaur. lur. equ. Tom. II. p. 597. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. Land-Gericht in Schwaben p. 496. Knipſchild de Nobilit. III. 24. p. 142. ſeqq. *Speidelius* Notabil. lurid. Hiſt. Polit. v. Land-Gericht p. 604. A. C. Schneyder de Proceſſu Iuris Iudicii requiſ. Sueu. Franckfurt 1680. in 4.

in 4. Struv Hiſt. Iur. 6. §. 31. p. 509. Giovanni Garmania Principe l. 3. §. 26. p. 309. Franckenberg Europ. Herold. Th. I. p. 919. Schweder l. c. p. 460. ſeq. Knoll Diſſ. Inaug. de Sueuiae Tribunali S. R. I. Auſtriaco dem Kayſerlichen Land-Gerichte in quadruplo, praeſide de Ludewig Halle 1725. Pfeffinger l. c. p. 680. Sein Urſprung iſt uralt, und wollen einige, daß es ſchon im 5. Seculo zu Ranckweyl gehalten worden, und unter denen alten Herzogen in Schwaben bey dem ſo genannten Königs-Stuhl, da die Herzoge ſelbſten als Praeſidenten geſeſſen, beſtändig in Uebung geblieben. Heute zu Tage wird es in denen 3. Reichs-Städten, Ravenſpurg, Wangen und Pfini, wie auch in dem Flecken Altorff, genannt Weingarten, gehalten. Land-Gerichts Ordn. P. I. Tit. 5. ap. Bürgermeiſtern Cod. Diplom. equ. Tom. II. P. IV. p. 1351. Beſoldus l. c. §. Die Land-Ger. etc. Speidelius l. c. Knipſchild l. c. §. 6. p. 143. Schweder l. c. p. 461. Knoll l. c. §. 8. p. 5. Struv l. c. p. 509. Pfeffinger l. c. p. 682. Ordentlicher Weiſe ſoll es unter freyem Himmel und an iedem Orte nicht mehr als des Jahrs 12. Mahl gehalten werden. Knoll l. c. § 12. p. 10. §. 13. p. 11. Pfeffinger l. c. Vermöge der Land-Gerichts-Ordnung ſollen die Räthe in obigen Orten ſo viel Urtheil-Sprecher ordnen, daß alle Zeit bey iedem Land-Gerichte 12. zugegen ſeyn, ſo vor alten Zeiten 12. Grafen oder Freye waren, und ein ieder Ort die ſeinigen in Eid nehmen ſoll, den Richter aber ſetzt das Haus Oeſterreich. Land-Gerichts-Ordn. l. c. Beſoldus et Struv l. cc. Knipſchild l. c. §. 7. p. 143. Dieſes Land-Gerichts Bezirck gehet erſtlich über die Donau bis an das Land Würtemberg, und bis an den Lech, dem Lech nach hinauf gen Reitti an die Brücke, darnach hinüber auf Teichheim an die Grauenbündt, zu Anfange des Schweitzer-Landes, folgends gen Coſtantz, auch herüber auf Stockach, und von dannen ſo weit ſich der Bezirck des Schwaben-Landes erſtrecket; und hat der Land-Richter einen mit laufſenden Gerichts-Zwang und Iurisdiction, auch in Krafft derſelben denen eingeſeſſenen Ständen, wie bey andern Kayſerl. Land-Gerichten herkommen und gebräuchlich, zu gebieten und zu verbieten. Beſoldus l. c. Knipſchild l. c. §. 8. p. 142. Struv l. c. Knoll l. c. §. 7. p. 4. ſeq. Land-Ger. Ord. apud Bürgermeiſtern Cod. Diplom. equ. Tom. II. P. IV. p. 1351. de Ludewig de Praerogatiuis Ducat. Würtemberg. Sect. II. c. 2. §. 8. litt. XX. p. 68. Pfeffinger l. c. p. 682. Es ſollen aber nach Inhalt der Ordnung an dieſem Land-Gerichte die kleinen Forderungen, ſo ſie den Werth eines Guldens Haupt-Gut nicht belaufen, nicht angenommen werden, es wäre denn Sache, daß dem Kläger vor denen andern nächſten Obrigkeiten das Recht verweigert, verzogen, oder aber der Kläger ſolche ſeine Anſprache vor derſelben Obrigkeit mit mehrern Koſten, denn am Land-Gerichte verführen müſte, oder auch die Sache des Land-Gerichts Ehehafften, Ober-Zins-Herrlichkeit, Dienſtbarkeit, und dergleichen Gerechtigkeit belangete; denn in denenſelben Fällen, ob ſie gleich unter der benennten Summe eines Guldens wären, wie in andern, deren Haupt-Summe ſich über eines Guldens Werth erſtrecket, ſoll dies Land-Gerichte hinführo seinen mitlaufſenden Gerichts-Zwang haben und behalten, wie ſolches alles vor Alters herkommen und gebräuchlich geweſen; aber um mehrerer Richtigkeit derer Sachen willen, ſoll eines ieden Klägers Anſprach erkundigt, dieſelbe ſind die Ladungen ausdrücklich geſetzt, und derjenige, ſo um Erlangung der Citation ſein Anſprach und Recht angeben würde, ieder Mann willkührlich, oder nach Ermäßigung eines Land-Richters geſtrafft werden. Land-Ger. Ordn. P. II. Tit. 4. Knoll l. c. §. 4. ſq. p. 2. ſq. §. 17. p. 18. §. 18. p. 21. Beſoldus Theſaur. Pract. l. c. Pfeffinger l. c. p. 684. Bürgermeiſter Grafen- und Ritter-Saal Th. II. Sect. 49. p. 297. ſeqq. Moſer Bibl. Script. de Reb. Sueu. p. 38. Die Appellation von dieſem Land-Gerichte gehet gleich Falls an eines derer beyden hohen Kayſerlichen Reichs-Gerichte; wiewohl andere wollen, ſie müſten an das Haus Oeſterreich gerichtet ſeyn. Beſoldus l. c. p. 497. Tr. de Appellationis Iuuamine n. 2. §. 19. Speidelius l. c. p. 605. Gylmann Symphorem. Tom. III. p. 3. §. 247. Wehner de modo appellandi apud Gylman. l. c. Tom. VI. c. 8. §. 13. p. 253. Sprengen Inſtit. Iur. publ. l. 13. Franckenberg Europ. Herold. Th. I. p. 119 Land-Ger. Ordn. P. III. Tit. 12. p. 128. Priuileg. Caroli V. apud Wehnern l. c. c. 2. §. 3. p. 34. ap. Lundorpium Act. publ. Tom. IV. Lib. III. c. 90. p. 636. apud Lymnaeum l. P. V. 2. p. 39. Knipſchild de Nobilit. III. 24. §. 10. p. 143. Kurtze doch gründliche Information, aus was wichtigen und ſtandhafften Urſachen das Kayſerliche Cammer-Gericht in Schwaben nicht aboliret, noch dem hochlöbl. Ertz-Hauſe Oeſterreich wieder ſeine uralte erlangte und durch beſtändige Uebung hergebrachte weſentliche Freyheiten derer rechtlichen Austräge nichts neues oder beſchwerliches zugemuthet werden kann und ſoll. Inſpruck 1658. 1712. in 4. Knoll l. c. §. 35. p. 39. ſeq. Capitulatio Leopoldi Art. 18. Iosephi 17. Caroli 18. Kurtze doch wohlgegründete Gegen-Information ſamme dazu gehörigen Beylagen a Num. 1. bis 11. incluſiue auf die im Jahre 1658. zu Inſpruck in Druck verfertigte kurtze doch gründliche Information, das Land-Gerichte in Schwaben betreffend. 1666. 1712. in 4 Gründlich entgegen geſtellte Erinnerung über die unlängſt unter dem Namen des löblichen Schwäbiſchen Creiſſes intereſſirten Stände in Druck verfertigte und ſo titulirte, kurtze, doch wohlgegründete Gegen-Information. ꝛc. 1657. 1712. in 4. Lünig Grund-Feſte Europ. Potentzen Th. II. p. 1. 15. 36. Iac. Ottonis Ilias in nuce cuſuum excerptorum, ſeu cauſſarum reſeruatarum vel inauocabilium, in primis Iudicii prouincialis Sueuiae. Nürnberg 1685. in 4. Bürgermeiſter Grafen- und Ritter-Saal Th. II. Sect. 49. p. 296. ſeqq. Schweder Theatr. Praetenſ. illuſtr. pag. 177. Pfeffinger l. c. pag. 683. ſeq. Moſer l. c. pag. 37. ſeqq. IV. Das Land-Gericht auf der Leutkircher Heyde in der Pirſch oder Birſſe, Gepürs im Allgeuw Oldenburg Limnaeo enucleato XIV. 74. Franckenberg Europ. Herold. Th. I. p. 690. Coccejus Iur. publ. Prudent. 32. §. 41. p. 464. Horn l. P. 55. §. 5. p. 574. Struv Hiſt. Iur. 6. §. 31. p. 509. ſeq. Pfeffinger l. c. p. 685. Es ſtehet

cket ſich aber dieſes nur auf der Stadt Leutkirchen Gebiet. Lehn-Brief des Abts zu Schüſſenried vom Kayſer *Maximiliano* I. apud Lünigen Spicileg eccl. P. III. Tit. 12. §. 53. p. 601. ſeq. *Translatio* des Oeſterreichiſchen Land-Voigts in Schwaben mit der Stadt Leutkirchen wegen des Gericht-Zwangs bey Lünigen Reichs-Archiu. Contin. IV. Th. I Abſ. 28. Tit. Leutkirchen §. 13. p. 1292. Pfeffinger l. c. Die Appellationes gehen an das Cammer-Gericht. Gylmann l. c. Tom. III. v. Oeſterreich p. 243. v. Land-Gericht p. 173. Wehner l. c. apud Gylmann l. c. Tom. VI. c. 8. § 13. p. 253. Daß dieſes Land-Gericht im Jahre 1512. nach Ulm verlegt geweſen, meldet Knoll l. c. §. 9. p. 7. aus *Gockelio* de Iurisdict. art. 4. §. 2. p. 29 Pfeffinger l. c. Es haben zwar im Jahr 1645. bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß die Stände des Reichs ihre Klagen und Beſchwerden wieder dieſe Land-Gerichte eingegeben, und deren Abſchaffung, als eine nunmehro überflüßige und denen Ständen an ihrem Territorial-Recht nachtheilige Sache, begehret; Das Haus Oeſterreich aber hatte auch ſeine Gründe vor deren Beybehaltung. Es wurde alſo dieſe Sache im erfolgten Frieden-Schluß Art. 5. §. Denique auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben, und auch deswegen ein Articel in Kayſers Ferdinandi IV. Wahl-Capitulation geſetzt; allein es iſt weder auf dem Reichs-Tage im Jahr 1654. noch bis daher von dieſer Materie weiter etwas erfolget. Struv Synt. Iur. Publ. 24. §. 48. ſqq. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. Land-Gericht. Burgermeiſter Grafen-Saal. Th. III. Sect. I. p. 357. ſeqq. V. Das Land-Gericht im Thurgöw. *Giovanni* Germania Principe I. 4. §. 44. p. 373. Pfeffinger l. c. p. 685. Dieſes iſt gleichfalls unter denen Herzogen in Schwaben entſtanden, und nach deren Abgang unter dem Hauſe Oeſterreich immerfort zu Winterthur gehalten worden, bis nach der Hand, als Ertz-Herzog Friedrich zur Zeit des Coſtnitzer-Concilii ſeiner Länder entſetzt worden, Kayſer Sigmund ſolches Land-Gericht der Stadt Coſtnitz verpfändet hat, da es vor dieſer Stadt gehalten wurde. Stumpf Schweitz. Chron. X. 9. p. 425. *Giovanni* l. c. not. r. p. 374. Pfeffinger l. c. Aber im Jahr 1499. im Baſeliſchen Friedens-Schluſſe iſt es denen 10. erſtern Eidgenößiſchen Orten abgetreten und übergeben worden, wie es denn noch ietzo zu Frauenfelden monathlich gehalten wird. Stumpfl. c. V. 27. p. 99. *Giovanni* l. c. Pfeffinger l. c. Dieterich de Tribunali Imp. Germ. p. 231. *Kieffer* us de iudicatura Imperatoris Qu. 42. §. 218. Struv Hiſt. Iur. 6. §. 33. p. 512. †††

Den Stab daran führet gemeiniglich der Land-Amman, als Stathalter des Land-Voigts im Thurgöw, und hat bey ſich 12. Land-Gerichts-Beyſitzer, nehmlich 6. von der Römiſch-Catholiſchen Religion, davon 4. aus der Stadt Frauenfelden, und die übrigen 8. aus dem Obern- und Niedern-Thurgöw, von dem Land-Voigte nach Belieben angenommen und erwählet werden. Dieſes Land-Gerichte richtet auch die Criminalia. Simler vom Regimente der Eidgenoſſenſchafft I. v. Frawenfeld p. 277. II. p. 516. Deſcript. Heluet. II. Edict. Elzeuir p. 422. cet. de Republ. Heluet. II. p. 658. ſeqq. Waldkirch Eidgen. B. und Staats-Hiſt. P. II. p. 389. Pfeffinger l. c. Auſſer dieſen machen Pfeffinger l. c. p. 662. und Burgermeiſter im Grafen- und Ritter-Saale Th. II. Sect. 49. p. 294. ſeqq. noch verſchiedene andere nicht weniger berühmte Land-Gerichte namhafft, als: in Bayern das zu Graisbach im Herzogthume Neuburg, das zu Hirſchberg, und das zu Mauerſtetten: im Ober-Rheiniſchen Creiſſe das auf der Lauben zu Hagenau in Nieder-Elſaß, das zu Blienſchweiler gleich Falls im Elſaß, das Land-Gerichte und Zente zu Bornheimer Berge, das zu Kaichen in der Wetterau, welches ietzo dem Burggrafthume Friedberg unterworffen, und das zu Neuſtadt im Speyergau: in Ober-Sachſen das zu Mittelhauſen in Thüringen: in Schwaben das zu Hochſtetten, das im Hegow und in Madach, das zu Lindaw, das zu Rancheweil im Walgow, das in Nellenburg, das zu Ravensburg, das zu Schackhebuch, das zu Ulm, oder im Stadelhof in Ulm, das zu Wangen, das zu Augſpurg, das zu Stockach und Siffingen: in Francken zu Bamberg, davon bey gedachten Auctoribus Theils auch in denen beſondern Abhandlungen mehrere Nachricht anzutreffen.

Landgertha, eine Heldenmüthige Jungfer, bothe ſich da zu Mahl in männlichen Kleidern dem Däniſchen Könige Regnero wider den Schwediſchen König Fro, als eine Rächerin der ihrem weiblichen Geſchlechte durch unternommene Jungfer-Schändung angethane Schmach, dar. In ſolchem Kriege war ſie die Führerin, und ließ ihre lange Haare über die Schultern herunter im Streit und Kampfe flügen, um ihren weiblichen Stand dem Feinde dadurch zu entdecken, verrichtete auch recht groſſe Heldenthaten. *Krantz* Norueg. l. 37. p. 350. Dan. VI. 6. p. 75. Suec. V. 4.

Land-Graben, ſiehe Linie.

Land-Gräfin, ſiehe Land-Graf.

Land-Graf, Lat. Landgrauius oder Comes prouincialis, oder Prouinciae iudex mediterraneus, oder iudex tertius prouinciae, iſt der Name einer hohen Würde im Teutſchen Reiche, der mit gewiſſen Landſchafften verknüpfft iſt, und alſo von einigen Geſchlechtern geführet wird. Reinking Regim. Sec. et Eccl. l. ib. I. cl. 4. c. 13. §. 28. Becker Synopſ. I. P. 8. §. 5. p. 241. Das Wort Land-Graf, welches aus dem Teutſchen Worte Land und Graf oder Richter zuſammen geſetzt iſt, daß es alſo ſo viel als einen Richter eines gantzen Landes anzeiget, iſt unter denen Caroliniſchen und Sächſiſchen Kayſern nie Mahls im Gebrauche geweſen. Conring ad *Lampadium* P. III. c. 5. §. 4. Pfeffinger ad *Vitr.* Ius publ. I. 17. §. 4. p. 785. Spener Staats-Rechts-Lehre B. II. c. 6. §. 5 not. d. p. 277. Jnncker Anl. zur mitl. Geogr. II. 12. §. 2. p. 438. Es waren alſo vor andern mächtige Grafen, die über etliche Grafſchafften Recht zu ſprechen hatten, dem Kayſer unmittelbar unterworffen waren, und alſo ihres ober-richterlichen Amts wegen vor andern Grafen, welche, wie Tom. XI. p. 515. ſeq. erwehnt worden, gemeiniglich unter denen Herzogen ſtunden, etwas voraus hatten. *Hiſtoria Hieroſolymit.* ad an. 1177. Tom. I. *Geſt. Dei per Francos*, p. 1165. Spener, Jancker und Pfeffinger ll. cc. Sie ſchätzten ſich alſo, wo nicht gleich anfänglich, doch nach und

nach denen Fürſten gleich, und nahmen, weil ſie den Titel eines Herzogs nicht erlangen konnten, da man vielleicht auſſer denen groſſen Herzogthümern Sachſen, Francken, Schwaben, Bayern und Lothringen keine mehr machen wollte, zum Unterſchiede von denen Burg-Marck- und geringen Grafen, vielleicht auch, weil ihre Länder an keiner Grentze lagen, den Land-Grafen Titel an. *Nicolaus Burgundus* Vita Ludou. Bau. I. p. 2. **Spangenberg** Adels Spiegel X. 18. *du Freſne* Gloſar. v. Comes Provincialis p. 1091. **Spelmann** Gloſar. v. Landgrauius p. 370, *Speidelius* Specul. v. Landgraf p. 605. **Wehner** Obſerv. Pract. v. Grafen. p. 193. *Beſoldus* Theſaur. Pract. v. Landgraf p. 498. *Petrus ab Andlo* de Rom. Imp II. 12. *Arniſaeus* de Iure Maieſt. II. 4. §. 15. p. 322. *Noldenus* de Statu Nobil. 8. §. 158. ſeq. p. 149. *Menochius* Conſil. 302. Tom IV. n. 19. **Becker** Hiſtor. Houor. Th. I. B. I. c. 5. p. 24. Th. II. B. I. c. 2. §. 8. p. 8. ſeq. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 4. §. 77. p 37. **Reinking** de Regim. Sec. et Eccl. Lib I. cl. 4. c. 13. §. 16. p. 395. **Ziegler** de Iure Maieſt. I. 28. th. 13. *Vulteius* de Feudis I. 4. § 14. p. 48. **Spener** l. c. **Juncker** l. c. §. 2. **Pfeffinger** l. c. p. 568. Man muß ſich aber wohl in Acht nehmen, daß man ſich nicht durch *Auentinum* Chron. Schir. ad an. 938. verführen laſſe, wenn er ſetzt: poſt duces namque ſecunda dignitas erat Comitum Palatinorum quos veteres: praefectos praetorio, aulaeque magiſtros; Germani Mareſchalcos, i. e. Maiores domus, ſalaeque, i. e. palatii; et *Landgraphos*, i. e. comites palatii dixerunt eer. Da es vielmehr heiſſen ſollte *Pfaltzgraphos*, wodurch er Land- und Pfaltz-Grafen mit einander vermenget. **Pfeffinger** l. c. Ob aber wohl die Land-Grafen einen groſſen Vorzug vor denen geringern Grafen hatten, ſo iſt doch wohl in Acht zu nehmen, daß die Palatia Regia, wie auch einige Oerter und Städte, in gleichen die Biſthümer, welche nur die Schutz-Gerechtigkeit ausgenommen, mit Königlichen Freyheiten und eigenen Rechten begnadigt waren, wie von der Ober-Herrſchafft derer Grafen, ſo auch derer Landgrafen ausgenommen waren. **Obrecht** Prodr. Rer. Alſat. **Juncker** l. c. §. 6. p. 439. So muß man auch nicht dencken, daß ſich die Landgrafſchafften, als ſie erblich worden, weiter erſtreckt haben, als ſie zuvor geweſen, ſondern ſie wurden nur nach und nach entweder durch Kauff oder Krieg, oder auch durch Kayſerliche Belehnungen erweitert; wie man unter andern ein klärliches Beyſpiel an denen Land-Grafen in Thüringen ſehen kann. **Juncker** l. c. §. 7. In einigen Schrifft-Stellen findet man auch den Namen Comes Patriae, woraus man, weil es von Land-Grafen gebraucht wird, deutlich erſiehet, daß es ſoviel als jenes anzeigen ſoll; wie dergleichen aus der Urkunde Adelberti von Maintz bey Lenckfelden Antiq. Walckenred. 13. p. 254. des Kayſer Conrads des III. bey *Schatenio* Annal. Paderborn. p. 771. bey *Heineccio* Antiq. Goslar. II. p. 146. erhellet, welches nicht weniger *Aimoinus* de Geſt. Franc. II. 13. apud *Freherum* Rer. Franc. Tom. II. p. 281. beſtärcket, welcher meldet, daß man dasjenige, was die Lateiner patria nennen, im Teutſchen Land nenne. **Juncker** l. c. §. 8. p. 439. ſeq. Des Titels ſelbſt haben ſie ſich vielleicht nach einem Belieben angemaßet, oder ihn auch von denen Teutſchen Königen erhalten, und haben hernach auch unter dieſem Namen die Lehn empfangen. **Juncker** l. c. §. 2. p. 438. Es ſind aber die Land-Grafſchafften zweyerley, als gröſſere und kleinere. **Juncker** l. c. §. 3. von **Falckenſtein** Nordg. Merckw. Th. II. c. 8. §. 2. p. 361. Die erſtern, von denen gehandelt worden, ſind denen Fürſten gleich gerechnet; die andern aber in der That nichts anders als Grafen, und werden auch nicht höher geſchätzt; zu geſchweigen, daß ſie erſt in denen jüngern Zeiten, und faſt nur in Schwaben, aufgekommen. *Heigius* Quaeſt. Illuſtr. Qu. 2. § 55. p. 1. *Rutgerus Rulandus* de Commiſariis P. II. Lib. V. c. 4. §. 26. **Reinking** de Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. cl. 4. c. 13. §. 17. ſeq. 28. p. 396. ſeq. **Diether** Addit. ad *Beſold.* Theſ. v. Land-Graf, p. 498. *Speidelius* v. Land-Graf p. 605. **Becker** Synopſ. Iur. publ. 8. §. 5 p. 241. **Juncker** l. c. §. 4. p. 438. **Pfeffinger** l. c. Tit. 17. §. 12. p. 612. **Spener** l. c. p. 278. Merckwürdig iſt, daß vornehme Grafen bis Weilen ihren angebornen gräflichen Stamm-Namen dem Landgräflichen Titel vorgeſetzt, wie denn **Obrecht** Prodr. Rer. Alſat. p. 257. Rudolphen von Habsburg anführet, der ſich Rudolphus Comes de Habesburch et Landgrauius de Alſatia geſchrieben. **Juncker** l. c. §. 5. p. 438. ſeq. Derer Land-Grafen Gemahlinnen und Töchter werden Landgräfinnen genannt. Unter allen Land-Grafſchafften iſt Thüringen die älteſte, in der Kayſer Lotharius Ludewigen zum erſten Land-Grafen machte, welche Land-Grafen ſich, wie aus Tolnern Cod. Diplom. n. 62. zu erſehen, unmittelbar nach denen Herzogen und wohl gar über den Pfaltz-Grafen am Rheine, Marggrafen von Brandenburg und Meiſſen unterſchreiben. *Hiſt. Landgr. Thuring.* 18. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1311. **Spener** l. c. Nachgehends ſind auch aus Elſaß und Leuchtenberg Land-Grafſchafften worden. **Spener** l. c. Die Land-Grafſchafft Heſſen gehörte ſonſt mit zur Land-Grafſchafft Thüringen, ward aber nach Land-Graf Ludewigs des VI. Tode davon abgeriſſen, wie Tom. XII. p. 1900. 1902. zu erſehen. Die anderen Landgrafſchafften, ſo nicht unter denen unmittelbaren Reichs-Ständen anzutreffen, worunter einige auch Elſaß mit zühen wollen, ſind: Baar oder Barr, Brißgau, Burgenden in der Schweitz, Klettgau, Nellenburg, Sauſenberg, Süßgow, Steveningen, Stülingen, Sundgau, Turgow, Walgow, und die Landgrafſchafft bey Rhein. **Juncker** l. c. p. 440. ſeqq. **Pfeffinger** l. c. p. 612. ſeqq. *Capitularia Caroli* et *Ludouici* II. 6. et 23. III. 50. **Lehmann** Speier. Chron. II. 16. **Conring** de Rep. Imper. Germ. IV. §. 11-19. **Beckmann** Not. Dignit. IX. 2. §. 8. Inſtrum. Pac. Mon. §. 73. *Cocceius* Prud. Iur. Publ. V. 2. §. 23. et alibi. *Reinecius* von des Adels Herkommen p. 148. **Zeillerin.** Germ. 6. p. 148.

Landgraf, (Joh. Chriſtoph) gebohren zu Weiden in der Pfaltz im Jahr 1660. den 23. Sept. ſtudirte zu Regenſpurg und Jena, woſelbſt er auch Magiſter wurde, und ſich mit leſen und diſputiren hervorthat, ward hierauf zum Con-Rectorat an dem Gymnaſio Poetico zu Regenſpurg beruf-

fen, und ſtarb den 2. Jan. im Jahr 1698. im 38. Jahre ſeines Alters. Von ihm hat man Exercitationes de Oraculis Gentilium.

Landguard Fort, ſiehe Langerſton.

Land-Gummi, ſiehe Gummi Arabicum, Tom. XI. p. 1374.

Land-Gut, heiſſet ein Gut, ſo auſſerhalb einer Stadt auf dem Lande gelegen, und mit Feld-Bau, Wieſe-Wachs, Vieh-Zucht u. d. verſehen, und iſt entweder ein Ritter-Gut oder ein Unterthanen- oder ſo genanntes Bauer-Gut. Wer ein Land-Gut zu erkauffen Willens iſt, hat vorher ſo wohl ſich ſelbſt und ſeinen Zuſtand, als in gleichen des Verkäuffers, der Nachbarſchafft, der Wohnung und deren Zugehör, ſammt deren Einkünfften, und ſo es mehr als ein gemeines oder Bauer-Gut iſt, nach der Gerechtigkeit, Freyheiten und Unterthanen Beſchaffenheit wohl zu bedencken und in Betrachtung zu nehmen; welches alles wir nebſt dem, was bey einem und dem andern Stücke ins beſondere in Acht zu nehmen, kurtz in folgender Ordnung zuſammen faſſen wollen, da wir erwägen, was vor, bey und nach dem Kaufe eines Land-Gutes, und zwar über Haupt auf Seiten des Käuffers vornemlich in Acht zu nehmen iſt. Vor dem Kaufe erkundiget man ſich zuförderſt nach dem Zuſtande des Verkäuffers, ob er redlich, oder Gewiſſen loß, und aus was vor Urſachen er das Gut verkaufe, nach dem forſchet man nach der Beſchaffenheit und denen Umſtänden des Gutes ſelbſt, wie nehmlich die Herrſchafft, unter deren Gerichtsbarkeit es lieget, gegen ihre Unterthanen insgemein geſinnet ſey? Ob die angrentzende Gründe unter einerley oder mehrere und fremde Herrſchafft gehöre, in gleichen wie es ſich mit der Lehen verhalte? Wie die Nachbarſchafft beſchaffen, ob ſie gut und friedfertig, oder böſe und zänckiſch ſey? Ob das Gut von allen Anſprüchen, wie ſie Namen haben mögen, frey, und nicht etwa mit der Zeit durch einen unvermeidlichen Einſtand, Abtrit oder Näher-Recht angefochten werden könne? Ob die Raine oder Marck-Steine richtig oder ſtreitig? Endlich ſiehet man auf die Lage des Gutes ſelbſt, und auf die Beſchaffenheit derer dazu gehörigen Stücke, daß es einer Volckreichen Stadt, oder verſchiedenen nahrhafften Orten, nicht allein zu weit entliegen, um nicht nur allen auf dem Gute erzeugten und erbaueten Ueberfluß mit Nutzen deſto eher in das Geld zu ſetzen, als auch die zur Wirthſchafft benöthigte Stücke und deren Abgang um ſo viel eher zu erſetzen, wie denn aller Dings ein groſſer Vortheil, wenn Holtz, Mühlen, Ziegel-Scheunen, Kalck-Oefen, Schmiede, Wagner, Sattler, und dergleichen Handwercker, nebſt andern Nothwendigkeiten nicht ſo ſehr auſſer Weges, ſondern nahe in der Nachbarſchafft zu haben ſind. Daß die Gebäude dauerhafftig und nicht baufällig, auch gnugſame nöthige Bequemlichkeit haben, nach der Gröſſe und Weitläufftigkeit der dazu gehörigen und dabey befindlichen Landes-Wirthſchafft, nicht weniger, daß ſelbige nicht etwa anſchüſſenden Waſſern, Sturm-Winden und anderer entſtehenden Gefahr augenſcheinlich unterworffen; auch iſt dabey zu unterſcheiden, ob Gärten, Felder und Wieſen fruchtbaren Boden haben, oder einer moraſtigen, moſigen, ſandigen oder ſonſt rauhen Art ſind, geſunde Lufft haben, und nicht Waſſer-Wetter-Wild und dergleichen Schaden unterworffen; wie die Vieh-Zucht beſchaffen, ob ſie ſtarck, gute Sommer-Hütung, in gleichen gute Weide habe, ob gute Eichel-Maſt vorhanden, oder das Schweine-Vieh vom Boden gefüttert werden müſſe, und was dergleichen mehr. Ueber Haupt iſt dasjenige Gut vor das vollkommenſte und einträglichſte zu halten, welches ſchönen Wieſen-Wachs, gute Obſt-Gärten, fruchtbare Aecker, einen unabgetheten Holtz-Wachs, gut Fiſch-Waſſer oder Teiche in ſeinem Begriff hat. Bey dem Kaufe darff ſich der Käuffer am wenigſten merckẽ laſſen, ob ſey ihm an dem Kaufe ſonderlich gelegen, ſondern er muß vielmehr durch einen vertrauten Freund darum handeln laſſen. Bey nichtigen und unſtreitigen Gütern thut der Käuffer beſſer, er leiſte die Bezahlung davor auf ein Mahl; bey dem Gegentheile aber, da man ſich nachtheiliger und gefährlicher Anſprüche verſiehet, ſo von dem Verkäuffer etwa trüglicher Weiſe verſchwiegen worden, iſt es ſicher, daß man ſich vergleichet, die Zahlung entweder in Nach-Friſten zu thun, oder ſo viel in Händen zu behalten, daß man ſich in ereignenden Falle ſeines Schadens daran erholen könne. Nach dem Kaufe iſt vor allen Dingen alles dasjenige abzuſtellen, was von dem vorigen Beſitzer durch Nachläſſigkeit und andere übele nachtheilige Haushaltung hint an geſetzet, und der Aufnahme des Gutes hinderlich geweſen. Welche Anmerckungen bey Erkauffung eines Ritter-Gutes eben Falls zu machen, auſſer denen aber noch vieles andere ſich zu beobachten findet. Was endlich alſo groſſe adeliche Land- und Ritter-Güter, auch deren Gerechtigkeiten anbelanget, ſo hat ein Käuffer zu bedencken und zu betrachten: Ob ein ſolches Gut, ſo er kauffen will, frey eigen, oder Lehen? Ob es ein Stamm-Gut, da er denn von denen Befreundten den Einſtand zu beſorgen, oder ein Fidei-Commiß oder Maiorat ſey? Ob das Lehen geiſtlich oder weltlich? Mannes- oder durchgehend Lehen? Ob man mit Kindern beyderley Geſchlechts belehnet, oder bey deren Ermangelung die Vettern und nähern Bluts-Verwandten dem Lehen-Brief einverleiben zu laſſen von dem Lehen-Herrn zugelaſſen werde? Ob es einen oder mehr Lehens-Herren habe? Wovon ſonderlich das letztere wohl zu bedencken und zu ſcheuen. Ob man in der Lehen-Stube mit einer leidlichen Taxe abkommen könne? Ob das Gut von Steuern, Gülten, Umgeld oder Trancк-Steuer, Zehenten und dergleichen Anlagen frey ſey? Oder ob es dergleichen ſelbſt einzunehmen? Ob es mit dem Jure Aperturae oder dem Oeffnungs-Rechte beſchwe-ret iſt? Ob auch irgend alte Ausſtände oder Schulden darauf haffteten, oder ob dies Falls alles richtig? Was vor alte und neue Lehen- und Kauff-Briefe, Saal-Bücher und Erb-Regiſter, gerichtliche Documenta und Inſtrumenta von Frey-Briefen und Erb-Einigungen in Originali vor Handen? Ob es die Ober- und Nieder, oder Unter-Gerichte, Marck-Freyheiten und dergleichen Gerechtigkeiten habe? Und ob dieſe unanſprüchig und geruhig beſeſſen worden? Ob auch die Brau-Gerechtigkeit vorhanden? Ob das Bier gut abgehe? Ob das Gut ſeine eigene Hof-Schencke habe? Und was der Wirth Pacht davon giebt? Ob es auch in andern

Wirths-Häusern ausgeschencket werden müsse, oder man solches in die benachbarten Städte und Orte verführen dürffe? Ob man auf seinem und derer Unterthanen Gehölzen die Jagten und Weideverck, hohe und niedere, alleine oder mit andern gemenget habe? Was man an rothen und schwartzen Wildprät, an Hasen, Füchsen, Wölffen und der gleichen, zusamme dem Feder-Wildprät, besage derer Jagt-Register, jährlich zu genüssen? Ob Mahl-Stampff-Säge-Walck-Schleiff-Oel-Pulver-Papier-Gewürtz- und Lohe-Mühlen zum Gut gehörig vor Handen sind? Was der Mahl-Müller von der Mahl-Mühle Zins oder Pacht gebe? Und ob er auch Schweine in die Mastung zu nehmen schuldig sey? Wie viel Gänge die Mühle habe? Ob alle Zeit Mahl-Wasser gnug vorhanden? Ob das Wehr holtbar und schwerzu erhalten, und ob es leicht Schaden nehmen könne? In gleichen ob die Mühlen bey grossem Gewässer lange stille stehen müssen? Ob Ziegel und Glas-Hütten, Kalck-Oefen und Steim-Brüche auch Gyps und Mergel vor Handen? Ob eine Kirche bey dem Gute sey, ob es eine Mutter oder Filial-Kirche? Ob dem Besitzer des Gutes das Ius Patronatus zustehe? Gleich wie auch schlüßlichen der Herrschafft und derer Unterthanen Wohlstand zusammen vereinbaret ist, also ist auch dies Falls, ehe der Schluß des Kauffs gemachet wird, insonderheit aus zu forschen: Wie viel Unterthanen seyn? Wie viel ganter Höfe, Bauer- und Pferde-Güter, Hinter-Sässer-Güter und Häuser sich bey dem Gute befinden? Was sie an gemissen Schoß, Gulten, Zehenten, Erb-Feder- und Haus-Zinsen, Eyern, Käsen, Lamms-Bäuchen, Gänsen, Caphänen, Fast-Nacht, Herbst-Rauch- und andern Hünern, Scherwerck-Tägen, Frohn-Diensten, und andern beständigen Gefällen jährlich abtragen müssen? Ob sie Sterb-An- und Ab-Zugs, auch Lehen-Geld, Hand-Lohn, Kauff-Siegel und andere Schreib-Gebühren geben müssen? Und was die gewisse Taxa darüber sey? Ob ferner die Unterthanen arm oder reich? Wie hoch ihrer Güter Kauff-Schillinge sich belauffen? Wie ihre Häuser aufgebauet und bedachet? Wie viel Heu-Futterung sie beyläuffig einlegen, und Haupt-Viehes davon auswintern? Ob und wie viel Getraide sie zum Verkauf überley behalten? Und wie weit sie es zu Marckte führen? Ob sie mit Schulden beladen, oder andere ihnen selbst schuldig? Ob sie auch etwas von ihren Grund-Stücken versetzet haben? Wie viel eigentlich Pferdner oder Anspänner, Hinter-Sässer, Häueler und Haus-Genossen vor Handen? Ob alle Hand- und Pferde-Dienste entweder gemessen oder ungemessen, auch die Bau-Frohnen so wohl mit Pferden als mit der Hand verrichtet werden? Wie weit und offt Gutsch-Fuhren zu verrichten? Ob und wie weit die Unterthanen Botschafft tauffen müssen, und was sie zum Boten-Lohne bekommen? Ob die Unterthanen um den Zehenten schneiden? Ob sie Flachs rauffen, rösten, auswaschen, stauchen brechen, hecheln, spinnen, ingleichen auch den Hanff? Ob sie Hopfen abnehmen, blaten und pflücken? Obst brechen u. d. Wie viel sie vor den Acker Gras auf denen zum Gute gehörigen Wiesen zu hauen bekommen? Ob die Unterthanen auch Gras streuen, Heu und Grummet machen, Haber und Gerste harcken, auch die Feld-Früchte nebst Heu und Grummet einführen und einbringen helffen? Und was sie an Fröhner-Brodten, Käsen und dergleichen empfangen? Was sonsten ledes Gut vor Nutzung und Gerechtigkeit oder Beschwerungen hat, solches pflegen desselben Anschläge und Erb-Register zu weisen.

Landhaus, ist ein Gebäude in denen Haupt-Städten derer Schlesischen Fürstenthümer, darinnen die Land-Stände ihre Versammlungen halten, und sich über des Landes Nothdurfft berathschlagen.

Landi, oder lo Stato di Landi, Lat. Status Landorum, oder Vallis Tari, ein ziemlicher Strich Landes, mit dem Titel eines Fürstenthums, zwischen denen Grentzen des Genuesischen Gebiets und denen beyden Herzogthümern Parma und Placenza, um die 2. Flüsse Cevo und Taro herum. Die besten Oerter darinnen heissen Bardi, Borgo di Val di Taro und Campiano. Augustinus Landi ward wegen seiner dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste von Carolo V. zum ersten Fürsten von Borgo di Val di Taro, zum Marquis de Bardi und Grafen von Campiano gemacht, und hinterließ von Iulia Landi Manfredum und Claudium, so beyde im gedachten Fürstenthume seine Nachfolger gewesen. Der erste starb im Jahr 1559. ohne Erben, der andere war Gouverneur von Lodi, und vermählte sich an Ioannam, Alvari de Cordova y Arragon Tochter, so ihm Mariam, eine Gemahlin Herculis Grimaldi, Fürsten von Monaco, und Fridericum, Fürsten von Borgo di Val di Taro, Ritter des goldenen Vließes, gebören. Seine einzige mit Placida Spinola erzeugte Tochter, Polyxena Maria, ward an Ioannem Andream Doria, Fürsten von Melfi, vermählt. Nach dem nun dieses Geschlecht ausgegangen, wurden seine Lande also getheilt, daß der Herzog von Parma die Hälffte, darinnen Borgo di Val di Taro der beste Ort, und der Printz von Doria die andere Hälffte bekommen, worinnen Bardi und Campiano vor andern zu mercken sind. Es hat aber der letztere seinen Theil schon vor etlichen Jahren ohne Käyserlichen Consens an den ersteren vor 86000. Ducaten verkaufft. Ein Abbato Landi war um das Jahr 1720. und die folgenden Jahre des Herzogs von Parma Extraordinair-Envoyé am Französischen Hofe. *Maurice* Blason des Armoiries de tous les Cheval. du toison d'or. Abel Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 11. §. 4.

Landi oder Landus, (*Antonius*) ein edler Florentiner, so um das Jahr 1539. gelebet, that sich durch verschiedene Gedichte und critische Anmerckungen über den Dante, unter denen dasigen Academicis, hervor. Seine auf des Groß-Herzogs Cosmi I. Beylager verfertigte Comœdie: il Commodo, ist öffters gedruckt worden. *Negri* Scrittori Fiorent.

Landi, (*Bassianus*) von Piacenza, ward im Jahr 1547. Prof. Med. zu Padua, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit sehr berühmt, hatte aber das Unglück, daß er allda von einem Meuchel-Mörder des Nachts auf der Gassen mit 7. Stiler-Stichen den 24. Oct. im Jahr 1562. vermuntet wurde, daran er den 31. gestorben. *Freher* Theatr. vir. erudit. clar. P. III. p. 1252. Man hat von ihm einen netten Comment. über verschiedene alte Bildnisse; in Artem paruam Galeni; desgleichen de Historia

ſtoria humana Lib. 2. Iatrologiam; de Origine et Cauſſa peſtis Patauinae an. 1555. de Vacuatione; de Motu; de Loco; de Tempore; de Incremento; de Natura caeleſti; Dialogos 2. ad Herculem Eſtenſem, darinnen er eine Methode zeigt, wie man die Kranckheiten erkennen und heilen ſolle; Librum Epiphylidum; Adnotationes in Terent. Praefationem in Aphoriſmos Hippocratis; Paraphraſin in Ariſtotelem de Anima; Orationis Demoſthenis contra Androtionem conuerſionem latinam. *Thuanus* Hiſt. XXXIV. *Ghilini* Teatr. d'Huom. Letter. P. II. Zwinger Theatr. *Quenſted.* Patr. illuſtr. viror. *Aerckelin*, Lipden. renou. *Teiſſier* Addit. aux Elog. des Hommes Sçavans T. I. p. 211. 212. *Papadopoli* Hiſt. G. Pat. T. I. *Freber* l. c. p. 1252. ſeq.

Landi, (*Conſtantius*) Marquis von Caſal am Po, und Patricius aus Piacenza ſchrieb ad tit. Pandectarum de Iuſtitia et Iure, Enarrationum Librum; in l. 1. et 7. ff. de legib. interpretationem; in p. 18. ff. de adquir. et am. poſſ. breuiſſimam declarationem; in Ius Ciuile ſparſim contentarum Exercitationum; it. Praetermiſſorum Libellum, welche Stücke alle in *Euerh. Ottonis* Theſ. Iur. Rom. Tom. III. befindlich. Eine Erklärung über des Caeurii und Attilae Manduillae Grabmahl findet ſich in *Petr. Zarnii* Biblioth. antiq. et exeget. in S. S. Tom. I. P. I. p. 1. Auſſer dieſen finden ſich von ihm in *Roberti* Miſcellan. Italic. Erudit. Tom. I. Explicationes in veterum Numismatum Romanorum miſcellanea, in gleichen in M. Caſſii Caeurii et Attiliae Manduillae Tumulum. *Hallerurd* Bibl. cur.

Landi, (*Iulius*) ein edler Florentiner, lebte um das Jahr 1530. und ſtand bey dem Cardinal Hippol. de Medices in groſſem Anſehen. Als er einſt von ihm einen Käſe geſchenckt bekam, nahm er daher Gelegenheit, eine Operette unter dem Titel Formaggiata zu ſchreiben. Man hat von ihm unter andern eine Lebens-Beſchreibung Aeſopi in Italiäniſcher Sprache. *Negri* Scrittori Fiorent.

Landi, (*Steffano*) Capell-Meiſter des Biſchoffs zu Padua Cornaro, gab ein Madrigalien-Werck, in gleichen La Morte d' Orfeo Venedig 1619. in Druck.

Landini oder Landinus, (*Chriſtoph.*) ein gelehrter Florentiner gegen das Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, war in der Philoſophie und denen Humanioribus trefflich erfahren, welche beyde er auch in ſeiner Vater-Stadt mit vielem Ruhm gelehret. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben iſt; in deſſen ſind verſchiedene Schrifften noch von ihm im Druck vorhanden. Dahin gehören eine Italiäniſche Ueberſetzung von des Plinii Hiſtoria Naturali Venedig 1476. in fol. Espoſizioni ſoura il Dante, ib. 1484. und 1497. in fol. Breſcia 1487; Disputationes Camaldulenſes; Comment. in Virg. et Horat. de Nobilitate Animae. *Ghilini* Teatro T. I. *Gaddius* de Script. non Eccl. *Simler* Epitome. *Crescimbeni* della volgar. Poëſia VI. *Negri* Scritt. Fior.

Landini, (*Franciſcus*) ein um das Jahr 1582. zwar blind, aber berühmt geweſener Philoſoph, Sternkündiger und Muſicus auf vielen Inſtrumenten zu Florenz, wurde wegen ſeiner vortreflichen Eigenſchafften von dem Könige in Copern und dem Herzoge zu Venedig mit dem Lorbeer-Cräntz beehret, und hat einige denen Muſicis dienliche Sachen herausgegeben. *Pocciant.* Catal. Scriptor. Florent. p. 58. ſq.

Landinum, ſiehe **Landen.**

Landinus, ſiehe Landini.

Landishut, ſiehe **Landshut.**

Landishuta, ſiehe **Landshut.**

Landishute, ſiehe **Landshut.**

Landishutta, ſiehe **Landshut.**

Landishutum, ſiehe **Landshut.**

Landskron, ſiehe **Landscron.**

Land-Karte, ſiehe **Land-Charte.**

Land-Karten-Stein, deſſen gedencket **Behren** in Hercynia curioſa. p. 134.

Landiskrona, (*de*) ſiehe **Landskron.**

Land-Knecht, ſiehe **Frohn-Bote.** Tom. IX. p. 2154.

Land-Kranckheit iſt zweyerley: als 1) Morbus endemius, welches eine Land-Kranckheit iſt, die nur einem gewiſſen Volcke und nur einem Lande gemein iſt, als die Lungenſucht in England, die Köpfe in Mähren ꝛc. ꝛc. 2) Morbus epidemius, ſo auch eine Land-Kranckheit iſt, welche von einer gemeinen Urſache viele Länder durchſtreichet, als die rothe Ruhr, böſe Fieber ꝛc. ꝛc. Siehe auch **Kranckheit.**

Land-Krebſe, ſiehe **Krebs.**

Land-Läuffer, ſiehe **Bach-Haaſe.** Tom III. p. 57.

Land-Leder. Dadurch wird das warme gaar Leder, ſo in unſerm Lande geſchlachtet und gearbeitet wird, verſtanden: ja auch, was in dem Lande gekauffet, und nicht von draußen hereingebracht, ſo noch rauch iſt, wird alſo von jedem Lande dieſe Redens-Art gebraucht.

Land-Männer ſind Gerichts-Perſonen in der Schweitz und Richter in peinlichen Sachen.

Land-Marſchall, præſidirt in Oeſterreich bey Verſammlung derer Land-Stände, und antwortet in dererſelben Namen auf den Käyſerlichen Vortrag.

Land-Meiſter, ſind unter denen Handwerckern, ſo auch zwar auf dem Lande und in denen Dörffern, auch wohl Flecken, und kleinen Städten wohnen insgemein diejenigen, welche um Zünfftigkeit Willen das Handwerck in groſſen Städten nur halten, nach Gelegenheit gar dort ſelbſt Meiſter werden, den Quartal-Groſchen erlegen, zu dem Handwercke beruffen und über Land dahin reiſen.

Land-Meiſter des Teutſchen Ordens, ſiehe **Teutſche Ordens-Ritter.**

Land-Meſſer ſind eine Art von Raupen, ſo ſich in Teutſchland ſehr gemein und häuffig finden, und ſcheinet ihre Benennung daher entſtanden zu ſeyn, weil dieſes Ungeziefer, wenn es gehet, alle Mahl ſich dehnet, als wenn es wollte ein Maß nehmen, und mit einem Circel etwas ſuchte abzumeſſen. Dieſe Raupe hat wenig Haare, ſondern iſt auf dem Leibe gantz nackend, aber wenn man eigentlich darauf ſiehet, ſo ſind einige kurtze ſchwartze Haare zu finden. Das Haupt und der Schwantz ſind ſchwartz, übrigens iſt der Grund weiß, mit ſchwarzen Flecken, die gröſten Flecken ſind in einer Reihe

auf dem Rücken, an jeder Seite aber zwey Reihen, mit kleinen Flecken verſehen. Der Unter-Leib hat zwey ſchwartze Streiffen, zwiſchen beyden kleinen Reihen ſchwartze Flecken, die an der Seiten ſeyn, ſiehet man eine rauchgelbe Farbe, woran der Hals und das dünne dichte an dem Schwantze einiger Maßen Theil haben. An dem Halſe ſiehet man an jeder Seite drey ſchwartze ſpitzige Füßlein, an dem Hinter-Leibe nahe an dem Schwantze zwey ſchwartze Stumpfe dergleichen, und zwar an jeder Seite eines, wie ſich denn auch noch zwey an dem Ende des Schwantzes zeigen. Wenn die Raupe, ſo man Land-Meſſer nennet, fortkriechet, ſo iſt es ſehr langſam, mit einem einigen Bug auf dem Rücken, anbey iſt ſie ſehr faul und träge, ſchläfet auch faſt den gantzen Tag. Dieſes Thier liebet die Pfirſing-Bäume, weiſſe und rothe Johannis-Beeren, und wenn die Creutz-Beer-Blätter anfangen auszuſchlagen, ſo hält es ſich gerne auf ſelbigen auf.

Land-Meſſer, ſiehe **Feldmeſſen**. Tom. IX. p. 475. ſeqq.

Landmeter, (*Laur.*) ein Præmonſtratenſer aus Dornick, war S. Theol. Licentiatus und Canonicus regularis zu Tongtelo, nachgehends Prediger in Champagne, florirte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und ſchrieb 3. Bücher de vetere Clerio, Monacho ac Clerico-Monacho, welche zu Löven 1626. und zu Antwerpen 1635. in 4. gedruckt, wie auch Commentarium in Regulam S. Auguſtini, Löven 1621. *Sweertius* Athen. Belg. *Halleruord* Bibl. cur.

Land-Miliz ſind die Landes-Herren, Vermöge der ihnen zuſtehenden Landesherrlichen Hoheit, aufzurichten berechtiget, und da ſie von ihren Unterthanen nach Gefallen Soldaten anwerben können; ſo ſtehet ihnen auch frey, die ſämtlichen Unterthanen in gewiſſe Corps, Compagnien und Regimenter einzutheilen, ſie in denen Waffen exerciren, und mit Officirern verſehen zu laſſen, damit ſie Proben ihrer Tapferkeit ablegen, und alſo zur Vertheidigung des Landes tüchtig werden. Dieſe zuſammen genommene Miliz heiſſen nun nachgehends Defenſioner, der **Bürger-** oder **Land-Ausſchuß**, National-**Volck**, **Land-Miliz** und ſo weiter. Da dergleichen Anſtallten zur allgemeinen Defenſion des Landes vorgenommen werden, ſo kann ſich kein Bürger noch Unterthan davon ausſchlüſſen, und die ſich weigern, können mit Gewalt dazu gezwungen werden. Es werden insgemein junge ledige Leute, die keine Frau noch Kinder haben, von dem achtzehenten bis in das vierzigſte Jahr, und zwar von Haus zu Haus, ſo daß Niemand ausgeſchloſſen iſt, dazu genommen, und in jedem Amte und Voiatey aufgezeichnet, auch ihre Namen in eine gewiſſe Rolle gebracht. Aus dieſen allen wird auch noch wohl ein beſonderer Ausſchuß gemacht, und diejenigen, ſo vor denen andern die ſtärckſten und vigoureuſeſten ſind, zur Land-Miliz genommen, ſo, daß wenn ein Bauer drey oder vier Söhne hat, etwa ein Paar, welche die ſtärckſten ſind, darunter ausgeleſen werden. Damit aber kein Amt vor dem andern allzuviel Beſchwerung leide, muß bey allen Amts-Dörffern eine gewiſſe Proportion herauskommen, ſo daß wenn im dem einen Dorffe hundert Puſche aufgezeichnet worden, in dem andern 50. und nur 50. von jenen zur Miliz erwählet ſind, von dieſen 25. ausgeleſſen werden müſſen. Sie werden auch wohl nach denen Hufen aufgeſchrieben, und nach deren Quantität denen Beſiegern auferleget, daß ſie eine gewiſſe Zahl Leute, die zur Miliz tüchtig ſind, welche in denen Waffen geübt, und zu denen Krieges-Exercitiis tüchtig gemacht werden, ſtiftren müſſen, doch iſt der erſte Modus beſſer. Man erwählet mehren Theils diejenigen dazu, die von geſunden Gliedmaſſen und gutem Anſehen ſind, auch keine eigenen Güter noch Nahrung beſitzen. An einigen Orten, wie in dem Herzogthume Magdeburg, werden auch diejenigen Bauern-Söhne nicht ein Mahl ausgenommen, die bereits väterliche Güter adminiſtriren, aber noch keine Weiber haben, weil ſie aus dem Lande nicht geführet werden, und daher alle Zeit wieder bey denen ihrigen ſeyn können. Alſo ſchicken ſich nicht zur Land-Miliz die alten wohnhafften Bauren und Unterthanen, ſo ihre Höfe haben, auch nicht die fremden, ſo nicht beſtändig im Lande bleiben: denn ſonſt könnte man nimmermehr eine gewiſſe Anzahl einer beſtändigen Land-Miliz, auf welche Staat zu machen, zuſammen bringen. Hierbey entſtehet die Frage: Wenn denen Unterthanen das Unternehmen mit der Land-Miliz allzu beſchwerlich iſt, und ſie erbieten ſich, daß ſie lieber Geld aufbringen wollen, fremde Soldaten zu unterhalten, als ihre Söhne und Freunde bey der Land-Miliz zu laſſen, ob die Landes-Herrſchafft ihnen in dieſem Stücke fügen könne? Wir ſagen Nein, ſinte Mahl der Endzweck, den man ſich bey der Land-Miliz vorgeſetzt, hierdurch nicht erreichet wird. Dem Landes-Herrn iſt daran gelegen, daß die Unterthanen continuirlich in dem Exercitio derer Waffen unterhalten werden, damit ſie bey einem ſich ereignenden Nothfalle ihr Vaterland ſelbſt defendiren mögen, und man nicht nöthig habe, ſolches fremden Soldaten anzuvertrauen; denn eben zu dem Ende wird das National-Volck geworben, damit das gemeine Weſen in Sicherheit geſetzt werde, Maſſen dem Land-Volcke mehr Liebe vor das Vaterland, als denen fremden angeboren iſt. An einigen Orten, wie in denen Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, ſind die adelichen von der Land-Miliz befreyet. Die meiſten von ihnen beſitzen zwar keine Lehn-Güter, wie die in dem Herzogthume Bremen, nichts deſtoweniger haben doch ihre Allodia eben die Immunität und Freyheit, welche denen Lehn-Gütern eigen iſt, daher müſſen ſie die Roß-Dienſte ſo wohl als die Vaſallen leiſten. In dem Herzogthume Magdeburg werden die Unterthanen derer Edelleute, damit die Amts-Unterthanen ſich nicht zu beſchweren Urſache haben, eben Falls mit beyzutreten genöthiget, wie aus dem von Ihro **Königlichen Majeſtät** in Polen ſub dato 12. Novembris an. 1704. erlaſſenen Reſcripte mit mehrern erhellet. Die Land-Miliz und National-Trouppen zu commandiren, ſind aller Dings Officirer höchſt nöthig, und ob wohl das oberſte Haupt-Commando von dem Landes-Herrn ſelbſt dependiret, ſinte Mahl die gantze Adminiſtration des gemeinen Weſen auf ihm allein beruhet, ſo kann

doch wegen derer vielen Geschäffte und weiterer Beſorgung von ihm nicht alles expediret werden, ſondern er ſubſtituiret Stat ſeiner andere Officiers. Dieſen, die er beſtellen läßt, kann er ſo viel Gewalt, als ihm nur gefällig iſt, anvertrauen. Sie müſſen aber des Kriegs-Weſens kundig ſeyn, und ihnen an der nöthigen Wiſſenſchafft und Erfahrung nichts mangeln, damit ſie die ihnen untergebenen Soldaten in demjenigen, was ihnen nöthig, gehörig unterrichten mögen. Dabey ſollen ſie nicht allein tapfer, ſondern auch tugendhafft ſeyn, und durch rechtſchaffenen Wandel ihren Soldaten mit gutem Exempel vorgehen, ſie müſſen die Fatiguen ausſtehen können, auch ihrem Landes-Herrn und Vaterlande getreu bleiben, und gegen die ihnen untergebene Soldaten nicht allzuhart und ſtrenge verfahren, wie davon in der **Königlichen Däniſchen Verordnung** wegen der Land-Miliz mit mehrern gehandelt wird. Hat einer oder der andere von denen enrollirten National-Soldaten ſich durch angewendeten Fleiß in denen Exercitien ſolcher Geſtallt perfectioniret, daß er eine Unter-Officier-Stelle verdienet, ſo wird ſelbiger, wenn er ſeine beſtimte Zeit in Dienſten geſtanden, andern vorgezogen und darzu befördert, und da er es nachgehends verdienet, zum Ober-Officier avanciret. In Anſehung derer Generale, die ſie commandiren ſollen, fraget ſichs: Ob es beſſer ſey auswärtige oder einheimiſche dazu zu erwählen? Es ſcheinet wohl, daß die einheimiſchen denen auswärtigen vorzuziehen; denn ſie haben mehr Liebe vor ihre Lands-Leute als die fremden, zu dem iſt ihnen auch der Genie des Volcks am beſten bekannt, und können mit weit leichterer und geringerer Mühe dasjenige zu Wege bringen, was fremden viel ſaurer und beſchwerlicher ankommt. Die einheimiſchen werden auch vor viel getreuer gehalten, und haben die Vermuthung vor ſich, daß ſie vielmehr Sorgfallt zu Beſchützung des Vater-Landes als die fremden anwenden werden. Bey dieſen hat man eher zu beſorgen, daß ſie gefährliche Anſchläge vor das Land faſſen mögten. Die Land-Miliz muß ſo wohl als die regulaire Miliz mit alle dem, was zu ihrer Unterhaltung nöthig, verſehen werden, Ober- und Unter-Gewehr, Kleidung und andere Zubehörungen mit darunter begriffen. Es ſtehet auch dem Landes-Herrn das Recht zu, alle Unterthanen, wenn ſie nicht beſonders ausgenommen ſind, zu dergleichen Praeſtationen anzuhalten. Es werden die Jahr aus Jahr ein vor die enrollirte Mannſchafft an Zehrung erforderliche oder andere nothdürfftige Unkoſten über das gantze Land nach dem Contributions-Anſchlag repartiret, und iſt Niemand von Erleaung dergleichen Contributionen eximiret. Diejenigen Haus-Väter, welche Söhne, Brüder oder Knechte zur Defenſion des Landes hergeben, oder auch ſelbſt dienen, bleiben gantz oder nach Proportion ihrer habenden vielen oder wenigen liegenden Gründen, groſſen Theils die Jahre über, da ſie dienen, von obigen Koſten befreyet, hingegen müſſen diejenigen Haus-Wirthe, ſo keine tüchtige Mannſchafft aufbringen können, aber doch bemittelt ſind, billig davor bezahlen; und ſolches iſt zu dem Ende verordnet, damit die Gleichheit deſto beſſer beobachtet werden möge. Zu beſtändiger Conſervation der Land-Miliz iſt am beſten, daß alle Mannſchafft von denen Mittel-Jahren aufgezeichnet werde, daß, wenn einer von denen aufgezeichneten durch den Todt oder auf andere Art abgehet, alſo fort ein anderer wieder an deſſen Stelle komme. Dieſe Rollen und Matriculn müſſen in allen Diſtricten derer Provintzien zu Wege gebracht, von vereideten Perſonen genau verwahret und ohne Vorbewuſt und Einwilligung derer höchſten Ober-Officiers im geringſten nicht verändert werden. Die Unterhaltung der Land-Miliz findet auch dadurch ihren Fortgang, wenn die Unterthanen nur einige Jahre unter der Land-Miliz bleiben müſſen, und hernach an die Stelle derer abgegangenen andere jüngere wieder ſubſtituiret werden. So geſchiehet es denn, daß die ſämmtlichen Unterthanen nach und nach in denen Waffen geübet werden. Was nun das Forum der Land-Miliz anbelanget, ſo pflegen die zur Landes-Defenſion eingeſchriebene, ſo lange ſie auf dem Lande liegen bleiben, unter der Jurisdiction und denen Gerichten ihrer ordentlichen Obrigkeit zu ſtehen, werden ſie aber zu würcklichen Dienſten gebraucht, ſo zühet man ſie unter das Kriegs-Recht. Jedoch wird es mit ihnen immer in einem Lande anders gehalten, als in dem andern: Haben ſie etwas verſehen oder verbrochen, ſo wird die Unterſuchung und Beſtraffung ihrer ordentlichen Obrigkeit, wenn nicht ein anders in ihrem Lande verordnet worden, vorbehalten. Damit auch die Land-Miliz in denen gehörigen Schrancken bleiben möge, ſo werden ihnen dieſerhalben gewiſſe Kriegs-Articul vorgeſchrieben, nach denen ſie ſich entweder accommodiren oder gewiſſer Straffe gewärtig ſeyn müſſen. Alſo verdienen ſie Straffe, wenn ſie nicht zu rechter und gehöriger Zeit auf dem Exercier-Platze, wie es ihnen anbefohlen und angeſagt iſt, erſcheinen, es wäre denn, daß ſie wegen einer rechtmäßigen Urſache verhindert würden. Denn was wollte daraus werden, wenn ein jeder ſeiner Gemächlichkeit hierinnen pflegen wollte? Nicht weniger verdienen ſie Straffe, wenn ſie ſich ihren Officirern widerſetzen, und denenſelben keinen Gehorſam leiſten. Denn wo die Officirer nicht bey ihrem Anſehen erhalten werden, ſo fällt hernach alle Ordnung gantz und gar über den Hauffen, und ein jeder könnte zum gröſten Schaden des gemeinen Weſens thun, was ihm gelüſtete. Der Land-Miliz iſt nicht zu verſtatten, daß ſie die Muſqueten nach ihrem Gefallen loßplatzen, damit ſie nicht, weil ihrer viele noch nicht recht damit umzugehen wiſſen, hierdurch Schaden anrichten. Zu dem Ende iſt auch nicht zu verſtatten, daß ein jeder das Gewehr in ſeinem eigenen Hauſe verwahrlich aufbehalte, ſondern es iſt beſſer, daß es an einem andern öffentlichen und gemeinen Orte verwahret werde, daraus es ein jeder nehmen könne, wenn es zum Exerciren gehet, und es auch wieder hinhänge. Nach dem Exerciren müſſen ſich die enrollirten von der Land-Miliz ſo wenig in denen Schencken und Krügen als ſonſten aufhalten, ſondern ſo gleich nach Hauſe gehen; halten ſie ſich anderwärts auf, und verſäumen ihrer Herren Dienſte, alsdenn kann der Haus-Wirth ſeinen Knecht nicht allein Eſſen und Trincken verweigern, ſondern auch etwas von dem Lohne abkürtzen. Es pflegen einige wieder den Gebrauch

der Land-Miliz unterschiedliches einzuwenden; und sagen, es wäre eine Unordnung und Rebellion in dem Lande gar leicht zu befürchten, wenn die Unterthanen in denen Waffen allzusehr geübet wären. Doch hat man deshalben nichts zu besorgen, und es giebt schon Mittel, dadurch man die Land-Miliz, wenn sie extravagiren wollten, bey ihrer Schuldigkeit erhalten kann, und wenn sie etwas tentiren wollten, hat man die regulirte Miliz zur Seite, die sich ihnen genugsam wiedersetzen kann. Ob wohl in denen meisten Ländern National-Trouppen aufgerichtet sind, so ist doch noch nicht zu vernehmen gewesen, daß durch selbige Unfug in dem gemeinen Wesen errichtet worden wäre. Andere meynen, die Land-Miliz hätte gar selten Courage und Muth zu fechten, sie dächten stets an die ihrigen, so sie zu Hause hätten, und wenn es hart an den Mann gienge, so zögen sie gröstentheils aus. Doch dieses geschiehet nur zufälliger Weise bey einem und dem andern; fehlet es doch wohl manchem von denen regulirten Trouppen an Hertze; hingegen ist mancher von dem National-Volcke tapfer genug, wenn er des Feuers sonst gewohnt worden, und ein getreuer Unterthan ist. Vielmehr treibet sie die Liebe, welche sie vor die ihrigen tragen, dahin an, daß sie alle Kräffte dran strecken, ihr Vater-Land von der feindlichen Gefahr zu befreyen. Dieser und anderer dergleichen Einwürffe ungeachtet bleibet es doch gewiß, daß es mit der Land-Miliz ein gar gutes Werck zu Beschützung des Landes sey. Also saget Mevekelbach beym *Klockio* Tom. I. Consil. 20. n. 9. Es ist ein gemein nützliches und hochnöthiges Werck, daß Fürsten, und Herren zu Schutz und Schirm ihrer von GOtt anbefohlnen Land und Leute von etlichen zum Streit tauglichen und qualificirten Personen einen Ausschuß anstellen, und dieselben in Scharmützel und andern militaribus Exercitiis üben und anführen lassen; Massen dazu nicht allein die Politici und Juristen rathen, sondern es geben auch derer alten Römer und anderer berühmten Völcker Exempel solches sattsam zu erkennen. Der Herr des Landes und das Land selbst zühen von der National-Miliz den grossen Nutzen, daß, wenn mit diesem Wercke etwa 40. Jahr continuiret worden, auch die verheurathen, und also alle Unterthanen im Stande sind, bey Kriegs-Zeiten das Land nebst ihren eigenen Haab und Gut zu defendiren. Und gleichwie bey sindlichem Einfalle ein Bauer ohne dem seine Wirthschafft schlecht wahrnehmen kann, sondern verlauffen muß, also ist ja besser, daß er zu Verhütung des Einfalls in der Linie oder in der Grentz-Festung gebraucht werden kann, wobey es denn nicht nöthig, daß man dazu aus jedem Dorffe alle exercirte Mannschafft heraus zühe, und zu vorgedachtem Zwecke verlege, in dem es nach Proportion der Gefahr solcher Gestallt geschehen kann, daß mitten im Lande dennoch der Acker-Bau und Wirthschafft versehen werden möge, und auf der Grentze verbietet es der Einfall von selbst, auch dienet alsdenn die eingeführte Land-Miliz dazu, daß man den exercirten Bauer, der, wenn er würcklich gebraucht wird, sein Commiss-Brod bekommt, zusammen hält, und das Verlauffen, wie etwa sonst geschehen, verhütet, ja ein solcher Bauer ist auch darinnen glücklicher, wenn er von seinem Landes-Herrn also employret und unterhalten, mithin nach vergangenem Kriege wieder zu denen seinigen dimittiret wird, als daß er, wie ein verirrtes Schaff, der Discretion des Feindes überlassen bleibe, von selbigem unter die Miliz genommen, wieder sein eigen Vater-Land gebraucht, und hernach gar aus dem Lande mitgenommen werde. Der Landes-Herr aber profitiret durch eine solche Land-Miliz, daß er eine desto stärckere Armée im Felde haben, und wenn jene mit regulirten Trouppen meliret, und von guten Officiers, wozu man denn alte Unter-Officiers, die es offt denen obern, wo nicht zuvor, doch gleich thun, gebrauchen könnte, angeführet wird, er die Hoffnung haben kann, daß ein solcher exercirter Bauer, worauf der meiste Theil derer regulirten Trouppen genommen ist, alsdenn und in Betrachtung seines eigenen Interesse wenigstens so gut, als ein mit Gewalt und Wiederwillen aus fremden Provintzien geworbener, Stand halten werde. Die Land-Miliz wird auf solchen Fuß gesetzt, daß sie im Nothfalle mobil gemacht, oder in die Festungen geworffen werden kann, ausser dem Nothfalle aber leget man sie nicht in die Garnisonen, man steckt sie auch nicht unter die andern Trouppen, sondern man lässet sie die übrige Zeit bey ihrer Hauswirthlichen Arbeit verbleiben. Im Jahr 1717. haben Ihro Durchl. der Marggraf zu Brandenburg-Bayreuth, George Wilhelm, ein Reglement vor Officiers und Gemeine bey dem neu aufgerichteten Land-Regimente publiciren lassen, darinnen gar viel nützliche Sachen enthalten sind; Unter andern wird darinnen befohlen, daß jeder Capitain die ihm anvertraute Compagnie in guten und gefälligen Stand bringen und besorget seyn solle, sie dabey zu conserviren, auch zu dem Ende setzte Compagnie quartaliter ein Mahl zu bequemer Jahres Zeit, da die Mannschafft am wenigsten in der Haushaltung versäumet, zusammen zühen, und selbst exerciren, die subalternen von der Compagnie nebst denen Unter-Officiers dahin anhalten, daß selbige ausser Diensten die Woche ein Mahl hin und wieder die Leute Trouppen Weise auf denen Kirch-Spielen üben, dabey jeder Commendant von der Compagnie zu beobachten, daß ausser dem exerciren die Leute ihre Montur nicht anziehen und ruiniren, noch einigen Frevel und Muthwillen mit dem Gewehr treiben, in welchem Falle die Chefs der Compagnie einzig und allein davor zu respondiren gehalten seyn sollten; Nach iedesmahligem exerciren muß der Capitain von der Compagnie die Zahlungs-Liste einschicken, damit man sehen könne, wie die Leute bey dem exerciren erscheinen; in gleichen alle Quartale eine Compagnie-Liste, und zwar beyde in duplo, als eine an den Commendanten des Regiments, und die andere an den Kriegs-Rath, um solche denen Acten beyzulegen, ausfertigen. Die Officiers sollen ihre untergebene Mannschafft nicht nur als Land-Soldaten, sondern auch zugleich als steuerbare Unterthanen betrachten, und solchen mit Bescheidenheit nebst moderaten Tractament begegnen, anbey einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedens-Zeit gebrauchen, und sie ohne erhebliche Ursachen weder aus Eifer und Uebereilung, viel minder wegen anderer

ungeziemenden Absichten, durchaus nicht übel tractiren. Sie sollen verbunden seyn, auf Erfordern ihre Dienste, so wohl wenn das Regiment gantz oder Compagnien Weise beysammen, als auf denen Postirungen, Grentzen, Festungen, oder wo es im Lande anbefohlen werden mögte, gegen Reichung des gewöhnlichen ihnen ausgeworfenen Geldes zu praestiren, hingegen von allen bürgerlichen und Bauer-Wachen, in gleichen Boten lauffen gäntzlich exemt seyn, jedoch mit Vorbehalt derer übrigen Praestandorum an Steuern, Frohnen und anderer Onerum, welche der Landes-Herrschafft gebühren. Keiner soll sich unterstehen, das Gewehr oder die Montur zu mißbrauchen, noch zu ruiniren, in Unterbleibung dessen wird ihnen nicht allein beydes abgenommen, sondern auch die Verbrecher nach denen Kriegs-Articeln bestrafft, und das ruinirte Gewehr oder Montur müssen sie auf ihre Kosten wieder anschaffen. Kein Ober- oder Unter-Officier noch Beamter soll sich ohne specialen Befehl unterfangen, mit denen selegirten eine Aenderung vorzunehmen, weniger von denen selectis auf keinerley Weise oder unter was Vorwand es sey Geschencke nehmen oder abfordern. Würde einer oder der andere zu Diensten untüchtig, oder hätte ein Hand-Werck erlernet, darauf er zu wandern gemüßiget wäre, so kann einem solchen zwar die Dimission ertheilet, der wandernde aber bey der Zurückkunfft wieder herbey gezogen werden. Die Tagelöhner und Hausgenossen, so unter dem Land-Regimente sind, sollen zwar zu weiterer Dienstleistung mit unweigerlicher Assistentz derer Beamten angehalten, jedoch künfftig nach und nach gegen andere ausgewechselt werden. Was der Schwäbische Creiß wegen Ausstellung und Formirung des Land-Ausschusses angeordnet, das ist aus dem Anno 1690. publicirten Patent umständlicher zu ersehen. In dem Chur-Fürstenthume Bayern werden denen zum Defension-Ausschuß gewählten Bürgern und Land-Leuten viele Freyheiten verliehen, sie dürffen neben ihrem Hand-Wercke, ausser dem Wein-Handel und Wirthschafft, noch allerhand zuläßige Handthierung und Gewerbe, so viel ihnen zu bestreiten möglich, auf eigenen Verlag treiben. Auf allen Jahrmärckten im gantzen Lande genüssen sie in dem, was zu ihrer Nothdurfft und Profession nöthig, den Einstand. Ein jeder ausgewählter Bauer mag so viel Personen, als er will, auf seine Hochzeit laden, wenn nur die Zahl nicht hundert überschreitet. Wird ein ausgewählter Bauer wegen Schulden verklagt, so muß ihm die Obrigkeit jedes Mahl zur Bezahlung acht Tage längere Frist, als einen andern Landes-Unterthanen geben, und was etwa dergleichen Vorrechte mehr seyn mögten. Vermöge eines von denen Herzogen zu Braunschweig-Wolffenbüttel im Jahr 1686. emanirten Mandats darff sich Niemand von der Land-Miliz verloben, noch viel weniger verheurathen, er habe sich denn vorher bey der Obrigkeit des Ortes, wo solche Verlobung und Verheurathung geschehen, wie auch bey denen Ober-Officiers derjenigen Compagnie, unter welche er gehöret, angemeldet, und erhebliche Ursachen seiner vorhabenden Heurath beygebracht. Nach denen Kriegs-Articeln Herzogs Eberhardi zu Würtemberg sollen die Kriegs-Leute, so zur Landes-Defension gezogen, so lange sie bey Hauß sen verbleiben, wenn sie wieder heim kommen, und von ihren vorgesetzten Officiers ad interim abgedanckt werden, sich ihrer vorgesetzten Obrigkeit, es seyn Ober- oder Unter-Voigte oder Amt-Leute, wie dieselben Namen haben, nicht entziehen, sondern gebührenden Gehorsam leisten, es sey im verbotenen oder gebotenen, und was selbige von Amts wegen mit ihnen schaffen und gebieten werden. Weil diese formirte Landes-Defension stets in Bereitschafft stehen muß, soll keiner dieser Kriegs-Leute von Hauß zu zühen Macht haben, da aber ihnen wichtige Sachen vorfielen, daß die Amt-Leute oder Officirer solches auf einen Tag oder drey zu erlauben vor gut befänden, so muß doch solches mit des Capitains oder nächst gesetzten Officiers Vorwissen geschehen, wiedrigen Falls wird er von denen Officirern mit Zuzühung derer Amt-Leute ernstlich gestrafft. Stehet das Regiment im Felde, läst der Oberste die Strafe an dem Verbrecher exequiren, sollen aber mehr als einer vor Recht gestellet werden, geschiehet es eben Falls mit Vorbewuß und in Beyseyn derer Amt-Leute, und müssen dabey die Landes-Ordnungen, Land-Rechte und des Landes-Priuilegia gehörig beobachtet werden. *Klemming* vollkommener Teutscher Soldat V. 5. **Joh. Samuel Strykt** Disp. de Militia lecta prouinciali, von der Land-Milice, Halle 1705.

Lando, siehe Landus.

Lando, eine edle Familie in Venedig, welche so wohl wegen ihres Alterthums, als Hervorbringung berühmter Leute sich bekannt gemacht. Es will aber *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 16. p. 875. daß sie, wie schon unter Landau erwehnt worden, von diesem Geschlechte, und zwar von Ludewigen, einem Sohne Hartmanns des II. und Bruder Eberhards, abstamme, führt sie aber kurtz vorher Th. II. B. IX. c. 5. p. 523. von Eberhards Sohne Conraden, dessen Sohn Eberhard Ludewigen, mit Gutta von Gundelfingen vermählt, gezeugt habe, dessen Sohn Christoph ein Vater Petri Herzogs zu Venedig gewesen sey. *Baſilius* **Herold**, Kayserl. Rath, hingegen führt in seinem Berichte von dem Zollerischen Stamme die Landesische Familie von denen Grafen von Saulgau und Hohenzollern her; denn da soll Conradi anderer Sohn, Hugo, Graf zu Saulgau, zu Anfange des 10. Jahrhunderts nach Italien gezogen, und allda den Namen von Landenberg bekommen haben. Er soll Vicarius des Römischen Reichs in Hetrurien worden seyn, und zu Florentz begraben liegen, von dessen Söhnen einem hernach die Familie derer Landorum herkommen. Marcus Lando, Bischoff zu Venedig, kam nach Franc. Bembo im Jahr 1401. zum Bißthume, und starb im Jahr 1417. Von Francisco Lando, Patriarchen von Grado, handelt der nachstehende Articel. Hieronymus Lando wurde Ertz-Bischoff in Candia, und nach Mahls von an. 1474. bis 1485. Patriarch zu Constantinopel. Petrus Lando ward im Jahr 1539. Doge zu Venedig, und starb im Jahr 1545. Augustinus Lando, Graf von Campiano, befand sich unter denen Verschworenen wieder den Herzog von Parma, Petrum Ludouicum

douicum Farneſium, im Jahr 1547. Marcus Antonius Lando verlor in dem Treffen bey Lepante im Jahr 1571. das Leben. Petrus Lando war im Ausgange des 17. Jahrhunderts Doge von Venedig. Pregizer Regirungs-Spiegel p. 85. Wagenſeil.

Lando, (*Franc.*) war von Venedig, und kam im Jahr 1408. zu der Würde eines Patriarchen von Grado, nach dem er vorhero das geiſtliche Recht erlernet hatte. In währender Zertrennung der Römiſchen Kirche, welche die Päbſte Gregorius XII. und Benedictus XIII. verurſachten, ſuchte er mit groſſem Eifer die Vereinigung. Im Jahr 1409. befand er ſich auf dem Concilio zu Piſa, und im Jahr 1411. wurde er von dem Pabſte Ioanne XXIII. zum Cardinal gemacht. Ja endlich, als er ſich auf dem Concilio zu Coſtnitz befand, und Pabſt Ioannes XXIII abgeſetzt wurde, bekam er 16. Stimmen vor ſich zu dieſer hohen Würde. Er ſtarb im Jahr 1427. den 26. Dec. zu Rom. *Centelorio. Onuphr. Aubery. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V.

Lando, (*Hortenſ.*) ein Medicus von Mayland, im 16. Seculo. Man hat von ihm verſchiedene Wercke, vor welche er aber alle Zeit einen erdichteten Namen geſetzet, oder nur die Anfangs-Buchſtaben gebraucht, oder ſeinen rechten Namen ſo hinzugefüget, daß man die Buchſtaben rückwärts leſen muß. Alſo hat er einen Dialogo wieder Erasmum den Namen Philalethes vorgeſetzet, dergleichen er auch in ſeinen Quæſtionibus Forcianis gethan, doch mit dieſem Unterſchied, daß er ſich in dem letztern Dialogo Philalethen Polytopienſem nennet, da er in dem erſtern Philalethes Tropienſis heiſſet. Zu Weilen nennet er ſich auch Hortenſium Tranquillum. Sonſten findet ſich von ihm: an Comment. delle piu notabili e moſtruoſe coſe d' Italia; Cicero relegatus et Cicero revocatus, welche beyde letztere Schrifften, weil er ſich da H. A. genennet, fälſchlich Hieron. Alexandro ſind beygelegt worden. *Bayle.*

SS. Landoaldus, ein Archi-Presbyter, Amantius, ein Diaconus, Adrianus, ein Märtyrer, Iulianus, Venciana und Adeltrudis. Ihre erſten Acta ſind verloren gegangen, und findet man von ihnen nur nachfolgende Nachricht: SS. Landoaldus, Amantius, Venciana und Adeltrudis, welche einige vor S. Blauonis Tochter halten, wurden vom Pabſte S. Martino dem S. Amando zu Gehülffen in ſeinem ſchweren Lehr-Amte zugegeben, und ſoll S. Landoaldus den S. Lambertum unterrichtet haben, welcher auf ſeines Lehr-Meiſters Befehl Feuer ohne Verſehrung des Kleides im Kleide getragen. Es wurde dieſer S. Landoaldus vom Könige Childerico verpflegt, und als er eins Mahls einen, Namens Adrianum, an den König abſchickte, wurde derſelbe auf der Rückkehr, weil er Geld bey ſich hatte, von etlichen auf der Straſſe ermordet; worauf S. Landoaldus bald hernach, wie man meynet, im Jahr 667. den 19. Mertz ſein Tode obgieng. Sein Diaconus, S. Amantius, deſſen Tauff-Zeuge er geweſen, wurde neben ihm begraben, und geſchahen hernach Mahls Wunder bey ihren Reliquien zu Wintershoven; von da dieſelben endlich im Jahr 980. nach Gent in S. Bauonis Cloſter verlegt wurden, bey welcher Translation gleich Falls auch viele Wunder geſchehen. Der Verehrungs-Tag iſt der 19. Mertz. *Baillet* Vies des Saints.

Landobertus, ſiehe Lambertius. Tom. XVI. p. 300.

Landoia, ſiehe Landau.

Landois, (*Petr.*) von einigen, aber unrecht, Landais genannt, eines Schneiders Sohn von Vitre in Bretagne, wurde aus einem Schneider erſtlich Cammer-Diener, und hernach, weil er ſeinem Herrn immer Maitreſſen zuführte, Ober-Cammer-Herr und vertrauteſter Miniſter des Herzogs von Bretagne, Francisci II. Im Jahr 1477. kam er bey dem Herzoge in Verdacht, daß er dem Könige in Franckreich, Ludouico XI. der ſeine Correſpondentz mit England entdeckt, ſeine Geheimniſſe verrathe; es kam aber an Tag, daß ſolches durch einen andern, Namens Mauritius Gourmel, geſchehen, welches ihn völlig rechtfertigte, und das Vertrauen des Herzogs nur vermehrte. Allein er mißbrauchte endlich ſeiner Gewalt, unterdrückte unſchuldige Leute, und bereicherte ſich durch Ungerechtigkeiten und Nervortheilung des gemeinen Weſens, wodurch der Herzog genöthiget wurde, ihn der luſtitz zu übergeben, da er denn im Jahr 1485. zu Nantes öffentlich aufgehencket wurde. *du Puy* Hiſt des Favor. *Mezeray* Tom. II. p. 760. 763. *Daniel* Tom. II. p. 1414.

S. Landolenus, ſiehe S. Dodolinus. Tom. VII. p. 1132.

Landolina, (*Joſephus*) ein Sicilianiſcher Jeſuit, aus dem Val di Noto, gebohren im Jahr 1672. lehrte Anfangs die Humaniora, ward darauf in verſchiedenen Collegiis Rector, gab zuletzt einen Prediger zu Palermo ab, und ließ im Italiäniſchen ohne Beyſetzung ſeines Namens Diſcurſus ſex de Paſſione Domini cum duobus aliis de S. Agatha et S. Car. Borromæo, Catanea 1652. in 12. *Alegambe* Bibl.

S. Landomorus, ſiehe S. Launomarus.

Landon, (*Chateau-*) Lateiniſch Caſtrum Landonis, eine kleine Stadt in der Landſchafft Gatinois, an dem Fluſſe Loing, zwiſchen Nemours und Montargis. Sie wird vor des *Cæſaris* de Bell. Gall. VII. 11. ſeqq. Vellaunodunum gehalten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. § 77. Wenigſtens ſollen ſich viele Ueberbleibſel des Alterthums allda finden. *du Puy* Droits du Roy, *du Cheſne* Villes de France et l' Hiſt. de Gatinois.

Landonis Caſtrum, ſiehe Landon, (*Chateau*)

Landora, (*Berengarius de*) ein Dominicaner, war im Jahr 1262. aus einem derer vornehmſten Geſchlechter in Rovergne geboren, und begab ſich im Jahr 1282. in gedachten Orden, darinnen er im Jahr 1312. General wurde. Pabſt Ioannes XXII. der ihn ſehr hoch hielt, und in wichtigen Verſendungen an Philippum, König von Franckreich, gebrauchte, gab ihm im Jahr 1318. das Ertz-Biſthum Compoſtella, welchem er bis ins Jahr 1330. verſtund, als in welchem Jahre er zu Sevilien den 18. Sept. geſtorben. Man ſchreibt ihm ein Buch de Euentibus Rerum zu. *Echard* Bibl. Prædic. Tom. I. p. 514.

Landorum Status, ſiehe Landi (*lo Stato di*)

Landou, ſiehe Landau.

Landow, ſiehe Landow.

Landowaldus, siehe Landwaldus.

Land-Pfalz-Grafen, siehe Pfalz-Grafen.

Land-Pfleger, siehe Praefes Prouinciarum.

Land-Physicus, siehe Physicus.

Land-Preis, siehe Lands-Preis.

S. Landrada, eine Jungfrau, war aus dem vornehmen Fränckischen Geschlechte derer damahligen Maiorum-Domus, und wurde schon in Mutter-Leibe GOtt gewiedmet. Als sie zu Jahren kam, wollte sie nicht heurathen, sondern gewöhnte sich an eine strenge Lebens-Art, aß trocken Brod, tranck Wasser, betete ohn Unterlaß, wachte, fastete offt, und war voll aller christlichen Tugenden, trug schlechte rauhe Kleider, und war freygebig gegen die armen. Als sie sich eins Mahls zur Winters-Zeit in die Wüsten begab, und gantz barfuß war, auch nur ein dünnes Kleid auf dem Leibe hatte, öffnete sich, wie man erzählt, der Himmel über ihr, und kam ein Creutz zu ihr von oben herunter vor ihre Füsse, wobey sie eine Stimme hörte: Nimm hin das Creutz, welches dir dein Bräutigam JEsus schicket; und kann man noch die Merckmahle in einem Steine sehen, wo sich das Creutz niedergelassen. Darauf fieng sie an allda mit eigner Hand das Gebüsche und die Dornen auszurotten, und Anstalte zu einem Kirchen-Baue zu machen; bekam auch bald einen grossen Zulauff von Witben und Jungfrauen, welchen sie mit einem guten Exempel vorgieng, und brachten sie den Ort, welcher Bellay hieß, bald in grosses Ansehen. Als sie sterben wollte, ließ sie den H. Bischoff Lambertum, den sie alle Zeit werth gehalten, zu sich holen; sie starb aber, ehe er noch zu ihr kam, erschien ihm bey seiner Ankunfft, und zeigte ihm in einem Gesichte den Ort an, dahin er sie nachgehends auf ihr Begehren zur Erden bestattete. Im Jahr 1277. wurde ihr Leib in ein besser Grab transferiret. Man hält ihre Feyer den 8. Iul.

Landramitti, siehe Andramitti. Tom. II. p. 160.

Landre, (*Christoph.*) siehe Landrin. (*Christoph.*)

Landreceium, siehe Landrecy.

Landrechies, siehe Landrecy.

Landrechium, siehe Landrecy.

Landreci. siehe Landrecy.

Landrecies, siehe Landrecy.

Landrecium, siehe Landrecy.

Land-Recht, Lat. Ius prouinciale, heist das Recht, dadurch man alle Sachen und Contracte entscheidet, welche zu Lehen- oder geistl. Recht zu entscheiden sich nicht gebühren, welches das Volck und die Leute in einem Lande sich selber untereinander gesetzet haben. Weichbild Art. I. Valvasor Ehre des Hertzogth. Crain IX. 3. p. 14. Eines jedermans Land-Recht ist nichts anders, denn eines jeglichen Freyheit und Recht, das er sich nach dem Lande zu Sachsen gegen jeder Mañ gebrauchen mag. In der Windischen Marck und Histerreich war es ehe dessen folgender Massen damit bestellt, daß der Suppan oder ein anderer, der den Gerichts-Stab führte, wenn einer etwas an einem zu fordern oder zu sprechen hatte, seinen Beysitzern auf Frage und Antwort zwey Wege vorlegte, daraus sich ein jeder einen nach seinem Gutdüncken wählte. Eines jeden Stimme ward hernach von dem Richter auf einen Rabisch, welcher gleichsam das Protocoll war, eingeschnidten, und wer die meisten Stimmen hatte, erhielt das Recht. Weil nun alle diesem Gerichte unterworffen waren, geschahe es offt, daß der andere, wenn er gleich gerechte Sache hatte, dennoch zu kurtz kam, in dem alles an dem Richter gelegen war, wie er eines jeden Sache vorstellen wollte, als wonach sich die meisten Stimmen richteten. Valvasor Ehre des Hertzogth. Crain IX. 10. p. 95. Es gründet sich aber das Land-Recht über Haupt auf das Herkommen oder die alten Gewohnheiten, da man es mehren Theils nach dem Gutbefinden derer ältesten und vernünfftigsten Leute beylegte oder sich selbst Hülffe schaffte. Brunqvell Eröffn. Ged. vom Teutschen Stadt- und Land-Rechte §. 13. p. 21. Also findet man noch heute zu Tage einige Spuren davon, als wenn man einen, der auf unserm Grunde und Boden etwas unberechtiget wegnimmt, mit Gewalt abhält oder pfändet, wovon weder im Römischen noch Canonischen Rechte etwas versehen worden. Brunqvell l. c. §. 13. p. 21. seq. Nach diesen Gewohnheiten hat man bis ins 15te Jahrhundert nach Christi Geburt gelebet, da endlich unsere Vorfahren, weil sie gar zu sehr geplagt wurden, das Römische Joch völlig abschüttelten, ihre Gewohnheiten und Gebräuche sammelten und aufschrieben, worunter sonderlich das Salische Recht, als die Quelle aller andern Rechte, berühmt. Hofmann Specim. Coniectur. polit. p. 31. seq. Brunqvell l. c. §. 14. p. 22. seq. Wie wohl auch *Wittichind.* Annal. I. p. 634. schon einiger geschriebenen Gesetze gedenckt, da er von denen Schwaben Meldung thut, die sich an derer Sachsen Stat, welche nach Italien gezogen, gesetzt haben, über dieses *Conradus Virsperg* bey dem Jahre 1187. p. 230. einiger Friedens-Briefe derer Alemannen erwehnet; auch Otto von Wittelspach unter Kayser Otten dem IV. nach denen Bayerischen Gesetzen verurtheilet worden, so mögen sie doch nachgehends gröstен Theils verloren gegangen seyn. *Otto* de S. Bl. 50. Conring de Orig. Iur. 19. p. 100. seqq. Spener Teutsch. Staats-R. L. II. 10. §. 8. not. d. p. 192. seqq. Hofmann l. c. Brunqvell l. c. §. 16. p. 24. seq. Denn schon Kayser Carl der grosse hat, nach dem *Annalista* bey *Lambecio* in Comment. Biblioth. Caesar. II. 5. und *Eginhardo* Vita Caroli M. 29. denen Völckern, so noch keine geschriebenen Gesetze hatten, dergleichen gegeben. Calvör Nieder-Sachsen Vorber. §. 1. Brunqvell l. c. §. 15. p. 24. Als aber die Trennung derer Haupt-Staaten vor sich gieng; erlangten die Fürsten das Gesetz-Gebungs-Recht, und es ist vermuthlich, daß von dieser Zeit an mehrere Lands-Rechte mögen aufgekommen seyn, weil man sich an die alten gemeinen Rechte derer Haupt-Staaten aus erheblichen Ursachen nicht mehr binden wollte, und nur die Sachsen und Bayern behielten ihre alten Rechte, die sie hin und wieder verbesserten. Spener l. c. Die Kayser selbst, als Friedrich der II. und Rudolph der I. verordneten, daß sich alle Richter nach eines ieden Landes Sitte und Gewohnheit richten sollten. *Alber.* ad an. 1234. p. 548. Lehmann Speier. Chron. V. 108. *Goldastus* Reichs-Satz. II. 6. p. 19. Spener l. c. §. 9. not. i. p. 199. Die ältesten geschriebenen Land-Rechte, die man noch hat, sind also das Oesterreichische, welches von Ludewig in Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. IV.

IV. herausgegeben, deſſen Verfaſſung er aufs Ende des 12. Jahrhunderts ſtellet. Nach dieſem im 13. Jahrhunderte das Sächſiſche, ſo Epkau von Repkau zuſammen getragen, und nach anderer Meynung das älteſte iſt; dem hierauf kurz hernach das Schwäbiſche gefolget, welche beyde in ſo groſſem Anſehen geweſen, daß ſich ehemahls faſt gantz Teutſchland danach gerichtet. Calvör l. c. §. 2. ſeqq. Conring l. c. 30. Struv Hiſt. lur. c. §. 21. ſeqq. Hertius d. Conſult. LL. et Iudic. Germ. §. 13. Hofmann l. c. p. 106. 129. Rechenberg Diſput. de Orig. Iur. Sax. Praeſ. Schreitern Leipzig 1710. Förſter Diſſ. de Spec. Sax. fonte Iur. Sax. comm. Praeſ. Rincken Altdorff 1718. Grubner Diſſ. de Terris Iur. Sax. Wittenberg 1711. von Ludewig Erl. der G. B. Th. I. p. 511. Spener l. c. p. 198. Brunquell l. c. §. 17. p. 26. ſeqq. Nach dieſen findet man das Brabantiſche im Jahre 1312. das Tyroliſche und das Bayriſche im Jahre 1446. Conring l. c. 28. Hundius Metrop. Salisb. Tit. I. p. 450. Lambecius l. c. II. 8. p. 834. ſeqq. Auentinus Annal. Boior. VII. 19. Spener l. c. Brunquell l. c. §. 18. p. 28 ſeq. Anderer, da faſt ieder Stand ſein beſonderes Land-Recht hat, vor jetzo zu geſchweigen. Brunquell l. c. p. 29. In wie ferne aber ein Land-Recht gelte, ingleichen wie einem Reichs-Stände frey ſtehe ſein Land-Recht zu verbeſſern und Lands-Ordnungen zu machen, davon ſiehe Lands-Ordnung.

Land-Reuter ſollen nach **Pfeffingern** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 4. §. 9. p. 556. die Bann-Warte oder Förſter genannt werden.

Landrecy oder Landreci, Landrechies, Landrefy, Landrecies, Lateiniſch Landrecium, Landreceium, Landrechium, Landreſium, Landritium, eine kleine, aber wohl befeſtigte Stadt im Hennegau, wo der Fluß Sambre ſchiffreich wird, unter dem 23. Gr. 39. Min. Longitudinis, und 50. Gr. 2. Min. Latitudinis gelegen. Im Jahr 1543. ſuchte es Kayſer Carl der V. nebſt ſeinen Alliirten vergeblich aus derer Frantzoſen Händen zu reiſſen. *Paullus Iouius* de Bell. Iuliae. ap. *Schard.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 424. ſeqq. *Mameranus* Geſt. Carol. V. ap. eumdem l. c. p. 606. Jetzo iſt ſie der Cron Franckreich gehörig, welche es im Jahr 1695. durch den Pyrenäiſchen Frieden bekommen. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 209. Sie wurde im Jahr 1712. von denen Alliirten belagert, weil aber das Albemarliſche Corpo bey Denain unglücklich war, ſo wurden ſie genöthiget, ſolche wieder zu verlaſſen. Der Kayſer Carolus V. belagerte ſie im Jahr 1543. als ſie auch die Frantzoſen inne hatten, ſechs Monath lang mit 50000. Mann; muſte aber doch endlich unverrichteter Sache wieder abziehen. Zeiller Topogr. Circuli Burgund. l. c. Itin. Germ. 30. p. 660. Im Frieden aber gelangte ſie wieder an den Herzog von Arſchott, der ſie dem Kayſer gegen andere Güter überlaſſen. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 209. Worauf ſie bey der Crone Spanien geblieben bis aufs Jahr 1637. da ſie die Frantzoſen eroberten, aber im Jahr 1647. durch die Spanier, welche ſie unter gewiſſen Bedingungen eroberten, wieder einbüſten. Braun Theatr. Vrb. P. II. *Ens* Delic. Apodem. per German. p. 82. ſeq. Zeiller l. c. *Bastnage* Annal des Provinc. vn p. 78.

Landreguier, ſiehe Treguier.

Landreſi, ſiehe Landrecy.

Landreſium, ſiehe Landrecy.

Landria, ſiehe Landriano.

Landriano oder Landria, eine kleine Stadt in dem Gebiete der Stadt Pavia im Mayländiſchen, denen Grafen von Tavorna gehörig.

Landriano, (*Bernardin. de*) ſchrieb Additiones in Practicam medicam Io. Petri de Ferrariis, Venedig 1496. in fol. *Beughem* Iucunab. Typogr.

Landriano, (*Carolo Antonio*) ein Mayländer, ſang in ſeiner Jugend einen vortrefflichen Diſcant, und wurde deswegen von dem Herzoge zu Parma, Odoardo Farneſe, auf ſeinem Beylager ſtattlich beſchencket. Bekam hierauf den Organiſten-Dienſt bey S. Rainele zu Mayland, war auch an dem Dom daſelbſt bedient, und ſtarb in dem 33ten Jahre ſeines Alters. Es ſind von ſeiner Arbeit Moretti à Voce ſola, Mayland 1655. gedrucket worden. *Picinelli* Athen. Lettero. Milaneſi. p. 106.

Landriano, (*Gerard.*) Biſchoff zu Lodi und Como, war zu Mayland aus einer anſehnlichen Familie geboren. Er kam zu dieſer Würde durch Beförderung des Herzogs Philippi Mariae Vicconti zu Mayland, bey welchem des Landriano Bruder, Franciscus, in groſſen Gnaden ſtund. Er befand ſich in dem 15. Jahrhunderte auf dem Concilio zu Baſel, da ihn die verſammleten Väter nach England ſchickten, den König dieſes Reichs zu bereden, daß er ſeine Praelaten gleich andern Potentzien nach Baſel abſenden mögte. Im Jahr 1439. bekam er, auf Beförderung ſeines Herzogs, von dem Pabſte Eugenio IV. den Cardinals-Hut; worauf er als Päbſtlicher Legatus in die Lombardie gieng, aber durch ſeine Strenge bey ieder Mann verhaſt wurde. Ja, als er auch ſeinem Herzog ſich wegen angemaßter Auctorität verdächtig machte, ſoll ihn dieſer zu Viterbo im Jahr 1445. mit Gifft haben hinrichten laſſen. *Garimbert.* IV. *Onuphr. Spondan. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V.

S. Landricus, Biſchoff zu Metz, auch Abt zu Soignies und Hautmont in Hennegau, S. Vincentii, ſonſt Madelgarii genannt, und S. Waldetrudis erſtgeborner Sohn, wurde bald ein Clericus, und ließ ſich von ſeinem Vater nicht davon abhalten; erhielt auch endlich deſſen Conſens, und ließ ſich völlig einkleiden, nahm in der Erkenntniß und Lehre zu, und wurde nach Chlodulpho Biſchoff zu Metz. Als ſein Vater tod kranck wurde, muſte er zu ihm kommen, blieb auch von ſelbiger Zeit an zu Soignies, legte ſein Biſthum nieder, und ſtund denen Clöſtern zu Soignies und Hautmont als Abt vor, bis an ſein Ende. Nach ſeinem Tode würckte er Wunder, und da der Tag ſeiner Verehrung mit der Zeit unbekannt worden, ſoll ſolcher durch göttliche Offenbarung wieder bekannt gemacht worden ſeyn. Man begehet alſo nun ſeine Feyer den 17. April.

Landrimitri, ſiehe Andramitti. Tom II. p. 160.

Landrin oder Landre, (*Chriſtoph.*) ein Medicus von Orleans, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und ſchrieb l'Hiſtoire de notre Tems; de Medicinis

dicinis mulierum Excrementorum, welches durch Ieremiam Martium ins Teutsche übersetzet worden. *la Croix du Mainz*. *Verdier* Bibl. Franc. a *Reies* Etyl. iucund. quæst. campo Qu. VII. p. 102. *Crato* Epistol. Medicinal. II. p. 391. **Stolle** Hist. der Medic. Gelahrh. l. 4. §. 29. p. 609.

Landritium, siehe Landrecy.

Landrock, (Tobias) von Stollberg gebürtig, woselbst er im Nov. des 1598 Jahrs geboren, war Anfangs Pfarr zu Zwönitz, hernach in seiner Vater-Stadt, und hat an beyden Orten in die 50. Jahr das Ministerium verwaltet. Er starb 1675. in seinem 77. Jahre. **Blum** lubil. p. 119. **Grosse** Jubel-Priester-Hist.

Landry, welchen einige de la Tour benennen, war Mitre du Palais am Frantzösischen Hofe, und soll den König Chilpericum ermordet haben, nachdem derselbe die verbotene Liebe zwischen ihm und seiner, des Chilperici, Gemahlin, Fredegonde, entdecket. In währender Minderjährigkeit Clotarii II. wiedersetzte er sich mit grossem Nachdrucke denen Anhängern dieses Printzen, und schlug sie an. 593. zu Truec bey Soissons. *Gesta Reg. Franc. Gaguini* Hist. Franc. *Aimoin.* III. *Dupleix.* Mezeray et *Daniel* in Chilp. et Clotar II.

Lands End. (*the*) ein berühmtes Vorgebürge in Cornwall, welches bey denen Alten unter dem Namen Antiuestæum oder Bolerium bekannt gewesen, davon also Tom. IV. p. 478. nachzusehen.

Landsäßige Güter, siehe **Landsassen**.

Landsassen sind gewisse Personen, deren Benennung von dem Worte **Land** und **Sassen** herkömmt, von welchen das letztere so viel als **siegen** oder **bewohnen**, das erstere aber einen **gewissen einem Fürsten zugehörigen Strich Erdreich** bezeichnet, welches hernach dem Worte **Landsasserey** oder **Landsäßiat** seinen Ursprung giebt, das die Besitzung eines gewissen Strichs in eines andern Herrschafft anzeiget, daher auch dergleichen Güter hernach **Landsäßige Güter** genennet werden. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 394. **Schilter** de Landtasiis l. n. 1. 4. 12 **Meichsner** Decis. Cameral. Tom. II. P. I. Decis. 8 §. 4. p. 498. **Wehner** Observat. Pract. v. **Landsässerey** p. 330. *Besoldus* Dissert. de Processu Iudiciario c. 1. th. 9. litt. p. **Struv** Dissert. de Iure Landtasiarius in Thuringia, Jena 1721. §. 2. p. 2. seq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Iuspubl. III. 19. §. 9. p. 10. Daß aber die Beschreibung derer Landsassen sehr nützlich sey, meldet **Leiser** Diss. de Landtasiis th. 1. aus **Warmunden von Ehrenberg** de Foeder. II. 1. n. 40. sinte Mahl auf vielen Reichs-Tägen die Sache zwar sorgfältig untersucht, aber nicht zum Schlusse gekommen sey. Das **Sachsen-Land-Recht** III. Art. 73. beschreibt sie also, daß sie auf Bauer-Gütern auf gemieten Laß-Gut sitzen, und die **Glosse** giebt ihnen den Namen derer Zins-Leute; der **Schwaben-Spiegel** hingegen 74. nennet sie schlecht weg die Freyen, heißt sie aber auch derer Fürsten Dienst-Leute. **Zschackwitz** Einl. zu denen Rechts-Ansprüchen der Souverainen in Europa Th. 2. Abth. I p. 372. seq. Andere beschreiben einen Landsassen, daß er ein solcher sey, welcher in allem seinem Landes-Herrn mit Leib und Gütern zu Gebote stehen müsse, *Besoldus* Thesaur. v. **Landsassen**. **Ziegler** ad Praxin auream Caluoli §. Landtasiii n. 14. **Paurmeister** de Iurisdict. II. 8. n. III. seq. **Meichsner** Decis. Cameral. Tom. II. P. I. Decis. 6. §. 118. p. 635. Decis. 8. §. 46. seq. p. 108. **Gylmann** Symphorem. I. P. Tom. I. p. 2. Tit. 6 Vol. VI. n. 47. p. 98. **Wehner** Obs. pract. v. **Landsässerey**. *Angerus* de Aduocatia arcana 6. p. 678. *Limnæus* Iur. publ. Vl. 4. §. 2. p. 176. **Rudinger** Observat. Centur. III. Obs. 27. p. 649. *Speidelius* Specul. v. **Landsassen** p. 606. **Leiser** Diss. de Landtasiis §. 21. p. 14. Wittenberg 1664. **Reinting** de Regim. Sec. et eccl. Lib I. Cl. 5. c. 1. n. 24. seqq. **Myler** de Princip. et Stat. Imp. 89. **Klock** de Contributt. 20. n. 296. **Becker** Synopsis Iur. publ. III. 4. n. 17. **Pfeffinger** l. c. III. 19. §. 9. p. 10. l. 22. p. (959.) **Knipschild** de Iur. Ciuit. II. §. 5. 62. p. 280. Einigen scheint diese Beschreibung unzulänglich, und wollen lieber sagen, ein Landsasse sey der, so seinem Erb- und Landes-Fürsten im geist- und weltlichen gehorsamen müsse und ein andern Stücke Landes, Schloß oder Gut mit der Gerichtsbarkeit über die seinigen in desselbigen Herrschafft besitze. **Schilter** l. c. 2. 11. **Höggmayer** Diss. de primis Principiis Iuris publici Sect. IV. Aphorism. 7. Lett. a. p. 108. **Pfeffinger** l. c. I. 22. p. (959) **Struv** l. c. §. 3. p. 4. Es meynt auch **Schilter** l. c. 2. n. 6. und **Struv** l. c. not. a. wenn man gleich einwenden wolte, daß es Landsäßige Güter gäbe, deren Besitzer doch keine Gerichtsbarkeit über die ihrigen ausüben dürfften, es werden dieselbigen unrecht mit diesem Namen belegt, und wären nur Freye oder Bauer-Güter, auch hätten sich ihre Besitzer derer Vorzüge derer Landsassen nicht zu erfreuen; denn in dem, was vorher gemeldet worden, bestehe der eigentliche Unterschied zwischen Landsassen und andern Unterthanen. Es scheint auch fast, als ob **Leiser** l. c. §. 39. p. 27. gleiche Meynung gehöget, wenn er schreibet, daß man dieses nicht von Bürgern und Bauern, welche nicht unmittelbar unter dem Landes-Herrn, sondern anderer Obrigkeit als Edelleuten und dem Rathe einer Stadt stehen, annehmen müsse, wenn er zuvor §. 21. p. 14. eine etwas gar zu weite Beschreibung eines Landsassen gemacht, wie schon kurtz vorher angeführet worden. Den Ursprung derer Landsassen hohlt **Leiser** l. c. 3. seqq. aus denen ältesten Zeiten her, und folgt **Conringen** de Vrb. Germ. n. 45. welcher meynet, daß nach Iulii Cæsaris und Taciti Beschreibung ehe Mahls das gemeine Volck, worunter aber doch nur die Freygebornen zu verstehen, und die vornehmsten oder Edelinger in denen Teutschen Staaten gleich viel zu sprechen gehabt, und also das gemeine Wesen auf diesen beyden zusammen beruhet habe. Da aber doch in denen alten Zeiten nirgends zuverläßige Gewißheit anzutreffen, weil nicht allein die Römer viel darinnen mögen geändert haben, sondern auch andere mitternächtige u. Teutsche Völcker, welche in die Römischen Länder eingebrochen ferneren Nachrichten von unserm Vaterlande verhinderlich gewesen, kann man nicht eher etwas zuverläßiges davon melden, bis auf die Zeiten Carls des grossen, da die Fränckische Macht am meisten angewachsen, und fast gantz Teutschland mit Franckreich vereinigt und zusammen geschmoltzen worden. **Leiser** l. c. 8. p. 6. seq. Unter dieses Carls des grossen Regirung bleibt also gar kein Zweifel übrig, daß

daß die Regiments Gestalt, da nur ein einziger zu regiren in Gewohnheit gehabt, vor denen andern vorgewaltet; doch aber sind keines Weges die Herzogthümer und Grafschafften, wie heutiges Tages, eigen und erblich gewesen, sondern alles muste nach des Königs Willen eingerichtet werden. **Leiser** l. c. §. 10. p. 7. Es war dem ungeachtet auch da Mahls nicht nach einer uneingeschränckten Herrschafft eingerichtet, sondern man berathschlagte sich über die öffentlichen Geschäffte auf denen Reichs-Tagen, und jeder behielt dabey frey seine Meynung zu sagen. **Leiser** l. c. §. 11. p. 8. Dabey blieb es auch bey der Theilung des Carolingischen Reichs bis auf Conraden den I. da die Herrschafften und Länder erblich zu werden begunten. Leiser l. c. §. 12. p. 8. l. q. Und von dieser Zeit an findet man einige Spuren, woher die Landsässerey entstanden **Leiser** l. c. **Spener** l. c. II. 7. p. 6. **Pfeffinger** l. c. I. §. 1. p. (959.) Sonderlich sahe man gegen die Zeiten des Interregni vor gut an, den Adel zu Lehns-Leuten zu haben. **Spener** l. c. p. 7. Denn zuvor wuste man, die Hof-Dienst-Lehen ausgenommen, von wenigen Ritter- und Kriegs-Lehen, weil jeder Edele und Freye seiner Pflicht und Neigung, dem Vaterlande im Kriege zu dienen, so nachhieng. **Spener** l. c. II. 7. not. c. p. 7. Die Ministeriales oder Dienst-Leute waren zweyerley, wie die Dienste selbst dreyerley, Hof-Bürgerliche und Kriegs-Dienste. **Glafey** de Ministerialibus. **Estor** de Ministerialibus. **Horn** Hand-Biblioth. Th. I. **Zschackwitz** l. c. Th. I. Th. 2. Abth. I. p. 373. Zu denen vornehmsten Bedienungen wurden nur freygeborne, zu denen mittlern auch Freilaßer oder freygelassene zugelassen; Von denen Hof-Diensten aber versahen die Dienst-Leute diejenigen, so nichts mit der Cantzley zu thun hatten. **Zschackwitz** l. c. Dieser Dienst-Leute Kinder sind hernach auf denen ihren Eltern angewiesenen Gütern sitzen geblieben, und ist also daher nach und nach die Landsässerey entstanden. **Zschackwitz** l. c. p. 374. **Gärtner** ad Leges Saxonum tres Tit. 2. p. 29. seqq. Wie wohl sich auch von denen Land-Freyen der Ursprung der Landsässerey herleiten liesse. **Zschackwitz** l. c. Sonderlich aber sahe man die Landsässerey recht eingerichtet, als die Landes-Hoheit zu Stande gebracht, und die zwey mächtigen Häuser Francken und Schwaben ausstarben. **Struv** l. c. §. 6. p. **8. Spener** l. c. §. 4. p. 9. *Besold* de Equo. ord. n. 8. **Pfeffinger** l. c. §. 3. p. (960.) Denn weil daselbst, wie auch am Rheine viel kleine Herren waren, wurde jeder nunmehro unmittelbar; Sachsen, Bayern, Thüringen und Lothringen aber hatten dem Reiche aus besondern Ursachen bey vorfallender Trennung derer Haupt-Staaten keine unmittelbare Glieder und Unterthanen zugewiesen. **Spener** l. c. §. 4. p. 9. **Bürgermeister** Grafen- und Ritter-Saal Th. II. Sect. 10. p. 431. III. 28. p. 460. Und entstunden gleich auch eine ziemliche Anzahl neuer Reichs-Stände; so musten sich doch wenigstens die Ritterschafft und Städte so fort in die Zahl derer Landsassen anweisen lassen. **Spener** l. c. Man hat daher die Eintheilung derer Landschafften in Territoria clausa et non clausa, da diejenigen, worinnen die Landsässerey, gewöhnlich geschlossene genannt werden; davon aber an seinem Orte mit mehrern nachzusehen. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. §. 2 p. (960.) **Struv** l. c. §. 10. p. 14. **Leiser** l. c. §. 28. p. 19. **Zschackwitz** l. c. p. 378. Diejenigen, wo die Landsässerey gewöhnlich sind: Sachsen, Hessen, die Ober-Pfaltz, Brandenburg, Bayern, Oesterreich, Pommern, Mecklenburg u. s. f. **Leiser** l. c. **Reichsner** l. c. Tom. II. P. I. Decis. 8. p. 799. Decis. 6. in causa Teutsch-Meister, contra die Grafen von Oettingen n. 118. seq. **Schwanmann** Decis. Camerali. p. 125. n. 26. *Speidelius* l. c. v. **Freye Reichs-Ritterschaffe**, ingleichen **Landsassen**. p. 607. *Acta in causa* **Oettingen** *contra* Bayern p. 473. 477. **Becker** l. P. p. 113. **Mager** de Advocatia armata 6. §. 676. **Knipschild** de Nobil. l. 2. §. 45. **Diethert** Addit. ad *Besoldi* Thes. pr. v. **Landsassen** p. 520. **Webner** Observ. pr. v. **Landsässerey**. *Limnaeus* l. P. VI. 4. §. 3. p. 176. **Höggmayr** Disc. de ver. principio. l. P. Sect. IV. Aphorism. 7. litt. a. p. 109. **Pfeffinger** l. c. **Spener** l. c. §. 4. p. 9. seq. Ihre ehemahlige Freyheit war sehr groß: und ob sie wohl unter denen Gerichten ihrer Landes-Fürsten stehen sollte, so fehlte doch nicht an Beweißthümern, wie sie sich denenselben offt entgegen gesetzt, und sie mit Beystande anderer überzogen, welches sonderlich nach dem Interregno, ehe der Land-Friede zu Stande kam, gewöhnlich war, wodurch sie sich aber auch nicht selten um viele Freyheiten gebracht. **Müller** Reichs-Tags-Theatr. I. 7. §. 1. p. 87. seq. **Ludewig** ad A. B. Tit. 14. p. 103. 15. p. 117. 17. p. 174. 24. p. 382. *Fabricius* Origin. Saxon. V. p. 566. seq. **Spener** l. c. II. 13. §. 8. not. e. p. 344. not. h. p. 352. Es sind aber die Landsassen in so ferne von blossen Lehns-Leuten unterschieden, daß diese nur, wenn es Lehens-Sachen anbetrifft, jene aber in allen Fällen vor ihrem Landes-Fürsten stehen müssen. *Clutenius* Syll. rer. quotid. th. 26. lit. K. *Limnaeus* Iur. publ. VI 6. n. 2. **Leiser** l. c. §. 26. p. 17. Diese werden sonst auch Landsassii Vasalli, jene aber schlechthin Landsassii genennet. *Clutenius*, *Limnaeus* et **Leiser** ll. cc. **Schilter** de Landsassiis 6. n. 8. seqq. **Ziegler** l. c. §. Landsassii Conclusione 1. n. 40. 44. 46. seq. **Struv** Syntagm. Iur. Feud. c. 8. seq. de Landsass. §. 11. not. c. p. 18. **Pfeffinger** l. c. §. 4. p. (960.) Doch weiß man von dieser Eintheilung in Sachsen nichts, sondern alle Lehns-Leute sind zugleich Landsassen, auch so gar in denen in Francken gelegenen Landen. **Leiser** l. c. §. 27. p. 18. seq. **Carpzov** de Iur. et Priuil. eq. Sax. n. 8 Princ. Elect. et Duc. Saxon. de non adpellando th. 53. **Pfeffinger** l. c. **Ludewig** Differt. de primo Foro subfeudorum Imperialium z. §. 9. **Struv** Diff. de Landsass. §. 11. not. a. p. 18. Hingegen hat man eine andere, da man sie in **Amtssassen**, davon Tom. I. p. 1814. seqq. und **Cangley**- oder **Schrifftsassen** eintheilet, davon unten an seinem Orte. **Pfeffinger** l. c. §. 5. p. (961.) **Struv** l. c. §. 4. seq. p. 5. seqq. **Leiser** l. c. §. 403 seqq. p. 27. f. qq. Es kömmt aber einem Landsassen zu, daß er dem Landes-Herrn den Huldigungs-Eid ablegen, und vor dessen Hof-Gerichte primam instantiam nehmen und geben, auch sowohl als andere Unterthanen Steuern entrichten muß; und ob wohl dieses aus Absicht, auf seine Person, Geschlechte, oder aus andern Ursachen ihm nachgelassen worden, so müssen doch dessen Unterthanen, gleich des Landes-Herrn Unterthanen, dergleichen entrichten. **Pfeffinger** l. c. III. §. 9. p. 19. seq. *Speidelius* l. c. v. **Landsassen**. **Schilter** l. c.

l. c. n. 5. **Ludwell** de Priuileg. lib. Nobil. §. 3. not. c. **Gründliche** Adſertion, **daß die Grafen von Waldeck vom Hauſe Sachſen-Altenburg die Herrſchafft Tonna zu Lehn tragen, und daher vor dem Hof-Gerichte zu Jena zu ſtehen ſchuldig. Ludewig** de Primo Foro Subfeud. Imp. l. c. *Mauritius* de Nobil. Germ. §. 39. **Struv** l. c. §. 11. ſeq. Ueber dieſes iſt er gehalten, die Land-Tage zu beſuchen, die Appellationes und Provocationes ſeiner Unterthanen an den Landes-Herrn ergehen zu laſſen, ſich ſelbſt nach denen Lands-Ordnungen zu richten, und ſeinem Erb-Herrn zur Reiſe, Folge und Muſterung verbunden. *Beſoldus* de Iurisd. Imp. Rom. 18. **Springer** de Pace Relig. 10. p. 115. **Pfeffinger** l. c. l. 22. §. 4. not. 6. p. (961.) §. 6. p. (962.) III. 19. §. 9. p. 9. ſeq. **Ziegler** l. c. §. Nobiles concl. I. n. 110. §. Landſ. concluſ. IV n. c. 13. ſeqq. **Struv** Syntagm. Iur. publ. 26. § 16. ſeqq. 36. 80. de Landſaſs. §. 13. 14. **Iſchackwitz** l. c. p. 369. ſeqq. Unter eines Landſaſſen Rechten und Freyheiten ſteht billig die Gerichtsbarkeit über ſeine Unterthanen oben an, welches bis Weilen die hohe bis Weilen auch nur die niedrige iſt. **Schilter** l. c. c. vit. n. 1. ſeqq. **Ziegler** l. c. §. Nob. Concl. I. n. 1. cet. **Struv** de Landſaſs. §. 15. p. 25. ſeq. Ferner können ſie von ihren eigenen Unterthanen den Huldigungs-Eid annehmen, gewiſſe Steuern auflegen, auf die, die hohe Gerichte haben, auch erbloſe Güter an ſich nehmen, und Verordnungen, als Kleider-Becher- u. d. g. Ordnungen, machen; weiter Zins und Erb-Zins eintreiben, Frohnen begehren, Wochen-Märckte anſetzen, und was dergleichen mehr iſt. *Speidelius* v. Huldigung. **Schilter** l. c. n. 8. 34. 46. de Schrifftſaſs. 6. n. 12. **Ziegler** l. c. §. Nobiles Concluſione prima n. 1. ſeqq. 22. ſeqq. §. Ciuitas concl. I. n. 12. 29. 22. ſeq. **Struv** Syntagm. Iur. publ. 26. §. 67. Diſtinct. de Landſaſs. Reſpond. *Fabario* §. 15. ſeq. p. 25. ſeqq. Die Landſaſſerey aber wird ſonderlich heute zu Tage auf ſolche Weiſe erlanget, daß man ſich an ſo einem Orte, wo ſie üblich iſt, niederläßt. *Speidelius* v. Landſaſſen. *Gailius* de Arreſtis 6. §. 10. p. 236. 7. §. 6. p. 240. §. 10. p. 41. §. 14. ſeq. p. 242. **Wehner** Obſerv. pract. v. Landſaſſerey p. 331. **Diethert** Contin. *Beſoldi* v. Landſaſſ p. 357. **Pfeffinger** l. c. l. 22. §. 6. p. (962.) Eben auf ſolche Weiſe wird ſie auch wieder verloren, wenn man nehmlich ſeinen Sitz anders wo aufſchlägt, welches auch keinem, er wäre denn Leibeigen, ſo erſt das gehörige abgetragen, unterſagt werden kann; Das aber in ſo ferne zu verſtehen, wenn Niemand zurücke bleibt, der es an ſeine Stelle im Beſitze behalten muß, weil er ſonſten dem ungeachtet, ſo er nur vor ſeine Perſon abweſend iſt, ein Landſaſſe bleibet. **Wehner** Obſ. pr. v. Landſaſſerey. *Huſanus* de Seruis, Famulis et Hominibus propriis. 1590. *Stammius* de Hominibus propriis 1625. **Lehmann** Speyer Chron. II. 20. p. 95. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. Leibeigene Leute p. 379. **Diethert** Contin. v. Leibeigene Leute p. 368. **Bechrold** Syll. Mater. Iurid. p. 221. *du Freſne* Gloſar. v. Proprius. **Wehner** Obſervat. pract. v. Leibeigenſchafft p. 336. *Speidelius* Spec. v. Leibeigene Leut. p. 618. *Hertius* Diſſ. de Hominibus propriis. von der Lahe de Hominibus propriis et liberis, praeſ. *Thomaſio* Halle 1701. **Ludewig** de Colonis adſcripticiis Halle 1709. **Leiſer** l. c. §. 37. p. 26. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* l. P. I. 22. §. 7. p. (962.) Alſo geſchiehet es offt, daß eine Perſon, wenn ſie Landſäſſige Güter beſitzt, zugleich ein freyer Reichs-Stand und doch auch ein Landſaſſe iſt. *Gailius* de Arreſtis 6. §. 14. p. 236. Pract. Obſervat. l. 30. §. 2. p. 56. **Gylmann** Deciſ. Cameral. 46. §. 39. *Friderus* de Proceſſibus l. 38. §. 5. p. 145. **Wehner** l. c. v. Landes- oder Erb-Huldigung p. 330. *Menochius* de Iure Territor. §. n. 149. **Iſchackwitz** l. c. **Pfeffinger** l. c. §. 4. p. (960.) ſeq. Es darff auch der Landesherrlichen Hoheit keinen Eintrag thun, ob gleich ein Landſaſſe vom Kayſer in einen höhern Stand erhoben wird. *Capitul. Joſephi* Art. 43. *Caroli* VI. art. 22. **Spener** l. c. IV. §. 5. not. c. p. 145. **Struv** Syntagm. Iur. publ. 11. **Tolner** Cod. Diplomat n. 83. p. 70. **Müller** Reichs-Tags-Theatr. III. §. 3. p. 579. **Iſchackwitz** l. c. Sonſt iſt auch noch zu mercken, daß der Landſäſſiſche Adel aus der Kayſerlichen auch einigen andern Cantzleyen nie Mahls den Titel Edel erlanget. **Bürgermeiſter** l. c. Th. II Sect. 15. p. 136. Dem ungeachtet hat der Landſaſſen-Adel mit der Reichs-Ritterſchafft faſt gleiche Freyheiten, wie er denn im Mecklenburgiſchen und auch anderwärts die höhern und niedern Jagten hat; auch in Theils Lehn-Gütern, wo dieſe Erb-Lehen ſind, dieſem noch vorzuziehen iſt, wie hievon der Adel im Brißgau und Niederöſterreich ein Beyſpiel geben kann. **Bürgermeiſter** l. c. Th. III. Sect. 24. p. 464. ſeq. Wenn aber einer in einer gewiſſen Landſchafft, welche man, wie vorgedacht, geſchloſſen nennet, einen ſolchen nicht vor ſeine Obrigkeit erkennet, ſo die Landesherrliche Hoheit darüber behauptet, wird er Exemtus genennet; welches man aber, weil auf ſolche Art Territorium in Territorio wäre, nicht gerne behaupter, deswegen auch andere den Unterſchied machen, ein anders ſey in eines Fürſten Lande und unter eines Fürſten Lande oder Obrigkeit gelegen ſeyn. **Bidenbach** Quaeſt. Nobil. I. n. 16. *Vietor* Concluſ. 27. **Meichsner** l. c. Tom. II. Lib. I. Deciſ. 8. in cauſſa Hirnheim contra Pfalz n. 43. **Reinking** Lib. I. cl. 5. n. 76. **Leiſer** l. c. §. 22. p. 15. **Iſchackwitz** l. c. Ob nun **Pfeffinger** l. c. §. 2. p. (959.) Recht habe, wenn er mit *Mylero* von Ehrenbach de Princip. et Stat. Imp. P. II. c. 45. §. 2. ſeqq. p. 415. meynet, daß man nicht unbillig alle, ſo unter dem Reiche mittelbar ſtehen, zu denen Landſaſſen zählen könne, weil dasjenige, ſo bey denen Fürſten Landsfürſtliche Obrigkeit hieſſe, bey denen Grafen Gräfliche, und bey denen Städten Städtliche Obrigkeit zu nennen wäre, überläſt man andern zu unterſuchen. Nach dieſem findet man noch einige denckwürdige Fälle zu unterſuchen, z. E. wie ſich ein Landſaſſe verhalten ſoll, wenn der Lands-Herr ſelbſt etwas, ſo in der That ſelbſt unrecht wäre, haben wollte. Hier macht **Leiſer** l. c. §. 23. ſeqq. den Unterſchied, ob es auf ein thun oder leiden bey dem Landſaſſen ankomme. Im letztern Falle ſpricht er ihm alles Recht ab, ſich entgegen zu ſetzen, weil der göttliche Befehl ausdrücklich lautete, man ſolle ſeiner Obrigkeit gehorchen. Ja, er läſſet ihm

nicht

nicht ein Mahl dergleichen zu, wenn es auch ſeine nächſten Verwandten und ſeine eigene Perſon anbelanget. Wenn ihm aber etwas anbefohlen würde, daß offenbar unrecht und gegen GOtt gehandelt wäre, ſolle er dergleichen nicht thun; ſo lange es aber doch noch nicht ausgemacht und alſo ungewiß ſey, deſſelbigen Befehlen gehorſamen, weil nicht allein in ſolchem Falle beydes gleicher Ungewißheit unterworffen, ſondern auch, wie vorhingedacht, der göttliche Befehl der Obrigkeit zu gehorchen da wäre. Wozu noch kömmt, daß im Anfange offt eine Sache, die unrecht ſcheinet, im fernern Lauffe klar wird, und hernach ein ſolcher in ſeinem Gewiſſen ſich eines Unrechts überzeugt findet; ſinte Mahl auch nicht ſelten Fälle vorkommen, da es nicht rathſam, alle zu ſolchem Unternehmen Anlaß gebende Urſachen zu offenbaren. **Möller** Natur- und Völcker-Recht. 24. §. 7. p. 917. ſeqq. Gedachter **Leiſer** ſetzt hierauf wieder den Fall, wie man ſich zu verhalten, wenn es gegen den Kayſer ſelbſt wäre, und giebt zur Antwort, man ſolle hierinnen ſeinem angebornen Landes-Herrn Folge leiſten, weil derſelbe, wie aus denen Worten von GOttes Gnaden erhellete, nächſt GOtt ſein höchſter Gebieter, und er demſelben ſehr genau und vor andern, wegen ſeines geleiſteten Huldigungs-Eides, verbunden wäre, auch über dieſes die Verantwortung, ob es recht oder unrecht iſt, auf den Landes-Herrn, ſo zu gebieten, zurück fällt. **Möller** Natur- und Völcker-Recht. 5. §. 5. not. p. 156. *Petr. Gregor.* de concesſ. Feud. p. 7. qu. 4. n. 12. *Stephanus* de Iurisdict. Lib. II. P. I. c. 7. n. 38. **Reinking** l. c. Lib. I. cl. 5. c. 5. n. 66. *Limnæus* l. c. IV. 6. n. 32. *Auguſtinus* contra Fauſtum XXII. 74. *Grotius* de Iure B. et P. II. 26. n. 4.

Landſaſſerey, ſiehe **Landſaſſen**.

Landſaſſiat, ſiehe **Landſaſſen**.

Landſaſſii Vaſalli, ſiehe **Landſaſſen**, in gleichen **Lehn-Leute**.

Landsberch, ſiehe **Landsberg**.

Landsberg oder **Landsperg**, **Lannsberch**, eine kleine Preußiſche Stadt in Natangen zwiſchen Königsberg, Heilsberg, Bartenſtein und Zinten, gehört dem Grafen Truchſeſſen von Waldburg. **Hartknoch** alt und neu Preuſ. II. 3. n. 16. p. 438. **Zeiller** Topogr. Pruſſ. p. 35. Andere rechnen es zu Bartenſtein. **Abel** Preuſ. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 2. §. 14. p. 89.

Landsberg, ein Ort in Böhmen bey der Böhmiſchen Treibe. **Zeiller** Topogr. Bohem. p. 85.

Landsberg, ein Saltzburgiſcher Ort in Steyermarck.

Landsberg oder **Landsperg**, ein Schloß über Dennicken im Turgow, welches im Jahre 1292. durch Herzog Albrechten von Oeſterreich, nachmahligem Kayſer dieſes Namens dem I. zerſtöret worden, davon ſich ein beſonders adeliches Geſchlecht genennet. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 26. p. 97.

Landsberg oder **Landrsperg**, eine Bayriſche, wohlgebauete, luſtige aber etwas uneben liegende iedoch in etwas befeſtigte Stadt. Sie iſt gegen Schwaben an dem Lech in dem Biſthume Augſpurg gelegen, und in das Rent-Amt München gehörig. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 44. Sie hat ihr eignes Land-Gericht, darinnen der Marckt Dieſſen, 4. Clöſter, 8. Schlöſſer, 11. adeliche Sitze, 23. Hof-Marchen ohne die Dörffer und andere Güter ſeyn ſollen. **Zeiller** Topogr. Bauar. p. 41. Das auf einem Berge gelegene alte Schloß ſoll Graf Theodoricus von Wettin im Jahr 1116. erbauet haben. **Zeiller** l. c. Das Jeſuiter-Collegium auf dem Berge, unweit des Schloſſes, ſo wegen der Höhe einen ſchönen Proſpect hat. Sie hat im Jahr 1176. Graf **Sviccard** von Helffenſtein geſtifftet. **Zeiller** l. c. Vor 500 Jahren hat der Ort ſeine eigenen Grafen gehabt, davon der letzte Henrich geheiſſen, nach deſſen Abſterben er zu einem Withum-Sitz derer Herzoginnen aus Bayern gewiedmet worden, welche ſie mit Gebäuden und Freyheiten reichlich verſehen. **Zeiller** l. c. Im Jahr 1315. hat Herzog Friedrich von Oeſterreich dieſelbe gantz ruiniret, weil die Stadt die ihm zugeſchickten Hülffs-Völcker ſo lange aufgehalten, bis er von Kayſer Ludwigen aus dem Felde geſchlagen wurde. Sie wurde aber wegen ſolcher Treue von dem Kayſer deſtomehr begnadiget, und wuchs ſo wieder hervor, daß man ſie vor den nahrhafftеſten Ort gehalten, zu Mahl der Saltz-Handel und Gewerbe ein ziemliches eintragen, ſo doch jetzo etwas geſchwächet iſt. In der Kirche iſt das Bild des Todes künſtlich in Stein gehauen zu ſehen. Im 30. jährigen Kriege muſte ſie ſonderlich im Jahre 1632. 1633. viel ausſtehen, weil ſie bald von denen Schweden, bald von denen Bayern eingenommen ward, kam auch an Theils Orten um die Mauern. **Zeiller** l. c. **Moſers** Forſetz. *Cruſii* Schwäb Chron. Sect. 10. p. 671. Im Jahre 1646. haben ihn die Schweden mit Sturm eingenommen, und jämmerlich ruiniret. **Zeiller** l. c. Die Gegend, um die Stadt nennet man das Lechthal. *Münſterus* V. 1038. **Chur-Bayern** p. 188. **Zeiller** Itin. Germ. 14. p. 360. Contin. I. p. 182. Topogr. Bauar. l. c. Das Stadt-Wapen iſt ein Creutz auf einem dreyhügelichten Berge. **Zeiller** Topogr. Bav.

Landsberg, oder auch **Landsperg** und **Muſchel-Landsberg** genennt, ein Schloß nebſt einem Städtlein und Amt, nicht weit von Meiſenheim in der Unter-Pfaltz, in dem Herzogthume Zweybrücken gelegen, allwo ehe Mahls der Herzog von dieſer Linie geſeſſen. **Zeiller** Topogr. Palatinatus Rheni p. 18. 55. ſiehe **Zweybrücken**. Herzog Ludewig von Zweybrücken erbaute dieſes Schloß. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 63. Es nahm ihm aber ſolches im Jahr 1466. Chur-Fürſt Friedrich der ſieghaffte von der Pfaltz weg, **Tolner** l. c. gab es aber Alexandro, Herzogen von Zweybrücken, Ludwigs Sohne, wieder. *Trithemius* de Geſt. Frid. I. El. 5. 52. **Zeiller** l. c. p. 83. **Tolner** l. c. p. 74. 3. p. 103. Es iſt ein Biſchöfflich Wormsiſch Lehn. **Tolner** l. c. p. 65.

Landsberg, ein wüſtes Berg-Schloß und Flecken, nicht weit von der Stadt Meiningen an der Werre gelegen.

Landsberg, ſo ſonſt auch **Landisberc**, oder **Landsperg**, **Landsberge**, **Landisberch**, **Landisberg**, **Landisperg**, **Landesberg**, **Landesberch**, **Landesberghe**, **Landesperg**, **Lansberg**, **Landesbarghe**, **Landisbarghe**, **Landesbarge**, **Landisberg**, **Lanſiberge**, **Lantsperch**, **Lanzberg**, **Landesſpurg**, **Landesborch** u. ſ. w. Lat. Landsperga oder Landsbergum, Landesbergum, geſchrieben gefunden wird, iſt eine kleine Stadt zwiſchen Halle und Leipzig, etwa fünff viertheil

Meil Weges von Delitſch gegen Weſten, in deſſen Amt ſie gehöret, in dem untern Theile des ehe dem ſo genannten Oſterlandes gelegen, und dem Herzoge zu Sachſen-Merſeburg zuſtändig, wo auf dem dabey gelegenen Hügel noch einige Anzeigungen eines verwüſteten Schloſſes anzutreffen ſeyn ſollen. *Groiefchius* Deſcr. Sil. p. 45. Knauth. Prodr. Miſn. p. 201. Horn Bericht vom Marggrafthum Landsberg §. 2. p. 3. Wabſt vom Churfürſt. Sachſen Beyl. p. 81 Wie Peckenſtein Theatr. Saxon. Th. II. p. 33. und Zeiller Topogr. Saxon. ſup. p. 110. melden, ſoll in der auf dem Hügel ſtehenden Capelle eine ſpieglichte Marmor-Säule ſeyn aufbehalten worden, worauf das Gewölbe im Chore geruhet; ob ſie aber noch daſelbſt vor Handen, können die am beſten berichten, welche daſelbſt geweſen. Horn l. c. Der Name iſt, wie das Wort giebt, aus der Teutſchen Sprache entlehnet, und kann entweder nur ſo vielheiſſen, als ein Berg, der im platten Lande hervor raget, oder auch vielmehr eine Burg, die im Geſichte einer gantzen Landſchafft gelegen, und ſich wegen ihrer Höhe ſo anſehnlich als annehmlich ſehen läſt; Maſſen in denen alten Nachrichten Berg und Burg nicht ſelten verwechſelt, und als gleichgültig gebraucht werden. Horn l. c. §. 1. p. 1. Von dieſem Orte, deſſen herum gelegener Gegend, Titel und Alterthume aber haben ſich unſere neuern Geſchicht-Schreiber mancherley offt gegen einander lauffende Begriffe gemacht. Horn l. c. §. 3. p. 3. Unter dieſen hat Engel, ein Brandenburgiſcher Geſchicht-Schreiber, geſchrieben, die Burg ſelbſten hätten ſchon Rithmar, ein Fürſt derer Francken, und Ehrenfried, König derer Thüringer, während den Bündniſſes gegen die Slaven aufgeführet, damit ſie ſolche um ſo viel eher von Oſt Thüringen abhalten könnten. Denn nicht zu gedencken, daß das Thüringiſche Königreich Ehren-oder Hermannfrieds auf ſehr ſchwachen Grunde beruhet, und noch wie Juncker Einl. zur mittlern Geogr. II. 7. p. 314. Reinhard Antiqq. March. Taurinenſ. und *Laurentius* Origg. During. §. p. 32. ſeqq. zu erkennen geben, unter die dunckeln Sachen zu zählen; ſo hat ſchon Peiſer Rer. Lipſ. p. 161. ſeq. dieſer Erzählung nicht ſchlechter Dings beypflichten wollen, ſondern ihr vielmehr ohne Grund durch ungewiſſe Muthmaſſungen aufzuhelffen geſucht, wenn er gemeynet, daß auf anhalten der Kayſerin Kunigunde, Kayſer Heinrichs des II. Gemahlin, dieſes Landsberg Graf Dietrichen zu Wettin, Dodons, Wittekinds des groſſen Ur-Enckels Söhne, ſey übergeben worden; und daher zu muthmaſſen ſtehe, daß dieſe Burg ehe Mahls denen Slaven durch die Francken entriſſen, mit genugſamer Mannſchafft beleget, und bis auf die Zeiten Henrichs des II. in Kayſerlichem Gehorſam erhalten worden. Weil aber nicht aus beglaubten Urkunden dargethan worden, daß denen Slaven zu der Zeit, als ſie in dieſe Lande eingefallen, einige Feſtung im Wege geſtanden, die ſie zu ihrer Sicherheit hätten einnehmen müſſen, ſo fällt auch dieſes von ſich ſelber weg, daß ſie ihnen wieder ſey entriſſen, und nach der Zeit ſo lange in Kayſerlichem Gehorſame erhalten worden. Horn l. c. §. 3. p. 3. ſeq. Ob auch wohl einige den Urſprung der Burg Landsberg weiter herein geſetzt, haben ſie doch dem ungeachtet der Wahrheit ſehr verfehlet, auch ſich nicht vergleichen können, was ſie ehe Mahls vor einen Standes-Titel geführet, und ob in denen älteſten Zeiten der Name eines Fürſtenthums, Groſſchafft, Marggrafſchafft, Burggrafthums oder Herrſchafft darauf gehafftet habe. Horn l. c. §. 4. p. 5. Doch gehen die meiſten dahin, daß ſie vom Anfange an ein Marggrafthum vorgeſtellt habe. Horn l. c. Ins gemein aber hält man davor, daß ſie, ehe ſie noch den Namen Landsberg angenommen, Marchia Sorabica oder die Land-Voigtey derer Sorben geheiſſen. Horn l. c. Unter andern hat *Albinus* Meißn. Land-Chron. Tit. IX. p. 106. deren erſte Errichtung Carln dem groſſen zugeſchrieben, wenn er berichtet, daß dieſer die Marck zwiſchen der Saale und Elbe, oder im untern Theile des ietzigen Meiſſens, wieder die Sorben-Wenden, die er wegen ihres Muthwillens mit Kriege angreiffen müſſen, und ſeinen Sohn gleiches Namens, eine Zeit lang gegen ſie liegen laſſen, aufgerichtet habe; worauf er kurtz hernach ſchreibt, daß aus dieſer Sorbiſchen endlich die Marck zu Landsberg im Oſterlande, ſo eine edele Herrſchafft genannt werde, übrig geblieben; auch bald darauf hinzu ſetzt, daß dieſe Marck offt Mahls die Land-Voigtey derer Sorben, und nach dieſem erſt das Marggrafthum Landsberg genannt worden. Dahin gehört auch dieſes aus ſeinem Stamm-Buche des Hauſes Sachſen p. 218. daß dieſe Marck ſehr alt, und von denen Königen derer Francken, ſonderlich des Carolinger Geſchlechts, aufgerichtet worden. Horn l. c. Er hätte aber nur dabey bedencken ſollen, wie er in der Meißn. Land-Chron. Tit. 8. p. 87. ſeq. dasjenige, was zum Theil Dreßer, Wecke, Spangenberg, *Caluiſius*, Spener, *Peucerus*, *Fabricius*, *Bertius*, Peckenſtein, Leuber, Groſſer, Reußner, Simon und andere vorgeben, daß ums Jahr 789. und 806. gantz Meiſſen und Lauſitz bezwungen, unter währenden Feld-Zügen das Chriſtenthum unter denen heydniſchen Einwohnern gepflantzt, ſo dann weiter einige Städte und Schlöſſer entweder angelegt oder erweitert habe, auch von da weiter nach Böhmen gegangen ſey, behaupten wolle. Horn l. c. §. 5. p. 5. ſeq. Denn was das erſtere Jahr 789. anlanget, wiſſen die alten Geſchicht-Schreiber gar nichts von einem Zuge wieder die Sorben, ſondern es wird nur in denen *Fuldenſibus* ſo viel angetroffen, daß dergleichen Feld-Zug wieder die Wilzen am Baltiſchen Meere geſchehen ſey. Horn l. c. p. 6. Hierzu kommt noch, daß, obwohl der Kayſer Carl der groſſe im Jahre 806. ſeinen Sohn gegen ſie geſendet, doch weder die bey *Reginone*, noch in denen *Annalibus Francorum Pithoeanis* angetroffene Worte eben in ſo ferne hieher zu zühen ſeyn, daß die Francken gerade durch Meiſſen in Böhmen ſollten eingebrochen ſeyn, da beyde zwar melden, daß zwey Schlöſſer an der Saale und Elbe von ihnen eingenommen worden, welche *Caluiſius* und Wecke vor Dreßden und Naumburg, andere aber bey gedachtem *Albino* l. c. p. 80. mit Spangenbergen vor Wettin und Wittenberg halten

halten, die aber auch wohl ein Paar ziemlich feſte Schantzen, welche die Francken an dem Einfluſſe der Saale gegen ſie aufgeworffen und hernach verlaſſen haben, welches vermuthlicher mit Beyhülffe derer Bayern durch die heutige Oberpfalz geſchehen. Horn l. c. Geſetzt auch, daß Carl der jüngere ie Mahls bis in die Landsbergiſche Gegend gekommen, ſo würde daraus doch nicht folgen, daß er auf Befehl oder Gutbefinden ſeines Vaters hier eine eigene Marck ſollte geſtifftet haben; da faſt unmöglich fällt, nur eine einzige in Teutſchland zu zeigen, deren Stiffter Carl der groſſe mit Rechte genannt werden könnte, obgleich, wie auch Junckee l. c. II. 13. p. 471. ſeq. meldet, *Albinus* l. c. p. 106. und *Paullini* de Pagisp. 65. dieſer Meynung gäntzlich beytreten. Horn l. c. §. 6. p. 7. Dazu kommt, daß derer Ducum Limitis Sorabici eine gute Zeit nach dieſem, als Ludewig der Teutſche die Sorben und Dalemincier ziemlich gedemüthigt, erſt in denen *Annalibus Fuldenſibus* Meldung geſchicht, auch dahin ſtehet, ob dieſe ie Mahls im nordlichen Thüringen etwas zu ſagen gehabt, da ſie Reinhard Antiqq. Marchion. Thuring. mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit denen Sorben gegen Oſten und Süden entgegen ſetzt, Nord-Thüringen aber Kayſer Henrichs des I Vorfahren zuſchreibt. Horn l. c. Ueber dieſes macht auch ſolches dieſe Erzählung verdächtig, daß *Albinus* Adp. p. 400. mit *Fabricio*, *Lazio*, Reußnern, Spangenbergen, Fauſten, *Menzio* und andern die Meynung heget, Wittekind der groſſe und ſein Sohn Wittekind der jüngere wären Land-Voigte geweſen, hätten ihren Sietz zu Zörbig gehabt, was wegen er ſie auch Marggrafen zu Zörbig nennet, und dieſes Amt auf ihre Nachkommen gebracht; welches aber eben noch ſo unerwieſen als dieſes iſt, daß ſie den gantzen Strich an der Elbe, Eiſter, Mulde und Pleiſſe, auch ſo gar das meiſte von der Ober-Lauſitz beherrſcht haben ſollen. Feller Anmerck. zu Birckens Sächſiſchen Helden-Saale. Eccard Hiſt. Geneal. Princip. Saxon. ſuper. p. 14. ſeq. Horn l. c. Elteſte Nachricht von Zörbig 7. §. 2. p. 154. Eine andere Meynung iſt, daß man zwar nicht Carln den groſſen zum Stiffter angiebt, aber doch bey dem neunten Jahrhunderte ſtehen bleibt, und davor hält, daß es ehe Mahls die Marchia Thuringici Septemtrionalis oder Saxo-Thuringica ſey, welche um dieſe Zeiten gegen die Sorben angelegt worden, und nachgehends von der Burg Landsberg den Namen erhalten; auch die Burgwarden, Bernburg, Bichen, Budizko oder Grimmersleben, Chluzi oder Cleitſch, Nienburg, Plötzke, Steene, Wurtzen und Zurbizi oder Zörbig, nebſt denen Grafen zu Brene mit Bitterfeld, Delitſch, Gräfen-Haynichen u. ſ. w. über dieſes auch nach einigen die Graffſchafft Mannsfeld in ſich begriffen habe. von Bircken Sächſ. Helden-Saal. p. 133. Horn l. c. §. 7. p. 7. ſeq. Elteſte l. c. 2. §. 1. p. 34. Allein vors erſte findet man bey keinem alten Geſchicht-Schreiber dieſer Marck gedacht, und ob zwar eine Marchia Thuringica geweſen; wie ſolches Reinhard Antiqq. March. Thuring. gegen Junckern l. c. II. 13. §. 29. ſeq. p. 522. ſeq. und Eccarden l. c. p. 161. die daran zweifeln, bezeuget; ſo iſt ſie doch nicht gegen Norden ſondern gegen Süden zu ſuchen. Horn l. c. §. 8. p. 8. Hernach weiß man auch keinen vom gedachten Jahrhunderte her zu nennen, welcher derſelbigen Marck würcklich vorgeſtanden; man müſte denn aus *Ditmari* Chron. IV. p. 87. nur ſchlüſſen, daß ein Graf von Waldeck, Namens Lotharius, gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts allda geweſen, dem zwar der Kayſer Otte der III. die Feſte Bernburg als ein Stück des nordlichen Thüringens mit dem Titel eines Marggrafen zugetheilet, woraus aber nicht folget, daß er über die gantze Marchiam Sorabicam geſetzt geweſen; ſo wenig man dergleichen von ſeinem Sohne Wirinhario, oder deſſen Nachfolger Bernharden zu Ballenſtädt melden kann. Knauch Antiqq. Anhalt. p. 28. *Meibomius* Chron. Walbeck. Horn l. c. §. 8. ſeq. Selbſt unter der Regirung Ottens des II. und III. machten die Slaven dem Teutſchen Reiche noch ſo viel zu ſchaffen, daß die vom Kayſer Henrichen dem I. und Otten dem I. geordnete Marggrafen nicht gnugſam Wiederſtand thun konnten, und zufrieden ſeyn muſten, daß ſie ſich derer ſelben nur nothdürfftig erwehrten; weswegen ſich auch Kayſer Henrich der II wie der *Auctor* Vitae Henrici II. c. 30. apud Leibnitzen Scr. pt. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 437. berichtet, gewungen ſahe, nach unglücklich ausgefallenem Feld-Zuge gegen die Böhmen, an der gantzen Elbe herab Marggrafen zu beſtellen. Horn l. c. §. 9. p. 9. Es könnte alſo wohl ſeyn, daß eben dieſer Kayſer oder vielleicht ſein Vorfahre Otte der III. iemanden von ihren Hof- und Kriegs-Bedienten, oder auch einem von denen eingeſeſſenen Grafen das Ober-Commando in ſelbiger Gegend aufgetragen, dem ungeachtet aber bliebe die Frage übrig, ob eben daher der Name Marchiae Sorabicae oder Thuringiae Septemtrionalis erwachſen, als welchen dieſe Marggrafſchafft ſollte geführt haben, und ſtünde vielleicht eher zu glauben, daß der Marggräfliche Titel zu der Zeit, wenn er ia bey dieſer Gegend Stat gefunden, nur etwas perſönliches geblieben, und als gedachter Kayſer Henrich der II. folgends glücklicher gegen die Polen, Böhmen und Slaven gefochten, bald wieder aufgehört habe Horn l. c. p. 10. Ueber dieſes würde auch, wo nicht gar unmöglich, doch ſchwer fallen, ein andes tüchtiges Zeugniß anzubringen oder eine gewiſſe Zeit anzugeben, da gedachte Burgwarden und Graffſchafften unter einem Marggrafen zuſammen geſtanden. Horn l. c. Elteſte Nachr. von Zörbig 2. §. 1. p. 34. Es geben alſo *Lazius* de Migrat. Gent. IX. *Madeyus* Chron. Mont. Sereni p. 28. und Clauder im Sächſ. Stamm-Baume Dedonem den II. Theodorici Buzicii Sohn vor den erſten Beſitzer dieſer Gegend an. Doch ſoll er nach dem letztern Marggraf, nach dem erſtern aber Burggraf davon ſeyn benennet worden; wie wohl auch dieſer dieſe Gegend Wechſels Weiſe vor eine Marck hält; weswegen man ſich auch wundern mögte, wodurch von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Praefat. Tom. I. n. 22. p. 153. bewogen worden, dieſelbe vor ein bloſſes Burggrafthum zu halten, da doch dergleichen Titel, ſo viel wiſſend, nie Mahls darauf gehafftet. Horn l. c. p. 11. Wie es denn auch gedachter von Ludewig Praefat

l. c. Tom. IX. p. 33. selbst nur eine Grafschafft nennet. Die meisten aber beruhen bey Dedonis Söhne, Dietrichen dem II. am liebsten, und wollen, wie oben gedacht, daß er diese Marck auf Bitte der Kayserin Kunigunde, als er sich von dem Aufstande, den sein Schwager, Marggraf Eccard der I. zu Meissen gestifftet, loß gemacht, auch wieder die Böhmen und Polen tapfer gehalten hatte, zu erst erb- und eigenthümlich überkommen, und darauf im Jahre 1020. die Burg anzulegen, oder anderweit zu erheben, angefangen habe. **Peifer** l. c. p. 161. *Bertius* Comment. Rer. Germ. II. 11. p. 304. *Brunnius* Triad. Elect. p. 312. *Fabricius* Origg. Saxon. V. p. 519. **Fauſt** Sächſ. Stamm-B. p. 98. *Albinus* Stamm B. des H. Sachſen p. 218. **Wolffg. Krauſe** Chron. vom Stamm und Ank. des H. Sachſen. E. 5. **Dreſſer** Hiſtog. Hiſt. P. IV. p. 365. **Peckenſtein** Prolap. Wittekind. p. 5. Theatr. Six. Th. I. p. 15. **Henninges** Theatr. Geneal. P. II. p. 12. **Reuſſner** Stemm. Witteb. p. 26. **Spener** Syllog. Geneal. Hiſt. p. 210. **von Bircken** Sächſ. Helden-Saal. p. 198. **Spangenberg** Adels-Sp. Th. I. p. 298. 314. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 201. **Hönn** Sächſ. Wap. und Geſchl. Unterſ. p. 155. **Simon** Eilenb. Chron. P. II. p. 288. ſeq. **Pfefferkorn** Geſch. der Landgrafſch. Thüringen 22. p. 258. **von Gleichenſtein** Gotha Diplomat. P. V. p. 77. **Glafey Kern** Sächſ. Geſch. p. 33. **Horn** l. c. § 11. p. 11. ſeq. Von dieſem legte man hernach deſſen Nachkommen und Verwandten in unzertrennter Ordnung den Marggräflichen Landsbergiſchen Titel bey: Denn derer Eccarden und Eberten, ſo in der Meißniſchen und Sächſiſchen Hiſtorie ſehr berühmt geweſen, nicht zu gedencken, ſo heiſſen deſſelben Söhne: Dedo der III. Conrad und Thimo; Dedons des III. Söhne: Dedo der IV. Conrad der II. und Henrich der ältere mit ſeinem Sohne Henrico poſtumo, in gleichen Dedons Söhne: Dedo der V. und Conrad der groſſe, alle mit einander Marggrafen zu Landsberg. **Horn** l. c. Es läſt ſich aber klärlich zeigen, daß die daſige Pflege, ob ſie gleich Conrads des groſſen Vorfahren lange vorher, vielleicht unter dem Titel des Burgwarts Zurbizi mit mögen beſeſſen haben, dennoch vom Graf Dietrichen dem II. an bis auf ihn nicht ein Mahl unter dem Namen Landsberg bekannt, noch die Burg ſelbſt würcklich vor Handen geweſen, folglich auch vom Kayſer Henrichen dem II. oder einem andern derer nächſten Kayſer gedachtem Dietriche oder ſeinen Verwandten nicht unter dem Titel einer Marggrafſchafft übergeben werden können. **Horn** l. c. §. 12. p. 12. ſeq. Denn nimmt man die alten Jahr-Bücher zur Hand, und ſuchet darinnen nach, wie die Vorfahren des Hauſes Sachſen nach und nach bis ins 12. Jahrhundert an Herrſchafften zugenommen, und was ſie vor Burgwarden, Städte, Marcken und Grafſchafften an ſich gebracht, ſo ſcheint gar nicht glaublich, daß nicht wenigſtens dieſes Namens ein Mahl beyläufftig hätte ſollen gedacht werden; wenn zu Mahl die Burg oder Marck ſchon zu Kayſer Henrichs des II. Zeiten im Weſen geweſen ſeyn, und Graf Dietrich der II. oder ſeine Nachkommen davon auf eine öffentliche Weiſe den Beſitz hätten erhalten ſollen. **Horn** l. c. §. 13. ſeq. p. 13. ſeqq. Es ſind aber dieſelbigen Güter das Burgwart Zurbizi oder Zörbig, welches nach dem Zeugniſſe *Ditmari* ſchon Graf Dietrich aus dem Stamme Buzici, welcher im Jahre 982. gelebet, beſeſſen; dabey auch zwar, wie **Zollmann** Stemm. Buz. Sax. p. 3. ſeqq. zu erweiſen bemühet iſt, das Caſtell Budizco oder Grimmersleben an der Saale im Anhältiſchen, nebſt noch einem groſſen Striche Landes, oder gar das Herzogthum Sachſen geweſen ſeyn ſoll; welches aber **Eccarden** Hiſt. Geneal. Princ. Saxon. ſup. Praef. p. 8. mit Rechte verwerflich geſchienen. **Horn** l. c. §. 13. p. 13. Mit gedachtem Burgwarte vereinigte Graf Dedo der II. deſſen Sohn die Grafſchafft Merſeburg. *Ditmarus* VI. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 388. Zu gleicher Zeit beſaß ſein Bruder Graf Friedrich Eilenburg. *Ditmarus* l. c. et VII. apud Leibnitzen l. c. et p. 412. Alles zuſammen bekam hernach Graf Dietrich der II. Dedonis des II. Sohn, welcher über dieſes den Pagum Suſeliz dazu gebracht. *Chron. Mont. Sereni* in Adp. p. 202. Dazu brachte nach dieſem Graf Dedo der III. des vorigen Sohn die Marchiam Luſicenſem. *Chron. Mont. Sereni* p. 39. 202. Ob auch wohl dieſe nebſt der Grafſchafft Merſeburg bald wieder verloren gieng, erlangte doch Henrich der ältere die Marchiam Misnenſem dagegen, wobey ſich auch ſein Sohn Henricus poſtumus erhielt. *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1075. *de Fundam. Coelnob. Bigaug.* p. 245. **Horn** l. c. §. 13. p. 14. Mittler Weile erwarb Graf Thimo, gleich Falls Graf Dietrichs des II. Sohn, die Pflege Wettin; um welche Zeit auch ſchon Brene dazu muß gehört haben, weil nicht allein Graf Thimo, ſondern auch ſein Bruder Gero im Stifftungs-Briefe des Cloſters Gotzeck im Jahre 1053. ſich davon benennen laſſen. **Horn** l. c. Allen aber that es Conrad der groſſe zuvor, welcher ſich nicht alleine der Marck Meiſſen völlig verſicherte, ſondern auch die Marck Lauſitz damit verknüpfte, und über dieſe vom Kayſer Conrad dem III. die Landſchafft Rochlitz dazu bekam. **Horn** l. c. Weiter iſt noch zu bedencken, daß in denen alten Zeiten nie Mahls gewöhnlich geweſen, daß ſich groſſe Herren in ihren Cantzeleyen nur von einem gewiſſen Orte oder Lande, geſchweige denn von mehrern, zu benennen in Gewohnheit gehabt, wie dieſes von Ludewig in Germania Principe, die *Traditiones Fuldenſes* apud *Fiſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. III. **Tentzel** Supplement. Hiſt. Gothanae II. p. 448. **Reinhard** Origg. Landgr. Thuring. p. 61. und **Horn** l. c. §. 16. p. 15. ſeqq. mit mehrern bezeugen. Denn ob gleich die Mönche, oder andere, in ihren Chroniken und Jahr-Büchern ſich nicht alle Mahl nach dem Geſchmacke der Zeit richteten und entweder ungefähr, oder um beſſerer Deutlichkeit Willen, die Perſonen bald nach dem Stamme, daraus ſie entſproſſen, bald nach dem Lande, das ſie beherrſchten, benennten, ſo folgt deswegen nicht, daß dieſes der in Cantzeleyen gewöhnlichen Art Eintrag gethan; wie denn **Eccard** l. c. Praefat. p. 10. und **Horn** l. c. Anforderung thun, ob jemand ihnen dergleichen aufzuweiſen vermögend. Bringen auch gleich Lotenz Wilhelm Zwick. Chron. p. 17. und Tob. Schmid Zwick. Chron.

Th. I. p. 146. ſeqq. Th. II. p. 67. ſeqq. dergleichen, darinnen die Namen des Landes zu gleich nebſt denen Landes-Herren befindlich, hervor, ſo ſieht man doch die verdächtigen Unterſchreibungen offenbar. Horn l. c. §. 17. p. 17. Daß dieſes zu Marggraf Conrads des I. ja auch nach deſſelbigen Zeiten, dergleichen noch nicht gar zu gebräuchlich geweſen, zeiget Horn l. c. §. 19. ſeq. pag. 20. ſeqq. Noch merckwürdiger iſt dieſes, daß um dieſe und folgende Zeiten die Teutſchen Fürſten ſich nicht immer Herzoge, Land-Grafen, Marggrafen u. d. g. von denen Landſchafften, wo ſie ſolches würcklich bedeuteten, ſchrieben, ſondern ſich vielfältig begnügen lieſſen, mit Auslaſſung ihres angebornen Fürſtlichen Titels ſich nur des bloſſen Namens von dieſer und jener Landſchafft oder Herrſchafft, auch wohl nur des Sitzes und Stadt, die ſie vor andern acht eten, oder wo ihnen ihr Gehalt angewieſen ward, zu bedienen. Wie wohl man doch hieraus deswegen keinen allgemeinen Schluß machen darff. Horn l. c. §. 22. ſqq. p. 24. ſqq. Dieſer Gewohnheit folgte auch Marggraf Dietrich, Conrads des I. oder groſſen anderer Sohn, Marggraf Ottens des reichen Bruder, welcher zwar nach erfolgter Landes-Theilung Lauſitz u. das Oſterland erhielt, aber mehren Theils vergnügt war, Marggraf zu Landsberg zu heiſſen, wie davon Horn l. c. §. 26. ſeq. p. 27. ſeqq. handelt, auch Hamelmann Oldenb. Chron. Proœm. Rothe Reb. Stadenſ. p. 50. ſeqq. Leuckfeld Antiqq. Walckenred. Addit. p. 212. ſeq. von Bünau Leben Kayſer Friedrichs des I. Adp. 3. p. 421. 432. Pertuchius Chron. Port. I. 2. p. 37. von Lude wig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. II. p. 199. ſeqq. dieſes bekräfftigen. Die Urſache, warum Marggraf Dietrich dieſen Titel geführet, kann weder eine beſondere darüber ausgewürckte Kayſerliche Begnadigung oder beſondere Erhebung der Gegend Landsberg zur Würde eines beſondern Marggrafthums ſeyn, weil weder er noch ſeine Vorfahren oder Nachkommen der gleichen vorzeigen konnten. Horn l. c. §. 29. p. 30. Es iſt dahero die wahre Urſache vielmehr darinnen zu ſuchen, daß er die Burg Landsberg ſelbſt vom neuen errichtet, und zu ſeinem Fürſtlichen Sitze angelegt, folglich auch, da er ſich nach dem Gebrauche ſeiner Zeiten richtete, derſelben Pflege ſeinem angeerbten Marggräflichen Titel willkührlich zugeeignet habe. Horn l. c. Ob auch wohl die Alt-Meiſniſche Chron. p. 9. Henninges Theatr. Geneal. P. II. p. 14. Chytræus Sachſen-Chron. p. 49. von Bircken Sächſ. Helden-Saal p. 220. Simon Eilend. Chron p. 304. und andere davor halten, daß gedachter Dietrich dasjenige, was ſein Aelter-Vater Graf Dietrich der II. angefangen, vollends ins Geſchicke gebracht, und das eingegangen, erneuert habe, auch andere vorgeben, daß derſelben Erbauung noch vor das Jahr 1130. zu ſetzen ſey; ſo bezeugt doch das Chron. Mont. Ser. ad an. 1184. apud Hofmannen Script. Rer. Luſat. p. 49. apud Mencken Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 201. ausdrücklich, daß er zuerſt die Burg zu Landsberg erbauet habe: welche auch vermuthlich Fabricio Origg. Sax. V. p. 544. und Manlio Rer. Luſat. IV. 13. §. 1. apud Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. p. 254. ſo ſtarck in die Augen geleuchtet, daß ſie lieber von der alten Erneuerung ſtille geſchwiegen. Wozu noch kommt, daß Zollmann Stemm. Buzic. Sax. p. 13 ſelbſt derjenigen Meynung beypflichtet, daß gedachte Burg vom gemeldeten Dietriche zuerſt angelegt worden. Horn l. c. §. 29. p. 30. ſeq. Es möchte zwar wieder ein Zweifel entſtehen, wenn eigentlich dieſer Bau zuerſt veranſtaltet worden, weil hierinnen aus dem Chron. Mont. Ser. nichts gewiſſes zu nehmen. Folgt man hierinnen Peckenſteinen Theatr. Sax. Th. II. p. 29. Pfefferkornen Thüring. Geſch. 22. p. 258. und andern, ſo müſte es im Jahre 1165. oder 1170. geſchehen ſeyn; doch macht dieſes, da man den Landsbergiſchen Titel bey ſeinem Namen in denen Urkunden kaum vor dem 1180 Jahre antrifft, daß man auf die Gedancken geräth, daß vielleicht dieſe Gebäude um ſelbige Zeit mögen fertig geweſen ſeyn, u. er hernach ſeinen beſtändigen Sitz darauf genommen haben. Horn l. c. §. 30 p 31. ſq. Ob er aber da Mahls, wie etliche wollen, alſobald auch Sangerhauſen, Petersberg, Delitzſch, wovor Botho Chron. Brunsu. pict. ap. Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 375. Fabricius Origg. Saxon. VI. p. 589. und andere Dritte oder Drilze leſen, Wettin, Zörbig, Schopau, Lauchſtädt, Wirenfels u. ſ. w. auch nach dem Monacho Pirnenſi Onomaſt. Salze dazu geſchlagen und mit Kayſerlicher Einwilligung zuſammen unter dem Namen eines Fürſtenthums oder Grafſchafft erkannt wiſſen wollen, iſt eine andere Frage. Horn l. c. p. 32. Im Chron. Mont. Ser. apud Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 59. findet man weiter nichts, als daß bald darauf gewiſſe Miniſteriales unter Landsberg angetroffen. So war auch beſonders Sangerhauſen da Mahls und noch lange hernach in der Gewalt derer alten Land-Grafen in Thüringen, welche der gleichen Einverleibung, ob gleich die Marggrafen von Meiſſen einiges Recht daran gehabt hätten, nie Mahls würden zugeſtanden haben. Horn l. c. Wahrſcheinlicher iſt derowegen, daß die übrigen Orte, wenn man Wettin und Zörbig ausnimmt, alsdenn erſt mit der Pflege Landsberg vereiniget worden, als ſie eine Zeitlang von denen Marggrafen zu Meiſſen abgekommen, und in fremde Hände gerathen. Sagittarius Hiſt. Princ. Anhalt. p. 68 Gericke Sched. MSSCt. Beckmann Anhalt. Hiſt. V. p. 87. Pomarius Magdeb. Stadt-Chron. Elteſte Nachr. von Zörbig p. 159. Horn l. c. p. 32. Hand-Biblioth. II. p. 216. ſeqq. Da nun alſo der Marggräfliche Name, wie vorher gewieſen, nicht das Land, ſondern nur die Perſonen angegangen, ſo trugen endlich Kayſer Ludewig aus Bayern und Carl der IV. weiter kein Bedencken, das Land ſelbſt mit dem Namen einer Marck zu belehnen. Horn Ber. von Landsberg S. 31. p. 33. §. 51. ſeqq. p. 58. ſeqq. Nach dem Marggraf Dietrich das Zeitliche geſegnet, und keine Erben hinterlaſſen hatte, folgte ihm ſein Bruder Dedo, der feiſte, von welchem noch keine eintzige Urkunde anzutreffen, darinnen er ſich den Titel eines Marggrafen zu Landsberg beygelegt hätte; ſeines Mahl er lieber Marchio Orient. genannt ſeyn wollen. Hofmann Script. Rer. Luſ. Int. p. 31. Horn l. c. §. 32. p. 33. ſeq. Je doch nahm ſein älteſter Sohn Conrad, der ihm in gedachter Pflege folgte, dieſen Titel um ſo viel williger neben dem Titel eines Marchionis Orientalis an, davon eine Urkunde ſeines Bruders, vom Jahre 1190. darinnen ſein Vater geſtorben war, welcher im Di-

plomnitar. Miſcell. apud *de Ludewig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 666. ſqq. befindlich, ein Zeugniß ablegen kann. Horn l. c. §. 33. p. 34. ſeq. Man findet ihn aber auch in denen künfftigen Jahren, daß er gantz allein von Landsberg benennet worden. *Langius* Chron. Citiz. ap. *Piſtor.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 790. ſeq. Schmid Zwick. Annal. p. 110. ſeq. Schlegel Diſſert. de Numis Goth. Cygn. etc. p. 150. ſeq. *Pertuchius* Chron. Port. I. 2. p. 40. 102. von Gleichenſtein Append. Goth. Diplomat. V. p. 192. *Chron. Brunsu.* ap. Leibnitzen l. c. Tom. II. p. 17. *Botho* Chron. pict. apud *eund.* l. c. Tom. III. p. 354. *Hinrich* de *Bernten* Chron. Marienrod. apud *eund.* l. c. Tom. II. p. 424. *Chron. Rhythm. Brunsuic* apud *eund.* l. c. p. 114. 132. Horn l. c. §. 34. p. 35. ſeq. So bald Marggraf Conrad im Jahre 1210. geſtorben, hatte wohl Niemand näher Recht zu ſeinen anden als Marggraf Dietrich der elende zu Meiſſen, deſſen Vetter. Horn l. c. §. 37. p. 39. Er muſte aber ſolche vom Kayſer Otten dem IV. mit 10000. Marck Silbers löſen, und zu Frieden ſeyn, daß er nicht noch mehr geben muſte. *Chron. Mont. Sereni* ad h. a. apud Hofmannen Script. Rer. Luſat. T. IV. p. 64. ſeq. Alſo erlangte ſo wohl er als ſein Sohn Hentrich der erleuchte die Herrſchafft darüber. Horn l. c. Doch findet man in keiner einzigen Urkunde einiges Merck-Mahl, daß nur einer von beyden je Mahls den Titel von Landsberg zu führen beliebet, wird auch über Haupt unter dererſelben Regirung bis gegen das Jahr 1262. 1263. da Marggraf Henrich eine Theilung beliebte, wenig oder nichts von Landsberg an ſich ſelbſt ins beſondere in beglaubten Jahr-Büchern gemeldet, daß etwa die Fürſten daſelbſt etwas ſollten vorgehabt haben. Horn l. c. §. 37. p. 39. Henrico Illuſtr. 6. §. 21. Es hegt daher offt gedachter Horn Ber. von Landsberg l. c. § 37. ſeqq. p. 39 ſeqq. die Meynung, daß es vielleicht das Geſchlechte dieſes Namens einige Zeit beſeſſen; welches auch Hönn Sächſ. M. u. G. Lint. p. 42. ausdrücklich meldet: ändert aber doch in der Hand-Biblioth Th. II. p. 220. ſeq. ſeine Meynung, weil ſeine Vermuthung an dieſem Orte nicht Stich halten dürffte. Nach Marggraf Henrichen dem erleuchteten erhielt ſein Sohn Dietrich der feiſte oder weiſe das Regiment, welcher Landsberg vor andern der Maſſen achtete, daß er nie anders, als Marggraf zu Landsberg heiſſen wollen, wie dieſes alle bis her bekannte Urkunden an den Tag geben. Peiſer Ker. Lipſ. II. p. 128. ſeq. 213. ſeq. Vogel Leipz. Annal. p. 29. ſeqq. Schneider Leipz. Chron. V. p. 224. ſeq. VII. p. 354. ſeq. *Cod. Diplom.* n. 67. apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 92. Tom. II. p. 235. ſeq. Lünig Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. IV. p. 592. ſeq. X. p. 592. *Zaderus* Chron. Numburg. apud Budern Hiſt. bipartita. *Sagittarius* de Eccardo II. March. Misn. et Epiſc. Numburg. p. 117. ſeq. *Chartar. Reinhardsbronn.* ap. Schannat Vindem. Litterar. Griebner Append. Diſſert. de Titulo Com. Palat. Sax. in litt. Henr. Illuſtr. Opuſc. Select. Iur. publ. Tom. III. Sect. 2. p. 44. ſeq. Beckmann Anhalt. Hiſt. V. §. 1. p. 87. *Perhechius* Chron. Port. I. 4. p. 271. Unſchuld. Nachr. 1718. p. 889. ſeqq. Beckles Reuß. Plau. Stamm-Taffel p. 260. Schlegel de vet. Cell. p. 59. *Langius* Chron. Ciliz. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 815. Tengel Bibl. Cur. p. 323. *Iſander* Samml. zur Erl. derer Geſch. des Stiffts Naumb. und Zeitz p. 85. 91. 97. Horn l. c. §. 40. ſeqq. p. 42. ſeqq. Henr. Illuſtr. Cod. Diplomat. n. 41, 45. Gleichen Titel führte Marggraf Friedrich der jüngere, ſonſt der kleine oder klemme genannt, welcher ſein Halb-Bruder war. Becker Howor. Hiſt. II. p. 89. ſeq. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 16. p. 310. Juncker Einl. zur mittl. Geogr. II. 13. p. 499. Hofmann Introduct. ad Script. Rer. Luſat. p. 30. ſeq. Tom. IV. p. 179. ſeqq. Lünig Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. II. Append. p. 1. ſeqq. Weck Dreßd. Chron. Th. II. Tit. 1. p. 157. Horn Ber. von Landsberg §. 42 p. 45. Ja ſelbſt Dietrichs Gemahlin Helena aus dem Hauſe Brandenburg nennte ſich lange nach ſeinem Tode in Briefen und Siegeln nicht anders als reliktam Theodorici Marchionis de Landesberg. Tengel Bibl Cur. p. 1152 Horn l. c. Um ſo viel weniger darff es alſo einen befremden, wenn das *Chronicon S. Aegidii* apud Leibnitzen l. c. das *Chronicon Vet Cellenſe* apud *Eccardum* et *Tentzelium*, der *Continuator Lamberti Schaffnaburgenſis*, *Siffridus Miſnenſis*, der *Variloquus Erfurdianus* apud Mencken Script. Rer. Germ. Tom II. und die *Hiſtoria Landgrav. Thuring* apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. demſelben nachgegangen. Horn l. c. Als dieſer im Jahre 1283. mit Tode abgegangen, folgte ihm ſein einiger Printz, Friedrich Tatta oder der ſtammlende, wie im Oſterlande, ſo auch in der Pflege Landsberg, welcher es in Anſehung des Titels wie ſein Vater hielt. Horn l. c. §. 43. p. 46. Ob nun wohl Hönn Sächſ. W. u. G. Lint. p. 189. dieſes gegen *Fabricium* und *Clauderum* läugnet, ſo ſchreibt er doch gleich darauf, daß deſſen Siegel alſo umſchrieben geweſen: *S. Friderici Dei gratia Miſnenſis, Orientalis et de Landsberg Marchionis*, und läſt ſich auch über dieſes das Gegentheil aus verſchiedenen Stellen erkennen. *Cod. Diplomat.* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. p. 129. ſeq. Tengel Bibl. Cur. Tom. I. Moller Freyb. Annal. p. 29. Schlegel de Vet. Cell. p. 61. Horn l. c. §. 43. ſeq. p. 46. ſeqq. Henr. Illuſtr. 7 § 2. Glafey Kern der Chur-Sächſ. Hiſt. III. 2. p. 970. *Langius* Chron. Citiz. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 815. Zeit ſeiner kurtzen Regirung muſte dieſer Marggraf beſtändig im Streit und Kriege mit ſeinen Landes-Praelaten liegen, da wohl Niemand in Zweifel ziehen wird, daß er faſt in unwiederbringliche Schulden gekommen, ob er aber eben deswegen, wie man will, die Marck Landsberg an Marggraf Albrechten zu Brandenburg verkaufft, der ſich, wie auch nach ihm ſein Bruder Otto paruus, Marggraf zu Landsberg und Petersberg geſchrieben, iſt noch nicht ausgemacht, und man kann es auch daraus, daß dieſer Beyname in einer denen Nonnen zu Beutitz im Jahre 1290. ertheilten Urkunde ausgelaſſen iſt, nicht ſchlüſſen, da ſo wohl die bey Tengeln Cur. Biblioth. Tom. I. p. 323. und bey Knauthen Alt. Zell. Chron. VIII. p. 63. ſeq. befindliche Abſchrifften vielleicht mangelhafft ſeyn können, als auch der von deſſen Vetter Friedrichen dem gebiſſenen der Stadt

Freyberg

Freyberg im Jahre 1291. ertheilter Freyheits-Brief im Wege ſtehet. Horn Ber. von Landsberg §. 45. p. 48. Ueber dieſes kommt auch noch dazu, daß unter Albrechten und Otten, vermuthlich Marggraf Ottens des I. Söhne, davon jener im Jahre 1294. dieſer im Jahre 1304. als ein Mönch im Cloſter Lenin verſchieden, verſtanden werden; wobey alſo zu bedencken vorfällt, ob ſie nicht den Titel von dem Märckiſchen Landsberg geführt haben mögen. Horn l. c. So läſt ſich auch dieſes nicht allzu wohl damit vergleichen, wenn *Paullinus* Annal. Iſenac. p. 62. *Fabricius* Origg. Saxon. *Albinus* und die Sächſ. Merckwürd. p. 322. melden, daß gedachter Friedrich im Jahre 1290. ſeinen Vater Albrechten auf dem Schloſſe zu Landsberg gefangen gehalten habe; welches nimmermehr geſchehen ſeyn würde, wenn Landsberg in fremden Händen geweſen wäre: auch Marggraf Friedrich mehr als zu wohl erfahren hatte, wie die Brandenburger auf ſeines Vaters Seite hiengen. Horn l. c. §. 45. p. 48. ſeq. Es verfahren deswegen diejenigen aller-Dings behutſamer, welche meynen, daß nach Abſterben Friedrichs des ſtammlenden Graf Dietmarn oder Dietrich der jüngere Lauſitz und Landsberg, wie ſein Bruder Friedrich der gebiſſene, Meiſſen in Beſitz genommen, ob ſich wohl keiner von beyden, wie zwar Brotuff Häll. Ch. II. 7. und Reuſſner Stemm. Wittikind p. 35 wollen, davon benennen laſſen. Schmid Zwick. Chron. p. 189. Tenzel Cur. Bibl. Tom. I. p. 322. Horn l. c. §. 45. p. 49. So viel muß man zwar zugeſtehen, daß in denen Kriegen, welche Landgraf Albrecht unter Beyhülfe derer Kayſer Adolphs aus Naſſau und Albrechts aus Oeſterreich, derer Marggrafen zu Brandenburg, Fürſten zu Anhalt u. ſ. w. gegen ſeine Söhne führte, Landsberg viel Mahls dabey herhalten müſſen, und offt aus einer Hand in die andere mag gekommen ſeyn. Man kann auch zugeben, daß Land-Graf Albrecht dieſen Lands-Strich vor ein ſchlechtes verkauft und Preis gegeben habe. Doch obwiſſtlicht abzuſehen, wie die ungleichen Berichte dieſer neuen Geſchicht-Schreiber Stat finden wollen. Horn l. c. §. 46 p. 49. Denn bald will *Fabricius* Origg. Saxon. VI. p. 589. 632. 636. es habe ſelbiger Albrecht Landsberg nebſt Sangerhauſen, Petersberg, Schonau, Lauchſtädt, Trilitz und andern Aemtern ſeiner Printzeſſin Agnes, als ſie nach dem Jahre 1290. an Herzog Henrichen den wunderlichen zu Braunſchweig vermählet worden, Stat einen Mitgift zugetheilet; worinnen ihm Reuſſner Stemm. Wittikind. p. 35. und von Bircken im Sächſ. Helden-Saale Th. I. p. 232 folgen. Bald meldet er, daß er nur die Marck Landsberg über Haupt an die Herzoge zu Braunſchweig verſetzt, welche hernach Marggraf Friedrich der gebiſſene wieder eingelöſet habe. Bald berichtet er auch, daß der gleichen Einrichtung an Marggraf Waldemarn zu Brandenburg geſchehen, inzwiſchen auch dieſer nachgehends Marggraf Friedrichen in ſeiner Gefangenſchafft unter andern Bedingungen ſeiner Befreyung dieſe mit vorgeſchrieben, daß er Landsberg abtreten ſollte; worinnen ihm der *Auctor* der Ercardsbergiſchen Beſchreibung bey *Oleario* Syntagm. Rer. Thuring. Th. II. p. 10. beygepflichtet. Hingegen erzählet *Mamlius* Rer. Luſat. IV. 30. apud Hoffmannos Script. Rer. Luſat. Tom. I. p. 266. dieſe Sache gantz anders, und meldet, daß gedachter Friedrich um die Zeit, als Waldemar die Lauſitz überfallen, gleich von der Stadt Erfurt gelegen, weil ſein Vater ehe deſſen Landsberg, Sangerhauſen, Delitzſch, Ercardsberg, Freyburg u. a. Theils an ſie verkaufft, Theils verſetzt gehabt, und er alſo in der Güte keine Wieder-Erſtattung erlangen können. Horn l. c. §. 46. p. 49. ſeq. Es ſcheint alſo unmöglich, bey ſo wiedrigen Meynungen eine Vereinigung zu hoffen. So viel iſt gewiß, daß zu Anfange des 14. Jahrhunderts ein Henrich Marggraf Joannis des I. zu Brandenburg, Aſcaniſchen Stammes, Sohn, welchen *Sagittarius* Hiſt. March. et Elect. Brandenb. p. 26 und Henningers Theatr. Gen. P. VIc. p. 481. nebſt mehrern vor Conrads des I. Sohn ausgeben, ſich von dieſem Landsberg geſchrieben, auch in derſelben Pflege zu Sangerhauſen, Lauchſtädt u. ſ. f. ſeinen Sitz gehabt, und verſchiedene Fürſtliche Rechte ausgeübet, wie davon verſchiedene Urkunden dem Tohre 1304. bis 1308. bezeugen. von Bircken Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterr. III. 2. p. 269. Feller Monument. inedit. Trimeſtr. VI. p. 365. *Diplomatar. Nonsp. et Cur. Teutan.* n. 69. 72 91. apud *de Ludewig* Reliq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 95. 97. 116. Horn l. c. §. 47. p. 50. ſeq. Nach dieſer Zeit mag er vermuthlich, als Landgraf Albrecht unten gelegen, dieſe Länder zugleich eingebüßt, und ſich daher den Zunamen des Marggrafen ohne Land zugezogen haben. Horn l. c §. 48. p. 52. Woher alſo *Albinus* im Sächſ. Stammb. p. 261. Spangenberg Mannſf. Chron. 255. und Rivander Thür. Chron. p. 297. berichten, daß Sangerhauſen die Brandenburgiſchen Marggrafen, Johann der I. und Otto der fromme, um das Jahr 1231. ſchon von denen Thüringiſchen Landgrafen an ſich gebracht gehabt hätten, läſt man dahin geſtellt ſeyn, in dem die vom Jahre 1271. und 1286. anzutreffende Urkunden bezeugen, daß Henrichs des erleuchteten Sohn Dietrich und Enckel Friedrich daſelbſt geherrſcht haben; man müſte denn ſagen wollen, daß es vielleicht gedachter Henrich im Brandenburgiſchen Kriege wieder an ſich gebracht hätte. Horn l. c. §. 47. p. 51. ſeq. Wie wohl auch dieſes Büringen Braunſchw. Chron. widerſtreitet, welcher berichtet, daß Herzog Albertus Magnus zu Braunſchweig ſich im Jahre 1263 durch Sangerhauſen von denen Landgrafen in Thüringen aus der Geſangenſchafft los gekauffet habe. Es wäre denn, daß man ſagen wolte, wie unter der Zeit dieſer Ort leichte von Brandenburg an Braunſchweig hätte gelangen können. Horn l. c. p. 52. Fragt man aber: wie denn gedachter Henrich ohne Land zu Landsberg, Sangerhauſen, Lauchſtädt und übrigen Oertern gelanget, ſo geben zwar einige zur Antwort, es ſey vermittelſt ſeiner Gemahlin Agnes geſchehen, die ſie ihm zum Heuraths-Güte mitgebracht; *Sagittarius* Hiſt. March. et Elect. Brandenb. p. 26 welches ſich aber vielleicht beſſer umkehren lieſſe, wenn man ſprächе, daß er ihr dieſen Strich gewiſſer Maſſen zum Leib-Gedinge verſchrieben. Horn l. c. §. 49. p. 53. Was hätte aus ſonſt Landsberg und Bayern mit einander vor Verwandſchafft gehabt, daß es dieſes füglich hätte mit weggeben können, welches ſelbſt Agnetis Bruder, Kayſer Ludewig aus Bayern, in einer Urkunde vom Jahre 1329. darinnen ſie Mechtild genennet wird,

wird, anzuzeigen scheinet. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. II. p. 287. seqq. **Horn** l. c. §. 49. p. 53. §. 55. p. 60. seq. Und wenn auch dem nicht also wäre, wie hätten, nach Aussage eben desselbigen Kayſers, Henrichs Brüder, welches Niemand anders als Otto der IV. und Conrad der I. seyn können, daran können Theil nehmen. **Horn** l. c. §. 49. p. 53. In solchem Verstande nennt sich auch vermuthlich schon Otto in einer Urkunde vom Jahre 1291. Marggrafen zu Landsberg. **Peifer** Rer. Lipſ. II. p. 130. seqq. **Vogel** Leipz Annal. p. 34. **Horn** l. c. p. 54. Wiewohl *Iuſtus Chrp. Dithmarus* Obſervat. de Marchia Landsbergenſi, cuius Titulo olim vii fuerunt Marchiones et Electores Brandenburgenſes in *Miſcellaneis Berolinenſi* Tom. IV. 153. seqq. zeiget, daß beyde schon im Jahre 1288. denselben geführet. Es hat also wahrscheinlich Landsberg Brandenburg nicht füglicher in die Hände gerathen können als durch Vorschub Land-Graf Albrechts. **Horn** l. c. Unter dessen ist es entweder der Höflichkeit des großmüthigen Friedrichs des gebiſſenen oder denen Vorstellungen, auch wohl gepflogenen gütlichen Handlungen des Kayſer Ludewigs zuzuschreiben, daß gemeldeter Fürſt, als er mit seinen Feinden ziemlich zu Stande gekommen, Agneti, Marggraf Henrichs Withe, wegen des angewiesenen Leib-Gedinges aufs neue Platz machte, und sie zum Beſitze ließ. **Horn** l. c. §. 50. p. 54. Diese enthielt sich also in der Gegend Landsberg, welches ihr Leib-Gedinge war, und hatte auch Zeit Lebens dabey Sangerhausen nebſt denen rückſtändigen Zubehörungen u. einigeStücke der Pfalz Sachſen, als die Schlöſſer Aſtädt und Kifhausen in Thüringen, welches letztere *Chaericus* Collect. Anhalt. MSSCt. und *Sagittarius* Hiſt. Princ. Anhalt. p. 80. Hofhausen nennen, die schon ihr Gemahl beſeſſen hatte, zu genüſſen. **Horn** l. c. §. 52. p. 56. Als auch Henrichs zur Nachfolge beſtimmter Prinz gleiches Namens, dieſe Welt gleich Falls zeitig verließ, und Kayſer Ludewig beſorgte, daß dieſes Stück Landes in unrechte und wiederwärtige Hände gerathen möge, hielt er von thulich, deswegen in Zeiten vorſichtig zu handeln, und belehnte mit Uebergehung derer Meißnischen Fürſten im Jahre 1320. Fürſt Bernharden den III. zu Anhalt, wie auch seine beyde Vettern Albrechten und Woldemarn, Albrechts des ältern Söhne. **Beckmann** Anh. Hiſt. Th. IV. c. 4. p. 529. seq. **Leuckfeld** Antiq. Alſted. §. 17. p. 272. **Horn** l. c. §. 52. p. 56. seq. Doch bald darauf ſtellte er im Jahr 1328. ſeiner vorigen Begnadigungen ungeachtet; Graf Berchtolden von Henneberg, seinem heimlichen Rathe, Verordnung zu, daß er Herzog Rudolphen zu Sachſen, oder wenn er ſonſten seinen älteſten Prinzen Ludewig vor nutzbar hielte, von Reichs Wegen einweiſen ſollte. **von Gleichenſtein** Goth. Diplomat. Add. p. 207. seq. *Diplomat. Miſcell. Rer. Saxon et Brunſuic.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. X. p. 35. seq. **von Ludewig** Praefat. Tom. X. p. 12. **Horn** l. c. §. 53. p. 58. Doch auch hier ward des Kayſers Sinn bald wieder wanckelmüthig; es ſey nun, daß Herzog Rudolph ihm immer nach wie vor entgegen war, weil er ſo wohl als ſein Vetter Albrecht, der auch mit Landsberg war belehnet worden, die Marck Brandenburg, womit der Kayſer ſeinen ältern Sohn belehnt hatte, lieber ſelbſt gehabt hätte; oder daß die Vermählung ſeiner Schweſter Tochter mit Herzog Magno dem frommen zu Braunſchweig daran Schuld geweſen. **Horn** l. c. §. 54. p. 59. Daß durch das letztere Herzog Magno hierdurch ein Recht an Landsberg zugewachſen, bezeugt auch der Kayſer ſelbſt in einer im Jahre 1329. gegebenen Urkunde. **Horn** l. c. Dahin iſt auch zu zühen, was *Botho* Chron. Brunsu. pictur. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 375. meldet, wenn er ſchreibt: **Düſſe olde Hertoghe Magnus de krech dar Lant to Landesbarghe mit der Fruwen dar horte to Landesbarghe Sangerhuſen, Petterebarghe, Schaupaw, Leckſtidde, Drilge unde vele andere Slote und Borghe.** **Horn** l. c. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. II. 3. p. 187. seq. **Büneing** Braunſchw. Chron. p. 257. **Abel** Sächſ. Alterth. II. §. 24. p. 559. 3. §. 4. p. 659. *Leuberus* Catal. Com. March. et Toparch. Sax. n. 17. apud *Menckeen* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1847. *Gregorii* ietzt Flor. Thüringen p. 140. Dennoch wollte auch hernach der Kayſer hierbey ſeines Sohns Ludewigs nicht vergeſſen, ſondern Landsberg und Sangerhauſen als weſentliche Stücke der Marck Brandenburg wieder hergebracht und derſelben einverleibet wiſſen, mit dem Vorwande, daß ſelbige ſchon zu Marggraf Henrichs und ſeiner Brüder Zeiten dergleichen geweſen. **Horn** l. c. §. 55. p. 60. Er belehnte des wegen denſelbigen aber Mahl im Jahre 1329. unter gewiſſen Bedingungen damit. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. II. p. 287. seqq. **Horn** l. c. Unter deſſen maßte ſich Herzog Magnus nach Abſterben Agneris alſo bald dererſelbigen Länder an, wie denn die im *Diplomatorio Nouo* Op. apud *de Ludewvig* l. c. Tom. II. p. 80. et 273. befindlichen Urkunden vom gedachtem Jahre an bezeugen, daß er die ihm zukommende Rechte von da an beſorget. **Horn** l. c. §. 56. p. 62. Sonſt läſt man dahin geſtellt ſeyn, was Magni Bruder, Otto der milde, vor Urſache gehabt, daß er, nach *Fabricii* Origg. Saxon. VI. p. 589. Berichte, von der Zeit an gleich Falls Marggraf zu Landsberg heiſſen wollen, es wäre denn, daß er hiermit auf das Brandenburgiſche ſein Abſehen gerichtet, da er vermittelſt ſeiner Gemahlin in der alten Marck etwas zu befehlen bekam. *Botho* Chron. Brunsuic. pict. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 375. **Horn** l. c. So lange nun Kayſer Ludewig lebte, muſte Fürſt Bernhard der III. zu Anhalt, weil er ohnedem mit dem Biſchoffe zu Halberſtadt in Streitigkeiten verwickelt war, nebſt ſeinen Vettern, alles, was der Pflege Landsberg begegnete, mit anſehen, und hatte keine Gelegenheit, ſein Recht und Anſpruch mit Nachdrucke zu treiben. **Beckmann** Anh. Hiſt. IV. 4. §. 5. p. 530. **Horn** l. c. §. 57. p. 63. Als aber ſelbiger im Jahre 1334. verſchied, war ſein Sohn Fürſt Bernhard der IV. nicht faul, und ließ ſich vom Kayſer Carl dem IV. die Lehn über Landsberg, die Pfalz Sachſen, Kifhausen und Aſtädt noch Mahls erneuern. **Beckmann** l. c. p. 530. **Leuckfeld** Antiqq. Alſted. §. 17. p.

271. Horn l. c. §. 57. p. 63. seq. Doch allein diesem ungeachtet wich Herzog Magnus zu Braunschweig nicht ein Haar breit, und erhielt sich in dem Besitze. Horn l. c. §. 58. p. 64. Nur gemeldeter *Auctor* setzt in nur gedachter Stelle, wie auch §. 63. p. 71. seq. daß zu gleicher Zeit Marggraf Friedrich zu Meissen in diesem Jahre wieder Anspruch daran gemacht, und nebst seinen Söhnen nur den bloßen Titel alleine geführet, auch binnen dem zugestehen müssen, daß Lauchstädt und Skopau an das Erz-Stifft Magdeburg und von diesem an das Stifft Merseburg, bey dem sie auch hernach geblieben, gediehen wären, bis sich endlich im Jahre 1367. welcher Meynung nebst andern *Leuberus* Catal. Com. March. Toparch. Sax. apud *Menckenium* l. c. Tom. III. p. 1847. und *Gregorii* l. c. beygethan ist, im Hildesheimischen Kriege Gelegenheit gefunden, dieselbige Landschafft zu bekommen; führet auch Urkunden an, daß derselbige Titel im Jahre 1347. noch nicht geführet worden, welche bey Tenzeln Hist. Goth. Suppl. II. p. 116. 118. *Diplomatar. Boh. Silef.* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 535. und Reinharden Medit. de Iure Princ. cumpr. Sax. circa Sacra 3. §. 15. p. 209. anzutreffen; meldet aber in der Hand-Bibl. Th. II. p. 221. seq. daß ihn hierinnen *Bothonis* Chron. Brunsu. pict. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 384. und der *Auctor* Fat. Magni Torquati apud *eumdem*. l. c. p. 220. verführet haben, und bringet hingegen zwey Urkunden bey, daraus deutlich zu ersehen, daß Landsberg schon im Jahre 1347. davor Abel l. c. 2. §. 24. p. 559. und der *Auctor* derer Sächs. Merck. II. p. 375. wie auch Zollmann Stemm. Buz. Six. p. 21. irrig 1352. setzen, Kauff Weise an Meissen gekommen, woraus erhellet, daß Marggraf Friedrich der ernste selbst Landsberg wieder erlanget, welches da Mahls in der Feste Landsberg, ingleichen Dekkisch, Riedeburg, Altenhof und Schapaw bestanden, auch die Festen Riedeburg und der Alte-Hof zu Braunschweig an jemanden verpfändet gewesen, doch denen Marggrafen zu Meissen durch eigene Briefe zugestanden worden, dieselbe zu lösen, und das Geld an dem Kauffe abzuschlagen, auch mit dem Ertz-Bischofe zu Magdeburg, der ihm Schapaw abgenommen, und Riedeburg belagert gehabt, in Krieg verwickelt gewesen, welches auch das *Chron. Magdeb.* apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 342. und *Botho* l. c. apud Leibnitzen l. c. Tom. III. p. 379. bekräfftigen. Wes wegen auch Zweifels ohne diese Fehde den Herzog zu Braunschweig gezwungen, diese Veräusserung der Landschafft Landsberg einzugehen, damit die vorhin gegen einander gewechselte Bund-Briefe, darauf er sich bezühet, desto kräfftiger würden, und er sich durch den Beystand des Marggrafen seines Feindes besser erwehren möchte. Dem ungeachtet liessen seine Absichten nicht zum besten, denn Skopau blieb verloren, und ward hernach nebst Lauchstädt an das Stifft Merseburg verwendet, wie das *Chron. Merseb.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. IV. p. 422. seq. beteuget. So hielt auch der Ertz Bischoff zu Magdeburg wieder den Vertrag denen Marggrafen zu Meissen Riedeburg so lange vor, bis im Jahre 1357. eine Theilung beliebt ward. Horn Hand-Biblioth. Th. II. p. 232. seq. Man findet nachgehends den Titel von Landsberg in denen Urkunden vom Jahre 1348. an einige Zeit beständig fortgeführet, wie davon Tenzel Hist. Goth. Suppl. II. p. 124. im Jahre 1348. ein Zeugniß ablegen. Es legte auch selbst Kayser Carl der IV. im Jahre 1360. diesen Titel desselben Printzen, Friedrichen, Balthasarn, Ludewigen und Wilhelmen bey. *Paulin.* Annal. Henac. p. 83. Schilter Comm. Iur. Alemann. ad Rubric. §. 19. p. 17. Horn Ber. von Landsberg §. 59. p. 66. Hörn Coburg. Gesch. I. 24. p. 150. seq. II. p. 72. seqq. Reinhard de Offic. Imp. Saxon. Sect. 1. p. 95. von Gleichenstein Anh. zu *Rudolphi* Goth. Diplomat. p. 212. seq. Es wäre also ein rechtes Wunder, wenn Marggraf Friedrich der strenge, Marggraf Friedrichs des ernsten ältester Printz, im Jahre 1370. in einer Urkunde, welche im *Chartario Reinhardsbronn.* bey Schannaten Vindem. Litterar. Collect. I. p. 163. anzutreffen, diesen Titel nicht sollte mit angeführt haben, dessen Schuld manaber doch lieber dem schlechten Exemplare, so bey dem Abdrucke gebraucht worden, beymessen will, weil in denen folgenden Jahren derselbe weder bey ihm noch seinen Brüdern je Mahls ausgelassen worden. Reinhard Medit. de Iure princ. cumpr. Saxon. circa Sacra 4. p. 274. *Chartarium Reinhardsbronn.* apud Schannat Vindem. litter. Collect. I. p. 136. seq. *Cod. Diplom.* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 357. 365. seqq. Unschuldige Nachr. 1720. p. 879. seqq. 1722. p. 175. Hermann Mitweid. Denck. Mahl III. p. 369. Blumberg Abbild. des Kalands 12. p. 249. seq. Beckeler Reuß. Plau. Stamm-Tafel 239. Schmid Zwick. Chron. Sect. 2. c. 1. p. 211. Zwick. Anno. p. 168. seqq. Rudolph Gothe Diplomat. II. 471. p. 313. seq. von Gleichenstein Anh. p. 206. 213. seqq. Tenzel Supplem. II. p. 120. 135. 141. seqq. Horn Ber. von Landsberg §. 60. seqq. p. 672. seqq. *Olearius* Syntagm. Rer. Thuring. II. p. 961. seq. Sangerhausen aber ward erstlich im Jahre 1369. von Herzog Magno Torquato nur Pfandes Weise versetzt, hernach im Jahre 1372. mit dieser Bedingung wiederkäufflich übertassen, daß wenn die Einlösung innerhalb zwey Jahren nicht erfolgte, solch Schloß, Stadt und Pfarge denen Marggrafen und ihren Nachkommen eigen und erblich seyn und bleiben, sie auch, wenn der Wiederkauff geschähe, an Niemand anders denn an dieselben verpfändet oder verkauft werden sollten: von welcher Zeit an es auch bey Sachsen geblieben. Horn Hand-Biblioth. II. p. 234. seqq. Es irren sich also *Botho* Chron. Brunsuic. pict. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 384. und der *Auctor* Fat. Magni Torquati apud *eumdem* l. c. p. 220. welche die erste Veräusserung auf das Jahr 1367. und *Albinus* Stamm-B. p. 261. Meiß. Land-Chron. Tit. XV. p. 202. Peckenstein Theatr. Saxon. Bange Thür. Chron. p. 142. wie auch Ludewig, Pfefferkorn, Wecke und Zech, welche der *Auctor* der Sächs. Merckw. II. p. 377. als die solcher Meynung beypflichteten, anführet, wenn sie den Kauff auf das Jahr 1370. setzen; Wozu sie vielleicht die *Historia Landgravior. Thuring.* l. 1. apud

apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1351. verleitet hat. **Horn** Ber. von Landsberg §. 64. p. 74. Ob auch wohl im Jahre 1376. eine Theilung beliebt ward, und Marggraf Friedrich der strenge Osterland und Landsberg bekam, wo er einige Jahre darauf seinem Printzen Friedrichen dem streitbaren seine Stelle zu verwalten auftrug, so findet man doch noch Urkunden, darinnen die andern Verwandten den Titel noch fortgeführet. *Fabricius* Origg Sax. VII. p. 684. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewig*, Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. II. p. 312. seqq. *Paullinus* Annal. Isenac. p. 89. von Gleichenstein Anh. zu *Rudolphi* Gotha Diplomat. p. 216. seq. **Tentzel** Cur. Bibl. p. 1177. seq. **Beckler** Reuß. Plau. Stamm-Tafel p. 496. **Knauth** Alt-Zell. Chron. VIII. p. 80. seq. **Schmid** Zwick. Annal. p. 175. seq. **Unschuld.** Nachr. 1712 p. 969. **Reinhard** Meier. de Iure Princ. cum pr. Sax. circa Sacra. 2. p. 91. **Horn** l. c. §. 66. p. 75. seq. Folglich haben es **Spener** Hist. Insign. Part. spec. Proleg. c. 1. Sect. 1. §. 19. p. 15. und **Hönn** S. Wap. u. G. Unt. p. 41. seq. nicht getroffen, wenn sie gemeynet, daß die Nachkommen Graf Dietrichs zu Wettin denselben bis auf Marggraf Friedrichen den strengen unverrückt fortgeführet; wie denn auch dieser noch nicht geschlossen, sondern Marggraf Wilhelm der einäugige sich dessen noch eine gute Zeit nach ihm unterzogen. **Horn** l. c. §. 67. p. 76. Doch nach und nach hat dieser so wohl als die Titel vom Osterlande, Pfaltz-Sachsen, Orlamünde und Pleissen aufgehöret. **Horn** l. c. Dieses aber ist vielleicht beliebter Kürtze wegen, in gleichen zur Anzeige, daß diese Pflege nimmermehr wieder von der Marggrafschafft Meissen getrennt werden sollte, oder auch weil die Nachfolger weit wichtigere Titel erhielten, geschehen. **Horn** l. c. **Weiß** Antiq. Misnico-Saxon. Singul. 10. p. 160. Unter dessen läßt man dahin gestellt seyn, ob es mit denen Titeln in der denen Bürgern in Hayn im Jahre 1371. von denen Marggrafen Friedrichen, Balthasarn und Wilhelmen ertheilten Urkunde in allem seine Richtigkeit habe. *Seb. Mannus* Entw. der Stadt Hayn D. 4. **Horn** l. c. §. 68. p. 77. So viel ist ausgemacht, daß sowohl vor, als nach der im Jahre 1371. vorgegangenen Theilung sich Land-Graf Balthasar meistens Theils, wenn die Sachen ihn alleine angegangen, des Marggräflichen Landsbergischen Titels enthalten. **Tentzel** Hist. Goth. Suppl. II. p. 185. 190. *Sagittarius* Hist. Goth. p. 413. Ob auch wohl Land-Graf Wilhelm sich dieses Titels am längsten gebrauchte, ließ er ihn doch zu Weilen auch weg und zuletzt gar fahren. **Struv** Disc. de Comit. Palat. Saxon. p. 22. seqq. **Schlegel** Apost. de Vet. Cell. p. 94. seq. **Hermann** Mitweid. Denck-Mahl II. p. 258. seqq. **Weck** Beschr. von Dresden p. 473. seq. **Horn** l. c. §. 68. p. 77. seq. Nach diesem ist diese Pflege beständig bey dem Hause Sachsen, als denen Nachkommen Friedrichs des strengen geblieben. **Horn** l. c. §. 69. p. 78. Im Jahre 1436. kam sie bey der zwischen Chur-Fürst Friedrichen dem gütigen, Hertzog Sigmunden und Wilhelmen dem tapfern an Hertzog Wilhelmen. **Müller** Sächs. Annal. p. 19. Im Jahre 1486. als sich die beyden Hertzoge Ernst und Albrecht theileten, kam sie, wie gantz Meissen, nebst Sangerhausen an den letztern, bey dessen Linie sie auch geblieben. **Müller** l. c. p. 50. Als aber im Jahre 1652. Chur-Fürst Johann George der I. sein Testament verfertigt hatte, kam Landsberg mit dem Amte Delitzsch an einen dritten Printzen, Hertzog Christianen zu Merseburg, Sangerhausen aber durch Hertzog Augusten, Administrator zu Halle, an die Weißenfelsische Linie. **Müller** l. c. p. 391. **Glafey** Einl. zur Sächs. Hist. *Gregorii* tetzt florir. Thüringen p. 136. Dem Rathe der Stadt Landsberg sind seit dem Jahre 1613. die Erb-Gerichte vererbet worden. **Wabst** vom Chur-Fürst Sachsen Beyl. D. n. 12. p. 81. Ob aber wohl die Marggrafen von Meissen den Titel von Landsberg allgemach bey Seite setzten, so haben sie doch diese Pflege nebst ihren Nachkommen immer auf andere Weise geehrt und gewürdiget. **Horn** l. c. §. 69. p. 78. Ein ausnehmendes Zeugniß davon ist, daß sie deren Schild und Wapen in ihren Siegeln, Müntzen, Panieren und Fahn-Lehen, auch bey anderer Gelegenheit zu brauchen beliebt haben. **Horn** l. c. §. 69. Dieses stellet im goldenen Felde zwey von oben die Länge herab gezogene blaue, nach *Pomario* Sächs. Chron. p. 161. schwartze Streiffen, welche andere Pfäle, Balcken oder Binden nennen, vor. *Albinus* Meißn. Land-Chron. Tit. 15. p. 187. **Hönn** S. Wapen und Gesch. Unt. p. 41. **Spener** Hist. Insign. Part. Spec. Proleg. Sect. I. §. 19. p. 15. **Pfefferkorn** Thür. Gesch. p. 217. **Tyler** Einl. zur Wapen-Kunst p. 351. *Lucae* Fürsten Saal p. 776. **Imhof** Notit. Proc. Imp. I. 6. §. 20. p. 67. **Horn** l. c. §. 69. p. 78. **Bilderbeck** Teutsch. Reichs St. IV. 7. §. 12. p. 717. Wobey zugleich **Spener** l. c. 2. §. 11. p. 35. erwehnet, daß auf dem Helme eine Crone, über welcher ein spitziger dem Schilde gleichender Hut, gleich Falls mit einer Crone und darüber gesteckten Pfauen-Federn zu sehen. Ob nun aber Graf Dietrich der II. Dedonis Sohn dieses Wapen zuerst angenommen, läßt man andere untersuchen. *Albinus* Stamm-B. p. 218. **Hönn** l. c. **Horn** l. c. §. 70. p. 79. Doch kann so viel eingeräumet werden, daß dasselbe zu Ausgange des 11. Jahrhunderts in denen aufgekommenen Creutz-Zügen etwa von einem derer alten Fürsten dieses Geschlechts zu Unterscheidung seiner Person und Gefolges mögte seyn erwählet, und nach Anlegung der Burg zu Landsberg vom Marggraf Dietrichen, Conrads des frommen Sohne, um dadurch seine Herrschafft vom Marggrafthume Meissen desto besser zu unterscheiden, zum Landschafts-Wapen angenommen worden seyn. **Horn** l. c. Man könnte sich zwar in diesem Falle weiter herauslassen, wenn nur ausgemacht wäre, daß sich dessen Conrad der grosse oder einer seiner Söhne je Mahls öffentlich angenommen; sinte Mahl keines von denen Siegeln und Müntzen, so von diesen Herren zu Gesichte kommen, bekannt ist, so damit versehen wäre, wo sie vielmehr ohne Wapen, bloß mit dem Schwerdte, Fahne oder Scepter erscheinen. **Horn** l. c. Ob wohl auch Schlegel Diss. de Numis Goth. Cygn. Altenb. cet. p. 113. seq. not. bezeuget, daß der Landsbergische Schild der älteste sey, den die Marggrafen zu Meissen in Siegeln zu führen

en gepflegt haben, ſo kann er doch mit dem Beweiſe nicht höher hinan ſteigen, als bis auf Marggraf Dietrichen den elenden, Ottens des reichen Sohn. **Horn** l. c. Daß ſich dieſer ſchon im Jahre 1200. deſſelbigen bedienet, iſt in einer Urkunde des *Codicis Diplomatici* bey dem von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 15. ſeqq. zu ſehen, wie denn auch **Schlegel** Tr. de vet. Cella p. 16. davon den Abriß gegeben. **Horn** l. c. §. 70. p. 79. ſeq. Sonſt beruffe ſich auch offtgedachter **Schlegel** Diſs. de Numis Goth. etc. auf eine andere Urkunde vom Jahre 1214 ſo gleich Falls damit verſehen geweſen. **Horn** l. c. §. 70. p. 80. Bemeldetem Dietrichs folgte ſein Sohn Henrich der erleuchtete rühmlichſt nach, wie ſo wohl bey **Hornen** Vita Henr. Illuſtr. §. 24. 28. als in dem *Cod. Diplomat.* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 56. ſeq. 67. mit mehrern zu erſehen. Es änderte zwar dieſer Fürſt hernach, als er ſich Vermöge Kayſer Friedrichs des andern Belehnung, nach Abſterben Henrici Raſponis derer Thüringiſchen Lande verſicherte, dieſe Gewohnheit, und vertauſchte, weil es da Mahls nicht üblich war, mehr als einen Schild im Wappen zu führen, das Landsbergiſche mit dem Thüringiſchen, worinnen ihm auch ſeine Printzen und Enckel Folge leiſteten, daß auch **Schlegel** bis aufs Jahr 1352. kein Siegel ausfinden können, welches das Landsbergiſche Wapen aufwieſe. *Cod. Diplomat.* apud *de Ludewig* l. c. Tom. I. p. 92. ſeq. **Horn** l. c. §. 71. p. 82. Als aber indeſſen gewöhnlich worden, mehr Schilde in ein Siegel zu bringen, nahm ſich Marggraf Friedrich der ſtrenge, nebſt ſeinen Brüdern und Nachfolgern, deſſen deſto ſorgfältiger wieder an, da die Landsbergiſchen Streiffen bald forne am Kopfe des Pferdes, oder an deſſelbigen Bruſt, bald zu deſſelbigen Seiten oder über dem Rücken, bald auch ohne daſſelbige im gebührlichen Felde und Raume erſcheinen. **Schmid** Zwick. Annal. p. 170. **Wecke** Beſchr. Dreßden p. 242. 293. 474. **Hönn** Sächſ. Wapen und Geſchl. Unterſ. p. 131. 222. 224. 234. 248. 275. 295. 351. **Beckler** Reuß. Stamm-T. p. 297. **Rudolph** Gotha Diplom. III. p. 104. Wie ſich nun die Landes-Herren gefallen lieſſen, das Landsbergiſche Wapen im Siegel zu gebrauchen, ſo hat es auch mehr Mahlen auf deren Müntzen Stat gefunden, wie wohl man nicht verſichern kann, ob je Mahls auf der Feſte Landsberg eine beſondere Münz-Stäte geweſen, als worauf **Schlegel** Diſs. de Numis antiqq. Goth. etc. 1. p. 86. abzuzielen ſcheinet. **Horn** l. c. §. 72. p. 82. Indeſſen hat ſich **Wecke** in der Beſchr. Dreßden p. 86. ſeq. ſehr übereilet, wenn er aus Vertrauen auf ein alt Radebergiſches Verzeichniß auf die Gedancken gefallen, als wäre ſchon unter der Regirung Marggraf Henrichs des erleuchteten eine gantz kleine Müntze, 4. gute Pfennige werth, mit dem Landsbergiſchen Wapen bezeichnet gängе und gäbe geweſen, worzu die Gewercken, welche den koſtbaren Bau der Elb-Brücke zu Dreßden vollführet, zum Theile abgelohnt worden. Denn wenn man **Schlegeln** Diſſert. cit. p. 114. dagegen hält, iſt ſolche Gattung lange hernach, und wohl erſt gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts unter Friedrichen dem friedfertigen, oder nach denen *Annal. Erfurt. Germ.* apud *Mencken*, Scaipt. Rer. Germ. Tom. III. p. 1186. gar nach ſeinem Tode unter Friedrichen dem ſanfftmüthigen und Wilhelmen dem tapfern ans Licht gekommen **Horn** l. c. §. 72. p. 82. Mit beſſerer Gewißheit kann man berichten, daß ungefähr gegen das Jahr 1444. dieſe beyden Brüder das Landsbergiſche Wapen nebſt dem Thüringiſchen und der Meißniſchen Helm-Zierrath auf die ſogenannte Juden-Hüte, Juden-Köpfe, bärtige Groſchen oder Wilhelminer prägen laſſen. *Agricola* de Pond. et Temp. Moner. p. 299. ſeq. *Annal. Erfurt.* apud *Mencken.* l. c. p. 1185. *Fabricius* Origg. Saxon. VII. p. 754. **Schmid** Zwick. Annal. p. 201. **Schlegel** l. c. 1. p. 81. 116. 2. p. 153. ſeqq. Zu gleicher Zeit kam eine geringere Müntze zum Vorſcheine, da er drey ſo viel als ein Wilhelminer, und 60 einen Rheiniſchen Gold-Gülden machten, mit einem Löwen, hinter dem Landsbergiſchen Wapen bezeichnet. *Friſius Annal. Erfurt.* apud *Mencken* l. c. Tom. III. p. 1186. *Agricola* et *Fabricius* ll. cc. **Schlegel** l. c. p. 68 85. **Tenzel** Hiſt. Goth. Suppl. II. Sect. 2. p. 667. ſeq. **Rudolph** Goth. Diplomat. I. 2. *Io. lat. Maſcou.* Diſs. de Iure Ircarem monetar interr. cir. a Sax. ſup. p. 48. ſeq. **Horn** l. c. §. 72. p. 83. Auch Heller, worauf gleich Falls das Landsbergiſche Wapen befindlich, deren 8. auf einen Juden-Kopf giengen. *Annal. Erfurt.* apud *Mencken.* l. c. Noch weiter ließ Friedrich der ſanfftmüthige im Jahre 1457 zu Freyberg Groſchen prägen, deren eine Seite die Landsbergiſchen Streiffen und darunter ein Creutz mit dieſem Beyfügen: *FDi gracia Turinge Lan.* **Schlegel** l. c. p. 87. ſeq. Als die Schneebergiſchen Silber-Gruben aufgiengen, wurden auf Befehl derer Herzoge, Ernſtens, Wilhelms und Albrechts, die ſo genannten Spitz-Groſchlein verfertigt, welche eben Falls das Landsbergiſche Wapen aufwieſen. *Albinus* Meißn. Berg-Chron. p. 45. **Schmid** Zwick. Annal. p. 223. **Schlegel** l. c. p. 90. 159. ſeq. Im Jahre 1497. ließ Chur-Fürſt Friedrich der weiſe mit Zuziehung ſeines Bruders Herzog Loannis dem Rathe zu Gotha wiſſen, daß ſie, weil bisher mit denen Lawen-Pfennigen ſolcher Betrug vorgegangen, ſelbige gleich Herzog Georgen mit dem Gepräge verändern und die zwey Schwerdter nebſt dem Landsberger Schilde darauf ſchlagen laſſen wollten. **Tenzel** l. c. p. 705. **Schlegel** l. c. p. 100. Anderer Müntzen, ſo den **Tenzeln** im Sächſiſchen Müntz- und Medaillen-Cabinet in Menge anzutreffen, zu geſchweigen. **Horn** l. c. §. 72. p. 82. ſeq. Daß die Marggrafen zu Meiſſen und nachmahligen Herzoge zu Sachſen die Landsbergiſchen Streiffen ihren Fahnen vielfältig einzuverleiben kein Bedencken getragen, braucht keines Beweiſes. **Horn** l. c. §. 73. p. 84. Denn darff man dem *Chronico Rhythmico* apud *Leibnit.* Script. Rer. Brunſuic. Tom. III. p. 58 Glauben beymeſſen, ſo hat ſich ſchon Marggraf Dietrich, Conrads des frommen Sohn und Erbauer der Burg zu Landsberg, im Zuge wieder den in die Acht erklärten Herzog zu Braunſchweig, Henrichen den Löwen, von ſeinen übrigen Reichs-Gehülffen hierdurch zu unterſcheiden geſucht, wenn er ſpricht:

Auch mit vil groſſen Schalle
Hort man ein Schar kommen,
Ihre Banier war, hab ich vernommen

Von fünf Stücken gold und blaw;
Er war genannt ein Furst da
Von Landesberg Marggraf Dieterich;
Er wollte auch alle gleich
Theyl an der Reich Heerfart han.

Horn l. c. §. 73. p. 84. Man mag auch aller dieser Fürsten Kriegs-Züge, Helden- und Freuden-Aufzüge, Leich- Begängnisse, oder was sonst dis auf unsere Zeiten feyerlich heissen mag, durchsuchen, so wird man sehen, daß das Wapen von Landsberg, obgleich gedachte Pflege längst den Marggräflichen Titel verloren, doch auch, nachdem Henneberg und das Burggrafthum Magdeburg dazu gekommen, vor denenselben den Vorzug gehabt. Müller Sächs. Annal. Horn l. c. p. 84. seq. Auch so gar trifft man das Landsbergische Wapen an denen Grab-Mahlen Marggraf Wilhelms des einäugigen zu Meissen, des reichen zu Altenburg und des tapfern zu Weimar an. Horn l. c. n. 85. Unter andern sieht man auch, daß diese Fürsten ihre Huld gegen Landsberg nicht kännlicher zu bezeugen gemeynet haben, als wenn sie denen beyden berühmtesten Ober-Sächsischen Städten, Dreßden und Leipzig, nebst dem Meißnischen Löwen auch die Landsbergische Streiffen ohne Veränderung derer Farben zum Stadt-Wapen verliehen, wie wohl, was die Gleichheit derer Farben antrifft, Wecke Beschr. Dreßd. ad p. 7. sign. J. J. A. p. 198. und Dresser Ingog. Hist. V. p. 357. widersprechen. Horn l. c. §. 74. p. 85. Doch kann man nicht eben vor gewiß sagen, ob es von Conraden dem grossen, oder seinem Sohne Otten dem reichen geschehen. Vogel Dis. Leipzig 1683. Schneider Chron. p. 93. Spener l. c. Part. Spec. Proleg. l. c. p. 15. Horn l. c. Es mögte sich also zwar mancher wundern, wie es gekommen, da die Landes-Fürsten jeder Zeit so grosse Liebe vor diesen Ort gehabt, daß der Marggräfliche Titel in den Namen einer alten Herrschafft verändert worden. Hierauf giebt nun zwar Albinus Sächs. Stamm-B. p. 218. zur Ursache an, weil die Marchiones Orientales immer Landsberg dabey gehabt, sey es endlich deswegen ungewöhnlich worden. Weil man aber gleichwohl findet, daß der Name eines Marggrafen zu Landsberg, wenn man eine dazwischen kommende Zeit von etlichen 50. Jahren ausnimmt, wohl eben so lange Bestand gehabt, als der Titel eines Marchionis Orientalis, auch Kayser Ludewig aus Bayern, und Carl der IV. als Meissen und Lausitz schon ein Paar hundert Jahre unter einerley Herren stunden, Landsberg erst mit dem Titel einer Marck belegten; scheint fast glaublicher, daß die Landes-Fürsten, entweder weil die Pflege selbst, nach dem so viel dazu gehörige Schlösser und Städte abgerissen waren, dem Marggrafthume Meissen mehr einverleibet ward, nicht mehr vor gut befunden, dergleichen Titel besonders zu behaupten: oder auch, weil sie es mit Fleisse so herunter setzen wollten, damit Meissen desto mehr erhoben, und diesem die Marggräfliche Ehre allein vorbehalten würde. Horn l. c. §. 75. p. 86.

Landsberg, ein Schloß und Amt im Bißthume Würtzburg. Bischoff Ioannes I. versetzte es im Jahr 1401. an seinen Bruder Conraden von Egloffstein, Teutschmeister. Es wurde hernach der Grafschafft Wertheim unterworffen. Friesens Hist. der Bischöffe zu Würtzburg in Ludewigs Würtzburg. Gesch. Schreib. p. 682. Im Jahr 1435. verkaufte Ioannes II. Bischoff zu Würtzburg dasselbige an Erckingen von Schwartzenburg. Friesel. c. p. 747. seq.

Landsberg oder **Landesberge**, **Landesburge**, ein Geschlecht, das seines alten Adels Ursprung aus Westphalen führet, und zum Theil nunmehro auch mit der Freyherrl. Würde pranget. Dessen Stamm-Haus Landesberg ist zwischen Angerort und Werden, im Hertzogthume Bergen gelegen. Zeiller Topogr. Westph. p. 74. In der Folge zeit hat es auch die Ritter-Güter, Erwitte und Wormsthal, (nicht Wurmstal) etliche Stunden von Stadthagen in der Grafschafft Schaumburg gelegen, eigenthümlich erworben. Man findet also von diesen 2. Oertern auch drey verschiedene Linien benennet. Von der **Landsbergischen** Linie war Barthold, von dem ein besonderer Articel. Dessen Schwester lebte mit Alverich oder Albrecht von Bodendick, Pfand-Herrn des Amts Oebsfeld, vermählet. dessen Bruders Sohn Otto Rabe aber ward vor Cluversborstel in Bischöfflichen Kriegs-Diensten im Jahr 1489. erschossen, und ruhet zu Verden. Mushard Brem. Ritter-Saal p. 185. Dietrich, auf Landsberg, vielleicht ein Bruder oder Sohn Otto Rabens, erzeugte mit Annen von Wertheim Christophen; von dessen mit Adelheid Klencken erzeugten Kindern 2. bekannt sind, nehmlich Dorothea Gemahlin Johannis von der Tieth, welcher im Jahr 1619. als Dom-Dechant zu Verden verstorben. Mushard l. c. p. 294. und Sebastian, dessen mit Beatrix von Bereufels erzeugte Tochter Veronica nachgehends sich Bernhard von Lützelburg auf Sareck zur Gemahlin erwählet. Aus der **Erwittischen** Linie machte sich Dietrich Land-Drost in Westphalen ums Jahr 1660. bekannt. Dieser führte zum ersten die Freyherrliche Würde, und halff 1665. als Chur-Cöln. Minister und Gevollmächtigter zu Hildesheim einen Vergleich zwischen den Hertzogen zu Braunschweig-Zelle zu Stande bringen. Pfeffinger Braunsch. Hist Th. II. p. 804. Sein Sohn Franz Joseph nahm im Jahr 1698. bey dem erwählten Bischoffe zu Oßnabrück, Carl von Lothringen, die geheime Raths-Bedienung als Canonicus zu Oßnabrück an, ob man schon auf ihn selber bey Erwählung des Bischoffs ein Auge hatte. Im Jahre 1700. erwählte ihn der Bischoff von Hildesheim zum Praesidenten seiner Regierung von der Hof-Raths-Versammlung, schickte ihn folgendes Jahr in Gesandschafft nach Rom, und 1704. ward er zum Dom-Probst zu Hildesheim ernennet. Die beyden Dom-Herren zu Oßnabrück, Franz Dietrich Joseph und Franz Caspar Ferdinand, welche im Jahr 1709. bekannt worden, gehören vermuthlich auch hierher. Von der **Wormsthalischen** Linie ist seit dem 15. Jahrhunderte nachstehende Geschlechts-Folge bekannt: Barthold mit einer von Münchhausen erzeugten Sohn, Otto Rabe, machte sich als Fürstl. Braunsch. Lüneb. Oberster u. Schloß-Haupt-Mann ansehnlich, und hinterließ von seinem Sohn Christophen, welcher Kedecke Klencken zur Gemahlin hatte, 3. Kindes-Kinder, 1.) Elisabeth, Gemahlin Hermann Stahels, Dom-Herrns am hohen Stiffte zu Halberstadt, auf Süthausen, mit welchem sie am Drey-Einigkeits-Feste 1604. vermählt

mählt, aber den 9. Nov. 1606. zur Witbe worden. 2.) Engel lebte im Jahr 1607. noch in ihrem ledigen Stande. 3.) Otto Rabe aber ist im Jahr 1607. Fürstl. Braunschw. Lüneb. Drost zu Ottenstein, Erb-Herr zum Stadthagen und Wormsthal gewesen, und erzielte mit seiner ersten Gem. Gödel-Catharina von Campen Tochter Thomä aus dem Hause Denssen und Kirchberg einen Sohn Jobst Ludolffen, von dem hernach folget; Mit seiner andern Gem. Margrethen von Adelers aber eine Tochter, Namens Anna Christina (nicht Anna Catharina) welche im Jahr 1615. an Johann von Staffhorst, Fürstlichen Braunschweigischen Lüneburgischen und Gräflich-Schaumburgischen Hofmeister u. Drosten vermählet worden. Gedachter Jobst Ludolff, Fürstlich-Braunschweigischer Lüneburgischer Oberst-Leutenant auf Wormsthal, Stadthagen und Wunsdorf, lebte im Jahr 1644. und erzeugte mit Magdalena Dorothea von Wettberg aus dem Hause Münder und Oersen, mittelsten Tochter des Braunschweigischen Lüneburgischen Ritt-Meisters und Kriegs-Commissarii Jobst Aschens, welche aber im Jahr 1674. schon als Witbe vorkommt, verschiedene Kinder. Von denen Töchtern lebte im Jahr 1674. die mittelste vermählt, die jüngste noch ledig, die älteste aber Sabina Oesterhold verehlichte sich 1.) mit Johann von Münchhausen auf Dorenburg, Dom-Herrn zu Halberstadt im Jahr 1668. und ward Witbe d. 8. Julii 1674. 2.) mit Matthias von Krosigk auf Mörbitz, Chur-Brand. Cammer-R. und Kriegs-Commissario im Herzogthume Magdeburg, sie starb aber aus beyden Ehen ohne Kinder. Von Jobst Ludolffs Söhnen sind bekannt a) Joachim Friedrich auf Wormsthal und Münder, welcher mit Christiana Elisabeth von Löhneisen, nebst andern, Carolinam Gustavam Dorotheam hinterlassen, die sich den 6. Jan. 1718. Fridr. Albrechten von Bevbisdorff auf Zürchau und Maltitz ehelich beylegen lassen. b.) Jobst George auf Wormsthal, dem Louise Sophia Iustina von Münchhausen, Tochter Ernsts auf Emringsthausen, nebst noch 3. ungenannten folgende Kinder gebohren. 1.) Ludolff Ernst, geb. den 11. Mertz im Jahr 1692. 2.) Anna Christina, geboren den 28. Octob. im Jahr 1693. 3.) Johann Fridr. geboren den 13. April im Jahr 1695. 4.) Liborius, geboren den 26. Julii im Jahr 1697. Ausser dem ist noch heutiges Tages dieses Geschlecht auch zu Kette in der Grafschaft Marck angesessen, **Abel Preuß.** Ritter-Saal p. 76. und **Leuckfeld** in Antiqq. Locc. nennet verschiedene dieses Geschlechts, welche zu Lockem ruhen, worunter auch Elisabeth von Landsberg, Gem. Clamors von Münchausen, Erb-Marschalls des Stiffts Minden, auf Rehburg, welche den 14. May 1581. gestorben. Otto Johann von Landsberg starb im Jahr 1732. ohne Erben, und wurden dessen von dem Halberstädtischen Lehn-Hofe abhangende in Landerey und Geld-Einkünfften bestehende Lehn-Stücken, welche zu Eichenbarsleben und Klein-Sandersleben im Herzogthume Magdeburg belegen, von Ihro Kön. Maj. in Preussen Fridr. Wilhelmen, Dero Oberst-Wachtmeister bey der Infanterie zu Magdeburg, Lehmann, wieder verliehen, welcher solche Lehen-Stücke aber im Jahr 1736. an die Gebrüdere George Philipp und Alexandern von Veltheim, auf Klein-Sondersleben, Rottmersleben und Abensleben, laut darüber ausgestellten Halberstädtischen Lehn-Briefes, käufflich und eigenthümlich wieder überlassen. **Gottfried Behrnds** Adels-Herold im MSCt. Das adeliche Geschlecht dieses Namens im Braunschweigischen führt unten ein roth und silbern gegittertes Feld. Oben im silbernen Felde einen rothen laufenden Fuchs. Dieser befindet sich auf dem Helme über einem Bunde vor einer goldenen mit Pfauen-Federn besteckten Säule. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** I. p. 183. Das Hessische ist nur darinnen unterschieden, daß der Fuchs gegen die lincke Seite laufft und die Säule auf dem Helme einen Fuß hat. **Wapenb.** V. p. 138. Das andere am Nieder-Rheine hat einen durch einen schrägrechten rothen Balcken getheilten Schild, welcher unten von roth und Silber gegittert, oben aber im silbernen Felde einen rothen laufenden Fuchs zeiget. Auf dem mit einem Bunde bedeckten Helme findet sich ein Schild wie ein Becher gestaltet, darauf das Wapen ordentlich wie im Schilde zu sehen. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 121.

Landeberg, oder **Lanseperg**, **Lanssperg**, **Landeberch**, **Landspergs**, eine alte adeliche Familie im Rhein-Lande, welche man unter denen Thurniers-Genossen in denen ältesten Zeiten, als im Jahr 948. findet. Ein adeliches Geschlecht im Turgow ist vor dem unter denen Dienst-Leuten des Abts zu St. Gallen gewesen. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 26. p. 92. Sie hat sich auch im 16. Jahrhunderte in Oesterreich ausgebreitet, wie denn auch schon ums Jahr 1142. ein Henrich von **Lanzperg** oder **Lanzenberch** unter denen Dienst-Leuten Marggraf Ottocars von Steyermarck gefunden wird. Aus dem Elsäßischen sind unterschiedene Stadt-Meister zu Straßburg, und Bischöffliche Straßburgische Haupt-Leute in denen Städten gewesen, gleichwie sie in selbigem Bißthume ansehnliche Güter und Theils den Freyherrlichen Character an sich gebracht hat. Sie floriret auch noch heut zu Tage daselbst. Im Jahr 1262. wurden in dem Streite zu Husbergen dreye gefangen. **Von Königshoven** Elsaß. Chronic. 6. p. 249. Die Stamm-Ordnung fangen wir mit Conrado an, der ums Jahr 1144. gelebet, einen Bruder Egelolphs und Walthers, dessen Kinder sind Heradis, Aebtessin zu Hohenberg, so das Closter zu Truttenhausen im Jahr 1181. stifftete; Henrich, der es vielleicht seyn mag, der im Jahr 1165. in dem Kriege zwischen Hugo Pfaltz-Grafen und Guelphen von Ravensburg bey Ersteigung des Schlosses Ravensburg blieb. **Crusius** Schwäb. Chron Th I. B. XI. c. 3. p. 627 Dessen Bruder war Günther. Dessen Sohn, Conrad, war ein Vater Edelinde, Aebtissin zu Hohenberg im Jahr 1200. und 2. Söhne, als N) Conrads, der 2. Söhne hatte, nehmlich a) N. so auf dem Turniere zu Straßburg von dem Grafen von Freyburg getödtet wurde, nachdem er 2. Söhne gezeuget, davon der jüngste Lonfried, so gleich Falls durch seines Vaters Feind im Jahr 1249. auf demselben Turniere um sein Leben kam. Der älteste aber Egenolph starb im Jahr 1208. nachdem er von seiner ersten Gemahlin Elisabeth von Andlow bekommen hatte Hannsen Egenolphen so im Jahr 1330. starbe. Zur selbigen Zeit lebten Henrich und Conrad von Landsberg, genannt

Spender,

Spender, davon der erste im Jahr 1340. lebte. Seine Söhne waren Günther, genannt **Spender**, Dom-Herr zu Straßburg, und Johann, dessen Sohn Heintz, genannt **Spender**, Hermannen und Nicolaum zeugte. *β*) Günthern im Jahr 1240. Dessen Kinder sind: a) Egenolph, Dom-Herr und Probst zu Speyer im Jahr 1278. b) Conrad, genannt **Bischoff**, dessen Söhne Loufried **Bischoff**, und Walther **Bischoff** genannt, davon der letzte ein Vater wurde Günthers Hannsens genannt **Morel**, und Hannsens, des jüngern. c) Günther hatte Annam von Horburg, und Annam von Staufen, beydes Freyinnen, zur Ehe. d) Werner starb im Jahr 1304. und ließ Egenolphen, Conraden, Wörlinen und Bertolden, welches letztern Sohn Cuntz, genannt **Joler**, mit Clara von Hohenburg, und Apollina von Hohenstein in der Ehe lebte im Jahr 1360. e) Günther zeugte mit Adelheit von Thann Eberharden, genannt **Krieesch**, Eberlinen, so durch N. von Bettstein ein Vater wurde Hannemanns genannt **Krieesch** im Jahr 1340. Günthern, Stadt-Meistern zu Straßburg im Jahr 1308. und Hannsen, dem Adelheit von Wasserstein Hennemannen im Jahr 1365. gebar. f) Eberhard, genannt **Franz**, starb im Jahr 1314. und ließ von Gertrud von Fleckenstein Eberharden und Eberharden, beyde **Franz** genannt, davon der letztere Johanniter-Ritter war, der älteste aber durch Agnes Schenckin von Ehenheim ein Vater zweyer Söhne wurde, nehmlich Hannsens und Eberhards, der im Jahr 1327. Mariam von Andlow heurathete. *g*) Conrad, genannt Barrer, im Jahr 1289. so die Schiffahrt liebte. *h*) Eberhard der jüngere, starb im Jahr 1304. i) Burckard, genannt **Ranser**, zeugte mit Anna Maria Münchin Conraden, einen Vater Burcards und Hartungs. *δ*) Dietrichen im Jahr 1200. Sein Sohn Eberhard zeugte mit Catharina von Fleckenstein Walthern, Louffrieden, Dom-Herrn zu Speyer, und Eberharden im Jahr 1260. Der zeugte mit Gertraud Münchin Henrichen, genannt **Hackern** oder **Hackherrn**, welchen Namen seine Nachkommen behalten. Seine erste Gemahlin Elsa Schottin von Arnoldsheim gebar ihm 3. Söhne, nehmlich 1) Wernlin, genannt **Hacker**, dessen erste Gemahlin Lucarda Burggräfin Hannsen geboren. Um diese Zeit lebte Anselmus von Landsperg, dessen Vater Anselm im Jahr 1311. gestorben war, wohin sie aber gehören, weiß man nicht. 11) Clausen **Hackern** im Jahr 1353. Der hatte mit seiner ersten Gemahlin Susanna Schenckin von Ehenheim 6. Söhne gezeuget, als Burckarden, Günthern, der lebte im Jahr 1396. Hannsen, Henrichen, so keine Nachkommen hatten, und 2. so ihr Geschlecht fort pflanzeten, nehmlich A) Hannemannen im Jahr 1400. Der bekam von Adelheid von Hauß Hannemannen, so durch Margarethan von Grafenstein ein Vater wurde Georgens und Hannemanns, und Eberharden im Jahr 1402. Dieser ehelichte Margarethan zum Weyer, von welcher geboren wurden Eberhard, Henrich und Johann Werner, der letzte starb im Jahr 1466. nach dem er mit seiner ersten Gemahlin Margaretha Jungerin Bernarden und Jacoben gezeuget hatte, jener starb im Jahr 1475. dieser aber an. 1498. und ließ von Anna von Rathmannshausen Wernharden und Wolffgangen, dessen Gemahlinnen waren Euphemia Wölflin, und Anna von Uttenheim; von seinen Söhnen sturben Simson und Jacob ledig, Wolff Dietrich war ein Vater Wernhers und Groß-Vater Johann Jacobs, Wolff Jacobs und Meylachs, davon der mittelste verehlichet war, und Günther zeugte mit Ursula Bockin von Gerstheim 2. Söhne, nehmlich *α*) Simson, dem Margaretha von Boberschüß gebar Sigmunden, so mit Maria Ritterin im Jahr 1630. in der Ehe lebte, Wolff Georgen, so ein Vater Wolff Simsons, Gottfrieds und Moritzens wurde, Günthern, und George Friedrichen. *β*) Hugonem Dietrichen, dieser zeugte mit Ursula von Berstett Wolff Dietrichen, Iosiam, so klein sturben, Johann Samuels, einen Vater Adam Dietrichs, Johann Samuels und Wolffgang Sigmunds im Jahr 1658. und Johann Davids, dessen mit Maria Salome von Landsberg erzeugter Sohn war Wolffgang Dietrich. *δ*) Nicolaum den jüngern. Er lebte in doppelter Ehe, erstlich mit Susanna von Schönenverd, und mit Anna von Landsperg an. 1479. welche letztere 5. Söhne geboren, nehmlich Hanns Henrichen, welcher vielleicht der ist, so im Jahr 1444. zu Nieder-Ehenheim bey Straßburg in Besatzung gelegen, und bey Einnehmung selbigen Orts seinen freyen Abzug zugleich mit seinen Vetter erhielt. **Schilter** über **Königshovens** Elsaß. Chron. Anmerck. 17. p. 92. 943. 1005. 1018. Wernern, an Agnes von Andlow vermählt, Henrichen, dessen Gemahlinnen waren Barbara von Heiligenstein und Barbara Rebstockin, Hanns Wernern, und Henrichen, so im Jahr 1471. gestorben ist. III.) Ottmannen **Hackern** im Jahr 1342. der ließ von Anna von Stuttenheim Henrichen, im Jahr 1390. an Barbaram Kreßin von Kagenheim vermählt, und Ottmannen im Jahr 1408. Er oder sein Vater mag es seyn, der im Jahr 1398. lehen von Würtemberg genommen. **Senckenberg** Select. Iur. et Hist. Tom. II. p. 281. Dessen Gemahlin Ennelin von Müllenheim gebar ihm Henrichen, so im Jahr 1471. sturbe. Seine 4. Söhne sind a) Friedrich, Statthalter in Rheingau, so im Jahr 1501. sturbe, nachdem er mit Lucia von Reinach und Lucia von Andlau in der Ehe gelebt hatte. Er hinterließ gleich Falls 4. Söhne 1) Adamen, so im Jahr 1501. sturbe, nach dem ihm Beat. von Berenfels 5. Söhne geboren, nemlich Wolffgangen, so ledig blieb, Sebastianen, der im Jahr 1567. gestorben und durch Veronicam Bocken ein Vater worden: Sebastians, Marcolphi, Adams, Hugonis, Dietrichs und Wendelins, worunter nur Marcolph verehlicht gewesen, aber keine Kinder hinterlassen, Henrichen, Friedrichen, so beyde ledig sturben, und Dietrichs, dieser zeugte Gertraud von Wilperg, Pancratium, Henrichen, Sebastianen, und Friedrichen auf Surthausen, so durch N. von Wasserstelz ein Vater Hannsens und Pancratii wurde. 2) Iacobum I. V. D. des Cammer-Gerichts zu Speyer Adfessorem, welcher vermuthlich unter des Straßburgischen Bischoff Albrechts Gefolge im Jahr 1501. dem Iubilaeo, so Henrich, Fürst von Henneberg, wegen seines Canonicats zu Straßburg gefeyert, mit gewesen. **Spangenberg** Henneb. Chron. IV. 21. p. 255. Er ward durch N. von Sternfels ein Vater Friedrichs und Melchiors, so beyde ledig blieben. 3) Balthasarn, 4) Wendelinum, dessen Gemahlin Brigida Rebstockin Henrichen gebar, der aber ledig sturbe, *b*) Henrich, der ehlichte Barbaram

Barbaram von Heiligstein und Margelin von Andlow, und starb an. 1484. Seine Söhne sind: George, so an. 1508. das Zeitliche segnete, nach dem ihm Dorothea Bölschen von Altenau Hannß Georgen, an Ursulam Böckterin an. 1544. vermählt, geboren hatte, und Johann, der lebte mit Beatrix von Reinach in der Ehe und starb im Jahr 1510. c) Johann, Vitzthum zu Straßburg und Amtmann zu Kayserburg, der starb im Jahr 1492. und hinterließ eine Wittbe Christinam von Hevingen, d) George, Amtmann zu Ruffach, starb im Jahr 1463. und ließ den Ursul. von Thann Iacobum, Amtmann zu Ortenburg im Jahr 1502. Er zeugte mit Adelheit Böckin von Gersheim Iacobum, so im Jahr 1516. das Zeitliche segnete, und Georgen, der im Jahr 1523. sturbe, nach dem ihm Margaretha von Wittsperg 5. Söhne geboren hatte, nehmlich Iacobum, an Ursulam von Krantzenau, Felicitam von Kippenheim, und Annam von Ottenheim vermählt, Georgen, einen Gemahl N. Hegegeirin von Wasserstelz, und Adamen, dieser zeugte mit Beatrix von Landeck 1) Iacobum, Kayser Leopolds Cämmerer, dessen Gemahlinnen waren Ursula von Landsperg und Amalia Zantin von Merla, die Kinder aber folgende: Adam, der starb als Haupt-Mann im Jahr 1622. Marcellus, war des Kayser Leopoldo Cämmerer, Maximilianus. Leopold starb jung, Johann Ludwig wurde durch Mariam Susannam Zuckmanteln ein Vater Johann Jacobs, geboren im Jahr 1647. George Ludwigs und Johann Adams, Albrecht Christoph, starb im 4. Jahre seines Alters 2) Johann Friedrichen, der lebte mit Susanna von Wangen in der Ehe, 3) Georgen, der ehelichte Iacobeam von Weisenburg, von welcher geboren wurden: Franciscus, an Helenas Holzapfelin von Herrheim vermählt, Ioannes Christophorus, der mit Ludita von Pfirdt Johann Georgen zeugte. *Buccel nur* Stemmatogr. P. II. p. 3. et p. 197. Ueber vorgedachte wird Clara aus dem Elsäßischen Geschlechte, Philipps von Cronberg Gemahlin, von **Falckenstein** Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 6. §. 5. p. 102. in gleichen N. Nicols von Ottenheim Gemahlin angetroffen. **Von Falckenstein** l. c. Abs. 99. §. 2. p. 252. Aus dem Schweizerischen aber war Walther im Jahre 1284. 1292. des Abts zu St. Gallen Rath. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 26. p. 97. Das Geschlecht im Elsaß hat im Schilde unten ein silbernes oben ein grünes mit einem fünfmüglichten goldenen Berge versehenes Feld Auf dem Helme befindet sich ein wachsender gecrönter Mohr ohne Aermel, dessen Kleidung wie der Schild gestaltet. Unter der Crone fügt ein grünes und silbernes Band ab. Die Helm-Decke ist grün und silbern. **Wapenb. I. Speier** Hist. Insign. P. I c. 4. §. 9. p. 112. Ein ander adeliches Geschlecht in der Schweiz hat im goldenen Felde einen Lucer-Balcken, darauf 3. silberne Andreas-Creutze neben einander befindlich. Auf dem Helme sieht man hinter gedachtem Balcken einen goldenen Löwen-Kopf. Die Helm-Decke ist roth und golden. **Wapenb.** III. p. 479. p. 209. Das Geschlecht derer **Landsperger** in Oesterreich hat im goldenen Felde einen rothen schräg-rechten Balcken, darinnen ein laufendes silbernes Einhorn, auf beyden Seiten des Feldes über eine blaue Rose. Auf dem gecrönten Helme ist gedachtes Einhorn wachsend zwischen zwey die Schild gestalteten Flügeln. Die rechte Helm-Decke ist blau und golden, die lincke roth und silbern. **Wapenb.** III. p. 52. Ein adeliches Geschlecht im Turgow **Landsperg** oder **Landsburg**, **Landspurg**, dessen Stamm-Haus gleiches Namens vorher erwehnt worden, führt im Wapen einen silbernen Queer-Balcken mit dreyganzen und auf jeder Seite einer halben silbernen roth eingefaßtem Raute besetzt im goldenen Felde. Auf dem Helme ist ein goldener Wolffs-Kopf mit einem dem Balcken im Schilde gleichenden Hals-Bande. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 109. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 26. p. 97. Ein Freyherrliches Geschlechte dieses Namens führt im Wapen oben im silbernen Felde einen rothen Löwen mit zweyknötigem Schwantze, unten ein vierfach in die Länge und sechsfach in die Breite von roth, blau und Silber Schacht-Weise gestreifftes Feld. Ueber dem Helme sietzt der rothe Löwe auf einem blauen Küssen mit einer Crone auf dem Haupte, darüber zwey rothe und in der Mitten eine blaue Straß-Feder befindlich. Die rechte Helm-Decke ist roth und silbern, die lincke blau und silbern. **Wapenb.** II. p. 35.

Landsberg, (Altren) ein Städlein und Schloß in der Mittel-Marck, 3. Meilen von Berlin, eine von der ältesten in der Marck Brandenburg, und zu der Zeit, da die Wenden die Stadt Brandenburg innen hatten, sonderlich von an. 1050. bis 1127. eine Residentz derer Marggrafen von Brandenburg, Stadischer Linie, daher sie den Namen derer Marggrafen von Landsberg bekommen, welches aber **Gundling** verwirfft. Albertus Vrsus hat das dasige Schloß 1134. erneuert und befestiget, und dessen Nachfolger bis auf Caroli IV. Zeiten behalten. **Zeiler** Topogr. Brandenb. p. 69 Marggraf Ludwig hat die Stadt an. 1328. Rudolphen, Herzoge zu Sachsen, und Marggraf Iodocus an. 1409. um etliche wenige Böhmische Schock denen von Crummensee versetzet, die es auch bis an. 1654. innen gehabt, in welchem Jahr Otto, Freyherr von Schwerin, es ihnen abgekaufft. Dieser hat die im Jahr 1432. verstörte und im Jahr 1569. durch Brand sehr verderbte Stadt wieder in etwas verbessert, das alte Schloß von Grund abgerissen und ein neues aufgebauet. **Leutinger de** March. Brand. IX. p. 328. seqq. Zeiler l. c. Im Jahr 1709. hat es König Friedrich dem Grafen von Schwerin abgekaufft, und seiner letzten Gemahlin Sophiae Louisae, aus dem Hause Mecklenburg-Schwerin, zum Leib-Gedinge geschenckt, da es denn aber Mahls zu rechte gebauet, und gedachter Königin Stamme zu Ehren **Neu-Schwerin** genennet werden sollte, wozu auch schon der Anfang gemacht worden, so aber wegen des Königs Tode nicht zu Stande gekommen. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 4. §. 12. p. 210.

Landsberg, (Barthold von) aus einer alten Geschlechte herstammend, war Juris utriusque Doctor, Decretalium Licentiatus und erstlich Dechant, hernach auch der 44. Bischoff zu Verden, und ward im Jahre 1470. vom Pabste Paullo dem II. bestätiget. *Chron. Episc. Verdens.* apud *Leibnit.* Scriptr. Rer. Bronsuic. Tom. II. p. 221. **Lauenstein** Kirchen und Reformat. Hist. Th. I. c. 6. §. 44. p. 119. Er stund dem Stiffte sehr friedfertig vor, war auch Bischoff Hemingen zu Hildesheim in seiner Beförderung nicht wenig behülfflich. *Chron. Episc. Verd.* l. c. *Helmoccius* Antiq. Goslar. V. p. 410. Uber dieses

brachte er 200. Marck jährliche Taffel-Gelder an das Bißthum, befestigte Rotenburg mit Gräben, bauete ein Thor in der Vorstadt daselbst, und ward, als er 10. Jahr Bischoff zu Verden gewesen, auch zugleich Bischoff zu Hildesheim, und wurde durch den Pabst Sixtum den IV. bestätigt. *Chron. Epp. Verd.* apud *Leibnit.* l. c. *Chron. Epp. Hildesheim.* apud *eumdem* l. c. p. 804. **Lauenstein** l. c. Im Jahre 1484. begehrte er von der Stadt Hildesheim einigen Beytrag, die Schulden seines Stiffts zu bezahlen, fieng aber, als er abschlägige Antwort erhalten, mit der Stadt Krieg an, und ward endlich, weil dieselbe von allen Seiten her Hülffe bekam, gezwungen, sie ungekräncket bey ihren Rechten und Freyheiten zu lassen. *Chron. Epp. Hildesheim.* l. c. **Lauenstein** l. c. Nach geendigtem Kriege wendete er viel auf Anrichtung derer Clöster, und brachte im Jahre 1490. den Bau des Doms zu Verden zu Stande, welchen er prächtig einweihete. *Chron. Epp. Hildesheim.* l. c. **Lauenstein** l. c. Die meiste Zeit seines Lebens brachte er auf dem Schlosse Rotenburg im Bremischen zu, wo er auch im Jahre 1502. gestorben, sein Cörper aber nach Verden geführet, und in der Dom-Kirche daselbst begraben worden. **Reutel** Chron. Hildesheim. p. 106 *Catal. Epp. Hildesh.* p. 26. *Chron. Epp. Hildesh.* et **Lauenstein**. ll. cc.

Landsberg, Linsbergius, (*Franciſc.* ein Prediger zu Rotterdam, lebte im Anfange des 17. Jahrhunderts, und schrieb Examen over de leerpoincten, die huiden ten dage in geschile vvorden getroken; Gespreck over de Leere der Transubstantiatie gehouden binnen Antverpen. *Cattenburgh* in Bibl. Remonstr.

Landsberg, (*Hervardis von*) aus vorhergehendem Geschlechte, war ein vortreffliches gelehrtes Frauenzimmer im 12. Jahrhunderte, schrieb nette Latein, und machte einen guten Vers, und hinterließ ein Lateinisches Buch, Hortus Deliciarum genannt, worinnen alle denckwürdige Sachen altes und neues Testaments abgefasset sind, so auch noch zu Hohenburg verwahret wird. Die Vorrede solches Buches soll nicht ohne Verwunderung können durchgelesen werden. Sie ward von dem Kayser Friderico Barbarossa als Advocaten des Closters Hohenburg nach Nikilis Tode zur Aebtißin daselbst ernennet. Hat auch das Closter Truttenhausen unten an dem Berge im Jahr 1181. auf ihre eigene Kosten aufgerichtet. Etwas von ihrer Arbeit stehet in *Bruſchio* de Monaſteriis Germ. p. 558. ſeqq. *Halberuord.* Bibl. Goth. Curiof. p. 128.

Landsberg, (**Hohen-**) siehe **Hohen-Landsberg**. Tom. XIII. p. 538.

Landsberg, (*Johann von*) Linsbergius, oder der gerechte, wegen seiner Tugenden zugenamt, war von Landsperg oder Landsberg, einer Stadt in Bayern, gebürtig, daher er auch seinen Zunamen bekommen. Nachdem er den Grund seiner Studien in Cöln gelegt, trat er daselbst in den Carthäuser-Orden, da er sich denn durch seine Gelehrsamkeit und harten Lebens-Wandel gar bald in solches Ansehen gebracht, daß ihm in einem Closter unweit Jülich das Priorat aufgetragen wurde. Er bemühete sich sehr, denen Lutheranern und Reformirten Abbruch zu thun, und starb im Aug. im Jahr 1539. zu Cöln, verschiedene Schrifften hinterlassend, als da sind: Pharetra divini Amoris, welches auch von Seraphino de Torrelinis ins Italiänische übersetzt zu Venedig 1549. herausgekommen; Paraphrases und **Reden über die Sonntags-Evangelien und Epistеln**, Cöln 1554. **Gespräche Christi mit einer gläubigen Seele**, Paris 1578. in 8. **Regeln des geistlichen Lebens**, u. a. Es sind seine Wercke zusammen in 5. Tomis von Georg Garnefeldt zu Cöln 1630. in 4. herausgegeben worden. *Petreius* Bibl. Carthuſ. *Dorland* Chron. *Poſſevinus* Adparat. S. *Barberini* Bibl. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. IX. p. 253.

Landsberg, (**Maria**) eine gelehrte Schwester derer beyden berühmten Prediger in Rotterdam und Gorß, Franciſci und Philippi Land-bergiorum. Sie war in dem Lateinischen und Griechischen, auch in der Poesie wohl erfahren, und soll viel Lateinische Briefe, auch Epigrammata geschrieben haben. *Thomaſius* Diſſert. de Fem. erudit.

Landsberg (**Muſchel**) siehe **Landsberg** in der Pfalz.

Landsberg, (**Neuen-**) eine Stadt an der Warte, in der neuen Marck gelegen, so wegen der Handlung mit denen Polen und Schlesiern, Wollen-Arbeit, guten Acker und Wein-Bau, guten Biers, Rolands-Bildes und bequemer Brücken bekannt ist. **Zeiller** Topogr. Brandenb. p. 68. Im Jahr 1257. ist sie erbauet, und mit schönen Privilegien auch der Niederlags-Gerechtigkeit begabet worden, wozu sie noch im Jahr 1348. den Zoll gekriegt. Im Jahr 1453. hat diese Stadt von denen eindringenden Hußiten und Polen viel ausstehen müssen, gleich wie im Jahr 1588. die Ergüssung der Warte grossen Schaden gethan. Im Jahr 1618. wurde daselbst ein beständiger Vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Polen, und dem Chur-Fürsten Ioanne Sigismundo zu Brandenburg, wegen der Schifffahrt und Handlung auf dem Warte-Strome aufgerichtet, nach welchem alle Waaren, wenn es adliche, 24. Stunden, wenn es andere, 3. Tage hier stille liegen müssen. **Zeiller** l. c. In dem Teutschen Kriege muste sie bald denen Schwedischen, bald denen Kayserlichen Waffen sich unterwürffig machen. An. 1631. that der König in Schweden vergebens einen Versuch darauf. **Zeiller** l. c. p. 69. Doch riß er sie noch in diesem Jahre nach Eroberung der Stadt Franckfurt an der Oder denen Kayserlichen unter gewissen Bedingungen aus denen Händen. **Zeiller** l. c. *Micraelius* Pomm. l. V. p. 203. **Pufendorff** Reb. Sueci. III. §. 11. Im Jahr 1633. den 25. Oct. brachte sie der General Wallenstein in seine Gewalt, dem sie die Schweden zwar den 15. Merz im folgenden Jahre abnahmen, aber auch wieder verloren. **Zeiller** l. c. *Micraelius* l. c. p. 229. **Pufendorff** l. c. V. §. 103. VI. §. 34. Im 1637. Jahre hatten sie die Schweden aber Mahls, es kam aber auch da wieder in derer Kayserlichen Hände. **Zeiller** l. c. **Pufendorff** l. c. IX. §. 11. Im Jahre 1639. suchten sie die Schwеden im May vergeblich in ihre Gewalt zu bringen, bekamen sie aber endlich unter Anführung des Steinischen Commendanten den 2. Jul. würcklich unter gewissen Bedingungen, die aber, weil die Schweden etliche verdeckte Granaten funden, nicht gehalten wurden. **Zeiller** l. c. Im Jahre 1647. ist sie nebst Friedberg und dem unweit davon gelegenen Stadlein Nürnberg bis auf wenig Häuser in die Aschе gelegt worden. *Theatr. Europ.*

Tom. V. p. 1371. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 69. Durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß kam ſie wieder an Brandenburg. Jetzo ſind der Stadt 7. Dörffer unterworffen. Die Stadt iſt gantz der Lutheriſchen Religion zugethan geweſen; im Jahr 1710. aber iſt auch eine Kirche vor die Reformirten gebauet worden. Vor der Brücke liegt eine gute Schantze, und die Stadt ſelbſt hat ſeithero wohl beſeſtiget werden ſollen. derer die Marck zu Brandenb. betreffend. Sachen T. I. 5. Leutinger Topogr. Marchiæ, 51. & de Marchia Brandenb. XXIII. §. 41. XXV. 19. Abel Preuß- und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 4. §. 15. p. 255. ſeq. Das Wapen iſt ein Adler, und auf dem Helme über einem Bunde zwiſchen zwey Adlers-Flügeln ein Klee-Stengel.

Landsberg, (*Petronia*) aus Flandern, ein gelehrtes Frauenzimmer, des gelehrten Chriſtiani Kychii Stieff-Tochter, der berühmte Petrus Bertius in London ſoll von ihr die Calligraphie und die Muſic erlernet haben. *Meurſius* Athen. Belgic. II. p. 233.

Landsberg, Lansbergius, (*Petrus*) ein Niederländer aus Limburg, florirte zu Ende des 16. Jahrhunderts, und ſchrieb Commendationem ſimplicitatis, Antwerpen 1580. ingleichen Incitamentum ſine Adhortationem ad Pietatem in Elegiſchen Verſen, Heidelberg und Antwerpen 1577. *Swertius* Athen. Belg.

Landsberg, oder Lansbergius, (*Philipp*) ein Mathematicus, war in Seeland im Jahr 1561. geboren, und im Jahr 1586. Prediger zu Antwerpen worden. Nachgehends trat er zu Tergoes in Seeland gleiche Bedienung an, von welcher er aber endlich wegen ſeines groſſen Alters erlaſſen worden, da er ſich denn die übrige Zeit ſeines Lebens zu Middelburg aufgehalten, allwo er auch im Jahr 1632. geſtorben. Man hat von ihm: Chronologiae S. Libros 6. Middelburg 1625. in 4. Progymnasmata Aſtronomiæ reſtituræ, ib. 1619. und 1628. in 4; Triangulorum Geometricorum Libros 4. Amſterdam 1639. in 4; Uranometriæ Libros 3. Middelburg 1631 in 4; Tabulas Motuum cœleſtium perpetuas, ib. 1632. in 4; Comment. in Motum Terræ diurnum et annuum, darinnen er ſich vor Copernici Meynung erkläret; aber darüber mit einigen in Weitläufftigkeit gerathen, welchen, nach des Vaters erfolgtem Tode, ſein Sohn, Iacobus, mittelſt einer Apologie wieder Fromondum und Marinum zu Middelburg 1633. in 4. gedruckt, geantwortet. *Voſſius* de Scient. Mathem. p. 341. *Bayle*. *Barberini* Bibl.

Landsberg, (*Samuel*) ein Sohn des vorherſtehenden Franciſci, ſchrieb Aanleydinge tot Vrede en onderlinge Vertraegsamheit over de huidendaagſche verſchillen; Leidsman der Zaligheit of reſtlichelyke Rymgedicht over de Hiſtorie des Lydens en ſtervens en der begravinge onzes Heren Ieſu Chriſti. *Cassenburgh* in Bibl. Remonſtr.

Landsberg, (**Schencken von**) ſiehe **Schencken von Landsberg**.

Landsbergk, ſiehe **Landsberg**.

Landsbergum, ſiehe **Landsberg**.

Landsburg, ſiehe **Landsberg**.

Landsburg, ehe dem ein Schloß in Heſſen, welches Graf Gottfried zu Ziegenheim im Jahre 1293. zerſtört. **Ruchenbecker** Annal. Hiſt. Collect. VI. p. 260. **Juncker** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 636.

Landschad, oder **Landschade (von Steinach)** eine adliche Familie am Rhein, deſſen Vorfahren aus Meiſſen in derer Biſchöffe von Worms Dienſte gekommen, und von ihnen das Haus Steinach am Neckar zu Lehen erhalten, von welchem ſich die Familie nachgehends geſchrieben. *Schannat* Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. II. p. 276. *de Ludewig* Reliq. MSS Ctor. Tom. V. p. 340. N. hatte drey Söhne, davon Conrad Biſchoff zu Worms war, in welcher Qualität er an. 1163. ſtarb. N. zeugte Philippen und Hannſen von Harpfenberg, welcher ein Vater N. Caſpars von Hirſchhorn Gemahlin wurde; Bleickard der älteſte war in Kayſer Henrichs V. Diensten im Jahr 1142. Seine Söhne waren Conrad und Bleickard der jüngere im Jahr 1167. Dieſer zeugte 2. Söhne, als: 1) N. einen Vater Bleickards, ſo im Jahr 1300. ſtarb, deſſen Sohn Bleickard ſtarb im Jahr 1320. den 8. Iul. nach dem er mit Adelheid von Neipperg Ulrichen und Henneln gezeuget hatte, der letztere ſtarb im Jahr 1340. der erſtere aber erſchlug einen heydniſchen König, und bekam dadurch den gecrönten Kopf zur Helm-Zierde, da das Geſchlechte zuvor zwey Elephanten-Schnäbel geführet hatte, er ſtarb im Jahr 1369. Seine Kinder ſind 1) Conrad, der als Ritter und Vitzthum zu Neuſtadt im Jahr 1377. geſtorben, nach dem er in zweyfacher Ehe gelebt hatte, erſtlich mit Elſabeth von Rosenbeig und Margaretha von Hirſchhorn, von welcher letztern geboren wurde Conrad, der mit Elſabeth Freyin von Fleckenſtein zeugte Conraden, ſo an Walpurg, Cämmerern von Worms, vermählt war, und im Jahr 1442. ſtarb, Elſabethen, Schweickers von Sickingen Gemahlin, Hannſen, der wurde durch eine von Franckenſtein ein Vater Catharinæ, Conrads von Rosenberg Gemahlin, und Catharinæ, Conrad Schenecks von Erbach Gemahlin, 2) Henel, der ſtarb im Jahr 1377. im Sept. und zeugte mit Maga von Sickingen: Cechen, Dietrich Cämmerers von Worms Gemahlin, und Diethern zu Saultheim im Jahr 1381. dieſer wurde durch Catharinam Cämmerern von Worms ein Vater Catharinæ und Margarethæ, davon jene Hannſen von Gemmingen, dieſe aber Hannſen von Steckheim zur Ehe hatte, 3) Ulrich Ritter und Burggraf zu Alzey, ſo durch Margarethen von Bemmingen ein Vater Annæ wurde, die ſich an Hannſen von Helmſtadt verheurathete. 2) N. einen Vater Hieronymi im Jahr 1235. und Groß Vater Wilhelms, der ſtarb im Jahr 1300. und ließ Diethern, Agatam und Hannſen. Der erſte ſtarb im Jahr 1353. den 9. Merz. Seine Kinder ſind: Bleickard der ältere, Bleickard der jüngere, Guta, Friedrich Cämmerers von Worms Gemahlin, und Henrich Bleickarden oder Pflegern, Churf. Pfältziſchen Hof-Meiſter. Dare de Pace Publ. Imper. I. 9. n. 37. p. 63. Der ſtarb im Jahr 1396. den 1. Iul. und ließ von Catharina von Dahn Diethern den reichen, ſo als Vitzthum von Aſchaffenburg im Jahr 1439. ſtarb und durch Beatam Cämmerern von Worms ein Vater wurde Margarethæ und Demuths, davon jene Philipp Rois von Waldeck, dieſe aber Peter, Cämmerer von Worms, zur Ehe hatte, Chriſtinam, Eberhards von Helmſtadt, Catharinam, Werners von Heppenheim Gemahlin, Wolffgangen, Georgen,

gen, im Jahr 1374. und Bleickarden, der ſtarb im Jahr 1428 nach dem er mit Margaretha von Roſenberg gezeuget hatte Conraden, Stiffts-Herrn zu Aſchaffenburg, Amaliam, eine Nonne in Hasenphuk zu Speier, Catharinam, Hanns Winters von Alzen Gemahlin, Hannſen, Henrichen, Bleickarden, Ulrichen, und noch 2. Söhne, ſo das Geſchlechte fortpflantzeten, nehmlich 1) Ulrichen im Jahr 1438. der zeugte mit Margaretha von Wartenberg Margaretham, Hannſens von Monbru Gemahlin, und Diethern, der ſtarb im Jahr 1488. nach dem er mit Schönheit von Rüdesheim 1) Eydam, Henrichs von Bichelnheim Gemahlin, 2) Wilhelmen gezeuget hatte, dieſer wurde durch Aſtram von Aunitzgen ein Vater Gertraudis, an Albrechten von Lamersheim vermählt; 3) und Diethern, dem Agnes von Roſenberg gebar a) Hannſen, der ſtarb im Jahr 1547. und ließ von Eliſabeth von Elter Chriſtophen, Hannſen, Ulrichen und Sebaſtianen, b) Diethern, im Jahr 1507. dem Anna, Cämmerern von Worms, gebar Johann Diethern, ſo durch Kunegundam von Liebenſtein ein Vater wurde Barbarae und Annae, davon jene an Henrichen von Morsheim, dieſe aber an Georgen von Kellenbach vermählt war, Eberharden, mag vielleicht der ſeyn, welcher den 28. Febr. im Jahr 1563. zu Tübingen auf der Univerſität inſcribiret worden. *Cruſius* Schwab Chron. Th. III. B. XII. c. 9. p. 305. Er ſtarb im Jahr 1571. den 22. Jan. als der letzte ſeiner Linie. Weiter Catharinam, Eliſabethen, Philippen, und Urſeln. II) Dietrichen, der ohne Zweifel derjenige iſt, welcher im Jahr 1427. von dem Biſchoffe zu Worms die Burg Steinach gantz und das Gericht daſelbſt halb, das Gericht zu Griweck mit ſeinem Zugehör, das Gericht zu Bronbach, das Dorff Langendall gantz, den kleinen und groſſen Zehenten zu Hendesprech und anders mehr zu Lehen bekam. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. II. p. 277. Er ſtarb im Jahr 1441. und ließ von Anna von Sachſenheim Annam, Volmar Lamlins Gemahlin, Chriſtophen, Philippen und Bleickarden. Er war Ober-Amtmann zu Falckenſtein und Burggraf zu Altzey im Jahr 1480. und ließ von Mia von Helmſtadt Margaretham, Philipp Marſchalls von Oſtheim Gemahlin, und 2. Söhne, nehmlich a) Bleickarden, Land-Voigt zu Baden im Jahr 1507. Er bekam obige Lehne im Jahr 1483. von Worms gereichet. **Schannat** l. c. Auch mag es der ſeyn, welcher im Jahre 1480. auf dem Turniere geweſen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 113. Dieſer wurde durch Magdalenam Nix von Hohenecк ein Vater Chriſtophs, Philipps, Commenthurs zu Weinheim im Jahr 1557. Bleickards, Ober-Amtmanns zu Falckenſtein, an Sibyllam Fuchſin von Rügam vermählt im Jahr 1542. und Friedrichs, Ober-Voigts zu Geißlingen. Dieſem gebar Margaretha von Mentzingen: Amaliam, Veronicam, Annam, Helenam und Johann Bleickarden, Ober-Voigten zu Geißlingen. Er mag wohl der ſeyn, von welchem *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 18. p. 324. ſagt, daß er den 6. Non. im Jahr 1571. auf der Univerſität Tübingen eingeſchrieben worden. Er ward durch Sibyllam von Seckendorff ein Vater Annae Margarethae, einer Gemahlin George Rudolph Knebels von Catzenelnbogen. β) Hannſen, Voigt zu Durlach und Burggrafen zu Altzey im Jahr 1515. er ſtarb im Jahr 1531. als Churf-Pfältziſcher Hof-Meiſter im 60. Jahr ſeines Alters, nachdem er mit Lucia von Nippenburg, und Margaretha von Fleckenſtein in der Ehe gelebt hatte. Von ſeinen Kindern hatte Anna Hanns Reuſſen von Albesheim zur Ehe, und Bernhard zeugte mit Veronica von Cronberg Margaretham, Hanns Erhards von Fresheim Gemahlin, die übrigen ſetzten das Geſchlechte fort, als A) Johann zu Alvesheim, Wirtembergiſcher Cammer-Juncker, Faut zu Mosbach und Durlach. Die Lehne ſeines Geſchlechts fielen auf ihn und ſeine Nachkommen. **Schannat** l. c. Er ſtarb an. 1571. den 11. Jun. nachdem er mit Apollina Beckin von Gerſtheim und Margaretha von Erlickheim in der Ehe gelebet hatte. Von ſeinen Kindern war Joanna an Engelharden von Schöneck, Lucia an Hannſen von Billersheim und Salomon von Ketſchau, Anna an Ludwigen von Bettendorff, Agnes an Conrad Colben von Wartenberg und Lucia an Friedrichen von Bettendorff vermählt, Hanns Chriſtoph, Bleickard, Eberhard, Dorothea, Anna Helena ſturben klein, Otto Henrich war ein Gemahl Eaae Härtin von Schöneck, und wurde im Jahr 1596. nebſt ſeinem Bruder Johann Ulrichen vor ſich und ihre Agnaten Hannſen und Philippen mit mehr Mahls gedachten Lehen beliehen. **Schannat** l. c. Gedachter Johann Ulrich aber zeugte mit Walpurg von Ratzenburg, Margaretha von Venningen und Agnes Ottilia Greckin viele Kinder, als Johann Philippen, Johann Friedrichen, der zu Straßburg im 20. Jahr ſeines Alters im Jahr 1592. erſchoſſen wurde, Catharinam, Eliſabeth, Wolff Cunonem, Philipp Bernharden, nach deſſenim Jahr 1645. erfolgten Tode die Lehen des Geſchlechts an ſeinen Vetter Friedrichen kamen. **Schannat** l. c. Hanns Ulrichen, der blieb vor Heidelberg im Jahr 1621. und Dietrichen im Jahr 1574. der zeugte mit Eliſabeth von Metternich Catharinam Mariam, Annam Iuliam, und Even Eliſabeth, davon die älteſte N. von Lützenrod, die andere Hanns Bernharden von Wolffeck, und die jüngſte Wolff Conraden von Kochendorff zur Ehe hatten. B) Hanns Bleickard, Pfältziſcher Groß-Hof-Meiſter, zeugte mit Anna Eiſſabeth von Helmſtadt unter andern Philippen zu Eiholsheim, ſo mit ſeiner andern Gemahlin Anna Margaretha Knebelin von Catzenelnbogen Philipp Bleickarden zeugte, der als Bräutigam mit Sibylla von Eltz ſturbe, nach dem er vorher als noch minorenn unter der Vormundſchafft Diethern Knebels von Catzenelnbogen mit mehr Mahls gedachten Wormsiſchen Lehen beliehen worden, die bernach auf obigen Philipp Bernharden fielen. **Schannat** l. c. C) Chriſtoph, Würtembergiſcher Ober-Voigt zu Meckmühl im Jahr 1579. der ſtarb als Zweybrückiſcher Hof-Meiſter im Jahr 1585. im 80. Jahre, nach dem er mit Anna von Gemmingen, und Kunegunda von Adolzheim in der Ehe gelebt hatte. Von ſeinen Kindern ſturben Johann Bleickard, Bleickard und Lucia klein, Urſula war an Friedrich Düne von Leiningen und Wilhelm Krantzen von Geiſpitzheim vermählt, Johann Dietrich, Amtmann zu Neuenſtein, ſtarb im Jahr 1571. nach dem er durch Margaretham von Bedickheim ein Vater worden Annae Eliſabeths, an Bernhard Ludwig von Adolzheim, Annae Mariae, an Friedrichen

chen von Angelheim, Iulianae, an Friedrich von Elz, Margarethae Vrſulae, an Philippen von Wambold, Kunegundae, an Henrichen von Schwerin vermählt, Hanns, Hanns Conrad, Chriſtoph, Wilhelm Chriſtoph, George ſturben klein und ledig, und Johann zu Neckar Steinach geboren im Jahr 1537. den 19. Jun. Dieſer war Churf. Pfältziſcher geheimer Rath, Ober-Marſchall, Land-Pfleger zu Neuburg und Statthalter zu Carlsburg, lebte mit Felicitas von Bödickheim und Anna Maria von Adelsheim in zweyfacher Ehe. Von ſeinen Kindern zeugte Bleickard, Pfältziſcher Faut zu Mußbach, mit Vrſula Kunegunda von Hirſchhorn Friedrichen, geboren im Jahr 1610. der im Jahr 1653. ſtürbe, nach dem er mit Margaretha Elisabeth von Fulda Vrſulam Catharinam gezeuget hatte, ſo an Philipp Ernſten von Bemingen vermählet war. Humbracht Rhein Adel Tab. 4. 5. Weil nun mit ihm der männliche Stamm dieſes Geſchlechts ausgieng, als fielen die Lehen von Worms zurück, darauf ſie wieder an das Geſchlecht Metternich von Bonſcheid gegeben wurden. Schannat l. c. Auſſer dieſen haben noch eine Felicitas an Michael Ludwig von Juſtingen vermählt im 16. Jahrhunderte, beym *Cruſio* l. c. Th. III. B. VI. c. 7. p. 16. und Ulrichen, der im Jahr 1514. von wegen Marggraf Chriſtophs von Baden der wegen damahligen Bauern-Aufſtändes angeſtellten Verſammlung einiger Fürſten beygewohnet, beym *Cruſio* l. c. B. X. c. 4. p. 182. gefunden, die wir aber nicht wiſſen, wohin ſie nach Genealogiſcher Ordnung eigentlich zu ſetzen. Das Wapen iſt eine Davids-Harfe im goldenen Felde. Auf dem Helme befindet ſich ein gecrönter Manns-Kopf mit ſilbernen fliegenden Haaren, die Stat der Helm-Decke auf beyden Seiten herunter hängen. Wapend. I. p. 122. Spener Hiſt. Inſig. Part. Gen. c. 6. §. 24. p. 318.

Landſchaffe, ſiehe **Land**. Tom. XVI. p. 379.

Landſchieder, heiſſen Feld-Meſſer, weil ſie jährlich mit denen Bauern ihre Grentzen in Augenſchein nehmen.

Landſchien oder Landſchin, ein adeliches Geſchlecht, hat einen gewierten und Mittel-Schild. Im erſten und letzten goldenen Felde befindet ſich ein halber ſchwartzer gecrönter Adler; im andern und dritten rothen ein ſilberner gecrönter Löwe mit zweyknötigem Schwantze; und im ſilbern Mittel-Schilde eine rothe Lilie. Auf dem gecrönten Helme iſt erſtlich eine ſilberne, darauf eine ſchwartze, ferner eine goldene, weiter aber Mahls eine ſchwartze und endlich eine rothe Strauß-Feder. Die Helm-Decke zur rechten iſt ſchwartz und golden, zur lincken roth und ſilbern. Wapend. IV. p. 113. Es mag dieſes Geſchlecht ohne Zweifel nach Schleſien gehören, weil bey Oppeln in Schleſien ein Ort ſo genennet wird. *Diplomat. Rob. Sileſ* ap. de *Ludewig* Reliq. MSSCtor. Tom. V. p. 434.

Land- oder Erd-Schild-Kröten, ſind in Weſt-Indien, auf denen Inſeln Gallopagos, eine ſolche Menge, daß 5. bis 600. Menſchen viel Monathe bloß davon, ohne alle andere Lebens-Mittel, ſich erhalten können. Sie ſind gar ſonderlich groß und fett, und ſo köſtlich, daß kein jung Huhn beſſer ſchmäcken kann. Die gröſten wiegen 150. bis 200. Pfund, und giebet ihrer darunter, die über dem Bauche 2. Fuß auch wohl noch 6. Zoll darüber breit ſind. Sonſt giebet es in Weſt-Indien 3. oder 4. Gattungen Schild-Kröten, deren eins von denen Spaniern Hecate genennet werden, und ſich gerne in ſüſſen Waſſern aufhalten. Dieſe wiegen ungefähr 10. bis 15. Pfund, haben kleine breite Füſſe, und einen langen dünnen Hals. Andere nennen ſie Terrapea, und ſind viel kleiner als die vorigen. Die Schahle auf ihrem Rücken iſt gleichſam von Natur zerſchnitten, und ſo zu ſagen mit vielfärbigen Wolcken unterſchieden, ſie haben einen viel rundern Rücken als erſtgemeldete, ſind ihnen übrigens gar ähnlich. Sie halten ſich gerne an feuchten und moraſtigen Oertern auf, oder doch nicht weit davon bey der Seite aber ſind gut zu eſſen. Wenn ſie die Spaniſchen Jäger in denen Wäldern antreffen, nehmen ſie ſelbige mit in ihre Hütten, zeichnen ſie mit einigen Kerben auf dem Rücken, und laſſen ſie wieder gehen; weil ſie nun nicht weit laufen, können ſie ſelbige gar bald wieder haben. Wenn auch beſagte Jäger gleich 4. oder 6. Wochen weg ſind, können ſie dennoch bey ihrer Wiederkunft dieſelben leicht an ihren Zeichen kennen und verkauffen.

Landſchin, ſiehe **Landſchien**.

Land-Schöppen, ſind diejenigen Schöppen, welche unbeweigliche Güter würdern und taxiren.

Landscron oder Landskron, Landescron, Landeskron, Landiskron, ein hoher Berg in der Ober-Lauſitz eine Meile von Görlitz gelegen, von welchem man die gantze Ober-Lauſitz überſehen kann. Ehe dem ſtund ein Schloß auf ſelbigem, welches die von Landscron erbauet, die Görlitzer aber mit vieler Mühe im Jahr 1422. abgetragen. Meiſter Annal. Gorlic. ap. *Hofmann* Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. II. p. 13. *Stenzelius* Parnaſſ. Gorlic. ap. *Hofmann*. l. c. Tom. II. p. 356. *Manlius* Rer. Luſar. VI. 50. ap. *Hofmann*. l. c. Tom. I. P. I. p. 344. Heckel-Beſchr. der Stadt Biſchofswerda 23. p. 274. Harrannfft Hemerolog. Gryphenberg. MSCt. 1619. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 172.

Landscron, Lat. Landiserona oder Landscrona, Coronia, eine kleine befeſtigte und der Cron Schweden gehörige Stadt, in der Provinz Schonen, auf der Nord-Seite des Sundes, mit einem Hafen, ſo ehe Mahls Gefahr geheiſſen und nur ein Flecken geweſen. Sie liegt 18. Teutſche Meilen von Coppenhagen Nord-Oſt und noch einige weitte von Malmoe Nord-wärts. Sie ſoll im Jahr 1298. von Bilgero erbauet worden ſeyn. *Lorenzius* Hiſt. Suec. III. p. 95. Bald darauf nahmen ſie die Ruſſen ein und zerſtörten ſie *Loccenius* l. c. p. 96. et 97. Im Jahr 1407. hat König Erich der VIII. ein anſehnlich Carmeliten-Cloſter daſelbſt geſtifftet, auf deſſen Stelle hernach im Jahr 1413. eine Stadt erwachſen, doch wärd ſie kurtz hernach von denen Vitalianern im Jahr 1427. ausgeplündert. Im Jahr 1452. hat Carolus Canuti, König in Schweden, dieſe Stadt ausgeplündert und angeſteckt. Im Jahr 1525. nahm ſie Severinus Norkyus denen Schweden weg, wurde aber bald wieder daraus vertrieben. *Loccenius* l. c. VI. p. 239. Im Jahr 1644. wurde ſie von dem Schwediſchen General, Guſtavo Horn, erobert. *Loccenius* l. c. IX. p. 718. Aber im Jahr 1645. wieder abgetretten. Im Jahr 1658. wurde ſie aber Mahls denen Schweden überlaſſen, aber im Jahr 1676. was die

Stadt anlanget den 20. Iul. das Schloß aber den 8. Aug. durch Accord vom Konige Christiano V. in Dänemarck erobert. Holberg Dän. Reichs-Hist. 6. p. 519. Doch lidte dieser das folgende Jahr bey diesem Orte den 24. Iul. im Jahr 1677. von dem Könige in Schweden, Carolo IX. eine grosse Niederlage. Holberg l. c. p. 536. Muste sie auch aber Mahls im Jahr 1679. an Schweden abtreten. Die Stadt hat 6. Thore, ist wohl gebauet, auch mit Wall und Gräben umgeben. Die Johannis-Messe, so daselbst gehalten wird, ist durch König Christianen den III. im Jahr 1547. von Enzelholm dahin verlegt worden. *Pontanus* Chorogr. Zeiller Descr. Dan. *Rer. Dan. Script.* ap. *de Ludewig* Reliq. MSSCtor. p. 54. 191.

Landscron, ein Schloß bey der Stadt Wißby, siehe **Wisby**.

Landscron, der einzige Catholische Ort im Fürstenthume Neufchatel.

Landscron oder **Landcron**, eine Festung in Polen 3. Meilen von Cracau, welche im Jahr 1607. dem Woywoden zu Cracau gehöret. *Schadaeus* Sleidan. Contin. Zeiller Itin. Imp. Cont. I. p. 319. Sie ist ohne Zweifel das Lanc Zkoronense Castrum, an welches König Casimir im Jahr 1370. nach *Dlugoss* Hist. Polon. IX. p. 1163. viel gewendet.

Landscron, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in dem Chrudimer-Creisse in Böhmen, an denen Mährischen Grentzen, 20. Meilen von Prag gelegen. Zeiller Topogr. Bohem. p. 42. Sie soll den Namen deswegen bekommen haben, weil die Königliche Crone daselbst verwahret worden. *Balbinus* Miscell. Bohem. III. 1. Im Jahre 1643. ward sie von denen Schweden eingenommen und hernach befestiget. Zeiller l. c.

Landscron, ein in Kärnthen befindliches und dem Hause Dietrichstein gehöriges grosses und festes Schloß nebst einer Herrschafft. *Megiser* Annal. Carinth. Nach Zeillern Topogr. Austr. p. 62. gehört es beständig dem Hoch-Meister des S. Georgen-Ordens.

Landscron in Steyermarck, siehe **Bruck an der Muer**. Tom. IV. p. 1530.

Landscron in der Ucker-Marck, siehe **Schwedt**.

Landscron, ein Schloß in der Grafschafft Neuenar, wo der Fluß Ar in den Rhein fällt. **Tolner** Hist. Palat. 16. p. 352.

Landscron, ein Schloß in Oppenheim, siehe **Oppenheim**.

Landscron, ehe dem ein Schloß nahe bey Cöln und Dreyfels, welches Kayser Philippus denen Cölnern zum Tort, weil sie sich nicht ergeben wollten, im Jahr 1205. aufbauen ließ. *Crusius* Schwäb. Chr. Th. II. B. XII. c. 11. p. 698. *Chronic. S. Petr.* ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 241. Ums Jahr 1215. nahm es Kayser Friedrich Königen Otten weg. *Crusius* l. c. Th. III. B. l. c. 1. p. 726. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. 249. extr. p. 297.

Landscron, ein befestigtes Berg-Schloß und Stadt in dem Sundgau 1. starcke Meile von Basel auf einer Höhe gelegen, von welcher man diese Stadt u. die gantze Gegend übersehen kann. Zeiller Topogr. Alsat. p. 2. Es war ehe dessen der Sitz eines adlichen Basler Geschlechts, derer **Mönche von Landscron** genennt, von denen es um die Mitte des 15. Jahrhunderts an die Reichen von Reichenstein gekommen, welche es repariren lassen. Als aber im Westphälischen Frieden im Jahr 1648. das Sundgow an die Crone Franckreich überlassen ward, kam auch das Schloß Landscron mit in derselben-Hände; da es bereits zuvor Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im Jahr 1638. denen Kayserlichen abgenommen hatte. Im Jahr 1677. wollten es die Kayserlichen aufs neue belagern; liessen es aber unter Weges, als ihnen die Schweitzer die versprochene Neutralität vorstellten. Seit dem Jahre 1687. hat der König von Franckreich diesen Ort förmlich zu befestigen angefangen, von welcher Zeit an ein Commendant und beständige Garnison darinn unterhalten wird. *Vrstisius* Basler. Chron. I. *Rhen.* Annal. Heluet.

Landscron, ein Schloß im Bisthume Münster, zwischen der Stadt Münster und Loburg. Schneider Beschr. Sachs. Land. p. 367.

Landscron, ein Schloß und Amt in der Grafschaft Marck unweit Sösst, dem Könige in Preussen zuständig. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Th. I. c. 7. §. 3. p. 384.

Landscron, eine Herrschafft zwischen Ellenberg, Rockheim und Pirmont, am Rheinstrom, welche die alten Quaden besessen. Zeiller Itin. Imp. Cont. I. p. 33.

Landscron oder **Landscron**, ein adliches Geschlechte, welches ursprünglich aus der Schweitz seyn mag, von da an dem Rhein bis in Schwaben und Francken sich es ausgebreitet, und endlich gar nach Schlesien gekommen. Harmuths von Cronberg Sohn heurathete ums Jahr 1268. Lupfordi von Landscron Tochter und Erbin, und nahm deswegen in sein Schild die Crone. Humbrachter Rhein. Adel p. 20. Peter und Fritzko werden als Zeugen in zweyen dem Closter Grissow von Bolco Herzog in Schlesien ertheilten Stifftungs-Briefen von denen Jahren 1292. und 1299. erwehnet. *Diplomatar. Grissov.* apud *de Ludewig* Reliq. MSSCtor. Tom. VI. p. 377. seq. et von **Sommersberg** Silef. Rer. Script. Tom. I. p. 859. Im Jahr 1315. lebte Henricus de Landiskrona unter Herzoge Boleslao zu Liegnitz, und war im Jahr 1339. dessen Rath. von **Sommersberg** l. c. p. 836. Er mag der seyn, so auch unter Herzog Wenceslao zu Liegnitz im Jahr 1341. und im folgenden Jahre unter Herzog Ludewigen I. wie aus von **Sommersberg** l. c. p. 904. zu sehen, und auch noch im Jahr 1353. gelebet. Im Jahr 1316. lebte Hermann, welcher nebst vorhergehendem einen Theil von ihrem Ritter-Gute Greibing an Otten von Zedlitz im Jahr 1327. verkauften, dahingegen dasselbige folgende Gebrüdere, Ulrich, Kaytan, Fritzko Henrich und Peter im Jahr 1348. von Herzog Wenzeln und Ludewigen zu Liegnitz wieder erkauften. Im Jahr 1320. lebte Willricus oder Vlricus, man findet ihn auch noch im Jahr 1352. Im Jahr 1342. und 1353. kommt Kaytan oder Kythan auf Groß-Wandritsch vor. Fritzko kommt im Jahr 1352. vor, war im Jahr 1359. Herzogs Wenceslai Hof-Meister, und lebte noch im Jahr 1367. Beyde stehen als Zeugen in einem von Wenceslao, Herzoge zu Liegnitz wegen des Closters Grissov ausgestelletem

Schen-

Schenckungs-Briefe vom Jahr 1361. *de Ludewig* l. c. p. 463. Henrich kommt im Jahr 1362. als Zeuge bey einem von Wenceslao Herzoge zu Liegnitz an das Closter Grissov ausgestellten Schenckungs-Briefe vor. *Diplomat ar. Grissov. ap. de Ludewig* Reliq. MSS Ctor. Tom. VI. p. 460. 463. 466. Es wird auch noch in denen Jahren 1367. und 1383. seiner gedacht, unter Herzog Ruperto zu Liegnitz. Im Jahr 1397. war Peter Herzogs Conradi II. Sohn zu Oels und Fossel Cantzler. Ein anderer gleiches Namens findet sich im Jahr 1414. und 1447. Fritsche, ein Ritter, findet sich im Jahre 1421. und 1429. unter Herzogen Ludewigen dem II. zu Liegnitz, Heinze im Jahr 1439. und 1443. unter der Herzogin Elisabeth zu Liegnitz. Im Jahr 1440. wurde Johann IV. zum Prälaten und Abt des Fürstlichen Gestiffts Leubus erwählet, und starb den 13. Jan. im Jahr 1443. *Henelius* Silesiogr. Renou. 7. p. 655. Im Jahr 1450. den 22. Oct. verkauffte Petri Töchter, Agneta und Catharina, alle ihr väterliches Erbtheil Peter Landscronen zur Ausche, und leisteten wegen völliger Bezahlung Verzicht. Im Jahr 1452. und 1454. wird Christoph gefunden. Petsch oder Peter von Landscron zu Prinsnig und Ausche zeugte mit einer von Mühlheim und Pleßwitz 1) Georgen zur Ausche, dessen Gemahlin eine von Schellendorff und Gölschau war, die ihm Margarethen, an Henrichen von Schier und Koitz zu Maserig im Liegnitzischen gebar. 2) Christophen zu Prinsnig, der von seiner Gemahlin einer von Seidlitz und Kracke bekommen A.) Christophen auf Prinsnig und Obsendorff, starb ums Jahr 1580. Seine mit einer von Seidlitz und Schmelnitz erzeugte Kinder waren Theils folgende Töchter, als: Elisabeth, erstlich an Falian, Rittern von Schönnich, hernach an Georgen, Freyherrn von Schönnich vermählt, starb den 2. Dec. im Jahr 1614. und eine an den von Sack und Rarschitz verehlicher; Theils folgende Söhne, als: 1) Nicolaus auf Ziesterwitz, so im Jahr 1618. bekannt war, dessen Gemahlin Hedwig von Schweinitz und Liebenau war, die ihm Elisabethen geboren, die an Adam von Schweinichen zu Kobnitz vermählt worden. 2) Christoph auf Prinsnig und Obsendorff, so ohne Zweifel der seyn mag, der im Jahr 1596. Herzog Friedrichs IV. Leiche zu Liegnitz getragen, und im Jahr 1616. gestorben, und mit Magdalenen von Schweinitz und Liebenau ausser Helenen u. Elisabethen, so unverheurathet geblieben, gezeuget a) Christophen auf Prinsnig und Royn im Liegnitzischen. Mit seiner Gemahlin Barbaren von Gellhorn zu Schwentrin im Briegischen hat er ausser einer Tochter Barbaren gezeuget Christophen auf Prinsnig und Royn, ward des Fürstenthums Liegnitz Landes-Aeltester, und ward in derer Land-Stände Angelegenheiten nach Wien geschickt. *Lucae* Schles. Denckm. I. 5. p. 473. IV. 9. p. 1221. V. ap. 1814. Er starb den 13. May im Jahr 1712. in dem 83. Jahre seines Alters, nach dem er von seiner Gemahlin Catharinen von Glaubitz und Dalckau, so ihm der Tod im Jahr 1700. entrissen, ausser Barbchen Elisabeth, Helenen Erdmuthen, Catharinen Beaten und Annen Sophien im Jahr 1673. den 9. Nov. Christoph Wilhelmen auf Prinsnig erhalten, welcher zu Breßlau und Leipzig studiret, nach dem Holland England besehen, im Jahr 1696. wieder nach Hause kam, den 20. Febr. im Jahr 1710. mit Sara Eleonoren von Kreckwitz und Hermsdorff vermählt, die ihm im Jahr 1711. Hanns Christophen geboren, welcher im Jahr 1713. den 27. Septembr. an Blattern wieder verstorben, und Helenen Sophien. Ihr Vater aber Christoph Wilhelm starb im Jahr 1713. den 23. Septembr. und wurde mit seinem Sohne zugleich bey dem Groß-Tintzer Gotteshause im Liegnitzischen in die neuerbaute Gruft eingesenket. George Hahn im Lebenslaufe. Man findet auch Gottlieb Christophen von Landscron zum Royn. b) Johannen auf Obsendorff und Buchwald im Striegauisch-Schweidnitzischen, heurathete im Jahr 1617. Annen von Gerßdorff Schwentza, von der er keine Kinder erhalten. *Lucae* l. c. V. 4. p. 1814. c) Nicolaum, welcher in die Niederlande gezogen. Seine Gemahlin war eine von Fürstenberg aus dem Betau, von der Christoph geboren worden, dem seine Gemahlin Hedwig von Eschammer und Riegel wiederum Christophen geboren. Im Jahr 1626. waren im Striegauisch-Schweidnitzischen Christoph von Landscron auf Obsendorff und Buchwald, Balthasar auf Riegel und Poselwitz und Joachim von Landscron und Obsendorff auf Lederhose, welche Güter alle im Liegnitzischen liegen. Eben dieser Linie gehörte auch vor diesem Förstischen im Striegauischen, daher man Daviden in denen Jahren 1584. u. 1594. und Hannsen von Landscron und Förstichen auf Schlause und Olbersdorff im Münsterbergischen findet, dessen Tochter Maria Elisabeth den 24. Nov. im Jahr 1671. an Joachim Ernst von Ney und Weigelsdorff, hernach an Herrn auf Schlause und Olbersdorff vermählt wurde. Aus dem Hause Obsendorff war auch George Henrich von Landscron auf Ober-Schellendorff im Liegnitzischen im Jahr 1676. welcher Annen Helenen von Gladisz zur Ehe gehabt. Sie gebar ihm den 3. Jul. im Jahr 1676. zu Subnitz in Liegnitzischen Christoph Friedrichen, der den 27. Jul. im Jahr 1717. als gewesener Königl. Polnischer und Churfl. Sächs. Capitain starb, nach dem er mit Maria Eleonoren von Langgut 3. Jahr und 4. Wochen in der Ehe gelebt. Wahrendorff Liegnitz. Merckw. II. 3. p. 430. seq. Vor weniger Zeit lebten noch Christoph Oswald Landscron auf Obsendorff, Sinesdorff und Buchwald, Henrich Sigismund auf Nicolasdorff und Caspar Sigismund auf Diesdorff, welche Güter allesammt im Liegnitzischen liegen, ausgenommen Sinesdorff, welches im Schweidnitzischen anzutreffen. 3) Johann von Landscron und Obsendorff auf Lessendorff, starb den 30 Aug. im Jahr 1621. dessen mit Even gezeugte Kinder waren ausser Elisabethen, anfänglich an Christian Ernsten von Niebelschütz, hernach an Wigand von Gersdorff in Linda und Walwitz vermählt: Anne, an Friedrichen von Kreckwitzen zu Denchwitz den 24. Nov. im Jahr 1615. vermählt; Helena; George und Hieb. Johann zu Lessendorff, dessen Gemahlin war Catharina von Nostitz und Kunewalde. Hanns Rudolph von Landscron auf Lessendorff und Altschor im Glogauischen lebte ums Jahr 1681. eben wie auch Hanns Christoph auf Zeißdorff im Glogauischen. Vor kurtzem lebten Hanns Christoph auf Zeißdorff im Sprottauisch-Glogauisch n, wie auch Dittmannsdorff im Münsterbergischen.

Im Jahr

Jahr 1712. den 23. Aug. ward Anna Margaretha von Landscron aus dem Hause Zeißdorff an Carl Gottlob von Nostitz auf Halbendorff in Ober-Lausitz zu Niemitsch vermählt. Es war auch im Jahr 1681. im Glogauischen Christoph Melchior von Landscron auf Seiffersdorff und Schertendorff im Grünbergischen Creisse. 4) George auf Schönau, lebte noch im Jahre 1619. dessen Ehe erstlich mit Barbara von Hase, nach deren im Jahr 1616. den 2. Oct. erfolgtem Absterben im Jahr 1618. den 18. Sept. mit Hedwig von Waldau und Schönfeld drey Söhne, Georgen, Christophen und Adamen gebracht. 5) Henrich auf Obsendorff starb im Jahr 1612. 8) Georgen auf Schönau und Brieg, wird in denen Jahren 1564. und 1594. gefunden. Seine Gemahlin eine von Sack und Stephansdorff hat ihm Adamen von Landscron auf Brieg geboren, der im Jahr 1604. starb, nach dem er mit Anna von Stosch und Klein-Tschirna 3. Töchter gezeuget. Ausser diesen findet sich Hanns zu Wandritsch im Jahr 1506. Hanns zu Blumenrode im Liegnitzischen unter Herzog Friedrichen II. zu Liegnitz im Jahr 1506. Wilhelmen und Petern zu Blumenrode in denen Jahren 1589. und 1590. Peter zum Riegel im Striegischen-Schweidnitzischen im Jahr 1506. Simon zu Simsdorff im Liegnitzischen im Jahr 1506. Christoph zur Bielau in denen Jahren 1540. 1567. 1572. George zu Liebichen und Bielau im Jahre 1598. Christoph von Obsendorff im Liegnitzischen in denen Jahren 1572. und 1570. Sebald von Landscron u. Obsendorff auf Lederlose im Jahr 1592. Adam auf Brieg starb den 24. May im Jahr 1604. hatte zur Ehe Annen, Davids von Stosch zu Klein-Tschirna Tochter, die den 28. April im Jahr 1620. gestorben, nach dem sie geboren Barbaren, an Fabian von Kottwitz zu Weisholtz vermählt, starb im Jahr 1628. und Annen, anfänglich an Johann von Dyhon zu Kölmichen, hernach an Johann von Kreckwitz zu Gusitz und endlich an Johann Christophen von Sehern vermählt. Ausser denen vielen Gütern, so hier u. da erzählet worden, hat dieses Geschlecht auch noch unweit Görlitz auf einem Berge ein Schloß gehabt, welches des Geschlechts Namen geführet, aber im Jahr 1422. von denen Herren von Biberstein an den Rath in Görlitz gekommen, siehe **Landscron, ein Berg.** *Bucelinus* Stemmatogr. P. IV. *Thebesius* Liegnitz. Cron. **Spangenberg** Adels-Spiegel VII 22. p. 120. seq. *Lucae* l. c. p. 1813. seq. *Nova Litteraria German.* an. 1705. p. 211. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. I. p. 567. seqq Th. II. p. 761. seq. **Wahrendorff** Liegnitz. Denckwürdigk. II. 3. p. 430. seqq. Das Geschlechte führt im blauen Felde und auf dem Helme eine rothe Crone, durch welche ein silbern oben auf beyden Seiten starck gebogenes Mühl-Eisen gesteckt ist. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** I. p. 62. *Lucae* l. c. p. 1814. **Spener** Hist. Insign. P. Gen. Sect. 6. Membr. 1. §. 21. p. 288. c. 9. §. 9. p. 365. Das Geschlecht dieses Namens am Rheine hat einen gevierten Schild. Im ersten und vierten silbernen mit rothen Ziegeln bestreuetem Felde ist ein schrägrechter rother Balcken, im andern und dritten rothen eine goldene Crone. Auf dem getrönten Helme befindet sich ein silberner spitziger Hut, oben mit einem goldenen Knopfe und carmoisin einigen Reigers Federn versehen. Die Helm-Decke ist roth und golden. **Wapenb.** II. p. 107. Das andere Geschlechte auch dieses Namens am Rheine hat im goldenen Felde drey schwartze Cronen, über dem gecrönten Helme in einem goldenen Behältnisse zwey in die Höhe gekehrte schwartze unten rothe Bären-Klauen. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** V. p. 131. Das in der Schweitz hat im schwartzen Schilde einen silbernen schrägrechten Balcken, darauf sich drey goldene Cronen befinden. Auf dem Helme sieht man eine goldene Crone in dem schwartzen Flügel. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. **Wapenb.** V. p. 191. **Scumpf** Schweitz. Chron. XII. 21. p. 388.

Landscron oder Lanczkoronski, Landskoronski, Lat. Landscronii, eine adliche Familie in Polen, die aus dem Hause Zadora abstammet, welches aus dem Französischen Herzogthume Bretagne um das Jahr 1000. sich in Polen niedergelassen, und von welchem Walther Canonicus zu Crau im Jahr 1148. Bischoff zu Breßlau worden. Nicolaus, der sich Erbe von Landscron genennet, hat im Jahr 1320. die Probstey zu Olmütz in Mähren gestifftet, und den Beynamen Brzezie, welcher nachgehends dem Namen Lanczkoronski beygefügt worden. Nicolaus II. Lanczkoronski von Brzezie ist im Jahr 1382. Reichs-Marschall in Polen gewesen, welche Würde auch Sbigneus im Jahr 1411. besessen. Johann war im Jahr 1420 Castellan von Oswintz, und ein anderer dieses Namens Jäger-Meister zu Cracau. Precislaus, Hauptmann von Scala, hat sich im Jahr 1430. wieder die Tattern wohl verhalten. Stanislaus, Reichs-Marschall und Abgesandter an den König in Böhmen, lebte im Jahr 1448. Ioannes Lutkow, Bischoff zu Cracau, Cron-Vice-Cantzler und Abgesandter an den Pabst, Kayser, König in Böhmen und Ungern, starb im Jahr 1471. Praedislaus oder Praeclaus, Haupt-Mann von Chmelnic, ist im Jahre 1531. mit Tode abgegangen, und sein Bruder Stanislaus, Woywode von Sendomir, General in Podolien, und Haupt-Mann zu Scala, ist im Jahr 1535. verstorben, von welchen beyden in besondern Articeln ein mehrers. Ein anderer dieses Namens war im Jahr 1612. Woywode in Podolien. Hieronymus war im Jahr 1633. Unter-Cämmerer in Podolien. Samuel, Castellan von Wisliez, und Christoph, wie auch Andreas haben die Wahl Königs Vladislai IV. unterschrieben. Vespasianus war im Jahr 1672. Bischoff zu Caminiec, Stanislaus, Haupt-Mann daselbst, und Franz lebte im Jahr 1700. als Unter-Cämmerer zu Cracau. Im Jahr 1695. ist ein Landskoronski zum Castellan von Radomir in Polen ernennet worden. Das Wapen dieses Geschlechts zeigt im blauen Schildes Felde und auf dem Helme über einer Crone einen Löwen Kopf, aus dessen aufgesperrtem Rachen feurige Flammen geblasen werden. **Okolski** Orb. Pol. T. III. p. 317. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. I. p. 568.

Landscron, (Mönch von) siehe **Mönch von Landscron.**

Landscron, (Quaden von) siehe **Quaden von Landscron.**

Landscron, Lanckoronius, (*Praedislaus*) lebte im 16. Jahrhunderte an denen Rußischen Grentzen, und brachte sich so wohl durch studiren, als reisen, eine grosse Kriegs-Wissenschafft zu Wege; sinte Mahl er nicht allein ganz Europa durchreiset, sondern auch nach Jerusalem und verschiedenen Barbarischen Reichen gegangen, wo er viele zum Kriegs-Wesen etwas beytragende Dinge erlernet hatte, welche er nach seiner Zurückkunfft zu seinem Nutzen anzuwenden wuste, auch darauf, als er unter denen Soldaten Dienste bekam, vieles änderte und anordnete, vieles wieder auf den alten Fuß setzte, und strenge Zucht hielt. Sonderlich that er eins Mahls mit dem Feldherrn derer Zaporovischen Cosacken einen Einfall in die Tattarey, und trieb, nach dem er viele Tattern niedergemacht hatte, 30000. Stück Vieh und 500. Pferde mit sich hinweg. Nach diesem schlug er die Türcken bey Bialogrod, hielt auch verschiedene blutige Treffen mit denen Teutschen, welche in Preussen einfielen, und schickte die gefangenen an den König Sigmund den I. nach Thoren. Als die Feindseligkeiten mit denen Teutschen Rittern beygelegt worden, lag er beständig zu Beschützung derer Grentzen in Podolien, weil er es vor eine alte und löbliche Gewohnheit hielt, Mühe anzuwenden, im Kriege berühmt zu werden. Seiner Leibes-Beschaffenheit nach war er lang, starck und behende; dem Gemüthe nach auf Ruhm und Ehre, im Kriege begierig, verachtete, ie doch nicht ohne nöthige Klugheit, alle Gefahr; besaß eine gute Erfahrung; war freygebig und glücklich, hatte sich auch über dieses bey denen Soldaten in ganz besondere Gunst gesetzet. *Starowolscius* Sarmat. Bellator. n. 77.

Landscron, Lanckoronius (*Stanislaus*) ein Bruder des vorhergehenden Praedislai, war gleich Falls in Sprachen u. Wissenschafften wohl erfahren, und legte seine erste Kriegs-Schule, da er nunmehro erwachsen, in dem Lager Nicolai Camenieccii ab. Nachgehends gieng er mit denen Völckern, so dem Wallachischen Wopwoden gegen die Türcken beyzustehen geschickt waren, mit nach der Wallachey, und brachte sich hierdurch grossen Ruhm und des Königs Gnade zu Wege. Hierauf ward er einem Flügel der Reuterey vorgesetzt, wohnte dem Treffen bey Lopusna gegen die Tattern bey, und schlug dieselben ohne eines andern Anführung oder Befehl bey Buscum. Nach diesem schlug er unter Martini Camenieccii und Ioannis Tuorouii Anführung im Jahre 1516. die Tattern in die Flucht, und befreyete dadurch viele gefangene. Als sie aber in eben diesem Jahre verschiedene Polnische Landschafften durch Streiffereyen beunruhigten, bot er gegen das Ende desselbigen den Podolischen Adel auf, rückte ihnen mit demselbigen entgegen, lieferte ihnen einige blutige Treffen, nahm ihnen die Beute wieder ab, und schickte die gefangenen an den König nach Vilna. Er ward deswegen auch der Landschafft von Camineck vorgesetzt, und bewieß sich darinnen nicht weniger gerecht, als tapfer, that auch denen feindlichen Streiffereyen, als er einige ihrer Anführer hingerichtet hatte, Einhalt. *Starowolscius* Sarmat. Bellat. n. 79.

Landscrona, siehe Landscron.

Landiscrona, siehe Landscron.

Landscronii, siehe Landscron.

Land-Secretarius, ist in Crain derjenige, so alle Land-Sachen aufertiget. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain IX. 1. p. 4.

Land-See, eine See in Pomesanien in dem Brandenburgischen Preussen. Das Städtgen Soldau liegt daran. Abel Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th I. c. 2. §. 14. p. 100.

Landsee oder **Landrsee**, ein adeliches Geschlechte in Schwaben, zeigt im Schilde und auf dem Helme im Flügel einen gevierten Schild. Im ersten und letzten rothen Felde sieht man eine silberne, im andern und dritten silbernen eine rothe Lilie. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 92. Johann Franciscus wurde aus demselben im Jahr 1677. den 9. Nov. vom Kayser Leopoldo mit dem Titel wohlgeborne in den freyherrlichen Stand erhoben. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P I. 5. n. 5. p. 776. Er wurde im Jahr 1676. vom Kayser gebraucht, die Sache wegen Bremens mit Schweden in Richtigkeit zu bringen. **Pufendorff** Reb. Brandenburg XIV. 33.

Landsegg auf Merchingen, siehe Landeck. Tom. XVI. p. 399.

Lands-Ehr, siehe Lanser.

Landsfridler, ein adeliches Geschlechte, führt im rothen Felde und auf dem Helme einen goldenen Lehn-Stuhl. Die Helm-Decke ist roth und golden. **Wapenb** IV. p. 113.

Landseer, siehe Lanser.

Lands-Fürstliche Hoheit, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Fürstliche Hoheit und Herrschafft, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Fürstliche Hohe-Obrigkeit, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Fürstliche Ober-Herrlichkeit, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Fürstliche Obrigkeit, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Gemeind, wird in der Eid-Genossenschafft genennet die allgemeine Zusammenkunfft derer sämtlichen Land-Leute, welche über 16. Jahr alt sind, in denen Cantonen, da die Democratische Regirung Platz hat, aus welchen die Aemter und Ehren-Stellen besetzt, fremder Fürsten und Stände Geschäffte beschlossen, die Lands-Satz- und Ordnungen verrichtet und alle Stands-Affairen besorgt werden, Massen auch die höchste Gewalt bey solcher Lands-Gemeind in denen Cantonen Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell stehet.

Landsgräfliche Hohe-Obrigkeit, siehe **Lands-Hoheit.**

Landsgräfliche Obrigkeit, siehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Hauptmann, ist derjenige, der in einer gewissen Landschafft oder doch wenigstens grossem Theile derselbigen des Fürsten Stelle vertritt. In dem Hertzogthume Crain verwaltete sonst einer dieses Amt nur auf gewisse Zeit, nachgehends aber ist es dahin gekommen, daß er es nach Belieben des Landes-Herrn gemeiniglich, so lange behält als er lebt. Valvasor Ehre des Hertzogth. Crain IX. 3. p. 14. Sein Amt ist, auf alle wichtige Landes-Angelegenheiten Achtung zu geben, und darauf zu sehen, daß iedem das seinige zugeeignet und die Gerechtigkeit gehandhabet werde, auch die Einwohner mit einander in

Friede leben. Valvaſor l. c. Die Rechts-Sachen, die ihm zu entſcheiden zukommen, ſind diejenigen, ſo am leichteſten können geendiget werden. Valvaſor l. c. Die übrigen kommen, ſo er will, auch ſchlichten; wiedrigen Falls aber geſchicht es vom Lands-Verweſer. Valvaſor l. c. Wenn er nicht ſelbſt gegenwärtig, hat er auf dem Schloſſe zu Laybach einen Burggrafen mit etlichen Soldaten. Valvaſor l. c. IX. 1. p. 4. Er hat auch einen beſondern Lands-Hauptmannſchafftlichen Secretarium, durch welchen alle Lands-Hauptmannſchafftliche Sachen ausgefertigt werden. Valvaſor l. c.

Landsheere, (Guil. de) ein niederländiſcher Jeſuit, gebohren zu Caſſelt im Jahr 1605. trat im Jahr 1619. in die Societät JEſu, lehrte darauf die Humaniora an verſchiedenen Orten, und die Moral-Theologie zu Antwerpen, gab nachgehends in denen vornehmſten Städten einen Prediger ab, und war der einzige ſeines Ordens, der zu Löven die Peſt ausſtund. Er ſtarb zu Gent den 7. Dec. im Jahr 1666. und hinterließ Controverſias quasdam Contra Iac. Laurencium, Antwerpen 1651. Refutationem eiusdem Laurentii de Praeſentia Corporis Chriſti in Euchariſtia, ib. 1642. und 1643. in 8. Delicias piorum ſpirituales, Ypern 1648. in 4. Faſciculum myrrhae, ib. 1648. in 4. Delicias Euchariſticas, ib. 1648. in 4. de Sanctorum Cultu, Antwerpen 1648. in 8. de Miraculis, ib. 1649. in 8. Rationabilem exigentiam ab haereticis, vt probent, ſua Biblia eſſe verbum Dei, ib. 1649. in 12. Diarium Hominis pie Chriſtiani, Ypern 1673. in 4. Originem et Progreſſum nouae Reformationis, Antwerpen 1668. in 8. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lands-Herr, wird derjenige Fürſt im Teutſchen Reiche genennet, ſo die höchſte Gewalt in ſeinem Lande hat, welche unter Lands-Hoheit mit mehrern zu erſehen. Man muß aber die Lands-Herren nicht mit denen Land-Herren vermengen, als durch welche letztern bloſſe Land-Stände zu verſtehen, wie aus der Satzung von Würtzburg im Jahre 1287. bey Lehmannen Speier. Chron. V. 108. der Urkunde Kayſer Carls des IV. in Lünigs Reichs-Archive Contin. II. Fortſ. 3. p. 167. und Herzog Friedrichs in Oeſterreich bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 238. erhellet. Auſſer dem aber, daß obengedachte Reichs-Satzung die Fürſten an denen Land-Herren Rath weiſet, iſt mit der alten Ausdrückung der Teutſchen anſehnlichern Land-Stände, durch Land-Herren, nicht ſo oben hin anzunehmen, weil die vornehmern Landſaſſen nicht nur den Titel von Land-Herren behauptet, ſondern auch vielleicht ſelbſt eine ſubordinirte Landes-Hoheit mögen geſucht haben. Doch iſt dabey zu mercken, daß der Unterſchied zwiſchen Landes und Land-Herr in denen alten Urkunden fleißig in Acht genommen, und damit zu verſtehen gegeben werde, daß nur einer Dominus Terrae, die andern aber Domini oder nobiliores in Terra oder Domini Praediorum ſuorum denen Rechten nach ſeyn ſollen; wie denn auch eine alte Urkunde dieſelben Meliores Terrarum, und das Oeſterreichiſche Land-Recht bey dem von Ludewig l. c. Tom. III. p. 190. Herren in dem Lande nennet. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 13. §. 8. not. d. p. 346.

Landsherrliche Bormäßigkeit, ſiehe **Lands-Hoheit.**

Landsherrliche Hoheit, ſiehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Herrlichkeit, ſiehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Herrlichkeit, (Ober-) ſiehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Herrſchafft, ſiehe **Lands-Hoheit.**

Landshöfding, heißt in Schweden ſo viel als Lands-Haupt-Mann oder General-Lieutenant-Gouverneur über eine gewiſſe Landſchafft.

Lands-Hohe Obrigkeit, ſiehe **Lands-Hoheit.**

Lands-Hoheit, ein Wort, welches ſo viel anzeigt, daß nur eine Perſon im Lande die höchſte Regirung mit allen dazu gehörigen Rechten beſitze, iſt in denen ältern Zeiten ein ganz unbekannter Name in Teutſchland geweſen. *Lymnaeus* Iur. publ. Addit. Tom. II. Lib. IV. c. 8. p. 629. *Rhetius* Diſſert. de Iure Stat. Imp. circa Sacra 2. §. 14. Kulpis de Legat. Stat. Imp. 7. §. 3. p. 567. *Vitriarius* I. P. apud Pfeffingern III. 15. §. 3. p. 1119. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 13. §. 1. p. 306. et not. b. p. 307. ſeq. Vor gleichgültige Redens-Arten braucht man ſonſt auch Lands-Obrig- und Herrlichkeit, Lands-Fürſtliche Obrigkeit, Lands-Fürſtliche Hohe Obrigkeit, Lands-Fürſtliche Ober-Herrlichkeit, Lands-Fürſtliche Hoheit und Herrſchafft, Lands-Hohe Obrigkeit, Hohe Lands-Obrigkeit, Lands- und Hohe-Obrigkeit, Lands-Obrigkeit, Lands-Hoheit und Herrlichkeit, Lands-Ober- und Herrlichkeit, Landsherrliche Bormäßigkeit, Lands-Herrlichkeit, Lands-Ober-Herrlichkeit, Ober-Lands-Herrlichkeit, Ober-Herrlichkeit und Gebiet, Ober-Herrſchafft, Lands-Fürſtliche Hoheit, Landsherrliche Hoheit, Lands-Herrſchafft, Landsgräfliche Obrigkeit, Landsgräfliche Hohe Obrigkeit, Gräfliche Herrlichkeit, Gräfliche Ober-Herrlichkeit, Lands-Städtiſche oder Städtiſche Hohe Obrigkeit, Lands-Adeliche Obrigkeit, Adeliche Reichs-Ober-Herrlichkeit, vor Zeiten Königs-Bann, Gerechtſame Königliche Rechte, Lat. Maieſtas, Maieſtas dependens, Maieſtas analoga, Maieſtatis aemula, Ius *ἀυτοκρατορίας*, Ius inferioris Maieſtatis, Summa Poteſtas, Summa politica Poteſtas, Ius Principum, Ius Principatus, Ius ſuperius, Ius Suprematus, Ius Superioritatis, Territorium, Ius Territorii, Sublime Ius Territorii, Sublime et Regium Ius Territorii, Dominium generale, Dominium territoriale, Iuriſdictio territorialis, Vniuerſalis Iuriſdictio, Omnimoda Iuriſdictio, Iuriſdictio ſuprema, Summa Iuriſdictio, vor Zeiten auch Bannum regium, Merum Imperium, Regalia; wie davon die Zeugniſſe bey *Beſoldo* Theſ. pract. v. Lands-Obrigk. p. 495. Schützen Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. §. 4. litt. F. p. 350. Reichſtern Deciſ. Cameral. Tom. II. Lib. I. Deciſ. 8. §. 23. p. 363. 384. Wehnern Obſervat. pract. v. Lands-Fürſtliche Obrigkeit p. 326. Diethern ad *Beſoldum* Theſ. pract. pag. 495. Reinking de Regim. Sec. et eccl. L. I. Cl. 5. c. 5. §. 1. p. 526. *Speidelio* Notabil. Hiſtorico-Iuridico-Polit. v. Landes- und Fürſtliche Obrigkeit p. 595. *Mylero* de Principibus et Stat. Imp. II. 36. §. 1. ſeq. p. 331. ſeq. Conringen de Re publ. Exerc. 4. th. 22. p. 166. Fritſchen Manual. Iur. publ. v. Superioritas territorialis p. 360. Diſſ. de Palatiis

prin-

princ. 7. §. 1. in Syll. Tract. p. 175. **Schwedern** Introduct. Iur. publ. Part. Spec. Sect. II. c. 10. §. 2. p. 868. *Cocceio* Iur. publ. Prudent. 21. §. 15. p. 351. **Hornen** Iur. publ. Prudent. 58. §. 1. p. 593. *Nitzschio* ad art. 3. Capitular. Iosephi c. 3. §. 7. p. 205. **Münchmayern** Iur. publ. P. I. c. 22. p. 602. *Thomasio* Diſſ. de iniuſta Oppoſitione Iurium Maieſtaticorum Superioritatis Territorialis, et Reſtauratorum Imperatoriorum th. 5. **Kauffmannen** de Iur. Statuum Imperii Tit. 1. §. 54. p. 81. **Rauen** Diſſ. de pari Nexu Ciuitatum Imperial. cum S. R. Imperio praeſ. *Schwedero* 2. §. 7. p. 59. §. 13. p. 64. **Ertzen** de Iurisdictione inferiore ciuili II. 1. p. 254. 256. **Bilderbecken** Teutſch. Reichs-Staat Th. III. Abth. I. c. 2. §. 3. p. 237. *Fabricio* Diſſ. de Superiotate Territoriali §. 2. p. 3. **Struven** Syntagmate Iur. publ. Exerc. 26. §. 13. p. 569. **Henningen** Meditt. in Inſtrum. paeis Caeſareo-Suecici Mantiſſ. I. ad Specimen 4. p. 1. §. 1. **Dohausen** Diſſ. de Iurisdictione territoriali c. 1. §. 6. *Limnaeo* I. P. VII. 1. §. 50. p. 35. *Rumelino* ad A. B. Diſſ. I. th. 11. p. 33. **Bidenbachen** Quaeſt. Nobil. I. §. 10. **Klocken** de Contributionibus 5. §. 72. p. 133. von **Lendersheim** de Iure et Priuilegiis Nobil. immediator. th. 11. *Relfendſio* de Summa Principum German. Poteſtate c. 3. **Bernh. Rhönen** de Moderno Statu Elect. Sacri Imp. p. 36. *Titio* Specimine Iur. publ. VII. 8. §. 14. p. 763. et ad *Menzambanum* 5. §. 28. p. 320. *Multzio* Corp. Iur. publ. I. 20. §. 2. p. 221. **Brunnemannen** Exam. Iur. publ. III. 3. qu. 2. p. 91. *Magero* de Aduocatia armata 9. §. 821. 830. *Mingio* de Superioritate territoriali c. 4. concl. 54. verſu Quia communicatio. **Heidern** Fundament. Diſcurſus von denen Reichs-Voigteyen litt. Oooo. p. 111. **Knipſchilden** de Iur. et Priuilegg. Ciuit. Imp. II. 5. §. 59. ſeq. p. 279. de Nobilitate III. 1. §. 38. ſeq. p. 7. ſeq. *Schminckio* Not. ad *Goldaſti* Bohemiam II. 10. §. 15. lit. y. p. 272. *Ant. Colero* de Iure Imperii Germ. §. 39. ſeq. **Schilteren** Inſtitutt. Iur. publ. Tom. I. Lib. I. Tit. 18. §. 4. p. 289. Tit. 24. §. 11. p. 237. ſeq. de Pace Religioſa 3. §. 15. p. 201. Diſſ. de Condominio circa Sacra 1. §. 5. p. 5. *Feltzio* Elect. Iur. publ. controuerſi de Feudis Imperii p. 8. **Ockeln** de Regali Poſtarum Iure Principum Imperii c. 4. th. 10. Reſp. ad obiect. 4. p. 55. de Praeſcriptione immemoriali 2. th. 32. p. 59. ſeq. **Berndes** Diſſ. Inaugural. de Negotiis Capitulatione Caeſare annullatis praeſid. **Strycken** 2. §. 4. p. 50. *Caeſarino Furſtenerio* de Iure Suprematus ac Legationis Principum Germaniae, *Caſſandro Thucelio* Elect. Iur. publ. curioſ. 7. p. 276. ſeq. *Hertio* Diſſert. de iactitata ordinis Ciſtercienſis Exemtione a Superioritate Regionum S. R. I. dominorum Sect. 2. §. 4. p. 34. **Knichen** de Iure territor. I. §. 251. *Michaelis* de Iurisdict. Concl. 44. **Taborn** de Metatis. Diſſ. I. c. 6. **Wurmſern** Exercit. Academ. III. qu. 7. p. 109. ſeq. 11. p. 116. **Zſchackwitzen** Einl. zum Iure publico IV. 1. qu. 4. p. 893. **Pfeffingern** ad *Vitriarii* Ius publicum III. 15. §. 1. p. 1091. ſeqq und **Spenern** St. R. L. II. 13. §. 1. p. 306. not. a p. 306. ſeq. mit mehrern befindlich. Sonderlich hält es Zſchackwitz im allerneueſten Zuſtande von Europa Th. VIII. p. 567. 569. ſeq. denen Staats-Rechts-Lehrern vor übel, wenn ſie das Wort Superioritas territorialis, als welches in ſolchem Falle ſonſt das gewöhnlichſte iſt, ſo aus legen, daß es ſo viel als eine Ober-Gewalt in einem Lande heiſſe, die wie auch von Ludewig in ſeinem 1729. emanirten Lections-Patente p. 10. erinnert, wenn man dieſe Benennung recht anſähe, ſo viel zum voraus ſetze, daß ſie ehe dem ein anderer gehabt, dem ſie aber nach u. nach entwendet worde, woraus endlich per indirectum folgē würde, daß ſolche Gewalt unrechtmäßiger Weiſe erlangt worden, und alſo einem Teutſchen Kayſer das Schwerdt in die Hände gegeben werde, womit er denen Teutſchen Chur- und Fürſten-Rechte zerſchneiden könnte. Er führt auch ferner an, daß dieſe Beſchreibung bey denen alten Staats-Rechts-Lehrern einzig daher gekommen, weil ſie in denen Geſchichten ihres Vaterlandes ſehr unerfahren geweſen wären, und davor gehalten hätten, daß man das Teutſche Staats-Recht aus denen drey letzten Büchern des Codicis herholen müſte, weswegen ſie freylich auch nicht gewuſt, wie ſie derer Teutſchen Chur- und Fürſten Landesherrliche Botmäßigkeit mit einem mit der Sache ſelbſt übereinkommenden Worte belegen ſollten; und weil dieſes *Caeſarinus Furſtenerius* wohl eingeſehen, auch erkannt, daß man hierdurch denen Chur- und Fürſten einen ſchlechten Dienſt thue, davor das Wort ius Suprematus, in der beſonders deswegen herausgegebenen Abhandlung gebraucht habe. Die gemeinſte Beſchreibung der Lande-Hoheit aber iſt dieſe: es ſey die höchſte Landsherrliche Gewalt nach dem Kayſer, welche ſich nebſt denen dabey befindlichen Rechten über alle Unterthanen erſtrecke, und entweder durch Einwilligung des Kayſers erlanget, oder durch den langen Gebrauch hergebracht ſey. **Ludolph Hugo** de Statu Regionum Germaniae et Regimine Principum ſummae Imperii Rei publicae aemulo 3. p. 28. *Lymnaeus* Iur. publ IV. 8. §. 183. p. 236. *Speidelius* Notabil. Hiſtorico-Iuridico-Polit. v. **Lande- und Fürſtliche Obrigkeit** p. 595. **Dohausen** de Iurisdict. territor. Stat. Imp. ſublimi 2. §. *Mingius* de Superioritate territor. c. 1. Concl. 7. **Knipſchild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitat. Imperial. II. 5. §. 57. p. 279. **Höggmayr** Diſc. de primis Principiis Iuris publici Sect. 4. Aphoriſm. 3. litt. b. p. 97. **Münchmayr** Iur. publ. Tom. I. P. I. c. 22. p. 602. *Piſtorius* Conſil. 24. n. 1. *Dauthus* de Teſtamentis n. 36. **Harprecht** de Action. n. 3. §. 16. **Reinking** de Regim. Sec. et eccl Lib. I. cl. 5. c. 3. §. 3. p. 539. *Rhetius* Inſtit. I. P. II. 1. §. 10. 12. p. 326. ſeq. *Thomaſius* Diſſert. de iniuſta Oppoſitione Iurium maieſtaticorum cet. §. 3. **Zorn** Iur. publ. 58. §. 2. p. 593. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii Part. II. c. 36. §. 8 p. 335. **Knichen** de Iure territor. I. §. 196. **Fritſch** Manuali Iur. publ. v. Superioritas territorialis. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. §. 5. p. 251. **Lyncker** Diſſ. de Superioritate territoriali p. 14. *Cocceius* Prudent. Iur. publ. 21. §. 7. p. 348. **Reſtner** Diſſ. de ſummis in Imperio Romano-Germanico Perſonis, earumque Officiis et Iuribus th. 12. pag. 25. *Nitzſchius* ad Capitular. Iosephi art. 3. c. 3. §. 7. p. 205. *Rob. Kolbius* Aquila certante Confutat. Sign. XVII. Solmenſis art 2 §. 2. p. 201. *Io. Conr. Fabricius* Diſſ. de Superioritate territoriali praeſ. *Hertio*. th. 3. p. 4. **Schweder** Introduct. Iur. publ.

publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 10. §. 3, p. 869. Schilter Inſtitut. Iur. publ. l. 24. §. 1. p. 237. Ertel Prax. aur. de Iurisdict. infer. ciuili II. 1. p. 254. Titii Diſſ. de Habitu Territoriorum Germanicorum 1. §. 36. Henninges Meditatt. in Inſtrum. Pacis Mantiſſ. I. ad ſpec. 4. §. 3. p. 3. §. 12. p. 10. Pfeffinger ad Vitr. Ius publ. III. 15. §. 4. p. 1119. ſeq. Andere beſchreiben ſie alſo, daß ſie die denen Reichs-Ständen durch die Reichs-Grund-Geſetze beygelegte u. beſtätigte höchſte Gewalt ſey, Vermöge deren ſie in ihren Landen alles thun können, was nicht wieder die Reichs-Grund-Geſetze und Herkommen oder die mit fremden, oder mit ſeinen Unterthanen errichtete Verträge, als an die er durch das göttliche und Völcker-Recht verbunden iſt, ſtreitet. Heilbronner Diſſ. Inaug. de Superioritate territoriali Ciuitatum imperialium. th. 7. p. 9. Ge. Schulz Anleit. zu dem Iure publico B. II. Abth. 3. c. 2. §. 1. p. 188. Franckenberg Europ. Herold I. p. 166. Bilderbeck Teutſch. Reichs St. Th. III. Abth. I. c. 2. §. 5. not. c. p. 238. ſeq. Zſchackwitz Einl. zum Teutſchen Iure publ. IV. 1. q. 2. p. 891. Goetfr. Lange Einl. zu denen Geſchichten und dem daraus flüſſenden Iure publico des H. R. Reichs Lib. I. Sect. 1. §. 2. v. 7. p. 450. Menochius de Praeſumtionibus Lib. III. praeſumt. 100. §. 1. Gailius Obſeruat. pract. Lib. II. Obſeruat. 62. §. 8. ſeq. pag. 409. de Obpignorationibus, Obſ. 8. §. 7. pag. 190. ſeq. Maſcardus de Probationibus Vol. I. Concl. 217. §. 1. ſeqq. p. 383. ſeqq. Vietor de Exemtionibus Concl. 27. p. 146. Nasta Conſil. 636. n. 7. Vol. I. Bidenbach Quaeſt. Nobil I. n. 16. Rudinger Singular. Obſeruat. Iur. Centur. III. Obſeruat. 10. Tit. Differentia inter clauſulam: in eines Fürſten Land und Obrigkeit ſiegen; unter eines Fürſten Obrigkeit feſthaffte ſeyn. Meichsner Deciſ. Cameral. Tom. II. Lib. I. Deciſ. 6. in Cauſa Teutſch-Meiſter contra die Herren Grafen zu Oettingen. §. 9. p. 299. Deciſ. 8. in cauſa Rudolph von Zienheim contra Chur-Pfalz n. 42. p. 389. Lib. II. Deciſ. 4. in Cauſa beyder Flecken Ober- und Unter-Ingelheim contra Chur-Pfalz §. 10. p. 91. Tom. III. Deciſ. 3. in Cauſa Comitis P. ab H. contra S. A. M. Schilter Inſtit. Iur. publ. l. 24. §. 3. p. 239. de Condominio circa Sacra §. 4. p. 12. §. 6. p. 15. Gylmann Symphorem. Supplicat. Tom. I. P. I. Tit. 3. Vol. II. n. 15. p. 216. ſeq. Sixtinus de Regalibus l. 5. §. 72. p. 137. Schütz Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. §. 6. p. 351. Stryck Exam. Iur. Feudal. c. 8. qu. 15. p. 128. Diſſ. de Iure Papali Principum Euangelicorum 1. §. 13. Mylerus de Princip. et Stat. Imp. 1148. §. 16. p. 445. Goetfr. Freyer Diſſ. de Superioritate territoriali. Rosenthal de Feudis 6. concl. 85. n. 10. Otto Henr. von Frieſen Diſſ. de Iure Principis extra Territorium Praeſ. Strycken c. 1. §. 21. p. 8. Donauer Diſſ. de Iurisdict. communi th. 5. p. 10. Hortleder von denen Urſachen des Teutſchen Krieges Th. I. B. IV. c. 5. p. 955. §. 59. Lundorpius Actor. publ. Tom. V. Lib. I. c. 164. p. 660. Tom. XII. Lib. XIII. c. 119. p. 392. Anh. Reſp. ad Obiect. I. Reſp. ad Obiect. II. §. 5. p. 593. Reſp. ad Obiect. III. ibid. Reſp. ad Obiect. 3. p. 455. Reinking l. c. Lib. I. cl. 5. c. 3. §. 13. p. 540. Merckelbach apud Klockium Tom. I. Conſil. 9. §. 35. ſeqq. Friedrich Pruckmann de Regalibus Rubrica, quae ſint Regalia 5. §. 8. 9. Grotius de Iure Belli et Pacis l. 3. §. 16. Fritſch de Iure Aperturae 2. §. 110. de Iure Praeſidii 4. §. 4. ſeqq. Schweder Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 10. §. 5. p. 873. Felg Elect. Iur. publ. de Fudis Imperii Controverſ. 10. p. 30. Collectanea Mecklenburgica de an. 1717. 1718. Faſc. I. p. 121. ſeqq. Unpartheiiſche Betrachtung 2. gedruckter Fürſtl. Mecklenburg Schwerinſcher Memorialien an Seine Kayſerl. Maj. contra die hohe Commiſſion in Roſtock de an. 1722. P. I. th. 5. p. 13. Ockel de Regali Poſtarum Iure c. 2. §. 5. p. 7. c. 4. Diſc. ad Obi. 18. ſqq. th. I. p. 99 de Praeſcriptione immemoriali 5. th. 6. p. 235. Hohndorff Deſcript. Salinae Hallenſis c. 20. p. 112. Raſſow Diſſ. de Iure legitimandi Principum Imperii praeſ. Gridnern §. 2. p. 9. Gribner Opuſculo Iuris publici Tom. IV. Sect. 5. §. 3. p. 106. Knipſchild de Nobilitate Part. I. Lib. III. c. 1. §. 19. p. 5. Bodinus de Re publica l. 9. §. 143. p. 224. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publicum III. 15. §. 4. ſeq. p. 1120. ſeqq. Unter deſſen hat man ſich darüber noch nicht verglichen, ob dieſe Gewalt eine majeſtätiſche ſey, welche Niemanden über ſich erkenne, oder keine majeſtätiſche, welche iemanden über ſich habe. Vitriarius apud Pfeffingern III. 15. §. 6. p. 1123. Denn Theils machen dieſelbe gantz und gar zur Majeſtät, die Niemanden über ſich erkenne, und alſo ein Syſtema Ciuitarum oder einen ſolchen Cörper aus dem Reiche, welcher aus vielen zuſammen verbundenen Staaten beſtehet. Relfenſio de Summa Principum Germaniae Poteſtate. Böcler Notit. Imperii XXII. 3. Bilderbeck T. R. St. Th. III. Abth. 1. c. 2. §. 3. p. 236. Pfeffinger ad Vitriarii l. P. III. 15. §. 6. p. 1123. Einige wollen gantz und gar nichts maieſtätiſches dabey wiſſen, und machen die Reichs-Stände zu bloſſen Unterthanen, und alſo aus dem Reiche einen gantz Monarchiſchen Staat. Vitriarius apud Pfeffingern l. c. Bilderbeck l. c. Andere machen ſie zu einer Maieſtät, die von etwas abhange, und alſo ein vermiſchtes Weſen daraus, daß zwar die Maieſtät nicht ſelbſt ſey, aber doch eine Aehnlichkeit derſelbigen habe, und faſt in der That die Majeſtät ſelbſt ſey, ob ſie ſchon aus Ehrerbietung gegen das Ober-Haupt nicht alſo genennet werde, welcher Meynung auch die vornehmſten Staats-Rechts-Lehrer beypflichten. Inſtrumentum Pacis Weſtph. art. 8. §. 1. verb. Libero Iuris Territorii exercitio. Capitulatio Leopoldi Art. 3. Iosephi Art 3. Caroli VI. Art. 1. Rhetius Inſtitut. Iur. publ. II. 2. §. 37. p. 372. de Statu ſubditorum Imperii 2. §. 10. ſeq. Limnaeus Iur. publ. IV. 8. §. 183. p. 237. Becker Iur. publ. III. 4. p. 139. Mylerus de Princip. et Stat. Imperii I. 14. §. 16. pag. 116. Fritſch Comment. ad vnic. C. de Palatiis et Domibus dominicis 7. §. 1. p. 176. Multzius Corp. Iur. publ. I. 20. §. 4. p. 222. §. 7. p. 224. Auctor Meditatt. in Inſtrum. Pacis Caeſareo-Suecicum Manti ſſa I. ad Specimen 4. §. 7. ſeq. p. 5. ſeqq. Thomaſius Diſſert. de Feudibus oblatis I. §. 25. de iniuſta Oppoſitione Iurium maieſtaticorum Superioritatis territorialis et Reſeruatorum Imperatoriorum th. 5. Horn Iur. publ. 58. §. 2. p. 593. §. 7. p. 609. Schilter de Condominio circa ſacra 3. §. 2. p. 10. Felg Elect. Iur. publ. controuerſi de Feudis Imperii Controuerſ. 2. p. 8. controu. 3. p. 12. Ockel de regali Poſtarum Iure 4. p. 45. Te-

sius Disſertt. de Habitu Territor. Germ. I. §. 37. p. 282. *Hartm. Pet.* Haberkorn Diſc. Inaug. de ſingulari et communi Principum Imperii iure I. §. 10. p. 4. von Seckendorff Teutſch. Fürſten St. P. II. c. 2. p. 59. Carpzov de Lege Reg. Germ. c. 1. Sect. 13. I. p. 25. Schweder I. P. Part. ſpec. Sect. 2. c. 10. §. 3. p. 870. Dav. Wilh. Rau Diſc. de pari Nexu Civitatum Imperialium cum ſacro Romano Imperio I. §. 11. p. 19. *Vitriar.* apud Pfeffingern l. c. §. 7. p. 1125. Pfeffinger Not. §. 1. p. 1118. ſeq. §. 6. p. 1123. ſeq. Bilderbeck Teutſcher Reichs St. l. c. §. 5. p. 239. *Huberus* de Civitatibus I. 3. §. 19. Ludolph Hugo l. c. Zu einem Zeugniſſe, daß die Lands-Hoheit nicht die Majeſtät ſelbſt ſey, wird angeführet, daß dem muß geſchworen werden, gehorſam zu ſeyn; daß die Stände aus dieſer Abſicht vom Kayſer Befehle empfangen; und daß ſie endlich durch den ritterlichen Ausſpruch die Lands-Hoheit verlieren können. *Vitriarius* l. c. §. 7. p. 1125. Zu Behauptung des erſtern aber, daß ſie der Majeſtät nahe trete, führet man das bekannte Sprichwort an: Quilibet princeps in territorio ſuo tantum poteſt, quantum Imperator in vniverſo imperio; oder: ieder Reichs-Stand ſey in ſeinem Lande Kayſer. Wie denn auch ſchon Herzog George zu Sachſen bey entſtandenen Streitigkeiten mit dem Teutſch-Meiſter über der Balley Thüringen mehr als ein Mahl geſagt haben ſoll: er wäre in ſeinem Lande ſelbſt Pabſt, Kayſer und Teutſch-Meiſter. Stryck de Iure Papali Principum Euangelicorum I. §. 10. *Wegelinus* Diſc. de iactitata vulgo Ordinis Ciſtercienſis Libertate ac Exemtione a Superioritate et Aduocatia Regionum in S. R. G. Imperio Dominorum Sect. I. §. 2. p. 15. Huldericb von Eyben Diſc. de Origine dicti: Quilibet princeps in ſuo territorio tantum poteſt, quantum Imperator in vniverſo imperio, de Teſtamento principis vel Comitis Imperii Poſit. 19. §. 16. Klock de Contributt. 4. §. 143. p. 100. Reinking de Regimine Sec. et Eccl. Lib. I. cl. 5. c. 6. §. 1. ſeqq. p. 598. *Bocerus* de Regal. c. 3. n. 218. Gylmann Symphorem. Tom. I. P. I. Tit. 3. voto 7. §. 18. p. 239. *Limnaeus* I. P. IV. 8. §. 6. p. 132. *Clutenius* Syll. Rerum quotid. th. 26. litt. a. *Magerus* de Aduocatia armata 6. §. 24. p. 203. §. 192. *Rumelinus* in A. B. Part. III. Diſc. 2. §. 8. p. 708. *Mylerus* ad *Rumelinum* ad A. B. Part. II. Diſc. 5. §. 4. p. 614. de Principibus et Statibus Imperii P. I. c. 14. §. 8. ſeq. p. 110. P. II. c. 36. §. 9. p. 335. Hugo de Statu Regionum Germaniae. *Speidelius* l. c. v. Lands- und Fürſtliche Obrigkeit p. 599. Feirſch Iur. publ. Exercit. 10. th. 24. Knipſchild de Nobilitate III. 2. §. 1. p. 15. Carpzov de Lege Regia Germanorum c. 1. Sect. 13. §. 4. p. 25. *Victor* de Exemtionibus Imperii Concl. 4. p. 20. Einſiedel de Regalibus 4. §. 24. p. 656. Pfeffinger ad *Vitriar.* l. c. §. 1. p. 1117. Dieſes Sprüchworts Urſprung aber ſchreiben einige Paullo Caſtrenſi zu, welcher im Jahre 1477. geſtorben. *Volaterranus* Aetropologia XXI. Klock l. c. Pfeffinger l. c. Noch höher ſteigt Eyben l. c. §. 7. p. 778. hinauf, welcher zeiget, daß es ſchon Bartolo a Saxo ferrato, welcher im Jahre 1355. geſtorben, bekannt geweſen. *Volaterranus* und Pfeffinger ll. cc. Etliche gehen noch weiter bis auf Speculatorem, der zu Kayſer Rudolphs des erſten Zeiten gelebet, zurück, und geben ihn vor den erſten aus, der eſaufgezeichnet. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii I. 14. §. 9. p. 1112. Eyben l. c. *Multzius* Corp. Iur. publ. I. 20. §. 7. 1. 223. Schweder Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 10. §. 4. p. 871. Pfeffinger ad *Vitr.* l. c. Sonſt halten auch einige dieſes Sprüchwort gantz und gar vor falſch. Pantmeiſter de Iurisdict. Imp. Rom. Lib. II. P. II. c. 4. §. 70. Einige vor eine Erfindung derjenigen, welche denen Fürſten ſchmeicheln wollen. Warmund von Ehrenberg de Subſid. Regni c. 15. §. 15. Andere vor ſehr gefährlich. Knipſchild l. c. §. 10. Andere vor ein gemeines Urtheil, ſo aus groſſem Irrthume hergekommen. Brecholt de Feudis car. de Regalibus §. 7. Wehner l. c. v. Lands-Fürſtliche Obrigkeit p. 328. Dauth de Teſtamentis n. 36. litt. o. Pfeffinger l. c. In wie ferne aber doch dieſes Sprüchwort ſeine Richtigkeit habe, zeigen Knipſchild l. c. §. 2. p. 15. von Eyben l. c. §. 7. p. 778. Carpzov l. c. §. 11. ſeqq. p. 25. ſeq. *Mylerus* l. c. §. 8. p. 111. Sonſt pflegt man auch folgende Vergleichungen zwiſchen dem Kayſer und denen Ständen in Anſehung der Lands-Hoheit anzuſtellen. Wie der Kayſer im gantzen Reiche der oberſte Fürſt iſt; ſo iſt es ieder Stand in ſeinem Lande als einem beſondern Staate; doch daß des Kayſers und Reichs-Hoheit unverletzt bleibleibet. Hugo l. c. 4. th. 10. ſeq. *Multzius* l. c. v. 45. p. 224. *Mylerus* l. c. §. 16. p. 116. Carpzov l. c. §. 12. p. 25. Schwedet l. c. p. 870. Henninges Meditationibus in Inſtrum. Pacis Caeſareo-Suec. Mantiſſ. I. ad Specimen. 4. §. 2. p. 2. Pfeffinger l. c. p. 1117. Wie dem Kayſer die allgemeine Gerichtsbarkeit im Reiche zuſtehet; ſo ſtehet ſie desgleichen denen Ständen in ihren Landen über ihre Unterthanen zu, wo nicht eine Ausnahme im Wege ſtehet. Reinking l. c. §. 32. p. 601. Knichen de Saxonum non prouocandi iure c. 1. ad verba Ducum Saxoniae. v. 180. Hagelgantz Tr. de Titulo Dei Gratia P. I. th. 88. Pfeffinger l. c. p. 1118. Wie ſich der Kayſer des Titels von GOttes Gnaden gebraucht, um zu zeigen, daß er keinen höhern als GOTT über ſich erkenne; ſo bedienen ſich deſſen auch die Stände, anzuzeigen, daß ſie ihre Länder und Herrſchafften gleich Falls nur der göttlichen Gnade zu dancken haben. Reinking l. c. §. 24. p. 601. Knichen, Wehner, Hagelgantz und Pfeffinger ll. cc. Wie der Kayſer die Regalien im gantzen Reiche ausübet; ſo können es die Stände gleich Falls in ihren Landen thun, wo nicht Verträge, Freyheiten und Gebräuche im Wege ſtehen. Reinking l. c. §. 23. p. 601. Hugo und Pfeffinger ll. cc. Wie das gantze Reich denen vom Kayſer gegebenen rechtmäßigen Geſetzen Folge zu leiſten ſchuldig iſt, wo nicht einer tüchtige Beweiſe vorbringet, daß er davon ausgenommen ſey; ſo ſind auch die Unterthanen eines Landes verbunden, ihres Herrn Geſetzen nachzuleben, wo ſie nicht gleich Falls beweiſen können, daß ſie hiervon befreyet ſind, und muß auch ſo gar die Cammer nach dergleichen Verordnungen ſprechen. *Ordinat. Cameral.* P. I. Tit. 17. Reinking l. c. §. 10. p. 600. Pfeffinger l. c. Wie die Adpellationes derer Stände an den Kayſer gerichtet werden; ſo gehen auch die Adpellationes von denen niedern Gerichten an den Lands-Herrn.

Pfeffinger l. c. In einigen andern Stücken sind sie nicht nur dem Kayser gleich, sondern haben auch noch etwas vor demselbigen voraus, als: Gesetze, ohne die Stände darüber zu befragen, ausgenommen an denen Orten, wo es anders üblich ist, zu geben; Bündnisse, wenn sie nur nicht gegen den Kayser und das Reich gerichtet sind, zu machen; Gesandte an auswärtige zu schicken; Land-Tage anzustellen; Wenn es keine Verträge mit denen Unterthanen hindern, Steuern einzufordern; Ihre Kinder und nächsten Verwandten als Erben zu hinterlassen; Wegen ihrer Folge in der Regirung, wenn die Reichs-Gesetze oder Familien-Verträge nicht im Wege stehen, im Testamente Verordnung zu treffen, u. d. g. m. welches alles dem Kayser gantz und gar, oder doch wenigstens ohne Einwilligung derer Stände nicht frey stehet. *Auctor* Adnotatorum über die fürgefallene Quaestion: ob Reichs-Fürsten befugt, Ambassadeurs zu schicken unter eines vornehmen Ministri Schrifften gefunden, bey *Cassandro Thucelino* Elect. Iur. publ. curios. c. 7. p. 302. *Vulteius* ad Tit. C. de Iurisdictione. **Struv** Syntagm. Iur. Feudal. c. 14. §. 29. v. §. p. 538. *Lymnaeus* Iur. publ. IV. 8. §. 11. p. 134. ad **Joh. Dauth** in l. fin. C. de Pactis n. 16. *Gaſtelius* de Statu publico Europae 7. §. 42. pag. 350. **Hugo** l. c. 4. §. 9. 29. **Pruckmann** de Regalibus Rubrica, quae sint Regalia? c. 4. n. 20. **Knipschild** l. c. III. 2 §. 3. p. 15. *Thomaſius* de iniusta Oppositione iurium maiestaticorum Superioritatis territorialis et Reseruatorum Imperatoriorum §. 26. von **Friesen** Diſſ. de Iure Principis extra Territorium c. 1. p. 4. seq. *Cortreius* ad Concordata Friderici Imperatoris cum Nicolao Pontifice Romano 1. §. 22. Tom. I. Corp. Iur. publ. p. 33. **Bernh. Christoph Jäger** Diſſ. de Exspectantiis c. 2. §. 67. p. 36. **Bingler** de Domaniis Germaniae III. §. 23. **Rudolph Ge. Zahn** Diſſ. Inaug. de Praescriptione Bonorum Principis in Append. **Haberkorn** Diſſ. Inaug. de singulari et communi Principum Imperii iure c. 1. th. 8. p. 3. **Joh. Frang Berndes** Diſſert. Inaug. de Negotiis Capitulatione Caesarea annullatis 3. §. 4. p. 50. **Henninges** Meditat. in Instrumentum Pac. Caesareo-Suec. Mantiſſa I. ad Specimen 4. §. 10. seqq. p. 9. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. p. 1118. Ob aber wohl die Lands-Hoheit eine Würde der Person und nicht des Landes ist, so stehet sie doch keinem zu, der nicht zugleich ein Stück Landes, das unmittelbar zu dem Reiche gehöret, erlanget. *Receſs. Imp.* de an. 1654. §. pen. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8. §. 183. p. 237. *Mingius* de Superioritate territoriali c. 3. §. 30. **Mayer** de Iurisd. omn. Magiſtrat. Membr. 4. Poſit. 3. Litt. A. **Knichen** de Iure territoriali c. 1. §. 33. 7. **Reinking** de Regim. Sec. et eccl. Lib. I. Cl. 4. c. 1. §. 44 p. 329. *Speidelius* Notabil. v. **Lands- und Fürstliche Obrigkeit** p. 596. **Henninges** Meditatt. in Instrum. Pacis Mantiſſa I. ad Specimen 4. §. 13. seqq. p. 11. seq. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. §. 10. p. 1126. seq. Doch entstehet hierbey die Frage, ob so ein unmittelbarer Reichs-Stand zugleich seine Güter unmittelbar vom Kayser und dem Reiche haben müsse. **Pfeffinger** l. c. p. 1127. Diese wird von **Reinkinger** l. c. §. 43. p. 329. *Gailio* Obſervat. Pract. I. 21. §. 9. p. 41. *Gylmanno* Symphorem. Supplicat. Cameral. Tom. I. P. I. Tit. 3. Vot. 7. §. 18. p. 239. **Wehnert** v. **Stand des Reichs** p. 448. und andern mehr bejahet: weil Niemand, als nur ein solcher Stand des Reichs, der Lands-Hoheit fähig erachtet würde, der seine Lehen als unmittelbar vom Kayser erkennete, welches auch die *Capitulation Ferdinandi* IV. Art. 45. *Leopoldi*, Art. 44. *Iosephi*, Art. 43. *Caroli* VI. Art. 1. und der Reichs-Abſchied zu Regenspurg vom Jahre 1654. an Tag legten. **Pfeffinger** l. c. p. 1127. Von andern hingegen wird sie mit Nein beantwortet: Weil erstlich die Herrschafft, Gerichtsbarkeit und das Land gantz unterschiedene Dinge wären, und von dem einen nichts zum andern gezogen werden dürffte. **Meichsner** Deciſ. Camer. Dom. III. Deciſ. 26. §. 48. p. 569. **Knichen** Velirat. Apologet. n. 13. 14. 110. 120. 131. **Reinking** l. c. §. 46. p. 329. **Heider** Apolog. derer Reichs-Voigtzeyen c. 8. p. 311. *Petr. Friderus* de Comm. Caussi. 20. §. 36. **Ockel** de Palatio Regio th. 108. p. 105. Hernach auch viele Stände gefunden würden, die ihre Länder nicht vom Kayser, sondern von ihren Mitständen zu Lehen trügen. **Reinking** l. c. Lib. I. Cl. 4. c. 16. §. 41. p. 425. *Limnaeus* Iur. publ. Lib. I. c. 7. §. 99. seq. p. 95. Lib. V. c. 16. §. 7. seq. p. 372. Tom. IV. Addit. ad Lib. I. c. 7. §. 99. p. 74. seq. Tom. V. Addit. ad locum eumdem p. 124. seq. **Franckenberg** Europ. Herold Tom. I. p. 166. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. Also sind demnach verschiedene Landschafften, die Theils solche Lehne gewesen, Theils noch wären, als z. E. die Grafschafft Beilstein ein Chur-Pfältzisches Lehn Spicileg. Sec. P. II. Abſ. 43. §. 23. p. 989. Die Grafschafft Castell ein Würtzburgisches. Förster apud *Fabrum* Staats-Canzley Tom. XXXVIII. c. 11. §. 2. p. 569. **Europ. Herold** Tom. I. p. 723. Die Grafschafft Catzenelbogen gleich Falls ein Würtzburgisches. *Vietor* de Exemtionibus concl. 28. §. 49. p. 170. **Europ. Herold** Tom. I. p. 474. Die Grafschafft Dietz ein Trierisches. *Vietor* et **Europ. Herold** ll. cc. Die Grafschafft Erpach ein Chur-Pfältzisches. *Limnaeus* l. c. Tom. IV. Addit. ad Lib. I. c. 7. §. 96. p. 74. Jever de Feudis Imperii c. 5. §. 18. p. 206. *Cocceius* Iur. Publ. Prudent. c. 19. §. 1. p. 321. **Europ. Herold** l. c. p. 726. **Ockel** de Regali Postarum Iure c. 4. Disc. d obiect. 18. etc. th. 6. p. 101. Die Grafschafft Falckenstein ein Lothringisches. *Limnaeus* l. c. Tom. V. Addit. ad Lib. I. c. 7. §. 99. p. 125. Jever l. c. **Imhof** Notit. Proc. Imp. IX. 6. §. 2. Die Grafschafft Hallermund ein Chur-Hannöverisches. *Faber* l. c. Tom. XVI. c. 4. §. 5. p. 231. Die Grafschafft Hoya ein Braunschweig-Lüneburgisches. **Europ. Herold** Tom. I. p. 459. **Imhof** l. c. IV. 4. §. 16. Die Grafschafften Lohra und Clettenberg-Halberstädtische. **Europ. Herold** l. c. p. 643. **Imhof** l. c. VI. 10. §. 24. Die Grafschafft Mannsfeld ein Sachsen-Magdeburgisches. **Ockel** de Regali Postarum Iure ll. cc. de Palatio Regio th. 108. p. 105. ad *Arumaeum* de Comitiis c. 4. §. 67. **Schulz** Anl. zum Iure publico Lib. II. Abth. I. c. 1. §. 7. p. 97. **Struv** Syntagm. Iur. publ. Diſſ. XXVI. §. 1. p. 561. **Franckenberg** Europ. Herold p. 243. 626. **Imhof** l. c. V. 12. §. 5 **Spener** Elit. Insign. Part. spec. Lib. I. c. 59. §. 1. p. 246. Das Hertzogthum Mecklenburg ein Brandenburgisches. **Lünigs** Reichs-Archiu Part. spec. Abth. IV. Abſ. 3. §. 3.

3. §. 3. p. 5. ſeq. Das Herzogthum Pommern und Stettin gleich Falls ein Brandenburgiſches **Von Gundling**-Hiſt. Gedanck. über die Königl. Preuſſ. Erb-Huldigung p. 7. *Curieuſer Diſcurs* **oder Zeitungs Schlüſſel** 1722. Deſſ. XIII. §. 2. p. 544. Die Pfaltz am Rheine ein Wormſiſches. *Vietor* l. c. §. 49. p. 170. **Knichen** d. S. *tractatum de pronuncianda lure* l. §. 132. p. 43. Die Grafſchafft Rietberg ein Heſſen Caſſeliſches. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. p. 1129. Die Grafſchafft Sayn ein Pfältziſches. *Freherus* Origg. P. Latin. Tom. II. c. 7. p. 24. ſeq. **Tolner** Cod. Diplomat. Palat. n. 86. p. 7. **Lünig** Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. 2 Abth. 6. Abſ. 27. §. 253. p. 398. §. 254. p. 399. Spicileg. Secul. **P.** II. Abſ. 43. §. 28. p. 992 §. 30. p. 992. §. 40. p. 999. §. 45. p. 1002. §. 55. p. 1009. §. 59. p. 1013. §. 64. p. 1015. §. 66. p. 1015. §. 69. p. 1017. §. 70. p. 1018. § 88. p. 1033. etc. Die Grafſchafft Schönburg Theils Böhmiſches Theils Chur-Sächſiſches. **Franckenberg** Europ. Herold Th. I. p. 643. Die Grafſchafft Solms ein Saymiſches Affter-Lehn, als welche Grafſchafft ſelbſt von Pfaltz zu Lehn gehet. **Lünig** Spicileg. Secular. P. II. Abſ. 50. §. 1. ſeq. p. 1361. ſeq. Abſ. 43. §. p. 24. p. 990. §. 28. p. 992. §. 30. p. 992. §. 45. p. 1002. §. 61. p. 1053. Die Grafſchafft Waldeck ein Heſſiſches. **Lünig** Reichs-Archiv. Part. Spec. Contin. 2. Fortſ. 2. Abſ. 25. §. 224. ſeq. p. 353. §. 226. p. 354. Spicileg. Secul. P. II. Abſ. 58. §. 59. p. 1453. Supplem. p. 1885. §. 2. **Reinking** de Regim. Sec. et eccl. Lib. I. Cl. 4. c. 16. §. 59. p. 425. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. th. 8. litt. 6. p. 259. **Franckenberg** Europ. Herold Th. I. p. 658. **Spener** Hiſt. Inſign. Part. ſpec. III. 39. §. 7. p. 722. **Imhof** l. c. VI. 19 §. 10. p. 348. **Förſter** apud *Fabrum* l. c. Th. XXXVIII. c. 11. §. 2. p. 569. v. 3. Die Grafſchafft Wertheim ein Lehen von unterſchiedlichen Fürſten. **Felix** Elect. Iur. publ. controverſ. de Feudis Imperii Controverſ. 4. p. 15. **Franckenberg** Europ. Herold l. c. p. 732. **Imhof** l. c. VI. 18. §. 4. p. 344. VIII. 5. §. 4. p. 423. Das Herzogthum Würtemberg ein Oeſterreichiſches, welches aber nachgehends wieder aufgehoben worden. *Nicolaus Everhardus* junior Conſil. XLI. §. 85. Lib. I. *Limnaeus* l. c. I. 7. §. 106. p. 95. Tom. V. Addit ad Lib. I. c. 7. §. 99. p. 124. **Reinking** l. c. Lib. I. Cl. 4. c. 16. §. 41. p. 427. Cl. 5. c. 4. §. 12. p. 553. *Burgoldenſis* ad inſtrum. Pacis P. I. Diſc. 29. §. 6. p. 491. 493. ſeq. *Mylerus* ad *Rumelinum* in A. B. P. III. Diſſ. 5. §. 5. p. 483. **Lyncker** Diſſ. de Superioritate territoriali §. pollunt etiam terræ p. 45. quid vero ſi princeps p. 54. **Strauch** Diſſert. Exoter. X. §. 21. p. 288. **Franckenberg** Europ. Herold. l. c. p. 481. 483. **Spener** l. c. I. 9. p. 59. 60. **Imhof** l. c. IV. 6. §. 9. ſeq. **Felix** l. c. p. 15. **Förſter** l. c. p. 571. v. 4. **Pfeffinger** l. c. p. 1127. ſeqq. Weiter auch Stände geſunden würden, die nicht ſowohl Lehne als Eigenthum beſäſſen. *Mumſterus* de Orig. Princip. Germ. Goeddæus Reſponſion. Iuris de Reſtitut. Baron Vallend. n. 458. **Reinking** l. c. §. 38. ſeq. p. 425. Lib. I. Cl. 4. c. 14. §. 12. ſeq. p. 403. *Sixtinus* de Regalibus I. 4. n. 60. *Mylerus* Nomolog. 14. n. 4. **Itter** l. c. 5. §. 4. p. 181. 8. §. 17. p. 396. **Struv** Syntagm. Iur. publ. Exercit. XXVI. §. 4. p. 563. ſeq. Diſſ. de Alodiis Imperii §. 42. **Lyncker** l. c. **Joh. Henr.** *Alexandri* Diſſ. Inaug. de Iure Allodiali Principum Imperii §. 52. ſeqq. p. 38. Dergleichen Eigenthume wären: Die Herrſchafft Homburg. *Acta Wirgenſteinenſia* p. 16. **Itter** l. c. 5. p. 182. *Alexandri* Diſſert. Inauguralis de Iure Allodiali Principum Imperii præſ. **Steycken** c. 3. §. 62. p. 41. **Struv** l. c. Die Grafſchafft Hungen und Laubach. *Hertius* de Superioritate territoriali §. 58. **Struv** l. c. Die Grafſchafft Mörs in Weſtphalen. **Reinking** l. c. Lib. I. Cl. 4. c. 16. §. 39. p. 425. *Mylerus* Nomolog. c. 14. §. 4. **Beſoldus** Iur. publ. P. III. c. 6. p. 263. **Schütz** l. c. **Itter** l. c. 5. p. 181. *Alexandri* l. c. §. 53. p. 38. Die Grafſchafft Oettingen. **Reinhard von Gemmingen** ad *Beſoldum* loca quæſt. Wolter dem Reichs-Adel derer dreyen Ritter-Creiſſe ihre Reichs-Freyheit und Immediatet herkomme. apud *Beſoldum* Theſaur. Pract. v. Reichs-Ständt p. 803. **Pauermeiſter** de Iurisdict. P. II. 10. §. 15. **Reinking** l. c. Lib. I. Cl. 4. c. 14. §. 13. p. 403. **Itter** und **Struv** l. cc. **Bürgermeiſter** Theſaur. Iur. eq. eſtr. Vol. I Prolegom. p. 7. *Alexandri* l. c. §. 17. p. 39. Die Grafſchafft Nimmeberg. **Schütz** l. c. **Itter** l. c. 182. Die Grafſchafft Sarwerden, von der zwar nachgehends ein Theil vom Stiffte Metz zu Lehn gegangen. *Goeddæus* Conſil. Marpurg. Vol. IV. Conſil. 37. §. 47. §. 47. etc. **Itter** l. c. 5. p. 181. c. 8. p. 397. **Struv** l. c. *Alexandri* l. c. §. 54. p. 38. Von der Grafſchafft Sayn ein Theil. *Alexandri* Diſſ. de Iure Allod. Princip. Imp. 3. §. 60. p. 40. ſeq. Die Grafſchafft Schaumburg. *Io. Stukius* Conſil. 26. §. 404. *Alexandri* l. c. §. 61. p. 41. Die Grafſchafft Tecklenburg *Faber* Staats-Canzley Th. XLII. c. 11. §. 1. p. 664. §. 12. p. 691. Wartenberg. *Faber* l. c. Th. XIII. c. 19. p. 799. ſeq. **Struv** l. c. Hohen-Zollern. **Lundorp Act.** publ. Tom. II. Lib. VI. c. 193. p. 742. *Beſoldus* l. c. v. **Fürſt** p. 282. *Limnæus* Iur. Publ. Tom IV. Addit. V. 9. p. 880. *Petrus ab Andlo* de Imperio Romano I. 15. p. 57. **Reinking** l. c. Lib. I. Cl. 4. c. 14. §. 13. p. 403. **Pauermeiſter** l. c. **Itter** l. c. p. 180. ſeq. **Struv** l. c. *Alexandri* l. c. §. 58. ſeqq. p. 39. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* I. P. I. c. p. 1132. ſeq. Ueber dieſes dieſe Bedingung an keinem Orte ſey befohlen worden. **Pfeffinger** l. c. p. 1131. Endlich auch die vom Gegentheile angeführte Kayſerliche Capitulationen und Reichs-Abſchiede nur verlangeten, daß es immittelbare Reichs-Güter ſeyn ſollten, nicht aber zugleich forderten, daß die Beſitzer dieſelben immittelbar vom Kayſer und dem Reiche zu ihun tragen ſollten. Wesweegen auch **Pfeffinger** l. c. ſelbſt derſelben Meynung beytritt, weil hier eigentlich die Rede von denenjenigen Gütern ſey, darüber einer die Landsherrliche Hoheit, nicht aber, ob einer als ein Reichs-Stand auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage habe, als wobey aller Dings, wie Theils vorhin gedacht worden, ein groſſer Unterſchied unter denen Reichs-tägigen Rechten, dem Lande und der Lands-Hoheit zu finden ſey; auch viele Stände derer Reichs-Tags Rechte genöſſen, welche doch weder Landſchafften noch auch um ſo viel weniger Lands-Hoheit beſäſſen; im Gegentheile auch die Reichs Ritterſchafft ein Beyſpiel abgeben könnte, welche zwar die Superioritatem territorialem oder Lands-Hoheit beſitze, ſich aber doch dem ungeachtet der Reichs-Stands-ſchafft nicht zu erfreuen hätte; wobey er l. c. p. 1134.

Pacificum

Pacificum a Lapide ad *Monzambanum* Diſc. I. n. 4. *Mylerum* de Principibus et ſtatibus Imp. I. 11. §. 11. p. 81. ſeq. *Limnæum* l. c. Tom. IV. Addit. Lib. I. c. 7. §. 96. p. 74. **Schwedern** Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 1. §. 9. p. 730. **Ockeln** de Regali Poſtarum Iure l. c. th. 8. p. 102. **Förſtern** l. c. p. 572. 579. 584. zu Zeugen anführet. Denn wendet man gleich ein, daß einer eben deswegen die Lands-Hoheit habe, weil er ein Reichs-Stand ſey, ſo finden ſich doch die Meynungen hierinnen ſehr getheilt. **Pfeffinger** l. c. p. 1134. Wollen auch einige, als **Strauch** Diſſert. Exoter. IV. th. 22. p. 109. **Schilter** Inſtitut. Iur. publ. Tom. I. Lib. I. Tit. 19. §. 2. p. 197. auch dem Anſehen nach *Rumelinus* ad A. B. Diſſ. I. th. 13. p. 40. ſeq. und *Mylerus* Addit. litt. b. p. 42. ſeq. daß ſich eins auf das andere beziehe, und unmöglich eines ohne das andere ſeyn könne; ſo behaupten hingegen **von Lyncken** Diſſ. de Superioritate territoriali p. 59. ſeq. de Grauamine extra iudiciali c. 5. ſect. 1. §. 26. p. 426. der *Autor* der Lindauiſchen Ausführung p. 54. ſeq. 286. 293. 621. **Franckenberg** Europ. Herold Th. I. p. 167. p. 595. **Tengel** Vindiciis Cenſurae Conringianae Diplomatis Lindauienſis 3. §. 7. p. 61. 63. *Auctor* des gründlichen Beweiſes, daß das Fürſtliche und Gräfliche Haus Schwartzburg ein uralter, freyer, unmittelbarer Reichs-Stand ꝛc. de an. 1710. c. 6. §. 110. p. 41. *Limnæus* l. c. Tom. IV. Addit. ad Lib. IV. c. 7. §. 67. p. 579. §. 19. Tit. **Eberſtein** p. 547. **Itter** de Feudis Imperii c. 5. §. 18. p. 206. ſeq. *Vietor* de Exemtionibus Concl. 28. §. 34. 36. p. 166. welche noch mehrere Beyſpiele als vorgedachter **Pfeffinger** vorbringen, das Wiederſpiel. Deswegen auch **Pfeffinger** l. c. p. 1135. bewogen wird, aus dieſem allen, was vorhin gemeldet worden, und ſonderlich, daß es einem Stande an ſeinem Rechte auf dem Reichs-Tage nicht ſchade, ob er wohl kein Land beſitze, wie nach *Vietore* l. c. §. 156. *Limnæo* Iur. publ. L. b. l. c. 7. §. 96. p. 94. Tom. IV. Addit. p. 75. *Mylero* l. c. l. 11. §. 9. p. 80. **Schwedern** l. c. Part. ſpec. Sect. 2. c. 1. §. 9. p. 731. **Ockeln** de Regali Poſtarum Iure c. 4. Diſc. ad Obiect. 18. ſeqq. th. 6. p. 101. an denen **Chur-Fürſten** zu Trier und Pfaltz, denen Biſchöffen zu Worms und Speier, denen Marggrafen zu Baden, dem Herzoge zu Würtemberg in Abſicht auf Mümpelgard und andern, denen bis-weilen die Länder von denen Frantzoſen weggenommen worden, mit mehrern zu ſehen wäre, zu behaupten, daß man mit Hugone de Statu Regionum Germ. §. 5. das Recht der Standſchafft ſorgfältig von der Lands-Hoheit unterſcheiden müſte, weil die Standſchafft ohne die Lands-Hoheit auf ſolche Weiſe gar wohl beſtehen könnte. Ob aber der unmittelbare Reichs-Adel auch die Lands-Hoheit habe, iſt unter denen Staats-Rechts-Lehrern gleich Falls noch nicht ausgemacht. *Vberinius* l. P. III. 15. §. 12. apud **Pfeffinger** p. 1135. Einige wollen, daß ſie ihnen zuſtehe, als **Reuking** de Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 5. c. 2. §. 55. p. 537. **Lerch von Dürnſtein** von des H. R. Reichs Ritterlichen Teutſchen freyen Adels uralten Herkommen Grundf. 2. apud **Bürgermeiſtern** Biblioth. equ. Tom. I. p. 364. 372. *Mingius* de Superioritate territoriali Concl. 47. *Decianus* Reſponſ. 34. n. 28. *Sixtinus* de Regalibus I. 4. n. 97. p. 91. *Gailius* Obſervat. Lib. II. Obſerv. 62. §. 2. p. 408. *Nol denus* de Statu Nobil. 17. §. 5. v. 105. p. 395. ſeq. **Bidenbach** Quæſt. Nobil. I. n. 7. 11. **Wurmſer** Exercit. Iur. publ. III. Quæſt. 11. p. 116. ſeq. Quæſt. 18. p. 130. **Knipſchild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitatum imperialium. II. 5. §. 13. p. 273. §. 68. p. 280. de Nobilitate III. 2. §. 1. p. 15. §. 8. p. 16. §. 41. p. 17. III. 3. §. 3. p. 54. §. 18. p. 105. unter dem Namen *Hippolyti a Freyſbach* im unvorgreiflichen Bedencken über etliche Fragen der freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben, Francken und am Rhein-Strome, Stand und Seſſion betreffend, Quæſt. 2. §. 140. ſeq. apud **Bürgermeiſtern** l. c. p. 828. im kurtzen Berichte: was ein Lehn-Herr, ſeinem Lehn-Manne zu thun ſchuldig. P. II. §. 20. *ibid.* p. 1177. *Magerus* de Aduocatia armata 6. §. 107. *Vitus* **Breitſchwerd** Diſcurſu et Reſponſo über unterſchiedliche langgewährte Strittigkeiten auch obhabende Beſchwerden wohllöblicher freyen Reichs-Ritterſchafft und Adels in Schwaben, gegen die Schwäbiſchen Lands-Gerichte und andere Herrſchafften apud **Bürgermeiſtern** l. c. p. 620. **Joh. Conr. Kreidenmann** von des Teutſchen, ſonderlich immediaten Adels-Staate, Stand, Ehren, Würden, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, apud *eumdem* l. c. p. 693. **von Lenderſheim** de Iure et Priuilegiis Nobilium Liberorum et Immediatorum apud *eumdem* l. c. p. 593. **Sprenger** Iur. publ. p. 322. **Wehner** Obſervat. practi. v. **Lands-Fürſtliche Obrigkeit** p. 826. ſeq. *Rumelinus* ad A. B. Diſſ. I. th. 13. p. 40. ſeq. *Mylerus* in Not. Tr. de Principibus et Statibus Imperii II. 36. §. 12. p. 337. c. 48. §. 2. p. 437. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Exercit. VI. th. 10. p. 366. **Friſch** Diſſert. de Iuribus et Priuileg. Nobil. Immediat. th. 10. *Mauritius* Diſſ. de Nobilitate Germanica th. 49. *Burgoldenſis* ad Inſtrum. Pacis P. I. Diſc. 22. §. 5. p. 408. **Dohauſen** Diſſ. de Iuriſdictione territoriali Statuum Imperii ſublimi c. 2. §. 1. **Eberh. Friedr. ab Holz**, Orat. de Superioritate territoriali Nobilibus immediatis competente. **Ertel** de Iuriſdictione inferiore ciuili II. 1. p. 257. Obſeruationibus illuſtribus Iuridico-Equeſtribus P. I. obſ. 7. *Cocceius* Prudent. Iur. publ. 21. §. 14. p. 311. **Höggmeye** Diſc. de primis Iuris publici Principiis Sect. IV. Aphoriſm. 3. p. 99. litt. b. *Deductio Iudicialis, qua Superioritas territorialis Nobilibus Imperii immediatis in Caſtris et Diſtrictibus Eorum, etiam in Statuum Territoriis ſitis, ex legibus Imperii fundamentalibus, Priuilegiis et obſeruantia, dilucide deducitur; itaque cum Refutatione Exceptionum aduerſæ partis, de anno 1697. in Cauſſa* **Wollmershauſen** *contra* **Brandenburg-Anſpach** apud **Bürgermeiſtern** Theſaur. Iur. equeſtr. Vol. I. p. 749. ſeq. **Felz** de Statu Nobilitatis immediatæ Sacri Romani Imperii Diſſ. IV. Poſit. 9. p. 87. **Schmid** de Superioritate territoriali Nobilium Imperii immediatorum apud **Bürgermeiſtern** Biblioth. equeſtr. Tom. I. p. 1462. **Lange** Iur. publ. P. II. Lib. I. Sect. 1. §. 2. p. 450 §. 3. p. 456. *Titius* Iur. publ. Illuſt. II. 2. §. 19. p. 273. c. 4. §. 16. p. 299. ad *Monzambanum* c. 2. §. 14. p. 138. Diſſ. de Habitu Territoriorum Germanicorum §. 38. **Joh. Franc. Reiſeiſen** Diſſ. de Suffragiis Statuum in Comitiis Imperii uniuerſalibus Præſ. **Felgen** §. 6. p. 11. **Henninges** Meditat. ad Inſtrum. pacis, in ſpecie Capitulationem Ioſephi

art.

art. 3. litt. I. Ihre Regalia und Obrigkeiten p. 74. **Wolffg. Phil. Nagel** Diſſ. inaug. de Nexu Ordinis equeſtris immediati in Sueuia, Franconia et terra Rhenenſi erga Caeſarem et Imperium Praeſ. **Graſſen.** th. 8. apud **Bürgermeiſtern** l. c. Vol. I. p. 583. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. p. 1136. ſeq. Die Gründe, womit man dieſes zu behaupten ſucht, ſind vornehmlich: Daß ſie ſo wohl als die Stände, welche Sietz und Stimme auf dem Reichs-Tage haben, dem Kayſer und dem Reiche unmittelbar unterworffen wären. *Reſcript. Friderici* III. Imp. apud **Bürgermeiſtern** Cod. Diplomat. equeſtr. p. 104. §. 21. *Reuerſales Ferdinandi I.* apud *eumd.* l. c. p. 475. *Confirm. Ordinat. Noui equeſtris Sueu.* apud *eumd.* p. 429. **Abmahnungs-Schreiben Kayſers** *Rudolphi II.* **an die freye Reichs-Ritterſchafft in Schwaben von gefährlichen Bündniſſen** apud *eumdem* l. c. p. 540. *Dehortations-Schreiben Kayſers Matthiae* **an Chur-Pfaltz** apud *eumdem* l. c. p. 523. *Mandatum Ferdinandi II.* in *Collectationis*-Sachen, ibid. p. 298. *Priuilegium Ferdinandi III. de non arreſtando* ibid. p. 344. *Leopoldi Mandatum Caſſatorium contra domum Wurtembergicam* ſcid. p. 519. Die **Reichs-Abſchiede** zu Speyer 1542. §. 90. ſeqq. zu Augſpurg 1555. §. 26. zu Regenſpurg 1557. §. 53. zu Regenſpurg 1576. §. 23. **Der Weſtphäl. Friede,** Art. 4. §. 17. Art. 5. §. 28. *Capitulatio Ferdinandi* IV. art. 3. *Leopoldi* art. 3. *Iosephi* art. 3. *Caroli* VI. art. 1. 4. 11. 14. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* l. P. III. 15. §. 12. p. 1137. 21. §. 3. p. 234. ſeq. Weiter, daß nicht weniger von ihnen, als denen vorgedachten Ständen geſagt werde, ſie hätten Hoheiten, Regalia, Obrigkeiten, Recht und Gerechtigkeiten ꝛc. *Ordinatio equeſtr. Sueuica* et *Confirmatio Imperatoria* apud **Bürgermeiſtern** Cod. Diplomat. equeſtr. p. 185. *Capitulatio Ferdinandi IV.* art. 3. *Priuilegium Caroli V.* apud *Gaſtelium* de Statu publ. Europae 33. p. 1267. *Declaratio Rudolphi II.* in Puncto der wucherlichen Contracten apud **Bürgermeiſtern** l. c. p. 258. *Diploma Leopoldi* die Handwercks-Zünffte betreffend l. c. p. 360. **Lünigs** Reichs-Archiu Part. ſpec. Contin. III. Abth. 7. Abſ. 1. §. 62. p. 126. **Erneuerten Ritter-Raths Fränckiſchen Treyß-Ordnung** Tit. 6. P. I. **von Lentzheim** de Iure et Priuilegiis Nobil. immediat. §. 9. apud **Bürgermeiſtern** Bibl Equ. Tom. I. p. 594. **Knipſchild** de Priuileg. Nobil. immediat. III. 2. §. 14. ſeq. p. 17. §. 74. p. 26. **Nagel** de Nexu immediati ordinis equeſtris in Sueuia etc. erga Caeſarem et Imperium th. 12. apud **Bürgermeiſtern** Theſ. Iur. equ. Tom. I. p. 587. **Wehner** Obſervat. Pract. v. **Lands-Fürſtliche Obrigkeit** p. 326. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. th. 4. p. 350. **Ertel** de Iurisdict. inferiori ciuili Lib. II. Obſervat. I. p. 256. **Kauffmann** de Iuribus Statuum et Ordinum Imperii Tit. I. §. 54. p. 81. **Pfeffinger** l. c. III. 15. §. 12. p. 1137. 21. §. 3. p. 234. ſeq. Ferner, daß ſie ſich in dem ihnen zuſtändigen Gebiete eben dergleichen Rechte zu erfreuen hätten als die Stände. *Priuilegium Leopoldi* de non eximendo Collectationis puncto apud **Bürgermeiſtern** l. c. p. 311. *Decianus* Reſponſ. 2. §. 165. Vol. I. *Beſoldus* P. II. Conſil. 49. p. 117. **Nolden** de Statu Nobil. 15. §. 48. p. 382. **Klock** de Contributionibus §. 5. §. 46. p. 131. *Manlius* de Iure conducendi Tit. 2. §. 32. **Knipſchild** de Iuribus Nobilitatis immed. III. 2. §. 1. p. 15. §. 8. p. 16. **Unvorgreiflich Bedencken über etliche Fragen der freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben** ꝛc. Stand und Seſſion betreffend Qu. 2. §. 142. *Deductio Iudicialis, qua ſuperioritas territorialis Nobilibus Imperii immediatis vindicatur,* apud **Bürgermeiſtern** Theſaur. Iur. equeſtr. p. 752. **Pfeffinger** l. c. III. 15. §. 12. p. 1137. 21. §. 3. p. 236. ſeq. Endlich, daß ſie allein des Kayſers und der Cammer Gerichtsbarkeit über ſich erkennen. *Ordinatio Cameralis* 1555. P. II. Tit. 5. §. 1. *Nicolaus Euerhardus Iunior* Conſil XLI. Vol. I. n. 83. 87. **Nolden** l. c. §. 42. ſeq. p. 380. §. 48. p. 381. **Bidenbach** Quaeſt. Nobil. I. n. 7. **Gylmann** Symphorem. Tom. I. P. I. Tit. 3 de Religione n. 34. Vot. 11. §. 34. p. 263. **Wehner** v. **Lands- und Fürſtliche Obrigkeit** p. 326. *Myleraus* de Principibus et Statibus Imperii P. II. c. 56. §. 10. p. 336. **Von Andelee** Iurisprudent. P. III. Lib. I. Tit. 5. §. 37. p. 181. *Deductio Iudicialis* cet. apud **Bürgermeiſtern** Theſaur. Iur. equ. Vol. I. p. 752. **Ob ſchadeshaber auch nicht, ob ſie ſchon wegen ihrer Lehne, die ſie von andern Ständen beſaſſen, andere Lehn-Höfe erkennen müſten. Gylmann** l. c. Tom. I. P. I. Tit. 4. p. 300. *Sixtinus* de Regalibus I. 4. §. 59. *Nicolaus Euerhardus Iunior* l. c. **Nolden** l. c. §. 44. ſeqq. p. 380. ſeq. **Bürgermeiſter** Theſaur. Iur. equ. Satz. 12. c. 23. p. 411. **Pfeffinger** l. c. III. 15. §. 12. p. 1137. Andere hingegen ſind hierbey wiederiger Meynung, und wollen dem unmittelbaren Adel dieſelbe nicht zugeſtehen, als der *Auctor* des Bedenckens und Einführung dem Chur-Fürſtlichen Directorio wegen des Puncti, welchen die Religions-Verwandten den Catholiſchen aufgeſetzt, die Suſpenſion der geiſtlichen Iurisdiction betreffend; ex Iure Territoriali apud *Lundorpium* Act. publ. Tom IV. Lib. II. §. 17. v. **in unſerer** Inſtruction p. 254. *Lampadius* de Re publica Romano-Germ. III. 3. §. 21. p. 48. **Hugo** de Statu Regionum Germaniae 5. §. 5. ſeq. *Rhetius* Inſtitut. Iur. publ. I. 9. §. 17. p. 288. II. 1. §. 39. p. 342. de Iure circa Sacra 2. §. 16. ſeqq. **Strauch** Diſſert. Exoter. 4. §. 22. p. 109. **Sigm. von Dibran** Diſc. de Iure Baronum Praeſ. **Strycken** 4. §. 109. p. 80. **Ockel** de Praeſcript. immemoriali c. 5. th. 8. p. 237. *Ant. Henr. Alterum* Diſs. de Statu Nobilitatis Germaniae Praeſid. **Göbel** th. 4. p. 9. ſeq. **Pfeffinger** l. c. p. 1137. Die Gründe, womit man dieſes zu erweiſen bemühet iſt, ſind dieſe: Sie wären keine Stände, auf welche ſich doch die Lands-Hoheit alleine erſtreckte, Vermöge des **Reichs-Abſchieds** vom Jahre 1654. §. 197. Die Würde derer Adelichen wäre nicht regia, wie derer Stände ihre; die Regalien, welche ſie beſaſſen, kämen ihnen nicht Vermöge ihrer Güter, ſondern durch Kayſerliche Begnadigungen zu; Ueber dieſes begrieffen auch die Regalia nicht ſo gleich die Lands-Hoheit in ſich. Doch auf das erſte antwortet **Pfeffinger,** das hier dasjenige zur Urſach angeführt werde, was noch erſt ſollte bewieſen werden; und im gedachten Reichs-Abſchiede von denen Bedingungen die Rede ſey, die erſt erfüllt werden müſten, ehe einer zu Sietz und Stimme auf dem Reichs-Tage gelangen könnte; worüber hier gar nicht geſtritten wür-

de. Zum andern ſey es eben zu Ausübung der Lands-Hoheit nicht ſo gar nöthig, daß einer Dignitatem Regiam im hohen Verſtande oder Lands-Fürſtliche hohe Obrigkeit beſitze, denn eines könne ohne das andere gar wohl ſtehen, wie ſchon vorhin einige Beyſpiele davon angeführt worden. Zu dem würde ihnen auch nicht ein Mahl von denen Reichs-Städten als ihren Wiederſachern die Lands-Hoheit ſtreitig gemacht, ob wohl bekannt wäre, daß ihnen Dignitas regalis in vorhergemeldetem Verſtande nicht könnte beygelegt werden. Gnug wäre es, daß die Reichs-Ritterſchafft in dem ihrigen ſo viel zu ſagen hätte, als ein Fürſt in ſeinem Lande, und nur ein niger Unterſchied in der Benennung zu bemercken. **Wurmſer** Iur. publ. Exercit. III. qu. 11. p. 116. ſeq. qu. 17. p. 128. ſeq. **Knipſchild** de Nobilitate P. I. Lib. III. c. 1. §. 8. ſeq. p. 3. Zu geſchweigen, daß es *Hertius* Diſs. de Superioritate territoriali §. 85. vor unrecht hielte, wenn man der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft Dignitatem regalem abſprechen wollte, weil ſie von eben dem Kayſer, von dem die Fürſten ihre Würde hätten, auch die ihrige erhielten. *Deductio Iudicialis etc.* apud **Bürgermeiſtern** Theſ. Iur. equ. Vol. I. p. 753. **Lerch von Dürnſtein** von des H. R. Reichs Ritterlichen Teutſchen freyen Adels Herkommen Grundſ. 2. apud **Bürgermeiſtern** Bibl. equ. Vol. I. p. 367. 371. ſeqq. Auf das dritte könnte man einwenden, daß alſo auch die Stände vor dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe keine Lands-Hoheit gehabt hätten, da am Tage liege, daß die vornehmſten Regalien ihren Urſprung von der Gütigkeit derer Kayſer, gleich wie der Ritterſchafft ihre, genommen hätten. **Lerch von Dürnſtein** l. c. p. 371. Wozu noch käme, daß beyder Seits verſchiedene Rechte durch das Herkommen, die Gewohnheit und auf andere nach denen Reichs-Geſetzen erlaubte Weiſe ausgeübt würden. So würde auch zum vierten Niemand weiter alſo ſchlüſſen, da aus vorigem erhelle, daß ſich die Regal en und die Lands-Hoheit, wie das gantze und deſſen Theile gegen einander verhielten. **Pfeffinger** l. c. III. 15. §. 12. p. 1137. ſeq. So geſtehet auch *Vitriarius* l. c. §. 12. apud **Pfeffingern** p. 1136. ſelber, daß es einen groſſen Schein der Lands-Hoheit gebe, da die Reichs-Ritter gleichſam unter ſich einen beſondern Staat durch Bündniſſe und Verträge aufgerichtet, auch einen Ritter-Rath, Ritter-Tag, Ober-Haupt-Mann und Unter-Haupt-Leute, wie nicht weniger gewiſſe Verordnungen und Gewohnheiten eines gemeinen Weſens unter ſich haben, davon **Wehner** Obſervat. Pract. v. Creiß-Tag, und **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius. publ. III. 21. §. 3. p. 231. ſeq. 257. ſeq. nachzuſehen. Was endlich die Lands-Hoheit derer Reichs-Städte anbelanget, ſo finden ſich deswegen gleich Falls die Meynungen getheilt. Einige, als **Knichen** de Iure territoriali I. n. 116. Vetitatione Apologetica de Ciuitatum Iuribus Territorii n. 15. 120. 130. ſeqq. *Tennagelius* de Proceſu decem cl. I. c. I. n. 3. **Gylmann** Symphorem. Tom. III. p. 75. *Lampadius* de Re publ. Ret. Germ. P. III. c. 3. §. 21. p. 48. **Ockel** de regali Poſtarum Iure §. p. 99. Diſcurſu ad Obiect. 18. ſeqq. th. 5. p. 100. ſeq. ſprechen ihnen dieſelbe ab, und **Joh. Phil. Heuß** Diſs. Inaug. de Ciuitatum diſpari Nexu cum S. R. I. Praef. *de Lu-*

devvig meynet, man könne dieſe Gewalt wenigſtens in ſo ferne dieſe freye Reichs-Städte ſind, nicht Lands-Hoheit nennen. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Iuspublicum III. 15. §. 13. p. 1140. **Heilbronner** Diſs. Inaug. de Superioritate territoriali Ciuitatum imperialium Praeſ. **Wildvogel.** Jena 1709. §. 2. Die Gründe, ſo man zu Behauptung dieſes Satzes anführt, ſind: 1) Gleichwie dieſe Städte nicht zu Herzogthümern, Fürſtenthümern, Marggrafſchafften und dergleichen hohen Stellen, worauf die Dignitas regalis oder Lands-Fürſtliche Hoheit haffetete, erhoben worden wären, ſo könnten ſie auch dieſelbige nicht haben, bekämen über dieſes ihre Herrſchafften nicht vom Kayſer zu Lehne, und würden hernach auch durch die anſehnlichen Benennungen, mit Landes-Pfeffinger l. c. **Heilbronner** l. c. §. 2.) Die Lands-Hoheit werde von dem vornehmern Theile Lands-Fürſtl. Hoheit genennet, welche auſſer einem Fürſtl. Gebiete nicht könne ausgeübt werden; da nun die Reichs-Städte das letztere nicht hätte, folgte zugleich auch, daß das erſte on ihne nicht könnte geſagt werden. Zu geſchweigd, daß die Recht der Lands-Hoheit mehr vor die Fürſten, denen ſie wegen ihres Gebiets zuſtünde, als vor die Reichs-Städte gehörte. **Heilbronner** und **Pfeffinger** l. cc. 3) Würden bey denen Reichs-Städten alle u. jede Bürger dem Kayſer ins beſondere verpflichtet, müſten auch die Weiber denen benachbarten Fürſten ſchwören; und ihnen gewiſſe Rechte auszuüben zulaſſen, wären einige auch gehalten, jährlich gewiſſe Zinſen und Steuern zu entrichten. **Heilbronner** l. c. 4) Wäre ſqq. zu finden, daß denen Reichs Städten im Oßnabrückiſchen Frieden die Lands-Hoheit zugeſtanden worden; ſie hätten alſo zwar die Lands-Rechte, aber nicht die Lands-Hoheit. **Heilbronner** und **Pfeffinger** ll. cc. 5) Habe der Kayſer mehrere Rechte in denen Reichs-Städten als denen Fürſtlichen Landen auszuüben; und dieſes deswegen, weil ſie ihre Freyheit von denen Kayſern Theils durch Geld, Theils durch beſondere Begnadigungen erlanget hätten: Wie denn zur Anzeige der Kayſerlichen Gerichtsbarkeit in einigen, als zu Nürnberg, Franckfurt am Mayne, Rotenburg an der Tauber, Augſpurg, Erlangen u. ſ. w. noch Reichs-Schultheiſſen, Land-Vogte, Amtmänner u. d. g. angetroffen würden; welches in denen denen Fürſten zuſtändigen Ländern nicht wäre. **Pfeffinger** und **Heilbronner** ll. cc. 6) Hätten die Reichs-Städte ſelbſt erkannt, daß ſie in gar vielen Stücken von denen Chur- und Fürſten unterſchieden wären, von Herden Grundfeſte des H. R. Reichs P. II. c. 6. *Rhetius* Diſs. de Ciuitat. Imperial. 2. §. 7. p. 75. Ueber dieſes lehre auch die Erfahrung, daß ſie nicht in allem gleiche Rechte mit denen Fürſten hätten; ſinte Mahl die Reichs-Fürſten ihre Fürſtenthümer unter ganz andern Titel beſäſſen als die Städte das ihrige. **Ockel** Diſs. de regali Poſtarum Iure th. 2. ſeq. p. 98. **Heilbronner** l. c. 7) Seyen die Reichs-Städte keine Reichs-Stände: denn ob ſie gleich auf denen Reichs-

Reichs-Tägen erschienen, gäbe doch ihre Stimme keinen Ausschlag. Heilbronner l. c. §. 4. 8) Hätten die Reichs-Städte kein so grosses und weitläufftiges Gebiete als die Fürsten und andere Stände, und es erstreckte sich so gar ihre Gerichtsbarkeit bis Weilen nicht ausser denen Mauern. Da sie nun also kein Land hätten, könnte ihnen auch die Lands-Hoheit, welche davon den Namen führte, nicht zustehen. Pfeffinger et Heilbronner ll. cc. 9) Könnten die Reichs-Städte nicht beweisen, woher sie diese Rechte hätten, und es würden auch in gantz Schwaben keine Reichs-Städte gefunden, die vor sich ein Stück Landes besässen, wo nicht Personen von gemeinem Stande etwas dabey zu sprechē hätten. *Acta Lindav.* p. 73. §. Nichts desto weniger. Heilbronner l. c. 10) Würden auch die Reichs-Städte, welche schlecht hin so hiessen, mit denen freyen Reichs-Städten in gleichem Werthe gehalten. Pfeffinger l. c. Darauf antworten aber Pfeffinger l. c. p. 1140. seqq. und Heilbronner l. c. §. 32. seqq. folgender Gestallt: 1) Es werde hier gleicher Gestallt, wie bey dem Reichs-Adel, dessenige zur Ursache angeführt, was erst bewiesen werden sollte: Denn es mögte nun ein König, Chur-Fürst, Herzog, Fürst, Praelate, Graf, Stadt oder ein unmittelbarer Reichsadelicher diese Hoheit haben, so käme es weiter auf nichts als den Namen an; daß es also nach dem unterschiedenen Stande Königliche oder Chur-Fürstliche Hohe Lands-Obrigkeit, oder nur schlechthin Hohe Lands-Obrigkeit, bald auch gräfliche Hohe Lands-Obrigkeit, oder nur Hohe Lands-Obrigkeit ohne Beysatz genannt würde. So sey auch in der Ausübung der Lands-Hoheit kein Unterschied; es mögte nun z. E. ein Bündnis von einem Fürsten, Grafen oder einer Stadt geschlossen werden, und es thue nichts zur Sache, es möge nun ein Gebiete groß oder klein; auch die Lands-Hoheit völliger oder geringer als anderwärts seyn, weil sie dem ungeachtet eine Lands-Hoheit bleibe. Ueber dieses sey die Dignitas regalis oder Lands-Fürstliche Hoheit gantz von der Dignitate territoriali oder Lands-Hoheit unterschieden, und könne eine ohne die andere gar wohl bestehen, wie man an dem Beyspiele derer Stände, welche Eigenthum oder mittelbare Lehn besässen, und zwar Lands-Fürstliche, nicht aber die Lands-Hoheit hätten, deutlich sehen könnte; wobey man Wurmsern Exercit. III. Iur. publ. Quaest. II. p. 117. quaest. 17. p. 128. seq. Knipschilden de Nobilitate Part. I. Lib. III. c. 2. §. 8. seq. p. 32. de Iur. Ciuitat. Imperial. II. 4. §. 5. v. 15. seqq. p. 273. Reinkingen de Regim Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 5. c. 5. §. 15. seqq. p. 588. *Rumelinum* ad A. B. Disc. I. the. 11. p. 33. Hennineges Meditatt. ad Instrum. Pacis Mantissa I. ad specimen IV. §. 17. et. c. Meichsnern l. c. Tom. II. Lib. I. Dec. 8. n. 3. *Caniill. Borell.* Consil. 70. n. 34. Consil. 86. n. 11. *Bacerum* de Collect. c. 4. n. 40. *Hertium* Special. Rom. Germ. Imp. Reb. publ. §. 9. und den Reichs-Abschied von 1584. §. anführet. Wiewohl auch in der Regierungs-Handlung. 2) Gäbe man auch zu, daß der Name Landes-Fürstliche Hoheit gebräuchlich sey, wenn ein Herzog oder Fürst dieselbe habe, von dessen Person sie also genannt werde, aber nicht alle Zeit; sondern auch nur Hohe Lands-Obrigkeit oder Lands-Hoheit genennt, und hierinnen, wie nur gedacht worden, bloß der Unterschied zwischen denen Personen, die sie besitzen, Ursache an einer andern Benennung sey. Wollte man auch durch Lands-Fürstliche Hoheit die vollständige Gewalt über alle Unterthanen verstehen, würde sie Niemand denen Reichs-Städten absprechen können; denn es hätten die Reichs-Städte in ihrem Gebiete eben die Gerechtigkeiten, welche die Fürsten und Stände in ihren Landschafften hätten, weil sie dieselbe gleich Falls unmittelbar vom Kayser und dem Reiche besässen. Man könnte also auch nicht zugestehen, daß die Lands-Fürstliche Hoheit mehr denen Fürsten als Städten eigen wäre, und diese in Ansehung ihres Gebiets sich nicht gleicher Rechte, Begnadigungen und Freyheiten zu erfreuen hätten, weil sie die Lands-Fürstliche Hoheit zwar nicht als würckliche Fürsten, aber doch als solche, die Fürstliche Rechte hätten, besässen; wie sie denn auch als solche, die an derer Fürsten Stat regirten, anzusehen wären; dabey man sich auf *Gailium* de Pace publ. II. c. 6. obs. 57. n. 7. de Arrest. c. 9. n. 1. Knipschilden II. 5. n. 17. seqq. und Reinkingen de Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 5. c. 5. n. 17. seqq berufet. 3) Der Eid, den die Reichs-Städte dem Kayser ablegten, zeigte keine Unterthänigkeit oder Verminderung ihrer Freyheit an, sondern wäre nur dahin gerichtet, daß derselbe ihrer Treue mehr versichert wäre, und sey fast eben derselbe, der bey andern Ständen der Lehns-Eid wäre, welcher Eid doch ihren Rechten keinen Eintrag thäte. Welches gleich Falls in Ansehung der jährl. Steuer zu sagen stünde: sinte Mahl durch die eingegangene Verträge der Lands-Hoheit nichts abgienge, weil sonst der Kayser, da er als König von Ungern denen Türcken jährl. gewissen Tribut geben müsse, die Lands-Hoheit gleich Falls nicht gehabt hätte. So wären auch ehe Mahl alle Reichs-Städte dem Kayser jährl. etwas gewisses zu geben verbunden gewesen, die sich aber nachgehends, wie auch andere Reichs-Stände, denen gleiches zu thun obgelegen, nach u. nach davon loßgemacht hätten; so hätten auch diejenigen Reichs-Städte, welche nach denenselbigen Zeiten die Freyheit erlanget, sich nichts voraus bedungen, und die alte Gewohnheit, jährlich etwas gewisses zu geben, beybehalten. Hätten auch andere Fürsten einige Rechte darinnen auszuüben, so wären dieses nur einige übergebliebene Spuren von denen Vogteyen und Aemtern des Reichs, thäten aber der Lands-Hoheit keinen Eintrag; gleich wie Niemand denen Fürsten, in deren Lande Chur-Pfaltz das Wildfangs-Recht hätte, deswegen die Lands-Hoheit absprechen würde. 4) Würde nur mit denen im Friedens-Schlusse befindlichen Ausdruckungen ein bloßes Wort-Spiel getrieben: denn es würde einerley seyn, ob man spräche die Städte hätten dura territorialia oder Landsherrliche Rechte, oder superioritatem territorialem oder Landsherrliche Hohēit; da diese Wörter bey Knipschilden Lib. II. c. 5. beständig mit einander verwechselt, und eins vor das andere genommen würde; Es wäre auch über Haupt falsch, daß Lands-Hoheit etwas mehr bedeuten sollte, da die Worte des 8. Articels im Westphälischen Frieden deutlich das Gegentheil bezeugten. 5) Daß der Kayser mehrere und

Kayser vorbehaltene Rechte zu zählen wären; dem ungeachtet aber könnte ihm Niemand die Lands-Hoheit absprechen, weil diese hier zwar nicht der Person aber doch dem Lande anhängig wäre. *Sixtinus* de Regalibus 4. §. 57. *Vietor* de Exemt. Concl. 28. **Hugo** de Statu Reg. Germ. c. 4. th. 21. iunct. 18. c. 3. th. 24. **Happe** l. c. 3. §. 3. p. 32. seq. — So sähe man auch eben keine Ursache, warum es eine Person von so hohen Stande seyn müste, da gnug wäre, wenn sich ein solcher Lehns-Mann nur Innhaber des Fürstenthums oder der Grafschafft nennte. **Rosenthal** de Feudis. c. 2. Concl. 2. n. 9. **Struv** Syntagm. Iur. Feudal. c. 3. Aphorism. 8. n. 12. **Happe** l. c. p. 33. Es würde aber freylich eine Person, die vom Kayser mit dem Titel eines Fürsten, Grafens, Freyherrns und dergleichen beehret worden, wenn sie dergleichen Gebiete mit der Lands-Hoheit von einem Mitstande als ein Aſſter-Lehn bekäme, vor andern die Lands-Hoheit zu haben tüchtig geschätzt. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Disc. VI. th. 10. litt. i. **Struv** Syntagm. Iur. Feudal. 3. Aphorism. 8. n. 2. c. 5. Aphorism. 7. **Ziegler** de Iuribus Maiestatis. c. 28. n. 27. **Happe** l. c. — Wie wohl man nicht leichte vermuthen darff, daß die Lands-Hoheit von denen Ständen an Personen von geringem Stande überlassen worden, sondern wenn man ihnen auch ein gewisses Stücke Landes eingeräumet, die Hoheit darüber mehren Theils zurück behalten hat. **Rosenthal** de Feudis c. 9. Concl. 13. n. 10. seq. **Knichen** de lure territoriali c. 1. §. 304 seqq. **Happe** l. c. Hingegen stehet es dem Kayser nicht frey eines Fürsten Landsassen mit der Lands-Hoheit zu beschencken, und sie zu blossen Lehen-Leuten derselbigen zu machen, wie davon unter **Landsassen** Tom. XVI. p. 452. gemeldet worden. **Happe** l. c. §. 5. p. 34. Noch viel weniger kann der Kayser einen Stand, welcher unmittelbar von dem Reiche Lehn- oder eigenthümliche Güter besitzt, zwingen, daß er sie zu Reichs-Aſſterlehn mache. — Denn das Recht der Unmittelbarkeit, worauf die Lands-Hoheit beruhet, darff Niemanden wieder Willen abgenommen werden, **Happe** l. c. Hieraus läst sich auch die Frage: ob der Kayser einem unmittelbaren Ertz- oder Bißthume etwas entziehen, und einem andern zu Belohnung seiner Dienste mit der Lands-Hoheit übergeben könne, daß er nur ein Lehnmann des Ertz- oder Bißthums sey, gar leicht entscheiden. Worauf also nach dieser Lehre mit Nein geantwortet werden muß. **Happe** l. c. Ja es stehet auch dergleichen nicht ein Mahl denen Ertz-Bischöffen, Praelaten, Aebten, Aebtißinnen, und so weiter, zu, wo nicht zugleich das Capitel seine Einwilligung dazu gegeben. **Happe** l. c. §. 6. p. 34. **Struv** Syntagm. Iur. Feudal. c. 6. §. 4. n. 1. Doch gelte es, wenn es ehe Mahls ein dergleichen Lehn gewesen. *Gailius* l. c. II. Obs. 161. **Rosenthal** de Feudis c. 4. Concl. 24. 30. n. 10. seqq. Concl. 31. seq. *Schraderus* de Feudis P. IV. c. 2. n. 16. Gonsil. 59. n. 82. 218. seq. 221. **Eyben** Elect. Feudal. 10. §. 3. *Rhetius* Commentar. ad Ius Feudale I. 1. n. 1. seqq. p. 53. seq. **Struv** Exam. Iur. Feudal. §. qu. 4. **Borchold** de Feudis 6. **Happe** l. c. Ob aber diejenigen Reichs-Stände, so wegen ihrer Güter in eines andern Herrn Gebiete ihren Sitz aufschlagen, und doch die Lands-Hoheit haben, oder wenn sie auch nur bloß Güter da haben, vor Landsassen zu halten seyn, davon siehe **Landsassen** Tom. XVI. p. 452. Zu denen Landshoheitlichen Rechten, welche sonst auch Regalien genannt werden, gehört das Recht Gesetze zu geben oder Lands-Recht und Lands-Ordnungen zu machen. *Ordinar. Cameral.* P. I. Tit. 57. **Policey-Ordnung zu Franckfurt** 1577. §. 2. Tit. 20. §. 7. Oeffentliche Mandate publiciren und anschlagen zu lassen; Gebote und Verbote anzulegen, und Rescripte zu ertheilen. *Limnaeus* Iur. Publ. IV. 8. §. 256. p. 257. **Fritsch** Addit. p. 154. *Mylerus* de Statibus Imperii II. 40. p. 369. etc. **Schwedet** Introduct. Iur. publ. Part. spec. Sect. 2. c. 12. §. 6. p. 910. Rähte, Amt-Leute, Voigte, Pfleger, Schöpsen und andere obrigkeitliche Personen ein- und abzusetzen. *Mylerus* de Statibus Imperii II. 41. p. 377. **Knipschild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitatum Imperialium II. 8. §. 10. p. 325. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. 20. §. 4. v. 270. p. 693. **Ritter** de Homag. Concl. 198. **Reinking** de Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 5. c. 4. §. 103. p 565. etc. **Meichsner** Decis. Cameral. Tom. II. Lib. II. Decis. vlt. §. 120. von **Seckendorff** Teutsch. Fürsten-Staat. II. 5. §. 7. p. 911. Hof-Gerichte und Schöpsen-Stühle anzulegen. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii II. 42. p. 387. *Mingius* de Superioritate th. 70. **Knichen** de sublimi Territorii Iure 3. §. 276. p. 87. **Knipschild** de Iur. Ciuit. Imp. II. 5. §. 130. p. 291. *Mylerus* l. c. p. 389. von **Seckendorff** l. c. II. 9. §. 5. p. 226. **Gylmann** Symphorem. Vol. I. P. II. Tit. 2. §. 63. **Reinking** l. c. Cl. 5. c. 4. Münze zu schlagen. *Budelius* de Moneta et Re nummaria. **Pirckheimer** de Priscorum numorum aestimatione p. 440. *Franciscus Curtius* de Monetis p. 455. *Prehorus* de Re monetaria veterum Romanorum et hodierna Imperii. *Bornitius* de Numis in re publica percutiendis. *Bocerus* de Iure Monetarum. **Zacharias Geitzkofler** Bedencken über das Münz-Wesen und dero Steigerung. *Kitzelius* de Iure Monetarum. *Grullius* de regali Monetarum Iure. *Thilemannius Frisius* Tr. von der **Müntze**. **Hahn** Disc. de Iure Numi. **Hanffmann** Disc. de Re monetaria. **Ge. Wilh. Spener** Disc. inaug. de re monetaria S. R. I. *le Blanc* Description historique, sur quelques monnoyes de Charles Magne, de Louis le Debonaire de Lotaire et de leurs Successeurs, frappées dans Rome. *Traité historique de monnoyes de France, de puis le commencement de la Monarchie, iusqu'a present.* *Multzius* Corp. Iur. publ. P. II. c. 12. p. 448. von **Bünau** de Iure circa Rem monetariam in Germania. *Rumelinus* in A. B. Disc. VIII. c. 10. p. 268. **Wehner** Observat. pract. v. **Münz** p. 369. *Beſoldus* Thesaur. pract. v. eadem. p. 653. **Dietherr** Addit. *Speidelius* Speculo v. eadem. p. 670. Gesandte zu schicken. *Caſander Thuterius* Elect. Iur. publ. Curios. 7. §. 2. p. 296. *Brunus* de Legationibus IV. *Magius* de Legationibus et Legatis. *le Vayer* de Legatis, seu de Legatione Legatorumque Priuilegiis, Officio et Iuribus. *Gentilis* de Legationibus. *Warſewitzius* de Legatis et Legationibus. *Car. Paſcalius* de Legatis **Herm. Kirchner** de Legato eiusque Iuribus, Dignitate et. **Hahn** de Legationibus. **Gerh. von Strö-**

cken, Disl. inaug. de Iure Legationum. **Conring** de Legatis. **Jaspar Ziegler** de Iure mittendi Legatos. **Joh. Paul Felwinger** de Legatis. **Rebhan** de Iure Legationis. *Petr.* **Becker** de Legatis. *Caesarinus Furstenerius* de Iure Suprematus et Legationum Principum Germaniae. *Kulpisius* Disl. inaug. de Iure Statuum Imperii circa Legationes. **Soldaten zu halten. Beſtändige Erb-Landes-Vereinigung des Rheiniſchen Ertz-Stiffts Cöln** Art. 6. apud *Fabrum* Staats-Canzley 8. §. 8. p. 478. **Weſtphäliſch Cur-Cölniſche Landes-Vereinigung** Art. 12. apud *Fabrum* l. c. §. 9. p. 510. *Litterae Capituli* apud *eumdem* l. c. 8. §. 15. p. 543. *Magerus* de Aduoc. in armata c. 11. §. 605. p. 544 *Mylerus* l. c. l. 76. §. 9. p. 683. **Feſtungen umzulegen. Kupner** Diss. de Fortalitiis Praes. **Stryck**en. **Zeitſch** de Iure Fortalitiorum. *Alb. Durerus* de Verbibus, Arcibus Caſtellisque condendis. *Carolus Theti* et *Hieron. Magius* de muniendis Arcibus. *Iac. Perreus* Architectura et Perſpectiua Munitionum. *Melch. Potier d' Etrain* Theoria et Praxi Fortalitiorum. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8. c. 235. *Balthaſar* de Operis 8. p. 146. *Colerus* Sect. Imp. Germ. Sect. 26. *Arnisaeus* de Iure Maieſtatis l. 5. **Stammler** de Reſeruatis Imperatoris §. 64. v. 2. ſeqq. p. 319. ſeq. **Abgenöthigte Beantwortung der Schrifft, welche unter der** Rubric: **Nachrichte von Ihrer Königlichen Maieſt. zu Dänemarck, Norwegen ꝛc. wieder des Herren Hertzogen zu Schleßwig-Gottorff Fürſtl. Durchl. annoch habenden rechtmäſſigen Beſchwerden und Anſprüchen, ans Licht gegeben worden.** apud *Lundorpium* Act. Publ. Tom. XII. Lib. XIII. c. 119. p. 458. Additam. Reſp. ad obiect. 9. **Nochmahlige und endliche Behauptung des freyen und unbeſchränckten** Exercitii **des Schleßwig-Holſteins-Gottorpiſchen** Iuris Armorum Armandiae, Fortalitii, Foederum etc. **gegen alle bisherige ungegründete Schleßwig-Holſteins-Glückſtädriſche Anmaſſungen** ꝛc. §. 13. Fasciculo IV. Act. publ. in Causis Dano-Holſatica p. 38. ſeq. *Capitulatio Caroli VI.* Art. 4. **Ob dasjenige, was zu Razeburg geſchehen, um ſelbigen Ort in einigen Defenſions-Stand zu ſetzen, zuläßig ſey oder nicht?** apud *Fabrum* Staats-Canzley Tom. IV. c. 11. §. 436. **Unterſuchung dieſer Frage** ibid. §. 2. p. 442. *Beſoldi* Polit. l. 4. §. 23. de Regalibus 10. §. 2. **Henr. Brüning** de variis Vniuerſitatum Speciebus th. 21. litt. c. *Sixtinus* de Regalibus II. 1. §. 15. p. 342. **Clapmar** de Arcanis Rerum publicarum l. 2. verb. Iura muniendi. **Killinger** de Ganerbinatu Diss. 4. §. 151. *Not. in Document. Wurtemberg.* Tom. I. Tit. **Maulbronn** Diplom. 24. p. 831. ſeq. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8 §. 235. p. 251. *Rumelinus* in A. B. P. III. Diss. 3. §. 21. p. 777. *Mylerus* in not. p. 778. de Principibus et Statibus Imperii P. II. c. 77. p. 687. *Burgoldenſis* ad Inſtrum. Pacis P. III. Diſc. 2. §. 6. p. 27. **Knipſchild** de Iuribus et Priuilegiis Nobilitatis immediatae III. 2. §. 194. p. 42. **Schwedet** Introd. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. II. c. 29. §. 3. p. 662. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. §. §. 177. p. 316. *Thomaſius* Diſſert. de Iure Statuum Imperii dandae Ciuitatis. **Böhmer** Introduct. in Ius publ. vniuerſ. Part. ſpec. Lib. II. c. 1. §. 16. p. 317. **Caſpar** *de Lengerke* Diss. de Cauſis ad Cameram Imperii non appellabilibus Praes. **Stryck**en. **Wegelin** ad Capitulationem Caroli VI. **Waffen zu haben und Krieg zu führen.** *Inſtrum. Pacis* Art. 8. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8. §. 210. p. 245. **Roſenthal** de Feudis c. 5. Concl. 119. **Reinking** de Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 5. c. 6. §. 14. ſeqq. p. 600. Lib. II. Cl. 3. c. 2. §. 23. p. 1011. **Böhmer** introduct. in Ius publ. vniuerſ. Part. ſpec. Lib. II. c. 1. §. 1. ſeqq. p. 304. etc. *Lundorpius* Act. publ. Tom. XII. *Petrus Gregor. Tholoſanus* de Re publ. IX. c. 1. §. 13. p. 349. *Sixtinus* de Regalibus II. 1. §. 2. ſeqq. p. 238. cet. **Einſiedel** de Regalibus c. 2. Regal. 23. §. 257. etc. p. 265. etc. *Beſoldus* de Regalibus 10. §. 1. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii II. 74. §. 3. p. 665. etc. *Arnisaeus* de Iure Maieſtat. II. 4. n. 2. p. 334. *Rumelinus* ad A. B. P. III. Diss. III. §. 21. p. 777. cet. *Dan Otto*, Iur. publ. c. 11. p. 410. ſeq. **Knipſchild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitatum Imperialium II. 22. §. 56. cet. p. 466. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. §. §. 4. v. 176. p. 316. **Der Heers-Folge. Knichen** de Iure Territorii c. 3. §. 91. p. 94. §. 358. p. 95. **Klock** de Contributionibus 3. §. 232. p. 74. §. 273. ſeq. p. 79. *Speidelius* Notabilibus v. **Folg und Raiſe** p. 311. v. **Krieg.** p. 586. §. Hodie etiam cet. v. **Lands- und Fürſtliche Obrigkeit** p. 599. §. ad ſuperioritatem cet. **Knipſchild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitatum Imperialium II. 22. §. 48. cet. p. 465. *Mylerus* ad *Rumelinum* in A. B. P. III. Diss. III. §. 20. p. 777. de Principibus et Statibus Imperii II. 76. p. 676. *Limnaeus* l. c. §. 245. p. 254. **von Seckendorff Teutſch. Fürſten-Staat.** II. 10. §. 8. ſeq. p. 247. ſeq. *Multzius* l. c. §. 172. p. 315. **Böhmer** Introduct. in Ius publ. vniuerſale Part. ſpec. Lib. II. c. 1. §. 31. litt. 2. p. 330. **Wehner** l. c. v. Folge p. 119. *Gallius* de Pace publ. c. 1. §. 4. ſeqq. p. 16. cet. c. 16. §. 7. cet. p. 64. ſeq. §. 2. p. 68. Weiter gehöret als das vornehmſte Stück dahin die Gewalt in Religions-Sachen, worinnen die Proteſtantiſchen Fürſten und Stände die viel vor denen Catholiſchen voraus haben, als welche eigentlich aus der Lands-Hoheit entſpringet. Joh. Otto Tabor de Reprimine Imperantium eccleſiaſtico th. 23. p. 26. **Carpzov** Iurisprudent. Conſiſtor. Tit. 1. Defin. 1. ſeq. **Hugo** de Statu Regionum Germaniae 3. th. 25. *Burgoldenſis* ad Inſtrum. Pacis P. II. Diſc. 15. §. 1. p. 124. P. III. Diſc. 1. §. 8. p. 7. ſeq. *Rhetius* Diss. de Iure Statuum Imperii circa Sacra c. 2. §. 11. Inſtitut. Iur. publ. II. 1. §. 15. ſeq. p. 329. **Schilter** de Condominio circa Sacra 1. §. 5. de Pace Religioſa 3. §. 15. p. 203. *Cortreius* Corp. Iur. publ. Tom. I. P. VI. ad Concordata Friderici Imperatoris cum Nicolao Papa 1. §. 22. p. 33. **Ockel** de regali Poſtarum Iure th. 31. p. 25. **Aug. Hofmann** Reſponſo Iuris apud *Fabrum* Staats-Canzley Tom. XXVI. c. 1. p. 256. Rat. decidendi 2. p. 271. ſeq. *Titius* Specim. Iur. publ. III. §. 64. ſeq. p. 335. ſeq. **Joh. Chriſtoph Führer von Haymendorff** Diss. de Anno decretorio Praes. **Hildebrandten** c. 2. §. 2. p. 25. ſeq. *Author* Tr. de Statuum Imperii Romano-Germanici Iure

refor-

schaffte Beamte, als vor ordentliche Lands-Herren erkannt hätten. Sinte Mahl es auch so gar *Ottoni Frisingenſi* Chron. VI. 17. 24. bedencklich geſchienen, das Reich anders als das Fränckiſche zu benennen, auch Kayſer Conrad und Henrich der erſte den Titel eines Fränckiſchen Königs geführt hätten, welches weder die Könige würden gethan, noch die Stände gelidten haben, wenn in der Regirung nach Abgang derer Carolinger eine Aenderung vorgegangen wäre. Spener l. c. §. 1. p. 311. Diese Frage, wenn die Landsherrliche Hoheit entſtanden, ſchreibt Ickackwitz l. c. p. 558. hätte faſt der Nimwegiſche Friedens-Schluß am erſten rege gemacht, in dem die Chur-Fürſten die Alt-Fürſtliche Häuſer von weit anderer Ankunfft und Urſprunge zu ſeyn vorgegeben, als ſie oder ihre Vorfahren geweſen wären; wie wohl auch die Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen etwas von der Sache hätten. Dieſes hätte unter deſſen *Fauſtenerium Caeſarinum* bewogen, ſein Werck de Iure Suprematus zu ſchreiben, darinnen er ſich bemühet zu erweiſen, daß die Chur-Fürſten und die alten Fürſtlichen Häuſer wegen der Landsherrlichen Hoheit und Ankunfft einerley Urſprung haben; von welcher Zeit an dieſer Streit auf zwey Theilen, deren einer Leibnitzen oder Furſtenerio angehangen, der andere aber es mit deſſen Widerſachern gehalten; Es erfordert aber offtgedachter Ickackwitz l. c. p. 559. ſeq. daß man zu gehöriger Unterſuchung deſſelbigen eine vollkommene Kenntniß des ältern und mittlern Standes von Teutſchland habe, und zugleich erwäge, ob diejenigen, welche ſolchen Streit getrieben, das erſt verlangte an ſich gehabt hätten, worauf ich bey denen letztern gleich finden würde, daß ſich an dem andern, was dazu erfordert würde, kein geringer Mangel ſpüren lieſſe, und ſie mehr auf einer andern, als ihrer eigenen Fürſten Seite geweſen wären. Nächſt dem finde ſich auch bey dieſem Streite, daß man von der ſo genannten Superioritate territoriali oder Lands-Hoheit einen ſehr irrigen Begrieff habe, und die ehemahligen Teutſchen Fürſtlichen Häuſer mit denen nach Mahls entſtandenen unrichtig vermiſche, auch endlich ſich von denen dahmahligen Geſchicht-Schreibern eine gröſſere Vorſtellung mache, und ihnen mehr zutraue als es in der That ſey, oder von ihnen erfordert werden könne. Was nun das Vorurtheil des Anſehens anlangte, welches an ſich ſelbſt eine Sache wäre, die viel Böſes in der Welt anrichten könnte, und viele von Erlangung einer gründlichen Gelehrſamkeit abhielte, brauchte es keines groſſen Beweiſes, daß Irrer, Kulpis, *Herrius* und andere des mittlern Zeit-Alters nicht vollkommen kundig geweſen, und ſonderlich Irrer ſtets mit ſeinem Iure ciuili angeſtochen komme, welches er immer mit hinein flicke, da es doch weder zur Teutſchen Hiſtorie noch zum Staats-Rechte etwas beyzutragen vermögte, in dem es in ſelbigem nichts als Verwirrungen und falſche Meynungen ſtifftete; über dieſes auch Irrer in einer Reichs-Stadt, mit hin an ſo einem Orte gelebt hätte, wo nach der Wahrheit der Sache und der gründlichen Beſchaffenheit derer Geſchichte in einer ſo wichtigen Sache zu ſchreiben vor etwas gefährliches mögte gehalten werden. Es hätte ſeine gute Richtigkeit, daß Teutſchland zu allen Zeiten ſeine Haupt-Fürſten gehabt hätte, wie am Arioviſto, Marobodno, Arminio und dem Reiche derer Sveven aus denen Römiſchen Geſchicht-Schreibern zu ſehen wäre, und brauchte ſo wenig Beweiſes, als wenn man ſtreiten wollte, ob auch die Sonne am Himmel wäre. Dieſe Fürſten aber wären von denen Francken unterdrückt, und um ihre Lande gebracht worden, daher ſie auch als ein Stück der Monarchie betrachtet werden müßten, welches eben Falls keines Beweiſes brauchte. Daß in deſſen dieſe Fürſten oder derer ſelben Nachkommen unter derer ſelben mit Einwilligung des Volcks Lands-Herr und Beherrſcher derer jenigen Landſchafften geworden, darüber ſie bisher nur Stathalter geweſen, hätte zwar auch, weil es Hiſtoriſch-Wahrheiten wären, keines Beweiſes nöthig, könnte aber doch auch vornehmlich daher beſtärckt werden, daß die Fränckiſchen Gallier kein Recht auf ſie zu haben geſucht, und ſie alſo dadurch vor frey erklärt hätten; in Teutſchland ſelber eben Falls Niemand geweſen wäre, der ein Recht über ſie zu haben begehrt hätte, oder dazu befugt geweſen wäre; woraus alſo von ſelbſt unumgänglich folgte, daß die, ſo dieſes läugnen wollten, ihr Vorgeben aus denen Geſchichten ſelber, nicht aber nach eigenen Einfällen erweiſen müſten: weil aber dieſer Beweis nirgends her geſchehen konnte, flöſſe daraus wieder, daß jeder derer damahligen Fürſten nebſt ſeinem Volcke ein freyer Herr geweſen; daher auch jeder von ihnen einen beſondern Staat anrichten können, folglich jeder ein Lands-Herr geworden, und alſo die Landsherrliche, oder beſſer die Lands-Fürſtliche Gewalt aus damahligen, nicht aber aus andern und neuern Zeiten hergeholt werden müſſe; weswegen auch diejenigen, die ſie vor jünger ausgeben, nicht verſtehen wollten, was Lands-Hoheit wäre, und die Teutſchen Fürſten durch ihre wiedrige Meynung ganz deutlich zu offenbaren Aufrührern und meyneidigen Herren machten, folglich auch ihnen unbedachtſamer Weiſe die gröſte Gefahr über den Hals zögen. Ob auch wohl Kulpis Diſc. de Legatis Scaraum imperii 7. meynte, dasjenige, was Leibnitz de Iure Suprematus vorbrächte, wenn man derer Fürſten Vorfahren zu ſchlechten obrigkeitlichen Perſonen machte, ſo müſten ſie ſich durch einen Aufſtand in Freyheit verſetzt haben, rührte ihn gar nicht. Denn auſſer dem, daß der Würcklichkeit der Sache hierdurch nichts abgienge, könnte es auch ihrer Würde gar nicht ſchaden, wenn man auch ſagte, daß ſie von Anfange bloſſe obrigkeitliche Perſonen geweſen wären. Denn der ſchlechte und geringe Anfang verringerte den gegenwärtigen Stand nicht im geringſten. Sinte Mahl auch Böcler Diſc. de Legislat. Germ. I. §. 2. ſpräche, ie berühmter die Beweiſe einer Sache in einem veränderten Staate

wären,

wären, desto weniger dürffte man auf das Ansehen des Alterthums bauen; auch in Carolo M. p. 21. meldete, wenn sich auch gestern die Gestallt eines gemeinen Wesens, wie es zu geschehen pflegte, geändert hätte, dürffte man heute schon nichts auf das Ansehen des Alterthums halten: so sähe man doch gar wohl, daß er entweder die gantze Sache, worüber gestritten würde, nicht verstanden, oder mit Fleiße verkehrt habe. Denn die Frage wäre hier nicht diese, ob diejenigen Fürsten, so sich bey Abgange der Carolingischen Linie in Teutschland gefunden, vorher Bediente gewesen wären, in dem man gar gerne zugestünde, daß sie unter derer selben Regirung Stathalter gewesen wären; sondern die Sache komme nur Hauptsächlich darauf an, ob sie ihrem erwählten Könige eben so eine unumschränckte Gewalt gegeben, als die Carolingischen gehabt, und ob sie Lands-Herren worden, oder Bediente ihres Königs geblieben, wie sie unter denen Carolingischen gewesen wären. Dieses letztere wollten zwar Kulpius und *Hertius*, brächten aber keinen Beweis. Und eben dis ses wäre, was *Furstenerius* verlangte, wenn dieser Satz zugestanden werden sollte, daß solches denen Fürsten zum höchsten Nachtheile gereiche. Denn wenn sie zuvor schlechte obrigkeitliche Personen abgegeben, mögten Böcler, Kulpis und andere zeigen, auf welche Art und Weise sie Lands-Herren geworden. Denn es wären entweder die Teutschen Kayser so einfältig gewesen, und hätten selber ihren Stathaltern gantze Landschafften erbsund eigenthümlich überlassen, oder sie wären, wie zuvor gedacht worden, durch Auffstand dazu gelanget. Wie sie auf andere Art zu Land und Leuten gelanget wären, würde Niemand anzeigen können, weil sonst keine Zuflucht übrig wäre. Den letzten Ursprung müste die Lands-Hoheit nach *Hertio*, *Kulpisio* und Böclern haben, und bliebe also dabey, daß die Vorfahren derer Teutschen Reichs-Fürsten als Auffrührer zu Land und Leuten gelanget wären. Wäre auch gleich *Kulpisius* mit einer Entschuldigung fertig, daß der Hoheit eines Teutschen Fürsten nichts abgienge, obgleich seine Vorfahren blosse obrigkeitliche Personen gewesen wären, so hiesse doch eben dieses die Sache, worüber gestritten würde, entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit verkehren, weil zwar derer selben Vorfahren zuvor blosse obrigkeitliche Personen könnten gewesen, nachgehends aber mit gutem Gewissen Lands-Herren geworden seyn. So taugt auch der Vorwand gar nicht, daß der ehemahlige Zustand eines Staats, welcher eine Veränderung erlidten, nichts mehr zu desselbigen Kenntniß beyträge. Auf solche Weise dürffte man sich zwar nur um den gegenwärtigen Zustand bekümmern, wie könnte man aber auch also wissen, daß in dem Staate eine Veränderung vorgefallen wäre. Man wäre zwar bald auf den Gegensatz, wenn man derer Fürsten Rechte und Landsherrliche Gewalt von da ableitete, gäbe man dem Kayser ein Schwerdt in die Hände, womit er seine beschworne Wahl-Capitulation, wie und wenn es ihm gefielle, zernichten könnte, mit dem Einwande fertig: diese Furcht hätte nichts zu sagen, und wenn es dem Kayser gefielle, würde er sich an alle diese Entwendungen nicht kehren. GOtt wäre daher vielmehr zu bitten, daß ein Kayser nicht auf solche Gedancken fielle, welche derer Stände Rechte doch nicht vermindern, und sich vielleicht ein Weg zeigen würde, wieder aus so unverhofftem Uebel zu gelangen. Doch dieser Einwurff wäre schlecht beantwortet. Auf solche Weise müste unwiederspruchlich folgen, die Lands-Hoheit wäre durch Auffruhr erlanget worden, und das Reich ehe dem erblich gewesen. Auf Seiten des Kaysers stünde also die Rechts-Regel, was vom Anfange lasterhafft gewesen, kann durch keine Zeit, sie währte so lange wie sie wolle, bestätigt werden; folglich wäre er befugt, die Fürsten als Nachkommen voriger Rebellen über den Hauffen zu werffen. Man würde sich also an dem Kayser, Chur- und Fürsten auf das gröbste versündigen, wenn man dergleichen Lehren, woraus solche Schlüsse folgten, hegen wollte. Und welcher vernünfftige Mensch würde läugnen können, daß eben dergleichen Lehren zu innerlichen Unruhen Thor und Thür aufgesperrt hätten, und noch aussperrten. Daß die Lands-Hoheit zu Kayser Conrads des I. Zeiten entstanden wäre, bestätigen auch Heilbronner Disc. de Superioritate territoriali §. 14. *Mylerus* l. c. 9. §. 1. seqq. Pfeffinger ad *Vitr.* l. c. p. 158. seqq. Conring de Re publica Exercit. IV. th. 19. p. 164. *Schatenius* Annal. Paderborn. Tom. III. ad an. 913. p. 246. *Cocceius* Prudent. Iur. publ. c. 12. §. 1. seqq. p. 216. *Thomasius* ad *Monzambanum* c. 3. §. 4. litt. m. p. 166. Disc. de Feudis oblatis 1. §. 23. seqq. von Ludewig de Iure adlegandi Ord. S. R. I. th. 15. Tom. I. Opp. Academ. Lib. I. Opusc. 6. p. 322. Gruber Disc. de Germania Principe Postcarolingica, sub Conrado I. c. 4. §. 4. p. 47. seq. Tom. II. *eiusd.* Opp. Academ. Tom. II. Lib. I. Opusc. 2. p. 234. Heuß Disc. de Ciuitatum dispari nexu cum. S. R. I. it. Opp. Academ. Tom. II. Lib. II. Opusc. 7. p. 511. Gundling Disc. de Statu Rei publ. Germ. sub Conrado I. §. 7. litt. a. p. 37. Brunnemann Exam. Iur. publ. Lib. III. c. 3. Qu. 4. seq. p. 92. seq. Disc. de Foederibus Stat. Imperii cum exteris §. 4. p. 9. seq. Horn Prudent. Iur. publ. c. 58. §. 3. p. 597. Struv Syntagm. Iur. publ. Exercit. XXVI. §. 14. p. 769. *Alexandri* Disc. Inaug. de Iure Allodiali principum Imp. Praes. Struck c. 3. §. 10. p. 28. seq. *Matthiae* Disc. de Iuribus Procerum Imperii maiestat. Praes. Göbel c. 1. §. 13. litt. c. p. 24. §. 14. p. 25. *Witikindus*. Annal. I. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 635. und *Gryphiander* de Weichbildis 25. n. 14. mit Zeugnissen. Der erste, so sein Land frey regiret, ist nach *Wittikindo* Annal. I. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 635. Henrich, Hertzog zu Sachsen, nachmahliger Kayser, gewesen. Gleiches meldet *Eckardus Iunior* de Casibus S. Galli c. 1. apud *Goldastum* Script. Rer. Alamann. Tom. I. Von Arnolpho, Hertzoge in Bayern, bezeuget dieses *Hermannus Contractus*. Alle zugleich setzt *Sigebertus Gemblacensis* ad an. 914. welchem auch *Luitprandus* II. 6. apud *Reuberum* p. 105. Lehmann Speyer. Chron. II. 47. p. 217. von Francken berg im Europ. Herolde folgen. Spener l. c. §. 2. p. 313. seqq. will durchaus nicht zugestehn, daß die Lands-Hoheit vor denen Henricianischen Zeiten aufgekommen. Denn da hätten die mächtigern

tigern Herzoge, welchen andere welt- und geiſtliche Stände nachgefolgt wären, die zur Lands-Hoheit gehörige Regalien nach und nach in Beſitz genommen; ſinte Mahl ſie zwar herrliche Befugniſſe, welche des Kayſers oder Königs Bann, Gerechtſame, Regalien oder Königliche Rechte genannt worden, in ihren Landſchafften beſeſſen, aber doch die Lands-Hoheit nicht gehabt hätten, auch zu dieſen Zeiten in einem Staate eine Aenderung zu treffen gar füglliche Gelegenheit gezeigt habe. Welches ſich vielleicht auf ſolche Weiſe mit Zſchackwitzens Meynung vereinigen lieſſe, wenn man ſpricht, daß jener über Haupt von denen Staaten, dieſer aber nur von denen Anfangs errichteten Haupt-Staaten redez wie er denn ſelbſt l. c. p. 570. ſeqq. erinnert, daß man einen Unterſchied unter der Erlangung der Lands-Hoheit derjenigen Häuſer machen müſſe, die aus denen ehemahligen alten Fürſtlichen Häuſern ihren Urſprung hätten, und derer, die aus Zerreiſſung und Zerfallung derer Landſchafften entſtanden, welcher Unterſchied von denen wenigſten Rechts-Lehrern und Reichs-Hiſtorien-Schreibern in Acht genommen oder gleich wohl in denen Geſchichten ſelbſt gegründet wäre. Denn was jene anlangte, ſo hätten ſie die Lands-Fürſtliche Gewalt unmittelbarer Weiſe von ihren Vorfahren, und dieſe urſprünglich vom Volcke, ohne daß ein Mittel dazu gekommen, erhalten, nach dem dieſes beliebet, ſich von einem Fürſten beherrſchen zu laſſen. Dieſe hingegen, ſo aus Zerreiſſung derer Landſchafften entſtanden, hätten zwar dieſelbe auch vom Volcke überkommen, es wäre aber doch ein Mittel dabey befindlich geweſen, in dem die Kayſer das Volck einer gewiſſen Landſchafft von der Verbindung loß gemacht, und vor frey erklärt hätten, weil der Lands-Herr oder deſſen Haus nicht mehr vor Handen geweſen, dabey ſie denn denjenigen, den das Volck zu ſeinem Fürſten und Obern erwählt hätte, vor einen mit dem Reiche verknüpften Fürſten erkennet, wie dieſes die Geſchichte ſelbſt zur Gnüge beſtärcken. Weswegen man auch gar nicht nöthig hätte, einen beſondern Aufwachs der Landsherrlichen Gewalt zu dichten, als wodurch denen Fürſten eine ſchlechte Ehre zu Wege gebracht würde, ſondern man müſte die Sache vorſtellen, wie ſie an ſich ſelbſt wäre und die Geſchichte dieſelbe bekräfftigten. Den Grund zu ſolchen falſchen Lehren hätte ſonderlich Reinking in ſeinem Wercke de Regimine ſecularі et eccleſiaſtico gelegt, in dem er die Chur-Fürſten zu Römiſchen Praefidibus Prouinciarum, die Fürſten zu Senatoren des Römiſchen Staats, die Grafen und Freyherren aber zu Adparitoribus u. dergleichen im Römiſchen Reiche bekannt geweſenen Perſonen machte, worinnen ihm denn andere nachgefolget, u. dieſes Irrlicht, gleich wie er, beſtändig vor Augen gehabt hätten. Daß es *Kulpiſio* und andern an der Kenntniß des medii Aeui gefehlt habe, bezeugten deren Schrifften und die Sache ſelber. Weil alſo ſo ein wichtiges Stück fehlte, könnten um ſo viel weniger aus ihren Schrifften zulängliche Beweiſe genommen werden. Spener ſelbſt führt l. c. §. 3. ſeqq. p. 316. ſeqq. an, daß die Carolinger und nach ihnen die Sächſiſchen Kayſer denen Herzogen und Grafen manche ihnen ſonſt allein zuſtehende Güter eingeräumt hätten, wie dieſes *Theganus* de Geſtis Ludouici pii 19. p. 304. Conring ad *Lampadium* de Re publ. Rom. Germ. P. II. §. 12. *Hertius* de Orig. et Progreſſu Spec. R. G. I. Rerum publicarum §. 11. beſtätigten. Doch wäre dieſes die Lands-Hoheit nicht ſelbſt geweſen, ob gleich nicht zu läugnen wäre, daß es vieles dazu beygetragen. Denn dieſe hätte der Kayſer ohne dem nicht geben können, in dem er zwar in allen Landſchafften ſeine Befugniſſe gehabt, aber eben ſo wenig in demſelben, als dem gantzen Reiche eine Lands-Herrſchafft fordern dürffen. Ferner mögte eine Gelegenheit zur nach Mahls entſtandenen Lands-Hoheit geweſen ſeyn, daß manche Herzoge und Grafen anſehnliche eigenthümliche Güter nebſt ihren Amts-Gütern beſeſſen. Jene hätten ſie in Vermögen geſetzt, denen niedern Ständen in ihren Landſchafften viele Gefälligkeit zuerweiſen, und ſie bey folgenden unruhigen Zeiten beſſer zu ſchützen. Weil auch endlich die Landſchafften guten Theils das Recht gehabt, ihren Herzog mit des Königs Genehmhaltung und Beſtätigung zu wählen, ſo wäre es nach der Hand mit der Lands-Hoheit nicht ſo wohl auf den Kayſer als auf die Landſchafft und die Verträge mit derſelbigen Ständen angekommen. Die rechte Geſtalt der Lands-Hoheit hätte unter dem Henricianiſchen Regimente mehrere Gelegenheit und Urſachen zu Wege gebracht. Kayſer Henrich der III. hätte ſtrenger regirt, als es die Teutſchen vertragen können, dieſelbe ſonderlich durch Abſetzung deren Herzoge von Bayern und Lothringen rege gemacht, ſeinen Sohn Henrichen den IV. als ein Kind in der Wiege durch einige ſeiner Anhänger zum Könige erwählen laſſen. Dieſer hätte bey herangewachſenem Alter ſeines Vaters Regirungs-Art nachgefolget, und ſonderlich die Sächſiſchen Stände ſehr mitgenommen, da denn die Reichs-Stände geſehen, wie nöthig es thäte, einig zu ſeyn, und denen Herzogen mehrere Macht zuzugeſtehn, damit nicht bey bisheriger weitläufftiger Verbindung die gemeine Gerechtſamen zuletzt gar verloren giengen. Dazu wäre endlich der Pabſt auch gekommen, welcher ſich bemühet hätte, die Kayſerliche Hoheit herunter zu ſetzen. Als nun nach Mahls Rudolph aus Schwaben zum Kayſer erwählt worden, ſo hätte auſſer denen über Haupt harten Bedingungen, die man ihm vorgelegt, faſt ieder Herzog ins beſondere mit ihm capituliren wollen, wo ſich nicht noch der Päbſtliche Nuncius ins Mittel geſchlagen, und verhindert hätte, daß dem Kayſer nicht alle alte Befugniſſe abgeſprochen worden. Bey denen darauf einbrechenden langen und ſchweren Kriegs-Läufften hätten ſich endlich viele Gelegenheiten geäuſſert, daß die Land-Stände immer einen Theil der Lands-Hoheit nach dem andern willig überlaſſen, und weil ſie gewahr worden, daß die bisherige Reichs-Verfaſſung bey damahligen Umſtänden ihrer Sicherheit wenig zu Statten käme, geglaubt hätten, daß dieſem Unheile am füglichſten vorgebauet ſeyn würde, wenn ſie ſich mit ihrem Herzoge beſſer vernähmen. Wie ſich denn von der Zeit an wenigere Grafen und vielleicht gar keine Abgeordnete von denen Städten und dem Lande auf denen Reichs-Tagen eingefunden hätten, zur ſichern Anzeige, daß dieſelben mehren Theils in ihren Vergleichen mit denen Herzogen

ziemlich zu Stande gekommen wären. Wären auch gleich die mächtigern Grafen und die Bischöffe vor ihre Stiffts-Länder nicht gar zu wohl damit zu Frieden gewesen, so hätten sie auf Mittel dencken mögen, sich völlig unmittelbar bey dem Reiche zu erhalten; worinnen ihnen auch wahrscheinlich die Herzoge nicht viele Hinderniſſe in Weg gelegt, die Kayser aber solchen Vorsatz befördert haben mögten. So bezeugte über dieses die Historie, daß die Herzoge immer zwiſchen denen erwählten Gegen-Kaysern und Kayser Henrichen dem IV. das Gleichgewichte erhalten, und bald auf eine, bald auf die andere Seite getreten wären, daher ſie vermuthlich an beyden Seiten zu Befeſtigung ihrer Lands-Hoheit ziemliche Vortheile erhalten hätten, wie man denn auf dem einen Reichs-Tage Kayser Henrichen ſolche Bedingungen vorgelegt hätte, daß er ſelbige einzugehen Bedencken getragen. Es wäre auch nicht zu zweifeln, daß bey der Erhebung Kayser Henrichs des V. auf den Väterlichen Thron, welche durch ziemlich einmüthigen Schluß derer höhern Stände vor ſich gegangen wäre, die Kayſerlichen Befugniſſe noch mehr eingeſchränckt, und die Herzoglichen Rechte ſicherer mögten geſtellt worden ſeyn. Unter dieſem hätte ſich Herzog Lotharius von Sachſen in denen meiſten Befugniſſen eines Lands-Herrn gezeigt. Endlich hätten auch die folgenden Verträge zwiſchen dem Kayſer und denen Ständen einen neuen Weg, die Lands-Hoheit beſſer zu gründen und zu befeſtigen, gebahnt. Denn es meldete *Conradus Urſpergenſis* ad an. 1120 p. 201. daß unter dieſem Kayſer gantz Sachſen zuſammen gehalten, und in denen Waffen geſtanden, um ſich gegen alle feindliche Anfälle zu beſchützen; wodurch es auch dahin gebracht worden, daß es in Ruhe geblieben, ob gleich der Krieg in denen benachbarten Landſchafften nicht geſeiert hätte. Dieſes vorgemeldete insgeſammt aber lieſſe auf zwey Urſprünge der Lands-Hoheit hinaus; von denen das Einſtimmen derer Land-Stände den einen, die vielfachen Vergleiche mit denen Kayſern aber den andern ausmachte. Endlich hätte ſich im Reiche zuletzt alles dazu entſchloſſen, daß man die neue Verfaſſung vor zuträglicher gehalten, und man auch in Willens gehabt hätte, aus dem gar zu weitläufftigen Bündniſſe, darinnen alle, auch die niedrigſten Reichs-Glieder, mit dem Reiche geſtanden, es mehr in die Enge zu zühen, und die Land-Stände erſt unter ihrem Herrn recht zu vereinigen, auch als denn dieſe deſto genauer mit dem Reiche zu verbinden. Es gehet hernach gemeldeter Spener l. c. §. 6. ſeq. p. 330. ſeqq. weiter fort, und zeiget, wie die fernere Verfaſſung der Lands-Hoheit aus ihren übrigen Urſprüngen fort zu leiten ſey. Es hätte alſo, ſeiner Meynung nach, Kayſers Lotharii beſcheidenes Regiment viel zu Vermehrung der Lands-Hoheit geholffen. Denn da er ſich als Herzog ſo gewaltig um dieſelbe angenommen hätte, wäre es kein Wunder geweſen, wenn er ſich auch als Kayſer derſelben gewogen erzeigt hätte. Davon, daß es die Lands-Hoheit befördert, ſchiene *Dodechinus* Append. ad *Marianum Scotum* an. 1125. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 671. ein vortreffliches Zeugniß abzulegen. Er hätte auch die Thüringiſchen Grafen vermogt, ſich ſeinem Schwieger-Sohne Ludewig als dem Lands-Fürſten zu unterwerffen. Weil auch dieſe Grafen ohne Zweifel dabey nicht weniger ihre guten Vortheile geſehen, wenn ſie von dem Reiche ab- und ihrem Herzoge zuträten, auch die Lande, in denen ſie vorher das Richter-Amt verſehen, völlig oder doch guten Theils und zwar erblich in Beſitz nehmen können, ſo hätte ihnen wenig daran gelegen, ob ſie nunmehro Reichs- oder anſehnliche Lands-Stände geheiſſen hätten. Vielleicht hätten auch ſelbſt die Bischöffe die Hand mit im Spiele gehabt, und da ſie dieſem Beyſpiele folgen können, derer Fürſten Lands-Hoheit erhoben. Wenn ſie ihrer Lande unmittelbaren Beſitz erlangt hätten, wäre es ihnen aller Dings zuträglich geweſen, daß die Fürſten ihre übrige Lands-Regirung fein förmlich eingerichtet hätten. Ob nun zwar ſicher wäre, daß erſtlich der Trennung derer Landſchafften die Stiffts-Lande völlig unmittelbar worden. Doch mögte damit wohl beſtehen, daß vielleicht bereits vorher der Anfang mit Auszühung einiger Stiffter gemacht worden. Einen nicht geringen Vortheil hätte es denen Lands-Herren einigen Theils gegeben, als ſie unter dem Schwäbiſchen Regimente die Regalien an Stat derer alten Aemter von denen Kayſern zu Lehn genommen. Uebrigens ware bisher und aus gemeldeten Urſprüngen die Lands-Hoheit faſt nur denen Herzogen und urſprünglich unmittelbar gewesenen oder frühzeitig in dieſe Beſchaffenheit getretenen Fürſten, als dem Pfaltz-Grafen am Rheine, dem Land-Grafen in Thüringen und irgend einigen Marggrafen zugefallen. Die Zerreiſſung derer Landſchafften aber hätte die Lands-Hoheit bald nach ihrer erſten Geſtallt mehrern Reichs-Ständen gemein gemacht. Die aus denen Landſchafften ausgezogene Grafen hätten gleich Falls die Regalien, wie wohl vielleicht nur einige und nicht viele vor denen Zeiten des Interregni von denen Kayſern zu Lehn bekommen. Die unter ſolchen Grafen ſtehende Städte und der Adel hätten deſto weniger Bedencken gefunden, ihnen die Herrſchafft zu überlaſſen, ſinte Mahl ſie der übrigen Lande Beyſpiel zur Nachfolge angewieſen hätte. So hätte es auch der Kayſer denen Grafen, wenn er ſie mit denen Regalien beliehen hätte, eben vor keine beſondere Gnade anrechnen dürffen, weil ſie doch ſonſt denen Herzogen in die Hände gerathen wären. Sie hätten ſich nicht ſo, wie die Herzoge und alten Fürſten, auf ihre mit denen Land-Ständen und dem Kayſer ſelbſt getroffene Beredungen und Verträge gründen können, und ſich Theils befürchten müſſen, in fernere nachtheilige Anſprache von denen mächtigern Lands-Herren gezogen zu werden; dabey ſie wären bedacht geweſen, ſich in zweifelhafften Rechten lieber mit Kayſerlichen Privilegien zu verſehen. Sonderlich wüſte man, daß die Bischöffe vor und nach dem Interregno es mit ihren Regalien und Lands-Hoheit noch meiſt auf Kayſerliche Begnadigungen hätten ankommen laſſen. Und dieſe Privilegien wären nachgehends Stat derer bündigſten Verträge mit denen Kayſern geweſen. Wie wohl auch nicht zu zweifeln, daß bey ſämmtlichen Biſchöffen auch vieles auf die Einwilligung ihrer Land-Stände

werde angekommen ſeyn. In denen Zeiten des Interregni und nach demſelben wären keine weitern Urſprünge der Lands-Hoheit weiter anzuweiſen, es wäre denn in Anſehung derer Schwäbiſchen und zum Theile Fränckiſchen Grafen und Praelaten, die kurtz vorher durch Zerreiſſung dieſer Landſchafften rechte Reichs-Stände worden wären. So lieſſe ſichs auch gantz wohl hören, daß die Reichs-Städte erſtlich nach dem Interregno hier und da zu ihren anſehnlichen Regalien und Freyheiten gelanget. Worinnen ihm auch Heilbronner Diſc. de Superioritate territoriali §. 15. beyſtimmet, und zugleich Knipſchilden de Iure Civit. Imperial. l. 5. n. 25. ſeqq. Conringen de Ciuit. German. Orig. Heidern im Ber. von denen Reichs-Voigteyen, *Mylerum* Archolog. ord. 17. §. 1. ſeq. 20. §. 1. ſeqq. 22. §. 1. Lehmannen Speyer Chron. IV. 2. ſeq. 18. *Heidelium* Adnot. ad *Beſoldum* Theſ. pract v. Reichs-Städte als Zeugen anführt, wovon auch andere zuvor, wo von der Lands-Hoheit derer Reichs-Städte gehandelt worden, nachzuſehen. Der Vortheil der Lands-Hoheit, meynet Spener l. c. §. 7. p. 338. hätte ſich ſonderlich in dem Interregno gezeiget, weil da kein Land glücklicher geweſen wäre, als das es mit ſeinem Lands-Herrn gehalten hätte. Einige Zeit zuvor hätten ſich die Kayſer immer in Italien aufgehalten, und da hätten die Lands-Herren mit ihren Land-Ständen die Regirung nach Belieben einrichten können. Nach dem Interregno hätte gar kein Kayſer weiter daran gedencken dürffen, daß er über die Lands-Fürſtliche Hoheit ſelbſt zu ſprechen hätte. Deswegen auch die Stände, wenn ſie nur ihre Rechte verſtanden, nicht erſt hätten ſuchen dürffen, Kayſerliche Priuilegien darüber zu erlangen. Man hätte gar ſorgfältig behauptet, daß die Stände ihre Lehen vom Reiche hätten, und in denen meiſten Meldungen des Kayſers gar vergeſſen wären. Dann und wann hätte man ſie zwar in denen letzten Jahrhunderten wieder in Zweifel zühen und anfechten wollen, ſie hätte aber dadurch keinen Schaden gelidten, und ſich meiſtens bey dergleichen Streitigkeiten feſter geſetzt. So lange die Kayſer noch im Reiche herumgereiſet wären, hätte die Lands-Hoheit bis Weilen noch einigen Anſtoß gelidten, und der nahe Kayſer, zu Mahl, wenn er ſich einige Ehr-Furcht zu Wege gebracht, öffters nach denen alten Rechten zugriffen. Kayſer Carl der IV. hätte ſeinen Böhmen die wichtigſten Rechte zuwenden wollen, und deswegen die Chur-Fürſten im gleichbefugten Beſitze ſolcher Gerechtſame erkennet, auch über dieſes einigen Fürſten Chur-Fürſtliche Befugniſſe zugeſtanden. Wenn ihn die Fürſten ins Reich eingeladen, hätte er ihnen geantwortet, die Stände ſollten ſichs lieb ſeyn laſſen, daß er ſie wenig beſuchte, weil der Adler gewohnt wäre, wenn er zu ihnen flöge, ihnen die Flügel auszuzühen, welche bis Weilen bey einigen kaum wieder wüchſen, wie dieſes *Dubrauius* Hiſt. Bohem. XXII. p 591. ſeq. beſtätigte, daß man ihn alſo gar wohl vor einen vornehmen Beförderer der Lands-Hoheit anſehen könnte. Unter der Regirung Kayſers Wenceslai hätte vollends ieder Reichs-Stand thun können, was ihm beliebt hätte, und der Kayſer hätte ſo gar nach *Pyrſſio* Tom. II. p. 181. Blanquete ausgeſtellt, daß ieder Priuilegia darauf ſchreiben können, die ihm gefallen hätten. So könnte auch Niemand zweifeln, daß ſich unter der Regirung Kayſer Friedrichs des III. Gelegenheit genung gezeiget, derer niedern Stände gleiche Lands-Hoheit zu beſtätigen. Als zuletzt die ordentlichen Capitulationen beliebt worden, ſo wären die Theils ausdrücklichen, Theils ſtillſchweigende Verträge derer Kayſer mit denen Ständen dadurch erneuert. Ob auch zwar bey Gelegenheit derer Glaubens-Spaltungen durch die Spaniſchen Rathſchläge wieder ein Verſuch auf die Lands-Hoheit gewagt worden wollen, ſo wäre doch bekannt genung, daß es zum gröſten Vortheile derer Stände insgeſammt ausgeſchlagen, und endlich durch den Weſtphäliſchen Frieden auf ewig beſtätigt und feſte geſetzt worden. Daher alſo diejenigen, welche den Urſprung der Lands-Hoheit erſt in gedachtem Frieden ſuchen, ſehr irrten; es wäre denn, daß ſie dadurch die itzige in ſelbigem Frieden beſtätigte völlige Einrichtung meynten, in welchem Falle man es ihnen einräumen könne. Heilbronner l. c. §. 11. Wie die ältere Geſtallt der Lands-Hoheit ausgeſehen, ſchreibt Spener l. c. §. 8. p. 341. ſeqq. könne man daraus gar leichte erkennen, wenn man zum voraus ſetze, daß die Vergleiche mit denen Ständen und mit denen Kayſern faſt alles zur Lands-Hoheit beygetragen. Es wären folglich die rechten Landſaſſen vorher in ihrer Maſſe ſo gute Reichs-Stände als ihr Herzog ſelber geweſen. Dieſer Rechte würden ſie ſich auch ohne andere Vortheile dabey auszubingen gewiß nicht begeben haben. Dieſe Vortheile hätten demnach darinnen beruhet, daß die nunmehrigen Land-Stände bey der Lands-Regirung in allem müſſen zu Rathe gezogen, und auſſer auf Land-Tägen und ohne ihr Einſtimmen nichts wichtiges geſchloſſen werden können, daß alſo ihr Zuſtand faſt in voriger Freyheit aeblieben wäre, auſſer daß ſie nichts mehr unmittelbar mit dem Reiche zu thun gehabt, und ſich nur an ihre Lands-Herren gehalten hätten. Die Regalien, ſo der Lands-Herr vom Kayſer erhalten, hätte er übrigens allein ausüben mögen, weil dieſe die Lands-Regirung ſo eigentlich nicht angegangen. Sonſt wäre zwar bekannt, daß ſich die Land-Stände nicht alle Mahl ſo genau an ihres Lands-Herren Gerichte gebunden hätten, daß ſie ſich nicht derer Befehdungen unter einander nach eigener Willkühr bedienet, auch wohl gar gegen ihre Herren ſelbſt Bündniſſe errichtet hätten. Dem mögte nun ſo ſeyn, wie ihm wollte, ſo hätte ſich iezo der ſtarcke Unterſchied unter denen Theilen der Lands-Hoheit, die man eigentlich Regalien genennet, und unter denen andern, die ſich alleine auf die Lands-Regirung bezogen hätten, deutlich gezeiget. Im erſtern wären faſt vom Anfange an die Lands-Herren ziemlich ungebunden, in dem andern aber mehr als zu ſehr eingeſchräncket geweſen, und ſolcher Geſtallt wäre es faſt durchgängig bey höhern und niedern Fürſten und Ständen, beſonders aber denen Biſchöffen beſchaffen geweſen. Gleich wohl wäre es nicht ohne, daß ſich gleich anfänglich die mächtigern Lands-Herren mit mehrerm Anſehen auch vielleicht ſelbſt nach ihrer beſondern Lands-Einrichtung gegen ihre Land-Stände mögten erzeigt haben, und wenigſtens ihrer Freyheit nicht den völligen Zügel haben ſchüſſen laſſen. Je unmächti-

ger aber ein Reichs-Stand sich vor sich selbst befunden, desto weniger wäre er einer freyen Regirung mächtig oder vermögend gewesen, seine Land-Stände in denen gebührenden Schrancken zu halten. Daher sich auch zu denen Zeiten, als sich die Lands-Hoheit in denen mächtigern Landen entweder gleich Anfangs oder doch hernach nach denen Umständen der Zeit ganz anders eingerichtet, die Lands-Hoheit sich in denen schwächern, zu Mahl denen Stiffts-Landen, aus leicht zu errathenden Ursachen in wenig Stücken erblicken liesse. Daß sich aber ietzo in denen Teutschen Landen die Lands-Hoheit derer mächtigern Fürsten um ein grosses anders als vor Zeiten darstellte, auch bey denen niedern Ständen der ungemäßigten Freyheit derer Land-Stände könnte gewehrt werden, hätte verschiedene in denen Geschichten gegründete Ursachen. Denn erstlich wären alle Bemühungen dahin gerichtet gewesen, nicht so wohl der Freyheit, als vielmehr der Freyheit derer Land-Stände in denen einzelnen Staaten Einhalt zu thun, welches von Zeit zu Zeit durch die Land-Frieden, welche so wohl im Reiche als in dessen Staaten wären eröffnet worden, geschehen, doch hätte es alle Mahl, wenn ein Fürst in seinem Lande einen Land-Frieden geboten, mehr zu bedeuten gehabt, als mit denen andern, weil er mit der schweren Hand hinter denen Friedens-Störern hersetzen und seinen Befehlen auch den Nachdruck geben können. Darnach hätten auch dazu einige gute Reichs-Gesetze, durch welche alle Zusammenstrirung und Aufstand derer Land-Stände bey höchster Straffe verbotten worden. Ferner, daß die Fürsten selbst unter einander Bündnisse gemacht, einander beyzustehen, wenn sie von ihren Land-Ständen feindlich sollten angegriffen werden. Weiter, daß die Landsässischen Lehen gewöhnlich worden, wodurch man einen Stand viel eingeräumte Pflichten einschlüssen können, als wenn er simpler eyes Gut besessen, in dem man einem solchen, so bald er nur ein unrechtes Wort gegen den Lands-Herrn lauffen lassen, gar bald von Verrückung des Tehus hätte vorsagen können. Ueber dieses, daß die Bauern in denen meisten Theilen von Teutschland ihrer Leibeigenschafft ziemlich entbunden worden, wodurch sich die Land-Stände so gut als entwaffnet gesehn hätten. Welche Mittel zwar alle nur dazu gedient hätten, daß die ungehemmte Freyheit derer Land-Stände mehr eingeschränckt werden mögte, dennoch aber denen Land-Ständen die redlich erworbenen Privilegien und Freyheiten übrig geblieben wären. Es hätte also auch vielleicht aus triftigen Bewegungs-Gründen dahin kommen können, daß die Land-Stände selbst von Zeit zu Zeit mit ihren Fürsten capituliret, und ihnen selbst nicht selten manche Befugnisse, die bisher bloß auf den Land-Tag gehört, eingeräumt hätten. Darauf könnten oft Mahls die vornehmsten Land-Stände von denen Fürsten ansehnliche Lehen, Rechte und Güter oder einträgliche Bedienungen mit diesem Bedinge erhalten haben, daß sie zwar vor ihre Personen von Steuern frey seyn, die Lands-Herren aber ohne ihr weiteres Zuthun die vornehmsten Theile der Lands-Regirung versehen sollten. Weiter wäre vermuthlich, daß die Fürsten, welchen nach der ältesten Verfassung die Gerichtsbarkeiten zugestanden hätten, ihrer Landes-Hoheit viel dadurch geholffen, wenn sie denen Land-Ständen die Patrimonial-Gerichte, deren Befugnisse sich ohne dem ziemlich darthun lassen, völliger, nicht wenigen auch gar die Ober-Gerichte zugestanden hätten. Endlich hätten auch einige Land-Stände durch ihre eigene Schuld bey erregtem Aufstande die Mitregirung auf denen Land-Tagen zur Strafe eingebüst. Wenn man diese und andere dergleichen Gelegenheiten besonders oder zusammen nähme, würde man kein Teutsches Fürstenthum antreffen, dessen ietzige freyere Lands-Hoheit nicht daher ihren Ursprung hätte. Hätten sich in andern Landen die Stände bey mehrerer Freyheit erhalten, so hätte es entweder ihre gute Aufführung, oder ihre Einigkeit, oder auch daß die Höfe und Bedienungen mit lauter Land-Ständen besetzt gewesen, oder endlich die Schwäche derer Lands-Herren veranlaßt. Wie wohl doch auch an denen Orten, wo die vorige Freyheit in guter Masse bestanden, durch die letztern heilsamen Reichs-Gesetze so viel erlanget wäre, daß die vorige Freyheit ziemlich eingeschränckt worden. Die gegenseitig gemachten Einwürffe beantwortet Spener l. c. §. 10. p. 357. folgender Gestalt: wenn man spräche: auf solche Weise würde sich die Lands-Hoheit auf einen Raub derer Kayserlichen Rechte gründen, und in lauter Ungerechtigkeit bestehen, wenn man sie aus denen verwirrten Henricianischen Zeiten herführte, daß hier weder von wahrer Ungerechtigkeit noch von einem gewaltthätigen Raube etwas zu urtheilen wäre. Denn es käme bey solchen Ursprüngen ja alles auf bändige Vergleiche mit denen Kaysern und denen Ständen an. Die letztern hätten es viel bequemer gefunden, ihre Landschafftliche Regirung auf eine neue Art vorzufassen zu lassen. Wären es auch nicht alle zu Frieden gewesen, daß sie völlig mitlaboriren werden müssen; so wäre doch wohl billig genesen, daß man auf die meisten Stimmen gesehn, und die Verfassung derer Landschafften darnach eingerichtet hätte. Dem Kayser wäre von denen neuen Lands-Herrn nichts genommen, sondern von ihm gleich Anfangs oder doch folgends alles Vergleichs-Weise erhalten worden. Die nachmahligen neuen Kayser hätten, weil man ihnen dergleichen nicht einräumen wollen, auf die Rechte ihrer Vorfahren keine weitere Ansprache gehabt. In einem Reiche, wie das Teutsche wäre, bekäme der Kayser erst seine Gewalt durch die Wahl, und müsse sich also, wie die neuern Capitulationen davon ein Zeugniß ablegten, gefallen lassen, was ihm vor Rechte zugestanden würden. In solcher Absicht könnte es auch kein Kayser vor einen Raub seiner Rechte ausgeben, wenn ihm einige von seinen Vorfahren freyer gebrauchte Befugnisse eingeschränckt würden. Es wäre dessen ohne dem nicht zu gedencken, daß die jenigen alle Zeit die Staats-Rechte zu ändern könnten, welche sich bey dem Regimente befänden. Spräche man auch, es wäre im Teutschen Reiche vieles bey der Lands-Hoheit gleich wohl bey Kriegs-Läufften und bey offenbarer Gewalt durchgetrieben worden; so diente zur Antwort, daß auf gleiche Weise im Teutschen und andern Reichen viele Staats-Rechte aufgekommen, die des wegen Niemand einiger Ungerechtigkeit beschuldigte. Es wäre genug, wenn auch hier und da Gewalt gebraucht worden wäre, daß man sich doch

hernach

hernach gütlich verglichen, und hernach diesen vor das Teutsche Reich dienlicher gehaltenen Zustand durch einmüthige Verträge bestätigt hätte. Der andere Einwurff, daß man sich mit dem deutlich an einander hängenden Staats-Rechten noch ein Mahl so gut behelffen könnte, wenn man nur den Grund deſſelben in der Post-Carolingiſchen Lands-Hoheit gelegt hätte, da man ſich hingegen vor denen vielen Zweifeln nicht zu retten wiſſe, wenn man der letzt vorgetragenen Lehre beypflichte, könnte aus vorgetragener Lehre gleich Falls leichtlich behauptet werden. Denn wie drehete und wendete man ſich nicht, wenn man die Lands-Hoheit unter dem Sächſiſchen Regimente fortgeführt zeigen ſollte. Da müſten die Sächſiſchen, Fränckiſchen auch wohl einige Schwäbiſche Kayſer alle Tyrannen heiſſen, weil ſie ihre Regirung mit dem Zuſammenhange der Post-Carolingiſchen Lands-Hoheit nicht reimen könnte. Sollte man ſagen: wir ſichs zur Lands-Hoheit ſchickte, daß die Land-Stände noch nach der Hand immer auf die Reichs- und Wahl-Tage gekommen wären, ſo käme es faſt heraus, als ob man den damahligen Zuſtand mit dem jetzigen Polniſchen Staate vergleichen wolte. Wer könnte aber wohl bey denen Polniſchen Wydwoden die Landes-Hoheit zeigen, wennn man auch dieſes Gleichniß gleich gerne annehmen wollte. Ueber dieſes nähme und gäbe es denen Landsherrlichen Befugniſſen nichts, ob man ſie um 200. Jahr älter oder jünger zu ſeyn befände, und die Staats-Rechts-Lehre lieſſe ſich, was den heutigen Zuſtand anbetrifft, nach ein und der andern Lehre Grundlegung gleich gut ausführen. Wolten auch einige einwenden, es beſtände vielleicht nur in Worten, daß einige den Staat derer Herzoge nach denen Carolingern die Lands-Hoheit nennten, da ſie doch vielleicht in der That mit ihm überein kämen, u. dieſes Vorgeben ſich daher zu beglaubigen ſchiene, indem auch diejenigen, ſo auf angegebene Weiſe die Lands-Hoheit behauptereten, nicht in Abrede, daß dennoch die Land-Stände auf dem Reichs-Tage hätten erſcheinen dürffen; ſo ereignete ſich gleich wohl nach genauerer Prüfung, daß der Streit nicht in Worten, ſondern in der That beſtehe. Denn es wäre eine ſchlechte Lands-Hoheit, wenn die Lande Stände ſo wohl als der Lands-Herr unmittelbar und der Reichs-Standſchafft fähig wären, und die Lands-Hoheit beſtände vielmehr darinnen, daß die Land-Stände ſich alleine an ihren Lands-Herrn halten, und ſich nach derer ſelben Befehle richten müſten. Anderer Zweifel, da dergleichen Staats-Rechts-Lehrer der unerweißlichen Beſchreibung der Post-Carolingiſchen Gewalt ungeachtet eine würckliche Lands-Hoheit nach denen Carolingern hätten feſt ſtellen wollen, nicht weitläufftig zu gedencken; als wenn ſie behaupteten, daß des Herzogs Gewalt ihm alleine von dem Lande durch eine Wahl ſey aufgetragen worden; daß der Herzog als des Landes Haupt die Rechte eines ganz geſchloſſenen Landes gegen die Kayſer ſelbſt behauptet habe; daß der Kayſer in dem Lande keiner Regalien mächtig, ſondern die Herzoge dieſelben alleine auszuüben befugt geweſen; daß die Herzoge keine Reichs-Aemter, hingegen aber eine völlige Erblichkeit ihrer Würde u. Macht beſeſſen hätten; und daß ſie endlich keine Lehen vom Reiche gehabt, oder nach anderer Meynung ihre Lehen nur gantz frey dem Kayſer aufgetragen hätten. Es ſcheint aber doch, als ob man zwiſchen Spenern und denen die es mit ihm halten, und zwiſchen denen Gegnern noch eine ziemliche Vergleichung treffen könnte. Denn Spener redet von der formlich eingerichteten Lands-Hoheit, andere aber von der Lands-Hoheit über Haupt. Nun geſteht Spener l. c. II. 6. 7. ſelbſt, daß die Herzoge einer gewiſſen Landſchafft vorgeſetzt geweſen, die Grafen meiſtens mittelbar unter dem Herzoge geſtanden, die Burggrafen gleich Falls mittelbar geweſen, die Pfaltz-Grafen aber nicht anders als Hof- und Reichs-Richter anzuſehen wären; ſo iſt auch bekannt, daß zu denen Zeiten Conrads des erſten weder Marggrafen noch Land-Grafen geweſen. Warum ſollten nun auf ſolche Weiſe, da die Grafen unter denen Herzogen mittelbar geſtanden, nicht auch auf derer Herzoge Seite eine Lands-Hoheit Statt finden können. Meynt man aber ſelbſt, daß jeder Kayſer auf des vorhergehenden Rechte keinen Anſpruch mehr hätte, warum ſollte dergleichen unter Conraden dem erſten nicht eben ſo wohl haben geſchehen können, als unter denen folgenden; ſinte Mahl dieſer ja eben ſowohl erwarten müſſen, was ihm die Fürſten vor Rechte überlaſſen wollen, als die folgenden. Zu dem geſtehet ja Spener l. c. II. 13. §. 6. nom. 2. daß die Fürſten einen Haupt-Theil der Lands-Hoheit aus denen Verträgen mit ihren Landſchafften bekommen, Maſſen der Kayſer dieſe nicht wieder ihren Willen aus der alten Reichs-Freyheit ſetzen, noch in eine wahre Unterthänigkeit bringen können. Er führet auch ſelbſt l. c. §. 5. not. 2. an, daß ſich unter denen Merovingern und Carolingern faſt ſtärckere Scheuren einer Landsherrlichen Gewalt, als unter denen Ottonibus zeigen. Gehöret auch, was gedachte ihm den Magiſtertum oder Fürſten-Ambacht, Vermöge deſſen die Fürſten ihre Gewalt zu regiren von denen Kayſern erlanget haben, welche ſie erſt beſtätigen müſſen? So läßt ſich doch vors erſte nicht ſehen, wie dieſe Gewalt, wenn auch keine Verträge deswegen wären vor Handen geweſen, ſich von der Perſon trennen laſſe. So kann ja auch ſeyn, daß gleich die Verträge mit Conraden dem I. dahin gerichtet geweſen, daß ſie den Fürſten-Ambacht von ihm nehmen wolten, daß aber hierdurch ihrer Landſchafft und ihnen ſelbſt an ihren Rechten kein Eintrag geſchahe. Einen deutlichen Beweis ſcheint hiervon das Beyſpiel Henrici Aucupis abzulegen. Denn da ſich der Kayſer wegen ſeiner groſſen Macht fürchtete, un ihm die Gewalt, ſo ſein Vater Herzog Otto beſeſſen, nicht alle laſſen wolte, wurde er endlich durch das zuruffen des Herzoglichen Heeres, welches ſich frey erklärte, wenn der Kayſer den Herzog nicht von freyen Stücken ſo ehren wolte, wie ſeinen Vater, könnte er wohl ohne ihn erhalten, was er verlangte, wie dieſes *Witichindus* Annal. I. apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 632. berichtet. Eben gedachter *Auctor* meldet zugleich in nur angeführter Stelle, daß ihm von ſeinem Vater, welchen er ſo gar Patrem Patriæ nennet, das Herzogthum ſey hinterlaſſen worden. Und was hatte endlich gedachter Conrad vor Urſache, ihn zu ſeinem Nachfolger vorzuſchlagen, als daß er in Gorgen ſtehen müſte, er möchte ſich leichtlich gantz und gar vom Reiche trennen.

Anderer

Anderer zuvor schon angeführter Zeugnisse zu geschweigen. Kann man in denen folgenden Zeiten die Lands-Hoheit nicht so gar deutlich sehen, so ist entweder die grosse Macht derer Kayser Schuld daran gewesen, welche alle Rechte ihrer Vorfahren wieder zu erlangen gesucht haben; wie denn **Spener**, wie schon zuvor gemeldet worden, selbst saget, daß auch nach würcklich errichteter Lands-Hoheit die Kayser manch Mahl ihrer Vorfahren Rechte wieder zu erlangen gesucht haben; Theils kann auch die Uneinigkeit derer Lands-Herren mit ihren Unterthanen etwas dazu beygetragen haben, welche hernach bey Gelegenheit selbst gegen sie gestanden, wie sie denn wohl ehe bey ziemlicher Massen eingerichteter Lands-Hoheit ihre Herren zu befehden kein Bedencken getragen haben; Theils haben auch die viel angelegten Stiffter derer Herzoge Gewalt ziemlich gemindert. Dem ungeachtet aber folgt doch nicht, daß die Fürsten in ihren noch eigenen Landen die Landsherrlichen Rechte sollten können gehabt haben, ob man gleich gar gerne zugestehet, daß sie Vermöge derer errichteten Verträge aller Dings die Fürsten-Ambacht von denen Kaysern hätten haben müssen. Ward so ein Herzog überwunden, war es ohne dem leichte, seine Länder zu zergliedern, und mehrere Reichs-Stände zu erhalten, welches in denen alten Zeiten so wohl hat geschehen können, als hernach bey Herzog Henrichen dem Löwen, da doch die Lands-Hoheit schon errichtet war. Die Macht derer Ottonum und einiger von ihren Nachfolgern war furchtbar, daß sie wohl dasjenige mit Gewalt durchtreiben konnten, wo die Güte nichts verfangen wollte. Unterdessen räumt man **Spenern** gar gerne ein, daß man eine so förmliche Lands-Hoheit, wie er sie beschreibt, nicht eher als in denen Henricianischen Zeiten suchen dürffe. Denn es war da Mahls freylich beständige Kriegs-Unruhe, und immer ein Stand gegen den andern. Was hätte auch endlich daraus werden wollen, wenn die Stände immer gedacht hätten, dieses Recht stünde ihnen zu, und hingegen die Kayser der Meynung gewesen wären, es gehörte vielmehr vor sie. Da war freylich kein besser Mittel, als sich sowohl mit der Landschafft erstlich über gewisse Stücke zu vereinigen, damit man sie und sich besser vor allem feindlichen Anfall beschützen könnte, zu vergleichen und die abgerissenen Stände zu Vermehrung seiner Macht, so viel möglich, wieder herbey zu bringen, als auch hernach mit denen Kaysern selbst ordentlichere Vergleiche zu treffen, und dieselbe bestätigen zu lassen; welches auch um so viel eher angieng, da sich nunmehro die Fürsten mächtig gnug sahen, selbst darüber zu halten. Wurden also die Fürsten selbst mit denen Regalien belehnt, so verschwand vollends auch aller Schein einiger Ungerechtigkeit. Doch hätte man, fährt **Spener** l. c. II. 3. §. 6. not. c. fort, sehr frühzeitig angefangen, bey der Belehnung mit denen Regalien die Lands-Hoheit als einen vollen Begriff derer selben anzusehen, darüber derer mit denen Landschafften errichteten Verträge vergessen, und alles vor Kayserlich und Reichs-Lehn geachtet. Daß aber der Kayser dennoch bey der nöthig gemachten Belehnung mit denen Regalien auch einigen Vortheil erhalten, rühret daher, weil die fremden Lehn-Rechte auf derer Fürsten Lehnbarkeit hätten wollen gezogen werden; woraus zuletzt, wo man nicht frühzeitig davor besorgt gewesen, der Lands-Hoheit so ein grosser Nachtheil dadurch würde zugezogen worden seyn, als vorher der Nutzen gewesen, den man in Ansehung derer lehnbaren Regalien erhalten. Wie man nun mit nicht sagen kann, daß die Lands-Hoheit erst um die Zeiten des Westphälischen Friedens entstanden, weil sie darinnen bestätigt und fester gesetzt worden, so scheint es gleich Falls nicht allzurichtig, wenn man behaupten will, sie sey erst zu derer Henricorum Zeiten aufgekommen, weil sie da förmlich eingerichtet, und sich im gantzen Reiche überall am deutlichsten gezeigt habe. Was endlich den Einwurff anbelanget, daß das Reich im Anfange noch das Fränckische benennt worden, auch die Kayser Conrad der I und Henrich der I. Fränckische Könige heissen wollen, thut hier nichts zur Sache. Denn es ist entweder aus Gewohnheit geschehen, weil dieser Name bisher, da das Reich von denen Fränckischen Königen beherrscht worden, im Schwange gegangen, oder man hat dadurch anzeigen wollen, daß man, wie an ihre Stat, so auch in ihre Rechte getreten. Woraus man aber gar nicht erzwingen kann, daß gar keine Veränderung in der Regiments-Form vorgegangen; sinte Mahl die Fürsten dem ungeachtet des Kaysers Hoheit erkannten, ob sie gleich in einigen Stücken mehrere Freyheit behaupteten. Es mögte auch fast so denn folgen, daß unter denen Ottonibus, weil sie nicht gleichen Titel neben dem Kayserlichen aeführet, eine grosse Staats-Veränderung vorgefallen seyn müste, welches man aber noch weniger zugeben will. Der affterverlehnten Landsherrlichkeit Ursprung aber ist in denen Zeiten anzutreffen, da die mit des Lands-Hoheit versehene Fürsten Theils andere mit Gewalt zwungen, ihre Güter als Lehen von ihnen zu erkennen, oder selbst etliche Lehen aufgetragen bekamen, damit sie dieselben, so sie ihnen übergaben, desto besser schützen mögten, wie sonderlich bey denen Stifftern zu sehen. **Von Seckendorff** Teutsch. Fürsten-St. II. 9. Addit. p. 73. seqq. **Knichen** de Sax. non provoc. Iure 17. §. 498. Theils unmittelbare Stände aber, die sich gleich Falls zu ohnmächtig erachteten, zwar ihre Güter behielten, sie aber doch von denen mächtigern zu Lehen nahmen. *Sixtinus* de Regalibus c. 1. §. 59. seq. Theils mächtige Fürsten auch einen besondern Vorzug darinnen suchten, wenn sie einige mit Lands-Regirungen versehene unmittelbare Lehn-Leute unter sich hätten, welchen sich denn gar gerne ein Stück Landes mit denen völligen Landsherrlichen Rechten überliessen. **Knichen** de Iure territoriali c. 1. n. 1. *Stephani* de Iurisdict. P. I. Lib. II. c. 7. §. 4c. **Brückner** Diss. inaugural. de particulari Territorio subinfeudato. 3. §. 2. p. 27. seqq.

Lands-Hoheit und Herrlichkeit, siehe **Lands Hoheit**. Tom. XVI. p. 500.

Landshût, siehe **Landshut**.

Landshueter oder **Landshütter**, ein adeliches Geschlecht in Oesterreich, welches sich auch nach Schlesien gewandt, führt im oben schwartzen unten goldenen Schilde einen in die Höhe gelehnten Wolff mit abgewechselten Tincturen. Auf dem gecrönten Helme sieht man einen wachsenden goldenen Wolff zwischen zwey Büffels-Hörnern, davon das rechte unten golden oben schwartz, das lincke unten schwartzoben golden ist. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** V. p. 48.

Caſpar Landshütter, des Raths-Collegii zu Breßlau Raths-Aeltester, war den 21. Jun. im Jahr 1554. zu Breßlau geboren, und ſtarb daſelbſt den 18. Mertz im Jahr 1624. *Cunradus* Sileſ. cogat. p. 762. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 764.

Landshütter, ſiehe **Landshuerer**.

Landshut, Lat. Landshuta, oder Lanshuta, Landishuta, Landishutum, Landeshuta, die vornehmſte Stadt in Nieder-Bayern im Biſthume Freyſingen an der Iſer, unter dem 29. Gr. 1. Min. Longitud. und 48. Gr. 28. Min. Latitudinis gelegen. **Münſter** Deſcript. German. in *Scharditis* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 254. *Hortenſius* de Bell. German. II. ap. *eumdem* I. c. Tom. II. p. 463. *Auentinus* Annal. Boi. I. 2. n. 9. Es iſt allda eine Bayeriſche Regirung und Rent-Amt, dabey ſich ein Vicedom, Cantzler, Räthe, Ober- und Unterrichter und andere befinden, angeleget, von denen die untergebenen Land-Gerichte und deren Beamte regiret werden. Zeiller Topogr. Bauar. p. 28. Die dahin gehörigen Land-Gerichte und Oerter ſind Erding ſammt der Stadt; Moſpurg mit denen Oertern Moſpurg, Wollnzach, Ratzenhofen, Rotenburg, Kirchberg, Eckmill und Deiſpach; Dingelfingen mit Reiſpach; Landau mit Oſterhofen und Natternberg; Vilshofen; die Grafſchafft Hals, Grieſpach, Pfarrkirchen, Eckenfelden, Ganckhofen, Dorffen, Newmarckt, Vilsbiburg, Griſenhauſen u. a. Zeiller l. c. Ueber dieſe gehören darunter 14. Clöſter, 74. Schlöſſer, 146. adeliche Sietze, 325. Hofmarchen und eine groſſe Anzahl Landgerichtiſcher Dörffer, amtſichtiger Höfe u. d. g. Zeiller l. c. Den Namen führt ſie von einem alten Schloſſe, welches, Herzog Ludewig aus Bayern im Jahre 1204. auf dem Berge, wobey Heute zu Tage die Stadt ſtehet, wieder die Straßen-Räuber erbauet hat, daß es des Landes Hut ſeyn ſollte. *Stero* Annal. *Arenbeck* Chron. Bau. *Albertus Ratisbonenſis* Chron. *Andreas Presbyter* Chron. Ratisbon. ap. *Schilter.* Script. Rer. Germ. p. 29. *Conradus* Chron. Schir. ex Ed. *Joannis* p. 182. *Adlzreiter* Chron. Bau. Zeiller l. c. p. 39. Gedachtes Schloß nennen einige auch **Trauffnitz**. Worauf denn verſchiedene Perſonen wegen des gutenLagers und der geſunden Lufft Häuſer dabey erbauet haben, woraus endlich eine Stadt erwachſen. Andere aber geben Herzog Ludewigs Vater Otto vom Wittelsbach zum Erbauer an, und wollen, daß nur Herzog Ludewig die Stadt mit Macht erweitert habe. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 1. n. 5. p. 621. Zeiller l. c. p. 38. ſeq. **Tolner** Hiſt. Palat. 17. p. 370. **Lehmann** Speier. Chron. IV. 4. p. 247. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. III. 2. n. 36. p. 148. Herzog Otto von Bayern legte im Jahr 1252. allhier eine Müntze an, mit dem Befehl, daß auſſer dem Gelde, das hier gemünzet worden, keines in ſeinem Lande u. unter ſeinen Unterthane gelten ſollte. *Chronic. Auguſt.* ap. *Freherum* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 376. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 6. n. 9. *Giouanni* German. Princip. V. 1. §. 15. Sein Sohn Henrich aber hub ſie im Jahr 1255. gäntzlich wieder auf, und erlaubte daher die Regenſpurgiſche Müntzen in ſeinem Lande zu nehmen. *Chronic. Auguſt.* l. c. p. 378. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. III. 4. §. 5. p. 470. Unter denen weltlichen Gebäuden verdient der neue Bau geſehen zu werden, welcher auf Italiäniſche Art angeleget worden. Zeiller l. c. p. 40. Unter denen Kirchen aber, darunter auch die zum H. Geiſte und S. Jobſt befindlich, von denen die letztere im Jahr 1403. abgebrannt, iſt das Stifft S. Martin zu mercken, daran der groſſe Thurm iſt, welcher nebſt denen zu Wien und Straßburg gemeiniglich vor den vornehmſten in Teutſchland gehalten wird. Maßen er 560. Stuffen hoch ſeyn ſoll. *Dan. Grueber* **von Eiſenſtadt** Diſc. Hiſt. Polit. theſ. 63. *Schadaeus. Stengelius* Hierolog. p. 265. Zeiller l. c. p. 39. Er iſt im Jahr 1320. erbauet worden. **Tolner** l. c. Die gröſte Glocke darinnen ſoll 90. Centner wiegen. Zeiller l. c. Die Jeſuiten haben ein ſehr prächtiges Collegium daſelbſt, wozu ihnen eine Frau von Hanusberg zu Schwindröck 68000. Gulden geſchencket. Die Nonnen-Abtey Ciſtercienſer-Ordens daſelbſt, Seeligenthal genannt, iſt im Jahr 1232. von Ottonis illuſtris Mutter Luidmilla erbauet worden. Zeiller l. c. p. 39. *Lucae* Fürſt. Saal II. 7. p. 430. Das Dominicaner- oder Prediger-Cloſter iſt im Jahr 1271. das Barfüſſer- oder Franciſcaner-Cloſter im Jahre 1280. angeleget. Zeiller l. c. p. 40. In dem vor der Stadt auf dem Berge gelegenen alten Schloſſe, wo der letzte Herzog von Schwaben *Conradinus* erzogen worden, iſt ein ſehr tiefer Brunnen, worinnen ein hinein geworffener Stein ſehr tieff und mit groſſem Getöſe zu fallen hat. Zeiller l. c. Es iſt aber dieſes Schloß im vorigen Jahrhunderte mit mehrern Gebäuden und ſchönen Zimmern, auch einem vortrefflichen Garten, den Franzöſiſche Gärtner angelegt haben, verſehen worden. Zeiller l. c. Der Schloß-Keller, darinnen ſtarcke Säulen und groſſe Fäſſer, hat ſehr hohe und groſſe Gewölber. Zeiller l. c. Als dieſes Schloß im Jahre 1634. von denen Schweden belagert ward, kam durch Verwahrloſung Feuer in das Pulver, welches in denen abwärts gelegenen Oertern und Stallungen durch Brand groſſen Schaden verurſachte; das aber alles hernach wieder gut zugerichtet worden. Zeiller l. c. Was die Begebenheiten der Stadt anlanget, ſo iſt ſelbige ſonderlich wegen der im Jahre 1313. in der bey der Schlacht zu Moſpurg wieder Herzog Friedrichen von Oeſterreich bezeigten Tapferkeit ihrer Bürger, wodurch ſie das Stadt-Wapen erhalten haben, merckwürdig. *Brunner*, Annal. Boior. XV. p. 1049. Zeiller l. c. p. 41. Im Jahre 1408. war ein Aufſtand daſelbſt. *Auentinus* l. c. VII. 23. n. 7. ſeqq. Zeiller l. c. Im Jahre 1439. ward ein Turnier daſelbſt gehalten, worinnen das beſte ein Cleinod von 6000. Gulden geweſen. *Munſterus* Cosmogr. Zeiller l. c. So ward auch im Jahre 1475. daſelbſt das herrliche Beylager Herzog Georgens des reichen mit der Königlich Polniſchen Printzeſſin Hedwig gehalten, wobey Kayſer Friedrich der III. mit ſeinem Sohne Maximiliano auch vielen andern Fürſtlichen und vornehmen Perſonen gegenwärtig geweſen. *Felſerus.* **Adlzreiter** Annal. Boic. **Spangenberg** Henneb. Chron. IV. 20. p. 154. **Ertels** Bayer. Atlas. Zeiller ltin. Germ. II. p. 67. Contin. I. p. 38. Mit Unrecht ſetzt *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 12. p. 28. dieſe Geſchichte ins

Jahr

Jahr 1418. Bey dieser Stadt brachte auch Kayser Carl der V. im Schmalcaldischen Kriege im Jahre 1546. seine Völcker zusammen. *Lambertus Hortensius* l. c. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. 378. p. 449. seq. **Zeiller** Topogr. Bauär. p. 41. Im Jahr 1632. ward sie vom Könige in Schweden unter gewissen Bedingungen eingenommen und um 100000. Reichs-Thaler gebrandschatzt, hernach aber wieder verlassen. **Zeiller** Topogr. p 40. Zwey Jahre hernach den 12. Iul. ward sie von Herzog Bernharden zu Sachsen mit Sturme erobert, viele Leute darinnen nieder gemacht, und auch sonst sehr übel darinnen gehauset. *Loccenius* Hist. Suec. IX. p. 640. **Menger** Hist. Salisburg. V. 29. p. 757. **Pufendorff** Reb. Suecic. VI. p. 157. **Müller** Sächs. Annal. p. 350. **Oesterreichischer Tugend-Spiegel und Helden-Saal** Th. III. c. 13. p. 765. Worauf auch ein sehr grosser Hunger und viermonathliche Pest erfolget. *Kemnitzius* vom Schwed. Kriege p. 400. **Zeiller** l. c. Im Jahre 1646. war so eine grosse Furcht vor denen Schweden in der Stadt, daß jeder Mann davon lieff; welches auch geschahe, ehe die Schweden und Frantzosen sich derselben im Jahre 1648. näherten: weswegen es hernach keiner sonderlichen Mühe brauchte, sich derselben zu bemeistern. **Braun** Theatr. Vrb. Tom. III. *Bersius* Rer. Germ. III. p. 637. **Ens** Delic. apodem. p. 5. **Zeiller** l. c. p. 41. *Lucae* Fürst. Saal II. 4. p. 318. Im Jahre 1705. hatten sie die Kayserlichen eingenommen. Das Stadt-Wapen zeigt im silbernen Felde drey blaue Helme oder Eisen-Hüte mit rothen Schnuren. **Wapenb.** I. p. 220. **Zeiller** Topogr. **Spener** Hist. Insign. Part. Gener. 9. §. 15. p. 367. Sonst ist noch zu mercken, daß in dieser Gegend die Consuetes gewohnt haben sollē, davon an seinem Orte. Tom. VI. p. 1099.

Landshut oder **Landshute**, **Landeshut**, **Landishut**, **Landishute**, Lateinisch Landshutta, eine Stadt in dem Erb-Fürstenthume Schweidnitz, am Zieder-Flusse, der darunter in den Bober fällt, gegen Böhmen gelegen. **Zeiller** Topogr. Bohem. p. 156. Der Herzog Backo von Schweidnitz soll, als der Kayser und König in Böhmen in seine Lande zu Ende des 13. Jahrhunderts einfallen wollen, sich ihnen allhier mit einem ansehnlichen Heere wiedersetzet haben, daß gedachte Feinde wieder abziehen müssen, deswegen er hier eine Stadt mit Mauern angeleget, und den Namen von dieser Geschichte gegeben, welcher so viel als dem Lande zu hur bedeutet. *Chronic. Polonor.* ap. de *Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. I. p. 48. et *Poblius* Annal. Wratislau. ap. *eumdem* l. c. p. 390. Man siehet auch noch iezo nicht weit von dieser Stadt Ueberbleibsel einer Hütte des Landes oder Schlosses, und um die Stadt die Spuren einer gedoppelten Mauer und Wasser-Graben. Nicht allein aber die Befestigungs-Wercke, sondern auch selbst die grosse Pfarr-Kirche S. Petri und Pauli schreibt sich von Herzog Boleslao Bellicoso her, und ist gedachte Kirche noch iezo sehens werth. *Lucae* Schles. Denckw. IV. 2. p. 932. seq. Als König Johann in Böhmen Schweidnitz nicht gewinnen konnte, gedachte er Herzog Boleslaum demnach einen Tort zu thun, und eroberte im Jahr 1345. Landshut; aber Herzog Boleslaus bekam sie bald durch List wieder, in dem er etliche Wagen hinein schickte, in welche Soldaten versteckt waren. *Cureus* Schles. Chron. Th. I. p. 124. **Zeiller** l. c. *Lucae* Schles. Denckw. I. 4. p. 93. seq. IV. 2. p. 932. Fürst. Saal IV. 10. p. 1378. Im Jahr 1645. kam der Schwedische General Torstensohn aus Böhmen hierher, und coniungirte sich mit dem Königsmarck, bey welcher Gelegenheit die Bürger viel gelidten. Im Jahr 1647. commandirte General Montecuculi allhier, weil man ihm nicht gleich alles zugestehen wollte, legte er die benachbarten Dorffschafften in Asche. Ehe dem solls gute Edelgesteine in dieser Gegend gegeben haben. *Albinus* Meißn. Berg-Chron. VIII. p. 72. Es wird noch iezo ein starcker Garn- und Leinwand-Handel allhier getrieben. Der Stadt Wapen ist ein Thurm, an dessen Seite ein Polacke, der in einer Hand ein Schwerdt, und in der andern einen Schild hält. *Lucae* l. c. p. 933. Im Jahr 1709. ist Vermöge der Alt-Ranstädtischen Conuention eine Lutherische Kirche und Schule in der Vorstadt angeleget worden. Im das Landeshuttische Weichbild gehören auch noch die Städte Lübau, Schönberg, das zerfallene Schloß Lübbenau, und das Closter Grißau. Das Schloß Schützlar ist zu Böhmen gezogen worden. *Lucae* l. c. p. 933. seqq.

Landshut im Brandenburgischen Preussen, siehe **Ragnit**.

Landshut ein Berg-Schloß und Voigtey, dem Canton Bern gehörig, 1. Meile von Solothurn. Mag vielleicht des folgenden Geschlechts Stamm-Haus seyn.

Landshut oder Landshůt, Lanzhuet Lanzhuet, ein adeliches Geschlechte in der Schweiz im Canton Bern, führt im rothen Felde und auf dem Helme einen silbernen oben mit Reiger-Federn besteckten Eisenhut, an dem zwey Bänder herunter hängen. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** V. p. 183. **Grumpf** Schweiz. Chron. VIII. p. 245. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112.

Landshuta, siehe **Landshut**.

Landshure, siehe **Landshut**.

Landshurte, siehe **Landshut**.

Landsiddeley, siehe **Landsiedeley**.

Landsiedel oder **Landsiddeley**, **Landsiedel Lantsiedel**, **Lantsidel**, **Landsiedler**, ist, der seinen Acker von einem Gnaden-Herrn hat, und davon einen jährlichen Zins an Korn oder Gelde entrichten muß, übrigens aber von Herren-Diensten frey ist.

Landsiedeley oder **Landsiddeley**, **Landsiedelleihe**, **Landsiedelleyhe**, **Landsiedels-Weise**, **Lantsiedel-Recht**, **Landsiedel-Recht**, fälschlich **Landsiedliche Leihe**, **Landsiedlich Recht**, bedeutet einen gewissen Vertrag oder Recht, Vermöge dessen einer nach denen Sitten des Vaterlandes zu den andern Land-Manne oder **Landsiedel** eines liegenden Felds oder Bauer-Guts bestellt wird, wovon auch unter Colonia Tom. VI. p. 716. gedacht worden, und ist ein altes Teutsches Recht, welches mit Curmiethigen Gütern, Praediis Curmedialibus, überein kommet; wie auch in der Landgrafschafft Hessen und der Grafschafft Solms eingeführet ist, allwo, wenn ein solcher Landsiedler von einem Herrn ein gewisses Gut hat,

er einen Zins und Fidem clientelarem davon leiſten muß, welcher Fides aber nur auf gewiſſe Fälle eingerichtet iſt. Ayrmann Obſervat. ad Contractum et lus colonarium apud Ruchenbecker Analect. Hasf. Collect. 3. p. 101. ſeqq. Daß aber dergleichen auch ſchon bey denen alten Teutſchen gewöhnlich geweſen, ſcheint Tacitus de Moribus Germanorum 25. deutlich zu bezeugen, Lat. lus Colonarium, wenn er von der Knechtſchafft ſelbiger Zeiten meldet, daß die Teutſchen ihre Knechte nicht ſo brauchten, als die Römer, ſondern ieder hätte Freyheit, ſeine Wohnung und Hausweſen einzurichten. Der Herr gäbe ihm entweder Kleidung oder Vieh vor ein geſetztes Maß Getraide, und in ſo ferne gehorchte der Knecht. Ayrmann Obſervat. ad Contractum et lus colonarium apud Ruchenbecker Analect. Hasf. Collect. III. p. 101. ſeqq. Daſelbſt aber würde, wie Ayrmann l. c. meynet, ohne Zweifel eigentlicher auf die leibeigenen geſehen, die ſie bis Weilen Stat derer Landſiedeler gebraucht hätten; oder man müſte ſagen, daß es zwar eben dergleichen, aber doch ſehr wenige geweſen, und vor andern Landleuten in einem ſehr harten Zuſtande gelebt hätten. Es ſtünde auch dieſem nicht im Wege, daß gemeldter Tacitus gleich darauf meldete, ſie pflegten einen Knecht, nicht ſo wohl, daß ſie beſſere Zucht halten, oder ſtrenge ſeyn wollten, umzubringen, ſondern wenn dergleichen geſchähe, käme es entweder aus groſſer Hitze oder Zorne her, wie man auf gleiche Weiſe einem Feinde begegnete, und würde Niemand deswegen geſtraffet; Denn es wäre genug, daß man in ſo barbariſchen und grauſamen Zeiten einen ſolchen Todſchlag damit entſchuldigen könnte, daß ſich ein ſolcher Knecht von freyen Stücken des andern Herrſchafft unterworffen, und ſich ihm zu gehorchen verbunden, noch Mahls aber geſucht hätte, ſich von ſeiner Schuldigkeit los zu machen, und alſo den ehemahligen Vertrag aufzuheben. Wie es in denen nächſtfolgenden Zeiten mit dieſem Rechte ausgeſehn, iſt im Solmiſch- und Münzenbergiſchen Land-Rechte II 5. 7. worüber Joh. Otto Tabor einen Commentarium unter dem Titel de Contractu et lure colonario prouinciali, Opp. Tom. I. p. 938. ſeqq und Lyncker eine Diſſertation unter gleichem Titel, geſchrieben haben, deutlich gewieſen. In dem Solmiſchen Land-Rechte wird erſtlich ein Unterſchied unter dem Contractu et lure colonario und Locatione, Conductione et lure emphyteutico gemacht; hernach gelehret, das Landſiedel-Recht, welches in dieſer Lands-Art gebräuchlich, wäre denen Kayſerlichen Rechten unbekannt, und alleine durch einen gemeinen Land-Gebrauch, der doch an einem Orte beſſer, als an dem andern gehalten würde, aufgekommen, zuletzt geſetzt, wie es in denen Solmiſchen Herrſchafften ſey und ſeyn ſollte. Ayrmann l. c. p. 103. ſeq. Es wird zwar in Ruchenbeckers Analect. Hasf. Collect. I. p. 26. in Diplomatario Hasf. Miſcellaneo in einer Urkunde das Wort Hofmann und Landſiedel wie gleichgültig gebraucht, es haben aber ſchon verſchiedene dieſen Irrthum bemerckt und wiederlegt. Ayrmann l. c. p. 105. Es irren ſich aber diejenigen, welche dieſes Recht aus denen Römiſchen Rechten herholhen wollen; da ſchon vorher gedacht worden, und noch weiter könnte gezeiget werden, daß dieſe Gewohnheit lange zuvor in Teutſchland geweſen, ehe noch das auswärtige Recht eingeführt worden. Ayrmann l. c. p. 105. ſeq. Es iſt aber die Landſiedelleyhe folgender Geſtalt von der Erb-Leihe unterſchieden, daß die letzte erblich iſt, und ſo lange dauert, als Erben vor Handen und mit Entrichtung des Erb-Zinſes oder Pachts, auch ſonſt der Erb-Verſchreibung ſich gemäß bezeigen. Die Landſiedeley aber, ob ſie wohl einem mit dem Zuſatze derer Wörter und ſeinen Erben überlaſſen würde, doch nicht erblich iſt, wenn man auch die Worte zu Landſiedelen Rechten darinnen antrieffe; ſondern es ſtehet dem Lehn-Herrn frey, wenn er ſeine Güter wieder zurück begehret, ob ſich gleich der Landſiedel gebührend aufgeführt hätte, ihm dieſelben mit gehöriger Beſcheidenheit aufzukündigen: doch daß er nach dem Solmiſchen Land-Rechte die Güter entweder ſelbſt baue oder durch einen getreuen Diener bauen laſſe und nicht wieder anderwärts verleihe. Denn wenn der vorige Landſiedel ſich gebührend verhalten, ſtehet dem Lehn-Herrn nicht frey, um eines liebern Landſiedels oder höhern Pachts Willen den vorigen zu vertreiben. Ayrmann l. c. apud Ruchenbecker l. c. p. 106. ſeq. Wenn aber ein Landſiedeler, ob es gleich im Vertrage nicht ausdrücklich enthalten iſt, ſeinen jährlichen Pacht nicht erleget, oder die Güter nicht in gebührlicher Aſtung, Baumung und Tüngung hält, oder dieſelben zum Theile veräuſſert, die Steine und Reyne abgehen läſt, und dergleichen mehr, ſo ſich ſonſt nicht gehöret, verübet, iſt auch dieſes ſchon zulänglich, ihm die Landſiedeley aufzukündigen. Ayrmann l. c. apud Ruchenbecker l. c. p. 108. Sonſt iſt auch im Solmiſchen Land-Rechte verſehen, wenn ein Landſiedler die Beſſerung am Gute verkauffen wolle, ſolle er ſie dem Lehn-Herrn zu erſt anbieten, welches auch in Heſſen gewöhnlich. Ayrmann l. c. apud Ruchenbecker l. c. p. 114. ſeq. Es iſt aber vermuthlich, weil Ayrmann l. c. gleich vorher ein Beyſpiel anführet, daß einer die Landſiedeley verkauft habe, eben dieſes davon zu verſtehen, wenn er dieſelbe nunmehro würcklich im Beſitze hat. Ob nun wohl, wie aus vorhin angeführter Urkunde bey Ruchenbeckern Analect. Hasf. Collect. I. p. 125. ſeq. mit mehrern erhellet, kein Zweifel übrig bleibet, daß in Heſſen bey der Landſiedeley eine gewiſſe Zeit geſetzt worden; ſinte Mahl ſie daſelbſt auf neun Jahre lang geſtellt iſt: ſo halten doch die meiſten davor, daß nie Mahls eine gewiſſe Zeit darinnen ſolle benennt werden. Es ſey auch, wie Lyncker in vorhin angezeigter Diſſertation meynet, ob gleich die Worte nach Landſiedel-Recht in ſolchem Vertrage mit enthalten wären, ein der Geſtallt eingerichteter doch nicht davor zu halten, weil man zum voraus ſetzte, daß ein ſolcher Lehn-Herr durch die Zugabe einer gewiſſen Zeit in Willens hätte, nicht aufrichtig zu handeln, und den Landſiedler hinter das Licht führen wollte, da es wieder die Natur eines ſolchen Vertrags lieffe, eine gewiſſe Zeit darinne vorzuſchreiben. Ayrmann l. c. apud Ruchenbecker l. c. p. 114. ſeq. Auſſer dem aber, daß iemand dencken mögte, das Wort Landſiedeln gäbe dem Beſtänder ein Erb-Recht, und es könnte der Verleiher dergleichen Güter denen Lehn-Erb-

gern

gern nicht nach Belieben wegnehmen und ſelbige andern verleihen, kommt noch dazu, daß in dem Pacht-Briefe derer Beſtänder ein Lehn-Mann und Lehn-Träger genennet werden; in denen Leih-Briefen dem Pacht-Manne ausdrücklich unterſagt wird, etwas zu veräuſſern, welches ein bloſſer Pachter, wie bekannt, ſo nicht thun darff; das Gut denen Kindern gelaſſen und verbrautgabt, mithin offt über Menſchen Gedencken bey des Lehn-Mannes Nachkommenſchafft gelaſſen wird; der jährliche Pacht viel zu geringe, und mit denen bloſſen Pachten in keine Gleichheit zu ſtellen iſt, u. w. d. g. m. Ludolph Contin. Obſervat. Forenſ. p. 312. ſeq. Eſtor in kleinen Schrifften St. II. n. 3. §. 12. p. 253. Es dient aber zur Antwort, daß das Wort Landſiedeley auch beſonders in Heſſen öfters vor eine bloſſe Locationem Conductionem genommen wird; der Pacht-Briefe, ſo von der Willkühr, die Güter nach Belieben zurück nehmen zu können, redet, nothwendig dergleichen Erklärung erfordert, damit die Worte nicht vergebens geſetzt ſcheinen, und der Wille beyder den Vertrag vollzühenden Theile ihren vorgeſetzten Zweck erreiche, auch nach demſelbigem ſo wohl das Wort Lehn-Mann ꝛc. als das Verbot nichts zu veräuſſern erkläret werden muß; ſinte Mahl dieſes ausdrücklich anzeiget, daß nach der ſonſt gewöhnlichen Art derer Bauer- und Lehn-Güter hier kein Eigenthum oder Erblichkeit Stat finden ſolle; ferner giebt die Verbrautgabung, wenn ſie mit Vorbewuſte des Lehn-Herrn geſchieht, dem Pachter ſo wenig ein Recht, als er ohne Vorwiſſen deſſelben erlangen kann, da weder das precarium noch das clandeſtinum etwas zu Rechte beſtändiges hervorzubringen im Stande ſind; über dieſes laſſen offt die Herren über dergleichen Güter keine Gelegenheit vorbey, ſie höher zu treiben, und den Pacht zu ſteigern. So würde es auch ſehr gezwungen heraus kommen, wenn man meynen wollte, daß es leichte ſey, denen einfältigen Bauern allerhand Bedingungen und Einſchränckungen in die Leihe-Briefe einzuſchieben, welche dieſes nicht verſtünden, mithin auch die Bedingung, welche das Gut in Pacht-Briefen auf Lebenslang oder auf Willkühr ſtellte, als erſchlichen anzuſehen und nicht vor gültig zu achten wäre: Maßen doch eine ſolche Argliſt des Verpachters nicht eher geglaubt werden könnte, bis ſie nothwendig erwieſen wäre. Eſtor l. c. p. 253. ſeq. Auch hat von Ludewig in einer beſondern Diſſertation, worinnen er die lura feudalis vicina erkläret, ein mehrers gehandelt, und hat er dieſe Diſſertation nachhero weiters vermehret, und unter dem Titel de lure Clientelari Germaniae heraus gegeben.

Landſiedelleihe, ſiehe **Landſiedeley**.

Landſiedel-Recht, ſiehe **Landſiedeley**.

Landſiedler, ſiehe **Landſiedel**.

Landſidel, ſiehe **Landſiedler**.

Landſtättliche Leihe, ſiehe **Landſiedeley**.

Landſtättlich-Recht, ſiehe **Landſiedeley**.

Lands-Knecht, iſt vom Land-Knechte unterſchieden, und bedeutet einen Soldaten. *Cluverius* Germ. Antiq. l. 44. p. 296. **Gärtner** übers Sächſ Land-Recht Art. 66. p. 306. **Eſtor** de Miniſterial. 7. §. 354. Es fragt ſich aber, ob die Fußgänger oder die Reuter mit dieſem Namen beleget worden. Wenn man bedencket, daß der Name eigentlich **Lanz-Knecht** oder **Lanz-Knecht** heiſſen ſollte, wie man ihn auch ſo geſchrieben findet, und alſo ſolche Leute darunter zu verſtehen wären, die Lantzen geführet, wie ſolches aus *Achill. Pirminii Gaſſari* Annal. Augſtburg. ap. *Mencken.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1709. Beſchreibung klar erhellet, ſo mögte man glauben, daß dieſer Name nur denen Reutern zukomme, weil dieſe eigentlich nur Lantzen gehabt. *Telomon* de Bell. cum Civit. Brunſuic. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 95. Nichts deſto weniger wird auch dem *Vuretto* Chron. Auſtr. ap. *Hahn.* Collect. Monum. inedit. Tom. I. p. 745. dieſer Name mit klaren Worten dem Fuß-Volcke zugeſchrieben, welches, wie auch aus dem *Gaſſero* l. c. und *Walthero* Ifenberg zu erſehen, zu erſt unter Kayſer Maximiliano I. aufgekommen. Seckenberg Select. lur. et Hiſt. Tom. III. p. 481. ſeqq. Wie man denn auch in alten Gemählden ganz klar ſiehet, daß auch dieſes dergleichen Waffen geführet.

Landskoronoki, ſiehe **Landscron**. Tom. XVI. p. 490.

Landskron, ſiehe **Landscron**. Tom. XVI. p. 490. ſeqq.

Lands-Ober-Herrlichkeit, ſiehe **Lands-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. ſeqq.

Lands-Ober- und Herrlichkeit, ſiehe **Lands-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. ſeqq.

Lands- und Lohn-Obrigkeit, ſiehe **Lands-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. ſeqq.

Lands-Obrig- und Herrlichkeit, ſiehe **Lands-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. ſeqq.

Lands-Obrigkeit, (Hohe) ſiehe **Lands-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. ſeqq.

Lands-Ordnung, oder **Lands-Conſtitution**, Lat. Statutum provinciale, ein gewiſſes Geſetz, welches ein Teutſcher Reichs-Stand in ſeinem Lande zu geben berechtiget, welchem auch alle deſſelben Unterthanen auf das genaueſte nachzuleben verbunden ſind. **Policey-Ordnung zu Franckfurt** 1577. §. 2. Tit. 20. §. 7. Es gründet ſich aber dieſes Recht jetzo auf die Lands-Hoheit, und welches vor dieſem entweder durch die langwierige Gewohnheit, welche die Kayſer ſtillſchweigend billigten, oder durch ein beſonderes Privilegium erlanget worden. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Inſtit. publ. III. 17. §. 2. p. 1145. Eben jenes iſt auch die Urſache, daß man keine gewiſſe Zeit ſetzen kann, in welcher jeder Stand ins beſondere Lands-Ordnungen zu machen angefangen; doch ſind hiervon diejenigen ausgenommen, welche darüber befreyet worden. **Ziegler** de iur. maieſtat. l. 5. §. 19. *Stephani* de Iuriſdict. P. V. Lib. II. c. 7. §. 350. **Rudinger** Obſervat. ſingular. Centur.

Centur. II. Obſ. 56. p. 617. **Wehner** Obſervat. pract. v. **Gebot** p. 156. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. Gebot. p. 294. **Diethert** Addit. **Knipſchild** de Jurib. et Privileg. Civitat. Imperialium II. 10. §. 1. p. 362. *Iaroslaus de Stezela* Diſs. de Iuribus Statuto rum, Praeſ. *Simone*. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii P. II. c. 39. p. 358. *Rob Kolbius* Aquila certante Confutat. Signi XVIII. Solmenſis art. 2. §. 2. ſeq. p. 201. **Schweder** Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 13. §. 2. p. 906. *Hertius* de Superioritate territoriali §. 25. *Multzius* Corp. Iur. publ. P. II. c. 1. §. 15. p. 260. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. p. 1145. ſeq. Hier fragt ſich aber, ob die Lands-Ordnungen derer Fürſten und Reichs-Stände auch gegen das gemeine Recht können eingeführt werden? Dieſes behaupten nicht alleine die Rechts-Lehrer, ſondern auch die unzähligen Verordnungen, Geſetze, Statuten, Reſcripte und Befehle derer Fürſten und Stände, welche dergleichen von Zeit zu Zeit herausgegeben. **Sigm. Jac. Holtzſchuher von Neuenburg** Diſs. de Statuum Imperii Poteſtate Legislatoria contra Ius commune Praeſ. *Thomaſio*. *Arthurus Duckius* de Auctoritate Iuris ciuilis Romanorum in Dominis Principum Chriſtianorum II. 2. §. 18. **Coring** Epiſt. ad Henricum Langenbeckium apud *Ioachimum Hopperum* de vera Iurisprudentia. *Reformation* **guter Policey zu Augſpurg** 1520. Tit. 19. §. 2. Item **die Berg Knappen** ꝛc. **Knipſchild** de Iur. et Privileg. Civitatum Imperialium II. 10. §. 33. p. 366. 19. §. 25. p. 439. **Knichen** de Iure territoriali c. 1. §. 179. **Schweder** de Feudis P. X. Sect. 17. §. 32. ſeqq. p. 457. *Gailius* de Arreſtis 9 §. 1. p. 249. **Meichſner** Deciſ. Cameral. Tom. II. Lib. 1. Deciſ. 8. §. 47. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8. §. 253. p. 256. **Hugo** de Statu regionum Germaniae c. 3. §. 26. *Coccejus* Prudent. Iur. publ. 23. §. 4. p. 360. **Stryck** de Vſu moderno Pandectarum I. 3. §. 6. p. 57. de Cautelis Teſtamentorum I. §. 12. p. 10. **Zorn** Prudent. Iur. publ. 60. §. 5. p. 644. **Schweder** Introduct. Iur. publ. Part. ſpec. Sect. 2. c. 13. §. 2. p. 907. **Hopp** Hiſtor. Iur. Civil. Qu. 30. **Joh. Ernſt Lamprecht** Diſs. de Naturae et Orig. Iur. Publ. Praeſ. **Schiltern** §. 20. p. 21. **Joh. Gottfried Starck** Diſs. de Iure reſtituendi Famam Principibus Imperii adſerto, Praeſid. **Geibnern** §. 6. p. 16. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. 6. §. 5. p. 1146. ſeq. **Bilderbeck** Teutſch. Reichs-Staat Th. III. Abth. I. c. 5. §. 2. p. 268. ſeq. Die Urſache, ſo man deswegen anführt, iſt, weil das bürgerliche Geſetz von dem, ſo Gewalt hat Verordnungen zu machen, durch ein Gegengeſetz gar wohl aufgehoben werden könnte, da es in denen Reichs-Staaten kein gröſſer Anſehen verdiente, als daß man es brauchte, wenn die Lands-Ordnungen in einem gewiſſen Falle nichts zulängliches verordnet hätten. *Ordinatio Iudicii Aulici* Tit. I. verb. **In Mangelung derſelben die Kayſerlichen Rechte** ꝛc. *Apologie* **und Rettung der zwo** Schrifften, **ſo an.** 1606. **von des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen an den verlegten Jülichſchen Landen Rechten ausgegangen** p. 9. **Reinking** Regim. Sec. et Eccl. Lib. I. Cl. 2. c. 10. §. 5. Carpzov de Lege Regia 6. Sect. 7. §. 27. p. 157. Richard Conſil. d. Teſtamentis. *Mylerus* de Statibus Imperii II. 39. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. p. 1146. ſeq. **Bilderbeck** l. c. p. 268. ſeq. Ob aber auch denen Reichs-Ständen frey ſtehe, Lands-Verordnungen gegen ein ordentliches Reichs-Geſetz zu haben, ſonderlich, wenn es mit der Clauſula derogatoria verſehen worden, darinnen ſind nicht alle gleicher Meynung. **Bilderbeck** l. c. p. 269. ſeq. Die meiſten verneinen es, zu Mahl, da alle Reichs-Stände, welche nicht widerſprochen, durch die Reichs-Abſchiede verbunden würden. Da gegen Theils die angeführte Clauſel nicht den geringſten Nutzen hätte. **Ludolph Hugo** de Statu Regionum Germaniae 2. §. 21. **Horn** Iur. publ. c. 68. *Vitriarius* apud **Pfeffinger** l. c. p. 1147. **Klock** de Contributionibus 5. §. 160. **Bilderbeck** l. c. p. 269. Und dieſes ſey auch der Maſſen gewiß, daß der Kayſer dergleichen beſondere Lands-Verordnungen auf dem Reichs-Tage aufheben könne. *Betſius* de pactis Famil. c. 7. p. 34. *Vitriarius* apud **Pfeffinger** l. c. §. 6. p. 1150. Doch giebt es einige, welche es in ſo ferne einſchräncken, wenn ein Fürſt oder Reichs-Stand, ſo dergleichen nicht annehmen wollte, dawieder proteſtirte, wie das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen gethan hätte, als im Jahre 1521. zu Worms ein Reichs-Geſetz wegen der Erb-Folge derer Geſchwiſter Kinder mit ihrer Eltern Geſchwiſter gegeben worden. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* l. P. I. c. §. 5. p. 1148. §. 6. p. 1150. **Berlich** Concluſ. practicabil. P. III. Concl. 24. §. 16. ſeqq. p. 174. *Mylerus* de Statibus Imperii II. 39. Es iſt aber dieſes, daß der Kayſer dergleichen Verordnungen aufheben kann, nach **Pfeffingern** l. c. §. 6. p. 1150. ſolcher Geſtalt zu behaupten, daß es, wenn es auf einem Reichs-Tage dazu kommt, und ein Reichs-Stand, der ein Ius quaeſitum hat, nicht wiederſpricht, das Anſehen gewinnet, als ob er, da alle ihre Einwilligung gäben, ſein beſonderes Recht gleich Falls fahren lieſſe. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. 1. §. 17. p. 260. Sonſt meynt auch *Vitriarius* l. c. §. 7. man müſte auch ſehn, ob dergleichen Proteſtation angenommen worden oder nicht? Denn wenn die bloſſe Proteſtation gälte, ſo könnten gar leichte alle Reichs-Schlüſſe, ob gleich vorgedachte Clauſel dabey befindlich wäre, umgeſtoſſen werden, wobey er **Eyben** de Teſtamentis Principum th. II. anführet. Worauf aber **Pfeffinger** l. c. p. 1151. antwortet: Es müſte eine rechtmäßige Proteſtation angenommen werde, weil die Rechte eines jedweden insbeſondere, da es ihn angienge, nicht denen meiſten Stimmen unterworffen würden. **Des Chur-Sächſiſchen Geſandten Erklärung bey** *Fabern* Staats-Canzley Th. XXXIII. c. 9. §. 2. p. 672. XXXIV. 12. §. 2. p. 372. **Holtzſchuher von Neuburg** l. c. th. 58. p. 42. Andere hingegen meynen, daß der beygefügten Clauſel ungeachtet einem Reichs-Stande frey ſtehe, Geſetze dagegen zu geben, in Betrachtung, daß einem jeden Fürſten ein von ihm ſelbſt ehedeſſen gemachtes Geſetz abzuſchaffen, und nach Gelegenheit derer Umſtände ein anders zu verordnen unverwehrt ſey, der Kayſer und die übrigen Mitſtände dabey keinen ſonderlichen Vortheil hätten, und das Urtheil der Cammer, welche, wie bekannt, nach denen Lands-Ordnungen ſprechen müſte, nicht zur Ausübung kommen würde, weil ſich ein Lands-Herr nicht entſchlüſſen würde, die wieder ſeine Geſetze lauffende Urtheile zu vollziehen. *Thomaſius* Diſp. de Poteſtate Statuum Legislatoria contra

contra Ius comm. §. 57. seqq. *Cocceius* Iur. publ. 23. § 4. *Vitriarius* apud **Pfeffingern** l. c. §. 8. p. 1151. **Bilderbeck** l. c. §. 2. p. 269. seq. Ob die Kayserliche Bestätigung, wenn man Lands-Gesetze macht, nöthig oder nützlich sey, wird gleich Falls nicht von allen auf einerley Weise entschieden. **Bilderbeck** l. c. p. 269. Vor Zeiten haben zwar die Teutschen Fürsten solche bey Einführung neuer Gesetze in ihren Landen vor nöthig gehalten; viele aber halten es vor überflüßig, und auch wohl nicht ein Mahl vor nöthig. *Rhetius* Comment. Iur. Feudal. Prooem. n. 58. *Hertius* de Superioritate territor. §. 25. *Limnaeus* Iur. publ. IV. 8. §. 253. p. 256. **Pfeffinger** l. c. §. 17. p. 1154. seq. *Thomasius* l. c. *Mylerus* de Stat. Imp. II. 30. §. 11. p. 366. **Schweder** l. c. §. 2. p. 906. *Titius* Specim. Iur. publ. III. §. §. 15. **Bilderbeck** l. c. p. 269. Es machen aber die Reichs-Stände entweder die Gesetze vor sich ganz allein, oder mit Zuziehung derer Lands-Stände. Dabey aber doch dieses in Acht zu nehmen daß sie an Theils Orten durch ihre Stimmen nur einen Rath, an andern aber auch den Ausschlag geben. *Rhetius* Iur. publ. II 3. §. 4. **Hugo** de Statu Reg. Germ. 4. §. 29. seqq. *Thomasius* l. c. §. 63. **Bilderbeck** l. c. p. 278 §. 3. not. X. *Mylerus* l. c. II. 19. Ob nun zwar kein Zweifel übrig ist, daß die Lands-Ordnungen sich über alle im Lande befindliche Unterthanen erstrecken, so ist doch noch die Frage, ob auch die Fürstliche Gemahlin, Kinder und andere hohe Anverwandte daran gebunden seyn, davon siehe **Unterthan.** Doch obgleich die Lands-Ordnungen alle Unterthanen verbinden, müssen sie doch ordentlich, wie die Worte lauten, angenommen werden. *Gailius* Lib. II. Obs. 35. §. 3. *Rolandus a Valle* Lib. I. Consil. 55. §. 13. **Schrader** de Feudis P. X. Sect. 17. §. 33. seqq. p. 457. P. VII. c. 3. §. 9. p. 177. c. c. §. 67. p. 200. *Mylerus* l. c. §. 12. p. 167. *Vitriarius* Iur. publ. apud **Pfeffingern** l. c. §. 18. p. 1155. Doch meynt **Pfeffinger** l. c. er sähe nicht, warum man in denen Lands-Verordnungen nicht so wohl als im gemeinem Rechte einen weitläuftigern und engern Verstand durch Muthmassungen zulassen könnte. Davon auch **Holtzschuher** l. c. §. 77. p. 54. seq. zu sehen. Wenn aber die Auslegung zweifelhafftig, meynen so wohl **Pfeffinger** als *Vitriarius* l. c. §. 19. p. 1155. müsse man sich bey dem Lands-Herrn selbst darüber erkundigen, weil derjenige, so das Gesetz gäbe, es auch am besten auslegen könnte. Wovon desgleichen **Carpzov** Iurisprudent. Forensi P. III Constit. 3. Definit. 16. §. 12. p. 914. nachzusehen. Doch könnten einen auch erfahrne Rechts-Gelehrte hierinnen unterrichten. *Mylerus* l. c. §. 13. seq. p. 368. **Schweder** l. c. §. 5. p. 910. **Pfeffinger** l. c.

Landsperg, siehe **Landsberg.** Tom. XVI. p. 453. seqq.

Landsperga, siehe **Landsberg.** Tom. XVI. p 453. seqq.

Lands Preis oder **Land-Preis**, ein Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, 8. Meilen von Laybach, zwischen Gebürge und Wäldern, hat seinen Namen ohne Zweifel von dem alten eine halbe Stunde davon auf einem ziemlich hohen Berge in einer Wildniß gelegenen Schlosse, so in Ansehung seiner ehemahligen Schöne, Grösse und Feste, da es in denen Augen derer fremden gleichsam des Lands-Ehre war, selbigen Namen erhalten. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain XI. p. 227. seq. Bey dem alten sind nach Anzeige einer überbliebenen Spuren viele starcke Thürme gewesen, die aber mehren Theils abgebrochen und zum Baue des neuen Schlosses verwendet worden. **Valvasor** l. c. Warum und wenn aber das alte Schloß verlassen, kann man nicht eigentlich melden. Einige geben zur Ursach an, es seye derer Gespenster wegen geschehen. **Valvasor** l. c. Andere aber meynen, es habe es einer von Gallenberg, um bessere Bequemlichkeit zu haben, verlassen, und das neue dagegen aufgeführet. **Valvasor** l. c. p. 329. Dieses liegt ganz in der Stille auf einer kleinen Anhöhe, und hat keine besondere Aussicht, wird aber doch mit einer Ebene, darinnen Wiesen und Aecker befindlich, umgeben. **Valvasor** l. c. Es war aber das alte Schloß das Stamm-Haus derer davon benannten Herren gleiches Nämens **Valvasor** l. c. p. 328. Nach deren Abgange haben sie die von Gallenberg besessen, denen die von Petschavitz gefolget. **Valvasor** l. c. d. 329. Von diesen verkaufte sie einer zur Zeit der Reformation an einen Kirchberger, welches Geschlecht dieselbe besaß, bis sie Hanns Adam im Jahre 1633. mit Johann Maria Bosio gegen andere Güter vertauschte. **Valvasor** l. c. Nachgehends ist sie durch Heurath an die Grafen von Wazenberg gelanget. **Valvasor** l. c.

Lands-Preis, ein ritterliches Geschlechte in Crain, dem vorhergehende Herrschafft zuständig gewesen. **Valvasor** Ehre des Herzogth Crain. IX. 12. Gl. 7. p. 110 XI. p. 328. Aus demselbigen ward Friedrichs Tochter Marina mit einem von Gall verehlichet. **Valvasor** l. c. XI. p. 328. Ulrich lebte im Jahre 1284. und stifftete viel zu dem Closter Sittich. *MSCr. Sittic.* **Valvasor** l. c. Der letzte dieses Geschlechts Balthasar ward im Jahre 1311. durch Diepolden von Stein zu Crainburg im Turniere erlegt und getödtet. *Baut* Annal. **Valvasor** l. c.

Landspurg, siehe **Landsberg.** Tom. XVI. p. 453. seqq.

Lands-Regirung wird zwar sonst im weitläuftigen Verstande die Macht und Herrschafft oder Lands-Hoheit derer Teutschen Reichs-Stände zum Unterschiede derer Königlichen genennet, und ist nach der Beschaffenheit derer mit dem Lande aufgerichteten Verträge bey denen Fürsten entweder umschräncket, oder unumschränckt, doch aber Monarchisch, bey denen Reichs-Städten hingegen, wo man es nur Lands-Herrschafft nennet, Aristocratisch oder Democratisch, nachdem das Haupt-Wesen auf denen Patricien oder denen Zünfften beruhet. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 6. §. 9. p. 303. seq. **Bilderbeck** Teutsch. Reichs-Staat. Th. III. Abth. I. c. 2. §. 8 p. 242. Im engern Verstande aber ist es ein hohes Gerichte, so als ein aus der Lands-Hoheit herflüssendes Regal zu betrachten ist, und von einem Lands-Herrn zu besserer Handhabung der Gerechtigkeit unter seinen Unterthanen angelegt wird, und von welchem an Theils Orten

an die Reichs-Gerichte adpelliret werden kann, an Theils Orten aber nicht, nach dem der Landes-Herr vor einem diese Freyheit besitzt, wovon unter **Regierung** mehreres zu suchen. **Mencke** Disputat. de Foro competente Vasall. Simult. Inuelit. Sect. 3. §. 6. **Francklenberg** Europ. Herold I. p. 922. **Wabst** vom Chur-Fürstenth. Sachsen Sect. 2. c. 1. p. 59. seq.

Landsbergt, siehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. seq.

Landsperger, siehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. seq.

Lands-Städtische Obrigkeit, siehe **Landes-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. seqq.

Lands-Städtliche Obrigkeit, siehe **Landes-Hoheit**. Tom. XVI. p. 500. seqq.

Landstal, siehe **Landstuhl**

Land-Stand, ist eine Landeseingesässene einzele Person oder commun, welche mit unbeweglichen Gütern im Lande angesässen, daneben Stimme und Sitz auf denen Land-Tagen hergebracht hat. Es sind hierinn die Land-Stände mit denen Gliedern und Ständen des Römischen Reichs fast gleich, in dem auch zu einem Reichs-Stande diese beyderley erfordert werden, daß er mit unmittelbaren Reichs-Lehn versehen. dann auch Votum und Session auf denen Reichs-Tägen erhalten habe. **Hugo** de Statu Region. Germ. 4. n. 13. Wobey denn insonderheit die Possessio unmittelbarer Reichs-Güter erfordert, und in denen Kayserlichen Wahl-Capitulation en ausbedungen worden, weil die Reichs-Stände befürchtet, daß in Entstehung dessen andere neue Familien in den Reichs-Rath eingeführet, und die Alten damit überstimmet werden mögten. **Limnæus** in not. Imp. Part. I. Discours. 20. n. 4. Auf gleiche Maße, wenn einer von Adel gleich im Lande sich aufhält, welcher aber mit Ritter-Gütern und unmittelbaren Lehnen nicht versehen ist, so wird derselbe schwerlich der Qualität eines Land-Standes sich anmassen können. Hingegen wenn einer, so nicht von Adel, ein solches Ritter-Gut sich adquiriret, welches dieses Rechts fähig ist, wird er ceteris paribus sich dieses Rechts mit anzumassen haben. Vti statuit laud. Dn. **Hugo** cit. loc. n. 13. Welches denn auch seine vernünfftige Ursache hat, indem diejenige, so selbst ihre Güter im Lande haben, sonder Zweifel eifriger vor das gemeine Beste sorgen, als welche gar nicht possessionirt sind, und also nichts zu verlieren haben. Hieraus folget, daß diejenige, so zwar ein Ritter-Gut an sich gehandelt, solches aber noch nicht pleno iure erhalten, sich dieses Rechts nicht anzunehmen haben: Als wenn in einer Provintz üblich, daß bey Verkauffung eines Ritter-Guts die Gerichtliche Traditio erfordert werde, alsdenn kann ohne diese der Possessor sich unter die Land-Stände nicht rechnen. Nichtweniger, wenn jemand ein solches Ritter-Gut sich angeschafft, welches von dem Lands-Herrn zu Lehn gehet, so kann er sich nicht vor einen rechten Eigenthums-Herrn ausgeben, ist auch consequenter vor keinen Land-Stand zu achten, so lange nicht die Belehnung von der Landes-Herrschafft erfolget, insonderheit wenn dieselbige einiger Massen streitig gemachet werden sollte; welches jedoch von denen, so ein Lehn-Gut von ihren Vor-Eltern oder Agnaten ererben, so genau nicht wird erfordert werden können, welche aber mit einer blossen Anwartschafft oder Exspectatio versehen, dieselbe können sich dieses Recht nicht zueignen. **Wuovogel** Dissert. de Stat. prou. Wenn Pupillen und minderjährige sich finden, welche dergleichen Ritter-Güter besitzen, oder sonst solche Personen seyn, die wegen eines Gemüths- oder Leibes-Gebrechens ihr Recht selbst nicht versehen können, so sind Dero Vormünder und Curatores befugt, in ihrer Namen auf den Landes-Conventen zu erscheinen, und das zustehende Votum zu führen; zu deren Legitimation das Tutorium oder Curatorium von der ordentlichen Obrigkeit, wo der Pupille gesässen, genug, und auch in andern Territoriis, wo selbst der Pupil e zu erscheinen hätte, gültig ist, zumahlen die Constitutio Tutoris in Foro Domicilii in diesem Puncte dazu gnug seyn kann. In Crain aber kann kein fremder, und wenn er ein Fürst wäre und auch noch so viele Güter im Lande besässe, einen Sitz auf denen Land-Tagen erhalten, oder Landschafftlicher Freyheiten genössen, wo er nicht den Ritter-Stand oder Land-Mannschafft darinnen annimmt, und solches bey denen Ständen auf dem Land-Tage erlanget hat. Worauf auch alle seine Nachkommen, wenn sie gleich nicht mehr im Lande sind, oder Güter darinnen besitzen, sich dennoch aller darinnen gewöhnlichen Rechte und Freyheiten zu erfreuen haben. **Valvasor** Ehre des Hertzogth. Crain IX. 11. p. 97. Und wenn auch wiedrigen Falls einer, der vom Kayser, als Landes-Fürsten, selbst geadelt worden, Güter darinnen besitzt, darff er sich dessen ungeachtet nicht derer Freyheiten derer andern anmassen. **Valvasor** l. c. Der Grund dieses denen Land-Ständen zukommenden Rechts beruhet vornehmlich 1) auf denen Pactis Conventis, welche die Vorfahren mit denen regirenden Landes-Herren bey Uebernehmung des Regiments getroffen, welche, wenn sie vorhanden, so wohl Summum Principem als die Unterthanen obligiren. **Von Seckendorff** in Teutschen Fürsten-Staat Th. II. c. 4. Denn obwohl die Landes-Fürstliche Macht und Obrigkeit der Monarchischen Regirung ähnlich ist, so ist dieselbe doch nicht der Gestalt despotisch und absolut, daß nicht dieselben eine Modification durch die mit den Ständen pflegende Communication, und ist, wie die alten gesagt, Vollbord derer Stände leiden sollte. In denen Stifftern, so der Römischen Religion beygethan, wird solches noch mehr befunden, als bey denen Fürstlichen Häusern, welche auf der Erb-Folge bestehen, zumahlen daselbst, wenn ein Bischoff oder Ertz-Bischoff erwählet ist, mit demselben gewisse Reuersales errichtet zu werden pflegen, welche der künfftigen Regirung eine gewisse Norm geben. In denen Erb-Fürstenthümern finden sich zwar dergleichen Pacta selten, jedoch kann an deren Stelle seyn, daß insgemein die Landes-Herren, wenn sie die Huldigung einnehmen wollen, so wohl denen Landes-Ständen als gesammten Unterthanen ihre Priuilegia, Recht und Gerechtigkeit zu confirmiren pflegen. Der zweyte Grund kann seyn die Priuilegia, so etwa von denen Vorfahren denen Landes-Ständen circa formam regiminis ertheilet, wobey es billig geiassen wird, Theils weil dieselbe denen Landes eingesässenen insgemein wegen Dero Treue und Verdienste verstattet sind, theils auch weil Dergleichen Veränderung insgemein grosses Mißvergnügen, auch wohl offter Mahls Unordnung und Landverderben nach sich zu ziehen pfle-

get.

get. Der dritte Grund, worauf das Recht derer Land-Stände ankommt, iſt die alte Obſervantz, wie es in vorigen Zeiten iſt gehalten und hergebracht worden. **Lyncken** Reſp. Iur. Reſp. 2. n. 69. Denn gleich wie alle dergleichen Sachen, welche den Zuſtand des Landes und deſſen Regirung betreffen, insgemein aus der hergebrachten Obſervantz und alten Gewohnheit entſchieden werden, gleich wie ſolches auch in denen Streitigkeiten derer Reichs-Stände beobachtet wird. Alſo iſt dieſe Obſervantz auch hierſelbſt die beſte Richtſchnur, woraus die vorfallenden Streitigkeiten zu entſcheiden. Nach Anweiſung ſolcher Obſervantz ſind nun die mehreſten Teutſchen Fürſtenthümer und Herrſchafften ſo eingerichtet, daß in wichtigen Sachen nichts zu beſchluſſen iſt, als mit vorgängiger Communication derer Land-Stände und Procerum des Landes, ſo die geſammte Landes-Einwohner vorſtellen, und ſonſt auch wohl in einer Sache den Ausſchlag geben können. *Rhetius* Inſtitut. Iur. publ. 3. §. 4. **Ziegler** de Iur. maieſt. l. 31. §. 15. ſeq. *Mylerus* de Principibus et Stat Imperii. *Thomaſius* diſp. de Poteſt. Stat. Legislat. contra Ius comm. §. 63. **Wabſt** vom Chur-Fürſtenthume Sachſen Sect. I. c. 1. §. 5. p. 5. ſeq. **Bilderbeck** Teutſch. Reichs-St. Th. III. Abth. I. c. 5. p. 270. **Von Ludewig** ad A. B. 24. p. 182. ſeqq. **Berger** Oecon. Iur. l. §. 24. not. 1. p. 26. **Spener** Teutſch. Staats-Rechts-Lehre II. 13. §. 9. p. 356. *Coleruss* Proc. Exec. l. 3. n. 6. **Wildvogel** de Stat. Provinc. §. 54. **Struv** X. Syntagm. Iur. publ. 26. §. 48. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* I. P. §. 35. p. 1194. ſeq. Wo nun alſo Land-Stände ſind, da werden dieſelbe ordinair in 3. Claſſen, als Prälaten, die Ritterſchafft und die Städte eingetheilet, wie wohl an denen Orten, wo ſich viel hohe Standes-Perſonen finden, vier Claſſen gemachet werden, nehmlich, derer Prälaten, derer Fürſten, Grafen und Frey-Herren, der Ritterſchafft und derer Städte. **Crain** IX. 11. p. 97. **Von Seckendorff** Teutſch. Fürſten-St. Th. I. c. 4. n. 15. **Bilderbeck** et **Wabſt** ll. cc. *Vitriarius* apud **Pfeffinger** l. c. p. 1195. Die erſte Claſſe derer Land-Stände ſind alſo die Prälaten, unter welchen Namen insgemein die Vorſteher derer Clöſter und Stifftер verſtanden werden. Denn obwohl ſolche Collegia derer Clöſter und Stifftер Anfangs bloß zu dem Ende geordnet und beſtimmet ſind, daß ſie ihre Andacht abwarten, und ſich von allen weltlichen Geſchäfften gänzlich entfernen ſollten, ſo ſind doch nachhero denen Clöſtern ſo viele weltliche Güter und Einkünfften auch an vielen Orten die weltliche Obrigkeit ſelbſten über verſchiedene Landes-Unterthanen gegönnet und eingeräumet worden, daß dahero deren Vorſtehern eine doppelte Verrichtung, nehmlich geiſtliche und weltliche obgelegen, und ſie alſo eine gedoppelte Perſon vorgeſtellet, ſo gar, daß auch einige Aebte und Vorſteher derer Stifftер mit Regalien oder Landesherrlichen Gerechtigkeiten beliehen und verſehen ſind. In Anſehung dieſer weltlichen Vorrechte werden nun ſolche geiſtliche Corpora und deren Vorſteher billig zu Berathſchlagung derer Landes-Angelegenheit gezogen, in dem ſie bey dem Wohlſtande und guten Verfaſſung des Landes einen groſſen Theil nehmen. Daher iſt um deſtoweniger zu verwundern, daß die Geiſtlichkeit zu weltlichen Deliberationen mit gezogen wird, da vor Alters im 10. und nachfolgenden Seculis die Gelehrſamkeit faſt einzig und allein bey dem Clero beruhet, und in denen Clöſtern verſtecket war, davon es denn auch geruhret, daß nach Ausweiſe der alten Hiſtorien die Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe mehren Theils das Cantzler-Amt verrichtet. Es ſollte hierbey einen Zweifel erwecken können, wie die geiſtlichen Stifftер und Clöſter, inſonderheit die, ſo der Römiſch-Catholiſchen Religion beypflichten, ſich zu weltlichen Zuſammenkünfften beruffen laſſen, da dieſelbe bekannter Maſſen eine gänzliche Exemtion von der weltlichen Obrigkeit praetendiren, auch Vermöge der Canoniſchen Rechte darinnen beſtätiget ſind; hingegen aber die Erſcheinung aufm Land-Tage vor eine Speciem Subiectionis gehalten wird, als worauf demnächſt erfolget, daß ein ſolches Stifft auch in denen übrigen Landes-Angelegenheiten mit beytreten, Steuren und Collecten bezahlen muß, und dem Landes-Herrn ſich völlig unterwürffig gemacht hat. *Gailius* de Arreſt. I. 1. per text. cap. 2. de Capel Monarch. ibique *Glaſſor.* Allein weil vorgedachter Maſſen dieſe Stifftер, Theils zu ihrer geiſtlichen Function beſtellet, Theils mit anſehnlichen weltlichen Gerechtigkeiten, gantzen Dörffern und Gegenden offt Mahls beliehen ſind, ſo haben ſie auch gedoppelte Betrachtung, und können ſich in Anſehung ihrer weltlichen Güter und Hinterſaſſen der Subiection der weltlichen Obrigkeit nicht entziehen, gleich wie die Biſchöffe und unmittelbare Geiſtlichkeit im Römiſchen Reiche zwar vor ihre Perſon, und in denen Sachen, ſo ordinem Sacrum angehen, dem Römiſchen Pabſte; in denen Sachen aber welche ihre weltlichen Gerechtigkeiten, Regalien und vom Römiſchen Reiche tragende Lehn betrifft, dem Römiſchen Kayſer und höchſten Reichs-Gerichten unterworfen ſind. **Sprenger** Iur. prud. publ. II. 31. Ueber dem, weil die Beruffung zu der öffentlichen Conſultationen bey denen Land-Tägen nicht ſo wohl ein Onus iſt, als ein Beneficium, Geſtallt hierdurch offt Mahls ein Praeiudicium, ſo ſonſt einem ſolchen Corpori aufgeleget würde, abgewendet wird, ſo iſt vermuthlich, daß die Comparatio um deſto eher bewilliget und von denen Clöſtern angenommen worden, ohne ſich ſonſt in ihrem Rechte zu praeiudiciren. Bey denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber, hat es um deſtoweniger Zweifel, als bey denen man die uralte Gewohnheit der Kirchen, Vermöge deren ſo wohl Clerici als Laici dem höchſten Landes-Herren unterworffen waren, wieder eingeführet hat. Ob zwar übrigens die Biſchöffe in ſolchem Stande ſind, daß ſie regulairer denen Reichs-Fürſten nicht unterworffen, und alſo unter die Zahl der Land-Stände nicht zu rechnen ſind, ſo iſt doch als etwas beſonders, daß der Biſchoff zu Lübeck auf denen Land-Tags-Verſammlungen derer Hertzogen von Holſtein mit erſcheinet, und alſo vor einen Land-Stand daſelbſt gehalten wird, ob ſchon daß er übrige Iura als eines Reichs-Standes, Vermöge deren er Sitz und Stimme auf denen Reichs-Tägen hat, dadurch nicht aufgehoben wird. *Conring* Diſſert. de Conſt. Epiſc. Germ. In denen Landen, wo ſich Univerſitäten befinden, wird das Collegium Profeſſorum oder das Corpus Academicum unter die Prälaten mitgerechnet, und zu denen Landſchafftes-Conventen mitgezogen. **Von Seckendorff** im Teutſchen Fürſten-Staate Th. I. c. 4. n. 3. Inſon-

derheit, wenn dieselbe mit ansehnlichen Herrschafften und Iurisdiction versehen sind. *Rhetius* Comment. ad jus Feud. p. 75. Aller Massen denn solche Collegia Academica zu denen Collegiis Canonicorum mit gerechnet, und in Ansehung der Iurisdiction oder Subjection denenselben insonderheit in Sächsischen Landen gleich geachtet worden. **Carpzov** Iur. Prud. Consistor. Lib. III. Tit. 1. Definit. 12. Nicht weniger werden auch zu denen Prälaten gerechnet die Vorsteher oder Commendatores des Teutschen Ritter-Ordens, welche hin und wieder in Teutschland annoch ihre Güter haben; dieselben sind zwar vor ihre Person in denen Dingen, so ihre Ordens-Regel betreffen, ihren Groß-Meister unterworffen; allein in denen übrigen Sachen, welche ihre im Lande habende Lehne, Meyer und Güter angehen, müssen sie der ordinairen Landes-Obrigkeit gehorchen, sind auch in Ansehung derselben vor Land-Stände geachtet, und erscheinen mit auf denen Land-Tagen, wie sich solches bey denen Land-Commendatorn in Oesterreich, Bayern, Sachsen, Thüringen, Hessen und der Marck Brandenburg befindet. Endlich ist hierbey noch anzuführen, daß im Stifft Hildesheim der Ordo Praelatorum in 2. Classen getheilet wird, wovon die erste ausmacht das Dom-Capitel, welches praetendiret in allen und jeden den Statum publicum angehenden Sachen seinen Consens zu geben. Die andere Classe derer Land-Stände, ist die Ritterschafft oder Adel an denen Orten, wo nicht vorgedachter Massen eine besondere Classe von Grafen und Frey-Herren gemacht wird. Gleich wie aber oben angezeiget worden, daß in einigen Provintzien sich so wohl Amtsässische als schrifftsässige Edelleute finden, also werden hier hauptsächlich die Schrifftsässen verstanden, und können die Amtsassen regulairter die Qualität eines Land-Standes sich nicht anmassen, es wäre denn, daß dieselbe durch eine beständige Landes-Observantz dazu berechtiget, oder von dem Landes-Herrn specialiter privilegiret werden. **Struv** Dissert. Iur. publ. Disputat. 26. §. 39. An andern Orten ist der Adel auch nicht von einerley Condition, zu Mahl in Pommern, da derselbe in Schloßgesässene, und übrige Ritterschafft eingetheilet wird. Da denn unter dem erstern Namen diejenigen begriffen werden, welche eigene Schlösser und weitläufftigere Herrschafften als die übrige von Adel besitzen, und daher sich auch mehrere Vorrechte und Privilegia als die übrige anmassen. Es ist derowegen unter diesen Parteyen ehe dem ein starcker Streit entstanden, in dem die erstere sich besondere Vorzüge zuschreiben, die übrige aber eine durchgehende Gleichheit behaupten wollen. An andern Orten als in Elsaß und Franckenland ꝛc. wird ein Unterschied gemacht unter Lehn-Leuten, und Landsassen, von denen die letztern dem Landes-Herrn in allen durchgehends unterworffen, als auf Land-Tagen zu erscheinen schuldig; die erstere aber nur bloß mit Lehns-Pflicht dem Landes-Regenten verwandt, also auch nur auf gewisse Masse, in so weit es hergebracht, bey denen Landschafftis-Sachen zu concurriren schuldig sind. Wo aber die Landsasserey üblich, wie solches an den mehresten Orten in Sachsen hergebracht, daselbst können die Vasalli sich keiner Exemtion von des Landes-Herrn Botmäßigkeit, ob sie gleich anderwärts dem Römischen Reiche unmittelbar unterworffen, zueignen, sondern müssen sich hierinnen, gleich wie in andern Stücken, unterwerffen. Ob aber auch eine Person Bürger-Standes, welche ein Ritter-Gut erhandelt, mit auf denen Land-Tägen erscheinen dürffe, will **Stryck** Tr. de Statibus Provincialibus 2. n. 118. im Zweifel ziehen. Jedoch wird von andern, sonderlich so von Steuern gehandelt wird, das Gegentheil behauptet. **Bilderbeck** l. c. §. 4. p. 271. Nebst diesem ist die letztere Classe derer Städte, unter welchen denn die Land-Stände so dem Landes-Fürsten unmittelbar unterworffen, und unter denen Cantzleyen und Hof-Gerichte stehen, verstanden werden. Sonsten ist der Unterscheid derer Städte in Reichs- und Land-Städte bekannt, wovon jene das Recht haben, auf denen Reichs-Tagen ihre Stimme und Sitze zu bekleiden, und Kayserl. Maj. und höchsten Reichs-Gerichten unmittelbar unterworffen sind. Deren Immediarität vermuthlich zu derer Ottonum und Henricorum Zeiten im 10ten und 11ten Seculo wie das Römische Reich durch viele innerliche Unruhen exagitiret, und der Römischen Kayserl Macht durch der Päbste Aemulation sehr geschwächet wurde, entstanden zu seyn scheinet, da bey solcher Gelegenheit die Städte sich von denen ihnen vorgesetzten Reichs-Schuldheissen und Aduocatis allgemach befreyet, einige auch bey Abgang derer alten Fürstlichen Familien als der Herzogen von Schwaben, von Francken, u. d. sich in Freyheit gesetzet, andere hingegen von denen Kaysern um derer widerspänstigen Fürsten-Macht zu schwächen, zur Freyheit erhoben worden. **Schwedet** Introd. Iur. publ. part. spec. Sect. 2. c. 9. §. 8. Die Land-Städte hingegen sind denen Reichs-Ständen solcher Gestalt unterworffen, daß sie deren Superiorität und Iurisdiction erkennen müssen, wie denn auch ihre habende Iurisdiction im Namen des Landes-Herrn exerciret wird. Ermeldte Land-Städte sind nicht einerley Art und Condition, zumahlen einige den Fürstlichen Cantzleyen unmittelbar, andere aber auch denen Aemtern unterworffen, deren letztere jedoch zu dieser Classe schwerlich zu zählen seyn, in dem ihnen selten das Recht bey Land-Tagen zu erscheinen zugestanden wird. **Von Seckendorff** im Teutschen Fürsten-Staate Th. I. c. 4. §. 3. Wie im Gegentheile auch verschiedene Städte, so zwar schrifftsässig sind, und unter keinen Amtmanne stehen, sich finden, so dennoch die Erscheinung bey Land-Tagen nicht hergebracht haben. Das Recht der Land-Stände bestehet nun hauptsächlich darinnen, daß dieselbe befugt seyn, auf denen Land-Tagen mit zu erscheinen, daselbst Stimme und Sitz zu haben, und über die vorkommende Landes-Angelegenheiten zu berathschlagen und zu schlüssen. In welchen Stücke dieselbe alle und jede Landes-Einwohner vorstellen, und in deren Namen ihre Berathschlagungen und Land-Tags-Schlüsse bewerckstelligen, also daß, was auf dem Land-Tage beschlossen ist, von gesammten Landes-Unterthanen beschlossen zu seyn erachtet wird. **Schwedet** Introd. in Iur. Publ. Part. Spec. Sect. 11. n. 13. §. 17.

Landstein, eine kleine Stadt, nebst dem Schlosse in dem Bechiner-Creiße in Böhmen, an denen Mährischen und Oesterreichischen Grentzen, 18. Meilen von Prag gelegen. *Balbinus* Miscell. Boh. Im Jahr 1618. ward sie vom Tampier vergebens aufgefor-

aufgefordert. **Zeiller** Topogr. Boh. p. 42. Sie hielt sich auch im Jahre 1645. gut gegen die Schweden. **Anh. zu Zeillers** Topogr. Austr. p. 46. *Theatr. Europ.* Tom. V.

Landstein im Maintzischen, siehe **Lohnstein** (Oder)

Landstein im Zweybrückischen, siehe **Landstuhl.**

Landstein ein Geschlecht, siehe **Lanstein.**

Land-Steuern sind, welche von unbeweglichen Gütern entrichtet werden. Nehmlich es ist diesen Gütern eine gewisse Anzahl Schocke auferleget, und nach diesem die Steuern repartiret worden, besonders sind hierbey die Schocke vom Jahr 1628 zum Grunde zu setzen; weil aber nach der Zeit durch Veräusserung derer Grund Stücken, Wasser-Schaden u. s. w. die gesetzte Zahl nicht füglich erhalten, und die Steuer daran bezahlet werden könnte, so entstand ein Unterscheid unter volle und gangbare Schocke, welche letztern im Jahr 1688. feste gesetzet worden. Nachhero wurden auch wohl die gangbare Schocke wegen der erlittenen Unglücks-Fälle von dem Fürsten moderiret, daher kommen die moderirten Schocke. Oefters fehleten auch entweder Leute, oder diese waren doch nicht im Stande, die Güter in baulichen Wesen zu erhalten, daher entstanden caduer-Schocke. Und eben dieses ist auch die Ursache, daß in denen über die liegenden Gründe gefertigter Steuer-Catastris derer vollen gangbaren Descriptionund Caducen-Schocke Meldung geschiehet.

Landsteyn siehe **Lanstein.**

Landstuhl siehe **Landstuhl.**

Landen theilung ist, wenn ein Land im Teutschen Reich, so bisher nur einen Herrn gehabt, zergliedert, und unter verschiedene entweder gleich oder ungleich eingetheilt wird. Vor Zeiten war dergleichen ganz und gar nicht gewöhnlich; weil man davor hielt, wie das Reich nur einen einigen Kayser, so müste auch das Land nur einen einigen Herrn haben. II. F. 55. §. 1. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 6. §. 6. p. 303. nor. Als hernach nach erhaltener Landes-Hoheit die hohen Reichs-Aemter erblich wurden, fieng man sonderlich mit dem Interregno an, eine Aenderung zu belieben. **Spener** l. c. Das Meißnische Land war das älteste, so man zu theilen begonnte. Margaraf Conrad erwog aber vielleicht daß es an sich selbst aus vielen kleinen und besondern Marcken und Grafschaften bestünde, welches also ihn und seine Nachfolger zu theilen veranlaßte. *Fabricius* Origg Sax. V. p. 542. VI. p. 586. **Spener** l. c. Nach diesem war Braunschweig-Lüneburg das erste, welches ohne dem Eigenthum gewesen. **Spener** l. c. So war es auch kein Wunder, daß man nach Mahls die mit Bayern vereinigte Pfaltz auch wieder absonderte. **Spener** l. c. Daß man aber ferner Bayern in Ober- und Nieder-Bayern theilte, war gantz gegen die ältere Verfassung. *Chron. Augustens.* ad an. 1255. **Spener** l. c. p. 303. seq. In denen folgenden Zeiten war fast kein Fürstlicher Staat von der Theil-Sucht verschonet. **Spener** l. c. p. 304. War man nun ein Mahl von der alten Verfassung so abgewichen, so war nunmehro vollends in denen fernern Abtheilungen kein Ende zu finden. Der Kayser sahe die Theilungen seines Vortheils wegen nicht ungerne. Die Land-Stände galten selbst bey schwachen Lands-Herren mehr als bey mächtigen, und die unzeitige Liebe grosser Herren vor ihre Söhne, schmeichelte sich damit, daß gleichwohl jeder ein regirender Herr würde. **Spener** l. c. Als man nun endlich das Nachtheil, welches die Verfassung derer alten Verfassungen denen hohen Häusern zugezogen hatte, einsahe, begriff sich ein Haus eher als das andere. **Spener** l. c. Oesterreich hatte sich zwar durch die Urkunde Kayser Friedrichs des I. gegen alle Theilung zu verwahren gesucht; aber man hätte sich dem ungeachtet hernach nicht daran gekehret. **Spener** l. c. Nach diesem wäre aber doch hernach der Theilung derer Chur-Staaten in der **G. B.** Tit. 7. 25 gerathen worden. **Spener** l. c. Ob sich nun zwar auch hier grosser Wiederspruch findet, wenn man sieht, daß gleichwohl bis Weilen Chur-Staaten getrennet worden, wie auch bey dem Chur-Hause Sachsen zu sehen, so machen doch andere einen Unterschied unter denen Chur-Landen, welche untheilbar wären, und unter denen Erb-Landen, welche die Herren gar wohl theilen könnten, wie auch aus vor angeführten Beyspiele mit mehrern erhellete. **Spener** l. c. V. 2. §. 2. nor. 6. p. 210. seqq. Endlich ist es in denen zwey letztern Jahrhunderten dahin gekommen, daß die wichtigsten Teutschen Staaten ihre Untheilbarkeit wieder hergestellet, und der ältere Herr lieber dem jüngern Geschwister einen stärckern Gehalt ausgestellet. **Spener** l. c. II. 6. §. 8. p. 304. nor. c. V. 2. §. 2. p. 212. nor. b.

Land-Stiffter sind diejenigen geistlichen Güter und Stifftungen, so mittelbar dem Landes-Herren zugehören. **Spener** Teutsch. Staats-Rechts-Lehre II. 5. §. 4. p. 233. **Schreckenfels** Disc. de Bonorum immed. et med. Differentia resp. Reservati Ecclesiastici.

Land-Straß oder **Lands-Trost** sonst wegen des nahe dabey entspringenden Wassers, der **Brunn unser lieben Frauen** genennt, ein eine viertel Stunde von der Stadt dieses Namens in Crain gelegenes Cistercienser-Closter, welches Bernardus, der erste Herzog von Crain, nebst seiner Gemahlin Guta, des Böhmischen Königs, Ottocari Tochter, im Jahr 1230. gestifftet. **Zeiller** Topogr. Austr. p. 70. *Bucelinus* Monast. Germ. Imp. p. 206. *Lazius* de Migratione Gentium VI. *Megiserus* Chron. Carinth. VIII. p. 842. **Valvasor** Ehre des Hertzogth. Crain XI. p. 333. seqq. Die äusserliche Gestalt zeigt von seinem Alterthume. **Valvasor** l. c. Die Gegend dieses Closters ist lustig und fruchtbar, wie unter andern auch an denen herum gelegenen Weinbergen zu sehen; die Lufft aber ist ungesund. **Valvasor** l. c. p. 334. Welches aber auch nicht wohl anders seyn kann, weil es in einem zwar ebenen, aber tieffen und morastigen Grunde gelegen ist. **Valvasor** l. c. p. 333. An der einen Seite fängt das Gebürge an, wo die Uscocken wohnen. **Valvasor** l. c. Von denen Aebten sind bekannt:

George 1610.
Andreas 1629.
Rupertus 1637.
Johann 1680.
Rupertus 1686.

Valvasor l. c. IX. p. 87. 88. 90. XI. p. 335.

Landstraß Crainerisch **Kostainaveza**, welcher Name so viel als Castainen Wald heisset, und von denen häuffig daherum wachsenden Castanien den Ur-

sprung hat, ist ein Schloß, Stadt und Herrschafft im Herzogthume Crain, 11. Meilen von Laybach. **Zeiller** Topogr. Austr. p. 70. Adp. p. 26. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain XI. p. 329. Die Stadt liegt auf einer Insel, welche der Gurck-Fluß machet, und soll vor Zeiten auch **Lands-Trost** oder **Land-Trost** geheissen haben, weil sie feste und zu denen Zeiten des Kriegs eine sichere Zuflucht gewesen, hernach aber aus Mißverstande Land-Straß gemacht worden seyn. **Zeiller** und **Valvasor** ll. cc. Sonsten haben auch hier die Frey-Herren von Lands-Trost oder Land-Straß gewohnet, deren Geschlechte in 14. Jahrhunderte abgegangen, von welchen eine besondere Abhandlung folget. Nachdem unterschiedene Herren als Herzog Ulrich in Kärnthen im Jahre 1268. *MSCr. Freudenthal.* **Valvasor** l. c. p. 331. König Ottocar in Böhmen. *Lazius* de Migrat. Gent. VI. *Auentinus Megiserus* Chron. Carinth. VIII. 27. **Valvasor** l. c. Graf Meinard, Alberti Grafens zu Görz Bruder, welcher es im Jahr 1305. denen Oesterreichern versetzte. *Lazius* Comment. p. 1216. **Valvasor** l. c. Das Geschlecht Frangipani im Jahre 1320. *Henningius.* **Valvasor** l. c. die von Schärffenberg im Jahre 1329. *Lazius* de Migr. Gent. VI. p. 196. *Lazius* Comment. p. 1171. **Valvasor** l. c. p. 332. Ingleichen die Grafen von Weiburg. *Lazius* l. c. VII. p. 291. dieses Schloß in Besitz gehabt. Weiter ist es an die Grafen von Cilley gelanget, nach deren Abgange im Jahr 1456. aber an das Haus Oesterreich gekommen, und bis ins Jahr 1570. durch Haupt-Leute regiret worden; **Valvasor** l. c. da denn die Stadt zwar Landes-Fürstlich geblieben, das Schloß u. Herrschafft aber an die von Valvasor, **Valvasor** l. c. p. 333. ferner an die von Mosch-kau, **Valvasor** l. c. weiter an die Grafen von Barbo, **Valvasor** l. c. und endlich an die Grafen von Auersperg vertauscht worden, **Valvasor** l. c. welcher es an Graf Petern von Zerin überlassen, der es gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts, dem nahe hierbey gelegenen Cistercienser Closter Land-Straß, sonst der Brunn unser lieben Frauen genennt, verkaufft hat. **Valvasor** l. c. **Tromsdorff** Acc. Geogr. **Zeiller** l. c. Ehe dessen ist sie jur Windischen Marck gerechnet worden. **Valvasor** l. c. p. 330. In der Stadt ist das Schloß zu erst erbauet worden, dem auch eigentlich der oben gemeldete Name Land-Trost zugekommen. **Valvasor** l. c. Sonsten befindet sich darinnen die St. Jacobs-Kirche. **Valvasor** l. c. Die Häuser aber sind klein und schlecht. **Valvasor** l. c. Weil auch keine rechte Land-Straße dadurch gehet, treiben die Bürger kein besonder Gewerbe oder Handlung, sondern nähren sich vom Acker-Bau, weil das Feld daherum schön und eben ist. **Valvasor** l. c. Von feindlichen Anfällen hat sie schon etliche Mahl viel ausgestanden. Denn König Ottocar in Böhmen nahm sie Philippo, Patriarchen zu Aquileia, welcher sich derselben nach seines Bruders Herzog Ulrichs in Kärnthen Tode bemächtigt hatte, wiederum durch die Gewalt derer Waffen ab. **Valvasor** l. c. p. 331. Als der Bey Beere mit 10000. Türcken einen Einfall unternahm und alles da herum verwüstete, that er auch einen Versuch auf die Stadt, die sich aber tapfer gegen ihn vertheidigte. von Birckenfeld Ehren-Spiegel p. 752. **Valvasor** l. c. p. 333. Im Jahre 1545. verwüsteten zwar die Türcken die ganze Gegend aufs neue, an die Stadt selbst aber durfften sie sich nicht wagen. Not. *Schoenleb.* **Valvasor** l. c. Im Jahre 1663. brannte sie sammt dem Schlosse gänzlich ab bis auf die Pfarr-Kirche, ist aber nach diesem auf die Art, wie zuvor gemeldet, wieder gebauet. **Valvasor** l. c. Das Wapen bestehet in drey Thürmen, davon der mittelste und niedrigste nur eine, die andern beyden höhere ieder drey Zinnen haben, auf 3. Hügeln. **Valvasor** l. c. IX. 12. Gl. 9. p. 121.

Land-Straß oder **Land-Trost** ein Ritterliches Geschlechte in Crain, dem ehe Mahls vorhin gedachte Herrschafft zugestanden. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain IX. 12. Gl. 7. p. 110. XI. p. 330. Aus demselben lebten im Jahre 1248. Ulrich Henrich und Conrad drey Brüder. *Lir. Fundaz. Landstr.* **Valvasor** l. c. p. 330. Zu gleicher Zeit kamen auch Engelbrecht und zwey Ottonen Brüder von Landes-Trost vor. Henrich wird noch im Jahre 1251. angetroffen. *MSCr. Sittic.* **Valvasor** l. c. Im Jahre 1256. lebten 3. Brüder Babo, Bernhard, Rüdiger und ihre Schwester Konigunde, eine Witbe Friedrichs, Castellans zu Weinegk. *MSCr. Sittic.* **Valvasor** l. c. p. 331. Otto lebte in Jahr 1306, besaß aber sein Stamm-Schloß nicht mehr. *MSCr. Sittic. MSCr. Freudenthal.* **Valvasor** l. c.

Land-Straße siehe **Wien.**

Land-Straße, Lat. Via publica, **wird auch Kayserliche**, in gleichen **des heiligen Röm. Reichs-Straße und Bann** genennet, weil ihr Ansehen durch den Bann oder Anstalten derer Fürsten behauptet wird. *Besoldus* v. **Land-Straße.** Meiter **offene Land-Straße**, weil sie allen ehrlichen Leuten offen stehet; **Heyden-Straße**, weil das gemeine Volck gealaubt, daß alle Land-Straßen vor Christi Geburt von denen Heyden gemacht worden; **Geleits-Straße**, wegen des Geleits und der Sicherheit, so die reisenden darauf genüssen; **Heer-Straße**, das ist, die so breit ist, daß ein Kriegs-Herr mit fügenden Fahnen und in die Höhe gerichteten Piquen darauf marchiren kann, davon auch schon Tom. XII. p. 1097. Anzeige geschehen. *Miraeus* Cod. Donat. p. 87. *Vulteius* de Feudis l. 5. §. 7. p. 71. *Sixtinus* de Regalibus II. 2. §. 9. Einfiedel de Regalibus 2. §. 23. p. 267. **Dan. Otto** Iur. publ. 11. p. 411. **Frisch** de Regali Viarum public. Iur. 1. §. 6. seq. p. 9. 2. §. 15. in Var. Tractat. Iur. publ. et privati P. I. p. 479. 488. **Pfeffinger** ad *Vitrarii* Ius publ. III. §. 54. p. 225. **Heron. Alers** Diss. Inaugural. de Regali Viar. publ. Iure, Praesid. **Reichenbach** §. 1. p. 3. Der Raum derer Land-Straßen war bey den Römern aus dem Gesetze derer zwölf Tafeln in die gleiche acht Schuhe, in die Krümme aber sechzehen breit. l. 8. v. de Seruitut. Praed. rust. l. 23. v. eod. *Gothefredus* Not. ad l. 8. v. de Seruitute Praediorum rusticorum. **Frisch** l. c. 1. §. 17. p. 481. Weil aber solche Breite mehr einer Priuat- als öffentlichen Straße zukommt, so meynen die Rechts-Lehrer, daß solche Breite nicht zulänglich sey, und daß eine Land-Straße in die Gleiche billig auch 16. Schuhe haben sollte. **Oetinger** de Iure Limit. §. 9. n. 2. **Sächsisches Land-Recht**

B. II. Art. 59. heiſſet es: **Des Königes Straſſe ſoll ſeyn alſo bereit, daß ein Wagen dem andern weichen möge.** Und begreift die Land-Straſſe nicht allein illam duplicem latitudinem viae, ſondern auch den Beyweg, da ein Fuhrmann nebſt ſeinen Pferden hergehen kann. *Coler* Decil. 237. n. 4. Heutiges Tages wird ihr Raum nach denen Statutis und Gewohnheit derer Oerter determinirt. Iſt aber hierinnen nichts gewiſſes ausgemacht, ſo kommt es auf den Landes-Herren an, daß er dies Falls Ziel und Maſſe vorſchreiben kann. *Cepolla* de Servit. Praed. ruſt. 3. n. 6. Wie denn in Franckreich die Land-Straſſe wenigſtens 36. Fuß breit iſt. Friſch l. c. p. 483. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. p. 225. Und weil an unterſchiedenen Orten, ſonderlich in denen Gebürgen und hohlen Wegen, die Straſſen ſo enge ſind, daß kein Wagen dem andern ausweichen kann, daferne nicht einer zurücke ſtößt, ſo iſt in dem **Sächſiſchen Land-Rechte** l. c. mit folgenden die Art und Weiſe, wie es gehalten werden ſoll, vorgeſchrieben worden. Daß nehmlich der leere Wagen ſolle weichen dem ſchweren, der reitende dem Wagen, und der gehende dem reitenden. Sind ſie aber auf einer Brücke, und jaget man einen reitenden oder einen zu Fuß, ſo ſoll der Wagen ſtille ſtehen, alſo lange, daß ſie mögen ihm fürkommen. Welcher Wagen erſt auf die Brücke kommt, der ſoll zum erſten überfahren, er ſey leer oder beladen. Daß nun dieſes in denen Sächſiſchen Landen insgemein von denen Fuhr-Leuten in Acht genommen werde, lehret **Zobel** Diſc. Iur. Civ. et Saxon. P. II. Th. 46. n. 1. Friſch l. c. §. 17. p. 483. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. p. 226. Da aber die Land-Straſſen zu denen Regalien gehören, II. Feud. 16. ſo ſtehet dem Landes-Fürſten billig die Aufſicht über dieſelben zu, und es wollen ſo gar einige, daß ihm zuſtehe, den Raub, welchen die reiſenden Perſonen auf denen Land-Straſſen erlitten haben, zu erſetzen, wie in ſolchem Falle wieder den Biſchoff von Würtzburg geſprochen worden. *Franciſci Marci* Deciſ. Parlamenti Delphinat P. I. Deciſ. 336. n. 18. *Io. Baptiſta Coſta* Tr. de Quota et rata Qu. 151. n. 6. *Beſoldus* Theſ. pract. v. **Land-Straſſen** p. 522. **Diethert** Corin. p. 358. Friſch l. c. §. 14. p. 358. *Receſſ. Imp. Auguſt.* 1559. §. 34. **Sachſen-Spiegel** B. II. Art. 27. **Berlich** Deciſ. aureor. P. I. Deciſ. 88. §. 41. p. 224. *Gailius* Obſervat. pract. Lib. II. Obſervat. 64. p. 412. **Mynſinger** Obſervat. Singul. Cent. V. Obſ. 70. p. 386. *Mylerus* de Stat. Imperii II. 59. §. 5. ſeq. p. 538. **Reichenbach** l. c. §. 18. p. 9. **Bilderbeck** Teutſch. Reichs Staat Th. III. Abth. I. c. 10. §. 13. p. 318. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. p. 225 ſeq. Daher wird ein Regent, der vor die Beförderung des Commercien-Weſens gehörige Sorge trägt, billig bemühet ſeyn, daß nicht allein die Land-Straſſen in baulichen Weſen erhalten, ſondern auch denen reiſenden Sicherheit auf denen Wegen und gute Bequemlichkeit in denen Wirths-Häuſern verſchaffet werde. Jedoch ſind ſolcher Bequemlichkeiten unwürdig die Feinde des Vaterlandes, Verräther und Spione. Roſenthal de Feud. 5. Concl. 21. n. 2. l. 7. v. de re milit. In gleichen die Deſerteurs l. 3. 6. 10. et penul. v. de re militi. l. 38. §. 1. v. de Poenis. l. 6. §. explorat. v. de re milit. Und die in die Reichs-Acht erkläret ſind, wie aus folgender Formel erhellet: **Setzen ſie aus dem Frieden in Unfrieden, und erlauben ihren Leib, Haab und Gut jedermänniglich.** *Gailius* de P. P. II. 1. n. 13. Ferner die Zigeuner. **Reichs-Abſchied** de an. 1500. Daß alle Stände des Reichs hinführo dieſelbigen Zigeuner, in- oder durch ihre Lande, Gebiet und Obrigkeit nicht ziehen, handeln noch wandeln laſſen, noch ihnen ſelbſt Sicherheit oder Geleite geben laſſen. Dieſen ſind auch bey zu zählen, die Rottirer, Gartirer, Herreniſſe Knechte und Land-Läuffer. **Reichs-Abſchied.** de Anno 1654. §. wo ſich auch **Franckfurtiſche Policey-Ordnung** de an. 1577. Weil nun das Geleite wegen der Sicherheit ein Adnexum derer Land-Straſſen abzieht, ſo iſt im Churfürſtenthume Sachſen die Ausbeſſerung der Wege denen Amt-Leuten gar ernſtlich anbefohlen. **Erledigung der Landes-Gebrechen** de anno 1609. Tit. **von Rent-Sachen §. Von Beſſerung der Land-Straſſen, Brücken und Wege**, mit folgenden: **Ob wohl unſern Amt-Leuten und Schöſſern in ihren Beſtallungen eingebunden, Land-Straſſen, Brücken und Wege in ſteriger guter Beſſerung zu erhalten, wie denn ſolches an etlichen Orten auch andern Gerichts-Herren zu thun obliegen; ſo haben wir doch zum Ueberfluß in alle unſere Aemter ſonderbare Befehle ergehen laſſen, und denen Beamten ernſtlich befohlen, alle ſolche unraugliche Brücken und Stege, böſe tiefe Land-Straſſen und Wege noch vor Winters zu beſcheinigen, und die alſobald oder je auf künftigen Frühling in gute beſtändige Würde und Weſen zu bringen, ſo wohl ſolche jährlichen vor denen Leipziger Meſſen auszubeſſern.** Da ein Landes-Fürſt auf die Erhaltung derer Land-Straſſen viel wenden muß, ſo hat er ſich billig auch derer Vortheile und derer Bequemlichkeiten in Anſehung dererſelben anzumaſſen. Demnach ſtehet auch dem Landes-Fürſten die Gerichtsbarkeit auf denen Land-Straſſen zu. Carpzov in Praxi Crim. P. III. Quaeſt. 110. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß ein Fürſt auch einer Obrigkeit, der das merum Imperium zukommt, das Befugniß ertheilen könne, über die auf einer Land-Straſſe begangene Verbrechen beſonders zu erkennen. Gleich wie aber dieſes etwas ſpecielles iſt; alſo kann man auch keiner Obrigkeit, die ſonſt alle Arten der Iurisdiction hat, ohne eine ſolche Conceſſion dergleichen Befugniß zu ſchreiben. *Rhetius* Inſtitut. Iur. publ. II. 20. §. 1. p. 545. ſeq. **Schütz** Iur. publ. Vol. I. Exercit. 6. Th. 18. p. 385. *Mylerus* de Statibus Imperii l. c. §. 1. p. 534. ſeq. Friſch l. c. §. 2. ſeqq. p. 489. **Bilderbeck** l. c. §. 8. p. 319. **Pfeffinger** l. c. p. 226. Herzog George zu Sachſen hat unter denen begangenen Verbrechen einen Unterſcheid gemacht in der Conſtitution, die er Anno 1566. heraus gehen laſſen, und die Zanger de Except. II. 1. n. 44. mit folgenden Worten anführet:

ret: Hierauf erklären und verwilligen wir, daß nun hinfort unſere Unterthanen alle Händel, ſo ſich auf denen Straſſen begeben, da ihnen ſonſt die Ober-Gerichte zuſtehen, unverhindert von unſern Amt-Leuten zu richten ſollen haben, und davon nichts ausgeſchloſſen, allein alle Gewalt-Sachen, Raub und Zugrieffe, auch öffentliche wahrhafte Thaten, welche uns Kraffr der Regalien und Fürſtlichen Obrigkeit zu richten zuſtehen, wollen wir uns vorbehalten haben. Wenn eine Land-Straſſe zwiſchen zweyer Herren Territoriis gelegen, ſo iſt ſie beyden gemeinſchafftlich nach der Gleichheit derer Flüſſe. Des wegen werden auch zu Vermeidung derer Diſputen und um mehrer Gewißheit willen in der Mitten Grentz-Steine aufgerichtet. Daferne von dem Landes-Fürſten einen vom Adel oder einen andern ein Ritter-Gut mit allen Pertinentien und Gerichtsbarkeit übergeben wird, ſo glaubt man doch nicht, daß die Iurisdiction auf denen Land-Straſſen zugleich mit conceditet ſey. **Carpzov** Praxi Crim. P. III. Quæſt. 110. n. 39. ſeq. **Struv** Synt. Iur. Civilis. Jedoch kann ſolche auch, wie die übrigen Regalien, durch eine Zeit von undencklichen Jahren her adquiriret werden. **Frieſch** l. c. 3. §. 20. p. 494. 10. §. 11. ſeqq. p. 537. *Rhetius* l. c. **Dietherr** l. c. p. 359. **Schneidewin** ad Inſtitut. §. vlt. de I. N. G. et C. *Otto* l. c. p. 413. ſeq. **Schütz** l. c. *Mylerus* ad *Rumelinum* in A. B. P. III. Diſſ. 3. Th. 23. p. 719. **Bilderbeck** und **Pfeffinger** ll. cc. Es iſt keine Obrigkeit eigenmächtiger Weiſe befugt, ihre Malefic-anten durch eines andern Gebiete zu führen, ſondern ſie muß bey einer andern Obrigkeit um die Durchführung ſchrifftlich anhalten, und Reuerſalen von ſich ſtellen, daß es zu keiner Conſequentz gedeihen, und ſie es in gleichen Fällen auch ſo halten wolle. **Leiſer** Iur. Georgici III. 33. Siehe auch **Weg.**

Lands-Troſt, ſiehe **Land-Straß.**

Landſtuhl, oder **Landſtal**, **Landsthal**, von einigen unrecht **Nanſtahl** oder **Nanſtuhl** genennet, eine Herrſchafft und Städtlein nebſt einem Berg-Schloſſe gleiches Namens, welches andere auch **Landſtein** nennen, in der Unter-Pfalz zwiſchen Kayſers-Lautern und Zweybrücken gelegen. **Zeiller** Topogr. Palatin. Rheni p. 55. von **Seckendorff** Hiſt. Luther. I. 57. §. 150. n. 6. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. I. p. 37. Im Jahr 1525. wurde es von denen verbundenen Fürſten denen Chur-Fürſten von Trier, Pfalz und dem Landgrafen von Heſſen Franciſco von Sickingen weggenommen. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. c. 22. p. 290. ſeq. von **Seckendorff** l. c. Es hat denen alten Grafen von Saarwerden gehöret, nach deren Abſterben es ſammt der ganzen Verlaſſenſchafft an das Haus Naſſau-Saarbrücken fallen ſollen. Es ſahe aber ſolches der Biſchoff von Metz, von welchem ein Theil der Saarwerdiſchen Grafſchafft zu Lehn geht, als ein verledigt Mann-Lehn an, und belehnte damit ſeinen Bruder den Herzog von Lothringen, deſſen Nachkommen ſowohl durch Vorſchub des Kayſerl. Cammer-Gerichts, als auch durch die Waffen ſeit während 30. jährigen Kriegs ſich in den Beſitz geſetzt, und der Pfalz daraus groſſen Schaden gethan. **Zeiller** l. c. Ob nun wohl in dem Weſtphäliſchen Frieden verſehen wurde, daß Landſtuhl ſamt denen übrigen Saarwerderiſchen Gütern an Naſſau-Saarbrücken wieder eingeräumet werden ſollte; ſo konnte man doch ſolches von Lothringen nicht erlangen, welcher Gelegenheit ſich Chur-Pfalz bediente, und im Jahr 1668. den Ort aus Vorwand einiges zu fordern habenden Rechts hinweg nahm, ſiehe **Saarwerden. Londorp.** Act. Publ. Tom. VI. p. 884. Tom. VII. p. 1080. 1083. Tom. IX. c. 167. 169. von **Franckenberg** Europ. Herold Th. I. p. 610. **Schwedet** Theatr. Praetenſ. B. IV. Sect. 22. Subſ. 4. c. 2.

Lands-Verwalter iſt in Crain nächſt dem Lands-Verweſer Vice-Lands-Hauptmann, welcher in Abweſenheit des Lands-Hauptmannes, oder, wenn dieſer nicht an dem gewöhnlichen Orte reſidiret, deſſelben Stelle vertritt. **Valvaſor** Ehre des Herzogth. Crain IX. 1. p. 4.

Lands-Verweſer iſt in Crain derjenige, ſo in Abweſenheit des Lands-Hauptmannes im Land-Gerichte deſſelben Stelle erſetzt, und eben dieſelben Beyſitzer hat. Er hat auch eben dieſelben Sach-Walter, aber andere geheime Schreiber. **Valvaſor** Ehre des Herzogth. Crain IX. 1. p. 4. Neben ihm iſt auch offte noch ein **Landes-Verwalter**, davon in vorgehender Abhandlung zu ſehen. Bis weilen verwaltet eine Perſon beyde Aemter zugleich. **Valvaſor** l. c.

Lands-Wehr, oder **Land-Wehr**, **Land-Wehre**, wird ſonſt zwar ein aufgeworffener Wall oder Linie, ein gewiſſes Land vor denen Einfällen derer Feinde in Sicherheit zu ſetzen, genennet, ſiehe **Linie**; wie denn alſo **Spangenberg** Mannſf. Chron. 99. p. 83. derjenigen, ſo König Gottfried in Dänemarck an der Eyder angelegt, und mit groſſen in die Erde geſchlagenen Bäumen und Pfälen, auch mit andern zwiſchen den Sand und die Erde gemiſchten Reiſſe und Holtz Wercke noch mehr befeſtigt habe, und von **Falckenſtein** Nordg. Merckwürdigk. II. 1 §. 24. p. 30. derjenigen, welche der Kayſer Adrianus im Nordgau angelegt, Kayſer Probus aber mit einer Mauer umfangen hat, davon unter Pfal-Hecke mehreres zu finden iſt, gedencket. Es wird aber auch bis Weilen vor ein gewiſſes Territorium oder Strich-Landes genommen, in welchem Verſtande es. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 80. gebrauchet.

Lands-Wehr, ehe dem eine Burg bey Meinungen in Francken. Im Jahr 1348. beliehe Biſchoff Albrecht zu Würtzburg Graf Johannen zu Henneberg mit dem Erb-Burgmanns-Amte auf Meinungen und Lands-Wehr, und verſchrieb ihm zu einem Burg-Lehn 50. Pf. Heller vor der Pacht zu Meinungen, welches er auf dem Hauſe Lands-Wehre oder Meinungen verdienen ſollte. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. V. 13. p. 201. *Lucae* Fürſt. Saal IV. 6. p. 1186. Im Jahr 1418. erſtiegen Biſchoffs Johannes zu Würtzburg Leute dieſe Burg, weil die von der Thann aus derſelben dem Stiffte vielen Schaden zugefüget-

füget. Frieß Hist. der Bischöffe zu Würtzburg in Ludewigs Würtzburg. Geschicht. Schreib. p. 699.

Land-Tafel in Böhmen ist, welche im Jahre 1321. unter König Johannen, Henrich von der Leppe aufbrachte, worinnen alle Verträge, Verschreibungen und dergleichen nebst allen Städten, Schlössern, Dörffern, Höfen, auch allen geist- und weltlichen Gütern eingeschrieben und aufgezeichnet wurden, dergleichen auch schon unter König Ottocaro, Herzoge Sobieslao und Primislao gewöhnlich gewesen. Glafey Pragmat. Gesch. der Cron Böhmen. c. 17. th. 10. p. 192. seqq. *Dubravius* Lib. XX. *Hagecius* Böhm. Chron. P. I. p. 394. **Beckler** Hist. Honor. Th. I. B. II. c. 3. §. 19. p. 75. Die darunter gehören werden sonst auch Regnicolae genennet. Es ist daher der Teutsche Reichs-Lehns-Hof, darunter die Grafen Reussen, von Schönburg und andere gehören, nicht mit darunter begriessen, welche auch der Cron Böhmen keine Steuern abstatten. Daher kömmt auch das Wort **Land-Tafel-Gut**, als ein solches, so dem Königreiche Böhmen einverleibet ist. Im Jahre 1609. ist deswegen ein Land-Tags-Schluß beliebet worden, daß die Ausländer weder auf Land-Tagen angenommen, noch zu denen hohen Reichs-Stellen befördert werden sollen. Es müssen derowegen auch alle, so mit Königlicher Einwilligung in Böhmen selbst Güter ankaufen und darinnen wohnen wollen, einen Revers ausstellen, daß sie sich auch nach der Land-Tafel richten wollen, weil sich sonst keines unterstehen darff, etwas an einen Ausländer zu verkauffen. Die erste Land-Tafel ward indessen in der grössern Stadt Prag im Closter S. Clementis aufbehalten, und nachgehends ist in der Capitulation, welche die Stände denen Königen vor der dreyßigjährigen Unruhe vorgeschrieben, alle Mahl mit aus bedungen worden, daß sie der König nicht alleine zu sich nehmen solle. Glafey Pragmat. Gesch. der Cron. Böhmen. l. c. p. 194. Die Ursache, so bey Errichtung derselbigen angegeben ward, war diese, daß viele derer andern Habe und Gut an sich zu bringen gesucht hätten. Welchem dadurch aufs füglichste könnte vorgebauet werden. Glafey l. c. p. 193.

Land-Tafel-Gut, siehe **Land-Tafel**.

Land-Tag, Lat. Comitiae provinciales, Dieta provincialis, ist eine öffentliche Zusammenkunfft des Fürsten oder Lands-Herrn mit denen Land-Ständen, um von wichtigen Sachen, welche des Lands und des Staats Beste betreffen, zu rathschlagen. *Vitriarius* Iur. publ. III. 17. §. 35. apud **Pfeffingern** p. 1194. *Hertius* Disc. von Land-Tagen. §. 2. **Bilderbeck** Teutsch. Reichs-Staat Th. III. Abth. I. c. 5. § 5. p. 271. Insgemein werden die Land-Tage in allgemeine oder Universal Land-Tage, zu welchen alle Landschafts-Glieder beruffen werden, und in Particular- oder Deputations und Ausschuß-Tage getheilet, da von denen Land-Ständen einige ausgesondert, und zu schleuniger Ausmachung vorfallender Sachen beruffen werden, wovon schon Tom. II. p. 2247. gehandelt worden. *Vitriarius* l. c. §. 36. apud **Pfeffingern** p. 1195. **Pfeffinger** ad §. 35. p. 1194. **Seckendorff** Teusch. Fürst. St. II. 4. §. 15 p. 81. seq. *Gastellius* de Statu publ. Europ. 9. §. 103. p. 415. *Hertius* l. c. §. 5. p. 6. Weil auch an Theils Orten gewisse und beständige Land-Tage seyn, an andern und denen meisten aber nicht eher, als bis es die Noth oder Nutzbarkeit des Staats erfordert, als werden solche auch in beständige und unbeständige getheilet. *Hertius* l. c. §. 7. p. 8. **Wabst** vom Churfürstenthume Sachsen. Sect. I. c. 2. §. 37. p. 46. Im übrigen sind die Land-Tage bey denen Teutschen schon sehr alt, und man findet auch schon da Mahls die Abtheilung in grössere und kleinere. In denen ersten wurden die wichtigsten Sachen abgehandelt, weil da nicht allein die Fürsten, Grafen und Richter, sondern auch das gantze Volck unberuffen an gewissen Tagen im Neu- oder Voll-Monde, doch nicht auf ein Mahl und zu bestimmter Zeit, sondern etliche erst den andern oder dritten Tag hernach zusammen kamen. *Tacitus* de Morib. Germ. 11. So bald sie sich mit ihrem Gewehr nieder gesetzt hatten, befahl der Priester, welcher als denn Macht zu straffen hatte, daß man stille seyn sollte. *Tacitus* l. c. Darauf brachte der König, Fürst, Edele, oder wer sonst wegen des Alters, Adels, Kriegs-Erfahrenheit und Beredsamkeit einen Vorzug hatte, seine Meynung, worauf denn die andern, wenn sie ihnen mißfiel, ein Geräusche machten; wenn sie ihnen aber anstund, mit dem Gewehre zusammen schlugen, welches bey ihnen vor die gröste Ehre gehalten ward, wenn man derer andern Beyfall auf solche Weise erlangte. *Tacitus* l. c. Darinnen handelte man von Erwählung der Obrigkeit, Krieg und Frieden, Heurathen, Aussöhnung derer Feinde, und Bestraffung derer Verbrecher. *Tacitus* l. c. 12. Die kleinern Land-Tage aber, worauf man geringere Sachen abhandelte, stellte jeder Fürst vor sich mit seinen Beysitzern an. *Tacitus* l. c. Sie truncken aber starck dabey herum, weil sie davor hielten, sie könnten nicht offenhertziger seyn, oder bessere Gedancken haben, als bey dem Truncke; des wegen sie auch offt des folgenden Tages ihre zuvor gefaßten Anschläge wieder über den Hauffen werffen mußten. *Tacitus* l. c. 22. **Höpfner** Germ. antiq. 2. 8. Als hernach in denen neuern Zeiten die Lands-Hoheit derer Fürsten zu Stande kam, so kamen zugleich nach dem Beyspiele derer in Königreichen gewöhnlichen Reichs-Tage die Provincial und Land-Tage auf, dabey man mit denen Ständen über die vorfallende Landes-Angelegenheiten zu Rathe gieng. **Ludolph Hugo** de Statu reg. Germ. 4. §. 18. Die Macht und Gewalt, Land-Tage auszuschreiben, kommt aber denen Fürsten und Reichs-Ständen alleine, Vermöge ihrer Landsherrlichen Hoheit zu, und stehet denen Land-Ständen nicht frey, dergleichen nach eigenem Belieben, ohne der Herrschafft Wissen und Willen zu halten, sondern sie werden in solchem Falle, wo sie anders thun, vor Aufrührer erkannt. *Hermannus Contractus* ad an. 911. apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 255. *Eckardus Junior* de Casibus S. Galli c. 10. apud *Goldastum* Script. Rer. Alamann. Tom. I. P. I. p. 47. *Auentinus* Annal. Boior. IV. 22. §. 13. *Helmoldus*

moldus Chron. Slau. I. 83. §. 8. seqq. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. II. p. 607. *Lindenbrogius* Chron. Slav. 25. p. 198. *Crantzius* Vandal. IV. 24. seq. *Chron. Auguſtenſe* ad an. 1233. ap id *Freherum* Script. Rer. Germ. p. 372. *Annal. Colonienſ.* ad an. 1286. apud *Urſiſium* Script. Rer. Germ. p. 21. **Wehner** Obſervat. pract. v. **Landſaſſerey** p. 331. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. **Landſäſſerey** p. 519. **Landſchafft** p. 520. *Mylerus* de Stat. Imp. P. II. c. 45. §. 1. ſeq. p. 415. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. §. 35. p. 1194. ſeq. *Capitulatio Leopoldi* et *Joſephi* Art. 3. **Bilderbeck** l. c. §. 5. p. 271. Ob aber ein Fürſt nothwendig gehalten ſey, Land-Tage auszuſchreiben, iſt eine andere Frage, welche zwar in ſo ferne könnte bejahet werden, daß es wenigſtens zu der Regirung eines löblichen Fürſten nöthig ſey, nichts ohne der Land-Stände Wiſſen zu verhängen, wovon die Laſt auf ſie fällt, ſo will ſie ſich doch ſchwerlich durchaus mit Ja oder Nein in unſern Teutſchen Staaten entſcheiden laſſen, da man ſieht, daß an einigen Orten die Regenten freyer, an andern aber gebundener ſind, in welchem letztern Falle man ſich derer Land-Tage nicht wohl wird entſchlagen, oder alles ohne Einwilligung derer Stände verordnen können. So ſind auch an Theils Orten die Fürſten denen Land-Ständen bey Antretung ihrer Regirung gewiſſe Verträge zu beſtätigen ſchuldig, zu derer Beobachtung ſie hernach verbunden ſind. **Bilderbeck** l. c. §. 3. p. 270. ſeq. *Mylerus* de Statibus Imperii II. 19. **Spener** Teutſch. Staats-Rechts-Lehre II. 13. §. 9. p. 354. ſeq. not. et I. und K. p. 353. ſeqq. *Hertius* l. c. §. 7. p. 8. Zu denen Land-Tagen aber ſollen diejenigen Land-Stände beruffen werden, welche Sitz und Stimme darauf haben; und werden in Teutſchland unter denen Land-Ständen, wie ſchon unter gedachten Titel erwehnt worden, gemeiniglich Praelaten, Edele und Städte begriffen. Im Ertz-Stifte Cöln ſind die Stände, die Dom-Herren, Grafen, Edele und Städte. Im Jülichſchen und Oeſterreichiſchen iſt der Herren- oder Grafen- und Frey-Herren-Stand von dem adelichen unterſchieden. Im Ertz-Stifte Bremen ſind ſonſt fünff Stände, als die Dom-Herren, die andern Praelaten, der Adel und die Marsländer an der Elbe und Weſer geweſen. In Oſt-Friesland waren ſonſt viere, als die Praelaten, der Adel, die Städte und die Haus-Männer oder Dorff-Gemeinen, davon aber nach der Reformation der erſte abgegangen. Doch, ob es wohl ſcheinen mögte, daß die Praelaten als geiſtliche Perſonen nicht mit zu beruffen wären, ſo ſind ſie doch ihrer Güter wegen dem Lands-Herrn mit unterworffen, und auch in Anſehung derer nicht vor geiſtliche zu halten. Daß auch an denen Orten, wo hohe Schulen ſind, dieſe gleich Falls zu denen Land-Ständen gezehlt, und mit auf die Land-Täge beruffen werden, iſt unter dem Titel Land-Stände ſchon angeführet. *Hertius* l. c. §. 5. p. 5. ſeq. *Grotius* Annal Belg. I. *Frid. a Sande* Deſcr. Geldriae. **Zeiller** Topogr. Brunsuic. Luneb. *Brouverus* Annal. Treuir. XXII. ad. an. 1574. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 11. p. 3. *Vbbo Emmius* de Frisia Orientali. *Mylerus* l. c. §. 2. p. 416. **Hugo** l. c. §. 17. **Wehner** l. c. v. **Landſaſſen**. *Beſoldus* l. c. v. **Landſchafft**. **Wabſt** l. c. Sect. I. c. 2. §. 12. p. 20. §. 28. p. 33. c. 11. §. 13. n. 7. p. 247. c. 12. §. 6. p. 259. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. §. 36. p. 1195. Die Unterthanen und Land-Stände aber, welche zum Land-Tage beruffen werden, müſſen nothwendig erſcheinen, oder ſie können, Krafft der Landsherrlichen Hoheit dazu gezwungen werden. **Ziegler** de Regal. I. §. 139. v. Landsaſſii. *Mylerus* l. c. II. 45. §. 2. **Bilderbeck** l. c. §. 5. p. 272. ſeq. *Vitriarius* l. c. §. 35. apud **Pfeffinger** p. 1194. Wer nun ſolcher Geſtalt würcklich erſcheint, erkennt dadurch den Lands-Herrn vor ſeinen Obern, ſich aber vor deſſen Unterworffenen, und kann hierauf ein ſicherer Beweiß vor den Beſitz der Landes-Hoheit genommen werden. *Conſil. Arg.* Tom. I. Conſil. 17. §. 37. **Reinking** de Regimine Sec. et Eccl. Lib. I. Col. 5. Wovon auch unter dem Worte **Landſaſſen** Tom. XVI. p. 451. gehandelt worden. Welches aber doch in ſo ferne ſeine Erklärung und Erläuterung brauchet, daß die Erſcheinung mit einer Würckung geſchehe, und man um der Landſchafft Nutzens und Beſtens Willen mit zu Rathe gegangen ſey und beſchloſſen habe; indem es nicht die bloſſe Beruffung und der Befehl zu erſcheinen ausmacht, ſondern daß man der Einladung auch gehorſame. *Gailius* Obſervat. pract. P. I. obſ. 3. §. 3. *Mylerus* l. c. §. 6. Wenn auch einer bey einem Land-Tage mit Proteſtation erſcheinet, und aus Furcht vor ſeinem mächtigen Nachbar nicht wohl ausbleiben kann; oder zwar auf die ergangene Einladung erſcheint, und des Fürſten Vortrag anhöret, ſich aber denen Berathſchlagungen, mit denen Land-Ständen nichts ſchlüſſet, oder den Landſchafftlichen Receſs und Land-Tags-Abſchied nicht unterſchreibet; oder nur Schutzes und Schirms halben, oder auch gröſſere Gefahr zu vermeiden, etwas zum gemeinen Beſten beyzutragen, ſich freywillig mit Vorbehalt ſeiner Freyheit und Priuilegien einfindet, iſt er nach **Friſchen** Tr. de Conuent. prouinc. 4. §. 14. ſeqq. deswegen nicht vor einen Landſaſſen zu halten: Wie denn auch ſchon unter Landſaſſen Tom. XVI. p. 450. gezeigt worden, daß an einigen Orten ein Unterſchied unter Landſaſſen und bloſſen Lehns-Leuten zu machen ſey. Wenn, wie und wohin aber ſolche Land-Täge auszuſchreiben ſeyn, beruhet bey dem Landes-Herrn. *Mylerus* de Statibus Imp. II. 45. p. 415. etc. **Friſch** Tr. de Conuentibus prouincialibus §. von **Seckendorff** Teutſch. Fürſten-Staat Th. II. c. 4. §. 9. p. 77. Ordentlicher Weiſe iſt keine gewiſſe Zeit vorgeſchrieben, ſondern es richtet ſich ſelbige nach Beſchaffenheit derer vorfallenden Sachen. Ins gemein aber pflegen Regenten bey dem Antritte ihrer Regirung dergleichen Land-Täge auszuſchreiben, welches entweder in geſchriebenen oder in gedruckten Befehlen geſchiehet, und den Namen des Einladenden, des Eingeladenen, die Urſache, den Ort, die Zeit und einige Gebote und Befehle in ſich begreifft. Der Ort pflegt jetzo insgemein der Fürſtliche Sitz zu ſeyn, und erſcheinen die Land-Stände nicht auf ihre beſondere, ſondern der Landſchafft Koſten, und ſoll jeder Land-Stand in Perſon erſcheinen; wenn aber eine wichtige Hin-

derniß, als Krankheit und dergleichen in den Weg kommt, kann er einem andern Vollmacht auftragen, und wird dadurch nicht weniger, als wäre er bey diesem Land-Tags-Schlusse gegenwärtig gewesen, verbunden. Fritsch l. c. §. Was dasjenige, so man in denen Land-Tagen abzuhandeln pflegt, anbetrifft, so ist solches nach Gelegenheit der Herrschafft und des Landes nicht einerley, sinte Mahl Theils Sachen so beschaffen sind, daß die Herrschafft ohne einige Anfrage bey denen Ständen darüber einen Schluß fassen kann; Theils aber sich ohne deren Vorwissen nicht wohl wollen thun lassen, darunter über Haupt alle das gemeine Wesen betreffende Sachen zu zählen sind, als: wieder die Nachstellungen, Befehdungen und besorglichen Anfall derer Benachbarten sich in Sicherheit zu stellen, ausserordentliche Auflagen und Steuern aufzulegen u. d. g. m. Reichs-Abschied de an. 1544. §. Es sollen auch ꝛc. Neumeyer von Steuern 4. p. 163. Ein Stücke vom Lande zu entfremden, wie Landes-Beschwerungen erörtert, oder eine Verbesserung im gemeinen Wesen angestellt werden soll. Seilerus l. c. l. 45. §. 6. Weil aber die ausserordentlichen Steuern vor ein Stück derer Land-Tage gehalten werden; so fragt sichs? Ob in dergleichen Sachen die Zahl derer Stimmen in Acht zu nehmen, und die Sachen nach denenselben zu ermessen seyen, der Gestalt, daß, wo zwey Theile in die Steuern willigen, der dritte nothwendig seine Einwilligung auch geben müsse. Was zwar sonst die Landtäglichen Sachen ins gemein betrifft, ist die gemeine Meynung, daß dasjenige, wo die meisten Stimmen hinstellen, vor geschlossen zu halten, und die wiedrigesinnten dazu verbunden seyn. Wenn es aber Steuern und Gaben zu entrichten betrifft, sind viele der Meynung, daß die meisten Stimmen aus dieser Ursache nicht Stat finden: Weil bey demjenigen, so ihrer vielen nicht als einer gantzen Versammlung, sondern als einzelnen Personen obliegt, aller Einwilligung erfordert werde, und die meisten die wenigen nicht verbinden können. l. II. ff. de S. R. P. ibique **Brunnemann.** Mev. 4. d. 204. n. vlt. **Klock** Consil. 10. n. 193. 218. seq. Consil. 23. n. 46. P. III. Consil. 379. *Los.* de vniu. l. 3. n. 52. **Fritsch** de conuent. prouinc. 9. *Hertius* l. c. §. 8. 9. seq. Besonders wollen **Zugo** Diss. de Statu reg. Germ. 4. §. 34. und **Neumeyer** Tr. von Steuern 6. p. 416. auch deswegen, wenn es Steuern und Gaben angehet, nicht zulassen, daß die Vielheit derer Stimmen verbinde, sondern derjenige, so rechtmäßige Ursache zu wiedersprechen hat, billig gehört werde, weil auf solche Weise die Praelaten und Ritterschafft, welche das wenigste zur Steuer gäben, alle Mahl wieder die Bürger und Bauern die meisten Stimmen hätten. Ob nun wohl, wie vorhin erwehnet, die Landtäglichen Handlungen ordentlicher Weise durch die meisten Stimmen zu ihrer Vollkommenheit gedeien; so sind doch diese nur blosse Rathschläge, nicht aber entscheidende Schlüsse, sinte Mahl dieses Recht ins gemein dem Landes-Herrn zustehet: Daher ein Fürst die Stimmen offt nicht zählt, sondern erwegt, zu Weilen gar verwirfft und seiner Meynung folget. Wenn aber ein Mitstand nicht zum Land-Tage erfordert worden ist, wird er auch durch derer übrigen Stände Schlüsse nicht verbunden. *Mevius* 4. dec. 202. von **Berger** Oeconom. Iur. l. 1. §. 24. not. 1. p. 26. von **Ludewig** ad A. B. Tit. 24. p. 382. seq. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre. Wie es aber zugegangen, daß die mehrern Stände diese Freyheit verloren, ist unter Lands-Hoheit Tom. XVI. p. 541. seq. nachzusehen. An einigen Orten ist die Gewohnheit, daß die Land-Stände zuvor, ehe sie ihre Berathschlagungen anfangen, ihres Eides, damit sie dem Land-Herrn verbunden sind, entlassen werden. **Ertel** de Superioritate territoriali 10. *Hertius* l. c. §. 8. p. 10. Wenn sich nun die Stände versammelt haben, pflegt entweder der Herr selbst, oder mehren Theils einer von dessen Bedienten den Vortrag zu thun, worauf die Stände, nach dem sie vor bezeigte Sorgfallt vor das Beste des Vaterlandes geziemenden Danck abgestattet, sich an ihre gehörige Stellen verfügen, und einen Schluß fassen. *Hertius* l. c. §. 8. p. 8. Wenn sich aber die Meynungen getheilet, so ist die Frage: Ob wohl ein Fürst, durch seinen Beytritt auf die eine Seite, dieselben entscheide, und wird bejahet, wenn es Sachen anbetrifft, die zu des Landes unstreitigem Besten gereichen, nicht aber, wenn es auf derer Unterthanen Beschwerung abzielet. Fritsch l. c. §. 9. 10. 4. Wenn aber in einem gewissen Lande gewöhnlich, daß zu ordentlich gesetzter Zeit Land-Tage gehalten werden, scheint nicht alle Mahl eine besondere Erforderung nöthig. Wie denn in der Ober-Lausitz geschiehet, da jährlich ordentlicher Weise drey dergleichen, als um Oculi, Bartholomaei und Elisabeth gehalten wird, woselbst die sämmtlichen Land-Stände nebst denen Abgeordneten derer Sechs-Städte zu Bautzen zusammen kommen, wie auch am drey Königs-Tage zu Görlitz von denen Görlitzischen Land-Ständen geschiehet, wo eine besondere Zusammenberufung erfordert wird. Wabst l. c. S. c. 1. c. 2. §. 37. p. 46. Die zu denen Land-Tagen abgeordnete können, weil sie im Namen des gemeinen Wesens vertreten müssen, Schulden wegen nicht mit Arrest belegt werden. Buland de Comm. P. I. Lib. I. c. 10. *Vitriarius* Iur. publ. apud **Pfeffingern** l. c. §. 36. p. 1195. Weil sie also, wie zuvor gedacht, auf der Landschafft Unkosten leben, bekommen sie die gantze Zeit über, so lange sie bey dem Land-Tage zu thun haben, freye Auslösung. *Hertius* l. c. §. 7. p. 8. In denen Stifts-Landen, wo dergleichen Land-Tage Stiffts-Tage genannt werden, haben die Stände gemeiniglich freye Hand, als in andern Ländern. **Spener** l. c. II. 13. §. 9. not. K. p. 356. Die Ursache sagt **Spener** l. c. §. 9. not. i. p. 354. seqq. wäre gewesen, weil vermuthlich die Städte und der Land-Adel gleich anfänglich freyere Hände gehabt, ob und wie sie sich der bischöfflichen oder stifftischen Regirung unterwerffen, und solche Stiffts-Landes-Herrlichkeit bestätigen wollten. Auch über dieses ein merclicher Unterschied unter der Art, das Regiment zu erlangen, bey denen weltlichen und geistlichen Fürsten gewaltet hätte, sinte Mahl die-

se alles auf eine freye Wahl zu stellen, auch zu bedencken gehabt hätten, daß ihnen in der That das Land nicht so wohl Schutzes als Glimpfs-Ordnungs und guten Wohlstands halber unterworffen wäre; daher sich auch ein befugter Ursprung derer noch fortwährenden und denen Praelaten eigentlich zu bestärckenden Capitularionen äusserte. *Hertius* de Subiect. territoriali §. 19. *Stangefol.* Annal. Westphal. ad an. 1462. p. 55. *Brovverus* Annal. Treuin. XX. ad an 1502. Des Land-Adels Lehen wären gröstentheils aufgetragene Lehen gewesen, daher ihnen die Feudisten, gewöhnlicher Massen, die glimpflichsten Rechte zusprächen. Mit dem Land-Adel wären die Capitel besetzt, und aus selbigem auch der Bischoff erwählt worden. Die hohen bischöfflichen Bedienten wären gleich Falls aus dem Land-Adel gewesen; wobey sich ein Beyspiel ereignet hätte, daß des Adels Hof-Dienste der Landschafft Vortheil gegeben, da sonst ins gemein der Landschafft zum öfftern der gröste Schaden dadurch zugezogen worden. So hätten auch die Bischöffe aus dem Land-Adel lieber vor ihre Familien gesorgt, als die Lands-Hoheit zu verstärcken gesucht, welche ohne dem bald einem andern in die Hände fallen müssen. *Menoch.* III. de Praesumt. 54. n. 4. seq. *Pacian.* Cousil. L. II. n. 38. *Brovverus* Antiqq. Fuld. III. 18. Deswegen auch, als der Ertz-Bischoff zu Cölln, Pfaltz-Graf Ruprecht, solche Familien-Absichten nicht haben können, und des wegen der Landschafft Tort gethan, dieselbe unrecht verstanden, und ihn gar mit des Reichs-Genehmhaltung um seine Würde und Regirung gebracht hätte. *Trithemius* Chron. Hirsaug. ad an. 1472. seq. **Müller** Reichs-Tags-Theatr. T. V. p. 49. p. 646. seq. So lange die Bischöffe dem Kayser alleine angehangen, hätte ihnen dieser die herrlichsten Regalien und Gerechtsamen zugewandt; als sie sich aber an den Pabst gehangen, und vom Kayser und dem Reiche ziemlich entfremdet gehabt hätten, wäre es natürlich gewesen, daß der Kayser die Bischöffliche Macht eher gehemmet, als weiter befördert hätte. Die Landschafft wäre in denen Rechten und Freyheiten gegen die Bischöffe vom Kayser unterstützt worden; und es gehörte in die spätern Zeiten, hätte auch seine besondern Ursachen gehabt, daß ein und andere Kayser denen Bischöffen dies oder jenes Privilegium gegen die Landschafftlichen Rechte ertheilt hätten. Die Haupt-Ursache wäre gewesen, daß des Landes Macht dem Kayser mehr angetegen gewesen wären, als des Bischoffs. Die Aebte wären aus eben der Ursache mehr und mehr der bischöfflichen Gewalt entzogen worden; darinnen zwar der Pabst auch seine Vortheile gesucht hätte. Zu verwundern wäre, daß bey solchen Umständen die Kayser in die Abdanckung derer Aduocatorum oder Schutz-Herren, welche der stärckste Stein des Anstosses gegen die bischöffliche Gewalt gewesen, gewilligt hätten. Doch nur hier hätte die Einigkeit des Pabsts und der Teutschen Clerisey durchgedrungen. Wie wohl, als es zu der Zeit wunderlich hergegangen, die Teutschen Kayser vielleicht darauf gesehen hätten, daß die Stiffts-Aduocatien in denen Händen derer weltlichen Fürsten mehren Theils geblieben wären: sinte Mahl denenselben eben die Kayser hier und da die Flügel beschneiden wollen, und die weltlichen Fürsten offte das Werckzeug gewesen wären, wodurch der Kayser die bischöffliche Macht sehr geschwächt hätte, auch die weltlichen ohne dem viele Eifersucht gegen die anwachsende Macht derer Bischöffe blicken lassen. *Hertius* de Orig. et Progress. Spec. R. S. I. Rerum publicar. §. 18. seqq. In dessen hätte doch auch der Kayser nicht gerne gesehen, wann die Einschränckung der bischöfflichen Hoheit die weltliche Macht gar zu furchtbar hätte machen sollen. Des wegen nicht zu läugnen stünde, daß der grosse Anwachs der Lands-Hoheit bey denen weltlichen Fürsten denen Kaysern nicht alle Mahl gar zu gelegen gewesen wäre; und man sollte leichtlich Spuren antreffen, daß man sich Kayserlicher Seits auch vielfältig befliessen, derer weltlichen Fürsten Lands-Hoheit bey gleichem zu erhalten. Es hätte aber wichtige Ursachen gehabt, daß die weltlichen Fürsten in ihrer Lands-Hoheit vom Kayser endlich mehr Nutzen als Schaden gespürt hätten. Denn hätten gleich einige Kayser ein Absehen auf Erhöhung der Kayserlichen Hoheit und Macht gehabt; so hätten doch hingegen andere am meisten auf ihre Lande und eigene Lands-Hoheit gesehen, wie hievon unter *Lands-Hoheit*, Tom. XVI. p. 137. seqq. ein mehrers anzutreffen. Ist nun nach diesem auf einem Land-Tage etwas beschlossen worden, so wird es in einen Recess oder **Land-Tags-Abschied** gebracht, und hernach im Archive aufgehoben. *Besoldus* v. Archiv. p. 46. **Dierherr** in Adnotar. **Wehner** v. Archiv. p. 27. *Speidelius* Notabil. Iurid. Histor. Polit. *Balthasar Bonifacius* de Archivis apud *Wenckerum* Collect. Archiv. et Cancellariae Iuribus. **Fritsch** de Iure Archivi et Cancellariae in Syllog. varior. Tractat. Iur. publ. et priuati Tom. II. p. 355. et apud *Wenckerum* l. c. p. 12. **Neven von Windrschker** Diss. Inaug. de Archiuis apud *Wenckerum* l. c. p. 62. **Wagenseil** Diss. de Imp. Archiuo, aurea Bulla et Lipsanis Imperii apud *Wenckerum* l. c. p. 784. **Mutterer** Diss. Inaug. de Archiuis, Praes. *Radouico von Lyncker* Diss. de Archiuo Imperii apud *Wenckerum* l. c. p. 82. **Rinckhamer** de Iure Archiuorum, Praes. *Engelbrechten*. *Wenckerus* Adparatu Archiuor. **Knipschild** de Iuribus et Priuilegiis Ciuitatum imperialium II. 12. p. 377. *Mylerus* de Principibus et Statibus Imperii II. 47. p. 429. cet. *Mulzius* de Iure Cancellariae et Archiui Corp. Iur. publ. II. 28. p. 856. **Schweder** Introduct. Iur. publ. Part. Spec. Sect. II. c. 4. §. 2. p. 771. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. §. 37. p. 1195. **Bildebeck** l. c. §. 5. p. 272. *Hertius* von Land-Tagen

gen §. 8. p. 9. An Theils Orten geben auch die Fürſten einen Reuers zurücke, zu Mahl, wenn ſie etwas über derer Unterthanen Schuldigkeit eingewilligt bekommen; worinnen ſie verſichern, daß ihnen ſolches an ihren Freyheiten und Priuilegiis unſchädlich ſeyn ſolle. Daher das Verſprechen ſonſt auch eine **Land-Tage Bewilligung** genennt wird. *Hertius* l. c. §. 8. p. 9. In Polen werden in ieder Woywodſchafft noch vor dem Reichs-Tage dergleichen Land-Tage, welche ſie Seymiki nennen, gehalten. Faßmann Leben Friedr. Auguſts p. 164. Mit denenſelben pflegt es folgender Geſtalt herzugehen. Wenn der König einen Reichs-Tag anzuſtellen geſonnen iſt, ſo muß er, Vermöge einer im Jahre 1613. gemachten Verordnung, an alle Woywoden vorher Circular-Schreiben abgehen laſſen, worinnen er ihnen ſein Vorhaben nebſt der Zeit zu wiſſen thut, und zugleich von dem, davon auf dem Reichs-Tage ſoll berathſchlagt werden, ein Verzeichniß ſchicket. Hierauf läßt ieder Woywode oder deſſen Abgeordneter dieſes ohne Verzug allen in ſeiner Woywodſchafft befindlichen Caſtellanen, Staroſten und andern Edelleuten zu wiſſen thun, und ſetzt zugleich eine gewiſſe Zeit, da ſie aller Seits zuſammen kommen ſollen, über den Königlichen Vortrag und andere Sachen, die auf dem Reichs-Tage vorgetragen werden ſollen, zu berathſchlagen, und einen Land-Boten zu erwählen, der ihre Meynung und gefaßten Schluß in aller Namen vortrage. Dieſe Circular-Schreiben werden durch einen Wozupoder oder Herold ausgeruffen, auch nachgehends an allen Stadt-Thoren und Kirch-Thüren angeſchlagen. In auſſerordentlichen Fällen aber iſt nicht nöthig, daß dieſe Ausſchreibung derer Land-Täge vor dem Reichs-Tage hergehe. Faßmann l. c. p. 164. Es kann ſich aber auf dieſen Land-Tagen iedweder Edelmann, wenn er nur drey Acker Landes, die des Jahrs zum wenigſten zehn Thaler abwerffen, einfinden, und hat von denen, die ſich dabey einfinden, keiner mehr zu ſprechen als der andere. Wer aber geringer iſt, als ein Polniſcher Edelmann, darff ſeine Stimme daſelbſt nicht geben. Ehe Mahls gieng es bey denen Berathſchlagungen auf denen kleinen Land-Tagen, gleich wie auf dem Reichs-Tage ſelber, nicht nach denen meiſten Stimmen, ſondern es muſten alle und iede einwilligen bevor etwas beſchloſſen werden konnte. Doch dieſes verurſachte unzählige Unordnungen, und die Land-Täge zerſchlugen ſich zum öfftern, ehe man ſich noch über das geringſte vereinigt hatte, aus keiner andern Urſache, als weil einem ieden Mitgliede ſolcher Verſammlung frey ſtund, ſich denen übrigen insgeſammt zu widerſetzen. Auf dieſen Land-Tagen aber ſchlagen ſich alle Mahl die geringen und armen Edelleute auf ihres Herrn Seite, und was derſelbige ſagt, billigen ſie ohne alles Bedencken Faßmann l. c. p. 165. ſeq. Auf dieſen kleinen Land-Tagen iſt dieſes das erſte, daß ein Land-Tags-Marſchall erwählt wird, welcher bey dergleichen Zuſammenkünfften eben das zu verrichten, was der Land-Boten-Marſchall auf dem Land-Tage zu thun hat. Faßmann l. c. p. 167. So bald die Wahl eines Land-Tags-Marſchalls vorbey, wird der Abgeordnete des Königs von dem vornehmſten abgeordneten empfangen und oben an geſetzt. Dieſer zeigt erſtlich die empfangene Vollmacht, und trägt nachgehends im Namen des Königs dasjenige vor, worüber ſich die Stände mit einander zu berathſchlagen haben. Faßmann l. c. Auf etliche von dieſen Land-Tagen überſchickt der König ſeine Verordnungen durch einen Staroſten. Nachgehends ſchreitet man zu Erwählung derer Land-Boten, welche aber keine Senatores ſeyn dürffen, doch mehren Theils ſolche ſind, die obrigkeitliche Aemter beſietzen, und iezo Unordnung und Verdrüßlichkeit zu vermeiden, durch die meiſten Stimmen, gewählt werden. Faßmann l. c. p. 168. Wenn nun die Land-Boten auf denen kleinen Land-Tagen erwählt worden, ſo halten ſie nebſt denen Senatoren noch vor dem Reichs-Tage abſonderliche General-Land-Tage. Faßmann l. c.

Land-Tage Abſchied, ſiehe Land Tag.

Land-Tage Ausſchuß, ſiehe Ausſchuß und Ausſchuß-Tag. Tom. II. p. 2247. in gleichen Land-Tag.

Land-Tage Bewilligung, ſiehe Land-Tag.

Landraw, ſiehe Landau. Tom. XVI. p. 388. ſeqq.

Land-Tax Bill, iſt in England diejenige Parlaments-Verordnung, wodurch die Beſitzer einiger Ländereyen oder unbeweglichen Güter, gehalten ſind eine gewiſſe Steuer zu zahlen.

Landrow, ein adliches Geſchlecht im Lauenburgiſchen, welchem das Gut Merlinke gehöret. Adel Preuß. Ritter-Saal p. 36. bey der Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I.

Landroſt, ſiehe Landſtraß.

Landſchade, ſiehe Landſchad. Tom. XVI. p. 486. ſeqq.

Landſee, ſiehe Landſee. Tom. XVI. p. 498.

Landskron, ſiehe Landscron. Tom. XVI. p. 490. ſeqq.

Landsperg, ſiehe Landsberg. Tom. XVI. p. 453. ſeqq.

Land-Troſt, ſiehe Landſtraß.

Landuccius, (*Zimbroſius*) ein edeler Italiäner aus Siena, lebte um die Mitten des vorigen Jahrhunderts unter denen Päbſten Alexandro VII. und Clemente IX. als Biſchoff zu Porphoria und Praefectus Sacriſtiae Apoſtol. Er hat von Urſprunge der Kirche zu Rom der heil. Jungfer Maria, oder, wie ſie iezo heiſſet, de l'Oſolo in Italiäniſcher Sprache geſchrieben, welche Schrifft Nic. Dalmatius d'Arighiana zu Rom 1646. in 4. ans Licht geſtellt. *Biblioth. Aprofiana* n. 25.

S. Landuini, ein Benedictiner-Cloſter in der Wrieniſchen Dioeces. *Bucelinus* Germ. Sacr. P. II. p. 52.

Land-Vizdom, ſiehe Vizdom.

Landulfus, ſiehe Landulphus.

Landulphus oder Landulfus, Landenulphus aus Capua gebürtig, war ein Mönch zu Caſina ums Jahr 1050. Er ſoll de Viris illuſtribus Caſinenſibus geſchrieben haben. *Petrus Diaconus* 27. *Fabricius* Bibl. med. et infin. Latin. XI. p. 784.

Landulphus, ein von verhergehenden unterſchiedener Mönch in gedachten Cloſter, der ums Jahr 1060. wunderliche Verſe de Renouatione Caſinenſis Coenobii ſeu Arch.ſterii ac de Regimine

Deſiderii Abbatis gemachet. *Petrus Diaconus* 40. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 704.

B. Landulphus, war aus einer Adlichen Familie zu Aſti geboren, und wurde ſo wohl zu Hauſe, als hernach zu Pavia in S. Petri Cloſter bey denen Benedictinern in der Gottesfurcht und allen Wiſſenſchafften wohl unterrichtet. Nach vollbrachten Lehr-Jahren legte er in dieſem Cloſter zu Pavia den Mönchs-Habit an, und weil er exemplariſch lebte, ſo machte ihn der Ertz-Biſchoff zu Mayland, Anſelmus, zum Probſte des Cloſters S. Nazarii. Mit dieſem Ertz-Biſchoffe that er eine Reiſe nach Conſtantinopel, und weil derſelbe allda ſtarb, wäre er unfehlbar an deſſen Stelle erwählet worden, wenn nicht ein anderer ſich durch Simonie zu ſolchem Amte gedrungen hätte. Er bekam aber dagegen das Biſthum zu Aſti, in welchem er dem Pabſte Gelaſio gegen Bundinum, und Pabſte Innocentio II. gegen Anacletum beyſtund. In deſſen war das Mayländiſche Ertz-Biſthum einem andern Anſelmo zu Theil worden, welchem, weil er es mit Anacleto hielt, B. Landulphus den Gehorſam aufkündigte. Alſo wurde er zu Aſti von Anſelmo belagert, und muſte denſelben, weil der Ort eingenommen wurde, mit Geſchencken verſöhnen. Im Jahr 1132. wurde er vom Pabſte Innocentio beſucht, und im Jahr 1134. gab er ſeinen Geiſt auf, worauf ſein Leib in die Haupt-Kirche zu Aſti begraben wurde. Man begehet ſeine Feyer den 7. Iun.

Landulphus, ſiehe Lucolphus.

Landulphus, ſiehe Ludolphus.

Landulphus, (*Caeſar*) ein Medicus, ſchrieb de Curis Febrium. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. p. 105.

Landulphus Caraccioli, ſiehe Caraccioli. (*Landulphus*) Tom. V. p. 742.

Landulphus de Columna, ſiehe Landulphus Sagax.

Landulphus Iunior, zum Unterſcheide des folgenden Senioris, auch de Sancto Paullo genannt, hat Hiſtoriam Mediolanenſem geſchrieben, welche von 1095. bis 1137. gehet. Puricellius hatte eines und das andere Stück davon ans Licht geſtellet, vollſtändig aber befindet ſichs nunmehro in *Muratorii* Script. Rer. Ital. Tom. V. mit Saxii Anmerckungen. *Vita Mathildis* ap. Leibnit. Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 694. *Act. Erudit.* 1725. p. 435. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 706.

Landulphus Neapolitanus, ſiehe Caraccioli. (*Landulphus*) Tom. V. p. 742.

Landulphus Sagax oder de Columna, ein Canonicus zu Chartres in Franckreich, lebte ums Jahr 1320. *Oudinus* Tom. III. p. 755. Er hat die Hiſtoriam Miſcellam nach dem Paullo Diacono von Kayſers Iuſtiniani Zeiten her bis aufs Jahr 806. fortgeſetzet, deswegen ſie gemeiniglich als das XVI. bis XXIV. Buch dem Paullo beygefüget werden. Sie iſt von Petr. Pithoeo zu Baſel 1569. in 8. Caniſio zu Ingolſtadt 1603. in 8. und von Grutero unter denen Lateiniſchen Scriptoribus Hiſtoriae Auguſtae zu Hanau 1611. in fol. herausgegeben worden. *Fabricius* Bibl. Lat. III. 9. §. 8. Es befindet ſich dieſes auch in *Muratorii* Script. Rer. Ital. Tom. I. mit etlichen alten MSSCten conferirt und Caniſii Anmerckungen. *Act. Erudit.* 1724. p. 4. Sein Breuiarium Hiſtoriale, das er Pabſt Ioanni XXII. gewiedmet, und von Anfang der Welt bis aufs Jahr 1320. gehet, iſt zu Peitou in 8. herausgekommen, und vielleicht von dem Wercke, welches nach *Volaterrani* XXII. Anzeige unter dem Namen de Temporum Pontificum Romanorum Hiſtoria Pabſt Ioanni XXII. dediciret worden. *Voſius* de Hiſt. Lat. II. 44. Indeſſen liegt eine kleine Schrifft de Pontificiali Officio an eben dieſen Pabſt gericht, von vorhergehenden unterſchieden, in der Colbertiniſchen Bibliothec noch im MSSCte. *Oudinus* Tom. III. p. 757. Aus vorhin gedachtem Breuiario ſind einige Stücke, Philippum Pulcrum, und ſeine Söhne Ludouicum Hutinum und Philippum Longum oder Magnum, auch Carolum Pulcrum betreffend, beym *Labbeo* Biblioth. nou. MSSCt. p. 659. ſeq. befindlich. Das Werck de Translatione Imperii ad Graecos ſtehet fälſchlich unter Radulphi de Columna Namen in Simonis *Schardii* Sylloge de Iuriſdictione et Auctoritate Imperiali p. 284. bis 297. ſo zu Baſel 1566. und Straßburg 1618. in fol. herausgekommen, und in Goldaſto de Monarchia Imperii p. 88. bis 95. Andere nennen auch fälſchlich Pandulphum. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 706. ſeq.

Landulphus de Sancto Paullo, ſiehe Landulphus Iunior.

Landulphus Senior, zum Unterſcheide des obigen Iunioris alſo genannt, ein Mayländiſcher Hiſtoricus, lebte gegen das Ende des 11. Jahrhunderts, und ſchrieb einen Theil des Chronici oder Syntagmatis de Mediolanenſium Archi-Epiſcopis, welches von Anfang der Mayländiſchen Kirche bis ins Jahr 1085. gehet, und in der Ambroſianiſchen Bibliothec daſelbſt lieget, nunmehro aber nebſt Horatii Blanci und Io. Petri Puricelli Anmerckungen in *Muratorii* Rer. Ital. Script. Tom. IV. eingerücket worden. Sie wird von einigen, wie wohl fälſchlich, Datio, einem Ertz-Biſchoffe zu Mayland, zugeſchrieben. *Mabillon* Analect. *Muratorius* l. c. in Praef. *Act. Erudit.* 1724. p. 380. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 705.

Landung, ſiehe Landen. Tom. XVI. p. 401.

Land-Voigte, vor Zeiten **Landfaute**, Lat. Aduocati prouinciales, Iudices prouinciales, waren ehe dem gewiſſe von denen Kayſern verordnete Perſonen, ſo in ihrem Namen einem gantzen Lande vorſtehen muſten, und werden öffters auch von denen Reichs-Voigten in ſo ferne unterſchieden, daß dieſe nur in einer Reichs-Stadt zu ſprechen gehabt; wie wohl ſie nicht weniger gemeiniglich auch Reichs-Voigte genannt werden. **Stumpf** Schweitz. Chron. IV. 52. p. 281. VII. 2. p. 466. *Vrſtiſius* Chron. Baſil. II. 11. p. 95. *Guleru* Raetia V. p. 619. *Beſoldus* de Iure ciuitat. n. 2. p. 119. **Heider** von denen Reichs-Voigteyen H. h. h. p. 78. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* I. P. I. 18. §. 11. p. 819. Sie heiſſen ſonſt auch Kayſerliche Hof- oder **Land-Richter**, und wurden in Herzogthümern Pfaltz-Grafen, bey Stifftern und Clöſtern Caſten-Voigte und in denen Städten Reichs-Voigte genennet. **Sachſen-Spiegel** Th. I. art. 53. 62. 64. 83. **Weichbild** Art. 12. 15. **Schwaben-Spiegel** l. 19. *Reinerus Reineccius* Adp. Wittichindi. *Pomarius* Sächſ. Chron. 16. ſeq.

Beroluf

Brotuff Merſeb. Chron. l. 9. *Albinus* Progymnaſm. Hiſtor. Sax. p. 104. Heider l. c. p. 3. Schilter ad lus prouinc. *Alemann.* 44. p. 270. Bürgermeiſter Grafen- und Ritter-Saal Th. II. Sect. 48. §. 2. p. 289. ſeq. Ihre Gewalt war an einem Orte gröſſer als am andern, und ihre Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich bis Weilen nur auf bürgerliche, bis Weilen aber auch auf peinliche Fälle. Simler de Re publ. Heluet. II. Stumpf l. c. VI. 14. VII. 2. Schickfuß Chron. Sileſ. III. 25. Heider l. c. p. 78. Pfeffinger l. c. Der gleichen Land-Voigte waren in der Schweitz im Elſaß, in Schwaben, im Speirgau und in der Wetterau. Dutt de Pace Imp. publ. I. 6. §. 30. c. 11. §. 14. 16. 38. c. 18. §. 21. ſeqq. Stumpf l. c. IV. 52. p. 281. *Guillimannus* de Rebus Heluet. II. 16. §. 10. p. 129. ſeq. Pfeffinger l. c. p. 819. ſeq. Wem aber dergleichen Gewalt aufgetragen worden, wie er auch einen andern ſeine Stelle habe können verwalten laſſen, und wie endlich dergleichen Land-Voigteyen nach und nach in Abgang gerathen, iſt unter Reichs-Voigte mit mehrern zu finden.

Land-Voigtey, Lat. Aduocatia prouincialis, wird offte vor den Land-Strich, über welchen ein gewiſſer Land-Voigt geſetzt iſt, gebraucht; ſonſten aber auch ſo genommen, daß es das Land-Gerichte, Lat. Iudicium prouinciale ſelbſt oder das mit der Perſon verknüpfte Amt anzeiget.

Land-Voigtey Hagenau, ſiehe Hagenau. Tom. XII. p. 183. ſeq.

Land-Voigtey Schwaben, ſiehe Schwaben.

Land-Voigteyen derer ſechs freyen Aemter, wird heute zu Tage das ſehr reiche Thal Waggenthal genennet, welches unter Lucern in dem Ergöw, zwiſchen der Rüß und Aar lieget. Es ſind aber die gedachten Aemter Meyenberg, Richenſee, Vilmeringen, Bremgarten, Mellingen und Werdien, welche die 7. alten Cantons durch einen Land-Voigt regiren laſſen. Stumpf Schweitz. Chron. VII 8. p. 200. ſiehe Freye Aemter. Tom. IX. p. 1864.

Land-Voigtey-Amt, iſt das erſte und oberſte Amt unter allen im Stifft Aichſtedt, deſſen Ober-Amtmann alle Mahl zugleich Land-Voigt auf dem Willibalds-Berge iſt, geht faſt gantz an die Biſchöffliche Reſidentz und Schloß, grentzt auch mit dem Stadt-Banne, doch ſtehet die Stadt nicht ſelbſt darunter, ſondern hat ihre beſondern Gerichte. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. c. 5. Abſ. 1. §. 1. p. 414. Sonſt iſt davon zu mercken, daß deſſen Güter die erſten ſind, ſo dem Stiffte geſchenckt worden. von Falckenſtein l. c. p. 418. Nebſt andern Schlöſſern und Dörffern gehört auch das Schloß und Dorff Wellheim als ein Unter-Amt dazu. von Falckenſtein l. c.

Landus, ſiehe Landi. Tom. XVI. p. 430. ſeq.

S. Landus, ein Märtyrer zu Orta in Italien, kam aus Teutſchland nach Italien, war ſehr ſorgfältig um anderer Leute, ſonderlich aber um ſeiner Brüder Bekehrung, und ließ dieſelben tauffen, begab ſich darauf nach Orta, predigte und heilete die krancken auf eine wunderwürdige Weiſe. Er wurde aber von denen Feinden des Glaubens gefangen genommen und zum Kayſer geführt, der ihn, weil er die Götter verachtete, bis aufs Blut peitſchen, und als er ferner weder durch Drohungen noch durch Verheiſſungen zu bewegen war, auch ſelbſt im Martis Tempel den wahren GOtt anrieff, an einen Baum binden, mit glüenden Blechen brennen, ihm die Kinbacken abreiſſen, und endlich am Lago di Baſſanello im 6. Jahrhunderte enthaupten ließ. An dem Orte, da er gelidten, iſt ihm zu Ehren eine Kirche aufgerichtet worden, doch liegt ſein Leichnam in der Kirche zu Baſſanello. Man ſchreibt ihm viel Brüder zu, doch mit ſchlechtem Grunde, und ſoll S. Felicisſima ſeine Schweſter geweſen ſeyn. Es ſcheinet, er habe den Märtyrer-Tod unter denen Barbariſchen Völckern gelidten. Seine Feyer begehet man den 5. May. Nach *Fontanini* de Antiquitat. Horrae Anzeige, ſoll er beſſer Lannus heiſſen, und unter dem Kayſer Dioclctiano den Märtyrer-Tod gelidten haben.

Landus, ein Pabſt, war ein Sabiner, und ſuccedirte Anaſtaſio III. an. 912. beſaß aber den Stuhl nur 2. Monathe, oder, wie andere wollen, 4. Monathe und 22. Tage. *Luitprandus* II. 13. *Leo Oſtienſis* Chron. Caſin. I. *Baronius* Ann. 912. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. I. c. 10. §. 4. p. 82.

Landus, ein Teutſcher, von denen Italiänern Conte di Lando genennt, war ein Ober-Haupt einer gewiſſen Rotte, welche vom Jahr 1353. bis 1378. Italien durchſtreifte. Nach dem die Florentiner ſich dieſelben im Jahr 1374. durch Erlegung einer groſſen Summe Geldes, vom Halſe geſchafft hatten, fiell Lando im Jahr 1355. mit Vorwiſſen Kayſers Caroli IV. in das Gebiete von Ravenna, von da aber in das Neapolitaniſche, woſelbſt er ſtarcke Contributiones ausſchrieb, und den König Ludouicum dahin brachte, daß er mit ihm einen Vergleich traff. Hierauf verließ er im Jul. 1356. das Königreich Neapolis, brach, ungeachtet des von denen Päbſtlichen Völckern geſchehenen Wiederſtandes, in Romagna ein, und that in Ravenna und Bologna groſſen Schaden. Nachgehends ſchlug er ſich zu dem Hertzog von Mantua und andern Lombardiſchen Fürſten, welche ſich wieder die Mayländer verbunden hatten, und nöthigte die letztern, daß ſie mit ihren Feinden einen Frieden eingehen muſten, worauf er ſeine Leute wiederum ins Bologneſiſche zurück ſchickte, er aber ſelbſt gieng zu dem Kayſer Carolo IV. nach Teutſchland. Dieſer erklärte ihn zum Stathalter in Piſa, und befahl ihm heimlich, denen Florentinern allen möglichſten Eintrag thun. Hierzu meynte er eine gewünſchte Gelegenheit gefunden zu haben, als er bey ſeiner Zurückkunft nach Italien im Jahr 1358. vernahm, daß ſeine Völcker denen Seneſern verſprochen, ihnen wieder die Peruſiner zu dienen; allein er hatte das Unglück, daß die Einwohner des Gebürges um Caſtiglione und Biforce ſeine Leute in einem Thal überfielen, den gröſten Theil niedermachten, und ihn ſelbſt gefangen bekamen; wiewohl er die ihm zugegebene Wache durch groſſe Verſprechungen gewann, daß ſie ihn entrinnen lieſſen, und er ſolcher Geſtalt wieder zu Bologna ankam. Hier ließ er ſich an ſeiner bey der letzten Action empfangenen Wunde curiren, fiell aber, weil er den Wein zu ſehr liebte, in eine noch gefährlichere Kranckheit. So bald ihn dieſelbe einiger

Maſſen verlaſſen, begab er ſich zu ſeinen in Romagna ſtehenden Völckern, und gieng auf die Florentiner loß. Allein dieſe hatten ſich in gute Verfaſſung geſetzt, und ſchnidten ihm alle Zufuhre ab, weswegen er genöthiget ward, ſich in das Lucceſiſche zurück zu ziehen, von da er durch das Genueſiſche zu dem Marggrafen von Montferrat gieng, um demſelben wieder Mayland hülffliche Hand zu leiſten. Jedoch Lando wurde bald anderes Sinnes, verließ den Marggrafen von Montferrat, und ſchlug ſich zu dem Herzog von Mayland, Bernabo Visconti; hatte aber von der Zeit an wenig Glück mehr, und wurde endlich im Jahr 1362. in einem Gefechte mit denen Engländern und Frantzoſen, die denen Feinden derer Mayländer beyſtunden, der Geſtalt verwundet, daß er auf der Stelle todt blieb. *Gior. et Matth. Villani. Aretin. Corio.*

Landwardus oder Landowardus, Lantwardus, eilfter Biſchoff zu Minden, folgte Helmwardo nach deſſen Abſterben in 958. Jahr. Er iſt der erſte, welcher durch des damahligen Kayſers Ottonis I. Gütigkeit im Jahr 961. erhalten, daß das Stifft aller weltlichen Gewalt und Jurisdiction entzogen worden. *Piſtorius* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 819. Der Biſchoff zu Hildesheim Otwinus beſchenckte ihn mit einigen Gebeinen der heil. Jungfrauen Specioſae. *Leibnitius* Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 258. Das Städtgen Lübbecke nebſt allen dazu gehörigen Ländereyen wurde im Jahr 974. ſeinem Stiffte von einen reichen Prieſter Wandrano verehrt. Landwardus ſtarb in eben demſelben Jahre nach, und folgte ihm Millo. *Lerbeca* Chron. *Kranzius* Metrop. III. 33. *Chronic. Epiſc. Mindenſ* n. 11. ap. *Piſtorium* Script. Rer. Germanic. Tom. III p. 810. *Hamelmann* de Praeſul. Weſtphal. II. in Opp. p. 150. *Chron. Mindenſ.* I. in Opp. p. 653. ſeq. Calvör Nieder-Sachſen Th. IV. B. I. c. 12. §. 162. ſeqq. p. 399. ſeq.

Land-Wehr, ſiehe Lands-Wehr.

Landwehr, (*Ern. Mauritius*) ſchrieb Tr. de Relationibus iudicial. hodiern. tam in prima quam ſecunda Inſtantia. Kiel 1674 in 4.

Land-Wehre, ſiehe Lands-Wehr.

Land-Weibel, ein Gerichts Perſon in der Schweitz iſt ſo viel als ein Fiſcal in peinlichen Sachen.

Land-Werck, iſt eine geringe Art Tuche, ſo binnen der Stadt nicht zu machen. *Innung* derer Tuchmacher zu Zeitz vom Jahre 1663 Art. V. Es ſoll ihnen (denen Vormeiſtern) auch gebühren, fleißig Aufſehen zu haben, daß kein Land-Werck unter ihnen gemachet werde.

Land-Wind, ſiehe Land. Tom. XVI. p. 379.

Landwirthſchaffe, ſiehe Land. Tom. XVI. p. 379

Landwüſt, iſt ein altes adliches Geſchlechte in Meiſſen, welches ſeinen Urſprung aus Thüringen herführet; gleich wie auch noch heutiges Tages das Dorff Landwüſt im Voigtlande bey Neukirchen übrig iſt. Goldſchads Samml p 294. Es beſitzet im Hertzogthum Sachſen-Weiſſenfels groſſen Göſtewitz (nicht Stöſſewitz und Untergeruſsla, wie *Knaut* in Prodr. Miſn. p. 526. berichtet, hat ſich ſonſt auch auf Käſekirchen und Gladitz geſchrieben; Ob es ſolche Lehn-Güter noch alle beſitzet, iſt nicht bekannt. Im 15. Jahrhundert lebte Hanns auf Göſtewitz mit Annen von Wolckau aus D. H. Wenzelsdorf ehlich, deren Tochter Anna ſich Henrich rich von Bieſenrodt auf Skortleben und Deditz ehlich beylegte. Joſeph, Hannſens naher Anverwandter erzeugte um ſelbige Zeit mit Claren von Schleinitz aus dem Hauſe Eula einen Sohn gleiches Namens, welcher im Jahr 1600. mit Margretha Ermgard von Brand vermählt lebet. Ihr Sohn Friedrich Wilhelm auf Groſſen-Göſtewitz und Käſekirchen verlies von Agnes von Behring, Chriſtophs Tochter aus Schieben Joſeph Chriſtophen, welcher mit Dorotheen Eliſabethen Brand des Chur-Sächſiſchen geheimen Raths und Hof-Richters Hanns Friedrichs Tochter im Jahr 1660. floriret und Hanns Friedrichen auf Groſſen-Göſtewitz und Gladitz gezeuget; deſſen Ehe mit Catharina Sophia Stangen Tochter des letzten Stammhalters der Oberlödlauiſchen Linie Wolff Dietrichs, der den 14. Iulii im Jahr 1667. verſtarb, ward mit verſchiedenen Kindern geſegnet; worvon uns bekannt ſind 1) George Adam, der ſich mit Dorotheen Eleonoren einer Tochter erſter Ehe des Oberſten, Carl Friedrichs von Schauroth ſeines Schwagers vermählet 2) Dorothea Sophia erwehlte ſich ehlich gedachten F. Sächſ. Gothiſchen Oberſten und Witber von Schauroth auf Hayn und Schiebel, den 27. Sept. 1705. Er lebte noch im Jahr 1710. 3) Johanna Eliſabeth vermählte ſich an den Witber Wolff Henrich Roth auf Löbitz, welcher in Königlichen Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Kriegs-Dienſten mit Tode abgegangen. *Goetze Behendz* Adels-Herold in MSCt. Vielleicht mag ein Bruder von ihnen ſeyn Chriſtoph, welcher bey dem Leichen Begängniſſe Herzog Chriſtians zu Weiſſenfels im Jahr 1689. war. *Müller* Sächſ. Annal. p 589

Landzeo, ein hohes Schloß in Nieder-Ungern in der Ordenburger Geſpannſchafft, bey welchen die Patres Camaldulenſes eine Eremitage haben.

Land-Zeuge, aus des Raths zu Zeitz Bedencken vom 6. Novembr. 1662. Daß das Tuchmacher Handwerck durch die Land-Zeuge bisanhero in mercklichen Abgang gerathen, da ein gutes Theil deſſelben, ſich dabey faſt nicht mehr ernähren können: Daraus iſt abzunehmen, daß die Zeugmacher auf dem Lande der Maſſen über Hand genommen, und die Zeuge vermehret, daß die Tuche nicht mehr geſuchet worden ſeyn müſſen.

Landzwinger ſind die, welche eines verübten Betrugs halber die Flucht ergreiffen, und auch Austreter heiſſen. Sie werden in der Peinl. Halß-Gerichts-Ordnung Art. 128. folgender Geſtalt beſchrieben werden: Nach dem ſich vielfältig begiebt, daß muthwillige Perſonen die Leute wieder Recht und Billigkeit muthwillig betrogen, entweichen und austreten, und ſich am Ende zu ſolchen Leuten thun, da muthwillige Beſchädiger Enthalt, Hülff, Vorſchub und Beyſtand finden, von denen die Leute je zu Zeiten wieder Recht und Billigkeit mercklichen beſchädiget werden, auch Fahr und Beſchädigung von denſelben leichfertigen Perſonen warten müſſen, die auch mehr Mahls die Leute durch ſolche Dro-

he und Furcht wieder Recht und Billigkeit bringen, auch an gleich und Recht ſich nicht laſſen begnügen, derohalben ſolche für Landzwinger gehalten werden ſollen. Hierum wo dieſelben an verdächtlichen Ende, als obſtehen, austreten, die Leute bey ziemlichen Recht und Billigkeit nicht bleiben laſſen, ſondern mit bemeldtem austreten, von dem Rechte und Billigkeit zu bedrohen oder ſchrecken unterſtehn, dieſelben wo ſie in Gefängniß kämen, ſollen mit dem Schwerdte als Landzwinger vom Leben zum Tode gerichtet werden, unangeſehn, ob ſie ſonſt nichts anders mit der That gehandelt hätten. Desgleichen ſoll es auch gehalten werden gegen diejenigen, die ſich ſonſt durch etliche Werck mit der That zu handeln unterſtehen. Von dieſer Straffe aber werden ausgenommen diejenigen, welche aus Furcht ihr Vaterland, Behauſung verlaſſen Peinl. Hals-Gerichts-Ordn. Wo aber Jemand aus Furchteines Gewalts und nicht der Meynung gemeinz, vom Rechten zu dringen, an unverdächtliche Ende entweiche, der hat dadurch dieſe vorgemeldete Straffe nicht verwürcket. Und ob darinn einigerley Zweifel einfiell, ſoll um weitere Unterrichtung an die Rechtsverſtändigen oder ſonſt, wie hernach gemeldet wird, gelangen.

Lane, eine Familie in England. *Camden's* Brit. p. 433.

Lane, (*Eduard*) ein Engländer, trat im Jahr 1630. ins Prediger-Amt, lebte noch im Jahr 1681. und ſchrieb im Engliſchen Ieſum Chriſtum in gloria; Miſericordiam triumphantem contra Lud. Molinaeum. *Wood.*

Lanebourg, ſiehe Lannebourg.

Laneburgum, ſiehe Lannebourg.

Laneck, ſiehe Lohnſtein.

Lanegkheimium, ſiehe Langheim.

Lanemann, (*Henrich*) ein Lutheriſcher Prediger, geboren im Jahr 1690. den 4. Merz zu Collenrade in der Grafſchaft Diepholz, ſtudirte zu Oſnabrück, Jena und Helmſtädt, wurde an dem letzten Orte ein Mitglied der Societatis Conantium, im Jahr 1714. Haus-Prediger zu Hüffe in dem Mindiſchen, im Jahr 1715. dritter Prediger an der St. Marien-Kirche zu Oſnabrück, und ſtarb den 15. May im Jahr 1716. Er ſchrieb eine gelehrte Epiſtel, darinnen er zu behaupten ſuchte, daß Matth. 3, 7. ἐπὶ durch contra zu erklären, darauf Raphelius in ſeinen Annotationibus in Nou. Teſt. ex Polybio et Arriano weitläufftig geantwortet.

Lanerck, ſiehe Lanerick.

Lanercoſt, ein Cloſter, ſo unter einem Priore ſtehet, in der Engländiſchen Provintz Cumberland, nicht weit von der Mauer, welche the Picts Wall genannt wird. R. de Vallibus Lord of Gilleſland iſt der Stiffter davon. Nicht weit davon iſt ein Geſund-Brunnen, welcher aus einem Felſen entſpringet. Das Waſſer iſt mit Schwefel, Salpeter und Vitriol angefüllet, und ſoll ſehr gut vor die Miltzſucht, den Stein und andere Beſchwerungen ſeyn. So wohl die Eng- als Schottländer finden ſich im Sommer ſehr häuffig daſelbſt ein. *Camden's* Brit. p. 836. 844.

Lanericia, ſiehe Lanerick.

Lanerick oder Lanerck, Lanerk, Lanrigk, Lanrick, Lanarg, Lat. Lanericia, eine kleine Stadt faſt in der Mitten der Schottländiſchen Provintz Cluydesdale, an dem Fluſſe Cluyd in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend gelegen, welche das erblich Sheriffdom des Geſchlechts derer Hamiltons iſt, auch das Recht erlanget hat, Deputirte zu denen Parlaments-Verſammlungen zu ſchicken. Es haben einige aus dem Hauſe Hamilton den gräflichen Titel von Lanerick geführet, deſſen ſich auch der Herzog von Hamilton annoch zu bedienen pfleget. ſiehe Hamilton, Tom. XII. p. 372. ſeqq. *Camden's* Brit. p. 916.

Lanerk, ſiehe Lanerick.

Lanet Champoſt, eine adeliche Familie, führet im ſilbernen Schilde eine rothe Kuh mit ſilberne Huf und Hörnern. Spener Hiſt. Inſign. Part. General. Sect. 3. §. 62. p. 248.

Laney, (*Benj.*) gebürtig von Ipswych, war Doctor Theologiae, und Vice-Cantzler zu Oxford, bekam hierauf im Jahr 1660. das Biſthum zu Peterborough, und im Jahr 1663. zu Lincoln, ſo er aber nach 4. Jahren mit dem zu Ely wiederum verwechſelt, nach dem er zuvor bey Carolo I. und hernach bey Carolo II. in ſeinem Exilio Caplan geweſen. Er hat in Engliſcher Sprache Obſeruationes de Libertate et Neceſſitate contra Hobbeſium geſchrieben, und iſt im Jahr 1674. geſtorben. *Wood.*

Lanfrachinus, (*Chriſtoph.*) aus Verona gebürtig, ſchrieb de Praecedentia Doctorum et Militum, welches in Tractat. Tractat. Tom. XVIII. p. 21. ſtehet. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 712.

Lanfrancus, war von Pavia gebürtig, und verlor ſeinen Vater, welcher ein Rathsherr daſelbſt war, in der Jugend. Er ſtudirte zu Bononien, kam darauf unter Henrici I. Regirung nach Franckreich, und lehrte erſt zu Avranches, hernach in der neu geſtifftetenAbtey zu Bec in der Normandie, von welcher er im Jahr 1044. Prior ward. Im Jahr 1049. that er eine Reiſe nach Rom, und erklärte ſich gegen Leonem IX. wegen ſeiner Meynung von des Berengarii Lehr-Sätzen, die er auch auf dem Concilio zu Vercell verdammen halff. Im Jahr 1059. wohnte er dem Concilio Lateranenſi unter Pabſts Nicolai II. Regirung bey. Die Mönche der Abtey zu Bec, denen er ihre Unwiſſenheit öffters vorgeworffen, hatten ihn deshalber bey dem damahligen Herzoge von der Normandie, und nachmahligem Könige von England, Wilhelmo Conqueſtore, verklagt, welches ihm Gelegenheit gab, dieſem Herrn bekannt zu werden, der ihn ſeiner Verdienſte halber erſt zum Abte von S. Etienne zu Caen, und hernach im Jahr 1070. zum Ertz-Biſchoff zu Canterbury machte. In dieſer Würde that er durch das Anſehen, worinnen er ſo wohl bey denen Engländern als Normännern ſtund, dem Könige gegen deſſen Feinde wichtige Dienſte, ließ, die Cathedral-Kirche zu Canterbury, auch andere Kirchen in ſeiner Dioeces wieder aufbauen ur daus beſſern, und ſetzte ſich wieder in den Beſitz von vielen veräuſſerten Einkünfften ſeines Ertz-Biſthums. Weil ihm der Pabſt das Pallium nicht ſchicken wollte, ſo muſte er ſo wohl deshalben, als wegen verſchiedener

ſchiedener Irrungen, die er mit dem Erz-Biſchoffe von Yorck hatte, ſelbſt nach Rom gehen, wie wohl dieſe letztern nicht daſelbſt, ſondern erſt nachgehends in England beygelegt worden. Ungeachtet er ſich zu unterſchiedenen Mahlen über des Berengarii Lehre deutlich genug erklärt, ſo beſchied ihn doch Pabſt Gregorius VII. nach Rom, von ſeiner Lehre Rechenſchafft zu geben, drohete ihm auch endlich gar, wenn er in einer geſetzten Zeit nicht erſcheinen würde, mit der Suſpenſion, konnte ihn aber mit allem dieſen zu ſolcher Reiſe nicht vermögen. Lanfrancus ſtarb endlich im Jahr 1089. am 28. May, unter der Regirung Wilhelmi Ruſi, unter welchem ſein Anſehen zu fallen angefangen hatte. Er war ein groſſer Staats-Mann, und darbey ein gelehrter und verſtändiger Praelat. Seine Schrifften ſind: Commentarius in Pſalmos, auf welchen ſich *Willeramus* Praef. in Cant. Cantic. und *Trithemius* de S. E. 155. et de illuſtr. Bened. II. 99. beruffen, der aber itzo nicht mehr vor Handen; eben wie das de Vita, Laudibus ac Triumphis Guilelmi Conqueſtoris, deſſen *Sigebertus* de Vir. illuſtr. 155. gedencket. Vor Handen aber ſind noch, und ſtehen ſo wohl in denen Biblicthecis Patrum, als auch hat Lucas d'Achery die ſämmtlichen Wercke des Lanfranci zu Paris 1647. in fol. herausgegeben. Commentarius in Epiſtolas Pauli; Liber de Corpore et Sanguine Domini iſt zu erſt zu Baſel 1528. in 8. hernach 1551. in 8. zu Rouen 1540. in 8. Löwen 1561 in 8. u. unter denen Orthodoxographis zu Baſel 1555. herausgekommen. Es iſt dieſe Schrifft wieder den Berengarium geſchrieben, wie er denn auch nach *Sigeberti* 155. Außage noch vorher Epiſtolas inuectiuas wieder ihn ſoll gemachet haben, die aber verloren gegangen; ad Collationum Ioannis Caſſiani quatuor loca Adnotationculae; Ordinarium et Decreta pro Ordine S. Benedicti in Angli. Dovay 1626. in fol. Liber Epiſtolarum 60. Pericope Orationis in Concilio Londinenſi an 1072. dictae pro Primatu Eccleſiae Cantuarienſis contra Thomam Eboracenſem; Libellus de celanda Confeſſione. *Eadmerus* Hiſt. nouor. 1. p. 848. *Radulphus de Diceto* Angl. S. Tom. II. p. 684. *Atilo* Vit. Lanfranci ap. *Henſchen.* Act. Sanct. Tom. VI. p. 832. et *d'Acherys* in Opp. Lanfranc. itemque *Mabillon* Benedictin. Sec. VI. P. II. p. 637. *Warthon* Angl. S. Tom. I. p. 108. *Hueting* Orig. Cadomenſ 24. *Launoius* de Schol. celebr. 42. *Cave. Oudin. du Pin. Rapin* Hiſt. d'Angl. Tom. II. *Godwin* de Praeſul. Angl. P. I. p. 84. *Lelandus* de Reb. Britann. Tom. I. p. 115. 263. **Bentham** Engl. Kirch. und Schul. St. 29. §. 24. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 707. ſeqq.

S. Lanfrancus, Biſchoff zu Pavia in der Lombardey, war in dieſer Stadt von Chriſtlichen Eltern geboren, und wurde in der Gottesfurcht und Gelehrſamkeit ſo fleiſſig unterrichtet, daß er alle ſeine Mitſchüler in kurtzem darinn übertraff. Zur Zeit Pabſts Alexandri III. bekam er das Biſthum in ſeiner Geburts Stadt, welches Amt er mit ſonderbarem Fleiſſe verwaltete. Als er auf Begehren des Raths nichts von denen geiſtlichen Gütern zur Befeſtigung der Stadt hergeben wollte, wurde er ſammt ſeiner Geiſtlichkeit daraus vertrieben, und als man ihn zurück berieff, ließ er zwar ſeine geiſtlichen wieder nach Pavia kehren, er aber gieng nach Rom, und brachte es bey dem Pabſte dahin, daß ſeine Feinde nachdrücklich beſtrafft wurden, und er wieder zu ſeinem Biſthume kam. Doch er verfiell wieder in einen neuen Streit mit dem Rathe daſelbſt, daher ließ er ſich, weil er kranck war, in das Cloſter zum H. Grabe vor der Stadt tragen, und ſtarb daſelbſt im Jahr 1194. Sein Leib wurde in ſelbigem Cloſter begraben, und geſchahen durch ſeine Anruffung viel Wunder mit Erweckung derer todten, Befreyung derer gefangenen, und Heilung derer lahmen, blinden, ſtummen und krancken. Er ſoll noch vor ſeinem Ende den Vallumbroſaner-Orden in dieſem Cloſter angenommen haben, und wird dahero von dem gantzen Orden verehret. Man begehet ſeine Feyer den 23. Jun. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1092.

Lanfrancus, ein Mayländer, lebte ums Jahr 1294. zu Paris als ein Chirurgus, und ſchrieb: Chirurgiam magnam et paruam, welches Werck nebſt andern Chirurgiſchen Schrifften zu Venedig 1490. 1499. 1519. 1546. Leiden 1552. in fol. herausgekommen. *Beughem* Incunab. Typogr. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 712.

Lanfrancus, (*Andr.*) von Neapolis, wurde im Jahr 1650. Biſchoff von Vgento, ſtarb aber das Jahr darauf. Er ſchrieb Logicaliſche und Theologiſche Sachen, auch de Iure Beneficiariorum in Beneficiorum eccleſiaſticorum Fructus in 2. Tomis. Neapel 1635. und 1638. in fol. *Toppi* Bibl. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 114. *Silos* Hiſt. Cler. regul. v. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 713.

Lanfrancus, (*Giov. Maria*) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts berühmt geweſener Muſicus, von Lonato gebürtig, hat in Italiäniſcher Sprache einen Tractat, Scintille du Muſica genannt, geſchrieben.

Lanfrancus oder Lanfranius, (*Ioannes*) ein berühmter Mahler in Italien, wurde zu Parma im Jahr 1581. von armen Eltern geboren. In ſeinen jungen Jahren gieng er nach Piacenza, und begab ſich in Dienſte bey dem Grafen Horatio Scotti, welcher, nach dem er eine groſſe Neigung zu der Mahler-Kunſt bey ihm wahrgenommen, ihn der Unterrichtung des Auguſtini Caraccio anvertrauet. Nach deſſen Tode gieng er nach Rom, daſelbſt unter dem Annibal Caraccio dieſe Kunſt völlig zu erlernen, worinnen er auch ſo glücklich war, daß er mit der gröſten Anmuth ſonderbare Thaten ins groſſe abzeichnen konnte. Der Pabſt Urbanus VIII. machte ihn dahero zum Ritter, worauf er im Jahre 1647. im 66. Jahre ſeines Alters geſtorben. *Felibien* Entretiens ſur les Vies des Peintr. IV. *Bellori* le Vit. de' Pittori, Scultori ed Architetti moderni n. 9. *Fabricius* Bibl. med. et infim Latinit. XI. p. 713.

Lanfrancus, (*Petrus Cararius*) ein alter Medicus, der de Venenis geſchrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 362.

Lanfrancus Balbus, (*Iaffredus*) ein Juriſte, deſſen Repetitiones und Deciſiones ſ. nebſt einem Stücke von der ſechſten iſt im Jahr 1488. ans Licht getreten. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 712.

Lanfrancus Gypſus, war Ferrariſcher Rath, und

und ſatzte den Andr. Alciato Antiparadoxa entgegen. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 712.

Lanfrancus de Oriano, ſiehe Orlano. (*Lanfrancus de*)

Lanfranius, ſiehe Lanfrancus.

Lanfredus, ſiehe Lamfridus. Tom. XVI. p. 318.

Lang, ſiehe Lange.

Langacker, ein adeliches Geſchlecht, führt in einem oben und unten vier ſach von roth und Silber ſchrägrecht geſtreiften Schilde eine ſchrägrechte ſchwarze Straſſe mit einem goldenen Greiffe, der in der einem Klaue drey goldene Strauß-Federn hält. Eben derſelbe erſcheinet auf dem gecrönten Helme zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, die beyde unten ſilbern und oben roth ſind, wachſend. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwarz und golden, die lincke roth und ſilbern. *Wapenb.* IV. p. 113.

Langacker-Schanz, ſiehe Langeacker-Schanz.

Langalerie, (*Philipp. von Genetil. Marquis von*) Ritter, Herr von la Mothe-Charente, Thoné-Boutonne und Biron, Ritter des Ordens S. Ludovici, erſter Baron von Xaintonges u. ſ. w. war aus einem guten Franzöſiſchen Geſchlechte entſproſſen, und diente im Anfange des Spaniſchen Succeſſions-Krieges in Italien, unter der Franzöſiſchen Armée mit gutem Ruhme erſt als Marechal de Camp bey der Cavalerie, hernach als General-Lieutenant. Im Jahr 1706. aber verließ er die Franzöſiſchen Dienſte, weil ihn, wie er in einem beſondern da Mahls verfertigten Manifeſt vorgegeben, der Franzöſiſche Kriegs-Miniſter Chamillard beleidigt und ins Gefängniß wollen werffen laſſen, oder, wie andere melden, weil er die in Italien gezogenen Contributiones untergeſchlagen, auch deswegen zur Rechenſchafft gezogen werden ſollen, und gleichwohl den Vorſchlag des Herzogs von Vendôme, der viel auf ihn gehalten, und ſich erboten, bey dem Könige Gnade vor ihn zu erlangen, auch allen Fals vor die vermiſten Gelb-Summen gut zu ſeyn, nicht annehmen wollen. Er gieng alſo im gedachten Jahre erſt nach Venedig, und ſo denn nach Wien, ward daſelbſt Kayſerl. General von der Cavalerie, wohnte dem Entſatz von Turin bey, und erwieß in dieſem und folgendem Jahre in Italien bey verſchiedenen Gelegenheiten groſſen Muth, worauf ihm im Jahr 1707. in Franckreich ſeine Güter durch einen Parlaments-Schluß confiſcirt, und er ſelbſt des Lebens verluſtig erklärt ward. Weil er nun glaubte, daß an dem Kayſerl. Hofe ſeine Verdienſte nicht ſattſam belohnet würden, und mit einer Perſon von hohem Stande darüber in Streitigkeiten gerieth, ſo verließ er auch die Kayſerl. Dienſte, und gieng, nach dem er ſich dem Könige von Schweden, Carolo XII. vergebens angeboten, an. 1709. nach Berlin, wo ihn der da Mahls daſelbſt gegenwärtige König von Polen, Auguſtus, zum General der fremden Cavalerie in Lithauen, und zum Oberſten 2. Regimenter in dieſem Groß-Herzogthume machte, welche Bedienungen er zwar eine Zeitlang führte, aber auch nicht lange damit zu Frieden war, ſondern viel höhere Würden begehrte. Im Jahr 1711. bekennte er ſich zu Franckfurt an der Oder öffentlich zur Reformirten Religion, heurathete auch um dieſe Zeit, nach dem er den Tod ſeiner erſten Gemahlin aus dem Hauſe Simiane erfahren, ein Fräulein von dem Geſchlechte la Force, ſo der Religion wegen aus Franckreich geflohen war, und bald zu Berlin, bald zu Caſſel lebte. Nach dem er ſich an dem letzten Orte eine Weile aufgehalten, gieng er im Jahr 1713. nach Holland, fieng daſelbſt an in der H. Schrifft zu ſtudiren, machte, ob er gleich keine Grund-Sprache, auch nicht ein Mahl Latein verſtunde, Anmerckungen über verſchiedene Schrifft-Stellen, ſonderlich aus denen Propheten und der Offenbarung Johannis, und ließ ſchon da Mahls einige Schwärmeriſche Schrifften drucken, darinnen er unter andern vorgab, daß ihn GOtt auserſehen, alle Religionen zu vertilgen, und eine neue zu ſtifften, ſuchte auch auf verſchiedene Weiſe, wie wohl vergeblich, ſo wohl bey einigen Holländiſchen Kauffleuten, als bey denen Juden, zu Ausführung ſeines Vorhabens Geld zu erheben. Im Jahr 1716. ward er im Haag mit einem abentheuerlichen Menſchen, der ſich einen Land-Grafen von Linange, und des Röm. Reichs Fürſten, von Chabonnois nennte, und diele unbekannte Inſeln entdeckt zu haben vorgab, auch eine Handlungs-Compagnie auf dieſelbe errichten wollte, in gleichen mit einem Türckiſchen Aga, der ſich als Abgeſandter im Haag aufhielt, bekannt, und errichtete mit dieſem letztern einen Vergleich, deſſen vornehmſte Abſicht dahin gieng, daß er und der ſo genennte Land-Graf mit Hülffe des Türckiſchen Kayſers den Pabſt bekriegen, und wenn Rom erobert ſeyn würde, einige Inſeln auf der mittelländiſchen See einnehmen, und dieſelben zum Eigenthum beſitzen ſollten, worauf er den Titel eines Groß-Marſchalls der Theocratie des göttlichen Worts annahm. Im Jahr 1716. erſchien er, nach dem er bisher gar elend aufgezogen war, auf ein Mahl ſehr prächtig, kauffte eine groſſe Menge Waaren ein, nahm gantze Familien in ſeine Dienſte, ſtreckte ihnen, unter dem Vorwande, daß er ſie nach einer Colonie führen wollte, Geld vor, und gieng, nach dem er dem Linange befohlen, dieſe Leute nachzubringen, im Monath May zu Schiffe, ward aber auf Befehl des Kayſerl. Hofs, der vorher bey denen General-Staaten um ſeine Verhafftung vergebens angeſucht haben ſoll, zu Stade gefangen genommen, und endlich nach Wien gebracht, wo er am 18 Sept. an. 1717. im Gefängniſſe verſtarb. Man hat ihm von Seiten dieſes Hofs Schuld gegeben, daß er würcklich mit der Pforte ein geheimes Verſtändniß gehabt, und in Ungern etwas zu der ſelben Beſten ausführen wollen. *Lamberti Mem.* T. IV. p. 126. 404. de la *Motraye* Voyage T. II. p. 175. *Mercur. Hiſt.* et *Clef du Cabinet* an. 1715. 1716. *Faber* Staats-Canzley Th. XXVII. p. 824.

Langanico, ſiehe Olympia.

Langanum ſiehe Lhyn.

Langarus, ein Fluß, ſiehe Langvart.

Langarus, ein König derer Agrianer, eines gegen Mitternacht an Macedonien ſtoſſenden Volcks, lebte A. R. 420. war Alexandri M. Freund und Bunds-Genoſſe, und erbot ſich von freyen Stücken wieder die Autariaten zu ſtreiten, als dieſe Alexandrum, nach einem wieder die Geten verrichteten Kriegs-Zuge, auf dem Rückwege an-

zugreiffen Willens waren. Dieſes ſein Anerbieten nahm Alexander gar wohl auf, und verſprach ihm ſeine Schweſter Cynam, welche zuvor mit Amynta verwählet geweſen, zur Ehe zu geben. Langarus that zwar, was er ſich vorgeſetzet, er ſtarb aber bald darauf. *Arrianus Anabar.* Alex. I. 1.

Langbain, (*Gerard*) ein gelehrter und berühmter Engländer, aus Barton in Weſtmoreland gebürtig, war im Jahr 1627. geboren, ſtudirte zu Oxford in Queens College, über welches er hernach Provoſt und Doctor Theologiæ ward, und ſtarb im Jahr 1677. den 10. Febr. Engliſchen Calenders. Er ſtiftete zu Barton eine ſeine Schule. *Camden's* l. c. Brit. p. 817. Von ihm hat man Longini Librum de Grandiloquentia ſive ſublimi dicendi genere, e Graeco Latine redditum et notariunculis illuſtratum, Oxford 1638. 2 Brief Diſcourſe relating to the times of King Edward VI. by way of Preface to a Bock, entituled: the true Subiect to the Rebel or the Hurt of Sedition, written by Sir Iohn Cheek. ib. 1641. Foederis Scotici Examen Oxford 1644. Concilii Tridentini, e Gallico in Anglicanum transfuſi, examen Oxford 1638. the Life of Sir Iohn Cheek ibid 1641. Epiſcopal Inheritance, or, an Swer to the Nine Reaſons of the Houſe of Commons againſt the votes of Bishops in Parliament; an Answer of the Chancellor, Maſter and Scholars of the Vniverſity of Oxford to the Petition, Articles of Grievance and Reaſons of the City of Oxon. preſented to the Committee for Regulating the Vniverſity of Oxford 1649. Platonicorum aliquot, qui etiamnum ſuperſunt, Auctorum Graecorum in primis, mox et Latinorum Syllabum Alphabeticum; a Review of the Covenant, wherein the original means, matter and Ends of it are examined; the Lives and Characteres of the Engliſh Dramatick Poets. welche Gildon fortgeſetzt, zu London 1699. in 8. wieder herausgegeben. *Wood* Athen. Oxon. *Freher* Theatr. Vir. erud. Clar. P. I. Sect. 3. pag. 595. Benthem Engl. Kirch- und Schul. St. 29. §. 260.

Langdale, ein Städtgen in der Landſchafft Yorck in England. Es ſchreiben ſich davon Lords, wie folgendes Geſchlecht zeiget.

Langdale oder Langdell, ein Engliſches Geſchlecht, welches ſeinen Namen von vorher gedachtem Städtgen erhalten. Bereits unter Richardo I. ſind einige Lords geweſen, als Antonius Langdale, ein Vater Petri, deſſen Sohn, Marmaducke, von dem ein beſonderer Artieel handelt, und im Jahr 1658. zum Lord Langdale von Holme in Spaldingmore in der Grafſchafft Yorck gemacht ward. Derſelbe verließ von Lenox, einer Tochter des Ritters Ioannis Rhodes von Barlborough, viel Kinder, von welchen 2. Söhne, Marmaducke und Philipp, nebſt 2. Töchtern, Lenox und Maria, erwachſen. Der älteſte Sohn, Marmaducke, folgte in der Würde eines Lords, und heurathete Eliſabeth, eine Tochter Thomae Savage von Beeſton, deſſen älteſter Bruder, Ioannes, Graf Rivers, war. Er zeugte mit ihr 2. Töchter, Ioannam und Eliſabeth, ingleichen einen Sohn, Marmaduke, welcher nach ihm Lord Langdale ward. Dieſer verehlichte ſich mit Franciſca, einer Tochter Richardi Draycotte von Painesley, die ihm geboren 1.) Eliſabetham; 2.) Franciſcam; 3.) einen Sohn, Marmaducke. Dieſer folgte dem Vater im Jahr 1722. und zeugte mit Eliſabeth, einer Tochter Wilhelmi, Lords Widdrington, einen Sohn, gleich Falls Marmaducke genennt. *Peerage of Engl.* II. p. 96.

Langdale, (*Marmaduck, Lord* von) that in denen innerlichen Kriegen unter Carolo I. demſelben gute und getreue Dienſte. Anfangs warb er zu deſſen Dienſten, auf ſeine eigene Koſten, 3. Compagnien zu Fuß, und 70. Mann zu Pferde, womit er bey Corbridge in Northumberland eine feindliche Partey Schotten in die Flucht ſchlug. Nachgehends commandirte er ein Detachement wieder den Oberſten Rosterer, in Lincolnshire, über den er gleich Falls die Oberhand behielt. Er erlangte auch einen ziemlichen Vortheil über den General Fairfax, und enſetzte Pomfret-Caſtle. In der Schlacht bey Nazaby commandirte er den lincken Flügel der Königlichen Armee, und machte dem Cromwell, der auf ihn geſtoſſen war, viel zu ſchaffen. Nach dem der König bereits in derer Schotten Händen war, eroberte er im Jahr 1648. Barwick, und brachte ein Corpo von 3000. Mann Fuß- Volck und 1000. Reuter zuſammen; ward aber noch in dieſem Jahre bey Preſton geſchlagen, und nach einem ſcharffen Gefechte gefangen. Gleich wohl fand er Mittel, von dem Caſtell zu Nottingham zu entkommen, und begab ſich nach Flandern zu dem Könige Carolo II. der ihn im Jahr 1658. zu Brügg zum Baron von Langdale machte, wie wohl einige melden, daß ſolches bereits in Jahr 1648. geſchehen ſey. Er ſtarb im Jahr 1661. *Rapin* Hiſt. d'Angl. Tom. VIII.

Langdell, ſiehe Langdale.

Langdenus, (*Ioann.*) ein Benedictiner-Mönch zu Canterbury in England, und nach Mahls vom Jahr 1422. bis 1434. da er geſtorben, Biſchoff zu Rocheſter, hat Chronicon Anglorum verfertiget, ſo bis auf das Jahr 1420. gehet, in gleichen Sermones. *Thomas Rudburnus* iun. Annal. *Waldenus* Faſcic. Zizaior. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 506. *Baleus* de Script. Angl. VII. 68. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 5. *Godwin* de Praeſul. Angl. P. I. p. 579. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. IX. p. 252.

Lange oder Lang, Langen, Langhen, ein adeliches Geſchlecht in Weſtphalen, ſo ſich aber auch im Braunſchweig- und Holſteiniſchen Landen, wie auch in Nieder-Lauſitz und Thüringen ausgebreitet hat; Ehe dem beſaß es Crollage in der Grafſchafft Ravensberg, welches aber im Jahr 1735. dem Herrn von Lebelau ingeſtändig worden; in gleichen hatte es Kreyenburg, Sögete und Stöckheim. Ob es noch jetzo einige davon beſitzet, iſt unbekannt. Vielleicht mag ihnen das bey Allen im Münſteriſchen gelegene Dorff Lange auch gehöret haben. Schneider Beſchr. des alten Sachſen-Land p. 154. 376. Alle, von denen hier die Rede iſt, führen im Wapen eine rothe Schaafs-Scheere im weiſſen Schilde, auf dem offenen Helme aber ſtehen 2. Büffels-Hörner, davon das ſondere weiß, das hintere roth erſcheinet; an dieſer-Hörner Stat aber führen einige Linien des Geſchlechtes einen ausgebreiteten Flug, davon der fördere Flü-

gel

gel weiß, der hintere roth iſt. **Wapenb.** I. p. 187. 187. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 765. **Spener** th. Inſign. Genal. P. I. Sect. 6. Membr. 1. §. 9. **Hamelmann** de Rudolph. Lingio in opp. p. 261. Heutigs Tages beſitzt dieſes Geſchlecht unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit folgende Güter: Sauwen, Birckholz, Leiſcich und Köthen in der Niederlauſitziſchen Herrſchafft Beskau, Hausberge im Fürſtenthume Minden, und Rodem im Herzogthume Cleve. **Abel** Ritter-Saal p. 62. 73. 78. Eine Linie davon auch das Ritter-Gut Oberſtadt in Thüringen unter Fürſtlicher Sachſen-Gothiſcher Hoheit. Ihr, ehemahliges Stamm- und Ritter-Gut Münchhofen in der Nieder-Lauſitz aber beſitzt im Jahr 1735. das Geſchlecht von Platen. Gertrud lebte im Jahr 1430. mit Albrecht von dem Buſche auf Hünefeld, Droſten zu Limburg in der Ehe. Um ſelbige Zeit lebten zwey Brüder, davon Hermann anfänglich Canonicus, hernach Scholaſticus und endlich Dechant beym Stiffte Münſter. **Hamelmann** l. c. Es wird ſeiner noch ums Jahr 1514. gedacht. *Rolevinck* de Antiq. Saxon. Dedic. ap. *Leibnit.* Script. Rer. Brunſuic. Tom. III. p. 607. Sein Bruder war Herbord, deſſen Sohn der bekannte gelehrte Rudolph, von dem ein beſonderer Articel. **Hamelmann** l. c. Noch ein anderer Rudolph ſtarb im Jahr 1511. **Hamelmann** l. c. Johann ward nebſt andern den 12. April 1515. vom Kayſer Maximiliano I. zum Ritter geſchlagen. **Spangenberg** Adels-Spiegel. Ein Engelbert hat das Spital in der Stadt Münſter in Weſtphalen geſtifftet. **Hamelmann** l. c. Ums Jahr 1580. lebten 4. Herborde aus dieſem Geſchlechte, deren einer Haupt-Mann unter der Reuterey, der andere zu Bremen Canonicus und Cantor zu Oſnabrück beym Collegio zu S. Joannis war, und der vierte zu Cöln ſtudirte, ingleichen ein Aſch von Lange. **Hamelmann** l. c. Aus dem Hauſe Crollage war Anna ums Jahr 1510. mit Caſpar von Haarn auf Lahre vermählt. Chriſtina Maria, aus dem Hauſe Krepenburg, verehlichte ſich im Jahr 1675. den 22. April an Arnd Philippen von Lutten, gleich wie Moritz Sigmund auf Sauwen im Jahr 1706. mit Maria Eliſabeth von Opp, Tochter Abrahams auf Jütrichow. **Seifert** adelicher Eltern und Kinder p. 347. Herbord that ſich als Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Kriegs-Oberſter im Jahr 1560. hervor, zu welcher Zeit auch Johann als Gräflich-Schaumburgiſcher Land-Rath bekannt war. **Hamelmann** Hiſt. Eccl. renat. Evangel. P. I. Opp. p. 847. Einer eben dieſes Namens war Burger-Meiſter zu Alen im Münſteriſchen. **Hamelmann** l. c. p. 1308. *Sinapius* l. c. II. p. 363. Im gleichen gieng 1700. ein Fehl dieſes Namens als Königlich-Polniſch- und Chur-Sächſiſcher Gefandter und General-Major nach Moſcau, welcher ſich mit Hippolyta von Hünicken, Tochter Davids auf Dedeleben und Stiffts-Herrns zu Halberſtadt vermählt hatte. Einige zuſammenhängende Geſchlechts-Folge verſchiedener Linien iſt aus nachſtehenden zu erſehen: Von der Weſtphäliſchen Linie lebte im 16ten Jahrhunderte einer dieſes Geſchlechts auf Stöckheim, Sögte und Krepenburg mit Annen von Staffhorſt ehlich, und hinterließ Aſchen und Johannem; des erſtern mit Annen von Schmißing aus dem H. Schwackenburg erzeugte Tochter, Agnes, henrathete Friedrich von Fullen auf Dratheim, Stöckheim und Eſtrup, der 1609. verſtorben. Johann aber, welcher als Land-Droſt in der Grafſchafft Schaumburg ſtund, erzielte mit Adelheid von Landsberg aus dem Hauſe Wormethal Eliſabeth, eine Gemahlin Werners von Poſt auf Klendorff, die im Jahr 1560. am Leben, und Dorotheen, ſo nachmahls dem Gräflichen Lippiſchen Hof-Richter und Rathe, Chriſtoph von Donop, auf Borghauſen, Malpe und Stadtborn, ehlich begelegret worden. Von der **Münchhofiſchen** Linie blühete George deſſen mit Agatha von Löſer aus dem Hauſe Ahlsdorff erzeugter Sohn Niclas, welcher als Chur-Brandenburgiſcher Rath den 16. Jan. im Jahr 1587. mit Tode abgegangen, und mit Annen von Schleben, Tochter Adams auf Baruth und Golßig 1) Andream u. 2) Georgen hinterlaſſen. 1) Andreas auf Münchhofen erzielte mit Margrethe von Stöckheim (Stegken) aus dem Hauſe gleiches Namens im Heßiſchen Niclas, der von Marianen von Zabeltitz, einer Tochter Caſpars auf Ilmersdorff ꝛc. und Annen von Muſchwitz verſchiedene Kinder erhalten, davon man zur Zeit nur 2. Töchter zu nennen weiß: a) Margrethen, welche ſich Friedrich von Zabeltitz auf Topper, Königl. Schwediſchen General-Major bey der Infanterie und Ober-Gouverneur in Weſtphalen auch Oberſter zu Fuß, und b) Eva Marianen, die den 2. Mertz im Jahr 1626. gebohren, und ſich Auffrid Wittenberg von i Döbern, Königl. Schwediſchen Feld-Zeug-Meiſter, General bey der Artillerie und Oberſten zu Roß und Fuß ehlich beygelaſſen, welche den 8. Dec. im Jahr 1646. zu Ohlau in Schleſien geſtorben, und zu Franckfurt an der Oder ruhet. c) Urſulam Catharinam, die als Witbe des Königlichen Schwediſchen oberſten Lieutenants, Sebaſtian von Rothenburg, welcher den 10. April im Jahr 1674. verblichen, ihm den 28. Mertz im Jahr 1691. im Tode nachgefolget. *Sinapius* l. c. 2) George auf Neuendorff, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath und Hof-Marſchall auch Fürſtlicher Magdeburgiſcher Hof-Rath und Amts-Haupt-Mann zu Jerichow und Sandau, welcher im Jahr 1551. gebohren, und ſo wol in Teutſchland als Italien ſtudirt, und im Jahr 1576. ſich auf dem Reichs-Tage zu Regensburg aufgehalten hatte. Er ward vom Marggraf Johann Siegsmund zu Königsberg, und Marggraf Johann Georg zu Jägerndorff in verſchiedenen wichtigen Angelegenheiten und Geſandſchafften gebraucht. Er vermählte ſich im Jahr 1581. mit dem damahligen Cammer-Fräulein am Sächſiſchen Hofe zum Halle Judith von Bomsdorff, die auſſer einer todten Tochter Georgen im Jahr 1594. und Catharinen im Jahr 1596. zur Welt brachte, von welchen vermuthlich die jetzigen Nachkommen entſprungen. Hierher gehöret auch Ernſt auf Münchhof, welcher als Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Juncker mit einer Tochter Adams von Eichſtedt auf Klempenow und Eliſabeths von Oppen eine Tochter gleiches Namens erzeugt, die im Jahr 1629. zu Spandau an Hanns von Rochau auf Pleſſow, Stülpe, Zolchow ꝛc. Chur-Sächſiſchen älteſten Oberſten zu Pferde, Chur-Brandenburgiſchen Cammer-Herrn, Oberſten und Haupt-Mann zu Lehnin vermählt, mit ihm 6. Kinder gezeuget, und darauf den 16. Sept. im Jahr 1660. in den Wit-

den-Stand gesetzet worden. Und Anton, zu Wasserburg Oberst-Lieutenant, Sonst leben im Jahr 1735. zu Halle in dem adelichen Fräulein-Stifte daselbst als Stiffts-Fräulinnen beata Eleonora und Louise Cacilia. Von dem **Oberstädtischen** Aste sind zu mercken Dietrich, welcher bereits im Jahr 1420. zu Gotha Dechant gewesen, und Henrich auf Gruenbach, der im Jahr 1459. als Zeuge angeführt zu finden. Hanns-Hubert auf Oberstadt, ward darüber im Jahr 1597. von Sachsen-Gotha beliehen, und war von Annen von Rosenau ein Vater Humprechts, Fürstl. Sächsischen Raths und Ober-Aufsehers der Grafschafft Henneberg, der im Jahr 1586. dem Hemmebergischen Begräbnisse beywohnete. **Müller** Sächs. Annal. p. 185. seqq. 193. 210. 213. 246. Er sahte durch Maria Grossen von Truchan ferner den Stamm mit Elisabeth, Gemahlin Eitel Moritzens von Buttlar zu Grumbach, und Christian fort. Diesem ward Oberstadt 1671. seinem Sohne Franz-Heinrichen aber 1699. und seinem Enckel, gedachten Franz Henrichs, Sohne 1710. verliehen. **Gleichenstein** Gotha Diplom. **Gottfried Behrndt** Adels-Herold im MSCt.

Lange, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, dessen *Sinapius* Schles. Curiol. Th. II. p. 765. seq. gedencket. Ob aber wohl gemeldeter *Auctor* l. c. in der Abhandlung desselben Johann Langen, von dem ein besonderer Articel folget, mit erwehnet, so scheint es doch nicht vermuthlich, daß er darunter gehöre. Ob man nun Severum Lange, dessen er p. 765. gedencket, darunter zählen soll, welcher im Jahre 1569. den 17. Jul. gestorben, und bey der Kirchen zu Breßlau Vicarius und Vice-Decanus, auch Praecentor Horarum B. Mariae Virginis gewesen, läßt man gleich Falls dahin gestellt seyn. Von dem Schlesischen Freyherrn von Lange ist unter dem Westphälischen Geschlechte Nachricht gegeben. Vom Geschlechts-Wapen findet man gleich Falls keine genaue Nachricht. *Henelius* p. 767. führt aus dem **Wapenb.** V. p. 53. im Zusatze die Langen an, deren Schild getheilt ist, in dessen blauen Ober-Theile ein fortschreitender goldener Greiff, in der rechten Förder-Tatze eine Schlange haltend, und im rothen Untertheile drey silberne Pfeile auf drey grünen Hügeln; auf dem gecrönten Helme aber ein roth gekleideter unten abgekürtzter Mann mit einem silbernen Koller und hohen Mütze, in der rechten Hand einen Pfeil haltend, zu sehen wären. Die fördere Helm-Decke dabey wäre blau und golden, die hintere roth und silbern. Hingegen gedenckt *Sinapius* l. c. aus einem alten meist Schlesischen Wapen-Buche eines Geschlechts derer Langen, dessen gespaltener Schild im rothen Förder-Theile eine halbe silberne Lilie, im silbernen Hinter-Theile eine halbe rothe Rose; der Helm aber einen gespaltenen wie den Schild gezeichneten Flügel zeigte. Die Helm Decken dabey wären roth und silbern.

Lange, ein adeliches Geschlecht, hat auf felsichtem Grunde im schräglincks getheilten unten goldenen oben blauen Felde einen gecrönten Löwen mit zweyknötigem Schwantze und einem Streit-Kolben in der Klaue mit abgewechselten Tincturen. Auf dem gecrönten Helme ist eine rothe, silberne, blaue, goldene und schwartze Strauß-Feder. Die rechte Helm Decke ist golden, blau und schwartz, die lincke roth, blau und silbern. **Wapenb.** IV. p. 113.

Lange, ein adeliches Geschlecht, hat einen gevierten Schild. Im ersten und letzten schwartzen Quartiere ist ein goldener Löwe mit zweyknötigen Schwantze, in denen andern beyden goldenen ein schwartzer Adler, der auch auf dem gecrönten Helme anzutreffen. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** IV. p. 116. Ein ander adeliches Geschlechte dieses Namens hat einen gleich Falls gevierten Schild, in dessen ersten und letzten goldenem Quartiere man eine länglich runde silberne Figur, in denen andern beyden schwartzen aber einen goldenen gecrönten Greiff ansichtig wird. Auf dem gecrönten Helme ist der Greiff wachsend und hält vorgedachte Figur, zwischen denen Klauen. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** IV. p. 116.

Lange, ein adeliches Geschlecht in Oesterreich führt im schwartzen Felde auf goldenem Grunde einen roth bekleideten stehenden Mann mit silbernem Aufschlage am Halse und einer spitzigen Mütze auf dem Kopfe in jeder Hand drey Blumen auf einem Stengel haltend. Auf dem gecrönten Helme befinden sich drey von diesen Blumen wieder auf einem Stengel zwischen zwey schwartzen Flügeln, in deren Mitte erstlich ein silberner, darunter aber ein rother Queer-Strich anzutreffen. Die rechte Helm-Decke ist golden und schwartz, die lincke roth und silbern. **Wapenb.** V. p. 55. Zu diesem gehört vielleicht Paul von Lang, dessen **Valvasor** Ehre des Hertzogth. Crain IX. 12. Gl. 7. p. 116. unter denen Ausländern, die Land-Leute worden sind, gedencket.

Lange, ein adeliches Geschlecht in Steyermarck, hat einen gevierten Schild. Das erste und letzte Feld ist queer getheilet und golden, oben blau und mit drey goldenen Sternen neben einander begleitet. Im andern und dritten silberuen hält ein roth gekleideter Arm eine Zange oder Scheere unter sich. Auf dem ersten gecrönten Helme ist ein schwartzer wachsender gecrönter Adler, auf dem andern gleich Falls gecrönten der in die Höhe gereckte Arm, die Zange seitwärts haltend. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** III. p. 81.

Lange, ein adeliches Geschlecht im Mecklenburgischen, führt im silbernen Schilde oben zwey, darunter eine rothe Rose und auf dem Helme über einem Bunde zehn wechsels Weise gesteckte roth und silberne um die Fahn-Stangen herum geschlungene Fahnen. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** V. p. 155.

Lange, ein adeliches Geschlecht in der Lübeckischen Circkel-Gesellschafft, dessen Schild im blauen Felde einen zweyköpfigen zur rechten goldenen, zur lincken silbernen Adler zeiget. Auf dem Helme finden sich über einem blauen und goldenen Bunde 7. goldene Aehren. Die Helm-Decke ist blau und golden. **Wapenb.** III. p. 195.

Lange, ein adeliches Geschlechte in Hamburg, führt einen nach der lincken Seite gelehnten aus der in die Höhe stehenden Ecke gerade herunter gespaltenen Schild. Zur rechten sieht man im rothen Felde eine halbe silberne Lilie, zur lincken im silbernen auf einem grünen Hügel eine rothe Burg mit zwey Thürmen und einem Thore, das man nur halb zu Gesichte bekömmt. Auf dem Helme befinden sich zwey rothe Hörner ohne Oeffnung. Die zurück gebundene

bundene Helm-Decke iſt auswendig ſilbern, inwendig roth. **Wapenb.** V. p. 289.

Lange, ein Patricier-Geſchlecht zu Nürnberg, führt im goldenen Felde einen grünen Crantz mit 4. an jeder Ecke darein geflochtenen rothen Roſen; In der Mitte des Crantzes findet ſich eine blaue Lilie, die auch auf dem Helme erſcheinet. Die aufgebundene Helm-Decke iſt auswendig golden, inwendig blau. **Wapenb.** V. p. 219. Aus ſelbigem war im 15. Jahrhunderte George mit Elſabeth vermählt, und hatte mit ihr zwey Söhne, Lorentzen und Paulen, welcher letztere ein Mönch zu Boſau ward. *Piſtorius* Praefat. ad *Pauli Langii* Chron. Citiz. in Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1116. Von dem letztern ſiehe einen beſondern Articel.

Lange, ein Frantzoſe dieſes Jahrhunderts, ſo vor etlichen Jahren als Advocat des Parlaments zu Paris geſtorben. Pimont hat ſeine la nouvelle Pratique civile, criminelle et beneficiale, ou le nouveau Praticien François reformé ſuivant les nouvelles Ordonnances. Paris 1729. in 4. in 2. Vol. herausgegeben. **Gel. Zeit** 1730. p. 86.

Lange oder **Langius**, (**Abraham**) von Dreßden, war Diaconus und Hof-Prediger zu Altenburg, hernach Theologiae Doctor, Paſtor und General-Superintendent zu Weimar, ſtarb den 20. Dec. im Jahr 1615. im 50. Jahre, und ließ Explicationem Catechiſmi Lutheri; Explicationem Pſalmi; 64. **Predigten**: Reſponſum ad 4. Quaeſtiones de Salute; Reſponſum Lutheranum ad Anhaltinorum Caluinianorum Defenſionem de Imaginibus abolendis: contra auaritiam cet. **Witte** Diar.

Lange, (**Andreas**) gebürtig von Lübeck, ſtudirte zu Helmſtädt und Leipzig, nahm den Gradum eines Doctoris an, und wurde darauf Raths-Conſulent in ſeiner Geburts-Stadt, allwo er im Jahr 1713. den 30. Oct. in ſeinem 34. Jahre geſtorben. Er hat Introductionem in Notitiam Legum Nauticarum et Scriptorum Iuris Reique Maritimae. **Lübec** 1713. in 8. und einige Diſſertationes geſchrieben, auch noch unterſchiedene Scripta, die meiſtens ad Ius Lubecenſe et Iurisprudentiam maritimam gehören, hinterlaſſen. **Gelehrte** *Fama.*

Lange, (**Anna Margaretha**) aus Dänemarck gebürtig, ein Frauenzimmer, zu Ende vorigen Jahrhunderts, ſo ſich durch ihre Gelehrſamkeit berühmt gemacht. *Paſchius* Gynaec. doct. p. 43. Thura Gynaec. doct. §. 53. **Paullini** hoch- und wohlgelahrt. Teutſch. Frauenzimmer p. 90.

Lange, (**Barbara Helena**) von Nürnberg, in dem edelgekröneten Blumen-Orden Crone genennet, eine nette Poetin, ſo wohl in dem Teutſchen als auch Frantzöſiſchen, aus welcher letzteren Sprache ſie auch unterſchiedliche nützliche Sachen überſetzet; dabey war ſie eine zierliche Mahlerin und Künſtlerin; und konnte mit allerhand Sachen aus Wachs, Elffenbein, Alabaſter und dergleichen wohl umgehen. **Paullini** hoch- und wohlgelahrt. Teutſch. Frauenzimmer p. 90.

Lange, (**Carl**) ein Canonicus zu S. Lambert, in Lüttich, war von Gent oder nach andern von Brüſſel gebürtig, Ioannis Langii, des Kayſers Caroli V. Secretarii Sohn, welcher ihn in 20. Sprachen, und vielen Wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der Rechts-Gelehrſamkeit unterrichten ließ. *Freherus* Theatr. vir. erudit. clar. P. IV. p. 1468. Er ſchrieb unterſchiedene Commentarios, und unter andern auch über des Ciceronis Bücher de Officiis; de Amicitia et de Senectate. *Freherus* l. c. Er war ſehr in der Wiſſenſchafft derer Kräuter und Blumen erfahren, und ein groſſer Liebhaber derer ausländiſchen und zur Artzney dienlichen Indianiſchen Pflantzen, welche er mit groſſer Sorgfalt in ſeinem Garten aufzubringen ſuchte. Hieran erluſtigte ſich vornehmlich Iuſtus Lipſius, als er Langium auf ſeiner Teutſchen Reiſe beſuchte. *Freherus* l. c. Er ſtarb den 29. Iul. im Jahr 1574. Leuin. Torrentinus, ſein Verwandter und guter Freund, ließ ihn in dem alten Thore der Haupt-Kirche zu Lüttich begraben. *Freherus* l. c. Sonſten hat man von ihm: Carmina quaedam; de Laudibus Vrbis Leodienſis; in naualem Chriſtianorum de Turcis Victoriam; Hymnum in Natalem Domini; Paraphraſin in Orationem Dominicam; Varias Lectiones in Plauti Comoedias Franckfurt 1625. *Thuanus* Hiſt. LVI. *Swertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl. Belg. *Lipſius* de Conſt. I. II. *Schottus* Vit. Caroli Langii. *Teiſſier* Addit. aux Eloges des Hom. Sçavans T. I. p. 404. 405. *Freherus* l. c.

Lange, (**Chriſtian**) ein Lutheriſcher Theologus, war auf dem Dorffe Altenburg bey Naumburg den 2. Dec. im Jahre 1585. geboren, beſuchte die Schule zu Naumburg wegen äuſſerſter Dürfftigkeit, da ihm ſein Vater frühzeitig abgegangen war, offt barfuß, kam im 14. Jahre auf die Fürſten-Schule Pforte, und endlich im Jahr 1606. auf die Vniuerſität Leipzig. *Freherus* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 197. An. 1611. ward er daſelbſt Magiſter, ward hernach an. 1614. Informator bey denen Kindern Ottonis von Diskau, und hierauf Anfangs Prediger zu Meuſelwitz und Lucca. *Freherus* l. c. Von da wurde er nach Leipzig beruffen, da er denn im Jahr 1620. Baccalaureus ward, und von dem Diaconat zu S. Nicolai im Jahr 1628. zum Archi-Diaconate zu S. Thomae im Jahr 1629. zu einer Profeſſur in der Theologie an 1630. bis zu der Licentiat- und Doctor, auch Würde eines Paſtoris bey S. Thomae, Aſſeſſoris im Conſiſtorio, Profeſſoris Theologiae und Canonici zu Meiſſen, wie auch im Jahr 1646. den 8 Iul. zur Superintendenten-Stelle erhoben worden. *Freherus* l. c. Er ſtarb den 7. May im Jahr 1657. und hinterließ, auſſer verſchiedenen Diſputationen, **Anmerckungen über das Evangelium** Ioannis; die **Epiſteln** Petri, Iacobi, Ioannis, und an die Ebräer. **Witte** Memor. **Vogel** Annal. Lipſ. *Freherus* l. c. p. 598. Unter ſeinen Söhnen ſind Samuel und Chriſtian bekannt, von deren jedem eine beſondere Abhandlung folget.

Lange, (**Chriſtian**) ein berühmter Medicus, wurde zu Lucca im Oſterlande an. 1619. den 9. May geboren. *Freherus* Theatr. vir. erudit. clar. P. III. p. 1392. Sein Vater, mit ihm gleiches Namens, von dem der vorhergehende Articel handelt, hielt ihn gleich anfangs zu denen Studien an, und als er etwas erwachſen war, ſchickte er ihn nach Wittenberg und Leipzig, allwo er ſich derer berühmten Männer Reiskebii, Buchneri und Sperlingii bediente. *Freherus* l. c. An dem erſtern Orte ward er im Jahr 1636. Baccalaureus Philoſophiae. *Freherus* l. c. Nach ſeiner Zurückkunfft wurde er im Jahr 1638. daſelbſt Magiſter, und im Jahr 1640. Baccalaureus in der Medicin. *Freherus* l. c. Hierauf reiſete er nach Italien, durch Böhmen, Mähren,

Oesterreich und Steyermarck, und kam endlich, nach ausgestandenem Schiffbruche, zu Venedig an, von da er sich in dem letzt gedachten Jahre nach Padua begab, ein ganzes Jahr die Professiones in der Medicin hörte, und sich ihrer Gunst versicherte, wobey er von der Teutschen Nation die gewöhnlichen Ehren-Bedienungen überkam. *Freherus* l. c. Mit der Zeit besuchte er auch die übrigen beruffenen Städte in Italien, Vicenza, Verona, Bergamo, Mayland, Mantua u. a. bis er endlich über Neapolis, allwo er sich mit dem berühmten Marco Aurelio Severino bekannt gemacht, nach Rom gekommen, und daselbst 2. Monath verblieben. *Freherus* l. c. Aus Italien gieng er nach Franckreich, und nach Mahls nach England, von dannen er über Holland wieder zurücke nach Leipzig kam. *Freherus* l. c. Hierselbst wurde er im Jahr 1643. Licentiat in der Medicin, nachdem er vorhero eine Disputationem inauguralem von dem Catarrho gehalten hatte, *Freherus* l. c. worauf er des folgenden Jahrs Doctor und Professor der Physiologie worden, als er zuvor de Abortu disputiret hatte. *Freherus* l. c. Im Jahr 1647. wurde ihm auch die Profession in der Anatomie und Chirurgie, und im Jahr 1654. in der Pathologie aufgetragen. *Freherus* l. c. p. 1393. Vier Jahr vorhero an. 1650. den 10. Octobr. hatte er das Unglück, daß er von etlichen Soldaten angegriffen und hart verwundet, doch wieder Vermuthen wieder um curiret wurde. *Freherus* l. c. Endlich starb er im Jahr 1662. den 24. Mertz, verschiedene Schrifften hinterlassend. *Freherus* l. c. Hierunter sind: Miscellanea curiosa Medica de Malo Hypochondriaco; de Morbillis; de Genio Thermarum Carolinarum; de Lacte humano; de Angina; de Facie Hippocratica; de Acidulis; de Calculi humani Generatione et Curatione; de morbo castrensi; de Elixir proprietatis; Athanasii Kircheri Scrutinium Physico medicum; de Pestle; Valetudinarium infantile; Topographia Microcosmi, siue Compendium Anatomicum; Documenta Anatomica de Foetu; Epitome Physiologiae medicae; Scrutinium vulnerum lethalium; Exegesis Controuersiarum Pathologicarum; und Scholia in Helmontii doctrinam inauditam de Febribus. Endlich sind alle seine Schrifften zusammen in Franckfurt 1688. in 4. gedruckt worden. *Freherus* l. c. *Merclin* Linden. renou. **Witte** Memor. Medic. Dec. II. p. 217. seqq. **Stolle** Hist. der Medic. Gelahrh. §. 228. p. 279. seqq.

Lange, (*Christian Johann*) ein berühmter Medicus, war zu Pegau im Jahr 1695. den 5. Jun. gebohren, woselbst sein Vater, Samuel Lange, von dem nachfolgender Articel handelt, Superintendens war. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst im Jahr 1680. Philosophiae und das folgende Jahr Medicinae Doctor, auch Adsessor seiner Facultät, und lehrte mit vielem Ruhme und Beyfall, wie er denn aus seinen Zuhörern 120. Doctores Medicinae zählen konnte, ob er gleich schon im 46. Jahre seines Alters, und zwar noch unverehlicht gestorben. Seine Schrifften sind von D. Riuino colligirt, und zu Leipzig 1704. in Fol. zusammen gedruckt worden. **Vogel** Annal. Lipsi. p. 935. **Stolle** Hist. der Medic. Gelahrh. §. 9. p. 7. §. 271. p. 341. seqq.

Lange, (*Christoph*) ein Doctor Iuris, war im Jahr 1617. zu Naumburg gebohren, verlor aber beyde Eltern im 11. Jahre seines Alters innerhalb 5. Wochen, kam hierauf in die Chur-Sächsische Land- und Fürsten-Schule Pforte, und von hier nach Stargard in Pommern, wo er besondern Unterricht genoß. *Freherus* Theatr. vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 1188. Von da begab er sich auf die hohe Schule nach Rostock, wo er auf die Philosophie und Iura grossen Fleiß wandte, und unter Wilhelm Witzendorffen de Rerum publicarum Formis, und unter Paullo Sagittario de summo Bono öffentlich disputirte. *Freherus* l. c. Im Jahr 1635. begab er sich nach Jena, wo er gleich Falls nicht unterließ, selbst zu disputiren oder doch demselben beyzuwohnen, studirte im folgenden Jahre zu Leipzig, und disputirte unter dem damahligem Rector Enoch Heilanden de Mutuo, kehrte hierauf wieder zurück nach Jena, und erhielt im Jahr 1637. daselbst die Doctor-Würde; worauf er im folgenden Jahre Sachsen-Weimarischer-Hof-Gerichts-Aduocat daselbst, und im Jahre 1640. Bürger-Meister zu Zeitz worden, welcher Bedienung er 23. Jahre vorgestanden. *Freherus* l. c. p. 1188. seq. Im Jahre 1646. ward er vom Kayser Ferdinand dem III. zum Comite Palatino und 1657. vom Chur-Fürst Johann Georgen dem II. zu Sachsen zum Rathe gemacht, und über Thüringen gesetzt. *Freherus* l. c. p. 1189. Im Jahre 1663. ward er in Herzog Augusts zu Sachsen-Halle Erb-Landen Vice-Cantzler, erhielt aber im Jahre 1665. auf Anhalten Graf Christian Friedrichs zu Mannsfeld seinen Abschied, und ward Cantzler zu Eisleben, auch im Jahr 1668. durch derer Mannsfeldischen Grafen Bemühungen unter Kaysers Leopoldi Räthe aufgenommen, starb aber im folgenden Jahre den 12. April. *Freherus* l. c. Er schrieb Ilagogen ad Processum Iuris ciuilis et Saxonici, starb aber darüber, da denn Joh. Christoph Herold das Buch zu Ende brachte, und solches Franckfurt und Leipzig in 4. 1682. herausgab.

Lange, (*Daniel*) ein Lutherischer Prediger, gebohren im Jahr 1604. zu Iglaw in Mähren, studirte zu Pardubitz und Prage in Böhmen, gieng im Jahr 1624. nach Wittenberg, im Jahr 1626. nach Leipzig und von da nach Jena, wurde im Jahr 1628. zu Wittenberg Magister, im Jahr 1629. Adjutor bey der Schloß-Kirche zu Stettin, und im Jahre 1635. Prediger an der Petri-Kirche daselbst, worauf er im Jahre 1638. den 10. Aug. verstorben. Er schrieb Disp. de Anima rationali; de Habitu Intelligentiarum; de Iustitia; de Missa Pontificia contra Bellarminum und de Spiritu S. contra Socinianos. **Götz** Elog. German. Theolog. n. 19. p. 150. seqq. **Jänicke** gel. Pommerl.

Lange, (*Elisabeth* oder *Else*) eine Dame, so einige Schrifften im MSCr. hinterlassen, die in der Bibliotheca Brahaeana befindlich. *Thura* Gynaec. doct. §. 54.

Lange, (*Franciscus*) ein Jesuit, hat ein aus vier Sing-Stimmen und verschiedenen Instrumenten bestehendes Theatrum Solitudinis Aleeticae, siue Doctrinas morales per Consideraciones Melodicas ad Normam sacrorum Exercitiorum S. P. Ignatii in 4. herausgegeben. **Lorrer** Music. Catal.

Lange, (*George Christoph*) ein Evangelischer Geistlicher, war auf unterschiedenen Dörffern, als zu Eyelwangen, Bruckam und Poppenreuth Pfarrer, und hierauf Diaconus zu S. Aegidii, und endlich zu S. Sebald in Nürnberg, wo er im Jahre 1689. gestorben. Er schrieb Biblia in aes tabulas redacta, welche sein Sohn, Joh. Michael Lange, zu Altdorff 1697.

in fol. heraus gegeben. **Zeltner** Vit. Theolog. Altdorff. p. 469.

Lange, (*Gregorius*) Cantor an einer Trivial-Schule zu Franckfurt an der Oder, von Havelberg, einer in der Brandenburgiſchen Landſchafft Prieguitz an der Havel liegenden Stadt, gebürtig, gab Cantionum ſacrarum mit 4. 5. 6. und 8. Stimmen, den erſten Theil zu Nürnberg 1582. und den andern Theil derſelben zu Nürnberg 1584. heraus. Beyde Theile hat er dem Rath zu Breßlau dediciret, anführend, daß er durch ein unverhofftes Ungelück ſeinen Dienſt aufgegeben habe.

Lange oder Langus, (Johann) ein berühmter Rechts-Gelehrter, war zu Freyſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthume Teſchen im Jahr 1503. gebohren. *Freherus* Theatr. Vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 825. *Cunradi* Sileſ. Togata p. 166. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 765. Als ein Knabe genoß er der Unterweiſung Valentini Crataldi zu Neiß, und muſte ſein Brod durch ſingen vor denen Thüren verdienen. *Freherus* l. c. Nach dem er etwas erwachſen war, begab er ſich nach Cracau, und von da nach Wien, daſelbſt ſeine Studia zu treiben, an welchem letztern Orte ihn Philipp. Gundelius in der Griechiſchen Sprache ſo weit brachte, daß er ſie fertig reden konnte. *Freherus* et *Sinapius* ll. cc. Von Wien kam er nach Ofen, allwo ihn der König Ludovicus die Unterrichtung derer Capell-Knaben anvertrauete. *Freherus* l. c. Von hier gieng er wieder nach Schleſien, und wurde im Jahr 1527. Rector zu Goldberg, nach Mahls aber zu Neiſſe; *Freherus*, *Cunradi* et *Sinapius* ll. cc. worauf er die Stelle eines Syndici zu Schweidnitz vertrat, bis ihn der Biſchoff zu Breßlau, Iacobus von Salza, zu ſeinem Secretario ernennte. *Freherus*, *Cunradi* et *Sinapius* ll. cc. Nach deſſen Abſterben machte ihn der Biſchoff Balthaſar von Promnitz zu ſeinem Cantzler, und ſendete ihn verſchiedene Mahl in wichtigen Verrichtungen an den Römiſchen König, Ferdinandum I. welcher ihn nicht allein zum Doctor beyder Rechten, ſondern auch zu ſeinem Rath und Oratore perpetuo erklärte; da er denn ſo wohl allein, als in Begleitung anderer vornehmen Perſonen, verſchiedene Geſandſchaften nach Polen verrichtete. *Freherus*, *Cunradi* et *Sinapius* ll. cc. Bey dieſer Gelegenheit wurde er von dem Biſchoffe zu Cracau in das Collegium der Academie beſagten Orts geführet, allwo ihn Petr. Illicinus, ein Italiäner, mit einer Griechiſchen Rede empfieng, dem Lange in eben dieſer Sprache mit ieder Manns Verwunderung zierlich antwortete. *Freherus* l. c. Als ihm endlich ſein vertrauter Freund, Petr. Royzius, ein Spanier und Königlicher Rath, vorwarff, daß ſich GOtt der Teutſchen Sprache müſſe bedienet haben, als er die erſten Eltern aus dem Paradieſe verſtoſſen, hat er ihn ſehr artig abgewieſen, da er geſagt: er vor ſeine Perſon glaubte, die Schlange würde die Spaniſche Sprache zu Verführung dererſelbigen gebraucht haben. *Freherus* l. c. Endlich ſtarb er zu Schweidnitz im Jahr 1567. den 25. Aug. als er in das 64. Jahr ſeines Alters getreten. *Freherus* l. c. p. 826. *Cunradi* et *Sinapius* ll. cc. Er hatte ſich zwey Mahl verehlicht, und verſchiedene Kinder gezeugt, von welchen eine Tochter erſter Ehe, Catharina, an Ernſten von Pfortner verehlicht worden. *Sinapius* l. c. Er hat des Nicephori Callisti Xantopuli Eccleſ. Hiſt. Libr. 18. Gregorii Nazianzeni Sententiarum Libr. 3. und die Wercke des Iuſtini Martyris mit beygefügten Anmerckungen aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzet. Er hat ſich auch wieder Staphylum vertheidiget, welcher ihn zum Ketzer machen wollte, weil er glaubte, man könnte Chriſtum auch nach der menſchlichen Natur keine Creatur nennen. Sonſten hat man von ihm: Carminum Lyricorum Librum; Elegias aliquot; Paraeneſin Carmine Heroico ad D. à Bernſtein. *Thuanus* Hiſt. XLI. *Adami* Vit. ICt. *Freher.* l. c. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 765.

Lange, (Johann) wurde zu Lemberg in Schleſien im Jahr 1485. geboren. *Freherus* Theatr. Vir. erud. clar. P. III. p. 1257. Im Jahr 1514. wurde er zu Leipzig Magiſter in der Philoſophie, worauf er zu lehren anfieng, und des Procli Sphaeram, in gleichen den Plinium erklärte, und im Jahr 1518. das Rectorat daſelbſt führte. *Freherus* l. c. Nach dieſem begab er ſich nach Italien, und legte ſich auf die Medicin, darinnen er zu Bononien ſich von Ludou. de Leonibus unterrichten ließ, gleich wie er zu Piſa im Jahr 1522. die Doctor-Würde angenommen. Dabey trieb er auch das Griechiſche unter dem Petro Aegineta. *Freherus* l. c. Nach ſeiner Zurückkunfft nach Teutſchland beſuchte er Heidelberg, allwo er hernach bey 5 Chur-Fürſten über 40. Jahr Leib-Medicus geweſen. Er muſte Fridericum II. auf ſeinen Reiſen durch den gröſſeſten Theil von Europa begleiten. *Freherus* l. c. p. 1258. Otto Henricus machte ihn zu ſeinem Rath, worauf er zu Heidelberg den 21. Iun. im Jahr 1565. im 80. Jahre ſeines Alters geſtorbet. *Henelius ab Heneufeld* Annal. Sileſ. *ap. de Sommersberg* Script. Rer. Sileſ. Tom. II. p. 425. *Freherus* l. c. **Hocker** Hailsbronn. Antiq. Schatz Th. II. Sect. 4. p. 227. Man hat von ihm: Comm. in Ariſtotelis Libellum de Mundi Fabrica, welchen Lauterbach zu Franckfurt 1601. in 8. zum Druck befördert; Epiſtolarum Medicinalium Opus miſcellaneum; Hanau 1605. in 8; Epiſtolam de Gemmarum Natura, Franckfurt 1603; Compendiariam curandae peſtis methodum; Conſilia Medica, wie wohl dieſe 2 letztern Wercke nicht gedruckt ſind; de Scorbuto Epiſt. 2. Wittenberg 1624 in 8; de Syrmaismo et Ratione purgandi per vomitum ex Aegyptiorum Inuento et Formula. *Thuanus* Hiſt. XXXVIII. *Adami* Vit. Germ. Medic. *Lindenius* de Script. Med. *Mercklin.* Lind. renou. p. 625. ſeqq. *Teiſſier* Elog. de Homm. Sçavans Tom. I. p. 277. ſeqq *Barberini* Bibl. *Freherus* l. c. *Lucae* Schleſ Curioſ. **Stolle** Hiſt. der Medic. Gelahrh. §. 169. p. 181. ſeq.

Lange, (Johann) hat bis in das 90. Jahr ſeines Alters das Predigt-Amt bekleidet, und, nach dem er Alters halber reſigniret, noch 25 Jahr lang in Ruhe gelebet, doch wird Ort und Zeit dabey von ihm unberührt gelaſſen. **Blum** lubil. p. 119. **Groſſe** Jubel-Prieſt. Hiſt.

Lange, (Johann) war zu Memmingen im Jahr 1579. geboren, war Philoſophiae Magiſter, und ſtarb als Superintendens ſeiner Vater-Stadt

den

den 20. Nou. 1660. als er 52. Jahr im Miniſterio geſtanden. Große Jubel-Prieſter-Hiſt.

Lange, (Johann) em Componiſt um das Jahr 1651. hat in Zeſens Dichteriſchen Liebes-Flammen verſchiedene Melodien verfertiget. Es hat auch ehe Mahls ein Benedictiner-Mönch zu St. Gauen alſo geheiſſen, welcher ein vortrefflicher Muſicus geweſen, und viele Melodien über ſeine und anderer Ordens-Brüder Sequentzen verfertiget. Metzler de Viris illuſtribus Monaſterii S. Galli l. 41.

Lange, (Johann Caſpar) Cantor zu Hildesheim, hat im Jahr 1688. ſeinen Methodum nouam et perſpicuam in Artem muſicam, oder, eine recht gründliche Anweiſung wie die edle Muſic mit allen Stücken auf das leichteſte zu erkennen ſey, daſelbſt auf ſeine Koſten in 8. drucken laſſen.

Lange, (Johann Jacob) geboren zu Nürtingen den 25. Jul. im Jahr 1646. ward im Jahr 1661. zu Tübingen Baccalaureus, im Jahr 1662. Magiſter, und kurtz darauf Pfarr zu Tußlingen bey Tübingen, im Jahr 1668. derer Hirſaugiſchen Alumnorum Praeceptor, im Jahr 1672. zu Göppingen Diaconus, und als ſein College Schelſenthümer nach Stutgard beruffen worden, an deſſen Stelle hierauf im Jahr 1678. Diaconus an der Leonhards-Kirche zu Stutgard, im Jahr 1681. am Hoſpital, im Jahr 1682. an der Haupt-Kirche, im Jahr 1683 Ober-Diaconus an eben derſelben Kirche, und endlich Paſtor an der Leonhards-Kirche, ſtarb den 23. Febr. im Jahr 16 0. Er hat unterſchiedliche Leichen-Predigten und das Lied: Hilff Helffer hilff in Angſt und Noth, du kannſt es thun du ſtarcker GOtt in Druck gegeben. *Fiſchlini* Mem. Theol. Wirtenberg. P. II. p. 359. ſeqq. Moſer Forts. *Cruſii* Schwäb. Chron. p. 557.

Lange, (Joſeph) ein Mathematicus und Profeſſor der Griechiſchen Sprache zu Freyburg im Brißgau, gebürtig von Kayſersberg in dem Elſaß, florirte um das Jahr 1010. Man hat von ihm verſchiedene Schrifften, und unter andern eine Edition von Iuuenali und Perſio; Tyrocinium Graecarum Litterarum; Adagia et Elementa Mathematum, welches zu Straßburg 1625. in 4. aufs neue mit Anmerckungen des Isaci Habrechti aufgelegt worden. Sonſt findet ſich auch von ihm ein Florilegium Straßburg 1596. in 8. welchem einige Zeit hernach ein anders unter dem Titel: Polyanthea nova Franckfurt 1621. in fol. gefolget, in gleichen ein Index omnium Verborum Martiali, der nebſt dem Martiali ipſiſi zu Paris 1601. und 1607. in 4. dann 1617. in fol. ans Licht getreten. Er war lange denen Proteſtirenden beygethan, trat aber endlich zu denen Catholiſchen über. *Voſſius* de Scient. Mathemat. p. 388. *Bayle*. *Barberini* Bibl. Morhof Polyhiſt. Tom. I. Lib. I. c. 21. n. 25. 73. ſeq.

Lange, (Margaretha) eine edle Dänin, war an Canutum Brahe von Engelsholm verheurathet. Sie war inſonderheit in der Franzöſiſchen Sprache wohl geſetzt, ſo daß ſie des Mag. P. V. Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntniſſes Auslegung Coppenhagen 1608. in 8. und einen Tractat vom Chriſtlichen Leben ibid. eod. ead. ins Franzöſiſche überſetzet. *Thura* Gynaec. erud. §. 55.

Lange, (Matthaeus) war Philoſ. Magiſter, und ſchrieb Continuationem Collectaneorum A ſcanienſium a Roloffio inchoatorum, welche aber noch im MSCte lieget Kreyſig Hiſt. Biblioth. von Ober-Sachſen III. 4. p. 459.

Lange, (Matthias) war zu Aſchersleben im Jahr 1634. geboren, ſtudirte zu Wernigerode, Hildesheim und Wittenberg, wurde im Jahr 1660. Rector in ſeinem Vaterlande, im Jahr 1665. zu Jena Magiſter, im Jahr 1673. Diaconus zu Magdeburg, im Jahr 1676. Paſtor und Inſpector zu Saltza, und ſtarb 1679. den 13. Nou. Seine Schrifften ſind: Proficia ſiue Epigrammatum ſacrorum Liber I. ab Aduentu Chriſti vsque ad Paſcha. Qvedlinburg 1672. in 12. Acrothinia ſiue Faſciculus III. a Paſch. ad Aduentum Chriſti. ib. 1672. Coronae Martyrum, quibus primipilos caeleſtiſique veritatis aſſertores ſtrenuos ſuos Apoſtolos dignatus eſt Ieſus, ſiue Epigrammatum Faſciculus III. cum Appendice Paralipomenon congenerisque materiae. Magdeb. 1673. 12 Predigten. Rettner Cler. Ioann. Magdeburg. Unſchuld. Nachricht. 1728. p. 1255.

Lange, (Matthias) geboren zu Ordenburg in Ungern im Jahr 1682. und ward, nach dem er zu Wittenberg ſtudiret hatte, Prediger in ſeiner Vaterſtadt. Er ſchrieb: Zwölff Schluß-Reden auf den Religions-Spiegel ꝛc. Leipzig 1656. in 4. Zwittinger Hung. Litt. p. 225. ſeq.

Lange, (Mauritius) war von 1665. bis 1716. und alſo 51. Jahr Pfarr zu Walsdorff unweit Bamberg, und ſtarb in gedachtem letzten Jahre. Große Jubel-Prieſt. Hiſt.

Lange, (Nicol.) ein Rechts-Gelehrter, welcher zu Crempe in Holſtein an. 1586. den 31. Jan. gebohren worden. *Freherus* Theatr. vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 1100. Er ſtudirte erſtlich zu Hamburg; den Anfang ſeiner Academiſchen Studien aber machte er zu Roſtock, allwo er 3 Jahr der Philoſophie und Humanioribus obgelegen. *Freherus* l. c. Hierauf begab er ſich nach Wittenberg, wo er im Jahre 1611. de Iure Connubiorum disputirte, weiter nach Leipzig und Heidelberg, und machte ſich in der Rechts-Gelehrſamkeit geſchickt, welches er auch nachgehends zu Leiden fortgeſetzet, allwo er ſich mit Pynakero bekannt gemacht, und ſelbſt zu lehren angefangen. *Freherus* l. c. Von hier wendete er ſich nach Löwen, und blieb 6. Monathe allda, worauf er ſich nach Flandern in England, und von da nach Franckreich begeben, allwo er ſich 2. Jahr aufgehalten. *Freherus* l. c. Da er noch vor ſeiner Zurückkunft in ſein Vaterland Dänemarck beſucht hatte, verließ er ſelbiges nach wenig Monathen wieder, und beſuchte Wittenberg. *Freherus* l. c. Endlich kam er im Jahr 1618. nach Gröningen, allwo ihm das folgende Jahr eine Profeſſio extraordinaria in Iure auf ſehnliches Anhalten ſeiner Zuhörer aufgetragen, und im Jahr 1620. die Doctor-Würde ertheilet worden. *Freherus* l. c. Im Jahr 1633. wurde er auch Profeſſor Ordinarius und Secretarius der academie, und verwaltete dieſes Amt mit groſſem Ruhme bis an ſeinen Tod, welcher im Jahr 1643. den 23. Iul. im 57. Jahre ſeines Alters erfolget. *Freherus* l. c. Unter ſeinen Schrifften ſind: Exercitationes Iuridicae ad Textum Inſtitutionum Iuſtinia-

Iustinianearum accommodatae; Ius controuersum ex Pandectarum et Codicis praecipuis legibus compilatum; Compendium Institutionum maius et minus. *Freherus* l. c.

Lange, (*Paull.*) ein Mönch und Priester, von Zwickau gebürtig, aus dem Nürnbergischen Geschlechte, studirte einige Zeit zu Cracau. **Schmid** Zwick. Chron. p. 481. Er begab sich im Jahr 1487. in das Benedictiner-Closter Bozau oder Posau bey Zeitz, *Pistorius* Praefat. ad Chron. Citiz. in Script. Rer. Germ. p. 1116. **Mencke** Praefat. Script. Rer. Germ. Tom. II. n. 1. und verfertigte daselbst ein Chronicon Numburgense, so er bis aufs Jahr 1530. verfolget, welches bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1. seqq. anzutreffen, und ein Chron. Citizense vom Jahr 968. bis 1515. wie solches *Pistorius* Scriptor. Rer. German. Tom. I. p. 755. seqq. eingerücket. In dem letztgedachten Jahre schickte ihm der Abt Trithemius, wie er selbst verlangt hatte, durch alle Clöster in Teutschland, nach zu sehen, ob er etwas finden könnte, welches zu Erläuterung der Teutschen Historie oder Vermehrung seines Catalogi Scriptor. Eccles. dienlich seyn mögte. Im übrigen legte er D. Mart. Luthero grosses Lob bey. Sonst soll er auch noch de Laudibus Saxoniae, ingleichen Opus bipertitum in defensionem claustralium omnium contra Wimphelingium verfertigt haben. *Vossius* de Hist. Lat. III. 10. *Bayle. Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinitat. XI. p. 714. **Schöttgen** Nachlese zur Ober-Sächsisch. Hist. St. XI. n. 5. **Mencke** und *Pistorius* Praefatt. citt.

Lange, (**Philipp Carl** *Otto*) war im Jahr 1702. Organist in Hochstädt, einem eine Meile von Hanau auf der Höhe liegenden Städtgen, und schrieb dem Werckmeistern zu Ehren, als dieser seine Harmonologiam musicam herausgab, ein Teutsches Carmen gratulatorium.

Lange, (*Reinerus*) lebte im 16. Jahrhunderte, und übersetzte Cebetis Tabulas Frft. 1590. in 8.

Lange, (**Rudolph**) ein Westphälischer Edelmann und Probst in dem hohen Stifte zu Münster, gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, studirte Anfangs zu Deventer, und that auf Veranlaßung seines Vettern, der zu Münster Dechant war, eine Reise nach Italien, woselbst er die treflichen Leute Laur. Vallam, Maffeum Vegium, Franc. Philelphum, und Theodorum Gazam hörte. Seine Reise-Gefährten waren Mauritius, ein Graf von Spiegelberg, und Rudolphus Agricola, welche denn alle 3. nach ihrer Rückkunft ihr möglichstes thaten, Teutschland von der eingerissenen Barberey zu befreyen. Nach einiger Zeit ward Langius aber Mahls von dem Bischoffe und Capitel nach Rom geschickt, welche Commission er sehr wohl ablegte, und mit Recommendations-Schreiben von dem Pabste und Laur. de Medicis zurück kam, welche ihn in sonderbares Ansehen und in den Stand setzten, der Litteratur immer mehr und mehr aufzuhelffen. Zwar hatte er deswegen viel Streit mit der Vniuersität Cöln, die sich seinen guten Absichten auf alle Art wiedersetzte, die Einführung seiner neuen Methode, die Lateinische Sprache und andere nützliche Wissenschaften zu lehren, so wohl, als derer zu solchem Ende von Langio vorgeschlagenen neuen Schul-Bücher, mit allem Ernst hindern wollte, auch deswegen an den Münsterischen Bischoff, Conrad von Rittberg, und an das hohe Stifft mit harten Ausdrückungen schriebe. Doch zog Langius so gute Gründe vor sich an, und sprachen auch die Italiänischen gelehrten, auf die er sich beruffen hatte, so deutlich vor ihn, daß der Bischoff sich auf dessen Seite lenckte, und zu Münster eine herrliche Schule stifftete, die Langius selbst einrichtete, und durch Eröffnung seiner schönen Bibliothec sehr in Aufnehmen brachte, in welcher Blühte sie bis zu der Wiedertäufferischen Revolution, und also bis ins Jahr 1534. bestanden, da seine schöne Bibliothec gleich Falls zu Schande gegangen. **Kerssenbroch** Bell. Anabaptist. Monast. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1548. Langius ist im Jahr 1519. im 81. Jahre seines Alters gestorben. Er ist ein trefflicher Poet gewesen, wie seine Gedichte de Excidio Hierosolymae postremo Cöln 1517. in 4; de Obsidione Nouesii; de tribus Magis; de Paullo Apostolo; de Maria Virgine; Carminum Librum; Epistolas bezeugen können. Er war 20. Jahr älter als Conr. Celtes, welcher sonst gemeiniglich vor den ersten Teutschen gehalten wird, der Lateinische Verse verfertiget. **Hamelmann** Orat. de Rodolpho Langio. Lemgov 1580. et in Opp. p. 257. seqq. it. p. 97. seqq. *Trithemius* de S. E. 933. de Luminar. German. 239. *Gyraldus* de Poet. II. p. 74. **Gesner** Bibl. *Pantal.* Prosopogr. *Chytraeus* Saxon. III. Adam. Vit. Philos. Germ. *Vossius* de Hist. Lat. III. 9. *Bayle. Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 714. seq. von der **Hardt** Euangel. Rei Integrit. in Negot. Ionae in Dedic.

Lange, (**Samuel**) ein Sohn des vorherstehenden Christiani, Leipzigischen Professoris, geboren in dem Dorffe Meuselwitz bey Altenburg, im Jahr 1618. den 18. Febr. studirte zu Leipzig, Wittenberg und Helmstädt, hielt indessen einige Disputationes de Causa efficiente, de Signo et Signato; de Conuersione hominis irregeniti; de Haeresi Arriana de septem verbis Christi etc. ward an. 1634. Baccalaureus, 1637. Magister Philosophiae und 1643. Baccalaureus et Licentiatus Theol. giae auch noch im selbigen Jahre zu Pegau Superintendens. *Freherus* Theatr. vir. erud. clar. P. I. Sect. 3. p. 672 seq. Im Jahre 1651. ward er Theologiae Doct. r, 1659. Archi-Diaconus zu S. Thomae, in Leipzig, 1661. Pastor zu S. Nicolai, und Professor Publicus, 1663. Rector Magnificus. 1665. Pastor zu S. Thomae Superintendens, Consistorial-Adsessor und Facultatis Theologicae Decanus, 1666. Canonicus zu Meissen, und starb 1667. den 16. Oct *Freherus* l. c. p. 673. von **Seelen** Philocal. Epist. 41. p. 182. Er hat 68. Andachten Christseliger Sterbe-Kunst nebst unterschiedenen andern Predigten herausgegeben. *Freherus* l. c. *Witte* memor. Theol. **Vogel** Annal Lipf.

Lange oder Longus, (*Theodoricus*) ein Canonicus zu Einbeck und Goslar, schrieb nach der Mitte des 14. Jahrhunderts ein Carmen rhythmicum de Saxonia. Selbiges haben Io. Henr. Meibomius mit Henrici Roslae Herlingsberga Lüneb. 1652. in 4. und Henricus Meibomius

Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 806. seqq. ans Licht gestellet. Die Poesis Ducum Brunsuicensium, auf welche sich *Engelhusius* p. 126. 170. 236. beruffet, ist ietzo nicht mehr vor Handen. *Henr. Meibomius* l. c. p. 772. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 713.

Lange, (Valentin) ein um das Jahr 1621. berühmt gewesener Lauteniſt.

Lange, (Wilhelm) ein Däne aus Seeland, war Cantzley-Rath des Ober-Hof-Gerichts und Conſiſtorii Adſeſſor, wie auch Mathematum Profeſſor zu Coppenhagen, allwo er im Jahre 1682. den 12. May im 59. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er hat de Annis Chriſti, Leiden 1649. in 4; de veteri Anno Romanorum, welches in Graeuii Theſ. Antiq. Rom. Tom. VIII. befindlich; de 4. Monarchiis; de Veritatibus Geometricis, Coppenhagen 1656. in 4. de annua Emendatione et Motu Apogaei Solis, u. a. geſchrieben. Witte Diar.

Lange Cyper-Wurtz, ſiehe **Galgant (wilder)** Tom. X. p. 122.

Lange Ferien, dadurch werden die Erndten-Ferien verſtanden.

Lange Gurcke, ſiehe Cucumis longus, *Matth.* T. VI. p. 1804.

Lange von Langenau, ein adeliches Geſchlecht in Böhmen und Schleſien hat einen gespaltenen Schild. Im erſten ſchwartzen Felde iſt ein goldener Löwe mit zweyknötigem Schwantze; das andere hat einen ſchräg rechten goldenen Ober-Winckel, und iſt unten von Silber und Roth ſchräg geviertet. Auf dem gecrönten Helme ſind zwey Flügel, beyde nach auſſen zu ſchräg geviertet, und hat der rechte einen ſchwartzen, der lincke einen goldenen ſchrägen Ober-Winckel. Die rechte Helm-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke ſchwartz und golden. **Wapenb.** III. p. 95. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 766. Aus dieſem war Andreas im Jahre 1580. den 5. May zu Neiß geboren, Marggraf Johann Georgens zu Brandenburg im Fürſtenthume Jägerndorff Rath, nachgehends im Jahre 1624. Fürſtlich Briegiſcher Rath und Landes-Beſtellter derer Schleſiſchen Fürſten und Stände, und ſtarb im Jahre 1677. den 13. Dec. zu Brieg. *Cunradi* Silef. Tog. p. 165. *Lucae* Schleſ. Denckwürdigkeit. III. 5. p. 762. *Sinapius* l. c. Johann Gottfried von Langenau hatte Maria Charlotten von Hund zur Ehe, die ihm einen Sohn gleiches Namens geboren. *Sinapius* l. c. Dieſer auf Plottnitz im Neißiſchen vermählte ſich im Jahre 1718. mit Anna Sophia von Paczenski und Reichen, welche ihm im Jahre 1720. Charlotten gebar. *Sinapius* l. c.

Lange von Langenfels, ein adeliches Geſchlecht, führt im ſchräglinck getheilten oben blauen unten goldenem Felde auf feſichtem Grunde einen Löwen mit abgewechſelten Tincturen, zweyknötigem Schwantze und einem Streit-Kolben in der Klaue. Auf dem gecrönten Helme iſt eine rothe, ſilberne, blaue und goldene Strauß-Feder befindlich. Die rechte Helm-Decke iſt blau und golden, die lincke roth und ſilbern. **Wapenb.** IV. p. 113.

Lange von Langenheimb, ein adeliches Geſchlecht, daraus Johann Theologiae Doctor, Comes Palatinus Caeſareus, Protonotarius Apoſtolicus, Eques Auratus, Ciuis Romanus, Poeta Laureatus und der gröſſern Kirche zu Glogau Dom-Herr, aus der Marck gebürtig, im Jahre 1624 u. 74. ſeines Alters zu Glogau geſtorben. *Cunradi* Silef. Togata p. 166. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 766.

Lange von Langenhof, ein adeliches Geſchlechte in Schleſien, daraus Ernſt auf Langenhof und Paſchenberg geboren im Jahre 1593. den 11. Sept. nicht aber 1592. den 21. May, Iuris vtriusque Doctor und Comes Palatinus Caeſareus, im Jahre 1621. Fürſtlich Bernſtädtiſcher Regirungs-Rath, folgends Römiſch-Kayſerlicher und Herzog Henrich Wentzels zu Münſterberg Oels und Bernſtadt Ober-Amts und Regirungs-Rath, im Jahre 1632. den 21. May zu Breßlau geſtorben. *Cunradi* Silef. Togata p. 163. *Sinapius* Olsnogr. I. p. 672. II. p. 466. Anh. neuer Anmerck. p. 25. Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 766.

Lange von Leinzell, eine adliche Familie in Schwaben, von ihrem Riter-Sitze alſo benennamet. Sie ſtammen von dem alten und vornehmen Patricien-Geſchlecht derer Langen von **Wallenburg** oder **Wellenburg** zu Augſpurg ab. Aus dieſem kauffte zu erſt Matthaeus Ertz-Biſchoff zu Saltzburg im Jahre 1507. das Schloß Wellenburg, und bekam, nach dem er ſelbiges ausgebeſſert hatte, vor ſich und ſeine Familie den Adel, welche ſich hernach davon benannten. Henning. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 1. p. 174. **Bürgermeiſter vom Schwäb. R. A.** Von dieſem Matthaeo folgt eine beſondere Abhandlung. Aus dieſem Geſchlechte ward im Jahre 1498. Apollonia mit Graf Iulio von Lodren, im Jahre 1503. Otilia mit Johann Schaden von Warthauſen verehlicht. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. Abſ. 112. §. 2. p. 273. *Cruſius* l. c. Th. III. B. IX. c. 8. p. 150. c. 12. p. 160. Im Jahre 1508. heurathete Lucas Magaretam Höferin von München. *Cruſius* l. c. Th. III. B. IX. c. 16. p. 171. In eben dieſem Jahrhunderte war Margaretha an Caſparn Freyherrn von Lamberg vermählet. von Falckenſtein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 52. §. 3. p. 115. Das Wapen derer von Leinzell iſt geviertet, im erſten und letzten goldenen Felde iſt ein ſchwartzer Adler, das andere und dritte iſt von roth und Silber ſechs fach gepfählet. Auf dem gecrönten Helme ſind zwey Flügel, davon der rechte unten ſchwartz, oben golden, der lincke unten ſilbern, oben roth iſt. Die rechte Helm Decke iſt ſchwartz und golden, die lincke roth und ſilbern. **Wapenb.** IV. p. 113. Das Wapen des Augſpurgiſchen Patricien-Geſchlechts iſt zur rechten im ſilbernen Felde eine halbe rothe Roſe mit goldenen Samen, zur lincken im rothen Felde eine halbe ſilberne Lilie. Dieſer Schild und Figuren finden ſich auch auf dem Helme im Flügel. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 153.

Lange zum Münchhof, ſiehe **Lange** im Weſtphäliſchen.

Lange Oſterlucy, ſiehe Ariſtolochia. Tom. II. p. 1465.

Lange von Wallenburg, ſiehe **Lange von Leinzell.**

Lange von Wellenburg, (*Matthæus*) aus dem alten Patricien-Geſchlechte zu Augſpurg entſproſſen, war anfänglich Kayſer Friedrichs des III. Cammer-Secretarius und im Jahre 1503. Probſt zu Augſpurg, wo wieder ſich zwar die Dom-Herren ſehr, iedoch vergeblich ſetzten. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 11. p. 157. **Metzger** Hiſt. Salisburg. IV. 49. p. 524. *Gaſſarus* Annal. Augſtb. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1705. Hernach ward er Kayſer Maximiliani des I. geheimer Rath und Cantzler, auch im Jahre 1510. Biſchoff zu Gurck. *Freherus* Theatr. Vir. eruditi. clar. P. I. Sect. 2. p. 29. *Cruſius* l. c. **Metzger** l. c. Im gedachten Jahre gieng er als Kayſerlicher Geſandter nach Tours in Franckreich, um daſelbſt der vom Könige Ludewig dem XII. gegen Pabſt Iulium den II. angeſtellten Verſammlung der Geiſtlichkeit beyzuwohnen, brachte auch da Mahls zwiſchen dem Kayſer und der Crone Franckreich ein neues Bündniß gegen Venedig zum Stande. *Freherus* l. c. **Metzger** l. cc. Im folgenden Jahre gieng er zugleich mit dem Titel eines Kayſerlichen General Lieutenants auf Anhalten des Pabſts, um zwiſchen ihm und Franckreich Friede zu ſtifften, nach Italien, und ward, als er zu Bononien anlangte, vom Pabſte mit ungemeiner Ehre empfangen. *Freherus* l. c. **Metzger** l. c. p. 525. ſeq. So bald er nach Hofe kam, muſten die Venetianiſchen Geſandten, weil der Kayſer mit dieſem Staate Krieg führte, weichen. Er erklärte auch ſo gar bey der erſten des Friedens wegen angeſtellten Unterredung, daß an keinen Frieden zu gedencken wäre, wo nicht alle und iede dem Reiche und dem Hauſe Oeſterreich entriſſene Oerter wieder abgetreten würden; verwilligte aber doch endlich, daß ſie Padua und Trevigi als Reichs-Lehn und mit dieſem Bedinge behalten mögten, daß ſie dem Kayſer vor die Belehnung 200000. Thaler und hernach alle Jahre 50000. zahlen ſollten. Als hernach zur Friedens-Handlung mit Franckreich geſchritten wurde, und der Pabſt unter Verſprechen eines Cardinal-Huts des Patriarchats zu Aquileia und anderer Ehren-Stellen, die jährlich 100000. Cronē abwurffen, es dahin zu bringen ſuchte, daß er den Kayſer zum Kriege gegen Franckreich bereden mögte, ließ er ſich hierdurch nicht im geringſten rühren, ſondern gab zur Antwort: Nichts auf der Welt könnte ihn bewegen, wieder ſeine Pflicht und den Kayſerlichen Befehl zu handeln, und kehrte fruchtloß zurück. *Freherus* l. c. **Metzger** l. c. p. 526. ſeq. In deſſen ernannte ihn doch der Pabſt noch in dieſem Jahre zum Cardinale, wie wohl er die Cardinals-Kleidung lange nicht anlegen wollte. Im Jahre 1513. ward er dem Pabſte Leoni dem X. im Namen des Kayſers zu ſeiner Erhebung Glück zu wünſchen nach Rom geſchickt, und erhielt noch auf dem Wege den Cardinals-Hut, den er aber unter dem Vorwande, daß er ihm vom vorigen Pabſte ſchon gegeben worden, nicht annehmen wollte; endlich aber doch, weil er ihm nicht mit gehörigem Gepränge aufgeſetzt worden, und ſich allerhand Schwierigkeiten wegen des Ceremoniells hervorthaten, ſich gezwungen ſahe, denſelben in Rom anzunehmen. *Freherus* l. c. **Metzger** l. c. p. 527. Im folgenden Jahre ward er Coadiutor zu Salzburg, brachte da Mahls denen Dom-Herren in Augſpurg die Freyheit zu Wege, daß ſie einen Probſt nach eigenem Gefallen wählen mögten, und ſprach mit Päbſtlicher Verwilligung die Dom-Herren zu Salzburg von dem Ordens-Habite Auguſtini, den ſie ganger 400. Jahre getragen hatten, loß. *Cruſius* l. c. Th. III B. X. c. 1. p. 174. **Metzger** Hiſt. Salisb. IV. 47. p. 520. c. 49. p. 427. *Freherus* l. c. *Gaſſarus* Annal. Augſtburg. apud *Mencken* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1739. Im Jahre 1519. ward er endlich würcklicher Ertz-Biſchoff. *Freherus* et *Gaſſarus* ll. cc. Weil nun da Mahls der Kayſer Maximilianus mit Tode abgegangen war, gieng er nach Franckfurt am Maine, wo die Chur-Fürſten der neuen Wahl wegen verſammlet waren, und gab ſich groſſe Mühe die Kayſerliche Crone vor Carln, König in Spanien, zu erhalten. *Freherus* l. c. **Metzger** l. c. 50. p. 529. Das Jahr hernach wohnte er der Crönung deſſelbigen zu Aachen bey, und ſtattete zugleich denen Reichs-Ständen in ſeinem Namen vor ſeine Erhebung Danck ab. *Freherus* l. c. Im Jahre 1523. entſtund ein Aufruhr unter denen Salzburgiſchen Bürgern, welcher der Lateiniſche Krieg genennet, und durch einige Völcker, die der Ertz-Biſchoff aus Tyrol an ſich gezogen hatte, beygelegt ward. **Metzger** l. c. 50. p. 530. ſeq. Im Jahre 1525. waren die Bauern aufgeſtanden, nahmen die Stadt Salzburg ein, und belagerten den Ertz-Biſchoff im Schloſſe, wurden aber durch die Bayeriſche und Schwäbiſche Hülffe die Waffen nieder zu legen genöthigt. *Spalatinus* Chron. apud **Mencken** l. c. Tom. II. p. 656. **Metzger** l. c. p. 531. ſeq. Nachgehends befeſtigte er das Ertz-Biſchöffliche Schloß, und legte einen ſchönen Garten und Weinberg davor an, erweiterte auch die Straße nach Gaſtein. **Metzger** l. c. p. 535. Im Jahre 1530. wohnte er dem Reichs-Tage zu Augſpurg bey und war denen Evangeliſchen ſehr zu wieder, ward auch nebſt andern zu Abfaſſung derer Reichs-Abſchiede gebraucht. **Metzger** l. c. 52. p. 541. Er ſtarb endlich im Jahre 1540. zu Salzburg im 72. Jahre ſeines Alters. *Freherus* l. c. *Guicciard* VII. ſeqq. *Onuphrius. Victorell. Ciacconius. Aubery.* **Metzger** Hiſt. Salisb. IV. 49. p. 524. ſeq. **Dücher** l. c. p. 545. *Daniel* Hiſt de France T. II. p. 1820. 1824. 1839. 1841. Schelhorn de Relig. Euangel. in Prouinc. Salisburg. Ort. Progr. et Fat.

Langeac oder Langheac, Lat. Langiacum, ein Städtgen in Nieder-Auvergne in Franckreich, am Fluſſe Allier, zwiſchen le Puy und S. Flours, Zeiller Topogr. Gall. Th. VI. p. 7.

Langeac, ein adeliches Geſchlecht in Auvergne, deſſen Wapen verſchiedene Hermelin-Balcken im goldenen Felde zeiget. Spener Hiſt. Inſign. Part. Gen. Membr. 1. §. 67. p. 158.

Langeacker-Schanz oder **Langacker-Schanz**, Langen-Ackers-Schanz, in gleichen Niew-Schantz, Lat. Arx noua oder Arx longi Agri, eine berühmte Schantze am Dollert in der Niederländiſchen Provintz Grönningen, auf der Grentze gegen Teutſchland.

Langebarden, siehe **Langobarden**.

Langedoccia, siehe Languedoc.

Langebecke, ein adeliches Geschlecht in Hamburg, führt im blauen Felde einen quer durch laufenden Fluß. Auf dem Helme finden sich zwey Büffels-Hörner, davon das erste unten blau oben silbern, das andere unten silbern oben blau. Die Helm-Decke ist blau und silbern. **Wapenb.** V. p. 287.

Langebeck, (**Detlev**) ein ICtus von Hamburg, gab Nouas Adnotationes in Leges aliquot perdifficiles et nondum satis intellectas 1564. heraus, welche in Ottonis Thesauro Iuris Rom. Tom. I. n. 11. stehen, ingleichen Schemata Institutionum Imperialium, Cöln 1555. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Langefeld, siehe **Langenfeld**.

Langefelt, siehe **Langenfeld**.

Langehorna, siehe **Langenhorn**.

Langei, (**Herr von**) siehe Bellai, (*Wilh. du*) Tom. III. p. 1041.

Langeland oder **Lageland**, Lat. Insula Longa, oder Langelandia, eine Insel in Dänemarck auf der Ost-See, zwischen denen Inseln Seeland, Laland und Fühnen. Sie ist fruchtbar an Getraide, und hat den Namen von ihrer Länge, weil sie ungefähr 6. Meilen lang, und 2. breit ist, hat aber nur eine Stadt, Rudköping genennet, und 1. Meile davon das Amt und Schloß Traneqver, nebst 16. Dörffern. Holberg Dänemärck. Norweg. Staats- und Reichs-Hist. 2. p. 40. Im Frühlinge des Jahrs 1659. eroberten sie die Schweden mit grossem Verluste. Holberg l. c. 6. p. 445. Im Jahr 1676. den 11. Iun. fiell zwischen denen Dänen und Schweden in dem Gewässer bey dieser Insel eine scharffe See-Schlacht vor, in welcher die letzten den kürtzern zogen. **Holberg** l. c. p. 531.

Langelane, ein Flecken nebst einem Schlosse an der Emmer in dem Stifte Paderborn in Westphalen. **Schneider** Beschr. des alt. Sachs. Land. p. 109.

Langella, (*Marc. de*) siehe Lancella. (*Marc. de*) Tom. XVI. p. 366.

Langelde, siehe **Langeln**.

Langelé, (*Iac.*) ein gelehrter Benedictiner von der Congregation S. Mauri, war zu Paris im Jahr 1654. geboren. Weil ihm in der Abtey S. Corneille zu Compiegne die Aufsicht über die daselbst befindlichen Reliquien aufgetragen ward, gab ihm dieses Gelegenheit, im Jahr 1684. die Historie du S. Suaire de Compiegne zu schreiben, in welchem Wercke er sich bemühet zu zeigen, daß das angedachtem Ort verwahrte Schweiß-Tuch Christi aller Dings das rechte sey, und wie solches nach Compiegne gebracht worden, aus denen ältesten Urkunden ausführlich darzuthun. Man hätte vielleicht noch ein mehrers von ihm zu erwarten gehabt, wo ihn nicht der Tod in seinen besten Jahren den 9. May an. 1689. in erwähnter Abtey hinweggenommen hätte. *Nouvelles de la Republ. des Lettr.* 1685. Oct. *le Cerf.* Bibl. de S. Maur.

Langele, siehe **Langeln**.

Langeleben, ein Schloß in der Grafschafft Wernigerode, ward im Jahre 1381. von dem Erz-Bischoffe zu Magdeburg belagert. **Spangenberg** Mannsf. Chron. 281. p. 247.

Langeleben oder **Langeleve**, ein adeliches Geschlechte in Nieder-Sachsen, dessen Stamm-Haus am Walde Elm zwischen Königs-Lutter und Helmstädt gelegen, daraus im Jahre 1469. Friederich und sein Sohn Moritz, Friedrichs Bruder Eberhard und dessen Söhne, Johann, Friederich, Henrich und Carsten, mit einigen Gütern, so die Familie von Spaden besessen, belehnt wurde. **Harenberg** Hist. eccl. Gandersh. Diplom. Disc. III. p. 929. X. p. 1567. sq. Moritz, Friedrichs Sohn, ingleichen Johann, Friedrich und Carsten wurden auch im Jahre 1479. wieder mit andern Gütern belehnt. **Harenberg** l. c. X. p. 1568.

Langelem, siehe **Langeln**.

Langelen, siehe **Langeln**.

Langeleve, siehe **Langeleben**.

Langelheim, siehe **Langeln**.

Langelier, (*Nicol.*) Bischoff zu S. Brieux in Bretagne, war von Paris und bekam diese Würde im Jahr 1567. Er verfochte die Freyheit der Frantzösischen Kirche mit grossem Eifer, und befand sich mit auf dem Synodo zu Tours im Jahre 1583. davon er die Acta zusammen gebracht, worauf er im Jahre 1595. gestorben. *Sammarthan.* Gall. Christ. de Episc. Briocens.

Langella, (*Marc.*) siehe Lancella (*Marc.*) Tom. XVI. p. 366.

Langeln oder **Langelem**, **Langelsheim**, **Langelheim**, eine Commenthurey des Teutschen Ordens in der Grafschafft Wernigerode. **Knauth** Not. ad **Schneiders** Beschr. des alten Sachsenl. p. 176. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. V. p. 342. Sächs. Alterthüm. 2. §. 25. pag. 587. Im Jahre 1525. ward sie von denen aufrührischen Bauern verwüstet. **Spangenberg** Mannsf. Chron. 362. p. 421.

Langeln oder **Langelem**, **Langeleheim**, ein adeliches Haus im Braunschweig-Wolffenbüttelischen nicht weit vom Hartze bey denen Lautenthalischen Eisenhütten, zur lincken des Flusses Inders, liegt in einer lustigen Gegend und ist ein ziemlich steinernes Gebäude, das auch, ob es gleich sammt dem dabey liegenden Dorffe im vorigen Jahrhunderte zwey Mahl abgebrannt ist, doch wieder gut aufgebauet worden. Zeiller Topogr. Brunsuic. et Lunab. p. 137. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 248.

Langeln oder **Langlen**, **Langele**, eine alte adliche Familie im Rheinlande, stammet aus dem Braunschweiger Lande, woselbst sie auch, gleich wie in der Marck Brandenburg, vor Mahls floriret. Von Hermann von Langeln melden die Märckischen Chronicken, daß er um das Jahr 1249. Lector im grauen Closter zu Berlin, woraus nachhero das ietzige Gymnasium daselbst fundirt worden, und derer Marggrafen zu Brandenburg Beicht-Vater gewesen. Henrich von **Langelen**, erst Dom-Herr zu Verden und Probst in Lüne, ward hernach der 41. Bischoff zu Verden und starb im Jahre 1380. den 23. Ian. da er dem Bisthumes-Jahre vorgestanden hatte. *Chron. Episc. Verdens.* apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsu. Tom. II. p. 220. Im Jahre 1389. lebte einer, Namens Albrecht; ob es nun eben der, so im Jahre 1436. mit einigen Gütern belehnt worden, läßt man dahin gestellt seyn. **Harenberg** Hist. Eccl. Gandershem. Diplomat. Disc. III. p. 852. X. p. 1567. Dazu

gehört

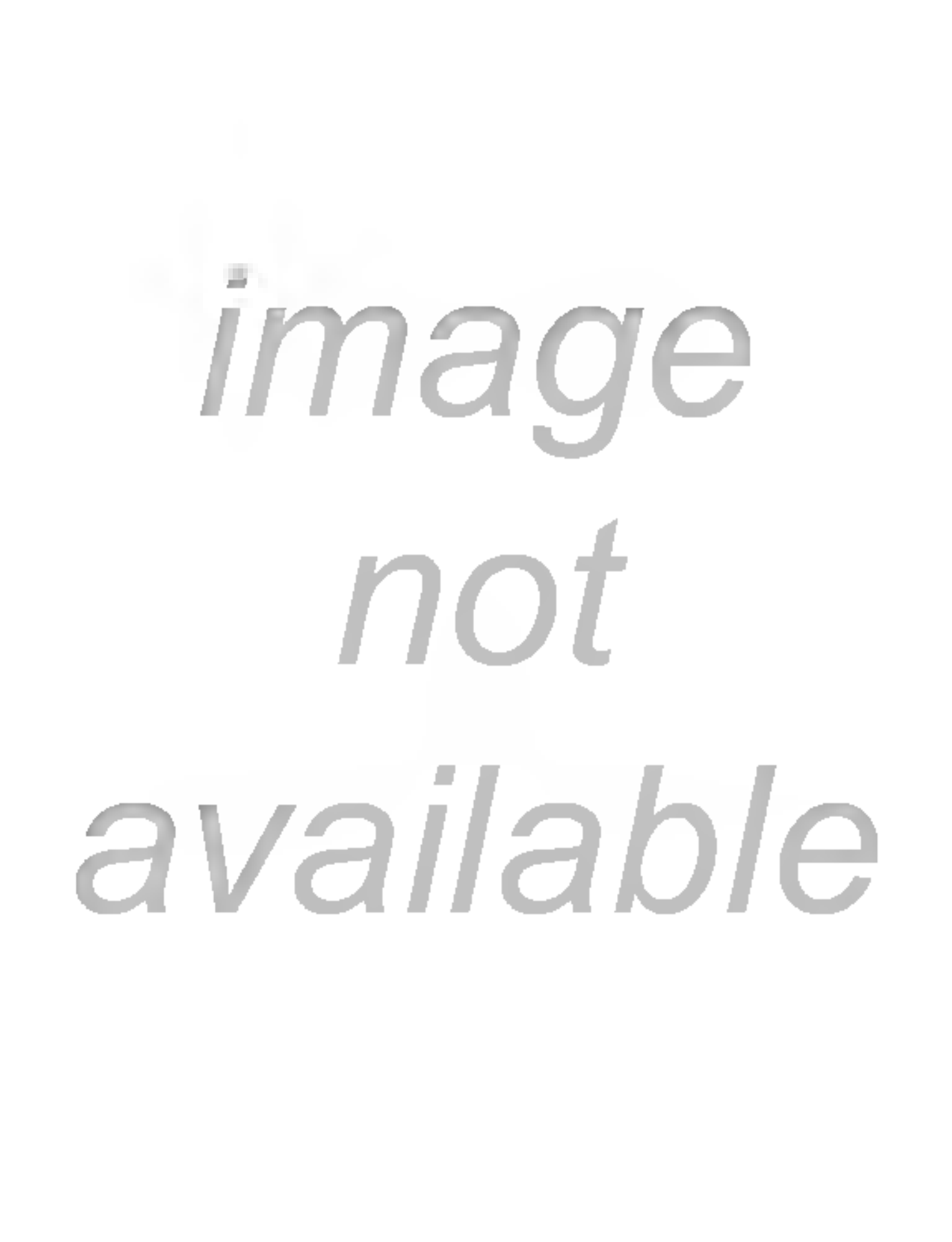


image
not
available

Conrad, dieſer zeugte mit Anna Minnerin 1) Marquardum, 2) Rüdigern im Jahre 1369. ſo durch Catharinam von Hörtwart ein Vater wurde Hannſens, an Margaretham Riederin vermählt, im Jahre 1393. und Clarae, Haünſens Hagenors Gemahlin. 3) Hartmannen, ſo durch Amaliam Beſſerin ein Vater wurde Hannſens Magdalenae Vitlins Gemahls. 4) Petern, der mit Anna Gollenkoferin Annam, eine Nonne zu Stellam, zeugte, und 5) Hannſen, mit dem Zunamen Myli. Dieſer ehlichte Dorotheam Sultzerin im Jahre 1394. und bekam von ihr Annam, Jacob Riblers, Dorotheam, Gabriel Vogelins Gemahlinnen, Johann, an Claram Ehrenin vermählt, und Rüdigern. Dieſem gebar Anna Bachin ums Jahr 1436. Wilhelmen, an Vrſulam Gieſſen von Giſſendorff vermählt, Rüdigern, deſſen Gemahlin, Hildegardis Seelmannin, Gutam, Prioriſſin zu St. Margaret und Wolffgangen Ritern des heiligen Grabes gebar. 2) Johann; dieſer iſt vermuthlich der Langemantel von Sparren, der im Jahre 1304. Stadt-Pfleger zu Augſpurg war. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 17. p. 877. Er zeugte mit Margaretha Rappolin im Jahre 1363. Sibyllam an Jacob Dachſen verehlichet, Claram, Jacob Bitrichs Ehe-Liebſte, Agnetem, Ulrich Hofmayers Gemahlinnen, Hannſen, der durch Annam Ehingern ein Vater wurde: Eliſabeths, Nicolai Dets Hartmanns, Vrſulae Hofmayerin, Hannſens, Otiliae Halbherrin Gemahls, Luciae, Afrae, ſo beyde im Cloſter zu St. Catharin waren, Magdalenae und Selindae, ſo beyde ledig geblieben. Ulrichen, welcher ohne Zweifel der iſt, ſo im Jahre 1368. Rent-Meiſter zu Augſpurg geweſen, deſſen *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 8. p. 942. gedencket. Dem gebar Barbara Keutzlin a) Ulrichen, an Annen Dachſin vermählt, b) Suſannam, Leonhard Piſtors Gemahlin, c) Hannſen, deſſen mit Eliſabeth Schlickenpfeilin erzeugte Kinder ſind: Michael, an Gutam Gerſtin, Agnes an Augustin Tagen vermählt, und Auguſtin, ſo ledig blieb. d) Henrichen, dieſer ehlichte im Jahre 1436. Annam Rudolphin, von welcher geboren wurden Eliſabeth, an Gaſpar Lederern von Landsperg, Vrſula an Nicolin Brandſtetter, Apollina an Ulrich Tremesdörffer, Anna an Rudolph Schellangen, Barbara an Philipp Meitingen vermählt, Auguſtinus, ſo durch Martham Weinmannin ein Vater Leonards mit dem Zunamen von Radau wurde, welcher im Jahre 1472. und folgends Bürger-Meiſter zu Augſpurg geweſen, *Gaſſarus* Chron. Augſtb. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1616. ſeqq. und im Jahre 1450. denen bedrängten Reichs-Städten mit einiger Mannſchafft zu Hülffe geſchickt worden, auch offt wichtige Geſandſchafften verrichtet hatte; *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. III. c. 10. p. 68. Marcus, George, welcher im Jahre 1482. einem Spies-Geſechte mit Herzog Wolffgangen und Chriſtophen aus Bayern zu Augſpurg beygewohnet. *Cruſius* l. c. B. VIII. c. 17. p. 119. Auch vermuthlich eben der iſt, ſo Johannen, von dem nebſt ſeinem Sohne Georgen eine beſondere Abhandlung folget, zum Bruder gehabt, nach deſſen Tode er im Jahre 1505. Bürger-Meiſter zu Augſpurg worden, im Jahre 1517. in einer gewiſſen Streit-Sache zu Schwäbiſch Hall Commiſſarius geweſen, und im Jahre 1521. da er das neunte Mahl Bürger-Meiſter geweſen, auch im Jahre 1515. Haupt-Mann des Schwäbiſchen Bundes worden, geſtorben. *Gaſſarus* Annal. Auguſtburg. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1736. 1754. 1767. Und noch 2. Söhne die das Geſchlecht fortpflantzeten, nehmlich Andreas und Henrich. Faſt zu gleicher Zeit, nehmlich im Jahre 1476. gedenckt *Cruſius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 12. p. 106. daß 2. Augſpurgiſche Bürger Eitel Hanns u. Hartmann Langemantel dem Turniere zu Augſpurg beygewohnt, welche ohne Zweifel zu eben dieſem Geſchlechte gehören. Der letztere iſt ohne Zweifel eben der, deſſen *Gaſſarus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1780. und *Cruſius* l. c. Th. III. B. XI. c. 3. p. 220. gedencken, daß er, weil er die Wieder-Täuffer aufgenommen, auf ſeinen Hof nach Leutershofen relegirt worden, und endlich im Jahre 1528. da ihn ein Officier des Schwäbiſchen Bundes nach Weiſſenhorn geführt habe, als ein Podagricus auf einem Stuhle hingerichtet worden. a) Andreas zeugte mit Vrſula Sultzerin Barbaram, Ludwig Riedlers, Felicitas, Matthes Hörls Gemahlin, und Magnum, der zeugte mit Walpurg Breinbergerin Nicolaum, ſo auf der Academie zu Ingolſtadt ſtirbe, und Adamum. Dieſer lebte in doppelter Ehe, erſtlich mit Maria Saurin, und denn mit Magdalena Rappin. Seine Kinder ſind: Wilhelm, der mit ſeiner andern Gemahlin, Maria Chriſtina von Gallenberg, Frantzen und eine Tochter bekam, Walpurg hatte erſtlich Hanns Boſchen von Wigan, denn Hanns Klommern von Ruder zur Ehe, Felicitas war an Auguſt Mordachſen von Pottrendorff vermählt, Regina aber an Adam Gabelkhofern, Iodocus wurde durch Felicitas von Wernet ein Vater Hanns Wilhelms, Catis und Georgens, welcher mit Sidonia von Moſchona in der Ehe lebte. b) Henrich lebte im Jahre 1489. und zeugte mit ſeiner andern Gemahlin Eliſabeth Taugingerin unter andern Wolffgangen, im Jahre 1513. welcher mit Vrſula Baumgärtnerin viele Kinder zeugte, unter welchen Barbara Mattheum Neidhard und Leonhard Chriſtoph Rhelingern, Sibylla Johann Baptiſt Webern I. V. D. zur Ehe hatten, Wolffgang und David aber das Geſchlechte fortſetzten. Die übrigen ſind: Urſula, Anna, Henrich, Regina, eine Nonne, Urſula und Maria Magdalena, Suſanna, Chriſtoph, welcher Zweifels ohne derjenige, ſo im Jahre 1506. zu Tübingen inſcribirt worden, deſſen *Cruſius* l. c. B. IX. c. 14. p. 164. gedencket, und Henrich, von denen keine weitere Nachricht vor Handen. Gedachter David lebte in der Ehe mit Roſina Grimmlin im Jahre 1562. und folgende Kinder hatte; nehmlich: Chriſtophen und Magdalenam, Zwillinge, Vrſulam, Ieremiae Seitzens, Eleonoram, Melchior Hainhofers, Barbaram, Johann Taugingers Gemahlinnen, und 3. Söhne, als 1) Caſparn, der aus 2 Ehen Kinder bekam, ſo aber alle klein ſturben, 2) Melchiorem, der bekam von ſeiner erſten Gemahlin Monica Heintzlinin a.) Daviden, ſo durch Annam Buronerin ein Vater vieler Kinder wurde, unter welchen Jeremias, Henrich, Melchior, Anna Maria, David, Eleonora Maria, Otto, Hieronymus, David II. Anna Maria, Jeremias, Maria Io-

ſina

sina und Johann klein sturben, Maria Barbara aber an Jeremias Jacob Braunen vermählt war. b.) Antonium, welcher ohne Zweifel der, so im Jahre 1511. zu Tübingen inscribirt worden. *Crusius* l. c. X. 1. p. 174. Er war an Reginam Schelerin vermählt, aus welcher Ehe geboren worden 7. Kinder, als Iacobina, Melchior Andreas, Anton Christoph, zwey Johann Philippe, Johann David und Marcus Philipp, so aber alle jung gestorben, c) Johann Christophen, d) zwey Iosinas, e) Reginam, f) Mariam Barbaram, g) Henrichen, h) Barbaram, so alle klein gestorben, i) Hannsen, der mit Anna von Grienthal Barbaram und Annen Elisabeth zeugte, 3) Balthasarn, der zeugte mit Barbara Honoldin von Lauten Johann Georgen, Johann Christophen, an Annam Reginam Haintzelin vermählt, Barbaram, Hieronymi Burgners, Sabinam, Jeremias Jacob Stenglings Gemahlin, Johann Friedrichen, und Johann Georgen, dem Anna Maria Steiningerin Annam Felicitas, Balthasarn, Annam Barbaram, Annam Iosinam, Annam Sabinam, Annam Mariam, George Casparn und George Davidn geboren, so aber alle klein gestorben. Fast um eben selbige Zeit, nehmlich im Jahre 1522. gedencket *Crusius* l. c. Th. III. B. X. c. 11. p. 200. Leonhards und Ulrichs, welche zu Tübingen inscribirt worden; von denen der letztere im Jahre 1531. Dom-Herr zu St. Moritz gewesen, und ein Stipendium vor 5. arme Studirende der Scholastischen Theologie gestiftet, wovor hernach der Rath zu Augspurg die Schule bey St. Anna angelegt. *Crusius* l. c. XI. 7. p. 232. Joachim war im Jahre 1539. auf dem Conuente zu Franckfurt. *Crusius* l. c. XI. 14. p. 248. Im Jahre 1540. auf dem zu Worms. Matthaeus aber im selbigen Jahre auf dem Conuente zu Hagenau, *Crusius* l. c. XI. 15. p. 250. commandirte auch im Jahre 1547. einen Theil der Schwäbischen Armée. *Crusius* l. c. XI. 20. p. 252. B) Wolffgang hatte Helenam Neidhardtin, und Genovenam Länßlin von Tratzberg zur Ehe. Von der letztern wurde Wolffgang Dom-Herr zu Regenspurg und Catharina geboren, aus erster Ehe aber Vrsula, Quirini Rehlingers, Duumuiri zu Augspurg im Jahre 1569. Gemahlin, 2. Wolffgange, Sebastian, Magdalena, so jung sturben, Susanna, Gabriel Rehlingers Ehe-Liebste, und Carolus, der ehelichte im Jahre 1582. Iacobinam Mayn und im Jahre 1595. Coronam Welserin. Aus der andern Ehe wurden geboren Johann Babtist und Christoph, Zwillinge, Helena, Hieronymi Antons Imhoff Gemahlin, Anna Catharina, George Ligsaltzens Ehe-Gemahlin, Henrich, Ulrich, Bernard, Johann, Margarethaund Catharina, so alle klein sturben. Die Kinder erster Ehe aber waren Barbara, eine Nonne zu Holtz, Sibylla, Carl Rembolds Gemahlin, Sebastianus war Dom-Herr zu Straubingen, Paul ein Mönch und noch zwey Söhne, so das Geschlechte fortsetzten, als I.) Johann Carl, dem Catharina Schellenbergerin folgende Kinder geboren: Johann Paullen, an Mariam Mechtilden von Aschelting, Mariam Magdalenam, George Conrad Rehlingers, Iacobinam, Ferdinand Ligsaltzens, Mariam, Ferdinand Imhofs, Gemahlinnen, Carln, Coronam, Carl Frantzen, Johann Hieronymum, Annam Catharinam Mariam Elisabeth, so klein sturben, und Bernharden, des Benedictiner-Ordens Mönch zu Irsen. 2) Wolffgang zeugte mit Sophia Rintzin Octauianum, Bürger-Meistern, dessen mit Maria Imhof gezeugte Kinder sind: Hieronymus Ambrosius, Johann Wilhelm, Maria Elisabeth, Carl Sebastian, Johann Friedrich, Maria Sibylla, Wolffgang Ernst, Johann Paul, Leonhard Christoph, Rosina, Ignatius, Maria Anna, Octauianus Iunior. Maria Theresia und Maria Francisca. *Bucelinus* Stemmat. P. II. p. 3. Im Jahre 1715. war Hieronymus Ambrosius Dom-Herr und Senior der Stifft Kirche St. Moritz zu Augspurg und Mitglied der Acad. Nat. Curios. Vor einigen Jahren aber starb David, von dem eine besondere Abhandlung. Im Crainerischen lebte im Jahre 1673. Frantz Adam auf Rothenthurn und nahm Frantz Josephen von Lamberg an Kinds Stat an, siehe Lamberg Tom. XVI. p. 275. daher erhellet, daß dis Geschlechte in Crain auf dem Falle gestanden. Das Freyherrliche Geschlecht in Crain und das eine Augspurgische adeliche Patricier-Geschlecht führt im rothen Felde ein silbernes R welches auch auf dem Helme hinter einem rothen spitzigen bey dem Crainerischen Geschlechte mit einer Crone eingefaßten, bey dem Augspurgischen mit Hermelin aufgeschlagenen und oben mit einem goldenen Knopfe und einigen Reigers-Federn versehenen Hute, hervorraget. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** I. pag. 207. VI. p. 18. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain IX. 12. Gl. 6. p. 106. seq. Ein ander adeliches Geschlecht in Augspurg, **Langmantel** von Sparren, welches vielleicht eine Linie des vorhergehenden, führt im silbernen Felde einen rothen eingebogenen Sparren, oder nach *Gasparo* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1691. im rothen Felde einen silbernen Sparren. Auf dem Helme zwey silberne mit einem rothen Sparren getheilte von aussen golden gezahnte Büffels-Hörner. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** I. p. 208. *Crusius* Paralip. 8. p. 448. **Spener** Hist. Insign. Part. General. Sect. I. Membr. 2. §. 30. p. 195.

Langemantel, (David) aus vorherstehendem Geschlechte, war zu Augspurg Raths-Herr, ist vor etlichen Jahren gestorben, und überließ vor seinem Tode seinem Freunde Jac. Bruckern sein gesammletes Werck heraus zu geben unter dem Titel: „Historie des Regiments in des heil. Röm. Reichs-„Stadt Augspurg, in welcher desselben verschiede„ne Veränderungen, Erweiterungen, Verord„nungen und was sonst dazu gehörig, aus tüchtigen „Urkunden und Gründen erzehlet, verschiedene „Nachrichten aus Manuscripten gantz edirt, son„derlich aber die dazu gehörigen Kayserl. Diplomata, Confirmationes und Declarationes, aufgerichteten Verträge, Verordnungen, Recesse „und dergleichen, in gleichen viele Kayserl. Königl. „Chur- und Fürstliche Schreiben gantz eingerücket, „und also die Grund-Gesetze des Augspurgischen „Regiments eröffnet, zugleich auch die fürnehmsten Stücke der Augspurgischen Historie, so viel „hierzu nöthig, aus sichern Nachrichten erläutert „worden, sammt einem Alphabetischen Zeit-Regi„ster aller Glieder des Carolinischen Raths und Ge„richts

„richts bis auf unsere Zeit, nebst vielen die Genea„logie, Heraldic und Alterthümer erläutern den „Kupfern,„ welches zu Frst. und Leipz. anfänglich 1725. hernach 1734. in fol. herausgekommen. Gel. Zeit. 1734. p. 605. f. q. *Act. Erud* 1728. p. 176. seqq. *Nov. Act. Erud.* Supplem. Tom. I. p. 563. seq.

Langemantel, (**George**) ein Sohn folgenden Ioannis, begab sich in Frantzösische Kriegs-Dienste, und war im Jahr 1525. als die berühmte Schlacht mit denen Kayserlichen und Frantzosen bey Pavia in Italien vorfiel, einer derer vornehmsten Haupt-Leute des so genannten schwartzen Hauffens, welcher aus denen vielen in Frantzösischen Kriegs-Diensten stehenden Teutschen bestund. Er trat da Mahls aus seiner Ordnung hervor, und forderte so wohl Georgen von Frondsperg und Marxen Sittich von Ems die zwey vornehmsten Generals derer Kayserlichen zu einem Zwey-Kampfe heraus; ward aber von denen Kayserlichen Soldaten, welche nicht erwarteten, was Frondsperg und Sittich darauf thun würden, so gleich mit vielen Wunden niedergemacht. Da es denn hernach Frondspergen nicht fehlte, ihn noch in seinem Tode zu verspotten, weil er auf derer Frantzosen Seite gestanden hatte. **George und Caspar von Frondsperg Kriegs-Thaten.** *Gasparus* Chron. Augstburg. ap. **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1775. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 8. p. 150. X. 14. p. 207.

Langemantel, (*Hieronymus Andreas*) aus vorgehendem Geschlechte, hat Maximilianum I. Austriacum rediuiuum Augspurg 1679. heraus gegeben.

Langemantel, (**Johann**) ein Augspurgischer Patricius zu der Familie, die, weil sie einen Sparren im Wapen führte, von Sparren genannt ward, gehörig, war Eques auratus und im Jahre 1478. zum ersten Mahle Bürger-Meister in Augspurg. *Gasparus* Chron. Augtiburg. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1691. Im Jahre 1489. war er wegen der Stadt Augspurg auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt am Main. **Datt** de Pace Imp. publ. l. 29. §. 19. p. 209. Im Jahre 1492. commandirte er das Fuß-Volck der Stadt Augspurg in dem Feld-Zuge gegen Bayern, mit dem aber durch Vermittelung des nachmahligen Kayser Maximilians des I. bald ein Friede getroffen ward. *Gasparus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1715. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 5. p. 140. Im folgenden Jahre ward er als Bürger-Meister im Namen derer vereinigten Städte dem Begräbnisse Kayser Friedrichs des III. beyzuwohnen nach Wien geschickt. **Datt** l. c. II. 13. §. 11. p. 323. Darauf wohnte er im Jahre 1495. dem Reichs-Tage zu Worms bey. **Datt** l. c. III. 4. §. 2. p. 522. Im Jahre 1498. ward er zu Ulm zum Haupt-Manne des Schwäbischen Bundes erwählt. *Gasparus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1723. *Cruſius* l. c. IX. 8. p. 150. Im folgenden Jahre führte er im Namen der Stadt Augspurg dem Kayser Maximiliano 400. zu Fusse und 72. zu Pferde gegen die Schweitzer zu. *Gasparus* et *Cruſius* ll. cc. Darauf war er noch im Jahre 1500. bey dem zu Augspurg angestellten Reichs-Tage als Gesandter vom Schwäbischen Bunde gegenwärtig. *Gasparus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1726. *Cruſius* l. c. Im Jahre 1503. stellte er der Kayserin Blanca zu Ehren unweit der Stadt eine lustige Jagt an. *Gasparus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1732. *Cruſius* l. c. IX. 12. p. 159. Endlich starb er im Jahre 1505. als er zum 14. Mahle die Bürger-Meister Stelle bekleidete. *Gasparus* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 1736. *Cruſius* l. c. IX. 8. p. 150. Nach seinem Tode beschlossen gemeine Bunds-Städte wegen seiner treulich geleisteten Dienste ihm Seel-Messen halten zu lassen. Datt de Pace Imp. publ. V. 7. §. 18. p. 824. Von seinem Sohne Georgen handelt einer derer vorhergehenden Articel.

Langemantel, (**Lamberg** von) siehe **Lamberg**. Tom. XVI. p. 275.

Langemantel, siehe **Langemantel**.

Langen, ein schöner Flecken zwischen Darmstadt und Franckfurt, im Dreyeichischen Gebiete auf der Franckfurter Strasse gelegen. **Zeiller** Topogr. Hasf. p. 8.

Langen, ein Flecken im Stiffte Münster, zur rechten der Ems beym Städtgen Telget. **Schneider** Beschreib. des alt. Sachs. Land. p. 354.

Langen, siehe **Lange**.

Langen Wiesen, (zur) siehe **Lange-Wiese**.

Langen-Ackers-Schanz, siehe **Langeacker-Schanz**.

Langenäs, eine Landschafft in der Norwegischen Provintz Nordland.

Langen-Argen, siehe **Argen**. Tom. II. p. 1334.

Langenau oder **Langnau**, ein Closter unweit dem Boden-See und denen Städten Tetnangen und Lindau, am Flusse Argers, in der Costnizer Dioeces. Es ist Anfangs auf die Regel S. Benedicti gestifftet, und die Ordens-Leute aus dem Closter aller Heiligen zu Schaffhausen geholet worden. Nachgehends aber haben solches Closter Eremiten S. Pauli-Ordens einbekommen. Die Grafen von Montfort, und die Freyherren von Raittenau haben darinnen ihr Erb-Begräbniß. *Bucellinus* Germ. Sacr. P. II. p. 51. Im dreyßigjährigen Kriege ist es von denen Schweden in die Asche geleget, aber nachgehends wieder aufgebauet worden. **Zeiller** Topogr. Suev. p. 133.

Langen-Au in der Wallachey, siehe **Kämpelungen**. Tom. XV. p. 38.

Langenau, eingentlich **Naw**, ein ehe Mahls sehr grosser schöner und nach der Länge gelegener Flecken in Schwaben, mit zwey Kirchen und einem Gerichts-Hause, gehört jetzo als eine Herrschafft der Stadt Ulm, ehe dessen aber hatte es seine eigene Herren, die von Naw hiessen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 10. p. 534. **Zeiller** Topogr. Suev. p. 114. Mit der Pfarre dieses Orts und denen Zehnden ward gleich anfänglich das Closter Ahausen beschenckt. *Cruſius* l. c. Im Jahre 1462. ward er von Herzog Ludewigen in Bayern geplündert. *Cruſius* l. c. Th III. B. VII. c. 13. p. 75.

Langenau, eine adliche Familie am Rheine, welche von **Spangenbergen** Adels-Sp. zu dem Hessischen Adel gesetzt wird. *Sinapius* Schles. Curiol. Th. I.

Th. I. p. 573. Von diesem Geschlechte bauete der erste Hilger Langenau an der Lohn beym Closter Arnstein. Humbrachr Rhein. Adel Tab. 174. *Sinapius* l. c. Th. II. p. 767. König Adels-Hist. Th. I. p. 570. Henrich lebte im Jahre 1244. dessen Sohn war ein Vater N. dessen Söhne Johann, Dam und Wirich im Jahre 1332. lebten und Daniels, der starb im Jahre 1327. den 7. Oct. nach dem er 3. Kinder gezeuget hatte, nehmlich N. Henrichs von Elz Gemahlin und 2. Söhne, nehmlich N.) Hildegern, einen Vater Weynrichs, Abts zu Arnstein, Hilgers, dessen Tochter Gertraud N. von Cazenellnbogen und Henrichen von Crommenau zur Ehe hatte, Gutae, im Closter zu Asolderbach, und Friedrichs, im Jahre 1350. Dieser zeugte mit Adelheid Schenckin von Lebenstein viele Kinder, davon Demuth, Guta zu Asolderbach, Benigna und Gertraud zu Brünberg, Elsa und Fickel aber zu Beselich im Closter lebten. Friedrich war ein Mönch zu Arnstein, Hilger Teutscher Ordens-Ritter, die übrigen beyden Söhne aber setzten das Geschlecht fort. *a*) Daniel lebte im Jahre 1363. mit Anna von Stein in der Ehe, von welcher 2. Söhne geboren wurden, nehmlich Ulrich, der in der Ritter-Gesellschafft des Steinbocks ein golden Creutz zum Beyzeichen führte. Dieser zeugte mit Heglken von Lurenburghem Wirichen, Alheiden, Bingeln und Wirichen im Jahre 1428. welchem letztern Barbara Neuerin von Montebauer Weynrichen zeugte, dessen Tochter Catharina an Stettgeß von Dreyß vermählt war. *b*.) Wirich Ritter, lebte mit Bingeln von Cronberg im Jahre 1360. in der Ehe, von welcher geboren: Adelheid, Demuth, Anna, Johann Frieß von deren Gemahlin, Elsa, Adelheid Foys von Rüdesheim, Hermann Kopp von Saulheim und Erwin Kriegs Gemahlinnen, Wirich wurde zu Ende des 14. Jahrhunderts durch Christinam von Meckenheim ein Vater Adelheids, so an Friedrichen von Greiffenklau, N. so an Nicolaum von Fleckenstein, und Agnetis, an Eberhard von Oberstein vermählt worden, und Hannsens Ritters im Jahre 1384. Der zeugte mit Kettern von Muden Hilgern, so im Closter zu Arnstein lebte, Friedrichen, Gertrauden, Hannsen im Jahre 1458. so durch Gutam von Kellenbach ein Vater Clarae wurde, so sich erst mit Friedrichen von Sickingen darnach mit Bernharden von Schauenburg verehelichte, und Wirichen im Jahre 1439. dem gebar Kenegunda von Eynenburg N. Friedrich Röbels von Reiffenberg, und Dorotheam, Ottens von Dieß Gemahlinnen und 2. Söhne, als 1.) Hilgern im Jahre 1455. der lebte in doppelter Ehe, erstlich mit Nesa Neuerin von Montabour, und Anna von Nassau. Seine Kinder sind: a) Margaretha, Hannsens von Staffel Gemahlin, b) Wirich, so durch Catharinam von Höchstetten ein Vater wurde Arnolds im Jahre 1544. dem N. von Ottenstein gebar Danieln, durch Kunegundam Beusserin von Ingelheim ein Vater Amels, Barthels von Helmstadt Gemahlin, und Ioachimum, der von Lucia Ulnerin bekam Annam Mariam, eine Nonne zu Marienberg, und Philippum Andream, der im Jahre 1613. als der letzte seines Geschlechts verstorbe, c) Hilger im Jahre 1506. der lebte in 3. facher Ehe, erstlich mit Anna von Lorben, Eva von Uttingen, und Guta Moßbachin von Lindenfels. Seine Kinder sind: Ursula, Paul Brissels von Gemmich Gemahlin, Henrich Burgmann zu Friedberg im Jahre 1519. so durch Praxedem von Henningen ein Vater Henrichs wurde, der im Jahre 1561. sich mit Kunegunda von Wallbronn vermählt, Kynget starb als Jungfrau, Anna hatte Wernern von Stockheim zur Ehe, Otto aber Philippen von Hoheneck 2.) Eckarden, Amt-Mann zu Nassau im Jahre 1479. dessen Söhne waren: Eckard an Margaretham von Weyler vermählt, und Wynrichen, dem Emger von Mudersbach gebar Mariam, Christophs von Dahn Gemahlin, und Danieln oder Dengeln, dieser hatte N. von Ottenstein und Annam von Dahm zur Ehe. Seine Kinder waren Arnold im Jahre 1530. an Leysen von Carben vermählt, Joachim und Mergel an N. von Heppenberg verehelichet. Humbrachr Rhein. Adel Tab. 174. Das Wapen ist im rothen Felde eine schrägrechte silberne Strasse, und das Helm-Zeichen zwey rothe Hörner ohne Oeffnung, zwischen welchen ein Tann-Zapfen zu sehen. Die Helm-Decke ist roth und silbern. Wapenb. II. p. 108. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 573.

Langenau, ein adeliches Geschlechte in Preussen, dessen Adel Preuß. Ritter-Saal bey der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 9. gedenckt, und vermuthlich von dem in Schlesien abstammet. Das Stamm-Haus in Preussen ist vermuthlich dasjenige Dorff, so nach Hartknochen im Alt- und Neuen Preussen II. 3. p. 417. seq. eine Kirche hat, die an dem schönen darinnen befindlichen Mahl-Wercke allen andern in Preussen vorgehet.

Langenau oder **Langenow**, **Langenaw**, ein uralt adelich Schlesisches Geschlechte, so sich auch zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts in Meissen niedergelassen; im Anfange desselbigen aber auch in der Lausitz ausgebreitet. *Sinapius* Schles. Curiosf. Th. I. p. 573. König Adels-Hist Th. I. p. 570. seq. Die Güter, so dieses Geschlecht Theils besessen, Theils noch besitzt, sind das Stamm-Haus Langenau im Jauischen, so aber hernach an die von Kittlitz gekommen, und nun seit langer Zeit denen Herren von Schaff zuständig gewesen, auch wegen des Colloquii, so der bekannte Mart. Flacius mit Iac. Colero im Jahre 1571. daselbst gehalten, bekannt ist. *Historia Disputationis inter Iac. Colerum et Mart. Flacium* 1585. in 4. Strasund 1726. in 8. *Lucae* Schles. Denckw. I. 3. p. 343. Weiter Lübenau im Lignitzischen, Strelitz und Weigelsdorff im Oelsnischen, Strenz im Breßlauischen, Koßdorowitz, Szczodraw, Krischitz, Ober- und Mittel-Deichslau, Klein-Pantken im Wolauischen, Bansen und Putschlau im Glogauischen, Tschirna, Groß-Casimircka und Golgowa im Militschischen, Groß-Wandritzsch im Lignitzischen, Dobrischau, Tschertwitz und Gellendorff im Oelsnischen, die Herrschafft Goschütz ans Wartembergische grentzend, und Sommeritz unweit Schmölle im Altenburgischen. *Sinapius* l. c. p. 576. König l. c. p. 570. seq. Das Wapen zeiget im blauen Schilde und auf

dem Helme im blauen Flügel eine schrägrechte silberne Straße, worauf drey blaue Rosen mit goldenen Putzen befindlich. Die Helm-Decken sind blau und silbern. **Wapend.** I. p. 55. *Lucae* Schles. Denckwürdigk. Th. V. c. 4. p. 1814. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 573. **König** l. c. p. 570. Der erste dieses Namens, den man antrifft, ist George, welcher schon im Jahre 1119. dem Turniere zu Göttingen beygewohnt. **König** l. c. p. 570. Werner wohnte im Jahre 1337. dem Turniere zu Ingelheim bey. *Munsterus* Cosmograph. **Feyerabend** Turnier-B. Hancke kaufte im Jahre 1361. Lübenau. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 573. Nicolaus war im Jahre 1389. Herzog Conrads des II. zu Oels Rath. *Sinapius* l. c. Im Jahre 1400. 1414. lebte Hanns unter Herzog Wenzeln dem II. zu Liegnitz, und ist vielleicht eben der, so im Jahre 1414. als Briegischer Hof-Marschall mit unter der Begleitung Herzog Ludewigs auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. *Munsterus*, *Sinapius* und **König** ll. cc. Er wird auch im Jahre 1412 in einer Urkunde Herzog Ludewigs angeführt. *Diplomat. ar. Bohem. Silef.* apud **von Sommersberg** Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 1017. Sigmund lebte im Jahre 1422. unter Herzog Ludewigen dem II. zu Liegnitz. *Sinapius* l. c. Christoph war im Jahre 1479. der Herzogin Margaretha zu Oels und Bernstadt, Herzog Conrads des schwartzen Witbe, Rath. *Sinapius* l. c. p. 574. Hanns und Nicol, zwey Brüder, waren im Jahre 1484. ermeldeter Herzogin Margarethae Räthe, und der letzte ist vermuthlich der, so hernach als Stiffter der Linie zu Strelitz angeführt werden wird. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 574. Th. II. p. 768. Bilder war im Jahre 1485. unter denen Turniers-Genossen zu Onolzbach. *Munsterus* l. c. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 574. **König** l. c. p. 570. Hanns und Heintze, Gebrüder, waren im Jahre 1492. Herzog Conrads des weissen zu Oels Räthe, davon ohne Zweifel der letztere eben der ist, so im Jahre 1503. unter Herzog Albrechten und Carln zu Oels Kotzeborowitz verkaufft hat, und mit Agnes, gebornet Kowalowskin, verehlicht gewesen. *Sinapius* l. c. l. p. 574. 576. Es können auch aber wohl beyde vorhin gedachten Nicols Söhne gewesen seyn. *Sinapius* l. c. I. p. 576. II. p. 768. Bernhard auf Sczodraw war im Jahre 1503. mit Gertruden vermählt. *Sinapius* l. c. I. p. 576. Christoph auf Groß-Wandritsch und Krischitz war im Jahre 1560. 1569. Fürstlich-Briegischer Rath, und des Fürstenthums Lands-Haupt-Mann. *Sinapius* l. c. I. p. 574. **König** l. c. **Schickfuß** III. p. 310. *Lucae* l. c. Im Jahre 1560. lebte auch zu Banschen im Glogauischen Caspar mit Agnes, Georgens von Tschammer auf Kommernig Tochter, verehlicht, die ihm Annam, an Ernst von Sehern zu Gießdorff, Magdalenam, erstlich an einen von Glaubitz, hernach an Henrichen von Schellendorff, und Agnetem, an Jacob von Saltza zu Cuntzendorff verehlicht, geboren. *Sinapius* l. c. I. p. 576. II. p. Im Jahre 1594. war George auf Groß-Strentz Herzog Carls des II. zu Münsterberg und Oels Haupt-Mann der Herrschafft Sternberg in Mähren; ob es nun eben derjenige, so im Jahre 1612. als Burggraf zu Wolau vorkommt, und vielleicht Nicols auf Strelitz Sohn gewesen, läst man dahin gestellt seyn. *Sinapius* l. c. Im Jahre 1611. war Hanns auf Wandritsch der Königl. Stadt Breßlau Kriegs-Rath. **Schickfuß** III. p. 128. Im Jahre 1681. lebte Hanns Wolff auf Putschlau im Glogauischen. *Sinapius* l. c. I. p. 576. II. p. 767. Im Jahre 1694. aber war Silvius Christian auf Dobrischau Herzog Silvii Friedrichs zu Würtemberg-Oels Rath, und des Fürstenthums Lands-Aeltester. *Sinapius* l. c. I. p. 575. II. p. 768. Die Stamm-Linie derer aus dem Hause Wandritsch, welche in Schlesien, sonderlich im Militschischen, Wolauischen und Glogauischen blühet, und sich auch in der Lausitz ausgebreitet hat, fängt *Sinapius* l. c. I. p. 575. II. p. 767. mit N. so mit einer Stoschin von Neuhaus verehlicht gewesen, an, dessen Sohn sich mit einer Unwürdin aus dem Hause Haugsdorff vermählt gehabt, und 1.) Hannsen auf Wandritsch, derer Schlesischen Fürsten und Stände Oberst-Lieutenant, und im Jahre 1621. Herzog Adam Wentzels zu Teschen Rath und Hof-Marschall, der mit einer gebornen Salzin Johannen, Ioannam, an einen von Kalckreuter verehlicht, und Johann Joachimen, der sich in der Lausitz vermählet, und daselbst Kinder gezeuget, folglich auch daselbst sein Geschlecht fortgepflantzt, gezeuget hat; 2.) Melchiorn, mit Margaretha, Joachims von Abschatz zu Schuttla Schwester, verehlicht, von der Johann, Landes-Bestellter im Militschischen, ausser drey Töchtern auch zwey Söhne, Johann Melchiorn und George Friedrichen hatte, und Melchior auf Tschirna zur Welt geboren worden; 3.) Barbaram, an Joachim von Abschatz zu Zappla und Schüttla verheurathet; und 4.) Abrahamen, derer Fürsten und Stände in Schlesien Haupt-Mann, so zu Kosel in Polen erschossen ward, zu Kindern hatte. *Lucae* l. c. **König** l. c. p. 570. *Sinapius* l. c. I. p. 575. II. p. 767. Der letztere hatte sich mit Emerentia von Saltza verehlicht, und ward durch dieselbe ein Vater Helenens und Abrahams auf Tscheschkowitz im Wolauischen, dessen Gemahlin Adams von Stössel Tochter ihm George Abrahamen, Adam Valentinen, Barbaram Helenam an Joachimen von Nostitz verehlicht, und noch einen Sohn geboren. *Sinapius* l. c. I. p. 576. II. p. 767. Im Jahre 1728. lebte Melchior Abraham auf Gellendorff, Tschescheskowitz und Goschütz im Wartembergischen, Königlich Preußischer und Chur-Brandenburgischer Haupt-Mann, dessen erste Gemahlin Helena Susanna von Rößler, Balthasar Moritzens von Prittwitz auf Gellendorff nachgelassene Witbe, und die andere die Tochter des gewesenen Lands-Haupt-Manns von Salisch im Militschischen gewesen; George Henrich auf Putschlau; und im Wolauischen Hanns Wolff, oder Hanns Albrecht auf Ober- und Mittel-Deichslau, und George Abraham auf Klein-Pankken; im Militschischen aber Carl Henrich auf Groß-Casimircke und Golgowa, Gräflich Maltzan-Militschischer Regirungs-Rath und Lands-Hof-Richter. *Sinapius* l. c. I. p. 576. II. p. 767. Zum Stamm-Vater der Linie von Groß-Strentz und Dobrischau setzt *Sinapius* l. c. II. p. 767. einen unbenannten, der mit einer von Sternberg und Polnisch Ellgutt in der Ehe gelebt; **König** aber l. c. p. 571. Georgen, der mit Magdalenen von Muschwitz aus Strachwitz verehlicht

ehlicht geweſen, deſſen Sohn **König** l. c. Hannſen nennet, und dabey gedencket, daß man nicht ſagen könne, ob es eben der ſey, ſo als Fürſtlich Briegiſcher Hof-Marſchall mit auf das Concilium nach Coſtnitz gereiſt ſey. Unter deſſen giebt ihm **König** l. c. Annen von Schleuſſern aus Steudnitz zur Gemahlin, die ihm unter andern Wilhelmen auf Dobriſchau, mit Annen von Prittwitz aus Gafron vermählt, geboren habe. Dieſen nennt zwar *Sinapius* l. c. gleich Falls nicht, giebt ihm aber doch eben dieſe Gemahlin, und macht ihn zum Sohne des erſten Stamm-Vaters; daher man auch nicht vor gewiß ſagen kann, ob **König** oder *Sinapius* recht habe, in dem ſo wohl bey dem erſten, als dem andern, die Gemahlinnen nicht überein treffen. Deſſen Sohn Hanns auf Groß-Strentz, Dobriſchau und Strelitz, im Jahre 1603 Herzog Carls des II. zu Münſterberg und Oels Rath, und Burggrafens zu Oels, auch Haupt-Mann zu Medzbor, nach Mahls im Jahre 1610. Herzog Henrich Wentzels zu Münſterberg und Bernſtadt Rath und Lands-Haupt-Mann zu Bernſtadt, welcher im Jahre 1629. den 28. Jan. geſtorben, und bey ſeiner Beerdigung Herzog Henrich Wentzeln ſelbſt zugegen gehabt, war mit Annen von Rödern aus Bohrau und Schönfeld verehlicht, und zeugte mit ihr Hanns Georgen, von dem ſo gleich, Barbaram um das Jahr 1605. an Melchiorn von Kreckwitz auf Maſſel vermählet, u. Friedrichen, von dem hernach. *Sinapius* l. c. I. p. 574. II. p. 767. ſeq. **Hermann** Maslogr. p. 267. **König** l. c. p. 57. *Lucae* l. c. *Cunradi* Sileſ. Togata p. 164. A) Der ältere Sohn gedachten Hannſens, Hanns George auf Dobriſchau, aus dem *Lucae* l. c. zwey Perſonen machet, Würtemberg-Oelsniſcher Rath und Lands-Haupt-Mann, von dem eine beſondere Abhandlung folget, war im Jahre 1591. den 1. Dec. geboren, und ſtarb im Jahre 1666. den 3. Julii, nach dem er mit Annen Marien, Sigmunds von Eyzdorff auf Aga und Geißnitz Tochter, die er ſich im Jahre 1616. beygelegt, und im Jahre 1622. ohne Kinder von ihr zu erhalten, durch den Tod verloren hatte, und hernach mit Anna Dorothea, Wolff Chriſtophs von Keſſel auf Tzeitſch und Knauer, Fürſtlich Altenburgiſchen Hof-Meiſters Tochter, mit der er im Jahre 1624. beygelegen, verehlicht geweſen war, die ihm 4. Söhne und drey Töchter geboren, davon ihm aber 2. Söhne frühzeitig voran gegangen. Die übrigen waren: Anna Eliſabeth, an Friedrichen von Rothkirchen und Panten auf Johnsdorff und Clausdorff, des Münſterbergiſchen Fürſtenthums und Franckenſteiniſchen Weichbildes Land-Rechts-Beyſitzern; Anna Dorothea an Juſt von Koſporth und Schiltpach auf Zantoch Fürſtlich-Würtemberg-Oelsniſchen Rath und Hof-Marſchall; Anna Helena an Caſpar von Dreßky und Mertzdorff auf Jantſchdorff und Nieder-Saproſchien, Fürſtlich-Würtemberg-Oelsniſchen Burggrafen vermählet: Johann Friedrich auf Groß-Strentz und Dobriſchau, Fürſtlich-Würtemberg-Oelsniſcher Rath und Cammer-Director, ſo im Jahre 1666. bekannt geweſen; und Johann Wilhelm auf Krompuſch, des Oelsniſchen Fürſtenthums Lands-Aeltester, im Jahre 1673. Herzog Chriſtian Ulrichs zu Bernſtadt Hof-Meiſter, hernach Regirungs- und Land-Rath, ferner im Jahre 1674. Hof-Marſchall und Cammer-Director, endlich im Jahre 1688. Herzog Selvii Friedrichs zu Würtemberg-Oels Rath und Hof-Marſchall. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 574. ſeq. II. p. 767. ſeq. **König** l. c. p. 573. ſeqq. B.) Friedrich der jüngere, ein Sohn Hannſens auf Dobriſchau, Fürſtlich-Würtemberg-Oelsniſcher Lands-Haupt-Mann, lebte mit Annen Marien von Keſſel aus Tſcheitſch in der Ehe, und zeugte mit ihr Hanns Friedrichen. **König** l. c. p. 573. Dieſer war Würtemberg-Oelsniſcher Cammer-Director und Lands-Aeltester, und zeugte mit Maria Eliſabeth Kanoffsky von Langendorff unter andern Hanns Wilhelmen auf Somnitz, mit Johanne Erneſtinen von der Moſel verehlicht, welche ihm Johanne Sophien Eliſabeth, Charlotte Erneſtinen, Wilhelmine Marien, Friedericke Eleonoren, Helenen Dorothea Aemilien, Hanns Rudolphen geboren im Jahre 1696. den 7. Junii; Friedrich Wilhelmen, geboren im Jahre 1699. den 13. Dec. Carl Sigmunden, geboren im Jahre 1700. den 13. Octobr. und Henrich Gottloben, geboren im Jahre 1706. den 17. Jul. an das Licht gebracht. **König** l. c. p. 573. Der Linie zu Strelitz Stamm-Vater war Nicolaus, welcher im Jahre 1506. geſtorben, und mit einer von Seidlitz aus dem Hauſe Strelitz vermählt geweſen, von der George, Hanns Henrich, Jacob, Peter und Albrecht dieſe Welt geſehen haben, welche ſich auch alle zuſammen nach ihres Vaters Tode des Erbtheils wegen verglichen. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 576. Th. II. p. 768. George zeugte mit einer von Muſchelnitz und Tſchirnitz Sigmunden, der mit einer von Rothkirch, und Sabnitz Even, Wiglai von Schindel zu Ohmsdorff im Schweidnitziſchen dritte Gemahlin, welche nach dem Jahre 1622. geſtorben, in der Ehe gelebt. *Sinapius* l. c. Th. II. p. 768. Aus dieſer Linie iſt auch Melchior Elias bekannt, welcher im Jahre 1590. gelebt, und von welchem eine beſondere Abhandelung folget. *Sinapius* l. c. **Liebmann** Diſſ. de Fanat. praeſ. **Wermsdorffen** §. 10.

Langenau, (**Hanns George** von) ein Schleſiſcher von Adel, deſſen Vater, Hanns auf Dobriſchau-Münſterberg, Oelsniſcher Rath und Burggraf, die Mutter aber Anna von Rödern geweſen; war im Jahre 1591. den 1. Decembr. wie in der Geſchlechts-Abhandlung zu finden, geboren. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 574. **König** Adels-Hiſt. Th. I. p. 571. Im Jahre 1608. beſuchte er das Fürſtliche Gymnaſium zu Brieg, und ſetzte im Jahre 1610. ſeinen Fleiß auf denen hohen Schulen zu Leipzig und Jena fort. **König** l. c. Nach dieſem gieng er mit Herzog Carl Friedrichen zu Münſterberg und Oels anfänglich nach Tübingen, hernach nach Straßburg. **König** l. c. Von da gieng er in die vereinigten Niederlande, und trat unter Printz Moritzen von Oranien in Kriegs-Dienſte, wo er denn bald wegen ſeiner Geſchicklichkeit, Hertzhafftigkeit und guten Eigenſchafften die Fähnrichs-Stelle erhielt, die er 7. Monath lang rühmlich bediente. **König** l. c. Als aber Pfaltz-Graf und Chur-Fürſt Friedrich der V. mit Eliſabeth, König Jacobs in Groß-Britannien einziger Printzeßin, zu London im

Jahre 1613. sein Beylager hielt, begab er sich, um die dabey vorgehende Solennitæten mit anzusehen, dahin, und gieng nach diesem nach Paris, hielt sich auch, um die Frantzösische Sprache recht zu begreiffen, über ein Jahr in Franckreich auf, und besahe viele andere Städte und Oerter darinnen. **König** l. c. p. 571. seq. Nachgehends kehrte er durch die Spanischen Niederlande und Ober-Teutschland nach Jena zurück, und trieb daselbst noch einige Zeit sein studiren. **König** l. c. p. 572. Darauf begab er sich nach Hause, und als er kaum daselbst angelanget war, ward er von Herzog Carl Friedrichen zu Münsterberg-Oels zu seiner Gemahlin, Annæ Sophiæ, gebornen Herzogin zu Sachsen, Hof-Meister bestellt, welcher Bedienung er anderthalb Jahr rühmlich vorstund. **König** l. c. Weil aber die damahlige Kriegs-Unruhe angieng, gab er gedachten Dienst auf, und erhielt hingegen bey Herzog Henrich Wenzeln zu Münsterberg-Bernstadt unterdessen Regimente als Haupt-Mann eine Compagnie von 400. Mann. **König** l. c. Im Jahre 1623. berufte ihn gedachter Herzog Carl Friedrich zu Oels wieder aus dem Kriege zurück, und trug ihm das Hof-Marschall-Amt auf, machte ihn auch im Jahre 1627. zum würcklichen Regirungs-Rathe, worauf er auch bey Herzog Henrich Wenzeln zu Bernstadt als Hof-Rath in Pflicht genommen worden. *Sinapius* l. c. Th. I. p. 574. **König** l. c. p. 572. Im Jahre 1633. ward er zum Lands-Haupt-Mann des Fürstenthums Münsterberg vorgestellet, welcher Bedienung er auch bis an sein erfolgtes Ende vorgestanden. *Sinapius* et **König** ll. cc. In Lands-Angelegenheiten war er schon im Jahre 1626. zur Zeit der Oelsnischen Einschlüssung zum Grafen von Mannsfeld, in gleichen im Jahre 1627. zum Grafen Strozza, im Jahre 1631. zum Herzoge von Sachsen und Generale Illo, und im Jahre 1634. zum Chur-Fürsten zu Sachsen zu denen damahligen Friedens-Handlungen zu Pirna verschickt worden, und war über Haupt in seinen Rathschlägen sehr bedachtsam, vorsichtig, verschwiegen, friedfertig, gesinde, freymüthig, und alleine darnach begierig, was seinem Fürsten angenehm wäre, und zu des Vaterlandes Nutzen und Aufnehmen gereichte. *Sinapius* l. c. **König** l. c. p. 572. seq. Von seinen Gemahlinnen und Kindern, wie auch, daß er im Jahre 1666. den 3. Jul. gestorben, ist unter dem Geschlechte Nachricht gegeben. Daß auch *Lucæ* Schles. Denckwürd. V. 3. p. 1814. aus diesem zwey Personen mache, von denen Hanns George der ältere im Jahre 1631. Herzog Carl Friedrichs zu Münsterberg Regirungs-Rath; der jüngere dieses Namens aber im Jahre 1663. Würtembergs Oelsnischer Rath und desselben Fürstenthums Lands-Haupt-Mann, nachgehends auch derer jungen Fürstlichen Printzen Vormundschaffts-Rath gewesen sey, ist gleich Falls bey dem Geschlechte erwehnt worden.

Langenau, (**Lange** von) siehe **Lang** von **Langnau**.

Langenau, (**Leß** von) siehe **Leß**.

Langenau (**Melchior Elias** von) ein Schlesischer von Adel, der auch schon unter dem Geschlechte erwehnt worden, hat nach denen *Relatt. MSCr.* in *Theolog. Myst.* apud **Tenzeln** in Monathl. Unterred. 1692. p. 263. im Jahre 1590. den Canzler zu Tschopa, Christoph Weickarden, bey sich gehabt, welcher daselbst viel wunderbares gesehen, gehört und angemerckt hat: Er wird dannenhero von **Liesmannen** Diff. de Fanaticis Silesiorum præs. **Wernsdorffen** §. 10. vor denjenigen Schlesischen von Adel gehalten, von dem **Wecke** Beschr. Dreßd. Th. IV. Tit. 1. p. 313. meldet, daß er, nur einen Knaben bey sich habend, im Jahre 1589. den 28. Jun. nach Dreßden gekommen, vom Ansehen eine lange Person mit grauem Kopfe und Barte gewesen, welcher sich also bald im Gast-Hofe in einen langen weissen Talar gekleidet; auf der Brust und Rücken aber rothe Creutzen, und an der Seite einen Dolch und Degen geführet, auch sich vor einen Propheten ausgegeben habe, und mit dem Chur-Fürsten reden wollen, so ihm aber abgeschlagen, und ihm hingegen die Chur-Fürstlichen Hof-Prediger zugeordnet worden, mit denen er sich aber einzulassen, oder seine berühmten Briefe aufzuweisen, geweigert hätte. *Sinapius* Schles. Curiot. Th. II. p. 768. **Unschuld. Nachricht.** 1727. p. 702. seqq.

Langenaw, siehe **Langenau**.

Langenbach, ein kleiner Ort im Herzogthume Zweybrücken.

Langenbach, ein Geschlecht, siehe **Lengenbach**.

Langenbeck, (**Hermann**) lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts, war Bürger-Meister zu Hamburg, hat eine Auslegung über das Hamburgische Stadt-Buch geschrieben, so noch im MSCte liegt. **Staphorst** Hamburg. Kirchen-Gesch. Band I. Th. I. Period. I. c. 1. p. 3. Er hat auch eine Disp. inaug. de Calligatione modera occ. Art. 48. P. IV. Stat. Hamb. Altdorff 1692. gehalten.

Langenben, ehe dem ein adeliches Geschlechte in Schwaben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. VIII. c. 15. p. 112.

Langenberch, siehe **Langenberger**.

Langenberg, ein Berg im Braunschweig-Wolffenbüttelischen bey dem Amt-Hause Linter, sonst auch der **Barenberg** genannt. **Zeiller** Topogr. Brunsv. Lunæb. p. 150.

Langenberg oder **Langenburg**, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, an dem Flusse Jart, an denen Schwäbischen und Fränckischen Grentzen im Viergrunde 3. Meilen von Schwäbisch-Hall, Nordwärts gelegen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I. p. 399. Sie gehöret denen Grafen von Hohenlohe, welche sie von dem Stifte Würtzburg zu Lehn tragen, und eine besondere Linie daselbst gepflantzt haben. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 7. 55. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. I. c. 7. p. 746. **Spener** Hiſt. Inſign. Pact. Spec. Lib. I. c. 42. §. 1. p. 207. **Imhof** Notit. Proc. Imp. VIII. §. 5. 15. Anfänglich hat sie eigene Herren gehabt, davon einer, Walther von Langenberg, an. 1226 seine Herrschafft dem Bißthum Würtzburg zu Lehn gemacht, an welches nach gäntzlichem Abgange des Geschlechts solche nach Mahls als ein eröffnet Lehn gefallen. *Friese* Würtzb. Chron. apud **Ludewig** Würtzb. Geschicht-Schr. p. 554. **Zeiller** Itin. Germ. Con. I. n. 334. Es gehören zu dieser Herrschafft Amt und Stadt Langenberg, Amt und Stadt Kirchberg, die Stadt Ingelfingen, Dörtingen, darinnen ein Schloß und das Schloß Leonfels. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 7. Das Wapen dieser Herrschafft zeigt oben im schwartzen Felde einen goldenen gegen die lincke Seite gekehrten gecrönten Löwen mit zwey-

knötigen

knötigem Schwantze, unten im goldenen 8. schwartze Rauten, zwey und zwey über einander. Auf dem Helme ist zwischen zwey schwartzen Büffels-Hörnern der goldene gecrönte Löve wachsend. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapenb.** II. p. 36. **Spener** Hist. Insign. Part. Spec. Lib. I. c. 42. §. 4. p. 208. **Imhof** l. c. §. 33.

Langenberg, ein Flecken in der Grafschafft Marck in Westphalen. Ehe dem gehörte er unter das Amt Blanckenstein, jetzo aber ist ein besonders Amt allda. **Abel** Preuß. und Brandenb. St. Geogr. 7. §. 3. p. 387.

Langenberg, ehe dem ein Schloß in der Schweitz unter Kyburg, ist zerstöret. Die adelichen aber, so sich davon benennet, sind gleich Falls abgegangen. **Stumpf** Schweitz. Chron. V. 29. p. 104. Es ist vielleicht eben dieses, von dem *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. VI. c. 3. p. 423. meldet, daß es im 11. Jahrhunderte durch Stephanum Taradum, Abt von Kempten, zerstöret worden, weil desselben Besitzer nur gewohnt gewesen auf den Raub auszuziehen.

Langenberg, ein Schloß im Voigtlande, womit im Jahre 1425. Henrich der ältere und mittlere zu Gera vom Chur-Fürst Friedrichen dem streitbaren zu Sachsen belehnet worden. **Horn** Leben Friedr. des streitb. p. 913.

Langenberg, ein adeliches Geschlechte in Steyermarck, führet ein durch ein ausgerundetes rothes Creutz geviertes Wapen. Im ersten und letzten schwartzen Felde sieht man drey goldene Pfäle; im andern und dritten silbernen Felde einen grünen Grund und darüber eine goldene Sonne. Auf dem ersten gecrönten Helme ist ein schwartzer roth gecrönter Adler, auf dem andern gleich Falls gecrönten ein grüner Hügel, darüber zwey unten rothe, oben silberne Flügel, dazwischen eine goldene Sonne. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke roth und silbern. **Wapenb.** III. p. 79.

Langenberger, ein adeliches Geschlecht in Francken, führt im blauen Felde auf drey spitzen silbernen Felsen einen goldenen Löwen mit zweyknötigem Schwantze, in denen Förder-Klauen einen grünen Stengel mit zweyen Blättern und drey rothen Blumen haltend. Auf dem Helme erscheinet dieser Löwe wachsend. Die Helm-Decke ist blau und golden. **Wapenb.** V. p. 107. Dieses Geschlecht mag sich vermuthlich auch in Thüringen ausgebreitet haben, denn im Jahre 1196. werden Thimo, Otto und Heidenrich von **Langenberch** von Graf Dietrichen zu Weissenfels in einer Urkunde des Closters Altenzell angeführt. *Monum. vet. Cellam concernentia* apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 449. Rezzo von **Langenburc** wird im Jahre 1276. als Zeuge gefunden. *Codicill. Diplom.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSCr. Diplom. Tom. I. p. 242. Nicolaus von Langenberg schrieb ausführlichen Discours vom Zustande derer Jülichschen Lande 1622.

Langenbrück, (**Kragen** von) siehe **Kragen von Langenbrück**.

Langenburc, siehe **Langenberger**.

Langenburg, siehe **Langenberg**.

Langendorff, sonst Langindorff, ehe Mahls ein Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens bey Weissenfels. *Excerpta Gribneriana* in *Mantissa Diplom. Hist. Com. Leisnic inserv.* apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1105. **Abel** Sächs. Alterth 2. §. 26. p. 613. Jetzo steht ein Fürstlich Schloß da, und ist ein Weissenfelßisches Cammer-Gut. **Wabst** vom Chur-Fürstenth. Sachsen Sect. I. c. 2. §. 6. p. 15. Im Jahre 1710. ward durch einen Fuhr-Mann, Christoph Buchen, daselbst ein Wapen-Haus angelegt, von dessen Einrichtung **Nachrichten** Jena 1714. Leipzig 1716. 1721. 1727. in 8. herausgekommen.

Langendorff, ein Flecken in Ungarn, siehe **Nesmel**.

Langendorff, ein Ort in dem Lüneburgischen an der Elbe gelegen. Es finden sich in dieser Gegend viel alte heydnische Begräbniß-Hügel, und auf selbigen Aschen und Knochen-Töpfe derer verbrannten Leichname, wie denn im 18. Jahrhunderte zwischen Langendorff und Secherin, 1. Meile von Dannenberg, ein starcker Wind den Sand von einem Hügel abgedecket, wodurch viel solcher Töpfe entdecket worden.

Langendorff oder **Langadorff**, eine adeliche Familie, davon 1450. Johann Berstad von Fulde zu Lehen hatte, darinnen folgten ihm Johann im Jahre 1483. so im Jahr 1515. sturbe, vier Söhne hinterlassend, Namens Caspar, Melchern, Balthasarn und Johann von Langsdorff. **Schannat** Fuld. Lehenhof Elench. Vatull. p. 123. Ob nun Dobroßlaw von Langendorff, den man in *Diplomatar. Miscell.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSCr. Diplom. Tom. IV. p. 281. im Jahre 1352. findet, auch dazu gehöre, oder ob jene sonst mit ihm verwandt gewesen, läßt man dahin gestellt seyn. So findet man auch im Jahre 1357. Craften als Zeugen angeführt. *Diplomatar. Francofurt. Miscell.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hist. Tom. I. p. 247. 254.

Langendorff, (**Lorenz** von) siehe **Lorenz von Langendorff**.

Langeneck, Crainerisch **Dougaret**, ein grosser Eichen- und Buchen-Wald in Unter-Crain zwischen St. Merten und Scheffenstein, ist Gallenbergisch, und begreifft viel Berge und Thäler in sich, hegt auch am Wilde eine grosse Menge Hasen, Füchse, Luchse, Rehe, wilde Hauer, Hirsche und Haselhüner. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain II. 28. p. 19.

Langeneck, ein kleiner Ort und Schloß in der gefürsteten Abtey Kempten an der Iller gelegen, ist vermuthlich das Stamm-Haus folgenden Geschlechts, welchem es auch nach *Crusio* Schwäb. Chron. Paralip. 19. p. 452. zuständig ist.

Langeneck, ein adeliches Geschlecht in Schwaben, dessen Stamm-Haus nach **Zeillern** Topogr. Sueu. p. 145. im Würtembergischen gelegen. Wie wohl *Crusius* Schwäb. Chron. Paralip. 19. p. 452. eines Schlosses im Algow, davon vorhergehender Articel zu sehen, gedenckt, so denen von Werdenstein und Langeneck zustehe, von dem Geschlechte aber c. 21. p. 454. wieder Meldung thut. Es führet einen von Schwartz und Silber mit einer rechten Stuffe getheilten Schild. Auf dem Helme ist ein schwartzer spitziger Hut mit silberner Stulpe, hinter welcher eine goldene Crone hervor blickt, und an der Spitze mit einem goldenen Knopfe. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. **Wapenb.** I. p. 114. **Spener** Hist. Insign. Part. Gen. c. 3. §. 50. p. 96. Hanns

von Langeneck war im Jahre 1392. im Schwäbischen Bunde. **Datt** de Pace Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 253.

Langenes, ein Vorgebürge auf der Insel Spitzbergen.

Langenfeld oder **Langenfels**, ein Schloß und Flecken in Francken am Wasser. Er ist eine Meile von Neustadt an der Aisch auf der Land-Strasse von Kitzingen nach Nürnberg gelegen, gehört denen von Seckendorff. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 55. **Von Falckenstein** Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 97. §. 38. p. 231.

Langenfeld, siehe **Langenfeld**.

Langenfels siehe **Langenfeld**.

Langenfels, (**Lange** von) siehe **Lange** von **Langenfels**.

Langenhagen, eine Hannöverische Amts-Vogtey im Fürstenthume Calenberg in Nieder-Sachsen, nahe bey Hannover gegen die Zellischen Vogteyen Burgwedel und Bissendorp, dabey ein grosses Dorff gleiches Namens gelegen, welches wegen der starcken Pferde-Märckte berühmt ist.

Langenhan, ein adeliches Geschlechte, daraus im Jahre 1357. Johann angetroffen wird. *Diplomatar. Francof. Miscell.* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hist. Tom. I. p. 248.

Langenhart, ein Schloß im Turgow an der Töß über Liebenberg, davon sich sonsten ein besonder Geschlechte benennet, ist nach dem zu einem Bauern-Hofe geworden. Von dem Geschlechte dieses Namens ist Hanns im Jahre 1376. Voigt zu Rapperswyl gewesen. Das Geschlechts-Wapen waren zwey von einander gekehrte stehende Bocks-Hörner, von denen sich auch eins auf dem Helme zeigte. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 29. p. 102. Dieses Geschlechts gedencket auch *Crusius* Schwäb. Chron. Paralip. 21. p. 454.

Langenheim, siehe **Langheim**.

Langenheimb, (**Lange** von) siehe **Lange** von **Langenheimb**.

Langenhof (**Lange** von) siehe **Lange** von **Langenhof**.

Langenhorn oder **Langehorna**, ein Holsteinischer Flecken im Nordergoßharde, vier Meilen von Flensburg, auf Friesische Art gebauet, welcher die äusserste Gegend des alten Frieslandes gegen Norden ausmachen soll. **Zeiller** Topogr. Sax. Inferior. p. 230. **Danckwerth** Beschr. Schleßw. und Holstein II. 12. p. 138.

Langenhorst oder **Langholst**, ein Closter im Münsterischen am Flusse Sorsta gegen die Grafschafft Bentheim. **Schneider** Beschr. des alt. Sachs. Land p. 379. **Abel** Sächs. Alterth. 2. §. 26. p. 613.

Langenius, (*Petrus*) ein Niederländer, war Schul-Rector zu Wert im Lüttichischen, florirte in der Mitte des 16. Jahrhunderts; und schrieb in Versen Exhortationes ad virtutem; in gleichen Admonitorias aliquot Praecepti unculas ad Pietatem und Dialogum de Mundi Cupidine adspernanda, Antwerpen 1556. in 8. *Sweertius* Athen. Belg.

Langenkandel oder **Langen-Candel**, ein sehr langer Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz zum Hertzogthume Veldentz gehörig, 2. Meilen von Weissenburg und 3. Stunden von Landau. **Oesterr. Tugend-Sp. und Helden-Sp.** V. p. 451.

Langenlois, ein schöner und wohlbebauter Marckt-Flecken am Wasser Camp in Unter-Oesterreich, eine Meile von Crems gelegen, ist Landes-Fürstlich, und wird zu denen Unter-Oesterreichischen Land-Tagen beruffen. Vor dem 30. jährigen Kriege soll er so viel Häuser als die drey Städte, Crems, Stein und Lautern, und noch drey dazu gehabt haben, ist aber darinnen sehr verderbt worden. Es ist ein feiner Marckt und Rath-Haus darinnen. Er ist nach der Länge gebauet, und hat auch daher den Namen erhalten. Im Jahre 1620. den 1. Febr. hat der General Bucquoy die Mannsfeldischen bey diesem Orte geschlagen. **Zeiller** Topogr. Austr. p. 32. Im Jahre 1645. ward er von denen Schweden geplündert. Anh. zu **Zeillers** Topogr. Austr. p. 26.

Langenlungwitz, ein Dorff im Ertz-Gebürge, wo Chalcedonier und Jaspisse gefunden werden. *Albinus* Meißn. Berg-Chron. 18. p. 145. 148. **Knauth** Prodr. Misn. p. 78. Im Jahre 1640. gieng hierbey ein scharff Gefechte zwischen einer Schwedischen und Sächsischen Partey vor. **Nachr. der Stadt Chemnitz** p. 205.

Langenmantel, siehe **Langemantel**.

Langenmatzen, ein gräfliches Geschlecht, dessen Wapen zehn Mahl von roth und Golde quer gestreifft ist. Auf dem Helme sietzt eine silberne Katze einen gleich Falls silbernen die Flügel ausbreitenden Vogel bey dem Halse haltend. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** III. p. 14.

Langen-Oeg, siehe **Langeeroge**.

Langenow, siehe **Langenau**.

Langen-Porcelden, ein Ort in der Grafschafft Reineck in Francken, gehört nunmehro denen Grafen von Nostz.

Langenpruck, (**Kragen** von) siehe **Kragen von Langenpruck**.

Langen-Salza oder **Salza**, Lat. Longo-Salissa oder Salisla, eine alte Handels-Stadt in Thüringen mittelmäßiger Grösse, mit einem alten Schlosse, Superintendur und Amte, zwey Meilen von Mühlhausen und Gotha, viere von Erfurt, unter dem 30. Grade 31. Min. Longitudinis und 51. Grade 10. Min. Latitudinis, auf einem fruchtbaren Boden, eine Stunde von der Unstrut gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels zuständig. **Zeiller** Topogr. Sax. super. p. 162. *Gregorii* jetzt florir. Thüringen c. 7. §. 2. 2. p. 126. **Wabst** vom Churfürstenth. Sachsen Beyl. B. p. 28. Darinnen, meynt **Calvör** Nieder-Sachs. Th. II. B. I. c. 8. §. 106. seyen im Jahre 801. die Griechische Kayserlichen Gesandten zu Carln dem grossen gekommen. Wie wohl andere einen andern Ort nennen. Im Jahre 897. hörte Kayser Arnolph daselbst das Anbringen derer Sorben Wenden. **Spangenberg** Mannsf. Chron. 112. p. 102. Ungefähr um das Jahr 1211. soll sie zur Stadt worden seyn. *Adolarius* **Erich** apud *Olearium* Syntagm. Rer. Thuring. Th. II. p. 115. *Gregorii* l. c. *Hist. de Landgr. Thuring.* 34. apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1321. Zum Stadt-Wapen erhielt sie das Mahl 3 drey silberne Thürme im rothen Felde. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. Sie war aber zuvor nur ein Dorff, und hatte ihre besondere Herren, die von Drifurt als Voigte des Closters Homburg bey Salza, welchen es wegen ihrer getreuen dem Closter erzeigten Dienste geschenckt wurde, die darauf

das Schloß **Dreyburg** daſelbſt anlegten, und ſich hernach Herren von Salze nennten. **Peckenſtein** Theatr. Saxon. Th. II. p. 39. Th. III. p. 140. **Zeiller** l. c. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. p. 114. ſeq. Als ſich dieſe hernach im 12. Jahrhunderte in denen Unruhen, da Kayſer Otto der IV. gegen Land-Graf Hermannen aus Thüringen, der gegen ihn gewählt worden war, zogen, guttwillig an gedachten Kayſer ergaben, hätte dieſer nicht allein, wie nur gemeldet, Salza zu einer Stadt gemacht und es mit einer Mauer umfangen, ſondern ihr auch das beſondere Wapen verliehen. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. p. 155. Andere wollen, daß Kayſer Philipp noch zuvor, weil dieſe Beſitzer in ihren Schlöſſern den Land-Frieden nicht gehalten, befohlen hätte ſie in der Burg zu belagern, und da ſelbige erobert worden, ſie vor ſich behalten, das Dorff aber in eine Stadt verwandelt und mit Mauern umgeben laſſen, auch mehrere Einwohner dahin geſchafft habe; Kayſer Otto aber habe dieſelbe nur an Mauern und Thürmen verbeſſert. **Peckenſtein** l. c. Th. III. p. 140. Endlich gehen einige in noch ältere Zeiten hinaus, und wollen, ſie ſey ſchon um das Jahr 1070 vom Land-Grafen Ludewig dem Springer, welcher auch die Burg daſelbſt angelegt, mit Mauern umzogen worden, wie denn an der Kirche, die er auch gebauet hätte, folgende Worte zu ſehen geweſen: Ludouicus Salicus aedificauit Templum et Turres in honorem S. Mariae; worauf es zu einer beſondern Herrſchafft gewiedmet, und hernach an die von Salza gedieen. **Peckenſtein** l. c. p. 141. Den Namen wollen einige von der dadurch flüſſenden Saltze; andere aber daher führen, daß vielleicht ehe Mahls eine Salz-Quelle daſelbſt geweſen, die aber wieder verſiegt wäre *Dreſſerus* **Peckenſtein** l. c. p. 141. **Zeiller** l. c. p. 162. *Gregorii* l. c. Es werden an dieſem Orte ſonderlich viele Rasche gemacht, auch ſonſt groſſe Handlung getrieben, welche ſeit dem Jahre 1082 beſonders angewachſen, doch nachgehends auch wieder gefallen. *Gregorii* l. c. p. 126. ſeq. Nach Abgange vorher gemeldeten Geſchlechts iſt dieſe Herrſchafft an die Land-Grafen in Thüringen gekommen, und, wie etliche wollen, durch Kauff, da drey Brüder zugleich gelebt, welche nach einigen im Jahre 1343. nach andern im Jahre 1344. über der Theilung uneins worden, und der ältere ſeinen Antheil an Land-Graf Friedrichen in Thüringen, die beyden jüngern aber das ihrige an das Erz-Stifft Mainz verkaufft haben, und, als beyde Theile ihre Amtleute daſelbſt gehalten, es endlich ſo weit gekommen wäre, daß der Land-Gräfliche daraus entflühen müſſen; worüber auch ein Krieg entſtanden, welcher aber endlich ſo vermittelt worden, daß jeder ſeinen halben Theil an Stadt und Schloß behalten ſollte, bis endlich Land-Graf Balthaſar Mittel und Wege gefunden, im Jahre 1374. auch den andern halben Theil von Mainz dazu zu erhalten: *Dreſſerus. Chron. Terrae Miſnenſis* apud **Menckenn** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 332. *Annales Vetero-Cellenſes* apud *eumd.* l. c. p. 415. **Rohte** Chron. Thuring. *ibid.* p. 1800. *Hiſt. Landgr.* 120. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 1352. **Peckenſtein** l. c. p. 141. ſeq. **Zeiller** l. c. p. 162. ſeq. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. p. 116. ſeq. *Gregorii* l. c. p. 127. ſeq. *Fabricius* Origg. Saxon. VI. p. 654. *Caluiſius* Op. Chronolog. p. 754. **Von Bircken** Sächſ. Heldens Saal p. 319. ſeq. Nach andern aber durch Anfall, weil es Thüringiſch Lehn geweſen. *Dreſſerus.* **Zeiller** l. c. p. 162. Land-Graf Friedrich und ſein Bruder Land-Graf Balthaſar erzeigten dieſem Orte groſſe Gnade, und hatten würcklich vor, ein vornehmes Priorat daſelbſt anzulegen, daran ſie aber durch den Tod verhindert worden; wie wohl die ſchönen Gebäude von dem koſtbaren Unternehmen noch heute zu Tage zeugen können: Doch hat Herzog Wilhelm zu Sachſen daſelbſt ein Barfüſſer-Cloſter angelegt. *Vrſinus.* **Peckenſtein** l. c. p. 141. **Zeiller** l. c. p. 163. Im Jahre 1483. nahmen Herzog Ernſt und Albrecht zu Sachſen die Huldigung daſelbſt ein, und beſtätigten zugleich der Stadt ihre Marckt- und Handlungs-Gerechtigkeiten. **Müller** Sächſ. Annal. l. p. 49. *Gregorii* l. c. p. 128. Von ſelbiger Zeit an iſt auch Langen-Salza beſtändig bey dem Hauſe Sachſen geblieben, und endlich im Jahre 1657. durch das Teſtament Chur-Fürſt Johann Georgens des I. zum Weiſſenfelſiſchen Landes-Theile geſchlagen worden. *Gregorii* l. c. Im Jahre 1077. hielt nahe dabey Kayſer Henrich der IV. das erſte Treffen mit dem erwählten Gegen-Kayſer Rudolphen, Herzoge aus Schwaben, darinnen die Sachſen, welche dem letztern beyſtunden, den kürtzern zühen muſten. **Peckenſtein** l. c. p. 142. *Olearius* l. c. Th. I. p. 327. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. Th. II. p. 113. Im übrigen hat auch dieſe Stadt ſonſt viel durch Krieg, Feuer und Waſſer ausgeſtanden. Im Jahre 1346. ward ſie durch Land-Graf Friedrichen den ernſthafften belagert, und mit Feuer einwerffen der Geſtallt geängſtiget, daß ſie an vielen Orten zugleich in Brand gerieth und erbärmlich vom Grunde aus brannte, auch über 978. Perſonen dabey ums Leben kamen, die Theils vom Dampfe und Rauche, Theils im Waſſer, meiſten Theils aber in Häuſern umkamen. *Chron. Sampetrinum Erfurt.* apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 139. *Chron. Terrae Miſn.* apud *eumd.* l. c. Tom. II. p. 332. *Annal. Vetero-Cellenſ. ibid.* p. 415. **Rohte** Chron. Thuring. *ibidem* p. 1800. *Hiſt. Landgr.* 101. apud *Piſtor.* l. c. Tom. I. p. 1346. **Sachſe** Kayſer-Chron. Th. IV. p. 56. **Peckenſtein** l. c. p. 142. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. Th. II. p. 117. *Gregorii* ſetzt florit. Thüringen l. c. p. 127. Im Jahre 1370. 1471. 1552. 1560. 1573. 1603. 1613. muſte ſie grauſame Waſſer-Fluthen ausſtehen, darunter die letzte die entſetzlichſte geweſen, welche ſich mit greulichem Donner und Blitz angefangen, darauf ein ungewöhnlicher Schlag-Regen entſtanden, und endlich die groſſe Waſſer-Fluth, dergleichen Niemand zuvor geſehen oder erfahren gehabt; mit ſich gebracht, welche die Stadt-Mauer eingeriſſen, und halb durch die Stadt, halb aber bey derſelben vorbey gefloſſen, die Thore zerſprenget, die Häuſer eingeworffen und die gantze Stadt ſo zugerichtet hat, daß nicht der ſechſte Theil derer Häuſer verſchont geblieben, und Niemand in denen Stuben ſicher geweſen. **Peckenſtein** l. c. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. p. 118. ſeq. 121. ſeq. **Rechtenbach** Ber. von der Waſſer-Fluth zu Langenſaltze apud *Olearium* l. c. p. 125. ſeqq. *Gregorii* l. c. p. 128. ſeq. Im Jahre 1438. 1506. 1590. und 1602. den 6. Febr. iſt ſie groſſen Feuer-Schaden. **Leonh. Rechtenbach** Clad. ex lucendio d. 6. Febr. Saliſſae orto. Langen-Salza 1602. in 4.

Hennin-

Henningius Dedekindus Historia Incendii Salissae Thuringorum an. 1602. d. 6. Febr. Erf. 1604. in 4. anderer Feuers-Brünſte, die nicht viel bedeuten, nicht zu gedencken. **Erich** l. c. apud *Olearium* l. c. p. 118. ſeqq. *Gregorii* l. c. p. 129. Im Jahre 1525. ward ſie, weil ſie es mit der Münteriſchen Rotte gehalten, von Herzog Georgen zu Sachſen überzogen, und, nachdem 41. Rathgeber hingerichtet worden, um 7000. fl. gebrandſchatzt. **Peckenſtein** l. c. p. 142. ſeq. Im Jahre 1578. war ein ſtarckes Erdbeben daſelbſt. **Peckenſtein** l. c. p. 142. Im Jahre 1632. ward ſie vom Kayſerlichen Generale Pappenheim gebrandſchatzt. *Gregorii* l. c. Im Jahre 1662. kam aber Mahls Feuer aus, wodurch 15. Häuſer in die Aſche gelegt, 7. aber ſehr beſchädigt worden. *Gregorii* l. c. p. 129. ſeq. **Zeiller** Itin. Germ. 27. p. 482. Im Jahre 1711. entſtand wieder eine groſſe Feuers-Brunſt, durch welche über 900. Gebäude, als 281. Wohnhäuſer, 175. Hinter-Gebäude, 96. Scheunen, 350. Ställen, nebſt vielen Gütern, Früchten und Kauffmanns-Waaren aufgegangen, darunter ſich auch das Rath-Haus, der Raths-Keller, die Raths-Wage, eines Diaconi Haus, zwey Schul- 7. Schul-Bedienten-Häuſer, das Hoſpital, des Raths Meyerey und andere öffentliche Gebäude befunden; doch aber die Kirchen und das Schloß, ob es gleich der Marckt- oder Bonifacii-Kirche ſehr nahe geweſen, erhalten worden. *Gregorii* l. c. p. 130. ſeq. **Das in der Aſche** ſeuffzende Langen-Salza. Langen-Salza 1711. in 4. **Joh. Chriſtoph** *Olearius* tärcker Feuer-Februarius bey Gelegenheit des Brandes zu Langen-Salza. Langen-Salza 1711. in 4. Sonſt iſt auch zu mercken, daß in denen Jahren 1605. und 1606. durch Eſ. Stiefeln Unruhen erreget worden, welche in *Juſt. Chr.* **Uthens** Anmerckungen über Gottfr. Arnolds Erzehlung derer von Eſ. Stiefeln zu Langen-Salza im Jahre 1605. und 6. erregten Händeln 1714. in 4. beſchrieben ſind. **Unſchuld. Nachricht.** 1712. p. 539. ſeqq. 1715. p. 596. ſeqq. Im Jahre 1614. hat auch Eſechiel Meth, des Rectors Sohn daſelbſt, groſſe Unruhe angerichtet. **Unſchuld. Nachricht.** 1711. p. 929. ſeqq. 1712. p. 397. ſeqq. 406. ſeqq. 542. ſeqq. 1715. p. 596. ſeqq. 932. ſeqq. **Eiſmerich** Palinod. Famir. §. 35. Deſſen irrige Lehr-Sätze können bey gedachtem *Olearii* l. c. Th. II. p. 135. ſeqq. mit mehrern nachgeſehen werden. *Gregorii* l. c. p. 131. Im Jahre 1699. ward das abgebrannte Rath-Haus, weil der Herzog von Sachſen-Weiſſenfels die Huldigung daſelbſt einnahm, zu ſolcher feyerlichen Begehenheit wieder hergeſtellet. *Gregorii* l. c. p. 131. Die Haupt-Kirche daſelbſt iſt nach **Zeillern** Topogr. Sax. ſup. p. 163. die zu St. Stephan. Thore aber hat die Stadt nach *Gregorii* l. c. p. 131. ſechſe, als das Erfurter- Mühlhäuſer- Klauen- Nieder- Höfer- oder Neuſtädter, Jahrmarckter- und Kriegs-Thor; wobey er p. ſeq. anmerckt, daß er nicht wiſſe, ob zum Linden-, Vieter- Thore eine öffentliche Straſſe gehe. Die Stadt iſt ſchrifftſäßig, und dem Rathe ſind die Gerichte zuſtändig. **Wabſt** l. c. p. 29. **Langenſalziſche Chronic vom Anfang bis** 1592. in Teutſchen Verſen im MSCt. *Sagittarius* Collect. von Langen-Salza im MSCt. **Gründlicher Auszug aus denen Thüringiſchen Chronicen, was ſich in und auſſerhalb zugetragen hat zu Langen-Salza vom Jahre 714. bis 1651.** im MSCte in der Quedlinburgiſchen Bibliothec, nach **Eckhards** Cod. MSCt. Quedlinb. p. 48. Berichte. **Joh. Ge. Erbſtein** Hiſt. Denckmahl der Stadt Langen-Salza. Mühlhauſen 1715. in 8. Heller Merckwürdigk. aus Thüringen. Sammlung VI. p. 418. ſeqq. Von daſigem Superintendenten handelt **Theiſſ. Mich. Fiſchbeck** Vit. Ephororum Langoſalii. Langen-Salza 1711. in 4. **Unſchuld. Nachricht.** 1712. p. 160. 263. ſeqq. Herzog Johann Georgens Witbe hat bis an ihren Tod ins Jahr 1731. ihren Witben-Sitz allhier gehabt.

Langenſchlag, ein Dorff in der Oeſterreichiſchen Herrſchafft Reichenaw, iſt ſehr volckreich, und ein Paß durch den kurtzen Wald ins Land ob der Ens, deswegen auch ein beſonderer Aufſchläger da wohnet. Es hat eine beſondere Kirche und ein wohl erbauetes Frey- oder Herren-Haus, das im Jahre 1625. aufgeführet worden. **Beſchr. einiger Oerter zu Zeillers** Anh. Topogr. *Auſtr.* **gehörig** p. 10.

Langen-Schwalbach, ſiehe **Schwalbach.**

Langenſtadium, ſiehe **Langenſtadt.**

Langenſtadt, Lat. Langenſtadium, ein Flecken in Francken am rothen Maine, gelangte im Jahre 1214. durch Herzog Otten zu Meran und im Voigtlande an das Cloſter Langheim. **Hofmann** Annal. Bamberg. III. n. 18. apud **Ludewigen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 150.

Langenſtein oder **Langhenſtein, Langhenſteyn, Langenſtein**, vor dem ein feſtes Schloß in der Grafſchafft Reinſtein im Fürſtenthume Halberſtadt an dem Hoppel-Berge, eine Meile von der Stadt Halberſtadt, hernach ein Amt des Dom-Capitels zu Halberſtadt. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 7. Im Jahre 1650. wurde es denen von der Planitz verkaufft, die es auch noch jetzo im Beſitz haben. **Abel** Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 5. §. 5. p. 331. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſen-Land p. 180. Der erſte Erbauer dieſes Schloſſes ſoll Biſchoff Ulrich zu Halberſtadt im Jahre 1176. geweſen ſeyn, deme es zwar durch Herzog Henrich zu Sachſen das erſte Mahl wieder zerſtöret worden, das er aber, als ihm Ertz-Biſchoff Wichmann zu Magdeburg geholffen, doch wieder neue angeleget. *Chron. Rhythm. Brunſu.* apud **Leibnigen** Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 56. *Botho* Cron. Brunſu. piét. apud *eumd.* l. c. p. 350. **Hatzenberg** Hiſt. eccl. Gandersh. Diplomat. Diſſ. II. p. 344. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 230. p. 269. **Abel** Sächſ. Alterthum l. §. 22. p. 251. ſeq. Im Jahre 1317. ward es dem Stifte durch Graf Burckarden von Mannsfeld abgenommen. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 280. p. 330.

Langenſtein, eine Warte bey Kirchen-Lamitz im Bayreuthiſchen. **Petrich** Origin. Voitl. I. p. 38.

Langenſtein, ein Schloß und Herrſchafft am grünen Berge im Aergow gelegen, iſt das Stamm-Haus folgenden Geſchlechts, und ward im Jahre 1480. von denen Bernern Rudolphen von Lutternau abgekaufft. **Stettler** Schweiz. Chron. Th. I. B. VI. p. 281.

Langenſtein, ein Freyherrliches Geſchlechte im Aergow, deſſen *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 15. p. 112. gedencket. Deſſen Wapen

folgt

zeigte im rothen Ober- und ſilbernen Untertheile einen blauen Löwen mit zweyknäutigem Schwantze, welcher auf dem Helme wachſend erſcheinet. Die rechte Helm-Decke iſt ſilbern und roth, die lincke ſilbern und blau. **Wapenb.** II. p. 27. **Stumpf** Schweiz. Chron. VII. 33. p. 235. Dieſe Freyherren beſaſſen auch das Schloß grünen Berg, und waren Stiffter des Cloſters S. Urbani. Im Jahre 1194. waren Lüpold und Werner Ciſtercienſer-Mönche, und fiengen an vorhergedachtes Cloſter zu bauen. Ihr Bruder hieß Ulrich, und that dieſem Cloſter gleich Falls vieles zu gute. Sonſt waren dieſe drey die letzten ihres Geſchlechts. **Stumpf** l. c. p. 235. ſeq.

Langenſtein oder **Langinſtein**, ein adeliches Geſchlecht im Turgow, deſſen auch *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 21. p. 454. gedencket, führet im ſilbernen Felde einen rothen Adler. Auf dem Helme fünf bloſſe Schwerdter mit goldenen Griffen. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 146. **Stumpf** Schweiz. Chron. V. 9. p. 53. Aus dieſem that im Jahr 1282. Arnold zwey von ſeinen Söhnen in den Teutſchen Orden, und übergab beſagtem Orden zugleich mit Bewilligung Abt Albrechts in der Ow die Inſel Maynow **Stumpf** l. c. Wernhers wird am 1. Dec. in denen *Ephemeridibus S. Galli* apud *Goldaſtum* Script. Rer. Alemann. Tom. I. P. I. p. 100. Meldung gethan. Heinrich blieb im Jahre 1499. in einem Gefechte gegen die Schweitzer. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 9. p. 151.

Langenſtein, (*Henr.* von) ſiehe Henricus de Haſſia. Tom. XII. p. 1560. ſeq.

Langenſtein, genannt **Gungerode**, ein adeliches Geſchlechte in Heſſen, führt im ſilbernen Felde einen rothen ſpringenden Hirſch; auf dem Helme zwey rothe Gewehe. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. **Wapenb.** I. p. 141.

Langenſteinbach, ein Flecken im Würtembergiſchen zwey oder 3. Stunden von Neuburg, wo ein Cloſter geſtanden, darinnen ſonſt Nonnen gelebt haben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 10. p. 412.

Langenſtein, ſiehe **Langenſtein**.

Langenſwartz, ein adeliches Geſchlechte, von welchem im Jahre 1688. Johann Ludwig von Langenſwartz auf Swartza Annam Sabinam Schallart zur Ehe hatte, deſſen Kinder Johann Anton, Caſpar Dietrich und Maria Philippina, eine Gemahlin Burchard Hartmanns von Berlepſch im Jahre 1714. bekannt waren. **Schannat** Fuld. Lehen Hof. Elench. Vaſall. p. 123.

Langenthal, ein Fluß in der Schweitz im Canton Lucern. **Zeiller** Itin. Germ. Cont. I. p. 454. Topogr. Helvet. p. 22.

Langenthal, eine adeliche Familie in Schleſien, welche ſonderlich in dem Neißiſchen und Breßlauiſchen floriret. *Henelius* 7. p. 371. 8. p. 374. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 768. Martin Ignatius von Langenthal auf Zweydrod und Blanckenau im Breßlauiſchen, war im Jahre 1701. Königl. Amts-Secretarius, nachmahls bis in das Jahr 1722. Königl. Aſſiſtenz-Rath und Cantzler bey dem Fürſtenthume Breßlau. *Sinapius* l. c. In letztgedachtem Jahre lebte auch Ferdinand Auguſt. *Sinapius* l. c.

Langenwedel, ſiehe **Langwedel**.

Langenwerth, ein adeliches Geſchlecht in Schleſien, daraus im Jahre 1715. Zacharias Opitz von Langenwerth und Hartlieb Neumärkiſch-Breßlauiſchen Königlicher Ober-Accis-Inſpektor im Breßlauiſchen lebten. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 768. ſeq.

Langen Wieſe, ſiehe **Lange-Wieſe**.

Langenwice, ſiehe **Langewice**.

Langenzenn, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Zenn, in dem Marggrafthume Anſpach, liegt 2. Meilen von Nürnberg. **Rentſch-Brandenb. Ceder-Hain** 3. p. 175. *Paſtor.* Deſcr. Francon. **Abel** Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 10. §. 3. p. 438. Burggraf Friedrich III. hat ſolches aus ſeines Schwieger-Vaters Ottens des groſſen von Meran nach deſſen Tode im Jahre 1248. bekommen. **Rentſch Brandenb. Ceder-Hain** 3. p. 55. Das Stadt-Recht hat dieſem Orte im Jahre 1443. Marggraf Albrecht verliehen. *Limnæus* Tom. IV. p. 824. Es hatte dieſe Stadt ein vornehmes Stifft, mit regulirten Auguſtinern beſetzt, welches Friedrich und Johann Burggrafen zu Nürnberg angelegt haben, Frieſe Würtzburg. Chron. in **Ludewigs** Würtzb. Geſchicht-Schr. p. 687. auch ehe Mahls eine vortreffliche Bibliothec, die aber in der Nürnbergiſchen Belagerung verloren gegangen. **Zeiller** l. c.

Langer, ein Ort in der Engländiſchen Provinz Nottingham, in Bingham Wapontak, an dem kleinen Fluſſe Snite. *Camden's* Brit. p. 484. 489.

Langer, ein adeliches Geſchlechte, hat einen gevierten Schild. Im erſten und letzten blauen Felde ſieht man einen goldenen Greiff, in der einen Klaue einen grünen 3. büglichten Klumpen, in der andern eine brennende Kugel haltend, im andern und dritten ſilbernen einen rothen Ancker. Auf dem gecrönten Helme iſt vorgedachter Greiff wachſend. Die rechte Helm-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke blau und golden. **Wapenb.** IV. p. 113. Ein anderes gleiches Namens hat auch einen gevierten Schild. Im erſten und letzten ſchwartzen Felde aber erblickt man im grünen Graſe einen ſilbernen Cranich, in der rechten Klaue einen Stein, im Schnabel aber drey blaue Blumen auf einem Stengel, mit zwey grünen Blättern begleitet, haltend, im andern und dritten goldenen auf grün begraſtem Boden vorgedachte drey Blumen auf einem Stengel. Auf dem gecrönten Helme iſt der Cranich, wie im Schilde. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwartz und golden, die lincke golden und ſilbern. **Wapenb.** IV. p. 113. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 769. Aus dem Geſchlechte in Schleſien ſind bekannt Franciſcus, gebohren zu Neiſſe im Jahre 1565. den 26. April, welcher zu Breßlau, Franckfurt, Leipzig und Helmſtädt ſtudirte, im Jahre 1595. zu Baſel Doctor Juris, im folgenden Jahre Schöppen-Secretarius zu Breßlau ward, auch über Haupt ein gelehrter Juriſte und vortrefflicher Poete war, zu ſeinem Wahl-Spruche Feſtina lente hatte, und im Jahre 1622. den 22. Octobr. verſchied. *Henelius* l. c. p. 338. *Cunradi* Silesia Togata p. 165. Sein Sohn gleiches Namens, gebohren im Monath May des Jahrs 1599. Herzog Henrich Wentzels zu Münſterberg, Oels und Bernſtadt Fürſtlicher Rath und Vice-Cantzler, ſtarb im Jahre 1650. zu Breßlau am 9. Jul. oder, wie *Cunradi* Sil. Tog. p. 164. meldet, den 10. Jul. *Sinapius* Olsnogr. I. p. 674. Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 769.

Langer, (Johann) war zu Bolckenhayn in

Schleſien im Jahre 1484. gebohren, u bereits im Jahre 1502. von Ladislao, Könige in Ungern und Böhmen, wegen ſeiner Gelehrſamkeit in den Adel-Stand erhoben. Er gieng darauf nach Leipzig, woſelbſt er Magiſter, im Jahre 1514. Profeſſor, und im Jahre 1515. Baccalaureus Theologiae wurde. Nachgehends hielt er ſich eine Weile in Wittenberg auf, bis man ihn im Jahre 1521. nach Naumburg an die Kirche S. Wenceslai berufte. Er wurde zwar nach 9. Jahren der Lutheriſchen Lehre wegen von dannen verjagt, erhielt aber bald darauf die Superintendur zu Coburg, war mit unter denen Viſitatoribus derer Fränckiſchen Kirchen, und iſt im Jahre 1548. als erſter Superintendens geſtorben. Er hinterließ: Calendarium Aſtronomicum fatidicum; wovon das MCSt. zu Bolckenhayn aufbehalten worden. **Auslegung des Vater Unſers; Briefe; Gedichte, u. a. m.** **Chriſtian Schlegel** Init. Reformat. Coburgenſis in Vita Io. Langeri, primi Superintend. Cob. Gotha 1722. in 4. *Cunradi* Sileſia Togata p. 164. *Lucae* Schleſ. Denckw. IV. 2. p. 931. **von Seckendorff** Hiſt. Lutheran. Lib. II. Sect. 13. §. 36. pag. 100. III. 25. §. 96. p. 390.

Langer, (**Johann**) ein Sohn des vorhergehenden, war zu Coburg geboren, ward im Jahre 1556. zu Jena Magiſter Philoſ. und im Jahre 1560. Profeſſor Graecae Linguae daſelbſt. Verheurathete ſich darauf mit Magdalena Wernerin, ſtarb aber noch in dieſem 1560. Jahre den 10. Iun. Er hat einige Poemata Wittenberg 1557. in 8. herausgehen laſſen. **Zeumer** Vit. Prof. Ien. IV. 9. pag. 10 ſeq.

Langer Blackfiſch, ſiehe **Blackfiſch**, (**Langer**) Tom. IV. p. 6.

Langer Pfeffer, ſiehe **Pfeffer**.

Langer wilder Galgant, ſiehe **Galgant**, (**wilder**) Tom. X. p. 122.

Langerac oder **Langerack**, eine Freyn-Herrſchafft in Flandern oberhalb Nieuport, führt im Wapen einen rothen Löwen mit vorgezogener blauer Binde im goldenen Schilde. **Spener** Hiſt. Inſign. Part. ſpec. Lib. I. c. 8. §. 9. p. 397.

Langerack, ſiehe **Langerac**.

Langerbeck, (**Henrich**) ein ſehr gelehrter Mann von Hamburg, war bey 5. Herzogen zu Braunſchw. ig Cantzler, und hinterließ ſo viel Geld, daß, ob er gleich viel davon ad pias Cauſſas vermacht, ſeine Freunde doch noch 150000. Thlr. geerbet. Seine ſchöne Bibliothec aber, die auf 8000. Thlr. geſchätzt wurde, vermachte er der Stadt Hamburg, und ſtarb den 28. Oct. 1669. **Witte** Diar.

Langerford, ſiehe **Langerſton**.

Langerhans, (*Nic.*) ein Lic. Theologiae von Stade, allwo er erſt an der Wilhader-Kirche Prediger, hernach des Conſiſtorii in Bremen und Verden Aſſeſſor, endlich zu Hamburg an der Nicolai-Kirchen Paſtor geweſen, ſtarb den 29. Ian. im Jahre 1684. im 50. Jahre, und ließ **Ab- und Anzuge Predigten**. **Witte** Diar.

Langerkunan, eine Landſchafft in Perſien, grentzt gegen Oſten an das Meer, gegen Norden an Maſchiſchan und gegen Weſten an Aktara. Den Eingang zu Lande machen auf der Seite von Aktara die hohen buſchigten Gebürge, welche ziemlich nach dem Strande ſchüſſen, wie auch ein tiefer Moraſt, der ſich bis an das Meer erſtrecket und mit einem ſchmahlen Damme durchſchnidten wird, ſehr enge. Im Lande findet man den Fluß Serdane, den Bach Waſeruth und den Flecken Leneckeran. **Dapper** Beſchr. Perſ. p. 45.

Langermann, ein adeliches Geſchlechte in der Marck-Brandenburg, beſitzet das Gut Werder in der Grafſchafft Ruppin. Abel Preuß. Ritter-Saal bey der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 44.

Langermann, (**Johann**) ein Rathsherr zu Münſter, lebte im 16. Jahrhunderte, und überſetzte 31. Lateiniſche Schrifften, welche Rothmann, ehe er irrige Lehren hegte, geſchrieben hatte, mahnte auch denſelbigen hernach von ſeinem Vorſatze ab, und begab ſich, als nichts verfangen wollte, nach Hamburg, wo er auch geſtorben. **Hamelmann** de Viris erudit. Scriptisque Illuſtr. IV. Opp. p. 193. Hiſt Eccl. renati Euangelii in Vrbe Monaſt. Opp. p. 1189. ſeq. 1201. 1208.

Langermann, (*Laur*) von Hamburg gebürtig, ward gräflicher Hanauiſcher Ober-Hof-Prediger, Lutheriſcher Superintendent der Grafſchafft Münzenberg, Kirchen-Rath und Paſtor zu Hanau, war ein ſehr gelehrter Mann, ſammlete ſich, nach dem er ſeine 12. Kinder zeitlich verloren, eine treffliche Bibliothec und wohl verſehenes Münz-Cabinet, davon das letzte auf 15000. Thlr. geſchätzt worden, und ſtarb im Jahre 1716. den 22. Febr. im 76. Jahre ſeines Alters und 46. ſeiner Superintendentur. **Gel. Zeit.** 1717. p. 71.

Langermann, (*Luc.*) ein Doctor Iuris von Hamburg, war Mecklenburgiſcher Rath, und des Capitels zu Hamburg Decanus. Er war Nic. Heinſii Reiſe-Gefährte in Italien, hatte verſchiedene Griechiſche Antiquitäten colligirt, auch zu Rom in der Vaticaniſchen Bibliothec viele rare Sachen abgeſchrieben, und ſtarb den 10. May 1686. im 60. Jahre, nach dem er Antiquitates Graecas; Orat. in Natalem Chriſtinae Reg. Suec. Diſp. inaug. de Iure in Curia mercatorum oct. heraus gegeben. **Witte** Diar.

Langeroge, ſiehe **Langerooge**.

Langeron, ein gräfliches Geſchlechte, daraus im Jahre 1733. einer **Brigadier** unter denen Franzöſiſchen Reutern war.

Langerooge oder **Langeroge**, **Langen-Oeg**, eine kleine Inſel in der Nord-See, nach Oſten gehörig. **Abel Preuß.** und Brandenb. St. Geogr. 12. §. 5. p. 470.

Langers oder Langets, Langelts, mit dem Beynamen ſur Loire, eine Frantzöſiſche Stadt in der Landſchafft Touraine, ein wenig über dem Fluſſe Iadre, ehe er in die Loire fällt, Oſtwärts gelegen. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. VII. p. 69. ſeq.

Langerſton, Langerford, auch Landguard Fort genannt, iſt eine groſſe Reihe Hügel und Berge in der ſüdlichen Gegend der Engländiſchen Grafſchafft Suffolk, an der See, ungefähr 2. Meilen lang, durch welche die Küſte in Sicherheit geſetzet wird. Die Fiſcher bedienen ſich derſelben, ihre Fiſche zu dörren, und der Haafen Orwell wird auch einiger Maſſen dadurch beſchützet. *Camden's* Brit. p. 373.

Langerse, ſiehe **Langwirt**.

Langes, (*de*) hat l'Hiſtoire du Vieux et Nouveau

veau Teſtament par Demandes et par Reponſes Lüttich 1718. in 8. Vol. 3. geſchrieben. Gel. Zeit. 1718. p. 606.

Langeſtraat, ſiehe Langeſtraet.

Langeſtraet oder Langeſtraat, wird eine lange und gepflaſterte Straſſe in denen Niederlanden, welche nahe bey der Stadt Heusden an denen Holländiſchen und Brabantiſchen Grentzen ſich von Waspyk, unweit Gertrudenberg, bis nach Kromwoort, unweit Herzogenbuſch, erſtrecket, und an unterſchiedene Dorffſchafften hingehet, genennet. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 76.

Langelis, ſiehe Langers.

Langen-Stücke, kommen zwiſchen denen Müllern und Beckern vor, bey ihren Zuſammen-Rechnungen; als eine Art von Kerbhöltzern, deren es zwey giebet, und weil der Müller allen Gäſten zu antworten hat, muß deſſen Stück nothwendig länger, als jedes andern ſeiner ſeyn. Wie aus nachfolgendem Auszuge zu ſehen: Erſtlich ſoll der Befehlhaber neben dem N. alle Sonnabende die Kerbhöltzer, ſo wohl auch den langen Stock von dem Müller fordern, dieſelben, wie viel er von denen Bauern und Beckern u. ſ. w. Nach andern befindet ſich auch in dem Ausmeſſen mehr, denn der Müller angeſchnitten, oder Zeichen hätte, oder aber auf dem langen Kerbholtze angeſchnidten, ſo ſoll alle Mahl ſolches unter ſeinem Titel Zugänge, daß mehr in dem Kaſten befunden, denn der Müller angeſchnidten, der Zeichen gehabt eingeſchrieben worden. Und ſolcher Zugang ſoll der Herrſchafft alleine folgen.

Langeſund, ein Meer-Buſen in der Provinz Aggerhus in Norwegen, 4. Meilen von Tonsberg gegen Weſten gelegen.

Langere, ſiehe Langwirt.

Langeton, ſiehe Langthon.

Langetoun, ſiehe Lanthon.

Langets, ſiehe Langers.

Langewelde, ſiehe Lengenfeld.

Langevin, (*Eleonor*) gebürtig von Charenton in der Dioceſe von Coutance, ward im Jahre 1692. Doctor Theologiæ zu Paris, und ſtarb den 20. Iul. im Jahre 1707. Er hat im Jahre 1701. eine Schrifft wieder den Coppenhagiſchen Theologum, Hector Gottfrid Maſium, heraus gegeben, welche den Titel führet: Impoſſibilité du Changement de Doctrine dans l'Egliſe Romaine. *du Pin* Bibl. 17. Siecle. Tom. XVIII. p. 315.

Langewoigt, (George) gebürtig von Naumburg, ſtudirte zu Wittenberg, und wurde im Jahre 1554. Diaconus, im Jahre 1570. aber Superintendens zu Chemnitz, und Doctor Theologiæ. Erſtirbt im Jahre 1575. den 11. Nou. geſtorben. Er hat auf des Chur-Fürſten Auguſti Befehl wieder D. Caſp. Cruciger. Iunioris Exegeſin de S. Coena und auffer dem 138. Predigten über die Epiſtel an die Römer Leipzig 1607. geſchrieben. Rechenberg Summ. Hiſt. Eccleſ. p. 630. Unſchuld. Nachricht. 1727. p. 972. Hiſt. Nachr. von Chemnitz p. 230. 234. Sein Sohn, und deſſen Sohn, beyde gleiches Namens, ſtunden zu Groſſen-Hayn im Predigt-Amte. Unſchuld. Nachricht. 1719. p. 361. ſeq.

Langewike oder Langenwice, Langwigi, Langenwice, Langwici, Lengwitz, Langewitzi, war vor Mahls ein kleiner Pagus in Thüringen an den Pagum Ilium angrentzende, zwiſchen Ilmenau und Rudelſtadt in der Grafſchafft Schwartzburg im Thüringer Walde; zu ſelbiger hat das Cloſter Paulinzelle, welches Sizo, Graf von Keverenburg, an. 1106. geſtifftet, gehöret, wie das Diploma Kayſers Henrici V. aus *Paullo Iouio* ap. *Paullini de* Pag. p. 109. ausweiſet, da des Cloſters Lage alſo beſchrieben wird: in Pago Langewizi in Comitatu Sizonis in Silua Loub: conſinentibus duobus riuulis Berbach et Radenbich. Ferner wird dieſes Pagi auch in denen *Additionibus ad Lambertum Schaffnaburgenſem* an. 1104. p. 217. gedacht. *Meibom.* de Pag. Saxon. in Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 103. Abel Sächſ. Alterth. 2. §. 5. p. 317. *Godefridus* Chron. Gotwic. IV. 21. n. 252. gehet von *Janckers* Einl. zur mitel. Geogr. II. 5. p. 250. ſeq. Meynung wegen der heutigen Lage dieſes Pagi ab, und glaubet viel mehr, daß es diejenige Gegend ſey, welche anietzo noch Langewitz oder Längewitz genannt wird, und zwiſchen dem Schloß Feuerburg, Ilmenau und Kranichfeld lieget, und deſſen Grentzen ungefehr gegen Morgen die Ilm, gegen Abend die Wipra, gegen Mittag der Ilmer Berg und gegen Mitternacht der Richeimer Berg aus machen. Die darinne befindlichen Dörffer oder Villae ſind Adelſtedt, Ackersleben, Büſsleben, Siedleben, Elleben, Erfleben, Gerbizhauſen, Gichleben, Hauſen, Martinshauſen, Oſthauſen, Richeim, Willersleben, Wigleben, Wülfershauſen. *Olearius* Syntagm. Thuring. I. p. 257. ſeq. Doch glaubet *Godefridus* l. c. daß ſich der alte Pagus Langewizi auch auf der andern Seite des Fluſſes Ilm bis an das Ufer des Flüßleins Rinne und Königsee erſtrecket. Es iſt auch bey der Stadt Ilmenau noch ein Flecken, welches den Namen Langewieſe führet, davon eine beſondere Abhandlung. *Godefridus* l. c. Sonſt aber vermuthet Körber in Hiſt. Nachr. von Voigtl. Th. II. §. 8. p. 96. daß dieſer Pagus ſeine Benennung von dem Flüßlein Longwitz, welches unterhalb Leutenberg im Schwartzburgiſchen faſt mit der Sormiz in die Saale fällt, erhalten. Nach *Lamberto Schaffnaburg.* l. c. ſcheinet es faſt, als ob ſich dieſer Pagus bis Saalfeld erſtrecket, oder eine andere daherum gelegene Gegend gleichen Namen geführet habe. *Olearius* l. c. p. 278.

Langen-Wieſe oder Langen-Wieſe, zur Langen Wiesen, ein groſſer Flecken am Thüringer Walde, eine Stunde von Ilmenau, am Fluſſe Ilm in einem ſchönen Wieſen-Grunde gelegen, gehört ins Amt Gehren. *Gregorii* jetzt florir. Thüringen 6. p. 186. Zimmermann Nachr. von Langenwieſe bey *Olario* Syntagm. Rer. Thur. I. p. 259. Wabſt vom Churfürſtenth. Sachſ. Bergl. p. 38. Der Wald ſoll vor Zeiten ſehr nahe geweſen ſeyn, daß auch die Teuchgräber noch einige Spuren davon gefunden haben. Zimmermann l. c. Er beſtehet ungefehr aus 200. Häuſern, hat zwey Thore und zwey Kirchen, davon die gröſſere im Flecken ſteht, und vor Zeiten zur lieben Frauen genannt worden, die kleine aber St. Peter vor dem Flecken über der Ilm auf dem Petersberge anzutreffen. Dieſer hält jährlich Vieh-Marckt. Des Orts ſelbſt wird ſchon in alten Urkunden Meldung

gethan. Als im Jahre 1204. Kayser Philipp Land-Graf Hermannen überzogen, ward er mit verheert. *Toppius* Hiſt. Arnſtad. *Olearius* Syntagm. Rer. Thuring l. p. 258. Im Jahre 1408. lidt er Brand-Schaden, und verlor zugleich die Kirche, blieb auch zugleich ein Filial von Gehren bis ins Jahr 1536. da er wieder einen beſondern Pfarrer erhielt. Wabſt l. c. Zimmermann l. c. apud *Olearium* l. c. p. 262. Im Jahre 1675. wurden 154. Häuſer 200. Scheunen und Ställen, Kirche, Schule, Rath-Haus, Pfarre und Brau-Häuſern in die Aſche geleget, des wegen noch jährlich am Sonntage Exaudi eine Buß- und Brand-Predigt gehalten wird. Nach der Zeit ward der Gottes-Dienſt etliche Jahre in der kleinen St. Peters-Kirche gehalten, bis die groſſe wieder erbauet worden Doch konnte man dieſelbe als im Jahre 1681. unweit davon Feuer entſtund und einen guten Theil des Fleckens mit der Pfarre einäſcherte, kaum noch erretten. Zimmermann l. c. apud *Olearium* l. c. p. 201. ſeq. *Gregorii* l. c. Im Jahre 1700. traff gedachten Ort gleiches Unglück, daß 32. Häuſer nebſt Scheunen und Ställen eingeäſchert, Kirche und Rath-Haus aber, obſie gleich ſchon zu brennen angefangen hatten, doch noch erhalten wurden. Wabſt l. c. Zum Wahrzeichen dieſes Orts wird ein eingehauenes Huf-Eiſen, mit denen Buchſtaben A. R. bezeichnet, angegeben. Zimmermann l. c. apud *Olearium* l. c. pag. 259. Die dabey befindliche der Herrſchafft zuſtändige Schäfferey iſt nie Mahls abgebrannt. Zimmermann l. c. apud *Olearium* l. c. p. 260. Zu der Peters-Kirche ſoll vor Zeiten eine ſtarcke Wallfahrt gegangen ſeyn, wo die Leute in dem Thale bey Wimbach das Gratias geſungen, daher auch dem Thale der Name Gratſch-Thal geblieben ſeyn ſoll. Zimmermann l. c. Die Pfarr-Herren daſelbſt ſind gleich Falls bey *Olearii* l. c. p. 263. ſeq. anzutreffen.

Langes-Wieſe, ein Flecken im Fürſtenthume Oels in Schleſien, wohin groſſe Wallfahrten angeſtellet werden.

Langewizi, ſiehe **Langewice**.

Langey, eine Stadt, ſiehe **Alingauia**. Tom. I, p. 1220.

Langey, ein Geſchlecht, ſiehe **Bellay**. Tom. III. p. 1038.

Langfaſt, ein Wald bey Hertzberg im Grubenhagiſchen. Zeiller Topogr. Brunſu. Lunab. p. 116.

Langford, (*Thom*) ein Dominicaner aus Eſſex in England, welchen *Poſſevinus* unrecht Languefrodium nennet, florirte ums Jahr 1314. und ſchrieb Chronica ab O. C. vsque ad ſuam aetatem; Poſtilla ſuper Iobum; Sermones per totum annum und varias diſputationes. *Voſſius* de Hiſt. Lat. II. 65. *Luſitanus*. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 413. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. I. pag. 523. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 714.

Langford, ein Engländer, ſchrieb plain and full Inſtruction to raiſe all ſorts of fruit trees, that proſper in England. 1680. in 8.

Lang-gill, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Weſtmoreland, am Fluſſe Lune, iſt wegen der Geburt des ehemahligen Biſchoffs zu Lincoln Dr. Barlow merckwürdig. *Camden's* Brit. p. 811.

Langgue, ſ. **Langue**, eine adliche Familie in Schleſien, welche ihren Urſprung aus Francken hat. Wolff von Langgut, Fürſtl. Sachſen-Coburgiſcher Ober-Forſt-Meiſter, hinterließ Georgen, welcher in dem 30. jährigen Kriege unter dem Wratislav, Arnheim, Mannsfeld und Boureiſchen Regimentern Lieutenant, Haupt-Mann und Oberſt-Wach-Meiſter, letzlich unter dem Moncadiſchen Regimente Oberſt-Lieutenant geweſen, 285. Monathe lang Kriegs-Dienſte geleiſtet, ſich nach erfolgtem Frieden in dem Liegnitziſchen niedergelaſſen, und im 52. Jahre ſeines Alters geſtorben, nach dem er erſtlich mit einer von Wedel, hernach mit einer von Rothkirch, aus dem Hauſe Scharffenort, zuletzt mit einer von Braun verehlicht geweſen. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 577. 769. Sein älteſter Sohn, George Ludwig auf Klein-Tinz, war mit einer von Laſſata, der jüngere Gottfried Auguſt, auf Pulwitz, mit einer von Redern vermählt. *Sinapius* l. c. I. p. 577. II. p. 770. Im Jahre 1728. lebte George Chriſtian auf Ober-Polckau im Schweidnitziſchen. *Sinapius* l. c. II. p. 770. Das Geſchlechts-Wapen zeigt im ſilbernen Felde auf einem grünen Raſen einen goldenen gecrönten Löwen mit aufgeſperrtem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, doppeltem über den Rücken gewundenen Schweiffe, in der rechten Förder-Prancke einen grünen Crantz haltend. Auf dem gecrönten Helme iſt ein zur rechten gewendeter geharniſchter Arm, in der Hand einen grünen Crantz haltend. Die Helm-Decken ſind roth und ſilbern. *Sinapius* l. c. I. p. 577.

Langguth, (**Johann Michael**) von Molsbach aus Francken, war erſt Graecae Linguae in dem Gymnaſio daſelbſt Profeſſor, hierauf Diaconus, endlich Paſtor an der Michaelis-Kirchen zu Erfurt, in gleichen des Evangeliſchen Gymnaſii Inſpector, und ſtarb den 8. Nov. im Jahre 1682. im 32. Jahre. Er hat ein Gebet-Buch in Poſt-Zeiten: Diſpp. de Concilii Apoſtolici Canone 4; de Iure Dei in Homines; de Mendacio; de ſummo bono geſchrieben. Witte Diar.

Langhall, eine Herrſchafft in der Engländiſchen Grafſchafft Suffolk. *Camden's* Brit. p. 372.

Langham, (*Ioann.*) ein Engländer aus Nordfolk gebürtig, war ein Auguſtiner-Mönch, der Inſtitutiones Logicales und Scholaſticas Disputationes geſchrieben. *Baleus* de Script. Angl. XII. 44. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 877. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. IX. p. 252.

Langham, (*Reginaldus*) ein Franciscaner-Mönch zu Norwich in England, welcher unter des Königs Henrici IV. Regirung durch ſeine Wiſſenſchafft in der Theologia Scholaſtica ſich vor andern hervor that, und um das Jahr 1410. über Petri Lombardi Schrifften einen Commentarium ſchrieb. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 589.

Langham, (*Simon*) Cardinal und Erz-Biſchoff zu Canterbury, welche Würde er um das Jahr 1366. bekommen, nach dem er vorhero Abt zu Weſtmunſter, und Biſchoff zu London und Eli geweſen. Der König Eduardus III. machte ihn zum Cron-Schatz-Meiſter, und der Pabſt Urbanus V. im Jahre 1368. zum Cardinal. Der Pabſt Gregorius XI. gebrauchte ihn auch in wichtigen Bedienungen, und conferirte ihm im Jahre 1373. das Biſthum Peleſtrina. Er ſtarb zu Avignon im

Jahre

Jahre 1376. von dannen sein Cörper nach 3. Jahren in England soll übergeführet worden seyn. *Goodwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 164. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 215. etc.

Langhans, (**Caspar**) ein in der Griechischen Literatur wohl erfahrener Schulmann, von Sagan aus Schlesien, wurde zu Sora erst Con-Rector, hernach Rector, starb im Jahre 1666. den 4. Aug. und ließ Compendium Grammaticae Wellerianae. Große Lausitz. Merckw.

Langhans, (**Christian**) war zu Friedland in Preußen, wo sein Vater Rathsverwandter war, im Jahre 1650. den 25. Sept. geboren. Nach dem er zu Königsberg 7. Jahre ohne Mittel durch Vorschub gutthätiger Leute studiret, wurde er im Jahre 1685. Philosoph. Magister, im Jahre 1688. wurde er Con-Rector der Altstädtischen Pfarr-Schule daselbst, und zu Ende desselbigen Jahres Diaconus der Altstädtischen Haupt Kirche, im Jahre 1719. aber an derselbigen Kirche Pfarrer, Königlicher Preußischer Consistorial-Rath, und Inspector der Schule, worauf er im Jahre 1727. den 19. Febr. das Zeitliche gesegnet. Er hat Disp. de Demonstratione Regulae Proportionis directae Königsberg 1685; Dissertationes Mathematicas de Corona Hieronis 1686; de Praedicabilibus 1687; de quinque Corporum regularium Soliditate e dato vno latere inuenienda; Diss. duas ib. 1687; de Doliorum Dimensione ib. 1687; de Auspicii regii Symbolis ib. 1687; Trigamidalecticarum Quaestionum ib. 1687; Variarum Quaestionum Triades sex ib. 1688; eine Predigt bey Einweihung des Altstädtischen Witben- und Wayssen-Hauses über Hiob 29, 12. 13. Predigten vom gereinigten Gewissen über Hebr. 9, 13. 14. von glücklichen und unglücklichen Zeichen über Es. 60, 1-6. Leichen-Predigten über Gen. 49, 8. Ps. 23, 1-4. Ps. 38, 10. Ps. 62, 2. 3. Ps. 69, 4. Phil. 3, 13. 14. 1. Petr. 4, 13. Biblische Haus-Andachten in 8. Bänden; Passions-Betrachtungen; eine Kinder-Postill, so in die Schwedische, Wendische, Polnische und Lithauische Sprache übersetzt worden; Catechismus-Lehren; goldenen Himmels-Schlüssel herausgegeben. Gel. Zeit. 1728. p. 318. Preußischer Todes-Tempel Unterred. I. n. 6. Monathliche Jenische Nachrichten 1727. Octobr. n. 4. Löscher Annal. Part. II. p. 415. 481. 545. Unschuld. Nachricht. 1720. p. 651. 1718. p. 1087. 1728. p. 971. seq. Sein Sohn ist der noch iezo in Königsberg lebende berühmte D. und Profess. Theol. gleiches Namens. Götten iezleb. gelehrt. Europ. Th. I. p. 269. seqq.

Langhans, (**Johann Ludewig**) aus dem Herzogthume Zweybrücken gebürtig, ward anfangs Dorff-Pfarrer in der Pfaltz, nachgehends aber weiter und weiter befördert, bis er endlich zu Heidelberg die Stelle eines Chur-Fürstlichen Hof-Predigers, Beicht-Vaters, Kirchen- und geheimen Rathsbekleidete. Bey dem Chur-Fürsten, Carl, stund er in grossen Gnaden, wie dann derselbe viel vertrauliche Briefe mit ihm gewechselt, und ihn in seinem Testamente mit einem ansehnlichen Vermächtniß bedacht hatte. Nach dem aber gedachter Chur-Fürst im Jahre 1685. mit Tode abgieng, nahm auch Langhansens Glück ein Ende. Denn man beschuldigte ihn, er hätte seinen Herrn zu einem praeiudicirlichen Testamente, in gleichen zu einer Ehe-Scheidung und andern so gefährlichen als offenbar wieder das Gewissen und die christliche Sitten-Lehre lauffenden Dingen gerathen, und weil man ihn aus seinen eigenhändigen Briefen überwiese, ward er so gleich gefangen gesetzt, von denen Reformirten Theologis, als welchen die Sache, auf Ansuchen des Dänischen Gesandten, war aufgetragen worden, vor einen gottlosen Mann, der die H. Schrifft wieder besseres Wissen verdrehet, um dadurch unschuldige Gewissen zu verführen und zur Sünde zu verleiten, erkläret, und endlich gar im Jahre 1686. den 2. Mertz zu Heidelberg mit folgender Straffe belegt. Nach dem ihm sein Urtheil auf dem Rathhause, allwo er in dem so genannten armen Sünder-Stüblein gefangen gesessen, von dem Stadt-Rathe war eröffnet worden, trug ihn der Hencker nebst seinen Knechten, unter den Pranger, woselbst eine Bühne aufgerichtet war, darauf wurde er auf einen Stuhl gesetzt, ihm das Hals-Eisen angelegt, und eine Ruthe in die Hand gegeben. Als er 1. Stunde lang also gesessen, führten ihn die Henckers-Knechte auf einem Schind-Karren in den so genannten Diebs-Thurm. Von dar ward er auf das von Heidelberg 3. Stunden gelegene Schloß Dielsberg gebracht, allwo er 20. Jahre gefangen sitzen, und mit Wasser und Brod vorlieb nehmen sollte; es wurde aber dieser Ort seines Gefängnisses hernach geändert, und er auf das feste Schloß Zwingenberg gesetzet, allwo er im Jahre 1688. bey dem Französischen Einfall in die Pfältzischen Lande auf Befehl des Dauphins seiner Gefangenschafft entledigt wurde, worauf er sich nach Mahls nach Straßburg, und von da ferner nach Basel verfügt, woselbst er in dem Wirths-Hause, zum Storcken genennt, seine übrige Lebens-Zeit in der Einsamkeit zugebracht. Sonsten hatte er vormahls ein Buch, Suspiria passionalia, oder Passions-Seufzer genennt, auch verschiedene Predigten geschrieben, welche noch ziemlich geachtet werden, und vermehrt zu Berlin 1722. in 4. herausgekommen, auch von I. le Long ins Holländische übersetzt zu Amsterdam 1724. in 4. herausgekommen. Ziegler Hist. Laburinth p. 130. sqq. Struv Pfältz. Kirchen-Hist.

Langhard, ein Wald in der Wetterau bey Assenheim. Zeiller Topogr. Hass. p. 12.

Langhare, ein kleiner Baum auf der Insel Madagascar, welcher gemeiniglich unter denen Dornen wächst, mit langen und geferbten sehr harten an denen Enden scharffen Blättern. Der Stamm ist gerade und die blutrothe Blüthe ohne Stiel an des Baums Rinde von unten bis oben ist etwas scharff, erweckt im Kauen den Speichel, und erreget den Stuhl-Gang. Das Holtz gerieben und mit Wasser eingenommen, oder auch nur an den Hals gehangen, soll die Krafft haben, den Schlucken zu stillen. Dapper Beschr. derer Afric. Inseln p. 29.

Langheac, siehe **Langeac.**

Langheck, ein Silber-Bergwerck in der Herrschafft Runckel. Zeiller Topogr. Hass. p. 69.

Langhe-crucius, (*Jo.*) ein Brabanter, und gelehrter Professor Iuris Canonici zu Löven, wie auch

Praepositus zu Mont-Cassel in Flandern, florirte zu Ende des 16. Jahrhunderts, und schrieb Speculum Ecclesiasticorum; de Vita et Honestate Canonicorum aliorumque Ecclesiasticorum, Douay 1587. in 8; Flores spirituales ex Psalmis in formam precationum, Antwerpen 1592. in 16; de malorum Temporum Remediis, Douay 1584. in 8. *Sweertius* Athen. Belg.

Langheim oder Langenheim, oder Lanckheim, Lancheim, Lanckenheim, Landheim Lat. Lanchemium, Langhemum, Lanckhenheimium, Langkheimium, Langheimense Coenobium, ein Cistercienser-Closter im Bisthume Bamberg, an denen Grentzen von Francken und Voigtlande, 3. Meilen von der Stadt Culmbach gelegen, welches nach *Bruschio* Monaster. Germ. Chronol. p. 208. seq. und *Widemannen* Chron. Cur. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 651. ein Graf von Trebendingen im 12. Jahrhunderte angelegt und Otto M. Herzog zu Meran im Jahre 1231. verbessert, nach andern aber Otto, Herzog von Meran, und Beatrix, seine Gemahlin, im Jahre 1132. in die Ehre Mariae gestiftet, S. Otto, Bischeff zu Bamberg, aber den Platz dazu hergegeben. *Bucellinus* Germ. Sacr. P. II. p. 52. Hofmann Annal. Bamberg. III. n. 50. apud **Ludewigen** Script Rer. Germ. Tom. I. p. 114. *Andreas* Vita S. Ottonis 28. apud **Ludewigen** l. c. p. 423. Zeiller Topogr. Francon. p. 55. Es lieget in einem Thale und ist Rings um mit Wäldern und Wildnissen umfangen, doch hat es gegen Mittag eine schöne grosse Gegend, ehe es von dem Walde umfangen wird, welche in lauter Hügeln und Thälern bestehet. Zeiller l. c. Als im Jahre 1378. Streitigkeiten darüber entstunden, erhielt der Bischoff vom Kayser Carl dem IV. ein Privilegium darüber. Hofmann l. c. V. 8. apud **Ludewigen** l. c. p. 212. Eine Stunde von diesem Closter, und fast gleiche Weite vom Main, wie auch vom Closter Banz, an dem Orte, so vor Alters Franckenthal genennet worden, stehet die durch ganz Franckenland und am Rhein-Strom berühmteste Kirche und Wallfahrt zu denen H. 14. Noth-Helffern, wohin seit dem Jahre 1445. ein grosser Zulauff des Volckes ist. *Idea Chronо Topogr. Congreg. Cistere. S. Bernardi* p. 56. Zeiller Topogr. Francon. p. 56. Die Aebte des Closters Langheim sind folgende:

1. B. Adamo 1131.
2. Rabatho.
3. Henricus I.
4. Henricus II.
5. Henricus III.
6. Henricus IV.
7. Ludouicus.
8. Hart mannus.
9. Petr. von Lautern.
10. Henr. von Streitberg.
11. Io. von Würtzberg, starb 1379.
12. Nic. Losengraber, bis 1407.
13. Nic. Heydenreich, bis 1428.
14. Frid. Heuglin, bis 1449.
15. Io. Dienstleben, bis 1472.
16. Io. Schad, bis 1494.
17. Emmer. Teuchler, bis 1510.
18. Io. Fabri, bis 1538.
19. Conr. Lagus.
20. N. N.
21. Ioannes Bicklingius, an. 1593.
22. N. N.
23. N. N.
24. N. N.
25. Poheime, an. 1641.
26. Mauritius, an. 1653.
27. N. N.
28. N. N.
29. N. N.
30. N. N.
31. N. N.
32. Martinus N. itziger Abt.

Bucellinus Monasteriol. p. 205. seq. *Bruschius* l. c. p. 283. seqq. Von diesem Otte führt Schannat Buchon. vet. 7. p. 396. an, daß Graf Asia im Jahre 837. alles, was er daselbst besessen, der Kirche zu Fulda geschencket habe.

Langheim, ein adeliches Geschlecht in Preussen, von Lega zubenennet. Adel Preuß. Ritter-Sitz bey der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 9. Vielleicht ist es mit dem verwandt, welches das Wapend. unter dem Namen Longheim, davon hernach an seinem Orte wird gehandelt werden, dem Stepermärckischen Adel beyzählet; sinte Mahl sich gar leicht einer zur Zeit des Teutschen Ordens daselbst nieder gelassen und sein Geschlecht fortgepflantzt haben kann.

Langheim, (Klein-) ein Flecken in Francken nach Anspach gehörig.

Langheimense Coenobium, siehe Langheim.

Langheinrich, (Joh. Wolffg.) ist Pfarrer zu Wiedersberg im Voigtlande unweit Hof gewesen, und im Jahre 1708. gestorben, nachdem er etliche 50. Jahr im Ministerio gestanden. Grosse Jubel-Priester-Hist.

Langhemum, siehe Langheim.

Langhen, siehe Lange. Tom. XVI p. 596. seqq.

Langhenstein, siehe Langenstein.

Langhensteyn, siehe Langenstein.

Langhes oder Langues, Lat. Landarum oder Langharum, Largarum Regio, Tractus, oder Feuda, ist gleichen Langae, Langoa, ist der Name gewisser im Marggrafthume Montferrat gelegenen Reichs-Lehne, den sie von ihrer Lage, in einer sandigten und öden Ebene, sonst Langa genennt, empfangen. Sie erstrecken sich vom Flusse Tenaro bis zum Flusse Orba, und an die Meer-Küsten, und begreiffen unter sich die Herrschafften Rocheta del Tanaro, Rocca d'Arazzo, Mombercelli, Vincio, Castel nuovo di Calza, Bozzolasco, Albaretto, Serravalle, Feefolio, la Niella, S. Benedetto, Montechiaro, Mioglia, Prunetto, Levico, Scalletta, Menusilio, Brovida, Carretto, Cencio, Rocchetta del Cencio, Rocca Grimalda, Tailo, Spinola, Capriata, Francavilla, Bisio, Montaldi, S. Cristoforo, Carosio, Bardinetto, Balestrino, Nazino, Caprauna, Alto, Arnasco, Lovanio, Rezzo, Cesio, Testico, Garlenda, Pasavenna, Rosis, Duranti, Stallanello, S. Vincenzo, Morra, Belvedere, Mornese, Cairo, Rocchetta, Vignarollo, Mellesimo, Cosseria, Plodio, Biestro, Aquafredda, Tassarolo, auch 4. kleine Dörffer, welche nur

Depen-

Dependentien von denen Territoriis Cairo und Millesimo, sind, aber doch als Terrae principales angesehen werden. Kayser Otto I. gab diesen ganzen Strich Landes im Jahre 967. dem ersten Marggrafen von Montferrat, Aledramo, dessen Söhne verschiedene Marggrafschafften daraus errichteten, und Carolus IV. bestätigte dem Marggrafen von Montferrat im Jahre 1355. die Superiorität über alle diese Lehne noch Mahls, ie doch mit Vorbehalt der obersten Gewalt vor das Römische Reich, welches die nachfolgenden Kayser gleich Falls also gehalten. Als nach der Zeit unter Kaysers Sigismundi Regirung, der Herzog, Philippus Maria von Mayland, dem Marggrafen von Montferrat, Ioanni Iacobo Polaeologo, nebst seinen andern Landen, auch diese Feuda Landarum abnahm, blieben nach dem im Jahre 1443. erfolgten Frieden verschiedene von denen letztern unter Maylandischer Hoheit, andere aber unterwarffen sich dem Marggrafen von neuem. Im Jahre 1690. erhielt der Herzog von Savoyen, Victor Amadeus, vom Kayser Leopoldo Gewalt, alle diese Lehne, als Reichs-Afftер-Lehne, sich zuzueignen, welches im Jahre 1708. als dieser Herzog die Lehn über das Marggrafthum Montferrat empfieng, vom Kayser Iosepho aufs neue bestätigt ward, daher sich auch der Herzog von denen Inhabern derer Lehne huldigen ließ. Allein die Marggrafen von Carretti, welche die Huldigung nicht geleistet, brachten es am Kayserl. Hofe dahin, daß im Jahre 1709. die offtgedachten Feuda Landarum als unmittelbare Reichs-Lehne erkläret, und die Besitzer derer selbe von dem, dem Herzoge gethanen Eide losgesprochen wurden. Obihm auch gleich selbige im Jahre 1711. durch Kayserl. Commissarios von neuem zugesprochen wurden, so kam doch die Sache, wegen des bald darauf erfolgten Absterbens des Kaysers Iosephi nicht zum Ende, und da der Herzog währenden Interregni sich seiner Gerechtsamen halber bey dem Chur-Fürstl. Collegio gemeldet, konnte er doch bey demselben so wenig, als nachgehends ihey denen Rastädtischen Friedens-Handlungen, einen geneigten Schluß vor sich erhalten. Durch die im Jahre 1736. zwischen dem Kayser und denen Alliirten aufgerichteten Friedens-Praeliminarien sind alle obgedachte Feuda Landarum, doch als Rechts-Lehne, dem Könige von Sardinien zugestanden worden. *Faber* Consultat. de Montisferratensi Marchionatu. **Gegenwärtige Verfassung der Kayserl. Regirung in Teutschland**, p. 268. seqq. *Act. Erudit.* 1713. p. 153. seq.

Langholst, siehe **Langenhorst**.

Langhus, (*Daniel*) von Altenburg, war Archi-Diaconus zu Eisenberg, schrieb verschiedene Disputationes und Leichen-Predigten, und starb den 11. Mertz im Jahre 1685. im 46. Jahre. *Witte* Diar.

Langhorn, (*Daniel.*) ein Engländer, so in der Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt, und Baccalaureus Theologiae gewesen, hat Chronicon Regum Anglorum, London 1679. in 8. und Elenchum Antiquitatum Albionensium. London 1673. in 8. geschrieben. *Wood.*

Langhorn, (*Lancelot*) ein Prediger in London gab daselbst einen Sermon über Luc. 10, 42. im Jahre 1611. inig. heraus. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Langhorn, (*Richard.*) ein Advocat in London, ein gelehrter und ehrlicher Mann, im übrigen, ob er sich gleich äusserlich zu der Protestantischen Religion bekannte, ein eifriger Anhänger der Catholischen, deren Ausbreitung in England er sich sehr angelegen seyn ließ. Im Jahre 1678. ward von Tito Oates beschuldigt, daß er an einer Conspiration gegen den König und die Protestantische Regirung Theil gehabt, und durch ein Päbstliches Breve bey einer bevorstehenden Aenderung des Englischen Regiments zum General-Aduocaten ernennet worden. Ob er nun gleich aus vielen Umständen vor schuldig gehalten werden konnte, so läugnete er doch alles, wessen man ihn geziehen, ward aber dem ungeachtet im Jahre 1679 gehangen, und erlitte den Tod mit grosser Standhafftigkeit. *Burnet.* Hist. des dern. Revol. p. 455. 494. *Rapin* Hist. d'Anglet. T. IX.

Langia, ein Fluß in Morea, der zwischen denen Flüssen Ornea und Arbone in den Golfo di Lepanto fällt. Man hält ihn vor des *Strabonis* VIII. p. 587. und *Livii* XXXIII. 15. Nemea. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 404.

Langiacum, siehe Langeac.

Langibarden, siehe **Langobarden**.

Langindorff, siehe **Langendorff**.

Langinstein, siehe **Langenstein**.

Langione, die Haupt-Stadt im Königreiche Lao oder Laos in Indien, worinnen die Königliche Residentz ist, liegt mitten in dem Königreiche 18. Gr. Latitud. und wird auf einer Seite von tieffen Gräben und hohen Mauren, auf der andern aber von dem grossen Flusse Meeon beschützet. Der Königliche Palast ist groß, daß er fast einer ganzen Stadt ähnlich sieht. Die darinnen befindlichen Gebäude sind über alle Maßen kostbar und prächtig. Die Säle, Cammern und Gemächer sind alle von unverweßlichem Holtz gemacht, so wohl von aussen als innen mit unvergleichlich schönem Schnitz-Wercke gezieret, und so reich vergoldet, daß sie mit ganz goldenen Blechen überzogen zu seyn scheinen. Die Wohnungen derer Königlichen Weiber und Mandarins sind alle von Ziegel-Steinen gebauet, und kostbar meubliret; sinte Mahl keine andern, als allein ihre Talapoins oder Götzen-Priester Häuser von ausgehauenen Steinen haben dürffen. *Rienconrt* Traduct. de l'Hist. de Lao du P. Marini.

Langir, ein heldenmüthiges und recht heroisches Weib, so sich unter dem Hof-Frauenzimmer des Königes Tranzianis befand. Sie hielte sich in einem Duelle und Zweykampfe so ritterlich, daß ihr der König selbst, so solchem Kampfe mit beywohnete, die Sturm-Haube von dem Kopfe herunter risse, sie küssete, und mit goldenen Armketten behienge. Er gewann dieß Langir dadurch hernach Mahls so lieb, daß er sie, so offt er in die Schlacht gieng, an seine Seite mit in den Streit nahm. *Vincent. Blanc.* Itinerar. 28.

Langius, siehe **Lange**. Tom. XVI. p. 601. seqq.

Langkhofen, ein adeliches Geschlecht in Bayern, führt im rothen Felde eine silberne Salz-Schaube, die auch auf dem Helme, mit drey Strauß-Federn besteckt, erscheinet, wovon die äussern beyde

roth

roth, die mittelste silbern ist. Die Helm-Decke ist roth und silbern. *Wapend.* I. p. 93. Spener Hist. Insign. Part. General. Sect. 6. Membr. I. §. 5. p. 280.

Langlade, (*Jacobus von*) Baron von Sauvieres, war des Herzogs Friderici Mauritii von Bouillon Vertrauter, und that demselben und dessen Partey durch seinen Verstand und Geschicklichkeit bey denen Französischen innerlichen Unruhen, in vielen Gelegenheiten, vornehmlich in Bourdeaux, gute Dienste. Dadurch ward er dem Cardinal Mazarini bekannt, der ihm zu der Stelle eines Cabinets-Secretarii verhalf, welche er aber im Jahre 1657. niederlegen muste. Er starb, wie man sagt, aus Verdruß, weil der Marquis von Louvois, den er auf seinem Land-Gute in Poitou zu bewirthen sich vorgenommen, auch verschiedene bekannte dazu einladen lassen, nicht kommen wollen. Seine Gemahlin, N. von Champagnac, war von einem guten Hause aus Perigord, aber sehr arm. Man hat von ihm Memoires du Duc de Bouillon, die im Jahre 1691. nach seinem Tode zum ersten Mahl herausgekommen. Memoir. *de Gourville* T. I. II. *de Motteville* T. III. IV. *de Lenet* Tom. I. II. *le Long.* Bibl.

Langlaeus, siehe Langlais.

Langlais oder Langlaeus, (*Ianus*) ein Französe, schrieb Otium Semestre, Rennes 1577. in fol. welches auch mit Bern. Autumni Annmerckungen gedruckt Paris 1611. herausgekommen. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Langlais, (*Maturinus*) ein Französe, in die Mitten des vorigen Jahrhunderts, gehörig, war bey Ioanne Darte dieleten 12. Jahr über, als Dartes lebte, sein Famulus, und genoß von jenem so guten Unterricht, daß er durch dessen Vorschub Baccalaureus werden konnte, dagegen Dartes ihm befahl, seine noch nicht aus Licht gestellte Schrifften aus seinen Blättern herauszugeben, welches er auch insonderheit mit denen Commentariis ad Gratianum und dem Tractatu de Beneficiis gethan. *Dunlar* Vit. Io. Dartis in *Buderi* Vit. Cl. ICtor. p. 229.

Langle, (*Ioann. Maxim l. de*) gebürtig von Evreux, war ein Reformirter Prediger zu Rouen, dahin er im Jahre 1615. beruffen worden. Er verrichtete dieses Amt, bis er im Jahre 1674. im 84. Jahre seines Alters starb. Man hat von ihm zwey Bände von Predigten, davon der erste über das 8. Cap. der Epistel an die Römer, der andere aber über verschiedene andere Biblische Texte gehalten worden. Von seinem Sohne, Samuel, siehe einen besondern Articel, *Bayle.*

Langle, (*Petr. de*) ein Dominicaner aus der Normandie, trat im Jahre 1515. zu Evreux, wo er geboren, in den Orden, und wurde nach der Zeit de Angulo genennet. Er schrieb Librum Epistolarum, Paris 1520. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 46.

Langle, (*Samuel de*) des vorhergehenden Ioannis Maximiliani ältester Sohn, ist im Jahre 1612. zu London geboren, 1. Jahr darauf aber nach Franckreich gebracht worden. Er wurde fast eben in dem Alter, in dem sein Vater das Predigt-Amt angetreten, nach Rouen beruffen, welcher Kirche er neben demselben 23. Jahr gedienet hat. Im Jahre 1671. ward er auf dem Reformirten Synodo zu Paris der Gemeine zu Charenton als Prediger vorgesetzet, welches Amt er auch mit aller Sorgfalt verwaltet, bis ihn die allgemeine Noth bey Wiederruffung des Edicts von Nantes gedrungen, nach Engländ zu flüchten, wo ihm von der Vniversität Oxford die Doctor-Würde, von König Carolo II. aber ein Canonicat zu Westmünster verliehen worden. Er ist im Jahre 1693. im 71. Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm einen Brief, die Streitigkeiten derer Episcopaten und Presbyterianer betreffend, der an eine Schrifft des D. Stillingfleets gleichen Inhalts hinten angedruckt ist. *Bayle.*

Langle, B. de Peques, eine Familie in Flandern, führt im goldenen Felde einen rothen Vogel, welcher bis Weilen nach der Sonne sehend vorgestellt wird. Spener Hist. Insign. Part. Gen. Membr. I. §. 17. p. 215.

Langleghe, siehe Langeln.
Langlegte, siehe Langeln.
Langlen, siehe Langeln.

Langley, ein Schloß in der Engländischen Provintz Northhumberland, an der South-Tine, von welchem unter der Regirung Königes Ioannis Adam de Dindale seine Freyherrschafft hatte, welche hernach auf Nicolaum de Bolreby fiel. Zuletzt ist solche an die Percies gekommen. *Camden's* Brit. p. 873.

Langley, ein Ort in England, in Shropshire, in einer niedrigen und waldichten Gegend gelegen, und ist der Sitz derer Leas. *Camden's* Brit. p. 543.

Langley, ein Ort in der Engländischen Provintz Hertford, nicht weit von King's-Langley, wird mit dem Zunamen Abbots-Langley genannt, weil er denen Abbten zu St. Albans zuständig ist. An diesem Orte ist Nicolaus Breakspeare, der hernach unter dem Namen Hadriani IV. den Päbstlichen Stuhl besessen hat, geboren worden. *Camden's* Brit. p. 302.

Langley, mit dem völligen Namen King's Langley, ein Ort in der Engländischen Grafschafft Hertford, in Caisho-Hundred, gegen Süden zu, war ehe Mahls ein Königlicher Sitz allwo Edmund of Langley, ein Sohn Eduardi III. Hertzog von York, geboren worden, wovon er auch den Namen führet. Daselbst war eine kleine Celle derer Prediger-Mönche, in welcher der erschlagene Richardus II. zu erst begraben worden, bis sein Leichnam nach Westmünster gebracht worden. *Camden's* Brit. p. 302.

Langley, (*John*) aus Oxfordshire, war Schul-Rector zu Glocester, und hernach bey der Pauls-Schule zu London, starb den 13. Sept. im Jahre 1657. und ließ Rhetoricam, in gleichen eine Uebersetzung des Polyd. Virgilii de Rerum Inuentoribus, Witte Diar. *Wood.*

Langlingen, siehe Langeln.

Langlois, (*Adrian*) ein Benedictiner von der Congregation S. Mauri, und General-Prior der Abtey Iumieges, worinne er im 72. Jahre seines Alters den 28. Nov. im Jahre 1627. gestorben, hat sich durch eine einige Schrifft Apologie pour l'Histoire de deux fils ainez de Clouis II. bekannt gemacht, darinnen er die Wahrheit der gemeinen Erzehlung, als welche die 2. älteste Printzen Chlodouæi II, da sie sich wieder ihn und ihre Mutter

S. Bath-

S. Batilden empöret, auf dero Befehl wären verschnitten, und hernach in einem Kahne auf die Seine gesetzet worden, da sie denn bey der Abtey Jumieges angeländet, und daselbst Mönche geworden wären, wieder den Mr. Bellefforest mit verschiedenen Gründen vertheidiget. Diese Apologie ist denen Chroniques de l'Ordre de S. Benoit des Antonii Gepés Tom. II. einverleibet. *le Cerf* Bibl. de S. Maur.

Langmantel, siehe **Langemantel**.

Langmuth oder **Langmüthigkeit GOttes**, Rom. 2, 4. ist eine **Vergünstigung genugsamer und überflüßiger Zeit zur Busse**, bey verzogener Rache und der wohlverdienten Sünden-Strafe. Solche göttlich Langmuth aber hat ihr Absehen Theils auf sein herzliches Verlangen, die Sünder selig zu machen; Theils auf Christi Verdienst und Vorbitte, Rom. 8, 31. Theils auf die vielfältig wiederhohlte Einladung zur Buße, Jer. 3, 14. und die überschwengliche Erweisung seiner göttlichen Güte. Diese hat nun GOtt der HErr erwiesen der ersten Welt 120. Jahr, Gen. 6, 3. denen Israeliten in der Wüsten 40. Jahr, Ps. 95, 10. denen Niniviten, Jon. 1, 2. c. 3, 4.

Langnau, siehe **Langenau**.

Langnea, siehe Logi.

Langnea, siehe **Lainga**. Tom. XVI. p. 246.

Langner, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, dessen Wapen einen dreyfachen grünen Hügel zeiget, darauf ein schwartzer Bär mit goldenem Halsbande, roth ausgeschlagener Zunge, in denen drey fördern Tatzen einen grase grünen Stengel oben mit drey doppelten Rosen gezieret, von denen die fördere silbern, die mittlere golden und die dritte roth ist, über sich haltend, mit dem hintersten Fuße aufrecht stehet. Auf dem gecrönten Helme erscheint der Bär abgekürtzt zwischen zwey Adlers-Flügeln, von denen der fördere oben schwartz unten golden, der hintere unten roth oben silbern ist. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke roth und silbern. *Sinapius* Schles. Curiof. Th. II. p. 769. Von diesem Geschlechte lebte im Jahre 1627. Caspar auf Bischdorff im Liegnitzischen nach Mahls Liegnitzischer Rath und Cammer Director, so im Jahre 1634. den 27. Mertz im 48. Jahre seines Alters verschieden, und mit Ursula Pitschein, die im Jahre 1629. den 26. Febr. im 52. Jahre ihres Alters gestorben und ihm verschiedene Kinder geboren hatte, verehlicht gewesen war. *Sinapius* l. c. **Wahrendorff** Liegnitz. Merckw. II. 2. p. 555. seq. Johann Henrich von Hayn aus dem Liegnitzischen gebürtig, Kayserlicher und der Königlichen Stadt Breßlau Garnison-Haupt-Mann über die grüne Compagnie, starb im Jahre 1719. den 26. May seines Alters 64. Jahr, und war mit Maria Rosina M. Friderici Vicecii, Inspectoris zu Breßlau, Tochter und D. Ioannis Burg, der Leopoldinischen Reichs-Academie Naturae Curiosorum Mitgliedes, nachgelassener Witbe verehlicht gewesen. *Sinapius* l. c.

Lango, siehe Co. Tom. VI. p. 517.

Langobarden oder **Langebarden**, **Langiobarden**, **Longobarden**, **Lumbarden**, ein alles berühmtes Teutsches Volck, dessen *Velleius Paterculus* II. 106. und *Tacitus* Annal. II. 45. de Moribus Germanorum 40. gedencken. Letzterer dachter *Auctor* schreibt l. c. von ihnen, daß sie wegen ihrer Wenigkeit berühmt wären, und vor denen vielen und mächtigen Völckern, mit denen sie umgeben wären, nicht durch nachgeben, sondern durch Treffen und Uebernehmung der Gefahr Sicherheit genössen. Viele halten sie vor kein besonders Volck, sondern zählen sie denen Sveven, Vandalern, Herulern, Sachsen oder Gothen bey. *Lucae* Fürsten Saal p. 736. **Juncker** Anleitung zur mittl. Geogr. II. 3. p. 166. **Maslov** Gesch. derer Teutschen II. §. 11. p. 29. *Christius* Comment. ad Orig. Langobard p. 1. Disquisit. Hist. de Rebus Langobard. c. 1. p. 1. *Io. Magnus* Goth. Sueon. Hist. XIV. 15. p. 540. *Aimoinus* de Gestis Franc. II. 13. apud *Freher.* Corp. Franc. Hist. p. 281. von **Lichtenau** Origg. Langobard. ex Edit. *Christii* p. 17. **Sommer** Regno Vanniano p. 17. nor. b. *Althamer.* Schol. in *Tacitum* apud *Schard.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 30. *Sigebertus Gemblac.* Chronogr. apud *Pistorium* Scr pt. Rer. Germ. Tom. I. p. 692. *Sigfridus Presbyter* Epit. I. apud *eumd.* l. c. Tom. I. p. 1024. *Gotfridus Viterb.* Chron. XVII. apud *eumd.* l. c. Tom. II. p. 3cc. *Chron. Belg.* apud *eumd.* Tom. III. p. 11. von **Bünau** Teutsch-Kayser und Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 30. 33. 39. seq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 4. §. 5. p. 367. Etliche halten davor, die Langobardi und Lacobardi, deren *Ptolemaeus* II. 2. gedencket, seyen ein Volck gewesen, andere aber halten sie vor unterschieden, und setzen die letztern an den Rhein. *Maginus* Commentar. in *Ptolemaeum. Lucae* l. c. Der Name derer Langobarden aber wird von verschiedenen Personen unterschiedlich abgeleitet. Einige wollen, er sey ihnen von denen langen Bärten, die sie getragen, zugewachsen; welches aber andere deswegen, weil da Mahls alle Teutschen lange Bärte getragen haben, in Zweifel ziehen: Man müßte denn wollen, es wäre ihnen derselbe aus Spott oder aus Furcht von denenjenigen Völckern, in deren Lande sie eingebrochen, gegeben worden. *Paullus Diac.* Hist. Langobard. I. 9. **Juncker** l. c. *Draco* de Iure et Orig. Patriciorum II. 4. §. 4. p. 147. *Cluverius* Germ. Antiq. III. 26. p. 603. **Valvasor** Ehre des Hertzogth. Crain V. 11. p. 162. **Leibnitz** Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 13. not. 4. von **Kerssenbroch** Bell. Anabapt. Monast. 2. apud **Menckenium** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1566. **Pfeffinger** l. c. *Lucae* l. c. **Danckwerth** Beschr. Schleßw. und Holst. I. 7. p. 39. Andere führen lieber den Namen daher, daß ihre Weiber, als sie über die Donau nach Italien gegangen wären, und mit denen Hunnen zu kriegen gehabt hätten, ihre Haare vom Kopfe vor das Kinn gebunden, damit sie denen Männern gleich sehen mögten, und also ihre Menge noch ansehnlicher würde, dabey eine Stimme vom Himmel geruffen; diese sind Langobarden; worauf diese geschrieen hätten: Wer du auch seyest, der uns mit diesem Namen beleget, verleihe uns den Sieg; deswegen sie auch hernach die Hunnen überwunden hätten. Wie wohl dieses auch nach andern in einer Schlacht mit denen Vandalen, Gothen oder gar denen Italienern vorgegangen seyn soll. *Geruasius Tilberiensis* Otiis Imperial. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 913. *Gotfridus Viterbiensis*

bienſis Chron. XVII. apud *Piſtorium* l. c. Tom. II. p. 287. 299. 305. *Sigfridus Presbyter* l. c. apud *Piſtorium* l. c. **Juncker** l. c. p. 167. **Abel** Sächſ. Alterth 2. §. 19. p. 367. Noch andere leiten den Namen von denen langen Hellebarten ab, die ſie ſollen geführt haben, wie alſo die Sachſen von ihren kurtzen Degen, und die Suärdones von ihren langen Schwerdtern den Namen erhalten. **Danckwerth** l. c. **Juncker** l. c. p. 166. **von Ludewig** Vita Juſtiniani 8. not. 900. p. 606. ſeq. **Valvaſor** l. c. p. 163. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. 13. p. 13. *Lucae* l. c. Zum Beweiſe deſſelben führen **von Kerſſenbroch** l. c. *Ionas Ramus*, *Loccenius* Antiqq. Sueo-goth. 2. p. 120. *Weiſius* Antiqq. Misnico-Saxon. I. p. 24. und **Sciernhielm**, welche ſie aus Norden herhohlen, das Norwegiſche Wapen, welches einen Löwen mit ſolcher Barte oder Streit-Axt zeiget, an. **Abel** l. c. p. 367. Noch andere wollen, ſie haben ihn von denen alten Teutſchen Prieſtern, ins gemein die langen Barten genannt, erhalten **Spangenberg** u. *Lucae* ll. cc. Wieder andere ſagen, er heiſſe ſo viel als Landwarter, oder ſolche, die das Land bauen: Practorius Orb. Goth. III. 5. §. 1. **von Ludewig** l. c. not. 907. *Weiſius* l. c. **Spangenberg** und *Lucae* ll. cc. Einige wollen ihn von der Stadt Bardowick im Lüneburgiſchen, oder von der Stadt Barth in Pommern herführen, oder auch dem Fluſſe Elmenau, ſo vor Zeiten Lüne, das Waſſer aber Ward geheiſſen, zum Stamm-Worte angeben; da denn die Italiäner aus Lün Lang- oder **Longbarden** mit einem eingeſchobenen g gemacht. **Danckwerth** l. c. p. 39. **Juncker** l. c. p. 466. ſeq. *Krantzius*. *Lucae* et **Leibnitz** ll. cc. *Petr. Bertius* Commentar. Rer. Germ. de Vibibus Germ. III. p. 63. **Pfeffinger** l. c. 363. **Valvaſor** l. c. Andere hohlen ihn von dem Worte Lachen oder Lacken, welches ein Waſſer und Sumpf anzeiget, her, wovon auch die Griechiſche Schreib-Art Λαγγοβάρδους bekannt. **Rudbeck** Atlant. I. 24. **von Ludewig** Vita Juſtiniani 8. §. 143. not. 900. p. 606. Das Wort Longobarden, welches zwar *Cluverius* l. c. III. 26. p. 60. vor unrecht hält, leitet man auch von locken ab, weil dieſes Volck gleichſam anderer Völcker Lock-Vogel geweſen wäre, und dieſe hinter das Licht geführt hätte. **Rudbeck** und **von Ludewig** ll. cc. Endlich führen einige des Volcks Namen lieber von dem alten Worte Börde her, welches einen Getraide-reichen fruchtbaren Grund und Boden anzeiget, dergleichen daſſelbe inne gehabt. **Valvaſor** l. c. **Werdenhagen** Reb. Hanſeat. III. 1. 29. **Winckelmann** Notit. Weſtphal. II. 3. p. 259. §. 22. 260. §. 30. **Leibnitz**, **Spangenberg**, *Lucae*, **Abel**, **von Ludewig** und **Pfeffinger** ll. cc. **Bünting** Braunſchw. Chron. p. 19. *Hertius* Notit. vet. Germ. Populorum 2. §. 22. p. 79. *Iarckius* ad *Schedium* de Diis Germ. 11. p. 421. **Calvör Nieder-Sachſ. Th. I. B. I. c. 3. §. 7.** Es gedencket aber *Tacitus* de Mor. Germ. 40. deſſelben folgender Geſtallt: Hingegen ſind die Langobarden wegen ihrer Wenigkeit berühmt, und daß ſie vor denen vielen und ſtarcken Völckern, mit denen ſie umgeben ſind, nicht wegen ihres Gehorſams oder Unterthänigkeit, ſondern wegen ihrer Treffen und Uebernehmung der Gefahr, in Sicherheit leben. **von Lichtenau** Hiſt. Langobard. p. 37. *Cluverius* l. c. p. 602. *Micraelius* Pommeri. l. 16. p. 13. **Valvaſor** und **Danckwerth** ll. cc. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. Lib. II. c. 5. §. 61. **Pfeffinger** l. c. p. 367. **Leibnitz** l. c. Es macht aber **Rudbeck** l. c. dreyerley Langobarden, davon die Teutſchen ihren Namen, wie vorhin gedacht, von locken erhalten, die Schwediſchen denſelben vom Worte Lack oder Lache, oder auch von denen Helleparten bekommen hätten, von denen hernach auch diejenigen, ſo nach *Paullo Diacono* aus Scanzia oder Suecia nach Pannonien gegangen, und von da in Italien eingebrochen wären, unterſchieden werden ſollten, welche mit denen Teutſchen gar keine Verwandſchafft gehabt hätten. **von Ludewig** l. c. p. 606. ſeq. Ob auch wohl *Lucae* l. c. p. 736. die Langobarden und Langobarden unterſcheidet, ſo widerſpricht er ſich doch allda ſelbſt, in dem er in eben dieſem Wercke p. 229. die Langobarden ins Bergiſche und Märckiſche ſetzt. Auch **von Ludewig** l. c. 8. p. 143. p. 608. not. 907. mercket an, daß *Ptolemaeus* II. 11. apud **Leibnitzen** l. c. p. 15. ſeq. zwar bald Λαγγοβάρδους bald Λαυνοβάρδους nennet, welches aber leichte durch ein Verſehen derer Schreiber hätte geſchehen können, wozu auch kommt, daß auf der dabey befindlichen Charte die Langobarden näher nach dem Rheine unter der Ems nicht weit von Duisburg, die Lacctebarden aber zwiſchen der Elbe und Weſer geſetzt werden. Den Urſprung derer Langobarden ſucht *Paullus Diaconus* in Scandinavien, welches nicht nur die meiſten nordiſchen Geſchicht-Schreiber, unter andern *Saxo*, *Gotfridus Viterb.* XVI. apud *Piſtorium* l. c. Tom. II. p. 283. und *Krantzius* vor bekannt annehmen, ſondern auch von *Hug. Grotio* ihnen zu Gefallen geglaubt wird, der doch dabey muthmaſſet, es mögten wohl zweyerley Nationen derer Langobarden geweſen ſeyn, deren eine in Scandinavien, die andere in Teutſchland gewohnet, welches aber *Torfaeus* Serie Dynaſtarum et Regum Daniae III. 8 p. 329. ſeq. ſelbſt in Zweifel zühet, weil die Zeit-Rechnung gantz und gar nicht überein trifft, und die Langobarden lange zuvor, nehmlich um das Jahr 568. aus Pannonien in Italien gegangen, da ſie auf ſolche Weiſe erſtlich im 7. Jahrhunderte hinein gekommen ſeyn müßten. *Diarium* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 175. *Cluverius* l. c. p. 603. *Goropius Becanus* Gotod nicis VII. p. 769. **von Lichtenau** l. c. p. 17. ſeq. **Valvaſor** l. c. p. 164. *Aimoinus* de geſtis Francor. II. 13. apud *Freherum* Corp. Franc. Hiſt. p. 281. **Abel** l. c. p. 367. **Leibnitz** l. c. p. 13. not. a. Es kommt auch nach **Abeln** l. c. p. 366. ſeq. der gantze Irrthum vornehmlich daher, daß *Diaconus* ſowohl als *Pomandes* das Wort Scandinavien in einem ſehr weitläufftigen Verſtande zu nehmen pflegen. Ob auch gleich *Chriſtian* in Commentar. in Origg. Langobard. p. 3. meinet, es könnten gar wohl die Langobarten um ein beſſeres Land zu ſuchen nach Scandinavien gezogen, weil es ihnen aber nicht angeſtanden, wieder zurück gekommen ſeyn; wie er denn im Comment. de Rebus Langobardicis 3. p. 6. ſeq. ihren Rück-

Zug in das Jahr 379. ſetzet, ſo iſt doch des *Saxonis* Anſehen nach *Torfaeo* l. c. nicht ſo groß, daß man ihm ohne anderer Bericht trauen, und ſich unterſtehen dürfte, Snionis Zeiten weiter zurück zu ſetzen, ſondern auch nach von **Ludewigen** Vita Iuſtiniani l. c. not. 904. nicht ein Mahl gläublich, daß die Teutſchen ſich nach Norden ſollten begeben haben, da dieſe Völcker nach *Diacono* ſelber Colonien genug hätten ausſchicken können; und er über Haupt den Urſprung derer Langobarden nicht in denen Auszügen derer Völcker, ſondern in der Fruchtbarkeit derer nordiſchen Länder angäbe. Will man aber ja die Langobarden aus Scandinavien herholen, ſo meint **Valvaſor** l. c. p. 164. gienge es auf ſolche Weiſe an, daß man ſpräche, es wären auf ihrem Zuge viele aus denen mitternächtigen Gegenden zu ihnen geſtoſſen, deren Name hernach von dem Namen derer Langobarden als derer meiſten verſchlungen worden wäre, daraus hernach Mahls der Irrthum entſtanden, es wären die Langobarden ſelber aus Scandinavien hergekommen. Unter deſſen erzählet *Lazius* de Migrat. Gentium XII. p. 641. ſeq. neun dergleichen Heer-Fahrten oder Züge, die dieſes Volck gethan haben ſoll, als erſtlich in Schweden oder Schonland, hernach in Lieſland und Preuſſen, ferner in Mäuringien, weiter in Rugiland, darauf in Pohlen, nach dieſem wieder in Teutſchland, ferner in Mähren, weiter nach Pannonien, endlich nach Italien, wo ſie ihr ordentliches Reich angeleget. **von Ludewig** l. c. not. 908. p. 609. ſeq. Ihr älteſter Sieg iſt, ſo viel man weiß, an der Elbe geweſen, da ſie, nach *Velleii* II. 106. n. 2. *Strabonis* VII. p. 446. *Taciti* und *Ptolemaei* Zeugniſſen, ſchon zur Zeit Kayſers Auguſti gewohnet; wie wohl ſie *Strabo* l. 5. Λαγγοβάρδους nennet. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. I. p. 31. 168. *Cluverius* l. c. p. 602. *Lucae* l. c. p. 736. *Cellarius* l. c. *Chriſtius* Commentar. de Reb. Langobard. I. p. 1. ſeq. Zu Nachbaren giebt ihnen *Tacitus* de Mor. Germ. 40. die Reudigner, Avioner, Angeln, Variner, Eudoſer, Svardoner und Nuithoner. *Cluverius* l. c. p. 602. **von Bünau** l. c. p. 31. *Micraelius* und **Leibnitz** ll. cc. Man ſetzt ſie derohalben in das Land von der Saale an der Elbe hin bis nach Bardewick, welches ſonſt auch das Bardengau genannt worden. *Cluverius* l. c. p. 602. **Leibnitz** Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 13. not. u. *Weiſſius* Antiq. Miſnico-Saxon. Singular. I. p. 24. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. I. c. 3. p. 14. *Meibomius* Not. in Hiſt. Bardeuici, Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 368. *Lucae* l. c. p. 736. ſeq. **Spangenberg, Juncker** und **Calvör** ll. cc. **Maſcov** l. c. III. 23. p. 74. **von Bünau** l. c. p. 31. **Abel** l. c. p. 367. ſeq. *Chriſtius* Commentar. de Rebus Langobard. l. c. Es irret ſich alſo auch *Praetorius* Orb. Goth. III. 5. wenn er die Leute zu bereden ſucht, daß derer Langobarden erſter Sieg an der Weichſel zu ſuchen ſey. **von Ludewig** Vita Iuſtin. l. c. not. 906. p. 609. Sie wurden aber unter dem Kayſer Auguſto durch den Feld-Herrn Tiberium, welcher mit dem Römiſchen Kriegs-Heere einbrach und mit ſelbigem bis an die Elbe gelangte, gezwungen, ſich, da ſie ihrer Wenigkeit wegen demſelben unmöglich wiederſtehen konnten, über die Elbe hinüber auf die andere Seite zu begeben; und werden von *Velleio Paterculo* II. 106. wo er dieſes Zuges gedencket, die wildeſten unter allen Teutſchen genennet. *Dio* V. p. 567. **Leibnitz** l. c. *Cluverius* l. c. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. III. c. 1. p. 48. **von Bünau** l. c. p. 168. **Maſcov** l. c. III. 5. 23. p. 74. **Abel** l. c. p. 368. *Chriſtius* de Reb. Langobard. p. 2. Sie führeten hernach wegen derer neuen Wohn-Städte mit ihren Nachbarn beſtändige Kriege, und erlangten dadurch den Ruhm, den ihnen *Tacitus* de Mor. Germ. 40. wie vorhin angeführt worden, beyleget. Ob man ſich nun wohl ihrer Grentzen halben noch nicht gäntzlich verglichen, ſo ſetzt man ſie doch nach dieſen Zeiten an der Spree oder zwiſchen der Elbe und Oder in der Marck Brandenburg. *Cluverius* l. c. p. 602. *Cellarius* l. c. **von Ludewig** Vita Iuſtiniani M. not. 907. p. 609. **Leibnitz** l. c. not. u. **von Bünau** l. c. Th. I. B. p. 31. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* I. 4. §. 5. p. 367. **Abel** l. c. p. 368. Nun hält zwar *Cluverius* l. c. p. 603. davor, daß *Ptolemaeus* die Langobarden bis Seits der Elbe ſetze, geſchehe aus Irrthum, weil ſie ehe Mahls daſelbſt gewohnet; **Leibnitz** aber l. c. weiſet ihnen ihre Sitze noch da Mahls bis Seits der Elbe an, weil doch Tiberius nicht über dieſelbe hinüber gekommen, ob gleich nicht zu läugnen wäre, daß ſie jen Seits auch ein Stück Landes hätten haben können. Dazu käme über dieſes, daß ſie dem Cheruſciſchen Fürſten Italo mit der Hülffe gleich in der Nähe zur Hand geweſen. Selbſt *Chriſtius* de Reb. Langobard. I. p. 2. meynet, daß ſie ſich entweder nicht allzuweit ins Land hinein begeben haben, oder bald wieder zurück gekehret ſeyn mögten; wie wohl er ſie gleich anfänglich vor jenſeitige Einwohner ausgiebt. So hält auch **Abel** l. c. davor, daß ſie ſich nachgehends, da die Semnoner meiſt aus ihrem Lande weggezogen, vollends gar über die Elbe hinüber begeben hätten. Daher man alſo gar leichte ſehen kann, daß die Meynungen wegen ihres eigentlichen Land-Striches bey Betrachtung verſchiedener Zeiten nothwendig ſehr getheilt ſeyn müſſen. Wie wohl ihnen auch über dieſes einer einen gröſſern, der andere einen engern Creiß einräumet. **Hartknoch** Diſſ. de Orig. Pomeran. §. 5. *Hertius* Notit. vet. Germ. Popul. 2. §. 32. *Cluverius*, *Cellarius*, **Leibnitz, Abel** und **von Ludewig** ll. cc. Als Maraboduus, König derer Marcomannen, ſeine Regirung in Böhmen eingerichtet, muſten ſich unter denen andern Sveviſchen Völckern auch die Langobarden unter ſeine Herrſchafft begeben, und ihm in gewiſſer Maſſe unterthänig ſeyn; als aber der tapfere Arminius durch den über die Römer erfochtenen Sieg die Teutſche Freyheit wieder hergeſtellet, und dadurch nicht weniger Ehre als Liebe erhalten; Maraboduus hingegen durch ſeine freye Regirung faſt aller Haß auf ſich geladen hatte, ſtellen ſie nebſt denen Semnonern von ihm ab, begaben ſich unter des beliebten Arminii Schutz, und leiſteten ihm im Treffen, ſo er mit Maraboduo hielt, treulich Hülffe. *Tacitus* Annal. II. 45. ſeq. *Cruſius* l. c. Th. I. B.

III. c. 5. p. 57. *Cellarius* l. c. von Bünau l. c. Th. I. B. I. p. 224. Maſcov l. c. IV. §. 18. p. 99. *Abel* l. c. p. 368. *Chriſtius* de Reb. Langobard. l. c. Es würde auch da Mahls unfehlbar der Marcomanniſche König vertrieben worden ſeyn, wo nicht durch Vermittelung Kayſers Tiberii, welcher dieſen König ſonderlich hoch hielte, ein Friede wäre getroffen worden. *Tacitus* l. c. von Bünau l. c. Als nach Arminii Tode deſſelben Bruders Flauii Sohn Italus von denen Cheruſcern, welche ihn erſt zu ihrem Könige verlangt hatten, wieder vertrieben wurde, nahmen ſich dieſelbigen ſeiner an, und ſetzten ihn zu Kayſers Claudii Zeiten mit gewaffneter Hand wieder ein. *Tacitus* Annal. XI. 16. ſeq. *Abel* l. c. I. §. 19. p. 135. ſeqq. Maſcov l. c. IV. §. 27. p. 108. von Bünau l. c. Th. I. B. I. p. 246. *Chriſtius* l. c. l. p. 2. Gegen das Ende des andern Jahrhunderts begaben ſich einige 1000. über die Donau, wurden aber durch die Kayſerlichen Feld-Herren Vindicem und Candidum glücklich zurück geſchlagen, und zogen ſich, nach dem ſie den Frieden, um den ſie gebeten, erhalten hatten, wieder zurück. *Petr. Patricius* de Legat. p. 24. in Hiſt. Byzant. *Hadrian. Valeſ.* Rer. Franc. IX. *Hertius* l. c. III. §. 2. p. 162. Maſcov l. c. V. §. 14. p. 148. von Bünau l. c. Th. I. B. II. p. 323. *Chriſtius* l. c. Ob ſie ſich nun nach der Zeit wieder zurück in ihr altes Land begeben, oder, wie *Chriſtius* l. c. meynet, in Teutſchland hin und wieder herum geſchweifft haben, läßt man dahin geſtellt ſeyn. Sie zogen unterdeſſen nach einiger Zeit, wie *Chriſtius* l. c. X. p. 4. muthmaſſet, nach Scandinavien, woher ſie endlich nach *Saxone* unter dem Könige Snione, welcher nach dem Däniſchen *Diario* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 175. im Jahre 686. regiret, dem auch *Torfaeus* Ser. Dynaſt. et Regg. Daniae III. 8. p. 329. beyzuſtimmen ſcheinet; *Ioannes Magnus* Goth. Sueonumq. Hiſt. VIII. 18. p. 317. aber, weil *Paullus Diaconus* und andere nordiſche Geſchicht-Schreiber wiederſprechen, vor falſch hält. Hingegen trifft deſſen Leben nach *Krantzii* Ausrechnung aus *Euſebio*, *Hieronymo* und *Florentino* in das Jahr 382. nach *Chriſtio* l. c. p. 5. in das Jahr 379. Doch ſetzt *Raphael Volaterranus* ihren Zug in das 520. Jahr, und meynet, daß er vielleicht von der Donau an gleich nach Italien gegangen ſey. *Io. Magnus* l. c. Auſſer dem aber, daß *Torfaeus* zeiget, wie nach *Saxone* zwiſchen Snione und Gotrico nur drey Könige, als Biorno, Harald und Gorno, gelebt haben, Gotrichs Regirung aber in die Zeiten Carls des groſſen fallen ſoll, und alſo unmöglich derer vorhergehenden Regirung über 100. Jahre ausgetragen haben könnte, ſo weiſet er auch, daß kein anderer Snio unter der Zeit anzutreffen, man müſte denn Snärr oder Smar, der von etlichen auch Snio genannt würde, davor annehmen, welcher um die Zeiten Chriſti König in Finnland geweſen, deſſen Lebens-Beſchreibung aber mit der, ſo *Saxo* hinterlaſſen, nicht überein träffe. Daß ſie auch zu deſſen Zeiten noch nicht eingezogen, geſchweige ausgezogen geweſen ſeyn können, erhellet nach *Chriſtio* ſelbſt, der ſie, wie gedacht, ihrem Urſprunge nach vor Sveven oder Vandaler hält, aus *Strabone*, *Velleio*, *Tacito* und *Ptolemaeo*, die ihrer zu ihren Zeiten unter denen Teutſchen gedencken. Ihr Zug gieng alſo zur Zeit Kayſers Theodoſii aus denen Gegenden, die ſie bewohnten, weiter gegen Morgen in Sciringam oder Scoringam, welches mit der Landſchafft derer Vandaler grentzte, das einige vor das heutige Curland, andere vor Schonen und wieder andere vor das Land derer Scardorum oder Carinorum an der Oder, wo ein Stück der heutigen Mittel-Uckar und Neumarck gelegen, darinnen ſich noch einige kleine Reſte derer Variner, Cariner, Cavionen, Scardonen, Eudoſen und Nuithonen befunden, gehalten wird, als die *Diaconus* alle unter dem Namen derer Vandaler begrieffen, und von ihnen geſchrieben, daß ſie von denen Langobarden, deren Weiber ſich Bärte angemacht, und eine eigene Schlacht-Ordnung vorgeſtellt, mit Beyſtande des GOttes Wodans überwunden worden, als ſie dieſe zu erſt angegriffen hätten. *Diaconus* I. 12. *Proſper.* an. 380. 390. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. p. 281. von Bünau l. c. p. 494. *Origg. Langobard.* Edit. *Chriſtii* p. 4. Conr. von Lichtenau Origg. Langobard. eod. ed. p. 18. Leibniz Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 30. not. n. von Ludewig Vita Iuſtin. M. l. c p. 609. not. 908. *Abel* l. c. *Chriſtius* de Reb. Langobard. 4. p. 9. ſeqq. Daß nach dieſem ihr Zug nach *Lazia* Migr. Gent. XII. p. 641. auf Liefland und Preuſſen gegangen ſeyn ſoll, iſt ſchon vorhin aus dem von Ludewig Vita Iuſtin. erwehnet worden. Sonſt findet man, daß ſie hernach, entweder wegen Menge des Volcks alle, oder nur der dritte Theil, andere Wohnungen zu ſuchen ausgeleſen worden, wozu ſie auch wegen Hungers-Noth, da eine groſſe Theurung aus Mißwachſe entſtanden, welche die Langobarden ſelbſt mit veranlaßt hätten, in dem ſie zu viel Getraide zum Bierbrauen aufheben wollen, gezwungen geweſen ſeyen, welche ſie aus Scoringa fortzuziehen genöthigt hätte; wie wohl auch dieſes etliche zur Urſache ihres Auszuges in ihrem vorigen Vaterlande angeben. *Diarium* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. l. c. *Lombardus. Saxo.* VIII. *Io. Magnus* l. c. VIII. 17. *Gotfridus Viterb.* Chron. XVII. apud *Piſtor.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 305. *Aimoinus* l. c. apud *eumd.* l. c. Tom. III. p. 11. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain l. c. p. 165. von Lichtenau l. c. p. 18. *Abel* l. c. p. 369. *Chriſtius* l. c. §. p. 13. Ihr nächſter Zug war alſo in Mauringa, welches man vor Pommern hält, wo ihnen die Aſſipitri oder Nachkömmlinge derer Uſipeten, welche an dem Ausfluſſe der Oder wohnten, zwar anfänglich den Durchzug nicht geſtatten wollten, aber endlich doch nach beliebtem Zweykampfe denſelben zugeſtehen muſten. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 5. ſeq. von Lichtenau l. c. p. 18. Leibniz und *Abel* ll. cc. *Chriſtius* de Reb. Langobard. l. c. 6. p. 16. Von dannen ſind ſie ferner durch Golandam oder das ehemahlige Land derer Gothen, wovor andere lieber Ingolandam oder das Land derer Angern oder Ingern leſen wollen, Anthaib und Banthaib oder das Land derer Anten und Vandaler und Vurgundaib oder das Land derer Burgunder, welche alle an der Weichſel herunter gelegen näher nach denen Römiſchen Grentzen und zwar weil dieſe Länder wüſte lagen,

lagen, indem ihre meiſten Einwohner vorlängſt daraus hinweg gezogen waren, faſt ohne Anſtoß fortgerückt. *Diar. Dan.* apud *de Ludewig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 175. ſeq. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtii* p. 6. von Lichtenau l. c. p. 18. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. Valvaſor l. c. p. 165. Abel l. c. p. 369. ſeq. Leibnig l. c. *Chriſtius* de Reb. Langobard. p. 16. Inzwiſchen waren ihre zwey Heerführer, Ibor und Ayo, Söhne der Gambara, geſtorben, worauf ſie des letztern Sohn Agelmundum zum erſten Könige gemacht, welcher nach einigen ein Thüringer geweſen, nach andern aus dem Hauſe derer Gundicorum, welches bey ihnen vor das edelſte gehalten ward, ſeinen Urſprung gehabt. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. p. 281. *Io. Magnus* l. c. *Baronius* Annal. 396. §. 3. Valvaſor l. c. *Sigebertus* l. c. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 693. *Sigfridus Presbyter* Epit. I. apud *eumd.* l. c. Tom. I. p. 1024. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 6. von Lichtenau l. c. p. 18. *Chriſtius* de Rebus Langobard. 4. p. 8. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. p. 494. Abel l. c. p. 370. Dieſer ſoll 33. Jahr regirt haben, endlich aber von denen Bulgarn, mit denen er geſtritten, des Nachts in ſeinem Zelte erſchlagen, ſeine einzige Tochter aber entführt worden ſeyn, welche ſein Pflege-Sohn und Nachfolger Lamiſio, der einen glücklichern Krieg mit denen Bulgarn geführet, wieder erlöſt haben ſoll. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. *Diaconus* l. c. 15. *Proſper* ad an. 426. *Sigebertus* l. c. *Io. Magnus* l. c. 19. p. 318. Valvaſor l. c. p. 165. ſeqq. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 7. von Lichtenau l. c. p. 17. Abel l. c. p. 370. ſeq. *Chriſtius* l. c. 8. p. 19. ſeqq. Nach deſſen Hintritte kam Lethus zur Regirung, welcher die neue Königliche Linie derer Lithinger, oder, nach *Torfæo*, derer Adelinger angefangen. *Aimoinus* l. c. apud *Freher.* l. c. *Io. Magnus* l. c. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 7. *Sigebertus Gemblacenſis* l. c. Valvaſor l. c. von Lichtenau l. c. p. 18. Abel l. c. *Chriſtius* l. c. 9. p. 24. ſeq. Dieſem iſt ſein Sohn Hildehoc, und dieſem Gudehoc, von dem man nicht melden kann, ob er des vorigen Sohn oder Bruder geweſen ſey, unter welchem die Langobarden in das ſeiner Einwohner beraubte Rugiland in Ober-Oeſterreich an der Donau eingedrungē gefolget. *Diaconus* l. 20. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 7. ſeq. *Sigebertus Gemblacenſis* l. c. von Lichtenau l. c. p. 18. Valvaſor l. c. p. 167. Abel l. c. p. 371. *Chriſtius* l. c. 11. p. 31. 33. Von deſſen Sohne und Nachfolger Claffone findet man nichts merckwürdiges aufgezeichnet; unter deſſen Nachfolger Tatone aber rückten ſie, entweder weil ſie nicht lange an einem Orte zu bleiben gewohnt waren, oder weil ſie den Herulern nicht mehr zinsbar ſeyn wollten, oder auch aus andern Urſachen, da ſie die Noth dazu angetrieben, wieder aus Rugiland auf das breite Marchfeld in Unter-Oeſterreich: wie wohl andere dieſe Gegend in der Marck Brandenburg jen Seits der Elbe, andere aber in Mähren wiſſen wollen. *Diaconus* l. 20. 23. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. *Origg. Langobard.* p. 9. et *Chriſtius* Comment. *Sigebertus Gembl.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. Tom. I. p. 692. 724. *Lazius.* von Lichtenau l. c. p. 18. Abel l. c. p. 372. *Chriſtius* de Reb. Langobard. 11. p. 32. 34. ſeqq. Nach dem ſie daſelbſt nur drey Jahre gewohnet hatten, bekamen ſie Händel mit denen Herulern, mit welchen ſie zuvor ein Bündniß aufrichten wollen. *Paullus Diaconus* l. c. l. 20. *Procopius* II. 14. von Lichtenau l. c. p. 18. Abel l. c. *Chriſtius* l. c. 11. p. 32. Zur Urſache dieſes Krieges gaben einige an, daß die Königlich Longobardiſche Printzeſſin des Heruliſchen Königs Bruder, ſo ſich des Bündniſſes wegen daſelbſt befunden, hinterliſtiger Weiſe habe umbringen laſſen. *Paullus Diaconus* l. c. von Lichtenau l. c. p. 18. ſeq. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. Valvaſor l. c. p. 167. ſeq. *Chriſtius* l. c. 11. p. 32. 38. Andere aber wollen, daß die Langobarden gar keine Gelegenheit dazu gegeben hätten, ſondern die bloſſe Streit-Begierde derer Herulер die rechte Urſache geweſen wäre. *Procopius* II. 4. von Ludewig Vita Iuſtin. M. §. 5. 143. p. 609. not. 908. *Chriſtius* l. c. p. 32. 38. Als aber nunmehro beyde Völcker in Schlacht-Ordnung auf einander anrückten, und die Herulер aus bloſſer Vermeſſenheit ohne einige Kleidung auf die Langobarden anzogen, wurden ſie nach einem ſcharffen Gefechte endlich denen Langobarden den Sieg zu überlaſſen gezwungen und von denen nacheilenden Feinden gänzlich zerſtreuet, daß ſie auch nachgehends nie Mahls wieder zu ihrem vorigen Stande gelangen können, und die übrigen ſich kurtz darauf mit Odoacern nach Italien begeben haben, die Langobarden aber hernach an ihre Stelle ſich in Panonien ſetzten, welches ungefähr um das Jahr 526. geſchehen, da auch etliche 1000. Sachſen freywillig mit ihnen hinein gezogen ſeyn ſollen. *Diaconus* et *Procopius* ll. cc. *Io. Magnus* l. c. VIII. 19. p. 318. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. p. 281. ſeq. von Lichtenau l. c. p. 19. Valvaſor l. c. p. 168. ſeq. Danckwerth l. c. p. 39. von Ludewig Vita Iuſtin. l. c. p. 609. *Auentinus* Annal. Boior. III. 2. §. 21. p. 226. Abel l. c. p. 372. *Chriſtius* l. c. p. 33. 38. ſeq. Es ward aber dieſer Thado von ſeines Bruders Söhne Wachone umgebracht, darüber hernach die Langobarden einander ſelbſt in die Haare geriethen; in dem ein Theil des verſtorbenen Sohnes Idechi, welcher ſeines Vaters Tod zu rächen ſuchte, der andere Wacheni anhienge; bis endlich jener gezwungen war, zum Könige derer Gepiden zu flühen, da ſich denn ſeine Partey Wachoni unterthänig zu ſeyn, und alſo mit denen andern zu vereinbaren bequemen muſte. *Diaconus* l. c. 21. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 10. von Lichtenau l. c. p. 19. *Aimoinus* l. c. apud *Freherum* l. c. p. 282. *Io. Magnus* l. c. Abel l. c. p. 372. Valvaſor l. c. p. 169. ſeq. *Chriſtius* l. c. p. 40. ſeq. Unter Wachone ſollen auch die Langobarden von dem Oſt-Gothiſchen Könige Vitige bittlich erſucht worden ſeyn, ihm wieder den Römiſchen Kayſer beyzuſtehen, welche auch, wo nichts anders dazwiſchen gekommen, gar leichte demſelben einen unangenehmen Zuſpruch in Thracien gegeben haben mögten, wie wohl andere dieſes in Andoini Regirung ſetzen. *Procopius* l. c. II. 22. Abel l. c. p. 373. *Chriſtius* l. c. p. 45. Nach Wachonis Tode kam ſein junger Printz Waltharis zur Regi-

rung, welcher derſelben 7. Jahre vorſtund, als er das Zeitliche geſegnete. *Origg. Longobard.* ed. *Chriſtio* p. 11. *Ioannes Magnus* l. c. **von Lichtenau** l. c. p. 19. **Valvaſor** l. c. **Abel** l. c. p. 373. *Chriſtius* l. c. 13. p. 46. Dieſer beſchloß auch das Geſchlecht derer Lithingorum, und nach ihm beſtieg Andoinus, der zuvor ſein Vormund geweſen war, den Thron. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 11. *Ioannes Magnus* l. c. 19. p. 318. **von Lichtenau** l. c. p. 20. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. VIII. c. 10. p. 188. **Valvaſor** l. c. **Abel** l. c. p. 374. *Chriſtius* l. c. 13. p. 46. Unter dieſem geſchahe allererſt der Uebergang derer Langobarden in Pannonien, welches einige in das Jahr 526, andere aber in das Jahr 541. ſetzen, und dabey bemercken, daß ihnen auch ein Stück des Norici vom Kayſer Juſtiniano eingeräumt worden, welches er vielleicht aus der Abſicht gethan, damit ſie nicht etwa etwas feindſeeliges gegen ihn unternehmen mögten. *Procopius* Goth. III. 33. *Paullus Diaconus* Langob. l. 22. II. 7. *Valeſius* Franc. VIII. p. 528. 530. **Blanck** Nott. ad *Paull. Diacon.* p. 419. 428. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 11. *Io. Magnus* l. c. 19. p. 318. **Von Lichtenau** l. c. p. 19. *Sigebert. Gemblac.* Chronogr. apud *Piſtorium* l. c. I. p. 600. **Valvaſor** l. c. *Lucae* Schleſ. Denckw. l. 2. p. 31. **Abel** l. c. p. 374. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 60. *Chriſtius* l. c. Dieſe zerſtellen nunmehro auch mit denen Gepiden, als ihren nächſten Nachbaren, und zogen einige Mahl gegen dieſelben zu Felde, lebten aber nachgehends friedlich mit ihnen. *Diaconus* l. 23. *Procopius* l. c. III. 34. ſeq. IV. 18. 25. *Io. Biclar* Chron. p. 13. **von Lichtenau** l. c. p. 20. **Valvaſor** l. c. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 102. ſeq. *Hertius* Notit. vet. Germ. Populorum III. 9. §. 2. p. 162. **Abel** l. c. p. 374. ſeq. *Chriſtius* l. c. 25. ſeqq. p. 49. ſeqq. So bald aber beyde Könige, ſo da Mahls den Frieden geſchloſſen hatten, verſchieden waren, und Alboinus, Andoini Sohn, bey denen Langobarden das Regiment erhalten, bey denen Gepiden aber Cunimundus den Thron beſtiegen hatte, welcher ſo wohl die vorige Scharte auszuwetzen, als auch das ſo offte durch die Langobarden erlittene Unrecht zu rächen ſuchte, gieng der Krieg zwiſchen beyden Theilen aufs neue wieder an. *Diaconus* l. c. l. *Biclar* l. c. **von Lichtenau** l. c. p. 21. **Valvaſor** l. c. p. 172. **von Bünau** l. c. p. 103. **von Ludewig** Vita Juſtin. M. 8. §. 124. not. 749. p. 549. *Hertius* l. c. **Abel** l. c. p. 375. *Chriſtius* l. c. 20. p. 55. Da nun die Gepiden in dieſem Feld-Zuge nicht allein von denen Langobarden, ſondern auf einer andern Seite abgeredeter Maſſen durch die Avaren angefallen wurden, konnte dieſes Treffen nicht anders als höchſtunglücklich vor dieſelbigen ausſchlagen, wie ſie denn meiſten Theils aufgerieben wurden, und die wenig überbliebenen entweder das Land räumen oder ſich unter die Langobarden unterſtecken laſſen, und ihre Gegend nunmehro von denen Avaren, welchen es die Langobarden verſprochen hatten, bewohnt ſehen muſten. *Gotfridus Viterb.* Chron. P. XVII. apud *Piſtor.* l. c. Tom. II. p. 307. *Diaconus*, *Ioannes Biclar*, **von Lichtenau**, **Valvaſor**, **von Bünau**, **von Ludewig**, *Hertius*, **Abel** und *Chriſtius* ll. cc. Man ſiehet alſo hieraus nicht, wie diejenigen ihre Meynung, da ſie die Gepiden und Langobarden vor ein Volck halten, beweiſen wollen, da auch *Paull. Diaconus* XIII. p. 429. dieſelben unterſcheidet. **von Ludewig** l. c. not. 738. p. 544. Nach glücklich geendigtem Kriege mit denen Gepiden faßten ſie endlich den Vorſatz, ihren Sitz in Italien aufzuſchlagen, nahmen auch, auſſer vielen Avaren, Gepiden, Pannoniern, Norickern, Sveven, Bulgaren und Sarmatern, über 20000. Sachſen mit ſich. *Diaconus* II. 6. 8. 26. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 69. *Sigebertus Gemblacenſis* l. c. apud *Piſtor.* l. c. Tom. I. p. 693. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 12. *Compilatio Chronolog.* apud *Piſtor.* l. c. Tom. I. p. 1078. *Gotfridus Viterb.* Chron. P. XVI. XVII. apud *eumdem* l. c. Tom. II. p. 285. 307. ſeq. *Magnum Chron. Belg.* apud *eumd.* Tom. III. p. 11. *Hermannus Contractus* Chron. apud *eumd.* l. c. Tom. I. p. 182. *Andreas Presbyter* Chron. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 90. ſeq. *Donatus Acciaiol* Vita Caroli M. apud *eumd.* l. c. Tom. I. p. 819. *Auentinus* Annal. Boior. III. 4. §. 1. ſeq. p. 235. ſeq. **Stumpf** Schweitzer. Chron. II. 11. p. 33. III. 67. p. 185. c. 69. p. 186. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 60. p. 58. ſeq. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. IX. c. 7. p. 210. ſeq. *Saxius* Pontificio Prelat. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 200. **von Lichtenau** l. c. p. 21. **Danckwerth** l. c. p. 39. *Lucae* Schleſ. Denckw. l. c. Fürſten-S. p. 737. **Juncker** l. c. p. 167. **Abel** l. c. p. 376. **von Bünau** l. c. p. 103. **von Ludewig** l. c. not. 914. p. 612. Ihr Auszug aber gieng im Jahre 568. vor ſich, da ſie denn zugleich ihr bisheriges Land, doch mit dieſem Bedinge denen Avaren überlieſſen, daß ſie es wieder abtreten, wo ſie etwa in Italien unglücklich ſeyn ſollten. *Paullus Diac.* l. c. II. 7. **von Lichtenau** l. c. p. 21. **Abel** l. c. p. 375. **von Bünau** l. c. p. 103. **von Ludewig** Vita Juſtin. M. p. 612. not. 914. Ob ihnen aber nun die Einladung Narſetis, welcher durch des Kayſers Juſtini II. Gemahlin Sophia war beſchimpft worden, und ſie alſo, um ſich vor die erlittene Schmach zu rächen, in Italien hinein gelockt, oder ob ſelbſt die Vorſtellung, welche die vielen Langobarden, ſo zuvor gegen die Oſt-Gothen in Kayſerlichen Dienſten geſtanden, gemacht hatten, die wahre Urſache ihres Einbruchs geweſen ſey, iſt noch nicht ausgemacht. *Diaconus* l. c. 5. ſeqq. *Sigfridus Presbyter* l. c. apud *Piſtorum* l. c. Tom. I. p. 1024. *Gotfridus Viterb.* l. c. apud *eumd.* l. c. Tom. II. p. 286. 307. ſeq. **Stumpf** l. c. II. 11. p. 33. **Spangenberg** et *Cruſius* ll. cc. **von Lichtenau** l. c. p. 21. *Hertius* l. c. §. 2. p. 162. ſeq. **Abel** l. c. p. 375. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 103. **von Ludewig** l. c. p. 612. Unterdeſſen fanden ſie nirgends, wo ſie durch muſten, einigen Widerſtand, und als Alboin im Friaule angelangt war, ſetzte er gleich ſeines Bruders Sohn Giſulphum zum Herzoge daſelbſt, ließ ihm auch eine gute Anzahl von Langobardiſchen Geſchlechtern das Land zu bewohnen, welcher auch endlich ſeine Herrſchafft über Jappydien und einen Theil des alten Nordgaues erſtreckte. *Paullus Diaconus* Langob. II. 8. ſeqq. 12. 25. ſeq. IV. 38. ſeq. V. 36. VI. 51. *Conſtans.* Adminiſtr. Imp. 27. p. 83. *Palladius* Hiſt. Foro Iul. P. I. Lib. II. ann. 788. *Gotfridus Viterb.* l. c. P. XVII. apud *Piſtor.* l. c. Tom. II. p. 305. *Cruſius* l. c. p. 211. *Hertius* l. c. p. 163. **von Bünau** l. c. p. 103. Als dieſe Menge derer Langobarden auf die Spitze derer Berge vor Italien gelangte, ſtellte

ſtellte ihnen Alboin die Vortrefflichkeit derer feuchtbarſten und anmuthigſten Felder der Geſtallt vor, daß ſie ſich alle einmüthig entſchloſſen, keine Gefahr zu achten, damit ſie ſolcher Annehmlichkeiten theilhafftig werden mögten. *Ioannes Magnus* l. c. 20. p. 320. Unter allen wehrte ſich die Städt Pavia am tapferſten und faſt verzweifelt; ſinte Mahl deren Belagerung drey Jahr dauerte, worauf ſie ſich aber doch, nach dem Beyſpiele anderer Feſtungen, bequemen, und die Langobardiſche Herrſchafft über ſich erkennen muſte. *Paullus Diaconus* ll. cc. *Conſtant.* l. c. *Laetus* Compend. Hiſt. Rom. p. 580. *Sigebertus Gemblac.* l. c. apud *Piſtor.* l. c. *Andreas Presbyter* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 91. **von Lichtenau** l. c. p. 21. ſeq. **von Bünau** Vol. 5. Nachgehends ward der Königliche Langobardiſche Sitz anfänglich nach Pavia verlegt, Arbonus zum Könige in Italien ausgeruffen, und der gantze obere Theil von Italien, ſo noch heute zu Tage die Lombardey genannt wird, unter die Langobardiſche Botmäßigkeit gebracht, daß nur noch einige wenige Städte, darunter Rom und Ravenna gehörten, die Griechiſche Hoheit erkannten, welchen Narſes Nachfolger Longinus verſtund, ſonſt aber gegen die Langobarden nichts weiter auszurichten vermögend war. *Gregorius M.* Epiſt. 21. p. 911. *Paullus Diaconus* l. c. 25. ſeq. 29. *Petrus Patricius* de Legat. *Ericus Puteanus* Hiſt. Iuſubr. II. 2. ſeq. *Hermannus Contr.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. *Gregor. Turon.* H. f. IV. 25. apud *Freherum* Corp. Franc. Hiſt. p. 85. *Anaſtaſius* Vita Bened. p. 114. *Conſtant.* Adminiſt. Imp 27. p. 83. *Sigebertus Gembl.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. **von Bünau** l. c. Nach Clephes Tode, welcher Alboino folgte, hatten die Langobarden innerhalb 10. Jahren keinen König, ſondern ſtunden unter 30 Fürſten derer vornehmſten Städte, welche ſo grauſam handelten, daß nicht allein die 20000 Sachſen, ſo mit Alboino nach Italien gezogen, wieder in ihr erſtes Land zurücke kehrten, ſondern auch Droctulph, ein Sveviſcher Herr, ſo ſonſt unter denen Langobarden geſtanden, von ihnen ab und denen Römern zugefallen, und dieſen, wie über Haupt wieder ihre Feinde, ſo vornehmlich wieder die Langobarden gute Dienſte gethan. *Origg. Langobard.* ed. *Chriſtio* p. 12. ſeq. *Herm. Contr. Iuſt.* l. c. apud *Piſtor.* l. c. p. 183. *Laetus* Compend. Hiſt. Rom. p. 580. *Gregor. Turon.* Hiſt. IV. 43. apud *Freherum* 37. p. 8. *Fredeg.* Epit. Gregor. 68. *Diaconus* III. 6. ſeq. *Stimon.* III. 7. *Sigebertus* l. c. 7. *Andreas Presbyter* l. c. apud **Mencken** l. c. *Saxius* l. c. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 201. *Donatus Acciaiol.* l. c. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 819. **Stumpf** l. c. III. 71. p. 189. *Cruſius* l. c. Th. I. B. IX. c. 9. p. 213. c. 10. p. 215. ſeq. **von Lichtenau** l. c. p. 22. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 104. ſeqq. **Abel** l. c. p. 377. Als aber im Jahre 585. die Römer oder Griechen einen Bund mit denen Francken gegen ſie eingiengen, entſchloſſen ſie ſich aufs neue, einen König, nehmlich Antheris, Clephos Sohn zu erwählen. *Paullus Diaconus* III. 16. *Io. Biclar.* 5. *Origg. Langob.* 78. ed. *Chriſtio* p. 13. **von Lichtenau** l. c. p. 23. *Andreas Presbyter* l. c. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 91. *Cruſius* l. c. Th. I. B. IX. c. 11. p. 217. ſeq. **Abel** l. c. p. 378. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 142. Ehe er noch zur Regirung gelangte, muſte ſchon Italien unter denen Langobardiſchen Königen und Herzogen 7. Jahre dererſelben Streifferеyen ausſtehen, und ſonderlich die rechtgläubigen Chriſten vieles leiden, auch die Francken erfahren, daß ſie neue Nachbaren bekommen, welche viel unruhiger als die Griechen und Italiäner waren. *Gregorius Turonenſis* Hiſt. IV. 41. apud *Freherum* l. c. 35. p. 85. *Fredegund.* Epit. Gregorii 67. ſeq. *Paullus Diaconus* l. c. II. 9. 12. 28. 31. ſeq. *Gregorius M.* Dial. I. 4. p. 173. II. 17. III. 25. ſeqq. 38. p. 337. 340. 368. ſeq. IV. 21. V. Ep. 21. p. 751. XIII. 38. p. 1243. Euang. I. homil. I. p. 1436. 1438. *Anaſtaſius* Vita Pelag. II. p. 114. *Procopius* Goth. III. uit. *Baronius* Annal. an. 568. §. 1. ſeqq. an. 573. §. 3. ſeq. *Pagi* Crit. Baron. an. 568. §. 2. ſeqq. an. 571. §. 2. ſeq. *Saxius* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 202. ſeq. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 105. Ein Langobardiſcher Hauffe ſtreifftе nicht lange nach dererſelben Ankunfft in Italien über die Alpen, ward aber mit Verluſte zurück gewieſen. *Gregorius Turonenſis* l. c. V. 6. *Paullus Diaconus* l. c. III. 1. ſeq. *Auentinus* l. c. p. 216. **von Bünau** l. c. Ein anderer Hauffe fiel ein oder zwey Jahre darauf in Burgundien, ſchlug und tödete Amarin oder Paenium, des Königs Guntchramni Statthalter in Provence und brachte die gemachte Beute glücklich davon. *Gregorius Turonenſis* l. c. IV. 42. p. 183. apud *Freherum* l. c. 36. p. 85. *Fredegund.* Epit. Gregorii 67. ſeq. *Paullus Diaconus* l. c. III. 1. 3. ſeq. *Auentinus Hermann. Contr.* l. c. *Saxius* l. c. apud **Mencken** l. c. p. 201. **von Bünau** l. c. Als aber dergleichen Einfall zum dritten Mahle geſchahe, lieff er vor die Langobarden ſo unglücklich ab, daß der gröſte Theil von Amani Nachfolger, Mummolo, erlegt, die übrigen aber meiſten Theils gefangenommen wurden. *Gregorius Turonenſis* l. c. *Fredeg.* Epit. Gregorii 67. ſeq. *Paullus Diaconus* l. c. III. 1. 3. ſeq. *Hermann. Contr.* l. c. apud *Piſtorium* l. c. p. 184. *Saxius* l. c. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 201. **Stumpf** l. c. *Cruſius* l. c. p. 214. *Auentinus* **von Bünau** l. c. Nachgehends ſuchten ſie aufs neue einen Einfall, unter deren Anführern Amo, Zaban und Rodanus genannt werden, zu thun. Sie theilten ſich da Mahls in drey Hauffen, davon der erſte unter dem Herzoge Rodano von dem Fränckiſchen Feld-Herrn Mummolo der Geſtallt geſchlagen wurde, daß kaum 50 Mann entrinnen konnten; der andere unter Anführung Zabans, als er des erſtern Niederlage vernahm, zwar zurück kehrte, unter Weges aber eingehohlt und gleicher Geſtallt aufs Haupt geſchlagen ward; der dritte unter Herzog Amon zwar ohne Treffen durch kam, aber doch Theils wegen des ſchleunigen Rück-Zugs, Theils weil die mit Schnee bedeckten Alpen die Beute nicht mitzunehmen geſtatteten, alles, was ſie darinnen erlangt hatten, im Stiche laſſen muſten. *Gregorius Turonenſis* l. c. IV. 45. apud *Freherum* Corp. Franc. Hiſt. 39. p. 87. *Paullus Diaconus* III. 8. *Fredeg.* Epit. Greg. 68. *Saxius* l. c. apud **Mencken** l. c. Tom. I. p. 201. **von Bünau** l. c. Th. II. B. I. p. 108. Ein ander Langobardiſches Heer, ſo unter der Anführung zweyer Herzoge in eben dieſem Jahre an einer andern Seite in Gallien eingebrochen und ſchon bis Auguſt gekommen war, ward von zwey unter dem Könige Guntchramno ſtehenden Herzogen Vuiolico und Theodofrido zurück geſchlagen. *Auentinus* l. c. *Fredeg.* l. c. *Fredeg.* Chron.

45. *Aimon.* IV. 9. *Cointe* Annal. an. 574. §. 2. *Pagi* Crit. Baron. an. 575. §. 5. *Valeſius* Franc. IX. p. 47. **von Bünau** l. c. Gleiches Schickſahl hatten auch die Francken, als ſie hernach in Italien einfielen. Denn eb ſie gleich einen Langobardiſchen Herzog Raczilo ſchlugen, ſo wurden ſie doch von dem Tridentiniſchen Herzoge Couino bey Salorne überfallen, und der Geſtalt geſchlagen, daß ihr Heer, Führer Chramnifus nebſt dem gröſten Theile ſeines Volcks auf der Wahl-Stat blieb; worauf es zwiſchen denen Langobarden und Francken zum Frieden kam. *Paullus Diaconus* III. 9. *Fredegund.* Chron. 45. *Aimon.* IV. 45. *Valeſ.* l. c. IX. 47. *Cointe* l. c. an. 574. §. 2. *Pagi* l. c. an. 575. §. 3. **von Bünau** l. c. Dieſem Könige Authari ward, damit er auch als König leben könnte, der halbe Theil derer ſonſt denen Herzogen zuſtehenden Einkünffte zum Gebrauche angewieſen. *Paullus Diaconus* III. 10. *Io. Biclar* l. c. **von Bünau** l. c. p. 142. Unter ihm bemühete ſich der Griechiſche Kayſer Mauritius mit allem Ernſte die Langobarden aus Italien zu vertreiben, und ſchloß, damit er ſolches deſto leichter bewerckſtelligen könnte, mit denen Francken unter Verſprechung einer groſſen Summe Geldes, wie er denn würcklich ſo gleich 50000. Gold-Cronen auszahlen ließ, ein Bündniß. *Paullus Diaconus* l. c. III. 17. *Io. Biclar* Chron. p. 15. *Epiſt. Childeb.* ad Laur. **von Lichtenau** l. c. p. 23. **Abel** l. c. p. 378. **von Bünau** l. c. Da aber die Langobarden ihnen entgegen ſchickten und viele Geſchencke austheilen lieſſen, fruchtete dieſes ſo viel, daß der Fränckiſche König unverrichteter Sache zurück gieng, und ſich begnügen ließ, ſeinen Feld-Zug, darinnen er keine Gefahr ausſtehen dürffte, zwey Mahl bezahlt zu haben. *Paullus Diaconus* l. c. *Io. Biclar* l. c. p. *Gregor. Turonenſis* l. c. VI. 42. p. 319. *Fredeg.* Epit. Gregor. 92. p. 588. **von Lichtenau** l. c. p. 23. *Cruſius* l. c. Th. I. B. IX. c. 11. p. 216. **von Bünau** l. c. p. 143. Die Griechen ſahen ſich alſo der Hülffe, darauf ſie ihren gröſten Staat gemacht hatten, beraubet, und muſten dazu denen Langobarden die Stadt Berſello überlaſſen; worauf es endlich zu einem Waffen-Stillſtand kam, welcher zwey bis drey Jahre dauern ſollte. *Paullus Diaconus* l. c. III. 18. **von Bünau** l. c. Da nachgehends der Kayſer erfuhr, welcher Geſtalt die Francken mit denen Langobardern Friede gemacht hätten, ließ er nicht nach, bis ſich Childebertus der Fränckiſche König mit denen Langobarden zu brechen entſchloß, ſolches auch, nach dem der mit denen Griechen geſchloſſene Stillſtand zu Ende war, ins Werck gerichtet ward. *Paullus Diaconus* III. 22. *Lindenbrog.* inh. l. *Gregorius Turonenſis* VIII. 21. p. 392. **von Lichtenau** l. c. p. 24. **von Bünau** l. c. Weil aber das Fränckiſche Heer meiſtens aus Alemannern und Francken, welche von verſchiedenen Grafen und Herzogen angeführet wurden, beſtund, ſo verurſachte Theils die Uneinigkeit derer Feld-Herren, Theils der Wiederwille zwiſchen denen Alemannern und Francken den Untergang des gantzen Heeres, und war, als der Langobardiſche Autharis mit einer ſtarcken Menge ſeiner Leute anrückte, eine der Maſſen groſſe Verwirrung, daß die Francken in möglichſter Eil zurück giengen, und Italien verlieſſen. *Paullus Diaconus* und **von Lichtenau** ll. cc. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. I. B. IX. c. 12. p. 218. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 143. ſeq. Nach dieſem ſollte aber Mahls ein beſtändiger Friede zwiſchen denen Francken und Langobarden geſchloſſen werden, welches aber unterbrochen ward. *Paullus Diaconus* III. 29. **Abell**. c. p. 378. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 144. ſeqq. Nach dem ſich alſo die Friedens-Handlungen zerſchlagen, gieng der Krieg zwiſchen denen Langobarden und Francken aufs neue wieder in Italien an, welcher aber auf Seiten derer Francken ſo übel ablieff, daß ſie aufs Haupt geſchlagen wurden, und noch nie Mahls einen ſo groſſen Verluſt erlidten hatten. *Gregorius Turonenſis* IX. 25. *Paullus Diaconus* III. 30. *Iſidorius* Chron. Goth. era 624. p. 726. *Cruſius* l. c. p. 219. **von Bünau** l. c. p. 150. ſeq. Gleich darauf ward ein neues Bündniß zwiſchen dem Kayſerlichen und Auſtraſiſchem Hofe errichtet, und der Krieg von beyden Seiten gegen die Langobarden mit äuſſerſtem Eifer fortgeſetzt; die Griechen eroberten einige Städte, und obgleich die Francken auch nicht feyerten, und im Tridentiniſchen ebenmäßig einige weggenommen hatten, ſo wurden ſie doch, weil ſich die Langobarden mit ihnen in kein Treffen einlieſſen, endlich durch Hunger und Kranckheiten gezwungen, ſich wieder aufs neue zurück zu ziehen; Die Griechen hingegen muſten gar das Herzogthum Benevent an die Langobarden abtreten. *Gregorius Turonenſis* X. 3. *Paullus Diaconus* III. 32. *Aimonius* III. 83. **von Lichtenau** l. c. p. 24. *Hertius* l. c. p. 163. *Sigonius* de Regno Ital. I. ad an. 589. *Cruſius* l. c. p. 219. **Abel** l. c. p. 379. **von Bünau** l. c. p. 152. ſeqq. Kurtz darauf ſtarb der König, ehe noch der Friede mit denen Francken, deswegen ſchon Handlungen gepflogen wurden, zu Stande kam. *Gregorius Turonenſis* X. 3. p. 487. *Paullus Diaconus* III. 35. **von Lichtenau** l. c. p. 25. **von Bünau** l. c. p. 154. Nachgehends ward endlich der Friede, doch unter ſo harten Bedingungen, zu Stande gebracht, daß ſich die Langobarden entſchlüſſen muſten, denen Francken einen jährlichen Tribut von 12000. Ducaten zu entrichten. *Paullus Diaconus* III. 36. *Fredeg.* Chron. 45. *Hermannus Contractus* Chron. apud *Piſtor.* l. c. Tom. I. p. 190. **von Bünau** l. c. Des verſtorbenen Königs Gemahlin Theodelind ward zu deſſen Nachfolgerin erwählet, u. erhielt zugleich die Verſicherung denjenigen, ſo ſie zu ihrem Gemahle ernennen würde, vor ihren König zu erkennen, welches Agilulphus, Herzog zu Turin ward, der auch von der Arianiſchen zur Catholiſchen Kirche übertrat. *Paullus Diaconus* III. 5. ſeq. *Origg. Langob.* ed. Chriſtin. p. 15. **von Lichtenau** l. c. p. 25. *Hertius* l. c. §. 4. p. 164. **Abel** l. c. p. 380. Unter ihm fielen die Avaren, denen er gleichfam den Weg nach Italien gezeigt hatte, in Friaul, tödeten deſſelben Herzog Giſulphum, und eroberten und zerſtörten die Haupt-Stadt, doch kam es darauf zum Frieden, welcher auch mit denen Francken erneuert ward, die denen Langobarden gegen die Griechiſchen Exarchen Hülffe leiſteten. *Paullus Diaconus* IV. 14. 24. **von Lichtenau** l. c. p. 26. **Abel** l. c. p. 380. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 162. Nachdem er denen Griechen die Städte Padua, Mantua und Cremona weggenommen hatte, kam es auch mit denenſelbigen zum Frieden. **von Lichtenau** l. c. **Abel** l. c. p. 381. Nach ihm befreyeten ſich die Langobarden unter ſeinem Sohne Adoloaldo, der hernach abgeſetzt ward, von dem Tribute, den ſie denen Francken

Francken jährlich abſtatten muſten, in dem ſie ein vor alle Mahl eine gewiſſe Summe erlegten; wie wohl auch dieſes noch einige zu ſeinen Zeiten rechnen. *Fredeg.* Chron. 45. p. 625. ſeq. *Aimon.* l. c. IV. 7. apud *Freherum* l. c. p. 359. *Hermannus Contractus* l. c. apud *Piſtorium* l. c. *Sigebertus Gemblacenſis* l. c. apud *Piſtor.* l. c. p. 794. *Geruaſius Tilberienſis* Otia Imperial. apud **Leibnitzen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 930. 939. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 65. p. 62. ſeq. **von Lichtenau** l. c. p. 26. **Abel** l. c. **von Bünau** l. c. p. 178. Unter deſſen anderem Nachfolger Rothario wurden die Langobardiſchen Geſetze in ein Buch zuſammen getragen, und denen Griechen die Stadt Opiterg um nebſt andern mehr abgenommen, ſie auch an der Stadt Sentrenna mit ziemlichen Verluſte geſchlagen. **von Lichtenau** l. c. p. 26. *Paullus Diaconus* IV. 42. *Sigonius* de Regno Ital. ad an. 643. **Conring** de Orig. Iur. Germ. 2. *Hertius* l. c. §. 6. p. 166. **Abel** l. c. Es thaten zwar auch da Mahls die Griechen einen Einfall über die Adriatiſche See nach Italien, wurden aber vom Herzoge zu Benevent glücklich zurück getrieben. **Abel** l. c. p. 381. ſeq. Aripertus, Theudelindae Bruders Gundoaldi Sohn, welcher gleich Falls regiret hat, hinterließ zwey Söhne, Godebertum oder Gundipertum und Bertaridum oder Pertharitum, die ſich ins Reiche theilten, und der erſte ſeinen Sitz zu Pavia, der andere zu Mayland erwählte. **Abel** l. c. p. 383. Doch beyde Brüder wurden mit einander uneins, und der erſte trieffe den Herzog von Benevent Grimoaldum zu Hülffe, welcher ihn aber zu Pavia erſtach, ſeinen Bruder verjagte, und ſich ſelbſt auf den Thron ſchwang, zu welchem er um ſo viel mehr Recht zu haben glaubte, weil ſein Vater Giſulphus, Herzog zu Friaul, ein nahe Anverwandter des Königs Alboini geweſen war. **von Lichtenau** l. c. p. 27. ſeqq. *Cruſius* l. c. Th. I. B. X. c. 8. p. 235. **Abel** l. c. Unter dieſem vertheidigten ſich die Langobarden gut wieder die Avaren, Griechen und Francken. **Abel** l. c. Nach einiger Zeit da Luitprandus regirte, gab es zwar einige Maſſen Verdrüßlichkeiten zwiſchen denen Langobarden und Römern, daß auch jene die Stadt Rom belagern wollten; hingegen ward mit denen Francken gute Freundſchafft gehalten, und Carolo Martello Hülffe wieder die Saracenen geleiſtet; mit denen Slaven und Bayern aber Krieg geführet, und denen letztern verſchiedene Oerter in Tyrol weggenommen. **von Lichtenau** l. c. p. 25. **Abel** l. c. p. 385. Als endlich Aiſtulphus zur Regirung gekommen war, bedienten ſich die Langobarden der Schwäche des Griechiſchen Reichs, vertrieben den Exarchen Eutychium, eroberten die Haupt-Stadt Ravenna, und machten hiermit dem Exarchate ein Ende. *Anaſtaſius* Vita Steph. p. 196 ſeqq. *Ademar.* Chron. p. 156. **Abel** l. c. p. 387. **von Bünau** l. c. p. 301. Sie ſuchten hernach auch Rom unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und würden ohne Zweifel ihren Zweck erreicht haben, wo nicht Pipinus, König in Franckreich, dem Pabſte zu Hülffe geeilt wäre, und in denen Alpen bey der Clauſe le Val de Su die Langobarden auf das Haupt geſchlagen hätte *Fredegarius* Chron. Contin. 119. ſeqq. *Ruinardus* p. 660. not. c. *Hepidannus* Annal. 758. apud *Goldaſtum* Script. Rer. Alamann. Tom. I. P. I. **Lehmann** Spirer. Chron. II. 40. p. 138. III. 33. p. 196. *Sigonius* de Reg. Ital. III. **Abel** l. c. p. 388. **von Bünau** l. c. Aiſtulphus muſte harte Bedingungen eingehen, und verſprach nicht allein Ravenna wieder zu geben, ſondern muſte auch dem Pabſte verſchiedene andere Oerter abtreten, und lieferte vierzig Geiſſeln zur Verſicherung. *Annal. Metenſ.* an 754. ſeq. *Hermannus Contractus* Chron. apud *Piſtor.* l. c. Tom. I. p. 216. *Annal. Hildesheim.* apud **Leibnitzen** l. c. Tom. I. p. 712. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. §. p. 321. **von Bünau** l. c. **Abel** l. c. p. 388. So bald aber Pipinus wieder zurück war, gedachte Aiſtulphus nicht weiter an die Erfüllung des verabredeten Friedens, ſondern belagerte Rom; doch fanden die Francken bald wieder den Weg nach Italien, belagerten die Haupt-Stadt Pavia, und Aiſtulphus, ſo einige Zeit hernach verſtarb, ward gezwungen, wieder Frieden einzugehen. *Fredegarius* l. c. p. 122. **Abel** l. c. p. 388. **von Bünau** l. c. p. 302. 368. Seinem Nachfolger Didierio fehlte es zwar nicht am Willen, aber doch an Kräfften, ſeines Vorfahren Vorhaben auszuführen, weil er nichts hauptſächliches wieder Rom unternehmen durffte, und Pipinus auf ſolchen Fall aber Mahls nach Italien zu kommen drohete. *Anaſtaſius* Vita Steph. III. p. 213. **Abel** l. c. p. 389. **von Bünau** l. c. p. 370. Es ruhete zwar der Pabſt nicht eher, bis der Fränckiſche König Carl, ſo vorhin Deſiderii Tochter zur Ehe gehabt, ſie aber verſtoſſen, dieſes Reich zerſtöret, und den König nebſt ſeiner Gemahlin und Tochter im Jahre 774. gefangen weggeführet, der auch ſein Leben im Elende beſchloſſen. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 234. *Pagi* Crit. Baron. an. 772. §. 1. *Hermann. Contr.* l. c. p. 219. *Magnum Chron. Belg.* apud *Piſtor.* l. c. III. p. 41. *Annales Hildesheim.* apud **Leibnitzen** l. c. Tom. I. p. 713. **Rolevinck** de Ant. Saxon. apud *eumd.* l. c. Tom. III. p. 621. *Adelmus* Franc. Regg. Annal. apud *Freherum* l. c. p. 360. ſeq. **Stumpf** Schweiz. Chron. III. 86. p. 209. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. §. p. 321. **Schweder** Introd. in lus publ. Part. Gen. 4. p. 77. *Hertius* l. c. §. 6. p. 169. ſeq. *Anſelmus* in Agilfridi Chron. Leodin. 772. **Abel** l. c. p. 389. **von Bünau** l. c. p. 373. Im Anfange waren ſo wohl der Pabſt als der König in Franckreich gar wohl mit denen Langobarden zu Frieden; doch kam es bald darauf dahin, daß ſie Feinde von ihnen wurden. *Anaſtaſius* Vita Stephani III. p. 213. Vita Hadriani p. 235. ſeq. Weil die Langobarden da Mahls auch Rom anzugreiffen droheten, und würcklich in Umbrien, wo ſie verſchiedene Feindſeligkeiten verübten, einfielen, die ehe Mahls dem Päbſtlichen Stuhle verſprochene Lande aber durchaus nicht abtreten wollten, geſchahe es, daß ſich der Pabſt gezwungen ſahe, den Fränckiſchen König Carl um Hülffe anzurufen. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 240. *Annal. Einhardi an.* 773. Annal. *Tilli* an. 773. *Annal. Loiſell.* eod. *Annal.* Bertin. eod. *Annal. Met.* eod. *Monachus Egoliſm.* p. 237 **von Bünau** l. c. p. 375. Die Langobarden ſuchten ſich zwar darauf bey dem Fränckiſchen Könige zu entſchuldigen; es fand ſich aber Fränckiſche Geſandten, die Sache zu unterſuchen, da denn das Langobardiſche Vorgeben falſch befunden ward. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 240. **von Bünau** l. c. p. 377. Es es noch würcklich zum Kriege kam, ward in gütliche Unterhandlungen gepflogen, die aber bey denen Lan-

Lobarden nichts verfangen wollten. *Anaſtaſius* Vita Adr. p. 245. *Eginhardus* Annal. ad An. 773. *Annal. Bertin.* eod. *Annal. Met.* eod. *Monachus Egoliſm.* l. c. **von Bünau** l. c. Die Langobarden hatten alle Päſſe und Straſſen mit Steinen und Bäumen unwegſam gemacht; ſie ſollen aber durch einen unvermutheten Zufall den Muth der Geſtalt haben ſincken laſſen, daß ſie ohne Noth, da der Fränkiſche König ſchon wieder auf den Rück-Zug gedacht gehabt, die wohl beſetzten engen Päſſe derer Alpen und ihr gantzes Lager verlaſſen und die Flucht ergrieffen haben. *Eginhardus* Vita Caroli M. 6. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 245. *Annal. Pith.* an. 773. *Annal. Metenſ.* an. 773. *Poeta Saxo* an. 773. apud **Leibnitzen** l. c. Tom. I. p. 122. *Andreas Presbyter* l. c. apud **Menckenn** l. c. Tom. I. p. 93. **Schwedet** Introd. in Jus publ. Part. Gen. 4. p. 78. Fragm. Langobard. *Pauli Diaconi* p. 183. von **Bünau** l. c. p. 357. ſeq. Auch in dieſem Kriege hielt ſich die Stadt Pavia ſehr lange. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 247. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. P. I. 4. §. 29. p. 354. ſeq. **von Bünau** l. c. p. 359. Deſiderii Sohn, Adalgiſus, begab ſich zwar von Verona nach Conſtantinopel, und bemühete ſich, das verfallene Reich, welches er ſchon vorher verwaltet hatte, wieder aufzurichten, war es aber nicht vermögend, und gieng endlich zu Conſtantinopel, wo er die Würde eines Patricii erhalten, mit Tode ab. **Abel** l. c. p. 389. *Anaſtaſius* Vita Adriani p. 251. *Monachus Egoliſm.* p. 239. Annal. *Loſſenſes* an. 774. Annal. *Tilii* eod. Annal. *Egihardi* eod. Annales *Bertiniani* - d. *Annales Metenſes* eod. *Poeta Saxo* eod. apud **Leibnitzen** l. c. **Schwedet** l. c. *Hertius* l. c. §. 6. p. 171. **von Bünau** l. c. p. 372. 378. 381. Es hatte alſo hiermit die Langobardiſche Regirung ein Ende; die Könige aber, ſo die Langobarden bis dahin gehabt hatten, waren:

1.) Alboinus bis ins Jahr 574.
2.) Clepho, Cleb, Clephus oder Claffo bis 575.
3.) Autharith oder Antharis vom Jahre 585. bis 591. nach welchem einige auch ſeine Gemahlin Theodelindam einſchalten.
4.) Agilulphus bis 616.
5.) Adalualdus bis 626.
6.) Arioualdus, Arioaldus oder Ariboldus bis 638.
7.) Rotharith oder Rotaris bis 653.
8.) Rodoaldus bis 656.
9.) Aripertus der I. bis 661.
10.) Godebertus oder Gundebertus, ſo noch in dieſem Jahre umgebracht ward.
11.) Pertharith oder Perterit, ſo hernach von ſeinem Nachfolger verjagt ward.
12.) Grimoald bis 672.
13.) Garibald, des vorhergehenden Sohn, ſo wieder verjagt ward.
14.) Pertharith, deſſen vorher gedacht worden, zum andern Mahle bis 690.
15.) Cunipertus bis 702.
16.) Luitpertus bis 709.
17.) Ragumpertus reg. 3. Monathe.
18.) Aripertus der II. bis 712.
19.) Aſprandus reg. 3. Monathe.
20.) Luitprandus bis 743.
21.) Aldebrandus oder Hildebrandus bis 744. reg. 7. Monathe.
22.) Rachiſius bis 759.
23.) Aiſtulphus bis 756.
24.) Deſiderius bis 774. war der letzte.

Schatenius Hiſt. Weſtphal. V. p. 312. **Hachenberg** German. med. Diſſ. I. p. 9. III. p. 61. ſeqq. **Hendreich.** *Beſielius* Not. ad Vit. Caroli M. ab *Eginhardo* conſcript. p. 28. *Hertius* l. c. §. 7. p. 167. ſeqq. *Andreas Presbyter* l. c. apud **Menckenn** l. c. Tom. I. p. 91. **Ludewig** Vorbereit. zu denen Würtzb Geſch.-Schr. 6. p. 75. 20. p. 265. 266. 268. 21. p 287. 22. p. 302. 314. ſeq. 23. p. 330. **Abel** l. c. p. 374. ſeqq. Als Heyden ſollen ſonſt die Langobarden ein Ziegen-Haupt oder Otter angebetet, auch da ſie Chriſten worden, nicht gantz von ſolchem Heydniſchen Gebrauche abgelaſſen haben. *Marianus Scotus* Chron. Lib. II. Aet. 6. apud *Piſtorium* Scriptt. Rer. Germ. Tom. I. p. 618. Chron. *Engelhuſii* apud **Leibnitzen** Scriptt. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 1048. *Hermanni a Kerſſenbroch* Bellum Anabapt. Monaſter. 2. apud **Menckenn** Scriptt. Rer. Germ. Tom. III. p. 1506. Daß es auch bey ihnen noch vor gi-ſulphi Zeiten gewöhnlich geweſen, daß ihre Könige Cronen getragen, ſucht man aus geſchriebenen Chronicen und überbliebenen Münzen zu behaupten. **Ludewig.** *Ant. Muratorius* de corona ferrea.

Langobardia, ſiehe **Lombardey.**

Langobardiſches Lehn Recht, iſt das Recht, deſſen ſich die Langobarden in Vergebung derer Lehen bedient haben, und faſt durch gantz Europa gültig worden. **von Ludewig** Vita Juſtin. M. §. 144. p. 615. et nor. 919. Praefat. Tom. IX. Reliqq. MSCti Diplom. p. 47. Es beſtehet nach der gemeinen Eintheilung aus 2. Büchern, und werden diejenigen Tituli, ſo nach dem 72. Tit. des 2 Buchs befindlich, weil ſie erſt in folgenden Zeiten darzu gekommen, und in denen älteſten MSCten nicht anzutreffen, Capitula extraordinaria genennet. Cujacius theilet es in 5. Bücher ab, deſſen Ordnung aber, ob ſie zwar beſſer, als die gemeine, dennoch in Adlegationibus nicht angenommen worden. **Struv** Biblioth. Iur. Select. 12. §. 3. p. 412. Dieſe Collection iſt zu denen Zeiten Friderici I. privata auctoritate verfertiget worden, und hält man insgemein davor, daß ſelbige Gerardo Nigro und Orberto de Orto, ſo ſonſt auch Canapiſtus heiſſet, und die beyder Seits ſelbiger Zeit Bürger-Meiſter in Mayland geweſen, zuzuſchreiben ſey. *Otto Friſingenſis* de Geſtis Friderici I. 13. *Heimeccius* Hiſt. Iur. Ciuil. I. 6. §. 345. p. 345. **Struv** *Bibioth.* Iur. Select. 12. §. 3. p. 411. Hiſt. Iur. 8. §. 18. ſeqq. Ob nun zwar einige, als **Schwendendörffer** Not. ad *Ritteri* Lucubrationes. *Weſtphalus* Quaeſt. Feud. Sect. 1. p. 4. Gerhardum und Oberium durchaus nicht vor die erſten, ſo es zuſammen getragen, halten wollen; ſo iſt doch dieſe Meynung nicht gantz zu verwerffen, obgleich der Augenſchein giebt, daß nicht alles dieſer Leute Arbeit ſeyn könne, ſondern von andern hier und da etwas hinzu geſetzt worden. So viel iſt gewiß, daß in ſelbigem ein Theil derer Langobardiſchen Lehns-Gewohnheiten, als welche auch nach Zerſtörung des Langobardiſchen Reichs in Italien üblich geweſen, enthalten ſey. Nachdem nun Hugolinus zu Zeiten Friderici II. dieſes Buch denen Novellen des Juſtiniani, weil in denenſelben nichts vom Lehn-Rechte anzutreffen war, anfügte, und aus ſelbigem die 10te Collationem machte, auch nachgehends die Capitula extraordinaria, welche von Ardizone und Adaroto zuſammen getra-

gen

gen ſeyn ſollen, wie auch einige Fürſtliche Verordnungen, ſo unter dem Namen Extravagantium bekannt ſind, dazu kamen, geſchahe es, daß ſolches nicht allein in Italien ein groſſes Anſehen erhielt, und die Rechtsgelehrten Hauffen Weiſe darüber Commentarios ſchrieben, unter welchen Bartolus de Saxo-ferrato, Baldus Perufinus, Alexander Tartagnus, Bart. Salicetus, Paullus Caſtrenſis, Jaſon Maynus, Cynus, Raphael Fulgoſius, Hippolytus Riminaldus die vornehmſten ſind; ſondern auch zu Ende des 15. Jahrhunderts, als ein Anhang von dem Juſtinianiſchen Rechte, in Teutſchland ſich mit einſchlich, und von da an als ein allgemeines Ius conſuetudinarium in Lehn-Sachen, je doch nur zur Beyhülffe derer Teutſchen Lehn-Rechte, zu gelten anfieng. *Alvarotus* Proœm. Feud. *Gentilis* de Libro Iuris Civ. 8. *Engelhuſius* Chron. apud **Leibnigen** Script. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 1115. *Odofred.* Comment. in Auth. Caſſi C. de SS. Eccleſ. **Schilter** Praefat. ad *Mincuc. §.* 4. *Pancirollus* Var. Lect. I. 90. **Conring** de O. I. G. 32. *Bitſchius* Proœm. Comm. ad Conuerud. Fend. **Strvv** Syntagm. Iur. Feud. C. I. Aph. VI. 4. Biblioth. Iur. Seleƈt. 12. §. 3. p. 412. **Horn** Iur. Feudal. l. 35. **Strykius** Praecogn. Iuſt. 7. *Heineccius* l. c. p. 345. ſq. §. 346. p. 346. ſeq.

Langobardiſches Recht, iſt das Recht, welches vorher beſchriebene Langobarden unter ſich geſetzet. Ihre Geſetze waren anfänglich nicht geſchrieben, als ſie ſich aber im 6. Jahrhunderte unter ihrem Anführer, Alboino, nach Italien wendeten, und daſelbſt in dem obern Theile Welſchlands ein beſonderes Reich aufrichteten, hat König Rotharis im Jahre 640. zu erſt ihre Geſetze in Schrifften abfaſſen, und unter dem Namen Edictum publiciren laſſen. *Paullus Diaconus* IV. 15. *Eutropius* de Geſtis Romanorum XVI. p. 212. *Hermannus Contractus* ad an. 637. apud *Piſtorium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 198. *Albericus* Monach. trium font. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 2. §. 7. p. 42. *Heineccius* Hiſt. Iur. ciuil. II. 1. §. 26. p. 378. *Gryphiander* de Weichbildis 42. §. 3. p. 105. *du Fresne* Gloſſar. v. Lex Langobard. p. 368. **Spelmann** v. ead. p. 362. **von Ludewig** Vita Juſtiniani M. 8. §. 144. not. 920. p. 616. Dieſem Geſetz-Buche iſt nachgehends von denen folgenden Königen, als von Grimoaldo, Luitprando, Rachiſio und Aiſtulpho eines und das andere zugeſetzt worden. **Pfeffinger**, *Heineccius* und **von Ludewig** ll. cc. Doch waren die Langobardiſchen Königeſo beſchieden, daß ſie denen unter ihrem Gebiete lebenden Römern ihre Rechte nicht aufdrungen, ſondern ihnen frey lieſſen, ob ſie nach ihren eigenen Geſetzen leben wollten, wie hiervon des *Luitprandi* Conſtitution L. 1. Cod. Langob. Tit. 39. L. II. zu ſehen iſt. *Heineccius* l. c. l. 6. §. 336. p. 337. Als Corolus M. ſich das Langobardiſche Reich unterwürffig machte, ließ er die Langobardiſchen Geſetze bey ihren vorigen Kräfften, und fügte ſelbigen nur etliche neue bey, welches auch von einigen folgenden Teutſchen Kayſern und Königen, als Ludouico, Lothario, Pipino, Guidone, Ottone, geſchehen iſt. *Sigonius* de Regno Ital. VIII. an. 1007. p. 188. *Goldaſtus* Collect. Conſuetud. et Legg. Imperial. p. 11. **Conring** de Orig. Iur. Germ. II. p. 44. **Zachenberg** de Legg. vett. *Germ.* §. 3. p. 61. **Pfeffinger** l. c. *Heineccius* l. c. II. 1. §. 36. p. 378. Inſonderheit iſt die Conſtitutio Lotharii L. II. T. 51. merckwürdig, Inhalts deren einem jeden vergönnet wird, vor ſich zu erklären, nach was vor einem Geſetze unter denen 3. dem Römiſchen, Langobardiſchen, Saliſchen, welches ſchon zu Caroli M. Zeiten in Italien Wurtzel gefaſſet zu haben ſcheinet, er leben und gerichtet ſeyn wollte; welche Optio Legum bis auf die Zeiten Lotharii Saxonis gedauret. Aus dieſen alten und neuern Geſetzen aber iſt eine beſondere Collection entſtanden, ſo in 2. Bücher, und dieſe wiederum in unterſchiedene Titel abgetheilet iſt, welche von denen alten Gloſſatoribus unter dem Namen der Lombarda angezogen wird. Es iſt aber ungewiß von wem und zu welcher Zeit dieſe Collection gemacht worden. Etliche ſchreiben ſie dem Carolo M. zu, deren Meynung aber keiner Wiederlegung bedarff. So viel iſt gewiß, daß ſie vor dem Langobardiſchen Rechte, und alſo wenigſtens um die Mitte des 12. Jahrhunderts muß ſeyn gefertiget worden, weil ſelbiges ſich L. I. T. 22 58. auf die Lombardam beziehet. Es hat auch Carolus Cottus Siculus, welcher ein Diſcipel des Placentini geweſen, und zu Anfang des 12. Jahrhunderts gelebet, darüber Commentarios geſchrieben. *Heineccius* l. c. §. 36. p. 378. Goldaſtus hat dieſes Buch ſeinen Conſuetudinibus und Legibus Imperialibus, Lindenbrogius dem Codici Legum antiquarum und *Muratorius* denen Scriptor. Rer. Ital. Tom. I. P. II. *Heineccius* l. c. §. 37. p. 379. mit einverleibet. Es iſt bey denen Gloſſatoribus in groſſem Anſehen, und halten es die meiſten pro authentico, der Geſtalt, daß ſelbiges zu Entſcheidung derer Rechts-Sachen könne angeführet werden, ſo aber ſonder Zweifel nur von Italien zu verſtehen iſt. Auſſer vorhergedachtem Carolo Cotto haben auch Andreas de Baruto und Ioannes Baptiſta Nenna Juriſtiſche Anmerckungen darüber geſchrieben. Derer beyden erſtern ihre ſind nebſt Nicolai Boerii Gloſſen im Corpore Iuris Gloſſato Lion 1600. 4. Tom. ulr. anzutreffen. *Heineccius* l. c. §. 36. p. 378.

Langobrica oder Lancobrica, ehe dem eine Stadt in Luſitania ein Stück von der See ab, dem Fluſſe Durio zur linckern, nicht weit von Talabrica gelegen. *Antoninus* Itiner. p. 421. Vielleicht gehören des *Plutarchi* in Sertorio p. 574. Λαγγοβρίται hierher. *Iac. Delgada* beym *Ortelio* macht Langroiua draus; *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 9. *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c.

Langoduni, ſiehe Langthon.

Langon oder Alangon, Lat. Alingonis Portus, eine kleine Stadt in Gaſcogne an der Garonne, 3. Stunden von Bazas gelegen. **Golnitz** Itin. Belg. Gall. p. 609. *Fauyn* au Theatre d'honneur. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. X. p. 30. Dieſen Ort nennt *Taſſinus* Alengon. **Zeiller** l. c. p. 43. Sie iſt wegen des Weins und Branteweins bekannt, wormit allhier eine groſſe Handelſchafft nach England und die Niederlande getrieben wird.

Langowitz oder **Lanckowitz**, **Lancowitz**, ein Herberſteiniſch Schloß nebſt einem Franciſcaner-Cloſter in Ober-Steyer, eine Meile von Voitſperg, davon ſich eine beſondere Linie benennet, ſiehe **Herberſtein**. Tom. XII. p. 1619. **Zeiller** Topogr. Auſtr. p. 43.

Langovvoldii, iſt der Name einiger Einwohner von Grönigen oder Umbland. *Vbbo Emmius*. **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 96.

Langport, eine ziemlich volckreiche Marckt-Stadt von Pitney-Hundred, auf der Nord-Seite des Flusses Parret, oder Pedred, in der südlichen Gegend von der Engländischen Provintz Sommersetshire, welche wegen des Treffens bekannt ist, so den 12. Jul. im Jahre 1645. in dieser Gegend zwischen des Königs Caroli I. unter dem Lord Goring und des Parlaments Trouppen vorgieng, worinnen die Königlichen geschlagen wurden. Diese Stadt liegt 109. Englische Meilen von London. *Beeverell* Delic. de la Grande Bretagne. *Camden's* Brit. p. 60.

Langrans, ein Französischer Ort in Gascogne, drey Meilen von der Stadt Cadillac, wo die Lille entspringet. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. X. p. 30.

Langres, eine grosse und alte Stadt in Champagne, in der Landschafft Bassigni, auf einem Stück des Vogesischen Gebürges, welches daselbst le Mont de Vaulge genannt wird, am Ursprunge der Marne unter den 24. Gr. Longitud. und 44. Gr. 32. Min. Latitud. **Zeiller** Topogr. Gall. Th. III. p. 15. Bey denen alten hat die Stadt Andomatunum geheissen. *Ptolemaeus*. In *Antonini* Itiner. p. 385. heisset sie Andematunnum. Es mag auch hierauf in *Gruteri* Thes. Inscr. p. 153. n. 5. gezielt seyn. Weil sie um die Haupt-Stadt derer Lingonum war, wegen sie auch in der *Notitia Ecclesiast.* Civitas Lingonum heisset, wovon hernach, wie öffters der Name des Volcks Lingones nur allein behalten worden, wie aus *Eutropio* IX. 15. n. 1. zu ersehen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 56. *Memoir. de Trevoux* 1704. Sept. *Surita* et *Wesseling* ad *Antonin.* l. c. Es ist daselbst ein Presidial, wie auch ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Lion gehörig. **Zeiller** l. c. Der Bischoff ist zugleich ein weltlicher Herr über die Stadt, und einer von denen alten Herzogen und Pairs des Königreichs, welcher sich auch Grafen von Monlaugeon schreibt. **Zeiller** l. c. Die umher gelegene Landschafft wird vor die höchste in gantz Franckreich geachtet. Die Stadt soll von Longone, dem 6. Könige derer Celten, 441. Jahre nach der Sündfluth, gebauet worden seyn, und vom selbigen den Nahmen Langres führen. *Tassinus*. **Zeiller** l. c. Die Haupt- oder Dom-Kirche darinnen ist dem Märtyrer Mammez gewiedmet, und ist eine der schönsten und prächtigsten im gantzen Königreiche. **Zeiller** l. c. Das dazu gehörige Capitel bestehet aus einem Decano, einem Schatz-Meister, 6. Archi-Diaconis, einem Cantore und 40. Canonicis, und die gantze Diocees begreifft die Abtey S. Martin bey Tomerre. **von Bünau**, Teutsch. Kayser- und Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 404. und 600 Kirch-Spiele. **Zeiller** l. c. Im Jahre 301. fiel dabey ein hartes Treffen zwischen denen Teutschen und Römern vor, darinnen die ersteren zu kurtz kamen. *Eusebius* Chron. Gr. p. 224. *Eutropius* IX. 15. n. 1. Im Jahre 677. fiel dabey wieder ein Treffen zwischen König Dietrichs und Dagoberts Völckern vor. *Vita S. Salaberg* 13. *Mabillon* Re Diplomat. VI. 21. p. 477. **von Bünau** l. c. Theil II. B. I. p. 223. Die Vandaler verübten allhier zu Anfange des 4. Jahrhunderts viel Raubereyen und Plünderungen. *Tassinus*. **Zeiller** l. c. Es entspringen in der Herrschafft Langres 5. bis 6. Flüsse. Im Jahre 1080. oder, wie *Baronius* will, 1077. hielt des Pabsts Legat, Hugo de Die, wieder die von weltlichen Personen geschehene Invectitur derer geistlichen, allhier ein Concilium. *Aimoin.* V. 5. *Petrus Venerabilis* IV. 36. *Robert.* et *Sammarthan.* Gall. Christ. *du Chesne* Antiq. des Villes etc. Die Stadt an sich selbst ist ziemlich feste, weil sie nicht allein auf einem hohen und zwar runden Rings herum mit Thälern umgebenen Berge gelegen, sondern auch mit grossen Thürmen und hohen Mauern, die meisten Theils aus Quater-Stücken bestehen, und an etlichen Orten noch mit besondern zur Brust-Wehr aufgeführten Mauern versehen ist. **Zeiller** l. c. Die Regirung wird durch einen Land-Voigt, Richter und Räthe geführet; die Adpellationes aber gehen an das Ober-Gerichte zu Sens. **Zeiller** l. c. Das Bischöffliche Wapen zeigt in dem mit denen Französischen Lilien bestreueten Schilde ein rothes Andreas-Creutz. **Spener** Op. Her. Id. Part. Spec. Lib. I. c. 24. §. 37. p. 119. Die Bischöffe, so daselbst gewesen, sind folgende:

1. Senator von 200. bis 220.
2. S. Iustus bis 240. oder 250.
3. S. Desiderius.
4. Martinus.
5. Honoratus.
6. S. Vrbanus.
7. Paullinus I.
8. Fraternus I.
9. Fraternus II.
10. Apruncullus.
11. Armentarius.
12. Veritarius.
13. Paullinus II.
14. Patientius.
15. Albifo.
16. S. Gregorius.
17. S. Tetricus 539.
18. Pappolus.
19. Mummolus 581.
20. Mietius 609.
21. Modoaldus 625.
22. Bertoaldus 631.
23. Sigoaldus.
24. Wlfraunus.
25. Godinus.
26. Adoinus.
27. Garobaldus.
28. Eronus.
29. Afforicus.
30. Remigius.
31. Vandrarius.
32. Chedroaldus oder Cheroaldus.
33. Herulfus, Hariulfus, Erlulfus oder Arlulfus.
34. Arvvulfus 780.
35. Waldricus, Gualdricus oder Valdricus.
36. Betò oder Betto, Batto, Becco, Beclo, Bicho oder Berto.
37. Albericus.
38. Teuboldus I.
39. Isaac.
40. Geilo.
41. Teutboldus II.
42. Agrinus oder Agrimus oder Argrinus oder Aygrinus.
43. Warnerius oder Garnerius oder Walnerius.
44. Gotzelinus oder Goselinus oder Gotselmus.
45. Letericus.
46. Ericus oder Herieus 934.

47. Achar-

47. Achardus 948.
48. Widricus 970.
49. Bruno de Rouci 980.
50. Lambertus 1016.
51. Richardus 1031.
52. Hugo de Breteuil.
53. Harduinus oder Arduinus 1053.
54. Rainardus de Bar 1066.
55. Rob. de Bourgogne.
56. Iocerannus oder Gauceranus, Gosserannus, Iosserannus oder Iocerandus.
57. Guillencus oder Willeneus 1125.
58. Guill. de Sabrano.
59. Godefridus oder Gotefridus.
60. Gilter, de Bourgogne 1161.
61. Manasses de Bar, sur seine 1179.
62. Garner. de Rochefort 1193.
63. Hilduin de Van de ure 1200.
64. Rob. de Chastillon 1204.
65. Guill. de Joinville 1209.
66. Hug. de Montreal 1220.
67. Rob. de Torotz 1232.
68. Hug. de Rocheorbon.
69. Guid. de Rochefort 1250.
70. Guid. de Geneve 1268.
71. Jo. de Rochefort 1296.
72. Bertrand. de Got 1306.
73. Guill. de Durfort 1311.
74. Lud. de Poictiers 1318.
75. Petr. de Rochefort 1325.
76. Jo. de Chalon 1329.
77. Guido Baudet 1336.
78. Jo. des Prez 1338.
79. Jo. de Arceis 1343.
80. Hugo de Pomarc.
81. Guill. de Poictiers 1346.
82. Bern. de la Tour 1374.
83. Lud. de Bar 1395.
84. Car. de Poictiers 1414.
85. Jo. Gobillon.
86. Phil. de Vienne 1438.
87. Jo. d' Auxi 1452.
88. Guido Bernard Moreau.
89. Jo. d' Amboise 1481.
90. Jo. d' Amboise 1497.
91. Mich. Boudet 1512.
92. Claud. de Longuy.
93. Jac de Helvis und de la Roche sur-yon.
94. Petr. de Gondy.
95. Car. d' Escars.
96. Seb. Zamet 1615.
97. Lud. Barbier de la Riviere 1656.
98. Franc. de Clermont-Jonnerre 1696.
99. Petr. de Pardaillan - Degondrin.
100. N. N. d' Antin 1711. ſt. den 3. Nov. 1733.

Sammarthan. Gall. Christ. Tom. IV. p. 508. seqq.

Langres, (*Bertrand de*) gebürtig von Figeac in Auvergne, ward in ſeiner Jugend ein Franciſcaner-Mönch, und im Jahre 1345. von Clemente IV. zum Biſchoff erſtlich von Ajazzo auf der Inſel Corſica, hernach aber im Jahre 1348. von Aſſiſi gemacht. Im Jahre 1368. berief ihn Urbanus V. nach Avignon, und gab ihm das Biſthum von Glandeve, als eine Belohnung desjenigen Tractats, welchen er wieder die Ketzereyen ſeiner Zeit geſchrieben hatte. Im Jahre 1371. erhub ihn Gregorius XI. zum Cardinal-Prieſter, mit dem Titel S. Priſcæ, und ſchickte ihn, als ſeinen Legaten, an den König Ioannem I. von Caſtilien. Urbanus VI. ernennete ihn zum Biſchoff von Oſtia und Velitri. Deſſen ungeachtet nahm er die Partey des Gegen-Pabſts Clementis VII. und hieng demſelben beſtändig an, bis er in einem hohen Alter, den 16. Nov. im Jahre 1392. zu Avignon mit Tode abgieng. Er hat über das vorige auch de Schismate; in gleichen Sermones de Tempore geſchrieben. Etliche haben ihn mit Bertrando Turriano, oder de la Tour, vermiſchet. *Contelor.* Elench. Cardin. *Aubery. Panuin. Frizon. Robert.* G. II. Christ. *Pet. Rudolphi* Hiſt. Seraph. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 480. Tom. III. p. 494.

Langres, (*Hugo* von) ſiehe Hugo von Langres, Tom. XIII. p. 1132.

Langrois, ſiehe Langobrica.

Landrundung, ſiehe Ellipſis. Tom. VIII. p. 910. seqq.

Langlåge, iſt bey denen Tiſchern eine lange Säge, an welcher ihrer zwey ziehen müſſen.

Langſaſſen, ein adeliches Geſchlechte in Oeſterreich, führt ein durch einen ſchrägrechten mit drey Huf-Eiſen beſetzten ſchräglincken Balcken oben ſilbernes unter ſchwartzes Feld. Auf dem Helme befinden ſich über einem Bunde zwey Flügel deren erſter wie der Schild geſtallet, der andere aber oben ſchwartz, unten ſilbern iſt, und den mit Huf-Eiſen beſetzten Balcken ſchrägrecht hat. **Wapenb.** V. p. 31.

Langſam, ſiehe **Geſchwindigkeit.** Tom. X. p. 1234.

Langſame Verdauung, ſiehe Bradypepſia, T. IV. p. 980.

Langſcheid, iſt ein Stücke Holz, welches an beyden Armen der Deichſel bey einem Wagen beſeſtiget iſt. Es iſt zuſammt der Deichſel beweglich, und gehet unter dem Langwagen durch. Der eigentliche Gebrauch deſſelben beſtehet darinnen, daß die Arme der Deichſel in ihrer Lage unverrückt erhalten werden.

Lang-Schicht, welche zwölf Stunden lang iſt, bedeutet ſo viel als **Ruh-Schicht.**

Langsdorff, ſiehe **Langendorff.**

Langſton, (*Ioann*) ſchrieb Luſus poeticos Latino-Anglicanos, und Poeſeos Graecae Medullam. London 1679. in 8. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib. I. c. 21. n. III.

Lang-Stroh wird das in ordentliche Schütten gebundene Waitzen- und Roggen-Stroh genennet, zum Unterſchiede des Krumm-Strohes, worunter alle übrige Gattungen, als Haber Gerſten-Erbſen-Linſen- und Wicken-Stroh verſtanden werden. Siehe weiter **Stroh.**

Langſyde, ein Ort in Schottland, in der Herrſchafft Reinfraw, allwo man annoch oben auf der Spitze eines Hügels die Merckmahle eines Lagers ſiehet. Daſelbſt fiell auch eine Schlacht zwiſchen der Königin Maria und dem Grafen of Murray vor. *Camden's* Brit. p. 924.

Langthon oder Langton, Langeton, Langetona, Lanhondon, Langoduni, de Linguatona, eine berühmte Familie in England, welche von denen Walerons herſtammet, und ihren Sitz zu Waleron in Lancashire hat. Robert Langthon ſtiftete nebſt Miles Spencer zu Apelby in

Westmoreland eine Schule. *Camden's* Brit. p. 793. 807.

Langthon, (*Clemens*) ein Englischer Presbyter und Canonicus regularis, lebte ums Jahr 1170. und schrieb Concordiam Euangelistarum; Commentarios in 4. Euangelia; Comm. in Acta Apostolorum; Glosam in Psalterium; Comm. in Epistolas 7. Canonicas; de Arte Fidei Catholicae; de Alis Cherubim; Lecturas Scholasticas; de Orbibus Astrologicis; Sermones; Epistolas. *Lelandus* 199. *Baleus* de Script. Angl. III. 2. *Pitseus* de Script. Angl. p. 232. *Warthon* Anglia S. *Oudinus* Tom. II. p. 1523. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 715.

Langthon, (*Joann.*) ein Carmeliter-Mönch aus London in England, welcher sich im Jahre 1434. auf dem Concilio zu Basel befunden, und daselbst verstorben. *Pitseus* de Script. Angl. p. 625. *Alegrius* p. 341. Diese schreiben ihm ein Werck de Rebus Anglicis zu, mögen ihn aber vielleicht mit Ioanne Langdeno vermengen. Das ist gewiß, daß er ums Jahr 1400. gelebet, und Examen Doctoris Henrici Crumpa und Actus suos ordinarios geschrieben. *Baleus* de Script. Angl. X. 35. XIV. 98. *Pitseus* de Script. Angl. p. 625. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. IX. p. 253.

Langthon, (*Simon*) des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Stephani Langthon, Bruder, war ein ehrgeitziger und unruhiger Mann, der durch seine Predigten, und auf andere Weise dem Könige Ioanni vielen Verdruß erweckt. Um das Jahr 1217. ward er von einigen Canonicis zum Ertz-Bischoff von York erwählet, allein der Pabst Innocentius III. stieß aus Haß gegen den Ertz-Bischoff von Canterbury diese Wahl über den Hauffen, und der König, Ioannes, war auch nicht damit zu Frieden, daher Langthon zu dem Besitze der Ertz-Bischöfflichen Würde nicht gelangte. Es starb derselbe im Jahre 1248. Man hat ein Volumen Epistolarum, und einen Tractat de Poenitentia Magdalenae von ihm. *Rapin.* Hist. d' Angl. T. II. *Pitseus* de Scriptor. Hist. Angl.

Langthon, (*Steph*) des vorhergehenden Simons Bruder, war von Geburt ein Engländer, aber zu Paris erzogen, und selbiger Vniuersität Cantzler, wie auch Canonicus daselbst, und hernach Decanus zu Rheims worden. *Iongelinus* in Purpura S. Bernhardi und *Henriquez* in Phoenice zählen ihn zu denen Cisterciensern, weil er einige Zeit zu Pontigny in ihrem Closter gewesen, welches doch aber selbst ihn nicht unter die seinigen rechnet. *Visch* Bibl. Ord. Cisterc. p. 304. Im Jahre 1206. ruffte ihn Pabst Innocentius III. in Italien, und machte ihn im Jahre 1207. zum Cardinal S. Chrysogoni. Da im Jahre 1206. nach des Ertz-Bischoffs von Canterbury Tode die Augustiner-Mönche daselbst zum Theil ihren Sub-Prior, zum Theil aber den Bischoff von Norwich, Ioannem Grey, erwählet hatten, vernichtete dieser Pabst beyde Wahlen, und zwang derer Mönche abgeordnete, den Cardinal Langthon zur Ertz-Bischöfflichen Würde zu erwählen; konnte aber den König Ioannem lange Zeit auf keine Weise dahin bringen, daß er den Langthon erkennt und angenommen hätte, wie denn auch derselbe in der That nicht eher, als im Jahre 1213. nach dem der König vorher in den Bann gethan worden, Erlaubniß erhielt, nach England zu kommen, binnen welcher Zeit er, nach einiger Bericht, in dem Cistercienser-Closter zu Pontigny den Orden angenommen haben soll. Nicht lange hernach gerieth der König mit denen Barons des Reichs in Zwistigkeiten, und trat dem Pabste, um dessen Schutz wieder sie zu genüssen, sein Reich ab, wo wieder Langthon eine förmliche Protestation einwendete, wieder das Verfahren des Päbstlichen Legati in England an den Päbstlichen Stuhl adpellirte, auch im Jahre 1215. sich weigerte, den Bann gegen die Barons zu publiciren. Hierdurch ward der Pabst wieder ihn der Massen entrüstet, daß er ihn nach Rom beruffte, sespendirte, und gar absetzen, auch die Suspension nicht eher aufheben wollte, bis der Ertz-Bischoff versprochen, bis zu Beylegung aller Irrungen in England, dieses Reich zu meiden. Als er in daß selbe wieder zurück kommen war, ward er von dem Französischen Printzen, Ludouico, dem die Stände auf des Langthon Veranlassung die Crone angetragen, zum Cantzler gemacht. Hernach aber, da die Frantzosen aus dem Reiche vertrieben worden, des Hoch-Verraths beschuldigt, und um eine grosse Summe Geldes gestraft. Im Jahre 1222. hielt er einen General-Synodum, wegen Verbesserung der Kirchen-Disciplin, auf welchem zugleich 2. Gottes-Lästerer, die Christi Person angenommen zu haben vorgaben, verdammet und gecreutziget wurden. Endlich starb Stephanus im Jahre 1228. den 9. Iul. und ward zu Canterbury begraben. Nach *Pitsei* de Script. Angl. und *Balei* III. 37. Bericht, ist er der erste gewesen, welcher die Bücher des A. T. in Capitel und Verse eingetheilet. Er hat fast über die gantze heil. Schrifft Commentaria und Tropologias geschrieben, welche hier und da in Bibliothecen zu finden; ferner in 7. Epistolas Canonicas; Summam Theologicam; Summam de diuersis; Sermones; Constitutiones Ecclesiasticas 48; Epistolam ad Ioannem Anglorum Regem 1207. de Translatione Corporis B. Thomae Cantuariensis; Hexameron; Quaestiones; de Benedictionibus; de Maledictionibus; Concordiam vtriusque Testamenti Libr. 8. de vera Poenitentia, Adam vbi es? Repetitiones Lectionum; de Factis Mahumeti; de Sacerdotibus Deum nescientibus; de Rebus et Translatione Richardi I. Angliae ab an. 1189. ad 1199. Auch soll er Annales Archi episcoporum Cantuariensium verfertiget haben, welche doch andere mit mehrerm Rechte Radulpho de Diceto zueignen. *Higdenus* Polychron. *Henricus* de Knygthon de Euent. Angl. *Warthon* Angl. S. Tom. I. p. 154. *Viserius* Antiq. Britann. p. 154. *Oudinus* Tom. II. p. 1695. *Lelandus* de Script. Britann. 224. de Reb. Britann. Tom. I. p. 265. Tom. II. p. 325. seqq. *Poppe Blount* Cens. Celebr. Auctor. p. 403. *Baleus* de Script. Angl. III. 87. *Pitseus* de Script. Angl. p. 304 *Godwin* de Praesul. Angl. P. I. p. 123. *Polyd Vergilius* Hist. Angl. XVI. *Palatius* Fast. Cardinal T. I. *Vossius* de Hist. Lat. II. 56. *Visch* Bibl. Ord. Cisterc. p. 303. seq. *Rapin* Hist. d'Angl. Tom. II. *Freher* Theatr. Vir. erud. clar. P. I. Sect. 3. p. 76. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latin. XI. p. 715.

Langtoft, (*Peter*) ein Engländer, hat um die Zeit der Regirung Königs Eduardi I. gelebet, und ein Chronicon rhythmicum vom Tode Cadwaladeri bis an den Tod gedachten Eduardi verfertiget, welches Robertus Brunnenſis vermehret, und Hearne zu Oxford 1725. in 8. ans Licht geſtellt. *Hearne* in Praefat. Act. Erudit. Supplem. T. IX. p. 374. ſeq.

Langton, ſiehe Langthon.

Langtoun, eine kleine Stadt in der Provintz Merce in Süd-Schottland, 8. Stunden von Edenburg gegen Süd-Oſt.

Langue, Aide de langue, iſt ein gewiſſer Ton oder Knall, den ein Reuter mit dem Munde formiret, das Pferd, welches er reutet, dadurch aufzumuntern. Cheval qvi rengorge la langue ſaget man von einem Pferde, das die Zunge in dem Halſe herunter zühet, welches machet, daß es nicht recht Athem hohlen kann.

Langue ſerpentine, iſt eine unruhige Zunge eines Pferdes, die ſich alle Zeit beweget, und zu Weilen über das Mund-Stück gehet.

Languedelum, ſiehe Langwedel.

Languedoc, eine ziemlich groſſe Provinz von Franckreich, und zwar der weſtliche Theil von demjenigen, welches die alten Römer Galliam Narbonenſem und Braccatam, zu Theodoſii Zeiten aber Provinciam Narbonenſem primam, oder Occitaniam genennet. Zeiller Topogr. Gall. Th. XI. p. 3. Nachgehends hat man ſie mit dem Namen Galliae Gothicae, wie auch der Grafſchafft Toulouſe beleget. Der Name Languedoc ſoll ſo viel heiſſen, als Goth-Land, weil es die Gothen lange Zeit beſeſſen, oder Langue Goth, die Gothiſche Sprache, oder auch ſo viel als Langue d'Oc, weil die Einwohner vor Ouy Oc ſprechen. Zeiller l. c. *Sirmondus* in Not. ad *Sidon.* p. 38. *Catel* Memoir. l'Hiſt. de Langued. p. 39. ſeq. *Maſcov* Geſch. der Teutſch. VIII. § 42. p. 387. Schon *Procopius* Gothic. I. 12. nennet ſie Langedocciam. Sie liegt an dem mittelländiſchen Meere, welches, nebſt Rouſſillon, ſüdwärts dran ſtöſſet. *Merula* Cosmogr. P. II. l. ib. III. c. 37. Zeiller l. c. Gegen Norden zu hat ſie Auvergne, Rovergue, Qverci und Lionnois. *Merula* l. c. Zeiller l. c. Gegen Morgen grenzet ſie an den Fluß Rhone, welcher ſie von Dauphine und Provence abſondert, gleich wie ſie gegē Abend von Gaſcogne oder von Armagnac und dem Ländlein Cominge durch die Garonne geſchieden wird. *Merula* und Zeiller II. cc. Dem Aequatori liegt dieſe Landſchafft unter allen Frantzöſiſchen am nächſten, und berührt faſt den 24. Grad der Elevation, iſt auch eine derer ſchönſten und anſehnlichſten Provintzien in Franckreich, und wird in Ober- und Nieder-Languedoc eingetheilet, deren jenes das weſtliche, das andere das öſtliche Stück an der mittelländiſchen See iſt. Zeiller l. c. p. 3. ſeq. Dasſelbe unter dieſen beyden Theilen begreifft die Herrſchafft Toulouſe, die Landſchafft Albigeois, den Diſtrict Louragais und die Grafſchafft Foix in ſich; das letztere aber wird in Narbonne, Beſiers, Nifmes und das Gouvernement, welches Gevaudan, Vivarais und Velai in ſich hält, unterſchieden, und begreiffen beyde Theile zuſammen 22. Biſthümer in ſich. Zeiller l. c. p. 3. ſeq. Es iſt auch dieſe Landſchafft ſehr fruchtbar an Korn, Obſt, Wein, Oel, hat auch im Gebürge viel Wildpræt. Zeiller l. c. pag. 4. In einigen Gegenden findet man viel Weihrauch, Pech, Marmor, Jaſpis und Schiefer-Stein. Zeiller l. c. Sonderlich wächſet darinnen in groſſer Menge ein gewiſſes Kraut, Paſtel oder Wayd genennet, ſo zum färben gebraucht wird. Zeiller l. c. Roßmarin, Lavendel, Spicken und andere wohlriechende Kräuter wachſen in groſſer Menge von ſich ſelbſt, und wird der Roßmarin an Stat des Holtzes zum heitzen gebraucht. Zeiller l. c. Die bey Frontignan gezeugte Paſſerillen werden weit verführet und denen Spaniſchen vorgezogen. Zeiller l. c. Die häuffig nach Teutſchland und England verführten Weine zeigen von ihrer Güte. Zeiller l. c. Mit Saltze, ſo in denen Saltz-Gruben zubereitet wird, kann allein das untere Languedoc die benachbarten Länder und auch fremde verſehen. Zeiller l. c. Die Rebhüner, ſo in der Ebne von Toulouſe gefangen werden, kommen ſo gar auf die Königliche Taffel nach Paris. Zeiller l. c. Seiden Würmer hat man in Nieder-Languedoc in der Menge. Zeiller l. c. Die Lufft iſt darinnen zwar helle und heiter, aber etwas hitzig und man empfindet ſelten einen harten Winter; doch wird ſie durch den Wind Garbin, ſo ſich nach Mittage erhebt, gelindert. Zeiller l. c. Viele Waſſer führen Gold und Silber in ſich, und dem erſten findet man faſt in allen Flüſſen etwas, die ihren Urſprung aus denen Bergen des Landes haben. Zeiller l. c. Die Flüſſe, ſo hindurch lauffen, ſind die Rhone, Viſtre, Vidourle, Berange, Berre, Taru, Agout, u. a. unter welchen ſich die erſten in die mittelländiſ. See ergüſſen, die andern aber ſich mit der Garonne vermiſchen. Zeiller l. c. So iſt auch der groſſe Königliche Canal eines derer merckwürdigſten Stücke dieſer Provintz, wodurch das mittelländiſche Meer mit dem Oceano vereinbaret wird. Es haben ſchon die Römer verſchiedene Mahl dieſe Vereinigung zu bewerckſtelligen geſucht, allein ſie haben das Werck alle Mahl liegen laſſen. Zur Zeit Caroli M. wie auch unter der Regirung Königs Franciſci I. hatte man ein gleiches Vorhaben. So hat auch im Jahre 1598. König Henricus IV. die Sache unterſuchen laſſen, und der Connetable von Montmorenci im Jahre 1604. alle Oerter in Augenſchein genommen, dadurch dieſer Canal zu führen wäre. Der Cardinal Richelieu hatte auch Luſt, die Hand an das Werck zu legen, allein die Umſtände ſeiner Zeit wollten es nicht leiden. Endlich ließ König Ludouicus XIV. die Sache im Jahre 1664. durch gewiſſe Commiſſarios noch Mahls unterſuchen, worauf die Arbeit im Jahre 1666. nach dem Entwurffe des Herrn Andreoſsy, eines geſchickten Mathematici, unter Direction des Herrn Riquet angefangen, und im Jahre 1680. vollendet worden, auſſer daß ſeine Söhne im Jahre 1681. die erſte Probe davon mit fahren gemacht, und hier und da noch ein und andere Verbeſſerung angeordnet haben. Zu Naurouſe bey Caſtelnaudary, als dem höchſten Orte des Landes, ſo zwiſchen denen beyden Meeren gelegen, iſt ein groſſer Weyer 200. Clafftter lang, und 150. breit gegraben worden, darinnen das

das Waſſer 7. Schuh hoch ſtehet, welches man, vermittelſt derer Schleuſſe, entweder gegen den Ocean, oder gegen das mittelländiſche Meer lauffen machen kann, und damit es dieſem Weyer nimmer an Waſſer fehle, ſo hat man zu S. Ferreol, ½ Stunde unterhalb Revel, einen groſſen Waſſer-Behalter 1200. Claffter lang, 500. breit, und 20. tief verfertiget, aus welchem man das Waſſer bis in den Weyer zu Naurouſe führet. Es iſt ein erſtaunliches und recht Königliches Werck, daran 55. Schleuſſen gegen beyde Meere gemacht ſind, worunter die 10. bey Fonſerane ſonderlich anmuthig zu ſehen ſind. Den Berg Malpas hat man 120. Claffter lang durchgraben, um den Canal dadurch zu führen, neben welchem ein Weg 4. Schuh breit vor diejenigen, welche die Schiffe zühen, eingehauen. Der Canal ſelber iſt 30. Schuh breit, und erſtrecket ſich auf etlich und 60. Meilen in die Länge. Die Unkoſten, ſo darauf gegangen, ſind über 13. Millionen geſtiegen, woran der König über die Helffte, und die Provinz Languedoc das übrige bezahlt hat. Eine Stunde von dieſem iſt der Canal von Narbonne, welchen die Römer vor Alters verfertiget haben. Man hätte beyde Canäle leichtlich zuſammen hängen, und alſo viel Geld erſparhen, auch dadurch zu Wege bringen können, daß die Städte Narbonne, Carcaſſonne und Toulouſe gleich Falls dieſen groſſen Canal genoſſen hätten, von dem ſie nun keinen Profit haben. Sonſt iſt die gantze Küſte von Languedoc nicht gut zum anländen, ſondern denen Schiffen gefährl. daher die Könige offt verſucht haben, ein und andern bequemen u. ſichern Hafen da anzulegen, wie denn der König Ludovicus Sanctus zu Aigues Mortes gethan, welcher Hafen nun aber mit Sande gantz angefüllet iſt. Der Cardinal Richelieu hat etwas dergleichen zu Breſcon an dem Cap d'Agde vorgenommen, und groſſe Koſten daran gewendet, allein auch dieſer Hafen iſt ausgefüllt. Endlich hat König Ludovicus XIV. im Jahre 1704. einen neuen Hafen zu Sette angelegt, darinnen das Waſſer 15. Schuh hoch ſtehet; man kann aber nicht hindern, daß das ungeſtüme Meer nicht viel Sand da hineinwerffe, auſſer dem, daß da nur kleine Schiffe anckern können. Es hat über dieſes in Languedoc eine groſſe Menge heilſamer Brunnen und Bad-Waſſer, als das zu Vals in Vivarez, das zu Vouſet im Stifft von Vſez, das zu Peyret nahe bey Vſez, das zu Balaruc, zwiſchen Montpellier und Toulouſe, das zu Beleſtatt im Stifft Mirepoix. Zeiller l. c. p. 4. Bey Narbone im Livierer-Gebiete ſind 5. ungemein tieffe aber fiſchreiche Waſſer-Quellen, Oelials, und auf Latein Oculi Liuotiae genennt, deren Auslauff einen ziemlichen Bach ausmachet. Das Erdreich daherum zittert unter denen Füſſen derer, die darauf gehen. Bey Coſne iſt ein Marmelſtein-Bruch von rothem Grunde mit weiſſen Flecken. Die Sprache in dieſer Landſchafft iſt ſchlecht, und kömmt mit der Lateiniſchen Mund-Art faſt beſſer, als mit der Frantzöſiſchen überein. Zeiller l. c. p. 4. Die älteſten Einwohner ſind die Volcae, Tectoſages, Arecomici, Velauni, Heluii und andere mehr geweſen. Zeiller l. c. p. 3. *Merula* l. c. Dieſe Provintz kam im Jahre 636. nach Erbauung der Stadt Rom unter derer Römer Botmäßigkeit, worunter ſie bis auf die Zeit des Kayſers Honorii, da die nordlichen Völcker das Römiſche Reich aller Orten angefallen, verblieben. Denn in dem 5. Jahrhunderte fiengen die Gothen an, ſich allhier nieder zu laſſen; daher einige, wie oben erwehnt, davor halten, daß der Name Languedoc ſo viel heiſſe ſolle, als Land Gothen, das iſt, das Land derer Gothen. Zeiller l. c. p. 3. Die Gothen machten Toulouſe zur Haupt-Stadt des Königreichs, deſſen Grentzen ſich hernach bis an die Loire ausſtreckten. *Cyprianus* Vita S. Caeſ. l. 13. ſeq. *Procopius* Goth. l. 12. *Caſſiodorus* Chron. p. 53. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. II. pag. 618. Als die Saracenen im Jahre 714. die Gothen übermeiſtert, und Spanien unter ſich gebracht, haben ſie ſich auch in Languedoc geſetzet, und von da aus Franckreich angefallen. Allein Carolus Martellus hat ſie bey Tours im Jahre 725. auf das Haupt geſchlagen, und alſo zurück getrieben, und ſein Sohn, Pipinus, im Jahre 759. nach Eroberung Narbonne und Toulouſe völlig zum Lande hinaus, und über das Pyrenäiſche Gebürge gejagt, von welcher Zeit an Languedoc an die Cron Franckreich gekommen. *Cointe* Annal. §. 68. von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. II. B. I. p. 260. 264. Carolus M. hat nach der Geburt ſeines Printzen, Ludouici, das Königreich Aquitanien aufgerichtet, und die Stadt Toulouſe nebſt dem gröſſern Theile des Ober-Languedoc darzu geſchlagen; er ſetzte auch Stadthalter in die vornehmſten Städte unter dem Namen Herzog, Marggraf oder Graf; alſo wurde Torrin im Jahre 778. Graf zu Toulouſe, und ein Stamm-Vater dieſer Grafen, welche hernach über gantz Languedoc geherrſchet haben, bis auf Raimundum IV. welcher derer Albigenſer Haupt war, und deswegen ſeines Landes beraubt wurde, da ſolches dem Graf Simon von Montfort vom Pabſte und dem Könige Philippo Auguſto gegeben ward. Deſſen Sohn, Amalrich, hat es dem Könige Ludouico VIII. im Jahre 1223. übergeben, welche Uebergabe Raimundus VII. im Jahre 1228. hat beſtätigen müſſen. Im Jahre 1270 iſt ſein Geſchlecht völlig abgegangen, und im Jahre 1361. auch die Grafſchafft Toulouſe der Cron Franckreich einverleibt worden. *Pigan. de la Force* Nouv. Deſcr. de la France. T. IV. p. 204. ſqq. *Catel* Hiſt. des Comt. de Toul. et Mem. de Langued. *Iſaac Pontan.* Itiner. Gall. Narbon. *Andogve* Hiſt. de Langued. *de Marca* Hiſt. de Beam. *Cluverius. Pap. Maſſon. du Cheſne de Vic* et *Vaiſſette* Hiſtoire generale de Languedoc avec des Notes et les Pieces iuſtificatives. Paris 1730. ſeq. fol. Tom. 2. *de la Porte* hat eine Sammlung derer Schrifften zur Hiſtorie von Languedoc herausgeben wollen. *Memoires de Trevoux* 1715. Bücher-Saal Deſſ. LIV. p. 3. p. 426. ſeqq.

Languedoc, (*Godefrid.*) ein Dominicaner aus Rennes in Bretagne, ſtarb im Jahre 1695. und ließ Memorialia de Viris Illuſtribus Ordinis Agmoricis praeſertim Conventus Redonenſis, ſo noch im MSCte liegt. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 740.

Languefrodius, (*Thom.*) ſiehe Langforde. (*Thom.*)

Languenois, ein Geſchlecht in England, führt im

im Wapen ein rothes Schildes Haupt, darunter sechs goldene und blaue Wellen Weise gekrümmte Balcken. Spener Op. Herald. Part. Gen. Membr. 1. §. 38. p. 148.

Languente, heisset in der Music halb-mat, ohnmächtig, krafftloß, und folglich sachte, langsam, den Gesang und Tact anhaltend, zerrend.

Langues, siehe Langhes.

Languet, eine Frantzösische Familie, die sonderlich durch Hubertum Languet, von dem ein besonderer Articel handelt, bekannt worden. Einer von seinen Vorfahren, Lambertus, ließ sich um das Jahr 1373. zu Viteaux in Burgund nieder. Germanus Languet war Schloß-Haupt-Mann daselbst, und ein Vater des gedachten Huberti. Claudius, Herr von S. Cosme, einer von Huberti Brüdern, bediente bey der Königin Catharina von Medices Hof-Stat eine ansehnliche Stelle, die er aber niederlegte, und sich nach Burgund begab. Sein Enckel, Dionysius, Herr von Rochefort, Baron von Saffre und Gergy, welcher nach und nach Parlaments-Rath zu Rouen, und General-Procurator bey dem Parlamente zu Dijon gewesen, ließ folgende Kinder, die im Jahre 1723. insgesammt, zum Theil auch noch im Jahre 1730. gelebt: 1) Wilhelmum, Parlaments-Rath zu Dijon. 2) Iacobum Vincentium, Grafen von Gergy, des Würtembergischen Jagt-Ordens Ritter, welcher an dem Herzoglichen Würtembergischen, an dem Mantuanischen, und an dem Florentinischen Hofe Extraordinair-Envoyé, hernach gevollmächtigter Minister bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg gewesen, und im Jahre 1723. nach Venedig als Ambassadeur gegangen, starb im Jahre 1734. den 17. Nou. im 68. Jahre seines Alters. 3) Petrum Benignum, Baron von Montigny in der Franche Comté, Ritter des Würtembergischen Jagt-Ordens, Churbayrischen Cammer-Herrn, und Marechal de Camp, General der Cavalerie des Hertzogs von Würtemberg, und im Jahre 1723. desselben Extraordinair-Envoyé am Frantzösischen Hofe, von da er im Jahre 1727. wieder zurück gekommen. 4) Theresiam, eine Gemahlin Ioannis Rigoley, Herrn von Pusigni, obersten Praesidenten der Rechen-Cammer zu Dijon. 5) Ioannem Baptistam Iosephum, Doctorem der Sorbonne, welcher im Jahre 1714. Curé von S. Sulpice zu Paris worden, 6) Lazarum, einen Cistercienser-Mönch, Doctorem der Sorbonne, und seit dem Jahre 1710. Abt von S. Sulpice in Bugey. 7) Ioannem Iosephum, Doctorem der Sorbonne, Abt von Coët-Maloën und S. Iust, Mitglied der Academie Françoise, welcher im Jahre 1715. Bischoff von Soissons worden, und wegen seines Eifers vor Behauptung der Constitution Vnigenicus, und zuzählicher in dieser Streitigkeit verfertigten Schrifften bekannt ist, auch nach Mahls Ertz-Bischoff zu Sens worden. Europ. *Fama* Th. CCCXXXVII. p. 52. *Etat de la France* Tom. II.

Languet, (*Claudius*) ein I. V. Lic. von Chalons in Franckreich, allwo er auch Advocatus war, starb den 6. Sept. im Jahre 1620. nach dem er de Rebus controuersis aduersus Theoph. Casegranium, Caluinistam, und Carmina Latina in Bern. Daraudum geschrieben. Witte Diar.

Languet, (*Hubertus*) einer derer berühmtesten Staats-Leute des 16. Jahrhunderts, war zu Viteaux in Bourgogne, woselbst sein Vater, Germanus, Schloß-Haupt-Mann war, im Jahre 1518. geboren. Er zeigte noch in früher Jugend einen sehr aufgeweckten Geist, und grosse Neigung zu denen Studiis, wie er denn bereits im 9. Jahre sehr fertig Lateinisch reden können. Nach dem er in seinem Vaterlande einen guten Grund in denen Wissenschafften gelegt, reisete er, um die Rechte zu erlernen, nach Italien, und erhielt im Jahre 1547. in denenselben zu Pavia den Doctor-Hut. Darauf begab er sich nach Bononien, woselbst er mit einem Teutschen bekannt wurde, der ihm des Melanchthonis Schrifften, insonderheit dessen Locos Theologicos, zu lesen gab. Diese gefielen ihm der Gestalt wohl, daß er Lust kriegte, den Verfasser von Person zu kennen, und deswegen im Jahre 1549. nach Wittenberg reisete. Horn l. infra cit. Daselbst richtete er mit Melanchthone eine so genaue Freundschafft auf, daß er ihn nur seinen Vater, Melanchthon aber Languetum seinen Sohn nennete; da er denn auch nicht lange hernach die Protestantische Religion annahm. Weil er eine grosse Neigung zu reisen hatte, richtete er vom Jahre 1557. an seine Sachen so ein, daß er den Sommer über fremde Länder besehen, den Winter durch aber sich in Wittenberg aufhalten wollte. Alsо gieng er noch in demselben Jahre nach Pommern und Schweden, im Jahre 1554. zum andern Mahle nach Italien, und im Jahre 1558. nach Liefland, Carelien und Lappland. Bey dieser letztern Reise hatte er Gelegenheit dem Könige von Schweden, Gustavo, zu Gripsholm bekannt zu werden, welcher, als er eben vorhatte, so wohl zu Upsal, als anderwärts einige kostbare Gebäude aufzuführen, denselben, einige gute Bau-Meister aufzusuchen, nach Franckreich schickte. Er muthete ihm auch an, einen Weg zur See durch Norden nach Ost-Indien zu suchen, welches aber Languet abschlug. Im Jahre 1559. muste er Adolphum, Grafen von Nassau, einen Bruder Wilhelmi, Printzen von Oranien, nach Italien begleiten; und als er diesen im folgenden Jahre wieder zurück gebracht hatte, gieng er, allein um den Turnebum kennen zu lernen, nach Paris. Allhier empfieng er die Nachricht von des Melanchthonis Tode, weshalben er so gleich nach Wittenberg zurück kehrte, um dessen Tochter-Mann, Caspar. Peucero, bey diesen Umständen mit gutem Rath an Hand zu gehen. Auf Ulrichs von Mordeisen Veranlassung hatte Languet schon einige Jahre vorher vom Chur-Fürst Augusto Raths-Bestallung erhalten, mit dem Bedinge, daß er sich bedürffenden Falls zu auswärtigen Verschickungen sollte gebrauchen lassen. Horn l. c. Er ward dem nach im Jahre 1561. und in denen folgenden Jahren, so wohl wegen der Religion, als wegen derer Grumbachischen Händel zu verschiedenen Mahlen nach Franckreich, im Jahre 1568. auf den Reichs-Tag nach Augspurg, und bald darauf auf den nach Speier, ferner nach Cöln und Heidelberg, und im Jahre 1570. nach Stettin geschickt. Das Jahr darauf muste er aber Mahl nach Paris gehen, da er denn die bekannte hefftige Rede vor die Protestanten an den König Carolum, und die ver-

witbete Königin hielt, die in denen an. 1580. gedruckten Memoires du Regne de Charles IX. ſtehet. Er war noch im Jahre 1572. zur Zeit des Pariſiſchen Blut-Bades daſelbſt, da er denn verſchiedenen guten Freunden, und inſonderheit dem Philippo Mornaeo, und dem berühmten Buchdrucker, Andr. Wechelio, bey welchem er im Hauſe logirte, Sicherheit verſchaffte, aber eben dadurch ſich ſelbſt in groſſe Gefahr des Lebens ſetzte, weil er ſich zu viel auf ſeinen Character verließ, ſolches auch gewiß würde haben einbüſſen müſſen, wo ihn nicht ſein guter Freund, Ioannes de Morvillier, Biſchoff von Orleans, noch in Zeiten davon gehollfen hätte. Horn l. c. Nicht weniger ſtunde er im Jahre 1574. zu Wien, da er ſich in Chur-Sächſiſchen Verrichtungen aufhielt, in groſſer Gefahr, in dem er bey Nacht-Zeit im Bette laß, aber darüber einſchlieff, und das Feuer ſo wohl das Bette, als die umliegenden Bücher bereits ergriffen hatte. Nachgehends als die Crypto-Caluiniſtiſchen Händel in Sachſen angiengen, ward Languet auch in dieſelben geflochten, ja er war gar unter denen, welchen die Beförderung oder Verfertigung des bekannten Buchs, Exegeſis, Schuld gegeben ward. Nun bediente ſich zwar der Chur-Fürſt ſeiner noch einige Jahre am Kayſerlichen Hofe; es thaten ſich aber doch nach und nach Zeichen eines abnehmenden Vertrauens hervor, und begegneten ſonderlich die Sächſiſchen Miniſter dem Languet gar kaltſinnig, daher er endlich bewogen ward, im Jahre 1577. ſeine Entlaſſung zu ſuchen, die er auch erhielt, und ward ihm dabey ein Jahr-Geld von 200. Thalern gelaſſen. Das Schreiben, darinnen er um ſeine Erlaſſung angehalten, worinnen auch einige Umſtände von vor angeführtem zu finden, iſt in Horns Hand-Bibliothec II. n. 5. p. 242. ſeqq. anzutreffen. Darauf war er eine kurtze Zeit bey dem Pfaltz-Grafen Johann Caſimir, als derſelbe ſeinen vergeblichen Zug nach Flandern that, und von da begab er ſich zu dem Printzen Wilhelmo von Oranien nach Antwerpen; welcher ſich ſeiner in verſchiedenen Angelegenheiten nützlich bedienet, und ſtarb endlich daſelbſt unverheurathet den 30. Sept. im Jahre 1581. im 63. ſeines Alters, da ihn der Rath gedachter Stadt prächtig zur Erden beſtatten laſſen. Weil er ſich nie befliſſen Reichthum zu ſammlen, auch ſeine vielfältigen Reiſen ihm groſſen Aufwand verurſachet, hat man nach ſeinem Tode nur eine geringe Baarſchafft von etwa 600. Gulden, nebſt einigen Medaillen, und etwas wenigen Silber-Geſchirr gefunden. Er war ein ſanfftmüthiger, beſcheidener und liebreicher Mann, im Schertzen angenehm, und ein groſſer Freund von der Wahrheit. Sein Verſtand war durchdringend, ſeine Wiſſenſchafft weitläufftig und gründlich, ſein Urtheil in Staats-Sachen tieff und weit ausſehend, und ſein Fleiß im ſtudiren unermüdet. Inſonderheit war er in der Hiſtorie ungemein erfahren, welche er vermittelſt ſeines trefflichen Gedächtniſſes ſo gut inne hatte, daß er auch die geringſten Umſtände nie Mahls vergaß. Unter ſeinen Schrifften ſind: *Eine Beſchreibung der Achts-Execution* wieder den Herzog von Gotha, die beſonders gedruckt worden, und auch im Scharfii Script. Germ. Tom. IV. pag. 34. ſeqq. ſtehet; Epiſtolae ad Philippum Sidneum; Epiſtolae ad Camerarios Patrem et Filium, it. ad Auguſtum Elect. Saxoniae, welche Carpzouius zu Leipzig 1685. in 12. auflegen laſſen; Epiſtolae ſecretae ad Principem Auguſtum, die Johann Peter Ludwig Halle 1709. in 4. an das Licht geſtellet. Es ſtehen auch einige Briefe von ihm unter Georg. Buchanani ad Viros ſui ſeculi clariſſimos, eorumque ad eumdem Epiſtolis. London 1711. in 8. Das bekannte Buch, Vindiciae contra Tyrannos, welches unter dem Namen Stephani Iunii Bruti an das Licht getreten, kommt auch unſtreitig von dem Languet her, wie ſolches vornehmlich *Bayle* in einer beſondern ſeinem Dictionnaire beygefügten Diſſertation mit vielen und unlaugbaren Gründen dargethan. *Heumann* de Libris Anonym. et Pſeudonym. p. 116. Einige haben ihm auch die Apologie des Printzen von Oranien beygelegt. Sein Leben hat Philipp. de la Marne lateiniſch beſchrieben, welches Johann Peter Ludewig in Halle 1700. in 12. wieder auflegen laſſen. *Camerarius* Vit. Melanchth. *Thuanus* Hiſt. LXXIV. *Mornaeus* Praefat. ad Ver. Relig. Chriſt. *Memoires pour ſervir a l'Hiſtoire des Homm. illuſtr.* Tom. III.

Languette, bedeutet das Züngelgen an den Tangenten, in Clavicymbeln und Spinetten, in gleichen an denen Orgel-Pfeiffen, ſo man das Blatt zu nennen pfleget. Ferner ein Ventil, oder Wind-Klappe, an einer Orgel, in dem ſo genannten Wind-Kaſten, und die Klappe an denen blaſenden Inſtrumenten, als Hautbois und Baſſons. *Forretiere* Diction. univerſ.

Languici, ſiehe Langewice.

S. Languida, eine Jungfrau aus der Geſellſchafft S. Urſulae, deren Leib zu Tournai lieget. Man feyret ihr den 8. May.

Languiſel, (*Bernardus*) war ein Frantzoſe, und ein Bruder Bertrandi, Biſchoffs von Nimes, und Andreae, Biſchoffs von Avignon. Er war anfangs Archi-Diaconus zu Toulouſe, und wurde darauf zu der Ertz-Biſchöfflichen Würde von Arles im Jahre 1280. erhoben. Er ließ ſich mit groſſem Eifer angelegen ſeyn, die Freyheiten ſeiner Kirche zu erhalten, weswegen er auch 2. Prouincial-Concilia angeſtellet. Der Pabſt Martinus IV. machte ihn zum Cardinal-Biſchoff von Porto den 23. Martz im Jahre 1281. und ſchickte ihn als Geſandten in die Lombardey, Romagna und Toſcanien. Er ſoll im Jahre 1290. zu Orvieto geſtorben ſeyn. *Frizon* Gall. Purp. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Sax.* Pontif. Arelat. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 138. *Ciacon. Aubery.*

Languor, Teutſch Trägheit, laß ſeyn, iſt eine Mattigkeit des Leibes, oder deſſen Glieder, als wenn ſie vom Schlage gerühret wären.

Langus, ſiehe Lange. (Johann) Tom. XVI. p. 605.

Languſto, eine Marggrafſchafft in der Lombardey. *Morenae* Res Laudenſ. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 832.

Langur, ein adeliches Patricien-Geſchlecht in Erfurt, hat einen geſpaltenen Wapen-Schild. Zur rechten ſieht man im goldenen Felde einen ſilbernen in die Höhe gelehnten Wolff mit drey Blättern auf dem Kopfe hinter einem faſt aus der Mitte des Schildes gezogenen ſchwartzen mit drey goldenen Pfenningen

Pfennigen belegten Balcken; zur lincken im blauen Felde einen halben silbernen gecrönten Adler. Auf dem gecrönten Helme ist der silberne Wolff wachsend zwischen zwey Flügeln, deren rechter unten blau, oben silbern, der lincke unten schwartz, oben golden ist. Die rechte Helm-Decke ist golden und schwartz, die lincke silbern und blau. *Wappenb.* V. p. 360.

Langwachs, siehe Blumen-Rohr, (Indianisches) Tom. IV. p. 200.

Lang-Wagen, heisset an einem Rüst- oder Bauer-Wagen das lange Holtz, welches durch das Vorder- und Hinter-Gestelle gehet, und wodurch der Vorder- und Hinter-Wagen zusammen geschlossen oder gefasset wird. An manchen Orten nennet man es auch eine **Lang-Welle**.

Langwaid, ein Marckt-Flecken in Bayern unter die Regirung zu Straubingen gehörig. Zeiller Topogr. Bauor. p. 102. *Auentinus* Annal. Boior. V. 7. §. 32. p. 504.

Langwang, ein Dorff in der Steyermarck nebst einem Schlosse, gehörte im Jahre 1666. einem von Schöfftenberg. von Reigersch. Welt-Beschauung 2. p. 96.

Langwedel oder **Langwedell**, **Langenwedel**, von einigen **Langweel** genannt, Lat. Languedelum, ein Schloß nebst zugehörigen Amte im Hertzogthume Bremen, 1. kleine Meile von Verden und Nieder-Radenburg zwischen der gröstern Wumme und einem andern kleinen Flüßgen. *Excerpta ex Io. Rhode* Chron. Brem. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 265. seq. Zeiller Topogr. Sax. Inf. p. 151. Schneider Beschr. des alt. Sachſen Land. p. 300. Im Jahre 1210. traten es die Bürger zu Bremen dem Bischoffe Gerhard dem 27. ab, der es bauete. *Wolter* Chronic. Bremenſ. apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 57. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts ward es von Graf Gerharden von der Hoya eingenommen, dem es aber der damahlige Coadiutor nicht lange ließ. Hamelmann Oldenb. Chron. Th. I. c. 24. p. 84. Im Jahre 1547. brachten es die Bremer, weil sie mit dem Ertz-Bischoffe Krieg führten, in ihre Gewalt, welcher es ihnen aber bald wieder abnahm. Zeiller l. c. p. 152. Im Jahre 1628. nahm es der General Tilly ein, und im Jahre 1631. gieng es aber Mahls an die Käyserlichen mit Accord über. Zeiller und Schneider l. cc. Im Jahre 1644. hatten es die Schweden, denen es der Ertz-Bischoff abnahm, und den Commendanten gefänglich nach Ottenberg brachte. Zeiller l. c. p. 152. Doch hat es noch in diesem Jahre der General Königsmarck wieder eingenommen, und ausgebrennt, die doppelten Wälle eingerissen, und die Graben ausgefüllt. *Theatr. Europ.* Zeiller und Schneider l. cc. Im Jahre 1675. im Sept. haben es die Alliirten eingenommen, und im Jahre 1678. die Hannöverschen besetzt, bis es endlich an Schweden zurück gegeben worden. Nach der Zeit ist es wieder befestiget worden, wie denn im Jahre 1682. die Schweden zu Ersparung der Besatzung die Schantze dafür geschleifft. Schneider l. c. p. 301.

Langwedel, ein adeliches Geschlecht, daraus im Jahre 1210. Gottschalck, Detlev und Polgbin, Gebrüder, als Zeugen in einer Urkunde Graf Albrechts von Orlamünde angeführet worden. Staphorst Hamburg. Kirchen-Gesch. Band I. Th. I. Period. 2. c. 5. p. 647.

Langwedell, siehe **Langwedel**.

Langweel, siehe **Langwedel**.

Lang-Welle, siehe **Lang-Wagen**.

Langwert von Simmern, siehe **Langwirt**.

Langwirt, **Langwert von Simmern**, eine alte ansehnliche adliche Familie am Rheine, welche vor Zeiten in der Wetterau gewohnet, und Langerre geheissen, wie denn Henrich von Langete im Jahre 1309. *Diplomator. Hass* apud **Senckenberg** Select. Iur. et Hiſt. Tom. III. p. 530 und Wigand nebst Albrechten von Langerte oder Langete noch um das Jahr 1343. anaeführet werden. Dessen erstern Tochter Agnes im Jahre 1370. Henrichen von Huls zur Ehe hatte. Werner und Ulrich von Langte führten im Jahre 1394. die Lilien ohne die Brücken, auf dem Helme einen Vogel-Hals und Kopf mit einer abhangenden Kappen. Und diese haben vermuthlich zur ältern Linie gehöret. N. von Langete ein jüngerer Bruder dieses Geschlechts hat sich jen Seit des Rheins gegen Lothringen zu niedergelassen, und der Sprache gemäß ein U. zum G. gesetzet, daraus endlich der Name Langvert oder **Langwirt** entstanden. Nicolaus Langwirt lebte im Jahre 1440 und führte zu erst den Beynamen von Simmern. Er hinterließ von Gertraud Böckin von Lichtenberg Ioannem, so als Fürstl. Pfälzischer Cantzler zu Simmern im Jahre 1502. den 5. Iun. sturbe. Von seinem mit Ottilia Meyin von Lambsheim erzeugten Kindern lebte Ottilia und Margaretha im Closter zu Ingelheim, Catharina hatte Philipp Brodern von Hohenstein, Margaretha aber Adam Weisen von Limburg zur Ehe. Philipp starb im Jahre 1550. der älteste Sohn Georg aber ließ sich in dem Rheingau nieder, starb im Jahre 1545. nach dem ihm Catharina Schadin von Ostheim Johann Georgen geboren hatte. Dieser lebte zu Hattenheim, und wurde durch Euam von Schönborn ein Vater Amaliae, Marſilii Gottfrieds von Ingelheim Gemahlin, und Philipps, der starb im Jahre 1607. und ließ von Kunegunda Amalia Wolffin von Sponheim Apollinar, so ledig sturbe und Johann Georgen im Jahre 1609. Von dessen mit Maria Philippa von Graerodt erzeugten Kindern sturb Hanns Henrich und Maria Catharina klein, Johann Adolph aber als Teutscher-Ordens-Ritter, Commenthur zu Ober-Flesheim, Chur-Maintzischer Cammer-Herr, Oberster und Commendant zu Erfurt, im Jahre 1700. 2) George Christoph zu Hattenheim im Jahre 1669. war der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschaft Ritter-Rath, durch Mariam Catharinam von Gemmingen ein Vater a) Gottfrieds, welcher die Catholische Religion angenommen, und bey Chur-Bayern, und dem Bischoffe zu Regenspurg die Stelle eines Raths erhalten, auch Dom-Herr zu Regenspurg war. b) Philipp Reinhards, der erstlich bey dem Fürsten zu Nassau-Idstein Ober-Forst-Meister, hernach bey Baden-Durlach Ober-Stall-Meister gewesen, und sich mit einer von Gemmingen vermählt hat, von welcher gebohren Maria Anaſtaſia, so gestorben, Maria Anna, Maria Charlotta und Maria Sophia Hambrache

von Rheinischen Adel Tab. 54. Eines adelichen Geschlechts Langete gedenckt das Wapenb. III. p. 59. unter dem Oesterreichischen Adel. Ob es nun auch zu diesem gehöre, oder mit verwandt sey, kann man aus Mangel nöthiger Nachrichten nicht melden. Das Wapen des Oesterreichischen aber hat einen gevierten und Mittel-Schild. Im ersten und letzten goldenen Felde ist ein halber schwarzer gecrönter Adler, im andern und dritten rothen eine sehr breite schräglincke auf beyden Seiten mit einwärts gekehrten rothen Winckeln in der Mitte aber ganz silbernen Strasse. Im blauen Mittel-Schilde siehet man einen goldenen sitzenden gecrönten Leoparden. Dieser erscheinet auch auf dem gecrönten Helme zwischen zwey Flügeln, deren erster blau, der andere roth ist, und der erste mit einer schräglincken, der andere mit einer schrägrechten Strasse wie, sie im Schilde befindlich, versehen ist. Die rechte Helme-Decke ist silbern und roth, die lincke golden und blau. Wapenb. III. p. 59.

Langwitz, siehe Langewicke.

Langwitzi, siehe Langewice.

Langwurz, siehe Bonus Henricus. T. IV. p. 691.

Lanheath, ein in England in Cambridgeshire gelegener Ort, welcher von vielen Jahren her der Sitz derer Cottons gewesen. *Camden's* Britan. p. 408.

Lanidrock, ein Ort in England, in der Provintz Cornwall, der Sitz des Grafen von Radnor. *Camden's* Brit. p. 22.

Lanhondon, siehe Langthon.

Lanholo, siehe Lindolo.

Lani oder Lamy, (Daniel) ein Unger, war erst Pastor zu Neusohl in der St. Elisabethen-Kirche, hernach zu Freystädtl Gilgocz und Superintendent, schrieb Ignea Veritatis Euangelicae Columnam. Wittenberg 1654. Leipzig 1659.

Lani, (George) ein Unger, war im Jahre 1646. geboren, und wurde, nach dem er zu Wittenberg studiret. und den Gradum eines Magistri angenommen; zu Karpfen in Ungern Rector. Von hier schleppte man ihn, wegen der Lutherischen Religion, nach Italien, allwo er nebst andern auf die Galeeren solte geschmiedet werden; er entkam aber unter Weegens durch die Flucht, und nahm seinen Rück-Weg nach Ungern, von da er sich nach Wien, und endlich nach Leipzig begab. An diesem letztern Orte wurde er Baccalaureus Theologiae, und starb ums Jahr 1688. nach dem er Mausoleum Saxonicum tripartitum Leipzig 1695. in 8. Orationes Panegyricas, Disp. de Fundamento Iuris Naturae iuxta Hypoth. Alberti, u. a. m. drucken lassen.

Lani, (Zacharias) ein Unger, war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Pfarrer zu Banovic und Senior Contubernii, schrieb Strigilem Aetiologiae Kircherianae. Er hinterließ einen gelehrten Sohn, der der letzte Evangelische Rector zu Banovic gewesen.

Lania, eine Stadt in der Chinesischen Landschafft Peking.

Laniado, (*Abraham*) ein Italiänischer Rabbine und Sohn Isaac, schrieb einige Bücher, als: ex Gen. 15, 1. מגן אברהם הוא oder Clypeus Abrahae Venedig 1603. Ingleichen נקודות בסף oder Puncta argentea ex Cantic. 1, 11. Venedig 1619. in 4. Er gab auch R. Schemuel Laniado Commentarium unter dem Titel כלי יקר Venedig 1603. mit seiner Vorrede heraus. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 92. p. 62. seq. Tom. IV. p. 40.

Laniado, (*Schelomo*) ein Italiänischer Rabbine und Sohn Abrahams, schrieb eine Vorrede über Samuelis Laniado כלי יקר. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 1947. p. 1035.

Laniado, (*Schemuel*) ein Rabbi, und Sohn Abraham aus Albarazin in der Landschafft Alep. Arran lebte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, und hat gewisse Anmerckungen aus der grossen Glosa über die 5. Bücher Mosis, Rabboth genennt, unter dem Titel: כלי חמדה oder vas defiderabile ex Ieremia 25, 35. zusammen getragen, Venedig 1596. in fol. Prag 1610. auch einen andern Tractat. unter dem Titel: כלי יקר oder vas pretiosum ex Proverb. 20, 15. darinnen ein Commentarius über den Josuam, die Richter, die Bücher Samuelis und derer Könige, und andere enthalten, verfertiget, Venedig 1603. in fol. wovor andere fälschlich 1608. setzen. Venedig 1613. Amsterdam 1724. unter dem Titel קהלת משה. Die MSStae davon sollen in Venedig beständlich seyn. In beyden hat er, nicht so wohl der Wahrheit wegen, als vielmehr seine Erfindungs-Krafft zu zeigen, dem Abarbanel wiedersprochen. Buxtorff Bibl. Rabbin. Exercitat. p. 234. Joh. Bened Carpzov de Sepultura Iosephi §. 25. Wolff Bibl. Ebr. Tom. I. n. 2094. p. 1206. IV. p. 995. Von ihm hat man כלי יקר Venedig 1650. 1657. So wird auch שכל טוב in der Vorrede des Verbesserers R. Leui Laniado zu dem Buche מגן אברהם erwehnet. Wolff. l. c. III. p. 1111.

Laniang, Lat. Lanianum, eine kleine Stadt in Ost-Indien, ist die Haupt-Stadt in dem kleinen Königreiche, so zwischen Pegu und Siam liegt.

Lanianum, siehe Laniang.

Lanicola, siehe Marpurg.

Lanier-Falcke, siehe Falck. Tom. IX. p. 122.

Lanigara, ehe dem eine Stadt in Mauretania Caesariensi Landwärts ein in der Gegend zwischen denen Flüssen Mulucha und Malua, zwischen denen Städten Vrbara und Mniara gelegen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 46. Sie soll itzo Guadiga heissen, und im Königreiche Telensin nicht weit von der Stadt Tenes gegen Süden liegen.

Lanius oder Lanio, ein Metzger, Fleischer, Fleisch- und Knochenhauer, der allerhand Vieh, als Ochsen, Kühen, Schweinen, Kälbern und Schafen feil kauffet, schlachtet und öffentlich zum feilen Kauff in denen Bäncken ausleget und verkauffet. Sie distinguiren sich von denen Mactatoribus domesticis, Haus- und Lohn-Schlächtern, welche zu Winters- und anderer Zeit in denen Haus-Vätern, auf Begehren, Ochsen, Schweine und ander Vieh schlachten, und Würste machen. Wollen auch nichts zu thun haben mit denen so genannten Lästerern, welche an einigen Orten befugt seyn, an Marckt-Tagen ihr Fleisch in die Stadt zu bringen, und öffentlich zu verkauffen. L. 18. p. 2. de

inſtruct. *Phaedrus* Fab. III. 4. vs. 1. *Plautus* Captiu. IV. 2. vs. 38. *Tomaſinus* de Teſſer. Hoſ. it. 29. *Salmaſius* in *Capitol.* Gordian. 3. *Bulenger* de Conuiu. IV. 2. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. 10. §. 6.

Laniogaiſus, ſiehe Siluanus.

Lanion, ſiehe Lannion.

Lanionum, ſiehe Lannion.

Lanipendia, hieß ein Weib, ſo die Wolle zur Bereitung hergab, und Sorge für das gantze Werck trug. l. 31. ff. de donat. inter vir. et vxor. *Plautus* Menaech. V. 2. vs. 44. *Pignorius* de Seru. p. 419. *Cuiacius* Obſerv. IX. 30.

Lanis, (*Franciſcus Tertiuſa*) ſiehe Lana (*Franciſcus Tertiuſa.*) Tom. XVI. p. 301.

Laniſe, hieß ehe dem eine Inſel in dem mittelländiſchen Meere zwiſchen Creta und Aſien, und zwar bey denen Inſeln Zibintha und Tragia. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12.

Laniſta, iſt eigentlich ein Tuſciſches Wort, bey denen es einen Fleiſcher bedeutete. *Iſidorus* X. *Pitiſcus* Lex. Antiqq. II. p. 11. Bey denen Römern hieß es ein ausgedienter Fechter, der die Gladiatores im Fechten unterwieſe. *Pitiſcus* l. c. Sie handelten recht mit ſolchen Leuten, und nahmen deswegen mehren Theils die Findel Kinder auf, oder kauffte die feindlichen gefangenen Soldaten, welche ſie nach Mahls in der Fecht-Kunſt unterwieſen, alsdenn aber denen, ſo öffentliche Schau- und Fecht-Spiele geben wollten, vor Geld verkauffte. ſiehe *Gladiatores* Tom. X. p. 1535. *Seneca* de Benef. VI. 12. *Martialis* VI. 82. vs. 2. *Quinctilianus* Decl. CCCXXVIII. *Fabor* Semeſtr. II. 10. *Agoniſt.* I. 22. *Volaterran.* Comment. Vrban. XXIX. p. 1094. *Lipſius* Saturn. XV. *Pitiſcus* l. c. Man hatte auch ſo gar Laniſtas Auium, welche die Vögel zum Streiten abrichten muſten. *Prudentius* contra Symm. II. 1093. *Columella* VIII. 2. *Pitiſcus* l. c.

Lanius, ſiehe Lanio.

Lanius, ein adeliches Geſchlecht in Francken, führt im blauen Felde einen goldenen Löwen mit zweyſchwänzigem Schwantze und einer ſilbernen Axt in denen Klauen, welcher auf dem Helme wachſend zu ſehen. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. V. p. 107.

Lanius Moas, ſiehe Lan. Tom. XVI. p. 361.

Lanizeria Vallis, ein Thal im Monte S. Bernardino, hat viele Flecken und Dörffer, darunter Lanizerra dem Thale den Namen giebt. In ſelbigem entſpringt der Fluß Mayn oder Madia. Stumpf Schweitz. Chron. IX. 10. p. 282.

Lanizerra ſiehe La izeria Vallis.

Lanken, ſiehe Lancken. Tom XVI. p. 374.

Lankenheim, ſiehe Langheim, Tom. XVI. p. 651.

Lankenkirchen, ein adeliches Geſchlecht, aus dem Hartwig im Jahre 1144. in einer Urkunde Conrads, Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg als Zeuge anzutreffen. *Chron. Reichersperg.* apud *Ludewig* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 552.

Lanket oder Lanquet, (*Thomas*) ein Engliſcher Hiſtoricus, der im Jahre 1545. geſtorben, und in Engliſcher Sprache eine Chronic von Anfange der Welt bis auf Chriſti Geburt, welche Thom. Cooper London 1569. in 4. fortgeſetzt herausgegeben; in gleichen eine Erzehlung von Eroberung der Stadt Boulogne hinterlaſſen. *Wood.*

Lankheim, ſiehe Langheim. Tom. XVI. p. 651.

Lankiſch, ſiehe Lanckiſch. Tom. XVI. p. 375.

Lanladron, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Cornwall, deſſen Lord, mit Namen S. Serlo Lanladron, zu der Zeit, als die auserleſene Männer von dem kleinen Adel ihrer Weisheit wegen zum Parlamente aufgenommen wurde. *Camden's* Brit. p. 7.

Lanmeur, oder Landmeur, Lat. Lanmurium, ſonſt Kerfeunteum, eine Stadt in Bretagne, unter das Biſthum Treguier gehörig, 7. Meilen von der Stadt Treguier.

Lanmurium, ſiehe Lanmeur.

Lann, eine ſchöne Stadt an der Eger, der Crone Böhmen zuſtändig. *Bruſchius* Beſchr. des Fichtelberges p. 31.

Lanneboure oder Lanebourg, Lat. Anneburgus oder Laneburgum, ein Savoiſcher Flecken in der Grafſchafft Maurienne, welchen Simler und *Merula* Luneburg nennen, liegt an dem Fuße des Berges Cenis am Fluſſe Arc, auf der ordentlichen Straße aus Franckreich nach Turin. Zeiler Itin. Ital. 2. p. 37. ſeq. Topogr. Palat. Rheni Zugabe. p. 16.

Lannel, (*de*) deſſen Lettres *Paris* 1625. in 8. hauſſen ſind.

Lannes, (*les*) ſiehe Landes (*les*) Tom. XVI. p. 409.

Lanion oder Lanion, Lat. Lanionum, ein Flecken in Franckreich in Bretagne 3. Meilen von Treguier zwiſchen dieſen und S. Brieux gelegen. Zeiler Topogr. Gall. Th. IX. p. 22.

Laanion oder Lanion, ein edles Geſchlecht in Bretagne, welches von vorhergehender Stadt alſo genennt worden, und ieder Zeit vor eines derer anſehnlichſten in dieſer Provintz gehalten worden. Guiomar von Lannion lebte um das Jahr 1282. Sein Sohn, Briant I. diente unter Bertrando von Gueſelin. Deſſen Sohn, Briant II. Gouverneur von Montfort, hielt es mit Ioanne von Montfort, gegen Carolum von Blois, und befand ſich in der Schlacht bey Auray, gieng im Jahre 1382. als Ambaſſadeur nach Engländ, und verließ Ioannem I. einen Vater Rolandi. Deſſen Söhne waren Ioannes II. Oliuerius und Yves, welche beyden letzten Vice-Admirale von Bretagne geweſen. Der älteſte, Ioannes, ſtand bey Ioanne V. Herzoge von Bretagne, in groſſen Gnaden, war deſſelben Cammer-Herr, und Maître d'Hôtel, auch Gouverneur zu Dol. Guerrande und Croiſic, ward im Jahre 1420 mit dem Herzoge Oliuerio von Penthievre gefangen genommen, und nahm nach ſeiner Befreyung dieſem Geſchlechte Avesnes ab. Sein Sohn, Franciſcus I. zeugte Franciſcum II. der ſich im Jahre 1552. und 1554. in der Belagerung von Metz befand, und Claudium I. verließ einen Vater Petri I. Barons von Vieux Chaſtel, welcher Anfangs der Ligue diente, hernach aber ſich Henrico IV. unterwarff, und Claudium II. Grafen von Lannion, Gouverneur von Vannes und Auray, zeugte. Deſſen Kinder waren 1) Petrus II. 2) N. Abt von Lannion. 3) N. Ritter von Lannion. 4) Franciſcus Armel, Marquis von Crenan, welche beyde in dem Gefechte bey Malaga

von einem Canonen-Schuſſe getödtet worden. Petrus II. Graf von Lannion, that ſeinen erſten Feld-Zug in Ungern, unter dem Grafen von Coligny, ward im Jahre 1702. General-Lieutenant, befand ſich im Jahre 1704. im Treffen bey Höchſtadt, und erhielt im Jahre 1710. das Gouvernement von S. Malo. Seine Söhne waren 1) Anna Bretagne, Graf von Lannion, Gouverneur von Vannes und Auray, und Brigadier derer Königl. Armeen, der im Jahre 1733. als General-Major in Italien geſtanden, im Jahre 1734. General-Lieutenant worden, und endlich in dem noch in dieſem Jahr vorgefallenen Treffen bey Guaſtalla der Maſſen verwundet worden, daß man ihm den Fuß ablöſen müſſen, da er denn kurz darauf geſtorben. Sein Sohn, ſo ſich da Mahls auch in Italien bey der Armee befand, erhielt hernach das Gouvernement zu Vannes, 2) Joannes Baptiſta Petrus Joſephus, Ritter von Lannion, Oberſter des Regiments dieſes Namens, und 3) Hyacinthus Franciſcus, Vicomte von Maletroit, und Oberſter derer Regimenter von Bretagne, ward im Jahr 1734. General-Major. *Etat de la France* T. III. *Bayle* Lettres T. II. p. 646. ſqq.

Lannoe, ſiehe Lannoy.

Lannoium, ſiehe Lannoy.

Lannoy oder Lanoy, l'Annois, Lannoe, l'Aulnais, l'Aulnoy, Lat. Lanoja, oder Lannoium, Lannoya, Alnetum, ein kleiner Ort, mit dem Titel einer Grafſchafft in der Flandriſchen Caſtellaney von Ryſſel, 2. Meilen von dieſer Stadt oſtwärts gelegen. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 181. Sie gehöret denen Grafen von Buren, und treibt guten Handel mit Zeugen und andern Waaren. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 458. Topogr. Circ. Burg. I. c. Von dieſem Orte hat auch folgendes Geſchlecht, dem er ehe deſſen zuſtändig geweſen, den Namen. Zeiller Topogr. Circ. Burg. I. c. Er iſt auch das Vaterland des gelehrten Franciſci Raphelengii. *Guicciardinus.* Zeiller l. c. Im dreyßigjährigen Kriege hatten ihn zwar die Franzoſen eingenommen, doch wurden ſie im 1646. Jahre durch die Spanier wieder deſſelbigen beraubet. Zeiller l. c. Im Jahre 1709. hatten ihn die Franzoſen gleich Falls weggenommen, und befeſtigten ihn noch mehr, verlieſſen ihn aber bey Annäherung derer Bundes-Genoſſen. *Oeſterr. Tugend- Sp. und Helden-S. II. 9. p. 665.*

Lannoy oder Lanoy, ein anſehnliches Geſchlechte in Flandern, welches von der Stadt dieſes Namens benennet worden. Hugo I. Herr von Lannoy und Lys war im Jahre 1096 auf dem Turniere zu Archin, Gilbertus lebte im Jahre 1171. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. II. 50. §. 1. p. 483. ſeq. Hugo der II. lebte im Jahre 1186. und ward durch Richildem von Sainghin ein Vater Hugonis des III. Iacomarti und Ioannis, eines Dom-Herrns. **Spener** l. c. p. 484. Es fängt aber *Heuterus* dieſes Geſchlecht von einem Hugone, Herrn zu Lannoy und Lys, an, der mit Margaretha von Maingoval oder Mingoval verehlicht geweſen, und mit derſelbigen Robertum ſo ohne Kinder geſtorben, Hugonem den II. von Lannoys, Maingoval und Gaibertum oder Gilbertum, Herrn zu Santes und Beaumont, von dem hernach folget, gezeuget. **Spener** l. c. Hugonis II. Sohn, Ioannes I. verließ Ioannem II. Ritter des goldenen Vließes, Gouverneur von Ryſſel, Douay und Orchies Bailli von Amiens, Statthalter von Holland, Seeland und Friesland, der im Jahre 1492. ohne männliche Erben geſtorben; und Antonium, Herrn von Maingoval, Kayſerlichen Ober-Hof-Meiſter, einen Vater Ioannis III. auf Maingoval, Riculay und Iwy, welcher Ioannem IV. auf Maingoval und Audrignies und Carolum auf Senzelles gezeugt. **Spener** l. c. Ioannes IV. war ein Vater Nicolai, der keine männliche Erben, ſondern nur Bonam, eine Gemahlin Philippi von S. Aldegonde, Herrn von Noircarmes Gemahlin, hinterlaſſen. **Spener** l. c. Carolus, der jüngere Sohn Ioannis II. Herr von Sanzelles, Fürſt von Sulmona, Graf zu Aſty und de la Roche, von dem ein Artikel folget, zeugte Ferdinandum, in gleichen Georgium, welche Herzoge von Bayonna genennet worden, und ohne Erben geſtorben, und Philippum, Fürſten von Sulmona, Rittern des goldenen Vließes, welch'r Anfangs unter dem Herzoge von Alba in Africa gedienet, im Jahre 1546. in Teutſchland commandirt, ſich in der Schlacht bey Mühlberg hervorgethan, und ein Vater geweſen Caroli II. Fürſten von Sulmona, und Ritter des goldenen Vließes, Prosperi und Horatii, Fürſten von Sulmona und Ritter des goldenen Vließes, die ins geſammt keine männlichen Erben gelaſſen. **Spener** l. c. Gilbertus von Lannoy, Herr von Santes und Beaumont, der jüngere Sohn Hugonis I. zeugte mit Catharina de S. Aubin auf Molembaix 1) Hugonem, Herrn von Santes, Rittern des goldenen Vließes, der die Arbalêtriers in Franckreich commandirt, und im Jahre 1456. im 72. Jahre ſeines Alters ohne Kinder geſtorben, 2) Gilbertum II. 3) Balduinum I. von dem die Linie von Molembaix herkommt. 4) Goſſelinum, Herrn von Breuſo, 5) Ioannem, den Stiffter der Linie von la Moterie. **Spener** l. c. §. 3. p. 484. Gilbertus II. Herr von Willerval und Tronchienes, des Herzogs Philippi Boni von Burgund Rath, Cammer-Herr und Geſandter nach England, auch Ritter des goldenen Vließes, ſtarb im Jahre 1462. **Spener** l. c. Von ſeinen Kindern ſind zu mercken 1) Philippus I. welcher um das Jahr 1473. gelebt, und Philippum II. Kayſers Caroli V. Rath und Cammer-Herrn, auch Ritter des goldenen Vließes, gezeuget, der im Jahre 1535. geſtorben, und ein Vater Hugonis geweſen, welcher im Jahre 1527. vor dem Vater verſchieden, und deſſen einige Töchter, Franciſca, an Maximilianum von Egmond, Grafen von Buren, vermählt worden. 2) Petrus, Herr von Fresnoy, Maximiliani I. Rath und Cammer-Herr, auch Ritter des goldenen Vließes, deſſen Sohn, Friedrich, keine männlichen Erben gezeugt. **Spener** l. c. Balduinus I. der Stammler genennt, Herr von Molembaix, Ritter des goldenen Vließes, und Gouverneur von Ryſſel, ein jüngerer Sohn Gilberti I. ſtarb im Jahre 1470. und verließ von Adriana von Berlemont de Soire le Chasteau Balduinum II. Maximiliani I. Rath, Cammer-Herrn, und Ober-Hof-Meiſter, auch Rittern des goldenen Vließes, der im Jahre 1501. geſtorben, und mit Michaelide d'Ennede Cawoy et de Beauvoir Philippum, Rittern

Ritern des goldenen Vließes gezeugt. **Spener** l. c. Derſelbe ſtarb im Jahre 1543. und war ein Vater 1) Ioannis, Ritters des goldenen Vließes, Kayſers Caroli V. Cammer-Herrn, und Gouverneurs von Hennegau, welcher im Jahre 1560. geſtorben, und eine einige Tochter, Mariam, Frau von Molembaix und Solre, gelaſſen, die an Ioannem, Marquis von Berghen op Zoom, vermählt worden; aber keine Kinder gezeuget. **Spener** l. c. 2) Balduini, Herrn von Turcoing, welcher Ritter des goldenen Vließes, auch Gouverneur und Ober-Bailliv von Tournay und Tournesis geweſen, und einen Sohn gleiches Namens gezeuget. **Spener** l. c. 3) Philippi Herrn von Beauvoir, der im Jahre 1574. ohne Erben geſtorben. **Spener** l. c. Von dem eine beſondere Abhandlung. 4) Ludouici, welcher Proto-Notarius Apoſtolicus worden. **Spener** l. c. Ioannes I. Herr de la Motterie, Gilberti I. fünfftter Sohn, zeugte a) Ioannem II. von Motterie und Orgemont, einen Vater Roberti d'Orgemont, deſſen Sohn Petrus eine Tochter Ioannam, an Petrum von Miraumont verehlicht, gehabt; **Spener** l. c. b) Petrum, von deſſen ältern Sohne Nicolao die Herren von Lesdaing, des Marets von dem jüngern Antonio aber die von Hardiplane und de Hautpont herkommen; **Spener** l. c. und Antonium I. einen Vater Antonii II. deſſen Sohn, Ludouicus, Iacobum gezeugt, der im Jahre 1587. geſtorben, und von deſſen Kinder zu merken 1) Claudius, 2) Valentinus, Gouverneur von Hulſt, 3) Floris, Prior von S. Prix, 4) Adrianus, ein Vater Claudii Franciſci, Grafen von Lannoy und Beaurepaire, Ritters vom Orden S. Lazari. **Spener** l. c. Claudius, Graf de la Moterie, Ritter des goldenen Vließes, Metre de Camp, General bey der Spaniſchen Armée in denen Niederlanden, und Gouverneur von Namur, ſtarb im Jahre 1643. und verließ Albertum, Grafen von Clervaux, und Philippum, der im Jahre 1658. bey Duynkirchen bliebe. **Spener** l. c. Dieſer war Michaela von Ognies, Gräfin von Beaurepaire, ein Vater 1) Claudii Maximiliani, Grafen von la Mottetie, Ritter des Ordens von Alcantara, 2) Ignatii Philippi, Grafen von Beaurepaire, welcher mit Maria Franciſca, einer Tochter Ioannis Franciſci I. Grafen von Bornhem, gezeugt a) Franciſcum Joſephum Ludouicum, Grafen von Lannoy, der ſich im Jahre 1720. mit N. einer Tochter Ludouici von Clermont-Tonnere vermählt, b) Carolum Franciſcum Ignatium von Beaurepaire, c) Claudium Franciſcum, d) Adrianum Franciſcum Joſephum, einen Malteſer-Ritter, e) Eleonoram Aldegondam, eine Gemahlin Baudry Alberti, Grafen von Marnich. 3) Franciſci Hyacinthi, welcher erſt Abt von Montbenoiſt in der Franche-Comté geweſen, hernach den Titel eines Grafen de la Moterie angenommen, im Jahre 1724 geſtorben, und von N. Gräfin von Gavres verlaſſen a) Eugenium, Grafen de la Moterie, Kayſerlicher General-Maior, im Jahre 1733. General-Feld-Marſchall-Lieutenanten und Gouverneur von Dendermonde, auch Kayſerlichen Cämmerer im Jahre 1736. der ſich an. 1727. mit Lambertina Lamoraldina Thereſia von Failng, einer Tochter Alexandri, Grafen von Haſelt, vermählt, welche im Jahre 1733. unter die Stern-Creutz-Ordens-Damen aufgenommen ward. b) N. Kayſerlichen Lieutenant, c) und d) ſo beyde in Kayſerlichen Kriegs-Dienſten ſtehen, unter welchen dreyen vielleicht der eine Frantz und der andere Carl heiſſen mag, und im Jahre 1736. den 25. Aug. zu Kayſerlichen Oberſten gemacht worden. e) Mariam Thereſiam, eine Gemahlin Lotharii Joſephi, Grafen von Königseck. Auſſer dieſen Herren werden in denen Genealogiſchen Büchern noch folgende angeführet: 1) Henricus von Lannoy von Vignacourt, Baron von Nivelle, der mit Maria Godefredina, einer Tochter Eugenii, Fürſten von Tour und Taxis, eine Tochter geb. im Jahre 1721. gezeugt. 2) Henricus Auguſtus von Vignacourt von Lannoy, der ſich im Jahre 1715. mit Maria, einer Tochter und Erbin Octauii Ignatii, Fürſten von Barbançon, vermählt, auch mit ihr Kinder gezeuget. Carl das Ober-Haupt dieſes Geſchlechts ſtarb im Jahre 1726. den 31. Iul. zu Wien. Adriana Florenza, Gräfin vom Lanney, hinterlaſſene Witbe Carl Ferdinands von Boiſchot, Grafen von Erps und Quarebte, Barons von Savelthein ꝛc. Lieutenants derer Lehen des ſouverainen Lehen-Hofes von Brabant und Staats-Raths Sr. Kayſerl. Maj. in denen Niederlanden, ſtarb zwiſchen den 4. und 5. Iul. 1732. im 64. Jahre ihres Alters. *Maurice* Blaſons des Cheval. de la Toiſon d'Or. *Anſelme* Hiſt. des Grands Officiers. *Henninges* Theatr. Tom. III. P. II. p. 399. ſeqq. *le Carpentier* l'Hiſt. du Cambr. P. III. p. 718. ſeq. Das Wapen zeigt drey grüne Löwen mit goldenen Cronen und Prancken, auch roth ausgeſchlagenen Zungen im ſilbernen Schilde. **Spener** l. c. Part. Gen. Sect. 3. §. 18. p. 234. Part. Spec. Lib. II. c. 50. §. 4. p. 484. Auf dem gecrönten Helme iſt ein ſilberner Einhorn-Kopf mit goldenem Horne, Barte und Mähnen. Die Helm-Decken aber ſind grün und ſilbern. **Spener** l. c. Part. ſpec. p. 484. Wie bis Weilen die jüngern Brüder den Schild geändert, findet man bey *Chifflet*io. Einer hat denſelben mit einer rothen Einfaſſung geführet, ein anderer im untern Theile deſſelben eine dreyſächtige blaue Binde gehabt; ein anderer wieder in der Mitte des Schildes einen ſilbernen Schild mit einer vierfachen blauen Binde geführet. Ferner hat einer einen ſechsfach over über von Pelzwerck und roth geſtreiften Schild in der Mitte des Wapens gehabt. Ein anderer hat einen gehörneten rothen Mond mitten im Schilde gezeiget. Einer hat einen goldenen abgekürtzten Wolff zwiſchen zwey ſilbernen Flügeln auf dem Helme geführet. Wieder ein anderer hat mitten im Schilde ein ſchwartzes Feld mit 10. ſilbernen Rauten, davon drey und drey die Länge an einander gehangen, die 10. aber mitten im Schildes-Fuße geſtanden, vorgezeiget. Noch ein anderer hat Stat derer grünen rothe Löwen ins Wapen geſetzt. Einige haben es auch gevierter gehabt, auch wohl in der Mitten noch einen beſondern Schild, darinnen das Burgundiſche Wapen geſtanden, geführet, davon **Spener** l. c. §. 5. ſeq. p. 484. ſeq. zeuget.

Lannoy, (*Carolus* von) Fürſt von Sulmona, Vice-Re von Neapel, war aus dem Geſchlechte, von

von welchem der vorhergehende Articel handelt, entsprossen, und einer derer vornehmsten Generale Kayser Carls des V. Er hatte bereits unter Kayser Maximiliano I. in denen Niederländischen, Venetianischen und andern Kriegen gedienet, und war Gouverneur zu Tournay gewesen. Im Jahre 1523. übernahm er, als Prospes Colonna krank ward und starb, das Commando derer Kayserl. Völcker im Mayländischen, hernach war er im Jahre 1525. bey dem Entsatz vor Pauia, in welchem Treffen sich der König Franciscus an keinen, als an ihn, gefangen geben wollte. Er that da Mahls denen übrigen Kayserlichen Generalen, dem Admiral von Bourbon, und Marquis de Pescara so wohl, als auch denen Italiänischen Fürsten, einen gewaltigen Possen, den sie ihm auch nie vergessen konnten, in dem er den gefangenen König, Franciscum, nach Spanien führte, ohne daß er ihnen ein Wort davon sagte. Die Ursache war, daß die letztern verhofften, man könnte noch Mittel finden, den König zu befreyen, wenn er in Italien bliebe, Bourbon aber aus der Gegenwart Francisci in Spanien, dessen baldige Versöhnung mit dem Kayser zu seinem eigenen Nachtheil besorgte, und endlich Pescara, der sich den Siegs-Ruhm gantz allein zuschrieb, sich es sehr verdrüssen ließ, daß man nicht nur eine so wichtige Sache ohne sein Wissen vorgenommen, sondern auch dadurch ein anderer fast allen Danck allein verdiente; den Lonnoy hingegen beschenckte der Kayser davor mit vielen Herrschafften in Flandern, und in Neapoli mit dem Fürstenthume Sulmona. Als er bey Alicante aus Land steigen wollte, gaben seine eigene Soldaten der Gestalt Feuer auf ihn, daß er sich in Sicherheit geben muste, daher Franciscus bald Gelegenheit bekommen, zu entfliehen. Er begleitete auch folgends diesen König nach seiner Befreyung bis an die Frantzösischen Grentzen, und führte hernach, weil es von neuem in Italien zum Kriege kam, einen Succurs von 6000. Mann dahin, nöthigte auch den Pabst, der gegen den Kayser Feindseligkeiten zu verüben angefangen hatte, sich zu vergleichen, wie wohl er demselben die Gewähr von dem gemachten Frieden entweder nicht leisten konnte, oder aber nicht wollte, in Maßen die Kayserlichen unter dem Herzoge von Bourbon gleich wohl auf Rom loß giengen. Lannoy starb im Jahre 1527. an der Pest, welche da Mahls im Neapolitanischen grassirte. Er hat nie Mahls den Namen gehabt, daß er sonderliche Gaben zum Kriege besessen, und kann mit andern grossen Generalen dieses Kayserß in keine Vergleichung kommen. Er soll auch in dem Treffen bey Pauia schlechte Hertzhafftigkeit bewiesen haben, welches ihm nachgehends der Herzog von Bourbon, und der Marquis von Pescara gegen den Kayser vorgeworffen. Er war deswegen bey denen Soldaten in schlechtem Ansehen, und wollten sie sich nach Bourbons Tode lieber von dem jungen Printzen von Oranien, als von ihm commandiren lassen. Es waren ihm auch alle andere Kayserliche Ministri, und sonderlich die Spanier, Feind, vermuthlich weil er ein Niederländer war. Aber eben dieses gab ihm ein Vorrecht in der Gunst des Kayserß, in welcher er sich auch durch mühsame und alle nur ersinnliche Gefälligkeit, in gleichen durch seine Geschicklichkeit im Reiten, und in Riter-Spielen der Gestallt befestigte, daß ihn keine Bemühung daraus setzen konnte. Von seinen Nachkommen siehe den vorhergehenden Geschlechts-Articel. Leben *Caroli V. Daniel* Hist. de France. T. III. *Guicciardin.* P. *Iouius.* von Seckendorff Hist. Lutheran. II. 11. p. 66.

Lannoy, (Ladricq Herren zu) siehe Ladricq, Tom. XVI. p. 33.

Lannoy, (Philipp) Herr zu Beauuoir und Niederländischer Vice-Admiral, war aus vorhergehender Familie entsprossen, und machte sich zur Zeit der Spanischen Gouvernantin Margarethae in denen Niederlanden bey damahligem innerlichen Kriege, sonderlich durch den Sieg über den General Jacob Marnixium, Herrn von Tholosa, sehr berühmt. Denn als sich dieser im Jahre 1561. bey Osterzela an dem Ufer der Schelde nahe bey Antwerpen mit seinen Schiffen lagerte, und nach dem er sein Lager mit einem Graben und Walle befestigt hatte, denen benachbarten Orten mit plündern, sengen und brennen sehr überläßlig fiell, ward ihm von der Starhalterin befohlen, dessen Lager anzugreiffen; welches er auch unvermuthet überfiell, 1500. Feinde erlegte, und 300. gefangen bekam. Die Flüchtigen aber wurden mehrern Theils in Häusern und Scheunen, wohin sie sich in Sicherheit begeben hatten, verbrannt, wie es dem General, Herrn von Tholosa, selbst nicht besser ergangen. Im folgenden Jahre jagte er die Aufwiegler gegen die Königliche Regirung aus Tournay, und starb endlich, nach dem er noch mehrere Thaten verrichtet, im Jahre 1574 *Strada* de Bello Belg. P. I. II. *Thuanus* Hist. I.

Lannoy, (*Raimund. de*) ein Niederländischer Dominicaner aus Artois, trat zu S. Omer in den Orden, ward Praedicator generalis, und starb den 24. Nou. im Jahre 1557. Sein Werck unter dem Titel: Aduentus de trino et vno Deo, de Angelis et de Praedestinatione ligt zu S. Omer im MSSCt. *Echard* Bibl. Praed. Tom. II. p. 588.

Lannoya, siehe Lannoy.

Lannsberchk, siehe Landsberg. Tom. XVI. p. 453. seqq.

S. Lannus, siehe S. Landus. Tom. XVI. p. 586.

Lanoia, siehe Lannoy.

Lanomene, eine von des Thespii Töchtern, mit welcher Hercules den Telen zeugete. *Apollodorus* II. 7. §. vlt.

Lanos, hieß ehe dem ein Fluß und Vorgebürge in derer Seres, eines Scythischen Volcks, Lande. *Plinius* Hist. Nat. VI. 17.

Lanouius, (*Franc.*) siehe Nove (*de la*).

Lanoy, siehe Lannoy.

Lanqvart, Lat. Langarus, ein Fluß im Graubündter-Lande, und namentlich im 10 Gerichten Bund. Er entspringt an dem Fusse derer Berge Slepina und Sclureta, unterhalb Daras, läufft bey dem Closter S. Iacob vorbey, und neben Seruens, Jenacz, Schiers, Grusch und Malans in den Rhein. Stumpf Schweitz. Chron. X. 21. p. 319. seq. Zeiller Itin. German. Cont. I. p. 348.

Lanque, ein Fluß in Ost-Indien in der Provintz Agra. *Thevenot* Ost-Indische Reisen I. 21. p. 79.

Lanques,

Lanques, ein Marquiſat, davon ſich das Geſchlecht von Choiſeul benennet. **Spener** Op. Herald. Part. ſpec. Lib. I. c. 16. §. 1. p. 100.

Lanqver, (*Thom.*) ſiehe Lanker. (*Thom.*)

Lanquier, (*Ant.*) ein Carmeliter aus Arras, war Doctor der Sorbonne, und ein trefflicher Prediger im 16. Jahrhunderte, und ſchrieb Synopſin ſiue Inſtructionem ad pias Conciones ſuper Paſſione, Reſurrectione et Adſcenſione Domini. Paris 1578. in 16. *Sweertius* Athen. Belg.

Lanrick, ſiehe Lanerick. Tom. XVI p. 590.

Lanrigk, ſiehe Lanerick. Tom. XVI. p. 590.

Lanruar, wird in Iaua und Malabar der groſſe Galgant, genennet, davon zu ſehen Galanga, Tom. X. p. 76.

Lanſa, (*Caeſar*) ſchrieb Vita della B. Euſtochia della città di Meſſina, Meſſina 1620. in 8. *Barberini* Bibl.

Lanſac, (**Herren von**) ſiehe Gelais. Tom. X. p. 679. ſeqq.

Lanſano, ſiehe Laneiano. Tom. XVI. p. 370.

Lansberg, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. ſeqq.

Lansbergius, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 483. ſeqq.

Lanſcher, ſiehe **Lenczicz**.

Lanſzicz, ſiehe **Lenczicz**.

Lansdown, eine Engliſche Stadt, welche an denen Grentzen von Wiltshire und Sommerſetshire liegt, bey welcher in der einheimiſchen Unruhe den 13 Iul. im Jahre 1643. ein Treffen gehalten wurde, ſo aber von geringer Wichtigkeit geweſen. Georgius Granville ward im Jahre 1711. zum Lord von Lansdown gemacht, ſiehe Granville. Tom. XI. p. 595. ſeqq. *Beeverell.* Delic. de la Gr. Bretagne.

Lanſelius, (*Petr.*) ein Jeſuit, gebürtig von **Grevelingen**, war auf der Königl. Academie zu Madrit Profeſor derer morgenländiſchen Sprachen, und ſtarb daſelbſt im Jahre 1632. den 16. Aug. in ſeinem 52. Jahre. Er hat Dionyſii Areopagitae Opera mit Noten und einer Apologie, Paris 1615. in Fol. in gleichen Scholia Emanuelis Sa, et Ioannis Mariānae in Bibliorum Sacrorum loca, Antwerpen 1624. in Fol. wie auch Diſputationem Calumniarum, quae S. Iuſtini Martyri inuruntur ab Iacco Caſaubono, Paris 1615. in Fol. herausgegeben. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lanſer oder Lanſeren, Lanſern, Landeſer, Lands-Ehr, ein Sundgöwiſches Städtlein, nebſt einem verwüſteten Schloſſe und Herrſchafft, zwiſchen Baſel und Mühlhauſen, 2. Meilen vom erſtern gelegen, von welchem das herum gelegene Land das **Lanſer-Ame** genennet wird, darinnen auch Habſen, Dietwyler, Ottmarſen, Homburg und über die 30. Dörffer liegen. **Stumpf** Schweiz. Chron. XII. 32. p. 404. **Zeiller** Topogr. Alſat. p. 51. **Geogr. Beſchr.** des Elſaſſes p. 299. ſeq. Der König von Franckreich hat es denen von Hörwart geſchenckt.

Lanſer, ein adeliches Geſchlechte, hat einen getheilten Schild, in deſſen goldenem Ober-Theile auf einem dreyfachen ſchwartzen Hügel zwey in Form eines Andreas-Creutzes liegende ſchwartze Rohr-Kolben zu ſehen; der Untertheil aber von einem ſilbernen Over-Balcken durchſchnidten wird, und das Feld darunter roth, darüber aber zur rechten ſchwartz, zur lincken golden erſcheint. Auf dem gecrönten Helme iſt eine goldene, ſchwartze, ſilberne und rothe Strauß-Feder. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwartz und golden, die lincke roth und ſilbern. **Wapenb.** IV. p. 116.

Lanſer von Eppam, ein adeliches Geſchlechte in Tyrol, hat einen gevierten Schild. Im erſten und letzten goldenen Felde ſieht man zwey ſchwartze auf einem ſchwartzen Hügel ſtehende Rohr-Kolben, oben Creutz Weiſe durch einander gebogen. Im andern und dritten ein oben zur rechten ſchwartzes, zur lincken goldenes, unten rothes durch einen ſilbernen Over-Balcken getheiltes Feld. Auf dem gecrönten Helme iſt eine goldene, ſchwartze, ſilberne und rothe Strauß-Feder. Die Helm-Decke iſt wie bey dem vorigen Geſchlechte. **Wapenb.** II. p. 40. Den Zunamen Eppam mögen ſie vielleicht vom Tyroliſchen Schloſſe Hoch-Eppam haben, das ſie etwa beſeſſen, ſiehe **Eppam (Hoch-)** Tom. VIII. p. 1444.

Lanſer-Ame, ſiehe **Lanſer**.

Lanſeren, ſiehe **Lanſer**.

Lanſern, ſiehe **Lanſer**.

Lanshem, (*Ioannes de*) ein Teutſcher, aus Worms gebürtig, war ein Auguſtiner-Mönch, lebte ums Jahr 1495. und ſchrieb Archam aeternae Salutis; Speculum Miſſae; Speculum nouiſſimorum; de Inſtitutione et Vilitate Roſarii B. Virginis. *Philipp. Elſſius* Encomiaſtic. Auguſtinian. p. 354. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. IX. p. 253.

Lanshuta, ſiehe **Landshut**. Tom. XVI. p. 547. ſeqq.

Lanſius, (*Thom.*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, wurde zu Bergen in Ober-Oeſterreich im Jahre 1577. den 16. Sept. geboren. *Freherus* Theatr. vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 1146. Den Grund ſeiner Studien legte er Theils in ſeinem Vaterlande, Theils zu Linz unter Georgio Calamino, die er hernach zu Tübingen eifrigſt fortſetzte. *Freherus* l. c. Nach dem trat er ſeine Reiſe an, da er Italien, Teutſchland, die Niederlande, England und Franckreich, und zwar dieſes zu verſchiedenen Mahlen beſucht, und dadurch nicht nur in berühmter und gelehrter Männer Kundſchafft gerathen iſt, ſondern auch eine treffliche Wiſſenſchafft von denen Sitten, Gebräuchen und Geſetzen vieler Völcker ſich erworben hat. Hierauf wendete er ſich wieder nach Tübingen, wo er im Jahre 1604. zum Doctor beyder Rechten erkläret wurde. *Freherus* l. c. Zwey Jahr darauf ernennete ihn der Herzog Friedrich zu Würtemberg zu ſeinem Rath, und zum Profeſore Iuris ordinario in dem Fürſtlichen Collegio. *Freherus* l. c. p. 1147. Hierauf wurde er auch der hohen Schule zu Tübingen Viſitator und Commiſſarius, welchen Bedienungen er mit groſſem Ruhme vorgeſtanden, bis er den 22. Dec. im Jahre 1657. geſtorben. *Freherus* l. c. Man hat von ihm: Orationes ſeu Conſulta-

Conſultationes de Principatu inter Provincias Europæ, Amſterdam 1636. in 8. Tübingen 1635. 1655. 1678 in 8. Orationum Mantiſſam, Tübingen 1678. in 8. Comment. de Academiis, Helmſt. 1664. in 4. Memoriam Matthiæ Haſenrefferi. Tübingen 1620. *Freherus* l. c. *Chriſt. Caldenbach.* Panegyr. Th. Lanſio dictus. Tübingen 1658. in 8. *Magni Heſſenthaleri* Cineres Th. Lanſii, Tübingen in 4. in eiusd. Suada Octenni P. I. p. 49. ſeqq. **Moſer** Biblioth. Script. de Reb. Sueu. p. 39. **Morhof** Polyhiſt. Tom. III. Lib. II. §. 13. *Theophilus Spizelius* in eius Vita ap. **Schelhorn** Amoenitat. Litter. Tom. VI. p. 577. ſeqq. **Hopp** Schediaſm. de Script. Hiſt. Pol. §. 45. p. 113.

Lansperg, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. ſeqq.

Lanspergius, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 483. ſeqq.

Lanspeſſaden oder **Landes-Paſſaden**, waren vor dieſem in Franckreich leichte Reuterey, welche, nach dem ſie in einer Occaſion ihr Pferd und Waffen eingebüſſet, ſich unter die Infanterie begaben und eine Pique in die Hand nahmen. Dieſe Gewohnheit und Benennung kommt von denen Kriegen in Piemont. **Denn wenn ein leichter** Reuter in einem Gefechte ſeine Lantze mit Ehren zerbrochen, welches gar leicht geſchehen konnte, ſo ſteckte man ihn unter die Infanterie, und hieß ihn Lance ſpeſata, welches ſo viel heiſt, als Lance rompue, zerbrochene Lantze. Man machte ſie davor zu Gefreiten, und hielt viel auf ſie, ja man vertrauete ihnen die gefährlichſten Poſten. Offt wurden Edelleute Landes-Paſſaden, heutiges Tages nimmt man keinen mehr in die Infanterie; ihr Amt iſt jetzo, denen neuen Soldaten das Exerciren zu lernen, ſie empfangen die Ordre von dem Corporal, und tragen Flinten bey dem Marchiren in dem andern Range. **Flemmings vollkommener Teutſcher Soldat.** II. VI. p. 113.

Lanspres, ſiehe **Lands-Preiß**. Tom. XVI. p. 557.

Lanßbergk, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. ſeqq.

Lanſtein, ſiehe **Lohnſtein**.

Lanſtein oder **Landſtein**, **Lanſtein**, **Landſteyn**, ein adeliches Geſchlecht in Pommern, Preuſſen und Böhmen, hat im Schilde und über dem Helme im ſilbernen Flügel ein ſilbern Schildes Haupt, darunter im ſchwartzen Felde erſtlich drey, hernach zwey, endlich ein ſilbern Kugel-Stab-Creutz. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. **Wapenb.** V. p. 173. Wilhelm von Landſtein kommt in einem Diplomate Königs Ioannis von Böhmen im Jahre 1319. als Zeuge beym *de Ludewvig* Reliqq. MSSCt. Tom. VI. p. 4. vor, ingleichen findet ſich beym *de Ludewvig* l. c. Tom. IV. p. 279. ein vom Kayſer Carln dem IV. im Jahre 1352. ausgeſtellter Vertrags-Brief, zwiſchen Wilhelm von Landſtein und ſeinen Feinden. Hoger, Lewtolt und Wytche, Gebrüdere von Landſteyn, waren Bürgen wegen des Leibgedings der Printzeßin Anna, Herzog Henrichs zu Glogau Tochter, und Herzog Hannſens zu Troppau Gemahlin, ſo geſchehen zu Leubus im Cloſter an S. Fabian und Sebaſtian im Jahre 1361. *Sinapius* **Schleſ.** Curioſ. Th. I. p. 573. Erſtere beyde kommen auch als Zeugen in einem vom Kayſer Carl dem IV. ausgeſtellten Diplomate vor beym *de Ludewvig* Reliq. MSSCtor. Tom. IX. p. 699. und in **Glafeys** Anecdot. R. S. I. Hiſt. acl. P. illuſtr. Tom. I. p. 20. Der mittelſte ſtehet auch als Zeuge in einem Diplomate eben deſſelben Kayſers vom Jahre 1360. **Glafey** l. c. p. 42. Auch befindet ſich ſeinet wegen ein Diploma Reſtitutionis in integrum von eben demſelbigen Kayſer und Jahre beym **Glafey** l. c. p. 417.

Lanſtein, (**Schilling von**) ſiehe **Schilling von Lanſtein**.

Lantuphadon, ſiehe Lancaſton. Tom. XVI. p. 369.

Lant oder Dant, Elant, iſt ein Africaniſches Thier, in Biledulgerie und Lybien, ein kleiner Ochſe, und derer alten bubalus, hat weiß Haar, und rothlichwartze Hufe, rennet über aus ſchnell, doch wird es eher des Sommers als Winters gefangen, weil deſſen Huf die Hitze krimmet. Ihre Haut ſoll auch ſo feſte ſeyn, daß ſie mit dem ſchärfſten eiſernen Gewehre nicht könne durchbohret werden. **Dapper** Beſchr. Afr. p. 24. Es ſcheint im übrigen mit dem Dante, welches Tom. VII. p. 155. beſchrieben worden, einerley zu ſeyn.

Lantaine, ein Fluß in der Grafſchafft Burgund, bey der Stadt Luxeul an denen Lothringiſchen Grentzen. **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 273.

Lantana, (*Hermes Franciſcus*) ein Italiäner zu Ende des vorigen Jahrhunderts, war der Brixiſchen Academie derer Philexoticorum Secretair, und hat verſchiedene Orationes verfertiget, welche im Jahre 1683. heraus gekommen, gab auch Acta nouse Academiæ Philoexoticorum Naturæ et Artis 1686. Brixiæ 1687. 8. heraus. **Struv** Introduct. in Notit. Hiſt. Litter. 6. §. 19.

Lantana vulgo, alias Viburnum, *I. B. Raji* Hiſt. ſiehe **Schling-Baum**.

Lantana ſive Viburnum, *Ger.* ſiehe **Schling-Baum**.

Lantbertus, ſiehe Lambertus.

Lantenhuſen, ein adeliches Geſchlecht im Buchau, deſſen Stamm-Haus vor Zeiten **Lantenhuſun**, heut zu Tage **Lantershauſen** genennet wird. Aus dem Geſchlechte wird im Jahre 1114. Henrich, welcher vor ſich und ſeinen Sohn Herold einen Mönch, die Kirche zu Fulde beſchencket, erwehnet. **Schannat** Buchon. vet. p. 363.

Lantenhuſun, ſiehe **Lantenhuſen**.

Lanterden, ein Ort in Shropshire, in England, nicht weit davon, wo die beyden Flüſſe Theme und Clun zuſammen ſtoſſen, ſind zwey Behältniſſe, in welchen verbrannte Beine und ein Krüglein gefunden worden. *Camden's* Brit. p. 551. 580. 587.

Lanterius, (*Carol.*) ſchrieb Tr. de Incarnatione, Neapel 1665. in 4. *Barberini* Bibl.

Lanterius, (*Inc.*) ſchrieb del Modo di diſegnare le piante delle Fortezze, Venedig 1557. in 4. del Modo di fortificare, ib. 1559. de Modo ſubſtruendi terrena munimenta ad vrbes, Lib. 2. ib. 1563.

1563. in 4. delle offese e difese delle Fortezze, ib. 1601. *Barberini* Bibl.

Lanterne, siehe **Lade-Schauffel.** Tom. XVI. p. 168.

Lanterenhausen, siehe **Lantenhusen.**

Lantfredus, siehe Lamfridus. Tom. XVI. p. 318.

Lantfridus, siehe Lamfridus. Tom. XVI. p. 318.

Lantfritesch, ein adeliches Geschlechte, aus welchem Hermann als Zeuge im 13. Jahrhunderte bey einer Stiftung des Closters Scheirn vorkommt. *Conradus* Chron. Scheirens. ex Ed. Ioannis p. 186.

Lant-Goth, siehe Languedoc.

Lanthall, siehe Lenthall.

Lanthen, genannt **Hayd**, ein adeliches Geschlechte in der Schweitz, führt im schwartzen Felde zwey schrägrechte silberne Balcken. Auf dem breiten schwartzen Streiffen dazwischen ist in der Mitten ein goldener Mond, darüber und darunter aber ein goldener Stern. Auf dem gecrönten Helme befindet sich ein wachsender um den Kopf gebundener Mann ohne Aerme, dessen Kleidung so wie der Schild gestallet. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. **Wapenb.** I. p. 197.

Lantheri oder Lanthieri, eine gräfliche Familie in Oesterreich, welche von dem Kayser Ferdinando II. das oberste Erb-Schencken-Amt in der Grafschafft Görtz erhalten, auch nach einiger Bericht die oberste Erb-Falcken-Meister-Würde in Crain und Windischmarck besitzen soll. Anton. de Lantheri von Paradisco war aus der Italiänischen Grafschafft Bergamasco, und lebte ungefähr um das Jahr 1458. Sein Enckel, Laurentius von Lantheri, nennte sich einen Frey-Herrn von Schönhausen, und ward ein Aelter-Vater Franz Antons, Grafens von Lantheri, Kayserl. geheimden Raths, und Landes Vice-Doms in dem Herzogthume Crain, welcher vermuthlich der, so im Jahre 1729. den 28. Jan. im 67. Jahre seines Alters gestorben; und Franz Sebastians, Grafen und Kayserl. Cammer-Herrns, so beyde zu Ausgange des 17. Jahrhunderts florirt. Um das Jahr 1729. lebten aus diesem Geschlechte 1.) Carolus in Reiffenberg, ein Sohn Ioannis Ignatii, Kayserl. Cämmerer, der mit Mariana, einer Tochter Ioannis Bernardi, Grafen von Rabatta, Ioannem Ignatium gezeugt, 2.) Ioannes Fridericus in Pippach, ein Sohn Antonii, Kayserl. General-Lieutenant-Feld-Marschall, der im Reiche und in Ungern gedienet, und von Maria Francisca Concordia, einer Tochter Ioannis Friderici, Grafen von Auffeß, ein Vater worden Ferdinandi und Friderici, 3.) Franciscus, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Lands-Haupt-Mann der Grafschafft Görtz, und Administrator der Grafschafft Gradisca. *Bucellinus* Stemmat. P. III. **Wurmpr.** Collect. p. 310 Aus diesem Geschlechte lebte auch noch im Jahre 1736. Caspar im hohen Alter. Das Wapen derer Freyherren von Lantheri ist geviertet. Im ersten und letzten rothen Felde sieht man eine silberne Kugel, hinter welcher ein silbernes Stern-Creutz mit einem Fusse, oben mit drey silbernen Strauß-Federn besteckt. Im andern und dritten silbernen Felde einen rothen Löwen mit zweyknötigem Schwantze, und mit einem goldenen Bogen in der lincken Klaue. Auf dem ersten gecrönten Helme erblickt man die Figur des ersten und auf dem andern gleich Falls gecrönten die Figur des andern Schildes. Die Helm-Decken sind roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 41. Die Freyherren Lantheri von Schamhausen hatten einen gevierten Schild, dessen erstes und letztes goldenes Feld einen schwartzen gecrönten Adler; die andern beyden blauen einen goldenen halben Mond mit aufwärts gekehrten Hörnern, und über selbigem zwey, darunter einen Stern zeigen. Auf dem ersten gecrönten Helme ist der schwartze gecrönte Adler, auf dem andern gleich Falls gecrönten ein wachsender Löwe, einen zweyknötigen gebogenen Ast in denen Klauen haltend. Die rechte Helm-Decke ist golden und schwartz, die lincke golden und blau. **Wapenb.** I. p. 28.

Lanthieri, siehe Lantheri.

Lanthilda, eine Tochter Chilperici I. und Schwester Clodovaei I. Ihrer Geburt nach war sie heydnisch, ließ sich aber durch die Arianer zu Annehmung der Christlichen Religion bereden. Allein sie hieng denen Irrthümern dieser Leute an, bis sie dieselbigen bey der Tauffe ihres Bruders Clodouaei im Jahre 496. verlassen. *Gregorius Turonenſis* II. 31.

Lanthony, ein zerfallenes und ruinirtes Priorität in England, in Glocestershire, an der Severne, welches im Jahre 1136. erbauet worden, als eine Celle des in Wales befindlichen Closters, welches dem H. Ioanni dem Täufer gewiedmet. *Camden's* Brit. p. 247.

Lanthouius, (*Caſp.*) ein Niederländer aus Vimy, war daselbst Praefectus über das Nonnen-Closter, lebte noch im Jahre 1616. und schrieb Farraginem variorum Epigrammatum, Douay 1587. *Swertius* Athen. Belg.

Lanthu, siehe Lancu. Tom. XVI. p. 375.

Lanti, (von) ein Herzog, welcher im 18. Jahrhunderte bekannt, und mit seiner Verwandtin, der Herzogin von Vrsini, nach Spanien gekommen war, aber im Jahre 1715. auf Königlichen Befehl dieses Reich wieder verlassen muste. *Hiſt. de la Cour de Madrid.* p. 232. Ein Herzog von Lanti vermählte sich im Jahre 1732. den 6. Iulii zu Rom mit Donna Virginia Altieri. **Ranfft** Genzal. Archiu. 1732. p. 189.

Lanti, (*Marcellus*) war aus einem edlen Römischen Geschlechte entsprossen, so aus Florentz ursprünglich, und mit dem Hause Medices verwandt ist. Er war ein Sohn Ludouici Lanti, und im Jahre 1560. geboren. Unter Clemente VIII. ward er Cammer-Clericus, und im Jahre 1606. machte ihn Paullus V. sein naher Vetter, zum Cardinal und zum Bischoff zu Todi, worauf er nach und nach verschiedener Congregationen Mitglied ward. Er führte ein Exemplarisches Leben, und wendete den meisten Theil seines grossen Vermögens auf mil de Sachen, und geistliche

Gebäude, war aber dabey ein schlechter Staats-Mann, und sehr eigensinnig. Man glaubt, daß er ausser dem, und wenn ihm nicht die Barberinische Faction zu wieder gewesen wäre, würde seyn Pabst worden. Er starb im Jahre 1652. als des Cardinals Collegii Decanus. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 85. Sein Bruder, der Marquis von Lanti, war etliche Jahre vorher gestorben *Balance des* Cardin. p. 223. *Palatii* Fak. T. IV.

Lantin, (*Joann. Bapt.*) ein gelehrter Frantzose, war zu Dyon, woselbst sein Vater Parlaments-Rath war, im Jahre 1619. geboren. Nach dem er die vornehmsten alten und neuern Sprachen, hiernächst auch die Philosophie, und ins besondere die Mathesin wohl begrieffen, nahm er eine Reise durch gantz Franckreich und Italien vor, und machte sich bey denen gröstern Gelehrten derer damahligen Zeiten sehr beliebt. Nach seiner Zurückkunfft in sein Vaterland war er Conseiller aux Enquetes, und hernach Parlaments-Rath, welchen beyden ansehnlichen Bedienungen er mit vielem Lobe bis an sein den 4. Mertz im Jahre 1695. erfolgtes Ende vorstund. Er hat verschiedene gelehrte Schrifften hinterlassen, davon aber noch nichts gedruckt ist, als: eine Botanische Dissertation de Geranio nocte olente; eine Uebersetzung derer Elementorum des Euclidis; verschiedene Lateinische, Griechische und Frantzösische Gedichte; Anmerckungen über Diogenem Laërtium, u. a. *Journal des Scavans* Tom. XXIII. p. 240. seqq.

Lantione, ist ein Chinesisches Ruder-Schiff, dessen sich mehren Theils die See-Räuber in seliger Gegend bedienen, und welches in vielen Stücken denen Europaischen Galeeren gleich kommt. Es hat auf jeder Seite 8. Ruder-Bäncke, und auf jeder Banck sind 6. Ruder-Knechte.

Lantoni, eine alte Abtey in Monmouthshire, in dem äussersten Winckel, Ewias genannt, nicht weit von dem Flusse Mynwy, in denen Bergen, welche Hatterel-Hills genennet werden. Walter Lacy stifftete dieselbe und William Graf of Hereford, versahe sie mit austräglichen Gütern. Sie ist Joanni dem Täuffer gewiedmet. *Camden's* Brit. p. 595.

Lantor, ist eine Sorte von Cocos-Bäumen, hat glatte Blätter eines Mannes groß, welche man an Stat des Papires zum schreiben brauchet.

Lantosca, siehe Lantosga.

Lantoschen, ein adelich Geschlecht in Hinter-Pommern und Polen, hat oben im silbernen Felde zwey blaue Over-Balcken, unten im rothen Felde einen hinter einem abgehauen Stamme hervor springenden Wolff. Auf dem Helme ist eine silberne, rothe und blaue Strauß-Feder. Die rechte Helm-Decke ist silbern, roth und blau, die lincke silbern, blau und roth. Wapenb. III. p. 163. *Micraelius* Pommerl. VI. 48. p. 356.

Lantosga oder Lantosca, Lat Lantusca oder Luntusca, eine kleine Stadt in der Grafschafft Nizza in Piemont, am Flusse Visubia.

Lantzowen, ein adeliches Geschlecht in Pommern. Dessen Wapen zeigt im goldenen Felde einen hinter einem abgehauenen Stocke hervorspringenten Wolff. Auf dem Helme drey Strauß-Federn, davon die mittelste silbern. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. Wapenb. III. p. 163. *Micraelius* Pommerl. VI. 48. p. 356.

Lantreguet, siehe Treguier.

Lantrigueur, siehe Treguier.

Lantsiedel, siehe **Landsiedel**. Tom. XVI. p. 550.

Lantsiedel-Recht, siehe **Landsiedeley**. Tom. XVI. p. 550. seqq.

Lantsierdel, siehe **Landsiedel**. Tom. XVI. p. 550.

Lantsperch, siehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. seqq.

Lantstein, siehe **Landstein**.

Lantusca, eine Stadt, siehe Lantosga.

Lantusca, (*Angelus a*) ein Pater Ordinis S. Francisci, strictioris observantiae, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts, und gab nebst Joanne Paullo a Roma eine Fortsetzung des Bullarii Romani von Vrbani VIII. bis auf Clementis X. ins Jahr 1672. heraus. **Gel. Zeit.** 1735. p. 258.

Lantwardus, siehe Landwardus. Tom. XVI. p. 587.

Lantwit, ein Ort in South-Wales in Glamorganshire, in Cowbridg-Hundred, allwo man noch den Grund von vielen Gebäuden sehen kann, er hatte auch ehe Mahls unterschiedliche Strassen. *Camden's* Brit. p. 611. 617.

Lang, (**Johann**) ein Jesuit, gebürtig von Dettnang am Bodensee, war Coadiutor spiritualis, lehrte lange Zeit die Mathesin und Ebräische Sprache zu Ingolstadt, und starb zu München im Jahre 1638. Er hat Institutiones Arithmeticas, München 1616. und 1619. in 8. Cöln 1621. in 8. und Elementorum Euclidis Libros 4. nova interpretatione donatos, Ingolstadt 1617. in 8. herausgegeben. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lantze, Lat. Lancea, Hasta equestris, Fr. Lance, war Anfangs ein Spanisches Gewehr. *Varro* apud *Gellium* XV. 30. Nachgehends wurde es auch in Franckreich und Italien bekannt. *Diodorus* V. p. 213. Es braucht auch schon *Tertullianus* aduersus Marcion III. 8. das Wort Lanceare, so bey denen Spaniern und Frantzosen noch im Gebrauche ist. *Pitiscus* Lex Antiq. II. p. 11. Erst nach Caesaris Zeiten ward es ein Theil derer Römischen Waffen, welche von der Hasta nur der Länge nach unterschieden war. Denn die Lantzen waren sehr lang, pflegten aber dennoch vermittelst einer künstlichen Bewegung aus der Hand auf den Feind geworffen zu werden. Diese Bewegung geschahe durch Hülffe des amenti, welche in der Mitte der Lantze war. *Lucanus* VI. 190. Mehrern Theils bedienten sich in denen alten Zeiten derer selbigen die Reuter, wie wohl es auch hernach bey andern gewöhnlich ward, welche auch deshalben mit dem besondern Namen Lancearii oder Lancerii, Lanceatores belegt wurden. Siehe auch **Lands-Knecht**. Tom. XVI. p. 553. seq. *Dionysius* VIII. p. 534. *Lipsius* Poliorce IV. **Bulenger** de Venat. Circ. 27. *Brod.* Miscell. III. 16. *Lydius* de Re milit.

II. 4. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. 54. *Lazius* Comment. Rei publ. Rom. IV. 15. *Vossius* Lex. Etymol. *Hugo* de Milit. equ. II. 4. *Thysius* de Obpugn. Vrb. IV. p. 185. *Demster* Paralip. ad *Rosin.* Antiqq. Rom. X. 10. *Vliet* Grat. Cyneg. n. 118. **Böcler** Diss. de Legion. Rom. 10. *Schelius* in Polyb. *Graevius* Thes. Antiqq. Rom. Tom. X. p. 1276. *Reselianus* Commentar. in *Tacitum* de Mor. Germ. apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 47. *Pitiscus* in Curr. VI. 1. Lex. Antiqq. l. c. Es ist aber die Lanze ein Spieß, dessen Eisen sehr spitzig, der Schafft vorne dünne, gegen der Hand aber dicker, und ist vor Mahls, wie vorhin gedacht, zu Pferde geführet, die damit bewehrten Reuter aber sind **Lanzierer** genennet worden. Heute zu Tage wird die Lanze allein auf der Reit-Schule und Renn-Bahne zum Ringarennen und andern Lust-Stechen gebrauchet. Eine gute Lanze soll weder zu schwer noch zu leichte, weder zu starck noch zu schwach seyn, von der Hand hinaus neun in die Länge, in dem Hand-Griffe einen halben, und hinten naus anderthalb Werck-Schuhe haben. Je kürtzer die Lanze, je leichter ist damit zu treffen. Bey denen alten Teutschen war unter einigen Völckern gewöhnlich, ihre Könige mit der Lanze, welche sie Strat des Scepters brauchten, einzuweihen. *Procopius* Goth. *Cassiodorus* Chron. p. 1366. *Valesius* Rer. Franc. XII. p. 228. seq. **Spener** Teutsche Staats-R. L. II. 2. §. 5. not a. p. 71. seq.

Lanze, (heilige) siehe **Speer.**

Lanzegast, ein Berg im Walgew. **Stumpf** Schweiz. Chron. X. 31. p. 331.

Lanzen von Liebenfels, ein adeliches Geschlecht in Schwaben, führt im rothen Felde und über dem Helme auf einer silbernen Mütze mit rothem Aufschlage einen silbernen Flügel. Die Helm-Decke ist silbern und roth. **Wapenb.** I. p. 119. Im Jahre 1371. kommt Güngel **Lanzana** unter der Herzogin Agnes zu Schweidnitz vor; daher meynt *Sinapius* Schles. Curiol. Th. II. p. 770. es sey dieser aus dem Schwäb. Geschlechte, welches vermuthlich von da nach Schlesien gekommen, aber längst verloschen.

Lanzen-Baum, wird also genannt, weil er fast die Gröffe und Dicke der Lanzen bekommet, wächset in dem Königreiche Mexico, auf der Küste von Panama.

Lanzenburg, ein adliches Geschlecht in Ober-Oesterreich, allwo Simon Adrianus, Edler von Dischingen, im Jahre 1672. zum Landmann angenommen worden, auch nach der Zeit die Bedienung eines Kayserl. Raths, Land-Raths und Nieder-Oesterreichischen Regiments-Raths erhalten. Sein Sohn, Ioannes Adamus, ward Kayserl. Vorschneider. **von Hohenecк** Beschr. von Ober-Oesterr.

Lanzendorff oder **Lanzendorff**, ein Lust-Schloß bey der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, allwo der Kayserl. Hof öffters zu jagen pfleget. **Küchelbecker** vom Römisch. Kayserl. Hofe 7. §. 7. Davon mag sich vermuthlich sonst ein Geschlechte geschrieben haben, weil im Jahre 1161. Wernard bey Anlegung des Schotten-Closters S. Mariae unter Herzog Henrichs zu Oesterreich Bedienten als Zeuge angeführt wird. *Diplomatar. Miscell.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 246.

Lanzhuer, siehe **Landshut.** Tom. XVI. p. 550.

Lanzierer, siehe **Lanze.**

Lanzinger, ein Patricier-Geschlecht in Nürnberg, führt im silbernen Schilde und auf dem Helme einen roth gekleideten wachsenden Mann mit einer Ungerischen Mütze auf dem Haupte, der um den Leib mit einem Polnischen Sebel gegürtet, und in der rechten Hand eine goldene auf die rechte Schulter gelegte Copie hält. Die Helm Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** V. p. 217.

Lanz-Knecht, siehe **Lands-Knecht.** Tom. XVI. p. 554.

Lantzkrana, (*Stephanus de*) schrieb Tractatum de quatuor nouissimis, welcher in Pezii Biblioth. Ascet. Tom. I. n. 2. befindlich.

Lanzkron, siehe **Landscron.** Tom. XVI. p. 490. seqq.

Lanuenses, ehe dem ein Volck in Italien, auf der Grentze zwischen denen Ferentanern und Marrucinern wohnend. *Plinius* Hist. Nat. III. 12.

Lan-Vethlin, siehe Lhan Vylhin.

Lanugi, eine Marggrafschafft in Italien, dem Groß-Herzoge von Florentz gehörig.

Lanugo heisset das wollichte Wesen an denen Blättern, als an Königs-Kertzen, Bären Pfötgen u. d. das wollichte vom Beyfusse ist derer Chineser Moxa, welches auf derer Podagristen Hand verbrannt wird.

Lanugo Artemisiae Iaponensis, siehe Moxa.

Lanvillin, siehe Lhan Vylhin.

Lanvilling, siehe Lhan Vylhin.

Lanuillinum, siehe Lhan Vylhin.

S. Lanulus, siehe S. Filagonia. Tom. IX. p. 907.

Lanutus, (*Io. Bernardin.*) ein Neapolitaner von Chieti, schrieb 1596. de Magistratu. *Toppi* Bibl.

Lanuuini, siehe Lanuuium.

Lanuuinus, (*Lucius Aelius*) ein Eidam des Q. Aelii, hat sich zu Rom sehr um die Grammatic verdient gemacht *Suetonius* de Illustr. Grammat. 2. *Falster* Memor. Obsc. P. II. p. 152.

Lanuuium, vor Alters eine Stadt an der Appischen Strasse in Latio, zwischen Aricia, Velitrae, Suessa, Pometia und Satriacum. Der Ursprung der Stadt ist ungewiß. Sie ist eine Stadt Latini nominis gewesen. Das Jahr darauf, als M. Manlius gestorben war, sind die Lanuuiner, die denen Römern sonst sehr getreu gewesen, nebst denen Lateinern von denenselben abgefallen, als sie aber von Maenio gedemüthiget worden, wurden sie bald darauf mit denn Römischen Bürger-Rechte beschenckt, und ihre Stadt unter die Municipia aufgenommen. Im andern Punischen Kriege hielt sie sich wohl. Einige Zeit hernach wurde eine Colonie dahin geschickt. Marius ließ die Stadt-Mauern niederreissen, die ihnen aber Iulius Caesar zugleich nebst dem Lore Coloniae wieder gab. Cicero pro Murena 41. pro Milone 10. 17. ad Attic. XII. 41. 43. XIII. 26. XIV. 4. de Diuina. I. 36. II. 27. *Strabo* V. p.

365. ibique *Palmerius. Dionysius Halicarnassensis* Antiqq. Rom. I. p. 48. *Antoninus.* Itiner. p. 301. ibique *Wesseling. Suetonius* Aug. 72. *Capitolinus* Anton. Sic. 1. 8. Kayser Augustus vermehrte sie, und wieß einen Theil derselben denen Vestalischen Jungfrauen an. Kayser Hadrianus ließ ihr seine Gnade empfinden. Es wurde ihr ein Curator, der zu Rom Gewalt hatte, erlaubet. Unter denen Tempeln, so dem Iovi Sospitatori ex Iugo, Marti Pacifero, Victori, Apollini, Mercurio, Vestae, Vertumno und Cereri frugiferae, und dem Rubigini daselbst erbauet waren, war der vornehmste der Iunonis Sospitae oder Sispitae. *Livius* VIII. 14. XXII. 1. *Silius Italicus* VIII. 363. XIII. 364. *Ouidius* Fast. VI. 59. *Festus* v. Pispita. *Cluuerius* Ital. Ant. III. 4. *Reinesius* Inscr. p. 393. *Heineccius* ad L. Iul. et Pup. Sopp. I. 4. p. 57. seq. Kayser Antonius Pius stammte aus dieser Stadt her. *Aurelius Victor* de Caesar. 15. n. 2. *Capitolinus* Anton. Pio 1. Es wurde daselbst lange Zeit ein Drache erhalten, dem, wenn er aus seiner Höhle hervor kroch, eine Jungfer sein Futter reichen müssen, dabey es sich denn bald gewiesen, ob sie eine reine Jungfer sey oder nicht. *Propertius* Eleg. IV. 8. vs. 3. teqq. *Aelianus* Hist. Animal. XI. 16. Das alte Lanuvium soll da gelegen haben, wo jetzo ein geringer Ort Indouina, in der Campagna di Roma zwischen Albano und Riccia, wie man denn noch jetzo daselbst Ueberbleibsel von einem berühmten Amphitheatro siehet. Wo derer Lanuvier Marckt war, ist jetzo ausser der Stadt ein Meyerhof, di San Genaro genennet. Die Einwohner nennet *Cicero* pro Corn. Balbo 13. ad Attic. 1. n. 9. 13. ad Famil. IX. 22. n. 14. de Nat. Deor. 1. 29. Lanuuinos. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 374. *Vulpius* Vet. Lat. Profan. VII. p. 9. seqq. *Act. Erudit.* 1734. p. 508. seq.

Lanuza, ein Spanisches Geschlechte, dessen Wapen gevierret ist, und zwey Löwen und zwey Flügel zeiget. Aus diesem Geschlechte erhielt Martinus vom Aragonischen Könige die Freyheit, daß er die Aragonischen Pfäle mit führen durfte. *Blancas* Comment. Rer. Aragon. p. 830. Spener Op. Herald. Part. spec. Lib. I. c. 38. §. 10. p. 165. Ob folgende Lanuzae aus diesem Geschlechte entsprossen, oder vielleicht mit verwandt gewesen, ist unbekannt.

Lanuza, (*Aloysius*) aus Leucata in Sicilien, geboren im Jahre 1591. trat zu Messina im Jahre 1608. in die Societät Jesu, ward darauf Magister Novitiorum zu Palermo, legte sich aber nachgehends aufs predigen, und gab hin und wieder einen Missionarium ab, starb endlich zu Palermo den 21. Oct. im Jahre 1656. nach dem er ie doch ohne seinen Namen Antidotum contra pestilentiam peccati Iethalis in Spanischer Sprache zu Palermo 1640. in 12. heraus gegeben, welches Car. Latius it. 1662. ins Italiänische übersetzt, und des Lanuza Namen beygefügt. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lanuza (*Franc. Blasco*) ein Benedictiner-Abt aus Aragonien, starb im Jahre 1664. und schrieb Beneficia angeli custodis. Witte Diar. *Antonius* Bibl. Hisp.

Lanuza, (*Hieron. Bapt.*) ein Dominicaner und Bischoff zu Albarazin, war zu Ixar oder Hijar in Aragonien den 23. Oct. im Jahre 1558. geboren. Er trat in seinen jungen Jahren in den Prediger-Orden, und brachte sich durch seine gute Aufführung ziemliches Ansehen zu Wege. Hierauf lehrte er die Theologie zu Valentia und Saragossa, und ward im Jahre 1616. bereits das andere Mahl zum Provincial erwählet, gleich da er Bischoff zu Balbastro worden. Im Jahre 1622. wurde er zu dem bischöfflichen Sitze zu Albarazin befördert, worauf er den 15. Dec. im Jahre 1625. gestorben. Er hat in Spanischer Sprache auf alle Tage in der Fasten Predigten verfertiget, so Onesimus von Kien, ein Capucliner-Mönch zu Cöln, unter dem Titel: Medulla Cedri Libani ins Lateinische übersetzet. Ausser denen jetzgedachten Predigten findet man von ihm verschiedene Schrifften, als: de Quadragesimae Institutione; de Ieiunio; de Eleemosyna; de Inimicorum Dilectione u. a. *Antonius* Bibl. Hisp. *Echard.* Bibl. T. II. p. 438.

Lanuza, (*Mich. Bapt.*) ein Spanischer Rechts-Gelehrter, gebürtig von Saragossa, war Ritter von S. Jago, und zu Philippi IV. Zeiten Secretarius im Rath von Aragonien zu Madrid, endlich aber Proto-Notarius von Aragonien. Er hat die Leben unterschiedener Carmeliter-Nonnen beschrieben, und ist im Jahre 1659. zu Madrid gestorben. *Antonius* Bibl. Hispan.

Lanuza, (*Vincenzio Blasco* de) gebürtig von Sallent an dem Pyrenäischen Gebürge, lebte in der ersten Helffte des 17. Jahrhunderts, und hatte eine Pfarre zu Jacca. Er hat Historias Ecclesiasticas y seculares de Aragon. Tom. 2. Saragossa 1622. in fol. Periltephanon seu de Coronis sanctorum Aragoniensium u. a. geschrieben. *Antonius* Bibl. Hisp.

Lanx, hieß bey denen Römern eine breite flache Schüssel. *Cicero* ad Attic. VI. 1. *Plautus* Amphitruon. IV. 4. vs. 23. Cucc. II. 3. vs. 45. *Iuuenalis* Sat. V. 80. *Martialis* II. 43. vs. 11. XI. 32. vs. 18. *Horatius* Sat. II. 4. vs. 40. *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 11. Weil nun Waag-Schaalen die Gestalt einer flachen Schüssel haben, als bedeutet auch Lanx eben dieselben. *Cicero* Acad. Qu. IV. 12. de Finib. V. 30. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 11. seq. Was Furtum per lancem et licium conceptum heisse, ist Tom. IX. p. 2356. seqq. nachzusehen.

Lany, siehe Lani.

Lanyi, ein adeliches Geschlecht in Ungern, welches im Wapen oben einen Storch mit einer Strauß-Feder, und unten im zertheilten Schilde auf einer Seiten einen Ancker, und auf der andern eben Falls einen Storch führet.

Lanyi Jacobi, ein adeliches Geschlechte in Zipser-Lande in Ober-Ungern, welches eine Taube, so etliche Weitzen-Aehren im Schnabel hält, im Wapen führt.

Lanza, eine Stadt in Catalonien, liegt vom Cabo de Creux gegen das Mare Gallicum zu, und hat einen Hafen.

Lanzac, eine kleine Französische Stadt in der Landschafft Angoulesme gelegen. Zeiller Topogr. Gall. Th. VII. p. 25.

Lanzana, siehe Lanzen von Liebenfels.

Lanzano, siehe Lanciano. Tom. XVI. p. 370.

Lanzanus (*Iosephus*) siehe Lanzonius (*Iosephus.*)

Lanzavecchia (*Octauius*) ein Italiänischer Jesuit aus Alessandria, trat im Jahre 1615. in die Societät, ward Rector des Collegii zu Castro nuouo, nachgehends

hends, als er vom Podagra ſtarck incommodiret wurde, hörte er nur Beichte, und ließ ſich in die Kirche tragen. Er ſtarb zu Mayland den 21. Mertz im Jahre 1668. und ließ Narrationem de Vita et Morte Fed. Borromaei, Archi-Epiſcopi Mediol. Mayland 1623. in 12. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Landberg ſiehe **Landsberg**. T. XVI. p. 453. ſeqq.

Lanzenberch, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 451. ſeqq.

Lanzendorff, ſiehe **Lanzendorff**.

Lanzenrein, ſiehe **Glanzenberg**. Tom. X. p. 1576.

Lanzhuer, ſiehe **Landshut** Tom. XVI. p. 552.

Lanzigk, eine kleine Stadt in Pommerellen in Polniſchen Preußen.

Lanzitz, ſiehe **Lenczicz**.

Lanz-Knecht, ſiehe **Lands-Knecht**. Tom. XVI. p. 554.

Lanzo, eine Stadt am Fluſſe Stura im Piemont, im Gebiete von Turin, der Stadt Turin nordweſt gelegen, iſt ein Marquiſat, davon ſich einige von dem Hauſe Eſte geſchrieben. **Imhof** Hiſt. Ital. et Hiſpan. Geneal. p. 50.

Lanzo, ein Mönch zu Clugny, wird den 1. April verehret.

Lanzo, Abt zu S. Michaelis an der Moſel, deſſen Placitatio ſuper Controverſia cum Abbatiſſa Iouinia cenſi an. 1128. facta in Baluzii Miſcellaneis Tom. IV. p. 454. ſeqq. ſtehet. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 718.

Lanzone, oder Rocca Lanzone, Lat. Mons Lanzonis, ein feiner Ort im Herzogthume Parma in Italien, ſo auf einer Höhe am Fluſſe Taro lieget, etwa 3. Meilen von Parma gegen ſüdweſt.

Lanzoni, (*Giuſeppe*) ein ſehr fleißiger Medicus in Thoria und Praxi zu Ferrara, war Phil. und Medic. Doctor, Profeſſor und Mitglied der Academ. Intrepidi. Er hat ſich ſchon zu Ende vorigen Jahrhunderts durch Schrifften hervor gethan, und iſt uns Jahr 1730. verſtorben. Er hat aber geſchrieben de Velorum Vſu apud veteres welches in Muſeo Minervae Venetae Tom. I. p. 363. ſeqq. befindlich iſt; de Cornuum Vſu pro Poculis, welches in das Muſeum Minervae Venetae Tom II. p. 385. ſeqq. eingerucket iſt, circa l' Vſo antico delle Fontane nelli conviti e nei Teatri, welches in gedachtem Muſeo Tom. III. p. 86. ſeqq. ſtehet; de Lacrymis; Zoologiam paruam, ſeu de Animalibus ad Medicinam facientibus; de Sirilua humana; Additiones ad Olai Borrichii Diſſ. de Lapidum Generatione et micro-cosmo. Ferrara 1687. Obſeruationes ad Henricia Moinichen Obſeruationes Medico-Chirurgicas ib. 1688. Animaduerſiones varias ad Medicinam, Anatomiam et Chirurgiam maxime facientes, ib. 1688. in 8. de Intro Phyſicis Ferrarienſibus. Bonon. 1691. in 4. welche Schrifft auch in dem Theſaur. Antiq. Italic. Tom. IX. P. VIII. befindlich; de Febre quartana; Praelectio ad primariam Ferrarienſem lecturam Philoſophiae; de Coronis et Vnguentis in antiquorum Conuiuiis, welches Baruffaldus aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzt zu Ferrara 1715. in 8. heraus gegeben, und Sallengre Theſ. Ant. Rom. Tom. III. eingerücket; de Clyſteribus ib. 1691. in fol. de Luctu mortuali Veterum Aduerſaria, welche in *Sallengre* l. c. n. 5. befindlich. Citrologiam, ſeu de Citro, welche Schrifften haben ſollen zuſammen gedruckt werden. Als er ſtarb, war er eben über folgenden beſchäfftiget: de Caſeo; de ludis puerilibus; de Ecclenza del mele; ſe il lume ſia neceſſaria alla vita, und de Pollinctura et Balſamatione apud veteres, et recentiora variis balſamandi cadauera modis Genev 1696. in 12. geſchrieben. *Act. Erud.* 1689. p. 180. **Gel. Zeit.** 1731. p. 401. Lettera ſopra o del bere caldo appreſſo; Romani antichi, welcher in Giornale de Letterati d' Ital. Tom. XXXII. n. 12. ſtehet; Ragionamento intorno alle Veſti Conviuali, o da Camera, uſate dagli Antichi, das in Supplement. al Giornale d' Letterati d' Ital. Tom. I. n. 10. anzutreffen. Orazione funerale da lui publicamente recitata nell' eſſequia dell' Conte Nicolo Pallu Strozzi. Ferrara 1718. in 12. Seine Diſſ. de Vita et Morte ſtehet in denen Ephemeridibus Acad. Nat. Curioſ. weiter.

Lanzonis Mons, ſiehe Lanzone.

Lanzord, einer derer vornehmſten Oerter in Lappland, unter dem 45. Gr. 35. Min. Longitud. und 71. Gr. 26. Min. Latitud. gelegen. **Scheffer** Beſchr. Lappl. 2. p. 17.

Lanzperg, ſiehe **Landsberg**. Tom. XVI. p. 453. ſeqq.

Lanzu, ſiehe Lanou. Tom. XVI. p. 375.

Lao, oder Laos, Lat. Laum Regnum ein Königreich in Indien, welches oſtwärts an das Königreich Tonquin, ſüdwärts an Camboje, weſtwärts an Siam und Pegu, und nordwärts an das Königreich Ava, die Provintz U und Lu, und ein gewiſſes an China grentzendes Volck, Gnai genennt, ſtoſſet. Es iſt um und um mit Wäldern umgeben. Der gröſte Fluß darinnen iſt der Lao. Was die Beſchaffenheit des Landes betrifft, ſo iſt auf der öſtlichen Seite des Fluſſes das gantze Land ſehr fruchtbar, und hat viel groſſe und ſtarcke Elephanten, auch ſehr ſchöne Einhörner. Der Reiß, ſo hier wächſet, iſt unvergleichlich, und hat einen gantz andern Geruch und Geſchmack, als derjenige, ſo in andern Morgenländiſchen Gegenden gefunden wird. Die in ihren Wäldern befindliche Bäume haben faſt alle ein dauerhafftes Holtz. Derjenige Acker, worauf Reiß geſäet iſt, giebt alſofort nach der Erndte einen gewiſſen Schaum von ſich, welcher, nachdem er an der Sonnen getrocknet, in Saltz verwandelt wird, womit die Einwohner einen groſſen Handel treiben. Die vornehmſten Waaren des Königreichs ſind Benzoin, Siegel-Wachs, Elffenbein, Einhorn-Hörner und Beſem, welchen ſie von einem gewiſſen Thiere bekommen, ſo die Chineſer Ye-Ham nennen. Das Clima iſt gemäßigter und geſünderer Lufft, als das in Tonquin, wie es denn nichts ungemeines iſt, daß man darinnen Leute von 100. oder 120. Jahren ſiehet, die noch eben ſo ſtarck ſind, als wenn ſie nur 50. Jahr alt wären. Die Haupt-Stadt, worinnen die Königliche Reſidentz iſt, heiſt Langione. Hohe Perſonen bedienen ſich an Stat derer Tapeten einer gewiſſen Art künſtlich gewürckter und mit vielerley Figuren gezierter Decken. Im übrigen iſt dieſes Königreich mit ſo vielem Volcke angefüllet, daß man einſtens bey einer allgemeinen Muſterung 5000. Mann, die zum Kriege geſchickt waren, antraff, ohne die alten dazu zu rechnen, welche noch in ihrem 100. Jahre die Kriegs-Beſchwerlichkeiten ausſtehen können. Allein ſie ſind an der Kriegs-Kunſt

nicht

nicht allzusehr geübt, welches unter andern daher kommen mag, weil dieses Königreich um und um mit hohen Gebürgen umgeben, und also wieder alle feindliche Anfälle ziemlich sicher ist, so denn, weil sie sich vornehmlich darauf verlassen, daß sie, wenn sie jemand anfallen will, ihre Brunnen zu vergifften pflegen, um ihre Feinde dadurch von sich zu treiben. Wie dann vor nicht allzu langer Zeit der König von Tonquin, welcher in dieses Königreich mit einer mächtigen Armée eingefallen war, wegen derer vergifften Wasser wiederum zurück ziehen muste. Was sonsten ihre Sitten, Gebräuche und Religion betrifft, so sind die Einwohner in Lao sinnreich, zum studiren geschickt, offenhertzig, aufrichtig und getreu. Sie pflegen des Tages über 4. Mahl zu essen, und zwar, so bestehet ihre vornehmste Kost in Reiß, Fischen, Büffel-Fleisch und unterschiedlichen Hülsen-Früchten; Vögel aber pflegen sie selten zu essen, und wenn es ja geschiehet, so braten sie selbige mit denen Federn, ohne sie im geringsten zu reinigen. Ihre gemeinste Handthierung ist der Acker-Bau, welchem sie mit Hindansetzung aller Künste und Wissenschafften obliegen. Von Rauberey und Diebstahl höret man unter ihnen gar selten, und wenn sich dergleichen zuträget, so sind die nächsten Nachbarn des Orts den Schaden wieder zu ersetzen gehalten. Die Zauberer und Hexen-Meister aber machen ihnen öffters viel Ungelegenheiten, sinte Mahl sie die Leute in einem Hause durch gewisse Zaubereyen in einen tieffen Schlaff bringen können, worauf sie denn nach ihrem Gefallen alles, was sie wollen, hinweg rauben. Dergleichen erzählet man auch von ihnen, daß sie, wenn sie auf jemand einen Groll haben, den Teufel in seinen Leib zu bannen pflegen, welcher ihn auf eine gewisse Zeitlang quälen muß. Der Religion nach sind sie Götzen-Diener, und über alle Massen aberglaubisch. Sie opfern aber ihren Götzen keine andern Opfer, als wohlriechende Dinge, Weihrauch, Blumen und Reiß, so sie auf ihre Altäre setzen. Darneben glauben sie die Wanderung derer Seelen, nebst einigen andern seltsamen Meynungen mehr, nach der Lehre ihres Gesetz-Gebers Xaca. Ihre Priester, oder Lehrer, Talapoins genennt, sind grösten Theils Hexen-Meister, leben beysammen in Conventen oder Clöstern, und haben die Freyheit, wenn sie heyrathen wollen, dieselben zu verlassen. Die Regirung des Königreichs und Pracht des Königlichen Hofes anlangend, so ist zu wissen, daß, nach dem die Einwohner dieses Königreichs von denen Chinelern, welchen sie zuvor unterworffen gewesen, abgefallen, sie eine Art von einer Republic aufgerichtet, welche ungefähr bis um das 600. Jahr nach Christi Geburt währte. Es hielten sich um diese Zeit viele Leute in diesem Lande auf, welche ursprünglich aus Siam waren, aber wegen der gesunden Lufft und Fruchtbarkeit des Erdbodens schon viele Jahre lang darinnen gewohnt hatten. Weil sie nun sehr vermögend waren, so halffen sie zur Zeit, da die Regirung sich in eine Monarchie verwandelte, einem von ihren Lands-Leuten auf den Thron, aus dessen Linie der jetzige König von Lao seyn soll, wie sonderlich daraus erscheinet, weil er so wohl die Siam-sche Sprache, als auch Kleidung behält. Dieser König hat eine unumschränckte Gewalt, besitzet alle Güter seines Königreichs eigenthümlich, und ist der allgemeine Erbe aller seiner Unterthanen, so daß, wenn jemand stirbet, der König dessen Kindern nur einige Mobilien, oder eine jährliche Pension überlässet. Derer vornehmsten Würden in Königreiche sind 8. worunter des General-Vice-Königs seine die vornehmste ist, unter welchem 7. andere Vice-Könige stehen, so die 7. Provintzien des Königreichs regiren, alle Zeit um den König sich befinden, in seinem geheimen Rathe sitzen, und ihre Stellen in denen Provintzien durch gewisse Deputirte vertreten lassen. Eine jegliche von diesen Provintzien hält zu ihrer Beschützung einen ziemlichen Theil Fuß-Volcks und Reuterey. Der König lässet sich von dem gemeinen Volcke des Jahrs 2. Mahl sehen, und zwar solches 3. Tage lang, und kommt selten aus seinem Palaste, ohne wenn er in einen Götzen-Tempel gehet, und in solchem Falle trägt er eine Crone auf dem Kopfe, welche derjenigen, so die alten Römischen Kayser trugen, ähnlich siehet. Seine Ohren sind durchstochen, und mit grossen Perlen gezieret. Er sitzet auf einem Elephanten, welcher über und über von lauter Diamanten und Edelgesteinen funckelt, und den Werth eines gantzen Königreichs an sich trägt. Vorher gehet ein muncalischer Chor, welcher die gantze Procession führet. Darauf folgen die Mandarins, deren jeglicher von einem Edel-Knaben begleitet wird, welcher eine güldene oder silberne Büchse trägt, deren Unterscheid den Rang und die Würde ihrer Herren anzeiget. Nach diesem kommen die Königlichen Favoriten und grossen des Reichs, nemlich der General-Vice-König, so auf einem Elephanten reitet, und die 7. andern Vice-Könige auf gewissen Sänfften oder Trag-Stühlen, so mit goldenem Stücke ausgezieret sind. Endlich kommt der König, und hinter ihm eine grosse Menge von prächtig gekleideten Dienern, die allesammt auf schönen Pferden reiten, und den Troß beschlüssen. Der König in Lao hat unterschiedliche zinsbare Könige unter sich, welche ihn vor ihr Ober-Haupt erkennen, da er hingegen niemand zinsbar ist, und in solchem Stücke den König von Tonquin übertrifft, welcher, ob er wohl reicher und mächtiger als dieser ist, dennoch von dem Chinesischen Kayser dependiret. Es sind zwar vor Zeiten die Könige von Lao auch in solchem Zustande gewesen, allein die Situation ihres Königreichs hat ihnen Anlaß gegeben, dieses Joch von ihrem Halse ziemlich abzuschütteln. *Riencourt* Traduct. de l'Hist. de Lao du *P. Marini*.

Lao, ein grosser Fluß, welcher die Einwohner die Mutter derer Flüsse nennen, zertheilet sich in unterschiedliche Canäle, welche meistens schiffbar sind, und das Land überaus fruchtbar machen. Dieser Fluß, welcher beydes von denen alten und neuen Geographis unrecht gesetzt wird, entspringet aus einem Moraste oder See nordwärts oben auf denen Gebürgen der Provintz Iumam an denen Chinesischen Grentzen, von wannen er wie ein Güß-Bach hinweg rauschet, und, nach dem er unterschiedene kleine Flüsse zu sich genommen, etliche Meilen von Lao, Lanc. 23. Gr. anfängt, Schiffe zu tragen, und sich in 2. grosse Flüsse theilet, wovon einer westwärts durch Pegu läufft, und sich in den Meer-Busen von Bengal ergüßt, der andere aber durch das Königreich Lao sich in unterschiedliche Arme zertheilet, und dadurch selbiges von Norden gegen Süden zu in 2 grosse Provintzien unterscheidet. Dieser Fluß läufft wegen seines hohen Ufers nie Mahls über. Merckwürdig ist, daß dessen Fische, wenn sie bis nach Camboya kommen, also fort

sterben

sterben; gleichwie hingegen alle andere Fische abstehen, wenn sie in den Fluß kommen.

Lao (*Andr.*) ein Dominicaner, wovon ihn der *Catalogus Bibl. Sluzianae* p. 87. ausgiebt, da er doch aus dem Carmeliter-Orden gewesen, florirte anno Jahr 1663. und schrieb de summo Pontifice, Rom 1663. in 8. welches in de Accaberti Biblioth. mor. Pontif. Tom. III. eingedruckt worden; Quæstiones Theologicas, Genua 1650. in fol. *Echard.* Bibl. Præd. T. II. p. 605. et 758.

Laocoon, des Acoetae, oder nach andern des Priami und der Hecubæ, Antenoris, oder auch des Capyos Sohn, und Bruder des Anchiſe, war des Apollinis Thymbræi Priester, und heurathete wider der dieses Abgotts Willen die Antiopam, mit welcher er auch den Echetæum und Melanippum zeugete. *Hyginus* Fab. 135. *Tzetzes* ad *Lycophr.* 346. *Servius* ad *Virgil.* Aen. II. 201. 211. Allein als er hernach durchs Loos erkiest wurde, dem Neptuno ein Opfer zu bringen, wo dieses Priester abgegangen war, bediente sich Apollo der Gelegenheit, und da er sein Amt am Ufer der See verrichtete, ließ solcher 2. ungeheure Schlangen, so Curiſſia und Peribœa hieſſen aus der Insel Enedo kommen, welche dessen beyde Söhne ergriesseund fraſſen, und da er solchen zu helfen auch mit Gewalt herbey lieff, umschlungen sie ihn gleicher Massen, und brachten ihn zugleich elendiglich um. *Lycophron* 346. et ad eum *Tzetzes* l. c. *Hyginus* l. c. Inmittelst aber sind auch, welche wollen, daß er Apollinis Zorn insonderheit damit verdienet, daß er mit seiner Frau selbst vor dessen Statua zu thun gehabt allein noch andere geben vor, daß Pallas ihm die Solangen auf den Hals geschickt, weil er die Verrähere mit dem Trojanischen Pferde gemercket, und daher ist einem Spieße wieder dasselbe geworffen, welcher aber die Göttin so übel aufgenommen, weil solcher Pferd ihr gewiedmet gewesen. Massen sich denn auch beyde Schlangen darauf in solcher Göttin Tempel geflüchtet, und daselbst unter dero Füssen und Schilde sich verkrochen. *Virgilius* l. c. 50. *Servius* ad *Virg.* l. c. 201. Die Statua solcher Begebenheit, welche die vortrefflichsten Meister, Agesander, Polydorus und Athenodorus, in gesammt von Rhodus, aus einem Stücke weisses Marmors verfertiget, ist noch bis jetzo in dem Garten des Vaticani zu Rom zu sehen und ob wohl dem Laocoonti der rechte Arm, denen Söhnen aber an beyden rechten Händen die Finger abgeschlagen worden, dennoch wird solches Werck noch bis jetzo vor eines derer schönsten Alterthümer zu Rom gehalten. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 5. *Lud. Smids* Scena Troica Fab. VI. S. fig. 31. *Nardin.* III. 10. *Cæsar Triualtius* Epistol. circa Plinium Hist. Nat. XXXVI. 5. de Statua Laocoontis. **Morhof** Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 25. n. 22. Die Tragœdie des Sophoclis von diesem Laocoonte ist verloren gegangen. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 17. §. 3.

Laocoon, des Parthaonis Sohn, und Bruder des Oenei, auch Vetter des Meleagri, aus Calydon. Er war einer derer Argonauten. *Hyginus* Fab. 14. *Apollonius* I. 191. *Apollodorus* I. 7. §. 11. *Burmann* Catal. Argonaut. h. v. præfix. *Valer. Flacc.*

Laodamas, des Eteocles Sohn, erlegete in einem Ausfalle den Aegialeum vor Theben, wurde aber nach einigen dagegen wiederum von dem Alcmæone nieder gemacht. *Apollodorus* I. 7. §. 3.

Laodamia, des Bellerophontis Tochter, mit welcher Iuppiter den Sarpedonem, so König in Lycien worden, und Argum zeugete. *Apollodorus* III. 1. §. 1. *Natalis Comes* II. 1. Allein Diana wurde so eifersüchtig auf sie, daß sie die Laodamiam mit Pfeilen zu Tode schoß. *Homerus* Iliad. 17.

Laodamia, des Acasti Tochter, und Gemahlin des Protesilai, oder, wie er eigentlich geheissen haben soll, Iolai, hat sich von denen Göttern aus, daß, da derselbe vor Troja als der erste geblieben war, sie nur noch 3. Stunden mit ihm reden mögte; welches ihr denn auch gewähret wurde. Allein da sie nachher sich dessen Bildniß verfertigen ließ, es göttlich verehrete, und ihr Vater dasselbe verbrennen ließ, stürzete sie sich zugleich mit ins Feuer, und kam also um, wie wohl auch einige wollen, daß sie in denen Armen ihres wieder erschienenen Mannes gestorben sey, siehe *Protesilaus*. *Hyginus* Fab. 103. 104. *Servius* ad *Virg.* Aen. VI. 447. *Eustathius* ad *Homer* Il. B. 698. *Ovidius* Epist. 13.

Laodamia, des Amyclae Tochter, mit welcher, und nicht mit der Erato, Arcas den Triphylum gezeuget. *Pausanias* X. 9.

Laodic, ein kleiner Flecken bey Angoula in Natolien, wird von etlichen fälschlich vor das alte Laodicea gehalten. **Dapper** Beſchr. Klein-Asiens p. 277.

Laodice, siehe Laodicea.

Laodice, eine Nymphe, mit welcher Phoroneus den Apin und die Niobe zeugete. *Apollodorus* II. 1. §. 1.

Laodice, des Agapenoris Tochter, erbauete der Veneri Paphiae einen Tempel in Arcadien, ungeacht sie sich selbst in Cypern befand, als wohin ihr Vater auf seinem Rückwege von Troja war erschlagen worden. *Pausanias* VIII. 3. 53.

Laodice, des Cinyrae Tochter, mit welcher Elarus den Stymphalum und Pereum zeugete. *Apollodorus* III. 9. §. 1.

Laodice, eine von des Priami und der Hecubæ Töchtern, verliebte sich in den Acamantem, da er mit dem Diomede als Gesandter derer Griechen zu ihrem Vater kam, und weil sie sich auch schämete, ihr Leiden mercken zu lassen, vergieng sie fast darinne, bis daß sie es des Perſei, Statthalters zu Dardano, Gemahlin, der Philebiae klagete, welche denn durch Beyhülfe ihres Mannes es so weit kartete, daß sie ihres Verlangens gewähret wurde, und von dem Acamante den Munitum zurück behielt. *Apollodorus* III 11. §. 5. *Parthen* 16. Indessen soll sie doch auch des Helicaonis, eines Sohns des Antenoris, Gemahlin gewesen seyn, und endlich sich wegen des Todes ihres Sohnes, als den in Thracien eine Schlange stach, daß er starb, oder auch wegen Zerstörung ihres Vaterlandes, der Stadt Trojae, über eine Höhe hinab gestürzet haben, nach andern aber vor Betrübniß gestorben, und nach denen dritten von der Erde verschlungen worden seyn, welches aber dahin gedeutet wird, daß sie, in dem sie denen Griechen entgehen wollen, in einen Graben gefallen, und darinnen umkommen. *Pausanias* X. 26. *Lycophr.* 315. et 497. ibique *Tzetz.* et *Meursius*.

Laodice, eine von denen 3. Töchtern des Agamemnonis, welche er dem Achilli anbot, ihn durch wieder zu bekämpfen, *Homerus* Il. I. 145.

Laodice, war Antiochi, eines Macedonischen Capitains, Frau, und Seleuci Mutter, welcher einer von Alexandri M. Feld-Herren war, und nach dessen Tode König in Syrien wurde. Man erzählet von ihr, daß ihr 9. Monath vor Seleuci Geburt geträumet, es wäre Apollo bey ihr im Bette gewesen, und hätte ihr einen Edelgestein, worauf die Figur eines Anckers gegraben, überreichet, mit dem Befehle, solchen dem Sohne, den sie gebären würde, zu geben; da sie nun den nächstfolgenden Morgen aufgewachet, hätte sie einen Ring mit eben einem solchen Edelgestem, wie sie im Traume gesehen, nehmlich mit einem darauf gestochenen Ancker, im Bette gefunden, und es wäre folgends auch geschehen, daß das Kind, so sie geboren, eben ein solch Mahl auf seiner Hüffte gehabt hätte. Bemeldten Ring nun gab Laodice ihrem Sohne, Seleuco, als sich derselbe in Alexandri M. Dienste begab, und da er hernach auf den Syrischen Thron erhoben wurde, erbauete er eine Stadt, und nennete solche seiner Mutter zu Ehren Laodicea *Plutarchus. Strabo* XVI. p. 1087. *Lucius Ampelius* Lib. Memorial. 31. Als Antiochus umgebracht worden, wuste Laodice es dem Volcke so listig zu verbergen, daß sie in des Antiochi Bett einen, Namens Artemonem legte, der die Person des todten Antiochi, dem er sehr gleich sahe, spielte, und das herzugelassene Volck beydes durch seine Gestalt als Rede betrog, und es glaubte, es würde ihm von dem sterbenden Antiocho seine Gemahlin Laodice und seine Kinder aufs beste empfohlen *Valerius Maximus* IX. 14. ext. 1. *Plinius* Hist. Nat. VII. 12.

Laodicea, oder Landicia, Laudicia ehe dem eine Stadt in Groß-Medien auf der Grentze gegen Persien, von dem Könige Antiocho I. seiner Gemahlin zum Andencken, die Laodice hieß, erbauet und benennet *Strabo* XI. p. 796. 1 *Stephanus. Plinius* Hist. Nat. VI. 26. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. § 15.

Laodicea ad Antiochiam oder Septimii, von dem Kayser Septimio Severo hergenamt, wie aus *Vaillemio* de Vsu et Praestant. Numismat. Diss. XIII. p. 608. zu ersehen, eine Stadt in der Syrischen Landschafft Seleucis am Syrischen Meere, zwischen Heraclea, Daphne und Gabala. Sie war wohl gebaut, hatte einen bequemen Hafen, das Land herum aber in Ueberfluß schöne Früchte, besonders guten Wein, und dasiges Vieh gute Wolle. *Strabo* XVI. p. 1087. 1091. *Appianus Exc.* IV. p. 1001. *Cicero* Philipp. IX. 2. *Plinius* Hist. Nat. V. 20. VI. 26. 34 VIII 48. XXI. 5. *Antoninus* Itiner. p. 148. *Hierocles* Συνεκδημ. p. 711. *Tacitus* Ann II. 79. *Dionysius Periegeta* 915. *Isidorus* Orig. XV. 1. *Gesta Tancredi* 144. *Weſſeling* ad Antonin Itiner. *Vaillant* Reg. Syr. p 262. Den Namen hat sie von der Seleuci Nicatoris Mutter, der Laodice, der zu Ehren derselbe sie erbauet. *Lucius Ampelius* Lib. Memorial. 31. *Strabo* l. c. p. 1087. Der sie auch nebst *Ammiano Marcellino* XIV. 26. unter die 4. berühmteſten Städte Syriens rechnet, unter welchen nehmlich Antiochia, Apamia und Seleucia waren. Nach *Philonis Byblii* Aussage hat sie vorher Leuce Acte, und noch vorher Kamitha oder Kamatha geheissen, von einem Hirten Ramantha, welcher daselbst vom Donner erschlagen worden, oder, wie *Bochart* Chanaan II. 12. p. 744. lieber will, wegen der hohen Lage, welches das Wort in der Phoenicischen Sprache bedeute. Dolabella nahm in d. m bürgerlichen Kriege, so nach Caesaris Tode entstanden, nach mißlungenen Anschlag auf Antiochia seine Zuflucht hierher, wurde aber von C. Cassio darinnen belagert, und tödtete sich endlich selbst, um nicht in dessen Hände zu fallen; die Stadt aber muste darüber viel leiden. *Lentulus* ad *Cic* Epist. XII. 14. n. 13. *Strabo* XVI. p. 1091. *Dio Cassius* XLVII. *Livius* Epit CXXI. *Josephus Iudic. Antiq.* I. 11. n. 7. *Appianus* l. c. *Cicero* Verr. I. 30. Herodes ließ da auf seine Kost n eine Wasserleitung verfertigen. *Josephus* l. c. Iud. I. 21. n. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant III. 2. § 30. In denen ersten christlichen Zeiten war allhier ein Bißthum. *Sandius* Nucl. Hist. Eccl. dpend. p 31. *Regenvolscius* Slaun reformat. p 120. Heute zu Tage soll sie Lichi oder Hladchies heissen, aber schlecht beschaffen seyn. Dapper Beschr. Syriens p. 110. Wagner Oelin. Prov. Libanon. §. 353. p. 90. von Veterschüz Acelt. Beschauung 7. p 268.

Laodicea, mit dem Zunamen Cabiosa. *Ptolemaeus.* In *Peutingeri* Tabul. heisset sie gar cabiosa. Die andern nennen sie alle ad Libanum, weil sie an dem Berge Libano gelegen. *Strabo* XVI. p. 1096. *Plinius* Hist Nat V. 23 *Vaillant* in Numis. *Ant. n.n.* Itinerp. 198 *Polybius* Ieog. V. 45. *Capitolinus* Ver. 7. *Weſſeling* ad *Antonin.* I. 6 In der *Notitia Episcopatuum* heisset sie schlecht weg Laodicea ohne Zusatz. Sie lag eigentlich am Flusse Orontes, in dem kleinen Ländgen Laodice, in der Provinz Coelesyrien, zwischen deren Städten Emel und Lybon. In denen folgenden Zeiten wurd sie zu der Landschafft Phoenice Libanesia gezählet *Hierocles* Συνεκδημ. p. 717. Sie war eine Römische Pflantz-Stadt, der der Kayser Severus wegen ihrer bewiesenen Treue in denen damahligen bürgerlichen Kriegen des Ius Italicum gab. l. 1. § 3. ff. de Censib. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. § 74. In denen ersten christlichen Zeiten war allhier ein Bißthum.

Laodicea, mit dem Zunamen Combusta, weil daselbst immer unterirdische Feuer ausbrachen, und vielen Erdbeben unterworfen war, eine Stadt in Asien oberhalb Oronticl. *Hierocles* Συνεκδημ. p. 672. *Socrates* Hist. Eccl. VI. 8. *Ptolemaeus* V. 4. und die *Notitia Ecclesiae* zu der Asiatischen Landschafft Pisidien, hing an *Strabo* XIV. p 970. und *Stephanus* v. *Audeia* zu Lycaonien rechnen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. § 134. 162. Uebrigens war in denen ersten christlichen Zeiten ein Bißthum allhier. *Socrates* l. c. *Weſſeling*, ad *Hierocl* l. c.

Laodicea ad Libanum, siehe Laodicea Cabiosa.

La dicea super Lyco, zum Unterscheide derer andern Städte dieses Namens beygenennet, eine Stadt in Phrygia Pacatiana, nach *Polybio* Ieog. V. 57. *Strabone* XII. p. 864. und *Hierocle* Συνεκδημ. p. 665. *Cicerone* Epist. III. 7 n. 1. V. 20. n. 7. IX. 25. n. 5. XIII. 54. n. 1. XV. 4. n. 2. ad *Attic.* V. 15. in Lydia nach *Stephano* v. *Audeiria*, und in Caria nach *Ptolemaeo* eine Provintz in Klein-Asien, 1500. Schritte vom Flusse Lyco.

Plinius

Plinius Hiſt. Nat. V. 29. nahe bey deſſen Einfalle in den Meandrum. *Strabo* XII. p. 866. ſeq. Dapper Beſchr. Klein-Aſiens p. 275. Ihr alter Name in kleinerm Zuſtande ſoll ionſt Diospolis, hernach Rhoas wie *Plinius* Hiſt. Nat. V. 29. berichtet, ja endlich gar Laodichia, Laodiceen, Laodice, Leodicia, geheiſſen haben; Vorietzo aber wird ſie Latiche, und von denen Türcken Eskihiſar, oder Eskihaſar, Kihiſar oder das alte Schloß genennet, und iſt von Antiocho Theo, der Stratonicae Sohn, erbauet worden, welcher ſelbige von ſeiner Frau, Laodice, Laodiceam nennete. *Stephanus* l. c. Myller Frembl. zu Jeruſ. IV. 7. p. 643. Wagner Delin. Prouinc. Pannon. cet. §. 283. p. 67. ſeq. *Sie iſt anietzo faſt gäntzlich ruiniret. *Tournefort* Voyag. du Levant. Ep. 22. Die beyden Flüſſe Aſopeus und Kaper, die beyde in den Lycum fallen, flüſſen beyde Seiten der Stadt vorbey. Myller l. c. In denen erſten chriſtlichen Zeiten, war ſie ſchon das Haupt unter daſigen Kirchen *Concil. Conſtantinop.* III. p. 496. *Chalcedonen.* p. 127. *Weſeling* ad *Hieroclem* l. c. Wie ſie denn auch noch iezo einen Ertzbiſchöfflichen Sieß hat, worunter 16. Biſtthümer gehören. Dapper l. c. Die alten Rudera zeugen, daß es eine ſehr groſſe Stadt müſſe geweſen ſeyn, die auf 6. oder 7. Hügeln gelegen, und einen groſſen Umfang gehabt habe. Daher auch *Cicero* Epiſt. II. 17. n. 6. III. 5. n. 10 ſie als eine groſſe und anſehnliche Handels-Stadt beſchreibet, in welcher groſſer Geld-Verkehr, ja Epiſt V. 20. nennt er ſie gar ein gemeines Weſen. Daß ſie bey gutem Vermögen geweſen, iſt daraus abzunehmen, weil *Tacitus* Ann. XIV. 27. ſagt, daß ſie, da ſie durch Erdbeben über den Hauffen geworffen worden, ohne Beyhülffe durch eigenes Vermögen wieder wäre aufgerichtet worden. Uebrigens zeuget auch von dieſem Erdbeben *Suetonius* Tib. 8. *Strabo* l. c. p. 869. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 126. Man findet darinnen 3. Theatra von weiſſem Marmor, die noch eben ſo ſchön und gantz ſind, als ob ſie erſt neu erbauet wären, neben einem eben ſo ſchönen Circo; Dieſer Stadt gedencket Paullus Col. 2. 1. 4. 16. und wollen einige, daß er auch einen Brief an die Gemeine zu Laodicea geſchrieben habe, welches aber mit Recht von andern verworffen wird; aufs wenigſte kann derjenige, welcher noch heutiges Tages unter dieſem Namen vor Handen, nicht vor ächt gelten. *Fabricius* Cod. Apocryph. Nou. Teſtam. II. p. 854. Spon Morgenl. Reiſen Th. I. p. 21. Wagner l. c. p. 68. Dapper l. c. p. 275. ſeq. Vor Chriſti Zeiten war ſie ſehr klein, nahm aber zu des Strabonis und deſſen Vor-Eltern Zeiten an Größe mehr und mehr zu. Denn als Hiero der Stadt groſſe Freyheiten verliehen hatte, hinterließ er ihr auch 2000. Talente zum Erbtheile. Hernach brachte ſie der Redner Zeno und deſſen Sohn Polemon in die Höhe, ward auch vom Antonio und Auguſto werth geſchätzt. *Strabo* l. c. p. 867. Dapper l. c. Gegen Süd-Oſten der Stadt ſind einige Stein-Hauffen eines Bollwercks und eine Waſſerleitung, auch einige Piedeſtale von Säulen, die von Süd-Oſten nach Nord-Weſten ſtehen und vor Zeiten zu einer Gallerie gedient haben, in gleichen Mauern von einer ſehr groſſen Kirche mit 3. Gewölbern, an dem Capital der einen Säule folgende Verſe: ΑΟΚΤΙΚΙΟΥ ΜΟΡΦΗΣ ΝΕΧΟ ΤΤΠΟΝΕΙΚΟΝΑ ΑΑΤΤΕ,ΘΕΣΠΕΣΙΗΣ ΑΡΕΤΗΣ ΦΟΡΕΕΙ ΣΤ ΜΑΦΩ ΤΟΣ ΕΚΑΣΤΟΤ ΤΙΣ ΤΟ ΑΕ-ΚΑΛΟΝ ΑΓΑΑΜΑ ΤΙΥΟΣ ΧΑΡΙΝ Η ΤΙΝΙΦΩ-ΤΩΝ Η ΠΟΛΙΣ ΑΝΤΑΓΑΘΩΝ ΔΟΚΤΙΚΙΩ ΜΕΓΑΛΩ. Dapper l. c. Doch iſt es eine derer 7. Aſiatiſchen Gemeinen, denen Ioannes nach Offenb. 3, 14. geſchrieben. Dapper l. c. p. 276. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 59. Unter Kayſer *Iuſtiniani* Regirung kam ſie am meiſten empor, ſo daß ſie zur Haupt-Stadt im Lande erhoben ward. *Harduinus* Antirrhetic. de Numis antiq. Colon. et Municip p. 107. *Baronius* A. C. 314. gedencket eines Concilii zu Laodicea in Phrygien, ſo an. 314. noch vor dem Nicaeniſchen unter Nunechio, dem Ertz-Biſchoffe in Phrygien, welcher hernach dem Concilio zu Nicaea beygewohnet, gehalten worden; wie wohl andere in denen Gedancken ſtehen, daß dieſes Concilium nicht eher, als an. 319. vor ſich gegangen, und wiederum andere, daß man es unter dem Pabſte Liberio, welcher die Kirche den 8. May zu regiren anfieng, zuſammen beruffen habe. Ja die ſicherſte Meynung, und welcher heute zu Tage faſt alle gelehrten beypflichten, iſt, daß ſolches erſt nach an. 360. und zwar an. 365. 367. oder 370. ſey gehalten worden. Wenigſtens iſt aus denen Schlüſſen und Canonibus dieſes Concilii gewiß, daß ſelbiges zu einer ſolchen Zeit verſammlet geweſen, da die heydniſchen Verfolgungen ſchon längſtens geendiget waren. Die Abſicht dieſes Concilii war, das ſchlimme Leben ſo wohl derer Geiſte- als Weltlichen zu reformiren, und die Kirche in eine beſſere Ordnung zu ſetzen. Man hat deſſen Canones in Griechiſcher Sprache, nebſt Gentiani Herueri Lateiniſcher Ueberſetzung, ſo wohl als denen, welche Dionyſius Exiguus, auch nach ihm Iſidorus Mercator in ihre Collectiones eingerückt. Gabriel Albaſpinaeus, Biſchoff zu Orleans, hat über verſchiedene Canones dieſes Concilii, als den 2. 3. 6. 7. 9. und andere gar ſchöne Anmerckungen geſchrieben. Ein anderer Synodus iſt auch noch an. 476. zu Laodicea wegen des Antiocheniſchen Biſchoffs, Stephani II. welchen die Eutychianer bey dem Altar umgebracht, gehalten worden. *Ortel. Oliuari. Spond. Cabaſſutius* Not. Concil. du *Pin. Cave. Baſnage* Annal. T. I. §. 25. ad an. Chr. 60. *Itig.* de Scriptor. et Scriptis Eccl. Primi Seculi I. 6. p. 7. ſqq. *Grabe* Spicil. Patr. I. p. 81. *Fabricius* Luc. Sal. Euang. 5. p. 89. Das heutige Laodicea liegt Hieropoli gegen über, und nimmt auf 6. oder 7. Hügeln einen groſſen Land-Strich ein. Dapper l. c. Die Gegend um dieſe Stadt zeuget die ſchönſten Schaafe, deren Wolle nicht allein andere an Lindigkeit übertrifft, ſondern auch an Schwärtze denen Raben nichts nachgiebt. Dapper l. c. p. 276. Wagner l. c. *Ferrarius* will, es werde dieſe Stadt heut zu Tage noch Laudichia, von denen Türcken aber Noua Leſcha geheiſſen. Dapper l. c. p. 275.

Laodicea Scabioſa, ſiehe Laodicea Cabioſa.

Laodicea Septimii, ſiehe Laodicea ad Anticochiam.

Laodiceen, ſiehe Laodicea.

Laodicene, hieß der Strich Landes, in welchem auſſer der Haupt-Stadt Laodicea Cabioſa noch

Paradiſus und Iabruda lagen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 74. 75.

Laodiceni, ſiehe Laodicea.

Laodicia, ſiehe Laodicea.

Laodichia, ſiehe Laodicea.

S. Laodicius, ſiehe S. Glyceria. Tom. XI. p. 1708.

Laodicus, ein König, welcher wegen ſeiner Kenntniß derer Ohren von *Galeno* κατὰ τόπους III. 1. gerühmet wird. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 307.

Laodium, ſiehe Lüttich.

Laodocus, des Apollinis und der Phthiae Sohn, welchen ſammt deſſen Bruder, dem Doro, Aetolus umbrachte, ungeacht ſie ihn als einen Flüchtling gütig aufgenommen hatten. *Apollodorus* I. 7. §. 6.

Laodocus, einer von denen Generalen, ſo wieder Theben zogen, und in denen erſten Nemeiſchen Spielen den Preis im Werffen mit dem Spieße erhielt. *Apollodorus* III. 6. §. 4.

Laodocus, einer von des Priami unächten Söhnen. *Apollodorus* III. 11. §. 5.

Laodocus, des Biantis und der Perus Sohn, einer derer Argonanten, und Bruder des Talai und Areii *Orpheus* Argon. 146. et ad ipſum *Eſchenbach.* l. c.

Laodocus, einer derer alten Heroum, deſſen Geiſt die Stadt Delphos wieder die Gallier beſchützen half. *Pauſanias* X. 23.

Laodocus, ein Griechiſcher Citharoedus, mit welchem der Nicoſtratus ſoll certiret, und von ihm geſaget haben: Der Laodocus ſey in einer groſſen Kunſt klein; er aber (der Nicoſtratus) in einer kleinen Kunſt groß. *Aelianus* Ποικιλ. ἱστ. IV. 2.

Laodomirus, König in Halicz, lebte im 12. Jahrhunderte, und ward im Jahre 1182. vom Könige Caſimiro in Polen aus dem Reiche gejagt. **Radlubko** Hiſt. Pol. IV. 15. apud *Dlugoſium* Hiſt. Pol. Tom. II. p. 790. Er begab ſich hierauf zum Könige Bela in Ungern, und ſuchte bey demſelbigen Hülffe; welcher aber nicht ſo wohl aus Mitleiden, als vielmehr aus Herrſchſucht zwar den nach dieſem eingeſetzten König Romanum vertrieb; hingegen ſeinen eigenen Sohn an deſſen Stat zum Könige machte, und ihn in ein hartes Gefängniß werffen ließ. **Radlubko** l. c. Er fand aber Gelegenheit, die Wächter zu beſtechen, daß ſie ihn entwiſchen lieſſen, und trieb darauf mit einigen an ſich gezogenen Räubern groſſen Muthwillen auf denen Polniſchen Grentzen. **Radlubko** l. c. Doch ward ihm hernach, als er ſich Caſimiro unterwarff, nicht allein alles verziehen, ſondern er erhielt auch ſo viel, daß dieſer den Ungeriſchen Printzen wieder herausjagete, und ihn aufs neue einſetzte. **Radlubko** l. c. p. 790. ſeq.

Laodunum, ſiehe Laon.

Laogoras, König derer Dryopum, ein frecher und böſer Tyrann, ſo denen Lapithen wieder den Aegimium beyſtund, allein auch mit ſammt ſeinen Söhnen von dem Hercule hingerichtet wurde, da ſie eben in des Apollinis Hayne ſchmauſeten. *Apollodorus* II. 7. §. 7.

Laomache, eine derer berühmteſten Amazonen. *Hyginus* Fab. 163.

Laomedia, des Nerei und der Doridos Tochter. *Heſiodus* Θεογ. 257.

Laomedon, der 5. König zu Troja, des Ili und der Eurydices Sohn, heurathete nach einigen die Strymno, des Scamandri Tochter, nach andern aber die Placiam, eine Tochter des Arrei, und zeugete mit ihr den Tithonum, Lamponem, Clytium, Hicetaonem und Podarcen, und von Töchtern die Heſionen, Cillam und Aſtyochen. *Apollodorus* III. 11. §. 3. Er kam A. Per. Iul. 3454. oder A. M. 2794. nach ſeinem Vater zur Regirung, und führete ſolche auf die 36. Jahr, binnen welcher Zeit er inſonderheit die Mauern um Troiam bauete, und ſich dazu des Dienſtes des Neptuni und Apollinis oder des beyden Göttern gewiedmeten Schatzes bedienete, als welchen er davor entweder das zu opfern, was ſelbiges Jahr in ſeinem Königreiche wachſen würde, oder doch eine namhaffte Summe Geldes verſprach, wovor ihr Gottesdienſt beſtellet werden ſollte; allein da die Mauern fertig waren, wuſte er von ſeinem Verſprechen nichts, und ließ alſo beyde Götter leer abzühen. *Petauius* Rat. Temp. P. II. 10. Wie aber Neptunus davor einen grauſamen Wallfiſch abſchickte, der alles verſchlung, was er erreichen konnte, und Laomedon daher des Apollinis Oraculum um Rath fragte, wie er dem Uebel abhelffen ſollte, ſolcher Gott ſich aber auch zu rächen ſuchte, befahl er dem Ceto, oder See-Monſtro, eine Trojaniſche Jungfer nach der andern zu verſchlingen vor zu geben. Als aber ſolcher Geſtalt ſchon viele ihr Leben eingebüſſet hatten, traff das Loos endlich auch deſſen Tochter, die Heſionen; allein, da ſie ſchon an denen Felſen angebunden war, wo ſie das Ungeheuer hinweg langen ſollte, kam Hercules auf der Fahrt nach Colchis dazu, und erbot ſich, den Cetum hinzurichten, und die Heſionen zu befreyen, wenn ihm Laomedon die Heſionen und ſeine Pferde, ſo über das Waſſer und die ſtehenden Korn-Aehren weglauffen konnten, dagegen geben wollte. Es verhieß ihm auch beydes Laomedon, und, da Hercules ſein Verſprechen mit ſeiner gröſten Gefahr erfüllet, in dem ihn der Wallfiſch ſelbſt verſchlung, und er 3. Tage ſich mit Zerſchneidung deſſen Eingeweides zu arbeitete, ehe es das Monſtrum vermerckte, wobey er von der Hitze in deſſen Wanſte alle Haare auf dem Kopfe einbüſſete, hieß er ihm beydes aufbehalten, bis er aus Colchide wieder zurück käme. *Lycophron* 33. et ad eum *Tzetzes.* Allein, da er hernach ſolche abforderte, verſagte ihm Laomedon auch beydes, worauf Hercules eine Flotte zuſammen brachte, ihn angrieff, und erlegete, das Reich aber dennoch dem Priamo oder Podarci, deſſen Sohne, die Heſionen aber ſeinem guten Freunde, und Gefährten, dem Talamoni, gab. *Hyginus* Fab. 89. *Strabo* XIII. p. 891. Nach einigen ſchickte Hercules nach ſeiner erwehnten Zurückkunfft ſeinen Bruder den Iphiclum und Telamonem an ihn, um die Heſionen und Pferde abzuholen; allein Laomedon ſteckte beyde ins Gefängniß, und, ungeacht Priamus es eifrigſt wiederrieth, würde er ſie doch haben gar hinrichten laſſen, wo nicht beſagter Priamus ihnen endlich ein paar Schwerdter zupracticiret, mit denen ſie ſich durch die Wache ſchlugen, und alſo wieder zu denen ihrigen kamen. Maßen denn auch darauf Hercules nach einigen ihn ſo fort mit denen übrigen Argonauten an-

angrieff, nach andern aber solches erst eine Zeit hernach that. *Diodorus Siculus* IIII. 50. Wie er denn bis 18. Schiffe von 50. Rudern soll zusammen gebracht haben, mit denen er nach Asien übergegangen, und, da er über dieselbe den Oiclem gesetzet, mit denen Trouppen auf Troja loßgegangen. *Plutarchus* Nic. p. 523. Sertor. p. 568. Ob aber wohl darauf Laomedon den Oiclem angegriffen, und erleget; so habe er doch dem Herculi weichen, und sich in die Stadt einschlüssen lassen müssen, die so denn auch Telamon zuerst erstiegen, wobey Hercules den Laomedontem mit sammt dessen Söhnen mit Pfeilen erschossen, den einigen Podarcen ausgenommen, die Hesionen aber dem Telamoni zu Belohnung seiner Tapferkeit gegeben. *Apollodorus* III. 6. §. 4. *Ouidius* Met. XI. 196. *Propertius* II. XI. vs. 1. 2. *Virgilius* Aen. II. 610. ibique *Seruius*. Wie es aber ein offenbares Gedicht ist, was von dem Neptuno und Apolline dies Falls vorgegeben wird; also ist es nicht unwahrscheinlich, daß damit auf die Schätze gesehen worden, die in beyder Götter Tempeln gewesen, Laomedon aber genommen, und die Mauren davor mit erbauet habe, übrigens aber bezeuget er, daß der Meineid und Undanckbarkeit nie Mahls leicht unbestrafet bleibe. *Herodotus Omeis* Mythol. v. Laomedon. *Eusebius* Chron.

Laon, ein Comicus, dessen *Ausdrucke Stobaeus* in Florileg. *Grotii* p. 505. anführet. *Dicaearchus* Vit. Gr. p. 174. führet zwey Verse aus ihm zum Lobe Boeotiens an. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 729.

Laon, Lat. Landunum oder Lugdunum Clauatum, Laodunum, eine grosse und wohlbefestigte Stadt in der Provintz Picardie in Franckreich, unter dem 24. Gr. 1. Min. Longitud. und 49. Gr. 30. Min. Latitud. nebst einem bischöfflichen Sitze, unter dem Ertz-Bischoffe von Rheims, dessen Bischoff alle Zeit einer von denen 12. Pairs in Franckreich, und ein Herzog ist, auch bey der Königlichen Crönung das Gefäß mit dem H. Oele zu tragen pflegt. Zeiller Topogr. Gall. P. II. p. 25. Man rechnet sie gemeiniglich zu der Isle de France, und hält sie vor die Haupt-Stadt eines kleinen Districts, Laonnois genennt, welcher nordwärts an Tierache, einen Theil der Picardie, ostwärts an Champagne, und süd- und westwärts an Soissonnois stößet, und unter andern den berühmten Platz Liance und den Ort S. Marcoul in sich begreifft. Zeiller l. c. Es soll ehe dessen Laon nur ein schlechtes Schloß auf einem Berge gewesen seyn, bis es Clodoueus M. zu einer Stadt gemacht, und S. Remigius es im Jahre 500. mit einem bischöfflichen Sitze versehen, der auch die Haupt-Kirche de Notre Dame à Laon erbauet, und dem Bischoffe sein eigenes Herzogthum schenckte. Zeiller l. c. Daselbst ist im Jahre 948. eine Zusammenkunfft von vielen Bischöffen angestellt worden wieder den Grafen Theobaldum von Blois, und Hugonem M. welche dieser Stadt denen Bischöffen und dem gantzen Reiche, sonderlich aber Ludouico IV. grossen Tort angethan hatten. *Hincmarus* Ep. VI. 18. *Flodoardus* l. 14. *Matth. Parisiens.* Hist. Angl. *Guibert* III. *du Chesne. Sammarth.* Diese Stadt hat auch ein Ober-Gericht, dessen Gerichtsbarkeit sich über die Unter-Gerichte zu Soissons, Noyon, S. Quentin, Ribemont, Concy, Chauny, Guise, Peronne, Montdidier und Roye erstrecket, und aus seinen Praesidenten, General- und Particulier-Lieutenants, Räthen, Gerichts-Schreibern und andern Königlichen Bedienten bestehet. Zeiller l. c. Die in der Stadt befindliche schöne Abtey zu S. Jean hatten sonst Nonnen, nach dem aber sind Mönche dahin gesetzt worden. Zeiller l. c. Das bischöffliche Wapen zeigt in einem mit Lilien bestreueten Felde einen rothen Bischoffs-Stab. Spener Op. Herald. Part. Spec. Lib. I. c. 24. §. 37. p. 119.

Laona, siehe Killalo.

Laonicus Chalcocondylas, siehe Chalcondylas (*Laonicus*) Tom. V. p. 1947.

Laonicus Chalcondylas, siehe Chalcondilas (*Laonicus*) Tom. V. p. 1974.

Laonnois, siehe Laon.

Laonome, des Gunei Tochter, und Gemahlin des Alcaei, mit welcher er den Amphitryonem zeugete. *Pausanias* VIII. 14.

Laoribbi, ein Ort im glückseligen Arabien, so nach *Ptolemaeo* unter dem 71. Gr. 4. Min. Longitud. und 23. Gr. 20. Min. Latitud. gelegen. Dapper Beschr. Mesopotam. p. 299.

Laos, siehe Lao.

Laosthenes, der 33. oder, wie andere wollen, der 31. König in Assyrien, welcher A. M. 3029. den Thron besessen, und zum Nachfolger Piriciaden gehabt. *Eusebius* Chron.

Laosu, siehe Lancu. Tom. XVI. p. 376.

Laotan, siehe Lancu. Tom. XVI. p. 376.

Laothoe, eine von denen vielen Töchtern des Thespii. *Apollodorus* II. 7. §. vlt.

Laothoe, eine Nymphe, mit welcher Mercrus den Erytum und Echionem zeugete. *Orpheus* Argon 134.

Laothoe, des Althae, Königs derer Lelegum, Tochter, mit welcher Priamus den Lycaonem zeugete. *Homerus* IX. v. 85.

Lapacci, (*Barthol.*) ein Dominicaner von Florentz, geboren im Jahre 1396. ward daselbst im Jahre 1426. Doctor Theologiae, und wohnte nachgehends dem daselbst unter Eugenio IV. gehaltenen Concilio bey. Er ward darauf Bischoff zu Cortone, starb den 21. Jun. im Jahre 1466. und hinterließ: Tractat. de Sanguinis crucifixi Diuinitate; de Deliciis Paradisi, u. a. *Echard* Bibl. T. I. p. 834. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 627.

Lapaika oder Alapaika, ein kleiner Flecken im Siberischen Berg-Amte an einem Bache gleiches Namens, welcher in die Nytza fällt, gelegen. Es ist daselbst eine Eisen-Fabrique, so einen Schmeltz-Ofen und zwey Hammer hat. von Strahlenberg Beschr. des Nord- und Ostl. Theils von Europa und Asien 13. p. 391.

Lapara oder Lapparat, (*Ludou.*) ein Französischer Edelmann, dessen Geschlecht aus der Landschafft Aurillac entsprossen, war zu Paris geboren, und that sich unter der Regirung Ludouici XIV. als ein sehr geschickter Ingenieur hervor. Er diente von Jugend auf im Kriege, und zwar im

Jahre 1675. zuerſt als Ingenieur in der Belagerung von Maſtrich und Trier, wie auch im Jahre 1674. in der Belagerung von Dale, Beſançon und Audenarde, und in denen folgenden Jahren bey allen denen wichtigſten Gelegenheiten in denen Niederlanden, in Italien und Teutſchland, ward auch dabey unterſchiedene Mahl ſehr gefährlich verwundet. Im Jahre 1693. ward er Gouverneur von Niort und Brigadier derer Königlichen Armeen, und im Jahre 1702. Marechal de Camp. Im Jahre 1705. commandirte er als General-Lieutenant die Völcker, ſo Mirandola belagerten, und im Jahre 1706. muſte er, nach dem ihn der König zum Gouverneur von Mont-Dauphin ernennt, nach Spanien gehen, um bey der Belagerung von Barcelona nöthige Anſtalten zu machen, ward aber in eben dieſem Jahre bey dem Angriffe des Fort Montjovi im 54. Jahre ſeines Alters getödtet. *Annal. de la Cour et de Paris* T. I.

Lapathiolum, ſiehe Acetoſa. Tom. I. p. 297.

Lapathos, ſiehe Lapithus.

Lapathum, ſiehe Lapathum acutum.

Lapathum acetoſum, ſiehe Acetoſa. Tom. I. p. 297.

Lapathum acutum, Lapathum, Lapathum acutum, *Dod. Lob. Ger.* Lapathum folio acuto plano, *C. B. Pit. Tournef.* Laparhum acutum, ſive Oxylapathum, *I. B.* Oxylaparhum, *Matth. Dioſcoridis* et *Plinii*, Lapathum acutum maius, *Park.* Lapathum acurum et Oxylapathum, *Offic.* Rumex acutus, *Cord.* Lapaticum acutum, *Lon.* Rumex Officinis. Λάπαθον ὀξὺ πλατύφυλλον, von dem ſauern Safte und der Geſtalt derer ſpitzigen Blätter, Franzöſiſch Patience und Perelle, Italiäniſch Rombio acuto, Spaniſch Labaca, Teutſch ſpitzer **Mangolt**, wilder **Mangolt**, gelb-ſpitz-Ochſen-Zunge, Grind-Wurz, weil ſie Grind und Raude heilet, Mangel-Wurz, Mengel- oder Menwel-Wurz, Streiff-Wurz, Zitter-Wurz, Lenden-Wurz, Lenden-Kraut, Bubens Kraut, Lamparien-Kraut, Lapatium, Meyer-Ampfer, wilder Ampfer, Waſſer-Ampfer, Strippflattich, Strippert, Schorfflattich, Paarten-Wurz, Barden-Wurzel, Grind-Kraut, iſt ein gantz gemeines Kraut, das auf anderthalben bis zwey Schuh hoch wird. Sein Stengel iſt röthlicht, die Blätter ſehen als wie die an dem gemeinen Sauer-Ampfer, ſind aber um ein groſſes länger und weit härter, ziemlich ſchmahl und ſpitzig, ſchmäcken etwas ſäuerlich. Derer Blüthen iſt eine groſſe Zahl. Sie ſind moſig, oder beſtehen aus einem gantzen Hauffen Staminum und Fäslein: nach ihnen folgen dreyeckigte Saamen. Die Wurzel iſt lang, des Fingers dick, gelb und bitter vom Geſchmacke. Es wächſet überall in ungebauetem Lande, in und neben denen Waſſer-Graben und Pfützen, wie auch in feuchten Gärten und Wieſen. Es führet viel Oel und Salz. Man braucht in denen Apothecken vornehmlich die Wurzel: ſie färbet den Speichel wie die Rhabarber; trucknet, zertheilet, verzehret, treibet gewaltig den Urin, ſaubert und heilet allerley Raude und Grind, davon ſie auch den Namen bekommen, und vielfältig zu denen Grind-Salben gebrauchet wird: *Forest.* V. Obſ. Chir. 10. Vertreibet auch die rothen Finnen des Angeſichts, *Crato* Vii. Cons. 49. *Tom. Eraſt.* Opuſc. Med. p. 214. *Fr. Decker.* Exerc. Practic. p. 95. edit. alr. in 4. die Flechten oder Schwinden, *P. Borell.* Cent. IV. Obſ. 88. Kröpfe, Zitter-Mähler und Flechten, in Eßig geſotten und damit gewaſchen, oder mit Eßig zerloſſen und mit dem ausgepreßten Safte die Zitter-Mähler beſtrichen. *Ant. Mizald.* Cent. 24. mem. aph. 23. *Foreſt.* XXXI. Obſ. 3. in Schol. *Jac. Wecker* Secret. V. *Marcell. Cuman.* Obſ. Med. 24. a Velſch. ed. *Arn. Weickard.* Theſ. Pharm. IV. *Phil. Gruling.* Cur. Med. Cent. II. Obſ. 21. 22. Tödtet die Nüſſe und Läuſe mit in der Laugen gebrauchet: heilet die verſchwornen Wärtzlein, derowegen ſie auch Papillaris genennet wird. Wenn man die Wurtzel im Frühlinge ſammlet, ehe ſie herfür grünet, auftrocknet, und an die ſchmertzhafften Zähne hält, ſtillet ſie derenſelben Schmertzen. *Hartmann*, in Prax. Chym. *Th. Paracels.* Paragraph. XII. Part. II. *Daniel Milius* Pharm. Spagir I. 30. *Franc. Gliſſon.* de Rachitid. p. 406. Dieſes beſtätiget *Foreſti* Probe, welche man XIV. Obſ. 6. findet. Man hat auch angemercket, daß einer ſo lange keine trieffende Augen gehabt, als er dieſe Wurtzel bey ſich getragen. *Kircher* II. Mund. ſubterr. ſ. 4. c. 2. Es iſt auch *Benedict. Hinckelmanns* Anhängſel wieder die Peſt geweſen. **Ettmüller** Oper. Med. Tom. I. p. 592. Kraut und Wurtzel in Waſſer geſotten und darinne gebadet, heilet alle Krätze, und machet eine ſchöne glatte Haut. Es iſt auch dieſe Wurtzel, innerlich gebrauchet, eine ſonderliche gute Artzney wieder die Krätze und andere Unreinigkeit der Haut, desgleichen wieder die Gelbſucht, *Fr. Decker* l. c. p. 270. Lenden-Weh, Venus-Seuche, *Thom. Barthol.* Diſſert. 5. de Med. Dan. domeſt. p. 218. und Scharbock: in welcher Kranckheit, nach *Th. Willis* Tr. de Scorbut. Zeugniß, kein vortrefflicheres Mittel iſt. Der Safft aus denen Wurtzeln zu einem Lothe auf ein Mahl genommen, heilet in dreyen Tagen die Gelbſucht. *P. Bayr.* XII. Pr. 6. Die Wurtzel vertreibet das dreytägige Fieber in weiſen Wein gebeitzet, und ein Paar Stunden vor dem Fieber davon getruncken und darauf geſchwitzet. Was vor vortreffliche Gaben ſie wieder toller Hunde Biſſe beſitzet, erhellet aus *Ambr. Paraei* Oper. Chirurg. XX. de Venen. 14. und *Joh. Raji* Hiſtor. Plant. IV. 2. Der Saame ſtillet die rothe Ruhr und den langwierigen Mutter-Fluß, des Morgens mit einer warmen Brühe eingenommen. Der recht reiffe pulveriſirte Saame zwey bis drey Mahl zu einem Quentgen in Weine gegeben, iſt ein untrügliches Mittel wieder die Roſe. *H. Reuſs.* Obſ. med. 113. à Velſch ed. Auch iſt das Decoct, davon getruncken, wieder die Roſe ſehr bewährt. *Croll.* de Sign. int. rer. Der Saame, an den lincken Arm gebunden, machet die Frauen fruchtbar. *Ant. Mizald.* Cent. IX. Memor. Aph. 76. Das Waſſer über ſpitzigen Mangolt gelaſſen, verurſachet Harn-Brennen. *Ephem. N C.* Dec. 2. An. 5. Obſ. 115. Der Extract heilet die Gelbſucht und zermalmet den Blaſen-Stein. *Adr. Ziegler* Pharm. Spag. p. 82. Das Wort Lapathum kommt von λαπάσσω, ich führe aus, weil dieſes Krautes Wurtzel, nach *Dioſcoridis* II. 190. Zeugniß, einen linden Leib machet.

Lapathum

Lapathum acutum maius, *Park.* ſiehe Lapathum acutum.

Lapathum acutum, *Offic. Lob. Ger. Dod.* ſiehe Lapathum acutum.

Lapathum acutum ſeu Oxylapathum, *I. B.* ſiehe Lapathum acutum.

Lapathum aquaticum, ſiehe Rumex aquaticus.

Lapathum arifolium, *Maur. Hoffmann. Cat.* ſiehe Bonus Henricus. T. IV. p. 691.

Lapathum Chinenſe longifolium, ſiehe **Rhabarber.**

Lapathum per Excellentiam, ſiehe **Rhabarber.**

Lapathum folio acuto plano, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Lapathum acutum.

Lapathum folio acuto rubente, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum folio rotundo, ſiehe Hippolapathum ſeu Lapathum folio rotundo. Tom. XIII. p. 168.

Lapathum hortenſe, ſiehe **Spinat.**

Lapathum hortenſe latifolium, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Hippolapathum. Tom. XIII. p. 167.

Lapathum hortenſe ſeu Spinacia, ſemine Spinoſo, *C. B.* ſiehe **Grün-Kraut.** Tom. XI. p. 1119.

Lapathum maculatum rubeus, *Renod.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum majus ſive Rhabarbarum Monachorum, *I. B. Raii Hiſt.* ſiehe Hippolapathum. Tom. XIII. p. 167.

Lapathum minimum Oxalis dictum major, *Geſ. Hort.* wird die erſte und die gemeinſte Art des Sauerampfers genennet, davon zu ſehen Acetoſa. Tom. I. p. 297.

Lapathum nigrum, *Dod.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum rubrum. *Cæſ. in Matth.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum ſanguineum, ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum ſanguineum *Adv. Lob. Park.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum ſanguineum, ſive ſanguis Draconis Herba, *I. B. Raii. Hiſt.* ſiehe **Grind-Wurz, (rothe)** Tom. XI. p. 963.

Lapathum ſatiuum acetoſum, ſiehe Acetoſa. Tom. I. p. 297.

Lapathum ſatiuum, *Dod.* ſiehe Hippolapathum. Tom. XIII. p. 167.

Lapathum ſatiuum, ſive Patientia, *Park.* ſiehe Hippolapathum. Tom. XIII. p. 167.

Lapathum Tartaricum, ſiehe **Rhabarber.**

Lapathum vncuoſum folio triangulo, *C. B. Park.* ſiehe Bonus Henricus. Tom. IV. p. 691.

Lapathus, ſiehe Lapithus.

Lapaticum acutum, *Lan.* ſiehe Lapathum acutum.

Lapatiolum, *Dod.* wird die andere Sorte des Sauerampfers genennet, davon zu ſehen Acetoſa. Tom. I. p. 297.

Lapatium, ſiehe Lapathum acutum.

Lape in Creta, ſiehe Lappo.

Lape in Locris, ſiehe Napæ.

Lapedra, ein Vorgebürge auf der Inſel Majorca.

Lapefinner, ſiehe **Lappland.**

Lapen, ſiehe **Lappen.**

Lapea, ſiehe **Lapland.**

Lapeſſus, ſiehe Lapoſſus.

Lapethus, ſiehe Lapithus.

Lapeus, (*Jo.*) hat **Prophezeyung** Lutheri, Urſeren 1778. ans Licht geſtellt.

Laphares, aus Phliaſia gebürtig, ein geſchickter Bild-Arbeiter ſeiner Zeit. *Pauſanias* II. 10. VII. 26.

Laphaon oder Laphion, von Metapontum gebürtig, war einer aus der Secte derer Pythagoräer. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. p. 493.

Laphion, ſiehe Laphaon.

Laphria, iſt ein Beyname der Dianae, welche inſonderheit von denen zu Patris in Achaia verehret wurde. *Pauſanias* IV. 31. Ihre Statuam, ſo von Elfenbein und Gold gemacht war, verehrete ihnen Auguſtus, nach dem er ſie denen Calydo ierni genommen. *Pauſanias* VII. 18. Sie ſoll nach einigen alſo genannt werden, weil Laphrius aus Phocide ihr dieſe Statuam verfertigen laſſen, nach andern aber, weil ſolcher Göttin Zorn immer zu λαφύρσις oder leichter gegen die Calydonier geworden, da ſie ſonſt auf dieſelben wegen des Oenei Verachtung ſehr erbittert geweſen. *Gyraldus* Synt. p. 368.

Laphyſtius, hieß ehe dem ein Berg in Boeotien, 20. Stadia von der Stadt Coronea gelegen. *Pauſanias* IX. 34.

Laphyſtius, iſt ein Beyname des Jovis, welchen er von dem Berge Laphyſtio in Boeotien hat, woſelbſt er ehe Mahls verehret wurde, *Pauſanias* I. 24. IX. 34. oder doch von λαφύσσειν, eilen, daß er alſo ein Gott war, in deſſen Schutze die flühenden waren. *Kuhn* ad Pauſan. I. 24.

Lapiárf, einer derer vornehmſten Oerter in Lappland, unter dem 42. Gr. 33. Min. Longitudinis und 70. Gr. 9. Min. Latitud. gelegen. **Schefferi** Beſchr. Lapplands 2. p. 17.

Lapicida, (*Erasmus*) ein Componiſt, deſſen *Ornithoparchus* Micrologi. l. 8. rühmlich gedencket.

Lapicidina, ſiehe **Stein-Bruch.**

Lapidanus, ſiehe Lapide.

Lapidanus, (*Guil.*) insgemein van de Steene genannt, ein Mönch zu Vinoxberg, aus Warwick in Flandern, florirte im 16. Seculo, und ſchrieb Methodum Diſlectices Hiſtoricæ, Leiden 1542; de non timenda morte, Löwen 1533; Orationes de Miſeria conditionis Humanæ, ib. Conſilitionem dubiorum in Sacrificio Miſſæ und Enarrationes in 7. Pſalmos pœnitentiales, ib. 1530. *Swertius* Athen. Belg.

Lapidaria, ehe dem eine Stadt in Raetien, zwiſchen Tarueſſedo und Curia. *Peutingeri* Tabul. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 35.

Lapidarii, ſind ſolche Leute, welche im Steinbrechen, Hauen, Poliren, und endlich gar denſelben zu verbauen geſchäfftig ſeyn, dergleichen ſind: Murarii, Quadrarii, Lithotomi, Statuarii, Signarii, **Steinbrecher, Siegelgräber.** l. 7. §. ſed interdum 2. commodati l. vit. 2. de iure immunit. l. 2. de excuſat. artif. in C. Th. *Varro* de L. L. VII.

Lapidatio, ſiehe **Steinigung.**

Lapidava, ein kleiner Ort in der Bulgarey.

Lapide, oder de ſiehe **Stein.**

Lapide, (*Cornelius à*) ein bekannter Jeſuit, wurde zu Bukold, einem Dorffe in dem Stifftе Lüttich, und zwar, wie man es aus einigen Umſtänden ſeines Lebens ſchlüſſen kan, im Jahre 1566. oder 1567. geboren. *Freherus* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I.

Sect.

Sect. 3. p. 4. o. Seine Eltern waren von geringem Stande, und sind dannenhero unbekannt. Des Vaters Name scheinet Cornelius gewesen zu seyn, weil sich der Sohn Cornelium Cornelii a Lapide, oder schlechter Dings Cornelium Cornelii genennet. Im Jahre 1592. wurde er in die Societät derer Jesuiten gethan, in welcher er auch beständig geblieben, und stets eine sonderbare Hochachtung gegen dieselbe bezeiget hat. Als er nun sich in guten Wissenschafften wohlgeübet hatte, fieng er an, die Ebräische Sprache und die Heil. Schrifft zu Löven zu lehren, in welcher Verrichtung er 17. nach einigen 18. oder, wie andere wollen, 20. Jahr an diesem Orte zugebracht. *Freherus* l. c. Er gerieth auch daselbst im Jahre 1604. in grosse Gefahr, als die Stadt von einer Holländischen Parteo überfallen wurde, so, daß er kaum mit der Flucht davon kam. Von Löwen wurde er nach Rom berufften, woselbst er seine Arbeit, die Jugend in der H. Schrifft zu unterweisen, fortsetzte, und auch endlich, den 12. Mertz, im Jahre 1637. sein Leben beschloß. *Freherus* l. c. Daß er ein fleißiger Mann gewesen bezeugen seine Schrifften, und meldet er auch selbst, daß er nichts mehr, als die Einsamkeit und Arbeit, geliebet. Von seiner Gelehrsamkeit sind die Urtheile derer gelehrten unterschieden: Etliche loben ihn wegen seiner Erfahrenheit in der Griechischen, Ebräischen und anderen Sprachen; Andere aber, auch selbst unter seinen Glaubens-Genossen, bemercken, daß diese Erkäntniß, die doch zu Auslegung der Schrifft höchstnöthig ist, bey ihm sehr mittelmäßig gewesen sey, und findet insonderheit *Rich. Simon. Hist.* Critique du N. T. gar viel an ihm auszusetzen. Er soll den Hieronymum Praduin ausgeschrieben haben. *Cenius* de Scrib. Libror. Dissl. p. 70. Sein Encomium Sacræ Scripturæ und Commentarii über die gantze H. Schrifft, so Anfangs besonders heraus gekommen, als in Pentateuchum, Antwerpen 1616. und 1623. in fol. in Libros Josuæ, Judicum, Ruth, Regum, Paralipomenon, ib. 1642. in fol. in Libros Esdræ, Nehemiæ, Tobiæ, Judith, Esther, Maccabæorum, ib. und Paris 1644. in fol. in Proverbia Salomonis, Antwerpen 1635. in fol. in Ecclesiasten, ib. 1639. in fol. in Sapientiam, ib. 1639. in fol. in Canticum Canticorum, ib. 1638. Lion 1617. in fol. in Ecclesiasticum, Antwerpen 1634. und 1642. in fol. in IV. Prophetas majores, ib 1622. und 1625 in fol. in XII. Prophetas minores, ib. und Lion 1638. in fol. in 4. Evangelia, ib. 1638. in fol. in Acta Apost. ib 1627. in fol. in Epistolas Pauli, ib. 1614. 1617. 1622. 1627. und 1635. in fol. in Epistolas Canonicas, ib. 1627. in fol. in Apocalypsin, ib. 1627 in fol. nachgehends aber zusammen gedruckt, und zu verschiedenen Mahlen, auch nue noch zu Venedig 1720. u. 1731. in fol. aufgelegt worden, sind bekannt gnug. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Andreæ* Bibl. Belg. *Freher* l. c. **Göge** Melerem. Annaeberg. Diss. VI. **Unpartreisch.** Bibliothec. I. 9. p. 55. segq. 10. p. 56. segq.

Lapide, (*Hippolytus a*) unter welchem verdeckten Namen ein er wieder das Haus Oesterreich geschrieben, ist von **Stutern** in einem besondern Buche, wie auch von **Brüggemannen** und **Böclern** widerleget worden. **Moser** Biblioth. Jur. Publ. n. 231. p. 913. Einige halten ihn vor Bogislaum Philippum Chemnitium, der zuerst Schwedischer Hauptmann, hernach Rath und Geschichtschreiber worden. **Moser** Biblioth. Jur. Publ. n. 231. p. 898 **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jusp. L. III. 2. p. 2. **Struv** Introduct. in Notit. Rei Inter. 9. §. 38. p. 477. Biblioth. Jur. Select. II. §. 12 p. 412. *I. C. M.* Cogitat. de verâ omnis Hippolithi a Lapide origine apud **Heumannen** Conspectus Rei publicæ litterariæ p. 327. seq. *Andr. Ant.* **Steinmann** Bibliogr. Sciographica Tom. II. p. 42. welchen einige des Wegen, da er zwey Teutsche und ein Lateinisches Werck von dem Schwedisch-Teutschen Kriege geschrieben, und also wenig Zeit hierzu übrig gehabt habe, nicht davor halten wollen. **Moser** l. c. Andere halten ihn vor Joachim Rusdorffen, Churr Pfältzischen geheimen Rath und Abgesandten an verschiedene Höfe. **Struv** Introd. in Notit. rei litter. c. 9. §. 38. p. 477. *Placcius* de Anon. et pseudon. p. 208. **Moser** l. c. p. 899. Dahin setzt man aber die Ungleichheit der Schreib-Art aus; denn Rusdorff habe über alle nach Art derer Rechts-Lehrer gelehrte Lehr-Sätze; dieser aber würcklich thätige Sachen geschrieben, und die Staats-Wissenschafft genau unterschieden, und über dieses die nachfolgende vor Pfaltz gefährlichen Umständen nur allein diejenigen gewesen, so andere verleitet, ihn vor den Verfasser dieses Werck's zu halten. **Moser** l. c. p. 899. seq. Andere wollen ihn lieber vor Ioach. Dranæum von Rosencck, Schwedischen Residenten zu Berlin halten, welcher ein Schwager des vorgedachten Chemnitii gewesen. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Jus publ. l. c. **Deckherr** Comcr. de Script. Anebdotis p. 70. seq. **Morhof** Polyhist. Tom. II. Lib. VI Sect. 10 §. 5. **Moser** l. c. p. 900. Einige halten ihn gar vor den Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstiernen **Deckherr** Concord. Suprem. Imper. Tribunal. l. 1. c. 19. Div. 9. de Iuctur. Tempor. p. 12. **Moser** l. c. *Gryphius* Diss. Hagiogr. de Scriptor. Hist. Seculi XVII. illustr. p. 49. seq. Andere meynen, Paul Chemnitius, Herzoglich Pommerischer Cantzler, sey der eigentliche Verfasser. **Pfeffinger** l. c. **Moser** l. c. Noch andere halten Jacob Steinberaen, Schwedischen Rath, das vor. **Mencke** de usu Ephemeridum Principum Historicarum p. 107. **Pfeffinger** l. c. **Conrad Bertholds Behrend** Addit. und Verbesser. der Hoch-Adelich. Steinberg. Geschl. Hist. p. II. p. 19. seq. **Spenes** Teutsche Staats-Reichs-Lehre. I. 13. §. 14. not. a. p. 417. **Moser** l. c. p. 901. Es nennt zwar auch **Zschackwitz** Anweis zu denen Auct. I. r. publ. p. 46. den Verfertiger derselbigen Schrifft Rusworm, ist aber vermuthlich vor Rusdorffen gesetzt worden. **Moser** l. c. In Schwedenland soll der Schwedische Gesandte bey denen Westphälischen Friedens-Handlungen, Joh. Adler Salmius, von einigen davor gehalten werden. **Moser** l. c. Noch andere halten ihn vor Chemnitium, des bekannten Gottesgelehrten Enckel. *Thomasius* ad *Mons. ambanum* 6. §. 7. not. m. p. 55. **Moser** l. c. Andere nennen ihn Henckel, und noch andere Ludewig Camerarium, Königlich-Schwedischen geheimen Rath und Gesandten in denen Niederlanden. **Pagenstecher** Not. ad *Boeckelm.* Synopf. Jur. publ. p. 283. **Polmann** Racemat. et Flor. Spasf. ad I. C. Proœm. n. 3. *Auctor* derer Not. zu **Pufendorffs** Rer von dem Zust. des H. R. R. p. 687. not. 1. **Moser** l. c.

l. c. p. 902. Der Name Hippolythus a Lapide soll nach vorgemeldtem *Auctore* Cogitat. de vera Nominis Hippolythi a Lapide Origine daher kommen, daß Chemnitius, welchen er vor den wahren Verfertiger gedachter Schrifft hält, so wohl auf den Namen Holstein als das Wapen von Dithmarsen, welches ein weisses Pferd zeiget, seine Absicht gehabt. Doch halten vielmehr andere davor, der Name Hippolyti sey von dem Vornamen desselbigen Philippus herzuleiten, der Zuname a Lapide aber sey aus dem Namen Chemnitz, oder Kemnitz, welches nach der Wendischen Sprache einen Stein bedeutet, entsprungen. *Act. Erudit.* Tom. I. Sect. 5. p. 239. seq. Das Buch, so unter dessen Namen heraus gekommen, führt den Titel: Dissertatio de Ratione Status in Imperio nostro Romano Germanico, in qua, tum quisnam revera in eo Status sit, tumquae ratio Status observanda quidem, sed, magno cum Patriae Libertatis detrimento, neglecta huc usque fuerit, tum denique quibusnam mediis antiquus Status restaurari ac firmari possit, dilucide explicatur. Freistadii 1647. in 12. **Moser** l. c. p. 898. Zuerst soll es in Teutschland, und zwar zu Stettin oder Hamburg 1640 in 4. gedruckt, hernach in diesem Jahre, wie vorhin gemeldet, unter dem Namen Freystadt 1647. in 12. ausgelegt worden seyn, davon aber der Druck zeiget, daß es in Holland nachgedruckt worden. Im Jahre 1712. kam es auch zu Paris in 12. unter dem Titel: Interests des Princes d' Allemagne traduits du Latin de Hippolitus a Lapide, oder, wie *Langlet* schreibt, par Joachim de Frantzec, Ambassadeur de S. M. Suedoise heraus. **Moser** l. c. p. 902. **Schellhorn** Amoenitat. Litterar. Tom. VIII. p. 374. not. X. Es wurde zwar Anfangs confiscirt, doch dieses hatte den Nutzen, den es zu aller Zeit hat, daß man desto begieriger darauf wurde. **Moser** l. c. Des Verfertigers Grund-Lehren sind bekannt genug, und in einer Menge Schrifften Geschicht-Weise angeführt, die Haupt-Sätze aber bey **Mosern** l. c. p. 903. seqq. angeführt zu finden. So partheyisch aber der a Lapide in vielen geschrieben, so partheyisch sind auch die Urtheile derer gelehrten, welche über keinem Buche so getheilt gewesen, als über diesem. **Moser** l. c. p. 905. Davon sind aber, weil selbige weitläufftig anzuführen unnöthig seyn würde, **Pufendorff** oder *Monzambano* de Statibus Imperii Germanici §. 5. 7. 8. §. 1. *Thomasius.* **Rulpius** ad *Monzambanum* II. 6. §. 7. seq. p. 221. 8. §. 2. seq. p. 267. **Böclee** Notit. Imp. XXII. 2. p. 368. seqq. *Langlet du Fresnoy* dans sa methode pour étudier l' Histoire Tom. II. p. 127. *Pacificus a Lapide* in Severin de *Monzambano* Disc. I. n. 6. **Spener** Teutsch. Staats-Rechts-Lehre I. 13. §. 14. not. a. p. 419. **Deckherr** de Scriptt. ad esp. p. 42. **Uffenbach** vom Reichs-Hof-Rathe I. p. 3. **Deckherr** Reiech. ad h. l. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. **Zschackwitz** Anweis. zu denen Auctor. des Teutschen Iur. publ. p. 46. **Bilderbeck** Biblioth. Iur. publ. bey dem Teutschen Reichs-Staate p. 26. *Burgoldensis* ad Inſtrum. pacis P. I. Disc. 3. §. 154. *Auctor* derer Noten zu **Pufendorffs** Berichte ꝛc. p. 689. 744. not. i **von Ludolph** Iur. Cameral. p. 9. **Mencke** l. c. **Unpaßionirte Gedancken wieder des** Hippolyti de Lapide **von dem hochlöbl. Hause Oesterreich** Francks. 1657. in 4. **Slüter** Animadversion. Hmburg 1613. in 12. **Bruggemann** de Statu et Scopo Rei publicae Germ. Jena 1667. in 4. **Böcler** Adnotat. Straßburg 1674. in 4. *Textor* de Ratione Status Imperii moderna, vera ac genuina 10. seq. **Struv** l. c. und **Moser** l. c. p. 905. seqq. welcher derer vorhin gemeldeten Urtheile beysammen hat, nachzusehen.

Lapide, (*Ioann. a*) oder Lapidanus, ein Teutscher Theologus im 15. Jahrhundert, kam aus seinem Vaterlande nach Paris, woselbst er eine Weile als Magister die Humaniora lehrte, hernach aber sich auf die Theologie mit solchem Fleiß legte, daß er darinn Doctor ward. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 9. p. 97. Er zog darauf nach Basel, woselbst er zuerst die Lehr-Sätze derer Realisten in der Philosophie einführte. Darauf war er im Jahre 1475. Professor Theologiae und Pfarrer der Stadt-Kirche zu Tübingen, und im folgenden Pfarrer der Stiffts-Kirche und Rector der hohen Schule daselbst. *Cruſius* l. c. 14. p. 110. Kam aber wieder nach Basel, allwo er Prediger und Canonicus an der Haupt-Kirche ward; auch ein anderes Beneficium zu Basel kriegte. Er gab sie aber zuletzt alle auf, und nahm den Carthäuser-Orden an, in welchem er noch im 1494. Jahre gelebet. Er war ein geschickter und frommer Mann. Seine Schrifften sind: Introduct. Grammatica; Resolutiones Dubiorum Missae, Deventer 1493. Basel 1492. in 8. Cöln 1495. oder 1498. ib. 1501. und 1506. in 4. Benedig 1513. in 12. de Officio Sacerdotis; de Passione et Adscensione Domini; Dialogus de Arte punctandi; Epistola de Qualitate Sacerdotum. Auf der Bibliothec zu Basel werden von ihm noch einige Mscte aufbehalten. **Gesner** *Pantaleon.* Prosop. *Beughem* Incunab. Typogr. *Trithemius* de S. E. 894. de Script. Germ. 243. *Iac. Gaddius* Tom. I. p. 273. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 718. seq. **Moser** Vit. Profess. Tubingens. Ordin. Theolog. Dec. I. n. 1.

Lapide, (*Pacificus a*) soll mit dem rechten Namen nach **Bilderbeck** Biblioth. l. c. §. 18. im Teutschen Reichs-Staate p. 299. und **Struven** bibl. Iur. 14. §. 44. Philipp Andreas Oldenburger, nach andern aber Rappe oder Raab, der ein Preußischer Cantzler gewesen, aeheissen haben. Er hat unter diesem erdichteten Namen herausgegeben: Hominem Politicum h. e. Consiliarium novum et Aulicum secundum hodiernam praxin. Cosmop. 1654. in 4. *Placcius* in Pseudon. n. 1977. **Heumann** Schediasm. p. 95. **Stolle** Anl. zur Hist. der Gel. II. 5. §. 69.

Lapidei Campi, siehe Creu. Tom. VI. p. 1551.

Lapides Cimerii, siehe **Krebs**.

Lapides Contrayervae, siehe Contrayerva. T. VI. p. 1149.

Lapides Lanceae cuspidem referentes, siehe **Heren-Pfeile.** Tom XII. p. 1977.

Lapidicina, siehe **Stein-Bruch.**

Lapidificus Spiritus, siehe Gorgonicus. Tom. XI. p. 246.

Lapidillus, heisset ein Chirurgisch Instrument, einem Löffelgen gleich, mit welchem nach geschehenem Schnitte, der Stein aus der Blase gezogen wird.

Lapidium Dentes ita dictum, *C. B.* siehe Dentellaria. Tom. VII. p. 588.

ben, hernach wird er unter eine Gemenge von Pech, Wachs und Oel gemischet, das wird darauf sehr starck gewaschen, damit sich die blaue Farbe davon sondern möge, die setzt sich auf den Boden, als ein überaus schön blaues Pulver. Das Wasser wird davon gegossen, indem man das Geschirr gantz sachte auf die Seite neiget, und das Pulver getrocknet: das dient zur Mahlerey. Dieser Stein an den Händen getragen, macht gut Geblüt, benimmt die Melancholey und die Phantasey, macht wohl ruhen, heilet die Wartzen, das Pulver darein gestreuet. Reiniget das Geblüt von grober Feuchtigkeit, stärcket das Hertz-Lasur-Stein mit Wasser, da Senet- oder Fenchel-Saamen eingesotten ist, genossen, purgiret sanfftiglich, benimmt, also genutzt, das viertägige Fieber. An der jungen Kinder-Hals gehencket, benimmt er denselbigen alle Furcht. Der auf die Art und Weise præparirte Lasur-Stein, wie *Lemery* Pharmacopœa gewiesen hat, führet die melancholischen Feuchtigkeiten aus; stärcket das Hertz, und wird unter die Alkermes Confection genommen. Auf ein Mahl wird ein halber Scrupel bis auf ein halbes Quentlein eingegeben. In Franckreich nahe bey Toulon, in Teutschland und sonst an andern Orten in Europa mehr, wird ein falscher Lasur-Stein Pierre d' Azur fausse gefunden, der siehet grünlich und ist grob: Daraus wird gemeine Lasur-Blau gemacht. Lazulus kommt von dem arabischen azul oder von dem Hebräischen Ilul.

Lapis Leominus, siehe **Meer-Hirse.**

Lapis Leucachates, siehe Achates. Tom. I. p. 716.

Lapis Lydius, siehe **Probat-Stein.**

Lapis Lyncis, siehe **Albschoß.** Tom. I. p. 1040.

Lapis infernalis argenteus, *Collect. Lesd.* siehe Lapis cauflicus.

Lapis Malacanus, siehe Hystrix. Tom. XIII. p. 1520.

Lapis Malacensis, siehe Bezoar. Tom. III. p. 1660.

Lapis Manati, Teutsch **See-Kuh-Stein**, ist ein länglicht runder weisser Stein, wie Helffenbein anzusehen, in der Grösse eines kleinen Ballen, ohne Geruch und Geschmack, kommet meistens aus West-Indien, und wird in dem Kopfe der See-Kuh gefunden. Die See-Kuh selbst wird Manati genennet, weil sie vorne zwey Füsse wie Hände hat; ist ein sehr ungestaltes Thier, äusserlich braun, hat einen Kopf wie eine Ziege, aber grösser, mit einem Kalbs-Maule, grossen Nasen-Löchern, kleinen Augen, ohne Ohren, einen Leib, so dicke als ein Ochse, mit einem breiten und rund stumpffen Schwantze, wie solches in des *Hermand.* Histor. Rer. Medicar. Nov. Hisp. p. 32. beschrieben und abgemahlet wird; gehöret eigentlich unter die Amphibia oder diejenigen Thiere, die in und ausserhalb dem Wasser leben: Und ob es schon von einigen unter die Wallfische gerechnet wird, so ist es doch kein Raub-Fisch, sondern nähret sich von dem Meer-Grase; ist etwan 16. Schuh lang und 7. bis 8. Schuh breit, so gar, daß, wie *Jonstho nius* will, man dieses Thier kaum mit zwey Ochsen führen könne. Auf was vor Art und Weise dieses Thier gefangen werde, erzählet *Pomet* Hist. des Drogues I. p. 83. welches er aus andern weitläufftig beschrieben: Es begeben sich nehmlich 4. oder 5. Männer in eine Galouppe, und rudern auf das Thier in aller Stille zu, denn es gar ein leises und genaues Gehör haben soll. Wenn sie ihm nun nahe genug auf den Leib, stösset ihm der förderste mit aller Gewalt einen Spieß in den Hals und Leib, worauf sich das Thier in das Wasser begiebt, aber den angebundenen Spieß mit nimmt, womit es schon halb gefangen ist. Nach dem es sich müde gefladdert, und damit einen grossen Schaum auf dem Wasser gemachet, wird es nach und nach wieder herbey gezogen, noch ein Mahl gespisset, und endlich übermannet, fast auf eben die Manier, wie der Wallfisch, davon an gehörigem Orte. In dieses Thieres Haupte nun befinden sich gemeiniglich zwey so genannte See-Kuh-Steine oder Lapides Manati, welche nicht so wohl in dem Gehirne, allwo sie die Adern und Nerven zu sehr drücken, und dem Thiere alle Sinnen, ja das Leben selbst nehmen müsten, als unter dem Gehirne an der Hirn-Schahle hängen, und ausser Zweifel nichts anders sind, als der oberste Theil des Gehör-Beines, oder Meatus auditorii, als woran sie *Oviedus* gefunden hat, wie *D. Wormius* in Museop. 58. berichtet: Dergleichen etwas auch in denen Schweins-Köpfen zu sehen ist, allwo dergleichen mürbe und weiche Beinlein auch gefunden werden, welche von denen äusserlichen und innerlichen Dämpfen und Feuchtigkeiten etwas erweichet, und gleichsam von der Natur philosophice calciniret werden. Weil aber auch andere Steine oder dergleichen Beine, welche aus denen rechten Wallfischen, so um Spitzbergen gefangen werden, herrühren, unter dem Namen des Lapidis Manati verkauffet werden, wie obbemeldeter *Wormius* c. bezeuget, so ist wohl zu mercken, daß diese falsche insgemein viel gröber sind; als die rechte, auch nicht so weiß, sondern gelblicht, rüchen zugleich nach dem Traan oder Fette von dem Wallfische, da hergegen der wahrhaffte Lapis Manati gar keinen Geruch hat, man schabe oder stosse ihn: in dem auch das Fett an diesem Thiere, wenn es geröstet worden, so keinen übeln Geruch an sich nimmet, wie der Traan an denen Wallfischen. So kann man auch an der Härte dieses so vermeinten Steines den Unterschied sehen, welche viel gröber an dem von dem Wallfische, als dem rechten Lapide Manati ist, welcher gleichsam aus vielen kleinen Stücklein zusammen gesetzet, und, wenn man ihn zerschläget, in dergleichen kleine Stücklein zerfällt. Den Nutzen und Gebrauch dieses Thieres und des Steines anbelangend, so dienet das Fleisch denen wilden Indianern zur Speise, weil es einen guten Geschmack so wohl frisch als eingesaltzen haben soll, wie *Hermandez.* l. c. berichtet, der Stein aber wird hauptsächlich gegen die Stein-Schmertzen, Nieren- und Lenden-Weh sehr gerühmet, wenn er entweder nur gebrandt oder zerstossen eingenommen wird, wie *Boetius de Boot* in Hist. Gem. et Cap. p. 319 bezeuget, dahero auch in der berühmten Pharmacopœa Bateano ein besonder und sehr bewährtes Pulver gegen den Stein, welchen er zermalmen und treiben soll, davon gefunden wird. Andere rühmen diesen Stein auch gegen den Krampf, schwere Noth, Colic und dergleichen, so wohl innerlich als äusserlich in Ringe eingefasset, oder als ein Amulet angehänget. Es möchte aber jemand fragen, ob man auch dieses Artzney-Mittel sicher und ohne einzige Gefahr gebrauchen könne?

In

In dem der Frantzöſiſche Materialiſt *Pomet* an gemeldetem Orte vorgeben will, daß es ein ſtarckes Erbrechen verurſache, dem Magen Gewalt thue, und alſo innerlich nicht wohl zu geben ſey. Allein es iſt nicht zu ſehen, woher dieſes kommen ſollte. in dem diejenige berühmten Scribenten, die dieſen Stein beſchrieben haben, dergleichen Würckung an ihm nie Mahls geſpüret, auch derſelbe, wie andere Beine, nebſt einem groſſem Theil flüchtigen Saltzes oder Salis volatilis eine Gelatinam oder Gallerte in ſich enthält, welche vielmehr eine beſänfftigende als erbrechend machende Krafft haben. Ob aber obbelobte Würckungen dieſes Steines von denen jetztbemeldeten Theilgen herrühren können, iſt billig zu zweifeln, in dem auch ein ander flüchtiges Saltz dergleichen Würckung thun würde; deswegen etwas anders dahinter ſtecken, und die eigentliche Würckung mehr auf die von GOtt und der Natur demſelben mitgetheilte Vermiſchung oder Texturae. oder ſonſt etwas ankommen muß, wovon Stahl Diſp. de Lapide Manati Membr. 2. §. 6. ſeq. ſchön und vernünfftig urtheilet, allwo der Leſer ein mehrers von dieſem bey uns noch nicht ſo bekannten Artzney-Mittel finden wird; wie denn auch *Lopez* in Hiſt. Gener. 31. *Petrus Martyr.* Fr. *Lemara Petr. Cieca* Chron. Peruvian. I. 31. und *Ferd. Oviedo* Hiſt. Nat. Ind. XIII. 7. §. 10. können nachgeleſen werden.

Lapis medicamentoſus *Amſtelodamenſium.* ℞. Vitrioli romani ℔ß. Alumini ℔ß. Vitrioli albi, Tartari albi aa. ℥iv. Boli communis, Lapid. calaminar. aa. ℥ß. Ceruſſae, Aeruginis aa. ℥ß. Nachdem alles zu einem zarten Pulver gemacht worden, läſſet man es in genug Eßig wohl aufwallen und zur Härte eines Steines kochen. Dieſer Stein reiniget, trocknet die Geſchwüre und Fiſteln, und verhütet die Verderbung und Grimmung des Flüß-Waſſers: iſt aber ſelbiges ſcharff und gar zu flüßig, darff man ihn nicht gebrauchen.

Lapis medicamentoſus *Charas.* ℞. Vitrioli Hungar. ℔i. Salis Nitri ℔ß. Ceruſſae, Aluminis Bol. armen. Sal. vitri aa. ℥iv. ammoniac. ℥ii. Reibe es fleißig, befeuchte es mit gemeinem Eßig, und koche es in einem Topfe bey gelindem Feuer zur Härte eines Steines. Dieſer dienet zu denen Wunden und die Geſchwüre zu reinigen und zu heilen, wie auch in denen Augen-Gebrechen und Ausſchlagen der Haut, der Krätze und Roſe.

Lapis medicamentoſus *Crollii*, ſiehe Lapis ſalutis *Crollii*.

Lapis medicamentoſus *Lemery*, iſt eine harte Maſſe als ein Stein, wird aus Vitriol. Alumin. ſcl'. Vitriol. Tartar. Ceruſſ. Bol. armen. etc. alſo bereitet: Pulvere und miſche unter einander Coleothar. Vitriol ℥ii Litharg. Alumen. und Bol. armen. aa. ℥iv. thue dieſes Mengſel in einen glaſurten Topf, und güſſe ſo viel guten Wein-Eßig darauf, bis er zwey Finger hoch darüber ſtehet, vermache den Topf, und laß alles in der Digeſtion ſtehen, thue hernach Salpeter ℥viii und Salis ammon. ℥ii darunter, ſetze den Topf ins Feuer, und laß alle Feuchtigkeit verzehren. Die rückſtändige Maſſe calcinire eine Stunde lang über groſſem Feuer, und hebe ſie zum Gebrauch auf. Iſt ein herrlich Mittel, Gonorrhaeam zu ſtopfen, man ſolviret ℥i in Schmiede-Waſſer, oder aqu. Plantag. ℥viii, und ſprützet es in das männliche Glied hinein; es machet auch die Augen helle, und iſt gut in Kinder-Pocken, da man gran. vii bis viii in aqv. Euphraſ. oder Plantag. ℥iv auflöſen und es umſchlagen muß: Es ſtillet auch das bluten, wenn es auf die Wunden gethan wird. Man kann es auch in aqv. Polygon. auflöſen, und wird es faſt eben die Krafft als ein Aqua ſtyptic. haben, iſt auch ein gutes Wund-Mittel. *Joh. Helfric. Jungk.* Comp. Pharmaceutico-Chymico-Medic. vniuerſal. Sect. III. 16. p. 642. ſeqv.

Lapis medicamentoſus *Zwelfferi*, ſiehe **Brey**. Tom. IV. p. 1344.

Lapis Meiniues, ſiehe **Honig-Stein**. Tom. XIII. p. 370.

Lapis Mexicanus, ſiehe Filtrum Lapis. Tom. IX. p. 922.

Lapis mirabilis, iſt eine harte Maſſe, und eine Art vom Lapide medicinali, ſo wegen ſeiner groſſen Eigenſchafft alſo heiſſet, und auf folgende Art bereitet wird: Pulveriſire und miſche unter einander weiſſen und grünen Vitriol, feinen Zucker und Salpeter ana ℔ß Alaun ℥iv Salis ammoniac. ℥ij Camphor. ℥i, ſchütte das Gemenge in einen glaſurten Topf, feuchte es mit Oliven-Suppe an, daß es die Conſiſtenz eines Honigs bekommt, ſetze den Topf in ein klein Feuer, laß die Materie allmählich trocknen, bis ſie ſteinhart werde, hebe ſie verſchloſſen auf, weil ſie gar leichte feuchte wird. Er friſſet das Eyter weg, heilet die Wunden und verſtopft, widerſtehet dem kalten Brande, und ſtillet das bluten, er mag trocken oder aufgelöſet adpliciret werden; man brauchet ihn wider die Augen-Flüſſe in einem Collyrio, und wieder den eingewurtzelten Saamen-Fluß im Umſchlage, wird nur äuſſerlich gebraucht.

Lapis mirabilis *Charas.* ℞. Vitrioli alb. i, viridis aa. ℥iv Ceruſſae, Bol. armen. aa. ℥i. Camph. ℥i. Pulveriſire es und thue es in ℥iii deſtillirten Eßig, koche es bey gelindem Feuer zur Härte eines Steines: Er nutzet in denen Augen-Gebrechen, man muß aber 4. Unzen Augen-Waſſer auf ein Quentgen dieſes Steines güſſen.

Lapis mirabilis contra Calculum. ℞. Salis ottonidis, ſuccin. volatil. Urinae volatil. ſo ſieben Mahl mit Wein-Eßig ſublimiret worden. Lapid. nephritic. Calcul. human. Tartari vitriolat. Spirit. Vitriol. coagulat. Oculi cancror. ppt. aa. ℥ii. Miſche es mit gnug Waſſer und laß es in einem verſchloſſenen Gefäße an einem warmen Orte zu einen Steine werden. Die Doſis iſt von ℈ß. zu ℈i. Ingleichen ℞. Salis prunellae, abſinth. aa. ℥i. ſuccini volatilis ℥ß. Ol. deſt. ſuccin. ℥ii Lapid. nephritic. ſo viel gnug iſt. Miſche es, und laß es mit Waſſer zur Härte eines Steines gerinnen. Die Doſis iſt von Gr. vi. zu ℈i. oder ℥ß. in Weine oder Steinbrech-Waſſer. Dieſer Stein führet alle grieſigte Materie aus und treibet den Stein fort: Iſt dieſer aber ſchon erhärtet, ſo lindert er doch die Schmertzen bey dem flockenden und tröpfenden Harnen, wie auch im Podagra.

Lapis Molybdites, ſiehe **Bley**. Tom. IV. p. 140.

Lapis nauticus, ſiehe **Magnet**.

Lapis naxius, ſiehe **Metz Stein**.

Lapis nephriticus, ſiehe **Grieß-Stein**. Tom. XI. p. 914.

Lapis Nephriticus *Cnophellii.* ℞. Magiſt. cryſtall. n. lithontrip. a. aa. ℥ß. Lapid. cancr. cum Infus.

Lign. nephrit. praeparat. Zi. Frische und feuchte Peterſilge, ſo viel gnug iſt, eine grünlichte Farbe zu geben. Miſche und mache es mit gnug Tragacanth-Schleime, der mit dem Infuſo ligni nephritici bereitet worden, zu einer Maſſe und Steinen.

Lapis ollaris iſt ein wie ein Topf geſtalteter Stein, von welchem *Seuchzerus*, *Luidius*, *Wagnerus*, *Lachmundus*, *Loetius* und *Seiffried* aus dem *Zeillero* in Medulla mirabilium Naturae, p. 463. geſchrieben. *Mylius* ſeines unterirrdiſchen Sachſens Relat. VIII. p. 62.

Lapis ophites, ſiehe Ophites.

Lapis oſſifragus, ſiehe **Bein-Bruch-Stein.** Tom. III. p. 986.

Lapis Panthera, ſiehe Panthera Lapis.

Lapis Pantherinus, ſiehe **Jaſpis.** Tom. XIV. p. 273.

Lapis Parius, iſt ein **harter weiſſer Marmor**, welcher von einem alten Künſtler, ſo die Venus zum erſten Mahl daraus gehauen, ſeinen Namen hat.

Lapis pauonius, iſt ein dunckel grüner Marmor-Stein, wird nach denen Adern, die er führet, unterſchieden; er wird wieder den Donner-Schlag, Magen-Geſchwür, ſchwere Geburt, Krampf und ſchwere Noth gerühmet.

Lapis Percarum, ſiehe **Kaul-Berſch-Stein.**

Lapis petracorius, Frantzöſiſch Perigord, Pierre de Perigord, oder Pierigueux, iſt eine Marcaſiten-Art, oder ein hart und ſchwerer, gar dichter Stein, ſo ſchwartz wie eine Kohle und ſchwerlich zu zerſtoſſen. Er wächſet in vielen Berg-Wercken in Dauphine und in England, wird von daher zu uns in Stücken unterſchiedener Gröſſe gebracht. Man ſoll denjenigen erwählen, welcher fein rein und ſauber iſt. Er reiniget und hält an.

Lapis philoſophicus *Charas*, **der philoſophiſche Stein**, iſt auch eine Gattung des Lapidis medicinalis, und wird alſo bereitet: ℞. Alumia, de roch. Vitriol. Roman. aa. ℔i Ceruſſ. Bol. alb. aa. ℥iß ſal. Tartar. ℥i Camph. Thurmuſcul aa. ℥ii. Pulveriſire und menge es unter einander, thue das Mengſel in eine irdene Schüſſel, gieß Aceti Vini ℥vi darauf, und rühre alles mit einem Spatel wohl unter einander, ſetze den Topf auf ein klein Feuer, und laß die Materie allda ſteinhart werden. Er beitzet das Eyter weg, trucknet aus, heilet die Geſchwüre, man ſchüttet eine Untze davon geyülvert in xii Untzen weiſſen Wein oder aqu. Plantag. filtriret, darauf die Infuſion, und tuncket kleine Tüchlein darinne ein, und ſchläget ſie auf die bloſſe Haut.

Lapis Philoſophorum, ſiehe **Stein derer Weiſen.**

Lapis Phrygius, Lapis Phrygius *Plin. Dioſc.* Frantzöſiſch Pierre phrygienne, iſt ein Stein von mittelmäßiger Gröſſe, ſchwammigt, noch ſo ziemlich ſchwer, hält nicht gar wohl zuſammen, ſiehet bleich, mit dazwiſchen lauffenden weiſſen Adern, von ſcharffen und herben Geſchmacke. Er wächſet in Cappadocien. Vor dieſem brauchten ihn die Färber in Phrygien zu ihren Farben, nach dem ſie ihn vorher gebrannt, und in Wein drey Mahl abgelöſchet hatten, damit er röthlich wurde. Er machet dünne und zeitig, reiniget, zertheilet und trocknet: wird zu Geſchwüren an denen Augen und anderen Theilen des Leibes gebrauchet.

Lapis plumbarius, ſiehe **Bleyweiß (Engliſches)** Tom. IV. p. 154.

Lapis porcinus, Teutſch **Schwein-Stein**, ſind die auf beyden Seiten des Schwein-Kopfes liegenden weiſſen mürben Beinlein, und ſind das oberſte Theil des Meatus auditorii, werden ſonderlich wieder die Epilepſie gerühmet. Siehe auch Bezoar. Tom. III. p. 1660.

Lapis praegnans, ſiehe **Adler-Stein.** Tom. I. p. 525.

Lapis Prunellae, Teutſch **Salpeter-Küchlein**, iſt ein Salpeter, woraus man einen Theil volatile mit Schwefel und Feuer heraus gezogen, wird alſo bereitet: ℞. Nitri purificat. ℥xxxii. Zerreibe ihn und ſchütte ihn in einen Tiegel, und ſetze ſolchen in einen Ofen unter brennenden Kohlen. Iſt der Salpeter in Fluß, ſo ſchütte auf unterſchiedene Mahl Flor. Sulph. ℥ii darunter, ſo wird ſich die Materie alsbald entzünden, und die flüchtigſten Salpeter-Geiſter alsbald verjagen, iſt die Flamme vorbey, ſo wird die Materie in einem ſehr klaren Fluſſe zurücke bleiben. Faſſe den Tiegel mit Feuer-Zangen an, und ſchütte ihn in ein ſehr reines, flaches und küpfernes Becken, das zuvor etwas heiß gemachet worden, damit keine Feuchtigkeit darinnen kleben bleibe; ſchwencke das Becken in denen Händen herum, daß das Saltz in abkühlen aus einander getrieben werde. Will man es rein haben, ſo muß man es im Waſſer q. ſ. ſchmeltzen, die Solution filtriren und cryſtalliſiren laſſen. Man giebet es zur Kühlung und Beförderung des Urins in hitzigen Fiebern, für die Bräune, den Saamen-Fluß u. d. ein. Die Doſe iſt von ℈ß bis ℈i, äuſſerlich dienet es wieder die Entzündung des Halſes, die Bräune ꝛc. *Jo. Helfric. Jungken* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. vniuerſal. Sect. III. 15. p. 640. und Sect. III. 23. p. 881.

Lapis Refugii, ſiehe **Letzendorff.**

Lapis Regius, ſiehe **Königſtein.**

Lapis rubeus *Schroederi*. ℞. Vitrioli Roman. alb. aa. ℥ß. Alumin. Lithargyr. Lap. calamin. aa. ℥iv. Tart. alb. puri Sal. ammoniac. commun. aa. ℥ß. Güſſe Eßig darauf, und koche es bey gelindem Feuer, rühre es fleißig um, und wenn es anfänget dicke zu werden, thue dazu Ceruſſ. venet. ℥ß. Boli armen. ℥iv. Miſche es fleißig, und koche es zur Härte eines Steines.

Lapis Sabuli vel ſabuloſus, ſiehe **Bein-Bruch-Stein.** Tom. III. p. 986.

Lapis Salutis oder medicamentoſus *Crollii* ex *Schroedero*. ℞. Vitrioli viridis ℔i. albi ℥ß. Alumin. ℥ß. Anatron. i. e. ſel. vitri, ſal. commun. aa. ℥iii. tart. abſinth. artemis. eichor. perſicar. Plantag. aa. ℥ß. Setze es in einen glaſurten Topf, güſſe ein wenig Roſen-Eßig dazu, und koche es bey gelindem Feuer, rühre es fleißig um, und wenn es anfänget dicke zu werden, thue hinzu Ceruſſ. ℥ß. Bol. armen. ℥iv. Miſche alles fleißig unter einander, biß die Maſſe durch gelindes Feuer ſteinharte worden; Darauf man den Topf zerbricht, die Maſſe heraus nimmt, und zum Gebrauch aufhebet. Will man Gummata, nehmlich Myrrhen und Weyrauch dazu thun, läſſet man es gelinde kochen, damit ſie nicht anbrennen oder deſſelben Krafft im Feuer verfluge. Dieſer Stein beſieget manch-erley Tugenden: Er heilet die Geſchwüre und Flüſſe, trock-

net

net die alten Wunden aus, dienet zur Rose, Krätze, Flechten und Schwinden. Man läſſet eine Unze davon in einem Maſſe Regen-Waſſer zergehen, ſeiget es durch, mit dem durchgeſeigten wäſchet man ſo wohl den ſchadhafften Ort, oder befeuchtet Leinewand damit, und leget dieſe auf den leidenden Theil.

Lapis Salutis, **Jo. Greiff** aus dem *Schroedero*. ℞. Aluminis ʒiv. Vitrioli hungar. virid. ʒii albi, Tartari Borrac. Maſtich. Thur. ſal. ammoniac. aa. ʒi. Ceruſſ. ʒvi. Bol. armen. ʒiii Stoſſe es gröblich, und koche es in einem groſſen verglaſurten Topfe mit dem ſtärckſten Eſſige.

Lapis Salutis D. *Krafft*, ex Ephem. Cur. Dec. I. Ann. vii. ℞. Vitriol. hungar. ʒi. Anodyni mineralis, ſalis ammon. aa. ʒß. Sal. tartar. Alum. crudi aa. ʒiv. Sal. Gemmae ʒii. Pulveriſire jedes beſonders, thue es in einen neuen groſſen verglaſurten Topf, güſſe einer Spanne hoch darüber mit Grünſpan gefärbten Hollunder-Blüthen-Eſſig, Aquae Saphirinae, ſo von Knaben-Harn bereitet worden, von jedem ſo viel, als gnug iſt. Miſche es unter einander, koche es gelinde, rühre es mit einem höltzernen Spatel fleiſſig um, bis es dicke wird, da denn zuletzt noch hin zu zu thun Saccharі Saturni cryſtalliſat. et ppt. ʒi. Sulphuris Vitrioli ʒß. Miſche es wohl unter einander, und mache die Materie zu einen Stein, der zu ſeinem Gebrauche aufzuheben. Wenn das Werck recht angegriffen wird, wird der Stein grünlicht werden; bleibet er aber gar zu lange im Feuer, wird er ſich roth färben. Dieſer Stein thut bey aller Entzündung vortreffliche Dienſte, iſt auch gut wieder die Krätze, Morphaeam und faule Geſchwüre, wenn man ihn nur in einem dazu dienlichen Waſſer zergehen läſſet, und gehöriger Maſſen gebrauchet. Auch dienet er in allen Gicht-Schmertzen, dem Podagra, Gonagra ꝛc. ꝛc. wenn man ihn in Froſchleich- oder aller Blumen, oder in einem andern Schmertz-ſtillenden Waſſer zergehen läſſet, hernach durchſeiget, das durchgeſeigte wärmet, und mit gedoppelter Leinewand aufleget.

Lapis Saluris *Schroederi*. ℞. Vitrioli ʒß. Sal. uri. ʒß. Ceruſſ. Alumin. Vitriol. armen. aa. ʒiv. Sal. ammoniac. ʒii. Reibe alles unter einander, koche es bey gelindem Feuer mit zwey Finger hoch aufgegoſſenem Eſſige in einem groſſen Topfe, bis alles zu einem harten Steine worden. Oder ℞. Alumin. Myrrhae aa. ʒiii. Vitrioli albi, Anatron. Ceruſſ. aa. ʒii. Thur. ʒi. Bol. armen. Aerugin. aa. ʒiv. Reibe es zuſammen, und koche es mit gnugſamen Eſſige zu einem Steine.

Lapis ſanguineus, ſiehe **Blut-Stein**. Tom. IV. p. 269.

Lapis Sarcenagensis, Frantzöſiſch Pierre de Sarcenage, iſt ein kleiner Stein, ſo groß als eine Linſe, harte, glatt und gleich, lind anzufühlen, grau oder weiß, braun oder röthlich, der findet ſich auf dem Gebürge Sarconage, unweit der Stadt Grenoble, in dem Dolphinate. Es wird derjenige erwählet, welcher kleine, glatt, gleiſſend und linde anzufühlen iſt. Wenn jemand etwas in ein Auge gefallen, ſo wird ein ſolcher Stein darein gethan, der läuffet darinne herum, hänget den Unrath an ſich, und fällt damit heraus. Dieſes kommt daher, daß dieſer Stein alkaliſch iſt, wird dannenhero von dem Waſſer in dem Augen oder von der Feuchtigkeit, die ſauer iſt, durchdrungen, dünn und weich gemacht, der halben wird er auch herum getrieben, bis daß er den Unrath findet; der hängt ſich an ihn an, daß man ſie mit einander heraus nehmen kann, oder ſie fallen von ſich ſelbſt, wegen ihres Gewichts, heraus, nach dem das ſauere das ſeinige verrichtet hat.

Lapis Sardius, ſiehe *Carneol*. Tom. V. p. 897.

Lapis Saturni, ſiehe **Bley**, Tinctur. Tom. IV. p. 152.

Lapis Schiſtus, ſive Lapis ſciſſilis, iſt ein Stein, der gar leichtlich ſich zerreiben und auch ſchneiden läſt, als der Talck, theilet ſich in gerade und feſte Theile, als wie der Salmin e ſiehet im übrigen Saffran-gelbe, gleiſſend und glänzend aus. Unter Weilen wird auch ſchwartzer angetroffen, derſelbe heiſt beym *Plinio* Hiſt. Nat. XXXVII. 7. 11. et Anthracites. Wie er gemeldtet hat, ſoll er in Africa wachſen: Der beſte aber iſt, der Saffran-gelbe ſieht, der ſich in Spanien, in Böhmen und an vielen anderen Orten mehr finden läſſet. Er dienet gar gut, das bluten zuverſtillen, wieder den Durchfall und den Saamen-Fluß. Erwird in gleichen zu denen Augen-Waſſern gebrauchet, die Geſchwüre der Augen zu reinigen und auszutrockenen. Schiſtus kommt von σχίζω, ich zerſpalte, weil der Stein ſich leichtlich zerſpalten läſt.

Lapis ſciſſilis, wird auch der Lapis Schiſtus genennet, weil er in gleiche Streiffe geſchieden zu ſeyn ſcheinet.

Lapis ſerpentinus, ſiehe Ophites.

Lapis ſerpentinus magneticus, ſiehe Piedra della Cobra.

Lapis ſerpentis, Frantzöſiſch Pierre de Serpent, und auf Teutſch **Schlangen-Stein**, iſt ein blatter, gantz runder Stein, der ſo breit iſt, als wie ein Lard in Franckreich; jedoch bis Weilen auch zwey, dick in der Mitten und am Rande dünne, zart und von Farbe ſchwartz. Viel Hiſtorici mercken an, daß dieſer Stein ſich in dem Kopfe einer Schlangen-Art befinde, welche die Portugieſen Cobra de Capelos, die Frantzoſen aber Serpent au Chaperon zu nennen pflegen: Im Teutſchen heiſſet ſie die **Brillen-Schlange**, denn ſie hat auf ihrem Kopfe gleichſam wie eine Haube oder Mütze, und auf derſelben eine Figur, wie eine Brille. Sie hält ſich auf der Küſte von Melinde in Ame ica auf. Allein die heutigen Scribenten wollen lieber glauben, daß dieſer Stein ein Gemenge ſey von allerhand wieder den Gifft dienlichen Materien: Solches werde von den Indianern zubereitet, und daraus dergleichen Küchlein zugerichtet, wie wir zu ſehen kriegen. Dem ſey jedennoch, wie ihm wolle, der Stein wird in gar vielen Landen hoch geacht. Er dienet wieder den Biß von giftigen Thieren, wird auf den Schaden gelegt, und ſoll, wie ſie vorgeben, alles Gifft, das darein mag gerathen ſeyn, heraus und an ſich ziehen. Doch iſt noch zu mercken, wenn dieſer Stein ſoll ſeine rechte Würckung ſehen laſſen, daß aus der Wunden einige Tropfen Blut fluſſen müſſen: Im Fall nun ſelbige nach dem Biſſe nicht gebluret, müſſe der angebiſſene Ort mit einer Lancette oder andern Inſtrumente nur leicht geritzet werden, damit das Blut nachgehe; hernach Mahls wird der Stein darauf geleget, der hängt ſich alſobald daran an, welches allem Vermuthen nach der Leim, den erhaltn Blute überkommen hat, zu Wege bringen muß, weil

weil auch der Stein alkalisch ist und absorbirend, so muß ihn freylich die scharffe Säure des Giffts durchgehen und anhängen. Sie sagen auch, der über grosse Schmertzen, den der Patiente in der Wunde empfindet, der werde nach und nach gemindert, und darre endlich gänßlich aus. Auf der Wunde wird er so lange gelassen, bis daß er endlich selber abfället. Dieses muß nun wohl geschehen, wenn das Geblüte trucken worden ist, und ferner keinen Leim mehr giebt, in gleichen, wenn der Stein sich in der Wunde voll Säure gezogen hat, und schwer worden ist. So denn wird er mit Milch gewaschen, in die er, ihrer Sage nach, den Gift ablegen soll, darauf rein abgetrucknet, und wird er auf die Wunde geleget, da hängt er sich nicht so leichtlich als vorhero an, vermuthlich weil er nicht mehr so viel Leim gefunden, weil er nicht mehr so viel alkalisch ist, und auch nicht mehr so viel vom sauren findet, das ihn anhängen kann. Den Stein legen sie aber Mahl in Milch, wenn er ist abgefallen und verfahren der Gestallt damit, bis daß er nicht mehr an der Wunden kleben bleibt: Das halten sie vor ein gewisses Zeichen, daß aller Gifft heraus gezogen, und folglich auch der Patient genesen. Dieses Steines über grosse Krafft und gantz verwunderßame Tugend haben zwey unter denen Physicis, der P. *Kircher* und der Ritter *Boyle*, ausgebreitet. Beyde versichern, daß sie diese Proben mit ihren Augen angesehen: Jedennoch ist zu wundern, daß man ihn nicht auch bey dem Bisse eines tollen Hundes hat versuchet, um zu erfahren, ob es denn dabey gleich Falls so glücklich, als wie bey dem Bisse anderer giftiger Thiere abgegangen wäre. Eben dieser Stein wird auch innerlich gebraucht. Sie nehmen einen, der zerbröckelt ist, oder der noch nie zu solcher Arbeit hat gedienet, güssen Wasser darauf und lassens eine Weile stehen, hernach nehmen sie dasselbe ein, das soll dem Giffte gleich Falls widerstehen.

Lapis Sideritis, siehe **Magnet.**

Lapis Smirgies, siehe Smiris.

Lapis specularis, siehe **Erd-Glas.** Tom. VIII. p. 1563.

Lapis Spongiae, Cysteolithos, Songites, Teutsch **Schwamm-Stein**, Frantzösisch Pierre d' Eponge, ist ein Stein, etwa so dick als eine Mandel, und gantz voll kleiner Löcher, schwammicht, leicht zu zertreiben, aschfarbig und weiß. Er findet sich in dicken Schwämmen. Er wird wieder die Kröpfe innerlich gebrauchet, soll auch gut wieder die Würmer derer kleinen Kinder seyn, den Nieren- und Blasen-Stein zermalmen, wie *Boet.* de Boot Tr. de Lapid. ac Gemm. p. 408. bezeuget, zum Podagra und Zipperlein, kommt unter die Liqv. nephriticos. Es stehet aber zu befürchten, daß dieser Stein diejenigen, die in dem Leibe wachsen, viel eher grösser und zunehmen machen dürffte, als dieselbigen vermindern.

Lapis Stellaris, siehe Astroites. Tom. II. p. 1949.

Lapis Stultorum, werden die unter dem Johannis-Kraute oder Beyfuße, von aberglaubischen Leuten gesuchte Kohlen genennet.

Lapis Syenites oder Srygnites, hat seinen Namen wegen der kleinen Flecken und Puncten, womit er bezeichnet, wird von denen Italiänern Granto genennet, ist ein sehr harter Stein, der in Egypten von ungeheurer Grösse gefunden wird, wie denn fast alle die Obelisci, angvillec, und eine grosse Anzahl anderer Stein-Arbeit, in Rom von diesem Granit zu finden, weil man wahrgenommen, daß dieser Stein dem Feuer und Wetter widerstehet, weswegen ihn auch die Egyptier vor anderen erwählet, das Gedächtniß und die Beschreibung derer Thaten ihrer wohlverdienten Männer diesem Stein einzuverleiben. Zwar stehen einige in denen Gedancken, ob wären diese grausame ungeheure Statuen nicht natürlich, weil, da sie nicht in Italien gefunden würden, sie unmöglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden, sondern es müste die Kunst den Marmor zu güssen denen Alten bekannt gewesen seyn; Allein man siehet, was *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 9. davon schreibet, und was Rom, als es noch im Flor gestanden, für unmöglich geschienene Dinge, sonderlich in dem, was zu dem Pracht und Belustigung des Volckes in öffentlichen Schauspielen dienete, habe möglich machen können.

Lapis Syriacus, siehe **Juden-Stein.** Tom. XIV. p. 1509.

Lapis Thracius, siehe Gagates. Tom. X. p. 59.

Lapis Tituli, siehe Stones.

Lapis variolae, Lapis variolatus, Teutsch **Pocken-Stein**, Frantzösisch Pierre de petite verole, ist ein dunckel grüner harter Stein, fast so dicke, wie eine unserer grossen Bohnen, jedoch viel breiter, platt, rund und wie ein kleiner Teller, schwer, dichte und gleissend, fast wie ein Kiesel-Stein, am Rande rund und linde anzufühlen, auf einer Seite mit kleinen etwas erhobenen Hübeln durchworffen, welche grün, weißlicht und bleyfarbig, und in der Nähe denen Kinder-Pocken ähnlich sehen, welche reiff und platt geworden sind, auch der gleichen auf der andern Seite und inwendig aber nicht so erhaben zeiget, wovon er auch den Namen bekommen. *Pomet* hält ihn nicht ohne Grund vor eine Art Kiesel-Stein, und solle er auch in Schottland gefunden werden, wie *Sibaldus* in Hist. Scot. Nat. Lit. IV. P. II. p. 119. bezeuget. Es ist ein rarer und betrachtens würdiger Stein, siehet aus wie ein Stück Jaspis, und ist zu erst durch die Jesuiten aus Indien nach Europa gebracht worden; allwo er Gamaion genennet wird. Die Hirten sollen ihn daselbst dem Vieh anhängen, damit es von denen Blattern, denen es unterworffen, befreyet bleiben mögte. Es wird ihm auch eine grosse Krafft gegen die Pocken derer kleinen Kinder zugeschrieben, wenn er äusserlich an den Hals gehänget wird, daß er die Hertz-Grube berühret, in dem dadurch die giftige Materie so gleich aus dem Leibe gezogen, und die Kinder ausser aller Gefahr gesetzet werden sollen. *Myss. Aldrovand.* hält dieses Vorgeben der Wahrheit gemäß, in dem die Araber der äusserlichen Signatur wegen die Einsen gegen diese Kranckheit nicht ohne Nutzen so hoch gerühmet, welche doch an diesen Steinen noch klärer zu sehen ist. Er hält auch diesen Stein, wenn er zu haben, zur Erhaltung derer Augen besser als Gold und alle sonst gewöhnliche Mittel, die Augen damit gerieben, oder mit dem Wasser, darinnen er gelegen, gewaschen. Wobey er zugleich alle sonst von dieser Kranckheit zurück bleibende Veranstaltung und Narben verhüten soll, wenn er folgender Gestallt gebrauchet wird: Nehmlich man nimmet laulicht

laulicht Waſſer, und leget den Stein darein, hernach reibet man das gantze Geſicht derer Kinder oder erwachſenen Perſonen des Tages drey Mahl damit, ſo iſt die Cur geſchehen. Allein *Lemery*, welcher ſolches zu unterſchiedenen Mahlen ſeinem Geſtändnis nach verſuchet hat, will keine Würckung geſpüret haben. *Valentinus*, welcher ein Stück eines ſolchen Steines im Beſitz hat, verſichert, daß, wie man zweyerley Pocken an denen Kindern, nehmlich die einfachen und zuſammen flüſſenden, wahrnimmt, man auch dieſen Unterſchied an gedachtem Steine mit groſſer Verwunderung gewahr werde, da deſſen eine Seite die Flecke zuſammen geſeſſen, die andere aber von einander unterſchieden vorſtelle. Dieſer Stein wird deswegen Lapis Variolae genennet, weil ſeine Flecken, damit er durchworffen iſt, denen Pocken-Blattern nicht unähnlich ſehen.

Lapis variolatus, ſiehe Lapis Variola.

Lapis vegetabilis, wird ein ſolches Medicament genennet, welches ex ſale, tinctura et oleo beſtehet, und wird gleichſam zu einer Härte eines Steines gekochet.

Lapis Violaceus, Teutſch **Violen-Stein**, iſt ein Stein, welcher meiſtens in Schleſien und Meiſſen gefunden wird. Der Schleſiſche Violen-Stein findet ſich auf der ſo genannten Rieſen-Köppe, unweit des Hirſchberger warmen Bades, und beſtehet gleichſam aus kleinen Schuppen, mit blincken-den Silber-Stüplein untermiſchet, ſonſten aber graulicht anzuſehen, wie ihn *Ledelius* Miſcell. Acad. Germ. Curioſ. Dec. II. A. 8. Obſ. 28. p. 81. beſchreibet. Ob wohl ſchon zuvor **Caſpar Schwenckfeld** in Beſchreibung des Hirſchbergiſchen Bades p. 281 deſſen mit folgenden Worten gedacht: **Stein-Blüte**, Lapis Violaceus, **Viol-Stein**, iſt ein rother Mooß, welcher etliche probe Steine auf denen hohen Gebürgen, als um den Rieſen-Berg, Schnee-Gruben, und anderer Orten mehr überzihet, gar einen feinen Geruch, und eine blaue Viol (Violette) von ſich giebet. Etliche Wurtzel Crämer fragen ihn ab. In ein Tüchlein gebunden und zu denen Kleidern geleget, dienet wieder die Motten. Unterdeſſen bezeuget obbemeldeter *Ledelius*, daß er keinen ſolchen Mooß auf dem Steine angetroffen, und hätte der Stein doch alſo gerochen, daß alſo der Geruch vermuthlich in dem Steine ſelbſt wäre, welchen er von denen daſelbſt ſteckenden Mineralien herleite. In Meiſſen befinden ſich dreyerley Sorten dieſes Violen-Steines, deren *Rentmannus* in Nominclatura Rerum foſſilium, quam in Mole inuenjuntur, oder im Namen-Buche derer Meißniſchen Mineralien ſchon gedacht, nemlich die Altenberg-iſche graue, der rothe und der Lauenſteiniſche, welche *Rolandus* ſeinem Alchymiſchen Lexico auch einverleibet hat. Der erſte iſt der bekannteſte, und findet ſich um Altenberg, (welches nicht in Heſſen ſtein leget, wie *Aldrov.* in Muſeo Metall. p. 709. unrecht berichtet worden, ſondern in Meiſſen.) und auf dem Caleberge, und wird deswegen von jetztgedachtem *Aldrovando Bercio*, und andern Lapis Altenbergius genennet, deſſen *Agricola* V. de Nat. foſſil. p. 263. und IV. de Arte et Cauſs. ſubterran. p. 57. unter dem Namen Geodis Miſſeni rotulo nigro, oder des röthlich ſchwartzen Meißniſchen Geodi gedencket, und den Violen-Geruch auch von dem Mooß, ſo ihn um giebet, herleitet, da doch der Stein ſelbſt, wie der Schleſiſche, alſo ruchet, wie *Valentini* dergleichen in ſeinem Cabinette zu haben bezeuget, welcher alſobald ſeinen Violen-Geruch von ſich giebet, wenn man ihn ein wenig anfeuchtet und reibet, welches bey allen dergleichen Steinen in Acht zu nehmen; wie denn auch in der Schweiz in dem Schaafhauſer Gebiete auf dem Rand-Berge eine Art Ammens-Hörner liegen ſoll, welche, zuvor feucht gemacht und auf den Ofen geleget, wie Violen rüchen; wovon **Wagner** Hiſt. Nat. Helu. Sect. VI. Art. 1. zu leſen iſt. Jn deſſen giebet es auch Steine, welche nach andern Blumen ruchen; z. E. um Dreßden in Meiſſen hat Horſt einen Stein gefunden, welcher wie gelbe Violen gerochen, wie er in einem Briefe an **Eiſenmengern**, welcher am Ende deſſenigen Büchleins, ſo Strauß de Foetu Muſipontano geſchrieben, zu finden iſt, bezeuget. Zu Marienburg ſollen Steine wachſen, welche wie Biesam ruchen, ſo man mit einem Hammer daran ſchläget. Jn Thüringen hat man in der Antauch, wodurch das Waſſer in das Schl ß Bercklin geleitet wird, Steine gefunden, welche wie Qvendel oder Serpillum gerochen, wovon *Boetius* in ſeiner Stein-Hiſtorie II. 192. p. 521. zu leſen iſt, welcher in folgendem 299. Cap p. 530. auch einen Stein anführet, welcher nach Myrrhen gerochen, und deswegen von ſelben Myrrhites und Aromatites genennet wird. Siehe auch **Adler-Stein**. Tom. I. p. 526

Lapis Vulcani, ſiehe **Bimsſtein**. Tom. III. p. 1865.

Lapitha, ehe dem eine Stadt in Theſſalien, von denen Lapithen, die da herum wohnten, alſo benennet. *Stephanus* v. Λαπίθη.

Lapitha, (*Georgius*) ſiehe Georgius Lapitha. Tom. X. p. 1012.

Lapithae, ein Berg in Laconica. *Stephanus* v. Λαπίθη.

Lapithae, ein gewiſſes Volck in Theſſalien, ſo Anfangs um Larißa und den Berg Olympus herum wohnete, hernach aber durch Vertreibung derer Perrhaeber die Berge Pindus und Ortrys beſetzten. Sie hatten ihre Namen vom Lapithes, des Apollinis und Stilbe Sohn, bekommen, und waren die erſten, welche die Pferde zahm machten, hatten aber übrigens mit denen Centauris ſchwere Kriege. *Virgilius* Georg. II. 457. III. 115. *Senecd.* VII. 304. ſeqq. Culic. 18. *Stephanus* v. Λαπίθη. *Statius* Theb. II. 563. V. 262. VI. 535. ſeqq. VII. 204. Achill. I. 40. II. 398. *Ovidius* Met XII. 250. ſeqq. 417. 530. 536. XIV. 670. *Strabo* IX. p. 671. *Horatius* Od. I. 18. vs. 8. 11. 12. vs. 5. *Lucanus* VI. 399. *Oroſius* I. 13. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVI. 5. *Diodorus Siculus* IV. p. 242. 271. *Valerius Flaccus* Argon. V. 653. *Higinus* Fab. 33. *Apollodorus* I. 5. §. 4. *Stymnus Chius* περιηγ. 616. *Scholiaſtes Apollon.* I. 41. *Emmius* Gr. Ver. IV. in Gron. Theſ. T. IV. p. 126. *Saltmaſius* in *Euſeb.* Latin. Libr. Chronic. II. 554. in *Scharzfleiſch.* Notit. Bibl. prine. Vinarienſ. p. 151. welcher davor hält, daß die auf einer Münze beym *Patino* vorkommende ΛΑΠΙΘΩΝ unrecht vor ΑΠΙΘΩΝ ſtünden.

Lapithaeum, ein Ort in der Peloponneſiſchen Landſchafft Laconica, 15. Stadia von Eleuſinium, hat ſeinen Namen von einem einheimiſchen Manne, ſo Lapitha geheiſſen. *Pauſanias* III. 20.

Lapithas, hieß ehe dem ein Berg im Arcadischen. Der Fluß Anigrus entspringt auf demselben. *Pausanias* V. 5.

Lapithes, des Apollinis und der Stilbes Sohn, und Bruder des Centauri, hatte seinen Aufenthalt an dem Flusse Peneo und beherrschete dasige Gegend. Seine Gemahlin war die Orsinome, des Eurynomi Tochter, mit welcher er den Phorbantem und Periphantem zeugete, übrigens aber der ganzen Nation derer Lapitharum den Namen gab, zwischen welcher und denen Centauris es hernach Mahls immerzu Händel gab, ungeacht sie doch sonst ihrer Herkunfft nach bemeldeter Massen so ziemlich nahe mit einander verwandt gewesen. *Diodorus Siculus* IV. 71. *Scholiastes Apollon.* I. 41.

Lapithus. hieß ehe dem ein Fluß auf der Insel Cyprus, der ohne Zweifel die Stadt Lapithus wässerte. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 8.

Lapithus oder Lapathos. Lapathus, Lapethus, eine Stadt in dem nordlichen Theile der Insel Creta oder Candia. *Strabo* XIV. p. 1001. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Diodorus Siculus* XIX. 59. *Ptolemaeus. Stephanus. Goltzius*, Graec. 27. *Hierocles* Συνεκδημ. μέτ' p. 707. In denen ersten christlichen Zeiten war daselbst ein Bißthum. *Acta Auxibii* I. *Calcedon. Concil.* p. 670. *Meursius* de Cypro l. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 7. *Wesseling* ad *Hierocl.* l. c. Dem Namen nach soll es bey denen Arabern so viel als eine Station derer Schiffe seyn. *Bochart* Chanaan l. 3. p. 354.

Lapitz, siehe Lappitz.

Lapius, (*Maurus*) ein Mönch in dem Closter S. Matthiae zu Murano, schrieb Vitam B. Petri Sardi Monachi S. Michaelis in Murano, wovselbst auch sein Buch im MSCto noch soll zu finden seyn. *Sosseuinus* Apparat. *Vossius* de Hist. Lat. III. 11. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. XI. p. 719.

Lapizzaga, (*Georg.*) ein Canonicus von Monopolis in dem Neapolitanischen, gab l. familiarità de' Aritmerica e Geometria 1566. heraus. *Toppi* Bibl. Neap.

Lapland, siehe Lappland.

Lapord, siehe Landes, (*les*) Tom. XVI. p. 409.

Lapourdan, siehe Labourd. Tom. XVI. p. 31.

Lappa oder Lappe, Lippaea, Lape, ehe dem eine Stadt in Creta landwärts ein zwischen Artacina und Subrita gelegen. *Ptolemaeus* III. *Dio Cassius* XXXVI. p. 1. *Theophrastus* H. P. II. *Scylax περίπλ.* p. 19. Hieraus ist Lampe oder Lampa gemachet worden. *Stephanus* v. Λάμπη. Bey *Mabillon* Mus. Italic. p. 33. heisset sie Lampaeorum Urbs, und die Einwohner nennet *Polybius* Lampaeos. In denen ersten christlichen Zeiten ist ein Bißthum da gewesen. *Notitia Episcoporum Spanhem.* Orb. Roman. II. 12. p. 382. seq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 09. *Salmasius* in *Euseb.* Latin. Libr. Chronic. n. 554. in *Schurzfleisch.* Notit. Bibl. princip. Vinarien. p. 137. seq. allwo er auch erinnert, daß des *Syncelli* p. 154 Lippi mehr von dieser Stadt Einwohnern als denen Thessalischen Lapithis zu verstehen sey. Heute zu Tage soll der Ort Lassa heissen. und mitten in Candia im Gebiete von Retimo liegen.

Lappa agrestis, *Trag.* siehe Caucalis. T. V. p. 1641.

Lappa inuersa, *Offic.* siehe Bardana. Tom. III. p. 441.

Lappa maior Arcium, *Dioscorid. C. B. Pit. Tournef.* siehe Bardana. Tom. III p. 441.

Lappa maior aut Bardana, *I. B. Lob. Icon.* siehe Bardana. Tom. III. p. 441.

Lappa maior, *Dod. Lob. Icon.* siehe Bardana, Tom. III. p. 442.

Lappa maior montana, capitulis tomentosis siue Arctium Dioscoridis, *C. B.* siehe Bardana. Tom. III. p. 442.

Lappa maior, *Offic. Dod. Brunf.* siehe Bardana. Tom. III. p. 441.

Lappa minor, siehe Bardana. Tom. III. p. 443.

Lappa minor *Galeni*, *Lob. Icon.* siehe Bardana. Tom. III. p. 442.

Lappa minor, *I. B. Chabr. Park.* siehe Bardana. Tom. III. p. 443.

Lappa minor, Xanthium *Dioscoridis*, siehe Bardana. Tom. III. p. 443.

Lappa Rubrenus, ein alter Tragödien-Schreiber. Seiner Tragödie, Atrium genannt, gedencket *Iuuenalis* Sat. VII. 72. *Fulfter* Memor. Obs. I. p. 72.

Lappa siluestris, *Trag.* siehe **St. Stephans Kraut.**

Lappaea, siehe Lappa.

Lappago alpestris, siehe Aparine. Tom. II. p. 772.

Lappago mollis, siehe Molluga montana.

Lappinus, Kenannanus, Killenus und Mochta de Inis mochta, Irländische Heilige. Der letzte soll eben der Mochteus de Insula, ein Sohn Ke nachani seyn, der zu Armagh Priester gewesen, und im Jahre 922. gestorben ist. Man feyret ihnen den 26. Merts.

Lapparat, (*Ludou.*) siehe Lapara, (*Ludou.*)

Lappe, siehe Lappa.

Lappe, Lat. Lappius, (*Nicodem.*) war den 20. Oct. 1582. zu Remda in der Grafschafft Gleichen geboren. Nachdem er 9. Jahre zu Jena studiret, und den Gradum Magistri erlanget, ward er darauf im Jahre 1610 Diaconus zu Weimar, im Jahre 1615. Pastor zu Thanna, im Jahre 1618. Diaconus zu Arnstadt, endlich im Jahre 1629. Inspector der Schulen und Superintendens, und starb daselbst am Schlage im Jahre 1663. der ihn zwey Tage vorher gerühret hatte. Er hat **Einweihungs-Huldigungs-** und **Leichen Predigten** herausgegeben, hat auch an der Weimarischen Bibel arbeiten helffen, und darinnen die Episteln an die Galater, Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher und den Timotheum zu seinem Antheile bekommen, er hat auch de bonis Operibus disputirt. **Blum** in Iubil. p. 119. **Grosse Jubel-Priester-Hist. Unsch Nachr.** 1714. p. 554.

Lappen, seynd die Abgänge von allerhand Tuch, so wohl leinen als wollen, welche eine sparsame Haus-Mutter in einem besonders dazu bestimmten Kasten oder Schachtel aufzuheben suchet, um mit diesen im bedürfftenden Falle das Abgerissene und Unganze wiederum ausbessern zu können.

Lappen, siehe **Tücher.**

Lappen, heissen die Köche an dem Rinde diejenige fleischigte Haut, so den Wanst ausmachet, und zwar eben dieses den **dicken Lappen**; was aber

aber aus dem Bauche weiter unten gehacket wird, nennen ſie den dünnen Lappen.

Lappen, ein adeliches Geſchlecht im Elſaß, führet einen getheilten Schild, in deſſen obern rothem Felde eine ſilberne Roſe mit goldenen Putzen, das untere ſilberne Feld aber leer erſcheinet. Auf dem gecrönten Helme ſieht man einen Pfauen-Schweiff, in der Mitten mit der Roſe wie im Schilde. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 132.

Lappen oder **Lapen**, ein adeliches Geſchlecht am Untern Rheine, führt in einem ſilbernen durch einen grünen Over-Balcken getheilten Schilde oben zur rechten einen Adler. Auf dem Helme zeigt ſich eine ſpitzige ſilberne Mütze mit grünem Over-Streiffe. Die Helm-Decke iſt grün und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 120.

Lappen, (von der) ein adeliches Geſchlecht, daraus im Jahre 1360. Czenck Böhmiſcher Oberſter Marſchall und Cämmerer geweſen. *Diplomat. Miſcell. Rer. Thur. Miſn. Sueu. Francon.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSStt. Diplom. Tom. X. p. 184.

Lappen, (Zornen genannt) ſiehe **Zornen** genannt **Lappen**.

Lappen-Körblein oder **Lappen-Käſtlein**, heiſſen bey denen haushältigen Weibes-Perſonen diejenigen Behältnüſſe, worein ſie die abgegangenen und überbliebenen Lapplein oder Flecken zu werffen pflegen, damit ſie ſelbige auf bedürffenden Fall wieder hervor ſuchen können.

Lappenwald, ein Wald in Wolffenbüttleiſchen, darinnen das Cloſter Marienthal gelegen, dem ſolcher auch gehöret. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 201.

Lappi, (*Pietro*) ein Florentiniſcher Geiſtlicher und Capell-Meiſter bey S. Mariae Gratiarum zu Breſcia, hat 4. 5. 6. 7. und 8. ſtimmige Litanie della Madonna Salmi concertati à 5. voci, und das Roſarium muſicale, aus einer Miſſa, Pſalmen, Magnificat. Litanien, Te Deum laudamus, zwey und drey Chören beſtehend, und zwar letzteres zu Venedig 1629. andere Sachen aber ſchon anno 1605. und folgenden Jahren daſelbſt drucken laſſen. Seine Compoſitiones à tre et quattre Chori, als das ſechzehende Werck iſt Venedig 1616. gedrucket worden.

Lappia, ſiehe **Lappland**.

Lappidoth, ſiehe **Lapidoth**.

Lappiſche Schuhe, ſiehe **Reenkohl**.

Lappinae, ſiehe Lappa.

Lappitz oder **Lapitz**, ein adeliches Geſchlecht in Oeſterreich, von welchem Petrus einen Sohn Namens Andreas hinterlaſſen; Dieſer hingegen ein Vater worden Hannſens, welcher mit Clara Torquata, Gräfin von Corbau, Cornelium gezeuget, einen Vater Ioannis Andreae, der als der letzte ſeines Geſchlechts im Jahre 1567. geſtorben, und Margarethae, einer Gemahlin Chriſtophs von Schallenberg, durch welche die Güter und Wapen an das Geſchlecht Schallenberg gelanget. Es beſtehet aber das Wapen in einem gevierteten Schilde, in deſſen erſten und letzten rothem Felde eine ſilberne gecrönte auch um den Hals mit einer Crone geziert Gans auf einer Crone über zwey ſilbernen Balcken befindlich, im andern und dritten ſilbernen Felde aber ein ſchwartzer Adler zu ſehen iſt. Ueber dem Schilde ſtehet ein doppelter gecrönter Helm; auf erſtern eben Falls eine Gans, auf dem andern aber ein Adler, beyde wie im Schilde. Die Helm-Decken ſind roth und ſilbern. **Wapenb.** Th. I. p. 38. **Spener** Op. Herald. P. Gen. Sect. III. membr. I. p. 213. 218. P. Spec. Lib. II. c. 79. §. 5. ſeqq. p. 521.

Lappius, (*Gisbert*) ſiehe Wiveren.

Lappius, (*Nicodemus*) ſiehe **Lappe** (*Nicodem.*)

Lappländer Schnee-Wagen und Schlitten, ſiehe **Rennet**.

Lappländiſche Zauber- oder Wahrſager-Trommel, welche die Lappländer auch **Wobdas**, oder **Kannus Orobdas** nennen, und ſehr heilig halten, haben eine oval runde Geſtalt, und ſind von Holtze verfertiget. Das Holtz muß von einer Fichte, Bircke oder Tanne, die an einem beſondern Orte gewachſen, und deren Adern im Stamme von unten bis oben an ſich der Geſtalt krümmen, daß ſie ſich von der lincken nach der rechten oder wie ſie reden, nach dem Lauff der Sonnewenden genommen werden. Es beſtehet aber ſolche Trommel nur aus einem Stücke Holtze, ſo aus der Helffte des geſpaltenen Stammes geſchnitten und ausgehölet wird. Der obere flache Theil, ſo mit dem Felle bezogen wird, iſt gedachter Maßen wie ein Ey langrund geſtallet, und iſt im Durchſchnidte kaum eine halbe Elle breit, auch wohl ſchmähler, in das untere runde Theil aber werden zwey länglichte Löcher geſchnidten, daß man ſolcher Geſtallt einen Hand-Griff hat. Es vergleicht ſie dannenhero *Tornaeus* mit denen Heer-Pauckẽ. Doch ſind ſie darinnen unterſchieden, daß ſie nicht recht rund, auch nicht ſo tieff ausgehöhlt ſind, und die Haut nicht mit eiſernen Schrauben ſondern höltzernen Pflöcken oder mit Zwirn aus denen Spann-Adern derer Renn-Thiere befeſtiget wird. Einige hengen auch noch Klauen und Knochen von denen gefangenen Thieren daran. Es legt daher *Olaus Magnus* III. 27. dieſen Trommeln nicht all zu wohl den Namen eines Amboſſes zu, wenn er hierbey auf den Hammer, womit ſie geſchlagen wird, ſiehet. Die ausgeſpannte Haut bemahlen ſie mit allerhand Bildern und zwar mit rother Farbe, die ſie aus der geſtoſſenen und gekochten Rinde des Erlen-Baums zurichten. *Jo. Tornaeus.* **Sam. Rheen.** Mitten über die Trommel ziehen etliche Over-Striche. Im obern Felde mahlen ſie ihre vornehmſten Götzen. Gleichweit von dieſem ziehen ſie einen andern Over-Strich, doch nur biß in die Mitte der Trommel, darauf ſie Chriſtum und ſeine Apoſtel zeichnen. Was ſonſten über dieſe Striche gemahlet iſt, ſoll die Vögel, Mond und Sterne bedeuten. Unter dieſen Linien wird mitten auf der Trommel die Sonne gebildet, und auf derſelben machen ſie einen Zeiger oder Gebund meßingener Ringe feſte. Unter der Sonne mahlen ſie Bäre, Wölffe, Renn-Thiere, Fiſch-Ottern, Füchſe, Schlangen, Seen, Flüſſe u. d. g. **Sam. Rheen.** Doch ſind nicht alle Trommeln auf einerley Weiſe gemahlt. Alſo findet man auf einigen Trommeln, die zu Torna oder Kimi gemacht werden, die Stadt Torna ſammt der Kirche, den Prediger, den Lappiſchen Amt-Mann und mit wem ſie etwa ſonſt zu thun haben. In gleichen der Weg, ſo von Torna zu ihnen gehet, woran ſie erkennen,

wenn der Prieſter oder Amt-Mann zu ihnen kommen werde, und was daſelbſt vorgehe. An der nordlichen Seite iſt Norwegen, und in der Mitten Lappland, welches den gröſſeſten Platz einnimmt. Da ſieht man auch gemahlte Heerden derer Renn-Thiere, Bäre, Füchſe und anderes, ſo dergleichen bedeuten ſoll, gemahlt. Weiter, ob und wo ſie anzutreffen; ob ſie ihre verlorne Renn-Thiere wieder finden; ob die Kälber derer Renn-Thiere lebendig bleiben werden, u. w. d. g. m. *Io. Tornæus.* Woher dieſer Unterſcheid komme, kann man nicht gewiß berichten, auſſer daß geſagt wird, einige Trommeln wären ſchädlicher und dienlicher zur Zauberey als andere; daher alſo zu muthmaſſen ſtünde, daß nach dem Unterſchiede der Verrichtung einige Bilder weggethan, einige zugeſetzt, einige gantz und gar verändert würden. Bey einigen iſt auch der untere Griff in Geſtalt eines Creutzes verfertigt. Der Zeiger, welchen ſie auf der Trommel feſte machen, wenn ſie etwas zu wiſſen begehren, iſt gleich Falls nicht einerley. Denn bis Weilen hängen an einem groſſen ehernen Ringe einige Kleinere. Bis Weilen iſt dieſer in der Gröſſe eines Reichs-Thalers, und hat in der Mitten ein viereckigtes Loch, darinnen an Stat derer Ringe einige kleine in die Runde zuſammen gehende eherne Kettgen befindlich. Bis Weilen iſt es ein meßingener Ring, an welchem an etlichen Kettgen eine runde kleine kupferne Platte hänget. Bis Weilen machen ſie ihn von Knochen in Geſtallt des Griechiſchen Δ mit angehangenen Ringen. Anderer Arten zugeſchweigen. Dieſer Zeiger wird auch von etlichen eine eherne oder meſſingene Schlange, Kröte oder Froſch genannt; Ob man wohl keine Gleichheit darinne findet: die Lappen ſelbſt aber nennen ihn **Arpa.** **Das Werckzeug**, womit ſie die Trommel ſchlagen, wird ein Hammer genannt. *Olaus Magnus. Io. Tornæus.* Dieſer wird aus dem Horne eines Renn-Thiers verfertiget, daß die zwey fördern Zacken, ſo wie eine Gabel zugeſpitzt ſind, an Stat des Eiſens, das übrige aber zu einem Hand-Griffe dienet. Damit ſchlagen ſie auf das Fell, damit ſich der Ring bewege und das verlangte zeige. Sie halten auch die Tommel ſo hoch, daß ſie ſie ſammt dem Hammer und Zeuge auf das beſte verwahren, und in ein Lamms-Fell, oder, wie andere lieber wollen, in die Haut des Waſſer-Vogels Loons wickeln, auch ſie von keiner mannbaren Weibs-Perſon berühren laſſen. Ja ſie bringen ſo gar Beyſpiele, daß eine mannbare Weibs-Perſon, ſo den Weg gehe, wo die Trommel gegangen, innerhalb drey Tagen entweder ſchleunig ſterbe, oder in ein ander Unglück gerathe. Wo ſie aber nicht anders könne, müſſe ſie einen Ring zur Trommel verehren. **Samuel Rheen. Scheffer** Beſchr. Lappl. II. p. 137. ſeqq Wie und wozu ſie die Trommel gebrauchen, ſiehe **Lappland.**

Lappland oder **Lapland**, Lat. Lappia, oder Lapponia, iſt das nordliche Theil von Scandinavien, deſſen zuerſt *Saxo Grammaticus* um das Jahr Chriſti 1190. gedenckt. Den Namen **Lappien** legt dieſem Lande auch *Ioannes Magnus* Gothor. Sueon. Hiſt. Præfac. bey, welchen er vermuthlich aus *Saxone Grammatico* genommen. Andere hingegen als *Olaus Magnus* in Auslegung derer Land-Charten von Scanzien, **Jacob Ziegler** von denen mitternächtigen Ländern, *Ericus Upſalienſis* und *Andreas Buræus* aber belegen es mit dem Namen **Lpponien.** Gleicher Geſtallt werden die Lands-Einwohner nicht auf einerley Art benennet. Einige, als **von Herberſtein** in Beſchr. Moſcau und *Wexionius* von Schweden IV. 6 nennen ſie **Lappen**; andere, als *Ionius* in Moſcowit Geſch. und **Ziegler** l. c. Lapponier, andere, als *Olaus Magnus*, Lappienſer, und noch andere, als **Herberſtein**, welcher darinnen denen Reuſſen gefolgt, **Lopper.** Hingegen nennt ſie *Damianus a Goes* in einem Briefe an *Ioannem Magnum* **Pilapier** und ihr Land **Pilapien**, welchem auch *Peucerus* von denen Weiſſagungen gefolget. Von denen Schweden werden ſie **Lapper**, das Land ſelbſt aber **Lappmarck** genennet. In *Petri Claudii* Beſchr. Norwegens heißt es auch **Lindmarck.** Ueber des Landes und der Einwohner Namens Urſprung aber hat man ſich noch keines gewiſſen verglichen. **Ziegler** leitet ihn vom Teutſchen Worte **Lappe**, welches ſo viel als einen tölpiſchen ungeſchickten Menſchen bedeutet, her, weil die Einwohner gedachten Landes alſo beſchaffen wären. Doch kann dieſes aus der Urſache nicht wohl gelten, weil der Name Lappland oder Lappmarck lange zuvor, ehe das Land ſelbſt denen Teutſchen bekannt worden, dieſen Namen geführet; wozu auch kommt, daß es bey denen Schweden, Finnen und Ruſſen, deren Sprache doch weit von der Teutſchen unterſchieden iſt, gleichen Namen führet. *Wexionius* hält davor, der Name komme aus dem Schwediſchen, weil die Lappen Kleider von denen Fellen derer Thiere gebrauchten. Doch da die Schwediſchen Wörter Lapper und Sinklapper nicht ſo wohl Felle von denen Thieren als vielmehr Lumpen von denen Fellen oder Kleidern bedeuten, ſo hält *Olaus Petri Niurenius* davor, daß ſie vielmehr daher ihren Namen erhalten, weil jährlich viele Bettler aus denen mitternächtigen Gegenden nach Schweden gekommen, welche gemeiniglich über und über mit lauter Lumpen behangen geweſen. Weil aber die Lappen nicht ſo gar häuffig nach andern Oertern lauffen, auch eben nicht ſo ſehr mit Lumpen behangen wären, daß ihnen derſelbe Name vor denen Finnen und andern Völckern zukommen ſollte, ziehen es andere nicht ohne Urſache in Zweifel. *Grotius* im Regiſter über die Gothiſchen Geſchicht-Schreiber hält davor, daß ihnen der Name vielmehr von dem Worte **Lopen** oder **Lauffen** zuſtünde. Doch da das Wort **Loepa**, welches im Schwediſchen lauffen andeutet, mit einem einfachen, der Name Lappen aber mit einem doppelten p geſchrieben wird; zu dem auch die Lappen nicht ſchlechthin lauffen, ſondern ſich mit ihren Schlitt-Schuhen auf dem Eiſe und Schnee fortheliffen, ſo zweifeln auch andere deswegen nicht unbillig daran. Andere wollen, das Land ſey ſeiner Gelegenheit wegen alſo genannt worden, weil es das letzte und äuſſerſte Theil von Scandinavien ſey, und ſelbigem gleichſam als ein Lappe oder Lumpe anhänge, und *Ioannes Tornæus* hohlet das Wort Lappu aus Finnland her, und will, daß es ſo viel, als das äuſſerſte eines Dinges heiſſe. Andere aber wollen lieber das Lappländiſche Wort Lapp zum Urſprunge annehmen, welches ſo viel, als einen verwieſenen oder im Elende lebenden Menſchen anzeiget, und in ſolchem

Verſtande

Verſtande müſſe auch das Finniſche Wort Lappu angenommen werden, daß es ſo viel, als einen ſolchen bedeute, welcher an den äuſſerſten Theil eines Orts gekommen oder verjagt worden. Es kann es auch aus eben der Urſache durch aus kein Lappländer leiden, daß man ihn einen Lappen nenne, weil dieſer Name ihnen nicht durch ſich, ſondern durch die Finnen, welche ſie ausgetrieben hatten, zugekommen. *Plantinus* in der Vorrede des Lappländ. Wörter-B. Ihr Vaterland ſelbſt nennen die Lappen Sabmienladti oder Sameednan, von dem Worte Sabmi oder Same, davon hernach. Um welche Zeit die Lappländer zuerſt mit dieſem Namen belegt worden, iſt ungewiß. *Tacitus, Ptolemaeus. Solinus. Antoninus Auguſtus Rutilius, Iornandes. Paulus Diaconus, Adanius Bremenſis*, Sturleſon und andere gedencken derſelben mit keinem Worte. Ob auch gleich *Cluuerius* Germ. Antiq. III. 11 welchem auch *Grotius* beypflichtet, davor hält, daß derer Lappen ſchon in der alten Tafſel *Peutingeri* gedacht werde, wo ſie Lapiones hieſſen; ſo iſt doch erſtlich noch ein groſſer Zweifel übrig, wenn man bedenckt, daß dieſer als ein fremder und dazu als ein von denen mitternächtigen Ländern weit entfernter mehrere Kundſchafft davon ſollte gehabt haben als *Adamus Bremenſis*, der ihnen viel näher geweſen, und ſie doch nicht ein Mahl erwehnet; hernach werden ſie auch Lupiones Samaie genannt, welche nie Mahls in dieſelbe Gegenden gekommen. Es ſcheinet alſo gewiſſer, daß *Saxo Grammaticus* der erſte ſey, ſo ihrer gedencke; woher auch folgen muß, daß dieſer Name um dieſe Zeiten herum erſt aufgekommen ſeyn müſſe. Ob auch ſchon *Saxo* dieſes Wort, da er von dieſem Lande redet, ſchon in Beſchreibung derer Geſchichte Frothons des III. gebraucht, ſo folgt doch hieraus nicht, daß es ſchon da Mahls dieſen Namen gehabt hätte, ſondern vielmehr ſo viel, daß der Name, ſo zu denen damahligen Zeiten gewöhnlich geweſen, zu frühzeitig gebraucht worden. Was aber Lappland in denen vorigen Zeiten vor eine Gelegenheit gehabt, ſcheint ſo gar helle nicht zu ſeyn. *Saxo* ſetzt es nahe an die Landſchafft Iamtien und gleichſam in die Mitten zwiſchen Helſingen und Finnland, giebt ihm auch von einer Seite das Eſthland, von der andern Jemteriand zu Nachbarn. *Olaus Upſalienſis* hält Lappland vor ein gewiſſes Stück von Finnland, und ſcheinet, als ob er es zwiſchen Carelen und Liefland einfügen wollte. *Olaus Magnus* legt es noch über Weſt-Bothnien, und nennet die benachbarten Grentzen Strick, Finnland und Biarmien, welches auch ſein Bruder *Ioannes Magnus* in Acht nimmt. Die Grentzen deſſelben, ſo man ihm heute zu Tage giebt, ſind Nordwärts das Eis-Meer, Weſtwärts Norwegen, Südwerts Bothnien und Finnland, Oſtwärts das weiſſe Meer und der See Ladoga; womit auch *Damianus a Goes* ziemlicher Maſſen übereinſtimmet. Die alten haben nebſt denen Scritfinnen auch die Cynocephalos, Buſios, Trogloditen, Pigmaeen, Cyclopas und Himantopoda zu Einwohnern dieſer Gegend gemacht. Heutiges Tages aber zweifelt Niemand, daß dieſen gantzen Platz die Lappen bewohnen. *Andreas Buraeus* ſchätzet die Länge deſſelben auf 100. und mehr Teutſche Meilen, und die Breite nicht viel geringer, nehmlich auf 90. welches nach der Gelegenheit des Himmels vom 64. bis zum 71. Grade der Breite reichet, worinnen auch *Wexionius* l. 21. nicht von ihm unterſchieden iſt. Die Länge aber ſetzt man vom 38. bis zum 65. Grade. Die vornehmſten Oerter darinnen aber ſind nach *Sigfrido Arone, Hieronymo* Birckholten und *Olao Petro Niurenio*: Uma, Pitha, Luba, Toerna, Kimi, Lappiärf, Antoware, Tenckile, Porſanger, Lingen, Porſanger Troenees, Euvenes, Titiſare, Piale, Siguar, Tingwar, Rounula. Kontakrine, Waranger, Lanzord, Hwalſund, Skriſi, Trumſö, Andacäs, Sergen, Wardhuus, Norkaap. Es liegt aber das Land dem Nord-Pol ſehr nahe. und deswegen geſchicht es, daß die Sonne daſelbſt des Sommers in etlichen Monathen von denen Leuten beſtändig, des Winters aber in etlichen Monathen gar nicht geſehen wird; davon Ziegler l. c. und *Petrus Claudi* Beſchr. von Norwegen zeugen Ob auch wohl Herberſtein l. c. meldet, daß ihm erzählet worden, daß die Sonne in dem Lande, welches die wilden Lappen inne haben, um die Zeit der ſommerlichen Sonnen-Wende in 40. Tagen nicht untergehe ſondern nur ungefähr drey Stunden in der Nacht, als mit einem Nebel überzogen ſcheine, daß die Strahlen zwar in etwas geſchwächt wären, doch aber ſo viel Licht von ſich gäben, daß man ſeine Arbeit dabey verrichten könne; ſo kann doch dieſes gar wohl mit obigem beyſammen ſtehen, weil es nicht allenthalben gleiche Bewandtniß um Lappland hat, und ein Theil deſſelben dem Nord-Pol näher als das andere gelegen, ſich auch ein Theil mehr gegen Oſten, das andere gegen Weſten erſtrecket, deswegen ſich auch einige Oerter finden, welche die Sonne nicht ein Mahl ſo lange über ihrem Geſicht-Creiſſe behalten. Ob man aber gleich in Lappland einige Monathe durch eine ſtetige Nacht hat, ſo ſpürt man doch alle Tage die Nähe der Sonnen gleichſam in einer Dämmerung. Ziegler l. c. *Ioannes Magnus* l. III. 36. So wenig ſie aber in dieſer Zeit die Sonne ſehen, ſo ſehr erblicken ſie den Mond, welcher mit ſeinem Lichte alles der Geſtallt erleuchtet, daß man alles, ſo man ſonſt nur bey Tage verrichtet, auch bey Monden-Scheine verrichten kann. *Ioannes Magnus* und *Petrus Claudii* ll. cc. Auch zu der Zeit, wenn der Mond nicht ſcheinet, iſt es nicht ſo gar finſter, daß man nicht, wenn die Lufft nur helle und klar iſt, etwas bey dem Scheine derer Geſtirne ſollte verrichten können, welche Klarheit auch die Weiſſe des Schnees gar ſehr vermehret. *Olaus Magnus* l. c. III. 2. IV. 9. Ferner iſt auch faſt alle Zeit klare und heitere Lufft, und folgends nicht ungeſund. *Olaus Magnus* l. c. I. 2. *Olaus Petri Niurenius* 9. Doch iſt dieſes etwas beſonders, daß ſich die Lufft gar geſchwinde und wieder Vermuthen ändert. Denn es giebt ſo rauhe und wütende Winde, welche ſich aus dem Meere erheben, welche auch mitten im Sommer und am Tage einen ſo dicken Nebel erregen, daß man in die Ferne gar nicht ſehen kann, die auch im Winter ſo groſſen Schnee zuſammen häuffen, daß einer, der im freyen Felde davon überfallen wird, kein ander Mittel übrig hat, ſich zu retten, als daß er ſich nieder lege und mit einem Kleide bedecke, bis der unqeſtüme Wind vorüber, worauf er ſich wieder aus dem tieffen Schnee hervor arbeiten und in die nächſte Bauer-Hütte oder Dorff begeben muß.

Die grösseste Macht derer Winde aber spürt man auf denen Bergen, wo sie zum öfftern dasjenige, so ihnen entgegen kömmt, an die abgelegensten Oerter wegführen; wovor auch die Lappen kein ander Mittel wissen, als daß sie sich in die Höhlen verbergen. *Olaus Petri Niurenius* l. c. 12. Der Regen fällt allhier ein Jahr mehr als das andere, doch mitten im Sommer gar selten. *Olaus Magnus* l. c. l. 2. Hingegen hat man desto häuffiger Schnee, welcher im Winter das gantze Land bedecket, und grossen Nutzen schafft, in dem die Nächte dadurch erleuchtet werden, daß die reisenden die gähen Berge und wilden Thiere desto besser meiden. auch über dieses zwey Pferde auf dem gebahnten Schnee mehr als sonst zehen fortziehen können. *Olaus Magnus* l. c IV. 9. 13. Es dauert aber dieser Schnee sonderlich auf denen hohen Bergen beständig, doch geht er in denen niedrigen Theilen jährlich wieder hinweg. *Petrus Claudii* 26. So geschicht auch nicht selten, daß ein starcker Reiff die Lufft der Massen erfüllet, daß man wenig sehen kann. *Olaus Magnus* I. 20. Im Winter ist die Kälte so durchdringlich, daß sie Niemand, er sey denn von Kindheit an dazu gewöhnet, ertragen kann, und die allerstrengsten Flüsse bis auf zwey, drey und mehr Ellen tieff gefrieren, auch das Meer selbst so starck mit Eise beleat wird, daß man grosse Lasten darauf fortbringen kann. Im Gegentheile aber ist auch die Hitze im Sommer sehr übermäßig, weil die Sonnen-Strahlen, ob sie gleich Seitwärts abschiessen, doch um so viel mehr an ihrer Krafft zunehmen, weil sie durch etliche Monathe beständig anhalten und durch keine nächtliche Kälte gemäßigt werden. *Ioannes Tornaeus.* Dem ungeachtet aber wird doch diese Hitze einiger Massen durch die aus dem nahen Meere und dem den Sommer über in denen Klüfften und Höhen derer Berge liegenden Schnee aufsteigenden Dünste gemäßiget. Vom Frühlinge und Herbste weiß man in dieser Gegend wenig, weil in wenig Tagen auf die grösseste Kälte die umb'ige Hitze des Sommers erfolget, und ein Platz, wo vor zwey oder drey Wochen dicker Schnee und starckes Eiß gelegen, bald grün und anmuthig anzutreffen ist. **Samuel Rheen.** *Olaus Petri Niurenius* 9. Der Acker in diesem Lande ist ins Mittele, und nicht allzufett, doch aber auch nicht zu mager. Er ist aber mit Kiesel-Steinen vermischt, und ragen auch hin und wieder grosse Felsen hervor, dadurch das Land Schaden leidet. **Samuel Rheen.** *Ioannes Tornaeus.* Die Erde selbst ist an denen meisten Oertern sumpficht und weich, wegen der grossen Menge derer Pfützen, Flüsse und Bäche, daß sich also derjenige nur vergeblich bemühen würde, so daselbst etwas auf den Acker-Bau wenden wollte. Es ist zwar *Olaus Petri* sonderlich, was dessen südliches Theil anbelanget, wiederiger Meynung, und will erweisen, daß das südliche Lappland, so mit Bothnien unter einer Himmels-Gegend liege, eben so eine gemäßigte Lufft als dieses habe, und eben so geschickt sey, Korn zu tragen, als das westliche Bothnien, ob gleich der Acker-Bau nicht getrieben würde. Er wiederspricht sich aber selbst, wenn er schreibt, daß es steinigt sey, und sich nicht wohl arbeiten lasse, anders wo aber auf viele Meilen fandig mit Fichten und Hende-Kraut dichte bewachsen, an vielen Orten auch felsicht mit Sümpfen und Morästen überhäufft sey; welches sich also zum Acker-Baue gar nicht schickt Ob man auch gleich hin und wieder schöne Wiesen antrifft, so folgt doch deswegen nicht, daß sich dergleichen Land auch pflügen und bauen lasse. Sonst wächst das Gras daselbst in solcher Menge und Güte, daß das Vieh viel eher und leichter als an einem andern Orte gemästet wird. Ueber dieses bringt es auch viele Kräuter hervor, und allerhand ausgesäete Garten-Früchte gehen trefflich auf. So wachsen auch von sich selbst vielerley Gesträuche, sonderlich aber finden sich an der Norwegischen Seite, unten an denen Bergen welche Lappland und Norwegen theilen, häuffige und tieffe Wälder. Doch merckt man so viel an, daß selbige Wälder nicht allzudichte sind. Hohe Berge und Felsen giebt es sonderlich gegen Norwegen, welche gleichsam eine Scheide-Wand zwischen Schweden sind *Olau Magnus* IV. 13. Daß aber auf denen Gipfeln derer selben nichts wächst, schreibt *Petrus Claudi* 26. denen ungestümmen Winden zu, von denen sie allzusehr getroffen werden Hingegen finden sich in denen Thälern viele klare Spring-Brunnen und unzählige kleine Bäche, welches auch *Ioannes Tornaeus* und **Samuel Rheen** bezeugen. Das Wasser ist süsse, klar und gut. *Olaus Petrus Niurenius* 9. In denen Wäldern giebt es vornehmlich viele Seen und Sümpfe *Olaus Petri Niurenius* l. . *Andreas Buraeus* Beschr. von Schweden. Weiter hat dieses Land eine ansehnliche Menge von wilden und zahmen Thieren, auch Vögeln und Fischen Von kleinem Wilde ist alles so voll, daß sie auch denen Benachbarten etwas davon überlassen und ihren Handel damit treiben können. Wenn man aber weiter zu Abtheilung desselben gehet, so theilet es *Saxo* V. in zwey Theile, welchem auch *Ioannes Magnus* folget. Beyde haben vermuthlich dadurch Ost- und West Lappland verstanden, und den Bothnischen Meer Busen zwischen beyden zur Gränze gesetzt; wie dieses *Damianus a Goes* anzeiget. Sonst aber wird es auch seiner natürlichen Beschaffenheit wegen in dasjenige Lappland so an dem Ufer des grossen Meers lieget, und Siorfindmarcken genennet wird, und dasjenige, so mitten im Lande von dem Meere abgelegen ist, welches man Fiseldfindmarcken nennet, einentheilet. Jenes wird zu Weilen auch bloß **Findmarken**, dieses aber **Lappmarken** genannt. Wiewohl auch *Petrus Claudi* 27. das letztere Wild **Finnland** nennet. Dieses Landes Einwohner werden auch selbst von denen Russen Dik-loppi oder wilde Lappen genennet. *Olaus Magnus* l. 4. **Holberg** Dän Staats- und Reichs-Hist. l. p. 30. Ueber dieses wird auch Lappland wiederum in Ansehung seiner Beherrscher eingetheilet. Der südliche und gröste Theil gehört zum Königreiche Schweden; der am Meere gelegene Strich, welcher Findmarck heißt zu Norwegen, der übrige Theil vom Castell Wardhus bis an den Mund des weissen Meers zu Rußland, und wird Schwedisch **Trennes**, Lapplandisch **Pyhtenni**, und Rußisch **Tarchana Voloch** genannt, und in drey Landschafften, als Mourmansk y L porie, Te-k y Levorie und Beliamore-koy Leporie getheilet. *Andreas Buraeus. Loccenius* Hist. Suec. VII. p. 522. **Holberg** l. c. **Spener** Op. Herald. Part. spec. II. 95. §. 27. **Schwedet** Theatr. Praetenſ.

Praetenſ. illuſtr. Lib. II. Sect. 2. c. 4. p. 119. Lib. II. Sect. II. c. 6. p. 334. Demjenigen Stücke von Lappland, welches dem Königreiche Schweden unterworffen iſt, und von *Buræo* das ſüdliche und mittelländiſche genannt wird, giebt *Petrus Claudi* den Namen Lappmarck. Dieſes wird in andere ſechs kleinere Theile, welche in ihrer Sprache Marker oder Gebiete heiſſen, abgetheilet, und werden vom *Buræo* Aemter oder Voigteyen genannt. Dieſe ſind Angermannlandslappmarck. Umalappmarck, Pithalappmarck, Lulalappmarck, Tornalappmarck, und Kimilappmarck. **Samuel Rheen** 1. Es theilt es aber *Buræus* nur in fünfe, welche er Umalappmarck, Pithalappmarck, Lulalappmarck, Tornelappmarck und Kimilappmarck nennet, und das Angermannlandiſche Amt mit dem Umiſchen zu einem macht, weil ſie beyde von einem Amt-Manne regirt, und insgemein auch vor ein Amt gehalten werden. Es haben aber dieſe Aemter ihren Namen von denen Flüſſen, ſo durch iedes lauffen. *Wexionius* 1. 21. Sie liegen aber folgender Geſtalt: das Angermannlandiſche Amt nahe an Angermannland und Jmpterland, darauf folgt das Umiſche, weiter das Pithiſche und endlich das Luliſche, alle gegen Abend, und gehören Theils zu dem Gebürge, welches gleichſam die Scheide-Mauer zwiſchen Schweden und Norwegen iſt, Theils zu Weſt-Bothnien. Darauf folgt Tornelappmarck gegen Mitternacht, welches ſich vom äuſſerſten Winckel des Bothniſchen Meer-Buſens längſt gegen der groſſen Nord-See erſtrecket. Darauf kommt Kimilappmarck, ſo von Mitternacht gegen Morgen liegt und ſich von einer Seite an Oſt-Bothnien, von der andern an dem Rußiſchen Lapplande, von der dritten an Cajanien und Carelien endigt. Doch werden auch dieſe Aemter wieder in kleinere Theile, welche die Schweden Byar nennen, die alten aber Pagos oder Dorffſchafften hieſſen, abgetheilet. **Samuel Rheen** l. c. Solcher Land Striche oder Dorffſchafften aber giebt es in iedem Amte, ausgenommen in Angermanland, welches vor ſich ſelbſt einen ſolchen Land-Strich ausmacht, und Aoſahla genannt wird, verſchiedene: als in der Umalappmarck, Uma Lais oder Raandy, Granby und Vaſteen; in der Pithalappmarck, Graatesby, Arfweierſby, Lochteby, Arrieplogsby, Wofierſby, Norweſterby und Weſterby; in der Lulalappmarck, Jochmoch, Sochjoch, Torpingaur, Zerkiſtocht, und Raudomjaur; in der Tornelappmarck, Tingawaara, Siggewaara, Sondewara, Ronolaby, Pellejerff, Kantekiemo, Awiowara, Tenottaleochti; in Kimilappmarck, Enarabo, Sanbeaobi, Kiemikpla, Kouleierf, Kiedkajerf, Mauſialka, Saodankola und Kithilaby. Ueber dieſes finden ſich in ieder Dorffſchafft verſchiedene Familien, welche die Schweden reckar, die Teutſchen Feuer-Städter nennen. Jede Familie hat auch ihr gewiſſes Stück Landes, davon ſie ſich und ihr Vieh erhalten kann, wobey ſich Bäche, Wälder, Seen und dergleichen befinden. Jede dieſer Feuer Städte aber hat auch ihren eigenen Namen. Was aber die Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit derer Lappen anbelanget, ſo haben ſie dieſes vor andern mitternächtigen Völckern voraus, daß ſie vom Leibe gar kurtz ſeyn. *Paullus Iouius* Deſcr. Ruſſ. **Ziegler** und *Damianus a Goes*. *Olaus Magnus* IV. 11. *Olaus Petri Niurenius*. *Lomenius* Itinerar. *Voſſius* Not. ad *Melam*. III. 8. *Tornæus*. Gemeiniglich bet ägt ihre Länge nur drey Ellen, doch findet man auch wiewohl gar ſelten einige, welche dieſes Maß überſchreiten. Zur Urſache giebt man die allzuſtrenge Kälte an. Denn in dem die natürliche Wärme von der ſcharffen äuſſerlichen Kälte angefallen wird, und alle ihr Vermögen ſich wieder dieſelbe zu ſchätzen anwendet, wird die richtige Däuung verhindert, und kann alſo folglich der Leib nicht zu ſeinem völligen Wachsthum gelangen. Dazu trägt auch vielleicht die Speiſe ſelbſt nicht wenig bey, als welche dem Leibe eben nicht allzu gute Nahrung giebt. Ob aber wohl die Lappen ſehr klein ſind, ſo ſind ſie doch eben ſo gar ungeſchickt nicht, welches aus ihrer Behendigkeit und Geſchicklichkeit, allerhand Geſchäffte zu verrichten, am Tage liegt. Die Lappländiſchen Weibs-Perſonen ſelbſt beſchreiben *Olaus Magnus* IV 11. und *Ioannes Tornæus* ſchön und fruchtbar; daß alſo an ihnen die Ungeſtallt, welche *Lomenius* an denen Lappen über Haupt in Acht genommen, nicht zu ſpüren iſt. Daß aber die Männer insgemein ſchwärtzlich ausſehen, kömmt nicht ſo wohl von der Natur, als ihrer eigenen Nachläßigkeit her, wou auch die lange anhaltende Kälte und die rauhe Lufft, wieder welche ſie ſich nicht gnug mit Kleidern bewahren können, in gleichen der Rauch in ihren Hütten nicht ein geringes beytragen. *Iouius* l. c. *Petrus Claudi* 28. *Ioannes Tornæus* de Lappo's. Gleichwie aber die Lappen kurtz vom Leibe ſind, ſo ſind ſie auch gemeiniglich mager. *Petrus Claudi*. Denn ſo wohl als die Kälte den Wachsthum verhindert, ſo ſehr ringert ſie auch den Lebens-Safft und das Geblüte. Doch ſind ſie hurtig und leicht vom Leibe, welches ſie der Enthaltung vom Saltze zuſchreiben. *Olaus Petri*. Was aber ihre eigentliche Geſtalt anbelanget, haben ſie insgemein dicke Köpfe, breite Stirnen, tieffe im Kopfe liegende und ſtets triffende Katzen-Augen, kurtze und breite Naſen, auch offene und kurtze Mäuler. *Ioannes Tornæus*. Der Kopf iſt mit kurtzen und wenigen Haaren bedeckt, wie denn auch der Bart mit kurtzen Haaren verſehen iſt. Die Haare aber ſind wieder die Gewohnheit anderer mitternächtigen Völcker, ſo wohl an Männern als Weibern hart, und ſchwartz. *Ioannes Tornæus*. *Buræus* Sumla p. 231. Die Bruſt iſt gemeiniglich breit, der Bauch klein, die Füſſe ſchlanck und zum Lauffen geſchickt, die Gliedmaſſen aber ſtarck und grob, und, wie ſie *Damianus a Goes* beſchreibt, voller Senn-Adern. *Petrus Claudi*. Doch haben ſie auch der Maſſen geſchwinde und fertige Gliedmaſſen, daß ſie, wie **Ziegler** bezeuget, mit Köcher und Bogen verſehen, durch einen Reiff, ſo nur eine Elle im Durchſchnidte hat, ſpringen können. Doch mag er dieſes vielleicht von einigen Gauckleern geſehen haben, weil die Lappen ſelbſt von ſolchen Kurtzweilen nichts wiſſen. Jn deſſen ſind ſie gewohnt, täglich mit andern um die Wette zu lauffen oder auf unweaſame Felſen zu ſteigen, und auf hohe Bäume zu klettern. *Iouius*. *Scaliger* Exercit. 213. Ob ſie nun aber wohl ſtarck und geſchwind ſind, ſo gehen ſie doch nie Mahls mit aufgerichtetem Leibe, ſondern biegen denſelben vorwärts, welches daher kommen ſoll, weil ſie in ihren Häuſern ſo viel auf der Erde ſietzen. *Ioannes Tornæus*.

nacus. Dem Gemüthe nach sind die Lappen zu allerhand Aberglauben geneigt; welches auch leicht geschehen kann, weil sie zwischen denen Wäldern unter wilden Thieren wohnen, und jede Familie vor sich von denen andern abgesondert lebet. Ueber dieses ist es ein überaus furchtsames und kleinmüthiges Volck. *Iouius* Dekr. Rus. *Olaus Magnus* IV. 11. *Ioannes Tornaeus* **Sam. Rheen** 14. Denn so bald sie nur eines Menschen oder Schiffs gewahr werden, lauffen sie davon. Dieses aber rühret daher, weil sie wegen grosser Kälte, und Ermanglung guter und nährender Speise, wenig Geblüte und Lebens-Geister haben. Eben deswegen werden sie auch von denen Schweden, wenn sie aus andern Ländern noch so viel Volck zusammen werben, als keine nicht gebraucht; sind auch in denen vorigen Zeiten von keinem Könige dazu erfordert worden. Wenn man aber berichtet, daß sich zu des Königs Gustav Adolphs Zeiten viele Compagnien oder Fahnen darunter befunden hätten, so ist dieses vor ein blosses Gedichte zu halten, weil sich die Lappen zu nichts weniger als zum Kriege schicken, auch ausser ihrem Vaterlande, weil sie die gelinde Lufft, Saltz, Brod und gekochte Speise nicht vertragen können, nicht dauren, sondern bald kranck werden, und wohl gar sterben. Wie denn auch die Erfahrung öffters bestätigt, daß ein Lappe, ob er gleich durch grosse Geschencke ausser seinem Vaterlande zu leben angereizt wird, solches doch ohne Gefahr seines Lebens nicht thun kann; welche sie auch um so viel eher zu befürchten haben, je mehr der Ort von ihrem Vaterlande entlegen. *Olaus Magnus* l. c. XVII. 27. Es behaupten zwar **Ziegler**, *Scaliger* Exercit. 213. und *Petrus Claudi* 27. das Gegentheil, welche die Lappen vor ein mächtiges Volck, so lange frey gewesen, und mit Schweden und Norwegen Krieg geführet, ausschreyen. Der Beweis derjenigen aber, was sie vorbringen, ist schlecht beschaffen, und das Gegentheil läst sich auch leicht aus vorhergehendem ersehen. Weil sie auch ihr Unvermögen dadurch an den Tag legen, daß sie sich vor jedwedem fürchten, kann es nicht anders seyn, als daß ihnen alles verdächtig vorkömmt. *Wexionius* IV. 6. *Iouius.* Aus eben dieser Ursache, daß sie zum Argwohne geneigt sind, daß sie einander heimlich nachstellen, und weil sie ihnen das Uebel so nahe zu seyn einbilden, sich bemühen, es auch mit dem Tode und Untergange derjenigen, den sie fürchten, zu verhüten. Und daher sind auch die zauberischen Künste, mit denen sie einander auch um eine geringe Ursache Schaden zufügen, entstanden. *Petrus Claudi.* **Samuel Rheen** Daß aber sonderlich die meisten alten Weiber unter ihnen nichts wiedriges ertragen können, sondern so bald ihnen jemand mit harten Worten begegnet, mit einem Finger auf sie zeiget, ihre Reden oder Gebärden höhnischer Weise nachahmet, oder sie unversehens anrühret, als wie unsinnig auf denselben anfahren, und mit einem Feuer-Brande, oder was ihnen sonst zur Hand liegt, zuschlagen, auch wohl gar sich wieder die Natur unhöflich und schändlich aufführen, zeiget *Ioannes Tornaeus.* Sonst haben auch etliche an denen Lappen eine Begierde, andere zu betrügen, in Acht genommen. *Ioannes Tornaeus* **Samuel Rheen.** *Damianus a Goes.* Wie wohl sie, wo dem *Iouio* Glauben beyzumessen, in alten Zeiten, was das Umtauschen derer Waaren anbelanget, mit denen fremden sehr aufrichtig sollen umgegangen seyn; welches auch *Olaus Magnus* IV. 5. zu bezeugen suchet. Doch kann wohl seyn, daß sie hernach, als sie vielleicht von andern betrogen werden, andere vielleicht aus Furcht, daß sie mögten betrogen werden, wieder betrogen haben. Sie haben aber ein besonderes Vergnügen und Ergötzen, wenn sie jemanden betrügen können, und lachen noch dazu, diejenigen, so sie betrogen haben, aus. **Samuel Rheen.** Sie haben auch im Gebrauche, andere zu verspotten und in ihren Zusammenkünfften höhnischer Weise durchzuhecheln, sonderlich aber, wenn es Personen aus fremden Völckern sind; sinte Mahl sie sich nach der Gewohnheit und der vor weit bessr, höher, klüger und tugendhaffter als andere Völcker schätzen. **Samuel Rheen.** Zu dem sind sie unerhört geitzig, und wegen ihrer Armuth und Mangel der er Lebens-Mittel fast unersättlich. *Ioannes Tornaeus.* Weiter sind sie sehr träge, welches aber daher kömmt, daß sie keine rechte gute Speise genüßen; deswegen sie auch nothwendig, da der Leib nicht nöthige Nahrung hat, die Arbeit nicht ertragen können; und also auch ihr Land, welches an vielen Orten zum Ackerbaue zugerichtet werden könnte, rauhe und wüste bleibet; wie sie denn auch so gar selbst die Vieh Zucht nicht sonderlich achten. *Olaus Petri* Selbst in Herbeyschaffung ihrer täglichen Lebes-Nahrung und Nothdurfft sind sie sehr langsam, daß sie auch die Jagt oder den Fisch-Fang nicht eh-r vor die Hand nehmen, bis sie sich durch die äuß-rste Noth dazu gezwungen sehen. Gegen ihre alte und krancke Eltern sind sie sehr unbarmhertzig, und lassen dies-lbe nicht nur liegen, und verachten sie, sondern hassen sie auch auf das allergröste. Dabey ist Theils die Ursache, daß sie noch etwas bey ihnen mercken so sie lieber so gleich beseitzen, als länger erwarten wollten, Theils auch diese, daß es ihnen beschwerlich fällt, sie länger mit Essen und Trincken zu versehen, da sie keinen Nutzen mehr von ihnen vor Augen haben. Doch dieses wiederstreitet *Ioannes Tornaeus*, welcher berichtet, daß sie selbige bis an ihren Tod gebührend pflegen und warten. Es scheint aber, daß er hierdurch nur die Tornischen Lappen verstehe, bey welchen Theils die gute Auferzühung Theils die angeborne Art vieles dazu beyträgt. Daß die Lappen zur Geilheit geneigt seyen meldet **Samuel Rheen.** Er hat aber *Wexionius* das Widerspiel, welcher meldet, daß sie den Ehebruch hassen und straffen. Was nun zwar den Ehebruch anbelanget, mögte *Wexionio* Beyfall gegeben werden; doch findet sich keine Ursache, daß man deswegen **Samuel Rheens** Bericht in Zweifel ziehen wollte; sinte Mahl auch dieses **Birckenstein** bestätigt. Auch über diesen bezeugen es auch diejenigen, welche sich weiterer Nachforschung halber in diesen Ländern aufgehalten. Doch ist deshalben nicht ein durchgängiger Schluß zu machen, weil der Unterschied derer Länder und die Auferzühung vieles bey ein und andern ändern können. Von denen Tornischen Lappen führt *Ioannes Tornaeus* an, daß selten Hurerey bey ihnen gemerckt werde, und viele Jahre vorbey gehen, ehe ein einziges unächt gebornes Kind zur Tauffe gebracht würde; man müste denn mit *Heordoco* sagen, es wäre kein Wunder, daß unter

ter einem so unfruchtbaren Volcke, wie die Lappen sind, ob sie schon der Hurerey ergeben wären, dennoch wenig Kinder zur Welt geboren würden. Daß sie aber doch ihr Ehe-Bette unbefleckt erhalten, zeigen *Buræus*, *Olaus Petri*, *Ioannes Tornæus* und *Damianus a Goes*. So ist auch der Diebstahl unter ihnen eine gantz unbekannte Sache. *Wexionius. Ioannes Tornæus. Olaus Magnus* IV. 5. Ja *Buræus* berichtet so gar, daß so wohl die Lappen, als fremde Kauffleute, so ihre Waaren zu ihnen bringen, dieselbe unter blossem Himmel nur mit einer Matte zugedeckt, daß sie der Schnee nicht treffen könne, ohne einigen Hüter liegen lassen, und ihrer Geschäffte halben nach andern weit abgelegenen Orten reiseten, ohne daß sie sich besörgten, es möchten ihnen selbige weggetragen oder gestohlen werden. Welches auch unter solchen Leuten, die keine geschlossene Städte oder versperrte Häuser haben, höchst nöthig ist; sinte Mahl sonst keiner das seinige ruhig besitzen könnte. Ueber dieses ist an ihnen lobenswürdig, daß sie sich gutthätig gegen die Armen erzeigen, sie aufnehmen und offt Mahls auf lange Zeit verpflegen, sie auch hernach mit ihren Renn-Thieren zu einem andern bringen. *Io. Tornæus*. Sie sind auch unter einander der Massen mitleidig, daß einem armen, welcher keine eigene Renn-Thiere hat, wenn er einen reichern auch um 20. Stück anspräche, daß er des Sommers durch die Milch davon genüssen mögte, oder sie zur Arbeit brauchen dürffte, dieselben nicht leichte versagt werden. Auch gegen die fremden sind sie sehr freundlich, nehmen sie willig in ihre Häuser, und erweisen ihnen alle Gewogenheit. *Ioannes Tornæus*. Samuel Rheen. *Scaliger* Exercit. 2. c. 19. Doch sind sie, gegen andere mitternächtige Völcker zu halten, sehr unhöflich. *Paullus Iovius. Wexionius* IV. 6. In dessen aber lieben sie doch auch die Reinlichkeit, und waschen aus dieser Ursache zum öfftern die Hände und das Gesichte. Samuel Rheen. 14. Aber auch hierinnen ist *Io. Tornæus* darwider; denn er schreibt, daß sie insgemein kräzig wären, weil sie sich selten wüschen, und den Kopf nicht in Acht nähmen, oder die Haare kämmten. Doch ist dieses vielleicht nur von denen Tornischen Lappen zu verstehen, weil man an denen übrigen ein anders bemercket. Daß die Lappen auch nicht so gar tumm sind, erhellet daraus, daß sie allen ihren Hausrath selbst machen, ihre Kleider selbst nähen, ihre Schuhe machen, spinnen, und allerhand höltzerne Geschirre und Werckzeuge, dessen sie sich zur Reise, Jagt, Fisch- und Vogel-Fange bedienen, verfertigen. Auch die von ihnen verfertigte Sachen, als Schiffe, Fässer und andern Hausrath, brauchen sie nicht alleine, sondern verlassen es auch an die benachbarte. Ziegler. Daß sie auch sehr scharffsinnig und von gutem Gedächtnisse seyen, bezeugt *Tornæus*. Woher aber die Lappen ihren Ursprung genommen, auch aus was vor Ursachen und auf was vor Art sie in die Länder, welche sie bewohnen, gekommen sind, ist schwehr zu errathen. Von denen Schweden können sie deswegen nicht herstammen, weil sie an Leibe, Gemüthe, Sprache und Kleidung gar zu sehr unterschieden sind. Von denen Russen können sie auch nicht abstammen; denn jene sind lang, diese kurtz; jene von dickem und starckem, diese von hagern und schmächtigem Leibe; jene haben dicke Haare und stärcke Bärte, diese wenig Haare und dünne Bärte; jene sind vom Gesichte lebhafft, diese schwartzgelb. *Tornæus*. Zu dem haben auch beyderley Sprachen keine Aehnlichkeit. Von denen Norwegern können sie gleich Falls nicht herkommen, weil sich dabey eben dasjenige, so bey denen Schweden angemercket worden, ereignet, und beyde Völcker einerley Ursprung haben. Es scheint also am vermuthlichsten, daß sie von denen Finnen abstammen; welcher Meynung auch *Wexionius* II 15. III. 27. und Conring de antiq. Hiemstad. Saxo sind. Vors erste giebt solches der Name beyderley Völcker an Tag, denn ein Lappe wird in seiner Sprache Sabmi oder Same, ein Finne aber Suomi genannt. *Wexionius* II 9. Beyde Wörter aber sind einerley und nur durch die verschiedene Ausrede beyderley Völcker unterschieden. Ferner ist eine alte gemeine Erzählung, daß beyde Völcker einen Stamm-Vater, den sie beyderseits Jumy nennen, gehabt haben. *Tornæus*. Weiter bezeugt dieses auch die Sprache; denn ob sie gleich einander nicht durchgängig ähnlich ist, so gleichen sie doch beyde einander in Ansehung ihres Ursprunges. Ueber dieses beweiset dieses die Lebens-Gestallt und Kleidung, so beyden gemein ist. Ist auch ja etwas, darinnen sie von einander unterschieden sind, so ist es doch ein sehr weniges, und so beschaffen, daß es entweder der Speise, oder der Lufft, die sie genüssen, nicht aber dem Ursprunge selbst, zuzuschreiben ist. Was auch endlich die Gemüths-Art und Natur beyderley Völckerschafften anbelanget, so kommen beyde gleich Falls darinnen gar wohl mit einander überein. Beyde lieben den Müßiggang, und arbeiten nicht, ausser wo es die höchste Noth erfordert. Beyde sind in ihrem Vornehmen beständig. Beyde auch dem Aberglauben und der Zauberey ergeben. *Olaus Magnus* III. 16. So findet man auch alles dasjenige, so *Tacitus* de Mor. Germ. 46. und *Saxo* V. von denen alten Finnen berichten, bey denen jetzigen Lappen. Dazu kömmt auch, daß noch heut zu Tage, die Lappen von denen Dänen und Norwegern Finnen genannt werden. *Petrus Claudi* 28. Es werden auch aus dieser Ursache die Finnen in zweyerley Arten, als Siofinnar oder Finnen, die am Meere wohnen, und Lapefinner oder Finnlappen getheilet. Gleiches kann aus dem Namen, womit die Russen die Einwohner auf dem Gebürge belegen, hergenommen werden, sinte Mahl sie selbige Dickloppen oder wilde Lappen nennen: Auch ihnen den Namen *Kajieni* und ihrem Lande *Kajenschaja* Schermla beylegen; welche Bedeutung von nichts anders, als Kajanien, so ein Stück von dem grössern Finnlande ist, herrühren kann. *Wexionius* Descr. Suec. I. 22. Wollte man aber einwenden, die Finnen wären gleichwohl dick und fett vom Leibe, auch ihrer Tapferkeit wegen berühmt; so stößt doch dieses gantz und gar vorgedachte Meynung nicht über den Hauffen. Denn zu geschweigen, daß in Finnland mehr Mittel den Leib fett zu machen gefunden werden, als in Lappland, es auch in alten Zeiten, da sie neue Anbauer in die Gegenden, welche die Lappen bewohnen, geschickt haben, gantz eine andere Beschaffenheit mit ihnen gehabt hat, als jetzo; so kömmt doch noch dazu, daß sie, wie bekannt, auch heute zu Tage keine sonderliche Neigung zum Kriegs-Wesen haben,

und sich wohl eher bey gewaltsamer Werbung zu verlauffen und zu verstecken gesucht haben: und wenn sie ja im Kriege etwas rühmliches verrichtet, und sich tapfer erzeigt haben, dieses nicht so wohl ihrer angebornen Art, als der Uebung und Unterrichte, dem sie mit gröſſestem Eifer obliegen, zuzuschreiben ist. Doch das Zeugniß derer Lappen selbst bestätiget, daß sie von denen Finnen abstammen. *Olaus Petri Niurenius.* Ihren Stamm-Vater nennen sie nach nur gedachtem Geschicht-Schreiber Mirschogiesche; nach *Andres Andreson* aber Thins-Kogreh, welcher Meynung auch *Zacharias Plantinus* gedenckt. Weil aber *Saxo*, der doch schon vor etlichen hundert Jahren gelebt, desselbigen nicht ein Mahl mit einem einzigen Worte Meldung thut, so scheinet noch unglaublicher, daß die Lappen in denen neuern Zeiten bessern Bericht davon hätten geben können. Zu dem macht der Name Thins, welcher eigentlich der Name Antonius und also kein altfinnisches Wort ist, die gantze Sache über-haupt verdächtig. Gleichen Beyfall scheint die Ursache, deswegen sie ausgezogen seyn sollen, zu verdienen. Diese aber ist, daß sie aus Verdruße über die unmäßigen Schatzungen, welche sie in ihrem Vaterlande erlegen müssen, gedachte Reise über sich genommen hätten. *Zacharias Plantinus.* Doch die Lappen bekennen selbst, daß sie den Namen daher erhalten hätten, weil sie ausgestossen und verjagt worden waren; deswegen entstehet also nicht unbillig die Frage, wie sie also freywillig ihr Vaterland verlassen haben könnten? Doch hierauf giebt *Plantinus* diese Antwort: Weil sie ihre alten Siege muthwilliger Weise verlassen, hätten sie in wenige Lands-Leute unter einem Führer, mit Namen Matthias Kurck, entweder aus Zorn oder Neid und Mißgunst überfallen, und sehr mißgehandelt, auch endlich aus der grossen und lustigen Gegend, die sie eingenommen gehabt, gäntzlich vertrieben, daß sie endlich von denen beyden fischreichen Flüssen, Torna und Kimi, in die wüsten Oerter, die sie jetzo bewohnen, hätten weichen müssen. Zu Behauptung dessen fügt er aus *Andrea Andreson* bey, daß er eine alte Schrifft gesehen habe, darinnen eines Lappischen Land-Voigts Kurck gedacht werde. Auch *Olaus Petri Niurenius* führt an, daß um die Zeit der Geburt Christi etliche finnländische Geschlechter aus denen Kirchspielen Birkala und Rengo durch den Tavastischen Wald an das Ost-Bothnische Ufer gelanget, wo sie in gutem Frieden eine grosse Menge Waaren gesammlet, und dieselbe jährlich ihren Lands-Leuten zu Kaufe gebracht hätten. Weil sie nun die Tavaster, aus deren Lande sie gezogen wären, vor recht glückseelige Leute gehalten, hätten sie sie endlich unter vorgedachtem Heerführer angefallen, auch nicht ehe geruhet, bis sie an die Flüße Kimi und Torne gewichen wären. Weil sie aber nach einiger Zeit erfahren hätten, daß sie auch da gar bequem lebten, hätten sie sie aufs neue überzogen und nicht eher geruhet, bis sie sich in die heutigen Wüsteneyen begeben hätten. Doch so wohl der Zuname Kurcke als der Vorname Matthias zeugen von denen neuern Zeiten; und daß die Lappen erst so späte in selbige Gegenden gekommen seyn sollten, scheint unglaublich. Denn auf solche Weise müste diese Gegend vor Ankunfft derer Lappen wüste gewesen seyn; da doch gewiß ist, daß vor Ankunfft derer Christen die Biarmer und Scritfinnen diese Gegenden inne gehabt, welche, wie aus ihrem Namen erhellet, von denen Finnen entspressen sind. Dazu kommt, daß man lieset, wie die Finnen ohne zu denen Zeiten des Norwegischen Königs Haraldi Harfazeri und dessen Sohns Erici Blodoexe da gewohnt haben, welche doch lange vor Ankunfft derer Christen gelebt. So gedenckt auch *Sturlesonius* p. 56. eigentlich des letztern, und sagt, daß er aus Norwegen zuerst einen Zug in die Finnmarck, hernach in Biarmien gethan habe, woraus nothwendig folgt, daß Finnmarck an Norwegen gegräntzt habe, und eben dasselbe Land gewesen seyn müsse, so noch jetzo mit diesem Namen belegt wird. Weil nun also die Finnen schon zu der Zeit dasselbe bewohnt haben, so kann es unmöglich von denen Lappen aus dem südlichen Bothnien, welche durch Matthiam Kurcken ausgetrieben worden, erst nach Mahls eingenommen worden seyn. Weiter können auch die Lappen also ihren Namen von dieser Austreibung nicht empfangen haben, weil sie ihn schon zu Saxonis Zeiten geführet, und noch nicht erwiesen ist, daß Matthias Kurcke noch vor Saxone gelebt habe. Ferner kann man denen Briefen, darinnen der Name Kurcke vorkommt, nicht trauen, weil dergleichen Schrifften zu verfertigen da Mahls noch nicht im Gebrauche gewesen. Man muß derohalben billig einen andern Auszug derer selben aus Liefland, und eine andere Ursache, warum sie Lappen oder Vertriebene genennet worden, suchen. Dieses giebt auch die verschiedene Benennung ihres Führers, der von etlichen Mirschogiesche, von andern Tins Kogre genennt wird, an die Hand. Der erste und älteste Auszug scheint derjenige gewesen zu seyn, so denen Biarmiern den Ursprung gegeben. Daß diese Finnen sind, geben die Finnische Namen ihrer Götter, in gleichen die Sitten und Eigenschafften derer selben, so sie mit denen Finnen gleich gehabt, zu erkennen; wie sie denn auch daher von denen Finnen Biarmer genannt worden, weil sie die bergichten Länder eingenommen. Weil nun also die Finnen und Biarmer eines Ursprungs gewesen seyn, haben sie auch zum öfftern unter der Botmäßigkeit eines einigen Königs gestanden. Die Ursache ihres Auszugs aber mögte vielleicht die Furcht vor denen Schweden gewesen seyn. Der andere Auszug aber ist vielleicht geschehen, als die Russen ihre Herrschafft bis an den Ladogischen See erweitert haben. Zu dieser Meynung trägt nicht wenig bey, daß die Russen die Lappen Cajanni nennen, und also bezeugen, daß sie aus Cajanien in Lappland übergegangen seyn, welches ihnen nicht anders, als aus eigener Erfahrung bekannt seyn können; welche sie vornehmlich aus denen Kriegen, so zwischen ihnen und denen Finnen, sonderlich denen Careliern und Cajanern geführt worden, als aus der Erfahrung haben müssen. Die Zeit aber, wenn dieser Auszug geschehen, ist ohne Zweifel in das sechste Jahrhundert nach Christi Geburt zu setzen, als in welchem die Russen ihre Herrschafft in diesen Ländern fortzupflantzen angefangen haben. Und diese sind vielleicht eben diejenigen, so von denen Schweden, Norwegern und Dänen ohne Zusatz Finnen, oder mit dem Zusatze Siöfinnen oder Fieldfinnen, nach dem der Name derer Biarmier in Vergessenheit gerathen, genennet worden

worden ſind: welches auch zu denen Zeiten, da Haraldus Harfagerus König in Norwegen geweſen, welcher die Biarmier aufs Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich ausgerottet hat, geſchehen ſeyn mag. Snorro p. 56. Dieſes mögten alſo die Züge derer Finnen ſeyn, ehe ihnen der Name Lappen beygefügt worden. Zu dererſelbigen Zeiten ſetzt Niemand die Lappen, ſondern die Finnen, Scritofinnen und Biarmier in ſelbiger Gegend. In folgenden Zeiten aber findet man auch den Namen derer Lappen in ſelbiger Gegend. Weil aber *Adamus Bremenſis*, ſo ums Jahr 1077. gelebet, dererſelben noch nicht Meldung thut, ſondern zuerſt *Saxo Danicus*, ſo ums Jahr 1200. geſchrieben, dererſelbigen gedencket, ſo ſcheint es vermuthlich, daß in dieſer Zeit der dritte Auszug vor ſich gegangen ſeyn mag. Wenn man aber die Geſchichte, ſo ſich unter der Zeit zugetragen, anſieht, wird ſich kaum etwas finden, ſo denen Finnen zum Auszuge Anlaß hätte geben können, als der Heer-Zug, welchen König Henrich der Heilige in Finnland vorgenommen, dadurch er ihm daſſelbe zinsbar gemacht, und zum Chriſtlichen Glauben gebracht hat; welcher in das Jahr 1150. fälle, da allem Anſehen nach nicht wenig Finnen ihr Vaterland geräumt, und ſich nach dem jetzigen Lappland begeben haben. Die Urſache dazu ſcheint geweſen zu ſeyn, daß ſie unter fremde Botmäßigkeit gebracht, und einen ſolchen Gottes-Dienſt, den ſie mit dem gröſſeſten Eifer haſſeten, anzunehmen gezwungen wurden. Man ſieht alſo auch hieraus, warum ſie von denen andern Lappen genannt worden. Denn die, ſo den Chriſtlichen Glauben angenommen, hielten die andern vor abtrünnige, welche aus Furcht vor der Schwediſchen Macht und Abſcheu vor dem Chriſtlichen Glauben aus dem Vaterlande verjagt worden. Und alſo ſieht man auch heute zu Tage, daß ſie ſelbſt den Namen derer Lappen nicht vertragen können. Die Meynung dererjenigen, welche den Urſprung derer Lappen aus der Tartarey herhohlen, iſt ungewiß, ſinte Mahl marvon denen Ausjügen derer Tattern in Lappland nirgends etwas antrifft; auch derer Lappen gantzes Leben in rauben, kriegen, und Beute machen beſtehet. Die Lappen hingegen leben von der Jagt und Fiſcherey, und ſcheuen ſich vor dem Kriege, haben auch in ihrer Sprache nicht ein Mahl ein Wort, ſo ein Pferd bedeutet, darauf ſich doch die Tattern vor andern befleiſſigen. So ſind auch die Sprachen beyder Völcker der Maſſen unterſchieden, weil diejenigen, ſo in beyden Sprachen erfahren, bezeugen, daß dieſelben nicht viel mit einander gemein haben. Ob auch gleich in ein und andern Worten keine Verwandniß mit denen Finniſchen anzutreffen ſeyn ſollte, ſo iſt doch daraus kein gewiſſer Schluß zu machen, daß die Sprachen ſelbſt von einander unterſchieden wären, weil die Veränderung etlicher Wörter nicht von dem Unterſchiede derer Sprachen, ſondern von der Länge der Zeit herrühret. Wendet man auch gleich ein, die Lappen könnten deshalben nicht von denen Finnen herſtammen, weil ſie von ihnen faſt beſtändig angefeindet würden, ſo iſt doch die Urſache dieſes Haſſes ſchon vorhin angezeiget. Daß auch die Lappen in ein und andern Gewohnheiten von denen Finnen abgehen, thut gleich Falls nichts bey der Sache, weil ſie ſich nach ihrer Lands-Art bequemen müſſen. Sonſt ſcheint es, daß diejenigen, welche zuletzt aus Finnland gezogen, ſich zuerſt in denen tieffen Tavaſtiſchen Wäldern nieder gelaſſen, weil bis auf den heutigen Tag in dem See, welchen die Einwohner noch Lappiakaivo oder Lappens-Brunn nennen, ein Gedächtniß dererſelbigen übrig iſt. Als ihnen aber nachgehends der nothdürfftige Unterhalt gemangelt, auch die Finnen allgemach ihre Grentzen bis an Tavaſtien erſtreckt haben, ſind die Lappen vielleicht gutwillig bis an den Bothniſchen Meer-Buſen gerücket, wo ſie ſo wohl ſicherer, als auch mehrere Lebens-Mittel vor ſie vor Handen geweſen. Dieſes iſt auch der Auszug, von welchem die Lappen noch heute zu Tage Bericht geben können. Denn daß die ausgetriebene Lappen noch zu des Schwediſchen Königs Magni Ladislaus Zeiten meiſten Theils an dieſem Orte ihren Sitz gehabt, erhellet aus *Ioanne Buraeo*, welcher meldet, daß zu denen Zeiten deſſelbigen denenjenigen, ſo die Lappen anfallen und ſie unter die Gewalt der Cron Schweden bringen würden, die eigenthümliche Gewalt über dieſelben verſprochen worden. Als ſich nun hierdurch die Bikarler bewegen laſſen, und ſich zu denen Lappen geſchlagen, auch ſich etliche Tage mit ihnen unterredet hätten, hätten ſie dieſelbe wieder Vermuthen angefallen, viele niedergehauen und die übrigen bis an das mitternächtige und mittägige Meer unter ihre Gewalt gebracht; worauf ſie von dem Könige Erlaubniß erhalten, daß ihnen diejenigen Lappen, ſo noch in der Bothniſchen Gegend wohneten, vor zinsbar erklärt würden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo ſieht man doch hieraus ſo viel, daß die Schweden, ſo von denen Finnen erfahren, daß die von ihnen des Glaubens wegen entwichene mit dem Namen Lappen belegt würden, ſie gleich Falls alſo genannt haben. Von dieſen iſt hernach derſelbe denen Dänen und *Saxoni*, ferner **Ziegler**n, ſo in Schweden gelebt, und endlich *Damiano a Goes* auch hernach *Ioanni* und *Olao Magno* bekannt worden. Auf ſolche Weiſe iſt der Nahmen Lappen allen Völckern, ſo die Gegend vom Bothniſchen Meer-Buſen an bis gegen Mitternacht bewohnen, beygelegt worden, welches inſonderheit geſchehen, als dieſe Länder unter die Schwediſche Botmäßigkeit gelanget, welche alles zuſammen, einen kleinen Theil an dem Norwegiſchen Ufer, ſo den alten Namen Finnland behalten, und noch einen andern gegen das weiſſe Meer, welchen die Ruſſen Cajanier nennen, und auch unter dem Titel Lappland begriffen wird, mit ſolchem Namen belegt haben. Daß ihre älteſte Glaubens-Uebung die heydniſche ſey, wird Niemand läugnen. Daß es auch eben dieſelbe geweſen, ſo bey denen alten Finnen im Schwange gegangen ſey, ſcheint vermuthlich. Weil man aber von dererſelben Gottes-Dienſte keine zulängliche Nachricht findet, muß man einigen Unterricht aus denen Gebräuchen derer alten Biarmier und Scritfinnen, wie auch denen noch heutiges Tages in Lappland und Finnland übrig gebliebenen, entlehnen. Man findet alſo, daß ſie einen Gott, Namens Iumala oder Ioumal, geehrt haben; welcher Benennung noch ietzo bey denen Finnen üblich iſt; *Geſta Olai S. Regis Norueg Herrodus* 7. Weiter ſcheint es, daß die Lappen noch einen andern Gott, den die Schweden Thor nennen, verehret haben; welches Theils dieſes zu erkennen giebt, daß die Lappen unter ihren heutigen Götzen noch einen, Namens Toros, haben, Theils auch,

weil die alten Finnen, sonderlich die Tavastier einen Namens Turrisas, welches eben dieser Torus ist, angebetet haben. *Sigfridus Aronis. Michaël Wexionius.* X. 1. Der rechte Name dieses Gottes ist Turris As, oder ein Fürst derer Asaren oder Asiatischen Völcker; sinte Mahl alle diejenigen, so unter diesem Turras in denen alten Zeiten aus Asien in die mitternächtigen Länder gezogen seyn sollen, As genannt worden; daß sie also hernach diesen ihren Führer als einen Gott verehret und ihm gedachten Namen beygelegt haben. *Arngrimus Jonas.* Nebst dem Iumala und Thor aber ist Zweifels ohne auch die Sonne göttlich verehret, weil sie dieselbe noch ietzo ihren Göttern beyzählen. Ob sie nun auch noch andere und geringere gehabt haben, ist unbekannt: Weil aber die Finnen noch dis diese Stunde andere verehren, auch nach *Wexionio* ehe Mahls verehrt haben, scheint es, daß fast kein Zweifel übrig bleibe, zu behaupten, daß selbige gleich Falls bey denen Lappen angebetet worden. Also nennt *Wexionius* X. 1. bey denen Finnen Rongotheum den Gott der Saat des schwartzen Korns; Pellonpeko der Gerste, Wierancannos des Habers; Ferner, Vko, Roune, Raekre, Hise, Nyreke und Hyttavanes. Daß die Lappen gleich Falls einige aus der Zahl dieser Götter, deren Hülffe sie zu ihren Jagten, Viehzucht und dergleichen Geschäfften vor nöthig gehalten, verehret, die übrigen aber, weil sie keinen Ackerbau hatten, hintan gesetzt haben, scheint vermuthlich. Ihr höchster Gott aber, von dem sie Theils aus der Vernunfft, Theils aus dem Gerichte ihrer Vorfahren einige Nachricht gehabt, hat Iumala geheissen. Hernach Mahls haben sie des Iumalae Namen, dem Thor, als er berühmt worden, beygelet, und ihm eben desselben Eigenschafften, als die Gewalt über die geringere, vornehmlich schädlichen Götter, über die Lufft, Blitz, Donner, Ungesundheit, Leben und Tod derer Menschen und was dergleichen mehr ist, zuerkañt. Daß die Lappen erst im 16. Jahrhunderte einige Nachricht von dem Christl. Gottes-Dienste erhalten, bekennen sie nach *Plantino* selber. Weil aber aus Zieglern, welcher doch zu Anfange desselben Jahrhunderts gelebt, und der Holmischen Niederlage, welcher er beygewohnt und sie selbst beschrieben, so viel erhellet, daß sie nicht allein von dem Christlichen Glauben gewust, sondern auch einige demselben beygepflichtet haben, auch fast daraus erscheinet, daß sie schon lange vor diesem etwas davon gewust haben, so müste wohl die erstere Nachricht falsch seyn. Dazu kömmt, daß ein Brief Königs Erici aus Pommern vor Handen, darinnen er das Consistorium zu Upsal vermahnet, daß Priester nach Lappland, die Einwohner desselben zu unterrichten, geschickt werden mögten; welches auch eine Urkunde König Carls des IX. bestätiget. Daß ihre Nachbarn die Birkarler schon von langen Zeiten her Christen gewesen, braucht keines Beweises, daß sie auch denenselben von langen Zeiten an Tribut gegeben, ist schon zuvor erwehnt. Es scheint also gewisser, daß schon zu denen Zeiten Magni Ladulaos sich einige unter denen Lappen gefunden, die entweder wahrhafftig Christen gewesen, oder sich doch wenigstens als Christen angestellet. Wo auch die Muthmassung von dem Auszuge derer Lappen aus Finnland wegen des Krieges, welchen Erich der heilige angefangen, vor wahr angenommen wird, so haben sie auch schon zu der Zeit etwas von Christo und dem Christlichen Glauben vernommen, sie mögen nun denselben verachtet oder angenommen haben. Unter dessen bestärckt diese Meynung nicht wenig, daß die Finnen ieder Zeit ihre nächsten Nachbarn gewesen, welche in so viel hundert Jahren denen Lappen gar wohl etwas von dem Christlichen Glauben zu wissen gethan haben können. Und also bleibt es auch dabey, daß die Lappen schon von denen Zeiten des heiligen Erichs an vom Christlichen Glauben Kundschafft gehabt, doch aber die Christliche Lehre, so lange sie noch frey gewesen, nicht annehmen wollen. Nach dem sie aber unter die Schwedische Herrschafft gerathen, haben sie entweder freywillig, oder, wie **Ziegler** meldet, ihren Königen zu Gefallen den Christlichen Glauben angenommen. Weil dieses nun unter Magno Ladulaos, welcher im 1277. Jahre regiret, vorgegangen, kann man leicht ersehen, um welche Zeit er bey denen Lappen zuerst bekannt gewesen. Von der Beschaffenheit des Christlichen Glaubens aber meldet **Ziegler** von ihnen, daß sie denselben hassen, aber doch auch nicht gäntzlich flühen; und ob sie derselben gleich aus Jüdischem Hasse Feind sind, sie dennoch bis Weilen ihren Königen zu Liebe annehmen. Dazu gehöret, daß sie ihre Heurathen im Beyseyn eines dazu erbetenen Christlichen Priesters geschlossen, und ihre Kinder auf Christliche Weise tauffen lassen. In diesen zwey Stücken, deren alleine von Olao Magno gedacht wird, beruhete sonsten ihr gantzer Glaube. Denn die Predigten des göttlichen Worts und übrige Unterweisung im Christlichen Glauben ist ihnen da Mahls fast unbekannt gewesen, davon auch **Ziegler** selbst einiger Massen etwas meldet. Eben dieses, daß man sonst vor die Lappen wenig Sorge getragen, erhellet aus denen alten Verzeichnissen derer Bißthümer, und derer Leute, so unter ein iedes gehörig, sinte Mahl darinnen gar nicht eines Lappländischen Bißthums oder einiger Kirchen und Lappen, so dazu gehörig gewesen, Meldung geschicht. Wenn auch die Praelaten ihr Amt in Acht genommen, so wäre nicht nöthig gewesen, daß der König Erich das Consistorium zu Upsal ermahnet hätte, Priester nach Lappland zu schicken. Zwar bemüht sich Olaus, dieses und alles andere, so **Ziegler** von dieser Sache meldet, zu wiederlegen, aber er muß doch selbst IV. 19. nur so viel gestehen, daß die äusserste mitternächtige Völcker in so vielen vergangenen Zeiten nicht vollkömmlich zu dem Christlichen Glauben beruffen wären, welches so viel heißt, daß sie GOttes Wort nicht selbst gehört hätten. In solchem Zustande ist der Christliche Glaube bey denen Lappen bis auf die Zeiten Gustaui nur dem blossen Namen und etlicher äusserlichen Gebräuchen nach, mit welchen sie ihren Aberglauben beschönigten, von dem Heydenthume unterschieden gewesen. Als aber Gustauus zum Regimente gelangte, ward auch in Lappland dazu Mahl genaue Aufsicht auf den Christlichen Glauben gehalten. Dazu half nicht wenig, daß da Mahls die Lappen, so bisher mehr denen Birkarlern als denen Schweden Gehorsam geleistet hatten, vom Gustauo unter die Königliche Regirung gezogen worden. Da Mahls ward zugleich verordnet, daß sie nicht nur zu gewissen Zeiten im Jahre zusammen kommen, und

nicht

nicht nur denen Königen ihre Steuern abstatten, sondern auch zugleich die Predigten anhören und sich in der Gottesfurcht unterweisen lassen sollen. Davon meldet *Buraeus* Diſſ. Suec. Um die Zeit, wenn sie im Winter den Tribut erlegen sollen, werden sie wie die Heerden an gewisse Oerter versammlet. Daselbst befinden sich die Priester, so ihre Kinder tauffen, ihnen die Haupt-Stücke des Christlichen Glaubens vortragen, und dasjenige untersuchen, was sie das vorige Jahr von der Unterweisung im Christlichen Glauben behalten haben. Des Tributs und solcher angeordneten Versammlung aber gedencket *Olaus* mit keinem Worte, sondern meldet nur, daß sie gezwungen werden, mit ihren Kindern, welche sie tauffen lassen, über 200 Italiänische Meilen zu einer Christlichen Kirche zu lauffen. Doch wären sie zu gehorsamen willig, ob sie des Jahrs über mehr nicht als ein oder zwey Mahl dahin reisen, da sie ihre jungen Kinder in Körben oder Kobern verwahrt zur Tauffe tragen. Diese Kirchen waren in Schweden Angermannland, Helsingen und denen benachbarten Landschafften. So sie auch ihre Kinder nicht gutwillig zur Tauffe brachten, war Niemand der sie deswegen schalt. Wegwegen auch Gothus der I. klagt, wie er vernehmen müssen, daß sich viele unter ihnen fänden, die sich nicht hätten tauffen lassen. Dazu trug auch der Aberglaube, da sie meynten, daß derjenige, so in seinen männlichen Jahren getaufft würde, sterben müßte, nicht wenig bey. Denn nach *Peucero* mennen sie, daß ein solcher gemeiniglich den 7. oder 8. Tag nach der Tauffe kaum erlebe. Da nun also zu denen Zeiten König Gustavs der Tribut eingeführt wurde, wurden zugleich Priester unter die Lappen geschickt, welche ihre Kinder tauffen und die alten in Christlichen Glauben unterrichten sollten. Sie haben ihnen auch nicht bloß gepredigt, sondern zugleich nachgeforſcht, wie viel sie in dem Christlichen Glauben zugenommen. Es ist also vielleicht nicht unbillig, wenn etliche bejaen, es wäre ihnen das Evangelium allererst im 16. Jahrhunderte verkündigt worden; sinte Mahl sie zu der Zeit erst gewisse Prediger, sie im Christlichen Glauben zu unterweisen, erhalten haben: Welches auch aus offt angeführten Schreiben König Gustavens erhellet, da er befiehlt, daß sie den zu ihnen abgeschickten Michael fleißig und andächtig hören sollten, welcher wenigstens nach der Glaubens-Veränderung vor den allererſten zu halten, den die Lappen im Jahre 1559. zu ihrem ersten Seelsorger erhalten haben. Doch ist in denen folgenden Zeiten König Carls, König Gustav Adolphs und der Königin Christina mehrerer Fleiß in der Glaubens-Uebung angewendet, auch Kirchen und Schulen angelegt worden. Wie *Olaus-Petri* bezeuget, hat schon Carl der IX. in ieder Marck eine einige Kirche angerichtet, und in ieder Marck besondere Priester, welche auf Königliche Unkosten besoldet werden sollten, bestellt, welches auch *Buraeus* in seiner Beschr. Schwedens *Balius* Kirchen-Gesch. VII. 5. und *Io. Tornaeus* bekräfftiget, unter welchen der letztere Tenoteki's und Jukasjärff benennet. Diesem Beyspiele hat die Königin Christina gefolgt, und, nachdem an diesem Orte eine Silber-Grube entdeckt worden, um das Jahr 1640. durch einen öffentlichen Brief 4. unterſchiedene Kirchen, als zu Arwijerff, Arieplog, Silbojoch und Nasafiel zu bauen anbefohlen hat. Von derselbigen Zeit an sind auch in Lappland mehrere Christliche Kirchen angerichtet worden, davon befindet sich in Angermannland Aſalo, in Umalappland Luckſala, in Pitha-Lappland Graatrösk, Arwijers, Storaſwanycks und Arieplogs, daselbst auch sonst die fünffte Kirche Namens Silbojochs war, die aber im vorigen Jahrhunderte von denen Dänen eingeriſſen und eingeäschert worden. In Lulelappland ist Jockmoch, die andere aber, die im vorigen Jahrhunderte gleich Falls durch ein unverhofftes Feuer abgebrannt war, Uariſtocht. In Torne-Lappland sind Jukokhſierfs, Rounali und Enatarches Kirche. In Kimalappland Enare, welche insgesamt zusammen 13. ausmachen, und im Jahre 1677. die beyden Kirch-Spiele Silbojochs und Nafrilochts ausgenommen, im guten Stande waren, und von denen Lappen besucht wurden, davon **Samuel Rheen** in seiner Beschreibung Lapplandes mehrern Bericht giebt. Dabey aber hat, wie bereits erwehnt worden, Carl der IX. auf seine und der Crone Unkosten den Anfang gemacht, welches auch durch *Io. Tornaeum* bestätigt wird. Die einzige Romaliſche Kirche, welche in Torne-Lappland aus eigenem Beutel von dreyen Brüdern, so von Geburt Lappen gewesen, erbauet und mit einer Glocke geziert worden. *Ioannes Tornaeus.* Diese Kirchen sind in deſſen schlecht, doch aber mit allen, was zum Gottes-Dienste erfordert wird, versehen. Denen Leuten aber, welche im Winter von weit abgelegenen Oertern zur Kirche kommen, wird zu Gute ein Feuer angezündet, dabey sie sich wärmen und erquicken können. Das letztere aber hat vermuthlich zuerſt die Königin Christina um das Jahr 1640. verordnet; sinte Mahl zuvor die Priester im Jahre 1640. von einem Orte zum andern gereiſet. Die Schulen aber sind von Gustavo Adolpho vermuthlich zuerſt angerichtet worden; wie davon *Nicolaus Andreae* zu Pitha in seinem Ceremonien-Buche in der Vorrede zeigt. So bezeigt auch *Olaus Petri*, daß König Gustav eine Schule in Lappland angeordnet habe; welcher auch zugleich andeutet, daß ihn vornehmlich dieses dazu angetrieben habe, weil er gemerckt, daß die Schwediſchen Prediger wegen Ermangelung der Sprache wenig Nutzen unter denen Lappen geſchafft haben, und diejenigen von denen Lappen, so in Upſal unterrichtet würden, weil sie andere Speiſen gewohnten, auch in Lappland nicht lange lebten. Die erſte Schule in Lappland ist also zu Pitha gewesen, über welche Nicolaus Andreae die Aufſicht gehabt, wie aus gedachter Zuſchrifft zu ersehen; damit aber auch die Unterrichtung der Jnaend besser von Statten gehen mögte, verordnete König Gustav Adolph, daß einige nutzbare und dazu nöth ge Bücher in die Lappiſche Sprache überſetzt würden. Weil nun die Lappen zuvor weder lesen noch schreiben konnten, auch keine in ihrer Sprache geſchriebenen Bücher hatten, so ist vermuthlich das erſte ein A. B. C. Buch gewesen, darinnen auch die vornehmſten Stücke des Christlichen Glaubens enthalten waren, deſſen gedachter *Andreae* selbſt Meldung thut. Wenigstens ist so viel gewiß, daß er zuerſt ein Ceremonien- oder Ritual-Buch in Lappiſcher Sprache ausgehen lassen, so zu Holm im Jahre

1619. unter dem Titel: **Een lü ten Saonge-book, Gurnlerdes, Messan, skall Haollas**, lässas **oller siungas pao Lappesk.** **Stelt och sammansat af** *Nicolao Andreae, Pastore in Pitha.* Nach diesem sind auch einige andere gefolgt, darunter ein Hand-Buch, so *Ioannes Tornaeus* aus der Schwedischen in die Lappische Sprache übersetzt hat, befindlich, darinne die Psalmen Davids, die Sprüche und der Prediger Salomonis, das Buch Sirach, der Catechismus Lutheri, allerhand geistliche Gesänge, die Evangelia und Episteln, nebst denen Collecten, die Geschichte des Leidens Christi, die Zerstörung Jerusalem, ein Ceremonien-Buch und verschiedene Gebeter begriffen sind. Damit aber die Lappen ihre Kinder desto williger zur Schule schicken, bestimmte Gustav Adelph gewisse Gelder, davon Theils denen Knaben Speise und Kleider geschafft, Theils denen, so dieselbe unterrichteten, gewisse Verehrungen ausgetheilet werden sollten. Hierdurch wurden also die Lappen bewogen, sich mit mehrerm Eifer zum Christlichen Glauben zu bekennen; zu Mahl da sie in ihrer eigenen Mutter-Sprache selbige zu erlernen Mittel und Wege vor sich sahen. Denn daß ihnen dieselben zuvor in Schwedischer Sprache vorgetragen worden, so hatten sie wenig davon verstanden. Wie dieses *Baazius* Kirchen-Hist. VII. 15. *Olaus Petri. Nicolaus Andreae* und **Samuel Rheen** bezeugen. Endlich nahm die Lappische Jugend selbst, da sie durch Hülffe gedachter Bücher die Lappische Sprache ordentlich erlerneten, der Gestalt in freyen Künsten und der Christlichen Lehre zu, daß man ihnen verschiedene Pfarr-Dienste und Schul-Aemter anvertrauen konnte. *Baazius, Olaus Petri. Nicolaus Andreae.* Die gröſseste Mühe machte, wie man die Jugend auch ausserhalb Lappland auf der Schule erhalten, und sie dazu bewegen mögte. Doch wurde es bald dahin gebracht, daß man auch in der Umischen Marck die Lipsische Schule anlegte. *Olaus Petri.* Diese aber ward eben da Mahls, als gedachter König in Teutschland zu schaffen hatte, bestätigt, und ihr der Reichs-Rath Johann Skytte, Freyherr zu Duderhorff, bey dessen Familie die Ober-Aufsicht bleiben sollte, zum Ober-Aufseher verordnet, und hatte dieses vor der alten, welche nur einen Priester dazu hatte, voraus. Dazu kam auch, daß die Lehrende und Lernende einen gewissen Sold und Unterhalt angewiesen bekamen. Ob auch wohl bey der vorigen etwas dergleichen verordnet worden, so verzögerte sich doch die Bezahlung, weil man nicht wuste, woher es zu nehmen, zum öfftern, und entstund nicht selten grosse Schwürigkeit, so dieses Vornehmen hinderte. Als aber auch bey der letztern die verordnete Einkünffte nicht zulänglich waren, brachte gedachter Freyherr Theils aus eigener, Theils aus anderer guten Freunde Mildthätigkeit so viel zusammen, daß er 1000. Thaler Silber-Müntze, welches 3000. Reichs-Thaler ausmachte, beysammen hatte, welche er der Königin Christina der Gestallt zum Gebrauche in denen Kupfer-Gruben einhändigte, daß die Umische Schule Stat derer Zinsen die jährlichen Einkünffte der Crone aus etlichen Dörffern des Umischen Kirchspiels heben mögte. Darüber ließ auch die Königin zwey Jahre hernach einen neuen Befehl ausfertigen. *Baazius.* Daß auch die Lappische Jugend wohl unterrichtet worden, und nicht so gar ungeschickt als man wohl meynen solte, sich zum studiren befinde, zeiget der Bericht *Baazii* VIII 5. von dem darinnen angestellten Ex-amine. Daß die Lappen nachgehends gar wohl im Christlichen Glauben unterrichtet worden, auch der Lappischen Sprache kundige Priester gehabt haben, bezeugen **Samuel Rheen** und *Olaus Petri Niurenius.* Aus denen Zehnten, welche die Lappen der Crone von ihren Renn-Thieren liefern müssen, wird denen Predigern der dritte Theil gegeben. Wie nun diese durch die empfangene Wohlthaten derer Könige zu gröſserm Eifer angefrischt wurden, so bemüheten sich auch jene im Christenthume mehr und mehr zuzunehmen; darunter ist zu zählen, daß sie die Priester willig hören und mit Ehrerbietung aufnehmen. Sie nennen sie auch Herren oder Herren, und schaffen dieselbe, wenn sie um Weihnachten Kirchen-Unterstützung haben, mit ihren Renn-Thieren von einem Orte zum andern; haben in ihren Hütten mit Birken-Laube und darüber gebreiteten Renn-Thier Fellen Sitze vor sie zugerichtet, lauffen alle mit geneigten Häuptern auf Rußische Art herzu und grüssen sie mit denen Worten: Saatterwe tulemast Lapinma, oder seyd uns willkommen in Lappland. Der Tisch ist ein auf die Erde gelegtes Bret, die Gerichte trockene Fische und trockenes Fleisch von denen Renn-Thieren, deren Zunge sie an dem Feuer braten, die Knochen aber des Marcks wegen erwärmen und von einander schlagen. Brod und Saltz, wie auch Wein, in dem das Bier gefriert, bringen die Priester selbst mit. Die Lappen aber setzen ihnen in einem höltzernen Gefäße Wasser vor. **Samuel Rheen.** *Wexionius* Beschr. Schwed. IV. 8. Am Sonntage, auch wohl bis Weilen des Sonnabends nehmen sie keine schwere Arbeit vor, lassen auch am Sonntage ihr Vieh und Renn-Thiere ruhen; so gar, daß sie auch einige alsdenn nicht ein Mahl melcken. **Samuel Rheen.** Bey der Predigt sind sie aufmercksam, singen auch fleißig mit. *Tornaeus.* Die Tauffe halten sie in so grossen Ehren, daß auch die Kind-Betterinnen ihre neugebornen Kinder oft acht oder vierzehn Tage nach der Geburt einen weiten Weg zu einem Priester tragen. **Samuel Rheen** 12. So viel man äusserlich an ihnen abnehmen kann, beten sie andächtig und empfangen das Abendmahl mit nicht weniger er Ehrerbietung. *Olaus Petri, Tornaeus* und **Samuel Rheen.** Vom Fluchen, Schwören und Gotteslästern enthalten sie sich. Unter einander leben sie friedlich und freundlich, besonders, wenn sie durch Verwandschafft verbunden sind. So schaffen sie auch ihre abergläubische Trommeln ab, und zermalmen nach und nach die Götzen, Klötze und Steine, die sie zuvor als Götter geehrt haben. Wie wohl doch noch nicht alle und jede alte Gewohnheiten und abergläubische Gebräuche ausgerottet worden. Dieses bezeugt auch selbst **Samuel Rheen** 24 und meldet dabey, daß sie in den Argwohn geriethen, als wenn sich die meisten nur äusserlich als Christen anstellten, im Hertzen aber noch Heyden wären, welches auch *Petrus Claudi* von denen Norwegischen Lappen berichtet. Warum sie aber ihren Aberglauben und heydnische Gebräuche, so ungerne fahren lassen, finden sich vielerley Ursachen. Die eine, welche

che Ziegler anführet, iſt ſchon alt, daß die zu ihnen geſendete Prediger unter dem Vorwande der Religion allerhand Auflagen eingeführet, welche die ohne das arme Lappen nicht vertragen können. Ob auch wohl *Olaus Magnus* IV. 19. dieſes eine lügenhaffte und gottloſe Rede nennet, ſo bringet er doch nichts hervor, daraus man das Gegentheil erſehen könnte. Die andere Urſache iſt die groſſe Weitläuffigkeit dieſes Landes, weil ſie, wie gedachter Ziegler 14. berichtet, ehe Mahls wohl bis 200. Italiäniſche Meilen zu einer Chriſtlichen Kirche reiſen müſſen. Ueber dieſes kommt dazu, daß ſie überhaupt zu dem Aberglauben geneigt ſind; welches gantz vermuthlich daher führet, daß ſie ſo zerſtreuet in wüſten und ungeſchlachteten Ländern von einander abgeſondert leben, keine Gemeinſchafft mit denen fremden haben, und faſt beſtändig dem Jagen obliegen. Dazu wurden ſie auch nicht wenig angereizt, weil Niemand ſonderlich auf ihre Uebelthaten Achtung gab, oder ſie deswegen Straſe zu beſorgen gehabt hätten. Eine andere Urſache kann auch ſeyn, daß ſie davor gehalten, ihre Vorfahren wären auch wohl ſo klug geweſen, daß ſie gewuſt hätten, was ſie vor Götter ehren ſollten; und gemeynt haben, es erfoodere ihre Schuldigkeit, nicht von dererſelben Sitten und Gebräuchen abzugehen **Samuel Rheen.** So trägt auch dieſo lange eingewurtzelte Gewohnheit nicht wenig dazu bey, weil dieſe faſt Stat eines Geſetzes iſt, und ſchwehrlich abgeſchafft werden kann. Unter ihrem Aberglauben iſt alſo zuerſt, daß ſie gewiſſe Gewohnheiten in Acht nehmen, und etliche Tage vor glückſelig, andere vor unglückſelig halten. An dieſen, darunter ſie Catharinae, Marci und Clementis-Tag rechnen, arbeiten ſie gar nicht, und enthalten ſich ſonderlich vom Jagen, weil ſie davor halten, daß ihnen alsdenn die Bogen brechen, und ſie auch das gantze Jahr über kein Glück im Jagen haben würden. Den erſten Weihnachts-Tag halten ſie gleich Falls der Geſtallt vor unglücklich, daß auch nicht ein Mahl ein Haus-Vater an demſelbigen zu ſeiner Hütte oder Hauſe heraus geht, oder die Kirche beſucht, weil ſie ſich vor gewiſſen Göttern, ſo alsdenn in der Luft herum ſchweiffen, und erſt mit Opfern müſſen verſöhnt werden, fürchten. So geben ſie auch auf etliche Anzeigungen Achtung, und mercken, was ihnen des Morgens zuerſt vor ein Thier begegne, daraus ſie auch den Fortgang ihrer Geſchäffte deſſelben Tages ſchlüſſen; wovon auch ſchon Ziegler Meldung thut. Auch laſſen ſie nicht zu, daß ein Weib zu derſelben Thüre heraus gehe, dadurch der Mann auf die Jagt gegangen, weil ſie davor halten, daß ſie ſo denn ſelbigen Tages kein Glück haben werden, ſo ihnen ein Weib auf dem Fuße folget. Fernor gehört dazu, daß ſie faſt gezwungen zur Kirche kommen, und etlichen Articeln des Chriſtlichen Glaubens, ſonderlich dem von der Unſterblichkeit der Seele und Auferſtehung des Leibes, ſchwehrlich Glauben beymeſſen. **Samuel Rheen** 28. *Io. Tornaeus.* Gleichwohl aber vermeynen ſie, daß nichts deſto weniger nach dem Tode etwas übrig bleibe, davon ſie aber ſelbſt nicht zu ſagen wiſſen, was es ſeyn ſoll. So ſetzen ſie auch ihre falſche Götter neben dem wahren GOtt, und verehren ſie, wie dieſen. Es finden ſich aber deren bey denen Pitha- und Lule-Lappen, etliche ſo ſie gröſſere, etliche, ſo ſie kleinere, oder Thordoen Storjunkaren und Sol nennen. **Samuel Rheen.** Sonſt ſchreibt auch *Damianus a Goes*, daß ſie das Feuer und ſteinerne Bilder verehreten. Die ſteinerne Bilder aber ſind keine andere, als diejenigen, ſo ſie ihren Storjunkaren zu Ehren aufgeſetzt; durch das Feuer aber ſtellten ſie die Sonne vor. Denn daß ſie nach dem Gebrauche derer Morgenländer das Feuer ſollten verehret haben, iſt falſch; wie ſolches *Ioannes Tornaeus* 7. ſelber bezeuget. *Peucerus* thut auch das Holtz hinzu, welches eben das iſt, daraus ſie den Thor gebildet haben. Dieſe drey gröſſere Götter alſo, nehmlich Thor, Storjunkare und Sol ſind denen Pitha- und Lule-Lappen eigen geweſen. Die Torne- und Kimi-Lappen aber haben an dieſer Stelle andere, ſo ſie insgemein Seitas genannt, verehret. *Io. Tornaeus* 7. Doch iſt glaublich, daß das Wort Seita bey denen Lappen insgemein jeden Gott bedeutet, und ſie unter dieſem Namen derjenigen, welchen die Lule-Lappen Tiermes oder Rückdonnernden oder Groß-Vater, ſo die andern Thorus genannt, verehrt haben, inſonderheit was den gröſſern Seita anbelanget. Die kleinern aber können gar wohl die ſeyn, welche die Luliſchen Storjunkare genannt haben, daß alſo kein Unterſchied unter denen Göttern ſei ſt, ſondern in der bloſſen Benennung zu finden, da die Torne-Lappen ſie mit einem allgemeinem, dieſe mit einem beſondern Namen belegt haben. So viel iſt gewiß, daß die Art und Weiſe des Gottesdienſtes, ſo wohl bey denen Torne-Lappen als denen übrigen, eine Gleichheit habe. Auſſer denen ſchon erzählten gröſſern haben die Pithiſchen, Luliſchen und benachbarten Lappen noch einige kleinere Götter; gleicher Geſtallt findet ſich dieſe Art auch bey denen Terne-Lappen, ob ſie wohl einen Namen mit denen gröſſern führen, ausgenommen einen, den ſie Wiri Aecha oder das Lieſländiſche alte Weib nannten, welches vermuthlich eben derjenige Götze iſt, deſſen *Olaus Petri Niurenius* 19. unter dem Namen Viresacka gedenckt, ihn aber fälſchlich denen Kimiſchen zueignet, welches aus *Io. Tornaeo*, der ihn Wirka Aecha nennet, und ausdrücklich die Torne-Lappen als ſeine Verehrer bemerckt, mit mehrern erhellet. Dieſes iſt auch der einzige Gott, den die Torne-Lappen unter einem beſondern Namen angebetet haben, welche heutiges Tages gantz in Vergeſſenheit gerathen iſt. Die andern führen mit denen gröſſern einerley Namen, wie wohl auch *Tornaeus* nicht angemerckt hat, wer dieſe kleinern ſind, oder aus was vor Abſicht ſie ſelbige geehret haben, ſo kann man doch einiger Maſſen etwas aus dem, ſo von andern Lappen aufgezeichnet worden, muthmaſſen. Alſo fürchten ſie ſich vor denen verſtorbenen, welchen ſie deswegen opfern. **Samuel Rheen.** *Peucerus* p. 203. So ehren ſie auch einige Geiſter, oder Geſpenſter, die ihrer Meynung nach auf denen Flüſſen, Seen, Gebürgen und Hügeln herum ſchweiffen, und erdichten ſonderlich noch einen Art Geiſter, die ſich, wie vorhin gedacht vornehmlich in Weibsgeſtalten in der Luft hören laſſen, welche ſie gleich Falls opfern, wie deſſen gleich Falls offt angezogener **Rheen** gedencket. Wie ſie aber ihre Götter zu verehren pflegen, wird bey jedem ins beſondere angeführt werden. Hier iſt nur noch ſo viel zu mercken, daß faſt jedes Haus ſeine beſondern Storjunkaren

karen hat, und den Berg, worauf derselbe ihrer Meynung nach wohnet, Passewarra oder den H. Berg nennen. **Rheen.** Von denen bekannten Oertern, da sie den Storjunkar verehren, macht er in dem einzigen Lulischen Gebiete 30. nahmhafft, als den ersten am Flusse Waikijaur, fast eine halbe Meile von der Kirche Jochmochs; den andern am Berge Pidnackwari; den dritten auf einer Insel des Flusses Porkijaur, den vierten auf dem Berge Ackiskwari, 5. Meilen von Jochmoch; den fünfften am Teiche Skalkatråsk, 8. Meilen von Jochmoch; den sechsten am Wasser-Falle Muskoumokke, 11. Meilen davon; den siebenden auf dem hohen Felsen Skierrphi; den achten auf dem Berge Tiackeli; den neunten auf dem Berge Haoraoaos; den zehnten auf dem Berge Kassa neben dem See Sabbut; den eilfften auf einem Berge, eine halbe Meile von Walawari; den zwölfften auf dem sehr hohen Berge Darawaori; den dreyzehnten nahe bey Kiedkiewari; den vierzehnten bey dem See am Wirijaur; den funffzehnten bey dem See Kaskajaur; den sechzehnten am Berge Eumdda, gegen Norwegen; den siebzehnten am Berge Rarto, auch gegen Norwegen; den achtzehnten auf der Insel Hierthulos, im See Lulatråsk; den neunzehnten auf dem Berge Skipoive; den zwantzigsten am See Saiivo; den ein und zwantzigsten bey Ollapaßi, einem Busen des Sees Stor Lulatråsk; den zwey und zwantzigsten bey dem See Lugga; den drey und zwantzigsten auf dem Berge Kierkowari; den vier und zwantzigsten auf dem Berge Koutom Jaurbii; den fünff und zwantzigsten bey dem Wasser-Falle Sao; den sechs und zwantzigsten auf dem Berge Kaitzkiiá; den sieben und zwantzigsten bey dem See Rogotråsk; den acht und zwantzigsten am Berge Piouri; den neun und zwantzigsten auf der Insel Lusbyshulos, im See Waikejaure; den dreyßigsten auf dem Berge Warieluth, nahe bey dem Flusse Juleo. Die Opfer verrichten die Männer alleine, und darff sich keine Weibs-Person zu so einem geheiligten Orte nahen. Es geschicht auch nie Mahls ein Opfer, ehe sie versichert sind, daß es denen Götzen gefallen werde. Diese Erforschung aber geschiehet mit ihrer Lappländischen Trommel. Auf dieser machen sie an einem Ringe derselben ein Haar von dem Halse desjenigen Thieres, das sie zu opfern gedencken, fest, und singen und schlagen dabey auf die Trommel. Dieses währet so lange, bis es auf das Bild des Thor Storjunkare, oder der Sonnen, die auf der Trommel gemahlt sind, springet, und daselbst unbeweglich stehen bleibt. Es singen aber so wohl Männer als Weiber erstlich: Maide ſiál Kak tun ſtourra paſſe ſeide; das ist: Was magst du grosser Gott, wirst du das Opfer, so ich dir bringe, annehmen? Mißfällt es aber dem Storjunkare, so bringen sie es vor den Thor, und singen: Maide Aiikik Jetti maiide werro; oder: Du aber, o Vater Gott! wirst du mein Opfer annehmen? Und wenn es auch diesem nicht gefällt, verfahren sie mit denen übrigen gleicher Gestalt. **Samuel Rheen.** Es meldet zwar *Peucerus* de Vaticin. p. 252. sie hätten eine meßingene Trommel, darauf allerhand vierfüßige Thiere, Fische und Vögel, deren sie leicht habhafft werden könnten, gemahlt wären. Darüber hätten sie einen meßingenen Frosch, an einem eisernen Drate befestigt, den sie schnur gleich mitten auf die Trommel anheffteten, worauf sie, nach dem sie einige Beschwehrungen gebraucht, auf die Trommel schlügen, bis der Frosch auf eins von denen gemahlten Thieren herunter sprünge, dergleichen sie hernach Mahls ihren Götzen opferten. Es scheint aber, daß er entweder die Erzählung nicht recht gemerckt habe, oder unrecht berichtet worden sey. Die Opfer, so sie thun, bestehen insgemein aus Renn-Thieren, auch bis Weilen aus Katzen, Hunden, Schaafen und Hünern, dergleichen Thiere sie, ob sie sie wohl nicht erzühen, aus Norwegen hohlen. Spiri Nils. Samuel Rheen 21. Gemeiniglich aber verrichten sie ihre Opfer im Herbste; welches vielleicht deswegen geschicht, weil der Winter und die langen Nächte heran nahen, da sie sich der Hülffe ihrer Götzen am meisten bedürfftig erachten. Sonderlich nehmen sie in Acht, daß sie alle Herbste 14. Tage vor Michaelis das Bild des Thors auf eine gewisse Art einweyhen und heiligen, in dem sie es mit dem Blute und Fette des Opfers bemahlen. Spiri Nils. Die Gebräuche, so sie dabey in Acht nehmen, sind unter der Beschreibung des Thors selber zu suchen; welches auch bey denen Opfern derer übrigen Götzen in Acht zu nehmen. Die Hörner, so sie denen steinernen Götzen zu Ehren aufrichten, findet man zu Zeiten rund um sie herum in grosser Anahl in Gestallt eines Zauns aufgerichtet, welchen Platz hernach die Lappen einen mit Hörnern umgebenen Ort oder Dorffwigardi nennen. Dieses hat auch ohne Zweifel Anlaß gegeben, daß man gemeynet, daß von denen Lappen auch die Hörner ihrer Renn-Thiere vor Götter geehret würden, wovon *Io. Tornæus* Nachricht giebt. Was sonsten ausser denen Stücken, so sie von jedem Gliede des Opfers denen Götzen aufhängen, übrig bleibt, verzehren sie zu Hause. Denen Seelen derer verstorbenen legen sie keinen besondern Namen bey, sondern nennen sie nur Tode, oder in ihrer Sprache Sitte. Sie richten ihnen auch keine Bilder auf, sondern bringen nur allein ihre Opfer. Den Willen des verstorbenen erforschen sie gleich Falls durch die Trommel, und singen dazu: Maijte wetro jabmike, ſite; oder: was vor ein Opfer gefällt euch ihr verstorbenen Seelens. Wenn der Ring das Opfer anzeigt, zühn sie durch das rechte Ohr desjenigen Thieres, welches geschlachtet werden soll, einen schwartzen Faden, welcher, wie andere wollen, aus Wolle gemacht ist, und um die Hörner gebunden wird. Wenn das Opfer geschlachtet worden, verzehren sie es bis auf wenig Stücken von Hertzen und Lunge, deren jedes sie in drey Theile zerschneiden, auf so viel Stöcke stecken, und hernach, wenn sie dieselben mit des geschlachteten Thiers Blute bestrichen haben, in die Erde vergraben; welches sie auch mit denen Knochen desselbigen thun. Das Juhl- oder Geister-Heer, so sonderlich um Weihnachten herum schweiffen soll, verehren sie gleich Falls durch feine Bilder, sondern nur durch Opfer, etwa einen Schuß weit von ihrem Hause unter einem Baume. Den Tag vorhero fasten sie oder enthalten sich vielmehr von allem Fleisch-Essen, nehmen aber von denen übrigen Speisen von einer jeden etwas, und verwahren es fleißig, thun auch gleiches an dem Feste selbst, an welchem sie herrlich leben. Wenn sie die abgesonderten Theile zwey Tage über behalten haben

ben, legen sie sie in ein Kästgen aus Birecken-Rinden, wie ein Schiff mit Segel und Rudern gestaltet, und füssen ein wenig fette Suppe dazu, hängen auch hernach das Schiff mit dem Fleische angefüllt an gedachten Baum. Daß aber dieses Opfer in einem kleinen Schiffe dargebracht wird, scheint vermuthlich daher zu kommen, daß sie zuerst durch Leute, welche mit Schiffen zu ihnen gekommen, etwas von dem christlichen Glauben mögen gehört haben. Doch ist gedachter abergläubische Götzen-Dienst nicht bey allen, sondern nur bey vielen gewöhnlich. Daß die Lappen auch der Zauberey zugethan seyn, ist nicht allein eine gemeine Sage, sondern wird auch durch die Geschicht-Schreiber, als **Zieglern**, *Damianum a Goes*, *Olaum Magnum* l. 1. III. 16. *Petrum Claudi*, *Saxonem* l. **Sturleson** und andere bestätigt. Ob sie nun zwar, wie *Buraeus* und *Peucerus* schon bezeugen, in denen neuern Zeiten derselbigen aus Furcht ihrer Obrigkeit nicht so sehr beygethan sind, als vor diesem, so geht sie doch gleichwohl dem ungeachtet immer noch im Schwange. Zur Ursache desselben kann man nichts anders anführen, als was sie selbst bekennen; daß ihnen die Wissenschaft in dieser Kunst höchstnöthig sey, weil sie sonst von andern dadurch gar zu grossen Schaden leiden mögten; wie dieses *Petrus Claudi* anführet. Sie haben auch ihre eigene Lehr-Meister in der Zauber-Kunst, welches zwar insgemein die Eltern selber sind. Doch werden auch nicht alle dazu tüchtig, ob gleich noch so viel Fleiß an sie gewendet wird. Sonst ist auch dieses ein Stück ihrer Erbschafft, daß sie gewisse Geister mit bekommen, und daher kommt es, daß zu Weilen ein Haus das andere an Zauber-Künsten übertrifft. *Tornaeus*. Es haben auch nicht nur ganze Häuser, sondern gar einzelne Personen einen, zwey oder mehr dergleichen Geister, die sie Theils wieder die Nachstellungen anderer beschützen, Theils aber auch andern selbst Schaden zufügen. *Olaus Petrus Niuremius*. Diese Teufel überkommen einige durch viele Mühe und Bitten, bey andern aber finden sie sich freywillig und gleich in der Jugend ein. Davon berichtet *Tornaeus*, daß der Teufel, wenn er mercke, daß sie zu seinem Verhaben dienlich seyn mögten, dieselbe in der Jugend mit einer Kranckheit belege, darinnen er ihnen vielerley Gesichter und Bildnissen vorstellet, daraus sie nach Beschaffenheit ihres Alters dasjenige, so zu dieser Kunst gehöret, erlernten. Bis Weilen würden sie zum andern Mahle kranck, da sie denn aus denen ihn alsdenn vorkommenden Gesichtern noch mehr begrieffen. Geschähe dieses zum dritten Mahle, gienge es so gefährlich zu, daß sie sich auch des Lebens dabey erwögen, und alsdenn erschienen ihnen solche Bilder, daraus sie vollends die Zauber-Kunst vollkommen erlernten. Ja, sie könnten auch alsdenn ohne Trommel von weit entlegnen Sachen Bericht ertheilen, und müßten auch wieder Willen dergleichen Dinge sehen; wie er denn auch hiervon ein Zeugniß anführet. Ihre Zauber-Kunst bestehet in der Trommel, verknüpften Pfeil abschüssen, Seegen sprechen u. d. g. Wie die Trommel mit ihrem Werckzeuge gestalltet sey und zubereitet werde, siehe **Lappländische Zauber- und Wahrsager-Trommel**. Sie bedienen sich aber derselbigen zu der Jagt, denen Opfern und weit abgelegene Sachen zu erfahren, oder, wie **Sam. Rheen** meldet, zu viererley, als: 1.) Daß sie erfahren, was an andern, auch wohl weit abgelegenen Oertern vorgehe. 2.) Daß sie vom glücklichen oder unglücklichen Ausgange ihrer vorgenommenen Geschäffte oder der Kranckheit, darein sie gerathen sind, gewiß werden. 3.) Wohin sie die Kranckheit vertreiben. 4.) Daß sie erforschen, an was vor Opfern ihre Götter Belieben tragen. In dergleichen Vornehmen aber pflegen sie ieder Zeit in Acht zu nehmen, daß sie erstlich das Fell auf der Trommel wohl ausdehnen. *Olaus Petri*. Hernach daß sie die Trommel nicht an einem Orte alleine, sondern rund um den Zeiger herum schlagen. Weiter, daß sie erstlich gantz leise, allmählich aber immer stärcker und stärcker, bis sie zu ihrem Zwecke gelanget sind, darauf schlagen. *Io. Tornaeus*. Sie nehmen auch dieses in Acht, daß sie es nicht stehend, sondern kniend verrichten, dergleichen alle dabey befindliche auch thun. Daß sie erforschen können, was ihre Freunde oder Feinde, wenn sie auch tausend Meilen entfernet wären, vorhaben, und es auch einem andern, so ihnen ein feines Kleid oder Geld verehret, sagen können, meldet *Olaus Magnus* III. 16. Die Weise, auf welche sie diese Erforschung verrichten, wird nicht von allen mit gleichen Umständen beschrieben. *Olaus Magnus* berichtet es folgender Gestalt: Es gehe ein Lappe nebst seinem Weibe und einem Gefährten in ein Gemach, schlage mit einem Hammer und gewissen Streichen über die Trommel, oder, wie er es nennet, einen Ambos auf den Zeiger oder, ehernen Frosch, welche durch das Zauber-Gemürmel, so er dabey hören lasse, beweget werde; im Augenblicke falle er zur Erden in eine Entzückung, und liege eine kleine Weile vor todt. Unter dessen gäbe sein Gefährte fleißig Achtung, daß ihn keine Mücke, Fliege, oder anderes lebendiges Thier berühre. In dessen würde sein Geist Vermöge derer Zauber-Sprüche vom Teufel an weit abgelegene Oerter geführt, von welchen er auch gewisse Zeichen, als einen Ring oder Messer, zum Beweisse seiner verrichteten Reise und Befehls mit sich bringe, und wenn er aufstehe, solche nebst andern Umständen dem, der ihn gebungen habe, vorstelle. *Petrus Claudi* stattet folgenden Bericht ab: Sie würffen sich zur Erde, und würden unter dem Geschütze gantz schwartz und gelbe, und solcher Gestallt lägen sie eine oder mehr Stunden lang, nach dem der Ort, von welchem sie Kundschafft erlangen sollten, weit entlegen wäre; und gedencke alsdenn weder der Trommel, noch eines Zauber-Spruchs, noch eines Gefährten, noch einiger Zeichen. **Samuel Rheen** redet davon also: Wenn sie zu wissen begehren, was an fremden Oertern vorgehe, schlägt ein Lappe die Trommel auf diese Weise: Er legt einen Hauffen zusammen gebundener meßingener Ringe, so an einer meßingenen Kette fest gemacht, an dem Orte auf die Trommel, wo die Sonne gemahlt ist, und schlägt hernach mit dem wie eine Gabel gestalltem Hammer, welcher aus Knochen zubereitet ist, auf die Trommel, daß sich die Ringe bewegen. Unter dessen sagt der, so die Trommel schlägt, den Gesang Jouke laut dazu; die anwesende Lappen absonderlich, so wohl Männer, als Weiber, singen den Gesang Duura, jene mit heller, diese mit leiser Stim-

setzt, die die Schatzung einfordern und andere Geschäffte im Namen des Königs verwalten sollten. Es scheint auch, daß diese anfänglich ganz alleine über alles zu sprechen gehabt, und nicht alleine die Schatzung eingefordert, sondern auch im Namen des Königs Recht gesprochen hätten. Hernach aber, als König Carl der IX dieses Land in gewisse Theile abtheilte, und alles in bessere Ordnung brachte, wurden auch noch gewisse Leute verordnet, davon etliche die Verbrecher vorladen, etliche andere Aemter verwalten mußten, bis es endlich zu der Gelegenheit adiche, die noch heute zu Tage in Lappland gewöhnlich ist; da sie erst nach dem Könige ihren Land-Richter oder auf Schwedisch Lagman, welcher zugleich Reichs-Rath ist; ferner einen Unterlagman so desselben Stelle vertrit; weiter einen Erklärer derer Gesetze, Lagläsaren und noch andere, so die Streitigkeiten erkennen und Recht sprechen; und endlich einen Land-Hof-Meister oder Landshöfding, nebst etlichen Lappafogten und ihren Dienern Landzmän, so die bestimmte Straffen derer Verbrecher befördern, die Schatzung einfordern, den allgemeinen Frieden erhalten und dergleichen Sachen versehen. Von denen Lappischen Gerichten aber findet man wenig Nachricht, und hat es fast das Ansehen, als ob solche, da das Volck noch frey gewesen, von ihren eigenen Königen gehäzt worden. Als sie hernach die Birkarler unter den Fuß brachten, mußten sie sich nach denenselbigen richten. Es meldet zwar **Ziegler** davon nichts, sondern schreibt nur, wenn Zwistigkeiten unter ihnen entstanden, wären sie nach Schweden gereist; welches er aber vermuthlich von solchen Zwistigkeiten verstehet, die die Birkarler entweder nicht hätten beylegen können oder dürffen. Wie wohl sich deralelchen wenig unter ihnen ereignet, sinte Mahl schwere Verbrechen, als Diebstahl. Raub. Mord, Ehebruch u. d. g. bey ihnen nicht oder doch sehr selten gefunden wird auch keiner von dem andern etwas borget, sondern mit dem Wenigen, so er hat, zu Frieden ist. Das einige Laster der Zauberey gieng noch bey ihnen im Schwange; wie wohl auch dieses unter ihnen verboten, und schon vor Mahls bestrafft worden. *Olaus Magnus* III 16. Da ihnen hernach König Gustav eigene Amt-Leute vorsetzte, fieng man auch an, besser vor die Gerichte zu sorgen. Insonderheit verordnete König Carl der IX ihnen die Schwedischen Gesetze vorzutragen, daß sie sich nach denenselben richten mögten. Sie bekamen aber drey Gerichts-Stellen: eine zu Anundsio oder in Angermannland; zu der andern gehörte Uma, Pitha und Luhla; zu der dritten Torne und Kiemi: Wobey zu mercken, daß auch alle Mahl ein Priester zugegen seyn muß, welches vielleicht des wegen geschicht, daß die Beamten in seiner Gegenwart ihre Pflicht desser in Acht nehmen mögen. Diese Gerichte pflegten sonst auf Verordnung König Carls des IX. im Jahre zwey Mahl, und zwar ein Mahl im Winter und ein Mahl im Sommer, gehalten zu werden; nachgehends aber ist die Zeit in den Monath Januarium und Februarium verlegt worden *Io. Tornæus*. Es werden aber diese Gerichte an denen Oertern gehalten, wo ihre jährliche und bestimmte Jahr-Märckte sind. Ihre Schatzungen waren anfänglich Felle von wilden Thieren, welche nicht so wohl die Lappen selbst, als vielmehr die Birkarler, lieferten. Und dieses geschahe auch nicht deswegen, als ob die Crone einigen Nutzen davon genösse, sondern nur zum Zeichen der Unterthänigkeit, damit die Birkarler der Crone Schweden verpflichtet waren. Ja dem Vortrage, den König Gustav der erste mit ihnen getroffen, werden acht Zimmer, iedes zu 40. Stücken gerechnet, benennet. Daß sich hernach zu gedachten Königs Zeiten diese Schatzung verdoppelt habe, ist schon zuvor gedacht. Nachdem endlich die Birkarler abgesetzt worden, ist vermuthlich auch hierinne eine Aenderung vorgegangen. So viel ist gewiß, daß die Lappen im Jahre 1702. an Statt derer Felle von zehn Renn-Thieren eines, und von zehn Pfund getrockneten Fischen gleich Falls ein Pfund geben müssen. Doch ward auch dieses nicht lange in Acht genommen, weil das Vieh derer Lappen dadurch sehr erschöpfft wurde. Deswegen ward im Jahre 1606. verordnet, daß von einem iedem rechten Lappen, so sein 17. Jahr erreicht hätte, entweder zwey Renn Thiere, männliches, oder drey weibliches Geschlechts, oder 8 grosser th. gedörrter Fische genommen werden sollten; wie auch ie von zehn zahmen Renn-Thieren eins, und ie von zehn Tonnen gefangener Fische auch eine. Es ward hernach auch in eben diesem Jahre die Verordnung gemacht, daß die Birkarler gleich Falls, so viel ihrer Handel und Wandel zu treiben auf die Lappischen Jahr Märckte kommen würden, unter dem Namen einer Schatzung ie von zehn Fellen eines und von zehn th. Fischen auch eins liefern sollten. Gleicher Gestallt sollte es auch mit denen Renn-Thieren gehalten werden, daß sie ie von zehnen eins gäben. Nach diesem haben die Schatzungen derer Lappen in dreyerley Sorten, als in Felle, Renn-Thieren und Fellen, die Thiels zubereitet, Theils unzubereitet gewesen, bestanden. Diese leaen sie ab, nach der Beschaffenheit derer Oerter, die sie bestetzen; von welchen denn die vermögensten ieder ein Heel Skatt oder eine ganze Schatzung; die andern aber, so geringer und schlechter sind, ieder ein halff Skatt oder eine halbe Schatzung erlegen. Die erste beträgt zwey, die andere nur einen Reichs-Thaler. Weil aber öffters einige keine Reichs-Thaler haben, geben sie an dessen Stat Felle oder Fische. Die Felle sind insgemein von Füchsen oder Eichhörnern, und werden derer letztern 50. einen Reichs-Thaler gleichgeschätzt, derer erstern aber eins und ein paar Lappischer Schuhe. Von denen gedörreten Fischen werden zwey th. davor gerechnet. Jedes dieser Gewichte muß noch über die gemeine Weise 5. th. zuhaben, weil einem ieglichen, ehe die Fische getrocknet sind, so viel abgehet; und ein solches nennen sie ein Skatt-Pfund oder ein Schatzungs-Pfund. *Io. Tornæus* Von denen Renn-Thieren giebt iedes Dorff nicht aber iede Familie den Zehnten, und wenn sie es lieber am Gelde entrichten wollen, wird iedes drey Thaler Silber-Müntze oder zwey Reichs-Thaler am Werthe angeschlagen. **Samuel Rheen.** Von denen Fellen geben sie gleich Falls den Zehnten; denn ein ieder Haus-Wirth muß entweder einen weissen Fuchs-Balck oder zwey paar Lappischer, oder, so er auch solche nicht hat, ein halb th. gedörrte Hechte geben. **Samuel Rheen.** Und dieses sind also die Schatzungen, so die Lappen der Crone alle Jahre

zu

zu entrichten gehalten ſind; davon auch ein guter Theil zum Unterhalte dieſer Lappiſchen Prediger angewandt worden. Weil aber dieſe Schatzung weit zu Waſſer und Lande hingeführt werden muß, ehe es zum Nutzen der Crone verwendet werden kann, ſo muß ein jeder von denen Lappen noch ein paar Schuhe zur ordentlichen Schatzung hinzu thun, welche ſie Hapa palcka oder Fuhr-Lohn heiſſen. Sam. Rheen. Dieſe Schatzung aber geben ſie allein dem Könige in Schweden. Etliche aber geben auch dem Könige in Dänemarck und denen Ruſſen Schatzung. Doch geſchiehet es nicht aus der Urſache, daß ſie drey verſchiedenen Herren unterworffen wären, ſondern weil ſie in derſelbigen Gebiete frey zu fiſchen, zu jagen und zu weiden haben. Darunter gehören in Torne-Lappmarck die Kirch-Spiele jenſeit des Gebürges, als Koutokeine, Aujovara, Teno und Ujocke, und in Kimo-Lappmarck das Kirch-Spiel Enara. Denn Dänen wird der halbe, denen Ruſſen aber nur der vierte Theil derjenigen Schatzung, die ſie an Schweden liefern müſſen, gegeben. *Io. Tornaeus.* Die Zeit und der Ort aber, wenn und wo ſie ihre Steuren an Schweden entrichten müſſen, ſind die in Lappland geſetzte Jahr-Märckte. Sam. Rheen. Wie ſich aber die alten Lappen in Handel und Wandel verhalten, kann man nicht zuverläßig gnug berichten. *Paullus Iouius* meldet, diejenigen, ſo denen Lappen etwas zu Kauffe gebracht, hätten ihre Waaren ausgelegt, und wären hernach davon gegangen, davon hätten die Lappen genommen, was ihnen beliebt hätte, und hätten ohne einzige mündliche Unterredung Pelzereyen hingelegt, die eben ſo viel werth geweſen wären, und berichtet zugleich, daß es ein bäueriſches und argwöhniſches Volck wäre, welches, ſo bald es eines Menſchen oder Schiffs anſichtig würde, davon flöhe, welches aber Ziegler wiederlegt, wenn er zwar zugeſtehet, daß ſie ihre Kauffmannſchafft ohne Unterredung treiben, zur Urſache deſſelbigen aber angiebt, daß ihre Sprache von Niemanden verſtanden würde; worinnen ihm Herberſtein, *Olaus Magnus* IV. 5. und *Damianus a Goes* beyſtimmen. Daß aber da Mahls aller Handel und Wandel durch bloſſen Umtauſch geſchahe, gieng deswegen gar füglich an, weil zu dieſen Zeiten nicht nur bey ihnen, ſondern auch bey ihren Nachbaren das Geld und die Münzen gantz unbekannt geweſen. Auch in denen folgenden Zeiten, da die Birkarlen über ſie geherrſcht, haben ſie von der Münze noch nichts gewuſt, ſinte Mahl ſich dieſelbe den Handel mit denen Lappen alleine vorbehalten, und ihnen kein Geld, ſondern ſolche Waaren, deren ſie bedürfftig geweſen, vor dasjenige, ſo ſie von ihnen erhandelt hatten, gegeben haben. Ja die Lappen kannten ſo gar noch die vorigen Jahrhunderte kein ander Geld, als gantze und halbe Reichs-Thaler, und achteten, wie *Tornaeus* bezeuget, keine andere Münze, ſie mogte küpfern, ſilbern oder golden ſeyn, wovon auch Samuel Rheen ein Zeugniß ableget. Sie ſind auch heute zu Tage ſo wenig nach Gelde begierig, daß ſie ihre Sachen lieber gegen andere Waaren vertauſchen, als Geld davor nehmen, deſſen ſie nur zu ihrer Schatzung benöthigt ſind. Es wäre denn, daß die Lappen oder andere Kauff-Leute etwas ſeltenes und koſtbares zu Kauffe brächten, in welchem Falle man es mit Gelde bezahlet. Sie treiben auch jetzo ihren Handel nicht mehr wie vor Mahls durch bloſſes zuwincken, ſondern entweder durch eigene mündliche Unterredung, weil viele ihrer Nachbaren Sprache verſtehen, oder durch Dollmetſcher, deren ſie viele unter ſich haben. Samuel Rheen. Die mit ihnen Handlung treiben, ſind faſt alle ihre Nachbaren, als von einer Seite die Schweden Norweger, auf der andern aber die Finnen und Ruſſen; welches auch ehe Mahls nicht anders beſchaffen war, bis ſie endlich unter die Herrſchafft derer Birkarler geriethen, welche die Handlung allein an ſich zogen. *Buraeus.* Ob ihnen auch gleich König Guſtav der erſte die Herrſchafft über die Lappen abnahm, ſo trieben ſie doch ihren Handel und Wandel mit denenſelben, weil ihnen ihre Gewohnheiten und Sitten beſſer als andern bekannt waren, immerfort, bis endlich König Carl der II. dieſe Freyheit aufgehoben, und den Lappiſchen Handel an die Crone gezogen, in dem er befohlen, daß alle und jede Pelzereyen, ſo die Lappen verhandeln wollten, an den Voigt ſollten gebracht werden, der um die dazu beſtimmten Waaren mit ihnen handeln ſollte; die Elends-Häute ausgenommen, ſo ohne einiges Entgeld der Crone gehörten. Heutiges Tages iſt, ihnen etwas freyer zu handeln erlaubt, und mögen die, ſo nahe an denen Bergen, welche Norwegen und Schweden ſcheiden, wohnen, mit denen Norwegern und Schweden, die, ſo etwas weiter davon abgelegen, mit denen Schweden alleine, die weiter nach Mitternacht und Morgen liegen, mit denen Ruſſen und Finnen verkehren. Die Sachen, damit ſie handeln, ſind: Renn-Thiere, Felle von denen Renn-Thieren, in gleichen von ſchwartzen, rothen, blauen, und weiſſen Füchſen, von Fiſch-Ottern, Vielfraſſen, Mardern, Bibern, Eichhörnern, Wölffen, Bären, Lappiſche Kleider, Stiefeln, Schuhe, Handſchuhe, getrocknete Hechte, Renn-Thier-Käſe und d. g. welche ſie mit Silber, Reichs-Thalern, Leinewand, wollenem Tuche, Kupfer, Meſſinge, Saltze, Mehle, Ochſen-Häuten, Schwefel, Nadeln, Meſſern, Branntewein und Tobacke vertauſchen. Allen ſolchen Sachen aber, die die Lappen verhandeln, iſt ein gewiſſer Preis geſetzt, welche Weiſe auch gegen alle, mit denen ſie Handel treiben, üblich iſt. Das vorhergehende aber ſind ſolche Waaren, die ſie mit denen Schweden vertauſchen. Nach Norwegen aber bringen ſie Decken von Renn-Thier-Häuten, oder auch die bloſſen Häute, lebendige Renn-Thiere, Käſe, Federn, küpferne und meſſingene Gefäſſe und grobes Tuch, ſo die Schwediſchen Bauern machen, und erhalten dagegen Ochſen, Kühe, Ziegen, Schaafe, Silber, ſchwartze Fuchs-Bälge, Otter-Felle, wollene Decken, Heringe, Stockfiſche und dergleichen. Vor allen Dingen aber ſehen ſie darauf, daß ſie aus Norwegen Vieh bekommen, ſo ſie ihren Göttern aufopfern können. *Olaus Magnus. Io. Tornaeus.* Samuel Rheen. Marperger Schwed. Kauffmann. Ob ſie ehe Mahls auch gewiſſe Oerter und Zeiten ihres Handels wegen in Acht genommen haben, iſt ungewiß. Es ſcheint zwar, als ob *Olaus Magnus* IV. 5. dieſes bejahete aber er meldet doch weder Ort noch Zeit. Auch König Carl der IX. verbot im Jahre 1602. denen Birkarlern gantz Lappland zu durchſtreichen, that aber hinzu, damit ſie gleich wohl ihren Handel treiben könnten, wollte

er gewisse Jahr-Märckte anordnen, woraus also fast das Wiederspiel erhellet; da er zu Mahl keine gewisse Zeit oder Ort benennet, sondern nur sagt, daß sie noch erst von denen Lapp-Vorsten angeordnet werden sollten. Ihre jetzigen Jahr-Märckte sind folgende: Der erste fällt auf drey König-Tag in der Ulma Lappmarck, der andere auf Pauli Bekehrung in der Lula-Lappmarck, zu Arfwisiesk, der dritte auf Lichtmesse in der Pitha- Torne- und Kimi Lappmarck, zu Arieplog. Nach Norwegen reisen sie des Jahrs zwey Mahl, als im Sommer um S. Ioannis, und im Herbste um aller-Heiligen-Tag. **Samuel Rheen.** Was die Lappische Sprache anbelanget, ist selbige nach **Zieglern** eine gantz besondere, und ihren Nachbaren unbekannte. *Damianus* aber tadelt daran eine rauhe und übel lautende Art. Andere Geschicht-Schreiber melden, daß sie aus vielen Sprachen ihrer Nachbaren zusammen geflickt sey. *Io. Tornaeus.* **Samuel Rheen.** Wie wohl sie nun davor halten, sie habe viel von denen benachbarten Sprachen angenommen, so hat sie doch auch viele besondere Wörter und Redens-Arten, die in andern Sprachen nicht gewöhnlich sind, und trit der Finnischen am nächsten. *Io. Tornaeus.* **Samuel Rheen.** *Munsterus* Cosmogr. IV. 35. *Zachar. Plantinus* Lapp. Wörter-B. Vorr. **Holberg** l. c. p. 32. Viele Wörter zeigen beyder Sprachen Verwandschafft an, und weil selbige nicht unbekannte Dinge, sondern solche, die die Lappen nicht entbehren können, und die Natur selbst hervorgebracht hat, bedeuten, ist gantz wahrscheinlich daher zu schlüssen, daß sie von der Finnischen abstamme. Denn wäre es eine gantz besondere Sprache, wie hätte es sollen möglich seyn, daß sie bekannte Dinge mit fremden Wörtern benennet hätten; wie dasjenige aus andern Sprachen zur Gnüge erhellet, und *Wexionius* Descript. Suec. III. 12. damit übereinstimmet. Ob auch gleich andere einwenden, daß viele Wörter und Benennungen von bekannten Sachen nicht mit der Finnischen Sprache überein kommen, auch zum Beweise ihres Vorgebens anführen, daß die Lappen aus Furcht vor denen Finnen, damit sie nicht mögten verstanden werden, eine andere Sprache erdacht hätten; welches letztere *Olaus Petri* anführet; und daß diese Wörter noch von der Tatarischen Sprache, die sie zuerst mit nach Lappland gebracht hätten, könnten beybehalten worden seyn; so ist doch, was das letztere anbetrifft, die Tatarische so von der Lappischen unterschieden, daß man nicht ein Mahl auf diesen Einwurff zu gedencken hat, und das erstere hat auch keine Wahrscheinlichkeit. Denn warum hätten sie nur etliche und nicht alle Wörter geändert. Es scheint auch gantz gläublich, daß die Lappischen Wörter, so von denen Finnischen abgehen, ursprünglich auch Finnische Wörter seyn, welche die Lappen um so viel eher beybehalten können, da sie ein einsames Leben geführt, und mit denen benachbarten nicht viel zu thun gehabt haben; dahingegen die Finnen, nach dem sie unter fremde Gewalt gerathen, und mit ihren Nachbaren starcken Handel zu führen angefangen, vieles von ihrer Sprache haben können fahren lassen; wie man dieses an andern Völckern, deren Sprache gleiches wiederfahren, zur Gnüge ersehen kann. Ja man könnte auch daraus schlüssen, daß die Lappen nicht auf ein Mahl, sondern zu verschiedenen Zeiten heraus gezogen wären, da die ungewöhnlichen Wörter von denen ältern, die gewöhnlichen aber von denen neuern, so der neuern Sprache schon kundig gewesen, ihren Ursprung hätten. Zu dem sind auch die Mund-Arten derer Lappen selbst so unterschieden, daß einer aus diesem Gebiete dem andern aus einem andern Gebiete nicht verstehet; welches Samuel **Rheen** bezeuget. Besonders aber sind drererley Mund-Arten, als eine derer Umischen und Pithischen, die andere derer Lulischen, und die dritte derer Tornischen und Kimischen Lappen. Welcher Unterschied ausser Zweifel auch daher seinen Ursprung genommen, daß sie nicht alle zu einer, sondern zu verschiedenen Zeiten ausgezogen seyn mögen. Keine aber ist so rauhe als die Lulische. So hat auch die Lappische Sprache dieses mit andern gemein, daß sie auch von der Sprache desselbigen Volcks, mit denen die Lappen mehr oder weniger zusammen grentzen, mehr oder weniger an sich nimmt. Also tragen die Tornischen und Kemischen Lappen an der Finnischen, die Umischen und Pithischen an der Schwedischen und Norwegischen Sprache Belieben, und erlernen so gar dieselbigen. Derjenige aber, so dergleichen Sprachen kundig, wird bey ihnen in grossen Ehren gehalten. **Samuel Rheen.** Es ist also auch kein Wunder, wenn sich Wörter aus der Schwedischen darinnen befinden sollten. Denn da unmöglich ein Volck alle Sachen selber hat, daß es nicht einige von fremden erhalten sollte, so geschieht es auch, daß es zugleich die fremden Benennungen mit in seine Sprache aufnimmt. *Io. Tornaeus.* Es gebraucht auch aber die Lapp in ihrer Aussprache eine gantz besondere Art, so mit keinem Buchstaben oder mit keiner Schrifft ausgedruckt werden kann. Denn sie reden alles mit vollem Munde aus, daß man die Laut-Buchstaben gar deutlich vernehmen kann; die übrigen aber im Halse stecken bleiben, und sonderlich die letzten Sylben verbissen werden. Besondere Buchstaben haben sie nie Mahls gehabt; und haben sie auch jetzo noch nicht. Ihre Calender, die sie haben, sind die alten Schwedischen mit Runischen Buchstaben geschrieben, die erst da Mahls gebräuchlich worden, als sie mit denen Schweden in Bekanntschafft gerathen und gemerckt haben, daß diese gewisse Fest-Tage hielten. Es meldet zwar *Buraeus*, wie er von glaubwürdigen Leuten vernommen hätte, daß man ehe Mahls einige Grabsteine gefunden habe, und vielleicht noch finde, welche mit Runischen Buchstaben bezeichnet wären; aber daher folgt noch nicht, daß dieses derer Lappen gebräuchliche Buchstaben gewesen; sinte Mahl auch die Finnen, von denen doch die Lappen abstammen, sich nie Mahls zu erinnern wissen, daß sie eigene Buchstaben gehabt hätten. Heutiges Tages brauchen sie Lateinische Buchstaben; doch finden sich noch wenige, die sie lesen, und noch wenigere, die sie schreiben können. Weil auch der Gebrauch dieser Sprache Niemand anders als unter denen Lappen angenommen, wird nicht leicht ein fremder dieselbe erlernen. Wenn nun die Lappen mit fremden Leuten, deren Sprache sie nicht verstehen, zu thun haben, nehmen sie ihre Zuflucht zu denen Dollmetschern, deren sich viele unter ihnen befinden. Wie wohl sie selten eine Sprache, die Finnische ausgenommen, gut reden;

in dem sie nicht allein dieselbe mit grosser Beschwehrlichkeit ausreden lernen, sondern auch zum öfftern eine mit der andern vermischen. Samuel Rheen. Solche Häuser als andere mitternächtige Völcker haben die Lappen nicht; sinte Mahl sie in vorigen Zeiten keinen gewissen Sitz gehabt, sondern bald hie bald dort herum zu schweiffen gewohnt waren, und die kleinen Hütten, so sie aufbaueten, bald wieder verliessen. Herberstein Deicript. Moscov. Ziegler. Damianus a Goes. Diese Gewohnheit aber ist ihnen von Carln dem IX. Könige in Schweden durch einen besondern Befehl benommen, und jedem Hause im Jahre 1602. sein eigenes und besonderes Stück Landes angewiesen worden. Doch ist auch hierdurch die Veränderung derer Sitze nicht gantz und gar aufgehoben worden. *Andreas Buræus.* Sam Rheen. Die Ursache derselbigen aber ist die Art und Weise ihren Unterhalt zu suchen. Denn weil sich die Lappen von ihren Renn-Thieren, ingleichen vom jagen und fischen ernähren, müssen sie auch darauf bedacht seyn, wie sie vor die Renn-Thiere Futter finden, und wie sie auch an solchen Oertern jagen und fischen mögen, da eine grosse Menge anzutreffen ist, und doch auch etwas übrig bleibe. Es kann aber ein Ort nicht allezeit so viel ertragen, und die Bequemlichkeit, davon *Buræus* gedenckt, ist nicht an allen Oertern gleich, zu Mahl sich die Fische als denn häufig finden, wenn sie leichen, auch dieses von einer Art zu dieser, von einer andern Art zu einer andern Zeit geschicht; zu dem auch sich eine Art Fische in diesem, die andere in einem andern See befindet, daß also die Lappen, welche einer gewissen Art nachstellen, nicht alle Zeit an einem Orte verbleiben können. Doch wandern sie nicht mehr so herum, daß sie ihren vorigen Sitz gantz und gar verliessen, sondern gleichsam in die Runde, also, daß wenigstens jeder, wenn das Jahr zu Ende ist, seine vorige Wohnung ein Mahl wieder beziehet. Samuel Rheen. Solches aber thun nur die Lappen, so sich im Gebürge aufhalten; Die andern so in denen Wäldern leben, kehren hingegen des Jahrs zum öfftern wieder in ihre vorigen Wohnungen, nach dem sie die Hoffnung einer guten Jagt, Fisch- oder Vogel-Fangs dazu anreitzt. Sam Rheen. Es pflegt aber ihr Zug folgender Massen eingerichtet zu seyn: Diejenigen, so der Fischeren obliegen, halten sich als denn, wenn die Fische zu leichen anfangen, bey diesem und jenen Seen auf, wo dergleichen, als sie verlangen, befindlich. Die übrigen so Renn Thiere halten, leben im Winter in denen Wäldern, im Sommer aber auf denen Norwegischen Gebürgen, welches sonderlich deswegen geschicht, damit die Renn Thier nicht so sehr von denen Mücken und Flügen geplagt werden. Samuel Rheen. Weil sich nun einige von denen Lappen auf dem Gebürge, einige an denen Seen und Flüssen unter denen Bäumen, welches insgemein Fichten sind, aufzuhalten pflegen, haben sie auch daher gewisse Namen erhalten, also daß die, so auf dem Norwegischen Gebürge sind, welches Fiäl genannt wird, Fiäl-Lappen, die andern aber, weil sie unter denen Fichten ihre Wohnung aufschlagen, Graan-Lappen genannt werden. Samuel Rheen. Auf eine andere Weise aber stellen sie ihre Reise im Sommer, auf eine andere im Winter an. Im Winter brauchen sie ihre Schlitten, im Sommer aber gehen sie zu Fusse. *Io. Tornæus.* Sam. Rheen. Im Sommer leuen sie ihre Sachen auf die Renn-Thiere, und zwar folgender Gestallt: Sie nehmen zwey breite aber dünne Bretter aus Tannen-Holtz, damit sie können gebogen werden; Diese werden oben zusammen gefüget, und in einander gesteckt, daß ein jedes gantz rund wird; an dem Ende aber, wo sie zusammen gefügt sind, werden sie über das Renn-Thier gehangen, und zwar eines an der rechten, das andere an der lincken Seite, und unter dessen Bäuche mit einem bastenen Seile zusammen gebunden, daß sie feste anliegen. Hernach haben sie einige Pudeln, so länglich rund und krumm gebogen sind aus eben diesem Holtze, fast wie eine Pauke. Diese flechten sie unten mit birckenen Ruthen in Form eines Rosts zusammen; oben aber binden sie dieselbe mit Riemen oder leinenen Bändern zu, welche sie auflösen so offt sie etwas hinein legen oder heraus nehmen wollen. Diese Pudeln schnüren sie endlich mit Stricken an den obern Theil gedachter Bretter an, also daß sie von beyden Theilen des Renn-Thiers, und zwar der oberste Theil nach aussen zu, herab hängen. Wenn sie auch Kinder haben, die noch nicht gehen, hängen sie sie gleich Falls mit der Wiege über das Renn-Thier. Ihre Ordnung in ihrem Zuge ist diese: Erstlich gehet der Hauswirth, welcher etliche Renn-Thiere, die auf solche Art beladen sind, eines hinter dem andern hinter sich herführet; darauf folget dessen Frau auf gleiche Weise, wie der Hauswirth; was sie sonst noch von Renn-Thieren haben, treiben die Kinder und das Gesinde auf einem Haussen vor sich her, und zuletzt folgt der, so die Trommel in Verwahrung hat. Samuel Rheen. Wenn sie an den Ort, wo sie einige Wochen zu verbleiben gesonnen sind, ankommen, schlagen sie ihre Gezelte oder Hütten auf. Samuel Rheen. Diese Hütten dienen ihnen an Stat derer Häuser, welche die Lappen, so im Gebürge wohnen, anders zu richten, als die Wald-Lappen. Jene bauen aus der Ursache, weil sie ihre vorige Plätze des Jahrs über nur ein Mahl wieder beziehen, damit sie sie bey ihrem Abzuge niederreissen können, nicht so dauerhafft, als diese, welche öffter dahin kommen, und sie stehen lassen. Jene richten an 4 Ecken vier Ständer auf, und legen hernach drey Balcken darauf, also, daß jede Seite und der Hintertheil einen habe, der Vordertheil aber keinen. Als denn richten sie lange Stangen, so an denen Balcken angefügt werden, in die Höhe, so oben fast zusammen gehen, unten aber weit von einander abstehen, daß es die Gestallt eines vierseitigen Dachs, so wie ein Pyramidal oben spitzig unten aber breit ist, bekommt. Ueber diese Latten legen sie eine Decke von schlechtem wollenen Tuche, welche eigentlich dazu verfertigt ist. Die auch etwas vermögender sind, breiten darüber noch einen leinenen Ueberzug, damit der Regen und Schlag-Regen durch solche doppelte Decke desto besser abgehalten werde. Sam Rheen. Diese Hütten nehmen sie, wenn sie weiter zühen, ab, führen sie mit sich und schlagen sie am bestimmten Orte wieder auf. Von denen Wald- oder Graan-Lappen aber bauen etliche ihre Hütten aus Brettern, etliche aus sechs Ständern, welche oben spitzig zugehen. Darauf werffen sie hernach Zweige von Tannen und Fichten, oder die Rinden dieser Bäume

me oder Rasen. Herberstein. c. *Buraeus.* Dazu thut *Olaus Petri*, daß sie die Rinden lange zu kochen pflegen, damit sie zähe und schmeidig werden. Ueber dieses setzt *Olaus Magnus* IV. 3. noch lederne Häute, welche sie bis Weilen Stat derer Baum-Rinden darüber zu decken pflegten. Von diesen Gebäu- en derer Wald Lappen redet auch der Graf *Lomenius* in sein-r Reise Beschreibung. Sie sind also von denen Häusern derer Berg-Lappen darinnen unterschieden, daß sie selten mit Tüchern bedeckt, auch nicht vier- sondern sechskantig sind. Von denen Kimischen Lappen gedenckt *Wexionius* l. . . d ß sie achteckigte fünf Ellen hohe Hütten hätten; und von denen Pithischen meldet *Olaus Petri* ein gleiches; berichtet auch, daß sie dieselben, wenn sie wieder kämen, und sie unterdessen kahl worden wären, aufs neue mit frischen Zweigen, Rinden oder Raten belegten. Ueber diese zweyerley Arten derer Lappischen Hütten gedenckt *Olaus Magnus* IV. 2. noch ein-r andern, die auf Bäum-n, welche ins Viereck gewachsen wären, welches ausser Zweifel so zu verstehen, daß diese Bäume gleich vier Ständer abgeben, angelegt würden, damit die Einwohner nicht im flachen Felde von dem dicken Schnee erstickt, oder von denen vielen herum schweiffenden wilden Thieren angefallen würden. Aber dieses ist falsch. Wie denn auch dieses, so *Jovius* berichtet, daß ihre Schlaff-Cammern aus Löchern beständen, welche mit aufgedörrten Blättern, oder hohlen Bäumen, die entweder das angelegte Feuer, oder auch das Alter und die Fäule zubereitet hätten, gefüllt wären, entweder bey ihnen nur eine kurtze Zeit gebräuchlich g- wesen, oder nur bey denen, so unter denen Russen leben zu finden. Sonst sind ihre oben gedachte Hütten folgend r Gestallt beschaffen, daß zuerst eine jede Hütte zwey Thüren, eine forne, die andere hinten hat. Jene ist weit dadurch alleseit ein jeder, so etwas darinne zu schaffen, aus- und eingehen kann. Diese aber ist kleiner und darf sich kein Weibs-Bild unterstehen, durch selbige zu gehen. **Samuel Rheen.** Ziegler. Von diesen Thüren giebt *Wexionius* folgenden Bericht: Es ist eine niedrige Thüre, so sich willig im zufallen schlüßt. Gegen über ist ein Fenster, wodurch das Licht fällt. Durch selbiges kriechen sie, wenn sie von der Jagt kommen, zuerst hinein, und zühen hinter sich her ein Stück Fleisch vom Renn-Thiere. In der Cammer, so innerhalb des Fensters in der Hütten ist, und drey Ellen in der Länge, eine in die Breite hält, darein kein Weib kommen darff, legt er sein Jäger-Kleid ab. Er versteht aber durch das Fenster die oben gedachte kleine Thüre, welche insgemein offen ist; durch die Cammer aber einen gewissen abgesonderten Platz mit etlichen Klotz-Höltzern umgeben. Der Boden oder Platz der gantzen Hütte ist auf solche Weise abgetheilt, daß in der Mitten ein Heerd stehet, wo sie, ausgenommen mitten in der Nacht, beständig Feuer halten, und, damit es nicht Schaden thue, rund um daselbige Steine legen. Der Rauch aber zühet sich mitten durch das Dach, so oben offen ist. *Wexionius.* **Sam. Rheen.** Hinter dem Herde gegen die Hinter-Thüre legen sie drey Klötzer oder Balcken, womit sie den Ort, den sie Lops nennen, und wohin kein Weibs-Bild, wie schon zuvor gemeldet worden, kommen darff, absondern. In der Mitten dieses Platzes gegen Norden, ist die kleine Thüre, die sie Posse nennen, gegen über gegen Süden die gröstere, welche Ox heisset. **Sam. Rheen.** *Olaus Petri.* Die beyden Seiten derer Hütten und Plätze, so allda befindlich, werden Loide genannt, daselbst haben sie ihre Betten, und zwar auf einer Seite der Wirth mit seinem Weibe und Kindern, auf der andern aber das Gesinde. Es meldet aber *Olaus Petri* nur, daß die Töchter bey denen Eltern schlieffen, welches vielleicht deswegen geschicht, damit ihre Ehre desto besser möge geschützt werden, da hingegen die Söhne unterdessen bey dem Gesinde schlaffen. Was sonsten von beyden Seiten bis an die Thüre noch übrig ist, nennen sie Kitta, und ist zu derer Weiber Bequemlichkeit bestimmt, wie denn auch daselbst die Sechswochn-rinnen ihr Bette haben. Den Boden in ihren Hütten bedecken sie Stat des Pflasters mit Bircken Laube, damit er nicht vom Regen feuchte werde. Auf das Land aber legen sie Häute von Renn-Thieren, darauf sie siegen und schlaffen. *Wexionius.* **Sam Rheen** Ueber diese Hütten haben sie auch noch einige Gebäude, darinnen sie ihre Sachen, insonderheit Fleisch, Fische, und was sonsten zur Speise gehörig, verwahren Diese nennen sie Nalla, und richten sie folgender Gestallt zu: Sie schneiden oben einen Baum gantz hinweg, also, daß ungefähr ein Klotz 4. oder 5 Ellen hoch von der Erde übrig bleibe; auf diese legen sie Creutz-Weise zwey Balcken, darauf sie hernach eine Cammer, mit höltzernen Brettern bedeckt und mit einer Thüre verwahrt, zurichten. Das Ansehen derer-selben ist fast wie ein auf einem Pfeiler erbanetes Tauben-Haus. Doch haben diese Cammern dieses besondere, daß die Thüre nicht auf der Seite, sondern am Boden ist, wie ein Fenster-Laden, also, daß dieselbe, wenn der Lappe herunterSteigt, von oben zufällt, und alles wohl verwahrt ist. Wenn er hinauf steigt, braucht er eine Leiter dazu, welche aus einem grossen Stücke Holtze mit etlichen Stuffen bestehet. Die Ursache desselbigen aber, daß sie sie so hoch machen, ist, weil die Bären und Vielfrasse dem Fleische hefftig nachstellen; desweg-n sie auch den Stamm glatt machen, und mit Fette beschmieren damit diese Thiere nicht hinauf kommen, sondern abgleiten mögen. **Sam Rheen.** *Olaus Petri* 26 Dieses sind auch vielleicht diejegen Gebäude, die *Olaus Magn-s* gemeynt, wenn er geschrieben, daß sie sie aus Furcht vor denen wilden Thieren auf die Bäume machten Die Männer unter denen Lappen trauen im Sommer Hosen, die ihnen über die Knie bis unten auf die Füsse gehen, und gantz glatt am Leibe liegen, worüber sie einen weiten Rock mit Ermeln zühen, so auch bis auf die Knie geht, den sie hernach mit einem Gürtel einschnüren. Ziegl-r. *Olaus Petri.* Sie zühen aber dieses Kleid auf den blossen Leib ohne Hemde. **Sam. Rheen.** *Olaus Petri.* Der Zeug zu solchen Kleidern ist schlecht wollenes Tuch, welches die Bauern verfertigen, von weiß oder grauer Farbe, wie es die Wolle mit sich bringt, und wird insgemein Waldmar genannt. **Sam. Rheen.** *Olaus Petri* 5. Diejenigen aber, so etwas bemittelter sind, nehmen gutes und theures Gewand zu ihrer Kleidung, und zwar bald blauer, bald grüner, am meisten aber rother Farbe; die schwartze hingegen

gegen iſt ihnen ſehr verhaßt. *Olaus Petri. Io. Tornæus.* Wiewohl ſie bis Weilen ſonderlich zu Hauſe, und wenn ſie ſchmutzige Arbeit vorhaben, ſchlechteres gebrauchen. *Io. Tornæus.* Sie tragen auch einen ledernen Gürtel, den die reichen mit ſilbernen, die geringern aber mit vielen zinnernen Buckeln verſetzen. **Sam. Rheen.** An dieſem Gürtel hängt eine Scheide mit einem Meſſer, eine viereckigte Taſche, die etwas länger als breit iſt, ein lederner Beutel und ein Futter, darinnen ſie Nadeln und Zwirn haben. Die Meſſer kauffen ſie in Norwegen, die Scheide aber iſt aus Renn-Thier-Leder verfertigt, an denen Seiten mit zinnernen Fäden zuſammen genähet, und unten mit etlichen Ringen verſehen. Die Taſche iſt auch von ſolchem Leder, daran die Haare noch ſind, gemacht. Von auſſen wird ein anderes Leder, ſo groß, als die Taſche iſt, darüber gezogen, und mit drey Knöpfen feſte gemacht. Ueber dieſes wird noch ein rothes oder ander Farben-Tuch, ſo auch mit zinnernen Knöpfen verſehen iſt, gedeckt. In dieſer Taſche verwahren ſie den Feuerſtein, Stahl und Schwefel, ein Stück Toback und andere geringe Sachen. Der Beutel iſt aus eben der Art Leder zubereitet, und eben auf ſolche Weiſe gezieret, aber länglicht rund und wie eine Birne geſtallet, worinnen ſie ihr Geld, und was ſie ſonſt koſtbares bey ſich tragen, haben. An dieſem hängen ſehr viele Ringe. Das Nadel-Futter iſt gantz beſonders gemacht. Sie nehmen ein Stück einfachen viereckigt geſchnidtenen Lacken, doch daß deſſen Ober-Theil viel kleiner als der Unterſheil iſt, und faſt einem länglichten Dreyecke, ſo oben beſchnidten iſt, gleich ſcheinet. Dieſe Stücke Lacken beziehen ſie, damit ſie deſto feſter und ſtärcker ſeyn. an beyden Seiten mit Leder, und ſtecken alſo die Nadeln und dergleichen hinein. Hernach ſtecken ſie ſolches in ein Futteral von gleicher Figur, ſo eben von rothen und andern Farben-Tuche mit zinnernen Fäden durchzogen, welches ſie oben mit einem Riemen zu ziehen und zugleich an den Gürtel hängen. An dieſem Gürtel ſind auch etliche meßingene kleine Ketten, und viele meßingene Ringe um den gantzen Leib herum. Die Taſche wird forne vor den Leib geſchoben, die übrigen Sachen aber auf die Seite. Den Kopf bedecken ſie ins gemein mit einer Mütze ohne Gebräme. Die reichen aber haben auch ein Gebräme von Fuchs-, Biber- oder Marder-Fellen daran. *Olaus Petri* 16. Die Form iſt faſt wie unſere Schlaff-Mützen. Der Zeug, davon ſie gemacht ſind, iſt gefärbtes Tuch, oder von weiſſen Haaſen, deren Haare ſie erſtlich ſpinnen, und hernach ſtricken, oder auch das Fell von dem Vogel Loom, woran die Federn noch befindlich. Bis Weilen richten ſie einen Vogel der Geſtallt zu, daß der Kopf und die Flügel das Haupt vollkommen bedecken. *Olaus Magnus* IV. 3. Die Hände verwahren ſie mit Handſchuhen, die Füſſe aber mit Schuhen nach ihrer Art bereitet. Dieſe ſind gantz und gar von Renn-Thier-Fellen gemacht, daran das Rauche noch befindlich, auch an dem Theile, ſo die Fuß-Sohlen bekleidet, an welchem ſie doch dieſes in Acht nehmen, daß ſie es aus zwey Stücken zuſammen nähen, von denen eins die Haare vorwärts, das andere aber rückwärts kehret, damit nicht der Trit, wo die Haare nur allein vorwärts oder nur rückwärts giengen, wegen der Schlüpfrigkeit im gewiß ſeyn möge. Aber auch dieſer Theil wird nicht mit mehrern Ledern, wie unſere Schuhe verſehen, ſondern es iſt oben nur ein Loch, da man den Fuß hineinſtecken kann, und forne ein Kummer Schnabel, ſo ſpitz zugehet. Bey denen Nähten aber haben ſie ein wenig roth oder ander farbig Tuch angefügt. Sonſt zühen ſie dieſe Schuhe an die bloſſen Füſſe, und ſchnüren ſie um die Gegend derer Knöchel drey oder vier Mahl mit einem Riemen zuſammen, und damit ſie ihnen auch nicht zu weit ſeyn mögen, ſtecken ſie inwendig etwas Heu hinein. Was ihre übrige Kleidung, die nicht ſo gar gemein iſt, anbelanget, ſo tragen ſo wohl Männer als Weiber im Sommer lederne Kleider wieder das Stechen derer Mücken. Im Winter tragen die Männer Hoſen von rauchen Renn-Thier-Fellen, und Röcke, die ſie Mudd nennen. Von dieſen ſind gleich Falls einige beſſer als die andern. Die beſten werden aus denen Häuten derer wilden Renn-Thiere-Kälber, die zum erſten die Haare geworffen haben, zubereitet, denn dieſelbigen ſind annoch zart und von Farbe ſchwärtzer als die andern. **Sam. Rheen.** Die Füſſe bedecken ſie mit Stiefeln, die aus eben derſelbigen Art Fellen gemacht, und auch rauch ſind, die Hände mit Handſchuhen oder Müffen von gleicher Sorte, und endlich den Kopf mit einem Hute, der bis auf die Schultern herabgehet, in welchem ein Loch iſt, dadurch ſie ſehen können. Auch aus enn tragen ſie keine Hemden oder Unterkleider, Stiefeln und Handſchuhe aber ſtopfen ſie mit Heu aus. **Sam. Rheen.** *Io. Tornæus. Wexionius.* **Ziegler.** Sonſt pflegen ſie auch dieſe nach ihrer Art mit aufgebrämten Schnüren von rothem Gewande und allerhand mit Zinne genäheten Figuren, als Blumen, Sternen und dergleichen auszuzieren. Die Weiber tragen im Sommer Röcke, ſo den Leib, Arme und alles bedecken, und in der Mitten mit einigen Falten, ſo herunter gehen, verſehen ſind, welche ſie Volpi nennen. **Sam. Rheen.** Selbige tragen ſie gleich Falls auf dem bloſſen Leibe, wie die Männer, und irret ſich *Lomenius*, wenn er glaubt, daß ſie Hemden aus denen aetrockneten und geſponnenen Renn-Adern derer Renn-Thiere trügen. Die reichen tragen ſie gleich Falls aus koſtbarem Zeuge, die armen aber laſſen ſich mit geringem begnügen. **Sam. Rheen.** Mitten um den Leib haben ſie auch einen Gürtel, der aber in etwas von dem, welchen die Männer tragen, unterſchieden iſt. Denn erſtlich iſt er ſehr breit und bis Weilen bey drey Finger. **Sam. Rheen.** Hernach wird er nicht mit Buckeln, ſondern gantzen Platten, ſo länger, als ein Finger, von Zinn oder Silber verfertiget, beſetzt, worauf allerhand Blumen, Vögel und dergleichen ausgeſtochen ſind. Dieſe Platten werden eine an die andere auf einen ledernen Riemen geheffter, daß ſie den gantzen Gürtel bedecken. An dieſen Gürtel hängen ſie viele kleine meßingene Ketten, und an eine von dieſen das Meſſer mit der Scheide, an eine andere einen Beutel, an die dritte eine Nadel-Büchſe, und endlich verſchiedene meßingene Ringe, die offtmahls bis auf 20. lb. wiegen. Sie tragen es aber nicht wie die Männer an der Seite, ſondern vor ſich. **Sam. Rheen.** *Io. Tornæus. Wexionius.*

ſie denn auch bis Weilen mit denen Füchſen, Bibern und dergleichen alſo verfahren. *Olaus Magnus.* VII. 1. **Herberſtein.** Die Füchſe fangen ſie auch in Gruben, worüber ſie Reiß-Holz legen, und es mit Schnee bedecken, wie auch mit Fall-Eiſen und durch Speiſen, die ſie mit Gifte beſchmieren. Wenn aber die Füchſe die Feld-Mäuſe häuffig haben können, iſt ihre Bemühung umſonſt. **Sam. Rheen.** Die Haaſen fangen ſie mit Schlingen, die ſie an gebeugte Aeſte derer Sträuche und Büſche feſte machen. Mit denen Wölffen haben ſie wegen ihrer groſſen Menge, und daß ſie ihrem Viehe ſo groſſen Schaden zufügen, einen unaufhörlichen Streit. Dieſe fangen ſie in Gruben, und erlegen ſie auch mit Büchſen und bleyernen Kugeln. Dazu ſetzt *Olaus Magnus* XVIII. 13. auch Sicheln und Pfeile, welche ſie neben ein Aas in den Schnee legen, damit ſie die Füße zerſchneiden, oder mit denen Pfeilen getroffen werden. Auf gleiche Weiſe ſtellen ſie denen Luchſen und Vielfraſſen nach. *Olaus Magnus* XVIII. 9. Mit denen Röhren, deren ſich heutiges Tages meiſten Theils die Lappen bedienen, erlegen ſie auch die Elende, welche ſie aber ſelten antreffen. Vor allen ſtellen ſie denen wilden Renn-Thieren und Bären nach. Jene fangen ſie auf verſchiedene Art mit Schlingen, Spieſen, Pfeilen und Röhren. Im Herbſte, da ſie in der Brunſt ſind, betrügen ſie ſie mit einem Weiblein von denen zahmen Renn-Thieren, hinter welchem ſie ſich verſtecken, und das wilde, ſo es zum beſpringen herbey nahet, mit einer Büchſe oder Bogen erlegen. **Sam. Rheen.** Im Frühlinge überrumpeln ſie ſie mit ihren an die Füſſe gebundenen höltzernen Bretern, wenn ein hoher Schnee liegt, da ſie ſich durcharbeiten müſſen. **Sam Rheen.** Sonſt werden ſie auch mit Hunden in die Fall-Stricke getrieben. *Io. Tornæus.* Endlich gebrauchen ſie auch eine Art höltzerner Netze, die wie ein Zaun aus höltzernen Stangen in einander geflochten ſind, und von zwey Seiten weit ins Feld gehen, dazu. Zwiſchen dieſe werden ſie gejagt, bis ſie endlich in eine deswegen zu Ende verfertigte Grube fallen. *Io. Tornæus.* Vor andern iſt ihre Bären-Jagt ſonderlich. Im Herbſte geben ſie erſt genau Achtung, wo der Bär ſein Lager gemacht hat, da er den Winter über bleiben will Der es zuerſt erſiehet, deſſen Sorgfallt und Anſehen iſt in dieſer Sache die vornehmſte, und muß vor denen andern voran gehen. Es pflegt aber dieſer, ſo es zu erſt in Acht genommen, ſich mit groſſen Freuden zu ſeinen nächſten Freunden und Anverwandten zu begeben, und ſie zu der Jagt, wie zu einem groſſen Gaſt Gebote, einzuladen **Sam. Rheen.** Es geſchicht aber dieſes nicht ehe als im Mertz oder April, da ſie ihre höltzerne Schuhe recht gebrauchen können. *Olaus Petri.* Nachgehends wird einer aus ihnen, ſo vor andern die Trommel wohl zu ſchlagen weiß, hervorgezogen, welcher ſehen muß, ob die Jagt glücklich oder unglücklich ablauffen werde. **Sam Rheen.** Wenn ſie davon berichtet worden, gehen ſie in einer gewiſſen Ordnung nach dem Walde zu, ſo daß ein jeglicher ſeinen Ort, wie die Soldaten in der Schlacht-Ordnung, wohl in Acht nimmt. Ihr Führer, welcher des Bären Lager angetroffen, hat keine andere Waffen, als einen Prügel, an deſſen Handgrieff ein meßingener Ring befeſtiget iſt. **Sam. Rheen.** Nächſt ihm gehet der Trommel Schläger, und alsdenn der, ſo den erſten Anfall auf den Bär thun ſoll, und weiter die andern in ihrer Ordnung, von denen ein jeder, nach dem der Bär erſchlagen worden, ſeine Verrichtung hat, in dem der eine das Fleiſch kochen, theilen, ein anderer Waſſer, und ein anderer Feuer zutragen muß, da denn keiner dem andern einen Eingriff thun darff. Wenn ſie in ſolcher Ordnung an des Bären Lager gekommen, greiffen ſie unerſchrocken mit Spieſſen und Büchſen an. Nach dem ſie ihn erlegt haben, ſtimmen ſie zum Zeichen ihres Sieges ein gewiſſes Lied an, darinnen ſie ſagen, daß ihnen ſeine Ankunfft lieb geweſen, und ſich bedancken, daß er ſie nicht beſchädiget, oder ihnen die Prügel und Spieſſe nicht zerbrochen habe. So offt ſie aber ſingen, muß ihr Führer anfangen. Hernach zühen ſie den Bär aus ſeiner Höhle, und ſchlagen ihn mit Ruthen oder Stecken, zühen ihn hernach in einem mit einem Renn-Thiere beſpannten Schlitten zu der Hütte oder Kaate, wo ſie ihn kochen wollen. Alle mit einander folgen ihm mit groſſer Freude und Frolocken, und ſingen hernach ein ander Lied. Sonſt darff das Renn-Thier, ſo den Bär gezogen, das gantze Jahr über von keinem Weibe vor dem Schlitten gebraucht werden. **Sam. Rheen.** Wie wohl auch einige wollen, daß dieſes nicht nur denen Weibern, ſondern über Haupt allen verboten ſey. Sie pflegen aber, ſo bald ſichs nur immer ſchickt, an dem Orte, wo der Bär erlegt worden, eine Hütte aufzubauen, wo ſie ihm die Haut abzühen, und ihn kochen. So ſich aber in dieſer Gegend ein Mangel an nöthigen Sachen ereignet, thun ſie es an einem ſolchen Orte, wo ſie Bäume und Laub-Werck antreffen. Daſelbſt verſammeln ſich derer jenigen, ſo die Jagt verrichtet haben, ihre Männer, und erwarten dieſelbige mit Verlangen. Wenn dieſe ankommen, fangen ſie aufs neue an zu ſingen, und bitten darinnen ihre Weiber, daß ſie die Rinde von einem Erlen-Baume zerkauen, und ihnen ins Geſichte ſpeyen mögten. Sie brauchen aber Erlen-Rinden dazu, weil dieſelbige, wenn ſie gekauet wird, eine rothe Farbe von ſich giebt, mit welcher ſie ſonſten auch ihr Haus-Geräthe anſtreichen, und ſpeyen ſie ihren Männern deswegen ins Geſichte, damit es das Anſehen gewinne, als wenn ſie mit dem Bären-Blute beſprützt wären, und viele Gefahr bey ihrer Verrichtung ausgeſtanden hätten. Sie kommen aber nicht durch die ordentliche, ſondern, wie alle Zeit bey ihrer Jagt gewöhnlich, durch die Hinter-Thüre in ihre Kaaten, und werden, wenn ſie durch dieſelbe ins Haus hinein ſehen, von ihren Weibern gedachter Maſſen beſpritzt. Doch meldet Sam. Rheen, daß dieſes nur demjenigen von ſeinem Weibe geſchehe, der die andern angeführt habe. Mit dem beſprützen aber geht es alſo zu, daß die Weiber das eine Auge zuthun, und mit dem andern, ehe ſie ſpeyen, gleichſam nach einem gewiſſen Ziele zihlen. **Sam. Rheen.** Sie bauen aber nach verrichteter Jagt wenigſtens zwey Hütten, als eine vor die Männer, darinnen ſie den Bär abzühen, kochen und theilen wollen; die andere vor die Weiber, worinnen die Männer nach der Jagt abtreten, und eine Gaſterey halten. Und in dieſer pflegt das vorhergemeldete beſprützen mit dem Erlen-Safte vor ſich

zu

zu gehen. Wenn sie hinein getreten, singen die Weiber zu erst, und dancken vor die mit gebrachte Beute. Darauf werden allerhand Speisen, das Bär-Fleisch ausgenommen, aufgesetzt. Sam. Rheen. Nach vollendeter Mahlzeit gehen die Männer wieder in ihre Kaate, ziehen dem Bäre die Haut ab, welche dem Anführer zugehöret, kochen ihn, und bereiten eine frische Mahlzeit vor die bloſſen Männer darinnen zu. Sam. Rheen. Vom Bäre kochen sie das Fleisch, das Fett und das Blut in Keſſeln, nehmen das obenschwimmende Fett ab, und sammeln es in hölzerne Gefäße, an denen so viele Platten hängen, als Bäre gesotten worden. Unter dem kochen setzen sie in folgender Ordnung um den Heerd, daß der Anführer den ersten, der Trommel-Schläger den andern, der, so den ersten Schlag auf den Bär gethan, den dritten Ort beſetzt, und zur lincken, der Holtz-Hauer, Waſſer-Träger und die übrigen, welche Ordnung sie unter einander nicht stören. Das gekochte Fleisch wird zuerſt unter die Männer und Weiber getheilet, so daß auch dieſe ihr Theil von dem Fleiſche und Fette bekommen. Dieſes iſt eine Verehrung des Führers, welcher das jenige so vor die Weiber kommen soll, beſonders leget. Wenn die Theilung geſchehen, werden zwey Lappen hingeſchickt, welche denen Weibern ihr Theil überbringen, und ein Lied singen, darinnen sie sich anſtellen, als ob sie aus fremden Ländern kämen, und denen Weibern dieſe Geſchencke zubrächten. So bald aber die Weiber ihre Ankunfft vernehmen, gehen sie heraus, ihnen entgegen, und fangen gleich Falls an zu singen, womit sie bezeugen, daß ihnen ihre Ankunfft angenehm ſey, verſprechen auch, daß ſie ihre Beine mit rothen wollenen Bändern zieren wollen. Sam. Rheen. Das Fleiſch, so denen Männern zugehört, theilet der Trommel-Schläger unter die übrigen. Sam. Rheen. Wenn nun alles Fleiſch und Fett verzehrt worden, sammeln sie die Knochen zu Hauffe, und vergraben sie an einen Ort. Sam. Rheen. Der, so die Bären-Haut hat, hänget ſelbige an einen Klotz, die Weiber aber, so die Augen verbunden haben, ſchüſſen als nach einem Ziele mit Pfeilen darnach, und singen auch dabey. Diejenige, so die Haut zuerſt mit dem Pfeile trifft, wird vor andern gerühmet, und davor gehalten, daß ſie gleichſam ihrem Manne vorher verkündige, daß er einen Bär fangen werde. Sam. Rheen. Dieſe muß auch auf etliche Stücke Tuch mit zinnernem Zwirne so viele Creutze nähen, als die Mahl Bäre gefangen worden, und denenjenigen an den Hals hängen, die der Jagt beygewohnt haben, welche ſie drey Tage am Halſe tragen müſſen. Sam Rheen. Ein anderer Auctor meldet, daß alle Weiber dieſe Creutze zu nähen, und ihren Männern an den Hals zu hängen verbunden wären, welche ſie 4. Tage am Halſe tragen müſten. Thut auch hinzu, daß auch dem Renn-Thiere, so den Bär aus dem Walde gezogen, dergleichen Creutz an den Hals gehangen würde. Wenn bey dem Lappen, so der Anführer bey der Bären-Jagt geweſen, die 5. bey denen übrigen Lappen aber die 3. Tage, da ſie ſich nicht zu ihren Weibern nahen dürffen, vorbey ſind, pflegt einer nach dem andern die Kette, an welcher der Keſſel über dem Feuer hänget, zu ergreiffen, hernach drey Mahl um den Heerd zu ſpringen, und zuletzt durch die allgemeine Thüre aus der Kete zu lauffen. Die Weiber ſingen dazu, und verſprechen, daß ſie Aſche auf dieſelbe werffen wollen; worauf auch eine von denenſelben hinter jedem Aſche herſtreuet? Sam Rheen. Dieſes geſchiehet aus der Urſache, weil ihnen die Männer, wegen des umgebrachten Bären, bisher als unrein vorgekommen, und ſie alſo wieder gereinigt worden. Sonſten iſt unter denen Lappen keine hertliche That ausfürdig zu machen, als das Bären tödten; deswegen ſie auch zum Zeichen ihrer Tapferkeit, so viele mit zinnernen Fäden genähete Streiffen, als ſie Bäre umgebracht haben, auf ihrer Mütze führen. *Ol. ex Magnus.* Der Vogel Fang wird gleich Falls nur von denen Männern verrichtet, und iſt gleich Falls nach denen verſchiedenen Jahrs-Zeiten und unterſchiedlichen Arten derer Vögel unterſchieden. Im Sommer ſchüſſen ſie die meiſten mit Pfeilen oder Büchſen-Kugeln, im Winter aber fangen ſie dieſelbe mit Schlingen. Die Schlingen vor die Schnee-Hüner richten ſie folgender Geſtalt zu: Sie machen von Bircken-Reiße einen Zaun mit viel kleinen Pforten, in welchen ſie die Schlingen von Garne zubereitet auffſtellen. Weil ſich nun dieſe Vögel insgemein an der Erde aufhalten, werden ſie leicht, in demſelbe hin und her lauffen, gefangen. Sam. Rheen. Ihre Bogen ſind faſt drey Ellen lang, zwey Finger breit, ein wenig dicker als ein Daumen, und beſtehen aus zweyerley Holtze, deren eins ſie an das andere feſte machen. Denn das Bircken-Holtz fügen ſie an das Fichten-Holtz, welches wegen des vielen Hartzes weich iſt, und ſich leichte biegen läßt, daß dadurch der Bogen die Pfeile weiter fort treibe. Gegen die Lufft, Regen und Schnee verwahren ſie es von auſſen mit Bircken, Baſte oder Rinden. Daß aber *Lomenius* ſetzt, ſie machten ſie von Renn Thier-Knochen, iſt falſch. Den Leim, womit die Lappen das Holtz bey ihren Bogen zuſammenfügen, wird aus denen Fiſchen, welche Berſche heiſſen, verfertiget. Dieſe nehmen ſie, wenn ſie ſie friſch gefangen haben, ziehen ſie ab, und halten die Haut ſo lange im warmen Waſſer, bis man die Schuppen davon abkriegen kann. Hernach kochen ſie dieſelbe, ſchaumen ſie wohl ab, rühren ſie mit einem Stecken herum, ſtoſſen ſie, und klopfen ſie ſo lange, bis es ein Brey wird. Hernach güſſen ſie es aus, laſſen es trocknen, und heben es zum Gebrauch auf. Wenn ſie es hernach brauchen wollen, erweichen ſie es ein wenig mit Waſſer. Sonſt haben ſie auch Arm-Brüſte, welche ſie mit einem krummen eiſernen Haaken ſpannen, daß ſie die Sehne mit deſto gröſſerer Macht an ſich ziehen können, in dem ſie den Reiff oben in den Bogen ſetzen, hernach den Hacken mit allem Vermögen nach ſich ziehen, bis die Sehne an dem Halter auf den Handgrieff gebracht worden. Ihre Pfeile ſind bis Weilen ſtumpf, bis Weilen forne mit Eiſen verſehen, haben auch wohl Spitzen aus Horn oder Knochen daran. Damit verfahren ſie auf folgende Weiſe: Sie brennen an dem oberſten End mit einem glüenden Eiſen ein koch ins Holtz, ſtecken das Horn hinein, machen es mit gebachtem Leime feſte, und ſchärffen es hernach mit einem Meſſer oder Wetzſteine. Ihre hölzerne Schuhe, welche ſie Skider und Skier auch Andrer oder Ondur heiſſen, ſind Bretter, welche an dem fördern Ende

in die Höhe gebogen und gemeiniglich bey drey Ellen lang und eine Hand breit sind, doch ist der eine allezeit einen Schuh kürtzer als der andere. Wie *Olaus Magnus* l. 4. berichtet, so muß der eine alle Zeit die Länge der Person haben, und wenn eine Person 8 Fuß lang wäre, eben so viel in der Länge betragen, der andere aber einen Fuß länger seyn. In der Mitten, wo der Fuß zu stehen kömmt, sind sie etwas aufwärts gekrümmet. Diese Holtz-Schuhe fügen sie mit Hülffe eines Reiffes aus Weiden gemacht an die Füsse. Dieser ist nicht unten, wo sie breit sind, sondern durch die dicken Theile durchgezogen, damit die Glatte am untern Theile dadurch nicht verhindert, oder der Reiff selbst abgenutzt werde. Der Reiff ist fast mitten darauf, damit der Fuß mitten auf dem Brete bleibe, und wird mit einem Bande, welches an dem hintern Theile des Fusses befindlich, feste gemacht. Sie stossen sich aber vermittelst eines Stocks, den sie in der Hand halten, welcher forne mit einem runden kleinen Brete, damit sie den Schnee mit der Spitze nicht durchstossen, versehen ist, fort, und lencken sich vermittelst desselbigen nach Belieben auf- und niederwärts und in die Krümme. Die Art, über den Schnee zu lauffen, wird bey denen Schweden und benachbarten Völckern Skrüda genennet, daher auch der Name derer Skrit-Finnen entstanden. Mit diesen Schuhen können sie auf die höchsten Berge, und auch wieder herunter gelangen. *Olaus Magnus* l. 4. Sam Rheen Unter andern aber nehmen sie auch dieses in Acht, daß sie sie unten mit zarten Fellen von Renn-Thier-Fellen versehen, damit die gegen den Schnee gekehrten Haare den Fall aufhalten mögen. *Olaus Magnus* l. c. Ausser dem aber, daß die Männer jagen, so müssen sie auch kochen, und unterzühet sich eine Frau dess-übigen nie Mahls, wo sie nicht die äusserste Noth dazu antreibt, wenn irgend nicht gleich ein Mann vor Handen ist. Sam Rheen. Sie zimmern auch Schiffe aus Fichten-Dielen, so sie nicht mit Nägeln zusammen schlagen, sondern mit Weiden zusammen binden, wie wohl Ziegler und *Olaus Magnus* IV. 20. melden, daß sie sie mit denen Wurtzeln und Senn-Adern derer Renn-Thiere zusammen binden. Die Fugen verstopfen sie mit Mooß, damit das Wasser nicht durchdringen könne. Zu diesen Kähnen brauchen sie Riemen, bis Weilen zwey oder viere, die sie an höltzerne Nägel auf den Seiten feste machen, und also ordnen, daß jeder Mann zwey regieren kann. Wie aber ihre Schlitten und Schnee-Wagen beschaffen zu seyn pflegen, ist unter Renner zu suchen. Ueber dieses verfertigen sie auch grosse Laden, Kasten und Schräncke, und machen einige Figuren und Zierrathen aus Renn-Thier-Knochen darauf. Sam. Rheen. Etliche sind gantz und gar von dünnen birckenen Bretern zubereitet und länglicht rund zusammen gebogen, auch die Enden der Gestallt zusammen gefüget, daß man zwar eine Fuge, aber keine Nägel oder Weiden-Reiser sehen kann, die sie schlössen. Die Deckel und Ränder sind aus einem ausgehöhlten Stücke Holtz verfertigt. Weiter machen sie gute Körbe. Sam. Rheen. Der Zeug dazu sind die Wurtzeln von denen Bäumen, welche sie zerstossen, erweichen und hernach in lange Fäden theilen, daß man sie auf allerhand Art biegen kann. Wenn sie sie flechten, nehmen sie solche grosse Reiffen, als der Korb seyn soll. Diese binden sie mit denen Wurtzeln so dichte zusammen, einen über den andern, bis endlich ein rechter Korb daraus wird. Diese fügen sie auch der Massen dichte zusammen, daß auch das Wasser, wenn es hinein gegossen wird, nicht ein Mahl durchläufft Doch sind sie einander weder an Gestallt noch Grösse gleich. Die meisten sind rund mit einem Deckel, andere mit einem Hand-Grieffe, wie ein halber Mond gestalltet, daß man sie an die Aerme hängen und tragen kann, etliche sind auch ein langes Viereck. Ihrer Dauerhafftigkeit und Zierlichkeit wegen werden sie weit verschickt. Ihre Fässer, deren sie sich bedienen, hauen sie aus einem grossen Klotze, wie einen Trog. Ziegler. Die Löffel verfertigen sie aus Hörnern derer Renn-Thiere, stechen sie mit ihren Messern aus, und streichen in die Fugen schwartze Farbe, zieren sie auch an denen Stielen mit kleinen Blechen aus Horne. *Samuel Rheen.* Endlich pflegen sie auch in die Knochen allerhand Arten von Blumen, Thieren u. d. g. zu graben, und in denenselben als wie in Modeln, kleine Schilde, Knöpfe und Blumen aus Bley zu güssen, damit hernach so wohl sie als ihre Weiber die Gürtel versetzen. Sam. Rheen. In diesen Modeln güssen sie auch andere Sachen aus Zinn, in gleichen die bleyerne Kugeln, so man in die Röhre ladet. *Io. Tornaeus.* In allen diesen Sachen aber werden die Männer bloß von ihren Eltern unterwiesen, und machen sie aus eigenem Kopfe Sam. Rheen. Derer Weiber Arbeit bestehet darinnen, daß sie alle Kleider, so sie oder ihre Männer brauchen, verfertigen. *Olaus Petri* 16. *Io. Tornaeus.* Sam. Rheen Dazu gehören auch Hand-Schuhe, Schuhe und Stiefeln. Sam. Rheen. Weiter müssen sie dasjenige, so vor die Renn-Thiere gehört, als Beiß-Riemen, Zäume, Rücken- und Hals-Riemen, verfertigen. Sam. Rheen. Den Zwirn, so sie dazu gebrauchen, bereiten sie ins gemein aus denen Spann-Adern derer Renn-Thiere. *Buraeus. Olaus Magnus* XVIII. 30. Dieser Zwirn aber ist nicht durchgehends einerley. Eine Art ist grob, die andere dünner, eine andere noch zärter, sonderlich die, so mit Zinne umwunden wird. Die Fäden sind aber nicht wie anderer Zwirn, sondern selten über 2. oder 3. Ellen lang, nach dem nehmlich die Adern, daraus sie selbige verfertigt haben, lang gewesen sind. Damit sie auch diese Faden füglich aus denen Nerven zühen können, so reinigen sie gedachte Adern zuerst wohl, und schneiden das grobe und rauhe, so daran befindlich ist, davon weg. *Olaus Magnus* XIII. 48. Hernach trocknen und stossen sie dieselbige. *Buraeus. Olaus Petri.* Letzlich nehmen sie auch das Fett von denen Fischen dazu, womit sie selbige erweichen und zähe machen. *Wexionius* l. 8. Sie machen auch Garn aus der Schaaf-Wolle, und weben davon Bänder oder Tücher. Bis Weilen machen sie auch aus Hasen-Haaren, wenn sie recht weiß sind, Mützen und Hand-Schuhe, welche fast wie gestrickt aussehen, und vortrefflich zarte, weich und warm sind. So weben sie auch Theils mit der Spule und Weber-Kamm, welche ihre Männer verfertigt haben, Theils auch mit eisernen Stöcklein. Ferner überzühen sie die Fäden, wie gedacht, mit Zinne. *Buraeus.* Wenn sie dieses zu Drate oder Faden zühen,

zühen, brauchen sie ein Horn dazu, welches viele Löcher hat, darunter etliche weit, etliche enge sind, dadurch wird das Zinn gesteckt, und mit denen Zähnen nachgezogen, daß es immer je länger je dünner wird. Sam. Rheen. Weil aber diese Fäden, da sie rund sind, nicht wohl auf andere Fäden könnten gewunden werden, und wenn sie feste anliegen sollen, von einer Seite platt und breit seyn müssen, stecken sie in gedachte Löcher einen kleinen Knochen, und zühen sie noch ein Mahl durch, wenn die Löcher auf selbige Weise nur halb offen seyn, wodurch sie denn auf einer Seite platt werden. Sam. Rheen. Wenn sie aber das Zinn auf andere Fäden winden, geschiehet es vermittelst einer Spindel, durch welche sie diese Fäden so dichte an einander fügen, daß der Zwirn, welcher aus denen Sehnen gemacht ist, ganz zinnern zu seyn scheinet. Damit sich auch der zinnere Drat nicht etwa verwirre, winden sie ihn alebald um den Hals oder Fuß, und von da über die andern Fäden. Sam. Rheen. Dieser zinnernen Fäden und Drate bedienen sie sich auch, die Kleider zu stücken. *Buraeus. Wexionius. Jo. Tornaeus.* Welche nun unter denen Weibern diese Kunst am besten verstehet, ist bey ihnen vor andern in grossem Ansehen. Sam. Rheen. Damit stücken sie die Röcke, Mudbar genannt, Hand-Schuhe, Schuhe und Stiefeln; wie auch das Zeug, damit die Renn-Thiere vor den Wagen gespannt werden. Sam. Rheen. Sie pflegen aber diese Zierrathen nicht auf die rauche Felle und Häute selbst, sondern auf einen Saum oder Borte, welche sie aus rothen blauen und andern wollenen Tuche schneiden, und auf die Kleider hefften, zu setzen. Es bildet aber ihre Stückerey allerley Vögel, Thiere, Sterne und Blumen ab. Damit auch alles glänze, versetzen sie alles mit kleinen zinnernen Knöpfgen, die sie mit einem Hammer platt schlagen und glätten, daß sie in der Sonne Strahlen von sich werffen. Dazu kommen die Binden, Nesseln, Bänder und dergleichen, die auch mit zinnernen Fäden ausgenähet, hin und her fladdern, und an denen Enden mit wollenen Frantzen von allerhand Arten gezieret sind. Unter ihren Spielen sind das Ball-Würffel- und Charten-Spiel, wie auch noch eines, so bloß denen erwachsenen Männern zugehöret. Diese theilen sich in zwey Häuffen, und machen zwey lange Reihen, von denen eine der andern gegen über stehet. Jeder ergreifft seinen Feind bey dem Gürtel, welcher zwey bis drey Mahl um den Leib gehet, und sucht ihn mit aller Gewalt niederzuwerffen, welches aber durch keine List, als Beinstellen und dergleichen geschehen muß. Mit ihrem Ehestande wird es folgender Gestalt gehalten: Derjenige, so heurathen will, bemühet sich, daß er ein Mägdgen, so viele Renn-Thiere besitzt, bekomme, und sehen dabey weder auf Schönheit, noch Tugend, noch einige andere Sachen. Sam. Rheen. Die Ursache ist, weil sie in einem rauhen ungeschlachten Lande wohnen, und also mehr um ihres Leibes Nahrung und Nothdurfft als etwas anders dencken müssen. Nach dem sich nun einer eine zu seiner künfftigen Frau ausgelesen, welches gemeiniglich in denen öffentlichen Zusammenkünfften, als auch Jahr-Märckten, und wenn sie den Schoß erlegen, geschiehet, reiset er zu ihrem Vater, nimmt aber seinen Vater, so er noch lebet, oder auch einen und andern, den er bey der zukünfftigen Braut Eltern bekannt und angenehm zu seyn meinet, insonderheit einen, so das Wort führen und in seinem Namen die Anwerbung thun soll, mit sich. Wenn sie zu der Kate gelanget, werden sie alle mit einander genöthigt, hinein zu gehen, bis auf den Freyer, welcher draussen bleiben, und entweder Holtz spalten, oder andere schlechte Arbeit vornehmen muß, weil man ihn vor sehr unhöflich halten würde, so er auch hinein träte. Es führet auch der Freyer einer Kannen einer zwey oder drey von dem besten Frantz-Brannteweine mit sich, und sein Vater bleibt an der Thüre stehen, und schenckt herum. *Jo. Tornaeus.* Wenn sie etwas vom Brannteweine zu sich genommen, fängt der Braut-Werber an, sein Wort vorzubringen, eröffnet des Freyers Sinn, und bittet den Vater, daß er ihm die Tochter verehlichen möge; ehrt ihn auch zu dem Ende mit denen prächtigsten und ansehnlichsten Titeln, die ihm nur bekannt sind, beuget zu einem jeglichen die Knie, und nennt ihn grossen Vater, ehrwürdigen Vater, gütigsten und höchsten Vater. Samuel Rheen. Es muß aber jeder die Eltern erst darum begrüssen, und darff auch nicht ehe mit ihrer Tochter reden, bis er von ihnen Urlaub dazu erhalten. Darauf nöthigen sie ihn in die Hütte, und setzen ihm Essen vor, schicken aber indessen die Tochter in den Wald, die Renn-Thiere zu weiden, oder in eine andere Kate, damit sie von keinem Gaste gesehen werde. *Jo. Tornaeus.* Wenn nun unterdessen die Tochter oder eine andere Frau an ihrer Stat von denen Eltern und Anverwandten erhalten, daß sie mit ihm reden darff, so geht er wieder zu seinem Schlitten, und nimmt seine beste wollene Kleider, die er sonst an den Freyertagen oder bey andern besondern Gelegenheiten anzühet, und was er etwa mehr benöthigt ist, heraus. Die Kleider züht er hernach an, und geht also zu der liebsten, sie zu grüssen. *Jo. Tornaeus.* Der Gruß geschicht durch einen Kuß, wobey sie wohl zusehen, daß Mund auf Mund und Nase auf Nase treffe. Nach dem er sie gegrüßt hat, reicht er ihr etliche Geschencke vom besten Essen, als eine Zunge vom Renn-Thiere, etwas von Biber-Fleische und dergleichen, so bey ihnen hoch gehalten wird, welches sie sich aber, wenn andere zugegen sind, anzunehmen wegert. Darauf rufft er sie heimlich aus der Kate, woferne sie nun zu verstehen giebt, daß sie willig sey, es anzunehmen, fragt er sie ferner: ob sie ihn neben sich in der Hütte wolle schlaffen lassen, spricht sie nun ja, so ist der Handel geschlossen; wegert sie sich aber, so wirfft er ihr alle die Geschencke, so er im Schooße getragen, vor die Füsse. *Olaus Matthiae.* Die völlige Bewilligung deren Eltern und hochzeitliche Freyer aber wird bis Weilen wohl zwey bis drey Jahr lang aufgeschoben, weil jeder Freyer seiner liebsten Eltern und Freunde erst mit vielen Geschencken auf seine Seite bringen, und jeder Theil wenigstens zwey Marck oder sechs Unzen Silbers betragen muß. Etliche aber müssen auch wohl 20. 40. und 60. Unzen betragen. Samuel Rheen. Unterdessen besucht er dann und wann seine Buhlschafft, und erlustigt sich mit einigen Buhlen-Liedern, die er den Weg über singet. So offte sie aber kommen, ihre liebste zu besuchen, müssen sie auch Frantz-Brantewein u. Taback mit sich bringen. Geschieht es hernach aus besondern Ursachen,

daß

daß ihm die Eltern die Tochter abschlagen, welches doch selten geschiehet, so geht es zu dem Richter, da denn die Unkosten, ausgenommen die, welche vor den ersten Branntewein ausgegeben worden, wieder erstattet werden müssen. Fährt aber einer, nach dem er abschlägige Antwort erhalten hat, mit seiner Freygebigkeit fort, so stehts ihm auf seine Unkosten frey. *Io. Tornaeus.* Gehet aber alles nach Wunsche von Statten, so wird ein gewisser Tag zur Hochzeit bestimmt. Den Tag vorher kommen alle Verwandte und Freunde des Bräutigams und der Braut, in der Hütte, da der Braut Eltern wohnen, zusammen, wo der Bräutigam die Hochzeit-Geschencke, darüber man sich vorher verglichen hat, an einen ieden austheilet. Diese Geschencke bestehen in folgenden: Dem Vater muß er einen silbernen Becher geben, daraus er trincke; hernach einen grossen meßingenen oder kupfernen Kessel; und endlich ein Bette oder Bett-Zeug: Der Mutter einen silbernen Gürtel; weiter ein Ehren-Kleid, so sie Volpi nennen, und endlich einen Hals-Kragen, wie er vorhin beschrieben worden, den sie Krake nennen: Denen Brüdern, Schwestern und nächsten Blutts-Verwandten aber silberne Löffel, Knöpfe oder andere silberne Sachen verehren. **Sam. Rheen.** Er liefert aber diese Geschencke in der Kate seines Schwieger-Vaters in Gegenwart aller Anwesenden. Den folgenden Tag, da die Hochzeit gehalten wird, sind Braut und Bräutigam mit denen besten Kleidern, die sie haben, angethan. **Sam. Rheen.** Der Bräutigam legt auch einen silbernen Gürtel um sich. Die Braut aber löst zuerst ihre Haare auf, und schenckt das Band, damit sie solche zuvor geflochten, einer Jungfer, so ihre nächste Verwandtin ist. **Sam. Rheen.** Wenn der Kopf bloß ist, und die Haare aufgelöst worden, bindet sie oben einen oder zwey vergoldete Gürtel um, wie auch einen andern silbernen um den Leib. **Sam. Rheen.** Bis Weilen windet sie auch einen Schleyer um das Haupt, welches gleich Falls bey andern Weibern, wenn sie sich putzen wollen, gewöhnlich ist. **Sam. Rheen.** Hernach werden sie auf einem Schlitten nach der Kirche geführt, um von dem Priester getrauet zu werden. **Sam. Rheen.** Ehe Mahls geschahe diese Trauung von denen Eltern selbst mit folgenden Umständen: daß sie mit einem Eisen und Kiesel-Steine Feuer schlugen. *Olaus Magnus* IV. 7. **Ziegler.** Denn sie hielten davor, daß sich nichts bequemer dazu schickte, sinte Mahl gleicher Gestallt wie das verborgene Feuer durch den Schlag aus dem Kiesel-Steine heraus gelockt würde, auch das verborgene Leben in beyderley Geschlechte durch die Zusammenfügung Manns und Weibes auf die lebendige Frucht fortgepflantzt würde. *Olaus* l. c. **Ziegler.** In die Kirche gehen sie in folgender Ordnung: Vorher geht ein Mann, den sie Automwaze oder Fürgänger nennen, dem der Bräutigam und die übrigen Männer folgen. Darnach folgen die Weiber, vor denen etliche Jungfern vorhergehen, welche die Braut von einem Manne und Weibe begleitet, und endlich die übrigen Weiber folgen. Die Braut stellet sich anfänglich sehr betrübt, als wenn sie sehr ungerne in den Ehestand träte, des wegen sie ihre Begleiter, der Mann und die Frau, oder nach andern zwey Männer, welche ihre nächste Verwandten sind, recht mit Gewalt fortschleppen müssen. **Sam. Rheen.** *Io. Tornaeus.* Wenn sie auch der Priester fragt, ob sie gegenwärtigen Menschen zu ihrem Manne begehre, stellet sie sich, als wenn sie stumm wäre, bis sie endlich auf ihrer Freunde anmahnen mit einem Ja-Worte einwilligt, welches aber so heimlich geschicht, daß es der Priester kaum vernehmen kann. Und dieses alles geschicht zum Zeichen der Schamhafftigkeit und Zucht. *Io. Tornaeus.* Nach verrichteter Trauung folget das Gastmahl, welches in der Braut Eltern Kate angerichtet wird. Jeder von denen eingeladenen Gästen aber hat schon die Speise, so alsdenn verzehret werden soll, mit sich gebracht und demjenigen, so dazu bestellet ist, zum Kochen eingeliefert, wie wohl doch der Braut und des Bräutigams Eltern das meiste dazu hergeben müssen. **Sam. Rheen.** Den ersten Platz nehmen der Bräutigam und die Braut neben einander, und darnach die Eltern und Bluts-Freunde. Die Speise nimmt nicht ein ieder selbst, sondern sie wird ihm von dem Lappen, der zugleich Koch und Vorleger ist, dargereicht. Dieser giebt zuerst dem Bräutigam und der Braut und hernach auch denen übrigen. **Sam. Rheen.** Die andern, so in der Kate nicht Raum haben, als Jungen und Mägdgen, steigen auf das Dach, und lassen von oben Bänder, daran ein Angel feste gemacht, herunter, woran ihnen Stücke Fleisch gesteckt werden. **Sam. Rheen.** Nach vollendeter Mahlzeit dancken sie, ihrer Gewohnheit nach, Gott, und geben einander die Hände. Sind es begüterte, und ist gleich Branntewein bey der Hand, so pflegen sie die Frölichkeit damit zu beschlüssen. Was aber *Olaus Magnus* IV. 8. von denen Spielleuten und dem Tantzen erwähnt, ist falsch. Ueber das Tantzen lachen sie, als über ein thörichtes Wesen. Was die Thaten ihrer Helden und Riesen betrifft, welche sie nach gedachtem *Olao Magno* sehr beweglich in gebundener Rede absingen, so wissen sie davon gleich Falls nichts, und können nicht ein Mahl berichten, was sich irgend vor hundert Jahren bey ihnen zugetragen. Wenn die Hochzeit zu Ende gebracht, darff der neue Mann nicht flugs die Frau nebst ihrem Gute wegführen, sondern muß ein gantzes Jahr über bey seinem Schwieger-Vater in Diensten bleiben. Nachgehends kann er, so es ihm beliebt, seine Haushaltung anderwärts besönders anstellen. Wenn die Tochter abzieht, giebt ihr der Vater die in der Jugend geschenckten Renn-Thiere, nebst allen, die sie unter der Zeit geworffen, welche Zahl sich bis Weilen bis auf hundert und mehr beläufft, mit. Hernach geben auch die Eltern ihrer Tochter Silber, Kupfer, Meßing, ein Gezelt, Bett-Gewand und andern Hausrath mit, so eine Haushaltung anzurichten erfordert wird. Endlich müssen auch alle Verwandten, Brüder, Schwestern, und wer mehr vom Bräutigam Geschencke bekommen, ein oder zwey gute Renn-Thiere geben. **Sam. Rheen.** Sonsten ist auch zu mercken, daß bey denen Lappen keiner ein Weib, so ihm gar zu nahe verwandt ist, zur Ehe nehmen darff. *Io. Tornaeus.* So ist es auch etwas unerhörtes bey ihnen, mehr als eine Frau auf ein Mahl zu haben, oder sich von ihr scheiden

ſcheiden zu laſſen. Ja einige Männer ſind ſo eiferſüchtig, daß ihre Weiber bey ihnen gleich in böſen Verdacht, wenn ſie ſie nur unter Weges mit einem fremden reden ſehen. Unter allen verlangen ſie nichts heftiger, und erfreuen ſich über nichts mehr als über eine fruchtbare Ehe. **Sam. Rheen.** Doch aber wird ſelten einer mehr als acht Kinder zugen, und haben meiſten Theils nur eins, zwey oder drey. Dieſes iſt vielleicht die Urſache, daß ſie ſonſt, wie Herberſtein benachrichtiget, wenn ſie auf die Jagt gereiſt ſind, die fremden und Kauffleute, ſo ſie bey ſich gehabt, unter deſſen bey ihren Weibern alleine gelaſſen, und, wenn ſie ſich mit ihnen luſtig gemacht, beſchenckt, wo aber nicht, zum Hauſe hinaus gejagt haben. Vor die Urſachen ihrer Unfruchtbarkeit wird die übele Speiſe und groſſe Kälte angegeben, wozu einige auch noch den göttlichen Zorn über ihre Hartnäckigkeit in Beybehaltung der alten Bosheit und Abgötterey ſetzen. Die erſte Sorge, die ſie haben, wenn ihre Weiber ſchwanger ſind, iſt wegen des Geſchlechts. Sie betrachten deswegen den Mond, ſteht nun ein Stern über ſelbigem, ſo meinen ſie, es ſey ein Sohn, ſteht er aber darunter, vermuthen ſie, es ſey eine Tochter, damit ihre Frau ſchwanger gehe. **Sam. Rheen.** So folgern ſie auch daraus, wenn ein Stern allernächſt vor dem Monde vorher gehet, daß die Frucht wohl zunimmt, und vollkommen an das Tage-Licht kommen werde; wenn er allernächſt nachfolget, daß dieſelbe mangelhafft an die Welt kommen, oder bald darauf ſterben werde. **Sam. Rheen.** Der erſte Troſt und Erleichterung der Sechswöchnerin iſt ein Trunck Wall-Fiſch-Thran, den ſie in Norwegen einkauffen. *Jo. Tornaeus.* Das neugeborne Kind wird erſt im kalten Schnee oder Waſſer abgewaſchen, und wenn es zu keichen anfängt, daß es kaum noch Athem hohlen kann, in warmes Waſſer getauchet. *Jo. Buraeus.* So trifft man auch dieſes beſondere bey ihnen an, daß ſie zwar alle übrige Glieder des Kindes ins Waſſer ſtecken, aber den Kopf nicht ehe waſchen, bis es getaufft iſt. **Sam. Rheen.** Das Kind wickeln ſie Stat derer Windeln in ein Haſen-Fell. *Buraeus.* Die Kind-Betterin aber hat ſo lange, bis ſie geſund wird, ihren beſondern Ort in der Hütte neben der Thüre zur lincken Hand, wo Niemand ſonderlich hinkommt, und ihr alles, was ſie zu ihrem Unterhalt nöthig hat, dahin gereicht wird. **Sam. Rheen.** Es pflegen aber die Weiber nicht lange nach der Geburt zu liegen, und unter deſſen auch der Tauffe wegen, welche ſie nicht mehr ſo lange als ehe dem verſchieben, Sorge zu tragen; und bringen gleich 8. oder 14. Tage nach der Geburt ihre Kinder zum Prieſter, daß ſie getaufft werden. **Sam Rheen.** Dieſes müſſen die Weiber alleine auf ſich nehmen. Im Winter legen ſie die Kinder auf einen Schlitten; im Sommer aber binden ſie ſie mit der Wiege an den Sattel des Renn-Thiers. Ihren Kindern laſſen ſie gemeiniglich in der Tauffe ſolche Namen geben, als ihre nächſten Verwandten führen, ſonderlich nehmen ſie auch gerne heydniſche, als Thor, Guttarm, Finne, Gagge u. ſ. f. davon ſie aber von denen Prieſtern, ſo viel möglich, abgehalten werden. **Sam. Rheen.** Es geſchicht auch offt, daß die Lappen die Namen ihrer Kinder ändern, und ihnen zum Andencken ihrer verſtorbenen Freunde andere geben, als ſie in der Tauffe empfangen haben. **Sam. Rheen.** Bis Weilen thun ſie es auch, wenn ſie in eine Kranckheit fallen, und gebrauchen alsdenn den Tauff-Namen an Stat des Zunamens; welches inſonderheit bey denen Knaben gewöhnlich. *Tornaeus.* Ob nun wohl die Weiber derer Lappen hart ſeyn, und kurtz nach der Geburt reiſen, und andere Geſchäffte verrichten können, ſo enthalten ſich ihrer doch die Lappen die gantzen ſechs Wochen über, ob ſie ſich gleich in der Kirche geſtellt haben. Ihre Kinder ſäugen ſie zwey, auch wohl bis Weilen drey oder vier Jahre, wenn ſie es aber, Kranckheit und anderer Hinderniſſe wegen, nicht verrichten können, flöſſen ſie ihnen die dicke Renn-Thier-Milch mit einem Löffel ein. **Sam. Rheen.** Sie gewöhnen ſie auch bald zum Renn-Thier-Fleiſche und ſtecken ihnen ein Stück in den Mund, daß es den Safft daraus ſauge. **Sam. Rheen.** Ihre Wiegen ſind ein wie ein Trog ausgehöhltes Stück Holtzes. Dieſes überzühen ſie mit Leder, und machen auch, daß oben das Kind mit dem Kopfe zu liegen kömt, gleichſam einen ledernen Himmel darüber. Darein legen ſie das Kind ohne einige leinene Tücher, und ſtreuen an deſſen Stelle etwas vom zarten Mooß unter; von beyden Seiten aber und von oben verwahren ſie es mit einem weichen Felle von einem Renn-Thier-Kalbe. **Sam Rheen.** Wenn ſie die Kinder tragen, hängen ſie ſie mit der Wiege wie ein Fell-Eiſen hinten über den Rücken, daß der Kopf etwas erhaben liegt. Wenn aber ein Kind ſoll gewiegt werden, ſo hängen ſie die Wiege mit einem Riemen oder Stricke an das Dach ihrer Katen, und werffen ſie ſo lange hin und her, bis es ſchläfft, hängen auch etliche meßingene Ringe daran, daß ſie Klang von ſich geben. Dazu thun ſie auch etliche Denck-Zeichen, wodurch die Kinder ihrer künfftigen Pflicht erinnert werden Bey denen Söhnen binden ſie einen Bogen, Spieß und Pfeile von Zinn oder Renn-Thier-Horne verfertigt daran, damit ſie ſich ins künfftige darinnen üben ſollen. Bey denen Töchtern aber die Flügel, Füſſe und Schnabel des weiſſen Schnee-Huhns, Smiöriipa, anzudeuten, daß ſie ſich bemühen ſollen, dieſem Vogel in der Reinlichkeit und Behändigkeit nachzufolgen. **Sam. Rheen.** Wenn die Kinder erwachſen, unterweiſen die Väter die Söhne, und die Mütter die Töchter in denen ihnen nöthigen Wiſſenſchafften. Sonderlich werden die Söhne von Jugend auf mit Pfeilen nach einem gewiſſen Ziele zu ſchüſſen angewöhnt, welches aus einer Bircken-Rinde, die auf einer Stange befeſtiget, beſtehet; kriegen auch nicht ehe etwas zu eſſen, bis ſie es treffen. Ziegler. **Sam. Rheen.** *Olaus Magnus* IV. 11. Wenn aber letztgedachter Geſchicht-Schreiber dieſes auch von denen Töchtern meldet, iſt er irrig. Sonſt iſt auch ihre Sorge vor ihre Kinder, daß ſie ein Mahl etwas eigenes haben mögen, zu mercken. Dieſes beſteht in Renn-Thieren. So bald ein Kind getaufft iſt, ſchencken ſie ihm ein Renn-Thier-Kalb, weiblichen Geſchlechts, an deſſen Hörner ſie ein gewiſſes Zeichen machen, damit kein Streit darüber entſtehe. *Jo. Tornaeus.* Wenn ihm der erſte Zahn hervor bricht, ſchenckt ihm dasjenige, ſo ihn

zue ſt ſieht, oder, nach andern, nur die Weibes-Perſon, ſo ihn zuerſt merckt, gleich Falls eins. Sam. Rheen. *Io. Tornaeus.* So iſt auch gebräuchlich, daß die Eltern zu dem letzten Renn-Thiere noch eines thun, welches ſie Waldom oder ein geſchencktes Renn-Thier heiſſen. Sam. Rheen. Alle dieſe Renn-Thiere werden wohl in Acht genommen, und was ſie werffen, denen Kindern zum künfftigen Nutzen aufgezogen. Wenn etwas davon geſchlachtet, verkaufft oder vertauſcht wird, ſo wird es gleich Falls zum Nutzen des Kindes verwahrt. Sam. Rheen. Sterben aber die Eltern, ſo ſind die nächſten Freunde derer Kinder Vormünder. *Io. Tornaeus.* Ob aber wohl die Lappen ein rauhes Leben führen, ſo ſind ſie doch von guter und ſtarcker Natur, und werden nicht ſo offte als andere Völcker von Kranckheiten angefochten. Sam. Rheen. Hitzige Fieber und Peſt ſind darinnen nicht gewöhnlich. So auch eine giffrige Kranckheit hineingebracht wird, verliert ſie wegen der groſſen Kälte alsbald ihre Krafft. Sam. Rheen. *Olaus Petri Niurenius.* 9. Die gemeineſte Kranckheit iſt die Blödigkeit und das Flüſſen derer Augen, davon die meiſten im Alter kranck werden. Die Urſache deſſelbigen iſt, weil ſie von Kindheit an im Rauche leben, welcher beſtändig ihre Katen erfüllet. Sam. Rheen. *Olaus Petri Niurenius. Ericus Plantinus.* Bis Weilen haben ſie auch Beſchwerung vom Seiten-Creutze- und Rücken-Stechen, Lungenſucht und Schwindel. *Plantinus.* Die Pocken pflegen ſie bis Weilen auch zu befallen. Wieder alle innerliche Kranckheiten brauchen ſie die Wurtzel eines Mooßes, welches ſie Jerth nennen. Jn gleichen die Angelica. Spüren ſie Schmertzen in denen Gliedern, ſo nehmen ſie einen Baum-Schwamm, machen ihn glüend, und legen ihn auf den ſchlimmen Ort, haben ſie ihn getroffen, ſo ſpringet der Schwamm von ſich ſelbſt ab, und der Schmertz wird durch das folgende Geſchwüre gehoben. Die Wunde heilen ſie hernach mit Baum-Hartze. *Plantinus.* Gegen erfrorne Glieder brauchen ſie einen Renn-Thier-Käſe, worein ſie ein glüend Eiſen ſtoſſen, und dasjenige, ſo als ein Oel herausflüßt, über den Schaden ſchmieren. So wird auch dieſer Käſe viel zu innerlichen Schäden gebraucht. Weil ſich aber wenig Kranckheiten bey ihnen finden, ſo gelangen ſie auch zu einem hohen Alter, und finden ſich etliche, ſo über 100. Jahr leben; die meiſten aber werden 70. 80. und 90. Jahr alt, bleiben auch bey ihrem hohen Alter munter und hurtig, ihre Geſchäffte zu verrichten, daß ſie reiſen und andere Arbeit mehr verrichten können, und werden über dieſes nicht leichte grau. Sam. Rheen. Wenn eines kranck iſt, pflegen ſie, wie vorgedacht, durch die Trommel zu erforſchen, ob die Kranckheit tödlich ſey. *Plantinus.* Sind ſie ſeines Todes verſichert, ſo ermahnen ihn die Umſtehenden, welche dem Chriſtlichen Glauben vor andern beygethan ſind, daß er GOttes und Chriſti eingedenck ſey. *Plantinus* So ſie aber nicht groß nach dem Chriſtenthume fragen, verlaſſen ſie den Krancken, und ſind nur auf das Todesmahl bedacht, welches ſie offte anfangen, ehe der Krancke verſchieden. So aber iemand verſtorben, geht iedermann zu der Kate, wo der Todte liegt, heraus, weil ſie meinen, daß etwas von denenſelben überbleibe, ſo ſich nicht alle Mahl gütig, ſondern auch offte ſchädlich gegen ſie erweiſen. Sam. Rheen. Den verblichenen Cörper wickeln ſie, wenn ſie ſo viele Mittel haben, in ein leines Tuch, wo aber nicht, in alte wollene Lumpen, daß der Kopf ſo gut, als der gantze Leib, bedeckt iſt. Sam. Rheen. Andere bedecken den Leichnam mit denen ſchönſten und beſten Kleidern, die er in ſeinem Leben getragen. Er wird aber von einem, der beſonders dazu erbeten worden, in einen Sarg gelegt, und dieſer muß an dem rechten Arme einen meßingenen Ring haben, welchen er von denen nächſten Verwandten des verſtorbenen empfangen. Sam. Rheen. Dieſen muß er ſo lange tragen, bis die Leiche in die Erde gekommen, damit ihm unter deſſen nichts böſes wiederfahre. Sam. Rheen. An Stat des Sarges brauchen ſie einen ausgehöhlten Baum. *Plantinus.* Wo ſie kein Holtz, eine Toden-Kiſte zu machen, haben, legen ſie den Cörper auf einen Wagen oder Schlitten. *Plantinus.* Der Ort des Begräbniſſes war ſonſt, ehe ſie Chriſten wurden, und auch hernach, wenn ſie etwa weit von einer Kirche wohnten, im Wald. *Io. Tornaeus.* Etliche verſcharrten die Todten mit ſammt dem Schlitten in die Erde, andere belegten ihn nebſt dem todten Cörper von allen Seiten von unten und oben mit Holtze, damit er nicht ſo bald verfaulte, oder von wilden Thieren aufgefreſſen würde. *Plantinus.* Etliche trugen ſie auch in eine Höhle, und verlegten ſie mit Steinen. Dasjenige aber, ſo *Peucerus* meldet, als ob die Lappen ihre Todten, damit ſie nicht von ihnen geplagt würden, unter dem Heerde begrüben, iſt denen Lappen unbewuſt. Dieſes iſt aber etwas beſonders, daß ſonderlich diejenigen, ſo die Chriſtlichen Gebräuche nicht groß achten, ihnen eine Art, Kieſel-Stein und Stahl mit geben. Zur Urſache geben ſie an, wenn der verſtorbene wieder auferſtehen werde, ſo müſſe er ein Licht haben, und bedürffe alſo Stahl und Stein, ſelbiges anzuſchlagen. Die Art aber wäre ihm nöthig, wenn er in einem dicken Walde läge, die ihm im Wege ſtehenden Bäume und Sträucher abzuhauen. *Olaus Petri.* bericht auch, daß ſie ihnen Bogen und Pfeile mitgeben, weil ſie glauben, daß ein ieder die Verrichtung, ſo er in dieſem Leben getrieben, auch in jenem treiben werde. Andere führen ihre verſtorbene auf den Kirch-Hof, und ſind einige ſo ehrgeitzig, daß ſie Geld und andere Sachen bieten, damit ihre Verſtorbenen in die Kirche begraben werden. *Plantinus.* So wird auch keiner von denen Lappen, ſo bey Vermögen iſt, ein Grab machen, ſondern dinget einen armen Schweden oder Lappen dazu. Sam. Rheen. Zu Grabe begleiten ſie ihm in denen allerärgſten und ſchlechteſten Kleidern, die ſie um haben; laſſen auch alles Bettzeug, Matratzen und was der Krancke ſonſt auf dem Leibe gehabt, nebſt dem Schlitten ſelbſt auf dem Kirch-Hofe, weil ſie befürchten, daß ihnen etwas tödtliches anhange. Nach dem Begräbniße wird das Todtenmahl angerichtet. Die Speiſen beſtehen aus dem Fleiſche des Renn-Thiers, welches den verſtorbenen zum Grabe geführet; die Knochen aber ſammeln ſie auf das genaueſte, legen ſie in eine Kiſte, und vergraben ſie. Sam. Rheen. Haben den

ben sie auch Mittel Frantz-Branntewein zu bezahlen, so trincken sie davon zum Gedächtnisse des Todten herum, und nennen ihn Saligawiia, oder des seeligen Branntewein. Sam. Rheen. Auf die Kiste, worinnen die Renn-Thier-Knochen verwahrt werden, legen sie ein Menschen-Bild aus Holtze, groß oder klein, nach dem der verstorbene gewesen. Sam. Rheen. Einige wohlbegüterte stellen auch zum Andencken des verstorbenen jährlich ein Mahl auf solche Weise wieder ein Gast-Mahl an. Sam. Rheen. Ihre Trauer, sonderlich, wenn sie Ehe-Weiber oder Kinder verloren haben, währt eine geraume Zeit, besteht aber nur im Gemüthe und nicht in der Kleidung. Ihre Güter, so nach ihrem Tode getheilt werden, bestehen im Viehe, Silber, Meßing, Kupfer und Kleidern. Und etliche Lappen haben bey 100. auch wohl bey 1000. Stück Renn-Thiere. Sam. Rheen. *Olaus Magnus* XVII. 27. *Io. Buraeus.* Das übrige, so sie täglich gebrauchen, lassen sie Theils offenbar liegen, Theils aber schlüssen sie es in ihre Schräncke. Das Geld und Silber aber vergraben sie in die Erde, und nennen den Ort Roggai. Sie legen es aber in eine verschlossene Kiste; diese setzen sie in einen kupfernen Kessel, decken sie mit einem Brete zu, und oben darauf streuen sie Erde und Mooß, damit Niemand gewahr werde, daß etwas daselbst verborgen sey. Sam. Rheen. Dieses geschicht offt so heimlich, daß auch nicht ein Mahl Weib und Kind davon wissen, und also dasjenige zum öfftern, wenn einer wieder Vermuthen stirbt, nicht ein Mahl an die Erben gelanget. Was sie aber in ihrer Gewalt haben, wird Vermöge des Schwedischen Land-Rechts also getheilt, daß der Bruder zwey, die Schwester aber ein Drittheil empfänget. Sam. Rheen. Hiervon aber sind die Renn-Thiere ausgenommen, welche die Eltern ihren Kindern in der Jugend geschenckt haben, und was davor eingetauscht oder verkaufft worden. So bleiben auch die unbeweglichen Güter, als Länder, Seen, Berge, u. d. g. unter denen Kindern beyderley Geschlechts ungetheilt, und werden von ihnen mit gleichem Rechte und nach Belieben gebraucht, weil sie nicht Eigenthum, sondern von der Crone eingeräumte Güter sind, davon sie auch jährlich eine gewisse Schatzung erlegen müssen. Sam. Rheen. Ochsen, Kühe, Schaafe, Ziegen und Pferde hat Lappland an sich selbst nicht, doch kauffen sie bis Weilen dergleichen von denen Norwegern, ausgenommen die Pferde, welche sie deswegen, weil sie ihnen keinen Nutzen schaffen können, nichts achten. Die einzigen Thiere, die es auch allein eigen hat, sind die Renn-Thiere, welche zwar ihrer Natur nach wild sind, aber doch von denen Lappen gezähmt werden. Holberg l. c. p. 30. Unter denen wilden Thieren befinden sich Bäre, Hirsche, Wölffe, Vielfraße, Biber, Ottern, Zobeln, Hermelinen, Hasen, schwartze, weisse und blaue Füchse, Marder, Eichhörner und Elende. Sam. Rheen. Holberg l. c. p. 30. Unter denen Bären sind diejenige, so einen weissen Ring um den Hals haben, die gefährlichsten und grausamsten, welche nicht allein das Vieh beschädigen, sondern auch offt die auf denen Bäumen errichtete Lappische Speise-Schräncke herunter werffen, und allen ihren Vorrath verzehren. Sam. Rheen. Die Eichhörner sind im Sommer roth, und werden im Winter grau. Zu gewissen Jahrs-Zeiten pflegen sie Hauffen Weise das Land zu verlassen, und versammlen sich an den Ufern derer Seen, wo sie sich auf kleine Tannen- oder Fichten-Rinden setzen, und dem Winde überlassen, bis endlich die Wellen sie mit sammt ihren Schiffen umschlagen. Die todten Cörper werden ans Ufer getrieben, wo man sie aufhebt, und ihre Bälge, so sie nicht allzulange im Wasser gelegen, zu Peltzwercke braucht. Doch vermehren sich die übrigen sehr geschwind wieder. Sam. Rheen. Zur Ursache ihrer Flucht wird von einigen die Furcht vor dem bösen Wetter, oder vor dem Hunger, der sie künfftig treffen möge, angegeben. Hasen und Hermelinen, die im Sommer roth sind, werden im Winter weiß. *Olaus Magnus.* XVIII. 10. 20. Vom Feder-Wilde haben sie Schwäne, wilde Gänse, Enten, Wiedehopfen, Knüpes, Auerhähne, Birckhüner, Haselhüner und Schnee-Hüner. Zahmes Vieh aber, als zahme Gänse, Enten, Tauben halten sie nicht; in gleichen auch keine Hüner, welche ihnen nicht ein Mahl bekannt sind. *Olaus Petri.* Sam. Rheen. Fische giebt es in grosser Menge, und besonders sehr grosse Hechte. Kriechende Thiere aber findet man nicht sonderlich viel, wie auch wenig Schlangen. Ziegler. Sam. Rheen. Von vielen andern Ungeziefer haben sie auch nicht sonderliche Beschwerung, ausser von Flügen, Mücken und Wespen, die in solcher Menge anzutreffen, daß sie sie durch den Rauch vertreiben oder das Gesichte mit Peche beschmieren müssen. *Io. Tornaeus.* Sam. Rheen. *Olaus Petri.* Die Renn-Thiere aber lauffen offte vor denen Wespen ins Wasser, und ersauffen. *Olaus Petri. Io. Buraeus.* Fruchtbare Bäume, in gleichen Eichen, Haselstauden, Buchen und Masern findet man darinnen nicht, aber doch solche, die die Kälte ausstehen können, als: Fichten, Tannen, Wacholdern, Bircken, Weiden, Espen, Ellern und Johannis-Beer-Strauchen. Sam. Rheen. So findet man auch allerhand Beeren darinnen, von welchen schon vorher erwehnt worden; wie auch verschiedene Kräuter. Im Gebürge hat man auch Silber-Kupfer- und Eisen-Gruben. Nicht weniger trifft man daselbst Perlen, auch einige Edelgesteine an, von welchen offt die Crystallen wegen ihrer Schönheit, Glantz und Härte vor Diamanten verkaufft werden. *Buraeus. Olaus Magnus* XXII. 21. Die berühmtesten Flüsse darinnen, wovon auch die Marcken den Namen bekommen haben, sind: Umeao, Pithteao, Lulteao, Torneao und Kimiao. Die Erde an sich selbst ist unterschiedlich; gegen Bothnien ist sie gut angebaut, anderwärts aber ist sie wegen derer vielen Teiche und Seen sumpficht oder derer Felsen und Klüfte wegen steinigt. Hin und wieder ist auch ein unfruchtbarer Sand, welcher gantze Felder überdeckt, und denen reisenden offte gefährlich ist, wenn ihm der Wind über den gefrornen Schnee herwehet; sinte Mahl man so dann durchbrechen und versincken muß. *Io. Tornaeus. Olaus Petri.* Sam. Rheen. Scheffer Beschr. Lapplandes. Frft. und Leipz. 1675. in 4. *Olaus Rudbeck* Lappon. illustr. Upsal 1701. in 4. *Claud.* Descr. Norweg. Hofmann

Regenten S. p. 187. **Olav Gran Beſchr. von Lappland.** Das Wapen von Lappland iſt ein wilder Mann mit Zweigen auf dem Haupte und um die Lenden, welcher auf denen Schultern eine Keule trägt. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. II. 95. § 18. p. 544.

Lappmarck, ſiehe **Lappland.** Tom. XVI. p. 760.

Lappmarken, ſiehe **Lappland.** Tom. XVI. p. 764.

Lapponia, ſiehe **Lapland.** Tom. XVI. p. 759.

Lappskogeräs, ſiehe **Reenkohl.**

Lapſi, ſiehe Laxe.

Lapſula canaria, flore pulero, magno, albo. *J. B.* ſiehe Caucalis. Tom. V. p. 1641.

Lapſanski oder **Lapſanzki, Labczanki**, ein adeliches Geſchlecht in Ungern, zwiſchen dem Gebürge in Zips, welches ſich von Ober-Lapſch und Unter-Labsz nennet. Folgender Johann iſt aus dieſem Geſchlechte.

Lapſanski, (Johann) ein Unger aus vorhergehendem Geſchlechte. Er war Secretarius des Cardinals und Ertzbiſchoffs zu Gran, Georgii Szelepcseni wie auch Secretarius bey dem zu Preßburg im Jahre 1675. delegirten Königlichen Gerichte, welches wieder die Proteſtantiſchen Prediger in Ungern war ausgebracht worden. Er hat aus denen Actis dieſer Commiſſion einen Auszug verfertiget, welcher erſtlich in Lateiniſcher, hernach aber auch in Teutſcher Sprache herausgekommen iſt. Er führet dieſen Titel: **Kurtzer und wahrhafftiger Auszug, womit unverholen erwieſen wird, daß die im Königreiche Ungern Uncatholiſche Praedicanten, nicht in Anſehung der Religion, ſondern des Aufruhrs wegen abgeſetzet und verwieſen worden.** Tyrnau 1675. Dillingen eod. 1683 welcher letzten Edition aber eine Wiederlegung dieſes Buchs Columnen Weiſe beygedruckt worden iſt. Czwittinger Hung. litt. p. 219. ſeqq.

Lapſanzki, ſiehe **Lapſanski.**

Lapſi, hieſſen in der alten Kirche diejenigen Chriſten, welche wieder zu denen Heyden übergiengen. Sie waren aber von dreyerley Art: Einige nahmen gar die heydniſche Religion wieder an, und hieſſen Apoſtatae; andere opferten denen Götzen, oder ſtreueten ihnen Weirauch aufs Feuer, blieben aber doch Chriſten, nur daß ſie nicht von denen Heyden umgebracht wurden, und die hieſſen Sacrificati, Thurificati, oder auch Mittentes; andere bekamen um ein Stück Geld von der heydniſchen Obrigkeit einen Zeddel, als ob ſie geräuchert hätten, und die hieſſen Libellatici; und endlich waren etliche, welche auf ernſtes Zureden und Drohen des heydniſchen Magiſtrats ihnen die Kirchen-Schätze und Bücher in die Hände lieferten. Wenn ſie ſich nun wieder zur Kirche bekennen wollten, ſo wurden ſie nicht ſo gleich wieder angenommen, ſondern ſie muſten erſt nebſt denen Catechumenis und Energhumenis in dem Narthece oder einer gewiſſen Capelle der Kirche ſtehen, und wurden manch Mahl erſt nach etlichen Jahren wieder in die chriſtliche Gemeine aufgenommen. Manche waren ſo klug, und addreſſirten ſich an die Confeſſores, welche im Gefängniſſe ſaſſen, und bekamen von ihnen eine Recommendation an die Kirche, die man Libellos P cis hieß, ſo wurden ſie deſto eher wieder angenommen; und dergleichen Briefe waren noch kräfftiger, wenn dieſe Confeſſores kurtz darauf den Märtyrer-Tod ausgeſtanden hatten. Welcher Geſtalt aus Anlaß dieſer Lapſorum die Ketzerey oder vielmehr Trennung derer Donatiſten entſtanden, kann man in der Kirchen-Hiſtorie weiter nachleſen. *Ioann Ceſtrienſ.* Annal. Cyprianic. an. 250. *f. 2.* p. 17. *Ioann. Fellus* ad Tit. Cypriani de Lapſis. p. 121. **Krauſe** Diſſ. de Lapſis primit. Eccl. Leipz. 1706.

Lapſus, hieß ehe dem ein Fluß in Bithynien, zwiſchen denen Flüſſen Syrium und Pharmicas flüſſend. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 32.

Lapteau, ein Schloß, Flecken und Cammer-Amt im Brandenburgiſchen Preuſſen, in der Provintz Samland. **Zeiller** Topogr. Pruſſ. p. 4.

Lapuchin, ſiehe **Lopuchin.**

Lapurdenſis Tractus, ſiehe Labourd. Tom. XVI. p. 409.

Lapurdenſis Tractus, ſiehe Landes (*les*) Tom. XVI. p. 409.

Lapurdum, ſiehe Bayonne. Tom. III. p. 812.

Lapus, eine Veſtung in Ungern, nicht weit von Canitſcha. **Zeiller** Beſchr. von Ungern. p. 577.

Lapus, ein Abt zu S. Miniati bey Florentz, Benedictiner-Ordens und Decretorum Doctor, lebte im Jahre 1344. und verfertigte: Commentarium in Decretum Gratiani, wie auch in ſextum Decretalium Bonifacii VIII. et Clementinas Clementis V. Rom. 1589. in Fol. *Barberini* Bibl. *Iulius Niger* p. 346. *Fabricius* Bibl. med. et inſim. Latin. XI. p. 722.

Lapus Biragus Florentinus, ſiehe Lapus Florentinus.

Lapus de Caſtellione, ſiehe Lapus de Caſtiglionchio.

Lapus de Caſtellione Florentinus, ſiehe Lapus Florentinus.

Lapus de Caſtiglionchio oder Caſtellione, der ältere, ein Florentiniſcher Patricius und vornehmer Rechtsgelehrter, war in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache wohl erfahren, und ſtarb, weil er der Parthey derer Guelfer anhieng, im Jahre 1381. auſſer ſeinem Vaterlande zu Rom. Er überſetzte das Buch Joſephi de Morte Machabaeorum; Luciani Bücher de Longaevis, de Calumnia; Laudes Patriae; de Sacrificiis und de Somno; Theophraſti de Impreſſionibus ſive Characteres; Daretis Hiſtoriam de Bello Graecorum et Troianorum; Xenophontis Praefectum Equitum; Iſocratis Rede de Regno et ad Demonicum et pro Nicocle Rege; Vitam Demonactis und deſſen Rede de Tyranno; und Demoſthenis Leichen-Rede ins Lateiniſche. Seine Adlegationes Iuris ſind öffters gedruckt worden, als zu Lion 1537. Florentz 1586. Lion 1571. Mit Mandoſii Additionibus, Venedig 1571. in fol. Ungedruckt ſind ſeine Additiones ad Fridericum Petrucium de Pluralitate Beneficiorum: de Quarta; Conſilia varia circa Inquiſitores et Nuncios apoſtolicos; de Nobilitate; de Canonica Portione; de Avaritia; de Hoſpitibus et Hoſpitalibus; Chronica in Dantem; Orationes in Legationibus habitae; Comparatio inter Rem militarem et ſtudia litterarum; Epiſtola Apologetica pro Simone Lamberto; de Origine Urbis Romae et Geſtis Romanorum; de Commodis

Curiae

Curiae Romanae; Deſcriptio curiosam Pompae ſummi pontificis in Florentia. Sein Epitaphium decaſtichon, ſo ihm der Florentiniſche Cantzler Colucius verfertigt, iſt bey *Lambecio* II. p. 940. welcher zugleich *Colucii* Brief an Vbaldinum, Prior zu S. Stephani, de Laudibus, Obitu et Sepultura Lapi im MSCte erwehnt, befindlich. Ein ander Epitaphium iſt bey Julio Nigro de Script. Florent. p. 344. Ihn vermenget *Trithemius* 537. de S. et illuſtribus Benedictinis mit dem Abte dieſes Namens. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 720. ſeqq.

Lapus Caſtilionius, ſiehe Lapus Florentinus.

Lapus Florentinus, oder Lapus Biragus Florentinus, desgleichen auch Lapus Caſtilionius, oder de Caſtellione. Er war ein Schüler Philelphi, und gieng zu Ende des 15. Jahrhunderts zu Florentz mit Tode ab. Er überſetzte die von Plutarcho verfertigte Lebens-Beſchreibung des Theſei und Romuli, Lycurgi und Numae Pompilii, Solonis und Publicolae Thenſtoclis und Camilli, Periclis, Phocionis und Catonis von Vtica, Artaxerxis und Arati ins Lateiniſche, Venedig 1478. in Fol. und ib. 1491. in 4. Dergleichen hat er auch mit des Dionyſ. Halicarnaſſ. Antiquitatibus Romanis, Trevigo 1480. in fol. Reggio 1498. in fol. Paris 1529. Baſel 1532. in fol. gethan, welche letzte Ueberſetzung aber ſchlecht gerathen ſeyn ſoll. Er hat auch Strategicon aduerſus Turcas ad Nicolaum V. geſchrieben, davon das MSCt. zu Venedig ſeyn ſoll. Das Chronicon Familiae ſuae ad Bernardum filium iſt gleich Falls vermuthlich noch nicht im Drucke erſchienen. *Philipp. Bergom.* Chron. Supp em. VI. *Albertin.* de Laudib. Florent. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 10. p. 870. *Forſter.* Hiſt. Iur. Ciuil. Rom. III. 26. *Leander* Ital. *Geſner.* *Aulius Niger* de Scriptor. Florent. *Ygelinus. Verinus.* Von einigen, als *Tomaſino* p. 32. und *Naudaeo* Syntagm. de Studio milit. II. p. 124 wird er fälſchlich Lampus Buragus genannt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 719. ſeq.

Lapus Niccolinus, ſiehe Niccolinus.

Lapweſi, ein groſſer See in der Provintz Savolaxia in Finnland. Er iſt 60. Meilen lang, und treibet durch den ſchnellen Fluß Woxen das Waſſer in den groſſen See Ladoga.

Laquay, iſt ein Bedienter, ſo zur Aufwartung und Verſchickung zu Fuß, im Hauſe und in der Stadt, auch wohl über Land, beſtellet iſt. Man nimmet hierzu Leute von gutem Anſehen, die Alters und Geſundheit halber wohl zu Fuſſe ſind, damit ſie der Herrſchafft auch im Reuten und Fahren folgen können. Sie tragen Liberey, werden verköſtet und bekommen Liedlohn.

Laques, (*la*) oder La Boicha, ein Ort im Tripolitaniſchen Gebiete in Syrien, wo Balduin, dritter König zu Jeruſalem, mit der gantzen Macht des Reichs, und Dietrich, Graf in Flandern, zuſammen kamen, als ſie gegen die Saracenen zogen. **Dapper** Beſchr. von Syrien p. 109.

Laquedonis, ſiehe Lacedogna. Tom. XVI. p. 107.

Laqueus, ein **Seil**, **Strick**, une Corde, iſt ein aus Flachſe, Hanff, Wolle oder Seiden gemachtes Band: Sie ſind unterſchiedener Länge und Dicke, nach dem unterſchiedenen Nutzen, den ſie leiſten. Von denen alten bekamen ſie viele Namen, Theils wurden ſie nach ihren Erfinder, Theils nach der Gleichheit, die ſie mit andern Sachen haben, Theils auch nach ihren Nutzen und Würckung, den man ſich davon zu verſprechen hat, genennet, als Laqueus Nauticus, Herculeus, Sandalius. (weil die alten ihre höltzernen Schuhe, Sandalia damit zubunden) Adeſdens u. d. g. Ihr Nutzen und Gebrauch iſt dieſerley, man ſtrecket oder dehnet die gebrochenen und verrenckten Glieder entweder damit aus, als mit der Carcheſia und Nautico: oder man hält die verrenckten und wieder eingerichteten Glieder damit feſte, als mit dem Deſmo, wie wohl ſie Heute zu Tage in dergleichen Fällen ſehr ſelten adpliciret werden, es ſey denn, daß die Hände nicht zulänglich wären. Am öfftern braucht man ſie, die Schienen damit zu befeſtigen, als vornehmlich den Nauticum, oder man bindet die Blut-Gefäſſe damit, wie noch bey dem Aderlaſſen, oder wenn man die Krampf-Adern geſchnitten, (poſt variorum ſectionem) geſchiehet. In gleichen bedienet man ſich ſolcher in Arm- und Bein-Abnehmen, die Arterien mit dem Tourniquet zuſammen zu preſſen, daß der Patiente in der Operation nicht viel Blut verliehren möge. Im Bruchſchneiden den Teſticulum oder Proceſſum Peritonaei zu binden: Wartzen und Gewächſe wegzunehmen; die Patienten, wenn man wichtige Operationes, als das Steine und Bruchſchneiden verrichtet, feſte anzubinden, damit ſie einen nicht in der Operation verhindern. Mehreres findet man in *Gourmelini Chirurgie.* Lib. I. p. 43.

Laqueus umbilicalis, ſiehe **Nabel-Schnur.**

Lar, ein Fluß, ſiehe **Lahr.** Tom. XVI. p. 243.

Lar, hieß ehe dem ein Fluß im glückſeligen Arabien, der ungefähr bey der Stadt Cauna in den Perſiſchen Meer-Buſen fällt. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 56. *Bochart* Phaleg. II. 16.

Lar, ſiehe Lares.

Lar oder Laar, Lat. Laris, ein Königreich in Perſien, und zwar in dem Theile, ſo Farſi genennet wird, nahe bey dem ehemahligen Königreiche Ormus und dem Perſianiſchen Meer-Buſen, an denen Grentzen von Carmani, wird vom *Figueroa* ſelbſt vor einen Theil des alten wüſten Caramaniens gehalten. **Dapper** Beſchr. Perſ. p. 15. Abas, König in Perſien, verknüpfte dieſes Land zu Anfange des 17. Jahrhunderts mit ſeinen übrigen Herrſchafften, nach dem er die Gurbres bezwungen, welche zuvor Meiſter davon waren, und ihren eigenen Fürſten hatten, den ſie einen König von Lar nenuten; unter ſolchen wurde der letzte, welchen *Gaſpar de San Bernardino* Abrahi Mochom, *Della Valle* Ibrahim Chan, *Figueroa* Hambrain Chan, und **Herberſtein** Erahimkawa nennen, deſſen Vorfahren das Reich 2000. Jahre ſollen inne gehabt haben, mit ſeinen gantzen Geſchlechte von denen Perſianern hingerichtet, um das Königreich dadurch in gröſſere Sicherheit zu ſetzen. **Dapper** l. c. *Herbert* und *Thevenot* in Morgenl. Reiſen. III. 4. p. 192. ſeq. berichten beyder Seits, daß das Waſſer in dieſem Lande über alle Maſſen ungeſund, der Boden ſandicht, und innerhalb 100. Engliſcher Meilen von der Stadt Lar weder Fluß noch Bächlein anzutreffen ſeyn, der Geſtalt, daß die Einwohner ſich des Ciſtern-Waſſers, welches leicht verdirbt und ſtinckend wird, bedienen müſſen. **Dapper** l. c. p. 17. Man findet in dieſem Lande eine groſſe Menge von

allerhand Baum-Gewächsen, auch Limonien und Pomerantzen, besonders die besten und schönsten Datteln in gantz Persien, welche alle andern an Grösse, goldgelber Farbe und Geschmacke übertreffen. Darinnen besteht auch derer meisten Einwohner Nahrung und Unterhalt. Zwischen Lar und Gamron wächst viel Asa foetida, oder Teufels-Dreck, von denen Javanern und Malaylern Hin genannt. **Dapper** l. c. p. 18. *Tavernier* Persische Reisen Th. I. B. V. c. 22. p. 281. Diese Landschafft ist nachgehends, als sie an Persien gelanget, der Land-Voigtey Schiras einverleibt worden. **Dapper** l. c. p. 15.

Lar, die Hauptstadt vorgedachten Landes, ist sehr alt und unter denen Arabern in grossem Ansehen, wie wohl sie keine Mauern hat. Sie liegt auf dem 27. und einem halben Grade Norder Breite, am Ende einer Ebene, welche das Gebürge berumschlacht gelegen, welches an beyden Seiten dichte zusammen hänget, und sich endlich an diesem Orte, nachdem es ein Feld von drey Meilen in der Breite freygelassen, wieder verginget. Wenn diese Stadt eigentlich erbauet worden, kann man nicht gewiß melden. Einige machen sie so alt, als die ersten Eltern, andere geben vor, sie sey nur vor 1200. Jahren angelegt worden. **Dapper** Beschr. Pers. p. 15. Die Mauern derer Häuser sind von Steinen, die in der Sonne gebacken worden, und von Leime. Von aussen sind sie mit Tünche, die von Stroh und Erde zubereitet ist, überstrichen. Inwendig aber sind sie schön mit Kalcke beweißt, auch etliche auf Mohrische Art bemahlt und mit schönen Backsteinen belegt. Die meisten sind nur ein Stockwerck hoch und mit sehr wenigen Oeffnungen; sinte Mahl sie nur kleine Fenster mit höltzernen Gittern oder nur mit Matten bedeckt haben. Jedes Haus hat oben eine Thüre und etliche Windfänge, um dadurch einer kühlen Lufft zu genüssen. Es ist daselbst ein alter Pallast, der vor Zeiten der Sietz des Landes-Fürsten gewesen, vor welchem ein ziemlich grosser Platz zu sehen. Dieser Pallast ward hernach vor den Chan von Schiras, wenn er dahin käme, zu einer Behausung ausersehen, weil er ausser dem lebig stund. Sonst hat die Stadt zwey merckwürdige Dinge, nehmlich das Schloß und das Bazar, oder die Börse. Das Schloß hat fast eine halbe Meile im Umkreisse, ist von schönen Steinen erbauet auf einem kleinen Hügel, an der West-Seite der Stadt gelegen, und hat 38. feste Bollwercke. Es dienet also, weil ihm nicht wohl beyzukommen, nicht allein zum Schrecken derer Ausländer, sondern auch die Stadt selbst im Zaume zu halten. Daß nun ein einiger schmahler Steig darauf zuführe, und einige schwehre Carthaunen, die der Schach von Ormus dahin führen lassen, daselbst befindlich seyn, zeuget Strauß in der III Dencktw. Reise p. 196. Wie *Figueroa* meldet, nimmt es die gantze Spitze des Berges ein, ist mit einer Mauer von gehauenen Steinen versehen, hat eine Brust-Wehre mit klemen Schüß-Löchern, und zwar nur vor Musqueten vor ein Falconet; also, daß bey dessen Festigkeit alles auf die Lage ankömmt. Es hat auch dieses Schloß einen Brunnen mit vortrefflichem Wasser, der über 200. Clafftern tieff ist. Doch wird das Wasser vor die gantze Besatzung gar leichtlich vermittelst eines durch einen Ochsen herumgedreheten Rads herausgezogen. Das Bazar oder die Börse ist von Alaverdy Chan vor Zeiten Sultan von Schiras in diesen Stand gebracht und eines von denen schönsten und prächtigsten Wercken in gantz Asien. Dieses ist von aussen ein vollkommenes Viereck, und hat sehr hohe Mauern, welche von harten und weissen gehauenen Steinen aufgeführet sind. Diese haben 150. Schritte in der Vierung und auf ieder Seite eine grosse Pforte mit Schild-Wachten besetzt, wodurch man von einer ieden in eine sehr schöne Strasse kömmt, welche mitten in das Gebäude leiten und führen, allwo die 4. Strassen iede von 20. Schuhen breit einen Creutz-Weg machen, dahin daselbst die 4. Thore sehen kann. Ueber diesen Creutz-Weg geht ein sehr hoher Thurm, so rund um mit Fenstern oder Lufft-Löchern versehen ist, dadurch das Licht auf allen Seiten hinein fällt. Dieser Thurm hat vier Gewölber von weissen Steinen, welche von demselben heraus gehen und die vier Strassen mit glatt polirten dem Marmor ähnlichen Mauern bedecken. An diesen Gewölbern sind viele Oeffnungen, wodurch das Licht zur Erleuchtung des gantzen Gebäudes hinein scheinet, doch so, daß man weder von der Sonnen-Hitze noch vom Regen darunter Beschwerung hat. Der Grund ist mit gantz ebenen viereckigten Steinen beleat, die von eben derselbigen Art wie bey dem Gebäude selbst sind. In vier andern Winckeln sind vier andere Creutz-Wege, deren ieder in der Mitten gleich Falls einen Thurm mit Lufft-Löchern hat, wovon vier andere übergewölbte Strassen, von 15. oder 16. Schritten breit, abgehen, die eben so wohl als die ersten mit Lufft-Löchern versehen sind. Fast mitten unter dem grossen Thurme oder Gewölbe ist ein schöner Tank oder Wasser-Pfuhl mit süssem Wasser, welches durch Wasser-Gänge von ferne dahin kommt, und beständig durch die Strassen der Stadt geleitet wird. In diesem Gebäude und an dessen einer Seite ist eine Pforte, dadurch man in das Confitir-Haus gehet, wo der Zucker geläutert und allerhand Confituren verfertigt werden. Dieses hat 4. oder 5. sonderbare Zimmer, mit hohen Gewölbern, und ist von eben solchen Steinen als das Bazar selbst gebauet. In dem Bazar werden allerhand Waaren in denen Crämen zu Kauffe gefunden, und sind alle Strassen mit solchen Crämen versehen, wo die fremden Kauff-Leute ihre Waaren zu verkauffen pflegen. Des Tages über bleiben sie daselbst, des Nachts aber wird das Bazar geschlossen, und hält ein Hauptmann mit seinen Musqueterern die Wache daselbst bis an den Morgen. Es sind daselbst auch viele Cräme, darinnen man allerhand frische, dürre und eingemachte Früchte, wie auch das allda gebackene Brot, Hapas oder Kurichas, so wie ein Kuchen aussieht, verkauffet. Die fremden aber, welche ihre Waare dahin zu Kauffe bringen, haben keine besondere Cräme, sondern legen ihre Waaren auf der Strasse vor denen Crämern aus, und zwar so, daß sie in der Mitte einen ziemlichen Raum lassen, damit das Volck, welches sich beständig in grosser Menge bey dem Bazar antreffen läßt, hin und her gehen könne. **Dapper** l. c. p. 16. Nahe bey dem Bazar ist die Müntze, wo die Laerinen geprägt werden. Mosqueen findet man in dieser Stadt wenig. Eine derer vornehmsten ist gantz rund und an sich

selbſt ein niedriges Gebäude. An etlichen Orten ſieht man Arabiſche Buchſtaben, Ziffern und Sinnbilder von Moſaiſcher Arbeit. Sie hat keine Glas-Fenſter, ſondern Stat derſelben ſehr artig bereitete hölzerne Gitter. Man gehet in dieſe Mosquee durch ein küpfern Thor, wo ein Spiegel hänget. Inwendig ſind fehr viele Lampen, die Theils zum Gebrauche, Theils zur Zierde der Mosquee dienen. Von ihren Propheten liegen etliche darinnen begraben, unter denen einer Namens Emir Ally Zedday Amir noch 600. Jahr vor Mahomed ſoll geſtorben und daſelbſt begraben worden ſeyn. Dieſe Stadt iſt auch der gewöhnliche Sammel-Platz derer Caraſanen oder Karaſanen, die von Perſien, Qurman und andern Oertern nach Ormus zühen. Deswegen finden ſich auch in dieſer Stadt ſehr viele Kauff-Leute aus verſchiedenen Nationen, als Perſianer, Araber, Heyden, Armenianen und Juden. Die gröſſeſte Kälte daſelbſt iſt gegen den Anfang des Mertzens, wie wohl dieſelbe noch leidlich iſt, und nicht lange anhält, ſo gar, daß man ſich die übrigen Tage dieſes Monaths kaum vor denen grauſamen vielen Flügen erwehren kann. Im Sommer-Monathe hingegen iſt in und um die Stadt eine der Maſſen groſſe Hitze, daß denen Fremden die Beine und das Geſichte gantz roth und verbrannt werden, daß ſie nicht geringe Schmertzen davon empfinden. In der Stadt iſt es auch mit dem Waſſer, wie im gantzen Lande, beſchaffen. **Dapper** l. c. p. 17. Wie etliche wollen, ſoll in dieſer Stadt ein groſſer Fluß ſeyn, welches aber falſch iſt; ſinte Mahl bey 12. Meilen daherum keiner befindlich, und der Fluß Tabb, welcher Sultana von Caramanien ſcheidet der nächſte, und 5. kleine Tage-Reiſen davon entlegen iſt; der andere Cyrus aber zwiſchen Schiras und Perſepolis flüßt. Etliche kleine Lachen und Sümpfe ſind zwar darinnen anzutreffen, die aber den Namen eines Fluſſes nicht verdienen, ſinte Mahl ſie nicht ein Mahl 3. Schuhe tieff ſind. Um die Stadt herum ſind einige Brunnen mit ſaltzigem Waſſer, deren ſie ſich die Garten-Beete zu bewäſſern bedienen. Auſſer dieſen Brunnen, aus welchen das Waſſer vermittelſt derer Ochſen gezogen wird, läuffet alle Zeit auf der Ebene nach der Stadt ein mittelmäßiger Waſſergang, welcher ein wenig beſſeres Waſſer als die Brunnen führet, aber doch auch zum Trincken nicht allyudienlich iſt, und von dem Stathalter und andern Einwohnern um die Gärten zu wäſſern in die Häuſer geleitet worden. Das Waſſer aus denen Ciſternen, die in und um die Stadt in groſſer Menge befindlich, welches zum Trincken gebraucht wird, iſt ungeachtet der groſſen Hitze im Sommer ſchöne friſch und klar; weil die Stadt vor die Ciſternen groſſe Sorge trägt und ſie jährlich, ehe der Regen fällt, reinigen läßt. Weil nun vor dem Regen das Waſſer in denen Ciſternen ſehr klein und niedrig, und auf dem Grunde viel Schlamm und Moraſt anzutreffen iſt, ſo ſchöpfen es die Einwohner alsdenn nicht mit Eimern, damit ſie es nicht trübe machen, ſondern bedienen ſich hierzu eines ausgebreiteten, runden und gantzen Felles, ungefähr zwey Schuhe im Umkreiſſe und mit einem Stricke eingefaßt, von da, wenn es recht gleich ausgeſpannt iſt, viele andere Stricke gerade nach dem Mittel-Puncte des Felles gehen. Am Ende dieſer Stricke, welche alle an einem Knopfe mitten im Felle zuſammen kommen, iſt ein dickeres Seil feſte gemacht, und alsdenn wird das ausgeſpannte Fell allmählich in das Waſſer gelaſſen, bis es gantz damit bedeckt iſt. Darauf züht man das groſſe Seil aufwärts, wodurch alle die andern Stricke wieder zuſammen kommen, und das Waſſer in dem Felle als in einem Beutel herauf gezogen wird. Die alten Einwohner dieſer Stadt waren Araber, von welchen ſich auch noch Heut zu Tage viele daſelbſt aufhalten. **Dapper** l. c. p. 18. Durch Erdbeben hat dieſer Ort offte groſſen Schaden gelitten. Im Jahre 1400. fielen über 100. Häuſer dadurch über den Hauffen. Im Jahre 1592. giengen derſelben über 300. dadurch zu Grunde; oder gar, wie Texeira berichtet, von 5000. bey die 1200. und, wurden dadurch auch viele Ciſternen und Waſſer-Tarken nebſt einem groſſen Theile derer Stadt-Mauern zu nichte gemacht; auch das alte Schloß, ſo an einem Stein-Felſen auf der Oſt-Seite der Stadt angelegt geweſen, zu Grunde gerichtet. **Dapper** l. c. p. 17. Im Jahre 1602. ward er durch Alaverey Chan Sultan von Schiras beſtürmt und zerſtöret, auch die Feſtungs-Wercke und Mauern geſchleifft; doch iſt er, wie vorhin gedacht, nachgehends wieder gut angebauet worden. **Dapper** l. c. p. 17. Daß er auch nach dem Wälle von Steinen, die an der Sonne erhartet ſind, bekommen habe, und dem ſtreiffenden Feinde, ſo lange er von dem an der Nord-Seite liegenden Schloſſe beſchützt wird, Abbruch thun könne, bezeugt **Strauß** in der III. Dencſw Reiſe Hauptſt. 35. p. 196. Eben dieſer gedenckt auch l. c. daß in dem Gebürge nicht weit vom Schloſſe ein herrliches Oel oder Balſam gefunden werde, welchen die Perſer Mummay Kobs nennetен, der im Lmio aufgeſammlet würde, und durch eine kleine Ader aus dem Gebürge Tropfen Weiſe hervor käme. Dieſer wäre die herrlichſte und beſte Artzeney ſchon bey ſtärckſte Gifft, und würde nur vor den Schah, welcher bis Weilen einigen Perſonen, die er ſonderlich werth hielte, etwas davon gäbe, aufgeſammlet, welcher auch deswegen eine ſtarcke Wache dabey hätte, daß es einem wohl das Leben koſtete, wenn er ihn nur anrührete. Deſſelbigen Balſams gedencket zwar auch **Dapper** l. c. p. 14. meldet aber, daß er im Lande Sabanon auf der Küſte von Fars geſammlet werde. Die Einwohner der Stadt Lar ſind freundliche, behülffliche und gaſtfreye Leute, auch groſſe Liebhaber derer Künſte und Wiſſenſchafften. Auſſerhalb der Stadt aber befinden ſich verſchiedene runde Pfäle, woran die Räuber, ſo die Wege unſicher machen, erſtlich lebendig mit dem halben Leibe in die Erde verſcharret, und hernach mit dem obern Theile lebendig in die Pfäle eingemauert werden. **Strauß** l. c.

Lar, eine Müntze, ſiehe Larin.

Lar, ehe dem ein Schloß in der Africaniſchen Landſchafft Mauretania Caeſarienſi, zwiſchen Carteuna und Cartili gelegen. *Antoninus* Itinner. p. 14. *Anaſtaſius*. *Rauennas* V. 4. wie wohl einige Icar oder Iar haben. *Weſſelinus* ad *Antonin* l. c.

Lara, ein gummichtes Kraut auf der Inſul Teneriffa, ſo unter denen Gipfeln derer Berge wächſt, und ehe deſſen die Leichen unverſehrt zu erhalten nebſt andern Sachen gebraucht worden. **Dapper** Beſchr. der Afric. Inſeln. p. 81.

Lara oder Larad, eine Stadt im Alt-Caſtilien in Spanien, am Fluße Arlanza. Sie wird durch ein ziemlich feſtes Berg-Caſtel beſchützet, und liegt 4. Meilen von Burgos gegen Süd-Oſt. Es hat hiero von ein altes und berühmtes Geſchlecht ſeinen Namen bekommen, ſiehe Manriquez.

Lava, Grafen dieſes Namens, ſiehe **Lohra.**

Lara, ſiehe Manriquez.

Lara, des Almonis Tochter, eine Nymphe, vertrieth es der Iuneni, daß Iuppiter ſeine Liebes-Händel mit der Iuturna gehabt, wovor ihr aber dieſer die Zunge abſchneiden und ſie ſo denn durch den Mercurium in die Hölle führen ließ, der aber unter Weges, weil ihm dero Geſtallt gefiell, ſeine Händel auch mit ihr hatte, und die Lares mit ihr zeugete. Sie hieß aber eigentlich Lalara, von λαλέω, ich rede, und war ungemein plauderhafft, ungeacht ſie ihr Vater deßhaber oft verwarnete, allein nachdem ſie die Zunge verlohren, hieß ſie auch Diua Muta, wie nicht weniger auf ihre Art auch Mania und Larunda. Lactantius diu. Inſtit. l. 20. *Ouidius* Faſt. II. 599. ibique *Neapol. Kippingius* Antiq. Rom. p. 114. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 440. *Lipenius* de Sirenis, § 9.

Lara, eine Teutſche Göttin, ſiehe **Lahra.** Tom. XVI. p. 244.

Lara, (*David Cohen de*) ein Portugieſiſcher, oder, wie andere wollen, Spaniſcher Jude, in der Mitten des 17. Seculi, hielt ſich eine Zeitlang zu Amſterdam, und hernach zu Hamburg auf, an welchem letztern Orte er Archi-Synagogus geweſen, aber wieder von dieſer Stelle vertrieben worden ſeyn ſoll. Esdras Edzardus gab ſich viel Mühe, ihn zum Chriſtlichen Glauben zu bringen; daher er auch, da derſelbe auf dem Tod-Bette lag, zu ihm gefordert wurde, und mit denen anweſenden Rabbinen vor dem Patienten über die Chriſtliche Religion diſputiren muſte. Er wurde aber noch eher, im Jahre 1674. von dem Tode überfallen, als er ſich zu etwas entſchlüſſen konnte. Sonſt war er nicht allein der Ebräiſchen, ſondern auch der Griechiſchen, Lateiniſchen und anderer Sprachen trefflich kundig. Seine Schrifften ſind: תּוֹרַת אֵת ר' אוֹרִיּוֹת oder: Aenigma Aben Ezrae de Literis Ehevi, mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerckungen; Leiden 1658. in 4. Ebräiſch alleine unter dem Titel רִבְבֵי־חָב oder Verba Dauidis, Leiden 1658. in 8. עִיר דוד oder Cinnus Dauid, ein Lexicon derer Griechiſchen Wörter, welche die Talmudiſten in ihrer Sprache aufgenommen; Amſterdam 1648. in 4. בְּחִיר לְהִרְגַּת oder Corona Sacerdotum, ein Talmudiſches Wörter-Buch, darinne er die Uebereinkunfft derer Talmudiſchen mit denen Syriſchen, Arabiſchen, Perſiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und andern Wörtern anzeiget, aber damit nur bis auf die Helffte des Alphabeths gekommen, welches in der Oppenheimeriſchen Bibliothec befindlich, eine Spaniſche Ueberſetzung derer Canonum Ethicorum Maimonidis, unter dem Titel: Treſado de Moradiad y Regimiento de la Vida di Rabbenu Moſe de Egypto por David de Lara. Hamburg 422. in 4. Trad. de Timore Dei ex Reſchith Chochma ins Spaniſche überſetzet. Amſterdam 1633. in 4. Tr. de Articulis Legis diuinae. Amſterdam 1654. in 4. de Poenitentia. Leiden 1660. in 4. Anderer, die er verſprochen und hernach nicht zum Vorſcheine gekommen, zu geſchweigen. **Moller.** Iſagog. ad Cherſoneſ. Cimbr. *Schudt* Compend. Hiſt. Iudaic. **Hottinger** Biblioth. orient. p. 47. **Carpzov** in **Schellhorns** Amoenitatibus Litter. Tom. XI. p. 308. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. n. 501. p. 317. ſeqq. III. p. 198. ſeq. IV. p. 808.

Lara, (*Dominicus de*) von einigen de Arriaga genannt, war ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch aus Salamanca, gieng im Jahre 1544. als Miſſionarius nach Weſt-Indien, ward erſt zu Chiapa, dann zu Gvatimala Prior Provincialis, endlich Biſchoff zu Chiapa, ſtarb aber noch vor der Conſecration 1572. Er ſchrieb Dictionarium ſeu Vocabularium Linguae vernaculae Chiapenſis. *Ant. Remeſal* Hiſt. Prou. Chiap. p. 615. *Gonz. Dauila* Teatr. Eccleſ. de las Ind. T. I. p. 195. *Antonius* Bibl. Hiſp. *Echard* Bibl. Praed. T. II. p. 218.

Lara, (*Ildephonſ. Perez de*) ſchrieb de anniuerſariis et Capellaniis Lib. 2. Madrit 1608. in fol. *Barberini* Bibl.

Lara, (*Iſaac Cohen de*) ein Buchführer zu Amſterdam, ſchrieb Guida de Peſſ geros oder Manuductionem ad iter per Belgrom faciendum, Amſterdam 1704. in 12. wobey ein Calendarium Iudaicum in Spaniſcher Sprache vom Jahre 1704. bis 1734. befindlich. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. III. n. 1151. p. 549. ſeq.

Larabus, ſiehe Lares.

Larache oder Lirach, nach *Caſtaldo* Luſſo, nach andern Lucos, nach dem *Geographo Nubienſi* Vlcos, ein Fluß in der Barbarey, der bey der Stadt gleiches Namens in das Atlantiſche Meer fällt. Die Alten nannten ihn Lix oder Lixus. *Ptolemaeus* IV. 13. *Strabo* II. p. 156. *Mela* III. extr. *Hanno* Περιπλ. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 20. *Weſſeling* ad *Antonin.* Iuner. p. 8.

Larache, l' Arache oder Hariz, Arays, l' Haris, Lariſſa, Basra, eine Stadt in der Barbarey am vorher beſchriebenen Fluſſe gleiches Namens, wo derſelbe ins Meer fällt, in der Provintz Asgar, unter dem 10. Grad Longitud. und 34. Grad 30. Minut. Latitud. Man hält davor, daß ſie derer alten Lixa, Lixus, Lixos Linga, Linx, Lynx ſey. *Ptolemaeus* IV. 13. VIII. *Stephanus. Strabo* XVII. p. 1185. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 1. *Mela* III. extr. *Silius Italicus* V. 400. *Rauennas Geogr.* Die Einwohner werden beym *Hannone* Παρθεν. Lixitae genannt. *Voſſius* et *Gronouius* ad *Mel.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 20. *Mercator Caſtaldus. Moletius.* Sie ſoll vor Alters der vornehmſte Ort des Königreichs des Antaei, ſo von dem Hercule daſelbſt getödtet worden, und die Gegend, wo die berühmten Gärten derer Hesperidum geſtanden, geweſen ſeyn. *Plinius* l. c. Der Kayſer Claudius ſchickte eine Colonie dahin. *Plinius* l. c. Deswegen ſie in *Antonini* Iuner. p. 7. Lix Colonia genennet wird. *Simler, Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. Sie hat itzo wohlgebaute, ſteinerne Häuſer, einen Hafen und Schloß an dem Fluße, woran ſie lieget. Im Jahre 1610. machten ſich die Spanier Meiſter davon; allein im Jahre 1688. rückte der König von Marocco davor, belagerte ſie und bekam ſie auch ein, dabey die gantze Beſatzung zu Sclaven gemacht wurden. Dieſes Unglück gab man denen Frantzoſen Schuld, als

als welche einige Ingenieurs zu denen Mohren schicken, um selbige in ihren Attaquen anzuführen, und zu Eroberung der Stadt anzutrischen. *Baudrand.*

Larad, siehe Lara.

Laranda oder Larandae, war ehe Mahls eine Stadt in Lycaonien in Klein-Asien auf der Grentze zwischen Pilidien und Isaurien, am Ursprunge des Flusses Cydni, 18. Meilen von Anazarbo gegen Westen. *Ptolemaeus* V. 6. *Stephanus, Strabo* XII. p. 853. *Diodorus Siculus* XVIII. 22. *Ammianus Marcellinus* XIV. 2. *Antonin.* Itiner. p. 211. *Hierocles* Συνεκδημ. &c. p. 675. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 165. Sie hatte einen Bischöflichen Sitz. *Eusebius* Hist. Eccl. VI. 20. *Concil. Nic. Surita* ad *Antonin. l. c.*

Laranda oder Leandis, ehe Mahls eine Stadt in Klein-Armenien, in Natolien.

Larandae, siehe Laranda.

Lararium, war bey denen vornehmen Römern ein Zimmer in dem innern Theile des Hauses, darinnen sie ihre Lares, und andere Götter stehen hatten. Die Kayser hatten derer 2. in dem einen stunden die Götter, in dem andern aber berühmte Helden und gelehrte Leute. Alexander Severus hat auch so gar Abraham und Christum in seinem Larario gehabt. *Lampridius* Alex. Sev. 29. 31. *Nardin.* Rom. vet. VI. 13. *Saubertus* de Sacrif. 14. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. 12. §. 2. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 441. *Donatus* de Vrb. Rom. III. 2. *Boxhorn* Qu. Rom. 6. *Figrell.* de Sct. Rom. 10. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 29. Vet. Iur. Pontif. III. 10. *Grapald.* de Part. Dom. II. 8. §. 1. *Laurentius* Var. Sacr. Gentil. 14. *Faes* ad *Gyrald* de Var. Sept. Rit. 1.

Larathe, (*Camill. de*) schrieb Consilia, Neapel 1620. in Fol. Theatrum feudale, ib. 1637. *Barberini* Bibl.

Larbi, (*Giov. Leonardi*) gab dreystimmige Cantiones Neapolitanas Venedig 1565. heraus, siehe *Draudius* Biblioth. Class. p. 1694.

Larex, Office, et *Matth. Dod. Lob.* C. B. siehe Lérchen-Baum.

Larcher oder l'Archer, eine Familie in Paris, aus welcher sich verschiedene in obrigkeitlichen Bedienungen bekannt gemacht. N. Larcher lebte um das Jahr 1429. Claudius Larcher, Parlaments-Rath in der grossen Cammer, ward im Jahre 1591. als ein Anhänger des Königs Henrici IV. von denen Ligisten zu Paris im 70. Jahre seines Alters gehangen. Petrus Larcher, Marquis von Ettenay, starb als Staats-Rath im Jahre 1712. Sein Sohn, Michael, Marquis von Olisy, Bajacourt etc. welcher Intendant in Rouen und Champagne gewesen, starb im Jahre 1715. als Praesident von der Rechen-Cammer, in welcher Bedienung ihm sein Sohn, Petrus IV. Marquis von Arey, folgte, und Michaelem, geboren im Jahre 1713. verliess. Ein Vetter von diesen, Petrus, Herr von Pocancy, starb im Jahre 1710. als Parlaments-Rath, und liess Annam, die an Marcum Petrum de Voyer de Paulmy, Grafen von Argenson, vermählt ward. *Daniel* Hist. d. France T. VII. Memoir. de l'Etoile T. II. p. 53. Vielleicht sind es eben diese, deren Wapen im goldenen Felde einen schrägrechten schwarzen Balcken, darinnen sich drey goldene Adler über einander befinden, vorstellet; welche auf dem gecrönten Helme in dem wie der Schild gestalltem Flügel anzutreffen. Die Helm-Decken sind schwartz und golden. *Wapenb.* IV. p. 116.

Larcuris, siehe Ilarcuris. Tom. XIV. p. 527.

Lard, ein Flecken im Königreiche Tripoli, in der Landschafft Mezellata, welches das alte Aspis, das von Tom. II. p. 1886. seyn soll. *Dapper* Beschr. Africae p. 298.

Lardi, ein gräfliches Geschlecht in Italien, von welchem im Jahre 1732. 2. Brüder lebten, welche mit einander duelirten, worüber der eine jo tödlich verwundet wurde, daß er bald darauf sturbe.

Lardum marinum, See-Speck. Diesen haben die Leipziger würdig geachtet, in ihren *Act. Erud.* 1706. p. 53. aus der Amboin-schen Raritaeten-Cammer anzuführen, darinnen er von *Rumphio* also beschrieben wird: Unter denen Sorten von Amber will ein ander faul und schmierig Gütgen, welches wir Lardum marinum, das ist, See-Speck, und Malayischen Ican poenjamonta nennen, sich einmischen, welches Zweifels ohne eine Aufwallung von dem Wallfische ist. Solches wird in grossen und kleinen Klumpen gefunden, ist bleich gelb, faul, und wie alter garstiger Speck, und machet die Hände gantz schmiericht. Inwendig ist es gantz haarig und draticht, (welche Fasern vielleicht von dem haarichten Fleische derer See-Kagen herkommen) so, daß man es nicht wohl von einander reissen, doch aber durchschneiden kann. Der Geruch und Geschmack ist auch fett und traganicht, welcher noch stärcker und unlieblicher ist, wenn man es auf Kohlen schüttet, wie das Fett und der Traan auch thun, solcher Gestallt, daß dieser Geruch auch ein gantzes Haus füllen und lange dauern kann. Anfangs ist es weißlicht, oder faul gelb, aber in wenig Jahren wird es auswendig grau und schwärtzlicht. Mit der Zeit vertrocknet auch das Fett, und bleibet bey nahe nichts, denn die Fäserlein zurück. Wird es über dem Feuer geschmoltzen, und durch ein Tuch gelassen, wird ein dickes Unschlitt daraus, daher es auch andere See-Unschlitt heissen. Diese Sache ist im Jahre 1664. erstlich hier bekannt worden, da ein grosses Stücke auf Manipa ausgeworffen war, welches lang in der Sonne gelegen und geschmoltzen, ehe es jemand aufhobe, bis endlich ein Jäger mit seinen Hunden dahin kame, und in Obacht nahme, daß die Hunde davon frassen. Eben um dieselbe Zeit wurde auch ein Stück auf Nusatello gefunden, und weil es dem gemeinen Manne unbekannt war, machte man sich einander weiß, daß es eine Art Amber seyn müsse, weswegen es auch theuer genug verkauffet wurde. Man brachte es auch auf Java, da die Verkauffer ausgelachet wurden, und lerneten von denen Javanern und Malayern, daß es ein schlecht Wercf und Excrement vom Wallfische sey; doch nahmen sie es noch vor einen geringen Preiß an, weil sie es zum Fischtangen brauchen können, in dem die Fische gleich anbeissen, wenn die Angeln damit angeschmieret werden.

Lare, ist ehe Mahls ein Pagus in Teutschland gewesen, welchen *Freher.* Orig. Palat. und *Paullini* de Pag. anführen, jedoch ohne Erklärung. Man findet aber in denen *Traditionibus Laurishamensibus* den Pagum Lare und die darinnen gelegene Villam Erfrathusen, welchen Ort *Godefridus* Comm. Gorwin. IV. 2. n. 254. vor Erbenhausen oder Ebershausen

hausen bey Catzenelnbogen hält, deswegen, weil in andern alten Urkunden eine Villa Erfrathusen in dem Pago Logenahe vorkomme, welche Orte, ob sie wohl in unterschiedenen Pagis beschrieben würden, doch eines wären, und folglich selbst der Pagus Lare nur als ein kleiner Pagus anzusehen, welcher unter dem grossen Pago Logenahe begriessen gewesen. Er hält solches um so viel mehr vor richtig, weil auch in dem Pago Logenahe eine Villa Lare und Larerermarca gefunden werde, so vermuthlich das heutige Larheim am Flüßlein Ard sey, und möge oben von selbigem der kleinere Pagus Lare seinen Namen haben. Ja es kommt auch ein Pagus Larensis zugleich mit denen Pagis Weltphaliae, Logenahe et Hassiae in *Eberhardi* summar. Tradit. Fuldens. 6. n. 40. p. 307. ap. Schannat. Tradit. Fuld. vor. *Godefridus* l. c. Wenn nicht vielleicht beyde Stellen verderbet sind, und man davor in der ersten *Lane*, und in letzterer Lanensis Pagus lesen muß, welches nichts anders als der Pagus Logenahe oder der Pagus an der Lahne.

Lare, Grafen, siehe Lohra.

Laredo, Lat. Laredum, eine kleine Stadt in Spanien, in der Provintz Biscaya, wobey ein grosser und sicherer Hafen ist. Sie ist die vornehmste unter denen 4. Spanischen See-Häfen-Städten, liegt 7. Meilen von S. Andrea Nord- und 12. von Bilbao Südwestwärts. Sie treibt starcken Handel mit gesaltzenen Fischen. Nahe bey diesem Orte schlug im Jahre 1639 der Ertz-Bischoff von Bourdeaux die Spanische Flotte. Der Kayser Carolus V landete allhier an, als er das Kayserthum abgetreten hatte, und so bald er ans Land gestiegen war, fiel er auf die Erde nieder, um dadurch zu versehen zu geben, daß er nunmehro der Welt abgestorben wäre. Der Admiral und die meisten von der Flotte kamen bald nach seiner Ankunfft in dem Hafen durch ein heftiges Ungewitter, um, welches auch das Schiff, worauf der Kayser nun vor das letzte Mahl übers Meer gefahren war, verschlunge. *Colmenar.* Delic. de l'Espagne p. 100. sqq.

Laredo, (*Bernardin de*) ein Spanischer Doctor Medicinae und hernach ein Minorit von Sevilla berühtig, starb ums Jahr 1545. und ließ Subida del monte Sion; Reglas de oracion y meditacion; modum faciendi in Medicina cet. *Antonius* Bibl. Hispan.

Laredum, siehe Laredo.

Larendani, ehe dem ein Volck im glückseligen Arabien, derer Catabaner Nachbarn. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 61.

Λαρυγκίζειν, heisset, mit vollem Halse und weit eröffneter Kehle schreyen.

Larensis Pagus, siehe Lare.

Larentalia, siehe Acca Laurentia. Tom. I. p. 258.

Larentia, siehe Acca Larentia. Tom. I. p. 258.

Larentsi.e, siehe Mollicolno.

Lares oder Laris, Laribus, nicht aber Larebus, ehe Mahls eine Römische Pflantz-Stadt in Numidia propria in Africa zwischen Cirta und Carthago. *Ptolemaeus. Sallustius* Bell. Jugurth. 90. n. 2. *Procopius* Bell. Vandal. II. 23. *Victor Vitens.* Pers. Vand. II. 6. *Antoninus* Itiner. p. 26. *Peutingeri* Tab. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 16. Sie hatte in denen ersten Christlichen Zeiten einen Bischoff, nach Carthago gehörig. *Augustinus. Concil. Carthag. Simler, Surita* et *Wesseling* ad *Antonin.* l. c. *Carol. a S. Paulo* Geogr. S. Es soll jetzo daselbst Migana stehen.

Lares, den Namen sollen sie nach einigen von λαύειν haben, welches so viel, als eine Gasse heisset; wogegen andere ihn zu einem Etruscischen Worte machen, da Lar oder Lars so viel, als Praeses oder Princeps heisset. *Livius* IV. 9. 11. 17. *Scaliger* Castigat. ad *Propert.* IV. Von denen daher auch so gar das Englische Wort Lord kommen soll. In gemein aber hält man davor, daß sie diese ihre Benennung von ihrer Mutter, der Lara, erhalten. *Arnobius* adu. Gent. IV, p. 133. *Possius* Etymol. v. *Lar.* Ihr Vater war Mercurius, ihre Mutter aber, bemeldeter Massen, die Lara oder Larunda, eine Nymphe, und Tochter des Almonis. *Ouidius* Fast. II. 599. siehe Lara. Sie waren Götter derer Häuser, derer Gassen und derer Strassen, derer Triuiorum, und auch wohl gantzer Städte, auf welchem Fall aber sie auch in gemein Lares publici genannt wurden. *Cicero* pro Dom. 57. *Gruterus.* Inscr. p. 10. 106, n. 4. p. 174. n. 7. *Spon* Misc. erud. antiq. p. 114. *Petronius* Satyr. 29. *Tacitus* Annal. XII. 24. *Plautus* Quaest. l, 1. *Arnobius* l. c. *Gyraldus* Syntagm. *Kipping* Ant. Rom. I. 4. §. 3. *Alexander ab Alexandro* VI. 4. ibique *Tiraquell.* l. c. Sie werden offt mit denen Penatibus vermenget, welche eben unrecht, weil die Penates die Götter waren, die zu denen Familien gehörten, und sie so fern erblich waren, daß eine Familie die ein Mahl erkieseten beständig behielt; hingegen die Lares blieben an dem Orte, wo sie ein Mahl waren, es mögte dieser oder jener Herr darüber werden. Man glaubte, daß fromme Leute nach ihrem Tode solche Lares, wie böse Lemures würden; wie denn daher auch die Römer erst bloß die ihrigen, wenn sie verstorben waren, davor verehreten, zu Mahl, da ein jeder dieselben auch noch in seinem Hause begrub. *Servius* ad *Virgil.* Aen. III. 168. 302. VI. 152. *Festus* v. Lineae. *Appuleius* de Deo. *Socratis. Augustinus* de Ciu. Dei VIIII. 11. ibique *Lud. Vives* l. c. *Tiraquell.* ad *Alex. ab Alexandro* Genial. dier. III. 2. Wenn in *Reinesii* Inscr. Cl. I. n. 158 *Spon* Miscell. p. 113. *Matth.* Syllog. Epist. 66. und *Calpurnio* Ecl. V. 26. und anders wo die Lares zu denen Geniis gesetzet worden, soll kein anderer Unterscheid seyn, denn dieser, daß letztere von denen lebendigen, jene aber von denen verstorbenen zu verstehen seyn. Sie wurden als Jünglinge gebildet, welche eine Hunds-Haut an Stat der Kleidung um sich, und auch einen Hund neben sich stehen hatten. *Ouidius* Fast. V. 137. seqq. *Plutarchus* Qu. Rom. 50. *Laurentius* var. sacr. gentil. 24. *Spanhem* de Vest. in *Graeui* Thes. Ant. Rom. Tom. V. p. 1677. *Hospin.* de Orig. Test. p. 164. Jedoch aber hatten sie auch wohl eine Togam um sich geschlagen, allein so, daß sie dennoch dabey fertig schienen, das ihrige ohne einige Hinderniß verrichten zu können, welches denn bemercken sollte, daß die Menschen in ihren Verrichtungen auch hurtig und munter seyn sollten. *Montfaucon* Antiq. Supplem. Tom. I. Lib. V. c. 8. *Boxhorn* Qu. Rom. 6. *Chartar.* Imag. 73. Aller Massen denn das Hunde-Fell und auch dieser selbst bedeutete, daß sie ein Haus beschützeten, gegen die in demselben sich

sich freundlich, gegen fremde aber sich feindlich erweisen sollten, oder auch, daß sie, wie ein Spur-Hund, in dem Laufe ihre Handlungen auskundschafften, und die schuldigen nach Befinden bestraffeten. *Ouidius* et *Plutarchus* ll. cc. Ihnen waren in allen Häusern die Heerde gewiedmet, jedoch aber hatten sie auch ihre besondere Gehäuse, so Lararia oder auch Sacraria hiessen, in allen grossen Häusern, worinnen ihre Statuen von Wachs, oder auch auch aber Materie als von Silber stunden. *Plautus* Aululer. Act. II. Sc. 2. *Iuuenalis* Sat. XII. 88. *Terrentius* ad *Suet.* Tib. 51. et *Wouwver. de Salas* ad *Petron.* Satyr. 29. Und zwar wurden sie insonderheit ob wohl auch nur priuatim an denen Feriis Denecalibus verehret; publice aber wurden ihnen den 22. Dec. die Compitalia. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 27. extr. *Varro* de L. L. V. wie den 1. May die Laralia gefeyert. Der Römische König Seruius Tullius hatte insonderheit ihr Fest angeordnet. *Dionysius Halicarnass.* IV. 14. Es wurde ihnen Anfangs am erstern alle Mahl auf des Oraculi Befehl unter dem Tarquinio Superbo ein Knabe geopfert, dessen Haupt aber hernach Brutus mit Mohn- und Knoblauchs-Häuptern verwechselte, und löseten sich dahey freye Leute mit Bildern von Wachse, die Knechte aber nur mit Bällen, so ihnen auf denen Compitis aufgehänget wurden. *Festus. Macrobius* Saturn. I. 7. *Gyraldus* Synt. XV. p. 440. Ihre besondern Tempel hatten sie in Regione 4. 8. und 9. *Merula* Cosmogr. P. II. L. b. IIII. 22. Man findet aber, daß jetzt beschriebene Lares von verschiedener Art gewesen, nach dem nehmlich der Ort, wo sie sich befunden, und die Ursache ihrer Verehrung unterschieden war. So gab es caelestes, die in der Gegend zwischen der Erde und dem Mond zu sprechen haben sollten. *Augustinus* de Ciu. Dei VI. 6. *Tertullianus* de Spectac. 5. Familiares, die denen Häusern vorstunden, und daselbst verehret wurden. *Plautus* Aulul. Prol. 2. *Cicero* pro Quinctio 27. *Sallustius* Cat. 20. *Suetonius* Callig. 5. n. 2. Domit. 17. *Hieronymus* in Es. *Gruterus* Inscr. p. 62. n. 10. *Tertullianus* Apol. 13. *Propertius* IV. 1. vs. 133. *Tibullus* I. 11. vs. 15. Deswegen sie bey denen Griechen κατοικιδιοι θεοι genennet wurden. *Priscianus* de Grammat. V. p. 645. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 441. *Herald.* Adu. I. 7. in *Arnob.* p. 153. *Tiraquell.* in *Alexandr. ab Alexandro* Genial. Dier. VI. 4. *Kipping.* Antiq. Rom. I. 4. §. 3. Und diese sind zu verstehen, wenn die Rede von denen Laribus als zu einem Hause gehörig ist. *Martialis* I. 77. vs. 1. 2. So gar, daß Lar und das Haus vor eins gebraucht werden. *Horatius* Sat. I. 2. vs. 56. *Seneca* Med. 20. *Appuleius* Apolog. *Curtius* V. 12. n. 2. *Scholiastes Statii* Theb. IX. 515. *Moreftell.* de Fer. Rom. Dial. XI. *Festus* de Nor. Rom. in *Graeu.* Thes. Ant. Rom. Tom. XI. p. 796. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 440. Besonders war ihnen der Heerd im Hause heilig. *Arnobius* adu. Gent. p. 133. *Scholiastes Horatii* Epod. 2. *Prudentius* Pals. X. 261. *Reinesius* ad Inscr. Cl. Class. I. p. 140. *Corte* ad *Sallust.* l. c *Grupe* de Vx. Rom. Praef. Daher kams, daß sie vom Rauche schwartz wurden und beraucherт aussahen. *Prudentius* contra Symmach. I. 254. *Pignorius* de Seru. p. 452. *Elmenhorst* in *Arnobium. Terret.* Mus. Lapid. I. Memor. 36. *Torne-*

bus Adu. XXVIII. 46. *Moreftell.* l. c. Man opferte ihnen Weirauch und Wein, Schafe oder Lämmer, Schweine, ja auch etwas von allen zubereiteten Speisen, u. den Laribus selbst setzte man Cränze auf. *Plautus* Aululer, Prot. 23. seqq. et II. 8. vs. 15. seq. Trinumm. I. 2. princ. Rud. IV. 6. *Propertius* IV. I. 12. C. Th. de paganis. *Gruterus* Inscr. p. 106. n. 13. *Tibullus* I. 1. vs. 31. 32. *Horatius* Od. III. 23. vs. 3. 4. Sat. II. 3. vs. 11. 164. 165. *Iuuenalis* Sat. IX. 137. seq. Cato de R. R. 143. *Persius* Satyr. III. 26. ibique *Scholiastes. Vossius* de Idololatr. I. 11. *Turnebus* Adu. XXIX. 32. *Stuckius* de Sacrif. p. 80. *Kipping.* Antiq. Rom. I. 4. §. 3. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 441. *Laurentius* var. Lect. genial. 24. *Faes* ad *Gyrald* de Var. fepel. Rit. I. *Kipping.* Antiq. Rom. I. 4. §. 3. Es gab aber auch Lares, so grundiles genannt wurden, weil die Romulus der Saue zum Andencken gestifftet, welche 30. Ferckel geworffen. *Diomedes* I. p. 379. *Vrsatus* de Not. Rom. in *Graeuii* Thes. Antiq. Rom. Tom. XI. p. 796. *Iunius* Aniw. IV. 7. *Laurentius* Var. Lect. Genial. 14. Es gab weiter Lares hostilii, die also genannt wurden, weil sie die Feinde von derselben Stadt, über die sie Schutz-Götter waren, abhielten. *Festus* v. Hostilis. *Propertius* III. 2. vs. 11. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. III. 12. *Turnebus* Adu. XXIX. 13. *Chiffet.* Childer. Anast. 10. *Stuckius* de Sacrif. p. 47. *Gyraldus* Synt. Deor. XV. p. 441. *Kipping* Ant. Rom. I. 4. §. 3. Die militares wurden als Schutz Götter derer Kriegs-Leute angesehen. *Martianus Capella* I. *Liuius* VIII. 9. Einige wurden permarini genennet, weil sie über die See gesetzet waren. *Liuius* XL. 52. *Turnebus* Adu. XX 35. XXVIII. 13. *Saubertus* de Sacrif. 3. *Laurentius* var. lect. genial. 14. Praestites wurden sie genannt, weil sie alles in Sicherheit stellten. *Ouidius* Fast. V. 129. seqq. Man opferte ihnen den 1. May. *Ouidius* l. c. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. VI. 4. ibique *Tiraquellus Siccama* Fast. Calend. Rom. 11. *Stuckius* de Sacrif. p. 47. *Herald.* in *Arnob.* p. 153. *Kipping.* Antiq. Rom. I. 3. §. 3. *Gyraldu* l. c. Es gab auch rurales, welche als Schutz-Götter derer Land-Güter und des daselbst befindlichen angesehen wurden. *Cicero* de Legib. II. 8. *Tibullus* I. 1. vs. 23. 25. 26. *Virgilius* Georg. III. 344. *Calpurnius* Ecl. II. 64. *Gruterus* Inscr. p. 251. *Fabretus* de Aquaeduct. p. 106. *Tomasinus* de Donar. 8. *Argelius* in *Panuinium* de Lud. Circenf. I. 3. Vor diesen allen aber waren die Lares viales merckwürdig, welche denen Wegen vorstunden, und von denen verehret wurden, die sich auf den Weg machen wolten. *Plautus* Mercat. V. 2. vs. 23. Milit. glorios. IV. 8. *Claudianus* de Laud. Stilic. I. 118. *Gruterus* Inscr. p. 78. n. 1. *Ouidius* Fast. II. 615. 616. *Arnobius* adu. Gent. III. *Otto* de Turel. Viar. I. 11. Uebrigens mercke man noch, daß *Furieu* Hist. Crit. des Dogm. et des Cult. cet. II. 3. derer Ebräer Teraphim vor derer Lateiner Lares gehalten.

Larg, ein geringer Flecken im Sundgau, ist ohne Zweifel des *Peutinger.* Tabul. und *Antonini* Itiner. p. 349. Larga, von dem daselbst zu sehen, daß es zwischen Epamantadurum und Vruncae gelegen. *Wesseling* ad *Antonin.* l. c.

Larga, eine Stadt, siehe **Larg**.

Larga nennet *Flud.* Templ. Music. IV. 1. 3. die

achtſchlägige Note, ſo ſonſten Maxima genennet wird.

Largaran, die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Namens in Indien, diſſeit des Fluſſes Ganges.

Large, (aller) heiſſet auf Reit-Schulen mehr Erd-reich einnehmen, ſich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen gröſſeren Kreiß machen.

Largelata. ſiehe Argelata. Tom. II. p. 1333.

Largens, ein kleiner Fluß in Provence, welcher 3. Quellen hat, als eine bey S. Maximin, die andere in dem Lande von S. Martin, und die dritte in dem Bezirck von Barjols. Er ergüſſet ſich unterhalb Frejus in das Mittelländiſche Meer.

Largero, eine kleine aber gute und nach der neuen Manier fortificirte Stadt auf der Inſel Sardinien.

Largeza, iſt ein bey den Kauff-Leuten bekanntes Wort, in dem ſie die Geber der Wechſel-Briefe mit den Namen Geld, die Nehmer aber mit dem Worte Briefe bedeuten, und dannenhero, wenn keine Nehmer vor Handen, ſagt man, es mangelt an Briefen; wenn aber keine Geber vor Handen, ſagt man, es mangelt an Gelde, alſo, wenn viel Geber vor Handen, ſagt man, es ſey Largeza, oder das Geld ſey Largo; wenn aber wenig Geber und hingegen viel Briefe, ſagt man, es ſey Strettezza, oder, das Geld ſey Stretto, vid. Beyer in Volckmann emend I. 25. n. 2.

Largis, Lat. Largiſium, eine Stadt in dem ſüdlichen Theil von Schottland, in der Provintz Cuningham, nicht weit von Ardroſſan, welche von dem Könige Alexandro III. mit dem Blute derer Norweger beſudelt worden *Camden's* Brit. p. 913.

Largiſium ſiehe Largis.

Largitionales, waren bey denen Römern Cammer-Bediente und Räthe, welche nicht allein bey Hofe, ſondern auch in denen Provintzien waren. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 24. *Du Freſne.*

Largitiones. hieß unter denen Römiſchen Kayſern die Kayſerliche Cammer. *Gutherius* de Offic. Dom. Auguſt III. 24. *Du Freſne.*

Largitionum Comes über Haupt war derjenige, der die Kayſerl. Gelder auszahlte, und ſo wird bis Weilen der Comes ſacrarum Largitionum κατ' ἐξοχὴν genennet. *Du Freſne* I. 1190.

Largitionum priuatarum Comes war priuati aerarii Praefectus et priuatae rei procurator. Er hatte unter ſeiner Aufſicht alle diejenigen, ſo in allen Provintzien die Kayſerl. Priuat-Güter adminiſtrirten. Seine Verrichtung war, daß er die bona caduca, wie nicht weniger die fidei commiſſa, Knechte, ſo keinen Herrn hatten, und Schätze, ſo man gefunden, zum Priuat-Fiſco des Kayſers brachte. L. vnic. C. de offic. Com. rer. priuat *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 25. *Bulenger* de Imp. Rom. III. 16. *Du Freſne* I. 1200. 1201. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 520.

Largitionum ſacrarum Comes, der über die Schätze des Kayſers geſetzt war, und vor deren Ausgaben zum gemeinen Nutz ſorgte. Er ward auch ſonſt Comes Muneratiorum und Remunerationum genennet. Zu ſeiner Iurisdiction gehörten die Schulden derer, die ihre Gaben nicht abgetragen hatten, denen konnte er ihre Güter verkauffen; Die öffentlichen Gebäude, welche er repariren ließ; Die Schätze, ſo man gefunden, da er den Ausſpruch that, wem ſie zugehörten: Die Güter derer Proſcriptorum, die Zölle, Commercien, Kauffleute, Triſten u. d. Er hatte das Ius Gladii über die, ſo derer proſcriptorum Güter verſchwiegen, und verrichtete noch viel andere wichtige Sachen. L. I. C. de his qui ad Eccleſ. confugiunt. l. 2. C. de fid. et iur. haſt. fiſc. l. 11. C. de Oper. publ. l. 30. et 46. C. de adpellat. l. 5. C. de bon. proſcript. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 16. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 74. Ovcid. 75. *Salmaſius* ad *Vopisc.* Prob. 23. *Du Freſne* I. 1190. 1201. *Turnebius* Adu. XV. 15. *Burmann* Diſſert. de Vectigal. 8. *Bulenger* de Imp. Rom. III. 16. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 520.

Largius Deſignatianus, ſiehe Scribonius Largus Deſignatianus.

Largius Licinius, ein bekannter Lateiniſcher Scribent, ſchrieb ein Buch unter dem Titel Ciceromaſtix. *Gellius* XVII. 1. *Plinius* Epiſt. II. 14 9. III. 5. 17. *Falſter* Memor. Obſc. I p. 73.

Largo heiſſet bey denen Italiänern ſehr langſam, den Tact gleichſam erweitend, und groſſe Tact-Zeilen oder Noten offt ungleich bemerckend, ja welches abſonderlich in dem Italiäniſchen Recitativo vorkommet, worinn öffters die Noten einander nicht recht gleich gemachet werden, weil er eine Declamations-Art iſt, in welcher ein Affect mehr der auszutrückenden Paſſion, als der Bewegung eines gleichen und ordentlichen Tactes folgen muß. *Broſſard.* Diction. Bey etlichen Auctoribus bedeutet es eine etwas geſchwindere Bewegung, als Adagio erfordert, welches daher abzunehmen iſt, weil dieſes Wort öffters, nach jenen gemeiniglich an dem Ende eines Periodi harmonicae geſetzt, gefunden wird.

Largoe, ſiehe Laergo. Tom. XVI. p. 201.

S. Largus, ſiehe S. Cyriacus. Tom. VI. p. 1952.

Largus, (*Godofredus*) ſchrieb de captu a Turcis Conſtantinopoli, ſo mit Saxonis Poeta Annalibus de geſtis Caroli M. Helmſtädt 1594. in 4. herausgekommen.

Largus, (*Scribonius*) ſiehe Scribonius Largus Deſignatianus.

Lari, ſiehe Larin.

Laria, ſiehe Lar.

Laribus, ſiehe Lares.

Laricela, ſiehe Aricia. Tom. II. p. 1405.

Larice, ſiehe Spital.

Larica Manna, ſiehe Lerchen-Baum.

Laridas, ſiehe Garidas. Tom. X. p. 314.

Larignum, ehe dem ein Schloß in denen Alpen, von dem in daſiger Gegend wachſenden Baume Larix alſo benennet. *Vitruuius* Architect. II. 6. *Weſſeling* ad *Antonim.* p. 276.

Largot, iſt ein altes Frantzöſiſches Wort, und bedeutet eine Wald-Hörne, deren Imitation zu einer Orgel-Stimme, die ſehr hoch gehet, Gelegenheit gegeben hat.

Laris oder Lari, Lar, eine alte Arabiſche Müntze von zuſammen gebiegtem Drate, in der Mitten ein wenig platt geſchlagen, und darauf gepräget, welche die ehe Mahligen Beherrſcher von Lar ſchlagen laſſen. Sie war ſo wohl wegen ihrer Güte, als weil ſie nicht leicht gefälſcht werden konnte, in dem ihr Werth im Gewichte und gutem unverfälſchtem Silber beſtund, durch das gantze Morgenland gänge

gänge und gebe. Sie iſt auch noch in dem Oriente von Perſien an bis in die Inſel Ceylon, im Handel und Wandel gangbar, und gilt nach unſerm Werth 5. bis 5½. gute Groſchen. Sie war überall ſo angenehm, daß alle morgenländiſche Fürſten dergleichen mit Beybehaltung ihres erſten Namens ſchlagen lieſſen. Nach dem aber Lar unter Perſiſche Bothmäßigkeit gerathen, ſcheint ſie in Abnehmen gekommen zu ſeyn Dapper Beſchr. Perſ. p. 103. Olearius Perſ. Reiſe-Beſchr. V. 6. p. 560.

Larina ſiehe Larino.

Larinates ſiehe Larino.

Larine, ein ſtarcker Waſſer-Quell in Attica, wo nicht ſelbſt in der Stadt Athen, doch nahe dabey. Plinius Hiſt. Nat. IV. 7. Cellarius Not. Orb. Ant. II. 13. §. 350.

Laring, ſiehe Laergoe. Tom. XVI. p. 201.

Laringia, ſiehe Laringoe. Tom. XVI. p. 205.

Larino oder Larina eine in der Neapolitaniſchen Grafſchafft Moliſe, an denen Gräntzen der Provintz Capitanata, gelegene kleine Stadt. Vor Alters hieß ſie Larinum, und lag in derer Frentaner Gebiete. Mela II. 4. Cicero pro Cluentio 963. ad Attic. IV. 12 VII. 12. 13. Ptolemaeus, Plinius Hiſt. Nat. III. 11. Es war ein Municipium. Cicero l. c. 5. Hatte ein groſſes Gebiete um ſich, welches ihm zugehörte. Caeſar de Bell. Civ. I. 23. Die Einwohner werden Larinates genennet. Cicero l. c. 5. Plinius l. c. Silius Italicus VIII. 404. XV. 568. Polybius Treſp III. 101. Appianus Ἐμφυλ. I. p. 644. Cluverius Ital. Antiq. IV 9. Cellarius Not. Orb. Ant. II. 9. §. 539. Die Stadt hat ein unter das Ertz-Biſthum Benevento gehöriges Biſthum, deſſen Vorſteher der Geſtalt einander gefolget:

1. A220 A. 960.
2. Ioannes 1062.
3. Guillelmus 1071.
4. Ioannes 1100.
5. Petrus 1179.
6. N. 1200.
7. Guilterus 1254.
8. Perronus oder Patronus 1288.
9. Paſchalis 1308.
10. Rao 1318.
11. Delphinus 1344.
12. Andr. de Ville-Regiá 1344.
13. Bertrandus 1367.
14. Sabinus 1392.
15. Petrus 1401.
16. Ioannes 1418.
17. Dominicus 1418.
18. Ioannes Leo 1440.
19. Bonifacius 1488.
20. Antonius 1503.
21. Iac. de Petruſiis 1503.
22. Franciſcus 1527.
23. Dominicus 1528.
24. Iacobus 1539.
25. Ferd. de Madparra 1539.
26. Io. Franc. Borenghus 1551.
27. Belliſarius Baldinus 1555.
28. Hier. Vela 1591.
29. Io. Thom. Euſtachius 1575.
30. Gregor. Pomiaurei 1616.
31. Petr. Paull. Caputus 1628.
32. Perſius Caraccius 1631.
33. Ferdin. Apicella 1656.
34. Io. Bapt. Quaranta 1683.
35. Ioſeph, Catalinus 1686.
36. Gregor. Compagni 1703.
37. Car. Maria Pionetti 1706.

Ughelius Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 302. ſqq.

Larinum, ſiehe Larino.

Larios, (Hieron.) wird von Antonio Bibl. Hiſp. vor einen Dominicaner, von Steph. Cervera Vita B. Mariae Cerueilloniae 39. vor einen Mönch aus dem Orden de Mercede ausgegeben. Er hat im 16. Jahrhunderte floriret, und Arte de la Lengua Mame, welches eine Sprache in Neu-Spanien iſt, geſchrieben, ſo 1607. gedruckt. Echard Bibl. Praedic. T. II p. 339.

Laris, ſiehe Laergor. Tom. XVI. p. 201.

Laris, ein Fluß, ſiehe Arc. Tom. II. p. 1174.

Laris, Stadt, ſiehe Lariſſa.

Laris, in Numidien ſiehe Lares.

Laris, (Antonius de) ſiehe Claris (Antonius de) Tom. V. p. 837.

Lariſa ſiehe Lariſſa.

Lariſch, ein uraltes adeliches nunmehro freyherrliches Geſchlecht in Schleſien, welches aus Irland, wo noch ein Geſchlechte dieſes Namens in gutem Anſehen ſtehen ſoll, nach Polen, da es ſich vom Herzog Piaſto I. ſein Wapen ändern laſſen, und von da weiter nach Mähren und Schleſien gekommen. Sinapius Schleſ. Curioſ. II. p 363. Es ſoll auch ſchon in alten Zeiten in Polen den gräflichen Titel geführet haben, welchen ihm Kayſer Otto der III. im Anfange des eilfften Jahrhunderts verliehen, und werden davon Jankul Lariſſe und Cochanus Lariſſe Schencke in Calisch um das Jahr 1264. angeführt, deren Nachkommen ſich in verſchiedenen Polniſchen Woywodſchafften ausgebreitet, und im Siradienſiſchen Palatinate den Namen Domanski, in dem Vielunenſiſchen Landſtriche, den Namen Madalenski, Zdanowski und ſo weiter angenommen haben ſollen; wie wohl das Wapen derer von Lariſſa zwey aufgerichtete einander zugekehrte Pflug-Eiſen im ſilbernen Schilde, auf dem Helme aber drey Pfau-Federn vorſtellen ſoll, und alſo von dem, ſo die von Larisch führen, unterſchieden iſt. Paprochius Spec. Morau. p. 440. Okolski Tom. II p 41. Die Pflug-Eiſen aber ſoll der Urheber dieſes Geſchlechts unter dem Könige Boleslao Audace im Jahre 1062. durch folgende Gelegenheit zum Wapen überkommen haben, daß er Boleslao, Könige in Polen, welchen Lxomiro gegen ſeinen Bruder Herzog Wratislaum in Böhmen helffen wollen, auf dem Zuge mit zwey Pflug-Eiſen, die er bey dem Schmide hätte wollen ſchärffen laſſen, begegnet ſey, und ihm Glück und Sieg verſprochen hätte: worauf er ihn mit ſich genommen. Dieſer aber wäre heimlich zu derer Feinde Lager gerathen, hätte die Wache ſchlaffend angetroffen, und ihnen die Pferde weggetrieben, deswegen die Feinde überfallen, und geſchlagen, ihm aber vor ſeine Tapferkeit dieſe Bilder ins Wapen verehret worden. Okolski l. c. Eben dieſer beziehet ſich bey ſeiner Erzählung zugleich auf das Polniſche Haus Kroſe, welches drey ſilberne krumme Meſſer ohne Griffe im rothen Felde und auf dem gecrönten Helme Pfauen-Federn führt, und gedencket einer andern Meynung, daß Piaſtus der I. ſeiner Stamm-Linie von väterlicher Seite, die gedachten 3. Meſſer, ſeiner Gemahlin Repiſſa aber und deren mü-

terlichem Hause die zwey Pflug-Eisen zum Wapen gegeben, auch diesen Stamm von seiner Gemahlin Mutter Larissa genannt hätte. Nach dem nun die von Larisch aus Polen in Schlesien gekommen, haben sie sich darinnen aus dem Hause Elgut auf Polnisch und Böhmisch Ligota oder Lhoty geschrieben, und sich sonderlich im Oppelischen und Teschnischen niedergelassen, werden auch deswegen vom *Bucellino* Stemmatogr. *Schickfusio*, Spenern Op. Herald. Part. Gen. Sect. 6. Membr. I. §. 3. p. 279. *Henelio* Silesiogr. Renouata und dem Warenbuche I. p. 76. dem Schlesischen Adel beygeschrieben. Es zeigt aber das Wapen derselben im rothen Schilde zwey gegen einander gekehrte eisenfarbene krumme Messer mit goldenen Griffen und zwischen denenselben eine goldene Säule. Auf dem geerönten Helme befinden sich drey Strauß-Federn, die mittlere golden, die andere blau. Die Helm-Decke ist roth und golden. *Lucae* Schles. Denckw. V. 4. p. 1814. *Sinapius* l. c. p. 364. Nach dem Auctore der Skronskischen Genealogie führen die von Larisch zu Nimbsdorff im Oppelischen unten Wein-Trauben, auf denen Seiten zwey Wein-Messer, und oben Phasan-Federn; die von Elgut aber unten eben Falls wie die von Nimbsdorff, oben aber Stat derer Phasan-Federn Strauß-Federn. Im Jahre 1534. lebte Nicol Larisch von Elgut, ein Vormund derer Kinder Ioannis auf Hlynce; seines Sohns Caspars Nachkommen aber lebten noch im Jahre 1593. Caspar erzeugte Vetern. Albrecht Larisch von Elgut war mit einer von Proskowski verehlicht, und zeugte Johannen, der in seiner Jugend an des Kayserl. Ferdinands und Maximilians Hofe war, und im Jahre 1589. zu Prag starb, da er einen Sohn, Namens Christoph, hinterließ, welcher Johannen gezeuget. Nicol, welcher vielleicht eben der ist, dessen Vater *Sinapius* l. c. p. 365. Caspar, die Mutter aber eine von Sintzendorff nennet, ward im Jahre 1500. zu Lhoty oder Elgut begraben, und hinterließ Johannen auf Hlynce. Dieser lebte in zweyfachem Ehestande, als erstlich mit Elisabeth von Baruth, die ihm Alexandern, Georgen und Zachariam, hernach mit Sabina, Nicolai Tworkowski von Krawar Tochter, welche ihm Catharinam und Annam geboren, Zacharias, Ioannis jüngster Sohn, hatte eine von Schwerin zur Ehe, die ihm zwey Söhne gebar, von denen der ältere zu Wien gestorben, der andere Wenceslaus aber sein Geschlecht mit einer Schonowskin fortgepflanzt hat. George, Ioannis mittlerer Sohn, des Teschnischen Fürstenthums Land-Richter, starb im Jahre 1588. nach dem er mit Sophia Rüdigkin von Rüdig, welche im Jahre 1584. gestorben, Friedrichen und eine Tochter Eva an Bernhard Barschky vermählet, gezeuget hatte. Friedrich auf Karwin erzielte mit Barbara von Adelsbach 3. Söhne, nehmlich Johannen, Henrichen und Joachimen, und 5. Töchter, als Evam, Christinen, Annen, Sophien und Judith. Joachim und Anna aber sturben in der Kindheit. Henrich lebte mit Eva, Nicolai Freyherrns von Wilzeck und Guttenland Tochter, in der Ehe, und zeugte Johann Friedrichen, des Fürstenthums Teschen Land-Rechts-Beysitzer, Land-Marschall u. endlich Lands-Haupt-Mannen, der vom Kayser Leopold die freyherrliche Würde erhalten, *Lucae* Schles. Denckw. V. 3. p. 1734. und mit einer von Goschitzky Henrich Ferdinanden und Johann Franz Wilhelmen zeugte. Henrich Ferdinand auf Karwin, Albrechtsdorff, Solza, Rostropitz, Bielowitzko, Tierlitzko, Grodietz, Bierau, Schwientoschowsky u. s. f. war im Jahre 1728. Römisch-Kayserlicher Cämmerer und Land-Marschall des Fürstenthums Teschen. Johann Franz Wilhelm auf Karwin, Erbherr der Herrschafft Luisa im Ober-Glogauischen Creise Oppelischen Fürstenthums, Ober Land-Richter derer Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, zeugte mit seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Tencin, keine Kinder; mit der andern aber zeugte er Johann Franz Wilhelmen, so bis ins Jahr 1721. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz gelebt, und im Jahre 1718. am Feste S. Iosephi in einer Französischen Rede die Nothwendigkeit derer Historischen Wissenschafften, an eben demselben Feste im Jahre 1719. in einer Italiänischen, daß ein Gerechtigkeit liebender Fürst der Unterthanen Heil und höchste Glückseeligkeit sey, vorstellte; im folgenden Jahre an eben diesem Feste eine Glückwünschungs-Rede in Italiänischer Sprache auf das Beylager der Ertz-Hertzogin, Mariae Iosephae, mit dem Sächsischen Chur-Printzen, jetzigem Könige in Polen, hielt, endlich aber im Jahre 1721. mit einer Dissertatione iuridica vniuerso Iure innixa sein studiren daselbst beschloß: und Iosephen. Balthasar Ludewig auf Nimbsdorff war im Jahre 1701. derer Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Deputatus ad Conventus publicos in Breßlau, und hatte Mariam Florentinam, Bernhards, Freyherrn von Stillfried und Neurode Tochter, zur ersten Gemahlin. Im Jahre 1720. machten die beyden Brüder, Franz Joseph und Carl Ludewig auf Groß-Nimbsdorff, bey dem Königlichen Ober-Amte in Schlesien ihren Freyherren-Stand bekannt. Sonst besassen auch die Freyherren von Larisch das bekannte Groß-Stein, ingleichen Klein-Stein, Ottmut, Cadlubitz, Marlow, Chorula, Woischka, Glina, Tscheid, Radoschdorff, Jacubowitz, Rasowa, Biskupitz, Rokitsch, Nicolin u. a. m. welche sie Theils noch besitzen. Aus dem Hause Biskupitz oder Bischdorff im Oppelischen sind bekannt Johann, der mit Eva von Murschelnitz und Roschkowitz vermählt war, die ihm Christoph Henrichen geboren. Dieser legte sich im Jahre 1696. eine von Franckenberg und Roschkowitz, hernach im Jahre 1716. Annam Sophiam von Siegroth und Bischdorff bey. Aus der ersten Ehe erhielt er Johann Christophen, Benignam und N. wieder eine Tochter. Aus der andern, N. eine Tochter; Ioannem Wenceslaum, welcher sich im 1719. Jahre vermählte; Joachim Friedrichen, der im Jahre 1717. als Kayserlicher Haupt-Mann vom Alt-Badischen Regimente zu Charleroy in denen Niederlanden starb, und mit Maria Salome, Freyin von Lichtenau, eine Tochter erhalten; Helenam, erstlich an einen von Paczensky und Uschitz im Oppelischen, hernach an Nicolaum von Wiplar im Oppelischen verehlicht; und Ioannam, gleich Falls an einen von Paczenski vermählt. Von der Linie Rokitsch im Oppelischen vermählte sich im Jahre 1702. Franz Leopold mit Maria Helena, Caroli Wenceslai von Sebottendorff und Niederrosen Tochter, die ihm Johann Carln, Franz Leopolden, Erdmannen

mannen, Maximilianen und noch zwey Kinder geboren. Von der Linie Nicolin lebte im Jahre 1728. Adam Wenceslaus auf Dembowiez im Teschauischen mit Judith von Zemiezki und Zemietitz, die im Jahre 1684. den 21. Septembr. geboren worden, verehlicht, und hatte mit ihr Adam Wenzeln geb. im Jahre 1711. den 1. Jul. und Annam Sustannam, geb. im Jahre 1713. den 19 April. *Sinapius* l. c. p. 365. seq. Zu diesem Geschlechte gehört auch Barbara, geborne Freyin Cosa von Hradisch, welche im Jahre 1733. unter die Stern-Creutze Ordens-Damen aufgenommen ward.

Larissa, ehe dem eine Stadt in Hispania Tarraconensi, in derer Edetaner Lande. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 94. Die Ueberbleibsel davon sollen in dem heutigen Sarione, einem geringen Orte in dem Königreiche Arragonien, 5. Meilen von Tervel gegen Norden, zu suchen seyn.

Larissa, ein Geschlecht, siehe Larisch.

Larissa, ein Berg, siehe Casius, Tom. V. p. 1237. seq.

Larissa ein anderer Felsen in Klein-Asien auf dem Wege von Sina nach Methymna. *Strabo* IX. p. 673.

Larissa oder Larisa, heute zu Tage Larizza, die Haupt-Stadt in Thessalien, und zwar in dem Gebiete, so Pelasgiotis hieß, liegt am Flusse Peneo, 25. Meilen von dem Thessalonischen Meer-Busen Weste 25. von Pharsalus Süd- und 200. von Constantinopel Südwestwärts. Vor diesem wohnten die Lapithae in hiesiger Gegend. *Pausanias* I. 13. 11. 16. 23. etc. *Scholiastes Apollonii* I. 40. *Ptolemaeus Stephanus. Strabo* IX. p. 659. 671. seq. XIII. p. 921. seq. *Homerus* Il. B. 84. *Plinius* Hist. Nat. IV. 8. *Caesar* de Bell. Civ. III. 81. 96. *Livius* XXVIII. 5. XXX. 16. 46. XXXII. XXXIII. 6. XXXVI. 10. XLII. 53. 55. 67. *Polybius* Excerpt. IV. 66. 68, V. 97. IX. 17. XVII. 29 *Appianus* Syriac. p. 156. *Hyginus* Tom. 14. *Lucanus* VI. 355. *Hierocles* Συνεκδημ. p. 642, *Solinus* 8. *Theophrastus* de Caus. Plant. r. V. 20. *Antoninus* Itiner. p. 328. *Philostratus* Vit. Sophist. II. 1. *Spanhem* de Usu et Praestant. Numismat. p. 906. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 109. *Emmius* Gr. Ver. IV. in *Gronou.* I. Thes. Ant. Gr. Tom. IV. p. 126. *Wesseling* ad *Antonin.* l. c. Wie der *Scholiastes Apollonii* l. c. meynt, solle des *Homeri* Ida. B. 738. Argissa unser Larissa seyn. Sie ist mitgo ein Erz-Bischöfflicher Sieg, u. eine von denen besten Städten in gang Griechenland. Sie liegt sehr lustig auf einem etwas erhabenen Platze, oben darauf stehet der grosse Sultans-Palast, auf der Nord-Seite liegt der Berg Olympus, und gegen Mittag ist eine von Christen, Juden und Türcken bewohnte Ebne. Es ist darbey eine schöne steinerne Brücke mit 9. Schwibbögen. Als sich der Sultan daselbst aufhielt, ward sie sehr volckreich, wurde aber nichts desto weniger durch gute Aufsicht gantz ruhig erhalten. Sie ist A. M. 2745. von Acrisio zuerst angeleget, und A. C. 981. nebst einer andern Stadt in Thessalien, Cremaste genennt, von Samuel, dem Könige in Bulgarien, vom Reiche abgerissen worden. *Edvv. Brovvn. Baudrand. Mary.*

Larissa, soll nach *Hierocle Συνεκδημ.* p. 638. eine Stadt in Macedonien zwischen Almopia und Heraclea gelegen gewesen seyn; weil nun aber beym *Constantino* II. Them. 2. wo doch dieses gantze Stücke des *Hieroclis* befindlich, dieser Name nicht vorkommt, wie *Holstenius* angemercket, als besorgt *Wesseling* ad *Hierocl.* l. c. es möge unrecht syn hineingesetzet worden, zu Mahl, da weder *Stephanus* v. *Λαρίσσα* noch auch den *Scholiaster Apollonii* I. 49, unter ihren vielen Larissis einer gedencken, die zu Macedonien zu rechnen, wo es nicht dasjenige des *Stephani* sey, welches er auf den Berg Ossa setze Dem wir noch beyfügen, daß *Stephanus* gedachtes aus *Strabone* IX. p. 672. habe.

Larissa, ehe dem eine Stadt in der Griechischen Landschafft Attica. *Strabo* IX. p. 672. *Stephanus* h. v. *Spon.* Voyag. Tom. II. p. 431. *Meursius* Pop. Attic. in Not. *Palmerius* ad *Strab.* l. c. hält angeführte Stellen vor verdächtig, da *Strabo* in Beschreibung Attica nichts dessen gedencke.

Larissa, ehe dem ein Schloß derer Argiver in Peloponnes, allwo dem Iovi Larissaeo ein Tempel erbauet war. *Strabo* IX. p. 673. *Pausanias* II. 23. 24. III. 17. *Antonius Liberalis* Met. 33.

Larissa, ehe dem eine Stadt in der Landschafft in Peloponnes am Flusse Larissus, auf der Grentze zwischen Achaia und Elis. *Strabo* IX. p. 672.

Larissa, ehe dem eine Stadt in Creta, welche aber hernach zur nächsten Stadt gezogen worden. *Strabo* IX. p. 672. ibique *Casaubonus.*

Larissa, ehe dem eine Stadt in der Landschafft Troas in Klein-Asien gegen das Aegaeische Meer zu bey Achaeum gelegen. *Thucydides* VIII. *Homerus Ἀλκὴ* B. extr. *Strabo* IX. p. 672. XIII. p. 902. 921. *Stephanus* h. v. *Plinius* Hist. Nat. V. 30. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 50.

Larissa, ehe dem eine Stadt in Ionien am Flusse Cayster oberhalb Sardes 30. Stadia gelegen. *Strabo* IX. p. 672. XIII. p. 922. Mag aber wohl mit der Larissa Ephesia eins sey.

Larissa, ehe dem ein Ort in Ponto am Gebürge Haemus. *Strabo* IX. p. 672.

Larissa oder Arisk, Riche, eine Stadt in Idumea zwischen Palaestina und Egypten, am Ufer des Mittelländischen Meeres, 15. welsche Meilen zu Wasser von Gaza, nahe beym Flusse Besor, unweit der sandigten Wüsten. Diese Stadt wird itzo von Türcken, Mohren und einigen Juden bewohnt, und von einem Türckischen Kady gouverniret. Sie treibt Handlung mit unterschiedenen Waaren, hat eine lustige Gegend, und ist vor Mahls weit herrlicher und grösser gewesen. Der Königin von Jerusalem Balduinus I. ist im Jahre 1118. allhier gestorben. *Baudrand.* Dapper Beschr. Palaest. p. 455. *Mary.* Müller Reise-Beschr. II. 2.

Larissa in Assyrien, siehe Resen.

Larissa, in Syrien bey Ascalon, siehe Anthedon. Tom. I. p. 508.

Larissa, ehe dem eine Stadt in Arabien, die aber schon zu Plinii Zeiten von denen Römern zerstöret war. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Larissa in Africa, siehe Laraiche.

Larissa, des Pelasgi Tochter, von welcher das Schloß zu Argis, wie auch zwey Städte in Thessalien den Namen hatten. *Pausanias* II. 21. *Strabo* XIII. p. 922.

Larissa, zum Unterscheide derer übrigen Städte dieses Namens Aegyptia, oder ad Cynen, weil sie nicht weit von der Stadt Cyme in der Klein-Asiatischen Landschafft Aeolia lag; weil auch dasiger Strich Landes eins Mahls dem Phriconi zugehöret,

ret, ſo wird ſie auch Phriconis zugenamet. *Strabo* IX. p. 672. XIII. p. 921. ſeq. *Xenophon* Hellenic. III. Cyrop ed. VII. p. 179. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 30. *Herodotus* I. 149. Vit. Homeri 11. *Freret* de Geogr. Xenophontis. *Memoires de Litterature de l'Academ. Royale.* Tom. XVI. p. 340. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 72.

Larissa und Tramcow, ſiehe Kempinski.

Larissa, zum Unterſcheide derer andern gleiches Namens Cremaſte, in gleichen Pelasgia zugenannt, war ehe dem eine Stadt in der Theſſaliſchen Landſchafft Phthiotis am Meere zwiſchen Phthia, Antron, Echinus und Coronea gelegen. *Strabo* IX. p. 664. 672. *Livius* XXXI. 46. XXXII. 33. *Polybius* Ἐκλογ. περὶ ἀρετ. VI. 15. *Diodorus Siculus* XX. p. 833. *Plutarchus* Sylt. p. 466. Pompei. p. 658. *Pauſanias* II. 23. extr. *Emmius* Gr. Vet. IV. in *Gronov.* Theſ. Ant. Gr. Tom. IV. p. 126. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 129. In folgenden Zeiten war ſie die Haupt-Stadt in dem Gouvernement von Theſſalien. *Hierocles* Συνεκδημ. & p. 642. Pompeius gieng von da nach unglücklicher Schlacht in denen Pharſaliſchen Feldern zu Schiffe nach Egypten. *Appianus* Ἐμφυλ. II. p. 785.

Larissa ad Cymen, ſiehe Larissa Aegyptia.

Larissa Epheſia, ehe dem eine Stadt zwiſchen Epheſus und Tmolus, doch mehr nach letztern Orte zu gelegen, in Jovien am Fluſſe Cayſter die aber ſchon zu Strabonis Zeiten ſehr herunter gekommen war. Sie war wegen des Tempels des Apollinis, der daher ſeinen Zunamen bekommen, berühmt. *Strabo* IX. p. 672. XIII. p 921. *Stephanus* v. Λαρίσσα. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 72. n. 2.

Larissa, zum Unterſcheid derer andern Macedonien zugenannt, eine Stadt in Syrien zwiſchen Apamia und Epiphania. *Strabo* XVI. p. 1091. *Plutarchus* Anton. p. 932. *Appianus* Συρια. p. 201. *Zoſimus* I. 52. *Stephanus*. *Hierocles* Συνεκδημ. μζ p. 712. *Antoninus* Itiner. p. 187. 195. *Suidas* v. Λαρισσηνος. *Weſſeling.* ad *Antonin.* l. c. p. 187. Es iſt ein Biſchöfflicher Sitz da, der unter dem Erz-Biſchoffe von Apamea ſtehet. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 23. gedencket derer Larissaeorum. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 43. Heute zu Tage iſt der Ort ſchlecht bewohnet, gehöret denen Türcken, und heiſſet Laris oder Siſizaro. *Schultens* v. Siazaro. *Weſſeling* ad *Antonin.* p. 188. *Maty. Baudrand.* Er liegt ein wenig vom Mittelländiſchen Meere ab, zwiſchen Palaeſtina und Egypten, und hat ein zierlich Schloß von kleinen Felſen-Steinen gebauet, daraus alle Häuſer beſtehen. Man ſieht auch viele alte marmorne Pfeiler, davon Coffe-Häuſer und Brunnen geſtifftet ſind. Die Kirch-Höfe ſind gleich Falls mit dergleichen Säulen und Steinen angefüllt. In dieſem Orte ſtarb auch Balduin der I. der andere Chriſtliche König zu Jeruſalem im Jahre 1118. Dappet l. c.

Larissa Pelasgia, ſiehe Larissa Cremaſte.

Larissa Phriconis, ſiehe Larissa Aegyptia.

Larissaei, iſt ein Beyname der Minervae, welche ihren Tempel an dem Fluſſe Lariſſo zwiſchen Elide und Achaia hatte. *Pauſanias* VII. 17.

Larissaei, ſiehe Larissa.

Larissaeus, iſt ein Beyname des Iouis, welchen Namen *Strabo* IX. p. 672. und *Stephanus* v. Λαρίσσα von dem Larissa an dem Cayſtro bekommen zu haben glauben, hingegen *Pauſanias* II. 24. von dem Argiciſchen Schloſſe Leriſſ.

Larissaeus, oder Larissenus, iſt ein Beyname des Apollinis unter welchem er in Larissa einem Flecken bey Epheſo verehret wurde. *Strabo* XIII. p. 921. *Stephanus* v. Λαρίσσα. *Gyraldus* Synt. VII. p. 248.

Larissenus, ſiehe Larissaeus.

Larissus, ein Fluß, ſiehe Riſo.

Larisus, ſiehe Riſo.

Larius, ein Fluß, ſiehe Arc. Tom. II. p. 1174.

S. Larius, ſiehe S. Caſtus. Tom. V. p. 1391.

Larius, Lacus, ſiehe Como, (*Lago di*) Tom. VI. p. 851.

Larix, ſiehe **Lerchen-Baum.**

Larix folio deciduo conifera, *J. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Lerchen-Baum.**

Larix orientalis fructu rotundiore obtuſo, *Pit. Tournef.* ſiehe Cedrus. Tom. V. p. 1776.

Larizza, ſiehe Lariſſa.

Larmier, (*la*) ſiehe Corona. Tom. VI. p. 1332.

Larmont, ein Schloß und Flecken in Guienne, dem Biſchoffe von Bourdeaux gehörig. Zeiller Topogr. Gall. X. p. 22.

Larnacha, ſiehe Larneca.

Larnaſſus, ſiehe Parnaſſus.

Larneca oder Larnacha, eine kleine Stadt auf der Küſte der Inſel Cypern, wo die Schiffe zu landen pflegen, und alle Waaren aus- und eingeſchiffet werden. Es haben auch die Frantzoſen, Engl- und Holländer ihre Conſuls daſelbſt. *Tavernier* Perſ. Reiſen Th. I. B. II. c. 1. p. 54.

Larnenſes, ehe dem ein Volck in Hiſpania Baetica in der Gegend des heutigen Sevilla, zwiſchen denen Dammanitanern und Iruſienſern wohnend. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3.

Larnos, ehe dem eine Inſel in dem Aegaeiſchen Meere, wo es den Pagaſiſchen Meer-Buſen machet. Sie lag ſchon zu Plinii Zeiten wüſte, ſo daß auſſer ihrem Namen nichts von ihr bekannt war. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12.

Larnum, der Name eines Fluſſes ehe dem in Hiſpania Tarraconenſi, zwiſchen Illuro und Bladae flieſſend. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3.

Laroba, ſiehe Larobo.

Larobo, Lat. Laroba, eine alte kleine Stadt in Conſtantine, einer Provintz im Königreiche Algier. Larodes Aquae, ſiehe Sciacca.

Larolum, ehe dem eine Stadt in Italien an der Flaminiſchen Straſſe, zwiſchen Ocriculum und Narnia gelegen. *Strabo* V. p. 348.

Laros, ſiehe Arom. Tom. II. p. 1618.

Larpe, ein kleiner Fluß im Hertzogthume Pommern. Zeiller Topogr. Brandenburg. p. 13.

Larraga, eine kleine Stadt im Spaniſchen Königreiche Navarra, zwiſchen Pamplona und Logrono gelegen. *Oihenartus* Notit. Vaſcon. p. 84. will, daß es des *Ptolemaei* Tarraga ſey, und des *Plinii* Hiſt. Nat. III. 3. Tarraconenſes deſſen Einwohner geweſen; welche Meynung *Cellarius* Not. O. b. Ant. II. 1. §. 63. auch vor wahrſcheinlicher als des *Harduini*, der dieſes Tarraga 5. Meilen von Lerida nach Barſolone ſetzet, allwo doch die Vaſconer, denen dieſe Stadt ehe dem gehöret, nichts gehabt.

Larraga, (*Franciſcus*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch im 18. Jahrhunderte, war Profeſſor Theologiae zu Pampelona, und hernach zu Burgos,

Er

Er ſchrieb Promptuatio de la theologia moral. Pampelona 1708. in 4. ſo daſelbſt 1710. in 4. wieder aufgelegt worden. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 790.

Larrea, *(Joann. Bapt. de)* gebürtig von Victoria in Biſcaya, war Ritter von S. Jago, und lehrte eine Zeitlang die Rechte zu Salmanca. Hierauf ward er ein Mitglied des Raths zu Granada, und folgends Fiſcal- Advocat zu Madrid. Nach dieſem vertrat er daſelbſt die Stelle eines Richters, und kam endlich, weil er dem Könige Philippo dem IV. erſprießliche Dienſte geleiſtet, in den Rath von Caſtilien. Er ſtarb um das Jahr 1650. zu Madrid, und ließ: Deciſiones Granatenſis Senatus, Madrid 1641. Lion 1642. Adlegationes Fiſcales. Lion 1732. in Fol. *Antonius* Bibl. Hiſp. **Beyer. zu den neuen Zeit. von gel. Sachen B. I. St. 27. p. 724.** ſeq.

Larreategnis, *(Martin.)* aus Biſcaya, war Iuris cauſis Profeſſor zu Salamanca, hernach Richter in Valladolid, und zuletzt im Ober-Gerichte in Caſtilien. Er ſtarb den 27. Iun. im Jahre 1651. und ließ Diſputationes juridicas. **Witte** diar. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Larrey, *(Iſaac de)* ein Frantzöſiſcher Edelmann, war zu Montvilliers, einer Stadt in dem Pais de Caux, in der Normandie, den 7. Sept. im Jahre 1638. geboren. Er verlor ſeinen Vater noch in ſeiner Kindheit, und ſeine Anverwandten lieſſen ihn auf der Univerſität zu Caen ſtudiren, wo er ſich ſchon da Mahls durch ſeine Geſchicklichkeit, und inſonderheit in nettes Lateiniſches Gedichte auf die Religions-Aenderung der Königin Chriſtinæ, groſſen Ruhm erwarb, und verurſachte, daß ſich die Jeſuiten, ſonderlich die PP. Rapin und Mainbourg, bemüheten, ihn zu Veränderung ſeiner Religion zu bringen. Er beſuchte hierauf noch einige andere Academien, und kam ſo denn in ſein Vaterland zurück. Da er ſich auf die Rechts-Gelehrſamkeit zu legen entſchloß, gieng er zu ſolchem Ende nach Harfleur, um daſelbſt die Lands-üblichen Rechte zu erlernen. Hier verheurathete er ſich das erſte Mahl, da er noch nicht 20. Jahr alt war, mit eines Advocaten Tochter, der ihm Anweiſung in dem Land-Rechte gegeben hatte. Von Harfleur kam er wieder nach Montvilliers, und fieng würcklich zu practiciren an, erwieß auch ſonderlich ſeine Geſchicklichkeit in dem geiſtlichen Rechte, ſo gar, daß auch die geiſtlichen von anderer Religion, als die ſeine war, ihm ihre Sachen anvertrauten, und man ihn zum Parlaments-Advocaten zu machen gedachte, wenn nicht die gewöhnliche Anzahl derer Reformirten Parlaments-Advocaten bereits voll geweſen wäre. Einige Zeit hierauf verließ ihn ſeine Tochter, und nahm die Catholiſche Religion an, welches nebſt einigen andern Umſtänden ihn bewog, auf ſeine Entweichung aus dem Reiche bedacht zu ſeyn. Er wendete ſich alſo zu dem Chur-Fürſten, Wilhelm von Brandenburg, der auch ſeinem Miniſter am Frantzöſiſchen Hofe befohlen, dahin zu arbeiten, daß Larrey Erlaubniß gegeben würde, ſeine Güter zu verkauffen, und Franckreich zu verlaſſen. Weil er nun dieſes am Hofe nicht erhalten konnte, wollte er nebſt ſeiner Familie heimlich entfliehen, wurde aber gefangen genommen, nach Havre de Grace gebracht, und aller ſeiner Güter beraubt. Gleich wohl da er auf Anſuchen ſeiner Freunde loßgelaſſen worden, gelung es ihm 2. Jahr darauf beſſer, da er zu Rouen zu Schiffe gieng, und nebſt ſeiner andern Frau (denn die erſte ſchon im Jahre 1672. geſtorben war) und 4. Kindern in Holland ankam. Hier nun blieb er nicht lange, ſondern weil ihm der Chur-Fürſt von Brandenburg jährlich eine Summe Geldes und den Titel eines Hof- und Legations-Raths antrug, wendete er ſich nach Berlin, wo er auch in groſſer Hochachtung, vornehmlich bey 2. Königinnen von Preuſſen, bis an ſein Ende geſtanden, welches den 17. Merꝛ im Jahre 1719. im 80. Jahre ſeines Alters erfolgt iſt. Er war aufrichtig und eifrig vor ſeine Religion. Seine Schrifften ſind: Hiſtoire d' Auguſte, Berlin 1689. Rotterdam 1690. die auch der Hiſtoire du Triumvirat Paris 1715. beygefügt worden; P'Hiſtoire d'Honor, Heritiere de Guienne; Rotterdam 1698. in 8. P'Hiſt. d'Angleterre, d'Ecoſſe et d'Irlande; Rotterdam in Fol. Vol. IV. 1697. 1698. 1707. 1712. woraus ein Stück, welches die Regirung Carls des I. angehet, unter dem Titel The Reign of King Charles I. containing a more particular and impartial account of the Rebellion and Civil Wars than hath been yet publiſh'd collected from private Memoirs &c. London 1717. in 8. heraus gekommen. Réponſe au fameux Libelle; Avis aux refugiez Rotterd. P'Hiſt. des ſept Sages, Tom. I. Rotterdam 1713. Tom. II. ib. 17 6 in 8. P'Hiſt. de France ſous le Regne de Louis XIV. Rotterdam 1718. 1722. in 12. Er hat auch, als er noch zu Roan war, aus Bellarmini Miſcellaneis die Päbſtl. Verdammung der aus denen Erſcheinungen Petri Ioannis Olivæ gezogenen Sätze vertheidiget, und machte Anmerckungen dazu, welches einige ſeiner Freunde abgeſchrieben und ohne ſein Vorwiſſen zu Amſterdam 1700. heraus gegeben. Kurtz vor ſeinem Tode hat er angefangen das Leben Kayſers Leopoldi zu ſchreiben, und das Haus Heſſen-Caſſel hatte ihm gleich Falls die Beſchreibung ſeiner Hiſtorie aufgetragen, woran er aber durch ſeinen Tod verhindert worden. Im Umgange war er ſehr polit, munter und angenehm, und wuſte, ohne dem Wohlſtande etwas zu vergeben, artig zu ſchertzen. Gegen ſeine Freunde war er offenhertzig, gegen fremde behutſam, und bey hohen Perſonen wohl angeſehen; bezeigte Hochachtung gegen Tugend und Verdienſte, benebete auch Niemand wegen ſeiner Gaben. *Biblioth. Germanic.* Tom. I. *Memoires pour ſervir a l'Hiſtoire des hommes illuſtres* Tom. I. *Act. Erudit.* 1727. p. 489. ſeq. *Abregé de la Vie de Mr. de Larrey Conſeiller de la Cour et des Ambaſſades de S. M. de Pruſſe mort a Berlin le* 17. *de Mars* 1719. **Gel. Zeit. 1720. p. 365.** ſeqq.

Larrons, *(Iles des)* de las Velas, de la Sapana und Marianes, in gleichen die Ladron-ſchen oder Diebs-Inſeln, Lat. Inſulae Latronum, oder Mariae Annae genennt, ſind bey die 20. kleine Inſeln auf dem Archipelago S. Lazari, zwiſchen dem Oceano orientali und dem Mari Pacifico. Sie ſind im Jahre 1520. von Ferdinando Magellano entdecket, und von der rauberiſchen Art ihrer Einwohner alſo benennet worden. Die Spanier haben ſich allda feſte geſetzet, um ihre Schifffahrten von Peru nach denen Philippiniſchen Inſeln zu befördern. **van Goch** Hiſtorie der Orient. Inſeln 2. p. 10. ſeqq.

Larroquanus, ſiehe Larroque.

Larroque, *(Daniel de)* Lat. Larroquanus genannt, ein

ein Sohn des folgenden Matthaei, lebte zu Ende vorigen Jahrhunderts, und schrieb Nouvelles Accusations contre Mr. Varillas, Amsterdam und Rotterdam 1 87. in 12. In gleichen le Proselyte abusé, ou Eclaircissemens de Mr. Bruys. Er gab auch seines vorhin gedachten Vaters Aduersariorum sacrorum Libros 3. nebst seiner eigenen Diatribe de Legione fulminatrice 1688. in 8. heraus. *Memoires pour servir a l'Histoir. des Homm. illustr.* Tom. XXI.

Larroque, (*Matth. de*) wurde im Jahre 1619 zu Leirao einer kleinen Stadt in Guienne, nicht weit von Agen, geboren. Er verlor nicht allein seine Eltern, die an diesem Orte in gutem Ansehen gewesen, gar frühzeitig, sondern wurde auch seiner Güter beraubet. Nichts desto weniger legte er sich auf die Studia, und wurde gar bald in das Predigt-Amt beruffen. Zwey Jahre hernach muste er eine Reise nach Paris thun, um sich dem Beginnen derer zu widersetzen, die seine Kirche ruiniren wollten. Nun konnte er zwar seinen Endzweck nicht erhalten, es fügte sich aber, da er etliche Mahl zu Charenton predigte, daß er der Herzogin von Tremouille sehr wohl gefiel, so, daß sie ihn auch zu einem Prediger zu Vitre in Bretagne erwählte. In dieser Bedienung stund er ungefähr 27. Jahr, und adjucirte sich dabey insonderheit auf das Studium derer Antiquaeten, davon er auch gar bald in der Beantwortung derer Gründe, damit ein gewisser Prediger, Namens Martin, seine Bekehrung zu denen Catholischen bestätigen wollte, eine Probe ablegte. Hierbey unterhielt er eine genaue Freundschafft mit denen beyden Dallaeis, Vater und Sohn, wie auch mit andern gelehrten, sonderlich denen, die er zu Paris durch seine Reise, so er aber Mahl dahin that, hatte kennen lernen. Im Jahre 1669. wollte man ihn nach Charenton beruffen, allein einige seiner Glaubens-Genossen verkleinerten ihn bey dem Könige, welcher dahero der Gemeine ausdrücklich gebot, diesen Mann nicht zu beruffen; dessen ungeachtet wurde er nach Saumur so wohl zum Prediger, als Professore Theologiae vocaret. Er nahm aber nur den ersten Dienst an, und schlug die Profession aus, damit er desto besser sich auf die Kirchen-Historie legen könnte. Er resolvirte also schon, die Reise nach Saumur anzutreten, da ihm von dem Intendanten dieser Provinz solches wieder Vermuthen verboten wurde. Man beklagte sich zwar darüber, und erhielt endlich die Kirche zu Saumur, daß er kommen sollte; er trug aber Bedencken, wieder des Intendanten Willen solches zu thun. Hiernächst wurde er nach Montauban, Bourdeaux und Rouen beruffen, dahvner aber nur die letzte Vocation annahm; wie er denn auch an diesem Orte den 31. Jan. im Jahre 1684. sein Leben beschlossen hat. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Reponse à un Livre de Mr. de Port-Royal, intitulé l'Office du S. Sacrement; Histoire de l'Eucharistie; Amsterdam 1671. in 8. Nouveau Traite de la Regale Rotterdam 1685. in 12. Differt. 2. de Photino et Liberio, Obseruationes in Ignatianas Pearsonis Vindicias, nec non in Beueregii Adnotationes, u. a. Hierzu kommen noch Libr. 3. Aduersar. Sacr. welche dessen Sohn, Daniel, nach dessen Tode 1688. in 8. heraus gegeben, und die Beschreibung seines Lebens vorangesetzet hat. *Bayle. Memoires pour servir a l'Histoire des Homm. illustr.* Tom. XXI.

Lars, (*Tolumnius*) ein König derer Vejenter, welcher die Fidenates A. R. 316. wieder die Römer auf seine Seite zog, Ursache war, daß derer Römer Gesandte umgebracht wurden, und A. R. 347. von Cornelio Cosso in der Schlacht, welche Mamercus Aemilius wieder besagtes Volck erhielt, getödtet wurde. *Ouidius. Aurelius Victor* de Vir. illustr. 25. n. 1. *Liuius* IV. *Valerius Maximus* IX. 9. n. 3.

Larsem, siehe **Lorsch**.

Larta, siehe Arta. Tom. II. p. 1663.

Larthenianum, siehe Martignano.

Lartius, (*Flauus T.*) ein Römischer Bürgermeister, welcher A. R. einen Aufstand der Armee gar klüglich zu stillen wuste. Er wurde von seinem Collega Cloelio, oder nach andern von Postumo Cominio, zum Dictatore dieser Stadt erwählet, und bestellte Spurium Cassium zum Magistro Equitum unter ihm. Je doch findet sich nicht, daß in selbiger Dictatur etwas wichtiges verrichtet worden, wiewohl solche wegen sehr grosser obzuschwebender Gefahr, sonderlich in Ansehung der Verbindung derer meisten Lateinischen Völcker wieder die Römer, da Mahls aufgerichtet wurde. *Liuius* II. 18.

Lartius Latinus, siehe Latinius (*Lartius*)

Lartolaccetae, ehe dem ein Volck in Hispania Tarraconensi, welches einen guten Hafen an dem mittelländischen Meere hatte *Strabo* lib. p. 240.

Larue, falsch Angesicht, eine Masque, Lat. Larua. Der Name soll von denen Laribus herkommen. Zur Ursache, daß man sich dererselben ehe Mahls in denen Schau-Spielen bedienet, giebt *Boindinius* de Laruis an, daß in einem Satyrischen die Person nicht alle Mahl eine solche Gesichts-Stellung annehmen können, hernach auch dieselbe eine besondere Ernsthafftigkeit hätte bezeigen müssen, und endlich keine Weibs-Personen mit auftreten dürffen, welches beydes durch die Larven erhalten worden. *Memoires de Litterature* etc. Tom. IV. p. 116. **Berger** Comment. de Personis, vulgo Laruis, seu Maschetis vulgo von der Carnevals-Lust.

Larunda, siehe Lara. Tom. XVI. p. 831.

Laruneſia, siehe Mollicolno.

Laruneſiae, siehe Mollicolno.

Larus, siehe **Meve**.

Larus cauda breuiſſima, siehe Goilland. Tom. XI. p. 95.

Larwigen, (**Grafen von**) siehe **Güldenlöw**. Tom. XI. p. 1223. und **Laurwig**.

Lary, (**Herr von S.**) siehe Bellegarde. Tom. III. p. 1044. seqq.

Laryces, ehe dem ein Volck in Indien dies Seits des Flusses Ganges, bey dem Meer-Busen Canthi und dem Ausflusse des Indi wohnend. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 12. n. 1.

Larymna, eine alte Stadt in Griechenland am Meere, wo der Fluß Cephiſſus hinein fällt, die sich Anfangs zu denen Locoern, hernach zu denen Boeotern hielt, und von des Cyni Tochter der Larymna ihren Namen soll bekommen haben. *Pauſanias* IX. 23. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 7. *Strabo* IX. p. 622. 624. an welchem letztern Orte er ohne Bestimmung anderer Auctorum zwey Städte dieses Namens machet. Syla hatte sie verwüstet. *Plutarchus* Syll. p. 468. Doch muß sie zu Strabonis Zeiten sich wieder erhohlet gehabt haben. *Plutarchus*

chus Sylla. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 257. Heute zu Tage soll da Talandi liegen.

Laryngotomia, siehe Bronchotomia. T. IV. p. 1472.

Larynx, von einigen die Kehle oder die unrechte Kehle besser aber die Gurgel genannt, ist der oberste Theil, oder das Haupt, oder der Anfang der Lufft-Röhre. Desselben Oeffnung wird Glottis genennet und ist bereits an seinem Orte Tom X. p 1700. abgehandelt worden. Larynx bestehet meistens aus fünf Knorpeln, die heissen: 1) Das Schild, thyroides, scutiformis, ist gleichsam viereckigt, liegt vorne, und macht durch seine Hervorragung den Adams Apfel oder so genannte Bier-Gurgel, und ist unter andern der gröste. 2) Der Ring, Cricoides annularis, ist der andern Grund, und liegt unten, daran die Lufft-Röhre anstößt. 3. 4.) Die zwey Becken, arytaenoides, die gleichsam ein Güß-Becken durch ihre sonderliche Gestallt vorbilden; sie hängen durch besondere Gelencke oben und vornen mit dem Ringe aneinander, damit sich der Kehl-Deckel desto leichter auf- und zumachen kann. 5.) Der Kehl-Deckel, epiglottis, siehet meistens wie ein Epheu-Blatt aus, hängt oben und vornen an dem Schilde, über welchen er nach dem Ende der Zunge in die Höhe stehet, an dem er auch durch das mittelste Band hängt, die Seiten-Bänder aber gehen an die Becken, welche bey dem Schlingen den Kehl-Deckel gleichsam wie eine Aufzüh-Brücke, damit nichts hineinfallen kann, bedecken. An diesen Knorpeln sind 7. Paar Musculi, als erstlich: Sterno-thyro-dei, welche den Larygem herunter zühen, 2) Hiothyroidei, zühen den Larygem in die Höhe, 3) Crico-thyroidei, 4) Crico-arytenoidei posteriores, 5) Crico-arytenoidei laterales, öffnen die Lufft-Röhre, 6) arytenoidei, 7) Thyro-arytenoidei, schnüren die Lufft-Röhre zu. Das Plaster, so die Kehle bekleidet, ist sehr empfindlich, und hat viele Löchergen, woraus eine Feuchtigkeit kommt. Die Drüsen, so sich bey den Becken befinden, und äusserlich auf dem Kehl-Deckel sehen lassen, sondern eine Feuchtigkeit ab, so die gantze Lufft-Röhre schlüpfricht macht. Die Höhlen oder Kammern der Kehle sind bald grosse bald kleine Löcher innerlich unter dem Kehl-Deckel, die zur Stimme dienen.

Laryssa, siehe Larisch.

Larzicourt oder Lasaincourt, eine kleine Frantzösische Stadt und Chatellenie in Champagne an der Marne gelegen, unter die Bailliage von Vitry gehörig. **Zeiller** Topogr. Gall. III. p. 11. 38. *Sanſon.*

Las, ehe dem eine Stadt in der Landschafft Laconica in Peloponnes, zwischen Teuthrona und Eurota gelegen, nebst einem Hafen. *Strabo* VIII. p. 560. *Pauſanias* III. 21. 24. *Scylax* Periplus Lycaonis hron in Alexandr. 95. Beym *Stephano* heisset sie La und beym *Homero* Catalog. 92. Laas. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 465.

Las Navas del Marques, eine kleine Stadt in Neu-Castilien in Spanien, 3. Meilen von Madrit gegen Westen. Sie ist wegen der schönen Tuch-Manufacturen berühmt.

Lasa oder **Lâsa**, **Lâscha**, **Lesa**, Lasea, das ist, **Geschrey**, **Heil-Brunnen**, ehe dem eine Stadt an der Grentze des Cananäischen Landes, ungefähr zwischen Machaerus und dem Ausflusse des Arnon. I. B. Mos. 10, 19. *Euſebius*, *Hieronymus* Loc. Ebr. der auch in Qu. Ebr. ad Geneſ. l. c. schreibt, man habe sie zu seinen Zeiten Callirrhoe geheissen, weil daselbst warm Wasser aus der Erden entsprungen. Daher also *Ptolemaeus* V. 16. in Beschreibung dieser Gegend nur Callirrhoe nennt, auch *Jonathan Chaldaeus Junior* in Geneſ. l. c. *Breſchith Rabba* 37. und *Targ. Hieroſol.* Megilla 71, 2. das Lasa durch Callirrhoe übersetzen. Daß also dem *Bochart* Phaleg. IV. 37. nicht zu glauben, der des *Ptolemaei* Lysa vor des Mosis Lasa hält, weil jenes zu weit gegen Süden lieget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. § 336.

Lasaa, eine sehr kleine Stadt in Arabien. **Dapper** Beschr. Mesopot. cet. p. 330.

Lasaea, **Lasea**, eine Meer-Stadt des Landes Creta, nahe bey der Stadt Gutfurt, vor welcher Paullus herschiffte, als er von Caesarea nach Rom geführet ward. Ap. Gesch. 27, 8. Man findet sonst keine Nachricht von diesem Orte, ob gleich *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. einer Stadt Nahmens Lasos in Creta gedencket, die aber, seinem Bericht nach, Landwärts ein gelegen haben soll. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 14 § 80. Die alten Bücher beschreiben das angezogene Lasaea unterschiedlich in denen Exemplarien des N. Test. daß man eben nicht weiß, wie es eigentlich damit bewandt sey. Verschiedene meinen, es solle Alasia oder Thula sa heissen. *Eraſm. Groſ.* in Act. 27, 8.

Lasaincourt, siehe Larzicourt.

Lasamices oder Lasamicos, Lasanmicos, ehe dem ein Ort in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, zwischen Semeros und Cyrene. *Antonius* Itiner. p. 67. 70. *Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. p. 67. seq.

Lasamicos, siehe Lasamices.

Lasanmicos, siehe Lasamices.

Lasarini, siehe Lazarini.

Lasaron, der König von Lasaron war einer mit von denen, die von Josua geschlagen worden. Jos. 12, 18. siehe Saron.

Lasarum Gallaticum, *al.* siehe Imperatoria. Tom. XIV. p 597.

Lasata, siehe Lasota.

Lasberg oder Lasperg, eine eingeborne Freyherrliche Familie in Oesterreich, welche ieder Zeit die wichtigsten Chargen bey denen Landes-Herren bedienet. Ulrich hat im Jahre 1356. gelebet, und um das Jahr 1361. ist einer dieses Geschlechts Ertz-Hertzogs Rudolphi Hof-Marschall, Johann von Lasberg aber desselben Ober-Cammer-Herr gewesen. *Diplomatar. Miſcell.* ap. *de Ludewig* Reliq. MSSCt Tom. IV. p. 298. Ein anderer dieses Namens hat im Jahre 1278. als Ertz-Hertzogs Leopoldi Ober-Hof-Marschall floriret. Johann Siegfried starb im Jahre 1676. und verließ George Ehrenreichen, Grafen und Herrn zu Lasberg, der mit Eva Elisabeth, einer Tochter Hectoris Siegfridi von Kornfeil, gezeugt George Richarden, geboren den 17. Mertz im Jahre 1686. Kayserl. Ober-Lieutenant, und George Friedrichen, geboren den 11. Iul. im Jahre 1688.

der im Jahre 1715. als Haupt-Mann die Kriegs-Dienste aufgab, und sich mit Anna Constantia Charlotta, einer Tochter Graf Wolffgang Engelberts von Auersberg, vermählte, von der er ein Vater worden Carolinae, geboren den 10. Aug. im Jahre 1716. George Ehrenreichs, geboren den 11. Aug. im Jahre 1717. Emerentianae, geboren den 17. May im Jahre 1719. George Ferdinands, geboren den 1. April im Jahre 1720. *Bucellinus* Stemmat. P. III. **Wurmprand.** Das Wapen ist gevierter, und darinnen das erste Quartier oben roth unten aber silbern, und zeigt darinnen eine rothe Spitze. Das andere und dritte schwartze Feld zeigt ein goldenes Creutz. Auf dem ersten Helme findet sich ein rother spitziger Hut mit silberner Stulpe, oben mit silbernen Strauß-Federn besteckt. Auf dem gecrönten Helme zur lincken ist ein schwartzer Flügel mit dem goldenen Creutze. Die rechte Helm-Decke ist roth und silbern, die lincke schwartz und golden. **Wapenb.** III. p. 45.

Lascar, sieye Lescar.

Lascara Bearnensium, siehe Lescar.

Lascares, siehe Lascaris.

Lascarinus, (*Ioannes*) schrieb **wahrhaffte Beschreibung des Einzugs und der Ehrenpforten** Matthiae **des ersten in der Reichs-Stadt Nürnberg** 1612. in 4.

Lascaris, eine Herrschafft an denen Italiänischen und Frantzösischen Grentzen, nahe bey der Stadt Nizza, wovon gleich folgendes Geschlecht seinen Namen bekommen.

Lascaris oder Lascares, ein in denen alten Zeiten sehr berühmtes Geschlecht im Oriente, so von der vorhergehenden Herrschafft dieses Namens benennet worden. Der Kayser Theodorus Lascaris zu Nicaea starb im Jahre 1222. Theodorus Lascaris der jüngere, gleich Falls Kayser, starb im Jahre 1258. oder 1259. Dessen Sohn war Ioannes Lascaris, mit dem Zunamen Ducas, welchen Michael Palaeologus des Kaysethums beraubte, und dessen Schwester, Eudoxiam Lascaris, an Wilhelmum Petrum Balbum, Grafen von Vintimille oder Ventimiglia, vermählte, welcher seinen Stamm unter dem Namen Lascaris fortgepflantzet, und das Lascarische Wapen, den gedoppelten Adler, angenommen, siehe Vintimille. Von denenselben kommen gewisse Herren her, die den Namen Lascaris führen, und verschiedene Linien gestifftet. Ioannes Paullus Lascaris, welcher im Jahre 1626. zum Groß-Meister von Malta erwählet wurde, war aus der Linie von Castellar; gleich wie auch Philippus Lascaris, welchen die Türcken bey Eroberung der Stadt Patras noch sehr jung mit sich wegführten; allein er behielt beständig seine Liebe zum Christenthum, und da er mit denen Türcken bey der Belagerung der Insul Malta war, schwamm er von der Türckischen Flotte hinweg, und kam ohne Schaden nach Malta, woselbst er den Groß-Meister, de la Valette, so guten Rath mitgetheilet, daß ihm kein geringer Theil an der Erhaltung des Platzes geaeben ward. Um das Jahr 1718. war ein Graf Lascaris Königl. Sardinischer Gesandter an dem Hofe zu Madrit Es hat auch einer dieses Namens verschiedene Tractate in der Provencalischen Sprache verfertiget. *alberti* Elog. Lascar. *du Cange* Hist. Constant. *Iofredi* Ni aea illustr. *Thuan* 38. *du Puy* Hist. Geneal Lascar. etc.

Lascaris, (*Casp.*) schrieb Spiritum Domini sue Orationem in die Pentecostes, Rom 1643. in 4. Vsum Speculi plani, ib. 1644. in 4. *Barberini* Bibl.

Lascaris, (*Constantinus*) ein berühmter Grammaticus seiner Zeit, welcher sich im Jahre 1454. aus Constantinopel seinem Vaterlande nach Italien begeben, und daselbst die Humaniora in Aufnahme bringen helffen. Er lehrte diese Anfangs in Mayland, wohin ihn Franc. Sforzia beruffen hatte, nachgehends kam er nach Rom, und wurde von dem Cardinal Bessarion mit vielen Zeichen der Freundschafft empfangen. Hierauf unterrichtete er zu Neapolis in der Beredsamkeit und Griechischen Sprache mit grossem Ruhm. Endlich entschloß er sich, seinen Sitz zu Messina zu nehmen, allwo er auch durch den Ruff seiner Gelehrsamkeit, und durch den grossen Zulauff von Zuhörern, unter welchen Petrus Bembus Cardinal worden, das Bürger-Recht erhalten, und nach seinem Tode auf gemeine Kosten begraben worden. Sein Grab war von Marmor, wurde aber durch die lange Zeit gantz zu nicht. Seine Bibliothec, welche voller Griechischer MSSCte war, vermachte er dem Rathe der Stadt Messina. Es selbsten hat einige Schrifften verfertiget, welche zur Erläuterung der Griechischen Grammatic dienen, und zu Rom 1508. in 8. Mayland 1476. 1480. in 4. Venedig 1711. in 8. mit Cebetis Taffel und Encomio Moriae Scripto Griechisch und Lateinisch bey Aldo 1512. in 4. Löven 1516. in 4. bey Paulo Manutio 1558. in 8. zu Basel 1547. in 8. gedruckt worden. Sein Epitome Libri XVI. Herodiani μεγάλης προσῳδίας ist im MSSCte in verschiedenen Bibliothecen. Ob sein Werck de Barytonis et circumflexis vna cum Grammatica et Syntaxi, so im MSSCte anzutreffen, mit dem herausgegebenen einerley sey, ist unbekannt. Seine Scholia in 3 orimores Tragoedias Euripidis liegen im MSSCte, wie auch im Verzeichniß derer gelehrten Sicilier aus denen ältern Zeiten, welche Hier. Ragusa in seine Elogia Siculorum eingerücket. *Bayle. Crusius* Turco Graecia p. 102. *Fabricius* Bibl. Graeca II. 18. n, 5. p. 625. V. 7. n. 15. p. 39. 45. VI. 10. n. 19. p. 613.

Lascaris, (*Ianus*) siehe Lascaris (*Ioann.*)

Lascaris, (*Ioannes IV.*) siehe Ioannes IV. Lascaris Tom XIV. p. 852.

Lascaris, (*Ioann.* oder *Ianus*) Rhyndacenus zugenamt, ein Grieche aus der vorerwähnten Kayserl. Familie, kam nach Eroberung der Stadt Constantinopel im Jahre 1453. in Italien, und wurde in Laurentii de Medicis Hause unterhalten, so dazu Mahl die allgemeine Zuflucht aller Gelehrten war, und durch Aufrichtung der vortreflichen Bibliothec jeder Mann zu sich lockte. Gedachter Laur. de Medicis schickte diesen Ioann. Lascarim, wie *Iouius* Elog. Cent. 31. will, 2. Mahl nach Constantinopel, um einige MSSCte von dar zu verschaffen. *Pufendorff* Ch. III. c. 2. p. 99. Als er von dannen wieder zurück gekommen,

men, ließ ihn der König Ludouicus XII. nach Paris hohlen, und beehrte ihn mit der Stelle eines Ambasadeurs nach Venedig. Als nicht lange darnach, nehmlich im Jahre 1513. der Cardinal Ioannes de Medicis, Laurentii Bruder, zum Pabst erwählet worden, und den Namen Leo X. angenommen hatte, kam Lascaris nach Rom, um demselben zu seiner Erhöhung Glück zu wünschen. Von dannen gieng er noch ein Mahl nach Griechenland, und brachte einige junge Leute mit sich nach Rom, woselbst sie unter des Lascaris Aufsicht auf Pabstliche Unkosten in einem besondern Collegio auf dem Monte Quirinali erzogen wurden. Lascaris gieng darauf unter der Regierung des Königs Francisci I. zurück nach Franckreich, und half die von dem Könige zu Fontainebleau neuangelegte Bibliothec in Ordnung bringen, von dannen er aber einige Zeit hernach wiederum nach Italien kam. Allein nicht lange darnach starb er zu Anfange des 16. Jahrhunderts an heftigen Gicht-Schmertzen, nach dem er das 90. Jahr seines Alters bey nahe erreichet. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. IV. p. 1430. seq. In dem er einige Zeit zu Florentz bey denen Iuniis, und zu Venedig bey Aldo Manutio einen Correctorem abgegeben, hat er sich um die von ihnen edirten Wercke nicht wenig verdient gemacht. Von ihm selber hat man Scholia in Nili Rhodii Synopsin Canonum; Explanationem canonum apostolicorum; Notas ad synodales Sententias; Explanationem regularum Nicephori de Militia Romanorum ex Polybio et Epigrammata graeca, Basel 1537. in 8. und eine Uebersetzung Catastrematicorum Polybianae, Leiden 1592. in 8. und ib. 1607. in 4. de veris Graecarum litterarum formis ac Causis apud antiquos, Paris 1536. in 8. Er hat zuerst aus Müntzen und andern Ueberbleibseln des Alterthums die Gestallt derer grossen Griechischen Buchstaben aufgesucht und in Schwang gebracht. *Bembus* Hist. Venet. p. 144. *Erasmus* in Ciceron. *Miraeus* biblioth. Eccl. Tom. II p. 17. *Iouius* p. 59. *Lambecius* VI p. 279. *Ballartius* Academ. des Scienc. *Varillasius* Anecdot. Florentin. IV. p. 182. *Freherus* Theatr. vir. erudit clar. P. IV. p. 1430. *Gesner* Bibl. fol. 39. *Bayle. Maittaire* Annal. Typogr. T. I. Mothof Polyh. Tom. I. Lib. IV. c. 6. n. 3. *Barberini* Bibl. *Fabricius* Libl. Gr. III. 30. n. 6. p. 761. V. n. 15. p. 40. V. 45. p. 519. 526. VI. 1. p. 47. seq. *Popeblount* Cens. celeber. Script. p. 348. *Gaddius* de Scriptoribus non ecclesiast. Tom. I. p. 285. *Commenus*. Stolle Aut. zur Hist. der Gelahrh. I 2. §. 34.

Lascaris, (*Ludou.*) Graf von Vintimiglia, da er noch sehr jung war, begab er sich in ein Closter, und nahm hernach den Priester-Orden an. Allein die Liebe, die er zu einer gewissen Weibs-Person trug, machte ihm in seinem Closter so viel Unruhe, daß er selbige im Jahre 1360. heurathete. Zu gleicher Zeit gab ihm Ioanna, die Königin von Neapolis, das Commando über ihre Armée in der Grafschafft Provence, woraus er die Engländer vertrieb. Nach dem aber der Pabst, Vrbanus V. erfahren, daß er ein Mönch gewesen, und den Priester-Orden angenommen hatte, befahl er ihm, sein Weib zu verlassen, und sich aufs neue in sein Closter zu begeben. Allein weil gedachte Königin von Neapolis seiner Dienste benöthiget war, spielte sie die Sache also, daß des Pabsts Befehl nie Mahls vollzogen wurde, wie denn ihm derselbe 25. Jahr Frist gab, ehe er wieder ins Closter gehen durffte. Lascaris starb im Jahre 1370. *Nostradamus. la Croix du Maine et du Verdier. Vauprivas.*

Lascaris, (*Theodorus*) siehe Theodorus Lascaris.

Lascaris, (*Theodorus Duca*) siehe Theodorus Duca Lascaris.

Lascaro, (*Capo*) ein Vorgebürge auf der Insel Corfu, welches sich gegen Osten in das Ionische Meer erstrecket.

Lascelle, eine alte und berühmte Engländische Familie, die einige Zeit zu Elericke in Yorkshire ihren Sitz gehabt. Diesem Geschlechte gehöret auch Noureby und Brakenbak in Richmondshire. *Camden's* Brit. p. 721. 756. Einer aus dieser Familie war im Jahre 1733. ein berühmter Ingenieur in England.

Laſchanski oder Lazanski, eines derer ältesten und ansehnlichsten Gräflichen Häuser in Böhmen, welches den Beynamen von Buckowe führet, und von dem adlichen Geschlechte Bechinie von Laſchan auf Langen-Lotha und Bistritz wohl zu unterscheiden ist. George Laſchanski hat sich mit unter denen Gesandten befunden, die Boleslai I. Herzogs in Böhmen, Printzeßin, Dambrovka, ihrem Gemahl, Miecislao, Herzoge in Polen, im Jahre 985. zugeführet haben, worauf dessen Nachkommenschafft sich auch in Polen in unterschiedene Linien ausgebreitet. *Balbinus* Proem. Tab. Stemmat. p. 27. Epit. Bohem. p. 120. Zu Ladislai Postumi Zeiten richtete Zauidus Lazanski ein Maiorat in seiner Familie auf, welches nachgehends bey derselben zu vielfältigen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Stephanus Lazanski, ein Sohn Sebastiani von Bukove, und Bruder Vlrici, Kayserl. General und Commendant zu Temeswar, übergab im Jahre 1552. diesen Ort nach einer harten Gegenwehr mit Accord an die Türcken, wurde aber dennoch von denenselben so wohl, als die gantze Besatzung treuloser Weise niedergemacht. Ferdinandus Rud Iphus, ein Sohn Sebastiani, Königl Böhmischen Cammer-Raths, und Enckel Vlrici, war Kayserl. Oberst-Lieutenant, wie auch Ertz Herzogs Alberti Cammer-Herr. Er verstund die Lateinische, Griechische, Ebräische, Türckische, Spanische, Frantzösische und Italiänische Sprache, und that dem Ertz-Hause Oesterreich bey der Böhmischen Unruhe ansehnliche Dienste. Als er sich bey einer Gesandschafft in der Türckey aufhielt, practicirte er dem gefangenen Polnischen Fürsten Koreki einen seidenen Strick und ein Gefäß mit Scheide-Wasser zu, damit sich derselbe in Freyheit setzte, und darauf seine einzige Schwester Ludomillam dem Laſchanski zur Ehe geben wollte; ehe aber jener solches bewerckstelligen konnte, gerieth er noch Mahls in derer Türcken Hände, welche ihn so fort mit dem Strange erwürgten, und gedachte Ludmilla Laſchanski heurathete Alexandrum Ferdinandum Wratislau von Mitrowitz. Er, Ferdinandus Rudolphus Laſchanski, hinterließ Carolum

lum Maximilianum, welcher als Kayſerl. geheimer Rath, Cammer-Herr, Statthalter in Böhmen, und Adjellations-Praeſident, den Gräflichen Titel an ſich gebracht, und im Jahre 1694. geſtorben. Er verließ von ſeiner erſten Gemahlin, Maria Maximilliana, Gräfin von Sternberg, eine Tochter, Mariam Maximilianam, eine Witbe Adolphi Michaelis, Grafen von Sinzendorff: Mit der andern Gemahlin, Anna Eliſabeth, Freyin von Spantko, hatte er gezeuget 1.) Wenceslaum Joſephum, Kayſerl. Cämmerer und Haupt-Mann im Pilſner-Creiſſe in Böhmen, der vielleicht der iſt, ſo im Jahre 1735. Kayſerl. Oberſt-Lieutenant unter dem Waimariſchen Kurnaſſer-Regimente geweſen; 2.) Adamum, Kayſerl. Cämmerer, welcher mit Maria Catharina, einer Schweſter Joſephi Pii, Grafen Fugger, Joannem Carolum, Wenceslaum und Joſephum gezeuget; 3.) Mariam Eleonoram, die im Jahre 1717. als eine Gemahlin Michaelis Ferdinandi, Grafen von Althan, geſtorben. Sonſt aber leben auch noch 2. Grafen von Laſchanski, nehmlich Maximilianus Joſephus und Carolus Joſephus, deren letzterer Malteſer-Ritter iſt. **Weingart.** Fürſten-Spiegel p. 217. 324.

Laſcharis, (*Andr.*) ſiehe Laſcharius (*Andr.*)

Laſcharius oder Laſcharis, (*Andr.*) ein Pole, wurde Decanus zu Cracau und Poſen, nach dieſem Biſchoff zu Poſen, und von dem Könige auf das Concilium zu Coſtnitz geſandt, allwo er unterſchiedene Reden hielt, von welchen die Oration de Pace et Unitate Eccleſiæ in **Hermanno von der Hardt** Concil. Conſtant. Tom. II. p. 170. 177 ſtehet *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin IX. p. 723.

Laſchen, kommt bey unterſchiedlichen Handwerckern vor, und iſt 1.) bey denen Zimmer-Leuten der Einſchnidt im Creutz- und Spieß-Bäumen, da ſie in einander gefüget ſeyn, als bey dem **Verwand** in ſeinen Bergwörtern p. 11. zu ſehen. 2.) Bey denen Schneidern, als die in einer gewiſſen Streit-Sache einen Beweiß-Articel alſo eingerichtet: **Wahr und Zeugen bekannt; daß ein Mantel, der ohne Laſchen geſchnitten wird, aus dem gantzen geſchnitten heiſſe.** 3.) Bey denen Schuſtern, die zwar herausgehen, und ſelbige Zwickel heiſſen: Aber ſo gar bey dem Meiſter-Stücke unter andern fraaeten: **Wo er,** (der Anwerber um das Meiſter-Recht) **die Laſchen oder Zwickel nehmen** wolle? Und als einer antwortete: **Auch von Beinlingen,** verſatzten ſie: **Wenn er wollte die Hinterntheile von Beinlingen nehmen, wie er bey der vierten Frage geantwortet, wo wollten denn die Laſchen herkommen!** Selbſtwachſende Laſchen ſind bey eben jetztgedachten Schuſtern unter denen Meiſter-Stücken: Nehmlich ein Paar gedoppelte Schuhe mit ſelbſtwachſenden Laſchen.

Laſchitz, ſiehe Laßitz.

Laſchowsky oder **Laſſowski, Laszowski,** von Laſchow, des Wapens Nalenz, der Stamm Vater dieſes in 2. Linien ſich theilenden Hauſes Nalenz, ſoll nach dem Bericht **Okolsky** Orbis Polono Tom. II. p. 243. 250. der noch heydniſche Herzog in Polen Popielus ſeyn, welcher um den Anfang des achten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt in Polen regiret. Von der andern Linie derer von Nalenz, welche im rothen Schilde eine weiſſe, wie ein Crantz rund gezogene und mit denen Enden Creutz-Weiſe gelegte Haupt-Binde, auf dem gecrönten Helme aber zwiſchen zwey Hirſch-Gewehen eine ſtehende Jungfrau, die mit jeder Hand ſich an ein Hirſch-Gewehe hält, und die Stirne mit einer dergleichen Binde mit abſtügenden Enden von beyden Seiten umbunden hat, welche andere, als *Paprochius,* vor eine Manns-Perſon anſehen, führet, iſt geweſen Tomislaus, Woywode zu Poſen, deſſen Sohn war Dobrogoſt, Caſtellan zu Poſen, welcher klein von Perſon, aber denen Königen in Polen, Vladislao Lockico und Caſimiro Magno, wieder Herzog Henricum Fidelem zu Glogau groſſe Dienſte gethan, und den von ſelbigem in Polen commandirten Grafen Iohannem von Biberſtein aus Polen vertrieben, und Poſen zu des Königs Vladislai Lockici Gehorſam wieder gebracht hat. Sie haben vom Jahre 1290. bis gegen das Ende des 14. Jahrhunderts in der Poſnifchen Woywodſchafft floriret, und die Dobrogoſtiſchen Nachkommen ſich auch in dem angrentzenden Palatinatu Siradienſi ausgebreitet, allwo in dem Wielunner Diſtricte verſchiedene Güter von ihnen beſeſſen worden. Dieſer im Wieluniſchen Diſtricte begüterte Aſt der andern Linie des Nalenziſchen Hauſes änderte zum Unterſcheid der im Poſniſchen verbliebenen Linie bloß durch Verſetzung derer Buchſtaben des Stamm-Namens Nalenz, welches Wort die Polen Nalecz ſchreiben, aber Nalenz ausſprechen, ſeinen Namen, und nannten ſich Zelnan, wie aus denen *Actis Capitaneatus* Vielunenſis de Anno 1512. Feria 6ta ante Feſtum S. Margarethae und 1532. Feria 2da poſt Feſtum S. Viti, desgleichen de Anno 1551. Feria ſexta ante Feſtum S. Viti, und 1590. Montags vor Valentini, zugeſam beſtätiget wird. Weil ſie aber im gedachten Wielunner Territorio das Gut Laskow nebſt Zawiſne und andern Gütern inne hatten, wurden ſie nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten von dem Gute Laszow Laszowski, welches die Teutſchen Laſchowsky ſchreiben, benamet, von welchem ihren Stamm-Hauſe, ſo ein Enckel des obigen Dobrogoſti mit ſeiner Gemahlin einer Bieniecka adquiriret hatte, ſie auch noch itzo ſich Laſchowsky von Laſchow ſchreiben, daſſelbe aber durch St. niſlaum Laszowski Zelnan Anno 1620. feria 6ta poſt Feſtum Viſitationis B. M. V. ſub Nicolao Tiemieniczky Indice et Vice-Capitaneo Caſtrenſi Vielunenſi dem Albrecht Starzechowski zum ewigen Beſitz verkaufft, und in gedachtem Caſtro Vielunenſi gerichtlich übergeben haben. Es irret demnach **Okolsky** l. c. Tom. III. p. 130. und aus ſelbigem *Sinapius* in Schleſiſchen Curioſitäten Th. II p. 770. wenn er eben dieſe Laſchowsker zu dem Hauſe und Wapen Zeliga rechnet, wogu ſie doch keines Weges, ſondern Beſage oben adlegirter gerichtlichen Cantzley-Urkunden, und ihres eigenen Wapens zum Hauſe Nalenz und zwar zu deſſen andern Haupt-Linie gehören, von welcher Wenceslaus Laſchowsky auf Laſchow und Zawiſne der erſte geweſen, der ſich nach Schleſien gewandt, und die im Roſenbergiſchen Creiß des Fürſtenthums Oppeln gelegene, dermah-

len denen Grafen von Gaschin zugehörige und ihrem Majorate zugeschlagene Bodzanowitzer Güter an sich gebracht hat, felglich hierdurch zum ersten Antherrn derer Laschowsker in Schlesien worden, ob er gleich im Jahre 1592. in Polen gestorben, und zu Laschow in der Kirchen begraben lieget, auch seine Nachkommen die Polnische Güter noch eine Zeitlang besessen haben. Seine von desselben Sohne Ioanne Laschowsky erzeugte drey Enckel, Vladislaus, Ioannes und Henricus, davon der erste Königl. Polnischer Rit-Meister war, legten denen Opplischen Ständen, bey legaler Possess-Nehmung ihrer Güter im Rosenbergischen, ihre 16. Ahnen, wovon des *Vladislai* eigenhändige Verzeichniß vor Handen ist. Henricus aber sturb ohne Erben, wohingegen von Vladislao und Ioanne die noch in Schlesien befindliche zwey Linien, und zwar von dem Ioanne die bey der Catholischen Religion gebliebene, von dem Vladislao aber die zur Evangelisch-Lutherischen Religion getretene Familien abstammen. Von der Catholischen besitzet anietzo in seinem hohen Alter Carl Friedrich von Laschowsky das Gut Lenck im Oppelisch-Rosenbergischen, dessen Sohn aber Wentzel, Friedrich von Laschowsky, das Gut Ober-Jastrzem in der freyen Herrschafft Loßlau in Ober-Schlesien, welche denen Jacob Anton Graf Dietrichsteinischen Erben zugehöret, zu deren Vormund und Landes-Haupt-Mann besagten Status minoris et anno 1728. oberämtlich constituiret worden, aber in seiner Ehe, mit Eleonora Gußmarin von Kommorna, noch zur Zeit ohne Erben lebet. Von der Evangelischen Religion hingegen sturb im verwichenen 1732. Jahre ein alter zu Pest-Krieg- und Friedens-Zeiten bey denen Fürstenthümern Oppeln und Rattibor wohlverdienter 80. jähriger Cavalier, Bolcslaus genannt, auf seinem darinnen gelegenen Gut Seyfersdorff ohne Erben, beswegen solches Vermöge des Testaments an seines Bruders Wenceslai Sohn, Maximilianum, der auch das unweit Zybnig gelegene Gut Leßjin besitzet, gediehen, welcher sein Geschlecht mit einer von Kettsch fortpflantzet, und dessen Gebrüdern ein Antheil von Goldmannsdorff in der freyen Standes-Herrschafft Pleß zugehöret. Vor einiger Zeit lebte auch, wie *Sinapius* Schles. Curiosi. II. p. 770. berichtet, Nicolaus auf Piskopitz.

Lasciuia, die **Geilheit**, ist eine viehische Begierde zum Beyschlasse.

Lascius, siehe Lasko.

Lasco, (von) siehe Lasko.

Lasco, ein festes Schloß und Flecken im Königreiche Böhmen, zwischen Rosen-Thal und Schönburg, 8. Meilen von Prag. **Trommsdorff** Accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. II. p. 718.

Lascoria, ehe dem eine Stadt am Flusse Halys dies Seits, von Tauio gegen Norden in Galatia gelegen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 123.

Lascova, siehe **Cossava.** Tom. VI. p. 1421.

Lascouius, (*Petr. Man.*) schrieb Examen et Refutationem Theorematum nouae Societatis Iudae de Verbo Dei scripto et non scripto, Genf 1584. in 8. de Homine et Partibus eius essentialibus, Wittenberg 1585. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Lascum, siehe **Lasko.**

Lascura, siehe Lescar.

Lascus, siehe **Lasko.**

Lasey oder Lasky, Lesky, ein Gräfliches Geschlechte in Rußland, so von etlichen aus Schottland oder Irrland hergeleitet wird. **Ranffr** General. Archiuar. 1734. p. 212. 1735. p. 395. Daraus trat Petrus im Schwedischen Kriege in Russische Dienste, wohnte im Jahre 1710. der Belagerung Riga als Oberster bey, ward darauf General-Major, weiter General-Lieutenant, Gouverneur zu Riga und General en Chef, ward über dieses im Jahre 1734. Ritter des weissen Adlers, und im Jahre 1736. anderer General-Feld-Marschall, machte sich sonderlich in Polen bekannt, stund hernach mit am Rheine und commandirte zuletzt wieder ein besonderes Heer in der Tatarey. Sein Sohn, Michael, Kayserlicher Rit Meister, starb im Jahre 1735. den 22. Iul. in Dreßden, da er zuvor mit dem Pferde gestürtzt war, und sich, um curirt zu werden, dahin bringen lassen. Des General Petri Bruder, Wilhelm, stund in Spanischen Kriegs-Diensten, und erhielt im Jahre 1735 die Comthur von S. Jacob zu Merida **Ranffr** Archiu. 1734. 1735. Allerneuester Kriegs-Staat 1733.

Lasea, siehe Lasaea.

Lasejina, (*Petrus*) siehe Lasena (*Petrus*)

Lasen, ein itzo unbekann es Adeliches Geschlechte in Schlesien, aus dem im Jahre 1374. Bonzel unter der Herzogin Agnes zu Schweidnitz vorkommt. *Sinapius* Schles. Curiol. II. p. 770.

Lasena oder Lasejina, (*Petr.*) ein berühmter Aduocat in Neapolis, allwo er im Jahre 1590. den 16. Oct geboren worden, in dem sich sein Vater, der eigentlich la Seine hieß, und aus der Normandie gebürtig war, häuslich daselbst niedergelassen hatte. Er wurde gar bald von seinen Eltern, die Rechts-Gelehrsamkeit zu erlernen, angehalten; als lein seine Natur trieb ihn stets zu denen Humanioribus an, weswegen er auch, selbigen mit desto gröſſerm Nachdruck obzuliegen, nach dem er bereits durch Aduociren zu Neapolis grossen Ruhm erworben, sich nach Rom begeben, allwo er sich durch seine Wissenschafft und Beredsamkeit in grosse Hochachtung gesetzet, und auch, da er noch nicht 46. Jahr alt war, wie seine Freunde gewiß davor gehalten, von unmäßigem studiren gestorben. Einem ieden von denenselben vermachte er im Testamente ein Exemplar von seinem Cleombroto, liue de iis, qui in aquis pereunt, so zu Rom 1637 in 8. gedruckt, dem Cardinal Franc. Barberino seine Reden, die er von der Lingua Hellenistica gehalten; und dem Cardinal Brancaccio seine noch ungedruckte Historiam Gymnicam, welche er von dem Gymnasio zu Neapolis unter dem Titel dell' Antico Ginnasio Napoletano verfertiget, und zu Rom 1638. in 4. Neapoli 1688. in 4 im Druck erschienen. Sonsten ist auch von ihm sein Nepenthes Homeri bekannt, welches er sonst auch de minuendo Luctu überschrieben hat, und voll artiger und gelehrter Gedancken ist. Unter seinen angefangenen Wercken sind auch Architae Tarentini Fragmenta cum notis; Dissertt. de Phratriis Graecorum de Hebone; de Rhyntone et Rhyntonicis fabulis, de Salapusiis u. de Lingua Hellenistica. Sein Leben hat *Io. Iac. Buccard* zu Rom 1637. in 8. herausgegeben. *Erythraeus* Imag. Illustr.

luſtr. I. 58. *Craſſo* Elog. d' Huom. Letterat. *Toppi* Bibl. Napol. et Addiz. *di Nicodemo. Barberini* Bibl. **Feller** Monument. inedit. Trimeſtr. X. n. 1. *Act. Erudit.* 1689. p. 251. ſeqq. *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire* des Homm. illuſtr. Tom. XV.

Laſer, ein Geſchlecht, ſiehe Laas. Tom. XVI. p. 7.

Laſer, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1778.

Laſer foetidum, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

Laſer medicum, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

Laſerpitium Laſerpitium, *Ger. Ad. Lob.* Silphium *Lugd.* Laſerpitium e regione Maſſiliae allatum *J. B. Raji* Hiſt. Laſerpitium Gallicum *C. B. Pit. Tournef.* Laſerpitium Maſſilioticum *Tab.* Teutſch, weiſſe Hirſch-Wurz, iſt ein Gewächs, das einen hohen Stengel treibt, als wie die Ferula, der iſt ſtreiffig, knotig und ſchwammig. Seine Blätter ſehen aus wie Flügel, ſind feiſt und ſteiff, vielfältig zertheilet, und unten etwas rauch. Auf denen Spitzen ſtehen groſſe Umbellen, oder Cronen, und an dieſen die fünf blätterigen Blühten in Röslein-Form. Wenn dieſelbigen ſind abgefallen, ſo folgen ziemlich groſſe Saamen, zwey und zwey beyſammen: Deren jeder mit vier groſſen Blättern beſetzet iſt, rüchen gut und ſehen wie Buchsbaum von Farbe. Die Wurtzel iſt groß, auswendig Aſchen grau, inwendig weiß, weich, dick und ſafftig, von gutem Geruch. Dieſes Kraut wächſt in warmen Landen, in Provence um Marſilien herum. Die Wurtzel iſt zur Artzeney dienlich, führet viel Oel und Sal eſſentiale oder volatile. Sie zertreibet, macht dünne, zertheilet, iſt gut wieder die Mutter-Beſchwerung, auch Wind und Blähungen, reiniget, dienet zu denen Wunden, widerſtehet ingleichen allem Gifft. Laſerpitium kommt von lacerare, zerreiſſen, weil die Stengel und die Wurtzeln einer fremden Gattung Laſer oder Laſerpitium geriſſet, oder aufgeriſſen werden, damit man das Gummi, welches die Aſa foetida ſeyn ſoll, daraus bekommen möge.

Laſerpitium Cyrenaicum, ſiehe Aſa dulcis. Tom. II. p. 1777.

Laſerpitium Europaeum Germanicum, ſiehe Liebſtöckel.

Laſerpitium foliis latioribus lobatis, *Mor. Pit. Tournef.* ſiehe Libanotis.

Laſerpitium Gallicum, *al.* ſiehe Imperatoria. Tom. XIV. p. 597.

Laſerpitium Gallicum, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Laſerpitium.

Laſerpitium, *Ger. Ad. Lob.* ſiehe Laſerpitium.

Laſerpitium Germanicum, *Lob.* ſiehe Liebſtöckel.

Laſerpitium Germanicum, *Fuchs.* ſiehe Imperatoria. Tom. XIV. p. 597.

Laſerpitium Maſſilioticum, *Tab.* ſiehe Laſerpitium.

Laſerpitium ex regione Maſſiliae allatum, *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe Laſerpitium.

Laſerpitium ſeu Silphium, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1778.

Laſerpitium veterum, *C. B.* ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1778.

Laſerre, ſiehe Laſara.

Laſer Syriacum, ſiehe Aſa foetida. Tom. II. p. 1779.

Laſezde, ſiehe Laſſig.

Laſſe, ſiehe Laeppe.

Laſſe oder Laſſen, ein Flecken in der Grafſchafft Lippe, 1. Meile unter Ditmelle, zur rechten der Wehra. Schneider Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 124.

Laſſen ſiehe Laege.

Laſſa, eine Cycladiſche Inſel, ſiehe Andro. Tom. II. p. 197.

Laſſa, der ehemahlige Name einer Inſel, die zwiſchen denen Inſeln Belbina und Baucidias in dem Argoliſchen Meer-Buſen gelegen. *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12.

Laſſa, eine Inſel im Aegaeiſchen Meere, ſiehe Metelino.

Laſſa, hieß auch eine Inſel im mittelländiſchen Meere vor denen Küſten Lyciens, zwiſchen denen Chelidoniis und der Megiſte. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 31.

Laſicius, (*Joann.*) ein gelehrter Polniſcher Edelmann im 16. Jahrhunderte, brachte viel Zeit mit reiſen zu, und führte den Character eines Envoyé von dem Polniſchen Könige, Stephano Bathori. Anfangs hielt er es mit Zwinglio, nachgehends aber mit denen Böhmiſchen Brüdern, und ſchrieb Libr. 8. de Originee et Rebus Fratrum Bohemorum, davon aber nur das 8. Buch, nebſt dem Inhalt derer übrigen ediret worden. Sonſt hat man von ihm Librum de Diis Samogitarum. Baſel 1615. in 4. Hiſtoriam de Ingreſſu Polonorum in Valachiam an. 1571. et Dantis canorum Cladem an. 1577. ſo bey Leonh. Gorecii Deſcript. Belli Iuoniae Franckf. 1678. in 8. und in Io. Piſtorii Script. Rer. Polon. Tom. III. Baſel 1582. in fol. befindlich. Verae Religionis Apologiam, et falſae Confutationem; Collectionem variorum Auctorum de Rusforum, Muſcouitarum et Tartarorum Religione, Speyer 1582. in 4. etc. *Genebrard.* Chronol. *Gesneri* Epit. *Adr. Regenwolſc.* Syſt. Hiſt. Chronol. Eccl. Sclauon.

Laſinski, ſiehe Laſenius (*Io.*)

Laſio oder Laſſion, Laſion, ehe dem eine Stadt in Peloponnes auf der Grentze zwiſchen Arcadien und Elis. *Polybius* IV. 72. ſeq. V. 102. *Nonnus* Διονυσ. XIII. 288. *Diodorus Siculus* XV. p. 386. ſeq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 540.

Laſion, ſiehe Laſio.

Laſium, ſiehe Laas. Tom. XVI. p. 5. ſeqq.

Laſius, (*Chriſtoph.*) ein guter Theologus und Philologus von Straßburg, ſtudirte daſelbſt und zu Wittenberg, wurde Rector zu Görlitz, Prediger zu Spandau und Cüſtrin, und endlich Superintendens zu Cottbus, iſt auch vermuthlich der, ſo vom Jahre 1543. bis 1545. Diaconus zu Greuſſen geweſen. Ob er aber gleich viel Verfolgungen erleiden, und offt den Exſulanten-Stab ergreiffen müſſen, ſo hat er ſich doch in ſeinem vielfältigen Exſilio durch allerhand gelehrte Theologiſche Schrifften bekannt gemacht, und ſonderlich zu Zeit, Wittenberg und Franckfurt an der Oder wieder Flacium geſchrieben, ingleichen auch eine Erklärung des 16. Pſalmen herausgegeben. *Gaſar.* Annal. Augſtburg. ap. **Mencken** Script. Rer. Germ.

Tom. I. p. 1909. *Manlii* Comment. Rer. Lusat. VII. 31. ap. Hofmann Script. Rer. Lusat. Tom. I. p. 458. Grosser Lausitz. Merckw. II. p. 89. Bucholzer Ind. Chron. ad an. 1572. Tecklen an. 1571. Unsch Nachr. 1723. p. 540.

Lask, siehe **Lasko**.

Laskar, ein schönes Castell in der Neutrer Gespanschafft in Ungern.

Lasko oder **Lask**, Lat. Lascum, eine Stadt in Groß-Polen, in der Woywodschafft Siradien, am Flusse Bsura. Sie ist mit Gräben und Mauren verwahrt, und hat ein Schloß auf einem Felsen, giebt übrigens von sich den Namen einer Grafschafft. *Starauolscius* Polon. p. 6 Johann Lasko, Ertz-Bischoff von Gnesen, hat allhier eine Dom-Kirche erbauen lassen, und mit vielen Einkünfften versehen.

Lasko oder **Lasco**, (*Albertus* Graf von) oder Albertus Lascius, ein Sohn Hieronymi, Woywode zu Siradien in Polen, war ein der Kriegs-Wissenschafft sehr geübter Herr, und hat sich insonderheit in denen Wallachischen und Moldauischen Kriegen hervorgethan. *Starauolscius* Sarmat. Bellat. p. 130. Man hat auch von ihm: Exhortationem ad milites in Expeditione Moldauica, Franckfurt 1581. *Hyd.* Bibl. Bodlej.

Lasko oder **Lasco**, (*Hieron.* Graf von) oder Lascius, war aus einem vornehmen Geschlechte in Polen entsprossen. Er war Woywode von Siradien, und wurde im Jahre 1540. von dem Kayser Ferdinando I. als Abgesandter an den Türckischen Hof geschickt, um selbigen mit ihm zu versöhnen, er kam aber daselbst in ein hartes Gefängniß, und nach dem er davon entledigt, hatte er bey seiner Abreise Gifft im Trunck bekommen, woran er im Jahre 1542. zu Cracau verstorben. *Starauolscius* de Sarmat. Bellat. p. 128. Sein Bruder Stanislaus hat dem Könige Francisco I. von Franckreich wieder den Kayser Carolum V. gedienet. Als er wieder nach Hause kam, hat er verschiedene Gesandtschafften übernommen, und ist er dieß Woywode zu Siradien worden. *Starauolscius* l. c. p. 129.

Lasko oder **Lascius**, (*Ioannes*) aus dem vornehmen Geschlechte in Polen, war von Jugend auf an Fürstlichen Höfen erzogen, ward hernach erstlich Probst zu Posen, darauf Cantzler des Königreichs Polen, und ferner Ertz-Bischoff zu Gnesen, wohnte als Königl. Polnischer Abgesandter dem Concilio Lateranensi bey, brachte von der Zeit an den Titel eines Legati nati auf seine Kirche, und starb im Jahre 1531. den 19. May. Er hat Constitutiones Regni Polonici; Librum Iuris Feudalis et Magdeburgensis; und Summam Iuris antiqui Parthenopaei Libris V. herausgegeben. *Starauolscius* Script. Pol. p. 9. seq. *Freher* Theatr. Vir. erud. clar. P. I. Sect. 2. p. 27.

Lasko oder **Lasco**, oder Lascius, Lascus, (*Ioannes*) ein Bruder des vorhergedachten Hieronymi, wurde in seiner Jugend zu denen Studiis angehalten, und als er nach Zürch kam, um von dannen in Franckreich zu reisen, wurde er mit Zwinglio bekannt, der ihm den Grund der Protestirenden Religion beybrachte. Zu Basel machte er sonderbare Freundschafft mit Erasmo, dem er unter andern noch bey dessen Leb-Zeiten seine Bibliothec vor einen Preis von 200. Gold-Gülden, doch mit dem Bedinge abkauffte, daß so wohl Erasmus die Bücher Lebenslang behalten und gebrauchen, als Lasco die gedachte Summe erst nach dessen Tode ausgahlen sollte. Da er wieder nach Hause kam, wurde er Praepositus zu Gnesen, auch zum Bischoff zu Vesprin in Ungern benennet, welches alles ihn dennoch nicht abhielt, die Lehre derer Reformirten endlich öffentlich zu bekennen, und als er hierüber verdammt wurde, beklagte er sich in einer Schrifft an den König in Polen, daß man ihn nicht gnugsam gehöret, und dennoch verdammt hätte. Dem allen ungeachtet muste er sein Vaterland verlassen, und kam im Jahre 1542. nach Emden, woselbst er der Gemeine als Prediger vorstund. Im folgenden Jahre wurde er von der Olbenburgischen Gräfin, Anna, beruffen, die Kirchen in Ost Friesland zu reformiren, welches er auch verrichtete. Hierauf wurde er von dem Herzog Alberto nach Preussen verlanget, so bald er aber demselben sein Glaubens-Bekänntniß in der Lehre von dem H. Abendmahl überschickte gieng solches wieder zurück. Nach dem er sich nun fast in die 10. Jahr in Ost-Friesland aufgehalten, und wegen der Unruhe in Teutschland bey dem Smalcaldischen Kriege nicht gnugsam sicher daselbst zu seyn vermeynte, begab er sich nach England, wohin ihn der Ertz-Bischoff Cramer unter dem Könige Eduardo VI. beruffen, und ward von dem Könige der Kirche derer Fremden zu London vorgesetzt. Bald darauf aber erhub sich die Verfolgung derer Protestirenden unter der Königin Maria, wodurch Lasco gezwungen wurde, England wieder zu verlassen. Er begab sich also mit einem Theil seiner Gemeine nach Dännemarck, woselbst man ihn aber, weil er die Reformirten Religion zugethan war, nicht leiden wollte, welcher Ursachen halber er auch in denen Nieder-Sächsischen See-Städten nicht bleiben konnte. Endlich aber kam er wieder nach Friesland, und wurde nebst denen, die bey ihm waren, zu Emden gar wohl aufgenommen. Im Jahre 1555. begab er sich nach Franckfurt am Main, und erlangete von dem Rathe die Freyheit eine Kirche derer fremden, sonderlich derer Niederländer, aufzurichten. Er schrieb auch daselbst im Jahre 1556. eine Epistel an den König in Polen, Sigismundum, und die Stände dieses Reichs, darinnen er sich vertheidigte wieder die falschen Auflagen des Ioachimi Westphali, Timanni und Pomerani, der ihn einen Land-Streicher genennt. Auch hielt er in demselbigen Jahre mit Vergönstigung des Herzogs von Würtemberg, eine Unterredung mit dem Brentio von dem H. Abendmahl, davon eine eigene Relation heraus kam, in welcher aber, wie sich Lasco beklagte, viel Unwahrheiten enthalten waren. Endlich kam er wiederum in sein Vaterland nach Polen, davon er 20. Jahr abwesend gewesen; und ob zwar die Geistlichen und Bischöffe sich sehr bemüheten, ihn wiederum zu vertreiben, konnten sie doch nichts ausrichten, weil der König Sigismundus sehr viel auf ihn hielt, und sich seiner in wichtigen Verrichtungen bediente. Er lebete also auch daselbst, und starb endlich im Jahre 1560. den 13 Jan. Seine Schrifften sind: de Coena Domini Liber; Epistola, continens summam controuersiae de Coena Domini breuiter explicatam; Contra Mennonem Catabaptistarum Principem; de re-

ta Ecclesiarum instituendarum ratione Epist. III. Tractatio de Sacramentis, London. 1552. in 8. Epistola ad Regem Poloniae, Sigismundum. Purgatio Ministrorum in Ecclesiis peregrinis Francofurti. Responsio ad Ioachimi Westphali Epistolam. Forma ac Ratio totius ecclesiastici Ministerii Eduardi VI. Ihm wird auch das Gedichte, von dem man iede Zeile vor- und rückwärts lesen kann, welches sich Aspice, nam raro mittit timor arma nec ipsa si se mente reget non tegeret Nemesis anfängt und auf den Herzog von Sudermannland verfertigt worden, zugeschrieben. Ein Brief ad Pellicanum ist in der Bibl. Brem. Class. III. Fasc. I. befindlich, u. a. Sander. Haeres. 72. Florimund. Raymund. IV. 10. n. 2. Spondanus ad an. C. 1555. et 1560. Adami Vit. Theol. exteror. p. 10. sqq. Verheiden Effig Theol. p. 88. Freher. Theatr. Vir. erud. clar. P. I. Sect. 3. p. 182. seq. Lucae Schles. Chron. Th I. c. 4. p. 486. Senckenberg Selecta lur. et Histor. Tom. Praefat. p. 28 seqq. Unschuld. Nachr. 1711. p. 315. seqq. 1720. p. 428 Urbanus Pierius. Wittenberg. Student. Bertram Hist. Crit. Io. a Lasco. Starcke Lübeck. Kirchen-Gesch. II. 13. p. 124. seq.

Lasko oder Lascius, (*Martin.*) ein Jesuite von Kalisch, war Prediger, des Closters zu Lublin und Lemberg Rector, hernach zu Thoren Residentiae Superior, endlich zu Cracau seines Ordens Praepositus, und starb daselbst im Profeß-Hause, welches er dirigirte, den 23. May im Jahre 1615. im 64. Jahre. Er schrieb in Polnischer Sprache: Summarium Catholicae Veritatis; Examen Matth. Rosensieteri; Iudicium Catholicum; Missionem Lutheri et Zwinglii; Messiam Arianorum nouorum secundum Alcoranum Turcicum, cet. Witte Diar. Alegambe Bibl. Script. S. I.

Laskovski, eine adliche Familie in Polen, welche aus dem Hause Leliwa, so schon im 10. Jahrhunderte im Flor gewesen, herstammet. Sie hat den Namen von der Stadt Lasko in Lithauen, im Ourokunischen Districte gelegen, und besitzet auch in der Woywodschaft Braclau Schloß und Herrschafft Woronowice. Es sind aus derselben viel berühmte Generals entsprossen gewesen, von welchen sich Bogdanus in denen Kriegen in der Moldau und in Liefland im 16. Jahrhunderte nebst seinem Bruder, Michael, einen grossen Ruhm erworben; deren beyder Söhne sind Kriegs-Obersten gewesen. Im Jahre 1660. hat Stanislaus als Woywode von Plozko gelebet, und das Geschlecht fortgepflantzet. Okolski Orb. Pol. T. II.

Laskow, eine Stadt in Lithauen, im Ourokunischen Districte, von welcher die adliche Familie Laskovski in Polen den Namen erhalten. Okolski Orb. Pol. T. II.

Lasla, siehe Laßla.

Lasmund, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, führt in einem gespaltenen Schilde zur rechten im silbernen Felde eine blaue zur lincken im blauen eine silberne Raute. Auf dem Helme findet sich eine zur rechten blaue zur lincken silberne Raute, auf allen drey Ecken mit einer Pfauen-Feder besteckt. Die Helm-Decke ist blau und silbern. Wapenb. II. p. 53. Bucellinus. Sinapius Schles. Curios. II. p. 770

Lasnebourg, siehe Lannebourg. Tom. XVI, p. 698.

Laſon, eine freye Herrschafft, nach Zeillern Topogr. Bohem. p. 28. in Böhmen, nach Goldasto Bohem. III vit. p. 411, 416. in der Taruiser Marck gelegen.

Lasonii siehe Lydia.

Laſos, ehe dem eine Stadt auf der Insel Creta landwärts ein gelegen. Plinius Hist. Nat. IV. 12.

Laſora, siehe Laſſora.

Laſperg, siehe Laaberg.

Laſphe oder Laßphe, Lasfe, Laaspfe, Laas, eine kleine Stadt in der Grafschafft Witgenstein in der Wetterau, in einem Thale, an der Lohn gelegen. Zeiller Topogr. Hass. p. 57. Es ist die älteste Stadt in besagter Grafschafft, und lieget gleich unter dem Schloß Witgenstein. Zeiller l. c.

Laſpi, Lat. Laspia, eine alte Stadt in Natolien, am Meere di Marmora. Man hält sie vor des *Strabonis* XIII. p. 879. und *Plinii* Hist. Nat. IV. 12. V. 32. Priapos, welchen Namen sie nach des ersten Meynung von der bekannten ehemahligen Gottheit dieses Namens bekommen, weil dieselbige allhier besonders verehret wurde. Sie soll einen Hafen gehabt, und von denen Milesiern zu eb. n der Zeit des Alydus und Proconnesus seyn erbauet worden. *Strabo* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3 §. 9.

Laspia siehe Laspi.

S. Lasreanus oder Molossius, war aus einem vornehmen Geschlechte, und von der Mutter Seiten ein Enckel Aedani des Schottischen Königs. Er wurde ungefähr im 12. Jahre seines Alters im Jahre 580. aus Irrland nach Schottland geführet, sein Vetter aber, der Bischoff Blaan, nahm ihn wieder mit sich nach Irrland, und übergab ihn S. Munno, der auch Finianus genannt wird, zur Unterrichtung. Weil er sich nun wohl bezeigte, begab er sich zu einem einsamen Leben, damit ihn die Vlidii nicht zu ihrem Ober-Haupt erwählen mögten. Um das Jahr 598. reisete er nach Rom, und nach seiner Wiederkunft übergab ihm S. Gobanus die Abtey zu Lethglin, allwo er nach S. Patricii Weissagung bey 1500. Schüler zusammen bekam. Im Jahre 630. wurde er aber Mahls wegen der Oster Feyer nach Rom geschickt, auch da Mahls zum Bischoff und Legato Apostolico erklärt, und bemühete sich bey seiner Zurückkunft gleich Falls die Römischen Ostern auf dem Synodo zu Lethglin einzuführen, wie wohl ihm da Mahls S. Finianus und andere widerstunden. Er that auch viel Wunder; machte aus einer höltzernen Pflug-Schaar eine eiserne, curirte Felanum, den König von Lein, am Krebse, den er am Fuße hatte, und starb endlich im Jahre 640. Seine Feyer geschiehet den 18. April.

Laß noch einen Schlag hereingehen, ist eine Redens-Art und Unterricht derer Tuchmacher, wenn von dem Garn-Baum das Werfft um so viel hereingelassen wird, als die Klincke über eine Kimme nachgiebet: Und das geschiehet, wenn etwa ein Faden hinausgeworffen wird, (das ist, reisset,) und eine Zwist sich ereignet, so muß der Würcker einen andern Faden einzühen. Solches

nun

nun bequemer zu verrichten, muß der Garn-Baum nachgelassen werden.

Lassa, eine Stadt, siehe Lappa. Tom. XVI. p. 755.

S. Lassa, eine Märtyrin, siehe S. Ammon. Tom. I. p. 1753.

Lassach oder Labsa, Lat. Lassachum, eine Stadt und Fürstenthum im glücklichen Arabien, nicht weit vom rothen Meere.

Lassachum, siehe Lassach.

Laßan, eine kleine Stadt in Vor-Pommern, zwischen Wolgast und Anclam, am Flusse Pene, der Insel Usedom gegen über. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 70. Der Laßanische See am Ausflusse der Pene hat hiervon seine Benennung. *Micraelius* Pommer. l. VI. 49. p. 443. Zeiller l. c. p. 13. **Crommsdorff** Accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. 9. p. 608. Es hat ehe Mahls auch ein adelich Geschlecht dieses Namens gegeben daraus Rudolph im Jahre 1276. vorkommt. *Rango* Pomeran. Diplom. p. 280.

Lassar, siehe Saron.

Lassara, eine kleine Stadt, Schloß und freye Herrschafft in dem Canton Bern, am Flusse Venoge, unter das Amt Romainmoutier gehörig, war vor diesem das Stamm-Haus derer Edlen dieses Namens, die im Jahre 1572. ausgestorben. Nach diesem ist der Ort an die Edlen von Gingins, denen er vom Herzog von Savoyen geschenckt worden, gekommen, deren Nachkommen noch im 18. Jahrhunderte vor Handen gewesen. Im Jahre 1475. haben die Eid-Genossen, und im Jahre 1536. der Canton Bern das Schloß eingenommen. Im Jahre 1712. ist der damahlige Besitzer desselben als Dragoner-Oberster in dem Treffen bey Bremgarten umgekommen. **Gruner** MSCt. Stettler Schweitz. Chron. V. p. 235.

Lassara, ein edles Geschlecht in der Schweitz, dessen Stamm-Haus vorhergehender Ort, in dem Canton Bern gelegen, gewesen, welches aber im Jahre 1572. ausgestorben.

S. Lassara, eine heilige Weibs-Person in Irrland. Man begehet ihre Feyer den 29. Mertz.

Lassara, eine Jungfrau in Irrland. Man feyret ihr den 11. May.

Lassara, siehe Kieranus.

Lassara, siehe Mocholla.

Lassara, siehe Monindus.

Lassaron, siehe Saron.

Lassatini, siehe Lassora.

Laß-Bände. Des Sommers in dem Brachmonath, wenn die Rosen blühen, und davor gehalten wird, daß gut Aderlassen sey, pflegen die Barbierer ein roth seidenes Band vor die Fenster, als eine Anzeige dessen und Einladung dazu auszuhängen, welches die Bader nachzuäffen sich auch unternommen, der Rath der Stadt Lübeck aber auf jener Nachsuchen im Jahre 1671. den 28. Iulii verboten.

Laß- oder Lat-Brief, ist ein Arrestat, da ein Leibeigener aus des Leib-Herrn Gewalt frey gelassen wird. Denn gleich wie er vorhero, ehe er diese Freyheit erhalten, derer Ehren und Würden unfähig ist, *Gailius* de Arrest. Imp. cap. 18. n. 19. ja nicht ein Mahl das Bürger-Recht erhalten können, worüber sonderlich in den Reichs-Städten steiff und fest gehalten wird. Also wird er auch eher zu keiner Dignität, oder auch nur zum Bürger-Recht admittiret, bis er vorhero seine Manumission und erhaltene Freyheit durch den gewöhnlichen Laß-Brief docirt hat. Und solches aus dieser Ursache, damit nicht irgend eine Stadt oder Gemeine mit knechtischen bösen Gesindel möchte angefüllet werden. Dannenhero auch Lehmann Speier. Chron II. 20. also hievon zu schreiben gewust: Es ist zu vermuthen, daß offt die Städte und Obrigkeiten durch Leibeigene ansehnliche Leute müssen hintergangen worden seyn, als wenn sie frey wären, weil man in folgenden Zeiten solchem Betruge mit diesem Mittel begegnet, daß ein jeder, so zu Bürgern in Städten wollten angenommen werden, mit brieflichem Scheine, so man Mann-Recht nennet, müssen darthun, daß sie Niemands eigen seyn. Dahero es denn auch ohne Zweifel kommen mag, daß noch heute denen Geburts-Briefen folgende Clausel inseriret wird: Daß NB. ihrstehender Ehe aus einem unadelhafften Ehe-Bette, recht, ächt, und ehrlich, teutscher Nation und redlichen Herkommens auch Niemanden mit einiger Leib-Eigenschafft verbunden noch verpflichtet erzeuget und geboren ꝛc. Zu mehrerer Erleuterung dieser Materie dienet nachfolgendes Formular eines solchen Laß-Briefes, aus Philippo Vsu Pract. anhero zu setzen: Ich N. N. auf N. Erbgesessen, bekenne hiermit, und in Krafft dieses Briefes öffentlich, und thue kund allermännigklich, daß heute dato gegenwärtiger Briefs-Zeuger N. N. mein Unterthaner aus dem Dorffe N gebürtig, vor mich erschienen, und in Unterthänigkeit angezeiget, wie daß er gemeinet wäre, seiner guten Gelegenheit nach und zu Erlangung ehrbarer Nahrung, an andere Oerter sich zu begeben, und ihn dannenhero nicht allein seiner schuldigen Leib-Eigenschafft, womit er mir, als seiner nächst GOtt ordentlicher Obrigkeit verwand, gegen gebührlicher Vergleichung zu erlassen, besondern auch dazu, daß er seines Gefallen nach sich an Orten und Enden setzen und niederlassen möchte, ohne einigen fernern Anspruch zu gestatten, und Krafft dessen, unter meiner Hand und Pertschafft einen gewöhnlichen und gebräuchlichen Loßzählungs-Brief, so wohl seines ehrlichen Herkommens wahre Gezeugniß und Kundschafft, günstlich mitzutheilen; welchem seinen suchen und begehren ich denn Raum und Statt gegeben, will ihm auch seine Besserung gerne gönnen: Derowegen ich ihn vor seine Person, Krafft dieses Briefes, Obrigkeits halber, in der beständigen Form, wie solches immer geschehen kann oder mag, seiner Leib-Eigenschafft, so er Zeit seines Lebens mit und meinen Erben und Nachkommen hätte thun, leisten sollen und müssen, gantz und gar quitt, ledig und loßgezählet und gegeben haben will, mit der ausdrücklichen Concession, daß er sich seiner Nahrung halber hinwenden, und niederlassen, auch thun und lassen möge, was er wolle. Seiner Geburt wegen gebe ich ihm dies Zeugniß, aller Massen auch die Gerichte obbe-

meldten Dorffe N. thun, daß er von seinem Vater N. N. und desselben Haus-Frauen N. N. seiner ehelichen Mutter zu N. im Kriege, aus einem rechten unbefleckten Ehe-Bette, christlicher Ordnung nach, ächt und recht gezeuget und gebohren, daß also solch Gezeugniß, dessen er sich Zeit der Noth wohl zu gebrauchen hat, mitgetheilet werden mag: Gelanget hierauf an einen jeden, was Dignität, Standes und Condition der oder sie seyn, so mit diesem Briefe ersuchet worden, ihn sehen oder hören lesen, mein ganz dienstund freundliches Bitten, sie wollen mehrgedachten N. N. um meiner Willen, auch seines eigenen Verhaltens Willen, alle gute Beförderung und guten Willen beweisen, obgesagtem allen auch wahren Statt und Glauben geben. Daß bin ich um einen jedweden, Standes Gebühr nach, freundwillig zu verschulden hiermit verobligiret. Urkundlich habe ich diesen Loßzehlungs-Brief mit eigenen Händen unterschrieben, und mit meinem angebornen Petschaffte versiegelt. Datum cet.

Laß-Eisen, siehe Lancetta. Tom. XVI. p. 369.

Lassel, siehe Lessel.

Lassen, Lassi, Lazzi, Lati, Lazi, Laeti, Leti, Lidi, Liti, sind, die vor Alters eigen gewessen und freygelassen sind, die die Herren hernach auf ihre Güter gesetzet haben, und also das Mittel zwischen leibeigenen Knechten und denenjenigen, welche als freye Leute den Acker-Bau verrichteten. Pfeffinger ad *Vitr.* lus publ l. 22. §. 7. p. 973. Von der Lassen Recht, und wo sie herkomen, siehe Weichbild Art. 50. Wie mancherley Unterscheid vor Zeiten an der Lassen Freyheit gewessen, siehe Land-Recht B. III. Art. 44 und Weichbild Art. 50. Die hat man Lassen genennet, die frey gelassen, und vor Zeiten zu denen Zins-Gütern auf dem Lande geboren gewesen, deren sie nicht haben ziehen mögen ohne ihrer Herren Wissen und Willen. Land-Recht B. III. Art. 80. und B. II. Art. 59. *Wehner.* Observat. pract. v. Lassen p. 334. Ludewig Diss. de Colonis adscriptitiis 1. §. 2. Pfeffinger l. c. *Eccard.* ad Pact. Leg. Salic. XI. 4. p. 30. et ad Catech. Theotisc. p. 140. seqq. Lassen sind auch die gewesen, die vor Zeiten die Sachsen haben setzen lassen, als sie die Lande bezwungen, und die haben ihnen müssen Zins und Gelt von denen Gütern geben. Land-Recht B. I. Art. 6. extr. B. II. Art. 59. Und bey ihren Leben sind sie frey gewesen, nach ihrem Todte sind sie wieder ihr eigen worden, also, daß die Herren ihre Güter gar genommen haben. Land-Recht B. III. Art. 44. und Weichbild Art. 50. Rudinger Observat. Singular. Centur. III. voce Lassen. Lag Compend. Iur. Civil. et Saxon. II. 6. V. 11. welches aber Pfeffinger ad *Vitriarii* lus publ. I. 22. §. 7. p. 973. vor falsch hält. Dieser Zeit nehmen die Herren nach der Lassen Todte zu Sachsen-Recht allein ihre tägliche Kleider und ihr bestes Pferd. Weichbild Art. 50. in text. et gloss. Wenn die Lassen in etwas verbrochen, was ihre Buße sey. Siehe Weichbild Art. 50. in glossa. Ludewig de Iure clientel. Germ. in feudis colon. Halle 1717. in 4. Wenn eigentlich so genannter ein Lasse starb, gehörte nach dem Weichbilde Art. 50. p. 77. dem Herrn sein bestes Pferd und seine tägliche Kleider, wenn er sie nehmen wollte; nach dem *Glossatore* des Sachsen-Spiegels III. 44. aber nahm er das Korn, so noch in der Scheune ungedroschen lag. War es aber noch nicht eingebracht, so nahm ers auf dem Felde halb, und die fahrende Haabe halb. Das übrige gehörte denen Erben. Schoetzel de antiq. Germ. luribus 2. §. 5. p. 38. Freisch de Iure pagorum 6. §. 4. Ludewig de Colonis Adscriptit. 1. §. 8. Pfeffinger l. c p. 974. Es merckt aber Pfeffinger l. c. an, daß man das Wort Lati nicht leicht vor dem Jahre 855. antreffen werde.

Lassen oder auflassen, heisset einen aus seinem Gewer und Gewalt lassen.

Lassenius, (*Ioann.*) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Waldau in Pommern den 26 April im Jahre 1636. Sein Vater war Ioannes Lassenius, welcher, nach dem er an verschiedenen Orten Prediger, und am letzten zu Dantzig gewesen, auf seinem Land-Gute in Pommern den 26. April im Jahre 1654. starb. Der Groß-Vater aber, Ioannes Lasinsky, ein gebornet Polnischer Edelmann und Prediger in dem Städtlein Friedland in Polen. Nach dem er 14. Jahre zu Hause geblieben, und hernach Theils auf denen Schul n zu Stolpe, Dantzig und Stettin, Theils aber mit Beyhülffe eines von dem Magistrate zu Dantzig empfangenen Stipendii auf der Universität zu Rostock seine studia mit besonderm Fleisse tractiret, trat er im Jahre 1657. mit einem jungen Patricio aus Dantzig, als Hof-Meister, eine Reise in fremde Länder an, besahe mit demselben die Niederlande, Franckreich, England, Schottland und Irrland, und brachte ihn glücklich zurück. Hiernächst führte er einige vornehme Standes-Personen aufs neue durch Holland, Franckreich und England, in gleichen durch Italien, Spanien und Portugall, und machte sich in solchen Ländern bey vielen grossen und gelehrten Männern bekannt. Wie wohl ihm nun die auf denen Reisen erlangten Wissenschaften in dem weltlichen Stande sehr nützlich hätten seyn können, so wiedmete er sich dennoch dem Studio Theologico, und trieb solches nach Mahls, nach dem ihm der Churfürstl. Brandenburgische Geheimde Rath von Meinders ein Stipendium von seinem Principal zu Wege gebracht, in Leipzig, Wittenberg, Prag, Jena, Basel, Zürch, Straßburg, allwo er in Magistrum promouirte, und in Tübingen. Zuletzt begab er sich nach Nürnberg, da er denn wieder 2. Jesuiten, den P. Ottonem von Augspurg, und den P. Neuhäuser von Regenspurg, in gleichen wieder D. Johann Caspar Jägern das Classicum Belli Turcici schrieb. Wie er sich aber dadurch unterschiedene Feinde gemacht, also geschahe es, daß ihm die Bayerischen Soldaten, da er von Nürnberg wegreiserte, heimlich auffingen, da er denn nach Wien gebracht, gefangen gesetzt und sehr übel gehalten wurde, auch unter andern 9. Tage in einer Grube zubringen muste. Man führete ihn endlich gar nach Preßburg in Ungern. Er ward darauf, weil er nicht wiederruffen wolte, zum Tode verurtheilt, und sollte nach Mayland geführt werden, er kam aber wieder loß und in Teutschland zurück. Epist. *Lassenii* in Unsch. Nachr. 1720. p. 1072. seq. Da er denn in Magdeburg und Helmstädt

sich eine Zeitlang aufhielt, bis er endlich im Jahre 1666. das Schul-Rectorat zu Itzehoe in Holstein, nebst der Stelle eines Montags-Predigers daselbst, annahm. Das folgende Jahr ward er zu Greiffswalde Licentiatus Theologiae. Zwey Jahr hernach machte ihn der Graf von Rantzau, Königl. Dänischer Statthalter in denen Fürstenthümern Schleßwig und Holstein, zu seinem Hof-Prediger, zum Probst über die Kirchen seiner Grafschafft, und zum Pastore zu Bramstädt. Im Jahre 1676. ward er von dannen nach Coppenhagen beruffen, und daselbst, an Stat des vorstorbenen Gerlachs Siaſſii, zum Pastore der Teutschen Kirche zu St. Peter ernennet, da er denn auch zu Greiffswalde sich zum Doctor renunciren ließ. Im Jahre 1678. gab ihm der König von Dännemarck Vicariam secundam Altaris Thomae et Elisabethae in armario bey der St. Johannis-Kirche in der Stadt Lüneburg, und in eben diesem Jahre verordnete er ihn zum Professore Theologiae zu Coppenhagen. Bey dieser Function so wohl, als in seinem Predigt-Amte, machte er sich bey seinen Glaubens-Genossen sehr berühmt, und gab 36. Bücher heraus: Arcana politico Atheistica oder Politische Geheimnisse vieler hin und wieder einreissenden unartigen Atheisten, 1695. 1696. in 12. wie auch sein gewarntes Capernaum und aufgerichtetes Israel; den tapfern und ruhmwürdigen Edelmann; Sinnlichen Zeit-Vertreiber; Heilige Moralien oder Sitten-Lehren, aus denen Sonn- und Fest-Tags-Evangelien und Episteln. Rostock 1698. in 4. Leipzig 1733. in 4. Hannover 1733. in 4. Himmlischen Morgen-Thau der süssen Gnade GOttes. Coppenhagen 1704. Verliebte Sulamithin ib. 1699. in 8. Betrübte und von GOTT reichlich getröstetes Ephraim. Leipzig 1704. in 8. Adeliche Tisch-Reden. Nürnberg 1661. in 12. Bürgerliche Reis- und Tisch Reden ib. eod. Amorrhaeum, den Gewissenlosen. 1699. in 12. Gottgefälligen Fürsten. 1701. in 12. Freuden-Saal derer Kinder GOttes. Coppenhagen 1707. in 12. Paßions-Andachten Breslau 1724. in 12. Gespräch-Spiel. Frf. 1686. in 8. Gewarntes Capernaum und aufgerichtetes Israel Coppenhagen 1702. in 8. Bibliſcher Weyhrauch. Königsberg 1731. in 8. Sionitische Erquick-Stunden. Hamburg 1708. in 8. Ehrliebender Bürger und Raufflente Lohn und Cron. Coppenhagen 1701. in 12. Theatrum Tragicum Principum; Summam omnium Conciliorum a Christi aetate ad nostra vsque tempora in Europa, Asia, Africa et America habitorum 1661. Refectorium Historico-Politico Sacrum; Diſſ. de Statu Canonicorum Reformato-Lutheranorum; Sonderlich sind seine geistlichen Betrachtungen unter dem Titel des Perlen-Schatzes zu mercken. Er war 2. Mahl verheurathet, und hinterließ aus der andern Ehe nur 2. Töchter. Sein Tod erfolgte zu Coppenhagen den 29. Aug. im Jahre 1692. Sein Lebens-Lauff stehet vor der Leipziger Auflage des Perlen-Schatzes von an. 1712. umständlich beschrieben. Löscher Merit. Theol. in rem litter. p. 144. seq.

Lafferé, (*Ludou.*) gebürtig von Tours, war ein Theologus in dem Navarrischen Collegio zu Paris, und starb im Jahre 1547. Er hat das Leben des H. Hieronymi, S. Paullae und S. Ludouici, Königs in Franckreich etc. in Frantzösischer Sprache geschrieben. *Launoius* Acad. Parisi.

Lafferwitz, ein adeliches Geschlechte in Schlesien, dessen Wapen oben ein schwartzes Feld mit einem wachsenden silbernen Greiffe, welcher auch auf dem Helme erscheinet, unten ein rothes Feld zeiget. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. Wapenb. l. p. 59. *Bucellinus* Stemmatogr. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 3. §. 30. p. 238. *Sinapius* Schles. Curiof I. p. 177.

Laß- oder Lat-Güter, wie sie in dem Braunschweigischen genennet werden, kommen ihrer Natur nach denen Erb- und Erben-Zins-Gütern am nächsten, als welche unter dem Bedinge einer jährlichen Zins-Abtragung zur Recognition des Eigenthums verstattet, daß man ihrer genüssen, und einiger Massen darüber disponiren möge. Es erhellet dieses aus einem Sächsischen Glossatore, der saget: Ein Lasse ist der, so auf Zins-Güter sietzet, den man davon weiset, (das ist, wo er wieder den Contract gehandelt) oder es ihm um einen gewissen Zins lassen mag. Die Laß-Güter fallen, wo kein Testament gemacht worden, auf die nächsten von der absteigenden Linie, und auf die Seiten-Verwandten. Hierher gehören die Worte des Sächsischen Glossatoris: Ein Lasse ist ledig so lange er lebet, wenn er aber stirbet, so belehnt der Herr seine Kinder aufs neue damit, und theilet mit ihnen. Doch ist dieses letztere abkommen, und bey einem sich ereignenden Todes-Falle wird nur die Lehnwahre dem Herrn bezahlt. Sind aber Ehe-Stiftungen, Testamente und andere dergleichen Verordnungen vor Handen, und werden nicht vor mangelhafft befunden, so bleiben sie in ihrer Richtigkeit, und die Weiber, welche sonst ausgeschlossen werden, und nur auf ihre Lebeiten die Alimenta daraus bekommen, erhalten alsdenn die ihnen im Testamente zugeschriebenen Güter eben Falls, wo sie vorher das gehörige entrichtet. Die Leibzüchtere oder andere Reflexendenten, welche sonst des Eigenthums derer Laß-Güter nicht fähig sind, oder als Stamm-Erben das Eigenthum an denen Gütern nicht bekräfftigen können, sind auch nicht im Stande sie auf eine bündige Weise zu verpfänden oder zu verdüssern, ohne nur bis auf des Niesbrauchers Leben. Der zurückgebliebne Ehe-Gatte, der des verstorbenen Ehe-Gattens Laß-Güter nur Niesbrauchs-Weise und auf Lebens-Zeit innen hat, wo er nicht im Testamente das Eigenthum davon erlangt, ist nicht verbunden, die von dem verstorbenen gemachten Schulden aus der Leib-Zucht zu bezahlen, sondern der Blut- oder Stamm-Erbe muß denen Gläubigern an der angetretenen Erbschafft Satisfaction thun, es wäre denn, daß der Erbe als Eigenthümer dem übriggebliebnen Ehe-Gatten sein Erbschafts-Recht abtreten wolte, bey welchem Falle dieser verpflichtet ist, die Schulden zu tilgen. Wer sich den Nutzen belieben läst, muß sich auch zu den Beschwerlichkeiten entschlüssen, und Niemand mit des andern Schaden reicher werden. Wer Laß-Güter nach Erb-Zins- oder Pfand-Recht bauet, muß gewisse Zinsen, Steuern und Abgaben davon entrichten. Nach der Verordnung derer Laß-

Statuten des Winzenburgischen Amts empfängt der Herr der Laß-Güter zu seinem Zins von jeden Morgen zwey Himpten Getraide, an Korn einen halben, an Weitzen und an Haser auch einen halben, wie auch eben so viel von einem Morgen Garten, Wiesen und Hofes. Die Laß-Güter können von dem Herrn, dem das nutzbare Eigenthum dran zustehet, auf einen andern nicht gebracht werden, es wäre denn vor denen Laß-Gerichten die Auflassung davon geschehen. Es ist zwar vor dem an einigen Oertern der Gebrauch gewesen, daß sie ohne Vorwissen des Laß-Gerichts verpfändet worden; es ist aber dieser Mißbrauch im Jahre 1654 von dem Winzenburgischen Land-Trosten und Amt-Mann durch eine besondere Verordnung abgeschaffet worden, und ausdrücklich versehen, daß derjenige, so gesonnen, die Laß Güter zu veräussern, denen Gerichten vorhero Nachricht ertheilen, und die Verpfändung in das Gerichts-Protocoll eintragen lassen soll. Wird eine in ein Laß-Gut beschehene Verpfändung in das Gerichts-Protocoll eingetragen, so werden 14. Gr. davon bezahlet, die zu denen Gerichts-Kosten mit gerechnet werden. In der vorangezogenen Winzenburgischen Verordnung vom Jahre 1654. ist bey willkührlicher Strafe angeordnet, daß keiner die Laß-Güter höher verpfänden soll, als sie der Gewohnheit nach gekauffet oder verkauffet werden können, so daß vor einen Morgen Acker zehn Gülden, vor einen Morgen Hof-Raume, Garten oder Wiesen zwantzig Gülden genommen werden können. Hat man auf einen verpfändeten Morgen Acker mehr creditirt, oder er ist gar verkauffet worden, so wird so wohl der Pfand-Schilling als die Kauf-Summe vor null declariret. Es ist Niemand zugelassen die Laß-Güter von denen Grund-Stücken, zu denen sie in dem Stuer-Buche geschrieben sind, abzusondern, oder mit einem andern Grund-Stücke zu vereinigen, es wäre denn, daß es einem oder dem andern im Namen des Amts um Amuth willen verstattet würde, damit der Besitzer zu Kräfften kommen möchte, etwas wieder zu sammlen, und die Felder besser anzubauen, oder auch bey dem Falle, da der Besitzer seinem Herrn den jährlichen Zinß nicht abträgt, und der Herr gezwungen wird, ihn aus dem Gute zu werffen, und das ledig gewordene Gut einem andern auf eine Zeitlang zu verpachten, dasselbe nur der neue tüchtiger und getreuer erfunden wird. Ist bey einem Laß-Gute, das der Herr des nutzbaren Eigenthums zu veräussern gedencket, eine Hypothec constituiret worden, so muß der Herr des nutzbaren Eigenthums sich mit dem hypothecarischen Gläubiger erstlich vergleichen, oder wird willkührlich bestrafft. Wenn ein Laß-Gut durch einen rechtmäßigen Contract auf einen andern gebracht worden, und noch keine gerichtliche Bestätigung dazu gekommen, so muß der nächste Erbe oder Zeuge, der bey dem geschlossenen Contracte mit gewesen, wo der veräussernde sich vor Gerichten nicht stellet, damit er sehen soll, wie dem Käuffer die veräussernde Sache zugeschlagen wird, und der Contract durch glaubwürdige Zeugen erweislich zu machen, den Auftracht und Verlassung im Namen des Alienanten verrichten. Ist das letzte Lat-Gerichte gehalten worden, und einige Güter worden gekauffet und verkauffet, so muß der Contract vor dem nächsten Lat-Gerichte aufgetragen und verlassen werden, wird es unterlassen, muß es auf folgendem Lat-Gerichte mit doppelter Gebühr geschehen, es müste denn von einem oder dem andern Contrahenten der Aufschub bis auf das folgende Gericht gebeten und erhalten worden seyn. Wird etwas von den wahren und rechtmäßigen Herren den Lat-Gerichten auf andere gebracht, so muß man denselben Contract sich gefallen lassen, es wäre denn, daß einer oder der andere von denen Bluts-Freunden oder Stamm-Erben innerhalb Jahr und Tag seine Bluts-Freundschafft erweiset, und um die Trennung des Verkaufs Ansuchung thut, hierauf ist dem ehemahligen Käuffer das bezahlte Geld mit allen Unkosten und Verbesserungen wieder zu bezahlen, und dem Verkäuffer die von einem auswärtigen ausgesprochene Summe abzutragen. Wer von denen Laß-Gütern etwas boßhaffter Weise verpfändet, verkauffet, oder auf andre Weise veräussert, ist mit willkührlicher Straffe anzusehn, nach dem Salzthalischen Recess. de an 1597. er wird seines ehemahligen Rechts verlustig, und die Verpfändung oder der Verkauff vor null und nichtig declariret. Die Lat-Güter sind bloß denen Lat-Gerichten unterworffen, und die hierüber erregten Streitigkeiten sind nirgends anders als vor denselben zu untersuchen, und zu entscheiden Das Gerichte selbst wird alle Jahre in dem Amte Winzenburg den Freytag vor Pfingsten gehalten, der dasige Amt-Mann præsidiret bey diesem Gerichte, sammlet die Vota, und fällt das Urtheil. Es wird alles summarisch dabey tractiret, es müste denn eine gewisse Streitigkeit seyn, die über den Begrieff derer Bau-r Rechte wäre, bey welchem Falle die Parteyen mit ihren Sachen an das Amt verwiesen werden, welches alsdenn ihr gehöriger Richter ist.

Lassi, siehe **Lassen**.

Lasia, eine Jungfrau de Cluainmiud, die Söhne, Ercae de Dermagia und Killenus, sind Irländische Heilige, und feyret man ihnen den 19. April.

Lasinium, siehe **Lessen**.

Lasion, siehe Lasio.

Lasitudo, Trägheit, Mattigkeit derer Glieder von Arbeit oder andern Ursachen. Siehe auch Copos. Tom. VI. p. 1201.

Lassitz oder **Laschitz**, Cr. Laseshe, ein grosses Dorff in Mittel-Crain. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain, II. 41. p. 215. Der Boden ist mit vielen Bergen und Thälern versehen, und nicht allzufruchtbar, sinte Mahl der Grund entweder ganz leimig oder ganz steinigt ist. Es wohnen daselbst viele Salz-Säumer, Mäurer und Kalck-Brenner. Valvasor l. c. 43. p. 219.

Lassla oder Lasslau, Lasla, ein Städtgen im Troppauischen in Schlesien. Schickfus. *Nebelius.* Nach Zeillern Topogr. Boh. p. 36. aber ist nichts als das Lager zwischen Kranowitz und Mislowitz davon anzutreffen. Von einigen aber wird Laßla zum Fürstenthume Teschen gerechnet. Zeiller l. c. p. 185.

Lasso, (*de*) siehe Lassus.

Lasson, (Anna Margaretha) siehe **Lasson**, (Margaretha.)

Lasson, (Margaretha) eine Tochter Ioni Lasson, Dänischen Iusticien-Raths, welcher im Jahre

Jahre 1706. in seinem 84. Jahre zu Coppenhagen gestorben, schrieb Dend fordum i Rune Bogstavs Raabe, nu i Danske Tungemaals Klædei foörte liden Roman, kaldet, Dend Bekiædde Sandhed, fremviist alde Liebhabere til fornögelse, af En der Danske Sproge inderlige Elskerinde unter dem Namen Anundae, und hat vor der Vorrede an den Leser den verkehrten Namen Anagram Nossal gesetzt. Das Buch ist zu Coppenhagen im Jahre 1722. in 8. aufgelegt worden. Sie hat sich aber auch auf die Dichtkunst gelegt, und unter andern einen Glückwunsch über die geistlichen Gedichte Dorotheä Engelbrechtin, wie auch eine Grabschrift verfertiget, davon die erste Strophe folgender Gestalt lautet:

Klag, hunte Mu Jads Egn, at dend Hulöfed Dräber,
Som med sit leede Skrog dig ald din Lyst Bortsläber,
Hans stumpe Hvässed Lee ren fälded; der er Sag,
Ach! Ach! Leonqve dööd af ald din magt beklag.

Eine andere, Namens Anna Margaretha, lebte noch im Jahre 1732. und hat sich in verschiedenen Gedichten hervor gethan. *Alb. Thura* Gynaec. Dan. Litter. §. 56. fcq. p. 83. seqq.

Laßon, (*Petr.*) ein Däne von Rauden, war I. V. Licentiatus, und des Königlichen Gerichts Consiliarius, starb den 5. Oct. 1681. im 75. Jahre, uschrieb de iurisdictione und Imperio. Witte Diar.

Lassota oder Lasota, Lasara, Lessota, eines derer ansehnlichsten adelichen Geschlechter in Schlesien, dessen Stamm-Haus Steblau im Briegischen gelegen, so seinen Ursprung von dem alten Mährischen Geschlechte derer von Odrowuns oder Odrifshansen hat. *Sinapius* Schles. Curiosi. I. p. 578. Schon im Jahre 1242. war einer von Lassota Castellan zu Liegnitz, und im Jahre 1363. Bartusch Lessota im Koslischen bey Herzog Conraden dem I. zu Oels in grossem Ansehen. *Sinapius* Schles. Curiosi. I. p. 580. Im Jahre 1364. war einer von Lessota Cirnoshuschcze Polnischer Richter zu Militsch. *Sinapius* l. c. II. p. 770. Im Jahre 1511. am Tage Alexii starb Johann Lassota von Steblau. George Lessota von Steblau war im Jahre 1545. Iuris vtriusque Doctor, im Jahre 1547. bey Herzog Friedrichs des II. zu Liegnitz Codicill, im Jahre 1552. Herzog Georgens des II. zu Brieg Cantzler, hielt im Jahre 1569. bey der Einweihung des Gymnasii daselbst eine vortreffliche Rede, und starb im Jahre 1572. den 22. May zu Brieg, seines Alters 55. Jahr. *Sinapius* l. c. I. p. 580. II. p. 770. Im Jahre 1555. war Hanns Lassota von Steblau zu Dohse unter Herzog Georgen dem II. zu Brieg Wohlauischer Lands-Haupt-Mann. *Thebesius* Liegnitz. Chron. Ein anderer gleiches Namens zu Rothkirch war im Jahre 1561. 1581. Herzog Henrichs des IX. zu Liegnitz Rath, lebte noch im Jahre 1599. unter Herzog Joachim Friedrichen zu Liegnitz und Brieg. Mit der Lateinischen Endigung aber werden die von Lassota Lassatini genannt. Der gleichen Benennung findet man von Wenceslao Thesaurario und Canonico zu Breßlau, Olmütz und Glogau, welcher im Jahre 1560. den 29. Ian. seines Alters 76. Jahr gestorben, *Cunradi* Silef. Tog. p. 166. und Ioanne, bey der Kirchen zu Breßlau und Olmütz, wie auch der Collegiat-Kirche zu Glogau Canonico, welcher im Jahre 1563. den 31. Mertz verschieden, u. einen leiblichen Bruder Namens Albrecht gehabt. Beyde werden von der Stadt Lost im Oppelischen geschrieben. Im Jahre 1561. waren Nicolaus auf Blaischwitz, Kayserl. Rath und Cantzler derer Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, und Hanns auf Wolfersdorf mit unter denen Commissariis des Landes bey Ausfertigung der Oppelisch- und Ratiborischen Lands-Ordnung. Schickfuß III. p. 451. *Lucae* Schles. Denckw. V. 4. p. 1816. George, Commenthur des Johanniter-Ordens starb im Jahre 1573. zu Droppau. *Paprochius* p. 117. Hanns Lassota von Steblau war im Jahre 1586. Briegischer Cammer-Juncker. Schickfuß II. p. 71. Abraham, auf Rothkirch, wohnte im Jahre 1596. Herzog Friedrichs des IV. zu Liegnitz Leich-Begängnisse bey. *Sinapius* l. c. I. p. 580. seq. Von der Linie zu Leusersdorff im Liegnitzischen hat man folgende Stamm-Reihe: N. von Lassota Steblau zeugte mit einer von Secher und Gießmannsdorff Hanns Ernsten auf Klein-Tinz und Schmerbach im Liegnitzischen, welcher mit einer von Adelsdorff und Leusersdorff Christoph Abrahamen erhielt. Dieser starb in der Reformirten Religion im Jahre 1705. den 30. Mertz, seines Alters 56. Jahr, nach dem er drey Mahl vermählt gewesen, als erstlich mit einer Tochter des Oberst-Lieutenants von Kirschbaum zu Ober, von der er drey Söhne, die alle in Kriegs-Dienste getreten, erhalten; aus welchen der erste bey dem Exerciren unversehens vom Unter-Officier erschossen worden; der andere in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Kriegs-Diensten von denen Schweden bey Riga gefangen worden, und 9. Jahre auf dem Schlosse Westrach gesessen; der dritte Wolff Sigmund aber im Jahre 1728. unter der Polnischen Cron-Armee Haupt-Mann gewesen: hernach mit einer Tochter des Oberst-Wach-Meisters Radmannsfeld: endlich mit Idea oder Isda Magdalena von Oßlewin, von der ein oder Sohn und zwey Töchter geboren worden. Die erste, Eufebia Christiana Elisabeth, geboren im Jahre 1694. den 25. Dec. starb im Jahre 1721. zu Breßlau gleich Falls im Reformirten Glauben; die andere, Eleonora Louysa Idea, nach ihrer Firmung Maria Victoria genannt, geboren im Jahre 1697. den 15. April, befand sich im Jahre 1728. im Nonnen-Closter zum H. Creutz in Liegnitz. *Sinapius* l. c. II. p. 770. seq. Sonst rechnet auch Okolski Orb. Pol. 11. p. 588. die von Lasota zu dem Wapen und Hause Rawicz, dessen Wapen aber von dem Schlesischen ganz unterschieden ist. Aus diesem Geschlechte hatte Andreas Lasota 5. Töchter und 7. Söhne. Diese waren: Stanislaus, Succamerarius zu Lublin, welcher unter König Sigmund Augusten ums Jahr 1560. lebte, auch in wichtigen Gesandschaften gebraucht und vom Könige in Portugall mit einer goldenen Kette beschenckt ward; Johann auf Sarucki und Lipice in Klein-Reussen, Woywodt zu Lublin; Nicolaus, Dom-Herr zu Posen; Peter, Eques auratus; David, Königs Augusti Hof-Bedienter; Christoph, welcher diesem Könige gleich Falls in Gesandschafften und andern Verrichtungen rühmliche

Dienste

Dienste leistete, und als Schencke zu Lublein starb; und Andreas Jäger zu Lublin. Auſſer vorhergemeldeten wird auch in *Gryphii* Apparatu de Scriptor. Historiam Sec. XVII. illustrant. p. 509. Ericus Laſſota von Steblau angezogen, der Relationem de Casſouia rebellibus geſchrieben. *Sinapius* l. c. II. p. 771. Das Wapen des Schleſiſchen Geſchlechts zeigt ein ſilbern abgeriſſenes Ober-Maul mit unten von beyden Seiten abhängenden groſſem Barte, in der Mitte deſſelben ſteckt eine über ſich gekehrte Pfeil-Spitze. Auf dem gecrönten Helme iſt ein Pfauen-Schwantz, durch welchen eben dergleichen Maul und Bart mit der Pfeil-Spitze gehet. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Doch ſehen einige das Bild auch vor einen alt Fränckiſchen langen Sporn an, andere aber vor einen Pfeil unten mit zwey Hacken. Okolski Orb. Pol. II. p. 299. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 4. Membr. 3. §. ⁊. p. 296. *Lucae* Schleſ. Denckw. V. 4. p. 1815. Wapenb. I. p. 62 *Sinapius* l. c. I. p. 578. ſeq.

Laß-Peck, ſ. he Pech.

Laßphe, ſiehe Laſphe.

Laß-Reiſſer, ſind im Laub-Holtze diejenigen jungen Stämme, welche bey allen und jeden Gehauen, da das Schlag-Holtz abgetrieben wird, das erſte Mahl ſtehen bleiben, und den Anfang zum Ober-Holtze machen. Vermöge der Holtz-Ordnung in Franckreich und andern Orten ſollen auf iedem Acker ſechzehen junge Laß-Reiſſer, ſo man wieder zu Ober-Holtze ziehen ſoll, gelaſſen werden, und zwar an Ahornen, Aſpen, Buchen, Caſtanien-Bäumen, Eſchen, Ilmen, Eichen ꝛc. was nehmlich an iedem Orte am beſten zu nutzen ſcheinet; als wo man Schiff- oder Waſſer-Bau und Eichel-Maſt hat, werden junge Eichen zu Laß-Reiſſern gelaſſen; wo man aber hierauf kein ſonderliches Abſehen zu machen hat, ſo iſt verträglicher, von andern obbeniemten Bäumen, als Aſpen, Bircken u. d. g. welche ſtehen zu laſſen, denn ſie wachſen viel geſchwinder, und in einem Jahre mehr, als die Eichen in zwey und dreyen; nehmen mit denen Aeſten nicht ſo viel Raum ein, und verdämmen deswegen weder das Unter-Holtz noch die Gräſerey, noch ſich ſelbſten, ſondern können näher und dichter beyſammen ſtehen, als die Eichen. Bey uns läſſet man ins gemein auf einem Acker zwey und dreyßig junge Eichen zu Laß-Reiſſern ſtehen, damit man, weil ſie wegen ihrer Jugend und Zartheit leicht ausgehen, und vom Winde und Schnee verderbet werden, was zubüſſen, und bey Abgang derer andern die Zahl erſetzen könne. Man pfleget dazu die ſchönſten, gerade und beſtgewachſenen Stämmlein auszuleſen, welche nicht allzu genau, ſondern, ſo viel es möglich, hübſch gleich mit denen andern Haupt und angehenden Bäumen auch Vorſtändern untermenget ſtehen, und vor dem Holtz-Schlage von dem Haus-Vater oder Forſt-Bedienten mit Stroh-Bändern gezeichnet werden ſollen, damit ſie nicht von denen Holtz-Schlägern mit dem andern Schlag-Holtze niedergehauen werden. In Ober-Teutſchland führen die Laß-Reiſſer den Namen Bann-Rattel.

Lasius oder de Lasso, (*Ferdinandus*) ein Sohn des folgenden Orlandi, hat im Jahre 1588. zu Grätz in Steyermarck Cantiones ſacras 6. Vocum von ſeiner Arbeit in 4. drucken laſſen. Daß er im Jahre 1604. bey Herzog Maximilian in Bayern Capell-Meiſter geweſen, iſt aus dem Titel-Blatte des erſten Orlandiniſchen Werckes zu erſehen. Mattheſon Crit. Muſ. Tom. II. p. 105.

Lasius, (*Orlandus* oder *Rolandus*) ein Niederländer zu Bergen in Hennegau, im Jahre 1520 geboren, wurde wegen ſeiner ſchönen Stimme drey Mahl aus der Schule entführet, und zum dritten Mahle von Ferdinando Gonzaga, damahligen Kayſerlichen General und Vice Roy in Sicilien, nach geendigter Compagne in denen Niederlanden als ein Knabe von ungefähr 12. Jahren mit Bewilligung ſeiner Eltern nach Mayland und Sicilien mitgenommen, kam in dem 18ten Jahre, nach dem er die Diſcant-Stimme verloren, mit Conſtantino Caſtrioto nach Neapolis, und blieb allda bey dem Marquis de la Terza ungefähr 3. Jahr, begab ſich hierauf nach Rom, und wurde nach einem halben Jahre Capell-Meiſter bey D. Iohannis Lateranenſis, reiſete nachgehends mit Iulio Caeſare Brancatio in Franckreich nach England, hielte ſich auch hernach einige Jahre zu Antwerpen auf; wurde von hier im Jahre 1569. an des Herzogs in Beyern Alberti Hof nach München als Capell-Meiſter beruffen, welcher Bedienung er mit ſolchem Ruhme vorgeſtanden, daß Kayſer Maximilianus II. ihn in den Adel-Stand erhoben, und König Carolus IX. in Franckreich ihm die Charge ſeines Capell Meiſters aufgetragen, welche er auch annehmenewollen, und ſich deswegen auf den Weg begeben; da er aber auf ſolchem den Todt des Königes vernommen, iſt er zurück gekehret, und endlich im Jahre 1594. den 3ten Iunii in dem 74ten oder nach andern im 63ten Jahre ſeines Alters zu München geſtorben. *Boiſſard.* Biblioth. P. II. p. 152. ſq. In dem von Reusnero verfertigten und in *Ottonis Aicheri* Theatro funebri. P. III. Scena 7. p. 458 ſq. befindlichen Epitaphio ſind nur gedachte Umſtände faſt alle auch enthalten, auſſer, daß in dem Geburts- und Sterbe-Jahre ein merklicher Unterſchied ſich ereigner, wenn jenes in das 1530te, und dieſes in das 1587te Jahr geſetzet, mithin ſein ganzes Alter nur auf 55. Jahr angegeben wird. Er hat ſehr viel muſicaliſche Wercke mit Lateiniſchen, Teutſchen, Italiäniſchen und Frantzöſiſchen Texten herausgegeben davon einige vor dem 1595ten Jahre zu Venedig u. Paris, die mehreſten aber nach der Zeit zu München, Nürnberg, Antwerpen, Löwen, und anders wo, auch öfters ein Werck mehr als an einem Orte gedrucket worden iſt. *Boiſſardus* und *Gesner* führen derer 204. *Draudius* Bibl. Claſſ. aber p. 164. ſq. noch mehrere. Mattheſon Crit. Muſ. Tom. II. p. 105. Die vornehmſten dieſer Schrifften ſind: Theatrum Muſicum; Patrocinium Muſarum; Moterarum Libri; Libri Miſſarum. Seine Söhne gaben deſſen Lateiniſche Wercke zuſammen zu München 1604. in fol. heraus. *Thuanus.* du *Verdier. Teiſſier* Elog. Tom. II. p. 214. ſqq. *Suvertius* Athen. Belg.

Lasius, (*Rudolphus*) der ältere Sohn des Orlandi, war Herzogs Maximiliani in Bayern Organiſt, und gab folgende Muſicalia heraus, als Cantiones 4. Vocum, München 1606. Circum

Sym-

Symphoniacum, Auſpurg 1611. Modos ſacros adConuiuium ſacrum von 2. 3. 6. Stimmen, München 1614. Virginalia Euchariſtica von 2. 3. 7. Stimmen 1618. Dieſes Werck dürffte mit dem vorhergehenden wohl einerley ſeyn. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1612. Weiter Alphabetum Marianum triplici Cantionum ſerie ad multifariam 2. 3. 4. Vocum harmoniam mit einer Lateiniſchen Zuſchrifft an den Biſchoff zu Freyſingen, Virum Adamum, gerichtet, München 1621. und 1623. gedruckt; es enthält 57. Stück in ſich. Jetztgedachte zweye Brüder und Söhne des Orlandi haben die Lateiniſchen Wercke zuſammen herausgegeben, davon der Titel iſt: Magnum opus Muſicum Orlandi de Laſſo, Capellae Bauaricae quondam Magiſtro complectens omnes Cantiones, quas Motetus vulgo vocant, tam antea editas, quam hactenus nondum publicatas, à 2--12. vocum à Ferdinando Serenisſimi Bauariae Ducis Maximiliani Muſicorum Praefecto, et Rudolpho eidem Principi ab organis auctoris filiis, ſummo ſtudio collectum, et, impenſis eorumdem, typis mandatum. München 1604. in fol.

Laſt, iſt in der Mechanic alles dasjenige, was vermittelſt der Kraffi, welche an eine Machine adpliciret wird, ſoll beweget werden und derſelben Bewegung wiederſtehet. Wenn man zum Exempel in die einer Schahle einer Wage ein Stücke Stein oder Bley leget, hernach mit einer Hand auf die andere Schahle drücket, und ſolche niederzubringen ſich bemühet, ſo findet man einige Schwierigkeit dabey, daß man ſich nehmlich weit mehr bemühen muß, als wenn die beladene Wagſchahle leer wäre, in Anſehung deſſes Wiederſtandes nun, welchen das Stücke Bley oder Stein bey der Bewegung der andern Wagſchahle durch meine Hand verurſachet, wird daſſelbe die Laſt genennet. Die Wage, vermittelſt welcher ich das beſagte Gewichte heben will, gehöret auſſer Streit unter die Machinen, in dem ich mich nun bemühe, die eine Wagſchahle niederzuzühen, ſo imprimire ich dieſer Machine eine Kraffi, die auch dem Gewichte von der andern Wagſchahle cummuniciret wird. Denn die Kraffi beſtehet in einer fortdaurenden Bemühung zu bewegen, und in dem ich fühle, daß diejenige Bemühung, welche vorher zugereichet hatte, die leere Wagſchahle in die Höhe zu bringen, jetzt viel zu gering dazu iſt, ſo verurſachet das Gewichte, daß aus der Bemühung, welche zugereichet würde haben, die Wagſchahle in die Höhe zu bringen, dieſe Bewegung nicht erfolget, und hingegen, daß die Bemühung, welche in der unbeladenen Wagſchahle eine ſtärckere und geſchwindere Bewegung hervor bringen würde, jetzt eine geringere und langſamere hervor bringet. Man kann dieſes leicht erfahren, wenn man mit zweyen Händen zugleich auf zwey Wagſchahlen unterſchiedener Wagen drücket, deren eine beladen iſt, die andere aber ledig, oder noch beſſer, wenn man Gegengewichte an Statt derer Hände auf die andern Wagſchahlen leget, da man den augenſcheinlich ſehen wird, daß bey der ledigen Wage das geringſte Gewicht eine Bewegung in der andern Wagſchahle verurſachet, hingegen bey der beſchwerten Wage nichts würcket, es gleichen, daß ein Gewichte, welches auch zureichet, die beladene Schahle in die Höhe zu zühen, doch dieſe Bewegung viel langſamer hervor bringet, als wenn ich ſolches auf die Wageſchahle einer unbeladenen Wage lege. In dem Gewichte, womit die andere Wagſchahle beſchweret iſt, ſtecket alſo die Urſache, warum keine oder doch eine geringere Bewegung durch die Kraffi des andern Gewichtes hervor gebracht wird, und weil man die Urſache, warum eine Würckung, welche ſonſt erfolgen würde, unterbleibet, oder doch nicht ſo ſtarck erfolget, den Wiederſtand nennet: ſo iſt klar, daß das gedachte Gewicht der Bewegung wiederſtehet, und alſo eine Laſt ſey. Man ſiehet zugleich aus dieſem Exempel, worinnen denn eigentlich dieſer Wiederſtand der Laſt beſtehet, denn da die Gewichte auf beyden Wagſchahlen eine Bemühung oder eine Kraffi haben, die Wagſchahlen herunter zu drücken, oder gegen das Centrum der Erde zu drücken, und die Laſt durch dieſe Bemühung der Bewegung wiederſtehet, ſo beſtehet der Wiederſtand in einer Veränderung, die von einer Kraffi gewürcket wird, oder in einer Action, und weil ferner die Kraffi das Gewichte in Höhe zu heben bemühet iſt, da die Laſt wiederſteigen würde, ſo iſt die Action der Laſt der Action der Kraffi in Anſehung der Direction entgegen geſetzet, und alſo eine Reaction, denn eine Reaction nennen wir eine Action, deren Direction einer andern Action entgegen geſetzet iſt. Die gerade Linie, welche die Derection zeiget, iſt in beyden Fällen einerley, aber die Entgegenſetzung beſtehet in der Gegend, nach welcher die zwey Kräffte würcken, die eine treibet den Cörper aufwärts, die andere niederwärts in eben derſelben geraden Linie, die Kraffi ſucht ihn weiter von dem Centro der Erde wegzubringen, die Laſt tendiret gegen das Centrum der Erde. Man betrachtet in der Mechanic die Laſt in zweyerley Zuſtande, in dem Zuſtande der Ruhe und in dem Zuſtande der Bewegung. Wenn die Laſt, in ſo ferne ſie eine Laſt iſt, oder, welches gleich viel iſt, in ſo ferne eine gewiſſe Kraffi vermittelſt einer Machine an ſie adpliciret wird, ſoll in Ruhe erhalten werden, ſo muß die Kraffi dem Wiederſtande, den ſie leiſtet, vollkommen gleich ſeyn. Denn man erweiſet, daß alsdenn keine Bewegung erfolge, oder ein Cörper in der Ruhe erhalten werde, wenn er von zwey gleich groſſen Kräfften, nach entgegen geſetzten Directionen ergiret wird. Soll aber die Laſt beweget werden, ſo muß die Kraffi gröſſer ſeyn als der Wiederſtand der Laſt, weil man eben Falls erweiſet, daß ein Cörper, der von zwey ungleichen Kräfften in entgegen geſetzten Directionen gezogen wird, nach derjenigen Seite ſich beweget, wo die Kraffi ſtärcker iſt. Wenn man alſo einen Cörper ohne Machine in Ruhe erhalten wollte, ſo müſte man dazu alle Zeit eine Kraffi einwenden, die ſeinem Wiederſtande gleich wäre, wollte man ihn aber ohne Machine bewegen, ſo müſte man eine Kraffi haben, die noch gröſſer wäre als ſein Wiederſtand. Zum Exempel, man ſoll einen ſchweren Cörper in freyer Lufft ſchwebend erhalten, ohne daß er niederfället, ſo muß man dazu eine Kraffi haben, die ſeiner Schwere gleich iſt, denn durch dieſe wiederſtehet er der Kraffi, die ihn in die Höhe zühet, will man ihn aber würcklich in die Höhe bewegen, ſo muß man eine gröſſere Kraffi als ſeine

Schwere haben, weil ausser der Krafft, die zur Gebung des Wiederstandes angewandt wird, und die Vermöge des erst angemerckten seiner Schwere gleich ist, noch eine Krafft erfordert wird, die eine beständige Bewegung hervor bringen kann. Damit man dasjenige, was wir gesaget haben, nicht falsch ausleget, müssen wir erinnern, daß der Cörper würcklich in die Höhe gezogen wird, wenn er auch nur stille hänget. Denn alle Krafft bestehet in einem beständigen Nisu, oder in einer Bemühung, die Bewegung hervor zu bringen, sie kann aber keine Bewegung hervorbringen, wenn diese Bemühung dem Wiederstande, der ihr geschiehet, gleich ist, so bald aber der Wiederstand gehoben wird, entstehet daraus eine Bewegung, siehe Krafft. Wenn wir zum Exempel einen schweren Cörper an einem Stricke in die Höhe halten, so scheinen wir zwar gantz stille zu stehen, es ist aber doch in unserm Leibe eine beständige Bemühung zu einer Bewegung in die Höhe, welche gleich zu einer würcklichen Bewegung wird, wenn der Wiederstand gehoben wird. Man kann dieses am besten sehen wenn der Strick unversehens reiset. Denn da fahren wir mit dem gantzen Leibe in die Höhe, und fallen wohl gar rücklings zu Boden, und dieses zeiget augenscheinlich, daß ein heffriger Conatus zur Bewegung in unserm Leibe gewesen sey. Wenn die Krafft durch die Machinen nicht vermehret würden, so würden wir bey allen Machinen just eine so grosse Krafft anwenden müssen, als der Wiederstand ist, den die Last thut, wenn wir dadurch den Cörper in der Höhe erhalten wollten, und noch eine grössere, wenn er würcklich sollte beweget werden. In gleichen würde die Last nie Mahls geschwinder können beweget werden, als sich die Krafft beweget. Weil aber durch die Machinen erhalten wird, daß wir etwas mit weniger Krafft oder in kurtzer Zeit bewegen können, so können wir die Bewegungen dadurch mit gröſserm Vortheile verrichten, und in der Mechanic wird gezeiget, wie man in jedem Falle die erforderte Krafft richtig bestimmen soll. Wenn nehmlich eine gewisse Machine und die Gröſse der Last nebst der Höhe gegeben ist, auf welche sie in einer gewissen Zeit soll gehoben werden, so weiset man, wie man finden soll, was vor Krafft erfordert werde, solches zu thun. Ingleichen wenn eine gegebene Last mit einer gewissen Machine soll erhalten werden, wie groß in diesem Falle die Krafft seyn müsse. Man hat aber nur dieses letzte eigentlich zu berechnen, denn wenn man die Gröſse der Krafft weiß, die eine Last erhalten kann, und man vermehret solche, so kann es Vermöge dessen, was wir bereits erinnert haben, nicht anders seyn, als die Last muß dadurch gehoben werden. Es werden aber die Sätze, wodurch man dieses zeigen kann, insgesammt aus den Eigenschafften des Hebels erwiesen, weil sich alle Machinen, sie seyen auch beschaffen wie sie wollen, als Hebel ansehen lassen, oder zum wenigsten Vermöge des Principii Reductionis aus der Betrachtung des Hebels flüssen. Zum wenigsten sind die Machinae simplices oder so genannten Potentiae Mechanicae, ausser der Schraube nichts anders, als Hebel, und aus diesen werden alle Machinen zusammen gesetzt. Der hauptsächlichste Lehr-Satz, daraus diese Aufgaben aufgelöset werden, ist dieser: Wenn die Last von der Krafft erhalten wird, so verhält sich die Krafft zu der Last wie die Entfernung der Last von dem Ruhe-Puncte des Hebels zur Entfernung der Krafft von demselben, siehe Hebel. Tom. XII. p. 976. seqq. Es ist aber zu mercken, daß man bey diesen Mathematischen Untersuchungen von allen Impedimentis abstrahire, und weder die Friction noch die Lufft in Betrachtung ziehe, von denen die erste die Erhaltung der Last einiger Massen erleichtert, und hingegen bey dem aufheben der Lasten verursachet, daß man gröſsere Krafft haben muß, als die Mathematische Ausrechnung erfordert; die Lufft aber bey verschiedener Densität derer Cörper die Schweren derselben einiger Massen alteriret, siehe Grauitas specifica. Tom. XI. p. 696. seqq. Wie wohl dieses letztere nöthig zu sagen hat, weil die Veränderung in denen meisten Cörpern kaum mercklich seyn kann. Wie die verschiedenen Aufgaben von Hebung derer Lasten aufzulösen sind, zeiget Wolff Elem. Mech. 13. siehe auch Krafft.

Last, ist auch mehren Theils das gröste Maß, dessen man sich bey gewissen Waaren unter denen Kauff-Leuten bedienet. Es ist aber nach dem Unterschiede derer Waaren und Güter gar sehr verschieden, bey dem Getraide hält eine Last 60. Scheffel, und eine Groß-Last, wornach das Malz gekauffet wird, hat 90. Scheffel. Bey dem Weine ist eine Last 2. Faß, daß Faß zu 6. Aam gerechnet; bey dem Biere aber ist die Last 6. Faß, jedes zu 2. Tonnen gerechnet. Bey Heringen, Honig, Pech, Salze hält sie 12. manch Mahl 16. Tonnen. Es ist aber die Last auch nach dem Unterschiede der Orte sehr unterschieden, die erst angeführten Bestimmungen derselben sind in Preussen gewöhnlich. In Dantzig ist eine Last in Heringen 12. eine Last in Saltze 18. Tonnen. In Bremen ist eine Last Fische oder Pottasche 12. Tonnen, eine Last Flachs, Hanff, Hopfen 6. Schiff Pfund. In Hamburg hat die Last 3. Wispel, jeder Wispel 30. Scheffel, und 83. solche Scheffel machen eine Amsterdammer Last. In Stockholm ist eine schwere Last 18. eine leichte 12. Schiff Pfund. Im Sächsischen und Brandenburgischen machen 6. Malter oder 72. Scheffel eine Last. In Amsterdam hält die Last Wein 16. Schippond, für jedes 500. Pfund gerechnet, die Last Korn 14. Schippond. Es werden auch daselbst vor eine Last 27. Last Mudden, oder grosse Scheffel, deren jeder 4. kleine Scheffel oder Schepelen hat, in gleichen 29. Säcke, der jeder drey Achtelingen fasset, ferner 24. Herings-Tonnen, gezählet. Man brauchet dieses Maß hauptsächlich, wenn man die Ladung eines Schiffes examiniren will. In Holland rechnet man meist 12. Tonnen auf eine Last, jede Tonne zu 2000. Pfund gerechnet. Ein Schiff von hundert Besten ist also mit 1200. Tonnen oder 2400000. Pfunden beladen.

Lasta, ein kleiner Fluß in Meissen. Zeiller Topogr. Sax. lup. p. 13.

Lastadie, werden diejenigen Oerter an der Ost-See genennet, wo die Schiffe anländen können, um daselbst die Waaren aus- und einzuschiffen, wie auch den Zoll abzutragen. Zu Coppenhagen, Riga und anderer Orten mehr wird das gantze Ufer mit diesem Namen belegt.

Lastanosa, (*Vincentius Ioan. de*) ein Spanier, schrieb: Museo de las metallas delconocidas Espannolas. Saragosa 1644. in 4.

Laster, siehe **Sünde.**

Laster-Stein, heißet der Pranger.

Lasthenes, das ist, **des Volcks Stärcke**, ein Fürst in Syrien, und Legat des Königs Demetrii an Jonathan, den Fürsten und Hohenpriester, in Judäa, 1. Maccab. 11, 31.

Lasthenes, war Gouverneur zu Olyntho, einer Griechischen Colonie in Thracien, und ließ sich nebst Enthycrate, einem andern Stadt-Obersten, durch Philippum, den König in Macedonien, bestechen, gedachte Stadt ihm Olymp. 107. zu übergeben. Als ihn nun hernach des Philippi Hof-Leute einen Verräther nennten, und er sich deshalben bey dem Könige beschwerte, gab ihm dieser zur Antwort: daß die Macedonier sein einfältiges Volck wären, welche ein iedes Ding bey seinem eigentlichen Namen zu nennen gewohnet wären. *Plutarchus Ἀποφθεγμ.* p. 178.

Lasthenia, eine gelehrte Weibs-Person, aus der Stadt Mantinea in Arcadien, welcher vom *Iamblicho* denen Pythagoricis beygezählet wird, nach andern aber Platonem zum Lehr-Meister gehabt, und in Manns-Kleidern, dessen Collegia besucht. Man hielt sie nicht vor die züchtigste, und war sie sonderlich mit Speusippo im Verdacht. *Diogenes Laërtius* III. 46. IV. 2. *Clemens Alexandrinus* IV. Strom. p. 523. *Athenaeus* VII. 5. XII. 12. *Menagius* Hist. Mul. Philosf. 46. et 104. et ad *Diog. Laert.* III. 46. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. n. 2. p. 511. III. 3. p. 70.

Lasthi, siehe Dicte. Tom. VII. p. 799.

Lastic, (*Joann. von*) ein Franzose, war der 35. Groß-Meister des St. Johanniter-Ordens von Jerusalem, dessen Conuent da zu Mahl zu Rhodis war. Er folgte im Jahre 1437. Antonio Flauiano, und war zuvor Groß-Prior von Auvergne. Als er vernommen, daß der Egyptische Sultan Rhodis zu belagern vorhatte, machte er mit dem Kayser zu Constantinopel ein Bündniß; und als der Sultan gegen die Mitten dieses Jahrhunderts den Ort mit einer Flotte von 15000. Mann angegriffen, wuste er ihn so wohl zu beschützen, daß derselbe nicht allein vor dieses Mahl, sondern als er sich noch ein Mahl dessen unterfangen, auch zum andern Mahle die Belagerung aufheben muste. Im Jahre 1446. wurde ein General-Capitel dieses Ordens gehalten, darinnen sich die von Teutschland, Spanien und Italien wieder die Franzosen beschwerten, daß diese allein das Groß-Meisterthum zu besitzen praetendirten. Im Jahre 1449. schloß Lasticund Amurath II. einen Frieden, und erneuerte solchen im Jahre 1450. mit Mahomet II. welcher bey diesen Tractaten schwur, daß er den Kayser von Constantinopel nicht mehr bedrängen wollte; allein, ungeachtet dieses Eides, belagerte er diese Stadt, und eroberte sie im Jahre 1453. Sieben Monath nach selbiger Eroberung schickte er einen Abgesandten nach Rhodis, und ließ einen jährlichen Tribut von 2000. Ducaten fordern, mit Bedrohung eines Kriegs, im Fall man ihm solches verweigern würde. Allein der Groß-Meister gab zur Antwort: daß er vor seine Person durchaus nicht gesonnen wäre, seinen Orten denen Türcken zinsbar zu machen, und setzte dahero die Insel in den besten Defensions-Stand, als ihm nur immer möglich war. Doch in dem er damit beschäfftiget war, überfiel ihn eine Kranckheit, woran er im Jahre 1454. den 19. May sein Leben endigen muste. Iacobus von Milly folgte ihm. *Bosio* Hist. Ord. Ierus. *Marcell.* Vit. Magnor. Magistr. Ord. Hieros. *Naberat* Priuil. de l' Ordre de S. Iean de Ierus. **Myler** Reisebeschr. V. 9. **Dapper** Beschr. der Afric. Inseln 97.

Lastigi, ehe dem ein Volck in demjenigen Theile Lusitaniens, welches Celtica genannt wurde, zwischen Turobrica und Alpeiu wohnend. *Plinius* Hist. Nat. III 1.

Lastkinin. ein vornehmes Haus in Rußland, so von denen Rostowischen Fürsten abstammet. von **Strahlenberg** Nord- u. Ost. Th. von Eur. u. Asien 12. 24. p. 305.

Last-Träger, siehe Atlantes. Tom. II. p. 2044.

Last-Trägerin, siehe Caryatides. Tom. V. p. 1180.

Lastragunge-Gerechtigkeit, Lat. Seruitus oneris ferendi, ist, wenn des Nachbarn Mauer oder Wand mein Gebäude tragen muß.

Lastre, siehe Agusta. Tom. I. p. 844.

Last-Schiff, siehe **Kauffahrtey-Schiff** Tom. XV. p. 254.

Lasur, siehe **Berg-Blau.** Tom. III. p. 1242. und **Kupfer-Clasur.**

Lasur-Blau, siehe **Lasur-Farbe.**

Lasur-Farbe, ist ein zarter Schlich von dem calcinirten Lasur-Steine zubereitet. Sie ist zweyerley, nach dem Unterscheide des Steins, daraus sie bereitet wird. Die von dem Orientalischen kommt, ist das kostbare Ultramarin, eine sehr schöne, aber wegen der mühsamen Zubereitung theure blaue Farbe. Was bey der Zubereitung am ersten abgenommen wird, pfleget das beste zu seyn, soll hoch an Farbe, wohl zerrieben und kein Sand darunter befindlich seyn. Diese Farbe wird zu Oel- und Miniatur-Arbeit gebrauchet. Die zweyte Gattung heißet **Lasur-Blau**, wird aus dem Occidentalischen Steine auf dieselbe Weise bereitet, ist aber nicht beständig, sondern wird mit der Zeit grün. Wie die Lasur-Farbe ins Glas zu bringen, lehret **Kunckel.**

Lasur-Stein, siehe Lapis Lazuli. Tom. XVI. p. 742.

Lasus, ein Griechischer Poet, Charbini Sohn, war zu Hermione, einer Stadt in Achaia, gebohren, und der erste unter denen Griechen, welcher von der Music schrieb. Darneben excellirte er auch in der Art von Versen, welche Dichyrambici genennet werden. Er lebte Olymp. 70. zu Darii Hystaspis Sohns Zeiten, und war in so grossem Ansehen, daß ihn einige unter die Zahl derer 7. Weisen von Griechenland an Periandri Statt setzten. *Suitas Herodotus* VII. 6. *Athenaeus Plutarchus περὶ Δυσωπ.* p. 531. *Aristophanes Opp.* 9. 403. *Σχολ.* 1401. ibique *Scholiastes Aelianus* Πωικ. Ἱστ. XII. 36. *Diogenes Laertius* I. 42. ibique *Menagius. Vossius* III. p. 87. Grace. IV. de scient. Mathem. XX. §. 6. et LIX. §. 1. *Leopardus* Emendatt. II. 13. *Tan. Faber* Lib. I. epist. p. 69. *Meursius* ad *Aristoxenum* p. 141. seq. *Meibomius* p. 78. *Fabricius*

cius Bibl. Gr. I. 16. n. 4. not. p. 102. III. 10. n. 9. p. 267.

Lasus, ein Griechischer Poet von Magnesia, welcher, wie der *Auctor Vitae Arati* bezeuget, Phoenomena geschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. I. 16. n. 4. not. p. 102. III. 18. n. 3. p. 455.

Laßin, siehe **Lessen.**

Laszowski, siehe **Laschowski.**

Laßzy, siehe Lascy.

Lata Culpa, siehe Culpa lata. Tom. VI. p. 1827.

Lata Fuga, ist eine Art eines Exilii. l. exsilium de interdict. et relegat.

Lata Indorum, *C. Biron.* siehe Bonduch. Tom. IV. p. 588.

Latabi, eine Landschafft in Guinea, welche gegen Abend an Ekwea und Kammanah, gegen Mitternacht und Morgen an klein Akara, gegen Mittag aber an Ningo stößt. **Dapper** Beschr. Afric. p. 455.

Latakangommelahe, eine Frucht eines kriechenden Gewächses, mit weissen Bluhmen, die wie Jesmin ruchen, aber doch so groß nicht sind, ist auf der Insel Madagascar anzutreffen. **Dapper** Beschr. der Afric. Inseln p. 27.

Laran-Baum, ist eine Art derer Palmen in West-Indien, welcher seinen hohlen Stamm, so aus lauter Ringen zu bestehen scheinet, ziemlich hoch erhebet, aber nicht viel in die Dicke treibet. An Statt derer Aeste hat er lange Blätter, welche, so sie aufgegangen, oben rund sind, und unten sich wie ein Wind-Fächer zusammen falten. Diese Blätter, so die Ober durch offt 10. Schuhe breit sind, hangen an grossen Stielen, welche aus sonderlichen Zäserlein hervor kommen, die den Stamm oben umgeben, gleichwie ein grosses, rothes, zartes und durchsichtiges leinen Tuch. Diese Blätter bindet man in kleine Bündlein, und decket die Hütten damit: die Schahle aber, die man oben von dem Stiele abnimmet, gebrauchet man die Siebe und Körblein davon zu machen: desgleichen viele andre kleine Sachen, welche die Indianer unter ihren kostbaren Hausrath rechnen. Aus dem Holtze dieses Baumes, wie in gleichen aus denen zahmen Palmen machen sie ihre Bögen und Kolben, deren sie sich in ihren Kriegen an Statt derer Degen und Zagayen gebrauchen, welche letztere kleine spitzige Spiesse sind, die sie mit der Hand auf die Feinde werffen. Sie pflegen auch von diesem Holtze ihre Pfeile zu spitzen, welche daher so scharff sind, als ob sie Stahl wären. Mit denen Blättern, welche zusammen gebunden werden, pflegt man die Häuser zu decken, wodurch kein Regen fällt. **Dapper** Beschr. Amer. B. II. Haupt-St. p. 244. Aus dem Safft te machet man auch einen Wein, wie an denen Palmen zwischen denen Stielen derer grossen Blätter ist eine Art der Baum-Wolle, fast Citrongelbe, durch gantz Indien unter dem Namen Capoc bekannt, woraus man Matratzen machet, auch alles, was aus der Baum-Wolle gemacht wird. *Franc. Lequat* Reise-Buche p. 96.

Latanea, ehe dem ein Ort in Bithynien gegen Morgen zu bey Timaea gelegen. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 41.

Latara, siehe Latte.

Lataraco, siehe Lattarico.

Lataracum, siehe Lattarico.

Lat-Brief, siehe **Laß-Brief.**

Latch, (*Io.*) ein Ictus von Sommerset, lebte zu London, starb den 6. Aprilim Jahre 1655. im 67. Jahre seines Alters, und ließ im Englischen Reich iudicatas primo Caroli I. triennio. *Wood.*

Lardorp, siehe Latorff.

Late, siehe Lade. Tom. XVI. p. 152.

Latea, ehe Mahls eine Stadt im glücklichen Arabien, unter dem 83. Gr. 20. Min. Longitud. und 20. Gr. 15. Min. Latitud. gelegen. *Ptolemaeus.* **Dapper** Beschr. Mesopot. cet. p. 298.

Lateinische **Sprache**, siehe Latium.

Latendorff, ein adeliches Geschlechte am Rheine, führt im blauen Felde einen schrägrechten goldenen Balcken, darauf eine Rose mit goldenen Puzen. Auf dem gecrönten Helme zur rechten einen goldenen zur lincken einen blauen Flügel. Die Helm Decke ist blau und golden. **Wapenb.** I. p. 129. Vielleicht ist Liefhelm von Latendorp, der in einer Urkunde Graf Albrechts von Oriamünde vom Jahre 1220. in Staphorstio Hamb. Kirch. Gesch. Band I. Th. I. Per. 2. c. 5. p. 647. als Zeuge vorkommt, aus diesem Geschlechte.

Latendorp, siehe Latendorff.

Lateph, (*Isaac*) ein Spanischer Rabbine, Philosophe, Medicus, Astronomus und Geographus, lebte in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Seine Schrifften sind גנזי מלך oder Thesauri Regis, ex Esther 3, 9. welches Philosophische Disputationes sind, die im MSCte erwehnt werden. אירוש על קהלת oder Commentarius in Ecclesiasten, welcher ohne Benennung des Jahrs und des Orts herausgekommen. צורא העולם oder de Figura mundi. עזרון חמור oder Fasciculus Myrrhae ex Cantic. 1, 13. רב פעלים oder Magnus factis, ex Chron. II, 22. שער חשמים oder Porta caeli, ex Gen. 28, 16. תשובות oder Responsiones ad quaest. variae, davon das MSCte in der Vaticanischen Bibliothec. Von diesen Wercken sind in R. Moses Raphaelis Aular Bibliothec שער רב פעלים, צרורהמור, גנוזהמלך השמים befindlich gewesen, das erste und dritte ist auch in der Oppenheimerischen Bibliothec befindlich gewesen. צורת העולם ist auch in der Bodlejanischen befindlich. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. p. 1220. p. 669. III. p. 585.

Lateph, (*Moses*) ein Rabbine zu Jerusalem, dessen דרשות oder Conciones *R. Asarias* in Meor Enajim Tr. III. c. 35. p. 109. erwehnet. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. n 1591. p. 833.

Lateph, (*Schemuel*) ein Rabbine, schrieb Ordinem Precum, davon eins im Anfange Machsor Venedig 1626. in 8. befindlich. Er ist vermuthlich eben derjenige, so Kimchii Buch שורשים mit seiner Vorrede Neapolis 1490. herausgegeben. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. n. 2099. p. 1109.

Later, siehe **Mauer-Stein.**

Later, siehe Latere.

Laterales Regiones, siehe Epicolicae Regiones. Tom. VIII. p. 1380.

Laterales Pontificis, werden die Cardinäle genennet, weil sie beständig um den Pabst sind.

Lateralia Viatoria, waren gewisse Taschen, die man

man denen Pferden an die Sättel hieng, und darinne das nöthige auf der Reise einpackte. L. 102. ff. de Legat. et fideicomm.

Lateralis Morbus, siehe Pleuritis,

Lateronis, siehe Lateranes.

Laterano, (*S. Giovanni di*) siehe **Rom.**

Laterano, (*S. Io. de*) siehe **Rom.**

Lateranum, siehe Rom.

Lateranus, der Name einer heydnischen Gottheit, so die Aufsicht über die Feuer-Heerde haben sollte. Der Ursprung des Worts wird von Lateribus, denen Ziegelsteinen, hergeleitet, aus welchen die Feuer-Heerde gemeiniglich aufgeführet werden. *Arnobius* adu. Gentes.

Lateranus, (*Plautius*) siehe Plautius.

Laterculus, hieß der Ort, der zu Beylegung des Fürsten-Schatzes gewidmet war. l. 1. C d. Off. Quaest. Es bedeutet auch dasjenige Behältniß, worinnen des Fürstens Schrifften aufgehoben wurden, und diejenige, so die Aufsicht darüber hatten, hiessen Laterculenses. l. 5. C. qui milit. posf. *Cedrenus* XII. *Tertullianus* adu. *Valentinian.* 29. Es sey übrigens an seinen Ort gestellt, ob diese Benennung von der Gestalt eines Lateris hergekommen, oder, weil es à lacro Principis latere, dem Fürsten bey der Hand gewesen. *Brisson* de V. S. X. h. v. *Pancirollus* Notit. Dignit. Imp. orient. 93. *Bulenger* de Vectigal. 95. de Imp. Rom. 11. 12. *Vrsatus* de Not. Rom. ap. *Graeu.* Thes. Ant. Rom. Tom. XI. p. 722 *Pitiscus* Lex. Ant. h. v. *de Ludewvig* Vit. Iustinian. M. §. 30. n. 168-p. 225.

Laterculus, eine Art Backwerck bey denen Römern, von der viereckigten Gestalt also genennet. *Plautus* Penul. l. 3. vs. 17. *Appuleius* Met. X. p. 323. *Muretus* Var. Lect. XVII. 15. *Turnebus* Adu. XXX. 6. *Funccius* de Adolesc. Lat. Linguae 7. §. 3. p. 224.

Latere, Lat. Later oder Arenosum Littus, ein Flecken auf der westlichen Küste der Insel Corsica.

Latere, (*Comes a*) siehe Pfalz-Graf.

Laterina, (*Iac. de*) ein Italiänischer Dominicaner, war ums Jahr 1320. Prediger des Nonnen-Closters zu Monte Pulciano, und ließ Miracula quasdam B. Agnetis. *Laur. Surdinus* Vit. B. Agnet. *Henschenius* Adnot. ad Vitam eiusd. Agnet. Tom. II. p. 812. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. I. p. 538.

Lateris sacri Custos, siehe Praefectus Praetorio.

Lattermann, (**Johann**) war Magister Philosophiae, und kam im Jahre 1645. von dem Thornischen Collequio nach Königsberg in Preussen, allwo er bald darauf zum Diaconat in der alten Stadt in Vorschlag gebracht wurde, so aber durch die zwischen ihm und andern Theologis entstandene Streitigkeiten hintertrieben wurde. Denn als er im Jahre 1646. de aeterna Dei Praedestinatione unter Johann Behmen disputirte, so beschuldigten ihn einige, ob habe er darinnen den Relagianismum, Synergismum u. s. w. vertheidiget. Hierauf wurde er zwar würcklich zu gedachten Diaconat erwählet, weil er aber wegen der bey dasiger Vniuersität aufgetragener Professionis Theologicae nach Rostock verreisete, um den Gradum Doctoris Theologiae anzunehmen, so brachte es sein Gegen-Part dahin, daß ein anderer an gedachte Diaconat-Stelle gelassen, er selbst aber nach seiner Rückkunfft Diaconus zu Schloß wurde. Man hat auch von ihm Ritum confirmationis, Halberstadt 1654. in 4. Hartknoch Alt. und Neu-Preußl. Th. II. c. 5. §. 15. p. 489.

Laterna, (*Martin.*) ein Jesuite von Dreshibec in Polnisch-Preussen, that mit dem Könige in Polen Sigismundo eine Reise nach Schweden, muste sich aber wegen seiner Kranckheit wieder nach Polen begeben, da er denn unter Weges im Jahre 1598. den 30. Dec. ins Meer geworffen und ersäuffet worden. Er hat einige Reden, wie auch ein Gebet-Buch unter dem Titel: Cithara vel Decachordon spirituale, ingleichen zwey Leichen-Reden, als eine bey dem Leich-Begängnisse Stephans des I. Königs in Polen, die andere bey dem Leichen-Begängnisse Valeriani Bischoffs zu Vilna, hinterlassen. *Alegambe. Petr. Ribadeneira* Catal. Script. Societ. Iesu. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 306.

Laterna magica, ist ein Optisches Instrument, vermittelst dessen man bey Nachtzeit, oder in einem verfinsterten Zimmer, auf Glas gemahlte Bilder an einer weissen Wand in ihrer rechten Grösse und mit allen Farben vorstellen kann. Es bestehet solches aus einem von verzinnten Bleche, oder auch nur aus starcker Pappe verfertigtem Gehäuse AB CD an dessen Thüre eine Runde Röhre MK befestiget ist.

An der hintersten Wand des Gehäuses wird ein metallener Hohl-Spiegel befestiget, in dessen Focum eine Lampe H gestellet wird. In die beyden Seiten-Wände wird ein länglichtes Loch EF geschnitten, wodurch man die Bilder stecket, welche sich an der weissen Wand praesentiren sollen. Und in die Röhre MK wird ein erhabenes Glas eingesetzet. Dieses ist über-haupt die Structur der Laterna magicae, oder Zauber-Laterne. Wir wollen aber um mehrerer Deutlichkeit willen von ihren Theilen noch eines und das andere erinnern. Der Spiegel wird aus einem festen Metalle gegossen, damit er nicht so leicht schadhafft werden und die Figur verlieren möge, als an welcher sehr viel gelegen ist. Man nimmt dazu mehren Theils eine Mixtur von Kupfer, englische Zinnem und Marchasit, welche unter einander geschmoltzen und in die Spiegel Formen gegossen werden, Wolff Elem. Catoptr. p. 162 Edit. primae. *Schottii* Magia Catoptr. p. 265. seqq. Zahn Oeul. Artific. p. 31. wo man verschiedene Mixturen und ihre Proportion findet. Wenn solche aus Meßing gegossen werden, so läßet man solche wohl vergolden, oder, welches noch besser ist, versilbern, damit er die Licht-Strahlen desto besser

zurücke werffe. Man kann auch wohl einen gläsernen Spiegel dazu nehmen, welcher aber von der Hitze der Lampe leicht springet. Dieser wird aus einem Vitro plano conuexo gemacht, welches auf der ebenen Seite mit Folie beleget wird, siehe Spiegel. Wenn man ihn in solchen Laternen brauchen will, so muß man ein Stücke Moscowitisches Frauen-Glas davor spannen, damit ihm die Hitze nicht so leicht schaden thue. Es wird aber doch die Stärcke des Lichts, welche durch den Spiegel hauptsächlich gesucht wird, dadurch geschwächet. Denn ob sich gleich diese Materie überaus dünne schälen lässet, so wird doch ein Theil von dem Lichte, das auf den Spiegel fallen sollte, dadurch reflectiret, welches auch bey dem reflectirten Lichte wiederum geschiehet, daß es also doppelten Abgang leidet. Die Figur des Spiegels ist ordentlich sphaerisch, wie wohl es weit besser seyn würde, wenn er nach der Figur eines Conoidis Parabolici gegossen würde, weil die Flamme des Lichts bey dieser Figur näher an den Spiegel kommet, und also auch häufiger reflectiret wird als bey der sphaerischen. Denn es wird in der Optic erwiesen, daß das Licht in der halben Distantz vier Mahl, in dem dritten Theile 9 Mahl so starck sey, oder daß es in Ratione reciproca der Quadrate von denen Distantzen abnehme. Wenn also das Licht näher an dem Spiegel ist, so müssen die Strahlen desselben auch häufiger auf den Spiegel fallen, und also in grösserer Quantität reflectiret werden, als wenn es weiter davon ist. Manch Mahl setzet man an Statt des Spiegels hinter der Lampe ein erhaben geschliffenes Glas vor dieselbe, so, daß die Flamme der Lampe in den Focum desselben Glases kommet, hierdurch werden nun zwar die Strahlen, welche vom Lichte auf das Glas fallen, parallel, und also zusammen gehalten, daß sie sich nicht so sehr zerstreuen, und dadurch geschwächet werden, es ist aber Theils eben das zu besorgen, was kurtz vorher von denen gläsernen belegten Spiegeln erinnert worden, Theils gehen dadurch alle diejenigen Schrahlen verloren, welche sich hinter der Lampe zerstreuen, und welche vermittelst des Hohl-Spiegels genutzet werden. Die Lampe H wird mehren Theils von verzinntem Bleche oder von Meßing gemachet, und muß einen ziemlich starcken Docht haben, damit die Bilder so sehr als möglich erleuchtet werden, weil sie sich sonsten nicht lebhaffe genug noch mit ihren völligen Farben an der Wand abbilden. Die Lampe muß so hoch stehen, daß der Mittel-Punct der Flamme so genau als möglich in den Focum des Spiegels kommet, weil sonsten die Strahlen sehr unordentlich reflectiret werden. Man machet dieselbe, wie es die Figur ausweiset, in Gestalt einer Fasciae von einer Circelrundung, daß dadurch die Strahlen, so der Spiegel reflectiret, nicht gehindert werden, auf die Bilder zu fallen. Die Bilder selbst werden mit guten Wasser-Farben auf kleine gläserne Scheibchen gemahlet, welche man noch Mahls in vierr Eigte Bretchen setzet, die just in den Durchschnitt EF passen. Bey denen gemeinsten Laternis Magicis mahlet man die Bilder meist mit Oel-Farben, weil aber diese leicht verschüffen, so sind ihnen die Wasser-Farben billig vorzuziehen. Man entwirfft die Bilder erst mit Bleyweis und Tusche, oder auch mit ihren eigentlichen Farben aufs Papir, worüber hernach ein rundes Stückgen feines und dünnes Glas geleget wird, darauf man die durchscheinenden Züge und Farben vom Papire leicht nachmahlen kann. Weil das Glas wegen seiner Glätte die Wasser-Farben nicht feste genug annimmet, so muß man das Glas auf der Seite, wo es soll gemahlet werde, erst mit einem dünnen Grunde von Hausblasen-Leime oder mit Gummi Dragacant überstreichen; wenn dieser trocken ist, so flüssen die Farben nicht so zusammen, und lassen sich viel reiner mahlen. Oder man machet eine Mixtur von Eisen- und Kupfer-Hammerschlag mit Schmeltz-Glase, welche auf einem Marmorsteine etliche Tage mit reinem Wasser gerieben wird. Wenn man nun die Gläser damit wohl abreibet, so werden sie etwas rauch, doch ohne die Durchsichtigkeit zu verlieren. Zahn Oculi Artif. p. 730. Kunckel Art. vitriar. P. II. n. 33. Die Röhre MK muß mit einem Zuge versehen seyn, damit man das darinnen befindliche Glas näher oder weiter von denen Bildern bringen kann, nach dem die Laterne weit von der Wand stehet. Das Glas I muß sehr rein seyn, und weder Blasen noch andere Unreinigkeiten in sich haben, in dem solche sonst dunckele Flecken in die Bilder an der Wand machen, welches auch von dem Glase zu verstehen ist, auf welches die Bilder gemahlet werden. Man nimmt solches insgemein der Gestalt, daß sein Focus ungefähr 3. Zolle von ihm wegstehet, und schiebet es so weit hinein, daß das Bild etwas weniges weiter weg ist als der Focus. Mehren Theils nimmet man zwey Gläser in die Röhre, davon das Frodere einen Focum hat, der 2. Mahl so weit weg ist als der erste. *Dechales* Mund. Math. Tom. II. p. 608. Die Ursachen, warum die Bilder durch eine solche Laterne an die Wand geworffen werden, ist in denen Gründen der Optic zu suchen. Weil nehmlich die Flamme der Lampe in dem Foco des Spiegels stehet, so werden die Strahlen des Lichtes der Gestalt von ihm reflectiret, daß diejenigen, so von einem Puncte einfallen, einander parallel laufen. Hierdurch werden die Strahlen, welche sich sonsten zerstreuen würden, auf die Bilder geworffen, welche also sehr helle erleuchtet werden. Weil nun die Bilder noch etwas hinter dem Foco des Glases stehen, so werden die gefärbten Strahlen in dem Glase der Gestalt gebrochen, daß sie sich in einer gewissen Distantz wieder vereinigen, so, daß diejenigen, welche von einem Puncte ausgelassen waren, wieder in einem Puncte zusammen treffen; weil nun dieses in einem finstern Zimmer geschiehet, wo kein stärckeres Licht die Perception desselben hindert, so entstehet dadurch in und der Sensus desselben Punctes mit seiner gehörigem Force.* Da nun ferner in der Dioptric erwiesen wird, daß die Strahlen, welche von unterschiedenen Puncten eines Obiecti in ein Glas einfallen, und durch das brechen derselben abgemahlet werden, eine ähnliche Lage mit der Lage der Puncte im Obiecto haben, so muß dadurch das gantze Bild auf dem Glase an die Wand geworffen werden. Die Gröffe der Bilder an der Wand dependiret von der Verhältniß, welche die Distantz des Glases von der Wand zur Distantz des Bildes

von

von dem Foco hat. Man kann nach den Gründen der Dioptrick genau bestimmen, wie weit das Glas von dem Foco weg seyn muß, wenn die Distanz der Wand von dem Glase gegeben ist, und wie groß in jedem Falle das Bild erscheinen muß. Es ist aber besser, daß man solches nur durch die Erfahrung bestimmet. Wenn man die Laterne an einen gewissen Ort gesetzet hat, darff man nur die Röhre mit dem Glase so lange hin und wieder rücken, bis sich das Bild deutlich an der Wand praesentiret. Ist die Praesentation nicht lebhafft genug, so darf man nur die Laterne etwas näher an die Wand rücken, dadurch sich die Bilder zwar kleiner, als vorhin, aber doch viel lebhaffter und schöner abmahlen werden. Porf. Ehrenberger hat, als er sich noch in Jena aufgehalten in einer Disputation gezeiget, wie man auch Bilder mit Bewegungen an die Wand werffen soll. Man läßt nehmlich an Statt des Bretchens mit den Bildern ein viereckigtes Gefäße von Glas machen, welches inwendig hohl ist, darein füllet man Wasser mit kleinen lebendigen Thieren, und setzet es an den Ort des Bildes, wenn sich nun diese Bewegen, so werden sich auch die Bilder an der Wand bewegen. Weil hierdurch die Bilder der kleinen Thierchen sehr vergrößert werden, so kann man sie auch in diesem Stücke als ein Microscopium brauchen, es ist aber dieser Gebrauch sehr schlecht, weil das Licht zu schwach ist in den kleinen Theilen etwas genau zu erkennen. Wer dieses Instrument erfunden habe, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Die älteste Nachricht davon findet man in Dechales Mundo Mathematico Tom. III. Dioptr. Lib. 2. prop. 20. fol. 696. wo er erzählet, er habe solche im Jahre 1665. bey einem Gelehrten aus Dännemarck, der durch Lion gereiset, zu erst gesehen. Als Kat. seine Magiam vniuerſalem 1657. heraus gab, muß diese Erfindung noch in Teutschland unbekannt gewesen seyn, weil er nichts von derselben gedacht hat. Vermuthlich ist man Anfangs durch die Phaenomena der Cameraе obſcurae auf die ersten Gedancken eines solchen Instruments gebracht worden, welches diejenigen leicht begreifen werden, welche die Verwandschafft dieser beyden Instrumente aus Optischen Gründen beurtheilen können. Sonst nennet man die so genannten Blend-Laternen eben Falls Laternas magicas, welche eben wie die beschriebene aus Lampen, Spiegel und Glase bestehen, nur daß darinnen keine Bilder eingeschoben werden, und das Gehäuse derselben kleiner ist, damit man es in der Hand bequem tragen kann. Vermittelst dieser Laternen kann man auf etliche hundert Schritte weit so viel Licht werfen, daß man die Personen dabey erkennen kann, und wer in das Licht hinein siehet, wird gantz verblendet dadurch. Diese sind schon lange vorher bekannt gewesen, ehe man von der Laterna magica mit den Bildern etwas wuste, in dem schon Schwenter in seinen Mathematischen Erquickstunden, part. 6. prop. 31. von einer Laterne, welche hinten mit einem Hohl-Spiegel versehen ist, Meldung thut. Man hat Anfangs vermeinet, weil die Strahlen des Lichtes, so es im Foco des Spiegels stehet, parallel reflectiret würden, so könnte man vermittelst einer solchen Laterne das Licht so weit werfen, als man wollte. Man hat aber nicht überleget, daß selbsten die Lufft das Licht reflectiret, und durch solche Reflexion dasselbe endlich muß geschwächet werden. Die gedachte Reflexion kann man daraus deutlich abnehmen, weil man auch von der Seite den Weg des Lichtes deutlich sehen kann, welches unmöglich wäre, wenn nicht von diesem Lichten Wege einige Strahlen ins Auge fielen. Denn vor sich müste das Licht blos in geraden Linien fortgehen, und könnte also nicht auf die Seite kommen, wenn nicht die Lufft unter Weges solche dahin zerstreute. Wenn sie nicht von der Lufft reflectiret würden, so würden wir den Weg desselben so wenig sehen können, als wir des Nachts an dem Himmel in den Plätzen, wo keine Sterne stehen, etwas helles erblicken. In diesen Gegenden bewegen sich das Licht von der Sonne und den Sternen unaufhörlich, und es siehet doch gantz finster daselbst aus, weil die subtile Himmels-Lufft kein Licht reflectiret.

Laterna Megalographica, siehe Laterna Magica.

Laterna Thavmaturga, siehe Laterna Magica.

Laterne, heisset ein von Meßing oder andern Blech rund oder eckigt gemachtes Behältniß, welches mit Fenstern von Glas oder Horne, Frauen-Glas oder einer andern durchsichtigen Materie versehen ist, damit das darein gesetzte brennende Licht durchleuchten, der Wind und der Regen aber solches nicht auslöschen mögen. Es lassen sich diese ein theilen in die grossen Gassen-Laternen, und in die Hand auch so genannte Blend-Laternen. Die ersten dienen nicht nur gantze Gassen und Gegenden zu erleuchten, wenn deren unterschiedene in gehöriger Weite von und gegen einander gesetzet werden; sondern auch einen gewissen Raum in einem Hause, als Säle, finstere Gänge, Treppen u. d. m. damit leichte zu machen. Diese sind immer dem Fehler unterworffen, daß sie eines Theils durch ungestümes Wetter ein unruhiges und immer wanckendes Licht bekommen, oder wohl gar bey grossem Sturme auslöschen, andern Theils aber auch, daß das Glas daran von dem zurückgetriebenen Rauche gerne anlaufft, trübe und matt wird, daher durch so viel nöthiges putzen und abwischen die Laterne bald wandelbar gemachet wird. Die Hand-Laternen können zum Theil von andern Personen vorgetragen werden, wenn man im finstern aus zugehen nöthig hat, zum Theil aber haben die Bequemlichkeit, daß man sie ohne grosse Beschwerung bey sich führen, und sich selbst auf finstern Wegen leuchten kann. Man hat deren einige also eingerichtet, daß sie ihre Erleuchtung vermittelst einer Lampe geben, welche nach Art derer Hange-Compasse sich alle Zeit aufrecht hält, die Laterne mag schieff oder gerade stehen, oder liegen, und kann zugleich zu einer Nacht-Lampe dienen; eine andere aber verbotene Art derer Hand-Laternen sind die Blend- oder Diebes-Laternen, welche nur eine einzige mehren Theils runte, mit einem converen Glase versehene Oeffnung haben, welche man mit einem Thürlein zumachen, und damit das Licht verbergen kann. Wenn aber dasselbe offen, so kann derjenige, der sie träget alles, was er verlanget, sehen, ohne selbst erkennet zu werden. Man brauchet auch auf denen Schiffen bey Nachtzeit Laternen zum Signal, davon ein mehreres unter dem Worte Signal nachzusehen.

Laterne heisset auch derjenige Aufsatz von Blech, den man über eine und die andere Feuer-Mauer zu stellen pfleget, daß der wiedrige Wind den Rauch nicht zurücke treiben soll. Dieser ist meist an einer oder der andern Seite mit verschiedenen Oeffnungen, zu oberst aber mit einem Dächlein versehen, und wird nach Beschaffenheit derer Umstände auf gar mancherley Art angegeben.

Laterne, Pharus, Phare, heisset ein Thurm auf dem Ufer des Meers, an dessen Ober-Theil eine Cammer umher mit grossen Fenstern verwahret, in welcher bey Nacht ein starckes Licht von Fackeln oder Lampen angezündet wird, denen Seefahrenden zur Nachricht. Das erste Gebäude dieser Art hat Ptolemaeus Philadelphus, König in Egypten, auf der Insul Pharos aufrichten lassen, welches unter die sieben Wunder-Wercke derer alten gezählet wird. Zu unsern Zeiten ist die schönste Laterne dieser Art diejenige, so bey dem Eingange des Hafens zu Genua auf einem Felsen stehet.

Laterne ist der oberste Theil eines Helms oder Cupel, welches wie ein kleines Thürmlein über denselben hinaus raget.

Laternen-Träger werden auf Surinam gewisse grosse Flügen genennet, weil ihr Kopf, oder die forne an demselben befindliche Mütze bey Nachte wie eine Laterne leuchtet, bey Tage aber durchsichtig ist, wie eine Blase, mit röthlicht und grünen unter einander vermischten Streiffen. Aus dieser Blase kommt bey der Nacht ein heller Schein, als wie eine Kertze, dabey man wohl die Zeitungen lesen könnte. Sie kommen von grossen Flügen, welche wegen ihres Gelautes, das sie geben, und man von weitem hören kann, auch bald wie eine Leyer klinget, **Leyer-Männer** genennet werden, in gleichen **Mütter derer Laternen Träger.** Die Madame *Merian*, in ihrem Buche von Veränderung allerhand Surinamischen Gewürme und Ungeziefers, erzählet dabey, daß ihr die Indianer eins Mahls eine grosse Menge dergleichen Laternen-Träger gebracht, davon sie auch gewust, daß dieselbigen bey der Nacht einen solchen Schein von sich zu geben pflegten, diese hätte sie in eine grosse hölzerne Schachtel gethan, die aber in der Nacht ein solch Geschwärme angefangen, daß sie aus Schröcken von dem Bette aufgesprungen, ein Licht aufgeschlagen, und zugesehen, was solches Getöse verursachete, da sie denn bald verspühret, daß selbiges in der Schachtel gewesen, welche sie ganz bestürtzt eröffnet, aber mit noch grösserer Bestürtzung zu der Erden geworffen worden, wie bey der Eröffnung gleich als eine Feuer-Flamme herausgeschlagen, auch so viel Flammen als Thiere daraus gekommen, bis sie sich erhohlet und sie wiederum zusammen suchen lassen.

Laterdal, eine Holländische Grafschafft in Seeland, gehörte zu Ende des vorigen Jahrhunderts einem von Ittern und Jahrsfeld. **Zeller** Topogr. Burg. p. 129.

Laterones oder Lateranes, werden die Trabanten genennet, weil sie beständig an des Fürsten Seite sind, oder dessen Person bewahren müssen.

Laterones werden von einigen Astronomis zwey Sterne genennet, welche man durch unvollkommene Tubos manch Mahl neben dem Saturno wahrnimmet. Man hat den Betrug nicht eher entdecket, bis Hugenius mit seinen eigenen Fern-Gläsern den Saturnum zu betrachten angefangen, und durch geschickte Schlüsse auf sein Systema Saturninum gekommen, siehe Saturnus. Es erscheinen nehmlich dergleichen Laterones, wenn durch gute Fern-Gläser dieser Stern mit Ansis oder Brachiis erscheinet, wie es *Hugenius* selbst bemercket, da er mit einem guten Fern-Glase zwey Arme, hingegen mit einem schlechtern von 6. oder 7. Schuhen zwey Globos an ihm wahrgenommen. Wie denn zu gleicher Zeit Ricciolus und Hevelius durch ihre Tubos die beyden so genannten Laterones an ihnen observiret haben.

Lates, ein alt Frantzösisches Schloß in Languedoc, nicht weit von Maguelone am Ausgange des Flusses Liez, soll nach dem Verfasser des Buchs le Voysge de France wieder die See-Räuber dienen. **Zeiller** Topogr. Gall. XI. p. 37.

Lates, (*Isaac de*) siehe Isaac de Lates. Tom. XIV. p. 1310. seq.

Latewar, (*Richard.*) von London, war Doctor Theologiae, der Kirche zu Hopton und Finchlein Rector, und bey dem Vice-Ré in Irrland, Carl Montjoy, Hof-Prediger, blieb aber in einer Schlacht im Jahre 1601. den 27. Jul. in Irrland, als er 41. Jahr alt war. Er hat verschiedene Lateinische Epigrammata und Carmina geschrieben. **Witte** Diar. *Wood.*

Lat-Güter, siehe Laß-Güter.

Latham, ein ansehnliches und altes Geschlechte in England in Lancaster. John Stanley vermählte sich mit der Tochter und Erbin Thomae Latham, und brachte also sein Vermögen an sich. Nach der andern Belagerung des Orts Lathom, da die Armée des Parlaments die Ober-Hand behielte, muste dieses Haus lange Zeit danieder liegen, und dem tapfern Grafen of Derby lames wurde im Jahre 1651. den 15. Octobr. das Haupt abgeschlagen. *Camden's* Brit. p. 790. 802.

Lathom, ist der Haupt-Sitz derer Stanleys, Grafen of Derby, ein weitläuftiger und vortrefflicher Palast, welcher von der Zeit Henrici IV. an von ihnen beständig erweitert worden, nicht weit von der Stadt Ormeskirke in der Englischen Provintz Lancaster. Sherlotta die Gräfin of Derby defendirte im Jahre 1644. diesen Ort sehr tapfer wieder die Armée des Parlaments. *Camden's* Brit. p. 790. 801. 802.

Lathberie, (*Ioannes*) siehe Latteburius (*Ioannes*)

Lathberius, (*Ioannes*) siehe Latteburius (*Ioannes*)

Lathbirius, (*Ioannes*) siehe Latteburius (*Ioannes*)

Lathebarius, (*Ioannes*) siehe Latteburius (*Ioannes*)

Latherus, (*Herm.*) ein Hollsteinischer ICtus, gab ein Buch de Censu Frft. 1668. in 8. heraus. *Hyde* Bibl. Bodlej

Lathon oder Ladon, hieß ehe dem ein Fluß in Africa, in der Landschafft Cyrenaica. *Ptolemaeus. Strabo* XVII. p. 1193. Beym *Plinio* Hist. Nat. V. 5. und *Athenaeo* I 28. heisset er Lethon. Er entspprung in des Herculis Sand-Hügeln, wässerte hernach derer Hesperidum Gärten, und floß

fluß endlich bey der Stadt Berenice aus, entweder unmittelbar in das mittelländiſche Meer oder erſt vorher in einen See, als worinnen die Nachrichten derer alten nicht einerley. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 23.

Lathraeus, iſt ein Beyname des Apollinis, unter welchem er einen Tempel bey Calydone in Aetolien hatte. *Strabo* X. p. 705. *Gyraldus* Synt. Deor. VII. p. 249. *Caſaubonus* ad *Strab.* l. c. denen alten MSSCten folgend, will lieber Laphraeus haben.

Lathrippa, ſiehe Medina.

Lathyris, Lathyris, *Brunf. Matth. Dod.* Lathyris maior, *C. B.* Lathyris ſiue Cataputia maior et minor, *Ger.* Cataparcia, *Brunf Caes.* Tithymalus latifolius Cataputia dictus, *H. L. B. Pit. Tournef.* Lathyris et Cataputia minor, *Offic.* Lathyris hortenſis maior, *Park.* Lathyris ſiue Cataputia minor, *I. B.* Eſula maior. *Rivin.* Ord. Plant. Flor. irreg. tetrapet. Eſula vulpina, *al.* Griechiſch Λαθύρις, Franzöſiſch Epurge, Italiäniſch Caccapuzza, Spaniſch Eliartago, Teutſch **Spring-Kraut, Spring-Körner**, (weil der Saame, wenn er zeitig iſt, leichtlich aufſpringet) **Treib-Kraut, Scheiß-Kraut, Treib-Körner**, weil ſie den Stuhl-Gang gewaltig treiben; dahero es auch den Namen Cataputia a Catapotiis ſiue Pilulis, von denen Pillen, oder καταπίνειν, deglutire, verſchlucken, weil man die Körner an Statt purgirender Pillen verſchlinget, bekommen, iſt ein klein Geſchlechte des Tithymalus, oder ein Kraut, das etwa auf zwey Fuß hoch wird. Sein Stengel iſt ſo dick als wie der Daumen, rund und dichte, zu oberſt äſtig, mit einem Hauffen Blätter beſetzet, die drey Finger lang, und wie das Weiden-Laub ausſehen: ſie ſtehen übers Creutz, ſind blau, lichtgrün, glatt und linde anzufühlen. Die Blühten wachſen oben auf denen Spitzen, ſind klein, wie Schälgen formiret, vier Mahl zerkerbet, und eine iede mit zwey ſpitzigen, gelblichten Blätterlein umgeben, welche des Blumen-Kelches Stelle zu vertreten ſcheinen. Wenn die Blühte vergangen iſt, ſo folget eine Frucht nach ihr, die iſt viel dicker, als die an denen andern Geſchlechten des Tithymalus, hat drey erhabene Ecken und auch ſo viel Fache; ein iedes von denenſelben beſchlüſſet ein Korn, und iſt ſo dicke, als ein Pfeffer-Korn, bey nahe rund und voller weiſſen Marcks. Dieſer Saame wird genennet Granum regium minus. *Meſuaeo.* Die Wurtzel beſtehet aus etlichen Faſern. Das Kraut giebet einen Milchweiſſen Safft, als wie die andern Sorten des Tithymalus. Es wächſet in allen Landen, und häuffig in Gärten, führet viel Oel, Phlegma und ſcharffes Saltz. Es hat einen ſcharffen, ätzenden und brennenden Safft bey ſich, macht Blaſen, vertreibet das Haar, tilget die Warzen und Flechten, und verzehret das wilde Fleiſch. Man muß aber behutſam damit umgehen, ſonſten es Entzündungen und Brand verurſachen kann. In denen Apotheecen brauchet man allein den Saamen oder die Körner, ſie purgiren hefftig oben und unten, treiben ſtarck die Monaths Zeit und Geburt, tilgen die Waſſerſucht, werden aber ſelten, weil ſie eine ſtarcke dabey gefährliche Artzney ſeyn, innerlich gebrauchet. *Nicolaus Agerius* berichtet, daß die Land-Streicher mit dieſen Körnern viele Menſchen um das Leben gebracht. Es brauchten ſie ſonſten die Heyden zu ihren Liebes-Tränckeen und Gifft-Miſchungen. *Caſp. Schwenckfeld.* in Catal. Stirp. p. 290. Die Blätter kochen die Bauern auch im Biere, und purgiren ſich damit. Der thörichte Pöbel brauchet manch Mahl etwas zum Nachtheil derer Kräffte und vornehmſten Theile. Vor alltägliche Fieber nimm dieſer Frucht einen guten Theil, und verwickle ſie mit Kohl-Kraute, das man iſſet, thue es zuſammen in einen Topf, laß es wohl ſieden, hernach preſſe das Oel daraus; dieſes mögen krancke und geſunde gebrauchen. Speing-Wurtz iſt gut wieder die Gicht.

Lathyris, *Brunf. Matth. Dod.* ſiehe Lathyris.

Lathyris ſiue Cataputia maior et minor, *Ger.* ſiehe Lathyris.

Lathyris ſiue Cataputia minor. *I. B.* ſiehe Lathyris.

Lathyris et Cataputia minor. *Offic.* ſiehe Lathyris.

Lathyris hortenſis, ſiehe Cataput. min *Offic.* Tom. V. p. 1437.

Lathyris hortenſis maior. *Park.* ſiehe Lathyris.

Lathyris maior. *C. B.* ſiehe Lathyris.

Lathyri ſpecies, quae Eruilia ſilueſtris Dodoneo, *I. B.* ſiehe **Erbſen**, (**wilde**) Tom. VIII. p. 1503.

Lathyros, ſiehe **Richern**.

Lathyrus, ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus, (*Ptolemaeus*) ſiehe Ptolemaeus Lathyrus.

Lathyrus anguloſo ſemine, *I. B. Raii* Hiſt. ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus anguſtifolius flore albo, *Ger. emac.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus aruenſis repens tuberoſus. *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Erd-Nüſſe**. Tom. VIII. p. 1572.

Lathyrus ſiue Cicercula, *Dod.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus latifolius, *C. B.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus Narbonenſis latiore folio, *Lob. Eyſt.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus purpureus, *Thal.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus ſatiuus flore albo, *Park.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus ſatiuus flore fructuque albo, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus ſilueſtris, ſiehe Legumen Terrae.

Lathyrus ſilueſtris maior, *Thal.* ſiehe **Richern**, (**wilde**)

Lathyrus vaciaoides floris vexillo phoeniceo, foliis labialibus ſubalbeſcentibus, ſiliquis Orobi, *Mor.* Hiſt. ſiehe Clymenum. Tom. VI. p. 486.

Lathyrus vicioides, vexillo rubro, labialibus petalis roſtrum ambientibus, caeruleis, ſiliqua plana, *Mor.* ſiehe Clymenum. Tom. VI. p. 486.

Lati, ſiehe **Laſſen**.

Latia Via, ſiehe Latina Via.

Latialis oder Latiaris, iſt ein Beyname des Ju-

uis, unter welchem er insonderheit von denen Römern und Lateinern in dem Latio auf dem Monte Albano verehret wurde. Es führete dessen Dienst zuerst Tarquinius Superbus ein, nach dem er den Turnum Herdonium aus dem Wege geräumet und mit denen Lateinern Friede gemacht hatte, und zwar erbauete er nicht nur solchem Iovi einen prächtigen Tempel daselbst, sondern stiftete auch gewisse Ferias, da beyde Nationes zusammen kamen, mit einander zugleich opferten, schmauseten, handelten und wandelten, und also die ein Mahl gestiftete Freundschafft mit einander unterhielten. *Dionysius Halicarnass.* Ant. Rom. IV. 6. *Cicero* pro Milone 31. Einige wollen sonst, daß solchem Iovi auch noch in denen tiefern Zeiten menschliche Opfer gebracht worden, und andere, daß es eigentlich der König Latinus gewesen, der unter solchem Namen verehret worden. *Lactantius* Instit Diu. I. 21. n. 3. *Festus* XIII.

Latiar, siehe Latii Ius.

Latiaris, siehe Latialis.

Latiche, siehe Laodicea. Tom. XVI. p. 723. seqq.

Laticlauii, kommt von latus Clauus her, und werden bey denen Römern damit diejenigen bedeutet, welche denen Angusticlauiis entgegen gesetzet werden, einen mitten auf der Toga herunter gehenden breiten Strich Purpur tragend. *Horatius* Sat. I. 6. vs. 28. *Ouidius* Trist. IV. 10. vs 35. Anfänglich trug nur Tullus Hostilius diese Art Kleidung. *Plinius* Hist. Nat. IX. 39. Hernach auch andere Leute, insonderheit die Raths-Herren. *Plinius* l. c. XXXIII. 1. Ferner derer Raths-Herren ihre Kinder. *Statius* Silu. III. 2. vs. 124. Kayser Augustus that es um des Willen, damit sie bey Zeiten zu denen Geschäfften des gemeinen Wesens angewöhnet würden. *Suetonius* Aug. 28. *Plinius* Epist. VIII 23. Endlich bekamen auch zu Weilen die Römischen Ritter die Gewalt, latos Clauos zu tragen. *Statius* Silu. IV. *Plinius* Epist. II. 9. *Sparrianus* in Seuero l. 42. v. de donat. int. vir. et. uxor. Doch mußten sie aus einer alten angesehenen Familie seyn. *Ouidius* Trist. IV. 10. vs. 29. Deswegen wurde es vor eine Neuerung angesehen, als Caligula solches auch denen neuen Geschlechtern erlaubte. *Dio* LIX. Ueber Haupt aber erhielten diejenigen solches gar leichte, welche in öffentliche Ehren-Stellen gesetzet wurden. *Statius* Silu. IV. *Suetonius* Vespas. 2. Oder die, so Hoffnung in Rath zu kommen hatten. *Cassiodorus* Var. VI. 14. In dessen mogten auch diejenigen diese Tracht behalten, wenn sie gleich nicht mehr im Rathe waren. *Suetonius* Aug. 35. *Dio* LIV. *Chimentell.* de Honore Bisellii 34. *Ferrarius* de Re vest. I. 3. 14. *Rubenius* de Re vest. I. 12. seqq. siehe auch Clauus Tom. VI. p. 304.

Laticzow, Lat. Laticzouia, eine Stadt und Schloß in Podolien in Polen, an dem Flusse Bug, an denen Grentzen von Wolhynien Er ist wieder die Einfälle derer Tattern und Türcken ziemlich fortificiret, auch mit einem Schlosse und mit kriegerischen Einwohnern versehen. Es ist auch daselbst eine Castellaney.

Laticzouia, siehe Laticzow.

Latii Ius, war bey denen Römern das Recht, welches zwar die Besitzer davon nicht zu würcklichen Römischen Bürgern machte, doch so viel Freyheit gab, wodurch sie nahe an das Römische Bürger-Recht kamen. *Dionysius Halicarnassensis* VIII. p. 540. *Boethius* in *Cic.* Top. II. Es wurden nehmlich die Bürger der Römischen Republic in 2. Classen eingetheilet, in Ciues Romanos et Latinos. Jene wohneten in der Stadt selbst, und genossen eine nach allen Theilen vollkommene Freyheit; diese wohneten ausserhalb Rom, und waren zwar auch freye Leute, aber sie hatten doch nicht plenum Ius Ciuitatis, denn es fehlete ihnen noch etwas, das jene, die Romani, völlig und ungestöret im Besitz hatten. Sie wurden auch Latini Socii, Nomen Latinum Socii ab Nomine Latino, Ciues ex Latio genennet. *Sallustius* Bell. Ing. 39. n. 2. *Florus* III. 18. *Liuius. Valerius Maximus. Sigonius* de Antiq. Iur. Ital. I. 2. *Cellarius* de Paulli Apost. Rom. Ciu. §. 11. *Corte* ad *Salluſt.* l. c. Der Unterscheid selbst entstande unter der Regirung des Tarquinii Superbi, welcher mit denen Lateinischen Völckern ein Bündniß mit der Bedingung schloß, daß alle Populi Latini mit denen Römern gleicher Freyheit und Gerechtigkeit genüssen, und alle zugleich vor ein Volck gehalten werden sollten, doch daß Rom der Sitz des Reichs und die Haupt Stadt verbliebe. *Liuius* I. 52. *Dionysius Halicarna sensis* IV. p. 250. Von der Zeit an hat man zur Erneurung des getroffenen Bundes jährlich in Monte Albano die Ferias Latinas zu Ehren des Iouis latialis gefeyret. Weil nun von der Zeit an alle Latini in dem Bunde des Römischen Volcks gelebt haben, so sind sie auch davon ins besondere Socii genennet worden, unter welchem Namen, ie doch als von denen Auxiliis unterschieden, sie in der Römischen Armée, doch nicht als Legionarii, dieneten. *Liuius* III. 22. XXXV. 2. XXXVI. 12. *Velleius Paterculus* Hist. II. 15. *Lipsius* Milit. Rom. I. 6. p. 48. Der Unterscheid dieser zweyer Arten Bürger beruhete in Oneribus und Commodis. Die Latini hatten ihr besonders Recht, welches mit dem Iure Quiritium keine Gemeinschafft hatte, doch war ihnen nicht verwehret, dieser ihr Recht in ihre Gemeinen aufzunehmen. *Cicero* pro Balbo 8. Die Ciues Romani hatten Ius Suffragiorum in comitiis in der besten Form Rechtens; die Latini aber besassen solche Gerechtigkeit nicht, denn sie waren nicht in Tribubus Romanis; Niemand aber wurde ad Comitia und zur Stimme gelassen, der nicht zu einer derer 35. Tribuum gehörete, in welche das Römische Volck eingetheilet war. Zwar wurden sie zu Weilen mit zu denen Comitiis beruffen; wenn es die äusserste Noth und Gefahr des gemeinen Wesens erforderte, aber ein Mahl war solches nur ein Ius precarium, das ihnen konnte gegeben und nach Gefallen wieder genommen werden, und hiernächst so musten sie sich zuvor von dem Bürger-Meister gleichsam naturaliſiren lassen, der ihnen ius Tribus und folglich auch Suffragii ferendi schenckete. *Liuius* XXV. 3. *Dionysius Halicarnassensis* VIII. p. 540. *Cicero* in Brut. 26. pro P. Sextio 13. *Gruchius* de Comit. Rom II. 3 Die Ciues Romani konnten um Obrigkeitliche Aemter anhalten, welche Gerechtsamkeit denen Latinis versaget

ſaget war, die weder um Ehren-Stellen der Republic anhalten noch ſie führen durfften, doch konnten ſie ſolches Vorrechts theilhafftig werden, in gewiſſer Ordnung, entweder wenn ſie in einer Lateiniſchen Stadt ein Amt bekleidet hatten. *Appianus* Ἐμφυλ. II. p. 443. Ein Ciuis Romanus lebte in ſolcher groſſer Freyheit, daß er, Krafft derer Legum Porciae und Semproniae, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des gantzen Volcks nicht durffte mit Gefängniß gezüchtiget, noch mit Ruthen geſtrichen, vielweniger am Leben geſtrafet werden, aber über einen Latinum hatte die Obrigkeit ſo viel Macht, daß ſie ihn ohne Bewilligung des Volcks aus eigener Gewalt an Leib und Leben abſtraffen konnte. *Appianus* Ἐμφυλ. II. p. 443. *Salluſtius* Bell. Ing. 69. *Dionorus* in Exc. Pareſ. p. 273. Sonſt genoſſen Ciues Romani noch mehrere Priuilegia Iuris. Sie hatten Ius Adoptionis, Gentilitatis, Hereditatis capiundae ex teſtamento. Denn ein Peregrinus konnte nicht Erbe ſeyn eines Ciuis Romani, ob er gleich zum Erben im Teſtamente eingeſetzet war. *Vlpianus* XX. 14. XXII. 3. In Anſehung derer Ehen hatten auch die Latini weniger Freyheit als die Romani. *Vlpianus* Fragm. V. 4. *Gellius* Noct. Att. IV. 4. Die patria Poteſtas war auch geringer. §. 2. Inſt. de patr. pot. u. a. m. Man muß aber das Ius Latii nicht bloß einſchräncken auf das kleine Land um Rom, welches vor Mahls die ſo genannten Latini bewohneten. Denn alle Peregrini, ſo Ciues geworden, empfiengen zu gleich Ius Latii, und es waren damit eingeſchloſſen alle Ciuitates, ſie mogten Coloniae oder Municipia ſeyn. So bekamen es die Nemauenſer. *Strabo* IV. p. 157. Die Nouocomenſer. *Appianus* Ἐμφυλ. II. pag. 443. *Spanhen.* Or. Rom. I. 9. Ja alle, die jen Seit des Pos wohnten. *Aſconius Paedianus* in Cicer. adu. Piſon. p. 2062. Die an denen See-Alpen wohnten. *Tacitus* Annal. XV. 31. Gantz Spanien. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 3. Und viele andere Gemeinen. *Spartianus* Hadr. 21. Dieſe Latini aber machten öfters viel Unruhen, ſie mißgönneten denen gebornen Römern die vielen Vorzüge, und begehrten zu unterſchiedlichen Mahlen, dieſen gleich gemacht zu werden. Dahero die Aufwieglen in Rom und Stöhrer der gemeinen Ruhe ſich derer Latinorum Hülffe insgemein gebrauchten, wenn ſie neue Händel anfangen, und im trüben fiſchen wollten. Julius Caeſar machte die Latinos endlich denen Römiſchen Bürgern durchgehends gleich, und beſänftigte nicht allein damit die Latinos, ſondern machte ſie auch ihm deſto mehr verbündlich. *Suetonius* Caeſ. 8. *Panuinius* de Ciu. Rom. in *Graeuii* Theſ. Ant. Rom. I. p. 52. ſeq. *Heineccius* Antiq. Rom. Adpend I. 2. Zu dieſen kamen noch unter Tiberio Vermöge des Legis Norbanae die Latini Iuniani, welche die waren, die nicht auf die ſollemne übliche Art manumittiret worden, welchen Unterſcheid aber Kayſer Iuſtinianus wieder aufgehoben. l. vn. C. de Lat. libert. toll. *Heineccius* Antiq. Rom. Adpend. I. 2. §. 83.

Latimer, ein Freyherrliches Geſchlecht in England, von welchem die Stadt Ladimers in Buckinghamshire den Namen führet. Der Stifft deſſelbigen war ſonſt zu Stratton in Bedfordshire. Ihnen gehörte auch Derby in Yorkshire. Davon ſind bekannt John Lord Latimer, welcher in der Kirche S. Paulli zu London begraben lieget. William und John Latimers of Corby, ihre Brüder. George Nevill, der jüngſte Sohn Ralph Nevill, erſten Grafens of Weſtmoreland, empfieng dieſen Titel von dem Könige Henrico VI. nach dem die ältere Familie derer Latimers aufgehöret hatte. *Camden's* Brit. p. 279. 288. 315. 353. 431 437. 753. 760. Vielleicht ſind auch folgende aus dieſem Geſchlechte.

Latimer, (*Hugo*) ein eifriger Beförderer der Reformation in England, war um das Jahr 1470. in der Grafſchafft Leiceſter geboren, war einige Jahre zu Canterbury Doctor und Profeſſor Theologiae, ward im Jahre 1535. Biſchoff von Worceſter, legte aber ſolche Würde im Jahre 1539. nieder, weil er die 6. Articel, welche Henricus VIII. der Religion wegen abfaſſen laſſen, und die der Proteſtantiſchen Lehre ſehr nachtheilig waren, nicht unterſchreiben wollte, ward auch dieſes Ungehorſams wegen in Tower gefangen geſetzet, und kam nicht eher, als unter Eduardi VI Regirung loß. Unter der Königin Mariae Regimente ward er im Jahre 1553. aber Mahls verhafftet, und im Jahre 1554. mit dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, Thoma Cranmer, und dem Biſchoffe von London, Nicolao Ridley, nach Oxford geſchickt, um daſelbſt mit einigen Catholiſchen geiſtlichen über die Religion zu diſputiren. Da er aber nach 2. Tagen die Irrthümer, deren er beſchuldigt ward, nicht abſchwören wollte, ſo ward er excommunicirt, und im Jahre 1555. im 80. Jahre ſeines Alters mit Nicolao Ridley an einer Säule verbrannt, welchen Tod er mit groſſer Standhafftigkeit erduldete. Man hat von ihm Orationem ad Eccleſiaſticorum conuentum ante conſultationem de regni ſtatu per Euangelium reformando, welche 1592. in 8. gedruckt iſt. Er war ein gottsfürchtiger, redlicher, aber dabey gar einfältiger Mann, und ſtund daher in keiner ſonderbaren Hochachtung. *Burnet.* Hiſt. of the Reform. *Rapin.* Hiſt. d'Angl. Tom. V. VI. *the compleat Hiſt. of Engl.* Tom. II. *Freher* Theatr. vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 167. **Benthem** Engl. Kirchen- und Schulen-St. 29. §. 102.

Latimer, (*Ioann.*) Lord Montague, ſiehe Nevil (*Ioann.*)

Latimer, (*Wilh.*) kam im Jahre 1489. in das Collegium aller Seelen zu Oxford, und gieng, nach dem er allda einige Jahre in der Logic und andern Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſich geübt, nach Padua, woſelbſt er ſich inſonderheit auf die Griechiſche Sprache geleat. Nach einiger Zeit kam er wiederum zurück, und wurde bald unter die vornehmſten gelehrten und Theologos gezählet. Er nahm ſich auch mit Linacro und Grocino vor, die geſammten Schrifften Ariſtotelis ins Lateiniſche zu überſetzen, ließ ſich aber davon wegen allzu groſſer Mühe und Arbeit wieder abſchröcken. Er ſtarb endlich als Rector zu Seyndbury in einem hohen Alter im Sept. im Jahre 1545. Er war Erasmi guter Freund, und

und hat einen beſtändigen Brief-Wechſel mit demſelben unterhalten. *Wood* Athen. Oxon

Latimers, ehe Mahls Islehamſtead, iſt eine Stadt in der Engländiſchen Provinz Buckingham, am Fluſſe Coen, in Burnham ſt ke Hundred, und hat den Namen von denen Freyherren von Latimer empfangen. *Camden's* Brit. p. 279.

Latina, ehe dem eine Station auf der Grentze zwiſchen Myſien und Dacien, zwiſchen der Romaniana und Turribus. *Itiner. Hieroſolymit.* p. 566. ibique *Weſeling.*

S. Latina, ſiehe S. Marius.

Latina, ſiehe Galindo (*Beatrix*) Tom. X. p. 137.

Latina oder Latia, Auſonia Via, vor dem eine Straſſe in Italien, die von Rom von der Porta Latina aus durch Latien gieng. *Strabo* V. p. 362. *Martialis* Epigr. IX. 65. vs. 2. 104. vs. 2. *Antoninus* Itiner. p. 305. ſeq. *Panuinius* Deſcr. Vtb. Rom. in *Graeuii* Theſ. Antiq Rom. Tom. III. pag. 251. *Fabricius* Deſcr. Vrb. Rom. 5. *Marlian.* Topogr. Vrb Rom. V. 27. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. 17. §. 5. *Aring* Rom. Subterr. IV. 1. n. 2. *Bergier* de Viis Milit. III. 15. §. 2. 4. *Pitiſcus* Lex. Antiq. Tom. II. p. 1071.

Latinae Feriae, waren die vornehmſten und älteſten unter denen Feriis conceptiuis, in dem ſie allbereit von Tarquinio ſuperbo waren angeſtellet worden, nach dem er Etrurien überwunden, und mit denen Latinis ein Bündniß gemacht hatte. Es kamen nehmlich jährlich auf dem Monte Albano aus 47. Städten des Latii einige abgeordnete zuſammen, doch ſo, daß von Rom die Bürger-Meiſter in Perſon erſcheinen, und das Regiment in zwiſchen dem Praefecto überlaſſen muſten. *Tacitus* Annal. VI. 11. *Capitolinus* Antonin. 4. l. 2. §. 33. ff. de Orig. Iur. *Gellius* Noct. Att. XIV. 8. *Smetius* Inſcr. p. 41. n. 5. p. 69. n. 1. *Gruterus* Inſcr. p. 313. n. 9. 356. n. 1. Sie verrichteten daſelbſt ihr Opfer zum Andencken der uralten Vereinigung dem Ioui Latiali d. i. dem Iuppiter, welcher über das Latium Patron war; und dahero auch die Sache ſelbſt Latiar genannt wurde. Solches beſtand vornehmlich in einem Ochſen, welchen ſie nach vorhergegangenen Opfer-Ceremonien in 47. Theile zerhackten, und jedes Orts Abgeordnetem eine Portion aushändigten. Hiernächſt brachte man von allen Orten gewiſſe Victualien mit, die vor alten Zeiten in einfältigen Dingen z. E. in Lämmern, Flügel-Werck, Milch, Käſe und Butter beſtanden, nachgehends aber von Jahr zu Jahr durch Wein und koſtbare Eß-Waaren vergröſſert wurden. Anfänglich hatte Tarquinius nur einen Tag dazu ausgeſetzt, alleine kurtz hernach, als der Stiffter Tarquinius Superbus, mithin der Königl. Name aus Rom war verbannet worden, wurde der zweyte, als Spurius Craſſus mit denen Lateinern das Bündniß erneuerte, der dritte, und endlich, nach dem das Volck von der bewuſten Trennung abgelaſſen, und ſich mit denen Patriciis wieder vertragen hatte, der vierte Tag hinzugefüget, wobey es auch verblieben: Die Zeit dieſer groſſen Landſeyer hatte keinen gewiſſen Tag, ſondern man hielt ſolche etwa im Aprill, May oder auch wohl in Herbſte. *Liuius* XXXII. XXXVII. XLI. 16. *Dionyſius Halicarnaſſenſis* IV. p. 250. VI. p. 415. *Plutarchus* in Camill. p. 151. *Macrobius* Sat. I. 16. *Cicero* de Nat. Deor. I. 6. de Diuin. I. 11. Epiſt. VIII. 6. ad Qu. Fratr. II. 4. *Suetonius* Caeſ. 79. *Reinefius* Inſcr. IV 5. *Hobmann* de Magiſtr. Rom. I. in *Graeuii* Theſ. Ant. Rom. Tom. II. p. 871. *Pollerus* For. Rom. I. 8. *Budaeus* in Pandect. p. 42. *Valtrin.* de Re milit. I. 7. *Perion.* de Gr. et Rom. Miſtr. III. *Sigonius* de Antiq. Iur. Ital. I. 3. *Lazius* Comm. Reip. Rom. X. 3. *Pighius* Annal. I. p. 52. *Bulenger* de Imp. Rom. V. 15. de Prodig. IV. 52. *Panuinius* Faſt. I. p. 114. *Vrſatus* de Not. Rom. in *Graeuii* Theſ. Ant. Rom. Tom. XI. p. 715. *Gutherius* de Iure Pont. III. 15. *Gyraldus* Synt. Deor. II. p. 83. 17. p. 492. *Heineccius* Antiq. Rom. Adp. I. 2. §. 94. Zu Rom wurden in deſſen Spiele gehalten. *Plinius* Hiſt. Nat. XXVII. 7.

Latini, ſiehe Latii Ius, und Latium.

Latini Iuniani, ſiehe Latii Ius.

Latiniacum, ſiehe Laigny. Tom. XVI. p. 245.

Latinienſes, ſiehe Latium.

Latinius, (*Latinus*) ein gelehrter Theologus, geboren zu Viterbo, im Jahre 1513. hielt ſich zu Siena und anderswo ſtudirens halber auf, und brachte es in der Philoſophie und Theologie, ſonderlich aber in der Critic ſo weit, daß er vor einen derer gelehrteſten Leute ſeiner Zeit gehalten wurde. Wovon eine ſattſame Probe geben kann, daß er im Jahre 1573. zu einem von denenjenigen erwählet worden, welche des Gratiani Decreta corrig ren ſollten, womit er 13. Jahr lang beſchäfftiget war. Ungeachtet er ein ſehr kränckticher Mann war, ſo nahm er doch ſeine Geſundheit ſo wohl in Acht, daß er 80. Jahr erreichte. Er ſtarb zu Rom den 21. Ian. im Jahre 1593. Unter andern von ihm verfertigten Schrifften ſind folgende: Obſervationes et Emendationes in Tertullianum, Paris 1608. in 4. Obſervationes in *Sigonium* de antiqu. Iure ciu. Rom die in *Graeuii* Theſaur. antiq. Rom. Tom. I. zu finden; Bibliotheca ſacra et profana, ſiue Obſervationes, Correctiones, Conjecturae et variae Lectiones, von welchem Dominicus Macri erſtlich Tom. I. Rom 1659. Tom. II. Viterbo 1667 in 4. hernach zuſammen im Jahre 1677. in fol. zu Rom herausgegeben hat. Zu Anfange dieſes Wercks iſt ſein Leben zu finden. Man beſchuldigt ihn, daß er daſjenige zu verhälen und zu unterdrucken geſucht, was ſeinen Meynungen nicht gleichſtimmig geweſen; wie er denn in ſeiner Bibliotheca ſelbſt bekennet, daß er des Firmiliani von Caeſarea berühmte Epiſtel in denen durch Manutium editirten Schrifften des heiligen Cypriani ausgelaſſen habe. *Teiſſier.* Add. aux. Elog. des Hom. Scavans Tom. III. p. 387. *Thuanus* Hiſt. CIV. extr. *Freher* Theatr. vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 288. *Fell* Praef. ad Opp. Cypriani. Morhof Polyh. Tom. I. lib. I. c. 24. n. 5. Unſch. Nachr. 1715. p. 250. *Sincerus* Samml. alt und rarer Schrifften 1733. St. V. n. 17. p. 453. ſeqq.

Latinius, (*M.*) ein alter Hermetiſcher Medicus, lebte 40. Jahr, wie *Spon* Miſc. erudit. antiq. p. 143. aus einer zu Bononien gefundenen Inſcription bezeiget. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. n. 4. p. 307.

Latinlade, ſiehe Leehlade.

Latinoburgum, ſiehe **Ladenburg.** Tom. XVI. p. 165

Λατινόφρονες, werden in der Griechiſchen Kirche diejenigen genannt, die ſich zu der Gemeinſchafft und denen Gebräuchen derſelbigen bekennen, aber in der That es mit der Römiſchen Kirche halten. *Heineccius* Abbild. der alten und neuen Griech. Kirche I. 3 §. 59. p. 218.

Latinus I. des Herculis und eines Hyperboreiſchen Frauenzimmers Sohn, der aber hernach vor einen Sohn des Fauni angegeben wird, nach dem Hercules beſagtes Frauenzimmer dem Fauno gegeben, da ſie ſchon von ihm ſchwanger geweſen. *Dionyſius Halicarnaſenſis* Antiq. Rom. I. 5. Je doch ſind auch andere, welche ihn bald zu einem Sohne des Vlyſſis und der Circes, bald zu der Circes und des Telemachi machen. *Heſiodus* Theog. 1013. *Hyginus* Fab. 127. Er war aber König in dem Latio, welches auch nach einigen von ihm den Namen bekommen, da es hingegen andere umkehren, und wollen, daß er vielmehr den ſeinigen von ſolchem Latio erhalten. *Servius* ad *Virgil.* Aen. VIII. 322. So ſind auch, welche ihn lieber zu einen Troianer machen, der nach Eroberung ſolcher Stadt ſich in Italien retirirt habe. *Muncker* ad *Hygin.* l. c Er lebete aber hier ſelbſt, als Æneas auch dahin kam, und gab ihm endlich ſeine Tochter, Lauiniam, zur Gemahlin, daher denn auch dieſe nach deſſen Tode ihm zu Ehren, ſo wohl ſeine Troianer, als die Aboriginer, des Latini alte Unterthanen, Lateiner nennte. *Livius* l. 2. *Strabo* V. p. 350. In deſſen ſoll er auch eine Tochter, die Laurinam, dem Loero gegeben haben, allein da er eben ſolche beſuchet, da Hercules mit des Geryonis Rindern bey ihm durchgetrieben, und er deren Schönheit ſich ſo weit gefallen laſſen, daß er ſie dem Herculi wegzunehmen ſich gelüſten laſſen, ſoll ihn dieſer darüber erſchoſſen haben, wogegen wieder andere wollen, daß er in der Schlacht wieder den Mezentium geblieben, und endlich unter dem Namen des Iouis Latiaris göttlich ſey verehret worden. *Conon.* Narrat. 3. *Feſtus* XIII. *Aurelius Victor* de Orig. Rom.

Latinus II Siluius genennt, der 6te König derer Lateiner, regirte 51. Jahr. Zu ſeiner Zeit wurden Praeneſte, Tibur, Gabii, Tuſculi, Pometia, und alle andere Städte nahe bey Alba Longa, zu Colonien gemacht. Tiberius Siluius ſuccedirte ihm. *Dionyſius Halicarnaſenſis* Ant. Rom. I.

Latinus, ein Kayſerlicher Hof-Bedienter, hat de re agrimenſoria geſchrieben, ſo in *Goeſii* Legg. et Scriptt. rei agrariae befindlich. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 11. p. 855. ſeq.

S. Latinus, ein Märtyrer und Biſchoff zu Breſcia in Italien, war der 4. Biſchoff allda, und hieß eigentlich Flauius. In ſeiner Jugend kam er bald zu dem damahligen Biſchoff Viator, von dem er im Chriſtenthume wohl unterrichtet wurde. Als aber derſelbe, wie Davor gehalten wird, im Jahre 75. nach Bergamo kam, ſatzte er dieſen Latinum an ſeine Statt zu Breſcia ein. Er hatte in der damahligen Verfolgung viel auszuſtehen, bewieß ſich aber ſonderlich fleißig mit predigen und ausbreiten der Lehre des chriſtlichen Namens. Als er ſchon ſehr alt war, hielt er ſich mehren Theils an einſamen Oertern auf, und wurde im Anfange des 2. Jahrhunderts, nach dem er 31. Jahr, oder, wie andere wollen, nur 3 Jahr und 7. Monath Biſchoff geweſen war, auf Domitiani Befehl ſammt vielen andern Chriſten getödet. Sein Leib wurde von Apollonio in S. Afrae Kirche begraben. Bey Reſtauration dieſer Kirche im Jahre 1464. wurde ſein Cörper gefunden, und im Jahre 1574. wiederum in ein neues Grabmahl geleget. Es wird ſeine Feyer den 24. Mertz gehalten. *Vghellus* Ital Sacr. Tom. IV. p. 524.

Latinus, ſiehe Latinius.

Latinus, (*Ioann.*) ein Mohr von Geburt, lebte in dem 16. Jahrhunderte. Er wurde als ein Gefangener in ſeiner Kindheit aus Aethiopien nach Spanien überbracht, und nebſt dem jungen Herzog von Seſa, Gonſalvo Ferdinando von Cordoua, deſſen Sclave er war, in denen freyen Künſten unterwieſen. Er hatte auch in kurtzer Zeit in der Lateiniſchen Sprache ſo glücklichen Fortgang, daß er nicht allein den Namen Latinus davon bekam, ſondern auch von dem Ertz-Biſchoffe Petro Guerrero zu Granada zum Lehrer dieſer Sprache in der Schule bey ſeiner Kirche verordnet wurde. Dieſer Bedienung ſtund er 20. Jahr mit groſſem Ruhme vor, wobey er ſonderlich ſein Glück durch eine vornehme Heurath beförderte. Er ſtarb im Jahr 1573. Man hat von ihm verſchiedene Schrifften in gebundener Rede, als da ſind: Auſtriados Libr. 2. ſiue de Victoria nauali Ioannis Auſtriaci ad Echinadas Inſulas. de Obitu Pii V. eiusque in Philippum Regem Studio; de auguſta Regalium Corporum ex variis tumulis in vnum Regale templum Eſcurialis translatione atque illinc in Granatenſe; Reginae Ioannae Epigrammatum ſiue Epitaphiorum Libr. 2. *Antonius* et *Schottus* Bibl. Hiſp. *Bayle.*

Latinus Frangipanus, ſiehe Frangipani (*Latinus*) Tom. IX. p. 1747.

Latinus Hoſtienſis, deſſen Prouincialia Statuta Bartholomaeus Campagnola heraus zu geben verſprochen, iſt kein anderer, als Latinus Frangipani. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 724.

Latinus Malabranca, wird nach *Fabricio* Bibl. med. et inf. Latin XI. p. 723. auch Latinus Frangipanus genennet, davon Tom. IX. p. 1747. gehandelt worden.

Latinus Paratus Drepanius, ein Redner, welcher noch im Jahre 391 gelebet, und dem Kayſer Theodoſio zu Ehren, als er den Tyrannen Maximum überwunden, einen Panegyricum gehalten, ſo von dem berühmten Ioanne Scheffero mit einem beſondern Commentario Stockholm 1651. in 8. erläutert worden, iſt, wie aus Auſonio erhellet, Proconſul geweſen *Sidonius Apollinaris* VIII 11. *Fabricius* Bibl. Lat. II. 22. §. 12. Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 724.

Latinus Vrſinius, nach iſt *Fabricio* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 723. Latinus Frangipanus davon Tom. IX. p. 1747 gehandelt worden.

Latiſſimus Dorſi, ſiehe Ani ſculptor. Tom. II. p. 341.

Latitudinarii, werden in England diejenigen genennet die den Indifferentiſmum und Politiſche Simulation in Religions-Sachen, ja wohl gar den Anti-Trinitariſmum einzuführen ſich bemühen.

Latitudinum creſcentium Tabulae, ſiehe Tabulae latitudinum creſcentium.

Latitudo, ſiehe **Breite.** Tom. IV. p. 1215.

Latitudo adparens, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1226.

Latitudo adſcendens, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1225.

Latitudo Aequatoris, ſiehe **Breite des** Aequatoris. Tom. IV. p. 1216.

Latitudo deſcendens, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom IV. p. 1225.

Latitudo heliocentrica, ſiehe Heliocentriſcher **Ort.** Tom XII. p. 1262.

Latitudo Loci auſtralis, ſiehe **Breite eines Orts.** Tom. IV. p. 1221.

Latitudo Loci borealis, ſiehe **Breite eines Orts.** Tom. IV. p. 1221.

Latitudo Loci geographica, ſiehe **Breite eines Orts.** Tom IV. p. 1220.

Latitudo Loci meridionalis, ſiehe **Breite eines Orts.** Tom. IV. p. 1221.

Latitudo Loci ſeptemtrionalis, ſiehe **Breite eines Orts.** Tom. IV. p. 1221.

Latitudo Lunae, ſiehe **Breite des Monds.** Tom. IV. p. 1218.

Latitudo Lunae menſtrua, ſiehe **Breite des Monds.** Tom. IV. p. 1219.

Latitudo Lunae ſimplex, ſiehe **Breite des Monds.** Tom. IV. p. 1219.

Latitudo Lunae vera, ſiehe **Breite des Monds.** Tom. IV. p. 1219.

Latitudo Lunae viſa, ſiehe **Breite des Monds.** Tom. IV. p. 1219.

Latitudo Maris, ſiehe **Breite des Meers.** T. IV. p. 1217.

Latitudo occidua, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1225.

Latitudo Planetae, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1226.

Latitudo Soni, die **Stärcke eines Klanges,** welcher mit folgenden Worten, als forte, piano, più piano, frequentato, ſolo, Capella oder tutti angedeutet wird **Pring** Compend. Muſ. p. 31.

Latitudo Stellae, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1224. ſeqq.

Latitudo Stellae auſtralis, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1225.

Latitudo Stellae borealis, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1225.

Latitudo Stellae meridionalis, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom IV. p. 1225.

Latitudo Stellae ſeptemtrionalis, ſiehe **Breite eines Sterns.** Tom. IV. p. 1225.

Latitudo vera, ſiehe **Breite eines Sterns.** T. IV. p. 1226.

Latitudo viſa, ſiehe **Breite eines Sterns.** T. IV. p. 1226.

Latium, iezt Campagna di Roma genennt, oder das Land derer Lateiner, welche insgemein Latini, aber auch von *Plinio* Hiſt. Nat. III. 5 XIV. 6. Latinienſes genennet werden. Der Name ſelbſt aber ſoll von latendo, **verborgen liegen,** herkommen, weil ſich Saturnus in dieſe Gegend verſtecket. *Ouidius* Faſt. I. *Eutropius* I. p. 614. *Herodianus* I. *Virgilius* Aen. VIII. 322. ibique *Seruius. Bochart* Phaleg. III. 5. p. 159. *Cellarius* Not Orb. Ant. II. 9 §. 351. Es war vor Zeiten ſehr klein, Geſtallt es nur dasjenige Land in ſich begrieff, ſo zwiſchen der Tiber und dem heutigen Capo Circellii liegt, welches derer alten Promontorium Circaeum iſt. *Strabo* V. p. 330. ſeqq. *Plinius* Hiſt. Nat III. 5. *Virgilius* Aen. VII. 38. *Tacitus* Annal. IV. 5. Als aber die Aequi, Hernici, Volſci und Auſones mit unter dem Namen derer Lateiner begrieſſen wurden, erweiterten ſich die Grentzen des neuen Latii bis an den Fluß Garigliano, ſo von denen Lateinern Liris genennet wird. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 5. *Strabo* V. p. 231. Wie wohl *Seruius* ad Virgil Aeneid. I. 6. die Grentzen weiter ſetzet. Rom iſt alle Zeit die Haupt-Stadt in Latio geweſen. Die andern alten Städte ſind: Tibur, iezt Tiuoli, Tuſculum, iezt Freſcati, Praeneſte, iezt Paleſtrina, Aricia, Alba, Paterno, Oſtia, nebſt denen Oertern, wo die Volſci, Hernici und Rutuli wohnten. Die neuen Städte ſind: Allari, Anagni, Aquino, Gaeta, Fondi, Piperno. Sezze, Segni, Sora, Veletri, u. a. *Strabo* V. p. 158. *Plinius* l. c. *Cellarius* Not Orb. Ant. II. 9. §. 351. ſeqq. *Heineccius* Ant. Rom. I. 2. §. 76. Dieſe Landſchafft hat 343. Jahr lang ihre eigenen Fürſten gehabt, nehmlich 19. Könige von Pico, des Saturni Sohn, an, bis auf Numitorem, Romuli Groß-Vater, wie aus folgendem Regiſter erhellet:

Picus, Saturni Sohn, vom Jahre der Welt 2757. bis 2794.
Faunus, bis 2838.
Latinus I. bis 2872.
Aeneas, bis 2877.
Aſcanius, bis 2915.
Siluius, bis 2944.
Aeneas Siluius, bis 2975.
Latinus II. bis 3035.
Alba Siluius, bis 3064.
Capetus I. bis 3090.
Capys, bis 3118.
Capetus II. bis 3131.
Tiberinus, bis 3136.
Agrippa Siluius, bis 3180.
Alladus oder Aremulus Siluius, ſacrilegus zugenannt, bis 3199.
Auentinus Siluius, bis 3236.
Procas, bis 3259.

Darauf maßte ſich Amulius des Throns mit Gewalt nach Vertreibung ſeines Bruders Numitoris an, im Jahre 3299. wurde Numitor durch ſeinen Enckel Romulum, welcher im folgenden Jahre die Stadt Rom erbauete, wiederum auf den Thron erhoben. *Dionyſ. Halicarnaſſ. Liuius, Velleius Paterculus. Florus. Plutarchus. Gellius. Aurelius Victor. Cenſorinus Ptolemaeus. Petr. Marcell. Vulpius* Vet. Lat. profan. *Corradinus* Vet. Lat. profan. et ſacr. *Sigonius* de Antiq. Rer. Ital. l. 3. *Cluuerius* Ital. Antiq. l. 6. 7. *Golz* Ital. p. 199. Es hat aber von dieſem Land-Striche die allenthalben bekannte Lateiniſche Sprache ihre Benennung. Es fragt ſich, woher dieſelbe ihren Urſprung habe. *Plempius* Orthogr. Belg. *Pruſchius* de Orig. Germanica Latinae Linguae, *Cluuerius* Germ. antiq I. 7. *Pezron* de Lingua Celtarum, *Funccius* de Orig. L. L. haben beweiſen wollen, die Lateiniſche Sprache habe ihren Urſprung aus der Teutſchen, welches aber ſo lange unwahrſcheinlich bleibt, ſo lange eine Wanderung derer Teutſchen nach Italien in denen älteſten Zeiten noch nicht bewieſen worden. Viel klärer hingegen erhellet aus Betrachtung der Sprache

che ſelbſt, daß ihr Urſprung gröſten Theils aus der Griechiſchen herzuleiten, welche ſich durch die Wanderung derer Völcker, ſo dieſe Sprache geredet, in Latien mit daſigen Einwohnern vermiſchet, ſo, daß endlich die Lateiniſche Sprache daher entſtanden. *Cellarius* de Fat. Lingu. Latin. p. 457. ſeqq. Das wird übrigens ein jeder gar leichte begreiffen, daß, nach dem man ſich auf die Verbeſſerung dieſer Sprache gelegt, nach dem ſich ſelbige auch verändert, daß alſo jul auti und Enniſi zeiten die Sprache in anderer Verfaſſung geſtanden, als etwa zu Ciceronis Zeiten, daß alſo daher die Alter der Sprache, als aurea, argentea, aenea, ferrea, entſtanden. Je weiter ſich Rom ausbr itete, deſto weiter wurde auch ſeine Sprache ausgebreitet, und wer zu Rom oder bey denen Römern was ſuchte, muſte ſich ihrer Sprache bedienen. Dahero kam auch dieſe Sprache auf den höchſten Gipfel, als die Macht des Römiſchen Reichs aufs höchſte geſtiegen. Ihre Schönheit nahm zugleich mit dem Verfalle des Regiments ab, bis endlich durch ihre Vermiſchung mit der Mund Art anderer Völcker eine verderbte Lateiniſche Sprache entſtund, wie man ſolches an der Italiäniſchen, Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Portugieſiſchen Sprache wahrzunehmen, und darüber die rechte Lateiniſche Sprache ſo verloren gegangen, daß ſie ietzo kein beſonderes Volck mehr redet, ſo gemein ſie ſonſt unter denen gelehrten iſt, daß ſie die allgemeine Sprache derer gelehrten genennet wird. Das iſt aber eben die Urſache, welche die Erlernung dieſer Sprache nunmehro ſchwer macht. Weil ſie nicht mehr von einem gantzen Volcke geredet wird, fällt dadurch alles Macht weg, neue Worte oder Redens-Arten darinnen zu machen, deswegen kein anderes darinnen gilt, als welches aus denen zurückgelaſſenen Schrifften derer Lateiner kann dargethan werden, die doch noch dazu unter denen Händen derer Barbarn ſo übel zugerichtet worden, daß wir uns ſehr vorzuſehen, daß wir nicht was untergeſchobenes vor gut Latein annehmen. Dieſem nun abzuhelffen hat man Criticos, die mit aller Vorſicht die Richtigkeit der Sprache unterſuchen und aufrecht erhalten ſollen. Thun dieſe nun das ihrige, ſo kann man deſto beſſer die, ſo in dieſer Sprache geſchrieben, verſtehen, und deſto ſicherer ſie nachahmen. Dies beydes iſt der ſicherſte Weg, eine Fertigkeit darinnen zu erlangen. Auſſer dem muß man ſich in Acht nehmen, daß man nicht alles, was Lateiniſch klinget, oder damit vermiſchet iſt, vor Lateiniſch annehme. Ein fertiges Maul alſo im Lateiniſchen iſt nicht alle Zeit ein ſicherer Beweis einer reinen Lateiniſchen Mund-Art. Man hat zwar eine gewiſſe Art gelehrte, die vor andern wegen ihres guten Maul-Wercks in dieſer Sprache bekannt ſind. Der gröſte Hauffe aber dererſelben erweiſet ſich ſo, daß man nur im andern Verſtande von ihnen mit *Salluſtio* ſagen mögte: **Loquentiae multum, ſapientiae parum.** Wollte man auch gleich zu Beförderung des Lateiniſchen in der Rede den Vorſchlag annehmen, den einige entworffen, eine Lateiniſche Academie anzulegen, ſo mögte doch ſolche, wo ſie anders beſtehen ſollte, ſchwer ins Werck zu ſetzen ſeyn. Wo würde man Mägde und Knechte bekommen, die Latein redeten? würde nicht eine baldige Verderbung der Sprache erfolgen, ſo bald nur unlateiniſche Leute die benöthigten Erhaltungs-Mittel zum Verkauf brächten? und endlich würde doch noch ein Unterſcheid unter der reinen und unreinen Sprache bleiben, ſo groß bey den alten Lateinern ſelbſt der Unterſcheid des Lateins war, welches die gelehrten und der Pöbel redete. Die Schickſalen übrigens dieſer Sprache haben beſchrieben *M. Anton. Coccius Sabellicus* de Latinae Linguae Reparatione. *Hadrianus* de Sermone Latino et Modis Latine loquendi. **Barth** Latina Lingua et Scriptoribus Latinis. *Scioppius* Conſultat. de Scholarum et Studiorum Ratione deque Prudentiae et Eloquentiae parandae modis II. p. 45. *Giſanius* Obſervat. in L. L. **Imhofer** Hiſt. Sacr. Latinit. **Nieß** de Ortu et Occaſu L. L. *Voſſius* de Vitiis Sermonis et Gloſſematis Latino Barbaris. **Böckler** Diſc. de comparanda L. L. Facultate. *du Freſne* Gl. med. et infim. Latinit. Praefat. *Scheurlius* Stat. Mercur. II. 1. ſeqq. p. 74. *Ol. Borrichius* Cogit. de variis L. L. Aetat. *Andreas Borrichius* Vindic. pur. Latinit. *Cellarius* Cur. Poſter. de Barbariſm. et Idiot. Proleg. it. de Fat. L. L. it. de Studiis Rom. Litt. in Urbe et Prouinciis. it. de Poetis Schol publ. vtilioribus. it. de Solut. Orat. ſcript. Schol. vſui publico commendand **Morhof** Polyhiſt. Litt. IV. 2. ſeqq. *Clericus* Art Crit. Vol. I. P. I. c. 2. p. 42 **Burckard** Comment. de L. L. in Germania per 17. Sec. amplius Fatis. **Falſter** Qu Rom. I. *Funccius* de Orig. L. L. de Adoleſcentia L. L. de etate Virilit. L. **Walch** Hiſt. Crit. L. L.

Latium, ſiehe **Kirchen-Staat.**

Latmicus Sinus, hieß vor Mahls ein Meer-Buſen des Aegaeiſchen Meers an der Küſte von Carien in Klein-Aſien, nahe bey der Stadt Mileto. Er hatte ſeinen Namen von dem Berge Latmus. *Strabo* XIV. p. 942.

Latmus, ein Fluß, ſiehe Lamus. T. XVI p. 359.

Latmus, ein Berg ehe Mahls in Carien in Klein-Aſien bey dem Sinu Latmico, der wegen des Endymions bekannt. *Strabo* XIV. p. 942. *Pauſanias* V. 1. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 29. *Mela* I. 17. *Cicero* Tuſcul. Diſp. I. 38. *Apollonius* IV. 57. ibique *Scholaſtes*. *Ouidius* Triſt. II. 299. *Valerius Flaccus* VIII. 28. *Auſonius* in Cap. cruc. adf. 40. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3 §. 107. **Dapper** Beſchr. Meſopot. cet. p. 261. Heute zu Tage ſoll er Monte di Palatia heiſſen. *Hecateus* hält dieſen Latmum vor den Pheirum, deſſen Homerus gedencke; andere aber nennen ihn Grios. **Dapper** l. c.

Latmus eine Stadt, ſiehe Heraclea. T. XII. p. 1589.

Lato in Creta, ſiehe Camara. Tom. V. p. 344.

Lato in Egypten, ſiehe Latopolis.

Latobrigi eine alte Nation, welche Nachbarn von denen Helvetiern geweſen, mit welchen ſie in Gallien eingefallen, aber auch nachgehends wieder zurück zu kehren genöthiget worden. *Caeſar* de Bell. Gall. I 5. Der Sieg iſt noch nicht gewiß ausgemacht, auſſer daß einige aus der Sylbe Bri muthmaſſen wollen ſie hätten in Brießgau gewohnt. *Valeſius* Notit. Gall. v. Latobrigi. Eben dieſer uctor v. Helvetii nennet ſie ein Belgiſches Volck, und bemercket, daß ſie bis am Main gewohnet. **Maſcov** Geſch. derer Teutſch. II 3. *Cluverius* Germ. antiq. II. 7. aber will ſie in Ober-Wallis ſetzen, und glaubet, daß der Name noch in dem Flecken **Brig** enthalten; meynet auch, daß es eben dasjenige Volck, welches *Oroſius* VI. 7. Latobrogios nenne. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3 §. 45. Nach Schwartzens ad *Cellar.* l. c. in Supplem. p. 4. will, daß ſie in dem heutigen Klergau gewohnt, und zwar ſich auf *Cu ll manum* de Reb. Helvet. I. 7. p. 26. ſich gründend.

Latobrigicus Pagus, ſiehe **Klergau.**

Lato-

Latobrogii, siehe Latobrigi.

Laroffsky, siehe Larowsky.

Latomagum, siehe Rouen.

Latomiae, siehe Steinbruch.

Latomiae, siehe Tagliata (*la*)

Latomus, *Albertus*) ist einer derer ersten Evangelischen Priester in der Stadt Aurich gewesen, und hat daselbst das Predig-Amt über 6 Jahr verwaltet, bis er 1582. in dem 91. Jahre seines Alters gestorben. Unschuld. Nachr. 1717.

Latomus, (*Barthol.*) zu Arlon, in dem Herzogthume Luxemburg, im Jahre 1485. geboren, war in der Griechischen und Lateinischen Sprache und Rede-Kunst wohl erfahren, welche er zu Trier, Cöln, Freyburg, Paris und andern Orten mehr mit grossem Ruhme lehrete. Er suchte sich auch in Schrifften hervor zuthun, und verfertigte: Anmerckungen über den Ciceronem Terentium, die Satyras Horatii; Orationes in Obitum Richardi Archi-Episcop. Treuirens. Cöln 1531. Orationem de Eloquentia ac Ciceronis Laudibus, Basel; Orationem, qua peregrinationem suam per Italiam descripsit, so in Franc. Schotti Itiner. Ital. Germaniaeque befindlich. Carmen de Clade Sickingii, so in Schardii Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 121. anzutreffen. Carmen gratulatorium in Coronat. reg. Rom. ad Carolum V. Caes. et Ferdinandum regem fratres Augustos. Contra Petrum Dathenum et Iacobum Andream pro SS Eucharistia et ineruento Missae sacrificio; Refutationem Martini Buceri; Cöln 1545. in 4. Epitome commentariorum dialecticae inuentionis Rudolphi Agricolae; Summam totius rationis disserendi vno eodemque corpore dialecticas et rethoricas partes complectens; de docta Simplicitate primae ecclesiae et de Vsu Calicis ac de Eucharistiae Sacrificio contra Iac. Andream; Vitam et Mortem Maximiliani I. Augspurg 1519. in 4. welches auch in Meuschenii Vitt. Summ. dignit. et erudit. Virorum Coburg 1735. befindlich. Anmerckungen zu M. T. Cic. Orat. pro Milone, so wohl andern Anmerckungen darüber zu Paris 1539. in 4. herausgekommen. In orationem Christi pasionalem poema graeco-latinum, Rostock 1553. gleich wie er noch in seinem hohen Alter wieder die Protestanten geschrieben. Er starb endlich zu Coblenz um das Jahr 1566. *Andreae* Bibl. Belg. *Sweertius* Athen. Belg. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 851. *Lizelius* Hist. Poet. Graec. Germaniae p. 32.

Latomus, oder Steinhauer, (Eberhard) ein Mecklenburger von Wißmar, lebte am Ende des 16. und Anfange des 17. Jahrhunderts, wurde Rector zu Neu-Brandenburg bis ins Jahr 1600. und hernach zu Flensburg, bis ins Jahr 1604. allwo Georg. Calixtus sein Schüler gewesen. Er verfertigte eine Genealogische Beschreibung derer Ritter und Edelleute des Mecklenburger Landes, wovon ein Theil vom Adel im Stargardischen Alt-Stettin 1619. in 4. gedruckt worden. Der erste aber, worinnen er vom Adel im Mecklenburgischen Districte, und der andere, da er vom Adel im Fürstenthume Wenden handelte, sind verloren gegangen. Das Genealogische Chronicon Megalopolitanum aber liegt noch in dem Mecklenburgischen Archive im MSCte, und die Copien, so einige davon haben, sollen sehr fehlerhafftig abgeschrieben seyn. Hübner Bibl. Gen. to. p. 514. sq.

Latomus, (*Iac.*) gebürtig von Cambray im Hennegau, war ein abgesagter Feind derer Protestirenden. Nach dem er sowohl in der Griechischen und Ebräischen Sprache, als auch in der Theologie ziemliche Progressen gemacht, wurde er zu Löven beym S. Peters-Stiffte zum Dom-Herrn und Professore Theologiae ernennet, worauf er sich mit dem grösten Eifer angelegen seyn ließ, seine Religion zu vertheidigen, und andere über den Hauffen zu werffen, bis er endlich im Jahre 1544. den 29. May gestorben. Man giebt vor, er habe es an seinem Ende mit grosser Reue beklaget, daß er so hefftig wieder andere Glaubens-Genossen verfahren, und dannenhero sich von aller Seligkeit ausgeschlossen gehalten. Man hat von ihm: de trium Linguarum et Studii Theologici Ratione Dialogos Antwerpen 1519. in 4. Apologiam eorum; de Primatu Pontificis, ib. 1526. und in Roccaberti Bibl. T. XIII. de Ecclesia et variis Articulis in ea controuersis; de Confessione secreta, Basel 1525; de Legis humanae obligandi Ratione; de Fide et Operibus; de Monachorum institutis, Votis et Obligationibus; de Matrimonio; Disputationem quodlibeticam, Löven 1550; de Oratione pro defunctis; de Intercessione Sanctorum; de Cultu Imaginum; de Ciborum Delectu et ieiunio; Responsionem ad Lutheri Libellum de Articulis a Theologis Louaniensibus damnatis; Responsionem ad Helleborum Io. Oecol mpadii; Confutationem aduersus Guil. Tindallum; aduersus Des. Erasmi Librum de sarcienda Ecclesiae concordia, Löven *Ghilini* Teat d'Huom. Letter. Krüger Catal. Germ. mille viror. illustr. p. 92. *Sweertius* Athen. Belg. *Geneb rard.* in Leone X. *Bellarm.* et *Labbe* de Script. Eccl. etc. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 117. seq.

Latomus, (*Iac.*) eines Bruders Sohn des vorhergehenden Iacobi, war Dom-Herr zu Löven, und starb im Jahre 1596. Psalmorum 3. Libros integros; Threnos Ieremiae und Cantica Canticorum in Elegischen Versen hinterlassend, welche zu Basel 1571. und 1587. gedruckt sind *Sweertius* Athen. Belg. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. S. 3. p. 118.

Latomus, (*Ioann*) ein Canonicus Regularis S. Augustini, war gebürtig von Deynen ob Zoom aus Brabant, bekleidete die Stelle eines Priors zu S. Trou, und starb zu Antwerpen den 23. Iul. im 53. Jahre seines Alters. Er war ein gelehrter Mann, schrieb Poemata ad Iouiana Elogia, übersetzte die Psalmen in Verse, und des Ioannis Feri Predigten ins Lateinische, gab auch die Historie von dem Closter de Saint Trou unter dem Titel L. Historietta del Monasterio di Sant Trono an das Liecht. *Sweertius* Athen. Belg. *Andr.* Bibl. Belg. *Miraeus* *Ghilini* Theatr. Ital. Vir. doct. *Freher* Theatr. vir. erud. clar. P. I. Sect. 3. p. 248.

Latomus, (*Ioann.*) wurde zu Franckfurt im Jahre 1724. den 24. Ian. geboren. Den Grund seiner Studien legte er an besagtem seinem Geburts-Orte, in gleichen zu Cöln, Bergen, Mainz und Freyburg. Hierauf wurde er im Jahre 1747. zu Rom nach Franckfurt berufen, daselbst der Kirche vorzustehen. Im Jahre 1781. wurde er zum Decano des Kayserlichen Stiffts zu S. Bartholomäi ernennet, wodey er sich so aufgeführet, daß die gantze Stadt mit ihm zu Frieden seyn konnte. Gleich wie ihm aber bereits vorhero der Kayser die Proben seiner Hochachtung erwiesen, in dem er ihm die Commission aufgetragen, den Streit zwischen dem Rathe seines Vaterlandes und einem vornehmen Bürger beyzulegen; also machte er ihn nachgehends zum Inquisitor derer Bücher, so auf die Franckfurtische Messe gebracht wurden. Doch weil er hierüber viel Verdrüßlichkeit hatte, ließ er dieses Amt wiederum fahren, worauf er im Jahre 1600. gestorben. Man hat von ihm: Catalogum Episcoporum et Archiepiscoporum Moguntinensium oder Historiam de Moguntinis Episcopis vsque ad an. 1582 welchen er aus mehr als 100. Scribenten zusammen getragen, und mit Hermann Ulrichs von Limpen Noten in Menckens Scriptor. Rer. Germ. Tom. III. p. 407. seqq. befindlich; Historiam Principum Auftriae a Carolo Habano

Hasbano vsque ad Philippum III. Hiſpan. Regem; Antiquitates Francofordiae; ab aetate Pipini Parui Francorum Regis vsque ad tumultum ruſticum, i. e. an. 1525. welche Gebhardus Florianus in ſeine Beſchreibung der Stadt Franckfurt von p. 220. bis 267. eingerücket; Collectanea de Bello Bauarico; Genealogiam Brabantiae Ducum fundatorum et benefactorum Collegii S. Bartholomaei Francofurtenſis, adiectis aliis idem Collegium concernentibus beydes in MSSCte; Corſendomam ſiue Coenobii Canonicorum regularum Ord. S. Auguſtini de Corſend, originem et progreſſum; Precum horariarum Moguntinarum Eccleſiae Libellum oder Breuiarium Moguntinum, welches er nachgehends in ein Compendium oder Diurna e zuſammen gezogen. *Boiſſard.* Vit. 50. Viror. doct. illuſtr. **Senckenberg** Select. Iur. et Hiſtor. T I. Praefat. p. 8. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 311.

Laton, iſt Meßing. Bey denen alten Alchymiſten bedeutet es mehren Theils ihre Materie, wenn ſie in der Schwärze ſtehet, welche ſie ihre jungfräuliche Erde nennen.

Laton, ſiehe Latopolis.

Latona, eine Stadt, ſiehe Letopolis.

Latona, eine Stadt, ſiehe S. Iean de L'aune, T. XIV. p. 347.

Latona, des Coei und der Phoebes. *Diodorus Siculus* V. p. 335. oder nach einigen auch des Saturni, oder des Poli Tochter. *Hyginus* Fab. Praef. Der Ort ihrer Geburt ſollen die Hyperboreiſchen Inſeln ſeyn. *Diodorus Siculus* II. p. 130. Sie gefiel wegen ihrer Schönheit dem Ioui ſo wohl, daß er mit ihr auch den Apollinem und die Dianam zugleich zeugete. *Cicero* de Nat. Deor. III. 23. Wogegen ſie Iuno auf das heftigſte verfolgete, und nicht nur den grauſamen Drachen den Pythonem hinter ihr herſchickte, ſondern auch die Erde durch einen Eid ſich verbandt, ihr keine Stelle zu geben, welches in Anſehung der Inſel Delos erfüllet wurde, ſiehe Delos, T. VII. p. 463. Hier gebar Latona zuerſt die Dianam, und durch deren Beyhülffe hernach auch den Apollinem unter einem Palm-Baume. *Hyginus* Fab. 53. 140. *Catullus* Hymn. ad Dianam. *Aelianus* Ποικ. Ἱστ. V. 4. *Scholiaſtes Apollonii* Argonaut. I. Da in deſſen die Curetes mit ihren Waffen um ſie herum einen Lerm machten, daß Iuno nichts von dem, was vorgieng, merckete, vor welcher ſich auch Latona vorher ſelbſt in eine Wachtel verwandelt hatte, um ſolcher Geſtalt vor ihr ſich verborgen halten zu können. *Apollodorus* I. 2. §. 5. *Homerus. Strabo* X. p. 742. XIV. p. 948. *Hyginus* Praef. p. 7. et Fab 140. *Lucianus* Dial. Deor. 19. *Iuuenalis* Sat. IX. 202. *Cicero* Verrin. I. 18 *Plutarchus* Pelopid p. 486. *Athenagoras* Περὶ τῆς Χριστιν. p. 31. *Schol. Callimach.* ad Hymn. in Apoll. 53. *Natalis Comes* VIII. 4. *Horace* IV. 18. In deſſen waren nach einigen auch Mars und Ius beſtellet, die alle Oerter abſchröckten, wo Latona hinkam, um daſelbſt nieder zu kommen, und der ungeheuere Rieſe Tytius wurde auch von der Iunone gereitzet, ihr zu Leibe zu gehen, da ſie noch ſchwanger war, den aber Iuppiter dagegen mit dem Blitze erſchlug, und, da ſie einige Bauern in Lycien, da ſie Iuno auch aus Delo wieder aufgetrieben hatte, auf ſolcher ihrer Flucht nicht aus einem See wollten trincken laſſen, verwandelte ſie Iuppiter auf ihr bitten insgeſammt in Fröſche, der Niobes Kinder aber erſchoſſen Apollo und Diana mit Pfeilen, da ſich dieſelbe aus Hochmuth ſolcher Latonae verjog. *Callimachus* Hymn. in Del. 61. *Hyginus* Fab. 9. 55. *Ouidius* Met. VI. 339. *Pauſanias* II. 21. extr. VIII. 53. *Anton. Liberalis* Met. 28. 35. *Iuuenalis* Sat. VI. 176. Nach der Zeit wurde ſie auch göttlich verehret, und hatte ihre Tempel zu Corinth, *Pauſanias* II. 21. in Lycien, *Strabo* XIV. p. 981. in Delo, *Strabo* X. p. 742. in Phyrgien zu Phytia. *Anton. Liberalis* Metamorph. 17. zu Anighigenia, *Strabo* VIII. p. 537. in Egypten in der Stat Buto, *Herodotus* II. 155. u. anderwerts mehr, auch zu Hayme in Carien bey dem Vorgebürge Artemiſio, *Strabo* XIV. p. 963. und in der Stadt Physcus. *Strabo* l. c. p. 964. in gleichen in der Lyciſchen Stadt Patara. *Appianus Mithrid.* p. 322. Spanhem ad *Callimach.* l. c. 326. *Stephanus* v. Ἀμφίγνια. *Voſſius* Theol. Gent. II. 12.

Latopodonar, hieß ehe dem einer derer Flüſſe, der Rhegium in Italien in derer Bruttier Lande berührte. *Varro* Reb. Hum. X. **Schwartz** ad *Cellar.* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 642.

Latopolis oder Latorum Vrbs, vor Zeiten eine Stadt in Ober-Egypten, in Africa. Sie lag am Fluſſe Nilus nicht weit von Thebae gegen Süden in der Landſchafft Thebais in dem Nomo Hermonthites. *Strabo* XVII. p. 1171 *Ptolemaeus. Stephanus* v. Λητοῦ πόλις. Ihre Benennung hat ſie von dem Fiſche Lato, den ſie verehrte. *Strabo* l. c. In *Antonini* Iiner. p. 160. *Actis S. Pachomii* 9 *Notitia Imperii, Theodoreto* Therap. p. 51 heiſſet ſie bald Lato bald Laton, und in den *Hieroclis* Συνεκδημ. §3. p. 732. ingleichen *Vita S. Pachomii* 7. §. 52. garl. atton. *Golius* ad *Alferg.* p. 103 *Suritae* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c *Weſſeling* ad *Hierocl.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 13. n. 8. β.

Latopolites, ſiehe Letopolis,

Latorcius, ſiehe Latorcza.

Latortza, Lat. Latorcius. ein ſchneller Fluß in Ungern bey Munkats, ſo aus denen Munkatziſchen Gebürgen entſtehet, dahero er auch ſchöne Diamanten, weil in beſagtem Gebürge dergleichen zu befinden, mit ſich führet.

Latorff oder **Latorff, Latorp, Ladorff, Laddorff, Latdorp**, ein im Hertzogthume Magdeburg und Fürſtenthume Anhalt ſeit verſchiedenen Jahrhunderten feſtbaffetes adeliches Geſchlecht führet zum Wapen einen rothen im ſilbernen Schilde mit 6. Büſchel Waitzen-Aehren bewundenen Krantz; die Stellen der in natürlicher Farbe erſcheinenden Waitzen-Büſchel, worinnen allemal 3. Aehren zuſammen gebunden, machen am Krantze ein Sechs-Eck aus. Auf dem gecrönten offenen Helme zeiget ſich ein dergleichen rother Krantz, welcher oben ein wenig von einander ſtehet. Die Helm-Decken aber ſind roth und weiß. **Wapenb.** I. p. 168. Des Geſchlechtes Lehn-Güter waren und ſind zum Theil noch zu Klicken im Chur-Creiße, Groſſen-Salze, Kalbe, Eickendorff Popelitz, Dornburg, Alwitz, Grochwitz, Klinicke, Lindorw, Peuſterwitz, Quaſt, Seußlitz, welche 3. letztere wüſte Dorfſtäte ſind, Reinbeck, Trieben im Magdeburgiſchen und Anhältiſchen. **Knauth** Prodr. Muſ. p. 526. **Abel** Preuß. Rite-

Saal bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 65. **Beckmann** Anhaltische-Hist. Th. VII. c. 2. woraus **König** Adels-Hist. Th. II. p. 645. seq. seine Beschreibung lediglich, doch unvollkommen, entlehnet, führt schon im Jahre 1182. Conraden, einen andern gleiches Namens im Jahre 1378. und ferner Henrichen und Cuno im Jahre 1380., Claussen im Jahre 1439. als Zeugen an. Aus Fürstl. Anhaltischen von **Beckmann** l. c. angeführten und Fürstl. Magdeburgischen Lehn-Briefen und Registern ergiebt sich ferner diese Geschlechts-Folge: Im Jahre 1460. lebten 3. Gebrüder dieses Geschlechts, welche da Mahls alle den Stamm fortpflantzten. I. Der älteste hinterließ 3. Söhne, als a) Hannsen auf Klinicke, Steinbeck und Popelitz Fürstl. Magdeburgischen Haupt-Mann zu Giebichenstein und Hof-Rath, b) Cuno zu Calbe und c) Jacob zu Ströbke sesshafft, welche in Anhaltischen Lehn-Briefen vom Jahre 1475. 1494 und 1499. vorkommen, in Magdeburgischen aber heisset Cuno im Jahre 1520. Senior; Hannses Gemahlin hieß Elisabeth, welcher im Jahre 1511. bey Fürstl. Magdeburgischer Regirung die Leibzucht bestätiget ward; Sie verlor ihren Gemahl durch den Tod den 9. Oct. im Jahre 1519. dessen Sohn, Ernst auf Grochwitz und Popelitz, mit dem letztern Gute und einigen Zins-Aeckern, zu Kalbe, Brumby, Gritzene ꝛc. nebst seinen Vettern vom Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg vom neuen zu Halberstadt Montags nach Aegydii im Jahre 1520. beliehen wurde. Ernsts Gemahlin war Ursel von Thümen, mit welcher er nur eine Tochter gleiches Namens erzeuget, die sich nach Mahls Lippold von Arnim auf Krussau, Fürstl. Magdeburgischer Hof Rath, der im Jahre 1582. verstorben, ehlich beylegen lassen. II. Der mittelste Bruder hinterließ Wolffen, auf Dornburg, welcher im Jahre 1520. obgedachter Massen über Popelitz und die andern Güter die Mit-Belehnschafft erhielt. Dessen Sohn Wolfgang Ernst auf Dornburg aber im Jahre 1561. im Fürst Wolffgangs Lehn-Briefe mit vorkommt. Er lebte mit seiner Gemahlin, Engel von Münchausen, im Jahre 1572. von welcher weiter keine Kinder hinterblieben, als Anna, die im Jahre 1579 an Stat von Münchausen vermählt worden, an welches Geschlecht auch nachher im Jahre 1591. Dornburg käuflich überlassen worden. III. Der jüngste Bruder Matthias, welcher laut Magdeburgischen Lehns-Registern im Jahre 1462. zu Eickendorff wohnte, war also der Stamm-Halter. Dieser erzielte mit Annen von Trota, aus dem Hause Gänsefurt, Christoph, Hannsen, Matthias, Jacob und Cuno den jüngern, welche alle in Magdeburgischen Lehn-Briefen vom Jahre 1520. und in Anhaltischen über das Dorff Grochwitz im Jahre 1523. benennet worden; unter denen aber doch allein Mathias auf Eickendorff und Klinicke zu mercken, welcher im Jahre 1542. verstorben, und von Elisabeth von Burgsdorff 3. Söhne und eine Tochter hinterlassen. Diese hieß gleich Falls Elisabeth, so mit Lorentz von Ribeck (vielleicht Ribbeck) auf Ufingshausen, vermählt gelebet. Die Söhne aber, welche sämtlich im Jahre 1561. in Fürst Wolffgangs Lehn-Briefe über Grochwitz vorkommen, waren 1) Joachim, welcher Dom-Probst zu Havelberg und Dom-Herr zu Halberstadt und Magdeburg heisset; Vielleicht ist beym **Beckmann** l. c. vor Magdeburg Merseburg zu lesen, denn in von Ludewigs Reliq. MSCtorum Tom. IV. p. 493 stehen diese Worte von dem Merseburgischen Dom-Herrn zum Jahre 1557. Joachim de Latorf, Custos. 2) Hanns, Comteur zu Burow im Jahre 1561. und 3) Matthias, welcher schon 1543. nach dem Tode seines Vaters mit einem Garten zu Levestorff vom Ertz-Bischoff zu Magdeburg beliehen worden, d. 11. Calbe Donnerstags nach Elisab. 1543. Er erzeugte mit Anna von Staubitz folgende Kinder: a) Anna, welche nicht, wie König l. c. vorgiebt, an Lippold von Arnim auf Brandstein, sondern vielmehr an Carl von Einbeck auf Einbeck vermählt war, wie solches auch gedachter König selbst l. c. Th. I. p. 829 anzeiget b) Sigmund kommt mit seinen folgenden Brüdern in Anhaltischen Lehn-Briefen vom Jahre 1572. und 1587. zum Vorschein. c) Ernst war Comteur zu Burow, ließ aber den geistlichen Stand fahren, und vermählte sich mit einer von Gadow, welche ihm aber nur eine einzige Tochter Anna geboren, die nach Mahls Johannen von Schlabberndorff auf Beuten und Drewitz ehlich beygeleget worden. d) Carl lebte auch im Jahre 1572. und 1587. scheint aber im Jahre 1591. schon gestorben zu seyn. Und e) der Stammhalter Matthias auf Klinicke und zu Grossen-Saltza, der nebst seinen Brüdern Sigmund und Ernsten im Jahre 1591. die Dornburg gedachter Massen verkauffet. Er verheurathete sich 1. mit Margarethen von Treskau, Georgens auf Buckau Tochter, und erzielte mit ihr in 23. Jahren 6. Söhne und 5. Töchter, wovon hernach. 2) Mit Annen von Hopkorff, die aber ohne Kinder geblieben. Dieser war übrigens mit guten Mitteln geseanet, und besaß die meisten Eingangs benennten Lehn-Stücken, starb aber den 4. Julii im Jahre 1608. Von dessen Töchtern war Margaretha an Tobias Hübnern, Fürstl. Anhalt. geheimen auch Land- und Justitien-Rath und Hofmeister zu Dessau den 14. Junii 1617. Dorothea, an Wolff Schlegeln auf Märtzien und Zehrnaen, die im Jahre 1635. vor ihm verstorben, und Anna Maria an Albrecht von Wutenau, auf Löst, Fürstl. Anhaltischen Rath und Haupt-Mann zu Hartzgerode vermählet; Gedachten Matthias Söhne aber waren a) Joachim Ernst, auf Quast u. Trieben. Der ward im Jahre 1595. zu Jena; Von seinen 3. Söhnen, Stat, Matthias und Rudolffen, heurathete Matthias Elisabeth Brandin von Lindau, Tochter Benno-Friedrichs, und Rudolff vermählte sich mit Erdmuth von Wulsen, Tochter Arnds auf Coburg und Anna Edl. von Plotho, aus welcher Ehe 3 Kinder übrig blieben, nehmlich Rudolff Friedrich, welcher als Königl. Preußischer Oberster 2. Söhne verlassen, wovon der eine Lieutenant, der andere aber Fähnrichs-Dienste gethan; Erdmann diente im Kriege als Haupt-Mann, und ermählte nachher das Land-Leben; dessen Schwester Elisabeth Magdal aber ward Gemahlin Hanns Christophs von Kneitling zu Wansleben. β) Siegmund auf Klinicke und Grochwitz, hinterließ Friedrichen und Benno-Friedrichen, welche aber beyde erblos gestorben. γ) Hanns Wilhelm, weil dieser der Stamm-Vater der heutigen Linie zu Grossen-Saltza, so folget von ihm hernach. δ) Matthias, auf Klinicke und

Grochwitz,

Grochwitz, ward von Clara Metſchen aus dem Hauſe Polentzke ein Vater von 6. Söhnen, davon aber 3. jung ſtarben, von denen lebendigen aber blieb der mittelſte, Philipp Wilhelm, ohne Erben, der jüngſte, Ernſt, aber im Jahre 1656. im Schwediſchen Kriege, und der älteſte, Matthias, Stammhalter. Dieſer erzeugte mit Margrethe Gieſel von Rath, Tochter Wilhelm auf Klein-Wülcknitz, und Fürſtl. Anhalt. Cöthenſchen Kriegs-Commiſſarii: 1) Matthias Wilhelm auf Klinicke, geb. 12. Mertz 1651. ſtund als Fähnrich in Holländiſchen Dienſten im Jahre 1676. in welchem Jahre er ſich mit Claren von Davier aus Necken verheurathete, und darauf im Jahre 1684. noch als Fürſtlicher Anhaltiſcher Lieutenant in Ungern Kriegs-Dienſte that. Er ſahe von ſeiner Gemahlin 6. Söhne und 8. Töchter, Frantz Wilhelm ſtarb jung, Johann Friedrich desgleichen; Matthias Philipp; Königl. Dähniſcher Lieutenant von der Garde; Anton Lebrecht, Königl. Dähniſcher Lieutenant unter der Grenadier-Garde im Jahre 1709; Hanns Wilhelm ſtarb jung; Hanns Wilhelm II. Königl. Cadet in Coppenhagen 1709. Juliana ſtarb jung; Sophia Auguſta, Gem. Adam Henrichs von Wutenau, Fürſtl. Anh. Cöthenſchen Stall-Meiſters, auf groſſen Paſchleben im Jahre 1703. die aber im Jahre 1706. Witbe wurde; Sophia Eliſabeth und Clara Margretha, Zwillinge; Johanna Eleonora; Maria Eliſabeth; Catharina Charlotte; und Sophia Magdalena. (2) Hanns Ernſt auf Klinicke und Grochwitz, that Kriegs-Dienſte zu Pferde, und nahm zur Gemahlin 1) Sophia Eliſabeth von Randau, die erblos verſtarb. 2) Eva Margrethen von Grevenitz, Tochter George Chriſtophs auf Loſſerroda, von welcher folgende Kinder geboren: a) Johann Lebrecht, geboren den 1. April im Jahre 1702. b) Hanns Wilhelm Friedrich, geb. 16 Junii im Jahre 1703. ſtehet 1736. als Königl. Polniſch er Hof- und Ober-Gerichts- auch Land-Rath der alten Marck zu Stendal in Dienſten, deſſen Gemahlin, des Haupt-Manns von Geetzen auf Kläden Tochter, aber vor etlichen Jahren ſchon verſtorben, und ein Kind hinterlaſſen. c) Erdmann Gottlieb, geboren den 25. (nicht den 28.) Julii im Jahre 1706. d) Clara Margretha, die jung verſtorben. e) Sophia Maria, geb den 20. Octobr. im Jahre 1707. (3) Friedrich Burchard, ſtarb als Fürſtl. Anhaltiſcher Feld-Webel bey der Belagerung Ofen im Jahre 1684. (4) Philipp Rudolph aber als Fürſtl. Anhaltiſcher Lieutenant zu Fuß zu Brünn in Mähren. (5.) Hanns Wilhelm als Fürſtl. Anhaltiſcher Lieutenant bey der andern Belagerung vor Ofen. (6) Carl Friedrich als ein Kind, und (7) Johann Dietrich in der Schlacht bey Helſingburg den 10. Mertz 1710. als Königl. Dähniſcher Oberſter des da Mahligen Cron-Printziſchen Regiments. Dieſer war geboren den 21. Febr. im Jahre 1661. und mit Johanna Antonia Metſchen den 26. May im Jahre 1706. vermählt, die er als Witbe hinterließ. (8) Dorothea Eliſabeth, Gemahlin Carls von Davier auf Necken, lebten im Jahre 1680. Vermuthlich iſt Anna Margretha, die im Jahre 1691. mit Adam Friedrich von Braun auf Wormsdorff vermählt worden, ihre Schweſter. Hanns Wilhelm, der oben mit γ) bezeichnet, war Urheber der andern Haupt-Linie zu Groſſen-Salza ꝛc. Er erkaufte das Ritter-Gut Iſſerbiß, war Chur-Pfälziſcher Ober-Jägermeiſter und Commendeur der Leib-Garde, woſelbſt er die Chur-Fürſtl. Cammer-Fräulein, Urſula Schelin zu Berge heurathete, und nach aufgegebenen Dienſten ſeine Güter bezog. Er ſtarb den 8. Febr. im Jahre 1631. ſie aber den 4. Febr. im Jahre 1634. Sie zeugten auſſer einigen klein verſtorbenen Kindern: (1) Matthias Henrich auf Groſſen-Salza Iſſerbiß, Klinicke und Lindowgeb. im Jahre 1614. deſſen mit Magdalena Catharina von Beindorff jüngſten Tochter, Hanns Albrechts, Bürger-Meiſters und Pfänners zu Groſſen-Salza erzielte Kinder waren Hanns Ernſt, geb. im Jahre 1637. Chur-Brandenburgiſcher Reviſions-Commiſſarius, ſtarb eheloß im Jahre 1685. Henrich Wilhelm, ſtarb als Fähnerich in der Belagerung Stettins im Jahre 1655. Urſula Sibylla, geb. im Jahre 1635. Gemahlin Chriſtoph von Heniches, auf Salza und Walter Nienburg, Director auch Kirch- und Schul-Inſpector zu Salza; Magdalena Sophia; Catharina Dorothea; Anna Louiſe; Hedwig Margretha; und Louiſe Juliana ſtarben alleſammt eheloß; Magdalena Catharina aber, die im Jahre 1705. verſtarb, vermählte ſich mit Ernſt Wilhelm von Wüſtenhoff. (II) Hanns Wilhelm, auf Groſſen-Salza und Kleinen-Ottersleben, Bürger-Meiſter zu Salza, auch Kirch- und Schul-Inſpector, geb. den 5. April 1618. ſtarb den 9. Mertz im Jahre 1672. Seine Gemahlin war Dorothea von Wüſtenhoff, aus dem Hauſe Klein-Ottersleben, Tochter Hieronymi, Fürſtl. Magdeb. Cammer-Junckers. Ihre Nachkommenſchafft folgt unten. (III) Anna Catharina, welche im Jahre 1620. geb. ward eine Gemahlin 1) des Herrn von Bölzig in Saltza. 2) Adolph Beilani von Kroſigk auf Pfrimsdorff. (IV.) Dorath. Eliſab. geb. 1622. heurathete Melchior Tobias von Hübner, Fürſtl. Anhaltiſchen Rit-Meiſter und Land-Rath, er ſtarb im Jahre 1691. (V) Joh. Hedwig, lebte mit Eſche Wilhelm von Wallwitz zu Deſſau, Fürſtl. Anhaltiſchen Haupt-Mann zu Fuße in der Ehe. (VI) Bertha Magdalena, geb. im Jahre 1626. vermählte ſich mit dem Herrn von Warleben zu Barby. Vorgemeldeten Hanns Wilhelms num. II. Kinder waren: a) Magdalena Catharina, ſo mit Albrecht Ferdinand von Welchhauſen auf Barby, Fürſtlichen Braunſchweigiſchen Lüneburgiſchen Lieutenant im Jahre 1672. verheurathet war; b) Wolff Ernſt, Fürſtlicher Anhalt-Bernburgiſcher Cammer-Juncker, ward im Jahre 1674. von einem Brandenburgiſchen Rit-Meiſter im Duell erſchoſſen. c) Henrich Chriſtoph, geboren 1657. that als Herzogl. Holſteiniſcher Fähnrich in der Jugend Dienſte, und lebte im Jahre 1716. noch eheloß. d) Hanns Wilhelm, der zweyte Sohn in der Ordnung, Pfänner und Erb-Herr zu Groſſen-Saltze und Klein-Ottersleben, auch 35. Jähriger Director des adelichen Ritter-Raths zu Groſſen-Saltze, geb. den 8. Julii im Jahre 1646. ſtarb den 21. April im Jahre 1721. Sein Leichnam ward zu Kl-in-Ottersleben beygeſetzt, welches Gut der Dom-Dechant zu Magdeburg, Henrich von Platen im Jahre 1731. erkauffet. Aus ſeiner erſten mit Margretha Catharina von Welchhauſen aus Groß-Rosenburg vom 26. Febr. 1668. angeführten Ehe entroſſeten 2. Kinder, die jung verſtorben;

storben; Aus der 2ten mit Magdalena von Geusau aus Farrenstedt den 25. Nov. im Jahre 1673. angefangenen Ehe erwuchsen ausser denen 4. Töchtern, die schon vor dem Jahre 1716. todt waren. 1) Wilhelm Günther, Raths-Herr, Pfärmer und Erb-Herr zu Grossen-Salza und Klein-Ottersleben, geb. den 23. Sept. im Jahr 1674. studirte 4 Jahre zu Leipzig, und ist im Jahre 1722 noch unvermählt gewesen. 2) Hanns Christoph, dieb als Fähnrich unter der Hessen-Casselischen Garde bey Speyerbach im Jahre 1703. 3) Sigmund, studirte 2. Jahre in Leipzig, und starb im Jahre 1699. zu Hause am hitzigen Fieber. 4) Magdalena Sophia, geb. den 10. Merz im Jahre 1682. ward eine Gemahlin Joachim Erhards von Naumeister, Fürstl. Brandenb. Anspachischen Cammer-Junckers. Aus der 3ten mit Catharina Sophia von Henichen den 8. Oct. im Jahre 1685. vollzogenen Ehe wurden 9. Söhne und 3. Töchter geboren. 5) Hanns Wilhelm, geb. den 17. Julii im Jahre 1686. gieng im Jahre 1705. als Volontair mit an den Rhein, nach der Wiederkunft aber als Fürstlich-Anhaltischer Cammer-Juncker an den Zerbster-Hofe Seine Gemahlin war Dorothea Catharine Henriette von Fuchs, Hanns Christophs Fürstlich-Anhalt Zerbstischen Ober-Stall- und Jäger-Meisters auch geheimen Cammer-Raths Tochter, vermählt im Jahre 1726. 6) Catharina Sibylla, geboren den 18. Aug. im Jahre 1687. 7) Ursula Louise, geb. den 18. Nov. im Jahre 1690. 8) Matthias Henrich, war im Jahre 1707. Cadet in Magdeburgl. und stund im Jahre 1722. zu Spandau als Königlicher Preußischer Haupt-Mann unter dem Schwendischen Regimente in Garnison. 9) Joachim Ernst, geboren den 24. Aug. im Jahre 1693 war im Jahre 1713. Königlicher Preußischer Caporal unter Marggraf Christian Ludewigs von Brandenburg Regimente. 10) Christoph Friedrich, geb. den 7. Sept. im Jahre 1696. hat studiret, und stund im Jahre 1722. als Königlicher Preußischer Lieutenant unter dem Alt-Dessauischen Regimente. 11) Joh. Sigmund, geb. den 23. Junii im Jahre 1699. war in der Jugend Fürstl. Anhaltischer Page zu Zerbst, im Jahre 1722. aber Königl. Preußischer Lieutenant unter dem Graf Dönhoffischen Regimente zu Berlin. Gottfr. Behrndt im MSCt. seines Adels-Hervlds. Sonst ist bey diesem Geschlechte auch eine goldene Münze Kayser Theodosii des grossen, welche als ein Signus Familiae aufbehalten wird. Diese zeigt auf der einen Seite ein Brust-Bild des Kaysers mit denen Worten: Dn. THEODOSIVS P. F. Aug. auf der andern eine sitzende Weibs-Persen, so in der rechten Hand eine Kugel mit einem Creutze und in der linken einen Stab hält, und hinter sich einen Stern führet, mit denen Worten: Vot. XXX. Mult. XXXX. Conob. Diese hat ein Schäfer, welcher von einem Bauer zu Klieckau zu Gevatter gebeten worden, zu Ende vorigen Jahrhunderts folgender Gestalt gefunden: Weil er nicht bey Gelde gewesen einen Pathen-Pfennig zu geben, hat er seine Nachbarn angesprochen, ihm etwas zu leihen, von dem er aber abschlägige Antwort erhalten; Gleich wohl wollte er gerne der Tauffe beywohnen, und machte sich dannenhero auf den Weg nach Klieckau, in Hoffnung, von dem Erb-Herrn daselbst, dem von Latorff, bey dem er wohl bekannt war, oder von andern etwas zu erhalten. Als er an das Dorff kam, fieng er, weil ihm seine Nachbarn in seinem Dorfe nicht ein Mahl an die Hand gehen wollen, an zu zweifeln, und kehrte wieder zurücke bis an den kleinen Bach im Walde, Dollenebach genannt. Als er darüber gehen wollte, erblickte er im Bache etwas goldenes, nahm es heraus, und sahe, daß es eine gute goldene Münze war, kehrte hernach wieder um, und verwechselte sie bey dem von Latorff, von welcher Zeit an sie auch bey diesem Geschlechte geblieben, ob gleich von einem hohen Potentaten viel davor geboten worden. von Rohr Merckw. des Vor- oder Unter-Hartzes Anh. 5. §. 21. seq.

Latorum vrbs, siehe Latopolis.

Latos, (*Joann.*) ein gelehrter Pole im 16. Jahrhunderte, gebürtig von Cracau, war ein guter Philosophus, Mathematicus und Medicus. Sein Werck de Revolutione Imperiorum hat ihm vielen Ruhm gebracht. Er hat auch Observationes in Eclipses et Cometas, u. wieder die von Gregorio XIII. vorgenommene Verbesserung des Calenders etwas geschrieben. *Starowolscius* de Scriptor. Polon. p. 80.

Latoske, siehe Latowsky.

Latouici, ehe dem ein Volck in Pannonien. *Ptolemaeus. Plinius* Hist. Nat. lib. 25. In *Antonini* Itiner. p. 259. kommt Praetorium Latouicorum zwischen Acmona und Nouiodunum vor, welches ohne Zweifel von diesem Volcke seinen Namen haben mag, von *Molerio* aber vor das heutige Predamich, von andern aber vor Ratschach gehalten wird. *Cellarius* Not. Orb. Ant. ll. 8. §. 632. *Simler, Surita* et *Wesseling* ad Antonin. l. c.

Latouicorum Praetorium, siehe Latouici.

Latowitz, eine kleine Stadt und Schloß in Polen, in der Woywedschafft Mazovien, unweit Warschau gegen Süd-Ost.

Latowsky oder **Latossky, Latobsky**, eine alte adeliche Familie in Schlesien, welche allem Ansehen nach ihren Ursprung aus Polen hat, und sich aus dem Hause Cawallen im Oelsnischen schreibet; wie wohl sie jetziger Zeit hauptsächlich in denen Fürstenthümern Schweidnitz und Glogau floriret. Steffan Latobsky wird in einem Diplomate Conradi Albi Herzogs von Oels de an. 1469. als Zeuge angeführet. *Diplomatar. Bohemo. Siles.* n. 138. ap. *de Sommersberg* Script. Rer. Siles. Tom. I. p. 1018. Er ist vermuthlich der Stiffte Latoske zu Schleiwitz in dem Fürstenthume Oels, welcher im Jahre 1500. Fürstl. Oelsnischer Rath gewesen, und im Jahre 1502. zu Schleiwitz Feuer-Schaden gelidten. Henrich zu Burgwitz lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts mit Catharina Schierin von Eschelsen, welche im Jahre 1561. den 12. April gestorben, in der Ehe. Balthasar auf Burgwitz zeugte mit einer von Dobrin auf Altwasser Balthasarn auf Polentschin und Nicolaum auf Peruschen, welcher im Jahre 1617. nebst seinem Bruder dem Münsterberg-Oelsischen Leichen-Begängnisse beywohnte, im Jahre 1620. Fürstlicher Land-Gerichts-Beysitzer im Trebnitzischen gewesen, und von der ersten Gemahlin, Helena von Schweidnitz aus dem Hause Eschirne, Balthasarem, von der andern, Elisabeth Balthasars von Mutschelnitz auf Peruschen und Prutkame Tochter, Helenam im Jahre 1645. an Nicolaum von Debschitz auf Marcklisse und Grotze verehlicht, gezeuget. Dieser Balthasar.

thaſar auf Wirchland im Glogauiſchen und Rackeldorff bekam mit Eliſabeth von Poſer und Groß-Mädlitz Franz Albrechten auf Schmarcker, welcher noch im Jahre 1706. gelebet, seinen einzigen Sohn aber, Franz Adolphen, den ihm Maria Helena von Glaubitz und Altengabel im Jahre 1691. den 14. May geboren, den 14. May des beſagten Jahres durch den Tod eingebüſſet hat. Noch im Jahre 1728. lebten im Schweidnitziſchen 1.) Carl Ferdinand auf Ober-Dambsdorf, mit einer von Tielisch und Rüdigersdorff vermählt. 2.) Bernhard Wilhelm auf Waltersdorff. Vermuthlich gehört auch dahin Euphroſina Catharina, an einen von Pritwitz und Perſchitz verehlicht. Das Wapen iſt auf einem ſchwartzen dürren Aeſte im goldenen Felde eine ſilberne Taube, die einen goldenen mit einem Steine eingefaßten Ring im Schnabel hält. Welches auch auf dem Helme befindlich. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. *Sinapius* Schleſ. Cur. Th. I. p. 581. ſeq. Th. II. p. 771. ſeq.

Latre, ſiehe Latrum.

Latra, ein Neapolitaniſches Geſchlecht, hat einen von Roth und Silber gerauteten Schild. **Spener** Op. Her. Id. Part. Gen. Sect. I. Membr. 2. §. 18. p. 189.

Latre, (*Jean de*) ingemein Petit Jean, oder der kleine Joannes genennet, hat Motetten von 5. 6. und 7. Stimmen Düſſeldorff 15 6. in 4. drucken laſſen.

Latre, (*Philipp. de*) ein Niederländer, war Sub-Prior zu Arras, und ſchrieb in Regulam S. Benedicti; Studium ſpirituale ſeu diurnum Monachi; Sacrarum Meditationum volumen. *Swertius* Athen. Belg.

Latre, (*Wilh. de*) war Doctor des geiſtlichen Rechts, und wurde erſtlich Biſchoff zu Verdun, nach Mahls zu Tull, und endlich zu Dornick, wobey er zugleich Abt zu Bertin war. Hiernächſt hatte er die Ehre, Cantzler des Ritter-Ordens vom goldenen Vließe zu ſeyn, und ſtarb im Jahre 1473. zu Gent. Er hat im Frantzöſiſchen 2. Bücher de Aureo Vellere geſchrieben, welche zu Troyes 1530. in Fol. gedruckt worden. *Andr.* Bibl. Belg.

Latreus, ein ungeheurer Centaurus auf des Pirithoi Hochzeit, der inſonderheit ſein Heil an dem Caeneo verſuchte; allein da er demſelben wegen ſeiner Feſtigkeit nicht beykommen konnte, endlich von ſolchem dagegen erleget wurde. *Ouidius* Met. XII. 463.

Latrina, ſiehe Cloac. Tom. VI. p. 440. ſeq.

Latringes, eine alte Nation, welche ſich nebſt denen Marcomannen in denen Römiſchen Kriegen unter dem Kayſer M. Aurelio Antonino hervorgethan. *Iul. Capitolin.* in vit. Marci 22.

Latris, ſiehe Oeſel.

Latro, ein Straſſen-Räuber, ein Mörder, welcher den Leuten aus den Häuſern oder auf öffentlichen Straſſen ihre Sache ſtiehlet, und nicht ein Mahl damit zu Frieden, ſondern über dies noch die Leute mit Vorſatz umbringet. **Carpzov** Proc. Crim. P. I. Q. 22. n. 16. et ſeqq. Sonſt wurde dieſes Wort in einem guten Verſtande vor demjenigen genommen, welcher um Geld als ein Soldate diente, *Aurpius*, ſeruito. *Plautus* Mil. I. 1. vs. 75. *Nonius* II 508. *Feſtus* h. v. *Seruius* ad *Virgil.* Aeneid. XII. 7. *Voſſius* Lex. Etymol. h. v. *Souter* de Aleat. l. 6. *Victor* Var. Lect. XVI. 17. *Senſtlebius* de Alea 12. *Dempſter* ad *Roſin.* Antiq. Rom. V. 1. Es wurden aber auch mit dieſem Namen die Steine im Bret-Spiele bemerket. *Ouidius* Art. Amat. II. 207. III. 357. *Piſiſcus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 325.

Latro, (*Hector Capycius*) ein Marggraf von Torelli, und Patricius von Neapolis, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde endlich Reichs-Cantzler, und ſchrieb Deciſionum nouiſſimarum conſilii Neapolitani Libros 2. in gleichen Conſultationum Iuris ſelectiorum Libros duos, 1643. Genua 1687. in fol.

Latro, (*M. Porcius*) ſiehe Porcius Latro, (*M.*)

Latrocinium, bedeutet einen Straſſen-Raub, Mord auf der Straſſen, einen Menſchen-Mord, ſo des Raubs und Gewinns wegen begangen worden iſt. *Ordin. Crim. Caroli V.* art. 139. **Brunnemann** Proceſſ. Inquiſ. 9. n. 78.

Latronianus, oder, wie er von andern genennet wird, Mutonianus, ein Spaniſcher Poet, lebte zur Zeit, da Maximus dem Gratiano das Reich aus denen Händen reiſſen wollte; man verdammte ihn auf dem Concilio zu Bourdeaux als einen Priſcillianiſten, hierauf wurde er nach Trier geführet, allwo Maximus zur ſelbigen Zeit war, an welchen Priſcillianus appellirt hatte, und daſelbſt, nebſt ſeinen Geſellen, im Jahre 385. enthauptet. *Hieronymus* de Scriptor. Eccl. 122. *Sulpitius Seuerus* Hiſt. Eccl. II. 64. *Sophronius k Proſper.* Chron. p. 736. *Marian.* Hiſt. IV. 20. Zu Hieronymi Zeiten waren noch einige von ſeinen Gedichten vor Handen, auf unſere Zeiten aber iſt auch nicht ein Mahl die Benennung derſelbigen gekommen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 724.

Latronum Inſulae, ſiehe Larrons, (*Iles des*)

Latrum oder Latra, ehe dem ein Ort in Nieder-Möſien, zwiſchen Nouae und Trimanium. *Peutinger* Tabul. *Notit. Moeſ.* Sec. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. §. §. 65.

Latſch, ſiehe **Letſch.**

Latſchenberg, ſiehe **Laſchenberg.**

Latſchcke, ſiehe **Sallar.**

Latsky, eine Stadt in der Woywodſchafft Reuſſen in Polen.

Lattacher von Joſeneck, ein adeliches Geſchlecht, hat einen gevierten Wapen-Schild. Im erſten und letzten goldenen Felde iſt ein blauer Greiff, im andern und dritten rothen eine ſilberne ſpringende Gemſe. Dieſe befindet ſich auf dem gecrönten Helme, zwiſchen zwey Flügeln, davon der rechte oben blau unten golden, der lincke unten roth oben ſilbern iſt. Die rechte Helm-Decke iſt blau und golden, die lincke roth und ſilbern. **Wapenb.** IV. p. 115.

Lattarico oder Lataraco, Lat. Lataracum, ein alter Flecken im Königreich Neapolis in Calabria citra. Er ſollDes *Liuii* XX. 19. Erriculum oder Hetriculum ſeyn. *Holſtenius*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. 6. 668.

Lattario, ein Berg in Principato citra des Königreichs Neapolis, zwiſchen Strafati und Lettere, von jedwedem drey Meilen gelegen. Ehe Mahls iſt er Lactarius Mons genennet worden.

Latte, iſt ein langes, dünnes, gerades Stücke Holz, welches gemeiniglich der Qvere nach über die Sparren eines Daches geleget, und darauf angenaglet wird, damit die Dach-Steine, Schindeln oder vom Stroh und Rohr gemachten Schoben, womit man das Gebäude bedecken will, beſeſtigen kann. Derer Latten hat man dreyerley

Sorten: 1.) Schob-Latten, welche aus gantzen geraden Stangen bestehen, und um ein ziemliches weiter von einander als die Ziegel-Latten auf die Sparren gelegt werden. 2.) Gerissene-Latten, welche aus jungen langen Fichten-Stämmen gespalten, und bis Weilen auch sauber beschlagen werden; welche beyde vorhergehende Arten man auch Wald-Latten zu nennen pflegt, weil man sie gleich, wie sie aus dem Walde kommen, nur daß die Schahle davon abgeraumet, gebrauchen kann. Durch dieses Latten-reissen wird viel Holtz verwüstet, dahero man dergleichen nicht, als an solchen Orten, gestatten soll, wo das Holtz zu dicke stehet, und man demselben zu bessern Wachsthum Lufft machen muß. 3.) Geschnidtene Latten, werden entweder sechs oder neun Ellen lang, ungefähr vier Zolle breit, und fünf Viertheil Zoll starck aus starcken Latten-Klötzern oder Blöcken auf Schneide-Mühlen, durch Creutz-Schnidte, gemachet. Von denen Mauer- und Sommer-Latten siehe die eigenen Articel.

Latte, Lat. Latera, eine Stadt in Languedoc, am See Maguelonne, der daher auch Lac de Latte heist, eine halbe Meile von Montpellier.

Latte, ein Schloß in Bretagne, an dem Britannischen Meere, allwo das Vorgebürge oder Horn Cap de Latte oder le Fresle, Lat. Caput Felae oder Tegularum genannt, und nahe dem Schloß eine grosse Baye und eine gute Reye, da die Schiffe sicher stehen, zu befinden. Zeiller Topogr. Gall. IX. p. 17.

Latte, (*Cap de*) siehe Latte.

Latte, (*Lac de*) siehe Latte.

Latteburius oder Latheburius, Lathbirius, Latherius, Lathberie, (*Joannes*) ein Englischer Minorite, schrieb um das Jahr 1406. Commentarios morales über die Klage-Lieder Ieremiae capitibus 115. welche *Lelandus* 388. lobet, und im Jahre 1482. in fol. gedruckt worden; Ueber dieses in Psalmos, Ieremiam, Acta Apostolorum. Ferner verfertigte er auch Alphabetum Morale, Lectiones Scripturarum, Distinctiones Theologicae und Predigten. *Balaeus* VII. 34. *Pitseus* p. 582. *Wadingus* p. 212. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. IX. p. 253. seq. Berthem Engl. Kirch- und Schulen-Staat 29. §. 75. p. 866.

Latten, siehe Schacht-Stangen.

Latten, (gerissene) siehe Latten.

Latten, (geschnidtene) siehe Latten.

Latten-Holtz, wird nicht nur das junge zu denen Schob- und gerissenen Latten taugliche, sondern auch das starcke Stamm-Holtz, daraus Latten geschnidten werden sollen, genennet. Dergleichen Holtz soll im Ianuario im letzten Viertheil, wenn kein Süd-Wind wehet oder kurtz vorher gewehet hat, und sonst trocken und rein Wetter ist, gefället werden, weil dasjenige, so bey wachsenden oder im vollen Monde, und zu solcher Zeit, da es voller Safft und Feuchtigkeiten ist, gar leicht wurmstichicht wird.

Latten-Werck, siehe Nagel-Werck.

Lattich, siehe Sallat.

Lattou, siehe Laropolis.

Lattorff, siehe Latorff.

Lattorp, siehe Latrorff.

Lattringen, siehe Lauringen.

Lattwerge, siehe Electuarium. Tom. VIII. p. 715.

S. Latuinus, zweyter Bischoff zu Seez in der Normandie, lebte im vierten oder fünfften Jahrhunderte. Die von ihm vorhandenen Acta scheinen erdichtet zu seyn. Man feyret ihm den 20. Iun.

Latus Coni, siehe Conus. Tom. VI. p. 1174.

Latus clausus, siehe Clausus. Tom. VI. p. 304.

Latus explicabile, siehe Figuratus Numerus. Tom. IX. p. 902.

Latus externum, siehe Polygon.

Latus inexplicabile, siehe Figuratus Numerus, Tom. IX. p. 902.

Latus internum, siehe Polygon.

Latus Maecodynamicum, siehe Milliaria Longitudinis.

Latus Numeri figurati, siehe Figuratus Numerus, Tom. IX. p. 902.

Latus Potentiae Hyperbolae, siehe Hyperbola. Tom. XIII. p. 2455.

Latus rectum, siehe Sectio Coni.

Latus rectum Hyperbolae, siehe Hyperbola. Tom. XIII. p. 2455.

Latus transversum Ellipseos, siehe Ellipsis. Tom. VIII. p. 910.

Latus transversum Hyperbolae, siehe Hyperbola. Tom. XIII. p. 1443.

Latufates, ehe dem ein Volck in Gallien in der Landschafft Aquitania, zwischen denen Succasten und Bafaboceten wohnend. *Plinius* Hist. N.t. IV. 19.

Laruſim, Kinder oder Abstämmlinge des Abrahams im dritten Grade von der Ketura. 1. B. Mos. 25, 1. seqq. Man weiß nicht eigentlich, wo sie ihren Sitz gehabt; da aber *Bochart* Phaleg. IV. 6. wahrscheinlich gemacht, daß ihr Vater Dedan sich in Edomitischer Gegend niedergelassen habe, werden sie auch wohl in dasiger Nachbarschafft geblieben seyn.

Latymnus, hieß ehe dem ein Berg in Italien, in derer Bruttier Lande, bey der Stadt Croton. *Theocritus* Εἰδυλλ. IV. 19. 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 654. Heute zu Tage soll er Monte di Crotone heissen.

Latyrion, ein alter Medicus, dessen *Rasi* Continent. II. 111. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. n. 4. p. 307.

Lau, ist ein oben breit und unten nach der Mitten spitzig zulauffendes, auch am Ende zu denen Seiten mit Schuppen oder Schöglein besetztes Brust-Stücke, welches das Frauenzimmer als einen Zierrath zu tragen pfleget, und ins gemein vorne her über die Schnür-Brüste zu stecken gewohnet, daher es von einigen auch ein Vorsteck-Lau genennet wird. Es wird aber derselbe auf gar mancherley Art bald gestickt, bald genähet, bald gewürcket, bald gekleppelt, bald mit Chenellen, bald mit schmahlen Bändgen frisiret, bald mit Frantzen, bald mit Band-Schleiffen besetzet, bald aber nur schlecht gesteppt, und mit Fisch-Bein ausgesteiffet, über welchem letztern sie die Corsette oder Schnür-Leiber und dergleichen vorne zuzuschnüren pflegen, und hernach selben auch zum Unterschiede derer andern einen Steiff-Lau. Hiernächst führet auch den Namen eines Latzes der ohne Ermel zusammen genähete Leib, dessen sich eben das weibliche

liche Geſchlecht durchgängig bedienet, und auf verſchiedene ſo wohl ſchlechte als auch anſehnliche und koſtbare Manier einrichten läſſet. Er hat ganz kurtze und ſchmahle kleine Schößlein, wird auch manch Mahl mit etlichen wenigen Stücken Fiſchbein unterſteiffet. Bey dem galanten Frauenzimmer iſt er insgemein von Damaſt, Eſſoff, Atlas und Taffet, und wird insgemein von fornher zugeſchnüret, oder auch mit geldenen oder ſilbernen Knöpflein zugeknöpfet; bey denen gemeinen Weibes-Bildern aber iſt er nur von wollenen und ſchlechten Zeugen, und wird meiſten Theils mit Hefften oder Schlingen zugemacht; Das Geſinde nennet auch ſolchen an etlichen Orten ein **Mieder**.

Laz am Planen-Herd, heiſſet auf Berg-Wercken das Bret, ſo oben qver über den Huth gemacht, und unter welchem ein Stücklein Blane drey qver Finger breit mit eingeleget wird, daß es einen Zoll vor dem Brete vorgehet, damit die Waſſer deſto ebener über dem Heerd hinunter geleitet werden.

Lazke, (**Chriſtoph**) aus der Neuſtadt Brandenburg gebürtig, ward anfänglich Rector daſelbſt, hernach zu Eisleben Rector des Gymnaſii, ferner Diaconus zu S. Andreae, und endlich Paſtor an der Petri und Pauli Kirchen, wie auch Adſeſſor Conſiſtorii daſelbſt, war ein guter Ebräer, Philoſophus, Diſputator und Orator, und ſtarb im Jahre 1681. nebſt ſeiner gantzen Familie an der Peſt. Er ſchrieb Diſſertationes de Monarchia; de Origine Animae humanae cet. **Gotſchling** Reb. Praeceptor. Neo-Brandenb.

Lau, ſiehe **Law**.

Lau (**Carl Friedrich**) ſchrieb de Iure indigenatus, Königsberg 1686.

Laua, ſiehe **Laha**. Tom. XVI. p. 240.

Lauacrum Veneris, ſiehe **Buben-Streel**. T. IV. p. 1715.

Lauado, (*Martinus*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch, welcher ums Jahr 1615. florirt, ſchrieb Libros de Exemplos milagroſos de virtudes y vicios. *Fernandez.* Hiſt. del Roſario Lib. IX. p. 14. *Echard.* Bibl. Praedic. T. II. p. 401.

Lauagna, Lat Lauania, oder Lebonia, eine Stadt und Grafſchafft in dem Genueſiſchen Gebiete, am mittelländiſchen Meere, zwiſchen Chiauari weſt- und Seſtri di Leuante oſtwärts, welche denen Grafen von Fieſchi gehöret, ſiehe Fieſchi. Tom. IX. p. 882. Der Fluß Entella, wie er auch ſchon beym *Ptolemaeo* den Namen führet, welcher zwiſchen dieſer Stadt und Clauaro in die mittelländiſche See fället, wird daher zum öfftern Lauagna genennet. *Baudrand. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 53.

Lauagny, ein kleiner Ort in Sauoyen im Hertzogthume Geneuois, nicht weit von Anneey Abendwärts.

Laual oder la Val Guion. Lat. Lauallium oder Vallis Guidonis, eine Grafſchafft und Stadt in Franckreich, am Fluſſe Meyenne, in Nieder-Mayne, und in der Dioeces von Mans. Zeiller Topogr. Gall. VII. p. 9. 32. Sie gehöret denen Herren von Tremouille, und iſt wegen derer Leinen-Manufacturen, auch eines daſelbſt im Jahre 1242. gehaltenen Concilii, berühmt. *Baudrand. Maty. Rueus* p. 260. Zeiller l. c. p. 32. In Rechts-Sachen iſt ſie dem Parlamente zu Mans unterworffen. Zeiller l. c.

Laual, ein altes und anſehnliches Frantzöſiſches Geſchlecht, welches viel groſſe Leute hervor gebracht. Guido I. Herr von Laual, lebte zu denen Zeiten derer Söhne Caroli M. und zeugte Guidonem II. Dieſer ließ eine einige Tochter, deren Gemahl, Hamondus, den Namen Laual annahm, auch ſo ihren behielt, ob er gleich mit dieſer Gemahlin keine Kinder zeugte. Die andere aber, Helſardra, gebar ihm Guidonem III. welcher von Dionyſia, einer Tochter Roberti, Grafen von Mortain, und nahen Anverwandtin Wilhelmi Conqueſtoris, ein Vater ward Guidonis IV. deſſen mit Emma einer natürlichen Tochter Königs Henrici II. in England, erzeugter Sohn, Guido V. ließ eine einige Tochter, Emmam, die ſich an Matthaeum von Montmorency II Connetable von Franckreich, vermählte, und ihm Guidonem VI. oder, nach anderer Rechnung, die den Matthaeum mit 3. denen Guidonibus zählen, den VII. gebar, welcher den Namen von Laual annahm, aber das Wapen des Hauſes Montmorency beybehielt, und im Jahre 1267. ſtarb. Unter ſeinen Kindern ſind zu mercken: 1) Guido, Biſchoff von Cornouaille, hernach von Mans, 2) Bouchardus, oder Burcardus, Herr von Attichy-ſur-Aisne cet. ein Vater Guidonis, der im Jahre 1346. in der Schlacht bey Crecy blieb, und einen Sohn, gleiches Namens, verließ, deſſen Sohn, auch Guido genennt, im Jahre 1408. ohne Erben ſtarb, 3) Guido VII. dieſer zog im Jahre 1270. ins gelobte Land, ſtarb im Jahre 1295. und ließ Guidonem VIII und Andream, von dem hernach. I) Guido VIII that in Flandern Kriegs-Dienſte, ſtarb im Jahre 1323. und war ein Vater 1) Guidonis IX. 2) Ioannis, Herrn von Pacy-ſur Marne, der Carolo von Blois, Hertzog von Bretagne, gute Dienſte gethan, und ein Vater Ioannis worden, der ohne männliche Erben geſtorben. 3) Petri, Biſchoffs von Rennes. 4) Fulconis, Herrn von Chalonau und Rotz, deſſen Sohn Guido, wieder die Engländer und Mohren gedienet, im Jahre 1383 geſtorben, und Guidonem verlaſſen, von deſſen Söhnen Aegidius, der älteſte, von dem ein Articel folget, Marſchall von Franckreich geweſen, der andere aber, Renatus, Ioannam, Frau von Retz und Laſuſe, gezeugt, die an Franciſcum von Chauvigny, Vicomte von Broſſe, vermählt worden. Guido IX kam in denen Dienſten Caroli von Blois in der Schlacht bey Rochederien im Jahre 1347. ums Leben, und verließ von Beatrice, einer Tochter Arturi II. Hertzogs von Bretagne, Guidonem X. der im Jahre 1348. ohne Erben ſtarb, und Guidonem XI. der im Jahre 1412. geſtorben. Sein Sohn, Guido, fiell im Jahre 1413. in einen Brunnen und ertranck. Deſſen Schweſter, Anna, Frau von Laual, ward an Ioannem von Montfort, Herrn von Kergorlay, vermählt, der den Namen und Wapen von Laual annahm, als ein Erbe Guidonis XI. ſich Guidonem XII. nennte, und im Jahre 1415. auf der Rückreiſe aus dem gelobten Lande zu Rhodis ſtarb. Seine Söhne waren Andreas, Herr von Loheac und Retz, Marſchall von Franckreich, von dem ein Articel folget, Ludouicus, Herr von Chatillon und Comper, Gouuerneur von Dauphiné,

wie

wie auch hernach von Genua, Paris, Champagne und Brie, Ritter derer Königlichen Orden, der im Jahre 1489. ohne Erben gestorben, und Guido XIII. Dieser erbte von seinem Groß-Vater die Herrschafften Montfort, la Roche-Bernard, cet. ward im Jahre 1429. der erste Graf von Laual, und starb im Jahre 1486. Seine Söhne waren 1) Guido XIV. gegen welchen Namen er den in der Taufe empfangenen Namen, Franciscus, vertauschte. Er war unter Carolo VIII. Grand Maitre von Franckreich, starb im Jahre 1500. und hatte nur einen einigen Sohn, Ioannem, der in der Wiege starb. 2) Ioannes. 3) Petrus, Ertz-Bischoff von Rheims, Administrator derer Bißthümer S. Malo, und S. Brieux, der im Jahre 1493. gestorben. 4) Petrus, Herr von Montafilan, der ohne Erben gestorben. 5) Franciscus; Herr von Châteaubriant, der im Jahre 1503. gestorben, und Ioannem von Laual, Herrn von Châteaubriant, gebohren im Jahre 1486. Ritter des Königl. Ordens, Gouverneur und Admiral von Bretagne, welcher, weil er ohne männliche Erben war, seine Güter Theils verkauffte, Theils an seine gute Freunde, als unter andern die Herrschafften Châteaubriant, Candé, cet. an den Connetable von Montmorency verschenckte, im Jahre 1542. starb, und mit Francisca von Foix, einer Schwester Odeti von Foix, Herrn von Lautrec, Annam gezeugt hat, die im Jahre 1521. gestorben. 6) Iacobus, Herr von Beaumanoir, dessen Sohn Franciscus im Jahre 1522. ohne Erben gestorben. Ioannes von Laual zeugte Guidonem XV. welcher nach Zeillern Topogr. Gall. IX. p. 25. im Jahre 1488. Vitre besessen, und es dem Französischen General Trimouille übergeben, auch seinen Bruder Franciscum dadurch zur Französischen Parten gebracht. Er erbte seines Vaters Bruder, Guidonem XIV. und starb im Jahre 1531. als Admiral und Gouverneur von Bretagne. Seine erste Gemahlin war Charlotta, die älteste Tochter Friderici, Königs von Neapel und Sicilien, deren Nachkommen daher auf dieses Königreich Praetension gemacht. Von seinen Kindern sind zu mercken 1) Franciscus, Graf von Montfort, der im Jahre 1522. in dem Gefechte bey Bicoque blieb. 2) Catharina, die im Jahre 1518. an Claudium, Herrn von Rieux, Grafen von Harcourt, vermählt ward, und mit demselben Renatam, Claudiam und Annam zeugte. Die erste erbte ihrer Mutter Bruder, Guidonem XVI. und nahm den Namen Guionne XVII. an, starb aber im Jahre 1567. ohne mit Ludovico von S. Maure, Marquis von Nesle, Grafen von Joigny, Kinder gezeugt zu haben. Die andere, Claudia, zeugte mit Francisco von Coligny, Herrn von Andelot, Paullum, der sich Guidonem XVIII. nennte, und Guidonem XIX. Grafen von Laual und Montfort, verließ, welcher in Ungern unvermählt geblieben. Die dritte Tochter der Catharinae, Anna genennt, war an Franciscum von Tremouille vermählt, von dessen Nachkommen Henricus die Güter dieser Linie des Hauses Laual geerbt. 3) Guido XVI. Graf von Laual, Ritter des Königlichen Ordens, starb im Jahre 1547. ohne Erben. 4) Ein natürlicher Sohn, Franciscus, der im Jahre 1554. als Bischoff von Dole starb. II.) Andreas von Laual, Guidonis VII. jüngerer Sohn, war Herr von Châtillon en Ventelais, Aubigné, Loué, und zeugte 1) Ioannem, welcher in denen Diensten des Hertzogs von Bretagne, Caroli von Blois, im Jahre 1364. gefangen genommen ward, im Jahre 1398. starb, und Ioannam verließ, so erst an Bertrandum du Guesclin, Connetable von Franckreich, hernach an Guidonem XI. Herrn von Laual, vermählt worden, 2) Guidonem, Herrn von Loué. Dessen Sohn, Theobaldus, oder Thibault, Herr von S. Aubin und Loue, Caroli VI. Cammer-Herr, zeugte a) Guidonem II. b) Theobaldum, von dem die Herren von Boisdauphin herkommen, c) Ioannem, Herrn von Bree, dessen Sohn, Ludovicus, einen Sohn, gleiches Namens, zeugte, der aber ohne Erben starb. Guido II. erst Caroli VII. in Franckreich, hernach Renati, Königs von Sicilien, Cammer-Herr, Ober-Jäger-Meister und Senachal von Anjou, starb im Jahre 1484. und ließ 1) Aegidium, Bischoff von Sees, so im Jahre 1501. gestorben, 2) Petrum, 3) Renatum, Herrn de la Faigne in Maine, von dem hernach, 4) Franciscum, Herrn von Marcille und Sauonnieres, der im Jahre 1530 gestorben. Petrus starb im Jahre 1528. und ließ Aegidium, Guidonem, von dem die Herren von Lezay herkommen, und Franciscum, Herrn von Clermont. Aegidius I. Herr von Loue, zeugte Aegidium II. der um das Jahr 1559. gestorben. Dessen Kinder, so er mit Louisa von S. Maure, einer Tochter Ioannis, Grafen von Nesle, gezeuget, waren 1) Ioannes; 2) Renatus, dessen Sohn, Ludovicus, jung verstarb; 3) Gabriela, eine Gemahlin Francisci aux Epaules, dem sie Renatum aux Epaules, Marquis von Nesle, geboren, welcher den Namen und Wapen von Laual angenommen, und im Jahre 1610 gestorben; 4) Anna, so an Claudium von Chandio, Herrn von Bussy in Burgund; 5) Ioannam, so an Franciscum von S. Necktaire oder Seneterre von la Ferte Nabert vermählt worden. Ioannes von Laual ward nach seines Vetters, Caroli von S. Maure, Tode Marquis von Nesle, und Graf von Joigny. Carolus IX. machte ihn zum Ritter seines Ordens, und unter Henrico III. ward seine Baronie Mailly zur Grafschafft gemacht. Er starb im Jahre 1576. und ließ Guidonem, Marquis von Nesle, gebohren im Jahre 1565. der im Jahre 1590. an denen in der Schlacht bey Ivry empfangenen Wunden ohne Erben starb. Der jüngere Sohn Petri, Herrn von Loue, Guido, Herr von Lezay, ward in der Schlacht bey Pavia gefangen, und war ein Vater Petri, der an Henrici II. Hofe erzogen ward, im Jahre 1582. starb, und Petrum II. verließ. Dieser befand sich im Jahre 1587. in der Schlacht bey Coutras, diente Henrico IV. bis zum Frieden zu Vesvins, starb im Jahre 1623. und war ein Vater Hilarii, Marquis von Treues, der Marquis von Laual-Lezay genennt, der im Jahre 1670. im 70. Jahre ohne Kinder starb, und Guidonis, Marquis de la Pleſſe. Dieser zeugte 1) Petrum III. Marquis von Laual-Lezay und Magnac, Königliche Lieutenant in Ober- und Nieder-Marche, der im Jahre 1687. verstarb, und Guidonem Andream, Marquis von Laual-Lezay, Obersten bey der Infanterie, verließ, welcher im Jahre 1713. bey der Belagerung von Freyburg erschossen ward. Von dessen Nachkommen sind vermuthlich Carolus Clau-

Claudius, Marquis von Laual, Herr von Chenebrun, und Claudius Rolandus, Graf von Laual-Lezay Montmorency, Gouverneur von Philippeuille, und Marechal de Camp. Der erſte hat mit Maria Thereſia von Hautefort gezeugt Guidonem Ludouicum Carolum, Grafen von Laual-Montmorency, der ſich im Jahre 1728. mit Adelheida, einer Tochter Franciſci, Marquis von l'Eſpinay, vermählt, und Mariam Louiſam Auguſtinam, eine Gemahlin Ludouici Antonii von Crozat, Barons von Thiers. Carolus Rolandus iſt von N. von Rouvroy ein Vater worden Ludouici Caroli, geboren im Jahre 1727. und eines Sohns, der im Jahre 1729. geboren. Renatus von Laual, Herr von la Faigne in Maine, des letztgedachten Guidonis II jüngerer Sohn, zeugte Renatum II. der ſich in der Schlacht bey Marignano befand, und im Jahre 1532. ſtarb. Deſſen Kinder waren 1) Ludouicus, deſſen einige Tochter und Erbin, Louiſa, erſt an Franciſcum von Châtaignier, hernach an Petrum Montmorency vermählt ward; 2) Hugo, von dem hernach; 3) Iacobus der ältere, Herr von Auvillers, deſſen Sohn, Renatus, ohne Erben ſtarb. Hugo, Herr von Tartigny, zeugte Ioannem. Dieſer verließ 1) Gabrielem; 2) Carolum, Herrn von la Roziere; 3) Hugonem, deſſen Sohn, Franciſcus von Laual-Montigny, erſt Archi-Diaconus zu Evreux war, im Jahre 1654. Biſchoff in Partibus, und im Jahre 1673. der erſte Biſchoff zu Quebec in Canada ward, und zwar im Jahre 1688. ſein Biſthum niederlegte, aber bis an ſeinen Tod, welcher im Jahre 1708. im 86. Jahre ſeines Alters erfolgte, im Lande blieb, und nach ſeinem Abſterben Wunder gethan haben ſoll; 4) Albertum, einen Malteſer-Ritter. Gabriel, ſo im Jahre 1664. geſtorben, zeugte 1) Thomam einen Vater Caroli, Marquis de la Faigne, deſſen Sohn, Carolus Claudius, im Jahre 1708. in Kriegs-Dienſten geſtorben; Gabrielis, Herrn von Gournay, Henrici, Riters von Tartigny und Stephani; 2) Ioannem, der in einem Duelle umgebracht worden; 3) Ludouicum; 4) Franciſcum, ſo beyde Malteſer-Ritter geweſen; 5) Carolum, ſo in einer Rencontre umgekommen. Theobaldus, oder Thibault, der andere Sohn Theobaldi, Herrn von S. Aubin und Coudrayes, zeugte mit Anna von Maimbier, Frau von Boisdauphin, Renatum, einen Vater Ioannis. Deſſen jüngerer Sohn, Claudius genennt le gros Boisdauphin, Herr von Teligny, war bey dem Dauphin, Franciſci Sohne, Maître d' Hôtel, trat nach ſeiner Gemahlin Tode in den geiſtlichen Stand, und ward zum Ertz-Biſchoff von Ambrun ernennt. Der älteſte Sohn Ioannis, Renatus II. zeugte Vrbanum, Marquis von Sable, Marſchall von Franckreich, von dem ein Articel handelt. Sein Sohn, Philippus Emanuel, Marquis von Sable, verließ 1) Vrbanum II. Marquis von Boisdauphin, der im Jahre 1661. geſtorben, und ein Vater geweſen Caroli, Marquis von Boisdauphin, der im Jahre 1672. im Niederländiſchen Kriege umgekommen, und Iacobi, der im Jahre 1669. in Candia geblieben; 2) Henricum, Biſchoff von S. Paull von Leon, hernach von Rochelle, der im Jahre 1693. geſtorben; 3) Guidonem, Marquis von Laual, welcher im Jahre 1646. an einer bey Dünkirchen empfangenen Wunde geblieben, und eine Tochter, Magdalenam, verlaſſen, die an Henricum Ludouicum von Arogny, Marquis von Rochefort, Marſchall von Franckreich, vermählt, und Dame d'Honneur bey der Herzogin Maria Franciſca von Orleans worden. *Petr. le Baud* und *Andr. du Cheſne* haben die Genealogie dieſes Hauſes geſchrieben, wovon die erſte im Jahre 1638. zu Paris herausgegeben, die andere aber bey der Genealogie des Geſchlechts Montmorency befindlich iſt. *Anſelme.* Imhof Geneal. Gall. 1. et 2. Tab. 14. von Sommersberg Tab. Geneal. *Etat de la France. Menage* Hiſt de Sable. Spener Op Herald. Part. Spec. I 65. §. 3. p. 270. Das alte Wapen derer von Laual waren 5. ſilberne Muſcheln im rothen Schilde. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect 5. Membr. 2. §. 7. p. 276. Die Weiſen zeigte ſich auch eine ledige Vierung darinnen. Spener l. c. §. 5. 22. p. 351. Das gantze Haus derer von Laual, ſo aus dem Geſchlechte Montmorency abſtammen, hat im goldenen Schilde auf dem rothen Creutze, als dem Geſchlechts-Wapen derer Montmorency, 5. ſilberne Muſcheln. Die Linie von Morheim hat über dieſes eine ſilberne, die von Laual Oliuet eine ſchwartze mit 8. ſilbernen Müntzen, die von Laual S. Aubin und Boisdauphin eine ſchwartze mit 5 ſilbernen Löwen beſetzte Einfaſſung, die von Chaſtillon eine mit einem goldenen Löwen beſetzte und blauen Frantzöſiſchen Lilien beſtreuete Vierung, die von Loue die Vierung des Hauſes Bauffay, die von Pacy eine rothe mit drey ſilbernen, die von Chalouyau eine Purpur rothe mit einer ſilbernen, die von Attichy eine ſilberne mit einem Leopardirten ſchwartzen Löwen beſetzte Vierung, die von Lezay im Fuſſe des Creutzes ein ſilbern Eiſen von einer Lantze. Spener l. c. 8. §. 37. p. 357.

Laual, (*Aegid. de*) Herr von Retz, Marſchall von Franckreich, war aus einer Neben-Linie des Hauſes Laual entſproſſen, und ein Sohn Guidonis II. und Mariae von Craon de la Suſe. Im Jahre 1429. unter des Königs Caroli VII. Regierung wurde er zum Marſchall von Franckreich gemacht. Er diente bey der Belagerung der Stadt Orleans, wie auch bey der Eroberung von Gergeau, Melun, u. a. und erwieß groſſe Tapferkeit. Allein nachgehends legte er ſich auf verbotene Zauber-Künſte, und begieng andere erſchröckliche Unthaten mehr, daher ihn der Herzog von Bretagne, der ihn wegen gewiſſer gegen ihn begangenen Verbrechen ohne dem gerne geſtrafft hätte, im Jahre 1439. ſo wohl vor die geiſtlichen, als weltlichen Gerichte ſtellen ließ, da er, neben abſcheulicher Unzucht, auch der Ermordung von mehr als 100. Kindern und ſchwangern Weibern überzeugt wurde, deren Blut er zu ſeinen Zauber-Künſten gebraucht. Er ward deswegen zu Nantes den 23. Dec. erſtlich erdroſſelt, und hernach verbrannt. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, Catharina von Thouars, Mariam von Laual, ſo erſtlich an Gregentium, Herrn von Coetivi, Admiral von Franckreich, und nach deſſen Tode an Andream von Laual, Marſchall von Franckreich, vermählet worden, ie doch von keinem derer ſelben Kinder gebar; Die Herrſchafft Retz, ſo nach dem Tode dieſer Mariae in viel Theil: zerſtümmelt worden, iſt nachgehends an das Haus

Gondi ganz wieder gekommen. *Monſtrelet. Dupleix. Mezeray. Daniel.* T. II. p. 51.

Laual, (*Andr. de*) Herr von Loheac und Retz, Admiral und Marſchall von Franckreich, war ein Sohn Ioannis von Montfort, und Annae der Erbin des Hauſes Laual, deſſen Namen und Wapen dieſer Ioannes angenommen. Er ſoll ſchon im 12. Jahre ſeines Alters zum Ritter gemacht worden ſeyn, und zwar bey dem Treffen bey Grauelle im Jahre 1423. Im Jahre 1428. wurde er von denen Engländern in dem Schloſſe Laual gefangen, und gegen 80000. Cronen Rantzion wiederum loßgegeben. Im folgenden Jahre diente er bey der Belagerung der Stadt Orleans, und in der Schlacht bey Patay, und ward um das Jahr 1437. Admiral von Franckreich, welche Würde er, als er im Jahre 1439. Marſchall ward, wieder niederlegte. Im Jahre 1441. commandirte er bey Pontoiſe, da er zuerſt die Breche erſtieg; er befand ſich gleich Falls mit, als im Jahre 1452. Bourdeaux belagert wurde; ferner im Jahre 1453. in dem Treffen bey Formigni und Chatillon, und in der Wiedereroberung der Grafſchafft Armagnac. Nach dem Tode Caroli VII. aber, da Ludouicus XI. alle alte Bediente abſchaffte, begegnete ihm ein gleiches, daher er ſich nebſt andern mit in die von denen Printzen vom Geblüte wieder dieſen König errichtete Ligue du bien public einließ, im Jahre 1465. nach erfolgtem Frieden den Marſchall-Stab, auch nach der Zeit die Admirals-Würde wieder erlangte, und dem König wieder den Hertzog von Burgund, inſonderheit im Jahre 1472. in der Belagerung von Beauvais, gute Dienſte leiſtete. Er ſtarb endlich im Jahre 1486. im 75. Jahre ſeines Alters ohne Erben. *Daniel* Hiſt. de France. T. II.

Laual, (*Antoine de*) ſchrieb Deſſeins de Profeſſions nobles et publiques. Paris 1671. in 4.

Laual, (*Io.*) ein Frantzöſiſcher Jeſuite aus Limoges, trat im Jahre in die Societät, lehrte die Humaniora, ward hernach Rector des Collegii zu Tulle, lebte noch um 1660. im Collegio zu Limoges als Prediger, und ſchrieb im Frantzöſiſchen Axiomata fundamentalia Status ſpiritualis, Paris 1658. in 8. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Laual. (*Vrbanus de*) Marquis von Sable, Graf von Preſteau, Herr von Precigny cet. Marſchall von Franckreich, Ritter des Ordens vom heiligen Geiſt, und Gouverneur von Anjou, war ein Sohn Renati II. von Laual, welcher aus der Neben-Linie derer von Loue abſproſſete. Dieſer Marſchall machte ſich zum erſten im Jahre 1575. bey der Belagerung von Livron bekannt. Nach der Zeit befand er ſich auch im Jahre 1580. bey der Belagerung von Fere, und an. 1587. in dem Treffen bey Anneau und anders wo. Nach dieſem ſchlug er ſich zu der Ligiſtiſchen Partey, da er denn verwundet, und zum gefangenen in der Schlacht bey Ivry im Jahre 1590. gemacht worden. Einige Zeit darauf richtete er einen Vertrag mit dem Könige Henrico IV. auf, Vermöge deſſen er dem Könige Sable, Chateaugonties und andere Oerter überließ, und hingegen von ihm den Marſchalls-Stab, die Würde eines Ritters derer Königlichen Orden und Gouverneurs von Anjou überkam. Der König Ludouicus XIII. machte ihn zum General-Lieutenant derer Trouppen, welche er im Jahre 1615. wieder die mißvergnügten Printzen ſchickte. Doch weil ſeine hierbey geführte Conduite nicht allen gefallen wolte, begab er ſich von Hofe auf ſeine Güter, da er im Jahre 1629. geſtorben. Von ſeiner Gemahlin und Kindern ſiehe den Geſchlechts-Articel *Laual. Dupleix. Thuanus. Vaſſor.* T. II.

Laual, (*Wido de*) ein Engländer, dem Henricus I. die Freyherrſchafft of Pontfract in Yorkshire, die er Henry Lacy genommen hatte, ertheilte. Er behielt ſie auch bis zur Zeit des Königes Stephani, da Henry Lacy wieder zum Beſitz kam, und der Streit beygeleget wurde. *Camden's* Brit. p. 712.

Lauallium, ſiehe Laual.

Lauamentum, eine Abwaſchung, wenn man etwa mit einem Waſſer oder Spiritu ein gewiſſes Glied abwäſchet.

Lavamünd, oder **Lavant-Mund**, **Lavenmund**, eine Stadt und Schloß in Kärnthen, als wo die Lavant in die Drau kommt, deswegen ſie auch Lateiniſch Lauanti oder Lauenti Oſtium genennt wird. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 426. Anhang II. zur Topogr. Auſtr. p. 26. Tromsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. I. p. 29. Nach einigen iſt ſie Landes-Fürſtlich, nach andern aber hat ſie im Jahre 1621. den Freyherren Veſſenbecken gehört. *Maderus* de Arte equitandi. Zeiller Topogr. Auſtr. p. 62.

Lauana, (*Io. Bapt.*) ſchrieb Viage del Rey D. Phelipe III. al Reyno de Portugal, Madrit 1622. in fol. Nobiliario de D. Petro Conde de Bracelos, Rom 1640. in fol. *Barberini* Bibl.

Lavand, ſiehe **Lavant**.

Lauanda, (*Eugenius*) iſt nach *Placcio* Theatr. Pſeudonym. p. 265. der Jeſuite Melchior Imhofer Diſſ. de Libr. publ. auctor. combuſt. II. apud **Schelhorn** Amoenitt. Litter. Tom. IX. p. 700. not. 9. Es iſt unter dieſem Namen hauſſen: Grammaticus paedicus ſ. puerilis h. e. ſcholia in paediam Scioppianam, 1638. in 16; Grammaticus Palephatus ſ. nugiuendulus h. e. Scholia in conſultationem Scioppii de ratione ſtudiorum, 1639. in 12. Notae aſtrum inextinctum F. R. Hay radiis ſuis interſtinguentes, 1640. *Barberini* Bibl.

Lauandiere, ſiehe Cauda tremula. T. V. p. 1652.

Lauandula, ſiehe **Lavendel**.

Lauandula anguſtifolia, *C. B. Pit. Tournefort.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula, *Dod.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula femina, *Lugd.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula latifolia, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula major, *Cord.* in *Dioſc.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula mas, *Lugd.* ſiehe **Lavendel**.

Lauandula minor, *Cord.* in Hort. ſiehe **Lavendel**.

Lauania, ſiehe Lavagna.

Lauanienſis, (*Ioannes*) ſiehe Wilhelmus.

Lavanſon, ein Fluß in der Schweitz, hat ſeinen Urſprung aus einem Brunnen, welcher zwiſchen denen beyden in Canton Bern liegenden Bergen Cheuillis und Anceinde ſich befindet.

Lauant,

Lavant, ein kleiner Fluß in der Engliſchen Provinz Suſſex, welcher die Stadt Chicheſter auf allen Seiten, ausgenommen auf der Nord-Seite, umgiebet. Er verdrocknet bis Meilen ganz und gar, aber zu einer andern Zeit, und war ſehr öffters mitten im Sommer iſt er ſo voll Waſſers, daß er ſehr heftig ſchieſſet. *Camden*, Brit. p. 168.

Lavant, Lat. Lauantius, ein kleiner Fluß in Kärnthen, fällt bey Lavamünd in die Drau. Zeiler Topogr. Austr. p. 62.

Lavant oder **Lavent**, S. Andreae, Lat. Lauantum oder Lauentum, eine Stadt in Nieder-Kärnthen, an dem Fluſſe Lavant, ſechs Meilen von Klagenfurt, neune von Laybach, zehne von Grätz. Tromsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. I. p. 28. Zeiller Topr. Austr. p. 57. Nach *Lazio* Reip. Lib. XII. Sect. 6. c. 4 ſollen die Rudera des Orts Flauii zu ſuchen ſeyn, da die Leute mit Auslaſſung des erſten Buchſtabens aus Flauiana Lauana und endlich Lauana gemacht hätten. Gröſten Theils ſteht deſſige Gegend denen Stifftern Bamberg und Saltzburg zu, welchem auch dieſe Stadt ſelbſt zuſtehet. Zeiller und Tromsdorff ll. cc. Der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Eberardus II. Treuchſeß, hat mit Genehmhaltung des Pabſts Honorii an. 1221. ein Biſthum in der Stadt angeleget. Mezger Hiſt. Salisb. IV. 21. p. 419. VI. p. 984. ſeqq. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 365. Topogr. Auſtr. l. c. *Hundius* Metrop. Salisb. Tom. I. p. 12. *Hevr*, *Stero* Annal. Brunner Annal. Boic. P. III. p. 655. Trommsdorff l. c. von Franckenberg Eur. Herold Th. I. p. 329. Seine Nachfolger haben bis jetzo das Patronatus des wegen über ſelbiges. Imhof Not. Proc. Imp. III. §. 15. Gleich wie in weltlichen Sachen Oeſterreich zu ſprechen hat. Conring ad *Lampadium* P. II. c. 6. §. 4. p. 211. Beſchreibung des heil. Röm. Reichs Teutſcher Nat. 1687. 8. p. 130. von Franckenberg l. c. Doch führet der Biſchoff den Titel eines Fürſten. Die Reſidentz des Biſchoffs iſt vorher beſchriebenes Lavamünd. Zeiller Topogr. Austr. p. 55. Es haben aber die Biſchöffe daſelbſt alſo einander gefolget:

1. Vdalricus von Haus, von an. 1221. bis 1250.
2. Carolus bis an. 1259.
3. Amalricus bis 1275.
4. Gerardus bis 1284.
5. Conradus I. von Fonsdorff, bis 1289. ward hernach Ertz-Biſchoff zu Saltzburg.
6. Henricus I. bis 1309.
7. Wernerus bis 1328.
8. Theodoricus Wolfhauer, bis 1348.
9. Petrus ab Orthelpho bis 1366.
10. Henricus II. Krafft bis 1387.
11. Conradus II. Dorer von Pörlein bis 1411.
12. Wolfhardus von Ehrenfels bis 1421.
13. Fridericus Theis bis 1423. ward hernach Biſchoff zu Chiemſee.
14. Laurentius I. bis 1438. ward nach dieſem Biſchoff zu Gurck.
15. Hermannus bis 1439.
16. Laurentius II. von Lichtenberg bis 1446. Er war vorher Patriarch zu Aquileja, und wurde von denen Venetianern verjagt.
17. Theobaldus bis 1453.
18. Rudolphus bis 1469.
19. Ioannes bis 1489.
20. Erardus oder Eberardus Baumgärtner bis 1510.
21. Leonardus von Peyrl bis 1536.
22. Philippus Renner bis 1559.
23. Hercules Rettinger, bis 1570.
24. Georgius I. Agricola bis 1572. ward hernach Biſchoff zu Seckau.
25. Georgius II. Stobæus von Palmburg bis 1618.
26. Leonardus II. Götze bis 1640. Er war vorher Kayſers Ferdinandi II. Cantzler.
27. Albertus von Priamis bis 1654. Er ſtiffte te unweit Lavant ein Frauen-Cloſter, Loretta genannt.
28. Maximilianus Gandolphus bis 1664. war hernach Biſchoff zu Seckau, und endlich Ertz-Biſchoff zu Saltzburg.
29. Sebaſtian, Graf von Pötting, bis 1673. ward hernach Biſchoff zu Paſſau.
30. Franciscus Caſpar von Stadian.
31. Carl Philipp, ein Graf und nachgehends Fürſt von Fürſtenberg, der an 1709. erwählt worden, und an. 1718. geſtorben.
32. Leopoldus Antonius Eleutherius, Freyherr von Firmian, welcher nachgehends Biſchoff zu Seckau und Ertz-Biſchoff zu Saltzburg worden.
33. Ioſephus Oswvaldus, Graf von Attems, oder Arrayis, erwählt an. 1723.

Bucellinus Germ. Sac. I. p. 49. Mezger l. c. p. 1152. Megiser Annal. Carinth. Woller de Alpa Matre Silisburgensi Metrop. Sed. in Filias Seccouiensem et Lauantinam, Episcopales Sedes. von Franckenberg l. c. Pfeffinger ad *Vitr.* I. P. I. 15. §. 13. p. 1244. Staat von Salzb. Das Biſchöffliche Wapen iſt ein ſchrägrechts getheilter Schild. Unten ſieht man im rothen Felde einen ſchräglincken ſilbernen Balcken, oben im goldenen einen ſchwarzen Löwen mit zweyknöttigem Schwantze. Ueber dem Schilde iſt die Biſchoffs-Mütze, hinter welcher der Biſchoffs-Stab, von dem auf jeder Seite ein Band abflügt, befindlich. Stat derer Helm-Decken ſind die von der Inful abhangende Bänder. Wapenb. I. p. 12.

Lavanthal, Lavantiner-Thal, Lat. Vallis Lauantina, iſt ein Theil von Kärnthen, von dem Fluſſe Lavant, der denſelben durchſtrömet, ohne Zweifel benennet. Es gehört dem Biſthume Bamberg. Es liegt darinne St. Leonhard. Zeiller Topogr. Austr. p. 57. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. I. p. 28.

Lavantiner-Thal, ſiehe **Lavanthal.**

Lauanti Oſtium, ſiehe **Lavamünd.**

Lauantina Vallis, ſiehe **Lavanthal.**

Lavant-Mund, ſiehe **Lavamünd.**

Lauantum, ſiehe **Lavant.**

Lauantius, ſiehe **Lavant.**

Lauaprates, ſiehe Mamings.

Lauara, ſiehe Aveiro. Tom. II. p. 2130.

Lavardin, ſiehe Beaumanoir. Tom. III. p. 837. ſeq.

Lavardin, (*Hildebert.* von) ſiehe Hildebertus von Lavardin. Tom. XIII. p. 60.

Lavardin, (*Iac. de*) aus dem unter Beaumanoir Tom. III. p. 837. ſeq. abgehandelten, und des Hen-

rici Caroli. der ib. p. 838. beſchrieben worden, das Leben des Scanderbegs, in gleichen eine Türckiſche Hiſtorie; Traité de Phoneſte Amour, u. a. geſchrieben. *la Croix du Maine. Verdier* Bibl. Franc.

Lavardin, (*Ioann de*) ein Edelmann von Vendome, aus dem Hauſe Ranay, Abt von Etoile, ceer, floritte im Jahre 1584. und überſetzte verſchiedene Schrifften des Gregorii Nazianzeni aus dem Griechiſchen ins Frantzöſiſche, wie er auch mit einigen Lateiniſchen Wercken des Cardinals Hoſii und anderer gethan. *la Croix du Maine* Bibl. Franc.

Lavaret, Lat. Lavaretus, iſt ein Fluß-Fiſch und ein Geſchlecht derer Schleihen, oder des Laches, oder derer Alſen, etwa des Schuhes lang, ſo dick als die Fauſt, mit ſilberweiſſen zarten Schuppen überzogen und ohne Flecken. Sein Kopf iſt länglicht, die Schnautze ſtumpf und ohne Zähne. Sein Leib iſt beſtändig rein und weiß, denn er hält ſich in reinem und klarem Waſſer auf. Sein Fleiſch iſt weiß und weich, ein wenig ſchleimig, ſehr angenehm von Geſchmacke. Dieſer Fiſch iſt denen Fiſchern zu Lion wohl bekannt: er wird als ein ſehr niedliches und ſafftiges Gerichte auf die Taffel getracht: führet viel Oel und flüchtig Saltz. Er dienet zu denen Bruſt-Beſchwerungen und zu der Schwindſucht.

Lauaretus, ſiehe Lavaret.

Lauaris, ſiehe Lauatris.

Lauaronus, Lauaronus *Belloni*, Cabaſſonus Maſſilienſium, Capaſſonus Genuenſium, iſt ein See-Fiſch, der dem Lavaret ſo ziemlich gleich. Er iſt mit Silber hell, und glänzenden Schuppen bedecket. Sein Kopf iſt dicke, und in demſelben ſind zwey kleine Steine zu befinden. Sein Fleiſch iſt über alle Maſſen weiß, leicht, gut zu eſſen und wohl zu verdauen. Er führet viel flüchtig Saltz und Oel. Er giebet gute Krafft und Nahrung, iſt dem Magen dienlich. Die kleinen Steine, welche in ſeinem Kopfe zu befinden, eröffnen, und ſind zum Grieß und Sande gut, zerſtoſſen eingenommen. Lauaronus kommt von lauando, waſchen, weil dieſer Fiſch ſehr rein und gleichſam wie gebaſchen iſt.

Lauronus Belloni, ſiehe Lauaronus.

Lavarrow, eine kleine Stadt in Klein-Polen, drey Meilen von Lublin, der Fürſtin Lubomirski zuſtändig.

Lauarus, ein Fluß, ſiehe **Labet.** Tom. XVI. p. 22.

S. Lauarus, ein Märtyrer zu Tarſis in Cilicien. Ihm iſt der 10. May geſetzet.

Lauaſſane, ein Fluß in Franckreich in der Landſchafft Bazadois, welcher endlich in die Garonne fällt. Zeiller Topog. Gall. X. p. 17.

Lavater, ein berühmtes Geſchlecht in Zürch, aus welchem ſich Rudolphus zu erſt im 16. Jahrhunderte bekannt gemacht. Er ward im Jahre 1524. als Geſandter an Pabſt Clementem VII. geſchickt, das Jahr darauf zum Voigt zu Kyburg ernennet, und als er im Jahre 1531. in dem Cappeler Kriege ſich als Haupt-Mann über das Zürcher Panier tapfer gehalten, im Jahre 1538. an den Böhmiſchen König, Ferdinandum, geſchickt, darauf er im Jahre 1541. zum Bürger-Meiſter in Zürch erwählet worden, und endlich im Jahre 1557. geſtorben. Von ſeinem Sohne, Ludouico, folgt ein beſonderer Articel. Er war mit Henrici Bullingers Tochter verehlicht. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 262. Mit derſelben zeugte er Henrichen, von dem eine beſondere Abhandlung. Unter deſſen Söhnen haben ſich Rudolph und Henrich, von welchen beyden beſonders gehandelt wird, hervor gethan. Dieſer letztere hinterließ einen Sohn, Henricum, der ein trefflicher Botanicus geweſen, und im Jahre 1719. geſtorben. Sonſt iſt auch Johann Lavater, von dem eine beſondere Abhandlung folget, bekannt, der Iacobum nachgelaſſen, welcher im Jahre 1725. als Profeſſor Theologiæ mit Tode abgegangen. Dyrſteler.

Lavater, (Henrich) ein Sohn Ludewigs, war Profeſſor Phyſices und Verwalter des Stiffts zu Zürch, ſtarb im Jahre 1623. Seine Schrifften ſind: Defenſio Medicorum Galenicorum aduerſus calumnias; Angeli Salæ, **Hanau** 1610. in 8. de Tertiæ Motu; Epitome Philoſophiæ naturalis. Von ſeinen Nachkommen ſiehe den Geſchlechts-Articel.

Lavater, (Henrich) des vorhergehenden Sohn, war Medicinæ Doctor, wie auch Profeſſor Phyſices und Mathematum zu Zürch, ſtarb im Jahre 1696. Man hat von ihm eine Schrifft de Peſte. Von ſeinem Sohne ſiehe den Geſchlechts-Articel.

Lavater, (Johann) war Profeſſor Philoſophiæ und Canonicus zu Zürch, ſtarb im Jahre 1695. Seine Schrifften ſind: de Origine Fontium; de Atomis; de Cognitione et Inſtitutione mutorum et ſurdorum. Von ſeinem Sohne ſiehe im Geſchlechte.

Lavater, (Johann Jacob) war im Jahre 1657. zu Zürch geboren, ward im Jahre 1684. Profeſſor Theologiæ Catecheticæ im Collegio Humanitatis, im Jahre 1695. Logicæ und Rhetoricæ, im Jahre 1697. im Collegio Carolino Profeſſor Ethices, und im Jahre 1710. Theologiæ veteris Teſtamenti. Seine Schrifften ſind: Meletema de Modo vere, viuide et ſalutariter cognoſcendi verum atque triunum Deum, deque Myſterii huius in praxi pietatis Neceſſitate et vſu 1711. Diſſ. ad Gen. 6, 11. 8, 21. de humana corruptione 1711. de Imputationeet non imputatione Iuſtitiæ et Peccati in Statu Naturæ, Gratiæ, Gloriæ et Miſeriæ æternæ, eius natura, Fundamento, modo huiusque doctrinæ vſu 1712. de Methodo minus ſpeculariua, magis practica et populari, conſideranda populoque Chriſtiano proponendi doctrinam de decretis eod. Δωδεκὰς Theſium Theologicarum 1713. in 4. Catena præcipuarum veritatum felicitatis et ſalutis noſtræ, ſub Naturæ et Gratiæ foedere, cauſſas, media, certitudinem concernentium eod. in 4. Diſp. de Contemplatione Operum Naturæ ſecundum inductionem Scripturæ S. eod. Δώδεκας Theſium Theologicarum 1714. in 4. Diſp. de communi patribus veteris et fidelibus noui Teſtamenti in Chriſto facta Promiſione eu Fidei vtrorumque obiecto et communi vtrorumque τελειώσει ex collatione cap. 10. 11. 12. Epiſt. ad Ebraeos eod. Eiusdem Continuatio 1715. de Prouidentia Dei operatiua in Creaturis intelligentibus ante et poſt illarum a Deo defectionem; ſine ſibi ipſi in creatione propoſito numquam excidente 1714. Diſp. in qua oſtenditur creationem Hominis primæ conceptum ſecundæ, Foederis vero Naturæ naturam penitius introſpectum, verum atque genuinum Foederis gratiæ conceptum mirifice

mirifice illuſtrare, validisſimeque ſtatuminare 1715. Diſp. Reuelationem diuinarum Oeconomiam breui exhibens in Sciagraphia 1716. de bis tribus in caelo et in terra teſtibus, omni tempore indea condito mundo de Iesu Chriſto, Saluris Auctore teſtantibus et ad probandam foederis gratiae cum unitatem, tum firmitatem ſuo teſtimonio tendentibus ad 1. Io. 5, 7. 8. ſeqq. eod. de diuina Scripturae Sacrae hominem in cognitionem Dei rerumque diuinarum ducentis methodo 1717. de diuinis et humanis operibus eaque ſubſequentibus diuinis et humanis Sabbathis eod. *Bibl. Brem.* Cl. II. Faſc. 3. p. 568. ſeqq.

Lavater, (Johann Rudolph) ſchrieb Quaeſtionem, vbi vera et catholica eccleſia inuenienda ſit? Hannover 1610. in 8.

Lavater, (Ludwig) ward den 1. Merz im Jahre 1527. zu Lyburg, da ſein Vater, Rudolph, das Mahls Land-Voigt war, geboren, im 1538. Jahre in die Schule nach Cappel, und fünff Jahre darauf nach Zürch geſchickt. Im Jahre 1545. begab er ſich nach Straßburg, allwo er mit Bucero, Fagio, Sturmio, Hedione, Daſypodio, und andern bekannt worden, reiſete hierauf nach Paris, hörte daſelbſt Ramum, Toleum, Turnebum, Lambinum, Silvium, u. a. kam über Italien wieder nach Hauſe, und ward im Jahre 1550. zum Archi-Diacono und Canonico angenommen, in welcher Station er, ungeachtet er im Jahre 1564. zur Profeſſione Theologica beruffen worden, geblieben, bis ins Jahr 1581. da er zum Antiſtite des Zürchiſchen Miniſterii, und oberſten Pfarrer in der Stadt ernennet worden, wiewohl er dieſe Stelle nicht würcklich bekleidet, Geſtalt ſein Vorfahrer erſt im Jahre 1586. den 25. Dec. er aber den 15. Iul. eben deſſelben Jahres geſtorben. Er hat ſehr viele Predigten über verſchiedene Schrifft-Oerter, und Lateiniſche und Teutſche Commentarios über die Bücher Joſuae, Ruth, Iudicum, Paralipomenon, Eſrae, Eſther, Nehemiae, Prouerbia et Eccleſiaſtem, und Ezechielem, Apocalypſin herausgegeben, auch Hiſtoriam Originis et Progreſſus controuerſiae ſacramentariae de Coena Domini; Hominis de Coena Domini; Catalogum omnium fere Cometarum ab Auguſti temporibus vsque ad annum 1556. Zürch in 8; Tractatum de Spectris, Lemuribus, Fragoribus, variisque Praeſagiis, Genff 1580. in 8. welcher offt Lateiniſch, Italiäniſch, Teutſch, Holländiſch und Frantzöſiſch aufgelegt worden, de Crucis, Tolerantia und de Ritibus Eccleſiae Tigurinae 1559. in 8. **Vom Leben und Tode Henrich Bullingers**, Zürch 1576. Hiſtoria de Origine et Progreſſu controuerſiae ſacramentariae, Zürch 1563 1672. in 8. ediret. *Adami* Vid. Theol. Germ. *Verheyden* Elog. p. 205. ſqq. **Hottinger** Bibl. Tigur.

Lavater, (Rudolph) ein Sohn Henrichs, war Anfangs Profeſſor und Rector zu Hanau, hernach aber Profeſſor Logices und Canonicus zu Zürch, ſtarb im Jahre 1627. Seine Schrifften ſind: Anti-Socinus; de Deſenſu Chriſti ad inferos; Disquiſitiones philoſophicae; Diſputat. Logicae de Termino vocis; de Natura Syſtematis phyſici; de praecipuis bene ſtabiliendae rei publicae Mediis.

Lavatio, ſiehe Lotio.

Lavatio hieß auch das ſilberne Gefäß, ſo in denen Römiſchen Bädern gebraucht wurde. l. 25. ff. de auro argent. *Phaedrus* Fab. IV. 4. vs. 21. *Petiſcus* Lex. Antiq. h. v.

Lauatrae, ſiehe Lauatris.

Lauatris oder Lauaris, Lauatrae, ehe dem eine Stadt in England zwiſchen Verteris und Cataractone. *Antoninus* Itiner. p. 468. 676. *Liber Notit. Rauennas* V. 31. *Surita* et *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. p. 468. Man hält ſie vor das heutige Louves, davon Tom. IV. p. 938. gehandelt worden.

Lavaur, l'Avaur, oder la Vaur, Lat. Vaurum, oder Vaurium, Laurium, eine kleine Stadt in Languedoc, nebſt einem biſchöfflichen Sitze unter dem Ertz-Biſchoffe von Toulouſe. Sie liegt am Fluße Agont in Ober-Languedoc an denen Grentzen von Albigeois, 6. Meilen von Toulouſe oſt- und eben ſo viel von Caſtres weſtwärts. In dieſer Stadt wurde im Jahre 1212. wieder Petrum, König von Aragonien, welcher derer Albigenſer Partey genommen hatte, ein Concilium gehalten; desgleichen noch ein anders im Jahre 1368. *Pierre des Vaux de Cernay* Hiſt. Alb. 49. et 52. *Catel* Hiſt. des Comt. de Toulouſe et Memoires de Languedoc. *Sammarthan.* Gall. Chriſt.

Laub, heiſſen mit einem Worte alle Blätter eines Baumes, welche gleichſam deſſen Bekleidung, zugleich aber auch deſſen wahre und denen menſchlichen Augen höchſt angenehme Zierde ſind. Je dicker dieſe an- und in einander gewachſen, je einen dickern und zur Sommers-Zeit beliebtern Schatten geben ſie. Das Laub iſt nach denen mancherley Gattungen derer Bäume auch unterſchiedlich, ſo wohl in Anſehung derer Farben, und der ſo mannigfältigen künſtlichen und Bewunderns-würdigen Geſtalt, als ſeiner Dauerhafftigkeit. Die Farbe und Figur eines jeden Laubes iſt bey der Benennung eines jeglichen Baumes mit berühret. Die Dauerhafftigkeit aber deſſelben betreffend, iſt bekannt, daß Theils Bäume ihr Laub zu Ende des Sommers oder im Herbſte fallen laſſen, Theils aber ſolches über Winters behalten, bis im Frühlinge das alte von dem jungen vertrieben wird, Theils auch ihre Blätter, es wäre denn, daß ein Aſt oder ganzer Baum verdorrete, gar nicht fallen laſſen, ſondern immer grün bleiben; als der Bux-Baum, die Strech-Palmen oder Wald-Diſteln, der Taxis- und alle Arten Tangel-Holtzes, bis auf den Lerchen-Baum, ſo der einige unter denenſelben iſt, der ſeine Blätter im Winter abfallen läſſet. Das abgefallene Laub in Baum-Gärten, wenn es recht ſauber und trocken zuſammen gekommen, ingleichen das Erlen-, Bircken- und Eichen-Laub, wenn es, ehe der erſte Reiff gefallen, abgeſtreifft und geſammlet, auch an einem trockenen Orte aufbehalten worden, iſt vor Schafe und Ziegen ein gutes und geſundes Winter-Futter; das Eſchen- und Ulmen- oder Rüſtern-Laub kann vor die Kühe, das Weiden-Laub aber ſo wohl vor dieſe, als vor Schaffe und Ziegen gebrauchet werden. Das andere und geringere aber, ſo von einem Reiffe getroffen worden, weil es verwelcket iſt, und leichtlicht faulet, folglich vor das Vieh nicht mehr verfüttert werden kann, läſſet ſich nicht übel, in Ermangelung des Strohes, zum unterſtreuen gebrauchen; das von dem Raupen-Geſchmeiſſe hingegen ſoll man, ſo bald es zuſammen gehacket, ohne Anſtand entweder verbrennen, oder in das Waſſer werffen, die Vermehrung dieſes denen

Bäumen und Garten-Früchten so schädlichen Ungeziefers dadurch so viel möglich zu verhindern. Das Baum-Laub giebet nicht weniger eine gute Düngung, wenn es vorhero von denen Gärten oder Hölzern in grosse ausdrücklich dazu verfertigte Gruben, damit es der Wind nicht aus einander streuen könne, zusammen gerechet worden, und darinnen über einander verfaulet ist. In dieser Absicht soll das zusammen rechen des Laubes in denen Hölzern auch nur in gewisser Masse verstattet werden, weil nicht nur das Laub gedachter Massen einen Dünger abgiebet, sondern auch denen Wurtzeln eine gute Decke ist vor die allzu strenge Kälte.

Laub, Lat. Laubius, (**George**) ein Medicus, war zu Augspurg im Jahre 1554. geboren. Nach dem er an besagtem Orte den Grund seiner Studien, unter Anführung Hieron. Wolffii, geleget, begab er sich nach Tübingen, und wurde daselbst im 18. Jahre seines Alters Magister in der Philosophie. Hierauf besuchte er die Frantzösischen und Italiänischen Academien, und wurde im Jahre 1576. zu Pisa Doctor der Medicin. Nach dem er in sein Vaterland zurück gekommen, practicirte er mit nicht wenigerm Fleiße als Glücke. Er hat ein in der Medicin sehr nützliches Buch unter dem Titel: Rosa Anglica, herausgegeben. Er hat auch des Lucae Oſiandri Auslegungen über die Psalmen Davids verteutscht. Im Jahr 1597. den 1. Nov. als er eben auf einer Hochzeit war, ward er unversehens mit harten Schmertzen überfallen, daran er nach wenig Stunden im 43. Jahre seines Alters gestorben. *Adami* Vit. Germ. Medic. **van der Linden** de Script Med. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. III. p. 1300. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XII. c. 37. p. 386.

Laubi, siehe **Lauban.**

Lauba, siehe **Lauben.**

Laubach oder **Laupach**, irrig **Labach**, Lat. Laubacum, eine Herrschafft in der Wetterau, am Vogels-Berge, welche bis an 32. Min. über den 50. G. Longitud. reichet, und denen Grafen von Solms schon von etlichen Jahrhunderten zustehet, ist Eigenthum. **Zeiller** Topogr. Haſs. p. 58. **Trommsdorff** Accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. p. 255. **Liebknecht** Haſs. Subterr. Sect. 2. c. 2 §. 1. p. 224. *Hertius* de Super. Territor. §. 18. **Struv** Syntagm. Iur. publ. Exercit. 26. §. 4. Diſs. de Allod. Imp. §. 42. **Pfeffinger** *ad Vitriarii* Ius publ III. 15. §. 10. p. 1132. Sie ist sehr fruchtbar, und hat sehr viele Mineralien, Getraide, Holtz und Wiesen, auch an allen Seiten Berge und Hügel. **Liebknecht** l. c. So wird sie auch durch viele Ströme und Wasser, als die Nidda, Horloff, Wetter, Seyne, Ohme u. s. w. befeuchtet. **Liebknecht** l. c. Sect. 2. c. 3. §. 26. p. 300. seq.

Laubach, eine kleine Stadt und der Haupt-Ort vorgedachter Herrschafft, eine Stunde von Grünberg und eine Meile von Müntzenberg, am Vogels-Berge gelegen, nebst einem Schlosse auf einem Hügel, so als der Sitz einer besondern Linie derer Grafen von Solms dieser den Namen mittheilt, siehe Solms. Zeiller Topogr. Haſs. p. 58. Trommsdorff Accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. p. 255. Imhof Notit. Proc. Imp. VI. 12. §. 2. Spener Op. Herald. Part. Spec. II. 83. §. 3. **Liebknecht** Haſs. Subterr. Sect. 2. c. 2. §. 1. c. 3. §. 22. p. 300. **Estor** de Matricis 6. in **Kirchenbeckers** Analect. Haſs. Coll. II. n. 4. p. 394. **Kopp von denen Armen Mannen im Kuchenbecker** l. c. Coll. IX. p. 85. Den Namen Laubach soll sie wegen ihrer Lage am Wasser und Walde erhalten haben. **Liebknecht** l. c. Sect. 2. c. 3. §. 30. p. 314. Neben dem darinnen angelegten Waisen-Hause ist der Herrschafftliche Lust-Garten, welcher auf lauter Marmalischer Erde steht, und schöne Teiche in sich begreifft. **Liebknecht** l. c. §. 31. p. 314. seq. Nicht weit von diesem Orte wird auch eine köstliche Terra Sigillata gefunden, und nur eine halbe Stunde davon ist eine Glas-Hütte. **Zeiller** und **Trommsdorff** ll. cc. **Liebknecht** l. c. §. 30. p. 314. Sonst hat man auch ein Sprüch-Wort von der steinernen Brücke daselbst, daß alle Bürger zu Laubach darüber müssen, weil der Gottes-Acker daselbst gelegen. **Liebknecht** l. c. §. 34. p. 320. Es ist dieses Laubach vermuthlich eben der Ort, so im Jahre 1410. bey der Pfältzischen Theilung an Herzog Stephan, König Ruprechts Sohn, gekommen, dessen **Herzog** Elsaß. Chron. II. p. 83. und Tolner Hist. Palat. 2. p. 62. gedencken, ob es gleich daselbst auf den Hundsrück gesetzt wird.

Laubach, siehe **Laybach.**

Laubacum, siehe **Laubach.**

Lauban, siehe **Lauben.**

Laubana, siehe **Lauben.**

Laubanie, (*Trier de Magontbier de*) Ritter vom Orden S. Ludovici, ein angesehener Frantzösischer Officier, war im Jahre 1641. zu S. Yrier in Limosin geboren. Er diente Anfangs unter dem Marschall von Turenne in denen Niederlanden, ward im Jahre 1686. Brigadier derer Königl. Armeen, im Jahre 1687. Inspector von der Infanterie, und im Jahre 1689. Maréchal de Camp. Im Jahre 1697. erhielt er das Gouvernement von Mons, und im Jahre 1699. das von Neu-Brisach, wie auch in Abwesenheit des Marschalls von Vxelles das Commando von Elsaß. Im Jahre 1702. ward er General-Lieutenant, und im Jahre 1703. Gouverneur von Landau, welche Stadt er, ungeachtet er in der Belagerung derselben durch eine Bombe, die vor seinen Füssen gesprungen das Gesicht verloren, auch sonst sehr verwundet worden, im Jahre 1704. gegen den damahligen Römischen König, Iosephum, tapfer vertheidigte, aber doch endlich aufgeben muste. Er starb im Jahre 1706. zu Paris unvermählt, und seine Güter fielen an seinen Bruder, Franciscum von Magnanier von Laubanie, der in Kriegs-Diensten stand.

Laubanum, siehe **Lauben.**

Laubanus, (*Adamus*) gebürtig von Fürstenberg in der Lausitz, schrieb de Magnanimitate, Virtute moratâ ex libro Ethicorum Nicomachicorum potiſſimum quarto defumtum et secundum accuratam Mathematicorum tractandi rationem explicatum praef. Schickfus. Fronckfurt 1597. *Iaenichius* Conspectu Lusat. Lit. apud **Hofmannen** Script. Rer. Lusat. Tom. II. p. 343.

Laubanus, (*Melch.*) geboren zu Sprottau in Schlesien im Jahre 1567. den 10. Dec. studirte zu Wittenberg und hernach zu Heidelberg, allwo er von P. Melisso zum Poeten gecrönt wurde, war erst zu Sprottau Rector, hernach Conrector zu Goldberg, und dann zu Dantzig am Gymnasio, wo er auch Professor Graecae et Lat. Linguae war; wurde endlich

endlich Rector zu Brieg, und ſtarb daſelbſt im Jahre 1633. den 1. May im 65. Jahre ſeines Alters. Er ſchrieb Odyſſeae Homeri Epopoeiam; item Analyſin; Analyſin Virgilii Æneid. Lib. VII. Etymologiam Graecorum Verborum. Heidelberg 1611. in 8. Pſalmos Davidis; Panegyricum de Scholae Golbergenſis Inſtauratione. Lignitz 1599. in 4. Orationes und Carmina. *Cunradi* Sileſ. Tog. p. 167. *Praetorius* Athen. Gedan. *Lucae* Schleſ. Denckw. *Alſtedius* Element. Muſic. p. 312. hat ein von ihm verfertigtes Lateiniſches Schemae, die Praecepta muſica betreffend, eingerücket.

Laube iſt eine Art Weiß-Fiſche, faſt in der Gröſſe einer Roth-Auge, aber ſchmähler und länglichter, lachet im May und Junio, ſiehe Weiß-Fiſch.

Laube in der Bau-Kunſt, iſt ein auf Säulen ruhendes Gebäude. Wenn es frey ſtehet, iſt es ein Saal, deſſen Dach auf vielen Säulen ruhet, zwiſchen welchen allen man frey und ungehindert durchgehen kann, wird auch ein Schopf, Porticus, Portique genennet. Eine ſolche Laube wird mehrentheils vor ein Gebäude als ein Theil deſſelben angeleget, den Eingang zu bedecken, oder auch vor das Haus hinaus gerücket, und mit einem beſondern Schirm-Dache bedecket. Sie wird entweder mit Säulen unterſtützet ohne Bogen, und heiſſet eine Säulen-Laube; oder mit Bogen und Gewölbern geſchloſſen, und heiſſet eine Bogen-Laube. Eine Hof-Laube, Peryſtilium, Periſtile, iſt eine Laube oder Schopf, ſo einen Platz oder Hof umgiebet, aus welchem man zwiſchen allen Säulen durchgehen kann. Eine Sommer-Laube, Loge, iſt eine breite Laube an einem Gebäude, mit Bogen geſchloſſen, und unter denenſelben mit einem Geländer umgeben.

Laube, ſiehe Lauben.

Laubeck, ein zerſtörtes Schloß im Canton Bern, in dem obern Sibenthal, war vor Mahls eine Freyherrſchafft, ſo im Jahre 1335. Rudolph von Strätlingen beſeſſen, der ſie mit allem Rechte, wie er ſie von dem Reiche zu Lehn empfangen, an Graf Petern von Greyerz verkaufte. Wie nun dieſer denen Bernern viel Schaden zufügte, giengen ihm dieſe zu Leibe, und tödteten ihn in einem Scharmützel. Vier Jahr darauf, im Jahre 1350. verſtörten die Berner Laubeck und Mannenberg. Nachgehends wurden dieſe beyden Schlöſſer Hanns von Rahren verliehen, welcher ſie im Jahre 1454. Henrichen von Bubenberg, Schultheiſſen zu Bern, cedirte, biß ſie endlich von dieſem letztern im Jahre 1494. an den Stand Bern ſelbſten gefallen. **Gruner.**

Laubegeois, (*Anton.*) ein Niederländiſcher Jeſuit aus Douay, war in der Griechiſchen und Ebräiſchen Sprache, die er auch zu Coimbra gelehret, wohl erfahren, und wollte gerne einen Miſſionarium in Indien abgeben, muſte aber auf Geheiß ſeiner Obern in ſein Vaterland zurück kehren, woſelbſt er 9. Jahr lang das Griechiſche, Lateiniſche und die Rhetoric profeſſiret hatte. Er ſtarb zu Roſſel den 21. Aug. 1626. und ließ Graecae Linguae breuiarium, Douay 1626. in 8. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Laubemberg, ſiehe Laubenberg.

Lauben, ſind gewiſſe in denen groſſen Luſt-Gärten angelegte und bedeckte Gänge mit untermiſchten Hütten oder Luſt-Häuſgen, darunter man vor Sonnen-Schein und Regen ſicher ſeyn und in denenſelbigen nach Gefallen auf und ab ſpatzieren kann. Sie werden gleich denen Laub-Hütten aus Treillage gemachet, und mit allerhand Laub-Bäumen und Sträuchen bepflantzet.

Lauben oder **Laube**, **Lauba**, ein Fluß in der Ober-Lauſitz, ſo oberhalb Geißdorff entſpringt, läufft an der Weſt-Seite der Stadt Lauben vorbey, u. fleußt unter derſelben in die Queiß. Zeiller Topogr. S.x. lup. p. 110. Groſſer Lauſ. Merckw. V. p. 5.

Lauben oder **Lauban**, Wendiſch **Luban**, Lat. Lauba, Laubana, Laubena, Laubanum, Laubinga, Lubanum, die vierte unter denen Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten an denen Flüſſen Laube und Queiß, 3. Meilen von Görlitz, 5. von Zittau und 9. von Bautzen, nahe an der Schleſiſchen Grentze gelegen. Zeiller Topogr. Sax. Sup. p. 110. *Peucerus* Idyll. patr. hey *Hofmannen* Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 62. *Frencelius* Nomenclat. vtriusq. Luſat. apud *eumd.* l. c. Tom. II. p. 44. **Bechmann** Diſp. Chorogr. de Luſatia apud *eumd.* l. c. Tom. II. p. 245. Layritz Palm. W. Taff. V. c. 2. p. 238. Groſſer Lauſitz. Merckw. III. 11. p. 80 Trommedorff Accur. alt und neue Geogr. von Teutſchl. 11. p. 773. Den Namen dieſer Stadt wollen einige von dem Teutſchen Worte Laub herhohlen. *Georg. Aemilius* apud *Manlium* Rer. Luſat. I. 22. §. 3. in Hofmanns Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 131. *Iac. Fabricius* Deſcript. Laubae. Dieſer letztere hält auch davor, daß die Waldenſer und Piccarder, welche aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, Gelegenheit dazu gegeben hätten, als die ſich in dieſer Gegend mögten niedergelaſſen haben, und bezühet ſich dabey auf *Aeneam Silvium* Hiſt. Boiem. 41. welcher weldet, daß ein Piccarder in Böhmen gekommen und viele Leute an ſich gezogen, die er nackend gehen heiſſen, und Adamiten genennt, welche eine Inſel im Fluſſe Lufinitio eingenommen hätten. Nun gedenckt zwar *Dubravius* Hiſt. Bohem. XIV. p. 363. XXVI. p. 686. ſeq. von der Ankunfft dieſer Piccarder in Böhmen gleich Falls, beyde aber ſetzen ſie in die Zeiten Wenceslai und Sigismundi. Wenn man auch gleich *Strauchio* Diſc. de Waldenſ. Sect. 1. c. 1. Aphor. 3. n. 5. *Stranskio* de Republ. Boiem. c. 6. n. 5. und *Matth. Pariſienſi* in Henr. III. Reg. Angl. Glauben beymiſſet, welche dererſelben in dieſen Gegenden ſchon im 12. und 13. Jahrhunderte gedencken, will ſichs doch, weil der Name Lauben ſchon eher bekannt geweſen, nicht behaupten laſſen. *Frencelius* l. c. apud Hofmannen l. c. p. 44. ſeq. Hingegen will ihn *Atich. Frombterus* in Chron. Laubac. von denen Wörtern Luze u. Bahn, da jenes Waſſer oder eine Lache, dieſes eine Heer Straſſe bedeutet, herführen, daß eine ſtarcke Bahn dahin gegangen, und es erſtlich Luze, oder Böhmiſch Lauzeban geheiſſen hätte, daraus hernach Lauban worden wäre. Doch iſt dieſe Vermuthung nicht nöthig. Denn die Lauſitzer Wenden haben ein Wort Lub, ſo Böhmiſch Laub ausgeſprochen wird, und eine Baum-Rinde bedeutet, daß alſo Luban oder Lauban einen Ort, wo viel Holtz befindlich, anzeiget; wie denn auch die Wenden ihre Hütten nach dem Zeugniſſe *Helmoldi* Chron. Slav. II. 3. ſchlechthin von Holtze anzulegen gewohnt geweſen. Carpzov in neu eröffnten Ehren-Tempel merckw. Antiq. des Marggrafth. Ober-Lauſitz 17. *Frencelius* l. c. apud Hofmannen

nen l. c. p. 45. Ihre Erbauung setzt die Stadt-Chron. ungefähr um das Jahr 900. andere aber in das Jahr 1180. *Frencelius* l. c. apud **Hofmannen** l. c. p. 45. **Kunerschke** Diss. Hist. de Lusatia apud *eund.* l. c. Tom. II. p. 318. **Grosser** Lausitz. Merckw. III. p. 80. *Dresserus* Ilagog. Hist. V. p. 351. **Hofmann** Lebens-Gesch. derer Past. prim. zu Lauban p. 23. Sie wird zwar auch von *Leubero* de Marchion. Lusar. II. p. 31. erstlich im Jahre 1273. gebauet zu seyn vorgegeben, welches aber vielmehr von ihrer Einfassung mit Mauern zu verstehen. *Annal. Budissin. Scultetus* Annal. ad an. 1318. *Manlius* Rer. Lusat. V. 12. §. 7. apud **Hofmannen** Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 278. **Grosser** Lausitz. Merckw. I. p. 60. III. 11. p. 80. So melden auch die *Ann. Lauban.* bey dem Jahre 1126. und die *Gorlic.* bey dem Jahre 1173. daß das Closter zum H. Creutz, und bey dem Jahre 1131. das Closter Mariae Magdalenae, des schon längst erbaueten Orts Lauben, gegründet worden; daher also auch derer jenigen Muthmassung, welche den Ursprung dieses Namens bey denen Piccardern suchen, nichtig ist. *Frencelius* l. c. Dem ungeachtet aber bleibt es dabey, daß man die Zeit, wenn oder von wem dieser Ort angelegt worden, nicht eigentlich und gewiß zu bestimmen weiß; welches auch *Manlius* l. c. l. §. 1. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p 113 mit *Cnemiandern* Zeugnisse bestätiget; ob wohl diejenigen, so die Wenden und nicht die Piccardern zu ersten Einwohnern machen, völlig recht zu haben scheinen, und auch die meiste Wahrscheinlichkeit auf deren Seite ist, die den Anfang der Erbauung in das Jahr 1180. setzen; sinte Mahl, was die beyden Clöster und deren Stifftung anbetrifft, leichte ein Fehler in der Jahr-Zahl vorgegangen seyn kann, da es vor 1126. 1131. vielmehr 1326. 1331. heissen sollte, und der Stifftungs-Brief des letztern diese Meynung bestätiget. Nicht weniger irren auch diejenigen, welche nach *Cnemiandern* Berichte davor halten, daß sie schon im Jahre 1180. Herzog Boleslao Alto in Schlesien zu Breßlau, oder doch hernach seinem Printzen zugestanden, dessen Enckel oder vielmehr Urenckel gleiches Namens sie im Jahre 1250. an die Marggrafen Johannen und Otten zu Brandenburg verkaufft habe, weil bey *Curaeo, Cromero* p. 47. 129. und *Dlugosso* Hist. Pol. VII. p. 716. zwar von einem Verkaufe eines Orts geredet wird, welcher aber die da Mahls noch zu Polen gehörige Festung Lubus betroffen. *Manlius* l. c. apud **Hofmannen** l. c. **Grosser** l. c. l. p. 41. Daß es aber um diese Zeit nach Böhmen gehöret habe, und im 13. Jahrhunderte durch die Vermählung Marggraf Ottens des III. zu Brandenburg mit des Böhmischen Königs Wenceslai I. Ottocari Tochter an Brandenburg gelanget sey, siehet man aus **Grossern** l. c. I. p. 38. 40. Dieser Marggraf Otto der III. welcher auch da Mahls Chur-Fürst war, versahe sie im Jahre 1264. mit einem Graben und erweiterte sie, wie wohl andere auch die Einfassung mit einem Graben in das Jahr 1273. setzen. *Frencelius* l. c. apud **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 45 **Grosser** l. c. III. 11. p. 80. Im Jahre 1273. ward das Franc-Sancer- oder Minoriten-Closter gestifftet, welches eben das Closter zum H. Creutze ist, dessen vorher gedacht worden. *Cnemiander* Chron. *Manlius* l. c. V. 7. §. 2. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 276. *Annal. Goerlic. Angelus* Annal. March. II. p. 112. **Grosser** l. c. I. p. 40. Von etlichen wird es mit dem nach Mahls gestifteten Nonnen-Closter verwechselt, und dieses in diese Zeiten gesetzt, dergleichen Meynung **Schneider** Scrutin. H. fl. Lusar. P. II. heget, sich aber doch P. IV. wiederspricht Grosser l. c. I. p. 45. not. K. Daß da Mahls Chur-Fürst Johann der II. daselbst zu sprechen gehabt, erhellet aus seiner Einwilligung, die er bey der Stifftung des Clesters ertheilet. *Manlius* l. c. apud **Hofmannen** l. c. **Grosser** l. c. p. 40. Weil aber zugleich Otto und seine Mutter, Beatrix, dabey erwehnt werden, scheint es, daß vielleicht dieser unmündig gewesen. Denn, daß es nicht Otto der IV. oder Ottens des III. Sohn seyn müsse, erhellet daher, daß dieses Otten Mutter Beatrix genannt wird, und man unter Chur-Fürst Johannsens des I. Gemahlinnen keine dieses Namens antrifft. Es muß also eben derselbige seyn, so im Jahre 1284. oder, nach anderer Rechnung, 1294. der Stadt die Ober-Gerichte, nebst der Freyheit zwey Juden zu hegen, ertheilt hat. *Manlius* l. c. V. 12. §. 3. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 277. **Grosser** l. c. p. 40. Es bestätigt auch diese Meynung eft gedachter **Grosser** l. c. I. p. 55. selber, wenn er berichtet, daß Otto der V. sein Antheil im Görlitzischen gehabt hätte. Von dieses Otten des V. Söhne Hermannen, ward der Stadt im Jahre 1300. der Zoll eingeräumt. *Manlius* l. c. V. 15. §. 6. apud **Hofmannen** l. c. p. 279. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81. Durch eben denselben ist sie auch nach gedachtem *Manlio* l. c. §. 4. mit Mauern, Thürmen und andern Wercken umgeben worden, wiewohl **Zeiller** l. c. p. 111 **Kunerschke** l. c. Sect. II. §. 7. apud **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 318. **Pfeffinger** ad Vitr. I. P. III. 2. §. 56. p. 147. und **Grosser** l. c. I. p. 60. III. 11. p. 80. seq. dieses Marggraf Woldemarn zuschreiben, welcher sie nach Abgange dieser Linie erhalten, auch Marggraf Johannses, Hermanns Sohns, Vormund war, und es in das Jahr 1318. setzen. Doch kann beydes gar wohl Statt finden, u. kann der erstere es vielleicht angefangen, der letztere aber dasselbe in erwehntem Jahre zu Stande gebracht haben; wie es denn auch *Manlius* selbst l. c. 12. §. 7. demselben zueignet, und *Frencelius* l. c. gleiche Meynung heget. Hingegen hat **Leuninger** Topogr. March. §. 78. unrecht, wenn er die Befestigung der Stadt in das Jahr 1218. und doch unter Chur-Fürst Woldemarn setzet. Es scheinet aber, wenn man das vorhergehende bey ihm dagegen hält, ein Druck Fehler zu seyn. Dieser Woldemar hat auch die Vorwerge derer Bürger von denen sonst gewöhnlichen Hof-Diensten frey gemacht. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81. Nach Abgange derer Ascanischen Marggrafen zu Brandenburg kam dieser Ort an Herzog Henrichen zu Jauer, welcher des Königs in Böhmen Wenceslai des II. Tochter zur Ehe hatte, und gegen andere ihr gehörige Stücke in Böhmen erhielt. *Annal. Goerlic. Balbinus* Epit. Reg. Boh. III. 17. p. 320. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 254. *Lucae* Schles. Denckw. I. 1. p. 9. **Grosser** l. c. I. 2. p. 64. Dieser bestätigte die von Marggraf Otten erlangte Ober-Gerichte, und stiftete im Jahre 1320. das Nonnen-Closter Mariae Magdalenen Ordens, worein die

erſten Nonnen aus dem Breßlauiſchen Cloſter Naumburg geſetzt worden, welches Lenninger l. c. wieder irrig Marggraf Woldemarn zuſchreibt, und in das Jahr 1218. ſtellt. *Diplom. Hiſt. Luſat. illuſtr.* apud **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 187. ſeq. *Manlius* l. c. VI. 12. §. 1. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 305. ſeq. *Albinus* l. c. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 65. III. p. 81. Dieſes wird auch nur durch Prioriſſinnen regiret, und wird alſo von **Trommsdorffen** in ſeiner accur. alt und neu. Geogr. von Teutſchl. 11. p. 773. fälſchlich eine Abtey genennet. Eben dieſer Herzog aber beliehe im Jahre 1320. einen von Opitz erblich mit der Advocatie und Gerichten über die Stadt. *Manlius* l. c. VI. 13. §. 2. Das Wapen, welches im oben rothen und unten ſchwartzen Felde zwey in Form eines Andreas Creutzes liegende Schlüſſel zeiget, iſt der Stadt von gedachtem Herzog Henrichen wegen ihrer Treue, die ſie in der Belagerung des falſchen Woldemars blicken laſſen, daß ſie hingegen ihm bey ſeiner Annäherung die Stadt-Schlüſſel entgegen getragen, verliehen worden. *Manlius* l. c. VI 11. § 2. ſeq. apud **Hofmannen** l. c. p. 305. **Groſſer** l. c. I 2. p. 66 III. 11. p. 81. *Albinus* und *Lucae* ll. cc. Wie *Manlius* l. c. §. 3 bezeuget, ſoll ſie auch die Mahls dieſes Feld mit denen Schlüſſeln zwiſchen zwey Thürmen, in deren Mitten ein Thor mit einem Fall-Gatter, und auf dem Helme ſechs roth und ſchwartze Strauß-Federn auch rothe und ſchwartze Helm-Decken geführet haben. Von gedachtem Herzoge ward ſie über dieſes mit einem freyen Saltz-Marckte begnadiget, u. ihr dieſe Freyheit mit rothem Wachſe zu ſiegeln ertheilet. *Manlius* l. c. VI 11 § 3. 13. §. 1. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 305 ſeq. **Groſſer** l. c. III. 11. p. 8. Nach dem tödlichen Hintritte Herzog Henrichs fiell ſie an Böhmen zurück. *Manlius* l. c. VI. 14. p. 306. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 77. Darauf kam auch im Jahre 1371. der Vergleich zwiſchen Zittau, dieſer Stadt Lauban und der Landſchafft wegen des Mitleidens und der Ritter-Steuer zu Stande Seidel Zitt. Cantz. *Ann. Zittav.* ad an. 1371. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 91. Nachgehends erregten die Handwercker im Jahre 1398. einen Aufſtand wieder den Rath, weil ſie ein gewiſſer Mann um 70. Marck betrogen hatte. *Manlius* l. c. VI 36. § 3. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 332 Wie es aber abgelauffen, findet man nicht. Im Jahre 1402. brachte die Stadt die Advocatie wieder käufflich an ſich, ward auch vom Könige Wenceslao damit auf immerwährend belehnt. *Manlius* l. c. VI. 13. §. 3. p. 306. Weil ſie aber nachgehends einen Prieſter, ſo verkleidet heimlich in die Stadt geſchlichen war, als einen Miſſethäter aufhängen laſſen, ward ſie im Jahre 1411. vom Biſchoffe zu Meiſſen in den Bann gethan, auch nicht ehe loß gezählet als im Jahre 1418. da ſie ſehr ſchuldig darum gebeten, und vieles Geld erleget hatte. *Manlius* l. c. VI. 41. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 336. ſeq. **Groſſer** l. c. III. 11. p. 82. Kurtz darauf begegnete ihr im Jahre 1427. wovor **Bechmann** l. c. apud **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 245. irrig 1424. ſetzt, weil ſie Hülffs-Völcker gegen die Huſſiten ſchicken müſſen, ein viel gröſſer Unglück; denn dieſe rückten in gedachten Jahre davor, und forderten ſie auf. kamen auch, als die Bürger einen männlichen Ausfall wagten, zugleich mit hinein, hieben alles, was ihnen vorkam nieder, hauſeten ſehr übel, wie man denn noch einen Klumpen Blut einer Fauſt groß in der Kirche zeiget, ſo da Mahls, als die Kirche durch das niedermetzeln ganz im Blute geſchwommen, aufbehalten worden, plünderten hernach die Stadt, und ſteckten ſie in Brand. *Krantzius* Vandal. XI. 9. *Manlius* l. c. VI. 45. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 348. *Bohemus* Laubau. Kirchen-Hiſt **Groſſer** l. c. I. 2. p. 114. III. 11. p. 82. **Kunſchke** l. c. apud *eund.* l. c. Tom. II. p. 318. Weil aber das Mahls der Brüder-Hof und Brüder-Thurm nicht überwältigt worden, kamen ſie im Jahre 1431. aufs neue, beſetzten die Kirche und das Cloſter um und um mit Mannſchafft, drungen darauf ein, ſpielten denen Mönchen ſehr übel mit, brachten die Mannſchafft, ſo ſich auf das Kirchen-Gewölbe begeben und auf ihr zureden das Gewehr weggeworffen, um, untergruben darauf den Thurm, auf welchem ſich einer von Uechteritz mit einiger bewehrter Mannſchafft begeben hatte und ſchleppten dieſe gefangen mit ſich weg, wie wohl die Bürger gegen Erlegung 300. Marck hernach wieder loß kamen. *Manlius* l. c. VI 62. §. 1. ſeqq. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 352. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 117. ſeqq. III 11. p. 82. Hierauf fanden ſich endlich auf Befehl Kayſer Sigsmund, im Jahre 1432. die Bürger wieder ein, richteten die eingeriſſene Thore und beſchädigten Mauern nach und nach wieder an, ſchafften eine Glocke zu der allgemeinen Uhr auf den Raths-Thurm, und ſetzten ein neues Gerichte. *Manlius* l. c. §. 4. p. 352. 69. §. 2. 0. 357. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 125. III. 11. p. 82. Im Jahre 1438. reiſete Kayſer Albrecht durch dieſe Stadt, und beſtätigte ihr, weil er ihren Mitleidens würdigen Zuſtand ſahe, nicht allein ihre von alten Zeiten her erlangte Freyheiten, ſondern begnadigte ſie auch über dieſes noch weiter, gab ihr auf viele Jahre Aufſchub wegen ihrer Schulden, und ſtund dem Rathe die Freyheit zu, die wüſten Stellen gebräuchlicher Maſſen zu verkauffen. *Manlius* l. c. VI. 71. §. 2. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 126. ſeq. III. 11. p. 82. Doch wurden ihr unter König Georgen ihre vor dem erhaltene Freyheiten ziemlich wieder verſatzet. Denn als ſie beſchuldigt ward, wie ſie ihrer Ober-Gerichte mißbrauchte, muſte ſie die darüber ausgeſtellten Urkunden in die Böhmiſche Cantzley liefern, da ſie ihr denn, weil es hieß, daß ſie verfälſcht wären, zurück behalten, und die Ober-Gerichte einem Bürger als Königlichem Erb-Richter aufgetragen worden. *Manlius* l. c. VI. 13. §. 3. ſeqq. p. 306. **Groſſer** l. c. III. 11. p. 82. Sie ward auch dazu im Jahre 1469. von Herzog Henrichen zu Münſterberg, König Georgens Sohne, weil ſie auf Königs Matthiae in Ungern Seite getreten, belagert, und ihr eine ſchwere Schatzung abgefordert. *Manlius* l. c. VI. 102. §. 3. apud **Hofmannen** l. c. p. 383. **Zeiller** Topogr. Boh. p. 126. **Groſſer** l. c. I. 2. p. 143. III. 11. p. 82. Hingegen erhielt ſie vom Matthia die Ober-Gerichte wieder. *Manlius* l. c. VI. 13. §. 6. p. 306. Im Jahre 1496. ward ſie von der Peſt heimgeſucht, woran 3600. oder, nach andern, 4000. Menſchen aufgerieben wurden. *Manlius* l. c. VI. 133. §. 2. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 411. Sie erhielt auch von dieſem auf 15. Jahre Freyheit von Steuern, wozu Vladislaus noch

5. Jahre gethan; wie wohl diese nach *meinandern* nicht erfüllt worden. *Manlius* l. c. VI. 115. Im Jahre 1487. nach andern 1492. oder 1497. ward sie gänzlich in die Asche geleget, welches denen Mönchen, weil ihnen vorher in ihrer übeln Lebens-Art Einhalt geschehen, zugeschrieben ward. Doch ward sie bald wieder angebauet. *Manlius* l. c. VI. 119 §. 4. seqq. *Meisterus* Annal. Goerlic. apud **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 34. Im Jahre 1525. gieng daselbst die Glaubens-Aenderung vor sich. **Seckendorff** Hist. Luth. Lib. II. S. 6. §. 12. Von Ferdinando dem I. erhielt sie nach *Manlii* c. VI. 11. §. 3. p. 305 im Jahre 1541. die Königliche Crone, und zwischen zwey schwartz und roth getheilten ausgebreiteten Flügeln den Böhmischen Löwen über den Helm; weswegen es auch am Raths-Keller mit denen Worten befindlich anzutreffen gewesen:

Quae dedit Henricus princeps victricia signa,
Haec modo Ferdinandi coronibus aucta nitent.

Darauf ward sie im Jahre 1547. desto härter mitgenommen, da ihr nebst denen andern 5. Städten, weil sie in dem Schmalcaldischen Kriege nicht zu rechter Zeit Hülffe geleistet, ihre Dörffer eingezogen, und an andere verliehen wurden, die wenigsten aber wieder eingelöst werden konnten *Manlius* l. c. VI. 119. §. 11. **Grosser** l. c. I. 2. p. 178. seqq. III. 11. p. 82. Im Jahre 1553. wüthete die Pest aber Mahls der Massen, daß sie über 1800. nach andern 3000. Menschen hinraffte. *Manlius* l. c. §. 7. Ueber dieses ward sie im folgenden Jahre wieder durchs Feuer erbärmlich zugerichtet. *Manlius* l. c. *Script. Academ. Wittemb.* Tom. II. *Frenselius* l. c. apud **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 44. Im 30. jährigen Kriege muste sie gleich Falls verschiedenes ausstehen, und zwar im Jahre 1640. von denen Schweden, im folgenden von denen Kayserlichen, im Jahre 1642. aber Mahls von denen Schweden, und im Jahre 1643. von denen Sachsen gewaltsamen. **Zeiller** Topogr. Sax. sup. p. III. Sie gelangte nach Mahls mit der übrigen Ober-Lausitz an das Haus Sachsen, und ist, ob sie wohl im Jahre 1659. 1670. 1696. wieder eingeäschert, dennoch immer wieder glücklich erbauet worden. **Zeiller** Itin. Germ. 30. p. 637. **Grosser** l. c. I. p. 285. 310. III. 11. p. 81. Im letztgedachten Jahre aber hatte sie auch nach dem Brande mit der Besatzung wegen der gewaltsamen Werbung Ungelegenheit, das aber doch noch in der Güte beygelegt ward. **Grosser** l. c. I. p. 310. Die Pfarr-Kirche in der Stadt ist ein ganz ansehnliches, grosses, steinernes und inwendig starck gewölbtes Gebäude, so bey der grossen Haupt-Thüre auch einen starcken Glocken-Thurm hat. Daher geschahe es auch, daß bey dem im Jahre 1670. angegangenen grossen Brande Altar, Orgel und Cantzel wegen des festen Gewölbes unbeschädigt blieben, ob gleich das Kirch-Dach gantz verzehrt ward. Nahe an dieser Kirche ist auch das Magdalenen-Closter, welches zwar eine besondere Capelle, aber über diese auch nach der Glaubens-Aenderung in der Haupt-Kirche ein Chor vorbehalten hat, darinnen die Nonnen so wohl täglich ihre Horas singen, als auch durch den Budissinischen Dechant, als ordentlichen Visitatorem, in den Orden eingekleidet werden. Eben dieser alten Verträge wegen finden auch die Priorinnen nach ihrem Absterben in dieser Pfarr-Kirche ihr Begräbniß. Das Franciscaner-Closter hingegen ist in denen kriegerischen Zeiten zerstört worden, und hat lange im Verfalle gelegen, bis endlich die Kirche im Jahre 1703. wieder zu bauen angefangen, und im Jahre 1706. noch vor dem Schwedischen Einfalle zu Stande gebracht worden. **Grosser** l. c. II. p. 49. III. p. 81. Das Rathhaus an dem Marckte ist ein altes von festen Steinen erbautes ansehnliches Gebäude mit geraumen Zimmern und schönem in dieser gantzen Gegend berufenen Wein-Keller. Darüber sind geraume Böden, und auf dem vornehmsten ein Theatrum, darauf die Alumni der Schule ihre Exercitia Dramatica anstellen können. Die Bürger-Häuser sind meisten Theils von gebrochenen Steinen aufgeführt, und verschiedene gar artig angelegt. Die Nahrung dieses Orts bestehet vornehmlich im Tuch-Leinewand- und Garn-Handel, deswegen es auch vor der Stadt gar schöne Bleichen, den Leinwand-Handel zu befördern, giebt. Ueber dieses soll auch ein gutes Bier an diesem Orte anzutreffen seyn. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81. **Trommsdorff** l. c. Die Schule daselbst hatte schon im Jahre 1526. einen Rectorem, und sind demselbigen mit eingeschlossen, dabey, sechs Lehrer. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81. V. 1. p. 112. 5. p. 138. seqq. Das Schul-Gebäude stehet nahe am Kirchhofe, und bestehet nicht nur die ordentlichen Lehr-Zimmer, sondern auch die dem Rectori eingeräumte Wohnung, und ward, als es zu enge zu werden schien, weiter gegen Norden hinausgerückt, und nicht nur ein neues Lehr- sondern auch einige Wohn-Zimmer vor den Rectorem angelegt. Weise Orat. Sec. de Ortu et Progr. Schol. per Lusat. sup. apud **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 377. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81. V. 1. p. 112. Sonst ist die Gegend um diesen Ort so wohl zum Ackerbau als wegen derer schönen Wiesen und nahe gelegenen Büsche zur Viehzucht sehr bequem. Unweit der Stadt findet man auch einen so harten Stein, daß ihn die Schmiede beynahe zu Ambossen brauchen können. **Grosser** l. c. III. 11. p. 81.

Lauben, ein adeliches Geschlecht, dessen Wapen im schräglincks getheilten oben rothen unten silbernen Felde einen springenden Hirsch mit einem fünfblätterigen grünen Zweige im Munde vorstellet. Dieser Hirsch mit dem Zweige im Maule erscheint auf dem Helme über einer Crone wachsend. Die Helm-Decke ist ist roth und silbern. **Wapenb.** I. p. 116.

Lauben, (zur) eine freyherrliche Familie in der Schweitz, welche sich vor Zeiten von **Thurn** geschrieben, und die Herrschafft Gestellenburg, wie auch die Thäler Lerschen, Früttingen, u. a. besessen. **Stumpf** Schweitz. Chron. XI. 8. p. 347. Nach dem aber der Adel in der Schweitz bey denen innerlichen Unruhen genöthiget worden, das Vaterland mit dem Rücken anzusehen, hat sich Balthasar, Freyherr von Thur, im Jahre 1400. zur **Lauben** genennet. Von desselben Enckeln soll Gerold im Jahre 1507. als Abt zu Rheinau gestorben seyn, andere aber setzen einen Gerold, der noch im Jahre 1602. gelebt. Von des vorigen Ur-Enckeln aber hat 1) Oswald durch unterschiedliche Gesandschafften

schafften so wohl, als durch die Tapferkeit, die er als General in dem Cappelischen Kriege erwiesen, einen besondern Ruhm erworben. Sein Sohn war Antonius, von dem eine besondere Abhandlung. Dessen Sohn, Johann, und der Enckel, Oswald, sind Land-Vögte derer freyen Aemter gewesen. Conrad, des obgedachten Balthasars anderer Ur-Enckel, vertrat eben Falls die Stelle eines Generals in dem Cappelischen Kriege, und ward ein Groß-Vater Conradi II. von dem eine besondere Abhandlung. Von seinen Söhnen ist Henrich, Frantzösischer Cammer-Herr und Haupt-Mann der Garde, im Jahre 1650. Beatus aber, Land-Amman und Abgesandter an dem Frantzösischen Hofe, im Jahre 1663. mit Tode abgegangen. Der letztere ließ 4. Söhne nach sich, davon nicht allein der älteste, gleiches Namens, Ritter des Ordens S. Michael, General-Maior, wie auch Lands-Haupt-Mann derer freyen Aemter in dem Aergöw, sondern auch Henrich, General-Maior unter denen Frantzösischen Trouppen worden. Im 18. Jahrhunderte haben folgende 3. Brüder sich hervorgethan: Placidus Abt zu Muri, welchen im Jahre 1701. Kayser Leopold in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben; Gerold, im Jahre 1710. Abt zu Rheynau, welcher im Jahre 1735. gestorben: Beatus Jacob zur Lauben, Freyherr zum Thurn und Gestellenburg, Herr zu Hembrunn und Ungliskon, etliche Mahl Land-Amman des Cantons Zug, so im Jahre 1717. gestorben. *Bucellinus* Stemm. P. III. Das Wapen dieses Geschlechts ist gevierdet. Im ersten getheilten Schilde sieht man oben im rothen Felde zwey silberne Blätter, iedes an einem besondern Zweige. Unten im silbernen Felde drey schrägrechte blaue Binden. Im andern und dritten silbernen Schilde einen aus einem grünen dreyhüglichten Berge hervorsteigenden schwartzen Wolff. Dieser erscheint auch auf dem Helme, wo er einen Zweig mit vier Blättern in der Hand hält. Die rechte Helm-Decke ist roth und silbern, die lincke schwartz und silbern. *Wapenb.* I. p. 203.

Lauben, (*Ant.* zur) aus vorhergehendem Geschlechte aus der Schweitz, ließ sich in Gesandschafften gebrauchen, diente auch in denen Frantzösischen und Italiänischen Kriegen als Haupt-Mann, gab eine **Beschreibung seiner in das gelobte Land gethanen Reise** heraus, und starb im Jahre 1586. in dem 81. Jahre. Von seinen Nachkommen siehe das Geschlecht.

Lauben, (Conrad zur) eben Falls aus vorhergehendem Geschlechte, war Schweitzerischer Abgesandter in Franckreich, ward nachgehends der Königlichen Garde Haupt-Mann und Ritter des Ordens S. Michael, und starb im Jahre 1629. Er hat de Concordia Fidei geschrieben. Von seinen Nachkommen siehe das Geschlecht.

Laubena siehe Lauben.

Laubenberg, eine kleine Stadt in Schwaben in Algow 3. Meilen von Lindau, ist das Stamm-Haus folgenden Geschlechts.

Laubenberg oder **Laubemberg, Lobenberg, Loubenberg**, ein altes nunmehr abgestorbenes adeliches Geschlecht in Schwaben, **Trommsdorff** accurate und alte Geogr. von Teutschl. 4. p. 198. Der erste davon soll Hermann der Ritter mit dem goldenen Ermel gewesen seyn, welcher von Carolo M. dem er im Kriege gute Dienste gethan, das Schloß Laubenberg zu Lehen erhalten. Einer von seinen Nachkommen, Namens Eryho, soll im Jahre 1165. auf dem Turnier zu Zürch gewesen seyn. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebten Henrich u. Moritz. Henrich von Laubenberg auf Rauhen-Laubenberg war mit Agnes von Hirnheim verehlet, und ein Vater Walthers, so noch im Jahre 1278. am Lebe, und Gaudentii, welcher mit Anna von Rötenberg Conraden erzeuget, so im Jahre 1296. gelebet. Ein anderer gleiches Namens, welcher vermuthlich von jenem abstammet, war im Jahre 1330. ein berühmter Ritter. Er besaß Alten-Laubenberg, und zeugte mit Elisabeth von Elhofen 1) Johannen eben Falls auf Alt-n-Laubenberg, einen Vater Conradi, dessen Sohn gleiches Namens ohne Leibes Erben verstorben, und 2) Henrichen, welcher 4. Söhne hinterlassen, davon Henrich mit Anna von Freyberg vermählet gewesen. Friedrich Abt des Stiffts Kempten, und Walther Canonicus zu Ehingen worden, Herman aber mit Anna von Bayßweil Magdalenam, erstlich an Conraden von Gamerschwang, und zum andern an Eberharden von Reischach vermählet, in gleichen Agatham und Ursula, welche beyde unverheurathet blieben, gezeuget. Obgedachter Moritz, so im Jahre 1246 gelebet, erzeugte mit Margaretha von Embs Rudolphen, dessen Sohn, Conrad der ältere, im Jahre 1300. mit Isolda von Stein vermählet gewesen. Conrad der jüngere starb im Jahre 1361. von welchem man das Geschlechts-Register aller nachfolgenden Herren von Laubenberg in unzerrüteter Ordnung ableitet. Seine Gemahlin war Elisabeth von Wolffsattel, die ihm geboren Gondentium, der im Jahre 1391. verstorben, nach dem er mit Anna von Weiler Conraden und Rudolphen erzelet, und Walthern. Dieser wurde zum Ritter geschlagen, war, wie Datt de Pace Imp. publ. II. 3. §. 97. p. 273. berichtet, nebst Conraden, Hermannen, Ulrichen, Ludewigen und Wicken bey dem Schwäbischen Bunde, und vermählte sich mit Guta von Hohenek. Sein Sohn, Johann, hinterließ Margaretham, Michaelis von Embs, und Annam, Bernhards von Berg Gemahlinnen, ingleichen 3 Söhne, Namens Iodocus, Caspar und Moritz. Der letztere starb unvereh[e]liget, die ersteren beyde aber haben 2. besondere Linien errichtet. 1. Caspar, welcher vermuthlich der ist, so nach Datten l.c. III. 7. §. 10 p. 280. 10. §. 50. p. 312. im Jahre 1488. nebst Hannsen und Hanns Casparn im Schwäbischen Bunde gestanden, erhielt von Anna von Freyberg Aemeliam, Eitels Ioannis von Knörringen Gemahlin, Johannen und Johann Casparn. Dieser, welcher im Jahre 1496. wie Datt l.c. 16. §. 55. p. 345. nebst Hanns, Johannen und Hannsen ein Schwäbischer Bunds-Genosse war, auch ohne Zweifel eben derjenige ist, welcher im Jahre 1521. von dem Land-Gerichte, so Kayser Friedrich dem Grafen von Montfort Hugoni anzulegen erlaubt hatte, nach Bürgermeisters Grafen- und Ritter-Saale Th. II. Sect. 49. p. 296. befreyet worden, hatte sich zwey Mahl vermählet, erstlich mit Agatha von Stadion, die ihm geboren Barbaram und

Johann Welthern, welcher, wie von Falckenstein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 22. §. 2. p. 63. meldet, mit Kunigunda Freyin von Schwartzenberg verehlicht geweſen. Er hat nachfolgende Kinder hinterlaſſen: 1) Caſparn, einen Vater Chriſtophs, ſo im Türcken-Kriege geblieben, Georgens, Pfälziſchen Hof-Meiſters, und Magdalenae: 2) Magdalenam, 3) Caſparn, 4) Andream auf Werenwag, ſo im Jahre 1579. verſtorben, und von Eliſabeth von Schellenberg Caſparn, Philippen, Bayeriſchen Hof-Meiſter, Ulrichen, Creſcentiam, nach von Falckenſtein l. c. Abſ. 22. §. 2. p. 63. Abſ. 60. §. 2. p. 144. Caroli von Freyberg Gemahlin, Catharinam, Friedrichen und Annam hinterlaſſen, auch nach von Falckenſtein l. c. Abſ. 88. §. 3. p. 192 von Cunigunda von Reiſchach Magdalenen, Werner Schenckens von Stauffenberg Ehe Genoß ingeneuet, 5) Johann Walthern, der mit Sibylla von Rechberg Margaretham, Conrad Henrichs von Ehenheim Gemahlin, Friedrichen, Conraden, Teutſchen Ordens-Ritter, Agatham, Lacebum, Eliſabethen und Roſinen gezeuget; zum andern Mahl hatte ſich vorgedachter Johann Caſpar vermählet mit Sophia von Mandach, die ihm und 3. Töchter und 2. Söhne zur Welt gebracht. Selbige waren: Catharina, nach *Cruſio* in der Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 7. p. 16. George Ludewig von Freyberg auf Oeyfingen, Anna, Johann Joachims Marſchalls von Poppenheim, und Magdalena, Georgens von Janowitz Gemahlin, Johann Bernhard, Teutſcher Ordens-Ritter, und Johann Wilhelm, der folgende Kinder hinterlaſſen: 1) Sibyllam, eine Gemahlin Walthers von Hoheneck, und 2) Helenam, erſtlich an Balthaſarn Engelharden von Adelmannsfelden, und nach deſſen Tode an Balthaſarn Haweräth vermählet, 3) Gaudentium, 4) Carolum, 5) Mauritium, und 6) Johann Leopolden, welche 3. letztere im Jahre 1552. zu Tübingen ſtudiret. Davon ſich Johann Leopold hernach Concordiam von Rechling beygeleget, und Carolus, ſo auch ſich zum Doctore creiren laſſen, Veronicam von Rotth. Gaudentii aber gedencket *Cruſius* l. c. Th. III. B. XII. c. 5. p. 296. erſt bey dem Jahre 1519. daß er daſelbſt inſcribiret worden. Aus Caroli Ehe iſt eine Tochter, welche einen aus dem Geſchlechte Nagel von Dirmſtein geheurathet, und Johann Wilhelm kommen. Derſelbe hinterließ von Urſel Münchin von Larenberg einen einzigen Sohn, Namens Johann II. Iodocus, der Stiffter der letztern Linie, lebte im Jahre 1430. Sein Sohn, Johann, war vom Jahre 1488. bis 1512. Amtmann in Geislingen, und erzeugte mit Agnes von Reiſchach Anaſtaſiam, vermählet an Conraden von Heimenhofen, Magdalenam, und Iodocum, deſſen Gemahlin, Barbara von Ow, von ihm eine Mutter wurde Magdalenae, vermählet an Walthern, Schencken von Stauffenberg, Cleophes, vermählet an Sim. Ertum von Freyberg, Salomes, vermählet an Sebaſtian von Razenried, Annae, vermählt an Johann Ulrichen von Sirgenſtein, Barbarae und Agnetis, und endlich Johann Joachims. Dieſer vermählete ſich erſtlich mit Margaretha von Landau, und erzeugte mit ihr Annam, Paulli von Freyberg Gemahlin, und Johannen auf Steinbach, ſo mit Anna von Bubenhofen Johann Joachimen, Margaretham, welche beyde in der Jugend verſtorben, Ioannam, Gemahlin erſtens Caſpars und Andreas Philipp Wernhers, beyde von Freyberg, und Mariam, Philippi von Laubenberg auf Rißbüſſen Gemahlin, gezeuget, und im Jahre 1584. die Zeitlichkeit verlaſſen. Die andere Gemahlin vorgedachten Johann Joachims war Maria Spectin von Sultzburg, welche ihm gebar: 1) Eliſabethen, Johann Chriſtoph Schencks von Stauffenberg Gemahlin. 2) Iodocum, ſo zwar 2. Gemahlinnen gehabt, erſtlich Claram, Voigtin von Praßberg und hernach Mariam von Hauſen, auch mit der erſten drey Söhne, Namens Chriſtoph, Jacob und Joachim erzeuget, aber doch keine Nachkommenſchafft, weil ſie alle in der Jugend verſtorben, von ihnen erhalten. Aus der andern Ehe hatte er zwey Töchter: Mariam, ſo an Henrichen von Weltenſtein vermählet worden, und im Jahre 1589. verſtorben, und Annam, welche im Jahre 1577. Johann Ludewigen von Sperberseck geheurathet. 3) Joachim, der von Margaretha Anna von Hauſen ein Vater worden Annae, Ludwig Dietrichs Speets, und Barbarae Sibyllae, Beati Ludovici von Ramſtein Gemahlinnen, und drittens Johann Chriſtophs, welcher von Margaretha Spectin von Zwifalten Margaretham Vrſulam, Mariam Eliſabetham, Aproniani Pappus von Trazberg Gemahlin, Mariam Veronicam, Franciſcum, Johann Joachimen und Johan Dietrichen, welche in die Dom-Kirche zu Coſtnitz begraben worden, und mit ihnen zugleich das gantze Geſchlechte Laubenberg männlicher Seite erloſchen. *Bucellinus* Stemmatogr. Germ. P. II. p. 3. Auſſer vorhergemeldeten wird auch bey *Cruſio* l. c. Th. III. B. XI. c. 20. p. 262. George angetroffen, ſo im Jahre 1547. zu Tübingen inſcribirt worden. Das Wapen zeigt im rothen Felde drey ſilberne Blätter ſchrägrechts über einander geſtellt. Auf dem Helme findet ſich zwiſchen zwey Flügeln, deren rechter roth der lincke ſilbern iſt, ein ſpitziger rother Hut mit ſilberner Stulpe und goldenem Knopfe. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. I. p. 111.

Laubenberger, (*Timotheus*) ſchrieb Instrumentum Pacis eccleſiaſticae, Aſchaffenburg 1661. in 4. Catholiſches danck die GOtt.

Laubenhauſen, ein Ort in Schwaben im Viergrunde. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I. p. 399.

Lauben-Thürne, Frantzöſiſch Tours à Corridors, waren bey denen Beſtürmungen der vorigen Zeiten hölzerne Thürne, welche oben Rings herum mit Galerien oder Gängen verſehen waren, wovon die feindlichen Soldaten auf die Mauer der belagerten Stadt ſchüſſen, oder auf dieſelbe ſpringen konnten. Sie dieneten alſo denen Soldaten zur Bedeckung, daß ſie nicht ſo leicht als auf den Sturm-Leitern konnten von den Belagerten beſchädiget werden.

Lauberbach, ein adliches Geſchlecht, davon im Jahre 1378. Hartmann der ältere und jüngere Herberſtein von Fulde zu Lehen hatten. Es folgen darinnen Henrich und Eckard Brüder im Jahre 1403. Des letztern Sohn iſt vermuthlich Con-

rad, Probſt zu Holzkirchen um die Mitte des 15. Jahrhunderts geweſen. Im Jahre 1453. lebten Johann und Hartmann, welchen in ihren Fuldiſchen Lehen zu Lieberbach im Jahre 1479. Henrich folgte. Schannat Fuld. Lehn Hof Elench. Vaſall. p. 123. ſeq. et Probat. 366. ſeq.

Lauber-Hütten-Feſt, Laub-Hütten, Laub-Käſt, gehören zuſammen, und iſt das erſte und letzte eines, da beyder Seits vom mittelſten den Namen, und alles zuſammen ſeinen Grund in der Verordnung GOttes hat. 5. B. Moſ. 16, 13. ſqq. 3. B. Moſ. 23, 42. ſqq. **Das Feſt der Lauber-Hütten ſollſt du halten ſieben Tage, wenn du haſt eingeſammlet von deiner Tennen und von deiner Kelter** (deswegen es auch anderwärts das **Feſt der Einſammlung am Ende des Jahrs** heißt, und dem Feſte derer Erſtlingen entgegen ſtehet, 2. B. Moſ. 23, 16.) **und ſollſt frölich ſeyn auf deinem Feſt, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, der Lewit, der Fremdling, der Wayſe, und die Witbe, die in deinem Thor ſind, ſieben Tage ſollſt du dem HErrn deinem GOtt das Feſt halten, an der Stäte, die der HErr erwählen wird. Denn der HErr dein GOtt wird dich ſegnen, in alle deinem Einkommen und in allen Wercken deiner Hände, darum ſollſt du frölich ſeyn. Sieben Tage ſollſt ihr in Lauber-Hütten wohnen, wer einheimiſch iſt in Iſrael ſoll in Lauber-Hütten wohnen, Daß eure Nachkommen wiſſen, wie ich die Kinder Iſrael habe laſſen in Hütten wohnen, da ich ſie aus Egypten-Land führete. Ich bin der HErr eüer GOtt.** Der zühet alſo zwey Umſtände dieſer Feſts-Einſetzung an, daß die Iſraeliten, wie ſie ehe Mahls in der Wüſten, ſo zu reden, nichts, und kein beſtändiges Obach, geſchweige denn Scheuren, Keller, Söller mit allerley Vorrath gehabt; aber nun im gelobten Lande, dergleichen bekommen, und aber Mahls durch ſeinen Segen und Gnade eingeſammlet hatten, kräfftig erinnert, und alſo zu deſto Kindlich-zuverſichtlichem Gehorſam und Hertz-erkenntlicher Danckbarkeit bewogen werden ſollten, daß bey äuſſerlicher Verſorgung und Vergnügung die Seele ſich inwendig noch mehr GOttes ihres Heilandes und ſeiner Gnade freuete, und daß man alles deſcherte deſto williger, nach ſeinem Willen in heiliger Mäßigkeit, und rechtſchaffener Liebes-Thätigkeit genöſſe, deshalben verordnet, daß Knecht, Magd, Levit, Fremdling mit iedem Haus-Vater eſſen und vergnügt ſeyn ſollte. Das Feſt nennet *Joſephus* Ant. Iud. VIII. 2. das heiligſte und gröſte Feſt, anderweit ein herrliches Feſt, das mit groſſem Pompe gefeyret worden wäre. *Hegeſippus* H. J. l. 5. ſtimmet bey, es ein **hohes und vornehmes Feſt** betitelnde. Die folgende Beſchreibung wird dieſes wahr machen, und beweiſen, wie es freylich ein herrlich und hohes Feſt, ja unter allen Feſten das luſtigſte geweſen, weshalben auch die Ebräer das Lauber-Hütten-Feſt offt Mahls ſchlechthin das Feſt, ohne weitern Zuſatz, heiſſen, als wenn es allein den Namen verdiente, und alſo ſagen: Oſtern, Pfingſten und das Feſt, nehmlich derer Lauber-Hütten. *L'Empereur* ad Middoth. III. 4. n. 6. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Matth. 21, 9. *Caſaubonus* Exercitat. contra Baron. XVI. 18. In der Schrifft ſelbſt iſt dergleichen Benennung vorhanden, wenn man 2. Chron. 7, 8. ſqq. lieſet, daß Salomo das Feſt, nehmlich derer Lauber-Hütten, ſieben Tage als wie die Einweihung des Altars begangen habe. *Clericus* et alii in Chron. l. c. Es fieng dieſes Feſt im Herbſt an, um die Zeit, wenn Tag und Nacht gleich geweſen, wie *Philo de Decal.* ſchreibet, nehmlich am funffzehenden Tage des ſiebenden Monden, als am fünfften Tage nach dem Verſöhn-Feſte, um welche Zeit das bürgerliche Jahr vorbey, und die Früchte, alles Getraide, aller Wein und was ſonſt mehr aus der Erden hervor kommt, eingeſammlet war; wannenhero es auch ſo bedencklich das Feſt der Einſammlung heiſſet. 2. B. Moſ. 23, 16. c. 31, 22. *Coccejus* ad Sanhedrin. II. 9. Wie der gottloſe Jerobeam, der Iſrael ſündigen machte, dies Feſt nicht allein auſſer Jeruſalem in Iſrael zu halten befohlen; ſondern auch an Statt des ſiebenden Monden, ſo GOtt an dieſem Feſte beſtimmet und verordnet hatte, 3. B. Moſ. 23, 34. ſqq. den achten Mond vorgeſetzt, kann man im 1. B. der Könige 12, 32. ſqq. ſehen, woſelbſt die Schrifft gar mercklich ſagt, daß er dieſen Monden aus ſeinem Hertzen erdacht (und alſo GOttes Verordnung zu wieder gelebet) habe. Daß GOtt zu dieſem Feſte den ſiebenden Monden angeſetzet, vermeynet *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Matth. 2, 1. darum geſchehen zu ſeyn, weil, da Moſes am zehenden des ſiebenden Monden eine gute Zeitung vom Berge Sinai herab gebracht, GOtt wäre wegen des goldenen Kalbes verſöhnet, weswegen auch das Verſöhn-Feſt an dem Tage in demſelben Monden alle Zeit gehalten worden, flugs darauf die Kinder Iſrael, weil ſie da bleiben ſollten, bis die Stiffts-Hütte verfertiget wäre, ihre Gezelten und Hütten feſt gemacht hätten, und dahero ſey zum Gedächtniß, daß ſie in der Wüſten in Hütten gewohnet, in dieſem ſiebenden Monathe das Feſt anzeordnet. Es iſt nicht zu verwerffen, was die Ebräer hiervon vorgeben, in dem ſie ſagen, daß GOtt zwar im Monath Mertz ſie aus Egypten geführet, und ſie flugs darauf in Hütten gewohnet hätten: weswegen auch der erſte Ort ihres Lagers Succoth genennet ward, weil ſie da ihre Hütten zuerſt aufgerichtet, gleich nach ihrem Ausgange. Buxtorff Synag. Iud. 21. *Bochart* Hieroz. P. I. Lib. II. c. 44. Doch aber hätte GOtt das Feſt nicht im Mertz, ſondern im September gehalten haben wollen, weil im Mertz oder Niſan die Sommer-Tage anfangen, da ins gemein ein ieder ihm Hütten und Gezelte aufzuſchlagen pflege, um wieder der Sonnen-Hitze Schatten zu haben. Wenn nun das Feſt um die Zeit wäre gehalten worden, hätten ſie es wohl nicht erkennt, daß ſie aus GOttes Befehl darinnen wohneten. Darum hätte es GOtt im September verordnet, da es kalt iſt, und viel Regen fället, auch ins gemein ein ieder aus denen Gezelten ſich wegmachet, und in die Häuſer begiebt; daraus ſey abzunehmen, daß ſie nicht um ihrer Bequemlichkeit Willen oder aus gemeiner Gewohnheit, ſondern auf GOttes Befehl, und zum Gedächtniß derer Wohlthaten GOttes ihren Vätern in der Wüſten erwieſen, aus ihren Häuſern in

in die Hütten giengen. Daß es aber eben am funffzehenden angefangen, sey deswegen geschehen, weil sie am funffzehenden Tage des Mondes Nisan aus Egypten gegangen, und an demselbigen funffzehenden Tage ihnen alsobald die Wolcken-Säule erschienen. Weil nun das Fest von belaubten Zweigen den Namen gehabt, die sie Theils zu denen Hütten gebraucht, Theils in denen Hütten getragen haben, so fragt sichs: Was es vor Zweige gewesen, die sie in ihren Händen getragen, und davon sie ihre Hütten gemacht? 3. B. Mos 23,40. werden die Zweige, so sie in Händen getragen, namhafft gemacht: **Früchte von schönen Bäumen, Palm-Zweige,** (an welchen die Blätter noch nicht gar offen, und von einander unterschieden sind, *Lightfoot* Hor. Ebr. in Matth. 21, 8.) **und Mayen von dichten Bäumen, und Bach-Weiden.** Von Palm Zweigen und Bach-Weiten ist kein Streit. Was aber die schönen und dichten Bäume sind, fragt sich? Die Ebräer halten nicht einhellig davor, ob wohl im Grund-Texte Wörter stehen, die keinen gewissen Baum namhafft machen, daß dennoch durch die schönen Bäume Citronen-Bäume, und durch die dichten Bäume Myrten-Bäume verstanden werden. *Maimon.* More Nebochim. I. l. 43. Buxtorff Synag. Iud. 21. Die Citronen-Myrten- und Weiden-Zweige, wollen sie, seynd zum wenigsten drey flache Hände lang gewesen, derer Palm-Zweige aber vier und also eine Hand breit höher, als die andern drey Zweige. Hartenberg Disquisit. in Orig. ritus Iudaici quo לולב ramum frondentem in Festo Tabernaculorum gestare solent. Von Citronen-Zweigen habe ieder einen genommen, in gleichen von Palmen einen, aber von Myrten drey und von Weiden zum wenigsten zwey. Die dreyerley Zweige, als Citronen, Myrten und Weiten, hätten sie mit einer Weide zusammen gebunden, und einen Busch daraus gemacht; den Palm-Zweig aber hätten sie allein vor sich gelassen: doch wenn sie den Busch tragen sollen, hätten sie den losen Zweig sammt dem von Citronen-Myrten- und Weiden-Zweig zusammen gebundenen Busch in die rechte Hand genommen, in der lincken aber einen Citronen-Apfel getragen. Den Busch nenneten sie לולב einen Palm-Busch, weil von allen Zweigen der Palm-Zweig der längste war. Es habe Niemand zu Mittage essen dürffen, der nicht des Morgens einen solchen Busch getragen, welchen Busch sie hernach ins Wasser niedergesetzt, damit es das Fest über völlig grün bleibe. Schindler Lex. Pentagl. v. הדר et סכך schreibt, daß, so lange der Tempel bestanden, sie diesen Busch alle sieben Tage im Tempel umher getragen, ausser dem Tempel aber nur am ersten Tage, wie wohl die Jüden sie heute alle sieben Tage an allen Orten umher tragen. *Lightfoot* l. c. *Quistorp* ad Io. 7, 37. *Ionston* de Fest. Ebr. 3. p. 15. 16. *Goadvvin* Mos. et Aar. III. 6. Wenn etwan der erste oder ein anderer Tag des Festes auf den Sabbath einfiel, da sie nichts von einem Orte zum andern hintragen musten, wurden diese Büsche und Zweige am Abend vorher in Tempel hinaußgebracht, da derer vornehmsten Zweige in einer gewissen Cammer aufgehoben, des gemeinen Volcks Zweige aber im Vorhofe derer Heyden auf denen daselbst in denen Hallen an denen Wänden umher gesetzten Bäncken in Ordnung gesetzt würden. *R. IudaLeo* de Templo II. 3 §. 18. 19. §. 151. Daß aber GOtt diese vielerley Art, als Citronen-Palm-Myrten- und Weiden-Zweige zu tragen befohlen, soll um dreyUrsachen Willen geschehen seyn: 1) Weil sie um die Zeit allenthalben im gelobten Lande waren, und ein ieder derer selben habhafft werden konnte; 2) wegen Schönheit und Grüne, da etliche gar schön und anmuthig gebrochen, als Citronen und Myrten, etliche aber gar keinen Geruch gehabt, als Palmen und Weiden; 3) weil sie ganzer sieben Tage ihre Grüne und Feuchte behalten, welches mit Pfirsichen, Granaten, Spangen und dergleichen nicht angegangen wäre. *Maimonides* Mor. Neuoch. III. 43. Wovon sie aber ihre Hütten gemacht, ist so klar nicht, es wollen zwar viele, daß von obgedachten Zweigen die Hütten gebauet gewesen, und rede GOtt im angezogenen Orte 3. B. Mos. 23,40. nicht von denen Zweigen in Händen tragen, sondern von Aufbauung derer Hütten. *Iunius* et *Tremell.* in l. c. Buxtorff l. c. Aber daß derer Ebräer Erklärung Grund habe, und freylich nicht allein Zweige zu denen Hütten, sondern auch in Händen zu tragen gebraucht worden, ist aus *Iosepho* Antiq. Iud. XIII. 21. Kap. da er erzählet, wie die Jüden am Lauber-Hütten-Feste den hohen Priester Alexander Iannaeum mit Citronen geworffen, und ihn gesteinigt, worüber er ein erschröcklich Blut-Bad angerichtet, da er ausdrücklich hinzu setzet, daß sie an diesem Feste Palmen, Citronen und Mayen zu tragen pflegen. Zu dem spricht GOtt in angeführtem Orte von obgedachten Zweigen, daß sie dieselben am ersten Tage nehmen sollen; dies aber kann von denen Hütten nicht verstanden werden, daß sie obgedachte Mayen am ersten Tage zu denen Hütten nehmen sollen, weil der erste Tag ganz heilig war, daran sie keine Hütten bauen musten. Scheinet es also wohl, daß GOtt gar nicht an ietztgemeldtem Orte von Hütten; sondern allein von denen in Händen getragenen Büschen rede. Wovon aber die Hütten gemacht werden sollen, ist im Gesetze nirgend ausdrücklich befohlen. Es wird zwar zum Volcke gesagt Neh. 8, 15. **Gehet hinaus auf die Berge, und hohlet Oel-Zweige, Harz-Baum-Zweige** (Zweige von fetten Bäumen) **Myrten-Zweige, Palm-Zweige und Zweige von dichten Bäumen, daß man Lauber-Hütten mache, wie es geschrieben stehet;** und wollen etliche, daß die Hütten von diesen Zweigen haben sollen gemacht werden. Es ist aber dieses aus diesem Orte nicht zu schlüssen; daß die Hütten von Zweigen aufgerichtet worden, siehet man, und hat *Luther* us daher dieses Fest auch wohl genennt das Lauber-Hütten-Fest, weil die Hütten aus Zweigen und Laub-Werck gemacht waren. So siehet man auch an diesem Orte, daß die Hütten nicht eben von Citronen-Palmen-Myrten- und Weiden-Zweigen; sondern auch von anderer Art Zweigen gemacht werden können. Man siehet auch, daß ihnen da Mahls die aus Nehemia angeführte Zweige zu hohlen befohlen worden; ob sie aber keine andere Zweige genommen, oder nehmen dürffen, ist hieraus nicht zu sehen. Weil im Gesetze keine gewisse Zweige zu diesen Hütten zu nehmen befohlen worden, scheint es gleich viel gewesen zu seyn, was vor Zweige sie genommen, wenn sie nur fett-Holtz genommen,

so das Fest über grün bleiben können. Darum wird dem Volcke bey dem Nehemia befohlen, Zweige von Oel-Bäumen, fetten Bäumen und andern zu nehmen, die schönsten, die sie bekommen können, und davon ihre Hütten aufbauen, weil sie hierzu am dienlichsten waren. Die aber keine solche Zweige haben bekommen können, haben ohne Zweifel andere nehmen mögen. Denn wie hätten sie sonst das Fest von Mayen feyren und halten können: da unter andern auch angeführet wird, daß, wenn gedachte Zweige bey dem Nehemia nothwendig zu denen Hütten wären erfordert worden, so wäre das gange Land von diesen schönen Bäumen bald leer und kahl geworden, weil zu so viel 1000. Gezelten und Hütten viel gehöret hätte: es ist auch die Meynung, sie hätten von allerhand Zweigen, Weiden, Fichten, Epheu oder Weine-Reben, gemacht werden können, so nicht unvermuthlich, wie wohl kein Zweifel ist, daß sie das fetteste und schönste Holtz, so sie bekommen können, hierzu genommen haben werden. Es musten die Hütten nicht unter einem Dache oder unter denen Bäumen, sondern unter dem freyen Himmel gemacht werden. Auch musten sie nicht oben mit Tuch überspannet, noch mit gar zu dicken Zweigen bedeckt werden; sondern es wurden Löcher gelassen, daß sie die Sonne und Sterne durchsehen, auch der Regen dadurch fallen konnte. Je doch, wenn iemand nicht wegen der Sonnen-Hitze, oder etwan wegen des Regens, sondern bloß allein zur Zierde oben eine Tapete überzügen, oder an der Seite die von denen Zweigen aufgesetzte Wände mit Tapeten behängen wollte, stand es ihm frey. In diesen von Zweigen aufgemachten Hütten musten sie in sieben Tagen ihr Wesen und Wohnung haben, darinnen kochen, essen, sitzen, liegen, schlaffen, eben als wenn es ihre Häuser gewesen wären. Dahero sie auch dieselben mit allerhand schönen Gefässen und Hausgeräthe aufgebauet, auch an die Zweige schöne Citronen und andere Früchte anbebunden. Niemand aber ward hiervon ausgeschlossen, es wäre denn Sache, daß einer kranck wäre, und die Lufft nicht vertragen könnte, dem war vergönnet im Hause zu bleiben. Wenn auch ein gar zu grosser starcker Platz-Regen fiel, daß sie in ihren Hütten nicht bleiben konnten, mogten sie wohl so lange in Häusern essen, und schlaffen, bis das Wetter vorüber war. Es war aber, wie aus Nehemia 8, 16. zu sehen, gleich viel, wo sie solche Hütten aufbaueten, wenn sie nur nicht unter einem Dache, oder Bäumen, sondern unter dem freyen Himmel gemacht worden, entweder in ihren Vochöfen oder auf denen Gassen oder in denen Gärten, oder gar oben auf denen Dächern, weil diese platt, und so geartet waren, daß man darauf gehen konnte. Von diesen Hütten hat das Fest den Namen, daß es auf Ebräisch genennet wird חג סכות von denen Griechen σκηνοπηγία, von denen Lateinern Festum Tabernaculorum d. i. das Hütten-Fest. Damit sie aber alles, was zu denen Hütten und Büschen gehörete, auch was sie sonst mehr zum Feste bedurfft, fein früh in Bereitschafft hätten, und alles frisch zurichteten, reiseten sie gleich nach dem Versöhn-Fest früh auf dieses Fest. Wären auch aussätzige gewesen, oder andere zu reinigen, machten die sich auch früh hinaus. Am Rüst-Tage, als am Tage vorher, den 14. des siebenden Monden, badete und reinigte sich ein ieder gegen dieses Fest, da sich auch ein ieder butzen ließ, wie das auf allen Fest-Abenden oder Rüst-Tagen des Festes gebräuchlich war, wie auch die Mauren derer Vorhöfe im Tempel mit schönen Tapeten behänget, in gleichen ist im andern Tempel der Altar überweisset worden. *Lundius* Jüd. Heiligth. V. 24. So bald die Sonne am Rüst-Tage untergangen war, und das Fest nunmehro angieng, reinigten sie gleich in der ersten Nacht-Wache den Brand-Opfer-Altar, eben wie auf Ostern und Pfingsten. Flugs nach Mitternacht, so auf den 14. des siebenden Monden fiel, nach dem der 15. als der erste Fest-Tag schon angegangen, wurden alle Thore des Tempels geöffnet, die auf Ostern und Pfingsten geöffnet wurden, auch das Thor Jechonia, und das Ober-Thor im innern Vorhofe, damit die Kinder Israel in den Platz und in den Tempel einkommen konnten. Es sammleten sich auch die Kinder Israel flugs in ihren besten Kleidern, und mit gesalbten Häuptern im Tempel, nahmen ihre Danck-Opfer, die sie am ersten Tage bringen musten, mit sich hinauf, daß sie von denen Priestern besichtiget wurden, und war der Vorhof schon voll von ihnen, ehe der Hahn krähete: Nach besichtigten Opfern giengen die Einwohner zu Jerusalem, und wer sonst mehr Raum bekommen konnte, in den innern und äussern Vorhof, dem Gottes-Dienste zuzusehen. Ein ieder hatte seinen Buch in seiner rechten, und eine Citrone in der lincken Hand. Wenn nun die Zeit des Morgen-Opfers kam, ward damit alles gehalten, wie auch mit räuchern, Lampen auslöschen, trometen und musiciren, wie es gebräuchlich war, und täglich zu geschehen pflegte. Denn dies tägliche Morgen-Opfer mit allem Zugehör war das erste, damit der öffentliche Gottes-Dienst angefangen ward, und muste nicht unterlassen werden. Doch fiel an diesem Feste bey dem Morgen-Opfer etwas vor, das sonst im gantzen Jahre nicht geschahe, in dem zum Danck-Opfer nicht allein Wein, sondern auch Wasser geopfert ward: und da sonsten zum täglichen Morgen-Opfer dasselbe auf den Altar aufzubringen nur neun Priester gehöreten, so waren an diesem Feste ihrer zehne dazu, und brachte der zehnte das Wasser hinauf, das aus dem so genannten Heil-Brunnen geschöpfet war. Wenn das tägliche Morgen-Opfer und das Wasser-güssen geschehen war, folgten die Fest-Opfer, wo es kein Sabbath war. Fiel aber auf diesen ersten Fest-Tag der Sabbath ein, wurden nach dem Morgen-Opfer die Sabbath-Opfer geopfert, und dann die Fest-Opfer. War es aber kein Sabbath, folgte gleich auf das Morgen-Opfer die Fest-Opfer, so aus Brand-Opfern und Sünd-Opfern bestunden. Ist also an diesem ersten Tage ein herrlich opfern im Tempel gewesen, wozu die Priester lustig trometet, und die Leviten gar schön musiciret und gesungen. Ja die gantze Gemeine stimmete mit ein. Denn an diesem Feste ward eben, wie an andern, das grosse Hallel gesungen. Wenn sie im Gesange dieses grossen Hallels auf den 118. Psalm kamen, und derselbe angefangen ward:

Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! ſchüttelten ſie ihre Büſche, die ſie in ihrer rechten Hand hatten, und bewegte ein jeder ſeinen Buſch von forn zu dreyen Mahlen vor der Stirn, drey Mahl zur rechten Hand, drey Mahl hinten auf dem Rücken, und drey Mahl zur lincken Hand, drey Mahl auf- und drey Mahl niederwärts. Und mit ſolchem rütteln und bewegen dieſer Büſche machten ſie ein groſſes anmuthiges Geräuſch. Wenn ſie weiter an die Worte kamen: O HErr, hilff! O HErr, laß wohlgelingen! Pſalm 118, 25. ſchüttelten ſie ihre Büſche wieder, und bewegten ſie auf vorige Weiſe, und wenn der Pſalm beſchloſſen ward: Dancket dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! thaten ſie es aber Mahls. Es gieng auch die gantze Gemeine um den Brand-Opfer-Altar, (welches ſonſt nie geſchahe,) ſchüttelten die Büſche in ihren Händen, und ſagte ein jeder: O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen! welches ſie vor Freuden thaten, weil GOtt am Verſöhn-Feſte mit ihnen verſöhnet war, eben wie ein beklagter frölich und gutes Muths vom Gerichte weggehet, wenn er losgeſprochen worden, wohin ſie zihen: Laſſet rühmen alle Bäume im Walde! Pſalm 96, 12. daß nehmlich der HErr ſo freundlich geweſen, und ſeine Güte ewiglich währe. Dieſer Umgang um den Altar, mit ſchütteln und Bewegung derer Büſche, geſchahe alle Tage dieſes Feſtes, an denen 6. erſten Tagen täglich ein Mahl, am ſiebenden aber ſieben Mahl. So bald ein Knabe ſo groß war, daß er einen Buſch tragen und regiren konnte, ward er in dieſer Bewegung unterrichtet, und muſte einen Buſch mit tragen, wie denn die Jüden noch heute dies in ihren Schulen in Acht nehmen, Büſche haben und ſchütteln. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Matth. 21, 9. 15. **Buxtorff** Synag. Iud. 21. Wenn der Hohepriester mit dem Opfer zu thun hatte, pflegten die vornehmſten des Volcks mit ihren Palm- und Citronen-Büſchen nach ihm zu ſchlagen, oder zu werffen, welches auch bey denen Heyden gebräuchlich geweſen, daß man tapfere, wohl verdiente Leute mit Blumen und Citronen beworffen, und ſie dadurch ehren wollen, worüber aber Alexander Iannaeus, als es ihm wiederfuhr, gar ungeduldig ward, und als er hierauf zu Schmäh-Worten kam, und ſie ihm ſein Gefängniß vorwarffen, er ein groſſes Blut-Bad deswegen anrichtete. Von dieſen ihren Geuffzern aber, da ſie um den Altar giengen, und bey Bewegung derer Büſche ſagten נא הושיעה hilff doch! haben ſie hernach ein beſonder Wort gemacht, Hoſchanna oder Hoſanna, daß ſie beyde Wörter zuſammen geſetzet, und haben das gantze Feſt Hoſanna genennt, wie auch den Palm-Buſch, den ſie in der rechten Hand hatten, haben ſie auch Hoſanna genennt, in gleichen ihre Feſt-Gebete, ſo ſie in dieſen Tagen geſprochen, haben ſie Hoſannoth genennt. Als der HErr JEſus auf einem Eſel reutend ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt, ward die gantze Stadt regē, und weil ihn viele vor den Meſſiam hielten und annahmen, wuſten ſie vor Freuden nicht, wo ſie ſich laſſen ſollten, und weil das Lauber-Hütten-Feſt, das fröliche Feſt war, empfiengen ſie ihn mit der Freude des Lauber-Hütten-Feſtes, ob ſchon da Mahls kein Lauber-Hütten, ſondern das Oſter-Feſt vorſtand. Sie breiteten die Kleider auf den Weg, ſie hieben Zweige von denen Bäumen und ſtreueten oder ſetzten ſie auf den Weg, nicht zwar, als hätten ſie Kleider und Zweige in den Weg, den er reuten ſollte, geworffen, denn das hätte den Eſel im gehen verhindert, ſondern ſie richteten eilig an dem Wege Hütten von Zweigen auf, und behängten ſie mit Kleidern, wie am Lauber-Hütten-Feſte zu geſchehen pflegt, da die Hütten von Zweigen aufgerichtet, und die Wände mit Taperen behänget waren. Viele kommen ihm auch entgezen mit Palmen in denen Händen, eben wie am Lauber-Hütten-Feſte, ruffen und ſchreien vor und hinter ihm das Hoſianna dem Sohne David! gelobet ſey, der da kommt im Namen des HErrn, Hoſianna in der Höhe! Jetzo, wolten ſie ſagen, ſehen wir unſern Meſſiam vor uns, und ſingen ihm billig das Hoſianna zu Ehren. Gelobet ſey dieſer Meſſias, der von GOtt zu uns kommt! O HErr, der du in der Höhe biſt, hilff uns durch Meſſiam! und wie er in den Tempel eingeht, ruffen und ſchreien auch die kleinen Kinder ihm das Hoſianna zu Ehren: Hoſianna dem Sohne David! Matth. 21, 8. ſqq. Joh. 12, 2. ſqq. *Lightfoot* in Matth. l. c. *Caſaubonus* Exerc. XXVI. 2. Es ward aber auf vollbrachte Opfer, und nach geſchehenem Umgange der feyerliche Segen unter der Muſic derer Prieſter über die gantze Gemeine geſprochen. Sie kamen auch in denen Schulen zuſammen, weil es ein heiliger Tag war, ein Tag, da man zuſammen kommt. 3. B. Moſ. 23, 24. ſeqq. 4. B. Moſ. 29, 1. ſeqq. Welches auch die fremden, die aus dem gantzen Lande hinauf gekommen waren, in ihren Kirchen und Schulen; derer zu Jeruſalem viel waren, thaten, da denn gar andächtig geſungen, das Geſetz von Fünfen geleſen, und vom Erklärer erkläret, auch allerhand ſchöne Feſt-Gebete geſprochen, der Gottes-Dienſt auch eben wohl mit dem Segen beſchloſſen ward, wie ſonſt, und an denen Feſt-Tägen gebräuchlich war. Im Tempel unter deſſen feyrete man noch nicht, ſondern da brachten ſie häuffig, doch Partey Weiſe, ihre Danck-Opfer in den innern Vorhof, ſo ſie entweder von ihrem eigenen Viehe nahmen, oder ſie kauffens, wie ſie wolten, brachten aber kein Brod dazu, ſonſt aber lieſſen ſie es wie die Danck-Opfer des Oſter- und Pfingſt-Feſtes opfern, da es denn, weil alle Prieſter aufwarteten, geſchwind hergieng, und wenn eine Partey fertig war, ſich gegen GOtt geneiget, ein kurtz Gebet gethan und ausgelaſſen, eine andere wieder eingelaſſen ward, die ausgelaſſene Partey aber ihr Fleiſch nach der Küchen brachte, und es da kochete. Von dieſem Fleiſche muſten ſie an dieſem Tage nothwendig eſſen, entweder im Tempel auf denen Eß-Schahlen, oder unten in der Stadt, da ſie denn neben denen ihrigen auch gute Freunde zu Gaſte luden, Leviten, Femdlinge, Witben und Wayſen; Und weil auf dieſe Gaſterey ein Theil des andern Zehenten angewendet ward, und ſie davor kauffen und zurichten konnten, was ſie wolten, ſpeiſeten ſie delicat, waren frölich und guter Dinge, und dancketen GOtt vor den reichen Segen, ſo er ihnen in ihrer Erndte beſcheret. 5. B. Moſ. 16, 13. ſeqq. Es war auch der gantze Tag

heilig,

heilia, und muſte Niemand keine Dienſt-Arbeit daran thun, ohne was zum kochen gehörete. 5. B. Moſ. 16, 13. ſqq. 3. B. Moſ. 23, 35. 4. B. Moſ. 29. 12. Wenn Nachmittage das Abend-Opfer bald angehen ſollte, hohlte einer wieder aus dem Brunnen Siloah Waſſer, wie des Morgens geſchehen, und wenn ſie alſo den gantzen Tag zu GOttes Lob in Freuden zugebracht, lieſſen ſie es an dieſem Feſte noch nicht dabey verbleiben, ſondern hatten auch ihre beſondere Nacht-Luſt und Freude, und brachten die Zeit, die nach dem Abend-Opfer vom Tage noch übrig war, und die folgende Nacht, in groſſer Freude zu, ſo, daß ſie auch zu ſagen pflegen: **Wer nicht die Freude geſehen hat dieſes Orts, ſo vom Waſſer-ſchöpfen den Namen hat**, (d. i. des äuſſern Vorhofes, oder des Vorhofes derer Weiber, da die Luſt am Feſte des Waſſer-ſchöpfens war, und gleich nach auf geopfertem Waſſer und Abend-Opfer anfieng,) **der hat nie keine Freude geſehen.** Denn da giena die gantze anweſende Gemeine, nach dem ſie zu GOtt ihr Gebet gethan, mit groſſer Ehrerbietigkeit aus dem innern Vorhofe in den äuſſern, oder in den innern Vorhof derer Weiber hinaus, die Nacht-Luſt allda anzufangen. Es wurden groſſe goldene Leuchter in der Mitten aufgehängt, auf deren Köpfen oder Knöpfen 4. goldene Geſchirte ſtanden. Zu jeglichem war eine Treppe, da man hinauf ſteigen konnte; 4. junge angehende Prieſter hatten Oel-Krüge in ihren Händen, welche jeder 120. Loth hielt, von welchem Oel ſie die goldenen Geſchirre über dem Leuchter fülleten; die Dochte zu dieſen Lichtern machten ſie von denen verſchliſſenen Prieſter-Kleidern und Prieſter-Gürteln, da ſie die Dräte und Faden auszogen, Dochte davon machten, und die Lampen damit, wenn es Abend ward, anzündeten, und war dererſelben Schein und Glantz ſo groß, daß in gantz Jeruſalem keine Gaſſe war, da man nicht von dieſem Glantze und Scheine Licht genug gehabt hätte. Die vornehmſten im Volcke, der hohe Prieſter, und andere vornehme Prieſter und Beyſitzer im Ober-Gerichte, wie auch von denen älteſten und andächtigſten des Volcks fiengen allhier in dieſem Vorhofe einen luſtigen Tantz an, mit brennenden Fackeln in ihren Händen, und ſungen dem groſſen GOtte allerhand ſchöne Pſalmen und Lob-Geſänge zu Ehren. Die Leviten ſtunden mit ihren Harfen, Pſaltern, Cymbeln, Schalmeyen und andern muſicaliſchen Inſtrumenten auf denen 15. Stuffen, darauf man aus dem innern Vorhofe in den äuſſern hinunter ſtieg, ſungen und muſicirten die 15. Stuffen-Pſalmen, auf jeglicher Stuffe einen, welche Pſalmen *Lutherus* giebt im höhern Chor. Es ſtanden auch 2. Prieſter im Thore Nicanors, zwiſchen dem innern und äuſſern Vorhofe, mit 2. Trommeten in ihren Händen. Wenn der Statthalter ihnen ein Zeichen gab, blieſen und trommeteten ſie mitten im Thore gar ſchön, worauf ſie die halbrunde Stuffen hinunter giengen, und, wenn ſie auf die 10. Stuffe kamen, blieſen und trommeteten ſie wiederum, wenn ſie darauf weiter hinunter und in den Vorhof kamen, blieſen und trommeteten ſie aufs neue, welches ſie auch thaten, wenn ſie gantz hinunter aufs Pflaſter kamen, da ſie denn (im andern Tempel) mit blaſen und trommeten längſt dem äuſſern Vorhof fortgiengen, bis ſie gantz durch an das Thor daſelbſt gegen Morgen kamen, woſelbſt ſie ſich umkehrten von Morgen gegen Abend, und dem Tempel zu, und ſagten: **Unſere Väter haben** (zuletzt im erſten Tempel) **an dieſem Orte** (und in dieſem Tempel) **die Sonne angebetet, mit ihrem Rücken zum Tempel, und mit ihren Geſichtern gegen Morgen gewendet. Wir aber wenden unſere Geſichter zu GOtt.** Die Manns-Perſonen ſtanden unten auf dem Pflaſter dieſes Vorhofes, oder ſaſſen auf denen Bäncken umher, und ſahen der Luſt zu, wie die anſehnlichſten und vornehmſten tantzeten. Die Weiber waren in der erſt auch unten auf dem Pflaſter, weil es aber zu Weilen nicht gar zu züchtig hergieng, ward ihnen hernach eine mit Gitter-Werck verdeckte Gallerie über die Säulen an denen Wänden umher gebauet, da Bäncke hinter einander waren, darauf ſie ſietzen, und dieſer Freude zuſehen konnten. Sie brachten faſt die gantze Nacht in ſolcher Freude zu, und das nicht in dieſer erſten Nacht allein, ſondern das gantze Feſt durch in allen Nächten. Ihrer viele blieben auch des Nachts allda im Tempel, und legte ſich der eine auf des andern Schulter, und ſchlieff darauf ein. R. *Juda Leo* de Templo II. 6. §. 34. *P. Empereur* ad Middot. VII. 2. et 5. *Lightfoot* Hor. Ebr. in Jo. 7. 2. *Compiegne de Veil* ad *Maimon.* de Sacr. Sollemn. 2. Burtorff Lex. Talmud. v. חגל. Es erzählet auch Wagenſeil ad Sota IX. 15. n 8. ein ſonderlich Exempel von R. Simeon, des berühmten Gamalielis Sohne, der noch zur Zeit des andern Tempels gelebet, und von denen Römern in der letzten Verſtörung erſchlagen worden, deſſen Sohn der berühmte R. Juda Hakkadoſen geweſen, ſo den Talmud erſt aufgeſetzt, daß er überaus hurtig und gelenck vom Leibe und Händen geweſen. Denn er habe an dieſem Lauber-Hütten-Feſte bey vorgedachter Nacht-Luſt oder Nacht-Freude 8. brennende Fackeln in einer Hand gehalten, dieſe habe er alle zugleich in die Höhe geworffen, und von denen, die herunter gefallen, alle Zeit eine mit der Hand gefangen, und mit der andern Hand habe er eine andere in die Höhe geworffen, und habe nie Mahls eine von dieſen auf- und niederfallenden Fackeln die andere berühret. *Lundius* l. c. 26. Den folgenden Morgen gar früh noch vor Tage, ehe der Hahn krähete, war der Vorhof wieder voll Iſraeliten, die ihre Brand-Opfer, mit welchen ſie vor dem HErrn erſcheinen muſten, beſichtigen lieſſen. Wenn die Zeit da war, daß das Morgen-Opfer geopfert, und im Tempel geräuchert, und die Lampen zugerichtet werden ſollten, ward aber Mahl Waſſer aus dem Brunnen Siloah geholet, eben wie den vorigen erſten Tag. Auf das tägliche Morgen-Opfer folgten die Feſt-Opfer an dieſem andern Tage 12. Farren, 2. Widder, und 14. jährige Lämmer zum Brand-Opfer, ſammt ihren Speiß- und Tranck-Opfern, und ein Ziegen-Bock zum Sünd-Opfer, da es mit Opferung derſelben eben ſo hergieng, wie den erſten Tag, die gantze Gemeine auch ein Mahl um den Altar hergieng, die Büſche, ſo ſie in Händen hatten, forn zur rechten, hinten zur lincken, oben und unten ſchüttelten, und ihr Joſianna, O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen! anſtimmeten.

ten. Nach gesprochenem und empfangenem feyerlichen Segen erschien das gantze Land mit seinem Brand-Opfer vor dem HErrn, da sie Partey-Weise in den innern Vorhof hineingiengen, und ein jeder sein Brand-Opfer sammt dem Speiß- und Tranck-Opfer auf gebräuchliche und offt gesagte Art und Weise opfern ließ, und nach dem ein jeder sich gegen GOtt geneiget und sein Gebet gethan, gieng die Partey aus, und ließ eine andere wieder ein. Die hinein giengen, giengen durch das Opfer-Thor im Norden ein, und die ausgiengen, giengen zum Opfer-Thor im Mittage aus, eben wie am Oster- und Pfingst-Feste geschahe. Sie speiseten hernach, wie gebräuchlich, frölich und gut, und wenn das Abend-Opfer sollte geopfert werden, ward wiederum Wasser aus dem Brunnen Siloah gehohlet, und neben dem Weine in Freuden, und unter dem Trommeten-Schall derer Priester und Music derer Leviten geopfert, eben wie den vorigen Abend am ersten Tage, worauf sie auch an diesem andern Tage das übrige des Tages und die folgende Nacht auf ihre Nacht-Lust verwendeten, und im Vorhofe derer Weiber eben so frölich waren, wie in der ersten Nacht geschehen war. Am dritten Tage ward aber Mahls bey dem Morgen-Opfer auch Wasser, und auf das Morgen-Opfer 11. Farren, 2. Widder, 14. jährige Lämmer, samt ihrem Speiß- und Tranck-Opfer zu Brand-Opfern geopfert, und ein Ziegen-Bock zum Sünd-Opfer; worbey die Israeliten wieder um den Altar mit ihren Büschen umher giengen, und bey dem schütteln ihr O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen! hören ließen, und hernach den Segen empfiengen, auch zu Mittage frölich und luslig speiseten. Bey dem Abend-Opfer selbigen dritten Tages ward aber Mahls Wasser mit geopfert, und hernach im Vorhofe derer Weiber die Nacht mit tantzen, singen und musiciren in aller Frölichkeit zugebracht, eben wie die beyden vorigen Nächte. Also ward es auch am vierten, fünfften und sechsten Tage in allen Dingen gehalten, ohne daß, wie obgedacht, in der Zahl derer Farren alle Tage eine Aenderung war, und sich die Farren täglich verringerten, in dem am 4ten nur 10. am 5ten nur 9. und am 6ten nur 8. Farren geopfert worden. Sonst war in allen andern Stücken kein Unterscheid, und ward auch Morgens und Abends Wasser geopfert, das umgehen um den Altar nicht versäumet, und jede Nacht auf obgedachte Weise in Freuden zugebracht; da denn vermuthlich unter denen Stämmen eine gewisse Ordnung gewesen, daß nicht etliche allein, sondern alle, ein Stamm nach dem andern, dieser Freude beygewohnet, und ein jeglicher seine Zeit gewußt, wenn er im Tempel Raum haben, und dieser Freude mit genüssen können. Fiell auf einem dieser Tage der Sabbath ein, wurden die Schau-Brode und Sabbath-Opfer, sammt der gantzen Sabbaths-Feyer, auf das genaueste in Acht genommen. Der 7te und letzte Tag dieses Lauber-Hütten-Festes, nehmlich der 21. des 7ten Monden, war gar ein herrlicher Tag, und wird von denen Ebräern genennt Hosanna Rabbe, das grosse Hosanna. Wie auch Johannes 7, 37. diesen Tag also nennet, am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war. *Lightfoot* Hor. Ebr. ad Io. 7, 37. will zwar, daß bey soanne der achte Tag verstanden werde, welches auch *Lyra* und viel andere mit ihm wollen, die den 7ten und den 8ten Tag sehr unter einander mengen; aber wie Lightfoot selbst bekennet, so ist der 8te Tag wegen derer wenigen Opfer fast der geringste unter allen gewesen, und halten wir mit *Tremellio* davor, daß hier der 7te Tag verstanden werde, als welcher der letzte des Lauber-Hütten-Festes war, da sie in Hütten wohneten, und über alle Massen herrlich und feyerlich gehalten ward, viel herrlicher und feyerlicher, als die vorigen Tage. Denn an diesem 7ten Tage ward auch der Brand-Opfers-Altar rings umher mit Mayen, nehmlich mit Weiden-Mayen besetzet. Es giengen etliche Priester unten an der Stadt Jerusalem nach einem Ort hin, Motha genennt, und brachen daselbst sehr lange und hohe Weiden-Zweige oder Weiden-Büsche ab, von 11. Ellen lang, und setzten sie rund um den Brand-Opfer-Altar her auf den Fuß des Altars, da denn die Gipfel dieser Weiden-Büsche 1. Elle hohe ungefähr über den Altar hervor ragten, und empor standen, und oben etwas geneiget waren, daß sich die Gipfel etwas nach dem Altar hinunter neigten, oder herab beugten. *Lightfoot* Centur. Geogr. Matthaeo praem. 40. *R. Iuda Leo* de Templo II. 14. §. 38. Wenn das tägliche Morgen-Opfer geopfert ward, ward auch wieder Wasser mit geopfert, so sie aus dem Brunnen Siloah geschöpfft, und mit Freuden durchs Wasser-Thor in den Vorhof gebracht. Mit denen darauf folgenden Fest-Opfern ward alles gehalten, wie an denen vorigen Tagen, nur daß, wie schon gedacht, alle Tage ein Farr weniger war, und waren die Fest-Opfer an diesem 7ten Tage 7. Farren, 2. Widder, 14. jährige Lämmer zum Brand-Opfer, sammt ihren Speiß- und Tranck-Opfern, und ein Bock zum Sünd-Opfer, da denn alles mit trommeten, singen, musiciren und Saiten-Spiel eben so hergieng, wie an vorigen Tagen, nur daß der Umgang viel herrlicher gehalten ward, als in denen vorigen, und an diesem Tage alles überaus Freuden-voll war. Denn nicht allein der Altar rund umher, wie gesagt, mit Mayen besetzet war; sondern sie giengen auch an diesem Tage öffterer um den Altar mit ihren Büschen und Citronen her, als in denen sechs ersten Tagen. Denn da sie in denen sechs ersten Tagen an jeglichem Tage nur ein Mahl um den Altar giengen, da geschahe es an diesem Tage sieben Mahl, unter dem Opfer, und unter der schönen Music und Trommeten-Schall um den Brand-Opfer-Altar her, schüttelten ihre Büsche und sungen: O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen! Eben wie sie vor Mahls, zu Zeiten Josua in sechs Tagen nacheinander, jeglichen Tag ein Mahl, am siebenten aber sieben Mahl um die Stadt Jericho herum gegangen. Es ward dieser Tag dahero genennet der siebente Tag der Weiden. Es gedencket Buxtorff Lex. Talmud. v. שׁוּעַ daß der achte Tag genennt worden das Fest derer Weiden, oder das Weiden-Fest, weil sie an diesem Tage mit Weiden und andern Zweigen umher gegangen, welches auch Schindler l. c. v. שׁוּעַ thut; aber, wie wir bald hören werden, so haben sie am achten Tage keine Weiden und Zweige mehr gehabt, und scheinet wohl, daß der siebente

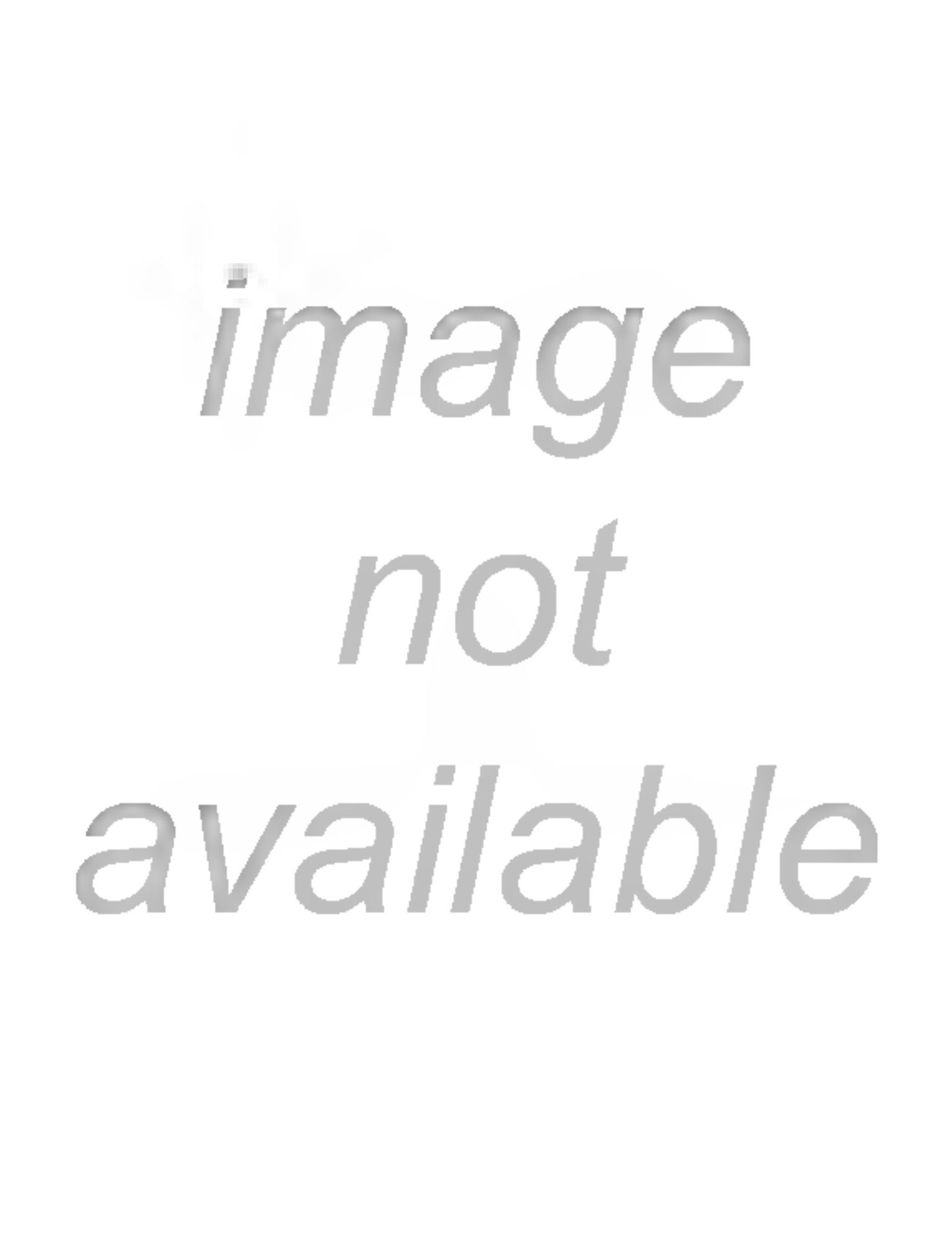


image
not
available

ge von denen Schau-Spielen gesungen ward; hier aber nichts anders ist, als ἐξόδιον, oder ἔξοδος, das ist, ein Ausgang, in dem, wenn der 8te Tag vorüber war, ein jeder heimgehen mogte. An diesem Tage ward eben so wohl, als an denen 7. vorigen Tagen, neben dem Tranck-Opfer-Weine, bey dem Morgen- und Abend-Opfer Wasser geschöpfft und geopfert, auch die Nacht-Freude fortgesetzet, welches aber auch das einzige ist, das dieser Tag mit denen 7. Tagen des Lauber-Hütten Festes gemein hatte; sonsten hat er mit demselben nichts gemein. Denn die Fest-Opfer dieses Tages waren nicht einerley mit denen vorigen, daß an diesem 8ten Tage sich die Zahl derer Farren verringert, und ietzo 6. Farren, 2. Widder, 14. jährige Lämmer zum Brand- und ein Ziegen-Bock zum Sünd-Opfer wären geopfert worden, nach Art derer vorigen Tage; sondern dieses Tages Fest-Opfer war nur ein einziger Farr, und ein Widder, neben 7. jährigen Lämmern zum Brand- und ein Ziegen-Bock zum Sünd-Opfer, da denn unter denen Priester-Ordnungen wiederum geloset ward, wer diesen Farren opfern sollte. So trugen sie auch an diesem 8ten Tage keine Zweige, oder Büsche, auch keine Citronen in Händen, giengen auch um den Brand-Opfer Altar nicht mehr umher, wohneten auch an diesem Tage in keinen Hütten mehr, sondern in ihren Häusern, so, daß dieser Tag mehr ein besonder Fest vor sich, als ein Zugehör zum Lauber-Hütten-Feste gewesen. *Lightfoot* l. c. ad Io. 7, 37. *Maimonides* Mor. Neuoch. III. 43. da er die Ursache setzet, warum sie an diesem 8ten Tage in keiner Hütten gewohnet, schreibet: Daß wir aus denen Hütten zu einem andern Fest ausgehen, nehmlich am 8ten Tage, geschiehet um unsere Freude gantz vollkommen zu machen, so in denen Hütten so wohl nicht geschehen kann, sondern in weiten und herrlichen Häusern und Palläſten. Und hiermit, daß der 8te Tag ein besonder Fest gewesen, stimmet die Schrifft 3. B. Mos. 23, 34. 4. B. Mos. 29, 12. sqq. Neh. 8, 18. selbst ein, und scheidet den 8ten Tag von denen Lauber-Hütten ab. Warum aber GOtt der HErr an diesem 8ten Tage so wenig Fest-Opfer haben wollen, da doch in denen 7. Tagen derer Lauber-Hütten dererselben gar viel gewesen, vermeynet *Lyra* ad Num. 19, 36. sey zu Gewinnung der Zeit geschehen, weil an diesem Tage das Geld zu denen Unkosten derer Opfer eingesammlet, und auch die Gelübd-Opfer vom Volcke, so nicht alle Mahl gleich zum Tempel hinauf kommen können, bezahlet worden. Aber keines von beyden ist an diesem Tage geschehen. Nicht das erste, wie kurtz vorhero gehöret, auch nicht das letzte, weil dies ein heiliger Fest Tag war, an Heiligkeit dem ersten gleich, da keine solche Opfer geopfert worden, sondern die wurden in denen Mittel-Tagen geopfert. Die Ebräer geben vor, daß in denen 7. Tagen des Lauber-Hütten-Festes 70. Farren geopfert worden vor die 70. Völcker, (denn in so vielerley Völcker theilen sie die Welt) daß der Regen in aller Welt falle; am 8ten Tage aber sey der eine Farre vor die Kinder Israel geopfert worden, und geben ein solch Gleichniß, als wenn ein König eine grosse Gasterey an 7. Tagen angerichtet, und alle Leute des gantzen Landes dazu geberen, die 7. Tage über bey ihm zu verbleiben, nach Vollendung aber derer 7. Tage habe er zu seinem vertrautesten Freunde gesagt, wir haben anietzo die Schuldigkeit gegen die Leute unsers Landes abgelegt, last uns nun wieder zurück kehren, ich und du, und nehmen, was uns vorkommt, sollte es auch nur 1. Pfund Fleisch seyn, oder Fisch, oder Kraut; (wir wollen auf unsere eigene Hand eine kleine freundliche Collation anstellen) also habe GOtt vor der gantzen Welt die Fest-Opfer derer 7. Tage verordnet, vor die Israeliten aber, als seine allerliebsten Freunde, eine kleine Collation an 8ten Tage. Sie sungen aber bey denen Fest Opfern das grosse Hallel, wie an denen Fest-Tägen zu geschehen pflegt, und gieng alles damit her, wie sonst, und ward auch der Morgen-Dienst GOttes im innern Vorhofe mit dem Segen beschlossen. In allen diesen Tagen ward der Altar von der Asche nicht gereiniget, sondern sie ward in der Mitten zusammen gefeget, wie auf denen 3. grossen Festen geschehen, weil es dem Altar eine Ehre war, viel Asche zu haben. Sie giengen auch an diesem 8ten Tage in die Schulen, zu singen, zu beten und GOttes Wort zu hören, wie an denen Fest-Tagen gewöhnlich war. Denn es war ein heiliger Tag an welchem die Gemeine zusammen kam, an welchem auch durchaus keine Arbeit geschehen muste, und war hierinn der 8te Tag so heilig, als der erste. Ein ieglicher war ein Sabbath, oder Ruhe-Tag, da man von aller Arbeit abließ, und GOtt diente. Am Mittage speiseten sie wieder frölich und guter Dinge, und nach geschehenem Abend-Opfer und geopfertem Wasser beschlossen sie dies Fest mit der darauf folgenden Nacht-Freude. An diesem Feste ward das Gesetz und die Propheten geendiget, und am nächstfolgenden Sabbathe darauf der Anfang wieder im losen gemacht, weswegen auch selbiger Sabbath genennet ward שבת בראשית, der Sabbath am Anfange, oder der Sabbath, da man das erste Buch Mosis und die Bibl wieder zu lesen anfängt. 3. B. Mos. 23, 36. sqq. 4. B. Mos. 29, 12. sqq. Zur Zeit Nehemiä ward dieses Fest von denen aus Babel wieder zurückgekommenen Jüden über alle Massen herrlich gefeyret, und wusten sie ihren Eifer nicht gnug an den Tag zu legen, sonderlich in Lesung der Erklärung des Gesetzes GOttes. Denn da die Schrifft nur den 1. und 8. Tag hierzu erfordert, da lasen sie an diesem Feste alle Tage ihre Gesetze, welches vor Josuä Zeiten nicht geschehen war. Die gantze Gemeine derer, die aus dem Gefängniße waren wieder gekommen, machten Lauber-Hütten, und wohneten darinnen. Neh. 8, 17. sqq. Zwar *Dieterici* Antiq. Bibl. ad Exod. 23, 14. seq. et Lev. 23, 34. wie auch *Ionston* wollen hieraus schlüssen, daß von Josuä Zeiten an bis auf Nehemiam kein Lauber-Hütten-Fest gehalten sey, noch das Volck in Hütten gewohnet habe. Aber dieses klingt über die Massen hart, und wird sattsam wiederleget, da Salomo seinen Tempel im 7. Mond in 7. Tagen eingeweihet; 2. Chron. 7, 8. seqq. und, weil eben zu der Zeit das Lauber-Hütten-Fest einfiel, selbiges in 7. Tagen sammt der gantzen Gemeine Israel auch hält, und am 8ten das Fest der Aufhaltung feyreten, da das Volck freylich das Lauber-Hütten-Fest gehalten, und auch in Hütten gewohnet, weil ohne Hütten das Fest nicht konnte gefeyret werden.

den. So ſtehet auch 2. Chron. 8, 12. ſqq. das Feſt derer Lauber-Hütten angeführet. Es wäre auch dem Samuel, David, Hiſkia, Joſia und andern Königen und Propheten viel zu nahe geredet, daß ſie bey ſo herrlicher Reformation im Lande das Lauber-Hütten-Feſt zu feyern ſo ganz hätten unterlaſſen ſollen, und GOttes ſo ernſtes Geſetz ſo gar frevenlich aus denen Augen ſollten geſetzt haben. So haben ſie auch nach der Wiederkunfft aus Babel das Lauber-Hütten-Feſt gehalten lange, ehe Eſra oder Nehemia aus Babel aufgekommen. Eſr. 3, 4 ſeqq. Es redet Nehemias von dem Eifer derer aus Babel zurück gekommenen Jüden, daß ſie dies Feſt viel freudiger gefeyert, das Geſetz auch viel öfterer und fleißiger an dieſem Feſte geleſen, als ie Mahls zuvor, ja gar ſeit Joſua Zeit geſchehen, daß ſie alſo im erſten Tempel freylich das Lauber-Hütten Feſt gehalten, auch nach der Wiederkunfft vor Nehemid Zeit; aber der Eifer iſt ſo groß nicht geweſen, als derer, die zu Nehemia Zeit lebten. Es erzählet *Joſephus* Ant. Iud. XIII. 1. daß, als Antiochus der gottſelige oder Frommе genannt, Jeruſalem belagert, und eben das Lauber-Hütten-Feſt einfiel, der hohe Prieſter Hircanus ihn bitten laſſen, er mögte doch dieſem heiligen Feſte zu Ehren einen Stillſtand auf 7. Tage mit ihm machen, welches di ſer Antiochus nicht allein aus Andacht gethan; ſondern auch ein herrlich Opfer, nemlich einen Ochſen mit vergoldeten Hörnern, wie auch goldene und ſilberne Trinck-Geſchirre voll allerley Gewürtz hinein geſendet, auch ſeinem ganzen Heere eine herrliche Mahlzeit zugerichtet. Es iſt kein Zweifel wie alles Levitiſche Weſen und alle Feſte auf JEſum geſehen, es werde auch in dieſem Lauber-Hütten-Feſte viel auf ihn geſehen haben. *Lundius* l. c. 37. *Amelius* Erört. derer ſchwerſten Schrifft-Stellen A. T. I. II. p. 320. *Deyling* Obſ. Sacr. II. Wie es die heutigen Jüden mit und bey ihrem Lauber-Hütten-Feſte zu halten pflegen? beſchreibet das Kirchneriſch-Jung-Endriſche Jüden-Ceremoniel. Groddeck Diſſ. 2. de Ceremon. Palmarum Lipſ. 1694. Leidekker de Rep. Ebr. IX. 7. *Sigonius* de Rep. Ebr. III 13. *Reland.* Ant. Ebr. IV. 5.

Lauber-Huhn, heiſt die Henne, die jährlich von Grund und Boden dem Gerichts-Herrn gegeben werden muß, ſiehe Faßnacht-Huhn. Tom. IX. p. 300.

Laub-Froſch, Grüner-Froſch, Rana ſiluestris, Rana minima. Ranunculus viridis, Agredula. Rana, Calamita. Rubeta. Dryophitis. Diopetis, Frantzöſiſch Ranoville de Bois, iſt ein grüner Laub-Froſch, der eben wie der Waſſer-Froſch formiret, ie doch kleiner iſt. Er hat einen Hauſſen Titel bekommen nach denen unterſchiedenen Orten, wo er ſich aufzuhalten pflegt: denn da wird er genennet 1. C. Calamita ein Froſch, der ſich im Rohre oder Schilffe aufhält, 2 Calamo, Rohr, Schilff: Rubeta, der ſich unter denen Brombeer-Sträuchern finden läſt, von rubo, Brombeer-Strauch: Dryophetis, der auf die Eichen klettert, und auf denenſelben ſeine Wohnung hat, von δρῦς, Eiche: Diopetis, der bey Sturm und Wetter aus den Wolcken fällt, von διὰ und πέτομαι, ich ſehe zuvor, weil er das Wetter zuvorher ankündiget: Agredula, der auf denen Aeckern anzutreffen, von Agro, Acker, Feld. Alle Fröſche führen viel Oel und Phlegma, wenig flüchtiges Saltz. Sie dienen die Hitze der Fieber zu dämpfen, den allzuheffigen Schweiß zu mildren, man läſſet ſie eine Zeitlang in der Hand halten. Sie ſind gut vor die Entzündung auf der Bruſt, wenn ſie gegeſſen oder als eine Brühe genoſſen werden. Sie ſtillen das Blut, wenn ſie zerquetſcht und auf die Wunde geleget werden. Das Blut von dieſen Fröſchen genommen, und die Oerter, wo man die Haare ausgerupfft, damit beſtrichen, verhindert allen fernern Haar-Wachs. Die böſen Zähne, ſo ſie mit des Laub-Froſches Safft beſtrichen, kann man ohne Schmertzen ausziehen. Dieſe Laub-Fröſche zu Pulver gebrennet, und klein zerſtoſſen, iſt eine vortreffliche Blutſtillung.

Laub-Futter, davon iſt unter dem Articel Laub gedacht, ſiehe auch ferner Schaff-Laub.

Laub-Hahn, wird von etlichen das Männlein von Bromm-Hünern genennet.

Laub harcken, oder Laub rechen, geſchiehet in denen Wäldern, von ſolchen Leuten, welche Mangel an Stroh und Dünger haben, daſſelbe dem Viehe dem Winter über unter und auch in den Miſt zu ſtreuen; weil aber das abgefallene Laub nicht nur denen Bäumen eine gute Düngung giebet, ſondern auch die Wurtzeln derſelben in der ſtrengen Kälte des Winters warm hält, als pfleget man ſolches nicht anders, als auf gewiſſe Maſſe, und daß kein Schade daraus erſtehe, zu erlauben.

Laubheim, ſiehe Laupheim.

Laub-Holtz, begreifft alle diejenigen Bäume und Gebüſche, welche Blätter haben, die zur Herbſt-Zeit verwelcken und abfallen, alſo den Winter durch ihrer natürlichen Zierde enthlöſſet und traurig ſtehen, dagegen aber im Frühlinge wieder anmuthig ausſchlagen, grünen, blühen, auch endlich zum Theil ihren Stamm und Früchte bringen. Das Laub-Holtz giebet vor dem Tangel-Holtze einen deſondern Vortheil, denn die Tannen-Kiefern- und Fichten-Bäume, ſie ſeyn jung oder alt, wenn ſie ein Mahl umgehauen, ſind auf ewig todt und abgeſtorben, da hingegen das Laub-Holtz, wenn es ein Mahl abgehauen wird, an der Wurtzel und an dem Stamme, mit vielen Sproſſen und Sommer-Latten wieder hervorgrünet und ausſchläget, es wäre denn, daß der Stamm allzuſtarck worden, da denn der viele Safft in denen hinterbliebenen Wurtzeln und Stocke verderben muß, und dieſer nicht wieder ausſchlagen kann. Was unter das harte und weiche Laub-Holtz vor Bäume gezählet werden, iſt bereits unter dem Articel Holtz, Tom. XIII. p. 680. gemeldet worden. Auſſer dieſen aber wird das Laub-Holtz noch ferner eingetheilet 1) in Fruchtbringendes, 2) in Saamentragendes, und 3) in Laub-Holtz, ſo weder Früchte noch kenntlichen Saamen trägetz in die erſte Claſſe gehören der Apfel-Baum, der Aelsbeer-Birn-Baum, die Roth- oder Träge-Biche, Caſtanien-Baum, Cornel-Kirſchen Baum, ſonſten auch der Thierleins- oder Zifferleins-auch welſche Kirſchen-Baum genannt; der Ebereſchen- oder Ebriſch-Beer-Baum, welchen man auch Vogel-Beer-Baum nennet, der Eiſchbeer-Baum, der Hollunder-Baum, der Kirſch-Baum, der Maulbeer-Baum, davon es in warmen Ländern gantze Wälder voll giebet, der Miſpel-Baum, der Pflau-

men Baum der Nuß-Baum, der Speyerling- oder Spor Apfel-Baum, so man auch Sperbeer- oder Escheriz-Baum nennet. Vom Busch-Holze gehören darunter der Brombeer-Creutzbeer- und Dreyfaltigkeit-Strauch, der Faul- und Wiede Baum, der Haagedorn-Busch, der Hasel-Strauch, die Rhein Weide, der Stachelbeer-Strauch, in gleichen der Schwartz- und Weißdorn-Strauch. Zur andern Gattung werden gezählet der Ahorn-Baum, die Birke, die Weiß Buche, die Erle, der Epheu-Baum, der Flügen-Baum, der Lein-Baum, die Linde, die Masteller oder Maß-Erle, die Rüster oder der Ulmen-Baum, und der Spindel Baum oder Hahnbutgens-Busch. Unter die dritte Sorte gehören die Aspe, der weisse und schwartze Pappel-Baum und alle Arten von Weiden.

Laub-Hütte, ist ein von eichenen Säulen aufgerichtetes, wohlausgerieglites und mit sauber geschnidtenen Latten weitläufftig beschlagenes Lust-Gebäude in einem Garten, um welches allerhand Schattenreiche Bäume und Sträucher gestantzet, und daran aufgezogen werden, damit die Hütte von denenselben oben und auf denen Seiten herum bedecket seyn, und man darinne bequem im Schatten sitzen möge. Man pfleget die Laub-Hütten entweder in die Mitten zu setzen, damit man den gantzen Garten daraus übersehen kann, oder auch nach Gefallen in eine Ecke deß lben anzulegen, und mit steinernen oder von Rasen zusammen gesetzten Tischen und Bäncken zu versehen. Zu Bekleidung dieser Hütten nimmet man entweder Epheu, als welches auch im Winter seine Blätter und grüne Farbe nicht verliret, oder aber, weil man zur Winters-Zeit mehr den warmen Ofen in der Stube als den Schatten in der kalten Laub-Hütte suchet, folglich wenig oder nichts daran gelegen ist, wenn dieselbe zu solcher Jahrs-Z.it kahl und Laub-loß aussiehet, Wein-Reben, Kirschen, Pflaumen, Weinschierling, Saurach, oder Berbis-Beer, Je länger je lieber, oder Nacht-Schatten, Speck-Lilien, oder Rosen von Jericho, Hasel-insonderheit Lamperts-Nus-Stauden, die weisse und blaue Syringe, Spanischen oder Türckischen Hollunder, die dickblümigte Wald-Rebe, die Convolvulos oder Winden ꝛc.

Laub-Hütten, siehe **Lauber-Hütten-Fest**.

Laubia, siehe Lobir.

Laubiense Monasterium, siehe **Lobbe**.

Laubinga, siehe **Lauben**.

Laubinger, (**Johann Moritz**) schrieb Memorabilia Bibliothecae Altdorfinae. Altdorff 1676. in 4.

Laubium, siehe Lobbe.

Laubius, (**Georg**) siehe **Laub (Georg)**

Laubmaier, siehe **Laubmeyer**.

Laubmar, siehe Laubmeyer.

Laubmarius, siehe **Laubmeyer**.

Laubmeyer oder **Laubmar**, **Laubmaier**, Lat. Laubmarius, (*Andreas*) war erstlich Hof-Meister bey einem Würtembergischen Printzen, im Jahre 1582. Iuris vtriusque Doctor und Professor zu Tübingen, schrieb de Senatus consulto Velleiano 1585. in 4. **Struv** Bibl. Iur. 6. §. 54. p. 190. **Andr. Bayer** de Vita et Obitu Andr. Laubmairii, Tübingen 1607. in 4. **Moser** Miscell. Iur. Hist. I. p. 388. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 2. p. 219. B. XII. c. 19. p. 329. 28. p. 349.

Lauborgk, siehe **Loburg**.

Lauborn, siehe **Loburg**.

Laub rechen, siehe **Laub hacken**.

Laubrüssel, (*Ignatius*) ein Spanischer Jesuite, Beicht-Vater der Printzeßin von Asturien und vor Mahls gewesener Praeceptor König Ludewigs des I und derer Infanten. starb im Jahre 1730. den 9. Octobr. Die Schrifften, so man von ihm hat, sind P. Dez La Foi des Chrétiens et des Catholiques justifice contra les Deistes, les Juifs, les Mohometans, les Sociniens et Iesoutres Heretiques, Paris 1714. in 12. Orai on funebre de Louis le Grand, Roi de France et Navarre prononcee a Strasbourg. Straßburg 1715. in 4. de Abusu Critices in Theologia 1710

Laub-Rüst, siehe **Lauber-Hütten-Fest**.

Laub-Säge, ist eine subtile Säge bey denen Tischern, in welche subtile Blättgen eingespannet werden, allerley künstliche Zierrathen damit auszuschneiden.

Laub-Stock, ist bey denen Tischern ein Sessel, mit einem Kloben und Trit.

Laubstreiffen in denen Gehölzen, ist zwar eine an vielen vornehmlich aber solchen Orten, wo das Holtz im Ueberflusse, und desselben nicht sonderlich geachtet wird, bekannte, nützliche und gebräuchliche, an denenjenigen Orten aber, wo man Ursache hat, das Holtz zu sparen, höchstschädliche Verrichtung, welche um des Rind Schaff und Ziegen-Viehes Willen, demselben über Winters die sonst ermangelnde Fütterung dadurch zu verschaffen, im Julio und Augusto, ehe die Reiffe anfangen zu fallen, vorgenommen wird, da man nehmlich das Laub von Eichen-Bäumen-Rüstern-Holtze und Faul-Bäumen vor die Kühe, Erlen, Weiden-Büchen-Bircken-und Eichen-Laub hingegen vor die Schaffe und Ziegen abstreiffet, an der Sonne dorret und fein trocken einführet. Weil man aber durch dieses streiffen die jungen Treib-Reisser zugleich verderbet, und dadurch den Baum an seinem Wachsthume verhindert, als ist solches, insonderheit an denen Orten, wo man das Holtz, um seiner Seltzamkeit Willen, pfleglich zu halten und zu schonen beflissen seyn muß, durchaus nicht zu gestatten. Noch weniger aber ist zu erlauben, daß man die Schäffer, Schaff-Knechte oder Hirten gegen Ende des Sommers junge Buchen, Erlen, Weiden auch anderes junges Busch-Holtz zu ihrem so genannten Schaff-Laube abhauen, und also, in dem sie auf einhundert Schaffe gemeiniglich drey bis vier Schock Gebünde rechnen, bey einer starcken Schäfferey eine ziemliche Verwüstung im Holtze anrichten lasse. Es wäre denn, daß man am Holtze keinen Mangel, sondern noch Ueberfluß hätte, und dasselbe ohne dies gehauen werden müste, auch wegen des schlechten Preises auf obige Art nützlicher gebraucht werden könnte; zu Mahl da der Schäffer, wenn die Schaffe das Laub abgefressen, das übrig gebliebene Gesträuchicht und Gehölze, als sein Deputat-Brenn Holtz annehmen müste, und was er davon nicht benöthiget, anderwärts in die Haushaltung gebraucht oder verkaufft werden könnte.

Lauburg, siehe **Lauenburg**.

Lauburg, siehe **Loburg**.

Laub-Werck mit Gedere wird von dem eisern Gatter-Wercke diejenige Art genennet, welche aus gewundenen Zügen mit untermengten Blättern, Rosen u. d. g. und nicht aus bloſſen Theils geraden, Theils gebogenen glatten Stäben beſtehet, dergleichen Zier-Arten entweder von gegoſſenem oder getriebenem auf das beſte ausgearbeitetem Eisen gemacher, und nach Beſchaffenheit derer Umſtände mit ſchwartz oder grüner Oel-Farbe angeſtrichen, auch hin und wieder ſauber vergoldet wird.

Laucarißus, eine alte Stadt in Sarmatien. *Ptolemæus. Dlugoſſus* Hiſt. Pol. I. p. 43.

Lauch, Läuchel, Aſchlauch, Eſchlauch, gemeines Lauch, Lateiniſch Porrum, Porrum *Offic. Bod. I. B. Park. Raji* Hiſt. Porrum commune, *Matth. Ger.* Porrum capitatum, *Fuchs. Tur.* Porrum commune capitatum. *C. B. Pit. Tournef.* Porrum vulgare, *Lob.* Porrum capitatum vulgare, *Cam.* πράσον κεφάλωτον welches bey dem *Athenæo* auch Gethyllis, γηθύλλις, und bey einigen γήθυον, Gethium heiſſet. *Columella* X. 139. *Martialis* Epigr. XIII. 19. und *Ouidius* Faſt. VI. nennen ihn Porrum Aricium, von der Stadt Aricia; Frantzöſiſch Poireau Italiäniſch Porri, Spaniſch Puerros, iſt ein gantz gemeines Küchen-Gewächs, deſſen Wurtzel vier bis fünf Finger lang und einen oder zwey Zoll dicke iſt, bey nahe lang-rund, bey nahe als wie eine Waltze, beſtehet aus vielen weiſſen, gleiſſenden und glatten Häuten oder Schahlen, die auf einander liegen, daraus, wenn ſie zunehmen, hoch werden und ſich aus einander geben, eines Schuhes lange und ziemlich breite Blätter werden, welche entweder platt, oder breit, oder als eine Rinne gebogen ſind, und bleich grün ſehen. Zwiſchen denenſelben erhebet ſich ein Steugel, zu vier bis fünf Fuß hoch, der iſt des Fingers dicke, dicht und feſt, voller Safft, und träget auf ſeiner Spitze einen groſſen Buſch weiſſer und in etwas Purpurfarbenen Blümlein, deren iede aus ſechs Blätterlein in Glocken-Form beſtehet, und auf ſeinem Stiele ſietzet. Wenn dieſe Blumen vergangen ſind, ſo wachſen an ihrer Stelle ſchwartze, dreyeckigte Früchte, die ſind inwendig in drey Fächlein abgetheilet, die gantz voll länglichten Saamens ſtecken. Die Wurtzel iſt unten mit einem Hauffen Faſern beſetzet. Das gantze Gewächs hat einen Zwiebel-Geruch; und wird in denen Gärten erbauet: es iſt voll ſchleimigten Safftes, und führet viel Oel und Sal eſſentiale oder volatile. Dieſer Lauch liebet weder ſandigten noch leimichten Grund, ſondern will in einem gemengten Erdreiche ſtehen. Er wird nach dem Neu-Monden ſo wohl im Frühlinge als im Herbſte geſäet, davon man den erſten den Sommer durch, und den andern im Frühlinge genüſſen kann; doch geſchiehet die Vermehrung beſſer durch Zerreiſſung und Verſetzung derer Wurtzeln. Es muß aber eine iede Wurtzel der Geſtalt eingelegt werden, daß ein guter Theil von denen Blättern oder Kielen mit in die Erde komme, und nur ein wenig vom grünen Kraute auſſer derſelben bleibe, ſo wird das bedeckte Theil nicht allein weiſſer, ſondern auch mürber. So bald man ihn umgeſetzet, muß man ihn ſo wohl mit äten und aufhacken, als auch mit begüſſen fleißig warten; wenn er aber nicht nach Wunſch wachſen wollte, ſoll man ihn mit gutem friſchen Grunde bewerffen, ſo bekommet er wieder neue Krafft; noch beſſer iſt es, wenn kurtzer alter Miſt unter die Erde gemenget wird. Schnittlauch, πράσον, τμήλον, Porrum ſectiuum, Porrum ſectile, Porrum latifolium, Porrum Tarentinum, weil man ihn offt ſchneidet, und zu denen Suppen, Salat und Eyer-Kuchen gebrauchet. Groſſer Hollauch; zum Unterſchiede des Kleinen, ſo auch Hollauch, (von denen hohlen Stengeln,) Klein-Hollauch, Binsenlauch, Schoenoprafium ql. Porrum iunceum, ἀσχοινόπρασον a iunco und Porro, folia enim iunci inſtar caua ſunt et tenuia, weil ſeine hohle Pfeifflein denen Binzen gleich, Brißlauch heiſſet, wird derjenige Lauch genennet, der keine Köpfe hat und geſchnidten wird. Solchen pflegt man im Frühlinge von einander zu reiſſen, und einzeln fein ordentlich wieder Reihen Weiſe in gut Erdreich, darinne er ſich überflüſſig vermehret, zu pflantzen. Man kann ihn wohl um die Beete und in die Gänge legen, daß es nicht hinderlich iſt, auch die Rabatten damit einfaſſen, und einige Jahre auf einer Stelle ſtehen laſſen, ehe er ausgenommen wird; und dieſes darff faſt gar nicht geſchehen, es ſey denn, daß man denſelben vermehren will. Er wächſet alle Frühlinge von neuem wieder aus, und kann auch in Ermangelung derer Pflantzen von Saamen gezogen werden. Zu Saamen muß man die ſchönſten und längſten aufheben, und im Früh-Jahre verpflantzen, hernach aber, wenn er aufgeſchoſſen, Stäbe dabey ſtecken, ſolche daran binden und vor dem Winde bewahren. Allein dieſe Vermehrung durch den Saamen iſt unnöthig, weil es viel langſamer damit hergehet, als mit derjenigen, ſo durch Zerreiſſung derer Wurtzeln geſchiehet. Weil man auch von dem Schnittlauch das weiſſe am meiſten begehret, ſo kann man die Blätter etwas ſchräg in die Erde legen, damit ſie nur ein klein wenig heraus ragen, ſo wird das bedeckte weiß und mürbe. Wenn man ihn in die Küche brauchen will, ſoll man ihn nicht mit Händen abreiſſen, ſondern mit einem ſcharffen Meſſer ſauber und gleich abſchneiden, und auf die Stümpfe Sand oder trockene Erde ſtreuen, damit die natürliche Feuchtigkeit ſich nicht ſo viel austhaue, noch der Regen hinein dringe und Fäulung verurſache. Am beſten thut man, wenn man ihn bey bereits vorhandenen oder beſorgenden Regen gar nicht abſchneidet, oder, wenn man ihn ja haben muß, das abgeſchnidene mit einem Brete, das an beyden Enden auf Gabeln lieget, bedecket. Der Hollauch, alſo wegen ſeiner hohlen Stengel genannt, iſt an Geruche und Geſchmacke gelinder, als die vorhergehende beyde Arten, und wird dahero auch mehrers gebrauchet. Dieſen nimmet man im Julio aus, und ſetzet ihn im Auguſt im abnehmenden Monden, in ein gutes, mürbes feuchtes Erdreich Reihen Weiſe, nach der Schnure, alle Mahl einen halben Fuß breit von einander, wieder ein. Man ſäet gemeiniglich Rapunzel, oder Lactuc-Saamen, wie auch den Saamen von denen kleinen runden Herbſt-Rettigen darunter, um ſelbige noch vor dem Winter jung zu gebrauchen: den folgenden Frühling kann man anfangen dieſes Lauchs ſich zur Speiſe zu bedienen, bis er wieder hart zu werden beginnet. Den übrigen kann man bis zur Verpflantz-Zeit ſtehen laſſen, ſolchen alsdenn ausheben, und im Auguſt, wie vorgedacht, ver-

verpflantzen. Der Spanische Lauch, welchen die Gärtner insgemein nur Porro nennen, ist etwas kleiner als eine Zwiebel, am Kiel aber fast schärffer, hat ein gross Kraut und grosse Blätter, wie die grossen Tulipanen. Der Saame wird im Frühlinge, wenn andere Küchen-Saamen gesäet werden, im zunehmen des Lichts auf ein Mist-Beete gesäet, und mit begüssen fleißig gewartet. Wenn er aufgegangen, und etwa eines guten Fingers lang erwachsen, so muß man ihn auf diejenige Weise, wie man sonst den Sellery zu pflantzen pfleget, in Gräblein setzen. Andere pflantzen ihn mit unter den Sellery, also daß sie erst eine Reihe Sellery, hernach eine Reihe Lauch, und also eine Reihe um die andere einlegen, die Pflantzen aber einen halben Fuß breit aus einander setzen, damit sie Raum zu wachsen haben, und sein dicke werden können. Wenn es nun Zeit ist den Sellery zu behäuffen, so behäuffet man diesen Lauch oder Porro gleich mit, denn je höher man ihn aufhäufftet, je besser und gröſſer er wird. Wenn man ihn, wie den Sellery, im abnehmen des Lichts und in einem irdischen Zeichen pflantzet, so wird er fein weiß und groß, denn bey dieser Art muß man nur auf die Gröſſe sehen. Gegen den Winter gräbet man denselben aus, und verwahret ihn im Keller im frischen Sande, bis man ihn zum verspeisen gebrauchet. So man Saamen davon ziehen will, müssen von denen im Keller überbliebenen im Frühlinge welche in den Garten gepflantzet werden, so werden sie folgenden Sommer ihren Saamen bringen, welcher sich aber nicht über zwey Jahre hält, auch nicht so gut ist, als derjenige, so jährlich aus Italien zu uns gebracht wird; Die Frantzosen und Italiäner halten diesen Lauch vor die beste Suppen-Speise, wiewohl er auch an Rind- Kalb- Schöpsen- und Lamm-Fleisch gekocht, auch mit in Pasteten gebraucht wird. Der Lauch dienet nicht weniger, insonderheit aber der Schnitt-lauch in die Eyer-Kuchen, unter die Bauern-Klösse an Statt derer Zwiebeln, zum Kräuter-Salat, zur Streu über die Suppen, und wird auch einiger Orte unter die frischen Brat-Würste gehacket. Aller Lauch ist am Geruche, Geschmacke und Krafft denen Zwiebeln und Knoblauch fast gleich, hat eben Falls ein flüchtiges schärfflichtes Saltz bey sich, wärmet und trocknet, machet dünn und eröffnet, beweget den Leib, treibet den Urin, die Frauen-Zeit und Geburt. Der Safft allein, oder mit Ziegen-Milch und Honig vermischt, getruncken, treibet unverzüglich die Frucht fort. *Arn. de Villanova* III. Brev. Tract. 4. Der Safft mit Gersten-Wasser stillet die Mutter-Schmertzen. *Hippocrates* de Superfoetat. Dienet wieder den zähen Schleim der Lunge, reiniget dieselbe, befördert das auswerffen, benimmt das keichen und die Engbrüstigkeit, stillet den Husten und machet eine helle Stimme. Der Poet spricht davon also:

Commixtus porri succus lacti mulicbri
Et bibitus, tussim fertur sanare vetustam;
Ac variis vitiis pulmonum subuenit idem.

Kayser Nero soll nach *Plinii* Hist. Nat. XIX. 6. Zeugniß alle Tage nüchtern einige Blätter mit Oel gegessen haben, eine gute und klare Stimme dadurch zu behalten, daher ihn die Historien-Schreiber Porrophagum nennen. Er soll auch Lust zum Beyschlafe und die Weiber fruchtbar machen, und solches nicht allein in essen und trincken, sondern bloß äusserlich damit gesalbet: wie solches unter andern bezeugen *Avicienna* 2. Can. Cap. de Porro. *Hippocrates* de Morbo Mulier. 1. et 2. alibique *R. Solenand* Conf. Med. 17. f. 4. Die *Salernitani* c. 34. reimen davon also:

Reddit foecundas mansum persaepe puellas.

und *Æm. Macer* auf diese Weise:

Contractas vulvas succo curabis eodem:
Hocque hausto reddes fac vndas saepe puellas.

Der Safft aus denen Blättern stillet das Blutspeyen und Nasen-bluten, er stillet durch eine verborgene Krafft die goldene Ader. *Gualt. Bruell.* in Praxi. Medic. *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exotic. Curiof. et Obf. 766. Er übertrieft in Stillung des Blutes alle Artzeney-Mittel. *G. Fallop.* Tom. II. Tr. 2. de Vuln. part. c. 10.

Manantemque potis naris retinere cruorem,
Vnges si nares intus medicamine tali.

schreiben die *Salernitani*, und *Q. Serenus* spricht:

Praeterea nimios referati vulneris amnes
Foeniculi cinis adstringit vel fimbria porri.

Das Wasser aus der gantzen Pflantze destilliret, Baum-Wolle damit benetzet, und in die Nasen-Löcher gesteckt, stillet das Nasen-bluten. Die Blätter mit Honig zerstossen und aufgelegt, heilet derer vergifftete Thiere und Würmer Biß, reiniget auch die offenen Schäden. Das Kraut in Wasser gesodten und auf die schmertzhaffte Gold-Ader geleget, stillet den Schmertzen. Es machet sonst der Lauch, roh und viel in der Speise genossen, einen stinckenden Athem, viel Blehungen, ein scharffes Geblüt, unruhigen Schlaff und schwere Träume: ist auch dem Gesichte, denen verführten Nieren und Blasen schädlich. *Eob. Hessus*:

Omittunt oculis capitali legmina porri:
Interiora gravi viscera mole premunt.
Hinc vario surgunt insomnia plena tumultu:
Ad Venerem, sicut tulia cuncta, mouent.

Verursachet auch offt Seiten-Stechen, und andere innerliche Entzündungen. Der von denen Italiänern zur Fasten-Zeit mit blossen Brode roh genossene Lauch verursachet jährlich Seitenstechen, auch andere offt gefährliche und gar tödtliche Entzündungen derer Eingeweide. Caspar Hofmann Inst. Med. V. 11. §. 9. Der allzu starcke Genuß des Porro erwecket auch die fallende Sucht. *W Gabelchoer.* Cent. 4. p. 117. Ist eine Speise vor arbeitsame Leute. Vor diesem war er nach dem Zeignisse des *Iuuenalis* Sat. III. 293. eine Speise derer jenigen Leute, die nicht viel zum besten hatten. Hingegen ist er bey denen Israeliten in desto gröſserm Werthe gewesen, welche sich deswegen wieder nach Egypten sehnten, damit sie sich mit Porro sättigen könnten. 4. B. Mos. 11, 5. Erliche lassen ihn zuvor ein wenig allein sieden, ehe sie ihn an andere Speisen thun, damit sein oestränger Geschmack davon gehe. Die Rephüner sollen den Lauch der hellen Stimme wegen gerne fressen. *Aristoteles* Probl. Der Porro-Safft wird bis Wien in Apothecen denen Artzeney-Mitteln zugesetzet. Mit einem mit Oel bestrichenen Lauch-Stengel kann man die im Halse steckende Fisch-Gräten oder Beinlein heraus bringen. Porrum heisset auf Griechisch πράσον, das kommt her von πρήθω, ich entzünde,

zünde, als ob man wollte sprechen, ein Kraut, das in dem Leibe grosse Hitze machet.

Lauch, ein Fluß, siehe **Loucha.**

Lauch, (gemeinet) siehe **Lauch.**

Laucha, siehe **Lauche.**

Lauchare, ein Fluß in Schwaben, in der Grafschaft Hohenzollern, wovor einige irrig Hohenberg setzen, welcher bey Jungenau und Veringen vorbey läufft, und bey Sigmaringen in die Donau fällt. Zeiller Topogr. Sueu. p. 103. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 11. p. 444.

Lauche, Lat. Laucha, ein Städtlein in Thüringen, an der Unstrut, zwey Meilen von Naumburg, eine Meile oberhalb Freyburg, doch in dieses Amt, welches Sachsen-Weissenfels zustehet, gehörig. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 111. *Gregorii* florir. Thür. §. 146. **Trommsdorff** accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. 9 p. 524. Im Jahre 1642. stunden die Schwedischen darinnen, wie wohl in der Sächsischen Städte Klage-Schrifft Lauche denenjenigen beygesetzt ward, deren Gottes-Bürger-Rathes- und gemeine Stadt-Häuser nicht mehr vor Handen gewesen. Zeiller l. c. Im Jahre 1651. ereignete sich ½ Stunde von diesem Orte im May ein Erdbeben, welches einen hohen Berg mit Bäuchen, Bäumen und Weinstöcken von einem Orte zum andern versetzte. *Chron. Episc. Merseb.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSCt. Diplom. Tom. X. p. 570. seq. Nach demselben ist in der Gegend ein Gesund-Brunnen entstanden, welcher sich aber hernach wieder verlohren. *Gregorii* l. c.

Lauche oder **Louche, Louchaw**, ein Dorff in Thüringen drey Stunden von Gotha, hat ein altes Schloß mit Wasser umgeben, gehörte denen von Teuleben bey 400. Jahr lang, und kam hernach an die von Hopfgarten, die es noch haben. Im Jahre 1719. brannte Kirche und Schule darinnen ab. von Gleichenstein Beschr. der Abtey Bürgeln. 44. p. 173. seq. Daß sich nun vor Zeiten ein besonder Geschlecht davon geschrieben, auch Henrich, dem, wie *Vrsinus* Chron. Thur. apud **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1325 bezeuget im Jahre 1401. Scharffenberg zugestanden, gehört habe, bezeigt über dieses der Vergleich, den das Capit. von Gotha im Jahre 1354. wegen einiger Zinsen vermuthlich mit einem andern Henriche geschlossen, welcher auch im Jahre 1351. als Zeuge angeführet wird, wobey zugleich seines Bruders, Conrads K. Lutters, zu Reinhardsbrunn Meldung geschicht. Tenzel Hist. Goth. Suppl. II. p. 141. Horn Hand. Bibl. III. p. 314. von Landsb. §. 61. p. 68.

Lauchen heißt die Grentzen bestecken, bezeichen. Lauchen, siehe **Lauden.**

Lauch Mörder, ist ein Ungeziefer, so sonderlich dem Lauche grossen Schaden thut.

Lauchstadium, siehe **Lauchstädte.**

Lauchstaeda, siehe **Lauchstädte.**

Lauchstädt oder **Lauchsted, Lauchstädte, Lauchstedte**, nach einigen **Leuchtenstädt**, Lat. Lauchstadium oder Lauchstaeda, eine kleine Stadt und Amt im Stifte Merseburg, zwey Meilen von Halle und eine Meile von Merseburg gelegen, deren Bezirck an das Herzogthum Magdeburg, die Grafschafft Mannsfeld und die Querfurtischen Lande, auf der Seite gegen Mitternacht und Abend, gegen Morgen aber mit auf den Saal-Strom stößt, hat einen fruchtreichen Getraid-Boden, sonderlich aber um die dahin gehörige Stadt Schaafstädt. An der Stadt liegt ein Schloß mit einem Wasser-Graben umgeben, auf welchem Herzog Philipp zu Sachsen-Merseburg seinen Sitz gehabt hat, und ist ehe dem mit einem starcken Thurne versehen gewesen, deswegen es auch die Burg Lauchstädt genannt wird. Gleich unter dem Schlosse ist seit 30. Jahren in einer angenehmen schattigten Gegend ein schöner mineralischer Brunnen entdeckt worden, der durch seine heilsame und Natur stärckende Würckungen seine Krafft an vielen Menschen erwiesen, und von vielen hohen und niedern besucht wird, besonders da in denen Jahren 1735. 1736. allerhand sorgfältige zum Vergnügen derer Brunnen-Gäste gereichende Anstalten vorgekehrt worden, siehe auch **Gesund-Brunnen in Lauchstädt**, Tom. X. p. 1324. seqq. Einige halten diese Gegend vor die Pfaltz Sachsen, andere aber diese Stadt vor den Haupt-Ort der ehemahligen Pfaltz Thüringen, welche auch die Pfaltz Lauchstädt genannt wurde. Hönn Inſign. Saxon. diſ. uſu. p. 35. Weiß Antiqq. Sax. Miſn. Singul. 18. p. 363. Nach Mahls gehörte sie zur Marchia Landsberg. Horn Ber. von Landsb. §. 46. Mit dem Namen der Pfaltz-Lauchstädt aber findet man sie in einer Urkunde Kayser Carls des IV. vom Jahre 1350. beleget. **Reinhard** Diſs. de Offic. Imp. Sax. Sect. 2. §. 26. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 12. p. 969. Horn Hand. Bibl. Th. IX. p. 992. In Ansehung dieser Pfaltz soll auch Sachsen des Reichs Oberst-Jäger-Meister-Amt haben. Pfeffinger und Horn ll. cc. Im Jahre 1278. ist sie nach Anzeige des *Diplomat. Noiop. et Cur. Teuton.* apud *de Ludewvig* Reliqq. MSCt. Diplom. Tom. V. p. 103. ein Dorff gewesen, so Lundstete geheissen. Im Jahre 1348. gehörte dieser Ort Marggraf Johannsens des I. von Brandenburg Sohne; es scheint auch fast, als ob sich davon da Mahls ein Geschlecht geschrieben, sinte Mahl ib. p. 116. Henrich von Lauchstede als Zeuge angezogen, ob wohl der Ort selbst, wo diese Urkunde von Marggraf Henrichen gegeben worden, Lackstede heißt. Horn Ber. von Landsberg p. 50. seqq. Bey *Bothone* in Chron. Brunſu. pictur. apud **Leibnitzen** Script. Rer. B unſu. Tom. III. p. 375. heißt dieser Ort Leckstädde, und soll vor Mahls Herzog Magno mit Landsberg gehört haben. Nach dem aber die Marck verschiedene Veränderungen erfahren, ist dieser Ort davon ab und an Magdeburg gekommen. Horn l. c. p. 63. Im Jahre 1363. ward sie von Magdeburg an das Stifft Merseburg verpfändet, und ward auch von dem damahligen Bischoffe denen Ertz-Bischöffen zu Magdeburg noch mehr Geld vorgeschossen, damit die Verpfändung desto beständiger wäre; wie wohl sie eben dieser, als er zum Magdeburgischen Ertz-Bischoffe erwählt wurde, dieser Kirche wieder zu entziehen suchte. *Chron. Merſeb. Epiſc.* apud *de Ludewvig* l. c. Tom. IV. p. 422. 427. Gleich Falls liehe auch Bischoff Henrich von Stehlberg aufs neue Geld darauf. *Chron. Epiſc. Merſeb.* apud *de Ludewvig* l. c. p. 432. Unter Bischoff Johann Posen ward sie endlich völlig an das Stifft Merseburg erkaufft. *Chron. cit.* p. 443. Im Jahre 1631. ward sie von denen Kayserlichen sehr verwüster.

wüstet. *Chron cit.* p. 538. Darauf brannte sie im Jahre 1651. ab. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 111. Nicht besser ergieng es ihr im Jahre 1701. den 13. Jen. Trommsdorff Accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. 9. p. 517.

Lauchstädte, siehe **Lauchstädt**.

Lauchsted, siehe **Lauchstädt**.

Lauchstedte, siehe **Lauchstädt**.

Lauckischken, siehe **Lautischken**.

Laucostabulum, siehe Lichstall.

Lauestiete, siehe **Lockstedt**.

Laud, ein Instrument, siehe **Laute**.

Laud, hieß ehe dem ein Fluß in der Africanischen Landschafft Tingitana, der zwischen denen Städten Taluda und Rusadie floß. *Plinius* Hist. Nat. V. 2. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 12.

S. Laud oder S. Lo, ein berühmtes edles Geschlecht in der Engländischen Provintz Cornwall. *Camden's* Brit. p. 12.

Laud oder Laud, (*William*) war zu Reading in Berckshire im Jahre 1573. den 7. Octobr. geboren, wo sein Vater einer derer angesehensten Bürger war. Er ward im Jahre 1594. ein Mitglied des Collegii S. Ioannis zu Oxford, und nach drey Jahren Magister, im Jahre 1603. Procurator der Academie, und Caplan des Grafen zu Devonshire, im Jahre 1607. Vicarius zu Stamford, im Jahre 1608. Doctor und Professor Theologiae zu Oxford, und Haus-Caplan des Bischoffs zu Roß, im folgenden Jahre Rector zu Tilbury, im Jahre 1610. zu Kuckston, welchen Ort er aber, weil er ungesund war, mit der Kirche zu Norton vertwechselte; im Jahre 1611. ward er Decanus des vorhergedachten Collegii im Jahre 1614. Praebendarius zu Lincoln, und Archi Diaconus zu Hundington, im Jahre 1616. Dechant zu Glocester, im folgenden Rector zu Justock, und im Jahre 1620. Praebendarius zu Westmünster. Ob er nun wohl anfänglich lange Zeit kein Beneficium erhalten konnte, weil ihn der König Iacobus I. als einen unruhigen stoltzen Mann ansahe, und es ihm sehr übel auslegte, daß er einen gewissen Grafen mit einer Dame, die noch einen Mann am Leben hatte, getrauet hatte, so brachte es doch endlich der Herzog von Buckingham, u. der Bischoff von Lincoln, gegen den er sich gleich wohl sehr undanckbar erwiesen haben soll, dahin, daß er im Jahre 1621. Bischoff zu S. David ward, von welcher Zeit an er bey dem Könige in grosses Ansehen kam, und desselben Absichten in Vermehrung der Königlichen Gewalt befördern half. Im Jahre 1626. ward er Bischoff zu Bath und Wells, und Decanus der Königl. Capelle, im Jahre 1628. Bischoff von London, und im Jahre 1633. Ertz-Bischoff zu Canterbury. Weil er gar zu sehr um Herstellung der Gleichförmigkeit der Kirche in dem Gottes-Dienst bemühet war, erweckte er sich dadurch viele Feinde, und man kann wohl nicht läugnen, daß er einen allzuhefften und ungestümmen Eifer vor die Kirchen-Ceremonien bezeugt, welches den Verdacht, daß er dem Könige Carolo I. bey dein er in ungemeiner Gnade stand, die Einführung der Catholischen Religion in England angerathen, vermehrte, und denen Parlamenten zu öfftern Beschwerden gegen ihn Anlaß gab, die insgesamt von keinem Nachdruck waren. Hierzu kam noch, daß bey denen Zwistigkeiten, so zwischen dem Könige und dem Parlamente entstanden, er sich allzu genau an des Königs Interesse gebunden, und daß ihm von denen Schottischen Commissariis Schuld gegeben ward, daß er der Urheber der Liturgie, die man ihnen aufgedrungen, und des zwischen dem Könige und ihnen erregten Kriegs gewesen, deswegen er im Jahre 1640. nach dem er vorher alle Schrifften, die ihm zur Last gereichen können, verbrennen lassen, im Towr gefangen gesetzt ward. Hier elbst blieb er bis ins Jahr 1643. da er zum ersten Mahl zur Verantwortung gelassen ward, die hauptsächlich dahin gieng, daß er es nicht allein gewesen, der dem Könige die wieder die Gesetze lauffenden Anschläge gegeben hätte. Endlich ward er im Jahre 1644. als des Hochverraths schuldig zum Strange verurtheilet, und erhielt erst nach vielen Bemühungen, daß diese Straffe in die Enthauptung verwandelt ward. Solche ward am 10. Ian. an ihm vollzogen, und er erlidte seinen Tod mit grosser Hertzhafftigkeit, blieb auch beständig dabey, daß er denselben nicht verdienet hätte. Sein Cörper ward von seinen Freunden in eine Kirche begraben. Seine Gemüths-Beschaffenheit wird von denen Episcopalen und Presbyterianern auf eine ganz verschiedene Weise beschrieben. So viel ist aber gewiß, daß er zwar ein ehrlicher, gelehrter und in seinem Leben sehr ordentlicher Mann, darbey aber auch überaus unbedachtsam, abergläubisch und hitzig gewesen, und gegen seine Feinde, sonderlich die Presbyterianer sich überaus strenge erwiesen. Es ist nach seinem Tode ein von ihm verfertigtes Tage-Buch durch Henr. Wharton herausgegeben worden, worinnen er unter andern selbst meldet, daß man ihm im Jahre 1633. einen Cardinals-Hut angeboten, wenn er zu Einführung der Catholischen Religion in England behülflich seyn wollte. Weiter hat man ein Buch von ihm, so den Titel führet: Summa Colloquii inter se ipsum et Fisicherum Iesuitam, London 1639. 1677. in Fol. Orationem in camera stellata habitam, London 1679. und Sumulam devotionum, Oxford 1667. *Wood* Hist. et Antiqu. Vniuers. Oxon. *Freher.* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 514. seq. *Camden's* Brit. p. 274. 330. *Clarendon.* Memoir. *Rapin* Hist. d' Angl. T. VII. VIII. *Burnet* Memoir. des dern. Revolut. *the compleat Hist. of Engl.* T. III. Von ihm soll die Secte derer Primitis in England ihren Ursprung haben, *le Quien* Nullite des Ordinationes Anglicanes. Tom. II. p. 256. **Unsch. Nachr.** 1731. p. 571. *Act. Erudit.* 1696. p. 140. sqq.

Lauda, in Italien, siehe Lodi.

Lauda in Schwaben, siehe **Lauden**.

Lauda, (*Catharina*) siehe Landa. Tom. XVI. p. 380.

Lauda, (*Innocentius de*) ein Dominicaner aus Lodi, florirte ums Jahr 1647. und schrieb Discursus supra 7. Psalmos poenitentiales; Sermones de Aduentu, Quadragesimales et de Sanctis und Volumen de Laudibus B. Virginis. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 754.

Lauda Sion Salvatorem, ist eine in der Römischen Kirchen auf das Frohnleichnams-Fest gebräuchliche Sequentz.

Lav-Dag, ist im Dänischen der einer streitigen Partey gesetzte Terminus peremtorius. Holberg Dänem.

Dänem. Norw. Staats- und Reichs-Hist. 13. p. 779.

Laudamentum, siehe Laudum.

Laudania, siehe Lothian.

Laudanum, siehe Ladanum. Tom. XVI. p. 149.

Laudanum, wird ein solches Artzney-Mittel genennet, welches aus dem Opio allein bestehet, und dann heisset es auch mit dem Zuwort Laudanum opiatum, so nichts anders als das Extractum Opii ist, und nach des Lemery Anleitung also bereitet wird: ℞. gut Opii i. ℈. iv. schneide es in Stücken, und thue es in eine Matras, güß 3ß wohl filtrirtes Regen-Wasser darauf, vermache die Matras, und setze sie in Sand, mache ein klein Feuer darunter, verstärcke es Grad Weise, und laß den Liquorem zwey Stunden lang sieden und kochen, schlag ihn hernach warm durch und güsse ihn ab. Nun ℞. das Opium, das von Regen-Wasser nicht aufgelöset worden, laß es in einem irdenen Becken über einem kleinem Feuer trocknen, schütte es in ein Matras, güsse 4. Finger hoch Spir. Vini darauf, vermache den Kolben und laß die Materie zwey Stunden lang in warmer Asche beitzen. Seige den Liquorem darauf ab, so wird eine schleimichte Erde zurücke bleiben, die man als was unnützes wegwirfft; laß diese zwey Dissolutiones Opii in gläsernen Gefässen von einem Sand-Feuer, jede absonderlich, bis zur Consistentz des Honigs verrauchen: mische sie hernach unter einander, und laß sie von einer sehr gelinden Hitze vollends trocknen, daß sie die Consistentz einer Pillen-Masse oder starcken Extracts bekommen: Es ist ein ganz sicher Schlaff-Mittel, stillet alle Schmertzen, auch das Zahn-Weh, wenn man es entweder auf die Zähne nimmet, oder als ein Pflaster auf die Schläffe leget; man stopfet das Blutspeien, die rothe Ruhr, den Monath-Fluß und die goldene Ader damit: man brauchet es auch wieder die starcken Saltz-Flüsse derer Augen und den Schnupfen. Die Dosis davon ist gr. 1. bis ij in einem dienlichen Liquore.

Laudanum Caesareum sine Opio *Zvvelfferi*, ℞. Auri fcoperici, so durch die Praecipitation gehörig zubereitet worden, oder an dessen Statt Croci Solis *Zvvelfferi* ℥ß. Thue dasselbe in ein klein Kölbgen und güsse darauf Tincturae Antimonii *Zvvelfferi*, deren Praeparation er in dem Anhange zu seinen Animaduersionibus p. 84. gelehret hat, ℨj digerire es einige Tage lang in heisser Asche, und endlich figire es, nach dem die Feuchtigkeit, wenn du einen kleinen Helm darauf gesetzet, davon gelinde abgezogen worden. Auf das übrige Pulver güsse wieder um eben so viel Tincturam Antimonii, und lasse es wie vorhero in der Asche digeriren, und wenn die Feuchtigkeit endlich gelinde abgezogen worden, figiren. Auf dieses Aurum essentificatum tröpfele des besten Zimmet-Oels, so nicht verfälschet worden ℨii. und reibe es lange Zeit in einem gläsernem Mörser unter einander, ehe du die übrigen Ingredientia dazu thust, und darunter mischest; als Extract. Ligni Aloes, oder dessen Hartz, so nach des *Zvvelfferi* Beschreibung zubereitet worden ℥ß. so vorhero mit Sem. citri excort. ℨiij wohl abgerieben worden, Extract. croc. austriac. ℨii Ambrae gryf. opt. ℈ij oder ℨii. so vorhero mit Sem. citri excort. ℥ß wohl abgerieben worden, Mosch. opt. orientl. ℥ß so mit einer zulänglichen Quantität Aqu. flor. aurantior. zu einem Brey aufgelöset und mit Essent. citri sacchar. *Zvvelff.* vermischet worden, Ol. nuc. moschat. expreff. ℥ß. so mit Essent. aurant. sacchar. ℨvi. eben Falls vermischet worden, Magister. solubil. Perlar. Orientl. *Zvvelffer.* Corall. aa. ℨiii Mellis citrat. *Zvvelff.* so viel als gnug ist, eine Masse daraus zu machen. Mache daraus ein Laudanum, welches nicht gnugsam kann gelobet werden; wie denn nicht zu zweifeln, daß alle, welche die Art und Weise Medicamenta zusammen zu setzen und zuzubereiten verstehen, dieses Medicament ihres Beyfalls würdigen werden. Es ist überaus heilsam in allen Schwachheiten des Hertzens und des Gehirns, wo eine Stärckung derselben nöthig ist. Wenn jemand einen Theil dieses Laudani durch Zusatz des Extracti Opii in gehörigem Gewichte und Verhältniß zu einem Opiato machen will, dem stehet es frey. Doch ist rathsamer, daß dasselbe ohne Opio aufbewahret werde, damit man es auch in denenjenigen Kranckheiten, die schon mit einer Schlaffsucht verbunden, und in welchen das Opium zu gebrauchen schädlich ist, gebrauchen und sich desselben bedienen könne.

Laudanum Camphoratum *Cranii*. ℞. Opii leniter exficcat. et ppt. ℨii Castor. ℨß Croc. ℨii. Salis tartar. ℨvi. Spirit. Vini opt. ℔. vi. Extrahire mit Spirit. Vini, so nach und nach aufgegossen worden, die Essentz, filtrire dieselbe, und laß sie bis zu einer Honig-Dicke ausdunsten; mische bey gelinder Wärme folgende unter einander geriebene Stücke darunter, als: Camphor. ȝKS ochar. Saturni, succin. alb. ppt. aa. ℨj Inspissire es als denn in einer warmen Stube nach und nach, und hebe es ferner bis zum Gebrauch auf.

Laudanum hystericum, ist eine bekannte und Schlaffmachende auch Schmertzstillende Artzney von Opio, wird sonderlich bey Weibs-Volcke gebrauchet, und bestehet aus Laudani opiati incompl. ℨiß und Extract. Castor. ȝiß.

Laudanum liquidum *Sydenhammi*. ℞. Vini Hispanici lbi, Opii ℨij. Croci ℨi. Cinamomi, Caryophyllor. Pulu. aa. ℨi. Laß es drey Tage oder länger, bis der Liquor die gehörige Consistentz hat, in dem Balneo Mariae stehen: denn seige es durch, und hebe das Durchgeseigte zum Gebrauch auf. Man giebet 15. bis 20. Tropfen davon ein.

Laudanum Minerale *Minſichti* ℞. Sulphur anodyn. Vitrioli correct. et fixi ℨij. Magiſt. perlar. orient. aa. ℨiß Extract. lign. Aloes, croc. orient. aa. ℨi Lap. bezoard. or. Unicorn. animal. aa. gr. XV. Ol. caryophyll. cinamom. aa ȝß. Mische es unter einander und mache mit dem Syrupo e fuc. flor. papav. errat. nach der Kunst daraus eine weiche Masse. Es ist dieses eines von denen vortrefflichsten Schmertzstillenden Mitteln, und sehr geschickt, den Schlaff zu befördern, in gleichen auch die Catarrhos zu vertreiben, Schnupfen, Husten und andere daraus folgende Zufälle zu heben; denn es steuret allen Flüssen, sie mögen auf die Brust und Lunge, oder auf die Zähne, oder anders wohin fallen. Man giebt davon gr. vi bis gr. viii und ȝß mit einer Conserve, oder in einem dienlichen Liquore, oder auch als ein Pulver ein.

Laudanum opiatum complectum, heisset eben fürtrefflich eine Schmertzstillende u. Schlaffmachende Artzney, wird nach dem *Diſpenſat. Brand.* p. 103. also bereitet: ℞. Extract Opii ℨii. Croci ℨß Corall. rubr. praep.

Lapid. bezoard. orient. præp. Succin. alb. præp. Terra Sigill. Srrigoniens. aa. Zi. Ambr. gryſ. Zi. Moſch. Alexandr. Zß. f. l. a. Opiatum.

Laudanum opiatum Cydoniatum. ℞. Succi cydonior. ſo friſch ausgepreſſet iſt, ℔. X. Opii crudi, ſo auf das kleineſte würfflich zerſchnidten worden ℔i. laß es in gelinder Wärme ſtehen, daß es 2. bis 3. Wochen lang gähre, wenn ſich die Hefen unten geſetzet, ſo thue dazu Cinamom. Ziii. Caryophyll. Macis Nuc. moſchat. Cardamom. aa. Zi. Galang. minor. Ziß. Laß es noch ferner 2. bis 3. Tage lang in der Wärme ſtehen, filtrire alsdenn den Liquorem, und evaporire ihn über gelindem Feuer bis zur gehörigen Dicke eines Extracts, welchen man zum Gebrauch aufhebet.

Laudanum opiatum diureticum *Michaëlis*. ℞. Succ. liquirit. ſo in Aqu. alkekeng. aufgelöſet worden Zi. Camphor. Zi. Croc. oriental. Ziv. Bacc. alkekeng. Terebinth. Venet. ſo mit Peterſilien-Waſſer gewaſchen worden aa. Zß Gumm. tragacanth. Maſtich. aa. Zi. Laud. opiat. Zii. Mache daraus ein Urin-treibendes Laudanum.

Laudanum opiatum *Doreri*. ℞. Eſſent. opii, welches gehörig gereiniget, und mit dem beſten Eßig extrahiret worden Zi. Eſſent. croci, ſo mit Aqu. lunon. deſtillat. extrahiret worden Zß. Styrac. liquid. puriſſ. Zi. Spec. diambr. diamoſch. d. aa. Zii. Terr. Sigillat. Turc. Zii. Oſſ. de corde cerv. M.g. ſuccin. aa. Zß. corall. perlar. aa. Zß. Ol. aniſ. Zß. nuc. moſchat. expr. Zi. citri, aurant. aa. gt. v. Die Eſſentien vereinige erſtlich über gelindem Feuer mit dem Styrace, thue hernach dazu die Species, ſo nebſt denen übrigen Ingredientien in 2. gleiche Theile getheilet worden, und thue zu dem einen Theil Eſſent. caſtor. Zi. und mache mit einer zulänglichen Quantität Syrup. papav. ſimpl. daraus eine Lattwerge vor die Weiber; zu dem andern Theil thue Ambr. Moſch. aa. gr. vi. und mache mit dem Syrupo papav. ſimplic. daraus eine Lattwerge.

Laudanum opiatum *Hartmanni* ℞. Spec. diambrae Zi. güſſe darauf ſo viel Spiritum Vini, daß er 2. Finger hoch darüber ſtehe, laſſe es 2. Wochen lang in der Infuſion ſtehen, als denn güſſe die Helffte von der Tinctur ab, und thue dazu Opii ℥ii. laß es wiederum 2. Wochen lang in der Infuſion ſtehen, alsdenn güſſe das lautere davon ab, und ſondere bey gelindeſter Wärme den Spiritum Vini davon ab, daß er wie ein flüßiger Syrup werde, thue ſo dann zu dieſem Extracto Sall. coral'. margar. cornucerv. aa. Zi. ſuccin. ppt. Zß. güſſe die übrige Tincturam pulu. diambrae darauf, und ſetze es in die Sonne oder an einen warmen Ort, zuletzt thue dazu Moſch. Ambr. aa. gr. vi. Croc. Zß. Ol. cinamom. caryoph. aa. gt. iv. Mache daraus ein Laudanum Opiatum.

Laudanum opiatum *Hofmanni*. ℞. Opii, ſo in Waſſer aufgelöſet, und gelinde wiederum bis zu gehöriger Dicke evaporiret worden Zi. Cinnabar. nativ. ppt. Zß. Croc. orient. Extract. papav. rhead. aa. Zii. Eſſent. ambr. Zi. Ol. cinamom. gt. xii. Mache daraus ein Laudanum.

Laudanum opiatum incompletum, wird wie das completum bereitet, nur daß man Ambra und Moſch ausläſſet.

Laudanum opiatum *Ludouici*. ℞. Extract. opii per Spirit. Vini fact. Zi. croci, Cinnabar. nativ. aa. Zß. Miſche alles unter einander. Dieſes wird eben diejenigen Dienſte leiſten, als ein anderes höchſt koſtbares Laudanum. Er zühet aber das Extractum Opii, ſo mit Spiritu Vini zubereitet worden, allen andern vor, in dem man auf dieſe Art nicht nur am meiſten Extractum erlange, ſondern in dem auch ſelbiges, wie er behauptet, alle übrigen an Würckung und Krafft übertreffe.

Laudanum opiatum *Minſichtii*. ℞. Opii Thebaic. ſpagyrice ppt. Zii. ſucc. flor. papav. errat. inſpiſſ. Zi. Rad. cynogloſſ. Mumiae transmarin. Styrac. calamit. Succ. glycyrrhiz. Croc. orient. aa. Zß. Zühe mit Spiritu Vini aus einem jeden die Tinctur beſonders heraus, ausgenommen das Opium, welches man entweder mit deſtillirtem Eßig oder Citronen-Safft extrahiren muß; die ausgezogenen Tincturen zühe im Balneo bis zur Dicke eines Honigs ab, und thue dazu Ext. Lap. bezoar. or. Sulph. anodyni vitrioli aa. Zii. Sal. margarit orientl. Corall. rubr. aa. Zi. Corn. alcis hermetice calc. Oſſ. de corde cervi, Succin. alb. pp. aa. Zß. Ambr. gryſ. Zi. Moſch. laudatiſſ. Zß. Wenn alles wohl incorporirt und unter einander gemiſchet iſt, thue dazu Auri potabil. *Minſicht*. Ziß. ol. chamomill. roman. aurant. caryophyllor. abſinth. nuc. moſchat. aneth. citri elect. aniſi, carui aa. Zß. Miſche es von neuem unter einander, und mache daraus nach chymiſcher Kunſt eine Pillen-Maſſe oder einen Extract. Es iſt dieſes ein wunderbares Hülffs-Mittel alle Queſſüſſe derer Feuchtigkeiten und die Catarrhen, in gleichen die allzuſtarcken Excretiones des Geblüts und der monathlichen Reinigung zu hemmen. In dem allzu langen wachen und unmäßiger Unruhe, und in allen Arten derer Fieber und Schwächung derer Kräffte, in der Entzündung des Hirn-Häutgens, in der melancholiſchen Raſerey, in Erbrechen, in der ſchwehren Noth, in der Cardiaca, in dem Schlucken, in der Colica, in Schwachheit des Magens, in dem Seitenſtechen, in der Gicht, Gonagra, Podagra, Iſchiaſi, in denen Stein-Beſchwerungen iſt es ein wunderbares Hülffs-Mittel. Weil es in Stillung derer heffftigſten und empfindlichſten Schmertzen ein recht göttliches Mittel, und gleichſam die letzte Zuflucht iſt; So bezeugeich, ſaget *Minſicht*. bey der Mutter aller medicinſchen Sachen und bey deren Säug-Ammen, der Erfahrung, daß kein herrlicheres, geſchwinderes und kräfftigeres ſicheres und geheimeres Schmertzſtillendes Mittel als dieſes in der Chymia kaum könne ausgeſonnen werden. Deswegen bediene ſich ein jeder deſſelben zur Ehre des Höchſten und zum Heil des kranken Nächſten, und dancke nebſt mir davor dem Höchſten. Man giebt davon gr. ij. i ß. bis gr. iv. v. oder vj. welches man gegen Abend bey ſchlaffen gehen, wenn der Magen leer iſt, eingeben kann. Dahero muß man auch an demſelben Tage, an welchem man es einnehmen will, nicht zu Abend eſſen, damit die Speiſe nicht verderbet werde.

Laudanum opiatum, *P. A. R.* ℞. Opii Thebaic. opt. Zii. Succ. rad. hyoſcyam. alb. inſpiſſat. Zi. Acet. roſac. Zvii. Spirit. vini rectificat. ſo viel, daß es 3. Finger hoch darüber ſtehe. Digerire es, und rühre es täglich öffters um, wenn es alſo eine Zeit lang geſtanden, ſo filtrire es, und zühe den Spiritum Vini mit gelindem Feuer nach denen Geſetzen der Kunſt davon ab, damit am Boden des Gefäſſes ein dicker Extract zurücke bleibe, zu dieſen thue Coralior.

rubr.

rubr. Margarit. Succin. alb. aa. ppt. ℥ij. Eſſ. croci Auſtriac. ℥i. Miſche es unter einander. Zu der einem Helffte dieſes Extracti ſetze noch Moſch. orient. ℈ß. Ambr. gryſ. gr. vii. Den andern Theil aber hebe ihne Moſcho und Ambra auf. Dieſes göttliche Hülffs-Mittel, ſagt die *Pharm. Auguſtan. Reformat.* hat mit Recht ſeinen Namen von dem Lobe erhalten, wegen ſeiner wunderbaren Würckungen, die es in Linderung und Stillung derer allerempfindlichſten Schmertzen des gantzen Leibes erweiſet; und ob es ſchon von vielen andern auf verſchiedene Arten iſt zubereitet worden, ſo haben wir doch dieſe Art, welche durch öfftere Erfahrung bewährt erfunden worden, unſerer Pharmacie noch ferner einverleiben wollen, doch anderer Gutdüncken unbeſchadet, als welchen wir frey ſtellen, ſich eine Præparation des Laudani zu erwählen, welche ſie wollen.

Laudanum opiatum *Pharm. Noric.* ℔. Extract. Opii, ſo mit Spiritu Vini gemachet worden, und zwar ſo viel als Opii ſulphurat. ℥i. giebt: thue dazu Extract. croc. Solution. corall. perlar. aa. ℈ß. Eſſ. croc. ℈i. Endlich ſetze zuletzt noch dazu ol. cinamom. caryophyllor. citr. aa. gt. iij. Mache daraus eine Maſſe, die wie ein Extract iſt.

Laudanum opiatum *Poterii* ℔. Opii theb. ℥ij. Succ. veron. fl. papau. errat. aa. ℥iij. Löſe das opium in denen Säfften auf und inſpiſſire es wiederum bey gelindem Feuer, thue alsdenn dazu Lap. Bez. Smaragd. ppt. aa. ℥iij. B. z. min. ℈ß. Magiſt. perlar. ℥i. Ambr. gryſ. Moſch. aa. ℈i. Mache daraus ein Laudanum. *Le Mort* ſchreibet dieſes Laudanum dem Helmontio zu.

Laudanum opiatum *Sennerti.* ℔. Opii, ſo nach der Kunſt gereiniget worden ℥i. güſſe darauf ſo viel Spiritum Vini, daß er 3. Finger hoch darüber ſtehe, laſſe es hernach 14. Tage ſtehen, und ſchüttele es offte um. güſſe ſo dann das helle ab, und zühe den Spiritum Vini in gelinder Wärme davon ab, bis es ſo dicke wie ein Syrup ſey, infundire beſonders in Spiritu Vini 14. Tage lang Spec. diambr. ℥ij. ſondere die lautere Tinctur davon ab, und güſſe die Hülffte dieſer Tinctur diambr. und Succi citri rect. purificat. ℥i. auf das Extractum opii, laſſe es 20. Tage lang in der Digeſtion ſtehen, rühre es offte um, und wenn der gröſte Theil des Spiritus Vini ausgedunſtet, thue dazu Extract. caſtor. Solut. corall. margarit. aa. ℈ß. Eſſent. croci ℈i. Güſſe hernach den andern Theil der Tincturae diambrae darauf, und laſſe den Spiritum Vini in gelindem Feuer davon verrauchen, zuletzt thue dazu Ol. citri, cinnamom. caryophyll. aa. gr. vj. Mache daraus einen Extract vor die Weiber. Zu dem halben Theil deſſelben thue Moſch. Ambr. aa. gr. vj. Mache daraus einen Extract vor die Männer.

Laudanum opiatum *Zwelfferi.* In der Zubereitung des Laudani opiati derer alten wurde eine Tinctur aus denen Speciebus diambrae gemachet, mit welcher ſie das Opium zu verbeſſern trachteten; da aber zu dieſen Speciebus Sachen kommen, welche zur Extraction gänzlich ungeſchickt ſind, ſo hat *Zwelfferus* nur etliche Ingredientia von ſelbigen, ſo ſich extrahiren laſſen, beybehalten, aus welchen er eine Eſſentz bereitet, mit welcher er das Opium extrahiret. Als ℔. Radic. doronic. gala g. aa. ℈ß. Spic. Indic. Cardamom. maior. aa. ℥ß. Zingiber. ℥j. gr. v. Croc. Santal. citrin. Piper. long. aa. ℥j. Wenn alles zerſtoſſen worden, güſſe darauf Spirit. Vini rectificat. ℔iij. mehr oder weniger, digerire es eine Zeitlang; güſſe hernach den gefärbten Spiritum ab, filtrire ihn, und hebe ihn auf. Nimm ferner Opii Thebaic. ℥iij. Schneide daſſelbige gantz klein, und extrahire es mit dem obigen auf bewahrtem Spiritu; wenn es einige Tage digeriret, ſo filtrire die Extraction, und güſſe neuen Spiritum auf das zurück gelaſſene Opium, ſo lange, bis ſeine gantze Eſſentz ausgezogen worden. Das dicke und zähe Weſen, ſo von dem ausgezogenem Opio zurücke bleibet, wirff als etwas unnützes weg, die Extractiones aber alle zühe im Balneo Mariæ ab, daß ein dicker Extract daraus werde, zu dieſem thue Salis corall. margarit. Succin. alb. ppt. aa. ℥ij. Lign. aloës opt. gummoſ. pulveriſat. ℥i. Puluer. card mom. minor. ℈ß. caſſiæ lign. verè ℥ß. Ambrae, ſo in folgenden Oelen aufgelöſet worden ℈ß. grüſſ Moſchi, ſo in etwas Aqu. cinamom. aufgelöſet worden, gr. XXV ſtillat. cinam. ℈ß. caryophyll. macis. nuc. moſchat. aa. ℈i. Miſche es unter einander, mache daraus ein Laudanum opiatum, ſo mit denen Tugenden aller Ingredientien, ſo viel als möglich geweſen, impræegnirt iſt. Man könnte auch einen Theil von dieſem Laudano ohne Moſch. und Ambra zubereiten, und vor dieſen gen aufheben, die dieſe beyden Stücke nicht vertragen können.

Laudanum opiatum *Zwelfferi* aliud. ℔. Extract. Opii, welches vorhero durch die Ausdunſtung ſeines Narcotiſchen Schwefels iſt verbeſſert worden, ℥i. Extract. croci ℥vi. Sulphuris vitrioli rubicundi Narcotici, ſo durch die Præcipitation, edulcoration, und Calvination gebührend zubereitet worden; ℥i. Pulu. ſuccin. alb. ppt. lign. aloës ponderoſ. aa. ℥vi. ſem. citr. excort. ℥j. Magiſter. ſolubil. perlar. oriental. matris perlar. corallior. rubr. aa. ℥ij. Ol. nuc. moſchat. expreſſ. ℥ß. ſtillat. cinamom. lign. rhod. aa. ℈i. ſo vorhero mit Eſſ nt. citr. ſacchar. *Zwelfferi.* ℥i. vermiſchet worden. Vermiſche es mit ein wenig Mell. anthoſat. und mache es zu einer Maſſe von gehöriger Conſiſtentz, zu welcher man, wenn es beliebt, etwas Ambra und Moſchus zuſetzen kann. Es iſt dieſes ein beſonders Hülffs-Mittel, auch die allerhefftigſten Schmertzen des gantzen menſchlichen Leibes zu lindern: Es ſtärcket das Hertz und Gehirn, und treibet Schweiß. Man giebt davon ℈ß. entweder in Pillen oder mit einem Liquore aufgelöſet ein. Der hyoſcyamus, ſaget *Zwelfferus*, als das allerhefftigſte Narcoticum, iſt nur wegen ſeinen ſchädlichen Würckungen, die ich bey ſeinem Gebrauche angemerckt, allezeit verdächt geweſen, deswegen ich auch vor rathſam geachtet, den Hyoſcyamum aus dieſem Laudano wegzulaſſen.

Lauda e, heiſt im lure Feudali übergeben ꝛc. belehnen, wie *du Freſne* in einer alten Chronic anführet, in verbis: Dominus concéſſit eis et *laudavit* terras et Feuda eorum. ad fidelitatem ſuam; und wird da das Wort laudavit gebrauchet pro inveſtivit, das iſt, er hat ſie belehnt, damit ſie ihme davor Dienſt und Treue zu leiſten ſchuldig ſeyn ſollen.

Laudati, (*Nicol.*) ein Patricius von Altamura aus dem Neapolitaniſchen, lebte in der Mitten des 17. Jahrhunderts, wurde Doctor Juris, und hinterließ im MSCte de ſenſibilium Rerum Naturis Libros 9. *Toppi* Bibl. Nap.

Laudatus, erſter Abt zu Enlli oder Bardſey im Herzogthume Wallis. *Camden's* Brit. p. 691.

Laude, ſiehe Lodi.

Laude, (*Dominicus de*) war verdächtig, daß er es mit denen Huſiten hielte, und ward deswegen gezwungen, ſeine Lehren abzuſchwören. Seine Schrifften aber wurden auf dem Concilio zu Coſtnitz im Jahre 1418. verbrannt. von der Hardt Hiſt. Concil. Conſtant. Tom. IV. p. 1545. *Fabricius* Bibl. med. et. inf. Latin. XI. p. 724. ſeq. Schelhorn Amoenitt. Litter. Tom. IX. p. 667.

Laude, (*Iacobus a*) ſiehe Iacobus a Laude. Tom. XIV. p. 113.

Laudea, ſiehe Lorbeer-Baum.

Laudemiale Feudum, ſiehe Lehn-Waare.

Laudemio, ſiehe Lehn-Waare.

Laudemium, ſiehe Lehn-Waare.

Lauden, eine Provintz in Schottland, ſiehe Lothien.

Lauden oder Lauda, Luden, eine Stadt an der Tauber zwiſchen Biſchoffsheim und Königshofen, nebſt einem Schloſſe und Amte, nach Würtzburg gehörig. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 424. Topogr. Franc. p. 256. Im Jahre 1398. ſtund ſie denen Grafen von Hohenlohe zu, welche ſie an Pfaltz vor 10000. Fl. verkaufften. Layriz Palmm. Taff. III. IV. c. 2. §. 11. p. 115. *Munſterus.* Sprenger Luc. Stat. Imp. p. 319. Tolner Hiſt. Palat. 2. p. 54. Darauf kam ſie im Jahre 1505. an Würtemberg. Tolner l. c. 3. p. 103. Von dieſem mag ſie an Rheineck gekommen ſeyn, ſinte Mahl Zeiller Itin. Germ. Contin. I. p. 424. berichtet, ſie ſey von dieſem an Maintz gekommen. Daß ſie hernach dem Rosenbergiſchen Geſchlechte zugeſtanden, und im 17. Jahrhunderte von denen Grafen von Hatzfeld erkaufft worden, meldet Zeiller Topogr. Franc. und Tolner l. c. p. 69. Im Jahre 1528. haben die aufrühriſchen Bauern die Stadt mit dem Schloſſe, ſo Ober-Lauden genennet wird, eingenommen, und das letztere zerſtöret. *Gnodalius* Ruſtic. Tum. in Germ. apud *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 139. Frieſe Hiſt. derer Biſchöffe von Würtzburg in Ludwigs Würtzburgiſchen Geſchicht-Schreibern p. 878. Welches aber bald darauf ihnen wiederum durch Heinrich Truchſeſſen, Würtzburgiſchen Marſchall, abgenommen worden. ibid. p. 897. Im Jahre 1645. hatten ſie die Frantzoſen beſetzt. Zeiller Topogr. l. c. Es iſt vermuthlich eben der Ort, den Zeiller Topogr. Sueu. p. 227. Lauchen nennet, und meldet, er liege an der Schwäbiſchen Grentze, und gehöre zum Franckiſchen Creiſſe.

Lauden, (Ober-) ſiehe Lauden.

Laudenbach, ſiehe Lautenbach.

Laudenberg, ſiehe Lautenburg.

Laudenburg in der Unter-Pfaltz, ſiehe Ladenburg. Tom. XVI. p. 165.

Laudenburg, ein Geſchlecht, ſiehe Lautenburg.

Laudenſis, ſiehe Garatus, (*Martinus*) Tom. X. p. 284.

Laudenſis Ager, ſiehe Lodeſano.

Laudenſis Ciuitas, ſiehe Lodi.

Lauder oder Leider, Lat. Lodera, ein Fluß in dem mittägigen Schottland, welcher aus denen Gebürgen der Provintz Lothianien hervor kömmt, und nach einem kurtzen Lauff bey Melros, in Teuiotdale oder Teifidale, ſich mit dem Fluße Twede vereinigt.

Lauder oder Lawder, Lat. Lodera, ein Flecken nebſt einen alten Fortreſſe in dem Ländgen Lauderdale, iſt der Haupt-Ort darinnen.

Lauderdale, auf Lateiniſch Lauderia, iſt die Gegend, welche der Fluß Lauder wäſſert, und iſt eigentlich keine abſonderliche Provintz, ſondern nur ein Stück von der Grafſchafft Merch oder Mers. Sie wird in 2. Herrſchafften eingetheilet, die ihren Namen von denen 2. vornehmſten Oertern, nehmlich Lauder und Thirlestaine, bekommen. Sie hat einen Ueberfluß an grünen Hügeln, viel Korn und Vieh-Weide, auch einiges Holtz. Vor Alters gehörte Lauderdale dem edlen Geſchlechte derer Morvills, welche eigentlich von Normandiſcher Ankunfft, und eine geraume Zeit Connetables von dem Königreiche Schottland waren. Nach dem aber der letzte dieſer Familie, als ein Verletzer der Majeſtät, verdammt worden, fiel ſein gantzes Vermögen, und alſo auch dieſer Strich Landes, der Cron anheim, ſeit welcher Zeit einem Königl. Richter oder Baillif das Gouvernement darüber anvertraut wird. Dieſes Amt gleich wie auch die Herzogliche Würde von Lauderdale befinden ſich gegenwärtig bey dem Geſchlechte Maitland *Camden's* Britann p. 894. 90. *Beeverell* Delic. de l'Ecoſſe p. 1077. 1078.

Laudes, iſt in der Römiſchen Kirche das letzte Stück des nächtlichen Gottesdienſtes, oder der 148. Pſalm, nebſt denen beyden darauf folgenden, welche als denn pflegen geſungen zu werden. *du Cange* Gloſſarium.

Laudi S. Fanum, ſiehe S. Lo.

Laudia oder Labdia, ehe dem eine Stadt in der Africaniſchen Landſchafft Mauretania Caeſarienſi, am Fluſſe Toemphoembius. *Ptolemaeus.* In denen erſten chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum allhier, von deſſen Beſitzern einer, Namens Ruffinus, der Carthaginienſiſchen Collation beygewohnet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 41.

Laudia Scholaſtica, ſiehe Bectotz (*Claudia von*) Tom. II. f. 881.

Laudiacum, ſiehe Loudun.

Laudice eine Schweſter und Gemahlin des Mithridatis, Königs von Ponto, welche, da ihr Gemahl verborgener Weiſe eine langwierige Reiſe durch Aſien that, ſich währender Zeit gantz der Wohllуſt und der Unzucht ergab. Allein, als er unverhofft, da ſie geglaubet, er würde ſchon längſt todt ſeyn, wieder zurück kam, ſuchte ſie ihn mit Gifft hin zu richten, ungeacht ſie in ſeiner Abweſenheit eines Sohnes von ihm geneſen, welchen Mithridates bey ſeiner Wiederkunfft mit groſſen Freuden aufgenommen hatte. Allein der Laudice ſchlimmes Vorhaben wurde von einer ihrer Dienerinnen verrathen, und muſte ſie ſelbſt durch Gifft das Leben verlieren. *Iuſtinus* XXXVII. 3.

Laudice, ſiehe Ariarathes VII. Tom. II. pag. 1400.

Laudichia, ſiehe Laodicea. Tom. XVI. p. 725.

Laudicia, ſiehe Laodicea. Tom. XVI. p. 723.

Laudicia ſiehe Ladicia. Tom. XVI. p. 170.

Laudick, Lat. Laudicum, eine Stadt in Groß-Polen in der Woywodſchafft Kaliſch, am Fluße Warta nahe bey Gneſen.

Laudicum, ſiehe Laudick.

Laudis, ſiehe Laute.

S. Laudo oder Laudus, war im 5. Jahrhunderte Biſchoff

Bischoff zu Windisch. Seine Feyer ist den 22. Sebembr. *Chron. Constant.* apud *Pistorium* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 701.

Laudo, (*Guilelmus de*) ein Augustiner, aus der Normandie gebürtig, war ein Parisischer Theologus und vom Jahre 1345. Abt zu S. Victor. Seine Sermones und Tractatus de Confessione sollen im MSCte vor Handen seyn. *Oudinus* Tom. III. p. 938. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 726.

Laudoaldus, siehe Landoaldus. Tom. XVI. p. 441.

Laudoin, siehe Lothian.

Laudon, siehe Landau in Liefland. Tom. XVI. p. 388.

Laudona, siehe S. Iean de l'Aune. Tom. XVI. p. 317.

Laudonensis S. Ioannis Fanum, siehe S. Iean de l'Aune. Tom XIV. p. 347.

Laudonia, siehe Lothiane.

Lauduinus ein Carthäuser, war S. Brunonis erster Successor in Carthusia maiori. Er wurde von S. Brunone nach Calabrien beruffen, aber unter Weges von denen Gilbertinis aufgefangen, u. starb zu Ravenna von vielem ausgestandenen Ungemach im Gefängniß. Sein Leib liegt allda in S. Andreae Closter bey denen Carthäusern begraben, wird aber nicht verehret, wie wohl ihn einige einen H. Märtyrer nennen. Man begehet seine Feyer den 31. Merts.

Laudum, eine Stadt, siehe Lodi.

Laudum oder **Laudamentum** ist das Urtheil derer Schieds-Richter, welches auszusprechen sie durch derer Parteyen Einwilligung sind erwählet worden. **Bilderbeck** Teutscher Reichs-St. III. 11. §. 2. p. 539.

Laudum definitivum, ist das Urtheil, so der Haupt-Sache gesprochen worden.

Laudum interlocutorium, ist dasjenige Urtheil derer Schieds-Richter, welches die Parteyen entweder unterschreiben oder demselben nicht in 10. Tagen contradiciret oder wiedersprochen haben. l. 4. §. f. C. de recte, et arbitr. *Tusch.* lit. L. conclus. 25.

Laudum interlocutorium, ist das Urtheil, das wegen eines Neben Punctes gesprochen worden.

Laudum vetus, siehe Lodi Vecchio.

Lauduno, (*Guiardus* oder *Wiardus*, *Godefridus*, *Gilo*, *Guido*, *de*) Cantzler zu Paris und vom Jahre 1238. Bischoff zu Cambray war ein trefflicher Theologus, und starb in der Abtey zu Afflighem in Brabant, wie *Balduinus Ninivensis* meynet, oder, wie *Guil. Gazaeus* meldet, um 1250. Er hat de Officiis diuinis siue Ecclesiasticis et de Administratione Sacramentorum, welche Schrifft *Gazaeus* Gotfrido Fontano zuschreibt; Dialogum de Creatione Mundi und Sermones de Dominicis Festis et Pasione Domini geschrieben, und wohnte im Jahre 1245. dem Concilio zu Lion bey. *Swertius* Athen. Belg. *Toom. Cantipradanus* Apiar. p. 132. p. 20. seq. p. 70. et *Coluenerius* Not. p. 4. *Bulaeus* Hist. Academ. Paris. Tom. III. p. 681. *Oudinus* Tom. III. p. 126. seq. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 725. seq.

Lauduno, (*Guil. de*) ein Franzose aus Languedoc war im Jahre 1270. aus dem berühmten Geschlechte derer von Laudun geboren, trat zu Avignon in seinem 12. oder 18. Jahre in den Dominicaner-Orden, lehrte im Jahre 1302. zu Montpelier die Theologie, hernach im Jahre 1308. zu Avignon, wurde darauf Prouincial von Prouence, dann im Jahre 1312. Lector Theologiae zu Paris, im Jahre 1317. Magister S. Palatii, im Jahre 1321. Erz-Bischoff zu Vienne und im Jahre 1327. zu Toulouse, resignirte im Jahre 1345. weil er blind worden war, und begab sich wieder in sein Profess-Haus zu Avignon, wo er noch im Monath Augusti im Jahre 1352. gestorben. Er hat verschiedenes geschrieben, doch hat sich, was es vor Schrifften syn, noch nicht lassen ausfündig machen. Es gedencken seiner auser *Fontana* und *Altamura*, die ihn, wie *Baluzius* in Miscellan. l. p. 270. meldet, unrecht Gauantum zunamen. *Io. Columbi* de Reb. gestis Episcop. Vasionens. II. num. 20. *Io. Mahuet*, Praedic. Auenion. p. 38. *Io. Iac. Percin.* Hist. conu. Tolos. p. 74. *Echard.* Bibl. Praedic. T. I. p. 637.

Lauduno, (*Martinus de*) ein Carthäuser-Prior in der Dioeces Lodi, schrieb ums Jahr 1170. Epistolam paraeneticam ad Nouitium, welche zu Cöln 1607. und in Bibl. Patrum Lugd. Tom. XXVII. p. 491-907. gedruckt worden. *Oudinus* Tom. II. p. 1555. *Fabricius* Bibl. med. et Inf. Latin. XI. p. 726.

Laudunum, siehe Laon. Tom. XVI. p. 729.

Laudunum Clauatum, siehe Laon. Tom. XVI. p. 729.

S. Laudus, siehe S. Laudo.

Laudus, (*Victorius*) war von Alcar in Sicilien gebürtig, und an der Cathedral-Kirche zu Messina um das Jahr 1597. als Capell-Meister bedienet. Er hat im nur gedachten Jahre das erste Buch fünfstimmiger Madrigalien, nebst einem achtstimmigen Dialogo, zu Palermo in 4. herausgegeben. *Mongitor* Bibl. Sicul. Tom. II. p. 272.

Laudus Basianus ein Medicus von Placentia, so Iatrologiam ad Herculem Estensem, Herzog zu Ferrara, nebst andern Wercken mehr geschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. Vl. 9 n. 4 p. 101.

Lave, ein kleiner Fluß in der Niederländischen Grafschafft Artois, fällt bey Bethune vorbey, vereiniget sich mit der Louane, und fällt in die Leye oder Lys.

Laue, siehe **Lauenburg**.

Laue, ein adeliches Geschlecht im Königreiche Preussen, besitzt Angerapp, Spabinen, Gürnen und Eiserwagen. Abel Preuß. Ritter-Saal bey dem I Th. der Preuß. und Brandenb. Staats. Geogr. p. 9.

Laue, (**Johann Gottfried**) ein Lutherischer Theologus, geboren im Jahre 1683. den 20. Dec. zu Ermsleben im Fürstenthume Halberstadt, studirte zu Merseburg und Leipzig, wurde im Jahre 1708. Conrector an dem Gymnasio zu Quedlinburg, im Jahre 1710. Hof Diaconus, und im Jahre 1715. Pastor zu S. Bonifacii zu Ditfurt. Er starb den 30. May 1721. und ließ Meditationes exegetico-practicas; Adparatum exegetico-homileticum über die Buß-Texte vom Jahr 1708. Specimen Historiae arcanae Vet. Test. ad Iud. II. 39. et 1. Sam. 3, 9. Dis. de Turrium et Campanarum Vsu in Ecclesia; de Telo fulmineo ad Ebr. XII. 8-15. Leipz. 1706. *Leporin.*

Laue, (**Philipp**) ein Preusse, I. V. Doct. und Professor zu Königsberg, starb den 3. April 1682.

und

und ſchrieb de Regalibus iuridicis; de Iure Fiſci, de Legibus; Diſpp. de Poenis; de Repreſſaliis; de Collectis; de Treuga; de Saluo Conductu; de Salua guardia; de Pecunia, quod non ſit neruus belli; de Beneficio Competentiae. **Witte** Diar.

Lavedan, ein adeliches Geſchlechte, führet im ſilbernen Schilde drey ſchwartze Vögel. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 44. p. 225. Folgender Antonius mag aus dieſem Geſchlechte ſeyn.

Lavedan, (*Anton.*) ein Frantzöſiſcher Jeſuit, geboren zu Narbonne im Jahre 1594. lehrte die Rhetoric, Philoſophie und Theologie, war auch Rector des Collegii zu Cahors. Er hat Diſſert. de Anno ſancto ſeu Iubi aeo Chriſtianorum Thoulouſe 1650. in 8. geſchrieben, und iſt im Jahre 1670. den 7. Febr. zu bemeldtem Cahors im 76. Jahre ſeines Alters geſtorben. *Alegambe* Bibl. Scri. t. S. I.

Lavellius, (*Iac.*) ſchrieb ectiones in Hippocratis prognoſticorum lib. I. Venedig 1601. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Lavello oder **Laviello**, Lat. **Labellum** oder **Lauellum**, eine Stadt mit dem Titel eines Hertzogthums, den eine Linie des Hauſes Avellino führet. **Imhof** Hiſt. Ital. et Hiſpan. p. 258 ſiehe Avellino Tom. II. p. 32. Sie liegt in dem Königreiche Neapolis in der Provintz Baſilicata, und hat einen Biſchöfflichen Sitz, ſo unter den Ertz-Biſchoff von Bari gehöret. Sie liegt an denen Grentzen von Capitanata 3. Meilen vom Fluſſe Ofante. Des Biſchoffs Iuriſdiction erſtrecket ſich nicht auſſer denen Stadt Mauren. Die Biſchöffe, ſo da geweſen, heiſſen der Ordnung nach alſo:

1. Vicentius, 10..
2. Seonus, 1064.
3. Biſantius, 1069.
4. Ioannes, 1179.
5. Ioannes,
6. Philippus, 1342.
7. Laurentius, 1343.
8. Marcurinus,
9. Matth. Scaleata, 1364.
10. Brucardus, 1385.
11. Angel. Barilis, 1391.
12. Nicolaus, 1394.
13. Franc. de Auria, 1394.
14. Iacobus, 1403.
15. Robertus, 1420.
16. Franciſcus.
17. Mich. Angel. de Neruliis, 1438.
18. Matth. Antonius, 1454.
19. Steph. Capanus, 1474.
20. Petr. Pellagrius, 1482.
21. Troilus Agneſius, 1487.
22. Quirin. Longus, 1498.
23. Io. de Manna, 1502.
24. Bern. Scannafora, 1504.
25. Bernardin. de Leis.
26. Lud. Lagacius oder de Logoria, 1504.
27. Franc. Surrentinus, 1515.
28. Petr. Priſcus Guglielmuccius, 1515.
29. Io. Vincent. Michael, 1539.
30. Donat. Maurit. de Cuperſano, 1545.
31. Thom. Scilla, 1547.
32. Io. Petr. Ferrettus, 1549.
33. Barthol. Orſuccius, 1554.
34. Ant. Florebellus, 1558.
35. Lucius Maranta, 1561.
36. Tiber. Corteſius, 1578.
37. Didac. de Quadra, 1602.
38. Leo Fidelis, 1605.
39. Siluaggius Primitellus, 1613.
40. Vincent. Peritus, 1615.
41. Io. Bapt. a Mare, 1618.
42. Franc. Cereo de Mayda, 1621.
43. Fabius Oliuadicius, 1626.
44. Placid. Padiglia, 1627.
45. Cherub. Manzonius, 1635.
46. Franc. de Notariis, 1644.
47. Ioſeph Boncore, 1652.
48. Barthol. Roſa, 1688.
49. Sab. Militius, 1688.
50. Nic. Cerbinus, 1700.

Alberti Deſcr. Ital. Miraeus Geogr. Eccl. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 740. ſeqq.

Lavellum ſiehe Lavello.

Lavemünd, ſiehe **Lavamünd**. Tom. XVI. p. 932.

Lauen, ein Cloſter in Kärnthen, welches Abt Wilhelm zu Hirſau im 11. Jahrhunderte angelegt. *Cruſius* Schwab Chron. Th. II. B. VII. c. 4. p. 455. B. VIII. c. 9. p. 493.

Lauenau oder **Lauenaw**, **Lawenau**, **Lawenaw**, **Lowenowe**, **Louwenowe**, ein Schaumburgiſches Schloß, Flecken und Amt im Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſtenthume Calenberg, zwiſchen Wunsdorff und Schaumburg, drey Meilen von Hannover am Fluſſe Aue oder Owe hinter dem Deiſter gegen Weſten an einem fruchtbaren und bequemen Orte, welches im Jahre 1635. wieder an das Fürſtenthum Calenberg gekommen, und nunmehro dem Chur-Fürſten zu Hannover gehört. **Schneider** Beſchr. Sachſenl. p. 149. 264. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 8. p. 502. In dieſem Amte liegt auch das Dachtelfeld, welches wegen der groſſen Menge heilſamer Kräuter, ſo daſelbſt gefunden werden, bekannt iſt. **Zeiller** Topogr. Brunſu. Lunab. p. 137. Topogr. Weſtphal. p. 13.

Lauenaw, ſiehe **Lauenau**.

Lauenberg, ſiehe **Lauenburg**.

Lauenbrügge oder **Lauwenbrügge**, **Lauenbrügk**, **Lewenbrücke**, Lat. Leonis Pons, ein Lüneburgiſches Dorff an der Verdiſchen Grentze gelegen. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 290. Es iſt dieſes ohne Zweifel eben der Ort an der Wumme, wo das Schloß dieſes Namens geſtanden, welches von Hertzog Wilhelmen zu Braunſchweig im Kriege mit dem Adminiſtratore zu Bremen im Jahre 1359. des wegen angelegt worden, damit er deſto beſſer in die Stifftiſchen Länder einfallen könnte. *Chron. Epiſc. Verdenſ.* apud **Leibnitz** Script. Rer. Brunſu. T. II. p. 319. *Krantzius* Saxon. IX. 30. **Bünting** Braunſchw. Chron. p. 410. **Letzner** apud **Rethmeyern** Chron. Brunſu. p. 516. **Spener** Sylloge Genea. Hiſt. p. 492. **Hamelmann** Oldenb. Chron. Th. I. 25. p. 86. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. II. 11 p. 243.

Lauenbrügk, ſiehe **Lauenbrügge**.

Lauenburg oder **Sachſen-Lauenburg**, ein Hertzogthum in Nieder-Sachſen, hat gegen Morgen das Hertzogthum Mecklenburg, gegen Mittag die Graf-

Grafſchafft Danneberg, gegen Abend das Braunſchweig-Lüneburgiſche Herzogthum und gegen Norden das Herzogthum Holſtein nebſt dem Lübeckiſchen Lande Striche zur Grentze. **Layritz** Palmw. Taff. XIII. c. 2. §. 1. p. 613. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 19. **Trommedorff** acc. alt. und neue Geogr von Teutſchl. 10. p. 684. Es gehören nebſt der Stadt Lauenburg und dem gegen über gelegenen Schloſſe Erdenburg die Schlöſſer, Aemter und Städte Neuenhaus, Frantzhagen, Saſſenhagen und Schwartzenbeck, der Flecken Ritzburg, wie auch Ludersburg, Thomdam, Ratzeburg, Mollen und das Ländgen Hadetör dazu. **Zeiller, Layritz** und **Trommedorff** ll. cc. *Lucae* Fürſten-Saal c. 680. Auſſer der Elbe wird das Land von denen beyden Flüſſen Wackenitz und Steckenitz bewäſſert und fruchtbar gemacht, welcher letztere durch Schleuſſen ſchiffbar gemacht worden. **Layritz** l. c. 3 §. 10. ſeq. Ehe dieſe Gegend noch den Namen Lauenburg erhielt, ſtund ſie mit dem übrigen Sachſen unter dem Billingiſchen Geſchlechte, und kam durch Wulffhild, Herzogs Magni, des letzten dieſes Geſchlechts Tochter, an Herzog Henrichen den ſchwartzen in Bayern und deſſen Nachkommen. **Layritz** l. c. §. 2. p. 616. Es iſt aber auch gewiß, daß, wie **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. P. l. 16. §. 10. p. 71. meldet, aus Urkunden und Chronicen bewieſen werden könne, daß der Theil von Lauenburg jen Seit der Elbe erſt durch Herzog Henrichen den Löwen denen Slaven abgenommen worden. Dieſes Herzogs Henrichs des Löwen Nachkommen ward es durch Graf Adolphen von Holſtein abgenommen; darauf es an Dännemarck und endlich an Herzog Albrechten zu Sachſen gelanget. **Zeiller** Topogr. Sax. inf. p. 152. **Layritz** l. c. §. 2. ſeq. p. 616. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitrarii* lus publ. l. 2 p. 139. ſeq. 16. p. 167. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. l. 2. p. 55. *Chron Bigaug.* ad an. 1180. p. 246. *Godefred. Monachus S. Pantaleonis* ad an. 1180. apud *Freherum* p. 247. Dieſes Haus hat es auch beſeſſen, bis endlich dieſe Linie im Jahre 1689. abgegangen. Es fängt ſich aber dieſelbige Sachſen-Lauenburgiſche Linie, welche von einigen auch die Linie derer Herzoge zu **Sachſen** und **Engern** genannt wird, mit Johann dem I. einem Enckel gedachten Bernhards und Sohne Chur-Fürſt Albrechts des I. zu Sachſen an. In der Theilung Sachſens bekam ſein Bruder Albrecht der II. Ober- er aber Nieder-Sachſen und Lauenburg zu ſeinem Fürſtlichen Siehe. Er verſchenckte im Jahre 1261. das Land um Triebus dem Stifte Schwerin, und ſtarb im Jahre 1285. den 30. Jul. *Chytraeus* Sachſen Chron. II. p. 87. **Spener** Sylloge Geneal. Hiſt. p. 776. von **Imbof** Sachſen-Lauenb. Stamm-Faſl. art. 12. p. 30. **Layritz** Palmw. Taff. XIII. c. 4. p. 639. **Hübner** Geneal. Tab. 153 **Wagner** Limin. Geneal. p. 134. *Lucae* Fürſten-Saal p. 689. 691. *Mithonius* Ber. wie die Herzoge zu Sachſen-Lauenburg um die Chur Sachſen kommen. Spicileg. *Rittershuſ.* Dec. I. de Elect. Sax. et Brandenb. ex Afcan. **Imhof** Notit. Proc. Imp. XI. 1. §. 6. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* l. P. l. 13. §. 6. p. 1041. 16. §. 10. p. 686. **Henninges** P. II. Sec. et Tert. Regni IV. Monarch. p. 173 *Limnaeus* lur. publ. V. 2. p. 83. **Beckmann** Anh. Hiſt. Th. V. B. I. c. 7. p. 48. Seinen Tod aber ſetzt das Spicileg. *Rittershuſ.* in-

rig in das Jahr 1310. Er maßte ſich auch nach einigen der Chur-Fürſtlichen Gewalt und des Pfaltz-Grafiſchen Titels an. Es beweiſt aber **Pfeffinger** ad *Vitriarii* lus publ. l. 13. §. 6. pag. 1041. 16. §. 10. p. 69. aus Urkunden, ſo bey **Beckmannen** Anh. Hiſt. Th. III. B. I. c. 4. §. 8. p. 147. II. 1. §. 10. p. 226. Th. V. B. I. c. 7. §. 4. p. 43. *Goldaſto* Conſtitut. Imp. Tom. I. p. 312 anzutreffen daher, daß Johann alle Zeit ſeinem Bruder Albrecht vorgeſetzt wird, daß er der älteſte geweſen und ihm alſo die Chur zugeſtanden hätte; dabey auch nichts thäte, daß Herzog Albrecht der Wahl Kayſer Rudolphs beygewohnt hätte; ſinte Mahl da Mahls die Länder noch ungetheilt geweſen, und er ihm die Stimme zugleich in ſeines Bruders Namen gegeben hätte. Unterdeſſen hätte dieſer bey der Minderjährigkeit ſeiner Vettern Gelegenheit gehabt, ſich recht in den Beſitz der Chur zu ſetzen. Wie denn auch einige, ob wohl ohne einen tüchtigen Beweis vorzubringen, wollen, daß ſich Herzog Johann ſelbſt bey der Wahl gegenwärtig befunden. von **Ambeer, Layritz** und *Lucae* ll. cc. Ueber ſeine Gemahlin hat man ſich gleich Falls nicht verglichen. Einige als *Bucellinus* Stemmat. gr. *Reuſnerus* l ag. Hiſt. II. *Limnaeus* lur. publ. *Albitius* und **Henninges** nennen ſie Helenen aus Schleßwig, andere, als *Mithonius* l. c. und *Rittershuſ.* Spicileg. Ingelburgen, König Erichs in Schweden Tochter **Layritz**, *Lucae*. **Spener** und **Imhof** ll cc. Gleicher Geſtalt iſt man auch in der fernern Ableitung dieſes Geſchlechts nicht einig. Denn *Bucellinus Albitius*, **Henninges**, *Reuſnerus* ll. cc. und *Chytraeus* l c. p. 88. melden auſſer dem letztern, daß ſein Sohn Johann der II mit Gerburg, König Erichs in Schweden Tochter, verehlicht geweſen. Sie berichten auch einhellig, daß er Erichen den I der entweder das Geſchlechte fortgeſetzt, oder, wie **Hübner** l. c. meldet, im Jahre 1338. erſchlagen worden, und ohne Erben abgegangen; Helenen, eine Gemahlin Graf Gerhards des V. von Holſtein; noch eine Tochter, Johannem dem III und Albrechten erzeuget. Dieſem ſchreibt zwar *Chytraeus* l. c. keine Kinder zu, die übrigen aber wollen, daß er im Jahre 1308 geſtorben und durch Annen, Land-Graf Ottens in Heſſen Tochter, ein Vater Rudolphs ſo mit Margarethen von Mecklenburg verehlicht geweſen, und im Jahre 1328. geſtorben, Margarethen, und Ottens worden. Dieſer letztere hätte mit Eliſabeth, Land-Graf Henrichs des eiſernen zu Heſſen Tochter, Albrechten und Rudolphen ſo ohne Kinder abgegangen, und Johann den IV. mit einer Wendiſchen Fürſtin, Mechtild, vermählt, erhalten, welche Johann den V. und Erichen, ſo ohne Kinder geſtorben, und Georgen geboren, der eine Tochter, Namens Sophia, ſo an Wradislaum den IX. Herzog in Pommern verehlicht geweſen, und im Jahre 1462. geſtorben, gehabt. **Layritz. Spener** und **Hübner** ll cc. Gehet man nun der obgedachten Stamm-Reihe von Erichen dem I. nach ſo werden ihm Erich der II. und Albrecht, jenem Erich der III. und dieſem Erich dem IV Erich der IV. Bernhard, Albrecht, Otto und Magnus zu Kindern gegeben. *Chytraeus* l c. Folget man endlich andern, als *Mithonio, Lucae, Rittershuſ.* Spicil. **Layritzen, Spenern, Hübnern** und **Imhofen** ll cc ſo werden Johann dem I. eine Tochter, Helena, Graf Adolphs des VII. von Schaumburg Gemahlin,

lin, welche im Jahre 1315. gestorben, und 3. Söhne, als Johann der III. also nach *Chytraeo* l. c. im Jahre 1310. nach **Hübnern** l. c. im Jahre 1322. nach **Spenern**, **Lavritzen**, *Lucae* und *Rittershus.* Spicil. II. cc. im Jahre 1315. gestorben, und eine Gemahlin Namens Elisabeth gehabt, Albrecht der II. und Erich der I. auch nach **Hübnern** l. c. noch eine Tochter Namens Sophia, so im Jahre 1317. im Closter Plöske gestorben, als Kinder zugeschrieben. Daß auch Johann der erste diese 3. Söhne gehabt, ist aus verschiedenen Urkunden bey **Beckmannen** l. c. Th. III. B. I. c. 4. §. 8. p. 147. II. 2. § 9. p. 321. und **Pfeffingern** l. c. I. 16. §. 10. p. 69. zu sehen. Johann der II. soll sich gleich Falls der Chur angemasset haben, und um das Jahr 1. 92. bey der Wahl Kayser Albrechts des II. gegenwärtig, aber nicht vor einen Chur-Fürsten erkannt, und wegen derer Wittenbergischen Lande, welche Herzog Albrecht in der Vormundschafft als ungetheilt behalten, von denen meisten vor Herzog Albrechten gesprochen worden seyn. **von Bircken** Oesterr. Ehren-Sp II 6. p. 206. 2. 6. *Lucae* l. c. p. 692. Gleiches soll auch bey der Wahl Kayser Henrichs von Lützelburg, ob er sich gleich auf das Recht der ersten Geburt beruffte, und nebst seinem Bruder Erich Marggraf Woldemarn zu Brandenburg seine Stelle zu vertreten aufgetragen hatte, vorgegangen seyn. *Lucae* l. c. *Decretum imp.* apud **Leibnitzen** Mantiss. Cod. Diplomat. Iur. gent. II. § 29. apud **Pfeffingern** l. c. I. 5. §. 11. p. 644. Er suchte auch aufs neue im Jahre 1314. sein Chur-Recht zu behaupten, und gab da Mahls seine Stimme Kayser Ludwigen aus Bayern. *Nicol. Burgundus* Hist Ludou. Bau. l. p. 15. *Gevvaldus* de S. R. Imp. Septemuir. 6. §. 37 *Bzovius* Annal. ad an. 1314. **Leibnitz** Cod. Iur gent. Diplom. § 36. p 66. **Chur-Bayerische Ableit. des Pfälzischen** Manifests bey **Lundorpen** Act. publ. Th. IV. B. I. c. 108. p. 112. 130. **Pfeffinger** l. c. I. 5. §. 11. p 653. Man siehet also nicht, wie einige beweisen wollen, daß sich zwar dieser Johann gegen den Eingriff der Sachsen Wittenbergischen Linie starck gesetzt, aber sich doch noch im Jahre 1308. mit ihr dahin verglichen habe, daß die Länder, Würde und Gerechtigkeiten unverrückt auf den überlebenden Theil verfallen sollten, zu Mahl da sein Nachfolger sich gleich Falls starck dagegen geregt. Er soll aber, wie **Spener**, *Lucae* und **Lavritz** II. cc. melden, ohne Kinder abgeganaen; welches auch daher zu folgen scheint, weil sein Bruder Erich nach ihm regiret. **Pfeffinger** l. c. I 13 §. 6. p. 1040. Albrecht der II. dieses Johann des II. Bruder, war mit Margaretha, wie *Rittershus.* Spicil. **Lavritz** und **Hübner** II. cc. oder mit Anna, Landgraf Ottens zu Hessen Tochter, wie *Lucae*, der, wie leicht zu erhellet, in die schon zuvor angeführte Stamm-Reihe gerathen, haben will, verblicht, und starb im Jahre 1314. *Dilichius* Hess. Chron. II. p. 183 **Spener** l. c. p. 777. *Rittershus.* Spicil. *Lucae*, **Lavritz** und **Hübner** II. cc. Seine Kinder waren Rudolph, welcher mit Margaretha, gebornen Fürstin zu Wenden, keine Kinder erzeuget, wie *Lucae*, oder vielmehr Albrecht der III. wie **Spener** und **Lavritz** II. cc. melden, und Erich der III. welcher im Jahre 1401. nachdem er mit Herzogs Magni Torquati zu Braunschweig Tochter, Catharina, eine unfruchtbare Ehe geführet, gestorben, wie **Spener**, **Lavritz**, *Rittershus.* und **Hübner** II. cc. berichten, oder wie *Lucae* l. c. p. 691. seq. setzet, Otto, dem Elisabeth, Land-Graf Henrichs in Hessen Tochter, Albrechten und Rudolphen, die beyde jung gestorben, und Johann den III. durch Mechtild, Printzeßin aus Wenden, ein Vater Johannsens des IV. und letzten dieser Linie worden, geboren. Doch verdienen in diesem Falle die erstern, welche alle wieder diesen einigen *Lucae* sind, mehr Glauben, wie denn alle, die dieser nennet, zuvor unter denenjenigen, die von Johann dem II. abgestammt seyn sollen, angeführt worden. Es müste denn seyn, daß man sagen wollte, dieser Albrecht hätte zwey Gemahlinnen u. von beyden Kinder gehabt. Wiewohl sich auch leicht *Dilichius* l. c. wenn er diese Gemahlin einem Albrecht zuschreibt, durch die vorigen kann haben verführen lassen, Erich der I. Albrechts und Johannsens des II. Bruder, Johannsens des I. Sohn war älter als Albrecht, und folgte Johannen dem II. in der Regirung. *Rittershus.* Spicil. *Lucae*, **Lavritz** II. cc. **Pfeffinger** l. c. I. 13. §. 6. p. 1041. Von ihm meldet nun zwar **Lavritz** l. c. eben dasjenige, was zuvor unter Herzog Johann dem II. angeführt worden, daß er sich im Jahre 1308. in seinem und seiner Brüder Namen mit der Wittenbergischen Linie wegen derer künfftigen Erb Fälle vertragen habe. Weil er aber nicht angezeiget, woher er es genommen, kann man auch nicht wissen, ob sicher darauf zu trauen sey. Wie wohl es auch **Pfeffinger** l. c. I. 11. §. 4. p. 977. erwehnt. Es ist aber irrig, wenn bey **Schwedern** Theatr. Praetenf. illustr. B. IV. Sect. I. c. 3. p. 559. gemeldet wird, daß er der Wahl Kayser Ludewigs beygewohnt habe, sinte Mahl aus vorangeführten erhellet, daß es sein Bruder Johann gewesen. Seinen Tod setzen einige in das Jahr 1338. andere in das Jahr 1360. *Rittershus.* S. icil. *Chytraeus*, *Lucae*, **Spener**, **Lavritz** und **Hübner** II. cc. Ist nun das letztere, wie es scheint, richtig, so hat er noch seine Wahl Stimme König Eduarden aus Engelland und Marggraf Friedrichen dem strengen aus Meissen, und als diese die Kayserliche Crone nicht annehmen wollten, im Jahre 1349. Graf Günthern zu Schwartzburg gegeben. *Krantzius* Saxon. IX. 19. 20. **Lavritz** und *Lucae* II. cc. **Pfeffinger** l. c. p. 1041. Doch soll der letztere auch diese Ehre nicht eher haben annehmen wollen, bis auf dem Reichs-Tage ausgemacht worden wäre, daß Herzog Erich und seine Gehülffen rechtmäßige Chur-Fürsten wären. *Albertus Argentinenſis* ad h. a. p. 150. *Henr. Rebdorff.* Annal. ad an. 1348. p. 455. *Mutius* Chron. XXV. p. 247. **Pfeffinger** l. c. I. 5. §. 11. p. 673. seq. 13. §. 6. p. 1104. Ob auch wohl Kayser Carl der IV. nach dem Tode Günthers aus Schwartzburg freyere Hände bekam, und Herzog Rudolphs zu Sachsen-Wittenberg Dienste, in dem er bey der Wahl auf ihn gestimmt, zu belohnen trachtete, durffte er doch wegen der noch unruhigen Zeiten Herzog Erichen nicht, wie er wohl wünschte, beleidigen, und dieses ist auch, wie **Pfeffinger** l. c. p. 1041. meynet, die Ursache, daß in der **G. B.** im Jahre 1356. noch nichtgesagt wird, welcher Linie die Chur-Würde, Erz-Marschall-Amt und Vicariats-Recht zustehe. Jedoch hat er im gleich folgenden Jahre, als er sich fester gesetzt hatte, die Sache zum Besten der Wittenbergischen Linie entschieden.

Pfeffinger

Pfeffinger l. c. Es gedenckt auch Horn in seiner Hand-Bibl. III. p. 238. eines Vertrags, den Herzog Rudolph und Herzog Erich im Jahre 1375. welches aber vermuthlich im Jahre 1357. heissen soll, weil man bey dem ersten Jahre keinen regierenden Herzogs Namens Rudolph bey der Wittenbergischen Linie antrifft, aufgerichtet, Krafft dessen ausgemacht worden wäre, daß beyde Linien den Chur- und Ertz-Marschalls-Titel beybehalten, und eine um die andere das Wahl-Recht ausüben sollte. Allein er hält diesen, wie auch schon von Ambeer im Sachsen-Lauenb. Stamm f. I. p. 66. angemerckt, vor untergeschoben, weil nicht allein davon nichts eher, als bey Krantzio anzutreffen, sondern auch die gegenseitigen Unternehmungs bey der Wahl Wenceslai, Ruperti, Jodoci und Sigismundi das Widerspiel klärlich zeigten, wobey diese Meynung durch die goldene Bulle und ausgefertigte Urkunden Kayser Carls des IV. vom Jahre 1355. 1357. 1376. die Satzung Wenceslai vom Jahre 1376. und Sigmunds vom Jahre 1414. 1420. nebst derer übrigen Chur-Fürsten Aussprüchen und Einwilligungs-Briefen, dabey er zugleich auf Spalatinum Horriedern von denen Urs. des Teutschen Kr. Th. I. p. 1500. verweiset, bestärckt würde, woron auch Schweder nachgesehen werden kann. Andere gedencken zwar einer Streitigkeit wegen der Chur mit Herzog Rudolphen dem II. unter Herzog Erichen dem II. aber ob dieser Vertrag deswegen errichtet worden, kann man nicht sagen. Es erhellet aber fast aus Schwedern, daß es noch unter Erich dem I. geschehen. Was weiter bey diesem Erich zu mercken, ist unter einer besondern Abhandlung Tom. VIII. p. 1649. angezeiget. Mit seiner Gemahlin Elisabeth, Herzogs Bogislai des IV. in Pommern Tochter, zeugte er Judithen, eine Gemahlin Herzogs Magni zu Mecklenburg oder Herzogs Bogislai des VI. zu Pommern, die im Jahre 1388. das Zeitliche gesegnet, und Erichen den II. wozu noch einige Johannsen, Bischoff zu Cammin im Jahre 1343. der im Jahre 1372. gestorben, Agnesen, eine Gemahlin Herzog Wilhelms zu Lüneburg, und Albrechten, so mit Sophia, Gräfin von Ziegenhayn, eine Tochter gleiches Namens, die an Herzog Albrechten den IV. zu Braunschweig Grubenhagen vermählt worden, gezeuget, und im Jahre 1344. gestorben seyn soll; wie wohl Schomacker Chron. Lunab. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 193. die Gemahlin Herzog Albrechts zu Braunschweig Agnesen nennet, und vor eine Schwester Herzog Bernhards und Henrichs zu Braunschweig Lüneburg ausgiebt. Reuſnerus l. c. Henninges l. c. p. 119. 135. Bünting Braunsch. Chron. p. 409. 581. Pontanus Rer. Dan. Hiſt. VII. p. 448. Letzner bey Rettmeiern Braunschw. Chron. II. 34. p. 546 28. 1. 517. Laytz, Lucae, Spener und Hübner II. cc. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hiſt. I. 10. p. 154. II. 11. p. 240. Erich der II. trat nach seines Vaters Tode die Regirung an, suchte auch die Chur-Würde wieder herbey zu bringen, aber vergeblich. Lucae l. c. p. 693. Laytz l. c. p. 641. Man siehet also hieraus deutlich, daß es mit oben gemeldetem Vertrage nicht allzu richtig zugehen müsse. Doch meldet Pfeffinger ad Pitriarii Iuſ. publ. I. 13. §. 11. p. 1040. daß dieses Haus im Jahre 1357. 1374. eine Urkunde erhalten, Vermöge deren die Erb-Folge beyder Linien in Ländern, Würden und Rechten feste gesetzt worden wäre, von denen er auch die letzte l. c. II. §. 4. p. 975. seq. anführet. Doch meldet Pfeffinger l. c. dieser Vertrag sey mit Herzog Erichen dem IV. zu Stande gekommen, welches auch Schweder Theatr. Pinetenſ. bestätigt, ob wohl dieser da Mahls noch gelebet und die Regirung gehabt. Diese Urkunde ist auch bey Zschackwitzen in seinen Rechts-Ansprüchen II. 7. p. 143. seqq. befindlich. Er verfiel auch mit Herzog Wilhelmen zu Braunschweig-Lüneburg in Krieg, war aber unglücklich; doch ward endlich durch Vermittelung Graf Hannsens von der Hoja folgende Vergleich getroffen, daß ihm Erteneburg und Giegeburg wieder abgetreten, Gammerode, welches Herzog Wilhelm erbauet, geschleifft, Reissenburg aber mit Erichs Schwester Agnes an Herzog Wilhelmen als ein Heurathsz-Gut gelangen sollte. Krantzius Saxon. IX. 31. Bünting l. c. p. 410. Letzner l. c. p. 516. Henninges l. c. p. 119. Spener l. c. p. 492. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hiſt. II. 11. p. 243. Es ist also Lucae p. 697. irrig, wenn er diesen Krieg unter Herzog Erichen dem III. dem Sohne Erichs des II. beschreibt. Sonst handelt von diesem Erich gleich Falls Tom. VI. p. 1649. seq. ein besonderer Articel. Er starb im Jahre 1376. nicht aber, wie Chytraeus und Laytz will, im Jahre 1401. und hatte von seiner Gemahlin Agnes, Graf Johannsens zu Holstein Tochter, welche andere Elisabeth Graf Nicols Tochter nennen, Helenen, Graf Gerhards von Hoja Gemahlin, nach andern auch Elisabeth, eine Gemahlin Bogislai des VII. Herzogs in Pommern, welche im Jahre 1404. gestorben seyn soll, und Erichen, den einige den III. andere aber, so des vorgemeldeten Albrechts Sohn mit zählen, den IV. nennen: Spener l. c. p. 777. Lucae, Layritz und Hübner II. cc. Dieser hatte verschiedene Kriege mit denen Städten Lübeck und Hamburg, aber nicht, wie Lucae l. c. p. 697. will, und schon zuvor gedacht worden, mit Herzog Wilhelmen zu Braunschweig-Lüneburg zu führen. Im Kriege mit denen Städten eroberte er im Jahre 1400. Bergesdorff, und im Jahre 1408. Mölln, so sein Vater verpfändet hatte, welches er hernach in Brand steckte, büßte aber hernach auch wieder ein, in dem dieselben so gar von Ratzeburg giengen, das Schloß Ritzerow zerstörten, Bergesdorff wieder wegnahmen, Ripenburg und Cuddenwerden aber schleifften, bis endlich ein Friede, jedoch zu schlechtem Nutzen Herzog Erichs, erfolgte. Chytraeus l. c. p. 88. Lucae l. c. p. 698 seq. Layritz l. c. p. 641. Spener l. c. p. 777. Krantzius Sax. X. 25. Versuch einer zuerl. Hiſt. von Hamburg Th. I. p. 381. In dessen Zeiten fällt auch der Krieg, welchen, wie Lucae l. c. p. 697. seq. berichtet, Erich der III. den er aber vom vorhergehenden Erich unterscheidet, mit denen Mecklenburgern geführet hat, dessen auch Krantzius l. c. IX. 30. 15. Meldung thut. Er beschreibet ihn aber also: Er wäre zu erst von denen Mecklenburgern bekriegt worden, hätte auch darauf Plauen an der Elbe weggenommen, hernach aber Friede gemacht, und sich durch Vermittelung König Woldemars des III. gegen die versprochene Abtretung von

Boitzenburg zum Vergleiche bequemt, weil sie dem Vertrage nicht nachgekommen wären, hätte er sie bekrieget, unter dessen wären ihm Henrich und Nicol, die Holsteinischen Grafen, ins Lauenburgische eingefallen; iedoch hatte er nicht allein die Mecklenburger glücklich besiegt, sondern es wären auch die Holsteiner durch seine Leute überwunden und sechzig Reuter von ihnen gefangen worden. Darauf beschreibt er den Braunschweigischen Krieg, und kommt endlich wieder auf einen neuen mit denen Mecklenburgern, darinnen das Glücke wieder auf Erichs Seite soll gestanden haben. Ob man nun wohl muthmassen könnte, daß dieser Krieg von Erichen dem III. Herzog Albrechts Sohne, geführt worden, solgiebt er doch ausdrücklich diesen vor einen Sohn Erichs des II. aus. Es scheint also vermuthlicher, daß der erstere Krieg von Herzog Erichen dem II. der letztere aber von dessen Sohne, Erichen dem IV. oder nach andern III. der aber nach ihm von diesen unterschieden ist, geführt worden sey. Dazu kommt, daß er selbst meldet, einige hielten Erichen den III. vor Albrechts Sohn, und die Kinder, so *Krantzius* diesem zueignete, den er den III. nennet, gehörten unter Erichen den IV. Ueber dieses meldet er auch nicht, wer des gleich folgenden Erichs des IV. Kinder wären. Wollte man auch gleich einwenden, dieses Erichs des IV. Vater wäre dieser bey dem *Lucae* vorkommende Erich der III. und Erich der andere der Groß-Vater, so wird man doch keinen leicht finden, der hierinnen gleicher Meynung wäre, als *Rittershus.* Tab. Geneal. de Princip. Sax. Inf. und die übrigen, als *Chytraeus*, Lavritz, Spener ꝛc. lassen hingegen Erichen den V. aus, und nennen ihn den IV. wenn sie Erichs des II. Sohn Erichen den III. nennen, wie denn auch gedachter *Lucae* l. c. p. 700. auf einer Tabelle die Stamm-Reihe selbst also vorstellet. Er starb aber im Jahre 1411. oder, nach andern, erst im Jahre 1419. *Rittershus.* Tab. Geneal. *Chytraeus* l. c. Spener l. c. p. 777. Lavritz l. c. p. 641. *Lucae* l. c. p. 699. Hübner l. c. Man eignet ihm zwey Gemahlinnen zu, davon die erste, Elisabeth, Graf Nicols zu Holstein Tochter und Herzog Albrechts des III. zu Mecklenburg Witbe, die andere, Catharina, Herzogs Magni Torquati zu Braunschweig Tochter und Graf Gerhards des VI. zu Holstein Witbe, gewesen seyn soll. Je doch wollen von der ersten einige gar nichts wissen, und bey der andern ereignet sich die Schwürigkeit, daß sie auch vor eine Gemahlin Herzog Erichs des III. Herzog Albrechts Sohns, gehalten wird; wie wohl auch einige dieselbe Sophie genannt wissen wollen, die aber eine Gemahlin Henrichs von Mecklenburg gewesen. *Botho* Chron. Brunsuic. pict. apud Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 382. Leyser l. c. p. 651. Henninges l. c. p. 123. 173. Bünting l. c. p. 416. Spener, Lavritz, *Rittershusius*, *Lucae* und Hübner ll. cc. Pfeffinger Braunschw.-Lüneb. Hist. III. p. 270. Seine Kinder waren: Erich der V. nach andern der IV. Johann der III. so im Jahre 1414. nach andern 1422. sein Leben beschloß, und mit Elisabeth, Herzog Erichs des II. in Pommern Tochter, vermählt gewesen; Magnus, im Jahre 1395. Bischoff zu Cammin, im Jahre 1424. zu Hildesheim, so im Jahre 1452. noch andern 1474. gestorben; Albrecht, Domherr zu Hildesheim, so im Jahre 1422. verschieden, nach andern im Jahre 1453. in einem Treffen vor Gronda geblieben; Bernhard Otte, der jung gestorben; Catharina, Herzog Johannsens nachmahligen Königs in Schweden Gemahlin; Scholastica, mit Johannsen, Herzog zu Sagan, verehlichet, welche im Jahre 1463. gestorben, wie wohl ihm *Lucae* die vorgedachte Catharinam beyleget; Margaretha, Graf Wolrads in Mannsfeld, und Agnes, Herzogs Wratislai des VIII. in Pommern Gemahlin. *Krantzius* l. c. X. 19. *Lucae* l. c. p. 699. seqq. *Reusnerus* l. c. p. 796. *Bertius* Rer. Germ. Comment. III. *Chytraeus* l. c. *Rittershusius* l. c. Bünting l. c. IV. p. 607. Brotuff Ann. Chron. Lavritz l. c. p. 641. seq. Spener l. c. p. 777. seq. Hübner l. c. Imhof Notit. Proc. Imp. XI. 1. §. 6. seq. Erich, von dem Tom. VIII. p. 1650. seq. gleich Falls eine besondere Abhandlung, folgte seinem Vater in der Regirung, und bemühete sich, als die Wittenbergische Linie abgieng, die Chur auf sein Haus zu bringen, konnte aber, ob er wohl bey dem Reiche dem Kayser, dem Pabste und dem Concilio zu Costnitz Hülffe suchte, auch eine Urkunde vorbrachte, darinnen ihm im Jahre 1414. vom Kayser nebst vielen andern Graf- und Herrschaften, Schlössern und Städten das Land und Pfalz zu Sachsen und Westphalen, wie es auf ihn und seine Vettern geerbet worden, sämmtlich gelichen hätte, doch nicht durchdringen, sondern muste die Marggräfliche Meißnische Linie im Besitze lassen, brachte auch den Kayser der Gestalt auf, daß er ihm nicht ein Mahl mehr den Titel eines Herzogs von Sachsen, sondern bloß von Lauenburg beylegte, und ihm nicht alleine Schuld gab, wie er nicht zu rechter Zeit um die Belehnung angehalten, sondern daß auch in der nachmahligen Lehns-Declaration, so er Marggraf Friedrichen dem streitbaren im Jahre 1426. zu Ofen über die Chur that, klärlich erhärtete, es sey ein schändlich Falsum begangen worden, und Herzog Erich solches hinter seinem Wissen und Willen ausgebracht habe. Denn es enthalte derselbige Brief viele Fürstenthümer, Herrschafften, Grafschafften und Lehen, deren etliche dem Ertz-Stifte Cöln, etliche denen Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg und etliche vielen andern Fürsten, Grafen und Herren zugehörten, die sie von vielen Jahren geruhig besessen, und Herzog Erich deren keines inne gehabt. Es wäre landkündig Chur-Fürsten, Grafen und Herren, besonders auch weiland Herzog Rudolphs zu Sachsen Räthen, die noch lebten, und dabey gewesen, daß Herzog Erich zu Franckfurt nicht anders denn nur mit einem Fähnel oder Panier des Herzogthums Lauenburg erschienen, und ihm dasselbe und sonst nichts mehr zu Lehn gereicht worden. Hätte er wollen Westphalen oder Braunschweig und Lüneburg, oder das Land zu Sachsen, mit der Chur, Pfalz und dem Ertz-Marschall-Amte empfangen, so würden alle deren Fürstliche Besitzer es als ein Attentatum angesehen und wiedersprochen haben. Es hätte sich Herzog Rudolph zu Sachsen ausdrücklich gewegert, an sein Panier zu greiffen, und Herzog Erichen und seinen Bruder nicht zu sein und seines Bruders Herzog Albrechts Miterben haben mögen.

gen, ſondern ihn bey geſunden Tagen alle Zeit verſchlagen, und ſein Land und Leute vor vielen Jahren denen von Anhalt ſchwören laſſen. Wofern der Pfalz-Graf am Rheine und Marggraf zu Brandenburg gewußt, daß der Römiſche König Herzog Erichen das Chur-Fürſtenthum Sachſen mit ſeinen Zugehörungen ſchon Euentualiter gelichen, oder er Recht dazu hätte, würden ſie ihn bey entſtehender Hoffnung nicht darum gebeten haben. Endlich hätten der Königlichen Cantzley Protonotarien und Regiſtrator, ſo zu dieſer Briefes-Fertigung gebraucht worden, oder gebraucht werden wollen, eidlich ausgeſagt, und zum Theil ſchrifftliche Attеſtata von ſich geſtellet, daß Herzog Erich, als der Biſchoff von Paſſau Cantzler geweſen, durch Förderung Conrads von Winsperg denſelben im Jahre 1422. auf dem Chur-Fürſten-Tage zu Nürnberg hinter ihm erhalten, und die Zeit, da es gegeben worden acht Jahre zurück ſetzen laſſen. Die übrigen Sachſen-Lauenburgiſcher Seits gemachte Einwendungen und ertheilte Gegen-Antworten können, weil ſie eigentlich nicht zu dieſem Briefe gehören, unter Sachſen nachgeſehen werden. In deſſen iſt bey folgenden mehrere Nachricht anzutreffen. *Spalatinus* Vita Frid. Bellicoſi apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1070. vom Herkommen der Chur- und Fürſten des löblichen Hauſes zu Sachſen bey Fortiedern von den Urſ. des Teutſch. Kr. Tom. I. B IV. c. 23. §. 34. *Goldaſtus* Conſtitut. Imp. III. p. 440. *Beſoldus* Theſaur. pract. v. Vicariі des Reiches p. 964. *Speidelius* v. **Pfalz-Grafen** p. 714. *Mylerus* ad *Rumelinum* in A. B. Diſſ. IV. 8. 11. p. 114. ſeq. Zwantzig Theatr. Praecedent. II. 2. p. 11. *Krantzius* Saxon. X. 3. XI. 10. **Knichen** de Saxonum non prouoc. iure v. Electorum 2. §. 6. *Limnaeus* Iur. publ. III. 10 §. 2. p. 129. ſeqq. **Müller Reichs-T.** Theatr. Frid. I. Vorſtell. p. 452. ſeqq. *Martan* El. I. P. Cur. Cont. c. 4. litt. B. p. 419. **Menck** Diſſ. de Elect Sax. Frid. Bellicoſo iure meritoque collato p. 30. *Mithouius* Kurtzer und Hiſt. Ber. wie die Vorfahren hochlöbl. Andenckens ietziger noch lebender Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen um die Sächſiſche Chur-Gerechtigkeit kommen, und ſie ſelber bis dato davon abgehalten worden. **Gründliche Vorſtellung, daß die Succeſſion in und an dem Fürſtenthume Nieder-Sachſen, insgemein Lauenburg genannt, auf dem ſich begebenden Abgang des Herrn Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Fürſtlichen Leibes-Lehens-Erben dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Anhalt allein von Rechts Wegen gebühre ꝛc.** Zerbſt 1671. Leipzig 1690. von Ambeer Sachſen-Lauenb. Stamm §. 13. 22. Pfeffinger ad *Vitriarii* iuspubl. I. 11. §. 4. p. 976. ſeqq. **Schwedet** Theatr Praetenſ B. IV. Sect. I. c. 3 p. 558. ſeq. Horn Hand-Bibl III. p. 283. ſeqq. Zſchackwitz Einl. zu denen Rechts-Anſpr. hoher Häupter u Staaten in Eur. Th. II. Abth. 7. p. 547. Layritz l. c. p. 641. ſeq. *Lucae* l. c. p. 699. ſeqq. Imhof Notit. Proc. Imp. XI. 1. §. 6. **Spener** l. c. p. 778. *Chitraeus* und *Ritterhuſius* ll. cc. Er ſtarb aber im Jahre 1435. brauchte indeſſen den Titel und Wapen von Sachſen, und hatte von ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Conrads Freyherrn von Weinsberg Tochter, keine Erben. *Chytraeus*, *Ritterhuſius* ll. cc. *Lucae* l. c. p. 705. **Spener** l. c. Layritz l. c. p. 642. Imhof l. c. §. 7. **Hübner** und **Pfeffinger** ll. cc. Bernhard der II. folgte alſo ſeinem Bruder Erich in der Regirung, und hatte gleich Anfangs Streitigkeiten mit dem Chur Fürſten zu Brandenburg, dem er ins Land fiel, muſte aber bald erfahren, daß es dieſer zu rächen wüßte, in dem dieſer einen Einf. II in das Lauenburgiſche that, über 14. Flecken und Oerter darinnen verwüſtete, und die alte Ertenburg der Erde gleich machte, konnte auch mit ſeinem Anſpruche auf die Chur nicht mehr als ſein Bruder ausrichten. *Krantzius* Saxon. X 27. *Kornerus* Contin. Chron. Lunab. apud Leibnig Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 215. **Spener** l. c. p. 776. Layritz l. c. p. 642. **Schwedet** l. c. p. 559. *Lucae* l. c. p. 706. Er gieng im Jahre 1463. an der Peſt mit Tode ab, und hatte mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Herzog Wratislai des IX. in Pommern Tochter, Margarethen, nach andern Eliſabeth Herzog Henrichs des IV. zu Braunſchweig und Grubenhagen Gemahlin, die im Jahre 1526. zur Witbe ward, Sophien, Graf Gerhards zu Jülich Gemahlin, die im Jahre 1478. mit Tode abgieng, und Johannen den IV. der ihm folgte. **Rethmeier** Braunſchw. Chron. p. 561. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 12. p. 160. Layritz l. c. p. 642. ſeq. **Büneting** l. c. IV. p. 587. *Chytraeus* l. c. der aber ſein Sterbens-Jahr auf 1464. ſetzt. *Ritterhuſius*, **Spener** und **Hübner** ll. cc. Imhof l. c. Johann hielt ſteiff und feſte über dem Chur-Fürſtlichen Titel und Wapen, maßte ſich auch der Grafſchafft Brene und der Pfaltz Sachſen einen Weg wie den andern an, wollte auch ſo gar vom Kayſer die Lehen nicht über die Lauenburgiſchen Lande nehmen, wo er nicht zugleich mit der Chur belehnt würde, ſagte aber dadurch den Kayſer der Geſtallt in Harniſch, daß er nicht allein ſein Unternehmen vor unkräfftig und nichtig erklärte, ſondern auch den Gebrauch dieſer Lehen, Wapen und Titels bey Kayſerlicher und des Reichs ſchwerer Ungnade, nebſt einer Straffe von 200. Marck Goldes, unterſagte, und zugleich durch ein Kayſerliches Ausſchreiben dieſes allen Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen kund that, und anbefahl, dieſem Herzoge, ſo er ſich unterſtehen würde, des Chur- und Pfältziſch-Sächſiſchen Wapens zu gebrauchen, Einhalt zu thun, und die Wapen abzureiſſen, auch keinen Brief, darinnen dergleichen Titel und Wapen enthalten, anzunehmen, ſondern zurück zu geben. von Ambeer l. c. §. 25. p. 67. ſeq. **Spener** Op. Herald. Part. ſpec. I. c. p. 29. ſeq. Syllog. Geneal. Hiſt. p. 779. *Lucae* l. c. p. 706. ſeq. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. I. 11. §. 4. p. 978. Imhof l. c. Layritz l. c. p. 643. Mit denen Lübeckern gerieth er wegen Mölln in Streit, richtete aber nichts aus. *Krantzius* Saxon. XII. 4. **Spener** Syll p. 779. Layritz l. c. *Lucae* l. c. p. 707. Sein Tod erfolgte im Jahre 1507. den 15. Aug. nach dem er mit Dorothea, Chur-Fürſt Friedrichs des II. zu Brandenburg Tochter, die er ſich im Jahre 1464. beygelegt, Erichen den VI. im Jahre 1503. zu Hildesheim, im Jahre 1508. zu Münſter Biſchoff, welcher im Jahre 1522. geſtorben; Bernharden, im

Jahre 1520. Probſt zu Cöln, ſo im Jahre 1524. das Zeitliche geſegnet; Johannen, im Jahre 1504. nach dem ſein Bruder abgedanckt, Biſchoff zu Hildesheim bis ins Jahr 1522. nach andern 23. da er gleich Fells abdanckte, als er zuvor mit Hertzog Erichen und Wilhelmen zu Braunſchweig Krieg geführt und in die Acht erklärt worden, und im Jahre 1547. zu Natzeburg ſtarb; Magnum den II. oder nach denen, die den vorhergehenden nicht mit zählen, den I. der ihm in der Regirung folgte; Rudolphen, Henrichen und Friedrichen, die jung verſchieden; Adelheiden, Eliſabeth und Margarethen, die unverehlicht geſtorben; Catharinen, die zu Rheinbeck ins Cloſter gegangen; Sophien, Graf Antons von Schauenburg Gemahlin; und Annen, erſtlich im Jahre 1490. mit Graf Johannen zu Ruppin und nach deſſen Tode mit Friedrichen, Grafen von Spiegelberg, verehlichet. *Chytraeus* und *Rittershuſ.* ll. cc. Bünting l. c. IV. p. 610. *Bertius* Comm. Rer. Germ. III. p. 579. *Lucae* l. c. p. 707. ſeqq. Spener Syll. p. 779. ſeq. Layritz l. c. p. 643. ſeqq. Zühner l. c. Magnus, der nach ſeines Vaters Tode die Regirung erhielt, ließ zwar den Titel und Wapen von Chur-Sachſen fahren, empfieng aber doch den Lehn-Brief über ſeine Lande mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß es ihm und ſeinen Nachkommen an ſeinem Rechte unſchädlich ſallen ſollte, welches auch in denen Lehn-Briefen ſeiner Nachfolger wiederhahlt worden. Das Wapen von Brene aber behielt er, weil es dem Hertzogthume Engern angehörig geweſen ſeyn ſollte, dabey es auch hernach geblieben. Spener Op. Herald. Part. ſpec. l. 5. p. 30. Syll. p. 781. Schweder l. c. Pfeffinger ad *Vitriar.* l. c. p. 978. *Lucae* l. c. p. 708. Layritz l. c. p. 644. Imhof l. c. §. 7. Er führte auch Krieg mit dem damahligen Ertz-Biſchoffe zu Bremen, Johann Roden, der ihm einige Länder abnehmen wollte, und zwang ihn, Hertzog Chriſtophen zu Braunſchweig zum Coadiutor anzunehmen; iedoch bekam er das ſchon eingenommene Land Hadeln wieder. *Dilichius* Chron. Bremenſ. p. 174. ſeq. *Chron. Magdeb.* apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 371. Bünting Braunſchw. Chron. I. p. 294. *Thuanus* XVIII. p. 864. *Lucae* l. c. p. 699. ſeq. Grafen-Saal p. 114. ſeq. Layritz l. c. Spener Syll. p. 781. Er ſtarb im Jahre 1543. ſeine Gemahlin, Hertzog Henrichs des ältern zu Braunſchweig Tochter aber im Jahre, 1563. den 19. Iun. und hatten mit einander Franciſcum den I. ſo den Stamm fortpflantzte, Catharinen, im Jahre 1531. Guſtavs Königs in Schweden Gemahlin, ſo im Jahre 1535. den 23. Septembr. verblichen, Dorotheen, geboren im Jahre 1511. den 9. Iul. im Jahre 1532. eine Gemahlin Chriſtians des III. Königs in Dänemarck, ſo im Jahre 1559. zur Witbe worden, und im Jahre 1571. den 7. Octobr. dieſes Zeitliche geſegnet; Claram, geb. im Jahre 1510. den 13. Dec. im Jahre 1547. eine Gemahlin Hertzog Franciſci zu Lüneburg, die im Jahre 1549. zur Witbe worden und im Jahre 1576. den 21. Mertz der Welt Abſchied gegeben; Sophien, im Jahre 1537. Graf Antons zu Oldenburg, und Vrſulam, im Jahre 1551. Hertzog Henrichs zu Mecklenburg Gemahlin, die aber im folgenden Jahre ſchon wieder zur Witbe worden. Leyner bey Rethmeiern Braunſchw. Chron. p. 855. 863. III. 71. p. 1342. Braunſchw Händel l. p. 233. Henninges l. c. p. 123. 131. Bünting l. c. p. 291. *Loccenius* Hiſt. Succ. p. 263. Pufendorff Einl. zur Hiſt. II. p. 318. Winckelmann Oldenb. Chron. III. p. 463. Spener Syll. Geneal. Hiſt. p. 781. *Lucae* Fürſten-Saal p. 708. ſeqq. Grafen-S. p. 116. ſeq. *Chytraeus*, *Rittershuſius* und Zühner ll. cc. Layritz l. c. p. 644. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. III. 10. p. 538. IV. 9. p. 325. ad *Vitriarii* Iuspubl. l. 11. §. 4. p. 978. Franciſcus der I. von dem Tom. IX. p. 1633. eine beſondere Abhandlung, war mit Sibylla, Hertzog Henrichs des frommen zu Sachſen Printzeſſin, vermählt, machte aufs neue die Streitigkeit wegen der Chur wieder rege, traff aber hernach mit Chur-Fürſt Auguſten einen Vergleich und verließ dieſe Zeitlichkeit im Jahre 1581 den 19. Mertz, ſeine Gemahlin aber, die er ſich im Jahre 1540. beygelegt hatte, folgte ihm im Jahre 1592. nach. Spener Syll. p. 778. *Chytraeus* und *Rittershuſius* ll. cc. Layritz l. c. p. 644. *Lucae* Fürſten-Saal p. 710. Grafen-Saal p. 117. Schweder und Pfeffinger ad *Vitr.* ll. cc. Seine Kinder waren Magnus der III. oder, wie einige wollen, der II. ſo mit Sophia, König Guſtavs in Schweden Tochter, die er ſich im Jahre 1568. beylegte und im Jahre 1591. durch den Tod verlor, einen einzigen Sohn, Namens Guſtav, der im Jahre 1574. geboren worden, und im Jahre 1592. den 11. Novembr. nach andern, im Jahre 1597. wieder verſchied, erhalten hatte, dem er im Jahre 1603. in die Ewigkeit nachfolgte. Albrecht, ſo in der Jugend verblich, Henrich, ſo im Jahre 1567. Ertz-Biſchoff zu Bremen, im Jahre 1574. in Oſnabrück und im Jahre 1578. Adminiſtrator zu Paderborn ward, auch im Jahre 1575. das Stifft Münſter erhalten, wo es der Pabſt nicht, weil er Evangeliſch war, hintertrieben hätte, das Handeler-Land, welches da Mahls von Lauenburg abgekommen war, wieder vor eigenes Geld käufflich dazu gebracht, einige Zeit mit im Schmalcaldiſchen Bunde und Ertz-Biſchoff Gebharden zu Cöln beygeſtanden, und im Jahre 1585. den 23. April unvermählt das Zeitliche geſegnet hat. Moritz, der in Niederländiſchen Kriegs-Dienſten geſtanden, und im Jahre 1616. ohne Gemahlin geſtorben, in dem er ſich zwar mit Catharina Spörckin, einer von Adel, vermählt, aber bald wieder geſchieden hatte. Friedrich, ſo ein groſſer Feind derer Evangeliſchen und Dom-Herr zu Straßburg, Dom-Probſt zu Bremen und Chor-Biſchoff zu Cöln war, welcher ſonderlich Ertz-Biſchoff Gebharden zuwieder geweſen, und im Jahre 1586. den 8. Dec. den Weg alles Fleiſches gegangen. Franciſcus der II. von dem ſo gleich mehrere Nachricht folget. Dorothea, die im Jahre 1570. Hertzog Wolffgangen zu Braunſchweig beygelegt worden, und im Jahre 1586. das Zeitliche mit den Ewigen verwechſelt. Urſula, im Jahre 1569. eine Gemahlin Hertzog Henrichs des XI. zu Braunſchweig Lüneburg, die im Jahre 1598. ihr Leben beſchloſſen, und Sidonia Catharina, im Jahre 1567. mit Hertzog Wenceslao zu Teſchen und nach deſſen Tode im Jahre 1586. mit Graf Emerichen von Forgatſch zu Trenſchin vermählet, welche im Jahre 1594. erblaßte. Henninges l. c. p. 126. 135. Leyner l. c. III. 74. p. 1380. Gebhardi

hardi de Factis heroicis Duc. Brunſu. §. 30. p. 87. *Strada* Bell. Belg. Dec. I. Lib. II. **Bünting** l. c. IV. p. 594. **Zepke** Schleſ. Frauenzimmer II. p. 32. **Pufendorff** l. c. p. 391. Rer. Suec. III. p. 83. *Loccenius* l. c. VII. p. 390. *Thuanus* Hiſt. LIX. p. 76. LXIIX. p. 465. LXXVIII. p. 873. *Lucae* Grafen-Saal p. 117. ſeqq. Fürſten-Saal p. 712. ſeqq. *Chytraeus*, *Rittershuſius* und **Zübner** ll. cc. **Spener** Syll. p 782. ſeq. **Layritz** l. c. p. 644. ſeqq. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 16. p. 170. IV. 12. p. 379. **Imhof** l. c. §. 8. Franciſcus der II. von dem gleich Falls Tom. IX. p. 1634. ſeq. ſchon gehandelt worden, war im Jahre 1547. geboren, und erſtlich mit Margaretha, Herzog Philipps in Pommern Tochter, die er ſich im Jahre 1574. beylegen laſſen, im Jahre 1581. den 7. ſeptembr. aber durch den Tod eingebüßt hatte, hernach mit Maria, Herzogs Julii zu Braunſchweig Tochter, die er ſich im Jahre 1582. beylegte, vermählet, die ihm im Jahre 1616. in die Ewigkeit nachfolgte, als er im Jahre 1619. voran gegangen war. Durch beyde ward er ein Vater von 19. Kindern. Mit der erſten zeugte er Marien, geb. im Jahre 1575. nach andern 1576. den 18. Febr. ſo im Jahre 1625. den 12. Metz als Canonisin zu Gandersheim geſtorben; Catharine Urſulen, geb. im Jahre 1579. den 18. April, ſo im Jahre 1611. den 18. April nach andern 1581. unvermählt abgegangen; Auguſten, von dem hernach; und Philippen, geb. im Jahre 1578. nach andern 1580. den 18 Aug. ſo im Jahre 1605. den 18. April verſchieden; und noch einen Printzen, geb. im Jahre 1581. der bald wieder geſtorben. Mit der andern, Hedwig Sibyllen, geb. im Jahre 1588. den 17. Octobr. ſo im Jahre 1635. den 4 Iun. geſtorben; Iulianen, geb. im Jahre 1589. den 25. Dec. im Jahre 1627. Herzog Friedrichs zu Holſtein Nordburg Gemahlin, die im Jahre 1630. den 8. Dec. ihren Geiſt aufgegeben; Sabine Catharinen, oder Chriſtinen, geb. und geſt. im Jahre 1591. Hedwig Marien, geb. im Jahre 1597. den 7. Aug. im Jahre 1636. eine Gemahlin Hannibals Gonzaga, Printzens zu Mantua, Kayſerlichen Ober-Cammerherrns und Kriegs-Raths-Praeſidentens, die im Jahre 1650. dieſer Zeitlichkeit Abſchied gegeben. Sophien Hedwig, geboren im Jahre 1601. den 23. May, ſo im Jahre 1624 mit Herzog Philippen dem II. zu Holſtein-Glückſburg vermählt worden, und die Welt im Jahre 1620. den 15. Iun. eben da er auf dem Wege nach Wien und im Begriffe war, Kayſerliche Kriegs-Dienſte anzunehmen, bey Linz von einigen Bauern, weil er zu ihnen geſagt, ſie ſollten nur luſtig und gutes Muths ſeyn, ſie würden bald andere Gäſte bekommen, ſammt ſeinem Hof-Meiſter erſchlagen worden. Franciſcum Iulium, von dem hernach; Iulium Henrichen, von dem gleich Falls hernach; Franz Carln, geboren im Jahre 1594. den 2. May, von dem Tom. IX. p. 1651. eine Abhandlung, welcher erſt im Jahre 1628. mit Agnes, Chur-Fürſt Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, Herzog Philipp Iulii in Pommern Witbe, die er im Jahre 1629. verlor, hernach im Jahre 1639. mit Catharina, Chur-Fürſt Johann Sigmunds zu Brandenburg Tochter, Fürſt Bethlen Gabors in Siebürgen Witbe, die er im Jahre 1649. einbüßte, endlich mit Eliſabeth, Gräfin von Meggau, Chriſtoph Adolphs Freyherrns von Teuffel Witbe, vermählt geweſen, und im Jahre 1660. ohne Kinder geſtorben. Rudolph Maximilianen, geb. im Jahre 1595. den 19. Iun. nach andern 1596. den 19. Iul. ſo Kayſerlicher General-Feld-Zeug-Meiſter worden, und im Jahre 1647. ohne Gemahlin abgegangen; Franz Albrechten, geb. im Jahre 1598. den 31. Oct. Schwediſchen und Kayſerlichen General, von dem Tom. IX. p. 1646. eine beſondere Abhandlung, welcher mit Chriſtina Margaretha, Herzog Johann Albrechts zu Mecklenburg Tochter, welche im Jahre 1642. den 21. nach andern 31. May, geſtorben; Franz Henrichen, von dem nach dieſem; Joachim Sigmunden, geboren im Jahre 1593. den 8. nach andern 31. May, ſo jung verblichen, und Johann Georgen, geboren im Jahre 1600 den 5. nach andern 8. Febr ſo im Jahre 1601. das Zeitliche geſegnet hat. *Chytraeus* l. c. p. 88. ſeq. **Legner** apud **Rethmeiern** l. c. p. 1086. **Bünting** l. c. p. 341. 348. **Henninges** l. c. p. 132 317. **Spener** Syll. p. 783. ſeqq. *Lucae* Grafen-S. p. 121. ſeqq. Fürſten-S. p. 713. ſeqq. *Rittershuſius* und **Zübner** ll. cc. **Layritz** l. c. p. 646. ſeq. **Imhof** l. c. §. 9. ſeq. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. III. 14. p. 774 A) Auguſt, geb. im Jahre 1576. nach andern 1577. den 17. Febr. trat nach ſeines Vaters Tode die Regirung an, ſtand derſelbigen bey da Mahligen betrübten Zeiten ſehr löblich vor, half auch ſeinen dürfftigen Unterthanen aus eigenen Mitteln, vermählte ſich im Jahre 1620. nach andern 1621 mit Eliſabeth Sophie, Herzog Johann Adolphs von Holſtein Tochter, die er aber im Jahre 1627. wieder durch den Tod einbüßte; worauf er ſich im Jahre 1633. Catharinen, Graf Johannſens des XVI. zu Oldenburg Tochter, beylegte, die ihm im Jahre 1644. den 29. Febr. entriſſen wurde, der er endlich im Jahre 1650. den 1. Ian. in die Ewigkeit nachfolgte, nach dem er mit der erſten Sophie Margarethen, geb. im Jahre 1622. den 6. Aug. ſo jung geſtorben, Franz Auguſten, geb. im Jahre 1623 den 6. Iul. ſo im Jahre 1624. erblaßt, Annen Eliſabeth, geb. im Jahre 1624. den 23. Aug. im Jahre 1665. Land-Graf Wilhelm Chriſtophs zu Heſſen Bingenheim Gemahlin, die im Jahre 1688. die Zeitlichkeit verlaſſen, und Sibylla Hedwigen, geb. im Jahre 1625. den 30. Iul. im Jahre 1654. Herzog Franz Erdmanns zu Sachſen-Lauenburg Gemahlin, ſo im Jahre 1666. zur Witbe worden, und der Welt im Jahre 1703. den 1. Aug. Abſchied gegeben; mit der andern aber einen Printzen, der im Jahre 1637. geſtorben, und Johann Adolphen, geb. im Jahre 1626. den 22. Oct. der im Jahre 1646. den 29. April ſeinen Geiſt aufgegeben. *Rittershuſius* und **Zübner** ll. cc. **Spener** Syll. p. 783. ſeq. **Zeiller** Reichs-Geogr. 10. p. 1411. **Layritz** l. c. p. 647. *Lucae* Grafen-S. p. 121. ſeq. Fürſten-S. p. 714. **Imhof** Notit. Proc. Imp. l. c. §. 10. B) Franz Iulius, geb. im Jahre 1584. den 13. oder 14. Sept. vermählte ſich im Jahre 1620. mit Agnes, Herzog Friedrichs zu Würtemberg Tochter, die ihm der Tod im Jahre 1629. wieder entriß, und zeugte mit ihr Franciſca Marien, geboren im Jahre 1621. den 17. Febr. ſo noch im Aug. deſſelbigen Jahres geſtorben; Maria Sibyllen, geb. im Jahre 1622. den 29. Merz, die

die im folgenden Jahre den 6. nach andern den 3. Febr. erblaßte; Frantz Friedrichen, geb. im Jahre 1623. den 30. May, ſo im Jahre 1624. nach andern 1625. den 24. May entſchlieff; Frantz Iulium, geb. im Jahre 1624. den 1. Dec. ſo die Welt im folgenden Jahre den 20. Iun. beurlaubte; Johanne Julianen, geb. im Jahre 1626. den 31. May, ſo den 3. Iun. eben dieſes Jahres verſchied; Ferdinand Frantzen, geb. im Jahre 1628. den 13. Oct. ſo im folgenden Jahre ſeinen Geiſt aufgegeben; und Frantz Ludewigen, geb. und geſt. im Jahre 1629. Er ſelbſt aber gieng aus dieſer Zeitlichkeit im Jahre 1634. den 16. Octobr. *Rittershuſius*, Hübner und Imhof II, cc. Layritz l. c. p. 647. Spener l. c. p. 784. *Lucae* Grafen-S. p. 122. Fürſten-S. p. 714. ſeq. C.) Frantz Henrich, geb. im Jahre 1604. den 9. April, gieng frühzeitig in Schwediſche Kriegs-Dienſte, und bekleidete die Stelle eines Oberſten, wohnte im Jahre 1635. dem Treffen gegen die Sachſen jen Seit Könnern am Petersberge bey, und bekam vom Könige in Schweden das Cloſter Marienfließ in Pommern geſchencket, ererbte auch von ſeinem Herrn Vater Frantzhagen, und hatte ſich im Jahre 1612. Maria Julianen, Graf Johannſens des mittlern zu Naſſau-Siegen Tochter, beygelegt, mit der er Catharina Marie Sophien, geboren im Jahre 1640. den 25. Dec. die im Jahre 1641. den 12. Iul. verblichen, Chriſtina Julianen, geb. im Jahre 1642. den 23. nach andern den 24. Mertz, die im Jahre 1644. den 11. Mertz dieſer Welt Abſchied gegeben, Erdmuth Sophien, geb. im Jahre 1644. den 15. Iun. ſo im Jahre 1667. eine Gemahlin Herzog Guſtav Rudolphs zu Mecklenburg-Schwerin, im Jahre 1670. aber in den Witben-Stand verſetzet ward, und im Jahre 1689. zu Frantzhagen ihr Leben beſchloß; Frantzen, geboren und geſtorben im Jahre 1645. den 13. nach andern 14. May. Eleonore Charlotten, geb. im Jahre 1646. nach andern 1648. den 8. Aug. im Jahre 1676. Herzog Chriſtian Adolphs zu Holſtein-Sonderburg Gemahlin und im Jahre 1702. deſſelben Witbe, ſo im Jahre 1709. den 25. Iun. das zeitliche verlaſſen, und Erdmannen, geb. im Jahre 1649. den 6. Octobr. ſo im Jahre 1650. den 24. May wieder verſchieden, gezeugt, und endlich ſelbſt im Jahre 1658. den 26. Nou. ſeinen Lauff in dieſer Vergänglichkeit beſchloſſen. Derer Ertz-Hertz zu Oeſterr. Leben, Regirung ꝛc. p. 751. Zeiller Reichs-Geogr. 10. p. 141. *Rittershuſius* und Hübner II. cc. *Lucae* Grafen-S. p. 126. Fürſten-S. p. 721. Spener Syll. p. 785. ſeq. Layritz l. c. p. 649. Imhof l. c. §. 10. 18. D.) Iulius Henrich, geb. im Jahre 1586. den 9. April, von dem Tom. XIV. p. 1592. ſeq. eine beſondere Abhandlung, trat nach ſeines ältern Bruders Herzog Auguſts abſterben im Jahre 1656. nach dem er ſich vorher im Kriege verſucht, und zuvor vergebens das Biſthum Oſnabrück zu erlangen gedacht hatte, die Regirung in denen Lauenburgiſchen Landen an, und war zu drey verſchiedenen Mahlen vermählt geweſen. Mit der erſten Gemahlin Anna, Graf Sjardts zu Oſt-Friesland Tochter, und Witbe Chur-Fürſt Ludewigs zu Pfaltz, und Marggraf Ernſt Friedrichs zu Baden, dieer im Jahre 1621. verlor, zeugte er keine Kinder. Mit der andern Elisabeth Sophia, Chur-Fürſt Johann Georgens zu Brandenburg Tochter, und Fürſt Iani Radzwils Witbe, die er ſich im Jahre 1628 beylegte, im Jahre 1629. den 4. Aug. aber wieder einbüßte, hatte er Frantz Erdmannen, geb. im Jahre 1529. den 25. Febr. welcher, ob er ſchon ſelbſt zum Römiſchen Glauben übergetreten war, doch eifrig in der Evangeliſchen Lehre erzogen und unterwieſen ward, auch einige Zeit unter denen Schweden in Polen Kriegs-Dienſte geleiſtet, und ſich im Jahre 1654. Sibylle Hedewig, Herzog Auguſts zu Sachſen-Lauenburg Printzeßin, beygelegt, mit derſelben aber eine unfruchtbare Ehe geführet, und im Jahre 1666. den 31. Iul. der Welt Abſchied gegeben, und ſeine Gemahlin, die ihm im Jahre 1703. den 1. Auguſt nachgefolgt, als Witbe zu Ratzeburg hinterlaſſen. Die dritte Anna Magdalena Poppelin, Wilhelms von Lobkowitz Tochter, Sbitokonis Freyherrns von Kolowrad Witbe, die ihn überlebte, und allererſt im Jahre 1688. den 7. Sept. dieſer Welt Abſchied gab, gebar ihm Iulium Henrichen im Jahre 1633. den 10. Iun. ſo im folgenden Jahre wieder verſchieden, Franciſcam, nach Layritzen l. c. Franciſcum, geb. und geſt. im Jahre 1634. Mariam Benignam Franciſcam im Jahre 1635. den 19. Iul. im Jahre 1651. Fürſt Octauii Piccolomi zu Amalfi Gemahlin und im Jahre 1656. den 10. Aug. deſſelbigen Witbe, ſo zu Nachod in Böhmen gelebt, und im Jahre 1690. ihren Geiſt aufgegeben, und Iulium Franciſcum, von dem ſo gleich. Er ſelbſt verwechſelte die Zeit mit der Ewigkeit im Jahre 1665. den 10. nach andern den 20. Nou. Derer Ertz-Hertz. zu Oeſterr. Leben, Regirung ꝛc. p. 751. *Thuanus* Hiſt. C. p. 941. *Limnaeum* Iur. publ. V. p. 325. Hartknoch alt. und neues Preuſſen II. 2. p. 348. Pufendorff de Reb. Suec. X. §. 63. p. 343. XI. §. 67. 384. Poln. Kriegs- und Staats-Sachen p. 408. Zeiller Reichs-Geogr. 10. p. 1416. *Rittershuſius* und Hübner II. cc. Spener Syll. Geneal. Hiſt. p. 786. ſeq. Layritz l. c. p. 647. ſeq. *Lucae* Grafen-S. p. 126. ſeqq. Fürſten-S. p. 722. ſeqq. Imhof l. c. §. 11. 16. Iulius Franciſcus, geb. im Jahre 1641. nach andern 1640. den 16. Sept. blieb von ſeinem Geſchwiſter allein übrig, und trat nach dem tödlichen Hintritte Herzog Frantz Erdmanns im Jahre 1666. die Regirung an, erbte auch zwey Jahre darauf nach dem abſterben ſeiner Frau Mutter die derſelben zuſtändige Herrſchafften in Böhmen, auf welchen er auch nachgehends ſeine meiſte Lebens-Zeit zubrachte. Im Kriege that er ſich gleich Falls hervor, und erlangte darinnen hohe Ehren-Stellen. Wegen der Chur Sachſen machte er die alten Streitigkeiten aufs neue rege, und fieng wieder an, ſich derer Chur-Schwerdter im Wapen zu bedienen. Ob auch gleich auf Chur-Sächſiſches Anſuchen Kayſerliche Verordnungen deswegen ergiengen, wollten ſie doch nicht gleich gewünſchten Eingang finden. Da ſich aber die Sache zu Weiterungen anließ, und man Chur-Sächſiſcher Seits Thätlichkeiten ausübte, kam es endlich zu einem Vergleiche, und ſo gar Erb-Verbrüderung. Vermöge deren ward dem Hertzoge zwar zugeſtanden, die Chur-Schwerdter Lebenslang im Wapen zu gebrauchen; doch aber dieſelben nicht, wie Chur-Sachſen aufrecht, ſondern mit denen Spitzen unterwärts gekehret zu führen. Dabey ward

ward zugleich ausgemacht, daß nach dem Abgange der männlichen Lauenburgischen Linie Chur-Sachſen in denen Lauenburgiſchen Landen, Lauenburg aber nach Abgange der männlichen Sächſiſchen Linie in der Lauſitz die Erb-Folge haben ſollte. Weil ſich aber das Haus Anhalt darüber beſchwerte, ſo geſchahe es, daß der Kayſer die Beſtätigung dieſer Verträge verſagte, und der Herzog endlich im Jahre 1678. eine neue Erb-Vereinigung mit dem Hauſe Anhalt aufrichtete. Sonſt erhielt auch dieſer Herzog den ſo lange geführten Proceß gegen Lübeck wegen Möllen und einiger andern Oerter, und ſtarb endlich im Jahre 1689. den 29. oder 19. Sept. nach dem er mit ſeiner Gemahlin Hedwig Auguſta, Pfalz-Graf Chriſtians zu Sulzbach Tochter, die er ſich im Jahre 1668. beygeleget, und im Jahre 1681. den 23. nach andern 29. Nov. jur Vorgängerin in die Ewigkeit gehabt, und mit ihr eine Printzeßin, geboren im Jahre 1669. die tod geweſen, Mariam Annam Thereſiam, gebohren im Jahre 1670. den 18. Sept. ſo den 25. Dec. folgenden Jahres dieſe Zeitlichkeit geſegnet; Anna Maria Franciſcam, geboren im Jahre 1672. den 13. Jun. im Jahre 1690. eine Gemahlin Philipp Wilhelm Auguſts, Pfalz-Grafens zu Neuburg, und im Jahre 1693. nach deſſelbigen tödlichen Hintritte Johann Gaſtons Mediceæi Groß-Printzens zu Toſcana, da ſie aber ihr Weſen nachgehends in Böhmen beſonders gehabt, u. ſich zu Reichſtadt aufgehalten; einen Printzen, geboren im Jahre 1673. den 8. Octobr. ſo noch vor der Taufe verblichen; und Franciſcam Sibyllam Auguſtam, gebohren im Jahre 1675. den 21. Jan. im Jahre 1690. Marggraf Ludewig Wilhelms zu Baden Gemahlin, ſo im Jahre 1707. den 4. Jan. zur Witwe worden, gezeugt hatte. *Rittershuſ.* und **Hübner** ll. cc. *Itin. Germ. Polit.* in Deſcript. Aulae Elect. Saxon. p. 169. **Spener** Syll. p. 787. Op. Herald. Part. ſpecial I. *ſ. ſ. 9.* **Layritz** l. c. p. 648. *Lucae* Graf. S. p. 128. Fürſten-S. p. 726. ſeq. **Schwe-der** l. c. B. IV. Sect. I. c. 3. p. 559. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 19. ſeq. **Müller** Sächſ. Annal. p. 472. 491. 528. 587. *Happelius* Kern-Chron. ad an 1689. **von Imbeet** l. c. **Durchl. Teutſchl. p. 586. Gründliche Fürſtell- und Erweiſung, daß die Succeſſion in und an dem Fürſtenth. Sachſen-Lauenb. auf den ſich bedenden des Herrn Hertzogen dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Anhalt alleine von Rechts Wegen gebühre.** Zerbſt 1671. 16 9. 1690. 1694. **Imhof** l. c. §. 12. ſeq. Sonſt geben von dieſem Hauſe und deſſen Rechten wie auch denen Anſprüchen auf ſelbige Lande Nachricht *Baſe* Panegyr. Genealog. illuſtr. Principum Dominorum in Anhalt. 1519. **Brouſſ Cenealog.** und Chron. des Durchlauchten Hochgebornen Königlichen und Fürſtlichen Hauſes derer Fürſten zu Anhalt auf 1055. Jahre in 6. Büchern beſchrieben, mit einer Vorrede Philippi Melanchthonis Leipzig 1556. *Albinus* Carmine in Auguſti Electoris cum Agnete Hedwig Anhaltina nuptias 1585 *Camerinus* Hiſt. Beſchr. des Fürſtl. Anhalt. Stammes. Dreßden 1587. **Henninges** Parte II. Secundi et Tertii Regni in IV. Monarchia. *Methonius* im Kurtz- und Hiſtor. Ber. wie die Vorfahren ietziger Hertzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen um die Sächſiſche Chur-Gerechtigkeit kommen ꝛc. *Milagius* Vindic. Anhalt. 1648. *Limnaeus* Iur. publ. T. 3. p. 69. ſqq. *Buccelinus* Notit. Genealog. Germ. p. 65. ſeqq. *Sagittarius* Hiſt. Anhalt. **Beckmann** Anhalt. **Hiſt. Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 11. §. 4. p. 975. ſeqq. 16. §. 10. p. 59. 71. ſeqq. u. a. m. wovon Theils ſchon zu vor hin und wieder angeführt worden. So bald der Herzog mit Todte abgegangen, fanden ſich verſchiedene, ſo die Erb-Folge in ſeinen Landen zu behaupten ſuchten: als das geſammte Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, die Häuſer Anhalt, Braunſchweig-Lüneburg, Mecklenburg, Neuburg, Baden-Baden, Holſtein Sonderburg, Holſtein-Gottorff und die Cron Schweden. Die letztere ſuchte nur Hadeln als ein ehemahliges Stück des Erb-Stiffts Bremen zu behaupten. Der Kayſerliche Hof aber ließ es durch die Nieder-Sächſiſchen Creiß-Völcker bis zu Austrag der Sache in Beſitz nehmen, und zwang die darinnen ſtehende Mannſchafft, ſelbiges zu verlaſſen. **Müller** Sächſ. Annal. p. 588. **Staat von Lauenburg** p. 32. **von Franckenberg** Europ. Herold. I. p. 514. **Schwe-der** Theatr. Praetenſ. B. IV. Sect. 2. Subſ. 1. c. 1. p. 568. **Zwantzig** Theatr. Praeced. II. 26. p. 158. **Pufendorff** Einl. zur Hiſt. II. §. 93. pag. 878. ſeq. **Pfeffinger** Braunſchw. Hiſt. V. 10. p. 514. **Zſchackwitz** Einl. zu denen Rechts-Anſpr. Th. I. Abth. 6. p. 187. ſeq. **Imhof** l. c. §. 14. Holſtein-Gottorff wollte 8. Dörffer, namentlich Eſcheberg, Fulgenhagen, Goritz, Hecken, Körteln, Wallenrode, Wendendorff und Wohldorff, unter dem Vorwande haben, daß ſie zum Amte Rheinbeck gehörten, und von denen Hertzogen von Sachſen-Lauenburg im vorigen Jahrhunderte demſelben entzogen worden wären. **Pfeffinger** Braunſchw. Hiſt. l. c. Die übrigen aber ſtriten über die gantze Landſchafft. Die Schwediſchen Anſprüche beſtunden darinnen: Im Weſtphäliſchen Frieden ſey Bremen an Schweden gekommen, und alſo auch Hadeln, als welches ehe dem dazu gehört habe. Der Ertz-Biſchoff Albertus habe dieſen Strich Landes von Kayſer Henrichs des III Gemahlin, Agnes, an ſich gebracht. Mit der Zeit aber ſey es zu einer Hertzoglich Sächſiſchen Landſchafft worden, als deren *Adamus* Antiqq. Bremenſ. c. 241 ſchon im Jahre 1203. bey der Theilung unter Hertzog Henrichs des Löwen Söhnen gedencke. Darauf iſt geantwortet worden: Im Weſtphäliſchen Frieden werde nirgends denen Schweden alles zugeeignet, was ehe Mahls zum Ertz-Stifte gehört habe, als welches wieder alles Recht lauffen würde, ſondern es ſey nicht undeutlich zuerſehe, daß die Abtretung des Ertz-Stiffts ſich nicht weiter als auf deſſen damahligen Inbegriff erſtrecke. Der vorgeſchützte Kauff könne nicht bewieſen werden, und wenn es auch geſchehen könnte, ſo wäre doch bekannt, daß gedachter Ertz-Biſchoff vieles hinterliſtiger Weiſe erſchlichen habe, welches entweder nie Mahls in Acht genommen, oder, wenn es darüber zur Klage gekommen, vernichtet worden ſey. Was endlich das letzte anbelange, ſo ſey noch erſt auszumachen, ob ſich die Sache alſo verhalte, ſinte Mahl dieſes vielmehr das Gegentheil und ſo viel anzeige, daß es Henrichen dem Löwen und ſeinen Nachkommen zugeſtanden. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. l. 16. §. 10. p. 76. Das Hertzogliche Haus Holſtein-Gottorff gründete ſeine Anſprüche darauf: Im Jahre 1529. habe die Prioriſſin und der Conuent des Cloſters

ſters Reinbeck daſſelbige Cloſter nebſt allem Zugehör, darunter auch die gedachten Dörffer begriffen, König Friedrichen dem I in Dänemarck verkaufft. Dieſer habe die neu erlangten Güter weltlich gemacht, und ſie durch Detlev Reventlau verwalten laſſen, auch auf ſeine Erben fortgepflantzt, unter welchen Herzog Adolph dieſelben im Jahre 1536. beyder mit ſeinem Bruder gehabten Theilung mit völliger Herrſchafft erhalten habe. Da ſich aber gedachter Herzog am Däniſchen Hofe aufgehalten, hätte ſich Herzog Franciſcus zu Lauenburg derer Einkünffte gedachter Dörffer angemaſſet. Darauf wird erwiedert: dieſer Streit ſey ſchon offte rege gemacht worden; das angeführte aber habe keinen Grund, weil dieſe Dörffer, wie bekannt, auf Lauenburgiſchem Boden und dazu über der Bill lägen. Dazu habe Lauenburg nicht allererſt im Jahre 1534. oder 1544. den Beſitz davon erlanget, ſondern noch im Jahre 1529. da das Cloſter weltlich gemacht worden, rechtmäßig und friedlich erhalten, davon die Zeugniſſe am Tage lägen; wozu noch die Beſtätigung des Religions- und Weſtphäliſchen Friedens käme, daß alſo dieſer Anſpruch nichtig ſey. **Pfeffinger** ad *Vitriarium* l. c. T. 16. §. 10. p. 75 ſeq. **Schwedern** l. c. B. IV. Sect. 15 c. 2. p. 642. **Imhof** l. c. §. 13. Baden-Baden, Holſtein-Sunderburg und Pfaltz-Neuburg wollten ihrer Gemahlinnen wegen die Erb-Folge haben und ſuchten zu behaupten, daß das Herzogthum Sachſen-Lauenburg und ſonderlich Hadeln nie Mahls bloſſes Mann-Lehn, ſondern ein freyes Erbe ſey. Sinte Mahl der gröſte Theil des Herzogthums Slaviſcher Nation wäre, und ſeine eigene Grafen, beſonders die von Ratzeburg, gehabt hätte, welche ihr Land nach Mahls denen Herzogen zu Sachſen zu Lehn aufgetragen, und dadurch dieſe Vereinigung verurſacht hätten. So hätte auch Herzog Henrich der Löwe dieſes Herzogthum ſeiner Mutter wegen ererbet. Herzog Bernhard zu Sachſen aber habe, da er mit Sachſen belehnt worden, dieſes nicht mit zu Lehn empfangen; ſondern es ſey ihm, weil er es um das Jahr 1227. mit Vorbewuſt Kayſer Friedrichs des II eingenommen, bloß zur Erſetzung vor die Kriegs-Koſten verblieben. Ueber dieſes handelten die alten Lehn-Briefe, welche man irgend vorbringen mögte, nicht vom gantzen Herzogthume, ſondern nur von einigen Stücken Gerechtigkeiten, Schlöſſern und Zöllen und wäre bloß die Gerechtigkeit über Ritzebüttel, Lauenburg, Altenburg, Riegenburg, Bergendorff ein Reichs-Lehn, nicht aber die Schlöſſer und Aemter ſelbſt. Weiter geſchähe in denen Lehn-Briefen der Erben über Haupt Meldung, worunter auch die Weibs-Perſonen verſtanden würden; Ferner wäre dieſe Herrſchafft zum öfftern ohne Einwilligung des Kayſers verpfändet und veräuſſert worden, wie im Jahre 1420. mit Bergendorff und Rvern nebſt denen dazu gehörigen Vierlanden und dem Tollenſpicker geſchehen, auch mehrere Beyſpiele angeführt werden könnten. Endlich hätte auch das Land Hadeln ins beſondere nie Mahls zum Herzogthume Lauenburg gehöret, und wäre, in ſo ferne dieſes ein Lehn wäre, ein beſonderes Lehn vor ſich geweſen. Zu dem hätte der letzte Herzog Iulius Franciſcus in ſeinem letzten Willen erkläret, daß das Land Hadeln Eigenthum ſey, und alſo denen Printzeſſinnen im Abgange männlicher Linie zuſteche, wie denn auch daſſelbe ſeine beſondere Geſetze und Sitten habe, und über dieſes keinen Auflagen wie das Herzogthum Lauenburg in Anſehung des Reiches oder des Nieder-Sächſiſchen Craiſſes unterworffen ſey. Wenn auch das Land Hadeln in Lehn-Briefen anzutreffen ſey, ſo ſey es entweder aus Irrthum oder aus Unwiſſenheit; oder auch aus einer beſondern Abſicht auf den Lehns-Mann geſchehen, und könne alſo der Erb-Folge auf dieſer Seite kein Hinderniß in den Weg legen. Darauf wird geantwortet: Alle Lehen würden als eigentlich ſo genannte ordentliche Lehen angenommen, und es ſtriten auch alſo die mit andern Fürſten der Erb-Folge wegen errichtete Verträge und Kayſerliche deswegen ertheilte Briefe dagegen, wenn man behaupten wollte, daß das Herzogthum auf die weibliche Linie fallen könnte. Daß es aber Anfangs auch auf die weibliche Linie gefallen, werde gäntzlich verneinet. Ferner hätte alſo weder Herzog Bernhard noch Herzog Albrecht zu Sachſen, ſondern allererſt des letztern Nachkommen Vermöge der mit denen Herzogen zu Braunſchweig errichteten Erb-Vereinigung, da dieſe ihre Einwilligung dazu gegeben, daſſelbe rechtmäßiger Weiſe beſeſſen, und alſo nach Abgange des männlichen Stammes dieſer Vertrag ſeine Endſchafft erreichet. Daß es offte nach Belieben verſetzt oder Stücken davon veräuſſert worden, thue nichts zur Sache, in dem nicht auf das, was würcklich geſchehen, ſondern vielmehr auf das, was geſchehen ſollen, zu ſehen wäre, und hierdurch gar keinem, geſchweige denen einem, der ein Recht daran erlanget hätte, Gefahr daraus erwachſen dürffte. Daß das Hadelland zum Herzogthume Lauenburg, in ſo ferne dieſes lehnbar geweſen gehört habe, bezeugten alle Lauenburgiſche Belehnungen. Der letzte Wille Herzogs Iulii Franciſci könne nicht zum Nachtheile derer mit denen Vorfahren errichteten Verträge, oder gegen den Kayſer und das Reich, und einen, der ein Recht daran erhalten habe, angeführt werden. So hätte er auch ſelbſt Herzog Auguſts Printzeſſinnen, die gleich Falls Hadeln erben wollen, ausgeſchloſſen. Daß auch das Hadelland ſeine beſondern Sitten und Geſetze hätte, oder mit keinen Reichs und Craiß-Anlagen beſchwert ſey, verſchaffe dem andern kein Recht, und wäre auch ſehr irrig. Ob aber ein Irrthum, Unwiſſenheit oder ſonſt etwas Schuld ſey, wenn des Hadellandes in Lehn-Briefen gedacht werde, wäre noch zu erweiſen. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ l. c. p. 75. ſeq. Braunſchw. Lüneb Hiſt. l. c. p. 514 ſeq. **Schwedern** l. c. B. IV. Sect. 2. c. 1 p. 567. Sect. 15. c. 1. p. 642. **von Franckenberg** Europ. Herold I. p. 514. **Staat von Sachſen-Lauenburg** p. 31. ſeq. **Imhof** l. c. §. 14. **Zwantzig** l. c. II. 26. p. 158. Mecklenburg gründete ſeinen Anſpruch auf eine Erb-Vereinigung zwiſchen Bernharden, Herzoge zu Sachſen-Lauenburg, und Henrichen und Johannen, Herzogen zu Mecklenburg, die im Jahre 1431. errichtet worden; auf die Wiederhohlung derſelbigen zwiſchen Erichen, Johannen, Bernharden und Magno. Herzogen zu Lauenburg, Henrichen und Albrechten, Herzogen zu Mecklenburg im Jahre 1518 einen Brief Herzog Franciſci zu Lauenburg an Herzog Ulrichen zu Mecklenburg im Jahre 1591. einen Brief Franciſci an Herzog Johann

Albrechten zu Mecklenburg im Jahre 1618. und die Protestation, so es im Jahre 1671. am Kayserlichen Hofe eingelegt; dagegen eingewendet wird, daß diese Verträge nichtig wären, weil sie denenjenigen entgegen lieffen, die zuvor mit dem Hause Braunschweig-Lüneburg errichtet worden, da es hernach denen Herzogen von Lauenburg nicht freygestanden, dergleichen mit andern einzugehen; deswegen auch die Protestation ihre Krafft verlöre. **von Ambeer** l. c. p. 131. seqq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* I. P. l. c. p. 73. seq. Braunschw. Lüneb. Hist. l. c. p. 513. seq. **Imhof** l. c. §. 13. **von Franckenberg** l. c. l. p. 514. **Staat von Sachsen-Lauenburg** p. 30. **Schwedet** l. c. B. IV. Sect. 20. c. 1. p. 664. **Zschackwitz** Einl. zu denen Rechts-Anspr. der hohen Häupter in Eur. Th I Abth. 12 p. 544 seq. Braunschweig-Lüneburg hatte folgende Gründe seines Anspruchs: Das Lauenburgische über der Elbe wäre von Henrichen dem Löwen denen Obotritischen Fürsten, Pribislao und Wertslao, durch Krieg abgenommen worden, und hätte ihm also nicht als Herzog von Sachsen, sondern als Ueberwinder erb- und eigenthümlich zugehört, deswegen er es auch in der Achts Erklärung und auf denen Reichs-Tägen zu Würtzburg und Gelnhausen nicht verloren, sondern als Erbe behalten. Es hätte es zwar Graf Adolph von Holstein im Jahre 1200. bey damahligen unruhigen Zeiten an sich gebracht, welchem es die Cron Dänemarck im Jahre 1203 wieder abgenommen, und hernach durch den Grafen von Schwerin, Namens Henrich, Herzog Albrechten, Herzog Bernhards zu Sachsen Sohne durch Vergleich wegen seiner in der Dänischen Unruhe geleisteten Hülffe und vorgeschossenen Gelder zur Gnugthuung überlassen; solche Entsetzung aber könne nicht Stat haben, und müste an das Haus Braunschweig wieder zurück fallen. So wäre auch im Jahre 1389. zwischen Herzoge Erichen zu Lauenburg und Friedrichen Herzoge zu Braunschweig-Grubenhagen eine Erb-Verbrüderung errichtet worden, die nunmehr in Erfüllung gehen müste. Hierauf ist zwar von Anhalt erwiedert worden: der Wieder-Vereinigung oder Rückfalle stünde die Praescription im Wege, weil die Herzoge zu Lauenburg so viele hundert Jahre im ruhigen Besitze gewesen, ohne, daß das Haus Braunschweig-Lüneburg den geringsten Anspruch darauf gemacht hätte, und der Vertrag wegen der Erb-Verbrüderung könne keinem nachtheilig fallen, und sey unkräfftig, theils weil er nicht Macht gehabt zum Nachtheil seiner Vettern einen solchen Vertrag zu machen, Theils auch, weil solche Erb-Verbrüderung von keinem Kayser bestätiat worden. Dagegen aber hat man auf Braunschweig-Lüneburgischer Seite eingewendet die Verjährung sey eine Erfindung des bürgerlichen Rechts, und die Praescription könnte der Wieder-Vereinigung nicht im Wege stehen, wenn sich die Reichs-Fürstenthümer nicht an das bürgerliche Recht und die wiedrigen Fälle der Verjährung binden lieffen, sondern es wäre dies Falls bey dem allgemeinen Völcker-Rechte geblieben, und sey ihr Recht durch die im Jahre 1389. errichtete Erb-Vereinigung gnugsam erhalten und versichert worden, welche aber erst im Jahre 1689. nach des letzten Herzogs Tode ihre Würckung erhalten. Ueber dis sey noch nicht ausgemacht, ob die Fürsten von Anhalt wahrhafftige Agnaten derer Herzoge zu Sachsen-Lauenburg wären, und wenn sie es auch wären, so hätten sie doch keine Mitbelehnschafft, und also nach Sächsischen Rechten kein Recht auf das Lauenburgische, und wo ihnen durch die Erbe-Verbrüderung al o kein Tort geschehen. Einer Kayserlichen Bestätigung aber hätten die Erb-Verbrüderungen nach dem Lauffe derer dumahligen Zeiten und denen Gründen des Teutschen Reichs-Rechts nicht bedurfft. **von Franckenberg** Eur. Herold l. p. 455. 515. *Giovanni* Germ. rinc. Vl. 3. §. 9. **Winckelmann** Regenten Baum des Hauses Braunschweig Lüneburg. 36 seq. **Zwantzig** l. c. p. 157. Schwedet l. c. B. IV. Sect. 6. c. 2. p. 594. seq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. p. 71. seq. Braunschw. Lüneb. Hist. l. c. p. 512. **Zschackwitz** l. c. Th. I. Abth. IV. p 440 seqq. Anhalt brachte folgende Gründe zu Behauptung seines Anspruchs vor: Sie wären des Herzogs zu Sachsen Lauenburg nächste Anverwandten und Agnaten, weil Bernhard ein allgemeiner Stamm-Vater so wohl derer sämmtlichen Fürsten zu Anhalt als derer Herzoge zu Sachsen-Lauenburg gewesen. In denen Kayserlichen Reichs-Lehen-Rechten aber sey klar versehen, daß in dergleichen alt väterl. Stamm-Lehen des ersten Erlangers Nachkommen beständig die Erb-Folge haben sollten, und durch keine Verordnungen, Vergleiche, Erwartungs- und Begnadigungs-Briefe von der im Gebrüte gegründeten Erb-Folge abgedrungen werden könnten, Kayser Sigmund habe im Jahre 1395. dem Hause Anhalt über dieses die generale Mitbelehnschafft an alle andere Fürstenthümer, Graf- und Herrschafften über und neben dem Fürstenthume Anhalt ertheilet, welches in allen folgenden Lehn-Briefen von Kaysern zu Kayser sey wiederhohlt worde, durch solche andere aber würden diejenigen verstanden, die denen Fürsten zu Anhalt von Stamm und Bluts-Verwandschafft zustünden. Nach *Spalatini* Berichte hätten diese Herzoge bey ihren gesunden und lebendigen Leibern ihr Land und Leute denen Fürsten zu Anhalt vor vielen Jahren schwören lassen. Der Kayser hätte im Jahre 1677. bezeuget, daß er denen Fürsten von Anhalt dasjenige, was ihnen solchen Sachsen-Lauenburgischen Stamm-Anfalls halber vom Gebrüte und Rechts Wegen zukäme, gnädigst gerne gönnen mögte, und nicht gesinnet wäre, ihnen einiges Nachtheil zu zühen zu lassen. Nach dem die Kayserl. Bestätigung über die mit Chur-Sachsen getroffene Erb-Verbrüderung nicht erhalten werden können, wäre zwischen Herzoge Iulio Francisco zu Sachsen-Lauenburg und Fürst Johann Georgen dem II. zu Anhalt im Jahre 1678. den 15. Merz zu Wien ein Vergleich wegen der Erb-Folge zwischen beyden Häusern und Erklärung der beyderseitigen Bluts-Verwandschafft getroffen und aufgerichtet, und durch selbige die Erb-Folge in denen Lauenburgischen Landen dem Hause Anhalt beschieden worden, und zwar mit dem Bedinge, denen Lauenburgischen Printzessinnen 200000. Reichs-Thaler aus dem anstammenden Lehne über ihre Erb-Forderung auszuzahlen. Zu dem hätte der letzte Herzog Iulius Franciscus an alle seine Beamten und Obrigkeiten Befehl gegeben, nach sein m Tode den Besitz derer Lehen-Güter vor die

Fürſten zu Anhalt zu ergreiffen, denen zu Ergreiffung des Beſitzes abgeſchickten mit Nachdruck Hülffe zu leiſten, und alle andere Häuſer, ſo dergleichen ſuchen würden, abzuweiſen. Darauf iſt aber von andern zur Antwort gegeben worden: Nach dem Herzog Erich im Jahre 1423. von der Erb-Folge in der Chur Sachſen ausgeſchloſſen worden, ſey per rem iudicatam nunmehro dadurch ausgemacht, daß die Herzoge zu Lauenburg keine wahrhafften Agnaten derer von Bernhard dem I. Herzogen zu Sachſen herſtammenden Herzoge und Chur-Fürſten zu Sachſen wären, folglich wären auch die Fürſten von Anhalt, welche ihre Stamm-Reihe in gerader Linie von obgedachtem Bernhard herleiteten, keine Agnaten derer abgeſtorbenen Herzoge. Wenn ſie es aber auch wären, ſo hätte doch das Haus Anhalt an des Albrechts Sächſiſchen Landen keine Mitbelehnſchafft erhalten, wie davon ſchon bey dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Anſpruche angeführt worden, ſo hätten ſie auch denſelben nicht von Fällen zu Fällen gebührende Folge geleiſtet, ja nicht ein Mahl den Titel derer Herzoge von Sachſen oder Lauenburg angenommen, dahero das Recht, welches Herzog Bernhards Söhne an denen geſammten Herzogthümern und Landen gehabt, nach deren Theilung gänzlich erloſchen, inſonderheit, da es gegen die Zeiten Carls des IV. mit denen Reichs-Lehen in Teutſchland wieder in den anfänglichen Zuſtand gerathen; und da ſonſt die Erb-Folge in infinitum ſo weit gebräuchlich geweſen, als die Agnation gereicht, ſo habe man in ſelbigen Zeiten dieſe Gewohnheit durch das Gegen-Theil aufgehoben, daß weder die zertheilten Lehn-Stücke durch das Ius accrescendi noch unzertheilte Lehen-Güter bey ausgegangener Linie an die Seitenwärtige verfallen, ſondern die Kayſer hätten ſolche vor ledig erkannt, und ſelbſt wieder an ſich gezogen. Und dieſes ſey auch die Urſache, warum Herzog Erich im Jahre 1423. von der Erb-Folge der Sächſiſchen Chur ausgeſchloſſen worden. Die generale Mitbelehnſchafft aber, welche das Haus Anhalt vom Kayſer Sigmund erhalten, ſey auf das Fürſtenthum Lauenburg nicht gerichtet, welches doch in denen Sächſiſchen Rechten erfordert würde. Es würde auch ſonſt Kayſer Maximilian der I. dem ietzigen Chur-Hauſe Sachſen im Jahre 1507. keine Expectantz darauf gegeben haben. So wüſte man auch davon nichts, daß die Unterthanen einander beyder Seits ſollten eventualiter gehuldigt haben. Endlich hätte auch durch die zwiſchen Herzog Iulio Francisco und dem Hauſe Anhalt errichtete Erb-Vereinigung, in gleichen des Herzogs Verordnung wegen der künfftigen Erb-Folge, wie auch ſchon zuvor angeführt worden, keinem, der ein älteres Recht daran gehabt, nachtheilig ſeyn können. Anhalt wandte dagegen ein: Deren Herzoge in Nieder-Sachſen Stamm-Verwandniß und Abſtammung von Bernharden, dem erſten Erlanger aller zu Ober- und Nieder-Sachſen gehörigen Lande, werde mit Unfug angefochten, weil die affirmativa durchgehends im heiligen Römiſchen Reiche, ja in der gantzen Chriſtenheit vorlängſt angenommen und vor wahr gehalten worden, Geſtalt denn auch, ſeit dem gedachter Bernhard zu erſt das Sächſiſche Wapen durch den Rauten-Crantz vermehret, nicht allein die Sächſiſche Chur-Linie ſeiner und derer Marggräfiſch-Meißniſchen Nachfolger, ſondern auch die von ihm abſtammende ſo wohl Herzoge zu Lauenburg als auch Fürſten zu Anhalt derſelben beſtändig in ihrem Wapen behalten, wie aus *Krantzio* Saxon. II. 24. V. 25. VIII. 28. Spenern Op. Herald. Part. ſpec. §. 5. p. 7. l. 5. §. 25. ſeq. *Palatino* I. n. 11. apud Hortledern IV. 23. und andern zu erſehen. Was die Sächſiſche Lehn-Muthung anbeträffe, ſo ſey bekannt, daß nach beſchriebenen und Reichs-üblichen Rechten die Abſtämmlinge in denen Reichs-Fahn-Lehen Krafft der erſten Inveſtitur, ſo dem erſten Adquirenten wiederfahren, zu folgen befugt wären, und hätte hierinnen ein ſolcher geſammter Hand-Bruch nicht Statt, ja es könnte an demſelben Erb-Folge-Rechte weder vom beſitzenden Vaſall alleine, noch vom Lehn-Herrn alleine, noch von beyden, wenn ſie auch einig darinnen wären, im geringſten nicht gefährdet werden, iuxta *Schraderum* Conſil. I. n. 40. ſeq. Ob nun aber dieſe Reichs-Sanction in denen in Sachſen gelegenen Chur- und Fürſtenthümern durch das Sächſiſche Local-Recht aufgehoben, und dieſes jenem in Reichs-Belehnungen vorzuziehen ſey, das würde verhoffentlich in ſolchem Falle, wenn von Reichs-Lehen die Frage wäre, nicht leichtlich beiahet werden. Ueber dieſes alles ſey das Haus Anhalt mit einer heilſamen Clauſel in ſeinen Kayſerlichen Lehn-Briefen verſehen, daß **auch durch Ihre, Ihrer Eltern und Vorfahren Theilungen das geſammte Lehn-Recht nicht gekräncket, ſondern alle ſolche Theilungen confirmirt ſeyn ſollten**; welche Clauſel dem Sächſiſchen Rechte gerade entgegen lieffe, auch derer Sächſiſchen Rechte Verordnung unter denen adelichen Vaſallen in Sachſen aufhöbe, der Geſtallt, daß die theilende Brüder und Vettern wieder die Scrupuloſität derer geſammten Hand-Rechte ſattſam verwahrt wären, wie Schneidewin de Feudis V. 1. n. 20. ſeqq. und Knichen de Inueſtitura paction. mit dem Herkommen bekräfftigten. In denen Titeln hätte man vor dieſem groſſe Mäßigkeit gebraucht, und auf dieſelbe den Beweis der Stamm-Verwandniß gar nicht geſetzt. Zu fernerer Nachricht diene auch endlich, daß das Fürſtliche Haus Anhalt hierbevor vor ſeine Nachkommenſchafft auch geſorget, und als des Kayſers Sigmunds Verfahren gegen ſeine Vettern die Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen angemerckt, die generale Mitbelehnſchafft, wie ſchon gemeldet, an alle andere Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften über und neben dem Fürſtenthume Anhalt erhalten, und ſeinen Lehn-Briefen von Kayſern zu Kayſern einverleiben laſſen; ja die Römiſchen glorwürdigſten Kayſer hätten allen Einwürffen vollkömmlich begegnet, und denen Lehen-Briefen einverleibt, daß, **wenn Ihnen auch gleich einige von des Fürſtlichen Stamm-Hauſes Reichs-Lehen heimgefallen wären, dieſelbe dennoch dem Fürſtlichen Hauſe Anhalt Kraffe Kayſerlicher Lehen-Briefe wieder verliehen ſeyn ſollten**, ꝛc. Die generale Mitbelehnſchafft gienge aller Dings das Fürſtenthum Lauenburg an, denn ein ander Haus würde ihnen keine Mitbelehnſchafft einräumen, und

und die Kayſerlichen Lehn-Herren würden ihnen keine andere, als dergleichen Fürſtenthümer, gewähren können. Schilter ad lus Feud. Alemann. p. 539. ſeqq. von Franckenberg Europ. Herold. I. p. 544. Schweder l. c. B. IV. Sect. I. c. 4. p. 560. ſeqq. Zwantzig l. c. p. 154. ſeqq. Pfeffinger ad *Vitriar.* lus pub. l. c. p. 74. ſeq. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I c. p. 114. Imhof l. c. § 13. Was nun dieſem entgegen geſetzt worden, kann man nicht ſagen, auſſer das Pfeffinger ad *Vitriarii* lus publ. l. c. p. 66. 71. einwendet, der gröſte Theil von Sachſen wäre Eigenthum geweſen, und Herzog Henrichen das Löwen nicht genommen worden. Daß aber Bernhard Herzog zu Sachſen genannt werde, komme daher, daß ihm Engern und Weſtphalen als Sächſiſche Lehn-Stücke, die nicht Eigenthum geweſen, aufgetragen worden wären; welchen Titel er auch, wie *Lucae* Fürſten-S. p. 686. ſeq. meldet, nach dem er ſich nach der Rückkehr Herzog Henrichs des Löwen mit ihm über den Theil an der Elbe, wo jetzo der Chur-Creiß liegt, verglichen, um ſo viel eher und zum Andencken ſeines Anſpruchs auf das übrige, ſo er in Abweſenheit gedachten Henrichs beſeſſen, beybehalten habe; wie wohl Pfeffinger l. c. 16. § 18. p. 145. ſeqq in Beſchreibung der Lehens Herzog Henrichs dieſes Vertrages mit keinem Worte gedencket, auch, wenn man die beſtändig fortdauernden Streitigkeiten anſiehet, nicht wohl ſeyn kann. Des Hauſes Sachſen Albertiniſcher Linie Anſprüche beruheten auf folgenden Gründen: die Vorfahren deſſelben hätten vom Kayſer Maximilian dem I. im Jahre 1507. auf dem Reichs Tage zu Coſtnitz die Anwartſchafft darauf erworben, welche nunmehr ihre Würckung erreichte. Kayſer Leopold hätte dieſe Anwartſchafft im Jahre 1660. und 1687. bey denen Chur-Sächſiſchen Belehnungen erneuert und beſtätiget. So wäre auch im Jahre 1671. eine Erb-Verbrüderung zwiſchen dem Hauſe Sachſen und Lauenburg errichtet worden. Dazu hätte Sachſen ſchon im Jahre 1689. den 26. Sept. Beſitz genommen. Die Erneſtiniſche Linie brachte zwar gleichen Grund wegen der Anwartſchafft vom Kayſer Maximiliano vor, vermeynte aber das Vorrecht zu haben, weil ſie in dem Anwartſchafts-Briefe mit dem Vorzugs-Rechte bedacht, auch dieſes beſtändig in denen geſchehenen Erneuerungen beybehalten worden. Dagegen wandte Lüneburg ein, der Vertrag zwiſchen ihm und dem Lauenburgiſchen Hauſe ſey noch eher errichtet, als Sachſen die Anwartſchafft bekommen, die Sachſiſche Erb-Verbrüderung aber nicht zum Stande gekommen. Anhalt aber wandte nicht alleine gleich Falls vor, daß dieſer Vertrag nicht zu Stande gekommen, ſondern auch, daß ihn als denen nächſten Agnaten durch die Anwartſchafft kein Nach-Theil zugezogen werden könnten. Was darauf geantwortet worden, iſt ſchon zuvor angeführt; der Sachſen Erneſtiniſchen Linie aber ward entgegen geſetzt: Kayſer Carl der V. habe die dem Hauſe Sachſen vom Kayſer Maximilian dem I. ertheilte Anwartſchafft abſonderlich auf den neuen Chur-Fürſt Moritzen erſtreckt; So habe ſich auch Chur-Fürſt Auguſt bey der im Jahre 1555. zu Naumburg angeſtellten Zuſammenkunfft mit denen Söhnen des abgeſetzten Chur-Fürſten dahin verglichen, daß dieſe Anwartſchafts-Briefe bey dem Chur-Hauſe bleiben ſollten. Endlich wäre auch dieſes Herzogthum Nieder-Sachſen ehe Mahls ein Antheil der Chur in Ober-Sachſen geweſen, und zu Verbeſſerung und Vermehrung der Chur Sachſen ausgeſetzt worden, womit ſich auch jene Linie befriediget, und unter dieſer Bedingung von der Chur im Jahre 1690. den Titel von Engern und Weſtphalen zugleich erhalten. von Franckenberg Europ. Herold I. p. 513. Staat von Sachſen-Lauenburg p. 27. Imhof l. c. § 13. Schweder l. c. B. IV. Sect. 29. c. 7. p. 760. ſeqq. Zwantzig l. c. p. 156. Müller Sächſ Annal. p. 565 594. ſeq. Pfeffinger ad *Vitriarii* lus publ. l. 16. § 10. p 72. ſeq Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 10. p. 512. Zſchackwitz l. c. Th. I. Abth. I. p. 380. ſeq. Weitern Bericht von dieſen Anſprüchen geben *Hartnaccii* Hiſtoriſche Zuſammenſtimmung derer ſämmtlichen Durchlauchtigen Praetendenten an dem Herzogthume Sachſen-Lauenburg aus denen vornehmſten Geſchicht-Schreibern damahliger Zeiten, entworffen, ꝛc. *Leuini* von Ambeer Sachſen-Lauenburgiſcher Stamm-Fall und ſtreitiger Landes Anfall; deſſen anderer Theil, worinnen er nach Vermögen das Sächſiſche Recht behauptet, unter dem Titel: Sachſen-Lauenburgiſcher ſtreitiger Landes-Anfall, worinnen die Fundamenta derer ſämmtlichen hohen Praetendenten zu dem erledigten Sachſen-Lauenburgiſchen Herzogthume und zugehörigen Landen, ſammt alle dem, ſo bis anhero in ſure et Facto bey dieſer wichtigen Succeſſions-Sache, ſonderlich bey der Regenſpurgiſchen Reichs-Verſammlung paſſiret, aufgelegt worden. Reſervation und Darthuung wohlbefugter weiblicher Succeſſions-Praetenſion in und zu dem Erb-Lehnbaren durch den Tod des weiland Durchlaucht. Fürſten und Herrn, Herrn Julii Franciſci, Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen erledigten Herzogthums Nieder-Sachſen und geſammten Inveſtituris benahmten et ab ultimo Vaſallo hinterlaſſenen Landen, Leuten und Pertinentien. An die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät ꝛc. allerunterthänigſte Gegen-Remonſtration und Bitte, Anwalds des Hoch-Fürſtlichen Hauſes Anhalt, entgegen Anwaldten der Hoch-Fürſtlichen Sachſen-Lauenburgiſchen Erb-Pringeſſinnen ꝛc. die von denenſelben an das durch Abſterben weiland Julii Franzens, Herzogs zu Sachſen ꝛc. dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Anhalt angefallene Aſcaniſche Stamm-Herzogthum Nieder-Sachſen ꝛc. gemachte Erb-Praetenſion und Succeſſion, wie auch deren Ungrund betreffend ꝛc. ſamt Beylagen ſub litteris A und B. um endliche allergnädigſte Immiſſion in ſolch Herzogthum ꝛc. und Kayſerliche Manutenenz bey dieſer angeſtammten Succeſſion, bey Zſchackwitzen l. c. Th. II. Abth. 7. p. 439. ſeqq. Gründliche Fürſtellung und Erweiſung, daß die Succeſſion in und an dem Fürſtenthume Nieder-Sachſen, ins gemein Lauenburg genannt, auf den ſich begebenden Abgang des Herrn Herzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen Fürſtlichen Leibes-Lehns-Erben, dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe

Anhalt alleine von Rechts Wegen gebühre ꝛc. Bey eben demselben l. c. p. 505. seqq. Anderweitige Handlung in der Lauenburgischen Successions-Sache des Fürstlichen Hauses Anhalt, pro impetranda Renouatione Inuestiturae et Missione in possessionem Ducatus Saxoniae, Angriae et Westphaliae cet. Staat von Anhalt in Adp. p. 10. Lüneburgische Deduction wegen Sachsen-Lauenburg. Die Güter aber, welche der Herzog Iulius Franciscus in Böhmen besessen, gelangten ohne iemands Widerspruch an seine beyden Printzessinnen, von denen die ältere, Anna Maria Francisca, Reichstadt, Ploscowitz, Buschdirath, Schwaden, Minckewitz, Cosonim, Swohlnewes und Poltz; die jüngere, Francisca Sibylla Augusta, Stackenwerd, Theusing, Podersem, Topelsgrün, Pürles, Hawenstein und Kupferberg erhielt. Imhof Notit. Proc. Imp XI. 1. p. 14. In Lauenburg hingegen wollte der Kayser eine Sequestration anordnen, welche auch, wo sich nicht Sachsen und Zell sehr dawieder gesetzt hätten, zum Stande gekommen wäre, wie wohl sie doch nicht hintertreiben können, daß es mit dem Habellande hierinnen eine andere Gestallt gewonnen hätte; sinte Mohl der Kayserliche Hof hier auch auf die Printzessinnen sahe. Staat von Sachsen-Lauenburg p. 32. Schweder l. c. B. IV. Sect. 1. c 4. p. 563. Sect. 6. c. 3. p. 596. Es irrt sich also Müller in Sächs. Annal. p. 588. wenn er berichtet, daß auch das Herzogthum in die Sequestration gezogen worden. In dessen hatte Sachsen, wie schon gedacht, gleich Anfanges im Jahre 1689. den 26. Sept. Gesetzmäßigen Besitz von denen Lauenburgischen Landen nehmen lassen, auch so wohl nach Hadeln als dem eigentlichen Herzogthume Lauenburg einige Mannschaft gezogen. Pfeffinger ad Vitr. Ius publ. l. 16. §. 10. p. 73. Braunschw. Lüneb. Hist. l. c. p. 513. Imhof l. c. §. 13. Weil aber Sachsen zu der Zeit seine meisten Völcker am Rheine im Kriege gegen Franckreich stehen hatte, ließ der Herzog zu Lüneburg-Zell als Nieder-Sächs. Creiß-Oberster unter dem Vorwande, daß er die Länder so lange besetzt halten wollte, bis die Sache ausgemacht wären, einige seiner Völcker dahin gehen, und die Sachsen vertreiben, gegen welche Gewalt auch die Kayserlichen Befehle nichts helffen wollten. von Franckenberg l. c. I. p. 514. Schweder l. c. B. IV. Sect. 6. c. 3. p. 594. c. 3. p. 596. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 10. p. 513. Imhof l. c. Nicht besser eraieng es auch nach Mahls denen Schweden, die in Hadeln gleich Falls Besitz genommen hatten. Pufendorff Einl. zur Hist. II. §. 93. p. 878. seq. Es währte aber nicht lange, so verwandelte er den Vorwand seiner Besitz-Nehmung, und eignete nebst Hannover das Land seinem Hause zu. Schweder und Imhof ll. cc. Darauf aber stellte sich Wolffenbüttel mit seinem Anspruche gleich Falls ein, und wollte zugleich mit Zelle an diesem Herzogthume Theil nehmen, weil Herzog Henrich der Löwe aller Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg Stamm-Vater wäre, und also ein Theil so wohl als der andere Recht zu denen Gütern hätte, die er entweder nachgelassen, oder die ihm bey der Achts-Erklärung entrissen worden wären, das Recht wegen der Erb-Verbrüderung so wohl der Wolffenbüttelischen als Zellischen Linie zu Statten käme, auch endlich Wolffenbüttel die ältere Linie wäre, und also mehr Recht als die Zellische, Anspruch darauf zu machen, hätte. Es ward zwar von dem Herzoge zu Zell entgegen gesetzt: daß er die Last und Unkosten der Einnehmung alleine getragen, und Vermöge des in ihrem Hause eingeführten Seniorats vor Wolffenbüttel einen Vorzug hätte; alleine die Herzoge zu Wolffenbüttel brachten es doch dahin, daß ihnen der Besitz zugleich mit eingeräumt wurde. In dem Neben-Recesse oder besondern Artickel der zwischen Herzog George Wilhelmen zu Zell und Herzog Rudolph Augusten zu Wolffenbüttel im Jahre 1703. den 21. April gemachten Vergleiche aber überließ Herzog Rudolph August dem Hause Zell alle sein an Lauenburg habendes Recht, und versprach demselben alle Hülffe, so es von iemanden im Besitze beeinträchtiget werden sollte, und bedunge sich hingegen den Rück-Fall und 1000. Thaler jährlicher Einkünffte nebst der Ueberlassung des Amts Campen oder anderer dem Hause Wolffenbüttel wohlgelegener Oerter ad concurrentem summam. So bald aber Herzog Anton Ulrich, Herzog Rudolph Augusts Bruder, davon benachrichtiget ward, protestirte er sollemniter dawieder, und ließ deshalben seine Verordnung, Protestation und Warnungs-Schreiben an die Lauenburgische Landschafft, Beamten und Obrigkeiten ergehen, die aber, weil der Notarius angehalten worden, nicht hingebracht werden konnten. Dessen ie doch ungeachtet ward das Amt Campen an Wolffenbüttel abgetreten. Da man sich aber hernach über den 4. separaten Artickel wegen des Hannöverischen Ranges nicht vergleichen konnte, und das Haus Wolffenbüttel selbigen nicht so, wie ihn Zell auslegte, annehmen wollte, so wollten auch Zell und Hannover nicht an den Neben-Recess gebunden seyn, sondern forderten des Amts Campen Zurückgebung, und gab Wolffenbüttel frey, die aus dem Lauenburgischen gezogene Mannschafft wieder dahin abzuschicken, mit dem erbieten, daß sie es Vermöge des dem Fürstlichen Hause Wolffenbüttel an denen Lauenburgischen Landen zustehenden Antheils und Rechts wieder in den vorigen Stand setzen wollten; unter dem Vorwande, die Agnition der Hannöverischen Chur-Würde und der daraus folgenden Würckung, nehmlich des Vorranges, sey die erste Bewegungs-Ursache des Vertrages gewesen. Ob nun wohl Herzog Rudolph August dagegen einwandte, die Ueberlassung des Amts Campen sey nicht deswegen, sondern weil er sein Recht an Lauenburg fahren lassen, geschehen, so wäre auch die Handlung wegen der Lauenburgischen und derer übrigen Zwistigkeiten abgesondert und ein besonderer Vergleich deswegen aufgerichtet worden, es dürffte auch, ob gleich der eine Recess rückgängig würde, deswegen die andere und mit jenem keine Gemeinschafft habende Handlung nicht aufgehoben werden. Darauf aber antwortete Zell: Wenn der Haupt-Recess umgestossen würde, der Articulus separatus wegen Abtretung des Amts Campen gegen den

Wolf-

Wolffenbüttelischen Antheil an dem Lauenburgischen gleich Falls nicht gültig seyn könnte. Denn wie man sich Wolffenbüttelischer Seits vorbehalten hätte, daß man nicht an den Haupt-Vergleich gebunden seyn wolte, wenn es mit der Vertauschung des Lauenburgischen Theils nicht zum Stande käme, so hätte man sich auch Zellischer Seits verwahret, daß man an den Articulum separatum nicht gebunden seyn wolte, so man mit dem gemeldeten Vergleiche nicht zur Richtigkeit gelangte. Es ließ auch der Herzog von Zell alles protestiren von Herzog Rudolph Augusten zu Wolffenbüttel ungeachtet das Amt eigenmächtiger Weise hernach wieder weg nehmen. Doch erhielt es Herzog Anton Ulrich Vermöge eines neuen Vergleichs im Jahre 1706. nebst noch drey Dörffern aus dem Amte Giffhorn gegen sein Antheil an dem Lauenburgischen von Hannover, so nach absterben des Herzogs George Wilhelms zu Zelle dessen Länder ererbt hatte, wieder. *Giovanni* Germ. princ. VI. 3. §. 9. *Faber* Staats-Cantzley VIII. 11. p. 732. 737. seqq. 747. seqq. 757. 765. 774. 795. seqq. von Francklenberg Europ. Herold. I. p. 516. *Gudius* Staat von Sachsen-Lauenburg. Lünig Reichs-Archiu. Part. Spec. Contin. II. Abth. 4. Abs. 4. §. 65 p. 171. Reichs-Cantzley P. VI. p. 68. 74. 80. 99. 173. *Theatr. Europ.* XVI. p. 281. Rethmeier Chron. Brunsuic. p. 1533. 1548. Bilder-Saal VI. Anh. p. 28. Münchhausen de Successionibus in Domo Guelfica vsitatis 2. §. 37. p. 52. Schwedter Theatr. Praetenſ. B. IV. Sect. 6. subſ. 2. c. 1. p. 614. seq. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. IV. 15. p. 465. 16. p. 477. Weil aber gedachter Herzog von Zell, nach dem er das Lauenburgische mit seinen Völckern besetzt hatte, anfieng Ratzeburg zu befestigen, brachte er hierdurch die Cron Dänemarck gewaltig gegen sich auf. Denn diese wollte nicht leiden, daß dergleichen, als ihr nachtheilig, an ihren Grentzen vorgenommen werden sollte. Sie setzte auch deswegen, als wörtliche Vorstellungen nichts verfangen wollten, einige ihrer Völcker in Holstein über, und ließ bey Oldeschlo ein Lager abstechen, rückte auch endlich ins Land und vor Ratzeburg, und brachte es durch den ersten Angrieff aufs äusserste, trieb auch im Lande starcke Schatzungen ein. Doch traten darauf der Kayser, England, Schweden, Brandenburg und Holland dazwischen, und vermittelten es folgender Gestalt, daß die neue Ratzeburgische Befestigung geschleifft werden, Lüneburg aber im Besitze des Lauenburgischen bleiben, und Dänemarck sich in die deshalben obschwebende Streitigkeiten nicht mischen, sondern alles dem Ausschlage heimgestellt seyn lassen sollte. Schwedter l. c. B. IV. Sect. 29. c. 8. p. 762. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 10. p. 538. Pufendorff Einl. zur Hist. II. §. 95. p. 882. seqq. Chur-Sachsen hingegen ließ nicht nur, so bald es erfuhr, welcher Gestalt Lüneburg von dem Herzogthume Besitz genommen, und seine Leute dasselbige zu verlassen gezwungen hätte, durch einen Gesandten am Zellischen Hofe deswegen Vorstellung thun, sondern gab auch seinem Residenten am Kayserlichen Hofe aufs neue Befehl, seine hohen Gerechtsamen durchzutreiben, und gebot auch seinem Abgesandten, auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg würcklich wegen Lauenburg Sitz und Stimme bey der Fürstlichen Banck zu nehmen. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 10. p. 512. Unter dessen verzögerte sich die Sache am Kayserlichen Hofe, und geschahe kein Ausspruch darinnen. Endlich aber drang der Chur-Fürst zu Sachsen und König in Polen Friedrich August bey Zelle durch, und brachte es dahin, daß dieses einen Vergleich mit ihm einzugehen genöthiget ward, Vermöge dessen ihm, nach dem zu Mahl Sachsen-Zeitz sein Antheil und Recht an Sachsen-Lauenburg der Chur gleich Falls abgetreten hatte, sechs Tonnen Goldes erlegt, dazu die Mitbelehnschafft, wie auch eventualiter nach gäntzlicher Erlöschung des Chur- und Fürstlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg die Lehns-Folge überlassen, und zugleich ausgemacht ward, daß das Haus Sachsen den Titel Engern und Westphalen, Braunschweig-Lüneburg hingegen den Titel Herzog zu Lauenburg, auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, haben sollte. von Francklenberg Europ. Herold I. p. 513. Müller Sächs. Annal. p. 650. 668. Schwedter l. c. B. IV. Sect. 29. c. 8. p. 762. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 16. §. 10. p. 73. Braunschw. Lüneburg. Hist. V. 10. p. 513. *Gudius* Staat von Lauenb. p. 27. Imhof Notit. Proc. Imp. l. c. §. 13. Ob nun wohl der Chur-Fürst also im Jahre 1697. seinen Proceß aufhub, und Sachsen-Zeitz im Jahre 1699. von seiner Einwilligung gleich Falls Bericht erstattete, so behielt sich doch die Sachsen-Ernestinische Linie ihr Recht vor; dergleichen auch die Fürsten von Anhalt thaten, von denen einige auch ihren Schild mit dreyen aus dem Sachsen-Lauenburgischen Wapen vermehret. Schwedter l. c. B. IV. Sect. 1. c. 4. p. 563. Sect. 29. c. 8. p. 762. Pfeffinger, Müller und Imhof l. cc. Endlich ward im Jahre 1716. die Sache entschieden, Chur-Braunschweig würcklich damit inuestiret, und Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, so bisher unterbrochen gewesen, eingeräumet. Lehmann Hist. des heutigen Seculi Per. 4. p. 107. seqq. Pfeffinger ad *Vitriarium* l. c. III. 2. §. 60. p. 324. 12. §. 40. p. 893. sq. Zwanzig Theatr. Praetenſ. p. 158. Im Jahre 1731. ward auch das Sequestrum in Hadeln aufgehoben, und das Land gleich Falls an Chur-Braunschweig abgetreten. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 8. p. 888. seqq. Es ist auch in diesem Herzogthume eine besondere Regirung, Hof-Gerichte und Consistorium in der Stadt Ratzeburg angelegt worden; sonst aber geht das Sächsische Recht darinnen im Schwange. Pfeffinger Braunschw. Lüneb. Hist. V. 8. p. 865. seqq. Des Adels und der Landschafft des Herzogthums Freyheiten und Gerechtsamen sind bey Pfeffingern l. c. p. 853. seqq. zu sehen. So haben auch die Einwohner des Hadellandes verschiedene Freyheits-Briefe von ihren Landes-Herren erhalten, davon einige bey Pfeffingern l. c. p. 901. seqq. angeführt sind. Die Einwohner des gesammten Herzogthums sind mehren Theils starcke Leute, der Evangelischen Glaubens-Uebung beygethan, und ihrer Obrigkeit treu und gewärtig, doch sind die in Hadeln viel freyer und ungezähmter als die im eigentlichen Herzogthume. Das Land ist an beyden Orten mehren Theils fruchtbar, und bestehet

ſtehet die Nahrung und Reichthum gröſten Theils im Ackerbaue, Viehzucht, Maſtung und Fiſcherey. Im Nothfalle kann auch eine ziemlich anſehnliche Mannſchafft darinnen aufgebracht werden. **Layritz** Palmw. Taff. XIII. c. 2. §. 17. ſeq. p. 623. ſeqq. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. V. 8. p. 899. ſeqq. **Schlöpke** Hiſt. Nachr. vom Heydenthume, Chriſtenthume und Reformation des Fürſtenth. Lauenburg 1724. in 8. Die Zoll-Gerechtigkeit haben die vorigen Herzoge gleich Falle und zwar ſchon im Jahre 1274. erhalten gehabt, davon zeugen eine Urkunde bey **Lünigen** im Reichs-Archive Part. Special. Contin. IV. Part. I. Abſ. 23. Tit. **Hamburg** §. 20. p. 929. Part. II. Fortſ. IX. Abth. XI. Abſ. Tit. Lüneburg §. 3. p. 641. **Lundorpen** Act. publ. Tom. VII. Lib. VI. c. 292. p. 169. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 4. §. 6. p. 492. ſeq. 504. §. 7. p. 514. Den Sieß auf Reichs-Tagen aber hat dieſes Herzogthum zwiſchen Weiſſenburg und Prüm oder nach Mecklenburg unmittelbar vor Minden. **Zwanzig** Theatr. Praetenſ. II. 26. p. 154. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. IV. 1. §. 60. p. 366. Der Reichs-Anſchlag beträgt nach dem verminderten Anſchlage monathlich 8. zu Pferde 30. Fuſſe, oder 216. fl. zum Cammer-Gerichte jährlich 90. fl. **Wurffbain** Ber. von dem durch Carln den groſſen wieder errichteten Occident Kayſerth. IX. p. 267. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 19. Matricula Imperii bey **von Heerden** Grundfeſte des H. R. R. p. 142. Das Wapen, wie es der letzte Herzog, führete, war gevierret, im erſten goldenen Felde 4. ſchwartze Over-Balcken mit darüber gezogenen ſchrägrechten Balcken mit der grünen Raute, wegen des Herzogthums Sachſen, im andern blauen ein goldener gecrönter Adler, wegen der Pfaltz Sachſen, im dritte ſilbernē drey rothe Schröter-Hörner, wegen Brene, im vierten von ſchwartz und Silber over, getheilte zwey Creutz Weiſe mit denen Spitzen unterwärts gekehrte Schwerdter, wegen der Chur. Auf dem mittlern gecrönten Helme ein ſpitziger Hut mit denen Balcken und Raute, wie im Schilde, oben gecrönt und mit Pfauen-Federn verſehen, wegen des Herzogthums Sachſen. Der zur rechten mit einem rothen Hute mit ſilbernen Stulpe bedeckt mit zwey ſilbernen gecrönten Stäben beſteckt, davon ieder oben mit einem Pfauen-Schweiffe verſehen, wegen Brene; der Helm zur lincken gecrönt, worauf der goldene Adler wie im Schilde gleich Falls gecrönt iſt, wegen der Pfaltz Sachſen. Die rechte Helm-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke blau und golden. Die Herzoge aber, ſo das Chur-Wapen nicht führeten, hatten das vierte Feld mit eben dem Bilde als das erſte. **Wapenb.** I. p. 5. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. I 5. §. 3. ſeqq. *Lucae* Fürſten-Saal p. 729. **Imhof** Notit. Proc. Imp. l. c. §. 20. Sonſten iſt noch bey dieſem Herzogthume zu mercken, daß es nicht nur beſonders **Nieder-Sachſen**, ſondern auch **Nord-Sachſen** genannt wird. **Zſchackwitz** Rechts-Anſpr. Th. II. Abth. 7. p. 439. **Danckwerth** Beſchr. Schleſw. und Holſtein II. p. 244. Sonſt werden auch von **Knauthen** Anmerck. zu **Schneiders** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 294. die Landſchafften jen Seits der Weſer und dies Seits der Elbe bey ihrem Ausfluſſe, beſonders auch Hadeln noch zu Weſtphalen gerechnet; daher vielleicht gekommen, daß Herzog Bernhard ſonderlich dieſen Land-Strich zu behaupten geſucht hat, weil er vom Kayſer mit Weſtphalen belehnt worden; ob wohl nicht geleugnet werden kann, daß ſo wohl die dies Seits als jen Seits der Elbe gelegene Oerter Herzog Henrichs Eigenthum geweſen.

Lauenburg, ſonſt auch **Lawenburg**, **Lawenburg**, **Levenburg**, **Löwenburg**, **Lowinberg**, **Lumberg**, **Lowenborch**, **Lovenborch**, **Lovenburg**, **Lovenborg**, **Lovenborgk**, Lat. Leoburgum oder Leontium, Lowenburgum, eine ziemlich anſehnliche und zwar ſonſt die Haupt-Stadt des vorhergehenden Herzogthums an der rechten Seite der Elbe, am Ausfluſſe der Delme oder Regnitz, auch ſonſt Delvenau genannt, zwiſchen Hamburg und Boitzeburg, 3. Meilen von Lüneburg, 6. von Hamburg, 7. von Lübeck gelegen. *Legenda Ebbekesdorff.* apud **Leibnitz** Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 185. bey **Staphorſten** Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. B. I. Per. 2. c. 2. Bepl. 1. p. 325. *Nehelius* Chronogr. Decenn. *Chytraeus* Sachſen Chron. II. p. 86. **Zeiller** Topogr. Sax. inf. p. 152. **Layritz** Palmw. Taff. XIII. c. 2. §. 2. 16. p. 617. 622. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 19. p. 663. *Lucae* Grafen-S. p. 101. Fürſten-S. p. 680. **Trommsdorff** accur. alt und neue Geogr. von Teutſchl. 10. p. 684. Die Stadt ſelbſt liegt in einem Thale, hat aber einen einträglichen Zoll, und iſt ein guter Paß über die Elbe; das Schloß hingegen liegt dabey gegen Oſten auf einem hohen Berge, und hat im vorigen Jahrhunderte groſſen Brand-Schaden gelidten; iſt ie doch ſonſt ziemlich feſte. *Chytraeus*, **Zeiller**, **Layritz**, *Lucae* und **Trommsdorff** ll. cc. Den Namen und Urſprung dieſes Orts leiten etliche von Herzog Henrichen dem Löwen her, welcher ihn im Jahre 1157. erbauet und **Löwen-Stadt** genannt hätte, als welches Orts *Helmoldus* Chron. Slauor. I 85 bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunſu. Tom II p. 610. *Wolterus* Chron. Brem. p. 51. ad an. 1157. apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. T. II. *Botho* Chron. Brunſuic. pictur. apud **Leibnitzen** l. c. Tom. III. p. 346. ad an. 1156. *Henricus Aquilonipol.* de Primord. Lubic. vrb. l. 3. ſq. apud *Meibomium* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 606. ſeq. *Lindenbrogius* Chron. Slau. 26. p. 199. *Krantzius* Metrop. VI. 38. p. 163. Vandal. IV. 30. ad an. 1158. **Danckwerth** Beſchr. Schleſw. und Holſtein II 7. p. 216. und **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 16. §. 11. p. 163. gedencken; einige aber wollen es nur vor ein Schloß halten, welches gedachter Herzog, um, wenn er in dieſe Gegend käme, nach Beſchaffenheit derer Umſtände ſichern Aufenthalt und Zuflucht zu haben, angeleget, und **Löwenburg** genannt hätte, das hernach bey Herzog Henrichs des Löwen Achts-Erklärung zerſtöret, und durch Herzog Bernharden zu Sachſen aufs neue erbauet worden wäre. *Nehelius* und **Zeiller** ll. cc. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 34. p. 277. **Sprenger** Lucerna p. 356. **Knauth** Anmerck. zu **Schneiders** Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 269. **Eckhard** de Auctor. Henr. Leonis circa ſacra. **Layritz** l. c. §. 3. p. 617. §. 16. p.

16. p. 622. *Lucae* Fürſten-S. p. 679. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Henrico Leone §. 2. Wie wohl die *Legenda Ebbekesdorff* 2. bey **Leibnitzen** und **Staphorſten** ll. cc. ſchon dieſes Lauenburgs gar zu denen Zeiten Kayſer Ludewigs des frommen Meldung thut; es wäre denn, daß man ſagen wollte, es ſey das Lauenburg in Pommern dadurch gemeynet, ſinte Mahl auch Stetin und Alt-Stargard erwehnt werden, welches auch faſt aus dem *Fragmento de Martyr. Ebbekesdorff* bey **Leibnitzen** l. c. p. 191. erhellet, wes **Levenhorch** genannt würde, dagegen aber eingerwandt werden könnte, daß es an beyden Orten unmittelbar bey Ratzeburg erwehnt würde. Die gewiſſeſte und ſicherſte Meynung aber iſt wohl, daß Herzog Bernhard zu Sachſen, der in der Achts-Erklärung Herzog Henrichs des Löwen dieſer Orten den Meiſter ſpielete, damit er ſeine neuen Unterthanen deſto beſſer im Zaume halten mögte, im Jahre 1183. jen Seits der Elbe, ein neues Schloß anlegen, und von denen Steinen der dies Seits der Elbe gelegenen Erteneburg, welche er abzubrechen befohlen, befeſtigen und mit Mauern umgeben laſſen, ſo hernach von dem Elb-Fluſſe; den die Wenden Labe oder Lave und Lawe nannten, den Namen Lauen- oder Lawenburg erhalten *Arnoldus Lubecenſis* Chron. Slau. III. 1. apud **Leibnitzen** l. c. T. II. p. 653. *Krantzius* Saxon. VII. 44. **Danckwerth** l. c. II. p. 244. *Lucae* Grafen-S. p. 101. Fürſten-S. p. 679. ſeq. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Henr. Leone §. 2. p. 5. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 16. §. 11. p. 180. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 2. p. 60. ſeq. **Hahnberg** Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. II. p. 355. Als ſich aber Herzog Bernhard nicht allzu gütig gegen ſeine neuen Unterthanen aufführete, und zu ſtrenge gegen ſie bezeugte, belagerten die Grafen von Holſtein, Ratzeburg und Schwerin dieſe ſeine aufgebauete Feſtung Lauenburg, im Jahre 1183. bekamen ſie ein und machten ſie der Erde gleich, muſten aber doch Vermöge Kayſerlichen Befehls nicht alleine eine Summe Geldes erlegen, ſondern auch die zerſtörte Feſtung wieder erbauen. *Arnoldus* l. c. III. 4. 7. apud **Leibnitzen** l. c. p. 656. 659. *Krantzius* Saxon. VI. 45. *Pontanus* Rer. Dan. Hiſt. VI. p. 285. **Danckwerth** l. c. p. 245. *Lucae* Grafen-S. p. 101. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. p. 181. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. p. 61. *Botho* l. c. ad an. 1189. apud **Leibnitzen** l. c. Tom. III. p. 352. In deſſen bemächtigte ſich Herzog Henrich in folgender Zeit, als er in Abweſenheit des Kayſers wieder an ſeine Lande gelangte, derſelben im Jahre 1189. aufs neue. *Arnoldus* l. c. IV. 2. ap. **Leibnitzen** l. c. Tom. II. p. 685. **von Bünau** Leben Friedr. des I. p. 77. *Chron. Stederburg.* apud *eumd.* l. c. Tom. I. p. 861. *Gerhardus Stederb.* ap. *Meibom.* l. c. Tom. III. p. 431 **Danckwerth** l. c. *Ericus* Hiſt. Gent. Dan. apud *Lindenbrog* p. 271. *Henr. Aquilonipol.* II. 12. 13. p. 609. *Krantzius* Saxon. VII. 2. Vandal. VI. 29. **Danckwerth** l. c. p. 245. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 153. **Spangenberg** l. c. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. 16. §. 11. p. 184. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 2. p. 68. **Hahnberg** l. c. p. 378. Es verſprach zwar hernach Herzog Hennrich der Löwe im Jahre 1190. dieſe Feſtung zu ſchleiffen, wenn er völlig in vorigen Stand geſetzt würde, weil aber dieſes unterblieb, ſo hatte jenes ſeinen Fortgang gleich Falls nicht. *Krantzius* Vandal. VI. 30. **Pfeffinger** ad *Vitr.* l. c. p. 184. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 2. p. 69. **Layritz** l. c. p. 617. Darauf ward ſie im Jahre 1192. von Herzog Bernharden aufs neue; ie doch vergebens belagert. *Arnold.* l. c. IV. 16. apud **Leibnitzen** l. c. p. 694. *Krantzius* Saxon. VII. 5. **Zeiller** l. c. **Spangenb.** l. c. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. p. 185. Braunſchw. Lüneb. Chron. l. 2. p. 70. **Hahnberg** l. c. p. 378. Bey fortdauernden unruhigen Umſtänden ward ſie nach Herzog Henrichs des Löwen Tode ſeinem Sohne um das Jahr 1200. von Graf Adolphen von Holſtein weggenommen. *Arnoldus* l. c. VI. 12. apud **Leibnitzen** l. c. II. p. 716. **Danckwerth** l. c. **Layritz** l. c. p. 617. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. §. 10. p. 71. Es hat alſo *Lucae* Fürſten-S. p. 686. ſeq. unrecht, wenn er meldet, daß Herzog Bernhard das Lauenburgiſche behalten und die zerſtörte Burg wieder anrichten laſſen. Doch es behielt der Graf von Holſtein dieſelbe gleich Falls nicht lange: denn, weil ſich dieſer Ort lieber an den König Canutum in Dänemarck ergeben wollen, ſchickte dieſer König im Jahre 1201. ſeinen Bruder Herzog Woldemarn ins Holſteiniſche, welcher den Grafen im Treffen zwar überwand, die Belagerung des Orts aber vor dieſes Mahl unverrichteter Sache aufheben muſte, hingegen den Grafen in Hamburg belagerte und in ſeine Hände bekam. *Arnoldus* l. c. VI. 13. ſeq. apud **Leibnitzen** l. c. T. II. p. 717. ſq. **Danckwerth** l. c. **Layritz** l. c. p. 617. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. Nichts deſto weniger that er im folgenden Jahre noch einen Verſuch, und ob es gleich dieſes Mahl wieder fehl ſchlug, ſo brachte er es doch im Jahre 1203. als er König worden war, dahin, daß die belagerten gegen die Bedingung, welche ihnen ſchon ein Mahl angeboten worden war, daß er den Grafen auf freyen Fuß ſtellte, die Feſtung übergaben. *Arnoldus* l. c. VI. 14 ſeqq. apud **Leibnitzen** l. c. T. II. p. 718 ſeqq. **Danckwerth** l. c. **Layritz** l. c. p. 617. **Pfeffinger** l. c. p. 71. Es konnte es aber auch dieſer nicht behalten; denn als Graf Albrecht von Orlamünde, Statthalter im Lauenburgiſchen, im Däniſchen Kriege gegen den Grafen zu Schwerin in die Gefangenſchafft gerathen, ſahe er ſich gezwungen, vor deſſelben Befreyung Lauenburg an Herzog Albrechten zu Sachſen, des Grafen Henrichs von Schwerin Bundes-Genoſſen, welcher es ſo ſchon während der Unruhe einzunehmen von denen Wiederſachern des Königs erſucht worden war, im Jahre 1227. völlig abzutreten. *Albertus Stadenſis* ad an. 1227. p. 207. *Krantzius* Vandal. VII. 9. Dan. VII. 19. p. 165. Saxon. VII. 41. **Danckw.** l. c. p. 145. **Layritz** l. c. p. 617. **Pfeffinger** l. c. p. 505. 507. Es irren ſich alſo das *Chron. Duc. Brunſuic.* bey **Leibnitzen** l. c. Tom. II. p. 17. *Botho* l. c. ad an. 1229 bey eben demſelben l. c. Tom. III. p. 361. und **Hahnberg** l. c. p. 370. wenn ſie wollen, daß ſich Herzog Otto von Braunſchweig Lüneburg damit löſen müſſen, wie denn das Gegentheil, daß er ſich nur mit Hitzacker gelöſt habe, aus *Alberto Stadenſi* ad an. 1228 p. 207. *Lindenbrogii* Chron. Slauor ad an. 1228. p. 258. *Krantzio Dan.* VII. 19, p. 166. Saxon. VII. 41. VIII. 4. Metrop. VII. 44. p. 194. und *Pontano* Rer. Dan. VI. ad an. 1228. p. 315. zu erſehen. Es blieb auch hernach dieſer Ort bey Albrechts Nachkommenſchafft, und ward, wie aus vorhergehender Abhandlung zu ſehen, der Sitz einer be-

sondern Linie, die im vorigen Jahrhunderte ausgestorben. Daß sie hernach an das Haus Braunschweig-Lüneburg gelanget, ist gleich Falls aus vorigen zu erkennen. Im Jahre 1627. hatte sie der Kayserliche General Tylli eingenommen, und in folgender Zeit wusten sich die Schweden in diesem Kriege des Passes über die Elbe gar wohl zu bedienen. Zeiller und Layritz ll. cc. Gehet es Layritzen l. c. p. 622. nach, so ist nach einigen im dasigen Archive gefundenen Nachrichten die Stadt schon im Jahre 1209. angeleget, und auch da Mahls schon mit Freyheiten begabet worden. Gleich wohl findet sich in denen vorher angeführten Stellen bey dem Jahre 1227. noch bestandig der Name eines Schlosses alleine. Ob nun auf den unten am Fusse des Schloß-Berges gelegenen Flecken nicht geachtet worden, oder ob er vielleicht da Mahls noch gar nicht gewesen, daß vielleicht ein Fehler in der Jahrzahl steckt, kann man nicht sagen. So kann man auch nicht berichten, ob der Fürstliche kostbare Lust-Garten bey dem Schlosse auf dem Freudenberge, den, wie gedachter Layritz l. c. gleich Falls meldet, der letzte Lauenburgische Herzog angelegt, noch im vorigen Stande sey oder nicht. Wegen der nah anschlissenden Elbe bestehet die bürgerliche Nahrung dieser Stadt mehren Theils in der Schiffahrt, zu welchem Ende auch ein beschlossenes Schiff-Amt von 21. Schiffstädten privilegirt ist; ferner in der Fischerey, Holz, Korne und andern Handlungen, weil die Niederlage derer Lüneburgischen, Lübeckischen und Hamburgischen Waaren, so die Elbe und Steckniz auf und nieder gehen, daselbst ist. Layritz l. c. p. 622. Sonst hält *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 5. §. 61. davor, daß hier das alte Lacisburgum des *Ptolemæi*, so an der Elbe gelegen, zu suchen sey; sinte Mahl auch der Name, wenn man vor das k ein s setzet, genau damit übereinstimmte. Es meint aber **Hartknoch** Origg. Pomeran. apud *Rangonem* in Pomerania Diplomatica p. 34. 62. daß man es in Mecklenburg zu suchen habe; wie denn auch *Micraelius* Pommerl. l. 21. p. 20. dasselbe bey Plaue setzet. Einige legen diesen Namen, welcher sonst auch Lacipurgum und Laciburgium geschrieben wird, der Stadt Rostock, in gleichen auch Jasenitz in Pommern bey.

Lauenburg, eine in Pemmerellen oder Cassuben zwischen dem Belte, dem Herzogthume Wenden und der Herrschafft Bütau gelegene Herrschafft, welche ausser der an dem Flusse Leba oder Lebus sieben Meilen von Dantzig gelegenen Haupt-Stadt gleiches Namens etliche andere Städte nebst mehr als hundert Dörffern unter sich begreifft. Rentsch Cedet-Hein p. 191. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. l. 3. p. 141. Tromsdorff accur. alt. und neue Geogr. von Teutschl. 9. p. 617. Sie wird von etlichen zu Hinter-Pommern gerechnet, und hat ehe Mahls denen Herzogen in Pommern zugestanden, von dem sie die Creutz-Herren nach Abgange Mestovini im Anfange des 14. Jahrhunderts Theils mit Gewalt an sich gebracht, Theils denen damahligen Chur-Fürsten zu Brandenburg ihren Anspruch darauf mit Geld abgekaufft haben. *Micraelius* Pommerl. II. 112. p. 185. seq. Abel l. c. - Nachgehends aber nahm sie die Cron Polen im 15. Jahrhunderte dem Orden ab, und trug sie Herzog Erichen dem II. oder IV. in Pommern als Lehn auf. *Micraelius* l. c. B. III. Th. I. c. 82. p. 281. Abel l. c. I. 3. §. 15. p. 141. Ob sie ihm auch gleich einige in des Ordens Diensten stehende Böhmen mit Gewalt wieder abnahmen, so ließ er sie doch nicht lange in ihren Händen, und brachte sie wieder an sich. *Micraelius* l. c. Als auch nach dem die Cron Polen immer diese Herrschafft wieder an sich zühen wollte, so ward es endlich dahin gebracht, daß ihnen die Cron Polen dieselbe erblich und unwiederrufflich übergab, doch mit dem Bedinge, daß sie alle Zeit bey der Crönung eines neuen Königs die Briefe darüber bestätigen liessen, welche aber ohne Entgeld verabfolget werden, dazu ward auch, daß die Herzoge deswegen der Cron Polen weder Folge noch Dienstleistung zu thun gehalten seyn sollten, verglichen. *Micraelius* l. c. B. III. Th. II. c. 3. p. 345. Als aber diese letztere im Jahre 1637. mit Bogislao dem XIV. ausstarben, fiel sie an die Cron Polen zurück, worauf sie im Jahre 1657. Vermöge derer Bydgostischen Tractaten, an Chur-Brandenburg abgetreten wurde, je doch mit Vorbehalt der Belehnung, welche aber nur durch mündliche Recognition eines Gesandten, ohne Eidschwur und andere Cerimonien, eingehohlet wird. Layritz Palmw. Tass. VI. c. 2. §. 29. p. 315. Rentsch Cedet-Hein p. 518. Abel Preuß- und Brandenb. Staats-Hist. p. 29. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. l. 3. §. 15. p. 147. Sonst ist darinnen viel Holz, ein starcker Adel, wenig erbauetes Land, und ehe dem unsicher reisen gewesen. Zeiller Topogr. Prussl. p. 35. Brandenb. 70. Abel Staats-Geogr. l. c.

Lauenburg oder **Lebenburg**, **Lemburg**, **Leuenburg**, **Lewenburg**, **Louwenburg**, **Löwenburg**, Lat. Leoburgum, die Haupt-Stadt der vorhergehenden Herrschafft nebst einem Schlosse und Amte am Flusse Leba, zwischen Stolpe und Pardubitz, 7. nach einigen 9. Meilen von Dantzig, und 2. Meilen von der Polnischen Grentze, da sich auf dem Wege nach Dantzig bey einem langen Steine das Lauenburgische Gebiete endiget, unter dem 42. Grade 30. Min. Longitudinis und 49. nach andern 54. Gr. 9. Min. Latitudinis gelegen. *Micraelius* Pommerl. VI. 49. p. 436. Layritz Palmw. Tass. VI. c. 3. §. 29. p. 316. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 70. Prussl. p. 35. Icin. Germ. Contin. I. p. 404. Hartknoch alt und neu Preuß. II. 3. p. 443. *Lucae* Grafen-S. p. 101. Tromsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 9. p. 617. Sie soll, wie *Micraelius* l. c. I. 19. p. 16. Zuschr. II. p. 86. meynet, noch vor Ankunfft derer Wenden in dieser Gegend angelegt gewesen seyn, und den Namen von denen Lemoniern oder Lebonern erhalten haben, und will auch daher, daß sie vielmehr **Lebenburg** zu nennen. Hartknoch Origg. Pomeran. apud *Rangonem* Pomeran. Diplomat. p. 61. von Bünau Teutsch. Kayser- und Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 39. Sie ist an sich selbst klein, hat grosse viereckigte Thürme und ziegelsteinerne Mauern auf Römische Art. Layritz und Zeiller ll. cc. Das Schloß daselbst hat Herzog Johann Friedrich in Pommern neu aufgeführt. Unter den Synodum dieses Orts gehören 13. Pfarren. Sonst hat er auch drey Jahr-Märckte, auf Innocentii, Jacobi und Hedwig. Zur Folge giebt er nach dem alten

alten Anſchlage 4. zu Pferde und 30. zu Fuſſe, die Amts-Ritterſchafft aber 51. zu Pferde. Zeiller Topogr. II. cc. *Micraelius* l. c. VI. 49. p. 436. Im dreyßigjährigen Kriege hatten ihn die Kayſerlichen einige Zeit beſeſſt. *Micraelius* l. c. V. 21. p. 254. Im Jahre 1678. den 14. Jan. brannte er mit der Kirche meiſten Theils ab. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 3. §. 15. p. 142. Im Jahre 1682. ward er gleich Falls durch Feuer gantz zu Grunde gerichtet. Trommsdorff.

Lauenburg oder Lawenburg, ein altes Schloß in der Grafſchafft Daſſel, welches nach Leyners Hiſt. Carol. M. zu der Zeit aufgeführet ſeyn ſoll, damit denen Francken der freye Eingang in Sachſen verwehret würde. Calvör Nieder-Sachſen Th. II. B. I. c. 5. §. 57. p. 141. Es gedencket dieſes Schloſſes auch Juncker Anl. zur mittel. Geogr. II. 15. p. 572. Es iſt ohne Zweifel dasjenige Levenberghe, ſo nach *Stadtrvvegii* Chron. bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſu. Tom. III. p. 271. im Jahre 1181. vom Kayſer Friedrichen Hertzog Henrichen dem Löwen weggenommen, und von einem andern Levenborg, welches vermuthlich das Blanckenburgiſche iſt, unterſchieden wird.

Lauenburg oder Lawenburg, Leuenburg, Lewenburg, Lauenborch, Levenborch, Lauburg, ein ander altes Schloß auf dem Hartze, welches Abel in ſeiner Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 4. §. 9. p. 344. in das Qvedlinburgiſche, Trommsdorff in ſeiner accur. alt- und neuen Geogr. von Teutſchl. 10. p. 644. und von Rohr Merckw. des Vor-Hartzes Abth. I. c. 11. §. 5. p. 106. ſeq. aber in die Grafſchafft Blanckenburg oder Reinſtein ſetzen, lieget zwiſchen dieſen beyden Städten, und gehörte im 12. Jahrhunderte dem Pfaltz-Grafen von Sommerſchenburg, der es laut des *Chronici Stederburgenſis* bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 857. bey *Meibomio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 554. im Jahre 1165. an Hertzog Henrichen den Löwen abtreten muſte. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 177. Abel Sächſ. Alterth. 1. §. 22. p. 246. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 16. §. 11. p. 169. Als hierauf im Jahre 1181. der Hertzog mit dem Kayſer in Krieg verwickelt ward, ward ihm auch dieſes wieder abgenommen. *Arnoldus Lubec.* Chron. Slavor. II. 31. bey Leibnitzen l. c. Tom. II. p. 648. *Chron. Bigaug.* bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 127. *Chron Montis Sereni* bey Hofmannen l. c. Tom. IV. p. 47. bey Menckenen Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 198. *Botho* Chron. Brunſu. c. pict. bey Leibnitzen l. c. Tom. III. p. 351. *Gobelinus Perſona* Cosmodrom. Aet. VI. bey *Meibomio* l. c. Tom. I. p. 273. *Godefridus Colonienſis* bey Frehern Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 248. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 271. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. p. 177. Braunſchw. Lüneb. Hiſt. I. 2. p. 57. Abel Sächſ. Alterth. p. 253. Spangenberg Mannſf. Chron. 232. p. 273. Im Jahre 1218. aber ertheilte Kayſer Otto der IV. Befehl es an Braunſchweig wieder abzutreten. Harenberg Hiſt. eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. X. p. 1294. Die nachmahligen Beſitzer dieſes Schloſſes mögen ſich ſehr wiederſpänſtig gegen die Biſchöffe von Halberſtadt aufgeführet haben, Maſſen Winnigſtädt in Chron. Halberſtad. bey Abeln Samml. alter Chron. p. 343. daſſelbige denenjenigen beyzählet, vor welche Biſchoff Albrecht der II. einen Zug thun müſſen. von Rohr Merckw. des Vor-Hartzes p. 107. Wie auch aus Kertzens Diſc. de prima Abbatiſſa Q. edlinb. §. 46. ſeq. und Abeln l. c. p. 483. in der Anmerck. zu Winnigſtädts Chron. Quedlinb. zu ſchlüſſen, mag es vor dem zum Stifft Qvedlinburg gehört haben. Heute zu Tage ſieht man davon weiter nichts als einige alte Stücken Mauern, die auf einem hohen und mit lauter Holtze bewachſenen Berge etwa ein Paar Muſqueten-Schüſſe von dem Schloſſe Stappelburg liegen. von Rohr l. c. p. 106. ſeq.

Lauenburg oder Leuenburg, Levenburg Levenberghe, Lewenburg, Löwenburg, Lauenberg, Lauenberg, Liebenburg, Lat. Leuenburgum, ehe Mahls ein anſehnliches Schloß auf dem Hartze, zwey Meilen von Goßlar und eine halbe von Schladen gelegen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 248. Es ſoll zuvor Herlingsburg geheiſſen haben, und, als es zerſtört worden, von dem Hildesheimiſchen Biſchoffe, auf deſſen Grentze es gelegen, unter dem gedachten Namen, entweder an die Stelle des alten oder doch nicht weit davon gebauet worden ſeyn, ſiehe Herlingeberg. Tom. XII. p. 1702. ſeq. *Chron. Hildesh.* apud Leibnitzen Script. Rer. Brunſu. Tom. II. p. 756. *Reutelius* Chron. Hildesh. apud *Paullini* Syntagm. Rer. Germ. p. 97. 101. Harenberg Hiſt. Eccl. Gandersh. Diplom. Diſſ. III. p. 775. Es iſt aber nachgehends von Hildesheim an Lüneburg gelanget, und hat ein ziemlich groſſes Amts-Gebiete. Schneider l. c. Wie Trommsdorff accur. alt- und neue Geogr. von Teutſchl. 10. p. 638. bricht er, begreifft es 18. Dörffer unter ſich, und ſtehet denen Freyherren von Heiſter zu.

Lavendel, Lateiniſch Lauandula, Frantzöſiſch Lavande, iſt ein Kraut, deſſen es zwey Haupt-Gattungen giebt, eine groſſe und eine kleine. Die erſtere wird genennet Lauandula maior, *Cord. in Dioſc.* Lauandula mas, *Lugd.* Lauandula latifolia *C. B. Pit. Tournef.* Spica Nardus Germanica *Trag.* Nardus Italica, *Matth. Lob.* Germanica, *Lon.* Caſia alba Theophraſti *Dalech. in Plin.* Pſeudonardus, quae vulgo Spica. *I. B.* Raji Hiſt. Lauendula latifolia ſ. Spica *Offic.* Lauandula *Dod.* Lauendula maior ſeu vulgaris *Park.* Lauendula flore caeruleo *Eyſt.* Lauendula altera longiore folio et ſpica *Cluſ.* Spica Nardi, Frantzöſiſch Grande, Lavande oder Aſpic oder Nard, Teutſch Spicanard, Spick, die treibet Stengel oder Ruthen, zu zwey und drey Fuß hoch, die ſind harte, holtzigt und viereckigt. Ihre Blätter ſind länglich, und weißlich. Die Blühten ſehen wie ein Rachen aus, und ſind gar kleine: ſie wachſen auf den Spitzen der Stengel und der Zweige, ſtehen daran wie Ringe und wie Aehren, und ſehen blau oder Violet. Wenn die Blühten vergangen ſind, ſo folgen dünne längliche Saamen, deren vier und vier in der Hülſe ſtecken, welche der Blühte zum Kelche gedienet. Die Wurtzel iſt holtzigt. Das gantze Kraut, abſonderlich die Blühte, giebt einen ſtarcken, würtzhafftigen und gar annehmlichen Geruch von ſich, der alle Orte, wo man ſie hinleget, durchräuchert. Der Geſchmack iſt etwas bitter. Es

wird in dem Garten gezogen, in warmen Landen, wie in Italien, in Languedoc und im Provence. Bis Weilen findet ſich eine Sorte mit weiſſen Blühten, die wird alsdenn Staechas und Spica hortulana flore albo *Ger.* Spicanard mit weiſſer Blühre, genannt. Die andere Sorte heiſſet Lauandula minor *Cord.* Hort. femina *Lugd.* Lauandula auguſtifolia *C. B. Pit. Tournef.* Pſeudonardus, quae Lauandula vulgo *I. B. Raji* Hiſt. Pſeudonardus femina *Matth Nardus* vulgo dicta *Geſ.* Hort. Stachys *Ang.* Spica Italica et Domeſtrica, *Caeſalp.* Lauendula minor ſeu Spica *Parck.* Lauendula breuiore folio et ſpica *Cluſ* Lavendel, Lafander. Die iſt der gemeine Lavendel, und von der vorhergehenden darinnen unterſchieden, daß ihre Blätter um ein gut Theil kleiner, viel ſchmähler und grün, gar nicht weiß ſind: Daß ihre Aehren ſehr viel kürtzer ſind, und ihr Geruch nicht alſo ſtarck. Sie liebet urgeſchlachte, ſteinige Oerter: wird auch in denen Gärten, in allen Landen gezeuget. Es giebt auch eine Art mit weiſſen Blühten, die wird Lauendula alba et Spica alba *Tab.* weiſſer Lavendel oder Spicanard genannt. Alle führen viel kräfftig und ſtarckes Oel und flüchtig Saltz; die Blühten werden zu der Artzney gebraucht. Sie wärmen und trockenen, und zühen etwas zuſammen, ein wenig ſcharff, und bitter am Geſchmack. Dienen beyder Seite, vor alle kalte Gebrechen des Haupts, derer Nerven und Mutter: ſtärcken und reinigen das Haupt, verzehren und trocknen die kalte Flüſſe darinnen. *Conr. Vict. Schneid* de Catarrh. IV. p. 443. dannenhero ſie gegen den Schwindel, Schlag, Schlafſucht, fallende Sucht, Gicht, Krampf Zittern und Lähme derer Glieder nützlich gebraucht werden, ſtärcken auch das Geſicht, Gedächtniß und den Geruch: bekommen wohl dem Hertzen und Magen, erwärmen denſelben, benehmen ſeinen Eckel ſammt allen Aufblähungen und Ungemachen, und ſtillen das Hertzklopfen, öffnen die verſtopffte Leber und Miltz, tilgen die Gelb- und anſetzende Waſſerſucht: reinigen die Nieren, treiben den Urin, Monath-Fluß, Geburt und Nachgeburt, und verzehren den weiſſen Weiber-Fluß. In denen Apothecken bereitet man von den Lavendel-Blumen ein Waſſer, Spiritum, Conſerv, Oel und Saltz. Das Waſſer befördert kräfftiglich (wie auch der Saame) die Geburt und Nachgeburt, ſtärcket das Hertz, und verhütet die Ohnmachten, vertreibet das Hertzklopfen, verhütet den Schlag, bringet die verlohrne Sprache wieder, im Munde offt gehalten: Es benimmt auch den heffrigen Schmertzen derer Zähne, von kalten Flüſſen (desgleichen thun die Blumen in Wein geſotten, und denſelben warm im Munde gehalten. *Io. Philip.* Brendel Conſil. Med. 57. Giebt dem Munde einen guten Geruch, trocknet das feuchte Zahn-Fleiſch, beſtättiget die Zähne und dienet denen zitternden Gliedern. Der Spiritus hat groſſe Krafft in Lähmung der Zunge. Die Conſerv erwärmet die Mutter und befördert mächtig den Monath-Fluß. *Io. Phil.* Brendel Conſil. Med. 102. Das Waſſer und Oel verjagen die Läuſe des Haupts, das Haupt damit beſtrichen, wenn man ſchlaffen gehen will. *Foreſt.* VIII. Obſ. 16. *Schenck* Obſ. IV. *Sennert.* Pract. III. p. 9. S. 2. c. 1. *Auguſt. Thoner.* Obſ. Med. IV. *Hieron. Reuſner.* Obſ. Med. 31. *a Velſch* ed. *Phil.* Grünling. Cent. V. Obſ. 1. et Med. Prax. V. 4. Wenn man auch Lavendel oder Spieck in Waſſer ſiedet, und ein Hemde darinnen naß machet, ſo kommen keine Läuſe noch Gewürme darein, ſo lange der Geruch darinnen iſt. Das Oel von Lavendel oder Spieck auf den Nabel geſtrichen, ſtillet das grimmen und reiſſen im Leibe, desgleichen die Bewegungen und Schmertzen der Mutter, auch innerlich 3. oder 4. Tropfen mit warmen Wein eingenommen: thun auch gut denen lahmen und contracten Gliedern. *Paul. Barbette* in Chyrurg. ſchreibet, daß er kein kräfftiger und beſſer Mittel wieder den Krampf funden habe als das deſtillirte Lavendel-Oel. Es iſt ein gewiſſes Mittel in dem zucken derer Nerven, ſo nach einer Wunde oder Stich entſtanden, ſo wohl innerlich als äuſſerlich gebraucht. Einige ſagen, daß gedachtes Oel, auf die Schläffe und an die Naſen-Löcher geſtrichen, vor der Peſt bewahre. *Bern Cronenburgius* Comment. de Peſte. *Io. Dryander* befiehlt, daß man ſich mit Spiecken-Oel, darunter Wein vermiſchet, die Hände, das Angeſicht und die Schultern wegen der Peſtilentziſchen Luft beſtreichen ſolle. Die Würmer werden damit aus dem Leibe getrieben, wenn mans auf den Nabel ſchmiret. Lauandula kommt von lauando, waſchen, her, weil der gemeine Lavendel zu den Fuß- und andern Bädern gebrauchet wird: oder auch, weil ihn die Wäſcherinnen, die auf Frantzöſiſch Lauandieres genennet werden, in das Gerähte, das ſie friſch gewaſchen und gebleichet haben, zu legen pflegen, damit es einen lieblichen Geruch bekommen möge.

Lavendel, (welſcher) ſiehe Stoechas.

Lavendelburg, ſind nach *Hofmannen* Annal. Bamberg. III n. 96. apud *Ludewig.* Script. Rer. Germ. Tom. I p. 139. gewiſſe Land-Grafen, ſo von denen Grafen oder Marggrafen von Vohburg abſtammen. Vielleicht ſind ſie Grafen im Lobetingowe geweſen, und haben etwa den Namen von der Haupt-Stadt dieſes Gaues Labenburg oder Lovendeburg erhalten.

Lavendel-Oel. Nehmet grünen oder gedürreten Lavendel, benebſt denen Blühten, 1. Pfund oder mehr, thut es in eine verzinnte kupfferne Blaſe, und güſſet rein Waſſer darüber, ſo viel gnug iſt, thut eine Hand voll puluerisirten Wein-Stein und Saltz dazu, laſſet es 6. Tage in der Digeſtion ſtehen, alsdenn deſtilliret es durch das Kühl-Faß, bey gehörigem Grade des Feuers, und nach vollbrachter Arbeit ſepariret das Oel. Auf das Caput mortuum güſſet wieder rein Waſſer, und deſtilliret es noch ein Mahl, damit alle Krafft aus dem Lavendel komme, und das herrliche und koſtbare Oel erlanget werden möge. Es iſt ein unvergleichliches Hauptſtärckendes Mittel, ſo haben auch die Nerven groſſe Krafft davon, und iſt vor andern dem Hertze gut.

Lavendel-Waſſer, (zuſammengeſetztes) Muſcaten, Cubeben, des beſten Zimmets, Galgant, Calmus, Muſcaten-Blüht, Nägelein, Eichen-Mittel jedes anderthalb Quäntl. Gicht-Wurtzel weiſſe Senf-Wurtzel, jedes 3. Loth. Linden-Blühten, Gicht-Roſen, Roßmarien-Blüht, Salbey Blumen, jedes 1. halbe Hand voll. Lavendel-Blumen,

men, Mayen-Blumen, jedes 24 Hand voll, des beſten Weins, ſo viel gnug iſt. Infundiret und deſtilliret es in Frauen-Bad. Es wärmet, trocknet, dienet dem Haupte und Zipperlein, iſt ſo wohlin- als äuſſerlich zu gebrauchen.

Lauendula alba, *Tab.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula breuiore folio et Spica, *Clus.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula flore caeruleo, *Eyſt.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula latifolia, ſeu Spica, *Offic.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula maior ſeu vulgaris, *Park.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula altera longiore folio et Spica, *Clus.* ſiehe **Lavendel.**

Lauendula minor ſeu Spica, *Park.* ſiehe **Lavendel.**

Lauenförde oder **Leuenforde**, ein Chur-Hannöveriſches Amt im Göttingiſchen, darzu aber weiter nichts als das Dorff dieſes Namens, worinnen das Amt-Haus liegt, gehöret. **Beſchr. von Göttingen** II 1. §. 7. p. 9. Es muß dieſes nicht mit Lewenförde in der Grafſchafft Diepholt vermenget werden.

Lavenmünd, ſiehe **Lavamünd.** Tom. XVI. p. 932.

Lauens, (*Jo.*) ein Niederländer aus Gent, gab allda Boomgaert der Wapenen. 1567. in 12. heraus. *Hallervord* Bibl. cur.

Lauenſe Monaſterium, ſiehe **Lauen.** Tom. XVI. p. 992.

Lauenrode oder **Lawenrode, Lawenrohda, Lawenhoda, Löwenrode, Leuenrode, Leinenrode, Lewentrode, Lowenrode, Lauwenrode, Leonrod, Levenrot, Lewenrod, Levenrod**, ein altes Schloß und Grafſchafft in Nieder-Sachſen oder dem Hertzogthume Braunſchweig an der Leine auf einem Berge, nicht weit von Hannover, welches dazu gehörte, gelegen, kam im Jahre 1156. nach dem die Beſitzer derſelbigen, welche eine Linie derer Grafen von Rode waren, mit Tode abgegangen, an Herzog Henrichen den Löwen. *Botho* Chron. Brunsuic. pictur. bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 346. *Telomonius* de Bello cum ciuitate Brunsu. bey eben demſelben l. c. Tom. II. p. 89. **Harenberg** Hiſt. eccl. Gandersh. Diplomat. Diff. III. p. 327. **Zeiller** Topogr. Brunsuico-Lunab. p. 100. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 261. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 598. **Hamelmann** Antiq. Weſtphal. Opp. p. 35. **Trommsdorff** accur. alt- und neue Geogr. von Teutſchl. 10. p. 644. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 16. §. 11. p. 162. **Abel** Sächſ. Alterth. I. 22. p. 244. 2. §. 24. p. 559. Im Anfange des 14. Jahrhunderts gelangte dieſer Ort von Braunſchweig an das Stifft Münſter, welches aber die Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hertzoge aufs neue wieder mit belehnte, wie wohl über der Belehnung nachgehends Streitigkeiten entſtanden, darinnen iedoch da Mahls das Stifft ſeine Lehn-Herrlichkeit, behauptet. *Chron. Hildesheim.* bey **Leibnitzen** l. c. Tom. I. p. 757. ſeq. **Juncker** l. c. Weiter hinaus aber iſt dieſe Grafſchafft von der Lehns-Verbindlichkeit an das Stifft Hildesheim entledigt worden, und beſtändig bey dem Hauſe Lüneburg geblieben. **Juncker** l. c. Im Jahre 1370. ward dieſe Stadt im Kriege zwiſchen denen Sächſiſchen und Lüneburgiſchen Hertzogen von denen erſtern eingenommen und hernach geſchleifft, hat aber durch ihren Untergang das Aufnehmen der Stadt Hannover befördern helffen. *Kranzius* Saxon. IX. 38. *Chron. Luneb.* bey **Leibnitzen** l. c. Tom. III. p. 183. **Letzner** apud **Reihmeier** 49. p. 642. **Böhning** Braunſchw. Chron. p. 14. **Harenberg** Hiſt. Eccl. Gandershem. Diplomat. Diff. X. c. 61. p. 1529. **Trommsdorff** l. c. 10. p. 644. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 261. **Juncker** l. c. p. 599. **Pfeffinger** Braunſchw. Lüneb. Hiſt. III. 1. p. 262. **Abel** l. c. 3. §. 4. p. 661. Das Wapen dieſer Grafſchafft iſt im ſilbernen Felde ein rother golden gecrönter Löwe. **Spener** Op. Herald. Part ſpec II. 9. §. 26. p. 459

Lauenſtein oder **Lawenſtein**, eine Oeſterreichiſche zur Grafſchafft Habsburg gehörige Stadt am Rheine. **Layritz** Palmw. Taff. I. c. 2. §. 4. p. 6.

Lauenſtadt, ſiehe **Löwenſtadt.**

Lauenſtein oder **Launſtein, Lawenſtein, Leonſtein, Löwenſtein, Lauwenſteyn, Lewenſtein**, ein altes Schloß und Städtlein, unweit Altenberg, in dem Ertzgebürgiſchen Creiße bey dem Zuſammenfluſſe der Möglitz, Tieff- und Gepſingsbach, an denen Böhmiſchen Grentzen unter dem Amte Pirne gelegen, ſonſt denen Müntzern, hernach denen von Bünau gehörig, ſo auch einige Zeit denen von Körbitz und Bergau zugeſtanden haben ſoll. *Excerpt. ex Mon. Pirn* bey **Mencken** Script Rer. Germ. Tom. II. p. 1574. **Zeiller** Topogr. Sax ſup. p. 12. **Trommsdorff** accur. alt. und neu. Geogr. 9. p. 557 ſeq. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 204. ſeq. **Müller** Sächſ. Annal. p. 19. **Horn** Leben Friedr. des Streitb. p. 776. **Wabſt** vom Chur-Fürſtenth. Sachſen Beyl. E. p. 13. Ehe Mahls waren die Zinn- und Eiſen-Bergwercke allher beruffen. **Knauth** l. c. p. 204. *Albinus* Meißn. Berg Chron. 5. p. 49. Sie hat ein weitläuffiges Territorium, und 7. Pfarr-Lehne, auch gute Einkünffte aus denen Wäldern. **Gerber** Unerk. Wohlth. GOttes in Sachſen I. 32. §. 6. p. 918.

Lauenſtein oder **Löwenſtein, Lauwenſtein**, ein Schloß und Amt in dem Voigtlande auf der Thüringiſchen Grentze, an der Lockwitz gelegen, und dem Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth gehörig. **Lobenſteiniſches Kirchen-Denckmahl** p. 11. **Trommsdorff** accur. alt. u. neu. Geogr. von Teutſchl. 3. p. 104. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I. 10. p. 429. Ehe Mahls hat es denen Grafen von Orlamünde zugeſtanden, die es noch im Jahre 1429. beſeſſen. **Juncker** Anl. zur mittlern Geogr. II. 15. p. 606. Da Mahls ſuchte es Graf Günther von Schwartzburg vergebens zu erſteigen. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 315. **Rivander** Thür. Chron. p. 473. *Olearius* Syntagm. Rer. Thur. I. p. 227. 251. Es iſt vermuthlich eben das, ſo **Zeiller** Topogr. Francon. p. 56. eine neu erbauete Herrſchafft nennet.

Lauenſtein, ein Städtlein in Unter-Kärnthen an denen Grentzen von Crain, 2. Meilen von Volck-

mar. Trommsdorff accur. alt. u. neue Geogr. von Teutſchl. I. p. 29.

Lauenſtein oder **Lowenſtein, Lewſtein, Lawenſteyn, Lawenſtein, Louſtein, Löwenſtein,** Lat. Leuenſtenium. ein Berg-Schloß, Amt, Flecken und alte Herrſchafft in dem Braunſchweig-Lüneburg-Colenberaiſchen in einer fruchtbaren Gegend, davon ein Strich Landes bis an die Leine den Namen der **Löwen-** oder **Lauenſteiniſchen Börde** führet, hat ehe deſſen zur Grafſchafft Spiegelberg, hernach zur Grafſchafft Homburg gehöret, und iſt vor hundert und etlichen Jahren durch Herzog Erichen dem Hildesheimiſchen Biſthum abgenommen worden. Hildesheim. Fehde bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsu. Tom. III. p. 254. ſeq. Zeiller Topogr. Brans. Lunab. p. 137. **Hamelmann** Geneal. Opp. p. 413. de Famil. emort. I. p. 69. ſq. Trommsdorff accur. alt und neue Geograph. von Teutſchl. 10. p. 646. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 244. Es kaufte zwar Biſchoff Adelogus zu Hildesheim dieſelbe denen Grafen zu Homburg im 12. Jahrhunderts ab, aber ſie gelangte bald darauf wieder an ihre vorigen Herren. *Reutelius* Chron. Hildesh. bey *Paulini* Syntagm. Rer. Germ. p. 90. Hamelmann de Famil. Emort. II. Opp. p. 725. Der Flecken nebſt denen zum Schloſſe gehörigen Vorwergen liegt unten am Berge. **Schneider** l. c. Wie Layritz im Palmw. Taff. VII. c. 2 § 10. p. 374. meldet, befindet ſich daſelbſt ein gutes Salz- und Stein-Kohlen-Bergwerck. Es gehören aber dieſe vielmehr zu dem Flecken Hommendorff. **Schneider** l. c. p. 244. Knauth Anmerck. darüber p. 245. Zum Amte Lauenſtein gehören 25. Dörffer, 3. Flecken und das Cloſter Marienau. **Trommsdorff** l. c. Hamelmann de Famil. emort. I. p. 691.

Lauenſteiniſche Börde, ſiehe **Lauenſtein.**

Lauenſtein, (**Hennecken von**) Relation von der Türckiſchen Expedition 1663-1664. in 12.

Lavent, ſiehe **Lavant.** Tom. XVI. p. 933.

Laventhal, ſiehe **Lavanthal.** Tom. XVI. p. 934.

Lauentha, ſiehe **Lauenwedel.**

Lauenthalium, ſiehe **Lauenwedel.**

Lauenti Oſtium, ſ. **Lavamünd.** T. XVI. p. 932.

Lauentrotter, (*Matth.*) lebte im 15. Jahrh. und ſchrieb Narrationem de Rebus Pruſſicis 1454. ſo zu Cracau 1578. in 4. überſetzt herausgekommen. Hopp Schediaſm. de Script. Rer. Germ. §. 57.

Lauentum, ſiehe **Lavant.** Tom. XVI. p. 933.

Lauenwedel oder **Lauenthal, Lovendal, Lowendal, Lovendel,** Lat. Lauenthalium, ein Schloß im Braunſchweigiſchen, ſo um den Anfang des 14. Jahrhunderts an der Hildesheimiſchen Grentze angelegt, aber bald darauf vom Biſchoffe wegen derer häuffigen Streiffereyen weggenommen und zerſtöret ward. *Reutelius* Chron. Hildeshem. bey *Paulini* Syntagm. Rer. Germ. p. 89. *Chron. Hildesheim.* bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 757.

Lavenza, ein kleiner Fluß, welcher das Herzogthum Carrara und Maſſa waſſert, und bey der Stadt Lavenza ins Ligustiſche Meer fällt.

Lavenza, eine kleine, doch gar artige und luſtige Stadt, an dem Liguſtiſchen Meere, wo der kleine Fluß gleiches Namens in daſſelbe hineinfällt. Sie gehört zu dem Gebiete des Herzogs von Maſſa und Carrara. Schauplatz des Krieges in Jeal, p. 717. Im Jahre 1733. bemächtigten ſich derſelben die Spanier, traten ſie aber im Jahre 1736. denen Kayſerlichen wieder ab.

Laur, ſiehe **Lauer.**

Lauer oder **Laur, Laur-Wein, Leir, Leye, Glauren, Lurcke, Nach-Wein, Treſter-Wein,** iſt ein Getränck vor das Geſinde und die Arbeiter, welches, wenn der Moſt von denen Treſtern, oder Wein-Träbern, herab, durch Aufgüſſung friſchen Brunnen-Waſſers, und nachmahliger Stampf- und Auspreſſung derſelben gemacht wird. Man pfleget, wenn nunmhro die Wein-Trauben ein oder zwey Mahl getrottet oder gepreſſet ſind, die Hülſen oder Treſter in Fäſſer oder Bottiche zu ſchütten, und je eher ie beſſer gut rein Brunnen Waſſer darauf zu güſſen, ſo viel die Nothdurfft erfordert, doch daß es nicht allzuſchlecht werde, und alſo die Nacht über ſtehen zu laſſen, folgenden Tages aber ſolches auszupreſſen, was denn davon lauffet, iſt der Lauer oder die Lurcke; wie wohl nicht aller Orten das preſſen geſchiehet, ſondern das Waſſer nur bloſſer Dinges auf denen Treſtern eine Zeitlang ſtehen gelaſſen, und nach dieſem in die Fäſſer davon abgezogen wird. Will man aber dem Geſinde zum beſten einen guten Lauer machen, ſo kann man vorhero überſchlagen und ausrechnen, wie viel der zehente Theil des Weins betrage, ſo man den gangen Tag getrottet oder gemachet hat; und alsdenn ſoll man eben ſo viel, als ſolcher zehenter Theil austrägt, friſch Brunnen-Waſſer über die Wein-Träber ſchütten, dazu wird noch der Schaum oder Jäſcht von dem vergohrten Weine, zuſammt denen Drüſen, ſo noch in der Butte geblieben ſeyn, gethan, und alſo läſſet man es, nachdem die Treſter oder Wein-Träber vorher mit Stöſſeln von einander geſtampfet worden, die gantze Nacht durch einander beitzen, und darauf des folgenden Tages, wenn alles noch wohl mit Füſſen durch einander getreten, endlich gar preſſen. Dasjenige denn, was heraus flüſſet, wird in Fäſſer geſchüttet, und, wenn es vergohren, der Spund zugeſchlagen, und alsdenn in den Keller geleget. Etliche laſſen das Waſſer, welches ſie nach und nach über die Wein-Treſter güſſen, zwey oder drey Tage auf ſelben ſtehen, bis es die Krafft und Farbe an ſich gezogen, nehmen hernach den Lauer heraus, und füllen ihn in die gehörigen Gefäſſe, welcher öffters bis auf die künfftige Leſe gut bleibet. Hernach güſſen ſie auf eben dieſelben Treſter zum andern Mahl Waſſer, und machen es wieder ſo, wiederhohlen auch den Aufguß manch Mahl zum dritten Mahle, wenn nehmlich die erſten zwey Aufgüſſe nicht zu ſtarck geweſen. Die letzte gemachte Lauren muß man am erſten wegtrincken, weil ſie von keiner ſolchen Dauerhafftigkeit ſeyn als die erſten. Der Lauer wird auch von guten ſafftigen Aepfeln und Birnen, welche zerſtoſſen auf die Treſter geworffen und ausgepreſſet werden, noch beſſer und ſchmackhaffter gemachet. Weil die Fäſſer und Bottiche oder ſo genannten Butten durch die Treſter, wenn ſie lange darinne bleiben, ſehr verderbet werden, alſo daß ſie auch hernach bey künfftiger Leſe den Moſt ſchlechter machen, als ſoll man gedachte Treſter, ſo bald der Lauer herab iſt, aus denen Bottichen oder Butten heraus thun, und ſolche ſauber und reinlich mit warmen Waſſer ausbrühen und auswaſchen, und, wenn ſie abgetrocknet,

an einem luftigen Orte aufheben. Am beſten iſt es, wenn ein Haus-Vater ſeine beſondern Hütten und Gefäſſe hat, die er zu nichts anders als zum Lauer machen brauchet; doch wollen auch dieſe reinlich gehalten ſeyn.

Lauer, ſiehe Deuteria. Tom. VII. p. 704.

Laver, ſiehe Illuminiren. Tom. XIV. p. 550.

Laver, ein kleiner Fluß in der Engländiſchen Provintz Richmond. *Camden's* Brit. p. 763.

Lauer, ſiehe Lorbach.

Lauer, ſiehe Laber. Tom. XVI. p. 22.

Lauer, ein adeliches Geſchlecht in Schleſien, deſſen Wapen oben im blauen Felde zwey goldene Sterne, unten im goldenen einen blauen Stern; auf dem Helme zwiſchen zwey Büffels-Hörnern einen Stern, und blau und goldene Helm-Decken zeiget. Aus dieſem lebte im Jahre 1703. Johann George Joſeph auf Löwenеck, und im Jahre 1724. Johann Anton im Breßlau-Namslauiſchen. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 772.

Lauer, ein ander Geſchlecht, ſiehe Lauren.

Lauer Dioſcoridis, ſiehe Sium.

Lauer, *Fuchs.* iſt die Bach- oder Waſſerbungen, davon zu ſehen Anagallis aquatica. Tom. II. p. 22.

Lauer odoratum, *Eri. Cordo.* ſiehe Brunnen-Kreſſe. Tom. IV. p. 1610.

Lauer ſtechen heiſſet auf Bergwercken, wenn vorliegende Gewercke laufchen auf Fortſtreib des Stoll-Ortes; ingleichen, wenn ſie mit Abſtattung der Stoll-Steuer ſäumig ſind, oder mit Feiſt- und Federhauen, welches ſie doch nicht zuläſſig iſt.

Laverano, ſ. he Leverano.

Laverbread, ſiehe Lhan Bedr.

Lauerengen (Johann) ſchrieb Leben König Friedrichs des II. in Dänemarck. Coppenhagen in 4.

Lauerna, eine Göttin derer Römer, in dero Schutze die Diebe und Spitzbuben ſtunden, daher ſie auch inſonderheit von ihnen, ie doch auch denen verehret wurde, welche ihre Anſchläge gerne verheelet wiſſen wollten. *Plautus* Aulul. II. 3. vs. 31. *Horatius* Epiſt. I. 16. vs. 60. *Arnobius* adu. Gent. III. p. 115. Ihr Bildniß war ein Stück Holtz mit einem Kopfe, und hatte keinen Leib. Sie hatte ihren Hayn vor der Porta Lauerna zu Rom, in welch. m die Diebe ihre gemachte Beute ins gemein zu theilen pflegten, die denn daher ſelbſten Lauerniones genennt wurden. *Feſtus* h. v. ibique *Scaliger. Alexander* ab *Alexandro* Genial. Dier. IV. 16. Maſſen denn auch beſagtes Thor von ihr den Namen führete, als von dem auch ihr Altar nicht weit entfernet ſtunde, ſie ſelbſt aber hat ihre Benennung nach einigen von λαβεῖν, capere, quaſi Laberna, nach andern aber von lauare vor leuare, das iſt, furari, und nach denen dritten von λάφυρα, ſpolia, quaſi Laphurna. Griechiſch aber hieß ſie Πραξιδίκη *Gyraldus* Synt. Deor. I. p. 52. *Donatus* de Vrb. Rom. I. 19, *Ferret.* Muſ. Lapid. I. Mem. 2. *Nardin.* Rom. vet. VII. 6. *Deſprez* ad *Horat.* l. c. *Voſſius* Etymol. v. *Lauernio. Stuckius* de Sacrif. p. 42. *Barth* Adu. VIII. 5. *Borrichius* Antiq. Vrb. Fac. 10. §. 8. *Lipenius* de Stren. I. §. 6. *Foncemagneus* de Dea Lauerna dans les *Comment. Litter.* chez *Hiſt. de l' Acadam. Royale des Inſcriptions* cet. Tom. V.

Laverne, ein kleiner Fluß in Languedoc. Zeiler Topogr. Gall. XI. p. 49.

Laverne, ein Geſchlecht, ſo den Titel Marquis führet. Aus demſelben vermählte ſich einer im Jahre 1731. mit Anna Maria, Gräfin von Hohenlohe-Hartenſtein, die ihm den 5. Jan. im Jahre 1735. eine Tochter gebar, ſo aber bald wieder verſtorben. Die Marqu ſin ſelbſt wurde im Jahre 1736. unter die Stern-Creutz-Damen aufgenommen.

Lauerniones, ſiehe Lauerna.

Laverock (*Caer-*) ſiehe Caer-Laverock. Tom. V. p. 83.

Lavete, ſiehe Lavette.

Lavette oder Lavete, Laffete, oder der Schaffte, iſt bey dem groben Geſchütze dasjenige Gerüſte, worauf das Geſchütz bey ſeinem Gebrauche lieget. Es wird bey Verfertigung derſelben auf dreyerley geſehen. Sie müſſen nehmlich ſo gemachet werden, daß man darauf die Stücken und Mörſer bequem von einem Orte zum andern bringen, ferner, daß man das Geſchütz bequem richten könne, und zwar nicht nur nach denen verſchiedenen Gegenden, wo man hin ſchüſſen will, ſondern auch nach verſchiedenen Inclinations-Winckeln, und endlich, daß man es bequem laden und losfeuern könne. In Anſehung des erſten Gebrauches werden ſolche ſo ſtarck als es ſeyn kann aus dem feſteſten Holtze gemachet, und mit Rädern verſehen, welche abſonderlich bey Canonen ſtarck beſchlagen werden, weil ſie ſonſt wegen der Schwere derer Canonen gar leicht ſchadhafft und unbrauchbar werden. Sie beſtehen nehmlich aus zwey en Seiten-Wänden, welche mit guten Qveer-Höltzern an einander gefüget und befeſtiget werden, welche man die Lavetten-Wände nennet. Unter dieſen wird bey denen Stücken eine Axe mit wohl beſchlagenen und ſtarcken Rädern befeſtiget, damit ſolche leichte können verführet werden, zu welchem Ende auch an dem Qveer-Balcken, welcher zu Ende der Lavetten iſt, ein eiſerner Ring angemachet wird, vermittelſt deſſen man die Lavette an einen kleinen Wagen mit zwey Rädern befeſtiget, weil die ordentlichen Stück-Lavetten nur mit zwey Rädern verſehen ſind. Die Lavetten, welche man auf Schiffen brauchet, kommen in dieſen Stücken mit denen Mörſer-Lavetten überein, weil man bey dieſen den Platz ménagiren muß, und ſolche auch nicht ſo ſtarck ſeyn dürffen als die Lavetten zu Lande, in dem die Stücke in einem Schiffe wenig beweget werden. Sie ſind daher meiſt nur mit vier kleinen und unbeſchlagenen Rädern verſehen, damit ſie doch bey dem laden können zurück gezogen werden. Wenn die Mörſer-Lavetten nicht groß ſind, ſo werden an die Wände derſelben nur eiſerne Ringe gemacht, daran man ſie mit Stangen tragen kann, ſonſt aber macht man ſie auch mit vier kleinen Rädern, wie erſt von denen Schiff-Lavetten geſaget worden. Damit man das Stück oder den Mörſer höher und niedriger richten kann, ſo werden in die beyden Seiten-Wände der Lavette zwey runde Höhlen geſchnitten, darein man die Schild-Zapfen leget, dieſe heiſſen das Zapfen-Lager, und wird das Geſchütz durch Unterlegung eines Keiles höher und niedriger gerichtet, nach dem man auf eine weite oder nahe Diſtantz ſchüſſen will. Zu welchem Ende auch das Geſchütz bey dem Boden freyen

Raum

Raum in der Lavette haben muß, damit solcher kann erhöhet und erniedriget werden, nach dem es nöthig ist, siehe auch Asfut, Tom. I. p. 726. seq.

Lavetten-Mörser werden diejenigen Mörser genennet, welche mit Schild-Zapfen versehen sind, und bey dem Gebrauche auf Lavetten liegen. Sie sind von zweyerley Art. Einige haben die Schild-Zapfen, womit sie auf der Lavette liegen, in der Mitte, andere aber haben sie unten am Boden; die ersten werden hangende Mörser genennet, die andern heissen stehende Mörser. Die Feuerwercker rühen die so genannten Fuß- oder Schemmel-Mörser diesen Lavetten-Mörsern vor, weil sie keine besonderen Lavetten brauchen, und also nicht so kostbar sind, als die Lavetten-Mörser, siehe **Fuß-Mörser**, Tom. IX. p. 2372. Es hat aber bereits **Mieth** Artill. Th III. c. 8. angemercket, daß die Schüsse aus denenselben viel ungewisser sind als aus denen Lavetten-Mörsern, welches auch nicht anders seyn kann. Denn weil dieselben auf einem Blocke befestiget sind, so kann man solche nicht anders richten, als wenn man etwas unter den Block unterleget, wenn nun hernach das Pulver sich entzündet, und wieder die Cammer stösset, so ist es überaus leicht geschehen, daß dadurch der Mörser in seiner Lage verrücket wird, und eine gantz andere Elevation erhält, als man ihm Anfangs gegeben. Da nun von der Elevation des Mörsers die Weite oder Nähe des Schusses dependiret, so müssen die Bomben an gantz andere Oerter fallen, als an welche sie haben fallen sollen. Welches bey denen Lavetten-Mörsern nicht zu befürchten ist. In Teutschland gebrauchet man unter denen Lavetten-Mörsern die hangenden am meisten, weil sie am gewissesten liegen, und also, wenn sie gerichtet sind, sich nicht leicht verrücken lassen, welches absonderlich geschiehet, wenn sie die Schild-Zapfen etwas weit oben haben. Weil sie aber grosse Lavetten brauchen, welche, wenn sie etwa entzwey geschossen oder sonst durch einen Zufall ruiniret werden, grosse Unkosten verursachen, und weil man sie ferner nicht ohne besondere Hebe-Zeuge in die Lavetten bringen kann, so werden die stehenden Mörser billig vor bequemer gehalten. Weil ihre Lavetten bey weiten nicht so kostbar sind, sie auch ohne Hebe-Zeuge auf dieselben gebracht, und geschwinder können gerichtet werden. Auch werden in diesen die Schild-Zapfen durch die Gewalt des Pulvers wieder den Boden des Mörsers nicht so leicht beschädiget, noch dadurch die Lavetten verderbet, wie es wohl bey den hangenden leicht geschiehet. Deswegen kann man auch denen stehenden Mörsern weit schärffere Cammern geben, und dadurch die Bomben und andere Feuer-Kugeln weiter treiben als bey den andern. Wie die Lavetten-Mörser gezeichnet und verfertiget werden, weiset **Mieth** l. c. **Wolff** Anfangs-Gründe der Artillerie, und andere Bücher, die von denen Feuerwercken geschrieben haben.

Lavetten-Wände, siehe **Lavette**.

Lauretus, (*Nehemias*) schrieb מחבה אלהים oder Castra Dei, ex Gen. 32, 2. Venedig in 4. Es soll auch unter dem Titel עשרה מאמרות oder Decem Tractatus herqus seyn. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. n. 1690 p. 910. seq. III. p. 835.

Lauf, siehe **Lauffen**.

Laufen, siehe **Lauffen**.

Laufenfelden, siehe **Lobenfeld**.

Laufenholtz, siehe **Lauffenholtz**.

Laufer, (*N.*) ein Schweitzerischer Professor, schrieb Geschichte derer Schweitzer. **Helvet. Biblioth.** St. II. n. 4. **Gel. Zeit.** 1736. p. 565.

Lauff, ein Knochen in der Fuß-Wurtzel, siehe Astragalus, Tom. II. p. 1944.

Lauff heisset bey dem Geschütze die gantze inwendige Höhle, in welcher sich die Kugel beweget, wenn das Geschütze abgefeuert wird. Bey dem kleinen Geschütze nennet man ins gemein die gantze Röhre, worein man die Ladung thut, mit diesem Namen. Bey denen Stücken, welche inwendig gleich ausgebohret sind, oder keine Cammern haben, heisset der Lauff die inwendige Höhle, welche sonst auch die Seele des Stückes heisset. Aber bey dem groben Geschütze, welches mit Cammern versehen ist, als bey Mörsern, Haubitzen und Cammer-Stücken, heisset der Lauff nur derjenige Theil von der inwendigen Höhle, worinnen sich die Kugel beweget, oder welcher von der Cammer bis an den obern Rand gehet. Man nennet solchen absonderlich bey denen Mörsern auch den Flug.

Lauff heisset bey denen Jägern ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellet, und auf welchem der hohen Herrschafft das Wildprät vorgejaget wird, damit solches von derselben im vorbeylauffen geschossen, gehetzet, oder gefangen werden könne. Der Lauff gehet von dem Ende des Jagens bey dem Over- oder Lauff-Tuche an, und wird zu beyden Seiten mit Tüchern eingestellet, am Ende desselben aber mit einem Bogen oder einer Rundung, welche man die kleine Jagen-Rundung nennet, wie ein halber Mond geschlossen. Die Länge des Lauff-Platzes wird nach Gelegenheit des Ortes, und Gröſſe des Jagens, dreyhundert weniger oder mehr Schritte, und vor dem Jagen am Lauff- oder Over-Tuche hundert und zwantzig mehr oder weniger Schritte breit gemachet. Mitten auf dem Lauffe, oder, wenn dieser zu lang, etwas näher nach dem Jagen zu, pfleget man den Schirm, wohin die Herrschafft kommet, wie ein Lust-Haus auf Säulen erhaben zu stellen, und von grüner gewächster Leinewand ein zierliches Dach darüber zu zihen. Die Tücher, womit der Lauff umstellet, sollen fein glatt, gerade und reinlich angezogen seyn. Zum Lauffe soll man, wenn es anders die Früchte und die Lage zulassen wollen, denjenigen Ort erwählen, wohin das Wild, das man stellen und fangen will, seinen Wechsel und Ausgang zum Gräse gehabt, denn da ist ihm die Gegend bekannt, pfleget auch viel eher dahin zu lauffen, wenn es mit Gewalt getrieben wird. Es ist auch gut, wenn der Ort der Gestallt gelegen, daß man den Lauff gegen das Holtz wiederbringen, und die Overe unten vom Lauffe blenden kann, weil solchen Falls die Hirsche, wenn sie wieder Gehölze gegen sich mercken, solches gleich suchen, und eher als sonsten vorlauffen. Sonderlich muß der Wind vom Lauffe nicht ins Jagen gehen, weil sonst kein Thier aus demselben heraus und auf den Lauff will. Vor das Lauff- oder Over-Tuch werden die Blend-Sträucher Manns hoch gesteckt, daß das Wild nicht allen Tumult und Personen auf dem Lauffe sehen kann, und hierdurch, auf den Lauff zu kommen,

kommen, abgeſchröcket werde. Zur Sau-Hatz-Zeit müſſen die Tücher inwendig zu deren Beſchützung mit groſſen Netzen angeſpannet, auf die Furckeln gelegt werden, und, weil die Herrſchafft nach dem vorbeylauffenden Wilde von beyden Seiten aus dem Schirme nach denen Krum-Ruthen zu ſchüſſen pfleget, ſollen zur Warnung einige Sträucher auf die Ober-Leinen gehencket, oder lange Reiß-Stangen dahen geſtecket ſeyn, zum Zeichen, daß es daſelbſt nicht ſicher. Endlich werden noch in dem Lauffe, ober- und unterhalb des Schirmes, in die Qvere, die gewöhnliche Ueberſprünge, das iſt, niedrige Geländer mit grünen Reiſſern ſauber gebunden aufgerichtet, damit das Wild im vorbeylauffen daſelbſt ſpringen müſſe.

Lauff, ein Ort, ſiehe Lauffen.

Lauff, (Carl) war als Schloß-Organiſt zu Grüningen der 47te Examinator unergedachten im Jahre 1596. erbaueten Schloß-Wercks. **Werckmeiſter** Org. Gruning. rediv. §. 11.

Lauff, (Chriſtoph) war als Stadt-Organiſt zu Grüningen der 51te Examinator des neuerbauten Orgel-Wercks in daſiger Schloß-Kirche. **Werckmeiſter** Org. Gruning. rediv. §. 11.

Lauff einer Flinte, ſiehe Lauff.

Lauff halten, (gleichen) ſiehe **Lauff eines Schiffes.**

Lauff eines Mörſers, ſiehe Lauff.

Lauff der Natur heiſſet der Erfolg derer Würckungen derer natürlichen Dinge, wie ſolcher nach dem ihm mitgetheilten Weſen und denen von GOtt verordneten Geſetzen der Bewegung geſchiehet.

Lauff derer Planeten, ſiehe Motus Planetarum.

Lauff eines Schiffes, iſt der Weg, den das Schiff hält, in dem es von einem Orte zum andern fähret. Wenn es beſtändig nach dem vorgeſetzten Orte zulaufft, ohne daß es unter Weges ſich aufhält oder einen andern Weg machet, ſo nennet man es **gleichen Lauff halten.** Ein mehreres ſiehe unter Hiſtiodromia, Tom. XIII. p. 277. ſeqq. in gleichen unter Loxodromia.

Lauff eines Strückes, ſiehe Lauff.

Lauff-Banck, iſt ein höltzernes länglichtes Geſtelle, in Form einer Banck, mit einem Schiebling, ſo ein rund ausgeſchweifftes Loch hat, von oben her, worein man die kleinen Kinder, ſo da lauffen lernen ſollen, zu ſtellen pfleget, und welche in ſolcher Banck durch Hülffe des hin- und wiederrückenden Schieblinges gar beqvem auf und nieder gehen können.

Lauff-Brücken ſind höltzerne Brücken, welche man bey dem bauen abſonderlich bey Feſtungen an den Gräben machet, um die Erde aus denſelben auf die Wälle zu bringen. Sie brauchen wenig Kunſt, indem man dabey etliche Balcken ſchieff hinunter leget, worauf hernach qveer über Breter befeſtiget werden.

Lauffe, ſiehe Lauffen (von)

Lauffen wird von denen Aalen gebrauchet, an Statt daß von denen andern Rogen-Fiſchen geſaget wird: ſie laichen oder ſtreichen.

Lauffen oder **Lauff**, Lauf, Laufen, Lufen, Lat. Lauffa, eine kleine Nürnbergiſche Stadt am Nordgau, drey Meilen von Nürnberg an der Pegnitz gelegen, ſo vor Zeiten zur Ober-Pfalz gehöret, nachgehends im Jahre 1354. durch Kauff an Kayſer Carln den vierten als König in Böhmen, darauf aber im Jahre 1373. wieder von ihm als ein Lehn zur Ober-Pfalz gekommen. Wiewohl andere wollen, Kayſer Carl der IV. habe es im Jahre 1349. mit ſeiner Gemahlin zur Mitgabe erhalten, ſeinem Nachfolger aber ſey es mit Gewalt entriſſen worden. *Andreas Presbyter.* Ratisbon. Chron. Bauar. *Trithemius* Chron. Hirſaug. ad an. 1373. p. 263. **von Schwartzenau** Bedencken vom Königr. Böhmen. 167. 174. 191. *Albertus Argentin.* Chron. p. 1351. *Rebdorff.* Chron. *Auentinus* Ann. Boi. VII. 20. §. 12. p. 757. 22. §. 3. p. 705. Zeiller Topogr. Bauar. p. 57. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 40. 56. c. 3. p. 103. **Trommsdorff** accur. alte und neue Geogr. von Teutſchl. 3. p. 124. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 23. §. 3. not. a. p. 131. Im Jahre 1504. nahm die Stadt Nürnberg nebſt Hersbrück in dem Bayeriſchen Kriege auch dieſes Lauffen ein, welches ihr nachgehends auch zugeeignet ward; doch hat Pfalz nachgehends wieder darauf Anſpruch gemacht. Zeiller Topogr. Francon. p. 56. Layritz Palmw. Taff. III. c. 3. §. 12. p. 128. **Tolner** l. c. 3. p. 103. **Trommsdorff** accur. alte und neue Geogr. von Teutſchl. 3. p. 124. **Schweder** Theatr. Præterinf. 24. Sect. 27. c. 34. p. 707. ſeq. Im Jahre 1553. hat ſie Marggraf Albrecht von Brandenburg, als er im Treffen gegen die Biſchöffe zu Bamberg und Würtzburg, wie auch gegen die Nürnberger, welche über dieſes Schleſiſche und Böhmiſche Reuter an ſich gezogen, glücklich geweſen war, eingenommen, verbrannt, und um 6375. fl. geſtraft. **Büneing** und **Meybaum** Braunſchw. Chron. p. 326. Zeiller Topogr. Franc. l. c. Hortleder von Urſach. des Teutſch. Kriegs VI. 30. n. 67. p. 1908. *Pomarius* Sachſ. Chron. p. 707. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 389. p. 468. **Mencke** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1446. **Köbler** Münz-Beluſtig. Th. III. St. 52. p. 414. Layritz de Alberr. iun. §. 27. **Abel** Preuß. und Br. neue Hiſt. Th. I. c. 7. §. 3. *Longolius* de Albert. Iun. §. 14. p. 57. Vor dem dreyßigjährigen Kriege war es wieder ein luſtiger Ort, und muſte ſich im Jahre 1632. im Februario denen Kayſerlichen ergeben. Zeiller l. c. p. 57. Als ſie aber noch in dieſem Jahre im Septembr. da ſie ſich Tag und Nacht gewehret, mit gewiſſen Bedingungen an die Kayſerlichen übergieng, ward ſie ſehr übel mit genommen. Zeiller l. c. p. 57. *Theatr. Europ.* Tom. II. p. 617. Den 14. Octobr. darauf ward ſie von denen Schweden wieder erobert. Zeiller l. c. Das Stadt-Wapen zeiget einen grünen Hügel, hinter welchem eine ſilberne Burg mit ſchwartzen Mauer-Strichen zwey Thürmen und einer Zinne beſindlich. Zwiſchen beyden Thürmen iſt ein gespaltener Schild, deſſen goldenes Förder-Theil einen halben ſchwartzen Adler zeiget, das Hinter-Theil aber von roth und Silber ſchräg recht geſtreifet iſt. **Wapend.** I. p. 225. Im Jahre 1129. iſt an dieſem Orte eine Verſammlung der Geiſtlichkeit gehalten worden. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 23. §. 3. p. 131.

Lauffen, Lat. Lauphaimum oder Lauphanium, Laupha, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe, in dem Hertzogthume Würtemberg, etwa drey

Meilen von Heilbronn südwärts an dem Neckar-Strome auf einem Hügel gelegen, soll ehe Mahls Augusta Nicri geheissen haben. Zeiller Topogr. Suev. p. 114. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. II. c. 3. p. 320. Trommsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 4. p. 152. Der gemeine Pöbel hat es von dem geschwinden Strome des Neckars in dieser Gegend Lauffen genennet. Zeiller l. c. Kayser Ludewig der fromme soll diesen Ort einem tapfern Ritter aus Bayern geschencket haben, dessen Tochter, die heilige Regiswindis, von ihrer Säug-Amme in den Neckar geworffen und ertränckt worden. Ehe Mahls hatte er auch ein Closter und zwey Schlösser, deren Mauern noch da stehen. Zeiller l. c. Layritz Palmw. Tass. IX. c. 2. §. 5. p. 461. *Crusius* l. c. p. 320. seq. Darauf soll er zum Stifte Würtzburg gehöret haben. *Crusius* l. c. Th. II. B. II. c. 3. p. 321. B. IX. c. 8. p. 530. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 458. Das Closter daselbst ist vom Kayser Henrico II. um das Jahr 1003. mit Zuthun des Bischoffs zu Würtzburg, Henrici, gebornen Grafens von Rotenburg, gestifftet und aus dem alten Schlosse gemacht worden, wozu das Dorff Kirchheim geschencket worden. Friese Hist der Bischöffe zu Würtzb. in Ludewigs Würtzb. Geschicht-Schreib. p. 451. Zeiller Topogr. p. 115. *Crusius* l. c. Th. II. B. V. c. 6. p. 409. Vor Mahls war es Benedictiner-nachgehends Prediger- und seit dem Jahre 1466. Præmonstratenser-Ordens. Nachgehends, da die Nonnen ausgestorben, ist es denen Hertzogen zu Würtemberg heimgefallen. *Bucellinus* Germ. Sacr. P. II. p. 53. *Crusius* l. c. Th. III. B. VIII. c. 12. p. 104. Nach einer geschriebenen Chronic soll im Jahre 1274 die Stadt seyn ummauert worden; hernach eine steinerne lange Brücke vom Städtgen bis zum gegen über liegenden Dorffe gleiches Namens haben, wobey man einen Pfennig Brücken-Zoll gebe. Das Dorff sey schön gebauet, und habe eine Pfarr-Kirche, wie auch das Closter, so am Ende desselben liege. Die Stadt habe zwey Flecken, Ilseldt und Gemmerich eine kleine Stadt, unter sich. Das Schloß am Neckar liege lustig, und habe eine schöne Aussicht. Im Jahre 1346. habe Marggraf Hermann zu Baden Stadt und Burg mit aller Zugehör um 3000. Pfund Heller an einen Hofwarth verkaufft. Die Hofwarthe von Kirchberg haben es hernach im Jahre 1361. nebst 3. Theilen des Dorffs Kirchen um 7960. fl. und 800. Rheinische fl. an das Haus Würtemberg überlassen. Zeiller l. c. Layritz l. c. Tass. IX. c. 2. §. 29. p. 467. *Crusius* l. c. Paralip. 24. p. 461. Die Pfarr-Kirche darinnen ist im Jahre 1564. in die Asche gelegt worden. Im Jahre 1519. hatten die Schwäbische Bundes-Verwandte die Stadt eingenommen *Crusius* l. c. Th. III. B. X. c. 8. p. 191. Im Jahre 1534. fiell dabey eine hitzige Schlacht vor, und kam wieder an Würtemberg. *Crusius* l. c. B. XI. c. 9. p. 237. *Eobanus Hessus* Carm. Gratulat. ad Pri ipp. Hass. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 283. Im folgenden Teutschen Kriege nahm sie der Kayser ein. *Lambertus Hortensius* de bello Germ. IV. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 482. Im Jahre 1643. ward es denen Frantzosen durch die Käyserlichen und Bayerischen Völcker wieder abgenommen. Zeiller Topogr. p. 114. seq. Die Jahrmärckte der Stadt sind am St. Reinsen Tage, 8. Tage nach Kilian. *Crusius* l. c. Paralip. 10. p. 424. Das Wapen der Stadt ist im silbernen Felde ein blaugekleideter Bote mit einem Spiesse in der lincken und einem Briefe in der rechten Hand. Wapenb. I. p. 226. Zeiller Topogr.

Lauffen, welches *Auentinus* Ann. Boior. VI. 6. §. 6. p. 614. Lupia nennet, ist eine kleine Stadt in dem Ertz-Stifte Saltzburg, zwischen der Stadt dieses Namens und Burckhausen, an dem Flusse Saltza, und, weil viel Schiffe vorbey gehen, gantz lustig gelegen. Zeiller Itin. German. Cont. I. p. 38 Topogr. Bavar. p. 42. Trommsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 2. p. 47. Im Jahre 1166. hat Kayser Friedrich daselbst einen Reichs-Tag gehalten. *Chron. Reichersperg.* ad an. 1166. p. 292. *Chron. August.* Sæculi et Afræ ad an. 1169. bey Frebern Script. Rer. Germ. p. 240. *Auentinus* l. c. Zeiller Topogr. l. c. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 183. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 2 p. 136. Diesen Ort hält *Lazius* Comment. Reipubl. Rom. Lib. XII. Sect. 6. c. 9. p. 1048. vor des *Antonini* Lauacum, p. 235. und 258. Lauiacum, oder, wie es in denen Auflagen heisset, Laciacum. Zeiller Topogr. Bau. l. c. woraus doch andere lieber Gemünd machen, siehe Tom. X. p. 825. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 47. setzet dagegen des *Peutingeri* Tabul. Artobrigi hierher.

Lauffen, ein Marckt-Flecken in Oesterreich an der Traun, nicht weit von Hallstadt gelegen. Zeiller Topogr. Austr. p. 32. Anh. II. zur Topogr. p. 26.

Lauffen oder Louffen, eine kleine Stadt im Bißthum Basel, an dem Flusse Birs, unter die Voigtey Zwingen gehörig. Stumpf Schweitz. Chron. XII. 18. p. 385. Zeiller Topogr. Helvet. p. 42. Trommsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 5. p. 203. Sie soll ihren Ursprung von denen alten Grafen von Sogeren herhaben, als welchen diese Gegend ehe dessen gehöret. Nach deren Abgang kam sie an die Grafen von Thierstein, aus denen Wolrat solche im Jahre 1354. an den Bischoff zu Basel Iohannem II. versetzet. Bischoff Humbert versetzte sie an die Freyherren vom Ramstein, sie ward aber von dessen Nachfolger wieder eingelöset. Stumpf Schweitz. Chron. XII. 29. p. 401. Die Einwohner haben bey der Religions-Aenderung den Catholischen Glauben verlassen, auch das Interim im Jahre 1548. anzunehmen sich geweigert, doch musten sie zuletzt geschehen lassen, daß der Catholische Gottes-Dienst wieder eingeführet wurde. Im Jahre 1638. hat die Sachsen-Weimarische Armée diese Städtgen eingenommen, aber das folgende Jahr wieder verlassen. *Irstisius* Basil. Chron. *Grosi* Chron. Basil. Zeiller Itin. Germ. Cont. I. p. 458.

Lauffen oder Louffen, im Lauffen, Cataractes Rheni maior, ein Zürcherisches Schloß und Flecken am lincken Ufer des Rheins, eine halbe Meile unter Schaffhausen gelegen. Trommsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 11. p. 794. Zeiller Topogr. Helvet. p. 47. Es hat seinen Namen von dem grossen Rhein-Falle, Massen der Rhein daselbst über gähe Felsen 10. bis 12. Clafftern tieff herab fällt, daher die von Schaffhausen

hausen herabkommende Schiff-Leute die Waaren oberhalb Lauffen aus- und unterhalb bey dem Zoll-Hause wieder einladen müssen. Stumpf Schweiz. Chron. V. 18. p. 79. Zeiller Topogr. Helvet. p. 47. Die Herrschafft Lauffen hatte vor Alters ihre eigenen Edelleute, des Namens von Lauffen, von welchen sie an die von Fulach, so Bürger zu Schafhausen waren, denen ward sie von Herzog Alberto von Oesterreich im Kriege im Jahre 1441. abgenommen, und einem von Hagenbuch übergeben, aber die von Fulach erstiegen mit Hülffe derer Bürger von Schafhausen bey Nacht das Schloß wiederum, wobey der von Hagenbuch mit seinem Sohne erstochen worden. Stumpf l. c. Also blieb es denen von Fulach bis ins Jahr 1543. da Wilhelm solches der Stadt Zürch um 7200. fl. zu Kauff gegeben, welche eine Voigtey daraus gemachet, dahin alle 6. Jahre ein Voigt geschickt wird. Stumpf l. c. *Vrstisius* Basil. Chron. IV. p. 192. *Munster.* Cosmogr. p. 467. Zeiller und Trommsdorff ll. cc.

Lauffen oder Lauffe, ein adliches Geschlecht in der Schweitz, daraus unterschiedliche ehe dem zu Basel sesshafte Bürger gewesen, und welchem vorhergedachtes Zürcherisches Schloß, dieses Namens, zugehöret. Henrich lebte im Jahre 1270. Stumpf Schweiz. Chron. V. 18. p. 79. Conrad war oberster Zunfft-Meister vom Jahre 1405. bis 1418. und sein Sohn, gleiches Namens, des Raths im Jahre 1435. Ein anderer ist vermuthlich der Conrad Helie, so im Jahre 1415. wie Stumpf l. c. berichtet, Dom-Herr zu Constantz gewesen. Antonius lebte im Jahre 1460. Vielleicht gehöret auch dazu Johann, der im Jahre 1567. Pfalz-Graf Johann Casimirs Haupt-Mann gewesen, dessen *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 22. p. 335. gedencket. Ohne Zweifel ist dieses auch das Geschlecht, so gedachter *Cruſius* l. c. Paralip. 21. p. 454. unter die Freyherrlich Schwäbischen Geschlechter zählet; wie wohl er auch eben daselbst eines unter denen Gräflichen benennet. Das Wapen desselben zeigt im blauen Felde zwey goldene Aermle mit in die Höhe gekehrten Händen, welche man auf dem Helme antrifft. Die Helm-Decke ist blau und golden. Wapenb. II. p. 150. Stumpf l. c.

Lauffen, ein ander adelichet Geschlechte in der Schweitz; dessen Wapen zeigt einen silbernen Pfal, zu dessen rechter Seite im blauen, zur lincken im rothen Felde eine silberne Kugel erscheint. Auf dem Helme siehet man einen sitzenden silbernen Schwan mit aufgeschlagenen Flügeln. Die Helm-Decke ist blau, roth und silbern. Wapenb. III. p. 175. Ein anderes gleich Falls in der Schweitz führet den Schwan auf dem Helme mit blauen Flügeln und die Helm-Decken nur blau und silbern. Wapenbuch V. p. 200. Aus einem von diesen hat Cüntzel die neue Bechburg, die ihm von Graf Eggen von Kyburg verpfändet gewesen, denen Bernern einzulösen gegeben. Stumpf Schweitz. Chron. VII. 33. p. 235.

Lauffen, (im) siehe Lauffen.

Lauffen mit dem Karne, das ist, fortführen denselbigen.

Lauffenbach, (Kasp von) siehe Kasp von Lauffenbach.

Lauffenberg, siehe Lauffenburg.

Lauffenburg oder Lauffenberg, Louffenberg, Louffenberg, Lat. Cataractes Rheni minor, eine unter denen 4. Oesterreichischen Wald-Städten in Schwaben, eine Meile von Seckingen, fünfthalbe von Basel, fünfe von Schafhausen, achte von Costnitz, zwischen Seckingen und Waldshut, welche befestigt ist, und durch den Rhein von einander getheilet wird. Stumpf Schweitz. Chron. XII. 6. p. 374. Zeiller Topogr. Alsat. p. 22. Layritz Palmw. Taff. I. c. 2 §. 4. p. 6. *I. F. S.* Geogr. Beschr. des Elsaß. p. 351. Trommsdorff accur. alt und neue Geogr. von Teutschl. 4. p. 162. Der gröste Theil der Stadt lieget auf der lincken Seite an einem Berge, auf welchem das Schloß stehet, so aber schon von langer Zeit wüste lieget. Stumpf, Zeiller und Trommsdorff ll. cc. Die Stadt machet neben denen übrigen 3. Wald-Städten eine ausländliche Land-Voigtey aus, welche nun seit mehrern Jahren von einer in Teutschland stablirten Linie derer Baronen von Grammont, als eine Pfandschafft vom Hause Oesterreich, besessen und verwaltet wird, und hat der Land-Voigt die halben Stimmen im Stadt-Rath. Beyde Theile werden durch eine Brücke vereiniget. Stumpf und Zeiller ll. cc. Sie ist von denen Grafen von Habsburg, und zwar nach Abgang der so genennten Lauffenburg-Habsburgischen Linie dieses Hauses, welche es von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehn empfangen hatten, an das Haus Oesterreich gelanget. Stumpf, Zeiller ll. cc. Im Jahre 1343. libt sie Wasser-Schaden, welches auch die Brücke über den Rhein, die da Mahls höltzern war, hinwegriß. Stumpf l. c. p. 375. Zeiller l. c. Im Jahre 1350. brannte sie durch den Blig entzündet fast halb ab. Stumpf l. c. p. 375. Im Jahre 1443. wurde Lauffenburg von denen Städten Bern, Basel und Solothurn hart belagert, weil aber Bischoff Friedrich zu Basel, und Graf Johann von Thierstein sich dazwischen legten, ward die Belagerung aufgehoben. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VII. c. 4. p. 52. Stumpf l. c. c. 7. p. 375. Stettler Schweitz. Chron. Th. I. B. IV. p. 151. Im Jahre 1468. ward sie Herzog Carln zu Burgund versetzet. *Cruſius* l. c. B. VIII. c. 5. p. 90. Im Jahre 1479. brannten aber Mahls bey 120. Häuser ab. Stumpf l. c. In denen Jahren 1480. 1497 riß das Wasser aufs neue die Brücke weg, die im Jahre 1541. hernach steinern aufgeführet ward. Stumpf und Zeiller ll. cc. *Cruſius* l. c. 15. p. 111. Im Schwaben-Kriege im Jahre 1499. hat es auch in dieser Gegend öfters Scharmützel gegeben. Stumpf l. c. Im 30. jährigen Kriege im Jahre 1633. ward diese Stadt von denen Frantzosen und Schweden unter dem Rhein-Grafen Johann Philipp erobert; es geschahe zwar im Jahre 1638. von denen Kayserlichen Trouppen ein Versuch, den Ort wieder zu einzunehmen, sie hatten sich auch schon würcklich des Vorstadt bemächtiget, weil aber der Commendant die dasige Brücke hatte abwerffen lassen, mußten sie sich wiederum zurück ziehen. Zeiller l. c. p. 22. seq. Wie wohl dieser die Zeit, da sie von denen Schweden erobert worden, ins Jahr 1638. setzet. Je doch ward sie hernach im Münsterischen Friedens-Schlusse an Oesterreich wieder abgetre-

ter. Es hat diese Stadt viele Freyheiten, ihren Schultheissen, Rath und Gerichte, wie auch die Münz-Gerechtigkeit auf die Art wie Freyburg. Zeiller l. c. p. 22. Sie hat den Namen von dem zweyten Rhein-Falle, der allhier ist, da dieser Fluß zwischen engen Felsen mit grossem Ungestüme hindurch stürzet, also, daß kein beladen Schiff allda hinab fahren kann, sondern die Ladung oberhalb der Brücke muß ausgehoben, und das leere Schiff mit Seilen herunter gelassen werden. Wie wohl sie dennoch bis Weilen Leute finden, die ein Schiff mit Gefahr ihres Lebens ohne Seile durchzubringen suchen. *Urstisius.* Stumpf l. c. p. 374. *Theatr. Europ.* Zeiller l. c. Itin. German. Cont. I. p. 312. Topogr. Alsat. p. 23. Pufendorff Comment. de Reb. Suecic. X. §. 45. p. 332. Das Wapen der Stadt ist ein aufgerichteter Löwe. Zeiller Topogr. Alsat.

Lauffenburg-Habsburg, eine ehemahlige Linie des Hauses Habsburg, welche Rudolphum, dessen älterer Bruder, Albrecht, des Kaysers Rudolphi I. Vater gewesen, zum Urheber gehabt hat, welcher im Jahre 1273. gestorben. *Rittershus.* Spicil. Stumpf Schweiz. Chron. VII. 14. p. 211. Derselbe zeugte mit Gertraud, Liutholdi de Regensperg Tochter, folgende Kinder: Rudolphen, welcher im Jahre 1293. nach andern 1294. als Bischoff zu Costnitz gestorben. Gottfrieden, so in dem Closter Wettingen begraben liegt, von dem hernach. Eberharden, welcher sich, wie einige wollen, mit Elisabeth, nach andern Anna Gräfin von Kyburg, vermählet, und nach seines Schwieger-Vaters, Graf Hartmanns von Kyburg, Tode, die Städte Thun, Burgdorff und Freyburg im Uchtlande geerbet, auch sich deswegen nicht mehr von Habsburg, sondern von Kyburg genennet haben, und im Jahre 1284. gestorben seyn soll, von dessen Nachkommen gleich Falls hernach. Werner, von dessin Nachkommen man nichts aufgezeichnet findet. Hartmannen und Otten, die jung gestorben, und Gertruden, eine Gemahlin Wolframs, Grafens von Vehringen. *Rittershus.* Spicil. Stumpf l. c. A) Des gemeldeten Eberhards Kinder waren Eberhard, so im Jahre 1331. umgebracht ward, und Hartmann, der im Jahre 1361. verschied, und mit Berchta, Berchtoldi, des letzten Grafen in Bucheck und Land-Grafen in Burgund Tochter zeugte Hartmannen und Berchtolden, Teutsche Ritter, Eberharden, Dom-Herrn zu Basel, Johannsen, Dom-Probst zu Straßburg, und Rudolphen, der im Jahre 1383. starb, und mit Anna, Rudolphs des letzten Grafen von Nidau Schwester und Erbin, Verenam, Friedrichs Grafens zu Zollern Gemahlin, Henrichen, Berchtolden und Eggen. den letzten dieses Geschlechts, erzielte. *Rittershus.* Spicileg. B) Gottfried, so Advocatus des Fürstlichen Stiffts Sickingen gewesen, und solche Würde auf seine Nachkommen gebracht, hat mit dem Grafen Rudolpho, ehe derselbe Kayser worden, viel ausstehen müssen, Gestallt ihm derselbe unterschiedliches abgenommen, und im Jahre 1271. die Stadt Bruck an der Aar plündern lassen. Stumpf Schweiz. Chron. VII. 14. p. 211. XII. 7. p. 375. Er starb im Jahre 1271. den 29. Sept. und hatte mit seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfin von Ochsenstein, Gottfrieden den jüngern, der ihm bald in die Ewigkeit nachfolgte, und Rudolphen, der im Jahre 1314. den 11. Ian. das Zeitliche beurlaubte. *Rittershus.* Spicileg. Stumpf l. c. Diesem gebar seine Gemahlin, Elisabeth, des letzten Grafen von Ropperschwyl Tochter und Erbin, zwey Söhne: 1) Rudolphum, welcher im Jahre 1314. den 12. Mertz, nach andern 1315. den 16. Nov. ohne Erben abgegangen; 2) Ioannem, welcher nach Abgang des letztern Grafen von Homberg die gantze Lauffenburgische, Ropperschwylische und Hombergische Erbschafft besaß. Er verfiel mit denen Zürchern wegen der Landschafft March in Krieg, und büßete vor dem in der March gelegenen Schlosse Grünau im Jahre 1337. nach andern 1339. den 21. Octobr. sein Leben ein, hinterließ aber von seiner Gemahlin Agnes, Johannsens, Land-Grafens in Elsaß und Grafens zu Oettingen, Tochter drey Söhne. Stumpf und *Rittershus.* l. cc. Der mittlere, Gottfried, starb im Jahre 1375. den 10. Iulii, und von ihm leiten sich nach einigen die Grafen von Denbigh und Desmont aus dem Geschlechte Fielding in England her, wie wohl sie andere schon von vorhergehendem Gottfried abführen, der jüngere, Rudolph, starb im Jahre 1338. und hinterließ einen einigen Sohn, von dem keine weitere Nachricht vor Handen. Der älteste, Johann, suchte seines Vaters Tod zurächen, und war einer von denen vornehmsten Anstifftern der im Jahre 1350. vorgehabten Mord-Nacht; er wurde aber von denen Zürchern gefangen, und erst nach zweyen Jahren losgelassen, worauf er im Jahre 1380. nach andern im Jahre 1383. den 1. Ian. mit Tode abgegangen, und von Elisabeth, Graf Rudolphs des letzten zu Nidau Tochter, einen einzigen Sohn, Ioannem, hatte, welcher nach Anfang des 15. Jahrhunderts Erz-Herzoglicher Oesterreichischer Land-Voigt im Aergöw gewesen, und mit Agnes von Hohen-Landenberg nur eine Tochter, Vrsulam, Graf Alrichs von Sultz Gemahlin, gezeuget, die nach ihres Vaters im Jahre 1415. erfolgtem Tode alle Landschafften dem Hause Oesterreich überlassen müssen. *Tschud.* Chron. Helu. MSt. Stumpf l. c. *Urstisius* Basil. Chron. *Ritter.hus.* Spicileg. Imhof Notit. Proc. Imp. I. 6. §. 3. Hist. Geneal. Maga. Britann. II. 38.

Lauffenburg, (Lauffer von) siehe Lauffer von Lauffenburg.

Lauffend oder **Rennend** heißt in der Wapenkunst, wenn die vierfüßigen Thiere die Förder-Füsse vor sich streckend gemahlt werden. Trier Einl. zur Wapenk. 7. p. 151.

Lauffende Wuth derer Hunde, siehe Wuth.

Lauffenholz oder **Laufenholz**, ein adeliches Geschlecht in Francken, dessen Wapen oben golden, unten von blau und Silber dreyfach gewürffelt erscheinet. Auf dem Helme ist ein blau gekleideter wachsender Mann, ohne Aerme, mit drey silbernen Muscheln auf der Kleidung. Der Hut auf dem Kopfe ist silbern, die Stulpe blau, woran oben gleich Falls eine silberne Muschel erscheinet. Die Helm-Decke ist blau und silbern. Wapenb. II. p. 79. Spener Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 6. p. 138. Aus diesem wird bey von Falckenstein Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abs. 97. p. 227.

p. 227. eine, die an einen von Meyenthal verehlicht gewesen, angeführt.

Lauffer, siehe Läuffer. Tom. XVI. p. 209.

Laufer, (der grosse) siehe grosse Looper. Tom. XI. p. 1041.

Lauffer von Lauffenburg, ein adeliches Geschlechte, hat einen gevierten Schild. Im ersten und letzten rothen Felde ist ein gharnischter Mann, mit einer Lantze einen Drachen erstechend. Im andern und dritten schwartzen ein goldenes Jäger-Horn. Auf dem gecrönten Helme erscheint dieser wachsend mit einem Glantze um den Kopf, in der rechten Hand die Lantze, woran oben eine rothe Fahne befindlich ist, haltend. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und golden, die lincke roth und silbern. Wapenb. IV. p. 115.

Lauff-Feuer, ist ein heimliches Feuer-Werck, wodurch man eine Mine oder andere Dinge geschwind in Brand stecken kann. Es bestehet aus Pulver, welches man von dem Orte, wo man es anzünden will, bis an den Ort, wo das Pulver in der Mine befindlich ist, streuet, damit man solche ohne Gefahr von ferne anzünden kann. Man machet solches hauptsächlich zu der Zeit, wenn man an einem Orte einen feindlichen Angriff verursachet, von dem man die Zeit nicht vorher sehen kann. Denn sonst brauchet man bey Sprengung derer Minen ein Stücke Lunten, der nach und nach so weit brennet, bis er das Pulver ergreifft und entzündet. Bey dem feuern derer Soldaten heisset ein Lauff-Feuer, wenn eine Compagnie oder ein anderes Corps Soldaten ihr Gewehr nach und nach, jedoch geschwind hinter einander abfeuren.

Lauff-Graben, siehe Approche. Tom. II. p. 965. seqq.

Lauff-Hunde, sind eine Art von Stöber-Hunden, die ein Thier so lange verfolgen, und alle Zeit, wenn es rasten will, wieder auftreiben, bis es endlich müde gemacht, und von denen nacheilenden Jägern, welche aber unterlegte Pferde haben müssen, gefangen wird. Man nennet sie auch sonsten Parforce-Hunde.

Lauff-Karn, siehe Karn. Tom. XV. p.

Lauff-Kugeln, sind die ordentlichen bleyernen Kugeln, wie solche aus denen Flinten geschossen werden, sie werden sonst auch glatte Kugeln genennet, und denen Drat-Kugeln, wie auch denen gehackten Kugeln entgegen gesetzet, deren jene aus zwey Kugeln, die mit Drate an einander befestiget sind, bestehen; diese aber Rings herum eingehackt und zackigt gemachet sind, damit sie desto gefährlichere und schmertzlichere Wunden verursachen.

Lauffmünde, siehe Lavamünd. Tom. XVI. p. 932.

Lauffnitz, ein Fluß in Steyermarck. Zeiller Topogr. Austr. p. 40. 43.

Lauff-Platz heist bey der Jägerey ein zum Lauff des Wildprets bey einem Haupt-Jagen bequemer Platz, davon mit mehrerm der Articel Haupt-Jagen Tom. XII. p. 833. zu sehen.

Lauff-Schüssen, siehe Flug-Schüssen. Tom. IX. p. 1373.

Lauffe heisset nach derer Jäger-Sprache ein Bein von einem Hirsche oder andern wilden Thiere. Also saget man: Der Hase hat seinen Sprung in dem Gelencke derer Hinter-Läuffe, nicht Hinter-Beine.

Lauff-Tuch wird dasjenige genennet, welches die Qvere zwischen dem Jagen und dem Lauff stehet, welches, wenn das Wildprät auf den Lauff soll gejaget werden, aufgehoben wird.

Lauff-Wagen ist ein von langen hölzernen Stäben zusammengesetztes und oben her mit einem rund ausgeschweiftem Loche versehenes Gestelle, worein man die kleinen Kinder, so lauffen lernen, stellet, stehet auf vier kleinen Rädlein, damit selbiger desto leichter fortgehen kann.

Lauff-Zaum ist ein von Garn, Wolle, Seide oder Leder geflochtener Brust-Bund, so um den Ober-Leib geschnüret werden kann, hat zwey lange gedoppelte Flügel, und wird denen kleinen Kindern um den Leib gemachet, woran man selbige in dem lauffen führen kann.

Laugana, siehe Lohne.

Laugala, ehedem eine Stadt in Groß-Cappadocien in dem Gebiete Lauinalena. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 120.

Lauge ist ein mit Asche eingerührtes, und, nachdem es eine Zeitlang gestanden und gekochet, durch den Laugen-Sack geläutertes Wasser, welches wegen seiner aus der Asche gezogenen Schärffe zum waschen des leinenen Geräthes gebrauchet wird. Die Lauge zum seiffensieden, wird von Weide-Asche oder einer guten Eichen- oder Büchen-Holtz-Asche und Kalck verfertiget, siehe Aeschen. Tom. I. p. 687.

Laugen-Asche ist diejenige Asche, welche so wohl bey dem waschen als seiffensieden nach abgegossener Lauge zurück bleibet, und davon die letztere noch insonderheit Seiffensieder-Asche genennet wird, dienet zur Düngung, und pflegen die Bauern in denen Holtz-Ländern, welche schwer doniget Feld, dahey aber nicht viel Stroh unterzustreuen, und Mist davon zu machen haben, die Laugen-Asche fleißig aufzuheben, auch wohl noch Seiffensieder-Asche dazu zu kauffen, solche in ein am Halse hangendes Tuch zu fassen, und ihren Acker damit zu besäen, welches demselben so gut thut, als wenn sie Mist darauf führeten; es dauert aber die Krafft davon in dem Acker nicht so lange als vom Miste. Sie wird auch sehr nützlich zur Düngung derer Wiesen und Gras-Gärten gebrauchet.

Laugen-Blume, siehe Chamillen. Tom. V. p. 1977.

Laugen-Blumen, siehe Rinds Auge. Ingleichen Nardus Celtica. Wie auch Motten-Blumen.

Laugen-Korb ist ein groß geflochtener, oder auch nur von höltzernen Sprossen zusammen gesetzter und unten etwas spitzig zulauffender Korb, (aller Dings wie ein Quarck-Korb,) welcher auf zweyen langen Qver-Höltzern stehet, und, wenn man eine Wäsche hat, über die Wasch-Wanne oder über das Wasch-Faß gesetzet, und das Aschen-Tuch oder der Laugen-Sack inwändig hinein gehänget wird, damit, wenn man vorhero ein wenig Stroh darunter gebreitet, die Asche darauf geschüttet und das Wasser hinein gösset, die ausgelaugte Asche darinne zurück bleiben und nicht mit in die Wäsche kommen möge.

Laugen-Kraut, siehe Alisma. Tom. I. p. 1222.

Laugen-Sack oder **Aschen-Tuch**, ist ein Stücke grober Leinewand, ungefähr drey bis vierthalb Elle lang und drittehalb bis drey Ellen breit, welches über den Laugen-Korb, oder, wo dergleichen nicht vor Handen, nur über das Wasch-Faß gebreitet wird, die Lauge dadurch zu seigen, daß nichts von der Asche durchlaufe.

Laugen-Salz, Lateinisch Sal lixiuiosum, ist ein Fixes Salz, welches aus denen Pflantzen ausgelauget worden, siehe Sal fixum.

Laugen-Topf, ist ein grosser, eiserner, kupferner oder auch nur irdener Topf, welcher mit Wasser und Asche angefüllet, und also die Lauge darinne gekochet wird.

Laughton, ein Ort in der Englischen Grafschafft Suffex, der Sieg derer Pelhams, einer vornehmen Familie. *Camden's* Brit. p. 174. 474.

Laugingen oder **Lavingen**, **Lawingen**, **Logingen**, Lateinisch Lauinga, Lauginga, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in dem Hertzogthume Neuburg, zu welchem sie auch gehöret, zwischen Dillingen und Gundelfingen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 17. p. 447. **Trommsdorff** accur. alte u. neue Geogr. von Teutschl. 2. p. 75. seq. Einige wollen, daß sie schon zu derer Römer Zeiten bekannt gewesen, in dem noch heute zu Tage einige Merckmahle davon vor Handen. *Welſerus* de Rebus Auguſt. Vindelic. p. 246. seqq. p. 254. **Schoppen** Chorograph. Germ. 10. p. 188. **Zeiller** Topogr. Bauar. p. 42. Nach *Cruſio* Schwäb. Chron. Th. I. B. III. c. 3. p. 54. ist es vielleicht derer alten Rheniana. Sie liegt an der Donau, über welche sie eine Brücke hat, daran Mühlen angebauet seyn, welche aber bey ankommenden Schiffen können aufgezogen werden. *Munſterus* Deſcript. Germ. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 254. Zeiller l. c. p. 43. Ausser dem Fürstlichen Schlosse sind das Rath-Haus und einige Kirchen sehens würdig. Der letzte Herzog in Schwaben, Conradinus, soll sie im Jahre 1266. an das Haus Pfaltz verkauffet haben, nach dem sie, wie **Brunner** Annal. Bau. III. p. 797. berichtet, schon zuvor von Conradini Vater an dieses Haus verpfändet gewesen, worauf sie im Jahre 1505. nach dem Bayerischen Kriege ins besondere an Pfaltz-Graf Ruprechts Sohn gelanget. *Auentinus* Annal. Boi. **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 41. 44. **Zeiller** l. c. p. 42. **Layritz** Palmw. Taff. III. IV. c. 2. §. 16. p. 117. **Adlzreit** Annal. Bauar. P. II. Lib. IX. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 17. p. 816. Darauf hat Pfaltz-Graf Wolffgang ein berühmtes Gymnasium aufgerichtet, welches sein Sohn, Pfaltz Graf Philipp Ludewig, herrlich unterhalten. Nach dem aber unter dem Pfaltz-Grafen Wolffgang Wilhelm im Jahre 1618. die Lutherische Religion und die Prediger wieder abgeschaffet worden, gieng auch das Gymnasium ein. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. 17. p. 447. **Werler** Nachr. von Vertreib. des Evangel. Minist zu Lavingen in Unſch. Nachr. 1711. p. 550. seqq. Zeiller l. c. p. 43. Im Jahre 1302. ward sie auf Befehl des Kaysers durch einige Reichs-Städte der Pfaltz entrissen; ie doch aber nach geschlossenem Frieden wieder zurück gegeben. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 17. p. 876. Im Jahre 1314. soll Kayser Ludewig nach *Brouvero* Antiqq Fuldenſ. IV. p. 323. die Stadt belagert, eingenommen und der Kirche zu Fulda geschencket haben. Zeiller l. c. p. 42. Ob wohl *Meiſterlin.* Hiſt. Rer. Norib. ap. *de Ludewig* Reliq. MSSCt. Tom. VIII. p. 81. meldet, daß dieser Kayser sie seinem Sohne gegeben; welches auch **Tolner** l. c. bestätiget. Daher will *Bertius*, Kayser Friedrich der dritte habe sie allererst im Jahre 1458. nach Fulda geschencket, der Abt sie aber bald darauf dem Hertzog zu Bayern mit diesem Bedinge zum Hochzeit-Geschencke gegeben, daß die Bürger jährlich nicht mehr als 300. Fl. Steuern zu entrichten, noch den Hertzog selbst einzulassen, schuldig seyn sollten. Wie sie aber durch unnöthigen Streit um gebachte Freyheit gekommen, zeiget *Dreſerus* im Städte-Buche, und *Cruſius* l. c. B. VIII. c. 5. p. 90. Zeiller l. c. p. 42. Sonsten ist noch zu mercken, daß Hertzog Ludewig zu Bayern die Stadt im Jahre 1413. erweitern, und die Stadt-Mauer bessern, auch die Gräben darum anrichten, und noch andere nützliche Gebäude anlegen lassen. Zeiller l. c. p. 42. seq. *Cruſius* l. c. Th. III. B. VI. c. 9. p. 23. Im Jahre 1546. hatte es Kayser Carl der V. eingenommen. *Cruſius* l. c. B. XI. c. 20. p. 263. *Sebertlin a Burtembach* Hiſt. Belli Smalcald. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1451. **Spangenberg** Mannsf. Chron 377. p. 450. Im Jahre 1632. nahm der König in Schweden diesen Ort ein, und ließ ihn befestigen. Zeiller l. c. p. 43. Im Jahre 1646. hatten sie die Frantzosen, welche sie gleich Falls befestigten. Zeiller l. c. Ueber die Brücke allhier nahm der Chur-Fürst in Bayern nach verlorner Schlacht bey Hochstädt im Jahre 1704. seine Retirade nach Ulm. Zwischen diesem Ort und Dillingen hat auch der Marquis de Villars im Jahre 1703. ein so vortheilhafftes Lager gehabt, daß ihm weder der Printz Ludwig von Baden, noch der Graf Styrum auf den Leib gehen können. *Welſerus* de Reb. Vindel. 246. seqq. *Bertius* Deſcr. Vrb. Germ. *Schopper* Chorogr. Germ. X. *Brouver* Antiq. Fuldenſ. IV. p. 323. **Ertel** Chur-Bayr. Atlas. Zeiller Itin. Germ. Cont I. p. 88. **Oesterr. Tugend-Sp. u. Helden-S.** Tom. I. Th II. 9. p. 551. IV. 14 p. 930. 941. Das Stadt-Wapen zeiget in dem zur rechten blauen zur lincken rothen Felde einen bis an die silbern bekleidete Brust abgekürtzten gecrönten Mohren-Kopf, mit einer goldenen Kette um den Hals. **Wapenb.** I. p. 124. Zeiller Topogr. p. 42. Die Gelegenheit desselbigen soll durch einen Schuster, so einen Unger im Zweykampfe überwunden, und selbiges Wapen zu erst vom Kayser Otten dem I. erhalten hat, gewesen seyn. Und da Mahls hat auch die Stadt die Freyheit mit rothem Wachse zu siegeln erhalten. Zeiller l. c. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 5. p. 847. seq.

Lauginger, ein adeliches Geschlechte, daraus Veronica mit Ulrichen, Freyherrn von Fugger, verehlicht gewesen. von **Falckenſtein** Nordg. Alterth. Th. II. c. 1. Abſ. 22. §. 2. p. 63. Abſ. 75 §. 2. p. 162. Es ist dieses vermuthlich das Patricien-Geschlecht in Augspurg, dessen *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip 8. p. 449. Meldung thut.

Lauginger, ein adelichtes Patricier-Geſchlecht in Augſpurg, deſſen Wapen im ſchwartzen Felde eine goldene in die Höhe gekehrte Greiffen-Klaue an einem dergleichen Flügel. Auf dem Helme findet ſich die in die Höhe gekehrte Klaue. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. **Wapenb.** I. p. 207. VI. p. 18.

Laugmänner, ſiehe **Laugſtole.**

Laugnac, ſiehe Lognac.

Laugona, ſiehe Lohne.

Laugſtole, heiſſen in Norwegen die Land-Gerichte, **Laugmänner** aber die Land-Richter. **Holberg** Dän. Staats-u. Reichs-Hiſt. 15. p. 858.

Lauhn, (**Chriſt. Friedrich**) ſchrieb de prohibita Sequeſtratione Pecuniae, Franckfurt 1694.

Lavi, (*Schimon*) ein Rabbine, hat ספר כוונות על עשר ספירות וסי חבור על עניך השמרים oder Meditationes in X. Sephiroth, vtet comment tionem deratione accentuum geſchrieben, davon ein MSCt. in der Oppenheimeriſchen Bibliothec befindlich. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. I. n. 2181. p. 1145.

Lavia, ein Fluß in Preuſſen. *Staravoſcius* Deſcript. Pol. p. 34.

Lauiacum, ſiehe **Lauffen.**

Lauianus, (*Fauſtus*) ein ICtus von Terra di Cuccaro aus dem Neapolitaniſchen, ſchrieb Summam et Repertorium Codicis Iuſtiniani, Venedig 1605. in 4. *Toppi* Bibl.

Lauica, ſiehe **Lauwerts.**

Lauicana Via, ſiehe **Laucum.**

Laucum oder Labicum, Lauici, Labici, war vor Mahls eine Stadt in Italien. *Cicero* pro Planc. 9. Agrar. II. 35. *Silius* V. 565. VIII. 368. XII. 534. *Virgilius* Aeneid. VII. 796. *Liuius* XXVI. 9. *Fabrettus* de Aquaeduct. Diſſ. III. p. 1773. Derer meiſten Meynung nach ſoll ſie an dem Orte, wo das heutige Valmontone anzutreffen, oder, wie *Cluverius* Ital. Antiq. III. 4. aus dem *Strabone* V. p. 362. erweiſet, daſelbſt, wo Zagarolo lieget, oder, nach *Lucae Holſtenii* Bericht, an eben der Stelle, wo ietzo die Stadt la Colonna befindlich, geſtanden haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. § 377. *Dionyſ. Halicarnaſſeus* meldet, daß ſie von Marcio Coriolano eingenommen worden, und *Liuius* IV. 47. gedencket, es habe ſie Q. Sulpitius Priſcus geplündert, worauf ſie im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 337. zu einer Römiſchen Pflantz-Stadt gemacht worden, wohin auch *Cicero* pro Cn. Plancio 9. zielet. Die Gegend da herum wird von *Cicerone* Paradox VI. 3. und *Plinio* Hiſt. Nat. III. 5. Labicanus Ager genannt. Wie einige wollen, ſollen des *Plutarch.* Coriolan. p. 227. Vicellenſes hierher gehören. Weil nun von Rom aus, und zwar vom Esquiliniſchen Thore an ein gepflaſterter Weg dahin gieng, als wurde derſelbe des wegen Laucana oder Labicana Via genannt. *Strabo* V. p. 362. *Plinius* Hiſt. Nat. XXXVI. 5. *Antoninus* Itiner. p. 404. ibique *Surita* *Aurelius Victor* Epit. 40. n. 2. *Schottus* Vrb. Rom. Deſcr. p. 430. *Bergier* de Viis Milit. Il. 24. §. 3. ibique *Henninius. Aring.* Rom. ſubterran. IV. 8. n. 3. *Marlian.* Topogr. Vrb. Rom V. 26. *Pancirollus* Deſcr. Vrb. Rom. V. 29 *Fabricius* Deſcr. Vrb. Rom. 5. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. 17. §. 5. *Bolſard* Topogr. Vrb. Rom. Tom. I. p. 44. *Pitiſcus* Lex Antiq. Tom. II. p. 1071. In denen chriſtlichen Zeiten iſt auch ein Biſthum allhier geweſen. Die Biſchöffe, ſo viel deren ausfündig gemachet werden können, haben geheiſſen:

1. Luminoſus, an. 649.
2. Petrus, 761.
3. Iunisſus oder Luiſius, 964.
4. Benedictus.
5. Dominicus, 1026.
6. Ioannes.
7. Petrus, 1055.
8. Minutus oder Minutius, 1089.
9. Bobo.
10. Bonus, 1111.

Ughellus Ital. Sacr. Tom. X. p. 119.

Laviello, ſiehe Lavello. Tom. XVI. p. 991.

Lavigna, ſiehe Lavinia.

Lavignac, eine Stadt in Gaſcogne. **Zeiller** Topogr. Gall. X. p. 7.

Lavignon, iſt eine kleine Art See-Muſcheln, bey nahe ſo groß als eine rechte Muſchel, ie doch ein wenig breiter, viel kürtzer, runder und platter. Die Schahle iſt auswendig platt und wie poliret, und innen noch viel ſchöner; von Farbe weiß. Der Ober-Theil derſelben iſt etwas erhaben, vermindert ſich aber mehr und mehr, bis an den Rand hinaus, und ſtellet ſich, wenn ſie ſich aufgethan hat, wie Löffel ohne Stiele vor. Der kleine Fiſch, der in derſelben beſchloſſen lieget, der iſt auf das höchſte ſo dick als in einer Muſchel, weiß, gut zu eſſen und leicht zu verdauen. Dieſe Muſchel-Art wird an dem Strande der See in dem Moraſte gefunden, mit dem ſie ihre Schahle der Geſtalt ſchwartz machet, daß man vermeynen ſollte, als wäre ſie in der That ſo ſchwartz, doch wenn ſie wohl gewaſchen wird, ſo bekommet ſie ihre natürliche Farbe, und wird weiß. Dieſer Fiſch iſt eröffnend, man kann auch ſeine Schahle zart abreiben, und Statt derer Krebs-Augen zu Dämpfung der groſſen Säure in dem Magen, und zwar von zwölf Gran, bis ein halbes Quentlein auf ein Mahl gebrauchen.

Lauinaſene oder Lauinianeſine, Lanaſene, Laniſene, ehe dem ein Gebiete in Groß-Cappadocien, in welchem die Städte Corne, Metita, Claudias, Caparcelis, Paſarne, Cizara, Sabagena, Nolaſene und Laugaſa lagen. *Ptolemaeus. Strabo* XII. p. 808. 838. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 120.

Lavineto oder Lavinheta, (*Bernhardus de*) ein Mönch im 15. Jahrhunderte, ſchrieb compendioſam Explicationem Artis Lullianae, Lion 1523. welche Alſtedius wieder auflegen laſſen. **Morhof** Polyh. Tom. II. Lib. II. c. 5. n. 26.

Lauinga, ſiehe **Laugingen.**

Lavingen, ſiehe **Laugingen.**

Lavington, oder mit dem völligen Namen Steeple Lavington, auch Eaſt-Lavington, gemeiniglich aber Market-Lauington genannt, von dem groſſen Korn-Marckte, welcher wöchentlich an der Mittwochen daſelbſt gehalten wird, iſt ein Marckt-Flecken in Wiltshire, in England. Wie lange dieſer Ort aber die Freyheit gehabt, einen Marckt zu halten, iſt ſo genau nicht ausgemacht. Es ſcheinet aber ſolches über 200. Jahr zu ſeyn.

Dieſe

Dieſe Herrſchafft gehörte dem Grafen of Abingdon, James, in gleichen auch das nahe dabey gelegene Dorff Weſt-Lavingron oder Lavingron Epiſcopi, allwo derſelbe einen vortreflichen und anmuthigen Palaſt hat, welcher mit einem Thier-Garten, Gärten, Grotten und andern Bequemlichkeiten verſehen iſt. Er erhielt daſſelbige durch Heurath mit Eleonora, einer Tochter Henry Lee. *Camden's* Brit. p. 104.

Lavinheta, (*Bernhard. de*) ſiehe Lavineto, (*Bernhard. de*)

Lavinia oder Lavigna, Lat. Lauinium, eine Stadt in Italien, ſo von Aenaea oder dem Latino der Lauiniae zu Ehren 41. Jahr nach Zerſtörung der Stadt Troiae ſoll erbauet worden ſeyn. *Strabo* V. p. 350. ſeq. 365. XIII. p. 905. *Virgilius* Aen. II. 6. *Diodorus Siculus* XIII. p. 138. *Plutarchus* Coriolan. p. 227. *Appianus* Ἐμφυλ. II. p. 725. *Iuvenalis* Sat. XII. 71. *Propertius* II. 25. vs. 64. *Aurelius Victor* de Orig. Gent. Rom. 11. extr. 12. n. 4. 13. n. 4. 7. 15. n. 1. 16. n. 3. 17. n. 2. *Liuius* I. 1. VIII. 12. *Varro* de L. L. IV. 32. Die Einwohner nennen *Liuius* VIII. 13. und *Plinius* Hiſt. Nat. III. 5. Lauinios, wie ſie auch beym *Gruſero* Inſcr. p. 297. heiſſen, beym *Varrone* de R. R. II. 4. n. 18. aber Lauinienſes. *Cellarius* Not Orb. Ant. II. 9. §. 364. Die Venus hatte ehe dem daſelbſt einen Tempel. *Strabo* V. p. 355. Anietzo iſt es ein klein Dorff in Campagna di Roma, dem Herzoge von Caetarini gehörig, zwiſchen Velitri und Ardea, achtzehn Meilen von Rom, und zehne vom Tyrrheniſchen Meere. Andere halten davor, daß das alte Lauinium in der Gegend geſtanden, wo anietzo Patrica liegt. *Luc. Holſtenius* hingegen behauptet, daß Lauinium an dem Orte, ſo iezo Monte di Leuano genennet wird, zu ſuchen ſey.

Lauinia, des Latini, Königs von Latio, und der Amatae Tochter, ob wohl ohne Beyſtimmung anderer *Aurelius Victor* Orig. Gent. Rom. 9. n. 5. ihren Vater Anium, einen Prieſter, nennet, war zwar erſt dem Turno verſprochen, ie doch aber hernach dem Aeneae zur Gemahlin gegeben, von dem ſie auch, nach deſſen Tode, einen Sohn gebar, Aeneam Siluium genannt, weil ſie mit ihm in einem Walde darmieder kam, wohin ſie geflohen war, um Aſcanii Grimm zu entgehen. Sie hatte übrigens in der von ihr benannten Stadt Lauinio ihre Reſidentz, da ſich Aſcanius, ihr Stieff-Sohn, hingegen von ihr nach Alban Longam wendete. *Dionyſius Halicarnaſſenſis* Ant. Rom. I. 6. *Liuius* I. 1. *Aurelius Victor* de Orig. Gent. Rom. c. 13. n. 5. c. 16. Aeneid. XII. *Strabo* V. p. 350.

Lauinianeſine, ſiehe Lauinaſene.

Lauinienſes, ſiehe Lavinia.

Lauinii, ſiehe Lavinia.

Lauinium, ſiehe Lavinia.

Lauinius, ein Fluß, ſiehe Lavino.

Lauinius, (*Lucius*) hat Menandri Phaſma ins Lateiniſche überſetzt. *Donatus* Ind. Script. ad Terent. *Fabricius* Bibl. Lat. I. 4. p. 50.

Lauinius, (*P.*) ein alter Lateiniſcher Scribent, ſchrieb de Verbis ſordidis. *Gellius* XX. 11. *Meuagius* Amoen. Iur. Ciu. p. 278. Falſter Memor. Obſc. I. p. 74. *Fabricius* Bibl. Latin. III. 1. p. 18.

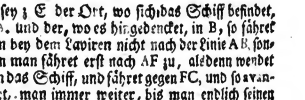
Lauinius, (*Petrus*) ein Frantzöſiſcher Dominicaner-Mönch aus Langres, trat zu Maſcon in den Orden, war ein guter Philoſophus, Poet, Theologus und Orator. Er florirte zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und ſchrieb Carmen elegiacum de Antiquitate Orbis Viennae, ſo in Ioannis a Boſco Bibl. Floriac. p. 6. befindlich. P. Ouidii Nasonis Metamorphoſeon Libros moralizatos, davon er aber nur das erſte Buch, die übrigen hingegen Raph. Regius zu Stande gebracht, Lion 1510. in 4. in gleichen Officium B. Rochi nocturnum diurnumque in Verſen, ib. 1510. in 16. gab auch zu Paris 1521. Io. Marii Elucidationes Gallicanae Troianaeque Hiſtoriae heraus. Simler Bibl. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 23. et 336. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 726. ſeq.

Lavino, ein kleiner Fluß im Bologneſiſchen Gebiete, ungefähr drey Meilen von der Stadt Bologna, in Italien. Bey denen alten heiſſet er Labinius oder Lauinius, Lauinus. *Appianus* Ἐμφυλ. IV. princ. *Reineſius* Inſcr. Cl. II. n. 67. p. 285. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 83.

Lauinus, ſiehe Lavino.

Lauinus, (*Wencesl.*) ſchrieb Tr. de Caelo terreſtri, Straßburg 1613. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Laviren, Louvier, Louvvier, Boegkruiſen, Waiffelen, heiſſet bey denen Seefahrenden gegen eine andere Gegend zufahren, als an welche man hinkommen gedencket, und dadurch doch ſeinem Orte immer näher kommen.



Es ſey A E der Ort, wo ſich das Schiff befindet, in A. und der, wo es hingedencket, in B, ſo fähret man bey dem Laviren nicht nach der Linie A B, ſondern man fähret erſt nach AF zu, alsdenn wendet man das Schiff, und fähret gegen FC, und ſo avanciret man immer weiter, bis man endlich ſeinen vorgeſetzten Ort B erreichet. Dieſes Laviren machet nun, daß man auch ſo gar mit contrairem Winde an ſeinen Ort kommet, nur daß es viel langſamer gehet wegen derer vielen Hin- und Herſchiffungen. Denn es iſt zu mercken, daß die Schiffer einen Wind von der Seite, der nur nicht gantz contrair iſt, lieber haben, als wenn er ihnen in den Rücken bläſet, weil ſie bey demſelben mehr Seegel brauchen können, und alſo geſchwinder dadurch getrieben wird. Denn wenn ſie den Wind völlig auf dem Rücken haben, bekommen die Seegel an dem fördern Maſte keinen Wind, ſondern das groſſe Seegel benimmt ihnen ſolchen; da ſie hingegen von der Seite in alle Seegel Wind haben können. Die alten haben von dem Laviren wenig gewuſt, und noch zu Francisci I. in Franckreich Zeiten wurde Andreas Doria von den Schiffern auf dem ſchwartzen Meere vor einen Zauberer gehalten, weil er mit faſt contrairem Winde zu ihnen gefahren kam. Das Laviren gehet nur bey gutem Wetter an, denn wenn die Schiffer contrairen Wind haben, welcher allzuhefftig iſt, ſo müſſen ſie die Seegel einzühen.

Lavis, ein Fluß in der Grafſchafft Tyrol, welcher den Val di Fieme wäſſert Trommsdorff acc. alt. und neue Geogr. von Teutſchl. I. p. 43.

Lavis, ein Ort, von vorhergehendem Fluſſe benennt, in dem Val di Fieme in Tyrol. Trommsdorff acc. alt. und neue Gegr. von Teuſchl. I. p. 43.

Lavis, ſiehe Lugano.

Lauiſco oder Labiſco, ehe dem eine Stadt in Gallia Narbonenſi, zwiſchen Lemincum und Auguſtum gelegen. *Antoninus* Itiner. p. 345 *Peutingeri* Tabul. *Geographus Ravennas* IV. 26. *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c.

Lavizaro, Lateiniſch Lauizarum, itzo ein Flecken im Herzogthume Mayland, 5. Meilen von Novara, gegen Mortara. Vor dieſem ſoll da eine Stadt unter dem Namen Forum Lebuorum geſtanden haben.

Lauizarum, ſiehe Lavizaro.

Lauken oder **Laucken**, ein Ort in der Grafſchafft Dietz. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 573.

Lauckiſchken oder **Lauckiſchken**, **Laukieken**, ein ſchlechter Ort in Preuſſen in Nadravien, wo ein Schloß, welches Marggraf George Friedrich im Jahre 1581. erneuert, und nach ſeinem Namen Friedrichsburg genennet hat. **Hartknoch** alt. u. neues Preußen II. 3. p. 440. **Abel** Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. I. 2. p. 84.

Laukiſken, ſiehe **Laukiſchken**.

Laumacenſis Pagus, ſiehe Lomacenſis Pagus.

Laumellina, ſiehe Lumellina.

Laumellum, ſiehe Lumello.

Laumenſis Pagus, ſiehe Lomacenſis Pagus.

Laumersheim, ſiehe **Lammersheim**. Tom. XVI. p. 330.

Lauming, ſiehe Laymingen.

Laun oder **Launy**, Lateiniſch Launa, eine Königliche Stadt in dem Saaer-Creiſſe in Böhmen, eine Meile von Poſtelberg, drey von Nana, vier von Commoda, ſieben Meilen von Prag, nicht weit von der Eger. **Trommsdorff** acc. alte und neue Geogr. von Teutſchl. II. p. 729. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebne, da gleich wohl hin und wieder kleine Hügel anzutreffen ſind, gelegen, iſt ziemlich gebauet, und ſind in ſonderheit die Pfarr-Kirche, das Rath-Haus und Korn-Haus daſelbſt zu ſehen. Zeiller Topogr. Bohem. p. 42. *Balbinus* Misc. Dec. I. Lib. III. 7. §. 3. p 75. **Voigt.** ietztl. Böhm. p. 106. **Braun** Städte-Buch. Die vorüber flüſſende Eger bringet denen Bürgern gute Nahrung, der Boden aber trägt ſonderlich Weitzen und Aepfel, die im gantzen Königreiche angenehm ſind. Nach des letzten Königs Wenceslai aus dem Libuſſiſchen Stamme Tode nahm ſie Kayſer Albrecht vor ſeinen Sohn Rudolph ein. Unter Kayſer Sigmunden ward ſie von Wilhelmen von Haſenburg vor gedachten Kayſer als König in Böhmen eingenommen. Im Jahre 1453. zwang ſie Georgen Podiebrat unter ſeine Botmäßigkeit. Zeiller l. c.

Launa oder Laona, ein Flecken in Burgund im Biſthume Beſancon, zwiſchen Dilon und Dole gelegen, wohin Kayſer Friedrich der I. im Jahre 1162. eine öffentl. Reichs-Verſammlung und allgemeines Concilium verſchrieb. *Hug. Pict.* Hiſt. Viz. Act. Alex. an. 1162. §. 6. *Godofr. Colon.* an. 1122. *Helmoldus* Chron. Slau. I. 90. apud Leibnitzen Script Rer. Brunſu. Tom. II. p. 613. *Albericus* Chron. an. 1162. *Saxo Gramm.* XIV. p. 300. ſeq. Pag. Crit. an. 1162. §. 10. von **Bünau** Leben Friedr. des I. p. 146. hält ihn vor S. Jean de l'Aune, davon Tom. XIV. p. 347.

Launa, in Böhmen, ſiehe **Laun**.

Launaeus, ſiehe Launoi.

Launay, ſiehe Matignon.

Launay, eine gräfliche Familie in denen Spaniſchen Niederlanden, welche man von Gualtero, Vicomte von Launay, und Grafen von Ketel, herführet, der ſeine Grafſchafften Philippi VI. Königs in Franckreich, Vater, Carolo, käufflich überlaſſen. Von deſſen Söhnen hat Guilielm, beygenannt Gelin, um das Jahr 1329. gelebet, und das Caſtell aunay Gelin bey S. Quintin erbauet; dieſes letztern Bruder, Herr von Plusquellec, hat Carolo von Blois wiederloannem, Grafen von Montfort, beygeſtanden, auch nicht wenig dapfer getragen, daß Henricus in Caſtilien über ſeinen Bruder, Petrum, die Oberhand behalten, wie ihn denn derſelbe zur Danckbarkeit mit der Grafſchafft Lemos beſchencket. Nachgehends wurde er in der Schlacht bey Naiern gefangen, dahero ſein Sohn die gedachte Grafſchafft verkauffte, um die verlangte Rantzion aufzubringen. Hierauf haben ſich ſeine Nachkommen wiederum in Bretagne begeben, von welchen eine Linie den gräflichen Titel von Launay geführet, die aber mit Ludouico abgegangen, welcher des Herzogs von Luxemburg, Ioannis, älteſte Tochter zur Ehe gehabt, und im Jahre 1586. zu Rheims von dem Marquis von Coetmur erſchoſſen worden. Von denen übrigen iſt abſonderlich zu mercken Henricus, der nach Anfange des 16. Jahrhunderts gelebet, und Dominicum Oliuerium hinterlaſſen, in deſſen Schweiger-Vaters, Herrn von Lugau, zu Madrid Behauſung der im Jahre 1525. in der Schlacht bey Pavia von denen Kayſerlichen gefangene König, Franciscus von Franckreich, funfzehn Monath lang Arreſt gehalten. Er ſtifftete das Mahls die Vermählung des gedachten Königs mit des Kayſers Schweſter, Eleonora, und ward davor in den Grafen-Stand erhoben. Er ſtarb ohne männliche Erben; ſein Bruder, Petrus, aber hinterließ folgende Söhne: 1) Petrum, welcher ſich bey damahliger Unruhe aus Franckreich nach denen Niederlanden begeben; 2) Iacobum, Doctorem der Sorbonne, und General des Ordens P. P. Praedicat; 3) Adrianum, welcher die Stelle eines Raths in dem Parlamente zu Paris bekleidet, ſich aber zur Zeit der heiligen Ligue in Spanien gewendet; 4) Petrum II. der um alle ſeine Güter gekommen, nach dem er wieder den König Henricum IV. die Waffen geführet. Der letzte zeugte mit des obgedachten Dominici Oliuerii einziger Tochter: a) Petrum Albertum, Freyherrn von Launay, Herrn von Oiſelee und Fontaine, Königlichen Kriegs-Rath, Controlleur, wie auch General-Feld-Zeug-Meiſter in denen Niederlanden und Burgund, welcher noch im Jahre 1690. mit ſeinen beyden Söhnen, Alexandro Iacobo und Petro Alberto, floriret; b) Ioannem, des H. Römiſchen Reichs Vicomten von Seeland, Ritter des Portugieſiſchen Ordens, Herr von Montigny und Apfeld, Vice-Groß-Forſt-Meiſter von Brabant, welcher Ioannem Ludouicum nachgelaſſen. Im Jahre 1726. ſtarb Carolus von Launay, Baron von Waſne, das Haupt des Hauſes Launay, im 83. Jahre ſeines Alters, und verließ vier Söhne,

ne, davon der älteste als Brigadier in Spanischen Diensten stand, und seines Vaters Titel annahm. *Bucellinus* Stemm. P. III. Das Wapen zeigt im silbernen nach der rechten Seite gelehnten Schilde einen schwartzen in 4 und auswendig gezahnten Sparr-Balcken. Auf dem Helme ist eine Crone mit fünf Spitzen, daran oben Rosen befindlich. Ueber der Crone ist ein schwartzer wilder Schweins-Kopf in die Höhe gekehrt, im Munde einen fünfbläterigen Zweig haltend. Die Helm-Decke ist unterschnidten, und wird auf ieder Seite von einem wilden Manne, der einen grünen Crantz auf dem Haupte und um die Lenden hat, in die Höhe gehalten. Der zur rechten hält in der einem Hand eine Fahne, wie der Schild bezeichnet, der andere aber führt in seiner Hand drey schwartze ungezahnte Sparren über einander. Wapenbuch V. p. 6. Sonst findet man es auch folgender Gestallt, daß es geviertet ist, und über dieses einen Mittel-Schild zeiget; das erste und letzte grüne Feld zeigt einen silbernen gecrönten Löwen mit zweyknötigem Schwantze. Das andere und dritte Feld ist wieder geviertet mit einem Mittel-Schilde. Im ersten und letzten blauen mit einer rothen und silbernen gewürffelten Einfassung versehenen Felde sind drey silberne Lilien, das andere und dritte ist von roth und Silber sechsfach schräg recht gestreifft, und hat eine rothe Einfassung; der Mittel-Schild aber hat im silbernen Felde einen rothen Löwen. Der Hertz-Schild des gantzen Wapens ist wieder geviertet; im ersten und letzten silbernen Felde sieht man einen schwartzen gezahnten Sparren, im andern und dritten vier schwartze Lilien. Auf dem Schilde steht eine Crone mit sieben Zincken, darüber zwey Helme, von welchen der zur rechten gecrönt ist, und einen schwartzen in die Höhe gekehrten wilden Schweins-Kopf, in dessen aufgesperrtem Rachen ein grüner fünfblätteriger Zweig steckt, der zur lincken aber einen aus einer Crone hervorwachsenden silbernen gecrönten Löwen mit zweyknötigem Schwantze zeiget. Die von denen Helmen abfliessende Helm-Decken sind schwartz grün und silbern. Das gantze Wapen steht auf grünem Grunde. Daneben zur rechten ein wilder Mann mit einem grünen Crantze auf dem Haupte und um die Lenden, in der rechten Hand eine Keule über die Schulter hinüber, in der lincken eine Fahne mit dem Hertz-Schilde bezeichnet haltend. Zur lincken ist ein Tieger mit einem Hals-Bande, dessen Fahne im goldenen Felde den Kayserlichen und Reichs-Adler mit der Oesterreichischen silbernen Binde im rothen Felde auf der Brust zeiget. Die Lantzen, woran die Fahnen befestiget sind. Wapenb. V. p. 22. Das Wapen derer Launay de Razilly zeigt im blauen Felde drey silberne Lilien. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 3. Membr. 4. §. 5. p. 265.

Launay, (*Franc. de*) war zu Angers den 12. Aug. im Jahre 1620. geboren. Nach dem er einigen Grund in der Philosophie und denen Rechten geleget, kam er nach Paris, und ward daselbst im Jahre 1638. unter die Parlaments-Aduocaten aufgenommen. Er stund dieser Bedienung so lange mit vielem Ruhme vor, bis ihn der König, Ludouicus XIV. im Jahre 1680. zum Professore des Französischen Rechts auf der Parisischen Vniversität ernennete. Er besaß darinn eine mehr als gemeine Erkenntniß, in dem er nicht allein alle dahin gehörige gedruckte Schrifften gelesen, sondern auch eine unbeschreibliche Menge alter Urkunden, welche er Theils selbst aufgesuchet, Theils von seinen Freunden Tarin, Iobert, du Cange, Bigot, Cotelies Menage und andern bekommen, durchgesehen hatte. Seine Lands-Leute bedauren, daß sein im Jahre 1693. den 9. Iul. erfolgter Tod ihn verhindert, seine häuffigen Aufsätze sehr vieler zum Französischen Recht und Gewohnheiten gehörigen Materien durch den Druck gemein zu machen; da ausser einem Commentario über des Antonii Loysel Institutes coutumieres de France, und seiner Inaugural-Oration von denen Französischen Rechten weiter nichts zum Vorschein gekommen. Wie wohl ihm auch Traité du Droit de Chasse Paris 1681. in 12. zugeschrieben wird. *Iournal des Scavans* Tom. XXI. *Memoires pour Servir al' Histoir. des Homm. illustr.* Tom. XV.

Launay, (*Wilhelm.*) schrieb la Cosmographie aisee, contenant la Sphere, l'usage du Globe terrestre et la Geographie. Paris 1681. in 12.

Launay de Razilly, siehe Launay.

Launceston, siehe Lancelton. Tom. XVI. p. 369.

Launcets, siehe Lancells. Tom. XVI. p. 368.

Laune, (*S. Jean de*) siehe S. Jean de l'Aune. Tom. XIV. p. 347.

Launeburg, siehe **Brandis.** Tom. IV. p. 1064.

Launer, (**George**) schrieb Passions-**Schule.** Franckfurt 1675. in 8.

Launics, siehe **Launsig.**

Launiz, siehe **Launsig.**

Launoi oder Launoy, eine kleine Stadt in Champagne in Franckreich, am Flusse Vans, nicht weit von Sedan gegen Westen.

Launoi oder Launoy, (*Ioann. de*) oder Launoius, war zu Valogne, einem kleinen Dorffe in der Normandie, nicht weit von Coutances, im Jahre 1603. den 21. Dec. geboren. Er studirte die Philosophie und Theologie zu Paris mit so gutem Fortgange, daß er einen berühmten Disputatorem abgab. Hierauf wurde er Priester, und im Jahre 1636. Doctor Theologiae, stund auch bey denen gelehrtesten Leuten in gutem Ansehen, insonderheit war er zu Paris fleißig bey dem Sirmondo, und, da er zu Rom war, bey dem Luca Holstenio und Leone Allatio. Er wendete grossen Fleiß an den Ungrund vieler falschen Traditionen zu entdecken. Also bewieß er, daß, was man von der Ankunfft des Lazari und Mariae Magdalenae in Provence, von dem Dionysio Areopagita, als ersterm Apostel derer Gallier, von der Ursache, warum Bruno, der Stiffter des Carthäuser Ordens, sich in die Einsamkeit begeben, u. a. d. gl. gemeiniglich meldet, unter die Fabeln zu zählen sey. Ob er auch gleich vieler Haß dadurch auf sich lud, fuhr er dennoch fort, und wollte auch einige heiligen aus dem Calender ausmustern, in dem er sich zu erweisen unterstund, daß man etliche in diese Zahl setzte, die nie Mahls gewesen. Durch diese seine grosse Freyheit nun verursachte er, daß man ihm verbot, die Versammlung, so wöchentlich in seinem Hause zusam-men-

men kam, von gelehrten Sachen ſich zu unterreden, weiter fortzuſetzen. In gleichen wurden die Exemplaria ſeines Buchs de Simonia bey dem Buchdrucker Theils weggenommen, Theils zu verkauffen verboten. So fehlte es auch an denen nicht, die ſich mit öffentlichen Schrifften wieder ihn ſetzten, als Thiers, Nicolai, ein Dominicaner-Mönch, u. a. m. Ja er offendirte den gantzen Dominicaner-Orden, in dem er den Thomam de Aquino etwas ſcharff cenſiret, deſſen Vertheidigung Vincentius Baro in ſeiner Apologia Ordinis Praedicatorum auf ſich genommen. Am hefftigſten aber ſchrieb wieder ihn Theoph. Raynaudus in einem Tr. Hercules Commodianus genennet. Die Proteſtirenden aber machten ſich die Zeugniſſe, welche Launoius hin und wieder abgelegt, ſehr wohl zu Nutze, und hat Anton. Reiſerus ein beſonders Buch unter dem Titel: Launo us, Veritatis Teſtis, herausgegeben. Er ſtarb im Jahre 1678. den 10. Mertz, da er über 77. Jahr alt war. Die ihn vor einen Atheiſten ausgeſchrien, haben keinen Beyfall gefunden; vielmehr giebt man ihm das Zeugniß, daß er einen unſträfflichen Wandel geführet, dem Geiſte von Hertzen feind geweſen, die Wahrheit und die Rechte ſeines Königs mit groſſem Eifer vertheidiget, und die Theologiam Thomicam von denen Scholaſtiſchen Schlacken gereiniget habe. Er hat ſehr viel Schrifften herausgegeben, und es werden von etlichen auf die 70. Bücher gezählet, die er verfertiget, welche meiſtens in Lateiniſcher Sprache geſchrieben ſind, und von denen gelehrten hoch aeſtimiret werden. Unter denenſelbigen ſind: de varia Ariſtotelis in Academia Pariſina Fortuna; Haag 1650. 1656. in 4. 1662. in 8. Paris 1653. in 8. Wittenberg 1720. in 8; de recta Nicaeni Canonis ſexti, et prout a Rufino explicatur, intelligentia, Paris 1662. in 8; de vero auctore Fidei profeſionis, quae Pelagio, Hieronymo, Auguſtino tribui ſolet, ib. 1663. in 8; de Mente Concilii Tridentini circa Contritionem et Adtritionem in Sacramento Poenitentiae, ib. 1653. in 8; circa ſatisfactionem in Sacramento Poenitentiae, ib. 1664. in 8; de veteri Ciborum Delectu in Ieiuniis Chriſtianorum, ibid. 1663. in 8. Iudicium de Auctore Librorum de Imitatione Chriſti, ib. 1650. in 8. 1663. in 8; de duobus Dionyſiis, ib. 1660; de commentitio Lazari, Magdalenae, Marthae et Maximini in Provinciam Adpulſu, ibid. 1660. in 8; Diſquiſitio Diſquiſitionis de Magdalena Maſſilienſi ad vena. Eiusdem Diſſert. Confirmatio quadruplex cum adpendice Diſquiſitionis Quesnaeianae Diſquiſitionis; de vera Cauſa Secеs us S. Brunonis in eremum ib. 1661. 1662. in 8. Straßburg 1656. 1670. in 8. Frſt. 1720. in 4. Hiſtoria Renati, Epiſc. Andegau. et Victorini, Paris 1663. 1664. in 8; Diſſ. de Auctoritate negantis Argumenti, ib. 1662. in 8. de Sim. Stockii viſo, Paris 1663. in 4; de Sabbatinae Bullae Priuilegio et de ſcapularis Carmelitarum Sodalitate, ib. 1663. in 8; Inquiſitio in Priuilegia Ordinis Praemonſtratenſis, ib. 1658. in 8; Inquiſitio in Priuilegium a Gregorio I. Monaſterio S. Medardi Sueſſionenſis datum, ib. 1657. in 8; Aſſertio eius-

dem Inquiſitionis, ib. 1661. in 8; Iudicium de Hadr. Valeſii Diſceptatione de Baſilicis, ibid. 1658. in 8; Inquiſitio in Chartam Fundationis et Priuilegia Vindocinenſis Monaſterii, ibid. 1661. in 8; Diſc. de vera Notione Concilii apud Auguſtinum in Cauſa rebaptizantium, ib. 1661. 1676. Confirmatio eiusd. Diſſertationis, ib. 1667. in 8; Diſſertationes tres 1. Gregorii Turon. de 7. Epiſcoporum aduentu in Galliam. 2. Sulpitii Seueri de primis Galliae Martyribus Locus defenſus 3. quid de primi Cenomanorum Antiſtitis Epocha ſentiendum, ib. 1670. in 8; de Cura Eccleſiae pro Sanctis, ib. 1660. in 8; Syllabus Rationum quibus cauſa durandi de modo coniunctionis concurſuum Dei et Creaturae defenditur et inefficioſa quorumdam recentiorum Cenſura repellitur, ib. 1656. in 8; de frequentis Confeſſionis et Euchariſtiae Communionis Vſu atque Vtilitate ibid. 1653. in 8; Examen du Privilege d'Alexandre V. et de quelques autres privileges donnes par d'autres Papes pour ſervir au lugement du Proces, qui eſt entre Mr. l'Eveque Duc de Laon et les Prieur et Religieux de Saint Martin de Laon, ib. 1658. in 8; Supplement et Correction du Factum pour les Religieux de l'Abbaye de S. Martin de Laoh contra Mr. d'Eſtrées de Laon, ibid. 1658; Diſpunctio Epiſtolae de Tempore, quo primum in Galliis ſuſcepta eſt Chriſti Fides, ib. 1659. in 8; de Cura Eccleſiae pro miſeris et pauperibus, ib. 1663. in 8; de veteri More baptizandi Iudaeos et infideles, it. de priſcis et ſolemnioribus Baptiſmi temporibus, ib. 1663. in 8; Remarques ſommaires ſur vn livre intitule la conteliation touchant l'Auteur de l'Imitation de Ieſus Chriſt, renduë manifeſte par l'Oppoſition de toutes les preuves propoſées par les Benedictins et Chanoines reguliers, diviſée en trois parties, avec les preuves juſtificatiues du Droit Th. de Kempis, ib eod in 8; Propugnatio Diſſertationis de recta Nicaeni Canonis VI. Intelligentia, ibid 1671. in 8; de Controverſia ſuper exſcribendo Pariſienſis Eccleſiae Martyrologio exorta, Iudicium ib. eod. in 8; Examen de la Preface et de la Réponſe de Mr. David, aux Remarques ſur la Diſſertation du Concile plenier dont a parle S. Auguſtin en diſputant contra les Donatiſtes, ib. 1672 in 8; Explicata Eccleſiae Traditio circa Canonem: Omnis vtriusque ſexus cet. ibid. eod. in 8; de Scholis celebrioribus ſeu a Carolo M. ſeu poſt eumdem Carolum per occidentem inſtauratis, ib. eod. in 8. Hamburg 1717; Diverſes Pieces touchant les Priuileges et les Exemtions, Paris 1672. in 4; Leſſus mortuales Petro Gaſſendo cantatus a Io. Alberto Portnero cum praefatione eiusd. ad Launoium cum Launoii et Bulialdi e, iſio is de ſupremis Gaſſendi, ib. 1656; Teſtament de Meſire Iean de Launoy, de Sacramento Vnctionis infirmorum, ib. 1643 1673. in 8; Capitula Laudunenſis Eccleſiae ius apertum in Monaſteria Praemonſtratenſium Dioceſis, ib. eod. in 8; Regia in Matrimonium Poteſtas, ibid. 1674 in 4; Remarques ſur la Diſſertation, ou l'on montre en quel temps, et pour quelles Raiſons l'Egliſe univerſelle conſentit

ſentit a Recevoir le Bapteſme des heretiques et par ou l'on decouvre ce qui a donné occaſion aux Auteurs, qui ont Traité de cette matiere, des'etre égarez dans la Recherche, qu'ils ont faite du Concile plenier, qui vermina ſuivant S. Auguſtin cette conteſtation ibid. 1675. in 8. Diverſi generis erratorum, quae in Parthenicis Nicolai Aduocati Biliadi vindiciis exſtant, Specimen ib. 1672. 1675. Veneranda Romanae Eccleſiae circa Simoniam Traditio ib. 1675. in 8. Inquiſitio in Chartam Immunitatis, quam B. Germanus Pariſiorum Epiſcopus ſubvrbano Monaſterio dediſſe fertur, ibid 1676. in 8. Cenſura Reſponſionis Fr. Norberti Caillocii ibid. eod. in 8 Praeſcriptions touchant la Conception de Noſtre Dame. ibid. 1677. in 12. Contentorum in libro ſic inticulato: Dominici Galeſii Eccleſiaſtica in Matrimonium poteſtas, erratorum index locupleriſſimus, ib. eod. in 4. Confutatio Adnotationum Antonii Dadini Altereſrae in Priuilegium S. Medardi Sueſſionenſis, ib. 1680. in 8. Academia Pariſienſis illuſtrata, ibid. 1682. in 4. Veritable Tradition de l'Egliſe ſur la Predeſtination et ſur la grace, Lütlich 1702. in 12. Anti Bellarminus ſeu defenſio Libertatis Eccleſiae Gallicanae contra infallibilitatem Romani Pontificis cum Animaduerſionibus. Deventer 1720. in 8. Sonderlich aber werden auch hoch geſchätzt ſeine Tom. VIII. Epiſtol. welche erſt zu Paris 1664. in 8. hernach 1689. zu Cambridge in einem Volum. in fol. zuſammen gedruckt ſind. Sonſt hat auch George Serpilius ſeine Schrifften geſammelt und zuſammen heraus geben wollen. Man hat ſie zuſammen in 5. Theilen und 10. Bänden. Genf 1731. ieq in fol. *Elogium Ioannis Launoji*, welches zu London im Jahre 1685. in 8. mit ſeinen Notationibus in Cenſuram duarum Propoſitionum Antonii Arnaldi gedruckt. *Marville* Melang. T. III. *Bayle. Perrault* Homm. illuſtr. Tom II. *Popeblount* Cenſ. cel. Auct. p. 1040. Hiſt. Bibl. *Fabric.* p. 136. ſeqq. **Stolle** Anl. zur Hiſt. der Gelarh. in Zuſätzen p. 43. ſeq. *Ant. Reſerus* Io. Lanoio teſte et Confeſſore veritati Euangelico-catholicae. **Unſch. Nachr.** 1716. p. 633. 1719. p. 369. 1720. p. 631. ſeqq. *Fabricius* Bibl. Gr. lll. 6. n. 39. p. 178. **Feller** Monument. inedit. Trimeſtr. VII. n. 3. *Act. Eruditi*, 1690. p. 156. ſeqq. *Suppl.* Tom. VII. pag. 102 ſeq.

Launoi, (*Matthaeus de*) Launoius oder Launaeus, einer von denen eifrigſten Ligiſten in Franckreich, war anfänglich der Catholiſchen Religion zugethan, und hatte den Prieſter-Orden empfangen, ward aber hernach ums Jahr 1560. Predicger bey denen Reformirten zu Sedan. Weil er aber Ehebruch begangen, und man ihn deswegen im Bildniß aufgehäncket hatte, begab er ſich zu der Catholiſchen Kirche, und bekam ein Canonicat bey der Cathedral Kirche zu Soiſſons, und eine Pfarre zu Paris. Hierauf wendete er alle Kräffte an, die Rebellion derer Einwohner zu Paris zu unterhalten, und war der vornehmſte mit unter denen, welche ſich verbunden, den Praeſidenten des Parlements, Barnabam Briſſon, zu tödten. Worauf er dieſen Ort verlaſſen muſte, weil er ſonſt vielleicht denen, die der Herzog von Mayenne wegen des dem Briſſon zugefügten Todes, hencken ließ hätte Geſellſchafft leiſten müſſen. Er begab ſich alſo nach Flandern, woſelbſt er vermuthlich die übrige Zeit ſeines Lebens zugebracht. Er hat einige Bücher heraus gegeben, als: Von denen Urſachen, die ihn bewogen, zu der Catholiſchen Kirche zu treten, wie auch die Beantwortung derer Beſchuldigungen, womit er ſeinem Vorgeben nach fälſchlich von denen Reformirten Predigern beleget worden. *Thuanus* Hiſt. LXXXVI. *Maimbourg* Hiſt. de la Ligue I. *Etoile* Memoir. Tom. II. *Bayle.*

Launoi, (*Petr.*) ſiehe Bonyſtvan (*Petrus*) T. IV. p. 280.

Launoi, (*Petrus de*) ſchrieb Anatomiam Corporis humani, Franckfurt 1665. in 12. Arithmethicam. Jena 1654. in 12.

Launoius, ſiehe Launoi.

S. Launomacus, ſiehe S. Launomarus.

S. Launomarcus, ſiehe S. Launomarus.

S. Launomarus, welcher auch Launoniarus, Launomarcus, Lamouiarus, Launomacus, Launoniaricus, Lauriomarus, Landomorus genannt wird, ein Prieſter und Abt zu Courbion in Franckreich, wurde zu Chartres von chriſtlichen Eltern geboren, und von S. Remigio zu Rheims getaufft. In ſeiner Jugend hütete er ſeines Vaters Vieh, that denen armen guts, faſtete öfters, und wurde wohl unterwieſen, alſo, daß er zum Prieſter und Oeconomo derer andern verordnet wurde. Darauf begab er ſich in die Wüſten, und als ihn einige Mörder vergebens ſuchten; und von GOTT geſtraffte wurden, vermahnte er ſie zur Buſſe, bekam bald groſſen Zulauff, bauete ein Cloſter, unterrichtete ſeine untergebenen fleißig, und that auch viele Wunder, von da begab er ſich aus Liebe zur Einſamkeit wieder an einen andern Ort, und baute hernach allda das Cloſter Courbion, ſonſt Moutiers au Perche genannt, und trug eine zum Bau nöthige ſehr groſſe Eiche einen groſſen Strich Weges durch göttliche Kraft. Als ihm eins Mahls einige einen Ochſen geſtohlen hatten, und ſolchen nach langer Zeit erſt wieder brachten, nahm er ſie freundlich auf und ließ ihnen Speiſe und Tranck reichen. Vor ſeinem Ende kam er noch nach Chartres zu S. Malardo, verkündigte einige bevorſtehende Land-Plagen zuvor, und ſtarb im 7. Jahrhunderte. Man begehet ſeine Feyer den 19. Jan.

Launomarus, ſiehe S. Lomer.

S. Launoniaricus, ſiehe S. Launomarus.

S. Launoniarus, ſiehe S. Launomarus.

Launoy ſiehe Launoi.

Launitz oder **Launitz**, Launicz, ein kleiner Fluß in Oeſterreich, ſo von etlichen auch die Peiſtritz genannt wird. Zeiler Topogr. Auſtr. p. 921. Die Stadt Starſch liegt davor. Trommsdorff acc. alt. und neue Geogr. von Teutſchl. II. p. 721.

Launsnyck, ſiehe **Lunsnick**.

Launſtaveton, ſiehe Lanceſton. Tom. XVI. p. 369.

Launſtein, ſiehe **Lauenſtein**.

Launſton, ſiehe Lanceſton. Tom. XVI. pag. 369.

Launy, ſiehe **Laun**.

Lavona, ein Flecken in Amaſien in Natolien am ſchwartzen Meere.

Lauorinus de Laurino, (*Iulius*) ſchrieb de Conclaui et Conclauiſtis; de Iubilaeo et Indulgentiis; Rom 1625. in 4. Variarum Lucubrationum T. I. ib. 1628. in fol. *Barberini* Bibl.

Lavoro, (*Terra di*) oder Labeur (*Terre de*) Lat. Terra Laboris, oder Laboriae Campi, eine Provintz des Königreichs Neapolis, welche gegen Weſten an die Campagna di Roma und Abbruzzo ultra, gegen Norden an Abbruzzo citra und die Grafſchafft Moliſe, gegen Oſten an die Principati citra und oltra, gegen Süden aber an das Toſcaniſche Meer gräntzet. Sie wird, in weitläufftigem Verſtande genommen, wiederum eingetheilt in das eigentliche Terra di Lauoro, Principato citra und Principato oltra. Von denen letztern beyden Landſchafften wird an ſeinem Orte gehandelt werden; hier alſo nur von dem eigentlichen Terra di Lavoro zu reden, ſo ſind auſſer der Haupt-Stadt des gantzen Landes Napoli folgende inſonderheit bekannt, als: Capua, Aquino, Fondi, Trajetto, Gaeta, Pozzuolo, Averno, Agnano, Baja, Cuma, Venafro, Nola, Avella, Sora, Arienzo, Mataloni, Arſino, Aliſe, Teleſe, Caſerto, Averſa, Acerra, Seſſa, Theano, Carinola, Monte Caſſino, Maſſa, Sorrento, Caſtel à Mar di Stabio, Vico. Hierzu werden noch folgende Inſeln gerechnet, als Iſchia, Capri, la Ponza und Procita. Sonſt zählet man in dieſem Lande 166. Schlöſſer und 170. Dörffer. Desgleichen iſt iſt darinnen viel Korn, Wein und andere nöthige Lebens-Mittel. Ferner hat dieſe Landſchafft viele Geſund-Brunnen, und gute Bäder, nebſt Schwefel und Alaun. Es iſt darinne der See Auernus, der Berg Miſeno, und der Feuerſpeyende Berg di Somma oder Veſuuius. *Mercator. Ortelius. Meggerus. Rogiſard* Delices de l'Italie p. 438. Jetzt beſchriebener eigentlicher Terra di Lavoro Grentzen kommen ziemlich mit derer alten Campania ein, ſwelche ſie zwiſchen Latium, Samnium, derer Picentiner Land und das Mare inferum ſetzen, und als die ſchönſte und fruchtbarſte in der gantzen Welt rühmen. *Cicero* Agrar. II. 28. *Strabo* V. p. 384. *Forus* I. 16. Die damahligen vornehmſten Städte und Oerter darinnen hieſſen Vulturnum, Liternum, Cumae, Miſenum, Retina, Baiae, Bauli, Puteoli, Neapolis, Palaeopolis, Herculanium, Pompeii, Stabiae, Surrentum, Capua, Caſilinum, Tifata, Cales, Teanum, Sidicinum, Sueſſa, Aurunca, Rufrae, Batulum, Celennae, Venafrum, Forum Popilii, Calatia, Sueſſula, Acerrae, Trebula, Atella, Nola, Abella, Nuceria, u. a. *Ptolemaeus. Strabo* V. *Plinius* Hiſt. Nat. III. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 445. ſeqq. *Sanfelicius* de Situ ac Origine Campaniae.

Laupach, in der Wetterau, ſiehe **Laubach**. Tom. XVI. p. 939.

Laupach, in Crain, ſiehe **Laybach**.

Laupe, ein Wald bey der Stadt Biſchoffswerde *Heckel* Beſchr. der St. Biſchoffswerda 17. p. 176.

Laupen oder **Loupen**, eine kleine Schweitzeriſche Stadt im Canton Bern, zwiſchen Freyburg und Aberg, an der lincken Seite der Sana gelegen. **Stumpf** Schweitz. Chron. VIII. 12. p. 256. **Trommsdorff** accur. alt und neue Geogr. von Teutſchl. 11. p. 802. Sie führet mit dem umgelegenen Lande den Namen einer Grafſchafft, und ward vom Kayſer Alberto Grafen Ottoni von Straßberg um 1500. Marck Silbers verſetzet; doch hat die Stadt im Jahre 1298. mit der Stadt Bern einen 10. jährigen Bund gemacht. **Stettler** Schweitz. Chron. Th. I. B. I p. 26. Im Jahre 1308. verſetzte Graf Otto von Straßberg der Stadt Bern zu des Reichs Handen das Städtlein Laupen, nebſt ſeinen Zugehörungen, ie doch mit Vorbehaltung des Schloſſes und einiger Priuilegien. **Stumpf** l. c. p. 256. **Stettler** l. c. p. 37. Weiter verſetzte Kayſer Ludwig von Bayern im Jahre 1324. Laupen um 1500. Marck Silbers an den Baron von Granſon; nach deſſen Abſterben ſein Recht an den Freyherrn Perrodum von Thurn, welcher an dme Schloße zu fordern hatte, fiell. **Stumpf** l. c. **Stettler** l. c. II. p. 47. Aber im Jahre 1324. hat gedachter Kayſer der Stadt Bern erlaubt, auch ſolches an ſich zu löſen, welches denn geſchehen. **Stumpf** und **Stettler** II. cc. Als aber hernach der Kayſer in des Pabſts Bann gerathen, und die Stadt Bern mehr der Päbſtlichen als des Kayſers Partey gewogen war; verſetzte der Kayſer die Stadt Laupen der Stadt Freyburg, und hetzte den Adel wieder die von Bern hefftig auf, alſo, daß endlich die Grafen von Nidau, Arberg, Geyers und die Stadt Freyburg, mit allem umliegenden Adel, in die 3000. ſtarck im Jahre 1339. im Iun. vor Laupen zogen, welche aber nach etlichen Tagen unter Anführung Rudolphs von Erlach davor weggeſchlagen wurden. **Stumpf** l. c. p. 257. **Stettler** l. c. p. 54. 59. Von dieſer Zeit an hat die Stadt Bern Laupen in ihrer Gewalt behalten, dahin ſie alle 6. Jahr einen Land-Voigt ſetzen, der auf dem Schloße ſeine Wohnung hat. Sonſt hat Laupen einen groſſen eigenen Adel. *Aegid. Tſchud*, Chron. Mſt. P. I. ad an. 1308 1324. et 1339. Das Wapen der Stadt iſt ein Zweig mit ſieben Blättern. **Stumpf** Schweitz. Chron. VIII. 12. p. 256.

Laupha, ſiehe **Lauffen**.

Lau, bainum, ſiehe **Lauffen**.

Lau, bhanium, ſiehe **Lauffen**.

Laupheim oder **Laubheim**, ein Marckt-Flecken nebſt zwey dazu gehörigen Schlöſſern, zwey Meilen von Ulm und Bibrach an der Land-Straſſe gelegen, hat nicht weit davon einen Geſund-Brunnen und gehörte zu Ende des vorigen Jahrhunderts denen von Welden, aus welchem einer das neue Schloß und Klein-Laupheim der andere das alte und Groß-Laupheim beſaß. **Zeiller** Topogr. Sueu. p. 115. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 4. p. 161.

Laupheim oder **Loupheim**, **Loupen**, ein geringer Ort im Zürchgow unter Wald gelegen, wo ſonſt ein altes Schloß zu ſehen geweſen, von dem ſich ein Geſchlechte benennet, deſſen Wapen im Schilde und auf dem Helme drey in Geſtalt befindliche auf einem Fuß-Geſimſe ſtehende Bäu-

me zeiget. **Stumpf** Schweiz. Chron. VI. 7. p. 138.

Laupheimb, ein adeliches Geschlechte, dessen gevierteter Wapen im ersten und letzten schwartzen Felde ein geflügeltes silbern springendes Pferd auf einem Hügel, das andere und dritte silberne einen rothen Löwen mit zweyköpfigem Schwantze in der einem Klaue ein Blat haltend, vorstellet; welcher auch auf dem gecrönten Helme wachsend, und das Blat mit beyden Klauen haltend, erscheinet. Die rechte Helm-Decke ist schwartz und silbern, die lincke roth und silbern. **Wapenb.** IV. p. 115.

Laupolts, ein adeliches Geschlechte in Francken, führt im silbernen Felde und auf dem Helme zwey rothe Flügel. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 79.

Laur, siehe **Lauer**: Wenn man einen Löffel voll Wein-Eßig unter 12. bis 15. Löffel Wasser schüttet, so wird ein Trancf daraus, den man im Teutschen auch **Laur**, Lateinisch Posca, Oxyeratum, Frantzösisch Oxycrat nennet, und zu Clysiren, Gurgel-Wassern und Bähungen gebrauchet.

Laur, ein Fluß, siehe **Lorbach**.

Laura, eine Stadt in der Portugiesischen Provintz Alentejo, an dem Flusse Laura, 8. Meilen von Ebora.

Laura, siehe **Lourana**.

Laura, ist ein Ionisches Wort, und bedeutet ein enges Gäßlein. In der Morgenländischen Kirche aber war Laura eine Anzahl von kleinen und engen Cellen, welche in der Wüsten gebauet waren, und von Mönchen bewohnet wurden. Es mußten aber solche Brüder, die in die Lauras wollten, schon eine Zeitlang in einem andern Closter gewesen seyn, und sich daselbst wohl aufgeführet haben. Denn dahin kamen lauter geübte Mönche, die sich schon in der Frömmigkeit angegriffen hatten. Sie blieben aber ein ieder 5. Tage lang in ihren Cellen, aus welchen sie auch nicht einen Fuß heraus setzten; sie assen nichts als Brod, Wasser und Datteln, und thaten nichts, als daß sie stets meditirten und beteten; des Sonnabends und Sonntags aber giengen sie ins Closter in die Kirche, nahmen das Heil. Abendmahl, assen auch etwas warmes, und truncken ein wenig Wein. Man findet sonderlich 21 grosse Lauras, eine bey Jerusalem, und die andere bey Pharon in Egypten. *du Fresne* Glosf. Gr. II. 2. 253. p. 792. *Bolland.* T. II. Ian. p. 299. *Ant. Matthaeus* de Nobilitate II. 26.

Laura oder Lauretta, eine junge Dame aus Provence, war wegen ihrer Gelehrsamkeit und Schönheit, insonderheit aber wegen der Liebe, so Petrarcha zu ihr trug, bekannt. Sie war eine von denenjenigen Dames, woraus die Versammlung des so genennten Hofes der Liebe bestund, wobey curieuse und kluge Fragen von der Liebe beantwortet wurden. Nach einiger Meynung ist sie zu Avignon aus dem Geschlechte Sade, oder, wie andere berichten, aus dem Geschlechte Cabriere geboren worden, welches seinen Namen von einem unweit gelegenen Land-Gute, auf dem sich Petrarcha aufzuhalten pflegte, erhalten. Ihr Geburts-Tag war der 4. Iun. im Jahre 1314. ihr Tod aber begab sich im Jahre 1348. und zwar, wie man vorgiebt, in eben demselben Monathe, Tage und Stunde, da sich Petrarcha in sie verliebet, welche Liebe 20. Jahr bey ihrem Leben und 10. Jahr nach ihrem Tode gedauret haben soll, und ihm, zu Verfertigung vieler ihr zu Ehren gemachten Gedichte, Anlaß gegeben. *Ioann. Philipp. Tomasini* hat ihr Leben umständlich beschrieben, welches dem Leben Petrarchae, eben dieses Auctoris beygefüget ist. In dessen haben sich einige gefunden, welche geglaubet, daß diese Laura nur eine erdichtete Schönheit, und nie Mahls in der Welt gewesen.. *Nostradam.* Hist. de Provence 65. des Poët. Provenc. *Vie privée* et du *Maine* Bibl. Franc. **Juncker** Centur. Fem. illustr. p. 51. seq.

Laura von Brescia, deren Episteln Iac. Phil. Tomasini zu Padua ediret, wird Cerera genannt, und von einigen mit der vorherstehenden confundiret, welchen doch andere wiedersprechen. **Juncker** Centur. Feminar. illustr. p. 57. seq.

Laura, ein gelehrtes Weibesbild von Verona, und von einer so unvergleichen Einbildungs-Krafft, daß sie schon in dem zehenten Jahre viele Sapphische Verse mit einem sonderbaren lebhaften Geiste und prächtiger Schreib-Art soll aufgesetzet haben. Bey zunehmenden Jahren hat sie viel Griechische und Lateinische Reden verfertiget, in der Italiänischen Sprache soll sie besondere Erfindungen in ungewöhnlichen Wörtern gesuchet haben, sonsten aber von einer vortrefflichen Geschicklichkeit gewesen seyn. *Gio Felice Astolfi* Officin. Hist. p. 113.

Laura, eine Welsche Poetin aus Terracina, so um das Jahr 1550. gelebet, wird unter diejenigen Auctores mit gerechnet, so schöne poetische Centones geschrieben, hat sich auch durch andere Gelehrsamkeit bey der Welt in grossen Ruhm gesetzet. *Astolfi* Officin. histor. p. 114. *Garzon.* II. la piaze uniuersal, S. Theatr. Vit. human. Discurs. 40. p. 548.

Laurao, siehe **Lauragais**.

Lauracenser Landschafft, siehe **Lauragais**.

Lauracus Ager, siehe **Lauragais**.

Lauraea, ein Cardinal, hat Indicem Alphabeticum Rerum et Locorum omnium memorabilium ad Annales Cardinalis Baronii, Rom 1694. in 4. herausgegeben.

S. Laurae-Closter, siehe **S. Sabbae**.

Lauragais oder **Lauraguez**, le Pais d'Auraguez, Teutsch, **Lauracenser Landschafft**, Lat. Lauracus oder Lauracus Ager, eine kleine Frantzösische Grafschafft in Ober-Languedoc, worinnen Castelnau d'Arry die Haupt-Stadt ist. Zeiller Topogr. Gall. XI. p. 18. Der Name **Lauragais** kommt her von dem alten Schlosse Laurac, welches ehe dem bey erstgemeldter Stadt gestanden, und davon man noch alte Mauer-Stücken siehet. Dieses Ländgen liegt zwischen denen Flüssen Ariege und Agout, dem Gebiete von Thoulouse und der Grafschafft Foix, innerhalb lauter Bergen. Zeiller l. c. In diesem Lande wächst viel Waid oder Pastel. Zeiller l. c. p. 4. Iacobus, König in Aragonien, hat es im Jahre 1258. dem Könige Ludovico sancto übergeben, von welcher Zeit an es bey der Crone verblieben, bis im Jahre 1477. da König Ludovicus XI. solches zu einer Grafschafft erhöhet, und damit

damit den Grafen von Auvergne, Bertrand II. de la Tour, gegen Empfang der Stadt Boulogne, welche der Graf dem Könige abgetreten, belehnet hat. Sein Sohn, Ioannes III. hinterließ nur 2. Töchter, Annam, eine Gemahlin Ioannis Stuarts, Herzogs von Albanien, welche ohne Kinder gestorben, und Magdalenam, eine Gemahlin Laurentii de Medicis, Herzogs von Vrbino, welche ihre Schwester geerbet, und eine Tochter, Catharinam, hinterlassen hat. Diese war eine Gemahlin Königs Henrici II. durch welche Heurath denn diese Grafschafft wieder an die Crone gekommen. Hernach hat König Carolus IX. diese Grafschafft seinem natürlichen Sohne, Carolo, gegeben, allein nachdem die Königin, Margaretha, alle ihre Brüder überlebt hatte, machte sie Anspruch auf die Grafschafft, Krafft der von ihrer Mutter mit ihrem Gemahl, König Henrico II. errichteten Ehe-Pacten, und erhielt solche auch durch einen Spruch des Parlaments zu Paris. Sie verehrte sie hernach dem Dauphin, Ludovico XIII. mit dem Bedinge, daß sie ins künfftige der Cron Franckreich einverleibet bleiben sollte. *du Puy* Droits du Roi. *Iustel.* Hist. d'Auvergne. *Catel.* Hist. et Mem. de Languedoc. *Pigan. de la Force* nouv. Descr. de la France. T. IV. p. 353. Im Jahre 1730. erhielt der Sohn des Herzogs von Villars-Brancas, so sich da Mahls mit der Tochter des Marquis von O, die im Jahre 1735. wieder starb, vermählte, den Titel Herzog von Lauragais.

Lauraguez, siehe Lauragais.

Laurana, siehe Lourana.

Lauranius, mag wohl ein Lateinischer Grammaticus gewesen seyn, der unter der Regirung Augusti wieder Seruium de Litteris geschrieben hat. *Quinctilianus* Inst. Orat. IX. 4. **Falster** Memor. Obsc. I. p. 74. *Fabricius* Bibl. Lat. II. 1. p. 659.

Laurare, (*Petr.*) ein berühmter Mahler von Siena, welcher in gantz Toscana berühmt, und zu Anfange des 14. Jahrhunderts am Leben gewesen. Von seinen Gemählden sind zu Siena, Arezzo, und an andern Orten noch viele vor Handen, welche alle hoch gehalten werden. *Sandrart.* Academ. P. II. 2. p. 62.

Lauratum, hieß unter denen Kaysern das Brust-Bild des Römischen Kaysers, welches einen Lorbeer-Crantz auf dem Kopfe hatte. So bald ein Kayser erwählt war, schickte man der gleichen in alle Provintzien, da sie denn, wenn sie ankamen, mit grossen Solennitæten eingehohlet wurden. Man findet auch, daß die Præfecti Prætorio, und andere vornehme Kayserliche Bediente der gleichen Bilder vor sich hertragen lassen, um ihrem Amte ein desto besser Ansehen zu machen. *du Fresne* Gloss. Gr. II. 2. 254. p. 793.

Laurbach, siehe Lorbach.

Laurbach, ein adeliches Geschlechte in Hessen, daraus Henne im Jahre 1349. anzutreffen. **Ektor** Miscell. de Iudic. Hass. bey **Kuchenbeckern** Analect. Hass. Coll. III. p. 101.

Laurbechius, (*Petrus*) ein Ostrogothe, war im Jahre 1628. im Kirch-Spiele Gammelkihl im Dorffe Bäck geboren. Als er etwas erwachsen, ward er im Jahre 1636. nach Linköping in die Schule gethan, und kam, als er daselbst 6. Jahre ausgehalten, in das Gymnasium Regium, darinnen er sich der Gestallt hervor that, daß seine Mitschüler fast insgesammt Unterricht von ihm begehrten. Dadurch ward der Bischoff M. Ionas Petri bewogen, ihn im 18. Jahre in sein Haus zum Informator seines Sohns zu nehmen. Darauf ward er im Jahre 1649. erster Mitarbeiter bey der Stadt-Schule. Im Jahre 1652. gieng er auf Einrathen Petri Brahe auf die hohe Schule zu Abo, legte sich auf die Welt-Weisheit und Gottes-Gelahrheit, hörte drey Jahre die Artzney-Kunst und Rechte, ward im Jahre 1659. Adiunctus Facultatis philosophicæ, im Jahre 1661. Magister, im Jahre 1666. Bibliothecarius Academiæ, im Jahre 1667. Professor Poeseos ordinarius, welche Professur er 21. Jahre verwaltete, auch 2. Jahre Professionem Matheseos extraordinariam dabey versehen, in gleichen zum Professore extraordinario Physices und Iuris bestellet, bis er im Jahre 1681. Pastor in Pickis und 1682. in Lunden worden, wo er 15 Jahre gestanden, und dabey die Academischen Aemter behalten. Im Jahre 1687. ward er Theologiæ Professor, im Jahre 1689. Doctor, 1692. Professor Theologiæ secundarius und Prediger zu Abo, auch endlich 1696. Bischoff zu Wiburg, und starb im Jahre 1705. den 16. April. Seine Schrifften sind: Oratio in Obitum Caroli Gustavi, Abo a 1660. in fol. Dissertatio gradualis tripartita de Circuli quadratura et vero mundi systemate aduersus Lipsdorffii Copernicum rediuiuum ibid. 1661. in fol. Tr. de Arte, ib. 1662. in 4. Arithmetica generalis cum Hagoge succincta de Matheſi in genere et Paedia Mathematica 1673. in 8. Commentarius in Aristotelis Diserr. pluribus exhibitus ab an. 1675. in 4. Disp. grad. de Communione Naturarum in Christo Praedicationibus personalibus et Communicatione Idiomatum 1689. in 4. Disc. de Desponsatione fidelium cum Christo, Resp. Io. Auricolae 1681. in 8. Oratio in Carmine latino in Coronationem Regiæ Vlricæ Eleonoræ 1681. in fol. Disp. synodalis de Poenitentia eiusque Partibus et cognatis Adfectionibus 1688. in 4. *Anonymus* de Causis salutis humanæ, praesertim Gratia Dei et Merito Christi Saluatoris. Ungedruckt hat er hinterlassen: Puteum Democriti hebdomaria opera effosum; Grammaticam Linguae Suecanae; Encyclopaediam Theologicam; Commentarium de Genealogia Christi und de metrica Ebraeorum Poesi. *Petrus* **Hahn** Programm. *Iustinus* Orat. *Helsingius* Conc. funebri **Unsch.** Nachr. 1728. p. 537. seqq.

Laure, siehe Lohr, in Francken.

Laurea, siehe Lorbeer-Baum.

Laurea, (*Tullius*) ein alter Poete, Tullii Ciceronis Freygelassener, von dem ein Lateinisches Epigramma in Antitium bey *Plinio* Hist. Nat. XXXI. 2. befindlich. Ein anders in Sapphonem ist in Anthologia p. 404. anzutreffen. Sie sind auch in Corpore omnium veterum Poetarum Latinorum Genff 1611. in 4. anzutreffen. Ihm werden auch von einigen libri 4. Rhetor. ad C. Herennium zugeschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 28. n. 7. p. 711. 726 bibl. Lat. I. 8. p. 94. IV. 1 p. 692.

Laureacensis Aurelian Colonia, siehe Lorch.

Laureacum, siehe Lorch.

Laurecken, siehe Balg. Tom. III. p. 1856.

Laureolus, siehe Loredano.

Laurein oder **Larein**, soll ein alter und zwar der 15. Teut-

15. Teutſche König und des *Taciti* de Mor. Germ. 3. L ertes geweſen ſeyn, welcher um die Zeit, da Shud bey dem Iſraelitiſchen Volcke Richter geweſen, regirt haben ſoll. Er ſoll ein ſehr mächtiger und reicher Herr geweſen ſeyn, welcher ſein Land die an Italien erſtreckt und ſich in der Gegend der heutigen Grafſchafft Tyrol aufgehalten haben. Seine Lande ſoll er durch Statthalter, die auch Könige genannt worden, haben regiren laſſen, und 15. Könige zu Unterthanen gehabt haben. Man dichtet ferner von ihm, daß er durch eine Nebel-Kappe, die er angezogen, daß man ihn nicht ſehen können, alle ſein Vorhaben ausgeführet, daß er ein kleiner Zwerg und doch ſo ſtarck geweſen, daß er wohl hundert Mann alleine Stand halten können, die Rieſen und wilden Männer gedemüthiget, einen Gürtel, der 12 Mannes-Krafft gehabt, einen goldenen mit einem ſchwartzen im Sprunge ſtehenden Leoparden verſehenen Schild gehabt habe. Weiter, daß ihm ſeine Wiederſacher den Schild zerbrochen, da es beld um ihn gethan geweſen wäre, doch hätte er ſich durch ſeiner Gemahlin Finger-Ring, der ihme zwölf Manns-Kräfte mitgebracht, noch erhalten. Seine Wiederſacher hätte er bezwungen, daß ſie einander nicht ſehen können; wäre aber doch, als er dieſen Ring verloren, in ſeiner Feinde Hände und Gewalt gerathen. Sein Sohn Iſſung oder Iſſing aber, welcher vom *Tacito* l. c. Viyſles genannt werde, habe nach ihm das Regiment erhalten. Durch die Nebel-Kappe, damit er ſich verdeckt, ſoll ſeine Heimlichkeit in Rathſchlägen, die er eher ausgeführet, als es der andere, den es angegangen, vermerckt habe, angezeiget werden. Daß er als ein Zwerg und doch ſo ſtarck geweſen, ſoll ſo viel bedeuten, daß er der Perſon nach nicht vor den zu halten geweſen, als er ſich doch in der That erwieſen. Der ſtarcke Gürtel ſoll die Eintracht ſeines Reichs vor Augen legen, die endlich durch ſeine Feinde getrennet worden, worüber er auch in Gefahr gerathen, aber ſich doch noch endlich durch den Ring ſeiner Gemahlin oder die Einigkeit derer übrigen erhalten habe. Durch ſeine Zauberey, daß die übrigen einander nicht ſehen können, werden ſeine geſchwinden und heimlichen Ränckе angedeutet, die ihm aber doch, als er die Einigkeit verloren, nichts helffen mögen. **Spangenberg** Mannſ. Chron. 19.

Laurelius, (*Cynthius*) ein Italiäner von Amerino, ſtarb ums Jahr 1600. nach dem er einige Italiäniſche Comoedien und andere Gedichte geſchrieben. *Iacobilli* Bibl. Vmbr.

Laurelius, (*Olaus*) gebürtig aus Weſt-Gothland, war erſtlich Profeſſor Logices, hernach Doctor Theologiae und Profeſſor zu Upſal, ferner Paſtor Primarius, und Conſiſtorii Praeſes zu Stockholm, endlich aber Biſchoff zu Weſteraas. Er ſtarb im Jahr 1670. den 6. April im 84. Jahre ſeines Alters und 50. ſeines Amts, und hinterließ Syntagma Theologicum in Theſi und Antithеſi 1641. Speculum Religionis; Synopſin Articulorum Fidei; Fidei orthodoxae Normam; Vindicias pro genere Mortis Guſtaui Adolphi; Criteria boni Doctoris et Auditoris; Diſputationes Synodales in Articulos Aug. Confeſs. Catechiſmum cum Queſtionibus; Diſputationes Logicas et Theologicas; und Orationes, hat auch Albani Anatomiam Papae ins Schwediſche überſetzet. **Witte** Diar. **Stiernmann** Bibl. Suiogoth. p. 371. **Scheffer** Suecia litterata p. 118. ſeq. **Löſcher** Merit. Theol. in rem litterar. p. 146.

Lauremberg oder **Laurenberg**, (*Iacob. Sebaſt.*) wurde zu Hamburg im Jahre 1619. den 24. Nov. geboren. Sein Vater, Petrus Laurenberg, von welchem einer derer folgenden Artickel handelt, hielt ihn zu denen humanioribus an, ſo, daß er in dem 11. Jahre ſeines Alters in Beyſeyn derer Profeſſorum zu Roſtock eine Lateiniſche Oration gehalten. Bey heranwachſenden Jahren legte er ſich auf die Erlernung derer Rechte, da er denn ſo wohl zu Greiffswalde als Helmſtädt ſich ſehr groſſe Hochachtung erworben, worauf ihn M. Simon Hennings nach Coppenhagen, zu Unterrichtung ſeines Sohnes, Iohannis Vincei, welcher nachgehends Theologiae Doctor und Profeſſor zu Lunden in Schonen worden, beruffen laſſen. Allein, weil ihm die Lufft etwas zu hart war, kehrte er nach Teutſchland wieder zurück, da er nach einiger Zeit zur Profeſſion der Hiſtorie nach Roſtock beruffen wurde, welche er aber mit dieſem Beding annahm, daß ihm vorher nach Holland zu gehen erlaubt ſeyn mögte. Er kam alſo nach Leiden, da ſich einige junge vom Adel ihm untergaben, die er durch Holland und die Academien von Ober-Teutſchland führete. Im Jahre 1650. kam er zu Roſtock wieder an, da er den Titel eines Doctoris derer Rechten annahm. Im Jahre 1659 wurde er Profeſſor Pandectarum, welchem Amte er vorgeſtanden, bis er im Jahre 1669. den 29. Dec. geſtorben. Unter ſeinen Schrifften ſind: Orbis bacchans, ſiue Oratio, in qua Seculi noſtri Mores repraeſentantur; Roſtock 1652. in 4. Panegyricus in Funere Adolphi Friderici, Ducis Mecklenburgici in fol. Themis remerata in 4. und Diſſertatio de graui et arduo Principum Magiſtratuumue regnandi Munere in fol. *Freher.* Theatr. Vir. erud. clar. P. II. Sect. 4. p. 1189. ſeq. **Witte.**

Lauremberg, (**Johann**) war ein Sohn Wilhelm Laurembergs, von welchem ein Artickel folget, und deſſen Vornamen er zu Weilen mit angenommen. Anfangs docirte er in ſeinem Vaterlande die Poeſie und Matheſin, wie er denn in Suyrichen Verſen ſonderlich excellirte; im Jahre 1623. aber ward er auf der Academie zu Sorau der erſte Profeſſor, und gieng daſelbſt im Jahre 1658. oder nach andern 1659. im 68. Jahre ſeines Alters mit Tode ab. Seine Schrifften ſind: Antiquarius, Lion 1622. in 4; Logarithmice; Luſus et recreat. et fundam. Arithm. loco-ſeria; Gromatiae Libr. 3. Coppenhagen 1640. in 4; Arithmetice et Algebra, Sorа 1643. in 4; Otium Soranum; Graecie antiqua, ſo Samuel Pufendorff zu Amſterdam 1661. in 4. herausgegeben, welches auch in *Gronouii* Theſauro Graec. Antiq. Tom. IV. p. 1. ſeqq. befindlich; Satyra in Vitia quaedam Seculi, Kiel 1684. in 4. *Hallervordius* will ihn in ſeiner Bibl. Curioſa nicht vor den Auctorem des Antiquarii erkennen, weil er ſich obgedachter Maſſen Ianum Wilhelm genennet. *Barthol.* de Script. Dan. cum *Molleri* Homm. **Morhof** Polyhiſt. Tom. I. Lib. IV. c. 9. n. 5. *Lindelius* Hiſt. Poet. Graec. Germaniae p. 257. ſeq.

Lauremberg, (*Petrus*) ein Doctor Medicinae, war

war im Jahre 1585. den 26. Aug. zu Roſtock, wo ſein Vater da Mahls Profeſſor Medicinæ und Matheſeos war, geboren. Den Grund ſeiner Wiſſenſchafften legte er auf daſiger Schule unter Paulo Tarnovio, unter deſſen Anführung er ſchon im 11. Jahre ſeines Alters alte Griechiſche Gedichte, als die Archonautica u. a. ins Lateiniſche überſetzte. Von zarter Jugend an trieb er die Rede- und Dicht-Kunſt, nebſt der Mathematic, welche letzte er nebſt der Peripatetiſchen Philoſophie ſonderlich auf der hohen Schule trieb. Ehe er noch Roſtock verließ, las er noch einigen Studenten, die älter als er waren, über die Antonomiæ, hielt auch mit ihnen Diſputationes, von denen etliche gedruckt ſind. Im Jahre 1608. beſuchte er die Vniverſität zu Leiden, und brachte ſich die Gewogenheit Joh. Scaligeri, Caroli Cluſii, Petri Paaw und Dominii Baudii zu Wege. Nach zwey Jahren that er eine Reiſe durch die vornehmſten Niederländiſchen Provintzien, hielt ſich einige Zeit zu Löwen auf, und begab ſich im Jahre 1610. nach Franckreich, um die berühmten Medicos, Joſephum Quercetanum und Andream Laurentium, zu ſprechen, die er aber nicht mehr lebend antraff. Zu Paris machte er mit Io. Rechno und Io. Guanio Bekanntſchafft, führte darauf einige Preuſſen als Hof-Meiſter durch andere Franzöſiſche Oerter, und ward zu Saumur von Philip. Mornæo ins Haus und an Tiſch genommen. Auf deſſen Einrathen übernahm er die Information eines jungen Engländers, und gieng mit demſelben nach Poictiers auf die hohe Schule, betrachtete ſo denn die meiſten umligenden Städte, und kam endlich nach Thoulouſe. Er hatte ferner in Willens, nach Italien zu gehen, als er aber nach Montauban kam, gefiell ihm der Ort ſo wohl, daß er den Sommer über da blieb. Daſelbſt ward er durch bitten des Senatus Academici bewogen, öffentlich über die Matheſin, welche zuvor noch Niemand an dieſem Orte gelehret hatte, zu leſen, und bekam groſſen Zulauff. Darauf ward ihm im Jahre 1611 eine offene Profeſſio Philoſophica angetragen, die er auch annahm, und mit Ruhme verwaltete. Nachgehends hätte er die angetragene Profeſſionem Medicinæ Theoreticæ angenommen, wo ihn nicht ſeine Bluts-Verwandten beredet, die von Hamburg im Jahre 1614. erhaltene Vocation zu einer Profeſſion bey dem neu angehenden Gymnaſio anzunehmen. Zehen Jahre hernach erhielt er die Profeſſionem Poeſeos zu Roſtock, welche er auch bis an ſein Ende, welches im Jahre 1639. den 13. May erfolgte, behalten. Von ihm hat man Ilagogen Anatomicam, Leiden 1618. Apparatum Plantarum Franckfurt 1632. in 4; Horticulturam ib. 1631. in 4; Aceeram Philologicam; Porticum Aeſculapii ſeu generalem Artis medicæ Conſtitutionem, Roſtock 1630 in 4; Laurum Belgicam, ſive Conſilium, quo deſcribitur facilis Methodus ad Medicinam, Leiden 1621. in 8; Anatomiam Corporis humani, Franckfurt 1665. in 8. *Euchiridion*, Roſtock 1657. in 8; Muſomachiam Roſtock 1642. in 8. König. *Rollius* Memor. Philoſoph. Dec. II. p. 163. ſeqq. Witte Diar. Strolle Anl. zur Hiſt. der Medic. Gelahrheit 1. §. 225. p. 271. ſeq.

Lauremberg, (Wilhelm) ſtarb zu Roſtock als Profeſſor Mathematum und Medicinæ, Stadt-Phyſicus und der Academie Senior den 2. Febr. im Jahre 1612. im 65. Jahre ſeines Alters, und hinterließ: Botanotheeam, in 4. Hiſtoriam Lapidis Aquilæ; Diſſertationes de Curatione Calculi veſicæ, Leiden 1619. in 8; de Febris maligne pereche alis Eſſentia, Cauſis et Signis. Witte Diar.

Lauren, ein adeliches Geſchlechte in Francken, führt im oben ſilbernen unten ſchwartzen Felde einen ſpringenden Fuchs mit abgewechſelten Farben im Rachen eine Henne haltend. Dieſer erſcheint auch auf dem Helme über einem Bunde, davon zur rechten ein ſilbernes, zur lincken ein rothes Band abflüget, doch iſt er daſelbſt oben ſchwartz, unten ſilbern, und trägt eine ſilberne Henne im Rachen. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. Wapenb. V. p. 89. Es iſt vermuthlich eben dieſes Geſchlecht, ſo Cruſius Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 13. p. 804. Lauer nennet, und meldet, daß es um Schwäbiſch-Hall anſäßig geweſen. Caſpar von Lauer, Oberſt-Lieutenant, gieng im vorigen Jahrhunderte mit Cunigunda Margaretha von Barby aus Caliſch in der Ehe, die ſich nach ſeinem Tode mit Johann von Koppy, Schwediſchem Oberſten zu Fuſſe, verheurathete.

Laurenberg, ſiehe **Lauremberg**.

Laurenberger, (*Philipp*) geboren im Jahre 1590. ſtudirte zu Tübingen, ward Magiſter Philoſophiæ, dann im Jahre 1612. Diaconus zu Aalen, im Jahre 1628. Paſtor zu Reutlingen, endlich im Jahre 1657. Superintendens daſelbſt, und ſtarb im Jahre 1672. eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft auf 150. ſtarck hinterlaſſend, darunter ſein Sohn folgender Timotheus. Große Jubel-Prieſter-Hiſt.

Laurenberger, (*Timotheus*) des vorhergehenden Sohn, nahm die Catholiſche Religion an; ward Juris Canon. Lic. und hat zu Würtzburg 1671. in 4. eine Schrifft des Titels: Profeſſio Fidei Catholicæ ex fola Electorali Auguſtana Confeſſione, Pacificatione et Declaratione probata atque pro indubitata Concordia ſine vlla plane Diſputatione omnibus Catholicis et Proteſtantibus oblata, herausgegeben. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Laurenburg, (Löner von) ſiehe **Löner von Laurenburg**.

S. Laurence, ſiehe Lawrence.

Laurens, ſiehe S. Lorenzo.

Laurens, ein adeliches Geſchlechte in Pommern, beſitzet Maldevien, Höckenberg und Wolkow. Abel Preuß. Ritter-Saal bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats Geogr. p. 25.

S Laurens, ſiehe Lawrence.

Laurens oder Laurent, Laurentius, (*du*) oder Laurentiis (*a*) ein Franzöſiſches Geſchlechte in Provence, aus welchem verſchiedene berühmte Leute entſproſſen. Aus dieſem war Ludewig mit Ludouica de Caſtelane verehlicht, und zeugte Honoratum, von dem eine beſondere Abhandlung folget, Carln, ſo ſich auf die Medicin legte und in der Jugend ſtarb, Julianum, der ein Prediger im Buſthume Arles ward und an der Peſt mit Tode gieng, Andream, von dem gleich Falls eine beſondere Abhandlung. Antonium, Parlaments-Aduocaten, deſſen Sohn gleiches Namens Abt zu St. Petri zu Vienne und Almoſenier des Königs worden, auf

den er auch eine Leb-Rede gehalten, Richardum, von dem so gleich, Ioannem, der sich hernach Hieronymum genennet, von dem wieder eine besondere Abhandlung, und Richardum, Caspern, der im Jahre 1630. als Ertz-Bischoff von Arles mit Tode abgieng; Richardus starb im Jahre 1639. und verließ N. Maitre des Requetes, und Antonium Robertum, Parlaments-Rath, dessen Sichel, Petrus, Doctor der Sorbonne, Groß-Prior, und Vicarius von Cluni, auch Bischoff von Bellay gewesen, und im Jahre 1705. den 17. Ian. in seinem 89. Jahre gestorben. *Robert.* Etat de la Provence. *Saxius* Pontific. Arelat. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 365. Aus diesem Geschlechte mag auch ein Frantzösischer General-Lieutenant gewesen seyn, dessen hinterlassene *Witbe im* Jahre 1732. in einem sehr hohen Alter starb. Das Wapen dieses Geschlechts zeigt im silbernen Felde einen grünen Lorbeer-Baum nebst etlichen Amseln. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Sect. 4. Membr. I. § 8. p. 259.

Laurens, (*Andr. du*) oder Laurentius, aus vorhergehendem Geschlechte, studirte zu Paris unter Ludou. Duretо die Medicin 7. Jahr, worauf er Doctor wurde, und zu Carcassone practicirte. Hierauf kam er mit der Gräfin von Tonnere nach Hofe, und wurde durch ihre Recommendation zum Medico angenommen, auch zum Königlichen Professor wieder die Vniuersitäts-Ordnung befördert. Nach diesem wurde er im Jahre 1603. Leib-Medicus der Königin, und im Jahre 1606. des Königs Henri IV. selbsten, worauf er 3. Jahr hernach gestorben. Seine Schrifften sind: de Strumarum natura et curatione Lib. 2. Historia anatomica humani Corporis Lib 12. Adnotationes in artem paruam Galeni. Tract. de Catarrhe; Consilia medica de Crisibus; Lib. 3. Franckf. 1596. 1606. in 8. de Melancholia; de Visus Nobilitate et conseruandi Modo; de Senectute; de Podagra; de Lepra; de Luc Venerea. Es sind solche zu Franckfurt 1627. in fol. zusammen ediret worden. *Boissard* Vit. vir. doct. P. II. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. III. p. 1323. Stolle Anl. zur Hist. der Medicin. Gelahrh. 1. §. 189. p. 213. *Lindenius renouatus* p. 47. *Saxius* Pontif. Arelat. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 365. *Patin.* Lett. II. 27. et 31. *Bayle.*

Laurens, (*Barth. du*) schrieb Indicem in Lactantium, Cöln 1544. in fol. *Barberini* Bibl.

Laurens, (*Georg. du*) schrieb Feliciratem Gallicam sub triumphante Ludouico XIII. Paris 1645. in 4. *Barberini* Bibl.

Laurens, (*Caspar du*) aus vorhergehendem Geschlechte, war im Jahre 1567. geboren, und der jüngste unter Ludouici du Laurens Söhnen. In seiner Jugend legte er sich aufs Lateinische, und fieng, als er erwachsen war, an Rechts-Händel zu treiben. Darauf aber erwählte er den geistlichen Stand, und ward erstlich zu Sinancha in Provence, hernach zu S. Petri zu Vienne Abt, und endlich im Jahre 1603. Ertz-Bischoff zu Arles, und starb, nachdem er in diesem Amte viel löbliches verrichtet, auch zur Bequemlichkeit derer reisenden einen ganz neuen Weg anlegen lassen, im Jahre 1630. *Saxius* Pontific. Arelat. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 365. seqq. *Robert* Etat de la Provence. Er ist ohne Zweifel derjenige Caspar a Laurentiis, der nach *Barberini* Bibl. und *Hyde* Bibl. Bodlei. Obseruationem de publicis disputationibus et Controuersiis de Religione, welche 1602 in 8. Genf 1618. in 8. de nostra Coniunctione cum Christo in Sacramentis, so 1598. in 8. Commentarium in Hermogenem, welcher zu Genf 1614. in 8. herausgekommen, geschrieben hat.

Laurens, (*Hieronymus du*) ein Capuciner aus vorhergehendem Geschlechte, hieß eigentlich Ioannes, veränderte aber, als er in den Orden trat, denselben Namen in Hieronymus. Er fand endlich, als er mit einem Schiffe nach Marseille gehen wollte, und daselbe bey entstandenem heftigen Ungewitter umschlug, sein Ende im Wasser, nach dem er drey Mahl seines Ordens Rector gewesen. Sein Leib ward erst nach einem Monathe gefunden, sein Gedächtnis aber fast in ganz Provence an einem Tage begangen. *Saxius* Pontif. Arelat bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 365. Er ist ohne Zweifel derjenige, dessen Werck de Collationibus Lion 1590. in fol. und Decisiones Rotae Auenionis Genf 1589. in 4. Frf. 1600. in 4. herausgekommen.

Laurens, (*Honoratus du*) war ein Bruder des vorstehenden und Casparis du Laurens, Ertz-Bischoffs von Arles. Anfangs bekleidete er die Stelle eines General-Aduocaten bey dem Parlamente in Provence, und legte in verschiedenen Angelegenheiten Proben seiner Klugheit ab. Im Jahre 1586. gab er einen Tractat, Henoticon genennt, heraus, darinnen König Henricus III. seine Unterthanen wieder zu der Catholischen Kirche zu bringen suchte. Im übrigen trat er aus einem Religions-Eifer eine Reise nach Rom an, nach deren Zurückkunft er im Jahre 1590 zu Paris der Versammlung derer Stände beywohnte. Hierauf starb ihm seine Frau, da ihm denn König Henricus IV. das Ertz-Bißthum zu Ambrun auftrug, welches er bis an sein 1612. erfolgtes Ende mit grossem Eifer verwaltete. Er starb aber zu Paris, allwo er Margarethae von Oesterreich, Königin in Spanien, einen Panegyricum verfertiget und Politiam Sacram herausgegeben. *Saxius* Pontif. Arel. apud **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 365. *Sammarth.* Gall. Christ. *Bouche* Hist. de Prov. *le Long* Bibl. Hist.

Laurens, (*Ioannes du*) siehe Laurens (*Hieronymus du*)

Laurens, (*Robertus*) siehe Houthon (*Io.*) Tom. XIII. p. 1004.

S. Laurens des Eaux, Lat. Fanum S. Laurentii de Areolis, ein Flecken in Orleanois in Franckreich, nahe bey Blasois an der lincken Seite der Loire, etwa zwey Meilen von Beangency.

S. Laurens oder Laurentz, Laurent de la Roche, Lat. Laurentianum, eine kleine aber alte doch etwas feste und hoch gelegene Stadt in der Grafschafft Burgund, eine Meile von Orgeln. Trommsdorff acc. alt. und neue Geogr. von Teutschl. 7. p. 350. Das *Theatrum Europ.* IV. meldet, daß sie im Jahre 1641. denen Frantzosen, welche sie schon vierthalb Jahr inne gehabt hätten, vermittelst 40. Frantzösischer Soldaten, so aus der Besatzung gefangen worden, durch die Spanier abgenommen sey. Sel-

ter Topogr. Circ. Burgund. p. 271. ſeq. Die Gerichtsbarkeit dieſes Orts mag ſich ziemlich weit erſtrecken. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. l. 8. p. 398.

Laurenſis, ein Römer, ſo unter dem Kayſer Marca gelebet, und vom *Athenaeo l.* wegen ſeiner Wiſſenſchaft im Iure pontificio et ciuili gerühmet wird. *Fabricius* bibl. Gr. VI. 6. n. 5. p. 340.

S. Laurent oder S. Laurentii, eine Stadt mit einer Mauer umgeben in Provence, jenſeit des Var-Fluſſes nahe an der See. Oeſterr. Tugend-Sp. und Helden-S. Tom. II. p. 315.

Laurent, ſiehe Laurens.

Laurent de la Roche, ſiehe Laurens de la Roche.

Laurentalia, ſiehe Acca Laurentia. Tom. I. p. 258.

Laurentes, ſiehe S. Lorenzo.

S. Laurentia, eine Römiſche Märtyrin, wird in der Kirche derer Carmeliter-Barfüſſer-Nonnen zu München in Bayern, wohin ihre Reliquien im Jahre 1680. gebracht wurden, den 8. Oct. verehret. Man feyret ihr auch den 21. May.

S. Laurentia, ſiehe S. Maximus. 13. Mertz.

Laurentia, (*Acca*) ſiehe Acca Laurentia. Tom. I. p. 258.

Laurentiani oder Laurentianus, (*Laurentius*) ein Italiäner, lehrte die Philoſophie und Medicin zu Florentz und Piſa im 15. Jahrhunderte. Er überſetzte den Hippocratem aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, und machte ſehr nette Anmerckungen über den Galenum; allein er ward mit der ſchwartzen Galle ſehr hart geplaget. Eins Mahls kauffte er ſich ein Haus, und zahlte ſo gleich den dritten Theil davor, doch mit dem Bedinge, daß, wenn er in 6. Monathen von der noch übrigen Summe keinen Abtrag thun würde, erwähntes Geld, nebſt dem Hauſe, an den Verkäuffer verfallen ſeyn ſollte. Als nun der Tag der Zahlung heran kam, und er kein Geld hatte, ſtürtzte er ſich im Jahre 1515. in einen Brunnen. *Petrus Cirnisius. Caelius Rhodiginus. Iouius* Elog. doctor. Vir. *Pier. Valebian.* de infelic. Litterat. I. *Negri* Scrittori Fiorent. p. 369. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. III. p. 1215. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. n. 4. p. 307.

Laurentiani, (*Paullus*) ein Römer und Muſic-Director, erſtlich in Templo Farneſiano Societatis Ieſu, und hernach um das Jahr 1682. an der Frantzöſiſchen Kirche daſelbſt. *Mandoſius* Biblioth. Roman. Cent. 4.

Laurentianum, ſiehe S. Laurens de la Roche.

Laurentius, ſiehe Laurentiani.

S. Laurentii, ein Vorgebürge in Süd-America in der Provintz Quito, erſtreckt ſich gegen Weſten in das Mar del Zur.

S. Laurentii, ein Schloß in Ungern, ward im Jahre 1556. zerſtöret. Herold Dial. Bell. Turc. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 595.

S. Laurentii, ſiehe S. Laurent.

S. Laurentii, ein Schloß bey Raguſa ſiehe Raguſa.

S. Laurentii, ein Cloſter, ſiehe Hillersleben. Tom. XIII. p. 88.

S. Laurentii, ein Cloſter in Lüttich, ſiehe Lüttich.

S. Laurentii, ein Cloſter in der Stadt Magdeburg, ſiehe Magdeburg.

S. Laurentii oder St. Loreng, ein Cloſter vor Schöningen in Nieder-Sachſen, welches vor dem Nonnen inne gehabt. Vor die Stifterin deſſelben halten einige eine Gräfin, Namens Oda, welche aus Königlichem Stamme entſproſſen geweſen, und dem H. Laurentio zu Ehren dieſes Cloſter erbauet habe. Als es nachgehends durch die angrentzenden fremden Völcker verwüſtet, und im Jahre 982. gar in die Aſche gelegt worden, ſo kann man nicht wiſſen, wer nachgehends das Cloſter wieder angeleget, und die Cloſter-Einkünffte durch 140. Jahre genoſſen. Es haben ſich aber doch nachgehends die Nonnen wieder zurück begeben; ſinte Mahl Biſchoff Reinhard zu Halberſtadt im Jahre 1121. die Nonnen wegen ihres üppigen Lebens ausgejagt, und einige Auguſtiner-Mönche aus dem Cloſter Hammersleben dahin geſetzt, auch das Cloſter ſelbſt reichlich beſchenckt hat. Sonſt hat die Cloſter-Kirche ein hoch Gewölbe mit drey Thürmen. Das Cloſter hat eine ſchöne Ausſicht in die Stiffter Magdeburg und Halberſtadt, wie auch gegen den Hertz-Wald. Im Baum-Garten des Cloſters iſt ein ſchöner klarer Spring-Brunnen, welcher etliche Mühlen treibet. Zeiller Topogr. Brunſv. p. 138.

S. Laurentii, ein Cloſter in Böhmen, ſiehe Ugezd.

S. Laurentii, ein Cloſter, ſiehe Urau.

Laurentii, ein Engliſches Geſchlechte in Lancaſter, führt im ſilbernen Schilde ein roth geſtümmelt Aſt-Creutze. Spener Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 115. p. 173.

Laurentii, (*Filiberto*) hat Motetten à voce ſola herausgegeben.

S. Laurentii, (*Fort*) oder Bugio (*Torre de*) ein ſtarckes Caſtell auf dem Felſen Cachope im Tago in Portugall.

Laurentii, (*Girolamo*) hat 6. Concerti à tre Violini, Alto Viola, Violoncello e Organo herausgegeben.

Laurentii, Johann Samuel) Philoſophiae Magiſter, Diaconus zu Sorau, hernach Paſtor Primarius zu Görlitz, ſtarb im Jahre 1725. den 28. Aug. In der Lehre war er rein und eifrig, auch in Streitigkeiten wohlgeübt. Von ihm hat man Diſcurſum Hiſtorico-Theologicum de Concordia per Concordiae formulam Eccleſiae *variata* Euangelicae tutiſſime reſtituenda. Merckwürdig iſt, daß er gleich den Tag das andere Jahrhundert, darinne Görlitz Paſtores gehabt, mit ſeinem Tode beſchloſſen, da deren in iedem 11. und er alſo gleich der 22. geweſen. Seinem Namen Samuel nach hat ihm iemand das Lob beygelegt, er ſey geweſen: Schrifftmäßig im lehren, andächtig im beten, moderat im beſtraffen, unermüdet im ermahnen, exemplariſch im Leben, langmüthig im Creutze. Unſch. Nachr. 1726. p. 348.

S. Laurentii Areolis Fanum, ſiehe S. Laurens des Eaux.

S. Laurentii Fanum in Iſtrien, ſiehe S. Lorenzo.

S. Laurentii-Inſel, ſiehe Madagaſcar.

Laurentiis, (*a*) ſiehe Laurens (*du*)

Laurentiis, (*Caſpar a*) ſiehe Laurens (*Caſpar du*)

Laurentiis, (*Hieronymus a*) ſiehe Laurens (*Hieronymus du*)

Laurentiis, (*Ioannes a*) siehe Laurens (*Hieronymus du*)

Laurentini, siehe S. Lorenzo.

Laurentinus, siehe Ioannes. Tom. XIV. p. 943.

Laurentinus oder Lorenzino, ein an dem Ende des sechzehenten Jahrhunderts sehr berühmt gewesener Lauteniſt zu Rom, da er zum Equite aurato gemachet worden. *Beſardus* Theſaur. Harmonic. Praefat.

Laurentinus, (*Ant.*) schrieb de Numero, Ordine et Motu Caelorum, Paris 1606. in 12; Dialogum de Riſu eiusque Cauſſa, Marpurg 1606. in 8. *Barberini* Bibl.

Laurentio, (*Marianus di*) ein Sicilianiſcher Prieſter und Canonicus in ſeiner Geburts-Stadt Noti oder Notae, hat um das Jahr 1620. floriret, und Muſicalien herausgegeben, als: Primo Libro di Madrigali à cinque Voci, con un Dialogo à 8. Venedig 1603. in 4. Salmi, Magnificat: Falſi Cordoni e Meſſa à quattro voci con il Baſſo continuo per l' Organo. Palermo 1624. in 4. *Rocchi Pitri* Not. Eccleſ. Syriac. p. 220. *Mongitor* Bibl. Sicul. Tom. II. p. 43.

Laurentio, ſiehe Laurentius.

Laurentius, ſiehe Laurens.

Laurentius, ein gewiſſer Auctor, wird von Io. Sarisberienſi in Policratico gelobet. *Fabricio* Bibl. Lat. IV. 3. p. 544.

Laurentius, ein Africaniſcher Soldat, welcher um das Jahr 250. die Märtyrer-Crone davon getragen. *Cyprianus* Ep. 39.

S. Laurentius, aus der Stadt Hueſca in Aragonien gebürtig. Da er nach Rom kam, machte ihn Pabſt Sixtus II. zum Archi-Diacono, und vertraute ihm die Kirchen-Schätze an, das iſt, die zur Nothdurfft derer armen, und Unterhaltung derer Bedienten gewiedmeten Gelder, nebſt dem Kirchen-Geräthe. Unter deſſen gieng die Verfolgung derer Chriſten unter Kayſer Valeriano an, welche auch Sixtum II. betraff. Da nun dieſer zu der Marter geführet wurde, weinete Laurentius, und war betrübt, daß er nicht zugleich mit ihm ſterben ſollte. Sixtus aber antwortete, daß er ihm bald nachfolgen, und einen weit gröſſern Kampf ausſtehen würde. Solches geſchahe auch; denn da Laurentius unter andern zu dem Sixto, als derſelbe zur Marter geführet wurde, mit lauter Stimme ſagte, daß er alle Kirchen-Schätze unter die armen ausgetheilet, wie er befohlen hätte, und die Soldaten von Schätzen hörten, ergrieffen ſie ihn alsbald, und führten ihn vor den Oberſten, Parthemium, der ihn vor den Kayſer, Valerianum, ſtellete; dieſer übergab ihn einem Römiſchen Ritter, Hippolyto, mit Befehl, ihn wegen derer Kirchen-Schätze zu examiniren. Hippolytus ließ ihn alſo nach einigen Tagen vor ſich führen, und verlangte zu wiſſen, wo ſelbige wären. Laurentius verlangte 3. Tage, binnen welchen er ſie wollte ſuchen, und zuſammen bringen laſſen, worauf er alle arme zuſammen fordern ließ, und ſelbige nach verfloſſener Zeit vor den Kayſer, Valerianum, ſtellte, nebſt Verſicherung, daß dieſes die Kirchen-Schätze wären. Dieſes verdroß den Kayſer der Geſtallt, daß er ihn mit eiſernen Scorpionen und mit Peitſchen, in deren äuſſerſten Theilen Bley war, jämmerlich zurichten, und ſeine Glieder durch die Folter alle verrencken ließ. Nach dem er ſolches alles mit groſſer Freudigkeit ausgeſtanden, wurde er auf einen eiſernen Roſt gelegt, und gebraten, bey welchem allem er ungemeine Beſtändigkeit erwieß, ſo gar, daß, da die eine Seite lange gnug gebraten, er den Richter anredete, er ſollte ihn nun umwenden, und die andere Seite auch braten laſſen; da ſolches auch geſchahe, ſagte er weiter, nun wäre die eine Seite gebraten, der Richter ſollte die koſten, ob es roh oder gebraten beſſer ſchmeckte. Hierüber muſte ſich der Richter ſelbſt verwundern, Laurentius aber gab endlich unter dieſer Marter ſeinen Geiſt auf den 10. Aug. im Jahre 261. Der Kayſer, Conſtantinus, hat ihm zu Ehren eine prächtige Kirche zu Rom erbauen laſſen. *Prudentius* de Coron. II. *Ambroſius* de Officio I. 41. *Auguſtinus* in Ioann. 27. *Leo M.* Sermon. in Natiu. S. Laur. *Marianus Scotus* Chron. Lib. II. Aet. 6. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 579 ſeq. *Baron.* Annal. it. in Martyrolog. Kortholt de Perſecut. Eccl. primaeu. IX. 5. 20. ſqq *Hiſtoire des Papes depuis S. Pierre juſqu' a Benoit XIII. inclusivement.* Tom. I. p. 71. Syno. ſis Tom. II. de Act. SS.

S. Laurentius, ein Märtyrer und Prieſter zu Novara in Italien, ſoll ein Spanier von Geburt geweſen ſeyn, kam nach Novara und bekehrte die Heyden durch ſeine Predigten und Wunder: Wurde aber von denenſelben im 4. Jahrhunderte getödtet. Aus ſeinem Grabe floß ein heilſamer Safft, und wurde ihm zu Ehren allda eine Kirche gebauet, die aber wieder eingegangen. Nach der Zeit wurde ihm wieder eine Capelle und hernach eine Kirche gebauet, und im Jahre 1595. wurden ſeine Reliquien nebſt anderer heiligen eleviret. Man feyret ihm den 30. April.

Laurentius, ein Gegen-Pabſt, war zu Rom bey der Kirche Santa Maria Maggiore Archi-Diaconus, und wiederſetzte ſich Symmacho, welcher nach Anaſtaſio II. im Jahre 498. zum Pabſt erwählet wurde, woraus ein groſſer Tumult in der Stadt Rom entſtunde. Damit nun ſolche Spaltung beygelegt werden mögte, ſo übergaben beyde Parteyen Theodorico, dem Könige derer Gothen, ihre Sache zu entſcheiden, welcher Symmachum vor den rechtmäßigen Pabſt erkennete. Hierauf demüthigte ſich Laurentius, und wurde zum Biſchoff von Nocera gemacht, richtete aber nachgehends neue Unruhe an, und wurde dahero verjag. t, iſt auch im Schismate um das Jahr 500. geſtorben. *Baron.* Annal.

S. Laurentius, Biſchoff zu Siponto in Apulien, wurde auf Begehren der daſigen Geiſtlichkeit, da wegen derer Kriegs-Unruhen lange kein Biſchoff zu Siponto geweſen war, vom Kayſer Zenone zum Biſchoff allda geſetzet, und hat er derer SS. Srephani und Agathae Reliquien mit ſich dahin gebracht, und denenſelben eine Kirche erbauet. Er wurde vom Pabſte Gelaſio eingeweihet, und verſahe ſein Amt ſehr wohl, erhielt auch vom Kayſer ſelbſt Bau-Leute und vieles Geld, davon er verſchiedene Kirchen baute, inſonderheit auf dem Berge Gargano, allwo er der H. Jungfrau Mariae eine, dem H. Ioanni dem Täuffer eine, und eine dem H. Apoſtel Petro zu Ehren aufrichtete. Er hielt durch ſein Zureden den König Totilam den vielen

vielen böſen Vorhaben ab, und ſtiftete viel gutes. Er ſtarb um das Jahr 550. und wurde neben der St. Marien-Kirche in eine Capelle begraben, allwo ſeine Kleider auch noch aufgehoben werden, ſo lange die Stadt geſtanden hat. Er iſt bey 50. Jahr Biſchoff geweſen. Man begehet ſeine Feyer den 7. Febr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 815.

Laurentius, Biſchoff zu Caſtell' a Mare di Stabia, ein Vorfahrer des H. Carelli, ſoll ungefähr 40. Jahre alt worden, und vom Jahre 600. bis 612. Biſchoff geweſen ſeyn. Man verehret ihn den 26. Febr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 656.

S. Laurentius, Ertz-Biſchoff zu Canterbury in England, war aus Rom gebürtig, und erſtlich ein Mönch in S. Auguſtini Cloſter, und wurde nachmahls zum Prieſter ordiniret. Daß er aber ein Cardinal geweſen, wie einige ſagen, iſt ungewiß. Im Jahre 596. reiſete er mit SS. Auguſtino und bey nahe 40. andern von Rom weg, und beſuchte die Biſchöffe in Franckreich, wie auch die Könige und Fürſten im Lande, reiſete ſammt denen andern darauf nach Britannien, wohin ihm S. Gregorius Briefe mit gab, kamen auch vor den König Ethelbertum, der ſie gar gütig aufnahm, und zu Canterbury ihnen eine Wohnung eingab, allwo ſie ein heiliges Leben führten, und viele bekehrten, darunter auch der König im Jahre 597. den chriſtlichen Glauben annahm. Darauf wurde im Jahre 598. Laurentius wieder nach Rom geſchickt, dem Pabſte ihre guten Verrichtungen zu hinterbringen, allwo er wieder neue Gefährten, und vom Pabſte viele Reliquien derer heiligen, desgleichen Amts-Kleider und nützliche Bücher, wie auch das Pallium vor den neuen Biſchoff Auguſtinum, den er allda zurückgelaſſen hatte, mit ſich nahm. Er reiſete im Jahre 601. von Rom ab, und gab ihm S. Gregorius aber Mahls Recommendations-Briefe mit an die Biſchöffe in Franckreich, und an die Königin Brunchildem, wie auch an den König Clotharium II. Er wurde auch bey ſeiner Ankunft in England mit Freuden empfangen. Und als ſich Auguſtinus die Bekehrung derer Sachſen und Angeln je mehr und mehr angelegen ſeyn ließ, wurde nebſt vielen andern S. Laurentius zum Biſchoffe ordiniret, und zwar ſo, daß er S. Auguſtino ſuccediren ſollte; wie denn S. Laurentius noch bey Lebzeiten S. Auguſtini, der endlich im Jahre 608. ſtarb, die Kirche SS. Petri und Pauli einweihete. Nachdem er das Ertz-Biſthum würcklich angetreten, bemühete er ſich ſehr, den chriſtlichen Glauben auszubreiten, und ſchrieb einen Brief an die Britannier und Irländer, darinnen er ſie die Oſtern auf einerley Zeit recht zu feyren zu bereden ſuchte. Als im Jahre 610. S. Mellitus, Biſchoff zu London, wegen Kirchen-Sachen nach Rom zum Pabſte Bonifacio reiſete, brachte er einen Brief an S. Laurentium mit. Als aber nach Ethelberti und Seberthi oder Sabae Tode die Heyden wieder die Oberhand bekielten, und in einer Verſammlung derer Biſchöffe ſchon beſchloſſen war, Britannien gar zu verlaſſen, weilen ſie nichts ausrichten konnten, legte ſich S. Laurentius in einer Nacht in SS. Petri und Pauli Kirche nach vorher gegangenem Gebete ſchlaffen, und erſchien ihm S. Petrus, ſtraffte ihn hart mit Worten und Schlägen, weil er Chriſti Heerde unter denen Wölffen allein laſſen wollte, und als er des Morgens die Wunden dem Könige zeigte, wurde ſelbiger dadurch bekehret, und ließ auch Mellitum und Juſtum, ſo ſchon nach Franckreich überſchifft waren, wieder zurück beruffen. Endlich ſtarb S. Laurentius im Jahre 619. und wurde in SS. Petri und Pauli Kirche neben ſeinem Vorfahren S. Auguſtino begraben. Zu Forddum in Schottland iſt nach der Zeit eine Kirche ihm zu Ehren gebauet worden, in welche kein Weibs-Bild kommen darff. Man begehet ſeine Feyer den 2. Febr. *Ciaconius. Beda. Godwin* de Praeſul. Angl. 1. p. 55. *Camden's* Brit. p. 197.

SS. Laurentius und Hippolytus, erlangten die Märtyrer-Crone zu Foſſembrone in Umbria. Man feyret ihnen den 2. Febr.

Laurentius, ein Mönch zu Clairvaux, und nachgehends erſter Abt Ciſtercienſer-Ordens zu Villiers in Brabant. Er wird den 17. May verehret.

S. Laurentius, wird ſo wohl von denen Griechen als von denen Lateinern verehret. Seine Feyer hält man den 10 May.

S. Laurentius, Ertz-Biſchoff zu Dublin, wurde in dem weſtlichen Theile der Inſel Irrland gebohren, aus einer Familie von Königlichem Geblüte. Sein Vater, Mauricius, beſaß die Provintz Leinſter, und überſchickte ihn dem Grafen Donato von Kildare, ihn taufen zu laſſen, mit angehängtem Befehle, daß dem jungen Kinde der Name Conconor ſollte gegeben werden. Allein, weil ein gewiſſer Mann, welcher von ieder Mann vor einen Propheten gehalten wurde, es vor beſſer anſahe, daß man ihn Laurentium nennete, wurde ihm dieſer Name beygeleget. Hierauf muſte er wegen der zwiſchen dem Könige von Irrland und ſeinem Vater entſtandenen Verdrüßlichkeit zwey Jahr als eine Geiſel gar viel leiden. Nach dieſer Zeit ließ ihn der Biſchoff zu Glandilaugh mit groſſer Sorgfalt erziehen. Nach dem Tode dieſes Praelaten wurde er, als er eben 25. Jahr alt war, zum Abt an letztgedachtem Orte erwählet. Nach fünf Jahren bot man ihm auch das Biſthum ſelber an, allein er ſchlug es wegen ſeiner jungen Jahre aus. Hingegen wurde er nachgehends auf den Ertzbiſchöfflichen Sitz zu Dublin erhaben, da er denn wegen einiger Angelegenheiten nach Rom zu reiſen gemüßiget wurde. Der Pabſt vergnügte ſich ſo wohl über ſeine Aufführung, daß er ihm bey ſeiner Zurück-Reiſe den Titel eines Nuncii Apoſtolici durch Irrland mit gab. Doch als er zwiſchen dem Könige Henrico II. in England und dem Könige von Irrland Friede ſtifften wollte, wurde er auf erſtgemeldten Königs Befehl angehalten, worauf er in die Picardie gieng, und daſelbſt im Jahre 1181. den 14. Nou. ſtarb. Er wurde von dem Pabſte Honorio III. im Jahre 1225. canoniſiret. *Surius* Tom. VI.

S. Laurentius, Ertz-Biſchoff zu Braga in Portugall, und Primas von Spanien, ſtarb im Jahre 1397. und wurde ſein Leib noch im Jahre 1663. bey der Tranſlation unverweſet gefunden. Man verehret ihn den 4. Jun.

Laurentius, von Briançon aus Dauphiné, war Rector der Vniverſität zu Valence, im Jahre 1556. und nachgehends einer derer beſten Advocaten des Parlaments zu Grenoble. Er hat in der Landes-

Sprache ein Gedicht unter dem Titel le Banquet de la Feye verfertiget. *Chorier* Hiſt. de Dauphiné.

S. Laurentius, ſiehe Antonius ab Elvas. Tom. II. p. 704.

S. Laurentius, ſiehe Auguſtinus. Tom. II. p. 2180.

Laurentius, ſiehe S. Celerina. Tom. V. p. 1785.

S. Laurentius, ſiehe S. Celerinus. Tom. V. p. 1784

S. Laurentius, ſiehe Gabriel a Spoleto. Tom. X. p. 23.

S. Laurentius, ſiehe Ioannes. Tom. XIV. p. 943.

S. Laurentius, ſiehe S. Mammarius.

S. Laurentius, ſiehe Paullus Tonnelerius.

S. Laurentius, ſiehe S. Pergentinus.

S. Laurentius, ſiehe S. Petrus.

S. Laurentius, ſiehe S. Quartus.

S. Laurentius, ſiehe S. Richardus.

Laurentius, (*Auguſtinus*) ein Portugieſiſcher Jeſuite im vorigen Jahrhunderte, war erſtlich Profeſſor Philoſophiae zu Liſabon, hernach Prediger bey der Königin in Groß-Britannien, und ſchrieb de triplici Eate Curſus Philoſophici, Leod. Ebur. 1687. in fol. Ingleichen Syntagm. Theologica Tom. II. ibid. 1694. in fol.

Laurentius, (*Barthol.*) ſchrieb Indicem Script. pro Iac. Patrono Hiſpan. Saragoſſa 1591. *Fabricius* Salut. Luce Euang. 16. p. 382.

Laurentius, (*Bernard.*) ein Doctor Iuris und Praeſident zu Thouloufe, ſchrieb Caſus, in quibus Iudex ſecularis poteſt Manus in perſonas Clericorum imponere, welches Tractatu in Tractatum Tom. XI. ſtehet, auch zu Paris 1518 in 8. in gleichen zu Venedig 1584. beſonders gedruckt iſt. *Barberini* Bibl.

Laurentius, (*Caeſar*) ein Jeſuite von Rom, allwo er auch Graecae Linguae Profeſſor geweſen, ſtarb im Jahre 1621. den 23. Iun. im 38. Jahre ſeines Alters. Er hat eine Oration de Laudibus Gregorii XIII, Orvieto 1620. in 4; Libellum Carminum rhythmicorum geſchrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Mandoſius* Bibl.

Laurentius, (*Caſpar*) ſiehe Laurens (*Caſpar du*)

Laurentius, (Chriſtoph) ein Sohn nachfolgenden Paulli Laurentii, wurde den 14. Mertz im Jahre 1582. geboren. Den Grund ſeiner Studien legte er zu Plauen im Voigtlande und Schneeberg, von da gieng er auf die Vniverſität nach Leipzig, wo er ſich mit diſputiren hervorgethan, und im Jahre 1603. in Magiſtrum promouirte. Im Jahre 1604. wurde er zum Rectore der Schulen in Radeberg, und wenig Wochen darauf zum Pfarr nach Kadiz in der Dreßdniſchen Inſpection beruffen: Von hier kam er nach Dreßden, wo er an der Creutz-Kirchen Diaconus wurde, und endlich berufte ihn Chur-Fürſt Johann Georg I. im Jahre 1613. zum Hof-Prediger, welchem Amte er bis an ſein Ende, ſo den 28. Dec. im Jahre 1658. im 77ſten Jahre ſeines Alters erfolget, gar rühmlich vorgeſtanden, und inſonderheit dem Chur-Fürſten auf ſeinen Reiſen getreue Dienſte gethan. Er hatte zum erſten Mahl Eliſabeth, M. Johann Lucii, Diaconi an der Creutz-Kirche in Dreßden, Tochter, mit der er zwölf Kinder gezeuget, und zum andern Mahl Marien Glaſerin geheurathet. Er hat Doxologiam Dauidicam ſeu Concionem gratulatoriam de Victoria Sueco-Saxonica; Magnum Iubilaeum Dresdenſe 1630. welches auch zu Leipzig 1730. in 8. herausgekommen, in gleichen in Kappens Beſchr. des erſten groſſen Evangeliſch. Auguſt. Confeſſ. Jubel-Feſt. ſtehet, verſchiedene Predigten in Druck gegeben. Witte Diar. Gleich Annal. Ecoles. Saxon. P. III. p. 611. ſeqq.

Laurentius, (George Friedrich) ſchrieb Exercitationes in nonnullos Hippocratis Aphoriſmos, Hamburg 1653. in 4.

Laurentius, (Gotthilff *Aug.*) ein Lutheriſcher Prediger, geboren im Jahre 1690. den 10. Febr. zu Hohnſtein in Meiſſen, gieng im Jahre 1709. auf die Academie nach Halle, wurde im Jahre 1713. daſelbſt zur Information der adelichen Kinder im Paedagogio beſtellt, bekam im Jahre 1717. einen Beruff als Feld-Prediger, predigte hernach einige Zeit bey einer Vacantz der Guarniſon in Potsdam, wurde im Jahre 1719. Paſtor primarius zu Oſterwick im Fürſtenthume Halberſtadt, und ſtarb im Jahre 1727. den 24. April. Nach ſeinem Tode kam im Jahre 1731. deſſen Anweiſung zu Chriſtl. Erbauung der Jugend heraus, bey welcher man ſeinen Lebenslauff findet.

Laurentius, (*Hieronymus*) ſiehe Laurens, (*Hieronymus du*)

Laurentius, (*Iacobus*) war von Amſterdam gebürtig, und ſtarb daſelbſt als Prediger im 48. Jahre ſeines Alters im Jahre 1664. den 19. Mertz. Seine Schrifften ſind folgende: de Purgatorio, Limbo Patrum et Puerorum Amſterdam 1632. Comment. in Ep. Iacobi, et in I. et. II. Petri, ib. 1635; Expoſitio 7. Epiſtolarum, quas B. Ioannes in Inſula Pathmos ſcripſit, Harderwick 1629; Apologeticus I. et II. contra Sandaeum, ib. 1619. in 8; Apologia Catecheſis Heidelbergenſis contra Coppenſteinium ib. 1625. in 8; Iuuicta Veritas contra eumdem; Reuerentia Eccleſiae Romanae ſubdola erga Patres veteres, Leiden 1624. in 8; Idolum Romanum of Wederlegg van de Verdeedinge des Paepſchen Pſalters van Bonaventura, Amſterdam 1643. in 8; Explicatio in Loca difficiliora Epiſt. Paulli; Expoſitio Hiſtoriae Ioſephi Gen. 36. Conſcientia Ieſuitica cauteriata; Vulpina Ieſuitica; Prodiga Ieſuitarum Liberalitas in Vocibus vniverſalibus, omnis, Nullus, Semper cet. Diſc. Theol. de Libris Gentilium Iudaeorum, Turcarum, veterum Patrum et Pontificiorum permittendis ac toleraudis, Amſterdam 1619. in 8; Notae in Grotii Adpendicem de Anti-Chriſto, Amſterdam 1642. in 8; Dialogus Euchariſticus, ib. 1637. Man giebt ihm aber Schuld, daß er Dau. Pareum ausgeſchrieben. Witte Diar. Bentheim Holl. Kirch- und Schul-St.

Laurentius, (*Ieremias*) ſchrieb Comment. ad cap. Praeter ea hi 2. X. de Sponſalibus, Gieſſen 1658. in 4.

Laurentius, (*Ioannes*) ſiehe Laurens (*Hieronymus du*)

Laurentius, (*Ioann.*) ſiehe Ioannes Laurentius. Tom. XIV. p. 998. ſeq.

Lauren-

Laurentius, (*Joſeph*) gebürtig von Lucca, war Theol. Doctor, und ein Schüler Iuſt. Lipſii, wie *Tomaſin.* de Donariis p. 8. meldet. Er ſchrieb Amaltheam bnomaſticam Latino-Italicam et Italico-Latinam, Lucca 1640. in 4. ingleichen Polymathiam ſeu de variis antiquis Ritibus in Nuptiis, Sacris, Funeribus cet. Es kam zwar ſolches anfänglich Vicenza 1631. in 4. zu Venedig 1630. in 4. heraus, ward aber hernach zu Lion 1666. in fo. vermehrter herausgegeben; Epiſtolarum Centurias 2. et decades 2, Padua 1640. in 8. de rebus publ. Suffragiis cet. vert. ſo in *Gronouii* Thes. Gr. Antiq. Tom. VI. Varia ſacra gentil. ibid. Tom. VII. de Sponſal. ac Nupt. antiq. ib. Tom. VIII. de adulteriis et meretricibus ibid. de Natalitiis it. Praeconibus, Citharoedis, Fiſtulis et Tintinnabulis ibid. de Agyrtis cet. ibid. de Conuiuiis cet Tom. IX. de Prandio et Coena veterum ib. de Re veſtiaria ib. de Annis, menſibus cet. ib. de Profeſoribus Orat. cet. ib. Tom. X. de funeribus antiq. ibid. Tom. XI. de Deſponſatione, Maris Adriatici in *Graeuii* Theſaur. Antiq. Rom. Tom. V. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib I. c. 21. n. 38. *Hallerword* Bibl. Cur. *Barberini* Bibl.

Laurentius, (*Martin. Chriſtoph.*) ein Francke von Geburt, wurde Con-Rector zu Gotha, und hernach Rector zu Naumburg, ſtarb im Jahre 1706. den 6. Sept. im 39. Jahre, und ließ Monumenta Romanorum in Thuringia, Gotha 1704. in 4. Monumenta Sueuorum in Thuringia, Naumburg 1706. in 4. Pregr. de Litterarum Ortu et Incremento in Germania 1706. de Vrbium Misniae et Thuringiae Originibus, Naumburg 1706. in 4. *Schamelius* Numburg. litter. n. 79. p. 119. ſeq.

Laurentius, (*Nicol.*) ins gemein Cola di Rienzo genennt, ein Römer von geringer Ankunfft, Maſſen ſein Vater ein Gaſt-Wirth, ſeine Mutter aber eine Wäſcherin geweſen. Er legte ſich mit vielem Fleiſſe auf die Studien, und erlangte in denenſelben, zu Mahl aber in der Beredſamkeit und denen Alterthümern, eine beſondere Geſchicklichkeit. Als er darauf ein Notariat erhalten, ward er einſt, nebſt einigen andern, im Namen der Stat Rom an Pabſt Clementem VI. nach Avignon abgeſchicket, da er denn ſein Anbringen ſo geſchickt vorzutragen wuſte, daß er ſich dadurch die Hochachtung des gantzen Päbſtlichen Hofes erwarb. Dieſes munterte ihn auf, ſich in nachfolgender Zeit ſeiner Gabe der Beredſamkeit zum öfftern wieder die vornehmen in Rom, welche die Bürgerſchafft ſehr drückten, in öffentlichen Reden zu bedienen. Es geſchahe zwar, daß, da er eins Mahls im Capitolio wieder die kleinen Tyrannen mit groſſer Freymüthigkeit geredet hatte, er nach Endigung derſelben von dem Römiſchen Cämmerer, Colonna, und dem Staats-Secretario, Thoma Fortifiocca, mit Maulſchellen belohnet wurde; daran er ſich aber nicht kehrete, ſondern fortfuhr, ſo wohl im Capitolio als verſchiedenen Kirchen wieder die üble Verwaltung der Gerechtigkeit zu reden. Anfänglich machten zwar diejenigen, ſo es angieng, nur eine Kurtz-Weil daraus, und weil Laurentius ſelbſt aller Hand Scherz in ſeine Reden miſchte, glaubte man, daß man ſich wenig vor ihm zu fürchten habe. Allein es zeigte ſich bald anders. Denn als eins Mahls Stephanus Colonna abweſend war, bediente ſich Laurentius dieſer Gelegenheit, verſammlete das Volck, hielt eine Rede, jagte alle groſſe aus der Stadt hinaus, bemächtigte ſich aller Gerichts-Oemter, und ließ ſich im Jahre 1347. öffentlich als einen Tribunum Auguſtum und Befreyer des Volcks ausruffen. Er richtete alſo eine neue Republic in der Stadt Rom auf, in deren Namen er an andere Potentaten, ja ſelbſt an den Kayſer und Pabſt ſchrieb; inſonderheit aber die Kayſer, Ludouicum Bauarum, und Carolum IV. in gleichen die Chur-Fürſten nach Rom citirte. Domit er auch ſein Anſehen in Rom deſto beſſer befeſtigen möge, ließ er unterſchiedene Perſonen vornehmen Standes hinrichten. Unter deſſen ſchickten verſchiedene Fürſten und Republiquen Geſandte an ihn ab, unter welchen ſelbſt Ludouicus, König von Ungern, war, der eben da Mahls wieder die Königin, Ioanna von Neapolis, Krieg führte. Ja, er hatte auch ſo gar die Kühnheit, ſelbſt den Pabſt und die Cardinäle vor ſich nach Rom zu fordern. Sein Hochmuth wurde noch gröſſer, als es ihm glückte, einen Anſchlag derer vom Hauſe Colonna zu zernichten, welche mit 500. Mann in die Stadt einfielen, aber von ihm durch Hülffe der Bürgerſchafft zurück getrieben wurden; weshalben er ſich ſo viel wuſte, daß er ſeinem Sohne den Namen Meſſer Lorenzo della Vittoria gab. Doch reigte ſich ſeine Herrlichkeit bald wieder zu ihrem Untergang. Den Anfang dazu machte der Päbſtliche Vice-Legat, welcher den 15. Dec. gedachten Jahrs mit Beyhülffe derer Colonnaiſchen neuen Einfall in die Stadt verſuchte. Laurentius fand faſt Niemand, der ihm beyſtehen wollte, daher er ſich genöthiget ſahe, heimlich die Flucht zu ergreiffen, und zu gedachtem Könige, Ludouico von Ungern, ins Neapolitaniſche ſeine Zuflucht zu nehmen, da man in deſſen zu Rom ſein Bildniß, als eines Verräthers, verbrennte. Nach dem er alſo eine geraume Zeit verborgen gelegen, ſoll er ſich, nach Bericht einiger neuen Scribenten, zu dem Kayſer Carolo IV. gewendet haben, der ihm Gelegenheit verſchafftet, vor den Pabſt nach Avignon zu kommen, welcher ihn Anfangs nicht zum beſten empfangen, dennoch aber, als er einige Monathe im Gefängniſſe zugebracht, mit ſeinem Legaten wieder nach Rom gelaſſen haben, allwo er von neuem einen ſo groſſen Anhang bekommen, daß er ſich im Stande geſehen, wieder die vom Hauſe Colonna einen Krieg anzufangen. Allein ſein hartes Bezeigen gegen das Volck und die übermachten Auflagen hatten verurſacht, daß ſich daſſelbige empöret, da ihm denn auch ſeine Beredſamkeit nicht mehr geholffen, Geſtalt man seinen Palaſt angezündet, u. d. als er ſich in Bettlers-Kleidern ſalviren wollen, und bey nahe ſchon auſſer Gefahr geweſen, gleich wohl aber noch erkannt worden, ihn ſelbſt erſtechen, ſeinen Cörper durch die Gaſſen geſchleppet, bey denen Füſſen aufgehänget, worauf ihn nach 2. Tagen die Juden auf dem Felde verbrennet. Dies iſt im Jahre 1353. geſchehen. Es ſind noch einige Briefe von ihm, ſo wohl in des *Bzouii* Annal. Tom. XIV. als in dem Buche: Proſe antiche de Dante, Petrarca, Boccaccio etaltri Nobili e virtuoſiſingegni, vor Handen.

Handen. Es hat ihm auch Petrarcha ein Italiäniſches Lob-Gedichte zu Ehren verfertiget. *Villani* Storia Florent. *Mandoſi* Bibl. Rom. *Bayle.*

Laurentius, (*Paullus*) ein Lutheriſcher Doctor Theologiae, war zu Ober-Wierau in dem Waldenburgiſchen im Jahre 1554. den 20. Merz geboren, und wurde, nach dem er zu Leipzig ſtudiret, Rector bey einer Schule in Halberſtadt, hierauf Prediger zu Plauen im Voigtlande, ferner Superintendens zu Oelsnitz, endlich aber Paſtor, Superintendens und Conſiſtorii Aſſeſſor zu Dreßden. Im Jahre 1616. muſte er aus gewiſſen Urſachen die Superintendur in Dreßden mit der in Meiſſen vertauſchen, und ſtarb im Jahre 1624. den 24. Jan. Man hat von ihm eine Erklärung derer 2. Bücher Samuelis; Auslegung des Propheten Amos; Predigten über den Propheten Ionam; 4. Predigten über Cſ. 53. Auslegung der Cſ. 63. Cap. Erklärung des 22. Pſalms, Explicatio Orationis Dominicae; 39. Predigten über die 7. Buß-Pſalm; Orationes 2. de Luthero, Leipzig 1606. in 4; Spicilegium gnomologicum; Predigten über das andere Gebot; Comment. über die ganze Paßion. Sein Sohn iſt vorhergehender Chriſtoph Laurentius, Witte Diar. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt. Unſch. Nachr. 1716. p. 957. Vergnüg. müß. Stunden XII. p. 59. Koch Oberuat. Miſcell. Tom. III. p. 730 ſeq.

Laurentius, (*Sigismundus*) ſchrieb Vitam Paulli, Rom 1651. in fol. Italiäniſch.

Laurentius, (*Thom.*) ein Dominicaner aus Capua, florirte zu Ende des 17. Jahrhunderts. Man hat von ihm Tr. de Rerum Praeſtantia in Aeternitate, Neapel 1682. in 8. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 703.

Laurentius, (*Valent.*) war im Jahre 1557. den 31. Jan. zu Strehlen geboren, ward hernach daſelbſt Rector bey der Schule, und endlich Raths-Herr, und ſtarb im Jahre 1620. im Junio. Unter dieſem Namen ſind hauſſen: generalis Controuerſia de Indulgentiis, Cracau 1593. Orat. pro Theologia Scholaſtica it. in Funere. Mart. Pilsnen, ib. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Laurentius Abſtemius, ſiehe Abſtemius, (*Laurentius*) Tom. I. p. 201.

Laurentius von Aderszheim, (*Matthias Andreas*) ſiehe Aderszheim. Tom. I. p. 525.

Laurentius Amalphitanus, Ertz-Biſchoff zu Amalfi im Neapolitaniſchen, welcher Gregorii des VII. Lehrer, im Griechiſchen und Lateiniſchen wohl erfahren und Bennoni Gregorii Feind, wegen der Zauberey verdächtig, ſtarb im Jahre 1048. zu Rom. *Baronius* ad an. 1048. n. 4. *Ughellus* Tom. VII p. 195. Er hat Vitam Zenobii, Biſchoffs zu Florenz, beſchrieben, welches in *Ughello* Tom. III. p. 11. und in Actis SS. Tom. VI. Maii p. 58. befindlich. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 727.

Laurentius Anglicus, Probſt des Engliſchen Collegii zu Paris, hielt es mit Guilelmo de S. Amore wieder die Bettel-Mönche, weswegen ihm auch von *Balaeo* IV. 30. Liber contra Pſeudopraedicatores und Defenſorium Guilelmi beygeleget wird. Er ſoll auch nach *Balaeo* um das Jahr 1260. berühmt geweſen, nach *Pitſeo* p. 342. aber in ſelbigem Jahre begraben ſeyn. Ein anderer Laurentius Anglicus iſt der Dominicaner, deſſen aus *Leandro Alberto Lelaudus* 325. gedenckt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 727. ſeq.

Laurentius de Aquileia, ſoll Practicam Dictaminis im MSCte hinterlaſſen haben, deſſen *du Cange* gedenckt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 728.

Laurentius Aquitanus, lebte ums Jahr 1310. und ſchrieb in gebundener und ungebundener Schreib-Art 10. Bücher in Laudem B. Virginis, ſo im MSCte in der Bibliothec zu Nordwich liegen ſollen. *Poſſevinus. Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 728.

Laurentius Bellunenſis, ſiehe Agnellus. Tom. I. p. 790.

Laurentius a Bognacavallo, ein Minorit, liegt in der Kirche des Cloſters S. Mariae de Pace begraben. Seine Feyer geſchiehet den 12. Febr.

Laurentius Bonincontrius, von Miniato im Florentiniſchen gebürtig, war ein guter Freund Marſilii Ficini, lehrte die Litteras humaniores zu Mantua, und ſoll Factorum Librum geſchrieben haben, welches vermuthlich die Annales maxime Rerum Florentinarum ab. an. 1360-1458. ſind, ſo *Muratorius* Scriptor. Ital. Tom. XXI. (XXIII) ans Licht geſtellet. Er iſt eben derſelbe, ſo des Poeten Manilii Aſtronomicon Libros V. cum Commentariis Bologna 1474. in fol. herausgegeben, welche zu Rom und Florenz im Jahre 1484. wieder aufgeleget worden. Er hat auch in Heroiſchen Verſen drey Bücher Rerum naturalium et diuinarum oder de Rebus caeleſtibus geſchrieben, Baſel 1540. in 4. Ueber dieſes will man von ihm Librum Factorum und Tractatum Aſtronomicum de Electionibus, in gleichen eine Rede de Laude Phoebi und Saturni haben. *Alb. Muſſatus* Carmine apud *Burmann* Theſaur. Script. Ital. Tom. VI. P. II. p. 50. *Scaliger* de Re Poet. VI. p. 798. *Gyraldus* de Poetis ſui temp. I. p. 29. *Iulius Niger* Script. Florentin. Hiſt. p. 366. *Hendreich* p. 646. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin II. p. 713. ſeqq.

Laurentius Bononienſis, ein Italiäner Seruorum Mariae Ordens, war um das Jahr 1390. Doctor zu Paris, und ſchrieb Placita Theologica et alterum Abbreuiata et Commentarium in 4. Libros Sententiarum. *Poſſevinus. Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 728.

Laurentius Braciforte, ſiehe Braciforte (*Laurentius*) Tom. IV. p. 973.

Laurentius Brancoforduis, ſiehe Braciforte (*Laurentius*)

Laurentius Burellus, ſiehe Burellus (*Laurentius*) Tom. IV. p. 1962.

Laurentius Byzinius, ſiehe Byzinius (*Laurentius*) Tom. IV. p. 2065.

Laurentius Calcaneus, von Briſen ein Edelmann, Eques auratus und Legum Doctor, auch nach *Trithemio* 852. ein guter Philoſophe und Hiſtoriographus, ſchrieb Conſilia, in gleichen de Commendatione Studiorum; de ſeptem Peccatis mortalibus und de S. Mariae Conceptione. *Fabricius* Bibl. med. et inf. latin. XI. p. 729.

Lauren-

Laurentius Campeggius, ſiehe Compeggius (*Laurentius*) Tom. V. p. 461. ſeq.

Laurentius Caſſinenſis, hat den Zunamen von der Stadt Caſſina, woſelbſt er erſtlich ein Benedictiner-Mönch war, hernach aber um das Jahr 950. an einem ungewiſſen Orte Biſchoff ward. Er ſchrieb in Verſen de Paſſione S. Mauri und Caſtrenſis cuiusdam Epiſcopi de Vita S. Venceslai regis; de Priuilegio S. Vigilia S. Benedicti, welche nebſt andern Schrifften von ihm in der Bibliothec daſelbſt im MSCte noch vor Handen ſeyn, und von Io. Bapt. Maro haben herausgegeben werden ſollen. *Poſſeuinus. Arnoldus. Wion* Tom I. p. 433. *Voſſius* de Hiſt. Lat. Lib. II. Ein anderer Laurentius, welcher viel jünger, und vermuthlich nicht von Laurentio Surio unterſchieden, iſt der, deſſen Vorrede vor der Lateiniſchen Ueberſetzung Doctrinarum S. Dorothei, welche Hilario Veronaeus, ein Mönch zu Caſſino, Oliuerio Caraffa zugeſchrieben, befindlich und in Bibl. PP. edit. Lugd. Tom. V. p. 902. anzutreffen iſt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 729. ſeq.

Laurentius de Colonia, ein Auguſtiner, hat um das Jahr 1431. gelebt, und wird im *Chron. Archicom. Oldenburg.* apud *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 170. als ein groſſer Gottes-Gelehrter und ſcharffer Diſputator, der auch vieles geſchrieben, angezogen. *Philippus Elyſius* in Encomiaſtico Auguſtiniano p. 424. meldet, daß er bis auf Jahr 1493. gelebet, nennt aber, wie das vorgedachte Chronicon, gleich Falls keine Schrifft mit Namen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 730.

Laurentius Dunelmenſis, ſiehe Laurentius von Durham.

Laurentius von Durham oder Dunelmenſis, von der Stadt dieſes Namens in England, allwo er ein Benedictiner-Mönch und Praecentor geweſen, alſo zugenannt, ward hernach Abt zu Weſtmunſter, lebte zu denen Zeiten des Königs Henrici II. um das Jahr 1160. und hinterließ octo Libros Hypognoſticon ſeu Memoriale veteris et noui Teſtamenti; Carmina diuerſi Argumenti et de Sanctis Angliae praeſertim, ſingillatim de S. Cuthberto; Conſolationem de Morte Pagani in proſa et ligata; Exempla ad Hathewiſam; Orationes pro ſe ipſo; pro naufragis; pro iuuenibus in vinculis; in Malgerium Detractorem; pro Milone Amarore; Libellum de conſcribendis Epiſtolis; Dialogorum Libros 4. Sermones de Chriſti Aduentu; de Chriſti natali et de Aſſumtione B. Mariae; de Confeſſoribus, Virginibus und Homilias alias. Sein Leben der Heiligen Brigittae ſtehet in *Bollandi* Act. Sanct. Cal. Febr. Tom. I. p. 172. 185. Vollſtändiger aber iſt es im MSCte in der Bodleianiſchen Bibliothec, wo auch ein MSCt. de Diſſuaſione coniugii vor Handen. *Poſſeuinus* Adpar. Sacr. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 222. *Voſſius* de Hiſt. Latin. II. 52. *Oudin* Tom. II. p. 1022. *Baleus* II. 88. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 731. ſeq.

Laurentius Florentinus, ſiehe Guathius (*Laurentius*) Tom. XI. p. 1202.

Laurentius Gallus, ſiehe Gallus (*Gallus*) Tom. X. p. 212.

Laurentius Geruaſii, ſiehe Geruaſii (*Laurentius*) Tom. X. p. 1201.

Laurentius Guathius, ſiehe Guathius (*Laurentius*) Tom. XI. p. 1102.

Laurentius Holſtenius, ſiehe Holbeck (*Laur.*) Tom. XIII. p. 608.

Laurentius Holbeck, ſiehe Holbeck (*Laur.*) Tom. XIII. p. 608.

S. Laurentius Illuminator, Biſchoff zu Spoleto in Vmbria, ſtehe mit vielen andern Catholiſchen Chriſten, als Seuerus zu Antiochia ſich des Biſthums anmaßte, aus Syrien nach Rom, wurde auch nebſt vielen andern zum Prieſter geweihet, hielt ſich alsdenn eine Zeit zu Rom auf und wurde vom Pabſte S. Hormisda ſehr werth gehalten. Nachgehends begab er ſich in das Spoletaniſche, und predigte allda, bauete auch neben dem Lago di Pie di Luco ein Cloſter, und führte darinnen die Clericos Regulares Ord. Auguſt. ein. Er wurde wieder ſeinen Willen zum Biſchoff zu Spoleto im Jahre 541. oder, wie *Campellus* Hiſt. Spoler. will, ums Jahr 551. erwählet, da er ſchon bey 20. Jahren ſich in ſeinem Cloſter aufgehalten hatte, auch vom Pabſte darzu confirmiret; aber das Volck wollte keinen fremden zum Biſchoff haben, und ſchloß deswegen die Thore zu, welche er aber durchs Gebet eröffnete, und das Biſthum wohl regierte; auch bald darauf freywillig wieder abtrat, und das Cloſter zu Farfa baute, welches bald in groſſes Aufnehmen kam. Einige meynen, er ſey auch Biſchoff zu Rieci geweſen. Er ſtarb im Jahre 576. Man begehet ſeine Feyer den 3. Febr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1257.

Laurentius Iuſtinianus, ſiehe Guiſtiniani (*Laurentius*) Tom. X. p. 1530.

Laurentius Leodicenſis oder Leodienſis, ein Benedictiner, lebte gegen das Ende des 12. Jahrhunderts, erſtlich in dem Cloſter S. Laurentii zu Lüttich, und hernach in dem Cloſter S. Vitoni zu Verdun. Er hat ein Werckgen de Virdunenſibus Epiſcopis et Abbatibus S. Vitoni Vind. ab an. 1048. ad 1197. geſchrieben, welches in *Dacherii* Spicileg. Tom. II. p. 274. (edit. nou. Tom. II. p. 241-262) und in *Auguſtini Calmet* Hiſt. Ciuil. et Eccl. Lotharing. Paris 1723. in fol. ſtehet. *Andreae* Bibl. Belg. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 733.

Laurentius Litta, ſonſt auch Mediolanenſis, war vom Jahre 490. bis 512. Biſchoff zu Mayland, und unterſchrieb zu erſt dem Synodo Palmarii vor den Pabſt Symmachum im Jahre 501. Auf ſein jährliches Gedächtniß iſt eine Oratio Ennodii ſacra vor Handen, davon *Sirmondus* Not. Tom. I. Opp. p. 1728. *Puricellus* Vita Laurentii, Mayland 1653. in 4. und *Io. Baptiſta Sollerius* Act. Sanct. ad 27. Iul. zu ſehen. Die davor halten, daß er erſtlich Biſchoff zu Novara geweſen, irren ſich, ſinte Mahl weder in *Actis SS* Tom. VI Iul. p. 443 noch in *Ughello*, noch bey andern unter denen Biſchöffen dieſes Orts einer dieſes Namens vorkommt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin XI. p. 734.

Laurentius a S. Martino, ſiehe Ioannes Tozzalius. Tom. XIV. p. 1016.

Laurentius Mediolanenſis, ſiehe Laurentius Litta.

Laurentius mellifluus, von ſeiner groſſen Beredſamkeit zugenamt, lebte im 10. Jahrhunderte, und verfertigte ein Hiſtoriſches Werck in 2. Theilen, de duobus Temporibus, davon der erſte von Adam bis auf Chriſtum, der andere aber bis auf ſeine Zeiten ſich erſtrecket, und Homilias, davon eine de Muliere Cananaea in *Mabillonii* Analect. Tom. II. p. 54. befindlich, welche ſehr mit der Predigt Chryſoſtomi, welche ſich bey *Montfauconio* Tom. III. p. 432. πολὺς ὁ χειμὼν anfängt, übereinkömmt; daher Lazari Auguſtini Cottae Meynung, welcher ſie zu Mayland 1692. in 4. wieder auflegen laſſen und am Ende des Muſaei Nouarienſis Mayland 1701. in fol. unter dem Titel S. Laurentii ad Puteum Presbyteri et Martyris, Nouarienſium Apoſtoli, agnomento Melliſtui Homilia de Chananaea erwehnt, und behauptet will, dieſer Laurentius ſey der Lehrer Gaudentii, des erſten Biſchoffs zu Nouara, und eben der, ſo nach denen *Actis SS.* Tom. III. April. p. 763. ſeq. im Jahre 363. den 30. April zum Märtyrer worden, geweſen, nicht Grund haben kann, weil er alſo viel jünger als Chryſoſtomus ſeyn muß. Wobey auch das Buch de duobus Temporibus nichts thut, weil die Predigt de Poenitentia, welche mit der andern de Eleemoſyna ſo offte in *Bibl. PP.* vom Jahre 1579. Lugd. Tom. IX. p. 365. in Nouaria Sacra *Caroli a Baſilica Petri* Mayland 1612. und in *Franciſci Combefiſii* Bibl. concionatoria aufgelegt worden, keinen andern Beweis hat. *Sigebertus* de Script. Eccl. p. 120. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 2. *Fabricius* Bibl. med et inf. Latin. XI. p. 735. ſeq. Beyer. zu denen neuen Zeit. von gel. Sachen B. I. p. 744.

Laurentius de Monacis, Secretarius des Senats zu Venedig, und Groß-Canzler des Königreichs Candien, lebte um das Jahr 1419. Aus deſſen Venetianiſchen Hiſtorie iſt aus dem 13. Buche ein Excerptum de Ezerino III. von *Felice Oſio* erläutert mit Albertino Muſſato Venedig 1636. in fol. p. 79. herausgegeben, und von da mit Oſii Anmerckungen in dem *Theſ. Ital.* Tom. VI. und *Muratorii* Tom. VIII. eingerücket worden. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin XI. p. 736.

Laurentius Nouarienſis, ſiehe Laurentius Litta und Laurentius mellifluus.

Laurentius Panormitanus, ſiehe Petrus a S. Andrea.

Laurentius Pictauienſis, von Poitiers in Franckreich, wo er Dechant geweſen, alſo genannt, hat im Jahre 1154. Planctum in Funere Gisleberti Porretani Epiſcopi Pictauienſis geſchrieben, welches Ioannes Besly in Op. de Epiſcopis Pictau. p. 103. eingerückt hat. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 736. ſeq.

Laurentius Somercatus, ein Engländer, lebte zu Rom um das Jahr 1240. und war Gregorii des IX. Diaconus, hernach Dom-Herr zu Chicheſter, und ſchrieb Librum de Formis Electionum, ein anders de Formis Abbreuiatorum und eins in Frantzöſiſcher Sprache de Modo tractandi Narrationes. *Balaeus* IV. 2. *Pitſeus* p. 311. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 737.

Laurentius Surius, ſiehe Laurentius Caſinenſis.

Laurentius Vadus oder Wadus, ein Benedictiner-Mönch zu Canterbury, ſchrieb Vitam S. Thomae Becket, Ertz-Biſchoffs zu Canterbury, ſo im Jahre 1170. umgebracht worden; davon das MSCt. in der Bibliothec des Benedictiner-Collegii zu Cambridge ſeyn ſoll. *Voſſius* de Hiſt. Lat. p. 712. *Pitſeus* p. 886. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 737.

Laurentius Valla, ſiehe Valla (*Laurentius*)

Laurentius Vallenſis, ſiehe Valla (*Laurentius*)

Laurentius Vbaldinus, ein Florentiner Prediger-Ordens, den andere Lauterius de Valoinis nennen, hat im Jahre 1335. nach der durch Titum geſchehenen Verwüſtung Jeruſalems oder im Jahre Chriſti 1405. Capitrum Iudaeorum geſchrieben. Den Prologum deſſelben hat *Echard.* Bibl. Praedic. Tom. I. p. 589. einverleibet. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 737.

Laurentius Veronenſis, ein Diaconus zu Piſa, lebte zu denen Zeiten Petri des II. Ertz-Biſchoffs daſelbſt im Jahre 1103. 1120. und ſchrieb Carmen Heroicum de Bello Ballarico ſiue Rerum Piſanorum in Majorica ac de eorum Triumpho Piſis an. 1115. habito Libros 7. welches in *Vghelli* Ital. Sacr. Tom. X. p. 127. ſeqq. anzutreffen. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 738.

Laurentius Wadus, ſiehe Laurentius Vadus.

Laurentius Weſtmonaſterienſis, Abt zu Weſtmunſter um das Jahr 1160. ſchrieb Epiſtolam ad Alienoram Reginam Anglorum, welche *Dacherius* Spicileg. Tom. III. p. 528. einverleibet. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 738.

Laurentius Wilhelmus de Sauona, im Minoriten-Conuente Doctor Theologiae zu London, ſchrieb ums Jahr 1485. Triumphum Amoris Domini noſtri Ieſu Chriſti, davon das MSCt. in der Bibliotheca Lambethana liegt. Aus der Vorrede führt *Warthon* Auctorio ad *Iſſerium* de Scripturis ſacrisque vernaculis p. 448. ſeq. eine Stelle an. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 738.

Laurents, ſiehe Laurens.

Laurentum, ſiehe S. Lorenzo.

S. Laurentz, ſiehe Canada Tom. V. p. 497.

S. Laurentz de la Roche, ſiehe S. Laurens de la Roche.

Laurentzberg, ſiehe Lorentzberg.

St. Laurentz-Kraut, ſiehe Bugula. T. IV. p. 1898. In gleichen Vincetoxicum.

Laureola, ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 168.

Laureola, *Dod. Ger. Park.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 168.

Laureola femina, *C. B.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Laureola femina et Daphnoides croca, *Lugd.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Laureola folio deciduo flore purpureo, ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Laureola folio deciduo, ſiue Mezereon Germanicum, *I. B.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Laureola maior, *Caſp.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Laureola mas, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 168.

Laureola ſemper virens, flore luteolo, *Raji* Hiſt. *I. B.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 168.

Laureola ſemper virens flore viridi, quibusdam Laureola mas, *C.B.* ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 168.

Laurerius, (*Jo. Jac.*) ein JCtus von Benevento, gab Tr. de Iudice ſuſpecto 1606. heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Laures, ſiehe **Law.**

Laureſham, ſiehe **Loreſch.**

Laureſheim, ſiehe **Loreſch.**

Lauret oder Loret, Lauretus, Laurettus, (*Hieronymus*) ein Spaniſcher Abt und Benedictiner aus Cervera, florirte ums Jahr 1566. und ſchrieb Siluam Allegoriarum totius ſacrae Scripturae, ſo zu Barcellona 1563. in 4. 1570. Paris 1583. und zu Cöln 1630. in fol. gedruckt worden. *Hallervord* Bibl. Cur. Hübner Bibl. Geneal. 3. p. 28.

Lauret, (*Matthaeus*) gebürtig von Cervera in Catalonien, war zu Anfange des 17. Jahrhunderts Abt in dem Spaniſchen Benedictiner-Cloſter S. Saluatoris de Caſtillis, und gab Leonis Hoſtienſis Chronicon Caſſinenſe zu Neapel 1616. in fol. mit Noten heraus, ſchrieb auch de Monachatu Gregorii M. et Translatione et Exiſtentia Corporis S. Benedicti, ib. *Antonius* Bibl. Hisp.

Laureti, (*Chriſtoph.*) ſiehe Lauretus (*Chriſtoph.*)

Lauretta, ſiehe Laura.

Laurettus, ſiehe Lauret.

Lauretum, ſiehe Loretto.

Lauretus, ſiehe Lauret.

Lauretus oder Laureti, (*Chriſtoph.*) ein in der Ebräiſchen und Rabbiniſchen Litteratur wohl erfahrner Philologus, florirte zu Paris ums Jahr 1610. und ſchrieb Hazohar oder Illuſtrationem prophetarum de plenitudine temporis Meſſiae, Paris 1610. in 8. *Colomeſius* Gallia Oriental. Wolff Bibl. Ebr. Tom. II. Lib. V. c. 3. p. 1031.

Laureus, (*Marc. Anton.*) ein Neapolitaner, geboren zu Capua, gab 1605. Polyantheam in Libros meteorologicos Ariſtotelis heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Laureus, (*Vincent.*) ſiehe Lauro (*Vincent.*)

Lauri, ehe dem ein Ort auf derer Batavet Inſel, zwiſchen Niger Pallus und Fletio am Rheine. *Peutinger.* Tab. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. §. 3. 150.

Lauria, eine kleine Stadt in der Neapolitaniſchen Provintz Baſilicata an dem Golfo di Policaſtro. Nach einiger Meynung ſoll ſie ehe dem Vlci geheiſſen haben, ſiehe Vlci.

Lauria, (*Franc. Laur. Brancati*) ſiehe Brancati (*Franciſcus Laurentius*) Tom. IV. p. 1009.

Lauria, (*Roger. de*) ein berühmter Admiral und Feld-Herr, war gebürtig aus Calabrien, und leiſtete denen Königen von Aragonien zu Ausgange des 13. Jahrhunderts vortreffliche Dienſte. Inſonderheit hatte der König Petrus III. ſeiner Tapferkeit vornehmlich zu dancken, daß er Meiſter von dem Königreiche Sicilien ward; wie er ihm denn auch, vorher ſeine Gemahlin, Conſtantiam, eine Tochter des Königs Manfredi von Sicilien, zugeführet, und zur Vergeltung von deren Schwieger-Vater, dem Könige Iacobo I. zwey Oerter in Valentia, Namens Raclo und Abricat, verehrt bekommen hatte. Im Jahre 1284. den 8. Iun. erhielt er, als General der Aragoniſchen Armade, einen herrlichen Sieg, nicht weit von Malta, über zwantzig Franzöſiſche Galeeren, und funfzehn Tage hernach beſochte er mit zwey und vierzig Galeeren eine noch wichtigere Victorie in der Gegend von Neapolis, gegen ſiebentzig Galeeren, welche des Neapolitaniſchen Königs, Caroli I. von Anjou, Erb-Printz, gleich Falls Carolus genennt, anführte. Er bekam dabey dieſen Printzen ſelbſt gefangen, und machte ſich hernach mit Einnehmung vieler Oerter in Italien den erlangten Sieg vollkommen zu Nutze. Das folgende Jahr, nach dem er kurtz zuvor die Stadt Taranto eingenommen hatte, ſchlug er an denen Küſten von Catalonien, nicht weit von Roſes, aber Mahls die Frantzoſen. Im Jahre 1287. den 16. Iun. hielt er bey Neapolis ein neues See-Treffen, worinnen er einen ſo völligen Sieg behauptete, daß zwey und vierzig Schiffe nebſt fünf tauſend gefangenen in ſeine Hände fielen. Im Jahre 1298. ward er nach verhergegangenen vielen andern glücklichen Actionen und Eroberungen bey der Stadt Cantazaro, in dem er allzu ſicher war, von einer geringen Anzahl derer Feinde aus dem Felde geſchlagen und verwundet, worauf er ſich nach Aragonien retirirte. Von dannen kam er bald hernach mit dem Könige Iacobo II. und einer aus achtzig Galeeren beſtehenden Armade zurück, und machte in Sicilien groſſe Progreſſen wieder den König Fridericum. Da er aber auf eine kurtze Zeit zurück nach Spanien gegangen war, hatte in deſſen ſein Vetter, Ioannes Lauria, welcher mit einer Eſcadre von zwantzig Schiffen das Caſtell zu Pati entſetzen ſollte, das Unglück, von denen Meſſineſern geſchlagen, gefangen und enthauptet zu werden. Das nächſtfolgende Jahr den 4. Iul. attaquiret er mit ſechs und funfzig Galeeren, nicht weit von der gedachten Stadt Pati, des Königs Friderici Flotte, ſo aus ungefehr vierzig Galeeren beſtund, und nach dem er vollkommen die Oberhand behalten, erwies er ſich aus Rache-Begierde wegen der Hinrichtung ſeines obenerwähnten Vetters ſehr grauſam gegen die gefangenen. Er ſtarb endlich im Jahre 1305. den 17. Ian. in Catalonien, und ward in dem Cloſter de Santa Cruz, neben dem Könige von Aragonien, Petro III. der ihn in ſeinem Leben abſonderlich hoch geſchätzet hatte, begraben. *Mariana* Hiſt. d' Eſpagne 13. ſq. *Turquet* Hiſt. d' Eſp. 12. p. 517.

Lauriacum, ſiehe **Lorch.**

Lauriacum, ſiehe Lorris.

Lauriacus Ager, ſiehe **Lauragais.**

Lauriana, ſiehe **Spital.**

S. Laurianus, war ein geborner Pannonier, und kam in ſeinen jungen Jahren nach Mayland, wo er dem Studiren oblag, auch daſelbſt, nach dem er in der Gelehrſamkeit und guten Sitten trefflich zugenommen hatte, im 35. Jahre ſeines Alters zum Diacono geweihet. Weil er ſich aber denen Arianern gewaltig entgegen ſetzte, ſahe er ſich endlich gezwungen, wo er nicht dem Könige Totila, welcher derſelbigen Lehre beypflichtete, in die Hände fallen wollte, die Flucht zu ergreiffen. Er begab ſich deswegen nach Sevillien in Spanien, und erhielt, weil gleich der Biſchoff Maximus daſelbſt mit Tode abgegangen war, deſſelben Stelle. Als Totila dieſes erfuhr, handelte er mit dem Gothiſchen Könige Theuda, daß er ihn hinrichten mögte. Es ſoll ihn aber ein Engel davor gewarnet, und er deswegen nach Mahls ſeine

Gemeine zusammen beruffen, und ihr zu wissen gethan haben, daß eine Pestilentz vor der Thüre wäre, weswegen sie ernstlich Busse thun mögten; darauf soll er sich zu Schiffe gesetzet, und erstlich nach Marseille, und von da nach Rom gekommen seyn, auch unter Weges viele Wunder verrichtet haben. Von Rom soll er hernach mit Erlaubnis des Pabsts nach Tours gegangen seyn, um die Gebeine seines Landsmannes S. Martini zu besuchen, doch aber, als er daselbst gebetet, durch göttliche Eingebung erfahren haben, daß einige auf dem Wege wären, ihn auf Torilae Befehl hinzurichten. Er soll darauf von seinem Gebete aufgestanden, und ihnen entgegen gegangen seyn, ihnen auch selbst zugesprochen haben, daß sie thäten, was ihnen befohlen worden, weil er nichts mehr wünschte als vor die rechte Lehre zu sterben. Da auch hernach dieselben, welche ihm den Kopf abgehauen hatten, vor grosser Schröcken, der sie unvermuthet überfallen, davon lauffen wollen, soll sein abgehauener Kopf ihnen noch zugeruffen haben, sie sollten ihn sammt dem Leibe mit zum Tode nehmen; welcher darauf den Kopf nach Seuilien geschicket, wo die vorher verkündigte Pest, dem kaum in der Stadt angelanget, gleich aufgehöret haben soll. Den übrigen Cörper hat Eusebius, Bischoff zu Arelat, in einem Flecken des Landes Berry zur Erde bestattet, wo er gleich Falls Wunder gethan haben soll, bis er mit der Zeit auch nach Seuilien geschaffet worden. Die Zeit seines Todes setzet *Baronius* in das 548. das **Sevillanische Martyr-Buch** aber in das 544 Jahr. Von seiner letztern Reise gedencket *Baronius* gleich Falls, daß er durch Franckreich wieder nach Seuilien gehen wollen. Seine Feyer geschicht den 4. Iulii. *Baronius* Annal. V. p. 397. *Labbeus* Bibl. MSSCt *Vasaeus* Chron. Hispan. ad an. 544. *Sausayus* Supplem. **Imhofer** ad an. 544. **Valvasor** Ehre des Herzogth. Crain VIII. p. 518. seqq.

Laurich, siehe **Lorch**.

Lauriegue, ein Fluß in Languedoc, bey denen Städten Foix und Pamies. **Zeiler** Topogr. Gall. XI. p. 32. 58.

Laurier, siehe **Lorbeer-Baum**.

Lauriere, (*Euschius Iac. de*) ein ICtus, gebohren zu Paris im Jahre 1659. den 31. Iul. woselbst sein Vater, Iac. de la Lauriere, Chirurgus bey dem Bruder des Königs und dem Hertzog von Longueville war. Als er kaum 14 oder 15. Jahr alt war, erlaubte ihm sein Vater die verfallenen Zinsen von 400. Livr. die ihm waren vermacht worden, nach eigenem Belieben anzulegen, welche er anwendete, eine Bibliothec anzufangen, die er nach der Zeit immer vermehret, und endlich nach seinem Tode sehr zahlreich und auserlesen nachgelassen. Er wiedmete sich der Rechts-Gelehrsamkeit, wurde 1679. Parlaments-Aduocat, und unternahm da Mahls ein Vorhaben, womit er seine gantze Lebens-Zeit zugebracht. Er wollte überall auf die ersten Quellen gehn, weswegen er nach Untersuchung derer Gesetze derer alten Völcker sich besonders auf das Römische Recht legte, und als er nachgehends auf die Frantzösische Rechts-Gelehrsamkeit kam, bis auf die älteste Zeiten der Monarchie zurücke gieng, und sich angelegen seyn ließ, den Ursprung derer verschiedenen Gebräuche, deren Veränderungen und Fortgang zu erforschen. Sein erstes Werck du Droit d'Amortissement ließ er im Jahre 1692. drucken, und im Jahre 1699. kamen seine Anmerckungen über die Coutume von Paris nebst einer Dissertation heraus, dagegen Herr Poqver de Livoniere in denen Zusätzen zu des Dupinau Comment. über die Coutume d'Anjou lange Anmerckungen gemachet. Das folgende Jahr gab er nebst dem Herrn Berroyer des Duplessis Traitez sur la coutume de Paris an das Licht, welche im Jahre 1702. nach einem vollständigen MS nebst neuen Anmerckungen der Herausgeber und der Bibliotheque des coutumes wieder aufgelegt wurden. Sein Glossarium des Frantzösischen Rechts, darinnen er das Register des Herrn Ragueau mit Wörtern und Anmerckungen vermehret, kam im Jahre 1704. heraus, und seine Anmerckungen über Loisels Institutes coutumieres, im Jahre 1710. gedruckt, werden vor sein bestes Werck gehalten. In seinem Traité des Institutions et des Substitutions contractuelles Paris 715 in 12 trägt er besondere Meynungen vor. Er hat auf das seinige zu der neuen Auflage von dem Recueil des Ordonances de Neron et de Girard, die im Jahre 1720. zum Vorschein gekommen, und denen Anmerckungen über die im Jahre 1723. gedruckten Poesies de Villon beygetragen. In eben diesem Jahre kam auch der erste Theil von den Ordonances des Rois de la troisieme Race heraus, worauf er im Jahre 1728. den 9. Jan. gestorben. Der andere Theil dieser Ordonances wurde nach seinem Tode im Jahre 1729. von M. Denis-Francois Secousse, Parlaments-Aduocaten und der Academie des Inscriptions et belles Lettres Mitgliedes nebst des de Lauriere Lebens-Beschreibung, an das Licht gestellet. **Gel.** Zeit. 1731. p. 617. seqq

Laurier-Kirschen, siehe **Kirsch-Lorbeer**.

Lauriga zu Lörberau, ein adeliches Geschlechte in Steyermarck, dessen Wapen im rothen Felde auf grünem Grunde zwey goldene Löwen, über deren Häuptern ein goldener halber Mond und Stern befindlich, welche mit beyden Förder-Klauen über einem goldenen Gestelle einen grünen Lorbeer-Crantz, darinnen der silberne Buchstabe L. und l. anzutreffen ist, halten. Um den Schild herum gehet unten und auf beyden Seiten gleich Falls ein Lorbeer-Crantz. Auf dem gecrönten Helme zur rechten ist ein rothgekleideter wachsender Mann mit einer Binde um den Leib, davon ein goldenes und schwartzes Band abflügen, auf dem Haupte eine goldene Mütze mit schwartzem Gebräme, und mit 2. rothen und einer silbernen Strauß-Feder besteckt, in der lincken Hand einen grünen Lorbeer-Crantz, darinnen oben F. II. unten F. III. zu sehen. Auf dem gecrönten Helme zur lincken zwey schwartze Büffels-Hörner, zwischen welchen ein goldener gecrönter Drache sitzet; Zwischen beyden Helmen über sind die Gipfel von drey grünen Bäumen. Die rechte Helm-Decke ist schwartz, die lincke roth. **Wapenb.** II. p. 46. Eine andere Linie ist vermuthlich die, so im rothen Felde auf einem dreyhöglichte Berge beyde vorhergedachte Löwen mit dem goldenen halben Monde und Sterne über dem Kopfe

Kopfe führet, die gleich Falls einen Lorbeer-Crantz, aber ohne die inwendig befindlichen Zeichen, führet. Auf dem Schilde iſt nur ein Helm, darüber ſich auf der Crone der vorhergemeldete wachſende Mann gegen die rechte Seite gekehrt befindet, und zwar in der rechten Hand auch einen Crantz aber doch ohne die inwendige Zeichnung führet. Die rechte Helm-Decke iſt golden und ſchwartz, die lincke ſilbern und roth. **Wapend.** V. p. 64.

Laurige, ſiehe **Ariege.** Tom. II. p. 1408.

Laurimannus, (*Cornel.*) ein Niederländiſcher Rhetor und Poeta Comicus von Utrecht, war daſelbſt Schul-Rector, und ſtarb im Jahre 1573. im April, nach dem er Io. Beleti Doctoris Paris. Rationale de diuinis Officiis heraus gegeben, auch verſchiedene poetiſche Wercke, darunter Miles Chriſtianus; Heſtera Regina und Exodus ſive Transitus Maris rubri, welches lauter Comoedien ſind, geſchrieben. *Suvertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl. Belg.

Laurin, ſiehe **Bitter-Kraut.** Tom. III. pag. 1985.

Lautingen oder **Laurungen**, eine Würtzburgiſche Stadt und Amt zwey Meilen von Königshofen, welche **Trommsdorff** acc. alte und neue Geogr. von Teutſchl. 3. p. 91. **Latringen** nennet. Im Jahre 1639. nahm der Schwediſche Oberſte Königsmarck darinnen den neugeworbenen Ausſchuß weg, wovon aber 102. Mann, wegen ſchlecht beſtellter Wache, durchgingen. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 57. Ehe dem gehörte ſie zum Pago Grabfeld, und hieß **Lurunga.** **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. ſ. p. 233.

Laurino, eine Stadt und Schloß, dem Herzoge Spinelli gehörig, im Königreiche Neapolis. Im Jahre 1732. im December hat das Erdbeben daſelbſt groſſen Schaden gethan, und iſt dadurch inſonderheit das Schloß meiſten Theils ruiniret worden.

S. Laurinus, ſiehe S. Apollonius. Tom. II. p. 893.

Laurinus, (*Guido*) Herr von Watervliet, ein ICtus und Bruder des hernach ſtehenden von Brügge, war ein zierlicher Poet und wohl verſuchter Antiquarius, florirte im 16. Jahrhunderte, und ſtarb zu Ryſſel. Er ſchrieb Dialogum Plutonis et Telluris in Verſen, wie auch Commentationes in Iul. Caeſarem. *Suvertius* Athen. Belg.

Laurinus, (*Laurentinus*) ein Schwediſcher Probſt zu Hareshammer, lebte in der erſten Helffte des vorigen Jahrhunderts, und ſchrieb Symbola Heroum, Heroidum et aliorum rythmis Germanicis et Suedicis explicata et Commentariolis illuſtrata. Lincöping 1647. Chronicon breue Sueciae Regum a Magogo vsque ad Chriſtinam Reginam in Schwediſcher Sprache. ibid. eod. **Scheffer** Suec Litter. p. 167. **Löſcher** Merit. Theol. in rem litterar. p. 144. ſeq.

Laurinus, (*Marcus*) Herr von Watervliet, ein Hiſtoricus und Antiquarius von Brügge, allwo er Decanus war im 16. Jahrhunderte, welcher Golzio in Herausgebung ſeiner Faſtorum und Münzen gute Dienſte gethan. *Andreae* Bibl. Belg.

Lauriol oder l'Auriol, Loriol, Loriot, Lat. Auriolum, eine Stadt in Dauphiné, liegt an dem Fluſſe Drome, an einem Berge zwiſchen Valence und Montelimar, Pouſſin gegen über, und hat viel in dem einheimiſchen Kriege des 16. Jahrhunderts ausgeſtanden, Geſtalt ſie bald von denen Catholiſchen, bald von denen Proteſtanten erobert wurde. Man hat ſie bisher fortificiret. *Chorier* Hiſt. du Dauphiné. **Zeiller** Topogr. Gall. XIII. p. 11. Wie einige wollen, ſoll ehe dem auf dieſer Stelle des *Strabonis* IV. p. 283. und *Plinii* Hiſt. Nat. III. 4. Aeria geſtanden haben, obwohl bey *Ortelio* einige lieber gar das heutige Grenoble draus machen wollen, wieder die doch *Plinius* l. c. iſt, der Aeriam von Valone deutlich unterſcheidet; zu dem Valio eine Stadt derer Vocontier, und alſo auch nicht ein Mahl Grenoble; Aeria aber nach *Strabone* l. c. eine Stadt derer Cavarer iſt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 127.

S. Lauriomarus, ſiehe S. Launomarus.

Lauripatnam, ſiehe Laurypatnam.

Lauriſcum, ſiehe Lorſch.

Laurisham, ſiehe Lorſch.

Laurishamenſe Monaſterium, ſiehe **Lorſch.**

Laurishamum, ſiehe Lorſch.

Laurisſa, ſiehe Lorſch.

Laurisſanum Monaſterium, ſiehe Lorſch.

Lauritini ſilueſtris primum genus, *I. B.* ſiehe **Lorbeer-Baum (wilder)**

Laurium in Italien, ſiehe Lorium.

Laurium, ehe dem eine Stadt in der Griechiſchen Landſchafft Attica bey Sunium, war wegen derer Silber-Gruben bekannt. *Pauſanias* I. *Thucydides* II. VI. *Andocides περὶ τῶν Μυστηρίων. Plutarchus* Themiſtocl. et Nicia. *Herodotus* VII. *Heſychius. Suidas. Scholiaſtes Ariſtophanis. Meurſius* de Pop. Attic. h v.

Laurium, ſiehe Lavaur. Tom. XVI. p. 938.

Lauro, (*Cosmus*) von Breſcia, lebte ums Jahr 1470 und beſchrieb das Leben derer Biſchöffe dieſer Stadt, nebſt derſelben Geſchlechtern. *Voſſius* de Hiſt. Lat. III. 10.

Lauro, (*Gregor. de*) ein Neapolitaniſcher Theologus und Hiſtoricus lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Seine Schrifften ſind: Magni Prophetae B. Io. Ioachimi, Abbatis Florenſ. Gergaſiarum Alethia apologeticae; Vaticiniorum de apoſtolicis Viris ſiue de Romanis Pontificibus Hiſtoria et ſymbolica expoſitio. *Toppi* Bib. Nap.

Lauro, (*Iac.*) ein Römer von Geburt, florirte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und ſchrieb im Italiäniſchen de antiquo Vrbis Romae Splendore in 2. Theilen, davon der erſte zu Rom 1612. in 4. herausgekommen, und auch noch in eben dieſem Jahre ins Lateiniſche überſetzt worden, der andere Theil iſt ib. 1615. in 4. ans Licht getreten. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib. V. c. 2. §. 5. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Lauro, (*Ioann. Bapt.*) von **Perugia**, war unter dem Pabſte Vrbano VIII. berühmt. Er hatte ſich ſonderlich in denen humanioribus wohl umgeſehen, weswegen ihn der Pabſt an ſeinen Hof zog. Vorhero hielt er ſich bey dem Cardinal, Marcello Lanti, auf, der ihn aber auf Begeh-

ten des vorhergedachten Pabſts aus ſeinem Dienſte ließ, und mit 200. Cronen beſchenckte. Er ſtarb im Jahre 1629. in der beſten Blühte ſeiner Jahre. Unter ſeinen Schrifften ſind: de Annalo pronubo B. Virginis liber, Rom 1622. in 8; Cöln 1626. in 8; Epiſtolarum Centuriae duae, Cöln 1624. in 8; Theatri Romani Orcheſtra ſiue de Viris illuſtribus, Rom 1618. und 1625. in 8; de Fabricatione calcis; und Poëmata. *Argoli* de Dieb. Critic. p. 2. *Erythr.* Pinac. I. 141. **Morhof** Polyh. Tom. I. Lib. I. c. 24. n. 59.

Lauro, (*Peer.*) ein Italiäniſcher Medicus, überſetzte ins Italiäniſche den Artemidorum, Venedig 1547. in 8. und Albertum M. de mineralibus, ib. 1557. in 8. wie auch des Lud. Lobero d'Avila Buch della qvatra infermita Cortegiane, und zwar dieſes letztere aus dem Spaniſchen ib. 1558. in 8. *Barberini* Bibl.

Lauro oder Laureus, (*Vincent.*) war zu Tropea in Calabrien im Jahre 1523. den 28. Merß geboren. Er ward anfänglich mit des Herzogs von Nocera Sohne erzogen, und in Schul-Studiis unterrichtet, begab ſich hernach auf die Academien zu Napoli und Padua, legte ſich auf die Theologie, und da er ſeine Studia vollendet, gieng er nach Rom, allwo er nach einiger Zeit zu dem Cardinal von Tournon kam, der ihn ſo werth hielt, daß er ihm 2. Pricrate in Auvergne abtrat, ihn auch mit ſich nach Franckreich nahm. Nach deſſen Tode brachte ihn der Herzog von Guiſe bey dem Könige, Antonio von Navarra, an, daß er denſelbigen bey der Catholiſchen Partey erhalten ſollte. Als aber dieſer König 7 Jahr darauf mit Tode abgieng, nahm der Cardinal Hippolytus von Eſte, welcher ſich da Mahls in Franckreich aufhielt, Laureum zu ſich, und nach einiger Zeit mit nach Rom. Allhier gab ihm der Pabſt, Pius V. das Biſthum Mondovi in Piemont, und ſchickte ihn, als Nuncium, an die Königin Maria von Schottland. Er kam aber nur bis nach Paris, allwo er von der Königin ſchrifftlich erſuchet ward, ſo lange zu verzühen, bis die Unruhe in ihrem Reiche würde geſtillet ſeyn. Weil ſie aber nach einigen Monathen ihr Reich verließ, und in England gefangen geſetzet ward, kehrte Laureus wieder nach Italien, und lebte eine Zeitlang in ſeinem Biſthume, binnen welcher Zeit er, als Nuncius, an den Herzog von Savoyen, Emanuel Philibertum, geſchickt ward, den er wieder die in ſeinen Landen befindlichen Ketzer aufzuſtechen hatte. Gregorius XIII. trug ihm die Nunciatur in Polen auf, die er zu Zeiten Henrici Valeſii, des Interregni, (in welchem er ſonderlich den Kayſer Maximilianum II. auf den Thron zu befördern trachtete,) und Stephani Bathori verwaltet. Nach ſeiner Rückkunfft brauchte ihn anfänglich der Pabſt zu der wegen des Calenders niedergeſetzten Congregation, und ſchickte ihn aber Mahl als Nuncium an den Herzog, Carl Emanuel von Savoyen, und machte ihn in deſſen den 12. Dec. im Jahre 1583. abweſend zum Cardinal. Gleich nach geſchehener Wahl Sixti V. kam er nach Rom, und übernahm auf deſſen Befehl das Protectorat von Schottland. Er war in denen folgenden Conclaven der Päbſtlichen Hoheit verſchiedene Mahl nahe, ward aber von der Spaniſchen Partey iedes Mahl gehindert. Endlich ſtarb er unter Clemente VIII. den 20. Dec. im Jahre 1592. im 70. Jahre ſeines Alters. Er war ein groſſer Freund derer Jeſuiten, und vermachte ihrem Collegio Romano ſeine Bibliothec. Er hat obbemeldten Cardinals von Tournon Leben beſchrieben. *Ciacon* Vit. Pontif. et Cardin. T. IV. *Egg* Purpura docta. *Ughellus* Ital. Sacra T. IV. p. 1092. *Thuanus* Elog. vir. doct. *Mezeray*. *Gerard a Stoecken* Thuan. enucleat. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 2. p. 56.

Lauroceraſus, ſiehe **Kirſch-Lorbeer**.

Lauroceraſus, *Clus.* Hiſt. *Pit. Tournef.* ſiehe **Kirſch-Lorbeer**.

Laurungen, ſiehe **Lauringen**.

Laurus, ſiehe **Lorbeer-Baum**.

Laurus, (*Angelus Maria*) ein Dominicaner aus dem Genueſiſchen, ſtarb zu Mayland ums Jahr 1643. und ließ Ajuti ſpirituali e modo di confeſſarſi, Venedig. Compendio della Dottrina chriſtiana: Teſoro della ſacre Indulgenze in 2. Theilen, Genua 1643 in 4 *Mich. Iuſtiniani* Scritt. Ligur. P. I. p. 78. *Oldoin.* Athen. Ligust. *Echard* Bibl. Praedic. T. II. p. 530.

Laurus, (*Blaſius*) ein Neapolitaner von Amatrice, gab in Verſen la rappreſentatione di S. Gio Battiſta 1631. heraus *Toppi* Bibl. Nap.

Laurus, (*Coſmas*) von Brixen, ſchrieb ums Jahr 1470. Res Brixienſes de Originibus Familiarum nobilium et de Praeſulibus Brixienſibus. *Voſſius* de Hiſt. Lat. p. 809. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. III. p. 1215.

Laurus, (*Dominicus*) ein Capell-Meiſter zu Mantua, um die Mitte des ſechzehenten Jahrhunderts, von Padua gebürtig, hat, wie *Scardeonius* Antiquit. Patau. II. 12. p. 163. bezeuget, ſehr viel Sachen herausgegeben.

Laurus, (*Jacob*) ſchrieb Antiquae Vrbis Splendorem, Templa, Theatra, Circos cet. Rom 1612. in fol Antiquae Vrbis veſtigia, quae nunc extant, Rom 1608. in fol.

Laurus, (*Ioannes Baptiſta*) ſchrieb Epiſtolarum Centuriam Perugia 1618. in 4.

Laurus, (**Johann Chriſtoph**) geboren zu Bergen unweit Hof im Voigtlande im Jahre 1612. den 1. Jan. ſtudirte zu Leipzig, kam von da als Profeſſor Lat. Linguae und Poeſeos nach Bayreuth an daſiges Chriſtian-Erneſtinum, woſelbſt er nach Mahls eine Hof-Prediger-Stelle erhielt, wurde endlich Paſtor und Superintendent zu Culmbach, und ſtarb im Jahre 1695. den 15. Febr. nach dem er verſchiedene Disputationes und Orationes, unter welchen inſonderheit de Burgrafiatu Norico ſuperiori zu mercken; Predigten und Programmata verfertiget. *Ludouici* Schul-Hiſt.

Laurus, (*Marcellus*) ein Jeſuite aus Calabrien, war ein Prediger, ſtarb den 12. Jan. im Jahre 1651. im 47. Jahre ſeines Alters, und ließ Concionem de Epiſtola B. M. Virg. ad Meſſanenſes, Meſſina 1642. Conciones Quadrageſimales, Venedig 1644. in 4. herausgehen. **Witte** Diar. *Alegambe* Bibl. S. S. I.

Laurus Alexandrina, ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 165.

Laurus Alexandrina, *Brunf. Geſn. Trag. Fuchs.* ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 166.

Laurus Alexandrina fructu folio inſidente, *C. B.* ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 166.

Laurus Alexandrina fructu pediculo inſidente, *C. B. Raji* Hiſt. ſiehe Daphne Alexandrina. T. VII. p. 166.

Laurus Alexandrina genuina, *Park.* ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 166.

Laurus Alexandrina, *Lob. I. B. Raji* Hiſt ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 166.

Laurus Alexandrina, *Low.* ſiehe Campanula. T. V. p. 453.

Laurus Alexandrina vera, *Lugd.* ſiehe Daphne Alexandrina. Tom. VII. p. 166.

Laurus aromatica Indorum, heiſſet der Baum, von welchem das Campeſchen-Holz herrühret, wird alſo genennet, weil die Blätter ganz würtzhafftig und wie Nelcken ſchmäcken; und weil die Frucht hiervon einen ſehr ſcharffen und gewürtzten Geſchmack hat, wird ſie auch Grana Caryophyllorum oder Nägelein-Körner geheiſſen. Dieſe Frucht, ſo die Indianer Malaqvette nennen, wird unter die Chocolade gemiſchet, die Holländer aber halten ſie vor das rechte Amomum, die Engländer vor den Pfeffer.

Laurus, *Dod. I. B. Raji* Hiſt. ſiehe Lorbeer-Baum.

Laurus erratica, *al.* ſiehe Daphnoides. T. VII. p. 169.

Laurus inodora et Ilalorum Lentago, *Bellon.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus maior ſiue latifolia, *Park.* ſiehe Lorbeer-Baum.

Laurus puſilla, ſiehe Daphnoides, Tom. VII. p. 170.

Laurus roſea, ſiehe Nerium.

Laurus ſilueſtris Corni feminae foliis ſubhirſutis, *C. B.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus ſilueſtris, *Dod.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus ſilueſtris, foliis venoſis, *C. B.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus ſilueſtris folio minore, *C. B.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus Tinus, *Ger.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus Tinus altera vel 2. *Cluſii*, *Park.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus Tinus Luſitanica, *C. B.* ſiehe Lorbeer-Baum (wilder)

Laurus Trapezuntinus, ſiehe Kirſch-Lorbeer.

Laurus vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe Lorbeer-Baum.

Laurus vulgatior baccifera, *Lob.* ſiehe Lorbeer-Baum.

Laur-Wein, ſiehe Lauer.

Laurwig oder Larwigen, eine Stadt in der Provintz Aggerhus in Norwegen, dem Hauſe Güldenlöw gehörig, das ſich davon Grafen ſchreibt, ſiehe Güldenlöw. Tom. XI. p. 1223. Es iſt in daſiger Gegend ein ſchönes Eiſen Berg-Werck.

Laurypatnam oder Lauripatnam, ein kleiner Ort auf der Küſte von Coromandel in Oſt-Indien, 2. Meilen von Frankebar. Schulze Oſt-Ind. Reiſe-Beſchr. II. 18. p 177.

Laus, Lateiniſch Pediculus, Pedunculus, Griechiſch Φθείρ, Frantzöſiſch Pou, Italiäniſch Pidocchio, Spaniſch Hoio, iſt ein kleines Gewürm und Ungeziefer, das auf denen Thieren wächſet, dieſelben beiſſet und das Blut aus ihnen ſauget. Es giebet ihrer aller Hand Arten, und ſie ſind unterſchieden, nach dem ſie hier oder da gewachſen, auch unterſchiedener Gröſſe und Farbe. Denn einige ſind groß, die andern klein: einige ſehen braun oder ſchwärtzlich, andere weiß. Die Nüſſe, die ſich in denen Kleidern und Haaren finden laſſen, ſind derer Läuſe Eyer, die werden von des Fleiſches Wärme und durch die Fermentation ausgebrütet. Die Laus hat eine längliche Figur, und einen breiten Rücken. Wenn ſie mit einem Microſcopio betrachtet wird, ſo finden ſich oben darauf Einſchnidte, in Geſtallt eines Ringes, Haare und röthliche Flecken. Der Bauch iſt mit viel Füſſen beſetzet. Sie vermehren ſich in kurtzer Zeit auf eine unerhörte Weiſe. Sie ſaugen am Fleiſche, und machen offt Mahls kleine Hübel, daraus wird die Krätze und der Grind. Man hat an ihrer vielen eine gantz tödtliche Krankheit geſehen, da eine entſetzliche Menge Läuſe ſich vorhero gefunden, welche in dem Fleiſche gewachſen, und an dem gantzen Leibe Wunden gemachet haben, bis aufs Gebein hinein. Mit dieſer Kranckheit iſt Herodes geſchlagen worden, weil er GOtt nicht die Ehre geben wollen. *R. Hoocke* Mitglied der Engliſchen Societät hat in ſeiner Hierographia angemercket, daß die Laus einen ſolchen Rüſſel habe, wie ein Schwein, und auch zwey Hörner an dem Kopfe, hinter welchen die Augen ſtehen, gantz anders, als an andern Thieren. Dieſe Augen ſind dem Anſehen nach mit keinen Augenliedern verſehen, und vielleicht hat ihnen die Natur dieſelbigen mehr hinterwärts als vorwärts eingeſetzet, damit die Haare, dadurch dieſes Thier hinläufft, nicht öffters Schaden am Geſichte mögten thun. Dieſe Augen und die Hörner ſind mit Haaren umgeben; ihre Haut iſt durchſichtig, und gleiſſet als wie Horn, und durch dieſelbige erblicket man einen groſſen Hauffen ihrer Bruſt-Aederlein. Auf dem Bauche iſt die Haut mit einen weiſſen Puncte oder Flecke gezeichnet, der immer zu beweget wird, von oben hinunter und von unten hinauf, den mögte man vor das Hertze achten. Ueber dieſes ſind noch mehr dergleichen Adern dran zu ſpühren, welche von dem Blute auffſauffen, das dieſes Thier mit ſeinem Schnabel ſauget, und welches ſo geſchwind verdauet wird, daß man ſo fort erſiehet, wie es die Farbe ändert. Dieſes Blut läufft ertlich Wellen Weiſe und mit ſolcher Gewallt in den Magen, daß der Koth aus dem Gedärme weichen muß. Die Beine ſind mit ſchupigen Klauen bewaffnet, und dieſe Schupen ſind in einander gefüget, gleich wie an denen Krebſen. Läuſe waren die dritte Plage über Egypten-Land. Denn als Moſes mit ſeinem Stabe auf die Erde in den Staub ſchlug, wurden Läuſe daraus, womit die Egyptier geplaget wurden. Die Zauberer in

Egypten kennen dergleichen nicht machen, sondern muſten bekennen, daß es GOTTes Finger sey. 2. B. Moſ. 8, 16. Pſ. 105, 31. Sie führen viel flüchtig Saltz und Oel, eröffnen und vertreiben das Fieber: man bedienet sich ihrer die Verstopfung zu heben, zum Quartan-Fieber, da läſt man vier bis fünf Stück derer selbigen verschlucken, auch wohl mehr oder weniger, nach dem sie groß und dicke sind, wenn das Fieber kommt, vielleicht, daß das Grauen und der Eckel, der sich einfindet, wenn einer die schönen Thierlein soll verschlingen, nicht wenig zu Vertreibung des Fiebers hilfft. So ein Pferd nicht stallen oder harnen mag, thut man ihm Läuſe von Kindern in das Gemächte, so harnet es. Läuſe, mit einem Eyer-Dotter eingegossen, vertreiben die gelbe Sucht. Die Läuſe von denen Menschen zu vertreiben, dienen die so genannten Steffens-Körner oder der Saamen von dem Läuſe-Kraute; in gleichen die bekannte Läuſe-Salbe, oder auch Knoblauch-Safft, in gleichen Odermennige in Lauge gesotten, wie auch Qveck-Silber mit Lohr-Oel und Allaun in Wasser zerlassen, in gleichen Kohl und Senff-Safft oder Saamen mit Honig vermischet, und zu einer Salben gemacht, oder auch der in Wasser gesotstene Lavendel, oder Körbel-Kraut und Stab-Wurtz mit Eßig vermischt, als welches auch die Milben vertreibet. Wenn ein Pferd Läuſe hat, so schüttelts offt Mahls den Kopf, oder reibet sich damit an; diesen abzuhelffen nehmet junge Schößlinge von Tannen oder Fichten, stoſſet sie klein, güſſet eine gute Lauge daran, thut ein wenig Vitriol-Wasser dazu, waschet ihm die Mähne, Schopf und Schwantz damit. Im Fall man aber die Tannen- oder Fichten-Schößlinge nicht haben könnte, so nehmet starcken Wein-Eßig und Vitriol darein, lasset es laulicht werden, und waschet das Pferd zwey oder drey Mahl damit. Denen Füllen, welche an ihrem Wachsthume von denen Läusen sehr verhindert werden, pfleget man Qveck-Silber an ein Wüllen-Band zu streichen, und an den Hals zu hängen, oder es wird ihnen eine Hasel-Nuß voll Qveck-Silber in Leder eingemacht an den Hals gebunden. Wenn das Rind-Vieh Läuſe bekommt, so muß man die damit angeſteckten Stücke in einen besondern und leeren Stall stellen, und sie darinnen mit Wasser, darinnen Seven oder Sadebaum, Attich oder auch Wermuth gesotten worden, fleißig waschen; man kann sie auch mit Knoblauch-Safft bestreichen, oder Wein-Raute mit Baum-Oel stoſſen, und durchdrucken, und gleicher Gestallt gebrauchen. Oder man nehme gut Qveck-Silber, tödte es mit nüchternem Speichel, schmiere ein Tuch damit ein, und binde es dem Viehe um den Hals, doch diese Cur muß zeitlich vorgenommen werden: denn übersiehet man es, so wird das Rind-Vieh alſo bald gründig und schäbig davon. Schwartzer Toback in Wasser, oder, welches noch besser ist, in schlechtem Brannte-Weine oder Eßig geweicht, und das Rind-Vieh damit gewaschen, vertreibet auch die Läuſe. Denen Schweinen, so mit Läusen besetzt sind, giebt man Lein-Kuchen zu freſſen, und schmieret sie äuſſerlich mit Gänse-Fett, oder, in Ermangelung deſſen, mit Lein- und Rüben-Oel, darunter vorhero getriebener Knoblauch gethan worden. Mann kann auch alt Schweinen-Schmer, so man in einer Scherben hat, mit ein wenig Qveck-Silber vermengen, alles zerstoſſen und mit einem Hölglein hübsch durch einander rühren, so wird, nach dem das Qveck-Silber getödtet ist, das Schmer gantz blau davon werden. Mit dieser Salbe schmiere man die Schweine, die man aber vorhero wohl abwaschen muß, an denen Orten, wo sie Läuſe haben, so werden sie sich bald verlieren. Denen Gänsen streuet man, wenn sie laufig werden, Farren-Kraut, oder das Kraut Kühn-Rast (Veosch oder Post, so auf denen Heiden wächst, und wie Roßmarien aussiehet, auch dahero wilder Roßmarien genennet wird) in die Gänse-Ställe und wiederhohlet es zwey drey Mahl in ein Paar Wochen. Die Hüner, welche so wohl als die Gänse vor denen Läusen nicht gedeien können, auch am Briten verhindert werden, darff man nur mit Menschen- oder Kühe-Harn begieſſen oder benetzen, und, wenn die Tauben Läuſe kriegen, Wermuth und Läuſe-Kraut unter einander sieden, und über den andern Tag den Tauben-Boden damit besprengen, und fleißig darauf auskehren, so werden sie sich nach und nach wieder verlieren. Pediculus kommt von Pedibus, denen Füſſen her, weil die Laus so viel Füſſe hat.

Laus, heist im Iure Feudale die Einwilligung oder Belehnung, quia Dominus consentit in possessionem feudi.

Laus, ist beym *Strabone* VI. p. 388. *Plinio* Hist. Nat. III. 5. und *Stephano* h. v. derjenige Fluß auf der Grentze zwischen derer Brutter Lande und Lucanien in Italien, der noch jetzo Lao oder Laino heisset, in dem heutigen Calabria citra im Königreiche Neapolis flüsset, und endlich bey Scalea ins Tyrrhenische Meer fällt, so, daß auch der Meer-Busen darum beym *Strabone* l. c. eben Falls Laus heisset. *Cellarius* Not. Orb. Ant II. 9. §. 611.

Laus, hieß ehe dem nach *Strabonis* VI. p. 388. 391. *Plinii* Hist. Nat. III. 5. und *Stephani* Aussage die heutige Stadt Lao oder Laino, welche am Ursprunge vorher beschriebenen Flusses gleiches Namens in Calabria citra lieget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 611.

Laus, eine Stadt, siehe Lodi.

Laus, ein Cistercienser-Closter in der Dioeces von Tournay, am Fluße Duellam. Theodorius Elitius, Graf von Flandern, hat es nebst seiner Gemahlin Sibylla um das Mittel des 12. Jahrhunderts gestifftet. Die Aebte darinn sind folgende gewesen:

1. Ioannes ums Jahr 1152.
2. Samuel.
3. Simon.
4. Stephanus.
5. Ioannes II.
6. Guilelmus.
7. Laurentius.
8. Ioannes III.
9. Nic. d'Auchy.
10. Rob. d'Engolesme.
11. Eustachius.
12. Ioannes IV.
13. Hugo.
14. Guilelmus II.
15. Ioannes V.

16. Theo-

16. Theobaldus.
17. Aegidius.
18. Nicolaus Maloen.
19. Iacobus I.
20. Oliuarius.
21. Iacobus II. Six.
22. Liuinus le Meſtre.
23. Petrus de Boſco.
24. Michael Reqvilatre.
25. Dionyſius I.
26. Dionyſius II.
27. Ioannes VI.
28. Franciſcus I.
29. Franciſcus II.
30. Petrus Carpentier. infulatus I.
31. Vincentius Longeſpens.
32. Ioannes VII. Fouccart.

Io. Bucelin. Callo-Flandr. I. 23. *Gabr. Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 53. Monap. Germ. Imp. p. 206. ſeq.

Laus oder la Cruce, (*Andr.*) ein Carmelite, war zu Catanea in Sicilien im Jahre 1614 den 13. Febr. gebohren, wurde zu Padua Doctor Theologiae, und lehrte daſelbſt die heilige Schrifft. Er war ein beredter Prediger, und ſtarb zu Genua im Jahre 1675. den 23. Dec. Er hat weitläuffig über den Thomam commendirt. *Mongitor* Bibl. Sicula.

Laus Deo, pflegen die Kauff-Leute über ihre Briefe und Auszüge vor das Jahr und den Tag zu ſetzen. Daher denn insgemein geſaget wird, einem ein Laus Deo, das iſt, einen Auszug und Mahn-Zettel zuſchicken.

Laus Illipula, ſiehe Ilipula. Tom. XIV. pag. 536.

Laus Iulia Corinthus, ſiehe Corinthus, Tom. VI. p. 1287.

Laus Pompeia, ſiehe Lodi Vecchio.

Lausana, (*Iacobus de*) ſiehe Iacobus de Lauſana. Tom. XIV. p. 110.

Lauſane, ſiehe Lauſanne.

Lauſanna, ſiehe Lauſanne.

Lauſanna, (*Iacobus de*) ſiehe Iacobus de Lauſana. Tom. XIV. p. 113.

Lauſanne oder Lauſane, eine groſſe Stadt in der Moldau, 6. Ungeriſche Meilen von Iaſi gegen Oſten.

Lauſanne oder Lauſane, Luſan, Lat. Loſanna oder Lauſanna, Lauſodunum, Lauſonium, eine ziemlich groſſe Stadt, ½ Stunde von dem Genfer-See, in dem Pais de Vaux, auf einer Höhe unter dem 27. Gr. 13. Min. Longitud. und 46. Gr. 40. Min. Latitud. gelegen, und der Stadt Bern gehörig. *Guillimannus* de Reb. Helvet. I. 2. n. 18. Stumpf Schweitz Chron. VIII. 23. p. 269. Ihren Namen hat ſie von der Lauſa und Anna, welche beyde Waſſer durch die Stadt flüſſen, und ſich daſelbſt mit einander vereinigen. Stumpf l. c. *Guillimannus* de Reb. Helvet. I. 3. n. 39. hält ſie vor des *Ptolemaei* Diaſanium, welches aus des *Antonini* Itiner. p. 348. Lauſunum aus Verſehen möge ſeyn gemachet worden, welches Wort aber ſich in keinem Buche des *Antonini* Itiner. findet, nicht aber Lacus Lauſonius, eben wie auch in des *Peutingeri* Tabul. ſtehet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 28. *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. I. 15. §. 13. p. 1271. Es irret ſich aber auch *Groſerus* Itin. Hiſt. Polit. wenn er es vor die Römiſche Coloniam Equeſtrem hält, und zum Beweiſe anführet, daß die vornehmſte Straſſe daſelbſt noch die vicus equeſtris heiſſe, weil dieſes vielmehr das heutige Nonist. Stumpf l. c. *Cluverius* Germ. Antiq. II. 4. *Cellarius* und Pfeffinger l. c. Einige meynen, ſie ſey ſchon zu Caeſaris Zeiten bekannt, und eine von denen 12. Städten geweſen, welche die Helvetier bey ih em Auszuge in die Aſche geleget hätten Andere glauben, ſie ſey aus der zerſtörten Stadt Aventicum entſtanden, welche vor Alters unten am See gelegen, allwo nunmehro das Dorff Vitry ſich befindet. Am wahrſcheinlichſten aber iſts, daß ſie durch Veranlaſſung der auf der Höhe ſtehenden Kirche, und zwar erſt zu der Zeit, da man das Biſthum dahin verleget, nach und nach erbauet worden; Stumpf l. c. p. 270. Von denen Römern kam ſie in dem 6. Jahrhunderte unter die erſten Burgundiſchen Könige, denen ſie Clodovaeus, König in Franckreich, im 6. Jahrhunderte abnahm. Im 9. Jahrhunderte gerieth ſie wieder unter die Botmäßigkeit derer Burgundiſchen Könige, von welchen Conradus II. und III. die Dom-Kirche à notre Dame erbauet; nach deren Abgang aber fiell ſie, nebſt denen Burgundiſchen, im Jahre 1032. an das Teutſche Reich, doch ſo, daß die Biſchöffe in der Stadt nicht wenig zu ſprechen hatten. Stumpf l. c. Die Schutz-Gerechtigkeit nebſt der Ober-Herrlichkeit über das Biſthum aber erhielt im Jahre 1169. Herzog Berthold von Zäringen. *Otto de S. Blaſii* 21. p. 207. Stumpf l. c. p. 271. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. XI. c. 6. p. 652. von Bünau Leben Friedr. des I. p. 210. Im Jahre 1274. hielt der Kayſer Rudolphus I. allhier mit Gregorio X. eine Zuſammenkunfft, bey welcher Gelegenheit die Dom-Kirche erweitert, ja einer Cathedral-Kirche erhoben, und von dem Pabſte ſelbſt eingeweihet worden. Im Jahre 1449. wurde das Concilium von Baſel hieher verleget. Im Jahre 1525. nahm die Stadt Lauſanne, weil ſie mit denen Biſchöffen öfftere Irrungen gehabt, mit denen Städten Bern und Freyburg ein 25. jähriges Bürger-Recht an; doch ehe dieſe Zeit zu Ende war, kam ſie, nebſt dem gantzen Pais de Vaux in dem Kriege, welchen der damahlige Biſchoff mit dem Hauſe Savoyen führte, im Jahre 1536. an die von Bern, wie wohl mit Vorbehalt ihrer alten Freyheiten und Gerechtigkeiten Stumpf Schweitz. Chron. VI. l. 23. pag. 271. Buttler Schweitz. Chron. Th. I. B. VI. p. 283. X. p. 525. XI. p. 578. XII. p. 652. Dieſe führten hierauf in dem ietzt gedachten Jahre daſelbſt die Reformirte Religion ein, und legten ſo gleich eine Academie an, worauf im Jahre 1556. das Academiſche Collegium erbauet worden. Stumpf l. c. Weil die Profeſſores Theologiae auch dem in der Schweitz bekannten Conſenſui Bernenſi beygethan ſind, ſo ſie dem Vniverſali modo, der Meynung Capelli von der Ebräiſchen Bibel und ſo fort abſagen, unterſchreiben müſſen, entſtand im Jahre 1728. einige Unruhe darüber, doch muſte auf Bernniſche Verordnung alles bey dem alten gelaſſen werden.

Unſch. Nachr. 1719. p. 351. ſeq. Der Land-Voigt, welcher von Bern dahin geſetzet wird, und in dem biſchöfflichen Schloſſe wohnet, hat ſein eigen Gerichte, welches vor dieſem dem Biſchoffe zugeſtanden, und entſcheidet die Streit-Sachen derer geiſtlichen Perſonen, nimmt auch die von denen unterworffenen Dorffſchafften eingewendeten Adpellationen an. Er hat auch das ſo genannte Capitel-Gericht, worunter nur gewiſſe Sachen von einigen Leuten auf dem Lande gehören; über dem iſt er auch Praeſident am Chor-Gerichte, und in dem Schul-Rathe. Das Regiment der Stadt beſtehet in dem kleinen und groſſen Rathe, welche jährlich zum wenigſten ein Mahl um Michaelis zuſammen kommen, um die Stadt-Aemter zu beſetzen. Der kleine Rath beſtehet aus 16. Gliedern, deren Haupt der Bürger-Meiſter iſt; auf denſelben folget der Seckel-Meiſter, und 5. Banderets; Geſtallt die Stadt in 5. Bannieres abgetheilet iſt. Ferner iſt ein Mittel-Recht von 60. Gliedern aus dem kleinen und groſſen Rathe, welche die Adpellationes in ſolchen Sachen annehmen, die nicht über 1200. fl. (einen zu 12. Creutzer gerechnet) betragen; in gröſſern Summen aber muß die Adpellation nach Bern gehen. Die Stadt Lauſanne hat auch das Criminal-Gerichte, und wird das Urtheil von dem kleinen Rathe geſprochen; doch haben die in der Burg-Straſſe oder dem Vico equeſtri wohnenden Bürger die beſondere Freyheit, daß, wofern ſie nicht am Tage der Executi on mit in dem Blut-Gerichte geſeſſen, weder der Land-Voigt noch die Stadt einen Uebelthäter abthun kann. **Wagner** Mercur. Helu. **Stumpf** l. c. p. 269. **Zeiller** Itin. Imp. Cont. I. pag. 134. *Platin* Abregé p. 494. ſeqq. Von dieſer Stadt nun hat ein beſonderes Bißthum den Namen. Der Anfang deſſelbigen war, nach der gemeinen Meynung, in der alten Stadt Aventicum, heut zu Tage Wifflisburg, und nennen einige Ericum oder Henricum, der um das Jahr 300. der chriſtlichen Kirche in gedachter Stadt, und umgelegenen Lande, vorgeſtanden haben ſoll. Nach dem aber dieſe Stadt von denen Alemanniern im 4. Jahrhunderte völlig zu Grunde gerichtet worden, iſt glaublich, daß auch der biſchöffliche Stuhl eine Weile ledig geſtanden ſey, auch deswegen die Burgunder und Nuitaner daſſelbe eingenommen, welche anfänglich der Arianiſchen Secte angehangen haben, bis auf die Regirung Königs Gundwalds, und ſeines Sohns, Sigmunds, zu deren Zeit, nehmlich zu Anfange des 6. Jahrhunderts, man findet, daß S. Prothaſius derer Aventicenſer oder Avantier Biſchoff genennet wird, welcher nach ſeinem Tode in der Kirche zu S. Prés begraben worden, um das Jahr 532. wird Chilmegeſilus genannt. Superius, derer Avantier Biſchoff, war im Jahre 535. auf dem Synodo zu Auvergne. Marius hat im Jahre 584. dem Synodo zu Macon beygewohnt, und in der Unterſchrifft gleichen Titel, wie die vorigen, gebraucht; Weil aber die alten Chronicen des Dom-Stiffts zu Lauſanne vermelden, er ſey auch letztlich derer Lauſanner Biſchoff genennet worden, ſo kann man daraus gantz wahrſcheinlich ſchlüſſen, daß er der erſte geweſen, der ſeinen beſtändigen Sietz zu Lauſanne gehabt habe, welches nach *Paradini* Meynung im Jahre 590. mag geſchehen ſeyn. Er hat die unter Prothaſio zu Balma von einem edlen Lands Herrn, Felix Graueleus, und deſſen Gemahlin, Hermentrut, erbauete Kirche, im Jahre 610. dem S. Sygoni übergeben. Die Carolingiſchen Kayſer und Könige von Ludouico Pio an, wie auch die nach der Hand entſtandenen Burgundiſchen Könige, haben der Lauſanniſchen Kirche, durch milde Schenckungen, trefflich aufgeholffen, und die Biſchöffe anſehnlich gemachet. Biſchoff Henricus hat die biſchöffliche Kirche zu Lauſanne angefangen zu bauen. Biſchoff Burcard hat dem Stiffte viele Höfe und Güter zu Murten geſchencket, auch die Stadt Wifflispurg gebeſſert, und mit Mauren umgeben; Biſchoff Lambert, Graf von Granſon, hat übel Haus gehalten, und ſeinem Vetter, Wilhelm von Blonay, viele Stiffts-Güter geſchencket. Conradus von Hasenburg hat die Abtey Erlach aus ſeinem väterlichen Erb-Gute geſtifftet, allwo er auch begraben worden. Unter Glüde ward Lauſanne von Graf Amadeo von Genf vergebens belagert. Unter Biſchoff Landerichen, und zwar im Jahre 1169. ertheilte Kayſer Friedrich der I. die Caſten-Voigtey des Bißthums Herzog Berchthold von Zäringen. Biſchoff Rogerius hat das Schloß Lucens und den Thurn zu Riva erbauet. Biſchoff Wilhelm hat die dem Baron von Foſſigni verſetzte Stadt Lauſanne, wie auch andern Stiffts-Oerter, wieder um eingelöſet. Sebaſtian von Montfaucon muſte, nach dem die Stadt Lauſanne die Religion geändert, und die Berner im Jahre 1536. zu ihren Ober-Herren angenommen, ausweichen, und begab ſich nach Freyburg in Uchtland, allwo ſeine Nachfolger ſich annoch aufhalten. Uebrigens begrieff dieſes Bißthum das meiſte Gebiete derer Städte Bern, Freyburg und Solothurn, wie auch die Stadt Biel. *Plantina* Abregé p. 484. ſeqq. *Ruchat*. Hiſt. Eccl. du Pais de Vaux. Daß aber die Biſchöffe vor Zeiten Sietz und Stimme auf denen Reichs-Tagen gehabt haben, zeigen die Reichs-Abſchiede vom Jahre 1551. zu Augſpurg, und vom Jahre 1594. zu Regenſpurg, welche in ihrem Namen unterſchrieben worden. **Pfeffinger** ad *Vit.* Ius publ. l. 15 §. 13. pag. 1271. Die Biſchöffe aber heiſſen nach der Reihe alſo:

1. Prothaſius, A. 500.
2. Chilmegiſilus, A. 532.
3. Superius, A. 535.
4. Marius, ſt. 602.
5. Marcmerius oder Manerius.
6. Egilolphus.
7. Eritius oder Aricus, Ariciu, um 660.
8. N.N.
9. N.N.
10. N.N.
11. N.N.
12. N.N.
13. N.N.
14. Alexander bis 750.
15. N.N.
16. Vdalricus, um 794.
17. Fredarius, um 815.
18. Paſchalis, 819.

19. David

19. David, ſt. 850.
20. Hartmann, ſt. 879.
21. Hieronymus, bis 893.
22. Boſo, ſt. 927.
23. Libo, ſt. 932.
24. Bero, ſt. 944.
25. Gotiſcalcus, ſt. 947.
26. Magnerius, ſt. 968.
27. Eginolphus, ſt. 985.
28. Henricus, ſt. 1018.
29. Hugo, ſt. 1038.
30. Henricus, um 1044.
31. Burcardus oder Borcardus, ſt. 1089.
32. Lambert, Graf von Granſon.
33. Conrad, Freyherr von Haſenburg.
34. Burcardus, um 1120.
35. Geroldus, um 1125.
36. Guido de Marlemaco, um 1141.
37. Walcherus, 1146.
38. B. Amadeus von Chaſta, ſt. 1155.
39. Landericus, bis 1174.
40. Rogerius, bis 1211.
41. Bertholdus, Graf von Neuenburg, ſt. 1220.
42. Geroldus, Graf von Rothenburg, erw. 1221.
43. Wilhelmus, ſt. 1238.
44. B. Bonifacius, bis 1247.
45. Ioannes.
46. Wilhelm, erw. 1277.
47. N. N.
48. N. N.
49. N. N.
50. N. N.
51. N. N.
52. N. N.
53. N. N.
54. N. N.
55. N. N.
56. N. N.
57. N. N.
58. N. N.
59. N. N.
60. N. N.
61. N. N.
62. N. N.
63. N. N.
64. N. N.
65. N. N.
66. N. N.
67. N. N.
68. Conradus.
69. N. N.
70. Iacobus.
71. Wilhem von Montenay, erw. 1406.
72. Ioannes, ſt. 1417.
73. Iud. de Paluder.
74 Wilhelm von Chalart, ums Jahr 1421.
75. Aymo von Mont-Faucon, 1509.
76. Angelus, florirte um 1517.
77. Sebaſtian von Mont-Faucon.
78. N. N. flor. 1536.
79. Ant. de Goreuodo, ſt. 1598.
80. Io. Dorot, 1605.
81. Claudius von Wattenwil.
82. N. N.
83. N. N.
84. N. N.
85. N. N.
86. N. N.
87. N. N.
88. Claudius Antonius Dudain, erw. 1719.

Bucellinus German. Sacr. P. I. p. 57.

Lauſanner-See, ſiehe **Genfer-See**. Tom. X. p. 867.

Lauſatia, ſiehe **Lauſitz**.

Laus-Blumen-Wurz, ſiehe Bulbus pratenſis, T. IV. p. 1907.

Lauſca ſiehe Liskow.

Lauſch- oder **Lücken-Netz**, iſt zwar, wenn es an die rechten Wege und Oerter, wo die Haſen ihren gemeinen Lauff haben, aufgeſtellet iſt, zum Haſen-Fange ſehr bequem, weil man ohne Anwendung groſſer Mühe und ſonderbaren Jagens, gleichſam nur mit Lauſchen, dieſes angenehme Wildprät fangen kann; wird aber vor ein unweidmanniſches Jagt-Zeug gehalten, und zur Aas-Jägerey mit gezählet, weil es gar dünne, auch nur funfzig Schritte zu ſtellen gemachet, und ohne Haacken zuſammen gehoben wird, daß man es unvermerckt in einem Ranzen tragen kann. Wie wohl man es vor einen Land Mann, der nicht viel Unterthanen oder Fröhner auf der Jagt zu Hülffe hat, oder wegen Ungeſchicklichkeit nicht all zu wohl mit ſchüſſen umgehen kann, allen Falls noch eher als bey einem Jäger gelten läſſet. Den Namen Lücken-Netz führet es deswegen, weil es in denen kleinen Feld-Hölzern oder Geſträuchern in eine Lücke, oder in ein Loch und Schlupf-Winckel geſtellet wird, um die von denen Feldern herdeykommende, denen Feder-Kappen ausweichende und in die offen ſcheinende Lücke hüpfende Haſen oder trabende Füchſe vollends hinein zu ſchröcken, und alſo im Garne zu fangen. Es wird von feſtem doppeltem Zwirne, und zwar am beſten von grünem, daß man es nicht erkennen oder gewahr werden kann, fein ſubtil, und, weil man es nicht hoch ſtellen darff, nur neun Maſchen hoch gemachet: welche nicht ſo viel darauf wenden wollen, laſſen ſolches nur von recht klarem ausgehecheltem Hanffe verfertigen. Zu Furckeln brauchet man gantz dünne, etwa anderthalb Ellen hohe und als ſtarcke Spitz-Ruthen dicke Stell-Reiſer. Dergleichen Lauſch- oder Lücken-Netze muß man ein Paar haben, ſie in die Winckel zu ſtellen. Weil man auch öffters im Herbſte bey langen Nächten, da die Haſen im finſtern ſehr ſpat zu Felde und frühzeitig zu Holtze gehen, nicht ſehen kann, ob etwas einfället, ſo gehören an die Ober-Leinen etliche kleine Schellen, damit, wenn dieſelben im fangen und abſchlagen klingen, man zugreiffen und das gefangene heraus nehmen könne.

Lausdunum, siehe Losdun.

Lausebach, ein kleiner Fluß im Brandenburgischen, fällt in die Milde. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. I 4. p. 149.

Lausen, ein Teich im Selbischen Walde im Voigtlande. Pertsch Origg. Voitl. I. 20. p. 151.

Lauserte oder Lauzerte, eine kleine Stadt in Languedoc im Lande Quercy, zwischen Moncuq und Montesquiou auf einem Felsen, darunter ein Wasser läuft, gelegen, und ist wegen seiner schönen Keller berühmt. Zeiller Topogr. Gall. XI. p. 33.

Lausieres-Themines, ein ansehnliches Französisches Geschlechte, stammet von Arnaldo, Herrn von Lausieres, her. Dessen Sohn, Angle, genennt Anglesian, verließ Raimundum. Raimundi Sohn, Rostang, zeugte Reimundum II. der um das Jahr 1451. lebte. Sein Sohn, Didier, war ein Vater Wilhelmi, dieser verließ Ludouicum, Herrn von Lausieres und Themines, einen Vater Ioannis, Riters des Königlichen Ordens und Gouverneurs von Beziers. Sein Sohn, Pons, Marquis von Themines, und Marschall von Franckreich, von dem ein Articel handelt, zeugte Antonium, der im Jahre 1621. bey des Vaters Leben, in der Belagerung von Montauban ums Leben kam, und eine einige Tochter, Susannam, verließ, welche an Carolum von Levi, Herzog von Ventadour vermählt ward, und Carolum, der gleich Falls bey des Vaters Leben im Jahre 1621. bey Monbleur blieb. Dessen Sohn, Pons Carolus, ward im Jahre 1646. bey der Belagerung von Mardick im 26. Jahre seines Alters getödtet, und war unvermählt. Desselben Schwester, Catharina, Frau von Themines, ward an Franciscum Annibalem II. Herzog von Estrées, vermählt, und starb im Jahre 1684. Im Jahre 1728. lebte Ioannes Lucas von Lausieres-Themines, ein Malteser-Ritter, Mestre de Camp bey der Cavalerie, Gouverneur von Dommes in Perigord, und Commer-Herr des Herzogs von Orleans. *Anselme* Hist. des Grands Officiers. *Etat de la France.* Tom. II.

Lausieres-Themines-Cardaillac, (*Pons*) Marquis von Themines, Riter derer Königlichen Orden, Marschall von Franckreich, Senechal und Gouverneur von Quercy, war ein Sohn Ioannis von Themines. Er diente denen Königen, Henrico III. und IV. und signalisirte sich im Jahre 1592. in dem Treffen bey Villemur. Der König, Ludouicus XIII. machte ihn im Jahre 1616. bey der Belagerung von Montauban zum Marschall von Franckreich, worauf er im Jahre 1625. denen Hugenotten verschiedene Plätze wegnahm. Das Jahr hernach wurde ihm das Gouvernement von Bretagne anvertrauet, da er denn im Jahre 1627. zu Avrai gestorben. Von seinen Nachkommen siehe die vorhergehende Abhandlung.

Lausig, siehe Lausigk.

Lausigk oder **Lausigke**, **Lausig**, **Lausßig**, welches Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 99. **Lausßwig** oder **Lausßwitz**, **Trommsdorff** accur. alte und neue Geogr. von Teutschl. 9. p. 553. Lauswig irrig nennen, und ins Amt Grimme setzen, ist ein Marckt-Flecken in Meissen, zwischen Borne und Colditz, so in das Amt Colditz und dem Churfürsten von Sachsen gehöret, worüber dem Amte die Gerichte zustehen, die Erb-Gerichte aber dem Rathe verpachtet sind, soll schon im 9. Jahrhunderte zu Graf Wiprechts Zeiten erbauet worden seyn. Brotuff Vita Wiperti. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 8. p. 88. **Knauth** Prodr. Misn. p. 202. Wabst vom Chur-Fürstenth. Sachsen Bepl. D. p. 76. Vor dem soll ein Benedictiner-Priorat, so unter des Dom-Capitels zu Freyberg Inspection gestanden, dasselbst gewesen seyn. Knauth l. c. Im Jahre 1637. und 1641. ward sie geplündert. *Thammius* Chron. Coldic. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 724. 736. Im Jahre 1649. aber lidt sie Feuer-Schaden. *Thammius* l. c. bey **Mencken** l. c. Tom II. p. 753.

Lausitz oder **Lausßitz**, **Lauenitz**, **Lausßnitz**, **Lausßnütz**, **Wend. Luzsize**, Lat. Lusatia oder Lausatia, Lusitia, Luticia, Lusnitza, Lausnicia, Lausnica, eine feine Landschafft, welche gegen Morgen an Schlesien, gegen Mittag an Böhmen, gegen Abend an Meissen und Ober-Sachsen, und gegen Mitternacht an die Marck Brandenburg grentzet, und in zwey Theile, als die Ober-Lausitz, Lat. Lusatiam superiorem, und die Nieder-Lausitz, Lat. Lusatiam inferiorem getheilet wird. *Matthias Quade* Teutscher Nation Herrlichk. 46. Hagelgans Beschr. derer Kayserl. Erb-Lande p. 36. seq. Zeiller Topogr. Saxiae sup. p. 15. Layritz Palm-W. Tom. V. c. 2. §. 24. p. 238. *Manlius* Epit. Rer. Lusat. 2. 3. Comment. Lusat. I. 1. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 77 107. Kunschke Diss. de Lusatia Sect. 2. §. 7. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 296. von Haugwitz Prodr. Lusat. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 6. *Meisterus* Descript. Vrb. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 94. *Goldastus* Comment. de Regno Bohem. I. 15. §. 4. p. 100. *Frencelius* Nomenclat. vtciusque Lusat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 47. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 7. p. 77. Brotuff Chron. Merseb. III. 3. Grosser Lausitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 4. Den Ursprung des Worts Lausitz leiten einige, als *Aeneas Silvius* Hist. Boh. I. p. 82. seqq. und *Krantzius* Saxon. Prooem. p. 3. von dem Flusse Lusunz oder Lußmitz her; einige wollen ihn von Lauschen, andere des Landes lauterer Nutzbarkeit, daß es so viel als lauter nütz heisse, andere, als *Dresserus* Ilagog. Hist. IV. *Schickfusius* Chron. Silef. IV. *Sagittarius* Diss. de Lusatia §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 250. von denen Lygiis oder denen Luficis, noch andere, als Joh. Francke Fragm. Chron. Bredisl. von Lowizi, welches einen Jäger bedeutet, herleiten; noch andere, als *Dresserus* Ilagog. Hist. IV. *Frencelius* Origg. Sor. b meynen, daß es so viel als ein Wald- und Wasser-reiches Land anzeige. *Manlius* Epit. Rer. Lusat. 1. §. 1. seq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 76. *Sagittarius* l. c. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 250. Bechmann Diss. Chorogr. de Lusat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 243. seq. *Frencelius* l. c. bey eben demselben l. c. Tom. II. p. 47. seq. Carpzov Anal. Ct. Fast. Zittau. I. 1. §. 2. *Lucae* Fürsten. S. p. 672. seq. von Haugwitz l. c. I. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 6. Grosse l. c. p. 3. Es erstrecket sich aber die Länge dieses Landes auf 19 nach einigen 21. Meilen, die Breite der Ober-Lausitz gleich Falls auf 19. Meilen, der Nieder-Lausitz aber etwas weiter; in Betrachtung der Himmels-Gegend hingegen wird die Lage desselben von dem 30. Gr. 50 Min. bis

bis 37. Gr. 30. Min. Longitud. und zwiſchen den 48. und 49. Gr. Latitud. geſtellet. **Groſſer** l. c. p. 4. et not. g. *Annales Zittav. Annales Gorlic.* **Grünwald** vrſinusque Lusatiae Deſcriptione p. 12. *Manlius* Comment. l. 17. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 126. *Excerpt.* ex Epitome Hiſt. Roſenthal. *Ticini* bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 147. **Kunſchke** l. c. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 296. Die Ober-Lauſitz, ſo gegen Böhmen zu, oberhalb denen Flüſſen Spree und Neiſſe liegt, und der Chur-Sächſiſchen Linie Theils gänzlich, Theils in Anſehung der Landesherrlichen Hoheit zuſtehet, begreifet den Budiſiniſchen und Görlitziſchen Creiß in ſich. Im erſten liegen die Standes-Herrſchafften Hoyerswerde und Königsbrück, das Cloſter Marien-Stern, die drey ſo genannten Sechsſtädte Budiſin, Camentz und Löbau, die Land-Städtgen Elſter, Golden-Traum, Königswarte, Marcklieſſa, Pulſnitz, Bornſtädtel, Wittgenau, Ruland und Weiſſenberg; im andern die Standes-Herrſchafften Moska, Seidenberg, Tieffenfurth, das Cloſter Marienthal, die drey übrigen von denen ſo genannten Sechsſtädten, Görlitz, Zittau und Lauban, und die Land-Städtgen Reichenbach, Rottenburg, Schönberg, Hirſchfeld, Oſtritz, Halbau und Cunewalde. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 15. Layritz Palm. W. Taff. V. c. 2. §. 24. p. 238. *Manlius* Epitom. Lusatiae 3. §. 1. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 77. Commentario de Luſatia I. 2. §. 1. c. 8. ſeq. bey **Hofmannen**. l. c. Tom. I. P. I. p. 109. 114. ſeqq. **Kunſchke** de Luſat. II. §. 1. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 317. ſeqq. **Wabſt** vom Churfürſtenth. Sachſen Beyl. n. 3. p. 17. Die Nieder-Lauſitz, ſo unterhalb denen Flüſſen Spree und Neiſſe gegen die Marck Brandenburg zu lieget, und Theils gänzlich, Theils in Anſehung der Landesherrlichen Hoheit dem Hauſe Sachſen-Merſeburg gehöret, begreifet die Herrſchafften Forſte, Dobrilug, Triebel, Pförten, Sorau, Leuthel, Sonnewalde, Drehna, Straupitz, Lieberoſe, Liebenau, Amptitz, Finſterwalde, Neuen-Zauchen, die Abtey Neuen-Zelle, die Commthur Friedland, die Creiß-Städte Lucka, Guben, Calau, Lübben, Spremberg, das Amt Schenckendorff und die Land-Städtgen Kirchhayn, Fürſtenberg, Chriſtianſtadt, Gaſſen, Goltzen, Drebkau und Vetzſchau unter ſich. Zeiller l. c. p. 15. ſeq. *Manlius* Epit. 3 §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 77. Comment. l. 11. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 118. ſeqq. **Kunſchke** l. c. §. 12. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 319. ſeq. **Wabſt** l. c. Unter Chur-Brandenburg gehören die Herrſchafften und Städte Cotbus, Peitz, Beſcau, Storckau, Sommerfeld und der Flecken Beerwalde. *Manlius* Commentar. l. 13. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 120. ſeqq. **Kunſchke** l. c. §. 18. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 320. *Excerpt.* ex Epit. Hiſt. Roſenthal. *Ticini* c. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 147. **Beckmann** Diſp. Chorogr. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 245 ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 250. **Abel** Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 4. p. 262. ſeqq. **Groſſer** l. c. Th. III. c. 11. p. 55. ſeqq. Die Flüſſe in der Lauſitz ſind die Spree, die Neiſſe, der Queiß, die ſchwartze Elſter, die Witge, die groſſe und kleine Tſchirne, die Pulſnitz, der Schöps, die Laube, die Lube, die Ziebe, die Gaile, welche nicht allein gute und ſchmackhaffte Fiſche und Krebſe, ſondern auch einige Zäſerlein von Metallen und Mineral en mit ſich führen, auch ſonſt zur Fruchtbarkeit an guter Vieh-Weide nicht wenig beytragen. *Manlius* Epit. 4. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 77. ſeqq. Comment. l. 21. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 128. ſeqq. *Excerpt.* ex Epit. Hiſt. Roſenthal. *Ticini* c. 1. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 149. von **Haugwitz** Prodr. Rer. Luſat. 6 bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 9. **Bechmann** Diſp. Chorogr. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 246. *Sagittarius* l. c. §. 8. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 250. ſeq. **Kunſchke** l. c. 2. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 296. **Groſſer** l. c. V. 1. p. 3. ſeqq. Ueber die vorbergehenden Flüſſe wird die Lauſitz auch bey Guben von der Oder beſtrömet, und gehen die Schiff von Guben aus bis nach Stetin. **Groſſer** l. c. §. 24. p. 7. Nicht weniger tragen die andern Flüſſe gleich Falls zum Theil ziemlich gangbare Schiffe, oder ziemlich groſſe Kähne. **Groſſer** l. c. § 20. p. 7. Weiter findet man darinnen ſchöne nutzbare Seen und Teiche, unter welchen der See Schwillo der gröſſeſte iſt. **Groſſer** l. c. §. 18. p. 6. *Excerpt.* ex Epit. Hiſt. Roſenthal. *Ticini* 1. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 149. von **Haugwitz** Prodr. Rer. Luſat. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 9. Unter denen Wäldern darinne iſt ſonderlich der Spree-Wald, und neben dieſem die Hoyerswerdiſche, Moskaiſche, Luckiſche und Görlitziſche Heide, in gleichen der Cloſter-Buſch bey Marien-Stern und das Königs-Holtz bey Zittau berühmt, anderer Büſche nicht zu gedencken. **Groſſer** l. c. V. 2. p. 8. ſeq. Die in denen Wäldern befindliche Bäume aber ſind nach Beſchaffenheit des Bodens Eichen, Buchen, Kiefern, Tannen, Fichten, Eſpen, Eſchen, Erlen und Bircken. **Groſſer** l. c. §. 5. p. 9. Dieſe Wälder nun hegen auch ja wohl ſchönes Klauen- als Federvieh. Man findet auch nicht alleine ſchöne Gräſereyen in denenſelben, ſondern auch ſonderlich an denen Flüſſen vortreffliche Wieſen. **Groſſer** l. c. §. 6 ſeqq. p. 10. Berge giebt es zwar auch in dieſer Landſchafft, aber doch mehr in der Ober- als Nieder-Lauſitz, wie wohl auch dieſe in Gegeneinanderhaltung mit denen Böhmiſchen Gebürgen nur Hügel zu ſeyn ſcheinen. Die vornehmſten aber heiſſen die Lands-Crone, der Oywin, der Hutberg, der Rückelsberg und der Spitzberg; in der Nieder-Lauſitz hingegen, welche auſſer einigen Weinbergen mehr flach lieget, iſt der Embeckenberg bey Guben berühmt. **Groſſer** l. c. §. p. 11. ſeqq. Sonderlicher Ertz-Gruben kann ſich zwar das Land nicht rühmen, je doch findet man in Löbauiſchen und Königsheiniſchen Bergen verſchiedene Anbrüche von Diamanten, ſo denen Böhmiſchen gantz gleich kommen, ſo giebt es auch bey Jenckendorff in der Herrſchafft Halbe, in der Herrſchafft Sorau und unweit Budiſin ziemlich vergiebigen Erſen-Stein. Ein Alaunen-Bergwerck trifft man bey der Stadt Moska an; Steinbrüche hingegen, ſo wohl von Kalck- als Mauer-Stei-

nen und Werck-Stücken findet man verschiedene, und der Thon iſt gleich Falls nicht seltsam. Bey der Stadt Löbau wird auch eine Minera Martis gegraben, davon ein Brunnen entſpringet, der der Geſundheit ſehr zuträglich ſeyn ſoll. Groſſer l. c. V. 4. p. 17. ſeqq. Ob auch wohl das Land an vielen Orten ſandig, ſteinigt und leimig iſt, daß ſichs nicht überall gar zu gut zum Acker-Bau zu ſchicken ſcheinet, ſinte Mahl die ſandige Gegend ſchon in denen Ober-Lauſitziſchen Heiden an- und die gantze Nieder-Lauſitz durchgehet, ſo giebt es doch nicht nur hin und wieder ein ſchönes, fettes und Frucht zu tragen geſchicktes Erdreich, dergleichen in Ober-Lauſitz, im Budiſinischen Creiſſe, um Löbau, Bernſtädtlein, Zittau, Görlitz und Lauben, in Nieder-Lauſitz vornehmlich um Sorau, Forſte, Guben und Cottbus anzutreffen, ſondern es hat auch der unermüdete Fleiß derer Einwohner die ſonſt unfruchtbaren Oerter ziemlich fruchtbar gemachet, und kann ſo gar die Nieder-Lauſitz, wenn kein Mißwachs einfällt, ihren Nachbaren noch mit ihrem Vorrathe aushelffen. Man bauet aber darinnen Korn, Weitzen, Gerſte, Haber, Hirſe, Heidekorn, Erbſen, Bohnen, Linſen, Lein, Wicken, Kraut, Rüben, Schwaden, und an Theils Orten auch Toback; und kann auch dem Mangel durch die Böhmiſche Zufuhre leichte abhelffen. Groſſer l. c. V. 5. p. 20. ſeqq. An mancherley Obſte fehlet es auch nicht darinnen, und man findet nicht allein gemeine Kohl-Küchen- Obſt- und Hopfen-Gärten, ſondern auch Luſt-Gärten, der ſchönſte Wein-Bau aber iſt bey Guben auf denen Neißbergen und um Neu-Zell, Fürſterberg, Calau, Lieberoſe und Sommerfeld. Groſſer l.c. V. 6. p. 23. ſeqq. Weiter hat dieſes Land nicht nur zulänglich Zug- ſondern auch ſchönes Klauen- und Feder-Vieh. Weil auch ſonderlich viele Linden darinnen anzutreffen, ſo giebt es einen ſehr reichen Honig-Bau daſelbſt. Groſſer l. c. Die vornehmſte Handlung der Lauſitz aber beſtehet in Tuch- und Leinen-Handel. Die beſten Tücher werden in Görlitz, Zittau, Lauban und Budiſin gemacht, je doch auch eine gute Anzahl in Guben und Sorau jährlich gewürcket. Groſſer l. c. V. 9. p. 30. ſeqq. **Bechmann** Diſp. Chorogr. de Luſat. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 248. **von Haugwitz** Prodr. Rer. Luſat. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 9. *Manlius* Comment. l. 20. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 127. ſeq. Zwar finden ſich einige, unter denen auch *Krantzius* Sax. p. 3. gleiche Meynung hägen, welche davor halten, daß Lauſitz ehe dem ein Stück von Schleſien geweſen; es iſt aber der Irrthum vielleicht daher entſtanden, weil ein Theil davon Herzog Henrichen dem bärtigten in Schleſien gehöret hat. Schurtzfleiſch Diſſ. de Lufatia 6. in Collect. Diſſ. n. 18. p. 6. und bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 266. Es hat alſo auch *Rappoldus* Hiſt. Duc. Sileſ. unrecht, wenn er diejenigen, ſo die Lauſitz zur Grentze von Schleſien ſetzen, aus der Urſache tadelt, weil die Qvaden, ſo ihr Reich in Schleſien angerichtet, ehe Mahls ihre Herrſchafft mit dahin erſtrecket hatten; ſinte Mahl auf ſolche Weiſe auch Oeſterreich und andere Herrſchafften, ſo ehe Mahls unter denen Qvaden geſtanden, mit dahin zu zählen ſeyn würden, wie *Manlius* Commeat. Luſat. I. 1. §. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 107. gantz billig urtheilet. Von denen allerälteſten Einwohnern dieſer Landes-Gegend aber kann man mit Beſtande der Wahrheit nichts zuverläßiges melden. Daß die erſten Einwohner Tuiſcones oder Teutſche geweſen ſeyn, kann man gar gerne zugeben, wie ſie aber eigentlich geheiſſen, kann man vor *Taciti* Zeiten nicht ſagen, ſinte Mahl man dieſen zum Grunde ſolcher Unterſuchung ſetzen muß, welcher Meynung Groſſer l.c. Th. I. B. I. p. 4. wie es billig iſt, beyſtimmet. Daß aber auf ſolche Weiſe vor wahrſcheinlich zu ſchätzen, daß nicht allein zu Taciti Zeiten, ſondern auch bereits zuvor die Sveven, ein berühmtes Teutſches Volck, von welchen ſo wohl die Spree als die Oder den Namen Sueuus führen, und unter dieſen die Flyſſer oder Jlinger und Semnoner an dieſen Orten ihren Aufenthalt gehabt, und jene die Oberdieſe die Nieder-Lauſitz beſeſſen haben, haben mögen, bezeugen *Manlius* Epit. §. 9. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 78. Comment. l. 27. bey **eben demſelben** l. c. Tom. I. P. I. p. 134. ſeq. *Goldaſtus* l. c. I. 16. §. 1. p. 98. Hofmann l. c. not. m. ad *Manlii* Comm. l. 27. *Carion* Chron. IV. 32. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 7. 17. **von Haugwitz** l. c. 7. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 9. **Bechmann** Diſſ. Chorogr. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 244. *Dubravius* Hiſt. Bohem. II. *Cluverius* Germ. Antiqu. III. 24. 25. *Albinus* l. c. 4. p. 48. 58. *Sagittarius* l. c. §. 9. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 250. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 281. ſeq. **Kunſchke** l. c. 3. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 297. **Brechenmacher** Sueu. Antiqu. p. 14. *Cluverius* Germ. Antiq. III. 25. p 601. *Goldaſtus* Bohem. l. 16. p. 48. **Zeller** l. c. **Leibnig** Excerpt. ex *Taciti* not. t. in Script. Rer. Brunſu. Tom. I. p. 13. **von Bünau** Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſt. Th. I. B. I. p. 34. Groſſer l. c. p. 4. ſeq. *Althamerus* ad *Tacitum* p. 454. *Lazius* de Migr. Gent. VIII. p. 364. Es will zwar auch **Ziegler** Hiſt. Marabod. daß die Marcomannen darinnen gewohnt hätten; *Manlius* Comment. I. 32. §. 3. aber will lieber, daß vielleicht die damahligen Einwohner Marsboduo untherthan geweſen. Als dieſe Sveven ausgezogen, ſollen ſich die Vandaler an ihrer Stelle nach Groſſern l.c. p. 5. niedergelaſſen, und nach deren fernern Abzuge endlich die Slaven und Sorben dieſelben in Beſitz genommen haben. Hingegen melden Kunſchke l.c. 3. §. 3. ſeq. bey Hofmannen l.c. Tom. II. p. 297. *Manlius* Epit. §. 3 bey Hofmannen l.c. Tom. I. P. I. p. 79. Comment. l. 28. §. 1. bey Hofmannen l.c. Tom. I. P. I. p. 136. **von Haugwitz** l.c. 7. bey **eben demſelben** l.c. Tom. II. p. 9. *Thuanus* Hiſt. LVI. p. 1068. *Goldaſtus* Bohem. l. 15. §. 2. *Reinecius* de Miſenenſ. Orig. et Aduentu p. 97. **Ludewig** Germania Principe I. Notit. Auſtr. 2. p. 205. n. k. *Mirus* Orat. de Luſat. p. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 282. *Sagittarius* l. c. §. 10. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 250. *Albinus* l. c. 6. p. 68. ſeq. **Schneider** Chron. Lipſ. II. p. 41. daß die Slaven die mehreren Theils von Einwohnern entblößten Länder dieſer Sveven und alſo auch die Lauſitz eingenommen, die zurückgebliebenen niedergehauen und Theils ausgejagt oder nicht mehr unter den Fuß gebracht hätten, auch noch dem Zeugniſſe

niſſe *Pirckeymeri* Opp. Hiſt. p. 106, *Cromeri* de Reb. Pol. l. 5. p. 6. ſeq. *Peuceri* Chron. II p. 132. *Krantzii* Vandal. l. 22. 135. *Iremici* Exegeti Germ. l. 33. dieſelben offt mit denen Vandalern, in deren Wohnſtädte an der Oſt See ſie gekommen wären, vermenget würden. Wenn aber *Manlius* Comment. l. 28. §. 1. meynet, daß ehe Mahls auch die Römer daſelbſt geweſen, irret er ſich; weil die Teutſchen, ſo bey Friedens-Zeiten in fremden Sold getreten, wie aus *Tacito* de Mor. Germ. 14. zu erſehen, leichte dergleichen Münzen, darauf er ſich beruffe, mit in dieſes Land gebracht haben können. Kunſchke l. c. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 299. Es könnte aber der Einbruch derer Slaviſchen Völcker um ſo viel eher geſchehen, weil das Abendländiſche Kayſerthum nach Verſetzung des Kayſerlichen Sitzes nach Byzanz oder Conſtantinopel in groſſe Unruhe gerieth, und ſonderlich, wie Groſſer l. c. p. 5. meynet, im 5. Jahrhunderte in groſſen Abfall gerieth. Doch kann man die eigentliche Zeit des Einbruchs derer Slaven in dieſe Lande nicht genau beſtimmen, ſinte Mahl ſie nicht auf ein Mahl und auf einen Hauffen, ſondern nach und nach und mit einzelnen Heeren eingebrochen. Krüger Diſſ. de Serbis §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 23. *Sagittarius* l. c. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 251. Wie *Auentinus* Annal. Boior. III. p. 214. meldet, ſollen ſie im Jahre Chriſti 456. nach Attilae Tode zuerſt über die Weichſel gegangen, und von da weiter bis an die Elbe gedrungen ſeyn, und im Jahre 493. Alarichum, König derer Sveven, gezwungen haben, dieſen Land-Strich zu verlaſſen, und ſich zum Könige derer Francken, Ludewig, zu begeben. *Manlius* Comment. l. 28. §. 3. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 136. Welcher Meynung auch Groſſer l. c. p. 5. beygethan zu ſeyn ſcheinet, wenn er derer ſelben Einbruch in das 5. Jahrhundert ſetzet. In die Zeiten Attilae rechnen es auch *Goldaſtus* l. c. l. 9. *Cromerus* Rer. Pol. l. c. vlt. Spangenberg Mannſ. Chron. 50. 51. *Thuanus* l. c. LVI. Neugebauer Hiſt. Pol. l. 9. *Curaeus* Annal. ſubſ. Krüger l. c. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 219. u. a. m. Es meynet zwar Ludewig in Germ. Principe p. 205. es ſeyen die Slaven im Jahre 320. in dieſe Landes-Gegenden eingebrochen, und es muß auch, wo es anders ſeine Richtigkeit hat, daß ſie, wie *Carion* Chron. IV. p. 186. *Reineccius* l. c. p. 96 *Albinus* l. c. 6. p. 72 ſeqq. Brotuff l. c. l. 2. und andere mehr bezeugen, ſchon im Jahre 451. Meiſſen eingenommen haben, entweder ſchon zuvor, oder doch zu gleicher Zeit dieſer Einbruch erfolget ſeyn; aber Kunſchke l. c. §. 4. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 297. hält doch vor wahrſcheinlicher, daß er erſtlich nach Attilae Tode, der im Jahre 453. erfolget, vor ſich gegangen ſey. Anderer Meynungen, nach denen gedachter Einbruch ſpäter geſchehen, welche bey *Blondel* de Mollin. Imp. Rom. l. 8. *Hagecio* Chron. Bohem. l. p. 1. *Pontano* von Brattenberg Boh. pia. *Calviſio* Chron. *Curione* Chron. III Spangenberg Mannſ. Chron. 50. nachgeſehen werden können, zu geſchweigen. Weil nun die Wenden wieder in verſchiedene Arten und Völckerſchafften eingetheilet werden, ſo fragt ſichs wieder, welche denn in dieſen Gegenden ihren Wohn-Platz aufgeſchlagen haben? Darauf geben einige zur Antwort: die Nieder Lauſitz ſey von denen Lutitiern oder Luſitzern, die Ober Lauſitz aber von denen Sorben beſetzt worden; andere hingegen, ſo dieſe Einwohner über Haupt Sorben nennen, heiſſen die damahligen Beſitzer der heutigen Ober-Lauſitz Milcienер *Dithmarus* Chron. IV. bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 350. 352 357 360. *Adelboldus* Vita Henr. S. bey Leibnitzen l. c. Tom. I. p. 436. *Manlius* Epit. §. §. 4. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p 89. Comment l. 30. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 138. Krüger Diſſ. de Serbis 1. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 237. ſeq. *Dubravius* Hiſt. Bohem. I. *Frenzelius* de Populis Luſatiae 3. §. 2. f. *Sagittarius* l. c. §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 251. Kunſchke l. c. 3 §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 297. Groſſer l. c. p. 5. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 282. von Haugwitz l. c. 7. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 9. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 68. p. 495. Zu dieſen Zeiten aber, da die Slaven ſelbige Lande in Beſitz genommen hatten, hieß die heutige Ober-Lauſitz Milcienia oder Milzauia, nachgehends das Land Budſetz oder Budeſſin und Niſſin. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 61. Groſſer l. c. p. 4. *Frenzelius* de Pop. Luſat. §. §. 9. *Fabricius* Origg. Sax. II. p. 248. ſeqq. III. p. 386. 393. *Goldaſtus* l. c. II. 4. Ob auch wohl einige, als *Manlius* Epit. §. §. 5. Comment. 30. § 2. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 81. 138. Hofmann Not. ad Epit. *Manlii* 1. §. 4. Kunſchke l. c. 1. §. 5. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 294. *Sagittarius* l. c. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 252. *Frenzelius* Nomenclat. bey Hofmannen l. c. Tom II. p. 48. ſeq. davor halten, es haben beyde Theile ſchon zu Zeiten Kayſer Henrichs des I. den Namen der Lauſitz bekommen, ſo meynet doch Groſſer l. c. p. 4. not. c. es ſey wahrſcheinlicher, daß es erſt zu denen Zeiten, da die Marggrafen von Brandenburg beyde Theile im Beſitze gehabt, welcher Meynung *Peucerus* Idyllio iſt, oder wohl gar erſt nach der Einverleibung derer ſelben mit dem Königreiche Böhmen, welche im 14. Jahrhunderte unter Kayſer Carln dem IV. vor ſich gegangen, geſchehen ſey, daß ſie beyde den Namen der Lauſitz erhalten, und behauptet es daher, daß bey *Balbino* Miſcell. Reg. Bohem. Dec. I. Lib. VII. P. V. p. 259. in einer Urkunde Marggraf Dietrichs des jüngern vom Jahre 1301. deren auch Juncker l. c. II. 13. p. 501. Meldung thut, die Grentzen der Lauſitz bis an die Oder und das Budiſſiner Land geſetzt würden daher deutlich erhelle, daß da Mahls bloß die Nieder-Lauſitz unter dieſem Namen verſtanden würde, welches auch aus einem Briefe Herzog Henrichs zu Jauer vom Jahre 1311. der gleich Falls bey *Balbino* anzutreffen, noch klärer zu erſehen wäre; ſinte Mahl daſelbſt die Lauſitz und das Land Budiſſin eigentlich unterſchie-en würden. Daß dieſer Theil der Lauſitz, ſo iezo Nieder-Lauſitz heiſſet, iſt vor dem auch Dioeuonia oder Dicuonia genannt worden, zeigen *Cromerus* l. c. II. p. 25. Neugebauer Hiſt. Pol. II. in Lusco. III. ad an. 810. *Manlius* Epit. 1.

§. 4.

§. 4. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 77. Comment. I. 44. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 150. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 16. *Sagittarius* l. c. Corollar. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263 und *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. l. p. 66. Wie wohl der letztere irrig iſt, wenn er ſchreibet, es werde dieſes Land heute zu Tage Olſacia genennet. Bey Groſſern l. c. p. 3. not. b. der ſich auch auf den *Cromerum* beruffet, heiſſet es, wie *Frencelius* Nomenclat. vtriusque Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. I. p. 47 geleſen wiſſen will, Driuonia, und wird dabey angeführt daß es eben ſo viel als ein waldig oder wäſſerig Land bedeute. Ob man nun wohl die eigentliche Zeit der Slaviſchen Herrſchafft in dieſen Gegenden nicht gewiß beſtimmen kann, ſo iſt doch gewiß, daß dieſe Leute gleich anfangs ihren Nachbaren ſehr beſchwerlich waren, dagegen aber auch offte von denen Sachſen, Bojen und Francken ziemliche Einbuſſe erlidten. *Annal. Fuldenſes. Trithemius* apud *Goldaſtum* II. 2. *Leuberus* Deſcript. Arc. Ortenburg. I. p. 6. Groſſer l. c. Th. I. B. I. p. 6. Kuntſchke l. c. §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 301. Krüger Diſput. de *Serbis* bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 237. Sie wurden alſo auch offte genöthiget, mit andern, als denen Cziechen oder Böhmen, Hunnen und Sachſen Bündniſſe einzugehen, um ihren Feinden deſto beſſer gewachſen zu ſeyn. Zu denen Zeiten Carls des groſſen, welcher ſie zuvor ſchon ein Mahl überzogen, hatten ſie ein Bündniß mit denen Sachſen, und es ſoll auch Wittekind zu deſto feſterer Erhaltung deſſelben die Böhmiſche Printzeſſin Svatana und zugleich mit ihr die Herrſchafft Budiſch zum Heurathe-Gute bekommen haben. Man will ferner, daß dieſem, als er der Maſſen in die Enge getrieben worden, daß ſeine Unterthanen Genoſſen nicht mehr bey ihm halten wollen, und er in dem darauf erfolgten Frieden die Slaven zu überzühen verſprochen hätte, auch dieſe Mitgabe wieder abgefordert, und zugleich die Sorben und Wenden gegen ihn aufgehetzt worden. Doch Carl der groſſe ſoll ihm zu Hülffe gekommen, die Sorben geſchlagen worden und Wittekind alſo im Beſitze derer erlangten Herrſchafften geblieben ſeyn. *Auctor* vitae Caroli apud *Pithoeum* p. 276. *Annales Pithoeani* ad an. 805. *Reuberiani* ad eumd. *Adelmus* ad hunc ann. *Frehero* p. 407. *Eginhardus* Vita Caroli eben daſelbſt p. 437. Schurtzfleiſch de Rebus Slauicis §. 2. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 283. *Manlius* Comment. I. 43. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 149. *Auentinus* Annal. Boior. IV. 7. §. 1. ſeq. 20. ſeq. 43. 51. *Regino* Chron. II. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 45. 53. Ludewig Germania Principe I. Notit. Auſtr. 2. n. 11. *Eginhardus* Vita Caroli M. 15. p. 77. ſeq. *Annonius* de Geſt. Franc. IV. 8. p. 33. 86. *Conrad Euermot*, Chron. Epiſc. Aldenburg. in *Paullini* Syntagm. Rer. Germ. p. 155. *Krantzius* Metrop. I. 12. Letzner Hiſt. Caroli M. 30. 32. Lehmann Speier. Chron. II. 1. p. 46. *Fabricius* Origg. Sax. IV. p. 435. ſeqq. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 8. p. 89. ſeqq. Conring de Finibus Imp. 29. p. 786. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 1. n. bb. p. 7. n. hh. p. 11. Kuntſchke l. c. §. 5. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 301. Groſſer l. c. Th. I. B. I. p. 7. *Balbinus* Rer. Bohem. II. p. 64. Pfeffinger ad *Vitr. Ius publ.* I. §. 11. p. 445. Es ſoll auch dieſe Herrſchafft Budſeg nach Wittekinds des groſſen Tode bey ſeinem mit der Svatana erzeugten Sohne und deſſen Nachkommen erhalten worden ſeyn, einige auch zugleich die Land-Voigtey über die Sorben, unter welche nach einigen auch die in der Lauſitz gehöret haben ſollen, beſſen, einige aber Kayſerliche Land-Voigte über ſich haben erkennen müſſen. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 511. *Reuſnerus* Stemm. Wittik. p. 25. *Leuberus* l. c. 11. p. 15. ſeqq. Groſſer l. c. p. 7. Wanko, *Spalatinus*, *Beutherus*, *Albinus* Stamm-B. p. 123. Progymnaſm. p. 114. Annal. Budiſſ. Thom. Fabr. ſub init. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 55. Kuntſchke l. c. §. 4. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 310. *Mirus* l. c. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 283. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. p. 497. ſeq. Nach dem aber der Kayſer, Carl der groſſe, dieſe Zeitlichkeit verlaſſen, und ſein Sohn, Ludewig, an das Regiruna-Ruder kam, auch Dietgrem, Herr von Budſeg, des vorigen Sohn, die Voigtey über die Sorben erhalten, und die ihm verliehene Gewalt dazu brauchte, daß er die Sorben gegen die Sachſen, welche ſeinen Bruder Friedrichen im Treffen erleget hatten, aufwiegelte, ward Herzog Dachulph in Thüringen zum Land-Voigte verordnet, und die Sorben wieder zum vorigen Gehorſam gebracht; doch giengen die Unruhen bald wieder an und währten bis an des Kayſers Tod. *Annal. Fuldenſ.* ad an. 822. *Auctor* Vitae Ludouici bey Pithoeo p. 364. *Sagittarius* Antiqu. Thuring. III. 3. 7. *Fabricius* l. c. V. p. 512. *Auentinus* Annal. Boior. IV. 13. §. 35. 14. §. 24. *Manlius* Comment. I. 43. §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 150. *Albinus* Stamm-B. p. 137. Kuntſchke l. c. 8. §. 5. bey Hofmannen l. c. Tom. I. p. 310. Pfeffinger l. c. p. 450. Groſſer l. c. p. 8. Nachgehends ſuchten ſich die Sorben aber Mahls in Freyheit zu ſetzen, und hiengen ſich deßwegen an die Böhmen, doch der Teutſche König, Ludewig, vorgedachten Kayſers Sohn, war ihnen bald auf dem Halſe, zwang ſie aufs neue Gehorſam zu leiſten, veränderte einige Mahl die Statthalter, und legte auch, um ſie deſto beſſer zum Chriſtlichen Glauben zu bringen, eine Kirch-Fahrt in dieſen Gegenden an, ſo hernach dem Stiffte Meiſſen als ein Archi-Diaconat zugeſchlagen ward. Francke Fragm. Chron. Budiſſ. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 2. p. 25. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 286. ſeqq. *Auentinus* Annal. Boi. IV. 14. §. 41. *Manlius* Comment. I. 43. §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 153. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. Coroll. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. Groſſer l. c. p. 8. ſeq. Unter denen folgenden Teutſchen Königen und Kayſern hatten die Sorben, ſo ſich über dieſes an die Böhmen, Mähren und Hunnen hiengen, bey denen da mahligen verwirrten Umſtänden Gelegenheit, im trüben zu fiſchen, und ihre angemaßte Freyheit zu behaupten. *Chron. Thuring.* ad an. 880. *Bucellinus* Germ. Sacr. Annal p. 54. Groſſer l. c. p. 9. Der Beſieger der Herrſchafft Budiſch aber ſoll zu dieſen Zeiten Dietgrems Sohn, Dietmar, geweſen ſeyn, welchen

welchen ſeine Verſchlagenheit und Tapferkeit bekannt gemacht. *Wittikindus* Annal. l. p. 8 *Fabricius* l. c. p. 513. ſeq. *Reuſnerus* Stemm. Wittikind. p. 26. *Albinus* Stamm-B. 160. *Leuberus* l. c. Groſſer l. c. p. 11. **Kuntzſchke** l. c. §. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 310. Nach dem endlich Kayſer Henrich die Regirung angetreten, war er vor allen Dingen darauf bedacht, des Reichs Grentzen wohl zu verwahren, und ſetzte deswegen gewiſſe Marggrafen, die denen feindlichen Einbrüchen vorbauen muſten. Unter dieſen Marggrafſchafften war nun auch die Lauſitz; iedoch nach einiger Meynung nicht die gantze, ſondern nur der obere Theil derſelbigen, welcher von denen Milcienern oder Milcienern, wie zuvor gedacht worden, den Namen erhalten, und hernach in die Marck Budiſſin und Niſin getheilt worden, nach einigen aber vielmehr die heutige Nieder-Lauſitz. *Adelboldus* Vita Henrici S. bey Leibnitzen Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 436. *Ditmarus* Chron. l. bey Leibnitzen l. c. Tom. I. p. 327. V. p. 366. *Kranzius* Vandal. III. 16. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 8. p. 97. *Fabricius* Origg. Sax. II. p. 118. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen Script. Rer. Lauſat. Tom. I. P. I. p. 58. *Manlius* Epit. 8. §. 1. Comment. II. 9. 10. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 82. 159. ſeqq. *Sagittarius* Hiſt. Lauſat. §. 16. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 252. **Gribner** Pregr. de iure ciuitat. Luſatiae German. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 273. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 284. **Bechmann** Diſp. Chorogr. §. 10. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 245. **Kuntzſchke** l. c. §. 7. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 310. **Krauſe** Chron. Miſn. p. 2. **Spangenberg** Adels-Sp. X. 19. p. 314. **Juncker** l. c. II. 13. §. 65. **Groſſer** l. c. p. 13. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 7. §. 13. p. 662. ſeq. Hingegen iſt nach andern das Marggrafthum in der heutigen Nieder-Lauſitz erſt unter Kayſer Otten dem I. angeleget worden. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 8. p. 108. *Juſtus* Beſchr. Brandenb. 2. **Schönburg** Polit. V. 39. *Meibomius* Chron. Walbecc. p. 4. *Godafus* de Regno Bohem. II. 10. §. 13. **Kuntzſchke** l. c. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 310. Doch irret ſich **Brotuff**, wenn er Chron. Merſeb. den Anfang derſelben erſt unter Kayſer Lothario ſetzet. *Albinus* l. c. p. 108. Ob aber gleich beſondere Marggrafen in dieſen Ländern geſetzet waren, ſo behielten dennoch die Herren von Budſetz ihr Erbtheil im Beſitz; ſinte Mahl die Marggrafen nur, ſie Theils vor gröſſerer Gewalt zu ſchützen, Theils auch auf ſie Achtung zu geben, damit ſie nicht etwas gefährliches gegen das Reich unternehmen mögten, eingeſetzet waren, deswegen auch dieſe Herren alle Mühe anwandten, die Marggrafſchafft mit ihrem Hauſe zu verknüpfen. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 2. p. 14. 22. Princ. Sax. Lauſat. p. 3. **Kuntzſchke** l. c. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 311. **Schurtzfleiſch** de Lauſat. §. 7. not. g. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. Der erſte Marggraf in dieſen Gegenden war einer Namens Gero, welchen einige einen Grafen von Ringelheim oder Reveningen, andere aber von Stade, oder vielmehr Merſeburg nennen. **Spangenberg** Adels-Sp. X. 19. p. 314. **Mannſ.** Chron. 142. p. 209. *Angelus* Chron. March. II. p. 52. **Bünting** Chron. Brunsuic. p. 59. *Peucerus* Chron. *Carionis* IV. V. *Meibomius* Not. ad *Wittichindum* Annal. II. in Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 690. ad Lib. III. l. c. Tom. II. p. 702. ad *Hoppenrodium* l. c. Tom. II. p. 466. **Ludewig** de Formula Duc. Brandenb. §. 4. p. 35. §. 10. p. 87. **Engels** Chronder alten Marck Brandenburg. **Knauth** Pagis Anhalt. §. 71. p. 44. *Lucae* Fürſten-S. p. 744. ſeqq. **Bechmann** Anh. Hiſt. V. p. 18. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 8. p 97. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 15. §. 18. p. 1309. ſeqq. 17. §. 12. p. 663. *Chron. Montis Sereni* p. 36. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 191. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 44. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 111. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 70. *Manlius* Epit. 8. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 80. ſeq. Comment. II. 10. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 161. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 18. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 252. **Gribner** l. c. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 275. *Mirus* l. c. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 284. **Kuntzſchke** l. c. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 310. **Groſſer** l. c. p. 13. ſeqq. *Fabricius* Origg. Saxon. II. p. 138. **Brotuff** Chron. Merſeb. II. 1. p. 53. *Balbinus* Miſcell. Reg. Bohem. II. 19. p. 60. Nach deſſen Hintritte ſoll ſein naher Verwandter, Chriſtian, Dietmars, nach einigen Grafens von Wettin, nach andern aber eines andern Sohn, welcher ſich Geronis Schweſter beygeleget gehabt, zum Marggrafen verordnet worden ſeyn, welchem die unter ihm ſtehende Slaven viel zu ſchaffen gemacht, daß er auch endlich im Treffen gegen ſie im Jahre 975. ſein Leben eingebüſſet hätte. Wie wohl andere wollen, daß er noch bey Leb-Zeiten Geronis Marchio orientalis, als mit welchem Titel die Marggrafen in der Lauſitz da Mahls beleget worden, geheiſſen, und mit Gerone in einem Jahre nehmlich 905. geſtorben ſey. *Hemmingeſſus* P. II. Secundi et Tertii Regni in IV. Monarchia p. 13. *Maderus* Geneal. Marchion. Luſat. *Chron. Montis Sereni* p. 38. ſeq. bey **Menckenen** l. c. Tom. II. p. 193. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 45. *Manlius* Epit. 9. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 81. Comment. II. 16. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 175. *Peucerus* Chron. IV. p. 370. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 19. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 252. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſatia bey eben demſelben l. c. Tom. II. p. 284. *Annal Saxo* ad. an. 965. *Eccard* l. c. p. 114 ſeq. **Groſſer** l. c. p. 15. Chron. Sax. p. 123. **Pfeffinger** l. c. I. 17. §. 12. p. 663. **Gribner** l. c. not. u. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 275. Nachgehends ward ſein mit Svanhilde, Herzog Hermanns zu Sachſen Tochter, erzeugter Sohn, Dietmar, zum Marggrafen verordnet, dem die Slaviſchen Völcker jen Seits der Elbe in ſein Erbtheil fielen, und ſich deſſelben bemeiſterten, denen er es aber mit gewaffneter Hand, und da es auf ſeiner Seite vieles Volck koſtete, wieder abnehmen muſte, und ſtarb im Jahre 978. *Chron. Montis Sereni* p. 36. 38. bey **Menckenen** l. c. Tom. II. p. 191. 193. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 44. ſeq. **Knauth** de

de Pagis Anhalt. p. 32. seq. Beckmann Anhalt. Hist. Th. III. p. 453. Eccard Hist. Geneal. Princ. Sax. sup. p. 119. seqq. Manlius Epit. 9. §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 81. Comment. II. 17. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 176. Chron. Sax. p. 123. Fabricius Annal. Vrbis Miſn. p. 24. Sagittarius Hiſt. Luſat. §. 20 bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 253. Ditmarus Chron. VII. bey Leibnigen Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 405. Mirus Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 284. Groſſer l. c. p. 16. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publ. l. 17. §. 12. p. 663. Als nun dieſer Dietmar der Welt Abſchied gegeben hatte, folgte ihm in dieſer Würde ſein Sohn Gero der II. nach. Wie wohl Groſſer l. c. p. 18. im Jahre 982. Marggraf Dietrichen zu Brandenburg, Brunionis Enckel, Marggrafen in der Lauſitz nennet, daß jedoch vermuthlich ſo zu verſtehen, daß er etwa die Vormundſchafft über ihn geführet, ſinte Mahl man ihn im Jahre 1000. ausdrücklich Marggrafen genannt findet, ob er gleich ſo wohl nach dieſer Zeit, als zuvor auch nur Graf genannt wird, weil dieſes, wie aus Gribnern l. c. not. u. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 275. zu erſehen, in denen damahligen Zeiten gewöhnlich geweſen. In dieſe Zeiten fiel auch der gefährliche Krieg mit denen Slaven und Polen, worinnen der Marggraf nicht allein einige Mahl die ihm zuſtändigen Oerter, ſondern auch endlich im Jahre 1015. gar das Leben ſelber verlor. Ditmarus Chron. V. bey Leibnigen l. c. Tom I. p. 366. VI. p. 389. VII p. 405. Beckmann Anh. Hiſt Th. III. p. 429. ſeqq. Paullini de Pagis p. 197. Knauth de Pagis Anhalt. p. 26. ſeq. 47. ſeq. Leuckfeld Antiqq. Halberſtad. I. p. 668. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 120. ſeqq. Fabricius Annal. Miſn. p. 24. Manlius Comment. II. 19. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 176. ſeq. Sagittarius Hiſt. Luſat. §. 21. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 253. ſeq. Mirus Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 284. Annaliſta Saxo bey Leibnigen Acceſſ. Hiſt. p. 229. Groſſer l. c. Th. I. B. I. p. 20 ſeqq. Seine Gemahlin hieß Adelheid, ſein Sohn aber, den andere vor ſeinen Bruder ausgeben, Dietmar, welcher nach ihm dieſe Stelle bekleidete, und im Jahre 1029. der Welt Abſchied gegeben. Annaliſta Saxo. Chron. Mont. Sereni p. 38. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 193. bey Hofmannen l. c. Tom. IV. p. 45. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 122. Albinus Meißn. Land-Chron. p. 406. Manlius Epit. 9. §. 2. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 81. Comment. II. 19. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 176. Reuſnerus Stemm. Wittichindeo. p. 54. Sagittarius Hiſt. Luſat. §. 22. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 254. Mirus Orar. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 284. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publ. l. 17. §. 13. p. 663. Layritz Palm-W. Taff. V. c. 1. §. 11. p. 200. Groſſer l. c. p. 25. ſeq. Dieſes Dietmars Sohn, Odo oder Otto, gieng endlich im Jahre 1031. mit Tode ab, und beſchloß die Marggräfliche Lauſitziſche Linie derer Raveningiſchen, oder, nach andern, Stadiſchen Grafen. Annaliſta Saxo. Chron. Mont. Sereni p. 38. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 193. bey Hofmannen l. c. Tom. V. p. 45. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 122. ſeqq. Albinus Meißn. Land-Chron. p. 406. Manlius Epit. 9. §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 81. Comment. II. 18. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 176. Sagittarius Hiſt. Luſat. § 23. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 254. Mirus Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 284. Kuntſchke Diſſ. de Luſatia §. 8. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 311. Henningeſius ſecundi et tertii regni in IV. Monarchis P. II. p. 13. von Franckenberg Europ. Herold. Tom. I. Abſ. 2. Punct. 3. p. 245. Schneider Scrutin. Hiſt. Luſat. II. Groſſer l. c. p. 27. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publ. l. 17. §. 13. p. 663. Es wollen in deſſen einige behaupten, daß die vorhergehenden Marggrafen, Gronis des I. Nachfolger, nicht die gantze, ſondern nur die Nieder-Lauſitz alleine beſeſſen hätten. Die Gründe, ſo zu Beſtätigung dieſes Satzes vorgebracht werden, ſind: Es hätte Wittekind der groſſe ja ſelber durch die Vermählung mit der Böhmiſchen Printzeſſin Svatana erſt feſten Fuß in der heutigen Ober-Lauſitz bekommen, und müſte alſo dieſes Land nothwendig ein zu Böhmen gehöriges Stück geweſen ſeyn. Weiter hätten die Kayſer Henrich und Otto der I. die beyden Brüder Wenceslaum S. und Boleslaum in ihren Rechten beſtätiget, da ſich nun dieſe nach Beylegung derer mit dieſen Kayſern geführten Kriege einer Herrſchafft in dieſen Landes-Gegenden angemaſſet, müſte der erſte Grund nothwendig von ihren Vorfahren herrühren. Endlich hätte der Polniſche König Boleslaus Chobry zu denen Zeiten Kayſer Ottens des III. und Henrichs des II. einen Anſpruch auf dieſes obere Marggrafthum gemacht, welcher von des Mieciſlai Gemahlin, der Printzeſſin Dambrowſka, einer Tochter Boleslai des I. Königs in Böhmen, herkommen müſte. Darauf aber wird geantwortet, daß ſich die Fränckiſchen Könige ſchon im 7. Jahrhunderte in dieſem Land-Striche der heutigen Ober-Lauſitz durch das Schwerdt feſte geſetzt, und das Schloß Ortenburg oder Budſeß angeleget hätten; ſo hätten ſich auch Carls des groſſen Nachkommen beſtändig im Beſitze der Ober-Herrſchafft über die Budiſſiniſche und Nizziniſche Marck erhalten, und ſie durch ihre verordnete Statthalter regiren laſſen. Ueber dieſes wäre aus keinem Geſchicht-Schreiber ſeliger Zeiten zu erſehen, daß Henrich der I. Wenceslaum oder Otto der I. Boleslaum je Mahls mit dem obern Theile der Lauſitz belehnt hätten, ſondern ſie hätten ſich vielmehr beyde gleich Falls mit dem Schwerdte in den Beſitz der Ober-Herſchafft geſetzet, und die Verwaltung derſelbigen ihren Lehns-Leuten aufgetragen. Endlich wäre auch aus dem Namen derer Oerter, welche ihre Benennung von dem Gerone hätten, deutlich zu erſehen, daß dieſer Marggraf und ſeine Nachfolger, ſo mit ihm gleiche Macht beſeſſen, nicht nur dem niedern, ſondern auch dem obern Theile der Lauſitz vorgeſetzt geweſen wären. Sagittarius Hiſt. Luſat. §. 17. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 252. Peucerus Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 56. Fabricius Origg. Sixon. Leuberus Deſcript. Otrenb. II. p. 34. Groſſer l. c. p. 16. ſeq. Die Herren von Budiſſ aber, ſo von Wittekinden abgeſtammet, ſollen in der Zeit zuvor gedachten Dietmars Sohn, Dietrich, ſo im Jahre 985. geſtorben, deſſen Sohn, Dedo, dieſes

Dedons

Dedons Sohn, Dietrich, nach dieſem aber endlich ſein Sohn Dedo der II. von dem hernach mehrere Nachricht folget, geweſen ſeyn. *Leuberus* Princ. Sax. Luſat. p. 3. *Fabricius* Orig. Sax. V. p. 513. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 8. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 311. Doch iſt hier zu mercken, daß einige alles das, was von Wittekinds des I. Gemahlin, Svatana, dem mit derſelben erzeugten Sohne und deſſen Nachkommen gemeldet wird, vor ein bloſſes Gedichte halten, auch dieſelben Herren von Budiſz Theils nicht von einem Orte, ſondern einem Fürſten, Namens Burchard, daraus hernach der Name Burzici entſprungen ſeyn ſoll, herzuleiten pflegen, davon **Eccard** Hiſt. General. Princ. Sax. tom. p. 13. ſeqq. 45. ſeqq. **Abel** Sächſ. Alterth. II. 14. p. 419. ſeqq. Zugabe zu ſeinen Teutſchen und Sächſiſchen Alterthüm. p. 698. ſeqq. **Horn** Vita Henrici Illuſtris I. p. 16. ſeqq. **Krauſe** Unterſuchung derer neueſten Meynungen vom Urſprunge des Hauſes Sachſen, ingleichen deſſelben Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Abſtammung von Wittekinden dem groſſen auf neue Art ausgeführt, Leipzig 1733. in fol. nachgeſehen werden können. Nach des letztgedachten Margraf Otronis in der Lauſitz Tode ward nur gemeldeter Dedo, Dietrichs des andern Sohn, der hernach Händel mit Kayſer Heinrichen dem IV. bekam, und groſſe Einbuſſe dabey litte, an ſeine Stelle verordnet. *Chronicon Montis Sereni* p. 202. bey **Menken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 308. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 105. *Hermingeſius* Secund. et Tert. Reg. in IV. Monarch. II. p. 13. von **Franckenberg** Europ. Herold. Tom. I. Abſ. 2. §. 3. p. 245. **Imhof** Notit. Proc. Imp. II. 7. §. 25. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 12. p. 663. *Annaliſta Saxo* ad an. 1047. *Lambertus Schaffnaburgenſis* Chron. ad an. 1069. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 338. ſeq. *Conradus Urſpergenſis* ad an. 1070. *Bertoldus Conſtantienſis* ad an. 1070. **Eccard** Hiſt. General. Princ. Sax. ſup. p. 63. ſeqq. **Schneider** Scrutin. Hiſt. Luſat. II. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 521. *Frencelius* de Populis Luſat. 25. §. 7. *Leuberus* Princ. Luſat. p. 5. *Hagecius* Chron. Boh. p. 180. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 253. **Conring** de Fin. Imp. 29. p. 786. *Manlius* Comment. II. 25. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 184. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 24. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 254. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** Tom. II. p. 285. **Kunſchke** Diſſ. de Luſatia §. 6. 7. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 310. **Groſſer** l. c. p. 28. ſeq. Nun will zwar gedachter Groſſer l. c. p. 29. not. b. und *Sagittarius* l. c. §. 24. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 354. daß man nicht wiſſen könne, ob die Oerter, ſo Markgraf Dedo nach ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer, nachdem er das übrige wieder bekommen, zurück laſſen müſſen, in Meiſſen oder Lauſitz gelegen hätten, weil es *Lambertus Schaffnaburgenſis* am angeführten Orte nicht meldete; ſo ſcheint doch **Kunſchke** an gedachter Stelle Recht zu haben, wenn er nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß es ein Stück der Ober-Lauſitz geweſen, welches auch hernach bey Böhmen geblieben, wo anders dasjenige, was **Eccard** Hiſt. General. Princ. Sax. ſup. p. 64. aus *Lamberto Schaffnab.* ad an. 1076. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 312. und p. 242. meldet ſeine Richtigkeit hat, daß Meiſſen dem Margrafen *Echerto* gehöret, vorher aber Graf Wilhelmen und Otten von Weimar zugeſtanden, da hingegen **Pfeffinger** l. c. p. 640. meldet, daß Dedo im Jahre 1056. Eccarden dem II. ſeiner Mutter-Bruder, im Marggrafthume Meiſſen gefolget ſey, davon aber, wie billig, die Unterſuchung unter Meiſſen verſchoben wird. Es kann aber auch dieſer Marggraf alſo, wo man offtgemeldetem **Eccard** l. c. p. 109. beypflichtet, da er meldet, daß nur die Nieder-Lauſitz zur Marchia orientali gehört habe, die Ober-Lauſitz aber zum Marggrafthume Meſſen zu ziehen wäre, nicht ein Mahl gedachten Strich Landes beſeſſen haben, deswegen denn beyde Meynungen, die vorher angeführt worden, weaſtellen, und nothwendig folgen möchte, daß es einige Stücke von der Nieder-Lauſitz geweſen ſeyn müſten. Daß aber die Meynungen in dieſem Falle wegen der Marck Lauſitz aetheilt ſind, erhellet aus vorhergehendem zur Gnüge. Nach dem endlich dieſer Dedo im Jahre 1075. in einem Zuge gegen die Reuſſen, da ihm vom Kayſer das Ober-Commando über die dahin gehenden Völcker anvertrauet worden, geſtorben war, wurde ſeine Marck ſeinem Sohne Henrichen entzogen, und hingegen Wratiſlav in Böhmen eingeräumt. *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1075. p. 225. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 394. **Eccard** l. c. p. 64. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 255. **Kunſchke** l. c. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. V. p. 311. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 285. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 10. p. 125. **Groſſer** l. c. p. 29. *Dubravius* Hiſt. Bohem. VIII. Doch ſind hier die Meynungen wieder unterſchiedlich. Denn einige wollen, es ſey die Budiſſiniſche Marck oder ein Stück der Ober-Lauſitz alleine geweſen, welcher Meynung *Peucerus* Chron. *Carionis* IV. p. 428. ſeq. *Manlius* Epit. II. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 189. **Groſſer** l. c. p. 30. not. d. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Luſatia §. 8. not. h. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. **Glafey** Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen Sect. II. p. 78. **Kunſchke** l. c. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 311. *Leuberus* Deſer pt. Orienb. 2. p. 33. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 253. und **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 12. p. 663. beypflichten. Wie denn auch **Schwarz** Append. ad *Albini* Gencal. Com. Leiſnic. bey **Menken** l. c. Tom. III. p. 979. aus einer Urkunde bey *Heinecio* Antiqq. Goslar. I. p. 82. zeiget, daß dasjenige, ſo Dedo im Stiche laſſen müſſen, im Land-Striche Miſeni oder Nitzia gelegen. Wo aber dieſes ſeyn ſollte, müſte folgen, daß entweder dieſes Henrichs Vater Dedo Meiſſen zugleich beſeſſen, oder die Ober-Lauſitz aller Dings ein Stück der Marchiae orientalis geweſen. Wozu noch kommt, daß *Sagittarius* in ſeiner Hiſtoria Luſatic. §. 28. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 255. meldet, da Mahls habe die Ober-Lauſitz, wo nicht ganz, doch gröſten Theils unter denen Polen geſtanden, welcher Meynung auch *Sulcetus* Luſat. iſt, wenn er ſchreibet, daß die Polen vom Anfange des 11. Jahrhunderts bis ins Jahr 1079 Herren darinne geweſen, welche auch, wo es *Cromero* de Rebus Pol. II. in

Lesco III. p. 25. *Dlugoſſo* Hiſt. Pol. I. p. 66. und *Manlio* Comm. I. 45. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p 150. nachgehet, dieſes Land ſchon um die Zeiten Carls des groſſen beſeſſen haben ſollen. Daher melden einige, es ſey nur die Nieder-Lauſitz geweſen. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 28 bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 255. Andere aber nennen die Lauſitz über Haupt und insgeſammt. **Bechmann** Diſp. Chorogr. de Luſatia §. 6. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 285. **Groſſer** Lauſitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 29. Doch dieſer Meynung ſtehet im Wege, daß **Runtzſchke** Diſſ. de Luſat. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 311. meldet, wie *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 4. p. 56. ſeqq. aus glaubwürdigen Urkunden bezeuge, daß Marggraf Henrich nebſt Camentz, Heyerswerde, Muskau, Ruland und Rotenburg die Nieder-Lauſitz im Beſitze gehabt; ſo will auch **Glafey** Pragmat. Geſch. der Chron Böhmen. c. 6. th. 11. p. 78. daher beweiſen, daß es die Marchia Budiſſinenſis nur geweſen ſey, weil *Dubravius* VIII. p 62. ſelber geſtehet, es ſey nur ein Stück der Lauſitz geweſen, welches die Böhmen bekommen. So zey auch nach Anzeige des Vitae Viperti Groicenſis c. 11. §. 21. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 26. und **Schwartzens** Append. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnic. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 971. erſt die Marchia Orientalis oder die Nieder-Lauſitz von Dedonis Enckel Henrichen dem jüngern an Graf Wiprechten von Groitzſch gediehen. Dazu kommt, daß **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Luſa. §. 8. not. n. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. die Zeiten, da die Marchia Gorlicenſis und die Nieder-Lauſitz an Böhmen gerathen, noch ſpäter ſetzt, und will, daß die erſte Marggraf Friedrichen dem ernſthaften, die andere aber Marggraf Friedrichen dem gebiſſenen allererſt entriſſen worden. Nun will zwar **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 65. daß erwehnter Henrich Stat der Lauſitz Meiſſen bekommen habe, und muthmaſſet nur p. 67. daß es vielleicht wegen ſiner Gemahlin hergekommen ſeyn mögte; hingegen haben andere auch andere Gedancken, die aber hier zu unterſuchen nicht nöthig. Hingegen will **Groſſer** l. c. p. 29. ſeq. es hätten ſich Dedonis Nachkommen zu Behauptung ihres darauf habenden Anſpruchs noch beſtändig Marggrafen zu Lauſitz geſchrieben, meldet aber nicht, daß ſie etwas beſeſſen haben. Am beſten ſcheinet wohl die Meynung zu ſeyn, wenn man davor hält, daß Marggraf Henrichen zwar die gantze Lauſitz mag abgeſprochen geweſen ſeyn, davon er aber mit gewaffneter Hand, wo nicht das meiſte, doch ein gut Stück wieder an ſich gebracht haben mag, welchem Sinne auch *Frencelius* de Pop. Luſat. 25. §. 7. und **Schwartz** Adp. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnic. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 980. beytritt, auch **Groſſer** l. c. p. 30. ſelber beyzupflichten ſcheinet, wenn er ſchreibt, er müſte ein gut Theil ſeiner väterlichen Erbſchafft wieder eingenommen haben, und kurtz darauf gedenckt, Graf Wiprecht von Groitſch ſey im Jahre 1117. auch mit denen Lauſitziſchen Herrſchafften des jüngern Marggraf Henrichs belehnt worden, wie aus oben angeführter Stelle des Lebens Viperti erhellet. Daß aber nicht nur die Marchia Budiſſinenſis im engern Verſtande genommen, oder die gantze Ober-Lauſitz an Böhmen gekommen ſeyn müſſe, erhellet daher, daß im *Vita Viperti* 4. §. 28. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 13. ausdrücklich gemeldet wird, daß die Land-Striche Budiſſin und Niſeni von Böhmen an Graf Wiprechten gelanget wären, welcher Meynung **Hofmann** not. r. ad *Manlii* Comment. III. 5. §. 4. in Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 196. beytritt. Doch wollen andere, daß auch die Könige von Böhmen ein Stück vor ſich behalten, welches **Groſſer** l. c. p. 31. den Diſtrict Niſin nennet. Dieſer aber iſt zugleich mit dem Budiſſiniſchen, wie im Leben Wiprechts l. c. 10. §. 6. zu erſehen, im Jahre 1112. an Graf Hoyern von Mannsfeld abgetreten worden, und nach deſſen Tode wieder zurück an die Grafen von Groitzſch gefallen; ſinte Mahl in *Vita Viperti* 12. §. 21. bey **Hofmannen** l. c. p. 26. gemeldet wird, daß Graf Wiprecht nach ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer alles wieder bekommen. Ob nun vielleicht nach Wiprechts des jüngern Tode der Kayſer eine Aenderung getroffen, und den Pagum Niſeni an Böhmen verliehen, kann man aus Mangel tüchtiger Nachrichten nicht behaupten. Unter deſſen iſt hierauf zu erſehen, daß Lauſitz da Mahls zu gleicher Zeit drey Marggrafen, nehmlich an denen Königen in Böhmen, Marggrafen in Meiſſen und Grafen zu Groitzſch gehabt. Man darff ſich in deſſen nicht laſſen irre machen, daß bey *Fabricio* Annal. Vrb. Mſn. I. p. 27. bey dem Jahre 1071. nach *Manlii* Comment. II. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 190. Berichte, ein Marggraf Udo in der Lauſitz genannt werde, weil dieſer ohne Zweifel der Udo Graf von Groitzſch iſt, deſſen in *Vita Viperti* 2. §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p 8. gedacht wird, und iſt vielleicht, weil er auch ein Marggraf heiſſet, ein Fehler vorgegangen; ſinte Mahl einige wollen, daß die Lauſitz ſchon im Jahre 1067. vergeben worden. So bezeugt auch *Manlius*, daß keiner dieſes Namens ſonſt irgend wo als Marggraf zu Lauſitz anzutreffen ſey. Marggraf Henrich der ältere ſtarb im Jahre 1103 und ſein nach ſeinem Tode geborner Sohn Henrich der jüngere folgte ihm im Jahre 1123. nach, nach dem ihm, wie **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 12. p. 663. bezeuget, durch Graf Wiprechten von Groitzſch die Lauſitz weggenommen worden, wobey **Schwartz** Append. ad Albini Geneal. Com. Leiſnic. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 983. ſelber zweifelt, ob er ſie je Mahls wieder demſelben abnehmen können oder wollen, da er gnug zu thun gehabt, die Marck Meiſſen, ſo ihm gleich Falls abgeſprochen worden, wieder zu bekommen. *Annaliſta Saxo* ad an. 1103. 1123. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 65. ſeqq. *Albinus* Meißn. Landes-Chron. 20. p. 253. *Frencelius* de Popul. Luſat. 26. §. 7. *Manlius* Comment. II. 28. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 188. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 29. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 255. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Luſat. §. 8. not. h. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 268. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 285. **Runtzſchke** Diſſ. de Luſatia §. 8. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 311. **Groſſer** l. c. p. 20. ſeq. Geht es aber **Runtzſchken** l. c. nach, ſo hat Marggraf Henrich der jüngere doch noch einige Stücke in der Lauſitz beſeſſen. Denn er ſchreibt, es habe Marggraf Henrich wegen ſeines zarten Alters denen

nen Feinden ſeines Hauſes nicht wiederſtehen können, und deswegen müſſen geſchehen laſſen, daß ihm die Schleſiſchen Herzoge Lauban abgedrungen hätten, daher es käme, daß einige Schleſiſche Herzoge, als Wladislaus, Boleslaus, Henrich der I. Henrich der II. u. a. m. ſich auch Marggrafen von der Lauſitz genannt hätten; wobey er ſich auf *Fabricium* Origg. Sax. p. 528. und *Reuſnerum* p. 27. beruffet. Nimmt man nun dieſes vor wahr an, ſo muß folgen, daß es etwa zu denen Erb-Stücken, die die Cron Böhmen vielleicht bey der vorgedachten Belehnung der Lauſitz nicht mit bekommen, oder die ihr wenigſtens Marggraf Henrich der ältere wieder entriſſen, gehört habe, auch noch ehe die Grafen von Groitſch die Belehnung über die gantze Marck erhalten, und da Marggraf Henrich mit Einnehmung der Marggrafſchafft Meiſſen beſchäfftigt geweſen, ſeiner Herrſchafft entzogen worden. König Wratislaus in Böhmen ſtarb im Jahre 1092. nach andern 1093. und hatte erſtlich ſeinen Bruder Conrad zum Nachfolger, der aber noch in dieſem Jahre mit Tode abgieng. Dieſem folgete ſeines Bruders Wratislai Sohn, Bretislaus, dieſem ſein Bruder Boriuoius, dieſem im Jahre 1107. wieder Suatopluous, Wratislai Bruders Ottonis Sohn, welcher wieder von Wladislao dem I. Wratislai Printzen, vertrieben ward, dem hernach im Jahre 1125. ſein Bruder Sobieslaus in der Regirung gefolget. *Coſmas Pragenſis* Chron. Bohem. II. p. 47. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 2071. III. p. 55. ſeq. II. bey **Menckenen** l. c. Tom. I. p. 2088. ſeqq. 2129. *Hagecius* Chron. Bohem. P. I. p. 190. *Conradus Vrſpergenſis* p. 240. *Dubravius* Hiſt. Boiem. IX. p. 68. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III 8. p. 210. Miſcell. Hiſt. Reg. Bohem. Dec. I. Lib. VII. c. 22. p. 80. ſeqq. **Boregk** Böhm. Chron. p. 99. *Anonymus* Chron. Bohem. 42. 45. ſeqq. 51. ſeqq. bey **Menckenen** l. c. Tom. III. p. 1670. ſeq. 1675. ſeqq. 1683. ſeqq. *Manlius* Comment. Rer. Luſat. III. 16. ſeq. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 210. ſeqq. Epit. Luſatiae 16. §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 91. *Vita Viperti Groicenſis*. 3. §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom I. P. I. p. 9. 4. §. 20. ſeqq. p. 13. 10. ſeqq. p. 23. ſeq. Dieſer Sobieslaus hat, wie *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 285. ſeq. meldet, unter Viperti des jüngern Erben die Lauſitz angefallen, und einen groſſen Theil unter ſeine Gewalt gebracht, daher es gekommen wäre, daß die Könige in Böhmen von der Zeit an ein groſſes Stücke der Ober-Lauſitz in ihrer Gewalt behalten; welches auch alleine aus dem Friedens-Schluſſe mit denen Polen zu erſehen wäre, darinnen man ausgemachet hätte, daß die Lauſitz, oder vielmehr derjenige Theil der Lauſitz, welcher an Schleſien und Böhmen grentzte, unter Böhmiſcher Herrſchafft ſtehen ſollte. Dahin zielen vielleicht auch *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 50. und *Manlius* Comment III. 28 §. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 218. Wäre nun dieſes gewiß, ſo könnte man leicht ermäſſen, wie es zugegangen, daß einige melden, dieſer Sobieslaus ſey zu erſt vom Kayſer Henrichen dem V. damit belehnet worden, in gleichen, wie er zu dem Pago Niſeni gelanget. Doch lieſſe ſich vielleicht noch manches dawieder einwenden. Sonſt ſind unter dieſem Könige auch die meiſten Städte in Ober-Lauſitz Theils erbauet, Theils verbeſſert worden. *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XI. p. 88. *Frencelius* Hiſt. de Populis Luſat. 2c. §. 12. *Manlius* Comment. III. 28. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 218. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. **Groſſer** l. c. p. 32. Graf Wiprecht der ältere oder in der Geſchlechts-Ordnung der andere ſtarb im Jahre 1124. oder, wie andere irrig wollen, 1123. und verlor zwar erſtlich im Unwillen mit dem Kayſer die mit der Böhmiſchen Printzeſſin erhaltene Ober-Lauſitziſche Herrſchafften, erhielt aber hernach nicht allein dieſe, ſondern auch noch die Nieder-Lauſitz im Jahre 1117. nach andern erſt 1123. dazu, beſaß auch dieſelbe bis an ſein Ende, wie wohl der nachmahlige Kayſer Lotharius Marggraf Henrichen zu Meiſſen zu helffen einen Zug in die Lauſitz gethan hatte, daher ohe Zweifel kommt, daß einige Graf Wiprechten den Beſitz der Lauſitz ſpäter und erſt nach dem Tode Marggraf Henrichs zuſprechen; und hinterließ einen Sohn Namens Henrich. *Vita Viperti Comm. Groic.* bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 7. ſeqq. *Manlius* Epit. Luſat. 11. §. 3. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 83. Comment. III. 1. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 192 ſeqq. **Hofmann** Introduct. in Script. Rer. Luſat. p. 1. ſeqq. **Schwartz** Append. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnic. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. I I. p. 983. ſeqq. **Groſſer** l. c. p. 30. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ Sax. ſup. p. 73. *Lucae* Fürſten-S. p. 672. ſeq. Weil auch Kayſer Lotharius in dieſem Kriege den Wendiſchen Abgott Flyns zerſtört haben ſoll, und ein groſſes Stück der Lauſitz wieder eingenommen hat, kommt vermuthlich daher, daß **Brotuff** Annal. Merſeb. I. 3. dafür gehalten, daß er auch erſtlich die Marck angerichtet habe. *Manlius* Comment. II. 31. §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 190. Weil nun nach Graf Wiprechts Tode gemeldet wird, daß Sobieslaus in Böhmen, ehe er noch ſeinem Bruder zum Nachfolger verordnet worden, ſich bey Graf Wiprechts Sohne aufgehalten, und ihn über den Tod ſeines Vaters getröſtet habe, auch nicht undeutlich dieſes, daß ihn ſeine Feinde überall geängſtigt, zur Urſache angegeben wird, wie *Coſmas Pragenſis* III. p. 69. bey **Menckenen** l. c. Tom. I. p. 2123. ſeq. **Schwartz** l. c. bey **Menckenen** l. c. Tom. III. p. 983. Vielleicht thut man am beſten, wenn man davor hält, daß zwar Sobieslaus ein groſſes Stücke der Lauſitz von Graf Henrichen an ſich gebracht, aber es doch nicht durch Gewalt, ſondern vielleicht mehr zur Danckbarkeit vor ſeinen geleiſteten Beyſtand erhalten, ſinte Mahl man ſonſt nicht ſehen könnte, worauf *Coſmas Pragenſis* zielte, da er meldete, Sobieslaus hätte ſich bey Graf Wiprechts Sohne aufgehalten, weil ihn ſeine Feinde überall in die Enge getrieben hätten. Daß aber einige gemeynet, Sobieslaus hätte vom Kayſer Henrichen dem V. die Lauſitz erhalten, kann vielleicht daher gekommen ſeyn, daß ſie gehöret, die Lauſitz wäre durch einen Kayſer Henrich an Böhmen gekommen, und doch, weil Wratislaus dieſelbe bald wieder verlieben, nicht ehe einen gefunden, der ſie beſeſſen, als Sobieslaum. Dieſes wird auch daher wahrſcheinlicher,

licher, weil Kayſer Henrich gleich den andern Monath darauf, da Sobieslai Bruder das Zeitliche geſegnet, gleich Falls die Sterblichkeit abgeleget, und nicht zu vermuthen, daß Sobieslaus innerhalb eines Monaths, da er kaum die Regirung angetreten, wenn er auch unter der Zeit ſollte ein Feind von Graf Henrichen geworden ſeyn, gleich die Lauſitz eingenommen, und auch die Kayſerliche Beſtätigung darüber erhalten haben ſollte. Vielmehr findet man bey *Olomucenſi* Hiſt. Boh. XI. 86. *Manlio* Comment. III. 27. §. 3. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 218. *Anonymo* Chron. Bohem. 60. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1698. *Dubravio* l. c. p. 86. ausdrücklich, daß Kayſer Lotharius im Jahre 1128. allererſt die Erb-Folge derer Böhmen in der Lauſitz mit gutem Willen des Grafen von Groitſch beſtätiget habe, wobey *Manlius* l. c. p. 218. zu mercken, der es eine Schenckung des Grafen nennet, welches auch gewiß nicht geſchehen ſeyn würde, wo er ihn erſt überzogen hätte. Und dieſes bringet einen auch auf die Gedancken, daß vielleicht die Abtretung des Pagi Niſeni auf gleiche Art geſchehen. Auf ſolche Weiſe wird denn auch **Groſſer** zu verſtehen ſeyn, wenn er l. c. p. 31. von dem Beſitze dieſes Pagi Meldung thut. Man darff ſich auch endlich alſo nicht irren laſſen, wenn an Theils vorangeführten Schrifft-Stellen bey dem Jahre 1131. gemeldet wird, daß Budiſſin da Mahls erneuert und verbeſſert worden, weil dieſes Land Sobieslao da ſchon als eigen geweſen. Ob nun wohl **Groſſer** l. c. p. 31. berichtet, nach Abſterben Graf Wiprechts ſey Albrecht der Bär, Graf zu Soltwedel, nachmahliger Marggraf zu Brandenburg, vom Kayſer Henrichen dem V. wo nicht mit der gantzen, doch wenigſtens dem gröſſeſten Theile der Nieder-Lauſitz beliehen worden; ſo hält man es doch lieber mit **Schwartzen** Adpend. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnicenſ. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 985. welcher meldet, daß man nicht ſagen könne, wie er dazu gelanget wäre. Unter deſſen iſt auſſer Zweifel, daß er die Marck Lauſitz in Beſitz genommen, und 7. nach andern 8. Jahre lang beſeſſen, da ſie endlich Graf Henrichen, Wiprechts Sohne, welcher im Jahre 1135. nach andern 1136. geſtorben, im Jahre 1131. wieder vom Kayſer Lothario aufgetragen worden, davon das *Vita Viperti Com. Groicenſis* 12. §. 7. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 28. *Chron. Bigaug.* ad an. 1124. 1131. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 124. *Chron. Montis Sereni* ad an. 1131. 1136. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 35. ſeq. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 174. ſeqq. Adp. bey **Hofmannen** l. c. p. 106. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 309. *Albertus Stadenſis* ad an. 1130. bey **Schilttern** Script. Rer. Germ. p. 265. *Annaliſta Saxo* ad an. 1136. p. 671. *Annales Boſovienſes* ad an. 1131. p. 1009. **Schwartz** Adpend. ad *Albini* Geneal. Com. Leuſnic. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 983. ſeqq. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 74. *Lucae* Fürſten-S. p. 673. *Manlius* Epit. Luſat. II. §. 4. 6. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 83. Comment. III. 11. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 202. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 21. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 256. **Groſſer** l. c. p. 31. **Schneider** Scrutin. Luſat. Hiſt. P. III. Vita Henr. Com. Groic. und **Pfeffinger** ad *Vitriarii* ius publ. l. 17. §. 11. p. 663. Zeugen abgeben. Die Nieder-Lauſitz und nach einigen auch ein Stück der Ober-Lauſitz gelangte hernach nach dem Ausſpruche des Kayſers an Marggraf Conraden von Meiſſen, vorhingedachten Marggraf Henrichs zu Meiſſen Vetter, daß alſo nunmehro nur noch zweyerley Marggrafen in Lauſitz waren, als die Könige in Böhmen, ſo die übrige Ober-Lauſitz bekamen, und die Marggrafen zu Meiſſen, ſo die Nieder-Lauſitz erhalten. *Chron. Montis Sereni* ad an. 1136. p. 34. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 36. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 176. Adp. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 106. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 309. *Annales Vetero-Cellenſes* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 382. *Chron. Vetero-Cellenſe minus* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 437. *Chronographus Saxo* ad an. 1136. p. 293. *Chron. Bigaug.* ad an. 1122. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 104. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 71. ſeqq. **Schwartz** Adpend. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnic. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 1003. ſeq. *Manlius* Epit. Luſat. 11. §. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 83. Comment. II. 12. §. 4. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 203. *Fabricius* March. Miſn. p. 30. Origg. Saxon. V. p. 537. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 4. p. 56. ſeq. *Reuſnerus* Stemmate Wittikindeo p. 28. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 32. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 256. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. **Kunſchke** Diſſert. de Luſat. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom II. p. 311. *Krauſius* Chron. Miſn. p. 4. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 15. p. 189. **Groſſer** Lauſitz. Mercken. p. 31. ſeq. **Schurtzfleiſch** Diſſ. de Marchia Miſn. p. 14. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* ius publ. l. 16. §. 12. p. 645. ſeq. Dieſem Marggrafen Conrad ſoll auch die Lauſitz, wie **Schneider** Scrutin. Hiſt. Luſat. P. I. in Vita Conradi und **Groſſer** l. c. aus dieſem p. 32. meldet, die beſtätigte Lehn-Folge und geſammte Hand bey denen Lehn-Gütern zu dancken habe. Nach dieſem Marggraf Conraden erhielt ſein anderer Printz Dietrich die Lauſitz, und muſte durch die Wenden oder Slaven ſein Land ſehr beſtätigt ſehen, welche auf Anſtifften Herzog Henrichs des Löwen in die Nieder-Lauſitz eingefallen und ſehr übel gehauſet haben ſollen, erwies ſich aber nach dem Beyſpiele ſeines Vaters ſehr gutthätig gegen die Geiſtlichkeit, und ſtarb im Jahre 1185. **Schwartz** Adpend. ad *Albini* Geneal. Com. Leiſnic. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1004. **Eccard** Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 77. ſeq. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 1. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 86. ſeq. Comment. IV. 11. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 253. ſeqq. *Peucerus* Chron. V. p. 559. *Reuſnerus* Stemm. Wittikind. p. 29. *Codex Diplom.* bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 15. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 33. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 256. *Chron. Montis Sereni* ad an. 1180. 1184. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 47. ſeqq. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 197. 200. ſeq. *Mirus* Orat.

Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 286. *Albinus* Meiſn. Land-Chron. 20. p. 254. Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8. §. 10. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Groſſer l. c. p. 34. *Gervoldus* Tom. II. Addit. *Hund.* Metrop. p. 209. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. *Chron. Pegav. Collat. et Contin.* bey Menckenl. c. Tom. III. p. 147. Iſt nun dasjenige richtig, was Bechmann Diſſ. Chorogr. de Luſat. §. 6. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 244. und *Lucae* Schleſ. Denckw. I. 2. p. 69. berichtet, daß im Jahre 1163. einige Lauſitziſche Städte an die Meißner, einige an die Schleſier gekommen wären, ſo müſte es unter des vorgedachten Marggrafen Regirung geſchehen ſeyn. Vielleicht aber ſoll es im Jahre 1136. heiſſen, weil da Mahls die Lauſitz durch den Todes-Fall Graf Henrichs von Groitſch erledigt worden, wo es nicht etwa gar noch weiter zurück in die Zeiten Marggraf Henrichs zu Meiſſen, Dedonis Enckele, zu ſetzen, da, wie vorhin gedacht worden, Lauban an die Herzoge in Schleſien gelanget ſeyn ſoll. Wie wohl vermuthlich bey damahligen Unruhen die Herzoge von Schleſien mehr als ein Mahl einen Verſuch etwas von der Lauſitz an ſich zu bringen geſucht haben mögen, das ſie hernach auch wieder eingebüſſet haben. In Böhmen hatte unter deſſen nach dem im Jahre 1140. erfolgten Hintritte Sobieslai Wladislaus der II. ſeines Bruders Wladislai des I. Sohn den Thron beſtiegen, der aber mit dem Kayſer Ungelegenheit bekam, und die Regirung Sobieslao dem II. Sobieslai des I. Sohne überlaſſen muſte, darauf er im Jahre 1174. nach andern 1176. in der Lauſitz, wohin er ſich in Sicherheit begeben hatte, ſtarb; wie wohl auch Sobieslaus der II. nicht lange bey dem Regimente blieb, ſondern ſich gezwungen ſahe, daſſelbe Vladislai Printzen, Friedrichen, zu überlaſſen, und im Jahre 1177. ſtarb, darauf ihm dieſer gleich Falls im Jahre 1189. in die Ewigkeit nachfolgte, nach dem er zuvor mit Herzog Conraden von Znaim wegen des Regiments Händel gehabt, bey dem ihn aber der Kayſer ſchützte. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 12. p. 245. Miſcell. Hiſt. Dec. I. Lib. VII. c. 26. p. 92. *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XII. p. 91. *Anonymus* Chron. Boh. 62. ſeqq. bey Menckenl. c. Tom. III. p. 1702 ſeqq. *Manlius* Comment. III 32. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 221. ſeqq. Groſſer l. c. p. 33. Wie *Manlius* l. c. III. 32. §. 5. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 222. anmercket, ſoll nach einiger Meynung die Stadt Bautzen oder Budiſſin, welche zuvor eine Reichs-Stadt geweſen, allererſt durch den Kayſer an Wladislaum den II. gegeben worden ſeyn; doch zeiget er zugleich, daß ſie *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XI. p. 88. unter diejenigen zähle, ſo von Sobieslao dem I. erneuert worden, und hält vor ſeine Perſon davor, daß ſie ſchon Wladislaus der erſte Königbekommen, und der Irrthum daher entſtanden, daß einige fälſchlich dieſen Wladislaum vor den erſten König in Böhmen gehalten. Nach Marggraf Dietrichs Hintritte hingegen kam die Nieder-Lauſitz an ſeinen Bruder Dedo den fetten, welcher, wie Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8. §. 9. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Groſſer l. c. p. 34. meldet, ſchon nach ſeines Vaters Tode den Caminziſchen und Ruhländiſchen Land-Strich beſeſſen; daher alſo, wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, zu erſehen, daß auch die Böhmen da Mahls noch nicht von der gantzen Ober-Lauſitz Herren geweſen. Er ſoll aber gleich wohl ſeyn gehalten geweſen, dem Kayſer Friedrichen dem I. vor die Lehns-Beſtätigung der Nieder Lauſitz 4000. Marck Silbers abzuſtatten, und ſich mit ſeinem Bruder, Marggraf Otten zu Meiſſen, wegen ſeines gleich Falls daran habenden Anſpruchs zu vergleichen, im Jahre 1191. aber, als er ſich durch einen Schnidt ſeiner Fettigkeit entledigen wollen, daran ſeinen Geiſt aufgegeben haben. *Chron. Montis Sereni* ad an. 1185. 1190. bey Hofmannen l. c. Tom. IV. p. 49. 51. bey Menckenl. c. T II. p. 201. 206. *Langius* Chron. Citiz. ad an. 1189 bey *Piſtorio* Script Rer Germ. Tom. I. p. 1159. Schneider Scrutin. Hiſt. Luſat. P. I. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 17. p 227. *Fabricius* March. Miſn. p. 31. Origg. Sax. V. p. 546. Broſſard Geneal. Anhalt. II. 6. p. 40. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 6. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 87. Comment. IV. 14. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 255. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 34 bey Hofmannen l. c. Tom. II p. 256. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 286. Groſſer l. c. p. 24. ſeq. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. Es irren ſich alſo *Fabricius* und Brotuff II. cc. wie auch Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8. §. 10. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 311. wenn ſie melden, Dietrichs Nachfolger ſey Otto der reiche geweſen, dem hierauf nach Kunſchken l. c. ſein Sohn, Albrecht der ſtolze, gefolget. In Böhmen währeten unter deſſen die Unruhen fort. Denn nach Friedrichs Tode kam Conrad, Herzog zu Znaim, und nach deſſen Hintritte Herzog Wenceslaus, Sobieslai des I. jüngſter Sohn, zur Regirung, den hierauf Przemislaus davon verdrang, welcher im Jahre 1196. wieder auf eine kurtze Zeit von ſeinem Bruder Wladislao verdrungen ward. *Dubravius* Hiſt. Bohem. XIV. p. 113. ſeq. *Balbinus* Miſcell. Hiſt. Bohem Dec. I. Lib. VII. c. 27. ſeq. Epit Rer. Bohem. III. 12. p. 239. 248. *Frencelius* de Pop. Luſat. 25. *Manlius* Commentar. III. 34. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 213. ſeqq. *Anonymus* Chron. Bohem. 66. ſeq. bey Menckenl. c. Tom. III. p. 1709 ſeqq. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 286. Groſſer l. c. p. 35. ſeq. Nach Marggraf Dedonis Abgange hingegen folgete ſein Sohn Conrad der II. welchem Kayſer Henrich der VI. eben nicht all zu wohl wollte, und ihn deswegen im Jahre 1194. durch die Böhmen überzühen ließ. *Dubravius* Hiſt. Bohem. XIV. p. 377. Groſſer l. c. p. 36. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 7. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 87. Comment. IV. 15. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 255. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 35. bey Hofmannen l. c. Tom II. p. 257. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 286. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. Es hatte aber dieſer Marggraf Conrad nicht alleine mit Marggraf Albrechten dem ſtoltzen, welcher die Anſprüche ſeines Vaters auf die Lauſitz hervor ſuchte, zu thun, ſondern bekam auch mit denen Polen und Böhmen Händel. Der Polniſche

Herzog Lescus der IV. wollte Land-Graf Hermannen in Thüringen wieder Kayſer Philippen, mit dem es Marggraf Conrad hielt, zu Hülffe ziehen, und weil ihm dieſer den Durchzug durch ſeine Länder abſchlug, gerieth es an der Grentze zu einem Treffen, das zu ſeinem Vortheil ausſchlug. Mit dem Böhmiſchen Konige Przemislao gerieth es deswegen zu Weitläufftigkeiten, weil er ſeine Muhme verſtoſſen wollte, doch büßte auch derſelbige, weil ihm ſein Vetter, Marggraf Friedrich in Meiſſen, getreulich beyſtund, gegen ihn ein. Nach dem er endlich ſeine Länder über dieſes gegen den Polniſchen Herzog Wratislaum und den Kayſer Otten den IV. Philippi Gegner, rühmlichſt beſchützt, ſich auch geneigt gegen die Geiſtlichkeit bewieſen hatte, gab er im Jahre 1210. ſeinen Geiſt auf, und hinterließ, weil er keine männlichen Erben hatte, die beſeſſene Landſchafften ſeinem Vetter, Marggraf Friedrichen zu Meiſſen, Marggraf Albrechts des ſtoltzen Bruder. *Chron. Mont. Sereni* ad. an. 1209. 1210. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 62. ſeq. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 227. ſeq. *Cod. Diplom.* bey von **Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 19. ſeqq. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 7. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 87. Comment. IV. 15. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 255. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 35. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 257. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. **Groſſer** l. c. p. 35. ſeq. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 81. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. § 13. p. 664. Dasjenige aber, was dieſer Marggraf noch in der Ober-Lauſitz beſeſſen, als der Camenziſche und Ruhländiſche Creiß, ſoll durch ſeine Tochter Mechtild an Marggraf Albrechten den II. zu Brandenburg gefallen ſeyn. **Groſſer** l. c. p. 37. *Chron. Mont. Sereni* ad an. 1205 bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 59 bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 221. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 35. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 256. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. **Kuntſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. *Leuberus* Princ. Luſat. p. 9. Und ſo wäre denn die gantze Ober-Lauſitz von dem Meißniſchen Marggräflichen Geſchlechte abgekommen, und hätte hingegen an denen Böhmen, Brandenburgern und Schleſiern dreyerley Herren gehabt. **Groſſer** l. c. p. 37. **Kuntſchke** l. c. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. Ob nun wohl die Nieder-Lauſitz nach dem Tode Marggraf Conrads des II. nebſt denen übrigen von ihm beherrſchten Landen, darunter auch Landsberg gehörte, Marggraf Dietrichen zu Meiſſen ohne Widerſpruch zufallen ſollte, ſo machte doch Kayſer Otto viele Schwierigkeit, und verlangte vor die Belehnung 15000 Marck, ließ ſich aber doch hernach, als ſich nur der Marggraf zu Erlegung dieſer Summe willig finden ließ, an 1000. Marck begnügen. *Chron. Mont. Sereni* ad an. 1210. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 64. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 232. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 8. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 87. Comment. IV. 16. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 256. **Horn** Ver. von Landsberg §. 37. p. 39. Vita Henrici Illuſtr. 8. §. 10. p. 252. Laytitz Palm. W. Taff. V. c. 1. p. 210. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 36. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 257. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 285. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 406. **Groſſer** l. c. p. 37. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 95. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 13. p. 664. *Leuberus* Princ. Sax. Luſat. p. 8. ſeq. **Kuntſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 10. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. *Langius* Chron. Citiz. ad an. 1214. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1169. Imhof Notit. Proc. Imp. IV. 2. § 2. Ihm folgte ſein Sohn, Henrich der erleuchtete, nach dem er im Jahre 1220. nach andern 1221. dieſe Zeitlichkeit geſegnet, ſich auch nicht weniger als ſeine Vorfahren geneigt gegen die Geiſtlichkeit erwieſen hatte. *Chron. Mont. Sereni* ad an. 1220. bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 81. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 263. *Annal. Vetero-Cell.* ad an. 1221. bey **Mencken** l. c. Tom. II p. 403. *Chron. Vetero-Cell. minus* ad an. 1220. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 439. Tengel Bibl. curioſa Tom. I. **Schlegel** de Cella veteri p. 40. ſeq. *Chron. Miſn.* p. 42. *Hiſtoria de Landgr. Thuring.* 37. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1322. Eccard Hiſt. Geneal. Princ. Sax. ſup. p. 97. ſeq. *Codex Diplom.* bey von **Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 27. ſeqq. *Sculteus* Tab. Synopt. March. Luſat. **Schneider** Chron. Lipſ. **Schmidt** Chron. Cygn. *Sagittarius* Diſſ. de Locis ſepulcr. Famil. Wittekind. Hiſt. Luſat. §. 36. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 257. *Paullini* Annal. Ilenac. *Auctor* Vitae Ludou. S. Landgr. Thur. **Knauth** Alt-Zell. Chron. **Horn** Vita Henr. illuſt. 2. §. 1. p. 31. ſeq. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 8. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 87. Commentar. IV. 16. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 256. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. *Leuberus* Princ. Sax. Luſat. p. 8. ſeq. **Kuntſchke** Diſſ. de Luſat. §. 9. 10. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. **Groſſer** l. c. p. 37. ſeq. **Reußner** Stemm. Wittikind. p. 32. *Fabricius* Annal. Saxon. V. p. 568. *Albinus* Meißn. Lands-Chron. 22. p. 293. **Spangenberg** Hennebergiſ. Chron. p. 404. Henningesſus II. et III. Regni in V. Monarch. P. II. p. 14. **Peckenſtein** de March. Miſn. p. 7. *Chytraeus* Chron. Sax. p. 53. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. § 13. p. 650. u. a. m.

In der Ober-Lauſitz trug ſich hernach dieſe Veränderung zu, daß der Böhmiſche Antheil auſſer etlichen Schlöſſern, darinnen Böhmiſche Beſatzung war, durch Vermählung an die Marggrafen zu Brandenburg gelangte, die hernach auch in einem Kriege mit Marggraf Henrichen, welcher einige Aemter in der Mittel-Marck beſaß, die ſie zurück verlangten, die Nieder-Lauſitz dazu an ſich brachten. Ob auch wohl Marggraf Henrich den Erz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt zu Bundes-Genoſſen bekam, und denen Marggrafen zu Brandenburg hätte die Wage halten können, ſo erhielten doch dieſelbige vom Könige in Böhmen, Wenceslao dem einzigen, Przemislai Sohne, Hülffs-Völcker, daß er endlich gezwungen ſahe, nach dem ſeine Bundes-Verwandten von ihm abſetzten, gleich Falls den Frieden einzugehen, und die beyden Aemter, darüber geſtritten worden, denen Brandenburgern zu überlaſſen.

überlaſſen. *Botho* Chron. Brunſuic. pictar. bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunſuic. Tom. III. p. 363. ſeq. *Pomarius* Summar. **Ber.** der Magdeb. Stadt-Chron. p. 50. **Horn** Vita Henrici Illuſtris 3. §. 3. ſeq. p. 51. ſeqq. *Angelus* Annal. March. Brandenb. II. p. 99. ſeq. *Fabricius* Origg. Sax. VI. p. 577. ſeq. **Groſſer** l. c. p. 38. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 286. ſeq. Es zeiget auch **Horn** Vita Henrici Illuſtris 3. §. 5. p. 53. ſeqq. den Ungrund der Beſchuldigung, als wenn Marggraf Henrich Przemislaum II. Ortocarum gegen ſeinen Vater den Böhmiſchen König Wenceslaum aufgewiegelt und unterſtützt hätte, deren *Dubravius* l. c. XVI. p. 128. *Manlius* Comment. Luſat. III. 40. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 228. und **Groſſer** l. c. p. 42. gedencken; dazu Mahl das *Chronicon Bohem.* 72. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 1715. ſeq. und *Balbinus* Miſcell. Hiſt. Rer. Bohem. Dec. I. Lib. VII. p. 116. ſeqq. dieſes mit keinem Worte erwehnen, ob ſie wohl die Uneinigkeit zwiſchen Wenceslao und Przemislao beſchreiben. Daß dieſer Marggraf Henrich die Lauſitz der Geſtallt mit dem Stifte Meiſſen verknüpfet habe, daß von daraus ein Official hingeſetzt werden könnte, welcher die Aufſicht über die Kirchen-Sachen führen ſollte, meldet **Groſſer** l. c. p. 43. Hingegen zeigt **Horn** in Vita Henrici 4. §. 32. p. 127. ſeq. daß dieſe Beſorgung lange zuvor, ehe Marggraf Henrich dergleichen verleihen können, dem Archi-Diacono in der Lauſitz, als beſtändigem Vicario des Biſchoffs, obgelegen habe. So will auch **Groſſer** l. c. p. 42. daß die Marggrafen zu Brandenburg ordentlicher Weiſe von Böhmen mit der Ober-Lauſitz belehnet worden, und ſich die Böhmiſchen Könige die Ober-Herrſchafftliche Gewalt darüber vorbehalten hätten, welches er daher beweiſet, weil König Wenceslaus I. Ortocarus im Jahre 1239. nach andern 1241. dem Meißniſchen Biſchoffe Conraden dem I. eine Urkunde wegen der lange Zeit ſtreitig geweſenen Budiſſinitiſchen Grentzen ertheilt habe, deren auch *Manlius* Comment. III. 40. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 228. und *Fabricius* Annal. Vrb. Miſn. ad h. 2. gedencken. Um dieſe Zeiten ſoll auch nach einigen der gefährliche Krieg zwiſchen Herzog Boleslao und Conrado in Schleſien, von denen jener die Nieder- und dieſer die Ober-Lauſitz beſeſſen haben, und jener ſeinen Theil in der Nieder-Lauſitz zu Beſtreitung derer Kriegs-Koſten an die Marggrafen zu Brandenburg zu überlaſſen gezwungen geweſen ſeyn ſoll, entſtanden ſeyn, deſſen *Cromerus* Rer. Pol. VII. p. 129. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 60. ſeq. 79. *Dlugoſius* Hiſt. Pol. VI. p. 615. ſeqq. VIII. p. 151. *Manlius* Annal. Comment. III. 39. §. 7. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 217. gedencken. *Lucae* Schleſ. Denckw. I. 1. p. 9. ſeq. **Groſſer** l. c. p. 41. Es zweifelt aber **Groſſer** l. c. daß da Mahls ſchon die Herzoge in Schleſien ſollten in der Lauſitz zu ſprechen gehabt haben, weil *Dlugoſſius* l. c. VII. p. 716. ad an. 1250. nur meldet, daß Boleslaus Caluus im Kriege mit ſeinen Brüdern die Stadt Lubus an die Brandenburgiſchen Marggrafen Johannen und Otten verkauffet habe. Und ob er gleich dabey mit melde, daß die Städte Zittau und Görlitz an ſeine Unterthanen verpfändet worden, ſo ſey doch ſchon aus *Manlio* Comment. III. 42. §. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 229. zu erſehen, daß Zittau da Mahls noch keine Stadt geweſen, Görlitz aber ſchon lange vorher denen Marggrafen zu Brandenburg zugeſtanden hätte. Es beruhet aber nicht allein ein Fehler darinnen, daß der erſte Krieg nicht zwiſchen Herzog Conrado Criſpo und Boleslao, ſondern vielmehr Herzog Henrichen und Conraden, Herzog Henrichs des bärtigten Söhnen geführt worden, ſinte Mahl dazumahl, wie aus *Dlugoſio* Hiſt. Pol. VI. p. 615. ad an. 1213. zu erſehen, Boleslaus ſchon Todes verfahren war, ſondern auch darinnen, daß der nachfolgende Boleslaus, der mit ſeinen Brüdern Henrichen und Conraden Krieg geführet, und, wie gedacht, einige Stücke ſeines Landes veräuſſert hat, vor einen Sohn Herzog Henrichs des I. gehalten wird, da er doch vielmehr ein Sohn Herzog Henrichs des II. oder frommen iſt, welcher Meynung auch *Manlius* l. c. I. 42. p. 229. iſt. Die Zeit dieſer Verpfändung ſetzet *Cromerus* Rer. Pol. VIII. p. 151. noch vor dem Jahre 1252. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 79. um das Jahr 1248. *Lucae* Schleſ. Denckw. I. 1. p. 9. *Dlugoſius* l. c. wie gedacht bey dem Jahre 1250. Ob nun wohl **Groſſer** l. c. p. 41. der Meynung iſt, es ſey am wahrſcheinlichſten, daß erſtlich Herzog Henrich zu Schweinitz, Jauer und Fürſtenberg in Lauſitz ſeſten Fuß geſetzet habe; ſo hält man es doch lieber mit *Manlio* Comment. III. 39. §. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 226. welcher aus *Curaeo* Annal. Sileſ. p. 53. ſchreibet, obgleich von denen Polen mit abwechſelndem Glücke gegen die Böhmen und Meißner in der Lauſitz geſtritten worden, ſo wären doch immer einige Städte in denen Händen derer Schleſiſchen Fürſten, als welche, wie bekannt, von dieſen abſtammen, geblieben, davon auch *Lucae* Schleſ. Denckw. I. 1. p. 6. ſeqq. 2. p. 69. So iſt auch ſchon vorhergemeldet, wie man zu verſchiedenen Zeiten vorgiebt, daß ſie einige Stücke in Lauſitz erhalten. Ueber dieſes wird bey *Manlio* l. c. I. 39. §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 227. beſtätigt, daß ſich das Gebiete um Lubus mit in die Lauſitz erſtreckt habe. Doch iſt man nicht in Abrede, daß ihnen bis Weilen auch etwas wieder abgenommen worden, wohin vermuthlich auch die Stadt Lauban gehöret, in welcher, wie aus *Angelo* Märck. Annal. II. p. 112. **Schneidern** Scrutin. Hiſt. Luſat. P. II. der ſich je doch P. IV. wieder ändert, und **Groſſern** l. c. p. 40. zu erſehen, im Jahre 1273. die Marggrafen zu Brandenburg zu ſagen gehabt. Daß aber auch König Przemislaus II. Ortocarus, welcher Wenceslao im Jahre 1274. in der Regirung gefolget, in der Lauſitz zu ſprechen gehabt, ſiehet man daraus, daß er die Stadt Zittau angeleget. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 15. p. 274. *Dresſerus* Deſcript. Vrb. Germ. V. p. 624. **Sauer** Städte B. Lib. X. ſeqq. p. 112. *Manlius* Comment. III. 46. §. 3. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 232. **Groſſer** l. c. p. 44. Ja folget man *Peucero* Chron. V. p. 548. *Olomucenſi* Hiſt. Bohem. XXI. p. 271. und *Manlio* Comment. III. 42. §. 1. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 230. ſeq. *Miro* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 287. ſo iſt erſtlich der Böhmiſche Antheil von der Ober-Lauſitz unter dieſem Könige an die Marggrafen zu Brandenburg gelanget; welche Meynung auch eine Urkunde Kayſer Carls des IV. bey *Manlio*

Comment. Luſat. VI. 16. in Hofmanns Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 308. ſeqq. beſtätigt. Ob nun vielleicht die Marggrafen zu Brandenburg da Mahls allererſt den beſtändigen Beſitz davon erlanget, da ihnen etwa zuvor dieſe Stücke nur auf eine Zeitlang oder Pfand-Weiſe eingeräumet worden; oder ob in angeführter Urkunde Wenceslaus der einäugige, welcher bis Weilen auch Ottocarus genannt wird, dafelbſten verſtanden werde, kann man wegen Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht gewiß ſagen, wie wohl auch *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 45. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 260. Przemislaum Ottocarum II. davor hält; ob er wohl gleicher Geſtalt der Meynung iſt, daß ſie es Vermöge der Vermählung erhalten; ſinte Mahl dieſe des gedachten Königs Schweſter geweſen. Daß unter deſſen die Marggrafen ſchon im Jahre 1245. Görlitz im Beſitze gehabt, zeiget Groſſer l. c. 39. Wenn man alſo dieſen Beſitz nicht vor einen zeitigen halten will, ſiehet man nicht wie man ſonſt heraus kommen könnte. Es wäre denn, daß man vielleicht davor halten wollte, daß ſie dieſer König Przemislaus nur in dem Beſitze beſtätigt, oder ſich ſeiner Ober-Herrſchafft darüber begeben, oder auch die übrigen Stücken, ſo die Könige in Böhmen noch davon beſeſſen, welches aber gewiſſer Umſtände wegen, deren hernach gedacht werden wird, unwahrſcheinlich iſt, auch mit gedachter Urkunde nicht übereinſtimmet, abgetreten hätte. Weil nun auch in deſſen noch zu Marggraf Henrichs des erleuchten Leb-Zeiten König Przemislaus II. Ottocarus im Treffen gegen Kayſer Rudolphen geblieben war, und einen noch unmündigen Sohn hinterließ, erbot ſich der Marggraf Otto der lange zu Brandenburg zur Vormundſchafft, trat auch dieſelbige würcklich an, und ward vom Kayſer in der Verwaltung der Böhmiſchen Reichs rung und derer dem Printzen Wenceslao angeſetzten übrigen Länder beſtätiget, hat aber bey denen Böhmiſchen Geſchicht-Schreibern wenig Lob darum erjaat; ſinte Mahl ſie ihm Schuld geben, er habe nicht allein die Böhmen an Mitteln zu enthlöſſen, ſondern auch gar auszurotten getrachtet, ja, ſo gar den Printzen auſſerhalb Landes genommen und nicht eher los gelaſſen, bis ihm die Böhmen 60000. ſt. angeboten, und der Printz ſelbſt ſich zu Erlegung 5000. Marck und Abtretung gewiſſer Schlöſſer verſtanden und anheiſchig gemachet. So viel ſcheint auch gewiß zu ſeyn, daß der Marggraf die der Cron Böhmen noch zuſtändigen Oerter in der Ober-Lauſitz, worunter auch Zittau gehörte, die jedoch, wie *Mirus* l. c. zeiget, beſtändig unter Böhmen geblieben iſt, währender Vormundſchafft an ſich gezogen, da nicht alleine in einem Lehn-Briefe vom Kayſer Rudolphen, deſſen *Balbinus* erwehnet, die Lauſitz Wenceslao mit übergeben worden, ſondern auch dieſes die gröſſeſte Klage derer Böhmiſchen Geſchicht-Schreiber iſt, daß gedachter Marggraf die der Cron Böhmen zuſtändigen Oerter in der Lauſitz wieder Recht und Billigkeit vorenthalten habe; wie wohl ihn Groſſer entſchuldiget, und will, daß es nur eine-Pfands-Weiſe geſchehene Innebehaltung geweſen, und der Marggraf, wenn alles von Böhmen geleiſtet worden, wozu es ſich anheiſchig gemacht, gleich Falls ſeinem Verſprechen und Pflicht nachzukommen nicht werde Anſtand genommen haben; wobey er ſich darauf gründet, daß weder die Cron Böhmen noch der Kayſer nach der Zeit einigen Anſpruch wieder an ihn gemacht. Hageck Böhm. Chron. l. p. 349. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 15. p. 284. 16. p. 294. *Dubravius* Hiſt. Bohem. XVIII. p. 470. 475. Groſſer l. c. p. 47. ſeqq. Glafey Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen 17. th. 4. p. 173. *Chron. Bohem.* 77. ſeqq. bey Menckenn Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1728. ſeqq. *Manlius* Comment. III. 45. §. 1. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 232. *Cromerus* Rer. Pol. IX. p. 167. *Miras* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 287. ſeq. Marggraf Henrich der erleuchte aber, zu deſſen Zeiten ſich ſo unterſchiedene Veränderungen mit der Lauſitz zutrugen, ſtarb endlich im Jahre 1288. oder vielmehr 1287. nach dem er gleich Falls mehr als ein Merck-Mahl ſeines geneigten Willens gegen die Geiſtlichkeit, nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren, an den Tag geleget hatte. *Siffridus Miſnenſis* Epit. II. ad an. 1288. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1049. *Hiſtoria de Landgr. Thuring.* 75. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1135. *Annales Vetero-Cellenſes §.* 36. bey Menckenn Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 405. 407. *Chron. Terrae Miſn.* bey Menckenn l. c. Tom. II. p. 327. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 22. p. 293. *Mollerus* Annal. Friberg p. 27. Horn Vita Henrici Illuſtris 4. p. 95. ſeqq. 7. §. 1. ſeq. p. 126. ſeqq. *Codex Diplom.* bey von Ludewig R. liqq. MSSCt. Dipl. Tom. I. p. 48. ſeqq. Spangenberg Mannſf. Chron. p. 313. Sächſ. Chron. p. 413. *Fabricius* Annal. Miſn. ad an. 1288. Binhard Geneal. Marchion. in Chron. Thuring. p. 204. *Cuſemius* Saxon. Cathol. p. 183. *Rempius* Calendar. Saxon. p. 56. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 8. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 87. Comment. IV. 17. §. 6. 18. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 257. *Fabricius* Annal. Vrb. Miſn. II. p. 450. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 37. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 258. *Mirus* Orat. de L[illegible]. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 287. Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8. § 10 bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Groſſer l. c. p. 43. ſeq. Schlegel de Ce[illegible]. §. 10. Imhof Notit. Proc. Imp. IV. 2. §. 3. Pfeffinger ad *Vitriarii* Inſtitut. I. 17. §. 13. p. 652. ſeqq. u. a. m. deren hier zu gedencken zu weitläufftig, welche aber bey Hornen Vita Henr. und Pfeffingern l. c. angetroffen werden können. Daß nun Marggraf Henrichs des erleuchten Sohn, Dietrich der weiſe, den *Garzon* de Bell. Frid. adeptoris irrig Henrich nennet, nach ſeinem Vater müſſe zum Erben in der Lauſitz verordnet worden ſeyn, mögte daraus erhellen, daß ſein Sohn, Friedrich der ſtammlende, nach ſeines Groß-Vaters Marggraf Henrichs Tode die Regirung darinnen angetreten, wie ſich denn auch *Manlius* Epit. 15. §. 14. Groſſer l. c. p. 49. auf einen Vergleich, welcher noch zu Marggraf Henrichs Zeiten errichtet worden, beruft, daraus dieſes deutlich erhellen müßte, den er aber nicht anführet. Wenn aber einige, als *Manlius* Commentar. IV. 21. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 259. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 406. Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8 §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. in gleichen *Simonius* und

Moller,

Moller dieſen Dietrich ſchon Marggrafen in Lauſitz nennen, ſo irren ſie ſich; wie denn Horn Vita Henr. Illuſtr. 6. §. 28. p. 201. ſeq. zeiget, daß ihm Marggraf Henrich zwar Landsberg und das Oſterland, nicht aber die Lauſitz eingeräumt habe, weil er auf ſolche Weiſe, da er liche auch dieſem Dietrich Meiſſen zuſchreiben, nichts vor ſich würde übrig behalten haben. So beſtätiget auch Horn im Ver. von Landsberg §. 39. ſeqq. p. 42. ſeqq. mit einigen Urkunden, daß dieſer bey ſeines Vaters Leb-Zeiten nur den Titel von Landsberg geführet, und, da er alſo ſeines Vaters Tod nicht erlebet, auch nicht würcklich in der Lauſitz regirt haben kann. Man müſte denn dieſes, daß ihm vorgedachte Geſchicht-Schreiber den Namen eines Marggrafen von der Lauſitz beygelegt haben, alſo annehmen, daß es deswegen geſchehen, weil ihn ſein Vater zum Nachfolger in dieſen Landen ernennt hätte, in welchem Falle es angehen mögte, daß auch dieſes Marggrafen Sohn, Friedrich der ſtammelnde, bey ſeines noch lebenden Groß-Vaters Marggraf Henrichs Zeiten den Titel eines Marggrafen von Lauſitz nicht geführet, meldet gedachter Horn Ver. von Landsberg §. 43. ſeq. Doch beſtätigen *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 406. *Fabricius* Annal. Vrb. Miſn. II. p. 45. Kunſchke Diſc. de Luſat. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Groſſer l. c. p. 49. Horn Ver. von Landsb. §. 44. p. 47. und Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. daß dieſer Friedrich Marggraf in Lauſitz geweſen. Hat hingegen daſjenige ſeine Richtigkeit, was Tenzel Vita Friderici admorſi Sect. 3. §. 6. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 924. berichtet, daß ſich Albrecht der unartige und Friedrich der ſtammelnde nach Marggraf Henrichs Tode in ſeine Lande getheilet, ſo ſcheint es nicht alleine, daß Friedrichs Vater Dietrichen dem weiſen alſo der Titel eines Marggrafen zu Lauſitz zur Ungebühr beygelegt worden, ſondern auch, daß es mit dem Vergleiche, den er wegen der Lauſitz errichtet haben ſoll, nicht recht zugehen müſſe. Wie wohl dieſe Meynung, daß Marggraf Henrich ſeinem Sohne Dietrichen die Lauſitz ausgeſetzet, ob gleich bey Leb-Zeiten nicht würcklich übergeben habe, auch durch die *Annales Vetero-Cell.* bey Mencken Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 406. bekräfftiget wird, daß man alſo die nach des Vaters Tode beliebte Theilung etwa ſo anſehen muß, daß Marggraf Albrecht der unartige jenen Marggraf Friedrich gezwungen, ihm etwas von dem ſeinen abzutreten. Wenn aber Groſſer l. c. p. 50. meldet, daß dieſer Friedrich der ſtammelnde den Vergleich, den ſein Vater mit Einwilligung ſeines Vaters Marggraf Henrichs gemacht hätte, daß Albrechts Söhne, Friedrich der freudige oder gebiſſene und Dietzmann oder Dietrich der jüngere, ihm in der Regirung folgen ſollten, im Jahre 1290. auf der Reichs-Verſammlung zu Erfurt hätte beſtätigen laſſen; ſo wird dieſe Sache daher verwirrt gemacht, daß einige eines Vergleichs gedencken, den ein Henrich, welchen ſie Theils vor Henrichen den erleuchten, Albrechts Vater, Theils vor Albrechts Bruder, welcher nach ihrem Vorgeben die Marck Meſſen und Lauſitz von ſeinem Vater erhalten hat, ausgeben, mit dieſen beyden Brüdern errichtet haben ſoll, davon *Langius* Chron. Citiz. ad an. 1294. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1191. *Garzon* de Bellis Friderici admorſi bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 43. Struv Not. ad *Langii* Chron. Citiz. bey *Piſtorio* l. c. von Gleichenſtein Gotha Diplom. und Horn Vita Henrici Illuſtris §. §. 11. ſeqq. p. 184. ſeqq. zu ſehen. Es gedencket aber dieſes Vergleichs zwiſchen Marggraf Friedrichen dem ſtammlenden und Marggraf Friedrichen dem freudigen und ſeinem Bruder Dietrichen auch Tenzel Vita Frideri admorſi Sect. 2. n. 7. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 919. ſeq. und beruft ſich auf *Fabricium* in Vita Frid. admorſi, wünſchet je doch dabey, daß er den Reichs-Abſchied auftreiben können, darinnen er aber, aller ſeiner Mühe, die er daran gewandt, ungeachtet, ſeines Wunſches nicht gewähret worden. Daß auch Marggraf Albrecht der unartige, ſonderlich weil ſeine beyden Söhne, Friedrich und Dietzmann, bey Marggraf Dietrichen dem weiſen, Schutz genoſſen, deſſelbigen Sohne Marggraf Friedrichen dem ſtammlenden ſeinen Antheil an dem ihm gehörigen Lande zu entziehen geſuchet habe, ſcheinet nicht unglaublich. Worinnen aber die Mittel beſtanden, dadurch, wie Groſſer l. c. p. 49. will, auf allen Seiten vorgebauet worden, daß er von ſeinem Anſpruche abſtehen müſſen, kann man nicht ſagen. Gnug iſt, daß man weiß, er ſey im Jahre 1291. als Marggraf in der Lauſitz ohne Erben abgegangen. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 22. p. 293. *Annales Vetero-Cell.* bey Mencken l. c. Tom. II. p. 407. *Chron. Vetero-Cell. minus* bey Mencken l. c. Tom. II. p. 442. Tenzel Vita Friderici admorſi 4. §. 13. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 930. Kunſchke Diſſ. de Luſat. 8. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Groſſer l. c. p. 50. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 40. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 258. Es irren ſich alſo *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 88. Comment. IV. 21. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 259. Kunſchke l. c. 8. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. und *Mirus* Ocat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 287. wenn ſie melden, dieſer Friedrich ſey noch bey ſeines Vaters Leb-Zeiten geſtorben, und gedachte Printzen, Friedrich und Dietzmann, ſeinem Vater gefolget, da bey Horn im Ver. von Landsberg l. c. und an andern angeführten Stellen das Gegentheil klärlich dargethan wird. Um ſo viel mehr aber fehlen diejenigen, ſo davor halten, daß die beyden Brüder Friedrich und Dietzmann oder doch der ältere gleich dem Groß-Vater Marggraf Henrichen dem erleuchten in der Regirung geſolget wären, wie aus dem *Chron. Terrae Miſn.* ad an. 1287. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 327. und *Sagittario* Hiſt. Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 258. zu erſehen. Der gantze Fehler aber mag vielleicht daher entſtehen, daß Albrechts des unartigen Sohn, Henrich, ohne Land, wie Horn Vita Henr. Illuſtr. 6. §. 10. p. 183. zeiget, noch vor dem 30. Octobr. des 1286. Jahres geſtorben ſey, Henrich der erleuchte aber im Jahre darauf verſchieden, und einige auch wollen, daß Dietrich der weiſe, welchen, wie gedacht, einige fälſchlich Henrich nennen, ohne einen Erben zu hinterlaſſen abgegangen, daher alſo immer einer mit dem andern vermenget worden, und

endlich dieſe Verwirrung entſtanden. Wie man ſich aber daraus helffen ſoll, wenn etliche Friedrichen den kleinen oder kleinern auch in oder doch gleich nach dieſen Zeiten als Marggrafen in der Lauſitz ſetzen, iſt nicht allzu deutlich abzuſehen. Tengel im Vita Friderici admorſi 3. §. 6. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 924. gedencket bey dem Ableiben Marggraf Henrichs des erlauchten nur ſo viel, daß die beyden Vettern, Albrecht und Friedrich der ſtammlende, ſich mit einander in dieſe Länder getheilet, und Friedrichen dem kleinern nur etwas weniges übertaſſen hätten. Horn im Vita Henrici Illuſtris 6. §. 19. meldet, daß ſich diejenigen irren, ſo davor halten, daß er ſchon da Mahls als Marggraf Henrich eine Landes-Theilung unter ſeinen Söhnen beliebet, auch einen Theil, als Dreßden und Haynt, nach andern das Oſterland, ja gar einen Theil von Meiſſen und die Lauſitz bekommen habe, welcher Meynung von Gleichenſtein, Goth. Diplomat. Glafey, Kern der Sächſ. Hiſt. Peiſer, Origg. Lipſ. *Reineccius*, Nor. ad Garzonem, *Paullini*, Annal. Iſenac. von Bircken, Sächſ. Helden-S. *Simonius*, Eilend. Chron. Schneider Leipz. Chron. *Fabricius* Origg. Sax. wären, und der auch *Manlius* Comment. Luſat. IV. 19. §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 258. beypflichten, deswegen *Mollerus* in Chron. Freiberg. bedächtiger handelte, daß er ihn gar außen lieſſe, ſinte Mahl er dazu Mahl, als ſein Vater auf eine Theilung gedacht, wie ſchon Tengel und Wecke Hiſt. Beſchr. von Dreßden p. 107. angemerckt, das Licht dieſer Welt noch nicht erblickt hätte. Wenn ihm alſo ſein Vater, wie man denn nicht findet, daß er noch eine Verordnung ſeiner Länder wegen gemacht hätte, nur etwas weniges ausgeſetzt, auch ſein Bruder und Vetter gleich Falls etwas weniges von ihren Ländern abgetreten haben, ſo kann er nicht vor ſeinem Bruder und Vettern Marggraf in Lauſitz geweſen ſeyn; ſinte Mahl ihm auch der gedachte Vergleich im Wege geſtanden. Gleich wohl meldet Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. ausdrücklich, daß er nach Friedrichs des ſtammlenden Abgange Marggraf in Lauſitz geweſen, und gedencket dabey eines im Jahre 1299. mit der Cron Böhmen errichteten Vertrages. Hingegen nennet ihn Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 74. zwar Marggrafen in Meiſſen und Oſterland, aber nur Fürſten und Erben in Lauſitz. Man thut alſo wohl am beſten, wenn man die letztere Meynung, daß er nehmlich nicht würcklicher Marggraf in Lauſitz geweſen, wohl aber einige Oerter darinnen beſeſſen, und ſich des wegen Fürſten, auch weil er nach Abgang ſeiner Vettern und deren Erben Hoffnung zur Erb-Folge gehabt, Erben in Lauſitz genannt haben möge, zum Grunde leget. Es bekräfftiget dieſe Meynung auch die bey Becklern in der Howor. Hiſt. Th. II. B. II. c. 5. §. 6. p. 89. ſeq. *Balbino* Epit. Rer. Boh. III. 16. p. 310. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 75. p. 499. ſeq. Hofmannen Introduct. ad Script. Rer. Luſat. p. 30. ſeq. Tom. IV. p. 179. ſeqq. und Lünigen im Reichs-Archive Part. ſpec. Contin. II. Abth. IV. Abſ. 2. Anh. §. 1. p. 1. ſeqq. vom Jahre 1289. davor, wie Horn. Ber. von Landsberg §. 42. n. l. anmercket, bey einigen fälſchlich 1299. befindlich iſt, gegebene Urkunde, darinnen dieſer Friedrich die ihm zuſtändigen Oerter gegen andere an die Cron Böhmen vertauſchet hat. Denn er nennet darinnen beſonders den ihm zuſtändigen Land-Strich in Meiſſen, den er Vermöge des ausdrücklichen Willens ſeines Vaters mit Einwilligung ſeiner Brüder, Albrechts und Dietrichs, erhalten hätte, erwehnet auch, wie bey Hofmannen l. c. Tom. IV. p. 180. zu ſehen, ſeines Bruders Dietrichs zu Landsberg Sohn, Friedrichen. Da er nun alſo deſſelbigen als noch lebend noch Meldung thut, erhellet alleine daraus, daß dieſe Urkunde nicht im Jahre 1299. gegeben ſeyn könne, weil da Mahls dieſer ſchon längſt geſtorben geweſen wäre. Ja es iſt über Haupt unter allen daſelbſt genannten Oertern kein einiger in der Lauſitz anzutreffen, daher es faſt ſcheinet, als wenn er nur ſeinen Anſpruch auf die Lauſitz abgetreten hätte. Ob auch wohl Juncker l. c. §. 74. p. 499. meldet, es ſey nach Mahls viel Krieg darüber geführet, und Theils Oerter wieder herzu gebracht worden, die Lauſitziſchen aber wären dennoch entweder da Mahls bey der Cron Böhmen geblieben, oder hätten von ihr zu Lehn genommen werden müſſen, und ſey auch der Marggraf gezwungen, die gedachten Oerter als Reichs-Lehen dem Kayſer Rudolphen dem I. auszuantworten, und ſeine Einwilligung darüber zu erhalten, ſo läſſet ſich doch dieſes alles, da die Lauſitziſchen Geſchicht-Schreiber von einer Veräuſſerung ſchweigen, viel beſſer auf die Meißniſchen zühen; wie denn auch Pfeffinger l. c. zeiget, daß der Tauſch gar nicht vor ſich gegangen. Man müſte denn dieſe, weil ſie zum Pago Nisani, von dem Juncker l. c. II. §. p. 261. ſeq. handelt, gehöret, haben zur Lauſitz rechnen wollen, in welchem Falle dieſes angehen mögte. Es iſt aber am vermuthlichſten, daß ihm viel lieber von Marggraf Friedrichen dem ſtammelnden, derſ ohne Zweifel, wie zuvor gedacht, durch ſeinen Vetter Land-Graf Albrechten den unartigen zur Theilung gezwungen worden, einige Oerter in Meiſſen alleine, da ſie vielleicht ſonſt Land-Graf Albrecht an ſich geriſſen hätte, als auch einige in der Lauſitz abgetreten worden. Wiedrigen Falls ſähe man auch nicht, warum ſich Friedrich der kleinere oder klemme von der Lauſitz nur Fürſten und Erben, und nicht eben ſo wohl, wie von Meiſſen und dem Oſterlande, Marggrafen geſchrieben hätte; ſinte Mahl er ja in dieſem gleich Falls nicht alleine zu gebieten hatte. Wollte man auch gleich den Titel Marchio orientalis davor annehmen, daß ſich dieſer auf die Lauſitz beziehe, ſo iſt doch der Titel Fürſt und Erbe der Lauſitz überflüſſig. Es erhellet alſo vermuthlich hieraus deutlich, daß er weder vor noch nach Marggraf Friedrichen dem ſtammlenden viel in der Lauſitz zu ſagen gehabt habe, und vielmehr Marggraf Friedrich der freudige und ſein Bruder Dietzman oder Dietrich der jüngere nach deſſen Hintritte alſo bald den Beſitz ſeiner offenen Länder, und alſo auch der Lauſitz, ergriffen, als welche Meynung die *Annales Vetero-Cellenſes* bey Mencken Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 407. ſeq. Tengel Vita Friderici admorſi bey Mencken l. c. Tom. II. p. 930. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 406. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 40. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 258. Kunrſchke Diſſ. de Luſat. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312.

Horn Ber. von Landsb. §. 44. p. 47. Grosser Lausitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 50. gleich Falls hegen. Man bemercket also, daß sich auch *Manlius* Epit. Lusat. 15. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 88 und Comment. IV. 21. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 259. irre, wenn er diese beyden Brüder zu Marggraf Dietrichs des weisen Nachfolgern macht. So viel kann man in dessen leicht zugeben, daß nach Marggraf Friedrichs des stammelnden Hintritte Marggraf Dietzmann zu seinem Antheile die Lausitz bekommen. Daß er diese besessen, bestätigen das *Chron. Terrae Miss.* bey Mencken l. c. Tom. II. p. 327. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 406. *Sagittarius* Hist. Lusat. §. 39. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 258. *Mirus* Orat. de Lusat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 287. Kuntzschke Diss. de Lusat. §. §. 11. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 12. p. 664. Tentzel Cur. Bibl. I. p. 322. Schmid Zwick. Chron. p. 189. Horn Ber. von Landsb. §. 45. p. 49. und sonderlich eine Urkunde, darauf sich Beckler Hower. Hist. Th. II. B. III. c. 1. §. 19. seqq. p. 96. seq. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 76. Horn Vita Henr. III. 6. §. 18. und Pfeffinger l. c. beruffen, welche bey Lünigen im Reichs-Archive Contin. Abth. IV. Abs. 2. Anh. §. 2. p. 4. seqq. und bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. IV. p. 183. seqq. auch bey *Balbino* Miscell. Hist. Boh. Dec. I. Lib. VIII. P. V. p. 259. seqq. und Tengeln Vita Frid. admorsi Sect. 3. §. 22. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 940. seqq. anzutreffen, welches im Jahre 1301. gegeben worden, darinnen man siehet, daß Marggraf Dietrich oder Dietzmann dieselbige dem Stifte Magdeburg verkaufft habe, welches nicht würde haben geschehen können, wo sein Bruder Marggraf Friedrich der freudige auch darinnen zu sprechen gehabt hätte, ob er wohl vielleicht, weil sein Vater und Bruder nach ihm das nächste Recht dazu hatten, ihre Einwilligung zu schaffen versprochen. Wollte man auch gleich einwenden, daß dieser doch vielleicht etwas, ob gleich nicht allzuviel, darinnen besessen haben mögte, so bleibet man doch lieber bey der Meynung derer selben, die dieses Land alleine Marggraf Dietzmannen zuschreiben, bis das Gegentheil, daß Marggraf Friedrich würcklich zu der Zeit darinnen zu sprechen gehabt, dargethan worden. Wie wohl Pfeffinger und Tengel ll. cc. melden, daß es mit diesem Verkaufte gleich Falls nicht zum Stande gekommen, wobey zugleich der letztere l. c. §. 23. bey Mencken l. c. p. 943. seq. wieder eine Urkunde aus *Balbino* beybringet, welche dieses bestätiget. So müssen auch ein Mahl derer Grentzen wegen Streitigkeiten zwischen beyden Brüdern entstanden seyn, weil Tengel in Vita Frid. admorsi Sect. 3. §. 27. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 948. eine Urkunde beybringet, darinnen gedacht wird, daß sie gewisse Schieds-Leute erwählet hätten, die sie aus einander setzen sollen. Da nun vermuthlich klar dargethan worden, daß sich beyde Brüder in die Herrschafften müssen getheilet, und sie nicht gemeinschafftlich beherrschet haben, so wird man auch leichte zugeben, daß *Garzo* in Vita Friderici admorsi 2. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 36. bey Mencken Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1019. unrecht habe, wenn er meldet, daß Marggraf Friedrich der freudige seines Vettern gesammte Länder zu regiren bekommen, seinen Bruder aber zum Mit-Regenten erhalten habe. Es wäre denn, daß jemand wollte, es wäre der Wille ihres Vettern gewesen, daß sie die Länder gemeinschafftlich haben solten, und die Theilung wäre erst nach diesem geschehen. Diesem aber stehen erstlich die *Annales Vetero Cell.* §. 17. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 407 seq. im Wege, welche gar keiner Verordnung des vorhergehenden Marggrafen Friedrichs des stammelnden, sondern nur derer Land-Stände gedencken; auch ob sie wohl nur Marggraf Friedrichen nahmhafft machen, dennoch seinen Bruder Dietzmannen nicht ausschlüssen, sondern ihm vielmehr gleich darauf Marggrafen in Lausitz nennen, da sie hingegen Friedrichen nur mit dem Titel eines Marggrafen zu Meissen belegen; woher also richtig geschlossen werden kann, daß die Theilung gleich darauf vor sich gegangen sey. Ueber dieses macht das *Chron. Terrae Miss.* ad an. 1282. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 327. und die *Hist. Landgr. Thur.* 72. bey *Pistorio* l. c. Tom. I. p. 1934. Marggraf Dietzmannen zum nächsten Nachfolger Marggraf Friedrichs des stammelnden, da es hingegen, wiewohl irrig, Marggraf Friedrichen den freudigen vor den nächsten Nachfolger Marggraf Henrichs des erlauchten ausgiebet, und endlich gehen auch Theils von vorher angeführten Zeugnissen alleine dahin, daß Marggraf Dietzmann seinem Vetter gefolget: welcher Meynung auch *Manlius* Epit. 15. §. 29. beytritt. Führt auch gleich Grosser in Lausitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 51. aus *Fabricio* Origg. Sax. VI. p. 533. an, daß durch die Bemühung Kayser Rudolphs des I. ein Vergleich gestifftet oder doch bestätiget worden, Vermöge dessen Albrechten dem unartigen Thüringen, Friedrichen dem freudigen Meissen, und Dietrichen dem jüngern oder Dietzmannen die Lausitz zugesprochen sey; so thue doch dieses gleich Falls nichts zur Sache; sinte Mahl sie diese ihnen hier zugeschriebenen Länder ieder ins besondere vorher schon besessen haben, und nur bey diesem Vergleiche ausgemachet seyn könnte, daß ieder sein ihm zustehendes Land ruhig besitzen sollte. Wie wohl an der gantzen Sache nichts seyn kann, sinte Mahl dieser Vergleich, wie Tengel Vita Frid. admorsi Sect. 3. §. 3. bey Mencken l. c. Tom. II. p. 921. zeiget, schon im Jahre 1286. errichtet seyn soll, daher man augenscheinlich siehet, daß es mit der Eintheilung derer Länder, weil Marggraf Friedrich der stammelnde da Mahls noch gelebet, nicht seyn kann. Soll aber die angeführte Stelle aus dem *Garzone* nur so viel anzeigen, daß beyde seine Erben worden, und gleichen Anspruch an dessen Länder gehabt haben, so ist es der Meynung, daß sie sich darein getheilet haben, nicht entgegen, und kann mit dem vorangeführten gar wohl beysammen stehen. In wie weit nun dasjenige, so Grosser l. c. p. 51. not. q. aus Hagecks Böhm. Chron. I. p. 349. anführt, daß Friedrich der freudige da Mahls seine in der Lausitz gelegene Plätz in des Kaysers Hand gestellet, welcher darauf seinen Schwieger-Sohn, König Wenceslaum in Böhmen, damit belehnt habe, läßt sich aus vor angeführten

führten leichte ermäſſen. Denn ob wohl *Manlius* Commentar. III. 45. §. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 232. aus *Olomucenſi* Hiſt. Bohem. XVIII. p. 147. gleich Falls anzeiget, daß ihn Kayſer Rudolph mit einigen Oertern in Meiſſen und Lauſitz belehnet habe, die ihm nach dem Tode des Marggrafen, welcher keine Kinder gehabt, zugefallen wären; ſo ſiehet man doch den Ungrund dieſer Sache daher, daß Marggraf Friedrichen dem ſtammlenden ſeine beyde Vettern gefolget, welches durch das einhellige Zeugniß derer Meißniſchen und Lauſitziſchen Geſchicht-Schreiber beſtätiget wird. Wie denn auch Groſſer ſelbſt davor hält, daß dieſe Belehnung von denen in Ober-Lauſitz gelegenen denen Königen in Böhmen zuſtändigen Oertern zu verſtehen ſey; ſinte Mahl zwar **Hageck** den Inhalt des Lehn-Briefes über Haupt anführte, aber keinen Ort, darüber ſich die Belehnung erſtrecket hätte, nennte. Ueber dieſes gedenckt der *Anonymus* Chron. Bohem. 79. ſeq. 82. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 1731. ſeqq. deſſen mit keinem Worte, ſondern nur, daß ihm der Kayſer Eger verpfändet, und die Anwartſchafft auf den Verfall des Herzogs zu Breßlau verliehen habe, welches auch *Dubravius* p. 148. bekräfftiget. Da nun die Herzoge in Schleſien einige Oerter in der Lauſitz beſeſſen haben ſollen, iſt gantz vermuthlich, daß der gantze Fehler darinnen beruhe, daß man nicht gewuſt, wie der Kayſer dieſen mit einigen Stücken der Lauſitz belehnen können, wo es nicht von denen Marggrafen zu Meiſſen herrühren ſollte. Daß nun Marggraf Albrecht der unartige die Lauſitz zugleich mit denen andern Ländern an den Kayſer Adolph verkauffet habe, melden *Garzo* Vita Frid. admorſi II. 1. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 1034. bey **Hofmannen** l. c. p. 43. *Langius* Chron. Citiz. ad an. 1294. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1191. woher es aber genommen, iſt unbekannt. Ob aber der Kayſer würcklich auch in die Lauſitz gekommen, und einige Oerter darinnen weggenommen habe, weil bey *Siffrido Miſn.* Epit. II. ad an. 1296. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1050. und im *Chron. Terrae Miſn.* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 347. ſeq. und bey **Tylichen** Chron. Miſn. bey **Schannat** Vindem. litter. Coll. II. p. 84. ſeq. gedacht wird, der Kayſer ſey in die Terram orientalem gekommen, und habe die Marggrafen Friedrichen und Dietzmannen ihrer Herrſchafften beraubet, doch hätten dieſe ihm hernach einige feſtere Oerter wieder abgenommen, will *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 40. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 258. ſeq. nicht gewiß berichten, weil er noch bey ſich anſtehet, was vor ein Land-Strich unter der Terra orientali verſtanden ſeyn mögte. Es iſt aber wohl ſicher zu glauben, daß hierunter das Oſterland gemeynt ſey, weil man nicht allein bey denen Lauſitziſchen Geſchicht-Schreibern mit keinem einzigen Worte gedacht findet, daß der Kayſer würcklich dahin gekommen ſeyn, und einige Oerter oder Feſtungen weggenommen haben ſollte, ſondern auch die *Annales Vetero Cellenſes* §. 27. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 408. da ſie gleich Falls der Terrae orientalis gedencken, dennoch Marggraf Dietzmannen beſtändig Marggrafen in Lauſitz nennen, und des Landes Lauſitz auſſer dem mit dieſem beſondern Namen gar nicht Meldung thun, welches ohne Zweifel geſchehen ſeyn würde, wo etwas daran wäre. Ja, ſie ſetzen vielmehr, daß die Kayſerlichen, als ſie in die Terram orientalem gekommen wären, zuerſt Pegau weggenommen hätten. Eben dieſer Meynung, daß durch Terram orientalem das Oſterland verſtanden werde, pflichtet **Tenzel** in Vita Frid. admorſi Sect. 3. §. 19. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 936. gleich Falls bey. Doch gedencken hier *Garzo* Vita Frid. admorſi l. 3. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 38. ſeqq. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 1021. ſeqq. *Langius* Chron. Citiz. ad an. 1294. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1191. **Spangenberg** Mannef. Chron. 269. ſeq. *Fabricius* Orig. Sax. VI. p. 611. ſeq. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 16. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 88. Comment. IV. 23. §. 2. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 260. ſeqq. *Peucerus* Chron. V. p. 517. **Brotuff** Geneal. Anhald. II. 9. p. 44. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 40. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 278. Hiſt. March. et Elect. Brandenb. p. 27. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. *Annales Vetero-Cell* §. 27. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 408. *Angelus* Märck. Annal. II. p. 115. ſeqq. **Rivander** Thür. Chron. **Wolffgang Krauſe** Stamm u. Anl. des Hauſes Sachſen **Tenzel** Vita Frid. admorſi Sect. 3. §. 14. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 931. ſeq. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 257. und **Groſſer** Lauſitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 52. ſeqq. auch noch eines Krieges, den auf Anſtiffren Marggraf Albrechts des unartigen Marggraf Johann zu Brandenburg nebſt andern mehr, Theils vor Theils nach dem geſchehenen Verkauffe derer Landſchafften an Kayſer Adolphen, gegen die beyden Brüder Marggraf Friedrichen und Dietzmannen geführet, und dabey auch die Lauſitz ſehr mitgenommen worden, wie wohl ſie auch durch Marggraf Dietzmannen und ſeinen Bruder nicht geringen Verluſt erlitten haben. Daß dieſer Marggraf auch noch bey Leb-Zeiten Marggraf Dietzmanns in der Nieder-Lauſitz, weil er nicht gnugſamen Widerſtand gefunden, einen Platz nach dem andern an ſich geriſſen habe, daß auch Marggraf Dietzmannen faſt nichts als der bloſſe Titel davon übrig geblieben, meldet **Groſſer** Lauſitz. Merckw. Th. I. B. I. p. 57. Weil aber andere davon ſchweigen, auch die zuvor angeführte Urkunde, da Marggraf Dietzmann noch im Jahre 1301. die Nieder-Lauſitz an Magdeburg verkauft hat, das Gegentheil bezeuget, und über dieſes **Groſſer** l. c. dieſen glücklichen Einfall in das Jahr 1297. ſetzt, und p. 61. bemeldet, daß Marggraf Woldemar das übrige von der Nieder-Lauſitz an ſich zu bringen geſucht, wodurch er alſo deutlich an den Tag giebt, daß wenigſtens noch ein gutes Theil zurück geblieben ſeyn muß, endlich auch **Tenzel** Vita Frid. admorſi Sect. 3. §. 24. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 444. meldet, daß Marggraf Dietzmann die Lauſitz bis an ſein Ende im Beſitze gehabt habe; thut man wohl beſſer, wenn man davor hält, daß Marggraf Johann, ob er auch glücklich geweſen ſeyn, und die Lauſitz weggenommen haben ſollte, wenig oder nichts davon behalten können, welcher Meynung auch *Albinus* Meißn. Land-Chor. 20. p. 257.

Nach dem aber Marggraf Dietzmann im Jahre 1307. nach andern irrig 1308. zu Leipzig ſein Ende gefunden, folgte ihm ſein Bruder, wie in denen übrigen ihm zuſtändigen Oertern, ſo auch in der Nieder-Lauſitz in der Regirung nach. *Hiſt. de Landgrau. Thuring* 82. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1338. *Paullini* Annal. Iſenac. §. 79. in Syntagm. Rer. Thur. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 407. **Tengel** Vita Frid. admorſi Sect. 3. §. 29. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 950. ſeq. *Chron. Terrae Miſn.* ad an. 1307. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 329. ſeq. *Annales Vetero-Cell.* §. 28. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 412. *Chron. Vetero-Cell. minus* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 442. **Rohte** Chron. Thuring. bey **Mencken** l. c. Tom II. p. 1769. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 19. ſeqq. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 89. ſeq. Commentar. IV. 26. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 263. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 40. ſeq bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 258. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 287. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. §. 8. §. 11. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. **Groſſer** l. c. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. Man ſiehet alſo auch, daß ſich **Pfeffinger** l. c. p. 59. ſeq. *Erphurdianus Variloquus* ad an. 1307. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 496. irre, wenn er dieſen Friedrich den freudigen Friedrichen dem kleinern nachſetzet, und dieſen vielleicht wegen ſchon zuvor angeführter Urkunde, die iedoch noch eher als die Urkunde Marggraf Dietzmanns gegeben worden, zu ſeinem nächſten Nachfolger machet. Zu Mahl, da **Tengel** Vita Frid. admorſi Sect. 3. §. 15. bey **Mencken** l. c. Tom II. p. 968. aus der Zuſammenhaltung mit andern Urkunden klärlich darthut, daß dieſe nicht ächt ſondern untergeſchoben ſeyn müſſe, **Groſſer** l. c. p. 66. ſeq. not. l. aber der vorangeführten Meynung iſt, daß er ſeinen künftigen Anfall verkaufft habe. Doch konnte ſich Marggraf Friedrich der freudige dieſes Anfalls von der Lauſitz nicht lange erfreuen; wie denn auch einige zweifeln, ob er te Mahls Beſitz davon genommen. Denn da er wegen des Krieges in Meiſſen und Thüringen noch alle Hände voll zu thun hatte, bemeiſterte ſich in zwiſchen Marggraf Waldemar der durch den Tod Marggraf Dietzmanns erledigten Nieder-Lauſitz; und wohl Marggraf Friedrich das ſeinige wieder einzunehmen ſuchte, war er doch unglücklich, und ſahe ſich, nach dem er war gefangen worden, gezwungen, dieſelbige im Stiche zu laſſen. *Annales Vetero-Cell.* §. 28. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 412. *Chron. Terrae Miſn.* ad an. 1317. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 331. *Erphurdianus Variloquus* ad an. 1312. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 498. **Tengel** Vita Friderici admorſi Sect. 3. §. 11. ſeq. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 963. ſeq. 972. *Gudenus* Hiſt. Erfurt. ad an. 1317. p. 92. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 407. Tylich Chron. Miſn. bey Schannat Vindem. Litt. Coll. II. p. 87. *Hiſt. de Landgrau Thuring.* 86. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1340. *Addit. ad Lambertum Schaffnaburgenſem* ad an. 1312. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 438. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 25. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 90. Comment. IV. 30. §. 2. ſeqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 266. ſeq. **Broturff** Geneal. Anhalt. II. 13. *Peucerus* Chron. V. p. 559. *Fabricius* March. Miſn. Vita Frid. p. 37. Annal. Vrb. Miſn. II. p. 448. **Wolffgang** *Iuſtus* Geneal. Sept. Inſign. Famil. Dom. Inclyt. Brandenb. Beſchr. des Chur-Fürſtenth. der Marck zu Brandenb. 21. ad an. 1317. in Collect. Opuſc. Hiſt. March. illuſtr. Band I. n. 3. p. 166. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 41. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 258 **Schurgfleiſch** Diſſ. de Luſat. §. 8. not. h. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 287. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 279. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. §. 5. 11. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. *Reuſnerus* Stemm. Wittik. p. 35. *Angelus* Märck. Annal. II. p. 24. **Groſſer** l. c. p. 60. ſeq. **Horn** Ber. von Landsb. §. 46. p. 50. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. 664. **Spangenberg** Mannſf. Chron. 279. *Lucae* Fürſten-S. p. 770. Weil nun einige derer vorangeführten Stellen melden, Marggraf Woldemar habe die übrige Lauſitz, welches aber vermuthlich ſo muß verſtanden werden, weil die Brandenburgiſchen Marggrafen die Ober-Lauſitz als einen Theil deſſelbigen Land-Strichs ſchon vorher beſeſſen haben, vollends an ſich gebracht, ſo mag ohne Zweifel daher der Irrthum entſtanden ſeyn, daß man davor gehalten, ſie haben auch ein Stück der Nieder-Lauſitz beſeſſen. Weil man nun auch nicht gefunden, wie ſie es erlanget haben ſollten, ſinte Mahl Marggraf Johann ein Mahl der denen beyden Meißniſchen Brüdern um Frieden anhalten müſſen, mag man hernach aus dem Kriege, der mit denen Brandenburgiſchen Marggrafen, noch ehe der Verkauff derer Landſchafften mit dem Kayſer vor ſich gegangen, geführt worden, und von einigen erſt nach der Zeit erzählt wird, auch da Mahls noch eine gute Zeit gedauert haben kann, zwey und mehrere Jahre, und geſchloſſen haben, daß ſie es in dem letztern würcklich erlanget, und im beſtändigen Beſitze behalten. Man läſſet in deſſen die Sache, bis man gewiſſere Nachricht findet, billig in ihrem Werthe und Unwerthe beruhen, und bemercket nur noch, daß ſich diejenigen irren, welche davor halten, die Lauſitz ſey Marggraf Friedrichen auf Anſtiften des Kayſers durch die Böhmen entriſſen worden, als *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 252. 254. 407. *Manlius* Epit. Luſat. 15. §. 23. 16. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 90 ſeq Comment. IV. 29. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 266. u. *Peucerus* Chron. V. p. 559. gedencken, davon **Tengel** Vita Frid. admorſi Sect. 4. §. 19. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 972. zu ſehen Es iſt auch, wie *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 41. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 260. bezeuget, unerweislich, wenn etliche wollen, Marggraf Friedrich der freudige habe ſich nicht aller, ſondern nur einiger oder derer meiſten Oerter in der Lauſitz begeben, einige aber ſich entweder ausdrücklich vorbehalten, oder nach der Zeit wieder erobert. **Groſſer** l. c. p. 63. not. x. In Böhmen war unter der Zeit im Jahre 1305 Wenceslaus der II. mit Tode abgegangen, dem ſein Sohn Wenceslaus der III. zwar auf dem Throne gefolget war, aber an guten Eigenſchafften

ſchafften ſeinem Vater gar nicht nachahmete, und deswegen im Jahre 1306. nach andern 1311. ſein Leben einbüßte, und den Przemisla[illegible]ſchen Stamm beſchloß. *Dubravius* Chron. Boh. XVIII. ſeq. p. 153. ſeqq. *Balbinus* Epit. Reg. Bohem. III. 16. p. 293. ſeqq. Miſcell. Dec. I. Lib. VII. c. 33. p. 131. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 3 ſeq. p. 173. ſeq *Manlius* Comment. III. 45. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 232. ſeqq. *Chron. Bohem.* 70. ſeqq. bey Menckenl. c Tom. III. p. 1730. ſeqq. Groſſer l. c. p. 57. ſeq. Beckler Howor. Hiſt. Th. II. B. II. c. 5. §. III. c. 1. p. 86. ſeq. Nach deſſen Tode fanden ſich Herzog Henrich von Kärnthen und Kayſer Albrecht, die Anſpruch an die Böhmiſche Crone machten; ie doch drung der letztere durch, und zwang die Böhmen ſeinen Sohn Rudolph zum Könige anzunehmen; als aber der Kayſer ermordet worden, und König Rudolph wegen ſeines unordentlichen Lebens gleich Falls ihm bald in die Ewigkeit nachgefolget war, ruffren die Böhmen aufs neue Herzog Henrich u aus Kärthen ins Reich, und erhuben ihn auf den Thron, der ie doch nach dreyen Jahren, als die Böhmen nicht mehr mit ihm zu frieden waren, aufs neue Thron und Reich zu meiden, und Johannen Kayſer-Henrichs aus Lützelburg Printzen, zu überlaſſen gezwungen ward. *Chron. Bohem.* 90. ſeqq. bey Menckenl. c. Tom. III. p. 1743. ſeqq. Groſſer l. c. p. 62. ſeq. *Balbinus* Miſcell. Reg. Bohem. Dec. I. Lib. VII. p. 136. *Dubravius* Hiſt. Boh. XIX. p. 511. ſeqq. Beckler Howor. Hiſt. Th. II. B. III. c. 1. Weil nun in der Ober-Lauſitz unter andern die Stadt Zittau da Mahls noch mit zu Böhmen gehört hat, kam man ſich leicht einbilden, daß ſie alle dieſe Veränderungen mit erſahren, und bey denen vielfältigen Unruhen nicht leer ausgegangen ſeyn wird. Groſſer l. c. p. 62. König Johann hatte alſo mit der Stadt Zittau gleich Anfangs ſ. ſten Fuß in der Ober-Lauſitz, und nachgehends, da Marggraf und Chur-Fürſt Woldemar der I. in Brandenburg im Jahre 1319. ohne männliche Erben mit Tode abgieng, ſeines Stieff-Bruders Henrichs Söhnen, Woldemarn dem II. und Johannen dem IV. aber ob ſie wohl ſeinen Tod überlebten, kein Recht an der Lauſitz zugeſtanden ward, dieſe auch ſelbſt nicht allzulange darnach in einem Jahre alle beyde das Zeitliche geſegneten, und den Aſcaniſchen Stamm derer Brandenburgiſchen Marggrafen beſchloſſen, dadurch denn auch dieſe Länder zu einem eröffneten Lehne wurden, auch Verlangen nach denen übrigen Stücken, auf welche auſſer ihm Herzog Henrich zu Jauer und Fürſtenberg, Herzog Bolcslaus zu Schweidnitz und Jauer und endlich auch Land-Graf Friedrich der ernſte Friedrichs des freudigen Sohn Hoffnung hatte. *Luca* Fürſten-S. p. 774. ſeqq. *Manlius* Comment. V. 12. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 277. ſeqq Groſſer l. c. Th. I. B. I. p. 63. B. IV. p. 64. Leuringer Topogr. March. §. 77. Jobſt Beſchr. der Marck Brandenb. l. c. ad an. 1319. in Collect. March. l. c. Nach dem aber da Mahls Ludewig aus Bayern mit Friedrichen aus Oeſterreich um die Kayſerliche Crone zu ſtreiten hatte, machte er zwar Anfangs gegen alle, welche Anſpruch darauf machten, Mine, als wenn er ſie mehr fördern als hindern wollte, zeigte aber doch bey dem Ausgange, daß er ſeines Hauſes Aufnehmen bey dieſer Gelegenheit nicht hintan ſetzen wollte. Weil er aber da Mahls wegen ſeiner Gegen-Partey anderer Hülffe benöthiget war, ſuchte er König Johannen in Böhmen auf ſeine Seite zu ziehen, war ihm auch ohne Weigerung zu Willen, als er um die Belehnung mit denen Lauſitziſchen ehedem zu Böhmen gehörigen Stücken Anſuchung that, und räumte ihm ſo gleich noch in dem 1319. nach andern aber erſt 1329. Jahre den Budiſinſchen und Camenziſchen Land-Strich ein. Hageck Böhm. Chron. l. p. 390. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. III. 17. p. 325. *Chron. Bohem* 96. 98. bey Menckenl. c. Scriptt. Rer. Germ. Tom. III. p. 1754. 1757. *Manlius* Epit. Luſat. 17. §. 3. ſeqq. bey Hofmannen Scriptt. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 92. Commentar. VI. §. 5. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 298. Groſſer l. c. p. 64. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 45. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 260. ſeq. *Goldaſtus* de Regno Bohem. III. 16. n. 36. Boregk l. p. 209. *Feucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 63. *Mylius* Annal. Gorlic. Scriptt. p. 128. Schurtzfleiſch Diſſ. de Luſatia §. 8. nor. h. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 269. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 288. Beckler Howor. Hiſt. Th. II. B. III. c. 2. §. 13. p. 116. Lünig Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 2. n. 5. *Diplomatar. Boh. Sileſ.* n. 46. bey von Sommersberg Scriptt. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 948. *Singular.* Luſat. Samml. I. p. 41. Es melden aber die meiſten daß der Kayſer da Mahls die gantzen Brandenburgiſchen Länder oder doch einen guten Theil derſelbigen König Johannen zugeſaget habe, ohne mit Groſſern zu gedencken, daß er beſonders wegen der ehe Mahls zur Cron Böhmen beſchlagenen Land-Striche Anſuchung gethan habe, wie denn auch der angezogene Lehn-Brief mehr als zu deutlich bezeuget, daß es nicht als ein rückfälliges Lehn oder aus der Urſache wieder zu Böhmen gekommen ſey, weil es ehe dem dazu gehört gehabt, weil es ſonſt keines beſondern Lehn-Briefes bedurfft hätte; es wäre denn, daß ſich die Cron Böhmen zuvor ihrer Lehns-Herrlichkeit darüber begeben und das Land auf ſolche Weiſe hernach ein eröffnetes Reichs-Lehn geworden wäre, welcher Meynung auch Schurtzfleiſch Diſſ. de Luſat. §. 8. nor. h. bey Hofmannen Scriptt. Rer. Luſat. Tom. II. p. 268 beypflichtet, und zugleich bezeuget, daß diejenigen Recht haben, ſo die Huldigung des Budiſinſchen Land-Striches ins Jahr 1319. ſetzen, ſinte Mahl die übrigen Oerter allererſt im 1329. Jahre in Pflicht genommen worden; daher alſo das *Chron. Bohem.* 99. bey Menckenl. c. Scriptt. Rer. Germ. Tom. III. p. 1768. unrecht hat, wenn es meldet, der König von Böhmen habe ſich ſelbſt, weil die Budiſiniſche Marck ehe dem demſelbigen Königreiche von Marggraf Otten in der Minderjährigkeit Königs Wenceslai entzogen worden, mit Gewalt in den Beſitz derſelbigen geſetzet, ob man wohl nicht in Abrede iſt, daß vielleicht die Cron Böhmen dieſes Vorwands zu Behauptung ihres Anſpruchs ſich bedienet, und die übrigen Stücke der Ober-Lauſitz auch unter dieſem Vorwande an ſich gezogen habe. Man müßte denn wollen, daß Böhmen zwar einen Lehn-Brief darüber erhalten, aber doch den Beſitz davon nicht eingeräumt bekommen,

kommen, welches aus Glafey Pragmat. Gesch. der Cron Böhmen c. 17. th. 4. p. 173. erhellet, und vielleicht daher, daß in verschiedenen Urkunden gemeldet wird, wie sich die Marck Budißin, gutwillig, ehe noch die andern dergleichen gethan, damit sie mehrerer Sicherheit und Schutzes genösse, an die Cron Böhmen ergeben habe, bestätiget werden könnte. **Des Marggrafthums Ober-Lausitz Supplicationes und Deductiones-Schrifte** an. 1691. in *Singular. Lusat.* Samml. I. p. 43. seqq. Ob nun eben daraus, wie *Sagittarius* Hist. Lusat. bey **Hofmannen** l. c. will, erzwungen werden kann, daß die Budißinische Marck ohne gebrauchte Gewalt wieder an Böhmen gerathen, und es nicht auch so angehet, wenn man sagt, daß sie sich nicht sehr wiederseßet habe, läßet man dahin gestellt seyn. Es bringet einen auch dieses, daß die Cron Böhmen einen Lehn-Brief darüber erhalten, nicht undeutlich auf die Vermuthung, daß Marggraf Otto die Ober-Lehns-Herrlichkeit der Cron Böhmen über diese Lande aufgehoben habe, sinte Mahl doch sonst Böhmen, wie gedacht, ohne keinen besondern Kayserlichen Lehn-Brief vor sich aufs neue auszuwürcken unstreitig dieses, als ein Aßter-Lehn, daß es hernach andern aufgetragen, wieder an sich zühen können. Weil sich aber der Kayser, nach dem er glücklich gewesen war, mercken ließ, wie er lieber sein Versprechen zurück ziehen, und die übrige Lausitz nebst der Marck Brandenburg, womit er schon seinen Sohn, auch Ludewig genannt, belehnt hatte, an sein Haus zu zühen, und dasselbe dadurch groß zu machen suchte, sahe sich endlich König Johann gezwungen, dasjenige, so er nicht in der Güte und Vermöge des gethanen Versprechens erhalten konnte, mit gewaffneter Hand an sich zu bringen. Er gieng derowegen zu erst auf die Ober-Laußitz los, und nahm Görlitz nebst andern Oertern, welche da Mahls Marggraf Friedrichen dem ernsten, Land-Graf Friedrichs des freudigen in Thüringen und Marggrafens zu Meissen Sohne, versetzt gewesen seyn sollen, hinweg, drang auch so gar in die Nieder-Lausitz ein, und kam nach Guben. *Chron. Bohem.* 99. bey **Menckenen** l. c. Tom. II. p. 1758. *Manlius* Epit. Lusat. 17. §. 6. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 92. seq. Comment. VI. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 297. seq. *Sagittarius* Hist. Lusat. §. 45. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 261. *Mirus* Orat. de Lusat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 288. **Kunrschke** Diss. de Lusat. §. 5. 12. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. **Grosser** l. c. p. 65. Eben daher kommt auch, daß **Schurtzfleisch** Diss. de Lusatia §. 8. not. h. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. behauptet, die Meißnischen Land-Grafen wären bis zu dieser Zeit beständig im Besitze der Lausitz geblieben. Man hat also eben nicht nöthig dasjenige, da in einer Urkunde Carls des IV. angetroffen wird, daß die Marck Budißin und Görlitz vor Alters zum Königreiche Böhmen gehöret, in Zweifel zu zühen, weil diese Land-Strieche dazu Mahl erst wieder an Böhmen gelanget sind, oder es etwa in einem weitern Verstande, als von der Zeit an, da sie Wratislaus der I. an sich gebracht hat, zu nehmen, weil auch dieses, wenn gleich alles, was von der Vermählung Wittekinds des grossen mit der Böhmischen Printzeßin Svatana falsch und irrig befunden wird, schon lange genug ist, und wenig dabey thut, daß auch andere unter der Zeit Besitz davon gehabt haben, wohin endlich **Schurtzfleisch** l. c. §. 8. not. h. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. selbst stimmet. Es würde aber vielleicht dem ungeachtet Marggraf Friedrich der ernste im Besitze dieser Pfandschafft ruhig geblieben seyn, wo er nicht den König in Böhmen dadurch aufgebracht hätte, daß er ihm seine Printzessin, mit der er sich erst zu vermählen Mine gemachet, unter dem Vorwande, daß sie noch zu jung wäre, zurück geschickt, und sich hingegen Kayser Ludewigs aus Bayern Printzeßin beygeleget hätte. **Schurtzfleisch** Diss. de Lusatia l. c. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 267. **Tengel** Vita Friderici admorsi Sect. 4. §. 31. bey **Menckenen** l. c. Tom. II. p. 985. seq. **Horn** Leben Friedr. des streitbaren Abth. II. §. 7. not. a. p. 44. **Grosser** l. c. p. 65. not. c. Zu diesen Zeiten aber ist eine grosse Verwirrung unter denen Geschicht-Schreibern; denn, zu geschweigen, daß einige wollen, die Budißinische Marck sey im Jahre 1319. an Böhmen gelanget, andere hingegen das Jahr 1329. seßen; wieder andere wollen, sie sey durch die Belehnung an Böhmen gekommen, dabey sie je doch auch nicht in dem Jahre, da der Lehn-Brief gegeben worden seyn soll, übereinstimmen; noch andere hingegen melden, daß sie mit gewaffneter Hand weggenommen worden; und endlich noch etliche meynen, weil in verschiedenen Urkunden anzutreffen, sie habe sich gutwillig an die Könige in Böhmen als ihre rechte und natürliche Herren ergeben, daß sie ohne Belehnung oder gebrauchte Gewalt an Böhmen gelanget sey: so findet man im *Diplomatario Bohemo-Silesiaco* bey von **Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 536. seqq. Tom. VI. p. 3. seqq. etliche Urkunden vom Jahre 1318. 1319. darinnen Herzog Henrich zu Jauer und Fürstenberg die Budißinische Marck nebst Görlitz wegen derer mit Böhmen darüber entstandenen Streitigkeiten dieser Crone abtritt, und Tom. V. p. 538. seq. Tom. VI. p. 5. und bey *Balbino* Miscell. Rer. Bohem. Dec. I. Lib. VIII. P. V. Epist. 5. 8. ein anders vom Jahre 1319. darinnen er Görlitz gegen andere in Böhmen gelegene ihm angewiesene Oerter vertauscht und verkaufft hat, welcher Verkauff hingegen in *Excerptis ex Henelii* Chron. Monsterberg. bey von **Sommersberg** Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 155. in das Jahr 1329. geseßet wird; gleich wohl will **Grosser** l. c. p. 64. vielmehr, daß Görlitz nebst Zittau und Lauban vor den Königgrätzer Creiß in Böhmen an Herzog Henrichen gegeben worden, beruft sich auch auf *Manlium* Comment. VI. der je doch von Görlitz nicht das geringste; wohl aber c. §. 3. seqq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 301. von Zittau alleine dergleichen aus *Olomucensis* Hist. Bohem. XX. p. 167. und aus dem *Chron. Oiuiensi* erwehnet. Man siehet also bey diesen Umständen keine allzugute Möglichkeit sie recht auseinander zu setzen. Wie **Grosser** l. c. p. 65. not. c. aus **Hageck** Böhm. Chron. I. p. 395. *Dubravio* Hist. Boh. XXI. p. 552. seq. und **Boregk** Beschr. des Landes Böhmen I. p. 229. anmercket, soll König Johann zu drey verschiedenen Mahlen, als im Jahre 1319. 1322. und 1329. einen Einfall in die Lausitz gethan haben. Soll man nun bey dem Mangel gewisserer

Nachrichten zum wenigsten denen wahrscheinlichsten Vermuthungen nachgehen, so kann es vielleicht geschehen seyn, daß sich die Ober-Lausitzischen Städte und Stände wieder unter Böhmischen Schutz zu begeben in Willens gehabt haben, unter dessen aber, weil sich so viele gefunden, die Anspruch daran gemacht, und der Kayser, dem nunmehr dasselbe als ein offenes Reichs-Lehn zu vergeben zukam, sich noch nicht darüber erklärt hatte, die Sache müssen anstehen lassen. Als nun der Kayser hernach König Johannsen um Hülffe angesprochen, und ihm nicht alleine deswegen, weil er aus der Ursache, daß die Cron Böhmen ehe dem die Marggrafen zu Brandenburg damit belehnet, denen übrigen den stärcksten Anspruch an die Lausitz machte, sondern auch vornehmlich, damit er ihm desto kräfftiger beyspringen mögte, dieses und noch mehrers einzuräumen zugesagt, auch ihm in dem Lehn-Briefe nichts als die Budissinische Marck eingeräumet, sahe sich dieser, wie schon gemeldet, gezwungen, auch wieder des Kaysers Willen Besitz zu nehmen, welches auch der Kayser, weil er anderwärts zu thun hatte, nicht hindern konnte. Doch mag er die Budissinische Marck ohne grosse und sonderbare Mühe unter sich gebracht haben. Denn Herzog Henrich zu Fürstenberg und Jauer, der ihm in der Einnehmung derselbigen zuvorgekommen, und auch nach Woldemars Hintritte zuerst die Belehnung vom Kayser darüber erhalten hatte, sahe sich wegen der beständigen Feindschafft, die er von Böhmen zu besorgen hatte, schon im Jahre 1318. genöthiget, Handlungen deswegen zu pflegen, auch dieselbigen im künfftigen Jahre fortzusetzen. Ob aber auch etwa die wegen der Marck und Stadt Görlitz in diesen beyden Jahren, davor zwar Grosser l. c. p. 65. ein Mahl das 1329. setzet, zwischen dem gedachten Könige in Böhmen und Herzoge in Schlesien gerichteten Verträge, weil vielleicht der Kayser seine Bestätigung versaget hat, nicht zum Stande gekommen sind, oder der Kayser diesen Land-Strich, da er denen Böhmen schon eingeräumt worden, wieder abgenommen, weil König Johann hier gleich Falls Gewalt gebraucht haben soll, kann man zwar nicht gewiß berichten, doch ist genug, daß man weiß, wer in diesem Jahre Besitzer davon gewesen. Doch blieb der König nicht lange im Besitze davon, denn da man bey *Manlio* Comment. Lusat. VI §. 13. seqq. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 298. seq. *Olomucensis* Hist. Bohem. XXI. p. 172. *Meisterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 8. *Sagittario* Hist. Lusat §. 45. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 26. Schurzfleischen Dissert. Lusat. §. 8. not. b. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 296. und Grosser l. c. p. 65. not. c. anführen, daß der König diesen Land-Strich ein Mahl Marggraf Friedrichen dem ernsten weggenommen, und es eines Theils nach der Zeit, da es schon in Böhmischen Händen gewesen, setzen, einige darunter aber melden, sie wüsten es selbst nicht, woher es der Marggraf besessen hätte, einige hingegen ausdrücklich sagen, es sey ihm versetzt gewesen, so hat ohne Zweifel der Kayser nicht gesäumet, es bey erster Gelegenheit denen Böhmen wieder aus denen Händen zu reissen, und dem gedachten Marggraf Friedrichen, vermuthlich damit er ihn desto eher dem Könige zu Feinde machen, und zur Vermählung mit seiner eigenen Printzessin antreiben mögte, etwa Statt der Mitgabe zum Unter-Pfande eingeräumet, welches ihm ie doch der König nicht lange gelassen; wovon auch *Fabricius* Origg. Sax. VI. p. 642. und Grosser l. c. p. 72. not. 2. zu sehen. Ob aber dieser Land-Strich hernach beständig bey dem Könige geblieben, oder durch den Kayser wieder weggenommen, und aufs neue denen Herzogen in Schlesien eingeräumet worden, weil man bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 638. im *Diplomatario Bohemo-Silesiaco* bey dem Jahre 1337. noch eine deswegen gegebene Urkunde findet, kann man nicht behaupten. So viel kann man aber aus einer Urkunde vom Jahre 1331. bey von Ludewig l. c. Tom. VI. p. 9. erkennen, daß der mit dem Könige vorher von Herzog Henrichen zu Fürstenberg und Jauer errichtete Vertrag noch seinen Fortgang gewonnen, welches ohne Zweifel daher gerühret, weil der König in Sorgen gestanden, Herzog Henrich mögte sich mit Beyhülffe des Kaysers derselbigen wieder bemächtigen. Man siehet also nicht, wie dasjenige Statt finden will, was Grosser l. c. p. 64. zu behaupten sucht, als hätte der König im Jahre 1319 gedachtem Herzoge Görlitz, Zittau und Lauban vor den Königgrätzer Creiß in Böhmen abgetreten. *Manlius* an zuvor gedachter Stelle meldet nur von Zittau und *Meisterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 7. seqq. gedenckt dessen mit keinem Worte. Dennoch führet Grosser l. c. p. 64. not. b. folgende Worte aus denen Annalibus Gorlicensibus an: **im Anfang solcher Veränderung, da nehmlich die Ober-Lausitz nach Marggraf Woldemars Absterben, an die Cron Böhmen gelanget, ist das Theil diesseits des Löbauischen Wassers, samme denen 3. Städten Görlitz, Zittau und Lauban mit einer Abwechselung der Stadt Königgrätz und demselben Creyß in Böhmen, so dem Böhmischen Fräulein, Agneta, der Königin Elisabeth, König Ioannis Gemahlin, Schwester, gehörig, an ihrem Gemahl, Herzog Henrich in Schlesien, zu Fürstenberg und Jauer, für ihr Leib-Gedinge geassin worden.** Da aber doch so verschiedene, die von der Lausitz geschrieben haben, davon nichts erwehnen, auch so gar *Olomucensis* Hist. Bohem. XX. p. 167. den *Manlium* mit anzühet, berichtet, daß die Mutter der Gemahlin Herzog Henrichs, die hier Elisabeth und eine Witbe Wenceslai des ältern anderwärts aber Agnes genannt wird, Geld und einige Güter in Mähren vor Königgrätz und das übrige, das ihr in Böhmen zuständig, erhalten habe, thut man wohl am besten, wenn man davor hält, daß Görlitz mit seinem Zugehör schon zuvor unter Herzog Henrichen gestanden habe, ehe es noch der König in Böhmen eingenommen; da zu Mahl so viele Urkunden dasselbige bekräfftigen. Daß aber Zittau vielleicht ausser dem insbesondere auf Herzog Henrichen vor den Anspruch auf den Königgrätzer Creiß gegeben worden, kann man noch eher zugestehen, weil *Manlius* Comment. VI. §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 301. das *Chron. Oiuiense* als Zeugen anführet, auch Grosser l. c. p. 65. not. b. aus *Balbino* Epit.

Rer. Boh. III. 17. p. 320. berichtet, daß die verwittwete Königin zwar in Mähren, Herzog Henrich aber in der Lausitz abgefunden worden; und diejenigen, so bey *Sagittario* Hist. Lusat. §. 45. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 261. angezogen werden, als *Dresserus* de praecipuis Germ. Urbibus und *Bertius* Comment. Rer. Germ. III. welche melden, daß der König Görlitz vor Zittau eingetauschet hätte, vielleicht nicht mit jenen gleichen Glauben verdienen. Doch dem sey, wie ihm wolle, gnug ist, daß man weiß, der König in Böhmen habe die Marck Görlitz besessen, ob gleich die Art und Weise, wie er eigentlich dazu gelanget, unbekannt, und hingegen gewiß ist, daß die Herzoge in Schlesien zu gleicher Zeit in Lauban und Zittau zu sprechen gehabt, dabey man sich, weil zulängliche Nachrichten fehlen, gleich Falls nicht mit der Untersuchung, wie sie dieselbige an sich gebracht haben, aufhält. So viel aber ist vermuthlich aus vorhergehendem deutlich zu ersehen, daß *Manlius* Comment. VI. §. §. 17. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 299. *Meisterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 9. *Olomucenſis* Hist. Bohem. XXI. p. 172. und andere, die es mit ihnen halten, nothwendig irren, wenn sie wollen, die Marggrafen zu Brandenburg hätten die Budissinische und Görlitzische Marck als ein Unter-Pfand von Böhmen besessen, welches hernach deswegen, da der bisherige Besitzer gestorben, wieder an Böhmen zurücke gefallen; sinte Mahl auch dieses einige, da *Torquatus* Ser. Pontif. eccl. Magdeb. bey Menckен l. c. Tom. III. p. 388. und *Manlius* Comment. V. 8. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 276. berichten, daß die Lausitz Marggraf Otten dem IV. damit er seine vor Gardeleben gefangene Leute hätte lösen können, im Jahre 1281. vom Ertz-Bischoffe Erich zu Magdeburg seinem Bruder der sie da Mahls besessen, verpfändet worden wäre, klärlich den Ungrund dieses Vorgebens an den Tag leget. Denn da dasjenige Stücke der Lausitz, welches schon da Mahls die Marggrafen zu Brandenburg besessen, nur den obern Theil betroffen und Theils von Meissen, Theils von Böhmen durch Heurathen und andere Wege an sie gelanget, die Nieder-Lausitz aber zu der Zeit noch ihre eigene Besitzer an denen Marggrafen zu Meissen gehabt, und man nicht findet, daß die Marggrafen von Brandenburg gedachte Oerter in der Ober-Lausitz bloß Pfands Weise von Böhmen erhalten, noch weniger aber sie verloren, und vielleicht hernach erst, da sich die Böhmen nach einiger irrigem Vorgeben zu Marggraf Albrechts des unartigen Zeiten in den Besitz der Nieder-Lausitz gesetzet, dieselbige sollten aufgetragen bekommen haben, so siehet man auch nicht den geringsten Umstand, der gedachtes Vorgeben nur einiger Massen bescheinigen könnte. Denn wenn auch gleich die Zeit, da es Pfands-Weise an sie gekommen, bis dahin, da es Marggraf Otto der fromme durch seine Vermählung erlanget hat, zurücke setzen wollte, so ist doch diese Pfandschafft dadurch, als König Przemislaus Ottocarus diese Landschafften denen Marggrafen aus gewissen Ursachen aufs neue abgetreten, vermuthlich aufgehoben worden. Sollte auch dieses ja zu der Zeit noch nicht geschehen seyn, so ist um so viel weniger zu zweifeln, daß Marggraf Otto der lange die Gelegenheit selbige aufzuheben versäumet haben sollte, da ihm doch sonst in dergleichen Sachen nicht von allen, sonderlich aber denen Böhmen, gar zu wohl nachgeredet wird. Endlich wäre es auch fast ein Wunder daß in keiner Urkunde, darinnen von dem Rück-Falle der Ober-Lausitz oder der Budissinischen und Görlitzischen Marck gedacht wird, Meldung geschicht, sie sey von jenen Pfands-Weise besessen worden, da man vielmehr nur so viel antrifft, sie habe ehe Mahls zu Böhmen gehöret, und sey hernach gutwillig wieder an ihre rechten und natürlichen Herren gelanget, welches letztere beyzusetzen unnöthig gewesen wäre, wenn es denen Marggrafen nur als ein Unter-Pfand zugestanden, welches ohne dem hernach, da die Pfands-Innhaber abgegangen, nothwendig und von Rechts Wegen an Böhmen zurück kommen müssen. Da hingegen dieser Besitz die Zuneigung derer Ober-Lausitzer gegen die Cron Böhmen, wenn man davor hält, daß diese Landschafften nunmehro Reichs-Lehen worden, um so viel deutlicher an den Tag leget. Da sich nun in der Ober-Lausitz so mancherley Umstände ereigneten, suchte der Kayser doch zum wenigsten seinem Sohne Ludewig dem ältern die Nieder-Lausitz zu erhalten, und erklärte ihn im Jahre 1323. zum Marggrafen in Brandenburg und Lausitz. Jobst Beschr. des gantzen Chur-Fürstenthums der Marck Brandenb. 21. in *Collect. March.* St. VI. p. 168. *Lucae* Fürsten. S. p. 778. *Manlius* Epit. Lusat. 17. §. 6. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 92. Commentar. VI. §. 9. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 298. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 13. p. 630. 664. Grosser l. c. p. 65. Es mag aber wohl nicht allzuviel mit dem bedeuter haben, das dieser Marggraf in der Lausitz zu sagen gehabt, sinte Mahl auffer dem, daß er nebst seinem Bruder Ludewig dem Römer, den er zum Nachfolger bekam, gnug mit verschiedenen Feinden zu thun hatte, so besassen auch die Herzoge von Schlesien, als Herzog Henrich zu Jauer und Fürstenberg und Herzog Boleo oder Boleslaus zu Schweidnitz, einen guten Theil davon, und führte auch der letztere von ihnen den Titel eines Marggrafen von Lausitz. *Manlius* Comment. V. 17. seq. VI. 9. §. 15. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 281. seqq. 303. Grosser l. c. p. 65 not d. 66. seq. *Fabricius* Annal. Vrbd. Min. II. p. 52. ad an. 1367. Daß aber der Kayser seinem ältesten Sohne Ludewig dem ältern wenigstens einen Theil der Nieder-Lausitz und sonderlich den Cotbusischen Land-Strich zugewandt habe, erhellet daher, daß dieser von einem seiner Nachfolger, davon hernach gedacht werden wird, an Böhmen gelanget ist. Grosser l. c. p. 67. Herzog Henrich hingegen besaß darinne Lübben, Sora, Triebel und andere Oerter mehr, die er im Jahre 1337. an Böhmen abtrat. *Balbinus* Miscell. Rer. Bohem. Dec I. Lib. VIII. P. V. epist 8. Grosser l. c. p. 66. *Diplomatar. Bohemo-silef.* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. VI. p. 12. seq. Ob es nun an dem ist, daß der Kayser endlich von seinem Vorhaben, die Nieder-Lausitz seinem Sohne als ein Reichs-Lehn aufzutragen, abgestanden und hingegen den König Johann damit belehnt habe, wie Grosser l. c. p. 67. et

et not. n. *Peucerum* Idyll. ad an. 1320. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 67. hierbey anführen, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Wenigſtens ſcheinet dieſes weder mit denen folgenden Streitigkeiten in der Ober-Lauſitz, noch auch mit Groſſers erſtem Berichte, da er gedencket, daß der Kayſer ſeinen Sohn zum Marggrafen zu Brandenburg und Lauſitz erkläret habe, welches nach Pfeffingern l. c. im Jahre 1323. geſchehen iſt, übereinzuſtimmen. So mag auch wohl allem Anſehen nach die aus *Peucero* angeführte Stelle mehr auf die Ober-Lauſitz oder dasjenige Stück, ſo dem Könige erſt abgetreten worden, als die Budiſſiniſche Marck und Camentz, abzielen. Endlich thut auch ſonſt kein Geſchicht-Schreiber, ſo viel bekannt iſt, davon Meldung, daß ie Mahls der Böhmiſche König Johann mit dem übrigen ſey belehnet worden. Doch iſt dieſes gar nicht in Zweifel zu ziehen, daß gemeldeter König bey denen damahligen Unruhen faſt die gantze Lauſitz an ſich gebracht habe. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 46. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 261. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 93. Commentar. VI. 16. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 307. Kunetzſchke Diſſ. de Luſat. §. 12. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. *Henelius* Annal. Sileſ. bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. II. p. 272. 274. Es muß alſo die Belehnung mit der Nieder-Lauſitz, die König Johann, wie Schurtzfleiſch Diſſ. de Luſat. §. 8. not. h. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 267. gedencket, nach dem er mit der Ober-Lauſitz belehnet worden, gleich Falls vom Kayſer Ludewig erhalten haben ſoll, vielleicht bloß in dem Verſprechen deſſelben beſtehn, da nicht alleine dasjenige, da ſo viele, unter welchen auch Marggraf Friedrich zu Meiſſen geweſen, dem, wie aus dem Lehn-Briefe Marggraf Ottens zu ſehen, Kayſer Carl der IV. erſt Spremberg abgekaufft hat, einige Stücken davon im Beſitze gehabt, ſondern auch einige Urkunden das Gegentheil bezeugen, wie denn auch gedachter Schurtzfleiſch l. c. anmercket, daß die Cron Böhmen auf die Nieder Lauſitz nicht aus dem Grunde, wie bey der Ober-Lauſitz, Anſpruch machen können, daß ſie ehe dem zu Böhmen gehöret hätte, ſondern es wäre bloß eine Inauguratio beneficiaria oder aus Kayſerlichem Gnaden verliehenes Lehn geweſen. Da nun dieſes iſt, kann man um ſo viel weniger abſehen, wie der Kayſer, da er ein Mahl ſeinen Sohn Ludewig mit belehnet und Böhmen nicht eben den Beſitz der Lauſitz ins beſondere verſprochen, hernach Böhmen mit belehnet haben ſollte, man müſte denn wollen, daß es auf ſolche Weiſe geſchehen, daß Böhmen nachgehends die Erb-Folge haben ſollte, wovon aber die Urkunden noch mangeln. In der Ober-Lauſitz aber ward mit König Johann und denen ihm zuſtändigen Städten, wie Groſſer l. c. p. 67. meldet, im Jahre 1329. wovor andermärts das Jahr 1319. befindlich, ein Vergleich errichtet, Vermöge deſſen die Städte, welche zu der Zeit ſonderlich Bautzen, Löbau und Camentz geweſen, nie Mahls wieder von Böhmen abkommen ſollten, deſſen auch Glafey Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen c. 17. th. 5. p. 167. gedencket. Die Urkunde ſelbſt iſt bey Lünigen im Reichs-Archive Part. ſpec. Contin. II. n. 3. und Hofmannen Tom. IV. p. 186. ſeq. anzutreffen. Unter der Regirung dieſes Königs ward auch wegen derer unter ihm eingeriſſenen Unordnungen, denen er wegen ſeiner öfftern Abweſenheit nicht abhelffen konnte, der Grund zu der Vereinigung derer ſo genannten Sechs-Städte in der Ober-Lauſitz geleget, wie wohl andere den Anfang dieſer Vereinigung weiter hinaus ſetzen. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 62. 68. *Manlius* Comment. I. 2. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 109. *Mirus* Orat. de Luſat. p. 47. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 288. Kunetzſchke Diſſ. de Luſat. 1. §. 6. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 295. Grünwald accur. Deſcript. Sup. et Inf. Luſat. p. 14. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. I. 1. §. 5. p. 2. ſeqq. Groſſer l. c. p. 75. not. h. Als hernach König Johann in Böhmen im Jahre 1346. im Treffen bey Creſſy mit Tode abgegangen war, bekam er, wie im Königreiche, ſo auch in denen Lauſitziſchen Landſchafften ſeinen Printzen Carl unter denen Kayſern dieſes Namens den IV. zum Nachfolger, bey deſſen kaum angetretener Regirung Herzog Henrich zu Jauer, welcher Zittau und Lauban beſaß, gleich Falls mit Tode abgieng, darauf gedachte Städte an Böhmen gelangten. *Manlius* Comment. VI. 10. §. 9. c. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 304. 306. ſeq. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 288. Groſſer l. c p. 77. Weil aber Hertzog Rudolph zu Sachſen einigen Anſpruch zu machen, und über dieſes auf Seiten des Kayſers groſſe Verdienſte vor ſich hatte, ſo war der Kayſer Willens, ihm dieſe beyden Städte Pfand-Weiſe zu überlaſſen; und ob ſich gleich Zittau, weil ſie mit denen andern bereits in einem genauen Verſtändniſſe ſtund, davon ſie ſich nicht gerne trennen laſſen wolte, dieſe Verpfändung mit Gelde abzukauffen bemühete; ſo muſte ſie ſich doch gefallen laſſen, als der Kayſer im folgendem 1348. Jahre anderer Meynung ward, und die Verpfändung würcklich ins Werck ſtellte. *Manlius* Comment. Luſat. VI 18. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 311. Groſſer l. c. p. 77. Unter deſſen führte der Kayſer noch beſtändig mit Marggraf Ludewigen dem ältern zu Brandenburg, der bey einigen mit ſeinem Bruder verwechſelt wird, Krieg, der ie doch, nach dem er dem Kayſer die Reichs-Kleinodien ausgeliefert hatte, wieder ausgeſöhnt ward; wie wohler gleich darauf ſeinem Bruder Ludewig dem Römer mit Beybehaltung des Chur- und Erz-Cämmerer-Titels ſeine bisher beſeſſene Marcken abtrat. *Lucae* Fürſten-S. p. 781. ſeqq. Pfeffinger l. c. I. 17. §. 13. p. 631. Groſſer l. c. p. 78. ſeq. Jobſt Beſchr. der Chur- und Marck-Brandenburg 21. in *Collect. March.* St. VI. p. 172. *Manlius* Comment. V. 18. 20. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 282. ſeqq. 287. *Peucerus* Chron. V. p. 601. *Auentinus* Annal. Boior. VII. 20. §. 14. ſeqq. p. 757. ſeq. Broturff Geneal. Anhalt. III. 2. p. 57. *Chron. Sax.* p. 321. *Dubravius* Hiſt. Boh. XXII. p. 180. Daß nun dieſer Ludewig der ältere zugleich die Lauſitz beſeſſen, bezeugen auſſer andern ſo wohl die wegen derer beygelegten Zwiſtigkeiten als derer eingehändigten Reichs-Kleinodien gegebene Urkunden, ſo bey *Gewoldo* Addit. 9. *Hundii* Metrop.

trop. Salisb. p. 166. *Lucae* im Fürſten-S. p. 781. ſeq. im *Diplomatario Bohemo-Sileſiaco* bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 980 ſeqq. im *Diplomatario Marchico* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 525. ſeq. im *Diplomatario Miſcello* bey von Ludewig l. c. Tom. X. p. 648. ſeqq. anzutreffen, und Horn im Leben Friedrichs des ſtreitb. Abth. V. §. 13. p. 205. ſeq. wie auch Wagenſeil Comment. de S. Imp. libera Civ. Norib. I. 26. p. 250. und Glafey Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen c. 17. th. 4. p. 174. Wie aber nun Marggraf Ludewig der ältere den Titel von der Lauſitz führte, ſo hielt es ſein Bruder Ludewig der Römer gleich Falls nicht anders, der nach ihm neben der Marck Brandenburg ſeinen Antheil auch mit in Beſitz bekommen hatte, und vom Kayſer Carl dem IV. darüber belehnt worden war; welches durch Jobſten Beſchr. der Chur- und Marck-Brandenb. 21. in *Collect. March.* St. VI. p. 173. das *Diplomatarium Caroli IV.* n. 22. bey Glafey Anecdot. Hiſt. ac Ius publ. illuſtr. Collect. Tom. I. p. 45. das *Diplomatarium Marchicum* n. 10. 27. bey von Ludewig l. c. Tom. IX. p. 510. ſeq. 532. Beckmannen Acceſſ. zu Jobſts Beſchr. der Stadt Franckfurt. p. 109. ſeqq. *Lucae* Fürſten-S. p. 784. Sachſen Kayſer-Chron. IV. p. 156. Pfeffingern ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 13. p. 631. und das *Diplomatarium Bohemo-Sileſiacum* n. 94. ſeqq. bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 981. ſeqq. n. 109. ſeqq. p. 994. ſeqq. n. 113. ſeqq. p. 996. ſeqq. auch Groſſern l. c. p. 79. beſtätiget. Die Ober-Lauſitz ward endlich im Jahre 1355. dem Königreiche Böhmen völlig einverleibet, und auf unzertrennlich zugeeignet, und mit demſelbigen verkäuffet. *Balbinus* Miſcell. Rer. Bohem. Dec. I. Lib. VIII. p. 55. ſeqq. Epit. III. 17. p. 324. *Manlius* Comment. Luſat. III. 16. §. 2. V. 26. §. 3. VI. 16. §. 4. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 211. 289. 308. ſeqq. *Goldaſtus* de Regno Bohem. Append. p. 66. Conſtitut. Imp. Tom. I. ad an. 1355. Conting de Fin. Imp. II. 29. §. 10. p. 474. Lünig Reichs-Archiv. Part. ſpec. Contin. II. Vol. I. Append. zum Chur-Hauſe Sachſen p. 6. *Chron. Aulae reg.* Vita Ioannis bey *Frehero* Script. Rer. Bohem. p. 32. *Peucerus* Chron. Carionis V. p. 755. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 6. p. 175. ſeqq. Groſſer Lauſitz. Merckw. Th. I. B. II. p. 80. et not. w. Glafey Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen c. 17. th. 4. p. 173. ſeqq. *Diplom.* 39. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 195. ſeq. *Excerpta ex Heuelii* Chron. Monſterberg. bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 164. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 47. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 262. Schurtzfleiſch Diſſ. de Luſat. §. 8. not. h. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 267. *Leuberus* Deſcript. Ortenburgi 5. *Zoanettus* de Rom. Imp. n. 161. ſeqq. Kuntzſchke Diſſ. de Luſat. §. §. 12. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 312. *Rumelius* ad auream Bullam Diſſ. I. th. 3. litt. c. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 67. Faſt zu gleicher Zeit gab er denen Städten gemeſſenen Befehl, die in ihrer Nachbarſchafft des ſindlichen Raub-Neſter zu zerſtören, welchem nicht allein die ſ. bereits würcklich verknüpften Städte, Bautzen, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau, ſondern auch die zwar noch zur Zeit verſetzte und noch nicht in dieſem Bündniſſe beſtätigte Stadt Zittau, fleißig Folge leiſteten. Groſſer l. c. p. 80. *Manlius* Comment. Luſat. VI. 20. §. 6. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 311. ſeq. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 10. Ob aber gleich Zittau im Jahre 1358. wieder eingelöſet, und im Jahre 1363. mit denen übrigen fünf Städten in der Ober-Lauſitz genauer vereiniget, auch im Jahre 1365. darinne beſtätiget ward, ſo hatten doch in der Nieder-Lauſitz nicht nur die Marggrafen zu Brandenburg, ſondern auch die Herzogz in Schleſien noch zu ſprechen, welches man daher ſiehet, daß Herzog Bolco zu Schweidnitz im Jahre 1367. die Parochie zu Lübben dem Stiffte Meiſſen unterworffen hat. *Fabricius* Annal. Vrb. Miſn. II. p. 52. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 20. p. 255. Groſſer l. c. p. 66. Doch darff man ſich, wie Groſſer l. c. p. 66. not. l. zeiget, nicht wundern, daß Herzog Bolco im Jahre 1367. noch ein Stück der Nieder-Lauſitz im Beſitz gehabt, da doch Herzog Henrich zu Jauer ſchon lange zuvor dieſe Nieder-Lauſitz an Böhmen abgetreten, weil bekannt, daß ſich König Johann und Herzog Henrich immer Wechſels-Weiſe einander mit Wohlthaten zu verbinden geſuchet, auch Kayſer Carl Herzog Boleslaum, als ſeiner Gemahlin Pflege-Vater, Lebenslang in dem Genuſſe derer ihm ſo dereinſt zufallenden Länder gelaſſen hätte. Ja es ward auch allererſt im Jahre 1360. nach dem Zittau ſchon wieder eingelöſet war, Spremberg dazu erkaufft. Groſſer l. c. p. 81. *Manlius* Comment. VI. 21. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 312. Sonſt thaten auch im Jahre 1362. die Prager einen Einfall in die Ober-Lauſitz, denen aber die Zittauer bald wieder den Weg wieſen, und ihnen die gemachte Beute zugleich abnahmen. *Manlius* Comment. VI. 23. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 314. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. IV. 4. §. 7. p. 163. Groſſer l. c. p. 82. Vor der Nieder-Lauſitz, die noch nicht gantz Böhmiſch war, hatte zwar nach dem im 1379. Jahre erfolgten Ableben Marggraf Ludewigs des Römers ſein Bruder, Marggraf Otte, wie in denen übrigen Landen, ſo auch hier, den Beſitz, doch führte Ludewigs des ältern Printz, Meinhard, der aber im Jahre 1363. ohne Erben abgieng, den Titel von der Marck Brandenburg und Lauſitz. *Gervoldus* Tom. III. Addit. *Hundii* Metrop. p. 167. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 13. p. 632. 664. *Auentinus* Annal. Boior. VII. 21. *Lucae* Fürſten-S. p. 784. *Henningeſius* Secundi et Tertii Regni in quarta Monarch. P. II. p. 201. Es irren ſich alſo diejenigen, welche gedachten Meinhard zum Nachfolger Ludewigs des Römers ausgeben. Dieſer Otto aber erhielt zwar auch die Lehn über ſeines Bruders Länder, verkauffte aber dieſelben nach einiger Zeit dem Kayſer Carl dem IV. der auch da Mahls, als er die Lauſitz an ſich brachte, dasjenige, was andere darinnen beſaſſen, zugleich kauffte. Jobſt Beſchr. der Chur- und Marck-Brandenburg 21. im *Collect. March.* St. VI. p. 173. *Lucae* Fürſten-S. p. 784. ſeqq. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. I. 17. §. 13. p. 632. 664. Glafey Pragmat. Geſch. der

Cron Böhmen c. 17. th. 4. p. 174. ſeqq. Groſſer Lauſitz. Merckw. Th. I. B. II. p. 76. 82. not. 2. 91. not. p. Sebald Brev. Hiſt. p. 56. *Diplomatarium Caroli IV.* bey Glafey Anecdot. Hiſt. et Ius publ. Illuſtr. Coll. 1. Tom. I. n. 22. p. 45. ſeqq. Daß aber die Lauſitz noch eher als die Marck Brandenburg erkaufft worden, bezeuget eine Urkunde bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 203. ſeq. und Lünigen im Reichs-Archive Contin. Abth. IV. Abſ. 2. §. 41. p. 88. ſeq. Wie einige wollen, ſoll auch zu der Zeit, als der Kayſer die Marck Brandenburg an ſich erhandelt hat, Cotbus, Peitz, Sommerfeld, Beßkau und Storkau zur Neumarck ſeyn geſchlagen worden; es iſt aber die völlige Verknüpfung derer ſelben ſpäter erfolget. Groſſer l. c. p. 76. not. m. Wenn hingegen einige davor halten, der Kayſer habe das Reich unbillig der Marck Lauſitz beraubet, oder ſie dem Ertz-Stiffte Magdeburg, deſſen Lehn ſie geweſen, entzogen, ſo iſt es irrig, ſinte Mahl eine Urkunde vom Ertz-Stiffte ſelbſt vor Handen, darinnen ausdrücklich gemeldet wird, daß zwar ein Kauff der Nieder-Lauſitz mit Marggraf Dietzmannen oder Dietrichen dem jüngern zu Meiſſen im Wercke geweſen, aber nicht zum Stande gekommen ſey; deswegen der Kayſer ſolch Stücke Landes rechtmäßiger Weiſe an ſich gehandelt habe, und gar nicht gehalten ſeyn könnte, dem Ertz-Stiffte wegen des davor gezahlten Geldes Abtrag zu thun, da er aber doch dergleichen thäte, ſo wollte auch hinfort weder der Ertz-Biſchoff noch ſeine Nachfolger im Stiffte einigen Anſpruch darauf machen. *Torquatus* Serie Pontif. Eccl. Magdeb. bey Menken Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 399. Hofmann Script. Rer. Luſat. Tom. IV. n. 46. p. 207. Lünig Reichs-Archiu Part. Spec. Contin. Abth. IV. Abſ. 2. §. 8. p. 10. ſeqq. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 664. *Theodor a Niem* Nemore Vnionis Tr. VI. Labyrinth. c. 33. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 47. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 262. Doch läugnet man deswegen nicht, daß vielleicht zu der Zeit dem Ertz-Stiffte noch einige Güter in der Nieder-Lauſitz können zugehöret haben, weil daſſelbe ſchon im Jahre 1185. einige von der Kirche zu Nienburg gegen andere eingetauſchet hat, davon eine Urkunde bey Hofmannen Introduct. in Script. Rer. Luſat. p. 31. anzutreffen. Es kann aber vielleicht ſeyn, daß dieſes eben die Güter geweſen, die Ertz-Biſchoff Erich, wie zuvor gemeldet worden, im Jahre 1281. ſeinem Bruder Marggraf Otten zu Erſetzung des Schadens, den er in dem ſeinet wegen geführten Kriege erlidten, überlaſſen hat. Denn wollte man gleich einwenden, daß daſelbſt von gar keinen beſondern Gütern, ſondern von der Lauſitz über Haupt Meldung gethan worden, und dieſes alſo vielmehr anzeigte, daß es ein Stück geweſen, das ihm als Marggrafen zu Brandenburg nicht aber als Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg zugeſtanden haben möge; ſo dienet zur Antwort, daß dieſes Stück dem ungeachtet nicht über Haupt mit dem Namen der Lauſitz würde können beleget werden, weil ſeine Brüder gleich Falls dabey zu ſprechen gehabt haben mögen, wo man nicht etwa die Deutung machen wollte, daß es deswegen mit dem Namen der Lauſitz beleget worden, weil die Marggrafen zu Brandenburg doch ein groſſes Stück beſeſſen, und alſo dieſem den Titel ehe beylegen können, als das Stifft Magdeburg ſeinem wenigen. Wollte man aber auch dieſes zugeben, ſo könnte man nicht ſehen, warum *Torquatus*, da er von der Veräuſſerung deſſelbigen Stückes redet, klagte, daß es dem Stiffte Magdeburg entgangen wäre, wenn es zuvor nie Mahls dazu gehört hätte. Man läſſet in deſſen die Sache dahin geſtellet ſeyn, weil man nicht findet, daß je Mahls das Stifft Magdeburg einen ſo anſehnlichen Theil darinnen beſeſſen haben ſollte, der etwas zu bedeuten gehabt, *Torquatus* ſich leichte irren, und dasjenige, ſo der Perſon eigen gehöret, dem Stiffte zurechnen können, und vermuthlicher iſt, daß er als Marggraf zu Brandenburg auch einen Theil in der Lauſitz gehabt habe, endlich auch keine Urkunde eines andern Anſpruchs von Magdeburg gedencket, als deſſen, den es durch die Handlung mit Marggraf Dietrichen erhalten. Sonſt iſt bey dieſem Verkauffe, da Böhmen die Nieder-Lauſitz vollends an ſich gebracht, zu bemercken, daß ſie gleich Falls, wie die Ober-Lauſitz Böhmen einverleibet worden, daß ſie nicht davon getrennet werden ſollte, wovon die gedachte Urkunde vom Jahre 1370. bey Hofmannen und Lünigen ll. cc. und die Beſtätigung Wenceslai vom Jahre 1411. bey Lünigen l. c. §. 42. p. 91. bey Groſſern l. c. p. 107. not. l. nachzuſehen. Der Kayſer erklärte nachgehends noch bey ſeinen Lebs-Zeiten, als er die Marck Brandenburg an ſich gebracht hatte, ſeinen älteſten Sohn Wenceslaum zum Marggrafen, und übergab ihm zugleich die Nieder-Lauſitz. Groſſer l. c. p. 91. not. p. Als er aber ſeines Lebens Ende vermerckte, und im Jahre 1376. einem jeden von ſeinen dreyen Printzen etwas gewiſſes nach ſeinem Tode eingeräumet wiſſen wollte, erklärte er den Görlitziſchen Land-Strich zu einem Fürſtenthume, und ſetzte ihn ſeinem jüngſten Printzen Johann aus, ſchlug auch die Neue Marck Brandenburg nebſt der Nieder-Lauſitz dazu, deswegen ſich dieſer hernach Marggrafen zu Brandenburg und Lauſitz auch Herzog zu Görlitz ſchrieb. *Aeneas Silvius* Hiſt. Boh. p. 140. *Auentinus* Annal. Boior. VII. 21. §. 17. p. 762. *Trithemius* Chron. Hirſaug. II. p. 295. *Krantzius* Vandal. IX. 30. *Peucerus* Chron. V. p. 611. 613. Idyll. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 67. *Chron. Saxon.* p. 380. *Dubravius* Hiſt. Bohem. XXII. *Manlius* Comment. VI. 33. §. 8. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 326. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 11. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 48. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 288. Groſſer l. c. p. 92. Endlich ſtarb der Kayſer im Jahre 1378. und hinterließ unter andern auch bey der Lauſitz den Ruhm eines gnädigen und ſorgfälltigen Regenten und zugleich die ſchmertzlichſte Betrübniß über ſeinen Abſchied. Groſſer l. c. p. 95. *Peucerus* Chron. V. p. 610. *Eberus* Calend. Hiſt. p. 121. *Auentinus* Annal. Boior. VII. 21. §. 17. p. 762. 24. §. 23. p. 782. *Cromerus* Hiſt. Pol. XIII. p. 226. *Chron. Sax.* p. 371. *Manlius* Epit. 18. §. 4. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 93. Comment. VI. 33. §. 3. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 326. Groſſer l. c. p. 95. Sonſt iſt auch noch zu mercken, daß die Nie-

der-Lauſitz bis zu dieſes Kayſers Zeiten alle Zeit der Ober-Lauſitz vorgeſetzet worden, worinnen aber da Mahls, weil die Ober-Lauſitz, ehe Böhmen einverleibet, auch ein gut Stück von der Nieder-Lauſitz, darinnen der heutige Sächſiſche Chur-Creiß beſtehet, davon abgeriſſen geweſen, eine Veränderung vorgegangen. *Leuberus* Princ. Sax. Luſat. p. 8. Deſcript. Orrenburgi 3. p. 39. ſeqq. **Kunſchke** Diſſ. de Luſatia 2. §. 10. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 296. Nach des gedachten Kayſers Todebezog ſein Printz Johann im Jahre 1380. das Schloß zu Görlitz, und gab anfänglich gar gute Merck-Mahle einer löblichen Regenten von ſich. Da er aber nach der Zeit bis ins Jahr 1390. meiſten Theils in Prag gelebet hatte, und nunmehro ſeinen beſtändigen Sitz in Görlitz zu haben in Willens hatte, war er unter der Zeit ziemlich verändert, und alſo verlor ſich auch allmählich die zuvor gegen ihn bezeigte Liebe und Hochachtung ſeiner Unterthanen. Er ſahe ſich deshalben auch kurtz darauf genöthiget, dieſen Ort zu verlaſſen, und ſich in der Nieder-Lauſitz aufzuhalten, ſtarb aber im Jahre 1396. **Groſſer** l. c. p. 97. ſeqq. *Manlius* Comment. VI. 34. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 327. ſeqq. **Carpzov** Annal. Faſt. Zittau. II. 1. §. 8. p. 180. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 8. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 47. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 262. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 288. Darauf ſtellen die von ihm beſeſſene Länder, weil er ohne männliche Erben abgieng, wieder an die Cron Böhmen zurück, und hatten Gelegenheit, unter dem Kayſer Wenceslao ſeinem Bruder verſchiedene Vortheile zu erhalten. **Groſſer** l. c. p. 161. ſeqq. **Seidel** Zitt. Cantzley F. B. *Peucerus* Idyll. bey **Hofmannen** l. c. Tom I. P. I. p. 68. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. VI. p. 70. Daß ſich aber Marggraf Iodocus aus Mähren nach Marggraf Johannſens Tode deſſen Herrſchafften mit Einwilligung Kayſers Wenceslai angemaſſet, und dieſe durch eine an König Sigmunden abgelaſſene Geſandſchafft erhalten haben, daß ſie unmittelbar unter Böhmiſcher Herrſchafft geblieben, weil Theils Marggraf Johann ſehr ſtrenge geherrſchet hätte, Theils auch ausgemachet worden wäre, daß die Marck Görlitz nicht von Böhmen getrennet werden ſollte, berichtet *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 49. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 262. und *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 288. welcher letztere aber meldet, daß ſie ſich über Iodoci Regiment beſchweret hätten. Von dieſer Zeit an ſoll auch, wie *Dreſſerus* de praecip. Germ. Vrb. will, die Stadt nicht wieder vom Königreiche getrennet worden ſeyn. Da nun Wenceslaus im Jahre 1419. gleich Falls den Weg aller Welt gegangen war, und ſein Bruder Kayſer Sigmund ihm als der nächſte Erbe folgte, ſo beſtätigte er denen Lauſitzern im Jahre 1420. ihre Freyheiten und Rechte, und verordnete ihnen Herzog Henrichen den jüngern zu Groß-Glogau zum Land-Voigte, der im folgenden Jahre aus Beyſorge derer Budiſſiniſchen Einfälle mit Marggraf Friedrichen dem ſtreitbaren zu Meiſſen, nachmahligem Chur-Fürſten zu Sachſen, ein Bündniß traff, wie denn auch dieſes Land mit in die Einung wiſchen Kayſer Sigmunden, Chur-Fürſt Friedrichen den ſtreitbaren und Herzog Albrechten zu Oeſterreich eingeſchloſſen ward. Groſſer Lauſitz. Merckw. Th. I. B. II. p. 110. Zorn Leben Friedr. des ſtreitb. Abth. X. § 18. p. 497. 900. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 7. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 94. Commentar. VI. 45. §. 5. 47. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 342. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 12. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. **Hageck** Böhm. Chron. II. 18. Weil nun die Huſiten in eben dieſem 1421. Jahre einen Brief, welcher bey **Hofmannen** l. c. Tom. IV. p. 215. anzutreffen, an die Lauſitzer abgelaſſen, und dieſer den gehofften Erfolg nicht gehabt hatte, thaten ſie endlich im Jahre 1426. einen Einfall, und ſpielten ſonderlich der Stadt Lauban ſehr übel mit, wiederholten auch ihre Einfälle in denen folgenden Jahren ſo wohl in der Nieder- als in der Ober-Lauſitz, und zogen dem Lande groſſen Schaden zu, bis endlich der Kayſer im Jahre 1433. Mittel und Wege fand, denen Huſiten das Hand-Werck einiger Maſſen zu legen, wie wohl dem ungeachtet die feindlichen Einfälle noch bis in das 1436. Jahr in der Ober-Lauſitz dauerten. **Groſſer** l. c. p. 111. ſeqq. *Manlius* Comment. VI. 50. 55. 56. §. 2. 59. 62. 66. §. 1. ſeqq. 67. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 344. 347. ſeqq. 351. ſeq. 355. ſeqq. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 127. *Krantzius* Vandal. XI. 920. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. V. 1. §. 3. p. 212. *Meiſterus* oder vielmehr *Mylius* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 13. 15. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. *Goldaſtus* de Regno Bohem. A. p. 163. ſeqq. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 12. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 312. Da ſich nun nach der Zeit die Lauſitz wieder zu erhohlen gedachte, und der Kayſer dieſes auch zu befördern ſuchte, ſtarb er endlich im folgenden 1437. Jahre, ehe er noch ſeine durch den Krieg mit denen Huſiten verwüſteten Länder im blühenden Stande ſehen konnte. **Groſſer** l. c. p. 123. ſeqq. *Manlius* Comment. VI. 79. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 357. ſeq. *Eberus* Colend. Hiſt. p. 391. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 10. p. 187. *Peucerus* Chron. V. p. 630. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 129. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. Zuvor ernannte er noch ſeinen Schwieger-Sohn Herzog Albrechten zu Oeſterreich zu ſeinem Nachfolger, welcher auch aller dabey vorkommenden Schwierigkeiten und anſcheinenden Gefährlichkeiten ungeachtet den Thron behauptete, wie wohl er ſchon im Jahre 1439. und da ſich unter andern die Lauſitz ſeiner Gnade, die er gegen ſie blicken laſſen, erſt recht erfreuen wollte, aus der Zeitlichkeit Abſchied nahm. **Groſſer** l. c. p. 125. ſeq. *Manlius* Comment. VI. 71. ſeq. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 358. ſeq. Epit. 18. §. 10. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 94. *Peucerus* Idyll. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 68. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. II. 1. p. 189. *Aeneas Siluius* Hiſt. Bohem. 55. p. 177. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 132. *Meiſterus*

Annal.

Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 15. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. *Pandaleon* de Vir. illuſt. II. p. 480. **Hageck** Böhm. Chron. II. p. 165. *Goldaſtus* de Regno Bohem. II. 7. n. 31. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. Weil nun dieſer Herr, ſo zugleich Kayſer war, eine ſchwangere Gemahlin hinterließ, die auch nach ſeinem Ableben einen Printzen Namens Ladislaum gebar, ſo ward in der Zeit Georg Podibrad zum Statthalter und Reichs-Verweſer in Böhmen erklärer, jedoch der junge Printz bald darauf im Jahre 1453. auf den Königlichen Thron erhoben. Wie es aber in Böhmen nicht gleich Anfangs allzuruhig hergieng, ſo muſte ſich die Lauſitz dieſes gleich Falls gefallen laſſen; denn Chur-Fürſt Friedrich der II. zu Brandenburg, welcher währendem Huſiten-Krieges zum Dienſte Kayſer Siegmunds und Albrechts dieſes zugeſetzet hatte, und nunmehr Niemanden ſahe, der ſich zum Abtrage derer aufgewandten Unkoſten angeben wollte, ſuchte ſich lieber bald ſelbſt bezahlt zu machen, als noch länger auf die Bezahlung zu warten, und nahm alſo im Jahre 1445. zum voraus Cotbus in der Nieder-Lauſitz hinweg; ſo waren auch über dieſes die Räubereyen aufs neue ſehr eingeriſſen, anderer innerlichen Unruhen mit denen Städten zu geſchweigen. Der König ſahe ſich endlich deswegen gezwungen, im Jahre 1454. ſelbſt in die Lauſitz zu kommen, und die Huldigung einzunehmen, beſtätigte auch da. Mahls denen Sechs-Städten ihre Freyheiten, doch verblich er gleich Falls gar bald im 1457. Jahre, und betrübte dadurch ſeine Unterthanen wegen nunmehr zu beſorgender Unruhe, da er ohne Leibes-Erben abgieng, aufs neue. **Groſſer** l. c. p. 128. ſeqq. *Manlius* Epit. 18. §. 10. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 94. Comment. VI. 73. 77. ſeq. 80. 83. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 359. ſeqq. 365. 367. ſeq. *Aeneas Siluius* Hiſt. Bohem. 57. p. 178. 70. p. 204. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 13. p. 192. 195. *Curaeus* Annal. Sileſ. p 148. 159. ſeqq. *Eberus* Calend. Hiſtor. p. 372. *Cromerus* de Reb. Polon. XXIII. p. 358. *Olomucenſis* XXIX. p. 242. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 15. ſeq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. Nach dieſes Königs Hintritte ward George Podibrad, welcher ſchon zuvor in deſſelben Minderjährigkeit Reichs-Verweſer geweſen war, aufs neue zum Statthalter in Böhmen verordnet, und endlich gar zum Könige gecrönet. Dieſer machte auch beſonders der Lauſitz ſeine Wahl und Crönung in gantz gnädigen Ausdrückungen bekannt, deren Einwohner aber ſich ein Gewiſſen machten, einem wegen der Huſitiſchen Lehre verdächtigen Könige, wie George war, die Huldigung abzulegen. Deswegen beſchloß er auch, die Wiederſpänſtigen mit Kriege zu überziehen, und mit Gewalt zu demjenigen zu zwingen, dazu ſie ſich mit Güte nicht bewegen laſſen wollten. Die Lauſitzer hingegen ſchrieben nebſt denen Schleſiern dieſer Urſache wegen eine Zuſammenkunfft nach Cotbus, und beſchloſſen daſelbſt einmüthig ein vierjähriges Bündniß wieder gedachten König. Doch wurden ſo wohl die Schleſier, welche wegen derer Polen in Sorgen ſtunden, als die Lauſitzer, denen Herzog Johann zu Sagan und Pribus, welcher mit Görlitz Händel hatte, und Chur-Fürſt Friedrich der andere zu Brandenburg, welcher die Nieder-Lauſitz, die ihm Ladislaus zugeſprochen haben ſollte, in Anſpruch nahm, ſorgliche Gedancken machten, gar bald anders Sinnes, zu Mahl, da der Biſchoff zu Meiſſen, unter deſſen Kirchen-Sprengel die Lauſitzer ſtunden, denen Ständen treulich rieth, ſie mögten zuſehen, damit nicht das gemeine Weſen dabey Gefahr lieffe. Als nun der König noch in dieſem Jahre zwey Gevollmächtigte in die Lauſitz ſandte, bequemten ſich die Land-Stände und Städte ohne Weitläufftigkeiten zum Gehorſam. **Groſſer** l. c. p. 134. ſeqq. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 10. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 94. Comment. VI. 84. §. 4. ſeqq. c. 85. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 368. ſeqq. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 161. 163. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. II. §. 14. p. 194. *Cromerus* de Rebus Polon. XXIV. p. 357. *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XXX. p. 245. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 16. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 289. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. Ob nun wohl nachgehends der Pabſt die Gemüther von dieſem in der Huſitiſchen Lehre geneigten Könige wieder abzuwenden ſuchte, ſo erhielt er doch ſeinen Zweck hierinne ſo wenig, daß vielmehr die Ober-Lauſitzer im Jahre 1461. als der König die weggenommenen Nieder-Lauſitziſchen Städte wieder einzunehmen trachtete, und deswegen vor Cotbus rückte, ihre Mannſchafft dazu ſtoſſen lieſſen, worauf auch derſelbe ſo glücklich war, daß er nach Mahls, als er ſich die Polen vom Halſe geſchaffet hatte, und noch Mahls auf die Wieder-Einräumung derer in Brandenburgiſchen Händen ſiehenden Oerter drang, alles bis auf den Land-Strich von Cotbus und Peitz, der dem Chur-Fürſten zurücke blieb, abgetreten ward. **Groſſer** l. c. p. 138. ſeq. *Manlius* Epit. 18. §. 11. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 94. Comment. VI. 86. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 370. *Juſtus* Geneal. Sept. Inſign. Famil. Brandenb. ad an. 1462. Beſchr. der Chur- und Marck-Brandenburg 13. 121. in *Collect. March.* Sect. VI. p. 142. 177. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 176. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. **Zeiller** Itin. Germ. I. p. 504. **Kunſchke** Diſſ. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. *Angelus* Märck. Chron. III. p. 226. Doch ſetzte nachgehends die Lauſitz, als ihr der König hart mitfahren ließ, und über dieſes denen Ständen ſtets angelegen ward, ſich dieſes Königs zu entſchlagen, von ihm ab, bemächtigte ſich derer ihm anhängigen Städte, und beſchloß einmüthig, ihm den Gehorſam aufzukündigen, nahm auch, als ſich König Matthias aus Ungern bewegen ließ, die ihm angebotene Böhmiſche Crone anzunehmen, nach dem ſie vom Könige Georgen fruchtloß zu fernerer Treue angemahnet worden, denſelben zum

Herrn

Herrn an, und huldigte ihm. Es kam zwar darauf der Königliche Printz Henrich mit einem Kriegs-Heere, die mißvergnügten heimzuſuchen, konnte aber nicht viel ausrichten, und König Matthias that bey dem Antritte ſeiner Regierung den Lauſitzern herrliche Verſprechungen, erbot ſich auch ſo wohl der eingeſchlichenen böſen Münze als denen übrigen ihm bewuſten Landes-Gebrechen abzuhelffen, daher dieſelben um ſo viel weniger Urſache hatten, ihre Veränderung zu bereuen, wie wohl andere wollen, die Lauſitz hätte ſich nicht eher als nach einem gemachten Vertrage König Matthiae unterworffen. Groſſer Lauſitz Merckw. Th. I. B. VI. p. 140. ſeqq. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 12. ſeqq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 94. ſeq. Comment. VI. 87. ſeq. 102. 104. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 371. ſeq. 382. ſeq. 385. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 14. ſeq. p. 194. 196. ſeqq. V. 1. §. 3. p. 214. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 170. 177. *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XXX. p. 259. *Cromerus* de Reb. Pol XXVII. p. 396. *Peucerus* Cat. on. V. p. 679. Kuntzſchke Diſc. de Luſat. §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. Als nun endlich der König George ſehr viel an ſeinem Anſehen verloren hatte, und ſein Ende nahe zu ſeyn vermerckte, beruffte er im Jahre 1471. die Stände nach Prag, und bemühete ſich, da er mehr als zu wohl ſahe, daß er keinen von ſeinen Söhnen zum Nachfolger im Reiche würde bekommen können, Vladislaum, des Polniſchen Königs Caſimiri des IV. Printzen, nach ſeinem Tode auf den Thron erhoben zu wiſſen. Nach ſeinem noch in dieſem Jahre erfolgten Tode folgte ihm gedachter Vladislaus, der zwar auf alle ſeinem Vorfahren vom Könige Matthia entriſſene Länder Anſpruch machte, je doch aber wenig damit ausrichtete; wie wohl ſich auch nach und nach die Liebe zum Könige Matthia verlor, der zwar der Lauſitz verſchiedene Freyheiten ertheilte, ſie aber auch im Gegentheile mit ungewöhnlichen Auflagen beſchwerte. Groſſer l. c. p. 144. ſeqq. *Manlius* Epit. 18. §. 12. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 94. ſeq. Comment. VI. 105. §. 5. 107. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 385. 387. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 14. p. 196. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 180. ſeq. *Cromerus* de Reb. Pol. XXVII. p. 396. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſat. bey Hofmannen l. c. Tom. II p. 289. Da nun König Matthias im Jahre 1490. gleich Falls den Weg aller Welt gieng, kam die Lauſitz wieder an das Königreich Böhmen, und hatte an König Vladislao einen ganz gnädigen Herrn, welcher auch der Nieder-Lauſitz neue Freyheits-Briefe ertheilte, da die vorigen durch Feuer zernichtet worden, muſte aber auch, weil er gar zu gelinde war, vielen innerlichen Verdrüßlichkeiten und Verwirrungen unterworffen ſeyn. Groſſer Lic. p. 154. ſeqq. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 68. *Manlius* Epit. 18. §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 91. Comment. VI 122. 124. 127. 129. 131. 134. 136. 138. 143. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 400. 402. 408. ſeq. 410. ſeq. 414. 416. ſeq. 420. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 15. ſeq. p. 199. ſeq. *Olomucenſis* Hiſt. Bohem. XXXII. p. 256. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 213. 219. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I P. II. p. 20. ſeqq. Ob nun wohl Vladislai Printz Ludewig ſchon bey ſeinen Leb-Zeiten zum Könige gecrönet worden war, ſo hatte er doch im Jahre 1516. als ſein Vater ſtarb, erſt 9. Jahre zurück geleget, und alſo gieng es wegen ſeiner noch ſo zarten Jugend in der Lauſitz wieder nicht ohne Unordnungen ab, zu Mahl da kurtz darauf die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre ſich auch daſelbſt auszubreiten anfieng. Groſſer l. c. p. 163. ſeqq. Carpzov Analect. Faſt. Zittau. II. 1. §. 16. p. 202. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 95. Comment. VI. p. 141. bis 145. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 420 ſeq. *Curaeus* Annal. Sileſ. p. 226. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 24. 26. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 290. Kuntzſchke Diſc. de Luſat. §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. Er muſte aber dieſer junge König im Jahre 1526. im Kriege gegen die Türcken ſein Leben auf eine erbärmliche Weiſe in einem Moraſte einbüſſen, und hatte, weil kein Thron-Erbe von ihm da war, Ertz-Hertzog Ferdinanden von Oſterreich, nachmahligen Kayſer, in Böhmen und alſo auch in Lauſitz, zum Nachfolger. Groſſer l. c. p. 169. 171. ſeq. *Peucerus* Idyll. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 68. ſeq. *Manlius* Epit. Luſat. 18. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 95. Comment. VI. 147. §. 1. bey Hofmannen l. c. Tom. I P. I. p. 422. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 50. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 290. Kuntzſchke Diſc. de Luſatia 8. § 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. *Goldaſtus* de Regno Bohem. VI. 9. n. 8. ſeqq. Im folgenden 1527. Jahre ließ ſich der König in Prag crönen, die Lauſitziſchen abgeordneten aber ſtunden in nicht geringen Sorgen, was ſie unter ſeiner Regirung zu gewarten haben möchten, weil er ihnen, als ſie um die gewöhnliche Beſtätigung ihrer Freyheiten angehalten, zur Antwort gegeben, es ſollte geſchehen, wenn er ſie zuvor würde durchſehen haben. In der Zeit gab es auch verſchiedene innerliche Unruhen, die aber an ihrem völligen Ausbruche Theils gehindert, Theils doch ſo entſchieden wurden, daß keine beſondere Gefahr daraus erwuchs. Gleich wohl brachten es die Stände und Städte durch ihre Uneinigkeit dahin, daß der unter der Regirung König Ludewigs gemachte Vertrag zwiſchen der Ritterſchafft und denen Städten, wie auch die eben Falls unter König Ludewig ausgebrachte Begnadigung wegen der Mitbelehnſchafft, aufgehoben ward. Doch kames hernach dahin, daß der vorher dieſer Streitigkeiten wegen gemachte Pragiſche Vertrag im Jahre 1534 aufgehoben, und kein neuer in leidlichern Vorſchlägen beſtehender verfaſſet, und vom Könige beſtätiget ward, bey dem es auch hernach ſein beharrliches Verbleiben gehabt. Es bewies ſich auch der König noch Mahls gantz gnädig gegen die Lauſitz, und beehrte ſo gar die Ober-Lauſitz im Jahre 1538. mit ſeiner Gegenwart. Als er aber nachgehends Hülffe zum Schmalcaldiſchen Kriege begehrte, und die Nieder-Lauſitz das ihrige richtig abſendete, die Ober-Lauſitz hingegen wegen derer daher

daher zu beſorgenden Gefährlichkeiten ihren Theil noch zurück behielt, ſo fiel ſie deshalben, ob ſie wohl das ihrige bey verſpürter Sicherheit nachſchickte, in ſchwere Ungnade. Die Nieder-Lauſitz hingegen hatte währendem Krieges bis Weilen Zuſpruch von denen Spaniern, die auch im Jahre 1547. die Stadt Calow ausplünderten. Doch die Ober-Lauſitz hatte nach demſelben einen viel härtern Stand, in dem ein Befehl an alle Städte ergieng, ſich durch ihre abgeordneten aus dem Rathe und der Bürgerſchafft auf Gnade und Ungnade unausbleiblich nach Prag zu ſtellen, auch zugleich alle ihre von Kayſern, Königen und Marggrafen erworbene Freyheits- und Zunfft-Briefe mit zu bringen. Es geſchahe demnach, daß ſie auſſer ihren Freyheits-Briefen, Satzungen, Ordnungen und Geſetzen auch alles Geſchütz, Pulver und Munition nebſt andern Zugehör aushändigen, alle Lehn- und Land-Gütern abtreten, die noch vorhandenen Kirchen-Kleinodien, alles Einkommen derer noch unveränderten Stifftungen, ſammt allen Güld-Briefen und dazu gehörigen Regiſtern und Urkunden überantworten, vor die genoſſene Nutzungen derer veränderten Kleinodien und Güter ein gewiſſes Straff-Geld erlegen, und ſich endlich zu einer gewiſſen beſtändigen Steuer entſchlüſſen müſten. Jedoch minderte ſich nach und nach die wieder die Städte gefaßte Königliche Ungnade, und wurden Theils Freyheits-Briefe wieder gegeben, auch einige Rüſtungen und Güter, ja ſo gar endlich die Ober-Gerichte wieder eingeräumet, anderer Freyheiten, ſo ſie mehr erhielten, und da ihnen auch die Clöſter zu Schulen einzugeben verſprochen ward, zu geſchweigen. Groſſer l. c. p. 172. ſeqq. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 29. ſeqq. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 290. *Singular. Luſat.* Samml. II. p. 107. ſeqq. Dann in der Zeit gedachter Ferdinand wurcklich Kayſer worden war, und mehr als zu wohl den endlichen Abgang ſeiner Kräffte merckte, erklärte er im Jahre 1562. ſeinen Sohn Maximilian den II. zum künfftigen Nachfolger in Böhmen, welcher ſo gleich den Entſchluß faſſete, ſeine Länder, die er dereinſt beherrſchen ſollte, in Augenſchein zu nehmen, und ſich ihres eigentlichen Zuſtandes zu erkundigen, beehrte alſo anfänglich das Marggrafthum Nieder-Lauſitz mit ſeiner Gegenwart, und nahm zu Lübben die Huldigung ein, beſuchte hierauf den Chur-Fürſten zu Sachſen in Dreßden, und nahm von da ſeinen Weg nach der Ober-Lauſitz, die er ſich gleich Falls huldigen hieß. Endlich gieng Kayſer Ferdinand im Jahre 1564. zum gröſſeſten Leid-Weſen ſeiner Unterthanen mit Tode ab, hinterließ aber an ſeinem Sohne Kayſer Maximiliano einen würdigen Nachfolger, welcher denen Ständen auch ihre im Paſſauiſchen Frieden erlangte Religions-Freyheit beſtätigte, und einigen Städten zuließ, die Clöſter in Schulen zu verwandeln. Er ließ über dieſes die Bulle, ſo ſein Herr Vater Ferdinand vom Pabſte Pio dem IV. wegen der Erlaubniß, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu genüſſen, erhalten hatte, bekannt machen, und auch hierinnen ſehen, wie er ſeinem Verſprechen in allem nachzukommen in Willens hätte. So ſchützte er auch die Obrigkeiten vor Gewalt, wieder diejenigen, ſo ſich ihnen freventlich wiederſetzten. Ob auch gleich da Mahls wieder einige Irrung zwiſchen denen Land-Ständen und Städten entſtund, ſo wurden doch bald gewiſſe Commiſſarien ernennet, welche dieſe Zwiſtigkeiten beylegen ſollten. Groſſer l. c. p. 198. ſeqq. *Peucerus* Idyll. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 69. *Manlius* Epit. 18. §. 14. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 95. Comment. VI. 147. §. 1. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 422. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 36. ſeq. *Sagittarium* Hiſt. Luſat. §. 50. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Lutatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 290. *Goldaſtus* de Regno Bohem. VI. 12. n. 16. *Leuberus* Deſcript. Ortenb. 7. p. 76. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 13. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. Endlich richtete ſich dieſer Kayſer nach dem Beyſpiele ſeines Vorfahren, ließ ſeinen Printzen Rudolph, unter denen Kayſern nachgehends dieſes Namens den II. im Jahre 1575. zum Könige in Böhmen crönen, verſahe aber doch noch immer die vorfallenden Geſchäffte, bis ihn endlich der Tod im Jahre 1576. dieſer Zeitlichkeit entband. Hatte nun die Lauſitz le Mahls Urſache gehabt, ſich über den Tod ihrer Beherrſcher zu betrüben, ſo hatte ſie ſie gewiß ietzo vor andern. Doch Kayſer Rudolph ließ ſich gleich Falls angelegen ſeyn, dieſes Betrübniß einiger Maſſen zu lindern. Er beſuchte zu dem Ende die Ober- und Nieder-Lauſitz perſönlich, und nahm daſelbſt die Huldigung ein, ließ auch gleich Anfangs in ein und andern ſeine Gnade blicken. Das erſte, ſo in der Lauſitz einiges Aufſehen machte, war der Gregorianiſche Calender. Denn man ſtund, ſonderlich da ſich ein und anders äuſſerte, ſo der Ausübung der Lauſitziſchen Glaubens-Lehre gefährlich ſchien, nicht unbillig in Sorgen, daß etwas mehreres dahinter ſtecken mögte. Aus dieſer Abſicht wolten ſich auch einige Oerter nicht ſo gleich zu Annehmung deſſelben entſchlüſſen, muſten ſich aber doch hernach nach dem Beyſpiele derer meiſten auch dazu bequemen. Endlich kam es, da die Sachen immer weit ausſehender zu werden ſchienen, dahin, daß im Jahre 1609. der bekannte Majeſtät-Brief, welcher nach einigen auch die Lauſitzer zugleich nach andern aber nicht angieng, ausgefertigt ward, darüber ſich die übrigen Glaubens-Genoſſen ſo erfreueten, daß auch in Sachſen ein beſonder Danck-Feſt deswegen gehalten ward. Es hielt aber Ertz-Herzog Leopold Biſchoff zu Paſſau des Kayſers Bruder dieſen Majeſtät-Brief der hoheit ſeines Bruders vor nachtheilig, und war darüber ſehr empfindlich, ließ auch unter dem Vorwande, die ihm gebührende Ehrerbietung zu retten, im Jahre 1611. ſeine Völcker unter andern in die Ober-Lauſitz einrücken. Doch kam König Matthias, des Kayſers anderer Bruder, welcher ſchon die Ungeriſche Crone erhalten hatte, denen bedrängten zu Hülffe, und verſchaffte, daß die Paufſaiſchen Völcker den Rückweg zu ſuchen genöthiget wurden. Groſſer Lauſitz. Merckw. Th. I. B. II. p. 204. ſeqq. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. I. 15. p. 620. Miſcell. Rer. Bohem. Dec. I. Lib. VIII. Vol. I. Ep. 89. p. 120. **Boregck** Chron. Bohem. p. 690. *Peucerus* Idyll. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 69. **Hofmann** Script. Rer.

Rer. Lusat, Tom. I. P. I. p. 422. not. k. ad *Manlium* Comment. Lusat. VI. 147. §. 1. *Meisterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 40. 44. seq. 53. 75. seqq. *Mirus* Orat. de Lusatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 290. Runtschke Diss. de Lusat. 8 §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. Schickfuß Schles. Chron. I. 41. seq. *Singularia Lusatica* Samml. I. p. 13. In dessen hatte König Matthias seinem Bruder Kayser Rudolphen dahin vermocht, daß ein allgemeiner Land-Tag ausgeschrieben, und der Vortrag gethan ward, daß sich die Böhmischen Stände mögten belieben lassen, den König Matthiam noch bey seines Bruders des Kaysers Leb-Zeiten zu ihrem Könige zu wählen und zu crönen. Ob sich nun wohl der Kayser dabey die Königliche Gewalt, Ansehen und Einkünfte auf Lebenslang vorbehielt, so geschahe es doch, daß sich Matthias nach geschehener Crönung der Regirung unumschränckt anmaßte, der Kayser auch durch die Stände, welche seines Bruders Absicht unterstützten, bewogen ward, dieselbigen aller Pflicht, damit sie ihm verhafftet waren, zu entlassen, worauf auch die Passauischen Völcker, so in Böhmen noch festen Fuß hatten, in der Güte fortgeschaffet wurden; daß es also der Zubereitung, die man zum Dienste des neuen Königs auch in der Lausitz machte, um sie mit Gewalt zu vertreiben, nicht nöthig hatte. Der neue König bestätigte also nicht nur seiner Unterthanen Freyheiten, sondern ward auch schlüssig, die Huldigung in denen einverleibten Ländern selbst in Person einzunehmen. Er besuchte also noch in diesem 1611. Jahre so wohl die Ober- als Nieder-Lausitz, und bestätigte nebst denen übrigen Freyheiten dieses Marggrafthums noch Mahls die ungehinderte Ausübung ihrer Glaubens-Lehre. Im folgenden Jahre gieng auch sein Bruder der Kayser den Weg in die Ewigkeit, und Matthias ward nächst dem, daß er die von seinem Bruder besessene Länder erbte, nunmehro würcklich Kayser, stund aber dennoch nicht in wenig Sorgen, wen er zum Nachfolger haben würde, in dem er sich schwerlich einbildete, einen von seiner Gemahlin zu bekommen, und auch zweifelte, daß seine Brüder Maximilian und Albrecht einen hinterlassen würden, gleich wohl aber die Königreiche, so bisher unter einem Haupte gestanden, gerne ungetrennt bey dem Erz-Hause Oesterreich erhalten wissen wollte. Er warff daher seine Gedancken auf Erz-Herzog Ferdinanden, seines Vaters Bruders Sohn, und entschloß sich ihn an Kindes-Statt anzunehmen, setzte sich auch mit denen gesammten Erz-Herzogen von Oesterreich und dem Könige von Spanien wegen der künfftigen Erb-Folge in gütliches Vernehmen, und nahm endlich im Jahre 1616. gedachten seinen Vetter mit derer aller Seits Wissen und Willen würcklich an Sohns-Statt an. Aus dieser Ursache ward auch im folgenden Jahre ein Reichs-Tag zu Prag ausgeschrieben, und denen Ständen vom Kayser selbst sein Vorsatz beweglich vorgetragen mit inständigen Ermahnen, diesem gebührend Folge zu leisten. Es gieng auch die Crönung würcklich vor sich, und der neue König entschloß sich nach dem Beyspiele seiner Vorfahren gleich Falls sich denen einverleibten Ländern persönlich zu zeigen, und von denen Ständen selbst die Huldigung einzunehmen.

Er erfreuete also die Lausitz zuerst mit seiner Gegenwart, und erwies sich gegen Stände und Städte gantz gnädig. Fanden sich gleich in der Zeit bis Weilen einige Irrungen, so wurden doch alle noch zum Vergnügen derer darunter leidenden beygelegt. Es fiengen sich aber nach und nach die Streitigkeiten wegen der Gewissens-Freyheit in Böhmen an, und König Matthias gestarcke im Jahre 1619. ehe es noch zu sonderlichen Weitläufftigkeiten kam, dieses Zeitliche. Grosser l. c. p. 217. seqq. *Thuanus* Hist. Tom. IV. p. 225. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. V. 16 p. 619. Miscell. Rer. Bohem. Dec. I. Lib. VII. Sect. 6. p. 263. *Bracheliius* Hist. sui Temp. I. p. 6. Ludolph Schau-B. der Welt-Gesch. des XVII. Sec. Tom. I Lib. XVIII. p. 611. Hist. Persecut. Bohem. 43. §. 2. p. 150. seq. Carpzov Analect. Fast. Zittau. II. 1. p. 223. seqq. Boemann Hist. Orb. Georgr. c. 5. Sect. 1. p. 204. *Godofredus* Chron. VIII. p. 1053. Lundorp Act. publ. Tom. I. Lib. III. p. 413. Pufendorff de Reb. Suec. I. §. 22. seqq. Hofmann l. c. not. 3. ad *Manlium* Comment. de Lusat. VI. 147. p. 423. *Meisterus* Annal. Gorlic. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. II. p. 77. seq. 82. *Sagittarius* Hist. Lusat. §. 50. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Lusatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 290. *Goldastus* de Regno Bohem. Append. p. 138. seq. Runtschke Diss. de Lusatia 8. §. 13. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. *Singular. Lusat.* Samml. I. p. 12. seqq. X. p. 640. seqq. Man berathschlagte sich in dessen, sich in nöthige Gegen-Verfassung zu setzen, und die Lausitz ward gleich Falls dazu eingeladen. Es ward auch deswegen von denen Lausitzern eine Versammlung nach Budissin ausgeschrieben, und vor nöthig gehalten, ein Bitt-Schreiben an den Kayser ergehen zu lassen, damit er ihren Glaubens-Genossen in Böhmen verzeihen, und sie in ihrem Bitten zu befriedigen geruhen mögte, zugleich aber auch sich in nöthige Gegen-Verfassung zu setzen, weil sich vielleicht etwas äussern sollte. Jedoch wollten sich die Städte zu dieser Rüstung durchaus nicht verstehen, und hielten deswegen zu Löbau verschiedene Zusammenkünffte, da sie es vor eine Sache erkannten, die man am Kayserlichen Hofe vor einen Auffstand ansehen würde. Gleicher Meynung war auch der damahlige Land-Voigt. Als sich aber nach Mahls die Böhmen genugsam befugt erachteten, den Kayser des Königreichs zu entsetzen, und deswegen die einverleibten Länder auch zu ihrer desshalben angestellten Versammlung einluden, lehnte gedachter Land-Voigt seine Gegenwart mit bündigen Gründen ab, die Lausitzischen Stände aber, welche das Ansehen nicht haben wollten, daß sie sich von der Cron Böhmen zu trennen in Willens hätten, schickten ihre Abgeordneten dahin, und liessen sich nicht nur zu denen aufgesetzten Bündniß Artieeln und dem dazu gehörigen Theile der Mannschafft, so sie ihrer Beschützung wegen halten wollten, sondern auch zu der in Vorschlag gebrachten neuen Wahl bereden; Ob nun wohl die Gemeine bey der ihr auf denen Raths-Häusern geschehenen Eröffnung desjenigen, so auf der Pragischen Zusammenkunfft beschlossen worden, sehr bestürtzt nach Hause gieng, und di Prediger ihre Zuhörer beweglich ermahnten, GOtt zu bitten,

daß er alle der gemeinen Ruhe schädliche Anschläge aus dem Sinne nehmen, und denen Ländern unter ihrer Obrigkeit ein stilles Leben zu führen verleihen wollte; so verstellen doch die Böhmen würcklich auf den weit aussehenden Entschluß, einen andern König zu haben. Da nun endlich Chur-Fürst und Pfalz-Graf Friedrich der V. einhellig dazu erwählet ward, so erklärten sich die einverleibten Länder gleich Falls vor ihn, und liessen deswegen noch selbigem das Te Deum laudamus unter Läutung derer Glocken und Donnern des Geschützes anstimmen, sendeten auch zugleich ihre Gevollmächtigten an ihn, ihm die geschehene Wahl kund zu machen. Der Kayser ward zwar hierdurch nur desto mehr angefeuert, die Abtrünnigen mit gewaffneter Hand zum Gehorsam zu bringen, ließ aber doch, ehe er zu der Schärffe schrit, eine nochmahlige Ermahnung an sie ergehen. Doch das Werck war ein Mahl zu weit gekommen, und der neue König Friedrich machte Anstallt zur Huldigung, ward aber doch durch den feindlichen Einfall in Böhmen verhindert, die Huldigung in der Lausitz, wie in denen übrigen Landen, einzunehmen. Nun wollte er zwar dieselbe durch seine Gevollmächtigte abnehmen lassen, die Stände aber wollten dieses nicht eingehen, und berufften sich auf ihre hergebrachte Freyheiten, daß dieses also in der Ober-Lausitz, bis auf eine Zeit, da er sie selbst einnehmen könnte, ausgesetzt blieb, in der Nieder-Lausitz aber an die Gevollmächtigkeiten abgeleget ward. Als darauf König Friedrichen sein ersgeborner Printz getauffet ward, so ward unter andern auch die Ober- und Nieder-Lausitz dazu eingeladen. In dessen ward auch das vor König Friedrichen höchst unglückliche Treffen auf dem weissen Berge vor Prag gehalten. Zuvor aber hatte sich der Kayser mit Chur-Sachsen und Bayern in ein Bündniß eingelassen. Nun suchte zwar König Friedrich auf alle Weise diese zwey mächtige Nachbarn zu bewegen, von dem Bündnisse mit dem Kayser abzustehen, schickte auch zu dem Ende einen besondern Abgesandten an den Chur-Sächsischen Hof. Doch der Chur-Fürst blieb bey seinem ein Mahl gefaßten Entschlusse, dem Kayser beyzustehen, und ihm seine wiederspänstige Unterthanen wieder zu unterwerffen. Man kehrte nun zwar darauf in der Lausitz alle Anstalten vor, Wiederstand zu thun, und setzte sich zugleich in solche Verfassung, daß nicht etwa innerliche Uneinigkeiten denen einbrechenden Gelegenheiten zum glücklichen Fortgange ihrer Unternehmungen zuträglich wären. Der Chur-Fürst Johann George der I. aber machte dem ungeachtet, so bald er ersahren, daß Bayern an seinem Theile eingebrochen wäre, Anstallt auf seiner Seite gegen Lausitz und Schlesien ein gleiches zu thun. Doch wollte er zuvor noch Mahls die Güte versuchen, und ließ an den Lands-Haupt-Mann in Ober-Lausitz schrifftlichen Befehl ergehen, die Stände nach Budissin zu verschreiben, damit sie die Kayserliche Meynung und im Fall sie sich dieselbe anzunehmen weigerten, die Achts-Erklärung vornehmen könnten. Es ward aber dem Landes-Haupt-Manne untersagt, so wohl die Stände zusammen zu beruffen, als sich in einige Handlungen einzulassen. Da sich auch dessen ungeachtet ein Chur-Sächsischer Oberster mit Kayserlichen Patenten und Instructionen in Budissin eingefunden, auch bereits einige Stände mit ihm in Handlung getreten waren, rückten in aller Stille Böhmische Völcker an, nahmen den Lands-Haupt-Mann, Chur-Sächsischen Obersten und Kayserlichen Residenten gefangen, und führten sie nach Prag. Chur-Sachsen machte nunmehro endlich den würcklichen Anfang in die Lausitz einzubrechen, und rückte noch in diesem 1620. Jahre vor die Stadt Budissin, ließ aber zuvor noch ein Mahl um einen gewissen Schluß anfragen, ob sie sich dem Kayser ihrem rechtmäßigen Herrn unterwerffen oder es weiter mit König Friedrichen halten wollten. Folgte nun gleich hierauf zur Antwort, daß sich die Stände wegen dazwischen kommender Hinderniße nicht versammeln könnten, die Chur-Fürstliche Commission ins Stecken gerathen, die Stadt ohne die andern mit denen, sie vereiniget wäre, nichts schlüssen könnte, und das Königliche Amt aus Budissin verlegt wäre, deswegen sie bäten, nicht ungnädig zu deuten, daß sie den Entschluß auf die Lande-Stände und übrigen Städte verweisen müßte, und hoffte, der Chur-Fürst würde ihr gnädiger Herr seyn und bleiben; so ward doch mit der Belagerung fortgefahren, und mit Einnehmung dieser Stadt ein guter Anfang gemachet. Hierauf nahm Chur-Sachsen im Namen des Kaysers die Huldigung daselbst ein, ließ denen Einwohnern ihr Verbrechen noch Mahls zu Gemüthe führen, und stellte darauf die allgemeine Verzeihung schrifftlich aus. Man brachte nachgehends so wohl in Ober- als Nieder-Lausitz einen Ort nach dem andern wieder unter den Fuß, welches um so viel leichter fiel, als das vorgedachte Treffen auf dem weissen Berge vorgefallen, und die Böhmen derer ausser dem Königreiche befindlichen Völcker selber benöthigt waren. Bey dem Eintritte des folgenden Jahres überlegten endlich die Lausitzer ihre Landes-Angelegenheiten genauer, und schickten, weil sie es vor besser ansahen, sich bey Zeiten um die Kayserliche Gnade zu bewerben, als die Kayserlichen Gevollmächtigten durch ihre Wiederspänstigkeit noch mehr aufzubringen, einige abgeordnete vom Lande und Städten an den Chur-Sächsischen Hof ab, um eine kräfftige Vorbitte bey dem Kayser vor sie anzuhalten. Sie erhielten auch bey dem Chur-Fürsten gar leichte Gehör, und ward mit ihnen zu denen benöthigten Handlungen geschritten, selbige in einen Recess gebracht, und dieser vom Kayser bestätiget. Weil sich aber der Kayser bereits im verwichenen Jahre mit Chur-Sachsen verglichen, beyde Marggrafthümer demselbigen so lange, bis die auf gedachten Krieg gewendete Unkosten völlig ersetzet worden wären, abzutreten; schrieb der Chur-Fürst einen Land-Tag zu Camentz aus, und ließ sich von denen daselbst versammelten Ständen als Pfand-Inhaber huldigen. Die Lausitzischen gesammten Stände beschlossen hernach, weil sich die Kayserliche gegen sie gefaßte Ungnade geleget hatte, eine unterthänige Dancksagung abzustatten und stimmten deswegen einmüthig dahin ein, einige Abgeordnete an den Kayserlichen Hof abzusenden, welche auch im folgenden 1622. Jahre ganz gnädig angenommen wurden. Weil aber Chur-Sachsen in der Zeit viele Gelegenheit zum Mißvergnügen gegeben ward, suchte ihn der Kayserliche

Hof damit wieder zubegütigen, daß er ihm die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz würcklich Pfand-Weiſe einräumte. Chur-Sachſen ward auch von denen Ständen und Städten würcklich angenommen, dieſelbige von denen Kayſerlichen Gewollmächtigten ihres Eides, damit ſie bisher dem Kayſer verhaftet geweſen, ſo weit es dieſe Pfands-Einräumung betraff, erlaſſen, und an Chur-Sachſen gewieſen, welches auch darauf die Huldigung, nach dem es zuvor die Freyheiten und Rechte derer Stände und Städte bekräfftiget hatte, würcklich einnahm. Als aber dem Chur-Fürſten zu Sachſen die zu Leipzig ausgeſchriebene Verſammlung übel ausgeleget ward, und er endlich mit dem Könige in Schweden in ein Bündniß ſich einließ, muſte die Lauſitz im fortwährenden Kriege ſehr mit dabey aushalten; ſinte Mahl darauf bald die Sachſen, bald die Kayſerlichen dieſelbe einnahmen, und ſie doch immer keines vor dem andern lange im Beſitz behalten konnte. Endlich ward im Jahre 1635. nach vielfältig gepflogenen Unterhandlungen ein Friede zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen getroffen, vermöge deſſen dieſem die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz im folgenden Jahre völlig abgetreten und eigenthümlich übergeben wurden. Groſſer Lauſitz. Denckw. Th. I. B. II. p. 224. ſeqq. **Strauch** Repraeſent. Iur. publ. Lib. I. Tom. III. §. 9. **Ludolph** Schau-B. Th. I. B. XVII. c. 3. p. 674. B. XXXV. p. 401. ſeqq. Act. Bohem. P. III. fig. E. *Brachelius* Hiſt. ſui temporis Lib. I. p. 7. 30. P. II. Lib. V. p. 2 ſeq. 12. **Pufendorff** Rer. Suec. Tom. I. Lib. VI. §. 13. ſeqq. VI. §. 58. **Lundorp** Act. publ. III. 4. p. 458. *Theatr. Europ.* ad an. 1635. p. 472. *Singular. Luſat.* Samml. II. p. 91. ſeqq. **Carpzov** Analect. Faſt. Zittau. II. p. 233. ſeqq. Ober-Lauſitz. Ehren-Tempel. **Hofmann** Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 423. n. 4. ad *Manlii* Comment. VI. 142. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 82. ſeqq. *Sagittarius* Hiſt. Luſat. §. 52. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 263. **Schurzfleiſch** Diſſ. de Luſatia §. 12. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 271. *Mirus* Orat. de Luſatia bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 290. ſeq. **Kunſchke** Diſſ. de Luſatia 8. §. 13. ſeq. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 319. **Beckler** Horror. Hiſt. Eh. II. B. III. c. 11. § 17. p. 118. **Müller** Sächſ. Annal. p. 369. ad an. 1622. p. 351. ad an. 1635. p. 373. ad an. 1636. **Glafey** Pragm. Geſch. der Cron Böhmen 29. th. 13. p. 688. *Gaſtelius* de Statu publ. Europae 6. §. 212. p. 322. 23. §. 24. p. 774. **Horn** Orb. Polit. p. 218. **Simon-Eilenburg.** Chron. P. III. p. 693. 703. **Sprenger** Lucerna p. 329. **Schowart** Obſ. Hiſt. 8. §. 18 p. 271. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. §. 5. 11. p. 760. 17. §. 13. p. 665. ſeqq. III. 15. §. 4. p. 1089. **Lünig** Reichs-Archiu Part. ſpec. Abth. I. §. 34. p. 97. §. 42. p. 127. Contin. II. Abth. IV. Abſ. 2. Anh. §. 52. p. 101. **von Franckenberg** Europ. Herold Tom. I. p. 245. **Trommsdorff** accur. alte und neue Geogr. von Teutſchl. II. p. 778. *Lucae* Schleſ. Denckw. II. 3. p. 403. So lange aber die Lauſitz bey Böhmen blieb, wurden ihre Einwohner nicht vor Ausländer gehalten; doch ward hierinnen, da ſie nunmehro an Sachſen gelanget eine Aenderung getroffen, wie dieſes aus dem Reſcript Kayſer Ferdinands des III. bey **Weingarten** in Codice p. 280. de an. 1651. erhellet, wohey gleichwohl merckwürdig, daß die Lauſitz dem ungeachtet ein der Cron Böhmen einverleibtes Land genennet wird. **Glafey** Pragmat. Geſch. der Cron Böhmen 29. th 13. p. 689. Da ſich aber auch einige finden, welche davor halten, daß die Nieder Lauſitz der ſogenannte Chur-Creiß von Böhmen, oder der Land-Strich geweſen, darauf eigentlich die Böhmiſche Chur gehafftet habe, ſo werden ſie von **Schurzfleiſchen** Diſſ. de Luſatia §. 9. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 269. daher wiederleget, daß ein ſo genannter Chur-Creiß nie Mahls an einen andern kommen könne, daß nicht die Chur zugleich mit wegfallen ſollte; Da nun Böhmen die Chur, Theils ehe es noch die Nieder-Lauſitz beſeſſen, gehabt, auch, nach dem es dieſelbe verüuſſert, dennoch die Chur behalten, ſo folge von ſich ſelbſt, daß dergleichen Vorgeben nicht ein Mahl wahrſcheinlich, geſchweige denn ſelbſt würcklich wahr ſeyn ſollte. Die Chur-Sächſiſche Erb-Huldigung in der Lauſitz gieng endlich im Jahre 1637. vor ſich, und die Stände wurden nicht allein in ihren Freyheiten beſtätiget, ſondern erhielten auch in ihrer Bitte wegen baldiger Abſchaffung einiger Gebrechen gantz gnädige Antwort. Hingegen muſte die Lauſitz nunmehro von denen Schweden, welche ungehalten darüber waren, daß Chur-Sachſen mit dem Kayſer einen beſondern Frieden eingegangen hatte, manch hartes ausſtehen. Endlich ward auch der Lauſitz von dieſer Seite wieder Friede geſchaffet, da ſich Chur-Sachſen gefallen ließ, im Jahre 1645. mit denen Schweden in einen Still-Stand ſich einzulaſſen, der auch bis zu dem im Jahre 1650. würcklich erfolgenden Frieden, darinne Sachſen noch Mahls in dem Beſitze der erlangten Lauſitz beſtätigt ward, dauerte. Groſſer l. c. Th. I. B. III. p. 260. ſeqq. **Ludolph** Schau-B. Tom. II. Lib. XXXVIII. c. 3. p. 635. ſeq. Lib. XLV. c. 11. p. 1197. ſeq. *Meiſterus* Annal. Gorlic. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. II. p. 91. ſeqq. **Kunſchke** Diſſ. de Luſat. 8. §. 14. bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 313. *Leuberus* Princ. Sax. Luſat. p. 27. ſeq. **Ludewig** Germ. Princ. III. 2. p. 28. **Sprenger** Inſtitut. Iur. publ. III. 6. p. 293. *Lucae* Fürſten-S. p. 1334. Chur-Fürſt Johann George der I. welcher nunmehr nach wieder hergeſtelltem Frieden einen mercklichen Abgang ſeiner Kräffte ſpürte, errichtete im Jahre 1652. ein Teſtament, in welchem die Ober-Lauſitz ſeinem älteſten Printzen und Nachfolger in der Chur, Johann Georgen dem II. die Nieder-Lauſitz aber ſeinem dritten Printzen und Adminiſtrator zu Merſeburg Herzog Chriſtianen, ausgeſetzet wurde, bey deren Nachkommen auch beyde Theile bis auf jetzige Zeit en geblieben, daher es alſo kommt, daß die Lauſitz, wie Anfangs gedacht worden, drey Herren, als an dem Chur-Fürſten zu Sachſen, dem Herzoge zu Sachſen-Merſeburg und dem Chur-Fürſten zu Brandenburg, hat, als welcher letztere dasjenige, ſo er zuvor darinnen beſeſſen, auch im Friedens-Schluſſe behalten. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. II. p. 778. Groſſer l. c. p. 283. **von Franckenberg** Europ. Herold Tom. I. p. 246. **Sprenger** Lucerna p. 112. Stryck de Cautelis Teſtamentorum §. 3. Append. p. 29.

Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. §. 13. p. 667. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 13. §. 72. p. 498. *Chron. Epiſcoporum Merſeb.* 47. §. 56. bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 558. Müller Sächſ. Annal. ad an. 1632. p. 391. Beckler Hanov. Hiſt. Th. II. B. III. c. 2. §. 17. p. 118. Glafey Einl. zur Sächſ. Hiſt. *Lucae* Fürſten v. S. p. 1347. *Sagittarius* Hiſt. Luſat §. 52. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 263. *Mirus* Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 291. Kunſchke Diſc. de Luſatia §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. Der Chur-Fürſt Johann George der I. gieng endlich im Jahre 1656. mit Tode ab, und hinterließ gedachte beyde Printzen zu Nachfolgern in der Lauſitz, welche auch im folgenden Jahre beyder Seits die Huldigung von denen ihnen zuſtändigen Marggrafthümern einnahmen. Herzog Chriſtian zu Merſeburg, welcher ſich ſehr bemühete dem Lande wieder aufzuhelfen, auch einige nützliche Aenderungen, deren hernach gedacht wird, in der Lauſitz vornahm, gieng hierauf im Jahre 1691. den Weg aller Welt, und hatte ſeinen Printzen gleiches Namens zum Nachfolger, welcher im Jahre 1694. mit Tode abgieng, und ſeinen Printzen Chriſtian Moritz auf einige Wochen, hernach Moritz Wilhelmen, wie im Stiffte, ſo auch der Lauſitz zum Erben hatte, nach deſſen im Jahre 1731. erfolgten Ableben ſeines Herrn Vaters Bruder, Herzog Henrich, die Regirung bekommen. Chur-Fürſt Johann George der II. aber, welcher ſich gegen die Ober-Lauſitz nicht weniger als ſein Herr Bruder gegen die Nieder-Lauſitz gnädig erwies, auch die zwiſchen Land und Städten entſtandene Irrungen beylegen ließ, ſtarb ſchon im Jahre 1680. und hatte ſeinen einigen Printzen Johann Georgen, den III. den er ſchon zuvor zum Land-Voigte in der Ober-Lauſitz verordnet hatte, zum Nachfolger. Groſſer l. c. p. 283. ſeqq. *Mirus* Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 291. Kunſchke Diſc. de Luſatia §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. *Chron. Epiſcop. Merſeb.* 48. ſeqq. bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 559. ſeqq. Müller Sächſ. Annal. ad an. 1680. p. 538. ad an. 1691. p. 601. ad an. 1694. p. 440. Chur-Fürſt Johann George der III. nahm im folgenden 1681. Jahre die Huldigung in der Ober-Lauſitz ein, legte die aber Mahls darinnen entſtandene Streitigkeiten bey, machte auch verſchiedene gute Anordnungen, beſonders wegen des einbrechenden Türcken-Krieges, und gab im Jahre 1691. ſeinen Geiſt auf; da denn ſein älteſter Printz Chur-Fürſt Johann George der IV. im folgenden Jahre die Huldigung einnahm, die noch nicht gehobenen Streitigkeiten vollends beylegte, und im Jahre 1694. ſchon wieder zum groſſen Betrübniſſe ſeiner Unterthanen Todes verfuhr; ie doch an ſeinem Herrn Bruder Friedrich Auguſten, nachmahligem Könige in Polen, einen ruhmwürdigen Nachfolger hinterließ. Groſſer l. c. p. 290. ſeq. Müller Sächſ. Annal. ad an. 1691. p. 600. ad an. 1694. p. 634. *Mirus* Orat. de Luſatia bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 291. Kunſchke Diſc. de Luſat. §. 14. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 313. Ziegler Schau-Pl. p. 1128. Ob ſich nun wohl dieſer Herr nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren ſehr gnädig gegen ſeine Unterthanen erzeigte, auch zu einem deutlichen Merck-Mahle ſeiner gegen die Lauſitz hegenden Landesväterlichen Liebe ſeinen einzigen Printzen zum Land-Voigte in der Ober-Lauſitz verordnete, ſo hatte ſie doch unter ihm manchen Kummer und Beſchwerung. Das erſte, ſo ſeinen getreuen Unterthanen Sorge erweckte, war, als er bey ſeiner Gelangung auf den Polniſchen Thron ſeinen Glauben verändерte, und ſich zur Römiſchen Kirche bekannte. Doch dieſer Kummer ward bald gehoben, da nicht allein im Jahre 1697. durch ein Königliches Ausſchreiben allen und ieden Unterthanen über Haupt, ſondern auch der Ober-Lauſitz auf ihr Anſuchen ins beſondere die Verſicherung gegeben ward, daß dieſe Glaubens-Aenderung ihr gar im geringſten an ihren Rechten und Gewiſſens-Freyheit nicht hinderlich oder ſchädlich ſeyn ſollte, welches auch im Jahre 1700. und 1705. auf neue wiederhohlet und beſtätiget ward. Ueber dieſes ward ſie bey dem angehenden Kriege mit Schweden nicht allein ſehr mit denen Einquartierungen beläſtiget, ſondern muſte auch, wie das gantze Land, bey dem würcklich erfolgten Schwediſchen Einfalle ſehr mit herhalten, und gleich wohl nachgehends noch immer in Furchten ſtehen, ob ihr nicht die Schweden unter dem General Craſſau noch ein Mahl zuſprechen mögten, wogegen ie doch ſchon alle Anſtalten vorgekehret waren. Dieſes war kaum vorbey, ſo ſtund ſie ihrer Gewiſſens-Freyheit wegen wieder in Sorgen, als es ausbrach, daß der einige Königliche Printz gleich Falls die Religion verändert hätte; es ward ihr aber, wie denen übrigen geſammten Ständen über Haupt, ſo auch ins beſondere noch Mahls die Verſicherung gegeben, daß ſie ſich daher gar nichts übels zu befürchten hätte. Es ſind aber ſo wohl die erſten als auch letztern Verſicherungen bey Groſſern, Hofmannen, Faßmannen an unten angeführten Stellen mit zu finden. Nach der Zeit lebte ſie in ſicherer Ruhe, bis endlich dieſer groſſe Held im Jahre 1733. der Zeitlichkeit Abſchied gab, welcher ſie aufs ſchmertzlichſte betrübt haben würde, wo er nicht an ſeinem einzigen Printzen gleiches Namens auch ſeines gleichen hinterlaſſen, der auch nachgehends noch in dieſem Jahre die Huldigung in der Ober-Lauſitz einnahm, und derſelben ihre Freyheiten beſtätigte. Groſſer l. c. Th. I. B. III. p. 308. ſeqq. Th. II. p. 46. ſeq. Hofmann Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 423. ſeqq. Append. ad *Manlii* Comment. Rer. Luſat. VI. Faßmann Leben Friedr. Aug. p. 625. 631. 757. ſeqq. *Singularia Luſatica* Samml. IV. p. 215. ſeqq. Die Regirung beyder Marggrafthümer iſt folgender Geſtalt eingerichtet: In der Ober-Lauſitz iſt ein Land-Voigt, den einige Nomarcham, andere Promarchionem nennen, der unmittelbar von dem Chur-Hauſe ohne Beytritt derer Stände beſtellet wird, welcher der hohen Landes-Obrigkeit und des Landes Angelegenheiten zu befördern und denenſelben beyzuwohnen; den Lehns-Hof zu beſtellen; in ſeiner Abweſenheit die ordentlichen Gerichte, Amts-Vorbeſchiede und Hof-Gerichte, durch die Amts-Haupt-Leute deren Beyſitzer und Hof-Richter zu beſetzen, und zu verwalten Urtheile; Erkänntniß und Abſchiede ergeben,

hen zu laſſen; Gut-Achten zu ſtellen; die Parteyen, wo es möglich, je doch ohne Schaden der hohen Obrigkeit, zu vertragen; das Schloß zu Budiſſin oder Bautzen und den Voigts-Hof zu Görlitz in guter Verwahrung zu haben; die Grentzen und andere Streitigkeiten in Richtigkeit zu bringen; die Parteyen an den Ort, wa ſie hingehören, zu Gericht und Rechte zu verweiſen; rechtliche Sachen zu rechtmäßiger Erörterung zu bringen bey ordentlichem Gerichte; die Urtheile in ſeinem und derer von Land und Städten verordneten Namen, bey Vorbeſchieden aber nur in ſeinem Namen zu eröffnen; Hof-Richter und Cantzler nebſt Geheim-Schreibern und übrigen Cantzley-Bedienten, auch andern dazu gehörigen zu beſtellen, anzunehmen, und zu beurlauben; das Land mit Rath und Vorwiſſen derer Stände mit Haupt-Leuten zu beſtellen; derer beyden Haupt-Leute rechtlichen Schluß und Abſchied, davon nicht zu gehöriger Zeit adpellirt worden, genehm zu halten; und in Ausübung zu bringen, einen jeden dabey zu ſchützen; die in gehöriger Zeit geſchehene Adpellation Niemanden zu verweigern; wieder die ſtrafflälligen und verdächtigen, wie es das Recht und Rath derer von Land und Städten verordneten mit ſich bringet, unverzüglich zu verfahren: vorſetzliche Miſſethäter zu keiner Geld-Straffe noch einigen Vertrage kommen zu laſſen; ſondern ſelbige der hohen Landes-Obrigkeit zu berichten, und deren Befehl und Verordnung darüber zu erwarten; alle Amts-Befehle, ſo die Landes-Fürſtlichen Verordnungen oder des Landes Wohlfart betreffen, ſo viel möglich, ſelbſt zu unterſchreiben oder durch die Amts-Haupt-Leute unterſchreiben zu laſſen; derer Witben und Wayſen Sachen vor allen Dingen zu fördern, und ihnen zu Vormündern zu helffen; auch den, der ſich deſſen äuſſern ſollte, mit Ernſte dazu anzuhalten; der Stand-Ober-Gerichts-Begnadigung gute Acht zu haben; die Plock- und Fehder nebſt denen, ſo es mit ihnen halten, zu ſtraffen, und zu verfolgen; die Geld-Straffen nebſt dem Landes-Haupt-Mann gebührend anzuwenden; die Straffen ſicher zu halten; über der Land-Freyheit der geſammten Belehnung ſteiff und feſte zu halten; einen jeden dabey zu ſchützen; bey Verleyh- und Vergönſtigung derer Lehn-Briefe dahin zu ſehen, daß der hohen Landes-Obrigkeit nichts vergeben werde; zu verhüten, daß die Lehn-Güter nicht in Erbe verwandelt, noch die Ritter-Dienſte geſchmählert werden, dem Lands-Haupt-Manne behülflich zu ſeyn; alle auſſerordentliche Land-Tage und gröſſere Verſammlungen mit Erſuche derer Landes-Aelteſten auszuſchreiben; allen Berathſchlagungen, auſſer wenn er in Landes-Fürſtlichen oder eigenen Angelegenheiten etwas vorzutragen hat, beyzuwohnen; unrechtmäßigen Wucher aufzuheben oder zu mäßigen; alle Arreſte und Kummer, ſo weit es Rechtens, zu verſtatten; die Hof-Gerichte jährlich zu rechter Zeit, und ſo offt es nöthig, durch den Hof-Richter halten zu laſſen, und die Vorbeſchiede in geraumer Zeit anzuſtellen u. zu verkündigen ſchuldig iſt. Wabſt vom Chur-Fürſtenth. Sachſen Sect. II. c. 14. p. 271. ſeq. Groſſer l. c. Th. III. c. 2. p. 9. ſeqq. *Singularia Luſatica* Samml. II. p. 185. ſeqq. Riech D. In. d. Diſc. Iur. Feud. Com. et Luſat. p. 52. ſeq. Dem Land-Voigt folget am nächſten der Lands-Haupt-Mann, welcher aus einigen von denen Ständen vorgeſchlagen, durch die hohe Lands-Obrigkeit erwählet und beſtätiget wird; nebſt dem Gegenhändler die Lehns-Cammer, oder wenn ſonſt etwas vorfällt, dabey des Landes-Herrn beſtes vorkommet, zu beſorgen hat, und unter andern die geiſt- und weltliche Burg-Lehn, Kirchen, Schulen, Beneficia, Hoſpitäler, Geſetze und Ordnungen derer Städte, Vergleichung derer Lehn- und Leib-Geding, Vollzühung derer darüber gehörigen Briefe und alle Anfälle, Buſſen, Straffen und Wandel in Acht zu nehmen. Nächſt dieſem iſt ein Cammer-Procurator und Fiſcal, welcher letztere, da er nach vorhergehender Vorſtellung, bey der Unterſuchung und Verpflichtung tüchtig befunden wird, Amts-Fiſcal genannt zu werden pfleget. Groſſer l. c. III. 4. p. 20. ſeqq. Wabſt l. c. p. 272. Weil ſich auch das Marggrafthum Ober-Lauſitz in zwey Creiſſe, als den Budiſſinſchen und Görlitziſchen, theilet, ſo findet ſich in jedem ein Amt, wo die ordentlichen Rechts-Sachen vorgenommen, und die Hof-Gerichte gehalten werden. Alſo iſt in Budiſſin zu denen Vorbeſchieden ein Praeſident oder Amts-Haupt-Mann, der bald Ober-Amts-Haupt-Mann, bald Ober-Amts-Verwalter genennet wird, wenn zu Mahl der Land-Voigt mehren Theils abweſend, und er dieſen Titel aus beſonderer hohen Vergönſtigung erhalten hat. Neben ſich hat er zwey Landes-Aelteſten aus der Ritterſchafft, nebſt etlichen Beyſitzern aus denen drey Städten Budiſſin, Camentz und Löbau. Der Ober-Amts-Cantzler hat ein Votum conſultativum, führet das Prot. coll, und hat ſämmtliche Cantzley-Bedienten unter ſich, wobey auch ein Ober-Amts Secretarius befindlich. von Berger Oec. Iur. Lib. II. Tit. 4. §. 2. n. 7. p. 341. In Görlitz iſt gleich Falls ein Amts-Haupt-Mann nebſt zwey Landes-Aelteſten nebſt 4. Beyſitzern der Städte Görlitz, Zittau und Lauben, mit einem Amts-Secretario und zugehörigen Copiſten. Wabſt vom Churfürſtenth. Sachſen l. c. p. 273 ſq. Groſſer l. c. 5. p. 24. Uebrigens hat ein Amts-Haupt-Mann alles dasjenige auf Befehl zu verrichten, ſo dem Land-Voigte zuſtehet, je doch muß er die Einwilligung bey dem Land-Voigte und Ober-Amte durch einen Bericht erlangen. Es beſtehet alſo ſeine Verrichtung darinne, daß er im Abweſen des Lands-Voigts die ordentlichen Vorbeſchiede und Hof-Gerichte an ſeiner Statt beſetze und verwalte, die Grentzen beſichtige, Urtheile, Erkenntniſſe und Abſchede ergehen laſſe; die Parteyen, wo möglich, gütlich vertrage; alle mögliche gütliche Handlung verſuche, und in Entſtehung derſelben Urtheil, Erkenntniß und Abſchede ergehen laſſe, auch gebührlich halte, und würcklich vollzühe, dieſes alles aber mit Vorbehalte der Adpellation und Beruffung an den Land-Voigt und Verordnete von Land-Städten, welchen frey ſtehet den beſchwerten Theil vorzunehmen, in gleichen an den Landes-Herrn und verordnete Adpellations-Räthe; wenn alſo eine Sache auf dem Lande in prima Inſtantia ſchon anhängig gemachet worden, darff nicht an die Aemter, ſondern ſo gleich an das ordentliche Gerichte derer von Lande und Städten

Städten appellirt werden. Nach geschlossener erster Instanz geschehen auf gedachte Appellationes keine Beschwerden; wird aber von ihren Abschieden innerhalb zehn Tagen nicht appellirt, so erreichen die Abschiede ihre Krafft und Würckung. Der Amts-Haupt-Mann zu Budißin darff sich auch, wenn der Lands-Haupt-Mann zur Stelle ist, nicht anmassen, auf Lehn-Güter, Gunst-Briefe, Belehnungen, Uebergaben und Leib-Gedinge zu gestatten, auszugeben und zu fertigen; wenn aber der Land-Voigt nicht im Lande, darff er an seiner Statt, ausser in einigen Fällen, als in Lehen, so auf dem Falle stehen u. d. g. alles thun und verweisen. Der Amts-Haupt-Mann in Görlitz aber muß, weil der Land-Voigt weit davon, wenn die Aufgaben, Lehen, Leib-Gedinge und Günste von ihm gesuchet werden, die Personen, welche es angehet, auf einen Tag bescheiden, und in des Land-Voigts Namen Verleihung thun und rechtfertigen, richtige Registratur und ordentliche Verzeichnung über dasjenige, so er Amts halben verrichtet, halten, und dasjenige, so er in des Land-Voigts Namen verleiht und mit dessen Insiegel bekräfftiget, vollstrecken. Weiter müssen die Haupt-Leute die Amts-Befehle eigenhändig unterschreiben, und sich über Haupt im Abwesen des Land-Voigts, die Fälle, so denselben ins besondere angehen, ausgenommen, wie dieser selbst verhalten. Vor sie gehören demnach alle Rechts-Sachen und Hof-Gerichte, Verhörungen, Besichtigungen, Urtheile, Erkenntnisse, Abschiede, Grentz-Sachen, Wasser-Läuffte und dergleichen Streitigkeiten, Witben- und Waysen-Angelegenheiten, dazu aber in denen Haupt-Creissen Budißin und Görlitz besondere Waysen-Aemter bestellet sind, Lehnschafften, Ritter-Dienste, Erb-Gefälle, Eröffnung derer Landesfürstlichen Befehle, Landes- und Policey-Ordnungen, Handhabung alter löblichen Gebräuche und guter Gewohnheiten, Hülffe, Pfändung, Einweisung u. d. g. Grosser l. c. §. p. 24. seqq. Wabst l. c. p. 273. seqq. Die Amts-Haupt Leute aber werden von denen gesammten Ständen eines jeden Haupt-Creisses gewählet, und von der hohen Landes-Obrigkeit bestätiget. Grosser l. c. III. §. 5. Derer Landes-Aeltesten Verrichtung bestehet unter andern darinne, daß sie denen im Amte vorfallenden Verhörungen, Verbescheiden, Besichtigungen, Commissionen und dergleichen Handlungen mehr beywohnen, nach dem Tode eines Amts-Haupt-Mannes die Amts-Stube in Beschluß und Verwahrung nehmen, den Todes-Fall gebührend an den Land-Voigt berichten, und um fördersamste Ersetzung des Amts anhalten. Es wird auch alle Mahl, wenn Rechts-Sachen wieder den Ober- oder Amts-Haupt-Mann vorfallen, oder dieselben durch Freundschafft mit eingeflochten sind, die Amts-Expedition von dem ersten Landes-Aeltesten mit dem Praesidio übernommen, und die Bescheidende Verordnungen unter seinem Siegel ausgefertigt. Wabst l. c. Sect. 2. c. 14. §. 6. p. 275. Es haben auch noch weiter die Landes-Aeltesten die Land-Tage sorgfältig abzuwarten, die Stände zu beschicken, und ihnen Zeit und Ort zu solchen Zusammenkünfften zu bestimmen, der hohen Landes-Obrigkeit gevollmächtigte gebührend dazu einzuladen, nach geschehenem Vortrage die Stimmen zu sammlen, und zu einem einmüthigen Schlusse zu bringen, den Schluß derer Stände denen gevollmächtigten vorzutragen, auf denen willkührlichen Land-Tagen des Tages zuvor sich über den Vortrag und jedes Stück desselben zu vergleichen, den Vortrag entweder in eigener Person oder durch den Landes-Bestellten zu thun, wieder diejenigen, so sich nicht gebührend eingefunden, oder auf denen willkührlichen Land-Tagen nicht denen Berathschlagungen beygewohnet, nach der Landes-Ordnung zu verfahren, nach gefaßtem Land-Tags-Schlusse den Land-Tag aufzugeben, und denen anwesenden Ständen Danck abzustatten. Grosser l. c. III. §. 9. p. 25. Weil nun solcher Gestalt denen Landes-Aeltesten offt so viele und wichtige Landes-Angelegenheiten aufstossen, die sie nicht alleine füglich verrichten können; so sind sie befugt in schweren Fällen zehn Personen des Ausschusses zu verschreiben, und sich mit diesen zu berathschlagen; sind sie aber mehrere Personen benöthiget, so müssen sie solches hergebrachter Gewohnheit nach bey dem Amte suchen. Grosser l. c. §. 10. Es werden aber diese gleich Falls von denen Ständen gewählet, und es stehet auch keinem frey, den die Wahl getroffen, sich ausser denen erheblichsten Gründen dieser Bedienung zu weigern; doch kann er dieselbe, wenn zwey Jahre verflossen, wieder niederlegen; wobey gleich wohl in Acht genommen wird, daß nicht beyde Landes-Aeltesten dergleichen auf ein Mahl, sondern ein Jahr ums andere thun. Grosser l. c. §. 8. Das Hof-Gerichte in denen beyden Städten Budißin und Görlitz haben erst, nach dem die Königlichen Ende-Gerichte in diesen beyden Städten aufgehoben worden, die heutige Verfassung erhalten. Im Hof-Gerichte zu Budißin, welches an denen willkührlichen Land-Tagen des Jahrs drey Mahl denen Parteyen zum besten untersuchet gehalten, und mit dessen Anordnung eine solche Eintheilung gemachet werden soll, daß alle Wege von einem Gerichte zum andern eine Frist von 14. Tagen sey, und solcher Gestallt das dritte oder letzte bald vor dem bevorstehenden willkührlichen Land-Tage ausgehe, daß so denn nach erheischender Nothdurfft mehr Rath gepflogen werden könne, welches aber auch, so jemand die ordentliche Zeit nicht erwarten, und seine Nothdurfft eher befördert wissen will, auf dessen Ansuchen zu erster bequemer Zeit angestellet wird, wird der Praesident, welcher ein angesessener von Ritermäßigem Adel seyn muß, und von dem Land-Voigte eingesetzet wird, Hof-Richter genannt. In Görlitz hingegen, wo das Hof-Gerichte, so offt es nöthig und von denen Parteyen verlanget worden, gehalten wird, ist kein besonderer Hof-Richter, sondern daselbst versiehet dessen Stelle der Amts-Haupt-Mann. Der Hof-Richter hat noch drey bis vier Schöppen gleich Falls aus dem Riter-Stande, die wieder Willen nicht länger als ein Jahr sitzen dürffen, auch keine Besoldung noch Liefer-Gelder zu genüssen haben. Es werden aber auch in denen Budißinischen und Görlitzischen Creissen, wenn es die Noth erfordert, bey denen Vordescheiden, wenn Subhastationes und Adiudicationes geschehen, Hof-Gerichte gehalten, bey welchen im Budißinischen der Ober-Amts-Haupt-Mann, im Görlitzischen aber der Amts-Haupt-

Haupt-Mann præſidiret. Der Ober-Amts-Cantzler iſt in Budiſſin dem Præſidenten an der Seite, an einem beſondern Tiſche aber der Hof-Richter mit zwey bis drey adelichen Beyſitzern und dem Hof-Gerichts-Actuario, welcher protocollirt. Das Hof-Gerichte wird bey geöffneter Thüre in der Audientz-Stube geheget, und wenn die Parteyen eintreten, müſſen ſie alle Mahl um Erlaubniß vorzutreten bitten; die Abſchiede werden bey eröffneter Thüre von dem Land-Reuter abgeleſen und nachgehends das Hof-Gerichte aufgehoben. Dabey iſt zu gedencken, daß auch Hülffe und Immiſiones, Taxationes, Abhohlung derer Wechſel-Schuldner und Inquiſiten, in gleichen Verhöre in Criminal- und Inquiſitions-Sachen angeſtellet werden, gleich Falls vor dem Hof-Gerichte geſchehen, und der Hof-Gerichts-Actuarius protocolire, Inquiſiten und Zeugen abhöre. Ueber dieſes werden bey dieſen Hof-Gerichten alle Aufgebote und andere dazu gehörige gerichtliche Executiv-Sachen und Entledigungen gefördert. Wenn Güter oder ein Pfand vom Hof-Gerichte aufgeboten werden, ſo mag das lebendige Pfand von dem erſten Aufgebote in zwey bis drey Mahl 14. Tagen weiter verſetzet oder verkauffet werden, doch mit Vorwiſſen derer Aemter. Alle Immiſiones bey Verleihdungen geſchehen auch durch Hof-Gerichte. Wenn auch zwiſchen denen vom Ritter-Stande etwas criminelles vorgehet, ſoll der Hof-Richter die Miſſethäter gewaltigen laſſen, und dem Criminal-Proceſſe ſeinen Lauff öffnen, auch alle veranſtalten, daß das Urtheil zur Vollſtreckung komme. *Corp. Iur. Luſat.* Ames-Ordn. des Marggr. Ober-Lauſitz Th. II. von denen Hof-Gerichten Append. C. A. P. III. p. 160. Wabſt vom Chur-Fürſtenth. Sachſen Sect. 2. c. 14. §. 10. ſeqq. p. 276. ſeq. Weiter befindet ſich in der Ober-Lauſitz das adeliche Waysen-Amt, welches im Jahre 1659. aufgerichtet worden, und mit drey dazu erwählten adelichen Perſonen beſtellet iſt, deren Verrichtung darinnen beſtehet, daß ſie die über die Verwaltung derer denen adelichen Waysen zuſtändigen Güter eingegebene Rechnungen abnehmen und unterſuchen, die vorfallenden Mängel abthun und verbeſſern, ſorgfältig auf die Erziehung und Aufführung derer Waysen Achtung geben, und, wenn dieſelben den ihren Vorgeſetzten ſchuldigen Gehorſam bey Seite ſetzen, oder gar zu groſſen Aufwand machen, gebührenden Einhalt thun. Sind nun die Parteyen oder Vormünder ungehorſam, ſo werden alsdenn die Juſtitz-Aemter um Hülffe angeruffen. Weil auch viele vor andern merckwürdige Fälle vorkommen, iſt zugleich ein Rechtsgelehrter dabey, welcher die Dir. Actorum Actorum führet. Die Waysen-Ordnung aber iſt in eben dieſem 1659. Jahre von Chur-Fürſt Johann Georgen dem II. beſtätiget worden. Groſſer l. c. III. 7. §. 14. Wabſt l. c. Sect. 2. c. 14. §. 13. Das höchſte Gerichte in der Ober-Lauſitz iſt das Ober-Amt zu Budiſſin, oder das Gerichte derer von Land und Städten, welches ſonſt auch das ordentliche Gerichte genennet, und entweder vor oder bald nach denen wüſſührlichen Land-Tagen jährlich drey Mahl gehalten wird. Darinnen præſidirt der Land-Voigt oder in deſſen Abweſen der Ober-Amts-Haupt-Mann. Die Beyſitzer ſetzen an zwey Taffeln, als an der erſten der Lands-Haupt-Mann und beyde Amts-Haupt-Leute, die Landes-Aelteſten beyder Creiſſe, und über dieſes zwey drey auch wohl mehrere von denen adelichen Land-Ständen aus jedem Creiſſe, wenn etliche über die Zahl gewählt werden. An der andern Taffel ſetzen die Städtiſchen abgeordnete, nehmlich zwey bis drey Perſonen von Budiſſin, zwey von Görlitz, zwey von Zittau, und von denen übrigen drey Städten aus jeder einer. Der Ober-Amts-Cantzler, welcher alle Mahl zugleich nebſt dem Land-Voigte oder Amts-Haupt-Manne an der erſten Taffel ſeinen Sieß hat, führt das Protocoll, ſammlet die Stimmen, eröffnet denen Parteyen die Meynung und ſtellet die Abſchiede, welche nach altem Gebrauche General-Beſchiede genannt werden, aus. Die Beyſitzer von Land und Städten ſollen wenigſtens auf ein Jahr lang verordnet ſeyn, bleiben aber jetzo, ſo lange ſie wollen. So viel ſichs thun läſſet, ſollen auch immer einerley Perſonen dazu gezogen, ihrer der hohen Landes-Herrſchafft und denen Räthen ſchuldigen Pflicht erinnert und bey Zeiten verſchrieben werden. Hier kommen alle und jede Sachen vor, welche vom Land-Voigte Amts-Haupt-Leuten, Landes-Aelteſten und Städtiſchen abgeordneten ſchon abgeurtheilt und davon adpellirt worden. Daher dieſes als etwas beſonders in der Lauſitz zu mercken, daß die Adpellationes von eben dieſem Richter an eben denſelben ergehen; wobey in Acht zu nehmen, daß man von dem Unter-Gerichte nicht an die Aemter, ſondern unmittelbar an dieſes Gerichte adpelliren muß. Mit denen Adpellationen bey dieſem Gerichte gehet es alſo zu, daß das Ober-Amt Bericht davon an den geheimen Rath nach Dreſden erſtattet, wo die Adpellation entweder verworffen oder anzunehmen beliebt wird. Im letztern Falle geſchicht die Rechtfertigung der Adpellation nichts deſtoweniger vor dem Ober-Amte und nach dem die Parteyen abgeſetzet werden, die Acten wieder inrotuliret, und wieder in den geheimen Rath überſendet, welcher ſie zum rechtlichen Verſpruche an das Adpellations-Gerichte giebt, welches die gefertigten Urtheile an den geheimen Rath einliefert, worauf dieſe Urtheile an das Ober-Amt zurücke geſchickt, und daſelbſt denen Parteyen von dem Ober-Amts-Secretario vorgeleſen und eröffnet werden; doch ſtehet dem beſchwehrten Theile frey, wieder dieſes Urtheil das Remedium Leuterationis zu ergreiffen. Groſſer l. c. III. 7. §. 11. p. 28. ſeq. Wabſt l. c. Sect. 2. c. 14. §. 15. ſeq. p. 278. ſeqq. Ober-Lauſitz Amts- oder Gerichts-Ordnung P. I. Tit. von dem ordentlichen Gerichte derer von Land und Städten §. 10. Endlich gehört auch zur Rechts-Verfaſſung in der Ober-Lauſitz die Ehren-Taffel, deren ſchon Tom. VIII. p. 432. gedacht worden, welche bey entſtandenen Injurien zwiſchen der Ritterſchafft von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebeten, und denen ſtreitenden Parteyen durch den Land-Voigt auf dem Schloſſe zu Budiſſin eröffnet wird. Die Stücke, ſo dabey in Acht zu nehmen, ſind: erſtlich gebietet der Land-Voigt mit ſeinen zugeordneten Beyſitzern und zwölf Geſchlechtern, daß ſich männiglich von und bey dieſer Ehren-Ritter-Taffel und ſonderlich die Parteyen gegen einander in Worten und Thaten verhalten, und zu keinen

Iniurien Urſache gegeben werde, bey Straffe nach ihrem Erkänntniß; zum andern ſolle Niemand vor dieſer gehegten Ehren-Ritter-Taffel dem andern ſein Wort reden, es ſey denn ein Ritermäßiger von Adel, und habe ſich des bey der Ehren-Ritter-Taffel angedinget; zum dritten ſoll von beyden Parteyen der mündliche Vortrag der Maſſen deutlich und langſam vorgebracht werden, daß Klage, Antwort und andere Nothdurfft aus dem Munde in die Feder gefaſſet werden könne; zum vierten ſoll kein Theil den andern in ſeinem Vorbringen verhindern noch einfallen; zum fünften behält ſich endlich der Marſchall, Beyſitzer und Geſchlechter die Bedingung vor, ob ſichs durch die Fügung des Allmächtigen oder andere vorfallende Ehehafften begeben ſollte, daß ihrer einer oder mehrere aus der Ehren-Taffel aufſtehen und abtreten würden, doch nichts deſtoweniger ihnen vorbehalten ſeyn ſolle, andere Ritermäßige Perſonen an ihrer Stelle einzuſetzen, und, was recht iſt, zu befördern. **Wabſt** l. c. §. 17. p. 281. ſeqq. Conſiſtoria hingegen findet man in der Ober-Lauſitz nicht, wie denn auch die geiſtlichen nicht in gewiſſe Inſpectiones oder Ephorien eingetheilt werden, daher auch im ganzen Marggrafthume kein Superintendens zu finden, ſondern die geiſtlichen entweder an die beyden Aemter Budiſſin und Görlitz gewieſen ſind, oder unter denen Herrſchafftlichen und adelichen Gerichten ſtehen, Maſſen jeder von Adel ſeinen Prediger, ohne ſich mit denen Aemtern oder Paſtoribus primariis in denen Sechs-Städten darüber zu vernehmen, ein- und abſetzet. In der Herrſchafft Muſkau aber ſtehen die geiſtlichen unter dem Superintendente daſelbſt, welcher nebſt dem dieſer Herrſchafft vorgeſetzten Haupt-Manne die Conſiſtorial-Affairen beobachtet, und die Candidaten nebſt dem ihm adiungirten Seniore examiniret und ordiniret. **Wabſt** l. c. Sect. 2. c. 14. §. 26. p. 287. ſeq. Sämmtliche Stände haben auch vom Kayſer Ferdinand im Jahre 1562. die Ober-Gerichte bekommen, dabey ſich aber concurrentem Iurisdictionem vorbehalten. Die Ritterſchafft und Mannſchafft beſtehet aus denen angeſeſſenen von Adel und denen bürgerlichen Beſitzern ſolcher Ritter- und Lehn-Güter, ſo unter des Landes Mitleiden gehören, doch hat die Ritterſchafft ein Privilegium erhalten, welches auch einige Mahl beſtätiget worden, daß ſie keinen, der nicht von Adel iſt, zu Erkauffung derer Lehn-Güter laſſen dürffen. Zu denen beſondern Rechten der Ritterſchafft gehört auch ferner die freye ausgeſetzte Diſpoſition mit denen Lehn-Gütern, da einer vom Herren-Ritter- oder Adel-Stande, der mit Schulden beladen, und keine männliche Erben hat, ſolches dem Land-Voigte anzeigen, und ſeine Güter verkauffen kann. So ſind auch die Lehn- und Mit-Belehnungen bey denen Ober-Lauſitziſchen Lehn-Gütern nicht von Nöthen, und geſchicht eine bloſſe Verreichung, die auf die Agnaten bis auf den 7. Grad gehet. **Wabſt** l. c. Sect. 1. c. 2 §. 27. **Horn** Iurisprud. Feud. c. 3. th. 19. *Codex Auguſt.* Tom. II. P. III. p. 348. 350. 352. 362. **Born** Diſc. de Transmutat. Feudi in Allod. §. 25. **von Gerodorff** praeſid. **Stryck** de Feudis Luſat. ſup. bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. III. p. 54. ſeqq. **Strendner** praeſid. **Ludewig** Different. Iur. Comm. et Luſat. eben daſelbſt p. 38. ſeqq. **Riech** praeſid. **Ludewig** de Differ. Iuris Feud. Comm. et Luſ. t. eben daſelbſt p. 3. ſeqq. **Kunzendke** und **Pannach** Diſc. de Luſat. Sect. 8. §. 6 bey **Hofmannen** l. c. Tom. II. p. 316. ſeq. Die Gerichte üben die vom Herren- und Ritter-Stande durch ihre Beamte und Gerichts-Verwalter aus. Doch gehet die Gerichtsbarkeit im Marggrafthume Ober- und Nieder-Lauſitz viel weiter als in denen Meißniſchen Landen, ſinte Mahl ſie eine gewiſſe Art ſehr gezwungener Unterthanen haben, die man aber doch nicht Leibeigene nennen kann. **Ober-Lauſitz. Dienſt-Ordn.** de an. 1652. **Wabſt** l. c. Sect. 2. c. 14. §. 19. p. 285. Mit dieſen hat es dieſe Bewandniß, daß man ſie weder denen Römiſchen Knechten noch denen Leibeigenen, dergleichen in Polen, Pfaltz, Niederlanden, und in einigen Franzöſiſchen Provintzien angetroffen werden, beyzählen kann, ob ſie ſchon mit denen Römiſchen Knechten einige Aehnlichkeit haben. Sie ſind ein Ueberbleibſel derer alten Wenden, und werden von Teutſchen Bauren ſo wohl durch die Sprache als Kleidung und Gebräuche unterſchieden. Wenn ſie ſich durch gewiſſe Verträge ihren Herrſchafften unterwürffig und leibeigen machen, ſo iſt nützlich, daß gewiſſe Verbindungs-Inſtrumenta, die man auf Teutſch Ergeb-Briefe zu nennen pfleget, darüber aufgerichtet werden, damit die Herrſchafften auf dem Fall des Wiederſpruchs etwas aufzuweiſen haben. **Leyſer** Iur. Georgic. II. 7. Daß dieſe Unterthanen mit ſammt dem Grund und Boden verkauffet werden können, iſt der Ober-Lauſitziſchen Leibeigenſchafft-Ordnung gemäß. Es fragt ſich aber, ob ein Gerichts-Herr ſie ohne dem Grund und Boden verkauffen kann; und hierbey iſt ein Unterſcheid zu machen, ob es geſchiehet mit Einwilligung derer, die verkauffet und veräuſſert ſollen, werden oder nicht. Bey dem erſtern Falle iſt die Veräuſſerung gültig, bey dem letztern aber nicht, ſondern es iſt dem Unterthan, der auf dieſe Weiſe verkauffet werden ſoll, vergönnet, ſeine Exceptiones dawieder anzuführen; da in Anſehung der gemäſſenen und ungemäſſenen Dienſte zwiſchen Herrſchafften und Unterthanen vielfache Streitigkeiten entſtehen, ſo werden in der Lauſitz dieſelbe vermieden, weil die Unterthanen meiſten Theils gemäſſne haben, die die Schöſſer und Verwalter ihnen zu geſetzter Zeit vorhero anſagen müſſen. Wo die Leibeigenen in einer Zeit von dreyßig oder vierzig Jahren ihren Herrſchafften keine Dienſte geleiſtet, ſo können ſie durch dieſe Verjährung die Freyheit von Dienſten erlangen. **Engelbrecht** de Operis ruſt. §. 112. Es findet aber dieſe Verjährung nicht eher Statt, als wenn die Dienſte angeſaget worden, der andere aber wiederſprochen, und die anſagende Herrſchafft nachgehends es ſo lange Zeit gut ſeyn laſſen. **Stryk** Adnot. ad *Lauterbach.* Tit. de Oper. Serv. Maſſen ſie ſonſt zu allen Zeiten noch hätten können abgefordert werden. Wo eine Herrſchafft vor die Fröhnen eine gewiſſe jährliche Summe Geldes genommen, ſie aber nachgehends in Natura wieder abfordern will, ſo iſt bey dieſem Falle ein Unterſcheid zu machen, ob ſie durch einen gewiſſen jährlichen Abtrag gantz und gar redimirt worden oder nur bey einem erheiſchenden Nothfalle auf eine Zeitlang in Geld verwandelt, bey jenem Falle kann ſich eine Herrſchafft nicht wieder zur

Abforderung

Abforderung derer Dienſte wenden, aber wohl bey dieſem. Dieſe Dienſte ſind in denen Gütern der Herrſchafften abzuſtatten, wo aber die Pachter derer adelichen Güter ſie bey Erbauung ihrer eigenen Häuſer abfordern wollten, ſo ſind die Unterthanen hierzu nicht verbunden, wie in der Ober-Amts-Regirung zu Bautzen den 11. Jan. 1704. nach Pulsnitz geſprochen worden. Die Dienſte dürffen nicht von einem Orte auf den andern gezogen werden. l. 20. §. 1. et l. 21. ff. de oper. libert. Die ſo genannten Leibeigenen in der Ober-Lauſitz können zwar wie andere freye Leute nach Gefallen Contracte ſchlüſſen, wo ſie aber in wichtigen Sachen gültig und der rechtlichen Würckung fähig ſeyn ſollen, bedürffen ſie der Confirmation ihres Gerichts-Herrn. Vermöge der Ober-Lauſitziſchen-Ordnung müſſen die Unterthanen zwar ihre Herrſchafften, bevor ſie ſich verehlichen wollen, Ehren-halber darum begrüſſen. Es iſt aber dieſer Conſens im geringſten nicht, wie etwa die Einwilligung derer Eltern, vor ein weſentlich Stück einer Heurath anzuſehen. Wie denen Unterthanen nicht frey ſtehet ohne den Willen und Vorbewuſt ihrer Herrſchafften aus ihren Gütern zu gehen, alſo können ſie auch nicht die Herrſchafften aus ihrer Jurisdiction heraus ſchmeiſſen, es müſte denn eine rechtmäßige Urſache obhanden ſeyn. In der Ober-Lauſitz iſt denen von Adel vergönnet, ihre Unterthanen, je doch mit ihrer Einwilligung, von einem Gute auf das andere zu ſetzen. Wie die Unterthanen durch einen gewiſſen und ſo genannten Loß-Brief ihrer Unterthänigkeit wieder loß werden, wird in dem IVten Articel der oft angeführten Ordnung gelehret. Wo die Herrſchafft denen Unterthanen vor die Ausfertigung des Loß-Briefes allzuviel abfordert, und ſie ſich dieſer wegen nicht mit einander vereinigen können, ſo muß der Richter dieſes Geld determiniren. An manchen Orten iſt auch noch über dieſes das Abzugs-Geld eingeführet. Bey denen Concurs-Proceſſen ſind die Schuldner berechtiget, denen Unterthanen die Freyheit zu ertheilen, es muß aber mit derer Creditorum Einwilligung geſchehen, ſonſt iſt dieſe Freylaſſung unkräfftig. Die Loß-Briefe gehen eigentlich auf den Vater und nicht die erwachſenen Kinder, die ihre eigene Haushaltung angerichtet, ein anders iſts mit denen, die ſich in väterlicher Gewalt befinden. In den jetzigen Zeiten werden die Worte in die Freylaß-Briefe mit geſetzet: Als will ich *N. N.* als Herrſchafft zu *N.* meinen bisherigen Unterthanen *N. N.* nebſt ſeinem Weibe und in väterlicher Gewalt habende Kinder der Unterthänigkeit, womit ſie mir bishero verwandt geweſen, erlaſſen, und ſie Krafft dieſes davon loßgezählet haben. In der Unterthanen-Ordnung Art. 5. n. 5. iſt disponirt, daß die Freylaß-Briefe nicht über ein Jahr gelten ſollen, ihre gehörigen Würckungen zu erweiſen, von der Zeit an, da ſie ertheilet worden, ſondern daß ein jeder Herr, wenn er nach Verfluſſung eines Jahrs wahrnimmt, wie der frey- und loßgelaſſene Unterthan ſich noch keinen gewiſſen Sitz noch beſtändig Gewerbe erwählet, ſondern bloß dem Müſſiggang nachhänget, ihn wieder zu hohlen freye Macht haben ſoll. Es müſſen demnach in den jetzigen Zeiten die Unterthanen, wenn ſie um ihre Loßlaſſung anſuchen, anzeigen, an welchem Orte ſie ſich wollen nieder laſſen, oder welchem Herrn ſie Dienſte leiſten wollen, worauf denn die Freylaß-Briefe auf denjenigen Herrn, den der Unterthan anzeiget, gerichtet werden. Dieſen Briefen wird auch öffters mit angefüget: Je doch ſoll er Vermöge derer Unterthanen-Ordnung ſich binnen Jahres-Friſt anderswo ſeßhafft zu machen ſchuldig ſeyn. Hat ein Unterthan nach erlangten Freylaß-Briefen in einer Stadt das Bürger-Recht erkaufft, ob er ſich ſchon nicht mit unbeweglichen Grund-Stücken anſäßig gemachet, noch ſich daſelbſt niedergelaſſen, ſo kann er doch von ſeinen vorigen Herren nach einem Jahre nicht wieder zurücke gefordert werden. Da dieſe Unterthanen ſich gar öffters, wie in der Unterthanen Ordnung Art. 5. angeführet wird, durch die Flucht in ihre Freyheit verſetzen wollen, ſo haben ſich ſo wohl die Aduocaten, die von ihnen zu Beylegung ihrer Streitigkeiten mit denen Herrſchafften angenommen werden, als auch andre vorſaufehn, daß ſie dieſen Leuten weder mit aufrühriſchen Worten noch auf andre Art ſie in ihrer Bosheit verſtärcken, noch zu dem davon lauffen Gelegenheit geben, wo ſie nicht empfindliche Straffen dieſerwegen zu gewarten haben wollen; deswegen iſt auch in dem Edic, welches die Aduocaten zu Bautzen in der Ober-Amts-Regirung vor ihrer Immatriculation abzulegen haben, ausdrücklich enthalten: Daß ſie die Unterthanen nicht verhetzen noch aufwiegeln, auch nicht ihnen in offenbar unbilligen Sachen aſſiſtiren, ſondern wenn ſie ein Dubium bey der Sache finden, ob ſie nehmlich ſalua conſcientia dienen können, es an die Aemter berichten und Weiſung erwarten ſollen. Die Straffen, ſo man denen, die zur Flucht oder zum Aufruhr Gelegenheit geben, zu erkennen pfleget, ſind nach dem Unterſcheide derer Verbrechen unterſchieden. Die ſich unterſtehen, die Unterthanen würcklich aufzuwiegeln, müſſen ſich durch einen Eid reinigen, und wo ſie ſich deſſen weigern, werden ſie auf den Feſtungs-Bau contemniret. Ein Aduocat iſt nicht berechtiget, die Unterthanen, welchen er bedienet ſeyn ſoll, Krafft der Gerichtsbarkeit ſeiner Herrſchafft zuſammen zu beruffen, damit er wegen derer Streitigkeiten, bey denen er ihnen als Aduocate beyräthig ſeyn ſoll, von ihnen Information einziehen könne. Was die flüchtigen Unterthanen betrifft, ſo iſt ausgemachten Rechtens, daß ein Herr, ſo lange ſie in der Furcht ſind, ſie verfolgen und eigenmächtiger Weiſe unter ſeine Bothmäßigkeit wieder bringen könne, er mag ſie antreffen, wo er will. Es iſt aber hierbey wohl zu mercken, daß eine ſolche Verfolgung nicht anders zugelaſſen, als wenn Gefahr bey dem Verzuge iſt, und kein Richter habhafft zu werden, weil dieſes nur ein auſſerordentliches Mittel, welches nicht zu gebrauchen, wenn ein ordentliches vor Handen. Weiß man aber nicht, wohin ſich ein ſolcher flüchtiger Unterthan verkrochen, ſo werden an alle richterliche und obrigkeitliche Perſonen offene Briefe wieder ihn abgefaſſet, daß ſie ihn, wo ſie ihn antreffen, alſobald der Herrſchafft und auf das Gut, von welchem er gelauffen, wieder zurück ſchicken. Alsdenn muß eine jede Obrigkeit Fleiß anwenden, einer Herrſchafft hierinnen hülffreiche Hand zu leiſten, l. 2. C. de ſeruit.

uit. fugit. So iſt auch bey dieſem Falle ein gar zuträglich Mittel, wenn die ordentliche Obrigkeit durch ein öffentlich Edict oder auch von der Cantzel allenthalben bekannt macht, daß einer davon gelauffen, und einen jeden erſuchet, wo ſie von den flüchtigen Unterthanen etwas erfahren, der Herrſchafft Nachricht davon zu geben. *Menck.* vom Zuſtande derer Bauren Qu. 4. n. 24. Kann ein Unterthan, der ſein Gut boshafter Weiſe verlaſſen, durch keine Hülffs- und Zwangs-Mittel wieder zum Gehorſam gebracht werden, ſo iſt er nach der obbemeldten Ordnung Art. 5. n. 6. öffentlich zu citiren, wo er ſich nicht ſtellet, ſondern bey der Hartnäckigkeit verbleibet, in Bann zu declariren, und ſeine Güter zu confiſciren. Die Klage derer flüchtigen Unterthanen wieder zurück zu fordern, kömmt nicht einem jeden Herren zu, der ſein Recht wider den Unterthanen oder den rechtmäßigen Poſſeſſ erweißlich machen kann, und findet Statt wieder den wahren Beſitzer eines Unterthanen, Maßen in der Unterthanen-Ordnung verboten, daß kein Herr ſolche flüchtige Unterthanen auf und annehmen ſolte, ſie mögten auch ſeyn, von was vor Beſchaffenheit ſie wollten, bevor ſie Freylaß-Briefe aufzuweiſen hätten, ſie ſollten ihnen auch keine Hülffe leiſten, ſondern ſie mit ihren Weibern und Kindern ohne Ausflucht und Widerſpruch reſtituiren. Wo aber der andere ſich deſſen boshafftiger Weiſe weigert, und doch überzeiget iſt, daß er ihn ohne Urſache aufbehält, ſo muß er nicht nur den verlauffnen Unterthanen mit allem, was er mit ſich gebracht, reſtituiren, ſondern auch dasjenige, was er inzwiſchen verſäumet, wieder gut thun, und alles Intereſſe erſetzen. Bis Weilen entſpinnet ſich auch ein Streit zwiſchen den Herren und Unterthanen wegen derer Gaben, die er ihnen aufleget, da es ſich öffters zuträget, daß die Unterthanen aus Furcht und Gehorſam ſich zu deren Abtrag bereitwillig finden laſſen. Wo ſich die Unterthanen weigern, ferner hin ſie zu bezahlen, und ſich mit denen gemeinen Rechten ſchützen, ſo muß der Herr, wenn er wieder ſie klagen will, nicht aus dem poſſeſſorio momentaneo klagen, ſondern den rechtmäßigen Poſſeſſ anführen. Wenn die Erb- und Gerichts-Herren ihrer Pflichten gantz und gar vergeſſen, die Zinſen und Abgaben, die ſie von vielen Jahren her entrichtet, erhöhen, ihre Unterthanen, die ſie beſcheiden und vernünfftig tractiren ſollen, nicht anders als das Vieh halten, und ſie mit neuerlichen Dienſten ſo beläſtigen, daß ſie nebſt denen ihrigen faſt verhungern und crepiren müſſen, alsdenn können dieſe Leute bey den höhern Klage erheben, und Anſuchung thun, daß ihnen die Herrſchafften ihre alten Rechte und Gerechtigkeiten laſſen, und dasjenige, was ſie ihnen zur Ungebühr an neuerlichen Dingen abgefordert, wieder erſtatten, und ſie in den vorigen Stand ſetzen. Es kann ſich hiebey zu tragen, daß, wo ſie ihrer Herrſchafften Grauſamkeit erweislich gemachet, ſo daß ſie Gefahr des Lebens oder ſonſt einen unüberwindlichen Schaden daher zu gewarten hätten, die Herren bis Weilen ihrer Gerichtsbarkeit entſetzet, und die Unterthanen von ihrer Dienſtbarkeit befreyet werden. Da man aber von denen Herrſchafften jeder Zeit das beſte vermuthet, ſo kann dieſe Entziehung derer Dienſte nicht eher Statt finden, bis 1.) eine Erinnerung und Warnung vorhergegangen; 2) eine Gedrohung der Strafe geſchehen und 3) eine boshafte Hartnäckigkeit des beklagten vor Handen. Stendner Diſſ. de Hominibus Glebae adſcriptis Luſatiae ſuperioris Praeſid. Schachern Leipzig 1715. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 184. ſeqq. Weiter ſind in der Ober-Lauſitz die Sechs-Städte Budiſſin, Görlitz, Lauben, Zittau, Camentz und Löbau von denen Iudiciis prouincialibus ausgenommen, und ſtehen unmittelbar unter dem geheimen Rathe, müſſen daher auch, wenn ſich entweder zwiſchen ihnen ſelbſt oder zwiſchen denen vom Lande und denen ihren Streitigkeit entſponnen, bey dem Ober-Amte belanget werden. Die übrigen Städte ſtehen entweder unmittelbar unter denen beyden Aemtern zu Budiſſin und Görlitz, oder unter denen Herr- und Ritterſchafften, auch Praelaten, und iſt denen meiſten Städten die Gerichtsbarkeit mitgetheilet, welche ſie durch ihre Bürger-Meiſter und Räthe faſt eben auf die Art ausüben, wie im Chur-Fürſtenthume Sachſen. Wabſt vom Chur-Fürſtenth. Sachſen Sect. 2. c. 14. §. 20. p. 285. Die willkührlichen Land-Tage, welche die Ober-Lauſitz jährlich drey Mahl zu halten pfleget, werden nur Oculi, Bartholomaei und Eliſabeth gehalten, da denn ſämmtliche Land-Stände, nebſt denen abgeordneten derer Sechs-Städte, zuſammen kommen. Noch ein Land-Tag wird auf die heiligen drey Könige zu Görlitz gehalten, da aber nur die Land-Stände des Görlitziſchen Creiſſes alleine beyſammen ſind. Jedoch geſchiehet dazu keine abſonderliche Beruffung, welche hingegen bey denen auſſerordentlich angeſetzten Land-Tagen zu geſchehen pfleget. Denn da zu der Zeit alle und iede per litteras patentes eingeladen werden, ſo bekommen die Herrſchaffliche Schrifft-Saſſen und die Sechs-Städte zugleich abſonderliche Schreiben. Wabſt l. c. Sect. 1. c. 2. §. 27. p. 46. In der Nieder-Lauſitz ſind vor Mahls gleich Falls gewiſſe Land-Voigte geweſen, alleine nach des Freyherrn von Schulenburg Ableben verordnete Herzog Chriſtian der 1. zu Sachſen Merſeburg mit Einwilligung derer Stände Statt der ehemahligen Land-Voigtey im Jahre 1666. eine Ober-Amts-Regirung zu Lübben. In dieſer iſt der Praeſident das Ober-Haupt und neben dieſem zwey Beyſitzer aus dem Herrn- und Ritter-Stande, in gleichen zwey berühmte Rechts-Gelehrten, dazu hernach noch ein Lehn-Secretarius, Ober-Amts-Secretarius und fünf Cantzeliſten befindlich. Die Unterſchreibungen geſchehen im Namen derer Fürſtlich-Sächſiſchen zur Ober-Amts-Regirung im Marggrafthume Nieder-Lauſitz verordneten Praeſidenten und Räthen. Darunter ſtehen ſämmtliche Nieder-Lauſitzer Praelaten und Ritterſchafft, die Grafſchafft Sonnewalde und Baruth ausgenommen; doch werden die Grafen und Ritterſchafft vom Chur-Fürſten zu Beylagern, Kind-Tauffen, Begräbniſſen und andern Zuſammenkünfften zur Aufwartung verſchrieben, und müſſen auch dem Chur-Hauſe nach einer beſondern Vorſchrifft huldigen. Sonſt ſind die ſämmtliche im Marggrafthume Nieder-Lauſitz eingeſeſſene mit dem Kayſerlichen Priuilegio de non euocando begnadiget, und wie wohl

daſſelbe

daſſelbe im Jahre 1687. auf vier gewiſſe Fälle, nehmlich ex l. ſi contendat, ex l. diffamari, in gleichen in Litis Denunciationibus et Confrontationibus geſetzet worden, ſo will die Connexitas cauſſae unter ſothane nachgelaſſene Euocations-Fälle nicht mit paſſiret werden. Bey der Ober-Amts-Regirung nur werden alle Landes-Angelegenheiten und Streitigkeiten erörtert, welche in dem Foro ſubdelegato derer Amts-Haupt-Leute, dergleichen in der Herrſchafft Forſte geſetzet iſt, da ihm als Secretarius ein Fürſtlicher Amt-Mann nebſt einem Cantzeliſten beyſtehet, nicht ausgemachet werden können. Daſelbſt werden auch im Fürſtlichen Namen die jährlichen zwey Land-Tage auf H. drey Könige und Johannis ausgeſchrieben. Woferne aber die Parteyen mit denen daſelbſt ertheilten Beſcheiden und Verordnungen nicht zu Frieden ſind, iſt ihnen das Remedium Appellationis an das Land-Gerichte verſtattet. Wabſt l. c. Sect. 2. c. 14. §. 21. ſeqq. p. 285. ſeq. Groſſer l. c. III. 7. §. 15. ſeq. p. 29. Dieſes Land-Gerichte hat König Ludewig im Jahre 1526. geordnet, und Kayſer Ferdinand der I. im Jahre 1537. beſtätiget. Es beſtehet aus einem Land-Richter, ſo alle Zeit aus dem Herren- oder Ritter-Stande, zwey adelichen und ſechs bis acht gelehrten Beyſitzern, ſo gemeiniglich Doctores von denen hohen Schulen Leipzig und Wittenberg ſind, in gleichen einem Protonotario. Dieſes wird jährlich nach Miſericordias Domini und Martini gehalten, und ergehen von demſelben die Supplicationes in vim extr. prouocat. zwar an den Herzog zu Sachſen-Merſeburg; es werden aber von demſelben dieſe vermittelſt Schreibens an den Chur-Fürſten geſendet, als denn zum rechtlichen Vorſpruche an das Appellations-Gerichte gegeben, und zur Urtheils-Eröffnung zurück geſchicket. Dieſes aber geſchiehet wegen eines Vergleichs, und pfleget in denen Chur-Fürſtlichen Appellations-Gerichts-Urtheilen mit angemercket zu werden, erkennen Wir Chur-Fürſt Vermöge vorhandener Conuention vor Recht ꝛc. Wabſt l. c. §. 24. p. 286. ſeq. Groſſer l. c §. 16. p. 29. Conſiſtoria befinden ſich in dieſem Lande dreye; als erſtlich das Sachſen-Merſeburgiſche zu Lübben, welches gleich Falls Herzog Chriſtian der I. geſtifftet, dieſes beſtehet aus einem Conſiſtorial-Directore, einem adelichen und einem bürgerlichen Conſiſtorial-Rathe, dem General-Superintendente zu Lübben, dem Paſtore primario zu Lucca, als Beyſitzern und einem Protonotario, welches Conſiſtorium aber ſeit zwey Jahren in der Fürſtlichen Reſidentz Merſeburg, ie doch an den daſelbſt ſchon befindlichen, beſonders gehalten wird. Hernach das gemeinſchafftliche Conſiſtorium zu Forſte, ſo vom Herzoge zu Merſeburg und der gräflich Wazdorffiſchen Herrſchafft zu Pförtden beſetzet wird, und endlich das Gräfliche Conſiſtorium zu Sora. Wabſt l. c. Sect. 2. c. 14. §. 18. p. 288. ſeq. Beyde Marggrafthümer haben auch einen Lands-Beſtallten und Land-Syndicum, dabey aber dieſer Unterſcheid, daß in der Ober-Lauſitz der Lands-Beſtallte ein adelicher, der Land-Syndicus aber ein bürgerlicher Rechtsgelehrter, und in der Nieder-Lauſitz der Lands-Beſtallte ein bürgerlicher, der Land-Syndicus aber ein adelicher iſt; wie denn auch beyde Marggrafthümer in Anſehung derer Landes-Aelteſten unterſchieden ſind, da in Ober-Lauſitz lauter adeliche, in der Nieder-Lauſitz aber auch ein Bürger-Meiſter aus Lucca und Guben darunter begriffen. Groſſer l. c. III. 2. §. 6. p. 10. Aus denen Ständen beyder Marggrafthümer wird auch der engere und weitere Ausſchuß beſtellet: in der Ober-Lauſitz gehören zum engern Ausſchuſſe der Decanus zu Budiſſin, das Stifft Marien-Stern, das Stifft Marien-Thal und die Beſitzer derer Herrſchafften Königsbrück, Hoyerswerde, Muſka und Seidenberg; der weitere Ausſchuß aber beſtehet aus zehn bis zwölf Perſonen adelichen Standes, ſo in iedem Creiſſe auf denen Land-Tagen gewählet werden. In der Nieder-Lauſitz gehören zum engern Ausſchuſſe das Stifft Neu-Celle, die Aemter Friedland und Schenckendorff und die Beſitzer derer Herrſchafften Sonnewalde, Pförtden, Sora, Liebenau, Lüberoſe, Leuthen und Dhyena. Mit dem weitern Ausſchuſſe iſt es wie in der Ober-Lauſitz bewandt. Groſſer l. c. III. 7. §. 7. ſeqq. p. 28. Die Einwohner beyder Marggrafthümer ſind meiſten Theils Evangeliſch; die Sprache iſt Teutſch, doch daß ſich die, ſo an Schleſien gräntzen, der Schleſiſchen, und die an Meiſſen ſtoſſen, der Meißniſchen Ausſprache bedienen. Ueber dieſes habe auch die darinne wohnenden Wenden ihre eigene Sprache behalten, wie wohl ſie gleichfalls von einander unterſchieden, in dem die Sprache derer in der Ober-Lauſitz vieles hat, ſo von denen Wenden in der Nieder-Lauſitz nicht verſtanden wird, in dem jene der Slavoniſchen, dieſe der Windiſchen näher trit. Jeze de Serbis, vulgo Wenden Praef. Kriegern 4. §. 3. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 240. Kunſchke l. c. §. 5. ſeq. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 298. ſeq. Manlius Comment. Luſat. I. 25. bey Hofmannen l. c. Tom. I. P. I. p. 132. Das Wapen der Ober-Lauſitz iſt eine goldene nach andern irrig ſilberne Mauer mit ſchwartzen Mauer-Strichen auf Zinnen-Art im blauen Felde, auf dem gecrönten Helme ein blauer geſchloſſener Flug mit dem Bilde, ſo im Schilde befindlich. Das Wapen der Nieder-Lauſitz iſt im ſilbernen Felde ein rechter lauffender Ochſe mit weißlichtem Bauche, oder nach andern auch mit weißlichtem Rücken über dem mit einem Fürſten-Hute bedeckten Helme aber ein hervorſchauender ſilberner Adler. Manlius Comment. Luſat. II. 11. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. I. P. I. p. 171. Hönn Wapen und Geſchlechts-Unterſuchung des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen 3. p. 39. ſeqq. Trier Einl. zur Wapen-Kunſt n. 15. Wapenb. III. p. 4. Dreſſerus Isagog. Hiſt. V. p. 174. Albinus Meißn. Lands-Chron. 15. p. 190. Spener Op. Herald. Part. ſpec. Proleg. Sect. I. §. 17. ſeq. p. 14 von Franckenberg Europ. Herold Tom. I. Abſ. 2. tunct. 3. p. 260. Bilderbeck Teutſch. Richs-St. I. 7. §. 12. p. 517. Pfeffinger ad Vitriarii Ius publ. I. 17. §. 13. p. 667. Imhof Notit. Proc. Imp. I. 6 §. 20 ſeq. Daß der Nieder-Lauſitziſche Ochſe auch in einigen alten Verträgen Bilont genannt werde, gedencket Hofmann not. ad Manlii Comment. Luſat II. 11. p. 172. Sonſt iſt noch zu mercken, daß

Schwed. Theatr. Praetenſ. B. II. Sect. 7. c. 23. p. 295. meldet, wie der König in Preuſſen ein doppeltes Recht auf die Nieder-Lauſitz haben wolle, erſtlich als Herzog zu Magdeburg, da nach dem Zeugniſſe *Giovanni* in Germ. Princ. I. 2. p. 77. II. 3. §. 11. das Ertz-Stifft Magdeburg die Lehn darüber erhalten haben ſoll, und hernach als Chur-Fürſt zu Brandenburg, da Chur-Fürſt Friedrich das andere daſſelbe von Ladislao erhalten habe ſoll. Von beyden aber iſt ſchon zuvor gedacht worden.

Lauſitz, ſiehe Lauſnitz.

Lauſitz, (Nieder-) ſiehe Lauſitz.

Lauſitz, (Ober-) ſiehe Lauſitz.

Lauium, ſiehe Ragusa.

Lauskow, ſiehe Litzkow.

Laus-Kraut, ſiehe Daphnoides. Tom. VII. p. 169.

Lauſnica, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1112.

Lauſnicia, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1112.

Lauſnitz, ſiehe Lauſnitz.

Lausnitz, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1112.

Lauſnütz, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1112.

Lauſodunum, ſiehe Lauſanne. Tom. XVI. p. 1105.

Lauſonium, ſiehe Lauſanne. Tom. XVI. p. 1105.

Lauſonius Lacus, ſiehe Lauſanne. Tom. XVI. p. 1105.

Lauſſig, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1111.

Lauſſitz, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1111.

Lauſſitz, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1112.

Lauſſnig, ſiehe Lauſnitz.

Lauſnitz, ein Fluß in Böhmen, der, nachdem er die Städte Lomnitz, Sobieslau und Tabar benetzet hat, oberhalb Theyn in die Mulda fället. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. p. 721.

Lauſnitz oder **Lauſnig**, **Lauſitz**, **Lauſnig**, **Lauſnig**, dem Namen nach im Wendiſchen wäldisch oder im Walde gelegen, ein Chur-Sächſiſches Schloß, anderthalbe Meile von Radeberg an der Lauſitzer Grentze, das darunter ſtehende Amt grentzet mit der Ober-Lauſitz, denen Aemtern Radeberg, Dresden und Groſſen-Hayn. Knauth Prodr. Miſn. p. 203. Wabſt vom Chur-Fürſtenth. Sachſ. Beyl. p. 64.

Lauſnitz oder **Lauſig**, **Luſenitz**, **Luſenis**, **Lauſnig**, **Lauſnitz**, Lat. Luſnicenſe Monaſterium, ein alt berühmtes Nonnen-Cloſter und nunmehr Fürſtlich Sächſiſches Amt bey Eiſenberg im Walde an der Thüringiſchen Grentze, Altenburgiſchen Antheils. Knauth Prodr. Miſn. p. 230. Abel Sächſ. Alterth. 2. §. 26. p. 614. Wie dieſes Cloſter verſchiedene Wohlthaten von denen Marggrafen zu Meiſſen genoſſen, iſt bey Hornen in ſeiner Hand-Bibl. VIII. p. 877. in Vita Henrici Illuſtr. p. 45. 66. 95. 99. 144. 147. ſeq. 255. ſeq. 271. 282. 296. und von Gleichenſtein in der Beſchr. Bürgel Docum. p. 82. zu ſehen. Im Jahre 1566. kam es in der Theilung an Herzog Johann Wilhelmen, Chur-Fürſt Johann Friedrichs Sohn, der es auch bey der anderweitigen Theilung im Jahre 1572. behielt, im Jahre 1603. aber ſtund es nebſt denen übrigen Altenburgiſchen Aemtern denen unmündigen Printzen Friedrich Wilhelms zu. Müller Sächſ. Annal. p. 138. 161. 233.

Lauſnitz, ein Geſchlechte im Breßlauiſchen, deſſen *Henelius* Siles. rerum. p. 773. gedenckt, iſt nach *Sinapio* Schleſ. Curioſ. II. p. 772. vielleicht das von Clauſnitz.

Lauſois, ſiehe Alexie. Tom. I. p. 1176.

Lauſon, ſiehe Lauzun.

Lauſswig, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1111.

Lauſswig, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1111.

Lauſtine, ein Fluß in der Frantzöſiſchen Landſchafft Franche-Comté.

Lauſton, ſiehe Lanceſton. Tom. XVI. p. 369.

Lauſtranus, ein Biſchoff, der ſeine Schortländer zur rechten Obſervanz des Oſter-Feſts beredet hat. Er wird den 11. Apr. verehret.

Lauſun, ſiehe Luzun.

Lauſus, des Mezentii Sohn, belagerte nach des Aeneae Tode deſſen Sohn Aſcanium zu Lavinio, und da er, wie er ſich ergeben wollte, allzuharte Bedingungen vorſchrieb, wagte Aſcanius mit denen ſeinigen einen deſperaten Ausfall, in welchem nicht nur ſolcher Lauſus mit umkam, ſondern Mezentius auch ſelbſt einen reputirlichen Frieden einzugehen gezwungen wurde. *Aurelius Victor* de Orig. G. R. 15. In deſſen aber ſind auch, welche melden, daß ihn Aeneas noch ſelbſt in der Schlacht erleget, als er ſeinem Vater das Leben gerettet, geben ihm auch im übrigen gar ein gutes Lob, und wollen, daß er wenigſtens würdig geweſen, keinen ſo gottloſen Vater zu haben, als Mezentius war. *Virgilius* Aen. VII. 649. X. 790. *Dionyſius Halicarnaſſenſis* I. p. 52.

Lauſus, ein Sohn des Albaniſchen Königs Numitors, und ein Bruder von des Romuli Mutter, Rhea Siluia, ward von ſeines Vaters Bruder, Amulio, umgebracht. *Ouidius* Faſt. IV. 54.

Lauswitz, ſiehe Lauſitz. Tom. XVI. p. 1111.

Laut, ſiehe **Laute**.

Laut, ſaget man, ſind die Hunde, wenn ſie hinter was herjagen und zugleich bellen; Einen guten Laut hat das Horn, welches ſich wohl bläſet und eine rechte Stimme hat.

Laut iſt der Jäger von Horne und Hals, wenn er wohl blaſen und ſchreyen kann.

S. Lauta, ſiehe S. Lucia.

Laute, Teſtudo, Luth, ein Kling-Spiel, welches einen gewölbten Bauch hat, von etwa zehen Spänen zuſammen geſetzt, einen Boden von Tännen-Holtze, darinne eine Roſe, einen Hals, an welchem die Tone durch neun Griffe, mit ſo viel Bänden von Schaff-Saiten gezeichnet, und der Kopf, in welchem die Wirbel, daran die Saiten aufgezogen werden. Wenn es klingen ſoll, werden die Saiten mit denen Fingern der rechten Hand angeſchlagen, und die Tone mit der lincken gegriffen. Vor Mahls hatte die Laute nur 6. Saiten, nunmehro hat ſie deren 11. auch 12. davon die oberſte, ſo man die Quinte nennet, und die zu nächſt derſelben, ſo die Secunde heiſſet, einfach, die andern alle doppelt bezogen ſind. Der Meiſter, ſo dieſes Spiel führet, wird ein **Lautenиſt** oder **Lauten-Schläger** genennet. Der Stimmung nach bekommen die Lauten unterſchiedliche Namen. In der kleinen Octav-Laute muß die Quinte in das eingeſtrichene C. oder in das zweygeſtrichene D. geſtimmet werden; in der kleinen Diſcant-Laute in das eingeſtrichene H. in der Diſcant-Laute in das eingeſtrichene A. in der Chorift- oder Alt-Laute in das eingeſtrichene G. in der Tenor-Laute in das eingeſtrichene

E. in der Baß-Laute in das eingeſtrichene D. in der Groß. Octav-Baß-Laute in das ungeſtrichene G. Uebrigens heiſſet die Laute bey *Gotfrido Viterbienſi* Chron. p. 9. Laudis, bey denen Mauren und Spaniern Laud, bey denen Böhmen Lautna, bey denen Ungern Laut oder Lali, und bey denen neuern Griechen Λαβοῦτο. *Martini* Lexic. Philolog. v. Laudis.

Lauten, (von der) ein adeliches Geſchlechte in der Schweiz. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. p. 840.

Lautenbach, in Preuſſen, ſiehe **Lautenburg.**

Lautenbach oder Laudenbach, ein unweit Wertheim in Francken am Maine gelegener Marckt-Flecken und Schloß nebſt Amte nicht weit von Carlſtadt am Maine. **Zeiller** Topogr. Francon p. 56. 57. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 3. p. 120. Er ſtehet dem Grafen von Hatzfeld als ein Pfand-Schilling zu. Ehe Mahls hat er denen von Weinau und von Finſterlohe zugehöret; im Jahre 1379. aber iſt er an Hohenlohe, und endlich an Würtzburg, von dieſem aber Pfands-Weiſe an Hatzfeld gekommen. Die hohe centbare Obrigkeit gehöret nach Weickersheim, und iſt bis jetzo noch Hohenlohiſch, auch dieſer wegen zwiſchen Würtzburg und Hatzfeld, denn Hohenlohe im Jahre 1725. ein Recess und Reglement errichtet worden. Bey dem Flecken lieget auf einem Berge eine Kirche, die Berg-Kirche genannt, wohin ſtarcke Wallfahrten geſchehen, und woſelbſt die Feld-Binde verwahret wird, ſo der berühmte Graf Melchior von Hatzfeld dem Pfaltz-Grafen Roberto in der Action bey Clotha an der Weſer im Jahre 1638. abgenommen. Man zieret ins gemein bey ſollemnen Gottes-Dienſte das Bild der Mutter GOttes damit. **Pufendorff** Schwed. Kriegs-Geſch. X. § 41. p. 447. **Zeiller** l. c.

Lautenbach, im Elſaß, ſiehe **Lauterbach.**

Lautenbach, (Conrad) war in Thüringen zu Mutiſſa: einem geringen Orte im Jahre 1534. gebohren, beſuchte anfänglich die Schulen zu Eiſenach und Nordhauſen, kam im Jahre 1553. nach Straßburg und ward nachgehends Prediger zu Mundelsheim, hernach aber im Jahre 1557. wieder zurück beruffen, und erſtlich bey der Predigerhernach bey der Dom-Kirche zum Diacono verordnet. Darauf erlangte er im Jahre 1562. das Paſtorat zu Neuweiler, ward im Jahre 1564. Prediger zu Hunewil, kam im Jahre 1580. nach Heidelberg, nach Abſterben des Chur-Fürſtens aber bey erfolgter Glaubens-Veränderung wieder nach Straßburg, und ſtarb als Prediger zu Franckfurt im Jahre 1594. den 18. April. Er hat den Iosephum, Hegeſippum und Catalogum Teſtium Veritatis ins Teutſche überſetzet, Sleidani Hiſtorie continuirt, und einige Poëmata herausgegeben. *Adami* Vit. Erud. *Freher* Theatr. Vir. erudit. P. I. Sect. 3. p. 290. ſeq.

Lauten-Buch, iſt ein länglichtes zuſammengehefftetes oder eingebundenes Buch, worinnen die Lauten-Stücklein oder Partien, ſo das Frauenzimmer ſpielen lernet, in die abſonderlich zu der Laute gehörige Tabulatur geſetzet, von ihrem Lehr-Meiſter eingeſchrieben ſtehen.

Lautenburg oder Lautenbach, eine Stadt in der Lobower-Provintz in dem Polniſchen Preuſſen an denen Maſoviſchen Grentzen, zwiſchen Straßburg und Soldau. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geor. von Teutſchl. 11. p. 695. 700. **Abel Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 12. §. 2. p. 460.**

Lautenburg, ſiehe **Dargila.**

Lautenburg, ſiehe **Lauterburg.**

Lautenburg, ein adeliches Geſchlechte, daraus im Jahre 1233. eine im Cloſter Hecbach war. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. I. c. 9. p. 748. Dahin gehört ohne Zweifel auch Henel Strenff von Lautenburg, deſſen **Lehmann** Spier. Chron. VII. 75. p. 775. und **Burgermeiſter** im Grafen- und Ritter-S. Th. II. Sect. 30 p. 218. gedencket. Ob nun Jacob von Laudenberg und Johann von Laudenberg, Dom-Herren zu Worms, von denen der erſte im Jahre 1424. der andere im Jahre 1476. geſtorben, deren **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. I. p. 104. gedencket, auch dahin gehören, kann man zwar nicht ſagen; doch iſt es vermuthlich. Es ſcheinet auch gantz glaublich, daß dieſes Geſchlechte vielleicht eben das Geſchlechte **Lauterburg** ſey, von dem weiter unten gedacht werden wird.

Lautenhoven, ſiehe **Lauterhofen.**

Lautenist, ſiehe **Laute.**

Lautens, (Johann) ein Rath und Cammer-Meiſter zu Riſſel, aus Gent gebürtig, war in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache wohl erfahren, und ſchrieb im Frantzöſiſchen Commentaria in Oliverium Marcanum, wie auch Inſignia nobilium aliquot Familiarum Flandriae, ſo unter dem Titel: Hardin des Armoiries ju Gent bey Gerard. Salenſonio gedruckt. *Sovertius* Athen. Belg.

Lautenſack, ein adeliches Geſchlecht im Braunſchweigiſchen, welches die Kayſerlichen Poſten durch die Wolffenbüttelſchen Länder zu beſorgen mit Einwilligung Herzog Rudolph Auguſts vom Fürſten zu Taxis, doch aber nicht als Affter-Lehn erhalten hat. **von Ludewig** de lure poſtarum haereditario §. 18. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 2. §. 52. p. 221. Daraus ſtarb einer im Jahre 1735.

Lautenſack, (Paul) war zu Bamberg in Francken im Jahre 1478. geboren, und erlernte die Mahler-Kunſt. Dieſe trieb er einige Zeit zu Nürnberg, war auch daſelbſt Organiſt; gerieth aber über dem eifrigen leſen und nachſinnen der Offenbarung Ioannis auf aller Hand ſeltſame und zum Theil ſchwärmeriſche Einfälle, ſo, daß er nichts, als lauter apocalyptiſche Figuren entwarff. Er verachtete dabey die Heilige Schrifft, hatte von der Heil. Dreyfaltigkeit, denen Geiſtern, und andern Theologiſchen Materien aller Hand abentheurliche Begriffe, und ſtarb endlich im Aug. des Jahrs 1558. zu Nürnberg. Er hat einige kleine Teutſche Schrifften hinterlaſſen, welche im Jahre 1619. unter dem Titel: **Offenbarung JEſu Chriſti** ꝛc. mit einer Erklärung Valent. Weigelii zuſammen gedruckt worden, welcher bezeuget, daß er vieles aus dem Lautenſack gelernet. Seine Schrifft, was des Buchs der **Offenbarung Inhalt von Chriſto ſey,** iſt in denen **Unſch. Nachr.** 1711. p. 588. ſeqq. anzutreffen.

treffen. *Gustav. Georg.* **Zeltner** Dissert. de Fatis et Placitis P. Lautensaccii, Altdorff 1716. **Arnold** Kirch- und Ket-. Hist. II. 1. §. 14. seqq.

Lauren-Schläger, siehe **Lauter.**

Laurenschläger von **Wilmarsberg**, siehe **Laurenschlaher** von **Wilmarsberg.**

Laurenschläger von **Wolmannsberg**, siehe **Laurenschlaher** von **Wilmarsberg.**

Laurenschlaher oder **Laurenschläger** von **Wilmarsberg** oder **Wolmannsberg**, ein adeliches Geschlecht in Bayern, führt ein in Form eines Andreas-Creutzes getheiltes auf beyden Seiten silbernes, oben und unten rothes Feld mit zwey Creutz Weise gelegten goldenen Pfeilen. Auf dem gecrönten Helme ist ein wie der Schild gestalleter Flügel. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** II. p. 93. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. 3. § 68. p. 104. Sect. 6. Membr. 3. §. 7. p. 295.

Laurenschlaher von **Wolmannsberg**, siehe **Laurenschlaher** von **Wilmarsberg.**

Laurenthal, eine kleine Stadt auf dem Harze in Nieder-Sachsen im Fürstenthume Grubenhagen, am Fluße Innerste, nicht weit von Goßlar gegen Süd-Westen, hat gute Berg-Wercke und gehört Hannover und Wolffenbüttel gemeinschafflich. Sie wurde im 16. Jahrhunderte angeleget. **Zeiller** Topogr. Brunsu. p. 108. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* Ius publ. III. 2. § 4. p. 154.

Lauter, ein kleiner Fluß in Francken, der bey Coburg in die Itsch flüsset.

Lauter, ein Fluß in Francken bey Murstadt, fällt in die Saale. **Zeiller** Topogr. Franc. p. 4.

Lauter, Lat. Lutra, ein Fluß, welcher in dem Chur-Pfältzischen Amte Neustadt entspringt, bald hernach einen kleinen See formiret, und alsdenn bey Kayserslautern, Wolffstein, Lautereck, Groß-Odenbach, Meisenheim u. Dreesoderuheim vorbey läufft, endlich aber zwischen Creutznach und Sobernheim in die Nahe fällt.

Lauter, Lat. Lutrera, ein Fluß im Würtembergischen, so anderthalbe Meile oberhalb Eßlingen in den Neckar fällt.

Lauter, ein Fluß in dem Würtembergischen, entspringt in dem Garten des Closters Offenhausen oder Gnaden-Zell, aus dem Coppenberg oder Hoppenhalt in dem Thale, und hat 5. Haupt-Quellen, die so lauter sind, als Crystall, daher der Fluß auch seinen Namen hat. Diese Quellen machen gleich einen See, und etwa 50. Schritt unterhalb dessen Auslauff treibt die Lauter schon eine Mühle. Er hat schöne Forellen, und nach dem er 6. Stunden lang gelauffen, fällt er gegen Marchthal über in die Donau. **Zeiller** Topogr. Sueu. p. 86. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. II. c. 8. p. 786.

Lauter oder **Lutter**, ein Fluß, so aus dem Gebürge Vogesi in den Rhein läufft, und das untere Elsaß vom Pfältzischen Lande absondert. Die Städte Weissenburg und Lauterburg, bey welchen er in den Rhein fällt, liegen daran. **Zeiller** Topogr. Palat. Rhenſ p. 56. *I. F. S.* Beschr. von Ober- und Unter-Elsaß p. 356.

Lauter, ehe Mahls **Lutter**, ein uraltes adliches Geschlecht am Rhein, im Elsaß, in Nieder-Hessen, Buchauischen und in Francken. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutschl. 3. p. 125. 5. p. 231. 296. 300. Es hat im Jahre 1165. zu Zürch, im Jahre 1209. zu Worms, und im Jahre 1337. zu Ingelheim denen Turnieren beygewohnet. Um das Jahr 1400. lebte N. dessen Nachkommen sich auch in Francken ausgebreitet, davon lebte einer, der hatte 2. Söhne, N. und Appeln, dessen Sohn, Henrich, nebst einem andern dieses Nameus und Geschlechts im Jahre 1443. mit einigen Gütern von dem Abte zu Fulde simultanee belehnet worden. **Schannat** Fuld. Lehn Hof p. 124. Der andere Sohn, Hanns, im Jahre 1466. zeugte Agatham, Hannsens von Venningen Gemahlin, in gleichen 2. Söhne: N) N. der mit N. von Küchenmeister von Wächtersbach Diethern I. V. D. zeugte, der starb im Jahre 1543. und ließ von einer von Haussen Annam, Jacobs von Colmar, N. der mit N. von Hergern zeugte 1) Johann Engelbrechten zu Calbach, Pfältzischen Rath, dem Eva von Hutten gebohren: Dorotheam, Melchiors von Lairbach Gemahlin, Johann Engelbrechten, der im Jahre 1628. starb, und Gottfrieden, so durch Mariam Elisabeth von Weitern ein Vater wurde N. an Elisabeth Margaretham von Molsberg vermählt, und Hannsens im Jahre 1638. dem Catharina von Carben Iulianam eine Gemahlin Johann Wilhelms von Riedt, geboren. 2) N. der mit Margaretha von Hutten in der Ehe lebte. 3) Hannsen im Jahre 1547. dem gebar Wilhelmina von Colmar Philipp Engelphen, an Dorotheam Amaliam von Rüdickheim vermählt, und N. der mit N. von Güntzenrod gezeuget N. Ioannae Elisabeth Schutzbars Gemahl, und Annen Elisabeth, an Philipp Reinhardens, Forst-Meistern von Gelhausen, vermählt. 4) Henrichen mit dem Tannen-Baume, Hessischen Rath im Jahre 1545. **Seckendorff** Hist. Lutheranismi L. III. § 124. pag. 567. der zeugete mit N. Hundin von Wenstheim Even, Balthasar Philipps von Mörle Gemahlin, und Engelbrechten, an Margaretham von Mörle vermählt. 5) Gilbrechten, im Jahre 1558. der heurathete N. von Büdingen eine Mutter Elisabeths, George Mühlings von Schonstädt Gemahlin. 2) Bastian. der starb im Jahre 1534. dessen Sohn Johann mit Elisabeth von Ulsikheim Margaretham u. Georgen gebohren; Jene hatte Wilhelmen von Leonrod zur Ehe, dieser aber starb als Maintzischer Rath im Jahre 1562. den 8. Aug. nach dem er mit N. von Trohe 3. Söhne gezeuget hatte, nehmlich: 1) Daviden. 2) Philippen, davon dieser Margaretham, jener aber Dorotheam von Bellersheim zur Ehe hatte, und ein Vater Annae Mariae, Sebastian Forst-Meisters von Gelhausen und Conrad Quirini von Rüdickheim, und Dorotheae Cyriax Eitels von Hutten Gemahlin. 3) Wolffgangen, dem Anna Elisabeth Wolffin von Speutheim Barteln gebar, dieser aber mit Anna Agatha von Reinek zeugte a) Johann Ernsten, Amt-Mannen zu Höchst, so durch Annam Mariam von Ebersberg ein Vater Philipp Valentins, Freyherrns, Würtzburgischen Oberst-Lieutenants zu Pferde, im Jahre 1706. dem Maria Veronica von Ostheim gebar Mariam Annam, Albrecht Ernsts von Fechenbach Gemahlin. b) Philipp Albrechten, der durch

durch Margaretham Annam Schenckin ein Vater wurde Johann Alexandri. c) Johann Georgen von Lauter, dem Anna Iuliana Geißmar, gebar N. deſſen Gemahlin war N. Philipp Albrechts von Lauter Tochter. **Humbracht** Rhein. Adel. Tab. 183. Das adliche Geſchlecht von Lauter in Heſſen führt in oben ſilbernem unten blauem Felde einen ſchräglinckenrothen in Form eines Regen-Bogens etwas krummen Balcken. Auf dem Helme einen verkehrten Regen-Bogen, darüber ein grüner Baum ſtehet. Die Helm-Decke iſt blau und ſilbern. **Wapenb.** l. p. 141. Eine andere Linie iſt dieſe, die einen geſpaltenen Schild und zur rechten im oben ſilbernen unten blauen Felde einen ſchrägrechten rothen Balcken, zur lincken im goldenen Felde zwey blaue Sparr-Balcken über einander zeiget. Der Helm iſt wie bey vorhergehendem. Die rechte Helm-Decke iſt blau u. ſilbern, die lincke blau und golden. **Wapenb.** l. c. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 71. p. 159. §. 92. p. 168. Sect. 5. Membr. 2. p. 274.

Lauter fallen oder **der lautere Stall**, iſt eine Pferde-Krankheit, davon ſiehe den Articul **Harn-Mängel**. Tom. XII. p. 577.

Lauterach oder **Lautrach**, ein kleiner Fluß in der Ober-Pfaltz. Das Schloß Hochburg bey dem Nordgau liegt daran. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 2. p. 55.

Lauterbach, ein Fluß in Schleſien, der im Schweidnitziſchen Fürſtenthume hinter Plaſchwitz entſpringet, durch das Liegnitziſche Fürſtenthum läuffet, und in der Gegend des Cloſters Leubus in die Oder fället. *Lucae* Schleſ. Denckw. VII. 3. p. 2. 66.

Lauterbach oder **Lautenbach**, **Luterbach**, eine kleine Stadt und dazu gehörige Herrſchafft in Ober-Elſaß, ½ Meile von der Abtey Murbach, dahin ſie auch gehöret. **Zeiller** Itin. Germ. Cont. I. p. 458. Topogr. Alſat. p. 23. *I. F. S.* Beſchr. von Ober- und Nieder-Elſaß p. 303.

Lauterbach, ein klein Städtlein in dem Fürſtenthume Glogau in Schleſien.

Lauterbach, eine Berg-Stadt in dem Elbogner-Creiß in Böhmen, allwo das beſte Zinn in groſſer Menge gegraben wird.

Lauterbach, ein Bambergiſcher Flecken im Amte Forchheim. **Zeiller** Topogr. Francon. p. 57.

Lauterbach, ein Burgſtall unter das Aichſtettiſche Pfleg-Amt Ober-Meßingen gehörig, ward im Jahre 1398. an das Stifft verkaufft. **von Falckenſt.** Nordg. Alterth. Th. II. c. 5. Abſ. 5. p. 422.

Lauterbach, eine kleine Berg-Stadt in dem Fürſtenthume Grubenhagen, iſt ſehr reich von Silber-Bergwercken, und gehöret nach Hanover.

Lauterbach oder **Luterenbach**, eine Stadt und Schloß auf dem Vogelsberge, 3. Stunden von Alsfeld, und ſo viel von Schlitz, zwiſchen Heſſen und der Wetterau, an denen Buchauiſchen Grentzen unweit Pehlem in der Herrſchafft Ilber. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 5. p. 277. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſenl. 47. *Ioannis* Script. Rer. Mogunt. p. 742. 771. **Schannat** Client. Fuld. p. 227. n. 210. p. 324. n. 416. **Eſtor** Decerpt. ex Geogr. vet. Hasl. in **Ruchenbeckers** Analect. Hasl. Coll. II. n. 2. p. 301. Es wird ein groſſer Handel mit Leinen-Garn und Tuch getrieben. Ehe Mahls hat ein Land-Graf zu Heſſen daſelbſt ſeinen Sitz gehabt, ſiehe **Darmſtadt** Tom. VII. p. 198. Jetzo gehört der Ort denen von Riet-Eſel.

Lauterbach, ein adliches Geſchlecht, welches vor dem im Heſſen-Lande und Francken, nach Mahls in Schleſien, wie auch in Thüringen ſich ausgebreitet. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 5. p. 269. Das Wapen, wie es im **Wapen-Buche** l. p. 142. ſtehet, kommt mit dem, welches *Sinapius* in **Schleſ** *Curioſ.* Th. II. p. 772. beſchreibet, völlig überein, nehmlich es zeiget im rothen Schilde einen Silber-Bach oder Lautern-Bach, das iſt, eine ſchräge Waſſer-Straſſe. Aus dem offnen Helme ſteiget ein ausgeſpannter rother Flug, in deren jedem Flügel ſich die ſchräge Waſſer-Straſſe, wie im Schilde, zeiget. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Es iſt ſolches Geſchlecht im Fürſtenthume Jauer und Liegnitz angeſeſſen geweſen, vielleicht auch noch; die Geſchlechts-Güter im letztern werden genennet Pilderwitz, Leithenthal und Gersdorff. Einige derer Geſchlechts-Verwandten haben in Thüringen Bucha und Morla noch im vorigen 17. Jahrhunderte eigenthümlich bewohnet; von ihnen ietzigen Umſtänden aber können wir nichts melden. Daß es aber kein unbekanntes Geſchlechte geweſen, zeigen auch noch die in Meiſſen liegenden bey den Ritter-Güter Lauterbach an, deren eines bey Zwickau lieget und denen Boſen zuſtändig, welches nach Anzeige **Schörgen** Dipl. Nachleſe Th. X. p. 286. den 3. Junii 1701. abgebrannt; das andere iſt beym Hayn befindlich, und ums Jahr 1690. denen Herren von Kirchbach zugehörig. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 326. Zu Ende des 15. Jahrhunderts lebte Wolff auf Pildewitz im Fürſtenthume Liegnitz, welcher von Sabina von Hobberg Nicoln auf Leithenthal und Pilderwitz hinterlaſſen. Deſſen mit Anna von Landscron erzeugter Sohn war Bartholomæus auf Gersdorff und Leithenthal, Churf. Fürſt Mauritii und Auguſti zu Sachſen Hof- und Cammer-Rath und Ober-Amt-Mann zu Roſſen und Chemnitz. Er zeugte 1. mit einer von Lieben im Jahre 1550. Ioannem, von dem eine beſondere Abhandlung. Dieſer heurathete eine von Militz, die ihm einen Sohn gebar, der aber frühzeitig verſtarb, II. mit Margretha von Schindel aus Schleſien erzielte er eine Tochter Anna, welche ihm George von Heynitz auf Heynitz zur Gemahlin erleſen, und einen Sohn gleiches Namens, welcher ſich in Thüringen zu Bucha anſäßig gemacht, und als Churſächſiſcher Haupt Mann zu Heldrungen; Churfürſtlich-Brandenburgiſcher geheimer Rath, Ober-Schencke und Ober-Küchen-Meiſter bey dem Adminiſtrator zu Halle in gutem Ruhm geſtanden. Von ſeiner erſten Gemahlin Sabina von Oſſa, einer Tochter Wolffs auf Oſſa, ſind 9. Kinder bekannt: 1) Moritz auf Buche Morla, der mit einer von Fitſcher Maria Annen, Gemahlin Ernſt Schenckens zu Diepen auf Böddenſehl in der Alten-Marck, die ums Jahr 1620. gelebet, erzeuget; 2) Hanns Chriſtoph, war bey denen Staaten von Holland Oberſt-Lieutenant, und im Jahre 1626. Gouverneur zu Deventer; 3) Eliſabeth, wurde Wolff Dietrichen von Ebersſtein auf Gehofen und Gäußlofftz zur Gemahlin beygeleget, mit welcher er im Jahre 1605. floriret. Bartholomæi des jüngern andere Gemahlin. Catharina von Wersabe, Tochter Hermanns auf Herrieshauſen, gebar eine Toch-

ter Catharinen, die nach Mahls an Jobſt von Mengersheim auf Hülſede, Gräflichen Schaumburgiſchen Rath und Land-Droſt vermählet worden. Gottfr. **Behrndt** im Adels-Herolde im MSCte.

Lauterbach, ein adeliches Geſchlechte in Steyermarck, deſſen Wapen im blauen Felde auf einem grünen Hügel einen goldenen Löwen zeiget. Dieſer erſcheinet auf dem gecrönten Helme wachſend zwiſchen zweyen Flügeln, die unten golden oben blau ſind, von welchen der rechte mit einem ſchräglincken, der lincke mit einem ſchrägrechten ſilbernen Balcken durchzogen iſt. Die Helm-Decke iſt blau und golden.

Lauterbach, ein adliches Geſchlechte, aus welchem Wolff Adam, von dem Tom. XVI. p. 1206. ſeqq. und Ulrich Thomas, von dem Tom. XVI. pag. 1205. ſeq. gehandelt worden, waren; letztern mit Roſina Eliſabeth von Gülchen erzeugter Sohn, Ulrich Henrich, kam im Jahre 1714. nach Bayreuth, ward daſelbſt anfänglich Proceß- dann Hof- und im Jahre 1737. lebte er als Hochfürſtl. Brandenburg-Bayreuthiſch-Culmbachiſcher geheimer Rath, Lehn-Probſt und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, welcher mit Maria Regina von Schütz zwey Söhne, Heluidium Chriſtoph und Johann Friedrichen, gezeuget. Das Wapen iſt mit einem offenen Helme von einer Crone bedecket; aus ſolcher raget ein halber Mann mit einer Ungeriſchen Mütze ohne Aermle hervor, zu beyden Seiten zwey in die Höhe ſchrägwärts ſtehende Balcken halb blau und weiß. In dem Schilde gehet von der lincken zur rechten ein vndulirter Balcken, oberhalb und unterhalb deſſelben eine gecrönte Bipper im blauen Felde. Die Helm-Decken ſind gelb und ſchwartz.

Lauterbach, (*Anton.*) der erſte Lutheriſche Superintendens zu Pirna, hielt daſelbſt im Jahre 1519. den 25. Iul. ſeine erſte Predigt, und war Lutheri guter Freund, von dem auch Briefe an ihn in **Unſch Nachr.** 1722. p. 187. 1726. pag. 898. in gleichen einer in **Kappens** Nachleſe nützlicher Reformations-Urkunden zu finden. Er hat auch D. Luthers Tiſch-Reden zuſammen getragen. Er wohnte im Jahre 1555. der Kirchen-Viſitation bey, und ſtarb plötzlich im Jahre 1560. den 18. Iul. **Müller** Sächſ. Annal. pag. 128. **Wilisch** Mſcr. Superint. Pirnenſ. *Fabricius* Centifol. Luth. I. 87. p. 301.

Lauterbach, (*Erard.*) gebürtig von Jauer aus Schleſien, war erſt Con-Rector an der Thomas-Schule zu Leipzig, hernach Paſtor an der Michaelis-Kirche zu Zeitz, endlich aber Doctor Theologiae und Superintendens zu Naumburg, wie auch Adjunctus bey dem Conſiſtorio. Er ſtarb im Jahre 1649. den 16. Dec. im 80. Jahre ſeines Alters. Seine Schrifften ſind: Syntagma de praecipuis Fidei Articulis; Tr. de Praedeſtinatione; Sacramentum Romano-Catholicum; Miraculum Auguſtanae Confeſſionis; welches in Kappens ausführliche Beſchr. des erſten groſſen Evangeliſchen Augſpurgiſchen Confeſſion-Jubel-Feſts eingerückt befindlich; Oratio in Laudem Mauritii et Chriſtiani I. Tr. an Imagines in templis ſint tolerandae; Leichen-Predigten u. a. m. **Witte** Diar. **Müller** Sächſ. Annal. p. 338. **Löſcher** Merit. Theol. in Rem. litter. p. 147. **Mel** Prieſter-Jubil.

Lauterbach, (**George**) ein berühmter Mannsfeldiſcher Cantzler u. Fürſtl. Brandenb. Regirungs-Rath zu Culmbach, ſo zur Zeit des Interims ſeines Glaubens halben viel erlitten. Seine Schrifften ſind: **Regenten-Buch**; vom **Fürſtlichen Hof-Leben**; **Richter-Buch**; von denen **Lehns-Fällen**; u. a. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 772.

Lauterbach, (Hund von) ſiehe **Hund von Lauterbach**. Tom. XIII. p. 1199. ſeq.

Lauterbach, (**Johann**) war zu Liebau in der Ober-Lauſitz im Jahre 1531. den 16. Iun. von gemeinen Eltern gebohren. Von hier zog er um das Jahr 1549. nach Wittenberg, und hörte daſelbſt ſonderlich Melanchthonem, bis er durch deſſen Vorſchub im Jahre 1553. bey denen jungen Grafen zu Hohenlohe-Neuenſtein Informator wurde. Im Jahre 1555. den 22. Octobr. erlangte er die Stelle eines Rectoris zu Oehringen. Während der dieſer Bedienung wurde er im Jahre 1558. den 19. Sept. von Paullo Fabricio zu Wien zum Poeten gecrönet, und von dem Kayſer Ferdinando I. mit einem adlichen Wapen beſchencket, weswegen er ſich öffters Poëtam nobilem zu ſchreiben pflegen. Nach dem er 10. Jahre zu Oehringen mit Ruhme gelehret, bekam er im Jahre 1567. das Rectorat an dem Gymnaſio zu Heilbrunn, und ſtarb daſelbſt im Jahre 1593. den 11. Oct. Seine Schrifften ſind: Opus Bilicum, Verſu Elegiaco; Παναρετῶν Lib. 7. Φυτουργία, ſeu Theatrum Sapientiae naturalis; Satellitium Chriſtianum; Cithara Chriſtiana Lib. 7. ad Pietatem commonefactio Salomonis Eccleſ. XII. Epigrammata; Oratio Metrica de Caeſaribus Auſtriacis; Lat. et Germ. Elegiarum L. 5. Epigr. L. 2. Heroicor. L. 2. Appendix Diſtichorum. cet.

Lauterbach, (**Johann**) aus vorhergehendem adelichen Geſchlechte in Meiſſen, war im Jahre 1550. geboren. Den Grund ſeiner Wiſſenſchafft legte er unter Georgio Fabricio zu Meiſſen, gieng nach Wittenberg, allwo er von Melanchthone und Peucero beſondere Freundſchafft genoß, u. ſetzte ſich in der Rechts-Gelehrſamkeit ſo feſte, daß er den Gradum eines Doctoris mit Ruhm davon trug. Hierauf gieng er nach Leipzig, u. im Jahre 1572 nach Paris, nahm aber nach erfolgter Blut-Hochzeit mit Franc. Hotomanno und Donello ſeinen Weg nach Heidelbera, und von da nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunfft heurathete er eine von Militz, und zeugte mit derſelben einen Sohn, der frühzeitig geſtorben. Sonſt liebte er die Einſamkeit, und beluſtigte ſich auf ſeinen Land-Gütern an der Poeſie, davon ſeine Gedichte, ſo im Jahre 1591. gedruckt worden, zeugen. Hiernächſt hat er Tract. de Armis et Litteris, Wittenberg 1595. in 4. Comment. de Bello contra Turcas ſuſcipiendo; Leipzig 1595. in 8. de Origine et Progreſſu Iuris Ciuilis Proceſſus, Leipzig 1606. in 4. de optimo Politiae Genere; Principem chriſtianum; Diſc. an Bona Eccleſ. recte poſſideantur à Laicis; Flebilem Expugnationem Byzantii 1453. Theatrum Sapientiae naturalis ad Nic. Reuſnerum cum Paradiſiacis Poſthio Meliſſaeis; Vitam ruſticam Aſinum et Canem, welche in Dornauii Amphitheatr. Sapientiae Socraticae Ioco-ſeriae befindlich; Io. Andreae Confuſionem Sectae Mahomedanae hat er aus dem Italiäniſchen überſetzet; Reliquias et Poemata Luſuum iuuenalium. Wittenberg 1591. in 4. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben. *Archer* Theatr. Vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 93 ſq. *Lerchium* Bibl. Poet. **Buchholger** Indic. Chron.

Lauterbach, (Joſeph) aus dem Elſaß, wür Philoſ. und Medic. Doctor, wie auch erſt Phyſicus zu Friedberg, hernach Med. Profeſſor primarius zu Gieſſen, und ſtarb im Jahre 1614. den 17. Aug. im 45. Jahr. Er hat heraus gegeben Conſilia medicinalia praeſtantiſſimorum Italiae Medicorum; Io. Langii Comment. in Libellum Ariſtotelis de Mundi Fabrica cet. Witte Diar.

Lauterbach, (Samuel Friedrich) war den 20. Octobr. im Jahre 1662. geboren. Sein Vater, Caſpar, war ein Schuhmacher zu Frauſtad, ſeine Mutter aber Anna, eine geborne von Troyin, aus dem Hauſe Waldenburg in der Pommerſchen Marck. Er ſtudirte erſtlich in ſeiner Geburts-Stadt, hernach zu Thoren, endlich zu Breßlau, darauf gieng er auf die Vniverſität nach Wittenberg, hörte daſelbſt Calouium, Ovenſleden, Deutſchmannen, Maiern, Donaten, Schurtzfleiſchen, Röhrenſeen, Stollbergen, Daßoven, Boccium, Peſarouium, Paſchium, unter welchem letztern er auch de Operationibus Daemonum 1. vtrum poſſint genere, 2. vtrum poſſint homines in beſtias transformare. Von da nöthigte ihn nach zwey Jahren der Mangel an Mitteln ins Magdeburgiſche in Information zu gehen, ehe aber ein Jahr vergieng, beruffte ihn im Jahre 1685. der Rath ſeiner Geburts-Stadt zum Auditorat in ihre Schule. Im Jahre 1687. ward er Baccalaureus daſelbſt, im Jahre 1691. Pfarrer zu Röhrsdorff im Kaliſchiſchen, im Jahre 1700. Diaconus ſubſtitutus zu Frauſtad, im Jahre 1701. würcklicher Diaconus daſelbſt, darauf im Jahre 1709. Paſtor am Kripplein Chriſti und Inſpector an der Schule daſelbſt, wozu im Jahre 1717. das Creiß-Seniorat derer Kirchen A. C. I. und im Jahre 1727. das General-Seniorat dererſelben in Groß-Polen kam, in welchem er im Jahre 1728. den 24. Jun. ſtarb. In ſeiner zweyfachen Ehe blieb er ohne Kinder-Seegen, deswegen er ſeinen Bücher-Vorrath an gedachte Kirche in Frauſtad, wo er bey ſeinem Ende ſtund, vermachte. Seine Schrifften ſind: Vita, Fama et Fata Val. Herbergeri. Leipzig 1708. in 8. kleine Frauſtädiſche Peſt-Chronic derer Jahre 1709. und 1710. Leipzig 1710. in 8. Frauſtädiſches Zion ib. 1711. in 8. Polniſcher Arianiſcher Socinismus. ibid. 1725. 1728. in 8. Polniſche Chronic ib. 1717. in 4. eine Vorrede zu Herbergers geiſtl Hertzens-Luſt und Freude. ib. 1711. in 8. Pietas coniugalis, denen beyden Leichen-Predigten ſeiner Weiber vorgeſetzet; aller Hand Leichen-Predigten und Parentationes. Er war auch Willens Analecta Wſchonienſia; Magnalia Sanguinis Chriſti; Magnalia Dei; Herbergers geſammlete Predigten über den Hiob heraus zu geben, woran er aber nicht die letzte Hand legen können. Preußiſch. Todes-Tempel Unterred. II. p. 127. ſeqq.

Lauterbach, (Ulrich Thomas) war zu Tübingen im Jahre 1654. den 1. Mertz geboren. Sein Vater war nachfolgender Wolffgang Adam, und die Mutter Maria Suſanna, des berühmten Thomae Lanſii Tochter. Er ſtudirte zu Tübingen, diſputirte pro Licentia de Condominio Territorii cum ſuperioritate territoriali coniuncto, welche Diſputation Wolffg. Ad. Lauterbachs Diſputationum Vol. IV. beygefüget iſt. Darauf gieng er auf Reiſen nach Franckreich, Savoyen, Genua, Mayland, Padua, Venedig, Ancona; Loretto, Rom, Neapolis, beſah auch den Berg Veſuuium, von da er zurück über Florentz, Venedig, durch Tyrol nach Teutſchland gieng, beſahe Regenſpurg, die Höfe Anſpach und Bayreuth, von da gieng er nach Wien, in Böhmen, Sachſen, Marck, beſahe zu Cüln an der Spree den Brandenburgiſchen Hof, von da beſahe er die Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Länder, hätte auch gerne Dännemarck und Schweden beſucht, wenn ihm ſolches nicht wegen damahligen Kriegs Unruhen zu gefährlich geſchienen, deswegen er über Hamburg nach Holland gieng, und, nach dem er ſich im Haag eine Zeitlang aufgehalten, nach England übergieng. Von da gieng er über Franckreich durch Flandern und einen Strich Landes am Rhein nach 4. jährigem Auſſenſeyn nach Hauſe, da er zum Würtembergiſchen Ober-Rathe ernennet wurde, darauf ihm der Fürſt von Oſt-Frießland beym Cammer-Gerichte zu Speier brauchte. Im Jahre 1686. ward er Doctor Iuris, nachgehends von dem Fränckiſchen Creiſſe zum Cammer-Gerichts-Adſeſſor praeſentiret, welche Stelle er auch im Jahre 1698. im Jan. würcklich angetreten, und bis an ſeinen im Jahre 1710. den 12. May erfolgten Tod verwaltet. Ihm hat man die völlige Ausarbeitung und Herausgabe ſeines Vaters Collegii Pandectarum zu dancken. Moſer. erl. Würtemberg Th. II. n. 13. p. 254. ſeqq.

Lauterbach, (Wolffgang Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Schlaiß aus dem Voigtlande gebürtig, und wurde nachgehends Profeſſor derer Rechte zu Tübingen, Würtembergiſcher geheimer Rath, und des Conſiſtorii zu Stuttgard Director. Er ſtarb im Jahre 1678. den 18. Aug. im 60. Jahre ſeines Alters. Mit ſeinem Weibe Maria Suſanna, des bekannten Thomae Lanſii Tochter, zeugte er Ulrich Thomaſen, von dem eine beſondere Abhandlung. Seine vornehmſten Schrifften ſind: de Epiſtola; Compendium Iuris; Tübingen 1694. in 4. Tübingen und Frfrt. 1707. in 4. Collegium Theoretico-Practicum in Pandectas; welches ſein vorher gedachter Sohn Ulrich Thomas erſt völlig ausgearbeitet, darauf es herausgekommen zu Tübingen 1690. 1692. in 4. 1706. 1711. in 4. Seine Diſputationes ſind zuſammen unter dem Titel Diſſertationes Academicae de ſelectis nobiliſſimiſque Iuris priuati, tam communis quam ſtatuarii, argumentis primum, ſeorſum conſcriptae, ac poſt ea ab ipſo auctore, paucis aliis interiectis, Tübingen 1728. in 4. in 4. Voluminibus nach Alphabetiſcher Ordnung herausgekommen. Die 169. darinnen enthaltene Diſputationes haben folgende Ueberſchrifften: in dem I. Vol. de Actione Iniuriarum recantatoria; ex Materia Actionum Realium Quaeſtiones; de Aequitate et Extenſione L. Rhodiae; de Aere alieno in Societate coniugali contracto ſoluendo, von Bezahlung derer in währender Ehe gemachten Schulden; de ſingulari

Adſinium Iure; de Iure adgratiandi, vom Begnadigungs-Recht; de Alienatione Rerum, quae minorum ſunt; ad L. vlt. C. ſi mai. fact. alien. fact. cet. de Iure Antichreſeos; de Arbitris Compromiſſariis; de Arrha; de Aſſaſſinio; de Beneficio Competentiae; de Beneficio Diviſionis; de Beneficio Excuſſionis; de Beneficio Reſcripti Moratorii; de Cancellatione eiusque in Iure Effectibus; de Cautionerati conjunctorum; Centuria Poſitionum ex vniuerſo Iure; de tacito Pacto Remiſſ. ex Redditione Chirographi; de Colono partiario; Concluſionum Forenſium ad Pandectas Exercitationes 30; Concluſiones Iuridicae; Concluſiones Iuris ſelectae ex omnibus ff. Libris; de Confeſſione; de Confuſione; de Conſiliis, eorumque Iure; de Contractibus in genere; de Priuilegio Creditorum perſonali ſimplici; de Pacto praeiud. maioris Partis Creditorum; de Criminum Praeſcriptione. In dem II. Vol. de Delictis priuatis; de Depoſito Iuris; Differentiae Iuris Ciuilis et Canonicis et Statut. Hamburg; Differentiae Iuris communis et Elect. Sax; Differentiae Iuris communis et prouincialis Wirtenbergici; Differentiae Iuris communis et prouincialis Wirtenbergici in Cauſis criminalibus; de magis dilecto; de Domiciliis Pauperum, von Hoſpitälen; de Domicilio; de Donatione inofficioſa; de Donatione Mortis Cauſa; de Donationibus propter nuptias; de datali Fundo; de Dotis Collatione; de Epiſtola; de Exſecutoribus vltimarum Voluntatum; de Expenſis Victoriae; de Feriis; de Fideiuſſoribus in genere; de Fideiuſſore indemnitatis; Rem L. ſi contendant ff. de Fideiuſſoribus; de Iure Fiſci; Flores ſparſi; de ſingulari Fratrum Iure; de Transmiſſ. Hereditatis non adquiſitae; de Iniuriis; de Interdictis in genere, et quatuor prioribus illorum ſpeciebus; de Inuentario Hereditatis; de Ira, eiusque in Iure Effectibus; de Iuramento Credulitatis; de Iuramento Perhorreſcentiae; de Iuris iurandi Relatione; de Iurisdictione voluntaria. In dem III. Vol. Adſertiones ſelectae ex Materia Legatorum; de Legitimatione per ſubſequens Matrimonium; de Maieſtate, eiusque Iuribus; de Iure in Curia Mercatorum vſitato; de Miſſione in Poſſeſſionem, et Creditorum Praelatione; de Modis, quibus Obligationes tolluntur; ad L. Ciuitas 27. ff. de reb. cred; ad L. ſi me et Titium, 32. ff. de reb. cred; de Nautis, Cauponibus et Stabulariis; de Nominatione ad L. 2. C. vbi in remact; de Nuncio; de Palmario Aduocatorum; de Peculio aduentitio irregulari; de Peculiis Filiorum Familias; de Periculo Rerum in Societatem Coniugum illatarum; de tacito Pignore; de Poena conuentionali; Poſitiones inaugurales; Poſitiones Iuris controuerſae ex 3. Parte ff. Poſitiones Iuris controuerſae; de Proceſſu Iudiciario; de Procuratore in rem ſuam; de Procur. ſubſtituto, vom Affter-Anwald; de Reſiduo; de Retentione; de Salariis; Reſol. L. ſciendum eſt 15. ff. qui ſatisd cog; de Separatione; de Separationibus, Bonorum Curatoribus et Actione Pauliana; de Societate Bonorum coniugali; de Sociorum cum extraneis contrahentium Obligatione; de Solutionibus; de Syndicis Occaſione Tit. ff. quod cuiusque vniuerſ. nom; de Teſtamento deſtituto; de Teſtamento iudiciali; de Sollemnitatibus Teſtamentorum; de Theſauris Occaſione L. vn. C. de Theſ; de Tranſitione Actionum; de Tutore honorario; de Varietate Temporum; de Voluntate; de Vſu fructu paterno; Delibata Iuris ex Libro 4. Pandect. XLVIII. In dem IV. Vol. Tractatio Synoptica ad Libr. XII-XXII. Digeſtorum. Witte Biogr. Planer Hiſt. Variſc. §. 17. p. 70. Heſſenthaler Effig. Lauterbach. ſeu Virtut. Strichera ex Wolffg. Ad Lauterbachii cet. Vita repraeſent. Stutgard 1681. in fol. Gel. Zeit. 1729. p. 387. ſeqq. Moſer Miſcell. Iur. Hiſt. I. p. 388. ſeq. Leben Würtemb. Staats-Miniſtr. und Rechtsgel. Th. I.

Lauterbeck, (George) ein Doctor Iuris aus Bayern gebürtig, war erſt im Jahre 1551. Stadt-Schreiber zu Naumburg, hernach Mannsfeldiſcher Cantzler und endlich Culmbachiſcher Rath, ſtarb im Jahre 1578. und ſchrieb Regenten-Buch Leipzig 1556. 1557. 1579. 1581. in fol. Formular vor einen Rath oder Diener an Fürſtlichen Höfen; ein Richter-Buch; von denen Lehns-Fällen; Differentias in Iure Libros 2. Cöln 1578. in 8. Franckfurt 1601. in 8. eine Teutſche Ueberſetzung der Platoniſchen Lehre. *Schamelius* Numburg. litter. §. 23. Seckendorff Hiſt. Lutheraniſm. Lib. III. §. 133. p. 634. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 772.

Lauterberg, eine Grafſchafft, ſiehe Lutterberg.

Lauterberg, ein Schloß in Pomeralien. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 11.

Lauterberg, ein Cloſter, ſiehe Petersberg.

Lauterburg, ein adeliches Geſchlechte, deſſen Wapen auf einem dreyhügelichten Berge im blauen Felde einen unbekleideten Menſchen, ſo einem goldenen Löwen mit zweyſchwänzigem Schwantze den Rachen aufbricht, vorſtellet. Auf dem gecrönten Helme befindet ſich eine fügende ſilberne Fahne, worinnen zwey in Form eines Andreas-Creutzes liegende rothe Aeſte zu ſehen. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. V. p. 26. Aus ſelbigem war zu Ende vorigen Jahrhunderts einer im Cammer-Gerichte zu Speier Beyſitzer. Ein anderer vertrat im Jahre 1735. die Tridentiniſche und im Jahre 1730. die Fürſtenbergiſche Stimme auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg.

Lauterburg, ſiehe Lutterberg.

Lauterburg oder Lautenburg, ein kleiner Ort in der Herrſchafft Heidenheim im Hertzogthume Würtemberg, nebſt einem Schloſſe auf einem Felſen gelegen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. XII. c. 1. p. 668. Paralip. 12. p. 428.

Lauterburg, ein feines Berg-Schloß unweit der Stadt Coburg, an dem kleinen Fluße Lauter, welcher bey Coburg in die Itſch flüſſet.

Lauterburg, ein Cloſter, ſiehe Petersberg.

Lauterburg oder Lutterburg, Lat. Lutraburgum oder Lutraburgum, Lutrae Caſtrum, eine

Stadt

Stadt und Schloß zum Biſthum Speier gehörig, im Nieder-Elſaß, nach andern in der Unter-Pfaltz an der Lauter, wo ſie in den Rhein fällt, unweit Weiſſenburg und Rhein-Zabern, eine Meil Weges unter Selz, 2. Meilen von Zabern, 6. von Speier, 8. von Straßburg. Herzog Elſaß. Chron. Zeiller Topogr. Palat. Rhen. p. 56. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. f. p. 209. Sie iſt im Jahre 1286. von König Rudolpho belagert und eingenommen worden. *Annal. Colmar.* Lehmann Speier. Chron. V. 126. p. 586. Zeiller l. c. Im Jahre 1621. nahm ſie der Graf von Mannsfeld ein, im Jahre 1632. aber wurden die Schweden von denen Philippsburg- und Heidelbergiſchen Beſatzungen überfallen, und, weil die Bürger einer Verrätherey beſchuldiget worden, die vornehmſten gefangen genommen. Zeiller l. c. Von dieſer Stadt ſind die Lauterburger-Linien bekannt. Im Jahre 1705. ſtunden noch diejenigen, die von denen Kayſerlichen waren angeleget worden. Der Marſchall von Villars forcirte ſie bey Weiſſenburg, durffte aber dieſelben bey Lauterburg nicht angreiffen. Der Anfang davon war zu Hagenbach, von da zogen ſie ſich Lauterburg vorbey, die Lauter hinauf nach Weiſſenburg, und nicht weiter. Da Mahls ſtunden die Frantzöſiſchen Linien bey Hagenau; dieſe wurden aber im Jahre 1705. von dem Printz Louis auch forcirt. Im Jahre 1709. lieſſen die Frantzoſen die Lauterburger-Linien perfectioniren und die Linien von einem Berge zum andern fortführen, ſo daß ſie von Weiſſenburg noch bis nach Uttingen, einem an der Saar nicht weit von Bouquenom gelegenen Dorffe, continuiret wurden. Dieſes Werck, ſo ſich in die ſieben Meil Weges erſtreckete, beſtund nicht etwa in aufgeworffenen Erd-Schantzen, ſondern in abgehauenen Bäumen, welche nach der Länge auf einander gelegt wurden, ſo daß ſie von einer Weite zu der andern eine Art von Ravelins formirten, und durch ihre in einander geflochtene Aeſte dem Feinde ein Glacis praeſentirten, den man weder zu Fuß noch zu Pferde zu erſteigen vermogte. *I. F. S.* Beſchr. von Ober- und Nieder-Elſaß. p. 346.

Lauterburger-Linien, ſiehe **Lauterburg.**

Lautere Stall, ſiehe **Lauter ſtallen.**

Lautereck oder **Lautereck**, Lat. Lutra, ein Chur-Pfältziſcher Ort nebſt einem kleinen dazu gehörigen Gebiete, an denen Flüſſen Lauter und Glan, zwiſchen denen Aemtern Meiſſenheim und Lichtenberg gelegen, allwo ehe Mahls eine Linie von Veldentz reſidirt hat. Zeiller Itin Germ. Cont. I. p. 458. Topogr. Palat. Rheni p. 56. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 6. p. 319. Schneider Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 203. Er wird von einigen vor eine Stadt, von andern aber nur vor einen Flecken gehalten. Zeiller Topogr. l. c. Im Jahre 1726. ward denen Evangeliſchen daſelbſt eine Kirche, welche ſie von Collecten-Geldern und mit Schulden erbauet, von denen Catholicken mit gewaffneter Hand weggenommen. Reichs-Fama 1727. Mart. n. 13. p. 287.

Lauterenſis Praefectura, ſiehe **Lautern.**

Lauterhofen, ſiehe **Lautershofen.**

Lauterius de Valdinis, ſiehe Laurentius Vbaldinus. Tom. XVI. p. 1092.

Lautern, ein Chur-Pfältziſches Schloß und Städtlein in der Unter-Pfaltz, von dem Fluſſe Lauter, der es wäſſert, alſo genannt, welches im 30. jährigen Kriege im Jahre 1635. von denen Kayſerlichen eingenommen worden, iſt Eigenthum. Pufendorff Comment. de Reb. Suecic. VII. §. 40. p. 194. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. III. 15. §. 10. p. 1133. Das Stadt-Wapen zeigt im rothen Felde einen die Länge herabgezogenen ſilbernen Balcken oder Pfal. Wapenb. l. p. 221. Spener Op. Herald. Part. Gen. Membr. I §. 64 p. 157. Es gehört ein Amt dazu, Lat. Praefectura Lauterenſis genannt. Kayſerslauter und Wolffſtein gehören in daſſelbige.

Lautern, an anſehnliches Schloß am alten Nemsthal in Schwaben, dem gefürſteten Probſt von Elwangen zugehörig. Zeiller Topogr. Suev. p. 66.

Lauternau oder **Lauternow**, **Luternow**, ein adeliches Geſchlechte in der Schweiz, deſſen Wapen im ſchwartzen Felde eine doppelte ſilberne Mauer mit drey Zinnen und einem Abſatze, der faſt bis in die Mitte der Mauer gehet, wiewohl das Bild nach andern faſt einem umgekehrten Turnier-Kragen ähnlich ſiehet, vorſtellig machet. Dieſes Bild befindet ſich auch auf dem Helme, und über ſelbigem ein ſchwartzer hervorſchauender Bracke. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. Wapenb. I. p. 200. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VIII. c. 14. p. 112. Stumpf Schweiz. Chron. VII. 25. p. 226. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 6. Membr. 4. §. 2. pag. 298. Aus dieſem bekrigete Werner im Jahre 1255. das Cloſter zu S. Urban. Stumpf l. c. VII. 33. pag. 236. Gleiches thaten nach dieſem ſeine Söhne Burcard und Rudolph. Stumpf l. c.

Lauternow, ſiehe **Lauternau.**

Lautershauſen oder **Leutershauſen**, vor Zeiten **Luthershuſon**, ein Städtlein in Francken, dem Marggrafen zu Anſpach gehörig, woſelbſt der Fluß Altmühl ſeine Quellen hat, hinter Herrieden zwiſchen Rotenburg und Anſpach, von jedem 2. Meilen entlegen. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 3. p. 106. Schneider Beſchr. des alt. Sachſenl. p. 203. Abel Preuß. und Brandenb. St. Geogr. Th. I. c. 10. §. 3. p. 441.

Lautershofen oder **Lauterhoven**, **Lauterhofen**, ſonſten **Lutrahahof**, **Lutrahof**, itzo zwar ein Dorff oder Marckt-Flecken in der Ober-Pfaltz über Neuenmarck nahe bey dem Cloſter Caſtell, welches ums Jahr 811. eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, der in Kayſer Carls des groſſen Teſtamente Meldung geſchicht. Zeiller Topogr. Bauar. p. 43. von Falckenſtein Nordg. Merckw. Th. II. c. 4. not b. p. 196.

Lauterſtein, ein alt verfallenes Schloß in dem Meißniſchen Ertz-Gebürge, zwiſchen Marienberg, Zöblitz und Sayda, an der Pockrve, und unfern dem Zuſammen-Fluß des roth- und ſchwartz-Waſſers, in einem tieffen Thale im Walde auf einem Felſen, davon es auch den Namen Lauter-Stein hat. Es iſt ehe Mahls das Chur-Fürſtliche

Sächsische Amt allhier gewesen, welches dahero noch das Amt Lauterstein heisset, ist aber ins Städlein Zöbliz verlegt worden. **Zeiller** Topogr. Sax. sup. p. 5. 11. 205. Dieses Lauterstein war ehe Mahls ein alt Stamm-Haus derer von Bersdorff. **Peckenstein** Theatr. Saxon. P. II. p. 16. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 203. seqq. et 301. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 9. p. 551.

Lauter-Tranck, ſiehe *Hippocras*. Tom. XIII. p. 160.

Lautia, Lautiorum, heiſſen Griechiſch λάυτια, in den alten Ortographie Dautia. *Feſtus* v. Dacrymas. Welches Wort vielleicht von denen Griechiſchen λάυω abſtammet, wie *Gerh. Io. Voſſius* in Etymol. muthmaſſet; wie wohl es *Marcellus Donatus* in Orig. lieber von lautus, a, um herleiten will, propter lautiſſimum vinum und epularum lautitiam, welche in Lautiis gereichet wurden. Die auch ſonſten von einigen Coniæ genennet werden, und Griechiſch κωγχαὶ heiſſen: *Valerius Maximus* V. 1. n. 1. Lautia aber bedeuten die alte wohl hergebrachte, auch durch öffentliche Geſetze befeſtigte Gewohnheit zu Rom, da die Bundes-Genoſſen und deren Geſandte in der Stadt alſo empfangen wurden, daß ihnen die nöthigen Lebens-Mittel, und alles nothwendige Haus-Geräthe oder ſonſten Geld zu dieſem Gebrauche aus der gemeinen Caſſe, nach eines jeden Würden und Stande durch den Quæſtorem Urbis gereichet wurden, und zwar auf Befehl des Conſulis, und des gantzen Raths, Theils um durch dieſe Ehren-Bezeigung die Liebe und Hochachtung gegen die Alliirten des Römiſchen Volcks an den Tag zu legen, Theils auch die Hoheit und den Reichthum der Republique zu zeigen, und denn auch die Gemüther derer fremden in der angefangenen Gewogenheit und Freundſchafft zu beſtärcken. Selbſt die Abgeſandten derer wiedriggeſinnten und feindſeligen Völcker wurden mit ſolchen Ehren-Bezeigungen bewillkommet, doch alſo, daß ihnen die Lautia auſſerhalb der Stadt Rom gereichet wurden. Welche gegebene Beſchreibung aus folgenden Umſtänden noch deutlicher werden wird. *Plutarchus* Qu. Roman. 42. *Liuius* XXVIII. 39. Anfangs ſind die Lautia wohl zu unterſcheiden von denen Locis oder öffentlichen Quartieren, welches die Geſandten frey bewohneten, und das ihnen von dem Quæſtore, eben Falls auf Befehl des Conſulis, angewieſen wurde. Denn auch von denen Muneribus; womit man die ankommende und abreiſende Geſandten ins beſondere zu beſchencken pflegte. Ob auch gleich ſonſt die Geſandten während ihrer Anweſenheit viele andere Douceurs in Rom empfiengen, hieſſen ſie doch dieſelben nicht Lautia, als welche, wie geſagt, bloß Subpellectilem neceſſariam, victum, et quæ reliqua ad vſus domeſticos pertinebant, et publice præbebantur, in ſich faſten. Weil aber die Abgeſandten nicht alle in gleichem Anſehen ſtunden, noch auch von gleichmächtigen Provintzien abgeſchicket waren, ſo richtete man auch das Tractement nach ihrem Stande ein, wie denn ohne dem die alten Römer, gleich wie in denen übrigen Stücken, alſo auch in Lautiis ſparſam und haushältig waren, und mit wenig Koſt ihre Gäſte bewirtheten. Es wurde ihnen Vinum honorarium gereichet, und Ochſen, Schaffe, Mehl, Aepfel, Fiſche, Eyer, Kraut, Korn zum täglichen Gebrauche verehret, welche Geſchencke entweder in natura, oder am baaren Gelde geliefert wurden. Man bezeigte dieſe Ehre ins beſondere denen Alliirten und Bundes-Genoſſen, und welche Senatus Populusque Romanus der Römiſchen öffentlichen Freundſchafft würdig hielte. Bis Weilen wiederfuhr auch dieſe höfliche Freygebigkeit denen überwundenen Feinden, und ſolchen Völckern, die nicht allzu ruhig waren, und heimliche Feindſchafft wieder die Republique hegeten. Doch dieſe wurden nur auſſerhalb der Stadt bewirthet, und empfiengen die Lautia in villa publica. Denn in der Stadt durfte ſich kein Legatus Hoſtium antreffen laſſen; Die Urſache dieſer Geſchencke iſt bey einer Nation, wie die Römiſche war, leichte zu errathen, die mit denen kriegeriſchen Waffen eine beſondere Humanität verknüpfete, großmüthig, freygebig, und ins beſondere ſo ehrerbietig war, daß ſie keine Gelegenheit vorbey ließ, die Ehre der Römiſchen Republique zu erweitern, und fremden Nationen einen groſſen Begrieff von der Hoheit der Nation einzudrucken. Dahero auch alle Mahl durch einen öffentlichen Rath-Schluß befohlen wurde, wem der Quæſtor die Lautia reichen, und wie er dieſelben einrichten ſollte. Welche Anſtalten gewiß einem fremden, zu Weilen aus den entlegenſten Ländern ankommenden Geſandten höchſt angenehm fallen muſten, da er ſich in Rom, ob wohl einem fremden Orte, beſſer accommodiret ſahe, als in ſeinem Vaterlande. Es wuſte auch zu Weilen ein ſolcher Legatus die ihm erzeigte Civilité in der That wohl zu erkennen, da er dem Senatui in allem, auch wohl zum Schaden ſeines Principalen, fugte. Auſſer dieſen Lautiis wurden noch Loca oder Hoſpitia publica und Munera denen Geſandten geſchencket. Sonſt haben auch die Griechen und andere alte Völcker dergleichen Lautia ausgetheilet, wie denn zu unſern Zeiten faſt bey allen Völckern denen ankommenden Ambasſadeurs fremder Puiſſancen dieſe Ehren-Bezeigung wiederfähret. *Tomaſinus* de Teſſer. Hoſpit. 14. *Vrſinus* de Legib. in *Græv.* Theſ. Antiq. Rom. Tom. II. p. 1377. *Salmaſius* Exerc. Plin. p. 612. *Zamoſcius* de Senat. Rom. II. 8. *Scaliger* in *Feſtum* l. c. *Broid* Coroll. ad *Pollch.* For. Rom. III. 10. *Gyraldus* Synt. Deor. II. p. 97. *Beroaldus* Adnot. 52. *Budæus* in Pandect. p. 82. 84. Comment. Lirg. Græc. p. 137. *Stuckius* Antiq. Conuiual I. 27. *Io. Guil.* **Berger** Diſſ. de Lautiis. Wittenberg 1711.

S. Lautica, ſiehe S. Gaulienus. Tom. X. pag. 425.

Lautier, (*Anna de*) Frau von Champ-Baudouin, lebte im Jahre 1584. und war von Paris gebürtig. Sie war eine Neffe Philippi von Lautier, welcher Conducteur General des Monnoyes geweſen, und eine Witbe Groslot, Königlichen Raths. Sie verſtund das Latein, und alle nette Wiſſenſchafften, abſonderlich aber die Matheſin, und wuſte ſo wohl in gebundener, als ungebundener Rede zu ſchreiben. *la Croix du Maine* Bibl. Franc. p. 10.

Lautier,

Lautier, (*Phil. de*) ein Frantzöſiſcher Edelmann aus Dauphiné, ward Ober-Müntz-Inſpector zu Paris, lebte noch im Jahre 1584. über 60. Jahr alt, und ſchrieb ein ſchön Buch unter dem Titel: la Valeur des Monnoyes. *le Croix du Maine. Verdier.*

Lautiniens, ſiehe Almorauides. Tom. I. p. 1297.

Lautius, (*Lud.*) ein Poet und Prieſter von Gent, im 16. Jahrhunderte, ſchrieb Notas in Paulli Oroſii Hiſtoriam, welche Petr. Cholinus nebſt Franc. Fabricii Commentario über dieſes Buch zu Mainz 1615. in 8. heraus gegeben; Notas in Varronem, Catullum, Tibullum, Propertium und Poemata ad amicos varia. *Sweertius* Athen. Belg. *Andreae* Bibl.

Lauto, iſt bey dem *Tevo* Muſic. Teſtor. p. 39. eben ſo viel als Liuto, eine Laute.

Lautra, ſiehe **Laute**.

Lautrach, ein Fluß, ſiehe **Lauterach**.

Lautrach, eine Herrſchafft in Schwaben zur Abtey Kempten gehörig. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 4. p. 138.

Lautrec, Lat. Lautricum oder Lautrecum, eine kleine Stadt in Languedoc in Albigeois, liegt auf einem Berge, der vortrefflichen Wein trägt, 2. Meilen von Caſtres. Sie führete ehe dem den Titel einer Vicomté, und hernach einer Grafſchafft. Die Vicomten ſind unter denen Herren von Languedoc in groſſem Anſehen geweſen, ſiehe Foix Tom. IX. p. 1421. *du Puy* Traité du Domaine du Roi *l'Hiſt. des Comtes de Toulouſe et les Memoir. de Languedoc.* de *Caſtel.*

Lautreck, ſiehe **Lautereck**.

Lautrecum, ſiehe Lautrec.

Lautriche, wird von denen Frantzoſen derjenige Theil von Lothringen, ſo ietzo Unter-Braband heiſſet, genennet. **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 29.

Lautricum, ſiehe Lautrec.

Lautſchburg oder **Lautſchbury**, Lucſirna, ein Ungeriſcher Poſt-Ort, iſt das letzte Dorff in Zips gegen Lyptau und gehörte ehe Mahls zu denen Kayßmarcker Schloß-Gütern. Die Stadt aber hat es nachgehends denen von Noiten verkaufft.

Lautſchbury, ſiehe **Lautſchburg**.

Lautſchim, eine Herrſchafft derer Grafen von Waldſtein an der Elbe, nahe über Brandis in dem Bunzlauer Creiſſe in Böhmen. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. pag. 727.

Lautterberg, ſiehe **Lutterberg**.

Lautulae, ehe dem ein Ort in Latien in Italien zwiſchen Anxur und Fundi gelegen. *Livius* VII. 39. IX. 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 404.

Lautzſchin, (Urſula) war im Jahre 1519. Unter-Priorin in dem Nonnen-Cloſter zu St. Georgen in Leipzig Bernhardiner-Ordens.

Lauuion, eine Herrſchafft in Nieder-Bretagne. **Zeiller** Topogr. Gall. IX. p. 15.

Lauus, ſiehe **Law**.

Lauwe, ein adliches Geſchlecht im Mannsfeldiſchen. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. p. 581.

Lauwen, ſiehe **Lauwinen**.

Lauwenborch, ſiehe **Lauenburg**. T. XVI. p. 1029.

Lauwenbrügge, ſiehe **Lauenbrügge**. T. XVI. p. 992.

Lauwenrode, ſiehe **Lauenrode**. Tom. XVI. p. 1033.

Lauwenſtadt, ſiehe **Löwenſtadt**.

Lauwenſtein, ſiehe **Lauenſtein**. Tom. XVI. p. 1034.

Lauwenſteyn, ſiehe **Lauenſtein**. Tom. XVI. p. 1040.

Lauwenthal, ſiehe **Lewenthal**.

Lauwer, ſiehe **Lauwinen**.

Lauwers, ſiehe **Lawers**.

Lauwick, ein adelich Burgundiſches Geſchlechte, führet im Wapen einen ſilbernen von oben und unten mit rothen Wolcken bezogenen Schild; auf dem Helme aber ein ſchwartzes wachſendes Kalb. **Wapenb.** V. Zuſ. p. 36.

Lauwin, ſiehe **Lauwinen**.

Lauwinen. Die Wörter **Louwin**, **Lauwin**, **Lauwen**, **Löuvin**, **Löwin**, **Läuin**, **Löbin**, **Löbinenſtrich**, **Lauwer**, **Schneelauwen**, bedeutet in der Schweitzeriſchen Sprache eine groſſe Menge Schnee, ſo von denen hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter fähret und fället, zu groſſem Schaden und Erſchröcken derer Einwohner. *Camerarius* meynet, daß ein zuſammengerollter und von der Höhe herabfahrender Hauffen Schnee ſey wie eine Löwin, wegen ſeiner Geſchwindigkeit und Gewalt, der Niemand widerſtehen mag. Wahrſcheinlich aber iſt dieſer Wörter Urſprung von dem Lateiniſchen Worte Labina herzuleiten, welches a labendo, vom fallen, herkömmet. Sonſten hieſſen die Lauwinen auch **Schnee-Schlüpfe**, **Schnee-Bräche**, **Schnee-Läſte**, ſo alles Namen, welche den Fall und Schwere des Schnees gantz deutlich vorſtellen. In Frantzöſiſch-Schweitzeriſcher Sprache heiſſen ſie Levantze und Valantze à Valle, vom Thal, dahinein ſie ſich zu ſtürtzen pflegen. Es giebet aber vornemlich zweyerley Arten Lauwinen. Die eine nennet man **Wind-Lauwinen**, weil ſie mehr. Mahls von dem Winde erreget werden, welcher den gefallenen Schnee (denn dieſe Gattung Lauwinen inſonderheit bey neugefallenemannoch weichem Schnee zu befürchten) von hohen Orten wegwehet und beweget, folglich denſelbigen zu dem Falle veranlaſſet, Theils von ihrer Würckung, weil ſie gleich einem Winde geſchwinde daher fahren, auch durch ihren Fall einen ſo ſtarcken ungeſtümen Wind erregen, welcher von weitem alles daniedet würffet, die gröſten Tannen-Bäume entzwey bricht, Menſchen und Vieh erſticket, Häuſer und Ställe zu Boden ſtürtzet. Man nennet ſie auch **Staub-Lowelen**, weil durch ſie alles, was in dem Thale ſich befindet, mit Schnee-Staube überdecket wird; andere heiſſen ſie **Schnee-Lauwinen**, weil ſie aus nichts als aus Schnee beſtehen. Dieſe Wind-Lauwinen ſind in ſo weit gefährlicher, als die folgenden, weil ſie geſchwinde daher fahren, und zwar bald rechts bald lincks, nach dem ſie der Wind treibet, deshalben ſich die reiſenden nicht ſo bald oder ſo leichtlich mit der Flucht retten oder rathen können; ſonſt aber, weil hier der Schnee nicht ſo feſt auf einander, ſondern lufftiger iſt, ſo kann

kann man ſich auch eher aus dergleichen Lauwine herauswickeln, oder wenigſtens länger darinnen ohne Gefahr der Erſtickung das Leben behalten, wie denn Exempel vor Handen, daß dergleichen überfallene Leute 24. Stunden und länger darunter bey dem Leben blieben. Die andere Gattung heiſſet **Schloß- und Schlage-Lauwinen**, weil ſie nicht ſo wohl durch den mitfahrenden Wind, als durch ihre eigene Schwere alles, was ihnen in den Weg kommet, danieder werffen, und nicht allein aus Schnee, und zwar aus altem feſt auf einander liegendem beſtehet, ſondern auch Bäume, Felſen, Steine, ja den Grund ſelbſt, daher ſie auch **Grund-Lowinen** heiſſen, einwickeln, mit ſich fortſchleppen, und alles von Grund ausreiſſen; Dieſe Gattung Lauwinen erſticken die reiſenden, ſo ſie ergreiffen, alſobald, oder ſchlüſſen ſie ſo feſte ein, daß ſie, wenn ſie ſchon den Kopf heraus und frey haben, mit dem übrigen Leibe ſich doch nicht loswickeln können, ſondern müſſen verderben und umkommen. Ja ſie zerſtoſſen und zerſchmettern auch Menſchen und Vieh elendiglich, weil ſie Bäume, Felſen, Steine und andere dergleichen ſchwere und harte Cörper mit ſich herunter reiſſen. Auf dieſe Weiſe ſind ſie gefährlicher, als die erſteren, ſonſt aber nicht ſo gefährlich, wenn man betrachtet, daß ſie nicht alſo geſchwinde wie jene daherfahren, auch eine ſo groſſe Breite und Raum einnehmen, daß man ihnen nicht, wo man nur ihrer zeitlich gnug wahrnimmet, ausweichen und entgehen ſollte. Sie gehen ſonderlich um Frühlings-Zeit, wenn die wiederum angehende Wärme den Schnee feſter und trockener machet. Ihr Fall machet Berg u. Thal erzittern, und erreget einen ſolchen Schall, als ob es donnerte. Wenn nun dergleichen Unglück ſich begiebet, ellen die nächſten anwohnenden ungeſäumet und eilig hinzu, denen nothleidenden und begrabenen heraus zu helffen, abſonderlich, wenn ſie wiſſen, daß ſelbiges Tages einige Menſchen auf ſolcher Straſſe gewandelt, und aus Betrachtung der Zeit, wenn ſie vorbey gegangen, ſchlüſſen können, daß ſolche von denen Lauwinen mögten ſeyn ergrieffen worden, fangen an zu graben, und ſuchen denen, ſo darinnen liegen, einige Rettung zu verſchaffen. Es giebet auch **Erd-Lauwinen**, da das Erdreich bis Weilen vom lange anhaltender und tiefeindringenden Näſſe und Regen der Geſtallt erweichet wird, daß es mit allen darauf befindlichen Häuſern, Bäumen und gantzen Waldern von ſolchen Bergen, die gröſten Theils aus Erde beſtehen, herabſchüſſet, und unbeſchreiblichen Schaden verurſachet.

Lauwis, ſiehe **Lugano.**

Lauwitz, ein adeliches Geſchlechte im Königreiche Preuſſen. **Abel** Preuß. Riter-Saal beym I. Th. ſeiner Preuß. und Brandenb. St. Geogr. p. 9.

Lauxius, *(Ioannes Fridericus)* war im Jahre 1613 den 22. Octobr. zu Tübingen, wo ſein Vater, **Marcus**, Procurator des Herzoglichen Stipendii war, geboren, und ſtudirte in ſeinem Vaterlande, ſo wohl auf der Stadt- als hohen Schule. In der Philoſophie hörte er Joh. Geilfuſſen, Zach. Schäfern, Fr. Herm. Flaydern und Joh. Mart. Rauſchern. Als er im Jahre 1645. das Fürſtliche Stipendium erhalten, hielt er zwey Diſputationes, von denen eine de Iuſtitia handelte, darinnen er unter andern auch einen Catholicken zum Opponenten hatte, der aber von ihm bündig widerleget ward. Im Jahre 1649. ward er Diaconus zu Urach, im Jahre 1651 zu Stuttgard im Kranckē-Hauſe, und im Jahre 1656 bey der Dom-Kirche daſelbſt, im folgenden Superintendens zu Weiblingen, und im Jahre 1658. Hof-Prediger und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Stuttgard, welches Amt er 11. Jahr verwaltet, und im Jahre 1664. mit Herzog Eberharden den Reichs-Tag zu Regenſpurg beſucht hatte. Er ſtarb endlich im Jahre 1669. den 3. Iul. nach dem er ſich zwey Mahl verehlicht, und 15. Kinder gezeugt hatte, aus dem ſein Sohn Johann Friedrich Superintendens zu Grüningen worden. Seine Schrifften ſind: **Leichen-Predige über den Würtembergiſchen Erb-Printzen Johann Friedrich, ſo in England geſtorben**, aus Hiob 14, 1. 2. Stuttgard 1659. in 4. **Herrliches Zuſtand derer Gläubigen, vor, in und nach dem Tode**, über Joh. Jac. Walthern, Fürſtl. Printzen Informat. aus Pſ. 4, 9. Stuttg. 666. in 4. *Feſchlinus* Membr. Theol. Wurtemb. II. p. 289. ſeqq.

Lauxmin, *(Sigismund.)* war in Samogitien in Polen geboren, und begab ſich im Jahre 1616. in die Societät JEſu. Er ſtarb im Jahre 1670. den 11. Sept. zu Wilna im 71. Jahre ſeines Alters, nach dem er bey unterſchiedenen Collegiis das Amt eines Rectoris, wie auch eines Vice-Prouincials von Lithauen vertreten. Seine Schrifften ſind: Demonſtratio Catholicae Eccleſiae, Wilna 1645. in 12. Praxis Oratoria, Braunsberg 1618. in 12. Francfk 1666. in 12. Epitome Inſtitut. Linguae Graecae, Wilna 1655. in 12. Ars Muſica, ib. 1667. in 4. Orat. de S. Caſimiro, ib. 1635. in 4. und in Polniſcher Sprache Orat. in Funere Stanislai Dziewoltowski, ibid. 1653. **Witte** Diar. *Lipenius* Bibl. Philoſ. *Sotvel* Bibl. S. I.

Lauzadus, ehe dem eine Stadt in dem Gebiete von Iaurien bey Neapolis. *Hieroclis Synecdem. pag.* p. 710. *Conſtantinus* I. Them. 13. *Weſſeling.* ad *Hierocl.* l. c.

Lauzerte, ſiehe **Lauſerte.** **Tom. XVI. pag. 1111.**

Lauzon, ein Geſchlecht, führt im blauen Schilde drey in Wirbel gekrümmte ſilberne Schlangen; **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Sect. 3. Membr. 4. §. 5. p. 256.

Lauzow, ſiehe **Lützow.**

Lauzu, eine Secte unter denen Chineſern, wird unrecht diejenige genennet, von der unter **Lanou** Tom. XVI. p. 375. ſeq. gehandelt worden.

Lauzun, Lauſun oder Iauſon, eine kleine Stadt in Agenois in Franckreich, zwiſchen der Garonne und Dordonne nicht weit von der Stadt Agen gegen Norden. Sie iſt im Jahre 1692. vom Könige Ludouico XIV. vor Antonium von Caumont-Lauzun zu einem Herzogthume erhöhet worden, ſiehe Caumont-Lauzun. T. V. p. 1681. ſeqq.

Law oder **Lau**, **Lohe**, Lat. Lauus, ein Fluß in Schleſien, der im Herzogthume Breßlau entſpringt,

ſpringt, Tinz, Teich und Jentz vorbey flüſſet, und eine halbe Meile unterhalb Breßlau bey dem Dorffe Klein-Maſchitz in die Oder läuffet. *Lucae* Schleſ. Denckw. VII. 3. p. 2165. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. pag. 758.

Law, ein Fluß in denen Niederlanden, ſiehe **Lawers**.

Lawangen, wurden die Teutſchen im vorigen Kriege von denen Malcontenten in Ungern genannt.

Lawd, (*William*) ſiehe **Laud**, (*William*) Tom. XVI. p. 979.

Lawder, ſiehe **Lauder**. Tom. XVI. p. 988.

Lawenau, ſiehe **Lauenau**. Tom. XVI. pag. 992.

Lawenaw, ſiehe **Lauenau**. Tom. XVI. p. 992.

Lawenberg, ſiehe **Lauenburg**. Tom. XVI. p. 1030.

Lawenburg, ſiehe **Lauenburg**. Tom. XVI. p. 1024.

Lawenrhoda, ſiehe **Lauenrode**. Tom XVI. p. 1033.

Lawenrode, ſiehe **Lauenrode**. Tom. XVI. p. 1033.

Lawenrohda, ſiehe **Lauenrode**. Tom. XVI. p. 1033.

Lawenſtadt, ſiehe **Löwenſtadt**.

Lawenſtein, ſiehe **Lauenſtein**. Tom. XVI. pag.

Lawenwald, ſiehe **Ulzen**.

Lawerne, (*Jo.*) ein Benedictiner, war ums Jahr 1448. Doctor und Profeſſor Theologiae zu Oxford, und edirte ſeine Lectiones Theologicas, als: Actus contra IV. peccata; Benedictiones et Laudationes und Epiſtolas. *Wood* Athen. Oxon.

Lawers oder **Law**, **Lau**, **Lauwes**, **Lauwers**, **Lawica**, Lat. Labacus, Labola, Lanus, Lauica, Labica, ein Fluß in denen Niederlanden, welcher Weſt-Friesland und Gröningen ſcheidet, und ins Teutſche Meer, und zwar in das ſo genannte Gröninger Diep fället. **Zeiller** Topogr. **Burgund**. p. 95. **Schneider** Beſchr. des alt. Sachſ. Land. p. 395. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 7. p. 431. 436.

Lawes, (*Henry*) ein Engländer, hat im Jahre 1648. zu London in ſeiner Sprache auserleſene Pſalmen von 3. Stimmen in die Muſic geſetzet, welches Will. Lawes verleget, und in 4to drucken laſſen. *Hyde* Catolog. Bibl. Bodlei.

Lawhitton, ein Ort in der Engländiſchen Provintz Cornwall, welcher dem Biſchoffe zu Peryn gehöret. *Camden's* Brit. p. 7.

Lawica, ſiehe **Lawers**.

Lawingen, ſiehe **Lauingen**. Tom. XVI. p. 1051.

Lawis, ſiehe **Lugano**.

Lawley, ein Geſchlechte in England in Shropſhire. *Camden's* Brit. p. 543.

S. Lawrence, Laurence, Laurens, ein edles Geſchlecht in Irland, welches von Houth in der Grafſchafft Dublin den Titel derer Freyherren führet. Dieſe Familie hat daſelbſt ſo glücklich gelebet, daß, wie man ſagt, auch kein einziger unter ihnen einer Verräthereyen überführet oder in der Unmündigkeit gelaſſen worden. *Camden's* Brit. p. 996. Das Wapen zeigt im ſchwartzen Schilde zwey goldene Hände. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Sect. 1. §. 15. p. 206.

Lawrence, (*Thom.*) gebürtig von Dorcheſter, kam im Jahre 1648. in das Collegium omnium animarum zu Oxford, ward hernach Doctor Theologiae, Praebendarius der Kirche zu Lichfield, Praefectus des Collegii Bulliolenſis, Capellan des Königs Caroli I. und Vicarius der Kirche zu Colne, und ſtarb im Jahre 1677. Er hat über einige Sprüche der heiligen Schrifft, als Exod. 20, 21. 1. Corinth. 1, 12. Oxford 1635. Exod. 3, 5. London 1637. geſchrieben. *Wood* Hiſt. et Antiqq. Vniverſ. Oxon. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 599. ſeq.

Laws, (*John*) ein Schottländer, von Eginburg gebürtig, hat ſich durch verſchiedene Erfindungen im Finantz-Weſen, die denen Reichen Franckreich und England groſſen Nachtheil verurſachet, bekannt gemacht. In ſeiner Jugend hatte er ſein Glück mit Handlung, mit Spielen und mit verſchiedenen Projecten, die keinen Beyfall gefunden, vergebens zu machen geſucht. Nach des Königs Ludovici XIV. Tode kam er nach Franckreich, und fand bey dem damahligen Regenten, dem Hertzoge von Orleans, der ihn ſchon vor vielen Jahren hat gekennet haben ſoll, Zutritt. Im Jahre 1716. errichtete er unter Königlichem Priuilegio eine General-Banque, die nach Mahls zu einer Königlichen Banque gemacht ward, und im Jahre 1717. die nach der Zeit alſo genennte Weſt-Indianiſche Compagnie, welche auf den Gewinnſt, ſo man aus der Americaniſchen Provinz Louiſiana, und ſonderlich von einer gewiſſen am Fluſſe Miſſiſippi gelegenen Gegend zu verſchaffen verſprach, gegründet war. Von beyden ward Laws Director, und gewann in kurtzer Zeit ſo viel, daß er davor die Grafſchafft Tankerville in der Normandie, von welcher er auch den Gräflichen Titel angenommen, in gleichen vierzehn andere wichtige Herrſchafften, die koſtbare Bibliothec des Abts Bignon und noch mehr Güter kauffen, und ſich über alle Maſſen prächtig und freygebig erweiſen konnte. Weil man nun glaubte, daß dieſes Geld nicht auf die redlichſte Weiſe gewonnen wäre, ſo ließ ihn im Jahre 1718. das Parlament vor ſich fordern, gab auch, da er nicht erſchien, Befehl, ihn beym Kopfe zu nehmen, welches aber der Regent verhinderte, der dem Laws, nach dem derſelbe im Jahre 1719. nebſt ſeiner Frau die Catholiſche Religion angenommen, im Jahre 1720. mit Bepbehaltung der obgedachten General-Direction zum General-Controlleur derer Finantzen von Franckreich machte, von welcher Bedienung er ſich einige Beſoldung zu nehmen weigerte. Allein als bald hernach der Hof die Billets der Compagnie auf die Helffte herunter ſetzte, und die Bezahlung der Banque hemmte, ſo ward das Volck, welches den Laws als den Urheber dieſer Verfügungen anſahe, wieder denſelben der Maſſen erbittert, daß er etliche

Mahl in Lebens-Gefahr gerieth, und ihm der Regent eine Bedeckung geben muſte. Endlich als die Sachen immer ſchlimmer giengen, und die Banco-Billets, welche man vor ſein baares Geld in Händen hatte, endlich gar nichts mehr golten, ſo legte Laws zu Ende des Jahrs 1720. ſeine Bedienung gar nieder, und bekam Erlaubniß, nach ſeinem Marquiſat Effiat zu gehen. Von dar ließ ihn der Regent, nach dem vorher allen Poſt-Meiſtern befohlen worden, Niemanden eher, als acht Stunden nach des Laws Abreiſe Pferde zu geben, an die Niederländiſche Grentze begleiten. Nach ſeiner Entfernung wurden ihm viele Malverſationen beygemeſſen, und eine Rechnung von acht Millionen, ſo er der Banque ſchuldig geblieben, gemacht, worauf man ihm die Grafſchafft Tankerville einzog, die übrigen Herrſchafften ſequeſtrirte, und ſeine Meublen auctioniren ließ. Er war in zwiſchen in Brüſſel angekommen, begab ſich im Jahre 1721. nach Venedig, wo er groſſe Summen in die Banque gelegt haben ſoll, und gieng ſo denn nach England, allwo es kurtz vorher mit der Süd-Compagnie, die auf den Fuß der obgedachten Frantzöſiſchen eingerichtet geweſen, eben Falls ein ſchlimmes Ende genommen hatte. Er reiſete hierauf noch an verſchiedenen Orten herum, ſoll auch hin und wieder neue Projecte übergeben haben, und ſtarb endlich im Anfange des Jahrs 1729. zu Venedig. Sein Bruder, Wilhelm, der im Jahre 1719. nach Franckreich gekommen, und dem er ſelbſt gegen den Regenten das Zeugniß gegeben, daß derſelbe der hauptſächlichſte Erfinder aller damahligen Projecte geweſen, ward, nach dem ſich Ioannes Laws aus dem Reiche begeben, zu Orleans gefangen genommen, und nach Paris gebracht, weil er falſche Louis d' Or gemacht haben, und der Compagnie einige Millionen ſchuldig geblieben ſeyn ſollte, worauf zu ſeinem gleich Falls ſehr anſehnlichen Vermögen ein Concurs entſtanden. *Memoir. de la Regence* Tom. III. IV. *Mercure Hiſt.* an. 1716. ſqq.

Lawſon, (*Thomas*) ein Engländer, ſchrieb **Antwort auf Zentgrafii Unflath derer Quäcker.** 1668. in 4.

Lax oder **Lache**, (*Caſpar*) ein berühmter Logicus ſeiner Zeit von Sarinnena aus Aragonien, lehrte zu Anfange des 16. Jahrhunderts zu Paris hernach in Saragoſſa, und ſchrieb verſchiedene zur Logic und Arithmetic gehörige Bücher, davon das de Syllogismo zu Paris 1481. und ſeine Arithmetica ſpeculatiua et Proportiones, ib. 1515. gedruckt. *Antonius* Bibl. **Morhof** Polyh. Tom. II. Lib. I. c. 13. II. 10.

Laxa oder Lapſa, eine Stadt in Caramanien in Perſien, nicht weit von Ormus. *Ricaut* de l' Empire Ottom. II. p. 32.

Laxamentum wird genennet der Aufſchub von zweyen Monathen, ſo denen Vormündern zur Ausleihung derer Pupillen-Gelder gegeben wird. l. 7. §. Vſurae ff. de admin. tutor.

Laxantia, Laxatiua, ſind gantz gelinde purgirende und öffnende Mittel. Hierzu dienen Cremor und chrystall. Tartari infuſ. folior. Senn. Feigen, Corinthen, Zucker, Honig, jung Bier und alle gährende Säffte.

Laxatiua, ſiehe Laxantia.

Laxatiua Emulſio, de *Spina.* ℞. Amygd. dulc. Sem. 4. frigidor. mai. Pinear. mund. aa ʒß. Tartar. vitriolat. gr. viii. Reſin. agar. gr. vi. ſcammon. julap. aa. gr. iii. Aq. foenic. major-an. aa. ſo viel als gnug iſt. Mache daraus eine Milch.

Laxemburgum, ſiehe Larenburg.

Larenburg, Lateiniſch Laxemburgum, ein Kayſerliches Luſt-Schloß, 1½ Meilen von Wien, und auch ſo weit von der Stadt Baden am Schwechat-Fluſſe, in einem angenehmen weiten Felde gelegen. Zeiller Topogr. Auſtr. p 32. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. I. p. 12. Daſelbſt pflegt ſich der Kayſer im May und Iunio aufzuhalten, und durch die Falckneren, mit der Reiher- und Haſen-Peitz zu divertiren; da währender Zeit die Böhmiſche und Oeſterreichiſche Hof-Cantzley auf denen nahe gelegenen Märckten, jene zu Medling, dieſe zu Gundermannsdorff ihren Sitz nehmen muß. Der Ort hieß vorher Lachſendorff, allwo das Schloß, ſo ſehr ſchlecht und klein iſt, von dem Ertz-Hertzoge Alberto III. mit dem Zeyſe, im Jahre 1362. erbauet worden. **Trommsdorff** l. c. Derſelbe hat auch im Jahre 1390. die noch ſtehende kleine Hof-Capelle fundiret. Dies Schloß iſt Rings umher mit Waſſer, und an der einem Seite mit einem Vorhofe, (an deſſen Ausgange des Kayſers Friderici III. Symbolum A. E. I. O. V. und die Jahr-Zahl 1440. zu ſehen) an der andern Seite aber mit einem Thier-Garten umgeben. Von dem andern Stecke des Schloſſes gehet man durch einen kleinen Gang in ein von lauter ausgehauenen Steinen ins Waſſer zierlich hoch aufgeführtes Gebäude, darinnen Weiland ein dahin geleitetes warmes Bad geweſen, ſo aber vor langer Zeit ſchon eingegangen. Der dabey liegende Marckt iſt ein ſchlechter Ort, darinnen auſſer der ſauber neuerbauten Pfarr-Kirche und verſchiedener Miniſtres Häuſern nur wenig Wohn-Gebäude zu finden ſeyn. *Lambecius* Bibl. Vindob. II. 5. p. 239. etc. p 964.

Laxford, eine Stadt in Süd-Schottland.

Laxi oder Laxiores werden in Franckreich diejenigen geiſtlichen genannt, welche in ihrem Kirchen-Weſen nicht ſo gar eifrig als der Gegentheil derer Ridigiſten verfahren. **Unſch. Nachr.** 1717. p. 66. ſeq.

Laxir-**Büſchel**, ſiehe **Büſchel**. Tom. IV. p. 1884.

Laxirender Schlag-Claret, ſiehe Claretum Antapoplecticum laxatiuum, *Mynſicht.* Tom. VI. p. 217.

Laxirender Wermuth-Claret, ſiehe Claretum Abſinthii laxatiuum, *Mynſicht.* Tom. VI. p. 217.

Laxir-**Latwerge**, ſiehe Electuarium laxatiuum, Tom. VIII. p. 737.

Laxir-**Milch**, ſiehe Emulſio laxatiua. Tom. VIII. p. 1126.

Laxir-**Saltz**, (Engliſches) ſiehe **Engliſches** Laxir-**Saltz**. Tom. VIII. p. 1241.

Laxington, ſiehe Laxton.

Laxiores, ſiehe Laxi.

Laxta, vor dem eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi zwiſchen Busſada und Alaba. *Ptolemaeus.*

Deſſen

Dessen eigentliche Lage aber kann man nicht genau anzeigen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 88. Doch wollen einige derselben Ueberbleibsel in dem Flecken Tragazete in Neu-Castilien an der Grentze von Aragonien beym Ursprunge des Flusses Xucar gefunden haben.

Laxtman, soll nach der Meynung derer Indianischen Braminen ein Bruder des andern gemeinschaften Gottes Ramchandar und ein so grosser Krieger gewesen seyn, daß er durch einen Pfeil-Schuß 1000. Menschen erleget habe; soll auch Statt seines Bruders die Welt von denen Riesen befreyet haben. Dapper Beschr. Ost-Ind. p. 61.

Laxton, ehe Mahls Lexinton oder Laxington genannt, ein Ort in England, in Northamptonshire, am Flusse Welland, in Corby-Hundred, nicht weit von der Stadt Rockingham. Daselbst sind gewisse Güter und Ländereyen, Krafft welchen die Besitzer verbunden sind, in allen Königlichen Wäldern und Thier-Gärten durch Oxfordshire, Buckinghamshire, Huntingdonshire und Northamptonshire zu jagen, und alle darinnen befindliche schädliche Thiere auszurotten. *Camden's* Brit. p. 441. 483. 486.

Lay, ein Fluß in Franckreich, in der Provintz Poitou, der bey Pouzages entspringet, und bey S. Benoit der Insel Regegen über sich in das Aquitanische Meer ergeust.

Laybach, Cr. Lablaneza, ein Fluß im Herzogthume Crain, welcher, nach dem er vorher zwey Mahl in die Erde gegangen, seinen dritten Ursprung im innern Crain bey Ober-Laybach hat, und, nach dem er sechste halbe Meile mit seinem Laufe zurück geleget, unter Laybach bey Osterberg in die Sau fället. Zeiller Itin. Germ. 15. p. 334. Topogr. Austr. p. 66. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain II. p. 154. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutschl. 1. p. 31. Unterhalb der Stadt treibt er viel schöne, grosse und prächtige Mühlen, oberhalb derselben aber ist er schiffreich, und träget allerley Waren, die sowohl in als aus Italien gehen. Die kleinern darauf befindlichen Schiffe sind aus einem einigen Baume gemacht, doch mit höltzernen Dächern, daß man, weil sie gemeiniglich bey Nachte gehen, ruhig darunter schlaffen, auch im Winter ziemlich warm darunter sitzen kann; die grössern aber, so aus etlichen Bäumen gezimmert werden, tragen bey 300. Centner. Zeiller Topogr. l. c. Valvasor l. c. Man fährt auf selbigem fast eben so leichte hinauf, als hinunter, weil er so langsam flüsset, als ob er sich gar nicht bewegte, und nichts destoweniger eine Tieffe von 3, 4, 5, bis 6. Klafftern hat. An beyden Unfern stehen die schönsten Eichen, daß man auch im Sommer anmuthig im Schatten fähret. Valvasor l. c. Wenn der Regen auch nur zu Laybach das Wasser um 8. bis 10. Spannen erhöhet, so entstehet von da bis Ober-Laybach ein See, der zwey und mehr Meilen in der Breite beträgt, daß man gar nicht sehen kann, wo der Strom ist, und also nur den geradesten Weg auf Ober-Laybach nehmen darff. Valvasor l. c. p. 155. Ob nun wohl dieser Fluß wegen seines trägen Laufes nicht klar und lauter Wasser führet, so heget er doch eine grosse Menge guter und gesunder Fische, deren verschiedene Arten von etlichen über 70. geschätzet werden. Zeiller Topogr. l. c. Valvasor l. c. Man findet auch viele grosse Krebse darinnen, deren Geschmack aber eben nicht so sonderlich ist. Valvasor l. c. Sonst halten sich gleich Falls allerley Geflügel, als wilde Gänse, Enten, Schwäne und dergleichen in grosser Menge daselbst auf. Valvasor l. c. Der Name Laybach soll gleichsam so viel als Lauer-Bach heissen, und dem Flusse wegen seines langsamen Laufs und laulichten Wassers, welches selten mit Eise bedecket wird, beygeleget worden seyn. Valvasor l. c. XI. Abschn. 2. p. 674. Man hält ihn vor des *Plinii* Hist. Nat. III. 18. Nauportum. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 18.

Laybach oder Labach, Laubach, Laupach Lobach, die Haupt-Stadt in Crain. Des Orts verständige meynen, daß sie eben da stehe, wo vor dem des *Plinii* Hist. Nat. III. 25. *Concil. Aquilei.* und *Gruteri* Inscr. p. 475. n. 1. Aemona, des *Pacati* Panegyr. Theodos. 37. Haemona, und des *Ptolemaei*, *Zosimi* V. 29 *Herodiani* VIII. 1. *Antonini* Itiner. p. 129. 259 *Itin. Hierosolymit.* p. 560. *Capitolini* Maximin 21. *Peutingeri* Tab. *Hieronymi* Epist. XI. *Gruteri* Inscr. p. 556. n. 5. *Montfaucon.* Diar. Ital. 26. p. 388. Emona oder Hemona gestanden. *Casaubonus* ad *Capitolin.* l. c. *Cluuerius* Ital. Antiq. l. 32. *Lazius* Reipubl. Rom. Lib. XII. Sect. 5. c. 6. Chorogr. Austr. V. p. 41. Schönleben Carniola antiq. et nou. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 17. *Simler* ad *Antonin.* p. 129. *Surita* ad *Antonin.* l. c. p. 259. *Weiseling* ad *Antonin.* Il. cc. et *Itiner. Hierosolymit.* Layrig Palm. Vaff. l. c. 2. §. 13. p. 9. Zeiller Itin. Germ. Contin. II. p. 175. seq. Topogr. Austr. p. 70. Valvasor Ehre des Herzogth. Crain XI. Abschn. l. p. 665. Von denen Teutschen wird sie, wegen des durchflüssenden schiffbaren Flusses, Laybach, von denen Italiänern Lubbiana oder Lubiana, von denen Slavoniern und Crainern Lublana, von denen Lateinern aber Labacum genannt. Zeiller Topogr. und Valvasor ll. cc. Ihre Lage ist mitten im Lande, und scheiden sich hier, Ober-, Unter-, Mittel- und Inner-Crain; in Ansehung des Himmels aber lieget sie unter dem 46. Gr. 17. Min. Latitud. und 35. Gr. 26. Min. Longitudinis. Valvasor l. c. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutschl. 1. p. 31. Sie soll aber unter denen Francken aus dem erstlich durch Attilam hernach durch die Avaren und Langobarden verwüsteten Aemona entstanden, und unter Carln dem grossen wieder angebauet, auch ugleich der alte unglückliche Name Aemona von dem dadurch gehenden Flusse Laybach genennet worden seyn: bis endlich auch um das Jahr 1200. der so genannte Neumarckt dazu gekommen, und dieser einem Marckt-Flecken in etwas gleichende Ort denen Kärnthischen und nachgehends Oesterreichisch-Bambergischen Herzogen gehorsamet habe. Im 1416. Jahre erwuchs dieses Laybach zu einer ansehnlichen Stadt, in dem er mit stärckern Mauern umfangen ward; wie es denn auch Kayser Friedrich im Jahre 1475. noch mehr befestigte, und es dem Einfalle derer Türcken ent-

gegen setzte, da denn auch so gar die gefangene Türcken selbst mit Hand anlegen musten. Im Jahre 1520. ward noch der Anfang, es mit Mauern, Thürmen, Brustwehren, Pasteyen und Graben zu befestigen, gemacht; wozu der nachmahlige Kayser Ferdinand ohne das, was die Crainer auffer dem geleisteten Landes-Robat gaben, selbst eine ansehnliche Geld-Summe beytrug. Im Jahre 1525. ward das eingeäscherte Teutsche Thor wieder aufgerichtet, und das daselbst gleicher Gestalt durchs Feuer verwüstete Zeug-Haus auf den Schloßberg verlegt. Es ward hierauf in denen folgenden Jahren beständig mit der Befestigung fortgefahren, und im 1531. Jahre auf derer Laybacher Ansuchen von denen Crainerischen Ständen noch Mahls ein Landes-Robat angestellet, Vermöge dessen alle und iede Bauern, sie mogten Landsfürstliche oder Landschafftliche Unterthanen seyn, drey Tage robaten musten; doch ward es bey denen, so zu weit entfernet waren, aufs Geld geschlagen, daß einer vor einen Tag vier Creutzer bezahlen muste, wovor Tage-Löhner angenommen wurden. Weil auch der Bischoff daselbst die Freyheit auf drey Häuser hatte, als führte er denen Bürgern zum Besten selber ein Stück Ringmauer auf. Als ferner im Jahre 1543. etwas am Schloß-Berge gebauet wurde, ward aufs neue bewilligt, daß geist- und weltlicher Herren Unterthanen, welche auf eine Meile um Laybach herum wohnhafftig wären, drey Tage dazu robaten sollten, doch mit dem Vorbehalte, daß es zu keiner Gerechtigkeit angezogen würde. Valvasor l. c. p. 666. Thore hat die Stadt sechse, davon das östliche unten am Schloß-Berge das Carstädter- oder in der Land-Sprache Pissne, das andere am Flusse Laybach, wo er mit einem Fall-Gatter verschlossen wird, das Wasser- oder Urotne, das dritte das Teutsche- oder Nemske, das vierte das Vizdom- oder Fitzamske, das fünffte das Spital- oder Spetalske, das sechste das Closter-Thor oder Klosterske Urata genannt wird. Valvasor l. c. p. 667. Das gantze Lager der Stadt ist so beschaffen, daß sie füglich zu einer Festung gemacht werden könnte, wenn die westlichen Vorstädte mit eingeschlossen und das Schloß gleich Falls besser verwahret würde. Sonst liegt die Stadt in Gestallt eines halben Monds, welchen der mit zwey Brücken belegte Fluß Laybach, dessen dritte Brücke die beständig zum Uebersetzen bereitliegende Schiffe ersetzen, durchschneidet. Die Vorstädte sind verschiedenen Handwerckern eingetheilt, so daß in einer die Fleischer, in der andern die Schiffer und in der dritten die Fischer wohnen. Die zwey letztern führen ihre besondere Namen, und werden durch die kleine Laybach unterschieden. Die vor dem Teutschen Thore heisset Krakau, in der Land-Sprache Krackhovo, darinnen meisten Theils Fischer wohnen, und hat zwar etliche Gassen, auch viele Häuser, die aber nur wie die Bauer-Häuser von Holtze aufgeführet sind; die andere, dieser gegen über, heisset Tyrnau, Crainerisch Ternovo, darinnen meisten Theils Schiff-Leute anzutreffen. Ausser der Stadt befindet sich auch ein Ball-Haus und Reit-Platz vor die adeliche Jugend, in gleichen in dem Auersbergischen Garten ein Schüß-Haus vor den Adel. Die Landschaffts-Officirer aber haben ihr eigenes Schüß-Haus und Schüß-Städte; wie auch die Bürgerschafft, welche daselbst im Sommer alle Sonntage ein Schüssen anstellet, dabey alle neu aufgenommene Bürger zwey Jahre zu erscheinen und sich in Schüssen zu üben verpflichtet sind. Aus eben dieser Ursache wird auch von der Stadt ein Lieutenant, die Bürgerschafft im Gewehr zu üben, unterhalten. Unter denen Gärten ist der Auersbergische, sehenswerth. Valvasor l. c. p. 667. seq. Das auf dem Berge über der Stadt liegende Schloß ist ein altes Gebäude. Man kann aber nicht eigentlich wissen, wer es angeleget habe. Doch ist vermuthlich, daß es von denen Herzogen von Kärnthen oder doch denen Marggrafen von Crainburg im 11. oder 12. Jahrhunderte geschehen, und nachgehends zu der heutigen Gröffe erwachsen sey. Gegen Morgen ist es ziemlich befestiget, und hat starcke Pasteyen, von denen die gröste im Jahre 1543. angeleget worden. Im 1579. und folgendem Jahre aber hat man auch auf diesem Schlosse den Wall aufgeführet. Gegen Mitternacht hat es dreyfache Mauern mit alten Thürmen, die heute zu Tage keinen feindlichen Anfall mehr aushalten können. Innerhalb der Stadt sind um das Schloß kleine Mauern, die vor denen hohen Bäumen kaum gesehen werden können. Der Schloß-Hof ist ziemlich groß, und befindet sich darinnen eine Cisterne zu dem Regen-Wasser. Ueber dieses siehet man auch daselbst eine dem H. Georgen gewiedmete kleine Kirche, wo Kayser Friedrich im Jahre 1489. eine tägliche Messe gestifftet, und die Einkünffte aus dem Vitz-Dom-Amte abzustatten verordnet hat. Es wird aber dieses Schloß von einem Pfleger, so den Titel eines Burg-Grafen führet, und 12. Soldaten bewohnet. Auf dem Schlosse steht auch ein hoher Thurm, so mitten in der Stadt kann gesehen werden, worauf der Thürmer, wenn sich Tag und Nacht scheiden, ein gewisses Horn, so weit und breit gehöret werden kann, blasen muß; welches auch geschicht, wenn in der Stadt einige feyerliche Begebenheiten vorfallen. Auf eben diesem Thurme wird alle Tage das gantze Jahr durch Morgens um sieben Uhr eine Glocke geläutet, welches zum Andencken dessen geschicht, daß die Türcken um diese Zeit die Stadt, als sie sie belagert gehabt, schimpflich verlassen haben. Die in diesem Thurme befindliche grosse Glocke wird an den zwey grossen Kirch-Tägen oder Jahr-Märckten, welche den 1. May und Elisabethen-Tag anfangen, und 14. Tage währen, zu Anfange und Ende derer selbigen Mittags von 12. bis 1. Uhr geläutet. Wenn Feuers- oder Feindes-Gefahr vor Handen, wird so wohl auf diesem als einem andern hohen an der Ost-Seite des Schlosses befindlichen Thurme gestürmt, und am Tage ein rother Lappen, bey Nacht aber eine Laterne ausgehangen. Valvasor l. c. p. 669. seq. Die Erbau- und Ergäntzung derer Pasteyen und Mauern bey dem Schlosse stehet dem Stadt-Rathe und der Bürgerschafft zu. In denen ältern Zeiten hatten auch die Landes-Fürsten selbst ihren Sitz auf dem Schlosse; iezo aber wohnet der Burg-Graf besserer Bequemlichkeit halber lieber in der Stadt. Valvasor l. c. p. 670. Im Jahre 1515. belagerten

es

es die aufrührischen Bauern, wurden aber wieder abgeschlagen. Zeiller l. c. p. 71. Valvasor l. c. In etlichen Thürmen des Schlosses finden sich auch tiefe und grausame Gefängnisse, darein man sonst die gefangene Türcken an einem Stricke oder Seile hinab gelassen. Wenn man in dem Schlosse heraus kommen, trifft man vor demselben eine schöne Ebene auf dem Berge an, worauf eine schöne grosse Linde stehet, auch die Stücken gepflantzet werden, wenn man sie losbrennen will. Ausserhalb des Schlosses zeiget sich auch auf der hohen Schloß-Berg-Pasteyen über dem Carlstädter-Thore ein grosser Thurm, welcher mit einem Wacht-Häusgen im Jahre 1644. aufgeführet worden. Der darinnen wohnende Wächter wird von der Stadt besoldet, und muß die gantze Zeit Tages und Nachts wachen, und alle Stunden ausruffen: Tschrai, Tschrai, oder: wache auf, wache auf, und darauf auch bey Nachts eine kleine Glocke läuten. Auf dem Schloß-Berge war vor Zeiten ein Eremiten-Häusgen anzutreffen, darinnen sich im Jahre 1237. ein gottesfürchtiger Einsiedler enthielt, der es selbst gebauet hatte, und bewohnte. In der Stadt selbst sind verschiedene sehenswürdige Gebäude, insonderheit darunter das Land-Haus, worinnen die Crainerischen Land-Stände zusammen kommen, wie auch die Bibliothec und Kunst-Cammer nebst denen Zeug-Häusern und Kirchen, die mit Reliquien und köstlichen Gemählden angefüllet sind. Im Land-Hause befindet sich ein grosser Saal mit einer ungemein grossen Stube, worinnen Gerichte gehalten zu werden pfleget. Dieser gegen über ist eine Capelle, dem H. Achatio gewiedmet. Das Rath-Haus ist im Jahre 1484. aufgeführt, und vom berühmten Mahler Antonio Gerici ausgemahlet worden. Daselbst sind auch zwey aus Stein in Lebens-Grösse gehauene Bilder, welche Adam und Eva vorstellen, und vortrefflich nach denen Regeln der Kunst ausgearbeitet. Von denen drey Zeug-Häusern finden sich das Landsfürstliche und Landschafftliche auf dem Schloß-Berge, das bürgerliche aber bey dem Franciscaner-Closter an der Laybach. Ferner finden sich darinnen ein Waag-Korn- und Saltz-Haus, wozu 16. Saltz- und Getraide-Messer verordnet sind. Die Stadt hat auch die Freyheit, daß derjenige, so Saltz zu verkauffen bringet, es nicht wieder mit sich nehmen darff, sondern in dem Hause, vor dem er es feil gehabt, bis zu dem andern, dritten und mehrern Wochen-Märckten, so lange bis er es verkauffet, liegen lassen muß. Von denen Brücken über die Laybach ist eine bey dem Spital-Thore; die andere aber so genannte Ober-Brücke ist mitten in der Stadt auf beyden Seiten mit Kram-Läden angefüllet, und auf jeder Seite in der Mitte mit einer schönen Gallerie, darauf man spatzieren gehn und in das Wasser sehen kann, versehen. Diese Brücke war zwar nur im Jahre 1614. erbauet, kam aber im Jahre 1654. durch Verwahrlosung eines Messer Schmids in Brand, und ward nach 4. Jahren allererst wieder hergestellt. Gleich neben der Brücke ist das gemeine Gefängniß, die Tranjhen, wo die Gewölber, so des Tages von denen Krämern besetzet sind, des Nachts der Wache zum Auffenthalte dienen. In der Stadt sind auch zwey sehenswürdige auf das künstlichste von Marmel ausgearbeitete Brunnen, die das Wasser mit angenehmen Geräusche von sich stürtzen. Die bürgerlichen Häuser werden in der Stadt ohne die Vorstädte auf 4. bis 500. gerechnet, und sind meisten Theils drey Stockwercke hoch, auch fast alle mit Ziegeln gedeckt; zu dem meisten Theils reinlich und sauber gebauet, ob wohl etliche keinen allzugrossen Raum übrig haben. Die Strassen, die sich bis auf etliche 30. belauffen, sind etwas enge, und die zwey Märckte, so wohl der alte, als neue gleich Falls nicht allzu groß. Valvasor Ehre des Hertzogth. Crain XI. Abschn. l. p. 670. seqq. Die Dom-Kirche S. Nicolai war ehe dessen eine Filial-Kirche, und von denen da Mahls in dieser Gegend wohnenden Fischern und Schiffern, welche sich hernach, damit die Dom-Herren Platz haben mögten, auf die andere Seite des Ufers der Laybach begaben, angeleget worden. Diese ward im Jahre 1386. sammt der Elisabethen-Kirche durch eine Feuers-Brunst eingeäschert, ist aber nach und nach wieder zu der jetzigen Grösse erwachsen, und nur im Jahre 1613. der Thurm dabey erhoben und neu gedeckt, auch nach diesem der Chor neu aufgeführet worden. Sonst ist das Gebäude der Kirche an sich alt; inwendig aber pranget sie mit vielen Altären, und in dem grossen mit einem sehenswürdigen schönem Gemählde. Daselbst haben auch alle Zünffte und Handwercker ihre Creutz-Fahnen. Valvasor l. c. Abschn. 3. p. 688. seq. Vor der Jesuiter Kirche stehet das aus einem Stück gegossene Bildniß Mariae auf einer von unterschiedenen Marmor verfertigten Säule; auf deren Postumente die 4. aus hartem graulichten oder weissem Steine verfertigten Bilder St. Josephs, St. Leopolds, S. Ignatii und S. Francisci Xauerii anzutreffen. Die Kirche selbst aber, welche die St. Jacobs-Kirche heisset, hat sonst denen Augustinern zugestanden, welche sie sammt dem Closter im Jahre 1494. erhalten, im Jahre 1553. aber gegen gewisse Gülten Kayser Ferdinanden dem I. abgetreten haben. Weil aber die Kirche ziemlich enge war, ward sie hernach abgebrochen, und im Jahre 1597. vom Kayser Ferdinanden dem II. denen Jesuiten eingeräumet worden, die sie der Gestallt angeleget haben, daß sie wohl sehens würdig ist. Gleich der Kirche gegen über ist das schöne, herrliche und grosse Collegium oder neue Schule, sammt dem grossen Auditorio, auf dem ein künstliches und offt verändertes Theatrum oder Schau-Bühne zu sehen, welches die Crainerische Landschafft erbauen lassen. Gleich daneben ist die so genannte alte Schule oder das Seminarium, wo gleich Falls die Jesuiten-Schüler in der Kost unterhalten werden, so neben dem studiren aller Hand Instrumental- und Vocal-Music erlernen. Valvasor l. c. p. 689. seq. Die Kirche U. L. F. des Teutschen Hauses ist in Form eines Creutzes nach alter Manier erbauet, und nicht bekannt, wenn eigentlich der Grund dazu geleget worden; den Chor darinnen aber hat man im Jahre 1598. erneuert. Die Commenda des Teutschen Ordens an sich selbst ist ein schönes grosses Gebäude, mit einem lustigen Garten versehen. Valvasor l. c. p. 690. Auf dem Platze, wo jetzo die Franciscaner oder Kirche zu Mariae-Himmelfahrt stehet, hat im Jahre 1073.

ein reicher Kauffmann, Namens Peter Baldawitz, die Kirche S. Philippi gestifftet, und reichlich beschencket. Als aber diese eingegangen, ward die Kirche zu Mariae Himmelfahrt im Jahre 1403. zu bauen angefangen, und 1412. vollendet. Diese stund hernach denen PP. minorum Conventualium zu. Als sich aber mit diesen alles zum Untergange anließ, brachte es der damahlige Landes-Haupt-Mann bey dem Prouinciale und auch bey Kayser Friedrichen dahin, daß einige de Obseruantia hinein gesetzet würden; worauf er Kirche und Closter auf eigene Unkosten verbesserte, auch vom Pabste die Bestätigung erhielt. Als aber im Jahre 1575. der Lutherische Glaube in Laybach ziemlich über Hand genommen, entgiengen auch denen Franciscanern die Einkünffte, weil sich die Evangelischen weigerten, ihnen Allmosen zu geben. Dahero geschahe es, daß man hernach denen Jesuiten, welche eben da Mahls dahin kamen, dieses Closter einräumte, welche sich aber auch nicht lange daselbst aufhielten, sondern bald in das Kayserliche Spital zu St. Jacob begaben, das Spital aber in dieses Closter verleget ward. Nach dem sich die Zeiten nun wieder änderten, und das gantze Laybach wieder zur Römischen Kirche trat, fanden sich auch die Franciscaner wieder ein. In der Kirche finden sich verschiedene schöne Grab-Mahle; im Creutz-Gange und Refectorio des Clesters aber sind schöne Gemählde. Valvasor l. c. p. 691. seq.

Die Elisabethen-Kirche bey dem bürgerlichen Spitale ist, wie schon erwehnt, im Jahre 1386 abgebrannt. Nach der Pest, die im Jahre 1564. wütete, nahmen sie die damahligen Evangelischen Edelleute und Bürger in Besitz, und richteten auch eine Schule an. Als aber dieser Glaube in Laybach seine Endschafft erreichte, kom sie im Jahre 1601. wieder an die Catholischen, und wurden alle genossene Stifte dem Spitale wieder zugewendet. Valvasor l. c. p. 692. seq.

Die Kirche oder Capelle des H. Fridelins lieget am Ufer des Flusses Laybach, und wird wegen ihrer Einweihung, die am Tage Laurentii erfolget ist, auch die Lorentz-Kirche genennet, und hat gleich daneben eine Capelle zu U. L. F. welche im Jahre 1606. angeleget worden: die Caplans-Stelle zu St. Fridelin aber ist im Jahre 1502. zu einem beständigen Gefäll der bischöfflichen Taffel geschlagen worden. Valvasor l. c. p. 693. Die Kirche St. Florians liegt auf dem alten Marckte, und ist im Jahre 1672. Theils durch die Nachbarschafft, welche im Jahre 1660. fast gäntzlich in die Asche geleget worden, Theils durch die Allmosen, wozu die Landschafft 200 Fl. gesteuert hat, als ein Gelübde zu Verhütung fernern Unglücks erbauet, auch der schöne Kirch-Thurm auf Unkosten des damahligen Stadt-Richters aufgeführet und mit einer Uhr versehen worden. Valvasor l. c. Die Kirche St. Georgens auf dem Schlosse ist schon vorher erwehnt. In denen Vorstädten hingegen finden sich unter denen Kirchen die Augustiner-Kirche S. Mariae Lauretanae. Die ehemahlige Augustiner-Kirche war im Jahre 1366. vom Grafen Cilly, Lands-Haupt-Mann in Cram, vor dem Spital-Thore gestifftet, und mit genugsamen Einkünfften begabet. Weil aber die Türcken öffters vor Laybach gekommen, und die Kirchen S. Martini und S. Ioannis des Täuffers sammt dem Augustiner-Closter sehr verwüsteten, ward dieses nebst denen Kirchen, damit der Erb-Feind hinter diesem Gemäuer keine Zuflucht finden mögte, völlig abgebrochen, und der Erde gleich gemachet, auch denen Augustinern die Kirche S. Iacobi eingeräumet. Im Jahre 1628. aber bauten sie diese Kirche, zwar nicht auf den alten Platz, sondern gegen über, gegen denen Capucinern zu, welche aber, da sie kaum zu Stande gebracht worden, im folgenden Jahre durch das Feuer wieder vernichtet, doch aber im Jahre 1640. wieder angerichtet ward. Sie ist aber schöne hoch, breit und lang, an beyden Seiten mit Capellen versehen. Das Closter hingegen war im vorigen Jahrhunderte noch ein schlechtes Gebäude. Valvasor l. c. p. 694. Vor dem Spital-Thore lieget auch die Discalceaten-Kirche des H. Augustin, unter dem Titel des H. Iosephs an einem schönen Orte aufgeführet, welches die erste Kirche ist, so denen, welche aus Teutschland nach Laybach reisen, in die Augen fället. Ihre Stiffter sind die Fürsten von Eggenberg, welche im Jahre 1657. den Grund dazu geleget haben. Die Kirche ist schön und sauber mit Gips-Arbeit verfertiget, und das Closter, wobey ein grosser anmuthiger und sehens würdiger Garten angeleget worden, verdienet wohl gesehen zu werden. Valvasor l. c. p. 694. seq. Vor dem Vizdom-Thore ist die Capuciner-Kirche S. Ioannis des Evangelisten. Zu dieser hat im Jahre 1607. der damahlige Laybachische Bischoff den ersten Grund-Stein geleget, und im folgenden Jahre zur Ehre Christi, Mariae und Ioannis geweihet. Das Closter hat Ertz-Herzog Ferdinand zu Oesterreich gestifftet, und seinen eigenen sonst zum Landes-Vizdom-Hause gehörigen Grund und Boden dazu hergegeben, auf welchem auch die Kirche angeleget worden. Im Closter ist ein grosser Saal, worauf sich der Orden öffters versammlet; in der Kirche aber bey dem Altare ein unvergleichlich schönes Bild. Vor dem Closter lieget ein schöner ebener Platz. Valvasor l. c. p. 695. Die Closter-Frauen-Kirche S. Michaelis oder U. L. F. lieget vor dem Spital-Thore nahe bey dem Discalceaten-Closter. Die Nonnen sind des Ordens S. Clarae. Der Grund-Stein des Closters ist im Jahre 1646. geleget; die Nonnen aber im Jahre 1656. zum andern Mahle öffentlich eingeführet worden. Der Stiffter desselben war Michael Hiller, eines Buchbinders Sohn, Doctor Iuris und Prouincialis, welcher 60000. Fl. dazu hinterlassen, von welchem es die Bürger zu Laybach angeleget haben. Valvasor l. c. p. 696. Vor der Stadt stehet auch die Kirche St. Peter, und nicht weit davon das Lazareth. Valvasor l. c. Sonst befinden sich auch zu Laybach verschiedene Brüderschafften: als des Fron-Leichnams Christi; des Welt-Heilandes; der Todes-Angst JEsu, bey denen Jesuiten; U. L. F. Himmelfahrt, insgemein die grosse Lateinische Brüderschafft genannt, gleich Falls daselbst; des H. Rosencrantzes, bey denen Augustinern; der unbefleckten Empfängniß Mariae, insgemein die Teutsche Brüderschafft bey denen Jesuiten; die Brüderschafft Jesus Maria Joseph, bey denen Discalceaten; die ewige Brüderschafft, bey denen

Augu-

Augustinern; U. L. F. von Berge Carmel, mit dem Scapulier bey denen Franciscanern; S. Francisci Gürtel-Brüderschafft gleich Falls bey denenselben; endlich die Bürderschafft S. Antonii von Padua. Valvasor l. c. XI. Abschn. 3. p. 697. Der Stadt-Rath bestehet aus 12. Personen, so von der Bürgerschafft aus denen reichsten und verständigsten Lebenslang erwählet wird. Von diesen werden jährlich 24. welche man den äusserlichen Rath nennet, ernennet, so nach Belieben des innern Raths ein- und wieder abgesetzet werden, bis sie tüchtig sind, durch die Raths-Wahl die abgehende 12. Zahl zu ersetzen; aus welcher auch jährlich Vermöge derer meisten Stimmen in so weit ein Bürger-Meister und Stadt-Richter erkohren wird, daß sie den Bürger-Meister, ob er gleich jährlich zum dritten, vierten und fünfften Mahle erwählet würde, alleine bekräfftigen; die Wahl des Stadt-Richters aber dem Volcke, so durch 100. Mann vorgestellet wird, überlassen. Diese erwählen am Tage Jacobi einen von denen beyden, so ihnen der Rath vorstellet, und wenn ihnen keiner gefället, muß der Rath so lange fortfahren, ihnen zweye vorzustellen, bis der rechte getroffen wird. Gemeiniglich vertritt dieser seine Stelle zwey Jahre. Zu denen Gerichten, welchen der Stadt-Richter vorstehet, werden so wohl einige von dem innern als äussern Rathe gezogen. Vor diesem trug auch der Rath seinen besondern Habit, und giengen die, so im innern waren, mit purpurnen, die andern aber mit schwartzen Talaren bekleidet; welches aber nachgehends abgekommen, und vermuthlich aus der Ursache geschehen, weil ihnen die verordnete Stelle bey der Landschafft genommen worden. Bürger-Meister und Stadt-Richter aber haben ieder einen Bedienten, so in grüner oder Stadt-Lieberey gekleidet gehet. Valvasor l. c. Abschn. 4. p. 698 seq. Im Jahre 1320. erhielt die Stadt von Henrichen, Könige in Böhmen und Herzoge zu Kärnthen, die Freyheit, daß keiner ein Haus zu kauffen befugt seyn sollte, er diene denn der Stadt zuvor mit Steuern, Wachen und andern bürgerlichen Verrichtungen; und so auch einige von Steuern frey wären, sollten sie doch mit Wachen und Besserung an Mauern, Graben und Brücken der Stadt so wohl helffen, als andere Bürger, so nicht von der Wache befreyet wären. Diese Priuilegia bestätigten nicht allein Albrecht und Leopold, Herzoge zu Oesterreich, im Jahre 1370. sondern huben auch alle neue Mauten, so Herzog Rudolph aufgebracht hatte, wieder auf. Valvasor l. c. p. 704. Im Jahre 1442 gab Friedrich der IV. Römische Kayser derselben die Freyheit, mit rothem Wachse zu siegeln. Zeiller und Valvasor ll. cc. Im Jahre 1448. 1510. 1513. erhielt sie einige Freyheiten wegen ihrer Handlung; in dem letztern auch das Gerichte zu handhaben, im 1535. wegen des Stadt-Waldes und Weide, und im 1548. wegen des Burg-Friedens. Valvasor l. c. p. 704. seq. Das Wapen zeiget auf einem grünen Hügel einen silbernen Thurm, auf welchem ein grüner Lind-Wurm oder Crocodill sieget. Valvasor l. c. p. 705. Die meisten Bürger in der Stadt sind fremde, und bestehen aus Crainern, Steyermärckern, Kärnthern, Tyrolern, Crabaten, Italiänern, Bayern, Sachsen, Francken, Schwaben, Schlesiern, Mähren, Böhmen, Dänen, Pommern, Holländern und Frantzosen; doch haben sie fast alle rediche und Teutsche Sitten. Sie treiben starcke Handlung, und senden nach Italien und Croatien Eisen, Wolle, Korn und Vieh, dagegen sie aus dem ersten Seide, Tuch, Saltz, Gewürtze und See-Delicatessen, aus dem andern Pelz-Werck, Vieh, Honig u. d. g. wieder erhalten. In Saltzburg und Bayern schicken sie jährlich viele Centner Honig, köstliche Weine, Qveck-Silber, Kupfer u. s. f. dagegen sie Wolle, gegerbtes Leder und andere dergleichen Sachen erhalten. Sonst führten sie auch grossen Handel mit Hüten, Barethen und Mützen nach Candien. So sind auch Fabriquen daselbst, darinnen Sammt, Tarcenell, Bänder und seidene Waaren verfertiget werden. In gleichen macht man daselbst viele Leinewand auf Damaſs-Art gewürcket und Spitzen. Die Eß-Waaren sind um leidlichen Preis zu bekommen. Wochen-Marckt ist in dieser Stadt Mittewochs und Sonnabends. Jahrmärckte aber 5. als an Pauli Bekehrungs-, Philippi und Jacobi-, Petri und Pauli-, Creutzes-, Erhöhungs- und Elisabeths-Tage, davon der dritte und fünffte, wie vorhin gedacht, die vornehmsten. Im Herbste und Winter hat man daselbst dicke Nebel, welche der mitten durch die Stadt streichende Fluß verursachet. Doch der herbstliche zeitiget das Türckische Korn, der im Winter aber ist nicht ungesund, und verursachet mehren Theils einen heitern Himmel. Die vornehmsten gehen in Teutsch- oder Frantzösischer Kleidung. Die gewöhnliche Sprache ist insgemein Crainerisch und Teutsch, bey dem Adel und denen Kauff-Leuten auch Italiänisch; doch wird alles in Teutscher Sprache geschrieben. Valvasor l. c. Abschn. 4. p. 766. seqq. Im Jahre 1000. war zu Laybach ein entsetzliches Erd-Beben, wobey sich zugleich ein Comete sehen ließ; hingegen wütete im Jahre 1006. eine der Massen giftige Pest, die in der Stadt und denen nahe liegenden Dörffern über 17000. Menschen hinraffte. Valvasor l. c. XI. Abschn. 5 p. 768. Im Jahre 1143. war ein ansehnliches Turnier daselbst. Im Jahre 1250. litt sie wegen des lange anhaltenden starcken Regens, der den Fluß Laybach aufschwellte, grossen Wasser-Schaden. Im Jahre 1200. verjagte sie die Tempel-Herren. Im Jahre 1269. ward sie von Könige Ottocarn aus Böhmen belagert und eingenommen. Im Jahre 1290. wurden in einem Aufstande viele Juden daselbst erschlagen. Im Jahre 1361. 1371. 1382. 1493. 1524. 1583. 1603. 1623. 1630. 1631. 1632. 1660. 1676. litt sie Feuer-Schaden. Im Jahre 1378. fielen die Einwohner starck in Friaul ein, und brachten grosse Beute zurück. Im Jahre 1435. hatten sie mit denen von Cilly Händel. Im Jahre 1439. fügten sie denen Venetianern im Oesterreiche Schaden zu, und im folgenden wurden sie von dem Grafen von Cilly, im Namen Herzog Albrechts wieder Kayser Friedrichen, wie wohl vergeblich, belagert. Im Jahre 1469. verwüsteten der Türcken alles um Laybach herum, konnten aber der Stadt selbst nichts anhaben. von Birckenp. 752. Valvasor l. c. p. 710 seqq. Im Jahre 1492. kamen die Türcken aber Mahl davor, und brannten

brannten die Vorſtadt ab. Zeiller l. c. p. 71. Valvaſor l. c. p 712. Im Jahre 1509. oder nach andern 1511. 1575. 1590. 1621. 1622. 1626. 1641. 1643. 1669. wüteten Erd-Beben daſelbſt. Im Jahre 1515. wurden die Juden aus der Stadt getrieben. Im Jahre 1527. fügten die Türcken dem umliegende Lande bis an Laybach wieder groſſen Schaden zu. Im Jahre 1537. that wieder das Waſſer groſſen Schaden. Im Jahre 1563. 1564. 1598. 1599. wütete die Peſt aber Mahl daſelbſt. Im 1584. Jahre ſtreiften die Türcken bis an die Thore, wurden aber wieder zurück geſchlagen. Zeiller Topogr. l c. Valvaſor l. c. p. 714. ſeqq. Im Jahre 1598. ward denen Evangeliſchen Predigern noch vor Abends die Stadt und innerhalb drey Tagen das gantze Land zu räumen auferleget. Im Jahre 1600. in gleichen 1601. wurden viele Evangeliſche Bücher daſelbſt verbrannt. Im Jahre 1686. ſchlug der Donner in den Landſchafftes-Pulver-Thurm, wodurch faſt alle Häuſer in der gantzen Stadt beſchädigt wurden. Valvaſor l. c. p. 729. ſeq. Dieſer Ort iſt auch das Vaterland des berühmten Stern-Sehers, Ioannis Leziii, welcher im Jahre 1242. daſelbſt geboren worden. Valvaſor l. c. p. 710. Vor etlichen Jahren haben auch einige gelehrte daſelbſt eine Societät angelegt, die ſie Academiam operoſorum genennet. Das Biſthum zu Laybach wurde im Jahre 1460. nach andern 1470. vom Kayſer Friedrichen dem I.I. nebſt der Probſtey, Decanat und 10. Canonicaten geſtifftet und zur Biſchöfflichen Taffel auch die Benedictiner-Abtey Oberburg und das bey Laybach gelegene Schloß Görtſchach verordnet. Zeiller Topogr. l. c. Trommsdorff l. c. Die Gelegenheit dazu gab ein Geſichte, darinnen ihn ein Biſchoff, welchen er entweder vor Maximilianum, Patron der Stadt Cilly, oder vor S. Nicolaum, Patron von Laybach, hielt, vor Gefahr gewarnet hatte; deswegen er von dem erſtern ſeinen Sohn benennen ließ, dem andern zu Ehren aber dieſes Biſthum anlegte. Valvaſor l. c. VIII. Abſchn. 3. p. 653. Jetztgedachter Auctor hält dieſe Stifftung gleichſam nur vor eine Erneuerung des Biſthums, ſo ehe Mahls in der Stadt Aemona geweſen ſeyn ſoll, von dem er l. c. p. 649. meldet, daß man davor halte, es ſey von dem Patriachen Hermagora geſtifftet worden, und nennet, weil man die Biſchöffe nicht alle wiſſen könnte, folgende einige, die er gefunden habe; welche ſind:

1) S. Maximus, vom Jahre 240. bis 252.
2) Caſtus, im Jahre 368.
3) Maximus der II. im Jahre 381.
4) S. Florius.
5) Gennadius, im Jahre 503.
6) Ioannes, im Jahre 504.
7) Patritius, im Jahre 580.
8) Paullus, im Jahre 780.
9) Mauritius, im Jahre 787.

Nach dem nun Kayſer Friedrich, wie gedacht, das Biſthum hier entweder erneuert oder gar erſt angeleget hatte, trat ihm Pabſt Pius der II. im Jahre 1463. das Recht einen Biſchoff hier zu ſetzen auf ewig ab, ſo wurden auch die Kirchen, ſo bis dahin Theils unter dem Patriarchat Aquileia, Theils unter dem Ertz-Stifte Saltzburg geſtanden hatten, nunmehro aber zum Biſthume Laybach geſchlagen wurden, loß und ledig geſprochen, und dieſes alles vom Pabſt Paullo dem II. im Jahre 1468. beſtätigt. Valvaſor l. c. p. 655. ſeq. p. 658. Ob aber wohl der Biſchoff unter keinem Ertz-Biſchoffe ſtehet, auch ein Reichs-Fürſt iſt, ſo hat er doch weder Sitz noch Stimme auf d. m Reichs-Tage, ſondern wird unter die Oeſterreichiſchen Land-Stände gezählet, und von dieſen im Reichs-Anſchlage übertragen. Imhof Notit. Proc. Imp. III. 3. §. 1. So ſoll ſich auch des Biſchoffs jährliches Einkommen ordentlicher Weiſe nicht über 14000. Fl. erſtrecken. Zeiller Topogr. p. 71. Das Stiffts-Wapen iſt ein zweyköpfiger gecrönter die Länge herabgetheilter Adler. Valvaſor l. c. IX. 12. gl. 9. p. 101. Die Biſchöffe von der Stifftung an aber ſind:

1) Sigmund von Lamberg, bis ins Jahr 1488.
2) Chriſtoph Rauber, bis 1536.
3) Franciſcus Kazianer von Katzenſtein, bis 1544.
4) Vrbanus Textor, bis 1558.
5) Petrus von Seebach, bis 1560.
6) Conrad Gluſtiſch, bis 1578.
7) Balthaſar Radlig, bis 1580.
8) Johann Tautſcher, bis 1597.
9) Thomas Chrön, bis 1630.
10) Reinald Scarlichius, bis 1640.
11) Otto Friedrich, Graf von Buchheim, bis 1664.
12) Joſeph, Graf von Rabatta, bis 1683.
13) Sigmund Chriſtoph, Graf von Herberſtein.
14) Ferdinand, Graf von Khüenburg, ſo 1710. Ertz-Biſchoff zu Prag worden.
15) Wilhelm, Graf von Leslie, von 1717. bis 1727.
16) Sigmund Felix, Graf von Schrattenbach.

Bucellinus Germ. VIII. p. 51. Anh. II. zu Zeilers Topogr. Auſtr. p. 26 Valvaſor l. c. 654. ſeqq. Imhof l. c. Der Laybacher-Boden, ſonſt Lublanſko pule genannt, lieget zwiſchen dem Fluſſe Laybach und der Sau, hat köſtliche und groſſe Dörffer, ſchönes, groſſes, ebenes und fruchtbares Bau-Feld; aber keine Wälder oder Gehölze, ſo lauffen auch keine kleine Bäche oder Waſſer dazwiſchen. Deswegen liegen die Dörffer nur an der Sau, Laybach und dem Gebürge hin, und ſtellen gleichſam ein Dreyeck vor. Lerchen und Obſt giebt es gleich Falls gnug in dieſer Gegend, nach der Laybach hinunter ſchöne Mühlen, und in denen Dörffern, Sämer, Fuhr-Leute und Pferde-Verleiher. Valvaſor l. c. II. 10. p. 138.

Laybach, (Kleine) oder Mallalablaneza ein Fluß in Ober-Crain, entſpringet oberhalb Billigrätz, und führet anfänglich den Namen Gradaſchiza, den er aber eine halbe Meile Weges über Laybach verlieret, und hernach oberhalb der Stadt Laybach zwiſchen Krakau und Turnau in die groſſe oder ſchlecht hin ſo genannte Laybach fället. Er treibet viele ſchöne Schneid- und Getraide-Mühlen, und ſteiget hoch, wenn der Regen fället, iſt aber gleich

gleich Falls Fiſch und Schiffreich, und hegt ſchöne Krebſe. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain II. p. 154. ſeqq.

Laybach, (Obere) Crain. Wernika oder Wernick, oder Verhnika, Lat. Super-Labacum oder Hyper-Labacum, ein feiner Marckt-Flecken in Inner-Crain, welcher vor dieſem eine Stadt geweſen, und 3. Meilen von der Stadt Laybach lieget, bey welchem auch der Fluß Laybach vorbeygeht. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain XI. p. 422. Zeiller Itin. Germ. c. 15. p. 334. Topogr. Auſtr. p. 75. Zu Lande lieget er 3. zu Waſſer aber 4. Meilen von der Haupt-Stadt Laybach; wie wohl man doch wegen mehrerer Bequemlichkeit und Gelegenheit lieber den letzten erwählet. Valvaſor l. c. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 1. p. 31. Schönleben Carniol. antiq. et nov. zeuget, daß vor dieſem die Stadt Nauportum, wie ſie *Strabo* VII. p. 482. *Velleius* II. 110. *Tacitus* Annal. I. 20. und *Peutingeri* Tabul. nennen, allhier geſtanden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8 §. 18. Sonſt will auch *Lazius* Reip. Rom. Lib. XII. Sect. 5. c. 7. daß es Iggium Carniolae ſey. Daſelbſt werden gemeiniglich die Saumroſſe, mit ſelbigen über das Gebürge und weiter nach Italien zu kommen, angenommen; in gleichen die Wippacher und andere gute Weine, wie auch Italiäniſche Güter zu Schiffe gebracht, und weiter nach Laybach geführet. Zeiller Topogr. und Valvaſor II cc. Im 14. Jahrhunderte beherrſchten dieſen Ort die von St. Peter, ſo im Jahre 1370. ausſturben. Jetzo aber ſtehet er unter denen Fürſten von Eggenberg. Zeiller Topogr. l. c. Valvaſor l. c. p. 422. ſeqq. Im Jahre 1632. ward er durch Feuer eingeäſchert, und erfuhr im Jahre 1670. faſt gleiches, wie wohl er doch nicht, wie das erſte Mahl, gänzlich in die Aſche geleget ward. Valvaſor l. c. p. 423. Nach dem iſt dieſer Marckt wieder ziemlich groß und mit vielen Häuſern bebauet worden. Valvaſor l. c. p. 422. Das Wapen iſt ein Schiff mit einem Maſte auf dem Waſſer. Valvaſor l. c. IX. 12. §. 8. p. 121. Den Ober-Laybacher Boden rechnet man von da an bis zur Haupt-Stadt Ober-Laybach und dort herum bey Hültzeneck. Er iſt an Theils Orten ſonderlich gegen den Fluß Laybach zu, ſehr moraſtig. Auf dieſem Moraſte aber nehmen die Cranichе, wenn ſie nach Italien, und von dannen wieder herauß fliegen, ihr Nacht-Lager. Gegen das Gebürge zu aber giebt es noch ziemlich fruchtbares Bau-Feld; wie wohl man doch eben ſo gar vieles Getraide nicht bauet. Die Einwohner behelffen ſich mit verſchiedener Handlung und vieler Vieh-Zucht. Sonderlich befinden ſich viele Sömer daſelbſt. Der Boden aber iſt mit vielen Dörffern beſetzet. Valvaſor l. c. II. p. 265.

Laybacher Boden, ſiehe Laybach.

Laye, Lat. Laicus, wird ein gemeiner Mann, der keines geiſtlichen Amts fähig iſt, ein Welt-Mann, der entweder in weltlicher Würde oder als ein Bürger und Bauers-Mann unter ſeiner Obrigkeit Gehorſam ſtehet, genennet. Im Iure Canonico werden die Layen denen Clericis entgegen geſetzet, und als vor Zeiten die Gelehrſamkeit noch in denen Clöſtern eingeſchloſſen war, ward durch das Wort Laicus ein ungelehrter verſtanden. Es iſt aber das Wort Laye eigentlich von Griechiſcher Ankunfft, in dem es von λαὸς herkommet, welches ſo viel als das Volck heiſſet; ungezweifelt es aber, wenn es in der Religion eingeführet worden, denn daß es bereits in denen erſten Jahrhunderten in dieſem Verſtande gebraucht geweſen, iſt ungewiß, wie wohl es in einem Briefe *Clementis Romani* an Corinth. 40. vorkommet, auch im Ignatio und andern, davon *Suicerus* und *Petrus de Marca* de Diſcrimine Clericorum et Laicorum, welches aber *Heinecius* in der Abbildung der alten und neuen Griech. Kirche III. 1. §. 6. in Zweifel zühet, Zeugniſſe beybringet, angetroffen wird. *Fabricius* Bibliogr. Antiq. 13. p. 442. ſeq. Am allerwenigſten haben die Apoſtoliſchen und ſelbigen am nächſten folgende Zeiten davon etwas gewuſt. Kortholt Exerc. Anti-Baron. Ex. I. Sect. 11. Nachhero, und da die geiſtlichen ſich ein mehreres als andere Leute zu ſeyn düncketen, mag es allmählig aufgekommen ſeyn, ie doch bemercke es weiter nichts, als einen Zuhörer, der mit denen geiſtlichen Verrichtungen nichts zu thun hat, und wurde dem Worte Clero entgegen geſetzet, wie alſo derjenige hieß, der die andern unterrichtete. *Mizlerus* Diſc. de Clericis et Laicis. Wittemberg 1697. *Fabricius* l. c. p. 443. In denen neuern Jahrhunderten hat man einem Prieſter, ſo kein Mönch geweſen, den Namen λαϊκὸς ἱερεὺς beygeleget. *Fabricius* l. c. Bey denen Griechen wurden alle Layen, den Kayſer ausgenommen, vom Altare ausgeſchloſſen. *Concilii Sexti Trullani* can. 69. *Pandect. Can.* Tom. I. p. 239. *Balſamon. Pandect. Can.* l. c. *Matthaeus Blaſtares* Synt. Alph. lit. β. c. 6. Tom. II. *Pandect. Can.* P. II. p. 44. Sonderlich wurden die Weiber davon angehalten. *Concil. Laodic.* can. 44. *Matthaeus Blaſtares* S. nt. Alph. lit. γ. c. 22. *Pand. Can.* Tom. II. P. II p. 85. *Heinecius* l. c. III. 5. §. 24. Wie wohl es ehe dem auch gewöhnlich geweſen. *Synod. Laodic.* Can. 44. *Pandect. Can.* Tom. II. P. II. p. 71. 85. *Gregorius Nazianzenus.* In der Lateiniſchen Kirche war es denen Layen erlaubt, wenn ſie Geſchencke brachten, zum Altare zu nahen, und weiter ſtund es auch dem Kayſer ſelbſt nicht frey. *Theodoretus* Hiſt. Eccl. V. 18. p. 343. *Sozomenus* Hiſt. Eccl. VII. 24. p. 103. *Victor Vticenſis* III. Perſecut. Afr. Tom. I. Orthodox p. 814. Doch ward auch dieſes nachgehends abgeſchaffet, daß ſie, ob ſie gleich Geſchencke brachten, doch nicht zum Altare treten durfften. *Bona* Rer. Liturg. II. 9. p. 708. *Capitulare Caroli M.* V. 219. Hingegen ſchloß *Theodulphus Aurelianenſis* Capitulari c. 6. nur die Weiber davon aus. Endlich aber wurden wieder Männer und Weiber zugelaſſen. *Balſamon* Schol. in Concil. Laodicen. can. 44. *Pandect. Can.* Tom. I. p. 474. can. 69. *Concil. Trullan.* VI. *Pandect. Can.* Tom. I. p. 239. Voigt de Altaribus 20. §. 5. ſeqq.

Layen-Brüder oder Layen-Schweſtern, ſind in denen Clöſtern diejenigen, ſo nicht ſtudiret haben, und alſo auch keine Patres und keine Matres werden können, ſondern nur die Cloſter-Sachen beſorgen, und Hand-Dienſte in ſelbigem verrichten.

Layen-Pfründe, ſiehe Preces primariae.

Layen-Schweſtern, ſiehe Layen-Brüder.

Layer-Marney, siehe Lair-Marney. Tom. XVI. p. 249.

Layes, (*Fosse de*) wird der Canal genennet, welcher von Richebourg in Artois bis in den Lis-Fluß bey Armentieres gehet.

Layette heisset das Stückgen Bein in der Sack-Pfeiffen, so unten an die Röhre derselben gemachet, und herumgedrehet werden kann. Frisch Lex. *Furetiere* Diction. v. Motette.

Laymann, siehe **Leymann**.

Layming oder **Lauming**, **Laiming**, ehe Mahls auch **Lameing**, ein uraltes adliches nach Mahls Freyherrliches Geschlecht in Bayern, dessen Stamm-Haus gleiches Namens nach der Zeit an das Closter Hohenau verkauffet worden, sonst aber von dem Freyherrlichen G. schlechte **Lamminger von Altdenreuth**, so noch im ietzigen Jahrhunderte geblühet hat, zu unterscheiden ist. Sie werden schon in denen Verzeichnissen derer ältesten Turniers-Genossen gedacht. Im Jahre 996. ist Agnes von Layming, eine Wittbe Wolffgangs von Preising, auf dem Turnier, zu Braunschweig erschienen. Im Jahre 1140 findet man in denen Urkunden des Closters Weichenstephan Henrichen von Lameingen; fast zu eben der Zeit kommen Seyfried und Henrich in dem alten Saalbuche derer Grafen von Falckenstein vor; Seyfrieden findet man im Jahre 1160. als Zeugen. Im Jahre 1173 findet sich Henrich und seine Söhne, Ortolph und Cuno, in denen Traditionibus des Closters S. Emerani zu Regenspurg. Im Jahre 1277. kommen in Urkunden des Stiffts Passau Ortolph, Herr von Vorcheneck, und sein Bruder Gerungus als Ministeriales des Grafens Conrads von Wasserburg vor. Nach der Zeit hat sich dies Geschlecht in die **Vorcheneckische** oder **Kotteneckische**, in die **Ambrangische** und **Asaimische** Linie vertheilet. Die erstere ist im 15. die andere aber im 16. Jahrhunderte erloschen. Von der Asaimischen oder **Tegernpachischen** findet man in alten Urkunden des Closters S. Emerani zu Regenspurg zu erst Seyfrieden, Erasmum Stephanum und Bartheln, von deren Nachkommen diese Linie weit ausgebreitet worden. Es stammet von ihnen ab Leonhard, der im Jahre 1424. Bischoff zu Passau worden, und bis ins Jahr seines Todes 1451. den 27. May solches Bisthum verwaltet. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VII. c. 4. p. 55. **Imhof** Not. Proc. Imper. III. 16. §. 7. Erasmus Ritter, welchem nebst seinen Brüdern der Kayser Sigismundus eine Katze, eine Cron und weissen Feder-Busch ins Wapen gegeben. Seine Gemahlin war Elisabeth von Fraunberg. Dieser beyden Sohn, Sigismundus, wohnte im Jahre 1484. dem Turniere zu Stuttgard bey. *Crusius* l. c. B. VIII. c. 19. p. 121. Er zeugete mit Amalia von Fraunberg Erasmum, den Elisabeth von Aichperg zu einen Vater Achatii gemacht. Achatius, der im Jahre 1568. verstorben, vermählete sich an Felicitatem von Closen und zeugete Erasmum, Würtembergischen Land-Hof-Meister, welcher durch Agneten von Plieningen sein Geschlecht weiter fortgepflantzet. *Crusius* l. c. B. XII. c. 16. p. 321. c. 38. p. 390. **Hunds** Bayer. Stamm. Th. II. p. 14 seqq. *Buccellin.* Stemmatogr. Germ. P. II. P. 3. p. 195. Im vorigen Jahrhunderte war aus dererselben Nachkommen Christoph bekannt, der im Jahre 1639. das Erb-Schencken-Amt in dem Stiffte Regenspurg erhielt. Er hinterließ Achatium auf Neu-Layming, Lindach, der noch im Jahre 1676. gelebet. Das Freyherrliche Wapen ist geviertet. Im ersten und letzten, oben und unten durch einen schwarzen Over-Strich getheilten silbernen Felde, ist ein rother Over-Balcken, im andern und dritten rothen hinter einem goldenen Gatter ein gecrönter silberner Löwe. Auf dem Helme zur rechten sietzet auf einem rothen Küssen eine sprenglichte Katze mit drey silbernen Strauß-Federn auf dem Köpfe. Auf dem gecrönten Helme zur lincken ist ein sechseckigter rother mit rothen Strauß-Federn besteckter Schild, darinnen sich ein silberner Löwe befindet. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** IV. p. 90. Das Wapen derer Erb-Schencken ist gleich Falls geviertet, und kömmt mit diesem fast überein, nur daß im ersten und letzten rothen Felde zwey durch eine grüne Straße getheilte silberne erscheinen. Auf dem gecrönten Helme zur lincken aber der Löwe in einem sechseckigten rothen mit roth und silbernen Strauß-Federn wechsels Weise besteckten Schilde hinter dem goldenen Gitter zu sehen. **Wapenb.** I. p. 78. Es findet sich auch ein Geschlecht Lamminger in Bayern, welches im rothen Felde auf einem goldenen Hügel ein silbernes Schuh-Gatter führt, welches auch auf dem Helme befindlich. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapenb.** I. p. 89. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Sect. 4. Membr. 4. §. 15. p. 301.

Layneck, siehe **Leineck**.

Laynez oder Layner, Lainez, (*Iac.*) von Almazan in Castilien, welcher, nach dem er so wohl in seinem Vaterlande, als auch in Franckreich zu Paris gute Progressen in der Theologie gemachet, einer von des Ignatii Loiolae ersten Gesellen oder Brüdern war, und ihm im Jahre 1556. in dem Generalat des Ordens succedirte. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio, als des Römischen Stuhls Theologus, mit bey, und begleitete im Jahre 1561. den Cardinal Hippolytum von Este in Franckreich, welcher als Päbstlicher Legatus dahin gieng. zur Zeit des Colloquii zu Poissy. Er starb zu Rom den 19. Ian. an. 1565. im 53. Jahre seines Alters. Der Pabst Paullus IV. bot ihm einen Cardinals-Hut an, welchen er aber nicht annehmen wollte. Nach dessen Tode ward er von 12. Cardinalen selbst zum Pabste erwählt. Er hat Prolegomena in vniuersam Theologiam; Indicem illustrium Sententiarum; de Prouidentia Lib. XII. de Vsu Calicis; de Fuco et Ornatu Mulierum; de Regno Dei; de Trinitate Lib. III. de Cambiis; de Vsuris; und de Pluralitate Beneficiorum geschrieben. *Ribadeneira* hat sein Leben beschrieben. *Sacchini. Alegambe* Bibl. Script. S. I. *Thuanus. Miraeus. Freher* Theatr. vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 204.

Laynez, (*Joseph*) ein Augustiner, gebürtig von Madrid, lehrte zu Alcala des Henares und zu Salamanca die Theologie, ward hierauf bey Philippo IV. Hof-Prediger, und endlich Bischoff zu Guadix in Granada, allwo er im Jahre 1667. den 30. Dec. in einem hohen Alter verstorben. Er hat in Spanischer Sprache von denen Ninivitern aus dem Propheten Iona; von dem privat-Leben

eines

eines Christen nach dem Leben Josephs und Daniels, Madrid 1641. in fol. Daniel Cortesano, ib. 1644. in fol. von der Historie Josuä u. a. m. geschrieben. *Antonius* Bibl. Hispan.

Laynez, siehe Laynetz.

Layolle, (*Aleman*) ein Musicus und Organist zu Lion in Franckreich, hat vierstimmige Chansons, und Voix de Ville, Lyon 1561. drucken lassen. *Verdier* Biblioth.

Layritz oder Layriz, Lairiz, (Johann Christoph) war zu Hof den 17. Februar. im Jahre 1654. geborn. Seine Eltern waren Johann, Hochfürstl. Brandenburgischer Casten- und Closter- auch Pfarr- und Pfund-Gegenschreiber und Umgelder, und die Mutter Anna Maria Bauerin aus Eger. Er besuchte Anfangs das Höfische Gymnasium, gieng aber von da im Jahre 1673. nach Bayreuth, allwo sein älterer Bruder, folgender Johann George, Professor am Gymnasio worden, auf welchem Gymnasio er noch 4. Jahre zubrachte, ehe er nach gehaltener Disputation de Armeniacis unter gedachtem seines Bruders Vorsitz im Jahre 1677. nach Jena auf die Vniversität gieng. Daselbst bedienete er sich des Unterrichts in der Gottes-Gelahrheit des Musäi, Bechmanns, Baiers, in der Philologie Frischmuths und Weimari, in der Historie Sagittarii, in der Mathematic Weigels, und in der Philosophie Frohns und Schmids, unter dem er de Selenitis et Luna proscriptis disputiret. Im Jahre 1679. ward er daselbst Magister, weswegen er sich mit einer Disputation de Insignibus Domus Brandenburgicae zu habilitiren eben Willens war, als er wegen damahliger in der Nachbarschafft umgehenden Seuche nebst andern seinen Landes-Leuten nach Hause beruffen ward. Kaum war er etliche Wochen zu Hause gewesen, so starb der damahlige Rector des Höfischen Gymnasii, Langhenrich, an dessen Stelle der damahlige Conrector, Christoph Friedrich Pertsch, rückte, und an dieses Stelle Layritz beruffen ward, welches Amt er auch den 15. April im Jahre 1681. mit einer Rede de Insignibus Domus Brandenburgicae antrat. Im Jahre 1686. ward er an Pertschens Stelle Rector gedachten Gymnasii, in währender Zeit er in seinen Programmatibus ein gutes Stücke derer Höfischen Geschichten abgehandelt, auch des Amelot de la Houssaie Vorrede über Paullii Sarpii Historiam Concilii Tridentini aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, eben wie er hingegen Schmidii Tr. de sacra Coena ins Frantzösische übersetzt herausgegeben, und noch dergleichen mehr auf Befehl und Kosten des damahligen Höfischen Landes-Haupt-Manns, Grafens von Ronow. Unter dessen verlangte man ihn zu einem Professore in das Gymnasium nach Bayreuth, wovon ihn aber die Höfer durch Vermehrung seiner Besoldung abhielten. Doch endlich wurde er zum dritten Mahle zu Pertschens Nachfolger in der Pfarre zu Selb verordnet, wohin er nach gehaltener Abschieds-Rede de Priuilegiis Pastorum im Gymnasio zu Hof im Jahre 1690. den 17. Febr. gieng. Aber auch von da ward er an Joh. George Pertschens Stelle nach Wunsiedel zum Superintendenten und Ober-Pfarr im Jahre 1695. beruffen, allwo er den 15. April im Jahre 1731. verstorben. Seine mit Esther Catharina Räthelin erzeugte 14. Kinder waren: Catharina Barbara, an Johann Adam Röslern, damahligen Pfarr in Bircken, von da er nach Gold-Cranach gekommen, verheurathet, so vor kurtzem verstorben; Johann Christoph, Brandenburg-Bayreuthischer Hof- und Justitien-Rath, Hof Gerichts-Adsessor und Landschaffts-Consulent; Sophie Catharine, die gleich den 4. Tag nach der Geburt, und Anna Theodora, die im 19. Jahre ihres Alters verstorben; Barbara Ludouica, die an M. Johann George Diericum verheurathet worden; Johann George, Marggräfisch-Bayreuthischer Vormundschafft-Rath; Johann Jacob, von dem eine besondere Abhandlung; Christoph Friedrich, der Landes-Hauptmannschafft Wunsiedel und derer sechs Aemter Consulent und Secretarius; Adam Augustinus, der den 11. Tag nach seiner Geburt wieder verstorben; Sophia Christiana, welche an Joh. Christoph Martium, ehemahligen Pfarrern in Lanzendorff, nach Mahls in Lehenthal, verheurathet worden; Zacharias Sigismund, Marggräfl. Bayreuthischer Cammer-Commissarius, der aber vor etlichen Jahren gestorben; Kunigunde Margarethe, welche nach 5. Tagen wieder gestorben; Paul Eugenius, itziger Rector der Schulen zu Neustadt an der Aisch, und George Wilhelm, so itzo in Herrenhut lebet. Planer Hist. Variſc. I. §. 17. p. 71. von Seckendorff Hist. Luther. Joh. Adam Weiß Progr. funebr.

Layritz, (Johann George) des vorigen Bruder, war zu Hof im Jahre 1647. den 15. Iul. geboren. Er besuchte das Gymnasium in seiner Geburts-Stadt bis ins Jahr 1664. als in welchem er, nach dem er mit einer öffentlichen Rede de Laude Hiemis Abschied genommen, nicht ohne Wiederwillen seiner vorgesetzten erst noch auf das neu angelegte Gymnasium nach Bayreuth gieng, allwo er mit Fleiß seine Studia fortsetzte, so daß er noch in selbigem Jahre am heil. Christ Feste eine Rede in Lateinischen Versen, im folgenden Jahre am Oster-Feste in Hebräischer Sprache, und im Jahre 1666. so wohl auf das Geburts-Fest der damahligen Printzessin, als auch auf das Geburts-Fest des damahls regirenden Herrn Marggrafen in Teutschen Versen Reden hielt, welche hernach auf Hochfürstl. Befehl gedruckt worden, auch er selbst deswegen von der gnädigsten Herrschafft beschencket worden. Unterdessen hatte er auch zweymahl öffentlich als de Virtutibus homileticis und de Historia Vitae Magistra disputiret. Nach dem er nun daselbst 3. Jahre ein Stipendium Academicum aus Heilsbrunn genossen, nahm er mit einer Rede de Germania Romanorum debellatrice, die hernach daselbst in 4. gedruckt worden, von Bayreuth im Jahre 1667. Abschied, gieng nach Jena auf die Vniversität, hörte in Phil ſophicis, Hundshagen, unter welchem er im Jahre 1668. de simplici et composito disputiret. Besonders legte er sich nach der ihm von Bayreuth aus gegebenen Anweisung unter Bosio mit besonderm Fleiße auf die Historie, deswegen er auch im Jahre 1670. de Alberto Achille Brandenburgensi unter Göten zu Jena disputirte, darauf er im Jahre 1671. den 21. Febr. Magister ward. In der Gottes-Gelahrheit hörte er Musaeum, Niemannen und Bech-

Bechmannen. Weil nun das bis in das achte Jahr genoſſene Heilsbronniſche Stipendium zu Ende gieng, ſchloß er ſein Academiſches Leben, gieng nach Hauſe und ward an etlichen Orten als Informator gebrauchet, bis er im Jahre 1673. den 16. Sept. zur Profeſſione Hiſt. ſacræ et ciuilis an das Bayreuthiſche Gymnaſium beruffen ward, welche er den 17. Nou. darauf mit einer Rede de illuſtriſſimo Concordiæ Ordine antrat. Im Jahre 1675. bekam er die Aufſicht über die Hochfürſtliche Bibliothec. Während deſſen wurde ihm die Briuat-Unterweiſung derer beyden Marggräflichen Printzen, Erdmann Philipps und Georg Albrechts des jüngern, aufgetragen. Im Jahre 1685. bekam er das Hof-Diaconat daſelbſt. Im Jahre 1688. den 17. Febr. erhielt er die Vocation zur Superintendur nach Neuſtadt an der Aiſch, wohin er nach gehaltener Abſchieds-Predigt in der Schloß-Kirche und Abſchieds-Rede in dem Gymnaſio de Conſiſtorio illuſtri abgegangen. Im Jahre 1697. den 29. Oct. ward er, nach dem er ſich deſſen lange geweigert, nach Waimar zum Ober-Hof-Prediger, Beicht-Vater, Kirchen-Rath, Conſiſtorial-Aſſeſſor und General-Superintendenten beruffen. Der Herzog von Waimar hatte von ihm noch vor der Vocation verlanget, daß er an deſſen Geburts-Feſte den 19. Octobr. in Waimar vor denenſelben predigen ſollte, weil aber die Erlaubniß dazu von Bayreuth zu ſpät einlief, ließ er die zu dem Ende ausgearbeitete Predigt drucken, und überſchickte ſelbige gedachtem Herzoge, welche ſehr wohl aufgenommen ward. Nach dem er nun vorhergedachtes Amt den 1. Aduent in der Schloß-Kirche zu Waimar angetreten, beruffte ihn Tages darauf der Rath zu Waimar zum Ober-Pfarr zu S. Petri und Pauli. Zu Waimar führte er im Jahre 1699. die Confirmation derer Catechumenen mit vielem Nutzen ein. Endlich ſtarb er den 4. April im Jahre 1716. Seinen Ehe-Stand betreffend hatte er ſich im Jahre 1676. den 12. Iun. mit Margarethen Agneſen Stumpfin verehlichet, mit der er 13. Kinder erzeuget, welche nach damahliger Beſchaffenheit, als der Vater ſtarb, waren: Margaretha Agnes, ſo zeitlich verſtorben; Eva Catharina, an Johann Nicolaum Wundern, Diaconum zu Cranichfeld und Paſtorem in Stedten, verheurathet; Johann George, der unter Wildvogein de Oblationibus, quæ fiunt in Eccleſia per Saccum ſonantem, vom Klinge-Beutel, Jena 1705. diſputirte, und hernach Hochfürſtl. Sächſ. Waimariſcher Hof- und Regirungs-Aduocatus ordinarius auch Cammer-Regiſtrator zu Waimar ward; Suſanna Margaretha, Johann Rüdiger Bönickens, Paſtoris und Adiuncti in Mellingen und Trubach, Ehe-Liebſte, welche aber den 4. May im Jahre 1710. wieder geſtorben; M. Joh. Jacob, da Mahls Prediger zu Gaberndorff, Torbis und Dasdorff, nach Mahls Pfarrer in Neumarck und der Waimariſchen General-Superintendur Adiunctus; Cara Margaretha, ſo nach dem verſtorben; Agnes Eliſabeth Urſula, die an Chriſtoph Andreas Loſſium, ehemahligen Fürſtl. Sächſ. Stiffts-Predigern in Waimar, nachmahligen Paſtorem zum Barfüſſern, und E. Evangeliſchen Miniſterii Aſſeſſorem in Erfurt, verheurathet geweſen, aber nun tod iſt; M. Joh. Chriſtoph, ſo Pfarrer in Döbritſchen und Klein-Schwabhauſen worden; Anne Catharine, die in der erſten Jugend verſtorben; Marie Eliſabeth Barbara, ſo eben Falls tod iſt; Anne Eleonore Chriſtine, die an Henrich Martin Thümmig, Pfarrern zu Steben in der Höfiſchen Inſpection im Marggrafthume Bayreuth, verheurathet worden; Johanne Salome und Wilhelm Ernſt, welche vor dem Vater geſtorben. Seine Schrifften auſſer ſchon gedachten ſind noch Synopſis Hiſtoriæ eccleſiaſticæ, Lateiniſch und Teutſch in 12. der Römiſche Pabſt-Thron, Bayreuth 1685. in 4. neu angelegter Hiſtoriſch-Genealogiſcher Palm-Wald. Nürnberg 1686. in fol. Sculptura Hiſtoriarum et Temporum memoratrix, oder, Gedächtniß hülffliche Bilder-Luſt derer Geſchichte und Zeiten. Nächſt dieſen folgende Diſputationes: de Burggrafiatu Norico; de Fontibus Soteriis in Burggrafiatu; de Heroibus Brandenburgicis; de Bellis inter Auſtriacos et Gallos; de Alberto Iuniore March. Brand. 1674. de Armeniacis, vulgo, denen armen Jüden 1677; de Calixtinis; de Imperio Romano; de Potentia Imperii Turcici; de Hiſtoria Iuris; de Hiſtoria Medica; de Inquiſitione Hiſpanica; de aurea Bulla; derer herausgegebenen Predigten nicht zu gedencken. Er hat auch Erdmuth Sophien, Marggrässin zu Brandenburg, gebohrner Printzeßin zu Sachſen, ſonderbare Kirchen-Staat und Welt-Sachen, Nürnberg 1689. in 12. herausgegeben. Planer Hiſt. Variſc. I. §. 17. p. 71. Hübners Bibl. General. 10. p. 361.

Laytz, (Joh. Jacob) des vorher beſchriebenen Johann Chriſtophs Sohn, ward Magiſter Philoſophiae, ſchrieb eine Diſputation de Articulis Suobacenſibus 1719. und ſtarb ungefähr im Jahre 1725. da er zum Profeſſore an das Bayreuthiſche Gymnaſium und deſſelben Rectore beruffen worden, ehe er noch dieſe Aemter angetreten. Joh. Adam Weiß Memor. lo. Chriſtoph. Layrizii 1731. in fol.

Laytz, ſiehe Layritz.

Layſſer, ſiehe Leyſſer.

Laytenburg, ſiehe Leitenburg.

Layton, ein Engländiſches Geſchlecht. Henry Layton, ein Sohn Francisci, bauete nach der Verordnung ſeines Vaters zu Rawdon in Yorkshire eine Capelle, welche im Jahre 1684. den 4. May von dem Ertz-Biſchoffe Dolben eingeweihet wurde.

Layton-buzzard, ſiehe Leighton.

Laza, eine gelehrte Jüdin, war eine Frau Jacobi, des Sohns Mardochaei. Sie hat eine Schrifft, תקון שושורות oder Inſtructio de celebrandis tribus Vigiliis genannt, hinterlaſſen, welche ohne Benennung des Orts im Jahre 1689. in 8. herausgekommen. Wolff Bibl. Ebr. Tom. III. n. 1338. p. 644. ſeq.

Lazach, ſiehe Laſach. Tom. XVI. p. 869.

Lazae, ſiehe Lazi.

Lazanski, ſiehe Laſchanski. Tom. XVI. p. 858.

Lazare, ein Frantzöſiſcher Marckt-Flecken bey Bourbon Lancy, im Hertzogthume Burgund gegen

Mitter-

Mitter-Nacht gelegen. **Zeiller** Topogr. Gall. I V. p. 10.

S. **Lazare** oder **Baxos**, Lat. Syrtis S. Lazari, eine Stein-Klippe im Aethiopischen Meere nahe bey der Küste von Zanguebar u. der Insel Querinba.

S. Lazare, (*Archipel de*) Lat. Archipelagus S. Lazari, ist ein Stück vom Orientalischen Meere, worauf sich etliche dreyßig Inseln befinden, die denen Spaniern gehören.

S. Lazare, (*Claud.*) siehe **Malingre.**

Lazarelus, (*Lud.*) schrieb Dialogum dictum Crater Hermetis, Paris 1532 in 4. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Lazareth, heisset ein Gebäude, worinnen die krancken, welche aus Armuth sich nicht selbst versorgen können, oder mit ansteckenden Kranckheiten behafftet sind, verpfleget und mit dienlichen Artzeney-Mitteln versehen werden. Es wird solches ordentlich von dem Magistrat des Ortes erhalten, und werden dazu ordentlich Medici und Chirurgi bestellet, welche die darinnen befindliche krancke besuchen, und nach Beschaffenheit ihrer Kranckheiten curiren müssen. An denen See-Plätzen giebt man diesen Namen demjenigen Orte oder Gebäude, worinnen diejenigen Personen, welche von einem der Pest halben verdächtigen Orte herkommen, sich eine bestimmte Zeit aufhalten müssen, ehe sie in die Städte oder weiter ins Land gelassen werden. Welches man die Quarantaine nennet.

Lazareth-Mutter heisset diejenige Frau, so denen in dem Lazareth kranck darnieder liegenden Weibes-Personen mit Rath und That an die Hand gehet, über selbige die Aufsicht hat, und vor ihre Wartung und Verpflegung Sorge tragen muß.

Lazari, (*Georgius*) ein Italiäner aus Trevigo, trat daselbst in den Dominicaner-Orden, ward Magister Theologiae und nach einigen andern Ordens-Bedienungen im Jahre 1604. Bischoff zu Minori, wo er den 17. Aug. 1615. in seinem 53. Jahre gestorben. Er hat des P. Nic. Boccasini der hernach unter dem Namen Benedicti XI. Pabst worden, seine Commentarios in Matthaeum herausgegeben, und denenselben das Leben gedachten Benedicti vorgesetzet. Venedig 1603. in fol. *Barthol. Burchelatus* Comm. Hist. Tarvis. I. p. 226. *Sig. Ferrarius* Hist. Prou. Hungar. p. 473. *Echard.* Bibl. Praedic. Tom. II. pag. 398. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 316.

S. Lazari, (**Ritter-Orden**) soll nach einiger Meynung von dem S. Basilio um das Jahr 350. oder 370. gestifftet worden, oder, wie *de Bellay* de l'Orig. de divers Ordres de Chevalerie vorgegeben, bereits im Jahre 72. aufgekommen seyn, um die Christen wieder ihre Verfolger zu beschützen, welches beydes ohne Grund ist. Das gewisseste ist, daß er erst unter dem Könige von Jerusalem, Balduino I. in Aufnehmen gekommen. Er soll Anfangs mehr aus Mönchen, als Rittern bestanden haben, die aber nach diesem gleich andern Ordens-Personen eben Falls die Waffen wieder die ungläubigen ergrieffen. Ihre Verrichtung bestund darinnen, daß sie die Pilgrime in gewissen zu diesem Ende erbaueten Häusern aufnahmen, sie begleiteten, und wieder die Mahometaner beschützten, insonderheit aber die unheilbaren aussätzigen verpflegten, als wovon der Orden auch seine Benennung erhalten haben mag. Es ist merckwürdig, daß nicht allein aussätzige in denselben aufgenommen worden, sondern auch selbst der Groß-Meister ein aussätziger Ritter aus dem Hospital hat seyn müssen. Diese Gewohnheit dauerte bis in das Jahr 1253. da diese Ritter durch die Saracenen aus Syrien vertrieben wurden, und endlich vom Pabste Innocentio IV. die Erlaubniß erhielten, einen Groß-Meister von gesundem Leibe zu erwählen, nach dem die aussätzigen Ritter alle von denen ungläubigen erschlagen waren. Im übrigen war dieser Orden zu verschiedenen Zeiten von denen Päbsten mit grossen Freyheiten, von christlichen Potentaten aber mit vielen austräglichen Gütern versehen. König Ludouicus VII. von Franckreich, zugenannt der junge, gab ihnen im Jahre 1154. die Landschafft Boigny, unweit Orleans, ein, woselbst sie sich nachgehends niedergelassen hatten, als die Christen gäntzlich aus dem gelobten Lande vertrieben waren. In dessen, als die Kranckheit des Aussatzes in denen Abend-Ländern sehr abgenommen hatte, und also die Verrichtung, wozu sich diese Ritter verbanden, nicht mehr nöthig schiene, kam ihr Ansehen sehr herunter. Dieses veranlassete die Malteser-Ritter, von dem Pabste Innocentio VIII. zu begehren, daß er diesen Orden unterdrücken, und mit dem ihrigen vereinigen sollte; welches auch im Jahre 1490. geschehen. Diese Veränderungen nahmen aber die Frantzosen nicht an, um so viel mehr, weil ihr König schon vor Alters im Besitz war, die Groß-Meister zu ernennen. Es setzte auch Pabst Pius der IV. diesen Orden wieder ein, und Pabst Pius der V. verliehe ihm im Jahre 1567. viele neue Freyheiten, davon eine Satzung bey *Cherubino* Magni Bullarii Romani Tom. II. p. 204. anzutreffen. Als nachgehends Gregorius XIII. im Jahre 1572. dem Herzoge Emanueli Philiberto von Savoyen nebst allen seinen Nachfolgern das Groß Meisterthum dieses Ordens in Italien und Spanien ertheilte, wovon die Bulle bey *Guichenon* Op. Geneal. Dom. Sabaud. Tom. II. p. 526. und *Cherubino* l. c. p. 365. seq. zu finden. Er vereinigte auch denselben mit dem Orden S. Mauritii, wie davon eine Bulle bey *Cherubino* l. c. p. 366. und Tom. III. p. 144. die Bestätigung Clementis des VIII. zeuget; doch kehrte man sich daran in Franckreich nicht, sondern es behielt daselbst der Orden seinen besondern Groß Meister beständig, wie denn im Jahre 1608 der König Henricus IV. Philiberto von Neresstang diese Würde verliehe, welcher bey dem Pabste eine dem Orden sehr vortheilhaffte Bulle auswürckte, wovon *Cherubinus* l. c. Tom. III. p. 228. zu sehen. In denen folgenden Zeiten ward dieser Ritter-Orden mit dem Orden von Notre Dame du Mont Carmel vereinigt. Unter Ludouico XV. erhielt solcher mehrere Güter, und ein neues Ansehen, und im Jahre 1720. ward der damahlige Herzog von Chartres, und nachmahlige Herzog von Orleans, Ludouicus, Groß-Meister davon, und ließ sich desselben Aufnehmen gar sehr angelegen seyn. Die, so darinnen aufgenommen zu werden verlangen, so wohl geistlichen als weltlichen Standes, müssen ihren Adel bis in 4. Grad beweisen

weiſen können, und der letzte Groß-Meiſter hat dies Falls keine Diſpenſation geben wollen. Eines von denen hauptſächlichſten Privilegiis des Ordens beſtehet darinnen, daß der Groß-Meiſter und die weltlichen Ritter verheurathet ſeyn, und doch auf allen Arten von Beneficiis bis auf eine gewiſſe Summe Penſiones genüſſen können. Die Savoyiſchen Ritter haben ihren Sitz zu Nizza, und tragen ein grünes Creutz; die Frantzöſiſchen aber, die auch bey Cerimonien nur in ihrer ordentlichen Kleidung und kurtzem ſchwartzen Damaſtnem Mantel erſcheinen, tragen an einem Amaranth-farbenem Bande ein achteckigtes goldenes Creutz, auf deſſen einem Seite das Bildniß der Mariae, und auf der andern Jes h. Lazari zu ſehen. *Miraeus* Orig. Ord. Equeſtr. *Favin.* Hiſt. Ord. Milit. *Mezeray* Hiſt. de France. *Gryphius* Entwurff vom geiſt- und weltlichen Ritter-Orden §. 3. p. 21. ſeq. **von Franckenberg** Europ. Herold. T. II. p. 85. *Juſtiniani* et *Bonanni* de Ord. Milit. *Hiſt. des Ordr. Monaſt. Etat. de la France* Tom. III. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 21. §. 6. p. (943.) ſeq.

S. Lazari Archipelagus, ſiehe S. Lazare (*Archipel de*)

Lazari Inſula, in der Sümegienſiſchen Geſpannſchafft in Nieder-Ungern, war ehe Mahls eine reiche Praemonſtratenſer-Probſtey.

S. Lazari Promontorium, ſiehe S. Lazaro.

S. Lazari Syrtis, ſiehe S. Lazar.

Lazarini oder **Lazzarini**, **Laſarini**, ein ritterliches Geſchlecht in Crain, hat einen gevierteten Schild, im erſten Felde ſiehet man einen Löwen, im andern zweyaufgerichtete gegen einander gekehrte Schlangen, im dritten eine ſchief liegende brennende Bombe, und im vierten zwey Sterne neben einander. **Valvaſor** Ehre des Hertzogth. Crain IX. 12. §. 7. p. 116. ſeq.

Lazarini oder **Lazzarini**, (*Domenico*) ein Italiäner, war der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache zu Padua Profeſſor, und wurde wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Sprach-Wiſſenſchafft von ſeinen Lands-Leuten hochgehalten. Er ſtarb im Jahre 1734. Von ſeinen Schrifften ſind uns bekannt: Defenſio contra Barth. Germonium; Venedig 1708. in 8. ein Lateiniſcher Brief an Volpi, welcher des Faerni Fabulis centum ex antiquis Auctoribus delectis carminibusque explicatis; Padua 1718. in 4. beygefüget iſt; eine Schutz-Schrifft vor Saluini Ueberſetzung der Iliados Homeri in Italiäniſche Verſe; eine Tragoedie unter dem Namen Vlyſſes, welche unter die beſten ietziger Zeit gerechnet wird; auch ſind ſeine Gedichte kürtzlich unter dem Titel: Poeſie del Sign. Abate Domenico Lazzarini zuſammen herausgekommen. *Giuſeppe Salio* hat auf Befehl der Accademia d'Ricovrati eine Rede zu ſeinem Gedächtnis in der Eremiten-Kirche zu Padua gehalten, welche daſelbſt 1735. in 8. gedruckt worden, und mehrere Umſtände von des Lazzarini Leben enthält. **Gel. Zeit.** 1719. pag. 331. 1736. pag. 524. **Ranfft** Geneal. Archiu. St. XVI. p. 441. ſeq.

S. Lazaro oder Punta de S. Lazaro, Lat. Promontorium S. Lazari, ein Vorgebürge im nördlichen America in der Provintz Coſtarica, gegen das ſtille Meer zu, der Inſel Cano gegen über.

S. Lazaro, (*Guilielmus a*) ſiehe Wilhelmus a S. Lazaro.

S. Lazaro, (*Ioannes a*) ſiehe Martinus Suetens.

S. Lazaro, (*Punta de*) ſiehe S. Lazaro.

Lazarone, (*Clementi*) ein von Roato oder Rovato, in dem Breſcianiſchen, bürtig geweſener, auch daſelbſt im Jahre 1629. in dem Cloſter della Annonciata verſtorbener Servit, hat nicht nur in ſeiner Sprache an denen vornehmſten Orten in Italien, ſondern auch in Spanien in Spaniſcher Sprache mit groſſem Ruhme geprediget, dabey lieblich geſungen, u. faſtalle muſicaliſche Inſtrumente tractiret. *Cozzando* Librar. Breſc. p. 84. ſeqq.

Lazaronus, (*Franc.*) ſchrieb de Privilegiis Parochorum Tempore Peſtis, Venedig 1631. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Lazarus das iſt, **GOttes Hülffe, GOtt berathe dich**, ein armer Bettler, von welchem Chriſtus Luc. 16, 20. ſeqq. zeuget, daß er auf Erden böſes empfangen, voller Geſchwär geweſen, und ihme die Broſamen, ſo von eines reichen Manns Tiſche fielen, nicht werden mögen. Aber nach ſeinem Tode ſey er von denen Engeln in Abrahams Schooß getragen, daſelbſt getröſtet worden, und habe des reichen Seele in der Hölen-Qvaal geſehen, die da begehrte, er ſollte nur das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauchen, und damit ihre Zunge kühlen, welches ihr vom Abraham abgeſchlagen ward. Man hat gefraget: Ob mit dieſem Namen eine eintzelne und würcklich alſo geheiſſene Perſon gemeynet worden, die ſich in allen denen angezeigten armen Umſtänden gefunden habe? Auf weſſen Bejaung ſich denn auch ein ſolcher perſönlich- ſonderbarer reicher darſtellen müſſe. *Baſnage* Annal. T. I. §. 58. ad A. C. 32. will, daß der Name Lazarus in der That ſolte von dem in der Rede JEſu gemeynten Armen geführet worden ſeyn; verſchiedene aber haben bejaet, daß unter ſolchem erfundenen Namen doch eine eintzelne Perſon verborgen liege, denn da etliche geſagt: Lazarus ſolle den auf GOtt trauenden, und vom Saul verfolgten David bedeuten; andere, es ſey mit dem Lazarus Johannes der Täuffer, mit dem reichen Manne Herodes, ſein Verfolger und Mörder; noch andere, 'es ſey unter dem Lazarus das Heydenthum unter dem reichen Manne das Jüdenthum verblühmt zu verſtehen gegeben worden. **Lohmeier** ad Luc. l. c. Allein *Vitringa* Erklär. Evangel. Parabeln, Parab. XXIII. p. 941. ſeqq. in Luc. 16, 19. ſeqq. und mit ihm haltende, vermeynen, daß ſich der in armer Geſtalt herumgegangene JEſus ſelbſt unter dem Bilde des armen Lazari gemeynet, dagegen unter der Figur des reichen Manns die ihn verachtende, auf ihre eigene Gerechtigkeit trotzende und damit prahlende Schrifftgelehrten, hohen Prieſter, Phariſäer, u. ſ. w. abgeſchildert habe, die freylich bey dieſem ihrem verſtockten Weſen in die Hölle gefahren ſind, da ſie dem von JESU zeugenden Worte nicht glauben, ſondern immer Wunder und Zeichen haben wollen. Unſer JEſus ſey im Weſen Lazarus, ein auf GOTT vertrauender, und endlich durch die Hülffe GOttes unendlich wohlberathener Mann geweſen, der vor der Thüre des ſich reich-dünckenden Jüdenthums gelegen, oder vor ſelbige hinausgeworffen worden;

worden; auſſer Jeruſalem voller Schwären, das iſt, voller Schmertzen und Kranckheit ſterben müſſen, und ſich von denen Broſamen des reichen zu ſättigen, ſeine nach unſerm Heil liebende Seele mit etlichen aus dem Jüdenthume bekehrten zu vergnügen, trachtete, aber doch am mehreſten durch Bekehrung derer vor Hunde gehaltenen Heyden wegen ſeiner Schmertzen erqüget wurde, und nach ausgeſtandenem Leiden mit viel 1000. heiligen und Engeln in die Herrlichkeit ſeines Vaters eingegangen und aufgefahren iſt. Dagegen das ſtolze Jüdenthum in die zeitliche Hölle bey der Verwüſtung ſeines Landes und ſeiner Stadt durch die Römer kam; und alsdenn gern einen Heiland oder Helffer achabt hätte, aber deſſen nicht habhafft werden konnte, weil es den in Moſe und denen Propheten verkündigten nicht haben wollte, und noch nicht haben will, ſich alſo in ſeiner Hölle hier und dort leiden muß. Unter denen Hunden, welche ihm nach Luc. 16, 21, ſeine Schwären geleckt haben, will *Theophilus Amelius* Erörterung der dunckeln und ſchwerſten Schrifft-Stellen N. Teſt. des reichen Manns Thorhüter verſtanden haben. * **Unſch. Nachr.** 1711. p. 533. Hingegen will **Henrich Teelmann** Comment. Crit. et Theolog. in Luc. 16. welcher Chriſtum unter dem Namen Lazarus haben will, die Hunde wären die Heyden, das Verlangen nach denen Broſamen die Begierde Chriſti wenigſtens nur einige Jüden ſelig zu haben, das Tragen in den Schooß Abrahams die Himmelfahrt deſſelbigen, der Tod des reichen Manns, die Zerſtörung des Jüdiſchen Reichs u. ſ. f. *Act. erudit.* 1696. p. 99. ſeqq. In der Römiſchen Kirchen hat man aus dem angezogenen Lazaro einen beſondern heiligen gemacht, der in Frantzöſiſcher Sprache Saint Ladre genennet, und vor einen ſonderbaren Patron derer auſſätzigen ausgegeben, auch ins beſondere um Hülffe wieder den Auſſatz und Errettung von dieſer abſcheulichen Seuche angebetet worden. *Furretiere* Diction. vniuerſ. de la Langue Françoiſe, v Ladre. Dahero es denn auch weiter gekommen iſt, daß man in gedachter Sprache die auſſätzigen Ladres, und die zu ihrem Auf- und Unterhalt hier und da gewiedmete Häuſer (die im Teutſchen Siech-Häuſer heiſſen) Ladreries genennet hat wie man denn noch heute zu Tage an ſolchen Häuſern, oder an denen zur Allmoſen-Sammlung vor ſie aufgeſtellten Stöcken, das Bildniß des armen nackt und voller von Hunden beleckten Schwären darliegenden Lazari abgemahlet ſiehet. Da man dieſem heiligen Ladre oder Lazarus die heil. Martha und Magdalena an die Seiten, als Mit Patroninnen derer außätzigen, ſtellet, ſcheinet es, als ſey der arme Lazarus mit dem im folgenden Articel vermenget worden.

Lazarus, ein Mann von Bethania, Maria und Martha Bruder, welchen der HErr JEſus lieb hatte, und da er auf eine Zeit kranck ward, auch an derſelben Kranckheit ſtarb, und ſchon begraben geweſen, kam der HErr JEſus, auf ſeiner Schweſtern Begeren, gen Bethania zum Grabe, hieß den Stein abheben, und da Martha ſprach: Er würde ſtincken, denn er wäre ſchon 4. Tage gelegen, antwortete ihr der HERR, ſo ſie glauben würde, ſollte ſie die Herrlichkeit GOttes ſehen, und wie er darauf mit heller Stimme rieff: Lazare komm heraus, da kam der verſtorbene Lazarus heraus, gebunden an Händen und Füſſen, den befahl der HErr aufzulöſen, und daß man ihn ſollte gehen laſſen. Als man aber dem HErrn, auf dieſes ein Abend-Mahl zu Bethania machte, an welchem Lazarus mit zu Tiſche ſaß, und ſolches viel Volck derer Jüden erfuhren, kamen ſie daſelbſt hin, nicht um JEſus willen allein, ſondern daß ſie Lazarum ſehen mögten. Aber die hohen Prieſter trachteten darnach, daß ſie auch Lazarum nebſt dem HErrn JEſu tödteten, denn um ſeinet Willen giengen viel Jüden hin, und glaubten an JEſum. Joh. 11, 1. ſeqq. * Von dieſem Lazaro melden etliche Hiſtorici und Lehrer der Kirchen, daß er nach der Empfahung des Heil. Geiſtes mit ſeinen beyden Schweſtern aus derer Jüden Händen bey der zu Jeruſalem wieder die Chriſten erregten Verfolgung entrunnen, zu Waſſer gen Marſilien in Franckreich geſchiffet ſey, und dahin die Martham, Mariam Magdalenam, eine Magd, Namens Marcolla, auch den Joſeph und Maximinus mit ſich genommen, und davon gebracht habe, auch er zum erſten Biſchoff ſelbiger Kirche gemacht worden ſey; wie man denn derer Orten auch ihre Gräber und allerley von denen Ueberbleibſeln ihrer Leiber zeiget. *Baſnage* Ann. ad A. C. 37. T. I §. 25. ſeqq. et Exercit. Hiſt. Critic. Ad ti Baron. p 13. ſeqq. hat die Nichtigkeit und den Ungrund dieſes vom *Baron.* Ann. ad an. 35. n. 5. und *Natali Alexandro* Hiſt Eccl l. 9 zu behaupten getrachteten Vorgebens gezeiget, welches in Römiſcher Kirchen vor ihm ſchon *Launoius* in Libro de Magdalena Marſilienſi aduerſa, oder de Commentitio Lazari, Magdal. Marthae et Maximini in Prouinciam adpulſu gethan. Es haben auch einige von einem Buche reden wollen, darinnen Lazarus ſeine Auferweckung beſchrieben, und davon ein Theil zu Rom aufbehalten werde. Es iſt aber noch nichts davon zum Vorſchein gekommen. *Sigebertus* et *Alberic.* Chron. *Vincent. Bellouac.* Spec. Hiſt X. 101. *Spondan. Pagi* Critica Anti-Baron. *Tillemont.* Memoir. pour ſervir à l'Hiſt. Eccl. *Itrig* de Patr. Apoſtol. §. 17. Es iſt auch noch ein Streit, ob die Vereinigung der Seele Lazari mit dem Leibe, ehe er wieder erwecket worden, würcklich getrennet geweſen ſey oder nicht. Der erſtern Meynung wird entgegen geſetzet, ob es mit der Gerechtigkeit, Güte und Weisheit GOTTes nicht übereinkommen würde, daß die ein Mahl ſelig entbundene Seele wieder mit dem Cörper vereinigt würde, und wird daher vom *Vitriario* Deduct. Status animae ſeparatae poſt mortem in *Act. Erudit.* Suppl. Tom. VIII. p. 179. davor gehalten, daß ſie würcklich noch mit dem Leibe vereinigt geweſen, und unter deſſen, wie Paullus, Geſichter geſehen habe. Ob aber die Seele Lazari und anderer wieder erweckten in einem ſchlechtern Zuſtande geweſen als diejenigen, ſo alſo bald in den Stand derer ſeligen verſetzt worden. Ingleichen ob die Zurückbehaltung derſelbigen im Leibe ohne ein Wunderwerck geſchehen können, meynt er, könne nicht bejaet werden.

Lazarus, ein Lemnier, S. Niconis Schüler, hat Expoſitionem Hymnorum geſchrieben. *Commenius*

nus Præcnot. Myſtagog. p. 142. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 41. n. 2. p. 135. 45. p. 526.

S. Lazarus, ein Diaconus und Märtyrer zu Trieſte in Hiſterreich, allwo ſein Leichnam in der Cathedral-Kirche verwahret wird. Alte Acta ſind von ihm nicht vor Handen, wohl aber neuere, die da ſagen, er ſey Diaconus allda geweſen, und unter dem Præſide Pompeio, zur Zeit des Kayſers Antonini, gefangen genommen worden, habe ſich auch nicht abwendig machen laſſen, ſondern alle Marter ausgeſtanden, und ſey zuletzt im Jahre 151. den 13. April enthauptet, und von Eutropia begraben worden. Im Jahre 755. wurden ſeine Reliquien nach Verona gebracht, und werden allda in S. Fermi Kirche verwahret. Man begehet ſeine Feyer den 13. April. *Manzolius.* **Valvaſor** Ehre des Herzogth. Crain VIII. pag. 520.

S. Lazarus, Biſchoff zu Mayland, war nach derer meiſten Meynung 11. Jahr Biſchoff, aber nicht zu Attilae Zeiten, als welcher unter ſeinem Succeſſore S. Euſebio in Italien war. Im Jahre 440. wurde er ordiniret, und ließ ſich das Heil derer ſeinigen einen rechten Ernſt ſeyn. Er ordnete die 3. tägige Litaney an, ſchrieb Gebets-Formeln vor, baute denen Auguſtinern ein Cloſter in Mayland, und ſtarb um das Jahr 449 nicht den 13. April, ſondern den 14. Mertz; wird aber den 11. Febr. verehret, weil in der Mayländiſchen Kirche keines heiliaen Feſt zur Faſten-Zeit celebriret wird. Er liegt in S. Nazarii Kirche begraben. Seine Feyer geſchichet den 11. Febr. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 49.

Lazarus, ein Abt, und Ioannes, ein Mönch, lebten im 6. Jahrhunderte im Cloſter S. Petri Ferentini im Thal Suppegna im Herzogthume Spoleto, und wurden ihre Leiber nach der Zeit zuſammen elevuret, und in ein beſſer Grabmahl geleget. Man feyret ihnen den 18. Febr.

Lazarus, ein Griechiſcher Mönch und vortrefflicher Mahler, welchen der Kayſer Theophilus zu Conſtantinopel im Jahre 830. mit Ruthen ausſhauen ließ, weil er wieder ſein Verbot die Bilder derer heiligen gemahlet hatte. Als er auch noch weiter fortfuhr, dem Kayſerlichen Befehle zu wieder zu thun, ließ er ihm glühendes Blech an die Hände ſchmieden. Ob nun gleich dem Mönche die Hände dadurch ſehr übel zugerichtet wurden, unterließ er dennoch nicht, den Kayſerlichen Befehl zu übertreten. Unter andern mahlte er Chriſtum, welcher nach dem Tode Theophili über die groſſe Pforte des Kayſerlichen Palaſts geſetzet worden. Er ſtarb im Jahre 870. *Cedrenus. Maimbourg* Hiſt. des Iconoclaſtes.

Lazarus, ein Mönch auf dem Berge Sinai, hat ein Buch de Variis delictis et eorum Poena, in gleichen einen Tractat de Legibus geſchrieben. *Camenus* p. 157. 182. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 526.

S. Lazarus, ſiehe S. Quartus.

S. Lazarus, ſiehe S. Zanita.

Lazarus, *(Fabricius)* ein Rechtsgelehrter, von dem einige Reſponſa Venedig 1574. in fol. herausgekommen. *Fabricius* Centur. Fabric. II. p. 80.

Lazarus, *(Petr. Anton.)* war zu Pavia gebo-

ren, Protonotarius Apoſtolicus Ritter, von Lateran, und Probſt der Kirchen unſerer lieben Frauen zu Pavia, ſtarb im Jahre 1630. den 24. Sept. in ietzt gedachter Stadt im 58. Jahre ſeines Alters, und hinterließ einen kurtzen Auszug aus denen Schrifften des Martini Azpilcueta, Navarrus genennet, und andern Wercken, ſo zu Erweckung der Andacht dienen ſollten. Seine übrigen Schrifften ſind: Canonicarum Quæſtionum in Foro practicabilium Sectio; l'Orologio della Paſſione di Chriſto; de Blaſphemia; de monitoriis. *Ghilini* Theatr. d'Huom. Letterat. p. 1. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. II. Sect. 4. p. 1055.

Lazarus Gratianus Leuita, hat eine Tragoedie aus der heil. Schrifft verfertiget, welche R. Iehuda Arje Matinenſis überſehen, und Venedig 1619. in 12. herausgegeben. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. III. n. 1338. p. 644

Laſchenberg oder **Larſchenberg**, ein hoher ſpitziger Berg in Mittel Crain, worauf eine Kirche nebſt einem Tabor ſtehet. **Valvaſor** Ehre des Herzogth. Crain. II. 44. p. 221. 50. p. 242. Dabey findet man ein groſſes Loch, ſo in den Stein-Felſen hinein gehet, worinnen ſich unten ein ſehr groſſes und hohes Gewölbe in Geſtalt einer Cuppel zeiget. Daſelbſt ſiehet man verſchiedene aus dem verſteinten Waſſer erhärtete Zapfen. Weiter hinunter gelanget man zu einem tieffen Schlunde. Auf der andern Seite aber muß man wieder hinauf ſteigen, und kommt wieder zu einer Cuppel, darinnen auf der Erde gleich Falls eine Figur von Eiſe, wie eine Orgel geſtalltet, ſtehet. Darinnen ſiehet man auch Zapfen von lauterm Eiſe von verſchiedener Höhe und Gröſſe, darunter manche eine oder zwey Klaffter hoch und Manns dicke, manche hingegen nur zwey oder drey Spannen hoch und Arms dicke, auch wohl kleiner und ſchmähler anzutreffen. Dieſes Eis beſtehet aus denen herunter fallenden Waſſer-Tropfen; doch nur im Sommer, denn im Winter iſt kein Eis darinnen anzutreffen. Wenn man über ſolches Eis hinauf ſteiget, ſoll man noch verſchiedene ſolcher Löcher und Grotten antreffen; wie wohl noch Niemand weiter gekommen. **Valvaſor** l. c. p. 242. ſeq. *Meliſſantes* Schau-Pl. Denckw. Geſch. Th. I. p. 175.

Lazer-houſe, bedeutet in der Engliſchen Sprache ein Lazareth, dergleichen in Schottland in der Grafſchafft Aire eine Meile von der Stadt Aire nicht weit von dem Ufer der See iſt, welches gemeiniglich the King's Chapel genannt wird, und von dem Könige Robert de Brus vor ausſätzige erbauet worden. *Camden's* Brit. p. 916.

Lazi oder Lazae, ein Volck, ſo ehe dem in Colchis gewohnet, wohin es vermuthlich aus dem Boſporo gekommen. *Ptolemæus. Arrianus. Plinius* Hiſt. Nat. VI. 4. *Procopius* Bello Perſ. II. 15. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 3. **von Ludewig** Vita Iuſtin. M. 8 §. 119. not. 666. Zu des Kayſers Iuſtiniani des groſſen Zeiten wohnte es weiter Land einwärts gegen Iberien. *Procopius* Bell. Goth. IV. 8 13. *Cellarius* und **von Ludewig** l. cc. Sie waren alſo ein Theil derer Colcher, und lebten bald frey, bald auch unter der Römiſchen oder Perſiſchen Botmäßigkeit.

Zu

Zu des letztgedachten Kayſers Zeiten aber begaben ſie ſich wegen Bedrückung derer Römiſchen Befehlshaber wieder unter Perſiſchen Schutz, und ſollten, da ſie der Kayſer wieder zu beſänfftigen ſuchte, vom Perſiſchen Könige in andere Landſchafften verſetzet werden, kamen aber hernach wieder unter Kayſerlichen Gehorſam. *Procopius* Bell. Perſ. II. 28. **von Ludewig** l. c. §. 63. n. 343. §. 118. p. 516. ſeqq. Heute zu Tage grentzen ſie an Georgien und Trebizonde, und bewohnen ein ſehr hohes Gebürge an der ſchwartzen See. Ob aber das Land wohl ſehr bergicht iſt, ſo iſt es doch luſtig und mit Bäumen bewachſen, woran die Einwohner Wein-Reben aufziehen. Dieſe Leute ſind in denen Wäldern erzogen, und einer ſauern Arbeit gewohnt, bringen auch ihr Leben mit der Vieh-Zucht zu; ſind aber ſehr zum ſtehlen und rauben geneigt. Sonſt finden ſich im Lande ſehr viele Wölffe; weswegen die Einwohner auch von denen Arabern Ziurdi und von denen Türcken Kurti oder Kurdi genannt werden, welches in dieſer Sprache einen Wolff bedeutet. **Dapper** Beſchr. Perſ. p. 162. Beſchr. Meſopot. cet. p. 219. *Charding* Reiſe-Beſchr. p. 196. **von Strahlenberg** Nord- und Oſtl. Th von Eur. und Aſien 4. §. 9. not. d. Das Wort Lazi, an Stat deſſen auch einige Ladi ſchreiben, aber ſoll nach *Charding* l. c. ſo viel als einen Meer-Mann, und im verblühmten Verſtande einen groben und wilden Menſchen anzeigen. Nach *Sheringham* Diſcept. de Orig Gent. Angl. p. 60. 249. ſollen bey denen Griechen die Fechter Lesai ſeyn genannt worden, daher hernach Lazi gemacht worden, welches ſo viel als Lasii oder freygelaſſene bedeutet. Andere wollen es lieber aus der Slavoniſchen Sprache herholhen, da das Wort Laez von Wäldern gebrauchet wird, daß es alſo ſo viel als Wald-Menſchen oder Buſchklepper bedeutete, welches auch *Procopius* Bello Perſ. II. 15. anzudeuten ſcheinet, da er meldet, daß ihr Land mit Wäldern umgeben ſey. *Salmaſius* ad *Iul. Capitolin.* Anton. Pio l. c. **von Strahlenberg** l. c. **von Ludewig** l. c. §. 119. not. 666. Ihrer ehemahligen Könige Zierrathen waren eine goldene mit Edelſteinen beſetzte Crone; ein langer mit Golde durchwirckter Talar; purpurfarbene Schuhe und eine mit Gold und Edelſteinen beſetzte Mütze nebſt einem weiſſen Wapen-Rocke. *Agathias* III. p. 91. Zu des Kayſers Iuſtiniani M. Zeiten bekannten ſie ſich zum chriſtlichen Glauben. **von Ludewig** l. c. §. 119. p. 525. Von ihren damahligen Königen ſind Gubazes und Tzathes bekannt. *Procopius* Bell. Perſ. II. 28. ſeq. Heute zu Tage iſt dieſes Volck der Mahomedaniſchen Lehre beygethan, und, ſo viel aus **Dappern** Beſchr. Meſopot. cet. p. 219. zu erſehen, eben das, ſo, ſchon Tom. VI. p. 1865. ſeqq. unter dem Namen Curdes beſchrieben worden.

Lazi, ſiehe **Laſſen.** T. XVI. p. 871.

Laziardus, (*Ioann.* oder *le Iars*) ein Caeleſtiner-Mönch, welcher zu Anfange des 16. Jahrhunderts gelebet, und einen kurtzen Begrieff der Vniverſal-Hiſtorie bis auf das Jahr 1503. Paris in fol. herausgegeben, welche nachgehends durch Hubertum Veillelium, einen Minoriten, bis ins Jahr 1519. fortgeführet worden. Daraus iſt auch das Leben Gregorii M. denen Wercken Gregorii, ſo zu Baſel 1551. 1558. cet. heraus gekommen, voran geſetzet. Er hat aber vieles aus einem Frantzoſen, ſo das Breuiarium Hiſtoricum verfertiget, von Wort zu Wort ausgeſchrieben, wie wohl mit groſſem Unverſtande, in dem er z. E. gleich jenem ſetzet: Der Kayſer, Sigismundus, hat im gegenwärtigen 1428. Jahre cet. da er doch ſeine Hiſtorie, wie ſchon gedacht, bis auf das Jahr 1503. geführet *Voſſ.* de Hiſt. Lat. III. 11. p. 551. ſeqq. p. 666. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latin. XI. p. 740.

Laziska, ſiehe **Orlyk.**

Lazius, (**Wolffgang**) würde zu Wien im Jahre 1514. den 21. Octobr. geboren. **Hocker** Hailsbronn. Antiq. Schatz. Th. II. Sect. 5. p. 247. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. III. p. 1256. **Hübner** Bibl Geneal. 2. p. 7. **Clarmund** Vit. Clariſ. Vir. II. n. 1. p. 2. Sein Vater, Simon, war Doctor Medicinae und Poliater. Den erſten Grund ſeiner Wiſſenſchafften legte er in ſeiner Geburts-Stadt. **Clarmund** l. c. In dem 14. Jahre ſeines Alters konnte er bereits einen Griechiſchen Auctorem leſen. **Hübner** l. c. Zu Antiquitäten ſchiene ihm die Natur eine ſonderbare Liebe eingepflantzet zu haben, worinnen er auch auf ſeiner Reiſe nach Italien groſſe Geſchicklichkeit erlanget. Ob nun wohl auf Vniverſitäten ſein Haupt-Werck die Artzney-Kunſt geweſen war, ſo legte er ſich auch dabey auf die Philoſophie, inſonderheit aber hat er ſich durch ſeine hiſtoriſche Wiſſenſchafft am allermeiſten bekannt gemachet. Eben darum hat ihn der Kayſer, Ferdinandus, nicht nur unter die Zahl ſeiner Räthe aufgenommen, ſondern auch in den Adel-Stand erhoben, und zum Ritter geſchlagen. **Clarmund** und **Hocker** ll. cc. Er ſtarb zu Wien im Jahre 1565. mit dem Lobe eines fleißigen Mannes, der aber nicht alle Zeit die gebührende Unterſcheidung gebrauchet; wie denn offenbar iſt, daß er nicht allein anderer falſche und irrige Erzählungen vielfältig nachgeſchrieben, und vor wahr ausgegeben, ſondern auch vor ſich ſelbſten viele Chronicen und Diplomata angezogen hat, die weder vor noch nach ihm iemand zu ſehen bekommen. Seine Schrifften ſind: Comment. Reip. Roman. in exteris Prouinciis bello acquiſitis conſtitutae Libri 12. Baſel 1551. Franckfurt 1598. in fol. Chronographia Pannoniae, Baſel 1574. Decades duae de variarum Gentium Immigrationibus in Illyrici occidentalis tractum; de Rebus fortiter ac feliciter geſtis a Ferdinando, Romanorum Rege, in Vngaria, in *Bongarſii* Script. Rer. Vngar. et *Schardii* Script. Rer. Germ. Tom. II. Bohemia et Saxonia; Explicatio in Aluearium Antiquitatis iſt von ihm und D. Lucretio verfertiget worden; de Gentium Migratione Libri 12. Baſel 1550. Franckfurt 1600. in fol. in Geneal. Auſtriac. Comment. Lib. 2. Baſel 1564. 1664. in fol. Comment. Rerum Graecarum, Lib. 8. Hanau 1605. in fol. Tabulae Imperatorum in aere extantium; Graecia antiqua numis illuſtrata in

Gronouii Theſ. Gr. Antiq. Tom. VI. Regni Vngariae Archilogiae Lib. Coniurationis Smalkaldenſ. Lib. 3. Fragmenta quaedam Caroli M. aliorumque de veteris Eccleſiae Ritibus ac Cerimoniis. Antwerpen 1560. Liber Sollemnitatum trium Coronationum Maximiliani II. de Rebus Viennenſ. Baſel 1546. welches letztere vor andern hoch geſchätzet wird; Genealogia Auſtriaca; Declamatio de Studii Medici Dignitate. Weiter hat er heraus gegeben Abdiam. X. Libr. wojn er ein Heroiſches Gedichte de Paſſione Ieſu Chriſti verfertiget, Baſel 1552. in fol. Vitam S. Matthaei aus dem Ebräiſchen überſetzt; Hiſtoriam Marci Euangeliſtae ex veteri Codice; Vitam Clementis Romani; S. Cypriani; S. Apollinaris Martyris; Perionii Vitas 12. Apoſtolorum; Seueri Sulpicii de Vita S. Martini Turonenſis Lib. 3. Vitam S. Nicolai Myrenſis Epiſcopi ex Simone Metaphraſtae; S. Athanaſii Vitam S. Antonii ex Verſione Euagrii; Baptiſtae Mantuani Carmina de S. Matthia Apoſtolo, Marco Euangeliſta Clemente Romano, SS. Cypriano, Nicolao, Antonio, et Martino Turonenſi, die alle zuſammen mit denen vorhergehenden Wercken in einem Bande befindlich ſind: Chron. der Stadt Wien durch Abermann, Wien 1619 in fol. Franckfurt 1692. in fol. *Pantaleon* Proſopogr. 3. *Geſner.* Bibl. *Adam.* Vit. Medic. *Richard* Hiſt. Bibl. Vindobon. p. 35. ſeq. *Thuanus* Hiſt. XVI. *Teiſſier* Addit. T. I. et III. *Bullart.* Acad. des Sciences. *Scaligeriana. Lipſius* Louan. I. 11. Miſcel. Epiſt. II. 24. *Lambecius* Comment. B b. Vindob I. p. 37 ſeqq. *Voſſius* de Scient. Mathemat. 44. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. III. p. 1257. *Clarmund* l. c. p. 2. ſeqq. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 32. n. 17. not. p. 31. VI. 9. n. 4. pag. 452. *Fellet* Monument. inedit. Trimeſtr. VII. n 3. *Memoires pour ſeruir à l'Hiſtoire des Hommes Illuſtres dans la Republique des Lettres*, T. XXXI. *Reimmann* Hiſt. Litt. ſpec. Eint. P. III. p. 372. *Sincerus* Samml. alt. und rarer Bücher 1733. St. V. n. 18. p. 456. *Hübner* l. c.

Lazon, ein Fluß im Frantzöſiſchen Fürſtenthume Bearn, bey der Stadt Nay. Zeiller Topogr. Gall. X. p. 47.

Lazuli Lapis, ſiehe **Lapis Lazuli**. Tom. XVI. p. 742.

Lazzarelli, (*N.*) war gebürtig von Gubio in Italien, und in der Poeſie ſehr wohl erfahren. Er war einige Zeit Auditor Rotae zu Macerata nachgehends aber wiedmete er ſich dem geiſtlichen Stande, und wurde hierauf Prieſter und Probſt zu Miranda. Er ſtarb im Jahre 1694. über 80. Jahr alt, und hinterließ einen Tractat in gebundener Rede, ſo den Titel la Cicceide führet, und den Arrighini, welcher vor Mahls mit dem Lazzarelli Auditor Rotae geweſen, ſehr ſatyriſch auf die empfindlichſte Weiſe herunter machet. Es iſt dieſer Tractat im Jahre 1692. zum andern Mahle aufgelegt worden. *Bayle.*

Lazzarini, ſiehe Lazarini.

Lazzi, ſiehe Laſſen. Tom. XVI. p. 871.

Lea, eine Inſel, ſiehe Plana.

Lea, ein Fluß in England, welcher ſehr ſtille flüſſet, in Hertfordshire entſpringet, und hernach zwiſchen Eſex und Middleſex zur Grentze dienet. In Hertfordshire läuffet er bey Hertford und Ware vorbey, und in Eſex bey Waltham-Abbey. *Camden's* Brit. p. 294.

Lea, ein anderer Fluß in England, ſiehe Ley.

Lea, ein Flecken, ſiehe Lehe.

Lea, oder, wie ſie *Joſephus* und die 70. Dollmetſcher nennen, Leia, das iſt, müde, bekümmert, bleich, elend, war die älteſte Tochter Labans zu Haram, welche ein blödes Geſichte hatte. 1. B Moſ. 29, 16 17. Wie ſie dem Jacob an Statt ihrer Schweſter Rahel zuerſt vorgeſchoben, v. 23. ſeqq. und aber Rahel ihm nach ihr auch gegeben ward, und er Rahel lieber hatte, denn ſie, da machte der HErr ſie fruchtbar; alſo gebar ſie Jacob 4. Söhne nach einander, Ruben nehmlich, Simeon, Levi und Juda. v. 30. ſeqq. Da ſie aber nach dieſem aufgehört zu gebären, gab ſie ihre Magd Silpa dem Jacob zum Weibe, und ward durch dieſelbige noch mit 2 Söhnen, Gad Aſſer, geſegnet. Cap 30 9 ſeqq. Darnach erkaufte ſie es von der Rahel vor Dudaim, oder Mandragoren, daß ſie an Rahel Statt bey dem Jacob ſchlaffen mögte, gebar ihm folgends noch 3. Kinder, Iſaſchar, Sebulon und die Dina. v. 14 ſeqq *Joſephus* Antiq Iud I 19. n. 8. 21. n. 3. Wie Jacob hernach auf des HErrn Befehl heim wollte zihen in das Land Canaan, und ſolches ſeinen Weibern, Lea und Rahel, vorhielt, antworteten ſie ihm, er ſollte thun alles, was ihm GOtt geſagt hätte. Cap 31, 2. ſeqq. Alſo brach er mit ihnen und allem, das ihm zuſtund, aus Meſopotaniem auf, und da ihm ſein Bruder Eſau entgegen kam, ſtellete er ſeine Mägde mit ihren Kindern vorne an, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joſeph zuletzt. Demnach traten die Mägde herzu mit ihren Kindern und neigeten ſich vor Eſau, Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten ſich vor ihm, dergleichen thäten Rahel und Joſeph auch. Cap. 33, 1. ſeqq. Lea ſtarb hernach im Lande Canaan, und ward von Jacob begraben, in der Höhle, die Abraham von denen Kindern Heth gekaufft. Cap. 49, 31.

Lea, eine Römiſche Dame, und Vorſteherin eines Frauen-Cloſters in Rom, welche zu Ende des 4 Jahrhunderts gelebet, und eine von denenjenigen geweſen, ſo *Hieronymum* zu ihrem Lehr-Meiſter gebrauchet. Dieſer gedencket ihrer Epiſt. 24. an Marcellam mit groſſem Ruhme, und vergleicht ihren heiligen Abſchied und Begräbniß mit dem Ende eines heydniſchen erwählten Bürger-Meiſters, welcher zu gleicher Zeit geſtorben, ehe er noch ſein Amt angetreten hatte; da nehmlich bey der erſtern alles vor der Welt gering, aber groß und herrlich vor denen Augen GOttes; bey dem andern aber herrlich gnug vor denen Menſchen, aber vor GOtt und in der That elend und armſelig geſtanden hatte.

Lea,

Lea, war ſonſt eine ſehr alte und angeſehene Familie in England, welche ihren Sieß zu Langley in Shropſhire hatte, aber nunmehro verloſchen iſt. *Camden's* Brit. p. 543. Folgender Richard mag daraus ſeyn.

Lea, (*Richard*) ein Engländiſcher Ritter, welcher zur Zeit Henrici VIII. ungefähr 1545. in dem in Schottland geführtem Kriege bekannt worden. Als die Stadt Leith und Edinburgh im Feuer ſtunden, ſo rieß er den Tauff-Stein, in welchem ſonſt allein die Königlichen Kinder getaufft wurden, um, brachte ihn mit nach England, und verehrte ihn der Kirche zu St. Albans. Der Tauff-Stein war gantz von Erß; er iſt aber in denen bürgerlichen Unruhen verloren gegangen, und vermuthlich Geld daraus geſchlagen worden. *Camden's* Brit. pag. 300. 305.

Leabim, ſiehe Lehabim.

Leade, (*Joanna*) eine Engländerin, war im Jahre 1633. geboren. Sie ſoll ſehr viele Offenbarungen gehabt haben, wovon auch ihre Schrifften vielfältig handeln, welche im übrigen ſonderlich dahin gehen, daß ſie das 1000. jährige Reich, ſo die gläubigen noch auf dieſer Welt zu gewarten hätten, beſtätiget, und auch die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge treibet. Wobey ſie viel hohe und dunckle Reden führet, und von göttlichen und natürlichen Geheimniſſen auf die Art, wie Jacob Böhme, ſchreibet. Sie hat ſonderlich die ſo genannte Philadelphiſche Societät zu befördern geſuchet, und bekennet ſelbſt von ſich in der Vorrede ihrer Leichen-Predigt, daß ſie kein geringes Mitglied derſelben geweſen ſey. Denn auch dieſes iſt merckwürdig, daß ſie im Jahre 1702. ihre eigene Leichen-Predigt ſelbſt gehalten, und zwar über den Spruch Philipp. 1, 21. darinnen ſie den im Leben Chriſti überwundenen und erſäufften Tod vorgeſtellet, welche auch in die Teutſche Sprache überſetzet, und unter dem Titel: **eine bey lebendigem Leibe gehaltene Leichen-Predigt, oder, der im Leben Chriſti überwundene und erſäuffte Tod**, Amſterdam 1703. iſt gedruckt worden. Wie ſie ſich nachgehends zu ihrem Tode bereitet, und was ſich ferner mit ihr zugetragen, iſt in einer Schrifft, genennet: **der ſeligen und aber ſeligen** Ianae Leade **letztere Lebens-Stunden**, welche nebſt einigen andern Tractätlein zu Amſterdam 1705. gedruckt, mit mehrern angeführet. Darinnen wird weiter gemeldet, daß dieſelbe den 19. Aug. im Jahre 1704. im 81. Jahre ihres Alters, und im 65. ihres Berufffs in das inwendige und göttliche Leben geſtorben ſey. Die Schrifften, die man von ihr hat, ſind folgende: **die himmliſche Wolcke; Offenbarung derer Offenbarungen**; 6. Myſtiſche Tractätlein, als: **der Enochianiſche Glaubens- und Lebens-Wandel mit GOtt; die Paradiſiſchen Geſetze**, oder, **der Myſtiſche Sinn und Verſtand derer 10. Gebote GOttes; die in 8. unterſchiedenen Welten geoffenbarten Wunder der Schöpfung GOttes; die erſte Botſchafft an die Philadelphiſche Gemeine; der Baum des Glaubens oder Lebens; die Arche des Glaubens**; ferner **der Garten-Brunnen**, oder, **geiſtliches** Diarium; **das ewige Evangelium**; der **Berg des Schauens**; ein **geiſtlicher** Allarm, oder, **die Kriege Davids, und das friedſame Reich Salomonis; Auferſtehung des Lebens; Urſache und Gründe der** Philadelphiſchen Societät; welche, nebſt andern, angeführet werden von dem *Auctore* ihrer letztern Lebens-Stunden, Amſterd. 1705. Ihre neuen Offenbarungen, aus dem Engliſchen in das Teutſche überſetzet, ſind im Jahre 1696. in 4. herausgekommen. Ferner hat ſie aus dem Engliſchen in das Teutſche überſetzet, und mit einer Vorrede heraus gehen laſſen: I. P. M. D. Theologiam Myſticam, oder, **geheime und göttliche Lehre von denen ewigen Unſichtbarkeiten, als vom** Mundo und Globo Archetypo; in gleichen: **Kurzer Begrieff, der Engliſchen Welt, auch ihrer Einwohner, und wie ſich GOTT in derſelben offenbare**, wie auch ein Tractätlein **von denen Graden und Arten derer göttlichen Geſichter u Offenbarungen**; ein gar ungemein ausführlich **Send-Schreiben von dem Stein der Weisheit. Arnold** Kirch- und Ketz. Hiſt. Th. II. B. XVII. 19. §. 59. Idea Theol. pacif. et Myſt. ac huius auctar. n. 41. 49. et 58. **Feuſtking** Gynaec. Haeret. Fanat. p. 412. ſeqq.

Leadinata, ein befeſtigter Flecken im Paduaniſchen Gebiete in Italien, am Fluſſe Adige.

Leaena, ſiehe Löwe.

Leaena, eine gewiſſe Athenienſiſche Hure und Lauten-Schlägerin, welche Olymp. 76. lebte. Sie wuſte um Harmodii und Ariſtogitonis Conſpiration wieder die Söhne Piſiſtrati, welche ihrem Vater in der Tyranney nachgefolget waren, und wodurch wenigſtens Hipparchus der jüngere war erſchlagen worden. Als ſie nun hierüber peinlich befraget wurde, wollte ſie durchaus nichts bekennen, ja, wie *Tertullianus* Serm. ad Martyres gar will, biſſe ſie ihr die Zunge ab, damit ſie dasjenige, was ſie wuſte, nicht entdecken durffte. Denen Athenienſern gefiell dieſe auſſerordentliche That der Maſſen, daß ſie ihr zu Ehren, weil ſie gleich wohl ihr Bild nicht aufſtellen wollten, die Statue eines Löwen ohne Zunge aufrichteten, welche Iphicrates verfertigte. *Plinius* Hiſt. Nat. VII. 23. XXXIV. 8. *Plutarchus περὶ Ἀδολεσχίας* p. 505. *Thucydides. Athenaeus. Pauſanias* l. 23. *Alexander ab Alexandro* Genial. Dier. l. 32. *Menagius* Hiſt. Mulier. Philoſoph. 96.

Leaenae Mons, ſiehe Lione.

Leaenae Montis Caput, ſiehe Lione.

Leaenae Montis Caput, ſiehe Sierra Liona (*Cabode*)

Leaene, einer von denen Hunden des Actaeonis, ſo endlich dieſen ihren Herrn ſelbſt zerriſſen, als ihn Diana in einen Hirſch verwandelt hatte. *Hyginus* Fab. 181.

Leake, ein altes Geſchlechte in England, in der Grafſchafft Derby, welches die Gräfliche Würde von Scarsdale beſitzet. Franciscus Leake von Sutton, von dem eine beſondere Abhandlung folget, ward unter Iacobo I Baronet, und im Jahre 1624. Baron Deincourt oder Deyncourt von Sutton, unter Carolo I. aber im Jahre 1645. den 11. Novembr. Graf von Scarsdale, und zeugte 3. Söhne, von denen 2. in des Königs Dienſten das Leben einbüßten, der älteſte aber, Nicolaus, dem Vater im Jahre 1655. ſuccedirte, im Jahre 1680. ſtarb, und von Francisca, einer Tochter Roberti, Grafen von Warwick, Robertum und Richardum verließ. Robertus war unter Iacobo II. Lord-Lieutenant der Grafſchafft Derby, Oberſter eines Regiments, und des Printzen Georgii von Dännemarck Cammer-Herr, welche Bedienungen er aber alle niederlegte, weil er ſich vor die Abſichten des Hofes nicht gefällig erweiſen wollte. Er ſtarb im Jahre 1707. ohne Erben, worauf ihm ſein Bruder, Richardus, ſuccedirte. Deſſen Sohn, Nicolaus, Graf von Scarsdale, ward unter der Königin Annae Regirung Lord-Lieutenant der Grafſchafft Derby, und befand ſich eine Zeitlang als Extraordinair-Envoyé zu Wien. Im Jahre 1726. war er noch unvermählt. *The British Compend.* Tom. I. *Camden's* Brit. p. 493. 497.

Leake, (*Francisc.*) von Sutton in Darbishire, aus vorhergehendem Geſchlechte, wurde von Carolo I. wegen der ihm geleiſteten treuen Dienſte zum Grafen von Scarsdale gemacht. Dieſer Herr betrübte ſich nach dem traurigen Tode ſeines Königs der Maſſen, daß er ein Sack-Kleid anzog, ſich nach etliche Jahr vor ſeinem Tode ſein Grab machen ließ, ſich alle Freytage hinein legte, und dabey ſich öfters im Gebete und geiſtlichen Andachten übte. Er ſtarb aber im Jahre 1655. auf ſeinem Hauſe zu Sutton in Scardale, und lieget daſelbſt in der Pfarr-Kirche begraben. *Dugd.* Baron.

Leal oder **Leale**, **Lehal**, Lateiniſch Lehalium, eine Stadt am Baltiſchen Meere in demjenigen Theile der Provintz Eſthen, welcher den Namen Wyck, Lateiniſch Vikia, führet. Sie war vor Alters gar berühmt, und nach dem im Jahre 1204. derer Schwerdt-Brüder oder Schwerdt-Träger Orden allda geſtifftet worden, brachte es Albertus von Buxhöfden, Biſchoff von Riga, ſo weit, daß nicht lange hernach auch ein abſonderlicher Biſchoff allda eingeſetzet, und ſein Bruder, Hermann, am erſten zu ſolcher Würde erhoben wurde. In denen folgenden Zeiten haben die Biſchöffe dieſes Orts mit dem Liefländiſchen Ritter-Orden öffters Streitigkeiten gehabt. Endlich aber iſt das Biſthum gar eingegangen, und dieſe Stadt in groſſes Abnehmen gekommen. *Relch* Hiſt. Livon. *Ruſſow.* *Schoss.* Hiſt. Liu. Das Schloß daſelbſt ward im Jahre 1220. von Johannſen, Könige in Schweden dem ſanfftmüthigen zugenannt, eingenommen, und durch den Biſchoff und die Prieſter der Anfang zur Bekehrung derer Eſthen gemacht. *Loccenius* Hiſt. Suec. III. p. 82. Im Jahre 1563. nahmen die Polen, bald darauf aber wieder dieſ. Schweden, daſſelbe ein. Zeiller Topogr. Livon. p. 15.

Leal, (*Eman.*) ein geiſtlicher von dem Orden derer Eremiten S. Auguſtini, war unweit Porto in Portugall geboren, und ſtarb den 17. Nov. im Jahre 1681. Er hat in ſeiner Mutter-Sprache eine Hiſtorie von ſeinem Orden in Africa geſchrieben. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Leale, ſiehe **Leal**.

Leame, ein kleiner Fluß in der Engländiſchen Provintz Warwick, welcher in den Fluß Avon flüſſet. *Camden's* Brit. p. 432. 499.

Leamington, ein Ort in England, in Warwickshire, in Knightlow-Hundred, welcher von dem Fluſſe Leame, der dabey flüſſet, den Namen hat. Daſelbſt entſpringen Salzbrunnen, mit deren Waſſer die armen Einwohner ihr Brod ſaltzen. *Camden's* Brit. p. 499.

Leander, war ein junger Menſch zu Abydas in Aſien, welcher ſich in die Hero verliebt hatte, ſo in der Stadt Seſtos auf der andern Seite des Helleſponts ſich aufhielt. Er pflegte bey Nacht-Zeit über dieſe Meer-Enge zu ſchwimmen, um ſeine Liebſte zu beſuchen, welche zu ſolchem Ende ein Licht ausſteckte, damit er den Weg treffen mögte. Allein, da er ſich einſtens bey einem Sturm-Wetter auf die See wagte, ertranck er. Als nun Hero des folgenden Morgens ſeinen todten Leichnam am Ufer liegen ſahe, ſtürtzte ſie ſich vom Thurme herunter, an welchem ſie ihrem Liebſten zu Gefallen ein Licht auszuſtecken pflegte, damit ſie auch im Tode denjenigen vergeſellſchafften mögte, mit welchem ſie ſich im Leben ſo genau verbunden hätte. *Ouidius* Epiſt. Heroid. 18. 19. *Muſaeus* de Hero et Leandro.

Leander, ein Regent, ſiehe Aretaphila. Tom. II. p. 1314.

Leander, von Miletus, war ein Griechiſcher Geſchicht-Schreiber, von welchem man aber nicht weiß, wenn er gelebet. *Diogenes Laertius* in Thalet. *Clemens Alexandrinus* Stromat. VI. *Euſebius* Praepar. Euang. II. *Theodoretus* Serm. 1. et 8. *Arnobius* VI.

S. Leander, ein Biſchoff zu Seuilien in Spanien, war wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Gottſeligkeit einer von denen berühmteſten Abendländiſchen Praelaten. Seuerianus, der Gouverneur in Carthagena, war ſein Vater, Fulgentius aber, der Biſchoff in bemeldter Stadt, und Iſidorus, welcher nach ihm auf den biſchöfflichen Sitz zu Seuilien erhaben wurde, ſeine Brüder. Hermenigilda ſchickte ihn nach Conſtantinopel, allwo er mit Gregorio Magno, ſo ſich als Nuncius von dem Pabſte daſelbſt aufhielte, bekannt wurde. Bey ſeiner Wiederkunfft in Spanien wurde er von Leouigildo, einem Arianiſchen Könige, ins Elend verjaget, aber bald hernach wieder zurück beruffen, da er denn groſſen Fleiß anwendete, die Gothen zu bekehren, und ſolches auch durch ein Colloquium, worinnen er ſie gäntzlich eintrieb, glücklich bewerckſtelligte, davon deſſen Homilia de Triumpho Eccleſiae ob Conuerſionem Gothorum in Conciliorum Tom. ad an. 589. beym Baronio ad an. 589. n. 12. ſeq. in denen Actis Sanctor. Tom. II. Mart. 13. p. 277. in Io. Tamaii de Salazar Martyrologio Hiſpano d. 27. Febr. Garcia Loaiſa p. 229.

p. 229. Aguirrii Concil. Hiſpan. Tom. II. p. 351. und Mariana de Reb. Hiſpan. V. 15. befindlich. Er wohnte dem dritten Concilio zu Toledo bey, und hielt ſelbſt einen Synodum zu Seuilien. Er ſtarb endlich, wie *Antonius* Bibl. Hiſp. Tom. I. p. 224. will, im Jahre 596. oder 597. oder nach *Holſtenio* l. c. p. 108. im Jahre 601. oder nach *Miraei* Meynung im Jahre 603. Während ſeines Exilii ſchrieb er aduerſus haereticorum dogmata libros 2. welche aber iezo nicht mehr vor Handen ſind, eben wie deſſen Opuſculum aduerſus Inſtitura Arianorum; weiter ad Florentiam ſororem de Inſtitutione Virginum et Contemtu Mundi Libellus, welches nach Hieronymi de Torres Pinciani und Chriſtophori Broweri Ausgaben in Holſtenii Codice Regularum P. III. p. 89. ſeqq. und in der Bibliotheca Patrum Tom. XII. p. 999. zu befinden, auch von Prudentio Sandoualio ins Spaniſche überſetzt zu Valladolid 16 4. in 8. herausgekommen. Sein Werck de Eccleſiaſticis Officiis hat ſein Bruder und Nachfolger Iſidorus zu Stande gebracht, unter deſſen Wercke es alſo auch immer gerechnet wird. Sonſt hat er auch in toto Pſalterio duplici editione orationes geſchrieben. Das Miſſale Mozarabicum hat Franciſcus Ximenius Toledo 1500. und 1502. ans Licht geſtellet, und des Leandri Leben zugleich mit beſchrieben. Er hat auch viele Briefe an andere Biſchöffe, beſonders den Pabſt Gregorium geſchrieben, ingleichen einen de Baptismo, welcher aber verloren gegangen. *Iſidorus* de S. E. 28. *Honorius* III. 34. *Sigebertus* de Vir. illuſtr. *Trithemius* de Scriptt. Eccl. 216. de illuſtr. Benedict. 9. *Act. Sanct.* d. 13. Mart. *Antonius* Bibl. Hiſp. IV. 4. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. XI. p. 740. ſeqq.

S. Leander, ein Märtyrer, ſiehe S. Seruilianus.

Leander Alberti, ſiehe Alberti (*Leander*) Tom. I. p. 948.

Leander, mit dem Zunamen Nicanor, ein Grammaticus, von Alexandria gebürtig, lebte zu denen Zeiten des Kayſers Adriani, und hat unterſchiedliche Hiſtoriſche und Geographiſche Schrifften verfertiget. Er ward Stigmatias genennet, weil er vom Stigmate oder Puncte geſchrieben. *Suidas* v. Νικάνωρ. *Stephanus Byzantinus. Voſſius* Hiſt. Gr. II. 12.

Leandis, ſiehe Laranda. Tom. XVI. p. 833.

Leanira, des Amyclae Tochter, mit welcher, nach einigen, Arcas den Elatum und Aphidantem zeugete. *Apollodorus* Βιβλιοθ. III. 9. §. 1.

Leanitae, ſiehe Laeanitae. Tom. XVI. p. 175.

Leao, eine Stadt in China, iſt eine derer gröſten in der Provinz Xanſi.

Leaotung, Lat. Leaotunia, eine groſſe Provintz des Kayſerthums China, auſſerhalb der groſſen Mauer, welche gegen Morgen den Fluß Ylao und einen Theil des Oſt-Indianiſchen Meers, gegen Abend und Mitternacht die groſſe Chineſiſche Mauer, und gegen Mittag die Provintz Pecheli zu Grentzen hat. Die Tattern haben ſich deſſen ums Jahr 1630. bemächtiget, und ſind dadurch in China eingedrungen. Die Einwohner ſind kriegeriſch, aber deſto ungeſchickter zu Erlernung derer Künſte. In dieſer Provintz ſind nur 10. oder 12. Städte.

Leaotunia, ſiehe Leaotung.

Leaoyang, eine von denen vornehmſten Städten in der Provintz Leaotung.

Learchis, eine Griechiſche Poetin, wie *Tatianus* contra Graecos p. 168. erzählet. Ihre Statua ſoll von dem berühmten Meneſtrato verfertiget worden ſeyn.

Learchus, des Athamantis und der Inus Sohn, den aber dieſer ſein Vater in ſeiner von der Iunone ihm zugeſchickten Raſerey vor einen Hirſch anſahe und mit einem Pfeile erſchoß, oder nach andern auch die Ino vor eine Löwin, und ſolchen Learchum mit ſeinem noch jüngern Bruder, dem Melicerta, vor ein Paar junge derſelben hielt, daher jenen ergrieff, einige Mahl um den Kopf ſchwung, und damit wieder einen Stein anſchlug. *Apollodorus* Βιβλιοθ. I. 9. §. 1. 2. *Hyginus* Fab. 2. *Ouidius* Met. IIII. 515. *Pauſanias* I. 44. IX. 34.

Learchus, ehe dem ein geſchickter Bildhauer ſeiner Zeit. *Pauſanias* III. 17.

Leare, ein Flecken in der Engliſchen Provintz Leiceſter, in Laxton-Hundred, wo der Fluß Soare oder Leir entſpringet. *Camden's* Brit. p 446.

Learmauth, eine kleine Stadt in der Provintz Northhumberland in Nord-England.

Leas de la Baſtie, ein Geſchlechte, führt im blauen Schilde zwey goldene Löwen mit roth ausgeſchlagener Zunge und Prancken. Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 3. Membr. 2. §. 18. p. 233.

Leba, ſiehe Lebe.

Lebadea, ſiehe Liuadia.

Lebadia, ſiehe Liuddia.

Lebaea, ehe dem eine Stadt in dem obern Theile von Macedonien. *Herodotus* VIII. 137.

Lebana oder Libana, das iſt, Mond, Weihrauch, ein Geſchlecht derer Nethinim nach der Babyloniſchen Gefängniß. Eſr. 2, 45. Neh. 7, 48.

Lebaoth, ſiehe Bethlebaoth. Tom. III. p. 1533.

Lebbaeus, (*Iudas*) ſiehe Judas Thaddaeus. Tom. XIV. p. 1494.

Lebbern, ſiehe Leveren.

Lebe oder Leba, Lebiſche See, eine See in der Herrſchafft Lauenburg im Hertzogthume Caſſuben, welche der Fluß Lebe machet, 3. Meilen groß iſt, und endlich in die Oſt-See ſich ergeuſt. Sie ſollte, wenn ſie nur nicht zu untieff wäre, einen ſchönen ſicheren Hafen abgeben, weil ſie durch das Gebürge Revekohl bedecket wird. *Micraelius* Pommerl. I. 19. p. 16. Abel Preuß. und Brandenb. St Geogr. I. 3. §. 4. p. 111. Beym *Dlugoſs* Hiſt. Pol. I. p. 29. heiſſet er Lebsko.

Lebe oder Leva, Lobe, Lebus-Fluß, ein kleiner Fluß in der Herrſchafft Lauenburg im Hertzogthume Caſſuben, macht die Lebiſche See, durch welche er endlich in die Oſt-See fällt. Die Stadt Lauenburg und Lebe liegen daran. *Micraelius* Pommerl. I. 19. p. 16. Trommedorff acc. neue und alte Geogr. 9. p. 617. 11. p. 694. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pomeran. p. 13.

Lebe, ein Flecken in der Herrſchafft Lauenburg in dem Hertzogthume Caſſuben, an der Lebe, dem Gebürge Revekohl gegen über, 3. Meilen von Lauenburg, hat vor dem denen von Weihern gehöret,

iſt iezo Brandenburgiſch. *Abel* Preuß. und Brandenburg. St. Geogr. I. 3. §. 15. p. 142. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. 9. p. 617. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pomeran. p. 13. 129. *Micraelius* Pommerl. I. 19. p. 17.

Lebe ewiglich. 1. B. Moſ 3, 22. Der Baum des Lebens dienete denen erſten Eltern dazu, daß ſie, ja auch ihre Nachkommen, davon eſſende, ewig leben ſollten; allein nach dem Sünden-Falle wollte GOtt nicht, daß die Menſchen mehr von dieſem Baume ſollten eſſen, und dadurch ewiglich leben, nicht etwa aus einer Mißgunſt; denn er iſt ein Liebhaber des Lebens, B. der Weish. 11, 27. ſondern aus väterlicher Barmhertzigkeit, weil ſein Wille nicht war, daß der Menſch in dem elenden Leben, wie es nach dem Sünden-Falle iſt, da er immer GOttes Gebot übertritt, und ſeinen Schöpfer erzörnet, da er immer bald in dieſer, bald in einer andern Noth ſtecket, ewig oder lange Zeit verharren ſollte; ſondern daß er vielmehr, wenn er hätte eine Zeitlang hier zugebracht, ſollte durch den Tod aus dem Elende dieſes Lebens geſetzet werden. Zwar ſterben muſte der Menſch nach dem Sünden-Falle: denn die Worte GOttes, 1. B. Moſ. 2, 17. konnten nicht wiederruffen werden; nichts deſtoweniger, wenn der Menſch auch nach dem Falle hätte von dem Baume des Lebens gegeſſen, hätte er durch deſſelben Krafft und Würckung, in dem er natürlicher Weiſe das Leben zu erhalten, und vor dem Alter zu verwahren vermogte, ſein Leben noch auf viele Jahre weiter hinaus ſetzen können. Darum wenn GOtt hier von ewiglich leben redet, ſo bedeutet es nur eine ſehr lange Zeit, wie es offt in der Schrifft mehr ſo gebrauchet wird. Die meiſten ſtatuiren alſo, es hätte gedachter Baum des Lebens und deſſen Frucht weder vor noch nach dem Sünden-Falle ſchlechter Dings ein ewiges Leben verurſachet; ſondern vor dem Falle hätte durch deſſen Brauch der Menſch ſo lange an Kräfften ungekräncket gelebet, bis ihn GOtt lebendig aus dem Paradieſe in den Himmel, oder aus dem zeitlichen in das ewige verſetzet hätte: welches, ob es ein, zwey oder mehr tauſend Jahre hier auf Erden gewähret hätte, Niemand ſagen kann. Denn GOtt hat den Menſchen vornehmlich zu dem andern und ewigen Leben erſchaffen, darum würde er ihn nicht ſtets auf Erden haben gelaſſen, wenn er gleich in dem Stande der Unſchuld verharret hätte, ſondern würde ihn ein Mahl zu ſich in den Himmel haben genommen: wie denn die Welt nicht ein Mahl ewig ſtehen ſoll, und alſo würde der Menſch auch nicht ſtets darinnen geblieben ſeyn. Nach dem Falle aber, ſagen ſie, hätte gedachter Baum eben auch, ſo ferne der Menſch deſſen Frucht genoſſen hätte, ein langwieriges Leben verurſachet, und die Leibes-Kräffte geſtärcket, ſo daß z. E. Adam noch viel älter als 930. Jahre worden wäre: allein von dem Tode hätte er die Menſchen nicht gäntzlich befreyen können, wenn ſie gleich alle Früchte von dieſem Baume hätten verzehret, ſondern der Menſch wäre endlich geſtorben, weil die Worte GOttes: **Welches Tages du ꝛc.** nicht konnten wiederruffen oder geändert werden. Darum, ſprechen ſie weiter, iſt das Wort **ewiglich** (wie ſchon gedacht) nicht zu verſtehen von einer Ewigkeit, die kein Ende hat, ſondern von einer ziemlich langen Zeit, deren Ziel uns verborgen iſt. *Acerræ Bibl.* Cent. 1. Hiſt. 4. p. 44. ſeq. Hiſt. 15. p. 155. ſeq.

Lebechun, ſiehe **Löbegin.**

Lebecii, ſiehe Libici.

Lebeda oder Lepeda, Lebida, eine Stadt, nebſt einem guten Citadell, im Gebiete von Tripolis in Africa. Von der hat König Ludouicus XIV. von Franckreich an. 1699. 54. ſchöne marmorne Pfeiler bringen laſſen, die hernach zu der Königlichen Capelle zu Verſailles gebraucht worden. Man hält ſie vor des *Salluſtii* lug. 19. n. 3. und *Statii* Silu. IV. 5. vs. 29. Leptis bey denen Syrten, und des *Strabonis* XVII. p. 1192. Leptis magna, welche auch zugleich Neapolis nach deſſen Auſſage geheiſſen, dem auch *Ptolemæus* V. 3. beyſtimmet, wie in einem alten MSCte geleſen wird, woraus doch *Mela* I. 7. und *Plinius* Hiſt. Nat. V. 4. zwey unterſchiedene Städte machen, mit denen es auch *Harduinus* ad *Plin.* I. c. hält, dem ſich aber *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 7. wiederſetzet. Der Name Neapolis, ſo zu dieſem gehöret, kommet auch beym Scylace vor, und ob wohl Stephanus, auf den *Ephorum* ſich gründend, will, daß Abrotonun dieſen Namen geführet, welche doch von *Scylace*, *Strabone* und *Plinio* II. cc. deutlich unterſchieden werden. In deſſen iſt der Name Leptis magna zum Unterſcheid einer andern dieſes Namens länger als Neapolis im Gebrauch geblieben, wie aus *Solino* 27. *Ptolemæo* VIII. *Oroſio* I. 2. *Antonini* Itiner. p. 57. 63. zu erſehen, welche Benennung in denen folgenden Zeiten zuſammengezogen worden, ſo daß ſie bey *Procopio* Aedif. Inſt, VI. 4. Bell. Vandalic. II. 21. im Concilio Cabaſaſitano I. 2. §. 1. Cod. de Præf. Præt. Afr. Leptimagna heiſſet. *Salmaſius* ad *Spartianum* Seuer. 1. nennet ſie gar Leptimaius, welchen Namen aber man bey keinem alten findet. Die Einwohner werden Leptitani genannt. Sie war von denen Phoeniciern *Salluſtius* lug. 19. n. 1. oder denen Sidoniern, *Salluſtius* lug. 78. oder Tyriern erbauet. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 19. *Silius Italicus* III. 256. In dem Kriege derer Römer mit dem Iugurtha waren ſie derer erſten Bundsgenoſſen. *Salluſtius* lug. 77. n. 2. *Cæſar* de Bell. Ciu. II. 38. Sie ward zu einer Römiſchen Colonie gemachet, deswegen der Name Colonia öffters dabey ſtehet. Von denen Kayſern Seuero und Antonino bekam ſie das Ius Italicum. I. 8. §. vlt. ff. de Cenſibus. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war allhier ein Biſthum, von dem Victorinus in dem *Concilio Cabaſuſſitano* und Dioga beym *Cyprians* vorkommt. *Bochart* Chanaan I. 24. p. 480. ſeq. *Surita* ad *Antonin.* Itiner. p. 62. *Weſſeling* ad *Antonin.* Itin. p. 63. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 7. 8.

Lebedin, eine Stadt in der Ukraine.

Lebeditzi oder Lebeditzi-Chiſar iezo ein geringer Flecken, vor dem unter dem Namen Lebedos eine berühmte Stadt nebſt einem guten Hafen in Klein-Aſien in der Provintz Ionien am Ufer des Archi, eigi am Ioniſchen Meer-Buſen, zwiſchen Smyrna, Colophon und Myonneſus. *Strabo* XIV. p. 952. ſeq. *Herodotus* I. 142. *Vitruvius. Thucydides* VIII. *Plinius* Hiſt. Nat. V. 29. *Pauſanias*

Pauſanias l. 9. *Velleius Paterculus* l. 4. n. 3. *Aelianus* var. hiſt. VIII. c. *Hierocles* Συνεκδημ. K. p 660. *Ptolemaeus*. *Peutinger*. Tabul. Androcopus ſoll dieſe Stadt, da ſelbiger Ort ſonſt Artis geheiſſen, angeleget haben. *Strabo* XIV. p. 939. Ehe dem wurde allhier jährlich dem Baccho zu Ehren ein Wett-Streit gehalten, zu welchem ſich allenthalben der aus Ionien viel Volcks einfand. *Strabo* l. c. p. 952. Lyſimachus kehrte Lebedos gänzlich um, und führte deſſen Einwohner nach Epheſus. *Pauſanias* l. c. Nach der Zeit hat ſie ſich kaum ſo weit wieder erhohlen können, daß ſie nur einem geringen Flecken ähnlich worden. *Horatius* Epiſt. I. 11. vs. 6. 7. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war ein Biſthum da, welches unter dem Ertz-Biſthume von Epheſus ſtund. *Leunclavius*. Dapper Beſchr. Meſopotam. Babylon. cet. p. 262. ſeq. *Spon* Voyag. oriental. I. p. 76. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 90.

Lebeditzi-Chiſar, ſiehe Lebeditzi.

Lebedos, ſiehe Lebeditzi.

Leben, Vita, Vie, wird alles, was eine Würckung und Bewegung ſpühren läſſet, genennet, obgleich daſſelbe nach dem Unterſcheide derer Dinge, an denen es ſich befindet, mercklich unterſchieden iſt. Das Leben eines Cörpers beſtehet in ſeiner ſtetigen Bewegung. Es muß aber ein Cörper, der des Lebens fähig ſeyn ſoll, aus vielen und mancherley Theilen beſtehen, die auf eine wunderſame Weiſe zuſammen geſetzet ein Gantzes machen, und in demſelben ein gewiſſes Naß mit ſeinem Umlaufe durch alle deſſen Theile eine Wärme und Bewegung verurſachen, wodurch der Cörper tüchtig wird, die Lebens-Kräffte zu äuſſern, welche in der Nahrung, Wachsthume und Fortpflantzung beſtehen. Auf ſolche Weiſe leben die Gewächſe und die Thiere. Das Leben des Menſchen, auſſer dem vorhergehenden, welches er dem Leibe nach mit denen andern lebenden Cörpern gemein hat, beſtehet in einer ungertrennten Gemeinſchafft der Seele und des Leibes, der Geſtallt, daß bald auf einen gewiſſen Gedancken in der Seele eine gewiſſe Bewegung an dem Leibe, bald hinwieder auf gewiſſe Bewegungen des Leibes gewiſſe Gedancken in der Seelen erfolgen, und dieſe gemeinſchafftliche Würckungen währen ſo lange, als die beyden weſentlichen Theile, daraus der Menſch beſtehet, in gehörigem Zuſtande und Beſchaffenheit vereiniget bleiben. Das Leben eines Geiſtes beſtehet in Gedancken, weil das Leben eine Würckung iſt, an einem Geiſte aber von uns keine andere Würckung als das dencken erkannt wird. Andere beſchreiben das Leben kürtzer, als eine wohlgeordnete Würcklichkeit, ſo aus Verknüpfung der Materie und der Form entſpringet, und ein jedes Ding in ſein vollkommenes Weſen ſetzet. In der Natur-Kunde wird gefraget, welches in denen Cörpern der Anfang und Grund des Lebens ſey? Da denn kein Zweifel, daß, wie die Bewegungs-Kräffte aus dem Hirn, alſo die Lebens-Kräffte aus dem Hertzen urſprünglich kommen, und folglich das Blut das vornehmſte Werck Zeug ſey zu deſſen Unterhaltung, wie wohl die übrigen Säffte davon nicht gar auszuſchlüſſen. Zu Unterhaltung des menſchlichen Lebens werden ſechs Dinge, ſo die G. lehrten unnatürlich nennen, unvermeidlich erfordert, Lufft und Odem, Speiſe und Tranck, Ruhe und Bewegung, Beladung und Ausleerung, ſchlafen und wachen, Regungen derer Sinnen und des Gemüths, an derer rechtem Gebrauche, welches man die Diät nennet, der Wohlſtand und die Geſundheit, folglich auch das Leben des Menſchen hanget, davon gantze Bücher handeln. Ob man durch Artzneyen das Leben verlängern, und auf eine ungewöhnliche Zeit erſtrecken, oder gar ungekräncket beſtändig erhalten könne, wird unter denen Artzneyverſtändigen gefraget, und haben hierzu Anlaß gegeben diejenigen, ſo gerühmet, daß ihre Tinctura vniuerſalis, oder Lapis Philoſophorum, oder Aurum potabile, dergleichen zu Wege bringen ſolle, weil aber die Möglichkeit noch durch kein Exempel bewieſen worden, mag man ſicher das Gegentheil ſchlüſſen. George Detharding Specim. Manuductionis ad Vitam longam, quod tradit regulas generales circa motum et quietem hominibus obſeruandas, Roſtock 1723. Von des Menſchen Leben, Geſundheit, Kranckheit und Tode haben geſchrieben *Corn. Bontekoe* und Chriſt. Fridr. Richter ausführlich in ſeiner Erkenntniß des Menſchen. In Rechten wird gefraget: Wie lange ein Menſch natürlich leben könne, und wenn man mit gutem Grunde ſchlüſſen möge, daß er geſtorben ſey? Da denn einige auf 80. andere bis auf 100. Jahre antragen. *Naurath* de Vita et Morte Hominis. Es enthält aber das Leben gewiſſe von GOtt gegebene Kräffte. Da nun deren Richtigkeit die Geſundheit ausmachet, ſo folget von ſelbſt, daß ieder Verluſt der Geſundheit, er ſey, ſo klein er wolle, einen Theil des Lebens mit ſich wegnehme. Wer mir alſo an meiner Geſundheit ſchadet, wird eines Theils an mir zum Mörder. Niemand achte auch ein oder das andere Gliedmaß ſeines Cörpers vor gering, weil man, wenn man es verlieret, noch nicht eben gleich daran ſtirbet. Wirff immer ein Stück nach dem andern von deinem Leibe weg, und ſiehe, ob nicht endlich der Tod beſchlüſſen wird. Das Bein alſo ſich ablöſen zu laſſen, damit der Brand nicht gar in Leib trete, iſt freylich wohl ein geringers Uebel, aber in Anſehung dieſes Gliedes biſt du tod, und deinen übrigen Cörper wird doch der Tod beſchleinigen. Die Erkenntniß aber nun derer Lebens-Kräffte weiſet, wie weit ſolchen Ziel und Maaß geſetzet ſey. Es hat dieſelben ein höheres Weſen gegeben, alſo muß ſich der untergebene nach jenes Vorſchrifft richten. Das erkennen wir aus der genauen Prüfung ſolcher Kräffte. Alle Kräffte in der Welt, nach dem du ſie ſo oder ſo betrachteſt, geben bald Mittel zu höhern, bald Zwecke der darunter geſetzten ab. Dein Leben zu erhalten zu wünſchen, und Mittel anzuwenden, iſt nichts unrechtes. GOtt hat dir es gegeben, daß du dadurch eine Empfindung des vorfallenden haben ſollſt. Verlöreſt du nun dein Leben, gienge auch göttliche Abſicht verloren. Es ſtehet alſo nicht etwa nur in deinem Belieben, dein Leben zu erhalten, ſondern du muſt auf alle Weiſe dein Leben zu erhalten ſuchen. Dieſe Erinnerung mögte einem und dem andern unnöthig ſcheinen, gleich als ob in einem iedeu eine ſo ſtarcke Luſt zu leben wallete, daß es keines Geſetzes nöthig wäre.

Zuge-

Zugeschweigen aber, daß der Grund nicht zulänglich, davon keine Gesetze zu geben, weil in solchem Falle rechtschaffenen Leuten in dem gemeinen Wesen kein Gesetze was angienge, da dieselben mit dem gröſten Vergnügen die vorgeschriebenen Pflichten verrichten; so fehlt es ja an Leuten nicht, die ihr Leben mehr als zu geringe achten. Wer ist denn wohl der Sachen so unkundig, daß er nicht hier end da von Menschen gehöret, die sich selbst umgebracht. Doch deren Anzahl, die durch öffentlichen Rechts-Spruch als Selbst-Mörder erkennet werden, mögte gegen das gantze menschliche Geschlecht noch ein geringes seyn; aber wie viel sind deren, die am Ausgange mit jenen einerley, nur daß sie nicht als jene angesehen werden. Stich dir den Degen durch den Leib, oder nimm Gifft zu dir, der erst nach vielen Jahren seine Würckung thut, solltest du nicht bey einem so gut als bey dem andern Ursache deines Todes seyn, und werden nicht selbst in öffentlichen Gerichts-Stäten die letztern so gut als die erstern gestraffet, wenn sie dergleichen gegen andere gebrauchet? Alles, was aus einer Ursache als eine Würckung folget, ist jener zuzuschreiben. Thust du dir nun durch Handlungen, so deinem Leben entgegen, Schaden, bist du so gut Ursache an deinem Tode. Dieser Verdammniß hält man auch schon im gemeinen Leben die würdig, welche durch fressen, sauffen, huren, Jachzorn, u. d. in ihre Gesundheit hinein stürmen; von denen dencket man aber nichts böses, welche durch übermäßiges unnöthiges studiren, Nachtsitzen, Traballen u. d. ihre Lebens-Kräffte schwächen. Erfolget aber nicht endlich daraus der Tod, und durch wen, als durch sich selbst? Dem gemeinen Welt-Lauffe nach pflegt man zwar solche Leute bey Letzzeiten durch unmöthige Lobeserhebung in ihrem Irrthume nur noch desto mehr zu bestärcken, und ereilt sie ein frühzeitiger Tod, bedauret man zwar, welches nicht unrecht ist, ihren frühzeitigen Verlust, rühmt ihnen aber gleich alls eine Tugend nach, daß sie sich zu Tode gearbeitet, studiret, kühne auf den Feind loßgegangen, u. d. Ist das, was oben vorgebracht worden, richtig, sollte man vielmehr solche unter dem Scheine der Tugend verstecke Laster entdecken, damit nicht andere zu gleichen verführet werden, wenn sie durch ein so frevgebig ausgeschüttetes Lob zu gleichen Unternehmungen angeflammet werden. Wir haben aber oben wohlbedächtig von unnöthiger Verkürtzung des Lebens geredet. Ein Held, der nach reiffer Ueberlegung sich vor das Wohl vieler Länder in Gefahr begiebt, so, daß kein gelinderes Mittel vor Handen, verrichtet eine Tugend, folglich, thut er sich an seinem Leben damit Schaden, spricht ihn sein Gewissen von allem Selbst-Morde frey. Setzt dem Fürsten so ein geschickter treuer Rath zur Seiten, ohne dessen unablässliches arbeiten das Wohl seiner Unterthanen verloren gehen würde, ist es eine Tugend, daß er nicht durch Pflegung seiner des Landes wahrhafftes Wohl darüber verschertzet. Lehrer haben die Sorge vor die ihnen anvertrauten Seelen. Wollten die geruhig schlaffen, beym Essen sich nichts stören lassen, und ihrer Gemächlichkeit nichts abbrechen, wie leichte könnten einige von denen ihnen anvertrauten darüber versäumet werden. Löblich demnach, wenn ihnen mit Recht die Grabschrifft kann gesetzet werden: Consumor aliis: andern zum besten. Billig und recht ist es demnach, dem natürlichen Zuge, sein Leben zu erhalten, zu folgen. Man muß sich wundern, wie sehr sich der Mensch bemühet, sein Leben zu verlängern. Ein Missethäter bittet, so ihm sein Gefängniß nicht gar zu unerträglich gemachet wird, ihm wenigstens nur nicht das Leben zu nehmen, wenn er gleich davor in ewiger Gefangenschafft und mit schlechter Pflege bleiben sollte. Hat des Menschen Ungeduld sich öffters den Tod gewünschet, o! wie groß ist die Furcht, wenn sich dessen Vorboten bey ihm melden? Wie eiligst wird nach dem Artzt geschickt? Wie begierig ist man nach Hülffs-Mitteln? Und wie gedacht, diese Begierde ist an sich nichts unrechtes, wenn sie nur höhern von GOtt gesetzten Zwecken nicht zu wider läuffet. Gebrauche dich demnach aller ersinnlichen Mittel, dein Leben zu erhalten. Iß, trincke, schlaffe, setze aus in der Arbeit, mache dir ein Vergnügen, gehe spatziren, schicke nach den Artzt, und bediene dich dessen vorgeschriebener Medicin, weil auch diese von GOtt zu deinem besten geschaffen ist; doch alles, in so ferne es Mittel zu deiner höhern Endzwecken unterworffenen Erhaltung des Lebens sind. Will man deiner Gesundheit und Leben Dort thun, so rette dich mit der Flucht, oder, so dieselbe vor dies Mahl nicht thulich, wehre dich, so gut du kannst. Unterliessest du alles dieses, schlügest du eine Sache in die Schantze, die dir von GOtt zu bewahren anvertrauet worden. Wills es damit nicht ausgerichtet seyn, ergreiff schädlichere Mittel, wenn nur ausser denenselben nicht noch geringere und unschädlichere da gewesen wären, und der Verlust durch dieselben nicht etwa gröſſer als der gegenseitige Gewinnst. Leidet darüber dein Nächster Schaden an seiner Gesundheit oder Leben, ja verliert wohl dasselbe gar dabey, wenn nur solches ohne deine Schuld und mit deinem Wiederwillen, darfst du dich keines Brandmahls des Gewissens dabey befürchten. Es war kein anderes Mittel da, dein Leben zu erhalten. Ja solten auf der andern Seite eben so viel Kräffte verloren gehen, als du in Erhaltung deines Lebens gewönnest, bes gehest du noch nichts unrechtes. Ein ieder vernünfftiger Mensch wird zwar sich wünschen, daß ihm dergleichen Fälle nie begegnen mögten. Wie wir schon mehr Mahls erinnert, setzen wir zum Voraus, daß durchaus kein anderes Mittel vor Handen; denn iede Handlung, da diese Prüfung nicht Statt hat, ist sündlich und unrecht. Es bleibe auch in solchem Falle auf der andern Seite, wer da wolle, wenn nur du, die deinigen und das gemeine Wesen nicht mehr dabey verlieret, als sie durch deine Erhaltung gewinnen; und dies mit so viel gröſſerm Rechte, ie unbilliger jener deiner Gesundheit und Leben drohet. *Ambrosius* de Offic. III. 4. *Grotius* de Iur. Bell. ac Pac. II. 1. §. 8. und andere sind hier am unrechten Orte barmhertzig, dem angegriffenen rathende, sich lieber umbringen zu lassen, als durch des angreiffenden Tod sich in Sicherheit zu setzen. Es haben sie aber Pufendorff de Iur. Nat. et Gent. II. 5. §. 14. *Thomasius* Iurispr. Diu. II. 2. §. 38. und andere schon wiederleget. Gewiß da würde die Bosheit unter

ter denen Leuten erſt recht hoch ſteigen, wenn ſie wüſten, daß ein jeder, den ſie anfielen, ſich nicht wehrte, ſondern lieber ſterben wollte. Was hält nicht noch manchen zurück, dem andern was zu thun, weil er meynt, jener mögte ſich auch ſeine Haut wehren, und da mögte er vielleicht dabey den kürtzern zühen? Und wie ſoll denn dem, der den andern wieder Recht und Billigkeit angegriffen, die Sache vor voll hinausgehen? Wird nicht das gemeine Weſen, wo nicht das gantze Gebäude aus einander fallen ſoll, nothwendig das göttliche Urtheil: wer Menſchen-Blut vergeuſt, des Blut ſoll wieder vergoſſen werden, an einem ſt frevelhafften Uebertreter vollzühen, wo er nicht n ſeiner Bosheit beſtärcket, und zu mehrerer Unthe ſoll aufgemundert werden. Und ſo gewinn dieſer durch jenes Tod doch nichts, ja das gemeine Weſen verliert an Stat eines Bürgers, der noch dazu ein Störer der gemeinen Ruhe worden, zwey, unter welchen der eine in dieſem Falle unſchuldig. So weit gehen nun die Grentzen, innerhalb deren du dir dein Leben mit des andern Schaden retten magſt; gehet es über dieſelben hinaus, will GOtt ein anderes. Derſelbe liebt dichaber auch deinen Nächſten. Liebt er nun eine jeden als ſein Geſchöpfe, müſſen viele, wenn ſonſt kein würcklicher Vorzug unter denenſelben, mehr als einer Recht haben. Und würden nicht deine Mitbürger, ſo du dich entſchlagen ſollte, dein Leben oder Geſundheit vor ſie hinzugeben, dich davor anſehen, als ob du dich beſſer als ſi alle hielteſt, da du dich denen gemeinſchafftlichen ſlichten entzögeſt? Oder würde dich nicht eben ds böſe treffen, das du jetzt alleine leideſt, nur mit dm Unterſcheide, daß andere mit lidten, welches ir doch in der Sache ſelbſt nichts hilfft? Recht un billig iſt demnach, daß einer, daß etliche vor das Volck ſterben: daß einige unſe. er Mitbürger ſich der einbrechenden Feindes-Gewalt entgegen ſtellen, wen ſie auch dabey Schaden an ihrer Geſundheit der Leben nehmen ſollten. Den Glauben, die Religion, wichtige, nützliche Lehren mit ſeinem Märtyrer-Blute zu verſiegeln iſt im Falle der Noth nicht minder nöthig, und deswegen gerecht, und, deme es zukommt, gebührend. Uebrigens, merckeſt u, daß dein Lebens-Ziel auf dieſer Welt herbey nhe, ſo ergieb dich m Gelaſſenheit dem Willen deins Schöpfers, der dir das Leben gegeben, daß ers a auch wieder von dir fordern könne. Setze dch bey Zeiten in gute Bereitſchafft, in ein ſolches Leben überzugehen, wo du ewig glückſelig ſeyn-neſt. Denn das iſt der Unterſcheid dieſes Lebens, daß in demſelben eine beſtändige Vermiſchungdes guten und böſen, dort aber entweder ewig whl oder ewig wehe ſeyn wird.

Leben, iſt dreyerley: Das erſte iſt das natürliche Leben, welches allen Menſchen gläubigen und ungläubigen, gemein iſt, und ihnengewiſſes von GOtt geſetztes Ziel hat, Hiob 14, 5. Sir. 17, 3. iſt ein kurtz, nichtig und vergänglich Ding, 1. B. Moſ. 3, 19. Hiob 8, 9. c. 14, 1. c. 16, 22. 2. Sam. 14, 14. Pſ. 39, 6. Pſ. 90, 10. wird verglichen einem Dampffe, Jac. 4, 14. einer Wallfahrt, 1. B. Moſ. 47, 9. dem Schatten, 1. B. der Chron. 30, 15. Hiob 8, 9. dem Winde, Hiob 7, 7. dem Rauche, Pſ. 102, 4. dem Nebel. B. der Weish. 2, 4. Das andere iſt das geiſtliche Leben, wenn wir im Glauben in Chriſto, in GOtt und dem heil. Geiſte leben, und empfinden in uns GOttes Gnade, Liebe, Gütigkeit, Freundlichkeit, Troſt, Friede, Freude und einen Vorſchmack des ewigen Lebens. Zu dieſem geiſtlichen Leben hilfft uns GOtt a) in der Wiedergeburt, wenn er in der heil. Taufe die Sünde vergiebt, Chriſti Gerechtigkeit ſchencket, uns zu Kindern GOttes und Erben der Seligkeit, ja aus dem Todte lebendig machet, Rom. 6, 13. Col. 1, 13. Eph. 2, 5. b) in der Erneuerung, da er in uns ſchaffet ein reines Hertz ꝛc. ꝛc Pſ. 51, 12. lehret uns thun nach ſeinem Wohlgefallen, Pſ. 143, 10. daß der innerliche Menſch von Tage zu Tage verneuret wird. 2. Cor. 4, 16 Col. 3, 10. Eph. 2, 10. Rom. 6, 4. Das dritte iſt das ewige Leben, die Empfindung der göttlichen ewigen Freude und Troſtes, die freudenreiche Anſchauung GOttes, davon Leib und Seele erfreuet, erleuchtet und beſeliget wird, davon ſiehe unter dem Titel **Ewiges Leben**. Tom. VIII. p. 2255.

Leben, heiſſet man das fleiſchichte Theil eines Pferde-Fuſſes, welches mit dem Horn oder Huffe unten und an denen Seiten umgeben iſt. Wenn einem Roſſe das Leben auf der Crone, oder ſonſten wo es wolle, an dem Huffe austritt: Nimm Grünſpan ein Loth, Queckſilber ein halb Loth, mache ſolches zur Salbe, und ſtreiche es dem Pferde auf; wo aber das Leben nicht wieder zurücke will, ſo nimm geröstetes Queckſilber, reibe es klein, und ſtreue es drauf, es wird wohl zurücke weichen. So du aber ſieheſt, daß viel Eiter unten am Schaden iſt, ſo ſiehe darnach, es pfleget gemeiniglich ein Eiter-Bein darinnen zu ſeyn, das muſt du mit einem kleinen Eiter-Zünglein herausnehmen, und hernach dieſe Salbe brauchen: Nimm Honig ein halbes Pfund, Alaun 6. Loth, Grünſpan drey Loth, dieſes zu einer Salbe gemacht und drauf geleget, bis es heraus heilet. Man muß auch das Pferd mit einſchlagen warten, damit die Hitze nicht hineinkomme; iſt es im Sommer, ſo nimm dazu Eiter- oder Heider-Neſſeln, Saltz, Eßig und Eyer, und rühre es durch einander; iſts es aber im Winter, ſo nimm Sauer-Teig, Saltz, Eßig und rothen Bolus, und ſchlag ihn damit ein. Das Pferd muß aber alle Mahl im abnehmenden Monden gar dünne ausgewürcket werden. Wenn ſich ein Pferd an den Huff trit, daß das Leben herausgehet, ſo nimm ein wenig ungelöſchten und klein zerſtoſſenen Kalck, mache mit dem Weiſſen von einem Eye eine Salbe daraus, und lege ſie alle Tage friſch auf. Man kann auch das daraus dringende Leben mit einer Salbe, welche von einem Loth Grünſpan, drey Loth gebranntem Kupfer, und dem Weiſſen von ſechs Eyern verfertiget wird, wieder zurücke treiben, es muß aber der Huff dabey mit Horn-Salbe wohl geſchmieret werden. Von dem Leben-Schwinden derer Pferde kann unter dem Worte Kern-Schwinden nachgeſchlagen werden.

Leben, wird ebenfalls, aber in weiterm Verſtande, von denen friſchen und geſunden Theilen eines Gewächſes oder Baumes geſaget, zum Unterſcheid derer an ihnen etwa verdorreten oder abgeſtorbenen Theile, welche, wenn man dem Baume oder

Gewachſe helffen will, bis auf das Leben, nehmlich bis an den Ort, da der Stamm oder die Aeſte und Zweige noch grün und friſch ſind, hinweg geſchnitten werden müſſen.

Leben wird auch geſaget von Edelſteinen, und beſtehet in ihrer Farbe, die ihnen durch einen Spiritum Vini oder anderes auflöſendes Naß mag benommen und ausgezogen werden.

Leben. Rom. 6, 10. **Daß Chriſtus lebet, das lebet er GOtt.** Die Ausleger haben dieſe Worte: Er lebet GOtt, unterſchiedlich gegeben; die Sache aber kurtz zuſammen zu faſſen, ſo iſt der Inhalt dieſer: Chriſtus, der Sohn GOttes, welcher ſeinem Vater von Ewigkeit her gelebet, ihm auch in angenommener Menſchheit gelebet, und ſeinen Willen vollbracht, der lebet ihm auch itzo nach ſeiner Auferſtehung in der Herrlichkeit, er lebet aus und von ihm, als von dem er das Leben wieder empfangen, er lebet bey und mit ihm in himmliſcher Seligkeit, er lebet auch zu ſeinem Preis und Ehre, welche, wie er ſie in den Tagen ſeines Fleiſches einig und allein geſuchet, alſo ſuchet er ſie auch itzo; und ob er ſchon auch uns zum beſten lebet, und wir ſeiner reichlich genüſſen, ſo gehet doch ſolches alles letzlich auf GOtt ſeinem Vater und zu ſeinen Ehren hinaus, daß alſo GOtt alles in allem bleibe. **Weihenm.** Ep. Spr. Poſtill p. 874. ſeq. **Günther** Ep. ad Rom. P. I. p. 767.

Leben, eine Stadt, ſiehe Lebena.

Leben werden wir mit Chriſto. Rom. 6, 8. Das erkläret man insgemein von dem neuen Leben, da man alſo mit Chriſto lebet, daß man von ihm Krafft bekommt, geiſtlicher Weiſe aufzuſtehen, und im neuen Leben zu wandeln; wiewohl es einige auch gar von dem ewigen Leben verſtehen. Nach der gemachten Zuſammenhangung des Textes heiſſet mit Chriſto leben nicht nur geiſtlicher Weiſe im neuen Weſen leben, ſondern vornehmlich nunmehro beſtändig alſo leben und in demſelben zunehmen. Es heiſt mit Chriſto leben; wie er nun ewig lebet, daß er nicht ſtirbet, alſo wir ſollen nun im neuen Wandel beſtändig beharren und zunehmen, und nicht wieder der Sünden ſterben; welches denn auch der Apoſtel v. 9. und 10. beweiſet, daß es alſo ſeyn müſſe.

Lebena oder Leben, ehe dem eine Stadt nebſt einem Hafen auf der Inſel Candia am ſüdlichen Ufer, zwiſchen dem Vorgebürge Leon und dem Ausfluſſe des Fluſſes Caracraches. *Strabo* X. p. 733. *Ptolemaeus*, *Plinius* Hiſt. Nat. IV. 12. *Pauſanias* II. 26. *Philoſtratus* Vit. Apollon. IX. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 75.

Lebenau, ſiehe Liebenau.

Lebenberg, ſiehe Löwenberg.

Lebenburg, ſiehe Lauenburg. Tom. XVI. p. 1028.

Lebendig iſt Chriſtus gemacht nach dem Geiſte. 1. Pet. 3, 18. Wie von dem Stande ſeiner Erniedrigung die vorhergehenden Worte handeln: er iſt getödtet nach dem Fleiſch; alſo reden dieſe von dem Stande ſeiner Erhöhung, der hebet ſich an von der Lebendigmachung; da denn nichts anders hat können lebendig gemacht werden, als was vorhero todt war, nehmlich Chriſtus nach ſeiner menſchlichen Natur, ſo daß es hier gewiſſer Maſſe zugegangen, wie 1. B. der Kön. 17, 21. denn ſo kam die Seele JEſu wieder in ſeinen neulichſt erſtorbenen Leib, welcher zugleich mit Preis und Ehre geerönet war. Hebr. 2, 9. Denn es war nunmehro ein verklärter Leib, Philipp. 3, 21. in weit höherm Grad, als etwa von der Auferſtehung derer Auserwählten insgemein gemeldet wird. 1. Cor. 15, 42. ſeq. Das heiſſet **lebendig machen**, Seel und Leib nach ihrer Trennung wieder mit einander vereinigen; das erfordert aber eine unendliche und recht göttliche Krafft, und darum ſtehet auch hier dabey: **Nach dem Geiſt**; da denn durch den Geiſt verſtanden wird göttliche Macht und Gewalt, die Chriſtus, als wahrer GOtt, weſentlich von Ewigkeit her gehabt; Hebr. 1, 2. Nach der menſchlichen Natur aber iſt ihm dieſe lebendigmachende Krafft in der Fülle der Zeit gegeben worden. Col. 2, 9. Matth. 28, 18. So verſtehet auch Paulus durch den Geiſt dieſe göttliche Krafft Chriſti. Röm 1, 4. Und was das ſey, er iſt lebendig gemacht nach dem Geiſte, erkläret er 2. Cor. 13, 4. Mit einem Worte, **nach dem Geiſte iſt hier** viel, daß Chriſtus habe, nach geendigten Stande der Erniedrigung, ſich der an ſeine menſchlich Natur ertheilten göttlichen Eigenſchafften, z welchen auch die lebendigmachende Krafft gehöret, völlig gebrauchet, und alſo beſtätiget, was er Joh. 10, 18. geſaget hatte. **Strauch** ſtarke und Milch-Speiſe p. 460. **Kunad** Feſt-Pred. Th. I. p. 1366. ſeq.

Lebendig Gold derer Philoſophen wird die Tinctura Solis genennet, welche im Schälgen bleibet, wenn des Spiritus Vini mit der impraegnirten Tinctura Auri verbrennet wird; iſt eines lieblichen, wohlriechenden und aromatiſchen Geruchs, und ſiehet Blut-rothaus.

Lebendig machet er uns nach zweyen Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten. Hoſ. 6, 2. Dieſe Worte werden von denen Jüden unterſchiedlich gedeutet: Etliche verſtehen durch die zwey erſten Tage die zweyerley Zeiten, in welchen der erſte und andere Exempel verſtöret worden; durch den dritten Tag aber die Zeit des Meßiä, in welcher das Heiligthum zu Jeruſalem wieder ſolle aufgerichtet werden. Andere verſtehen durch die drey Tage die drey ſonderbare Wunder-Erlöſungen des Iſraelitiſchen Volcks aus der Hand ihrer Feinde; und zwar durch den erſten Tag die Erlöſung aus Egypten; durch den andern die Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängniß; durch den dritten aber die Erlöſung durch den Meßiam, da ſie ſollen in die völlige Freyheit geſetzet werden. Allein nach denen Umſtänden des Texts wird von einer ſolchen Erlöſung geweiſſagt, die da werde allgemein ſeyn, und alle buſſfertige Hertzen tröſten, die auch werde geſchehen zur Zeit des andern Tempels, wie aus Hagg. 2, 7. Zach. 9, 9. Mal. 3, 1. zu erſehen. Nun aber iſt der andere Tempel zerſtöret, hoffen demnach die Jüden vergeblich auf einen andern Meßiam, der ſolche Weiſſagung erſt erfüllen werde, ſo daß das zwey Tage nicht ſeyn kann von den Zeiten Hoſeä bis auf unſere und noch weitere Zeiten hinaus,

hinaus, da ihr Meßias kommen werde, denn wie aus denen angezogenen Stellen derer Propheten erhellet, soll es eine kleine und kurtze Zeit seyn: darum ist es eine geistliche Erlösung und die Lebendigmachung aus dem Sünden-Todte, welche durch C. Christi Todt und Auferstehung gewürcket worden; die Gliedmassen des geistlichen Leibes C. Christi trösten sich unter einander in ihrem Creutze und Elend, daß GOtt **nach zweyen Tagen sie wieder werde lebendig machen.** Der erste ist der Tag der Mühseligkeit in dieser Welt; der andere ist der Tag der Ruhe im Grabe, bis auf den jüngsten Tag; der dritte ist der Tag der Auferstehung aus dem Grabe. Weil aber ihr Trost vergebens wäre, wo nicht C. Christus für sie wäre gestorben, begraben und von denen Todten auferstanden. 1. Cor. 15, 17. So werden obgedachte Worte nicht unbequem gezogen auf C. Christum selbst, wegen der nahen Verwandschafft, die zwischen dem Haupte und Gliedmassen ist: denn es könnten die Gläubigen nicht zum Leben auferweckt werden, wenn nicht C. Christus zuvor auferstanden, und der Erstling worden wäre; weil er aber am dritten Tage lebendig mit grosser Majestät aus dem Grabe wieder hervor kommen, so muß nothwendig folgen, daß auch, die an ihn gläuben, nach zweyen Tagen wiederum lebendig werden. Darum *Theodoretus* schreibet, dadurch werde angedeutet, daß nach dreyen Tagen des Heilandes Auferstehung geschehen sey, als welche die allgemeine Auferstehung zu Wege gebracht und uns allen zur Unsterblichkeit Hoffnung gegeben hat, welche aus GOttes Erkenntniß in uns gepflantzet ist. Wie denn auch *Roberus* hierüber schreibet: daß der Prophet von zweyen und dreyen Tagen saget, darinnen ist ein Geheimniß verborgen des dreyfachen Zustandes C. Christi in seinem Leiden, Begräbniß und Auferstehung, so auf einander gefolget, dergleichen wird uns auch begegnen.

Lebendig werden. Röm. 14, 9. **Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden;** Einige wollen, es sey eine Versetzung der Worte, es sollte heissen: **Dazu ist Christus gestorben, und wieder lebendig worden,** und hernach Mahls auferstanden. Allein es braucht es nicht, die Worte anders zu setzen, als sie stehen; Durch das **wieder lebendig werden** ist nicht zu verstehen die Lebendigwerdung selbst, denn die ist aller Dings in dem Grabe vorangegangen, und die Auferstehung aus dem Grabe darauf gefolget; sondern derjenige Zustand, darinnen sich jetzo der lebendige JEsus befindet, oder mit einem Worte das Leben C. Christi, nicht, so ferne er solches durch seine Auferstehung wieder erlanget hat, sondern so ferne es hinführo immerwährend, und in alle Ewigkeit unaufhörlich seyn und bleiben wird.

Lebendige Blume, siehe **Empfindlichkeit-Kraut.** To. VIII. p. 1021.

Lebendige GOtt, wird der dreyeinige GOtt genennet, nicht allein, weil er das Leben in ihm selbst und von ihm selbst hat, 5. B. Mos. 32, 40. sondern auch, weil er allem, was Odem hat, das Leben giebet und es erhält, Ap. Gesch. 17, 28. Eph. 2, 5. Joh. 10, 28. wie denn dieser Titel des **lebendigen GOttes** in heiliger Schrifft sehr offt vorkommt, und zwarhm Alten Testamente, 5. B. Mos. 5, 26. Jos. 3, 10. Es. 37, 4. 17. Jer. 5, 2. c. 10, 10. etc. im Neuen Testamente Matth. 16, 16. Joh. 6, 69. Ap. Gesch. 14, 15. 2. Cor. 3, 3.

Lebendige Kraffr, siehe **Kraffr.**

Lebendigen Odem blies ihm GOtt in seine Nasen, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. 1. B. Mos. 2, 7. Wir sehen hieraus Theils die Schöpfung oder Ursprung der Seelen selbst, nehmlich, daß Adams Seele nicht von Ewigkeit her gewesen, sondern in der Zeit erschaffen worden; daß sie nicht aus einer irdenem Materie genommen worden; daß sie nicht am ersten Tage, wie einige gemeynet, mit denen Engeln erschaffen worden, sondern da Mahls erst ihren Ursprung genommen, da GOtt zuvorher den Leib aus dem Staube der Erden gebildet; Theils die Art und Weise, wie die Seele ihren Ursprung von GOtt genommen, **GOtt blies dem Menschen einen lebendigen Odem in die Nasen:** wobey wohl zu mercken, daß diß nicht ein schlechter Odem gewesen, sondern die rechte lebendige Seele selbst in allen ihren wesentlichen Kräfften, daß der Mensch wächset, fühlet und verstehet; der auch deshalben genennet wird der Odem derer Leben, da geredet wird als von vielen, da doch nur eine Seele ist, welchen GOtt ihm in sein Gesichte, oder, nach dem Teutschen, in die Nasen geblasen. Wie nun dieses zugegangen, ist vielfältig gefraget worden. *Augustinus, Gerhardus* und andere halten davor, daß eben mit solchem blasen habe sollen der Seelen hoher Ursprung angezeiget werden, nehmlich daß sie unmittelbar von GOtt selbst erschaffen, und GOtt ihr Blaser gewesen; welches **Dannhauer** Lach. Cat. P. IV. p. 346. also erkläret: „Der ewige Sohn GOttes, der nach seiner Auferstehung seine Jünger angeblasen, Joh. 20, 22. und in, mit und durch solch athmen, als einem äusserlichen Zeichen und Organo, den heiligen Geist gegeben, der hat auch dem ersten Menschen einen lebendigen Geist eingeblasen, aber auf eine andere Weise. Dort war es ein cörperlicher, leibhafftiger Odem, womit er den heiligen Geist seinen Jüngern geschencket; hier aber hat er einen von ihm erschaffenen Geist ihm eingeblasen, nicht, als ein Stück wahres göttlichen Wesens, als, welches untheilbar und unwandelbar ist, sondern als ein neues Geschöpf, welches er dem aus Leimen gebildeten Leibe eingehauchet; weshalben, denn auch sehr wohl zu unterscheiden das ewige, ausblasen des heiligen Geistes, der mit der blasenden Person eines ewigen, unendlichen, göttlichen Wesens ist, von dem zeitlichen ausblasen der Seelen, als eines erschaffenen, und von dem göttlichen Wesen abgesonderten Geistes.„ **Und also ward der Mensch eine lebendige Seele;** *Lutherus* Comment. in Gen. p. 19. schreibet hierüber: daß, da auch sonst von denen Thieren gesagt werde, daß sie leben, hier doch besonders vom Menschen stehe, er sey worden eine lebendige Seele, nehmlich, der nicht nur bloß lebte mit denen Thieren und Bestien, sondern der da hätte animam excellentem viventem, darum, daß der Mensch zu GOttes Bilde erschaffen, so muthmaßlich den Adam und der Eva gleichsam aus dem Gesichte geleuchtet; ja daß auch GOtt hiermit habe anzeigen wollen:

wollen die Hoffnung des künfftigen und ewigen Lebens und der Unſterblichkeit, welches ewige Leben, ob es wohl nach Mahls durch den Fall verloren, er doch aus Gnaden durch Chriſtum wieder geſchencket bekommen, ſolglich damit eine recht ewig-lebendige Seele worden.

Lebendiger Kalck, ſiehe **Kalck**. Tom. XV. p. 104.

Lebendiger Zaun, ſiehe **Hecke**. Tom. XII. p. 1044.

Lebendiger Zehenten wird der Zehent genannt, ſo von Viehe, als Rindern, Kälbern, Schaffen, Geiſſen, Schweinen, Lämmern, Gänſen, Hühnern und andern, ſo unter der Hirten-Ruthen gehet, von der Wolle, Milch, Butter, Käſe, denn von Bienen und ihrer Frucht, als Wachs und Honig, gereichet werden. Reuſn. V. 4. Dec. 2. no. 6. ſeqq. heiſſet auch einiger Maſſen **Blut-Zehenten**, davon Tom. IV. p. 275. nachzuſehen.

Lebendiges Holtz wird das Schlag- oder Unter-Holtz deswegen genennet, weil es, wenn man es gleich abhauet, dennoch vom Stocke wieder ausſchläget und aufs neue in die Höhe wächſet. Solches beſtehet alleinig in Laub-Holtz, denn das Tangel-Holtz, wenn es abgehauen, nicht wieder ausſchläget, ſondern todt und erſtorben bleibet.

Lebendiges Waſſer, iſt ein Wort, welches bey denen Müllern gebraucht wird, wenn ſie anzeigen wollen, daß das Waſſer in ſolcher Menge, und ſo ſtarcker Bewegung ſey, daß man eine Mühle dadurch bewegen kann. Wenn es hingegen entweder gar nicht in Bewegung iſt, wie z. E. in einem Teiche, oder doch ſehr langſam und ſtille flüſſet, und alſo unfähig iſt, die Mühle zu treiben, ſo nennen ſie es todtes Waſſer. Man brauchet aber dieſe Wörter in Anſehung derer unterſchlächtigen Mühl-Räder. Nehmlich weil dieſe Räder mit denen unterſten Schauffeln ins Waſſer hängen, ſo bekommen ſie von denen Theilen des flüſſenden Waſſers einen Stoß, welcher deſto ſtärcker iſt, je gröſſer die Menge des Waſſers iſt, ſo an die Schauffeln flüſſen kann, und je geſchwinder es ſich beweget. Iſt nun die Geſchwindigkeit des Waſſers ſo ſtarck, daß es die Friction derer Theile an der Mühle, nebſt denen andern Umſtänden, die einen Widerſtand verurſachen, überwinden kann, ſo muß davon das Rad und folglich die Mühle bewegt werden, und alſo iſt das Waſſer Vermöge des vorigen lebendig. Man ſiehet alſo, was man zu thun hat, wenn man einem todten Waſſer das Leben geben, oder es lebendig machen will. Man muß es nehmlich dahin bringen, daß genug Waſſer, mit genugſamer Geſchwindigkeit wieder die Schauffeln des Mühl-Rades anſchüſſet. Das erſte wird dadurch erhalten, daß man den Canal, wodurch das Waſſer gegen das Mühl-Rath flüſſet enger machet, denn dadurch erhält man, daß dasjenige, was ſonſt neben dem Rade vorbey flüſſen würde, auf das Rad geleitet wird. Das andere wird Theils durch die Vermehrung des Gefälles, Theils durch die Aufdämmung des Waſſers vermittelſt eines Wehres erhalten. Das Waſſer beweget ſich in dem Canale wegen der Abhängigkeit deſſelben, oder weil die folgenden Theile des Grundes, auf welchem es ſich hinbeweget, immer dem Centro der Erde näher kommen. Dieſes iſt Theils aus denen Erfahrungen bey dem Waſſerwägen, Theils aus denen Principiis der Mechanic klar. Vermöge deren ein ſchwerer und flüſſiger Cörper nicht von ſich ſelbſt kann beweget werden, wenn die Fläche, auf welcher er ſich befindet, durchgehends horizontal iſt. Man muß alſo das Waſſer in dem Canale als einen Cörper auf einer ſchiefliegenden Fläche anſehen, welcher deſto ſchneller beweget wird, je gröſſer der Winckel iſt, den ſie mit der Horizontal-Fläche macht. Wenn man alſo haben will, daß das Waſſer in dem Alueo geſchwinder gehen ſoll, ſo muß man ihm ein gröſſeres Gefälle machen, als es ſchon hat, oder man muß den Grund deſſelben immer tiefer ausgraben, je weiter es fortflüſſet. Meiſten Theils giebt man dem Waſſer auf 100. Schuhe ½ von einem Schuhe Gefälle. Durch das Wehr, welches queer über den Fluß geleget wird, erhält man Theils, daß gnugſames Waſſer auf die Räder kommt, Theils, daß das Waſſer mit deſto gröſſerer Geſchwindigkeit gegen dieſelben anflüſſet. Das erſte iſt vor ſich klar, wenn man nur ein Wehr zu einer Mühle anſetzet. Das andere aber wird aus denen Regeln von der Bewegung flüſſiger Cörper erwieſen. Denn, weil das Waſſer durch das Wehr in ſeinem Laufe gehemmet wird, ſo muß es an dem Wehre höher ſtehen, als es ſeyn würde, wenn daſſelbe nicht vor Handen wäre, da nun ferner Vermöge derer Regeln der Bewegung das untere Waſſer von dem obern deſto mehr gedrucket wird, je höher es ſtehet, ſo wird das untere Waſſer durch den Druck des obern mit einer Gewalt durch den engen Canal des Mühl-Grabens gepreſſet, denn daß das Waſſer durch den Druck in einem engern Canal eine groſſe Geſchwindigkeit erhält, kann man bey unſern ordentlichen Spritzen ſehen. Wolff Elem. Mech. *Mariotte* du Mouvement des Eaux.

Lebenegkh, ein adeliches Geſchlechte, hat ein ſchräglincks getheiltes Wapen. Das untere rothe Feld iſt leer; das obere ſilberne Feld aber zeiget drey ſchwartze Briefe. Auf dem gecrönten Helme iſt ein goldener Stern in einen ſilbernen Creiß eingeſchloſſen, worüber ein Büſchel Strauß-Federn. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenb. Anh. p. 15. Ob es mit dem Geſchlechte **Liebeneck** in Bayern verwandt ſey, iſt unbekannt.

Leben-Eſſaiii, ein Flecken in Palæſtina, eine Tage-Reiſe von Sichem gegen Damaſcus gelegen. Dapper Beſchr. Palæſt. p. 152.

Lebenicht, ſiehe **Königsberg**.

Lebenium, eine kleine Stadt in der Moſſonienſer Geſpannſchafft in Ungern, mit der Abtey S. Iacobi.

Lebens-Art, Lat. Genus Vitæ, iſt in der Welt nicht alle Zeit einerley geweſen, ſondern man iſt Staffels-Weiſe fortgegangen. Der erſte Grad war Vita ſilueſtris, da die Menſchen vor Erbauung derer Städte und Dörffer in denen Wildniſſen wie die Thiere ſich erhielten,

- - - - - Vbi frigida paruas
Præbebat ſpeluncæ domos.

da die kalten Höhlen ihre Häuſer waren, und ſie ihre Koſt bloß an denen Gewächſen, wie das Erdreich ſelbige freywillig hervor brachte, ſuchten. Inſonderheit ſind die Eicheln deswegen berühmt, daß ſie vor dem Acker-Bau denen Menſchen an

Statt

Statt des Brodes gedienet: Dahin man denn auch Aepfel, Birnen und andere Früchte und Kraut-Wurtzeln rechnen kann. Hierauf ist gefolget Vita pastoralis, die Vieh-Zucht, oder das Hirten-Leben, da die Menschen einige Arten derer Thiere in denen Wäldern gefangen, eingesperret und zu ihrem Nutzen gezähmet. Unter denenselben sind die Schaafe die ersten gewesen, und hierzu am meisten bequem geachtet worden, Theils weil sie an sich selbst nicht sehr wild, sondern sanftmühig, Theils weil sie zur Speise ihre Milch, Käse und Butter, zur Kleidung aber ihre Wolle darreichen. Der dritte Grad ist Vita agrestis oder Agricultura, der Acker-Bau. Bey welchem dennoch die Menschen die vorigen beyden Arten zu leben nicht abgeschaffet, sondern, was ihnen aus denenselben dienlich, beybehalten. Jedoch hat der Acker-Bau den Vorzug erlanget, und ist auf denselben nicht allein vom Pöbel, sondern auch von Fürsten und Königen grosser Fleiß angewendet worden, so gar, daß derer Regenten Einnahme und Vermögen fast allein im Acker-Bau und Wiese-Wachs bestanden. Ja wenn man einen loben wollte, so war es gnug, daß man von ihm sagen konnte, er sey bonus Colonus, ein guter Acker-Mann. Aus diesem sonderbaren Fleisse, den Acker-Bau fortzutreiben, entstund eine solche wohlfeile Zeit, daß man selbige Seculum aureum, die goldene Zeit genennet. Nach dem ist aufkommen Vita ciuilis siue vrbana et mitior, da die Menschen nach abgeschafften Wildnissen und wilden Früchten angefangen, ihnen schöne Häuser, und durch die Gärtnereyen mancherley schmackhafte Früchte zu verschaffen, die Vieh-Zucht, den Acker-Bau, die Jägerey, den Vogel-Fang, die Fischerey und den Wein-Bau stattlich zu verbessern, und ihr Haus-Wesen also einzurichten, damit in Küch und Keller alles sauber, und an der Tafel alles ordentlich zugienge. Welche Art zu leben, wenn sie in ihren Grentzen bleibet, ohne Zweifel die beste, ungeachtet selbige von einigen Stoicis getadelt, und vor verschwenderisch ausgeruffen wird: sinte Mahl die Verschwendung nicht bestehet in dem Wechsel, sondern in dem Ueberflusse derer Speisen. Obgleich nun des *Luculli Apicii* und anderer ihr unerhörter Ueberfluß in Tractamenten billig zu verwerffen, so ist dennoch zuläßig, daß die Menschen ihre Speisen nach der Geschicklichkeit, die ihnen GOtt verliehen, ändern. Warum hätte sonst derselbe gütige Vater so mancherley Getraide, Wein-Stöcke, Oel-Bäume und Obst, ja die Thiere, Fische und Vögel selbst erschaffen, wenn sie der Mensch zu seiner Bequemlichkeit nicht brauchen sollte? Denn daß man zu rechter Zeit säet, mähet und einbringet, ist keine Wissenschafft des Viehes, sondern es gehöret zu des Menschen Unterhalt, und zwar nicht ohne Unterscheid vor alle, sondern nur vor diejenigen, die den Acker-, Garten- und Wein-Bau verstehen. Denen aber diese Wissenschafften mangeln, die nennet man noch heute zu Tage billig wilde Leute und Barbarn. Ueber Haupt aber wird jeder Stand des Menschen, so lange er lebet, eine Lebens-Art genennet. Nach dem nun der Mensch die in ihm gelegten Kräffte wohl oder übel gebrauchet, nach dem sagt man, er habe eine gute oder böse Lebens-Art. Diese zu ergreiffen hat GOtt in den freyen Willen des Menschen gesetzet, und ihn dadurch in Stand gesetzet, daß, wenn er eine gute Lebens-Art erwählet, er den Namen eines tugendhafften erhält, welches ausser dem mit Recht nicht geschehen könnte; dagegen aber auch sich zuzuschreiben, wenn er durch eine üble Lebens-Art sich den Schand-Flecken eines lasterhafften zuzühet. Damit nun dieses unterbleibe, und jenes geschehe, ist es freylich eine wichtige Sache, eine rechte Lebens-Art zu erwählen. Dies ist der nächste Zweck derer Kirchen und Schulen. Man weiset uns da den Weg zu einer vernünfftigen Lebens-Art, welche die, so ihr nachgehen, am Ende crönet. Wir selbst liegen so im finstern, daß wir ohne Handleiter nicht dahin gelangen können. Daher folget, daß junge und derer Sachen unwissende vor sich keine Lebens-Art ergreiffen können. Sie müssen sich von solchen leiten lassen, die die Sache verstehen. Sich selbst hierinnen zu rathen, ist gefährlich. Man kennet meistlen Theils weder sich noch die Lebens-Art, die man annehmen will. Und da gehet es auf ein gerathe wohl. Der Trit, den du hier thust, ist leichte gethan, aber auch desto geschlicher. Untersuche also deinen Beruff. Den wirst du am besten erfahren, wenn du dich erst recht erkannt. Ein wichtiges Werck, wozu viel zu wenig, daß Eltern mit einem Macht-Spruche: das und das soll mein Kind werden, solches heben. Dein Kind kan zwar eine ehrliche Lebens-Art in der Welt ergreiffen, die aber doch unrecht. Z. E. dein Kind wird von dir der Artzney-Kunst gewiedmet; es fehlen aber die Gaben dazu, so sündiget ihr beyde wieder GOtt. Dieser als der Schöpfer hat deinem Kinde Kräffte gegeben, die einen andern Endzweck haben. Dieser soll sich nun deiner eitlen, wo nicht gar meisten Theils sündlichen Absichten wegen ändern, und die Mittel darzu ändern sich nicht. Du elender unvermögender gebiete ein Mahl der Natur, daß sie sich nach deinen Leidenschafften ändere, so mögte es angehen. So lange aber dies nicht ist, welches nimmermehr geschehen wird, so lange bist du der gröste Thor, daß du eine Sache verlangest, dazu dir die Kräffte, und folglich die Mittel fehlen. Wie gemein ist aber nicht diese Sünde. Gemeinen Leuten mögte man es in etwas zu gute halten, weil sie es nicht verstehen, doch in so ferne nicht gantz zu entschuldigen sind, weil sie klügere und unpartheische um Rath fragen, aber auch denselben folgen sollten; aber daß gemeiniglich gelehrte auch gelehrte, vornehme auch wieder in vornehmen Amts-Stellen sich befindende Kinder haben wollen, mögte wohl zeigen, daß ein nicht geringer unverantwortlicher Hochmuth dahinter stecke, der doch je weiter von ihnen entfernt seyn sollte, je besser sie sich als der gemeine Mann dünckten. Dieses Versehen beruhet unsers Bedünckens auf einer unrecht erkannten Einrichtung des gemeinen Wesens. Lauter hohe machen den Staats-Cörper nicht aus, und lauter niedrige können sich alleine nicht regiren. Wer nun die Sache nicht recht kennet, bildet sich den, der über andere was zu gebieten hat, um vieles glücklicher als den ein, dessen Schuldigkeit zu gehorchen, welches doch im Grunde falsch. Einen andern zu regiren, ist so schwer, als wohl immer zu gehorchen. Bist du also zum gehorchen gemachet, wird dir es leichte

ankommen, es zu thun; und erhebet dich dein Geist über andere, wirst du auch die Regirungs-Last mit leichterer Mühe ertragen, und beydes wird gut von Statten gehen; kehre es aber um, und setze erstern dem Fürsten an die Seite, und letztern unter die geringsten im Lande, da wirst du sehen, wie jener einen Staats-Fehler über den andern begehen, dieser aber, der gleichsam zum herrschen geboren, eine Unruhe nach der andern erregen wird. Es zeiget also von einer grossen Einsicht derer Fürsten, die in ihren Ländern die weise Anstallt machen, daß untüchtige von Wissenschafften ab- und tüchtige auch wohl aus einer zerfallenen Bauer-Hütte hervor- und durch Hülffs-Mittel aufzuziehen werden. Wäre dirs in der Ausübung so möglich, als löblich die Absicht, wie schön würde ein solches Land blühen. An Statt daß ein grosser Theil der Einwohner thut, wozu er nicht bertauget, und unterläst, was er thun sollte; so würde man einen jeden in seinem rechten Berufe finden, und mit welcher Munterkeit würde das Werck nicht von Statten gehen. Man sehe doch nur solche Leute an, die wieder ihren natürlichen Trieb und Geschicklichkeit eine Lebens-Art ergreiffen, wie sauer wird es ihnen nicht. Zwey Schüler setzen neben einander. Der eine hat Geschicke und Lust dazu, und der bringet es mit halber Arbeit weiter als sein Nachfolger, der unermüdet in seinem Wercke, aber alles mit Wiederwillen thut, und keinen Anstand dazu hat. Und was ist endlich der Vortheil bey solchem letztern? Wanns am besten, ist es eine schon späte Reue. Der Glaube kommt ihm in die Hand, und da siehet er, daß er unrecht gethan; die Zeit, die so kurtz, was zu lernen, ist dahin. Nun ändert er seinen Vorsatz. Da wird er, da er lange Zeit auf Schulen und Universitäten zugebracht, endlich z. E. im 30. Jahr gewahr, daß es da nicht fort will, begiebt sich zum Leisten, und wird Junge bey einem Schuster in einem solchen Alter, da ein anderer von diesem Handwercke als Meister in der besten Kundschafft stehet. Ein anderer hat wieder sein Geschicke und Trieb vielleicht aus eitlen, wo nicht thörichten und sündlichen Absichten derer seinigen, Theologiam etliche Jahre studiret. Nun stirbt der Urheber dieses Wercks, und da fällt die Verbindlichkeit weg, und die Aenderung ist nicht so geschwinde beschlossen, als angetreten. So löblich nun dies ist, wo es aus vernünfftigen Bewegungs-Gründen geschiehet, so übel redet gemeiniglich der meiste Hauffe davon. Selbst der Ausspruch des allerwahrhafftesten JEsu: **wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschicke zum Reiche GOttes**, muß eine gewaltsame Deutung leiden, die nicht am rechten Orte angebracht ist. Gleich als wenn man sagen wollte, der, so hinter dem Pfluge hergehet, müsse denselben in seiner Unrichtigkeit fortschleppen lassen, und thue unrecht, wenn er ihn wieder zu rechte hebe und bringe. Hast du keine Kräffte und Fähigkeit zu der unternommenen Sache, so hast du einen sichern Grund zu schlüssen, daß GOtt dieselbe nicht wolle. Folge also in Erwählung deiner Lebens-Art dem durch deine Kräffte und Trieb offenbarten göttlichen Willen, so kannst du eines göttlichen Berufs versichert seyn, ausser welchem alles vergeblich. Ja, wirst du sagen, wie, wenn einen sein Geschicke zu einer Kunst oder Wissenschafft treibet, die Brod-los ist? Darauf dienet zur Nachricht, daß es schlimm genung, daß gemeiniglich in Erwählung einer Lebens-Art eine Hoffnung reichen Gewinsts zur Grund-Regel genommen wird. Daher kommt das Uebel, daß sich alles auf Dinge, die als Geld einbringend schon im Ruffe sind, leget, dadurch denn, in dem alles auf einen Zweck gleich als auf einem Wege forteilet, einer den andern hindert, daß man sich in denen schon renommirten Facultäten, Künsten und Handwercken über die Menge beschweret, wodurch der Stümper gemeiniglich so gut, als der sein Werck recht gelernet, fortkommet. Diese einander hindernde Menge würde sich bald verringern, und ein jeder dadurch glücklicher werden, so bald gedachtes Vorurtheil aus denen Gemüthern derer Menschen vertilget würde, und man nicht noch dazu selbst die verspottete, die sich auf eine so genannte Brod-lose Kunst legen. Und das ist gantz falsch, daß eine gute Kunst und Wissenschafft in der Welt ohne Nutzen sey, und den, der sie erlernet, Hülfflos lasse. Wage es immer darauf. Merckest du, daß du zu einer gantz ausserordentlichen Sache Fähigkeit, Kräffte und Lust hast, erlerne selbige, sie wird dich, wo deine eigene Aufführung nicht etwa zur Hinderniß gereichet, gewiß nicht Hungers sterben lassen. Wirst du dabey nicht zum reichen Manne, so wisse, daß das nicht nöthig, und hast du nothdürfftigen Unterhalt, so laß dir gnügen. Gehet es mit der ergriessenen Lebens-Art in deinem Vaterlande nicht fort, versuche es anderwärts. Die Erde ist überall des HErrn, und der Prophet gilt gemeiniglich im Vaterlande am wenigsten. Erkennet man in diesem Lande deine Verdienste nicht, bist du doch nicht an dasselbige gebunden. Versuche es anderwärts. Unterdrucket man dich an diesem Orte, wird man dich an jenem vielleicht erheben. Sollten auch vielleicht gegenwärtige Zeiten deiner Wissenschafft noch nicht fähig seyn, arbeite aufs künfftige. Denn auch dazu hast du den Beruff, wenn du Kräffte und Trieb dazu bey dir merckest. Befleissige dich übrigens einer Lebens-Art, so deinen Tagen und Orte des Auffenthalts, so viel Gerechtigkeit, Ehrbarkeit und Klugheit erlauben, gemäß ist, es wird dir GOtt durch Menschen so viel zuwerffen, als dir nöthig, und mehr kannst du mit keinem Grunde des Rechtens fordern.

Lebens-Balsam. Nehmet destillirt Nelcken-Zimmet- Muscaten- Citronen- Salbey- Gassafraß- Majoran- Lavendel- und Cubeben-Oel, jedes drey Tropfen, oder so viel beliebig, und vermischet es durch einander. Dieser Balsam ist bey plötzlichen Zufällen vortrefflich, in der fallenden Sucht, Ohnmachten, Schlag-Flüssen, Mattigkeit, Herzklopfen und dergleichen. Es können nach Befinden 3. 4. 5. bis 6. Tropfen, auch wohl mehr gegeben werden.

Lebens-Balsam, (Hofmannischer) siehe Balsamum Vitae *Hofmanni*. Tom. III. p 284.

Lebens-Baum, siehe Arbor Vitae. Tom. II. p. 1170.

Lebens-Beschreibung bestehet in Nachrichten von Menschen. Ihre Arten sind so vielerley, so mancherley die Stände derer Menschen. Sie sind entweder von lebenden oder todten. Wie die

Erzählungen parteyisch oder unparteyisch sind, so haben auch die Lebens-Beschreibungen gleiches Schicksal. Will man also von deren Zuverläßigkeit oder Falschheit versichert seyn, gehören alle die Prüfungen dazu, die unter dem Titel Historie Tom. XIII. p. 281. seqq. angeführet worden. Sind sie richtig, ist ihr Nutzen nicht geringe. Einige bilden sich einen grossen Grad der Gelehrsamkeit zu besitzen ein, wenn sie reich an Lebens-Beschreibungen sind; andere dagegen machen gar nichts daraus. Beyde thun unrecht. Menschen in meinen Nutzen zühen kann ich nicht anders, als ich muß ihren Absichten begegnen. Das lehret eine vernünftige Lebens-Beschreibung. Verstorbener Leute Vornehmen kann mir auch öfters nutzen; weiß ich nun ihre Lebens-Umstände nicht, werde ich mich leicht in meinem Urtheile betrügen. Ihre Reden werde ich nicht nach des redenden Sinn verstehen, wenn ich den Urheber derselben nicht kenne. Ihre Schrifften werde ich nicht auslegen können, wenn nicht eine hinlängliche Lebens-Beschreibung mir den Weg dazu bähnet. Es gehöret aber zu einer vollständigen nutzbaren Lebens-Beschreibung nicht nur, daß ich weiß, wes Geschlechtes er sey, wenn er geboren, wenner sich verheurathet, wenn und wie viel Kinder er gezeuget, was er bedienet, wie, wo und auf was Weise er aus der Welt gegangen, und was dergleichen mehr. Diese Umstände zu wissen ist gut, aber nicht zulänglich; noch mehr aber, wie sein Verstand und Wille beschaffen, ob er der Sache, von der er schreibt, gewachsen oder nicht, ob er deutlich, klar und unparteyisch schreiben wollen, ob er mit oder ohne Bedacht die Worte flüssen lassen, aus was vor Ursachen er geschrieben, welche Principia er geheget, welchen Wissenschafften er ergeben gewesen, und was dergleichen mehr. Eine vernünfftige Zusammenhaltung nun dieser Umstände ist der beste Schlüssel zu des andern Reden. Und dies bestimmet den eigentlichen Werth derer Lebens-Beschreibungen. Die Gelehrsamkeit selbst machen sie nicht aus, sind aber, dieselbe zu erlangen, unentbehrlich, weil wir einen grossen Theil derselben aus andere Leute Thun und Reden nehmen, die wir nothwendig unrichtig annehmen, wenn wir sie nicht recht verstehen. Zu rechtem Verstande aber dererselben träget die Nachricht von dererselben Leben sehr vieles bey. Wer also andere Leute recht verstehen, und nach der Wahrheit recht beurtheilen will, muß sie kennen, das ist, er muß ihre Lebens-Beschreibungen haben. So nachläßig man darinnen in vorigen Zeiten gewesen, so aufmercksam ist man in unsern Tagen darauf, und aus allen Theilen der polirten Welt lauffen dieselben von lebendigen so wohl als von todten häuffig ein.

Lebens-Flamme, siehe Flammula Cordis. Tom. IX. p. 1158.

Lebens-Geister, Lat. Spiritus animales seu vitales, Frantzösisch Esprits vitaux, nennen einige Natur-Kündiger die natürliche und angeborne Wärme, von welcher die vornehmste Würcklichkeit des Lebens, das Athemhohlen und der Umlauff des Blutes von dem Hertzen in den Leib, und aus dem Leibe wieder zum Hertzen, herkömmt. Es sollen die Lebens-Geister die geistreichen, zarten, flüchtigen und höchstbeweglichen Theilgen des lebendigen Leibes seyn, welche in dem Saamen derer Eltern verborgen liegend erstlich mitgetheilet, hernach täglich durch die Speisen ersetzet, in dem Hirn und Hirnlein, wie auch einiger Massen in dem Rück-Marcke von dem Puls-Ader-Blute abgesondert, durch die Nerven in alle Theile des Leibes geführet, und in unterschiedlichen Theilen auf mancherley Art verändert werden, und endlich der Bewegung aller Sinne, Empfindung und aller Functionen, welche nur in denen belebten Leibern vorfallen, Urheber und die würckende Ursache sind. *Aug. Quir. Rivinus* hat Disputationem de Spiritu Hominis vitali Leipzig 1681. gehalten, aus welcher wir das vornehmste zühen und mittheilen wollen. Angeführte Dispuration bestehet aus sechs Capiteln, davon das erste die Existentiam Spirituum, oder das Bestand-Wesen derer Geister, oder daß würcklich und wahrhafftig Lebens-Geister in unserm Leibe als Regenten sind, behauptet. In diesem Capitel setzet er also: Es ist ganz gewiß, daß alle Cörper derer Thiere sich ganz passive oder leidend verhalten und keine Function verrichten können, dahero wird nothwendig ein actiuum mouens erfordert, welches die Organa corporea principaliter belebet, und die Geschäffte zu verrichten anordnen kann. Dieses bekräfftiget vor andern der Tod: Denn so ja in der Materie eine Krafft ist, warum hören die Bewegungen und übrigen Functiones auf? Warum ruhet alles in einem Augenblicke, wenn nicht der allgemeine Vorsteher und Regirer weggewichen wäre? Man mögte sagen, daß solches vielleicht wegen des verletzten Organi geschehen, und bald das Hertz, bald die Leber, bald der Magen, Milz oder andere Theile in Schuld wären. Wie aber, wenn ein ganz gesunder Mensch, vor grosser Freude, Furcht oder Schrücken dahin fiele und stürbe? Wie dergleichen Historien bey dem *Valerio Maximo* IX. 12. *Lotich.* Observ. p. 284. *Rhod.* observ. medic. Cent. I. 45. *Bartholin.* Hist. Cent. IV. 76. zweye, dreye zu finden. Da ist wohl nicht zu glauben, daß diese an ihren Organis auch nur in etwas verletzet gewesen. Hieraus folget, daß das mouens, oder die bewegende und Haupt-Ursache verletzet sey, und seine Instrumente verlassen habe. Das andere erkläret derer Lebens-Geister Natur, solche ist, daß sie aus einer gantz einfachen und zarten Materie bestehen, dieses besetzet dererselben ab- und zunehmen: sie kommen der Natur des Lichtes oder Feuers nahe bey, solches siehet man an denen Augen, wie sie bey wüthenden und zornigen Leuten gleichsam blitzen, und diese beyde vereiniget haben sie calidum innatum genannt. Das dritte Capitel führet den Ursprung derer Lebens-Geister auf. Hierbey ist zu wissen, daß sich die Lebens-Geister anders in der ersten, anders in der andern Erzeugung verhalten: das ist, es ist eine gantz andere Beschaffenheit derer Lebens-Geister, wenn man sie betrachtet, wie sie von beyden Eltern abgesondert werden, und wieder eine gantz andere, wenn sie nach der Empfängniß im weiblichen Eylein vereiniget betrachtet werden. Jene Art wird bessern Unterscheids halber Spiritus seminalis, diese aber Spiritus genitalis genennet. Die erste Erzeugung sieht auf die Eltern, das ist, auf die Ausarbeitung des Saamens und auf den Bäyschlaff, und dieses sein Erzeugungs-Zweck ist die Empfängniß.

Von

Von diesem fänget hernach die andere Erzeugung an, welche die Bildung der Frucht im Mutter-Leibe und auch die Nahrung von der Mutter in sich schlüsset, und solche endiget sich nach der Geburt, und dann ist die Erzeugung vollendet. Das vierte Capitel giebet die Unterhaltung derer Lebens-Geister. Sie werden aber vornehmlich durch den Schlaff erqvicket: denn der Schlaff ist so nöthig, daß, wenn man auch die beste Speise und Tranck hätte, und auf alle Art und Weise die Lebens-Geister und Kräffte zu unterhalten suchete, man doch mit dem wachen nicht auf etliche Tage anhalten und den Schlaff entbehren könnte. Nach dem Schlaffe ist auch Speise und Tranck, und das Athemhohlen. Das fünffte Capitel zeiget die Geschäffte oder Verrichtungen derer Geister an. Aller Verrichtungen, welche nur in unserm Leibe vorgehen, erklären sich die Lebens-Geister vor einen Urheber; ja sie sind Vorsteher des Lebens selbst. Alle Geschäffte geschehen durch sie, die erste Bildung in der Gebär-Mutter, die Nahrung vor und nach der Geburt, welche bis ans Ende des Lebens fortgesetzet wird, die Verdauung, Blutmachung, das Vermögen zu zeugen, oder sein Geschlecht fortzupflantzen, das sehen, hören, fühlen, ruchen, schmäcken, das Gedächtniß, der Hunger, Durst, Zorn, Furcht, Gram, Krafft und Bewegung derer Theile, der Odem, die Sprache etc. Nun ist noch in dem sechsten Capitel der Untergang derer Lebens-Geister zu erwägen übrig. Es sind unsere Lebens-Geister im gantzen Leibe also zerstreuet, daß sie nicht nur die Löchergen derer harten Theile, sondern auch das Blut, das Flüß-Wasser, ja die Excrementa selbst durchwandern und besetzen. Was denn nun aus unserm Leibe heraus gehet, das verschwendet alle Mahl etwas von unsern Lebens-Geistern. Hierher gehöret nun natürlicher Weise die unempfindliche Ausdunstung, der Schweiß, Mißbrauch des Venus-Spiels, die starcken Gemüths-Bewegungen, u. d. Ja alle Stunden und Augenblicke gehet ein Theil derer Lebens-Geister weg und verraucher, bis daß ein sterbender den Ueberrest ausathmet. Denn der Untergang unserer Geister und Kräffte wird in diesem Leben nach und nach angefangen, gäntzlich und letzlich aber begiebet er sich im Tode. Die alten suchten dreyerley Geister in dem menschlichen Cörper: animales, so in dem Gehirne, vitales, so im Hertze, und naturales, so in der Leber seyn sollten. Hernach wurden sie aber von andern verändert, und die animales in das Gehirne, die vitales und naturales aber, so einerley seyn sollen, in das Blut versetzet. Jene, die Spiritus animales, sind nach ihrer Beschreibung eine sehr zarte Feuchtigkeit, die in dem rindigten Wesen des Gehirns von dem Blute abgesondert, hernach in Lebens-Geister verwandelt und durch das marckigte Wesen des Gehirns, durch desselben schwülichtes Wesen und das lange Marck in die Nerven und das Rück-Marck geführet wird, um die Nerven, die Sinne und andere Geschäffte zu verrichten, zu bestrahlen. Die Spiritus vitales oder naturales aber sollen die flüchtigsten Theilgen des Geblütes seyn, welche dieses in Bewegung setzen und zur Nahrung geschickt machen. Von einigen Medicis, besonders von denen Stahlianern werden die Lebens-Geister in denen belebten Cörpern gantz und gar geleugnet und nur Seele und Leib geglaubet, welche der Gestallt mit einander verbunden seyn sollen, daß sie zu ihrer Vereinigung und ihren Verrichtungen nicht erst die Lebens-Geister nöthig haben, welche sich doch diejenigen, so sich die Lebens-Geister feste in den Kopf gesetzet, ohne dergleichen Geister nicht vorstellen können. Und das sey die kurtze Betrachtung derer Lebens-Geister im natürlichen Stande. Wie nun die andern Theile des Leibes gewissen Kranckheiten unterworffen sind; also befinden sich auch besondere Kranckheiten, welche vornehmlich die Lebens-Geister angreiffen. Und unter solchen ist vornehmlich der **Mangel derer Lebens-Geister**, Lat. Spirituum Defectus, zu mercken. Solcher hat viel Ursachen, welche ihn zu Wege bringen, als starcke Arbeit, Convulsiones, Mißbrauch der Venus-Lust, lauffen, fechten, tantzen und andere scharffe Bewegungen mehr, übermäßiger Schweiß, starcke Excretiones und Bauch-Flüsse, ingleichen Hunger, er mag von Mangel derer Lebens-Mittel, oder Kranckheiten u. d. herkommen. Die Cur derer mangelnden Geister ist nach denen Ursachen einzurichten, dahero dienen Schlaff und Ruhe, und dann Analeptica, als ein Trunck guten Weins, ingleichen Spirit. Cerasor. nigr. Ld. conuall. Hyssop. Meliss. Rorismar. Aqua Vitae corfunct. cinamom. cum Vino, Borrag. und Bugloss. cum Vino, Spirit. apoplectic. und epileptic. Aqua magnanimit. Rudolph. Aqua Vitae Mulier. asthmatic. Anhalin. cordial. Hercul. Sax. theriacal. Velthemian. Ros Solis, Aqu. regin. Hungar. Bals. Vitae anglic. Ingleichen Ambra und Mosch, wie auch die hiere aus bereiteten Essentzen und Tincturen, als Essent. regia, Confect. alkerm. comp. Tinctur. Cor. Ilior. cum Spirit. Cord. Cerur. Wieder den Mangel derer Geister vom Hunger dienen Eupepta, als Krafft-Suppen, Milch, frische Eyer mit Spanischem oder Canarien-Wein, Emulsiones aus Semin. 4. frigid. mai. Amygdal. Pinear. Pistac. Hasel- und Welsche-Nüß, Castanien, Hüner- und Kalb-Fleisch u. d. Spirituum Errores, die **irrigen Lebens-Geister**, wenn sie von fremden Ideen eingenommen, falsch beurtheilen, nichts behalten, und ungereimt zusammen setzen. Hiervon entspringen Mania, Melancholia und mancherley Raserey en, als St. Veits-Tantz, Liebes-Träncke, Wasser-Scheu, närrische Liebe, Pica, Malacia, Biß derer Taranteln, u. d. Spirituum Motus inordinatus oder irregularis, die **unordentliche Bewegung derer Geister**, welche bereits Tom. III. p. 1622. abgehandelt worden ist. *Iren.* Vehr Diss. de Laeta ac Laesa Spiritus Mundi parui in Cerebrogeneratione. Frf. 1698.

Lebens-Kertze, siehe **Blut-Lampe**. Tom. IV. p. 242.

Lebens-Krafft nennet David den HErrn, Ps. 27, 1. und das ist er auch, wenn wir bedencken unsers Lebens 1.) Eingang. Du wareſt über mir im Mutter-Leibe etc. Ps. 139, 13. seq. Hiob 10, 10 seq. 2.) Fortgang, sinte Mahl wir in ihm leben, weben und sind, Ap. 17, 28. Wir leben nicht nur in seinem Gebiete, sondern in ihme selbst, in ihm als unserer Seelen Seele; in ihm leben wir, als ein Kind in seiner Mutter-Leibe lebet, von welchem es allen

allen dienlichen Unterhalt, Wachsthum, Wärme und Schutz empfängt; also haben wir auch von GOtt täglich unsere Lebens-Krafft, von ihm werden wir ernehret und erhalten. 3.) Ausgang. In dem Tode vergehet uns alle natürliche Lebens-Krafft, die Augen verdunckeln u. d. Aber da findet sich GOtt, der wird unsere Lebens-Krafft, stehet uns bey, und stärcket uns in unsern letzten Todtes-Zügen.

Lebens-Linie, Lat. Linea vitalis, sonst auch **Hertzens-Linie** genannt, ist bey denen Chiromanticken eine Linie in der Hand, welche sich zwischen dem Zeicher und dem Daumen anfänget, um den Ballen des Daums oder um den Venus-Berg gehet, und ihr Ende bey dem Ende der Hand mehren Theils in denen Rascetten oder gezwungenen Linien nimmt. Vornehmlich soll sie die Gesundheit des Hertzens und des Geblütes andeuten. Wenn sie lang, nicht gebrochen, noch von andern Linien durchschnidten und einer feischen Farbe, soll sie gute Gesundheit und ein langes Leben bedeuten.

Lebenstein, siehe **Liebenstein**.

Lebens-Straffe, siehe **Leib- und Lebens-Straffe**.

Lebens-Wasser, siehe Aqua Vitae. Tom. II. p. 1040. seq.

Lebens-Ziel, ist vornehmlich dreyerley: 1.) Das natürliche Lebens-Ziel, das die Natur einem jedweden Menschen giebet. Hiob 14, 5. Ps. 139, 16. Ps. 39, 5. 2.) Das Gnaden-Ziel, da GOtt aus sonderbarer Gnade dem Menschen um wichtiger Ursachen Willen das natürliche Leben verlängert oder aber verkürtzet, daß er ihn aus dem Unglück zur Ruhe bringe. Es. 38, 5. 3.) Das Zorn-Ziel, wenn GOtt aus gerechtem Gerichte denen Gottlosen das Leben verkürtzet, wie denen gottlosen Leuten in der Sündfluth, 1. B. Mos. 7, 11. zu Sodom und Gomorra, cap. 18. und 19. dem gottlosen Absalon. 2. Sam. 18, 9. 14.

Lebenz, siehe **Levenz**.

Lebenz, siehe **Leweng**.

Leber, Hepar, Iecur, Frantz. Foie ist das gröste Eingeweide, von Farbe roth, welches in der rechten Weichen unter dem Zwergs-Felle lieget, und sich mit ihren dünnen Theilen bis zur Gegend des obern Schmeer-Bauchs und zur lincken Weichen erstrecket. Sehr groß muß die Leber seyn, damit die sehr häuffige Galle könne füglich abgesondert werden. Die Gestallt dieses Eingeweides ist ungleich, die obere Fläche ist erhaben, flach und gleich, die untere hohl und ungleich, und hält das Gallen-Bläslein in sich. Allwo die Pfort-Ader in die Leber gehet, siehet man eine Hervorragung, so die Pforte genennet wird. Bey Hunden theilet sich die Leber in verschiedene Lappen; bey denen Menschen und Kälbern aber findet man dergleichen nicht. Eine Menschen-Leber wieget fast vier Pfund. Ihre Verbindung geschiehet vermittelst derer Bänder und Gefässe, vornehmlich der Hohl- und Pfort-Ader. Derer Bänder giebet es verschiedene, sinte Mahl die Leber 1) mit einem breiten häutigen Bande, so sonst das Suspensorium heisset, lincker Hand an das Zwerg-Fell befestiget ist; 2) rechter Hand aber unter denen kurtzen Rippen mit einem andern breiten und dünnen Bande an das Zwerg-Fell, und 3) mit einem diesem nicht ungleichen an den Schwerdtförmigen Knorpel verknüpfet, auch 4) mit der in ein rundes Band verwandelten Nabel-Ader gleich Falls etwas in seinem Lager befestiget wird. Die Haut, so die Leber umgiebet, ist sehr dünne, hänget an dem Darm-Felle feste an, und kann zwar leichtlich, doch aber nicht ohne zu zerreissen, von dem Wesen der Leber abgesondert werden. Verschiedene Gefässe siehet man an der Leber, welche füglich in zu- und abführende eingetheilet werden. Zu jenen gehören 1) die Nerven, so von der Leber-Verwickelung, welche die Zweige des zwischen denen Rippen liegenden Nerbens und des herumschweiffenden Nerven-Paares ausmachen, ihren Ursprung nehmen, die Puls-Ader wie eine Scheide umgeben, und mit dieser zugleich in der gantzen Leber vertheilet werden. 2) Die Puls-Adern, deren verschiedene sind, als (a) die eigentlich so genannte Leber-Puls-Ader, welche nichts anders, als der rechte Ast der Magen-Puls-Ader ist. (b) Die Puls-Ader von des Gallen-Ganges-Puls-Ader. (c) Die Puls-Adern von denen Zwerg-Fells-Puls-Adern, (d) bis Weilen auch von der obern Gekrös-Puls-Ader, welche alle der Leber ihre Nahrung zuführen. **Walther** Programm. de Arteria coeliaca. *Ruyschius* Epist. anat. V. Resp. Fig. 7. in gleichen Responc. ad. Epist. Anat. IX. 3) Die Pfort-Ader, so in die Höhle der Leber tritt, und an ihrem Orte ausführlicher abgehandelt werden soll. Die abführenden Gefässe sind entweder gemeine oder eigenthümliche. Zu jenen zählet man die Wasser-Gefässe, welche in das allgemeine Milch-Säcklein lauffen und 1) durch die Bindung der Pfort-Ader bey lebendigen Cörpern, 2) durch das einblasen in die Puls-Ader oder Leber-Gang entdecket werden. Ferner rechnet man hierher die **Hohl-Ader**, so bereits Tom. XIII. p. 591. abgehandelt worden. Die eigenthümlichen abführenden Gefässe begreiffen die Gallen-Gänge und das Gallen-Blästgen unter sich, davon Tom. IV. p. 53. und Tom. VII. p. 1538. nachzusehen. Ob schon die alten glaubeten, daß das Wesen der Leber aus dem bey denen Blut-Gefässen zusammen geronnen Geblüte bestünde, so wissen doch die neuern gewiß, daß es gefässiget und von denen allerkleinesten Gefässen zusammen gesetzet sey. Es wollen zwar viele mit *Malpighio* der Leber besondere Drüsen zueignen, zu Mahl da die Büschlein derer Gefässe vornehmlich der Pfort- und Hohl-Ader Drüsen vorzustellen scheinen, ja auch das Amt derer Drüsen verrichten. Dennoch lehret *Ruyschius* Thes. Anat. I. p. 31. et Thes. VI. p. 60. sehr deutlich, daß es keine wahren Drüsen: Massen die obbenannten unter einander verwickelten Büschlein keine wie ein Knaul zusammen gewickelte Endgen derer Gefässgen sind, auch keine besondere Haut haben, sondern nach Art derer Kehr-Bürsten geleget seyn. Ueber dieses ist merckwürdig, daß die Nerven, die Pfort- und Puls-Adern, wie auch der Gallen-Gang nicht nur gemeinschafftlich durch die Leber lauffen, sondern auch von einer allgemeinen Haut, die wie eine Scheide gebildet ist, umkleidet werden, die Hohl-Ader hingegen einen gantz andern Weg nimmt.

Der vornehmſte Beweis-Grund, womit einige das drüſigte Weſen der Leber darthun wollen, iſt hauptſächlich dieſer, weil unterſchiedene bey krancken Supiectis, ſo vornehmlich an der Waſſer- oder Darrſucht verſtorben, öffters ſehr viel Kugelförmige Cörperchen in derſelben wahrgenommen. Weil ſie aber bey geſunden Cörpern nicht alſo gefunden werden, ſo ſind dieſe Cörperchen vielmehr vor wiedernatürliche und von einer Kranckheit herkommende Hügelchen zu halten, wie *Laurent.* Heiſter Compent. Anatomie. hin und wieder gar ſchön beweiſen. Die alten haben die Leber als die eigentliche Werck-Statt des Blutes, allwo daſſelbe bereitet, und von da in den gantzen Leib ausgetheilet werde, angeſehen; die neuern aber haben es anders befunden und erfahren, daß ſie die Galle aus dem Geblüte der Pfort-Ader abſcheide. Die Leber iſt das gröſſeſte unter denen Eingeweiden, und gelanget inſonderheit bey etlichen Thieren zu einer wunderſamen Gröſſe, wovon *Schenckius* und andere viel angemercket, unter andern, daß bey einem jährigen Hahne eine Leber, die einen Teller bedecket und 30. Loth gewogen, gefunden worden. Wie groß die Lebern bey denen Gänſen werden, wenn ſie auf gewiſſe Weiſe gemäſtet worden, iſt bekannt. Von denen unvernünfftigen Thieren pfleget man einige Lebern Theils ins gemein zu verſpeiſen, Theils aber als eine beſondere Delicateſſe anzuſehen. Ueber haupt iſt von denen Lebern zu mercken, daß die von denen vierfüßigen Thieren hart zu verdauen, giebet dicke Nahrung und führet ſich langſam wieder aus; doch ſeyn die von jungen und in guter Weide gegangenen Thieren viel ſafftiger, zärter und gröſſer, als die von alten und übelgeſätterten Viehe. Am meiſten werden heute zu Tage die Lamms- und Kalbs-Lebern geachtet, wie wohl die von dem Schweine, nach dem ſie blanchiret, entädert und gebäutelt, auch gemeiniglich in Därme geſtoſſen und Leber-Würſte daraus bereitet werden; derer erſtern Zurichtung aber iſt unter dem Worte Kalb-Fleiſch, Tom. XV. p. 101. ſeqq. angeführet worden. Die von denen Ziegen und Böcken werden vor höchſt ſchädlich geachtet. Die Leber derer Vögel iſt weit derber, und daher ſehr ſchwer zu verdauen, davon doch die einige Gänſe-Leber ausgenommen, als welche, wenn ſie recht groß, als eine ſonderbare delicate und geſunde Speiſe angeſehen wird. Unter denen Fiſchen haben die Quappen, Welſen und Hechte die allerſchmackhafftigſten Lebern, welche zu denen Leckerbiſſen gerechnet werden. Die erſten haben einen anmuthigen Geſchmack; die mittlern ſeyn ziemlich ſüſſe und faſt eckelhafftig; die letzten aber ſind die allerbeſten. *Chriſt. Godofred.* Stenzel Diſſert. enodans praecipuorum abdominis viſcerum Hepatis et Lienis Officium. Wittenberg 1727.

Leber, ein Fluß in Ober-Elſaß, welcher auf dem Vogeſiſchen Gebürge entſpringt und bey Schlettſtadt in die Ill fällt.

Leber, ein adeliches Geſchlecht, deſſen Schild getheilt iſt. Oben zeigt ſich im ſchwartzen Felde ein goldenes aufſpringendes gezäumtes Pferd. Der Untertheil iſt geſpalten und zur rechten von gold und ſchwartz gewürffelt; zur lincken aber ſind im goldenen Felde drey rothe Baum-Früchten-gleichende Figuren. Auf dem gecrönten Helme iſt zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, davon das rechte unten ſchwartz, oben golden, das lincke unten golden, oben ſchwartz iſt, ein wachſendes Mohren-Bild mit einem ſchwartz und goldenem Bunde um den Kopf, davon die Bänder abflügen, welches beyde Büffels-Hörner angefaſſet hat. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. IV. p. 116. Im Anfange des 16. Jahrhunderts war einer von Kretzinski und Mockra mit einer Leberin aus Groß-Polen verehlichet. Im Jahre 1576. den 10. Jul. ſtarb Johann Leber zu Striegau im Schweidnitziſchen. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 773.

Leber, (Antimonialiſche) ſiehe Hepar Antimonii. Tom. XII. p. 1577.

Leber ſpalten. Sprüchw. Salom. 7, 23. Bis ſie ihm mit dem Pfeile die Leber ſpaltet, das iſt, bis ſie mit ihren Schmeichel-Worten ſein Gewiſſen tödtlich verwundet, dazu ſein Leib und Seele mit dem Gifte der Unzucht verderbet. Maſſen durch die unzüchtige Liebe vor andern Gliedern die Leber am meiſten entzündet und verderbet wird.

Leber-Aloe, ſiehe Aloe. Tom. I. p. 1308.

Leber-Arzney, ſiehe Farb-Erde. Tom. IX. p. 246.

Leberau oder Lebrau, Leberaw, ein Dorff oder Flecken nebſt einer von Carln dem groſſen geſtifteten Abtey, zwey Meilen von Kayſersberg, im Ober-Elſaß gelegen. Trommsdorff accurneue und alte Geogr. 5. p. 212. Zeiller Topogr. Alſat. p. 51.

Leberaw, ſiehe Leberau.

Leber-Balſam, ſiehe Ageratum. Tom. I. p. 772.

Leber-Berg, ſiehe Iura. Tom. XIV. p. 1660.

Leber- und Gallen-Bläßlein-Gänge, ſiehe Blaſe. Tom. IV. p. 54.

Leber-Blümlein, (blaue) ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Blümlein, (weiſſes) **Parnaſſer-Gras, Weiß-Leber-Kraut, Stein-Blume, weiſſe Herz-Blümlein**, Lateiniſch Parnaſſia, Parnaſſia paluſtris et vulgaris, *Pit. Tournef.* Gramen Parnaſſi, *Lob. Ger. Dod.* Gramen Parnaſſi Dodonaeo, quibusdam Hepaticus Flos, *I. B.* Gramen hederaceum, flos hepaticus, *Tab.* Gramen Parnaſſi vulgare, *Park. Raji* Hiſt. Gramen Parnaſſi albo ſimplici flore, *C. B.* Hepatica alba, *Cord.* Hiſt. Enneodynamis Polonorum, et Vnifolium paluſtre, *Geſn.* Hort. Gramen Parnaſſi et Hepatica alba, *Offic.* Gramen hederaceum recentiorum, *Lob* Ciſtus paluſtris humilis, Hederae folio, Perfoliata noſtras, *Pluken. Alm. Bot.* et *Volckammer.* Fl. Nor. iſt ein Kraut, das aus ſeiner Wurtzel Blätter hervorſtöſſet, die faſt gantz rund und zugeſpitzet ſind, dem Veilgen-Kraute nicht ungleich, oder vielmehr dem Epheu, wie wohl ſie um ein gutes kleiner ſind, viel bleich-grüner, und gar nicht eckigt; ſitzen auf langen röthlichten Stielen. Dazwiſchen erheben ſich viel kleine Stengel, der Hand lang, die ſind dünne und eckigt, auch feſte, werden unten ein jedweder von einem Blatte ohne Stiel umfaſſet, und tragen auf ihren

Spitzen

Spitzen eine einzige Blume, von zehen weiſſen und gutriechenden Blätt-lein, fünf groſſen und fünf kleinern, zuſammen geſetzet. Wann die Blume verfallen iſt, ſo kommt an ihrer Statt eine Frucht zum Vorſchein, die iſt oval-rund und häutig, voll länglichter Saamen. Die Wurtzel iſt nicht eben gar zu dicke, ſiehet röthlicht-weiß, iſt mit vielen Zaſern beſetzet und hat einen angenehmen Geſchmack. Dieſes Kraut wächſt in denen Wieſen, längſt an denen Bächen und an andern feuchten Orten, in fettem Boden. Es führet viel Feuchtigkeit und Oel, aber wenig Salz. Erkühlet, trocknet und zühet zuſammen; iſt ein gut Leber-Kräutlein; öffnet und ſtärcket dieſelbe, wird auch mit Nutzen unter die Wund- und Lungen-Tränke gebrauchet. *Tabernaemontanus* rühmet es vornehmlich zu denen Haupt-Wunden, desgleichen zu denen Bauch-Flüſſen. Die friſch zerſtoſſene Blätter Pflaſter-weiß über die Wunden geleget, ſaubert und heilet ſie, ſtillet auch dererſelben bluten. Der Saame treibet den Harn, Gries und Stein, und reiniget die Nieren, im Wein oder Waſſer geſotten, und davon getruncken: oder den gepülverten Saamen mit warmen Wein oder Bier eingenommen. Den Safft aus denen Blättern in die Naſen gethan, ſtillet das Naſenbluten: er thut auch denen Augen gut. Parnaſſia iſt dieſes Gewächs genennet worden, weil es dem Kraute gar ähnlich ſiehet, deſſen *Dioſcorides* gedencket, und welches auf dem Parnaſſus-Berge gewachſen iſt.

Leber-Diſtel, ſiehe **Endivien**. Tom. VIII. p. 1159.

Leber-Diſtel, (glatte-) ſiehe **Gänſe-Diſtel**. Tom. X. p. 43.

Leber-Diſtel, (ſcharffe-) ſiehe **Gänſe-Diſtel**. Tom. X. p. 43.

Leber-Drüſen, ſiehe Glandulae Abdominis. Tom. X. p. 1564.

Leber-Entzündung, ſiehe Hepatis Inflammatio. Tom. XII. p. 1581.

Leber-Flecke, Lateiniſch Maculae hepaticae, ſind breite, dunckelbraune Flecke, die gemeiniglich auf dem Rücken, der Bruſt, ſehr ſelten, und zwar nur bey einigen ſchwangern, auf der Stirne ſitzen. Die Urſache iſt eine verdickte Zähigkeit des Blutes, welche von dem Schweiſſe auf die Haut getrieben wird. Die Cur ſiehet darauf, daß die unreine Materie weggeſchaffet werde, und ſolches ſuchen einige Aerzte durch ſcharffe äuſſerliche Mittel zu erlangen, als mit der Rad. ari und Sigil. Salomon. oder Bryon. oder Oxylapath. mit Honig zur Salbe gemacht, Senff-Saamen, die Nacht in Eßig geweichet, das Ol. Tartari per deliqv. Vnguent. cofmetic. Mynſicht. ſchwartze Seiffe, Sulphur. viu. Phlegm. Vitriol. Silberglett in Eßig aufgelöſet, Campher in Terpenthin-Oel zerlaſſen, eine Salbe aus Honig Zii. und Alumin. ſciſil. Zii. oder ℈. Lact. Sulphur. ʒi. Camphor. ʒß. Aqu. hyperic. Ziß. fol. querc. ʒß. M. Weil aber die ſcharffen Mittel die Haut ſpröde machen, zu Weilen durchfreſſen oder auch nur eine Geſchwulſt verurſachen, als dienen hernach Detergentia und Lenientia, als Farin. fabar. cicer. lupinor amygdal. dulc. radic. ireos florent. mit Weitzen-Brod-Krume vermiſchet, oder Aqu. album. ouor. roſar. ſtipit. fabar. omnium flor. Ziegen-Milch ꝛc. Weil die Leber-Flecke mit denen Sommer-Flecken groſſe Aehnlichkeit haben; ſo wollen wir ſie unter dem Worte Lentigines ausführlicher abhandeln.

Leber-Fluß, ſiehe Fluxus hepaticus. Tom. IX. p. 1400.

Leber-Gang, ſiehe Ductus hepaticus. Tom. VII. p. 1538.

Leber-Gebrechen oder **Leber-Kranckheiten** ſind inſonderheit die Pferde und das Rind-Vieh unterworffen. Was die Pferde anbetrifft, ſo iſt es eine gefährliche Sache, wenn die Leber in denenſelben mangelhafft wird; man kann aber erkennen, daß einem Pferde die Leber verletzet ſey, wenn demſelben das Maul gar trocken und dürre wird, daß kein Schaum oder Feuchtigkeit darinnen zu finden: wenn ihm die Zunge trocken und ſchwartz wird, wenn es auf das Sauffen begierig iſt, wenig iſſet, dabey aber hart miſtet und zirchet, und ſich nicht gerne auf die rechte Seite leget, weil die krancke und ſchmerhaffte Leber auf der rechten Seite lieget; wenn ihm auch der Athem aus der Naſen ſtincket, und das Weiſe in Augen gelb wird. Einem ſolchen Pferde zu helffen, muß man ihm die Buch-Ader ſchlagen, und ſolche ziemlich lauffen laſſen; des andern Tages nach dem Aderlaſſen nehme man Süß-Holtz, Rhabarbara, Erdrauch, Chamillen, Odermennige, Eberwurtz, Aniß, Spicanard, Wegerich, mit Kraut und Wurtzeln Tobacks-Blätter und Endivien, ſude es bey zwey Stunden im Waſſer, ſeihe es durch ein Tuch, und güſſe dem Pferde laulicht alle Tage ein Qvartier in den Hals. Man erkennet auch, daß ein Pferd Mangel an der Leber hat, daran, wenn es nicht freſſen will, kalten Schweiß ſchwitzet, abnimmt und dürre wird; davor nehmet Wachholder-Beere, Salbey, Lorbeere, Schwartz-Wurtz, Wolffs-Zunge, eines ſo viel als des andere, machet es zu Pulver, und gebets dem Pferde unter dem Futter. Oder nehmet Eicheln, Birn-Baum-Miſtel, ein iedes ein Pfund, Eichen-Laub anderthalb Loth, Wermuth ein Qventlein, Salbey, Tauſend-Gülden-Kraut, Engelſüß, Zittwer, jedes ein Loth, weiſen Ingber, Galgant, jedes ein Qventlein, Täſchel-Kraut, Meiſter-Wurtz, jedes ein Loth, Lorbeeren ein halb Loth; ſolches alles zu Pulver geſtoſſen, unter einander gemenget, und dem Pferde ein jedes Mahl unter dem Futter drey Nuß-Schahlen voll zu freſſen gegeben, hilfft nicht allein der ſchadhafften Leber, ſondern iſt auch gut vor das huſten und keichen, oder ſo einem Pferde ſonſten was im Leibe faulet. Wenn ein Roß vom hitzigen trincken Blattern auf der Leber gewinnet, davon es ſehr huſtet, ſo nehmet jungen Wermuth, Kreen oder Meerrettich, Knoblauch und Ziegen-Milch, reibet es in einem Reib-Aſch unter einander, hänget das Roß hoch an, und güſſets ihm durch einen Trichter, ſo warm es ſelbiges erleiden kann, in den Hals. Beſorget man, daß einem Pferde die Leber faulen möchte; ſo gebet demſelben Brunnen-Kreſſe, Endivien, groß und kleine Roſinen, und Brunnen- oder Stein-Leber-Kraut unter dem Futter zu freſſen, oder

kochet es in Wein, drucket den Safft daraus, und güſſet es ihm in den Hals. Oder nehmet Tobacks-Blätter, Hauswurtz, Aloe hepatica, Sauerampffer, Süß-Holtz, Engelſüß, Meiſter-Wurtz, Weirauch, machet alles zu Pulver, menget es unter einander und gebets dem Pferde unter das Futter. Wenn dem Rind-Viehe die Leber faulet, ſo geſchiehet ſolches meiſten Theils im Sommer, da ſelbiges bey dem heiſſen Wetter zu faulen Waſſern kömmet, und über Noth und Durſt ſich damit belaget. Weil es aber öffters geſchiehet, daß das Vieh plötzlich daran hinfället, und dem Schinder zu Theil wird, ehe man etwas an ihm vermercken können, ſo iſts am beſten, man begegne dem Uebel bey Zeiten, und menge in den heiſſen Hunds-Tagen gekochte Lungen-Wurtz, Ehren-Preis und geſottene Hirſch-Zungen, oder auch Wermuth unter ihr gewöhnliches Futter, ſo werden ſie ſo leicht keinen Anſtoß davon leiden. Oder nehmet Bär-Wurtzel, Dille, wilden Theriac und Liebſtöckel, ſtoſſet alles zuſammen gantz klein, und backet es in ein Brod; von dieſem ſoll man zu Zeiten dem Vieh des Morgens einen wohl gedähten, auf der einem Seite mit Saltz, auf der andern mit Aſche geriebenen Schnidten geben, um es dadurch vor dergleichen Zufällen zu bewahren.

Lebris, ſiehe Exuuiae Auguium. Tom. VIII. p. 2412.

Leberius, (*Io.*) ein Jeſuit von Laybach in Crain, profidirte humaniora, war zu Wien und Grätz Prediger, ſtarb im Jahre 1678. Er ſchrieb Panegyricum auf die Begräbniß der Lothringiſchen Herzogin; Luctum ſodalitatis in Funere Adami Michaelis, Comitis ab Althan cet. Mitre Diar.

Leber-Klee, ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Klee, (golden) ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Kletten, ſiehe Agrimonia. Tom. I. p. 826.

Leber-Kranckheiten, ſiehe **Leber-Gebrechen.**

Leber-Kraut, ſiehe **Brunnen-Kraut.** Tom. IV. p. 1608. In gleichen **Drachen-Kraut.** Tom. VII. p. 1384.

Leber-Kraut, (blau) ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Kraut, (edel) ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Kraut, (fremdes) ſiehe Agaricum. Tom. I. p. 772.

Leber-Kraut, (golden) ſiehe Hepatica nobilis. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Kraut, (weiſſes) ſiehe **Leber-Blümlein (weiſſes.)**

Leber-Mittel, ſiehe Hepatica Medicamenta. Tom. XII. p. 1579.

Leber-Mooß, ſiehe **Brunnen-Kraut.** Tom. IV. p. 1609.

Lebero, ſiehe Leberon.

Leberon, Lat. Lebero, ein Berg in Provence in Franckreich, in der Grafſchafft Venniſein.

Leber-Pflaſter, ſiehe Emplaſtrum Hepaticum. Tom. VIII. p. 1068.

Leber-Pulver, ſonſt auch Puluis hepaticus rubeus Dresdenſis, **Dreßdner Sanff-** oder **Leber-Pulver** genannt: ℞. Cremor oder auch nur Cryſtall. Tartari q. ſ. befeuchte ſie mit Tinctur. Lign. Santali, welche mit Spirit. Vini rectificat. bereitet, und mit etwas Spirit. Vitrioli impraegniret iſt, daß es als ein Brey werde, ſolchen trockne bey gelinder Wärme und mache ihn zum zarten Pulver.

Leber-Raute, ſiehe **Mond-Kraut.**

Leber-Reime, ſind eine gewiſſe Art vier zeiliger Teutſcher Sinn-Gedichte, ſo *Schnewius* erfunden, in welchen alle Mahl die erſte Zeile mit denen Worten anfänget: **Die Leber iſt vom Hechte und nicht von einem** -- Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Lebersdorff, ſiehe **Lewersdorff.**

Leberskirch, ein adeliches Geſchlechte in Bayern, hat einen quergetheilten unten ſchwartzen oben ſilbernen mit drey neben einander ſtehenden rothen Rauten verſehenen Schild. Auf dem gegen die rechte Seite gekehrten Helme findet ſich ein wachſender mit einem ſpitzigen Barte verſehener Mann in ſchwartzer Kleidung, auf dem Haupte mit einem ſpitzigen mit ſchwartzen Reigers-Federn beſteckten ſchwartzen Hute, daran eine ſilberne Stulpe befindlich, verſehen. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und ſilbern. **Wapenb.** II. p. 63.

Leberthal oder **Lobenthal, Hagenthal**, Lat. Vallis de Labro, eine gewiſſe Gegend am Fluſſe Leber in Ober-Elſaß gelegen, hat berühmte Bergwercke, welche Theils zu Lothringen, Theils zu Rappoltſtein gehören. **Zeiller** Topogr. Alſat. p. 51.

Leber-Verhärtung, ſiehe Hepatis Induratio. Tom. XIV. p. 1581.

Leber-Verſtopfung, ſiehe Hepatis Obſtructio. Tom. XIV. p. 1581.

Leber-Wurſt, ſiehe **Wurſt.**

Lebes, ſiehe **Libys.**

Lebetis Lacus, ſiehe Chaudiere. Tom. V. p. 2061.

Lebeus Batillus, (*Dionyſius*) ſiehe Batillus (*Dionyſius Lebeus*) Tom. III. p. 689.

Lebgun, ſiehe **Löbegin.**

Lebh, ſiehe Loew.

Lebida, ſiehe Lebeda.

Lebinski, ein adeliches Geſchlecht im Herzogthume Pommern, beſitzt Schwichow. **Abel** Preuß. Ritter-S. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 36.

Lebinthus, ſiehe Levita.

Lebiſche See, ſiehe **Lebe.**

Leb-Kraut, ſiehe **Bettſtroh unſerer Frauen.** Tom. III. p. 1564.

Leb-Kuche, Pfeffer-Kuche, iſt ein gebackenes, aus Mehl und Honig oder Zucker, Citronat, Mandeln u. d. g. verfertiget, und mit allerhand gutem Gewürtze abgewürtzet. In Teutſchland werden die Nürnbergiſchen, in Polen die Thorniſchen und Dantziger, in Franckreich die von Rheims und Verdun, in Holland die von Deventer vor die beſten gehalten. In der Küche werden ſonderlich die dicken, ſo aller Orten vielfältig bereitet werden,

werden, und aus Mehl, Honig und Pfeffer oder auch nur aus Mehl und Honig alleine beſtehen, gebrauchet, und an gewiſſe Brühen gethan, davon ſelbige einen angenehmen Geſchmack bekommen. Die Nürnbergiſchen Leb-Kuchen oder Mandel-Pfeffer-Kuchen werden alſo gemachet: Man nimmt Honig und Farin-Mehl, jedes gleich viel, läſſet beydes mit einander über dem Feuer ein wenig zergehen, miſchet Gewürtz-Negelein, Ingwer, Pfeffer, Zimmet, Citronat, Citronen-Schahlen und ein gut Theil abgezogene Mandeln, alles gröblich zerſtoſſen und zerſchnidten, darunter, und zwar jedes nach Belieben, vermiſchet es wohl durch einander, würcket es mit Weitzen-Mehl zu einem Teig ab, drucket ſelbigen in Formen, und läſſet ſie in einem Ofen backen, überſtreichet ſie dann mit Honig-Waſſer, ſo ſind ſie fertig. Man hat auch gewiſſe Mantel-Leb-Kuchen, welche aus Mehl, Zucker, Mandeln und Gewürtze folgender Geſtalt verfertiget werden: Man läſſet ein Pfund Mandeln etliche Stunden lang in kalten Waſſer liegen, zühet ihnen die Haut ab, und trocknet ſie mit einem Tuche, ſchneidet hierauf die Mandeln nach der Qvere, jede in drey Theile, leget ſelbige auf Papir, dieſes aber auf ein Blech, und trocknet ſie im Back-Oeſlein oder in der Röhre ab, daß ſie ein wenig bräunlicht werden: Ferner nimmt man ein Pfund ſchönen trockenen Zucker, und eben ſo viel wohlgedörrtes Mehl, ſchläget acht kleine Eyer daran, und rühret den Teig wohl ab; wenn denn die Mandeln erkühlet ſind, ſchüttet man ſie in den Teig, wie auch anderthalb Loth guten Zimmet, Muſcaten-Nuß, Muſcaten-Blüth und Cardamomen, jedes ein halb Loth, und zwar alles gröblich zerſchnidten. Dieſen Teig ſtreichet man auf Oblaten, ſo groß man ſie haben will, doch daß man ihn auch nicht gar zu dick auftrage; leget ſolche auf Papir, ſetzet ſie auf das Blech, und läſſet ſelbige fein gemach backen. Sollte der Teig gleiſſend werden, daß er flüſſen wollte, darff man nur ein wenig Mehl darauf miſchen. Oder: Man nimmt ſechs Eyer und vier Dottern dazu, klopfet ſie bey einer Viertheil Stunde, rühret ein Pfund Zucker, eben ſo viel Mehl und abgebräunte Mandeln darein, wie auch Zimmet, Muſcaten-Blühten, Cardamomen und Pfeffer, nach Belieben, ſammt einem halben Viertheil Pfund Citronat- und zwey Loth Pomerantzen-Schahlen; geſchneidet die Mandeln und Schahlen länglicht, miſchet alles wohl durch einander, ſtreichet es auf Oblaten und läſſet ſolche denen vorigen gleich backen. Eine andere Art die weiſſen Mandel-Leb-Kuchen zu backen; iſt auch dieſe: Rühret zwey gantze Eyer und von zweyen andern das weiſſe, eine gute Stunde; nehmet hernach ein halb Pfund genau gewogenen, und klar geſiebten Zucker, acht Loth Krafft- oder Stärck-Mehl, und vier Loth ſchönes Mehl, rühret ſolches allgemach unter die Eyer, zuvor aber ſchneidet und bräunet ein halb Pfund Mandeln ein wenig ab, und miſchet ſie eben Falls mit allerley Gewürtz, als Zimmet, Muſcaten-Nuß und Cardamomen, jedes ein Qventlein darunter; verfertiget ſie im übrigen, wie bereits oben gedacht. Oder: Zühet ein halb Pfund Mandeln ab, trocknet ſie mit einem Tuche, ſchneidet ſelbige Viertheil-Weis, leget ſie auf Papir, und bräunet ſie in der Röhre ab: Nehmet ferner zwölf Loth ſchönes Mehl, vierzehen Loth Zucker, und von fünf Eyern das Weiſſe, ſammt zwey bis drey Dottern, rühret ſie in einer Schüſſel wohl unter einander, thut ein halb Loth Muſcaten-Nuß, eben ſo viel Zimmet, und ein klein wenig Anis und Roſen-Waſſer dazu, rühret alles nach Mahls wohl durch einander, und thut letzlich die abgebräunte Mandeln dazu; ſtreichet dieſen Teig auf Oblaten-Blättlein, backet ſie wie die vorigen, und behaltet ſelbige an einem warmen Orte auf, ſo bleiben ſie hübſch röſch.

Leb-Kuchen-Kräpflein werden alſo gemachet: Nehmet geriebenen Leb- oder Pfeffer-Kuchen, geſchnidtene Pomerantzen-Schahlen, Zimmet, Ingwer, Negelein, Muſcaten, Cardamomen, geſtoſſenen Zucker, Tragant, Krafft-Mehl und Roſen-Waſſer, walgert Plätlein daraus, decket einen Teig von Roſen-Waſſer und Mehl darüber, nehmet ein Kräpflein-Eiſen, ſchneidet es mit ab; leget es auf einem Bogen Papir nacheinander auf einen Ofen, wenn ſie nun bey einer Stunde gebacken, wird es gut ſeyn.

Lebna, ſiehe **Libona**.

Lebna, ſiehe **Libna**.

Lebnacher, ein adeliches Geſchlechte in Kärnthen, ſo bey St. Veit herum ſeßhafft geweſen, aber ſchon lange abgegangen. *Hvreſtus* Chron. Carinth. bey Hahn Collect. Monument. vet. et recent. Tom. I. p. 530.

Lebnau, ſiehe **Lebnaw**.

Lebnauia, ſiehe **Lebnaw**.

Lebnaw oder **Lebnau**, Lat. Lebnauia, ein Flecken im Erz-Stifte Saltzburg, am Fluſſe Saltz gelegen.

Lebona, ſiehe **Libona**.

Lebonia, ſiehe Lavagna. Tom. XVI. p. 925.

Lebrau, ſiehe **Leberau**.

Lebreti Vicus, ſiehe Albret. Tom. I. p. 1036.

Lebringen, ein adeliches Geſchlechte im Bayeriſchen Creiſſe. Trommsdorff accur. alte und neue Geogr. von Teutſchl. 2. p. 84.

Lebrixa, eine Stadt in Andaluſien, am Fluſſe Guadalquivin, iſt klein und hat auf dem Berge ein altes geraumes Schloß. Ehedem lag ſie dichte am gedachten Fluſſe, iſt aber izo zwey Stunden davon entfernt. Sie iſt das alte Nebriſa, deſſen *Strabo* III. p. 211. *Silius Italicus* III. 393. *Ptolemaeus* Meldung thun. Bey *Plinio* Hiſt. Nat. III. 1. und auf einer Münze des Kayſers Claudii hat ſie noch den Zunamen Veneria oder Venerea. *Ligorius. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. §. 38. *Bochart* Chanaan. l. 34. p. 613. ſeq. Sonſt wachſen in dieſer Gegend gute Oliven.

Lebrixa, ſiehe Nebriſenſis.

Lebrun, ein Freyherrliches Geſchlechte, deſſen Wapen unten ein ſchwartzes oben ein goldenes Feld mit gleicher Einfaſſung zeiget. Auf dem Helme iſt ein hervorſchauender goldener Bracke mit einem ſilbernen Hals-Bande. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. V. p. 23.

Lebsko, ſiehe **Lebe**.

Lebſtock, ſiehe **Liebſtöckel**.

Lebui, ſiehe **Leui**.

S. Lebuinus, ein Prieſter und Bekenner des Glaubens, war in England geboren, ſtudirte in

der Jugend fleißig, legte sich sonderlich auf die H. Schrifft, übte sich in guten Wercken, wurde ein Clericus und darauf ein Priester. Nach diesem verließ er sein Vaterland, kam nach Utrecht, begab sich ferner mit Genehmhaltung des dasigen Abts Gregorii zu denen Francken und Sachsen, verkündigte denenselben den christlichen Glauben, bekehrte viele Leute, und entgieng durch GOttes Hülffe alle Zeit denen Nachstellungen derer Gottlosen, die ihm das Leben nehmen wollten. Er starb im Jahre 760. bey denen Sachsen, und wurde zu Deventer in Ober-Yssel in die Kirche begraben. Als die noch ungläubigen Sachsen diese Kirche nach der Zeit verwüsteten, konnten sie sein Grab, ungeachtet sie solches drey Tage suchten, doch nicht finden. Als aber der Bischoff zu Utrecht, Albricus, einen, Namens Ludgerum, nach Deventer schickte, seinen Leib zu suchen, erschien ihm S. Lebuinus selber, und offenbarte ihm sein Grab, worauf Ludgerus die abgebrannte Kirche wieder bauete, und S. Lebuini Leichnam nach Mahls darein begrub. Es sind ieder Zeit bey seinem Grabe viele Wunder geschehen. Seine Feyer geschiehet den 12. Nou. *Rolevink* de antiqua Saxon. l. 8. bey **Leibnigen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 618. 643. *Fascic. Temp.* Aet. 6. bey *Pistorio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 520. *Magnum Chron. Belg.* bey *Pistorio* l. c. Tom. I. p. 112. *Hucbaldus* Vita Lebuini 12. seq. von **Bünau** Teutsche Kayser- und Reichs-Hist. Th. II. B. II. p. 348.

Lebune oder **Labbune**, eine von denen ältesten adlichen Familien in Hinter-Pommern. Der Stamm ist Matthias, dessen Sohn Hanns ohne Erben gewesen, Barthomaeus aber hat durch seine vier Söhne, Conraden, Hannsen, Nicoln und Matthiassen, das Geschlecht fortgepflantzet. *Wolkenius* Beytrag zur Pomm. Hist. VIII. §. 5. p. 55. Conrad ist bey dem Herzoge Bogislao XIII Rath gewesen. Sein Bruder, Matthias, hat sich in denen Moscowitischen und Polnischen Kriegen hervor gethan. *Micraelius* Pommerl. VI. 48. p. 355. Das Wapen zeigt eine querliegende Kunst-Lilie, unten golden im blauen, oben blau im goldenen Felde. Auf dem Helme stehet gleich Falls eine solche Lilie, halb blau, halb golden. *Micraelius* l. c.

Lebuni, ehe dem ein Volck in Hispania citeriori. *Plinius* Hist. Nat. III. 3.

Lebuorum Forum, siehe Lavizaro. Tom. XVI. p. 1057.

• **Lebus** oder **Libus**, **Lubus**, **Lebuß**, **Leibus**, **Lebuse**, **Lubusch**, lat. Lebusium oder Lebusia, ein nunmehro abgebranntes und geringes Städtlein oder Dorff in der Mittel-Marck, vor Mahls eine grosse ansehnliche Stadt und Bisthum an der Oder, zwischen Cüstrin und Franckfurt, von der ersten 1. von der andern 2. Meilen gelegen. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pomeran. p. 71. **Uhel** Exegesi March. p. 333. *Thebesius* Liegnitz. Jahr-B. II. 10. p. 47. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. 9. p. 590. Abel Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. 4. p. 228. *Justus* Beschr. der Chur u. Marck Brandenb. 8. in Collect. *Hist. March.* St. VI. p. 129. Sie soll von dem Wendischen Volcke, denen Lebusiis, ihren Namen, welcher vor dem Libusua und Lubusa geschrieben worden, haben, und schon ziemlich groß gewesen seyn, da sie im Jahre 928. von Henrico Aucupe erobert und zerstöret worden. Daß sich also diejenigen betrügen, welche Iulio Caesari den Ursprung derselben zuschreiben, wird iedes, der sich nur einiger Massen die Geschichte selbiger Zeit bekannt gemacht, einsehen können. *Lucae* Fürsten-S. p. 748. Abel Sächs. Alterth. 2. §. 9. p. 357. Kayser Henricus II. hat sie zwar im Jahre 1018. wieder aufrichten und befestigen lassen, sie ist aber hernach von Boleslao I. Könige in Polen, wieder eingenommen worden. *Ditmarus* Chron. VI. bey **Leibnigen** Script. Rer. Brunsu. Tom. I. p. 394. seq. **Beckmann** Franckf. Chron. §. 3. p. 3. **Leuckfeld** Antiqq. Halberstad. p. 345. Und ob gleich Kayser Henricus V. sie noch ein Mahl erobert, und dem Ertz-Stifte Magdeburg geschencket, so hat er sich doch im Jahre 1110. Boleslao III. wieder überlassen, dessen Nachkommen sie bis ins Jahr 1250. behalten, da Boleslaus Caluus, Herzog zu Liegnitz, selbige an die beyden Marggrafen, Ioannem und Ottonem, verkaufet. *Dlugossus* Hist. Pol. VII. p. 716. *Iustus* l. c. p. 130. seq. **Leutinger** Hist. March. IX. §. 1. *Cureus* p. 80. **Schickfuß** II. p. 30. *Thebesius* Liegnitz. Jahr-B. II. 15. n. 15. p. 86. **Spangenberg** Mannsf. Chron. 211. p. 239. *Lucae* Fürsten-S. p. 751. 755. Unter der Zeit aber ist sie ein Mahl im Jahre 1207. von Marggraf Conraden in der Lauß belagert und eingenommen, hernach auch von dem Magdeburgischen Ertz-Bischoffe Willebrand im Jahre 1239. aufs neue belagert worden, dem aber Herzog Henrich der fromme bald den Rückweg gewiesen. *Michovius* III. 40. p. 94. **Krentzh** V. p. 268. Zeiller Topogr. Sax. Inf. p. 168. Brandenb. et. Pom. p. 71. Itin. Germ. Contin. I. 17. p. 203. Jahr-B. *Thebesius* Liegnitz. II. 20. p. 47. *Chron. Montis Sereni* ad an. 1209. bey **Menckens** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 227. *Anon. Sax.* Hist. Imp. ad. an. 1207. bey **Menckens** l. c. Tom. III. p. 118. Im Jahre 1373. soll sie Kayser Carl der IV. zerstöret haben. Abel l. c. p. 228. Im Jahre 1432. ist die Stadt von denen Hußiten in die Asche geleget worden. Abel l. c. Im Jahre 1589. ist aber Mahls das Städtlein, welches zwischen kleinen Bergen und Hügeln, und das Schloß, so auf einem Berge lieget, ganz abgebrannt, daß von dem letztern nichts als drey Thürme übrig. Zeiller Topogr. Brandenb. p. 71. Trommsdorff und Abel ll. cc. Das Bisthum soll um das Jahr 965. nach andern 697. erstlich in Reußland von Miecislao, Könige in Polen, gestifftet worden seyn, darauf denn folgende Bischöffe daselbst gewesen:

1. Hiacynthus,
2. Stephanus, der von andern vor den ersten gehalten wird. *Angelus* Märck. Annal. II. p. 54. *Thebesius* Liegnitz. Jahr-B. II. 1. p. 5. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pom. p. 71. Itin. Germ. Contin. I. 17. p. 203. *Chytraeus* Saxon. XXXI. p. 955. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius. publ. l. 15. §. 13. p. 1269. **Leutinger** Hist. March. II. §. 32. IX. §. 1. *Curaeus* Schles. Beschr. I. p. 37. 39. *Lucae* Fürsten-S. p. 748. Von dessen Nachfolgern sind etliche unbekannt. Marggraf

Marggraf Alberti Vrſi Bruder, Otto, iſt nicht Biſchoff hier geweſen, vielmehr wird eines gedacht, der

3. Bernardus geheiſſen. Dieſem hat
4. Gaudentius, deſſen Jobſt bey dem Jahre 1280. gedenckt, und
5. Cyprianus gefolgt, welcher im Jahre 1301. Biſchoff zu Breßlau worden, und im Jahre 1306. geſtorben. *Hanckius* de Sileſiis alienigenis eruditis 2. *Roſizius* Chron. et Num. Epiſc. Wratislau. bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 65. *Anonymus* Chron. Pol. Prince. bey von Sommersberg l. c. Tom. I. p. 61.
6. Laurentius hat ſeinen Sietz aus Polen nach Göritz im Lande Sternberg verlegt, und im Jahre 1227. noch gelebt, daher Conradus und Wernerus, die ihm von andern zu Nachfolgern gegeben worden, wohl wegbleiben müſſen. Geht man hingegen Jobſten in Beſchr. der Chur und Marck. Brandenb. 8. in Collect. I. *Hiſt. March.* St. VI. p. 131. ſeq. nach, ſo meldet er zwar, daß Laurentius ſeinen Sietz zu Göritz gehabt, ſetzet aber ſeine Regirung vom Jahre 1189. bis 1204. Seines Nachfolgers Conrads des I. bis ins Jahr 1216. und endlich Wernickers oder Neukeri bis ins Jahr 1223.
7. Wilhelmus I. von Bredau, welcher 23. Jahre regirt haben ſoll, und alſo, wenn es gedachtem Jobſt nachgehet, im Jahre 1246. nicht aber, wie daſelbſt vermuthlich durch Verſehen geſetzet worden, im Jahre 1426. geſtorben.
8. Wilhelmus II. hat im Jahre 1282. die Stadt Opatow, und andere Oerter in Polen, von dem Herzoge Lesco geſchenckt bekommen. Doch meldet Jobſt von dieſem gleich Falls, daß er nur 12. Jahre regiret, und im Jahre 1258. verſchieden.
9. Conradus I. hat im Jahre 1287. die Stadt Kaſimirs, und mehr Güter von dem Herzoge Primislao empfangen; daher bleiben Nicolaus und Ioannes I. die von andern in dieſe Zeit geſetzet worden, weg, und irret ſich alſo offt angeführter Jobſt, wenn er die Regirungs-Jahre Conrads des II. nur bis 1273. nach ihm Nicolai bis 1274. und Ioannis des I. bis 1280. ſetzet.
10. Fridericus I. hat von dem Herzoge Vladislao im Jahre 1306. die Confirmation derer von deſſen Vorfahren geſchehenen Schenckungen erhalten. Wie wohl Jobſt ſeine Lebens-Zeit nur bis ins Jahr 1287. verlängert.
11. Stephanus II. nach Jobſten, der ie doch nur von denen Biſchöffen zu Göritz redet, oder l. ſoll im Jahre 1221. geſtorben ſeyn.
12. Stephanus III. von Petzko aus Francken, ſoll ein unruhiger Kopf geweſen ſeyn, und dadurch verurſachet haben, daß ſeine bisherige Reſidentz Göritz im Jahre 1326. von denen Franckfurtern zerſtört worden, doch ſoll er noch im Jahre 1339. gelebet haben; wie wohl Jobſt ſeinen Tod ſchon im Jahre 1329. berichtet, auch allererſt dasjenige, daß der Dom zu Göritz zerſtört worden, von ſeinem Nachfolger meldet.
13. Henricus von Bantz, (nicht aber Brantz oder Brandt) deſſen Tod Jobſt ins Jahr 1643. ſetzet, hat noch im Jahre 1365. gelebet, und iſt der erſte geweſen, der den Sietz nach Lebus verleget, wo derſelbe ie doch nicht lange geblieben, in dem Kayſers Caroli IV. Völcker die kaum erbaute Dom-Kirche wieder ruiniret, daher ſchon Henrici Nachfolger,
14. Petrus Opil oder von Oppeln, bedacht geweſen, den biſchöfflichen Sietz nach Fürſtenwalde zu verlegen. Dieſer hat aber nach Jobſten ſchon im Jahre 1362. die Zeitlichkeit verlaſſen, nach andern hingegen noch im Jahre 1373. gelebet, wie denn auch Leutinger l. c. und Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. IV. 4. p. 215. noch eines mit demſelben im Jahre 1368. errichteten Vertrages gedencket.
15. Wenceslaus, Herzog von Liegnitz, reſignirte erſt im Jahre 1382. *Anonymus* Chron. Polon. Princ. bey von Sommersberg Script. Rer. Sileſ. Tom. I. p. 63. *Roſizius* Chron. Epiſc. Wratislau. bey von Sommersberg l. c. Tom. I. p. 66. von Sommersberg Diſc. Geneal. II. in Script. Tom. I. p. 436. *Henelius* Annal. Sileſ. bey von Sommersberg l. c. Tom. II. p. 299. worinnen den Jobſt wieder unrecht hat, wenn er es ins Jahr 1369. ſetzet, da er doch ſelbſt gedacht, wie die Schleſiſchen Annales ſeine Erhebung zum Breßlauiſchen Biſthume ins Jahr 1381. verſchieben.
16. Ioannes II. hat endlich das Stifft nach Fürſtenwalde verleget, und kann alſo nicht, wie Jobſt will, ſchon im Jahre 1380. geſtorben ſeyn.
17. Ioannes III. Bohemus, hat nach Jobſten im Jahre 1400. der Zeitlichkeit Abſchied gegeben.
18. Ioannes IV. von Borsnitz, (nicht Baßnitz) iſt nach Jobſten der erſte in Fürſtenwalde, und im Jahre 1427. nach Jobſten ſchon 1421. geſtorben.
19. Ioannes V. von Waldau.
20. Ioannes VI. von Waldau, welche beyde nach Jobſten im Jahre 1423. verblichen ſeyn ſollen.
21. Chriſtophorus, nach Jobſten l. c. p. 137. Friedrich von Rotenhan, (nicht Rolhan) hat das Unglück erlebt, daß im Jahre 1432. Fürſtenwalde und Lebus von denen Huſiten eingeäſchert worden, und iſt, ſo Jobſten zu trauen, im Jahre 1436. abgegangen.
22. Petrus von Burgſtorff, ſtarb im Jahre 1439.
23. Conradus II. Krom aus Weſtphalen, ſtarb im Jahre 1443.
24. Ioannes VII. von Dehr, hat die neue Dom-Kirche zu Fürſtenwalde wieder erbauet, und iſt im Jahre 1455. nach Jobſten 1454. geſtorben. Trommsdorff l. c.
25. Fridericus II. Seſſelmann, ein Doctor Iuris, iſt bey 3. Chur-Fürſten zu Brandenburg Cantzler geweſen,

geweſen, und hat das Stifft ſehr gebeſſert, ſtarb im Jahre 1483. nach Jobſten 1482.

26. Liborius von Schlieben, ſtarb im Jahre 1486.

27. Ludouicus von Burgſtorff, ſtarb im Jahre 1489.

28. Ditericus von Bülow, hat die Stadt Opatow, und was er ſonſt noch in Polen beſeſſen, um 40000. Gülden verkauffet, und dieſes Geld im Jahre 1518. wieder an die Herrſchafft Beſcou und Storcau gewendet. Er hat auch im Jahre 1504. die Franckfurter in den Bann gethan, weil ſie einen ihm verwandten Edelmann am andern Pfingſt-Tage als einen Straſſen-Räuber hinrichten laſſen, er ſtarb im Jahre 1522. den 1. Octobr. Pfeffinger Braunſch. Lüneb. Hiſt. IV. p. 213. ſeqq.

29. Georgius von Blumenthal, ward im Jahre 1528. von dem von Minckwitz, und andern Edelleuten, zu Fürſtenwalde überfallen und ausgeplündert, welches Chur-Fürſt Joachim I. gerächet, und iſt nach Jobſten im Jahre 1550. mit Tode abgegangen.

30. Ioannes VIII. von Harneburg, ſtarb im Jahre 1555. und irret ſich alſo auch Leuninger l. c. XI. §. 24. wenn er will, das Stifft ſey ſchon nach Georgens von Blumenthal Tode an Brandenburg gediehen.

31. Joachim Friedrich, Chur-Fürſt zu Brandenburg, zog das Stifft gar ein, und ließ auch das Capitel abgehen.

Beſchr. des H. Röm. Reichs 1687. P. II. c. 6. p. 138. Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. l. c. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 17. p. 649. Jobſt l. c. p. 134. Leuninger l. c. XIV. §. 27. Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. P. II. p. 144. ſeqq. und 245. ſeqq. wo die am erſt gedachten Orte gegebenen Nachrichten aus Beckmanns Beſchr. der Stadt Franckfurt corrigiret werden. Wenn aber *Chytraeus* Metrop. XXXI. vorgiebt, das Biſthum habe nebſt Camen ehe Mahls unter dem Ertz-Stiffte Hamburg geſtanden, wird er von *Wuia* Hiſt. Epiſc. Camin. bey Ludewigen Script. Rer. Germ. II. p. 503. wiederleget. Staphorſt Hamb. Kirchen-Geſch. Th. I. B. I. p. 677. Brandenburg hingegen machte ſchon zuvor gegen Polen aus folgenden Gründen Anſpruch auf das Stifft Lebus: daß die Chur-Fürſten in dem Biſchthume Lebus die Folge gehabt hätten; wie denn die Biſchöffe verpflichtet geweſen, mit 12. bis 18. Pferden zu dienen, und hätten dieſelben, ſo offt der Chur-Fürſt ſie aufgeboten und die Aufbots-Zeddel ihnen zugekommen, ſolche hin und wieder ihren Unterthanen zugeſchrieben, und befohlen, ſich in Bereitſchafft zu halten. Wenn auch darauf die Biſchöffe denen Chur Fürſten beygetreten, ſo wären ſie alle Zeit von der Stadt Lebus bis Fürſtenwalde gezogen, woſelbſt ſie eine Nacht gelegen, folgenden Tages die von Adel zu ihnen geſtoſſen, und ferner bis nach Berlin gerücket. Pfeffinger Braunſchw. Lüneb. Hiſt. IV. 4. p. 215. ſeq. Das Wapen zeiget im goldenen Felde mit rother Einfaſſung zwey Creutz-Weis gelegte ſilberne Spieſſe, über welchen ein Stern. Wapenb. I. p. 12. Der Reichs-Anſchlag war ſonſt monathlich 5. zu Pferde 15. zu Fuſſe, am Gelde 120. Fl. zur Unterhaltung des Cammer-Gerichts jährlich 30. Fl. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pomer. p. 71. Wurſſbain Ber. von dem durch Carln den groſſen wieder erricht. Occidental. Kayſerth. IX. p. 263. *Atlanticulus Imperii* bey von Heerden Grundfeſte des H. R. R. p. 90

Lebuſe, ſiehe **Lebus**.

Lebus-Fluß, ſiehe **Lebe**.

Lebuſii oder Leubuſi, Leubuſii, Leubuzi, Liubuzzi, eine Slaviſche Nation und beſonderer Pagus am Fluſſe Oder, und zwar an deſſen beyden Seiten von Franckfurt an bis Cüſtrin. Es gehörte dazu hauptſächlich die Stadt Lebus, die Herrſchafft Sternberg und die Stadt Gorgaſt, vor Mahls Civitas Cocarefceſiorum. *Adam. Bremens.* l. *Helmoldus* Chron Slauor. l. 2. den Leibnizen Script Rer. Brunsuic. Tom. II. p. 539. Gundling Atlant. Brandenb. *Godefrid* Chron Gotwic. Tom. I. IV. 2. n. 259. *Albinus* Meiß. Land-Chron. 7. p. 75. p. 387. Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 251.

Lebuſium, ſiehe **Lebus**.

Lebuß, ſiehe **Lebus**.

Lebuſia, ſiehe **Lebus**.

Lebuſie, ſiehe Gebiſe. Tom. X. p. 490.

Λεβηρο, ſiehe **Laute**. Tom. XVI. p. 1197.

Lebynthos, ſiehe Levita.

Lebzelten-Kräpflein werden alſo gemachet: Nehmet geriebenen Leb-Kuchen, thut geläuterten Honig und Zucker daran, wie auch Quitten-Latwerge mit Roſen-Waſſer und Malvaſier gerieben, ein wenig Näglein, Ingwer, Zimmet und eingemachte Citronen-Schahlen, wälget Plätzlein daraus, decket einen Teig von Roſen-Waſſer und Mehl darüber, nehmet dann ein Kräpflein-Eiſen, ſchneidet es mit ab, leget es auf einen Bogen Papir, und backet es ab.

Lebzelter, ein adeliches Geſchlechte in Meiſſen, deſſen gevierтetes Wapen im erſten und letzten goldenen Felde einen rothen blau gecrönten ſpringenden Zelter, im andern und dritten geſpaltenen ſchwartz und goldenen Felde eine Lilie mit verwechſelten Tincturen zeiget. Auf dem gecrönten Helme zeiget ſich zwiſchen zwey Flügeln, von denen der rechte unten ſchwartz, oben goldene, der lincke unten goldene oben ſchwartze die Lilie mit denen verwechſelten Tincturen zeiget, gedachter Zelter wachſend. Die rechte Helm-Decke iſt golden und roth, die lincke golden und ſchwartz. Wapenb. III. p. 138.

Lecal, der alleräuſſerſte Theil des Königreichs Irrlandes gegen Oſten zu, in der Grafſchafft Down. Es iſt eine Halb-Inſel, welche von dem Irrländiſchen Meere und dem See Laugh gemachet wird. Der Boden derſelben iſt fruchtbar. Das äuſſerſte Vorgebürge auf derſelben heiſſet anietzo S. John's Foreland, ſonſt wurde es Promontorium Ianium genennet. Die Stadt Down oder Dunum, welche daſelbſt ſtehet, iſt merckwürdig. *Camden's* Brit. p. 1013.

Lecanius Arius, ein alter Medicus, deſſen beym *Galeno* Medicament. κατὰ γένη V. gedacht wird. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 308.

Lecapenus, (*Georgius*) ſiehe Georgius Lecapenus. Tom. X. p. 1012.

Lechartz, siehe Heilsburg. Tom. XII. p. 1173.

Lecca, siehe Leck.

Leccare, siehe Alicate. Tom. I. p. 1210.

Lecce oder Lecci, Lezze, Leze, die Haupt-Stadt von Otranto im Königreiche Neapoli, ist groß, reich und nebst Neapoli die volckreichste in diesem Königreiche. Man hält sie vor des *Ptolemaei* Aletium, welches *Is. Vossius* ad *Melam* II. 4. vor eins mit dieses seinem Valetium hält, welches aber nothwendig falsch seyn muß, weil Aletium landwärts ein, Valetium aber nach der Beschreibung am Meere gelegen. Ueber dieses zählet *Plinius* Hist. Nat. III. 11. extr. die Aletiner unter die Einwohner Calabriens; ob aber auch dessen daselbst noch ein Mahl genenntes Aletium hierher zu zühen, hat man Bedencken zu tragen, weil nach *Holstenii* und *Harduini* Anzeige alle geschriebene Bücher davor Sarmadium haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 580. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Otranto stehet. Die Bischöffe, so daselbst gewesen, sind folgende:

1. S. Orontius.
2. S. Fortunatus 68.
3. Donatus 163.
4. S. Leucius I.
5. S. Dionysius.
6. S. Blasius.
7. Leucius II.
8. Theodor. Bonseculus 1057.
9. Formosus.
10. Penetranus oder Petereius 1179.
11. Petrus 1180.
12. Fulgo Bellus 1200.
13. Rob. Vultoricus 1214.
14. M. Gualterus 1255.
15. Rob. Sanblasius 1260.
16. Gofridus.
17. Rob. de Noha 1301.
18. Io. de Glandis 1339.
19. Robertus de Noha oder Alb. de Guarinis 1348.
20. Lucas 1353.
21. Nicolaus 1384.
22. Ludouicus 1386.
23. Leonardus 1386.
24. Ant. de Viterbo 1391.
25. Gurell. Ciccarus 1413.
26. Io. Thom. de Morgantibus.
27. N. 1419.
28. Petr. de Pirano. 1426.
29. Thom. Ammiratus 1429.
30. Guido oder Guiduccius 1438.
31. Ant. Riccius 1453.
32. M. Ant. de Tolomeis 1485.
33. Aloys. de Aragonia 1498.
34. Iac. oder Rob. Piscicellus 1503.
35. Petr. Matth. de Aquino 1508.
36. Vgolin. Martellus 1511.
37. Io. Ant. Aquauiua 1517.
38. Gundisaluus oder Consalu. de Sangro 1526.
39. Alphons. de Sangro 1530.
40. Hippol. Medices 1534.
41. Io. Bapt. Castromedianus 1544.
42. Braccius Martellus 1551.
43. Io. Mich. Saracenus 1560.
44. Annib. Saracenus 1561.
45. Scipio Spina 1591.
46. Aloys. Papacauda 1639.
47. Anton. Pignatellus 1671.
48. Mich. Pignatellus 1682.
49. Fabrit. Pignatellus 1696.
50. N. Ruffo 1736.

Ughellus Ital. Sacr. Tom. IX. p. 67. *Regisfart* Delic. del'Ital.

Lecci, siehe Lecce.

Lecco, Lateinisch Leucum, eine Festung in der Mayländischen Provintz von Como, an dem untersten Theile des Arms, der aus dem Comer-See heraus gehet, und dahero auch den Namen Lago di Lecco führet. Stumpf Schweiz. Chron. X. 9. p. 304. Im Jahre 1531. ward sie vom Hertzoge Alexandro Gonzaga belagert und eingenommen, kam aber zu Anfange des folgenden Jahres wieder im Frieden an Hertzog Franciscum Sfortia. Stumpf l. c. X. p. 306. Im Jahre 1733. bemächtigten sich die Frantzosen und Savoyarden derselben; wie denn die Fortification von keiner sonderlichen Wichtigkeit ist. Sonsten aber ist es ein gar volckreiches Städtlein, allwo so wohl wegen des obgedachten Sees, als wegen des gantz nahe dabey sich befindenden Flusses Adda, ziemliche Handlung getrieben wird. Schau-Pl. des Kriegs in Ital. p. 302. seqq.

Lecco, (*Lagodi*) siehe Lecco.

Leccus, siehe Leck.

Lecenna, ehe Mahls ein grosser Wald in Aquitanien. *Aimoinus* de Gestis Francorum l. 5. bey *Frehero* Corp. Franc. Hist. p. 251.

Lecerbeck, ein adeliches Geschlechte, daraus Marquard im Jahre 1343. als Zeuge anzutreffen. *Diplomatar. Ludouic.* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. VII. p. 72.

Lecfeld, siehe Lechfeld.

Lech, ist, was sich oben vor schwartz Kupfer abgesetzet und noch Metall hält.

Lech, Lateinisch Lechus, ein Fluß, welcher in der Grafschafft Tyrol, an denen Graubündischen Grentzen, entspringet, nortwärts zwischen Bayern und Schwaben hinfleußt, durch Augspurg gehet, und endlich gegen Pappenhaim über, ein wenig unter Donawerth, in die Donau fället. *Auentinus* Annal. Boior. l. 2. §. 5. p. 4. Trommsdorff accurat. neue u. alte Geogr. von Teutschl. 4. p. 129. Ehe Mahls hieß er Licus. *Venantius Fortunat.* de S. Martino IV. welches *Cluuerius* vor accurater als Lycus geschrieben hält. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 2. Zeiller Itiner. Germ. 3. p. 84. Einige nennen ihn auch Lycias. Von ihm hat das bekannte Lechfeld, davon eine besondere Abhandlung folget, den Namen. *Auentinus* l. c.

Lech, ein Fluß oder Arm vom Rhein in Holland, siehe Leck.

Lech, siehe Lechus.

Lecha, das ist, Wandlers-Halle, ein Sohn Sela, des Sohns Juda. 1. Chron. 4, 21.

Lecha, eine Insel in der Persischen Landschafft Kerman, hat ein ziemlich fruchtbar Erdreich.

Lechaeum, siehe Lesteocori.

Lechbertus, siehe Lechbertus.

Lechbrücken, siehe Leckbrück.

Leche, ein kleiner Fluß auf der öſtlichen Seite der Engländiſchen Provintz Glocester, welcher ſich bey Lechlade oder Letchlade in die Thames ergüſſet. *Camden's* Brit. p. 251.

Lecheae, ſiehe Lefteocori.

Lecheates, iſt ein Beyname des Iouis, unter welchem er zu Aliphera ſeinen Altar hatte, und zwar darum, weil er daſelbſt die Mineruam ſollte geboren haben. *Pauſanias* VIII. 26.

Lechel, iſt eine Art Fäßlein, welches in der Mitte ein Mund-Stücke hat, daß man daraus trincken kann. Die Fiſcher auf der See pflegen es am meiſten zu gebrauchen.

Lecheline, Joh. von Braunſchweig, war Med. Doctor und Practicus daſelbſt, und ſtarb den 22. Nou. im Jahre 1686. im 71. Jahre ſeines Alters. Er ſchrieb Adumbrationem Peſtis; Introductionem de intempeſtiua Venae Sectione; Obſeruat. de Cachexia deſperata; de Hydrocephalo, Vitio Spinae bifidae; de Steatomate Meſenterii. Witte Diar.

Lechelnholz, ein Holtz bey Wolffenbüttel, mit Eichen und Buchen beſetzt, litte im dreyßigjährigen Kriege durch die Kayſerlichen, welche es faſt gantz aushieben, groſſen Schaden, iſt aber nach der Zeit vortrefflich wieder nachgewachſen. Zeiller Topogr. Brunsu. Luneb. p. 211.

Lechenich oder **Lechenech**, **Lechenych**, **Leggenich**, Lateiniſch Legioniacum, eine kleine Stadt und feſtes Schloß im obern Stifft Cöln, nahe bey Lummerſum, Cochenheim und Enskirchen, 2. Meilen von Cöln, 3. von Bonn am Fluſſe Erff, ward im Jahre 1301. von dem Grafen zu Jülich geſchleifft. *Levvoldus* a *Northof.* Chron. Com. de March. bey *Meibomio* Script Rer. Germ. Tom. I. p. 395. Im Jahre 1305. ward das Schloß mit noch einem Thurme befeſtigt. *Magnum Chron. Belg.* bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom III. p. 311. Im Jahre 1642. ward die Stadt von denen Waimariſchen belagert, machte ihnen aber doch viel zu ſchaffen, deswegen auch die Stadt hernach verbrannt, die Thore aber und was ſonſt übrig geblieben, bey dem Abzuge zerſprenget und zerſtöret wurden. Das Schloß hingegen, ob es wohl mit keinem Walle, ſondern nur auſſen mit zweyen und innewändig mit einem Graben, die doch ſehr tieff ſind, verſehen iſt, ward vergebens belagert. Zeiller Topogr. Magunt. Treu Colon. p. 50. Seyfried Beſchr. der berühmt. Städte der Welt I. p. 236. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 6. p. 340. Im Jahre 1689. ward ſie von denen Frantzoſen gleich Falls in die Aſche geleget. Trommsdorff l. c.

Lechenych, ſiehe **Lechenich**.

Lecher, ein adeliches Geſchlechte, ſo im Wappenb. V. p. 260. denen Schwäbiſchen beygezählt wird. Deſſen Schild beſteht aus lauter goldenen länglichten Rauten oder Wecken, deren 5. an der Zahl ſind. Auf dem Helme iſt eine rothe Mütze, mit 5. ſchwartzen Löchern forne herunter bezeichnet. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. In Schleſien lebte im Jahre 1344. Borſko Lecher unter Herzeg Conraden dem I. zu Oels. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 773.

Leches, des Neptuni und der Pirenes, des Acheloi Tochter, Sohn, von welchem derer Corinthier Hafen Lechaeum den Namen bekommen hatte. *Pauſanias* II. 2.

Lechesgemunde, ſiehe **Lechesmünd**.

Lechesmond, ſiehe **Lechesmünd**.

Lechfeld oder **Lechveld**, **Lecfeld**, Lateiniſch Campus Lyciorum, eine ſchöne und ebene Gegend um die Stadt Augſpurg, gegen Bayern zu, durch welche der Lech oder Leck flüſſet. Im Jahre 955. den 10. Aug. haben die Ungern allhier eine groſſe Niederlage erlidten. *Chron. S. Aegidii* bey **Leibnigen** Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 580. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 4. p. 132. Spangenberg Mannſf. Chron. 138. p. 138. *Vita Caroli M.* bey Schiltern Script. Rer. Germ. p. 53. *Regino* Chronic. II. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 44. *Siffridus Presbyter* I. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1033. *Auguſtanum Chron. eccleſ.* 7. bey *Piſtorio* l. c. Tom. III. p. 665.

Lechgöwer, ſiehe **Lech**.

Lechhauſen oder **Leckhuſen**, iſt heutiges Tages nur ein Dorff unter Donawerth, zwiſchen der Donau und Altmühl, und ward im Jahre 1646. von denen Schweden in die Aſche gelegt. Zeiller Topogr. Bauar. p. 31. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. 2. p. 76.

Lechi, ſiehe Lechus I.

Lechia, ſiehe Lechus I.

Lechin, ſiehe **Lenin**.

Lechitae, ſiehe Lechus I.

Lechiti, ſiehe Lechus I.

Lechius (*Humphred*) ſiehe Leech (*Humphred*)

Lechlade, eine Stadt in der Engländiſchen Provintz Glocester, in Barrow-Hundred, am Fluſſe Thames, an denen äuſſerſten Grentzen gegen Oſten. Von denen Mönchen wird ſie Latinlade genannt, aber ohne Grund, weil der Name nichts mehr anzeiget, als die Ergüſſung des Fluſſes Lech's, welcher ſich daſelbſt mit der Thames vereiniget. *Camden's* rit. p. 250. 251.

Lechlinia, ſiehe Leighton.

Lechmere, (**Lord von**) dieſe Würde erhielt zuerſt im 18 Jahrhunderte Nicolaus Lechmere, Königlicher geheimer Rath und Cantzler des Hertzogthums Lancaſter, welcher, nach dem er ſich durch ſeine Beredſamkeit im Unterhauſe des Parlaments lange Zeit hervor gethan, im Jahre 1721. zum Baron Lechmere von Eveſham in der Grafſchafft Worceſter gemacht ward. Er vermählte ſich im Jahre 1719. mit Eliſabetha, einer Tochter Caroli Howard, Grafen von Carliſle, mit welcher er keine Kinder gezeuget. *the British Compend.* Tom. I.

Lechmund, ſiehe **Lechesmünd**.

Lechnech, ſiehe **Lechnich**.

Lechner, (Caſpar) ein Jeſuit, geboren zu Halle in Schwaben, im Jahre 1583. war Theologiae Doctor, und lehrte zu Ingolſtadt und Prage beyde die Philoſophie und Theologie. Er iſt im Jahre 1634. den 31. Mertz zu Prag geſtorben, nach dem er Digitum Dei in biuio, Ingolſtadt 1620. in 12; de Praedeſtinatione et Reprobatione, Dillingen 1627. in 8; de Renunciatione Succeſſionis et Diſpoſitionis Bonorum, quam Reli-

Religionum Candidati faciunt; Ingolſtadt 1622. in 4; Eutychi-Neſtorianam Vbiquitatem impugnatam, ib. 1624. in 4; Theodorum Thummium in Typo deſcriptum, ib. 1626. in 8; Sodalem Parthenium, Ingolſtadt 1621. und Dillingen 1628. in 12. geſchrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Lechner, (Leonhard) ein Etſchländer und Herzogs Ludouici von Würtemberg Componiſt und Muſicus, hat herausgegeben Motetas ſacras 4. 5. et 6. Vocum, Nürnberg 1576. in 4. auf Sebaldi Wellers, eines Augſpurgiſchen Patricii, und Magdalena Imhofin, eines Nürnbergiſchen Patricii Tochter, Hochzeit, ein aus 24. Stimmen beſtehendes Epithalamium, ib. 1582. in 4. Harmonias miſcellas anderer Auctorum, 1584. fünf- und ſechsſtimmige Miſſen, nebſt einigen auf die vornehmſten Feſte vom Advent bis Trinitatis da Mahls gebräuchlichen Introitibus, ib. 1584. in 4. des Regnardi Triciniam, ib. 1586. die Teutſche Villanellen von drey Stimmen in zweyen Theilen, ib. 1586. **ſechsſtimmige Paß-Pſalmen**, und ib. 1587. **eine vierſtimmige Paſſion**, Nürnberg 1597. in fol. *Draudius* Bibl. Claſſ. p. 1633. 1634. 1638. 1644. 1647. 1653. und 1654.

Lechnicza, ſonſt Vallis S. Antonii, ein Carthäuſer-Cloſter an denen Ungeriſchen und Polniſchen Grentzen, ward im Jahre 1431. von Herzog Sigmund Coribuths Völckern gegründert, iſt doch ward ihnen die gemachte Beute bald wieder abgejaget. *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. XI. p. 576.

Lechnici, ein adeliches Geſchlechte in Schleſien, aus dem im Jahre 1719. Johann Anton lebet. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. Th. II. p. 773.

Lecho, ſiehe Lechus.

Lechrainer oder **Lechgöwer** werden die Einwohner um den Lech genannt. *Auentinus* Annal. Boior. II. 5. §. 7. p. 79. *Cruſius* Schwäb. Chron. Paralip. I p. 398.

Lechsberg, ſiehe **Leckbrück**.

Lechsgmünd, ſiehe **Lechsmünd**.

Lechsgemünd, ſiehe **Lechsmünd**.

Lechsmünd oder **Lechsgmünd**, **Lechsgemünd**, **Lechmund**, **Lechsegemunde**, **Lechesmond**, **Legeamund**, Lateiniſch Licoſtoma, Lycoſtoma, Lexchomienda, Lexcomundia, ein altes Schloß in Bayern, an dem Orte gelegen, wo der Lech-Strom in die Donau fället, wovon vor Mahls eine gantze Grafſchafft den Namen geführet. *Auentinus* Annal. Boi. II. 5. §. 9. p. 79. ſeq. *Lucae* Grafen-S. p. 1037. *Lazius* de Migrat. Gent. VII. p. 325. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 548. Hund Bayer. Stamm-B. I. p. 102. **Trommedorff** accur. neue u. alte Geogr. von Teutſchl. 2. p. 76. **Juncker** Anl. zu mittl. Geogr. II. 17. p. 596. **von Falckenſtein** Nord. Merckw. Th. II. c. 6. Abſ. 13. §. 1. p. 318. Es iſt aber im Jahre 1241. nach andern ums Jahr 1248. von denen Regenſpargern zerſtöret worden, und man ſiehet heutiges Tages daſelbſt nichts als alte Mauern und Stein-Hauffen. *Caeleſtinus* Mauſol. S. Emmerani p. 212. *Auentinus*, *Lucae* und *Cruſius* ll. cc. **von Falckenſtein** l. c. not. b. Nordg. Alterth. II. 42. §. 1. not. a. p. 178.

Lechsmünd, ein Gräfliches Geſchlechte, ſo von einigen auch ein Gefürſtetes Gräfliches Geſchlechte genannt wird, hatte vom vorhergehenden Schloſſe den Namen, und ſchrieb ſich auch ſonſt von Graiſpach und **Burckheim** oder **Burgeck**. *Lazius* de Migrat. Gent. VII. p. 325. Hund Bayer. Stamm-B. I. p. 102. *Lucae* Grafen-S. p. 1037. **Juncker** Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 581. ſeq. **von Falckenſtein** Nordg. Merckw. II 6. Abſ. 13. §. 1. p. 318. Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. p. 177. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 548. Ueber deſſen Urſprung ſind die Geſchlechts-Beſchreiber nicht einerley Meynung. Alſo will *Auentinus* Annal. Boior. VII. 19. §. 34. p. 752. daß es von denen Grafen von Scheyern und Babone von Abensberg herſtamme, welcher Meynung auch **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. 177. in ſo ferne beyſtimmet, daß es von denen Grafen von Scheyern, nicht aber von Babone dem andern Grafen von Abensberg herzuleiten ſey, weil es weit älter. Hingegen will *Matthaeus* **Marſchalck** de Orig. Calatinorum 32. 34. 38. den Urſprung deſſelben von denen Marſchalcken von Calatin herholen, und führet daher nebſt *Bruſchio* Chronol. Monaſt. Germ. p. 81. und andern ſchon etliche im 9. und 10. Jahrhunderte an. Der erſte Graf von Lechsmünd, den man findet, iſt Berthold, ſo ſchon im Jahre 942. auf dem Turniere zu Rotenburg an der Tauber geweſen ſeyn ſoll. *Lucae* Grafen-S. p. 1037. **von Falckenſtein** Nordg. Merckw. II. 6. Abſ. 13. §. 2. p. 319. Um eben dieſe Zeit oder kurtz vorher ſoll auch, wie *Lucae* l. c. berichtet, ein Graf von Lechsmünd mit Graf Otten zu Naſſau, ſo ſich da Mahls mit Adelheid, Gräfin zu Caſtell, vermählt gehabt, turniert, und ihn unvorſichtiger Weiſe erſtochen haben. Megingozus oder Megingaldus, von dem eine beſondere Abhandlung folget, war vom Jahre 989. bis ins Jahr 1014. Biſchoff zu Aichſtädt. *Bruſchius* de Epiſcop. Eyſtetenſi. **von Falckenſtein** Nordg. Alterth. I. 13. p. 89. ſeqq. Nordg. Merckw. I. 6. Abſ. 13. §. 22. p. 319. Einige melden, daß Megingozi Vorfahren bey Kayſer Ludewig dem frommen in groſſem Anſehen geſtanden haben. **von Falckenſtein** Nordg. Mrrckw. l. c. Berthold, ſo ein anderer, als deſſen vorher gedacht worden, lebte um das Jahr 980. **von Falckenſtein** l. c. §. 3. p. 319. Von ihm ſchreibet **Henninges**, er habe der Aichſtädtiſchen Kirche viele goldene Gefäſſe verſchaffet. **von Falckenſtein** l. c. §. 3 not. a. p. 319. Siehet man auch den **von Falckenſtein** l. c. p. 322. auf der von denen Grafen von Lechsmünd entworffenen Geſchlechts-Taffel an, ſo iſt dieſer Berthold ein Vater des vorhergehenden Megingozi geweſen. Luitgerius oder Leodegarius der I. war im Jahre 989. im Leben. **von Falckenſtein** l. c. §. 3. p. 319. Von ihm iſt auch eine beſondere Abhandlung zu finden. Leodegarius der II. erſtlich Diaconus und hernach Caplan zu S. Walpurgis im Aichſtädtiſchen, welcher ſolches Cloſter mit ſeinen Gütern Gempfing, Altheim, Sultzdorff, Dietfurt, Röhingen, Pappenheim und Zeltenheim nebſt deren Zubehörungen beſchencket, auch das Cloſter Gempfingen ſelbſt geſtifftet, und das Cloſter zu St. Walpurg von Grund auf neu bauen laſſen, hat zu denen Zeiten des 15. Würtzburgiſchen Biſchoffs Herberti gelebet, der vom Jahre 1022. bis 1042. Biſchoff geweſen, und iſt, ſo man

gedachte Geschlechts-Tafel ansiehet, ein Sohn des vorhergehenden. *Bruschius* l. c. *Anf. Goudin* Benedictin. Welt-Wunder p. 82. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. 6. Abs. 13. §. 3. p. 319. Nordg. Alterth. I. 16. § 1. p. 102. seq. Von ihm folget gleich Falls eine besondere Abhandlung. Theobaldus oder Diepholt soll im Jahre 1042. dem Turniere zu Halle in Sachsen beygewohnet haben, und nach einigen im Jahre 1078. im Treffen unweit Mellerstadt in Francken geblieben seyn, nach andern aber noch im Jahre 1080. einem Turniere beygewohnet haben. *Munsterus* Cosmogr. V. 414. *Chron. Magdeb.* bey *Meibom.* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 312. *Lucae* l. c. p. 1038. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. p. 323. Seine Kinder sind nach von Falckenstein l. c. p. 322. seq. Burckard, Bischoff zu Utrecht, Agatha, Friedrichs des IV. Grafens von Truhendingen, Gemahlin, und Berthold der I. welcher nach *Auentino* l. c. VII. 19. §. 34. p. 752. der erste des Namens Lechsmünd ist, welchen er angetroffen. Berthold hatte schon im Jahre 1065. einige Lehen vom Stifte Aichstädt. von Falckenstein Cod. Diplomat. Antiqq. Nordg. n. 15. p. 29. Lebte noch im Jahre 1103. halff St. Petersberg bey Eisenhofen mit Pfalzgraf Otten von Wittelspach stifften, und gaben beyde das Schloß Glaneck, welches sie mit einander von ihren Eltern ererbet hatten, und gemeinschafftlich besassen, dazu. Er wird auch in alten Urkunden Bertholdus Comes de Burgekke genannt, und soll endlich nach *Auentino* Chron. Schir. ein Mönch daselbst worden seyn, und folgende Güter dahin gegeben haben, als: Holzkirchen, Perga, Etelhusen, Wachenhofen, Gunenhusen, Waltgerhofen, Trugensletten, Busenhusen, Ehingam, Affoltrach im Gebürge, Lichtenthal und Wolffsberg. Seine Gemahlin wird nach einigen vor eine Herzogin in Schwaben ausgegeben, nach andern Agatha Gräfin von Andechs genannt. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. p. 323. Seine Kinder nennet gedachter von Falckenstein l. c. p. 322. seq. Theobalden, Burckarden, Henrichen den I. Foleraden, welcher nach seinem Zeugnisse l. c. §. 4. not. 2. p. 320. eben der ist, dessen im *Diplomatario Garstensi* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 204. bey dem Jahre 1142. gedacht wird, und Guttam. Henrich der I. war anfänglich mit Laitgart, Gräfin von Abensberg, die ihm Conraden, Henrichen und Wolgerathen, und nach deren Tode mit einer Namens Adelheid, die ihm eine Tochter gleiches Namens geboren, und als Witbe von ihm hinterlassen worden, vermählt. *Lucae* Grafen-S. p. 1038. *Crusius* l. c. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. p. 322. seq. Er stifftete im Jahre 1131. nach andern irrig 1114. oder 1133. nebst seiner Gemahlin Luitgard und seinen zwey Söhnen, Henrichen dem II. und Wohlgerathen, das Closter Kayserstheim, welches im Jahre 1135. auf anhalten seines Freundes Hartings von Graisenspach bestätiget wird, und gesegnete diese Welt im Jahre 1143. den 11. Merz. wovor andere irrig das Jahr 1142. setzen. *Hospinianus* de Orig. Monachatus p. 207. *Auentinus* l. c. *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 5. p. 524. c. 15. p. 549. Zeiller Itin. Germ. 24. p. 536. Contin. I. 25. p. 330. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. von Teutschl. 2. p. 76. *Lucae* l. c. von Falckenstein Nordg. Merckw. l. c. p. 322. seq. Conrad starb noch vor seinem Vater in der Jugend. *Lucae* l. c. 1039. Er ist ohne Zweifel der Cuno, von dem *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 20. p. 560. meldet, er sey mit Mechtild, Graf Liutholds Schwester, vermählet gewesen, die ihm Otten, Grafen von Horburg, Burcarden, Bischoffen zu Utrecht, und Berchtolden geboren hätte, dessen Sohn Burcard denen Mönchen zu Zwiefalten Witlingen, Hossletten, Hennenbrum und Winnindin nebst seinem Diener Gottfried übergeben, und von seinem Vetter, Graf Henrichen von Lechsmünd, welcher ihm Witlingen weggenommen, beunruhiget worden. Wollte man auch gleich dencken, er irre sich vielleicht mit obigem Diepholt, so setzet er dieses doch ums Jahr 1137. u. könnt auch in der fernern Geschlechts-Folge nicht überein. Wie wohl auch dieses offenbar falsch ist, wenigstens was den Bischoff betrifft. Henrich der II. war mit Sophia, Gräfin von Vohburg, verehlicht, und gieng im Jahre 1160. mit Tode ab. *Bruschius*, Chronol. Monast. Germ. p. 82. *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. *Lucae* l. c. p. 1039 von Falckenstein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. Wohlgerath oder Volckard, so im Jahre 1179. dem Turniere zu Cöln am Rheine beygewohnet, und nach einigen auch bey dem im Jahre 1209. zu Worms angestellten gegenwärtig gewesen seyn soll, zeugte mit seiner Gemahlin Afra Diepolden und Henrichen den III. die um das Jahr 1146. schon bekannt gewesen, und in denen Schrifften damaliger Zeiten vorkommen, auch im Jahre 1165. auf einem Turniere zu Zürch gewesen seyn sollen. *Munsterus* und *Lucae* l. cc. *Crusius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. seq. Henrich der III. war mit Gertrud, Gräfin von Abensberg, vermählt. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. 6. p. 323. Weil nun *Lucae* l. c. p. 1039. aus *Bucellino* Germ. Sacr. p. 93. und *Bruschio* Chronol. Monast. Germ. p. 574. um diese Zeiten einen Grafen zu Lechsmünd Namens Mengosium anführet, welcher Anfangs des Gottes-Dienstes im Closter Reichenbach gepflegt, hernach Abt zu Weingarten worden, und im Jahre 1200. den 22. April gestorben, welcher nicht in der Geschlechts-Folge zu finden ist; so mag vermuthlich dieser ein Sohn gedachten Henrichs des III. gewesen seyn: sinte Mahl gedachter *Lucae* an angeführter Stelle ausdrücklich meldet, daß er einen Sohn gehabt habe; sich aber so wohl, als *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. irret, wenn er Diepolden, der, wie gemeldet, sein Bruder gewesen, vor seinen Sohn ausgiebt. Diepholdwar mit unter Kayser Friedrichs des I. hohen Bedienten, welche im Jahre 1183. zu Costnitz mit etlichen Italiänischen Fürsten und Städten den Land-Frieden beschwuren, wo er Theopopus Comes Lexcomundiae oder de Lexchomienda genannt wird, soll auch im Jahre 1235. auf dem Turniere zu Würtzburg gewesen seyn. *Lucae* l. c. p. 1040. von Falckenstein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. seq. Mit Agatha, gebornen Herzogin von Teck, zeugte er Bertholden den II. *Lucae* l. c. *Crusius* l. c. Th. II. B. X. c. 12. p. 595.

p. 595. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. ſeq. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. Dieſer Berthold der II. ſtifftete mit ſeiner Gemahlin Adelheid von Cyppern im Jahre 1241. das Cloſter Unter-Schönenfeld. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 19. §. 34. p. 752. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. §. 5. p. 321. ſeqq. Nordg. Alterth. I. 42 §. 1. not. a. p. 178. *Cruſius* l. c. Th. III. B. I. c. 16. p. 767. Es irren ſich alſo *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. und *Lucae* l. c. p. 1040. wenn ſie dieſe Agatham Gräfin von Aurach nennen. Wie wohl ſich *Cruſius* l. c. Th. III. B. X. c. 2. p. 177. auf einen Kayſerlichen Brief vom Jahre 1194 berufft darinnen Berthold und ſeine Gemahlin Agatha angezogen wird, und zugleich meldet, dieſer Brief ſey hernach durch Agatham und ſeinen Sohn Berthold beſtätiget worden. Im Jahre 1241. brannten ihm auch die Regenſpurger, mit denen er wegen des Handels auf der Donau in Streit gerieth, das Schloß Lechsmünde ab. Marſchalck l. c. *Caeleſtinus* Mauſolaeo S. Emmerani p. 191. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. p. 178. Es fehlen alſo diejenigen, ſo dieſen Fall um das Jahr 1248. ſetzen. Es wird auch, wie von Falckenſtein in denen Nordg. Alterth. l. c. p. 178. berichtet, derſelbe noch im Jahre 1242. in einer Urkunde bey *Hundio* Metrop. Salisb. III. p. 321. angetroffen, worinnen er dem Cloſter Schönfeld den Entlaß von allen Zöllen verliehen, welche zu Graiſpach gegeben worden. Iſt nun dieſes richtig, ſo müſſen nothwendig *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. und *Lucae* l. c. p. 1040. unrecht haben, wenn ſie melden, daß er ſchon im Jahre 1223. ſeinen Geiſt aufgegeben. Um eben dieſe Zeiten, nehmlich im Jahre 1235. ſoll Hermann, Graf von Lechsmünd, auf dem Reichs-Tage zu Maintz gegenwärtig geweſen ſeyn. *Meibomius* Hiſt. Erect. Ducat. Brunſuic. in Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 204. *Lucae* l. c. Bertholds des II. Kinder aber werden folgender Geſtalt erzählet: Gertrud, Ulrichs des I. Grafens von Abensberg, nach andern Agatha, Graf Bertholds von Aurach Gemahlin, Henrich der IV. von dem hernach, und Ludewig, vor welchen einige Bertholden den III. ſetzen, einige aber keines von beyden gedencken. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 19. §. 34. p. 753. *Lucae* l. c. p. 1040. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. p. 178. Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. ſeq. Ludewig aber war erſtlich Abt zu Weihenſtephen, hernach zu Scheyern, endlich zu Tegernſee, und ſtarb im Jahre 1266. *Conrad* Chron. Schir. p. 31. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p. 323. Berthold der III. hingegen iſt, wie *Cruſius* u. *Lucae* ll. cc. melden, im Jahre 1244. u. ohne Gemahlin geſtorben. Henrich der IV. welchem *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. Gertrud von Abensberg, die zuvor Henrichen dem III. als Gemahlin zugeeignet worden, beyleget, und welcher in alten Urkunden auch Comes de Greſſespach genannt wird, lebte ſchon im Jahre 1229. und zeugte Bertholden den III. nach andern den IV. *Auentinus* l. c. p. 753. *Lucae* l. c. p. 1040. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. p. 178. Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. Unter dieſem Berthold erzählen einige allererſt, daß das Schloß Lechsmünd ums Jahr 1248. in die Aſche geleget worden, wobey *Cruſius* l. c. p. 549. zugleich anführet, daß ſich dieſe Grafen hernach nicht mehr Grafen von Lechsmünd, ſondern nur von Lechsmünd ſchlechthin geſchrieben. Ueber ſeiner Gemahlin ſind gleich Falls die Meynungen verſchieden. Denn einige nennen ſie Adelheit von Cyppern, andere Walpurgen, Gräfin von Aurach, und noch andere Walpurgen, Gräfin von Zimmern. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. Daß dieſer im Jahre 1244. dem Cloſter Kayſersheim alle von ſeinen Vor-Eltern erlangte Freyheiten beſtätiget, auch ihm im Jahre 1255. die Zoll-Befreyung von allen Gütern und Viehe, ſo durch ſein Land gienge, verliehen, und im Jahre 1266. noch gelebet habe, bezeuget von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. §. 4. p. 320. 322. Er iſt alſo ohne Zweifel auch der, ſo bey *Cruſio* l. c. Th. III. B. X. c. 2. p. 177. im Jahre 1244. 1249. angeführet wird. Seine Kinder waren Berthold der IV. nach andern der V. und Eberhard oder Gebhard, Biſchoff zu Aichſtädt, von dem eine beſondere Abhandlung folget. *Auentinus* Annal. Boi. VII. 19. §. 34. p. 753. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 42. §. 1. not. a. p. 178. Nord. Merckw. II. 6. §. 5. p. 321. 322. Hingegen will *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. des letztgedachten Bertholds Kinder ſeyen Walther und Berthold der V. ſo ums Jahr 1266. gelebet, geweſen. Dieſer Berthold der V. aber habe Bertholden den VI. Eberharden oder Gebharden, Biſchoff zu Aichſtädt, Henrichen den V. der im Jahre 1292. bekannt geweſen, und Eliſabethen, eine Gemahlin eines Grafen von Hirſchberg, gezeuget. Dieſer Henrich müſte alſo auch der ſeyn, der im Jahre 1291. bey von Falckenſtein Nordg. Alterth. II. 1. p. 11. Cod. Diplomat. Antiqq. n. 103. p. 94. als Dechant zu Aichſtädt angetroffen wird, wiewohl es auch der weiter unten zu benennende ſeyn kann. Bertholds Gemahlinnen waren erſtlich Eliſabeth, Gräfin von Hirſchberg, hernach Agnes, Marggräfin von Burgau. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. Erverkauffte dem Cloſter zu St. Walpurg ſeine Voigtey zu Gempfingen um 200. ℔. Heller, um welches Geld er im Jahre 1306. das Schloß Gundelsheim vom Biſchoffe Conrad zu Aichſtädt wieder an ſich löſte. Er iſt vielleicht eben derjenige, der im Jahre 1276. die Zehnten in Ettenſtatt aufgab, davon von Falckenſtein Cod. Diplomat. Antiqq. Nordg. n. 63. p. 65. Nordg. Alterth. I. 36. § 3. not. c. p. 157. zu ſehen, ingleichen der, ſo durch Vermittelung Biſchoff Reimbotonis zu Aichſtädt im Jahre 1291. mit dem Cloſter Kayſersheim wegen des Waldes Heidgewang einen Vergleich traff, von Falckenſtein Cod. Diplomat. Antiqq. Nordg. n. 103. p. 93. ſeq. wie auch der, von dem eben daſelbſt u. 111. 113. p. 99. ſeq. im Jahre 1295. zwey Urkunden angetroffen werden. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 37. §. 3. p. 160. Es wäre denn, daß man *Cruſio*, welcher zweye dazwiſchen ſetzet, beypflichtete, in welchem Falle es freylich verſchiedene ſeyn würden. Seine Kinder werden wieder verſchieden angegeben. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p.

322. nennet ſie Schwigger, Agnes und Anna. *Auentinus* Annal. Boi. l. c. Bertholden den V. und Henrichen den V. *Cruſius* l. c. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. meldet, von der erſten Gemahlin wären ihm Berthold der VII. ſo ums Jahr 1301. 1324. und Henrich der VI. ſo ums Jahr 1324. gelebet hätte, beyder Seits Grafen zu Graißbach, Mauerſtetten und Neuffen, geboren worden. Wenn aber auch alles richtig wäre, ſo iſt doch, wie hernach gedacht werden wird, das Geſchlecht Neuffen von dieſen zu unterſcheiden. Daß ſich auch *Cruſius* irre, ſiehet man aus *Auentini* Annal. Boi. VII. 15. §. 3. p. 713. wo um das Jahr 1312. Bertholdus de Neuffen von Bertholdo de Graiſpach unterſchieden wird, wie denn *Cruſius* ſelbſt l. c. Th. III. B. IV. c. 3. p. 885. beyde Bertholde anführet. So meldet auch *Cruſius* l. c. Th. III. B. IV. c. 18. p. 880. mit Agnete, Margräfin von Burgau, habe Berthold Adelheiden eine Gemahlin Graf Ulrichs von Helffenſtein gezeuget. Man findet in deſſen, daß beyde Berthold und Henrich von Graiſpach nebſt ihrem Vater Berthold noch im Jahre 1321. gelebet, und in Geſandſchafft des Kayſer Ludewigs an den Pabſt nach Italien gegangen. *Auentinus* l. c. VII. 16. §. 6. p. 724. Berchtold ſoll mit Agneta, nach andern Roſina, Gräfin von Gundelfingen, vermählt geweſen, und mit ihr Sviggern, Agnetem, die im Jahre 1328. geſtorben, und Annam, Aebtißin zu Unter-Schönfeld gezeuget haben, welches eben diejenigen dreye ſind, deren vorher gedacht worden. Andere aber nennen die Söhne Berchtolden, Henrichen und Singvorn, und melden, ſie hätten in Kayſer Ludewigs Dienſten geſtanden, irren ſich aber vermuthlich mit denen vorhergehenden. *Lazius* de Migrat. Gent. VII. *Bruſchius* Chron. Monaſt. Germ. p. 83. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. IX. c. 15. p. 549. Nun fragt ſich aber noch, wer von dieſem Geſchlechte der letzte geweſen? Davor giebt *Auentinus* l. c. VII. 19. §. 34. p. 753. Bertholden und Henrichen an, und meldet, ſie wären ohne Kinder geſtorben. Doch dieſes muß entweder ſo verſtanden werden, daß die Kinder vorher abgegangen, oder ſie müſſen Brüder deren drey Geſchwiſter, die nach von Falckenſtein Kinder Bertholds des IV. ſind, geweſen ſeyn. Hingegen giebt von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. und Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 296. Eberharden oder Gebharden, derer letzt gemeldeten drey Kinder Vaters, oder nach andern Groß-Vaters Bruder, Biſchoff zu Aichſtädt, der im Jahre 1327. geſtorben iſt, davor aus. Hätte dieſes ſeine Richtigkeit, ſo brauchte man *Auentinum* gar nicht anders auszulegen, wenn man dem von Falckenſtein in der Geſchlechts-Beſchreibung folget und die Agnetem, ſo im Jahre 1328. geſtorben, zu einer Tochter Bertholds des IV. machet. Nach derer Grafen Abgang gelangten dererſelben Graf- und Herrſchafften an Kayſer Ludewigen aus Bayern. *Auentinus* l. c. Weil man nun gleich wohl nachgehends noch ein Geſchlechte findet, ſo ſich Grafen von Graiſpach zu Marſtetten genannt von Neuffen geſchrieben, ſo vermuthet Zund im Bayer. Stamm. B. I. p. 106. daß der Kayſer dieſelbe Grafſchafft nach Abgange des alten Graiſpachiſchen Geſchlechts denen von Neuffen verliehen habe, von denen ſie endlich wieder an das Haus Bayern gelanget. Dahin gehört alſo der Berthold, Graf in Graiſpach, deſſen Juncker Anl. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 581. im Jahre 1341. aus Leibnitzens Codice Iuris Gent. Dip. Iomat. p. 154. gedenckt, in gleichen der Theobaldus, Graf von Lechsgemünd, der im *Diplomatario Caroli IV.* bey Glafeyen Anecdot. Hiſt. et Ius publ. illuſtr. Collect. I. p. 150. im Jahre 1360. angetroffen wird. Denn meldet gleich *Lucae* im Grafen-S. p. 1042. es ſey ungewiß, wer nach Abgange des alten Geſchlechts dieſe Güter beſeſſen habe, ſo berichtet doch von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. §. 5. p. 321. Nordg. Alterth. I. 42. §. 2. p. 178. ausdrücklich, daß Berthold von Neuffen damit belehnet worden. Es hatte aber das Geſchlecht derer Grafen von Lechsmünd auch ſeine vier Hof-Aemter, nehmlich die von Meulnhart zu Erb-Marſchallen, die von Altisheim zu Truchſeſſen, die von Schweinespuint zu Erb-Schencken, und die Knollen von Gansheim zu Erb-Cämmerern, welche Aemter hernach an das Cloſter Kayſersheim gelanget. *Bruſchius* l. c. *Lazius* l. c. VII. p. 325. Marſchalck de Origg. Calatin. 88. Zund l. c. Th. I. p. 102. ſeqq. *Lucae* l. c. p. 1037. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. §. 1. not. a. p. 318. Das Gräfliche Wapen iſt acht Mahl, nach einigen nur ſechs Mahl von Gold und blau quergeſtreifft, und darinnen ein zum Streite gerüſteter rother Greiff, der auf dem Helme wachſend erſcheinet, zu ſehen. Die Helm-Decke iſt roth und golden. Im Wapen derer Grafen von Graißbach aber iſt der Greiff nicht befindlich, ſondern nur die Over-Streiffen. *Wapen-Buch* II. p. 9. von Falckenſtein Nordg. Merckw. II. 6. §. 6. p. 321.

Lechsmünd oder Graiſpach, (*Eberhard* oder *Gebhard Graf von*) lebte im Anfange des 14. Jahrhunderts, und war erſtlich Dom-Probſt, nach Abſterben Marquardi des I. aber im Jahre 1324. nach vorhergegangener ordentlichen Wahl Biſchoff zu Aichſtädt. Es dauerte zu ſeiner Zeit das ſchon unter ſeinem Vorfahren eingeriſſene Mißverſtändniß zwiſchen Kayſer Ludewig aus Bayern und Pabſt Johann dem XXII. noch fort. Dieſer Biſchoff aber blieb gut Kayſerlich und begleitete auch denſelben im Jahre 1327. auf ſeinem Zuge nach Rom, da er ſich crönen laſſen wollte. Dieſer Begleitung wegen belegte ihn auch der Pabſt ſo wohl als den Kayſer mit dem Bann-Fluche. Er wurde aber kurtz darauf an der in Italien da Mahls eingeriſſenen Peſt in der Belagerung vor Piſa aus dieſer Zeit in die Ewigkeit befördert und zu Lucca in die Kirche S. Frigidani nächſt dem Grabe S. Richardi, dem er zu Aichſtädt einen Altar mit anſehnlichen Einkünfften geſtifftet hatte, beygeſetzt. Weil er auch, wie in vorhergehender Abhandlung gemeldet, der letzte ſeines Geſchlechts geweſen, hatte er in Willens, ſeine Güter dem Hoch-Stifte Aichſtädt einzuverleiben; welches ie doch durch ſeinen ſchleunigen Tod verhindert ward. *Greſerus* Catal. Epiſc. Eyſtett. p. 486. *Henr. Stero* p. 596. Häußler Templo Virt. et Hon. Diui Willibaldi p. 69. von Falckenſtein Nordg. Alterth. I. 42. p. 177. ſeqq. II. 1. p. 9.

Lechsmünd, (*Leodegarius* der I. Graf von) welcher nach *Lazii* Berichte ein Vater des folgenden Megingozi geweſen ſeyn ſoll, lebte unter der Regirung Reginaldi des II. Biſchoffs zu Aichſtädt

städt, zu Ausgange des zehnten Jahrhunderts. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I. 12. §. 5. p. 89. Daß er auch das Closter Heidenheim herrlich beschencket, meldet gedachter **von Falckenstein** an angeführter Stelle gleich Falls. Wenn er aber eben daselbst berichtet, daß er das Walpurger Closter zu Aichstädt von Grunde auf erbauet habe, schreibt er dieses anderwärts Leodegario dem II. zu, unter dem es auch in vorhergehender Abhandlung gemeldet worden.

Lechsmünd, (*Leodegarius* der II. Graf von) welcher ein Sohn des vorhergehenden gewesen seyn soll, lebte gegen die Mitte des eilfften Jahrhunderts unter Heriberto dem 15. Bischoffe zu Aichstädt, und vermehrte, wie in der Geschlechts-Abhandlung zu sehen, das Closter St. Walpurgis im Jahre 1034. reichlich an Gütern und Einkünfften. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I. 16. §. 1. p. 102. II. 4. Abs. 20. §. 3. p. 392. Nordg. Merckw. II. 6. Abs. 3. §. 3. p. 310. *Anselmus Goudin* Benedictin. Welt-Wunder p. 83. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. II. B. II. c. 12. pag 388. Er war ein sehr reicher Graf, und dabey ein guter Soldate, legte aber, als er bey nahe 40. Jahr alt war, den Degen nieder, ließ sich Haar und Bart abnehmen, und ward ein Dom-Herr, lebte auch sehr fromm, und nahm die Ordines nach und nach und nie Mahls mehr als einen an. *Anonymus Hasenrid.* bey *Gretsero* Catal. Episc. Eystett. p. 434. 438. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I 16. §. 1. p. 103. II. 4. Abs. 20. §. 3. p. 392. Was er dem Closter St. Walpurgis vermachte und übergab, that er mit dem Bedinge, daß die Zahl derer Closter-Frauen vermehret, und das Clösterliche Leben darinnen fortgesetzet würde, da vorher Canonissinen darinne gewesen. *Anonymus Hasenridanus* l. c. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. II. 4. Abs 20. §. 3. p. 392. Fünf Jahre vor seinem Ende ward er blind, und starb endlich auf einer Reise unweit des von ihm gestifftеten Closters Gempfingen. *Anonymus Hasenrid.* l. c. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. II. cc. Als er den 12. Febr. gestorben, soll seine Seele als eine Feuer-Flamme und gleich einem Lichte aus seinem Munde gefahren seyn, darüber die anwesenden höchlich erschrocken, und davon geflohen. *Anonymus Hasenrid.* l. c. p. 239 **Adelgreiter** Annal. Gent. Boic. I. p. 419. Sein Leichnam ward nachgehends in der Kirche zu St. Walpurg begraben, und die dabey verfertigte Grab-Schrifft ist in des **von Falckenstein** Nordg. Alterth. und Merckw. II. cc. nachzusehen.

Lechsmünd, (*Megengozus* oder *Megingandus, Megingozus, Megengosus, Meingosus, Megingardus, Megingaldus,* Graf von) so nach *Lazii* Meynung ein Sohn Leodegarii des I. nach dem **von Falckenstein** Nordg. Merckw. II. 6. p. 322. ein Sohn Berthold's ist, und nach einigen auch ein Bluts-Verwandter vom Kayser Henrichen dem II. gewesen, ward im Jahre 989. als Kayser Otte der III. den Kayserlichen Thron, Pabst Johann der XV. aber den Päbstlichen Stuhl besaß, zum Bischoffe zu Aichstädt erwählet. *Chron. Austriac.* bey *Hieron. Pezen* Script. Austr. Tom. I. ad an. 1014. p. 548. *Bucellinus* Stemmatogr. I. p. 16. **von Falckenstein** Nordg. Merckw. II. 6. §. 3. p. 319. Nordg. Alterth. I. 13. §. 1. p. 89. Er wird sonst als ein frommer, gerechter, kluger, barmhertziger und freygebiger Herr gerühmet. Er sorgte auch auch davor, daß die von seinem Vorfahren zur Zeit Pabst Leonis des VII. gesuchte Heiligsprechung des Bischoff Willibalds im Jahre 1041 zu Ende gebracht ward, und ließ zu Ehren desselben einen vortrefflichen Cron-Leuchter in die Dom-Kirche machen und aufhängen. Die dabey befindliche Verse aber, so bey *Gretsero* de diuis tutelaribus Eystett. p. 432. und **von Falckenstein** Nordg Alterth. I. 13. §. 1. not. g. p. 90. zu sehen, zeigen von seiner Gelehrsamkeit und Eifer in seinem Glauben. Colomannum, so eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande thun wollte und auf dem Wege als ein Kundschaffter aufgefangen und an einen Baum gehangen worden, hat er im Jahre 1014. da er schon anderthalbes Jahr gehangen hatte, herunter nehmen und im Closter Melck begraben lassen. *Chron. Austr* bey **Pezen** l. c. T. I. p. 548. Eine andere Geschichte, so mit einem geistlichen, der vom Bischoffe zu Würtzburg an ihn geschicket worden, vorgegangen, erzählen der *Anonymus Hasenridanus* bey *Gretsero* Catal. Episc. Eystett. p. 430. und **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I. 13. §. 1. p. 91. Sonst wird ihm auch nachgerühmt, daß er sich durch seine Bemühung Recht und Gerechtigkeit in seinem Bisthume zu befördern, hingegen Bosheit und Ungerechtigkeit auszurotten, eine allgemeine Liebe bey seinen Unterthanen erwecket habe. Häußler Templo Virt. et Hon. S. Willibaldi p. 26. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I. 13. §. 1. p. 90. Als König Henrich der II in Willens hatte, Bamberg zu einem Bisthume zu machen, aber vielen Wiederspruch fand, so hielt er im Jahre 1017. nach anderm im Jahre 1006 zu Francfurt einen Synodum, dabey zwar Megengozus auch gegenwärtig war, und in Aufrichtung des Bambergischen Bisthums willigte; doch aber nicht dahin gebracht werden konnte, daß er etwas von dem seinigen an Bamberg überlassen hätte. *Ditmarus* Chron. VI. bey **Leibnitzen** Script. Rer. Brunsuic. T. I. **Hofmann** Annal. bey **von Ludewig** Scr. r. Rer. Germ. Tom. I. p. 40. 42 **Friese** Hist. von denen Bischöffen zu Würtzb. bey **von Ludewig** l. c. p. 452. *Baluzius* Miscell. IV. *Chron Wirtzb.* ad an 1007 bey **von Ludewigen** Würtzb. Gesch. Schr. p. 1007. **Hahn** Staats- und Kayser Hist. II. p. 210. n. 9. von Eckard Hist. Corp. med. aeui p. 60. **von Falckenstein** Nordg. Alterth. I. 13. §. 2. p. 91. seq. Endlich gieng er im Jahre 1014. den 28 April den Weg aller Welt. **von Falckenstein** l. c. §. 3. p. 92.

Lechsperg, siehe **Leckbrück.**

Lechren, ein Flecken im Lüneburgischen, an der Rodau gelegen. **Schneider** Beschr. des alten Sachsenl. p. 175.

Lechsee, eine Insel, im Pago Wimodi, welche im Jahre 1062. dem Ertz-Stifte Bremen geschencket ward. **Staphorst** Hamb. Kirchen-Gesch. Th. I. B. I. Per. 2. c. 3. p. 420.

Lechthal, eine Gegend am Flusse Lech in Ober-Bayern um Landsberg herum. Ausser Landsberg liegen darinne Fürsten, Ehrenberg, Lermans, Reute, das Closter Steingaden und andere

andere Oerter mehr. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. 16. p. 182. Crommodorff acc. neue und alte Geogr. von Teutschl. I. p. 39.

Lechveit, siehe **Lechfeld**.

Lechus oder Lech I. Lecho, kam von dem Bosporo Cimmerio, brachte um das Jahr Christi 550. wie wohl andere die Zeit ganz irrig früher setzen, andere hingegen dieselbe noch später haben wollen, Polen unter sich, und war der erste Herzog davon. Denn nach dem die Sclavonier, eine von denen Scythen entsprungene Nation, unter des Kaysers Justini Regierung Illiram überwältiget hatten, und hernach unter Justiniano ganz Griechenland verheereten, schickten sie 2. Brüder, Lechum und Czechum, aus, unter welchen der letztere Mähren und Böhmen behauptete, siehe Tom. VI. p. 1977. seq. der erste aber sich Meister von dem Lande derer Ovaden oder Schlesier und Groß-Polen machte, und Gnesen zu seinem Sitze angelegt haben soll, dessen Successores in die 150. Jahr darinnen regirt haben. *Sanſouin.* Chron. II. *Cellarius* nou. Descr. Polon. *Cromer.* Hist. Pol. II. Hartknoch Hist. Polon. I. 2. p. 23. seqq. alt und neues Preussen I. 15. p. 233. Abel Sächs. Alterth. 2. §. 8. pag. 344. Chron. Princ. Polon. bey von Sommersberg Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 13. *Boguphalus* Chron. Pol. bey von Sommersberg l. c. Tom. II. pag. 20. Schickfuß I. 3. p. 14. *Balbinus* Epit. Hist. Bohem. I. 10 p. 79. *Thebeſius* Liegnitz. Jahr-B. I. 1. n. 5. p. 2. *Michouius* I. 1. 2. bey *Piſtorio* Script. Rer. Pol. T. II. p. 7. *Decius* bey *Piſtorio* l. c. p. 168. *Guagninus* ib. p. 341. *Curaeus* p. 26. Zeiller Itin. Germ. 7. p. 173. Contin. I. 24. p. 325. Spangenberg Mannsf. Chron. 54. p. 54. *Dlugoſius* Hist Pol. I. p. 6. Radlubko Hist. Pol I. bey *Dlugoſo* T. II. p. 595. *Sarnicius* Annal. Pol. IV. 14. bey *Dlugoſo* l. c. Tom. II. p 99 . seqq. *Micraelius* Hist. Polit. III. 6. p. 358. *Guagninus* r. 49. Neugebauer p. 1. *Lucae* Schles. Denckw. VI. 3. p. 1987. Von ihm soll das jetzige Polen i echia, die Einwohner aber i echi oder Lechici und Lechitae genannt worden seyn. *Dlugoſius* l. c. I. pag. 22. Radlubko l. c. p. 596. *Lucae* l. c. I. 2. pag. 33. Eckhard Script. Rer. Iutreb. c. 4. §. 13. p. 56. *Chron. Pol.* bey von Sommersberg Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 1. Chron. Princ. Pol. *ibid.* Tom I. p. 13. *Micraelius* Pommerel. II. 20. p. 205.

Lechus II. Herzog in Polen, war ein Sohn Craci oder Croci, so im Jahre 700. zum Regiment gekommen. Nach dem Tode dieses Craci sollte zwar der ältere Sohn, Cracus II. im Regimente folgen, allein Lechus II. ermordete ihn auf der Jagt, und gab vor, er wäre in Nachstellung eines Wildes mit dem Pferde gestürtzet, vergoß auch darüber die bittersten Thränen; allein der Betrug ward bald offenbar, und muste Lechus II. deswegen ins Exilium wandern, auch das Regiment seiner Schwester, Wenda oder Venda, überlassen. Doch wollen andere nichts davon wissen, daß Lech deswegen ins Elend gejagt worden, und halten davor, daß er bis an sein Ende regirt, ie doch ohne Erben und eines unberühmten Todes gestorben sey. Es irret *Vincent.* Radlubko, wenn er in seiner Poln. Chron. setzet, daß Lechus solchen Mord noch bey seines Vaters Leb-Zeiten begangen. *Cromer* Hist. Polon. I. Hartknoch. *Dlugoſius* Hist. Pol. I. p. 54. seq. *Sarnicius* Annal. Pol. IV. 19. bey *Dlugoſo* l. c. Tom. II. p. 1004. seq. Zeiller Itin. Germ. Contin. I. 24. p. 325. *Micraelius* Hist. Polit. III. 6. p. 359. *Guagninus* p. 58. Neugebauer p. 5.

Lechus, siehe **Lech**.

Lechus oder Letho, Lerzo, ein Slavischer Fürst in Böhmen, so zu Ausgange des achten und Anfange des neunten Jahrhunderts gelebet, unter Herzoge Neclano Kriegs-Dienste gethan haben, und wegen seiner besondern Treue und Erfahrung im Kriegs-Wesen mit einer an der Spree gelegenen Herrschafft, wo sich heute zu Tage der Budißinische Land-Strich befindet, von ihm beschencket worden seyn soll. *Mirus* Orat. de Lusatia bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. II. p. 283. Kunesche Disc. de Lusat. 8. §. 2. bey Hofmannen l. c. Tom. II. p. 309. *Fabricius* Origg. Sax. IV. p. 424. Einige nennen ihn einen Fürsten derer Sorben und Dalemincier, andere derer Itzitzescher oder Itzinecher und Lausitzer. *Fabricius* l. c. *Leuberus* Descript. Ortenb. I. seq. Was einige, als *Reuſnerus* Stemm. Wittikind. p. 13. *Albinus* Meißn. Land Chron. p. 359. *Leuberus* Princ. Sax. Lusat. p. 1. Descript. Ortenb. 1. p. 8. seq. *Mirus* und Kunesche ll. cc. und andere mehr, von der Vermählung seiner Printzeßin Svatana mit dem bekannten Sächsischen Heer-Führer Wittekinden dem grossen, welcher zugleich dadurch festen Fuß in der heutigen Ober-Lausitz bekommen haben soll, melden, hält man vor falsch. *Eccard* Hist. Geneal. Princ. Sax. sup. p. 14. Einige nennen ihn Zechum, aber unrecht. Eccard l. c. Ob er nun vielleicht nach Neclani Tode derer gesammten Böhmen Beherrscher worden, da ihn einige derer Böhmen Fürsten, andere derer selben König nennen, kann man nicht behaupten, und *Lucae* im Fürsten-S. p. 1289. gedencket seiner unter Herzog Vogeno in Böhmen mit diesen Worten: **Wer dieſer Herzog Lerzo geweſen ſey, erh. Ker nicht aus unſerm Verzeichniſſe derer Böhmiſchen Herzoge. Es könnte auch wohl der Irrthum im Namen ſtecken, wie öffters geſchicht.** In dessen findet man, daß er im Jahre 805. nach andern 804. in einem Kriege, den Carl der grosse durch seinen Sohn Carln den jüngern gegen ihn geführet, geblieben sey. *Chron. Quedlinburg.* bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 277. *Regino* Chron. II. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 53. *Hermann. Contractus* Chron. bey *Piſtorio* l. c. T. I. p. 224. *Marianus Scotus* Chron. Lib. III. Aet. 6. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 636. *Sigebertus Gemblac.* Chronogr. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 786. *Annales Francor.* bey Menckenen Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 103. *Annal. Metenſ.* ad an. 805. *Annales Eginhardi* ad an. 805. *Annales Loiſeliani* ad an. 805. Spangenberg Mannsf. Chron. 87. p. 82. *Lucae* Fürsten-S. p. 1289. *Mirus* Orat. de Lusat. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. II. p. 283. Leyner Vita Caroli M. 30. seq. *Trithemius* de Origg. Franc. pag. 98. *Acmylius* de Gestis Franc. III. p. 119. Kunesche Disc. de Lusat. 8. §. 3. bey Hofmannen

mannen l. c. Tom. II. p. 309. seq. Eccard Hist. Geneal. Princ. Sax. sup. p. 14. **von Bünau** Teutsche Kayser- und Reichs-Hist. Th. II. B. II. p. 572.

Leck wird ein Schiff genennet, wenn es durch die Gewalt derer Wellen oder durch die Fäulniß hin und wieder Ritzen gewinnet, dadurch das Wasser hinein dringet, oder gleichsam hinein gelecket wird. Die Schiff-Leute haben hierbey gewaltige Arbeit auszustehen, in dem sie nicht nur beständig plumpen müssen, damit das eindringende Wasser nicht das Schiff versencke, sondern auch durch die so genannten Proppen die Gewalt des eindringenden Wassers verhindern müssen. Es sind aber die Proppen oder Proppers Stücken Korgk, welche in diese Ritzen mit Gewalt eingetrieben, und, wenn es seyn kann, verpichet werden, damit sie dem Wasser den Eingang verwehren. Wenn dieses geschehen ist, und die Matrosen das Wasser aus dem Schiffe geplumpet haben, so sprechen die Schiffer es sey nun lenc.

Leck oder **Lech**, Lat. Lecca, Leccus, ist ein Fluß, oder vielmehr ein Arm vom Rheine in Holland, welcher sich in 2. Ströme zertheilet, wovon einer, so Doesburg und Zütphen vorbey gehet, und in die Süder-See fället, die Yssel, der andere aber der **Leck** genennet wird, welcher bey Wyck, Cuylenburg und Nieuport vorbey läuft, und nahe bey Roterdam in die Maas fället. *Ortelius. Cluverius* de 3. Rheni Alueis et Descr. Germ. *Rychius* Not. ad *Tacit.* Annal. X. 2. et XI. **Zeiller** Itin. Germ. 8. p. 205. seq. **von Bünau** Teutsche Kayser- und Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 20. seq. Es fragt sich dabey, wenn dieser Arm gegraben worden? *Cornelius Aurelii* Batau. I. p. 94. und *Hadr. Iunius* Histor. Batau. 8. erzählen aus Utrechtischen Jahr-Büchern, die obern Batauer wären ums Jahr 860. immer mit Ueberschwemmungen geplagt gewesen, damit sie nun diesem Uebel zuvor kommen mögten, hätten sie diesen Graben verfertiget. Andere aber gestehen so viel wohl zu, daß der Leck mit Fleiß gegraben worden, aber viel eher, theilen sich aber dies Falls, so, daß *Pontanus* Discept. 13. den Fosam Corbulonis, davon Tom. VI. p. 1252. seq. gehandelt worden, *Cluverius* Germ. Antiq. II 31. p. 462. seq. und *Menso Altingius* Notit. Germ. inf. p. 110. aber den Canal darunter verstehen, welchen Ciuilis, nach *Tacitt* Hist. V. 19. Aussage, den Rhein abzuleiten graben lassen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 15. seqq. **von Bünau** l. c. p. 21. seq. Einige nennen diesen Arm auch Licus.

Leck, siehe Lecco.

Leck, ein groß Dorff oder Marckt-Flecken im Herzogthume Schleßwig, im Amte Tondern und zwar im Karrharde gelegen, soll vor Zeiten eine Stadt, Namens Lecca, gewesen seyn, die ein Schloß, **Leckhaus** genannt, gehabt hat. Es hat sich auch ehe dem ein Schiff-Hafen daselbst gefunden, welcher sich nachgehends verschlemmt hat. **Danckwerth** Beschr. Schleßwig und Holstein II. 5. p. 87.

Leck, ein Herren-Geschlecht in denen Niederlanden, aus dem Ludewig Holländischer General-Lieutenant über die Reuterey, und seine Söhne, Wilhelm Adrian, Herr von Odyck Oberster, der Geeländischen Ritterschafft, und Henrich, Herr von Ouwerkerke, Holländischer Feld-Marschall, Freyheit erhielten den Titel und Wapen derer Grafen von Nassau zu gebrauchen. *Donatus* Europ. Tag-Register ad an. 1705. p. 95. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 5. §. 11. p. 776.

Leckaw, ein Fluß im Herzogthume Schleßwig, welcher aus dem Sandstriche im Karrharde entspringet, das Dorff Medelby und die Edel-Höfe Lütkenhorn und Friesenhagen wie auch Leck vorüber flüsset, hernach die Scheide zwischen Böcken und Karrharde macht, sich alsdenn zertheilet und eines Theils durch Meßbukkog, der grösseste Arm aber, so die Grentze zwischen Flensburg und Tondern hält, zu dem Bottschleher Tieffe hinaus ist das innere Meer und endlich durch das schmahle Tieff in die wüste See flüsset. **Danckwerth** Beschr. Schleßw. und Holstein. II. 8. p. 104.

Leckbröck oder **Leckpröck**, **Lechenbröck**, eine kleine Stadt, nach andern ein Dorff, in Schwaben am Lech, wo eine Brücke darüber geht. **Hatzenberg** Hist. Eccl. Gandersh. Diplom. Disl. II. p. 300. Es ist vielleicht dasjenige **Lechsberg** oder **Lechsperg**, welches ehe dem Conrad Grafen von Wildenrod zugestanden, welchem es aber hernach abgenommen worden, wovon *Auentinus* Annal. Boior. VII. 12. §. 17. p. 696. Bericht giebt.

Lecke, siehe **Salz-Lecke** und **Schaff-Lecke**.

Lecken heisset bey dem Weibes-Volcke im Spinnen den Faden mit der Zunge annetzen und befeuchten. Bis Weilen bedienet sich selbiges an Statt des Leckens eines kleinen angefeuchteten Schwämmleins.

Leckende Feuer, siehe **Ignes lambentes**. T. XIV. p. 517. seqq.

Leckenfield, ein Schloß derer Percies, Grafen von Northumberland, in dem östlichen Theile der Engländischen Provintz York, am Flusse Hull. *Camden's* Brit. p. 738.

Lecker-Bißlein oder Delicatessen heissen diejenigen kostbaren, raren und schmackhafften Speisen, so auf eine besondere Art in denen Küchen zugerichtet werden, und welche die vornehmsten bey der Tafel vor sich alleine zuverzehren pflegen.

Leckham, ein Ort in England, in Wiltshire, in Chippenham-Hundred, an dessüdlichen Seite des Flusses Avon, welcher denen Bainards zustehet. Man hat zum öfftern daselbst Römische Müntzen gefunden. *Camden's* Brit. p. 88.

Leckhamsted, ein Ort in der Englischen Grafschafft Buckingham, und zwar in Buckingham-Hundred, an der nördlichen Seite der Ouse, ist der Sitz derer Greenwaies. *Camden's* Brit. p. 281.

Leckhaus, siehe **Leck**.

Leckhusen, siehe **Leckhausen**.

Leckmäulen, wird auf Bergwercken genennet, wenn die Gänge anfangen gut zu thun, und Ueberschuß zu geben.

Leckow, ein adeliches Geschlechte in der Neumarck Brandenburg, besetzet Leckow, Barckenow und Serenow. **Abel** Preuß. Riter-S. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Beogr. p. 54.

Leckpröck, siehe **Leckbröck**.

Leckrige, ſiehe Glycyrrhiſa. Tom. X. p. 1709.

Leckrigen-Holz, ſiehe Glycyrrhiſa. Tom. X. p. 1709.

Leckrigen-Wicke, ſiehe Glycyrrhiza ſilueſtris. T. X. p. 1714.

Leckſted, ſiehe Lauchſtädt. Tom. XVI. p. 977.

Leckſtidde, ſiehe Lauchſtädt. Tom. XVI. p. 978.

Leck werden ſaget man von einem Schiffe, wenn es ſchadhafft worden iſt, ſo, daß das Waſſer hinein dringen kann, ſiehe **Leck**.

Lecons de Tenebres, ſiehe Lamentationi per la Settimam Santa. T. XVI. p. 318.

Lectica, war bey denen alten Römern von etlichen zuſammen geſchlagenen Bretern gebauet, daß man darinnen nicht ſitzen, ſondern liegen muſte. l. 49. ff. de legat. 1. *Seneca* de Breu. Vit. 12. *Martialis* Epigr. X. 10. vs. 7. *Suetonius* Domit. 2. n. 2. Anfänglich ward ſie nur gebraucht, die todten zu tragen, deren Lectica keine Decke hatte, ſondern offen war, ſo, daß ein ieder den todten ſehen konnte. *Dionyſius Halicarnaſenſis* Antiq. Rom. IV. p. 270. *Cornelius Nepos* Attic. 22. n 4. *Tacitus* Hiſt. III. 67. n. 4. Kirchmann de Funerib. Rom. II. 9. *Moreſtella* Pomp. Feral. V. 7. War nun gleich lebendig ſich ſo tragen zu laſſen in andern Ländern nicht ungewöhnlich, ſo war es doch in Rom nicht üblich bis auf die Zeiten Iulii Caeſaris, da es denn ſo geſchwind mode ward, daß gedachter Kayſer bewogen wurde, deren Gebrauch vielen zu unterſagen. Und ſo lieſſen ſich denn die Leute von ihren Knechten herum tragen, doch hatte die Lectica derer lebendigen meiſten Theils einen Himmel, und an denen Seiten Vorhänge, daß nicht ein ieder gleich hinein ſehen konnte; inwendig aber Polſter, darauf ſie lagen. Die Knechte trugen ſie auf denen Achſeln. *Cicero* Verr. IV. 23. V. 11. Philipp. II. 41. *Iuuenalis* Sat. III. 242. 245. IV. 20. VII. 132. *Martialis* II. 57. vs. 5. 81. vs. 1. IX. 23. vs. 9. XI. 99. vs. 11. *Catullus* 22. *Seneca* Suaſ. VII. de Benef. III. 28. ad Marc. 16. *Suetonius* Cæſ. 43. n. 5. 71. n. 2. Calig. 58. n. 8. *Gellius* X. 3. *Ouidius* de Art. Am. I. 487 ſeq. *Propertius* IV. 9. vs. 49. *Aſterph.* de Lectis et Lecticis. Scheffer de Re vehic. II. 4. Die gelehrten hatten in ihren Studier-Stuben ſolche Lecticas lucubratorias, wie etwa unſere heutigen ſo genannten Faul-Bettgen ſehen, darauf ſie ſtudirten. *Suetonius* Aug. 78. n. 2. *Plinius* Epiſt. V. 5. n. 5. *Ouidius* Triſt. I. 10. vs. 37. Sie führeten auch im Felde ſolche Lecticas. *Curtius* VII. 6. n. 8. *Valerius Maximus* II. 8. n. 2. *Liuius* XXIV. 42. Es bedienten ſich aber auch inſonderheit diejenigen ſolcher Lecticarum, ſo unpäßlich, und doch aus zu gehen nöthig hatten. *Aurelius Victor.* de illuſtr. Gramm. at. 34. n. 10. *Liuius* II. 36. *Valerius Maximus* I. 7. *Suetonius* Aug. 91. n. 2. *Lactantius* diu. Inſt. II. 7. Die Träger wurden daher Lecticarii genannt, und in Annehmung derer ſelben hauptſächlich darauf geſehen, daß ſie lang und ſtammhafft waren. *Seneca* Epiſt. 80. 110. de Benef. III. 28. *Iuuenalis* Sat. III. 249. IX. 142. *Petronius* Satyr. 56. *Suetonius* Claud. 10. n. 5. Othon. 6. n. 6. l. 1. ff. de Legat. 3. In neuern Zeiten wurden auch die Lecticarii genannt, welche von Conſtantino M. geordnet wurden, die todten Leichname ohne Entgeld auf denen Lecticis oder Bahren zu Grabe zu tragen. XLIII. LIX *Pancirollus* Notic. Dign. Imp. orient 28. occid. 5. *Moreſtella* Pomp. feral. II. 8. §. 4. Kirchmann de Funerib. Roman. II. 8. Quenſtedt de Sepult. 6. Scheffer de Re vehic. I. 10. *du Freſne* II. 2. 263. *Pitiſcus* Lex. h. v.

Lectiminga herba, ſiehe **Butter-Blum**. T. IV. p. 2038.

Lectio harmonica, ſiehe Vocal-Muſic.

Lectio muſica, iſt bey dem Printzfelder eben, was Solmiſatic.

Lection iſt eine Unterweiſung, die ein Lehr-Meiſter ſeinem Diſcipel in Künſten und Wiſſenſchafften giebet, und wird dieſes Wort ſonderlich in Schulen, auf Fecht- und Tantz-Böden, in gleichen auf Reit-Schulen gebrauchet. Einem eine Lection geben oder leſen, iſt eben ſo viel, als ihm einen Ausputzer, Filtz, Verweis geben.

Lection, wurde die Leſung der heiligen Schrifft genennet, welche erſt nach der Babyloniſchen Gefängniß zu einem ordentlichen Stande der Geſtallt gekommen, daß man alle Jahr die da Mahls vorhandenen Bücher Moſis zu Ende gebracht, auch ein und andere Stücke aus denen Propheten dazu gefüget, und die Stücke aus dem Moſe Paraſchen, die aus denen Propheten Haphtaren genennet hat. So wird Ap. Geſch. 13, 15. des leſens, oder der Lection Moſis und derer Propheten gedacht, welcherley auch unſer JEſus in der Schule ſeiner Stadt Nazareth verrichtet, Luc. 4, 17. und Paulus ſagt, 2. Corinth. 3, 14. 15. daß das Alte Teſtament in der Schulen geleſen würde, welches auch Jacobus vorſtellete und erinnerte, wie Moſes alle Sabbather in der Schule geleſen würde. Apoſt. Geſch. 15, 21. Den Anfang dieſer erbaulichen Sache, welche mit eine Urſache geweſen ſeyn ſoll, daß die Juden nicht mehr in die vorhin ſo hoch geliebte und ſo eifrig getriebene grobe Abgötterey verfallen ſind, ſchreibet man dem Eſra zu (ob es gleich die Juden älter machen und von dem Moſe her haben wollen) und redet *Prideaux* von des Sache der Geſtallt: Nach dem Eſra das Buch des göttlichen Geſetzes und heiliger Schrifft in ſeine Ordnung gebracht, und alles ſauber ſchreiben laſſen, las er es am Feſte des blaſens zu Jeruſalem ab. Denn als zur Feyer dieſes Feſtes das Volck aus allen Enden des Landes Jeruſalem zuſammen kommen war, und gehöret hatte, daß Eſra die Reuidirung des Geſetzes zu Ende gebracht, und es ſauber abgeſchrieben hätte, drungen ſie auf ihn zu, er mögte es leſen laſſen. Neh. 8, Da wurde nun eine Schau-Bühne oder ein breites Pult aufgerichtet, in der weiteſten Gaſſe der Stadt, da die meiſten ſtehen und zuhören konnten, und Eſra ſtieg mit 13. andern von denen vornehmſten und älteſten des Volcks hinauf, ließ ſechs davon zu ſeiner rechten, ſieben zu ſeiner lincken ſitzen, hernach ſtund er mitten unter ihnen auf, lobete den HErrn den groſſen GOtt, und fieng an das Geſetz aus dem Ebräiſchen herzuleſen. In dem er es in dieſer Sprache herlas, gaben es dreyzehen andere Leviten, welche es zu dem Ende inſtruiret und geord-

net

net hatte, von einem Periodo zum andern Chaldäisch, welches da Mahls die gemeine Sprache des Landes war, und gaben ihnen die Meynung eines jeden Stückes ins besondere deutlich zu erkennen und zu verstehen. Und auf solche Weise continuirte dieser heilige Lehrer mit seinen Gehülfen vom Morgen an bis Mittags, dem Volcke das Gesetz GOttes auf diese Weise, wie sie es am besten fassen und verstehen konnten, zu lesen und zu erklären. Weil es aber ein Fest-Tag war, so liessen sie Nehemia und Esra und die andern um die Zeit des Mittags-Essen nach Hause, daß sie essen und trincken, und vollends den Tag hindurch vor dem HErrn frölich seyn mögten, denn es war derselbe Tag geweihet, daß er heilig unter ihnen gehalten wurde. Den folgenden Morgen aber versammleten sie sich wieder an eben dem Orte, und Esra und seine Gehülffen fuhren fort, ihnen das Gesetz GOttes ferner zu lesen und zu erklären, wie sie des Tages vorher gethan hatten: Und da sie auf das 23. Capitel des 3ten Buchs Mosis kamen, darinnen von dem Gesetze des Festes der Laubet-Hütten stehet, und ihnen die Verbündlichkeit, um dieses Fest zu halten, eingeschärffet hatten, Massen es mit dem 15. Tage desselben Mondes seinen Anfang nehmen muste, entstund bey allem Volcke ein hefftiges Verlangen, das Gesetz GOttes in diesem Stücke erfüllet zu sehen. Es wurde demnach durch gantz Juda abgekündiget, daß dieses Fest herbey nahe, und allen ernstlich anbefohlen, bemeldten 15. Tag dieses Mondens zu erscheinen, und es mit feyern zu helffen. Hierauf kamen sie zu gesetzter Zeit an, und wie ihnen das Gesetz GOttes Anweisung thät, so baueten sie von denen Zweigen derer Bäume Hütten, und hielten das Fest darinnen gantzer 7. Tage so feyerlich, als noch nie von denen Zeiten Josua an bis hierher geschehen war. Esra nahm die Gelegenheit in Acht, weil ein grosser Hauffe Volcks beysammen, und so geneigt zum Gesetze GOTTes war, um es zu halten, und fuhr mit seinen Gehülffen immer weiter fort, das Gesetz ihnen vorzulesen und zu erklären, eben wie es in denen zwey ersten Tagen geschehen war. Und dieses thaten sie täglich vom ersten Tage des Fests an bis zu dem letzten, also daß sie das gantze Gesetz hinaus brachten. Hierdurch sahe nun das Volck, in was vor Weise sie bishero die Gebote GOTTes, aus Unwissenheit derselben, darinnen sie gesteckt, denn bis dahin war ihnen seit ihrer Rückkehr aus Babylon das Gesetz GOttes nie gelesen worden, übertreten hätten, bezeugete demnach grosse Reue und Leid über ihre Sünden, und bebeten vor Furcht des Zorns GOttes eben über dieselbige. Nehemia und Esra, die sie auf so guten Gedancken fanden, bemüheten sich, sich solches zur Ehre GOttes und der Religion Besten zu bedienen, so viel ihnen möglich wäre. Liessen demnach ausruffen, daß den Uebermorgen nach dem jetzt gefeyerten Feste, das ist, am 24. Tage eben desselbigen Monden, ein Fasten sollte gehalten werden, und als sie das Volck dazu beruffen, und die Empfindlichkeit dieser Sachen noch gantz frisch und neu war in ihren Gemüthern, ermunterten sie es, alle ihre Sünden öffentlich und feyerlich vor GOtt zu beichten, und ihm hierdurch anzugeloben und einen Bund mit ihm zu machen, daß sie selbige ins künfftige meiden, und sich in allem gantz genau nach dem Gesetze GOttes richten wollten. Die Satzungen, zu welchen sie sich hauptsächlich in diesem Bunde verpflichteten, waren 1) mit denen Heyden keine Heurath einzugehen, weder so, daß sie ihnen ihre Töchter gäben, noch so, daß sie sich solche von ihnen beylegen liessen. 2) Die Sabbathe und Sabbath-Jahre wohl zu halten. 3) Ihren jährlichen Zoll zum Tempel zu liefern, davon er gebessert und der öffentliche Gottes-Dienst darinnen in allen Stücken erhalten werden mögte. Und 4) die Zehenten und ersten Früchte denen Priestern und Leviten zu entrichten. Welche angeregte Umstände uns zeigen, welches die Gesetze GOttes gewen, die sie Zeit hero nach ihrer Rückkehr aus ihrem Gefängniß am meisten verabsäumet hatten. Weil nun die Unwissenheit des Gesetzes GOttes sie hauptsächlich zu diesen Uebertretungen verleitet hatte; diese Unwissenheit aber durch nichts anders entstanden war, als weil man es ihnen nicht gelesen, so bekamen sie zu der Zeit, um dem Uebel ins künfftige zu steuern, die gelehrtesten aus denen Leviten und andern Schrifftgelehrten, die in dem Gesetze GOttes am meisten erfahren waren, damit sie es ihnen in der Stadt vorlesen mögten; das thaten sie nun erst ohne Zweifel, wie Esra vorhin gethan hatte, so daß sie das Volck zu sich in eine weite Gasse oder andern offenen Platz ihrer Stadt, woselbst die meisten stehen konnten, versammleten. Nach dem aber solches im Winter und bey stürmischen Wetter nicht aller Dings gut bestnden war, so richteten sie sich Häuser und Hütten auf, darinnen sie zu dem Ende zusammen kamen, und daher mögen die Synagogen ihren Ursprung haben. *Vitringa* Synagog. vet. Lib. III. P. II. c. 10. pag. 1101. seqq. Die Zeiten ihres Synagogischen Dienstes waren drey Tage in der Wochen, ausser denen heiligen Tagen, es mogten nun Fast-Tage oder Feste seyn, und zwar drey Mahl an einem ieglichen derer selben, als in der Frühe, in der Vesper oder Nachmittage, und zur Nacht. Ihre ordentliche Synagogen-Tage in ieder Woche waren Montag, Donnerstag und Sonnabend. Der Sonnabend war ihr Sabbath, ein Tag, der durch göttliche Verordnung selbst zu ihren Religions-Uebungen ausgeseget war, die andern zwey aber waren dazu durch die Verordnung derer Aeltesten bestimmet, daß also nie 3. Tage ohne öffentliche Lesung des Gesetzes unter ihnen vorgehen mögten, die Ursache, welche sie davor angeführet, ist aus ihrer mystischen Deutung des Gesetzes genommen, denn weil wir im 2. B. Mos. 15, 22. lesen, daß die Israeliten in grosser Angst gewesen, da sie drey Tage in der Wüsten ohne Wasser gereiset, so sagen sie, es werde daselbst mystischer Weise durch das Wasser das Gesetz gemeynet, und um dieser Ursache willen dürfften sie nicht drey Tage ohne Anhörung desselben seyn. Deswegen haben sie nun auch geordnet, daß es in ihren Synagogen jede Woche drey Mahl gelesen werden mögte. Sie thun es aber auf folgende Art: Weil das gantze Gesetz oder die fünf Bücher Mosis, wie bereits gemeldet worden, in so viele Stücken oder Lectiones abgetheilet sind, als Wochen in ihrem Jahre sind, so fiengen sie am Montage mit

mit der Lection an, welche ihnen beduͤnckte, ſich auf dieſe Woche am füglichſten zu ſchicken, und am Donnerſtage fuhren ſie fort das übrige zu leſen, und am Sonnabend, welches ihr feyerlicher Sabbath war, laſen ſie alles noch ein Mahl von Anfange bis zu Ende gedachter Lection oder Stücks über: und dies ſo wohl Morgens als Abends. An denen Wochen-Tagen laſen ſie es nur Morgens, aber am Sabbath-Tage laſen ſie es des Abends ſo wohl als des Morgens, wegen derer Arbeiter und Hand-Wercker, welche ihre Arbeit nicht liegen laſſen konnten, um an Wochen-Tagen die Synagogen abzuwarten damit alſo ſie dennoch iede Woche die in ſelbiger, Woche abgeleſene Lection gantz hindurch zwey Mahl hören mögten. Und wenn zur Leſung des Geſetzes auch die Leſung derer Propheten hinzu gethan wurde, verfuhr man eben alſo damit: gleich wie nun der Synagogiſche Dienſt wegen Anhörung des Geſetzes 3. Tage iede Woche geſchehen muſte; alſo muſte es auch 3. Mahl an iedem ſolchem Tage geſchehen, wegen ihres Gebets. Denn ſie hatten die feſte Regel, daß ſie alle drey Mahl des Tages zu GOtt beten müſten, das iſt, des Morgens zur Zeit des Morgen-Opfers, und am Abend zur Zeit des Abend-Opfers, und zu Anfange der Nacht, weil das Abend-Opfer bis dahin immer auf dem Altar brennend gelaſſen wurde. So ſtehet auch dort von unſerm Heilande, daß als er vorgeruffen worden, die Lection aus denen Propheten in der Synagoge zu Nazareth, deren Glied er war, zu leſen, er hernach, als er es gethan, das Buch dem Diener, das iſt, dem Chazon oder Diacono der Schule wieder gegeben habe. Luc. 4, 20. Denn vor Zeiten war kein gewiſſer beſtellter Synagogiſcher Miniſter um die Lectiones abzuleſen; ſondern die Rectores oder Oberſten der Synagoge rieffen, wenn die Zeit der Leſung dieſer Lectionen kam, ein Glied dieſer Verſammlung zu ſolchem Dienſt auf, das geſchickt dazu war. Und geſchahe es gewöhnlich in der Ordnung: Erſtlich war ein Prieſter und hernach ein Levit aufgeruffen, wenn einer aus dieſem Orden in der Verſammlung zugegen war, und nach dieſem ein anderer Iſraelite, bis derer in allem ſieben waren. Und daher kommt es, daß vor Alters eine iede Section des Geſetzes wiederum in 7. kleinere Sectiones oder Stücken abgetheilet war, nehmlich um derer ſieben Leſer willen; Und in einigen Ebräiſchen Bibeln ſind dieſe kleinere Sectiones noch an dem Rande bezeichnet. Die erſte mit dem Worte Cohen, das iſt, der Prieſter; die andere mit dem Worte Leui, das iſt, Levite; die dritte mit dem Worte Shelishi, das iſt, der dritte, und ſo alles andere mit Ebräiſchen Worten, ſo die folgende Zahl bis auf ſieben bedeuten, um hierdurch zu zeigen, was der Prieſter, hernach was der Levit, und was endlich ein ieglicher von denen andern fünfen, welches ein ieder Iſraelite von der Verſammlung, er mogte ſeyn, aus was Stamm er wollte, wenn er nur dazu geſchickt war, ſeyn konnte, zu leſen hatte. Nach dieſem Chazanim kam in der Synagoge ein anderer Diener, nehmlich der Dollmetſcher oder Ausieger. Seine Verrichtung war, die Lectiones Chaldaeiſch zu geben, wie ſie der Gemeine im Ebräiſchen abgeleſen wurden; denn weil dazu Gelehrſamkeit und Erfahrung in beyden Sprachen gehörte, ſo hielten ſie einen, der zu dem Amte geſchickt war, durch ein öffentlich Salarium, und nahmen ihn als einen beſtändigen Diener bey der Synagoge an. Wenn der Seegen ſollte gegeben werden, ſo that es der Prieſter, wenn er in der Verſammlung zugegen war; war er aber nicht da, ſo that es Sheliach Zibbor, der ſonſt die Gebeter ablaſe, und ertheilte den Seegen in einer vor ihn eingerichteten gewiſſen Form. Es müſten alſo, die Sache noch etwas umſtändlicher zu beſchreiben, alle fünf Bücher Moſis gantz durch aus, wie noch alle Jahr geſchiehet, ohne etwas davon auſſen zu laſſen, verleſen werden, und zwar in der Sprache, darinnen ſie geſchrieben ſind. Weil nun dieſe von uralten Zeiten her denen Jüden nicht mehr bekannt iſt, ſo haben ſie die Dollmetſchung des geleſenen in bekannte Sprache, ſollte nicht alles leſen ein vergebener Schall ſeyn, zulaſſen und einführen müſſen, doch werden von denen gantz durch zu leſenden Büchern Moſis drey Stücke, mit denen Buchſtaben ר, ע, ב bemercket, nicht gedollmetſchet; ſondern es bleibt bey deren bloß Ebräiſchem leſen, und beſtehen ſie in der Geſchichte des Rubens und ſeines Verbrechens; des goldenen Kalbs, ſo ferne darinnen Aarons Schwachheit und Sünde vorkommt; des Prieſterlichen Seegens; dazu kommt noch in denen Propheten das mit ר bemerckte Stücke von Davids Ehebruch und ſeines Sohns Ammons Blutſchande. Dieſe Dinge lieſet man Ebräiſch, erklärt ſie aber nicht in bekannterer Sprache. Aus des Propheten Ezechiels dritten und zehenten Capitel wird nie Mahls was geleſen, die zu leſen gewöhnliche Prophetiſche Texte ſind Haphtharen genennet. Bey dieſer Leſung des Ebräiſchen Textes das wird ניקוד, oder, was am Rande als eine Beſſerung ſtehet, dem כתיב oder dem, was ſich im Texte findet, vorgezogen, und muß auch das Buch, oder vielmehr die Rolle, daraus zu leſen iſt, ihre erforderliche Eigenſchafften haben, und die gantze fünf Bücher Moſis in ſich halten. Vor dem leſen gehet das Gebet bis zum Kaddisch und zwar dieſes mit einſchlüßlich her; das Geſetz-Buch zum leſen wird, wie unten aus anzuführender heutiger Gewohnheit des leſens erhellen ſoll, mit groſſem Pomp und Jubel aus der Arche aufs Pult gebracht; und muß nach der Auſrollung, ſo weit dieſe der zu leſende Text erfordert, allerley Lob-Geſang geſprochen, hierauf das leſen des auf jeden Tag fallenden Theils der Schrifft vorgenommen werden, mit groſſem Fleiß und Richtigkeit, und mit Anſehung aller zu leſenden Buchſtaben, daß nichts von dem zu leſenden auswändig hergeſaget werden darff. So iſt auch nicht erlaubt, von Leſung eines Texts zu der Leſung eines andern zu ſchreiten, auſſer in Leſung aus denen Propheten, da doch Ehrerbietigkeit halber zu iedem beſondern Texte eine beſonders aufgewickelte Rolle gebrauchet und vorgeleget wird. Das zuwickeln des Buchs wird aber Mahl mit Lob- und Dancksagung begleitet, und dieſe Verrichtung der Buch-Zuwicklungvor die vortrefflichſte u. verdienſtlichſte gehalten, demnach dem anſehnlichſten aufgetragen, oder inſonderheit dem meiſtbietenden um das Geld zugeſtanden. Dann folget

get wiederholtes Kaddisch. Zum lesen können alle in ihrer Ordnung herzu gelassen werden, auch minderjährige, die Weibs-Personen ausgenommen, und unter Manns-Personen leibeigene oder Knechte, die blinden, närrischte und übel bekleidete. Es verstehet sich auch, daß sie des lesens erfahren seyn müssen, und sollen sie sich, wo laut zu lesen die Gewohnheit ist, vorher durch zwey bis dreymahliger Hersagung des zu lesenden Textes bey sich selbst bereiten und schicken, auch einen ordentlichen Beruff von der Versammlung oder dem vornehmsten Gliede derselbigen haben, durch welchen an hohen Festen die ansehnlichste aus der Gemeine zum lesen erkohren, auch im übrigen, wie man schon oben vernommen und unten von noch währender Gewohnheit zu vernehmen hat, die Priester denen Leviten, die Leviten andern, gelehrte und geehrte Männer denen übrigen vorgezogen worden sind, wo aber sich lauter Priester und Leviten etwa in einer Versammlung, und unter selbigen nur ein Israelit gefunden hat, ist dieser zum lesen Friedens halber aufgeruffen worden. Am Sabbath nimmt man derer Vormittag sieben, am grossen Versöhn-Fest sechs, an andern Festen fünf, nie Mahls weniger, wenn man aber will, wohl mehrere; am Neumond und Rüst-Tagen viere; am Sabbath und Versöhnungs-Tage Nachmittags, auch in denen Wochen-Andachten, desgleichen an Kirchweih und Purim Vormittags; an Fest-Tagen Vormittags und Nachmittags drey ohne Abbruch und Zusatz. Die Zuhörer des lesens sollen bey dem Lob- und Dancksagen ihre Gegen-Stimm und Amen hören lassen, ehrerbietig, aufmerckſam zuhören, unter dem lesen nicht weggehen. Sie mögen wohl sitzen, da der Leser stehen muß. Die Lesung derer Propheten wird nur aus denen bey denen Jüden insonderheit so genannten Propheten genommen, dahin Esaias, Jeremias, Ezechiel und nebst denen zwölf kleinen Propheten das Buch Josua, der Richter, die Bücher Samuelis und derer Könige gehören, als welcherley sie von Propheten geschrieben zu seyn erachten, daraus sie aber nur gewisse Stücke lesen, die sich zu jeder Lection des Gesetzes, oder derer Bücher Mosis am besten schicken, weil man solcherley in denen Sprüchwörtern und dem Hiob nicht wohl finden können, da sie in kurtzen Sprüchen vielerley begreiffen, ist daraus keine Haphtara oder Propheten-Lection genommen worden, zu geschweigen, daß man gar manchen Psalmen bey dem Tempel-Dienst gesungen hat. Die andere Bücher, der Prediger, das hohe Lied, Jeremiä Thränen-Lieder, das Buch Ruth und Esther, sind am Laub-Rüst, Oster-Feste, Fest-Tage, am Pfingsten und Purim besonders vorgelesen worden. Das lesen aus gedachten Propheten soll mit etwas aus dem Gesetz sammt denen dazu gehörigen angezogenen Lob- und Danck-Sprüchen angefangen, desgleichen besonders zur Propheten-Lesung erforderliches Lob- und Dancksagen vor und nach dem lesen verrichtet worden. Vor dem Propheten-lesen hat der Leser zu sprechen: **Gelobet seyst du, HErr unser GOtt! du HErr der Welt, und ewiger Fels, du alle Zeit gerechter und treuer, der du hälest, was du versprichst, und thust, was du sagest, weil alle deine Worte Gerechtigkeit und Wahrheit bleiben.** Darauf das sich aufrichtende Volck antwortet: **Du unser GOTT bist der getreue, treu und wahrhaffig sind deine Worte, treu, lebendig, beständig ist dein Name, dein Andencken bleibet ewiglich bey uns, du solst immer und ewig über uns herrschen.** Der Leser versetzet weiter: **Du bist der treue und wahrhaffte! Gelobet seyst du HErr! treu und wahrhafft in allen deinen Worten.** Wenn nun das lesen aus denen Propheten zu Ende ist, gehet es wieder an Lob- und Dancksagen. Du heissest es: **Erbarme dich HErr, unser GOtt! deines Zions, welches zerstöret ist, cet. Gelobet seyst du HERR! der du Zion bauest und erfreuest. Erfreue und tröste uns, HErr unser GOtt! denn du wirst ja nicht auslöschen das Licht deines Gesalbten auf immerdar. Zu seiner Zeit wird Juda erlöset werden, und Israel sicher wohnen, und das ist der Name, womit es genennet werden wird: Der HErr ist unsere Gerechtigkeit. Gelobet seyst du HErr! der du grünen lässest das Horn deines Gesalbten.** Weiter: **Und des Gesetzes und derer Propheten auch dieses heiligen Tage halber, den du uns, HErr unser GOtt! zur Heiligung und Ruhe, zu Ehr und Preis gegeben hast. Alle deswegenhalben, HErr unser GOtt! bekennen wir dich und preisen deinen Namen, du GOtt unsers Heyls! Gelobet seyst du, HErr! der du Israel und diesen Tag heiligest.** Oder wenn es Sabath ist: **Gelobet seyst du, HErr! der du den Sabbath heiligest.** Das lesen derer Propheten muß nicht alle Mahl bey Lesung des Gesetzes vorgehen; sondern nur an Sabbathen, Festen, am neunten Tage des Monaths Abib und in Fast-Zeiten. Den Sabbath Nachmittag, den Mon- und Donnerstag ist das Gesetz allein ohne die Propheten. *Vitringa* Synagog. vet. Lib. III. P. II. c. 7. 12. p. 946. *Altingius* Disc. de Versionib. Script. und **Buxtorff** Synagog. Iud. 14. Biblioth. Rabbin. p. 283. *Voisinius* ad *Raymundi Martini* Pugion. Fidei Prooem. p. 97. seq. 133. seqq. *Bartoloccius* Bibl. Rabbinic. Tom. II. p. 593. seq. 635. seqq. *Morinus* Exercit. Bibl. p. 489. seqq. *Lundius* de Paraschis et Haphtharis. Upſal 1704. **Hottinger** Thes. Philolog. p. 215. *Leusdenius* Philol. Ebr. **Schickard** Bechinat Happeruschim p. 18. **Pfeifer** Crit. S. p. 22. *Croius* Obseruat. in N. T. I. 2. Löscher de Caussis Linguae Ebr. p. 69. *Buddeus* Hist. Eccles. P. II. p. 989. seqq. *Adam. Erdmann. Mirus* Disp. de Haphtharis ac Paraschis. Wittenberg 1683. in 4. **Wolff** Bibl. Ebr. Tom. II. p. 43. seq. Wie das mehrgedachte lesen noch ietzo in denen Juden-Schulen vorgehe und gehandelt werde, erzählet **Kirchner** im Jüdischen Ceremoniel 5. p. 68. seqq. der Gestallt: Wenn die Juden gebetet haben, schreiten sie zum lesen des Gesetzes, wie ihnen Esra befohlen hat, und solches gehet folgender Massen zu: Sie haben in allen Synagogen das ספר תורה (Gesetz-Buch) so auf Pergament mit grossen Buchstaben geschrieben ist, an dessen zweyen Enden zwey runde Höl-

ter angemacht ſind, bey welchen es kann aufgehoben und getragen werden: Es iſt ſolches ſehr lang aber nicht breiter, als man es im leſen bequem überſehen kann, wird auch nicht breiter aufgewickelt, als man zur gegenwärtigen Lection nöthig hat, und darff von Niemand anders als Juden-Weibern zuſammen genehet, und von Jüden geſchrieben werden. Bemeldete runde Hölzer ſind insgemein mit ſilbernem Bleche überzogen, und werden darum gebraucht, weil man das Buch mit der Hand nicht anrühren darff, auch von ihren עץ חיים (Holtz des Lebens) genennet, nach denen Sprüchwörtern Salomonis, wo es heiſſet: Die Weisheit iſt ein Baum des Lebens, allen, die ſie ergreiffen. Bey deſſen Abſchreibung muß man groſſe Sorgfallt anwenden, alſo daß wenn nur in einem einigen Buchſtaben ein Fehler vorgegangen, das Buch hierzu nicht gebraucht werden kann. Wenn es nun gehöriger Maſſen verfertiget, wird es in einer beſondern Lade, ſo gemeiniglich in die Mauer gegen Morgen eingemachet iſt, verwahret, welche zur Nachahmung jener Lade des Bundes ארון הקדש genennet wird. Vor der Thüre beſagter Laden pflegen ſie einen ſchönen geſtickten und mit ſilbernen Schellen behängten Vorhang zu zühen, und damit nach Beſchaffenheit des Feſtes abzuwechſeln, alſo, daß ſelbiger um ſo viel ſchöner ſeyn muß, je gröſſer das Feſt iſt. Wenn ſolcher mit Figuren von Vögeln ausgezieret, iſt es ihnen am liebſten, angeſehen ſich auf jener Lade Vögel praeſentiret haben. Das Buch iſt in ein abſonderlich Tuch eingewickelt, um welches noch ein Seiden-Sammet- oder auch wohl goldenes Mäntelgen geſchlagen, und woran manch Mahl eine ſilberne Blatte an einem gleich Falls ſilbernen Kettlein hanget. In dieſer Blatte ſind noch mehr kleine verborgen, welche man heraus nehmen kann, und worauf diejenige Feſte und Tage geſchrieben ſind, an welchen das Geſetz-Buch muß abgeleſen werden; auf der groſſen aber ſtehet כתר תורה (die Crone des Geſetzes) oder auch קדש ליהוה (die Heiligkeit des HErrn.) Dieſe Inſcription iſt in Nürnberg in dem Köchelſchen Hauſe auf Holtz geſchnitten. Von **Margaritha** wird es etwas anders erzählet. Mit dieſem Buche gehen ſonderlich dreyerley Cerimonien vor, als erſtlich גלילה (das auf- und zuwickeln) עץ חיים (das Holtz des Lebens) nehmlich halten; und הגבהה (die Aufhebung.) Hier gehet nur der חזן (Vorſänger) in der Gemeine herum, und rufft mit lauter Stimme: Wer will Gelilah kauffen? Wer will EzChaiim kauffen? Wer will Hagbohoh kauffen? Wer nun vor eine jedwede dieſe Verrichtung, worunter Ge'ilah das vornehmſte und theuerſte iſt, das meiſte giebt, der hat die Ehre, daß er ſolche vor dis Mahl verſehen darff, welches Geld an die Armen gewendet, und die Kirchen und Schulen davon erhalten werden, und belauſſt ſich ſolches die Woche auf etwas gar geringes, an einem Feſte aber von 4. bis 16. Groſchen. Langt der Vorſänger das heilige Buch aus der Lade her für, ſo ſingen ſie alle zuſammen dieſe Worte: **Und wenn die Lade zog, ſo ſprach Moſes: HErr ſtehe auf, laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen flüchtig werden vor dir.** 4. B. Moſ. 10, 35. **Von Zion wird das Geſetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jeruſalem.** Eſ. 2, 3. Schlüſſet er die Lade wieder zu, ſo ſprechen ſie: **Gelobet ſey der HErr, welcher ſeinem Volcke Iſrael ſein Geſetz gegeben, mit ſeiner Heiligkeit.** Nimmt er das Buch in die Arme, ſo ſagt er dabey dieſe Worte: גדלו ליי **Preiſet mit mir den HErrn, und laſt uns mit einander ſeinen Namen erheben.** Pſ. 34, 4. Worauf die Gemeine antwortet: **Erhebet den HErrn unſern GOtt, betet an zu ſeinen Fuß-Schemeln, denn er iſt heilig. Erhöhet den HERRN unſern GOtt, und betet an zu ſeinem heiligen Berge, denn der HErr unſer GOTT iſt heilig.** Pſ. 99, 5. 9. Trägt es der Chaſſan nach dem Almemor, ſo laufft jedermann, und küſſet das in ſeinen Armen eingewickelte Buch, und wer es mit dem Munde nicht thun kann, rühret ſelbiges mit der Hand an, und küſſet ſolche an Stat des Geſetzes. Hier legt er es auf den mit einem Tapet bedeckten Tiſch, worauf ein anderer, den ſie Segen nennen, und der nächſte nach dem Oberſten in der Schule iſt, dem Chaſſan auf die lincke Seite trit, und wenn die herumgeſchlagene Tücher weggethan ſind, das Buch aufwickelt, als denn dem Vorſänger befiehlet, welchen er zum leſen aufruffen ſoll. Wenn dieſer denn mit ſeinem und ſeines Vaters Namen genennet iſt, gehet er hinauf, ſtellet ſich neben die zwey hinan, muß darauf mercken, was der Cantor lieſet, und wenn ihm dieſer mit einem ſilbernen Griffel die Lection gewieſen, ſpricht der geruffene mit erhabener Stimme: **Preiſet den hochgelobten GOtt!** Worauf die Gemeine antwortet: **Gelobet ſey der gebenedeyete GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Endlich ſpricht er noch ein Mahl: **Gelobet ſeyſt du GOtt, der du uns vor andern Völckern erwehlet, und dein Geſetz gegeben. Gelobet ſeyſt du GOtt, ein Geber des Geſetzes.** Das Volck ſpricht: **Amen.** Hierauf lieſet der Cantor, und zu Ende deſſelben küſſet der aufgeruffene das Buch, wie er auch zu Anfange thut, doch nur auf dem Umſchlag, denn das Buch ſelbſt mit dem Munde zu berühren, wurde bey ihnen vor eine groſſe Sünde gehalten; und macht endlich der gantzen Sache mit folgenden Worten den Schluß: **Gelobet ſey GOtt, der uns zu ſeiner Ehre erſchaffen, und das Geſetz der Wahrheit eingegeben, und das ewige Leben in uns gepflantzet hat. Gelobet ſey GOtt der uns das Geſetz gegeben.** Als denn tritt der Vorſänger drey Schrit zurück, und ſpricht über den, ſo aufgeruffen worden, nachgeſetzten Seegen: מי שברך u. ſ. w. **Der unſere Väter Abraham, Iſaac und Jacob geſegnet, ſegne auch dieſen Sohn N. einen Sohn N. ſammt ſeinem gantzen Hauſe, weil er das Geſetz in Ehren hält. GOTT beſchütze und behüte ihn vor allem Uebel, und ſegne alles, was er vornimmt.** u. ſ. w. Worauf alles Volck **Amen** ſaget. Es werden auch noch zwey andere aufgefodert, und weil der erſte ein Prieſter ſeyn ſoll, muß der andere ein Levit, der dritte aber nur ein gemeiner Iſraelit ſeyn, und wenn

wenn ſie zum Leſen gehen, kommen ſie durch die Thüre, ſo ihnen am nächſten iſt, hinauf, und gehen durch eine andere wieder herunter. Dieſe Anzahl aber wird nach Beſchaffenheit des Feſtes vermehret, alſo daß am Neu-Monde einer, an einem Feſt-Tage fünfe, am Verſöhnungs-Tage ſechſe, und am Schabbas, als dem gröſten Feſt-Tage, ſiebene aufgefodert werden. Das leſen wird ſtehend verrichtet, alſo daß man ſich dabey auch nicht ein Mahl an die Mauer oder Wand lehnen ſoll, und müſſen zum wenigſten zehen Verſe geleſen werden. Fehlt der Leſer nur an einem Buchſtaben, wird er deſſen erinnert, und muß das geleſene wiederholen. So darff auch Niemand, ſo lange das Buch des Geſetzes offen iſt, aus der Synagoge gehen. Wenn nun gemeldte drey mit dem leſen fertig ſind, kommt ein anderer hinan, welcher das Buch, ſo hoch er immer kann, mit denen zwey Händen in die Höhe hält, gehet etliche Mahl auf dem Almemor mit herum, damit jeder Mann die Schrifft des Geſetzes ſehen kann, und rufft in deſſen die Gemeine: **Dies iſt das Geſetz, ſo Moſes denen Kindern Iſrael vorgeleget hat.** Und dies iſt das Hagboboh, wovon ſchon geredet worden, wozu ein Paar ſtarcke Arm erfordert werden: Damit aber einige ihre Stärcke zeigen, werffen ſie das Buch etliche Mahl in die Höhe, und fangen es wieder mit denen Händen auf, wovor ſie denn von denen andern gelobet werden, als einer, der ſo wohl gehagboboget. In dem dieſes vorgehet, drängen und drücken ſich die Weiber unter einander; weil eine jede die nächſte bey dem Gitter ſeyn will, um das Geſetz-Buch, welches ſie nicht küſſen dürffen, doch zum wenigſten zu ſehen, als woran ſie ein groſſes Vergnügen bezeugen. Würde es ſich zutragen, daß der Jud, welcher das Buch trägt, ſtrauchelte oder gar fiele, muſte ſolches vermittelſt einer langen Faſten ausgeſöhnet werden, weil ſie davor halten, daß es ein Zeichen eines ihnen bevorſtehenden groſſen Unglückes ſey. Hernach treten diejenigen, ſo Gelilah oder EzChaiim gekauffet haben, wieder herbey, davon der erſte zu denen zweyen obern Höltzern greiffet, und es wiederum zuſammen rollet, wozu eine beſondere Erfahrung und Geſchicklichkeit nöthig iſt; der andere aber, ſo insgemein ein Knabe, nimmet von dieſem gedachte Höltzer in die Hand, und giebt ihm hingegen die Mapen und Tücher, ſammt dem Mantel und ſilbernem Blech, womit es von jenem wiederum verhüllet wird. Als denn läuffet jung und altes hinzu, küſſen das EzChaiim, berühren es mit zwey Fingern, und legen ſolche ſo gleich auf ihre Augen, und meynen, daß gar groſſe Krafft dn hinter ſtecke. Wenn das Buch wieder in die Lade gebracht wird, ſinget der Vorſänger: **Rühmet den Namen GOttes, denn ſein Name allein iſt ſtarck.** Worauf das Volck durchgehends antwortet: **Sein Ruhm iſt im Himmel, und auf Erden; Er hat das Horn ſeines Volcks erhöhet zum Lobe allen Heiligen, nehmlich das Volck Iſrael, das ihm am nächſten iſt, lober GOtt.** Wenn es eingeſchloſſen wird, ſinget die Gemeine alle Mahl: **Und wenn ſie (die Lade) ruhete, ſo ſprach er (Moſes) Komm wieder HErr zu der Menge derer Tauſenden in Iſrael.** 4. B. Moſ. 10, 36. Letzlich verrichten ſie gar ihre Gebete, wie bey der Morgen-Bet-Stunde gebräuchlich, und gehen als dann heim; wobey ſie wiederum, wie ſie bey bevorſtehender Reiſe oder andern Geſchäfften zu thun pflegen, ſprechen: **HErr leite mich in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde Willen; richte deinen Weg vor mir her. Der HErr ſegne meinen Aus- und Eingang jetzt und alle Zeit.** Pſ. 5, 9.

Lectionarium, ein Buch, daraus man in der Kirche an Sonn- und Feſt-Tagen die gewöhnlichen Lectiones, als Epiſteln und Evangelien, herzuleſen pflegte, ward auch ſonſt Comes genennt. Die Kirchen-Scribenten derer mittlern Zeiten ſchreiben die Ausleſung oder Sammlung dieſer Oerter der heil. Schrifft dem Hieronymo zu; welches aber noch nicht ausgemacht iſt. *Berno Augienſ.* Miſſa I. *Honorius Auguſtodun.* Gemma animae I. 188. *du Freſne.*

Lectionarium hieß auch der Ort, von welchem man die vorhergedachten Stücke der Schrifft zu leſen pflegte.

Lectionarius wurde derjenige genennet, welcher die gedachten Bibliſchen Sprüche vorzuleſen pflegte.

Lectipes, *Adu.* ſiehe Clinopodium. Tom. VI. p. 427.

Lectis, (*Jo. Bapt. de*) geboren zu Ortona in dem Neapolitaniſchen, gab zu Fermo 1577. in 8. das Leben des Apoſtels Thomae und des heil. Joſephs, wie auch eine Rede vom Tode und einen Tr. von der menſchlichen Glückſeligkeit heraus. *Toppi* Bibl. Nap. *Barberini* Bibl.

S. Lectiſſimus, ſiehe S. Iulius, Tom. XIV. p. 1585.

Lectiſternium, von Lectus und ſternere; war bey denen Römern eine beſondere Sollemnität, da die Bildniſſe gewiſſer Götter, ſonderlich Iouis, Iunonis und Minervae, auf köſtlich zugerüſtete Betten und Polſter öffentlich in einen Tempel gelegt, ihnen ein Tiſch gedeckt, und eine Mahlzeit von dem geſchlachteten Opfer-Viehe zubereitet wurde. Man pflegte auch Blumen zu ſtreuen, Räuchwerck anzuzünden, den Tempel ſelbſten auszuzieren, u. d. und die vornehmſten von Rom mit ihren Weibern und Kindern, offt wohl auch das gantze Volck, trugen die gedachten Bilder derer Götter ſo wohl als die Trachten, welche man ihnen vorſetzen wollte, in einer langen Proceſſion an den Ort, allwo die Feyerlichkeit ſollte begangen werden. Wenn alſo die gedachten Götzen-Bilder den gantzen Tag auf die obbeſchriebene Weiſe vor dem zubereiteten Mahle gelegen, oder geſeſſen waren, verzehrten zuletzt des Nachts die Septemuiri Epulones die aufgeſtellten Speiſen. Man that aber dergleichen ſo wohl, wenn einem was fröliches begegnet war, als auch, wenn man von denen Göttern die Abwendung eines bevorſtehenden Unglücks erbitten wollte. Manch Mahl thaten es einzele Familien, bis Weilen aber auch gantze Tribus, oder das gantze Volck, und alsdenn dirigirte der Pontifex Maximus das Werck. Wenn dergleichen von dem Volcke gehalten ward, ſo muſten alle Proceß-Sachen ſo lang ruhen; es wurden auch manch Mahl die Gefangenen loß gelaſſen.

Das

Das erſte Mahl geſchahe dieſe Sache nach Erbauung der Stadt Rom 355. um die Götter zu verſöhnen, daß die eingeriſſne ſchwere Peſt aufhören mögte. *Livius* V. 13. Als der unglückliche Flaminius die Schlacht bey Traſimene verlor, und der Hannibal einen völligen Sieg über ihn beſochten hatte, waren die Decemuiri ſorgfältig, um groſſe Lectiſternia zuzubereiten. *Livius* XXII. 10. Dieſe wurden denen 12. groſſen Göttern gehalten, da nach unſerer Art ſechs Tiſche gedecket, (Lecti ſtrati erant,) und an einem jeden Lecto ein Gott mit ſeiner auserwählten Göttin gewieſen wurde. Das Bild des Gottes ruhete auf einer Ruhe-Stäte, Lecto, das Bild der Göttin aber ſaß auf einem Stuhle (Sella) vermuthlich um die Hoheit und den Vorzug derer Männer vor denen Weibern anzuzeigen. Die Urſache entdecket *Valerius Maximus* II. 1. §. 2. Dahero jenes Lectiſternium dieſes aber Selliſternium hieß, wie denn kein anderer Unterſcheid zwiſchen beyden Wörtern iſt, als daß Lectiſternia dem Ioui Marti u. ſ. w. Selliſternia aber der Iunoni, Mineruae u. ſ. w. zubereitet wurden. *Laurentius* de Prand. et Coen. vet. 21. Conuiu. vet. 4. Var. Sacr. gentil. 5. Poly. IV. Synopſ. 6. *Gyraldus* Synt. Deor. XVII. p. 504. *Turnebus* Aduerſar. XXX. 32. *Gutherius* de vet. Iur. Pontif. III. 9. *Chimentell.* de Honor. Biſell. 31. *Tomaſinus* de Donar. vet. 4. *Pitiſcus* Lex. Antiq. h. v.

Lectius, (*Iac.*) ein ICtus und Raths-Herr zu Genev, hat Poemata et Orationes, welche zuſammen gedruckt worden, in gleichen de publicis Iudiciis, Lion 1597. in 8; de Poenis geſchrieben, welche Wercke man in Ottonis Theſauro findet, und iſt zu Genev den 25. Aug. 1611. im 53. Jahre geſtorben. **Morhof** Polyhiſt. *Niceron* Mem. pour ſervir à l'Hiſtoire des Hom. illuſtr. Tom. XXX.

Lectoce, (*ad*) ſiehe Mondragon.

Lecton, ſiehe Scorpiata.

Lector, Griechiſch Ἀναγνώστης, Teutſch **Leſer**, hieß in der alten Kirche derjenige geiſtliche, welcher dem Volcke die Prophetiſchen und Evangeliſchen Texte aus der Bibel vorlas. Man nahm Anfangs lauter alte, nachgehends aber, weil die Verrichtung eben nicht ſo wichtig, und der Lector ohne dem einer von denen geringſten in der Kirche war, auch junge Leute dazu. Er ward von dem Biſchoffe eingeweihet, mit Uebergebung des Buchs, daraus er der Gemeine vorleſen ſollte. *Iuſtinus Martyr.* Apolog. II. p. 77. *Iſidorus* de diuin. Offic. II. 22. *Steph. le Moyne* ad *Hippolyti* Laterc. p. 955. ſqq. Schmidt de Lectoribus vet. Eccleſ. p. 1. *Heineccius* Abbild. der Griech. Kirche III. 1. §. 21. Unter der Catholiſchen Geiſtlichkeit gehöret der Lector unter die andere Gattung von denen ordinibus minoribus, denen bey ihrer Weihe das Buch, woraus ſie leſen ſollen, mit dieſen Worten überreichet wird: **Nimm es, und ſey ein Erzähler des Wortes GOttes, damit, wo du getreulich und fleißig dein Amt verwalteſt, du ein Theil mit denen empfangeſt, die das Wort GOttes von Anfang wohl verwaltet haben.** Vor dieſem war es bey denen hohen Stifftern eine anſehnliche Bedienung. Nach dem man aber angefangen hatte, Knaben von unfähigen Alter dazu zu nehmen, iſt es jetzt ein Bedienter der andern Ordnung. An manchen Höfen, als in Franckreich und in der Pfaltz, haben die Lectores eine Hof-Bedienung, welche dem Landes-Herrn in ſeinem Zimmer geiſt- und weltliche Sachen vorleſen müſſen. Bey denen alten Römern hatten ſie auch beſondere Knechte hierzu, die ihren Herren bey der Mahlzeit und ſonſten etwas vorlaſen. *Cornelius Nepos* Attic. 14. n. 1. *Plinius* Epiſt. I. 15. n. 2. *Pignorius* de ſeruis p. 218.

Lector, (*Ioannes*) ſiehe Ioannes Runſic. Tom. XIV. p. 1009.

Lectora, ſiehe Leictoure.

Lectoracum, ſiehe Leictoure.

Lectoratium, ſiehe Leictoure.

Lectoria, ſiehe **Leſerey**.

Lectorium, ſiehe Leictoure.

Lectoure, ſiehe Leictoure.

Lectue, ſiehe Lectus.

Lectum, ſiehe Scorpiata.

Lecturer werden in England diejenigen genennet, welcher Werck iſt, des Sonntags Nachmittags zu predigen, auſſer dem aber keine Amts-Verrichtung bey ſolcher Kirche haben. Denn der ordentliche Lehrer an der Kirche iſt nicht mehr als nur ein Mahl des Sonntags zu predigen gehalten. Wollen nun die eingepfarrten auch des Nachmittags eine Predigt haben, müſſen ſie entweder ihrem ordentlichen Lehrern davor inſonderheit etwas zahlen, oder doch bey ihm Vergönſtigung ſuchen, damit ſie iemanden erwählen dürffen, der ſolche Arbeit über ſich nehme, den ſie aber auch vor ſich beſolden. So dann giebt der ordentliche Pfarrer ſelbiger Kirche dem Lecturer einen Schein an den Biſchoff, welcher ihm darauf Urlaub zu der Lecturerey ertheilet. In London giebt es faſt bey ieder Kirche dergleichen Lecturer, wie auch in vielen Städten durchs gantze Reich. Bey dem Aufzuhre unter Carolo I. richteten dieſe Leute viel Böſes an, weil ſie ihren Zuhörern böſe Meynungen einflöſten, deswegen man ſie hernach mit mehrerer Sorgfalt erwählet. **Bentham** Engl. Kirch. und Schul. St. 18. §. 27.

Lectus oder Lectue, ein alter Medicus, deſſen *Raſi* Continent. I. 8. gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 308.

Lecyna, eine Polniſche Stadt, liegt unter dem 46. Gr. 9. Min. Longitud. und 52. Gr. 2. Min. Latit. *Sarnicius* Deſcript. Pol. bey *Dlugoſſi* Hiſt. Pol. Tom. II. p. 1905.

Leda, ein Fluß, ſiehe **Sösta**.

Leda, eine kleine Stadt in Ober-Ungern, zwey Meilen von Zeckelheit.

Leda, des Theſtii, oder, nach andern, des Theſpii, Königs in Aetolien, oder vielmehr des Glauci Tochter, heurathete den Tyndareum. *Strabo* X. p. 709. *Ouidius* Amor. II. 4. vs. 42. Sie zeugete mit ihm die Timandram, Clytaemneſtram und Philonöen; weil aber auch Iuppiter ſeine Augen auf ſie warff, und ihr ſonſt nicht beykommen konnte, verwandelte er ſich in einen Schwan, und zeugete ſo dann den Pollucem und die Helenam mit ihr, und, da Tyndareus ihr die Nacht darauf auch

auch beywohnete, bekam sie von ihm noch den Castorem dazu. *Scholiastes Apollonii* l. 146. *Apollodorus* III. 10. §. 5. 6. 7. Nach einigen verwandelte sie Juppiter erst in eine Gans, sich aber in einen Schwan, daher sie denn auch von ihm hernach erst ein Ey gebar, aus dem so denn Pollux und Helena hervor kamen, oder doch verstellete er sich nur in dergleichen Vogel, Venus aber muste die Gestalt eines Adlers annehmen und ihn also verfolgen, da er denn seine Retirade zu der Nemesi, oder solcher Leda nahm, und als diese ihn in den Schooß fassete, wurde sie in dem mit einem Schlafe befallen, und von ihm also zu seinem Willen gebrauchet. Je doch sind auch, welche wollen, daß er auf solche Art nur die Nemesin überlistet, die so dann ein Ey geboren, so Mercurius der Ledae nach Sparta überbracht, und da es solche sorgfältig aufgehoben, sey endlich die Helena daraus entsprungen. *Hyginus* Fab. 77. *Virgilius* Circ. *Ouidius* Heroid. 16. Allein noch andere wollen, daß sie selbst 2 Eyer geboren, als eins von dem Ioue, und eins von dem Tyndareo, da denn aus jenem Pollux und Helena, aus diesem aber Castor und Clytaemnestra geboren worden. *Ouidius* Amor. II. 11. vs. 29. Heroid. 16. vs. 85. *Hyginus* Astron. Poët. II. 8. Wie aber ihre und des Iouis Zusammenkunfft an dem Flusse Eurota geschehen seyn sollte, auf welchem es viel Schwäne gegeben zu haben scheinet; also wollen einige, daß sie mit einem Liebhaber dasiger Gegend ihre Liebes-Händel gehabt, und ihre Schande zu bemänteln hernach vorgegeben, daß sich Juppiter in einen Schwan verwandelt gehabt, und ihr also zu nahe gekommen sey. *Banier* Entret. XV. ou, P. II. p. 134.

Ledae Adulter, siehe Cycnus. Tom. VI. p. 1920.

Ledaei Iuuenes, siehe Gemini. Tom. X. p. 801.

Ledaeum Sidus, siehe Gemini. Tom. X. p. 801

Ledbury oder Lidbury, eine feine Stadt an dem Flusse Ledden in England, in Herefordshire, in Radlow Hundred, an der östlichen Seite, von welchem sie den Namen erhalten. Edwin, ein Sachse und mächtiger Mann, schenckte sie der Kirche zu Hereford, weil er glaubte, daß er durch die Vorbitte des heiligen Ethelberti von der Gicht sey befreyet worden. *Camden's* Brit. p. 578.

Ledde, ein Flecken im Tecklenburgischen an der Aa. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 367.

Ledden, siehe Leden.

Lede, siehe Leede.

Lede, siehe Lode.

Ledebaur, siehe Ledebuer.

Ledebour, siehe Ledebuer.

Ledebur, siehe Ledebuer.

Ledebuer oder Ledebur, Ledebaur, Ledeburg, Ledeburn, Ledebuhr, Ledebour, Ledebur, ein altes adeliches noch blühendes Geschlecht in Westphalen, hatte unter Chur-Brandenburgischer Hoheit im Jahre 1735. im Fürstenthume Minden, zur Uhlenburg, und in der Grafschafft Ravensberg, zur Mühlenburg, Königsbrügg und Crollage, ansehnliche Ritter-Güter. Abel Ritter-Saal bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 73. Das Wapen zeiget im rothen Felde ein weisses eingebogenes aufrecht stehendes Sparr-Werck, welches auf dem offenen Helme, an 2. aufstigenden Wecken oder Baum-Blättern, aber Mahl erscheinet. Wapen-B. I. p. 187. Spener Op. Herald. Part Gen. Membr. I. §. 77. seq. p. 165. seq. Schon im Jahre 1323. kommt Henrich, Ritter, vor, welcher in seinem Alter noch ein Mönch im Closter Marienmünster worden, und nach Mahls im Stifte Corvey als ein guter Mit-Bruder gestorben. *Annal. Corbei* bey Leibnitzen Scr. Rer. Brunsuic. Tom. II. p. 313. Man kann seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts folgende Geschlechts-Verbindung mittheilen: Ums Jahr 1500. lebte Jan auf Ober-Mühlenburg, Langenbügg von Arnsthorst, Gräflich Tecklenburgischer Rath und Drost, und hinterlies Henrichen, welcher mit Christina Nageln aus dem Hause Königsbrügg einen Sohn gleiches Namens zeugte, der im Jahre 1633. verstarb. Er bediente eines Chur-Brandenburgischen Regirungs-Raths Stelle in der Grafschafft Ravensberg, und war zugleich Drost zum Sparenberg. Unter 11. Kindern, die er mit Anna Elisabeth von dem Busche, Tochter Albrechts auf Jppenburg, erzielte, mercken wir an, 1.) Dorotheen, die als Gemahlin Niclas Herbords von Bier, auf Bärnon von Rodenburg, Fürstlichen Oßnabrückischen Land-Drosts den 20. Mertz 1670. verstarb; 2.) Christina Hedwig, welche an Otto Heermann von Spiegel zum Canstein, und 3.) Anna Gerdrud, die im Jahre 1646. an Alexander Günthern von Wreden zur Uhlenburg vermählet worden; 4.) Hermann auf Königsbrügg, florirte ums Jahr 1690. und war von Henriette Marien von Jttersum ein Vater a) Annä Wilhelminen, die sich an Günther Hahnen vermählt. I; b) Henrich Adolphs auf Königsbrügg, und c) Mechtild Dorothe-n, die im Jahre 1700. zur Welt geboren worden; 5.) Gebhard Johann auf Ding und Crollage, starb als Johanniter-Ordens-Ritter und Chur-Braudenburgischer geheimer Regirungs-Rath, Cämmerer und Land-Drost des Fürstenthums Minden, ohne Erben den 5. Nov. im Jahre 1679. Er ist ausser Zweifel derjenige, so im Jahre 1661. als Chur-Brandenburgischer Gesandter an den Königlich Schwedischen Hof gegangen, nachgehends noch an verschiedene andere Oerter gesendet ward, und bey Pufendorffen Gerhard Johann, auch ein Mahl Ledebacius zugenannt, heisset. Pufendorff de Reb. Brandenb. IX. §. 32. 83 X. §. 39. XIII. §. 17. 20. 51. XIV. §. 27. 31. 33. XV. §. 6. XVI. §. 56. 87. XVII. §. 36. 40 42. p. 570. 625. 676. 982. seq. 987. 1015. 1062. 1065. 1067. 1112. 1229. 1262. 1316. 1321. 1324. 6.) Johann Albrecht, lebte ums Jahr 1655. als Chur-Brandenburgischer Land-Commissarius in der Grafschafft Ravenberg, besaß Möllenburg, und erzeugte mit Even von Hatzfeld, Tochter Adrians aus dem Hause Wildenburg, nebst verschiedenen andern a) Margrethen Elisabeth, welche an Johann Wilcken von dem Busch, auf Hadenhausen, Königlichen Preußischen Regirungs-Rath zu Minden, verheurathet worden; b) Anne Agnes, Gemahlin Friedrich Wilhelms, Freyherrns von Eller; c) Mariä Magdalena, Gemahlin Christian Arnolds, Freyherrns von der Horst;

3) Catharina Even, Gemahlin des Droſts Johann von Dornhauſen zum Eichholz; 4) Henrichen auf Mühlenburg etc. etc. welcher das Geſchlecht mit Ramunda Lucretia von Alvensleben, Tochter Gebhard Chriſtophs auf Erxleben und Eiſenſchnübbe, fortgeſetzet. Er war im Jahre 1657. geboren, und ſie ſtarb im Jahre 1727. Unter ihren 13. Kindern waren 1.) Sophia Eliſabeth, die den 10. Jun. im Jahre 1702. Hieronymus von Grapendorff ſich ehlich beylegen laſſen; 2.) Johann Chriſtoph, welcher im Jahre 1686. geboren; 3.) Henrich auf Mühlenberg, geboren im Jahre 1691. war noch im Jahre 1735. Dom-Herr zu Minden, und Droſt zu Ravensberg, da er zu Minden wohnete; 4.) Ernſt Carl, geboren im Jahre 1694. 5.) Friedrich Johann zur Mühlenburg, geboren im Jahre 1697. 6.) Clamor Hermann, geboren im Jahre 1698. 7.) Philipp Wilhelm, geboren im Jahre 1699. 8) Ernſt Günther auf Crollage, war geboren im Jahre 1668. gelangte zur Würde eines Dom-Herrn am hohen Stiffte zu Halberſtadt, und pflantzte mit Hedwig Sabinen von Rößing, Tochter des Dom-Herrn, und Chur-Brandenburgiſchen Ober-Haupt-Manns zum Steynberg, ſeit dem Jahre 1703. ſeine Linie mit Eva Auguſta und Maria Charlotten, ferner mit Henrich Plato auf Crollage, welcher im Jahre 1735. gleich Falls als Dom-Herr zu Halberſtadt bekannt iſt, und Wilhelm Adolphen fort, nach deſſen Geburt im Jahre 1711. die Mutter im Kind-Bette verſtarb. Magd. Dom-Archiv. Faſc. 52. n. 16. Sonſten ſtudirten auch noch im Jahre 1735. auf dem Königlichen Paedagogio zu Halle ein Paar junge von Adel dieſes Geſchlechts, F. W. und E. G. von Ledebur, welche ſich gedachtes Jahr durch gehaltene öffentliche Reden geübet, und vermuthlich aus dem Mühlenburgiſchen Hauſe ſind. Gottfried Behrndt Adels-Herold im MSCte. Auſſer denen vorhin gedachten war im Jahre 1592 Caſpar Land-Droſt zu Ravensberg. Hamelmann de Fam. l. mortuis I. Opp. p. 676. Dahin gehört ſonder Zweifel auch Anna Maria, Frevin von Ledeburg, gebohrne von Elverfeld, die im Jahre 1735. Stern-Creutz-Ordens-Dame ward.

Ledebuhr, ſiehe Ledebuer.

Ledebuhr, (Caſpar) von Cöslin in Pommern, einer von denen vornehmſten Criticis und Reſtauratoribus der Ebräiſchen Accentuation, ſtudirte zu Stettin, Königsberg und Roſtock, beſahe die vornehmſten Univerſitäten und Städte in Teutſchland und Italien, und kam ſo wohl in Bekanntſchafft als Hochachtung aller gelehrten. Er ſchrieb eine Ebräiſche Diſputation über den 19. Pſalm, machte die Paraphraſin über die 21. letzten Pſalmen, die Bohlius, Profeſſor zu Roſtock, angefangen, aber darüber ſtarb. Zu Königsberg, da er ſich etliche Jahr docendo aufhielt, ließ er drucken: Grammaticam Ebraicam; Diſputationes 8. in Eſaiam; Diſputationes in Iob. 11. 12. et 13; Diſp. de Oraculo Iobi cum paraphraſi Capitum 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. Diſp. de 70. ſeptimanis Danielis; de Nomine e Dei tetragrammato; de Accentuatione Ebr. metrica, Leiden 1647. in 8; Carmen Latin. heroicum d. Lauro poetico Iac. Voſſii; Tabellas in aliquot capita Eſaiae; Catenam S. Scripturae, in qua Ratio accentuum exponitur. Dieſen Tractat zum Druck zu bringen, reiſete er im Jahre 1647. mit krancken Leibe nach Leiden in Holland, allwo Empereur, Salmaſius, Voſſius und Heinſius den Druck beförderten. Wasmuth, Profeſſor zu Roſtock und Kiel, welcher nachgehends die Lehre von denen Accenten weiter bekannt machte, hatte alles, ſo wohl Regeln als Exempla, aus dem Ledebuhr ausgeſchrieben, damit dieſer nicht ſonderlich zu Frieden war. Ueber dem hatte er viele Programmata, Obſervationes criticas und Explicationes verfertiget. Aber mitten in dem Lauffe dieſer herrlichen Arbeit wurde er von dem Magiſtrate zu Cöslin geſtöret. Denn da ſeine Mutter geſtorben war, und er nach Hauſe reiſte, ſeine Erbſchafft zu hohlen, ſo hatten inzwiſchen ſchon einige vom Rath alles zu ſich genommen, in Meynung, Ledebuhr würde nie Mahls wieder heimkommen. Als nun Ledebuhr das ſeinige forderte, ſo ward ihm ſehr übel begegnet, worüber er ſich ſo ärgerte, daß ſein Verſtand gänzlich geſchwächet wurde. Als er nun in ſolchem elenden Zuſtande eben in der Mitte des 16. Jahrhunderts ſtarb, ſo konnte er kaum ſo gut als ein armer Mann begraben werden, unerachtet er viele 1000. Thaler rechtmäßiges Erb-Gut hinterließ, welches einige Perſonen vom Cöslinſchen Rath behielten, und wurden ſeine hertzlichen Manuſcripta, als eine neue Ueberſetzung derer Pſalmen, eine aufs neu ausgearbeitete Grammaticam Ebraicam; Emendationem Verſionis V. T. Piſcatorianae; neu inventirte Typos Ebraicos u. a. m. Theils verbrannt, Theils zerriſſen, damit ſein Gedächtniß mit ihm untergehen möchte. Janicke gel. Pommert.

Ledebur, ſiehe Ledebuer.

Ledeburg, ſiehe Ledebuer.

Ledeburn, ſiehe Ledebuer.

Lebur, ſiehe Ledebuer.

Ledeceſſe Lyre, ſiehe Leiceſterſhire.

Ledecz, ſiehe Ledetſch.

Ledeleben, eine kleine Stadt im Brandenburgiſchen an der Spree, eigentlich in der Nieder-Lauſitz, eine Meile unter Lübben gelegen. Zeiller Topogr. Brandenb. et Pomer. p. 30. Trommsdorff aceur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. p. 777.

Leden oder Ledden, auch Liden, ein Fluß in England, welcher auf der öſtlichen Seite von Herefordſhire entſpringt, von da bey Ledbury durch Glocestershire fleußt, und ſich mit der Severn vermiſchet. *Camden's* Brit. p. 578.

Leden, ein Evangeliſches Kirchſpiel und Fräulein-Stifft im Teckleburgiſchen. Abel Sächſ. Alterth. 2. § 26. p. 614. Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 6. p. 365.

Leden, ſiehe Linden.

Ledenbau, ein adeliches Geſchlechte in Schwaben, deſſen Wapen im rothen Felde einen ſilbernen Sparren zeiget. Auf dem Helme erſcheinen zwey Blätter, an deren Spitzen der Sparr-Balcke erſcheinet. Die Helm-Decke iſt roth und ſilbern. Wapenbuch III. p. 114.

Ledenicze, ſiehe Ledenitz.

Ledenitz oder **Ledenicze**, ein Marckt-Flecken und Craineriſches Grentz-Haus gegen die Türcken, lieget nicht weit von Zeng, dahee es auch ſelbiger Ober-Hauptmannſchafft unterworffen worden. Es lieget ein Burg-Graf, Woywode und gemeine Soldaten darinnen, welche die Craineriſche Landſchafft

schafft beſoldet. Die Oerter, ſo darunter gehören, ſind Kermpoti, Samtjurai und das Dorff Carlobag. Valvaſor Ehre des Herzogth. Crain XII. p. 97.

Leder, iſt entweder noch friſch, wie es denen Thieren, Ochſen, Pferden, Rem- und Elend-Thieren, Schaffen, Böcken, Ziegen, Hirſchen, Eſeln, Hunden u. d. abgezogen worden, oder es wird auch aufgetrocknet oder eingeſaltzen. Zubereitetes Leder nennet man, welches durch die zu jeder Gattung erforderte Materialien, als Lohe, Smack, Alaun, Kalck, Tran ꝛc. zugerichtet und zum Gebrauche fertig gemachet worden. Dergleichen iſt das ſo genannte Sohlen- oder Pfund-Leder, Corduan, Juchten, das geſchmierte und Sämiſche Leder, von welchen unter eines jedem ſonderbaren Benennung, ſo wohl der Zubereitung, als des damit geführten Handels halber, ausführliche Benennung geſchiehet. Des rohen Leders mit wenigen noch zu gedencken, ſo iſt ſolches Theils inländiſch, Theils ausländiſch, und der Handel damit durchgehends ſehr einträglich: Jenes fällt im Lande ſelbſt, und wird darinnen conſumiret: Dieſes aber muß, wenn ein Land mehr brauchet, als es ſich verſchaffen kann, von auſſen her zugeführet werden. Dergleichen denn mit dem Ungeriſchen Leder wie auch mit dem Polniſchen nach Ober-Teutſchland geſchiehet, welches gemeiniglich ſehr ſtarck, groß und dicke iſt, und zu Sohl- und Pfund-Leder verarbeitet wird. Dabey ſich aller Dings zu verwundern, was vor groſſe Quantitäten ſolchen rohen Leders jährlich in denen Leipziger- und Franckfurter Meſſen verhandelt werden. Wie denn auch, in Anſehung, daß ein groſſes Capital darinnen ſtecket, manch Mahl zwey bis drey und mehr Kauff-Leute zuſammen in Compagnie treten, welche dieſen Handel mit geſammter Macht treiben, und, wenn ſie mit Ungeriſchem Leder handeln, etwa jährlich einen aus ihnen auf etliche Monathe nach Wien ſenden, und ſo wohl mit dem Kayſerlichen Hof-Zuſchroder, als denen Wiener, Preßburger und Oedenburger Fleiſch-Hackern einen Jahr-Kauff machen laſſen, daß ſie alle Ochſen-Häute, ſo ſie das gantze Jahr durch ſchlachten, der Compagnie liefern müſſen, wie denn die orientaliſche Societät viel rohes Ochſen- ſonderlich aber eingeſaltzenes Püffel-Leder aus der Türckey erhalten hat. Das rohe Ochſen- und Bock-Leder, welches Preuſſen, Curland und Lietland ausgiebt, wird meiſten Theils nach Lübeck verfahren, von dannen es das Lüneburger- und Heſſen-Land bey groſſen Parteyen wieder abholet. Aus Canada und andern Americaniſchen Ländern, ingleichen aus Irrland kommen jährlich groſſe Parteyen Ochſen-Häute nach England. Es wird aber ſolches, inſonderheit das trockene Rind-Leder, nach ſeiner Schwere, Gröſſe, Breite und Dicke gekauffet, und ſonderlich darnach geſehen, daß die Haut durchgehends egal und nicht löcherigt falle, da denn an einigen Orten das leichte Curiſche Leder bey Decheren, anderes Leder aber bey Paaren und nach dem Gewichte, wie das Ungeriſche Leder, verkauffet wird. An etlichen Orten trit offt ein gantzes Amt derer Loh-Gärber zuſammen, und kauffen eine gantze Partey ſolchen rohen Leders. Anderwärts kauffen es auch die Schuſter, und laſſen es ſelbſt gärben und gaar machen. Bock- Kalb- und Ziegen-Leder, Hirſch- Elend- und Renmthier-Häute, welche letztere mehren Theils in Norden fallen, kauffet jeder Leder-Händler hin und wieder auf, ſo viel er von Jägern, Fleiſch-Hackern, Bauern, Amt- und Küchenſchreibern erlangen kann. Manch Mahl laſſen auch Kauff-Leute einige Gärbereyen anlegen, und in ſolchen das an ſich gehandelte rohe Leder gaar machen. Die Manufacturen aus zubereitetem Leder ſind Sättel, Piſtolen, Hulfftern, Pferde-Geſchirre, gantze Ueberzüge auf Kutſchen und Chaiſen, welches eigentlich derer Sattler Profeſſion und Arbeit iſt, die Kauff-Leute aber in ſo weit angehet, als ſie die Lieferungen an gantze Reßimenter zu thun zu übernehmen pflegen. Die Riemer, welche in Grob und Schwartz- in gleichen in Weiß- und See-Riemer eingetheilet werden, und insgeſammt roth, ſchwartz und weiß Leder verarbeiten, auch das zu ihrer Arbeit benöthigte Weiß-Leder mit ſolcher Geſchwindigkeit gaar machen können, daß es in 24. Stunden fertig iſt, machen allerhand Sorten Pferde-Zeug auf Teutſche, Ungeriſche, Polniſche und Türckiſche Art, mit gantz ſilbernen, verſilberten oder meßingenen Beſchlägen, Gurt- und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Karwatſchen, Gürtel und Knie-Riemen. Die ſo genannten Täſchner verfertigen künſtlich überzogene und beſchlagene Stühle und Seſſel, Reiſe-Coffres, Patronen, Brief-, Reiſe-, Barbier-Taſchen, Räntzel, Fell-Eiſen, Feld-Säcke, Betten und Stühle, wozu noch kommt, daß ſie auch vornehmer Leute Zimmer mit goldenem Leder beſchlagen. Die Beutler machen Hand-Schuhe und allerhand Geld-Beutel, runde, abländgichte und viereckigte lederne Gewürtz-Säcke, kleine Spiel-Ballen und groſſe Ballonen. Die Seckler verfertigen allerhand Neſſeln, und wiſſen die Felle künſtlich zu bereiten und zu färben. Was die Schuſter vor eine Quantität Leder conſumiren, iſt gnugſam bekannt, welches alles die Nothwendigkeit und den Nutzen dieſer Wahre ſattſam an den Tag leget. Die Leder-Händler, ſo ſich heutiges Tages in groſſen Handels- und Reſidenz-Städten etabliret, haben zu Nachfrage vor die Schuſter, Riemer, Sattler und Buchbinder allerhand inn- und ausländiſches zubereitetes Leder, als Sohl- oder Pfund-Leder, Juchten, Engliſch und Teutſches Kalb-Leder, Bock- und Ziegen-Leder, Corduan, entweder rauchſchwartz oder glantzend, gelben, rothen und blauen Saffian, Elends-Büffel- und Bock-Leder, auf Sämiſche Art zubereitet, und was etwa vor Sorten Leder mehr ſeyn mögten, welche ſie hernach Centner-Pfund- und Stück-Weiſe wieder verkauffen, und bey ſolchem Hand-Kauffe ein ziemliches gewinnen können, welches ſich in groſſen Parteyen, ſonderlich bey Juchten, nicht aller Dings will thun laſſen. Marperger neu eröffnetes Kauff-Manns-Magazin. p. 903 904. 905.

Leder, ein geringer Ort in Schwaben, unweit dem Fluſſe Lech, zwey Meilen von Kauffbeuern gelegen. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 4. p. 180.

Lederata, ehe dem ein befeſtigter Thurm in Ober-Moeſien, auf der Grentze Daciens, zwiſchen Cup-

pae und Nouae. *Procopius* de Aedif. IV. 7. *Peutinger.* Tabul. In der *Notitia Imperii* heißet er falſch Laedenses. Nach *Procopii* l. c. Auſſage ſollen ihn die Lateiner Literatam genannt haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 44.

Leder-Bereiter nennen ſich die Corduanmacher, von denen Tom. VI. p. 1269. ſeq. ein mehrers.

Leder-Bühne, ſiehe **Läder-Bühne**. Tom. XVI. p. 175.

Lederer, ſiehe **Rothgerber.**

Lederer, (Michael) geboren zu Torgau im Jahre 1578. den 1. Jun. gieng im Jahre 1597. nach Wittenberg, darauf im Jahre 1600. nach Straßburg, kehrte aber nach zwey Jahren wieder zurück nach Wittenberg, verehlichte ſich hernach im Jahre 1606. zum erſten Mahle mit Blandina Hannemannin, von der er einen Sohn Namens Johann erhalten, ward im folgenden Jahre Doctor, und verehlichte ſich im 1608. Jahre, nach dem er das Jahr zuvor zum Witber worden war, zum andern Mahle mit Eliſabeth, Hartmann Schachers, eines Leipziger Kauffmanns, Tochter, die ihm 11. Kinder geboren, und ſtarb zu Wittenberg den 23. Jan. im Jahre 1635. Er ſchrieb Disputationes de Senatu tubus Perſonarum, perſonalibus et realibus; de Succeſſione ab inteſtato; de Priuilegiis Creditorum u. a. m. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. Part. II. S. 61. 4. p. 1071. *Witte* Diar.

Leder-Freſſer wird ein Pferd genennet, welches den Fehler an ſich hat, daß es das Leder an denen Sätteln, Halfftern, Ziegeln, Zäumen und andern Geſchirre friſſet. Wer einen ſolchen Gaul hat, darff nur Biber-Geil, Fuchs-Schmaltz und Wermuth wohl unter einander machen, mit Ochſen-Galle vermiſchen, und alsdenn mit dieſer Salbe den Ort, wo es anbeiſſen und freſſen will, derb ſchmieren, ſo wird es, wenn er etliche Mahl ſo angeführet wird, endlich wohl unterlaſſen.

Leder-Handel, ſiehe **Leder.**

Lederl, ein adeliches Geſchlecht, deſſen geviertetes Wapen im erſten und letzten rothen Felde einen ſchrägrechten ſilbernen Balcken, im andern und dritten ſchwartzen Felde einen goldenen Löwen, mit einer Sichel in der rechten Klaue führet. Auf dem gekrönten Helme iſt ein mit roth und goldenen Federn wechſels Weiſe verſehener geſchloſſener Flug in deſſen rothen Mittel-Theile ein ſchrägrechter ſilberner Balcken, wie im Schilde. Die rechte Helm-Decke iſt ſchwartz und golden, die lincke roth und ſilbern. *Wapenb.* IV. p. 115.

Lederne Brücken, ſiehe **Brücke.** Tom. IV. p. 1548.

Lederne Pulver-Säcke ſind eine Erfindung des berühmten Coronelli, ſo er im Jahre 1699 zu Ancona erfunden, und im Feuer oder Waſſer unverſehrt bleiben, wie denn ein ſolcher Sack mit Pulver gefüllet in einen Mörſer geladen und in die Lufft geſchossen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unverſehrt geblieben.

Lederne Schiffe ſind eine Erfindung des Kayſerlichen Obriſt-Lieutenants von Becker, der mitten in dem Arme der Donau bey Wien eine drey Viertheil Tartaune mit 8. Pferden beſpannet, ſammt denen dazu gehörigen Leuten, auf einem ſolchen ledernen Schiffe hin- und herüber geführet, wobey der Kayſer ſelbſt in dem gröſten ledernen Schiffe geſeſſen, und mit dem Maas-Stabe eigenhändig abgemäſſen, daß die Schiffe währender Hin- und Herüberfahrt mehr nicht als 8. Zoll ins Waſſer gegangen, und 7. Zoll frey auſſer dem Waſſer geblieben. Ein ſolches ledernes Schiff, darinnen 12. Perſonen ſitzen mögen, iſt doch ſo leichte, daß es von einem Pferde oder Maulthiere mit allem Zugehör füglich fortgetragen werden kann.

Lederne Stücke beſtehen aus einer dünnen kupfernen Röhre, welche von auſſen mit Leder überzogen iſt, und abſonderlich von denen Schweden im dreyßigjährigen Kriege gebraucht worden. Man iſt derwegen auf dieſe Erfindung gefallen, weil man wahrgenommen, wie beſchwerlich die Artillerie im Felde fortzubringen ſey, abſonderlich, wo man dieſelbe an unebenen Orten und in denen Gebürgen führen muß. In dem man mit aller Mühe öffters kaum 10 viel Pferde in einem groſſen Diſtricte aufbringen kann, welche zureichend wären, die benöthigte Artillerie zu Belagerungen fortzubringen, und bey Gebürgen dieſelbe durch groſſe Umſchweiffe muß an Ort und Stelle gebracht werden. Es iſt nicht zu leugnen, daß die ledernen Stücke, was dieſes anlanget, einigen Vortheil gewähren. Sie können durch wenige Pferde geſchwinde fortgebracht werden, und im Nothfalle ſind auch einige Soldaten im Stande dieſelben zu führen. Es ſind aber andere Umſtände damit verknüpfet, die ihren Gebrauch wiederrathen. Weil ſie dünne ſind, ſo werden ſie ſehr leicht ſchadhafft und unbrauchbar. Sie können wenig aushalten, und wenn ſie ein wenig überladen werden, ſpringen ſie in Stücken. Daher kommt es, daß ſie nicht weit tragen, und die Kugeln, ſo daraus geſchoſſen werden, keine genugſame Würckung thun, wenn ſie nicht ſehr nahe ſind. Daher können ſie weder in Belagerungen, noch ſonſt bequem gebraucht werden. Es iſt dieſes alſo eine Erfindung, welche viele Unkoſten zu erſparen ſcheinet, und geſchwinde kann bewerckſtelliget werden, welche aber auch deſto geringere Würckung hervorbringet. **Büchner** Artiller. Part. I. p. 29. **Mieth** Geſchütz-Beſchreibung. P. I. c. 4. p. 5.

Leder-Pfeile, heiſſen bey denen Badern die Leder, worauf ſie ihre Meſſer ſchärffen, und zugleich auch die Fliethen geſchärffet werden können.

Leder-Schneider werden auf die Art als die Gewand-Schneider genannt, die das Leder nicht gantz verhandeln, ſondern auf dem Marckte Sohlen-Weiſe ausſchneiden. So denen Gerbern zu Zeit Vermöge *Innungs-Artic.* 36. alleine und ſonſt Niemanden, weder Sattlern, Riemern, Schuſtern noch Gürtlern auf öffentlichen Wochen-Märckten verſtattet wird.

Lederun, ſiehe **Letra.**

Ledeſia, ſiehe Leeds.

Ledesma, eine kleine Stadt in dem Königreiche Leon, an dem Fluſſe Tormo, iſt wegen ihrer Situation etwas feſt. Sie lieget ungefähr 7. Spaniſche Meilen von Salamanca, und hat gute Bäder, darunter ſich eines, Namens Ledesma, befindet, welches die Spanier faſt vor eine Univerſal-Medicin halten. Nach *Mariana* Hiſp. VII. 4. iſt dieſe Stadt des *Gruteri* Inſcr. p. 199. n. 2. Bletiſa. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 13. ſiehe Bletiſa,

Bletiſa Tom. IV. p. 136. Von dieſem Orte führet der Herzog von Albuquerque den Gräflichen Titel, ſiehe Cueva, Tom. VI, p. 1810. ſeq. Das Bad Ledesma ſoll aus einem Berge, der ungefähr 8000. Schritte von Salamanca gelegen, gar reichlich entſpringen. Ungeachtet nun das Waſſer durch lauter ſchwefligte Candle läufft, ſo ſoll es doch nicht wärmer ſeyn, als man es am bloſſen Leibe erdulden kann. Ein Mohr, Namens Cepha, hat zur Danckbarkeit wegen wieder erlangter Geſundheit ein Stück Landes gleich einem kleinen Teiche zurichten und mit einem ſchönen Gebäude und ſteinerm Fache umfangen laſſen, damit die, ſo ſich deſſen bedienen, mehrere Bequemlichkeit haben können. Dieſe ſteigen in den Teich, da ihnen das Waſſer gemeiniglich nicht höher als bis an die Bruſt gehet, tauchen ſich darinnen unter, und baden ſich oder bleiben doch ſo lange darinnen, als ſie es leiden können. So bald ſie aber ſchwach und matt zu werden anfangen, machen ſie ſich wieder heraus, und werden von dazu beſtellten Leuten in Leinen-Zeug und wöllene Tücher wohl eingewickelt, und, nach dem ſie einige Stunden geſchwitzt und geſchlaffen, wieder frey gemacht, worauf ſie ſich zugleich von ihrer Kranckheit befreyet finden.

Ledesma (*Alphonſ. de*) ein Spaniſcher Poet von Segovia, ſtarb daſelbſt im Jahre 1623. im 71. Jahre ſeines Alters, und hinterließ 3. Theile Poetiſcher Schrifften. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Ledesma, (*Anton. de*) ein berühmter Spaniſcher Poet von Segovia; der daſelbſt im Jahre 1623. im 71. Jahre ſeines Alters geſtorben. Seine Gedichte ſind unter dem Titel: Es Conceptos Hirituales in 3. Bänden gedruckt. Er hat dadurch bey ſeinen Lands-Leuten ſo viel Hochachtung erworben, daß ſie ihn den göttlichen Poeten nennen. *Antonius* Bibl. Hiſp. Tom. I.

Ledesma, (*Barthol. de*) Biſchoff zu Antequera in der Provinz Quaxaca in America, war zu Niecra in dem Gebiete von Salamanca geboren. In dem letztgedachten Orte begab er ſich in den Dominicaner-Orden, und that ſeine Profeſſion daſelbſt im Jahre 1541. den 19. Mertz, worauf er mit dem Spaniſchen Vice-Re in Peru als Beicht-Vater nach America gieng, und die Profeſſion der Gottesgelehrſamkeit zu Mexico über ſich nahm. Im Jahre 1579. erhub ihn der König Philippus II. auf den biſchöfflichen Sitz zu Antequera, da er denn das Collegium S. Bartholomaei, wie auch einen Catheder, auf welchem durch einen Dominicaner die Moral-Theologie ſollte gelehret werden, ſtifftete. Er ſtarb im Jahre 1604. und hinterließ verſchiedene Schrifften, ſonderlich von denen Sacramenten, Mexico 156. ſo zu Salamanca 1585. wieder aufgeleget worden. *d' Avila* Theatr. *Antonius* Bibl. Hisp. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 352.

Ledesma, (*Jac.*) ein Jeſuit in Spanien, war von Cuellar in Caſtilien gebürtig, ſtudirte zu Alcala, Paris und Löven, an welchem letztern Orte er im Jahre 1556. im 32. Jahre ſeines Alters in die Societät trat. Hierauf begab er ſich nach Rom, kam bey Gregorio XIII in groſſe Hochachtung, und erklärte ſo wohl den Thomam, als die Controverſien. Er ſtarb endlich daſelbſt im Jahre 1575. den 28. Nou. und hinterließ verſchiedene Schrifften, unter welchen: Lib. de Dialectica ciusque tradendi Methodo; Grammaticae Inſtitutiones; Ethicae; Venedig 1569. in 8. controuerſarum Queſtionum aduerſus haereticos Tom. I. de Missa vulgari Lingua non facienda; Doctrina Chriſtiana, et de Modo catechizandi lingua vulgari, u. a. *Ribadeneira* et *Alegambe* Catal. Script. S. I. Freher Theatr. Vir. erudic. clar. Part. I. Sect 3. p. 235. ſeq.

Ledesma, (*Martin. de*) ein Dominicaner, und oberſter Profeſſor der Theologie zu Conimbra, welche er daſelbſt über 30. Jahre gelehret, und auch deswegen das Biſthum von Viſeo ausgeſchlagen. Er ſtarb den 15. Aug. im Jahre 1584. und hinterließ einen Commentarium über Libr. 4. Sententiarum Lombardi in 2. Tomis, zu Coimbra 1555. und 1560. gedruckt. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 230.

Ledesma, (*Mich. Hieron. de*) ein Spanier, gebürtig von Valentia, war Doctor Medicinae, und lehrte um das Jahr 1536. in ſeiner Geburts-Stadt die Medicin und Griechiſche Sprache. Seine Schrifften ſind: Inſtitutiones Graecae Linguae; Opuſcula Graeca; de Pleuritide u. a. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Ledesma, (*Petr. de*) ein Dominicaner von Salamanca, der daſelbſt den 9. Sept. im Jahre 1616. geſtorben, nach dem er zuvor die Theologie zu Segovia, Avila und Salamanca gelehret hatte. Er ſchrieb: de magno Matrimonii Sacramento, Venedig 1595. de Auxiliis Gratiae, Salamanca 1611. de diuina Perfectione, ib. 1596. *Souſa* Hiſt. Dom. Luſit. *Antonius* Bibl. Hiſp. *Mirneus. Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 404.

Ledesma y Manſilla, (*Hiac. de*) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch aus Talarrubias, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, und ſchrieb de la Lengua primera de Eſpanna in 2. Büchern. *Antonius* Bibl. Hisp. *Echard* Bibl. Praedic. Tom. II. p. 416.

Lederſch oder Ledetz, Ledecz, eine Stadt, Paß und Schloß an der Sazawa im Czaslauer Creiſſe in Böhmen, welches im Jahre 1645. von denen Schweden beſetzet, nach andern aber, weil es ſich gegen dieſelben gewehret, abgebrannt worden. *Calviſius* Op. Chronolog. p. 893. Zeiller Topogr. Bohem. p. 42.

Lederſch, eine andere Stadt in Böhmen im Bunzlauer Creiſſe, zwiſchen Altenburg und Altenbunzel gelegen. Zeiller Topogr. Bohem. p. 42. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. II. p. 727.

Ledetz, ſiehe Lederſch.

Ledevac, ein Dorff, ſo die Grentze von Luxemburg ſeyn ſoll. Zeiller Topogr. Weſtphal. p. 94.

Ledewitz, ſiehe Litewitz.

Ledholm, eine Halb-Inſel in Oeland, ward im Jahre 1612. von denen Dänen eingenommen. *Locconius* Hiſt. Suec. VIII. p. 511.

Lediard Tregoze, ein Ort in der nördlichen Gegend der Engliſchen Provinz Wiltshire, am Fluſſe Thames, nicht weit von der Stadt Crecklade, und iſt der Sitz derer St. John's. *Camden's* Brit. p. 85.

Ledig wird in der Wapen-Kunſt ein Schild genennet, welcher ohne Figur iſt. Dieſes trägt

ſich aber auf viererley Weiſe zu. Erſtlich, wenn er nur aus einer einigen Tinctur beſtehet; hernach, wenn zwey Tincturen ſind, von denen eine ſo viel Platz einnimmt, als die andere; weiter, wenn drey Tincturen ſind, von denen entweder iede ein Drittheil, oder eine die Helffte und zwey den vierten Theil einnehmen, und endlich, wenn vier Tincturen in gleicher Proportion durch den Schild vertheilet ſind. Je doch iſt die Gleichheit nicht mathematiſch und allzugenau zu nehmen. Trier. Einl. zur Wapen-K. 4. p. 48. ſeq.

Ledig Lehn wird auch das Feudum ligium genannt, von dem Tom. IX. p. 706. gehandelt worden.

Ledig Mann heiſt derjenige, der keinem Lehn-Herrn mehr unterthan iſt.

Ledig Neſt ſtehen heiſſet in Berg Wercken, wenn man meynet auf gut Ertz zu erſchlagen, und entweder taube Mittel oder einen alten Mann antrieſſt.

Ledig ſchichten, ſiehe **Ledige Schicht.**

Ledige Berg-Art, heiſſet bey denen Berg-Leuten eine Art Geſtein, welche ledig von Metall iſt, und nichts hält.

Ledige Schicht, ledig ſchichten, wird geſagt, wenn ein Berg-Mann nach verrichteter ordentlicher Schicht noch eine Weile arbeitet, ſo ihm beſonders bezahlet werden muß.

Lediguierii, ſiehe Lesdiguieres.

Ledigungs-Schein oder **Ledigungs-Zettel**, iſt, wenn man einen von denen Unterthanen pflichtloß ſpricht, oder der Unterthanen Pflicht erläſſet.

Ledigungs-Zettel, ſiehe **Ledigungs-Schein.**

Ledmica, ein weitläufftiger See in Groß-Polen, deſſen Länge über zwey Meilen beträgt. In dieſem befindet ſich eine ziemlich groſſe Inſel, darauf das Ertz-Stifft, ſo nachgehends nach Gneſen verleget worden, angelegt geweſen ſeyn ſoll, davon noch die Mauern zu *Dlugoſii* Zeiten, wie er ſelbſt in ſeiner Hiſt. Pol. I. p. 24. ſeq. zeuget, zu ſehen geweſen.

Lednice oder Letrnitz, ein ſchönes Schloß in Ober-Ungern auf einem Berge in der Trentſchiner Geſpannſchafft, gehöret der Matvaſſovskiſchen Familie. Im Jahre 1709. ward es von denen Kayſerlichen mit Accord erobert, und die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gemachet.

Lednice, ſiehe **Eiß-Grube.** Tom. VIII. p. 673.

Lednitze, ſiehe **Eiß-Grube.** Tom. VIII. p. 673.

Ledo, ſiehe Lion le S. unier.

Ledo, (*Capo*) ein Vorgebürge im Africaniſchen Königreiche Congo.

Ledon, ehe dem eine Stadt in der Griechiſchen Landſchafft Phocis, neben der Stadt Tithoraea. *Pauſanias* X. 2. 3. Schon zu Pauſaniæ Zeiten war ſie von ihren Einwohnern ſo entblöſſet, daß ſie kaum einem geringen Flecken ähnlich war. *Pauſanias* X. 33.

Ledon Monspeliacum anguſto folio nigricans, ſiehe Ladanum. Tom. XVI. p. 149.

Ledradus, ſiehe Leidradus.

Ledrenſis Vrbs, ſiehe Ledrum.

Ledrum oder Ledrenſis Vrbs, ehe dem eine Stadt auf der Inſel Cypern. In denen erſten chriſtlichen Zeiten war ein Biſchoff da, aus denen Triphyllius berühmt geweſen. *Sozomenus* Hiſt. Eccl. I. 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 35.

Nun wird gedachter Triphyllius in *Actis eius* I. ex 3. ein Biſchoff zu Leucoſia genennet. Nun will zwar *Papebrochius* Act. Sanct. Iul. Tom. II. p. 682. haben, daß zwey Triphyllii geweſen, deren der eine das Biſthum zu Ledrum, und der andere zu Leucoſia verwaltet, wenn er aber darauf gemercket, was *Lambecius* Bibl. Cæſar. Vindob. VIII. p. 311. aus denen Actis Syridonis angemercket, würde er in klaren Worten geſehen haben, daß nur ein Triphyllius geweſen, und jetzt beſchriebene Stadt auch Leucoſia, oder, wie ſie in *Hieroclis Συνεκδημ.* p. 707. heiſſet, Leucuſia, wie auch Callinices und Leucontheon geheiſſen, daher denn *Hieronymus* Catal. Script. Eccl. 92. zu verbeſſern, und vor Leuteon, welchen Namen Ledrum auch führe er vorgiebt, Leucontheon zu ſetzen ſeyn mögte. *Weſſeling* ad *Hierocl.* l. c.

Leaſton-Hall, war ehe Mahls der Sitz derer Withams, aber vor nicht gar langer Zeit gehörte dieſer Ort John Lewis. Er lieget in dem weſtlichen Theile der Engländiſchen Provintz York. *Camden's* Br. t. p 729.

Ledum, Ledum et Rosmarinum ſilueſtre, *Offic.* Ledum Sileſiacum, *Glus.* Ledum rosmarini foliis, *Tab* Ledum foliis rosmarini alterum, *Lob.* Ciſtus ledon foliis rorismarini ſtrugineis, *C. B.* Rosmarinum ſilueſtre ſiue Bohemicum, *Matth.* Kosmarinus ſilueſtris quorumdam. *I. B. Chabr.* Chamaepeuce, *Cord.* Mollis a ſolicudinum *Schwenckf.* Teutſch wilder Roßmarin, Schaben-Kraut, Motten-Kraut, Wangen-Kraut, Heyden-Bien Kraut, Hartheide, Zeitheide, Gicht-Tannen, Sau Tannen, Grantze, Sau-Grantze, Rühmoſt, Poſt, Poſt-Kraut, Porſch. Dieſes Kraut findet man in Schleſien, Polen und Böhmen häuffig, von dannen es in andere Orte gebracht und verkaufft wird. Seine Blätter ſind oben grün, unten roth oder Roſt-farbig, und ſitzen an rothen Stielen. Oben am Gipfel erſcheinen im Junio und Julio rothe Knöpflein mit gelblichten oder weißlichten Blumen. Es hat einen ſtarcken Geruch und einen ſcharffen Würtz-Geſchmack. Es wird von denen betrüglichen Bier-Brauern, weil es eine Kraft hat, bald trunken zu machen, auch wohl gar eine raſende Trunckenheit erwecket, gemißbraucht: in dem ſie bey dem Bier Brauen an Statt des Hopfens dieſes Kraut zum öfftern hinzuſetzen. *Io. Placotom.* de Natur. Cereuiſiar. p. 84. *Io. Henr. Meibomius* de Cereuis. 26. *Anton.* **Schneberg** Gemm. Amethyſt. p. 197. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 8. Obs. 85. Thut ſonſten denen contracten Gliedern und geſchwollenen Füſſen gut, in die Bäder gebraucht; desgleichen denen Weibern, die ihre Monath-Zeit nicht haben; heilet auch die Raude und Krätze, in Waſſer geſotten, und damit gewaſchen. Etliche legen es bey denen Kleidern, wieder die Schaben und Motten; ſoll auch die Wantzen vertreiben. Einige Haus-Mütter pflegen es denen Schweinen vor die Läuſe unterzugeben.

Ledum Alpinum, Berg-Röslein, iſt entweder rauch, und wird vom *Gesnero* und *Clusio* Ballamum Alpinum genennet, oder iſt das Ledum Alpinum, welches gleichſam von einem irdiſchen Roſte gefüret iſt, oder Roſa Alpina *Gesn.* ſeu Nerion Alpinum,

num, und dieſes heiſſet auch Ledum glabrum, wächſet auf denen Graubündner-Bergen, auf dem Berge Iura bey Venedig, auf dem St. Gotthardts-Berge, dem Berge Fracto, und andern Alpen.

Ledum foliis rosmarini alterum, *Lob.* ſiehe Ledum.

Ledum glabrum, ſiehe Ledum Alpinum.

Ledum hirſutum, ſiehe Ledum Alpinum.

Ledum rosmarini Foliis, *Tab.* ſiehe Ledum.

Ledum et Rosmarinum ſilueſtre, *Offic.* ſiehe Ledum.

Ledum Sileſiacum, *Clus.* ſiehe Ledum.

Ledum ſilueſtre, ſiehe Ledum.

Ledus, ſiehe Loir.

Ledus, ſiehe Lez.

Lee, ein Ort in England, in Cheshire, am Fluſſe Merſe, von welchem ein Geſchlechte den Namen führet, das ſich ſehr ausgebreitet hat. Edward Henry Lee wurde im Jahre 1674. den 5. Jun. zum Baron of Spellesbury, Viſcount Quaredon und Grafen zu Lichfield gemacht. Von dieſem Geſchlechte iſt ferner Henry Lee zu mercken, Ritter des Hoſenbandes, und Herr zu Querendon. Und endlich Robert Lee. *Camden's* Brit. p. 563. p. 539. 104. 280. 284.

Lee, (*Eduard.*) ein Engländer, gebürtig aus Kent, war erſtlich Henrici VIII. Caplan und Almoſenier, nachgehends aber Cantzler der Kirche zu Salisbury, und Ertz-Biſchoff zu York. Er ſtarb im Jahre 1544. den 13. Sept. im 62. Jahre ſeines Alters, und hinterließ: Adnotationum Libr. 2. in Erasmi Adnotat. in N. T. Epiſtolam Apologeticam contra Erasmum; Epicedia clarorum virorum; Epiſtolas. *Wood.*

Leech, Lechius, (*Humphredus*) war in Shropshire im Jahre 1572. geboren, und erſtlich der Engliſchen Kirche zugethan. Er lebte auf der Academie zu Oxford, muſte aber ſeine Beneficia fahren laſſen, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er der Römiſch-Catholiſchen Kirche nicht ungeneigt ſey. Hierauf nahm er den Catholiſchen Glauben würcklich an, und gieng erſtlich nach Arras, von da aber nach Rom, allwo er ſich im Jahre 1618. in die Geſellſchafft JEſu begab, und endlich, als ein Miſſionarius, in England im Jahre 1629. ſtarb. Er hat in ſeiner Mutter-Sprache: Triumphum Veritatis, 12. Douay 1609. in 8. Conſiderationes circa Epiſtolam Iacobi Regis praemonitoriam ad Principes Chriſtianos, St. Omer 1609. und 12. Rationes Conuerſionis ſuae geſchrieben. *Wood. Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Leede, ſiehe Laite. Tom. XVI. p. 251.

Leede, ein Fluß, ſiehe Sösta.

Leede oder Lede, ein Ort in Flandern, nahe bey Aelſt gelegen, ſo den Titel einer Marggrafſchafft, nach andern, einer freyen-Herrſchafft, führet.

Leedes, ſiehe Leeds,

Leeds oder Leedes Lat. Ledeſia, oder Leodia, eine Marck-Stadt von Skirack-Wapent, in der nordweſtlichen Gegend von Yorkshire, auf der Nord-Seite des Fluſſes Are, worüber daſelbſt eine ſchöne Brücke gehet. Als Cambadunum von denen Feinden eingeäſchert wurde, ſo wurde dieſe Stadt zu einem Königlichen Flecken gemachet. Es iſt eine alte Stadt, worinnen vor Zeiten die Könige von Northumberland ihren Königlichen Palaſt hatten. Anietzo iſt ſie die beſte in Yorckshire, und wohl bewohnet, ſonderlich von Tuch-Händlern, welche daſelbſt einen guten Handel treiben. London liegt 110. Engliſche Meilen davon. Allhier ſchlug auch der Northumberliſche König Oswy den König der Merciär, mit Namen Penda, welches Gelegenheit gab, daß die Merciär den chriſtlichen Glauben annahmen. Im Jahre 1694. ward Thomas Osborne zum erſten Herzoge von Leeds gemachet; ſiehe von demſelben und ſeinem Geſchlechte unter Osborne. *Beeverell.* Delic. de la Grande Bretagne. *Camden's* Brit. p. 711.

Leeds-Caſtle, ein Schloß in der Engliſchen Provintz Kent am Fluſſe Len, welches von denen Crequers erbauet worden iſt. Darnach war es der Sitz Bartholomew Barons of Badilsmer, welcher es wieder Eduardum VI. der es ihm geſchencket hatte, fortificirte, aber endlich zum Lohn ſeiner Verrätherey den Galgen erhielte, wie ſolches *Thomas de la-More*, der da Mahls, nehmlich ungefähr ums Jahr 1321. gelebet, erzählet. *Camden's* Brit. p. 192.

Leefdael zu Hehm, ein adeliches Geſchlechte in Burgund, deſſen Wapen im ſilbernen Schilde drey rothe Hämmer zeiget. Auf dem gecrönten Helme ſind zwey ſilberne abgekürtzte Vogel-Hälſe mit denen Schnäbeln gegen einander gekehret, zwiſchen denen eine grüne Blume herunter hänget. Wapenb. Anh. p. 38.

Leefdal oder Leefdalen, Leeffdalen, Lateiniſch Leefdalia, ein vornehm Brabantiſch Dorff, anderthalbe Meile von Löven, zwiſchen Löven und Vurne gelegen, nebſt einer freyen Herrſchafft, ſo nach Guicciardino die älteſte in Brabant iſt. Zoller Topogr. Circ. Burgund. p. 60. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. von Teutſchl. 7. p. 379.

Leefdalen, ſiehe Leefdal.

Leefdalia, ſiehe Leefdalen.

Leeffdalen, ſiehe Leefdal.

Leek oder Leike, eine Marckt-Stadt in der nördlichen Gegend Staffortshire, ungefähr 116. Engliſche Meilen von London, am Fluſſe Churnet. Sie iſt die Haupt-Stadt derer ſo genannten Moorländer, und wegen ihres guten ſüſſen Biers und ſchönen Häuſer bekannt. *Camden's* Brit. p. 534. *Beeverell* Delic. de la Grande Bretagne.

Leegh, eine kleine Stadt in der Engländiſchen Grafſchafft Eſſex an dem Fluſſe Thames, welche mit guten Boots-Leuten ſehr wohl verſehen iſt. *Camden's* Brit. p. 341.

Leemann, ein adeliches Geſchlechte in der Schweitz. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. II. p. 840. Es hat einen geſpaltenen Schild, in deſſen rechtem goldenen Theile ein halber ſchwartzer Adler erſcheinet; das lincke Feld aber von roth und Silber quer geſtreifet iſt. Auf dem Helme iſt ein Flügel, wie der lincke Theil des Schildes, geſtreifet. Die rechte Helm-Decke iſt golden und ſchwartz, die lincke ſilbern und roth. Wapenb. II. p. 139.

Leemann, (*Burcard.*) ein Schweitzer, geboren zu Zürch, den 14. Febr. im Jahre 1531. war, nach dem er zu Marpurg ſtudiret, eine Zeitlang Rector an

an der Schule zu Schaffhausen, hernach Diaconus und Professor Theologiae zu Zürch, und endlich Antistes daselbst, bis er den 12. Sept. im Jahre 1613. starb. Er war ein guter Mathematicus, und hat in denen über den Gregorianischen Calender entstandenen Irrungen einen Tractat von dieser Materie, in gleichen einen andern vom Kirchen-Bann und Institutionem Religionis Christianae geschrieben. Hottinger Bibl. Witte Diar.

Leembrock, ein zur Grafschafft Dipholt gehöriger Flecken. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 307.

Leenbecke, siehe **Lembeck**.

Leena, siehe **Leine**.

Leende, eine Linie derer Grafen von Hornes in denen Niederlanden, so von Dietrichen. Herrn zu Perweiß, abstammte. Spener Op. Herald. Part. spec. Lib. III. c. 8. §. 23. p. 595. siehe **Horn**. Tom. XIII. p. 86c. seq.

Leene oder **Bache**, heisset bey denen Jägern eine wilde Schweins-Mutter.

Leenrad oder **Leerade**, **Leerode**, **Leeroth**, ein vornehmes Gräfliches Geschlechte im Rheinlande, besitzet Winnenthal und Doring im Clevischen. Abel Preuß. Ritter-S. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 78. Von demselben war Johann Arnold, Baro, im Jahre 1666. Dom-Herr zu Münster; und einer, so den Gräflichen Character zuerst erhalten, und sich **Leerade Graf von Winnenthal** genennet, starb in diesem Jahre als Jülichischer und Bergischer Cantzler. Franciscus Adam, Graf von Leeroth, war noch im Jahre 1734 Dom-Herr zu Worms. Schannat Hist Episc. Wormat. Tom. I. p. 104. Ob diese Familie ein Ast von der hernach folgenden adlichen Familie **Leenrod** in Francken sey, und durch die corrupte Schreib-Art von Leenrad oder **Leerode** genennet werde, kann man nicht gewiß sagen. Des Geschlechts Leerade Wapen ist im silbernen Felde ein schwartzer gecrönter Löwe, welcher auf dem gecrönten Helme wachsend erscheinet. Die Helm-Decke ist schwartz und silbern. **Wapen-B.** II. p. 119. Es ist ohne Zweifel eben das Freyherrliche Geschlechte **Lerad** in Westphalen, dessen **Trommsdorff** accur. alte u. neue Geogr. von Teutschl. 8. p. 509. gedencket.

Leense, ein Flecken an der Weser in der Grafschafft Hoya. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 157.

Leer oder **Lier**, **Lera**, ein schöner grosser Marckt-Flecken, nebst einem daneben liegenden festen Schlosse und Schantze, welche nach dem im Jahre 1611. errichteten Osterhäusischen Vergleiche die General-Staaten von Holland zu besetzen haben, lieget in Ost-Friesland, an dem Flusse Ems, wo derselbe den Fluß Lede in sich nimmt, nicht weit von dem Dollert. *Emmius* Rer. Frisi. II. p. 26. Chorogr. Descr. Frisi. Orient. Zeiller in Germ. Contin. I. 22. p. 295. Topogr. Westphal. p. 86. 89. Winckelmann Oldenb. Chron. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. von Teutschl. 8. p. 484. seq. Abel Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. 12. p. 468. seq. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 379. Die Schantze heisset eigentlich Oerr Ohrren oder Orr, und wird von einigen **Haus-Orr**, auch **Leer-Oorr** oder **Lier-Orr** von dem dabey liegenden Flecken genannt, Lateinisch heisset sie Ortia oder rx Lierortia. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. 8. p. 485. Abel l. c. Schneider l. c. Ehe dem lag eine Stadt dabey, welche Herzog George zu Sachsen im Jahre 1506. Aufruhrs wegen zerstören, und alle Mannschafft umbringen ließ. Schneider l. c. p. 377. Im Jahre 1726. fiel da ein Gefechte zwischen denen Fürstlichen und so genannten Renitenten vor. Abel l. c. p. 469.

Leer, ein kleiner Ort im Braunschweig Lüneburgischen Amte Giffhorn, am Flusse Schunter, dabey der **Leer-Wald** zwischen Braunschweig und Königs-Lutter gelegen, so eine Vieh-Weide von zwey Meilen groß ist. Schneider Beschr. des alten Sachsenl. p. 205.

Leer, ein adeliches Geschlechte in Francken. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. von Teutschl. 3. p. 127.

Leer lässet der HERR die reichen. Luc. 1, 53. Verstehe die, so derer von GOtt verliehenen Gaben und Güter mißbrauchen, denenselben übel vorstehen, und nicht zum Nutz des armen und dürfftigen anwenden. Diese nun, die also ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Reichthum, die **lässet GOtt leer** 1) am Muth und Freude, in dem er ihnen den Muth nicht giebet, ihr zeitliches zu gebrauchen; und das ist das grosse Unglück, das Salomo sahe unter der Sonnen, wenn einer Reichthum besitzet, und den Muth nicht dabey hat, selbiges zu genüssen. Hohe Lied Salom. 6, 2. Solche Leute hält man vor die allerärmsten in der Welt. 2) Am Trost. Denn in dem sie vorhin auf den ungewissen Mammon getrauet, und GOtt aus den Augen gesetzet, schätzet sie auch der HErr unwürdig, daß er ihnen wiederum helffe und Trost wiederfahren lasse. 3) Am Vertrauen. In dem er solche Leute, wenn sie nunmehr sehen, daß sie von ihren Reichthümern, darauf sie ihr Vertrauen gesetzet, müssen scheiden, und nichts von denenselben können mit sich nehmen, offter Mahls anfangen zu zagen; und ob man ihnen schon viel von denen ewigen Gütern vorredet, und von der himmlischen Freude saget, so ist doch ihr Hertz und Gemüthe also tieff an das irdische geschlossen, daß es sich gar nicht, oder gar schwerlich, zu GOtt erheben kann, und fahren sie also gemeiniglich mit Ach und Weh von hinnen.

Leer soll mein Wort nicht wieder zu mir kommen. Es 55, 11. Das ist, ohne Frucht, vergebens; es soll das Wort GOttes nicht fruchtloß seyn, daß es gar nichts ausrichte, und keine Früchte mit zurücke zu GOTT bringe; sondern thun, **das ihm gefällt**: Was gefällt aber GOTT? daß die Menschen glauben und dadurch das ewige Leben haben, denn er hat Lust zum Leben. Ps. 30, 5. Ez. 33, 11. Zu dem Ende sendet er sein Wort. 5. B. Mos. 32 47. Und solches thut auch das Wort, es bringet sie zum Glauben. Rom. 10, 17. Es bringet sie auch vermittelst des Glaubens zur Seligkeit, denn es ist eine Krafft GOttes. Rom. 1, 16.

Leerade, siehe **Leenrad**.

Leer-Baum, ſiehe **Lerchen-Baum.**

Leerdam oder **Lehrdam**, **Lerdam**, **Laerdam**, Lateiniſch Leerdamum, Lerdamum, eine kleine Stadt in Holland, und zwar in dem Lande von Gurcum, an dem Fluſſe Ling, zwiſchen Hockelem und Aſperen gelegen. Sie hat vor Mahls denen von Erckeln zugeſtanden, von denen ſie durch Heurath an die von Egmond, und dieſen auf gleiche Weiſe an das Haus Oranien gelanget, zu deren Cammer-Gütern ſie unter dem Titel einer Grafſchafft gehöret hat. Sie iſt des berühmten Biſchoffs von Ypern, Corn. Ianſenii, Geburts-Ort geweſen. **Borhorn** Holland. Theatr. p. 321. **Zeiller** Itin. Germ. Contin. I. 32. p. 458. ſeq. Topogr. Circ. Burgund. p. 141. **Trommsdorff** accur. neue u. alte Geogr. von Teutſchl. 7. p. 418. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 8. p. 404. Im Jahre 1579. kam dieſer Ort unter Spaniſche Botmäßigkeit, darinnen er aber nicht lange blieb. **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 141. Sie iſt hernach aus der Oraniſchen Erbſchafft an den König in Preuſſen gefallen, kam aber im Jahre 1732. nach geſchloſſenem Vergleiche an den Prinzen von Naſſau-Oranien. Abel l. c. p. 402. Das Wapen zeiget im ſilbernen Felde zwey rothe Over-Balcken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen. **Trier** Einl. zur Wapenk. 7. p. 306.

Leer-Darm, ſiehe **Darm.** Tom. VII. p. 194.

Leerer Raum, ſiehe **Raum.**

Leeres Bollwerck, ſiehe Bastion vuide. Tom. III. p. 652.

Leeri, (*Capo di*) ſiehe Lecci.

Leerode, ſiehe **Leenrad.**

Leer-Oort, ſiehe **Leer.**

Leeroth, ſiehe **Leenrad.**

Leerpole oder Leverpole, auch Litherpoole, gemeiniglich aber Lirpoole, Lateiniſch Liſerpalus genannt, eine ſchöne und wohlbewohnte Stadt in der ſüdweſtlichen Gegend von Lancashire, in Weſtdarbye-Hundred, allwo der Fluß Merſey in die Irrländiſche See fällt, 150. Engliſche Meilen von London. Sie hat einen guten Hafen, und lieget ſehr bequem, von da hinüber in Irrland zu gehen. Dieſe Stadt, welche ein guter Handels-Ort iſt, hat ihr Aufnehmen und ihre Schönheit groſſen Theils denen Mores von Bank-hal, einer gewiſſen Engländiſchen Familie, zu dancken. Sie hat ein Rath-Haus, welches auf Pfeilern und Schwibbögen von ausgehauenen Steinen ſtehet, nebſt einer öffentlichen Börſe darunter vor die Kauff-Leute. Zu ihrer Sicherheit hat ſie auf der Seite gegen Mittag ein Caſtell, ſo von dem Könige Ioanne erbauet, und gegen Abend einen ſtarcken Thurn an dem obgedachten Fluſſe. Es iſt auch eine Frey-Schule daſelbſt, welche vor dieſem eine Capelle war. An der weſtlichen Seite bey dem Fluſſe ſtand die Statua des Heiligen Nicolai, welchem die See-Leute, wenn ſie zu Schiffe giengen, opferten, welche aber nunmehro eingegangen iſt. *Camden's* Brit. p. 790. 801. *Beeverell* Delic. de la Grande Bretagne.

Leer-Wald, ſiehe **Leer.**

Leesborn, ein Cloſter im Münſteriſchen. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 533.

Leeſem, ſiehe **Leſem.**

Leesreſth, ein Luſt-Haus des Grafen Lichfield in der Engliſchen Grafſchafft Oxford.

Lee-Segels, (**Groſſe**) ſiehe **Groſſe** Lee-Segels. Tom. XI. p. 1044.

Leeſt, ein Flecken in **Mecheln.** **Zeiller** Topogr. Circ. Burgund. p. 33.

Leeſt, ſiehe **Lehſten.**

Leeſten, ein Flecken im **Bremiſchen.** **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 297.

Leeſten, ſiehe **Lehſten.**

Leeſten, ein Geſchlecht, ſiehe **Lehſten.**

Leetani, ſiehe Laletani. Tom. XVI. p. 259.

Leete, ein Schloß im Herzogthume Weſtphalen. **Trommsdorff** accur. neue u. alte Geogr. 8. p. 483.

Leeu, (Engelbert von) ſiehe Leonius, (**Engelbert**)

Leeu, (*Gerard.* von) ſiehe Leo (*Gerardus*)

Leeven, ſiehe Lesley.

Leeuwarden, ſiehe **Leuwarden.**

Leeuwen, ſiehe **Soutlewe.**

Leeuwen, (Gerbrand von) ein Holländiſcher Theologus, war zu Boſcop, einem Dorffe unweit Gouda, den 9. Sept. im Jahre 1643. geboren. Nach dem er zu Leiden ſtudiret, ward er im Jahre 1665. Prediger zu Velſen, im Jahre 1671. zu Amſfoort und im Jahre 1678. zu Horlem, und im Jahre 1681. zu Amſterdam, an welchem letzten Orte er zugleich Profeſſor Theologiae an dem Gymnaſio war. Er ſtarb daſelbſt den 11. May im Jahre 1721. und hinterließ: Comment. über die Apoſtel-Geſchichte, Amſterd. 1704. in 8; und Epiſtel an die Römer: ib. 1688. und 1699. in 4. Meyerbergs Kerkgevaerte, in 12; eine Oration von Moſe; ein Büchlein über die Epiſtel an die Römer 1664. in 8. **Gel. Zeit.** 1721. p. 546. ſeqq.

Leeuwen, (*Sim. van*) ſiehe Leewen (*Sim van*)

Leeuwerch, ſiehe Alaude (*Euſtachius*) Tom. I. p. 1237.

Leeuwis, (*Io. de*) ein gelehrter Niederländer aus Afflighem, ſtarb im Jahre 1377. und ſchrieb in ſeiner Mutter-Sprache de ſpirituali Manducatione Corporis Chriſti; de 8. Beatitudinibus; de Paupertate Spiritus; de 10. Praeceptis; de Oratione; de Inſpiratione; de ardente Amore Dei; de tribus Magis; de Electione diuina; de Origine omnium Rerum; de 9. Choris Angelorum; de 7. Calamitatibus; de Differentia inter naturalem et ſupernaturalem Generationem; de 7. Signis Zodiacis ſpirituaiter expoſitis, u. a. m. *Henr. a Pomerio. Swertius* Athen. Belg.

Leewarde, ein Flecken in der Grafſchafft Dipholt. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 306.

Leewen, ſiehe **Soutlewe.**

Leewen, (*Albert.* von) ſiehe Leonius (*Albert.*)

Leewen oder Leeuwen, (*Sim. van*) ein Holländiſcher ICtus, lebte in der Mitten des 17. Jahrh. und gab das Corpus Iuris Ciuil. mit ſchönen Anmerckungen; Obſeruationes in witſenii Tr. de Auaria; Libellum de Origine, Progreſſu, Vſu atque Auctoritate Iuris Ciuilis und Cenſuram forenſem theoreticam et practicam heraus.

Leewens-Aa, ein Fluß in Jütland. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 9.

Leewenſtein, ſiehe **Löwenſtein.**

Leez, ein Ort in der Engländischen Grafschafft Essex. am Flusse Chelmer. *Camden's* Brit. p 345. Es ist ein Lust-Haus des Grafens Manchester.

Lefach, siehe Achanaca. Tom. I. p. 313.

Lefcada, siehe S. Maura.

Lefendina, eine Stadt auf der Insel Candia, im Gebiete von Canea.

Leffas, ist ein barbarischer Terminus des *Helmontii*, und heisset bey ihm der innerliche Safft der Erde, durch welchen die Pflantzen ihr Wachsthum haben.

Leffaz, siehe Bur. Tom. IV. p. 1943.

Leffdagus, siehe Liaffdagus.

Leffge, siehe Lefken.

Leffingen ein etwas befestigter Ort in Flandern, an der Fahrt zwischen Nieuport und Oudenborg gelegen. Im Jahre 1708. in währender Belagerung von Rysel legten die Engländer und Holländer eine Besazung hinein, welche aber den 25. Oct. des gedachten Jahrs, nach dem ein Französisches Corpo 8. Tage die Trencheen davor eröffnet gehabt, sich als Kriegs-Gefangene an dasselbe ergeben muste. Oesterr. Tugend-Sp. und Helden S. Tom. I. Th. II. c. 9. p. 622.

Lefflia, siehe Levia.

Leffloth, (Johann *Matthaeus*) ein Organist zu Nürnberg, hat eine aus zwey Bogen in folio bestehende Sonata und Fuga, in gleichen ein gleich Falls aus zwey Bogen in folio oblongo bestehendes Diuertimento muſicale consistente in una Partita da Cembalo daselbst durch Kupfer-Stich publiciret.

Leffort, ein Englisches Geschlechte, führet ein aus geschüptes goldenes Creutz im schwartzen Felde. Spener Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 114. p. 172. seq.

Leffse, siehe Lippe.

Leffgen-Drüsen, siehe Glandulae lenticulares, Tom. X. p. 1569. in gleichen Glandulae miliares. Tom. X. p. 1570.

Leffy oder Liffy, Luffee, ist der vornehmste Fluß in Irrland, an welchem Dublin lieget. Wie wohl er nur 15. Englische Meilen von der See entspringt, so nimmt er doch in seinem Laufe einen grossen Umschweiff, Gestalt er erstlich südwärts durch die St. Patricks-Felder 8. Meilen, nord ostwärts 5. Meilen, nordwärts durch die Grafschafft Kildare 10. Meilen, und letzlich ostwärts auf 10. Meilen lang läufft, bey dem Schlesse Knoc vorbey gehet, und bey Dublin in das Irrländische Meer fället. Im Jahre 1687. zu Anfange des Decembers ergoß sich dieser Fluß der Massen, daß Menschen, Vieh und allerley Sachen in grosser Menge hinweg gerissen, auch die Brücken abgebrochen, und Dublin der Gestallt mit Wasser angefüllet wurde, daß man auf denen Strassen mit Kähnen herum fahren muste, dergleichen zuvor noch nie gesehen worden. *Camden's* Brit. p. 993. seqq.

Lefken oder Leffge, einadeliches Geschlechte in Schlesien, aus dem im vorigen Jahrhunderte Hermann Lefken von Rotken, auf Blumenthal, Tannenberg und dem Königlichen Burg-Lehn Bogenau, erst bischöfflicher Rath und Regirungs-Cantzler des Bisthums Breßlau zur Neiß, hernach Römisch-Kayserlicher und Königlicher Ober-Amts-Rath im Hertzogthume Schlesien, ein vortrefflicher Dichter und Rechtsgelehrter, bekannt gewesen, welcher zu verschiedenen Schlesischen Fürsten-Tags Commissionen, des Vaterlandes Wohlfahrt betreffend, gebraucht worden. Er war im Jahre 1610. im May geboren, und starb im Jahre 1607. den 9. Iul. *Conradi* Silef. Tog. *Henelius* Silesiogr. 7. p. 289. 12. p. 1157. seq. *Sinapius* Schles. Curios. II. p. 733.

Legabile heisset bey denen Musicis, was sich binden lässet.

Legae oder Leges, ehe dem ein Scythisches Volck, so zwischen denen Amazonen und Albanern nebst denen Gelis wohnte. *Strabo* XI. p. 769. *Plutarchus* Pompeio p. 638. *Casaubonus* ad *Strab.* l. c.

Legal heisset zum Gesetz gehörig, rechtskräfftig, dem Gerichte, Gesetze oder Proceß-Ordnung gemäß, was von Rechten oder Gesetzen dependiret.

Legalis dies, wird der Tag genennet, der von einem Moment zu dem andern gerechnet wird, und eben den Augenblick aufhöre, an dem er angefangen hat.

Legam, siehe Lagon. Tom. XVI. p. 237.

Leganes, siehe Leganez.

Leganez oder Leganes, ein grosser Flecken in Neu-Castilien, 2. Meilen von Madrid, welcher im Jahre 1627. von Philippo IV. zu einem Marquisat gemacht worden. *Vayra* Etat. de l'Espagne. Imhof von denen Grand. in Spanien II. p. 234.

Leganez, ein Marquisen-Geschlechte, stammet von Stephano Domingo, Herrn von Villa Franca, einem Lieblinge des Königs von Castilien Alphonsi X. her. Dieser Stephanus Domingo zeugte mit Ximena Velasques Davila 5. Söhne, davon der älteste, Petrus, ohne Erben starb, und seinen Bruder, Didacum, zum Erben hatte, von welchem die Grafen von Risco und Brantevila, auch die Marquis de las Navas, Mirabel und Pobar herkommen. Aegidius oder Gilles Gonzalez, gleich Falls ein Sohn des Stephani Domingo, war Herr von Cepedosa, und hint. tließ von Agnete, einer Tochter Gonzalez von Guzman, eine zahlreiche Nachkommenschafft. Von seinem jüngsten Sohne stammte Didacus Velasqvez Messia von Obando, erster Graf von Vzeda, her, dessen Söhne, Ioannes und Petrus, welche er mit Eleonora von Guzman, der Tochter des ersten Grafen von Olivarez, gezeuget, wurden nach einander Marqvis von Loriana, welchen Titel und Landschafft ihnen der König an Stat des Gräflichen Titels von Vzeda gegeben hatte. Der jüngste Sohn, Diego Philippus Messia von Avila von Guzman, von dem eine besondere Abhandlung folget, ward der erste Marqvis von Leganez, und zeugte mit Polyxena, einer Tochter des berühmten Ambrosii Spinola, Casparum Philippum Messia, zweyten Marqvis von Leganez, der von Francisca von Cordua ein Vater ward Didaci Philippi von Guzman, dritten Marqvis von Leganez, von dem besonders gehandelt wird. Derselbe vermählte sich mit Hieronyma von Benavides, einer Tochter Didaci, Grafen von San-Istevan del Puerto, mit welcher er keine Kinder gezeuget, daher

her der Graf von Altamira, welcher wegen seiner Frauen der nächste Anverwandte gewesen, des Marquis seine Herrschafften geerbt. *Vayrac* Etat de l'Esp. Tom. III. Imhof von denen Grand. in Spanien p. 234. seqq

Leganez. (*Diego Philipp. de Avila de Guzman, Marquis von*) war aus vorhergehendem Geschlechte. Nach dem er sich in seinen jungen Jahren nicht weniger auf die Staats-Wissenschafft, als auf die Profession derer Waffen gelegt, und im Jahre 1627. zum ersten Marquis von Leganez gemacht worden, nahm ihn der Cardinal Infant, Ferdinandus, mit sich, worauf er im Jahre 1634. in der Schlacht bey Nordlingen die Spanischen Trouppen commandirte, und mit denenselben zu dem beschehenen Sieg nicht wenig beytrug. Das folgende Jahr ward er zum Gouverneur des Herzogthums Mayland gemachet, welches da zu Mahl die Herzoge von Savoyen und Parma, in gleichen die Frantzosen unter denen Herzogen von Rohan und Crequi, zu Feinden hatte. Erstlich stund er dem Herzoge von Modena bey, und erlangte durch den General Carolum de la Gatta unterschiedene Vortheile über den Herzog von Parma. Hiernächst wiedersatzte er sich denen Frantzosen bey dem Flusse Scrivia, und nöthigte dieselben, nach einer blutigen Action, worinnen auf beyden Theilen 3000. Mann, und unter andern der berühmte General von der Neapolitanischen Cavallerie, Gambacorta, geblieben, daß sie den Fluß Tesino wieder zurück passiren musten. Darauf fügte er dem Herzoge von Savoyen ziemlichen Schaden zu, brachte den Herzog von Parma zu einem Vergleich mit der Cron Spanien, eroberte Brema, in der Landschafft Lumellino, wobey der Herzog von Crequi sein Leben einbüßte, nahm Vercelli ein, ungeachtet es der Cardinal de la Valette zu verhindern suchte, riß Turin selbst aus derer Frantzosen Händen, und entzog ihnen fast das gantze Piemont. Nach einem kurtzen Stillstande derer Waffen gieng er dem neuen Frantzösischen General Harcourt entgegen, und belagerte Casal, konnte aber nicht verhindern, daß ietztgedachter Harcourt selbiges nicht entsetzet hätte. Darauf reisete er in Spanien, allwo er Anfangs in Catalonien seine Kriegs-Erfahrung und nachgehends an dem Hofe zu Madrid wieder einige Anklagen seine Unschuld erwieß. Der König erklärte ihn zu seinem General wieder die Portugiesen; ehe er aber wieder dieselbigen zog, entsetzte er im Jahre 1646. auf eine sehr rühmliche Art die von dem Grafen von Harcourt belagerte Stadt Lerida. Denen Portugiesen machte er nach Mahls nicht weniger durch seine kluge und verborgene Anschläge, als durch seine Tapferkeit, zu schaffen. Bey diesem allen muste er viele Mißgunst und heimliche Verfolgungen ausstehen, bis er endlich im Jahre 1655. mit Tode abgieng. Von seinen Nachkommen siehe vorhergehende Abhandlung. *Lor. Crasso* Elog. di Capitani illustr. p. 214.

Leganez, (*Diego Philipp. de Guzman de Cordova, Marquis von*) Herzog von S. Lucar, Graf von Azarcollar, Groß-Commandeur vom Orden S. Iacobi, Grande von Spanien, General-Capitain der Spanischen Artillerie, war ein Enckel des Marquis von Leganez, von dem in vorhergehendem gehandelt worden. Im Jahre 1691. den 26. May kam er als Königlicher Gouverneur nach Mayland, an Statt des Marquis von Fuensalida. Im Jahre 1695. erhielt er die Stelle eines Generals von der Spanischen Artillerie, welche jährlich 12000. Thaler einträgt. Im Jahre 1698. nach dem ihm der Printz von Vaudemont in dem Gouvernement von Mayland folgte, kam er zurück nach Madrid. Im Jahre 1701. machte ihn der Herzog von Anjou, nach dem er den Spanischen Thron bestiegen, zu seinem General-Vicario in Andalusien; er ließ aber noch in demselbigen Jahre diese Charge wieder fahren. Das folgende Jahr ward er an Statt des Grafen von Palma zum Vice-Ré von Catalonien ernennet. Hernach erhielt er die Bedienung eines General-Capitains von der Artillerie in Spanien. Im Jahre 1705. den 10. Iun. ward er zu Buenretiro, an welchem Orte er Gouverneur war, auf Befehl Philippi V. wieder welchen er eine Conspiration, dem Hause Oesterreich zum besten, sollte angestellet haben, gefangen genommen, und auf das Castell zu Pompelona gebracht. Den nächst folgenden 21. Iul. brachte man ihn nach Bajonne, und von da bald hernach auf das Schloß Trompette zu Bourdeaux. Endlich führte man ihn im Aug. im Jahre 1706. auf das Schloß zu Vincennes, auf welchem er allenthalben nach seinem Gefallen herum zu gehen, und auch in dem Parc zu jagen, Erlaubniß gehabt. Seine völlige Freyheit aber erlangte er nicht wieder, sondern starb noch als ein Staats-Gefangener zu Paris den 28. Febr. im Jahre 1711. Er war im Umgange ein sehr angenehmer Mann, sahe wohl aus, hatte viel Verstand und Hertzhafftigkeit, und liebte die Pracht mehr, als seine, obgleich grossen, Einkünffte zuliessen. *Vayrac* Etat de l'Espagne Tom. III. *Mercur. Hist.* la *Clef du Cabinet des Princes.*

Leg-Angel, siehe **Angel**. Tom. II. p. 246.

Legard, siehe **Legrad**.

Legar oder **Legarhen**, ein adliches Geschlechte, vornehmlich im Hertzogthume Magdeburg ferner im Mannsfeldischen und Voigtlande ansessig. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. 9. p. 561. 581. 10. p. 684. Im Magdeburgischen gehört ihm Staßfurt. Abel Preuß. Ritter-S. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. p. 65. Hanns, welcher ums Jahr 1400. in den Lehns-Acten vorkommt, da er mit 1. Wßl. Weitzen und Haber auf dem Elmeniter Felde beliehen, auch vielleicht eben der ist, so bey von **Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 413. bey dem Jahre 1383. angezogen wird, hinterließ von seinem Sohne Erhard mit einer von Rochlitz einen Enckel Hannsen, der nebst seinem Bruder Caspar im Jahre 1533. mit dem Vorholze über Ermeleben etc. etc. von Graf Ulrich von Reinstein beliehen worden. Dieser Caspar hinterließ Christophen, Kersten und Hannsen auf Raschwitz, die der Ermeleb. Lehn im Jahre 1552. und 1564. des mittlern Kerstens drey Söhne aber, Christoph auf Hiddenrode, senior, Hanns und Caspar auf Raschwitz, im Jahre 1577. und 1583 Folge gethan; der erste gieng vor dem Jahre 1583. und der andere vor dem Jahre 1596. mit Tode ab, weil gedachte Jahre des ersten Sohn gleiches Namens, und schon benannter jüngster Bruder Caspar von den Grafen von Reinstein beliehen worden. *Cod. Diplom.* bey von **Ludewig** Reliq. MSSCt. Tom. I. p. 494. seqq. Des ersten Caspars älterer Bruder, Hanns,

Hanns, der im Jahre 1533. als senior beliehen worden, wohnte zu Staßfurt und ward von einer von Sladen ein Vater Erhards auf Staßfurt; dieser ward im Jahre 1552. und 1564. mit denen Ermsleb. Gütern beliehen, und erzeugte mit Maria von Kieleben aus dem Hause Bienzgerode Erharden, Hartwigen, Caſparn und Friedrichen, welche im Jahre 1577. wie auch die jüngſten beyden im Jahre 1595. noch mit obigen Gütern beliehen; der andere, nemlich Hartwig, pflantzte sein Geschlecht mit Isolda von Sülzen aus Staßfurt fort 1.) durch Caſparn, welcher zu Jena im Jahre 1608. erſtochen worden; 2.) durch Erharden auf Staßfurt, den Maria von Werdensleben, Jordans Tochter, zum Vater Erhards machte. Dieſer ſtarb nach zweymahliger Vermählung im Jahre 1674. nachdem er vorher in jüngern Jahren als Königlicher Schwediſcher Rit-Meiſter im Teutſchen Kriege gedienet. Mit ſeiner 1.) Gemahlin, Iſſabe von Kroſigk, Tochter Gebhard Friedrichs aus hohen Erxleben, zeugte er vom 6. Jul. des Jahrs 1647. bis den 10. Nou. des Jahrs 1657. da ſie mit Tode abgieng, verſchiedene Kinder; die 2.) Gemahlin, Elisabeth Margaretha von Sandersleben, aber ließ er ſich im Jahre 1659. beylegen, die vermuthlich erbloß blieb. Von ſeinen Kindern heurathete Eleonora Brigitta Hannſen von Neumeiſter zu Groſſen-Salze, und Johanna Iſſe, den 9. Nou. im Jahre 1673. Caſparn von Lethmate, Königlichen Schwediſchen General-Maior und Pfandherrn des Amts alten Staßfurt und Schaſſee. Sie ſtarb den 18. Julii im Jahre 1705. Hartwig Lebrecht, ein Bruder von vorhergehenden beyden Schweſtern, auf Staßfurt, erwählte Kriegs Dienſte, wurde endlich Königlicher Preußiſcher Oberſter, und lebte noch im Jahre 1713. Er vermählte ſich im Jahre 1657. den 25. Aug. mit Sophia Auguſta von Kroſigk, des Chur-Brandenburgiſchen Kriegs-Raths Cämmerers von Oberſten Ludolph Lorenzens Tochter, welche den 20. Nou. im Jahre 1696. verſtorben, und erzielte mit ihr 4. Töchter und 3. Söhne, davon Guſtav Achaz Lebrecht im Jahre 1713. auf Vniverſitäten lebte; Ernſt Hartwig Gottlob aber als Königlicher Preußiſcher Cornet, und Anton Wilhelm als Königlicher Preußiſcher Cadet da Mahls zu Magdeburg in Dienſten ſtande. Der mittlere bekleidete im Jahre 1716. eines Königlichen Preußiſchen Land-Raths Stelle im Herzogthume Magdeburg, nach dem er das Jahr vorher die beyden Güter zu Lützen Otterſleben, unweit Magdeburg, von Henrich Wilhelm von Wüſtenhof erb- und eigenthümlich erkaufet und ſolche auch bewohnet. Aus dieſem Hauſe Staßfurt war auch Erhard Vollrad, der als Königlicher Preußiſcher Amts-Haupt-Mann zu Rotenburg und Stadt-Praeſident zu Staßfurt mit Tode abgegangen, vorher aber mit Brigitta Maria von Kroſigk, einer Tochter des ſchon vorhin erwehnten Ludolph Lorenzens auf Hohen-Erxleben, 1.) Hartwig Ludolphen, Königlichen Preußiſchen Amts-Haupt-Mann zu Wettin und Rotenburg, auch Kriegs-Commiſſarium im Herzogthume Magdeburg erzeuget hatte, in welcher Bedienung er im Jahre 1713. ſtande, und da Mahls 2. Söhne und 1. Tochter am Leben hatte. 2.) Erhard Lebrechten, wor im Jahre 17 3. Königlicher Preußiſcher Fähndrich von denen Anſpachiſchen Dragonern. 3.) Guſtav Adolph aber da Mahls gefreyter Caporal. Das Geſchlechts-Wapen ſtellet einen rothen Manns-Kopf mit einem Zopf Haare über die Stirne in blauen Felde dar, woneben 3. weiſſe Kunſt-Lilien im Dreyangel ſtehen; Aus der Crone des offenen Helms ſteigen 2. mit gedachten Lilien gezierte weiſſe Scepter hervor, wowiſchen die goldnen Buchſtaben D. N. L. ſtehen. Die Helm-Decke iſt blau. **Wapen-Buch** Zuſatz zum V. Theile p. 21. **Gottfried Behrndt** Adels-Herold im MS. Cte.

Legatarius heiſſet der, dem im Teſtamente verſchaffet oder vermachet iſt.

Legathen, ſiehe Legat.

Legati, (*Ioannes*) ſiehe Legatius (*Ioannes*).

Legationes liberae, waren, ſo lange die Römiſche Freyheit währete, in Uebung, wodurch man denen Römiſchen Raths-Herren, welche etwa ihrer eigenen Geſchäffte halber in eine Provinz reiſen wollten, eine ſo genannte freye Geſandſchafft, das iſt, den Titel eines Geſandten ohne die würcklichen Verrichtungen gab, damit ſie unter Wegens deſto mehr Anſehen haben mögten, um nur ſie alda deſto anſehnlicher zu machen. *Cicero* Epiſt. X. 1. ad Attic. XV. 11. *Suetonius* Tib. 31. n. 2. *Paſchalius* de Legat. 13. *Polletus* For. Rom. III. 10. *Budaeus* in Pandect. p. 272. *Tiraquellus* in *Alexandrum ab Alexandro* Genial. Diec. VI. 3. *Lazius* Comment. Reip. Rom. II. 6. *Zamoſcius* de Senatu Rom. I. 16. *Auguſtinus* de Legg. v. Iulia de Legationibus. *Cuiacius* Obſerv. IX. 29. *Sagittarius* Ot. Ienenſ. Diſſ. XVII. *Pitiſcus* Lex. Antiq. h. v.

Legatius oder Legati, (*Ioannes*) ein Mönch Benedictiner-Ordens zu Hildesheim, ſchrieb gegen das Ende des 15. Jahrhunderts Chronicon Coenobii S. Godehardi in Hildesheim Ordinis S. Benedicti, welches in Leibnitzens Scriptor. Rer. Brunsuic. Tom. II. p. 404 ſeqq. befindlich. **Leibnitz** l. c. Praefat. p. 36. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. IX. p. 254.

Legatium, ſind die Koſten, ſo denen Geſandten gegeben werden. l. 18. §. 12. ff. de muner. et honor. *Pancirollus* de Magiſtr. Mun. 26. *Salmuth* in *Pancirolli* de Reb. deperd. et inu. p. 664.

Legato, Franzöſiſch Lié, Lat. Ligatus, Teutſch **gebunden**, wird gebrauchet, wenn zwey Noten in einer Linie oder in einem Spatio oder unterhalb mit einem halben Circel alſo ⌒ bezeichnet ſind, und demnach nur als eine einzige Note betrachtet werden, daß man aber zwey beſondere daraus zu machen pfleget, geſchiehet des Wegen, weil die eine Helffte an dem Ende des vorhergehenden, und die zweyte Helffte im Anfange des folgenden Tactes, über dieſes auch nur eine Sylbe ſich darunter befindet. Es werden auch öffters etliche Noten, welche nicht in einerley Grade, ſondern in verſchiedenen Linien und Spatiis ſtehen, mit ſolchen Zeichen gebunden, um anzuzeigen, daß vocaliter nur eine Sylbe unter ſolche geleget, inſtrumentaliter aber dergleichen gezogen, und mit einem Bogen-Strich abſoluiret werden ſollen. In dem andern Verſtande wird es gebrauchet, wenn ein Componiſt ſich vorſetzet, etwas auf gewiſſe Art angefangenes zu vollführen, und davon im geringſten nicht abzugehen.

Legatorum Ademtio ſive Translatio, die Entziehung oder Verwendung derer Vermächtniſſe, iſt, wenn das, was jemanden legiret worden, ſolchem durch denſelben Teſtirer wieder genommen

wird. Die Ademtio geſchicht entweder mit ausdrücklichen Worten oder ſtillſchweigend durch ein gewiſſes Thun oder Vornehmen. Was die Ademtion, ſo in Worten geſchiehet, betrifft, ſo iſt ſelbige zweyerley, entweder geſchiehet ſelbige verbis directo contrariis, z. E. wenn der Teſtator ſaget, non do, non lego, was ich ehe Mahls dem Titio vermachet habe, das will ich ihm nunmehro nicht vermachet wiſſen; Oder durch gleichlautende Worte, daraus man deutlich ſchlüſſen kann, es habe der Teſtator hierdurch ſeinen erſten letzten Willen wiederruffen wollen. Z. E. wenn der Teſtator ſaget: Titio will ich vor den ihm vermachten Garten 100. Gulden verlaſſen haben. Ingleichen wenn der Teſtator den Legatarium einen undanckbaren böſen Menſchen hat genennet u. d. g. Wie nun einem das Vermächtniß vermittelſt der Ademtion entzogen werden kann, alſo geſchiehet ſolches auch durch die Translation, welche auf viererley Weiſe geſchehen kann, als 1.) wenn der Teſtator die Bezahlung des Legats einem andern auferleget; 2.) Wenn der Teſtator das Vermächtniß dem vorigen Legatario nimmt und einem andern vermachet; 3.) Wenn der Teſtator dem Legatario vor die legirte Sache nachgehends eine andere vermachet; und 4.) wenn der Teſtator das Anfangs pure und ohne Condition vermachte Legat nachgehends mit Condition vermachet. Zu der Translation wird erfordert, daß ſolche vor 5. Zeugen geſchehen muß, wenn nun dieſes nicht geſchehen, ſondern der Teſtator hat nur vor zwey Zeugen geſaget: Den Garten, welchen ich Meuio vermachet, will ich anieto dem Titio legiret haben. So hat zwar Meuius das ihm verlaßne Legarum verloren, hingegen aber bekommt auch Titius ſolches nicht, weil ihm ſolches vor 2. und nicht 5. Zeugen iſt verlaſſen worden, und bleibet demnach ſolches in der Erbſchafft. Auſſer dem wird dieſe Ademtio in expreſſam et tacitam eingetheilet. In der erſten wiederruffet der Teſtator mit ausdrücklichen Worten das Legatum, oder ſtreichet das Teſtament aus, oder machet ein anderes Teſtament. Die tacita iſt, wenn der Teſtator ohne dringende Noth die vermachte Sache nachgehends alieniret, oder die vermachte Schuld einca ſſiret. Dieſe geſchicht nun entweder directe oder indirecte. 1.) Factis directis wird die Ademtion vorgenommen, wenn der Teſtator das Legatum entweder aus dem Teſtamente ausſtreicher, oder aber das Blat, worauf das Legatum verlaſſen worden, zerreiſet oder durchſchneidet, aus Urſachen, weil dieſes ein klares und deutliches Zeichen iſt, daß er dem Legatario nunmehro das Legatum nicht mehr wolle verlaſſen. 2.) Durch Facta indirecta wird das Legatum wiederum genommen 1.) wenn der Teſtator die dem Legatario vermachte Sache nach dem geſchehenen Vermächtniſſe freywillig und ohne dringende Noth veräuſert, z. E. verkauffet, vertauſchet, verſchencket u. ſ. w. hat; 2.) wenn nach dem vermachten Legato zwiſchen dem Teſtirer und dem Legatario eine Tod-Feindſchafft entſtanden, und vor dem Tode des Teſtirers keine Verſöhnung erfolget; 3.) wenn die legirte Sache der Geſtallt verändert wird, daß ſie auch ihren vorigen Namen verlieret und ad priſtinam ſpeciem nicht kann reduciret werden. Z. E. Ich vermachte einem etliche Stück Tücher, ich laſſe nach der Zeit aber einige Kleider daraus machen, in dieſem Falle kann der Legatarius die Kleider, die aus ſolchem Tuche ſind gemachet worden, nicht fordern. Ingleichen, wenn ich ein Haus vermache, und laſſe ſolches nach der Zeit ſelbſt einreiſſen, in dieſem Falle iſt das Legatum auch verloſchen, und kann der Legatarius nicht ein Mahl die Aream fordern.

Legatum, ein Vermächtniß, oder ein von dem verſtorbene verlaſſenes, u. von dem eingeſetzten Erben abzutraqendes Geſchencke, heiſt auch eine Verſchaffung, Stifftung, Geſchäffte und Gemächt, iſt ein letzter Wille, da durch Freygebigkeit des Erblaſſers etwas gewiſſes aus der geſammten Erbſchafft jemanden zugedacht oder verſchaffet wird. Weil die Legata aus einer beſondern Affection gegen den Legatarium herrühren, und hierzu eine gewiſſe Diſpoſition erfordert wird, ſo muß der Teſtator hierbey vorſichtig handeln, und dreyerley Sachen obſerviren. 1. Daß er ſolche Worte adhibire, welche eine Diſpoſition oder Verordnung anzeigen. Denn ob ſchon die Legata denen Fideicommiſſis adaequiret worden; l. 1. d. Leg. 1. und dahero nicht praeciſe Worte, welche das Legatum exprimiren, nöthig ſind, nach dem es auch Nectu verlaſſen werden kann: L. nutr. 21. pr. d. Leg. 3. So ſubponirt doch dieſer Nectus eines andern Erſuchung. *Gothofredus* ad l. c. 21. Wenn nur der Teſtator reden kann, und verſtehet, was er thut, oder hätte erſt durch die Krancheit die Facultät zu reden verloren. 2. Soll der Teſtator ſich vorſehen, daß er beym legiren ein gewiſſes Iudicium bey ſeiner Willens Eröffnung adhibire und das Legatum nicht in eines andern Willen conferire. Wie wohl einige davor halten daß zwar das Legatum nicht könne eines andern pleno Arbitrio, wohl aber dem Arbitrio boni Viri überlaſſen werden, welches doch auch ſeine Schwierigkeiten hat. Schilter Pr. Iur. Rom. Ex. 39 28. Dahero pro Cautela dem Teſtatori commendiret Strykius de Cautel. Teſtam. 20. §. 4. daß er die Urſache, warum er das Arbitrium tertii eligiret habe, beyſetze, mithin demonſtrire, daß er lieber ſich eines andern boni Viri Arbitrio unterwerffen wolle. 3. Gehöret auch zu einem vorſichtigen Vermächtniß, daß der Teſtator die Verordnung entweder gegen den Erben oder den Legatarium einrichte, wobey dieſer Unterſcheid obwaltet, daß, wo ein gewiſſes Genus legirt worden, erſtern Falls der Erbe, letztern aber der Legatarius die Electionhabe. l. 43. §. 3. d. Leg. 3. Es können aber alle diejenige Legata vermachten, welche Teſtamenta verordnen können. l. 2. d. Leg 2. Und hingegen kann denenjenigen vermacht werden, welche etwas ex Teſtamento bekommen oder erben, oder zu Erben eingeſetzet werden können, und zwar müſſen ſie bey einem Legato puro dieſe Qualität haben zur Zeit ſo wohl des verfertigten Teſtaments, als des Todes deſſen, der legiret. Bey einem conditionirten Legate aber zur Zeit der erfüllten Condition. In beyden Fällen aber muß die Capacität zur Zeit des agnoſcirten Legati vor Handen ſeyn. Es kann auch denen inſtituirten Erben ſelbſt legirt werden, wenn deren mehr als einer eingeſetzet worden: Wäre aber nur einer vor Handen, ſo iſt das Legat unnützlich, Maſſen es eine Abſurdität involuiret,

viret, Glaubiger und Schuldner zugleich zu ſeyn. Struv Ex. 35. §. 5. Es bekommet aber der eine Erbe das vermachte als ein Voraus und Praelegat, welches er vor der Theilung wegnimmt, und hernach ſein Erbtheil gleich Falls bekommt. Und dies Praelegatum kann der Coheres erheben, wenn er ſchon die Erbſchafft ſelbſt repudiiret hätte. l. 17. §. 2. d. Leg. 1. Es wolle denn der Teſtator gewiſſer Urſachen halber, daß er auch zugleich Erbe ſey, welchem Falls er wohl thut, wenn er dem Teſtamente beyſetzet, daß er das Praelegatum nicht haben ſoll, er ſey denn zugleich auch Erbe. Struk de Caut. Teſt. 20. §. 11. Wie wenn aber eine Sache zweyen Erben legiret worden? Entweder ſind nur zwey Erben vor Handen, ſo bekommet ein jeder 3. E. an einem vermachten Felde denjenigen Theil, den er an der Erbſchafft hat. Oder es iſt eine Sache zweyen von denen vorhandenen vielen Erben, die in ungleichen Theilen inſtituiret ſind, legiret worden, ſo theilen ſie ſolche nach der Portione virili. Daran liegt aber nichts, ob der Teſtator den Legatarium von Geſichte kenne oder nicht. Oder ob das Legatum wahrhafften oder fingirten Perſonen (perſonis myſticis) vermachet worden. Dergleichen Perſonae fictae ſind gantze Gemeinen, Städte Flecken, Collegia u. d. Zwar konnte nach denen alten Rechten dergleichen Perſonis fictis als ungewiſſen Perſonen nichts vermachet werden, welches aber nachgehends geändert worden. l. 32. §. 2. l. 73. §. 1. l. 117. de Leg. 1. Wenn es nun Collegia licita ſind, ob ſie ſchon erſt aufgerichtet werden ſollen, welche nicht beſonders priuilegiret ſind. Alſo kann einem Collegio derer Juden nichts legiret werden, und wird vor nichts geſchrieben, und iſt ipſo iure vor null gehalten. l. 1. C. de Iudae. Welches einige auf einzele Juden, daß auch ſelbigen nichts könne legiret werden, extendiren, davon aber andere, weil in dieſem Falle keine ſpecial Verordnung vor Handen, recediren, beſonders, da die Juden auch derer Beneficien des Iuris Communis fähig ſind. Carpzov P. III. c. 13. d. 36. Wie wenn aber einem erlaubten Collegio etwas verlaſſen worden, gehöret ſolches ſingulis ex Collegio oder ſoll es gantz unter denenjenigen, welche zur Zeit des Todes derer Leganten gelebet, ausgetheilet, oder dem Fiſco überlaſſen werden, ſo daß er ein jährliches Gefälle daraus mache, und unter die Legatarios vertheile. Das erſtere will probiret werden aus l. 19. de reb. dub. l. 1. C. de incer. perſon. Das wiederige aber haben vor dieſem die ICti Liſienſes und Scabini Hallenſes ſtatuiret, weil das, was man einer Gemeine ſchuldig iſt, eintzelen ex Vniuerſitate in concreto und diſtributiue nicht gehöret, wie auch das, was die Vniuerſitas ſchuldig iſt eingelne von der Gemeine nicht ſchuldig ſind. Carpzov P. 2. c. 6. def. 24 §. 6. Es iſt vorher gemeldet worden, daß heute zu Tage auch Perſonis incertis kann legiret werden. Doch könnte auch de iure veteri aus gewiſſen Perſonen einer ungewiſſen etwas vermachet werden, z. E. wer von meinen damahligen Freunden meine Tochter heurathen wird, dem ſoll mein Erbe 100. Thl. zahlen § 25. l. de Legat. So war auch, wie noch, zugelaſſen, in genere denen armen etwas zu verſchaffen, oder auch denen vom Feinde gefangenen. Hätte nun jemand indiſtincte den armen, oder JEſu Chriſto ein Legat gemacht, ſo kann der Stadt-Vorſteher des Orts, wo der Vermacher ſein Domicilium gehabt, das Legat annehmen, und unter die armen des Ortes austheilen. Sind aber mehr andere Häuſer und Hoſpitäler in einer Stat., ſo wird das Vermächtniß dem bedürfftigſten zu adjudiciren ſeyn. Wäre aber gar keines vor Handen, ſo wird das Vermächtniß denen armen in der Stadt ausgetheilet. l. 49. §. 5. et 6. de Leg. 3. Wäre aber das Legatum in plurali denen armen vermachet, ſo negiren die DD. ins gemein, daß ſolches auf einen Ort nicht könne reſtringiret wie auch ſonſt der Numerus pluralis nicht an einen Ort oder eine Perſon kann verificirt werden. l. 12. de Teſtibus c. pluralis de R. I. in b. Wie wohl auch hier dem Arbitrio Iudicis viel zu überlaſſen, welcher das Legat demjenigen, welcher andere wegen Erbarmungswürdigen Zuſtands übertrifft, zueignen kann. Wäre aber das Legatum auf die armen Freunde reſtringiret, ſo iſt vor allen auf die cognatores und Bluts-Freunde zu ſehen. Brunnemann Exerc. ad l. 13. §. 27. Allwo er die Frage adnecktirt: Ob das, was ungewiſſen Perſonen ad pias cauſas vermachet worden, wenn die Cauſa deficiret, caduc werde? und eine Diſtinction machet: Ob der Teſtator mehr auf die Urſache des Vermächtniſſes als auf die Perſon deſſen, der ſie empfahen ſoll, geſehen habe. Der iſt aber nach dem iure ciuili vor einen armen zu halten, ſo weder unbewegliche oder bewegliche Güter beſitzet. Carpzov P. III. c. 13. def. 21. Nach dem neuen Rechte ſind die denen anfangs ungewiſſen Perſonen verlaſſene Legata in genere gültig, und machet die Ungewißheit des Legata ii das Legatum nicht zu nichte. Daß aber ein ungewiſſen Perſonen vermachtes Legat gültig ſey, wird requiriret, daß doch ex poſt facto erſcheinet, oder ex euentu vergewiſſert werden könne, wer die Perſon ſey, der das Legatum praeſtirt werden ſoll: Es ſcheinet es aber nicht, ſo iſt das Legatum i. ſo iure nullum. l. 4. 10. pr. l. 27. de reb. dub. Daran lieget aber nichts, ob die Perſon des Legatarii ſich aus deſſen Namen, oder durch eine Beſchreibung und Demonſtration veroffenbare, wenn nur daraus die Gewißheit der Perſon erhellet, ob ſchon im Vor-Namen geirret worden. §. 21. et 29. l. de Leg. Ein anders iſt zu ſagen, wenn man an dem Leibe einer Sache und der Perſon des Legatarii, oder deſſen Geſchlechts-Namen geirret hätte, würde auch ein Legat denen Deſcendenten vermacht, ſo wird allen ſo dieſen Namen führen, wenn ſie auch von dem gemeinen Stamm Vater longiſſime herſtammeten, ſolches zugedacht. Mantic. d. Lib. VIII. tit. 11. n. 1. et Tit. 15. allwo er will, daß ein der erſten Frau zugedachtes Legat auch der andern, welche der Mann nach verfertigtem Teſtamente genommen, zu gute gehet. Was aber denen Söhnen vermachet worden, extendiret ſich nicht auf die Enckel. Hingegen kann denenjenigen kein Legatum vermachet werden, welche pro incapacibus in iure declariret werden, da ſo denn das Vermächtniß den eingeſetzten Erben ſine Onere verbleibt. Es ſind aber ſolche in capaces entweder abſolute tales oder ſecundum quid. Zu jenen zählen ſich diejenige Perſonen, welche nicht

in Rerum Natura ſind, und der Teſtator weiß davon nichts, z. E. wenn ein Haus dem Titio und Caio legirt würde, und Caius wäre nicht zu finden, ſo fället die Helfte des Hauſes dem Titio nicht zu, ſondern es wird des Caii Antheil vor ungeſchrieben gehalten. l. 23. §. 9. et l. 84. §. 8. de Leg. 1. Denen deportatis, welchen heute zu Tage diejenige, welche auf die Galleen, oder ad Opus publicum auf ewig condemniret werden, zu vergleichen, könnte gleich Falls nicht auſſer die Alimenta legiret werden. Struv Ex. 35. §. 4. Secundum quid aber werden von der Perception derer Legatorum ausgenommen, denen ſelbige gewiſſer Urſachen wegen nicht gehören. Als da ſind erſtlich die natürliche Kinder, welche von ihrem Vater, wo er ſonſt rechtmäßig erzeugte Kinder hat, nebſt der Mutter mehr nicht als eine Unze von der Verlaſſenſchafft bekommen können: Ob ſchon der Vater, wo er keine Kinder oder Eltern hat, ſeine gantze Subſtantz dem Filio naturali vermachten kann. l. 2. C. de nat. lib. 2. Wenn ſich jemand ſelbſt oder ſeinen Kindern etwas in dem Teſtamente, welches er verfertigen ſollen, pro Legato zugeſchrieben, wenn es ſchon der Teſtator befohlen hätte. l. 1. d. his quae pro non ſcript. Es hätte denn der Teſtator mit eigener Hand oder eine Perſona tertia auf deſſen Befehl beygeſetzet, daß er das Legatum dem Verfaſſer des Teſtaments wiſſentlich verlaſſe. Carpzov P. III. c. 1. d. 10. num. 4. ſeqq. Gleiches hat auch in einem Teſtamento nuncupatino, welches Probationis cauſſa in Schrifften gebracht worden; Statt, weil hier gleiche Ratio militirt. Brunnemann ad l. 22. C. de Teſtam. Wäre aber dem Richter und ſeinen Beyſitzern, vor welchen ein Teſtament mündlich ad Protocollum gegeben worden, ein Legatum vermacht, ſo beſtehet ſolches. Carpzov 6. & 24. Es giebt auch andere, die zwar capaces, Legata zu adquiriren, ſind, denen aber als indignis dergleichen Vermächtniß von dem Fiſco eingezogen wird. Was die Perſonas oneratas, oder die mit Abtrag derer Vermächtniſſe beleget werden können, betrifft, ſo kann allen denjenigen Vermächtniſſe abjutragen angemuthet werden, auf welche nach des Teſtatoris Tode etwas erblich verfällt. Dahero folget, daß mit denen Legatis beſchweret werden können, entweder die Erben, ſie ſind nun im Teſtament davor eingeſetzet, oder ſuccediren ab inteſtato, oder ſind bonorum Poſſeſſores. l. 9. C. de fidei. Ja auch derer Erben Erben, wenn man vergewiſſert, daß die Erbſchafft auf ſie verfallen werde. l. 5. §. 1. l. 6. d. Leg. 3. Wäre aber mehr als einem das Legatum aufgetragen, ſo fragt ſich: Ob ſie nach der Zahl oder nach dem Quanto der vermachten Erbſchafft die Praeſtation thun müſſen? Und iſt zu unterſcheiden, ob ſelbige mit denen Zunamen oder Nominibus propriis benennet worden, welchen Falls ſie Portiones viriles zu entrichten haben, oder nur unter dem Namen Erben, ſo ſind ſie nur pro Portionibus hereditariis zu zahlen ſchuldig. l. 24. de Leg. 1. l. 24. ad SCt. Trebell. Wäre aber der eine Erbe nicht ſolvendo ſo muß man deswegen die Mit-Erben nicht mehrers oneriren. l. 33. pr. de Leg. 2. Ferner können auch die ſubſtituti mit Legaten oneriret werden. l. 34. §. 1. l. 35. de vulg. et pup. ſubſt. Und muß regulariter dasjenige, was dem Erben imponiret worden, der ſubſtitutus praeſtiren, es wäre denn der Wille des Teſtatoris in contrarium vor Handen. Es ſind auch die Legatarii und Fideicommiſſarii, wie auch deren Erben, nicht davon ausgenommen. Wobey Strykius Caut. Teſtam. l. 20. § 10. erinnert, daß ein Legatarius ſich vorſehen ſoll, daß er, in dem er das Vermächtniß agnoſciret, nicht mehr Schaden als Nutzen davon zühe. Denn ob ſchon, wenn eine gewiſſe Quantitas, z. E. 400. Rthl. legiret ſind, nichts zu befahren, nach dem er zu einen mehrern als ihm legiret worden, nicht verbunden iſt; ſo verhält es ſich doch anders, wenn er gegen ein vermachtes quantum obligirt werden will, eine Speciem zu reſtituiren, z. E. ſein Haus oder Garten, Maßen er ſo dann, und wo er das Legatum acceptiret, das Haus oder Garten, wenn es ſchon weit koſtbarer, als das Vermächtniß reſtituiren muß. l. Imp. 20. de Leg. 2. Dahero ihm zu rathen, daß er vor Acceptirung des Legati mit dem andern Legatario ſich in der Güte vergleiche, wozu er auch deſto geneigter ſeyn wird, weil er, im Fall der Legatarius das Vermächtniß repudiirte, gar nichts bekäme. Schlüßlichen kann auch ein Donatarius Mortis Cauſſa mit einem Legato grauirt werden. Diejenigen aber, welche durch den Tod des Teſtatoris gar nichts bekommen, können auch mit keinem Legato beſchweret, oder mit ihrem Vermögen davor zu ſtehen, ihnen angemuthet werden. Wie denn auch derjenige, welcher mit einem Legato beſchweret iſt, nicht mehr ex Cauſſa Legati zahlen darff, als er bekommen. Dahero auch derjenige, welcher dem enterbten Sohne pupillariter ſubſtituiret worden, zu keinem Legats-Abtrage kann obligirt werden. l. 26. pr. de Leg. 1. Was die Sachen, welche legiret werden können, betrifft, müſſen ſolche in Rerum Natura vor Handen ſeyn. Es iſt aber doch noch Reſpectu derer, die nicht vor Handen, noch zu unterſcheiden, ob die Sache weder Actu noch Potentia auf der Welt ſey, z. E. wenn ein verſtorbener Knecht legiret würde, welchen Falls auch nicht ein Mahl die Aeſtimation der Sache zu praeſtiren iſt. Oder ob ſolche in der That und Actu nicht vor Handen, je doch noch in Zukunfft gehoffet wird. Z. E. wenn jemand die künfftige Erndte legirte, welchen Falls das Legatum gültig iſt, und iſt ſolches quoad transmiſſionem zwar pur, ſo daß das Legatum auch auf des Legatarii Erben transmittiret werden kann, wenn ſelbiger vor deren Exiſtentz geſtorben. Rationem der Verbindlichkeit und Action aber ſind ſolche Legata vor conditional und bedinglich zu achten, und begreiffen dieſe ſtillſchweigende Condition, wenn die Früchte wachſen werden. Dahero wenn auch nichts, oder die gantze Summa nicht gewachſen, ſo iſt auch das Vermächtniß entweder gar nicht oder doch nicht gantz zu praeſtiren. Vermachte aber der Teſtator aus dem Fundo eine gewiſſe Anzahl Früchte, und es wäre der Fundus nicht Limitationis oder Securitatis ſondern Demonſtrationis cauſſa beygeſetzet, ob ſchon nichts, oder weniger auf dem Acker gewachſen, ſo muß die gantze vermachte Quantität entrichtet werden. Iſt aber die legirte Sache in Rerum Natura, ſo iſt zu unterſcheiden, ob ſolche gekaufft und verkaufft,

oder ſonſt damit gehandelt werden könne oder nicht. Letztern Falls iſt wiederum zu unterſcheiden, ob das Legatum ſo wohl reſpectu Heredis als Legatarii ſimpliciter extra Commercium geſetzet ſey, welchen Falls es gar kein Legatum abgeben kann, ſo daß auch der Erbe nicht ein Mahl den Werth davor zahlen darff. Worunter zu zählen die Res Sacrae religioſae, ſanctae publicae und was der Fürſt zu ſeinem Patrimonio rechnet. Denn weil ein Legatum eine Species von der Alienation iſt, ſo können nothwendig Sachen, die nicht alienabel ſind, auch nicht legiret werden. Hopp ad §. 4. t. de leg. Allwo er auch Res Eccleſiae, Fiſcales und Fürſtl. Reſidentz-Häuſer hierher referiret. Iſt aber die legirte Sache nur certo reſpectu extra Commercium, ſo iſt zu unterſcheiden, ob ſelbige nur in des Legatarii, oder nur des Erben Commercio ſey. Erſtern Falls iſt auſſer Zweifel, daß entweder die Sache ſelbſt, wo ſie zu bekommen, oder deren Alienation und Werth von dem Erben müſſe praeſtiret werden. Alſo wenn ein Ehriſt einem eingeſetzten Juden befohlen hätte, einen chriſtlichen Leibeigenen dem Caio zu praeſtiren, ſo muß der Jude, ob er ſchon keinen Chriſten in Commercio haben kann, wegen l. 1. C. ne Chriſtian. mane. dennoch das Legatum praeſtiren. l. 49. §. 3. de Leg. 2. Letztern Falls und wenn der Erbe allein das Legatum in Commercio hat, nicht aber der Legatarius, ſind die DD. nicht einig. Lauterbach h. t. §. 18. Welcher davor hält, daß auch in dieſem Falle der Werth des Vermächtniſſes bezahlet werden müſſe. Von Lehn-Gütern fragt es ſich, ob ſolche legiret werden können? Solches wird von vielen negiret, weil ein Lehn pro re extra Commercium poſita gehalten wird. l. Feud. 8. l. 39. §. fin. de Leg. 1. Die Adfirmation aber will doch vor wahrhafftter gehalten werden, wenn man nur den Statum Controverſiae recht einrichtet, als welcher nicht darinne beſtehet, als wenn das Lehn dem Legatario praeciſe müſſe eingehändiget, und die Succeſſores Feudi deſſen priuiret werden, ſondern nur wenn aus des Teſtatoris Willen klar zu erſehen, daß er den Werth des Lehns praeſtiret wiſſen wollte, deren Erben überlaſſen bleibet, ob er das Lehn oder die Aeſtimation davor reichen wolle. Denn ob ſchon die Lehns-Comparation ſchwer fällt, wegen des Lehen-Herrn und derer Agnaten Conſens, ſo iſt ſie doch nicht unmöglich, und die Lehne ſind in Commercio, und iſt weder in Iure Ciuili noch Feudali deren Vermachung verboten. Struv Synt. Iur. Feud. 9. Aph. 12. n. 9. Von ſtreitigen Sachen fragt es ſich: Ob ſelbige können legiret werden? De Iure können res litigioſae (Nou. CXII. c. 1. allwo beſchrieben wird, was ſo zu nennen) nicht legiret werden, t. tit. v. de d. Lit. und ſind dahero nicht in Commercio, mithin ſollten ſie auch nicht legiret werden können. Deſſen aber ungeachtet iſt die Alienatio nur von der Alienatione inter viuos zu verſtehen, und ad ultimas Diſpoſitiones nicht zu zühen, mithin beſtehet dergleichen Legatum. l. 4. §. 1. in fin. C. de Litig. Doch iſt nach dem neueſten Rechte in Nou. CXII. c. 1. zu obſeruiren, daß nicht mehr die Res litigioſa ſelbſt oder deren Werth könne legiret werden, ſondern es wird nur der zweifelhaffte Ausgang des Streits vor vermacht gehalten, und iſt der Erbe verbunden, auf eigene Koſten den Streit zu verfolgen, und da er in Mora wäre, kann er von dem Legatario belanget, und zur Cautions-Leiſtung angehalten werden, der Legatarius aber kann die Action nicht auf ſich transferiren, damit der litigirenden Condition durch Veränderung derer Perſonen nicht verärgert wird, wo wieder auch der Teſtator ſelbſt nichts diſponiren kann. Doch kann der Legatarius dem Erben von Gerichte adſiſtiren, zeugen, produciren und Articulos formiren. Nouell CXII. c. 1. Lauterbach h. t. §. 20. Wenn nun der Erbe gewinnet, muß er alles, was er durch Urtheil erhält, dem Legatario abtreten. Hingegen bekommet er nichts von dem Legatario, wenn er einbüſſet. Woraus erhellet, daß das Legatum Rei litigioſae dieſe ſtillſchweigende Condition in ſich begreiffet, wenn der Erbe überwunden wird, mithin wird das Dominium der vermachten ſtreitigen Sache nicht ſo gleich nach des Teſtatoris Tode auf den Legatarium transferiret, ſondern der Erbe, wenn er gewinnet, wird in der Sententz pro Domino declariret; ſo bald aber ſelbige publiciret, ſo verfället das Dominium auf den Legatarium. Nouell. CXII. c. 1. et Auth. nunc ſi heres C. d. t. Und dieſes alles hat ſich berührtere Maſſen, wenn der Teſtator gewuſt, daß eine Sache ſtreitig ſey; Hat er es aber nicht gewuſt, ſo iſt ein Unterſcheid zu machen, ob er geglaubet habe, daß die ſtrittige Sache ſeine ſey oder einem andern gehöre. Letztern Falls iſt das Legatum ohne Unterſcheid zu praeſtiren, es gewinne der Erbe, Maſſen auch eine eigene Sache vor eine fremde gültig kann legiret werden. §. 11. l. de Legat. Oder er ſuccumbire, und die Sache wäre euincuret, ſinte Mahl es ſo denn ein Legatum Rei alienae conſtituirte, welche der Erbe entweder einlöſen und abſtatten, oder doch den Werth davor bezahlen muß. §. 4. t. h. t. l. 71. §. 3. de Leg. 1. Hätte aber der Teſtator gealaubet, daß es eine Sache ſey, ſo hanget der Effectus Legati gleich Falls an dem künfftigen Ausgange des Streits, und hat die vorerwehnte Diſtinction Stat. Nouell. CXII. c. 1. Die Sachen, welche in Commercio ſind, und dahero auch legiret werden können, gehören entweder dem Teſtatori eigenthümlich, oder ſtehen einem andern zu. Daß jene legiret werden können, iſt kein Zweifel, wenn ſchon der Teſtator bey Verſchaffung geglaubet hätte, es wäre Res aliena, ſinte Mahl zu glauben, er wird eher ſeine eigene als eine fremde Sache legiren wollen. Es gehöre ſelbige bereits dem Legatario bekanntlich zu. l. 67. §. 8. de Leg. 2. Es ſind aber die legirte eigene Sachen entweder dem Teſtatori gäntz und gar, und pleno Iure zuſtändig oder nicht. Bey jenem iſt kein Zweifel vor Handen, von dieſem aber wird gefraget, beſonders aber, wo ſie nicht gantz und gar eigen, ſondern mit einem andern gemein ſeyn: Ob der Erbe die gantze Sache oder nur ſeinen Antheil praeſtiren müſſe? Es iſt zu unterſcheiden, ob der Teſtator das Wort meum gebrauchet habe, ſo hat er damit nur ſeinen Antheil verſtanden. l. 5. §. 2. de Leg. 1. Oder ob er ſimpliciter eine gemeinſchaffliche Sache legiret habe, welchen Falls

er zwar dennoch nur seinen Antheil verstanden haben wird, weil in dubio alle Zeit diejenige Interpretation Statt hat, welche den Erben am wenigsten gravitet, besonders wenn er im Anfange des letzten Willens exprimiret, daß er über sein Vermögen testiren wolle. **Stryck** de caut. Test. c. 20. §. 17. Ereigneten sich denn solche Umstände, woraus zu schlüssen, daß der Testator die ganze Sache legiret haben wolle, dahero, wenn der Testator simpliciter einen Fundum, woran er nur das viile Dominium oder Emphyteusin hat, legiret hätte, so wird nichts mehr als das Recht, so er daran gehabt, vor vermacht gehalten. Hätte aber jemand einen gemeinen Fundum legiret, und sich hernach den andern Theil angeschaffet, so wird der ganze Fundus vor legiret gehalten, weil das, was nach gemachtem Testamente der legirten Sache beytritt, als ein Augmentum zu halten, und mit demselben praestiret werden muß. Wie wenn aber der Testator eine versetzte oder verpfändete Sache legiret hätte? Der Erbe ist schuldig, solche zu lösen, wenn nur der Testator gewust, daß die Sache verpfändet sey, welches der Legatarius beweisen muß. Ausser dem scheinet es, daß der Testator die Sache, wie sie beschaffen, legiret habe, man sey denn seines wiedrigen Willens versichert, oder der Legatarius wäre eine verwandte Person. l. 10. C. de Leg. **Hopp** et *Vinnius* ad §. 5. I. d. t. **Brunnemann** ad l. 6. C. de fideic. **Lauterbach** de Leg. §. 24. **Joh. David Kirsten** Historia Legatorum Praesid. *Gust. Henr. Mylio* Leipz. 1731.

Legatum Alimentorum ist ein solches Vermächtniß, wodurch nicht nur die Kost, sondern auch die Kleider, Wohnung, Auferzühung, Bette, Holtz zum einheitzen, Haus-Geräthe und Medicamenta, wo man sich die Kranckheit nicht muthwillig zugezogen, vermacht wird, welches einen besondern Favorem hat, und der piae Causae aequipariret wird; welches aber **Stryck** in Vsu m. de Alim. l. lib. leg. §. 1. nur bey denen Alimentis, welche denen armen verlassen werden, concediret. Wie wohl auch zu unterscheiden, ob der Testator stricte den blossen Unterhalt oder die Auferzühung legiret habe. Erstern Falls werden die Studir-Kosten nicht mit darunter begriffen, weil der im engern Verstand genommene Unterhalt nur die Sorge vor den Leib andeutet, wohl aber letztern, weil die Auferzühung nicht nur die Alimenta selbst begreifft, sondern auch den Erben verbindet, des Legatarii Sitten und Gemüth zu excoliren, wenn er hierzu capabel ist. Wie wohl auch zu Weilen der Testator unter dem vermachten Unterhalt die völlige Auferzühung verstehen kann, welches aus denen Umständen zu iudiciren, als wenn zum Exempel der Vater seinem unmündigen Sohne die Alimenta legiret hätte, oder der Testator einem extraneo, welchen er zuvor zu erzühen angefangen. Doch erinnert **Stryck** de Caut. Test. c. 20. §. 128 nicht unrecht, daß der Testator wohl thue, besonders wenn er einem extraneo die Alimenta vermachet, und disputiret werden mögte, ob er auch die Studir-Kosten darunter begriffen habe, weyn er selbst klar exprimiret, was er unter dem Namen derer Alimenten wolle begriffen haben, und wie lange solche praestiret werden sollen. Jedoch begreiffet das Legatum Alimentorum nicht die Leichen-Unkosten, weil die Obligatio zur Unterhaltung des Legatarii durch dessen Tod ein Ende hat. **Carpzov** P. II. c. 26. d. 23. Crim. Quaest. 68. n. 114. Allwo er doch erinnert, daß zu Weilen diejenige, welche den Unterhalt schaffen müssen, ob schon nicht Krafft der Obligation, wozu sie zu Reichung der Alimentation, weil solche ein Personal-Werck ist, doch Officio Pietatis die Leichen-Kosten tragen müssen. Z. E. ein Lehns-Successor der verstorbenen Tochter, welcher er die Alimenta zu praestiren schuldig gewesen, in gleichen ein Stuprator Virginis, welcher dem gezeugten Sohne die Alimenta versprochen. Es fragt sich aber, wie lange solche Legata zu praestiren sind? Wenn sie einer gewissen Ursach wegen vermachet sind, so hören sie auch mit derselben auf. Wo aber indefinite ohne Determinirung einer Zeit, so lange der Legatarius lebet. Dahero wo einem Pupillen die Alimenta legiret seyn, so dauren sie nicht etwa, bis daß er mündig worden, sondern so lange er lebet. Hingegen, wenn ein Stuprator dem spurio die Alimenta bis auf sein vierzehentes Jahr versprochen hätte, und er stürbe vor dessen Verlauff, kann die Mutter nicht das Residuum fordern. **Carpzov** Crim. Quaest. 68. n. 112. seqq. l. 25. §. 1. d. pact. Wären sie aber auf eine gewisse Zeit vermacht, so ist man sie weiter nicht schuldig, es wäre denn der Legatarius zuvor gestorben. Die verfallenen Alimenta kann nach des Legatarii Tode dessen Erbe einfordern. l. 18. §. 1. de alim. leg. Würde aber ein gewisses Stück ad Alimenta legiret, so verfället solches auf den Erben, weil hierdurch die völlige Proprietät legirt gehalten wird. **Carpzov** P. II. l. 13. def. 10. Hingegen, wo die Alimenta aus denen erbauten Früchten sollen genommen werden, und es wäre nicht so viel, als zulänglich, erbauet, so ist zu unterscheiden, ob die Verba ex praedio zu dem Ende gesetzet worden, daß die Alimenta gleichsam an das Praedium und dessen Ertrag gebunden, und also selbiges Taxationis und Limitationis gratia beygesetzet sey, welchen Falls der Legatarius mit dem, was der Fundus erträget, muß zu Frieden seyn, und wird ihm der Abgang nicht zugeleget. Oder ob der Fundus nur Demonstrationis gratia benennet worden, wie solches in dubio geschehen zu seyn geglaubet wird. *Mevius* P. I. dec. 124. n. 6. So muß die ganze legirte Summe praestiret werden. Es wird aber der Fundus Taxationis causa beygesetzet, wenn in einer Rede und Periodo so wohl des Fundi als derer Alimenten Meldung geschiehet, oder wenn der Testator erstlich derer Alimenten gedencket, und hernach das Praedium zum Pfande setzet. Demonstrationis causa aber, wenn in zwey oder mancherley Orationen davon gedacht wird. Es hat auch der Legatarius in dem gemeldten Fundo eine tacitam Hypothecam, und muß dahero jeder deren Besitzer die Alimenta praestiren, wenn es auch der Fiscus selbst wäre. Wobey **Stryck** de Caut. Test. 10. §. 29. aber Mahls den Rath einem Testatori giebt, daß das Legatum Alimentorum nicht auf eine gewisse Speciem restringiret werde, Massen es so denn von

deroſelben praeciſe muß praeſtiret, und keine Aeſtimation an Gelde begehret werden. l. 10. 12. de alim. leg. Sondern es wird dem Legatario am beſten dadurch vorgeſehen, wenn ihm in dem Teſtamente die Wahl gelaſſen wird, ob er die Alimenta aus der legirten Specie z. E von einem gewiſſen benamten Acker nehmen oder ſich das legirte Quantum mit Geld zahlen laſſen wolle. Es dienet auch dem Legatario Alimentorum zur Securität, daß, wenn er fürchtet, daß der Erbe aus Nachläßigkeit, Verſchwendung oder einer andern Urſache herab kommen, und nicht mehr in dem Stand die Legata zu praeſtiren verbleiben mögte, er entweder zugſame Caution von ihm fordere, oder über Haupt mit ihm über die Alimenta ſo viel ſolche etwa noch bey ſeinem Leben austragen mögten, ſich vergleiche. Stryck d. c. 20. § 29. Weil aber dieſes Legatum Alimentorum in Praxi einen beſondern Nutzen hat, ſo wird nicht unrecht ſeyn, wenn man die Priuilegia, welche denen Alimentis in Iure erlaubet ſind, kürtzlich vorſtellet, welche darinne beſtehen, daß 1.) darüber nicht kann tranſigiret werden, es geſchehe denn mit obrigkeitlicher Auctorität. Welche aber von denen künfftigen Alimentis nicht von denen praeteritis zu verſtehen. 2.) Wenn ein Fundus Alimentorum Cauſſa legiret worden, ſo wird ſolches nur demonſtratiue geſchehen zu ſeyn geglaubet, und zwar eben Fauore Alimentorum. 3.) Sie können auch unfähigen Perſonen, z. E denen deportatis, oder heute zu Tage in die Acht erklärten, auf die Galleen, oder ad Opus publicum verdammten, verlaſſen, auch durch dieſe Straffen nicht aufgehoben werden. Gleiches iſt auch zu ſagen, wenn der Legatarius ſich in ein Cloſter begebe. 4.) Wenn alle Legata adimitet und eingezogen werden, ſo bleiben doch die Legata Alimentorum in ſaluo, als welche in Specie benommen werden müſſen. 5.) Wenn ſie ſingulariter vermacht ſind, iſt man ſolche dem Legatario Lebenslang zu praeſtiren ſchuldig. Wo nicht ein anders aus des Teſtatoris Worten oder Intention zu ſchlüſſen. 6.) Wenn ſie bis ad Pubertatem vermacht, wird ſolches Moribus hodiernis bis auf das 25. oder Iure Sax 21. Jahr extendiret. Nach dem heute zu Tage das Wort mündig die Maiorennität bedeutet. 7.) Ein Richter kann in Cauſſa Alimentorum viel ex Arbitrio zu deren Conſeruation thun. 8.) Die Cauſa Alimentorum wird ſummariſch tractiret, und iſt die Imploratio Officii Iudicis genug. 9.) Wenn eine ungewiſſe Quantität derer Alimenten legiret worden, iſt ſolches dennoch gültig, und muß die Determinirung nach der Art, welche der Legator in Praeſtirung derer Vermächtniſſe obſeruiret, determiniret werden. l. 22. pr. de alim. *Surd.* de alim.

Legatum alternatiuum iſt das Legatum, da dem Legatario frey geſtellet wird, ob er z. E. das Haus oder Geld nehmen will.

Legatum annuum, ein auf iede Jahre eingerichtetes Vermächtniß, oder das Vermächtniß, ſo alle Jahr gereichet werden muß. Z. E. Mein Erbe ſoll Titius ſeyn, er ſoll aber Sempronio iedes Jahr 100. Thaler zu bezahlen ſchuldig ſeyn. Es wird aber ſolches Legatum entweder ausdrücklich, z. E. mein Erbe ſoll dem Titio iedes Jahr 100. Thaler zahlen, und iſt ſich an dieſe Worte nicht zu kehren, ob er geſetzet hätte 100. jährliche Thaler, oder alle Jahr, oder jedes Jahr beſonders ſollen dem Titio 100. Thaler bezahlet werden; oder ſtillſchweigend, z. E. der Titiae ſollen, bis ſie heurathet, jährlich 50. Thaler von meinem Erben gereichet werden. Wenn nun dergleichen Legatum annuum auf jede Jahre vermachet worden, ſo ſind es nicht eine ſondern mehrere Vermächtniſſe, und zwar beym erſten Jahre ein Legatum purum, bey denen folgenden aber ein conditionirtes, Maſſen ſubponiret wird, daß der Legatarius noch müſſe beym Leben ſeyn. l. 4. 11. 12. de ann. Leg. Wollte aber der Teſtator das Legatum annum in gewiſſe Jahre vertheilet haben, z. E. mein Erbe ſoll von denen dem Titio legirten 100. Thalern jährlich 10. zahlen, dergleichen Legat iſt pro puro zu halten, wird auch auf die Erben transmittiret Es fänget aber die Schuldigkeit, ein Legatum annum zu praeſtiren, gleich mit dem Anfange des Jahres an, da der Legatarius annoch lebet. Dahero iſt auch bey einem jeden Jahre die Beſchaffenheit des Legatarii, ob er capabel iſt, ein Legat einzuziehen, zu conſideriren, auſſer dem iſt man ihm auch noch nichts ſchuldig. Stryck ad π. in vſu h. t. § 1. Es iſt auch ſolch Legatum annuum perſonal und exſpiriret mit dem Tode des Legatarii, weil ſolches regulariter als Alimenta pfleget vermachet zu werden. l. 8 de ann. Leg. Wäre aber ſolches Legatum einem gewiſſen Corpori, Gemeine oder Republic vermachet, ſo iſt es ſeiner Natur nach perpetuirlich, weil dergleichen Collegium nicht abſtirbt. Welches auch von einem denen geiſtlichen oder Miniſterio vermachten jährlichen Legato zu ſagen. Dergleichen Legatum, ſo noch hin und wieder fariret, und von alten Zeiten her geſtifftete Vermächtniſſe zu geiſtlichen Dienſt und Sachen vorſtellet, wohin auch die verordnete Stiocndia gehören, bey welchen öffters grauſame Flüche und Exlecrationes beygeſetzet, zu finden, welche aber, wie billig, zu verwerffen. Stryck de Conſt. Teſt. 20. § 27. Weil auch ein jährliches Vermächtniß nicht ein, ſondern vielerley iſt, und ſo viel Jahre ſo viel Legata zu achten ſeyn, ſo concludiren auch die meiſten DD. dahin, daß ſolche annua Legata weiter nicht als von Jahren zu Jahren nicht aber in futurum hinaus können praeſcribiret werden, ſo daß, wenn zum Exempel, dergleichen Legat in 10. Jahren nicht wäre praeſtiret worden, zwar das rückgebliebene als verjähret nicht kann gefordert, in folgenden Jahren aber nicht denegiret werden. Carpzov P. II. c. 2. def. 1. Weil auch das Legatum annuum im Anfange eines jeden Jahrs ſchuldig wird, und der Legatarius ſtürbe bald, ſo wird doch ſolches vor ſelbiges Jahr auf ſeine Erben transmittiret. Wieder den Erben aber, der das Legatum zu zahlen ſäumig iſt, hat nicht nur die Actio quod Legatorum Stat; ſondern es kann auch des Legati annui wegen verhaffte Gut angegangen, und pro Pignore anſprüchlich, auch allen Falls die Immiſſion in die andere des Erben

Güter

Güter geſuchet werden. l. 18. §. 1. d. annuo Leg. l. 9. d. t. Lauterbach eod. §. 6.

Legatum Argenti, ſiehe Legatum Auri.

Legatum Auri, Argenti, iſt ein Vermächtniß Goldes oder Silbers. Es werden aber Gold und Silber unterſchieden in ein ſolches, welches bereits in eine gewiſſe Speciem praepariret, und zum Gebrauch adaptirt iſt, als da ſind Ringe, Geſchirre ꝛc. und was noch in einer Maſſa beſtehet. Nichts minder in ein Aurum oder Argentum Signatum, welches ſeinen öffentlichen Schlag und Form hat. l. 27. §. 3. 4. et 6. de aur. et arg. leg. Wäre nun Gold- und Silber-Werck generaliter legiret, ſo wird auch darunter alles ge- und ausgearbeitetes Gold und Silber verſtanden, und werden darunter mit Gold und Silber, eingefaſte Steine, Ringe, Perlen ꝛc. begriffen. Wenn ein gewiſſes Quantum von Gold oder Silber legiret, und die Art des Silbers ob es 12. oder 14. löthig ſeyn ſoll, exprimiret wird, ſo kann der Erbe ſo viel Geld, welches in gleicher Löthung, davor zahlen, weil hier eine Quantitas vornehmlich legiret worden. Wäre aber eine gewiſſe Summe Geldes vermacht, ſo fragt es ſich, ob deſſen Güte nach der Zeit des gemachten Teſtaments, oder wie ſie bey des Teſtatoris Tode geweſen, anzuſehen ſey. Und wird das erſtere vor wahrhafft gehalten. l. 7. de aur. Leg. Angeſehen der Teſtator nicht auf die zukünfftige, ſondern auf die Zeit, da er teſtiret, geſehen zu haben geglaubet wird. Hätte aber jemand ſeine Baarſchafft legiret, ſo wird darunter billig ſein geprägtes Geld verſtanden, nicht aber ſein gantzes Patrimonium, ja nicht ein Mahl alles Geld, ſondern nur die Baarſchafft, dahero werden die auſſenſtehenden Schulden nicht darunter begriffen, noch weniger die Gold-Stücke und Medaillen. Stryck in Vſu m. tit. de aur. arg. leg. Hätte auch jemand ſein Silber-Geſchirr, welches er zum Eſſen brauchet, legiret, ſo wird darunter auch das Trinck-Geſchirr begriffen, nicht aber was man zum Koſten brauchet. Wenn auch der Teſtator nur das Silber-Geſchirr, welches er gebrauchet, legiret hat, ſo wird darunter nur dasjenige, was er täglich gebrauchet, verſtanden. Wie denn auch ein Weib auſſer dem, was ihr zum Gebrauche geſchafft und nachgehends legiret wird, nicht praetendiren kann, was zum gemeinen Gebrauche angeſchaffet worden. Hätte aber der Teſtator ſein Gold und Silber legiret, ſo verſtehet er es von demjenigen, welches er in ſeinem Hauſe hat, nicht was er künfftig erwerben mögte, oder ausgeliehen hat, auch nicht das, was etwa mit Silber eingefaſt iſt, wo der Teſtator es nicht vor Silber gehalten. l. 7. l. 34. d. aur. et arg. leg.

Legatum caducum, iſt ein Vermächniß, ſo keinen Ausgang findet. l. vn. C. de cad. tollend. Als 1.) ſo einem verſtorbenen etwas vermachet worden, den der Teſtirer vermeynet, er lebe noch; oder wenn der Legatarius vor dem Teſtirer verſtorben iſt. 2.) Wenn die vermachte Sache nicht zu finden iſt. 3.) Wenn groſſe Feindſchafft zwiſchen dem Legatario und dem Teſtirer entſtehet. 4.) Wenn der Legatarius das Vermächtniß nicht mag. 5.) Wenn die Condition, unter welcher es verlaſſen worden, nicht erfüllet wird; ſiehe auch Caducum Legatum. Tom. V. p. 58.

Legatum Cibariorum, ſiehe Legatum Ciborum.

Legatum Ciborum oder Cibariorum, iſt das Legat, wodurch einem nur die bloſſe Koſt vermachet wird. Cibaria zeigen vor ſich bloß dasjenige an, was zur täglichen Koſt gehöret, nehmlich eſſen und trincken, worunter auch die Geſchirre, die man zum eſſen und trincken brauchet, begriffen werden. l. 21. de alim. Nicht aber Kleider und Schuhe, oder auch Artzeney. Zu dieſen Cibariis kann das in Sachſen bekannte Mußtheil referiret werden, welches die Helffte von allen eſſen- und trinckenden Sachen, ſo viel deren nach dem 30. Tag des verſtorbnen Manns annoch vor Handen, begreifft, und der Wittbe eigentlich zuſtehet. Carpzov P. III. c. 34. def. 3. Es fragt ſich aber, ob das Getraide welches man von Pachtereyen ſchuldig, aber noch nicht realiter abgetragen, gleich wohl bey des Manns Tode bereits völlig iſt, hierher zu referiren. Speidel Theſ. Pract v. Korn Pacht. Allwo er die Affirmativam mit vielen Gründen behauptet. Wie wohl ſonſt nur dasjenige Getraide zum Mußtheile gehöret, was bey des Manns Leb Zeiten in die Scheuren gebracht worden. Carpzov P. III. c. 4. def. 4.

Legatum Dotis, iſt das Legat, wenn ein certius einer Wittbe oder Jungfer ein gewiſſes Quantum Stat Heuraths Guts vermachet, welches aber nicht purum ſondern conditionale zu nennen, nehmlich, wenn die Hochzeit erfolget. Dahero, wo ſolche nicht erfolget, das Legatum exſtinguiret, und an die Erben nicht transmittiret wird. Wie wohl hier vor allen Dingen auf des verſtorbenen Willen zu ſehen, als welcher auch ein Legatum Dotis als purum und auf die Erben transmiſſibel vermachen kann. Maſſen auch wo der Vater der Tochter ein Heuraths-Gut legiret, ſolches pro puro zu halten, weil es loco Legitimae adſigniret iſt, dahero es auch nach des Vaters Tode ſo gleich abgefordert, und auf die Erben transmittiret werden kann. Ja wenn der Vater ein geringeres Heuraths-Gut in denen Pactis dotalibus conſtituiret, ein mehreres aber in dem Teſtamente adſigniret, ſo kann die Tochter nach des Vaters Tode das mangelnde Quantum annoch fordern, welche andere ſubl miciren, wenn der Vater über das in Pactis dotalibus exprimirte Quantum noch dieſ egitimam vermachet hätte. Stryck de Caut. Teſt. c. 20. §. 26. Allwo er dem Teſtatori den Rath giebt, daß, wo er einer jeden Tochter eine Heuraths-gütliche Beylage thun will, er zugleich exprimire, ob und wie weit er es auch auf die noch zu erwartende Töchter wolle verſtanden haben. Wie auch, ob die aus der andern Ehe erzeugte Töchter von dem Legate participiren ſollen.

Legatum Fructuum annorum, iſt ein Vermächtniß derer jährlichen Früchte.

Legatum Generis. Das Wort Genus wird in Iure nicht vor ein Genus logicum genommen, und z. E. Corpus, Animal,

Subſtantia darunter verſtanden, Maſſen dergleichen Legatum wegen ſeiner Ungewißheit vergebens wäre: ſondern ein Genus Iuridicum oder Species ſpecialiſſima Logica. Durch das Wort Species aber wird ein Indiuiduum verſtanden. **Struv** Ex. 35. o. 16. ibique **Müller.** Es gilt aber auch nicht alle Zeit das Legatum generis Iuridici, ſondern es ſind dieſe Regeln zu obſeruiren: Wenn das Legatum von Natur ſeine gewiſſe Determination hat, z. E. ein Pferd, ein Ochs, der Wein ꝛc. ſo gilt das Vermächtniß, wenn auch ſchon der Teſtator eine Sache nicht in ſeinem Vermögen hätte, Maſſen gnug, daß deſſen Wille gewiß iſt, mithin iſt der Erbe ſchuldig eine ſolche Sache zu kauffen, und dem Legatario zu praeſtiren. l. 3. de trit vin. et oleo iunct. l. 84. §. 3. de Leg. 1. Hat aber das Legatum Generis von ſeiner Natur keine gewiſſe Determination, ſondern dependiret nur von des Menſchen Facto und Willen z. E. ein Acker, ein Haus, u. d. g. ſo iſt ſolches ungültig, weil des Teſtatoris Wille ungewiß iſt, und auf die geringſte Sache konnte gezogen werden. l. 84 §. pen. d. t. Es hätte denn der Teſtator dergleichen Sache in ſeinem Vermögen, Maſſen ſo denn der Legatarius ſolche vindiciren kann. *Vinnius* ad §. 22. l. de l eg. n. 3. Bey einem ſolchen Legato Generis aber hat der Legatarius die Wahl, weil ihm die Actio realis, wodurch er das legirte vindiciren kann, competirt. Nun iſt aber in Actione reali ein gewiſſes Corpus zu demonſtriren. Er kann aber nicht die beſte, ſondern nur eine mittelmäßige Sache eligiren, damit der Erbe nicht allzuſehr beſchweret wird. Dahero, wenn der Teſtator dem Titio ein Pferd vermachet hätte, ſo iſt ſolches nicht auf die Pferde, welche der Teſtator ſelbſt hinterlaſſen, zu reſtringiren, und darff er auch das beſte nicht erwählen. Gleiches iſt auch von einem Legato alternatiuo z. E. Ich verſchaffe dem Caſo meinen ſammeten oder bordirten Rock, zu ſagen, daß nehmlich der Legatarius die Wahl habe; und finde dieſes in denen letzten Willen Stat; da ſonſt bey Contracten der Debitor eligiren kann, als in welchen die Contrahenten klärer reden können, da hingegen das Legatum von des Teſtatoris Willen dependirt. l. 12. d. R. t. L. 39. d. pact. Es leidet aber dieſes ſeine Exception, nicht nur, wenn der Teſtator anders geredet; ſondern auch, wenn er ſeine Rede an den Erben gerichtet, oder keine dergleichen General Sachen verlaſſen hätte, Maſſen ſo denn der Erbe wählen kann, damit er durch des Legatarii Wahl nicht zu ſehr onerirt werde. l. 3. de Trit. leg. Gleiches iſt auch zu ſagen, wenn aus denen Worten nicht klar wird, wovon der Teſtator wolle verſtanden ſeyn, oder es wird eine Quantitas in genere legiret, Maſſen ſo denn auch die Wahl dem Heredi zukommet. Es muß aber der Erbe weder das ſchlimmſte noch das beſte eligiren, ſondern eine ſolche Sache, wo durch er nicht zur Euiction verbunden wird, welchem Falls der Legatarius ihm die Euictions-Leiſtung vor der Litis-Conteſtation denunciiren kann; wäre aber etwas ad pias cauſſas legiret, ſo wird alle Zeit das beſte legirt zu ſeyn geglaubet. l. 38. §. fin. de aur. et arg. leg. Gleiches iſt auch von einem legirten Heuraths-Gute zu ſagen. Iſt aber die Election ein Mahl geſchehen, ſo kann man ſeinen Willen nicht mehr ändern, es wollten denn die Miterben die Wahl impugniren, oder die Wahl ſelbſt wäre ohne Kräfften. l. 20. de Opt. leg. Je doch hat der Teſtator bey der gleichen Legato Generis klüglich zu verfahren, damit er determinire, was, welcher Geſtallt und wie viel er vermachen wolle, beſonders, wenn dergleichen Genus nicht von Natur ſondern Facto humano ſeine Determination bekommet, als da ſind, wie bereits gemeldet, ein Acker, ein Haus ꝛc. wird dergleichen Legatum, wo der Teſtator keinen Fundum oder Haus hat, nicht gültig iſt; hat er aber dergleichen, ſo ſtehet die Wahl bey dem Legatario. l. 71. pr. de Leg. 1. Dieſes kann auch ad Res fungibiles adplciret werden, z. E. wenn ohne Determination ſeines gewiſſen Quanti Wein, Getraide legiret wäre. Welchen Falls mehr auf des Teſtatoris Abſehen als auf die Worte ſelbſt zu reflectiren. Gleich wohl wenn der Teſtator indefinite legiret hätte, und hinterlieſſe Wein, Getraide und dergleichen, wollen einige, daß alles denen Legatariis verbleiben ſoll. l. 7 de trit. leg. Welches aber andere bloß auf den Caſum, wo das Legatum an eine verwandte Perſon vermachet iſt, adpliciren. *Surd.* de alim. tit. 8. Priuil. 28. Dahero andere rathen, daß der Teſtator wohl thue, wenn er die Art und das Quantum Legati exprimiret. **Stryck** de Caut. Teſt. 20. §. 31. Maſſen ſo denn das exprimirte in quanto et quali, wenn anders ſo viel gewachſen und ſolches Taxationis Gratia beygefüget worden, zu praeſtiren. Wäre aber die Qualitas legati nicht exprimiret, ſo hat der Erbe die Election. Ein anderes iſt zu ſagen, wo ein gewiſſes Corpus legiret würde. Was aber unter dem legirten Weine zu verſtehe ſey, und daß ſolcher alles, was am Wein-Stocke gewachſen, Wein verblieben, ja was zu Wein-Eßig worden, begreifft, nicht aber andere Italiäniſche, Ungeriſche, Griechiſche Weine, auch nicht Meeth und ſüſſes Getränckе; wo nicht ein anders aus des Teſtatoris Willen zu ſchlüſſen. Wäre aber ein alter Wein vermachet, ſo wird dadurch derjenige, welcher in dem nächſten Jahre gewachſen; ſondern wo nicht erhellig, was vor einen Wein der Teſtator getruncken, wenigſtens der vorjährige darunter angedeutet. l. 9. §. 3. l. 19. de trit. leg. Gleich wohl, wenn Wein legiret worden, ſo gehören auch die Geſchirre und Fäſſer dazu, worinnen man den Wein zu verkauffen pfleget, und die gemächlich fortzubringen ſeyn, nicht aber groſſe Stück Fäſſer. Bey dieſem Legato Generis iſt noch zu notiren, welcher Geſtallt viel daran gelegen, wem die Wahl bey einem ſolchen Legato zuſtehe. In §. 22. l. d. Legat. wird zwar ſolches dem Legatario zugeſchrieben, wenn der Teſtator nicht ein anders verordnet hat. Es thut derſelbe ſolchem nach am ſicherſten, wenn er die Worte ſo einrichtet, daß eine ſeinem Willen wiedrige Meynung nicht daraus flüſſen möge, welches geſchehen kann, wenn er ſeine Worte auf den Erben richtet. Wenn er aber dennoch die Rede an den Erben gelangen läſſet, und ihm die Wahl giebt, ſo muß er eine ſolche Sache praeſtiren, welche der Euiction nicht unterworffen iſt, auſſer dem muß er die Gewehrſchafft leiſten, und kann Actione ex Teſtamento dazu compel-

liret

liret werden. Wobey dem Legatario zu rathen, daß er noch vor der Befestigung des Kriegs-Rechtens dem Erben die bevorstehende Euiction denuncire, auſſer dem stehet ihm die Exceptio Doli im Weg. l. 29. §. pen. de Leg. 3. Ob auch schon in Legato Generis die Leges dem Legatario gewogen zu seyn scheinen, so haben sie doch die Freyheit, zu eligiren, ziemlich restringiret, daß er weder das beste erwählen, noch auch das geringste nehmen darff. t. Legato 37. pr. l. sieres 110. d. Leg. 1. et Leg. 1. et l. vet. §. 1. in fin. C. commun. d. Leg. In zwischen wird dem Legatario vornehmlich darinne consulirt, wenn bey dem Leg to Generis ihm zugleich die Ehre und Wahl vermachet wird, Massen in solchem Falle derselbe auch die beste Sache erwählen kann. Wäre aber die Wahl auf einen tertium gestellet, so muß er auch mit einem mediocren Stücke zu Frieden seyn. Doch kann, wenn ein Mahl die Wahl geschehen, dieselbe, wo sie sonst rite vollbracht worden, nicht mutiret, oder darinne variiret werden. Dahero Lauterbach §. 4. ad h. t. dem Erben, damit der Legatarius nichts wieder die Wahl einzuwenden hat, den Rath giebt: 1.) Daß alle Meubles, woraus die Wahl zu machen, vorstellig gemachet werden, oder, wo es Res immobiles betrifft, selbige demonstriret und declariret werden. 2.) Daß solche erst nach angetretener Erbschafft vorgenommen werde, Massen, wo sie zuvor geschiehet, selbige pro nulla zu halten. 3.) Daß, wo der Legatarius noch minorennis ist, ihm ein Curator gegeben, und andere Cautelae, welche wieder die Restitution eines minorennis laesi gebraucht werden können, auch hier adpliciret werden. 4.) Soll de praesenti nicht in futurum gewählet werden. Damit aber der Legatarius die Wahl nicht allzulange aufschiebe, wird pro cautela vor den Erben gehalten, daß er die Obrigkeit bitte, einen gewissen Termin zu praefigiren, binnen welchem die Wahl zu verrichten sey, und zwar den Verlust der Wahl. 5.) Wenn etlichen die Wahl überlassen worden, und sie über das Obiectum uneinig sind, was sie erwählen sollen, so geben die Leges selbst die Cautel, daß man es auf das Loß ankommen lassen soll, wobey dieser Vortheil, daß davon weder adpelliret, noch die Restitutio in integrum begehret werden kann, wo nicht ein untergelauffner Betrug probiret wird. §. 2. l. de Leg. Lauterbach tit. de opt. t Electt. leg

Legatum Generis infimi, ist ein Legat von der schlechtesten Sorte

Legatum instructi wird genennet, wenn einem ein Hof mit aller seiner Zugehörung, wie er jetzt eingerichtet und bestellet ist, vermachet wird. l. 12. §. 26. 27. 28. 31. 32. de instruct. legat. Es begreifft aber das Legatum Fundi instructi nicht nur die Aecker, sondern auch alles, was dahin gestifftet worden, daß der Haus-Vater desto besser versehen ist, es seyn nun die Sachen zum Gebrauch oder zur Zierde beygeschafft, wohin gehören der Haus-Rath, Tische, Bäncke, Sessel, Stühle, Gläser, Gold, Silber, Wein, Speisen, Bilder, Kleider, Medicamenta, wie alles zur Zeit, da das Legat soll entrichtet werden, vor Handen gewesen. Doch werden darunter keine Feilschafften, oder Zinßen und Pupillen Gelder, oder was zur Sicherheit auf eine gewisse Zeit deponiret worden, begrieffen, wie auch Getraide und Wein in denen Scheuern und Kellern, welche zum künfftigen Verkauff aufgeschüttet, oder eingeleget worden; ein anders ist von Saat-Korn zu sagen. Carpzov P. III. c. 13. def 23.

Legatum Instrumenti ist, wenn einem der Hof mit Hof-Gewehr, oder was zum Feld Baue nöthig, vermachet wird. Carpzov P. I c. 13. def. 12. Dieses Legatum Fundi cum instrumento begreiffet aber nicht das im Bauer-Hofe befindliche Haus-Geräthe, z. E. Tisch, Sessel, Spiegel u. d g. Es ist aber bey dergleichen Legato Fundi cum Instrumento vornehmlich auf das Inventarium Fundi zu sehen, welches exprimiren muß, was der Testator als ein Instrumentum Fundi legiren wollen. Wohin vornehmlich gehören die Zühe Ochsen, Schaffe und anderes Vieh zum Pflurch nöthig, Pflüge, Eggen, Sicheln, Sensen, Anspann, Wagen, u. s. w. l. 12. pr. de instr. Leg.

Legatum inutile, ein unnützes Legat, ist 1.) in Ansehung der legirenden Person, als so ein Knecht etwas vermachet. 2.) Derer legirenden Sachen, so eine geheiligte, öffentliche Sache legiret wird. 3.) Wegen der Person, welcher legiret wird. 4.) Wenn so wohl der legirende als Legatarius untüchtig sind. 5.) So einem seine eigene Sache legiret wird. 6.) Wenn es desortirten und dergleichen Leuten verlassen worden.

Legatum Liberationis ist, wenn der Testator seinem Debitori dasjenige, was er ihm schuldig, vermacht, wenn der Gläubiger dem Schuldner die Schuld vermachet, oder erläßet, oder ihre Obligation und Wechsel-Briefe zurück giebet. l. 3. § 1. et 2 de libe. Legat. l. 5 9. de legat. 3. Und zwar kann die Liberatio entweder in totum oder ad Tempus legiret werden. Erstern Falls dienet das Legatum auch dem Bürgen, dahero wenn der Testator verboten, daß der Erbe die Schuld von dem Debitore nicht fordern soll, so kann er solches auch nicht an dem Bürgen exerciren. Hätte er aber verboten, von dem Bürgen zu fordern, so kann er es von den Schuldner fordern; Ursache, weil bey Befreyung des Debitoris auch der Bürge frey ist; wird aber der Bürge frey gesprochen, so ist der Haupt-Schuldner dadurch noch nicht frey gemachet. Wären aber zwey gleiche obligirte Schuldner vor Handen, und der eine würde per Legatum loß gesprochen, so bleibet der andere noch obligiret. Ein anders ist zu sagen, wenn sie beyde Socii wären. Es ist aber die Liberatio entweder simplex, wodurch der Debitor gantz und gar nebst seinen Erben absoluiret wird, weil die Befreyung mehr in Rem als in Personam geschehen zu seyn praesumiret wird; oder personalis, wenn der Testator eine Particulam exclusiuam brauchet, z. E. von dem Lucio allein soll die Schuld nicht gefordert werden. Welchen Falls die Liberatio nicht auf die Erben verfället. Wäre aber die Prohibitio, nichts von dem Legatario zu fordern, und also das Legatum Liberationis nur ad certum Tempus eingerichtet, so bekommt der Debitor keine völlige

Befreyung der Schuld, ſondern nur eine Exceptionem dilatoriam, wodurch der Lauff derer Zinſen gehemmet wird, weil dem Debitori keine Mora kann imputiret werden. Der Effectus ſolches Legati iſt die Erlaſſung der Schuld; die Real Actiones aber werden dadurch nicht remittiret. Und daß der Legatarius Actiones ex Teſtamento wieder den Erben agiren kann, daß er ihn durch die Acceptilation von fernern Anſpruche liberire. Wie wenn aber jemand z. E. dem Titio 100. Gulden, die er ihm ſchuldig ſeyn ſoll, legirte, und es ereignete ſich, daß er ihm nichts ſchuldig geweſen? R. Das Legatum iſt ipſo Iure nullum, weil es ein Legatum Liberationis iſt. Wo nun keine Obligatio iſt, da kann keine Befreyung von derſelben Statt haben, nicht ſo wohl als wegen einer falſchen Demonſtration, als wegen Ermanglung des Obiecti, und daß die legirte Sache nicht in Rerum Natura iſt. l. 76. §. 1. de Leg. 1. Es ceſſiret auch ferner dieſes Legatum, wenn der Schuldner bereits durch Bezahlung, Confuſion oder auf andere Art ſich der Schuld entbrechen, und mit einer perpetuirlichen Exception verſehen iſt. Wäre aber die Schuld nach gemachtem Teſtamente novirt, oder noch etwas dazu geſchlagen, und der Teſtator bliebe bey ſeinem letzten Willen, ſo wird nur dasjenige vermacht gehalten, was zur Zeit des gemachten Teſtaments der Debitor ſchuldig geweſen. Es kann auch ein Debitum von dem Debitore dem Creditori legiret werden, wenn nur bey dem Legato etwas mehrers als bey dem Debito ſich ereignet, ſonſt iſt es gleich vom Anfange ungültig. Nun kann aber auf verſchiedene Weiſe mehr in einem Legato ſtecken, und zwar 1.) Re, wenn das Legatum in einem gröſſern Quanto beſtehet, als das Debitum iſt. 2.) Loco, wenn der Debitor die Schuld an einen bequemern Ort zu zahlen legirt. 3.) Qualitate Debiti, wenn der Debitor perpetuam Exceptionem SCti Macedoniani vor ſich hat, legiret das Debitum ſeinem Creditori im Teſtamente, Maſſen ſo denn die erwehnte Exceptio nicht mehr im Wege ſtünde. 4.) Qualitate ipſius Actionis, welche ex Legato vortheilhaffter, als ex Debito, z. E. wenn der Teſtator dem Titio ex Stipulatione obligiret iſt, und ihm hernach dieſes Debitum vermachet. 5.) Tempore, wenn ich dasjenige, was ich mit Condition oder zu gewiſſer Zeit ſchuldig bin, pure vermache. Lauterbach tit. de liber. leg. §. 7. ſeq.

Legatum Liberationis ad certum Tempus wird genennet, wenn ein Teſtamentmacher zwar ſeinem Schuldner die Schuld nicht erläſſet, doch ſo viel an ihm thut, daß er ſolche entweder erſt nach 2. 3. oder 4. Jahren bezahlen ſoll, wo durch er auch die Zinſen zu entrichten, Nachlaſſung in der Zeit hat. §. 13. Inſt. de Leg.

Legatum menſtruum das Monaths-Vermächtniß, iſt, welches auf jeden Monath eingerichtet iſt, und gereichet werden muß. l. 2. l. 3. pr. de ann. Legat.

Legatum mobilium, ein Vermächtniß beweglicher Sachen, wenn der Teſtator ſaget: Ich vermache Maevio alle mein fahrende Haabe. Maſſen ſolchen Falls viel Dubia entſtehen, was dahin zu referiren ſey, z. E. ob auch ſura und Actiones darunter begriffen, welches regulariter zu negiren, weil dieſe eine dritte Speciem conſtituiren. Ob gleichen ob baares Geld darunter ſtecke? Welches aber Mahl nicht wohl einzugeſtehen, wo es nicht der Vſus loquendi mit ſich bringet. Gleiches Dubium ereignet ſich wegen des Getraides und Weins, ſo in dem Hauſe bey des Teſtatoris Tode befindlich? Da denn ein Unterſcheid will gemachet werden, ob er mit dieſen Früchten zu handeln pflege, welchen Falls das Legatum nur auf ein Quantum, als man binnen einem Jahre bedürfftig, zu reſtringiren: Wenn aber alle Mobilia legirt würden, ſo wären auch jene Früchte nicht ausgenommen. Am beſten aber thut der Teſtator, weil dieſe Fragen auf deſſen Willen abzielen, wenn er ſolchen klar exprimirt. Denn wenn er ſchon diſponirte, er vermachte dem Titio ſeine Mobilia, welche ihm beqvem und nöthig ſeyn mögten, ſo, daß derſelbe auf dieſe Weiſe die Election hat, ſo iſt auch hier ſein Wille noch nicht gnugſam erfüllet, weil das Legatum auf die Benöthigung abzielet. Dahero er die Election beſſer in Arbitrium tertii ausſtellet, denn wenn derſelbe unbillig verführe, ſo ſtünde ihm doch die Reductio ad arbitrium boni viri vor. l. 76. 77. pro ſocio.

Legatum modale, iſt der Modus, welcher anzeiget, was der Teſtator nach empfangenen Legato will geſchehen haben. Und ſolches geſchiehet ins gemein durch das Wort ut, oder daß. Z. E. dem T. legire ich 100. fl. mit ein Grabmahl aufzurichten. Dieſes Legatum differiret von dem conditionali darinne, daß dieſes anzeiget, was nach dem Mente des Teſtatoris vorhergehen, jenes aber, was nach empfangenem Legato folgen ſoll. Die Condition ſuſpendiret die Obligation und Action, ſo, daß vor deſſen Erfüllung, wo ſie nicht impoſſibel, und denen Rechten nach erlaubet oder Caſu untüchtig wird, nichts gefordert werden kann. Der Modus aber ſuſpendiret weder die Obligation noch Action, ſondern es kann ein Legatum modale gleich gefordert werden, wenn der Legatarius nur cauiret, daß er den Modum adimpliren, oder widrigen Falls das Legatum cum Fructibus reſtituiren wolle. l. 40. §. fin. l. 41. l. 80. d. cond. et dem. Zu Weilen aber ceſſiret dieſe Caution, und kann das Legatum nicht repetiret werden, ob ſchon der Modus nicht adimpliret wird. 1.) Wenn der Modus den Legibus und Moribus zuwieder iſt. 2.) Wenn es nicht beym Legatario beruhet, daß er pariren kann. 3.) Wenn der adiicirte Modus bloß den Nutzen und Faueur des Legatarii reſpiciret. l. 71. pr. de cond. et dem.

Legatum Mundi muliebris, iſt das Vermächtniß, was der Mann zur Sauberkeit der Frau anſchaffet, und zur Reinlichkeit ihres Leibes gehört, als Seiffe, Oele, oder womit ſich ſonſt Weibs-Bilder ihr Geſichte ſauber und wohlgeſtallt zu machen pflegen. l. 8. l. 25 §. 9. 10. l. 21. §. 1. l. 32. §. 7. l. 40. §. 1. de aur. lez.

Legatum Optionis oder Optio vel Electio legata, iſt ein Vermächtniß, worinnen einem die Kühr, aus denen Erbſchaffts-Stücken etwas zu erwählen, vermachet wird.

Legatum Ornamentorum, iſt ein Vermächtniß,

niß, wodurch weiblicher Zierrath legiret wird. Wobey aber zu obſerviren, ob ſolche in genere oder nur eine gewiſſe Species legiret worden. Erſtern Falls ſind dahin zu referiren alle Sachen, wodurch ein Weib ausgeſchmücket werden kann, als Arm-Bänder, Bruſt-Stücke, Ringe, jedoch die Petſchier- und Trau-Ringe ausgenommen. Was aber den Haupt-Putz anbetrifft, gehöret ſolcher nicht zum Schmuck. **Stryck** in Vſu m. tit de aur. et argent. leg. §. 4. Wäre aber nur eine gewiſſe Species von Schmucke vermachet, ſo iſt dabey zu adquieſciren, z. E. wenn Kleinodien vermachet ſind, werden darunter die Perlen nicht begriffen. l. 19. §. 18. de aur. leg.

Legatum Partis bonorum, iſt ein Vermächtniß eines gewiſſen Theils derer Güter, bey welchen vor allen Dingen die Schulden und andere Onera zu deduciren, weil man von einem Vermögen nicht iudiciren kann, es werden denn die Schulden davon abgezogen. l. 9. d. Leg. 2.

Legatum Partis Hereditatis, iſt ein Vermächtniß eines Theils aus der Erbſchafft, in welchem eine Abtheilung zwiſchen dem Erben und Legatario anzuſtellen. Iſt aber ein Theil von der Erbſchafft legiret, ſo hat der Erbe die Wahl, ob er den legirten Theil, oder deſſen Werth praeſtiren wolle, wenn nur die Sache ohne Schaden getheilet werden kann. Wäre ſie aber von Natur unzertheilig, oder könnte ohne deren Schaden nicht zertheilet werden, ſo muß der Erbe in alle Wege die Aeſtimation praeſtiren. Hätte aber der Legatarius darein conſentiret, oder der Richter die Sache aeſtimiret, ſo kann er ſelbige abgeben. l. 27. de Leg. 2.

Legatum peculium iſt ein vermachtes Eigenthums-Gut, welches denen Knechten vermachet wird.

Legatum Penoris, iſt ein beſonderes Vermächtniß, dadurch allerley Vorrath an Eſſen und Trincken angezeiget wird, und begreiffet auch die Speiſe-Cammern, Vorraths-Keller, Scheuern, worinne das Vorraths-Getraide lieget, mithin was auch auf das zukünfftige zum eſſen, trincken und Unterhalt des Haus-Vaters, Weib, Kinder und Haus-Geſinde deſtiniret iſt, wie auch Holtz, Kohlen, Futter vor die Pferde, die man nicht zum Feld-Baue, ſondern zum reuten und ausfahren brauchet, nichts minders auch die Gefäſſe, ohne welche dieſer Vorrath nicht kann aufbehalten werden. l. 3. 4 §. 7. de ſupell. leg. Doch gehören daher nicht die Artzneyen, Kleider, Acker- und zum Feld-Bau benöthigtes Vieh. Hätte auch jemand das, was in der Speiſe-Cammer enthalten, legiret, und wären auch Sachen darinne, die er zu verkauffen pfleget, ſo wird nur dasjenige vor vermacht gehalten, was er ſeparatim zum täglichen Genuß geleget, oder, wo er daraus ohne Unterſcheid genommen, ſo wird durch dieſes Legatum ſo viel angedeutet, als der Legatarius vor ſich und die ſeinen zum täglichen Gebrauch nöthig hat. Würde auch dergleichen Legatum vor einem Bluts-Freund oder Schwager vermachet, ſo leidet ſolches eine weitläufftigere Interpretation. Nach Sachſen-Recht hat mit dieſer Specie Legati eine Vermandſchafft, was die Witbe nach dem 30. Tage an übrigen Speiſen zur Helffte bekommet, und mit denen Erben abtheilet. Carpzov P. III. c. 34. def. 2. **Schilter** ad m. Ex. 39. §. 93.

Legatum ad pias cauſas, iſt ein Vermächtniß zu milden Sachen, das iſt, Kirchen, Schulen, Spitälen, und dergleichen.

Legatum pium, iſt ein Vermächtniß, ſo denen armen verlaſſen wird.

Legatum pium annale, woran in dem L. 46. §. 9. C. de Epiſcop. et Cler. gedacht wird, ſind die Stifftungen z. E. daß zum Gedächtniß des Teſtatoris jährlich eine Predigt gehalten werden ſolle, u. d. g. Dieſes will der Kayſer in angeführtem Lege beſtändig gehalten wiſſen, alſo, daß man deswegen weder tranſiren noch es abkauffen, veralieniren oder verjähren kann.

Legatum poenale, iſt ein ſolches Legatum, welches bloß dem Erben zum Schaden und Haß abzielet, der Legatarius aber keinen Nutzen daraus gezogen hat. Es hat aber der Kayſer Juſtinianus nach der Zeit zugelaſſen, Legata poenalia zu vermachen, wenn nur dadurch denen Erben nichts ſchädliches, impoſsibiles und in Geſetzen verbotenes aufgebürdet würde. §. fin. I. de leg. Es meynet zwar **Hahn** ad *Weſenbecc.* tit. de his quae poen. es wären die Legata poenalia heute zu Tag überflüßig, nach dem per Nou. I. c. 1. die Erben, welche derer verſtorbenen Willen nicht obtemperiren, allen Erbſchaffts-Nutzen verlieren; allein daß das Legatum Poenae ſich noch weiter extendire, weiſet **Stryck** in Vſu m. d. t. §. 2.

Legatum praelegatae Dotis, iſt ein zum Voraus vermachtes Heuraths Gut, daß es vor allen andern dem Weibe gegeben werde. Es wird zwar dergleichen Legatum vor unnöthig und überflüßig gehalten, weil das Heuraths-Gut ohne hin nach des Manns Tode der Frau gehöret. Gleichwohl ſtecket ein ſonderbarer Nutzen dahinter, wenn der Mann der Frau ihr Heuraths-Gut zum Voraus legiret, Maſſen viel leichter iſt, daſſelbe ex Legato als ex Actione ſoluto Matrimonio quemadmodum dos repetatur zu überkommen: Denn auf dieſe Art darff ſie 1.) die auf den Dotem verwandte Koſten nicht reſtituiren, als welche ſonſt vom Heuraths-Gute abgezogen werden, welches aber nur von denen vtilibus, nicht aber neceſſariis zu verſtehen. 2.) Es haben die ſonſt etwa wiedrige Pacta dotualia keine Würckung. 3.) Die Witbe iſt nicht ſchuldig, die Inferirung des Heuraths-Guts zu probiren, wenn nur daſſelbe nicht ſimpliciter ſondern etwas gewiſſes z. E. ein gewiſſes Quantum oder ein gewiſſes Corpus legiret worden: Denn wenn auch ſchon der Mann nichts gewiſſes bekommen hätte, ſo iſt doch das Legatum gültig, weil eine falſa Demonſtratio dem Legato nicht ſchadet. **Stryck** ad m. tit. de dot. Wenn nur denen Kindern dadurch keine Praeiudiz zuwächſet, und ſie in der Legitima laediret werden. Wie denn auch im Gegentheile eines legirten Quanti und einer gewiſſen Speciei beſſer iſt, es geſchehe die Adſignation an ein gewiſſes Quantum, als in certa Specie, Maſſen, wenn dieſe zu Grunde gehet, ſo verdirbt ſie der Frau, geſchiehet aber das Vermächtniß alternative, da entweder ein Haus oder 1000. Thaler der Frau Loco Dotis legiret würden, ſo iſt ſie ſicher genug.

4.) Iſt

4.) Iſt auch ein Commodum in praelegato Dotis, weil die Witbe gleich nach des Manns Tode das Legatum begehre, da ſie ſonſt die Repetitionem Dotis erſt nach Jahrs-Verlauff anſtellen kann: Wie wohl dieſes Commodum nur in Re mobili, weil Res immobilis gleich zu reſtituiren iſt, Statt hat, auch deſſen Veilität nicht eben ſo gar groß iſt, weil die Witbe binnen Jahrs-Zeit aus des verſtorbenen Vermögen unterhalten werden muß. 5.) Es werden auch durch dieſes Praelegatum die Statuta, welche dem Marito indictincte das Heuraths-Gut zuſchreiben, aufgehoben. **Lauterbach** tit. de dote prael. §. 2. Es wird aber das Heuraths-Gut nicht pro praelegato gehalten, es habe denn der Mann expresſe declariret, daß er das Legatum um des Heuraths-Guts wegen vermachet. Wie wenn aber der Mann dem Weibe, der er das Heuraths-Gut ſchuldig, noch dabey ein Vermächtniß hinterlaſſen? Es iſt beydes dem Weibe zu entrichten, weil der Mann nicht praeſumiret wird, das Legatum Animo compenſandi cum Dote gemacht zu haben, ſondern nur die Exaction des Heuraths-Gutes dadurch zu differiren. **Carpzov** P. III. c. 13. def. 29. Dahero wenn der Mann der Frau den Vſumfructum, oder Alimenta legiret, ſo lange ſie das Heuraths-Gut nicht fordert, ſo wird nicht praeſumiret, daß er das Legatum, in Meynung mit dem Heuraths-Gute eine Compenſation zu treffen, verordnet habe. Wobey auch mit allem Fleiſſe zu gründen, aus was Vorſatz der Vſusfructus conſtituiret worden. Heute zu Tage pflegt es insgemein zu dem Ende zu geſchehen, daß dadurch das Heuraths-Gut abſorbiret werde, welches vornehmlich daher zu ſchlüſſen, wenn der Vſusfructus in doppelter Verzinſſung des Dotis beſtehet, und das Leib-Gedinge darnach eingerichtet iſt, dahero auch nicht beydes, ſondern entweder das Legatum oder Heuraths-Gut gefordert werden kann. Iſt aber der Animus in Dotalitium zu conſtituiren nicht klar, und bekannt, ſo iſt die Petitio Dotis durch das Legatum nicht exſtinguiret. **Struyck** in Vſu m. tit. de dot. prael. §. 2. Allwo er §. ſeqq. notiret, daß dieſe Species Legati in Teutſchland nicht überall gebräuchlich ſind, beſonders wo die Communio bonorum hergebracht, weil in ſolchem Falle die Güter von einerley Conſideration ſeyn. Jedoch ſoll auch an ſolchen Orten darauf reflectiret werden, wenn die Ehe-Leute Pacta dotalia aufgerichtet, und denen Statutis dadurch derogiret wird. *Mevius* ad Ius Lub. P. II. Tit. 2. Act. 12. n. 363. ſeqq. *Gailius* II. Obſ. 78. n. 8.

Legatum praesens iſt ein Vermächtniß, ſo ohne Condition hinterlaſſen, und dem conditionali entgegen geſetzet wird.

Legatum Rei alienae, iſt ein Vermächtniß einer fremden und dem Teſtatori nicht zugehörigen Sache. Es iſt ein Unterſcheid zu machen, ob dieſe Res aliena der onerirten und beſchwerten, oder honorirten und mit dem Legato beehrten, oder gar einer dritten Perſon zuſtehe. Erſtern Falls und wo der beſchwerten Perſon anbefohlen wird, ſeine eigene Sache pro Legato anzunehmen, z. E. dem Titio vermache ich ſein Haus, ſo iſt das Legat gültig. §. 4. I. §. 1. de ſing. reb. per fid. Weil der Teſtator ſeines Erben Sache ſo wohl als ſeine eigene, weil er mit ihm vor eine Perſon zu halten, vermachen kann. Wenn er aber aus Irrthum, da er des Erbens Sache vor die ſeinige gehalten, ſelbige ihm, dem Erben, legirte, ſo will **Carpzov** 6. R. 18. n. 3. nach erkanntem Irrthum das Legatum vor ungültig halten, welches aber dem l. 67. §. 1. de Leg. 1. contrair zu ſeyn ſcheinet, weil die Ratio dieſes Legis ceſſiret. Wäre aber eines Erben Sache ellichen Perſonen legiret, ſo iſt derſelbe nur ſeine Portion, als in ſo weit er auch nur Erbe iſt, zu praeſtiren ſchuldig; die andern Erben aber müſſen pro rata ihren Theil auch abtragen. l. 86. §. 1. d. Leg. Andern Falls, und da der geehrten Perſon ſeine ihm zur Zeit des verfertigten Teſtaments bereits eigen zuſtehende Sache legiret würde, iſt ſolches Legat regulariter ipſo iure null. ſo, daß auch nicht der Werth davor zu zahlen iſt. Wenn auch ſchon der Legatarius die vermachte Sache bey des Teſtatoris Leb-Zeiten alieniret hätte. §. 10. l. de Leg. Welches aber doch ſeinen Abfall leidet, und zwar 1.) wenn das Legat mit der Condition vermachet werden, wenn bey des Teſtatoris Leb-Zeiten der Legatarius die Sache alieniret hätte, Maſſen das Legatum ſo dann, bis die Condition erfüllet worden, gleichſam hanget. 2.) Wenn nicht des Legatarii Sache zum Theil vor fremde zu halten, wenn ſie nehmlich verpfändet, oder zum Erb-Zinſe verliehen worden, u. d. g. Maſſen er ſo denn ſo viel Recht, als dem Legatario abgehet, vermacht zu haben geglaubet wird. l. 71. §. pen. 86. pr. et §. vlt. de Leg. 1. Es kann auch ein Debitor ſeinem Creditori etwas vermachen, nehmlich, wenn er das, was er auf gewiſſe Friſten, oder mit gewiſſer Condition zahlen ſoll, ihm pure legiret, Maſſen durchgehends das Legatum gültig iſt, wo einiger ob ſchon geringer Vortheil dem Legatario zuwächſet. Gedächte er aber des Debiti nicht, und vermachte ihm doch eine gewiſſe Summe Geldes, ſo wird dadurch die Schuld nicht aufgehoben, ſondern es kann Creditor als Legatarius ſo wohl die Schuld, als das Legat fordern. Denn das Legatum eine Donatio iſt, ſo wird nicht praeſumiret, daß man es im Vorſatze eine Compenſation anzuſtellen vermachet habe, und dieſes hat in einem freywilligen Debito, welches aus einem Contracte, oder Facto Hominis entſpringet, Statt. Ein anders iſt von einer Noth-Schuld, dergleichen alles das, was man aus Vorſchrifft derer Geſetze oder Statuti ſchuldig iſt, zu nennen, zu ſtatuiren, Maſſen in ſolchem Falle der Teſtator eine ſolche Schuld mit dem, was er legiret, compenſiren zu wollen, geglaubet wird. Auſſer dieſen Fällen kann das Legatum einer dem Legatario bereits zuſtehenden Sache nicht beſtehen, wenn er auch ſchon nach gemachtem Teſtamente ſich ſolches erworben hätte. Wie wohl hierbey ein Unterſcheid zu machen, ob der Legatarius ſolche Sache aus einem Titulo oneroſo oder lucratiuo erworben habe. Erſtern Falls kann er doch ex Teſtamento die Aeſtimation des Legati begehren. §. 6. et 9. I. de Leg. Und wo der Legatarius die ihm mit Bedingung legirte Sache pendente Conditione gekauffet hätte, kann er nach deren Erfüllung das Pretium, oder Kauff-Schilling repetiren. Hätte auch jemand ein Legatum als ein Heuraths-Gut empfangen, ſo wird doch ſolches als ein ex cauſa oneroſa herkommendes Geſchenck gehalten, weil man dagegen die Onera Matrimonii tragen muß. l. 21. §. 1. de don. int. vir. et vx. Wenn aber der Legatarius das Vermächtniß ex

cauſa

causa lucrativa adquiriret hat, so verfällt das Legatum, weil zweyerley Causae lucrativae bey einem Menschen oder einer Sache nicht concurriren können. §. 6. t. de Leg. Hingegen wo der Legatarius diese Sache bey des Testatoris Leben alieniret, so wird das Legatum wieder gültig. Wäre auch eine Sache in einem Testamente mehr als ein Mahl legiret, und zwar eine species, so kann die Sache, oder deren Werth öffter nicht als ein Mahl gefordert werden. Wäres aber eine Quantitas, z. E. 100. Th. so wird aber Mahl nicht geglaubet, daß der Testator dieses Quantum multipliciret haben wolle, es werde denn solches von dem Legatario klar bewiesen. Wäre aber in zweyerley Testamenten eine Species legiret, und der Legatarius hätte aus dem einen die Aestimation bekommen, so kann er aus dem andern annoch die Sache selbst fordern. Ist aber eine Quantitas legirt, so ist sie auch öffters zu praestiren, es werde denn das contrarium probiret. Was nun 3.) das Legatum Rei alienae, welche einem dritten zustehet, betrifft, ist ein Unterscheid zu machen, ob der Testator solches gewust habe oder nicht. Erstern Falls gilt das Legatum nicht zwar zu dem Effecte, daß der Sachen Herr solche verkaufen müsse, wozu Niemand kann gezwungē werdē, sondern nur daß der Erbe obligiret wird, entweder die Sache zu redimiren, oder, wo der Herr sie nicht verkaufen, oder allzuhoch halten sollte, den Werth davor zu zahlen. §. 4 et §. 1. de Leg. l 14. §. 2 de Leg. 3. Weiß aber der Testator nichts davon, sondern hat geglaubet, daß die Sache seine sey, so gilt das Legatum nichts, und kann auch der Werth nicht davon gefordert werden. Es wäre denn Res aliena einem nahen Anverwandten legiret worden. Es muß aber in Dubio der Legatarius die Scientiam probiren, als welcher seine Intention auf des Testatoris wissen setzet, da hingegen vor den Erben die praesumtio Iuris militiret. §. 4. l. de Leg. l. 10. C. l. 2. 21. & l. 13. C. de prob. l. 67. §. 8. de Leg. 2.

Legatum Rei futurae, ist ein Vermächtniß eines zukünfftigen Dinges.

Legatum Seruitutis, ist eine vermachte Gerechtigkeit oder Dienstbarkeit in einem Grund u. Boden.

Legatum simpliciter relictum. Bey diesem Legato ist auf das Obiectum, so legiret worden, zu sehen, ob eine Sache, oder ein Factum legiret worden. Ist dieses, so muß zwar der Erbe solches praestiren, je doch nicht praecise, sondern wenn er das Interesse davor abstattet, wird er davon liberiret, wo nicht der Testator expresse befohlen, daß es der Erbe praestiren soll. l. 13 §. fin. de re iud. Ist aber eine Sache legiret, so ist ein Unterscheid zu machen, ob selbige schon gegenwärtig oder künfftig zu hoffen sey. Letztern Falls hat der Legatarius, ehe und bevor die Sache hervorgekommen, weder ein ius in re noch ad rem, ist auch der Erbe noch nicht efficaciter obligiret. l. 1. §. fin. de cond. et dem. Ist aber die Sache schon vor Handen, so ist wiederum zu unterscheiden, ob eine Quantitas oder Species in Genere legiret worden, so ist so dann der Erbe ad praestandum Legatum obligiret; Der Legatarius aber hat nur Actionem ex Testamento, oder hypothecariam, nicht aber Rei Vindicationem. Wird aber eine gewisse Species oder Individuum legiret, so ist wiederum zu unterscheiden, ob die Sache dem Testatori eigenthümlich zustehe oder nicht. Letztern Falls ist der Erbe verbunden, die Sache einzulösen, und zu praestiren, oder, wo er solches nicht thun kann, die Aestimation davor zu erstatten. Der Legatarius aber hat nur ein ius ad Rem, nicht aber in Re, und ist ihm der Erbe obligiret. Denn weil der Testator nicht Dominus Rei alienae gewesen, so hat er auch kein Dominium transferiren können. Ist aber die Sache dem Testatori eigenthümlich zuständig, und zwar eine corporalis, so verfällt das Dominium ipso iure ad Legatarium. Ist es aber eine Res incorporalis, nehmlich eine Gerechtigkeit, und zwar ein ius in Re, z. E. eine Seruitut, ein Pfand, so wird dasselbe gleich dem Dominio also bald in ius ad Rem transferiret. Wäre es aber ein ius ad Rem, so wird selbiges, oder die Actio personalis, von dem Legatario nicht adquiriret, sondern der Erbe ist verbunden, ihm die Actiones zu cedren. Je doch daß auch vor der Cession dem Legatario eine Actio vtilis competiret. Die Possession aber des Vermächtnisses kann der Legatarius von dem Herede nach angetretener Erbschafft cum retentibus Remediis fordern. Denn propria auctoritate kann er ohne dessen Verlust das Legatum nicht occupiren, und kann der Erbe solches Actione quod Legatorum auociren. Es wäre denn Niemand vor Handen, von dem er das Legat fordern könne, oder der Testator hätte ihm diese Macht gegeben, oder bereits bey seinem Leben per Constitutum possessorium die Possession an das Legatarium transferiret. **Brunnemann** ad l. 5. et 12. Cod. de Leg. 28.

Legatum Suppellectilis, der vermachte Haus-Rath, ist nichts anders als der einem Haus-Herrn zum gemeinen täglichen Gebrauche vermachte und legirte benöthigte und gebräuchliche Haus-Rath. Dahero begreiffet dergleichen Legatum keine Eß- oder Trinck-Waaren, Gold- und Silber Geschirre, Kleider, Zierrath an Ringen, Kleinodien, Geschmeide, oder auch baares Geld, Feld-Geschirre, oder gar das Haus selbst, oder die Wohnung, worinne der Haus-Rath befindlich, weniger deselte Thiere, Handwercks- und Kunst-Instrumente, oder auch Betten in einem Wirths-Hause, Bücher, Bücher Schräncke, Harnische und Gewehr ꝛc. was aber darunter begriffen werde, weiset l. 3. seqq. d. tit. Dieth. in Thes. Contr. v. **Haus-Rath**. Wohin kostbare Tapeten, womit vornehme Häuser ausgezieret werden, nicht gehörig **Carpzov** P. 2. C. 34. n 30. Wären aber silberne Geschirre zum täglichen Gebrauche adhibiret worden, so werden sie auch unter diesem Legato begriffen, wie auch Kutschen und Sänfften. Doch thut der Testator wohl, wenn er exprimiret, was er unter dergleichen Legato wolle begriffen haben. Nach dem Sachsen-Rechte haben die Gerada, oder die so genannte Vtensilia, (Geräthig) eine Gleichheit mit dem Suppellectile und begreifft nicht nur Betten und weisses Zeug, sondern auch Kleider und andere Zierrathen, welche die Weiber im Gebrauche und Possession haben. **Carpzov** P. 2 C. 14.

Legatum Tritici Vinum et Oleum heisset vermachter Weitzen, Wein und Oel.

Legatum Vestium, ist ein Vermächtniß derer Kleider, welche, wo sie in Genere vermachet worden, so begreiffen sie auch die Feyer- und zum Pracht verfertigte Kleider, sie seyn von was vor Zeug sie wollen, wenn sie nur zur Bedeckung des Leibes gebraucht werden können, wohin auch die Schuhe zu referiren:

Gleiches iſt auch von denen zugeſchnidtenen und noch nicht verfertigten Kleidern zu ſagen, daß auch ſolche unter dieſem Legato Veſtium ſtecken; das Zeug oder Tuch aber, woran der Zeug- und Tuchmacher annoch arbeitet, wird unter denen legirten Kleidern nicht begriffen. Würden der Witbe alle Kleider legiret, ſo werden auch die Manns-Kleider darunter begriffen, weil die Legataria ſolche verkauffen kann, und das Geld zu ihrem Nutzen anwenden. Regulariter aber wird der weibliche Putz unter dem Legato Veſtitus nicht begriffen, weil dieſe eine beſondere Speciem machen. Sonſt aber iſt dergleichen Legat nach der Meynung und Gewohnheit des Leganten, wie auch nach des Legatarii Condition und Qualität zu verſtehen. Dahero wo der Teſtator der Witbe nicht nur Trauer-Kleider legiret, ſondern auch denen Erben befohlen hätte, ſie mit Kleidern zu verſehen, ſo wird praeſumiret, daß ſie auch nach der Trauer-Zeit mit Kleidung, welche denen Witben conuenient ſeyn, müſſe verſehen werden, und zwar, wo es die Landes-Art mit ſich bringet, und das Vermögen vor Handen, alle Jahre; hätte er aber Sommer- und Winter-Kleider vermachet, ſo ſeyn ſolche im April und September zu practiciren. Iſt auch die Kleidung legiret, ſo werden darunter auch die Accesſoria begriffen, wenn ſie ſchon koſtbarer ſind als die Kleider. Wenn aber ein Kleid, welches zu tragen verboten, legiret worden? So wollen einige das Legatum vor untüchtig halten, andere, daß der Erbe den Werth davor zahlen ſoll. **Brunnemann** ad l. 23. aber will, daß das Kleid ſelbſt zuzuſtellen ſey, weil man es an andern Orten tragen, und es der Legatarius verkauffen kann, Maſſen ſolches auch dem Menti Teſtatoris, welcher das Verbot ſonder Zweifel gewuſt, nicht entgegen lauffet. l. 23. de aur. leg. l. 33. de aur. leg. l. pen. d. adim. leg. **Carpzov** P. III. c. 23. d. 24. n. 5.

Legatum Vſusfructus iſt, wenn die Nutznüſſung des gantzen Vermögens legiret worden, ſo werden nur diejenigen bona verſtanden, worüber der Teſtator diſponiren können. Und werden in einem ſolchen Legato omnium bonorum auch die Schulden und Actiones begriffen. Doch kann dieſer Vſusfructus nicht eher conſtituiret werden, als nicht die Schulden bezahlet, oder abgezogen ſeyn. Ein anders iſt zu ſagen, wenn nur der Vſusfructus einer gewiſſen Sache legiret worden. Doch gehören zu einem ſolchen Legato Vſusfructus omnium bonorum nicht die Fideicommiſ-Güter. l. 32. §. 2. d. Vſufr. leg. Werden aber denn auch unter dieſem Vſufructu omnium bonorum auch die zukünfftige und nach verfertigtem Teſtamente adquirirte gezählet? Affirmatur, weil das Wort alle nichts ausſchlüſſet, und haben die Teſtamente ins gemein das Abſehen auf den Zuſtand des Teſtatoris Todes. Wie, wenn ein Fundus mit denen Worten, zu nutzen und zu gebrauchen, vermachet worden, wird ſo denn der Vſusfructus allein, oder auch die Proprietas legiret geachtet? Die meiſten bejahen das letztere, weil der Fundus Anfangs legiret worden, die folgende einen Vſumfructum andeutende Worte aber das Legatum nicht reſtringiren, ſondern nur Demonſtrationis Gratia beygeſetzet ſind, ſo, daß deren ungeacht die Proprietas legirt zu ſeyn geglaubet wird. Gleiches iſt zu ſagen, wenn einem der Vſusfructus Fundi mit der freyen und völligen Macht, ſelbigen zu alieniren, vermachet worden, weil dergleichen Macht bloß deren Proprietario zukommt. l. 9. l. 6. C. de Vſufr. Denn ob ſchon der Teſtator von der bloſen Nutznüſſung diſponiret hat, ſo muß doch ſeine Verordnung denen Rechten und der Sachen Natur gemäß kommen. Wie wenn ein Mann ſeinem Weibe die Nutzung von allen ſeinem Vermögen vermachte, doch, daß nach ſeinem Tode ſein Bruder ſein Erbe ſeyn ſoll? Es ſcheinet dieſes Legatum von Unkräfften zu ſeyn, weil das Legatum erſt nach Antritt der Erbſchafft von dem Erben fällig wird. Nun kann aber der Erbe, ſo lange die Witbe lebet die Erbſchafft nicht antreten, mithin auch die Witbe den Vſumfructum nicht einzühen. Andere aber fundiren ſich auf des Teſtatoris Willen. Was vor Cautelae hier zu adhibiren, weiſt **Struck** de Caut. Teſt. c. 20. §. 23. Hätte auch ein Mann der Frau den Vſumfructum, ſo lange ſie lebet, vermachet, und ſie trit hernach zur andern Ehe, ſo wird die Nutznüſſung ihr deswegen nicht entzogen, wo es der Mann nicht expreſſe alſo conditioniret, nach dem der Verluſt der Nutznüſſung nirgends unter die Straffen der andern Ehe befunden wird. Auth. hoc locum C. d. ſec. nupt. nucl. Nov. 22. c. 23. **Richter** ad Auth. c. n. 8. ſeqq.

Legatura, ſiehe Ligatura.

Legatur-Werck heiſſet, wenn man Kupfer unter Silber miſchet, daß das Silber ſo viel geringer vom Gehalte werde.

Legatus kommt von Legare her, und bedeutet dem Worte nach beydes einen, der erwählet als abgeſchicket worden. *Paſchalius* Legat. I. Es war alſo dieſes bey denen Römern der eigentliche Name derer jenigen, welche im Namen der Republic in wichtigen Angelegenheiten verſchickt wurden. *Cicero* in Vatinium 15. pro Sextio 14. *Livius* XLIII. 1.

Legatus, ſiehe **Abgeſandter.** Tom. I. p. 117. ſeqq.

Legatus hieß bey der Römiſchen Armee der General-Lieutenant, welcher in Abweſenheit des Generals commandiren konnte, auch ſonſten unter ihm die höchſte Gewalt bey der Armée hatte. Es pflegte aber jeder General derer mehrere, nach denen Umſtänden der Sache und der Stärcke ſeines unterhabenden Kriegs-Heers, bey ſich zu haben. Pompeius hatte in dem Kriege mit denen See-Räubern 25. *Appianus Mithrid.* p. 392. Cicero als Proconſul in Cilicien 4. *Cicero* Epiſt. XV. 4. Caeſar gab jeder Legion ihren Legatum, *Caeſar* de Bell. Gall. l. 52. VII. 45. Weil nun Auguſtus die gantze Gewalt über die Kriges-Heere an ſich gezogen, als führte er alles durch Legatos, weil dieſe unmittelbar unter ihm ſtunden. *Dio* LII. Er machte deren zwey Sorten, conſulares, welche einer gantzen Armée vorſtunden, und praetorios, über jede Legion. *Tacitus* Ann. II. 36. Den Namen trugen ſie daher, weil der Römiſche Rath eigentlich das Recht hatte, ſolche mit jedem General fortzuſenden, welches die Römer Ducis gare Legatos nenneten. *Livius* II. 59. IV. 17. XXIX. 9. XLIV. 18. *Salluſtius* Bell. Iugurth. 28. n. 4. *Cicero* ad Attic.

Attic. XV. 11. *Cæsar* de Bell. Civil. III. 51. *Varro* de Ling. Lat. IV. 16. *Lipsius* de Milit. Rom. II. 11. *Thyræus* Rom. illustr. 11. p. 64. *Hotomann* Antiq. Roman. II. 15. *Pitiscus* Lex. Antiqq. Tom. II. p. 82. seq.

Legatus, bedeutet an dem Päbstlichen Hofe einen Abgesandten, und ist dreyerley, nehmlich Legatus natus, a Latere und missus, von denen unter besondern Abhandlungen nachzusehen. Ausser diesen 3. Arten derer Päbstlichen Legaten werden auch die Gouverneurs des Pabsts zu Avignon, zu Bologna, zu Ferrara und in andern Haupt-Städten des Päbstlichen Gebiets Legaten genennet. *Duaren.* de sacr. Eccl. Minist. III. 3. **Beckmann** Syst. Digo. illustr. Disc. XVIII. 1. §. 7. *Chopin. Roche-Flavin. Pascal. Wicquefort* de l'Ambass.

Legatus à Latere ist derjenige Cardinal, welcher mit grossen Solennitäten und einer gar sonderbaren Gewalt von dem Pabste abgeschickt worden, um entweder auf einem Concilio zu praesidiren, oder bey souverainen Häuptern eine wichtige Angelegenheit oder Cerimonie zu verrichten. Das Zeichen solcher Legation ist ein Creutz, welches sie hernach ordentlicher Weise vor sich hertragen lassen, ausser wo der Potentat, an den sie abgeschicket worden, sich in Person befindet. Der Pabst giebt es ihnen in einem öffentlichen Consistorio, worauf sie ohne Verzug in einer solennen Cavalcade zu der Porta del Popolo hinaus ziehen. Bey ihrer Zurückkunft wird es gleich Falls solenniter dem Pabste wieder übergeben. Allenthalben wiederfahren ihnen ganz ungemeine Ehren-Bezeugungen, z. E. daß man sie mit einem Thron-Himmel empfänget, daß man sie beständig frey hält, daß man ihnen einen sonst ungewöhnlichen Rang (als in Franckreich über die Printzen vom Geblüte) einräumet, daß sie ihre absonderliche Datarios und Subdatarios haben u. d. m. Wenn sie in eine Provintz kommen, worinnen sich allbereit ein Päbstlicher Gesandter befindet, so bleibt dessen Gewalt, so lange sie darinnen sind, suspendirt. In Collation derer meisten geistlichen Beneficien concurriren sie mit denen Collatoribus ordinariis. Auch solche Beneficia, die noch nicht vacant sind, können sie einer gewissen Person reserviren. Sie haben Macht, solche, die wegen gewaltthätiger Beleidigung derer Geistlichen in den Bann verfallen, wieder davon zu befreyen. Unehlich-gebornе können sie zu Annehmung geistlicher Beneficien vor tüchtig erklären. In Summa, man schreibet diesen Legaten zu, daß sie alles zu thun befuget sind, was nicht ausdrücklich dem Pabste vorbehalten ist. Weil nun auf solche Art die Gewalt derer Legatorum à Latere ausserordentlich, und denen gemeinen Regeln zuwieder ist, so haben alle souveraine Häupter dieselbe in ihren Landen einzuschräncken sich lassen angelegen seyn. Der König von Franckreich nimmt keinen solchen Legaten an, man habe denn vorher seine Genehmhaltung darüber eingeholet; auch muß der, welchen man hernach dazu ernennet, eidlich versprechen, daß er nur so lange, als es ihrer Majestät gefällig, die Legation verwalten wolle. Hiernächst darff keiner diese Würde daselbst exerciren, als nach dem er seine Vollmacht dem Parlamente zu Paris überschicket hat, welches dieselbe untersuchet, und hernach mit solchen Modificationen verificirt, als man dem Besten des Königreichs und denen Freyheiten der Französischen Kirche am meisten gemäß zu seyn erachtet.

Legatus de Latere, siehe Legatus missus.

Legatus missus, dergleichen von einigen (mit einem gantz geringen Unterscheide von denen Legatis à Latere) Legatus de Latere genennet werden, ist ein solcher Päbstlicher Gesandter, welcher zu der Zeit, da man ihn von dem Römischen Hofe abfertiget, noch nicht Cardinal ist, zu welcher Würde er aber gemeiniglich zu Aufgange seiner Gesandschafft gelanget. Solcher Legatus missus wird seit dem 16. Jahrhunderte Nuncius oder Internuncius Apostolicus tituliret. Der Unterscheid eines Nuncii und eines Internuncii bestehet hauptsächlich darinnen, daß jener als ein ordentlicher, dieser aber als ein ausserordentlicher Päbstlicher Minister anzusehen ist, jener an Königliche Höfe, dieser aber an solche Orte gesendet wird, wo kein gecrönter Haupt ist, daher die Päbstlichen Gesandten in der Schweitz, zu Cöln und Brüssel Internuncii heissen.

Legatus natus wird ein gewisser Ertz-Bischoff genennet, welcher, so bald er zu dergl. ichen Praelatur erhoben worden, Macht hat, die ordentlichen Geschäffte des Römischen Stuhls, innerhalb eines gantzen Reichs, zu trachten, auch in Ansehung dessen sich einen absonderlichen Rang zueignet. Diese Würde eines gebornen Legaten haffret in Teutschland auf dem Ertz-Bisthume zu Saltzburg, wie wohl ehe Mahls die Ertz-Bischöffe zu Magdeburg solchen Vorzug genossen; in Böhmen auf dem Ertz-Stiffte zu Prag; in Ungern auf dem zu Gran; in Polen auf dem zu Gnesen; in Franckreich auf dem zu Arles und auf dem zu Rheims; in England (vor der Religions-Aenderung) auf dem zu Canterbury, u. s. w. **Beckmann** Notit. Dignit. illustr. Disc. XV. c. 1. §. 6. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. I. 15. §. 12. p. 1165.

Legatus Obedientiæ wird derjenige Gesandte am Päbstlichen Hofe genannt, welcher von denen Catholischen Mächten bey dem Antritte ihrer Regirung an den Pabst geschicket wird, und dem Apostolischen Stuhle im Namen seines Herrn allen Schutz und Gehorsam zu versprechen pfleget.

Legdenus, (*Valent.*) von Schwerin, war Theol. Doctor und Professor zu Rostock, starb den 26. Febr. im Jahre 1634. im 42. Jahre, und schrieb Examen Refutationis Val. Smalcii, Rostock 1621. Orat. de insigni Pietate Gust. Adolphi, Reg. Sueciæ, Rostock 1633. in 4; Predigten und Disputationes. **Witte** Diar.

Lege deine Hand in meine Seite. Joh. 20, 27. Hier fragt sichs: Ob denn Thomas die ihm von JEsu gegebene Freyheit gebrauchet, und seine Hand in Christi Seite geleget habe? Etliche meynen, er habe es aus Bescheidenheit nicht gethan. Andere aber behaupten hingegen gar wohl, daß Thomas vollbracht, was ihm der Heiland geheissen. Denn wenn ehe Mahls dem Ahas befohlen war, er sollte ein Zeichen fordern von dem HErrn seinem GOtt, und er wollte nicht, so zürnete der HErr über ihn. Es. 7, 11. seq. Da nun Christus selbst von Thoma begehret, daß er zu Stärckung seines Glaubens die Hand in seine offene Seite legen mögte, warum sollte er solches nicht thun? damit er sagen konnte: **Das wir gehöret haben, das wir gesehen haben,** etc. 1. Joh. 1, 1.

Lege deine Hand unter meine Hüffte, und ſchwöre mir bey dem HErrn. 1. B. Moſ. 24, 2 3. Abraham befiehlet ihm den Eid alſo zu thun, daß er ſeine Hand unter ſeine (Abrahams) Hüffte legen ſollte. Daß dieſes denen Patriarchen eine gewöhnliche Ceremonie bey denen Eidſchwüren geweſen, ſo ſie von andern erfordert, iſt aus dem 1. B. Moſ. 47, 29. zu urtheilen. Warum dieſes eigentlich geſchehen, davon ſind vielerley Meynungen. Einige meynen, die alten hätten darum die Hand unter die Hüffte geleget, und bey ſolchem Parte gemacht geſchworen, weil die Kinder daraus gezeuget, und die Poſteritàt dadurch fortgepflanget werde, darum wäre ſie vor was heiliges gehalten worden. Andere halten hiernächſt davor, es wäre die Hüffte ein Symbolum und Zeichen der Geburt und des Lebens, und wäre daher von denen ſchwörenden die Hand darunter geleget worden, zu bezeugen, daß GOtt der Urheber des Lebens wäre, in deſſen Händen unſer Leben und Heil ſtünde, ſo daß ſie hiermit zu verſtehen gegeben hätten: ſchwöre ich jetzo recht, ſo gebe mir GOtt ein langes und geſegnetes Leben; ſchwöre ich aber falſch, ſo verkürtze er mir das Leben, das aus der Hüffte kommen, und verderbe mich u. ſ. w. Etliche wollen, es würde hiermit angezeiget die Beſtändigkeit und Krafft des Eides, weil die Knochen an der Hüffte ſehr ſtarck wären. Einige derer Rabbinen, als *Aben Eſra* und andere, ſagen, es ſey ſolches ein Zeichen ein. r Unterthänigkeit geweſen gegen ſeinen obern, und habe ſich der ſchwörende hierdurch zu allem Gehorſam verpflichtet. Was aber inſonderheit Abraham betrifft, ſo meynen einige Juden, als R. *Salomo*, es ſey ſolches vorher nicht gebräuchlich geweſen, ſondern Abraham hätte es aufgebracht, und ſey der erſte geweſen, der es alſo gehalten habe, und zwar hätte er es gethan um der Beſchneidung willen, weil ſelbige faſt um dieſen Theil des Leibes geſchehen ſey. Allein wenn wir nun unſerer Theologorum Gedancken hierüber anführen ſollen, ſo halten ſie mit denen Kirchen-Vätern und *Luthero* dafür, daß auf CHriſti Menſchwerdung damit geſehen worden, und daß Abraham ſeinen Glauben auf den ihm verheiſſenen Saamen dadurch zu verſtehen geben, und die Verheiſſung, ſo ihm geſchehen, daß CHriſtus aus ſeiner Hüffte und Lenden herkommen ſollte, anzeigen wollen. Solle alſo der Knecht mit ſeiner Hand auf die Menſchwerdung CHriſti deuten, und ſeinen Eid bey dem verheiſſenen Saamen Abrahä, in dem alle Welt ſolle geſegnet werden, leiſten. Und dürffe man nicht erſt fragen: ob ſolches Abſehen auch der Knecht verſtanden? Denn weil Abraham nicht allein ſich und ſeine Kinder, ſondern auch alle ſeine Knechte auf göttlichen Befehl beſchnitten; ſo ſey ja gnugſam zu ſchlüſſen, daß er ihnen auch den vornehmſten Endzweck, und die Verheiſſung von dem Meßia, ſo aus ſeinem Saamen gebohren werden ſollte, erkläret haben werde, wie denn auch GOtt ſelbſt ihm dieſerwegen 1. B. Moſ. 18, 19. ein herrlich Zeugniß giebet. Es könnten aber auch etliche Meynungen von dieſen hier angeführten zuſammen geſetzet, und ſonderlich die vierte und ſechſte beybehalten werden. Denn wie man aus denen unterſchiedlichen Exempeln ſiehet, ſo müſſen ſie da Mahls einen doppelten Gebrauch zu ſchören gehabt haben; einen, welchen die obern, oder die einander gleich geweſen, in Acht genommen; den andern, welchen die unterm, die unter eines Botmäßigkeit geſtanden, halten müſſen. Unterthanen, Knechte und Kinder muſten die Hand auf die Hüffte ihres Herrn oder Vaters legen, wie ſo wohl aus dieſem, als auch aus Joſephs Exempel erhellet, da der Sohn dem Vater ſchwöret. Die obern aber, oder die einander gleich waren, pflegten ihre Hände gen Himmel aufzuheben. 1. B. Moſ. 14, 22. Darum ſchreibet *Aben Eſra*, und die es mit der vierten Meynung halten, nicht unrecht zu ſtatuiren, daß ſie es vor ein Signum Subiectionis oder Zeichen der Unterthänigkeit und Gehorſams ausgeben. Iſt doch ſind darum unſerer Theologorum gottſelige Gedancken nicht zu verwerffen: denn ob es gleich da Mahls gebräuchlich geweſen, alſo zu ſchwören, ſo hindert doch ſolches nicht, daß Abraham nicht zugleich auch auf das Geheimniß des aus ſeiner Hüffte und Lenden kommenden Meßiä geſehen. *Acerra Bibl.* Cent. VI. Hiſt. ſ. p. 92. ſeq.

Lege-Feuer, (heimliches) ſiehe **Heimliches Lege-Feuer.** Tom. XII. p. 1184.

Legefort, ein Braunſchweig-Lüneburgiſches Amt Haus, ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt Hörter. Zeiller. Top. gr. Brunsu. Luneb. p. 154.

Lege-Geld heiſſen die Gerichts-Gebühren, ſiehe **Gerichts-Koſten.** Tom. X. p. 1130.

Lege-Granate, ſiehe **Fall-Granate** ꝛc. Tom. IX. p. 182.

Leg-Eiſen, ſiehe **Fuß-Angeln.** Tom. IX. p. 2371.

Leg-Eiſen ſind 1) Stücke Eiſen, auf der einem langen Seite ſcharff, auf der andern 4. Zoll dicke und breit. Solche brauchet man auf Berg-Werckern, daß man ſie in einen Ritz und groſſe eiſerne Keile dazwiſchen ſetzet, in Loß-Gewinnung derer groſſen Wände. 2.) Nennet man auch Leg-Eiſen das Eiſen über der Waltze.

Legen, ſiehe **Wallachen.**

Legende, iſt in der Kirche ein Buch, daraus die Leben derer heiligen geleſen werden, welche man in der Römiſchen Kirchen jeder Mann zu leſen vor hochnöthig hält, daher es denn auch den Namen hat, gleich als das ſoll und muß geleſen werden. *du Freſne* II. 2. 273. Sonſt heiſſet Legende die Auf- oder Umſchrifft einer Münze, ingleichen eine Lüge, eine Unwahrheit.

Legendorff, ſiehe **Lehndorff.**

Legeolium, ſiehe **Calthkraut.** Tom. V. p. 1367.

Leger, leichte, Cheval leger, ſaget man von einem geſchwinden und hurtigem Pferde, ſo von leichtem Leibe. Cheval qui eſt leger à la main, iſt ein Pferd, das ein gut Maul hat, und nicht harte in der Fauſt lieget.

S. Leger, ein Geſchlecht, führet einen mit Lilien beſtreueten Schild, über welchen ein rother Balcken gezogen. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Sect. 3. Membr. 4. §. 7. p. 265.

Leger, (*Anton*) ein Reformirter Theologus, gebohren im Jahre 1652. zu Genev, deſſen Vater gleiches Namens Profeſſor Theologiae zu Genev geweſen. Er ward den 1. Febr. im Jahre 1678. ins Predigt-Amt, und den 27. Jun. im Jahre 1684. an die Kirche zu Genev beruffen, im Jahre

1686. ward er daſelbſt Profeſſor Philoſophiæ, und im Jahre 1713. Profeſſor Theologiæ. Er ſtarb im Jahre 1719. und hinterließ viele Schrifften, welche ſein älteſter Sohn, der gleich Falls Paſtor zu Genev iſt, herauszugeben angefangen, nehmlich Sermons für divers Textes de l'Ecriture ſainte, Genev 1720. in 8. 3. Voll. **Gel. Zeit.** 1719. p. 366. *Bibliotheca Bremenſis* Cl. II. Faſc. 5. p. 949.

Legerement, heiſſet leichte überhin. Wenn nehmlich eine Stimme, oder inſonderheit ein Inſtrument nicht ſtarck angegrieffen, und dabey fertig tractiret wird.

S. Legerius, war ein Frantzöſiſcher Edelmann aus einer vornehmen Familie, welcher von ſeinen Eltern, da er noch ſehr jung war, zu Anfange des 7. Seculi an Clotarii II. Hof geſchicket wurde. Dieſer Printz untergab ihn der Aufſicht des Biſchoffs zu Poitiers, welcher ihn Anfangs zum Diacono, und nachgehends zum Archi-Diacono ſeiner Kirche machte. Hierauf wurde Legerius zum Abt von S. Maxaint gemachet, und 6. Jahr hernach ſchickte ihn die Königin Batildis in währender Minderjährigkeit des Clotarii III. zu dem Biſchoffe von Poitiers, da er ſich denn bey denen vornehmſten des Hofes ſo beliebt machte, daß ihm das Biſthum Autun aufgetragen wurde. Als im Jahre 666. der König Clotarius mit Tode abgieng, verſammlete ſich der Adel, um den Childericum II. auf den Thron zu erheben, ungeachtet Ebroinus ſich hefftig dawieder ſetzte, als welcher die Crone Dieterico, Childerici jüngſtem Sohne, zu Wege bringen wollte. Dieſer Verſammlung wohnte S. Legerius mit bey, und vermogte die Reichs-Stände, welche Ebroinum zum Tode verurtheilten, dahin, daß ſie ihn nur in die Abtey Luxeuil in Burgund einſchloſſen. Nachgehends hatte Childericus S. Legerium bey ſich am Hofe, weil aber ſeine Tugend und rechtſchaffenes Weſen einigen Hof-Leuten nicht aller Dings gefallen wollte, ſo verleumdeten ſie ihn bey dem Könige, welcher ihnen nicht nur Gehör gegeben haben, ſondern auch, wie man ſaget, nach Autun gekommen ſeyn ſoll, S. Legerium umzubringen. Als dieſer hiervon Nachricht erhalten, machte er ſich bey nächtlicher Weile aus dem Staube. Allein man ſetzte ihm nach, und brachte ihn vor den König, welcher ihn ſo denn in eben demſelben Cloſter, worinnen Ebroinus war, einſchlüſſen ließ. Als aber nicht lange hernach der König ermordet worden, ſo ereignete ſich im Jahre 679. eine groſſe Veränderung im Reiche: Denn Ebroinus wurde unter Dieterici Regirung wiederum in ſeine vorige Würde, und S. Legerius aufs neue in ſein Biſthum eingeſetzet. Nach dem aber Ebroinus ſich bey Hofe feſt geſetzet, war er auf Rache bedacht, und ſchickte einen Officier mit etlichen Soldaten hin, ihn in ſeiner Stadt zu überfallen, und ſich ſeiner zu bemächtigen. Die Bürger ſchloſſen zwar die Thore vor ihnen zu; allein der fromme Praelat wollte die Stadt um ſeinet Willen in keine Gefahr ſetzen, und ergab ſich dahero ſelbſt freywillig in derer Feinde Hände, welche ihm alſofort die Augen ausſtachen, und ihn in ein Cloſter einſchloſſen. Zwey Jahre hernach ließ Ebroinus den Biſchoff S. Legerium, und deſſen Bruder, den Grafen Guerin, nach Hofe holen, und klagte ſie vor dem König an, als ſolche, die an Childerici Tode mit Theil hatten, worauf Guerin zu Tode geſteinigt, dem Legerio aber die Zunge ausgeſchnidten wurde. Endlich, weil Ebroini Haß gegen Legerium unverſöhnlich und unauslöſchlich war, ließ er denſelben in einem Walde, in dem Gebiete von Arras, ermorden. *Surius* 2. Oct. Annal. Franc.

Leges, ſiehe Legæ.

Leg-Feuer, iſt eine Art eines Feuer-Wercks, etwas heimlich damit in Brand zu ſtecken. Siehe auch Boyeaux. Tom. IV. p. 542. In gleichen **Leic-Feuer**.

Legesfelt, ſiehe **Lengefelt**.

Legesgmund, ſiehe **Lechsmünd**. Tom. XVI. p. 1301.

Lege-Städte oder Leg-Städte, (Reichs-) werden in Teutſchland folgende 4. Nürnberg, Augſpurg, Franckfurt am Mayn und Leipzig genennet, weil die von denen Reichs-Ständen bewilligte Römer-Monathe von denen benachbarten Creiſſen dahin geliefert, und von denen Räthen ſelbiger Städte gegen Quittung empfangen, hernach aber von dieſen letztern weiter zu des Reichs Angelegenheiten ausgezahlt werden müſſen.

Legge oder Legé, eine alte und vornehme Familie unter denen edlen zu Venedig, welche zu Ausgange des 17. Jahrhunderts in ſo wenig Perſonen beſtund, daß nicht mehr als 2. Brüder noch davon am Leben waren. Sie hat unterſchiedene Procuratores von S. Marco hervor gebracht, als im Jahre 1464. Lucam; im Jahre 1522. Ioannem, der ſolche Würde erkaufft; im Jahre 1537. einen andern Ioannem, welcher auf gleiche Art dazu gekommen; im Jahre 1556. Priamum, und im Jahre 1573. Andream, einen Sohn Ioannis II. Benedictus da Legge war zu Anfange des 17. Jahrhunderts Proveditor in Istrien. *Amelot de la Houſſaye* Hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 177. 544. *Hiſt. des Uscoques.* p. 258.

Legge, eine vornehme Familie in England, welche von langen Zeiten her ihren Sitz zu Legges, nicht weit von Timbridge, in der Provintz Kent, gehabt. Aus derſelben war Thomas Legge, welcher um die Mitte des 14 Jahrhunderts Sheriff zu London, wie auch 2. Mahl Lord Major daſelbſt geweſen. Sein Sohn, Simon, zeugte mit Ioanna Clavering Thomam, welcher von Margaretha Blount ein Vater Wilhelmi wurde. Dieſer begab ſich in Irrland, und zeugte mit Anna, einer Tochter des Lords Berminghan von Athenry, Eduardum, welcher von ſeinem Anverwandten, Carolo Blount, Grafen von Devonshire, damahligem Lord-Lieutenant von Irrland, zum Vice-Præſidenten der Landſchafft Munſter gemachet ward. Seine Gemahlin, Maria Walsh, gebar ihm 6. Söhne und 7. Töchter. Der vierte von denen Söhnen, Namens Ioannes, ſtarb erſt im Jahre 1702. im 108. Jahre ſeines Alters, und hinterließ eine Zahlreiche Nachkommenſchafft. Der älteſte Sohn, Wilhelm, verſuchte ſich unter dem Printzen Mautitio von Oranien in dem Niederländiſchen Kriege. Nach ſeiner Zurückkunfft machte ihn der König Carolus I. Anfangs zu ſeinem Cammer-Diener, nach Mahls zum General-Lieutenant von der Artillerie, und in währendem innerlichen Kriege zum Gouverneur von Cheſter und Oxford. Der König Carolus II. erklärte ihn

nach seiner Wiedereinsetzung gleich Falls zu seinem Cammer-Diener, und zum General-Lieutenant von der Artillerie, in gleichen zum Schatz-Meister und zum Ober-Aufseher derer selben. Er verheurathete sich mit Elisabeth, deren Vater der Ritter Wilh. Washington von Packington, die Mutter aber, Anna Villiers, eine Schwester des berühmten Georgii Villiers, Herzogs von Buckingham, war. Sein Tod erfolgte den 13. Oct. im Jahre 1670. in seinem 83. Jahre. Aus gedachter Ehe wurden ihm geboren 1.) Georgius, von dem unten; 2.) Wilhelm, welcher Ehren-Page bey Carolo II. und dessen Cammer-Diener, in gleichen unter Jacobi II. Regirung Gouverneur von Kinsale in Irrland ward, und ohne rechtmäßig Leibes-Erben mit Tode abgieng; 3.) Maria, verheurathet an den Ritter Henr. Gooderick von Ribston, General-Lieutenant von der Artillerie, und des Königs Wilhelmi III. geheimen Rath; 4.) Susanna, verheurathet an einen Esquire, Namens Thomas Hilson. Der älteste Sohn, Georgius, von dem ein Articel folget, hat mit Barbara, einer Tochter des Ritters Henrici Archbold von Abbots Bromley, einen Sohn und sieben Töchter gezeuget. Der Sohn, Namens Wilhelm, folgte in der Würde eines Lords Dartmouth, und ward im Jahre 1702. geheimer Rath von der Königin Anna, hernach einer von denen Commissarien derer Commercien und Colonien, und den 15. Jun. im Jahre 1710. Staats-Secretarius, auch geheimer Siegel-Verwahrer, und im Jahre 1711. Vicomte Lewisham in der Grafschafft Kent, und Graf von Dartmouth. Seine Gemahlin Anna, eine Tochter, Heneage Finch, Grafen von Ailesford, hat ihm geboren 1.) im Jahre 1702. Georgium, der mit einer Tochter Arturi Kay von Woodsome vermählet worden; 2.) im Jahre 1704. Heneage; 3.) im Jahre 1708. Henricum; 4.) Barbaram, eine Gemahlin Wilhelmi Bagot. *Peerage of Engl. II. p. 117. Lambert.* Memoir. Tom. VI. p. 332.

Legge, (*George*) Baron von Dartmouth, ein Sohn Wilh. Legge, ward nach und nach Commendeur von 2. Kriegs-Schiffen, Stall-Meister und Cammer-Juncker bey Iacobo, damahligem Herzoge von Yorck, ferner Gouverneur von Portsmouth, General-Lieutenant von der Artillerie, General-Feld-Zeug-Meister, Königs Caroli II. geheimer Rath, und im Jahre 1682. Pair von England unter dem Titel eines Lords Dartmouth. Im Jahre 1683. ward er mit einer Flotte nach Africa gesendet, und muste die Festung Tanger demoliren lassen. Der König Iacobus II. ließ ihm nicht nur die Würden eines Stall-Meisters und eines General-Feld-Zeug-Meisters, sondern machte ihn auch zum Ober-Gouverneur vom Towr, zum Obersten über das Königliche Regiment Fusiliers, und im Jahre 1688. zum Admiral der Flotte, die sich dem Printzen von Oranien wiedersetzen sollte, aber gar nichts ausrichtete, weil Dartmouth Theils denen Officirern nicht trauete, und also kein Treffen wagen wollte, Theils auch keinen guten Wind hatte. Im Jahre 1691. ward er, weil er mit Iacobo II. Correspondentz gepflogen haben sollten in Towr gesetzet, allwo er drey Monath hernach an einem Schlag-Flusse plötzlich im 44. Jahre seines Alters starb. Er war ein Mann, der viel gute Eigenschafften hatte, und mit des Königs Iacobi II. Absichten gar nicht zu Frieden war, aber aus Liebe vor dessen Person ihm beständig treu verblieb. *Rapin.* Hist. d' Angl. Tom. IX. X. *Burnet.* Memoir. des dern. Reuol.

Leggenich, siehe Lechenich. Tom. XVI. p. 1299.

Leggiadramente, siehe Leggiodro.

Leggioro oder Leggiadramente, ist ein musicalischer Terminus, und heisset sehr schön, über die Massen annehmlich, mit einer artigen Manier.

Legh, (*Gerard*) ein Englischer Rechtsgelehrter im 17. Jahrhunderte, gebürtig von London, starb im Jahre 1576. war der erste, so von der Heraldic in Englischer Sprache schrieb, wie denn sein Accedeance of Armorie, so zu London 1568. in 4. gedruckt, wohl aufgenommen worden. *Wood.*

Legia, siehe Lis.

Legia, siehe Leiden.

Legia, siehe Lüttich.

Legia, (*Lambertus de*) siehe Lambertus de Legia. Tom. XVI. p. 306.

Legia, (*Lambertus de*) siehe Lambertus Treuirensis. Tom. XVI. p. 308.

S. Legier de Coserans, siehe Coserans. Tom. VI. p. 1409.

Legifera, ist ein Beyname der Cereris. *Pausanias* I. 42.

Legii, siehe Ligii.

Legio, ist ein Lateinischer Name, und stammet ab von lego oder Delectus, denn die Soldaten, welche aus der Bürgerschafft ausgesuchet wurden, (1) wurden in gewisse Hauffen (Legiones) eingetheilet, zu deren Einrichtung Romulus der erste gewesen, welcher das Krieges-Heer des Römischen Volckes in Ordnung gebracht, und gewisse Regimenter oder Legiones aufgerichtet hat, wie wohl auch nachgehends andere Völcker, und absonderlich die Carthaginienser in ihren Armeen Legiones hatten, welches von *Vegetio* de Re milit. II. 2. ohne Ursache geleugnet wird, in dem *Salluſtius* Catil. 53. n. 3. Iug. 79. n. 4. und *Liuius* III. 3. VII. 30. nicht denen Römern allein, sondern auch andern Völckern Legiones zuschreiben. *Ciacconius* ad Column. Rostr. p. 159. Rotte ad *Salluſt.* Catil. 53. n. 3. Die Macedonier hatten ihre Phalanges, die Galli Cateruas, anhere noch andere Namen, womit sie denjenigen Hauffen derer Soldaten belegten, welchen die Römer Legio nenneten. Die Anzahl derer Soldaten in einer Römischen Legion war nach der unterschiedenen Veränderung der Miliz auch unterschiedlich. Romulus hatte Anfangs das gantze Römische Volck in drey Tribus eingetheilt, und von diesen wurden je 1000. zu einer Legion genommen, daß also in einer Legion nicht mehr als 3000. Köpfe gezählet wurden. *Varro* de L. L. IV. 14. *Plutarchus* Romul. p. 24. Dieses blieb auch eine geraume Zeit, bis die Anzahl endlich auf 4000. vermehret wurde. *Liuius* VI. 22. Der Marius aber machte die Legiones noch stärcker, und satzte noch 2200. Köpfe dazu, also, daß zu denen Zeiten des

Marii und nach demſelben eine Legio aus 6200. Mann beſtund. *Feſtus* v. Sex. Endlich ſoll die Zahl noch höher geſtiegen ſeyn. *Liuius* XXIX. 14. Wie wohl die Nachrichten derer alten Auctorum in dieſem Stücke ſo unterſchieden ſind, daß man nirgends recht feſte fuſſen kann, in deſſen iſt gewiß, daß eine jede Legio aus Reutern und Fuß-Knechten zuſammen geſetzet geweſen ſey, doch waren dieſ an der Zahl ſtärcker, und wurden wiederum in ihre beſondere Claſſen eingetheilet. Es iſt nicht zu vergeſſen, daß eine Legio aus lauter freyen Bürgern beſtanden, auſſer im Noth-Falle, und bey denen wiedrigen Zeiten des Staats, da man auch Knechte, freygelaſſene alte Männer und Jünglinge ohne Unterſcheid zuſammen gerafft, und untergeſtellet hat. *Liuius* XXII. 57. XXV. 5. Man legte denen Legionibus die Namen bey, entweder von der Zeit, da ſie aufgerichtet wurden, z. E. Legio prima; ſecunda, cet. oder von der Landſchafft, allwo ſie in Quartieren lag, z. E. Legio Germanica, Hiſpanica cet. oder von dem General, der die Legion führete, z. E. Legio Traiana, Auguſta, Claudia, Flauia, cet. wie noch jetzo üblich iſt; oder auch von beſondern Begebenheiten, die ſich mit denenſelben zugetragen, z. E. Legio victrix, Fulminatrix, Rapax, Ferrea cet. Anfänglich, da nur 3. Tribus und nur 3000. Mann eine Legion machten, wurden auch nur 3. Tribuni Militum in einer Legion gefunden. *Varro* l. c. Da ſich nun die Sache änderte, vermehrte ſich auch die Anzahl derer Tribunorum auf 6. welche Theils von denen Soldaten ſelbſt erwählet wurden, und Rufuli hieſſen, Theils aber von dem Römiſchen Volcke zu dieſer Würde erhoben und comitiati genennet wurden. *Aſconius* ad *Ciceron.* p. 56. Es hatten zwar alle 6. gleiche Gewalt, und war keiner geringer als der andere, doch commandirete einer nach dem andern. Endlich wurde ihre Macht alſo gemäſſiget, daß alle 6. Obriſten unter dem Obriſten Lieutenant (Legato Legionis) ſtehen, und ein jeder nur die Cohortem commandiren muſte, über welche er geſetzet war. Es wurde auch die Anzahl derer Tribunorum auf 10. endlich gar auf 16. vermehret. *Liuius* IX. 30. Nach denen Tribunis kamen die Centuriones, deren der vornehmſte primipilus hieß. Sonſten war eine Legio in 10. Cohortes getheilet, eine Cohors beſtund aus 3. Manipulis, ein Manipulus aus 200. Köpfen, alſo war eine Cohors 600. Mann ſtarck, und zwar der Geſtallt, daß 200. haſtati, 200. Principes und 200. pilani in allen Cohortibus angetroffen wurden. Es iſt auch zu mercken, daß auſſer der beſchriebenen Zahl von Fuß-Knechten auch einige Reuter in der Legion geweſen ſind. Dieſe wurden nun in gewiſſe Turmas eingetheilet, davon eine Turma aus 30. Mann beſtund, dahero 10. Turmae ſich ordentlich in einer Legion befanden, welche zuſammen 300. Köpfe ausmachen. *Liuius* VIII. 8. Die Reuter ſelbſt wurden ex equeſtri Ordine ausgeſuchet, und hatten einen groſſen Vorzug vor denen Fuß-Knechten, auch Hoffnung, ein Mahl im Römiſchen Rathe als Glieder deſſelben aufgenommen zu werden. Dahero der Delectus Equitum ſo mühſam nicht war, als die Werbung derer Fuß-Knechte. Es war ein Glück, wer in die Zahl der Römiſchen Ritter aufgenommen wurde, und dieſer Dienſt ein guter Anfang zu höhern Stellen in der Republic, wie denn nicht vorbey zu laſſen, daß in denen erſten Zeiten der Republic Niemand ſich einen Ritter nennen durffte, der nicht als Soldat ſeinem Vater Pferde zu Dienſte. (qui publico equo meruerat) *Plinius* Hiſt. Nat. XXIII. Eine beſondere Ehre war es auch, daß dieſe Equites Legiones jährlich gemuſtert wurden. Sie ritten hierin Proceſſion, trugen Cronen von Oel-Zweigen, waren mit Purpurfarbenen Röcken bekleidet, (trabeis purpuratis) welche Trabeae ihre beſondere und denen equitibus ganz eigene Tracht war. *Valerius* de Milit. Rom. *Sigonius* Ant. Iur. Ciu. Rom. l. 15. *Pancirollus* Notit. Dign. Imper. orient. 36. *Salmaſius* de Re milit. Rom. 6. Ram. de Milit. Iul. Caeſar. in *Graeuii* Theſ. Antiq. Rom Tom. X. p. 1540. *Lydius* de Re milit. l. 1. *Patricius* Rei milit. Rom. l. 3. *Hottomann.* Antiq Roman. l. 8. *Panuinius* de Imper Rom. 17. 20 *Lipſius* de Milit. Rom. *Thyſius* Rom. illuſtr. l. p. 56. *Pitiſcus* Lex. Antiq. h. v. Joh. Gent. Beckler Diſp. de Legione Romana. Straßburg 1670.

Legio, ſiehe Legune.

Legio, ſiehe Leon.

Legio VII. Gemina, ſiehe Leon.

Legio VII. Germanica ſiehe Leon.

Legio Trigeſima Vlpia, ſiehe Kellen.

Legionaria Cohors, war aus dreyerley Art von Soldaten, haſtatis, principibus und triariis, von jeden ein manipulus, und machte zuſammen eine kleine Legion. *Schelius* p. 1095.

Legionenſi Regnum, ſiehe Leon.

Legionenſis, (*Ludouicus*) ein Profeſſor Theologiae zu Salamanca, aus Caſtilien bürtig, lebte zu Ende des 16. Jahrhunderts, und ſtarb den 24. Aug. im Jahre 1591. im 68. Jahre ſeines Alters. Er war in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Ebräiſchen Sprache wohl erfahren, und ſchrieb Commentar. über das Hohe Lied Salomonis, Salamanca 1580. in 4. de probae Matris Familias Officio; de diuinis Nominibus; de vtriusque Agni typici ac veri Immolationis legitimo Tempore. *Freher* Theatr. Vir. erudit. clar. P. I. Sect. 3. p. 297. *Antonius* Bibl. Hiſp.

Legioniacum, ſiehe Lechenich. Tom. XVI. p. 1299.

Legionum Ciuitas, ſiehe Cheshire. Tom. V. p. 2094.

Legir heiſſet in Arabiſcher Sprache das Rauſchen-Kraut, davon zu ſehen Eruca. Tom. VIII. p. 1801.

Legiten, ſiehe Liga.

Legis Actiones waren bey denen Römern ſollemne Formeln, durch welche die bürgerlichen Sachen ins Gericht muſten gebracht werden. Daher man dasjenige Lege agere nennete, was nach dem Geſetze und hergebrachtem Gebrauche gehandelt wurde. *Sigonius* de Iudic. l. 9. So gar, daß die Lictores in Beſtraffung derer ſchuldigen erinnert wurden, ſie ſollten Lege agere. *Liuius* XXVI. 15. *Valerius Maximus* III. 9. Beſonders aber wurde dieſe Art zu reden von denen gebrauchet, die entweder durch eine Action ihren Feind eintrieben. *Valerius Maximus* VII. 7. n. 5.

Plinius

Plinius Hist. Nat. VII. 5. *Gellius* Noct. Att. XX. 9. Oder einer willkürlichen Iurisdiction Handlung bey dem, wo sie abzuhanden war, erklärten. l. 4. ff. de adopt. *Heineccius* Hist. Iur. l. 3. §. 40. Es wurde auch der Unterscheid gemachet, ob die Streit-Sachen contentiosae oder voluntariae Iurisdictionis wären. Wer nun diese Formeln nicht accurat, so daß er nicht eine Sylbe und nicht ein Wort versahe, in Foro wuste, verlor entweder sein Recht gar, oder der Actus des Vortrags war ipso Iure nullus. *Seneca* Epist. 49. *Cicero* pro Roscio Comoedo 8. de Inuent. l. 19. *Quinctilianus* Inst. Or. III. 8. VII. 3. Declamat. CCLX. CCCL. l. 2. §. 6. ff. de Orig. Iur. *Lipsius* ad *Senec.* de Clement. II. 3. *Brissonius* de Form. V. 40. *Heineccius* Hist. Iur. l. 3. §. 41. 42. Anfänglich forderte man sie von denen Patriciis, und, was geistliche Sachen betrieft, von denen Pontificibus, und bat zugleich mit die Tage zu benennen, an welchen es vergönnet war die Streit-Sache vors Gerichte zu bringen. Das Collegium Pontificum war von dem Könige Numa eingesetzet worden, und bestunde anfänglich und ehe der Lex Ogulnia gegeben wurde, aus lauter Patriciis, denn diese Leute alleine determinirten die Actiones und die Zeit zu agiren. l. 2. §. 6. ff. de O. I. *Dionysius Halicarnassensis* Ant. Rom. X. *Ammianus Marcellinus* XXVI. 1. *Solinus* Polyhist. 3. *Cicero* de Orat. I. 61. *Heineccius* Hist. Iur. l. 3. §. 44. Antiq. Rom. ad Iust. l. 2. §. 31. **Schubart** de Fat. Iurispr. Rom. II. 59. seq. p. 296. *Brisson* Select. Antiquit. IV. 16. *Chifletius* Disf. Apolog. 4. *Rud. Fornerius* Rer. quotid. 2. **Brunquell** Hist. Iur. l. 5. §. 8. Endlich aber sind diese Formulae von Appio Claudio in ein Buch zusammen colligiret worden, welches dessen Schreiber Cneius Flauius dem Volcke gemein gemachet hat, daher es nachgehends Ius Flauianum genennet wurde, siehe Flauius (Cn.) Tom. IX. p. 1179. *Gruuina* de Orig. Iur. Rom. l. 33. *Brisson* Select. Antiquit. IV. 20. 21. *Hottomann* Formular. Antiq. Reliq. *Sigonius* de Iudiciis I. 8. *Pontetus* For. Rom. V. 4. **Joh. Gottl.** *Heineccius* Or. de Iurisprudentia veterum Romanorum formularia Ritibusque, quibus negotia ciuilia explicabant, sollemnibus. Francqver 1724. in 4. *Euer. Otto* de Iurisprudentia symbolica. Utrecht 1730. **Hofmann** Hist. Iur. Lib. I. c. 1. period. 4. §. 6. **Brunquell** l. c. l. 5. Die Beschaffenheit nun gedachter Rechts-Formeln, und wie sie gewesen, findet man sorgfältig zusammen getragen bey *Brissonio* de Form. V. siehe auch Tom. IX. p. 1511.

Legis Interpretatio, siehe Interpretatio Iuris. Tom. XIV. p. 781.

Legistae, waren im 12. 13. 14. und 15. Jahrhunderte diejenigen, welche das Iustinianische Recht erklärten, und wurden sie in diesem Verstande denen Decretistis oder Canonistis, welche über das Decretum Gratiani und die Decretales derer Römischen Päbste lasen oder schrieben, entgegen gesetzet. *Helmoldus* Chron. Slau. III. 5. 10. *Gesta Balduini Archiep. Treuirens.* I. 12. In dem 16. Jahrhunderte aber wurden sie durch diesen Namen von denen Humanistis, oder denenjenigen Rechtsgelehrten, welche die Historie, Griechischen und Römischen Alterthümer, und mit einem Worte die humaniora zum Grunde ihrer Auslegung setzten, unterschieden. Von dieser Zeit an haben sie bey nahe, ungeachtet sie sich in nichts geändert, eine besondere Secte zu formiren angefangen. Ihr Anfang stammet von Irnerio her, und bestehet ihre Art und Kenn-Zeichen über Haupt darinnen, daß sie zwar die Römischen und Iustinianischen Rechte mit unglaublichem Fleisse und Arbeit durchgegangen, immittelst aber, weder um die Zierlichkeit der Lateinischen Sprache, noch andere zur Rechtsgelehrsamkeit dienliche Wissenschaften sich bekümmert. Daher denn geschehen, daß, ob schon unter ihnen geschickte und verständige Leute gewesen, sie dennoch wegen Unwissenheit der Historie und des natürlichen Rechts abgeschmackte und lächerliche Erklärungen hervor gebracht, und insonderheit die alten Römischen Gesetze, und die in selbigen enthaltenen Rechte derer Römischen Kayser ohne Unterscheid auf die Verfassung derer heutigen Staaten gezogen, daher sie auch insgemein der Gibellinischen Partey zugethan gewesen. **Fried. George Lauenfack** Disp. de inepta Ratione decidendi Controuersias Iuris publici ex Legibus Romanis et Iure Canonico. Erfurt 1710. Ob sie nun zwar in der Barbarey einander gleich, so ist doch in der Lehr-Art und Meynungen ein merclicher Unterscheid gewesen. Bald nach Irnerii Absterben entzweyeten sich Bulgarus und Martinus Gosius, und wurden des erstern Anhänger Bulgaristen, des andern seine aber Gosianer genennet; wie wohl die letztern viel schwächer als jene gewesen, und von ihrem Gegentheile gar bald unterdrückt worden. Irnerius erklärte die Römischen Gesetze von Stück zu Stück, Azo hingegen schrieb ein Systema, welches er Summam nennte, wie wohl er von dieser Methode nicht der erste Erfinder gewesen, Massen ihm Placentinus schon die Bahn gebrochen gehabt. Accursius aber führte des Irnerii Lehr-Art durch seine Glossen wieder ein, welchem hernach die meisten gefolget sind; daher auch die Legisten den Namen Accursianer bekommen. Bey beyden Methoden aber ist ein hauptsächlicher Fehler, daß sie nicht so wohl gewisse Principia setzen, als vielmehr übel zusammenhängende Conclusiones häuffen, wodurch sie die Rechts-Gelehrsamkeit der Entscheidungs-Krafft entzogen, und dem Gedächtnisse allein unterwürffig machten, auch die schädliche und zugleich ungewisse Lehre von der communi Opinione auf die Bahn gebracht haben. Sie waren sehr hochmüthig, und legten einander so hochtrabende Ehren-Titel bey, welche die Humanisten nachgehends nicht ohne Ursach verlachet. Gleichwie sie aber wegen Unwissenheit selbiger Zeiten durchgehends in grossem Ansehen lebten, also verdienten sie mit lesen und Urtheilmachen ein ungeheures Geld; Gestallt denn Baldus durch die einzige Materiam de Substitutionibus über 15000. Ducaten soll erworben haben. *Pancirollus* de LL. Interpr. III. 2. *Apellus* Dial. de Studior. ration. *Philelphus* Epist. Philol. Goldasti n. 6. *Contius* Lect. subcesiu. I. 2. *du Fresne* v. Legistae. *Thomasius* Delineat. Hist. Iur. §. 145. seqq. **Brunquell** Hist. Iur. P. III. M. II. c. 4. *Heineccius* Hist. Iur. l. 6. §. 340. seqq.

Legitima iſt eine gewiſſe Portion, welche gewiſſen Perſonen im Teſtamente, wenn ſolches beſtehen ſoll, muß verlaſſen werden, denn weil ſo Kinder als Eltern öffters nicht thun, was ihres Amtes iſt, gleich wohl aber einem jeden ſchwer fällt, demjenigen ſein Gut zu hinterlaſſen, der alle Undanckbarkeit ihm erwieſen; andern Theils aber ſeinen Erben nicht gerne mit ſchweren Proceſſen über den Beweis der Urſachen einer Enterbung beladen will, ſo haben die Leges hierinnen dem Teſtatori ſuccurriren wollen, in dem ſie verordnen, daß einem ſolchen Erben, der nothwendig inſtituirt oder exheredirt werden muß, die Legitima per Teſtamentum vermachet, das übrige Vermögen aber andern zugewandt werden kann. Und iſt daher die Conſtitutio Legitimae denen Teſtamenten und deren Conſervation zum beſten angeſehen. Weil die Legitima nicht eben vielen, die ab inteſtato ſuccediren, verlaſſen werden muß, ſondern nur gewiſſen Perſonen, ſo fragt es ſich: Wer denn dieſelbe ſeyn, die damit verſehen werden müſſen? Die vornehmſten ſind die Kinder denen die Legitima ex naturali, diuino, canonico et ciuili iure gehöret. Und zwar, was die aus einer rechtmäßigen Eheerzeugte Kinder betrifft, iſt kein Zweifel, daß ihnen die Legitima gehöre, ſie ſeyn männlichen oder weiblichen Geſchlechts. Ja auch denen poſtumis, wenn nur ein ſolcher vollkömmlich und lebendig, auch zu rechter Zeit, nemlichin 7. oder 11. Monathen bey deſſen Anfange auf die Welt gekommen. §. 5. l. de exh. lib. Es liegt auch nichts daran, ob es ſui oder emancipati ſeyn, weil auch dieſe ad legitimam hereditatem beruffen werden, und die Differentia inter ſuos et emancipatos iure nouo aufgeſchoben iſt. Nou. CXVIII. 4. Wohin aber nach der gemeinen Meynung derer DD. die Liberi ſeparati vulgo die abgeſonderte oder abgetheilte Kinder nicht gehören, bey welchen ſich der Effectus emancipatorum Annorum ereignet. Carpzov P. III. c. 9. def. 10. Es iſt aber die Legitima bemeldten Kindern zu hinterlaſſen, wenn ſie ſchon ſonſten von gutem Vermögen ſeyn. Denn ob ſchon die Legitima an Statt derer Alimentorum ſurrogiret iſt; dieſe aber denen reichen nicht eben praeſtiret werden müſſen, ſo gilt doch das Argument ab Alimentis ad Legitimam nicht alle Zeit, und adtribuiren die LL. ohne einige Reſtriction denen Kindern die Legitimam. Ferner muß die Legitima auch denen Legitimatis überlaſſen werden, welches bey denen Legitimatis per ſubſequens Matrimonium keinen Zweifel hat, weil die erfolgte Ehe allen Macel abwiſchet, und ſie durchgehends denen legitimis natis gleich machet. Was aber die Legitimatos per Reſcriptum Principis betrifft, ſo kann auch dieſen die Legitima nicht verſaget werden, nach dem des Fürſten Gnade ihnen das Recht rechtmäßiger Kinder tribuiret. Und praeiudiciret ihnen nichts, wenn ſchon nach der Legitimation der Vater eheliche Kinder erzeuget. *Gailius* Obſ. 122. n. 3. Wie, wenn aber bereits legitime nati Liberi vor Handen, kann die Legitimatio Principis und per conſequens auch der Genuß von der Legitima Statt haben? Es iſt aber zu unterſcheiden, ob der Fürſt die Legitimation auf des Vaters Inſtanz, der auch in ſeinen Supplicato der leiblichen ehelichen Kinder Meldung gethan, die Legitimation verrichtet habe oder nicht: Erſtern Falls iſt die Legitimatio ex Plenitudine Poteſtatis, wenn die Clausula, non obſtante, beygerücket worden, gültig, Maſſen er das Ius quaeſitum eo ipſo nicht aufhebet, ſondern nur reſtringiret. Letztern Falls aber wird das Reſcriptum pro ſub et obreptitio gehalten, nach dem er in eines andern Praeiudiz ein Priuilegium zu concediren nicht praeſumiret wird. Ob aber auch die Comites Palatini in praeiudicium derer legitime notorum eine Legitimation vornehmen können, läſſet ſich generaliter nicht decidiren, weil die ihnen concedirte Poteſtät nicht einerley, und durchgehends gleich zu ſeyn pfleget, dahero die Sache aus der Inſpection des Kayſerlichen Diplomatis zu decidiren ſeyn wird. Struyck Tract. de Succeſſ. ab int. Diſſ. I. c. 2. §. 24. Wären auch vor dem verſtorbenen exheredirten Sohn Nepotes vor Handen, ſo muß der Groß-Vater ihnen eben Falls eine Legitimam laſſen, auch wenn ihm der Vater die Erbſchafft ausgeſchlagen hätte. Was von denen naturalibus und ſpuriis zu halten, und daß zwar nicht der Vater, wohl aber die Mutter ihnen die Legitimam hinterlaſſen, oder legitime exhereditem müſſe, iſt eine im Rechten ausgemachte Sache. Blos Ratione ſpuriorum wird die Mater illuſtris, wo ſie beſonders keine rechtmäßigen Kinder hat, eximiret. Was aber die Liberos inceſtuoſos et ex damnato coitu natos betrifft, iſt man ihnen gar keine Legitimam ſchuldig. Vor einem Sohn, den ein Ehe-Mann mit einer ledigen Perſon zeuget, wird dubitiret, ob ihm die Legitima zu hinterlaſſen ſey, wenigſtens von der Mutter? So wollen es einige, weil die de Iure Ciuili kein Adulterium zu nennen ſey. l. Inter liberos 6. §. 1. ad l. Iul. de aduet. Und weil die Conſuetudo Germaniae dergleichen Coitum iure damnabile hält, ſo iſt dieſes gnug, dergleichen Kind von der Legitima auszuſchlüſſen, zu Mahl er auch ab omni Succeſſione excludiret wird. Was die adoptiuos und arrogatos betrifft, ſo gehöret denen adoptiuis ab extraneo keine Legitima, als nur von ihrem natürlichen Vater, in deſſen Poteſtat ſie bleiben. Wäre aber eine ſo genannte vollkommene Adoptio vorgegangen, da z. E. ein Groß-Vater ſeinen Nepotem adoptirt hätte, ſo gehöret ihm billig die Legitima. Wie wohl er auch ſelbige von dem Patre naturali praetendiren, und alſo zwey ja gar drey Legitimas und zwar die dritte von der Mutter erlangen kann. Was aber die arrogatos betrifft, verfallen ſelbige in die Poteſtät des arrogirenden Vaters, und ſeyn wahrhafftig Filii Familias §. 11. I. de adopt. Würde aber der arrogatus emancipiret, ſo hat er ex Conſtitutione D. Pii den vierten Theil von des arroganten Gütern. l. 18. §. 15. de inoff. Teſt. Ob aber ſelbige in dem vierten Theile des geſammten väterlichen Vermögens oder in Quarta Legitimae beſtehen ſoll? Davon wird unter denen DD. eifrig geſtritten, Maſſen von iene *Donellus* II. 23. Struv Ex. III. §. 60. militiren, weil der Textus §. 3. I. de adopt. ſimpliciter de quarta parte bonorum ſuorum redet; vor dieſe aber Hopp und *Vinnius* ad §. 3. I. de adopt. Weil ſonſt

die arrogati in besserer Condition wären, als die leibliche Kinder. Stryck l. c. §. 13. Ob aber diese Quarta D. Pii gleich der Legitimae augiret sey? würde vergebens gefraget, wenn solche eine quartam Portionem omnium bonorum inuoluirte, weil solche ohne hinlmehr begreiffen würde, als die augirte quarta portionis ab intestato debitae. Ist es aber nach der letztern Meynung eine quarta ab intestato debita, so ist selbige auch per Nou. XVIII. verwehrt zu achten. Was aber von denen liberis adoptiuis und arrogatis gemeldet worden, ist nur von denen bonis paternis zu verstehen. Denn weil die Mutter nicht adoptiren kann, und und die Kinder auch nicht in ihre Potestät verfallen, so darff sie auch aus ihrem Vermögen ihnen keine Legitimam hinterlassen. Dahero succediret der adoptiuus seiner natürlichen Mutter, nicht der adoptiuae; Massen er zwar einen Patrem adoptiuum hat, zur Mutter aber nur diejenige, welche die Natur ihme gegeben. Ein plene adoptatus succediret zwar der Groß-Mutter, aber nicht Iure Adoptionis, sondern Sanguinis, und kann dahero die Legitimam praetendiren. Wie wenn aber der Sohn furiosus ist? In solchem Falle ist ihm zwar die Legitima nicht abzuschlagen. Doch rathen einige, daß der Vater wohl thue, wenn er seines Filii furiosi Kinder zu Erben einsetzet, den Sinnlosen Sohn aber bona Mente exheredire, und ihm etwas Loco Alimentorum vermachet. Was ist aber von denen Nepotibus zu sagen, muß auch diesen die Legitima vermachet werden? Wenn der Vater noch lebet, und es wird von der Successione des Groß-Vaters gehandelt, so haben die Nepotes kein Recht, die Legitimam zu begehren, weil deren Recht in der Person des Vaters radiciret, dem und nicht denen Nepoten die Legitima competiret. Wäre aber der Sohn vor dem Vater gestorben, so occupiren die Nepotes dessen Stelle, und können die Legitimam nach dem Quanto, wie es der Vater zu thun vermogt, exigiren. Hätte auch der Sohn die Erbschafft repudiiret, oder vorgeschlagen, so können auch in solchem Falle die Nepotes die Legitimam praetendiren, und wenn sie alleine sind, bekommen sie den erientem, oder nach deren Anzahl die Helffte der Verlassenschafft. Wären aber Vater, Brüder oder Schwestern vor Handen, bekommen sie nicht mehr als deren Vater fordern können, wie sie denn auch ab intestato bloß in Stirpes succediret hätten. Hätte auch die Tochter nach empfangenem Heuraths-Gute der väterlichen Successiom renunciret, und es stürbe der Vater noch bey ihren Leben, so haben die Nepotes keine Legitimam zu hoffen, weil die Mutter noch lebet, die aber wegen ihrer Renunciation ausgeschlossen wird. Hätte aber die Tochter simpliciter ohne einige Ergäzung der Successiom renunciret, und den Vater überlebet, so kann deren Renunciation denen Nepotibus nicht im Wege stehen. Wie, wenn aber in diesem letzten Casu die Tochter des Vaters Tod nicht überlebet, können deren Kinder von dem Groß-Vater die Legitimam praetendiren? Communiter wird pro affirmatiua gesprochen, weil ihnen die Legitima, mortua Matre ex Prouisione Legis gehöret, welche ihnen durch der Mutter Renunciation nicht hat können entzogen werden, weil sie die Legitimam Iure proprio, nicht aber repraesentatiue zu fordern haben. Was ist aber von dem Casu zu sagen, da derer Eltern Vermögen confisciret wird, können die Kinder dennoch die Legitimam praetendiren? Nach dem strengen Rechte dürffte solche wohl denen Kindern abzusprechen seyn. Denn da der Vater bey seinem Leben alles consumiren kann, also kann er sich auch delinquendo darum bringen. Nach der Aequität aber mögte eine gelindere Sententz folgen: weil des Vaters Macel denen Kindern nicht schaden soll, es wäre denn die Publicatio bonorum wegen committirten Criminis verletzter Majestät dictiret. Bloß die Töchter können von dem mütterlichen Vermögen die Falcidiam oder Legitimam abzühen. Wie, wenn aber ein Statutum vor Handen wäre, welches die Tochter, so lange Söhne vor Handen, von der Successiom ausschlüssen, können selbige nicht die Legitimam fordern? Pro affirmatiua militiret, daß dergleichen Statutum, welches unter den Sexum quoad Successionem einen Unterscheid machet, der natürlichen Vernunfft zuwider handelt, weil Lex naturalis denen Kindern ohne Unterscheid des Geschlechts die väterliche Erbschafft zuspricht l. 7. pr. de bon. den. Hingegen iustificiren andere als *Gailius* II. Obs. 122. n. 10. dergleichen Statutum, als welches nichts irraisonables mit sich führet, sondern auf die Conseruation derer Familien abzielet, und daß nicht das Vermögen auf fremde verfalle, welches dem Iuri Ciuili, ja dem diuino selbst conform. l. 1. §. 13. de uent. insp. Quo supposito sind die Weibs Bilder a Legitima excludiret, weil die Legitima die quota dessen ist, was ab intestato zu hoffen. Nun haben aber stante Statuto die Töchter ab intestato nichts zu hoffen, Ergo. Es hätte denn der Testator extraneos zu Erben eingesetzet, wie denn auch einige sind, die ex Aequitate die Legitimam zugestehen, als welche die Eltern de Iure Naturae denen Kindern schuldig sind, und die Loco Alimentorum ist, und kann dahero per Statutum nicht gantz und gar benommen werden. Nun auch nach untersuchter Linea descendentium, von denen adscendentibus zu reden, so werden unter diesem Namen vornehmlich Vater und Mutter verstanden, denen ex Commiseratione et Pietatis Affectu die Legitima billig gehöret. Nach ihnen gehören hierher alle adscendenten, die des Successions-Rechts ab intestato fähig sind, je doch der Praerogatiuae Gradus unbeschadet. Wenn nur die Kinder nicht selbst Kinder hinterlassen, welche denen adscendentibus vorgehen. Und dieses hat Statt, wenn auch der Sohn schon ins Closter gienge, Massen dessen ungeacht die Eltern die Legitimam fordern können. Was nun letzlich die Lineam collateralem betrifft, so gehöret denen Geschwistern die Legitima, je doch nicht alle Zeit, sondern wenn der instituirte Erbe infam oder mit einer leuis Notae Macula bezeichnet ist, Massen in solchem Falle dem Geschwister wenigstens die Legitima zu vermachen ist, wo nicht das Testament als inofficiosum umgestossen werden soll; es laborire denn der Bruder eben Falls an einer Infamia. Was die Quantitatem Legitimae betrifft, ist solche nicht mehr, wie vor diesem, der

vierte Theil von dem, was sonst die Kinder ab intestato zu heben haben. Weil solches nachgehends vermehret worden, so daß, wenn nur vier oder wenigere Kinder vor Handen, der dritte Theil, wo deren aber mehr denn viere, die Helffte des Vermögens denen Kindern gehöret. Weil nun die Anzahl derer Kinder auch die Legitimam mehret, so fraget es sich: Ob auch ad hunc Effectum die exheredirte mit unter die Zahl derer Kinder zu zählen seyn? Z. E. ein Vater hat fünf Kinder, einen exhereditet er, die andern viere setzet er in die Legitimam ein, fragt sichs: Ob die instituirte viere den dritten oder halben Theil der Erbschafft pro legitima praetendiren können? Pro affirmativa mileriren. *Pachonius* ad *Treutler* V. 1. def. 13. §. 15. *Hill*, ad Don. 19. c. 9. lit. 9. Allein die negativa mögte der Wahrheit gemässer kommen. Denn ein rite exheredirter Sohn wird pro mortuo gehalten. Die verstorbene aber können keine Person mehr vorstellen, also auch die Legitimam nicht vermehren; wie wol aber das Augmentum einem fremden institirten zu Nutzen gereichte, z. E. der Vater hat 4. Söhne, 2. exhereditet er, die 2. andern instituiret er in einer Particular-Sache, und machet dabey einen andern Vniversal-Erben: Hier fragt sich, ob beyde exheredirte Söhne Partem machen, ob sie schon nicht succediren, so daß die 2. andere instituirte Kinder nicht den völligen dritten Theil, sondern nur die Helffte davon bekommen, die andere Helffte aber dem instituirten Erben accresciere? Welchen Falls viel mehr zu sagen, daß die exheredati nicht unter die Kinder zu zählen, hacteaus, daß die übrigen zwey nicht den trientem in Legitima bekommen können. legi si post mortem 10. §. liberi Nou. XXII. 21. 22. 47. Was ist denn von denen Nepotibus zu sagen, ist auch vor sie die Legitima zu vermehren; Z. E. Von einem Sohne seyn S. Nepotes vor Handen, bekommen solche die Helffte des Vermögens pro legitima oder den dritten Theil? Wann sie allein succediren, so bekommen sie die Helffte. Denn ob schon die Auth. nouissima C. de inoff. Test. von Kindern redet, so sind doch in fauorabilibus unter dem Namen derer Kinder auch die Nepotes zu verstehn, zu Mahlen sie hier nicht Iure Repraesentationis, sondern proprio succediren. Wenn aber die Nepotes mit ihres Vaters hinterlassenen Geschwistere concurriren, und deren wären doch mehr als fünfe, so praesentiren sie doch nur eine Person, nehmlich des Vaters. Was auch ferner die Legitimam Parentum betrifft ist nicht zu zweifeln, daß ob schon der Casus rar ist, dennoch wenn sich 5. Personen von Eltern und Groß-Eltern finden sollten, auch selbige Statt des dritten Theils die Helffte der Erbschafft pro legitima zu fordern haben, weil die Nou. XVIII. 1. demjenigen das Augmentum zulässet, welche ex inofficioso Testamento agiren können. Nun haben aber die Eltern legitima non relicta diese Querelam inofficiose Ergo cet. So flüsset auch die Legitima parentum aus eben dem Fonte Pietatis, woher die Legitima Liberorum. Und ob schon selten 5. adscendenten anzutreffen, so können doch die Eltern mit des verstorbenen Sohns Brüdern concurriren, und also gar leicht fünf Personen machen. Was nun von dem Augmento legitimae parentum gemeldet worden, das hat auch bey denen Geschwistern, in denen Fällen, da ihnen die Legitima gelassen werden muß, wegen vorgemeldter Ursache Statt, wie, wenn ein Statutum die mit Heuraths-Gut versehene Tochter von der Succession ausschlüsset, und zwar in Fauorem derer Brüder, machen sie auch Partem so wohl in Vermehrung als Minderung der Legitimae? Daß diese Quaestio sehr disputabel sey, weiset *Grassus* §. Legitima q. 7. n. 3. seqq. Die affirmativa wird wohl das prae behalten, daß nehmlich die Tochter in numerum Liberorum komme, und einen je doch solchen Theil mache, daß dasjenige, was sie pro Dote bekommen, abgezogen, und was ihr an der Legitima abgehet, denen Brüdern zufalle. Und dieses hat so wohl quoad Legitimam minuendam als augendam Statt. Z. E. der Vater hat 1200. fl. im Vermögen und dabey 3. Söhne und eine Tochter, deren er pro Dote 50. fl. constituirt hat. Die 3. Söhne setzet er zum Erben ein in der Legitima, und dabey den Semi-tronium extraneum. In diesem Falle beträgt die Legitima 400. fl. und bekäme ein jedes Kind 100. fl. Weil aber die vom Statuto excludirte Tochter bereits 150 Dote 50. fl. bekommen, so fallen die andern 50. fl. denen Brüdern zu, in deren Faueur das Statutum gemachet worden. Hingegen wenn der Vater 1200. fl. in bonis hat, und dabey 4. Söhne und eine Tochter, die mit 100. fl. ausgeheurathet worden, so ist die Legitima die Helffte des Vermögens, und da jeder Erbe 120. fl. haben sollte, die Tochter aber nur 100. fl. bekommen, so fallen die übrigen 20. fl. denen Brüdern zu. Es soll aber die Legitima so wohl derer Kinder als derer Eltern ex bonis et Substantia des verstorbenen Vaters, und also ex bonis hereditariis genommen werden, Massen die Legitima eine Portio Successionis intestati ist, die Successio intestati aber begreiffet alle des Defuncti bona, Iura et Actiones. Es werden dahero die Kinder grauiret, wenn die Legitima an Früchten und Pensionen oder Güter, die der Alluuion unterworffen sind, oder gänckische und mächtige Nachbarn haben, oder weit entlegen sind, oder seruando nicht können aufbehalten werden, verwiesen wird, und sind die Kinder solche auf solche Art zu acceptiren nicht schuldig. Kann denn der Vater dem Sohne seine Legitimam nicht auf eine gewisse Sache verweisen? Respondetur adfirmando. Wäre aber solche nicht sufficient zur Pflicht-Theil, so kann der Sohn das Supplementum begeren. Wenn nur die Sache von gleicher Güte mit denen andern Erb-Stücken ist, und ist hierbey dem Arbitrio Iudicis viel zu überlassen. Es kann der Vater auch die Legitimam auf baares Geld adsigniren. Denn ob schon einige meynen, daß das baare Geld nicht de Substantia paterna sey, bald kann consumiret, und nicht so wie Res immobilis aufbehalten werden; So langen doch diese Rationes nicht zu, in dem ja das Geld de Substantia Patris unleugbar ist, der ja alle seine liegende Güter verkauffen und zu Geld machen könnte. Ja wenn auch nichts als lauter ausstehende Schulden vor Handen wären, so können auch solche in Legitimam adsigniret werden, weil auch diese unter dem Namen der

Substanz verſtanden worden. l. 2. 6. C. de Teſtam. Kann aber auch die Legitima in Rebus alienis conſtituiret werden? Negatur. Weil auch die Heredis Inſtitutio ſelbſt nicht kann in einer fremden Sache geſchehen, ſondern ſie muß dem Teſtatori zuſtehen. Wäre aber dennoch dergleichen geſchehen, ſo wird die Diſpoſitio deswegen nicht völlig annulliret, ſondern der Erbe iſt zur Gewehrſchafft verbunden, und muß die Aeſtimation, oder ein anders Stück von des Defuncti Subſtanz von gleicher Güte und Werthe, wenn es der Sohn alſo haben will, praeſtiren. Es fragt ſich aber, ob die Legitima auch in Lehn-Gütern könne conſtituiret werden, z. E. wenn der Vater einen Sohn mit des Lehn-Herrn Willen, und in denen Fällen, da es zugelaſſen, zum Erben eingeſetzet, und denen andern nicht ein Mahl die Aeſtimam vermachet hätte; können nicht ſelbige per Querelam inofficioſe die Legitimam aus der Lehn fordern? Wenn das Ius primogenitorae in einem Lehen Stat hat, ſo können die andern keine Legitimam praetendire, auch nicht ein Mahl die Aeſtimation, wenn auch ſchon keine andere Güter als das Lehen vor Handen wäre. Denn wo die Aeſtimatio Stat haben ſoll, ſo wird praeſupponirt, daß jemand in dergleichen Gütern ſucceediren könne. Denn wo kein Ius ſuccedendi vor Handen, da ceſſiret auch die Legitima: Doch muß denen andern Kindern zu deren Unterhalt von dem primogenito etwas geordnet werden, als welches ab ipſa Lege tacite reſerviret zu ſeyn geglaubet wird. Hätte aber der Vater ein ſolches Lehen, welches das Ius primogenitorae auf ſich hat, neuiter gekauffet, ſo können die andern Kinder ihre Legitimam de iure fordern, weil der Vater in ſolchem Falle eine Donationem inofficioſam begangen, dahero der Donatarius Filius zu conferiren hat. Ein anders iſt zu ſagen, wenn der Vater das Lehen ohne Geld adquiriret hätte. Wenn aber der Vater einem aus denen Söhnen mit des Lehen-Herrn Willen in Caſibus, da es zugelaſſen, geſchencket, oder überlaſſen hätte, ſo gehöret denen andern Kindern, in Ermangelung weitern Vermögens, die Legitima, es ſey ein Feudum hereditarium, oder ex Pacto et Prouidentia, antiquum oder eiſ nouum: und zwar wo das Lehen theilbar iſt, gehöret denen andern Söhnen, ſo viel als zur Legitima nöthig; iſt aber das Lehen unthellbar, nach der §. 5. I. de off. iud. vorgeſchriebenen Norma. Können denn aber die Töchter nicht ihre Legitimam aus dem Lehn fordern? Regulariter ſind ſie abzuweiſen: Denn dieſes iſt gewiß, daß diejenige, welche nicht ab inteſtato ſuccediren, auch keine Legitimam fordern können. Nun ſuccediren aber die Weiber nicht in denen Feudis, ex pacto et prouidentia antiquis maſculinis, Ergo. Ja ſie können auch das Supplementum Legitimae nicht aus dem Lehen fordern, weil kein Antheil von einer Sache gefordert werden kann, die in nichts beſtehet. Gleiches iſt auch von einem ohne Geld und etwa aus Gnaden adquirirten neuen Lehn zu ſagen. Ja man will auch ſolches auf die Feuda hereditaria extendiren, Maſſen das Wort Heredibus nur von denen Maſculis zu verſtehen ſey, und die Feminae dennoch nicht darinne ſuccediren, mithin auch nicht ein Mahl die Aeſtimation der Legitimae praetendiren können. Welches de Feudo mixto auch andere paſſiren laſſen; nicht aber in einem Feudo mere hereditario, worinne indiſtincte die Söhne ſo wohl als die Töchter, ja extranei ſelbſt ſuccediren können. Was iſt aber von dem Feudo feminino zu ſagen? Es ſcheinet, daß die Töchter die Legitimam fordern können, weil ſie nicht von der Succeſſion excludiret werden. Andere aber wollen ſie hier auch ausſchlüſſen, weil ad Petitionem Legitimae requiriret wird, daß man gleich nach des Teſtatoris Tode einen Partem bonorum dem Petitori ſchuldig ſey, und Niemand praeferiret werde, ſonſt würde folgen, daß alle deſcendentes und collaterales, welche mit der Zeit auch eueniente caſu ſuccediren können, ad Petitionem Legitimae admittirt werden müſten, da doch die Feminae nicht eher zugelaſſen werden, bis keine Manns-Perſon mehr vor Handen. 2. Feud. 30. Was iſt von einem neuen von des Vaters Gelde erkaufften Lehen zu ſagen? Daß die Töchter die Legitimam davon bekommen können, behauptet *Thom.* Dec. II. n. 1-18. ſq. Nicht zwar ex ipſa Feudi Subſtantia, oder nach deſſen wahren Aeſtimation, ſondern in Abſehung auf das Geld, welches auf das Lehen verwandt worden: Muſſen denen Eltern nicht freyſtehet, auf ſolche Art gleichſam die Kinder ihrer Legitimae zu defraudiren; und wird der Vater, welcher das Geld in Erkauffung eines Mann-Lehens verwendet, davor angeſehen, als ſchencke er ſo viel denen Brüdern denen Töchtern zum Schaden; wie nun der Vater bey expreſſen Donationen derer Kinder Legitimae nicht praeiudiciren kann, alſo auch hier nicht, und ſuccediren dergleichen erkaufte Lehen gleichſam in Locum Pecuniae, welches zu deſſen Beyſchaffung angewendet worden, welches ja eine Res allodialis geweſen, wo zu die Töchter mit denen Söhnen ein gleiches Succeſſions-Recht gehabt hätten, weiter aber in keinem Lege zu finden, daß die Legitima Filiorum aus dem Lehen müſte entrichter werden, vielmehr aber, daß ſolche in Feudis gar nicht ſuccediren, auch keine Action ad Legitimam ex Pretio petendam haben, ſo will Schrader P. VII. c. 5. q. 4. n. 46. die Tochter auch hier a Petitione Legitimae abweiſen. Deſſen aber ungeachtet iſt die erſtere Sententz gerechter und billiger, wenn beſonders der Vater alles oder das meiſte Vermögen auf die Erkauffung des Lehens angewandt; Maſſen das ius feudale dieſen Caſum nirgends determiniret, dahero es bey dem Iure ciuili bleibet, welches glaubet, daß der Vater in dergleichem Falle dolose mit ſeinen Töchtern verfahre. Im Chur-Fürſtenthume Sachſen iſt es ausgemacht, daß aus einem vom Vater erkaufften neuen Lehne, wenn ſonſt keine andere bona hereditaria vor Handen, der Tochter die Legitima gehöre. Was iſt aber von denen Legatis und Fideicommiſſis zu ſagen, kann auch aus dieſen die Legitima gezogen werden? Nach dem die Legata, welche im Teſtamente vermachet werden, nicht pro Aere alieno zu achten ſeyn, ſo daß ſie vor der Legitima deduciret werden müſten, ſondern die Nou. XVIII. pr. alsdenn erſt dem Vater die Licentz giebt, ſeine Liberalitæt gegen die extraneos zu erweiſen, wenn er der Natur erſt ein Gnüge gethan, auch durch viele Legata der Legi-

timae zu viel geschehen könnte, so ist die Adfirmation billig; welches aber nur von dem Casu zu verstehen, da ausser denen Legatis nichts mehr, woraus die Legitima kann genommen werden, vor Handen ist. Denn ausser dem bleiben die Legata frey. Was aber die bona, welche einer Fideicommisso perpetuo oder Restitution subjiciret sind, betrifft, kann aus denenselben die Legitima nicht deduciret werden, weil die Legitima aus des Testatoris Substantz soll genommen werden. Nun werden aber die der Restitution unterworffene Güter vor fremde gehalten, Massen die Erben des Heredis fiduciarii in dergleichen Gütern nicht succediren, sondern sie müsten denjenigen restituiret werden, denen es zu restituiren befohlen worden. *Manz* de Test. val. T. 12. q. 34. Was auch die bona Emphyteutica betrifft, so ist kein Zweifel wenn solche hereditaria sind, daß die Legitima davon kann deduciret werden, weil selbige denen Allodialibus gleich zu halten: Wo aber nicht, will man die Deductionem Legitimae nicht zugestehen, z. E. wenn die Emphyteusis pro filiis et descendentibus concediret worden, Massen so dann solche Güter nicht so wohl als ad Substantiam Patris gehörig, als viel mehr von Erb-Zins-Herrn herrührend anzusehn. Was den Modum und die Art, wie die Legitima hinterlassen werden muß, betrifft, so kann solches nicht quouis Modo, sondern nur Titulo Institutionis geschehen, als welcher pinguior ist, als andere wegen des Iuris accrescendi, in dem der in der Legitima instituirte Sohn, wenn die andern Erben die Erbschafft repudiiren, oder vor dem Testatore unwissend seiner gestorben, die gantze Erbschafft lucriren. § 5. l. de hered. inst. Und ist genug, wenn er auch nur mit einem Groschen zum Erben eingesetzet wäre, Massen er den übrigen Theil von der Legitima, Condictione ex l. omni modo 30. C. de inoff. test. begehren kann. Welche Sentenz auch per Praxin corroboriret, und dahero auf das Ius canonicum, welches, nach einiger DD. Meynung, den Titulum Institutionis eben nicht vornöthig hält, nicht zu sehen ist. Carpzov P. III. d. r. Im übrigen ist diese Institutio auch in Testamento paterno nöthig, als die nicht etwa eine bloße Sollemnitatem Iuris ciuilis machet, sondern ad Substantiam Testamenti gehöret, dergleichen substantialia aber auch in Testamento Patris inter Liberos zu observiren seyn. Gleiches ist auch von dem Testamento ad pias Causas zu sagen. Weil der Titulus Institutionis ad Legitimam relinquendam nöthig ist, so fragt es sich, was er denn vor Worte brauchen muß? Wenn die Worte auf die Kinder dirigiret sind, z. E. es soll denen Kindern anstehen, sie sollen haben, es soll ihnen bleiben, ich hinterlasse ihnen, u. d. so haben sie eben den Effect, als wenn sie wörtlich in die Legitimam instituirt wären, und wenn auch nur etwas auf diese Art hinterlassen worden, so kann der Sohn ad Supplementum Legitimae agiren, Massen in dubio die Worte der Gestallt anzunehmen, wodurch das Testament seinen Ausgang bekommet; es wäre denn gantz klar, daß der Testator Titulo Legati vel Fideicommissi particularis die Legitimam verm. chet habe. Z. E. ich befehle, ich bitte meinen Erben, daß er meinen Kindern dies oder jenes gebe. Denn weil hier eine Persona intermedia concurriret, so ist solches dem Titulo Institutionis zu wieder. Es thut dahero der Testator zu Vermeidung alles künfftigen disputirens am besten, wenn er klare Institutions-Worte brauchet, und von Verbis ambiguis abstrahiret. Wie wenn aber der Vater sagte, er wolle dieses als eine Legitimam dem Sohne im Testamente verlassen, ist hiermit der Titulus Institutionis subpliret? Sollen es freylich einige, und die Verba Testatoris durch eine gütige Auslegung subpliren. Carpzov p. 3. C. 9. def. 8. Es thut aber auch hier der Testator besser, wenn er klare Worte brauchet, weil man auch mit einem Worte impingiren kann. Also wenn der Vater seinem Erben befahle, seinen Kindern 100. fl. Loco Legitimae zu zahlen, so fluctuiret Carpzov l. c. n. b. selbst, und negiret, daß hierdurch der Vater die Kinder mit der Institution beehren wollen. Eine gütigere Interpretation aber verdienet pro Institutionis Titulo, wenn der Vater im Testamente seinen Töchtern Statt des Heurathe-Guts etwas verlässet, ob er sie schon nicht expresse zu Erben in einer gewissen Sache einsetzet; Weil das Heurathe-Gut etwas vniuersales ist, und gleichsam ein aequipolens Hereditatis, und Succedirt das Heurathe-Gut in Locum Legitimae. Wie wenn aber der Testator in dem ersten Testamente die Legitimam in certa Qualitate vermachet, in dem andern aber zwar eben das Quantum dem Sohne verlässet, nicht aber Titulo Vniuersali sue Institutionis? Wenn der Testator im letztern Testamente diese Portion adsigniret, und sich auf das erstere bezogen hätte, so könnte diese Frage leichter adfirmiret werden, weil sich das referens ex relato declarirte, und in dubio pro Validitate Testamenti zu sprechen ist. Wenn aber das letzte Testament des erstern nicht gedencket, und die Legitima darinne Titulo Institutionis nicht vermachet ist, so wird billig gezweifelt, ob auch das erstere Testament, welches durch das letztere ruinirt worden, zu adtendiren sey? Gleich wohl will pro Titulo Institutionis mit dem *Cyriaco* sprechen Struyck de Caut. Test. 17. §. 33. Wenn aber der Vater im Testamente dem Sohne etwas gewisses legirte, in denen Codicillis sich aber declarirte, daß er diese Summam ihm Loco Legitimae und Titulo Institutionis vermachet haben wolle, so wird billig wegen der Gültigkeit dieser Dispositionen ein Zweifel gemachet, weil der Titulus Institutionis vniuersal ist, und zur Erbschafft gehöret, die Hereditas aber in Codicillen nicht kann directe verlassen werden. Wäre aber aus des Notarii Ungeschicklichkeit der Titulus Institutionis bey der Legitima ausgelassen worden, oder nicht gebührend angesetzet, so kann solche, und der Error Notarii dem Testamente nicht praeiudiciren. Wenn von denen Kindern gesaget worden, daß ihnen die Legitima Titulo Institutionis müsse verlassen werden, das hat auch in der Legitima derer Eltern Stat. Denn ob schon einige DD. zwischen beyden einen Unterscheid machen wollen, so ist doch die wiedrige Sententz nach dem Iure nouissimo wahrhaffter. Nou. CXV. 5. Auth. nouiss. C. de inoff. Test. Denn des Kayfers

Intention war, daß Eltern und Kinder, wo nicht rechtmäßige Urſachen zur Exheredation vor Handen, vor der Praeteriton ſicher ſeyn ſollen, welches aber nicht geſchehen kann, wo nicht die Legitima Titulo Inſtitutionis vermachet worden. Carpzov P. III. c. 9. d. 1. 2. Was aber die Linearn collateralem oder die Geſchwiſter antrifft, wird von denen DD. durchgehends davor gehalten, daß ihnen die Legitima quocumque Titulo vermachet werden kann, weil von deren Inſtitution und Legitima nichts vorkommet. Wie wenn nun wegen unterbliebenen Tituli Inſtitutionis, bey Vermachung der Legitimae, das Teſtament null und irritiret wird, können dennoch die Legata noch aus demſelben praetendiret werden? So mit Ja zu behaupten. Ein anders iſt zu ſagen von andern imperfectis Teſtamentis, aus welchen man die Legata nicht ſchuldig wird. Es muß aber auch die Legitima, als welche nicht ex Arbitrio Teſtatoris ſondern ex Prouiſione Legis herrühret, absque omni Genere et Grauamine denen Kindern hinterlaſſen werden. Dahero kann der Teſtator der Legitimae keine Condicion, wenn ſie auch fauorabel anſchiene, z. E. wenn er nicht heurather u. d. auflegen, Maſſen alles ſo angeſehen wird, als wäre es nicht ins Teſtament gekommen. Noch weniger kann die Legitima mit Conditionen, welche von Natur oder moraliter impoſsibel ſind, beſchweret werden. Ja wenn es auch eine Conditio caſualis mixta oder poteſtatiua wäre, ſo wird ſie doch pro non adiecta gehalten, wo ſie der Legitimae beygefüget wird. Wie wenn aber der Sohn das Teſtament, worinne ihm die Legitima cum Onere vermachet worden, adprobiret? Der Adprobation ungeacht wird das der Legitimae angehängte Onus vor nicht adiicirt gehalten, und bekommt der Sohn die Legitimam pure, weil er eo ipſo, da er das Teſtament adprobiret, nicht der Legitimae in ſpecie renunciret hat, und wenn er ſchon bey ſeinem Leben nichts dawieder eingebracht, und das Iudicium Patris ſimpliciter agnoſciret, und die vom Vater hinterlaßne Güter agnoſciret hätte, ſo transmittiret er doch die Legitimam liberum ſine Grauamine auf ſeine Kinder, ſo, daß ſolches angeſehen wird, als wäre es nie ins Teſtament gekommen, weil dies Grauamen a Lege ipſa ſubmovirt wird. Es hätte denn der Sohn nach des Vaters Tode ſeine Diſpoſition expreſſe adprobiret. Was aber biehero Ratione Grauaminis von der Legitima Liberorum gemeldet worden, quadriret auch auf die Legitimam, welche die Eltern zu fordern haben, als welche gleich Falls von aller Beſchwerde frey ſeyn ſoll. *Mev.* 4. praef. 72. n. 2. Gleiches hat auch Statt in arrogatis, deſſen quarta eben Falls nicht kann grauiret werden. L. S. arrogat. 27. de adopt. Wie auch in der quarta, welche ex Legis Prouiſione einem armen Ehe-Weibe aus des verſtorbenen Manns-Verlaſſenſchafft zugeeignet wird. Auth. praeter ea C. vnde vir et vx. Was nun die Deduction der Beſchwerden betrifft, und wie ſolche geſchehen ſoll, ſo ſind hierbey die Paſſiu-Schulden, die Leichen-Koſten und des Weibes Portio ſtatutaria zu deduciren, Maſſen die Legitima nicht kann in Computation kommen, es ſey denn zuvor das Aes alienum oder andre nöthige Koſten deduciret. Es iſt aber, was de Aere alieno und Expenſis Funeris gemeldet worden, nicht ſo zu verſtehen, als wenn die Leichen-Koſten denen andern Schulden nachſtehen müſſen, da doch ſolche allen creditis vorgehen. Es wird aber auch pro Aere alieno gehalten, was der Teſtator dem inſtituirten Erben ſchuldig iſt, dahero, wenn der Vater dem Sohne ſeine Legitimam vermachet, dabey befiehlet, dem inſtituirten Sempronio 100. Thaler, die er ihm ſchuldig, zu bezahlen, ſo kann der Sohn ſeine Legitimam nicht eher begeren bis dieſe Schuld bezahlt iſt, die Legata aber kommen hier nicht als Schulden in Conſideration, daß deren Wegen die Legitima augiret, oder minuiret werden müſſe. Welches auch in Legatis ad pias Cauſas Statt hat. Denn ob ſchon nach gemeiner Meynung derer DD. a Legatis ad pias Cauſas keine Falcidia abgezogen wird, auch nicht die Trebellianica; So hat doch ſolches in Legitima nicht Statt, und können auch die Legata ad pias Cauſas ſolches nicht mindern. Unter das Aes alienum aber gehöret auch dasjenige, was der Vater ex Fideicommiſſo einem andern zu reſtituiren verbunden iſt, und iſt daher vor der Legitima zu detrahiren. Alſo können auch die Söhne der Mutter nicht in Legitima vorgezogen werden, wenn ſie die Donationem propter Nuptias, oder dem Vater, der ex Statuto Lucrum dotale fordert. Ein anders iſt zu ſagen, wenn die 2te Frau wieder die Kinder erſter Ehe und ihre Legitimam die Donationem propter Nuptias behaupten wollte, weil ihnen durch die andere Ehe in denen Ehe-Packen Reſpectu Legitimae nicht praeiudiciret werden können. Schlüßlich iſt alles vor der Deductione Legitimae abzuziehen, was der Teſtator einem oder andern ſchuldig iſt, Maſſen in Concurſu Creditorum die Kinder aller Hoffnung zur Succeſſion beraubet ſind, ſo, daß ſie auch nicht ein Mahl die Alimentation begeren können. Carpzov P. I. c. 28. def. 17ſ. Es kann aber, wenn gemeldter Maſſen das Aes alienum detrahiret worden, die Legitima nicht der Geſtalt grauiret werden, daß die Proprietät zwar der Legitimae oder hierzu deſtinirten Güter denen Kindern Titulo Inſtitutionis adſigniret, der Vſusfructus aber einem andern ad Dies Vitae vermachet werde, welches dem Sinne der Nou. XVIII. 3. gantz zu wieder wäre. De Auth. nouiſſimam C. de inoff. teſt. wird diſponiret, daß die Legitima von allen Onere, wohin doch auch der Vſusfructus gehöret, ſoll befreyet ſeyn. Dahero wo der Mann dem Weibe den Vſumfructum aller Güter vermachte, denen Kindern aber die Proprietät Loco Legitimae, ſo muß die Legitima erſt deduciret werden, als welche denen Kinder gleich nach des Vaters Tode ſine Onere gehöret, cum Proprietate et Vſufructu. Carpzov P. III. c. 12. d. 7. Welche Meynung auch Statt hat, wenn ex Statuto dem überlebenden Weibe der Vſusfructus aller Güter gehöret, Maſſen auch ſolches der Geſtallt zu expliciren, daß es erſt nach Abzug derer Kinder Pflicht-Theil procedire. Carpzov l. c. def. 6. Es kann auch der Teſtator die Legitimam mit keinem Fideicommiſſo grauiren, weil ſolches ein Onus iſt, und die Ratio pro odioſa zu halten. Es würde denn

zu des Sohns Nutzen die Legitima grauiret, oder die Alienatio inhibiret, bis er zu vollkommenen Alter gelanget. Und dieses hat auch in Testamento reciproco Statt, Massen dadurch allen beyden ein Onus zuwächset, in dem keiner von ihnen über seine Legitimam disponiren kann. Es fragt sich aber: Ob eine Tochter, die nach empfangenem Heurathe-Gute der Erbschafft renunciiret hat, hernach die Legitimam fordern, oder sich vor grauirt in ihrem Pflicht-Theile angeben könne? Wenn die Renuntiatio generalis ist, ohne Iurament, wollen einige DD. daß sie nur dasjenige fordern könne, was weniger in Heurathe-Gute, als in der Legitima beflehet. Wäre aber die Renuntiatio specialis und mit einem Iuramente confirmiret, so wollen einige, daß die Tochter nichts mehr, auch nicht das subplementum Legitimae fordern könne. Stryck de Caut. Testam. 17. §. 10. Membr. 2. Welcher aber anderer Meynung ist, und beydem Principio bleibet, daß die Legitima mit gar keinem Onere könne grauiret werden. Und ist nicht zu praesumiren, daß die Töchter tacite der Disposition und Prouidentiae Legum sollen renunciiret, oder darauf, daß sie in Legitima laediret seyn, gedacht haben, mithin kann auch das Iurament ad incognita nicht extendiret werden. Welches um so mehr auch Iure canonico Statt hat, wenn eine Tochter noch minorennis ist, und zur Renuntiation gezwungen, oder beredet worden. *Masc.* de Prob. Concl. 12. 64. n 30. Wenn der Vater den Sohn in einer gewissen Quantität, welche die Legitimam austrägt, instituirt hätte, so kann der Sohn aus andern Erb-Stücken die Legitimam nicht fordern, weil der Vater den besten Rath vor den Sohn gefasset zu haben praesumiret wird. Hätte aber der Vater ohne einige Determination die Legitimam in einer gewissen Sachen hinterlassen, so kann der Sohn solche nicht nach seinem Gefallen aus des Defuncti einzeln Erb-Stücken detrahiren, sondern es ist diese Sache dem Arbitrio Iudicis zu überlassen. Welcher solche weder in den besten noch schlimmsten Sachen zu adsigniren hat. Also auch wenn die Legitima in gewissen Gütern hinterlassen worden, welche die Kinder nicht vor sufficient, sondern sich annoch vor grauirt halten, so kann auf obrigkeitlichen Befehl die Aestimation von Güter erfahrnen Leuten vorgenommen werden. Wenn aber der Vater dem Sohne seine Legitimam auf bloße auestehende Schulden verweisen wollte, so hätte der Sohn Ursache, sich vor grauirt zu halten. Denn ob schon die Schulden exigibel seyn, so brauchen sie doch einige Umschweiffe, bis sie von denen saumseeligen Schuldnern können eingebracht werden, es bestünde denn die gantze Erbschafft in auestehenden Schulden. Nach dem auch geschehen kann, daß sich die Erbschafft des Vaters nach dem Testamente vermehret, so fragt es sich: Ob der Vater dem Sohn könne ein gewisses Quantum, welches gegenwärtig die Legitimam adaequiriret, verlassen, daneben aber verbieten, daß, wenn sich sein Vermögen vermehre, er doch nichts mehr fordern soll? Durch diese Disposition wird die Legitima grauiret; und dahero ist die Prohibitio nullius Momenti. Denn die Legitimam ist man regulariter erst a Morte Testatoris schuldig. Eine andere Frage aber ist, wenn nach des Vaters Tode, ehe die Erbschafft angetreten worden, sich sein Vermögen vermehret hätte, ob nicht die Legitima grauiret würde, wenn er nicht ein proportionables Augmentum Legitimae davon bekommt? Pro negativa zühen einige an den l. si Patronum 44. §. fin. de bon. lit. und daß ausser dem die Legitima alle Zeit ungewiß wäre. Andere aber machen einen Unterscheid, ob die Legitima bereits abgetragen, ehe sich die Erbschafft nach des Vaters Tode vermehret, welchen Falls weiter nichts zu begeren; oder das Vermögen vermehret sich, ehe die Legitima entrichtet worden, da denn wieder ein Unterscheid zu machen, ob die bona extrinsece notiret sind, z. E. wenn ein Acker oder Wiesen durch die Alluuion sich vermehret; oder innerlich, wenn der Valor Pecuniae, worinne die Erbschafft bestanden, oder der Werth derer Güter sich vermehret. Erstern Falls wird die Legitima nicht vermehret, wohl aber letztern Falls. Es ist auch dieses ein grosses und unzulässiges Gravamen, wenn der Vater seine Kinder nicht nur um die gantze Erbschafft, sondern auch indirecte um die Legitimam bringet, in dem er alles verthut, verschencket und sonst verliedert. Denn ob schon der Vater regulariter bey seinem Leben denen Kindern keine Legitimam schuldig ist, und der Sohn solche fordern kann: Jedennoch wenn die Donationes excessiv und inofficios sind, und fraudulenter geschehen, welcher Fraus auch per Conieciuras und Indicia probiret werden kann: so können solche geschenckte Güter nach des Vaters Tode von ihnen reuociret werden, zu welchem Ende ihnen die Actio Calsisiana und Faluian succurriren. Des Wegen kann er aber doch nicht viuente Patre die Legitimam fordern, wenn der Vater schon ein prodigus und Verschwender seiner Güter wäre, Massen der Sohn, so lange der Vater lebet, kein Ius in Legitima hat, l. 3. C. de Iur. et fact. ign. l. 2. §. interd. 2. d. vulg. et pup. substit. welche LL. ob sie schon nicht de Legitima, sondern de vniuers. Hereditate reden, dennoch weil sie das totum absprechen, so hat es mit dem Parte gleiche Bewandnüß. Es ist auch nicht nöthig zu einem Remedio extraordinario seine Zuflucht zu nehmen, so lange noch ein ordinarium vor Handen, wie hier der Sohn die Obrigkeit ersuchen kann, ihm einen Curatorem zu setzen. Wie, wenn der Vater im Testamente vorgäbe, es habe z. E. Titius Geld bey ihm deponiret, damit die Legitima Filii hiedurch vermindert oder gar benommen werde? **Klock** Tom. III. c 119. p. 15. u. **Beck** P. III. Conol. 18. n. 6. wollen solche Disposition vor dem Sohn unschädlich halten; wie denn auch der Vater einem von denen Söhnen oder Enckeln oder gar einem extraneo nicht so viel schencken kann, wodurch denen andern Kindern in der Legitima praeiudiciret würde. Sonst haben die andern Kinder das Recht, die Querelam inofficiosae Donationis anzustellen, wodurch aber die Donatio nicht gantz und gar, sondern nur quoad Legitimam reuociret wird, Massen die Donatio um des Willen reuociret wird, weil sie contra Officium Pietatis geschehen, welches eben die Legitimam in saluo lässet. Wäre auch die Donatio an einem Sohne remuneratorie geschehen, so können die andern Kinder nicht klagen, daß sie in

Legitima laedirt seyn. Carpzov P. II. c. 12. d. 34. *Gailius* II. Obs. 38. n. 5. Auſſer obigem Caſu, da vivente Patre nach einiger DD. Meynung die Kinder der wahren orthodoxen Religion; der Vater aber ein Ketzer oder Wiedertäuffer iſt, oder der Sohn eines Juden ein Chriſt worden, Maſſen von einem ſolchen Vater zu befahren, daß er in Odium Religionis ſeine leiblichen Kinder nicht ſchonen, ſondern ſie um alles Vermögen zu bringen trachten wird. Und gehen einige ſo weit, daß ſie auch verſtatten, den Vater in Arreſt zu nehmen, wo er die Legitimam vorenthalten wollte. II. Wenn der Vater eines Verbrechens wegen das Stadt-Recht verlieret, und ſeine Güter publiciret werden, Maſſen die Kinder ſo denn a Tempore Publicationis ihre Legitimam fordern können, weil dergleichen Deportati, oder heute zu Tage Reichs-Aechter vor civiliter mortuis angeſehen werden. III. Wenn der Vater ins Cloſter gegangen, und den Orden profitiret hat, Maſſen er alsdenn der Welt abgeſtorben zu ſeyn geglaubet wird: Und höret er auf ein Herr über ſein Vermögen zu ſeyn. IV. Wenn der Vater ſich gegen die Kinder ſo unbarmhertzig und grauſam erzeiget, daß ſie nicht länger unter ſeiner Potеſtate leben können, Maſſen ſo denn das Officium Iudicis implorиret werden kann, daß er ſie von ſich laſſen kann, und zu ihrer Suſtentation nach Standes-Gebühr etwas verordnen muß. Allein von dieſen Caſibus will *Thomaſius* Diſſ. de Legitima viventis 1. nichts halten, und giebt die Legitimam viventis pro Chimera an, weil ſelbige eine Portio Hereditatis viventis ſeyn müſſe. Nun ſey es aber eine Contradiction, daß einer noch leben und doch eine Erbſchafft laſſen ſolle. Und lauffe es contra bonos Mores, von einem bey lebendigem Leibe erben wollen. Und da bey Lebens Zeit des Vaters Vermögen variiren, und entweder zu- oder abnehmen könne, ſo könne da die Portio Legitimae nicht determinirt werden. Allwo er alle vorgemeldete Caſus abweiſet. Es giebt aber auch Fälle, (um nun wieder ad Grauamina Legitimae zu kommen) da dieſelbe tacite grauiret werden kann. Hierher gehöret die Exheredatio bona Mente facta: Denn wo dieſe zugelaſſen, ſo muß auch die Grauirung der Legitimae auf gewiſſe Zeit vergönnet ſeyn. Dahero auch der Legitimae eine Conditio in Favorem Filiorum adiiciret werden kann. In Specie aber kann auch die Legitima beſchweret werden, wenn der Sohn dieſem Grauamini ſpecialiter renunciret hat. Andere aber wollen die Renuntiationem Filii nicht admittiren, wenn ſolche nichts mehr bedeuten oder operirn kann, als eine Erlaß- und Renunciirung der Legitimae und deren Supplementi. Dergleichen iſt, wenn der Sohn oder Tochter allem väterlichen Vermögen vollkömmlich und ohne einigen Abzug renunciret, ſinte Mahl dergleichen Entſagung in alle Wege von der Petitione Legitimae und deren Supplementi excludiret. Wie, wenn aber der Sohn mit einem Iuramente bekräfftiget, daß er wieder das Teſtament, worinne die Legitima grauiret worden, nicht handeln wolle, beſtehet alſo das Grauamen? So wollen es die meiſten DD. haben, weil das Iurament des Iurantis ernſtlichen Vorſatz an Tag leget, und die Krafft einer ſpecialen Expreſſion hat, und als eben ſo viel wäre, als hätte der Sohn das Grauamen Legitimae in Specie exprimiret, und dem vor ihm ſtreitenden Fauori, daß die Legitima nicht grauiret werden ſoll renunciret. Wobey noch dies zu notiren, daß dieſes ein perſonale Filii Priuilegium ſey, daß er dergleichen Beſchwerung verwerffen möge, dahero auch ſeine Perſon nicht egrediren könne, einfolglich, wo der Sohn des Vaters Teſtament nicht impugniret, ſondern die Legitimam mit dem Grauamine acceptiret hat, ſo kann des Sohns Erbe nicht eine parem Legitimam praetendiren, oder ex Perſona Filii agiren. Was die Actiones, welche pro conſequenda Legitima competirn, antrifft, ſo iſt diſtinctim zu beantworten. Denn entweder iſt 1.) die völligen Legitima in dem Teſtamente hinterlaſſen, und der inſtituirte Erbe wollte ſolches nicht herausgeben, ſo haben die Kinder wieder ihn zu deren Ueberkommung Actionem ex Teſtamento, oder Petitionem Hereditatis generalem. Wäre aber der Sohn zum Erben eingeſetzet, je doch mit einem Fideicommiſſo vniuerſali grauiret, ſo kann er das Officium Iudicis, die Legitimam davon zu detrahiren, implorirn, oder ſich des Iuris Retractionis bedienen, bis ihm die Legitima zugeſtellet worden. Oder es iſt 2.) ein kleinerer Theil dem Sohne pro Legitima hinterlaſſen worden, ſo hat die Actio ad Subplementum Statt, und zwar die Condictio ex l. omni modo 30. ex l. ſoimus C. de inoff. Teſt. Welches Subplementum nicht nur die Kinder, ſondern auch die Eltern und Geſchwiſtere fordern können. Oder es iſt 3.) gar nichts vermacht, ſondern es ſeyn die Kinder praeteriret, oder ohne rechtmäßige Urſache exhaerediret worden, ſo iſt heute zu Tage das Teſtament ipſo Iure nullum, und brauchet gar keine Querel. Es kann aber auch die Legitima oder das Ius, ſolche zu fordern, admittiret werden, oder die Actio inofficioſi ceſſiren, und zwar 1.) Praeſcriptione. Wie viel Jahre aber hierzu, beſonders ad Subplementum exigendum, nöthig, darinne ſind die DD. nicht einig. Etliche wollen 15. Jahre exigirn, weil das Ius petendi Subplementum in den Platz der Querelae inofficioſi ſucceediret, welche aber binnen 5. Jahren praeſcribiret werden. Allein es läſt ſich von der Querela inofficioſi Teſtamenti, als Re odioſa auf die Legitimam und deſſen Subplement, nicht argumentiren, und werden dahero mit mehrern Rechte von andern 3. Jahre erfordert. Wenn aber der Legitimae ſelbſt in Grauamen zugefüget würde, z. E eine Fideicommiſſi-Reſtitution und eine andere Condition, ſo wird das Grauamen ipſo Iure verworffen, und hat der Sohn nicht nöthig, deſſen Aufhebung zu verlangen, wenn er auch ſchon des Vaters Diſpoſition agnoſciret hätte. 2.) Ceſſiret auch die Querela inofficioſi, wenn ein anders ordinaires Remedium vor Handen iſt, wodurch man zur Erbſchafft kommen kann. 3.) Wenn der Sohn ein ſolches Delictum begangen, welches die Confiſcationem bonorum oder die Reichs-Acht nach ſich zühet. 4.) Wenn der Sohn expreſſe et ſpecialiter Legitimae, deſſen Portion ihm bereits defериret war, renunciret. 5.) Wenn der Sohn kein Inuentarium verfertiget. Struv Ex. XXXIII. θ. 57. Davon aber andere, weil die

die Legitima eine quota bonorum iſt, recedirn. *Gailius* II. Obſ. 138. n. 1. Iſt auch kein Lex vor Handen, der ſolches ſtatuirte. Hingegen verliert der Sohn des Wegen die Legitimam nicht, wenn er unter vorgeſchriebner Zeit des Defuncti Willen nicht adimpliret. Dieſer weitläufftig bishero tractirten Materie kann man noch etliche Queſtiones beyrücken. So fragt ſich: 1. ob der Sohn die Legitimam behalten, u. die Erbſchafft repudiiren könne? Vor die affirmation redet *Hunn.* ad *Treutl.* V. 1. D. 13. Quæſt. 38. weil der Sohn in Legitima nicht kann grauiret werden; er würde aber grauiret, wenn er die Erbſchafft nicht repudiiren könnte. Da auch ein Creditor, wenn er zum Erben geſetzet worden, die Erbſchafft verſchlagen, und ſich an ſeine Forderung halten kann, warum nicht der Sohn an die Legitimam, welche er als ein Debitum fordert, und zwar um ſo mehr, da ſelbige Iure Naturæ gefordert werden kann. Es kann der Sohn von der Erbſchafft weichen, und das Legatum fordern, und die Tochter ſelbige repudiiren, und ſich an das Heuraths-Gut halten; warum nicht auch an die Legitimam? Vor die negativam aber lautet die communis Opinio, daß der Sohn zu der cum Onere ihm verlaſſenen Erbſchafft nicht ſagen kann: Ich begebe mich der Erbſchafft, und verlange die Legitimam ſine Onere. Denn wenn ſchon die Legitima eine quota bonorum wäre, ſo iſt ſie doch Titulo hereditario, nehmlich Inſtitutionis zu vermachen, und alſo Iure hereditario, mithin muß der Sohn ſelbige mit der übrigen Erbſchafft agnoſciren, oder ſelbige gantz repudiirn, ſonſt wäre er pro Parte Heres, pro parte nicht. *Manz.* de Teſt. val. et inu. Tit. 12. Quæſt. 46. welcher die erſtere Opinion denen Rationibus, die letztere aber dem Iuri conformer hält, aus welcher letzter Opinione flüſſet, daß wenn der Sohn die Legitimam apprehendiret habe, oder Statt deren einige bona poſſidiret, von ihm geſagen werden kann, daß er die Erbſchafft angetreten habe, mithin auch die Schulden zu zahlen gehalten ſey. II. Fragt es ſich, ob derjenige, der die Hereditatem repudiiret, hiermit ſich auch der Legitimæ begebe? Dieſe Quæſtio hanget von einer andern, ob nehmlich die Legitima ein Pars Hereditatis oder Pars bonorum ſey? Wenn jenes, ſo iſt affirmative darauf zu antworten: Wo aber dieſes, ſo bleibet die Legitima in ſaluo. III. Fragt ſichs, ob ein Sohn, der die Erbſchafft zu reſtituiren geheten worden, ſeine Legitimam und zugleich eine Trebellianicam deduciren könne? Nach dem **Bayeriſchen Rechte** iſt abſolute mit Ja zu antworten. Auſſer dem aber diſtinguiren die DD. insgemein, ob der Sohn pure erſuchet worden, die Erbſchafft zu reſtituiren, oder conditionate. Erſtern Falls wollen ſie ihm nur eine von beyden erlauben, weil zwey zu einer Zeit geſchehene Deductiones denen Rechten zuwieder. Es wird ja auch ex Iuris Diſpoſitione die Trebellianica in Legitimam und die Legitima in Trebellianicam imputiret. Dahero kann er, wo er die eine hat, die andere unmöglich praetendirn, weil ſie ſchon in einander verwickelt ſind, wo er eine hat, er auch die andere ſchon haben muß. Letztern Falls kann der Sohn ſo wohl die Legitimam als Trebellianicam abzühen, nicht zwar nach dem Iure ciuili, ſondern nach dem canoniſchen Rechte. Denn dergleichen ſub Conditione grauirter Sohn kann gleich nach des Vaters Tode die Legitimam wegnehmen, in dem übrigen aber ſtreckt das Fideicommiß nach Erfüllung der Condition; nun kann er gleich einem andern extraneo, der mit einem Fideicommiß grauiret iſt, die Trebellianicam abzühen, weil dieſe zwey Conditiones nicht zu einer Zeit concurriren. Weil nun dieſes eine richtige Regel iſt, wenn in Iure canonico etwas klar decidirt iſt, in Iure ciuili aber ſich dubioes befindet, ſo iſt es bey dem Iure canonici zu laſſen. *Manz.* Tit. 12. Q. 56. allwo er ſolches auf die adſcendentes und Heredes Heredis extendiret, auch des Vaters Verbot vor ungültig hält. **Struck** de Caut. Teſt. c 8. o. 18. ſqq. IV. Wird gefragt, ob die Legitima eine quota Hereditatis oder bonorum ſey? Es ſey eine quota bonorum nach der gemeinen Sentenz derer DD. Denn die bona werden alsdenn erſt erkannt wenn das Aes alienum deduciret worden. Dahero muß die Legitima eine Portio bonorum, nicht aber Hereditatis ſeyn, weil die Heredes nicht nur die Commoda, ſondern auch die Incommoda, und alſo auch das Aes alienum begreiffet. Denn ob ſchon die Legitima Titulo Inſtitutionis vermachet werden muß, ſo kann der Sohn quoad Titulum ein Erbe ſeyn, und dennoch Ratione onerum pro legatario gehalten werden. Andere aber geben es zwar de Iure veteri zu, de Iure nouo aber, da die Legitima Inſtitutionis Titulo relinquiret werden muß, wollen ſie die Legitimam auch pro quota Hereditatis gehalten wiſſen. **Müller** ad **Struv** Ex. X. §. 20.

Legitimam formaliter relinquere heiſſet ſo viel verlaſſen, als das Ius ciuile nachzulaſſen verordnet hat. a. l. 9. C. de inoff. Teſt. Das iſt, daß ein Teſtator einen Theil ſeiner Güter ſeinen Kindern verlaſſe, daſſelbige iſt Iuris naturalis; daß er ihnen aber ſchlechter Dings quartam oder tertiam Partem hinterlaſſen ſolle, daſſelbige iſt Iuris ciuilis, weil der Pflicht-Theil alsdenn determiniret iſt.

Legitimam materialiter relinquere heiſſet, denen Kindern den nothwendigen Unterhalt Vermöge der natürlichen Rechte verlaſſen. Nou. XVIII. §.

Legitimatio iſt ein Actus, wodurch natürliche oder auſſer der Ehe erzeugte Kinder mit ihren Willen ehrlich und denen andern durch zugelaſſene Ehe gebornen Kindern gleich gemachet werden, das iſt die Iura und Priuilegia ehelich erzeugten Kinder, als da ſind die Iura Suitatis und Succeſſionis, überkommen. *Tuſchus* Conſult. practi. 215. Lit. L. §. 1. **Iob. Friedr. Raſſow**, de Iure legitimandi Princip. Imperii praeſ. **Gribner** Leipzig 1705. **Ludwel** Diſp. II. th. 7. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 27. §. 100. p. 1305. **Lauterbach** Diſs. de Legitim. per ſubſ. matr. th. 5. Es geſchichet aber dieſe Legitimatio, ob ſchon andere viere, andere fünffe, wiederum andere acht Modos ſtatuiren, davon geleſen werden kann **Strauch** Diſs. 4. th. 4. vornehmlich auf dreyerley Art: 1.) Durch erfolgte Ehe; 2.) durch Kayſerliche Reſcripta, und 3.) durch die Oblationem Curiæ. *Gudelinus* de Iure Nouiſſimo I. 16. Was die Effectus und Würckungen der Legitimation betrifft, ſo gehen Theils alle Species an, Theils nur ein und andere. Der gemeine Effect der Legitimation beſtehet 1.) in der väterlichen Pe-

teſtät, denn alle Legitimationes führen deren Adquaeſition mit ſich. 2.) In der Legitimation und Aechtigkeit, weil die Legitimatio allen Macel aufhebt, und die legitimirte Kinder denen ehelich erzeugten gleich ſtellen. 3.) In dem Iure ſuitatis und dem anhangenden Succeſſions-Rechte, Krafft deſſen die legitimirte mit denen legitimis zugleich ſuccediren, und, wo ſie praeſendiret oder ohne rechtmäßige Urſache exherediret ſind, das Teſtament vernichten und aufheben können. 4.) Sie bekommen das Ius Agnationis und den Namen und Geſchlecht des Vaters. 5.) Gleich wie das Kind dem Vater, alſo ſuccediret auch der Vater dem legitimirten Kinde, ja auch die collaterales erben einander nach dem gemeinen Succeſſions-Rechte. *Meuius* Deciſ. XI. 125. p. 1469. *Berlichius* Concluſ. II. 39. § 18. ſeq. p. 273. **Carpzov** Iurisprud. Forenſ. Rom. no-Sax Part. II. Conſtit. VI. Defin. 16. p. 625. *Gailius* Obſervat. II. 140. ſeqq. p. 577. *Stephani* de Iurisdict. Lib. II. p. 1. c. 6. membr. 1. §. 29. 49. *Philippi* ad Inſtit. Iuſtin. Lib. I. Tit. 10. Eclog. 72. § 3. p. 219. ſeq. **Bayer** de Tyrone p. 35. *Thomaſius* ad *Monzambanum* §. 6. 27. lit. y. p. 303. **Faber** Staats-Canzley Tom. I Faſcic. 2. §. 4. p. 124. ſeq. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. Lib. 2. §. 15. p. 118. 17. §. 100. p. 1305. ſeq. *Tuſchus* und **Pfeffinger** l. cc.

Legitimatio ad Cauſim wird genennet, wenn einer aus des andern Handel ſeinen eigenen Nutzen ſuchet, dahin die Practici ziehen den Ehe-Mann, den Ceſſionarium, Vater und Mit-Erben.

Legitimatio per Comites Palatinos iſt, wenn uneheliche Kinder durch Pfalz-Grafen legitimiret werden, welche aber ihre eigene unehliche nicht legitimiren können, ob gleich ſolches einem Landes-Fürſten zukommt, weil dieſer keinen ſuperiorem hat, und es daher Vi Superioritatis thut, jenem aber dergleichen in ſeinem Comitive nicht eingeräumet wird, Maſſen dieſelbe auch ex Fenore Diplomatis, und wie ſie in denen Römiſchen Rechten vorgeſchrieben, verfahren müſſen, nehmlich wie nach denenſelben ein Vater oder Sohn um die Legitimation beym Kayſer ſubplicieren, und darauf Cauſſae Cognitio erfolgen müſſen. Alſo kommt dergleichen auch einem Comiti Palatino deſto mehr zu. Es beſtund aber die Cognition in dieſen Puncten: Ob der Vater, der darum anhält, mehr Kinder, oder der ſubplicirende Sohn Eltern, auch mehr und rechte Geſchwiſter hat? Ob des legitimandi Mutter annoch am Leben, und ſolche dem Concubinario zu heurathen anſtändig ſey? Ob die Concubina dem ſubplicanti mit Bluts-Freundſchafft verwandt, und das uneheliche Kind nicht etwa ex Coitu damnato gezeuget, welche Umſtände dem allerunterthänigſten Memorial beygefüget werden müſſen, damit das Reſcript nicht per Obreptionem ausgewürcket ſcheinen möge. Wenn aber ein Comes Palatinus eine Legitimation unternimmt, ſo muß er ſich zuvor mit dem Original-Comitio dazu legitimiren. *Mundius* de Comit. Palat. 3. n. 97. *Fomannus* Tr. de Iure et Priuileg. Com. Palat. Diether Contin. Theſ. *Beſoldi* v. Pfaltz-Grafen. *Speidelius* Spec. v. Pfaltz-Grafen. **Struv** Syntagm. Iur. publ. Diaſ. XI. §. 14. ſeqq. p. 225. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius pub. Lib. 2. §. 13. p. 113. ſeqq. **Gribner** Diſſ. de Iure legitimandi Comitum Palatinorum in terris principum Imperii. **Spener** Teutſche Staats-Rechts-Lehre IV. 5. §. 8. not. g. p. 175. ſeq. Siehe auch davon Legitimatio per Reſcriptum Principis, wo zugleich der Unterſchied der Legitimation, ſo denen Hof-Pfaltz-Grafen und denen Landes-Fürſten zuſtehet, gezeiget iſt.

Legitimatio per ſubſequens Matrimonium iſt, wenn natürlich erzeugte Kinder mit ihrem Willen durch erfolgte Ehe mit ihrer Mutter ehelich und denen Liberis legitimis gleich gemacher werden. *Ianus de Arretdura* 2. concl. 7. §. 26. *Gailius* Obſervat. II. 141. §. 1. p. 581. *Schraderus* de Feudis VII. §. §. 21. p. 192. *Vulteius* de Feudis I. §. §. 186. **Carpzov** Iurisprud. For. III. Conſtit. 28. Defin. 17. p. 1201. **Struv** Syntagm. Iur. Feud. 9. th. 3. p. 305. **Mynſinger** Obſerv. Centur. V. Obſervat. 42. p. 357. **Schulz** Synopſ. Feud. 8. §. 43. *Finckelsthaus.* Diſp. Feud. VI. q. 9. *Hahnius* ad *Weſenbecium* l. 1. ff. Tit. 6. De his qui ſui vel alieni Iuris ſunt. p. 176. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 2. §. 15. p. 120. II § 2. p. 765. Der Urſprung dieſer Verehlichung iſt nicht dem natürlichen oder göttlichen Rechte, wie einige irrig meynen, zuzuſchreiben, ſondern obſchon der Eheſtand ſuo Modo dem natürlichen und göttlichen Rechte conform iſt, und ſeyn ſoll, ſo folget doch nicht, daß die auſſer der Ehe erzeugte Kinder in väterliche Potentät Krafft voriger Rechte kommen können, wenn die uneheliche Mutter von dem unehelichen Vater zur Ehe genommen wird, ſondern es iſt dieſes ein Iuramentum Iuris ciuilis, und läſſet ſich dahero auch aus dem canoniſchen Rechte nichts hiervon, ſo wenig als von der väterlichen Potentät nehmen. Soll aber dieſe Legitimatio beſtehen, ſo muß ein wahrhaffres Matrimonium durch prieſterliche Copulation erfolget ſeyn, und ſind hierinne die Spanſalia zu wenig. **Carpzov** l. 2. d. 66. n. 15. ſeqq. Ob aber der Mann oder das Weibgleich Anfangs, da ſie beyder Seits ledig, oder nach der erſten oder andern Ehe, und da beyde ſchon ihre Ehe-Gatten gehabt haben, einander heurathen, nach dem ſie zuvor mit einander ſchon conſueſciret, lieget nichts daran, nach dem die ſecundae Nuptiae ſo wohl als die erſtern pro legitimis gehalten werden. Doch muß die Ehe legitime und auf zugelaſſene Art eingegangen werden, weil etwas unehrliches nichts ehrlich machen kann. Dahero wird bey dieſer Verehlichung nothwendig ſubponiret, daß beyde Perſonen denen Rechten nach einander ehelichen können. Des Vaters Condition hindert auch die Legitimation nicht, und dahero, weil ein Edelmann eine bürgerliche Standes-Frau heurathen kann, ſo kann er auch durch die Ehe ein mit ihr erzeugtes Kind legitimiren, doch werden ſolche zu Ehren-Stellen, wo gewiſſe Ahnen ehrlicher und adelicher Eltern requiriret werden, nicht gelaſſen. Wie, wenn aber der Vater auf dem Tod-Bette lieget, kann er ſo dem mit dem gebrauchten Weibes-Bilde ſich in Ehe-Stand begeben, und die mit ihr erzeugten Kinder legitimiren? Affirmatur, wenn er nur bey völligem Verſtande iſt, auf welches bey einzugehender Ehe mehr als auf die Conſtitution des Leibes zu ſehen, und ſonſt kein Betrug mit unterlauffet. Z. E. denen Liberis legitimis oder einem Donatario Krafft des l. 8. C. de reuoc. Don. zu präjudiciren. Um ſo vielmehr hat die Legitimatio bey alten verlebten Leuten Statt,

Statt, weil die Ehe unter alten Leuten nicht mehr verboten. l. 27. C. de nupt. Das Obiectum, oder wer Legitimiret werden könne, betreffend, ſo ſind ſolches die Liberi naturales, oder, dem Civil-Rechte nach, ſolche Kinder, die ein Mann mit einer Concubine, mit der er auch gleich Anfangs eine Ehe hätte ſchlüſſen können, dergleichen Concubinat auch bey denen Römern zugelaſſen war, erzeuget hat. Heute zu Tage, da GOttes Wort ſo wohl als die weltliche Verordnungen den Concubinatum verbieten, ſo hat man keine ſolche Liberos naturales mehr, gleichwohl, weil die Legitimatio per ſubſequens Matrimonium nirgend aufgehoben iſt, ſo ſind das Obiectum Legitimationis alle auſſer der Ehe durch unehrlichen Beyſchlaff unter ledigen Perſonen, und wo das Weib ſein Proſtibulum, und alſo der Vater ungewiß iſt, erzeugte Kinder, Garm. Lieb-Kinder, et quibusdam in Locis Jungfrau-Kinder, wenn nur ſonſt nichts im Wege geſtanden, daß ſie einander hätten ehelichen können. Dahero gehören nicht hierher die Frühlinge oder Frühauf, welche in 2. 3. oder 4. Monathen geboren werden, weil ſie als in der Ehe geborne dieſer Legitimation nicht bedürffen. Auch nicht die aus verbotener Ehe, in Blut-Schande, Ehebruch etc. oder da der Mann noch eine Frau hat, erzeugte Kinder. Dieſes iſt noch bey denen Kindern zu obſerviren, daß ſie conſentiren und ihre Einwilligung offenbaren müſſen, wenn ſie legitimiret werden ſollen; ſind ſie aber noch zu jung, ſo iſt die Ratihabition, wo ſie zum Verſtande kommen, nöthig. Denn wenn die Väter ihre väterliche Poteſtät ohne derer Kinder Willen nicht diſſoluiren können, ſo können ſie um ſo weniger ſelbige wieder Willen der väterlichen Macht unterwerffen. Wären aber unterſchiedene uneheliche Kinder von einem Weibs-Bilde erzeuget, und Theis concediren die Legitimation, Theils aber nicht, ſo werden nur diejenige legitimiret, welche eingewilliget haben; die Ehe ſelbſt aber können ſie durch ihren Diſenſum nicht hindern. *Zoef.* tit. de Concubin. n. 9. ſchreibt den Effect der Legitimation allein der Ehe zu, daß dahero weder der Vater noch Sohn durch ihren Diſenſum ſolche verhindern können. Ferner wird auch de Iure ciuili nothwendig requiriret, daß bey dieſer Ehe, ſollen anders die Legitimatio und derſelben anhängende Iura dadurch erfolgen, Pacta nuptialia nicht eben dotalia ausgerichtet werden, damit hieraus erhelle, daß nunmehro der Mann ſeine vorige Inclination zu dem Weibs-Bilde in eine eheliche Liebe verwandelt habe. §. fin. I. de nupt. Die Conſtitutio Dotis aber iſt dabey nicht nöthig. Heute zu Tage aber, da die Benedictio ſacerdotalis bey Hochzeiten nöthig iſt, und die Matrimonia in denen Kirchen-Büchern eingeſchrieben werden, ſcheinen ſolche Pacta nuptialia zum Weſen der Legitimation per ſubſequens Matrimonium nicht mehr nöthig zu ſeyn, welches auch dem Iuri canonico conform iſt. Hingegen iſt an Theils Orten der Gebrauch, daß dergleichen Kinder, wenn ihre Eltern ſich trauen laſſen, und ſie bereits von hierzu geſchickt om Alter ſind, der Mutter Kleidung angreiffen, und werden dahero Mantel-Kinder genannt. Wie, wenn aber ſchon ehelich erzeugte Kinder vor Handen, können ſo dann gleich wohl die unehelichen per ſubſequens Matrimonium legitimiret werden? Aller Dings, denn obſchon in l. 5. C. de nat. Lib. requiriret wird, daß kein ausvorhergehender Ehe erzeugtes Kind vor Handen ſey, ſo iſt doch ein anderes per Nou. XII. 4. und Auth. quod los C. de nat. lib. verordnet. Wenn aber der unehelich erzeugte Sohn ſtürbe, ehe der Vater ſeine Mutter heurathete, und hinterlieſſe ein Kind, ſo ſind die meiſten DD. der Meynung, daß der Groß-Vater den Enckel durch Heurathung der Concubine ehrlich machen, und dieſer in Locum des Vaters ſucceediren könne; woran aber andere mit beſſerm Rechte diſentiren. Denn wo der Nepos von ſeinem Vater ehrlich erzeuget iſt, ſo braucht er keine Legitimation; hätte aber ſein Vater ihn auſſer der Ehe gezeuget, ſo kann ihn der Groß-Vater, der des Sohns Concubine nicht ehelichen darff, nicht legitimiren. Was aber die Effectus der Legitimation durch erfolgte Ehe betrifft, ſind auſſer denen allgemeinen Würckungen einer Legitimation folgende: 1.) Daß ihnen durchgehends alle Rechte zukommen, welche ehelich erzeugte ehrliche Kinder zu genüſſen haben, ſo daß zwiſchen beyden kein Unterſcheid gegeben werden kann. §. vlt. I. de nupt. Carpzov P. II. c. 6. d. 12. Denn die erfolgte Ehe reiniget alle vorhergehende Fehler, und läſſet auch keinen Macel übrig, der denen legitimirten könnte vorgeruckt werden. Lauterbach Diſſ. de Legit. per ſubſ. matr. th. 35. Ob ſchon andere davon diſentiren, und dahero vorgeben, daß ein Legitimus nicht könne ein Adſeſſorat beym Kayſerlichen Cammer-Gerichte begleiten, wegen derer Worte *Ord. Camm.* P. I. Tit. 3. §. 1. **desgleichen ſollen die Beyſitzer alle eines ehrbaren Weſens, auch rechter natürlicher ehrlicher Geburt ſeyn.** 2) Werden die durch erfolgte Ehe legitimirte Kinder vor ehrlich gehalten, wenn ſchon nach der Ehe ein Impediment an Tag käme, wodurch die Ehe annulliret würde. 3.) Es hat auch das Matrimonium den Effect, daß die Kinder ehrlich werden, wenn auch ſchon der Vater dawieder proteſtiret hätte. 4.) Man kann ihnen Geburts-Briefe, des Innhalts, daß ſie von ehrlichen frommen Eheleuten aus einem recht ehelichen unbefleckten ohntadelichen Ehe-Bette hergekommen, gezeuget und geboren, nicht verſagen. 5.) Wenn in einem Statuto etwas von ehlich erzeugten ehrlichen Kindern diſponiret wird, haben deſſen auch die Legitimati per ſubſequens Matrimonium zu genüſſen, und können dahero von Hand-Wercks-Ordnungen nicht ausgeſchloſſen werden. Wenn aber die legitimirte Kinder in denen Statutis expreſſe ausgeſchloſſen ſind, ſo können ſie nicht dawider eluctiren, was auch Carpzov P. II. c. 6. def. 15. von der Kinder Unſchuld in contrarium beybringet, denn die Legitimatio iſt ein Inuentum Iuris ciuilis, und kann dahero durch ein anderes Geſetze gar wohl aufgehoben werden. 6.) Es kann ihnen das Stadt-Recht nicht verſaget, noch ſie von Dignitäten des Biſthums oder Doctorats und andern ausgeſchloſſen werden. 7.) Sie participiren von des Vaters Dignität, Adel und Würde, und haben die völligen Iura Familiæ zu genüſſen. 8.) Sie ſucceediren dem Vater nicht nur in Mobilibus, ſondern auch nach der General-Gewohnheit in bonis feudalibus, wenn auch ſchon das Lehn vor ſich und ſeine ehelich geborne männliche Leibes-Lehns-Erben verliehen wäre. Und alſo iſt auch im Cammer-Gerichte geſprochen. *Gailius* lib. Obſ. 141.

Es wäre denn ein anderes per Statutum versehen. **Pfeffinger** ad *Vitr.* I. P. III. 17. §. 100. p. 1305. Ja man will solches wohl gar als eine Sache ansehen, die wieder das Wesen eines Lehen lauffe, des Wegen solches weitläufftig und gründlich dargethan **Joh.** *Laurentius* **Holderrieder** de Successione legitima orum per Nuptias Extule in Feudis, Praesid. **Joh. Gottfr. Bauers** Leipz. 1734. 9) Sie geniessen nach einiger Meynung auch das Jus Primogenturae, und werden denjenigen vorgezogen, welche nach ihnen aus rechtmäßiger Ehe erzeuget, da sie nachgehends erst durch Gelichung ihrer Mutter legitimiret worden. Es ist aber die wiedrige Meynung wahrhaffter, weil der in Matrimonio inter medio keinen gehabt hat, der ihm vorgeboren gewesen, dahero kann ihm ex post facto sein Jus quaesitum nicht entzogen werden, schinet auch etwas abgeschmackt, den Favorem eines Bastarts über eheliche Kinder zu extendiren. *Vulteius* de Feudis l. 9. §. 182. p. 428. §. 189. p. 432. **Wurmser** Jus publ. Exercit. 2. th. 9. p. 65. **Mynsinger** Centur. V. obs. 42. p. 367. **Rosenthal** de Feudis 7. concl. 18. n. 1. **Borcholt** da Feudis 7. *Bocerus* de Regalibus 2. n. 35. de Succes. Feud. c. 3. q. 2. **Schütz** Jus publ. Vol. I. Exerc. 7. th. 15. litt. e. p. 507. Exercit. 8. th. 11. litt. a. p. 650. *Treutlerus* Combl. 115. **Cubach** Iurisprud. publ. II. 31. n. 14. *Mylerus* ad *Rumelinum* in A. B. P. I. Diss. 6. th. 12. p. 181. *Tiraquellus* de Iure Primogenit. qu. 34. n. 24. **Kinschot** de Legitimat. 5. *Mylerus* Gamologg. 25. *Covarruuias* de Matrimonio II. 8. §. 2. n. 9. *Wesenbecius* Consil. 44 §. 75. **Georg Friedrich Wagner** Diss. de Legitimat. per subs. quens Matrimonium praelud. **Wolffg. Adam Lauterbach** Tübingen 1652. th. 29. p. 581. *Pistorius* Quaest. Feud. II. 41. §. 33. *Schraderus* de Feudis VII. 5. §. 20. **Carpzov** Iurisprud. For. III. Constit. 28. Definit. 17. p. 1201. Pract. Criminal. P. II. qu. 52. §. 49. seqq. **Schulz** Synops. Feud. 8. § 43. **Strych** de Successione ab intestato c. 2. art. 2. §. 22. Exam. Iur. Feud. 9. qu. 38. p. 214. **Pfeffinger** l. c. p. 120. 11. §. 2. p. 765, 17. §. 100. p. 1305. seq.

Legitimatio per Oblationem Curiae ist eine Legitimation, wobey zu wissen, daß bey denen Römern in denen Municipal-Städten die gemeine Sachen durch das Consilium Decurionum expediret worden, welches Collegium Curia genannt wurde: Weil aber die Verrichtungen dieses Raths sehr beschwerlich waren, und dahero Niemand sich gerne hinein begeben wollen, so haben die Kayser Theodosius, Iustinianus und Leo diesen Modum Legitimationis eingeführet, Krafft dessen die Eltern die ausser Ehe erzeugten Söhne zum Dienst dieses Collegii Decurionum darboten, oder die Töchter denen Decurionibus verehlichten, wodurch sie die ihnen ehelich erzeugter Kinder überkommen l. 3. 4. et 9. C. de natis lib. Nov. LXXXIX. 2. seqq. Heute zu Tage hat es mit unsern Raths-Stellen eine andere Bewandnis, und da man die Leute nicht mehr zu Raths-Diensten nöthigen darff, sondern man Precet et Pretio vielmehr selbige öffters adfectiret, hat dieser Modus legitimandi wenig Nutzen mehr, wird auch eine Municipal-Stadt, wo sie einen spurium zum Raths-Herrn erwählet, ihn dadurch nicht legitimiren, weil sie das Ius legitimandi nicht hat, würde er aber vom Fürsten in den Rath gesetzet, so hätte er ihn hiermit tacité legitimiret. *Gudelinus* de Iure nouissimo l. 16. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 17. §. 100. p. 1305. Daß aber einige DD. diesem Modo legitimandi gleich schätzen, wenn ein unächtes Kind in ein Closter gegeben wird, ist der Vernunfft gantz zu wieder, weil das Closter-Leben kein Modus constituendi patrium potestatem ist, sondern auf seine gewisse Art selbige vielmehr dissolviret. Sollte man aber ja dem Closter-Leben diese Macht zueignen, daß Liberi illegitimi dadurch legitimiret würden, so würde es doch keine Effectus civiles haben, sondern nur dazu dienen, daß solche Kinder zu geistlichen Aemtern können gezogen werden. Gleich wie aber eine unächte Tochter, wo sie keinen Decurionem geheurathet, ehrlich wurde. Also wo dergleichen Weibsbild einen ehrlichen in einer Würde befindlichen Mann ehelichet, nicht zwar Argumento curialium, sondern weil sie durch die Ehe sich des Mannes Dignität und Rechtens theilhafftig machet. L. 13. C. de diga L. 8. ff. de donat. **Strych** Vsu Pand. Tit. de his qui sin vel. al. § 20. **Brunnemann** ad L. C. denat. lib. num. 3.

Legitimatio per Rescriptum Principis ist, wenn der Kayser, dem das Ius als ein Reservatum zukommet, oder ein anderer aus seiner mitgetheilten Macht und Auctorität, auf geschehenen Anspruch des Vaters oder der Kinder, doch daß der Vater es im Testamente verlanget, durch ein Diploma natürliche Kinder vor ehrlich spricht. Wie wohl bekannten Rechtens daß Chur- und Fürsten dergleichen Recht aus landesherrlicher Hoheit auch exerciren. *Constitut. March. Brandenb.* P. IV. Tit. 15. qu. 1. **Knipschild** de Iure et Priuil. Ciuit. Imp. II. 4. §. 102. p. 266. *Limnaeus* Iur. publ. II. 9. §. 142. p. 130. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. 3. §. 8. p. 276. **Friedr. Augusts** Königs in Polen Ausschreiben derer von gewissen Stücken gewilligten Abgaben de an. 1700. c. 1. 1702. c. 6. §. 14. *Paullus de Castro* Consil. 34. §. 1. *Schraderus* de Feudis P. X. Sect. 1. §. 34. p. 21. *Cocceius* Prud. Iuris publ. 24. §. 8. p. 387. *Thomasius* ad *Menzambar.* 5. §. 27. litt. y. p. 303. **Schilter** Instit. Iur. publ. l. 24 §. 5. p. 242. **Schweder** Introduct. Iur. publ. Part. Spec. Sect. 1. c. 16. §. 8. p. 481. S. cl. 2. c. 14. §. 9. p. 932. *Rhetius* Institut. Iur. publ. II. 1. §. 11. p. 327. II. 9. §. 6. p. 408. §. 9. p. 409. §. 11. p. 410. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 2. §. 13. p. 112. **Gribner** de Iure legit. Princ. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre IV. 5. §. 6. not. c. p. 159. §. 7. not. c. p. 166. Je doch gilt es nicht weiter als deren Territorium geht. *Rhetius* und **Pfeffinger** l. cc. Hingegen sind andere in diesem Falle wiedriger Meynung, und wollen, daß die legimirten auch ausser eines Fürsten Gebiete davor gehalten werden müsten. Denn 1.) bestehe der wahre Unterschied der Ausübung und Würckung dieses Rechts zwischen dem Kayser und denen Ständen des Reichs darinnen, daß der Kayser die Unterthanen des gesammten Reichs, wes Standes und Würden sie auch seyn mögen, vor ehelich erklären; ein Reichs-Stand aber dergleichen nur mit seinen eigenen Unterthanen thun könne: wenn man aber auch wolle, daß nur die vom Kayser vor ehelich erklärten durch das gantze Reich davor gehalten werden müsten;

mit anderer Reichs-Stände Unterthanen aber, welche der Kayſer nicht davor erkläret, es eine andere Bewandniß hätte, und dieſes nicht weiter als in eines jeden Herrn eigenem Lande gültig ſeyn müſte; ſo hätte dieſes ſchon *Mylerus* von Ehrenbach de Princip. et Stat. Imperii II. 54. de Legitimatione §. 10. p. 503. verworffen, ob wohl ſeine Gründe, die er vorbrächte, nicht allzuwichtig wären, als wenn er wollte, daß eine Perſon, ſie mögte ſich befinden wo ſie wollte, auch die ſie angehende Sache oder Zuſtand begleitete; hernach, daß die Handlung einer Ober-Herrſchafft, die mit eines andern freyen Willen übereinkäme, überall ihren Werth behielte, Vermöge l. 30. §. 1. ff. de Excuſat. Tutor. l. 2. C. eod. et l. 2. ff. de Officio Proconſulis, unter denen der erſte gültig wäre, wenn die Haupt-Frage entſchieden wäre, daß nehmlich der von einem Fürſten vor ehelich erklärte, auch auſſer deſſen Gebiete davor zu halten, und hernach, ob die Rede von Obrigkeiten oder der oberherrſchafftlichen Handlung wäre; zu geſchweigen, daß daher folgte, es könne ein Staat des andern Staats Unterthanen vor ehelich erklären; welches doch falſch wäre, wie **Gribner** Diſſ. de Iure legitimandi Principum Imperii §. 15. p. 20. wohl angemercket hätte. 2.) Wäre es bey denen freyen Völckern und Völckerſchafften gleichſam durch einen ſtillſchweigenden Vertrag hergebracht, daß ihre Mitglieder bey allen auf gleiche Weiſe wie jedes bey ihnen inſonderheit angeſehen würde. Daß auch dieſer Grund-Satz, wegen der Wechſels-Weiſe einander zu leiſtenden Ehre, der gemeinen Wohlfahrt und Nothwendigkeit, welche die hohen Teutſchen Staaten zuſammen verbänden, die Standes-Verleihungen, ſo durch den Kayſer erhalten werden müſten, ausgenommen, im Teutſchen Reiche in Acht genommen würde, zeigte die Erfahrung, da eines Fürſten Staats- oder Kriegs-Bedienter bey allen gleicher Ehre theilhafftig wäre, als bey ſeinem Herrn. 3.) Flüſſe aus dieſem Grunde über dies, daß derjenige, ſo von ſeinem Fürſten vor mündig erkläret worden, überall derer Rechte eines mündigen genöſſe; weil die geſunde Vernunfft zeigte, daß man ſich vor allen Dingen, ſo offte man ſich nach eines Zuſtande erkundigen oder einigen Streit darüber erregen wollte, befragen müſte, wovor er in ſeinem Lande gehalten würde: Es würde deswegen ſo einer preventlich handeln, und über dieſes Straffe verdienen, welcher einen, der von ſeinem Fürſten vor ehelich erklärt worden, nicht davor halten wollte. 4.) Würde alles im Reiche nach denen Geſetzen, Verordnungen und Gewohnheiten eines jeden Landes in demſelben, abgehandelt; und es gölten überall die Teſtamente, ſo nach denen Geſetzen des Orts, wo ſie gemachet wären, eingerichtet worden, ob man ſchon dabey nicht ſo feyerliche Dinge, als anderwärts in Acht genommen werden müſten, beobachtet hätte. Eben dieſes wäre auch von denen einer Sache wegen errichteten Verträgen denen Graden der Bluts-Freundſchafft und Verwandſchafft, denen Nachfolgen u. ſ. w. zu ſagen; davon *Hertius* Diſſ. de Colliſ. Legum. Sect. 4. c. 3. §. 14. caſ. 4. **Stryck** de Uſu mod. Tit. de Legibus §. 5. cet. **Gribner** Diſſ. de Iure legitimandi Princ. Imp. § 16. 18. ſeq. p. 21. cet. und **Spener** l. c. IV. 5. §. 6. not. e. p. 167. ſeq. §. 8. not. h. p. 176. ſeq. nachgeſehen werden können. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 2. §. 13. p. 112. ſeq. Daß auch die Reichs-Fürſten nach **Gribnern** l. c. Sect. 1. §. 29. p. 31. ihre natürlichen Kinder ſelbſt vor ehelich erklären könnten, meldet **Pfeffinger** l. c. p. 111. und **Spener** in der Teutſchen Staats-Rechts-Lehre IV. 5. §. 6. not. b. p. 157. Ja **Spener** in der Teutſchen Staats-Rechts-Lehre IV. 5. §. 6. not. b. p. 155. not. c. p. 158. mercket an, daß man vor dem Interregno wenig oder nichts von ſolchem Kayſerlichen Rechte entrette, und nach dieſem erſt vornehmlich das bekannt gemachte Römiſche Recht ein Herkommen veranlaſſet, auf welches jetzo das Legitimations-Reſcript ſuſſe. Heute zu Tage wird dies Ius meiſtens von denen Comitibus Palatinis exerciret, wenn es ihnen ſpecialiter mit verliehen worden, welche aber, weil ſpecialiter ihrer Perſon Fleiß eligiret iſt, ihr Recht keinem andern mittheilen oder demandiren, auch nicht auf ihre Erben regulariter, und wo es nicht ſpecialiter auf ſie mit eingerichtet, transferiren können. Ob er aber ſeine eigenen Kinder legitimiren könne? wird gefraget und mit Nein geantwortet. Denn ob ſchon die Legitimation ein Actus voluntariae Iuriſdictionis iſt, ſo erfordert ſie doch eine Unterſuchung der Sache. Wo aber dieſe nöthig iſt, da kann dergleichen Actus in eigener Sache nicht expediret werden. Es erſtreckt ſich auch dieſer Pfaltz-Grafen Macht nicht dahin, daß ſie Fürſten- Grafen- Freyherren- Kinder legitimiren könnten, ſondern ihre Kayſerl. Majeſtät reſerviren ſich dieſe Macht. *Diploma Sigiſmundi Imp.* bey **Lünigen** Spicileg. P. II. Abſ. 44. §. 2. p. 1176. *Ferdinandi III.* bey **Lünigen** im Reichs-Archive Part. Spec. Contin. II. Abth. 6. Abſ. 16. §. 109. p. 192. *Leopoldi* bey **Lünigen** im Reichs-Arch. l. c. Abſ. 29. §. 1. ſupplem. vlt. p. 109. ſeq. cet. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 2. §. 13. p. 110. ſeqq. Jedoch iſt in Churſächſiſcher Hoheit Landen dieſer Modus legitimandi denen Comitibus Palatinis genommen und dem Landes-Fürſten ſelbſt vorbehalten worden. Bey dieſer Legitimation aber, weil ſie nur ein Modus ſubſidiarius iſt, requiriren die DD. insgemein, 1.) daß der Vater keine ehrlich erzeugte Kinder zu der Zeit habe, wenn ſchon nachgehends dergleichen in der Ehe folgen, denn dieſe können die ein Mahl geſchehene Legitimation durch ihre Geburt nicht aufheben. l. 8. §. de R. I. Der Agnatorum oder Cognatorum Conſens aber iſt hierbey nicht nöthig, mithin braucht es auch nicht, daß man ſie dazu citiret, weil ſie kein Ius quæſitum auf des Supplicantens Güter haben, als welcher ſelbigeauch ſeinen natürlichen Kindern zuwenden könnte. Allein weil dem Arbitrio Principis dieſe Legitimatio übergeben iſt, ſo iſt er nicht verbunden, ſolche eo caſu, wo keine Kinder da ſind, zu concediren, ſondern er kann es auch thun, wenn ſolche bereits aus rechtmäßiger Ehe vor Handen, wenn nur die Clauſula non obſtante in dem Diplomate anzutreffen iſt, auſſer dem wird nicht præſumiret, daß der Kayſer in ſeinem Rechte jemanden præjudiciren wolle. Dahero können auch die Comites Palatini, wo Kinder vor Handen, nicht legitimiren, wo es ihnen vom Kayſer nicht expreſſe conceded ret worden. 2.) Wird requiriret, daß das Weib, womit das Kind erzeuget worden, entweder ſchon geſtorben

ſey, oder ſich ſonſt ein Impediment ereigne, daß er, der Vater, ſie nicht ehlichen könne. Wenn aber ſchon der Mann nach der Legitimation ſich verehlichet, und Kinder zeuget, ſo wird deswegen die Legitimation nicht aufgehoben. Heute zu Tage aber kann die Legitimatio geſchehen, wenn ſchon das Weib noch lebet, und geheurathet werden könnte. 3.) Daß der Vater ſpecialiter darum anhalte, oder im Teſtamente, daß er den unächten Sohn legitimiret wiſſen wolle, verordne, wo er aber ab inteſtato ſtirbt, ſo kann zwar der Filius illegitimus ſelbſt, auch wenn der Vater noch lebet, um die Legitimation einkommen; es kommen aber die Beneficia der Ehrlichwerdung blos auf des Legitimati Perſon, daß er nehmlich künftig zu Ehren-Stellen, in Collegiis etc. ohne Vorwurff aufgenommen werden kann; dem Vater oder Liberis le. gitimis aber kann er an ihrer Perſon und Vermögen nichts praeiudiciren. 4.) Daß die legitimati conſentiren; davon aber wenig Zweifel vorfallen wird. 5.) Daß es Liberi naturales ſind, die legitimiret werden ſollen. Heute zu Tage aber können auch die Liberi adulterini et inceſtuoſi vor ihre Perſon, nicht aber quoad Effectus reſpectu Patris vom Kayſer legitimiret, und dieſer Defectus iuuilis aufgehoben werden. Die Effectus dieſer Legitimation kommen mit denen obigen überein, auſſer daß ſie regulariter nicht ſucceediren, wo rechte Kinder zur Zeit der Legitimation vor Handen ſeyn, es hätte denn der Fürſt nach des Vaters Tode, oder wo er noch lebet, mit ſeinem Conſens die Clauſulam ſucceſſoriam hinzu geſetzet. Sie können auch nicht in Feudis ſucceediren, noch der Fürſt denen Agnatis oder Lehn-Herrn hierinnen praeiudiciren; ſie wären denn ſpecialiter mit auf das Lehn legitimiret und mit inueſtiret, und zwar, wo es ein neues Lehn iſt, mit Conſens des Domini Feudi, wo aber ein altes mit derer Agnaten Einwilligung. *Schraderus* de Feudis VII. 5. §. 20. p. 192. **Rudinger** Controuerſ. Feudal. I. 16. *Goeddeus* Diſp. Feud. VII. th. 4. *Vulteius* de Feudis l. 9. §. 183. p. 429. *Gailius* Obſeruat. II. 142. §. 12. p. 586. **Carpzov** Iuriſprudent. Forenſ. P. III. Conſtit. 28. Definit. 18. p. 1201. **Mynſinger** Centur. V. Obſ. 42. §. 3. p. 357. **Struv** Syntagm. Iur. Feud. 9. th. 3. §. 8. p. 502. *Mylerus ab Ehrenbach* Gamolog. 25. §. 1. ſeqq. de Princip. et Stat. Imp. II. 54. §. 8. p. 502. **Schwedet** Introduct. Iur. publ. Part. Spec. Sect. 1. c. 16. §. 12. p. 485. *Multzius* Corp. Iur. publ. II. 3. §. 2. p. 273. *Matthaeus* de Adſtictis in 2. F. 26. §. Naturales. *Menochius* Conſil. 181. §. 59. Vol. II. *Sextinus* de Regalibus l. 3. §. 34. *Hartmann. Piſtorius* P. II. Qu. feud. 40. §. 5. *Decius* Conſil. 5. §. 5. Vol. I. *Meuius* Deciſ. IX. 126. p. 1470. **Forſter** de Succeſſ. Vl. 39. §. 4. **Roſenthal** de Feudis 7. concl. 119. §. 24. *Zaſius* de Feudis 8. §. 74. **von Einſiedel** de Regal. 2. §. 103. p. 155. *Schraderus* de Feudis VII. 5. §. 23. p. 192. ſeq. **Stryck** Exam. Iur. Feud. c. 15. qu. 40. p. 215. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 2. §. 15. ſeq. p. 118. ſeqq. Ob aber derer Edelleute unächte Kinder durch dieſe Legitimation edel werden? Negatur, wo nicht ſolches ſpecialiter mit exprimiret wird, Maſſen auf des Legitimanten Willen hierinnen vornehmlich zu ſehen. Ob aber ein Fürſt auſſer ſeinem Territorio legitimiren könne? wird gefraget und von denen meiſten mit ja beantwortet, weil die Legitimatio ein Actus voluntariae Iurisdictionis ſey, und wo die Perſon ſonſt dem Fürſten unterworffen, kann er ſie auch in einem andern Gebiete legitimiren, nicht aber ſein etwa in einem andern Territorio gelegenes Vermögen dadurch adficiren, mithin wird ihm dadurch das Succeſſions-Recht auſſer des Legitimantens Territorio nicht zuwachſen. Eine andere Frage iſt, ob ein Fürſt eines andern Unterthanen der Geſtalt legitimiren könne, daß ſein Herr ihn pro legitimo müſſe paſſiren, und Würckungen der Legitimation genüſſen laſſen? welches in alle Wege negiret wird: Denn ob ſchon die Legitimatio voluntariae Iurisdictionis iſt, ſo kann ſie doch nicht von einem jeden Iudice geſchehen, ſondern es müſſen die intereſſirte Perſonen wenigſtens unter einem Superiore ſtehen. *Boeer* de Regal. 2. §. 120. *Gailius* Obſeruat. II. 124. §. 11. p. 545. *Meuius* ad Ius Lubec. P. II. Tit. 2. art. 10. §. 37. p. 394. *Mylerus ab Ehrenbach* de Principibus et Statibus Imperii P. II. c. 54. §. 11. p. 504. **Gribner** Diſc. de Iure legitimandi principum Imperii §. 14. p. 19. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 2. §. 14. p. 117. **Spener** Teutſche Staats-Rechts-Lehre I V. 5. §. 6. nov. b. p. 156. ſeq.

Legitimationis Exceptio ſtehet denen im Wege, welche keine legitimam ſtandi Perſonam in Iudicio haben, oder auch Vormündern, welche Nomine ihrer Pupillen agiren wollen, als welche ſich förderſt mit ihrem Tutorio legitimiren müſſen, auſſer dem weder der Richter noch der beklagte ſie zu admittiren ſchuldig ſind. Es geſchehe denn, daß ſie legitima Impedimenta, warum ſie jetzo damit nicht erſcheinen können, anführen, und gnugſame Caution ſtellen, ſelbiges noch beyzubringen. Und iſt dieſe Exceptio Legitimationis ſo priuilegiret, daß, wenn auch ſchon denen Litiganten angedeutet worden wäre, remotis omnibus Exceptionibus zu procediren, ihnen dennoch dadurch nicht verboten wäre, auf die Perſonen, die vor Gerichte erſcheinen, zu inquiriren. Was auch die Vormünder anbetrifft, iſt es nicht gnug, wenn ſie einen Procuratoren in ihrer Pupillen Sache conſtituiren, daß ſie ihm unter ihrem Namen eine Vollmacht geben, ſondern ſie müſſen auch ihr Tutorium produciren, damit man ſehe, daß ſie würckliche Vormünder ſeyn.

Legitimiren heiſſet, Vollmacht, Gewalt, Mandat, Tutorium und Curatorium vorweiſen und in Gerichten darthun oder vorlegen, ſich zu einer Sache rechtfertigen, tüchtig, qualificirt, habil und geſchickt machen, das der Immatriculation eines Aduocaten halben ausgefertigte Diploma produciren. Ferner uneheliche oder auſſer der Ehe gezeugte Kinder ehrlich und denen ehelich gebornen gleichgültig machen.

Legitimus, heiſſet alles das, was nach denen Geſetzen eingerichtet iſt. Da nun ſolches Wort zur Anzeige, daß dies oder jenes nach denen Geſetzen eingerichtet ſey, verſchiedenen Sachen beygeſetzet wird, als mag iedes unter ſeinem eigenthümlichen Titel nachgeſuchet werden, i. E. Legitima Tutela, ſiehe Tutela. u. ſ. w.

Legius, (*Leonard.*) ſchrieb Propoſitiones ex Galeni Libris, Pavia 1520. Introductorium medicorum ex Expoſitione Capitis aurei Auicennae,

cennae, ib. Summa compendiaria quamplurium Medicinarum ex antiquis Medicis, ib. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Leglaeus, (*Gilbertus*) ein Medicus, lebte im Jahre 1210. und verfertigte verſchiedene Schriften, darunter ſind: Compendii Medicinae Libri 7. de Viribus Aquarum et Specierum; de Re herbaria; de Proportionibus Fiſtularum; de Iudicio patientis; de particularibus Morbis; Theſaurus pauperum; de tuenda Valetudine; in Aphorismos et prognoſtica Hippocratis; in Verſus Aegidii Pariſienſis. *Simphor. Champier.* de Script. Med. 5. *Balaeus* de Script. Angl. III. 63. *Pitſeus* de Script. Angl. p. 277. *Fabricius* Bibl. med. et infim. Latinit. VII. p. 160.

Legna, ehe dem ein Ort in Galatien, zwiſchen Carus und Crentius gelegen. *Antoninus* Itiner. p. 200. Es will ſich nirgends ein Ort dieſes Namens finden, wo es nicht mit dem Lagania, das Tom. XVI. p. 217. beſchrieben worden, eins iſt. *Weſſeling* ad *Antonin.* l. c.

Legnago, ſiehe Legnano.

Legname, (*Deſid. dal*) ſiehe Lignamineus (*Deſid.*)

Legnan, eine krumme Staude auf der Inſel Teneriffa, welche die Engländer Statt des Lucretzen-Holtzes brauchen. Dapper Beſchr. der Afric. Inſeln p. 80.

Legnano oder Legnago, Lateiniſch Leoniacum oder Liuiacum, eine kleine und befeſtigte Stadt an der Etſch, in der Venetianiſchen Landſchafft Veroneſe. Im Jahre 1155. ward ſie vom Kayſer Friedrichen dem I. eingenommen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. X. c. 13. p. 398.

Legnano, Lat. Lignanum, eine kleine Stadt im Herzogthume Mayland, drey Meilen von der Haupt-Stadt gegen Weſten am Fluſſe Olone gelegen.

Legnano, (*Ioannes*) ein Rechtsgelehrter und Canoniſt, war aus einer edlen Familie zu Mayland entſproſſen. Er verſtund auſſer denen Rechten auch die Philoſophie und Mathematic, und ſtarb zu Bononien im Jahre 1382. verſchiedene Schrifften hinterlaſſend, als da ſind: Super Clementinis; de Cenſura Eccleſ. de Interdicto Eccl. de Horis Canonicis; de Beneficiorum Eccleſiaſticorum pluralitate cet. *Trithem.* de Script. Eccl. *Ghilini* Theatr. cet.

Legnaz, ein Flecken in Schwaben, ſo im Jahre 1500. dem Cloſter Lorch zuſtändig geweſen. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. IX. c. 10. p. 155.

Legnica, ſiehe Liegnitz.

Legnicz, ſiehe Liegnitz.

Legnitz, (*Iac. de*) ein Teutſcher Carthäuſer-Mönch zu Ende des 15. Jahrhunderts, ſchrieb Dialogum de miraculis B. M. V. Leipzig 1493. *Beughem* Incunab. typogr.

SS. Legontianes, und Domitianus, werden zu Chieti in Abruzzo den 5. Febr. verehrt.

S. Legontius, Biſchoff zu Metz, war der 12. Biſchoff allda, und zwar vom Jahre 292. bis 325. und verſahe zugleich die Kirche zu Verdun, weil daſelbſt kein Prieſter war, ie doch wollen einige dieſe Nachricht in Zweifel ziehen. Er ſtarb im Jahre 325. und ſoll allda in der Grufft des heil. Clementis, des erſten Biſchoffs, begraben worden ſeyn. Nach Mahls aber ſind ſeine und ſeines Vorfahrens Reliquien von ſelbiger Grufft in den obern Theil der Kirche gebracht worden, allwo ſie noch aufbehalten werden. Seine Feyer geſchiehet den 18. Febr.

S. Legontius, Biſchoff zu Trier, war der 34. Biſchoff allda, und ſoll aus Guienne gebürtig geweſen ſeyn. Er ſtarb um das Jahr 409. und ſoll in S. Mariae ad Martyres Kirche begraben liegen. Es wird ſeine Feyer den 19. Febr. gehalten.

Legoth, ein adeliches Geſchlechte in Schleſien, aus dem vor weniger Zeit Johann Friedrich auf Ornuntowitz in der Standes-Herrſchafft Pleß ſäßhafft geweſen. Es hält aber *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 773. davor, daß ſie denen von Lhot oder Lhotzky beyzuzählen, weil die Buchſtaben Lh. ſchwer auszuſprechen fallen, deswegen vielleicht die Buchſtaben e und g. vor das h. geſetzet worden, wie man ſie denn auch ſonſt Ligotzky geſchrieben fände. Alſo würde Wilhelm Bernhard Ligotzky auf Gebau in der freyen Herrſchafft Loßlau angetroffen, welcher doch Niemand anders als Wilhelm Bernhard Lhotzky, des Fürſtenthums Teſchen Land-Rechts-Beyſitzer, ſey.

Legrad oder Legard, eine kleine Stadt und Schloß am Fluſſe Drau, wo die Muer hinein fällt, nahe bey Caniſcha, iſt etwas befeſtiget. Zeillac Vngar. p. 570. Einige rechnen dieſen Ort zu Slavonien, andere zu Croatien, und wieder andere zum Szaladienſiſchen Palatinate zu Niederlingern, ſinte Mahl es auf der Grentze dieſer Landſchafften gelegen iſt.

Legras, (*Dam.*) ſiehe Craſſus (*Damianus*) Tom. VI. p. 1539.

Legrenzi, (*Giouanni*) von Clufone aus dem Bergamaſciſchen gebürtig, iſt lange Zeit Organiſt bey S. Maria Maggiore zu Bergamo, nachgehends aber Capell-Meiſter nello Spirito Santo zu Ferrara, endlich zu S. Marco in Venedig geweſen, in welcher Function er im Jahre 1664. noch geſtanden, und folgende Werck e herausgegeben, als: Concerto di Meſſa e Salmi 3. 4. con. 2. Violini; Venedig 1654. Motetti à 2. 3. e 4. voci ib. 1655. Suonate per Chieſa ib. 1655. Suonate da Chieſa et Camera à tre ib. 1656. vna Muta di Salmi, ib. 1457. vna Muta di Motetti, ib. 1660. Compiette Litanie, Antifone à 5. 1662. vna Muta di Suonate, ib. 1664. Sentimenti deuoti à 2. et 3. ib. la Cetro conſecrata alnome immortale della Sacra Caeſarea Real Maeſta di Leopoldo I. und beſtehet aus 2. 3. und 4ſtimmigen Sonaten, ib. 1673. Zweyter Theil des vierzehenten aus 24. Cantaten à Voce ſola beſtehenden Werck, unter dem Titel: Echi di Riverenza cet. ib. 1679. in 4. Motetti Sacri à Voce ſola contré ſtromenti, ib. 1692. *Donato Calui* Scena degli Scrittori Bergamaſchi P. II. p. 33.

Legrin oder Lägern, Lägerberg, Lateiniſch Leigerius Mons, ein hoher Berg im Canton Zürch, an deſſen Fuß gegen Abend die Stadt Baden, gegen Morgen aber das Städtlein Regenſperg liegt. Auf deſſen Höhe, unfern der Hoch-Wacht, werden viele wunderbare Steine gefunden, die allerhand Figuren, als Würffel, Schnecken,

Schnecklein, Sternlein, Muſchein, Ammons-Hörner u. d. vorſtellen. Man hält davor, daß die von Natur warmen und weitberühmten Heil-Bäder zu Baden in dieſem Berge entſpringen. **Wagner.** Dyrſteler. **Scheuchzer** Hiſt. Nat. Helu. P. II. p 29. **Stumpf** Schweiz. Chron. VI. 4. p. 128.

Legrin oder **Lägern, Lagern, Lägeren,** Lateiniſch de Lägeratia, ein berühmtes ſwenherrliches Geſchlechte, ſo vor uralten Zeiten ſeinen Sitz und Schlöſſer auf vorhergedachtem Berge dieſes Namens gehabt, diejenigen davon, ſo zu oberſt auf der Höhe oberhalb dem Dorffe Oetlingen ihren Sitz hatten, wurden die von **Hohen-Lägeren,** ſiehe Tom. XIII. p. 538. die aber, ſo zwiſchen Boppenſeilln und Pflaſterbach wohnten, die von **Alt-Lägeren** genennet. Sie waren Mitſtifter des Cloſters Faar an der Limmat, ſind aber ſammt denen Schlöſſern längſtens vergangen. Im Jahre 1246. lebte Arnold von Legrin, ein Kriegs-Mann, im Jahre 1310 Johann, im Jahre 1340. Johann, Ritter, ſein Sohn, im Jahre 1384. Friedrich, ſein Enckel. Einer, Namens Henrich, war im Jahre 1366. ein Mönch und Conventual zu denen Einſiedlern. **Stumpf** Schweiz. Chron. VI. 4. p. 128. Das Wapen zeiget einen ſchrägrecht getheilten oben ſchwartzen unten goldenen Schild, auf dem Helme aber einen gleich Falls ſchrägrecht getheilten unten ſchwartzen oben goldenen Flügel. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. **Wapenb.** V. p. 203. Das Wapen derer von Alten-Lägern iſt nach **Stumpfen** l. c. p. 128. bloß ſchräge getheilet ohne Bild, und zwar unten ſchwartz. Auf dem Schilde zeigen ſich zwey Helme, von denen der erſte gecrönt und mit einem Pfauen-Schweiffe beſtecket iſt; der andere aber einen wie den Schild gebildeten Flügel auf ſich hat. Das Wapen derer von Hohen-Läger hingegen zeiget den Schild mit einem Adler in einer Einfaſſung, und hat gleich Falls zwey Helme, auf deren erſtern der wachſende Adler, auf dem andern ein Flügel zu ſehen. Das Wapen derer von Lägern aber ſchlechthin genannt hat im Schilde auch einen Adler, aber auf demſelben nur einen Helm ohne Kleinodien.

Leg-Städte, ſiehe **Lege-Städte.**

Legrommſſel, ſiehe **Leucomiſſel.**

Leguan oder Iuguanna, ein alſo genanntes vierfüßiges Thier auf Java, faſt eben als ein Crocodil, die Javaner zühen ihm die Haut ab, und kochen es mit Reiß, und halten es alsdenn vor ein delicates Eſſen.

Leguleius heiſſet der, ſo ein Geſetze bloß nur weiß, aber keine Urſache deſſelben geben kann.

Legum, ehe dem eine Stadt in Sicilien gegen Süden zu, bey Elcethium gelegen. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12 §. 106.

Legum Comes, war auf Hochteutſch ein Profeſſor Iuris. *du Freſne* l. 1190.

Legumen, Hülſen-Früchte, alle Früchte, ſo ohne Aehren in Hülſen wachſen, als Erbſen, Linſen, Leim, Hopfen, Bohnen Wicken u. d.

Legumen Leoninum Ruell. ſiehe **Erven. Würger.** Tom. VIII. p. 1805.

Legune, jetzo ein geringer Ort in Galilæa. *Relandus* Palæſtin. Tom. II. p. 873. hält ihn nach Anleitung des Namens vor das Legio, deſſen *Hieronymus* de Loc. Ebr. ſehr öffters, beſonders aber v. Arbela, Nazareth und Thannach, als einer da Mahls bekannten Stadt gedencket, ſo daß aus ſeiner Beſchreibung erhellet, daß er zwiſchen dem Gebürge Thabor und dem mittelländiſch Meere, auf der Grentz-Scheidung derer Stämme Naphtali, Sebulon und Iſaſchar gelegen, und nicht etwa nur ein Lager einer Römiſchen Legion, ob wohl der Urſprung und Name ſich daher ſchreiben mag, ſondern eine würckliche Stadt geweſen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 68. **Dapper** Beſchr. Palæſt. p. 99.

Leha, ſiehe **Lehe.**

Lehabaei, ſiehe Libyaegyptii.

Lehabim oder **Leabim,** das iſt, **Feuer-Flammen,** ein Sohn Miſraim, des Sohns Chams, deſſen Nachkommen Lybien erbauet. 1. B. Moſ. 10, 13. 1. Chron. 1, 11.

Lehal, ſiehe **Leal.** Tom. XVI. p. 1255.

Lehalium, ſiehe **Leal.** Tom. XVI p. 1255.

Lehe oder **Leha, Lea,** ein ſchöner Marck-Flecken im Hertzogthume Bremen. Zeiller Topo r. Sax. Inf. p. 64. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſens p. 282. Er lieget an der Weſer an einem fruchtbaren Orte, und gehöret zum Schloſſe und Land-Voigtey Bederhoſſen oder Bederkoſa, und ſtund vor dem Jahre 1653. dem Rathe der Stadt zu. **Zeiller** Topogr. Sax. Inf. p. 153. **Trommsdorff** accur. neue u. alte Geogr. von Teutſchl. 10. p. 527. **Schneider** l. c. p. 286-324.

Lehelberg, ſiehe **Manheim.**

Lehen, ſiehe **Lehn.**

Lehen, ein Schloß in Unter-Steyer, eine viertheil Meile von Gradiſch, in einer Ebene gelegen. Zeiller Topogr. Auſtr. cet. p. 48. Anh. II. p. 50. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. I. p. 22.

Lehen, ein Flecken und Amt im Brißgau, der Stadt Freyburg zuſtändig, welches andere nur ein Dorff nennen. **Trommsdorff** accur. neue u. alte Geogr. von Teutſchl. 5. p. 222.

Lehenner oder **Lehner,** ein vor dem alten adeliches in Nieder-Oeſterreich angeſeſſen geweſenes Geſchlechte, wie dann unter andern Matthias von Lehenner den 29. Mertz im Jahre 1624. bereits unter die Nieder-Oeſterreichiſchen Ritter und Stände aufgenommen geweſen, wie ſolches aus einem in dem Landſchafftlichen Archiu zu Wein, welches in dem Landſchafftlichen Hauſe, woſelbſt die Nieder-Oeſterreichiſche adeliche Land-Stände ihre Zuſammenkunfft zu halten pflegen, verwahrlich aufbehaltenem Ritter-Catalogo zu erſehen. Nach dem aber die Böhmiſche Unruhen ſich hervorgethan, welche bekannter Maſſen viele adeliche und andere anſehnliche Geſchlechter, mit Hinterlaſſung Haab und Güter, aus dortigen Gegenden nothdringlich zu zühen bewogen haben, ſo hat es auch dieſes Geſchlecht mit betroffen, Maſſen oberwehnten Matthias von Lehenner nachgelaſſener Sohn, Hanns Jacob von Lehenner, ſein Vater-Land und Güter (welche letztern die Grafen von Herberſtein gröſten Theils noch heutiges Tages im Beſitz haben) mit dem Rücken anſehen und von dannen ſich wegbegeben

wegbegeben müssen, und sich zu Hamburg niederge-lassen, woselbst er vier Söhne gezeuget, aber nur einer, Namens Peter Clemens, davon im Leben geblieben. Dieser ist geboren in Hamburg im Jahre 1674. kam im zehnten Jahre seines Alters nach Schweden, trat den 18. Decembr. im Jahre 1675. in die Königlichen Schwedischen Kriegs-Dienste, und ward Fähndrich unter des da Mahls lebenden Obersten von Orenklau Regimente, kurz darauf ward er wegen seines guten Verhalts im Jahre 1677. Regiments-Quartir-Meister von selbigem Regimente und über die damahlige commandirte Trouppen in Lunden. Selbigen Jahres den 19. Iun. gab der König von Schweden, Carl der XI. ihm eine Compagnie, welche er fünf Jahr als Capitain löblich commandiret, und bey welcher Gelegenheit er viele tapfere Kriegs-Dienste geleistet hat. Wie aber der damahlige Schonische Krieg bald ein Ende nahm, so verließ er die Schwedische Dienste, und nach gefordertem und erhaltenem Abschiede, trat er den 16. Iun. 1683. in die Königlichen Dänischen Dienste, als Major, ließ sich in der Grafschafft Oldenburg, und zwar in der Stadt dieses Namens, säßhafft nieder, und quittirte nachgehends die Dänischen Dienste als Oberst Lieutenant. Er ist endlich, als er nach Hamburg gereiset gewesen, den 8. Ian. im Jahre 1716. daselbst gestorben, und allda mit beygesetzet worden. Er hat im Jahre 1685 den 15. Oct. mit einer aus dem uralten adelichen stiftmäßigen Geschlechte der Schencken zu Schweinsberg, Hermannsteinischer Linie in Hessen, namentlich Anne Sabine, zu Stade im Stifte Bremen sich vermählet, und in solcher Ehe, ausser fünf Töchtern, fünf Söhne gezeuget; 1) Johann Wilhelmen, geboren den 28. Aug. im Jahre 1689. gestorben den 9. Nov. selbigen Jahres; 2) Gustav Wilhelmen, geboren im Jahre 1693. den 10. April, diente als Lieutenant unter denen vor Mahls in Brabant gestandenen Trouppen, u. zwar unter des General-Lieutenant Schwartzels Bataillon, ward aber in der Schlacht bey S. Denin von denen Frantzosen gefangen, und nach Moulin als ein Krieges-Gefangener gebracht, woselbst er auch im Jahre 1712. 9 storben; 3) Christian Eberhard, geboren im Jahre 1695. den 27. Nov. starb in zarter Kindheit den 20. Decemb. selbigen Jahres; 4) Wolff Carl, geboren den 26. Decemb. im Jahre 1696. 5) Christoph Moritz, geboren im Jahre 1698. den 2. Mertz, war Lieutenant in Königlichen Dänischen Diensten, quittirte solche, und gieng in Holländische, worinnen er den 9. Nov. im Jahre 1724. zu Menningen in Flandern gestorben. Von solchen fünf Söhnen ist also keiner mehr als der vierte, Wolff Carl, im Leben. Dieser ward nach geendigten Studiis und Reise bey dem Hertoge zu Sachsen-Eisenach, Johann Wilhelm, den 20. May im Jahre 1710. Cammer-Juncker, und darauf den 20. May im Jahre 1725. dem Könige in Dänemarck, Friedrich dem vierten, zum würcklichen Regirungs-Rath bey der Regirungs-Cantzeley zu Oldenburg ernennet, welcher Bedienung er in die fünf Jahre mit besonderm Ruhme vorgestanden. Im Jahre 1730. begehrte der regirende Graf zu Schaumburg-Lippe, Albrecht Wolffgang, denselben in seine Dienste, die er auch mit Genehmhaltung des Königlichen Dänischen Hofes annahm, von dem er einen löblichen Abschied erhielt, darauf er um Ostern selbigen 1730ten Jahres die Gräflichen Schaumburgischen Dienste als Regirungs-Rath zu Bückeburg würcklich angetreten, und den 30. Nov. im Jahre 1731. daselbst Cantzeley-Director geworden; in welcher Bedienung er noch würcklich anietzo stehet. Im Jahre 1732. den 26. Mertz ward er von dem ietzigen Römischen Kayser in Anerkennung seiner stattlichen Verdiensten und sonderbaren Geschicklichkeit in des Heiligen Römischen Reichs Ritter-Stand vor sich und seine Nachkommen, mit dem Praedicat Edlervon, und Vermehrung seines vorhin geführten adelichen Wapens, mittelst Zusatz eines Helms, erhoben. Er hat den 14. Octobr. 1730. Clara Agnesen von Corfey aus dem Osnabrückischen geheurathet, mit welcher er gegenwärtig eine Tochter und einen Sohn, Namens Friedrich Albrecht, den 18 Octobr. im Jahre 1732. er zielet. Das Wapen desselben Geschlechts, wie es auch im Wapen-B. IV. p. 116. angetroffen wird, hat einen rothen mit einer schwartzen Spitze getheilten Schild. In dem Felde ist auf jeder Seite ein geharnischter Arm mit bloßem Seebel, einer gegen den andern gekehrt; in der Spitze aber ist ein goldener vorwärts zum Grimm gestellter Löwe mit offenem Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, vor sich werffenden Prancken und aufgewundenem Schweiffe. Auf dem gecrönten Helme ist der Löwe wachsend, zwischen einem oben goldenen unten schwartzen und oben rothen unten silbernen Flügel. Die rechte Helm-Decke ist golden und schwartz, die lincke golden und roth. Dazu ist nachgehends der andere gleich Falls gecrönte Helm zur lincken gekommen, auf welchem vier Strauß-Federn, von denen die erste gelb, die andere schwartz, die dritte weiß, die vierte roth ist, befindlich sind. Die beyden offenen Turniers-Helme aber sind blau angelauffen und roth gefüttert. Estor kl. Schrifften Th. I. St. 4 n. 5. p. 822. seq.

Leher, siehe **Laer**. Tom. XVI. p. 200.

Leheri Mons, siehe Montleheri.

Leherii Mons, siehe Montleheri.

Lehi oder **Ramath-Lehi**, das ist, **Kienbacken**, ist der Ort, in welchem Simson mit einem Esels-Kienbacken 1000. Philister todtgeschlagen. B. der Richter 15, 9. 17.

Lehm, siehe **Leimen**.

Lehm, (George Christian) ein Schlesier, geboren zu Liegnitz im Jahre 1684. lebte einige Zeit zu Leipzig als Magister, wurde hernach Fürstlicher Hessen-Dämstädtischer Rath und Bibliothecarius, starb im Jahre 1717. den 15. May, und schrieb Teutschlands galante Poetinnen, Franckfurt am Mayn 1715. in 8. Beantwortung der Censur über die galanten Poetinnen cod. in 8. die Gesellschafft der Todten; den andern Theil zu Zieglers Helden-Liebe und unterschiedene Romane unter dem Namen Pallidor.

Lehmann, (*Antonius*) ein Orgel-Macher aus Baugen, hat im Jahre 1549. die Orgel in der Pfarr-Kirche zu Danzig von 31. Stimmen erbauet. Besi. Mattheson Anhang zu Niedtens

tens Musical. Handleitung zu der Variation des G. B. p. 165.

Lehmann, (*Blasius*) von Bautzen, im Jahre 1543. hat eine Orgel in der St. Marien-oder U. L. Frauen-Kirche zu Zwickau verfertiget. **Schmidt** Chron. Cygn. p. 59.

Lehmann, (Caspar) ein sehr künstlicher Edel-Gestein- und Glaß-Schneider, welcher diese Kunst wieder von neuem erfunden. Er war in grossen Gnaden bey Kayser Rudolpho II. welcher ihm auch ein stattliches Privilegium dieser Kunst halben im Jahre 1609. gegeben hat. *Sandrart* Acad. P. II. 3. p. 346.

Lehmann, (Christian) war zu Königswalde, allwo sein Vater M. Theodosius da Mahls Prediger war, im Jahre 1611. geboren, und besuchte die Schulen zu Halle, Guben und Stetin, an welchem letztern Orte er endlich in das Paedagogium Regium illustre aufgenommen ward. Im Jahre 1633. wollte er auf die Vniversität gehen, muste aber, auf Gutbefinden des Ober-Consistorii zu Dresden, seines Vaters Substitutus zu Elterlein werden, nach dem derselbe von dem Kayserlichen General Holcken fast tödtlich gehauen, sein Substitutis aber gar erschossen worden. Diesem Amte stund er bis ins Jahr 1638. vor, da er als Pastor nach Scheibenberg kam, und daselbst im Jahre 1688. den 11. Dec. das Zeitliche gesegnete. Seine Söhne waren Christian, vonsem folgende Abhandlung, Immanuel, von dem eben Falls besonders nachzusehen, und Theodosius, D. I. so Anfangs Cammer-Procurator in der Ober-Lausitz war, hernach im Jahre 1679. an den Merseburgischen Hof als Hof- und Justitien-Rath beruffen ward. Er schrieb **Historischen Schau-Platz derer natürlichen Merckwürdigkeiten Meissnischen Erz-Gebürges**, welchen sein Sohn Christian nach seinem Tode Leipzig 1699. in 4. herausgegeben. Sein Lateinisch Carmen vom Städtgen Schwartzenberg ist in Schörtgens Ober-Sächs. Nachlese St. VII. n. 7. zu finden. **Grosse Jubel-Priester-Hist.** **Grosser** Lausitz. Merckw. IV. 13. p. 171. **Löscher** Merit. Theolog. in rem. litterar. p. 147.

Lehmann, (Christian) ein Sohn des vorhergehenden gleiches Namens, geboren zu Scheibenberg im Jahre 1642. den 2. Dec. war Doctor Theologiae, wie auch Superintendens und Pastor primarius zu Freyberg, und starb im Jahre 1723. den 28. Oct. im 81. Jahre seines Alters, nach dem er 54 Jahre im Predigt-Amte, an zwey Orten aber als Superintendens 38. Jahre gestanden, und unter andern Nomenclatorem Ministrorum Ecclesiae Dioeceſis Annaebergensis geschrieben, und seines Vaters **Erz-Gebürgischen Schau-Platz** in Ordnung gebracht und herausgegeben hatte. Man hat auch **göttliche Lehrungen, deren er vom Anfange seines Lebens bis zu seinem im hohen Alter erfolgten Ende gar sonderlich genossen, Theils von ihm selbst aufgezeichnet, Theils sonst bey vertrautem Umgange mit demselben angemerckt, zusammen getragen** von M. Theophilo Grahnern, Dresden 1725. in 4. Sein Sohn, Christian Gottlob, Raths-Herr und Aduocat zu Freyberg, schrieb Tractatum de Officio Superintendentis in Electoratu Saxoniae Chemnitz 1725. in 4. Sein anderer Sohn, Christian Ehrenfried, war Doctor Medicinae, und starb im Jahre 1712. den 13. Jul. zu Douay als Feld-Medicus derer Sächsischen Trouppen in seinem 30. Jahre.

Lehmann, (Theistoph) ein gelehrter Teutscher, lebte im Jahre 1612. als Stadt-Schreiber zu Speier, machte sich durch das schöne Chronicon Spirense Francfk. 1612. in fol. 1662. in 4. Florilegium politicum, welches zu Lübeck 1639. in 8. wie auch hernach im Jahre 1643. in 12. gedruckt worden. De pace Religionis acta publica et Originalia oder Reichs-Handlungen, Schrifften und Protocolle über die Reichs-Constitution des Religion-Friedens, in drey Bücher abgetheilet, so zu Francfurt 1631. in 4. 1640. 1707. und 1711. in fol. heraus gekommen, auch in Cortrici Corp. Iur. publ. Tom. II. befindlich, wie auch die Commentarios in Auream Bullam bekannt. Wie wohl einige von dem letztern nichts wissen wollen. *Fabricius* Hist. Bibl. Fabric. **Moser** Bibl. Iur. publ. I. p. 260. seqq.

Lehmann, (Theistoph) geboren den 5. Dec. im Jahre 1635. zu Prosen, wo sein Vater gleiches Namens Pfarrer gewesen, studirte zu Wittenberg, wurde daselbst Magister, und im Jahre 1666. Pfarrer zu Bierowitz in Schlesien, wo er auch den 4. May im Jahre 1719. gestorben. Sein Sohn Johann Gottlieb ist im Jahre 1708 zu Neudorff, und im Jahre 1714. zu Hochkirch Pfarrer worden. **Große Jubel-Priester-Hist.**

Lehmann, (*Constantin. Ambros.*) geboren den 12. Jul. im Jahre 1638. zu Döbeln, wo sein Vater M. Ambrosius Diaconus war, wurde, nach dem er in der Stadt-Schule daselbst den Grund geleget, im 13. Jahre seines Alters auf die Schul-Pforte, und im 20. auf die hohe Schule nach Leipzig geschickt worden, seinem Vater im Jahr 1660. adiungirt, begieng im Jahre 1710. sein Ministerial-und im Jahre 1712. sein Matrimonial-Jubilaeum, und starb den 20. Jun. im Jahre 1718. nachdem er 10. Kinder und 23. Enckel und Enckelinnen gesehen. **Grosse Jubel-Priester-Hist. Gel. Zeit.** 1719. p. 14.

Lehmann, (*Dauid Theodos.*) ein Sohn obgedachten Christian Lehmanns des jüngern, war im Jahre 1686. den 19. Merz geboren, und besaß ein gutes Geschick zu allerhand Künsten und Wissenschafften, wie er denn die Music, Mahlerey und allerhand Mechanische Künste bey Neben-Stunden trieb. Er war über dieses nicht nur derer gelehrten, sondern auch der Englischen, Italiänischen und Frantzösischen Sprache kundig, von denen er die letzte vollkommen wohl redete und schrieb. Im Jahre 1711. ward er Professor extraordinarius und im Jahre 1713. Professor Poëseos ordinarius zu Wittenberg, und starb im Jahre 1715. den 19. Febr. im 29. Jahre seines Alters, als er eben Doctor Theologiae werden, und nach Mahls Holland und England besehen wollte. Von ihm hat man etliche Disputationes, als de Clypeo Dauidis; de Numis sepulcralibus; de Samsone Molitore; de Horologio Achasi; de Ogbe picto, seu de Gentibus pulcritudinem adfectantibus per facum et picturam; de Oppositione

ſuſpecta; de Caſibus Poetarum tragicis, wie auch Progr. und Orat. de Philoſ. Sinenſium; de acerbioribus Poetarum Fatis und de Praemiis Poetarum. Er war auch mit einem Wercke de Poetis diuini Codicis Interpretibus beſchäfftiget, welches er aber nicht zu Stande gebracht. Sein Leben hat *Theophilus* Grabner Lateiniſch und auch in Teutſchen Verſen beſchrieben. Gel. Zeit. 1716. p. 8. Grundmann Vrn. defunct. Litt. per Semeſtre prius 1715. in *Miſcell. Lipſ.* Tom. I. p. 386.

Lehmann, (George) war zu Belgern, nicht weit von Torgau, im Jahre 1616. den 9. Sept. geboren, und wurde an dem letztern Orte erſtlich Sonnabends-Prediger, nachgehends Paſtor und Ephorus zu Weiſſenfels, im Jahre 1659. Licentiat, endlich aber im Jahre 1670. zu Leipzig Paſtor an der Nicolai Kirche und Superintendens, wie auch Doctor und Profeſſor Theologiae, in gleichen Canonicus zu Meiſſen, Conſiſtorial-Aſſeſſor der Academie Decemvir. des kleinen Fürſten-Collegii Collegiatus. Er ſtarb im Jahre 1699. den 16. Mertz, und hinterließ eine Antwort auf die Frage: **ob die im Kriege gefangene Türcken und ſonderlich derer Kinder können und ſollen zur Taufe befördert werden?** Nihil, aliquid et omnia Theologorum; Diſputationes. Pipping Memor. Theol. Vogel Leipzig Annal. p. 695. 740. 918. Seine Tochter, Maria Barbara, Hanns Friedrichs vom Römer, Dom-Dechants in Merſeburg, Eheliebte, hat nicht nur allerhand Künſte und Wiſſenſchafften, ſondern auch die herrlichſten Sprachen erlernet, geſtalt ſie Ebräiſch, Lateiniſch, Italiäniſch und Frantzöſiſch vollkommen verſtehet, auch einen Vers macher. Hiſtoriſche Remarquen an. 1699. Menſ. Septembr. p. 16. 126. Paſch in Gynaecea Doct. 44. *Paullini* Hoch- und Wohlgel. Teutſch. Frauen-Zimmer.

Lehmann, (George Henrich) ſchrieb Ueberſetzung eines Thalmudiſchen Tractätleins, Capitel der Väter genannt. Leipzig 1684. in 8. Diſſ. de Theſibus ex vtroque Iure publico et priuato. Helmſtädt 1687.

Lehmann, (Immanuel) ein Sohn Chriſtian Lehmanns des jüngern, ward Magiſter und Rector zu Annaberg, allwo er ein Programma ad Actum valedictorium de Muſica 1675. geſchrieben. Er ſtarb im Jahre 1698. zu Görlitz als Diaconus bey einer Kirche. Groſſer Lauſitz. Merckw. IV. 13. p. 171.

Lehmann, (Joh.) ein Evangeliſcher Prediger, geboren zu Namslau den 30. Mertz im Jahre 1640. ſtudirte zu Wittenberg, ward Adiunctus Fac. Philoſ. daſelbſt, erhielt die Freyheit, in Theologiſchen Controverſien zu praeſidiren, wurde erſt Diaconus, hernach Paſtor und Proto-Scholarcha zu Fraustadt in Polen, ſchrieb Diſſertationes, davon die de Serapide Aegyptiorum Deo in *Grenii* Muſeo philologico et hiſtorico, Leiden 1699. befindlich, und wurde im Jahre 1701. am andern Sonntage nach heiligen drey Könige auf der Cantzel vom Schlage gerühret, als er eben ſprach: **es iſt die geſagte Menſch, was gut iſt** ꝛc. worauf er nichts wieder geredet hat. Lauterbach Polniſcher Ariano-Soc.

Lehmann, (Matthaeus) geboren in der Pfarre Kotitz im Jahre 1607. ward im Jahre 1631. Pfarrer zu Sprötwitz, im Jahre 1633. Archi-Diaconus zu Hoyerswerda, im Jahre 1677. Paſtor primarius und Inſpector daſelbſt, und ſtarb im Jahre 1682. *Hanſii* Schediaſma de Theol. Macrob. Luſat. p. 46. Groſſe Jubel-Prieſter-Hiſt.

Lehmann, (Mich. Theoph.) ein Sohn folgenden Theophili, war zu Leippa in Böhmen im Jahre 1611. geboren, und wurde im Jahre 1634. Prediger zu Speier, bey der zum Teutſchen Hauſe gehörigen Stephans-Kirche, das folgende Jahr aber zu Monsheim an der Pfriene. Von hier kam er im Jahre 1636. nach Franckfurt am Mayn, als Profeſſor der Poeſie und der Ebräiſchen Sprache bey dem Gymnaſio, und ließ ſich hernach 4. Jahre bey der Schwediſchen Armee zu einem Feld- und Hof-Prediger gebrauchen. Er war auch eine Zeitlang Vicarius des Paſtorats bey der Kirche zu S. Nicolai in Hamburg, bald darauf aber im Jahre 1648. Gräflich-Mannsfeldiſcher Hof-Prediger und Superintendens zu Schraplau. Endlich kam er im Jahre 1648. als Paſtor primarius ſubſtitutus nach Zittau, und im Jahre 1652. wurde er daſelbſt würcklicher Paſtor primarius. Er ſtarb im Jahre 1663. den 11. Auguſt. und hinterließ: **Geiſtliche Caſualia; Buß-Spiegel**, u. a. m. Groſſer Lauſitz. Merckw. II. §. 3. p. 65.

Lehmann, (Theophil.) von Hänichen, war erſt zu Leippa in Böhmen, darnach zu Siebenlehn, endlich zu Freyberg in Meiſſen Prediger, ſchrieb eine Predigt von Cometen; Leichen-Predigten, u. a. und ſtarb den 11. Oct. im Jahre 1632. im 49. Jahre ſeines Alters. Sein Sohn war vorhergehender Michael Theophilus. Witte Diar.

Lehmann, (Valent.) verwaltete das Diaconat zu Triebel oder Trieblau 51. Jahr lang; ein mehrers findet man von ihm nicht angemercket. *Magni* Chron. Sorauienſ. *Hanſii* Sched. de Macrob. Luſatiae p. 79. *Secretar. Exped.* III. p. 234. Knauth Ehren volles Alter p. 11.

Lehm-Cloſter, ſiehe Löhm-Cloſter.

Lehmus, (Jo. Georg) war anfänglich Pfarrer zu Ohrenbach, hernach Diaconus in dem Spital zu Rotenburg an der Tauber, endlich Paſtor daſelbſt, und ſtarb im Jahre 1706. in ſeinem 53ſten Miniſterial-Jahr. Sein Sohn, Wolffgang Friedrich, ward Rector am Gymnaſio allda. Groſſer Jubel-Prieſter-Hiſt.

Lehn oder Lehen, heiſſet bekannter Maſſen Lateiniſch Foedum oder Feudum. Daraus will eben *Struv* Synt. Iur. Feud. p. 47. einen Grund vor ſeine Lateiniſche Ableitung von Fides erzwingen, weil man nicht nöthig gehabt hätte, wenn Feudum ein urſprünglich Teutſches Wort wäre, ſolches mit einem andern zu überſetzen. Allein es iſt ja nichts ungewöhnliches, a) daß eine Sache mehr Namen hat, zu Mahl eine ſolche, die bey vielen Völckern von unterſchiedener Mund-Art im Gebrauche; b) daß ſich ein Wort in einer Sprache verlieret, ob gleich die Sache dauret, und ein anders in deſſen Stelle kommt, wie die vielen alten Teutſchen Wörter bezeugen. Was i) rigens die Abſtammung und Bedeutung des Worts Lehn anbetrifft: So wollen (a) *Cuiacius*

Lib. I. feud. prooem. ja auch *Voſſius* de Vit. Serm. II. 11. 1r. Gloſſem. Lat. barb. v. Lendum, welches ſo viel als Feudum bedeute, herleiten. Struvius pr. Feudali und andere meynen, es hieſſe ſo viel als Lohn, weil die Lehne eine Beſoldung oder Belohnung derer Soldaten geweſen, und wäre des Wegen die Löhnung derer Soldaten, d. i. daß ſie ihren Sold empfangen, noch eine gebräuchliche Redens-Art, hingegen wäre unter leihen (commodare) und Feudum ein gar zu groſſer Unterſcheid, als daß Lehn davon herkommen könnte. Allein es iſt keine Urſache, warum man Lehn weiter wovon herleiten wolle. Es iſt ſolches ein Stamm-Wort, welches in allen alten urſprünglich Teutſchen Sprachen bereits vor Handen, wie von Ludewig lur. clientelar. p. 47. weitläufftig gezeiget, und heiſſet Lehnen über Haupt eine jedwede Verleihung oder Gebung einer Sache zum Gebrauch, da derjenige, der ſie dem andern ertheilet, ſich noch einiges Recht darüber vorbehält. von Eiben Elect. Iur. Feud. Cap. 6. §. 7. extr. Dahin gehöret nun 1) derjenige Contract, da man einem umſonſt den Gebrauch einer Sache verſtattet, commodatum. So ſaget man z. E. Bücher leihen oder lehnen. Einem ein Pferd, Wagen u. d. g. lehnen. 2) Da man einem eine Sache mit der Bedingung giebt, daß er uns eben dergleichen wieder geben ſoll, mutuum, z. E. Geld leihen oder anlehnen, von iemand entlehnen. 3) Da man einem etwas vermiethet oder verpachtet, in welchem Verſtande z. E. im Heſſiſchen es ſehr gewöhnlich iſt, da man einem Häuſer, Zimmer, Hausrath und dergleichen verlehnet, das iſt, um ein gewiſſes Geld vermiethet. 4) Da eine gewiſſe Verbindlichkeit und Ober-Herrſchafft über des andern Beſitz dadurch angezeiget wird. So ſaget man z. E. von Erb-Zins-Gütern: Es zinſet und lehnet an den und den, ingleichen, wenn Häuſer in einigen Städten verkauffet und in dem Raths- oder Stadt-Buche dem neuen Kauffer zugeſchrieben werden, wie ſolches unter andern von Ludewig bezeuget, nennet man es: Die Lehn auflaſſen, in Würden und Lehn geben. Endlich ſo bedeutet es auch ein Feudum oder eigentlich ſo genanntes Lehn-Gut, wovon allhier die Rede iſt. Wenn es aber zuerſt in dieſem Verſtande gebraucht worden, kann man ſo genau nicht beſtimmen, doch iſt zu vermuthen, daß, wie die eigentliche Bedeutung des Worts feod im Teutſchen nach und nach unbekannt worden, man in gemeinen Reden das Wort Lehn, welches, wie aus angeführten erhellet, die Natur derer Feudorum gut ausdruckte, davor zu gebrauchen angefangen. Am erſten findet man ſolches in der bekannten Urkunde vom Jahre 1160 bey dem Brower Antiquit. Fuldens. III. 18. p. 766. allwo es heiſſet: Si quis abbatum iis, contradicere vellet, ingenioſa et cauida argumentatione Iuris ſui Leben-Recht nominant, anguis more de manibus elapſi eet. Vor andern wird dieſes noch wahrſcheinlicher gemacht durch die bey dem *Hundio* Bayr. Stamm-B. Th. I. p. 390. ad A. 1277. befindliche Stelle: Idem in villa Hollern ſex manſos et dimidium manſum, qui Leben vulgariter nominatur. Sonſt ſiehet man über Haupt aus denen angeführten mancherleyen Bedeutungen des Worts Lehen, daß man aus dem bloſſen Namen nicht ſo gleich einen Nexum vaſalitium ſchlüſſen müſſe, wie Horn lurisp. Feud. 2. §. 3. und andere bereits angemercket. Siehe übrigens mit mehrern von Ludewig cit. tr. de Iur. Client. pec. Cap. III. und Tom. IX. p. 688. ſeqq.

Daß man aber nur noch im 14. Jahrhunderte bey dem Teutſchen Reiche nicht allu ordentlich in Lehn-Sachen verfahren, bezeugen Müller im Staats-Cabinets Eröffn. 5 p. 31. und Horn im Leben Friedr. des Streitb. Abth. I. not. c. p. 9. Daß ſonſt auch die geſammte Hand bey denen Belehnungen zu nehmen unter Fürſten nicht gewöhnlich geweſen, ſondern nur unter Landſaſſen vor nöthig gehalten worden, weil ſich unter Fürſtlichen Vettern die Geſchlechts-Beſchreibung nicht leichte verlieren können, zeiget von Ludewig Erl. der gold. Bulle I. p. 644. und Horn leben Friedr. des Streitb. Abth. 5. §. 11. p. 192. not. h. Doch hält gedachter Horn l. c. da er von dem Herzoge zu Sachſen-Lauenburg und der Chur-Sächſiſchen Belehnung gedencket, davor, daß man ſolcher Geſtallt dem Kayſer ſelbſt wiederſprechen wollte, und zeiget l. c. in der Abhandlung ſelbſt, daß man ſie wenigſtens bey dem letztern Eröffnungs-Falle zur rechten Zeit ſuchen müſſen. Daß man ie doch auch nicht alle Mahl ſo genau auf die Agnation oder Verwandſchafft von väterlicher Seite her geſehen, erhellet aus eben demſelben. l. c. Abth. 5 §. 17. p. 219. Wie ſich aber auch das ietzige Fürſtl. Haus Sachſen ſchon im 14. Jahrhunderte ehe es noch die Chur und das Herzogthum Sachſen bekommen, beſter Maſſen wegen der Sammt-Lehn unter einander verglichen, ſiehet man bey ſchon mehr angeführtem Horn l. c Abth. 4. §. 1. p. 99. ſeq. Von denen Reichs-Lehen, wie auch von dem Urſprunge derer Lehen über Haupt, wird hernach gedacht werden. Jetzo will man zuerſt von denen Lehen, ſo die Landes-Herren vergeben, handeln. Daß dieſe urſprünglich nichts als ein Sold geweſen, iſt ſchon Tom. IX. p. 697. ſeqq. gedacht worden. Ob es aber der Hof- oder Kriegs-Dienſte wegen geſchehen ſey, läſſet man vorietzo, da die Meynungen hier getheilt ſind, ob gleich das erſtere wahrſcheinlicher und davon auch nach dieſem Meldung geſchehen wird, ausgeſetzet. Man nimmt unter deſſen zum Grunde an, daß es der Kriegs-Dienſte wegen geſchehen, daß Lehen vergeben worden. Wie wohl man hierbey nicht auf die älteſten Zeiten ſehen muß, als in welchen ganz ein anders gewöhnlich geweſen zu ſeyn ſcheinet, und die Lehen vor die, ſo ſich im Kriege wohl gehalten, etwas ſeltenes waren; ſondern man braucht nur in die etwas neuern Zeiten, da ſich die Landes-Hoheit wieder zu zeigen begonnte, zurück zu gehen, als in welchen dieſes guten Grund hat. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 7. §. 3. not. d. p. 7. ſeq Von dieſen Zeiten iſt denn alſo auch hier die Rede. Denn da keiner ohne Soldaten Krieg führen kann, dieſe aber nicht umſonſt dienen, ſondern bezahlt ſeyn wollen, die alten Teutſchen und Francken hingegen nicht viel vom Gelde wuſten, ſo muſten ſie ihren Kriegs-Bedienten an deſſen Statt Güter geben. Eſtorkl. Schrifft. Th. I. St. 2. §. 7. p. 705. ſeq. Man darff ſich auch hier gar nicht daran ſtoſſen, daß derer Francken gedacht wird, weil von

dieſe nicht allein, wie hernach gemeldet werden wird, die Lehnbarkeit ihren Urſprung hat, ſondern auch, wie unter **Landes-Hoheit** Tom. XVI. p. 530. ſeq. zu ſehen, das heutige Römiſche Reich eine Fortſetzung des alten Fränckiſchen geweſen, unter welchem dergleichen Gebrauch eingeriſſen. Zu dem beweiſet auch **Spener** in der Teutſchen Staats-Rechts-Lehre II. 7. §. 3. not. d. p. 8. daß man bey zuerrichtender Landes-Hoheit alle Lehen vor Kriegs- und Ritter-Lehen an- und ausgegeben habe, ob ſie wohl urſprünglich vor aufgetragen anzuſehen geweſen; ſinte Mahl zu der Zeit eine Veränderung vorgegangen. Deswegen denn billig die Beſchaffenheit derer heutigen Lehen aus denen damahligen Zeiten herzuholen. **Spener** l. c. II. 9. §. 1. not. f. p. 85. Nun fragt ſich aber noch, wer die Lehn reichen könne, und ob dergleichen auch dem niedern Adel zuſtehe? Hierauf antwortet **Eſtor** l. c. §. 8. p. 706. ſeqq. Wer Soldaten halten und dieſen Sold oder Lehen, das iſt, nach heutiger Redens-Art, Lehnung reichen will, muß ihrer benöthiget ſeyn, und ſie gebrauchen können. Nun hatte in Teutſchland anfänglich Niemand das Recht, Krieg zu führen, als der Teutſche König und nachgehends deſſen Stände. Unter dieſe Stände gehörte aber der niedere Adel durchaus nicht, und alſo hatte er auch kein Recht, Krieg zu führen. Hatte er dieſes nicht, wozu waren ihm die Soldaten nütze, und zu was Ende ſollte er Sold ausgeben oder Lehn reichen? Wollte man gleich ſprechen, der niedere Adel hätte ja wohl Lehn ausgeben können, um ſich andere dadurch mehr und feſter zu verbinden, und ſich ihrer Treue zu verſichern, ſo wäre dieſes eben der gemeine Irrthum, als ob man nur der Treue wegen die Lehn ausgegeben hätte, da doch Fides und Fidelitas nichts anders als Seruitia hieſſen, wovon auch **Zſchackwitz** von denen Rechts-Anſpr. gecr. hohen Häuptern, u. anderer Th. I. Abth. 10. p. 294. ſeq. geſchehen werden kann. Zu dem wären die Gan-Erbſchafften das Mittel geweſen, dadurch man ſich anderer Treue und Beyſtandes verſichert hätte, und wäre alſo nicht nöthig geweſen, daß die adelichen deswegen Lehn abgegeben, weil ihre Habſeligkeit faſt durchgehends meiſtens in Lehen beſtanden, und ein Soldate nicht leichte von ſeinem Solde wieder etwas an einen andern abgäbe, daß er ſich einen Soldaten dadurch anſchaffte. Es wäre alſo aeſallteten Sachen nach falſch, daß die kleine Vaſallen Lehen ausgethan hätten. Von dieſer Wahrheit hätten auch ſchon *Vulteius* de Feudis I. 3. n. 23. ſeq und *Cocceius* in Hypomnemat. Iur. feud. tit. 4. 1. etwas erblicket, ſo wäre es auch nicht weniger *Nicolao* von *Neapoli*, *Duareno*, *Fachinaeo* und Conrad *Rittershuſio* Partit. Iur. feudal. I. 5. qu. 20. unbegreifflich vorgekommen, daß die mineres Valuafores Lehne geben können; hätten aber doch bey dem allen davor gehalten, daß man hierbey auf eines ieden Landes Gewohnheit ſehen müſſe. In zweifelhaften hätte ſich *Vulteius* dadurch nicht irre machen laſſen, ſondern führe fort zu behaupten, wieder dieſe Meynung ſtrite die täglíche Erfahrung und Herkommen. Eben dahin zielte die Lehre Ulerichs von Eyben Elect. Iur. feud. 8. §. 9. p. 589. §. 10. p. 590. ſeq. Daß der niedere Adel heutiges Tages Lehn geben könne, bezeugen Struv Iurispr. feud. 6. §. 1. Fleiſcher Inſtit. Iur. feud. 7. 53. p. 268. *Antoni* Diſput. feud. II. p. 40. §. 2. litt. c. wie es aber doch von denen Lehen derer höhern Stände unterſchieden ſey, wird hernach gedacht werden. Den erſten Urſprung muß man wohl mit **Eſtorn** l. c. §. 16. p. 708. darinne ſuchen, daß denen Teutſchen ehe dem kein Geſchäffte ſo bekannt ſeyn können, als die Lehn-Gebung, da in Teutſchland alles von Vaſallen, mithin auch von Lehen voll geweſen, und dieſe immer mehr und mehr angewachſen. Da nun ein Vaſall von nichts beſſer als vom Lehn unterrichtet ſeyn, auch die Materie von der Verpachtung nach Maßgebung derer Inſtitutionen nicht von ihm verlanget werden können, ſo iſt es gar nicht zu bewundern, wenn die Vaſallen Statt der Verpachtung eine Lehn-Gebung nachgeahmet, und nicht allein ihre Bauern, ſondern auch ihres gleichen, zu Mahl, wenn ſie ziemlich Vermögen und Reichthum bey ſich gemercket hätten, mit etwas belehnen können, da ſie es auch vor einen beſondern Ruhm gehalten, ſich gegen ihres gleichen gutthätig zu erzeigen, und es hierunter ihren Lehn-Herren, denen Reichs-Ständen gleich zu thun. Doch mögte auch wohl ſeyn, daß bis Weilen ein anderer einem Vaſallen, ſo in der Noth geſteckt, vermittelſt eines Darlehns unter die Arme gegriffen, worauf denn dieſer, ſo ſich nicht im Stande befunden, dem andern die Zahlung wieder zu entrichten, ihm ein anſehnliches Gut davor anzuweiſen bewogen worden. Da nun dieſes, daß die adelichen bis Weilen Nachahmungs-Weiſe Lehen vergeben haben, und wie ſie an die Bauern gereicht, ſeine Richtigkeit zu haben, und an einigen Orten, als in **Kuchenbeckers** Analect. Hiſt. Tom. III. und **Eſtors** kl. Schrifft. Th. I. St. 2. p. 248. §. 7. dargethan zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt wohl auch kein Zweifel, daß ſie auch an die von Adel aus gleichmäßiger Nachahmung dergleichen ertheilet haben ſollten. Die adelichen aber waren ehe dem, wie noch itzo, nicht alle gleich begütert. Einige ihres gleichen muſten ſich ſo gar bey Heer-Zügen als Waffen-Schild- und Wehr-Träger gebrauchen laſſen, des Wegen aber gab man ihnen doch keine Lehen, wenn ſie ſich zu ſolchen Dienſt-Leiſtungen nur in der Jugend verſtunden, und Niemand leichte vermuthen wird, daß man einem um etlicher Jahre Dienſte willen gleich ein Gut verleihen werde. **Eſtor** kl. Schrifft. Th. I. St. 3. §. 13. p. 715. Es bleibt alſo, wie gedachter **Eſtor** l. c. §. 14. p. 716. meldet, feſte dabey, daß das Wort Lehen, wenn es von denen Gattungen, welche die adeliche an ihres gleichen oder an ihre Bauern abgegeben haben, gebrauchet wird, anders zu verſtehen ſey, als von denen Gütern und Gefällen, welche die Reichs-Stände dem niedern Adel verabfolget haben. Er beſchreibt aber ein von einem Reichs-Stande gehendes Lehn folgender Geſtalt: daß es ein gewiſſer Gehalt geweſen, welchen der Vaſall Statt des Soldes vor ſich und ſeine Nachkommenſchafft der Geſtalt erhalten, daß gedachter Gehalt oder Lehn-Gut dem Vaſallen gegen Leiſtung ausbedungener Kriegs- Burg- oder Hof-Dienſte gänzlich und mit allem Eigenthume ſo lange zugeſchlagen und anheim gegeben ſeyn ſolle, als von des Vaſallen Manns- oder nach Befinden

weiblichen Nachkommen einige am Leben seyn würden, mit dem ausdrücklichem Anhange, daß nach gänzlichem Abgange derer Nachkommen dem Lehn-Herrn das Lehn gleichsam als eine anvertraute Beylage oder Fidei-Commiß ohne die geringste Verminderung wieder zufallen, auch dieser bedürffenden Falls vor diesen Gehalt sich einen andern Mann ins Feld stellen könne; nach welcher Erklärung eines Lehns, wie er in der Anmerckung **. p. 717. erinnert, der Unterschied zwischen dem Dominio directo und vtili unnöthig wäre. Gleicher Meynung von der Ursache dieser Lehen ist. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 20. §. 3. p. 840. und **Spener** in der Teutschen Staats-Rechts-Lehre l. 12. §. 9. p. 390. II. 9. §. 2. p. 95. Nur darinnen ist er anderer Meynung, daß die von denen Reichs-Ständen verliehene Lehen vermuthlich Anfangs nur Hof-Dienst-Lehen gewesen. Dieses wird daher wahrscheinlicher, weil ieder freyer sein freyes Gut besaß, und so schon sein Vater-Land zu vertheidigen verbunden war, des Wegen es keines besondern Lehns vor die Kriegs-Dienste bedurfft hätte. Doch würde einem Fürsten, der einige als Trabanten auf seinen Leib halten und mit etwas belehnen wollen, nicht seyn verwehrt worden. Hingegen, schreibet er, §. 15. p. 717. sey das von einem adelichen an einen andern abgegebene Lehn nichts anders als eine Gattung einer besondern Teutschen Verpachtung, wodurch ein Gut ꝛc. in Nachahmung derer wahren Lehen Theils mit Theils ohne Pacht gediehen wäre. Oder es könnte auch dergleichen Lehn als ein wahrhafftiges Darlehn angesehen werden, da iemand einem adelichen etwas Geld vorgeschossen, und sich dagegen mit einem Gute bis zur Ablage belehnen lassen, wodurch es leichtlich geschehen mögen, daß die Ablage durch die Länge der Zeit in Vergessenheit gerathen. Weil aber bey dem allen noch verschiedenes eingewendet werden kann: als 1) Man finde, daß Fürsten andern Fürsten, Grafen andern Grafen, Reichs-Herren andern Herren Lehen, wo nicht auf, doch einer von dem andern getragen hätten; so könnte ja auch dieses leichte bey denen adelichen eben also über Hand genommen haben, zu Mahl, da sich in denen betrübten Fehde-Zeiten auch die adelichen um Hülffe und Gesellen beworben, mithin diese zu erhalten Lehn ausgeben müssen. Oder es könne sich ja bey so kümmerlichen Zeiten leichte der Fall ereignet haben, daß ein schwacher von Adel, der keine Gan Erbschafft wohl erreichen können, den Schutz und Beystand eines mächtigen und zahlreichen adelichen Geschlechts gesuchet habe, und um diesen zu erhalten, wo nicht alle seine Güter doch ein gutes Theil seinem zu Lehen auf und ferner in die Weise angetragen habe. 2) Scheine es nicht ungereimt zu seyn, daß ein adelicher einen andern zu seinem Diener angenommen, und ihm Statt der Besoldung ein Lehn gegeben habe. 3) Wäre füglich zu begreiffen, wie ein Vasall, der von unterschiedenen Herren Lehn-Stücke gehabt, hätte einem andern von Adel etwas abgeben und dagegen diesem auch Dienste vor sich thun lassen können. 4) Wäre nicht zu läugnen, daß ein Vasall einem andern ein Aster-Lehn geben dürffen. Als dienet hierauf zur Antwort, 1) wäre die Frage nicht, ob Fürsten, Grafen und Herren Lehne von einander getragen hätten, Massen dieses Niemand in Abrede wäre, auch in des von Ludewig Abhandlung de feudo subfeudorum 2. in gleichen bey Pfeffinger ad *Vitriarii* Ius publ. III. 15. p. 1127. seqq. zu ersehen, sondern die Sache lediglich darauf ankomme, ob dem gemeinen Adel eben Falls die Befugniß derer Fürsten, Grafen und Herren zukommen, und iener hieran gleichen Theil nehmen möge, da ausfündigen Rechtens sey, daß der gemeine Adel durchgehends von dem Fürsten-Grafen- und Herren-Stande unterschieden gewesen, wie dieses aus Koppen de insigni Differentia inter S. R. I. nomites et nobiles immediatos des von Eckard Franc. Orient. XVII. p. 302. §. 5. XXXI. §. 25. p. 628. und Estorn de Ministerialibus zu ersehen, daher dieser Zweifel von selbst hinfällt. Ob sich ein adelicher dem andern durch Auftragung seines Guts zum Lehn-Manne gemachet oder dargestellet habe, ist unter Aster-Lehn oder vielmehr Subfeudum, als wohin dieses verwiesen worden, nachzusuchen. So viel scheinet in dessen gewiß, daß die gemeine Lehre, als ob die Lehen des gemeinen Adels guten Theils aufgetragen wären, unrichtig sey. Denn es stehet nicht zu läugnen, wie keiner von Adel weder Eigenthum noch Lehen ohne Bewilligung des Landes-Herrn an andere veräussern können, welcher Meynung auch Spener Teutsch. St. R. L. 12. §. 9. p. 390 beytritt. Diesen Satz erhärten die Urkunde bey Lünigen im Reichs-Archive Spicil. Eccles. III. p. 453. n. 5. und die Beweisthümer bey Koppen l. c. p. 447. seq. Wenn auch noch iemand einigen Zweifel dabey behalten sollte, so darff man nur betrachten, wie der gemeine Adel bereits zu denen Carolingischen Zeiten von einem Teutschen Könige der Gestallt zu Leistung derer Kriegs-Dienste verbunden gewesen, daß er im Falle der Weigerung dazu gezwungen worden, wie aus dem, so von Eckard Franc. Orient. p. 111. 223. meldet, abzunehmen. Es durffte des Wegen, wie bey eben demselben l. c. p. 105. zu ersehen, so gar keiner ohne Königliche Erlaubniß in den geistlichen Stand treten. Da sie nun in Ansehung ihrer eigenen Person so eingeschräncket waren, so ist in Absicht auf ihre Güter nicht leicht etwas anders zu vermuthen. Sondern es würde vielmehr ein Landes-Herr, ehe er zugegeben, daß iemand seiner adelichen einem andern ein Lehn-Gut aufgetragen, sich selt-st diese Auftragung haben angedeien lassen. Da aber dieses so wenig von der mittel-als unmittelbaren Ritterschafft zu vermuthen, so ist es desto gewisser, daß die meisten adelichen Stamm-Häuser nicht alladial, sondern lehnbar gewesen, wie Kopp l. c. p. 435. seqq. zeiget, und sich über dieses dasselbe ohne besondere Mühe aus dem von Eckard l. c. p. 111. erhärten lässet. Doch leidet auch dieses seine Ausnahmen, und bleibet dem ungeachtet der Satz, daß die adelichen Güter lehnbar zu vermuthen, feste stehen. Denn wenn man auch gleich zugestehet, daß Exempel von aufgetragenen ritterlichen Lehen vor Handen wären, so bleibt doch der Grund-Satz, daß die gemeinen Lehen nicht aufgetragene, sondern gegebene seyen. Dieses zeiget Kopp l. c. p. 429. seq. und es liegt daher am Tage, daß dasjenige, so *Beseldus* Thesaur. pract.

Reichs-

Reichs-Stand. Stryck Exam. Iur. feud. 2. qu. 16. und *Titius* im Teutſchen Lehen-Rechte Haupt-St. l. §. 39. p. 36. lehret, nicht richtig ſeyn. 2) Kann zwar nicht geläugnet werden, daß die adelichen zu ihrem Behuf und Dienſten auch adeliche ihres Standes zu Dienſten angenommen, doch währte ſolcher Dienſt nicht länger, als bis ſie in den Harniſch kamē, welches ungefähr um das zwantzigſte Jahr herum war, und man findet nirgends, daß einer vor ſo kurtze Dienſte gleich ein Lehn angewieſen bekommen habe, ſondern man erſieht vielmehr aus alten Briefen nur ſo viel, daß ſie gleich andern mit Koſt und Kleidung verſehen worden; des Wegen denn dieſer Zweifel gleich Falls wie der vorige von freyen Stücken wegfället. Ob nun wohl der 3) und 4) Zweifel: Ob ein Vaſall dem andern ein Aſſter-Lehn verleihen oder ſeine Kriegs- und Hof-Dienſte durch einen andern verrichten laſſen könne, von einiger mehrern Wichtigkeit zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt doch hier der Ort nicht, weitläuftig davon zu handeln, und wird, wie billig, unter Subfeudum verſpart. Eſtor kl. Schrifft. l. c. §. 17. ſeqq. p. 718. ſeqq. Was es aber mit denen Reichs-Lehnen eigentlich vor Bewandniß habe, wird aus folgendem deutlicher erhellen. Die Urſprünge des Lehns über Haupt will **Gundling** in Gundling. I. 1. §. 9. ſeq. bey denen Römern ſuchen, und führet ſehr wahrſcheinliche Beweiſe. Gleiche Meynung haben vor ihm *Caſaubonus* ad *Lampridium* Alex. Seuer. 58. *Lauius* Republ. Rom. I. *Pancirollus* Theſ. var. lect. I. 10. *Iac. Godofred. Hattyſer. Vulteius, Hertius* und andere auf die Bahn gebracht. Doch iſt nicht zu läugnen, daß ſie **Gundling** unter allen mit ziemlich guten Gründen behaupte. Er erweiſet aber vielmehr, daß die Römer von Kayſers Alexandri Seueri Zeiten an ſich einige dem Teutſchen Lehn nahe kommende Anordnungen gefallen laſſen, als daß ſie würcklich einige Lehen gehabt hätten, wie dieſes **Spener** in Obſeruat. Hiſt. Feud. N. I. §. 6. not. 1. p. 39. ſeq. erinnert, und auch Horn Iuriſprud. Feud. I. §. 15. *Thomaſius* Origg. Feudal. §. 3. not. 2. **Spener** Teutſche Staats-Rechts-L. l. 9. §. 1. Ja einige wollen ſo gar ihren Urſprung in der heiligen Schrifft ſuchen, und halten davor, daß die Könige, deren im 1. B. Moſ. 14. 2. gedacht wird, keine andere als Kedor-Laomors Vaſallen geweſen. Auch Zedekias ſey, wie aus dem 2. B. der Chron. 36, 13. zu erſehen, ein Vaſall des Nebucadnezars geworden. Andere ſuchen ihn bey denen Galliern, bey denen die Soldurii, deren *Iul. Caeſar* de Bello Gall. IIIr 23. gedenckt, ſolche Lehn-Träger geweſen ſeyn ſollen. *Niel* Diſſ. Feud. I. th. 1. n. 1. **Struv** Exam. Iur. Feud. 1. §. 3. *Cornanus* Iur. Ciuil. II. Comm. 9. n. 5. ſeqq. *Choppinus* de Comm. Gall. conſuetud. P. II. §. 4. n. 4. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. l. 20. §. 3. p. 841. **Siegel** Progr. Inaug. ad Profeſſ. Iur. Feud. ordin. §. 3. ſeq. Andere hohlen den Grund aus dem Römiſchen Iure Patronatus et clientelari noch vor Alexandro Seuero her, als *Zaſius* Epit. Feud. P. I. n. 1. und *Oldendorp* de Act. Benefic. cl. 8. p. 566. **Siegell** c. Eben dieſe und mehrere Ableitungen derer Lehen ſind Tom. IX. p. 697. ſeq. zu finden. Andere geſtehen mit billigerm Rechte die Erfindung derer Lehen denen

[illegible] **Spener** l. c. II. 9. §. 3. not. 1. p. 102. [illegible] Reichs-Lehens-Rechte ſelbiger Zei[illegible]ch und genau anzuzeigen, fällt ſehr [illegible] Teutſchen Rechte, und am we[illegible]it dem es auf ein bloſſes Her[illegible]he ankam, brauchten nicht [illegible]elleicht ſind auch die alten [illegible]e ſelbſt die Lehns-Rechte[illegible]aus, daß die Leben des [illegible] genauer vereinigen [illegible]n ſich doch viele in [illegible] der alten Bun[illegible]lten einer Un[illegible] c. II. 9. §. 4. [illegible]nung kam [illegible] Reichs[illegible] Weiſen [illegible] dem [illegible]hs[illegible]h

Ob man auch gleich gerne einräumet, was **Gundling** l. c. §. 7. ſeq. meldet, daß man die erſte Spur derer rechten und häufigen Lehen bey denen in die Römiſche Landſchafften einfallenden Teutſchen Völckern denen Francken, Gothen, Herulern u. ſ. w. aufſuchen müſſe; ſo kann man ihm doch darinnen nicht Beyfall geben, daß ſich dieſe mit ihren Lehen-Sachen nach denen in denen Römiſchen Landſchafften ſchon bekannten Verordnungen gerichtet hätten, da vielleicht das Gegentheil deutlicher dargethan werden könnte. **Spener** Teutſche Staats-Rechts-Lehre l. 9. §. 1. not. c. p. 83. Unter allen ſcheinen die Francken zuerſt diejenigen zu ſeyn, welche in ihrem neu angelegten Reiche die Lehnbarkeit als das rechte Land ihrer Reichs-Glieder angenommen, und vornehmlich des Wegen ſo werth geachtet haben. Ob die Langobarden auch vor ſich bereits einige Lehens-Gewohnheiten in Teutſchland beobachtet haben, läſſet man einem jeden zu glauben über. Gnug iſt, daß es wahrſcheinlicher, daß die Francken dieſes ſelbſt in der Lombardey bekannt gemachet, und es nicht erſt von denen Langobarden erhalten. *Thomaſius* Diſſ. de Origg. Feud. **Spener** Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 1. p. 84. Obſerv. Hiſt. Feud. n. 3. §. 13. p. 207. ſeqq. **Franz** Diſp. et Orat. de Feudor. Origg. bey **Struven** Iur. feud. in Append. *Heigius* l. c. Qu. 1. Denn weil die erwählten Könige wohl ſahen, daß ihr Anſehen wegen der ungebundenen Fränckiſchen Liebe zur Freyheit ſehr geringe, und die eingeräumten Königlichen Rechte und Befugniſſe von ſchlechter Erheblichkeit ſeyn würden, ſo ſuchten ſie die allem Anſehen nach bereits in Teutſchland beliebten Lehn-Gebräuche gantz vernünfftig zu Beſtätigung ihrer Königlichen Hoheit und Anſehens und zur vortheilhafften Verbindung des neuen Reichs anzuwenden. Sie hatten über dieſes auch folgendes vor ſich, daß man denen Beamten wegen Mangel des baaren Geldes vor die aufhabende

Aemter

Aemter und Hof-Dienſte gewiſſe Güter eingeräumet hatte. Es treten alſo diejenigen aller Dings der Wahrheit näher, welche davor halten, daß die erſte Urſache derer Lehen vielmehr in einer Staats-als Kriegs-Raiſon zu ſuchen ſey; davon der wahrſcheinliche Beweis ſchon vorher angeführt worden. Die erſten Fränckiſchen Könige hatten, wie es ſcheinet, ſchon ziemlich Recht, die Reichs-Aemter zu beſetzen, erhalten, und wenigſtens alle Grafen und Herzoge zu beſtätigen, ob wohl einige Völcker gleich Anfangs beſonderer Rechte theilhafftig waren. Spener Teutſche St. R. L. I. c. p. 85. ſeq. Es war alſo nichts leichter, als daß es vollends einige Staatskluge Fränckiſche Könige aus dem Merovingiſchen Stamme dahin brachten, daß alle Beamten in denen Landſchafften bey Hofe ihre Aemter und dahin gehörige Güter vor lehnbar erkannten; zu Mahl da es nunmehro das Anſehen gewann, als ob hierdurch alle Fränckiſche Reichs-Glieder mit ihrem Haupte näher vereiniget würden. Die Könige gewannen in deſſen dieſes dabey, daß ſich nun alle Stände als ſolche, die von ihnen Gutthaten genöſſen, anſehen laſſen muſten, und ihnen mit beſondern Pflichten, die ſie faſt mehr verbinden mogten, als wenn ſie bloß, wie ſonſt, dem Reiche unterthänig geweſen wären, verwandt wurden. Spener l. c. p. 87. Doch muß man ſich wohl in Acht nehmen, daß man nicht gleich in dieſen Zeiten das Wort Fidelitas vor Lehnbarkeit, oder die Redens-Arten Vaſi, Leudes, Homines u. ſ. f. vor Lehns-Leute, in dem Verſtande, da es ſonſt angetroffen wird, annehme, wie Thomaſius Origg. Feudal. §. 7. ſeq. und Spener in der Teutſchen Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 1. not. h. p. 87. erhärten; da ein ſolches Reichs-Lehn oder Vaſallagium, wie Zſchackwitz in denen Rechts-Anſp. gecr. Häupter u. anderer Staaten in Europa Th. I. Abth. 10. p. 295. erinnert, nichts anders, als gleichſam ein ungleiches Bündniß zwiſchen einem ſtärckern und ſchwächern geweſen. Daß es auch gedachten Königen in allem geglückt, und ſie würcklich die vorbeſchriebene Lehnbarkeit zu Stande gebracht, ſich auch gantz wohl dabey befunden haben, zeugen alle Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeiten. Denn da wird bald gemeldet, wie der und jener Herzog beliehnet, oder von ſeinem Amte und Lehn verſtoſſen worden ſey; wie einigen das Lehn auf Lebenslang, andern hingegen nicht ein Mahl ſo lange gelaſſen worden, ob ſie gleich nichts verſchuldet hatten, und wie endlich auch bey denen, ſo des Laſters der beleidigten Majeſtät angeklaget worden, ſo gar das Eigenthum ſelbſt verloren gegangen, welches bis Weilen andere aufs neue mit zu Lehn erhalten. Lex Baiuar Tit. 2. c. 9. Annal. Aſtron. ad an. 748. Rorico II. p. 806. Aimoinus l. 14. Fredegarius ad an. 745. Gregorius Turonenſis V. 3. 27. VII. 22. 29. IX. 38. Lex Pactionis apud Andellaum f. 587. bey Gregorio Turonenſi IX. 20. bey Baluzio p. 14. ſeq. Hertius Notit. Franc. Regni §. 5. 19. Spener Teutſche St. R. L. §. 1. not. i. p. 88. ſeqq. Es kam aber gar frühzeitig dahin, daß ein Herzog und Graf ſeine Lehen wenigſtens Lebenslang behielt. Daß dieſelben auf die Söhne fielen, hatte anfänglich weder der König noch das Volck zu verſtarren nöthig, ſondern es war willkührlich. Doch da das Herkommen nebſt dem freyen Wahl-Rechte eines Fränckiſchen Königes mit ſich brachte, daß man, ſo lange tüchtige Printzen aus dieſem Hauſe vor Handen waren, nicht davon abgieng; ſo verſtund ſichs auch, daß der König ſelbſt, ſo viel an ihm war, denen Söhnen derer Reichs-Beamten in der väterlichen Würde zu folgen keine Schwierigkeiten in Weg legte, und ihnen vielmehr dieſelbe nach gleichmäßigem Herkommen gerne gönnte. Es war auch eines Königes eigener Staats-Nutzen darunter, weil die hohen Beamten, ſo auf denen Reichs-Tagen doch alle Mahl das meiſte zu ſprechen hatten, ein vom Könige geſuchtes ſtrengeres Recht eben ſo leichts gegen das Königliche Haus hätten wenden können. Alſo gab es unter der Hand unvermerckt Gelegenheit zu einiger Vererbung derer Reichs-Lehen, die da Mahls in bloſſen Aemtern und Würden nebſt denen zugehörigen Gütern beſtunden. Fredegarius 42. 89. Paullus Aemilius Hiſt. Franc. l. p. 21. Aimoinus IV. 6. Erchambertus bey Frehero p. 107. Fragm. de Pipino breui ib. p. 168. ſeq. Leges Burgund. Tit. 1. §. 3. ſeq. Thomaſius Orig. Feudal. §. 8. not. b. Spener Teutſche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 1. not. k. p. 90. ſeqq. Es war aber dieſes Land der Lehnbarkeit ſchon da Mahls, aber noch vielmehr zu denen Carolingiſchen Zeiten mit vielen Gewalten der Unterthänigkeit ſehr genau verbunden. Aus dem Beyſpiele derjenigen, welche Theils abgeſetzet, Theils zum Tode, Theils zum ewigen Gefängniſſe verdammet wurden, erhellet mehr als zu viel, daß zwar die Lehnbarkeit vornehmlich zur rechten Verbindung des Haupts und derer Glieder des Reichs dienen ſollen, daneben ſich aber dennoch das geſammte Reich gegen ſeine wiederſpenſtige Glieder weit ausnehmendere als bloſſe Lehn-Rechte herausgenommen. Denn es ſchien, als ob man davor hielte, derjenige, ſo ſich als ein Reichs-Stand gegen die Reichs-Geſetze als die rechte Bundes-Verfaſſung auflehnte, ſey wo nicht als ein bloſſer Unterthaner, doch als ein Feind und Bund-Friedens-Störer an Leib und Leben und nicht nur mit Verluſt ſeiner Ehren und Würden abzuſtraffen. Annales Aſtron. et Laurisham. ad an. 757. 787. ſeq. Egoliſmenſis Vita Caroli M. p. 252. Annal. Nazarian. ad an. 787. 831. 861. Annal. Fuld. ad an. 788. 831. 861. Chron. Reichersperg. ad an. 781. 787. ſeq p. 203. ſeq. Chron. Moiſiac. ad an. 794. Fredegarius 52. Regino ad an. 903. 905. Liutprandus Hiſt. II. 3. Wittichindus Annal. l. p. 631. Ditmarus l. p. 325. u. a. m. Spener Teutſche Staats-Rechts Lehre II. 9. §. 2. p. 91. ſeq. et not. Ob nun gleich nachgehends der Carolingiſche Stamm verblühete, ſo erhielt ſich doch das Reich nach, wie vor, bey denen Fränckiſchen Reichs-Rechten. Spener l. c. §. 3. Die Herzoge und Grafen blieben wegen ihrer tragenden Aemter noch des Königs und des Reichs-Lehns-Leute, und blickten überall noch gewaltige Aehnlichkeiten einer Unterthänigkeit hervor. Ditmarus l. p. 325. Liutprandus Hiſt. II. 7. Wittichindus l. p. 637. III. p. 655. Regino ad an. 954. Spener l. c. §. 3. et not. p. 96. ſeq. Doch ſuchten die Herzoge und Grafen immer mehr und mehr die Erblichkeit ihrer Würden

Würden feste zu stellen; wie wohl es noch kein beständiges Recht damit ward. Denn man ließ meistens denen Söhnen die Aemter vornehmlich des Wegen, weil derer Herzoge und Grafen Eigenthum guten Theils der Massen in denen zum Amte gehörigen Gütern inne lag, daß die Absonderung nunmehro schwer fallen wollte. *Wittichindus* Annal. I. p. 1637. III. p. 651. *Monachus Brunwviller.* de Ezone et Mathilde I. p. 314. 3. p. 320. *Regino* ad an. 926. 949. *Hermannus Contractus* ad an. 948. *Gerardus* Vita S. Vdalrici 12. §. 44. p. 440. **Spener** l. c. §. 3. et not. c. p. 97. seq. Hatten auch sonst unterschiedene Landschafften das Recht, sich selbst Herzoge und zum Theile auch Grafen unter Kayserlicher Genehmhaltung zu erwählen, so konnte dieses der Reichs-Lehnbarkeit nicht das geringste nehmen oder ihr nachtheilig seyn, da es ihr auch itzo nicht ein Mahl nachtheilig ist, wenn die hohen Stifter ihre Praelaten oder Ertz- und Bischöffe wählen. Es war auch dieses, daß der König die Herzoge oder Grafen allein bestätigte, der Mahlen vor die unzweifelmtliche Lehnbarkeit dienlicher. Denn ein Herzog oder Graf mogte nun unter angeregten Bedingungen von der Landschaft erwählet, oder ihm nach dem Herkommen aus seinem Hause die Erblichkeit und Nachfolge gegönnt seyn, so muste doch die Lehn vom Könige nothwendig gesuchet und erhalten werden. *Adelboldus* Vita Henr. S. 10. p. 433. **Spener** l. c. p. 99. Von aufgetragenen Lehen war zu diesen Zeiten sehr wenig zu hören. Die Haupt-Bedingung aber, unter der einer zum Regimente gelangte, war die Königliche Belehnung. *Chron. Reichersperg.* ad an. 1174. p. 308. *Ditmarus* V. p. 369. VI. p. 376. *Hist. Landgrau. Thuring.* 18. p. 916. *Otto Frisingensis* II. 32. *Australis* Hist. plen. ad an. 1276. p. 471. **Spener** l. c. p. 99. not. g. et h. Doch brauchte nicht jeder Herzog und Graf ins besondere die Lehn bey einem neu erwählten Kayser zu empfangen, sondern es leisteten die Stände gleich bey und nach der Crönung insgesammt die Lehn-Pflicht. Dahin ward auch vermuthlich, nach dem das Erb-Recht mehr bestätiget worden, die Belehnung eines Sohns mit der Würde seines Vaters verschoben. Wenigstens erhellet aus verschiedenen Schrifft-Stellen, daß man es nach dem dermahligen Rechte so genau nicht genommen, daß die Lehen bey denen Königen von Fall zu Falle ins besondere gehohlet werden müssen. *Theganus* 6. 8. 9. *Annal. Fuldenses* ad an. 888. *Hermannus Contractus* ad an. 897. *Ekkehardus* de Casibus Monast. S. Galli 5. *Wittichindus* Annal. I. p. 637. II p. 642. *Ditmarus* II. p. 339. V. p. 367. *Adelboldus* Vita Henr. S. 8. 11. p. 432. seq. *Wippo* Vita Conradi S. p. 428. *Order. Vitalis* Hist. eccl. XII. p. 883. *Albertus Stadensis* ad an. 1125. *Otto Frising.* Chron. VII. 23. Hist. II. 3. *Guntherus* Ligur. I. p. 285. *Arnoldus Lubecensis* VII. 16. *Godefridus Monachus* ad an. 1212. *Chron. Magn. Belg.* p. 245. *Stero* ad an. 1273. p. 559. Bey dem *Alberto Argentin.* p. 109. findet man endlich etwas besonders von der Lehns-Empfängniß Herzog Albrechts zu Oesterreich, und von dieser Zeit an werden die Nachrichten von denen auf ein Mahl veranlaßten Lehns-Erneuerungen seltsamer. **Spener** l. c. II. 9. §. 3. not. i. p. 102. seqq. Die Reichs-Lehens-Rechte selbiger Zeiten aber eigentlich und genau anzuzeigen, fällt sehr schwehr. Die Teutschen Rechte, und am wenigsten ein solches mit dem es auf ein bloßes Herkommen und Gebräuche ankam, brauchten nicht viel Aufhebens. Vielleicht sind auch die alten öffentlichen Reichs-Rechte selbst die Lehns-Rechte mit gewesen. Denn daraus, daß die Lehen des Reichs-Haupt und Glieder genauer vereinigen sollten, floß das übrige, bey dem sich doch viele in dem Lehn-Rechte ungewöhnliche der alten Bundes-Verfassung unähnliche Gestalten einer Unterthänigkeit einmischten. **Spener** l. c. II. 9. §. 4. p. 103. seqq. Die Lehns-Verdienung kam wohl auch immer in der Regel auf den Reichs-Tags-Schluß an, doch verfuhren bis Weilen gewaltige Kayser damit freyer, als es nach dem Zwischen-Reiche üblich war, und die Reichs-Hülffen derer Stände hiessen fast gemeinglich wieder die Gewohnheit nur Lehns-Dienste. **Spener** l. c. p. 106. et not. b. Von denen Rechten derer Landschafftlichen Lehen weiß man auch weniger zu melden, als von denen Reichs-Lehen-Rechten, daran nichts als dieses Ursache ist, daß man in denen alten Zeiten dieselben noch weniger beschrieben, als die Reichs-Lehen; ob sie wohl, wie **Spener** l. c. §. 4. not. c. p. 106. schreibet, ohne Zweifel älter sind, als die Reichs-Lehen, und diese sich anfänglich einiger Massen nach jenen gerichtet haben mögen. So viel ist unstreitig, daß die Reichs-Lehns-Rechte gantz und gar nicht auf den Fuß derer Lombardischen eingerichtet gewesen. Diese Lehns-Rechte konnten nun zwar vielleicht denen Langobarden, ehe sie noch aus ihrem Vaterlande gezogen, einiger Massen bekannt gewesen seyn; aber doch ist nicht zu läugnen, daß ihre rechte Lehns-Verfassung erst nachgehends eingerichtet worden, da ihnen entweder bald Carl der grosse oder doch die übrigen Teutschen Könige dergleichen Rechte guten Theils gegeben und auferleget haben, welche sie mehr der ihnen obliegenden Unterthänigkeit erinnern, als zu einem Bande des Reichs an sich selbst dienen sollten. Denn da die Kayser in Italien als einem eroberten Lande fast frey zu regiren und Gesetze nach Belieben zu geben hatten, so zweifelt wohl Niemand, daß sie dahin getrachtet, wie sie die Langobarden und übrigen Einwohner desselben in völliger Unterthänigkeit erhalten mögten. Daß es zwar, wie schon gedacht, im Teutschen Reiche bey der ältern Lehnbarkeit auch verschiedene Gestalten der Unterthänigkeit gegeben, welche nunmehro abgegangen, wird man leicht einräumen, aber doch auch zugestehen, daß die Haupt-Absicht auf eine genauere Verbindung des Haupt und derer Glieder abgezielet habe. In Italien hingegen war es gleich Anfangs gantz anders. Jeder Lehns-Mann sollte dem Rechte und der Kayserlichen Meynung nach ein wahrer Unterthan seyn. Die Lehen sollten rechte Beneficia und nach des Kaysers Ermessen verdienet, auch von Fall zu Falle fleißig erkannt werden; wovon das Beyspiel Berengarii bey *Wittichindo* Annal. III. p. 652. *Hroswitha* de laudibus Otton. p. 724. und dem *Continuatore Reginnis* ad an. 961. seq. u. a. m. ein Zeugiß abge-

den kann. **Spener** l. c. II. 9. §. 4. not. d. p. 107. seq. Es sind also die Lombardischen Lehen so viel von ihnen und ihrem Rechte bekannt ist, Theils jünger, Theils auch von dem Kayser in der Absicht angeordnet, daß sie nur in der Lombardey gelten sollten. Aus beyden ersiehet man derer selben offenbare Unerheblichkeit bey denen Teutschen Reichs-Lehen. Diese waren zu einer Sicherheit der Bunds-Verfassung, jene eine wahre Unterthänigkeit zu erhalten, aufgebracht. Nach solchen verschiedenen Endzwecken waren sie beyder Seits nothwendig auch von einander abgesondert. Man hat aber unstreitig die öfftermahlige Lehns-Erneuerung, die besondere und demüthige Lehns-Empfängniß, die mannigfaltigen Lehn-Dienste, die Satzung von Regalien und daß der Kayser alleine Recht darinnen zu sprechen habe, aus mehrern Ursachen vor bloß Lombardischen und nicht aller Dings alten Teutschen Lehn-Rechts zu erkennen. Wollte auch iemand einwenden, die Satzungen wegen dieser Sachen wären ja von denen Kayseren auch wohl im Beyseyn Teutscher Fürsten eröffnet, so dienet zur Antwort, daß dieses allein auf Italien gehn sollen. Denn daselbst, und nicht in Teutschland war der Kayser der einige Gesetz-Geber: so hatten auch die Teutschen Fürsten, die Geleits wegen mit ihm in Italien waren, gar keine Vollmacht, von denen übrigen Ständen ihr Beystimmen zu denen Gesetzen, die sie selbst angiengen, zu geben. Ja, da so gar nach Mahls in Italien eine Aenderung vorgieng, und die Lehns-Formel an sich selbst keine Aenderung lidt, sie aber gleichwohl auch daselbst ihre meiste Krafft verlor, war es um so viel weniger erleidlich, daß man sie in denen Teutschen Reichs-Lehnen, mit denen sie sich durchaus nicht räumte, gelten lassen wollte. *Radeuicus* Hist. I. 26. II. 3. 4. 7. *Otto* de *Blas.* 14. **Spener** Obseruat. Hist. Feud. P. II. §. 3. p. 138. seq. de Felon. ad S. Imp. communiter applic. §. 1. seq. Teutsche Staats-Rechts-Lehre l. c. §. 4. p. 107. seq. not. d. p. 108. Ob auch wohl in denen Satzungen gefunden wird, daß Alemannien dazu verbunden seyn sollte, so wird doch ohne Zweifel darunter nur Schwaben verstanden. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre l. c. §. 4. p. 108. Denn findet sich gleich diese Clausel, daß dieses Gesetz tam in Italia quam in Alemannia gelten sollte, in zwey Gesetzen Kayser Friedrichs des I. als II. F. 54. und 55. §. 1. so gehen doch die Gesetze dem Römer-Zuge an, und verfügen eben dasjenige, was ohne dem im Reiche Herkommens war. Und wenn man also gleich Alemannien hier nicht von Schwaben sondern aller Dings von ganz Teutschland verstehen will, so bleibet doch der Schluß ohne einige Ausnahme, weil die Gesetze im übrigen die alleinige Verbündlichkeit derer Italiäner an die andere Gesetze bestätigen, und diese benannte zwey Ausnehmungs-Wege auf ganz Teutschland erstreckt werden. **Spener** T. S. R. L. II. 9. §. 4. not. c. p. 109. Kommt man zwar in die Zeiten des Schwäbischen Regiments, und untersuchet die fernern Ursprünge der heutigen Reichs-Lehnbarkeit, so kann man kaum in Abrede seyn, daß nicht die Schwäbischen Kayser selbst denen Lombardischen Lehn-Rechten in Teutschland nachgegangen, und dieselben ungeachtet des ausnehmenden Unterschieds fast in Uebung zu bringen angefangen. So viel ist wahr, daß sich der Kayser da Mahls in vielen Fällen ganz klar auf das Lehn-Recht bezog, welches sonder Zweifel, wenn man die Urkunden selbiger Zeit ansiehet, kein anders war, als das Lombardische. Denn da sich das Reichs-Lehn-Recht in dem blossen Herkommen gründete, und bereits mit in denen öffentlichen Rechten begriffen war, so liefet man vorher nicht, daß man sich auf ein besonder Lehn-Recht beruffen hätte. Bey *Aegidio Geleno* Colon. Synt. l. 7. p. 73. seq. wird gemeiniglich unter dem **feudali lure**, wo er von der Vedammung Herzog Henrich des Löwen und der Cölnischen Belehnung mit dem Herzogthume Westphalen handelt, das Lombardische Lehn-Recht verstanden, und scheinet auch, wenn man den Text. II. F. 22. dagegen hält, gantz wahrscheinlich. Je doch ist zu bemercken, daß der **Auctor de Beneficiis**, welchen *Thomasius* herausgegeben, und vor viel älter als das Lombardische Lehn Recht erkläret, in der Sectione de Ordine Placitandi §. 18. den in der Urkunde angeführten Proceß noch ordentlicher als das Lombardische Recht beschreibet, des Wegen es also noch zweifelhafft wird, ob nicht vielmehr von diesem **Auctore**, welchem das *ius Feudale Saxon.* 65. und *Alemann.* 116. genau folget, das **Feud. Ius** zu verstehen sey; da noch unausgemacht ist, daß bereits zu Kayser Friedrichs des I Zeiten das Lombardische Recht ordentlich beschrieben gewesen, wovon *Radeuicus* Hist. II. 7. nachgesehen werden kann; daraus fast im Gegentheile geschlossen werden könnte, als ob man aller Dings in Teutschland eher ein beschriebenes Lehn-Recht gehabt. **Hahn** Reichs-Hist. III. 6. §. 12. not. yy. p. 318. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 5. p. 109. seq. et not. a. Doch dem sey, wie ihm wolle, gnug ist, daß leichtlich trifftige Ursachen anzugeben sind, daß man um diese Zeit die alten Teutschen Rechte mit fremden Zusätzen zu vermehren angefangen. Denn ie mehr die Kayser durch die im Anwachse begriffene Landes-Hoheit ihr Ansehen hinsincken sahen, ie mehr bemüheten sie sich, demselben anderwärts wieder aufzuhelffen. Diese Ursache konnte leicht Anlaß geben, daß man sich bemühete, die Reichs-Lehen nach denen eingeschränckten Beneficiis einzurichten. Die Italiänischen Rechts-Lehrer, welche der Kayser um und neben sich hatte, waren der Teutschen Verfassung unkundig, und wollten des Kayserl. Hoheit nach dem Maß-Stabe derer Römischen Gesetze abmässen. Die Urkunden wurden zu derer Schwäbischen Kayser Zeiten, wie bekannt, Lateinisch eingerichtet, dabey die Geistlichkeit zugleich ihre wichtige Vortheile hatte; sinte Mahl Theils Stände nicht ein Mahl erfuhren, was vor freindes einfloß, die aber Nutzen davon hatten, es leichte geschehen lassen konnten. Doch war dieses noch nicht so gefährlich, als da die Italiänischen Rechts-Lehrer die Feder zu führen bekamen. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre l. 12. §. 8. et not. p. 383. seqq. II. 9 §. 5. not. b. c. d. p. 110. seq. **Zschackwitz** Einl. zu denen Rechts-Anspr. ger. hohen Häupter und anderer Staaten von Europ. Th. I. Abth. X. n. 8. p. 294. seq. Die Kayser waren

ren geschäfftig, nach der Trennung derer Haupt-Staaten neue Fürsten zu machen, und mehrere Grafen unmittelbar an das Reich zu bringen, welche sich dem Kayser als ihrem Beförderer anderweit zu wiederſprechen nicht unterſtunden. **Ludewig ad Aur. Bullam Tit. 29. §. 1. p. 979. ſeq. Spener** l. c. II. 9. §. 5. p. 111. Sonderlich schien die Zeit nach Henrichs des Löwen Falle zu dieſer Veränderung ſehr beqvem. **Spener** l. c. not. c. p. 111. Einige Regalien waren ſchon vorlängſt in allen Landſchafften dem Kayſer eigen geweſen. Einige hatte man auch bald Anfangs denen Herzogen und Grafen als Nutzungen ihrer Aemter gegönnet. Die letztern waren vermittelſt derer Aemter Reichs-Lehen. Die wichtigſten Regalien waren durch Kayſerliche Verleihungen und Theils ausdrückliche Theils ſtillſchweigende Verträge denen Herzogen ſo wohl als andern geiſt- und weltlichen Fürſten nach der Hand zugefallen. Wie hernach nun von Zeit zu Zeit neue Fürſten und unmittelbare Grafen gemacht wurden, ſo hieß es, daß ſie nothwendig alle Regalien zu Lehn nehmen müſten, wobey unſtreitig die Lombardiſchen Reichs-Satzungen am meiſten thaten. II. Feud. 56 *Radevicus* Hiſt. II. 5. *Bruno* Hiſt. B. Sax. p. 219. **Spener** l. c. II. 9. §. 5. pag. 113. not. f. Manche Standes-Perſonen hatten zwar eigenthümliche Güter, baten ſich aber den Grafen- oder Fürſten-Titel aus, und nahmen das Land oder auch wohl bloß die Regalien zu Lehen; wodurch denn die Lombardiſche Lehre noch mehr über Hand nahm daß keine weiter ohne Belehnung Regalien beſitzen könnte, welche zwar ſchon einiger Maſſen in denen alten Teutſchen Rechten begriffen war, in dem gleich wohl die Aemter und Güter und erſt mit denenſelben die erlangten Regalien, die doch ſchwerlich beſonders erregt wurden, zu Lehne giengen; aber in dem alten Teutſchlande im Lombardiſchen Verſtande völlig unbekannt geblieben war. Schlich ſich nun ſolcher Geſtalt viel fremdes mit in die Reichs Lehnbarkeit ein, ſo war es kein Wunder, daß ſich in denen Landſäßiſchen Lehen, welche ſich täglich vermehrten, von der Zeit an nicht weniger Lombardiſche Lehren antreffen lieſſen, davon das Sächſiſche und Schwäbiſche Lehn-Recht ein Zeugniß abgeben kann. In der Reichs-Lehen blieb gleich wohl, der übrigen Vermiſchung ungeachtet, das wichtigſte noch von denen fremden Rechten völlig ungekräncket. Es gab aber doch kein Schwäbiſcher Kayſer nach Maßgebung der Lombardiſchen Rechte in derer Fürſten Streitigkeiten allein einen Richter ab, ſondern ließ dem alten Fürſten-Rechte ſeinen gewöhnlichen Lauff, und vermogte der Kayſer nicht ein Mahl in denen Heer-Zügen, welche bloß auf die Reichs Tage gehörten, etwas zu ändern. Ja die Stände redeten offte auf denen Reichs-Tagen, weil ſie wuſten, daß alles auf das Reich ankäme, ſcharff genug gegen die Kayſer, ohne ſich zu befürchten, daß ſie des Wegen eines Lehn-Fehlers ſchuldig erklärt werden könnten. **Tolner** Cod. Palat. Diplomat. n. 57. p. 50. *Otto Friſing.* Hiſt II. 31. *Helmoldus* Chron. Slau. II. 11. n. 2. *Arnoldus Lubec.* II. 24. ſeq. *Gelenius* Colon. Sanct. l. 7. p. 73. **Ludewig** ad A. B. Tit. 29. p. 982. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 205. **Spener** Teutſche Staats Rechts-Lehre II. 9. §. 5. et not. k. p. 115. ſeqq. Nach dem Interregno werden die nähern Urſprünge der heutigen Reichs-Lehnbarkeit angetroffen. Der gröſſeſte Theil derer Theils alten Reichs-rechtmäßigen, Theils derer neu angebrachten fremden Geſtalten der Unterthänigkeit verlor ſich wieder nach und nach; wie es denn auch nicht anders gehen konnte, da derer Stände Gerechtſame ſtiegen, des Kayſers Befugniſſe aber mehr eingeſchräncket wurden. Nun hieß es ſehr ſorgfältig, die Lehen rühreten vom Reiche her, ohne das offt des Kayſers einige Meldung geſchah, daß Reich aber doch demſelben gleich beygeſetzet ward. *Albericus* ad an 1234. *Albertus Argentin.* p. 101. 111. *Albertin. Muſſat.* Lib. I. rubr. 7. G. B. I. §. 2. ſeq. **Leibnitz** Cod. Diplomat. P. I. n. 94. p. 207. ſeq. **Spener** l. c. §. 6. et not. a. pag. 118. ſeq. Kayſer Sigmund warnte ſo gar die Teutſchen Fürſten ſelbſt vor denen fremden Rechten, und wollte, daß alles nach Teutſchen Rechten, wie es unter Teutſchen Fürſten in Lehns-Sachen Rechtens wäre, abgehandelt werden ſollte. *Goldaſtus* Reichs-Satz II. 98. **Spener** l. c. §. 6. et not. b. p. 119. Doch blieb davon noch einiges und unter andern auch dieſes übrig, daß man nun bey all und jeden Fällen die Belehnung bey dem Kayſer zu hohlen hatte. Wenn dieſes nach dem Interregno gewöhnlich worden, richtig anzugeben, iſt ungewiß. Unter Kayſer Rudolphen dem I. und noch ſpäter hin, ſcheint es nicht ſo völlig erfordert geweſen zu ſeyn. So mogte auch dieſes noch von dem Lombardiſchen Rechte herrühren, daß man die Lehns-Fehler faſt genauer, als ehe dem rechnen wollte, da es zuvor mit ſolchen Beſchuldigungen ſehr behutſam zugieng, und einer, ſo ſich nur nicht offenbar an denen Reichs-Geſetzen und der Bundes-Verfaſſung vergrieff, wohl von dem Vorwurffe eines Lehn-Fehlers frey blieb, auf welchen Fuß es die neuere Reichs-Verfaſſung guten Theils wieder geſetzet hat. *Chron. Auſtral.* ad an. 1237. *Gerard de Rog* Hiſt. Auſtr. VIII. ad an. 1274. p. 276. **Spener** l. c. §. 6. not. d. p. 120. Es gieng auch in Anſehung der Belehnung ſelbſt hernach einige Veränderung vor, denn da zuvor die Fahn- und Scepter Lehen gewöhnlich geweſen, ſo kam es durchgängig auf, daß man die Stände mit dem Schwerdte belehnte, wobey vielleicht die vornehmſte Abſicht auf die Lands-Hoheit geweſen. **Spener** l. c. § 6. p. 120. ſeq. Von denen Landſäßiſchen Lehen aber iſt noch anzumercken, daß einige Land-Stände, als ſie ſahen, wie man in denen Reichs-Lehen die fremden Rechts-Lehen anfocht, gleich Falls einen Muth faßten und ziemlich frey gegen die fremden Rechte ſprachen. Wie ſich aber zwiſchen denen Reichs- und Landſäßiſchen Lehnen ein gewaltiger Unterſcheid findet, ſo war es gar nicht zu verwundern, wenn die Wiederſetzung nicht aller Orten gleiche Würckung hatte. *Thummermut.* Krumſtab ſchleuſt ꝛc. Fundam. I. n. 95. p. 21. **von Ludewig** ad A. B. Tit. 30. p. 1471. **Spener** l. c. §. 6. p. 121. ſeq. Es geſchahe ſo gar gegen das 16. Jahrhundert noch ein Verſuch, ob man nicht die Reichs-Lehen dem Lombardiſchen Rechte gänzlich unterwerffen könnte. Die Urſache iſt leichte zu finden. Denn es hatte ſich

da Mahls das Römische Recht sehr in Teutschland gezogen. Die Iuristen fiengen an, die Teutschen Rechte geringe und vor Barbarisch Zeug zu halten. Der Lombardische Lehns-Brauch war an das Corpus Iuris angehangen, und die Iuristen bemüheten sich mit Verdrängung derer Teutschen Rechte und Gewohnheiten, die ihnen unbekannt waren, denselben zu die Lehn Gerichte einzuführen. *Thomasius* Anmerck. bey *Ossen.* Testament. n. 19. p. 47. n. 103 p. 210, seq. n. 176 p. 387. n. 243 p. 489. seq. **Spener** l. c. §. 7. p. 122. et not. a. In dessen gelung es ihnen, wie wohl mit starckem Wiedersprueche derer Vasallen, in einigen Landsäßischen Lehnen. **Kreß** Annex. ad *Thummerm.* n. 1. p. 33. seq. **Conring** de Orig. Iur. Germ. 32. *Rhetius* ad Procem. Iur. feud. n. 33. seq. *Hertius* de Legg. et Iurisc. Germ. §. 14. **Spener** l. c. § 7. et not. b. pag. 122. seq. Mit denen Reichs-Lehen ward ein gleiches versucht, die Reichs-Cammer war nicht wenig mit dergleichen Lehen besetzt, und der Reichs-Hof-Rath suchte dieselbe am meisten mit seinem Ansehen zu unterstützen. **von Ludewig** ad A. B. Tit. 30. p. 1536. **Spener** l. c. § 7. p. 123. seq. Je doch haben sich die Reichs-Lehen bey allen Unternehmungen ihrer Unterdrückung unter fremder Rechts-Lehre erwehret; wie denn auch vernünfftige Iuristen in denen neuern Zeiten das darunter abgezielte Unwesen vorgestellet, und nachdrücklich widergeleget haben. So haben auch sonderlich die neuesten Capitulationen derer Reichs-Lehen Natur und Eigenschafft in vielen Stellen erörtert, und je mehr sie Gefahr liessen, je mehr vor ihre Sicherheit gesorget. **Handhabung des Friedens** an. 1495. §. 4. Capitulatio Caroli V. art. 11. *Thomasius* Sec. Cap. Hist. Iur. feud. §. 70. p. 91. de Usu libri de Benefic. §. 24. seq. p 323. seq *Titius* Iur. publ. II. 9. §. 8. 11 seq. 16. 40. *Meuius* ad Ius Lubec. quaest. prael. I. §. 57. II §. 9. Schilter. *Cocceii.* **Bayer.** *Hertius*, Griebner de Praeiudiciis Princ. Imp. ex Ab. I. Iust. c. 1. §. 34. not a. **Horn** Iur. publ. 12. §. 7. **Kemmerich** Iur. publ. II 9. § 16. *Kulpisius* Epist. de Orig. et Auct Germ. Legg. vet Rom. Iur. p. 418 seq. **von Ludewig** ad *A. B.* Tit. 30. p. 1501. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 7. p. 124. et not. d. Denn es sollten die Lehen, wie offte gedacht worden, zur nähern Verbindung sämmtlicher Stände mit ihrem Haupte, nicht aber zum Mißtrauen und Verluste der Teutschen Freyheit gereichen. Besonders hat auch **der Osnabr. Friede** art. 8. §. 1. denen Reichs-Lehen Rath geschaffet, und bleibet also dieses uralte Reichs-Band zwischen Haupt und Gliedern in seinem Wesen und Flore, welches seine Rechte in denen übrigen geschriebenen und ungeschriebenen Reichs-Gesetzen zu suchen hat. Das Lombardische u. Landsäßische Teutsche Lehn-Recht kann zwar hier und da bey Ermäßung der Reichs-Lehnbarkeit zur Lehre dienlich seyn; darff aber durchaus nicht vor einen Gesetz-mäßigen Gebrauch angenommen werden. Es thut ihm auch nichts, daß gleich wohl, zu Mahl wegen des offtermahligen Rathschlags die fremden Rechte zu bestätigen, unterschiedliches aus denen Lombardischen Rechten im Gebrauche bey der Reichs-Lehnbarkeit würcklich anzutreffen. Eines Theils kann dasselbe eben so wohl aus denen alten Teutschen Privat Lehn-Rechten hergeflossen seyn, und haben sich ja die Stände würcklich in einem Neben-Puncte etwas fremdes gefallen lassen, so haben sie sich doch im übrigen nicht zu Beobachtung des fremden Rechts anheischig gemachet. Bedienen sich auch gleich die Iuristen Lombardischer Redens Arten, so schadet doch dieses denen Reichs Lehn Rechten am wenigsten. Eben so wenig kann denenselben zum Nachtheile gereichen, daß sich die Verfasser von Actis publicis und denen Reichs Gesetzen fremder Redens-Arten bedienen. Das Wort Felonie nimmt und giebt denenselben nichts, und brauchet des Wegen das Staats Recht seine vernünfftige Lehren von derer Stände Staats-Verbrechen nicht mit der Lombardischen Felonie zu vertauschen. **Ieter de Feudis Imperii** 24. §. 4. p. 1007. seq. **Spener Exam.** Langobard. doctr. de Felonia ad Status Imperii communiter adplicatae. Teutsche Staats Rechts-Lehre I. 12. §. 8. seq. p. 383. seqq. II. 9. §. 7. p. 124. seq. Heute zu Tage siehet man in vielem noch die alte, in manchem aber eine gantz neue Gestallt der Reichs-Lehnbarkeit. Hatte sie vor dem Zwischen-Reiche bald mehrere bald wenigere Gestallten der Unterthänigkeit an und bey sich, so ist sie nachgehends deren immer mehr und mehr entschlagen, und hat deren nicht so gar viele übrig behalten, sondern hat vielmehr aller gegen-eitigen Bemühungen ungeachtet eine deutlichere Gestallt einer rechten Bundes Verfassung angenommen, die sich ohne dem zu denen heutigen Umständen am besten reimet. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. c. 6. 8. p 126. Der Reichs-Ritterschafft Lehnbarkeit zeiget sich auch von allen Zeiten ziemlich nach denen Reichs-Lehn-Rechten eingerichtet. Wie wohl es doch, da ihr die Reichs-Standschafft mangelt, mehrern Theils auf Privilegien ankommt, auch dieselbe keines Weges bey ihren Lehnen so viele Beyspiele zu beachten hat, als wohl die Reichs-Stände mit Rechte fordern können. Von Lehn-Briefen über Fürstenthümer und Grafschafften aber trifft man wohl vor dem 12. Jahrhunderte schwerlich dergleichen an. Vor dieser Zeit waren zwar schon Lehen genug anzutreffen, aber nicht so viel dabey in Acht zu nehmen nöthig. Denn es kam bey der Lehns-Reichung mit dem, was vor Lehen gereichet werden sollten, bloß auf das Herkommen an. Zur Ursache desselben kann angegeben werden, daß man es nicht vor nöthig gehalten, weil die höhern und niedern Lehns Leute in Eid und Pflichten gestanden, und man den Eid vor wichtiger als schrifftliche Urkunden gehalten, auch geglaubet, daß sie leichte aus denen Cammer-Registern und andern Urkunden überführet werden könnten, so sie etwas von Lehn-Gütern unterschlagen wollten, und über dieses nicht leichte Gefahr zu besorgen war, daß sie den lehnbaren Besitz mit Bestande vor ein Eigenthum anzühen dürfften, wovon das *Capitular* III 82. p. 769. nachgesehen werden kann. Ferner, daß in denen erstern Zeiten die **Beneficia** und **Feuda** wiederrufflich, hernach, doch so bald nicht, erblich gewesen, des Wegen man es bey dieser Eigenschafft eines Lehns fast vor unerheblich gehalten, etwas schrifftlich darüber

darüber von sich zu geben; zu Mahl da aus *Frehero* Orig. Palat. p. 78. *Schatenio* Annal. Paderborn. III. p. 216. und von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. II. p. 179. IV. p. 242. zu bemercken, wie man so fort eine Urkunde ausgefertiget, wenn einem ein Beneficium zum vollen Eigenthume übergeben worden. Weiter, daß die schrifftliche Bestallung zu einem Amte neuern Herkommens, und es, so lange die Herzoge und Grafen ihre Aemter zu Lehne empfangen, keines Lehn-Briefes bedurfft, weil so wohl die Reichs-Rechte ihre Befugnisse und Pflichten angezeiget, als auch ihre Lehn Güter anderweit bekannt gewesen, man es auch nach der Zeit, da die Herzoge und Grafen zur erblichen Regirung und eines Theils zur Landes-Hoheit gelanget, um die Neuerung zu vermeiden, bey der alten hergebrachten Gewohnheit gelassen. Endlich, weil vor Zeiten die Lehns-Pflichten und Dienst-Leistungen bereits ihre gewisse Wege hatten, und die Lehns-Befugnisse wenigern Zweifel unterworffen waren. Des Wegen es auch vor dem 12. Jahrhunderte, wenn es mit denen gegebenen Lehen auf ungewöhnliche und besondere Bedingungen gestellt gewesen, an Urkunden nicht fehlet, dergleichen man bey Tolnern Cod. Diplomat. Palat. n. 27. p. 22. seq. n. 29. p. 26. und n. 52. p. 46. findet. Spener Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 8. p. 127 not. c. p. 127. seqq. Nach Mahls wollte man es aber genauer in schrifftlichen Urkunden verfasset wissen, und geschah dieses irgend bloß bey der ersten Lehns-Empfängniß, die sich in einem Hause ereignete. Endlich drang man auch auf die Nothwendigkeit, den Lehn-Brief von Falle zu Falle zu erneuern. Doch konnte die hierunter beliebte Folge fremder Rechte nicht so gleich das alte Herkommen verdringen, und man findet, daß wohl einer nach der Hand lange Zeit etwas ohne einen Lehn-Brief besessen, und sich hernach erst denselben erberen, wenn etwa dem Lehne neue Bedingungen beygefügt, oder über der Grentze Streit entstanden, u. s. w. wovon man etwas bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 211. seq. 234. seq. antrifft. Hierbey ist aber noch zu weiseln, ob auch Fürsten vom Kayser Friedrichen dem I. Lehn-Briefe verlanget haben, da von der Zeit an eine neue Belehnung aller Dings einen besondern Lehn-Brief erforderte; bey Ertheilung Lehns-Verneuerungen, Thron-Fällen und Erb-Folgen hingegen alleine Lehns-Scheine gegeben und genommen wurden, welches, wie von Ludewig ad *A. B.* Tit. 29. §. 3. p. 1215. davor hält, bis auf die Zeiten Kayser Carls des IV. gedauert, von da an bey allen Lehns-Verneuerungen zugleich Lehn-Briefe ausgefertiget worden. Spener l. c. §. 8. et not. d. p. 128 seqq. Eben daher entstunden auch die Muth-Scheine, Indulg. u. s. f. Bey dem allen aber muß man anstehen, ob sich nicht diese besondere Observantzien gröstentheils aus denen fremden Rechten nach und nach in die Reichs-Lehen eingeschlichen haben. Die Ursache, daß die Stände dem Kayser in solchen Fällen nicht sehr entgegen waren, mogte seyn, weil sie wohl sahen, daß es gar dienlich wäre, bey nicht so fester Verbindung derer Glieder mit dem Haupte das Andencken des Lehn-Bands durch fleißigere Lehns-Empfängnisse zu verneuern. Spener l. c. §. 8. p. 130. Was vor Ursprünge endlich die Lehn-Taxe, Sporteln und Anfalls-Gelder haben, kann man nicht wohl sagen. Man findet schon Spuren, daß vor dem Zwischen-Reiche ein- und andere Gebühren dieses Falls gefallen. Denn die Beamten konnten dem Lehns-Gepränge nicht umsonst beywohnen; doch mag wohl die Beschreibung derer Abgaben nicht leicht vor der goldenen Bulle anzutreffen seyn. Daher, daß ehe dem dem Gerichts-Herrn bey Veräusserung unbeweglicher Güter vor seine Einwilligung etwas gegeben wurde, welches Laudemium genannt ward, schreibt sich auch dieses bey dem Reiche her, daß sich die Cantzley befugt zu seyn erachtet, bey Veräusserung oder Verkauffung eines Reichs-Lehns gleich Falls ein Laudemium zu fordern; welches man so gar dahin erstrecken wollen, daß auch eine andere Linie, welche den Besitz von Reichs-Lehen erlangte, etwas als ein Laudemium neben denen gewöhnlichen Lehns-Sporteln bezahlen sollte. Weil aber der Beweis eines gnugsam gegründeten Herkommens mangelt, schlet es auch nicht an starckem Widerspruche und Verweigerung. Schilter Comment. Ler. Feud. Alem. 55. §. 3. p. 297. seq. Spener l. c. §. 8. p. 130. et not. f. Mit denen Sporteln und der Taxe aber hat es noch eine besondere Bewandniß. Vor Zeiten war nichts gesetzet, sondern es kam auf die Gutwilligkeit derer Stände an, was sie nach Gelegenheit der seltenen und leichten Bedienung denen Erb-Aemtern und der Cantzley geben wollten. Endlich machte die G. B. Tit. 29. denenselben gewisse Gebühren aus, weil ihre mehrere Bemühung bey nunmehro in Schwang gebrachten Lehns-Verneuerungen und dazu erforderlichen Lehns-Briefen mit allem Rechte ganz eigene Gebühren verdiente. Spener l. c. not. t. p. 131. Was eigentlich vor Gebühren zu erstatten, davon kann mit mehrerm unter Lehn-Taxe nachgesehen werden. Endlich kann man auch die Gedancken, so von Ludewig in Ansehung der Reichs-Lehns-Ursprünge heget, nebst dem, was dawieder eingewendet werden könne, bey Spenern l. c. §. 9. seqq. p. 131. seqq. finden. Weil vermuthlich dasjenige, so nach Spenern das wahrscheinlichste ist, in dieser Abhandlung zur Gnüge gezeiget worden. Sonst ist noch zu erinnern, daß so wohl die Teutschen Reichs- als gemeine Lehen in theilbare und untheilbare getheilet werden, d. i. die Vasallen haben sie entweder von einander getrennet, und ihren Theil vor sich alleine, tragen auch denselben besonders zu Lehne und empfangen darüber ohne Absicht auf die von dem gantzen Lehen abgeschnidtene Stücke einen Lehn-Brief; oder es ist gantz und in Ansehen des Lehns-Herrn auch des darüber ausgefertigten Lehn-Briefes unzertheilet, doch haben es verschiedene der Gestallt getheilet, daß jeder vor sich ein Stück davon im Besitz hat. Denn es kann gar wohl ein Lehn in Betrachtung des Lehns-Herrn ein gantzes und unzertheiltes seyn, ob es schon verschiedene Besitzer unter sich getheilet haben. Den Unterschied derer theil- und untheilbaren grossen Reichs-Lehen aber hat *Hertius* de specialibus Romano-Germanici Imperii Rebus publicis earumque variis Nominibus et Figuris Sect. 2. §. 6. seqq. zur Gnüge abgehandelt. Estor kl. Schrif-

'n Th. I. St. 3. n. 4. §. 1. Ob auch wohl dieſes, da man die Lehen alſo eintheilet, von geringem Nutzen und daher von keiner Erheblichkeit ſcheinet, ſo hat ſie doch in verſchiedenen Fällen ihren guten Gebrauch, da ſie in der Lehre von der geſammten Hand und der Erb-Folge, vornehmlich aber wegen derer Lehns-Fälle und derer bey dieſen abzuführenden Lehen-Taxen vieles zu Entſcheidung derer dabey vorkommenden Streitigkeiten beyträgt. **Eſtor** l. c. §. 2. p. 563. Daß es, nach dem die gemeine Lehen unter denen Vaſallen erblich worden, dahin gerathen, daß ſie getheilet worden, ſiehet man noch heutiges Tages. Ob nun wohl einige Rechts-Lehrer als **Henrich von Roſenthal** Synopſi Iur. feud. 9. **Schrader** Tr. Feudali 8. n. 32. **Struv** Iurisprud. Feudali und **Fleiſcher** Inſtitut. Iur. Feud. 13. p. 518. der Meynung ſind, daß die Kinder eines Vaſallen das Lehn nach ihrem Belieben theilen können, ſo will doch **Eſtor** l. c. §. 3. p. 563. ſeq. behaupten, daß dergleichen Trennung ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung des Lehns-Herrn zu Recht nicht beſtändig ſey, wovon in der Pfalz die Ueberbleibſel des alten Teutſchen Rechts in dieſem Stücke noch beybehalten würden. Erinnert man ſich nun noch, wie vorhin aus einer andern Stelle bey ihm angeführet worden, daß alle Lehen urſprünglich Kriegs-Lehen ſeyn, und es alſo nach ſeiner Meynung ganz und gar keine aufgetragene Lehen in derer Teutſchen Reichs-Stände Landen gebe, ſo hat, wenn man ihm beytritt, aller Dings dasjenige, was er l. c. p. 564. nor. * beybringet, ſeine Richtigkeit, daß ein Lehn-Herr einen als ſeinen Mann, der ihm im Felde dienen ſollte, belehnet habe. Es habe dero wegen jener, da nun das Lehn erblich war, weiter nichts gewollt, als daß ihm einer ſeiner Söhne vor den einfachen Sold, wie das Lehn geweſen, Dienſte leiſten ſollen, und wäre alſo genug an einem geweſen. Denn hätte dieſes ſeyn ſollen, ſo hätte er auch zulänglichen Unterhalt und alſo das Lehn alleine haben müſſen. Er fähret auch in der Abhandlung §. 3. p. 564. weiter fort, daß diejenigen gemeinen Lehrer als *Rittershuſius* Partit. Iur. feud. **Carpzov** P. III. Conſt 29. def. 15. **Hartmann Piſtoris** Lib. II. qu. 19. n. 95. und andere, welche wollten, daß die Gemeinſchaft eine Urheberin vieles Zancks ſeye, mehr dergleichen ungereimte auf die Lehn ſehr unſchickſame, dem Iuriſtenſtande abgeborgte und mit Haaren herbeygezerrte Schein-Gründe vorbrächten. Man ſtehet in deſſen billig an, hierinne, ſo lange man keinen zum Vorgänger hat, eine Entſcheidung zu geben. Denn hält man die Teutſche Freyheit und das, was **Spener** an Theils zuvor angeführten Stellen gemeldet hat, wie man es mehr vor Hof- Dienſte halten müſſe, wenn jemand ein Lehen bekommen, wie auch daß jeder freyer, ſo vor ſein Vaterland zu dienen verbunden geweſen, und die Teutſchen nachgehends vielen Veränderungen unterworffen geweſen, mit dem, da **Eſtor** will, es ſey ihnen derer Kriegs-Dienſte wegen gegeben worden, und gar keine aufgetragene Lehen zu ſuchen ſeyn, zuſammen, ſcheinen ſie freylich einander ſehr zu widerſprechen. Vielleicht ſind ſie folgender Maſſen am beſten mit einander zu vergleichen, wenn man zum Grunde ſetzet, daß die alten Teutſchen immer nicht lange an einer Stelle geblieben. Denn da ſie immer weiter rückten, und in fremde Länder, wo ſie ihren Sitz aufſchlagen wollten, einſtellen, kann es wohl nicht anders ſeyn, als daß ihr Fürſt oder oberſter Heer-Führer jedem das ſeinige, vielleicht auch, nach dem er ſich wohl gehalten, oder einen gröſſern Bezirck als ein anderer in Anſehung ſeines Standes gebrauchet, doch erb- und eigenthümlich zutheilen laſſen. Vielleicht mögte man auch in Abſicht, da ſie ſo öffters ihre Grentzen veränderten, und alſo dieſen Sitz gleichſam von andern nur auf einige Zeit entlehnet hatten, nicht unfüglich dieſes mit dem Namen eines Lehns belegen. Ob auch wohl ein Teutſcher Heer-Führer ſchon ſo vieles Land vor ſich bekam, als er vor ſich und die ſeinigen brauchte, ſo mögte doch vielleicht dasjenige, was *Tacitus* de Mor. Germ. 15. von denen Geſchencken, welche die Teutſchen ihrem Fürſten brachten, gleichſam vor eine Lehns-Erkänntniß, oder davor, daß ſie ihn hierdurch vor ihren Fürſten erkannten, erwehnet, angenommen werden. Denn weil da Mahls jeder freyer einen Soldaten abgab, und ſich über dieſes die vornehmſten eine beſondere Ehre daraus machten, beſtändig um ihren Fürſten zu ſeyn, brauchte es keiner ſonderlichen Auflagen. In ſolchem Verſtande möchte man denn ungefähr die Lehns-Güter urſprünglich vor Kriegs-Lehen ausgeben. Da aber nachgehends die übrigen Teutſchen von denen Francken in ihrem eigenen Lande bekrieget wurden, ſieht leichte zu ermäſſen, daß die Ueberwinder denenjenigen, ſo ſich ihnen getreu zu ſeyn verbunden, ſo wohl ihre eigene als derer Wiederſpänſtigen Güter, wo ihnen nichts im Wege geſtanden, unter ganz anderer Geſtallt aufgetragen haben mögen, des Wegen ſich auch die Fürſten gleich Falls gezwungen geſehen, wenn ſie Leute zu ihren Hof- oder Kriegs-Dienſten gebrauchet, ein gleiches zu thun, und ihnen ein Stücke Landes, auch wohl gar von ihrem ſelbeigenem unter gleichen Bedingungen einzuräumen. Es iſt auch ganz vermuthlich, daß dergleichen Kriegs-Dienſte ſolche geweſen, daß die auf ſolche Weiſe belehnten anfänglich nur beſtellet geweſen derer Fürſten Perſon ſelbſt in Acht zu nehmen und zu beſchützen; des wegen man dieſe Lehen mit **Spenern** nicht unfüglich nur Hof-Dienſt-Lehen nennen kann. Damit mag es auch nicht länger gewähret haben, als bis ſich die Landes-Hoheit wieder in die Höhe geſchwungen, da man denn, wie **Spener** meldet, alles vor Kriegs- und Ritter-Lehen ausgegeben, da man zuvor ſehr behutſam gehen müſſen. Und bey anwachſender Macht haben ſich auch die ſchwächern gleich Falls gezwungen geſehen, ihr Eigenthum auf ſolche Weiſe wieder als Lehn zu erkennen, auch Theils eine Erſtattung davor erhielten, wobey auch viel gethan, daß denen Fehdern offt ihr Eigenthum entzogen, und getreuen Leuten zu Lehn gereichet worden, wovon Horn im Leben Friedr. des Streitb. Abth. VI. §. 4. p. 230. zu ſehen. Doch dieſes ſind bloſſe Muthmaſſungen und nur ein Verſuch, wie Speners und **Eſtors** Gedancken etwa vereiniget werden mögten, und man überläſſet billig jedem die Wahrſcheinlichkeit derſelben zu beurtheilen. Man gehet vielmehr mit **Eſtorn** l. c. §. 4. p. 565. weiter, und ſiehet auch auf die Theilbarkeit derer groſſen Reichs-Lehne. Dieſe will das Lombardiſche Recht l. F. 14.

II. F. 55. c. 1. durchaus nicht gestatten, damit auch die Teutschen Lehn-Rechte und Gewohnheiten überein stimmen, wie die G. B. davon zeuget. Ludolph Introd. ad lus primogen. Part. Gen. Aph. 9. seqq. Gundling de Feud. Vexilli §. 40. p. 96. Kemmerich Introd. ad lur. publ. VIII. 14. §. 14. p. 1328. Struv Syntagm. lur. publ. 27. §. 1. seqq. p. 1321. Gunther. Ligur. VIII. Estor l. c. §. 4. not. * p. 565. *Constitutio Frid. I.* bey *Radenico* de Gestis Frid. II. 7. p. 510. Pfeffinger ad *Vitr.* lus publ. III. 20. §. 38. p. 167. In dessen billiger Estor l. c. §. 4. doch *Goldasti, Romelii, Rhetii* u. a. Schlüsse, welche aus der G. B. über Haupt die Teutsche Gewohnheit der Untertrennlichkeit derer Reichs-Lehen herleiteten. Da hingegen die Schein-Gründe derer, welche sich unterwunden hätten, die Theilungs-Befugnisse zu vertheidigen, und bey Irrern de Feudis Imperii 13. §. 10. p. 674. angeführet worden, gar schlecht aussähen. Denn ob gleich bekannt wäre, daß die Merovingische und Carolingische Könige ihre Länder öffters unter ihre Kinder getheilet, und die alten Teutschen Herren mit ihren Erb-Herrschafften gleiches hätten thun können; so folge doch der Schluß nicht, die Fränckischen Könige haben es gethan, oder Wegen haben ihnen die Teutschen Herren nachgeahmet; noch weniger aber liesse sich dieses auf die Reichs-Lehen denten und reimen. Er führet auch l. c. §. 4. p. 566. seq. not. ** an, man könne die Muthmassung, daß die Erb- und Lehn-Güter ehe dem untheilbar gewesen, aus denen Engländischen Gewohnheiten, welche die alten Teutschen Sitten guten Theils unverrückt beybehalten, bestärcken; sinte Mahl *Ed. Chamberlayne* dans l'Etat present de l'Angleterre 21. p. 351. bezeuge, wie daselbst nur der älteste Sohn die Güter überkomme. Man überlässet aber die gantze Sache, da Estor selbst keine weitere Untersuchung anstellet, andern zu beurtheilen über. Zu Mahl da einige, was die G. B. betrifft, zeigen, sie verbiete nur bloß die Theilung in denen Chur-Fürstenthümern, und die Theilungen in andern Staaten das Gegentheil bezeugen. Springsfeld de Appanag. 3. §. 79. Pfeffinger ad *Vitr.* lus publ. III. 20. §. 40. p. 168. not. c. p. 175. seq. Ob aber eine Theilung schädlich oder nützlich sey, ist eine andere Frage, und trifft man so wohl Schaden als Nutzen dabey an, davon können Springsfeld de Appanag. 10. §. 5. *Besoldus* Disc. V. wie ein Fürstlich Haus zu erhalten, Conring de Regno et Tyrannide th. 29. ad *Lampadium* P. III. c. 4. § 28. p. 201. seqq. *Rumelinus* in *A. B.* P. III. Disc. V. th. 2. p. 832. Reinking de Regim. Sec. ex cod. Lib. I. cl. 4. c. 17. §. 6. seqq. p. 434. und Pfeffinger ad *Vitriarii* lus publ. III. 20 §. 36. p. 164. seqq. nachgesehen werden, welcher verschiedene Auszüge aus Urkunden, wodurch Theils die Theilbarkeit, Theils die Untheilbarkeit des Landes angepriesen wird, anführet. Uebrigens ist auch unter Lands-Theilung Tom. XVI. p. 565. seq. etwas von dieser Sache anzutreffen. Die mancherley Arten derer Lehen sind Tom. IX. p. 698. seqq. abgehandelt worden.

Lehn wird in Berg-Wercken 1.) ein Feld genannt von 7. Lachtern breit und 7. Lachtern lang, dahero noch die Vierung auf denen Gängen kommt, 7. Lachter austragend; Zwey Lehne machen eine Wehr, drey Wehr eine Fund-Grube, zwey Wehr eine Maase oder acht und zwantzig Lachtern. 2.) Heist es auch dasjenige, was ein Muther auf sein Mahl an Fund-Gruben und Maasen zu verlehen begehret; derer Lehne sind viel, als Haupt-Bey-Lehn u. d. g. davon jedes an seinem Orte. Lehn kann nicht anders, als auf den Lehn-Träger, so in dem Muth-Zettel begriffen, bestätiget oder ins Gegen Buch eingeantwortet werden, es gäbe denn der Lehn-Träger in seiner Gegenwart es einem andern über.

Lehn oder **Lähn, Lähen**, Lat. Lahenum, eine kleine Stadt im Fürstenthume Jauer, in Schlesien, zwischen Hirschberg und Lemberg am Fluß Bober. Zeiller Topogr. Bohem. p. 156. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. 11. p. 713. Sie hieß vor diesem Birckenau, weil sie denn auch noch bis ietzo eine Bircke im Fürstl. führet; den ietzigen Namen aber hat sie von dem dabey stehenden Berg-Schlosse Lähnhaus oder Lehnhaus erhalten. Ueber die grosse Kirche zu S. Nicolai allhier hat die Aebtißin des Closters Liebenthal das lus Patronatus. Diese Kirche ist von denen Hußiten im Jahre 1427. von denen Kayserlichen im Jahre 1622. und denen Schweden im Jahre 1640. in Brand gesteckt worden. Die Bürgerschafft muß ihrer Herrschafft jährlich 18. Schessel Saltz zinsen. Ehe Mahls ist auch zu Lähn ein Fürstlich Burggrafen-Amt gewesen, welches im Jahre 1368. Nicolaus von Zedlitz bekleidet. *Lucae* Schleß. Denckw. Th. IV. c. 3. p. 959. seq. Das feste Schloß ward im Jahre 1645. von denen Schweden, im Jahre 1646. aber von denen Kayserlichen erobert. Zeiller Topogr. Boh. p. 148.

Lehn auflassen, ist, das Lehn dem Herrn mit aller Gerechtigkeit übergen.

Lehn ohne Gewehr heisset die Exspectanz oder Geding.

Lehn sinnen heisset Lehn suchen und bitten.

Lehn verschweigen heisset, wenn der Lehn-Mann oder Mitbelehnte die Lehn oder Mitbelehnschafft nicht muthet oder suchet.

Lehn-Banco, siehe Banco. Tom. III. p. 313. In gleichen Lombard.

Lehn-Brief ist ein wegen erlanger Investitur verfertigtes Instrument, womit ein Vasall darthut, daß ihm die Belehnung würcklich angedichen, welches ehe Mahls gewisse Zeugen nach Feud. 2. unterschreiben mußten, jetzund aber ist es nicht nöthig, wenn nur das grosse Siegel der Ober-Landes-Herrschafft daran hänget, anbey aber auch in dem Lehn-Briefe mit exprimiret: Hier bey sind als Zeugen zugegen gewesen die und die Fürsten und Herrn und unsere Liebe Getreue. Es werden auch wohl Cantzler und Räthe darinnen exprimiret, so auch ins Lehns-Protocoll mit eingetragen wird. Gestalten Dingen nach also heute zu Tage so sehr nicht requiriret wird, daß die bey der Investitur zugegen gewesene Testes den Lehn-Brief mit unterschreiben sollen. Daß im Teutschen Reiche die Lehn-Briefe in denen ältern Zeiten nicht gewöhnlich gewesen, und woher solches etwa gekommen seyn möge, ist unter Lehn angeführt.

Lehn-Buch, Verleih-Buch, heisset bey Berg-

Berg-Wercken dasjenige Buch, worinne die Lehnschafften verzeichnet zu befinden, wie einem jeden auf seine Muthung, Zechen und Maasen, Hütten, Puch- und Schmied-Stätten durch den Berg Meister verliehen worden.

Lehn-Bücher sind diejenigen Bücher, so dem Corpori Iuris ciuilis hinten angehänget, die aber mehr eine Conſuetudinem als geſchriebenes Geſetze in ſich begreiffen, welche nach der gemeinen Meynung zwey Rechts-Verſtändige und Burger-Meister zu Mayland, Gerhardus de Nigro und Obertus de Orto, ſollen colligiret haben; vor Alters waren nur 2. Bücher, heute zu Tage aber ſind deren fünfe, wie wohl bey einigen Exemplarien das dritte und vierte Buch mangelt. Es werden aber dieſe Bücher in Titel, und die Titel wieder in Capita und §§. eingetheilet. Sie werden adlegirt, entweder, daß das Buch vorher und der Titel nachkommet z. E. 1. F. 14. §. vlt. oder daß der Titel vorkommet z. E. de prohib. feud. al. c. 1. §. hac edictali. In Theils Exemplarien ſind noch einige Kayſerliche Conſtitutiones zu finden, welche Theils dem Friderico zugeſchrieben, Theils Extravagantes genennet werden, wie auch die Conſtitutio de Pace Conſtantiae.

Lehndorff oder **Lendorff**, ein adliches Geſchlechte im Königreiche Preuſſen. Zarknoch alt und neues Preuſſen II. 4. p. 451. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. II. p. 710. Das Wapen zeigt im ſilbernen Schilde und auf dem Helme einen rothen ausgeriſſenen Baum oben mit zwey Aeſten, in der Mitte mit zwey ſchwartzen Flügeln. Die Helm-Decke iſt ſilbern. Wapenb. III. p. 166. Es iſt ohne Zweifel eben das, welches Abel im Preuß. Ritter-S. bey dem I. Th. der Preuſſ. und Brandenb. Stats-Geogr. p. 9. **Legendorff** nennet. Dahin gehört denn vermuthlich Paul Legendorff, der im Jahre 1476. Biſchoff im Wermlande geweſen, und im Jahre 1476. geſtorben iſt, deſſen *Dlugoſſus* Hiſt. Pol. XIII. p. 410. und **Hartknoch** Diſc. de Rebus Prusſ. XIV. p. 217. gedencken. Daß dieſes Geſchlechte urſprünglich ein Teutſches ſey, und aus Teutſchland nach Preuſſen gezogen ſeyn mag, erhellet daraus, daß man im *Codice Diplomatico* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. I. p. 30. Otten von Leacendorff in einem dem Cloſter Dobrilluck vom Margaraf Dietrichen im Jahre 1210. ertheilten Freyheits-Briefe als Zeugen angeführt findet. Friedrich Wilhelm Lehndorff war im Jahre 1670. Chur-Brandenburgiſcher Obriſt-Lieutenant. Pufendorff de Reb. Brandeburg. XI §. 203. p. 806. Ob aber dieſes Geſchlechte mit dem Geſchlechte **Löhndorff**, davon an ſeinem Orte gedacht werden wird, verwandt ſey, kann man itzo wegen des Mangels mehrerer Nachricht nicht melde.

Lehne-Banck, iſt eine Banck, an der hinten ein Bret in die Höhe gehet, daß man ſich daran lehnen, und der Leib daran ruhen könne.

Lehnen, ſiehe **Leihen**.

Lehnen um das Haus, von welchen GOtt ein ſonderliches Geſetz gegeben, 5. B. Moſ. 22, 8. waren gemeiniglich wie ein Gegitter gemacht, entweder von Holtz, Eiſen oder andern Materien, welches oben um das gantze Haus herum gieng, und ſollten dazu helffen, damit Niemand herab fallen könnte.

Lehner, ſiehe **Lehenner**.

Lehner, ein adeliches Geſchlechte in Steyermarck, ſo einen gevierteten und Mittel-Schild hat. Das erſte und letzte Feld des Haupt-Schildes zeiget eine ſchrägrechte ſilberne Straſſe, worüber ein Fuchs läufft. Das Feld über der Straſſe iſt ſchwartz, unter derſelben blau. Durch das andere oben blaue unten rothe Feld iſt ein goldener Over-Balcken gezogen, über welchen zwey ſchwartze Gabeln Creutz-Weiſe geleget ſind. Im Mittel-Schilde iſt ein Löwe, ſo einen Stengel in der Klaue führet. Dieſer erſcheinet auch auf dem Helme zwiſchen einem ſchwartzen unten blauen, und blauen unten rothen mit dem Bilde des andern und dritten Feldes bezeichnet. Die Helm-Decke iſt ſchwartz und golden. Wapenb. III. p. 81. Aus demſelben iſt vielleicht Maria Clara, vermählte Gräfin von Wolckenſtein, ſo im Jahre 1736. Stern-Creutz-Ordens-Dame ward.

Lehn-Geld, ſiehe **Lehn-Waare**.

Lehn-Gericht oder **Lehn-Hof**, Lat. Iudicium feudale, ſtehet in dem Vocabulario bey dem **Sachſen-Spiegel**, iſt das, da man um nichts anders denn um Lehen und Lehens-Sachen handelt und leidingt, und um keine Schulde, davon es auch nicht heiſſen mag, Recht-Geding; welches auch eine Mann-Cammer genennet wird, wenn gleich die unter ſolcher Cammer gelegene Lehne Kunckel-Schlever oder Weiber-Lehne ſind. *Thummermus.* Tr. Krumſtab ſchleuſt niemand aus; fundam. 2. archiepiſc. num. 32. beſtehet ſo wohl, als andere Gerichte, in dem Kläger und Beklagten, vornehmlich aber in dem Richter. Struv Syntag. feud. 16.

Lehn-Gerichts-Buch iſt das Protocoll, daraus abzunehmen, was vor Lehne von denen Vaſallen beſeſſen werden.

Lehn-Grafen waren ſonſt diejenigen, ſo über die Lehn-Sachen erkennen muſten. Kirchmayr Comment. ad *Tacitum* de Moribus Germ. p. 210. *Thulemarius* Octouir. 17. §. 8. p. 218. Pfeffinger ad *Vitriarii* Iuspubl. I. 17. §. 9. p. 605.

Lehn-Gut, ſiehe **Feudum**. Tom. IX. p. 688.

Lehn-Häuer ſind Berg-Leute, welche Gruben und Lehnſchafft, auf Gewinn und Verluſt zu bauen, von denen Haupt-Gewercken annehmen.

Lehn-Haus, ſiehe **Lehn**.

Lehn-Herr iſt, von welchem das Lehn erkannt wird und das Eigenthum in Lehnen zukommt, und die Fruchtnüſſung einem andern überläſt. Das Recht, welches der Lehn-Herr ſo wohl bey dem Gute als der Perſon des Lehn-Mannes hat, heiſt Dominium directum, oder Ober-Eigenthum, und beſtehet darinnen, daß das Lehn 1.) noch einiger Maſſen dem Lehn-Herrn zugehöret, deswegen kann es ohne deſſen Einwilligung nicht veräuſſert werden, ſo iſt auch um des Willen die Lehns-Empfängniß zu Weilen zu verneuern, der Beſitz aber der Sache wird dem Lehns-Herrn vergeblich begeleget. Struv 11. §. 1. Gleich wie auch die Macht, das Lehn entweder von dem Lehn-Manne oder dritten Beſitzer zu vindiciren oder abzuforderu, denn ſolche Abforderung geſchiehet nie aus dem Ober- ſondern ergänzten Eigenthume. Ferner 2.) daß das Lehn wegen ermanglender Erben, oder zu Weilen wegen einiger Verbrechen

brechen auf den Lehn-Herrn zurück falle; er auch 3.) von dem Lehn-Manne Treue, Ehrerbietung, Dienste, auch in gewissen Fällen Lehn-Waare und dergleichen fordern könne. In Lehn Sachen ist der ordentliche Richter in dem Falle, wenn zwischen ihrer zweyen ein Streit wegen des Lehns ist, daß nehmlich ein jeder das Lehn vor das seinige ausgiebt, und also ein jeder des Lehn-Herrn Lehn-Mann seyn will, oder sonst etwas daran fordert, folglich eine Lehn Sache vor Handen ist, welche den Lehn-Herrn selbst nicht betrifft.

Lehn-Hof, siehe **Lehn-Gerichte**.

Lehnig wird zu Eisleben genennet, was **söhlig** ist.

Lehnin, siehe **Lenin**.

Lehnische Hand ist, wenn viele Lehn-Herren sind, einer aber aus ihnen, und zwar der älteste, die Lehn ertheilet. *Valt* 7. d. Feud. n. 42. p. 170.

Lehn-Mann heisset, der das Lehn von dem Lehn-Herrn erkennet, heisset auch schlechter **Dings-Mann, Vasall, Getreuer, Soldat. Stryck** E. l. F. c. 5. §. 32. c. 6. §. 72.

Lehn-Probst oder **Lehn-Richter** ist, der im Nam n des Lehn-Herrn im Gerichte sitzet, und der nebst denen Paribus Curiae Recht spricht.

Lehn-Recht ist ein in der Gewohnheit wegen derer Lehn-Güter gegründetes Gesetze, wornach die dabey vorkommende Streitigkeiten entschieden werden. Das Ius Feudorum oder Lehn-Recht, welches das vornehmste unter denen allgemeinen nicht geschriebenen Rechten oder Gewohnheiten ist. **Struv** Syntagm. Iur. civ. Exerc. II. Thes. 40. Es wird dieses dem Corpori Iuris civilis angefüget, und deswegen unter die Gewohnheiten gerechnet, weil es von einem ungewissen Auctore ohne obrigkeitlichen Befehl ist zusammen getragen worden. Es wird solches Recht sonsten auch die **Lehns-Gewohnheiten** genennet, wie man also saget: Die Langobardischen Lehns-Gewohnheiten. Ins gemein wird es in 2. Bücher getheilet, derer jedes in seine Titel und die Titel in §§. gesondert werden, und wird auf folgende Art angeführet 2. F. 26. §. naturales; da die erste Zahl 2. das Buch derer Feudorum bedeutet, der beygefügte Buchstabe F. ist ein Merck Zeichen derer Feudorum, die andere Zahl 26. bedeutet den Titel. Es ist erinnert worden, daß die Lehns-Gewohnheiten insgemein in 2. Bücher eingetheilet werden, denn anders macht es *Cuiacius*, der aus dem andern Buche Feudorum wieder 3. Bücher machet, daher kommt es, daß in unserm Copore Iuris civilis strack's nach dem andern Buche Feudorum das fünffte stehet, siehe auch Feudale Ius. T. IX. p. 685 seqq.

Lehn-Rechts-Gelahrheit, wird im Iure feudali in dreyfachem Verstande genommen, 1) vor eine Fertigkeit des Verstandes, 2.) vor eine Erkänntniß und Wissenschafft derer Lehns-Gesetze, 3.) vor einen Begriff zusammen getragener Lehn-Rechte. Im ersten Verstande ist es eine Fertigkeit des Verstandes oder Klugheit, die auf die mittelbaren Lehen gehörige Gesetze, und was denen anhängig, wohl zu verstehen, auszulegen und auf vorkommende Fälle zu fügen, damit die Gerechtigkeit auch in diesem Stücke gehandhabet und äusserlicher Friede auch zeitliche Glückseligkeit erhalten werde. Im andern Verstande ist die Lehn-Rechts-Gelahrheit eine Erkänntniß oder Wissenschafft derer Teutschen Lehns-Gesetze, welche man durch fleißiges lesen, hören und nachsinnen erlanget. In diesem Absehen pfleget man zu sagen daß einer die Rechts-Lehre wohl oder schlecht erlernet. Im dritten Verstande ist es ein Begrieff zusammen getragener Lehns-Gesetze, in welchem Verstande gesagt wird, daß einer eine Lehn-Rechts-Lehre geschrieben, siehe auch Feudale Ius. Tom. IX. p. 685. seqq.

Lehn-Recht begreiffen heisset, wenn das Lehn-Gerichte mit seinen Mannen besetzet ist.

Lehn-Rechts pflegen heisset, da der Lehen-Herr dem Lehen-Manne Lehen leihet, oder ihme in Lehens-Sachen Recht verhilfft und mittheilet.

Lehnreich heisset Lehn-Gelt.

Lehn-Richter, ist, nach Verordnung des Langobardischen Rechts, entweder der Lehn-Herr selbst, oder auch zu Weilen die so genannten Pares Curiae, das ist, etliche von denenjenigen Lehn-Leuten, welche unter einer Lehns-Canzeley oder einem Lehn-Hofe stehen, und bey solchem Lehn-Hofe mit ihren Lehn-Gütern belehnet werden, siehe **Lehn-Probst**.

Lehn-Sachen sind, die dem Lehen oder zum Lehn angehören, als wenn jemand ein umstreitiges Lehn in Anspruch nehmen, und von dem andern vindiciren will, wenn wegen der Erb-Folge, Verpfändung des Lehns, derer Lehn-Dienste, so der Lehn-Mann leisten soll, derer dem Lehn-Manne beygemässenen Lehn-Verbrechen, wegen Ausstattung derer Töchter aus denen Lehen, Versorgung derer hinterlassenen Witben, Lehn-Schulden und dergleichen, einige Irrungen sich hervor thun. Zu Weilen aber sind solche Lehn-Sachen nicht vor Handen, als wenn wegen eines zwar versprochenen aber noch nicht würcklich eingeräumten Lehns wegen einer solchen Schuld, davor das Lehn nicht haftet, wegen derer Früchte des Lehns, welche als allodial und vor Erbe geachtet werden, wegen gemeiner von dem Lehn-Manne verübter Verbrechen, weshalb er nehmlich das Lehn nicht verlieret, und so ferner, eine Rechtfertigung erwächset. In dem letztern Falle gehöret die Sache vor die ordentlichen Gerichte eines jeden Orts; in dem ersten Falle aber vor dem Lehn-Richter.

Lehnsatzung ist so viel, als ein Pfand-Lehn.

Lehns-Auflassung, ist, wenn das Eigenthum einer verkaufften unbeweglichen Sache auf den Käuffer transferiret, und dasselbe von dem Verkäuffer gerichtlich resig iret wird.

Lehnsbaarschafft, siehe **Lehn-Stramm**.

Lehns-Canzeley heisset zu Weilen so viel, als Lehn-Gericht, wenn die Lehns-Canzeley denen Gerichten entgegen gesetzet wird, so wird den solcher Canzeley weiter nichts als die Beleihungs-Sachen, die Consense über die Veräusserungen, Verpfändungen und dergleichen expediret; die Rechts-Processe aber bleiben bey der Regirung oder denen Hof Gerichten. In vielen Landen wird die Regirung oder das oberste Gerichte auch die Canzeley genennet, und als denn werden vor dieser Canzeley so wohl die Lehns- als andere Sachen abgethan.

Lehnschacht, siehe **Lehnschaffe**.

Lehnschafft oder **Lehnschacht**, wird bey denen Berg-Wercken genannt, wenn drey oder vier Personen, zum Unterscheide einer Gewerckschafft, eine Zeche mit einander bauen.

Lehn-Schein ist ein Bekänntniß oder Adestatum der erfolgten würcklichen Belehnung, darinne enthalten, daß der Actus Inuestiturae würcklich geschehen.

Lehn-Schild darben, heisset, in keinem Gradu Nobilitatis stehen.

Lehn-Schulden. Dazu gehören 1.) diejenigen, welche mit Einwilligung derer Mitbelehnten gemachet worden. Es pflegen zwar wohl die Gläubiger die Einwilligung des Lehn-Herrn zu suchen, damit auch dieser, wenn etwa das Lehn a certum würde, die Schulden bezahle. Sollten sie aber diese Einwilligung nicht haben, sondern bloß solche von denen Mitbelehnten erlangen, so müssen selbige gleich wohl, wenn das Lehn auf sie verfället wird, denen Gläubigern den gehörigen Abtrag thun. 2.) Dasjenige, was denen Töchtern oder Schwestern als Mitgifft aus dem Lehne zu geben. 3.) Was zum Leib-Gedinge ausgemachet worden. 4.) Die Schulden, dadurch der Nutzen des Lehns befördert worden. 5.) Die Schulden, welche man zu Erkauffung des Lehns gemachet, auch würcklich dazu angewendet hat. 6.) Die zu Aufbringung des Lehn-Pferdes gemachte Schulden. Die zu Bezahlung des Praesent-Geldes aufgenommene Capitalien gehören nicht zum Lehn-Schulden, sondern es müssen die Land-Erben solche bezahlen, wenn das Praesent-Geld nicht unter der Bedingung gegeben wird, daß die Ritter-Dienste eine Zeitlang cessiren sollen. *Decis. Elect.* 32.

Lehns-Eid, siehe Homagium. Tom. XIII. p. 717 seqq.

Lehns-Empfang, siehe Inuestitura. T. XIV. p. 797. seq.

Lehns-Erben sind allein die Söhne, aber die Töchter sind Land-Erben. **Land-Recht** II. Art. 21. **Lehn-Recht** III. 5. Art. 58. Die werden allein Lehens-Erben genannt, die vom Vater und Groß-Vater aus der Ritterschafft geboren sind, und tüchtig zu allen ritterlichen Sachen. **Lehn-Recht** 5. in Glossa. Und daß einer nach dem andern gesammte Lehen empfahe nach des Adels Herkommen und Geburt. **Lehn-Recht** 37. in Textu et Glossa.

Lehns-Ernennung, siehe **Lehns-Erneuerung.**

Lehns-Erneuerung oder **Ernennung, Suchung, Forderung**, ist eine Handlung, durch welche bey verändertem Lehn-Herrn oder Lehn-Manne das Lehn und gesammte Hand von neuem geliehen oder vielmehr bestätiget wird. Oder es ist eine Wiederhohlung der Belehnung und Mit-Belehnschafft. **Estor** kl. Schrifften Th. I. St. 1. p. 90. Ob sie bey dem Reiche sonst auch gewöhnlich gewesen, und bey was vor Gelegenheit, oder um welche Zeit sie ungefähr daselbst aufgekommen, ist mit mehrerm unter **Lehn** zu sehen.

Lehns-Exspectanz, siehe **Geding.** Tom. X. p. 568.

Lehns-Fall heisset, wenn ein Vasall verstirbt. L. F. wenn der Vater stirbt, und der Sohn succediret, so ist dieses ein Lehns-Fall, und da sucht der Sohn iure Successionis das Lehn; in Fürstenthümern heisset es ein Haupt-Fall, und, wenn ein Kayser oder König verstirbt, ein Thron-Fall.

Lehns-Forderung, siehe **Lehns-Erneuerung.**

Lehns-Gebräuche, siehe **Lehns-Reichung.**

Lehns-Gerichtsbarkeit, ist die Gerichtsbarkeit, welche in denen Lehns-Sachen dem Lehns-Herrn mit Zuziehung derer Lehns-Räthe über die Vasallen zustehet. Wenn aber die Sache den Lehns-Herrn selbst betrifft, so geben die Pares Curiae allein die Richter ab; wenn nun auch diese nicht vor Handen, oder andere Ursachen dazu kommen, so können die Lehns-Sachen vor der ordentlichen Obrigkeit des Orts tractiret werden.

Lehns-Gewehr heisset die Besitzung, die einer an einem Lehn hat, das ihm geliehen ist, und die behält auch der Herr auf dem Lehn; stets in seinem Gemüthe, ob er das Lehn wohl einem andern leihet.

Lehns-Gewohnheiten sind gewisse willkührliche Verrichtungen bey Lehn-Gütern, welche Krafft eines vorhergegangenen aber bereits wieder in Vergessenheit gerathenen Gesetzes oder eines gewissen Vertrages immer auf einerley Art müssen verrichtet und ohne des andern Einwilligung nicht können geändert werden, siehe auch **Lehn-Recht.**

Lehnsmündigkeit, ist, wenn einer das 16te Jahr nach Sachsen-Recht erlanget.

Lehns-Pertinentien werden diejenigen Sachen genennet, welche durch eine hohe Verordnung, zu Recht beständige Gewohnheit, oder auch mit Willen des Lehn-Herrns oder Vasallen zu des Lehns stetem Gebrauch und Nutzen zugeschlagen werden. Wenn nun hierüber zwischen dem Lehn-Herrn und Vasallen ein Streit entstehet, so findet man in *Mevii* P. II. Dec. 196. unterschiedenes erörtert, welches meist dahin ausläufft, daß es am besten gethan, wenn derer Pertinentz-Stücken in dem Lehn mit deutlichen Worten gedacht, auch allen Falls nicht so fort eine jede Sache vor eine Pertinentz müsse ausgegeben werden, und die Erläuterung wohl am füglichsten von dem Lehn-Herrn zu erwarten, wo nicht der Vasall sich bereits in der Possess befände.

Lehns-Pferd, siehe **Ritter-Pferd.**

Lehns-Pflicht, siehe Homagium. Tom. XIII. p. 717. seqq.

Lehns-Proceß, ist eine rechtmäßige Abhandlung einer bey dem Lehn entstandnen Streitigkeit, welche vor dem gehörigen Richter zu dem Ende vorgenommen wird, damit dieser durch seinen Ausspruch die Sache entscheide, und demjenigen, der Recht hat, Hülffe verschaffe. Was den Modum procedendi in Lehns-Sachen anbetrifft, so ist solcher entweder ordinarius oder summarius. Modo seu Processu ordinario werden die Lehns-Sachen in folgenden Fällen tractiret, wenn jemand das Lehn als sein Eigenthum in Anspruch nimmt, und Rei Vindicationem deshalb anstellet; in gleichen wenn ein Gläubiger mit lehnherlichen und derer Lehns-Vettern Consens eine Hypothec an dem Lehn-Gute verlanget hat, und in Ermangelung gütlicher Bezahlung das Gut selbst anzugreiffen, auch Taxation und Subhastation desselben zu suchen, genöthiget wird.

wird. Eben dergleichen Bewandniß hat es, wenn der Lehn-Herr, welcher nicht zugleich Landes-Herr iſt, und folglich ihm die Iura Fiſci nicht zuſtehen, wieder den Lehn-Mann wegen eines von dieſen etwa begangenen Lehn-Fehlers eine Klage anſtellet, und daß der Lehn-Mann ſich ſeines Lehns verluſtig gemacht habe, zu erkennen bittet; oder, wenn er Lehn-Dienſte forbert, der Lehn-Mann aber ſich zu deren Leiſtung nicht verbunden erachtet, ſondern das Lehn-Gut vor ein Feudum francum ausgiebet; oder, wenn zwiſchen zweyen Perſonen nach Abſterben des bisherigen Lehn-Manns wegen der Erb-Folge in dem Lehn ein Streit entſtehet; oder, wenn Schulden vor Handen, worinnen zwar der Lehn-Herr und die Lehns-Vettern nicht ausdrücklich gewilliget haben, in deſſen aber es doch ſolche Schulden ſind, welche nach denen Geſetzen und Landes-Gewohnheiten vor Lehn-Schulden geachtet werden, woferne nicht eine und die andere davon ausgenommen iſt. Der Proceſſus ſummarius oder Lehns-Proceß hat in folgenden Fällen Statt, als wenn wegen adlicher Ausſteuren, in gleichen derer Töchter Unterhalts ein Streit entſtehet, denn alle Cauſſae Dotis, alimentorum, viduarum et Pupillorum müſſen ſummariſch abgehandelt werden. Tornovius de feud. Mecl. part I. fol. 5. §. 5. allwo er die hierher gehörigen Loca aus der Mecklenburgiſchen Land- Gerichts- Ordnung anführet. Eben dergleichen hat auch Statt, wenn jemand zum Begräbniß des Lehn-Mannes Gelder hergeſchoſſen hat. Bey denen Teutſchen wurden vor Mahls, wie es noch heute zu Tage bey gemeinen Leuten in denen Aemtern und andern Unter-Gerichten bey geringen Sachen im Gebrauche iſt, die Klage in allen, inſonderheit auch in denen Lehn-Sachen mündlich angebracht, worauf die mündliche Citation erfolgte, und hernach die Klage in dem angeſetzten Termino in Gegenwart des beklagten nach allen ihren Umſtänden mündlich wiederhohlet wurde. Dergleichen mündliche Klagen waren bey denen Teutſchen nicht gekünſtelt, denn ſie beſtunden, wie unſere Advocaten heute zu Tage reden, nicht in Form eines zierlichen Libells, ſondern einer ſchlechten Erzählung, ſo, wie ſie von einem zwar nicht gelehrten jedoch aber mit einem guten Verſtande begabten Menſchen vorgebracht werden kann. Heute zu Tage ſind an vielen Orten Teutſchlandes nicht nur die ſchrifftlichen Klagen wegen Lehn-Sachen, ſondern auch die ſchrifftlichen Sätze derer Parteyen noch im Gebrauche. Nach und nach aber ſind die ſchrifftlichen Citationes in Gebrauch gekommen. Schilter ad Cod. Iur. Feud. Alem. 116. §. 2. Was die heutigen Zeiten betrifft, ſo wird man wohl in Lehn-Sachen einige mündliche Citationes ſchwerlich mehr antreffen, weil der gantze Lehns-Proceß ſchrifftlich und weitläufftig iſt. Der Termin, welchen die Citation in ſich enthalten muß, iſt nach der Proceß-Ordnung 6. Wochen und 3. Tage. In dem Sächſiſchen Lehn-Rechte Art. 5. ſtehet: Daß, woferne der Mann gegenwärtig iſt, ſo, daß er des Herrn Rede hören möge, (wenn er die Ohren verſtopfet, ſolches hilfft ihm nicht) ſo könne der Herr ſelbſt ſeinen Mannen mittlertheil gebieten, daß ſie zu ſeinem Lehn-Recht kommen; woferne aber der Mann da nicht gegenwärtig, da man Tage dinget, ſo ſolle der Herr dem Manne den Tag kündigen, oder ſein Bote ihm ſelber (in faciem) oder in ſeinen Hofe, da ſeine Aus- und Einfahrt iſt (ad domum.) Es müſſen aber alle Zeit zwey andere Männer mit zugegen ſeyn, welche die Verkündigung des Tages mit anhören. Eben ſo ſtehet auch in *Iure Feudali Alemannico* 116. es ſolle der Bote jeder Zeit zum mindeſten zwey Männe bey ihm haben, die ihm die geſchehenen Ladung bezeugen helffen können, wenn etwa der beklagte Mann ſolche Ladung oder Vorgebot leugnen wollte. Und dieſe Art Citationes zu inſinuiren war ſonſt nicht nur den mittelbaren, ſondern auch den unmittelbaren oder Reichs-Lehen im Gebrauche, welches aber zu unſern Zeiten ein gar ungewöhnliches Anſehen gewinnen würde, wenn der Kayſer einem Reichs-Stande anſinnen wollte, daß er ſelbſt die abgefaſſene Ladung inſinuiren ſollte. Heute zu Tage aber werden die Ladungen und Befehle durch Notarios oder auch Caumer-Boten inſinuiret, man richtet aber ſolche Ladungen bey denen Reichs-Gerichten, ſonderlich bey mächtigen Ständen insgemein nicht an den Landes-Herren ſelbſt, ſondern an deſſen Räthe, Regirungen, Cantzeleyen, oder, wie die Ober-Gerichte ſonſten Namen haben. Wenn die Klage mittelbare Lehne betrifft, geſchiehet heute zu Tage die Inſinuation entweder durch die Cantzleys-Boten oder auch durch Priuat-Perſonen auf eben die Art, wie es in Civil-Sachen pflegt zu geſchehen. Der Richter kann in Lehn-Sachen ſo wohl im Anfange des Proceſſes als auch hernach denen Partzyen auf ihr Anhalten zulängliche Friſten ertheilen, wenn ſelbige nur aus rechtmäßigen Urſachen und nicht zur Verzögerung der Sachen geſuchet werden. Nach dem Sächſiſchen Lehn-Rechte 65. darff der Lehn-Richter keine Dilation oder Friſt geben, ohne des Gegentheils Einwilligung. Wie aber die Parteyen vor dieſem nach denen alten Geſetzen, wenn ſie auf die ergangene Citation ungehorſamlich auſſen blieben, ſind beſtraffet worden, davon kann das Langobardiſche Recht 2. F. 22. in gleichen das alte Sächſiſche Lehn-Recht 65. nachgeleſen werden. Heute zu Tage wird der Ungehorſam des Klägers und des beklagten, wenn ſie nehmlich der ergangenen Citation in Lehn-Sachen keine Peritionem geleiſtet, eben durch die Contumaciam beſtraffet. In Lehns-Sachen können auch Exceptiones dilatoriae obponiret werden, als die Exceptio in competentia Iudicis, Inſpecti Iudicis, u. d. Es wird aber die Exceptio ſuſpecti Iudicis obponiret, wenn nehmlich zwey Lehn-Leute mit einander einen Proceß haben, da ſonſt der Lehn-Herr Richter ſeyn ſollte, wieder dieſen aber von der einem oder andern Partey excipiret wird, daß er verdächtig und parteyiſch, z. E. des beklagten Feind oder dem Gegentheile mit Blut-Freundſchafft oder Schwägerſchafft verwandt ſey u. d. In ſolchem Falle muß die Sache vor dem ordentlichen Richter eines jeden Orts ausgeführet werden; welches auf gleiche Weiſe gehalten wird, wenn der beklagte aus erheblichen Urſachen wieder die erwählten Pares Curiae oder Lehn-Leute excipiret, und nicht annoch andere unverdächtige und unparteyiſche Lehn-Leute vor Handen ſind, welche die Richter-Stelle vertreten mögten. In Civil-Sachen, welche Erb-Güter betreffen, wird in Chur-Sachſen die Wieder-Klage anjetzo mit der Klage

zu gleicher Zeit ausgeübet, und dergleichen Bewandniß hat es auch in Lehns-Sachen. Wenn die Wieder-Klage eben so wohl als die Klage eine Lehn-Sache betrifft, so kann sie ausser Zweifel vor dem Lehn-Richter angestellet werden; Allein darüber ist unter denen Lehn-Rechts-Lehrern ein Streit entstanden: Ob auch die Wieder-Klage vor dem Lehn-Richter angestellet werden könne, wenn selbige gleich nicht eine Lehn-Sache anbetrifft? Einige haben die Frage mit ja beantwortet, und unter andern die *Glossa* ad 2. F. 16. de Controversia feudi apud Pares terminanda. **Mynsinger** Cent. 4. Obs. qu. **Sande** Comment. in conf. feud. Goldr. tract. 3. c. 4. n. 32. Allein es verwirft **Mynsinger** und andere diese Meynung mit gutem Rechte. Er sagt: die Pares Curiae hätten gar keine Macht zu sprechen als nur bloß in Lehns-Sachen, folglich, wenn keine Lehns-Sache vor Handen sey, so habe ihr Ausspruch gar nicht die geringste Würckung, und diese Meynung sey auch bey dem Cammer-Gerichte angenommen. Sonst stehet auch 2. F. 16. gar nichts, welches denenjenigen zu Statten kommen mögte, welche davor halten, daß die Wieder-Klage vor denen Lehn-Gerichten, auch in Ansehen solcher Streitigkeiten, welche keine Lehns-Sachen betreffen, Statt haben könne. Wenn die Lehns-Sache summarisch ist, so wird weiter nichts als Einlassung und summarische Antwort, wenn sie aber in Processu ordinario ventiliret wird, eine förmliche Kriegs-Befestigung erfordert. Wenn der beklagte zerstörliche oder peremtorische Exceptiones hat, ist ihm dieselbe nach geschehener Kriegs-Befestigung zu opponiren unbenommen. Wäre es, daß der beklagte die wieder ihn angestellte Klage entweder gantz oder zum Theil verneinete, so muß auch in Lehns-Sachen der Kläger dasjenige, so ihm verneinet worden, gehörig beweisen oder in summarischen Sachen beschweigen. Dieser Beweis wird nun entweder durch Zeugen oder Urkunden geführet, es findet auch die Eides-Delation Statt, nicht weniger sieht man öffters auf gewisse Vermuthungen, welche einer oder der andern Partey so lange zu Statten kommen, bis von dem Gegentheile ein anders erwiesen worden. Was den Beweis durch Zeugen in Lehns-Sachen betrifft, so wird in denen Fällen, wenn die Frage entstehet: Ob der Lehn-Mann würcklich belehnet worden? und ferner: Ob der Lehn-Mann sich des Lehns verlustig gemacht habe? Niemand nach denen alten Langobardischen Rechten zum Zeugen zugelassen, woferne er nicht aus der Zahl derer Pariurn Curiae oder Lehn-Leute ist. 1. Feud. 10. In dem Sächsischen Lehn-Rechte 12. ist von denen Zeugen und derselben Beschaffenheit folgends erhalten: **So der Mann nicht hat von seinem Herrn eine halbe Hufe zu Lehn, oder ein Gut, das fünf Schillinge werth sey, (angewiesten Geldes) so mag er nie Mahls Gezeug seyn binnen Lehn-Recht. Des verbannten oder des gerechten Mannes Gezeug mag man wohl verwerffen, in dem Gerichte, da er verbannen oder geächtet ist. Versprechen mögen sie auch nicht gesein. Klagen sie aber auf jemand, man darff ihn nicht antworten, ob man den Bann oder die Acht gezeugen mag, doch so müsten sie antworten hyr bynnen allen, die auf sie klagen.** Und c. 38. in fin. **Um Lehn-Gewehr mag Niemand Gezeug seyn, wenn die so von dem Herrn belehnet seyn.** Dergleichen ist auch in dem Iure feudali Alemannico 24. disponiret. **Und hat ein Mann Lehn von einer das Herren nuwen fünff Schillinge Geld, der mag mit Fürspreche sin, noch Gezuge noch Urteyl finden in Lehn-Rechte, noch verwerffen, er soll zu dem minsten ein Pfund Geltz han der Land-Pfennige, oder eine halbe Hübe, die als vil giltet oder me, so mag er Gezuge sin und Fürspreche und Urteyl finden und verwerffen mit dem Rechten:** Und c. 72. **Lehns-Gewehr mag Niemand Gezuge sin, wenne der von dem Herrn belehnet ist.** Nach der heutigen Praxi ist es keine Nothwendigkeit, daß man in Lehns-Processen die Zeugen praecise aus der Zahl der Lehn-Leute hernimmt, sondern es werden alle ehrliche Leute zum Zeugniß gelassen, und auch nicht ein Mahl die Weibs-Personen davon ausgeschlossen, es mag nun der Streit zwischen zweyen Lehn-Leuten oder zwischen dem Lehn-Herrn und jemanden von seinen Mannen von der geschehenen Beleidung von einem Verbrechen, so der Lehn-Mann begangen, oder sonst seyn; Dieses ist in dessen doch noch in Acht zu nehmen, daß einem Lehn-Manne nicht nachgelassen, wieder seinen Lehn-Herrn Zeugniß zu geben, wenn es eine peinliche oder auch eine zwar bürgerliche, je doch aber zugleich eine wichtige Sache ist. 2. F. 33. §. 1. Läßet er sich nun zu einem Zeugen gebrauchen, so begehet er einen Lehns-Fehler, und wird des Lehn-Guts verlustig. Wenn also der Lehn-Mann von jemanden zu einem Zeugen wieder den Lehn-Herrn vorgeschlagen, und von dem Richter zu Assattung des Zeugnisses vorgeladen wird, so muß er dem Richter Vorstellung thun, daß ihm dergleichen Zeugniß zu geben nicht erlaubet sey. Geschiehet es aber, daß sich der Richter an solche Vorstellung nicht kehret, sondern citiret den Lehn-Mann noch Mahls, bedrohet ihn auch auf den Nicht-Erscheinungs-Fall mit Straffe, so gehet derer Rechts-Lehrer Meynung dahin, daß er sich so denn endlich wohl gestellen, und das von ihm verlangte Gezeugniß ohne Gefahr ablegen könne, weil er dazu gezwungen worden. Struv S. I. F. cap. II. Aphor. 3. num. 4. **Im Sächsischen Lehn-Rechte 72.** stehet: **Niemand mag auch wegern zu Lehen-Recht Urteil zu vinden, Gezeug zu sein, und Vorsprech, wedder der Herre auf den Mann und der Mann auf den Herren, und der Mag auf den Magen** (gesipten Freund.) Nach dem Langobardischen Rechte werden fünf Zeugen erfordert, wenn der Lehn-Mann eines Lehn-Fehlers beschuldiget wird, und er deshalb des Lehns verlustig erkläret werden soll. Bey denen alten Teutschen wurden in wichtigen Sachen öffters sieben Zeugen so wohl in Lehns- als andern peinlich- und bürgerlichen Sachen erfordert, wie davon Nachricht zu finden im *Iure feudali Alemannico*, c. 27. rubr. **Din Gezug mit sieben Mannen.** In andern Fällen, da nicht ein anders ausdrücklich verordnet worden, waren nach dem Iure Alemannico auch drey Zeugen zureichend. Heute zu Tage werden in Lehns-Sachen nicht mehr Zeugen als sonst erfordert, und bleibet es überall bey der

der bekannten Regel: Daß in zweyer oder dreyer Zeugen Munde alle Wahrheit beſtehe. Wenn beyde Theile Zeugen vorſchlagen, ſo wird vor den geſprochen, welcher die meiſten vor ſich hat, welches auch ſonſten dem gemeinen Rechte gemäß iſt. Solches gehet aber nur alsdenn an, wenn beyder Seits Zeugen von gleicher Beſchaffenheit ſind, ſonſt aber werden einige denen andern vorgezogen, davon wir einen Text im Sächſ. Lehn-Recht 2. haben: Ob zwen Mann ein Lehn-Gut zugleich anſprechen, und beyde Gezeugen dazu bieten, einer einen, der zu dem Herſchilt nicht geboren iſt, und der ander einen andern, der am Lehn-Rechte vollkommen iſt. Des Gezeugen am Lehn-Rechte vollkommen ſeyn, ſollen vorgehen, und des andern Zeugen ſollen verradelt ſeyn. Desgleichen ſtehet auch hiervon in dem Libro feudali Alemannico folgendes: Ob zwen Man ein Gut anſprechent und das glich yehent vor eyme Herren, und gleiche Gezuge gebrient, und iſt der eine zu dem Herſchilte geboren und der andre nit. Der Herre ſoll des Gezuge nemen, die zu dem Herſchilte hörent und dazu geboren ſint und yens Gezuge nit. Weil bey uns nicht mehr nöthig iſt, daß man eben die Zeugen aus der Zahl derer Lehn-Männer nimmet, ſo wird auch dieſe Verordnung der alten Lehn-Rechte bey uns keinen ſonderlichen Nutzen mehr haben. Dieſes iſt ſonſt noch merckwürdig, daß zwar nach denen gemeinen Rechten, wenn beyde Theile eine gleiche Anzahl von Zeugen haben, vor denjenigen geſprochen werden müſſe, welcher des beklagten Stelle vertritt, nach denen Lehn-Rechten hingegen dieſe Regel nicht Statt finde, wenn nehmlich der Streit zwiſchen dem Lehn-Herrn und jemanden von denen Lehn-Leuten iſt, weil alsdenn in dergleichem Falle vor den Lehn-Mann geſprochen werden muß, indem der Lehn-Herr nichts an ſeinem Ober-Eigenthum verlieret, im Gegentheile aber, wenn vor den Lehn-Herrn geſprochen werden ſollte, viele Lehn-Leute ihres nutzbaren Eigenthums (Dominii vtilis) verluſtig gehen würden. Was den Beweis durch Urkunden betrieft, ſo findet ſich nach dem Langobardiſchen Rechte in Lehns-Sachen etwas beſonderes, wenn der Lehn-Mann die geſchehene von ihm angegebene Beleihung beweiſen will. Denn wenn er gleich, um dieſen Beweis zu führen, ein Document oder Inſtrumtum übergiebet, ſo wird doch dieſem kein Glaube beygemäſſen, woferne es nicht von zweyen Zeugen, und zwar von ſolchen, die aus der Zahl derer Parium Curiae oder Lehn-Leute ſind, unterſchrieben worden. 2. F. 2. pr. und 2. F. 32. Es iſt aber dieſes nur von dem Falle zu verſtehen, wenn jemand ein neues Lehn erlanget. Heute zu Tage, wenn die Lehne von dem Landes-Herrn empfangen werden, geſchicht die Beleihung bey der Lehns-Cantzley, und wird auch der Lehns-Brief von der Lehns-Cantzley ausgefertiget, und gewöhnlicher Maſſen von dem Cantzler, oder, wie er ſonſt Namen hat, unterſchrieben, auch das Cantzley-Siegel darunter gedrücket; Und mit einer ſolchen Urkunde kann der Lehn-Mann die erhaltene Belehnung jeder Zeit völlig erweiſen. Wird aber jemand von einem beliehen, welcher nicht zugleich der Landes-Herr iſt, und die Cantzley hat, ſo iſt es ſchon zureichend, wenn nur der Lehn-Herr oder ſein Bevollmächtigter den Lehn-Brief unterſchrieben und beſiegelt, an die Unterſchrifft derer Parium Curiae wird weiter nicht gedacht. Es iſt zwar an einigen Orten und inſonderheit in dem Hertzogthume Magdeburg und andern Cantzleyen annoch gebräuchlich, daß man am Ende des Lehn-Briefes diejenigen Räthe benennet, welche bey der geſchehenen Beleihung in der Regirung oder Lehns-Cantzley zugegen geweſen; wie davon in Coccerii D. ſ. de Probatione feudali 3. §. 4. folgende Formalia angeführet werden: Hierbey und über ſind geweſen zu Gezeugen die Ehren Veſten und Hochgelahrten, unſere Räthe und Liebe Getreue, Gebhard von Alvensleben, zu Neuen, G. Chriſtian Willheim von Bartensleben zu W. und er Jacob Unruhe, beyder Rechten D. Doctor, des zu Urkunden etc. Es iſt bekannt, daß der Eid vor Gefährde an etlichen Orten, z. E. in Sachſen, was das Iuramentum Calumniae generale betrieft, ſo wohl in Civil- als Lehn-Sachen, es mag der Streit zwiſchen dem Lehn-Herrn und Lehn-Manne, oder zwiſchen beyden Lehn-Leuten ſeyn, abgeſchaffet ſey. An andern Orten findet ſolcher Eid gleich Falls nicht Statt, wenn der Streit zwiſchen dem Lehn-Herrn und Lehn-Manne iſt, 2. F. 33. §. 1. allwo deutlich iſt verſehen, daß weder Lehn-Mann von dem Lehn-Herrn, noch dieſer von jenem, denn ermeldeten Eid fordern könne. Wäre aber der Streit zwiſchen zweyen Lehn-Leuten, ſo kann auſſerhalb Sachſen, und andern Orten, eine Partey der andern den Eid vor Gefährde deferiren. Den Haupt-Eid oder das Iuramentum Litis deciſorium kann eine Partey der andern in Lehn-Sachen deferiren, wenn gleich auf den Verluſt des Lehns wegen eines begangenen Lehn-Fehlers wieder den Lehn-Mann geklaget wird. Desgleichen kann auch in Lehn-Sachen der Richter denen Parteyen den Erfüllungs- und Reinigungs-Eid deferiren. Zu dem Erfüllungs-Eide wird auch in Lehn-Sachen derjenige zugelaſſen, welcher einen halben Beweis vor ſich hat, nehmlich der Kläger in Anſehen der Klage, und der beklagte in Anſehen der Exception. Es nimmt zwar Roſenthal de feud. 12. concl. 19. num. 76. den Fall aus, wenn der Lehn-Herr wieder den Lehn-Mann wegen eines begangenen Lehn-Fehlers auf den Verluſt des Lehn-Guts klaget, und zwar aus der Urſache, weil dieſes eine wichtige Sache wäre. Allein es hat ſolches in denen Rechten keinen Grund, ſondern es kommt nur darauf an, ob derjenige, der den Erfüllungs-Eid leiſten ſoll, ſonſt ein unbeſcholtener Mann und folglich ein Meyneid von ihm nicht zu befahren ſey. Was den Reinigungs-Eid anbetrifft, ſo muß ſolchen auch in Lehn-Sachen derjenige, wieder den einige Vermuthungen ſtreiten, wenn er deferirt worden, ablegen; Sonſten aber, wenn dergleichen Vermuthungen nicht vor Handen ſind, ſo heiſſet es auch nach dem Langobardiſchen Rechte: Actore non probante abſoluitur reus, licet nihil praeſtiterit. Hierbey iſt auch dieſes noch zu mercken, daß, wenn nach dem Langobardiſchen Rechte jemanden der Reinigungs-Eid entweder von dem Gegentheile oder von dem Richter deferiret wird, dieſer den Eid nicht allein abſtattet, ſondern nebſt ihm noch zwölf andere ſchwören müſſen,

welche man Sacramentales, (a Sacramento siue Iuramento) oder auch Compurgatoces (von der Purgatione canonica, das iſt, dem Iuramento purgatorio, zu nennen pfleget. Es iſt hievon 2. F. §. 3. pr. folge des erhalten: Wenn dem Lehn-Manne der Eid deferiret worden, muß er nebſt zwölf andern Leuten den Eid abſtatten, und zwar der Geſtalt, daß ſechſe darunter von ſeinen Anverwandten ſeyn, die übrigen ſechſe aber kann er aus denen übrigen Leuten erwählen. Wenn aber im Gegentheile der Lehn-Herr ſchwören ſoll, ſo hat er nicht nöthig, ſechs Perſonen von ſeinen Anverwandten zu Compurgatoribus zu nehmen, ſondern es ſtehet in ſeinem Belieben, ob er etliche von ſolchen Anverwandten, oder, ob er lauter andere Lehn-Leute dazu nehmen will. Es ſind dergleichen Compurgatores vor Mahls ſehr gebräuchlich geweſen, und findet man auch in dem Iure Canonico can. 24. cauſ. 17. qu. 4. daß wenn jemand beſchuldiget wird, er habe einen Prediger erſchlagen, er aber deſſen nicht geſtändig iſt, der beſchuldigte ſich ſo dann nebſt 12. andern Perſonen von der ihm angeſchuldigten That reinigen und loßſchwören müſſe. Es muſten aber nicht alle Zeit præcise zwölf Perſonen ſeyn, ſondern es kam wegen der Anzahl derer Compurgatorum auf des Richters Ermäſſen an. Heute zu Tage ſind in unſern Gerichten die Compurgatores weder in Lehns- noch in andern Sachen gebräuchlich, ſondern der verdächtige ſtattet den Reinigungs-Eid alleine ab. Es kann auch bey der Kayſerlichen Cammer nicht anders gehalten werden, denn in der Formula Sententiæ, welche *Gailius* de Pac. publ. II. 7. n. 15. anführet, iſt von denen Compurgatoribus nichts zu finden. Und lautet ſolche alſo: **In Sachen angemaßter** Purgation, **zwiſchen A. an einem, und B. andern Theils, iſt zu Recht erkennt: Möge und wölle gemelter P. einen Eid zu GOtt und auf das heilige** Evangelium **ſchwören, daß er zu ſolcher der klagten Landfriedbrüchigen That und Handlung keinen Rath, Hülffe, Beyſtand oder Vorſchub gethan habe, das ſoll gehöret werden, und alsdenn, er thue das oder nicht, ergehe ferner,** was Recht iſt. Wenn in Lehns-Sachen der Beweis und Gegen-Beweis durch Zeugen oder briefliche Urkunden geführet worden, ſo verfahren die Parteyen darüber mit abgewechſelten Sätzen, und beſchlüſſen alsdenn zum Urtheil. Vor Mahls faſſeten die Pares Curiæ das Urtheil in Lehn-Sachen alle Zeit ab, welches auch noch heute zu Tage an denen Orten geſchiehet, wo die Pares Curiæ im Gebrauche ſind. Sonſt aber heiſſet es, daß derjenige, welcher die Lehn-Sachen zu unterſcheiden befugt iſt, auch darinnen ein Urtheil abzufaſſen Macht habe. Man kann auch in Lehn-Sachen ordentlicher Weiſe um die Verſchickung derer Acten an ein Iuriſten-Collegium anſuchen. Das Urtheil, ſo von denen Paribus Curiæ abgefaſſet wird, heiſſet in dem Langobardiſchen Rechte ein Laudum Parium, auch Laudamentum. 1. F. 21. *Schorterlius* de antiquis quibusdam in Germania Iuribus, 4. §. 7. Die Art und Weiſe, das Urtheil abzufaſſen, kömmet mit denen andern Sachen überein. Wenn ein Urtheil in Lehn-Sachen ſoll abgefaſſet werden, ſo muß man vor allen Dingen auf die in einer Provintz vorhandene Particulair-Rechte und Gewohnheiten ſehen. Wären aber keine Particulair-Rechte und Gewohnheiten vor Handen, ſo gehet derer Rechts-Lehrer Meynung insgemein dahin, daß die Entſcheidung derer zweifelhafften Fälle aus dem Langobardiſchen Rechte hergenommen werden müſſe. Das Päbſtliche Recht wird man in Teutſchland bey Lehn-Sachen wohl wenig gebrauchen können, es mögte denn bey Kirchen-Lehn, oder in der Materie von der Verjährung ſeyn, daß bey der Verjährung der gute Glaube jeder Zeit von Anfange bis zu Ende nöthig ſey, denn dahin zielet wohl ab, was Stryck Exam. Iur. feud. 1. Qu. 28. ſaget: Ius Canonicum receptum præſumitur, quoties de peccato vitando agitur. Wenn bey denen alten Teutſchen ſich jemand durch ein publicirtes Urtheil gravirt befand, und er es alſo bey dem Urtheile nicht laſſen wollte, ſo nennete man es das Urtheil ſtraffen oder ſchelten, und adpellirete an den Ober-Richter. Sächſiſche Lehn-Recht 9. 70. In dem *iure feudali Alemannico*, c. 17. wird es genennet das Urtheil wieder-werffen oder verwerffen. Verb. **Wer eins Herren Mann iſt, der mag wohl Fürſprecher ſein, und Urteyl finden an Lehn-Rechte, ob er noch des Herſchilts mit en har. Und wie derſurffte ein Mann ein Urteyl vor ſine Herren, und iſt er ſelbe dirre by es yme folgent, er bleibt ohne Buſſe, und hat er niemand der ihm folge, ſo weret er dem Herrn ſine Buſſe.** In dem Langobardiſchen Rechte 1. F. 22. iſt folgendes von der Adpellation in Lehn-Sachen enthalten: Wenn der Lehn-Mann vorgiebet, daß die Pares Curiæ, die da Richters-Stelle vertreten, unbillig geſprochen haben, ſo ſoll er alsdenn noch ſechs Wochen in dem Beſitz des Lehens gelaſſen werden, und ſoll er darnächſt mit denenjenigen, welche das Urtheil abgefaſſet haben, vor den Ober-Richter kommen, worauf derſelbe die Sache noch Mahls rechtlich unterſuchen und den endlichen Ausſpruch thun will. Man adpelliret auch in Lehn-Sachen von dem Unter-Richter Stuffen-Weiſe an den Ober-Richter. Daraus folget nun, daß in denen Landen, in welchen die Landſaſſerey eingeführet iſt, man von dem Lehn-Herrn mit Vorbeygehung des Landes-Herrn an die Kayſerliche höchſte Gerichte nicht ſo fort adpelliren könne. Wenn ein Aſſter-Lehn-Herr oder der Amt-Mann bey Amtſäßigen Lehen das Urtheil geſprochen hat, der eine Theil aber ſich durch das erfolgte Urtheil beſchwert fände, ſo adpelliret man an die höchſte Landes-Gerichte, ſo dann ferner an die Reichs-Gerichte, und inſonderheit bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, wenn nehmlich der Dominus directus einen Superiorem hat. Iſt aber im Gegentheile in einem Lande die Landſaſſerey nicht eingeführet, folglich die Lehn-Leute nicht zugleich des Lehn-Herrn Unterthanen ſind, als im Würtembergiſchen, in der Pfaltz, im Würtzburgiſchen, Bambergiſchen u. ſ. f. ſo adpelliret man auch von denen Paribus Curiæ oder Lehn-Richtern nicht an den Herrn des Landes, ſondern ſo fort an die höchſte Reichs-Gerichte. Es adtelliret dahero unter andern *Knipſchild* de Iuribus et Priuilegiis nobilitatis immediatæ III. 25. no. 37. et 38. daß, ob gleich die Grafen von Sayn, Witgenſtein, Iſenburg, Solms und Naſſau verſchiedene Länder von denen Chur-

Chur-Fürſten zu Trier und Pfaltz, von denen Land-Grafen zu Heſſen und andern Reichs-Ständen zu Lehne haben, dennoch die Adp. llationes von denen Mann-Gerichten nicht an die benannte Chur- und Fürſten, ſondern vielmehr ſo fort an die höchſte Reichs-Tribunalia gerichtet werden. Die Adpellationes haben auch in Lehns-Sachen regulariter effectum ſuſpenſivum, das iſt, es darff das in der erſten Inſtantz geſprochene Urtheil nicht ehe, als bis nach geendigter Adpellations-Inſtantz mit der Execution beſtärcket werden. In Lehns-Sachen haben auch regulariter die ſonſt in einem jeden Lande gebräuchliche Remedia ſuſpenſiua Statt, als in Sachſen die Leuterung, in Pommern die Reſtitutio in integrum, im Braunſchweigiſchen die Subplicatio, im Weſtphäliſchen die Reuilio u. ſ. f. Die Vollſtreckung des Rechtskräfftig gewordenen Urtheils geſchiehet entweder in die Früchte des Lehns oder in das Lehn ſelbſt, daß nehmlich der gewinnende Kläger dadurch das Eigenthum daran erlanget. Die Execution in die Früchte des Lehns kann geſchehen, wenn gleich der Lehn-Herr in die Schuld nicht gewilliget hat, oder auch ſonſt keine eigentliche Lehn-Schuld vor Handen iſt, denn die Früchte werden als Erbe angeſehen, worüber der Lehn-Mann nach Belieben disponiren mag. Wenn aber im Gegentheile, die Execution in das Lehn ſelbſt geſchehen ſoll, ſo muß eine gehörige conſentirte oder andere Lehn-Schuld vor Handen ſeyn. Wie aber die Execution in die Lehn-Güter müſſe vorgenommen werden, davon können die Proceß-Ordnungen eines jeden Orts nachgeſehen werden. In der Chur-Sächſiſchen Proceß-Ordnung Tit. 40. ſub rubr. von der Hülffe in Lehn-Güter iſt hiervon folgender Geſtalt weitläufftig disponiret: „Ob wohl ſonſten die Hülffen in die Lehn-Güter „von denen Richtern, welche nicht zugleich Lehn-„Herren ſind, nach dem gemeinen Schluſſe derer „Rechts-Lehrer weiter nicht, denn allein auf die „Nutzung, vollſtrecket werden können. Wenn „aber dennoch ſolches aus dem Grunde alſo verordnet, damit in ſolchen Fällen durch des Richters Iurisdiction auf des Lehns-Eigenthum ohne „Vorwiſſen des Domini directi in dem Lehne nichts „nachtheiliges noch verfängliches gehandelt werde, „ſo hat es hierum eine andere Gelegenheit, wenn „von einem Lehn-Herrn ſelbſt die Hülffe angeſtellet „wird. Denn ſo wenig er wieder ſeinen Willen gedrungen werden kann, der Schulden halben, „welche mit ſeiner Bewilligung auf das Lehn verſichert, dem Gläubiger weiter als in die Früchte „zu verhelffen, ſo wenig ſind ihm auch die Hände „gebunden, daß er, Krafft ſeiner Iurisdiction, die „er auf dem Lehen hat, nicht auch zu dem Eigenthume des Lehns verhelffen könnte, darum wollen „wir, wenn bey uns oder unſern Räthen der „Schulden halben, ſo auf das Lehn nicht verſichert, „um Hülffe in ein Lehn-Gut angeſuchet wird, und „es wollte ein Gläubiger ihm lieber zu dem Eigenthume des Guts als zu denen Früchten verhelffen „laſſen, daß es bey unſerer zur Regirung verordneter Räthe Ermäßigung und Erkänntniß ſtehen „ſoll, ob ſie, nach Gelegenheit der Schulden oder anderer Umſtände, zu denen Früchten oder aber zu „dem Eigenthume des Lehn-Gutes verhelffen wollen. Wenn aber bey ſolcher Hülffe keine ſonderliche Erklärung geſchicht, ſoll es davor gehalten werden, daß dieſelbe des Lehn-Herrn Iurisdiction gemäß, und alſo auch zu dem Eigenthume des Lehns geſchehen, und derowegen der, welchem verholffen wird, hierdurch ein Pignus iudiciale, und Gerichtlich Pfand, nicht allein zu denen Früchten, ſondern auch zu dem Eigenthume des Lehns erlanget habe. Was aber die Schulden betrifft, ſo mit unſerm Conſens auf ein Lehn-Gut verſichert ſeyn, weil dadurch dem Gläubiger nicht allein die Früchte des Lehens, ſondern auch alle das Recht, ſo der Schuldner an demſelbigen gehabt, und alſo auch das vtile Dominium und Eigenthum mit unſerm Conſens allbereit zum Unterpfande eingeſetzet iſt, und die Hülffe hierauf von dem Gläubiger nicht zu dem Ende geſuchet wird, daß er dadurch, wie in vorhergehendem Falle, ein neu dinglich Recht erlange, ſondern allein darum, damit das Recht, welches er mit unſerm Conſens allbereit überkommen, exſequiret und ins Werck gerichtet werde, ſo wird ihm auch zu endlicher Vollſtreckung des allbereits erlangeten Pfand-Rechtes die Hülffe nicht allein zu denen Früchten, ſondern auch zu dem Eigenthume Krafft ſeines in demſelben hiebevor erlangten Rechtens, jedoch gebührlicher Weiſe, und ſo hoch ſeine Forderung ſich erſtrecket, billig mitgetheilet. Zu Taxirung derer Ritter- und Lehn-Güter aber ſollen nicht die Land-Schöppen, ſondern ſolche Perſonen gebrauchet werden, welche ſelbſt dergleichen Güter beſitzen, und der Gelegenheit wohl kundig und erfahren ſind. Und weil gemeiniglich die Verkauffung derer Lehn-Güter durch die allzu hohen Anſchläge ſehr gehindert wird, ſollen hinführo ſolche verholffene Güter nicht allein von denen verordneten Commiſſarien angeſchlagen, ſondern auch denſelbigen von denen Gläubigern, die das beſte Recht dazu haben, eine, zwo, oder mehr Perſonen zugegeben, auch wenn ſich ein Kauff-Mann findet, demſelben nachgelaſſen werden, daß er von ſeinet wegen jemands dazu verordnen möge, darauf man ſich hernach aller Seits eines billigen Anſchlages zu vergleichen. Dem Schuldener aber ſoll frey ſtehen, wenn er ſich durch ſolchen Anſchlag beſchwert zu ſeyn vermeynet, die Urſachen deſſelben, nach gemachtem und empfangenem Taxe, innerhalb vierzehen Tagen denen hierzu verordneten Perſonen vorzubringen, welche denn ſolche Urſachen mit Fleiß erregen, und alles dahin richten ſollen, wie es am billigſten und gleichmäßigſten, damit dem Schaden nicht zu viel noch zu wenig geſchehe, und was alſo darauf von denen hierzu verordneten für gut angeſehen wird, demſelben nach ſoll der Kauff aufs ledigſte und gleichſte, als möglichen, vorgenommen und geſchloſſen werden. Dieweil ſichs aber hierbey zuträgt, wenn alſo zu dem Eigenthume derer Lehn-Güter verholffen, und dieſelben folgends verkauffet, oder dem Gläubiger zugeſchlagen werden, daß die Schuldner zur Auflaſſung derer Lehn nicht ſehr eilen, ſondern die Gläubiger nur vorſetzlich damit aufzühn, ſo wollen wir, daß in ſolchem Falle dem Schuldener ein gewiſſer Termin zur Auflaſſung mit anhangender Commination peremtorie beſtimmet, und wenn darzwiſchen, oder auf demſelben, er die Auflaſſung nicht thut, alsdenn die Lehn in Contumaciam

„ciam vor aufgelassen geachtet, und das Gut dem „Käuffer, oder dem es zugeschlagen, verliehen wer„den solle. Ferner begiebet sichs viel Mahls, „daß durch dergleichen Hülffen, so in die Lehn-Gü„ter geschehen, diejenigen, welchen dieselbe Lehn „mit unserm Consens lange zuvorn verpfändet ge„wesen, zurück gesetzt werden, in dem derjenige, wel„cher durch die Hülffe in die Possess kommet, sich „wohl so lange aufhält, bis er sich daraus bezahlt „machet, das Gut auch mitler Weile offt also ver„wüstet, daß man sich hernach destoweniger daran „zu erholen. Wiewohl denn nun ohne das Ver„mögen derer Rechte ein jeder Gläubiger dem, so „vor ihm ein dinglich Recht erlanget, zu weichen „schuldig; damit aber dennoch unser Consens hier„bey desto mehr in Acht genommen, und derjenige, „so hierdurch ein dinglich Recht erlanget, desselben „ohne weitläufftigern Proceß desto förderlicher ge„nüssen, und gleich wohl auch der andere, so keinen „Consens hat, nicht hülfflos gelassen werden dürffte, „sondern sich, wenn er wieder aus dem Gute weichen „sollte, desto weniger zu beschweren habe, so wollen „wir, daß hinführo alle Hülffen, welche in die Lehn„Güter angeordnet, under Gestallt nicht befohlen „werden, noch ergehen sollen, denn mit der ausdrück„lichen Maß und Bedingung, daß es denenjenigen, „welche zuvor auf das Gut von uns Consens er„langet, zu keinem Nachtheil gereichen, ihnen auch „derowegen, wenn sie sich an die verpfändete Gü„ter holten wollten, der, welcher die Hülffe hernach „ausbracht, ohne rechtlichen Proceß zu weichen „schuldig seyn, und, wenn solches nicht geschicht, er „ihm alle die Nutzung, so er von der Zeit an, da „er um Abtretung des Gutes besprochen, und daß „der andere von ihm Consens erlanget, glaubwür„dige Nachrichtung überkommen, aus dem Gute „eingenommen oder einnehmen können, als ein Pos„sessor malae Fidei wiederum erstatten solle, das „Gut wäre denn so austräglichen, daß sie sich bey„de davon bezahlt machen könnten, auf welchem Fal„le es bey dem, so erstlichen Consens erlanget, ste„hen soll, ob er ihm ein gewisses Stücke, daran er „sich zu halten gemeynet, auszühen wolle, da er aber „nach Gelegenheit der innerhabenden Verschrei„bung ein mehrers befugt zu seyn vermeynet, und „sie sich hierüber mit einander nicht vergleichen „könnten, sollen es unsere Räthe zu moderiren und „zu mäßigen haben, wie weit ihm der, so durch die „Hülffe in das Gut kommen, zu weichen schuldig „sey. Es sollen aber auch Hülffen, so in die Lehn„Güter geschehen, sie werden gleich allein auf die „Früchte, oder auf das Eigenthum zugleich gerich„tet, denen Mitbelehnten, welche in die Verpfän„dung nicht gewilliget, wenn hernacher das Lehen „an sie verfället wird, zum Nachtheil nicht gereichen, „sondern allein kräfftig und beständig sey, so lange „der Schuldener ꝛc. „ Wenn bey denen Reichs-Lehen wieder einen Reichs-Stand die Execution soll vollstrecket werden, geschiehet solches durch die Creißausschreibende Fürsten und Creiß-Obersten eines jeden Creisses, und, wenn diese selbst bey der Sache mit interessiret sind, durch einen oder mehrere derer benachbarten Creisse. Wenn man nun die Execution auf eine in denen Reichs-Gesetzen nicht gegründete Art vornehmen wollte, so dringen die Stände billig auf die Haltung solcher Gesetze, und suchen alles widrige Unterfangen zu hintertreiben. Wenn der Lehn-Herr von dem Lehn-Manne ausgeklaget und exsequiret wird, so mag ihm nach derer Rechts-Lehrer Meynung der Lehn-Mann nicht ad saccum et peram exsecutiren, oder alles mit einander wegnehmen, sondern er muß ihm so viel lassen, daß er seinen nöthigen Unterhalt seinem Stande gemäß haben kann, woferne nur der Lehn-Mann nicht auch in grosser Armuth und Bedürfftnis stecket. Wenn hingegen der Lehn-Mann condemniret wird, hat er das Beneficium Competentiae nicht zu genüssen, woferne er nicht würcklich in Kriegs-Diensten stehet. **Stryck** Exam. iur. feud. 25. qu. 31. et 32. *Ludovici* Einleitung zum Lehns-Proceß.

Lehns-Reichung, wovon auch schon etwas unter dem Worte Investitura Tom. XIV. p. 797. seq. in gleichen dem Worte **Belehnung** der **Lehnschafft** Tom. III. p. 1013. erwehnet worden, ist diejenige Handlung, Vermöge deren einer von dem Lehn-Herrn würcklich in den Besitz eines Lehns gesetzet wird. Die dabey vorkommenden Gebräuche aber sind nicht aller Orten einerley. Daß die Kayser sonst die geistlichen Reichs-Stände mit dem Stabe und Ringe, nach Mahls mit dem Scepter, die weltlichen aber mit Fahnen belehnt haben, ist unter Fahnen-Lehn Tom. IX. p. 96. seq. Investitura [Tom. XIV. p. 798. in gleichen bey **Müllern** Sächs. Annal. p. 110 seq. **Spenern** in der Teutschen Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 3. p. 99. et not. g. §. 6. p. 120. seq. et not. e. *Guilelmo Tyrio* de Bello S. I. 13. *Sugero* Vita Ludou. Gr. p. 103. *Adamo Brem.* III. hist. *Ditmaro* VI. p. 395. *Conrado Virsperg.* p. 204. **Leibnigen** Cod. Diplomat. n. 94. p. 208. **Pfeffingern** ad *Vitriarii* I. P. I. 15. §. 19. p. 1379. seq. II. 1. §. 17. seqq. 987. seqq u. a. m. zusehen. Endlich geschahe es, daß man bey welt- und geistlichen die Belehnung mit dem Schwerdte einführte, wovon die hernach anzuführende Stellen ein Zeugniß ablegen. Kayser Rudolph der I. aber hat ein Mahl beyder Seits Reichs-Stände mit dem Crucifixe belehnt. *Stero* Annal. Altban. ad an. 1273. bey *Frehero* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 388. *Limnaeus* Iur. publ. II. 7. §. 32. p. 74. **Carpzov** de Lege regia Germ. c. 10. Sect. 19. §. 19. p. 266. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Iuspubl. II. 1. §. 17. p. 979. **Bilderbeck** Teutsch. Reichs-Staat III. 17. §. 15. not. p. p. 495. Ob die Scepter- und Fahnen-Lehen ganz aufgehoben worden, ist jetzo nicht zu untersuchen, weil, wie bey **Pfeffingern** l. c. §. 18. p. 980. seq. zu sehen, die Meynungen hier getheilt sind. Nur ist noch zu gedencken, daß die Mahls bey der Belehnung eines Königes oder Uebernehmung der Königlichen Regirung demselben ein Schwerdt zu überreichen gewöhnlich gewesen, wovon *Otto Frisingensis* de Gestis Frid. I. II. 5. p. 448. *Guntherus Ligur.* I. p. 293. *Dudo* de Mor. Normann. II. *Ingulphus* Hist. Angl. ad an. 1066. apud *Sauile* p. 901. **Spelmann** Glossar. v. Investitura p. 318. *du Fresne* Glossar. v. ead. p. 104. **Stryck** Exam. Iur. Feud. c. 12. qu. 7. p. 168. **Pfeffinger** ad *Vitriar.* l. c. §. 17. p. 979. und **Spenet** l. c. III. 9. §. 3. not. h. p. 102. Es sind aber bey denen

nen heutigen Reichs-Lehns-Reichungen, da die Lehen mehren Theils durch Gesandte gehohlet werden, folgende Lehns-Gebräuche zu bemercken. Wenn sich der Kayser auf den dieser Handlung wegen zubereiteten Thron verfüget hat, und die Gesandten, welche unter der Zeit im Vorgemache vor Handen sind, hinein beruffen worden, thun sie an der Thüre des Zimmers den ersten, in der Mitte desselben den andern, und an dem Kayserlichen Throne den dritten Fuß-Fall. Darauf geschiehet, wie gewöhnlich, die Anſuchung und Ertheilung der Lehn, mit dem Erbeiren, die gewöhnliche Lehns-Pflicht im Namen ihrer Herren abzulegen. Darauf wird, wenn ihnen die Antwort ertheilet worden, dem Kayser das Evangelien-Buch in Folio auf den Schooß geleget, und von iedem Gesandten unter dessen auf den Thron gestiegen, und wieder nieder gekniet, mit denen zwey fördern Fingern berühret, welche sie so lange, als ihnen der Eid, welchen sie nachsprechen, vorgelesen wird, darauf liegen laſſen. Es lautet aber derselbe folgender Gestalt: **Euch, dem allerdurchlauchtigſten, großmächtigſten, unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn N. erwähltem Römiſchen Kayſer ꝛc. unſerm allergnädigſten Herrn als gewollmächtigte Gewalthaber des Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn N. geloben und schwören wir, wegen vor (höchſtgedacht unſers gnädigſten (Chur-) Fürſten und Herrn in die Seele (Höchſt) Hochgedachten unſers gnädigſten (Chur-) Fürſten und Herrn auf das heilige Evangelium, das wir hier leiblich berühren, Kraft des ſchriftlichen Gewalts, ſo wir zum Kayſerlichen Reichs-Hof-Rathe übergeben haben, daß Ihro (Chur-) Fürſtliche Durchl (oder Gnaden) von denen Regalien und Lehen, wegen des (Chur-) Fürſtenthums N. (Herzogthums, Land-Grafſchafft u. ſ. w.) ſämmt allen demſelben incorporirten Grafſchafften, Herrſchafften, Ein- und Zugehörungen, die Ihro (Chur-) Fürſtl. Durchl. (oder Gnaden) itzo verliehen und gereicht werden, nun hinfort von dieſer Stunde an Ew. Kayſerlichen Majeſtät und allen ihren Nachkommen am Reiche, Römiſchen Kayſern und Königin und dem Reiche treu, hold, gehorſam und gewärtig, auch nimmermehr wiſſentlich im Rathe ſeyn ſollen noch wollen, wo etwas wieder Euer Kayſerlichen Majeſtät Perſon, Ehre, Würde oder Stand gehandelt oder vorgenommen wird, noch darein willigen oder geheelen in einige Wege, ſondern Euer Kayſerlichen Majeſtät Derſelben Nachkommen und des heiligen Reichs Ehre Nutz und Frommen betrachten und befördern nach allem ihrem Vermögen. Und ob ihre (Chur-) Fürſtl. Durchl. (oder Gnaden) irgends verſtünden, daß etwas vorgenommen oder verhandelt würde wieder Euere Kayſerl. Majeſtät Perſon oder das heilige Reich, dem ſollen und wollen ſie getreulich vorſeyn, und Euere Kayſerliche Majeſtät deſſelben ohne Verzühen warnen, und ſonſten alle das thun, ſo ſich einem gehorſamen (Chur-) Fürſten und getreuen Lehn-Mann gegen Euere Kayſerliche Majeſtät und dem Reiche zu thun gebühret von Rechts oder Gewohnheit wegen getreulich und ohne Argliſt, als Ihro (Chur-) Fürſtl. Durchl (oder Gnaden) GOtt helffe und das heilige Evangelium.** Doch iſt nach Beſchaffenheit derer Umſtände der Eid bis Weilen einiger Maſſen geändert, wie denn in der Sächſiſchen Belehnung bey Müllern Sächſ. Annal. p. 564. Statt derer Worte * von denen **Regalien und Lehen wegen des Fürſtenthums N. ſammt allen demſelben incorporirten Grafſchafften, Herrſchafften, Ein- und Zugehörungen, die Ihro Fürſtl. Durchl. (oder Gnaden) itzo verliehen und gereicht werden** ꝛc. die Worte befindlich ſind: **von der Regalien und Lehen wegen, die Sie von Euer Kayſerlichen Majeſtät und dem Reiche im Lehn zu empfangen ſchuldig ſeynd, und ihnen nach Anweiſung Dero Herren Groß-Vatern und Vater Teſtamentes, auch darauf erfolgten und von Euer Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt confirmirten Brüderlichen Vergleichs zuſtehen** ꝛc. So iſt auch gewöhnlich, daß bey denen Mitbelehnungen ieder Geſandter ſeinen und ſeines Herrn Namen, an deſſen Stelle er ſchwöret, nennen muß. Nachgehends wird dem Kayſer das Schwerdt in beyde Hände gereichet, und denen Geſandten der Knopf zu küſſen dargeboren. Darauf ſteigen die Geſandten rücklings wieder vom Throne herunter, und gehen nach auf denen Knien verrichteter Dancksagung wieder mit geziemender Ehrerbietung rücklings fort. Müller Sächſ. Annal. p. 561. ſeqq 580. ſeq. 628 ſeq Pfeffinger ad *Vitr.* lus publ. II. 1. §. 19. ſeq. p. 981. ſeqq. Bilderbeck l. c. §. 19. p. 408. ſeq Mehrere Belehnungen, die Theils die Chur-Fürſten ſelbſt empfangen, ſind bey Müllern l. c. hin und wieder anzutreffen. Die Küſſung des Schwerdts, ſo bey dieſen Fällen gebräuchlich, ſoll nun entweder anzeigen, daß die Reichs-Fürſten des Kayſers hohe Obrigkeit ehrerbietigſt erkennen, oder, daß ſie die Gerechtigkeit heiligſt beobachten wollten. Carpzov de Lege regia Germ. c. 10. Sect. 9 §. 24. p. 266. *Vultein* de Feudis I. 7. §. 34. p. 127. Reincking de Regim. Sec. et eccl. Lib. I. cl. 4. c. 16. §. 16. p. 421. *Limnaeus* lur. publ. IV. 7. §. 32. ſeq. p. 75. Addit. Tom. IV. p. 442. Struv Syntagm. lur. Feud. 3. §. 7. p. 107. *Myler* de Princip. Imp. III. 91. §. 6. p 788 Lincke de lure Epiſc 14. §. 185. p. 518. Pfeffinger ad *Vitriarii* luspubl. II. 1. §. 17. p. 980. Andere Gewohnheiten ſind unter Inueſtitura Tom. XIV. p. 797. ſeq. angeführt. Als das Haus Sachſen im Jahre 1610. die Jülich-Brabantiſche Lehen zu Brüſſel erhielt, muſte der Geſandte ſein Gewehr von ſich geben, ſein Haupt auf des Lieutenants des Lehn-Hofs Achſel legen und die gerade aus zuſammen geſtellte Hände auf deſſelben an der Seite tragendes Schwerdt halten, und alſo mit Haupte und Händen liegen bleiben, bis er den gewöhnlichen Lehns-Eid abgelegt hatte, da er denn ſtill gehalten, nebſt dem Lieutenant zwey Finger aufgerecket und geſaget: **Dieſes alles, ſo mir itzt vorgeſagt, gelobe und ſchwöre ich in die Seele meiner Herren ehrlich und mannlich**

zu halten als mir GOtt helffe! Darauf er sein Gewehr wieder angegürtet, Danck gesaget, und sich zurücke begeben. **Pfeffinger** Merckw. des 17. Jahrhunderts ad an. 1610. c. 5. §. 2. p. 360. **Müller** Sächs. Annal. p. 258. **Estor** ii Schrifft Th. I. St. 4. n. 12. § 6. p 942. Die vorgedachten zwey Arten derer Lehns-Eide sind in dessen, weil man daraus gleich Falls einigen Unterscheid derer Lehn-Gebräuche bemercket, mit beygefügt worden. Mehrere Lehn-Gebräuche und Gewohnheiten beyzufügen scheinet unnöthig, weil man sonst fast alle Staaten besonders durchgehen und ein eigenes Werck davon verfertigen könnte. Fünferley Arten solcher Gewohnheiten in Teutschland findet man in **Lünigs** Corp. Iur. Feud. II. 16 p. 721. segq. Man siehet also nur noch auf die Lehns-Reichung derer unbeweglichen Güter in Sachsen. In denen alten Zeiten hatte man bey der Lehns-Reichung derer Güter in Sachsen mancherley Sollemnitäten, die in denen Römischen Rechten gantz und gar unbekannt sind. Die alten Sächsischen Gesetze erforderten, daß die Contrahenten zu Wege und Stege oder zu Ringe und Gedinge gehen mögten, und ihr Schwerdt ohne Mannes-Hülffe ausziehen, auch so lange vor dem Gedinge und Banck stehen, bis sie die Gethan haben. **Land-Recht** B. I. Art. 52. Ingleichen musten die Bauern im Stande seyn, einen Morgen lang einen Umgang pflügen zu können, und denen Weibern zu der Kirchen, so zwantzig Ruthen von ihrem Hause gelegen, zu gehen, und in dem Gerichte so lange, bis sie die Gabe verrichtet haben, zu stehen. Es scheinet, daß diese Sollemnitäten insonderheit in Ansehung derer Zins- und Erbzins-Güter aufgekommen, heutiges Tages sind sie, was die Gesundheit und Kräffte des Leibes anbetrifft, abgeschafft. Man hat auch die Kranckheit durch Procuratores, die mit speciellen Vollmacht hierzu versehen, die Lehns-Reichung erhalten können. Bey denen heutigen Zeiten wird zu denen Belehnungs-Sollemnitäten die Lehns-Auflassung und Empfangung, in gleichen die Einschreibung in das Stadt-Buch erfordert. In Leipzig erscheinen die Parteyen vor dem sitzenden Rathe, zeigen ihre Contracte an, entdecken ihren Willen, wegen Uebergebung des verkauften Grund-Stücks, und bitten, daß die Auflassung der Lehn gerichtlich geschehen möge; wo sich nun ihrem Ansuchen Niemand widersetzt, auch dem Dritttmann hierdurch kein Praeiuditz zugezogen wird, so wird von dem Rathe eine solemne Cession und Recognition beschlossen; von denen vornehmern geschicht solche mit Darreichung der Hand; von denen geringern aber, wenn ihnen der regirende Bürger-Meister oder dessen Substitute den Stab darreichet, und sie an solchen greiffen. Hierauf geschiehet die Einschreibung in das Stadt-Buch, welche von dem Stadt-Schreiber verrichtet wird. Diese Sollemnitäten scheinen insonderheit zu dem Ende eingeführt zu seyn, daß die Contracte durch sie bestätiget und erwiesen werden, und die auf dem verkauften Grund-Stücke hafften en Beschwerungen so lange dem Verkäuffer folgen, bis sie dem Käuffer zugeschrieben worden, und er wegen der Art und Weise des Besitzes desto sichrer seyn möge. Durch diese Lehns-Reichung wird auch von denen obrigkeitlichen Personen verhütet, daß nicht unbewegliche Allodial-Grund-Stücke ohne derer Interessenten Vorbewust auf eine heimliche und erschlichene Weise veräussert werden. Ja Sachsen wird also bey derer Veräusserung der unbeweglichen Allodial-Grund-Stücke dreyerley erfordert: 1.) **Die gerichtliche Uebergabe**, Massen ausgemachten Rechtens, dasjenige bis ausserordentlichen Veräusserung derer unbeweglichen Allodial-Güter nicht gültig. 2.) **Die gerichtliche Auflassung.** Es ist nicht gnug, daß die verkauften oder sonst veräusserten unbeweglichen Allodial-Güter gerichtlich übergeben, und dem neuen Besitzer angewiesen worden, sondern es muß auch die vor dem Richter geschehene Auflassung des Eigenthums vorher gehen. **Land-Recht** B. II. Art. 30. 3.) **Die ausdrückliche Annehmung und Belehnung des neuen Besitzers.** Wo diese nicht erfolget, so kann er nicht eher vor den rechten Herrn davon gehalten, noch der Rechte des Eigenthums theilhafftig werden. Es bestehet demnach die Haupt-Würckung dieser Belehnung darinnen, daß das völlige Eigenthum hierdurch auf den Käuffer gebracht wird, wie wohl auch nicht zu leugnen, daß sie in Ansehung des Interesse des gemeinen Wesens ihren beyendern Nutzen leistet; hierdurch können die gewissen Besitzer derer unbeweglichen Grund-Stücke von der Obrigkeit ersehen, und ihre Proportionirung der Abgaben nach denselben bemercket werden. Daher werden auch die Pflege und Dienste, so von dem Gute zu leisten, in Zukunfft nicht von dem Verkäuger gefordert, wenn die Auflassung und Belehnung geschehen; hierdurch kann man auch erkennen, welcher sich von denen Unterthanen anjetzo gemacht, und wo ein jeder wohnhafft sey. Wo eine gerichtliche Uebergabe nicht vorher gehet, und die Lehns-Reichung unter Weges gelassen wird, so wird der, an den die unbeweglichen Allodial-Grund-Stücke verkauft worden, vor den Eigenthums-Herren nicht gehalten, noch derer eigenthümlichen Rechte in allen theilhafftig, welches man daher gar leicht wahrnehmen kann, wenn des Käuffers Gläubiger mit dem Verkäuffer bey eben dem verkauften Grund-Stücke concurriren, da die gantze Kauff-Summe von dem Käuffer noch nicht bezahlet worden, da denn der Verkäuffer vor allen Hypothecen und Privilegien des Käuffers Gläubigern vorgezogen, und als vor den Eigenthümer angesehen wird. **Sächsische Proceß Ordnung** Tit 42. §. Und in Summa, so offt einer das, was ihm eigenthümlich zustehet, fordert, es belange gleich bewegliche oder unbewegliche Güter, soll es ihm vor allen andern Gläubigern zugestellet werden. Es müste denn einer eine so wohl gerichtliche als ausergerichtliche ausdrückliche Hypotheec auf seinem Gute oder Hause haben, bevor der Käuffer als Schuldner solches gekauffet, der daher dem Verkäuffer selbst vorgezogen wird. Ist aber die Belehnung oder gerichtliche Cession und Recognition an den Verkäuffer geschehen, so kann sich der Verkäuffer keine Priorität wieder des Käuffers Gläubiger bedienen, sondern er concurriret mit ihnen zu gleicher Zeit, so daß der erstere an der Zeit, auch mächtiger an Rechten und denen übrigen ohne Unterscheid vorgezogen wird, es müste sich denn der

Verkäuffer bey dieſer unſerer Belehnung das Eigenthum oder die Hypothec, bis das Geld ausgezahlt worden, ausdrücklich vorbehalten haben. Was hat es aber vor Bewandniß, wenn der Verkäuffer der unbeweglichen Allodial-Güter ſich vor das übrige Geld durch einen Priuat-Vergleich eine Hypothec ausdrücklich vorbehält, je doch nicht vor dem Rath? Ob nun ſchon in unſern Gerichten zu der Würckung dieſer Verpfändung erfordert wird, daß ſolche von dem Raths-Collegio geſchehen, unter dem die Güter gelegen, und in die öffentlichen Gerichts-Acten eingetragen werde, *Conſt. Elect.* 23. p. 2. ſo erläſt doch die Praxis derer Sächſiſchen Gerichte bey dieſem Falle die Auctorität des Senats. Alſo iſt geſprochen worden in Sachen D. I. R. S. zu Dreßden im Monath Martio des Jahres 1633. Und es befindet ſich, daß das erkaufte Haus bis zu gänzlicher Bezahlung der Kauf-Summe zum Unterpfand davor verſchrieben worden. Wenn nun gleich über ſolche Verpfändung kein ausdrücklicher gerichtlicher Conſens ertheilet worden wäre. Weil aber dennoch bewährter Rechtsgelehrten Meynung nach dergleichen Hypotheccen, ſo in verkauften Gütern wegen des hinterſtälligen Kauf-Geldes vorbehalten worden, wenn ſie gleich auch nicht gerichtlich confirmiret, noch aufgerichtet worden, zu Recht kräfftig und beſtändig ſeyn. Die Würckung unſrer Inueſtitur kann man auch endlich darinne erkennen, wenn ihrer zweyen eine unbewegliche Allodial-Sache über Haupt verkauffet worden, ſo behält derjenige, dem die Ceſſion oder Inueſtitur zu erſt geſchehen, die verkauffte Sache, ob ſich ſchon der andere deren Poſſeſſes eher bemächtiget, Maſſen ſie an Statt der Uebergabe iſt. So bald der Verkauf richtig und vollzogen worden, muß auch der Käuffer ſo wohl denen bürgerlichen als Sächſiſchen Rechten nach die Gefahr oder den ungefähren Zufall, den keine menſchliche Klugheit vorher ſehen können, über ſich nehmen, l. 2. §. 6. vers. ſi eo tempore ff. de adminiſtr. rer. ad ciuit. pert. Maſſen ihn auch die Nutzung alſobald zugehört, ob ſchon vermittelſt der Belehnung die Sache nicht gerichtlich übergeben worden. Dieſes hat in ſo weit ſeine Richtigkeit, daß auch der Käuffer weder auf das Intereſſe noch auf die Wiedererlangung des bezahlten Geldes wieder den Verkäuffer eine Klage anſtellen kann, ſondern es müſſen vielmehr der Käuffer und ſeine Erben angehalten werden, daß das noch nicht bezahlte Geld dem Verkäuffer oder ſeinen Erben ausgezahlet werde. l. 5. §. fin. ff. d. reſc. vend. Bey einem unter Bedingung geſchloſſenen Kauffe, wenn die Bedingung noch nicht erfüllet, und die Lehns-Reichung nicht dazu gekommen, muß der Verkäuffer ordentlicher Weiſe die Gefahr oder den ohngefähren Zufall über ſich nehmen, wenn die Sache ganz und gar untergegangen und verdorben. l. 8. ff. de peric. et commod. rei vend. l. pen. C. eod. Hingegen Theils aber nicht, wo ſie nur zum Theil verſchlimmert, welcher beſondere Schade nur bloß auf den Käuffer gehet. Der Grund dieſes Unterſcheides beſtehet darinnen, weil es bey einem unter Bedingung geſchloſſenē Kauffe in Anſehung der Verſchlimmerung der Sache die Bedingung eben ſo conſideriret wird, als ob ſie gleich vom Anfange nicht vor Handen geweſſen wäre. Die zu Grunde gegangene Sache kann nicht weiter übergeben werden, und alſo bey dieſem Falle der Kauff nie Mahls zu Stande kommen. Beſchadet der reſeruation des Dominii muß auch der Käuffer den alle gemeinen Untergang der verkauften Sache über ſich nehmen, wo er nehmlich die Bezahlung verzögert, und die zur Zahlung beſtimmten Termine vorbey ſtreichen laſſen, welches aus Haß gegen denjenigen, der ſo gar ſaumſeelig iſt, eingeführet, damit er die Gefahr hieron übernehmen möge. Wie nun ein Vaſalle, oder ſchon mit Einwilligung des Herrn ein Lehn-Stück einem andern verkauffet, nach denen Sächſiſchen Rechten das nutzbare Eigenthum der Lehns-Sache auf einen andern nicht transferiren kann, bevor er ſeinem Herrn die Lehn aufgelaſſen, alſo kann auch nach denen Sächſiſchen Rechten das Eigenthum eines unbeweglichen Allodial Stücks auf einen andern nicht gelangen, wenn nicht der Herr als Verkäuffer die Lehn gerichtlich auflöſet, Maſſen durch Unterlaſſung dieſer Reſignation das volle Eigenthum bey dem Verkäuffer bleibet, und dem Käuffer bringet es nichts mehr zu Wege, als daß er bloß die Sache an ſich behält. Wo daher die gerichtliche Auflaſſung nicht vorhergegangen, ſo iſt es eine Hinderniß, daß das Eigenthum, ob einer ſchon von dem Verkäuffer in das Gut eingeführet worden, vermittelſt unſerer Inueſtitur auf den Käuffer nicht kommen kann. Wo die Kinder als Miterben in der Gemeinſchafft eines unbeweglichen Allodial-Grundſtückes verbleiben, welches durch die Folge ohne Teſtament durch Erbſchafts-Rechts auf ſie gekommen, und nur eine Theilung derer Stücken vornehmen, ſo kann die geſammte und ſonderbare Lehn von ihnen nicht geſondert werden, weil in der That die Perſonen derer Beſitzer bey dieſer Theilung nicht geändert werden, ſondern nur erkläret und beſtimmet. l. 2. ff. de cond. Inſtit. l. 25. §. 1. ff. de V. S. Es erlangen alſo die Theiler durch dieſe Theilung kein neues Eigenthum, ſondern es wird nur dasjenige, ſo die Miterben vor dem ungetheilt beſaſſen, nach gewiſſen Portionen unter ihnen ausgetheilet, es kann auch dieſe Theilung nichts weniger als eine Veräuſſerung genennet werden; Wo es nun Wahrheit iſt, daß die Erben von der abſtammenden Linie, als die Kinder, wenn ſie noch in der Gemeinſchafft leben, nicht ſchuldig ſind, um die Belehnung eines unbeweglichen Allodial-Stücks Anſuchung zu thun, ſo könnte es leichte ſcheinen, daß, wo einer von denen Erben und Kindern bey noch fortwährender Gemeinſchafft verſtorben, die übrigen nicht gehalten wären, bey derſelben Erb-Portion, die ſie von dem verſtorbenen erhalten, um unſre Bel.hnung und um die Auszahlung der Lehn-Waare Anſuchung zu thun, weil das Eigenthum bey dieſem Falle zwiſchen ihnen noch nicht geſondert und getheilet iſt. Wird aber die Theilung unter denen Kindern und Erben, die ohne Teſtament ſucediren, ſo angeſtellt, daß der eine allein das gantze unbewegliche Allodial-Stücke behält, und denen übrigen durch Geld oder andere bewegliche oder unbewegliche Erbſchafts-Stücke Gnüge geſchiehet, ſo können diejenigen, die ein gantz unbeweglich Allodial-Grundſtück erhalten, um unſre Lehns-Reichung Anſuchung thun, und müſſen ſie die Lehn-

Waare hiervon entrichten, weil es scheinet, daß die Erben bey diesem Falle mehr verkauffen als theilen. Solches geschiehet noch vielmehr bey dem Falle, wenn einer von denen Kindern und Miterben, die ohne Testament succediren, nach geschehener Theilung derer andern Erb-Portionen käuflich an sich bringet, oder sie sonst auf andre Weise erlanget, Massen der Miterbe nach geschehener Theilung vor einen auswärtigen geachtet wird; wird die Belehnung durch die Theilung gebrochen, so wird es an dem andern Theile vor eine neue Adquisition geachtet. Was hat es aber damit vor eine Bewandniß, wo einem von denen Kindern vom Vater oder Mutter ein gewiß unbeweglich Allodial-Stücke durch den letzten Willen zuerkannt wird, kann er denn wohl um die Belehnung und Auszahlung der Lehn-Waare Ansuchung thun? Es scheinet, daß man dieses nicht adfirmiren könne, Massen bey diesem Falle zu vermuthen, daß die Eltern ihre Kinder als Kinder bloß in Ansehung der Succession versorget, und nicht so wohl verkaufset als vielmehr aus ungleichen Theilen eine Theilung vorgenommen, auch mehr auf die Kindschafft als auf die Verdienste gesehen. Wenn noch bey Lebzeiten der Eltern denen Kindern gewisse unbewegliche Allodial-Grundstücke verkaufft, verschencket, oder durch eine andre Art der Veräusserung, den Tausch ausgenommen, auf sie gebracht werden, so müssen auch die Kinder billig um deren Lehns-Reichung anhalten, oder die Lehn-Waare entrichten, es müste denn ein ausdrücklich Statutum und eine sehr eingewurtzelte alte Gewohnheit ein anderes erfordern, Massen die Eltern bey dieser Veräusserung die Sach denen Kindern als auswärtigen concediren. Ueber dieses ist es auch ganz richtig, daß die Erben bey der aufsteigenden Linie bey allerhand Arten derer Successionen um die unbeweglichen Allodial-Erbschafft-Stücke Ansuchung thun, und die Lehn-Waare davon entrichten müssen, Massen das Eigenthum auf sie nicht ipso iure verfällt und sie auch in der erstern Belehnung nicht mit begriffen sind. Da die Lehns-Reichung ordentlicher Weise, nicht allein durch den Tod dessen, der das nutzbare Eigenthum gehabt, dem sie vergönnstiget worden, geendiget wird, sondern auch von allen Erben, die Kinder ausgenommen, daferne sie ihnen nicht durch ein ausdrückliches Statutum oder sehr alte und verjährte Gewohnheit besonders auferleget ist, in Ansehung derer beweglichen Allodial-Stücke gesuchet werden muß, so fragt es sich, ob nicht die Erben selbst zusammen einen Lehn-Träger ausmachen müssen, der um diese Lehns-Reichung Ansuchung thut? Man hält dieses vor billig, daferne nur der Richter oder die Obrigkeit drein williget, und einen solchen Lehn-Träger zulässet; denn sonst kann sie wieder seinen Willen nicht geberen werden. Weil die Erben, welche diese Belehnung in eigener Person nicht empfangen, sondern einen Lehn-Träger constituiren, die Obrigkeit oder den Richter zu verachten scheinen. Es ist auch sonst bekannt gnug, daß eine Obrigkeit aus der Ansuchung um die Lehn einen besondern Nutzen hat wegen Entrichtung derer Lehn-Waaren, die ihr sonst entzogen oder verringert werden würde. Ferner fragt es sich, ob die Erben selbst von der Obrigkeit angehalten werden können, daß sie um Ansuchung der Lehn einen aus sich machen und zum Lehn-Träger bestätigen? Man hält solches nicht vor nöthig, weil sie sich in eigener Person stellen können, und das Interesse derer Erben hauptsächlich hierbey mit versiret. Denn wo deren mehrere vor Handen, die das unbewegliche Allodial-Stück nach gewissen Portionen besitzen, und Herren davon sind, so sind die Erben verbunden, nach des einen Abgang der Portion des verstorbenen zu recognosciren, und vor dieselbe um die Lehns-Reichung zu thun und die Lehn-Waare hiervon zu entrichten. Ein anders ist es, wo der Lehn-Träger stirbet, alsdenn müssen sie alle in Ansehung des gantzen unbeweglichen Allodial-Stücks um die Belehnung Ansuchung thun, und die Lehn-Waare davon entrichten. Wenn nun der Lehn-Träger noch am Leben ist, und sein Principal, oder der Herr des unbeweglichen Allodial-Stücks ist verstorben, sind denn wohl dessen Erben pflichtig bey Lebzeiten des Lehn-Trägers um die Belehnung der Sache Ansuchung zu thun, und die Lehn-Waaren davon zu entrichten? Es ist dieses zu bejahen, Massen der Curator hier nichts anders ist als ein Gerollmächtiger, Berlich Part I. Decis. 22. n. 4. dessen Vollmacht durch den Tod des Herrn Principalis verlöschet. Dieses findet auch Statt bey dem Verkaufte der unbeweglichen Allodial-Grundstücke, deren Belehnung durch den noch lebenden Lehn-Träger geberen und accordiret worden, bey welcher wegen der wahren Veräusserung der neuen Besitzer Herr oder Käuffer selbst, oder durch einen andern Lehn-Träger um die Belehnung ansuchen muß. Was nun das Ober-Eigenthum oder nutzbare Eigenthum der unbeweglichen Allodial-Stücke anbetrifft, so kann dasselbe bey denen Städten nicht leicht geändert werden, weil die Statut-Rathemmer zu dauren scheinen, ob schon deren Mitglieder wegen der jährlichen neuen Raths-Veränderung und Aufführung einiger Massen verändert werden; inzwischen ändert sich doch nicht diese Veränderung wegen der Belehnung bey dem Herrn des nutzbaren unbeweglichen Allodial-Stücks, dem sie vergönnstiget worden, Massen diese Veränderung die Possess und das Eigenthum des nutzbaren allodialen Eigenthums-Herrn im geringsten nicht über den Hauffen wirfft. Dieses verhält sich auch so auf denen Dörffern, wenn sich eine Veränderung bey der Person des Edelmanns oder Domini directi ereignet, wenn nehmlich entweder seine Söhne nach des verstorbenen Abgang succediren, oder das Recht des Dominii directi wird Contracts-Weise oder auf andere Art veräussert, da man denn nicht sagen kann, daß die Lehns-Reichung bey dem nutzbaren Eigenthums-Herrn des Allodial-Stücks, so ehe dem von dessen Vorfahren übergeben worden, und durch Bezahlung der Lehn-Waare geendiget sey, wegen der ausdrücklichen Churfürstl. Sächsischen Verordnung in Ansehung der verbotenen Abforderung der Lehn-Waare. Churfürstl. Sächs. Constitution I. Tit. von der Lehn-Waare, so wegen gewisser Ursachen noch nicht publicirt worden, ie doch gar öffters adlegiret wird bey dem Vers: Wann der Lehn-Herr stirbet oder das Gut verändert, so soll keine Lehn-Waare gefordert oder gegeben

werden.

werden. Ferner iſt hier zu mercken, daß, ob ſchon die Gewohnheit auf vielen Dörffern eingeführet, daß die Verneuerung der Lehns-Reichung von denen ſuccedirenden Dominis directis insgeſammt geſuchet werden muß, und dennoch auch die Lehn-Waare bezahlt, ſie dennoch nicht geſuchet werden müſſe, wenn die ſuccedirenden Domini directi die Ritter-Sitze theilen, und das Dominium directum über den einen Ritter-Sitz in Anſehung derer unbeweglichen Allodial-Stücke dem einen cediren. Denn wo der Dominus directus des unbeweglichen Allodial-Grundſtücks verſtirbt, und verläſt unterſchiedene Söhne, oder, welches einerley iſt, Brüder, die bey dem gemeinſchafftlichen Beſitze derer von dem Vater oder Bruder zurückgelaßne Ritter-Sitze, von dem nutzbaren Herrn derer unbeweglichen Allodial-Grundſtücke oder von denen Unterthanen die Erneuerung der Belehnung und die Lehn-Waaren gefordert haben, und ſie theilen nachgehends in kurtzer Zeit darauf die Ritter-Sitze unter ſich, ſo kann von demjenigen, dem nur ein bloſſer Ritter-Sitz übergeben worden, die Verneuerung der Belehnung und die Auszahlung der Lehn-Waare nicht wieder gefordert werden, Maſſen es nicht gnug iſt, eine Gewohnheit über Haupt zu erweiſen, ſondern es muß auch erweißlich gemachet werden, daß dieſe oder jene Gewohnheit bey dieſem oder jenem Caſu, wovon die Rede iſt, vor Handen ſey. Siehe die zu unterſchiedenen Mahlen angeführte Churfürſtl. Sächſ. Conſtitution Tit. von der Lehn-Waare, Vers: **Wenn der Lehn-Herr ſtirbet, oder das Gut verändert, oder ſeine Kinder ſich theilen, ſo ſoll keine Lehn-Waare gefordert oder gegeben werden.** Es fragt ſich, ob die Lehns-Reichung alle Zeit geendiget wird, wenn mit dem Herrn des nutzbaren Eigenthums eine Veränderung vorgehet? Iſt einer bey einem gäntzlich vollzogenen Contracte vermittelſt der Lehns-Reichung der völlige nutzbare Eigenthums-Herr geworden und dieſer trit nachgehends mit eben dem Contrahenten von dem Contracte ab, und ſtellet ihm die Sache wieder zu, ſo iſt die erſte Belehnung geendiget. Will nun der andere Contrahente der völlige Herr des nutzbaren Eigenthums wieder werden, ſo muß er ſelbſt Anſuchung thun um die Lehns-Reichung, und die Lehn-Waare entrichten, Maſſen mit dem Herrn des nutzbaren Eigenthums eine Veränderung vorgehet, und man kann von dem ein Mahl vollzogenen und geſchloſſenen Contracte nicht abgehen, daß nicht ein neuer Contract daraus entſtehe. Daher iſt auch kein Wunder, daß wegen der darauf folgenden Trennung die Belehnung wiederum geſuchet, und die Lehn-Waare ausgezahlet werden müſſe. Wo ein unbeweglich Allodial-Stücke unter einem Wiederkauffs-Vergleiche gekaufft worden, und der Käuffer hat ſich nach dieſer Lehns-Reichung mit dem Verkäuffer wegen des Preiſſes verglichen, daß ihm die Sache ohne Beſchwerung und dem Wiederkauffs-Contract gantz und frey wieder gegeben werden ſoll, ſo iſt alsdenn in Anſehung des dazu gefügten Preiſſes die Lehn-Waare zu bezahlen. Bey einem wegen ausdrücklicher Bedingung unvollſtändigen und unvollzogenen Contracte iſt die Lehns-Reichung ſo lange nicht geendiget, als die Bedingung nicht erfüllet iſt, weil bey einem unvollzogenen Contracte das Eigenthum auf den andern nicht gebracht werden kann, bevor die Bedingung erhalten und erfüllet iſt, dieſem nach kann auch der Käuffer nicht angehalten werden, vor dem Ausgange der Bedingung um die Lehns-Reichung der gekauften Sache Anſuchung zu thun, vielweniger iſt ihm die Lehn-Waare abzufordern, die nur nach der Uebergabe des Eigenthums vor die neue Belehnung entrichtet wird. l. vlt. C. de iur. emphyt. §. 23. Wenn ein Käuffer geſonnen, den Contract zu trennen, Krafft des l. 2. C. de reſcind. vend. ſo, daß der Verkäuffer die Sache wieder annehmen muß, ſo kann er alsdenn, ſo ferne dieſe Lehns-Reichung noch nicht geſchehen, nicht angehalten werden, bey noch währendem Proceſſe dieſelbe zu ſuchen, bis er geendiget; iſt ſie aber vor dem entſtandenen Proceſſe geſchehn, ſo endiget ſie ſich auch zugleich mit dem Proceſſe, wenn der Verkäuffer die Sache annehmen muß. Inzwiſchen iſt doch bey dieſem Falle die hievor allbereits bezahlte Lehn-Waare von der Obrigkeit wieder zu erſtatten, und um dieſer Trennung Willen ſolche weder Verkäuffern noch Käuffern abzufordern, ob ſchon die Belehnung geſchehen. Wenn die Güter durch Permutation und Unwechſelung verändert werden, ſo gebühret dem Herrn keine Lehn-Waare, da aber Geld mit zugegeben wird, davon hat man Lehn-Waare von dem Beſitzer zu fordern. So verordnet auch die noch nicht publicirte Churfl. Sächſ. Conſtitution Tit. **von der Lehn-Waare.** Dieſes verhält ſich ebener Maſſen, wenn ein unbeweglich Allodial-Grundſtücke als ein Heurathe-Gut mit gegeben wird, weil aber doch dieſe Güter Gewinns-Weiſe auf die Kinder kommen, und eine wahre Veräuſſerung dabey vorgehet, ſo kann auch dieſe Belehnung geſuchet werden. Wo ein Vater ſeiner Tochter, die er ausſteuert, ein Gut mitgiebt, iſt ſie oder ihr Mann Lehn-Geld zu geben nicht ſchuldig, und wie wohl dieſes etliche limitiren, wenn der Vater ſonſten andere Güter gehabt, davon er die Tochter ausſteuern könnte, daß dies Falls die Lehn-Waare zu geben ſey, ſo iſt man doch um obgedachter Urſachen Willen einig, daß es denen Rechten gemäßiger und billiger ſey, dies Falls indiſtincte keine Lehn-Waare zu nehmen. Endlich ſind auch einige von denen Rechtsgelehrten der Meynung, daß unſere Belehnung durch Verſtuſſung einer gewiſſen Zeit geendiget werde, wenn nehmlich der neue Käuffer oder Beſitzer der unbeweglichen Allodial-Sache nicht um die Lehn-Reichung anſuchte, ſo wäre er nachgehends nicht weiter zu hören, ſondern würde ſeiner Belehnung verluſtig. Aus dieſer Meynung erhellet auch, wenn ein Beſitzer eines unbeweglichen Allodial-Stücks innerhalb Jahres-Friſt um die Verneuerung der Belehnung nicht anſuchet, daß die Obrigkeit oder der Gerichts-Herr befugt ſey, eine Klage wieder ihn anzuſtellen, damit ihn entweder ſein Grundſtück entzogen oder er auf andere Art beſtraffet werde. Dieſe Klage kann einer vor dem Dorff-Schultzen und Schöppen anſtellen. **Berlich** l. c. P. II. c. 199. Dieſe Meynung leitet ihren Urſprung aus denen Lehn-Rechten, weil ein Caſall binnen ſolcher Zeit bey denen Lehn-Stücken um Verneuerung der Belehnung anſuchen muß. Andere halten davor, daß man bey

denen Bestraffungen, wohin die Entzühung des unbeweglichen Allodial-Stücks zu zühen, von den Lehn-Stücken auf die Erbschaffts-Stücke in geringsten nicht folgern könne. Dem Besitzer ist wegen unterlassener Ansuchung um die Belehnung das Seinige nicht zu entzühen, sinte Mahl ein ausdrücklich Gesetze, ohne welches sein Recht niemand entzogen werden könnte, hier ermangelt. Inzwischen kann doch einem, der so nachlässig gewesen, um die Belehnung anzusuchen, eine willkührliche Geld- oder Gefängniß-Straffe zuerkannt werden, weil doch dieses einiger Massen eine Verachtung der Obrigkeit anzeiget. Wenn der neue Besitzer, bevor er noch selbst um die Belehnung bey der Obrigkeit Ansuchung gethan, einem andern hinwieder das unbewegliche Allodial-Stücke verkauffet, so wird es nachgehends gang und gar eingezogen. Weil sich die Entzühung der Sache nicht so wohl wegen der nicht gesuchten Belehnung zuträgt, als daß die unbewegliche Allodial Sache ohne Einwilligung der Obrigkeit verkauffet worden. In zwischen muß man doch bekennen, daß sich heutiges Tages in denen Sächsischen Gerichten fast kein solcher Casus zuträget, da man einer unbeweglichen Allodial-Sache wegen einer ohne Vorbewust und Einwilligung der Obrigkeit geschehenen Veräusserung verlustig werden könnte, Massen sie nicht würcklich veräussert, und ihr Eigenthum auf einen andern gebracht werden kann, wenn nicht eine gerichtliche Auflassung und Lehns-Reichung vorhergegangen. Läst nun die Obrigkeit eine solche Auflassung geschehen, so wird nachgehends niemand sagen können, daß die Veräusserung ohne Vorbewust der Obrigkeit geschehen sey. Decker von der gerichtlichen Lehns-Reichung derer unbeweglichen Güter in Sachsen.

Lehns-Reuers ist eine speciale Benennung aller und jeder Stücke, welche zu dem Lehn gehören, da denn der Lehn-Herr wegen eines mehreren, und was in solcher Designation nicht enthalten ist, dem Lehns-Mann die Gewehr zu leisten nicht schuldig, der Lehn Mann hingegen, wo ferne er etwas verschweiget, wird desselben verlustig. Eine andere Art derer Lehns-Reuerse zwischen denen Vasallen und Mitbelehnten ist des Wegen erdacht worden, weil offt Lehn-Güter zu verkauffen sind, und einer, so dergleichen zu kauffen in Willens, ie doch nicht viele männliche Erben hatte, in Sorgen stehen muste, daß sie nach Abgang dererselbigen an gantz fremde gerathen mögten. Denn es ist bekannt, daß die Lehen heutiges Tages gemeiniglich so vergeben werden, daß nur die männlichen nicht aber die weiblichen Nachkommen und noch weniger die andern Anverwandten väterlicher oder mütterlicher Seite zur Nachfolge Hoffnung haben. Durch dergleichen Reuerse aber kann von einem Vasallen, welcher einen andern zur Mit Belehnung vorgeschlagen und erhalten hat, ausgemachet werden, daß seine Töchter und andere Verwandten in aufsteigender Linie durch jenen, welcher die Mit Belehnung erhalten, nicht Schaden leiden, sondern ihm vorgezogen werden können. Es ward auch diese Art derer Lehns-Reuerse, so um Lebens und Sterbens Willen erdacht worden, gar bald angenommen, weil auf solche Weise, da sich ein anderer dergleichen zu thun verband, das Aufnehmen und der Nutzen eines Hauses nicht Gefahr lauffen konnte. Auch dieses fand um so viel leichter Platz, weil einem Vasallen keiner zur Mit-Belehnschafft aufgedrungen werden konnte, und er sich also nicht genöthiget sahe, einen anzunehmen, der sich nicht dazu verbindlich machte. Der Mitbelehnte konnte auch keinen sonderlichen Schaden leiden, weil ihm doch, ob er gleich das Lehn, daran er zuvor keinen Anspruch gehabt, einem andern überlassen muste, eine gewisse Summe Geldes unter der Zeit ausgesetzet ward, davon er leichte, was die in dessen vorfallende Lehns-Erneuerungs Unkosten betrugen, abstatten konnte. Ueber dieses konnte sich ja leichte der Fall ereignen, daß er des Lehn-Reuerses ungeachtet zum würcklichen Besitze selbst gelangte. War nun vollends ausgemacht, daß auch die bey der Lehns-Erneuerung aufgewandten Unkosten erstattet werden sollten, so blieb gar kein Bedencken, dergleichen Reuerse auszustellen, übrig. Auf Seiten des Lehn-Herrn könnte man noch eher einen unvermerckten Schaden finden, weil ein Lehn auf solche Weise nicht so leichte eröffnet, und es, wenn ein Vasall ohne Erben abgehet, wieder vor ein neues gehalten wird, und neue zur Mitbelehnung vorgeschlagen werden können, auch das Lehn wieder veräussert werden darff, welches wiedrigen Falls, da keine dergleichen Lehns-Reuerse vor Handen, alle wegfället. Doch hat auch dieser Vorwand nichts zu bedeuten. Denn es ist so ungewiß, ob ein Lehn bald eröffnet werden könne, und wird also nur die Hoffnung eines künfftigen Gewinns bey dem Lehn-Herrn einiger Massen gemindert. Ueber dieses kann dadurch dem gemeinen Wesen gerathen werden, wenn sich, wie es nicht selten geschicht, auswärtige Käuffer finden, und der Vasall, welcher vielleicht in Schulden stecket, seine Gläubigen auf solche Weise befriedigen, auch sich und die seinigen zu erhalten etwas erübrigen kann. Wie denn auch die öffters vorkommenden Fälle dergleichen bekräfftigen **Joh. Gottl. Siegel** Progr. inuitat. ad Orat. **Inaug** Profess. Iur. Feud. Ordin. Leipzig 1735. in 8. seqq.

Lehns-Sporteln sind die Gebühren, so die Lehns-Bedienten bey der Lehns-Suchung empfangen, und ist also von der Lehn-Waare unterschieden, so der Lehn-Herr selbst erhält. Von denen bey einem Reichs-Lehn fallenden Sporteln siehe **Lehns-Tare**.

Lehnssuchung, siehe **Lehns-Erneuerung**.

Lehn-Stamm heisset auch **Mann-Geld, Stamm-Geld** und **Lehns-Baarschafft**, wie auch **Lehns-Quantum**, ist ein in baarem Gelde bestehendes uneigentliches Lehn, da der Lehns-Herr, auf geziemendes Ansuchen, dem zu solchem Ende offerirten Gelde aus Landesfürstlicher Macht die Art und Eigenschafft des Erbes benimmt, und selbiges gegen versprochene Treue und Gehorsam, vermittelst geleisteter Lehns-Pflicht und erfolgter **Investitur** in Lehn verwandelt, siehe **Feudum in Pecunia. Tom. IX. p. 711.** Es ist auch ein **Pactum**, so zwischen dem Vasallen und Mitbelehnten errichtet wird, da dieser mit einer gewissen Summe Geldes aus dem Lehn beliehen wird, und die

die Successiom vermittelst dergleichen Lehns-Pacti auf den Simultanee Inuestitum gelanget, da denn auf dem Fall diesem so dann nicht der Lehns-Stamm, sondern das verglichene Lehns-Pactum des ius succedendi tribuiret, folglich solch geeignetes Lehns-Quantum nur abusiue und in sensu populari die Benennung eines Lehn-Stammes verdienet. von Lyncker Analectis ad Struv S. I. f. 64. §. 6. n. 4. Horn Iurisprud. Feud. c. 4. §. 28. Es bestehet aber dergleichen Lehn-Stamm hauptsächlich in folgenden: Ein Vater hinterlässet z. E. ein Lehn-Gut von 30000 Th. und 3. Söhne dazu. Einer von diesen nimmet das Lehn-Gut, und giebet jedem Bruder 10000. Th. hinaus, unter der Bedingung, daß er auf diesen Theil mit belehen werde, welches Pecunia Feudalis wird, und der Lehn-Stamm heisset; Es kaufftet aber anbey einer von denen beyden Brüdern ein Lehn von 40000. Th. da denn die Gebrüdere nur auf 10000. Th. nicht aber auf das gantze Gut Mitbelehnte sind; Und dieses zwar darum, weil, wenn einer ein Gut von 4000. Th. hat, der Lehn Stamm aber nur 10000. Th. ist, er bey die 10000. Th. davon verpfänden kann, so der Billigkeit dieser Wegen gemäß ist, weil ein Mitbelehnter ausser dem Lehn-Stamm kein ius in Feudo haben kann, solglich mit dem, so über den Lehn Stamm ist, der Vasall nach Belieben kann disponiren; Welches einige pro Feudo in Re mobili und in pecunia wollen ansehen; Allein, auch dieses ist kein Feudum in Pecunia, in dem der Lehn-Stamm alle Zeit auf einem Gute, darauf der Lehn-Stamm hafftet, also in Re mobili et Soli, muß angeleget werden, so in Re mobili et corporali, wie Pecunia ist, nicht kann angehen.

Lehns-Taxe sind die Sporteln, so von Reichung der Lehn der Lehns-Curia gezahlet werden. Die älteste Lehn-Taxe bey dem Teutschen Reiche kommt in der **goldenen Bulle** 29. §. 2. die neuere aber, so im Jahre 1613 163). gewöhnlich gewesen, bey *Limnaeo* Iur. publ. Tom. IV. Addit. ad Lib. IV. c. 7. §. 23. p. 426. seq. vor. Die vom Jahre 1659. her noch gewöhnliche zeiget *Thecelius* Elect. Iur. publ. cur. f. §. 4. Not. bil. 2. seq. p. 253. in folgenden Worten: **Was anlanget die Lehn Taxe, so sind die Herren Chur-Fürsten selbiger befreyet; dieselben pflegen aber doch die Hof-Bedienten folgender Gestalle zu verehren:**

Denen Schweitzern, so unter dem Thore die Wache haben	2 Thaler
Thürhüter in der Ritter-Stube	4
Denen Hatschirern	6
Trabanten	6
Cämmer-Fouriers	6
Tapezirern	4 bis 6
Cammer-Trabanten	4
Anti-Camera-Thürhütern	8
Aeltesten Cammer-Diener, so das Evangelium hält	6
Denen Laquayen	4
Trompetern und Pauckern	10
Hof-Fourieren	6
Herolden	6
Dem Reichs-Hof-Raths-Thürhüter	6
Geheimen Raths Thürhüter	4
Summa 84 Thaler	

Der Gestallt sind auch die Reichs Fürsten dieses Tares gleich Falls befreyet; Dieselben müssen aber bey ihren Belehnungen, neben ob specificirten vor die Hof-Bedienten kommenden Verehrungen, auch die Erb- und Hof-Aemter, davon die Herren Chur-Fürsten, weil sie sich sonst selbst bezahlen würden, eben Falls befreyet, bezahlen. und zwar nach beygehender aus dem Kayserlichen eben und des Reichs-Tax Amte communicirter Lista, **welche, ie doch ieder Mann ohne** Praeiudiz, **hierher verzeichnet wird, als:** Herrn

Obersten Hof-Meister	120 fl.
Reichs-Vice Cantzlern	120
Oberst- oder Erb-Cämmerern	120
Erb-Marschallen	120
In gleichen vor das Pferd	120
Erb Truchsessen	120
Erb-Mund-Schencken	120
Erb-Schatz-Meistern	120
Denen Herren Reichs-Secretarien	48
" " Reichs-Taxatoren.	23
" " Regisstratoren	20
Denen gesammten Reichs-Cantzelisten	30
Summa 1081 fl.	

Eben dasselbe meldet **Lünig** im Reichs-Archive Part. General. p. 333. seq. und **Müller** Sächs. Annal. ad an. 1660. p. 439. noch deutlicher aber **Zwantzig** Theatr. Praeced. II. c. p. 75 seq. folgender Gestallt: **Wenn es nun zum Termino des aus Inuestiturae kommt, so muß der Lehns Träger die Hof-Aemter-Taxam und die Reichs-Cantzeley-Iura in das Reichs-Hof-Cantzeley-Tax-Amt voraus bezahlen, und zwar nach dem** Simplo

Dem Kayserlichen Ober-Hof-Meister	60 Gold-Gülden (oder in Müntze 120 fl. ieden zu 16. guten Groschen gerechnet)
Dem Erb- oder Ober-Cämmerer	60
Dem Reichs-Vice Cantzler	60
Dem Ertz- oder Ober-Hof-Marschall	60
Noch demselben, vor das Lehn-Pferd	60
Dem Reichs-Erb- oder Kayserlichen Ober-Schencken	60
Dem Reichs-Erb Schatz-Meister	60

Hierbey ist zu annotiren, daß wenn die Reichs-Erb-Aemter, nehmlich: Grafen des Reichs

Limpurg, als Erb-Schencke des Reichs.
Truchseß, Graf von Walpurg, als Erb-Reichs-Truchseß.
Pappenheim, als Reichs-Erb-Marschall.
Fürst von Hohenzollern, als Reichs-Erb-Cämmerer.

Sintzendorff,

Sintzendorff, als Reichs-Erb-Schatz-Meister;

beym Kayserlichen Hofe gegenwärtig, und bey der Belehnung persönlich assistiren, so empfahen sie auch obige Lehn-Taxe. Sind sie aber, oder deren etliche, abwesend, so vertreten solche Stellen die vornehme Kayserliche Bediente, als: An Stat des Reichs-Erb-Marschalln der Kayserliche Ober-Hof-Marschall; An Stat des Reichs-Erb-Cämmerers der Kayserliche Ober-Cämmerer, und so weiter, welche als denn solche Taxe zühen. Hätte der Lehn-Träger aber mehr als einen Lehn-Actum abzuwarten, so muß er dieses Simplum auch so viel Mahls, als er belehnet wird, reiterato zahlen. Wegen Ausfertigung eines Reichs-Lehn-Briefes empfangen:

Die Reichs-Secretarien 24 Gold-Gülden
Der Reichs-Taxator 10
Der Reichs-Cantzeley Registrator 10

(Für die geschehene Collation derer vidimirten, und bey dem Lehns-Memorial in praeliminaribus der Belehnungen in dem Reichs-Hof-Rath übergebenen Lehn-Briefes und Documenten hat er vorhero auch ein kleines Regale allbereits zu empfangen.)

Denen gesammten Reichs Cantzelisten 15
Noch vor die höltzerne Capseln an die Kayserliche Lehn-Briefe und Documenten 6. Kayser-Gülden.

Will man silberne oder goldene Capseln und Bullen an die Briefe haben, so zahlet man dafür dem Tax-Amte 15. Kayser-Gülden.

Die Kayserliche Unter-Bediente haben auch von iedem Lehn-Actu eine Recreation zu erwarten, so ihnen post Actum Investitur ac der Lehn-Träger selbst in seinem Quartier auszahlen lässet, als:

Denen Kayserlichen Schweitzern vor Thor-Wacht in der Kayserlichen Burg 2 Thaler
Denen Thorhütern zur Richter-Stuben 4
Denen Hatschirern oder Kayserlichen Leib-Wacht 6
Denen Fuß-Trabanten 6
Denen Cammer-Heitzern 6
Denen Cammer-Trabanten 4
Denen Anti Camera Thürhütern 8
Dem Cammer-Diener, so das Evangelien-Buch zur Belehnung bringet 6
Denen Kayserlichen Laquayen 4
Denen Trompetern und Pauckern 10
Denen Hof Fourirern 4
Denen Herolden 6 bis 12
Dem Reichs-Hof-Raths Thürhüter 4
Denen Tapezirern, so den Kayserlichen Thron, darunter die Belehnung gegeben wird, zubereitet und abgenommen, wird eine Discretion pro lubitu gereichet.

Rumelinus ad *aur. Bull* Disl. VIII. §. 32. p. 275. *a Buckisch* et *Loewenfels* Observat. Historico-Polit. ad Instrum. Pacis Westphal art. 5. §. 21. Observat. 34. p. 170. *Limnaeus* ad A. B. 29. § 1. Obs. 4. p. 650. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. II. 1. § 22. pag. 985. seqq. **Bilderbeck** Teutscher Reichs St. II. 17. §. 20. not. y. p. 411. §. 21. p. 412. Von dem Ursprunge der Reichs-Lehn-Taxe aber kann ein mehreres unter der Abhandlung von **Lehn**, wo es aus **Speners** Teutscher Staats-Rechts-Lehre angeführet worden, gesucht werden.

Lehns-Vererbung, ist, wenn das Lehn durch Transferirung des Dominii directi auf dem Vasallen zum Erbe gemacht wird.

Lehns-Verpfändung, siehe Obpignoratio Feudi.

Lehns-Verwürckung, siehe Felonia. T. IX. p. 516 seq.

Lehnträgeding, siehe **Lehnregeding**.

Lehn-Taffel ist zu Halle in Sachsen ein Buch, darein die in denen vier Saltz-Brunnen befindliche Sole oder Thal-Güter, so dem Landes-Fürsten, der Geistlichkeit und der Bürgerschafft zustehen, sammt derer jenigen Namen, welchen sie eigenthümlich zugehören, oder welche gesammte Hand und Mit-Belehnschafft daran haben, eingezeichnet zu befinden. Es bestehet aber die Lehn Taffel aus dreyen unterschiedenen Bänden, von Holze und schwartzem Wachse also gefertiget, daß derer selben Blätter oder Taffeln aus lindenem Holze gemacht, in Rahmen von glatt gehobelten Ahornen Holze, auf jeglicher Seite in zwey Felder getheilet, der Gestalt eingefasset, daß solche Rahmen auf beyden Seiten, höher als das lindene Holtz, und dieses gleichsam die Füllung ist, oder der Boden in denen Feldern mit einem Messer auf- oder straubicht aufkratzet, die Felder aber mit dem Wachse ausgefüllet sind In dem ersten Bande dieser Lehn-Taffel sind die Thal Güter des Teutschen Brunnens, bey Ovarten und Pfannen; in dem andern die Thal-Güter des gutthätigen Brunnens gleich Falls in Ovarten und Pfannen; und in dem dritten Bande die Güter des Metteritz und Hackenborns, und zwar in jenem an Ovarten, Nöseln und Pfannen, in diesem aber, bey Nöseln, Pfannen und Oertern eingeschrieben und verzeichnet. Von dieser Lehn-Taffel sind drey gleichförmige und gleichlautende Exemplaria vor Handen. Derer eines in dem Gewölbe des einen grünen Thurms der Kirchen zu unser lieben Frauen, das andere auf dem Rath-Hause, in dem Gewölbe, die Clausur genannt, und das dritte beym Thale, verwahrlich aufbehalten wird. Und zwar beym Thale also, daß es die regirenden Ober-Born Meister, ein jeder denjenigen Brand, der zu dem Borne, der unter seine Aufsicht gehöret, in ihren Privat-Häusern in Verwahrung haben. In der Lehn-Taffel stehen voran das Erz Bischöffliche oder Fürstliche Gut, hernach folget der Rath zu Halle, mit dem, was auf dessen Schrifft stehet, denn die Bürger, nach dem Alphabethe, und zu letzt das geistliche Gut, wozu keine gewisse Lehn-Träger

Träger bestellet. Denn, wenn die vor Handen, wie bey einigen piis Locis, welche über ihre bestimmte Zahl, mit Consens des Lehn-Herrns, auf gewisse Jahre ein mehreres an sich gebracht, werden selbige, gleich denen andern Bürgern, nach dem Alphabethe eingeschrieben. Nach denen geistlichen Gütern wird auch bis Weilen Versorgungs-Schrifft und unbelehnet Gut eingeschrieben. Hohendorff vom Hällischen Salz-W 23.

Lehn-Taffel halten. Die weil durch Todes-Fälle, Kauff und andere Handlungen, wodurch das Eigenthum transferiret wird, viel Veränderungen in denen Personen derer Eigenthums-Herren und derer mitbelehnten vorgehen, daher neue Beleihung und Einschreibung neuer Namen, gegen Auslöschung derer vorigen, so verstorben, oder das Eigenthum ihres Thal-Gutes andern überlassen, von Nöthen ist, wird jetziger Zeit jährlich den Dienstag vor Luciae oder auf den Tag Luciae selbst, wenn es ein Dienstag ist, Lehn-Tafel gehalten, vor Alters geschahe es des Jahrs zwey Mahl, nehmlich auf Trinitatis und Luciae. Der Proceß, wie die Lehn-Taffel gehalten wird, ist folgender: Der regirende Landes-Fürst läst vier Wochen vor Luciae ein offenes, eigenhändig unterschriebenes und mit dem Cammer-Secret bedrucktes Edict dem Rathe durch den Born-Schreiber einhändigen, worinne der Tag, wenn die Lehn-Taffel gehalten werden soll, bestimmet, und allen denenjenigen, so etwas vor derselbigen zu thun haben, anbefohlen ist, daß sie alsdenn zu rechter Zeit erscheinen, der Lehn Folge thun, vor der Beleihung, die Lehn-Waaren abstatten, in gleichen die Auflassung, auch was sonsten irrig und streitig, an gehörigen Orten zur Richtigkeit bringen, oder, daß sie wiedrigen Falles bey der Lehn-Taffel abgewiesen werden, erwarten sollen. Der Rath aber lässet solches dem Herkommen gemässenes Edict so fort und so lange, bis die Lehn-Taffel gehalten ist, am Rath-Hause öffentlich anhängen. Der Landes-Fürst notificiret ferner dem Dom-Capitel zu Magdeburg den Tag, wenn die Lehn-Taffel soll gehalten werden, damit sie jemand ihres Mittels dazu abordnen mögen. In dessen verordnet der Landes-Herr zwey aus seinen Räthen, worunter der Haupt-Mann zu Giebichenstein ordinarius ist, zu Commissarien, und giebt ihnen, unter eigenhändiger Unterschrifft, gemässenen Befehl, daß sie, nebst des Dom-Capitels abgeordneten, der Lehn-Taffel beywohnen, und an seine Stat die Beleihung verrichten sollen. Des Tages vor der Lehn Taffel, lässet der Rath das Exemplar der Lehn-Taffel, so auf dem Rath-Hause in der Clausur lieget, heraus bringen, und in die Stube, die alte Cämmerey genannt, legen. Auch gehen desselbigen Nachmittags die sechs Rath-Meister und Herren des engern oder geheimen Raths, so das Jahr über im Regimente seyn, in einer Processi n vom Rath-Hause nach der Kirche zu unser lieben Frauen, woselbst ihnen der Kirch-Vater und Vorsteher das Gewölbe, darinne das andere Exemplar der Lehn-Taffel lieget, eröffnet; der Haus-Voigt aber, oder in dessen Abwesenheit ein Ausreuter, solche Lehn-Taffel in einer höltzernem mit eisernen Beschlägen verwahrtem Laden oder Kästlein, an einem dazu gemachten Riemen, auf den Rücken über den Mantel hänget, und also hinter denen Raths-Personen her aufs Rath-Haus träget, und daselbst zu dem andern Exemplare leget. Eben desselbigen Tages, oder noch vorher, lässet der Rath bey dem Haupt-Manne zum Giebichenstein, oder wer in dessen Abwesenheit der vornehmste Commissarius ist, sich durch den Haus-Voigt erkundigen, um welche Zeit er nebst denen andern abgeordneten auf dem Rath-Hause zur Lehn-Taffel sich einzustellen gewillet, und wenn er darauf eine gewisse Stunde, gemeiniglich acht oder neun Uhr Vormittags benennet, lassen sie dem verordneten Salz Gräfen und drey Ober Born Meistern, wie auch denen Gegen- und Born Schreibern, durch den Haus-Voiat solche wissen, und sie ersuchen, sich auch um selbige Zeit bey der Lehn Taffel einzufinden. Es erfordert auch der Rath die seinigen, so zu diesem Actu gehören, auf bestimmte Zeit. Der Salz Gräfe aber bescheidet die drey Ober-Born-Meister, so am Regimente, nebst dem Born-Schreiber, Thal Voigte und andern Amts-Knechten des folgenden Morgens um acht Uhr aufs Thal Haus; Dahin die Ober-Born-Meister die in Verwahrung habende Lehn-Taffel, durch die drey Amts-Knechte, welche ihnen aufzuwarten pflegen, vorhero bringen lassen. Wenn denn die bestimmte Zeit herben, gehen sie mit einander aufs Rath-Haus, und die Lehn-Taffel tragen die Amts-Knechte hinter ihnen her, welche sie darauf in der Vier-Herren-Stube niederlegen. Wenn nun die Commissarien, Deputirte und übrige Personen, so hierzu gehören, sich auf dem Rath-Hause zusammen und in der Rath-Stube eingefunden, sich auch nach gebührender Ordnung an die Taffeln gesetzet, thut der oberste Commissarius einen kurtzen Vortrag wegen tragender Commission, dancket GOtt vor die erlebte Jahr-Zeit, und hänget einen guten Wunsch zur Wohlfahrt der Stadt und des Salz-Werckes mit an. Darauf der Stadt-Syndicus im Namen des Raths mit gebräuchlichen Curialien sich gegen die Commissarien und Deputirte bedancket, und alles Gutes wünschet. So werden auch des Raths zwey Exemplaria der Lehn Taffel von denen Cämmerern, des Thals aber von denen Amts-Knechten in die Raths-Stuben getragen, und unter denenselbigen die drey Stücke, so zum Teutschen Brunnen gehören, zuerst auf die Taffel geleget, der Born-Schreiber aber überreichet dem primario Commissario ein Verzeichnis derer aufgelassenen Thal Güter, die bey der bevorstehenden Lehn-Taffel auf andere Schrifft gebracht werden sollen. Darauf wird denen, so vor der Lehn-Taffel im Teutschen Brunnen etwas zu thun haben, durch des Raths Thür-Knechte angesaget, daß sie, ein Geschlecht nach dem andern, hinein kommen sollen. Die treten denn nicht weit von der Taffel, gegen die Commissarien über, und bringet einen unter ihnen, entweder selbst, Massen sie alte, geist- oder weltliche, in eigener Person erscheinen müssen, es wären denn erhebliche Ursachen im Wege, als Kranckheit, nöthige Reisen oder andere unumgängliche Abwesenheit, in welchem Falle besonders hierzu gevollmächtigte auch zugelassen werden) und zwar stehend, er sey, wes

Standes er wolle, sein Anbringen vor, oder lässet es durch einen mitgebrachten Beystand thun. Wenn nun die Lehn-Folge und Auflassung in allen Stücken richtig, die beliehen seyn wollen auch angesässene Bürger sind, und bey der herrschafftlichen Cammer die schuldigen Lehns-Waaren (nehmlich nach Ertz-Bischoffs Ernesti Regiments-Ordnung, auf jeden Fall von einer Pfanne Teutsch, drey Rheinische Gold-Gülden, von einer Pfanne Gutjahr, anderthalben Gold-Gülden, von einem Quart Meterig, sechs Gold-Gülden, zehen Groschen, anderthalben Pfennig, und von einem Nössel Hackeborn, neun Gold-Gülden, zwantzig Groschen, drey Pfennige) bezahlet worden, oder also fort dem anwesenden Cammer-Meister bezahlet werden; so stehet der Haupt Mann zum Giebichenstein, oder der vornehmste Commissarius, hinter der Taffel auf, reichet denen, so die Belehnung suchen, seinen Hut oder Mütze dar, und, wenn sie mit der Hand dieselbige anfassen, beliehet er, ohne vorhergehenden Vasallen-Eid (weswegen auch wohl unmündige in Person, Beyseyns derer Vormünder, oder anderer Beyständ, beliehen werden) im Namen des Fürsten, so wohl den Principal, als auch zugleich dessen Bruder und Vettern, denen die gesammte Hand daran bekennet wird. Für welche Beleihung von einem ihres Mittels, oder deren Beystand, Danck gesaget wird: Worauf sie ihren Abtritt aus der Stube nehmen. Als denn nimmt der Born-Schreiber alle drey Exemplaria der Lehn-Taffel vor sich, schreibet die Namen derer verstorbenen, oder die ihr Thal-Gut gäntzlich veräussert, ab, das ist, er löschet sie aus, und schreibet hernach die Namen derer aufs neue beliehenen wieder drein, und das heisset zuschreiben; wovon ein mehreres unter dem Worte **Abschreiben** Tom. I. p. 183. zu besehen. Wobey zu mercken, wenn einer, der beliehen wird, zwey Tauff-Namen hat, daß alsdenn nur einer, und zwar der förderste, in die Lehn-Taffel geschrieben werde: es wäre denn, daß schon ein anderer mit gleichem Vornamen darinnen stünde, auf welchem Falle der andere Name eingeschrieben wird. Die Amts- und Ehren-Titel derer belehnten, ausser was den Gradum Doctorum und Magistrorum anbelanget, werden nicht zu denen Namen ins Wachs gesetzet. Wenn sie nun mit denen zum Teutschen Brunnen gehörigen Belehnungen fertig, fahren sie gleicher Gestallt mit denen übrigen Brunnen fort, bis auf des worthaltenden Raths-Meisters Anfrage sich niemand mehr angiebet. Der Born-Schreiber bekommet vor seine Bemühung ein freywilliges Gratial: und weil es sich mit dem Ab- und Zuschreiben verweilet, lässet der Rath unter währenden Verrichtungen Kuchen, Confect und Wein auftragen. Die **Afftter-Lehen**, das ist, welche nicht unmittelbar von dem Lands-Herrn und dessen Commissarien, sondern von einem andern empfangen, dergleichen sich unterschiedene finden, werden zwar auch eingeschrieben, es geschiehet ihnen aber keine Belehnung, sondern sie leisten nur ihre von dem Lehn-Herrn empfangene Lehn-Scheine zu ihrem Behuf in originali vor: Je doch müssen dieselben Lehns-Herren von dem Ober-Lehn-Herrn vorhero selbst beliehen seyn. Ohne Lehns-Folge verstorbene, oder die sonst inhabiles worden, werden ex officio aus der Lehn-Taffel ausgelöschet. Bis Weilen, und wenn ihrer, die belehnet werden sollen, zu viel sind, wird der andere Tag auch noch dazu genommen, und von denen herrschafftlichen Commissarien die Stunde der Zusammenkunfft angedeutet. Wenn endlich alles vollbracht, thut der Principal-Commissarius wiederum eine kurtze Rede, und beschleust mit einem Wunsche, dem der Syndicus antwortet, GOtt vor seine Gnade, dem Lands-Herrn vor gnädige Anordnung und Vorsorge und denen Commissarien vor gehabte Mühwaltung Danck abstattet. Worauf sie sich aus einander begeben, und die Exemplaria der Lehn-Taffel jedes wiederum an seinen Ort gebracht werden, mit eben solchen Cerimonien, als sie von da sind abgeholet worden.

Lehnracgeding, siehe **Lehntregeding**.

Lehntregeding auch **Lehnrägeding**, **Lehnrageding**, ein gantz Lehntregeding heisset Lehn-Gerichte. **Schilter in** Comm. add. c. 114. §. 2. **Pfeffinger ad** *Vitriarii* **Ius publ.** l. 17. §. 8. p. 600.

Lehn-Träger, Lat. Gestor Feudi, wird derjenige genennet, der Stat einer Stadt oder Commun-Vniversität, Gemeine, oder deren, so propter Sexum, Aetatem, oder anderer Verrichtungen halber in Person nicht thun können, welchen ein Lehn verliehen worden ist, dasselbe empfängt, und Namens der Stadt oder Gemeine den Lehns-Eid schwöret, verdient, verspricht, und andere Nothdurfft verrichtet, bey dessen Absterben auch die Investitur muß renouiret werden; Bis Weilen wird auch unter vielen Vasallen, die ein ungetheilt es und in Communione besitzendes Lehn haben, mit des Lehen-Herrn Consens einem davon aufgetragen, daß er Namens aller die Lehen empfange, und selbigen Folge leiste: ist der Lehns-Träger tod, so sind die belehnten wieder die Renouation zu suchen schuldig. Ein solcher heisset gleich Falls ein Lehn-Träger. **Rosenthal** de Feudis c. 10. concl. 4. n. 3. 11. c. 6. concl. 31. n. 6. concl. 36. n. 4. *Vult.* l. 7. n. 93. *Rittershusius* l. 9. Q. 25. In Berg-Wercken heisset der Lehn-Träger, der die Zeche in Lehn empfänget, und als der erste Muther sich solche verleihen lässet. Es kann kein Lehn anders, als auf den Lehn-Träger, so in dem Muth-Zedtel begriffen, bestätiget, oder ins Gegen-Buch eingetragen werden, es gäbe denn derselbe das Lehn in seiner Gegenwart einem andern über, da er denn bey der Bestätigung das Feld zu strecken, und beym Vermässen einen Eid zu schwören, auch der Schnure vorzugehen hat; übrigens hat er sonst vor denen andern Gewercken keinen Vorzug.

Lehn-Waare oder **Lehn-Geld**, Laudemio oder Laudemium, Laudes, Laudationes, welches in Neapoli Releuium oder Releuamentum, oder auch terriaria, quartaria, oder Penna aurea in unterschiedenen Provintzien genennet wird, ist etwas gewisses, so vor Zeiten dem Gerichts- und Lehn-Herrn, um bey Verschenckung oder Verkauffung unbeweglicher Güter seine Einwilligung zu erhalten, abgestattet ward. *du Fresne* Glosf. **Spener** Teutsche Staats-Rechts-Lehre II. 9. §. 8. not. f. p. 130. seq. *Marin. Freccia* de auctor. et Potest. *Baron.* erg. subfeudar. Lib. II. feud.

feud. 159. n. 83. *Paris de Puteo* de Verb. Signif. p. 331. beſchreibet Laudemium, quod ſit id, quod ſoluitur pro inteſtata feudi, u. deriuiren das Laudemium insgemein à laudando, quod dominus eo ſoluto laudet et adprobet, ſeu recognoſcat vaſallum. *Franck.* de Laudem 1. **Struv** de Feud. 10. § 12. n. 1. Hingegen ſcheinet *Loccenii* Ableitung mehr ingenioſe ausgeſonnen, als in Rechten fundiret zu ſeyn, daß Laudemium oder Lidemium, wie es auch heiſſet, vom Langobardiſchen Worte Leudi, Lydi herkomme, und ſey, was pro Recognitione Dominii vel Obſequii gegeben wird, weil die Lehn-Waare aus denen Langobardiſchen Rechten den Urſprung nicht habe, ſondern nach denſelben die inueſtitur gratis geſchehen ſoll, wie denn auch heute zu Tage beym Reichs-Lehn vor die Inueſtitur an ihr ſelbſt nichts gezahlet wird, ſondern es müſſey allein die Sporteln den Lehn-Brief nach dem Reichs-Cantzley-Tax, und zu Weilen die Angefälls Gelder, wenn das Lehn auf einen Mitbelehnten oder extraneum von der Seiten Linie verfället, ſo proprie kein Laudemium iſt, entrichtet werden, und ſoll dieſes aus gemeinen Kayſer-Rechten eingeführet ſeyn, da nach l. fin C. de Iure Emphyteut. der 50. Theil von einem Erbzins Gut, wenn es verkauffet wird, dem Erbzins Herrn gezahlet werden ſoll, welches hernach auf die Lehn-Güter transferiret worden. **Bilderbeck** Teutſcher Reichs St. III. 17. §. 20. p. 411. *Franck.* de Laudem. 4. **Knichen** de Iur. Veſtit. II. 4. n. 143. Eben davon gedencket **Spener** l. c. §. 8. not. f. wie er auch bey Abhandlung des Worts Lehn an dieſer Stelle angeführt worden. Und weil nun die Lehn-Waare in Receptione ſich gründet, ſo wird ſie in dubio nicht praeſumiret, ſondern es muß das Herkommen oder Convention an ſolchen Orten beygebracht werden, welches auch in Sachſen alſo beobachtet wird, es mag ein Cantzley- oder Amts-Lehn ſeyn, und es hat die Lehn-Waare ins gemein bey dergleichen Lehn-Gute Stat, da ein neuer Vaſall und Lehns Succeſſor inueſtiret wird; ſie iſt ungleich u. wird an einem Orte 10. von 100. am andern 5. oder noch weniger entrichtet. *Anton. Faber* in C. l. 7. t. 7. def. 5 n. 9. *Hartmann. Piſt.* P. I. qu. 5. n. 59. **Colee** P. I. deciſ. 33. n. 25. *Amed. à Ponte* qu. 10. **Carpzov** Deciſ. illuſtr. Saxon. Deciſ. 225. n. 21. 33. P. III. c. 27. n. 6. P. 2. Conſt 39. de 11. et 12. et Lib. I. Reſp. 90. n. 2. *Franck.* c. 23. n. 13. ſeqq. *Bartol.* in L. I. de Impoluc. deſer. L. X Salic. in I. ea lege 3. de condend. ob cauſ. n. 17. *Iuſtus Veracius* de Conſuetudinibus Princip. Bamberg. qu. 6. apud **Ludewigen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 956. Wenn und in welchen Fällen ſie aber zu fordern, wird in Sachſen am deutlichſten in der Meißniſchen I. Conſtit. ſo im Adpendice p. 66. befindlich, erkläret: Die Lehn-Waare an Derern, da ſie bis hero ungebräuchlich und nicht genommen worden, ſoll auch daſelbſt nicht aufgebracht, noch gegeben werden, derer Oerter aber, da ſie über Rechts-bewehrte Zeit gewöhnlich, oder ſonſt erlanget und hergebracht, ſoll ſie ferner, Krafft ſolcher Gewohnheit, Inhalts der Landes-Ordnung, gegeben und genommen werden, und da, Vermöge der Gewohnheit, nicht könnte ausgefordret werden, in was Fällen die Lehn-Waare zu geben und zu fordern, und alſo derwegen Zweifel vorfielle, ſo ſoll alsdenn, Inhalts gemeiner Rechte, hierinne auf folgende Meynung geſprochen werden, daß, wo ein Gut auf einen Erb- und Wiederkauff verkauffet worden, ſo iſt der Käuffer wegen der Recognition, und daß er von dem Herrn in Schutz genommen, die Lehn-Waare zu verrichten ſchuldig, ſolche Lehn-Waare iſt auch jader, der nicht durch einen Lauff, ſondern ex Titulo lucrativo das Gut erlanget, als es ihm geſchencket, oder in einem Teſtamente vermachet wird, zu erlegen pflichtig: Auſſerhalb dieſer Fälle ſind die neuen Beſitzer regulariter Lehn-Geld zu geben nicht ſchuldig, je doch müſſen ſie den Lehn-Herrn recognoſciren und dem Schreiber ſein gewöhnlich Einſchreibe-Geld erlegen, als nehmlich, wo ein Gut getheilet wird, und jeder ſein zugefallen Theil beſitzet. Als auch, wo ein Vater ſeiner Tochter, die er ausgeſteuret, ein Gut mitgiebet, ſo iſt ſie oder ihr Mann Lehn-Geld zu geben nicht ſchuldig, wo auch die Güter durch Permutation und Umwechſelung verändert, ſo gebühret dem Herrn keine Lehn-Waare vom Beſitzer zu fordern; Wann nun der Lehn-Herr ſtirbet, oder das Gut verändert, oder ſeine Kinder ſich theilen, ſo ſoll keine Lehn-Waare gefordert, noch gegeben werden, desgleichen wenn der Beſitzer, Zins- oder Erbmann ſtirbet, und läſſet Kinder, ſo ſeyn dieſelbe Lehn-Waare zu geben nicht ſchuldig, weil ſie in der vorigen Inueſtitur begriffen; wenn aber keine Kinder, ſondern Freunde, ſeitwärts verwandt, als Collaterales u. extranei, vor Handen, auf welche das Gut verfället, weil das Dominium in dieſelbe ipſo Iure nicht continuiret, noch gebracht wird, ſo ſind ſie auch die Lehn-Waare zu geben pflichtig ꝛc. Ie, wenn von dem Lehn-Herrn das Erb-Zins-Gut oder Lehn gekauffet wird, ſo gebühret ihm auch keine Lehn-Waare, je doch ſoll in ſolchen Fällen allen die Gewohnheit, wie obſtehet, ſonderlich in Achtung gehabt, u. nach derſelben geſprochen werden.

Welche Gewohnheit als denn aus denen Amts-Erb- u. Zins Regiſtern u. Quittungs-Büchern, ſammt alten Perſonen u. Beſitzern derer Güter, die zum Theil ſelbſt Lehn-Geld erſtattet, zum Theil auch von ihren Eltern u. andern alte Leute dergleichē gehöret haben. Wenn aber die Lehn-Waare dem Herkommen nach von 100. nach dem Werthe des Guts entrichtet werden ſoll, ſo iſt ſolcher Werth nicht nach der

Zeit, da das Gut vor Mahls erkaufft, sondern da die Lehn-Waare gezahlet werden soll, zu rechnen, wenn nicht etwa ein anders ausdrücklich eingeführet wäre, Massen die Rechts-Lehrer davor halten, quodsi laudemium soluendum sit ad quantitatem pretii pro inuestitura, nulla alia quantitas intelligi possit, quam ea, qua in praesens, dum inuestitura sit, res aestimatur. *Franck.* d. l. ca. 23. n. 37. sequ. **Carpzov** Lib. I. Resp. 90. **Brunnemann** ad l. fin. de Iure Emphyteus. n. 24. Und weil nun die Lehn-Waare sich allein aufs Herkommen gründet, so kann dasselbe auf Erb-Güter auch erstrecket werden, als wenn die Gewohnheit beygebracht, daß, wenn Erb-Gut verkauffet und in die Lehn genommen wird, auch etwas weniges binnen Rechts-bewehrter Zeit zur Lehn-Waare der Obrigkeit gezahlet worden, so mag diese, wenn vorher kein gewisses Quantum zur Lehn-Waare gegeben worden, als etwa 1. von 100. wohl determiniren, wie die Iuristen-Facultät zu Wittenberg Mens. Iun. 1683. consuliret. **Berger** Supplement. Elect. Disc. Forens. Conf. annex. 94. p. 1680. Gestallt auch sonst die Lehn-Waare nach denen Römischen Rechten und gemeiner Observantz in Erb-Zins- oder Meyer-Gütern und dergleichen Statt findet, davon obgedachte Rechts-Lehrer weitläufftigen Bericht thun. vid. *Franck.* de Laudem. 9. seqq. **Struv** I. P. F. 10. §. 12. sqq. **Horn** 17. §. 21. sqq. **Christian Ehrenreich Haynemann** Disp. de Laudemio de casu ad casum non extendendo, Praesid. *Abr. Kaestnero.* Leipzig 1734. Und kann endlich das Ius exigendi Laudemium in 30 Jahren verjähret werden, wenn in dessen Gelegenheit dasselbe zu fordern vor Handen gewesen. *Petr. Tornovi* de Feud. Mecklenb. III, 2. §. 14. p. 277 Ein solches Lehn nun, davon ein gewisses als eine Lehn-Waare entrichtet wird, heisset Laudemiale Feudum, und ist, wenn z. E. der Dominus vilis mutiret wird, so verlanget der Director, daß in honorem etwas gezahlet wird. Dieses Landemium wird gegeben, wenn ein Anfall vor Handen, an manchen Orten giebt man was geringes, z. E eine Büchse. Z. E. in denen Niederlanden wird Statt Geldes wegen des Anfalls dem Herrn ein gesatteltes Pferd gegeben, daher es Sadel- oder Sattel-Lehn genennet wird. Die Colleturales zahlen nur eine Lehn-Taxe; der Bischoff von Bamberg muß eine schöne gezogene Büchse bekommen. Sonst giebt es des Laudemii verschiedene Arten: Das Laudemium certum ist ein gewisses, welches die hohe Lehn-Waare oder grosses Hand-Lehn genannt wird, und in simplo 10. oder 5. pro 100. in duplo aber 20. pro 100. austrägt. Das Laudemium ciuile ist, welches wegen der Alienation derer Erb-Zins-Güter dem Dominio directo bezahlt wird. Das Laudemium consuetudinarium ist, welches von andern Gütern, als Lehen-Zins- und dergleichen Gütern, bezahlet wird. *Franck.* de Laudem. 3. Das Laudemium conuentionale ist, welches nach der Conuention an denen Orten, wo sonst selbiges nicht gebräuchlich ist, bezahlet wird, und ist zulässig. *Valtelius* de Feud. I. 7. n. 83. sequ. *Franck.* de Laudem. 23. n. 13. sequ. **Stryck** de Cant. Contr. II. 9. §. 41. Das Laudemium legale bestehet in dem 10ten Theile des bedungenen Kauff-Schillings, davon l. vlt. C. de iure Emphyteus. Das Laudemium parvum heisset geringe Lehn-Waare, welches in Feudibus ciuilibus 16. oder Schilling genannt wird, und pflegt zu Weilen verdoppelt zu werden, und wird ein Bestätigungs-Geld genennet. **Wehner** v. Hand-Lehn. *Franck.* de Laud.

Lehoczky, ein vornehmes adeliches Geschlechte in der Liptauer-Gespannschafft, von Alsо Rasztat, nicht von Lehota betitelt, führen im Wapen einen Storch, welcher einen Stein im Fusse hält. Der Schild wird auf beyden Seiten von zwey Sirenen gehalten.

Lehoczky, ein ander adeliches Geschlechte, siehe **Lehota**.

Lehota, ein Dorff in Ober-Ungern, in der Gespannschafft und am Flusse Orava oder Arowa gelegen, mit einem festen Schlosse, der Adamischen Familie zuständig. Zwey andere Dörffer dieses Namens sind in Liptau, deren eines Kiraly-Lehota einem adelichen Geschlechte Lehoczky den Namen gegeben.

Lehr, Tirocinium, Aprentissage, heisset die Zeit, die ein junger Mensch zubringen muß, ein Hand-Werck oder Gewerbe zu lernen. Sie ist unterschieden, Theils nach dem Hand-Wercke, Theils nach der Person. Eines Meisters Sohn darff so lange nicht in der Lehre stehen als ein fremder, und es kann auch ein Theil derer Lehr-Jahre mit Gelde abgekauffet werden. Bey Zunfftmäßigen Hand-Wercken wird ein Lehr-Junge, wenn er seinen Geburts-Brief beygebracht, vor offener Lade aufgedungen, und, wenn er ordentlich ausgelernet, von seinem Meister vor offener Lade wieder losgesprochen und zum Gesellen gemachet.

Lehr ist bey der Büchsenmeisterey ein Werckzeug, wodurch die Grösse derer Stück-Kugeln erforschet wird. Es ist ein Ring von starckem eisernem Bleche, dessen Oeffnung auf eine gewisse Schwere derer Kugeln gerichtet, so, daß alle, die genau dadurch fallen, sicherlich von solchem Gewichte und Caliber zu seyn geachtet werden mögen. Der Ring ist mit einem Hand-Griffe versehen, daß man ihn bequemer halten und brauchen könne.

Lehr-Art, siehe **Vortrag**.

Lehrbach, siehe **Lerbach**.

Lehrbaum, siehe **Lerbaum**.

Lehr-Bogen, siehe **Gewölbe**. Tom. X. p. 1396.

Lehr-Braten. Wenn bey denen Hand Wercks-Leuten ein Junge losgegeben, oder hernach zum Gesellen gesprochen wird, muß er auch eine Mahlzeit, (die das **Lehr-Essen** heisset) und zwar mit Gebratens geben, das heist denn ein **Lehr-Braten**, weil solche am Braten erkannt wird, per Metonymiam Signi pro re signata. Daß nun solches nicht etwa in des Jungen Willkühr oder Höflichkeit bestehe, sondern geschriebenen Rechtens sey, ist aus derer **Sattler** und **Zeug-Macher** der Grafschafft **Schönburg** *Rotulo*, so den 2. April 1610. ausgefertiget worden, Artic. II. zu ersehen. Wenn einer seine Lehr-Jahre ehrlich ausgestanden, das Sattler- und Riemer-Hand-Werck auf schwartz und weiß aufrichtig und wohl gelernet, so soller in Gegenwart des ältesten Meisters von seinem Lehr-Meister losgezählet, und ihm der Lehr-Brief,

gegen Lieferung eines halben ſt. und Hand-Wercks-Gewohnheit nach, des Lehr-Bratens und einer Tonne Biers, gefolget werden. Damit man aber nicht meyne, als lieſſe ſich die gantze Mahlzeit mit einem einzigen Gerichte, mit einem Braten ausmachen, ſo haben einige Hand-Wercker das unbeſchränckte Wort Eſſen beybehalten, vergewiſſert, daß keiner alſo unverſtändig handeln, und ſie mit einer alltags Mahlzeit abfertigen werde, etc. Dabey wiederum einige alſo hauswirthlich handeln, und es nicht verſchmauſen, ſondern auf ein gewiß Geld anſchlagen, und dem gemeinen Beſten zu gute in die Lade wiedmen, wovon in derer **Wagner zu Zeitz Innung** Artic. VI. ſtehet: alſobald bey der Loßſagung an Statt des Lehr-Eſſens 3. ſt. in die Lade geben.

Lehr-Brief, iſt das Zeugniß oder der Abſchied, welcher demjenigen, der nunmehro ſeine Kunſt oder Hand-Werck redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehrdam, ſiehe **Leerdam**. Tom. XVI. p. 1345.

Lehre, iſt ein von Pappe, Blech oder Holz verkehrtes Muſter oder Chablon, wornach ein Werck abgeſchmiedet und gefeilet wird.

Lehre, ſo nicht gut, und Rechte, darinnen kein Leben iſt. Ez. 20, 25. Iſt das Cerimonial-Geſetz, ſo GOtt ſeinem Volcke gegeben, auf daß ſie nach ſeinem Willen ihn ehren und dienen möchten. Solches iſt nicht gut, das iſt, ſehr ſchlimm, und ein faſt unerträglich Joch. Ap. Geſch. 15, 10. Ein Joch der Laſt, eine Ruthe der Schulter und Stecken des Treibers. Eſ. 9, 4. Es ſey aber auch ein Geſetz, darinnen man kein Leben haben könne. Denn ſo man durch das Cerimonial-Geſetz das ewige Leben erhalten könne, was wäre es nöthig geweſen, daß Chriſtus ſich im Fleiſche geoffenbaret hätte? Nun aber hatte das Geſetz nur den Schatten von denen zukünfftigen Gütern, nicht das Weſen der Güter ſelbſt. Alle Jahre muſte man opfern immer einerley Opfer, und konnte nicht, die da opferten, vollkommen machen, darum wartete man auch zur Zeit des Cerimonial-Geſetzes auf eine Zeit der Beſſerung, Hebr. 9, 10. das iſt, wie ſich Paulus gleich darauf V. 11. ſeqq. ſelbſt erkläret, daß Chriſtus kommen und ſeyn werde ein hoher Prieſter, wie ſich auch JEſus ſelbſt erkläret hat: Ich bin kommen, daß ſie das etc. Joh. 10, 11.

Lehre unsberen, wie auch Johannes ſeine Jünger lehrete. Luc. 11, 1. Es hatten derer Juden Lehrer im Gebrauch, war auch ein Stück ihrer Amts-Verrichtung, daß ſie ihren Schülern Gebets Formeln vorgeſchrieben; dergleichen Gebete in der Gemara Babylonica viel zu finden: Weil nun auch Johannes ein Lehrer in Iſrael war, hat er ſeine Schüler gelehret, wie ſie beten ſollen; und zwar wie ſeine Lehr-Art anders war, als derer Schrifftgelehrten und Phariſäer, denn er lehrete von der Wiedergeburt, vom ſeligmachenden Glauben, von der Kindſchafft GOttes, von der Heiligung des Geiſtes, und andern Evangeliſchen Glaubens-Articeln: Alſo waren auch ſeine Gebets-Formeln gantz anders eingerichtet, als derer andern Jüdiſchen Schul-Lehrer ihre Gebete, welche, weil ſie denen Jüngern Chriſti ziemlicher Maſſen bekannt waren, und ſie dieſen ihren HErrn und Meiſter vor einen vortrefflichern Lehrer, als den Johannem, gehalten, ſo wünſchten ſie dannenhero auch, daß er ihnen wollte beſondere Gebets-Formeln vorſchreiben, und darum hielte dieſer ſonderlich an.

Lehrer nennet man in weitläufftigem Verſtande einen jeden, der dem andern von einer ihm bißhero noch unbekannten Sache Nachricht giebt. So mancherley nun die Sachen in der Welt, ſo mancherley iſt auch der Unterricht, und ſo mancherley Arten Lehrer giebt es auch. In gemein iſt die Sache aut oder böſe, in welcher Betrachtung einer ein Lehrer zum guten, der andere zum böſen iſt. Die Sachen ſind nöthig und nützlich oder unnöthig und unnützlich, welche Eintheilung denn auch denen Lehrern zukommet. Ein Lehrer hat ſeine Abſicht auf den Leib, der andere auf die Seele, weil GOtt in beyde Theile des Menſchen Kräffte geleget, die durch Anführung zur Fertigkeit zu bringen ſind, nur daß erſterer im Teutſchen üblicher **Meiſter**, die andern aber **Lehrer** oder **Lehr-Meiſter** genannt werden. Wenn nun aber das einen Lehrer abgeben heiſſet, einem von einer ihm bißher unbekannten Sache Nachricht geben, ſo folget ſchon von ſelbſt, daß man eine ihm ſelbſt noch unbekannte Sache andern nicht lehren könne. Daraus iſt nun klar, daß wer andere lehren will, erſt ſelbſt lernen muß. Hat einer dieſes mit gehörigem Fleiſſe gethan, wird er zu ſinem deſto geſchickter ſeyn. Soll nun unſer Lehrling von uns lernen, muß er ſo beſchaffen ſeyn, daß unſere Lehren bey ihm anſchlagen. Hat er kein Geſchicke, es zu faſſen, und fehlet ihm der Wille, es zu erlernen, wird unſer lehren vergeblich ſeyn, und wäre alsdenn die höchſte Unbilligkeit, dem Lehrer beyzumeſſen, daß der lernende in ſeiner Unwiſſenheit ſtecken blieben. Doch wollen wir den Lehrer nicht in allen Fällen von aller Schuld frey ſprechen. Sollen wir einen andern unterrichten, muß es auch ſo vorgetragen ſeyn, daß es begreiffen kann. Das nennet man eine gute Lehr-Art. Der Unterricht endiget ſich nicht in des lehrenden Perſon, ſondern in dem Lernenden, denn es alſo muß beygebracht werden, daß es lernen kann. Man erſiehet hieraus, wie ſolches auch die tägliche Erfahrung beſtärcket, daß viele gelehrt, und doch kein Lehrer ſeyn können. Der Lehrling richtet ſich nicht nach dem Lehrer, denn wenn er das könnte, wäre er ſchon gelehrt, ſondern dieſer nach jenem. Vor zarte Lämmer gehöret alſo Milch- und vor ſtarcke ſtarcke Speiſe. Beobachtet dieſes ein Lehrer nicht genau, iſt alle ſeine Mühe vergeblich. Es iſt alſo freylich eine Sache, die nicht alle können, allen allerley zuwenden. Gleich wohl kommts in Unterweiſung darauf alles an, welches aber freylich nicht ſo gut angehet, wenn man einen Haufſen von verſchiedener Art zu ſeinen Schülern hat. Das iſt das, was man vorlängſt an denen öffentlichen Schulen ausgeſetzet. Da ſietzet bald ein träger, bald ein munterer, bald ein fleißiger, bald ein fauler, bald ein wollüſtiger, ehrgeitziger, geldgeitziger u. ſ. w. Alle auf eine Art laſſen ſich nicht gewinnen, und einen jeden auf ein Mahl zu gleich läſt ſich auch nicht thun, daher freylich die Würckungen eines an ſich öffentlichen Lehrers bey denen Lernenden recht ſehr unterſchiedlich; da hingegen ein Privat-Lehrer, ſo etwa nur einen Schüler hat, ſich gäntzlich nach demſelben richten, und ihn deſto weiter bringen könnte, wenn nur nicht da-

gegen die gemeinschaftliche Aufmunterung fehlte, und die wenigsten einen Privat-Lehrer besolden können, zu Mahl in Erlernung höherer Wissenschaften, welches bey öffentlichen Lehrern so wohl in hohen als niedrigen Schulen wohlseiler. Das Amt eines Lehrers ist also sehr wichtig und mühsam. Werden der Obrigkeit Befehle aus Furcht der in denen Gesetzen bestimmten Straffe sich theilhafftig zu machen beobachtet, so lässet sichs bey lernenden Theils nicht alle Zeit mit Straffen thun, Theils werden dieselben des Wegen noch nicht würcklich in der vorhabenden Sache unterrichtet. Die tägliche Erfahrung lehret dies auch zur Gnüge. Da ist ein Lehrer, der immer seinen Schülern vom Prügel, Schilling, Carcer, Relegation, u. d. vorredet, und doch wollen seine Lehren nichts fruchten; ein anderer hingegen überzeugt die seinigen, daß er aus wahrhaffter Absicht zu ihrem besten sie lehre, welches in derer Schüler Gemüther eine Gegen-Liebe würcket, durch welche sie getrieben werden, nach möglichster Sorgfalle des Lehrers Lehren nachzukommen, und denselben ja nicht gegen sich aufzubringen. Dagegen ist nun auch eines rechtschaffenen Lehrers Schuldigkeit, es aufrichtig mit seinen Schülern zu meynen. Das sind keine rechtschaffene Lehrer, die, um nur desto länger einen Genieß von ihren untergebenen zu zühen, sie aufhalten, und durch unnöthige Umwege erst dahin führen, wohin sie viel eher und leichter kommen können. Solche Lehrer haben eine grosse Verantwortung auf sich, da sie denen ihrigen einen so unschätzbaren Zeit-Verlust verursachen, welchen sie bey dem so kurtzen menschlichen Leben auf alle Weise zu vermeiden, und ihren Schüler nur desto mehr zu weitern Wissenschafften befördern solten. Hierher gehöret, wenn Lehrer ihren Schülern die Vortheile derer zu erlernenden Künste und Wissenschafften nicht recht heraussagen, welches einem Lehrer wohl nichts schändlichers. Ist er ein beruffener Lehrer, so ist er dazu bestellt, die unwissenden zu unterrichten. Dieses nun zu erhalten, müssen alle Mittel hervor gesuchet, und also nichts weniger als selbige vorenthalten und versteckt werden. Es würde dieses auch von sich selbst wegfallen, wenn zwischen Lehrern und lernenden so eine genaue Liebe, als zwischen denen leiblichen Eltern und Kindern wäre. Lehrer würden sich desto mehr bemühen, auch ihr Hertze denen lernenden auszuschütten, und diese würden desto begieriger auf ihrer Lehrer Lehren seyn, weil sie zur Gnüge überzeuget, daß ihre Lehrer es wahrhafftig gut mit ihnen meynten, so wie dig sie ihnen auch zu Weilen schienen. Sollten in dessen die Lehrlinge ihrer Lehrer Hirten-Stimme nicht alle Zeit hören und ihr folgen wollen, so wisse du Lehrer, russe laut, schone nicht. Du bist dazu beruffen, denen unwissenden, auch denen widerspänstig-unwissenden zu bedeuten, was er zu thun schuldig, wo man nicht seine Seele von deiner Hand fordern soll, welches dir unerträglich seyn dürffte. Ein Lehrer muß auch da nicht zu weich seyn. Siehet er wohl, daß Verdruß, Verfolgung, Trübsal und Bande seiner warten, nur getrost, sein Amt erfordert es. Wer sollte nun wohl bey solchen Umständen noch zweifeln, daß einem rechtschaffenen Lehr-Meister ein gleichgültiger Lohn vor seine Mühe könnte gegeben werden? Denn wie ist danckbarer Schüler Wiedervergeltung? Nur leiblich, das empfangene aber gröstentheils geistlich. Und wollen wir auch davon nicht ein Mahl reden, so ist so viel gewiß, daß ein Lehrling seinem Lehrer nie Mahls so viel wiedergeben wird, als er von diesem durch dessen mitgetheilten Unterricht Kräffte, Geld zu verdienen, erhalten. Man setze z. E. den Fall, ein junger Mensch hänge sich bey einem Kauff-Manne auf, dem er davor, daß er bey ihm die Kauffmannschafft lernen mögte, 500. Thaler bezahlt. Nun falle man aus einem Kauff-Manne auf dessen Handlung, so geringe auch als sie immer sey, wenn er nun sein Werckrecht verstehet, ob derselbe nicht in seinem gantzen Leben, wo er wohl in ein-im Jahre, ja Monathe mehrers, als gedachte Summe beträgt, erlange. Gleichwohl ist denen meisten Leuten unserer Zeit immer noch zu schwer, ein geringes dem Lehr-Meister derer ihrigen zu gönnen, und deuchtet vielen wohl keine Ausgabe unnützlicher, als die denen Lehrern, besonders derer freyen Künsten und Wissenschafften, zuflüsset, die doch gemeiniglich kaum so viel bekommen, was andere nur zum Ueberflus verthun. Aber so grosse Vergeltung wir unsern treuen und rechtschaffenen Lehrern schuldig sind; so kann dagegen vor böse Lehrer keine so grosse Straffe erdacht werden, deren sie nicht würdig. Denn so gut die guten Lehrer an dem Vortheile ihrer Lehrlinge Ursache sind, so gut sind es die bösen an denen bösen, so von ihren Schülern begangen, und sie betriefft. Ueber Haupt sind Lehrer, und zwar gute, so nöthig in einem gemeinen Wesen, als unmöglich es ist, ohne Anleitung gute Fertigkeiten zu erlangen, des Wegen man alle Zeit bemercken wird, daß löbliche Fürsten auf gute Lehrer jeder Zeit ein besonderes Auge gehabt, und geschickte Leute durch gnädige Belohnungen zu diesen sauern Verrichtungen aufzumuntern gesuchet; dagegen man aber auch bemercket, daß solche Länder desto glücklicher worden. Joh. Sturm de Literarum Ludis recte aperiendis s. Caselius de Ludo litterario recte aperiendo. Scioppius. Consult. de Scholarum et Studiorum Ratione deque Prudentia et Eloquentiae parandae Modis. Mechovius de recta institutione Iuventutis scholasticae. Richerius Obstetr. Animorum. Gesner Instit. Rei scholasticae. Gottfried Hofmann vom Schul-Wesen.

Lehrer, der verborgen ist, s. B. Mos. 33, 21. ist der Prophet Elias, der eine Zeitlang verborgen war, 1. B. der Kön. 17, 3. und verschaffte die Gerechtigkeit und Richtigkeit des wahren Gottes-Dienstes. c. 18. 19. 21. Olear. Bibelw.

Lehr-Essen, siehe Lehr-Braten.

Lehr-Geld sitzet auf dem Stuhle. Es wird kein Handwercks-Mann einen Jungen umsonst annehmen, und, da der Junge Armuths wegen kein Geld zu geben hat, wird der Junge ein Jahr oder mehr, länger, als sonst bräuchlich, in der Lehre stehen müssen, damit er das letzte Jahr vor einen Gesellen stehen und ein Wochen-Lohn verdienen könne, und das Lehr-Geld gleichsam abarbeite. Die Frage aber ist eingefallen: Wenn ein Junge etliche Wochen krank läge oder entliefe, wem das Lehr-Geld zu gute gehe? Ob der Meister nicht mittler Weile einen andern Gesellen oder Lohn-Jungen annehmen dörffe, dar[illegible] ihm nichts abgehe?

abgehe? Ist mir Nein geantwortet: denn das Lehr-Geld sitzet vor ihm auf dem Stuhle, das ist, weil ein Junge das Lehr-Geld, wenigstens die Hälffte, voraus zahlen muß, er entlauffe, oder liege zu Bette, so hat der Meister den Rappen im Stalle, und brauchet in dessen das Geld.

Lehr-Häuer ist auf Berg-Wercken, der erst lernet das Gestein wegzuhäuen, und wird ihm auch kein völliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren oder **Lehr-Prinzen**, heissen bey Künsten alle diejenigen, welche andere lehren und Lehr-Jungen halten.

Lehr-Jahre haben auf Seiten derer Meister ihr gesetztes, und darff kein Meister die Schule vor deren Ablauff erneuern, sollte er auch die Kunst einem Schüler in zwey Jahren beygebracht haben, und vier Jahre leere Stühle haben müssen: denn solche Zeit mag er Gesellen fördern. Auf Seiten aber derer Lehrlinge bestünde es wohl auf deren Fähigkeit. Weil aber solches allzuviel Mühe geben würde, bey jedwedem es absonderlich zu untersuchen; als hat man mehr auf die Kunst selbst, wie bald sie begriffen werden könne, gesehen, und nach Unterscheid derer Hand-Wercke zwey, drey bis vier Jahr gesetzet. Da aber Meister und Junge es zeitiger verbracht, und könnten sich unter einander vergl. ichen, so mag der Junge wohl das letzte Jahr mit Gelde lösen.

Lehr-Junge ist eine Person, die sich einem Künstler oder Hand-Wercker übel lässet, daß er ihn die Kunst oder Hand-Werck binnen gewissen Jahren lehren solle.

Lehr-Knecht ist auf dem Blech-Hammer des Blech-Meisters Gesellen einer, und bekommet wöchentlich 30. auch bis 34. Groschen zu Lohne, nach dem er die Arbeit vollbringen kann.

Lehr-Meister, siehe Lehrer.

Lehr-Prinzen, siehe Lehr-Herren.

Lehr-Werck ist kein **Meister-Stück**, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Lehsten, ein Städtgen in Thüringen, unweit Lauenstein auf der Thüringischen Grentze gegen das Voigtland gelegen. *Gregorii* Itor. Thüringen p. 117. Den Namen hat es von Legsteinen oder dem Schiefer, davon ein berühmter Bruch allhier ist. In der im Jahre 1680. zwischen Herzog Friedrichen zu Sachsen-Gotha und seinen vier jüngern Brüdern beliebten Theilung kam es an Herzog Johann Ernsten zu Saalfeld. Müller Sächs. Annal. p. 537. In dem im folgenden Jahre errichteten Vergleiche aber kam es nebst Saalfeld wieder an Herzog Albrechten, der zuvor Coburg besaß. Müller l. c. p. 542.

Lehsten oder **Lehst**, **Leest**, **Lesten**, **Leesten**, **Leisten**, ist ein altes adliches Geschlechte im Herzogthume Mecklenburg. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. 10. p. 693. Es kann seyn, daß sich ehedem einige davon auch in Pommern und der Marck Brandenburg angesetzet; allein im Jahre 1716. sind in beyden keine daselbst bekannt nach Maaßgebung Abels im Ritter-Saal. Das Schlesische Geschlecht gleiches Namens, wozu auch die Oberlaußitzische Linie gerechnet wird, welche im 17. Jahrhunderte daselbst Renzendorff und Hohendorff besessen, aber im Jahre 1714. nach Grossers Anzeige, deren Güter bereits in derer von Arnim und Haberkorn Besitz gewesen, führet ein ganz anders Wapen, als das Mecklenburgische, deswegen wir es auch unter Lest versparet. Das Mecklenburgischen Wapen also zeiget in weisser Feldung und auf dem offenen Helme einen ausgespannten schwartzen Flug mit einem dazwischen aufrechts stehenden Knopfe oder Hand-Griffe. Bernhard, dessen im Jahre 1307. schon in alten Briefen gedacht seyn und in Pommern gewohnt haben soll, müste auch hierher gerechnet werden, wo dessen angebliches Geschlechte Leestken nicht ein anders gewesen. Wenigstens hält *Micraelius* Pommerl. VI. 48. p. 500. selbst davor, daß es ein Name seyn möge. Das Mecklenburgische Stamm-Haus dieses Geschlechts, Wardon oder Warthau, hat verschiedene Linien hervor gebracht, davon hier nur zwey angeführet werden. 1. Christoph auf Wardon und Kobron lebte ums Jahr 1580. als Königl. Dänisch. Haupt-Mann des Stiffts und Amts Bützow mit Maria von Ryhen aus dem Hause Bahlendeck in der Ehe, deren Sohn gleiches Namens im Jahre 1617. florirte; dieser besaß Krenzlin, war Chur-Brandenburgischer Kriegs-Commissarius in der Grafschafft Ruppin, und hatte 3. Gemahlinnen, mit deren letztern Hedwig von Blumenthal er noch im Jahre 1643. ohne Kinder lebete; Die erste aber Anna Elisabeth von Seelen, aus dem Hause Rezow, welche den 8. Mertz 1621. verstorben, gebar ihm folgende: 1.) Hanns Christoph, im Jahre 1618. ward als Königl. Schwedischer Oberst-Lieutenant unter dem Endischen Regimente im Teutschen Kriege von einer feindlichen Partey, zwischen Neu-Ruppin und Fehrbellin, jämmerlich den 28. Nov. im Jahre 1643. entleibet. 2.) Maria Agatha, war in ihrem ledigen Stande Hof-Dame bey der Herzogin von Braunschweig, und hierauf Gemahlin des nachher berühmten Schwedischen General-Feld-Marschalls, Hanns Christophs von Königsmarck, welcher im Jahre 1643. mit ihr als Königl. Schwedischer Kriegs-Rath und General-Major der Cavallerie auf Neustadt und Kötzlin lebte. 3.) N. welche 1643. schon todt, und die Gemahlin Davids von der Marwitz auf Beerfelde und Tempelhof, Ritters des Johanniter-Ordens, gewesen war. 4.) Agnes Judith, welche bisher Cammer-Fräulein und Hof-Meisterin bey der verwitbeten Herzogin von Braunschweig, gebornen Marggrafin von Brandenburg zu Schönningen, gewesen, vermählte sich im Jahre 1643. den 30 Julii mit Ernst Friedrich von Wildenstein, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischem Schloß-Haupt-Manne, Stall-Meister und Commandeur der Soldatesque zu Schönningen, nachgehends aber Chur-Brandenburgischer Haupt-Mann derer Aemter Schlanstedt und Oschersleben, welcher sie den 1. May im Jahre 1673. zu Schlanstedt in den Widbenstand setzte. II. Ums Jahr 1530. lebte Vicke oder Victor auf Wardon, Kobrow und Schwechs, mit Elisabeth von Kossen, aus dem Hause Teschow, und ward durch sie ein Vater Christophs auf vorige Güter, dessen Gemahlin Catharina von Pleese, aus dem Hause Parin, ihm Joachim gebar; dieser besaß obige Güter, war der

Königin Sophia von Dänemarck, gebornen Herzogin von Mecklenburg, Hof-Meiſter und Haupt-Mann zu Friedrichsburg, und erzeugte mit Urſel von Viereck, Tochter Ottens auf Weitendorff, Friedrichen auf Wardow, und als Pfand-Herr auf Satow. Er hinterließ Catharinen von Levetzow, Tochter Hannſens auf Lunow, den 2. April im Jahre 1631. als Witbe, welche ihm im Jahre 1646. im Tode nachfolgte, nach dem ſie unter andern Hanns Friedrichen auf Wardow, Dölitz, Bodin und Satow den 30. Januar. 1621. geboren hatte. von dem eine beſondere Abhandlung. Er vermählte ſich den 10. Julii im Jahre 1646. mit Ilſen von Oertzen, Tochter Caſpars auf Roggau, welche den 18. Jan. im Jahre 1678. ihrem Gemahl, der den 19. Aug. im Jahre 1677 verſtorben, im Tode nachfolgte. Deſſen Kinder waren: 1.) Anna Ilſe, die im Jahre 1678. als Cloſter-Fräulein in Ribbitz lebte. 2.) Eva, eine Gemahlin Chriſtophs von Laugau auf Forſthau und Bohnsdorff. 3.) Catharina Oelgned, vermählte ſich im Jahre 1668. an Auguſt Julius von der Kettenburg auf Wüſtenfelde; da jolcher aber im Jahre 1677. mit Tode abgieng, ward ſie anderweitige Gemahlin Philipp Kühnens von Boſſewitz, im Jahre 1680. Sie ſtarb endlich den 9. Dec. im Jahre 1709. 4.) Caſpar Friedrich, war zu Satow den 12. Febr. im Jahre 1650. geboren, und ſtarb als Fürſtl. Lüneburgiſcher Lieutenant den 30. Januar. im Jahre 1675. unvereheliget. 5.) Hanns Chriſtoph, gieng eben Falls als Lieutenant noch vor dem Jahre 1677. mit Tode ab. 6.) Helmuth Joachim. 7.) Guſtav Adolph. 8.) Chriſtian Wilhelm. 9.) Carl Dietrich, lebten alle im Jahre 1678. Man weiß aber von ihnen zur Zeit keine weitere Nachricht. 10.) George Henrich, hielt im Jahre 1691. auf den Tod Henrich Chriſtophs von Kruſen eine Stand-Rede, ward Fürſtlicher Mecklenburgiſcher Hof-Marſchall, und ſtarb im Jahre 1696. als Mecklenburgiſcher geheimer-Rath. 11. Otto Hartwig, ſtarb im Jahre 1666 in der Jugend, da er 2 Jahr alt war. Sonſten lebte auch uns Jahr 1560. noch Ulrich auf Nienbalden und Wardow, welcher von Ilſe Prehnen Reimarn auf Wardow hinterließ; deſſen mit Sophie Bathen (oder Baden) erzeugte Tochter Maria lebte im Jahre 1620 mit Friedrich Hoben auf Briesland und Wolckow, Fürſtlichem Mecklenburgiſchem geheimen und Cammer-Rath, in der Ehe. Hamb. *Corresp.* St. 92.

Gottfr. Behrndt im Adels-Herold im MSCte.

Lehſten, (Hanns Friedrich von) aus vorhergehendem Geſchlechte, war den 30. Jan. im Jahre 1621. geboren, ward Fürſtlicher Mecklenburgiſcher Güſtrowiſcher Land-Rath, Hof-Gerichts-Aſſeſſor und Provi-or des Amts Dobbertin, ſtarb den 19. Aug. im Jahre 1677. Man hat von ihm eine Ueberſetzung des Curtii Frſt. 1653. 1666. 1676. in 8. Nach *Placcio* Theatr. Anonym. p. 465. n. 1837 Anzeige ſoll ſeine Gemahlin viel mit darinne gehollfen haben, welches ſeyn kann, aber das iſt falſch, daß ſie aus dem Geſchlechte Hahn geweſen. Von ſeiner rechten Gemahlin ſiehe in vorhergehender Abhandlung.

Lehwald oder **Lahwald**, ein adeliches Geſchlechte in Pommern, führet im goldenen Felde einen rothen Arm, mit zurück hangendem ſilbernem Ermel, einen Ring haltend; hinter dem Arme aber, welcher von der lincken gegen die rechte gekehrt, iſt ein rothes Feld. Auf dem Helme iſt ein rothes gekleidetes wachſendes Bild, deſſen rechter Arm einen Ring haltend, wie im Schilde gebildet, zu ſehen. Die Bruſt iſt bloß, der lincke Arm aber ſilbern bekleidet. Auf dem Haupte träget es eine Crone mit drey Reigers-Federn beſteckt. Die Helm-Decke iſt roth und golden. **Wapenb** III. p. 166. Ein adeliches Geſchlechte dieſes Namens findet ſich auch in Preuſſen, *Hartknoch* alt und neues Preuſſen II. 4. p. 451. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 11. p. 710. Daſelbſt beſitzet es Hirſchfeld, Ottlau, Rück. Garben, Hohendorff, Stümswalde und Neu-Campenau. Abel Preuß. Ritter-S. bey dem I. Th. der Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. p. 9.

Leia, ſiehe Lea. Tom. XVI. p. 1252.

Leib, Lat. Corpus, Franz. Corps, iſt ins gemein ein aus gehöriger Vermiſchung derer Elemente oder Unweſen geſtalletes und mit gewiſſen Theilen verſehenes Weſen, wodurch es tüchtig wird, die Kräffte der Nahrung, der Empfindung und der Bewegung nach ſeiner Art auszuüben. Ins beſondere iſt der menſchliche Leib ein zuſammen geſetztes Rüſtzeug von verſchiedenen Theilen und Gliedern, welche fähig ſind, durch einen vernünfftigen Geiſt regiret zu werden. Die Stücke, woraus derſelbe zuſammen geſetzet, ſind ſehr mannigfaltig, und werden von denen Natur-Kündigern geſondert in feſte und flüßige, innerliche und äuſſerliche, Haupt- und Neben-Theile. Die feſten ſind die Beine, das Fleiſch, die Knorpeln, Adern, Sennen und dergleichen. Die flüßigen ſind das Blut, das Ader-Waſſer und viel andere Säffte mehr. Die innerlichen Theile ſind das Hirn, das Hertz, die Lunge, Milz, Leber und übrige Eingeweide. Die äuſſerlichen ſind die Haut, die Glieder, das Haupt, die Arme, Füſſe und ſo weiter, derer jedes wieder ſeine verſchiedenen Stücke und Theile hat, nicht nur äuſſerlich, als am Haupte ſind die Augen, Ohren, die Naſe, der Mund, an denen Armen die Hände, Finger und ſo weiter; ſondern auch innwendig, weil ein jedes dererſelben aus Beinen, Knorpeln, Fleiſch, Nerven, Adern, Drüſen und dergleichen beſtehet. Die Haupt-Theile des Leibes ſind, ohne welche er nicht beſtehen, noch beym Leben bleiben kann, das Haupt, das Hertz und ſo weiter. Die Neben-Theile ſind ſie, ſo zu dem Leben des Menſchen nicht unumgänglich nöthig ſeyn. Auf eine andere Weiſe wird der menſchliche Leib abgeſondert in gleiche und ungleiche Theile. Die gleichen ſind, welche durch und durch dem Weſen und dem Anſehen nach einerley ſind; die ungleichen, die in Stücke, ſo dem Weſen und dem Anſehen nach nicht einerley ſind, zerleget werden können. Die von der erſten Art ſind dreyerley, feſt und gediegen, wie die Beine; flüßig und beweglich, wie das Blut, die Milch und andere Säffte; und weich, gleichſam das Mittel zwiſchen beyden vorigen, als das Fleiſch, die Eingeweide, Adern und andere Gefäſſe, in welchen ſich die Säffte enthalten. Die von der letzten Art

werden

werden auch in drey Stücke gesetzet, den Kopf, den Rumpf und die Glieder, die Arme und Füsse. Das Leben des menschlichen Leibes bestehet in der Bewegung. Dieselbe führet er entweder ihm selbst oder andern zu gute. Ihm selbst, entweder ohne Veränderung des Ortes, und inwändig durch die Lebens-Kräffte zu seiner Erhaltung und Wachsthum, oder äusserlich und mit Veränderung des Ortes, durch die räumliche Bewegung. Andern zu gute suchet er gleichsam sich selbst zu verewigen durch die Fortzeugung. Ueber solche Bewegung herrschet der vernünfftige Geist, der in dem Leibe wohnet, doch nicht überall auf gleiche Weise. Denn etliche dererselben sind nothwendig, denen hat der Geist entweder gar nicht oder doch nur auf eine beschränckte Weise zu gebieten; die andern aber, so willkührlich, stehen lediglich in seiner Gewalt, und daher rühret alles äusserliche thun und würcken des Menschen. Wenn nun alle diese Kräffte in dem Leibe ihr richtiges Ebenmaß haben, und weder durch Mangel, noch durch Ueberfluß, noch durch Entstellung, noch durch Verletzung an ihrer ordentlichen Bewegung gehindert werden, das heissee man Gesundheit. Und wie die Anatomie den menschlichen Leib in allen seinen Theilen zu erkennen und zu erforschen bemühet ist; also ist der Zweck der Artzney und Heil-Kunst, denselben in einem solchen wohlgemäßigtem Stande der Gesundheit zu erhalten, oder wenn er verrücket worden, dieselben wieder herzustellen. Die äusserliche Ebenmaß des menschlichen Leibes, und gehörige Verhältniß aller Theile gegen einander, machet neben der Farbe desselben Schönheit. Wo daran etwas zu viel, zu wenig, ungeschickt, am unrechten Orte, zu groß oder zu klein erscheinet, verursachet es eine Ungestalt, und wenn die von der Natur herrühret, heisset es eine Mißgeburt. Die geschickte Verhältniß eines menschlichen Leibes hat Kircher mit der Verhältniß der Arche oder des Kastens Noa verglichen, der Gestalt, daß, gleich wie an demselben die Breite in die Länge sechs und die Höhe zehen Mahl enthalten gewesen, also auch der menschliche Leib in der Breite, wenn sie über die Hüffte genommen wird, das sechste Theil, und in der Dicke, wenn sie durch den Nabel genommen wird, das zehnte Theil seiner Länge haben soll. Eine genauere Vermässung aller Theile eines Leibes hat denen Mahlern und Bildhauern zu gute Alb. Dürer gegeben, daran man noch wenig zu verbessern gefunden, siehe auch Mensch.

Leib, bedeutet hin und wieder in Sachsen-Rechte gemeiniglich eines Mannes Lehrag oder Leben.

Leib oder Leiben, Leibius, (Johann) schrieb de Iure Praelationis creditorum, Nürnberg 1647. in 12. von denen Ganerbschafften und Ganerb-Häusern, Coburg in 12. Inbilaeum Catholicum siue Oratio nem metrica narratione complexam historiam de Statu Religionis tempore Caroli V. Nürnberg 1618. Consilia, Responsa et Iuris variae Deductiones, Franckfurt 1666. in 4.

Leib, (Kilian) schrieb Resolutionem Quaestionis de S. Paullo, an coniugatus fuerit necne, Ingolstadt 1543. *Barberini* Bibl.

Leib, (verschlossener oder verstopffter) siehe Alui astrictio. Tom. I. p. 1615.

Leib an Leib, Gut an Gut, Leib und Gut, heissen gemeinschafftliche Güter.

Leib gehöret, (was auf ihren) heisset, was einer Frau von dem Manne geschaffet wird, z. E. Kleider, Wäsche, Schmuck.

Leib-Band, ist ein von aller Hand Sorten seidener, breiter oder schmahler Bänder abgetheiltes Stück, so das Frauenzimmer um den Leib stecket, und forne herunter ein Paar Theile davon herab hängen lässet.

Leib-Berth oder Leib-Hühner, sind diejenigen Hühner, so jährlich von einem Gute als Zins-Hühner gegeben werden.

Leib-Compagnie, Compagnie Colonelle, ist in einem Regimente die Compagnie, so dem Obersten selbst als Capitain gehöret.

Leibeigene, Halseigene, Eigenbehörige, eigene Leute, eigene Männer, arme Leute, Vollschuldige, bey denen Holländern: Hoorige, Hoffhoorige, Keurmodige, Schorbare, auf Polnisch: Kmeto, Lat. Homines proprii, werden eine gewisse Art von Bauern genennet, so man in Böhmen, Polen, Liefland, Churland, Preussen und verschiedenen Provintzien Teutschlandes, besonders in Pommern, Mecklenburg, Marck Brandenburg und Lausitz, Schlesien, Westphalen, Braunschweig-Lüneburg, Hildesheim, Bremen, Holstein, Hessen, Schwaben, in der Grafschafft Nassau, in der Wetterau, in gleichen in denen Landen am Rheine findet. Daß sie ihren Ursprung, besonders Teutschland betreffend, von denen vormahligen Knechten genommen, ist unter dem Articel Knecht abgehandelt worden. Masen so viel gewiß, daß ihr Stand der allerschlechteste unter allen Ständen, und an manchen Orten wenig oder gar nicht von der Beschaffenheit derer ehemahligen Knechte unterschieden, ausser der Verwandelung des Namens, da in neuern Zeiten an Statt des verhaften Namens Knecht Leibeigen und dergleichen aufkommen, wovon man die Historischen Beweise aus dem 11ten und folgenden Jahrhunderten bey Porgiessern de Condict. et Statu seruor. ap. Germanos l. 3. §. 26. p. 97. antrifft. Zwar giebt es Orte, wo deren Zustand durch die Abwechselung derer Zeiten verbessert worden. Man findet also nach Untschied derer Gegenden einen grossen Unterschied derselben Beschaffenheit, daß man die Leibeigenschafft nicht nach einem Masse aller Orten abmässen kann. Dieses ist die Ursach, daß die gelehrten so ungewiß gewesen, ob sie diese Art Leute unter die freyen oder knechtischen zählen sollen. Ersteres haben *Philippi* in Vſ. Pr. Inſt. eccl. 31. Stamm de Seruitut. person. l. Tit. 1. c. 2. n. 2. Stryck Vſ Mod. h. Tit. de Statu hominum, Hopp Comment. ad Inſt. p. 46. *Schilter* Elem. Iurispr. ciuil. l. Tit. 3. n. 8. p. 25. und andere je doch mehren Theils nur aus dem Grunde behauptet, weil sie verschiedenes bey denen leibeigenen bemercket, welches zu thun denen Römischen Knechten nicht erlaubt gewesen, so aber nicht aus dem Iure Romano, sondern Iure Naturae et Gentium zu beurtheilen. Andere, welche auf deren Ursprung gesehen,

gesehen, haben sie schlechter Dings Knechte genennet. **Gundling** Dig. Lib. I. Tit. V. p. 66. §. 1. *Thomasius* Vf. Pract. dist. inter. hom. liber. et seruos §. 55. seqq. **Böhmer** Disc. de Iure et Statu Hominum proprior. **Porgiesser** de Statu atque Conditione Seruor. apud Germanos I. 3. §. 26. seqq. Und wenn man auch derer Meynung nicht gäntzlich beytreten wollte, muß man wenigstens sagen, daß die Freyheit derer leibeigenen gar sehr eingeschräncket. Denn sie sind an gewisse Güter gewiesen, von welchen sie ohne Consens ihrer Herren nicht loß kommen können, und wo ferne sie sich unterfangen, davon zu lauffen, von ihren Herren aller Orten verfolget und vindiciret werden können. Hiernächst müssen sie ihnen Frohn-Dienstel, welche nach Unterschied derer Orte gemässene oder ungemässene sind, leisten, und einen gewissen jährlichen Leib-Zinß geben. **Engelbrecht** de Seruitut. Iur. Publ. p. 198. Es kann aber ein freyer Mensch des andern leibeigener werden per pactum expressum vel tacitum, und pflegen übern erst gemeldeten Actum **Ergeb-Briefe** verfertiget zu werden; *Meuius* Bedencken von Abford. der Bauern qu. 1. n. 46. seqq. *Philippi* l. c. eclog. 35. *Leiser* Iur. Georg. II. 7. tacite geschiehet es an einigen Orten, als in Algow und einigen Orten in der Wetterau. Wenn sich daselbst jemand häußlich niederläßet, wird er alsobald leibeigen, und daher kommt das Sprichwort: **Die Lufft macht leibeigen.** *Hertius* Paroem. iur. Lib. IV. par. 12. p. 608. Dergleichen exerciren auch die Chur-Fürsten von Pfaltz in denen Landen am Rhein Vermöge des ihnen zustehenden iuris Wildfangiatus, wovon an seinem Orte nach zu sehen. Es wird auch die Leibeigenschaft durch die Geburt erlanget, wenn nemlich ein Paar leibeigene Eltern oder auch nur eins von beyden, ob schon die andere Person frey ist, Kinder zeugen, so werden sie des leibeigenen Vaters oder Mutters oder beyder leibeigenen Eltern Herrns leibeigene, wie denn auch selbst der freye Ehe-Gatte, welcher sich an eine leibeigene Person verheurathet, eben dadurch des leibeigenen Herrn unterworffen wird. *Vadianus* de Monaster. ap. *Goldap.* Scriptor. Rer. Alem. Tom. III. p. 141. 145. **Chur-Pfaltz. Landes-Ordn.** Tom. VIII. p. 52. *Otto* von der Leibeigenschaft. P. II. p. 31. Es ist auch des Herrn Consens äusserst nöthig, wenn sich ein leibeigener verheurathen will, so gar, daß in ältern Zeiten die wieder Willen ihrer Herren geschlossene Matrimonia derer Knechte, von welchen wir schon die heutigen leibeigenen abstammen, vor ungültig erkläret worden; und da zwar in folgenden Zeiten die Ehen als etwas unzertrennliches gehalten worden, ist zwar obiges gemindert worden, doch so, daß noch bis ietzo in Pommern, Mecklenburg und Westphalen die blossen sponsalia derer leibeigenen ob Disensum domini dissoluiret werden können, und die, welche den Consens ihrer Herren einzuhohlen verabsäumet, hierüber arbitrarie bestraffet worden. *Meuius* l. c. qu. 2. n. 160. seqq. *Ord. Proc. Megap.* Tit. II. §. 1. 2. 7. **Steinmeier** Disc. de iure Proprietatis p. 25. seqq. **Ober-Lausitz. Unterth. Ordn.** Art. IV. **Schacher** de Homin. glebae adscript. Lusat. superior. 2. §. 13. Der Herr ist berechtiget, von seinen leibeigenen sich das homagium praestiren zu lassen. Das obgedachte Recht, welches denen Herren derer leibeigenen zusteht, denen, so sich ohne ihren Consens von denen Gütern weg und in anderer Herren Botmäßigkeit oder in Städte gewendet, nach zu setzen und zu vindiciren, wurde vor Mahls das **Besitzen, das Besatzungs-Recht** genennet, womieder sich die Städte durch Kayserliche Privilegia in Sicherheit zu stellen gesucht. Dart de Pace Imp. Publ. l. 14. n. 73. seqq. et 119. Die Herren prosequiren dieses ihr Recht durch den Processum summarium. *Meuius* Bedencken von Abforder. derer Bauern. *Otto* von der Leibeigensch. P. IV. p. 50. P. V. p. 59. Es können die leibeigenen mit und ohne ihren Gütern von denen Herren veräussert werden. *Meuius* l. c. qu. 2. n. 9. et P. III. Dec 8. n. 2. **Stryck** Cautel. contract. Sect. I. c. 3. §. 6. **Porgiesser** l. c. II. 5. seqq. Die Frohn-Dienste, welche die leibeigenen ihren Herren zu leisten schuldig, sind gemässen oder ungemässen, und zwar, weil solche aus der Knechtschafft herkommen, wo man die Dienste nicht zu determiniren pflegt, so wird in dubio praesumiret, daß ein leibeigener ad praestandas Operas indeterminatas gehalten sey; sind aber besondere Verträge darüber errichtet, so muß man in solchen sich Raths erhohlen. **Stryck** Vf. Mod. ad Tit. de Oper. libert. *Meuius* P. IV. Dec. 131. *Husanus* de Homin. propr. c. 6. **Bechmann** Disc. de iure Operar. Hieher gehöret, daß die Kinder derer leibeigenen, welche sich vermiethen wollen, vor allen Dingen solches ihren Herren sagen müssen, und so sie dieselbe verlanget, keinen andern Mieth-Herrn annehmen können, welches der **Dienst-Zwang** genennet wird. *Ordinat. Polit. Saxon.* de an. 1660. Tit. 23. c. 3. *Ordin. Prou. super. Lusat.* de an. 1595. Art. 3. Carpzov P. II. Decis. 5. **Berger** Oecon. Iur. Lib. I. Tit. 2 §. 8. not. 10. **Scheplitz** Gonst. Brandenb. P. IV. Tit. 10. Die Zinsen, welche die leibeigenen ihren Herren zu entrichten haben, und die in Felde, Früchten oder Hühnern ꝛc. bestehen, süssen eben Falls aus der alten Verfassung der Knechtschafft, wovon *Tacitus* de Mor. Germ. 25. handelt. **Ziegler** Disc. Select. them. 10. de praed. censit. rural. §. 20. Ersteigen sich die leibeigenen Bauern in Abtragung ihrer Praestationen halsstarrig, so stehet dem Herrn frey, ihr Vieh zu verpfänden, Arreſt auf die Güter zu legen, ihnen den Genuß derer Früchte zu verwehren, das Geschirre zu sequestriren, und die halsstarrigen selbst nach Gelegenheit in das Loch stecken oder abbrügeln zu lassen ꝛc. welches alles nicht von der Iurisdiction, sondern von der ehemahlichen Herrschafft über die Knechte, mit welcher das Ius coercendi verknüpfft gewesen, herzuleiten. Daher auch noch heutiges Tages die Herren über die leibeigenen solches exerciren, wenn sie gleich keine Gerichtsbarkeit haben. *Gailius* Obs. I. Obs. 12. *Meuius* Bedenck. ꝛc q. 3. n. 67. seqq. **Stamm** l. c. III. 34. seq. *Ordin. Subdit. super. Lusat.* Art. XV. So fället auch denen Herren nach dem Tode des leibeigenen ein gewisser Antheil von des verstorbenen hinterlassenen Vermögen anheim, welches an einigen Orten im 3ten an andern im 4ten Theile der Erbschafft bestehet, in so

ferne

ferne nehmlich der verstorbene Kinder hinterlassen, wiedrigen Falls die ganze Verlassenschafft dem Herrn gehöret. Solches wird das Haupt-Recht, Haupt-Fall, Lat. Ius Mortuarium, Ius caduci genennet. **Lehmann** Speier. Chron. II. 20. **Harprecht** de Iur. Mortuar. c. 2. §. 3. Wiederum an andern Orten stehet dem Herrn frey, sich das beste Stück, als das beste Kleid oder das beste Stück Vieh zu erwählen, welches ins besondere die Chur-Mütde, Lat. Ius Carmodicum genennet wird. **Meinder** Diss. II. de Iurisdiction. colon. p. 123. Uebrigens so werden die leibeigenen unfähig derer öffentlichen Ehren-Aemter und Dignitären geachtet, so, daß sie nicht das Stadt-Recht erlangen können, wo sie nicht vorher ihr Mann-Recht erwiesen, welches eben darinnen bestehet, daß sie Niemand zu eigen gehören; in gleichen nicht unter die Hand-Wercker aufgenommen werden, ausser wenn sie frey gelassen. *Gailius* de Arrest. Imp. c. 8. n. 29. *Philippi* Vs. Pract. I. eclog. 39. n. 7. Doch können sie, welches denen Römischen Knechten nicht erlaubt war, Testimonia ablegen, Bürgen werden, Testamente machen und contrahiren, in so ferne sie ihren Herren an dem ihnen zustehenden Rechte an ihren Praediis nicht praeiudiciren. Was die Endigung der Leibeigenschafft betrifft, kann solche der leibeigene nicht nach eigenem Belieben aufkündigen, besonders wo er sich ein Mahl personaliter, simpliciter und pure dem Herrn unterwürffig gemacht, und ihme Treue und Gehorsam geschworen. Gleichwohl ist in Hessen, Thüringen und einigen andern Orten hergebracht, daß wenn der leibeigne so viel Stücke Vieh, an Kühen, Pferden, Ochsen, Schaafen, Schweinen, Gänsen, Endten ꝛc. hinterlässet, als er bey Antritt des Guts angetroffen, welches des Wegen eisern Vieh genennet wird, er emigriren könne, zu Weilen endet sich auch solche Leibeigenschafft durch Surrogation eines andern, wenn es mit des Herrn Willen geschicht; oder durch Untergang des Praedii, worauf man gesessen. Der gemeineste Modus ist aber die Freylassung, welche Vermöge eines hierüber errichteten Instruments, so der Erlaß-Brief oder Loß-Brief genennet wird, geschicht. *Ordin. subdit. sup Lusat.* Art. IV. *Weingarten* Auszug der Böhm. Rechte lit. Qu. n. 2. **Meinder** de Manumission. et Redemt. Homin. propr. und zwar bis Weilen freywillig von dem Herrn, zu Weilen aber durch Geld von dem leibeigenen erworben wird, oder man hätte sich 20. und mehr Jahre vor einen freyen Menschen ohne Contradiction des Leib-Herrns aufgeführet, oder der leibeigene hätte das Gut, worauf die Leibeigenschafft haftet, ein anders ist es, wo er auf der Person stehet, aufgegeben, oder selbiges sonst zu Grunde gehet. Wobey doch der freygelassene eben den Respect gegen seinen freylasser zu gebrauchen, den bey denen Römern die Liberti ihren Patronis zu praestiren schuldig waren. Wenn auch der Herr in die Acht erkläret würde, oder hielte den leibeigenen gar zu grausam, und mißbrauchte also seine Gewalt, ist er dadurch loß. Es sind aber über Haupt von der Leibeigenschafft nach zulesen: **Stamm** de Seruitute Personali. *Husanus, Bonacossa* und *Lehardus* de Seruis Homin. propr. *Vniuers. Lexici* XVI. Theil.

et Famulis, welche jedoch bloß nach dem Iure Romano gehen, in gleichen *Hertii* Diss. de homin. propr. *Thomasii* Diss. de homin. propr. et liber. **Porgiesse** l. c. von **Ludewig** Diss. de colon. adscriptit. *Meuius* l. c. *Otto* d. tract p. 2 in fine. *Boehmer*. Diss. de iure et statu homin. propr. a seruis Germaniae non Romanis deriuando, Halle 1716. **Waldschmied** de homin. propr. Hasliac. **Göbel** de Iure et Iudic. rusticor. in Germ. Ejusd. de Homin. propr. in Westphal. in kleinen Schrifften St. V. p. 114. seqq. Von adelichen leibeigenen, welche nicht ohne Freylassung aus ihrer Herrschafft Gebiete zihen dürffen, und wie selbige von denen eigenen Bürgers- und Bauers-Leuten auch geringern Personen, als von denen freyen Dienst-Leuten, Hof-Gesinde und andern Edeln unterschieden, auch sollemniter frey gelassen worden, kann bey Schilteren Institut. Iur. publ. Lib. I. Tit. 7. §. 41. 9. nachgesehen werden. Einige dergleichen Exempel vom Jahre 1293. 1331. werden auch in denen *Actis Lindauiensium* Lit. W. W. I. f. p. 590. und bey **Praun** c. 8. §. 617. angetroffen, welche ie doch nur von dem mittelbaren Reichs-Adel in Bayern, Thüringen u. s. w. zeigen. Denn was im Jahre 1462. in Straßburg gegen sechs auf der Pfalz gemachte Edelleute, nehmlich die Wormser, erwehnet wird, daß sie sich um ihren Adel der Stadt zehn Jahre eigen zu seyn verbunden, ist mehr des Pöbels Gewaltthätigkeiten bey zu messen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so hatten solche leibeigene von Adel weder den fünfften, noch den sechsten Heer-Schild, sondern es stehet dahin, ob denenselben der siebende Heer-Schild, darinnen Schilter l. c. I. 5. §. 3. die neugeadelten, und die, so aus dem Adel zinsbare Güter besessen haben, setzet, zu zueignen sey. **Bürgermeister** Grafen und Ritter-S. Th. II. Sect. 26. p. 193. seq. Sonst muß man auch gestehen, daß das Wort leibeigene in denen ältesten Urkunden sehr ungleich und offt auch von denenjenigen gebrauchet wird, die unter einer ley Verbindung wegen Lehen oder anderer Beneficien denen geistlichen oder andern verbunden waren. **Bürgermeister** l. c. p. 195.

Leibelfing, siehe **Leibelfingen**.

Leiber derer heiligen, die da schlieffen, stunden auf. Matth. 27, 52. 53. Es waren **Leiber derer heiligen**. Denn die gläubigen werden der Mahl eins auferstehen durch die Krafft der Auferstehung Christi; da hingegen die gottlosen und unheiligen auferstehen werden durch die Krafft der Gerechtigkeit Gottes, weil sie kein Theil an Christo haben: Darum sind auch hier nur heilige dieser Ehre würdig geachtet worden, derer eine ziemliche Menge gewesen. Wer sie aber eigentlich gewesen, kann Niemand sagen, weil die Schrifft schweiget. Es mögen die Apostel und Evangelisten, sonderlich Matthäus, der dieses beschrieben hat, es wohl gewußt haben; aber GOtt hat es uns nicht wollen wissen lassen. Ob sie aber gleich auferstanden, da die Gräber sich geöffnet, oder erst nach Christo? davon sind mancherley Gedancken: *Hieronymus* will, da sich die Gräber eröffnet, wären diese Leiber derer heiligen gleich lebendig worden, sie wären aber bis zur Auferstehung Christi liegen blieben, und allererst mit

CHristo auferstanden. Denn es sage Matthäus ausdrücklich, sie seyn nach seiner Auferstehung erst in die heilige Stadt gegangen. Es ist aber nicht zu vermuthen, daß sie lebendig drey Tage in denen Gräbern sollten gelegen seyn, und nicht auferstanden; dero Wegen *Heinsius* will, sie seyen gleich auferstanden an dem Tage, da die Gräber sich eröffnet haben, unter dessen aber seyn sie unsichtbar gewesen bis an den dritten Tag, da haben sie sich sehen lassen in der heiligen Stadt. Weil aber Matthäus ausdrücklich meldet: sie giengen aus denen Gräbern nach seiner Auferstehung; so halten wir davor, daß zwar bey dem Erdbeben die Gräber sich eröffnet haben, wie Matthäus meldet, es seyn aber weder die Leiber derer heiligen da zu Mahl lebendig worden, noch auferstanden, sondern erst zur Zeit der Auferstehung CHristi seyn sie auferwecket worden, auf daß CHristus derbleibe der Erstling von denen, die da schlaffen, 1. Cor. 15, 20. ja der erstgeborne von denen Todten. Oss. St. Joh. 1, 5. Ob sie aber nach ihrer Auferstehung wieder gestorben, wie *Augustinus* und andere derer Alten wollen, oder mit CHristo gen Himmel gefahren? so halten wir davor, sie seyn nicht wieder gestorben, weil ihnen sonst die Auferstehung schlechte Freude würde gemachet haben. Zu dem, so sollte diese Auferstehung seyn eine Frucht der Auferstehung CHristi; wären sie nun wieder gestorben, so mögte es das Ansehen gewinnen, als ob die Auferstehung CHristi nicht mit sich brächte ewiges Leben, sondern daß die, so durch seine Auferstehung lebendig worden, wiederum sterben können; halten demnach davor, daß sie an dem heiligen Oster-Tage seyn in die Stadt gekommen, und denen Leuten erschienen, ihnen auch von der Auferstehung CHristi geprediget, nachgehends wiederum aus ihren Augen verschwunden, und in die viertzig Tage lang bis zur Himmelfahrt CHristi demselben unsichtbar aufgewartet, und endlich bey seiner Himmelfahrt mit in das himmlische Jerusalem eingezogen. Weihenm. Trauer-Spiel p. 662. seq. *Acerra bibl.* Cent. 11. c. 48. 49. p. 405. seq.

Leibes-Erben heissen so wohl männliches als weibliches Geschlechts, und die Töchter, so mit denen Söhnen zugleich im Erbe folgen.

Leibes-Frucht, Frucht, Lat. Foetus, Franz. Fruit. Fetus, ist ein im Mutter-Leibe empfangenes Kind. Die Aertzte streiten, wie alt die Frucht seyn müsse, wenn sie vor lebendig kann geachtet werden. In Rechten ist die Frucht abtreiben ein Verbrechen, welches nach denen Umständen wohl am Leben gestraffet wird. Die Japanische und einige andere Weiber in Indien haben die Gewohnheit, daß sie entweder aus Scham, weil es bey ihnen vor eine Schande geachtet wird, vor dem 28. Jahre ein lebendiges Kind zu haben, oder aus Armuth, die Leibes-Frucht durch Artzeneyen oder andere gewaltsame Mittel abtreiben, und werden von ihren Pfaffen darinne gestärcket, weil sie es nicht vor Unrecht halten. Siehe auch Abortus Tom. I. p. 154. seq. Bey einer vollkommenen Frucht finden die Anatomici zu betrachten: I) Die Häutlein, so die Frucht gleichsam wie in einem Eye einschlüssen, als das äusserliche Häutlein, welches **Chorion**, oder das **Ader-Häutlein** oder **Geburts-Häutlein** genennet wird, davon Tom. X. p. 539. nach zu sehen: Fernes das innere, oder das andere, so Amnios, Teutsch Schaaff-Häutlein heisset, und Tom. I. p. 1760. beschrieben worden: Dann das Harn-Häutlein, davon der Articel Alantois Tom. I. p. 908. nach zu sehen. II) Der **Mutter-Kuchen**, davon an seinem Orte. III) Die Nabel-Gefässe, welche die Puls-Adern Bluts-Adern, und die Blasen-Schnur unter sich beareiffen. IV) Die Nabel-Schnur, davon unter diesem Namen ein mehreres. V) Die Ernährung der Frucht im Mutter-Leibe, welche geschiehet in denen ersten Monathen, wenn die Werckzeuge der Verdauung noch nicht vollkommen, bloß durch die Nabel-Schnur; in denen letzern Monathen aber, wegen vieler Ursachen, auch durch den Mund, von der gelatinoesen Feuchtigkeit, so die Frucht umgiebet, welche aus dem Schaaff-Häutlen scheinet abgesondert zu werden. Denn es wird gefunden 1) eine dergleichen Feuchtigkeit in dem Munde, Magen, Schlunde und Magen, so wohl der menschlichen Frucht als derer Thiere; 2) scheinet dieses in denen dünnen Gedärmen verändert; 3) in denen dicken Gedärmen wird viel Unflath gefunden, so lateinisch Mecomium genennet wird; 4) in denen ersten Monathen umgiebet sehr viel von derselben Feuchtigkeit die Frucht; in denen letztern aber wird sehr wenig gefunden, welches auf keine andere Weise, als von der Frucht scheinet verzehret zu werden; 5) weil dieselbe gelatinoese Feuchtigkeit zur Nahrung der Frucht so geschickt ist, daß sie nicht geschickter kann verlanget werden; 6) dieselbe scheinet von der steten Zurückhaltung der Gebär-Mutter, Drückung des unter-Bauch-Lappens und umgebenden Lufft in den Mund, Magen, Schlund und Magen gedrückt zu werden; 7) daß der Magen-Schlund, Gedärme, Milch-Gefässe und der Milch-Brust-Ader-Gang offen erhalten werden, und der gewiedmeten Verrichtung nach und nach gewohnen. VI) Das Lager der Frucht in der Gebär-Mutter. In denen ersten und mittelsten Monathen ist es unterschieden und ungewiß. In denen letztern Monathen wird sie ordinair fast stehend gesehen, mit gebeugtem Haupte, und Halse, mit zurück gebogenen Knien gegen die Backen, und die Fersen gegen die Arsch-Backen. Die Hände derf iben hängen meistlen Theils herunter, und umfassen gleichsam die Füsse kurtz vor der Geburt kehret sie sich meisten Theils also, daß das Haupt abwärts zu dem Mund-Loche der Gebär-Mütter fället. Die Arsch-Backen und Füsse kehren sich aufwärts. Offte aber verwechselt sie das Lager die gantze Zeit der Schwangerschafft, und man vermercket das Haupt der Frucht bis zu der Geburts-Zeit aufwärts oder auch auf einer Seite der Gebähr-Mutter. Die merckliche Unterscheide, so sich zwischen der Frucht und einem erwachsenen vor, oder kurtz nach der Geburt, begeben, sind im Unter-Leibe (ausser einer gewissen Feuchtigkeit, die sich dann findet,) die Nabel-Puls- und Blut-Adern, und der Blut-Aderige Gang in der Leber sind hier offen und weit; in erwachsenen zu, und eingeschrumpfft, und verwachsen. Die Leber ist sehr groß. Im Magen ist eine schleimigte Feuchtigkeit, in dem dicken Gedärme findet sich

(Mecomium)

(Mecomium) Unflath. Der Wurm-formige Fortsatz oder Darm-Schwantz des Blind-Darmes iſt meiſten Theils weiter als bey erwachſenen, und hat Unflath darinnen. Die Neben-Nieren ſind auch gröſſer. Die Nieren ſelbſt haben eine ungleiche Ober-Fläche, als wie derer Kälber ihre. Die Harn-Blaſe hat eine länglichte Geſtalt, und ſtrecket ſich nach dem Nabel. Hymen oder das Zeichen der Jungfrauſchafft läſſet ſich bey weiblichen Geburten am beſten ſehen. In der Bruſt, (auſſer eben dergleichen Feuchtigkeiten) iſt die Bruſt-Drüſe gröſſer als bey erwachſenen. Die Lungen, welche nicht Athem gehohlet, werden zuſammen gefallen ſchwärtzlich befunden, und wenn ſie ins Waſſer geworffen werden, fallen ſie zu Boden. In dem Hertzen das oval runde Loch, zwiſchen dem rechten und lincken Ohr-Läpplen, und der Puls-Aderige Gang zwiſchen der Lungen und der groſſen Puls-Ader ſind offen, vor den beſondern Umlauff des Geblüts in noch nicht gebornen; weil ſie in der Gebär-Mutter nicht Athem hohlen können; nahe bey dem Hertzen in dem untern Aſte der Hohl-Ader iſt ein anſehnlich Lied. In dem Haupte (auſſer der ungemeinen Gröſſe) ſtehen die Beine des Hirnſchädels von ein ander, vornehmlich wo man es die Fontanelle nennet, und haben noch keine Fugen oder Näthe. Das Gehirne iſt ungemein weich; die Zähne liegen auch noch in denen Kien-Backen als unvollkommene unter dem Zahn-Fleiſche verborgen. Der Gehör-Gang iſt noch nicht vollkommen, und wird mit einer beſondern Haut, ſo mit dem Ohr-Häutlein zuſammen hänget, und nach der Geburt wiederum vergehet, geſchloſſen. *Kerkring* Osteogenia p. 222. Die Beine des gantzen Cörpers, wenige ausgenommen, ſind weicher und noch unvollkommener, und einige noch gantz knorplicht; die Einlenckungen ſind auch noch unvollkommen. Der Umlauff des Geblüts der Frucht, ſo in der Gebär-Mutter enthalten iſt, geſchiehet wegen Ermangelung des Athemhohlens und Ruhe derer Lungen, auf eine andere Art, als bey denen, ſo Athem hohlen; denn das Geblüte wird nicht durch die Lungen (ausgenommen ſehr wenig) getrieben, ſondern es gehet Theils durch das ovalrunde Loch, Theils durch den Puls-Adrigen Gang in die lincke Hertz-Cammer und groſſe Puls-Ader. Die Frage: Ob ein Ehe-Mann zu Erhaltung ſeiner Frauen die lebendige und ſtarcke Frucht vom Medico könne tödten und abtreiben laſſen? wird in denen Breßlauer Sammlungen an. 1719. mens. December. Claſſ. IV. Artic. 2. p. 750. ſeq. ausführlich erörtert.

Leibes-Geſtalle, ſiehe Taille.

Leibes-Lehns-Erben ſind allein die Söhne, die von eines Lehn-Mannes Leib geboren werden. **Eſtor** kl. Schrifften Th. I. St. I. n. 2. p. 124.

Leib- und Lebens-Straffen, werden in Rechten diejenigen genennet, ſo an Haut und Haar gehen, und vornehmlich in Kayſer Carl des V. peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung vorgeſchrieben ſind, in welchen Fällen und Verbrechen dieſelben dictiret werden ſollen. Sie werden wiederum eingetheilet in Leibes-Straffen, und Lebens-Straffen. Zu denen erſtern rechnet man diejenigen, ſo nur den Leib adficiren, als den Staupen-Schlag, die Abhauung derer Finger, der Hand, der Zunge, der Naſen und Ohren, die Tratto du Corda oder das Wippen, die Verdammung auf die Galeeren, auf den Feſtungs-Bau, und zu ſtets währender Arbeit in die Berg-Wercke und Zucht-Häuſer, in gleichen das Brandmarcken. Bey denen Soldaten beſtehen die Leibes-Straffen darinnen, dem Delinquenten eine gewiſſe Anzahl Prügel oder Baſtonaden zu erkennen, durch die Spiß-Ruthen laufen zu laſſen, von der Charge abzuſetzen, auf die Schild-Wache zu ſtellen; denen, die ein kurtzes Gewehr gehabt, eine Pique oder Muſquete zu geben, die Gage oder den Sold zu erringern, den Wall zu bauen und Raſen aufzuſtechen und aufzulegen, Muſqueten oder Doppelhacken vor des Commendanten Hauſe oder auf der Haupt-Wache zu tragen, an dem Pfahle zu ſtehen, auf dem Eſel zu reiten, in Eiſen und Banden zu Fuſſe zu marchiren, von dem Regimente mit Zerbrechung des Degens, ohne Abſchied als ein Schelm verjagt zu werden. Lebens-Straffen hingegen ſind, wodurch denen Uebelthätern das natürliche Leben genommen wird, als da iſt das Köpfen, Hängen, radebrechen, ſäcken, verbrennen, viertheilen, welche Straffen bis Meilen nach Beſchaffenheit derer Umſtände und der Gröſſe des Verbrechens durch Schleiffung zur Gerichts-Stätte, durch Reiſſung mit glüenden Zangen, durch Flechtung auf das Rad, und durch das redern von unten auf erhöhet werden. Bey denen Soldaten iſt das Arquebuſiren oder todſchüſen auch eine gewöhnliche Art der Lebens-Straffe.

Leibfried, (**Johann Chriſtoph**) ſchrieb de Aſylis, welches in Baſileenſ. Select. Diſp. iurid. Vol. VIII. n. 2. befindlich.

Leib-Geding, ſiehe Dotalitium. Tom. VII. p. 1352.

Leib-Gedings-Kauff, ſiehe Dotalitium. Tom. VII. p. 1353.

Leib-Gedings-Kraffr, ſiehe Dotalitium. Tom. VII. p. 1353.

Leib-Gedings-Lehn iſt, wenn eine Frau auf ein gewiſſes Gut beleibdinget wurde, alſo daß man ihr noch bey Leb-Zeiten ihres Mannes das Lehn aufgelaſſen, und daſſelbige ihr übergeben hatte: Je doch verbliebe der Mann bey demſelbigen als ein Mitbelehnter, und ſuchte zwar die Frau die Lehens in dem aber ihr Genuß daran nur auf Lebenslang eingerichtet war, ſo wurde der Mann mit ihr zu gleich belehnet. Die Sache war im 13. und 14. Jahrhunderten ſehr im Gebrauche. Sächſiſche Land-Recht B. III.

Leib-Geleite iſt, wenn hohe Standes-Perſonen an denen Grentzen eines Landes, dadurch ſie reiſen, von denen Geleits-Bedienten, oder abſonderlich von denen abgeſchickten der Herrſchafft freundlich empfangen, mit Unterhalt auf des Landes-Herrn Koſten verſehen, und bis wieder an die Grentzen begleitet werden, des Wegen an etlichen Orten beſondere Verträge aufgerichtet ſind.

Leib-Gut, ſiehe Dotalitium. Tom. VII. p. 2353.

Leib-Hühner, ſiehe Leib-Beth.

Leibing, (**George** *Erasmus*) eines Biereigen Sohn, ward im Jahre 1683. in Erfurt geboren. Er lernete das Clavier Spielen und die Compoſition bey Buttſletten, folgte im Jahre 1715. dem

daſigen Dom-Organiſten, Paul Meinungen, und ſtarb im Jahre 1723. den 11. Nov. als ein Glied der Römiſch-Catholiſchen Kirche.

Leibitſch, ein Fluß in Böhmen, ſo vom Marckte Schönbach herab kommet, und endlich in die Eger, nicht allzuweit von der Stadt gleiches Namens, fället. Pachelbl ausführl. Beſchr. des Fichtelb. I. p. 28. *Bruſchius* Beſchr. des Fichtelb. p. 16.

Leibius, ſiehe Leib.

Leibiz, ſiehe Leibiz.

Leibiz oder Leibiz, Libice, Lat. Lubicia, nicht aber, wie ſie einige Leibnitz oder Leubniz falſch nennen, eine von denen vornehmſten 13. Städten in Zips, ſehr nahe an Kayſersmarckt, hat ein groſſes Territorium und ſchöne Waldungen; dannenhero die Inwohner ihre meiſte Nahrung vom Holtze haben, welches ſie in die nahe gelegene obgedachte Stadt häuffig zu Marckte führen, ſonſten ſie ſich auch mit dem Ackerbau und wenigen Hand-Wercken nehren, unter welchen die Tuchmacher, ſo von der ſchlechten Land-Wolle grobe Tücher machen, die vornehmſten ſind. Das eine halbe Meile hiervon im Walde gelegene Schwefel-Bad lieget auf ihrem Grunde u. Boden. Es iſt ein Brunnen, deſſen lauliches Waſſer wie ſtinckende Eyer ſchmecket, wird mit einer Pumpe aufgezogen, und in denen Rinnen in die Keſſel geleitet, allwo es gewärmet und zum baden von vielen an alten Schäden, Gicht und Glieder-Schmertzen krancken mit gutem Nutzen gebrauchet wird. Es ſind hier im Walde etliche Häuſer angebauet, welche von lauter Rußnaken bewohnet werden, ſo ſich mit Schindeln machen und Vieh-Zucht nehren. Die Leibitzer Erbſen ſind nach denen Leutſchaueriſchen die beſten. Bey der oberſten Kirchen iſt ein wohl gebauter ſchöner Pfarr-Hof. Im Kirch-Thurme mit Mauer-Zinnen ſind gute Glocken. Die untere Spital-Kirche wird alljährlich nur ein Mahl beſuchet. Kreckwitz Beſchr. von Ungern I. p. 367. Zeiller Beſchr. von Ungern p. 166.

Leibitzer-Bach, ein kleines Waſſer in Zips, welches von vorher beſchriebener Stadt ſeinen Namen hat, und die Stadt Kayſmarckt berühret. Zeiller Beſchr. von Ungern p. 162.

Leiblſing, ſiehe Leubelſingen.

Leib-Medicus wird der ordentliche beſtellte Medicus eines groſſen Herrn genennet, welcher vor deſſen Geſundheit beſondere Sorge tragen muß, ſiehe auch Archiater. Tom. II. p. 1218.

Leibnawe, ſiehe Libenau.

Leibnitz, ſiehe Leubnitz.

Leibnitz oder Laibnitz, ein Bach in Ober-Crain, entſpringt oberhalb denen Steinbühliſchen Hammer-Gewercken, flüſſet ſchnell treibt viele Hammer, und ſtürtzet ſich hernach in die Sau. Von Forellen und Aalen hat er eine groſſe Menge und auch viele Aeſchen. Valvaſor Ehre des Hertzogth. Crain II. p. 156.

Leibnitz oder Leibnütz, Leubnuzius, (Friedrich) erblickte im Jahre 1497. den 24. Novembr. das Licht dieſer Welt zu Altenberg, einer wegen derer reichen Zinn-Berg-Wercke gar bekannten Stadt in Meiſſen. Sein Groß-Vater, Chriſtoph, welcher den Chur-Fürſt Auguſten in groſſen Gnaden ſtund, und erſtlich Amt-Mann zu Altenburg, hernach Schöſſer zu Pirne geweſen, hatte eine von Adel aus Jütland, Namens Barbara von Kahlenburg, zur Ehe; ſein Vater Ambroſius aber, welcher in Altenberg Stadt- und Berg-Schreiber war, hatte ſich mit Anna Deuerlinin verehlicht. Nach dem er auf der Schule zu Altenberg die erſten Gründe der Glaubens-Lehre und derer Sprachen geleget hatte, gieng er zu Anfange des 1612. Jahres auf die Chur-Sächſiſche Land-Schule zu Meiſſen, wo er ſich gantzer ſechs Jahre aufhielt. Als er ſich eben zu Ende des 1617. Jahres auf die hohe Schule begeben wollte, ſtarb ihm ſein Vater Ambroſius, welches verurſachte, daß er in ſeine Vater-Stadt zurück kehren muſte; worauf er nach Verfliſſung eines Monaths auch ſeine Mutter verlor. Doch konnte ihn dieſes alles nicht von ſeinem Vorhaben, die hohe Schule zu beſuchen, abhalten, und er wandte ſich vielmehr ſo fort nach Beerdigung ſeiner Mutter nach Leipzig. Kaum war er daſelbſt angelanget, als er an ſeiner Mutter Bruder Friedrich Deuerlinen, des Schöppen-Stuhls und derer Stadt-Gerichte zu Leipzig Actuario, einen andern Vater, an M. Johann Müllern, Profeſſore der Sitten-Lehre und Actuario der hohen Schule daſelbſt, aber einen groſſen Gönner erhielt. Durch dererſelben Beyhülffe und beſonders treuen Unterricht des letztern brachte er es ſo weit, daß er im 1619. Jahre von der Philoſophiſchen Facultät daſelbſt das Baccalaureat erhielt. Im Jahre 1621. ward er dem nur gedachten Actuario Müller, als welcher ihn ſelbſt dazu vorgeſchlagen hatte, im Actuariate beygefüget, und im folgenden Jahre der Welt-Weisheit und freyen Künſte Magiſter. Weil er ſich nun nebſt der Welt-Weisheit auch eifrigſt auf die Rechts-Gelehrſamkeit gelegt hatte, ſo ſuchte er ſich auf alle Weiſe zu practiciren geſchickt zu machen. In dieſer Abſicht reiſte er im 1624. Jahre zum Chur-Sächſiſchen, Ober-Hof-Prediger Hoe von Hoeneg, welcher zugleich Kayſerlicher Hof-Pfaltz-Graf war, und ſuchte um das Notariat an, welches er auch empfieng, und darauf den Anfang in denen Gerichten zu practiciren machte. Als nachgehends im 1628. Jahre das Actuariat bey der hohen Schule durch das Abſterben Profeſſor Müllers erledigt ward, bekam er ſolches alleine, und leiſtete darinnen der hohen Schule erſprießliche Dienſte, ward auch im Jahre 1635. zu deren Belohnung als Collegiat im groſſen Fürſten-Collegio auf- und angenommen, und verwaltete in demſelben ein Mahl das Amt eines Praepoſiti magni. In eben dieſem Jahre ward ihm in der Philoſophiſchen Facultät eine Stelle angewieſen, welche ihm vier Mahl das Decanat und etliche Mahl das Procancellariat aufgetragen. Im 1640. Jahre erhielt er die Profeſſion der Sitten-Lehre; ſtarb aber im Jahre 1652. den 5. September. nach dem er einige Wochen hinter einander von der Gicht, mit der er immer geplagt geweſen, überfallen worden; dazu hernach noch der Durchlauff gekommen. Seinen Ehe-Stand hat er drey Mahl angetreten. Die erſte Geliebte, die er ſich im Jahre 1625. beygeleget hatte, war Anna, Benedict Fritzſchens Tochter, mit welcher er zwey Söhne und vier Töchter gezeuget, davon aber nur ein Sohn, M. Johann Friedrich, nachmahliger dritter Collega der Thomas-Schule

zu

zu Leipzig, und eine Tochter, Anna Rosina, die D. Henrich Freisleben, Su, erintendenti zu Oelsnitz, de, bepgeleget worden, ihn überlebten. Nach dem er im 1634. Jahre zum ersten Mahle zum Wither worden, heurathete er im folgenden 1636. Jahre Dorotheen, Bartholomaei Vogts eines berühmten Buchhändlers Tochter, die im 1643. Jahre ohne Kinder abgieng. Darauf verehlichte er sich im folgenden 1644. Jahre mit Catharina, D. Wilhelm Schmucks öffentlichen Lehrers derer Rechte, der Iuristen-Facultät Beysitzers, und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiatens Tochter, die ihm Gottfried Wilhelmen, von dem eine besondere Abhandlung folget, und Anna Catharinen, L. Simon Löfflers Archi-Diaconi bey der Thomas-Kirche zu Leipzig Ehe-Liebste. Sonst hat man von ihm einige Disputationes philosophicas. **Witte** Diar. **Ludovici** Entwurff einer vollständ. Hist. der Leibnitz. Philosophie 2. §. 12. seqq. p. 7. seqq.

Leibnitz, (Gottfried Wilhelm, Baron von) einer derer grössesten gelehrten von Teutschland, dessen Vater vorhergehender Friedrich Leibnitz gewesen, war zu Leipzig im Jahre 1646. am Tage Johannis des Täuffers, oder, nach dem alten Calender, den 23. Iunii, nach der neuen Zeit-Rechnung aber den 4. Iulii. geboren. Seines Groß-Vaters Bruder, Paul von Leibnitz, Haupt-Mann auf der Windischen Gränitz in Ungern, war schon im Jahre 1600. vom Kayser Rudolph dem II. wegen seiner im Felde erwiesenen Tapferkeit geadelt, und mit einem besondern Wapen beliehen worden, dessen er sich nach Mahls gleich Falls beständig bedienet hat. Da er allererst sechs Jahr alt war, verlor er seinen Vater durch den Tod, doch wuste seine Mutter diesen Verlust durch ihre Einsicht und Sorgfalt vor dessen Erzühung wieder zu ersetzen. Er besuchte darauf die Nicolai-Schule zu Leipzig, und seine Lehrer liessen es um so viel weniger an ihrer Treue fehlen, da sie schon vorher sahen, daß in ihm ein grosser Geist anzutreffen wäre, und er mit der Zeit in der gelehrten Welt ein grosses Aufsehen machen würde, wie denn auch Iac. Thomasius dieses voraus gesaget haben soll. Die Griechische und Lateinische Sprache erlernte er von Thomasio, und that es auch da Mahls allen seinen Mitschülern, die mit ihm in einer Classe sassen, am Fleisse und Scharffsinnigkeit zuvor. Kaum hatte er die Anfangs Gründe der Lateinischen und Griechischen Sprache gefasset, als er schon zu Hause die Lateinischen und Griechischen Schul-Bücher fleißig las. Sonderlich wandte er vielen Fleiß auf die Lesung des Liuii und Virgilii, welchen letztern er so offte durchgegangen, daß er auch noch in seinem hohen Alter denselben von Wort zu Wort in unverrückter Ordnung hersagen können. Im 1661. Jahre ward er bey der hohen Schule als Studente eingeschrieben, und unterließ auch nunmehro nicht, fleißig Bücher zu lesen, da er einen Unterschied zu machen wuste. Weil ihm nun sein Vater eine schöne Bibliothec hinterlassen hatte, darinnen sonderlich viele Schrifften derer alten Auctorum und Weltweisen anzutreffen waren, las er ohne Unterschied die darinnen befindliche Dichter, Redner, Geschichts-Schreiber, philosophische, iuristische, medicinische und theologische Bücher, und befragte sich über die Stellen, so ihm unverständlich waren, bey denen da Mahls lebenden gelehrten; wie er denn über Haupt nicht zu dieser oder jener, sondern zu allen Wissenschafften insgesammt eine allgemeine Neigung von sich spüren ließ. Doch setzte er dabey die Besuchung derer Collegien nicht an die Seite, sondern war vielmehr besorgt, sich gelehrte und geschickte Lehrer zu erwählen, bey denen er die Philosophie und Mathesin hören könnte. In der Mathesi bediente er sich demnach des Unterrichts Johann Kähns, in der Philosophie aber Jacob Thomasii, Friedrich Rappolts und Johann Adam Scherzers. Im folgenden 1662. Jahre gieng er nach Jena, hörte daselbst in der Mathesi Erhard Weigeln, in der Historie Johann Andreas Bosen, in der Rechts-Gelahrheit aber Johann Christoph Falckmern, war auch in derjenigen Gesellschafft derer gelehrten, welche sich Collegium quaerentium nannte. Nach seiner Zurückkunfft nach Leipzig erhielt er noch in diesem Jahre das Baccalaureat. Nun wollen zwar einige, daß er erst nach der Zeit nach Jena gegangen sey, andere aber halten es vor unwahrscheinlich, und setzen es, wie schon gemeldet, zuvor. Im 1663. Jahre disputirte er unter Jacob Thomasio de Principio Individui, welche Dissertation er, wie der Titel bezeuget, selbst verfertiget hat. Bald darauf gieng er nach Braunschweig in eben diesem Jahre zu dem berühmten Iuristen Johann Strauch, seiner Mutter Schwester Manne, um einige streitige Erbschaffts-Händel abzuthun, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern kehrte so gleich nach verrichteter Sache wieder nach Leipzig zurück. Hierauf entschloß er sich bey der Philosophischen Facultät daselbst um den Magister-Titel anzuhalten, welchen er auch im Jahre 1664. da er noch nicht 18. Jahre zurück geleget hatte, erhielt; büßte aber wenig Tage darauf seine Mutter, ein. Nichts desto weniger fuhr er in Erlernung der Rechts-Gelehrsamkeit eifrig fort, scheuete sich aber nicht, ob er gleich schon Magister war, noch iuristische Collegia zu besuchen, und erwählte hierinnen die unvergleichlichsten Rechts-Lehrer, Qvirin Schachern und Bartholomäi Leonhard Schwendendörffern. Ueber dieses befleißigte er sich nicht weniger auf die Welt-Weisheit, und las insonderheit derer alten Griechischen Welt-Weisen Schrifften, worinnen ihm Jacob Thomasiussens Unterricht sehr zu Statten kam. Er hatte auch in Willens, Conciliationem Philosophiae Platonicae et Aristotelicae zu schreiben, und brachte des Wegen offt gantze Tage in einem kleinen Walde bey Leipzig zu, um diesen Gedancken desto freyer nachzuhängen. In eben diesem Jahre vertheidigte er eine Dissertation, die den Titel Specimen Quaestionum philosophicarum ex Iure collectarum führte, als Praeses auf dem Philosophischen Catheder. Im folgenden 1665. Jahre disputirte er unter Schwendendörffers Vorsitze zwey Mahl auf dem Iuristischen Catheder de Conditionibus. Nach diesen abgelegten Zeugnissen seiner Rechts-Gelehrsamkeit ward er zum Baccalaureo Iuris ernennet. Damit er aber auch seine Geschicklichkeit in der Sprach-Wissenschafft sehen lassen mögte, hatte er

er sich vorgesetzet, eine Abhandlung de Scriptoribus Lipsianizantibus seu Laconicum Lipsii scribendi genus imitantibus zu verfertigen, wozu er auch schon bey seinen Neben-Stunden vieles gesammlet hatte, welches Werck aber nach Mahls durch andere Verrichtungen unterbrochen ward. Im 1666. Jahre disputirte er das erste Mahl pro Loco, um dereinst eine Stelle in der Philosophischen Facultät zu erhalten, und zwar, wie gebräuchlich, ohne Respondenten. Der Titel dieser Disputation war Disputatio Arithmetica de Complexionibus. Ueber Haupt aber war sie voller Spuren einer vortrefflichen Erfindungs-Krafft und tieffen Einsicht in den Zusammenhang derer Wahrheiten. Gleich darauf suchte er um das Doctorat an, ward aber zurück gewiesen. Die Ursache desselben wird verschiedentlich angegeben. Einige sagen, entweder weil er noch nicht 20. Jahre und also zu solcher Würde zu jung war, oder weil er sich durch die Abweichung von Aristotelis und derer Scholasticorum Lehre Feinde gemachet hatte. Andere melden, es sey wegen unbekannter Ursachen, und weil er noch zu jung geschienen, geschehen. Er gieng des Wegen, wie wohl nicht ohne Wiederwillen, von Leipzig nach Altdorff, ersuchte die dasige Juristen-Facultät um Ertheilung der Doctor-Würde, und erhielt auch dieselbe noch im 20. Jahre seines Alters, nach dem er sein Examen mit grossem Ruhme ausgestanden und eine Disputation de Casibus perplexis in Iure mit aller anwesenden Beyfalle vertheidiget hatte. Bald darauf ward ihm von freyen Stücken die Rechts-Gelehrsamkeit ausserordentlich daselbst zu lehren aufgetragen, welches er aber, weil seine Absicht mehr dahin gieng, mit der Zeit einen Hof-Mann abzugeben, als sein Leben auf hohen Schulen mit Unterrichtung der Jugend zuzubringen, ausschlug. Er gieng also von Altdorff weg, und begab sich noch in diesem 1666. nach Nürnberg, um sich mit denen daselbst befindlichen gelehrten und Künstlern zu besprechen. Er war aber nur daselbst angekommen, als ihm hinterbracht ward, wie sich eine geheime Gesellschafft daselbst befände, die unter der Aufsicht einer gewissen geistlichen Person den Stein derer Weisen suchte. Weil er nun eine hefftige Begierde, sich dieser Gesellschafft bisherige Bemühungen gleich Falls zu Nutze zu machen, bey sich bemerckte, und nur auf Mittel und Wege, wie er in dieselbe gelangen könnte, gedachte, so erfann er gar bald eine List, durch die er seines Wunsches in der That völlig theilhafftig wurde. Denn er gieng in kurtzer Zeit die Schrifften derer berühmtesten Alchymisten durch, sammlete sich aus selbigen die barbarischten, dunckelsten und abentheuerlichsten Redens-Arten, setzte sie in Form eines Briefes, den er doch selbst nicht verstand, zusammen, und überreichte ihn dem Ober-Aufseher gedachter Gesellschafft mit Bitte, daß er in dieselbe aufgenommen werden mögte, weil aus dieser Schrifft erhelle, daß ihm die Alchymistischen Geheimnisse nicht unbekannt seyn müsten. Er ward darauf alsbald ins Laboratorium geführet, und ihm, weil die sämmtliche Genossenschafft urtheilte, er müste ein Adeptus oder nicht viel weniger seyn, aufgetragen, das Protocoll zu führen, wobey zugleich jährlich eine gewisse Geld-Summe vor seine Mühe ausgesetzet ward. Er nahm auch ohne langen Anstand dieses angetragene Amt auf sich, und fieng an, die von denen Mitgliedern versuchten Processe ordentlich in ein Buch einzutragen, auch die vornehmsten Sachen aus denen berühmtesten Alchymistischen Büchern zu ihrem Nutzen auszuzeichnen. Ob nun wohl die Gesellschafft von ihm zu lernen gedachte, so lernte er doch vielmehr von ihr, und begrieff dasjenige in kurtzem, was sie mit Verlust vieler Zeit und Mühe erfahren hatte; wie wohl auch seine Gedancken, die er bey jeder Sache mittheilete, insgesammt gebilliget und wohl aufgenommen wurden. Unter der Zeit geschahe es, daß der Baron Johann Christian von Boineburg, Chur-Maintzischer vornehmster Staats-Minister, in einigen Angelegenheiten nach Nürnberg kam, und Justus Jacob Leibnitz, welcher ihm aber weiter nicht, als nur dem Namen nach verwandt war, es so weit brachte, daß er mit gedachtem Boineburg des Mittags im Gast-Hofe an einer Tafel speiste. Bey dieser Gelegenheit wuste er sich nun bey ihm in solche Gunst zu setzen, daß er ihn von Stund an seiner Gnade versicherte, auch ihm, da er die vortreffliche Unterscheidungs- und herrliche Erfindungs-Krafft nebst denen schönen Wissenschafften an ihm bemerckte, den Rath gab, sich fernerhin besonders mit allem Ernste auf die Rechte und Geschichte zu legen, mit beygefügtem Versprechen, daß er ihn als Chur-Maintzischen Rath anzubringen trachten wollte. Aus dieser Ursache verwechselte er, um denen Rechten und der Historie besser obzuliegen, Nürnberg mit Franckfurt am Maine, und lebte daselbst anfänglich von eigenen Mitteln. Als er einige Zeit daselbst zugebracht hatte, verlangte ihn der Frey-Herr Boineburg nach Maintz, welchem Befehle er um so viel williger nachkam, weil ihm die Versicherung gegeben ward, daß ihm seine Freyheit gelassen werden sollte. Er machte sich auch so fort auf die Reise, und kam im 1667. Jahre glücklich in Maintz an, wo er das Glück hatte, daß er nicht nur dem Chur-Fürsten so gleich vorgestellet ward, sondern derselbe auch so gleich seine besondern Gaben bey dem ersten Verhöre bemerckte. Weil er nun da Mahls ein Buch, dessen weiter unten gedacht werden wird, welches er auf der Nürnbergischen Reise verfertiget hatte, im 1668. Jahre herausgab, und dem Chur-Fürsten zuschrieb, so ward dieses gantz gnädig von ihm angenommen. Insonderheit gefiel ihm das unter denen desideratis in Iurisprudentia angegebene Corpus Iuris, welches er versprochen hatte. Dahero ließ er sich die Einrichtung davon nicht alleine vortragen, sondern gab auch selbst an die Hand, wie er sie verlange, und erbot sich zu aller Beförderung des vorhabenden Wercks. Dieses gab ihm Gelegenheit, seine Einrichtung noch in eben diesem Jahre in einer kleinen Schrifft, Corporis Iuris reconcinnandi Ratio genannt, zu Maintz mit Verschweigung seines Namens und des Orts des Drucks herauszugeben, und ausführlicher zu entdecken; wie wohl er auf ausdrücklichem Befehl des Chur-Fürsten vieles verschweigen muste, so er doch gerne hätte sagen wollen. Er ließ es aber nicht an dieser vorgeschlagenen Einrichtung

richtung alleine bewenden, sondern legte auch selber Hand zum Wercke. Zu diesem Ende wechselte er mit dem Reichs-Hof-Rathe, Johann Albrecht Portnern, der gleiche Gedancken das Corpus Iuris Iustinianeum zu reformiren vor hatte, verschiedene Briefe über diese Sache. Er schaffte sich auch des Wegen zwey alte Corpora Iuris in folio an, so zu Genf herausgekommen, und nachgehends auch die Leipziger Auflage, die Gliedtsch in 4. drucken lassen. Aus diesen Auflagen schnidt er den Text und klebte ihn nach seiner gemachten Einrichtung auf Papir, so er in folio zusammen binden lassen. Dabey bediente er sich des Beystandes des Chur-Mainzischen Hof-Raths und Hof-Gerichts-Beysitzers, Hermann Andreas Lassers, der vorlängst gleiche Abschichten gehegt hatte. Eben da Mahls hatte er in Willens mit Hesenthalern, Alstedts Encyclopediam zu übersehen, zu verbessern und zu vermehren. Nachgehends kamen andere Verrichtungen dazwischen, die es verhinderten. Darunter war unstreitig eine derer vornehmsten, daß Johann Casimir, König in Polen, im Jahre 1668. Cron und Scepter niederlegte, und sich unter andern auch Philipp Wilhelm, Pfaltz-Graf zu Neuburg, bey dem der neuen Wahl wegen zugeschriebenen Tage zu dieser Crone angab. Aus dieser Ursache ward der Frey-Herr Boineburg von dem Pfaltz Grafen nach Polen gesandt, und er verfertigte unter dem Namen George Vlicouius Lithuanus eine hernach anzuführende Schrifft, worinnen er zeigte, daß die Polen keinen bessern König, als gedachten Pfaltz-Grafen, wählen könnten. Ob man nun wohl nicht sagen kann, ob er diese Schrifft auf Befehl des Frey-Herrn Boineburg aufgesetzt, oder sich sonst vor verpflichtet geachtet, durch dieses Werck seines Beförderers Verrichtungen desto glücklicher zu machen, so bewunderte man doch auch in dieser kleinen Schrifft die so wohl gerathene Arbeit, und der Pfaltz-Graf selbst bezeugte, ob er wohl in seinem suchen unglücklich gewesen war, sein besonderes Vergnügen darüber, bemühete sich auch im 1670. Jahre ihn durch viele ansehnliche Vorschläge und Versprechungen zu bewegen, daß er an seinem Hofe Dienste annähme. Er würde auch ohne Zweifel dahin gegangen seyn, wo nicht die Vorstellungen des Barons Boineburg, welche bey ihm wegen derer vielen genossenen Wohlthaten Stat eines Befehls wären, so viel gegolten hätten, daß er es ausschlagen muste. Gedachter Boineburg beschenckte ihn auch mit Nizolii Buche de veris Principiis et vera Ratione philosophandi, und überredete ihn, es mit Anmerckungen wieder auflegen zu lassen, davor er ihm hernach diese Auflage zuschrieb. In diesem 1670. Jahre ward er auch durch Vermittelung des Barons Boineburg Chur-Maintzischer Rath und Beysitzer der Justiz Canzeley, erhielt auch eine gar ansehnliche Besoldung, welches ihn um so viel mehr antrieb, vor das beste seines Herrn besorgt zu seyn. Im folgenden Jahre ward er durch diesen Baron auch mit Herzog Johann Friedrichen zu Braunschweig-Lüneburg der Gestalt bekannt, daß er nach Mahls die Freyheit hatte, alles, was ihm merckwürdiges vorkam, in Briefen an ihn zu berichten, wodurch ihm der Grund zu seinem fernern Glücke geleget ward. Um eben diese Zeit gieng sein Gönner der Baron Boineburg zur Römisch-Catholischen Kirche über, und suchte Wissenschaften, einen gelehrten Seminarier und Enckel Socini, von dem er ein guter Freund war, gleich Falls zu seliger zu bereden, schrieb auch, um solches desto eher zu bewerckstelligen, einen Brief an ihn, darinnen er das Alterthum des Päbstlichen Glaubens dar zu thun beflissen war. Weil ihm aber, seiner entgegen setzte, wie er sich, dergleichen von einem in der Welt-Weisheit und Vernunfft-Lehre so erfahrnen Manne zu vernehmen, sehr wunderte, auch dabey das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit bestritt und auf seine Einwürffe richtige Antwort verlangte, so ward Leibnitz zu welchem der Baron ein gröfferes Vertrauen als zu sich selbst hegte, ersucht, die Antwort in seinem Namen über sich zu nehmen, wozu er sich auch bald willig finden ließ, und noch im 1671 Jahre damit zu Stande kam. Im 1672. Jahre ward er ersucht, nach Paris zu gehen, und einige Geld-Angelegenheiten des Barons Boineburg daselbst zu besorgen, auch zugleich auf seinen Sohn, welchen er daselbst hatte, einige Aufsicht zu haben. Er war auch zu diesem gantz willig zu Mahl da er bey sich überlegte, wie sich zu dieser Zeit die gelehrtesten Männer daselbst aufhielten, und er aus ihrem Umgange vieles zu seinem Vortheile erlernen könnte. Des Wegen beschleunigte er seine Abreise, die er im Herbste des gedachten Jahres antrat und bediente sich auf derselbigen des Itinerarii Monconysii zu seinem Weg-Weiser in Erforschung derer ieder Orten befindlichen zur Litteratur, Natur-Lehre und Matheſi gehörigen Sachen. In Franckreich erwarb er sich durch seine ausnehmende Wissenschafften gar bald die Liebe und Hochachtung derer grossen und gelehrten. Wie sich denn die gelehrtesten Männer täglich mit ihm von denen wichtigsten Sachen unterredeten, und ihm ihre Schrifften, ehe sie sie der Presse überlieferten, zum durchlesen übergaben. Ueber dieses zeigten sie ihm ins besondere ihre zur Litteratur gehörige Seltenheiten, und hielten nichts vor ihm verborgen. Sonderlich gab er sich in Franckreich alle ersinnliche Mühe, sich in der höhern Geometrie, darinnen er keine besondere Stärcke besaß, feste zu setzen; sinte Mahl er mit denen vortrefflichen Lehrern de selben und unter andern mit Hugenio Umgang pflegte. Dieser Umgang und die fleißige Lesung derer besten Geometrischen Schrifften setzten ihn in kurtzer Zeit in so einen Stand, daß kaum einer anzutreffen war, welcher ihm an Scharffsinnigkeit in Geometrischen Dingen beygekommen wäre. Ob er nun wohl zu Paris die meiste Zeit mit Erlernung der höhern Geometrie zubrachte, so war er doch auch mit andern Verrichtungen beschäfftiget. Der nachmahlige Bischoff Huetius ersuchte ihn, den Martianum Capellam mit seinen Anmerckungen in Usum Delphini herauszugeben, und er hatte dieses nicht allein würcklich angefangen, sondern sahe sich auch fast im Stande, die Herausgabe zu bewerckstelligen, als ihm einige böse Leute dasjenige, so er zu Papire gebracht hatte, entwenden, und ihn also an der Vollführung des Wercks hinderten. Als hierauf sein Beförderer der Baron von Boineburg gestorben, entschloß er sich, von Paris weg und nach

England zu gehen. Die Frantzosen aber suchten dieses Vorhaben auf alle Art und Weise zu hintertreiben, und versprachen ihm des Königs Gnade, boten ihm auch eine Stelle in der Academie und andere hohe Bedienungen an, ie doch alles mit der ausdrücklichem Bedingung, wenn er den Römischen Glauben annehmen wollte. Eben dieses mogte auch die Haupt-Ursache seyn, warum er es schlechter Dings ausschlug, weil bekannt, daß er nachgehends mehrere wichtige Aemter, die ihm unter eben der Bedingung angetragen worden, nicht angenommen. Er beschleunigte demnach seine Abreise, und gelangete noch in eben diesem Jahre in England an. Daselbst gerieth er mit Collinsio und Oldenburgen in Bekanntschafft, die ihn beyde einer besondern Freundschafft würdigten, wie ihm denn auch der letzte mit Isaac Newton bekannt machte. Seine Neben-Stunden wendete er auf Erfindung eines Rechen-Castens, dergleichen ehedem Pascal schon erfunden, aber nicht zur Vollkommenheit gebracht hatte des Wegen er eine gantz andere Einrichtung in Willens hatte, und es auf seiner Seite vor eine gantz neue Erfindung angesehen werden muste. Um diese Zeit verwechselte auch der Chur-Fürst zu Maintz das Zeitliche mit dem Ewigen, wodurch nunmehr nicht allein alle Hoffnung, am selbigen Hofe empor zu kommen, verschwand, sondern auch zugleich die jährlichen Einkünffte von gedachtem Hofe wegfielen. Er gieng aber noch im 1674. Jahre aufs neue nach Paris, und berichtete, so bald er nur in Franckreich angelanget war, seiner Gewohnheit nach, nebst andern merckwürdigen Dingen seinen damahligen Zustand, besonders den Verlust seines Chur-Fürsten, und seinen Fleiß, den er in Verfertigung seines Rechen-Castens anwendete, an Herzog Johann Friedrichen zu Braunschweig Lüneburg. Dieser versicherte ihn nicht nur durch eine eigenhändige Schrifft seiner Gnade und Vorsorge, sondern trug ihm auch eine ansehnliche Hof-Raths-Stelle nebst dem Bibliothecariate und einer reichlichen Besoldung an; wobey er zugleich die Erlaubniß erhielt, sich noch so lange in Paris aufzuhalten, bis er mit seinem Rechen-Casten fertig wäre. Weil er auch dem Frantzösischen Staats-Minister, Johann Baptista Colbert, und der Königlichen Academie derer Wissenschafften zu Paris eine vollständigere Beschreibung des Rechen-Castens überreichte, als er zu London verfertiget hatte, ward dieses von beyden so wohl aufgenommen, daß man ihn im 1675. Jahre zum ersten adsociirten Ausländer bey der Academie zu Paris einsetzte. Ueber dieses war er auch mit neuen Erfindungen in der Geometrie beschäfftigt, und entdeckte, daß die Porportion zwischen dem Circel und Durchmässer wie $\frac{11311}{115^{2}}$ und so unendlich fort zu 1 sey. Von diesem Lehr-Satze gab er denen berühmtesten Lehrern der Mathesis zu Paris den Beweis, welche ihn auch mit vielem Vergnügen billigten. Hierauf wendete er sich noch in eben diesem 1675. Jahre von Paris wieder nach England, besuchte daselbst die vornehmsten Mäßkunst-Lehrer und zeigte ihnen den gedachten Beweis seines neuen Lehr-Satzes, hielt sich aber nicht gar zu lange daselbst auf, und setzte im folgenden Jahre seine Reise nach Holland fort. Zu Amsterdam besprach er sich mit dem berühmten Bürger-Meister Hudden, welcher ihm ein MSCt voller herrlicher Erfindungen vorlegte. Aus diesem war zu ersehen, wie Hudden die vom Mercatore erfundene Quadratur schon im 1662. Jahre bekannt gewesen, und er auch des Slusii Methodum tangentium noch lange vorher, ehe er öffentlich bekannt gemachet worden, weit vollständiger erfunden gehabt habe; des Wegen er auch nach Mahls sehr vor die Erhaltung dieses MSCts besorgt war, und wünschte, daß solches durch den Druck von dem Untergange befreyet werden mögte. Im September des 1676. Jahres langte er endlich in Hannover an, und ward von Herzog Johann Friedrichen sehr gnädig aufgenommen. Zu Anfange des folgenden Jahres trat er sein aufgetragenes Amt mit grosser Geschicklichkeit an, und besorgte alles mit möglichstem Eifer zum Besten und Vergnügen seines Fürsten, bemühete sich auch sehr, die Bibliothec zu Hannover nicht nur zu vermehren, sondern auch in bessern Stand zu setzen. Die übrige Zeit verwendete er auf allerhand nützliche Erfindungen, als die Differential-Rechnung und Verbesserung derer Wagen und Kutschen, welche er leichter und bequemer zu machen bedacht war. Weiter stellte er auch mit Gehennthaltung seines Fürsten verschiedene Physicalische und Chymische Versuche an. Bey allen seinen wichtigen Amts-Verrichtungen und Ausschweiffungen aber, bekümmerte er sich doch auch um die Geschichte und Staats-Geschäffte grosser Herren. Denn es ward bald zu Anfange der Nimwegischen Friedens-Handlung ein heffiger Streit erregt, ob denen Ministern, so von freyen Reichs-Fürsten dahin gesendet worden, der Titel abgesandte zukomme, oder ob sie nicht vielmehr nur abgeordnete zu nennen wären; so nahm er Gelegenheit, die Rechte des Hauses Hannover unter dem Namen Caesarini Furstenerii zu vertheidigen. Er schrieb auch auf Veranlassung Land-Graf Ernsts von Hessen-Rheinfels, des von Reck, Stenons und anderer mehr, vieles in Religions-Streitigkeiten, davon, wie Eccard in denen Anmerckungen über den *Fontanelle* versichert, noch grosse Pacquete seiner Aufsätze vor Handen sind. Nächst diesen Theologischen Streitigkeiten hat er auch über verschiedene Lehren des Cartesii mit Henrich Eckharten nicht wenig Briefe gewechselt. In eben diesem 1678. Jahre eröffnete er Herzog Johann Friedrichen zu Braunschweig-Lüneburg, daß ihm eingefallen sey, wie man denen Ertz-Gruben, die vom Wasser zu sehr beschweret würden, zu Hülffe kommen könnte. Der Herzog nahm dieses Erbieten so gleich an, und versprach, wo er seinen gethanenen Vorschlag ins Werck richten, und die Erfindung nur ein gantzes Jahr durch die Probe aushalten würde; so sollte er auf die Zeit seines Lebens an allen Orten, wo er sich nur aufhalten wollte, jährlich 1200. Thaler ausgezahlt bekommen. Dieses trieb ihn um so viel mehr an, alle ersinnliche Mühe auf die Vollführung des Werckes zu wenden, welches er auch bald zu Stande brachte: Da er aber im folgenden Jahre gleich im Begrieffe war, dem Herzoge die Erfüllung seines Versprechens zu hinterbringen, so erhielt er die traurige Nachricht von seinem erfolgten Ableben, welches also sein gantzes Vorhaben auf ein Mahl unterbrach. Er verfertigte hernach auf diesen Herzog ein Lateinisches

Gedichte

Gedichte in Heroischer Sprache, worinnen er zugleich dessen Herrn Bruder als Nachfolger alles Glück in der Regirung anwünschte. Dieses Gedichte ward von Herzog Ernst Augusten, des verstorbenen Bruder und Nachfolger, auch so wohl aufgenommen, daß er ihn sogleich in seine Dienste nahm und eben Falls als würcklichen Hof-Rath bestätigte. Ausser seiner Besoldung von 600. Thalern genoß er noch über dieses freye Wohnung und Tafel, wenn auch andere Begnadigungen mehr kamen, daß man seine jährlichen Einkünffte zusammen füglich über 1000 Thaler rechnen könnte. Dieser Herzog trug ihm auch hernach auf, dasjenige, so er seinem Vorfahren versprochen, ins Werck zu richten, worauf er noch in diesem Jahre auf erhaltenen Urlaub die Erts-Gruben auf dem Hartz-Walde besuchte, um seine vorhabende Erfindung daselbst vom neuen vorzunehmen, und in noch mehrere Vollkommenheit zu setzen, worinnen er auch anfänglich gantz guten Fortgang hatte. Die Berg-Leute aber fanden hernach Ursachen, das Werck zu hintertreiben. Als er noch über dieser Erfindung begriffen war, schrieb ihm einer seiner guten Freunde aus Wien, daß der Kayserliche Bibliothecarius und Geschicht Schreiber Lambecius gestorben wäre. Weil er nun schon lange Lust in Kayserliche Dienste zu treten gehabt hatte, und über dieses bey sich erwog, wie ihm nach Verflüssung des Probe-Jahrs von seiner Erfindung, er mögte sich auch aufhalten, wo er wollte, jährlich Gnaden-Gelder ausgezahlt werden sollten, so hatte er nunmehro in Willens, seinen Vorsatz ins Werck zu richten, und das Kayserliche Bibliothecariat und Historiographiat zu übernehmen, wo er anders zugleich eine Stelle im Kayserlichen Hof-Rathe erhalten könnte; wes Wegen er auch schleunig wieder zurücke schrieb, und seine Absicht nebst denen dazu dienlichen Mitteln eröffnete. Er bemühete sich in dessen auch die Wetter-Gläser zu verbessern, und wechselte darüber mit dem berühmten Rechts-Lehrer Samuel Reyher verschiedene Briefe, die aber noch zur Zeit noch nicht ans Tage-Licht gekommen. In eben diesem Jahre wa d er mit Günther Christoph Schelhammern bekannt, welches hernach zu verschiedenem Brief-Wechsel zwischen beyden Gelegenheit gegeben. Als im 1682. Jahre zu Leipzig die Acta Eruditorum unter der Auffsicht Otto Menckens ihren Anfang nahmen so fuhrte er dieses löbliche Vorhaben, so bald er Nachricht davon erhalten, auf alle Weise zu befördern, schickte auch, wie hernach unter seinen Schrifften erwehnt werden wird, verschiedenes in dieselbe ein. Im 1684. Jahre gerieth er über der Schrifft, die er Specimen de Dimensionibus Figurarum genannt, und in die Acta Eruditorum dieses Jahres ohne Vorsetzung seines Namen einrücken lassen, mit Ehrenfried Walthern von Tschirnhaus in Streit, wegen der von diesem bekannt gemachten Art, die Tetragonismos indefinitos zu finden; welche Lehr-Art dieser vor allgemein, er aber in nur gedachter Schrifft dieselbe vor eine besondere ausgegeben hatte, und im folgenden Jahre mengete sich auch Johann Craig in diesen Handel. Im 1687. Jahre nahm sich de Catelan ein Mathematicus zu Paris des Carteſii, den er im vorigen Jahre wegen des Kräfften-Masses der Bewegung angefochten hatte, an; er antwortete aber noch in eben diesem Jahre, und endigte hierdurch den Streit gar geschwinde. Mittler Weile hat ihm Herzog Ernst August die Historie seiner Zeit zu schreiben aufgetragen, des Wegen er noch in diesem Jahre auf Unkosten des Herzogs eine Reise antrat, um die hierzu erforderlichen Sachen zusammen zu bringen. Hierauf durchreisete er zu erst den grösseſten Theil von Teutschland, sonderlich Bayern, Francken und Schwaben, suchte die MSSCre in denen alten Clöstern fleißig auf, durchgieng die Nachrichten von Städten, besahe die alten Grabstädte und andere Alterthümer, und besprach sich aller Orten mit denen gelehrtesten Leuten und berühmtesten Künstlern. Zu Franckfurt am Mayne nahm er einen jungen Menschen, Namens Friedrich Heyn, zum Gehülffen an, der ihm aus denen MSSCren und seltenen Büchern auszeichnen helffen muste. Diesen nahm er auch mit nach Wien, wo sie sich beyde in der Kayserlichen Bibliothec wohl umsahen. Von da aus gieng der Weg nach Italien in die Landschafften, wo die alten Margarafen von Toscana, Ligurien und Este, so mit dem Hause Braunschweig eines Ursprunges gewesen, ihre Güter gehabt hatten. Zu Rom ward er mit dem Jesuiten und Praesidenten des Mathematischen Tribunals zu China, Grimaldi, bekannt, und besuchte hernach Florentz, durchkroch auch die Berg-Wercke in Istrien. Als er gantz alleine von Venedig nach Mesola schiffte, gerieth er bey einem entstandenem harten Sturme in grosse Lebens-Gefahr. Denn weil der Steuer-Mann dieses Schiffs in der Einbildung stund, daß dieser reisende, welchen er vor einen Ketzer hielt, Ursache an diesem Ungewitter wäre, und nicht glaubte, daß ein Teutscher seine Sprache verstünde, schlug er seinen Cammeraden vor, daß sie ihn ins Meer werffen, und sich in sein Geld und Gut theilen wollten. Ob er nun zwar dieses alles mit anhörte, so war ihm doch nicht wohl bey der Sache zu Muthe. Unter dessen fiel ihm gar bald ein Mittel bey, sich der bevorstehenden Gefahr des Todes zu entreissen. Denn weil er gleich einen Rosen-Crantz bey sich hatte, so zog er denselben aus seiner Tasche hervor, und drehete ihn mit so einer andächtigen Mine herum, als ob er das Pater noster betete; worauf denn ein Boots-Knecht, welcher dieses sahe, zum Steuer-Manne sagete, daß es unbillig wäre, einen so guten Christen ins Meer zu werffen: darauf er also von der augenscheinlichen Gefahr befreyet ward. Im 1689. Jahre löste er die Aufgabe de Linea Isochrona, welche der Abt Catelan nicht auflösen können, selbst auf, und ward hierdurch eines Gegners los; da er hingegen an Dionysio Papin, Professori Matheseos zu Marpurg, einen andern in eben dieser Sache bekam. Hierauf gelangte er im 1690 Jahre von seinen Reisen, die er wegen der Historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg üb rnommen hatte, mit einem schönen Vorrathe von allerley Sachen glücklich wieder in Hannover an. Nach dem er sich nun seinen ordentlichen Amts-Verrichtungen wieder unterzogen hatte, wendete er seine Neben-Stunden so wohl auf die Wiederlegung des Papin, als die Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie, die ihm Jacob Bernoulli aufgegeben hatte. Wei-

ter machte er sich wieder über die Verbesserung der Rechts-Gelehrsamkeit, die er noch zu Maintz mit allem Ernste unternommen hatte, und vertheidigte auch bey Gelegenheit des Buchs, welches Paullus Felsion unter dem Titel: Reflexions sur les differents de la Religion herausgegeben hatte, die Evangelische Kirche gegen die Römische, daraus hernach der zwischen beyden bekannte starcke Brief-Wechsel entstanden; wobey zugleich verschiedene Philosophische Materien, die einen Einfluß in die Theologie hatten, von beyden Theilen auf das gründlichste untersuchet worden. In eben diesem 1691. Jahre trug ihm Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttel die ansehnliche Bedienung eines Hof-Raths und Vorstehers des Fürstlichen Bücher-Vorraths daselbst auf; doch ward ihm unter andern in der des Falls ausgestellrem Urkunde ausdrücklich mit anbefohlen, wegen eines Bücher-Verzeichnisses besorgt zu seyn, weil er solches zu Hannover, in dem er sich auf sein Gedächtniß verließ, unterlassen hatte. Sonst ward er auch in eben diesem Jahre zum Schiedes-Manne zwischen Dominico Gulielmin, Doctore Medicinae und vornehmsten Professore Matheseos zu Bononien, und Dionysio Papin erwählet, welche über der Schrifft Aquarum fluentium Mensura, noua Methodo inquisita, die sich vom erstern herschrieb, zusammen gerathen waren. Als auch in diesem und denen vorhergehenden Jahren die Chur-Sache des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses getrieben ward, und man viele wichtige Bewegungs-Gründe so wohl vor als wieder dieselbe vorbrachte, so unterließ er nichts was zum besten dieses Hauses etwas in der gedachten Sache beytragen konnte, und eröffnete denen Staats-Ministern alles, was er in der Historie und dem Staats-Rechte wuste und finden konnte, das ihm hierzu zu wissen nöthig wär; wie denn auch diese Sache im 1692 Jahre glücklich ihre Endschafft erreichte. Nachgehends brachte er einen kurtzen Entwurff der Braunschweigischen Historie zu Papire, welchen er seinem Chur-Fürsten vorlegte. Da er nun bey der Verfertigung desselben zugleich den natürlichen Zustand derer Braunschweig-Lüneburaischen und angrentzenden Länder betrachtete, arbeitete er ein ander Werck aus, welches er eigentlich Protogaeam nennte, davon er noch in eben diesem Jahre einen Auszug in die Acta Eruditorum einsandte, welcher im folgenden 1693. Jahre im Ianuario eingerückt befindlich. In diesem Jahre hatte er auch seine Gedancken über Petri Danielis Hugetii Censuram Philosophiae Cartesianae und Johann Schwelings dagegen verfertigte Schrifft aufgesetzet, und an den Abt Nicaise überschickt. Fast von gleicher Materie und um eben diese Zeit schrieb er auch an den berühmten Christian Thomasium, und übermachte ihm einige Anmerckungen über Cortesii Leben und Schrifften, die Thomasius auch in seine Historie der Weisheit und Thorheit mit eingerückt. Er fieng nachgehends auch an die Ontologie in die Höhe zu bringen, und verfertigte des Wegen verschiedene Schrifften. In diesem 1694 Jahre gerieth er mit dem berühmten Rechts-Gelehrten Kulpisio in Streit, welcher dem Hause Würtemberg die Reichs-Sturm-Fahne zueignete, da er hingegen die Kayserliche Partey nahm, und behauptete, daß es dem Kayser frey stehe, welchem Fürsten er wolle, die Reichs-Sturm-Fahne zu geben, dabey er zugleich seinem Chur-Fürsten das Wort redete. Er ward auch wegen des in seinem Codice diplomatico behaupteten Bündnisses, so König Carl in Franckreich und die Sächsischen Herzoge Friedrich und Wilhelm im 1444. Jahre aufgerichtet, von Pfannern angefochten, vertheidigte sich aber so gleich in Briefe an Tentzeln. Weil auch der unvergleichliche Holländische Geometer Bernhard Niewentyt verschiedene Zweifel wegen seiner Differential-Rechnung vorbrachte, und ihm über dieses, um in seinem Suchen desto glücklicher zu seyn, von beyden Schrifften, darinnen er dieselben angegriffen hatte, ein Exemplar zustellete, sahe er sich durch das eifrige Verlangen seines höflichen Gegners bewogen, ihm darauf zu antworten. Er versertigte auch in diesem Jahre eine Schrifft von Verwandschafft derer Herzoge zu Braunschweig und derer Marggrafen zu Este, welches eigentlich ein Französischer Brief ist, den er drucken lassen. Die Gelegenheit zu dieser Untersuchung aber hatte ihm die Vermählung des Herzogs zu Modena mit des verstorbenen Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg Johann Friedrichs ältesten Printzeßin gegeben. Darauf ward er im 1696. Jahre von Chur-Fürst Ernst Augusten zum geheimen Rathe und Geschicht-Schreiber ernennet, in welcher Bedienung er auch keine Versammlung derer hohen Staats-Bedienten, darinnen etwas, so das Braunschweig-Lüneburgische Haus selbst betraff, in Berathschlagung kam, leichlich versäumte. Sonderlich befleißigte er sich um selbige Zeit auf die Braunschweig-Lüneburgische Historie, die er mit solchem Eifer trieb, daß er auch, als er nach Wolffenbüttel reisete, und Joachim Friedrich Felern nachmahligen Secretair zu Sachsen-Weimar daselbst antraff, ihn ersuchte, in seiner Arbeit hülfliche Hand zu leisten, und ihn auf geschehene Einwilligung mit nach Hannover nahm. Er wendete auch grossen Fleiß auf die Sprachen derer Völcker, deren Vergleichung unter einander er sich sehr angelegen seyn ließ, und schrieb an alle die, welche ihm hierinnen an die Hand zu gehen Gelegenheit hatten. Im 1697. Jahre überschickte er Herzog Rudolph Augusten zu Braunschweig-Lüneburg einen Entwurff eines Denck-Pfenniges als ein Neu-Jahrs-Geschencke, so ein Bild der Schöpfung vorstellen sollte, welcher auch in Ludovici Leben Leibnitzens I. 2. §. 129. p. 130. seqq. nebst beygefügtem Schreiben im Abdrucke zu sehen. Um eben diese Zeit fieng er auch einen Brief-Wechsel mit dem berühmten Abte zu Königs-Lutter Johann Fabricio zu unterhalten an, welcher auf Befehl Herzog Anton Ulrichs zu Braunschweig-Lüneburg vornehmlich wegen der Vereinigung derer Protestanten wie nicht weniger derer Catholischen angestellet worden war. Weil auch in diesem Jahre der nächst verstorbene König in Polen August der II. auf den Polnischen Thron erhoben worden, bezeigte er seine darüber entstandene Freude unter andern auch in einigen Lateinischen Versen. Sonderlich ist ein gleiches kurtzes und sinnreiches Gedichte, welches er auf den zwischen England und Franckreich zur Nacht-Zeit im Jahre 1697. zu

Ryßwick geſchloſſenen Frieden verfertiget hatte, zu mercken. Es lautet aber folgender Geſtalt:

qVaenaM paX faCta eſt? heV non eſt fILIa LVCIs,
eſt beLLI faX: CVr? fILIa noCtis erat.

Er muſte auch wegen einiger zwiſchen denen Catholiſchen und Lutheriſchen Lehrern entſtandenen Streitigkeiten auf Befehl Herzog Anton Ulrichs von der Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt ein Reſponſum verlangen, weshalben er an oben gedachten Johann Fabricium ſchrieb, auch ſelbſt dieſer Facultät hierinnen mit Rath und That an die Hand gieng. Kaum hatte er in dieſen Streitigkeiten die Feder angeſetzet, ſo gieng ſein Chur-Fürſt Ernſt August den Weg aller Welt, und ihm ward die Beſorgung des Lebens-Laufs deſſelbigen aufgetragen, welchen er auch auffetzte. Er verfertigte auch ein kurtz und ſinnreiches Lateiniſches Gedichte auf denſelbigen, darinnen die merckwürdigſten Dinge ſeines Lebens kurtz zuſammen gefaſſet worden. Da er in deſſen noch verſchiedene andere Schrifften verfertiget, auch ſeinen Satz de Harmonia praeſtabilita gegen Petrum Bayle vertheidiget hatte, war er noch immer beſchäfftiget, alle das, ſo zu einer vollſtändigen Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes gehörte, zuſammen zu ſammeln, und nahm, damit er ſich dieſe Arbeit noch mehr erleichtern mögte, über gemeldeten Feller noch Johann George Eccarden, nachmahligen Würtzburgiſchen geheimen Rath, zu ſeinem Gehülffen an. In dieſem 1698. Jahre ward er auch in die Streitigkeiten zwiſchen Johann Chriſtoph Sturmen und Günther Chriſtoph Schelhammern wegen derer Wörter Natura und Mechanismus verwenget. Im folgenden Jahre verfertigte er eine in zwey Diſtichis beſtehende Grabſchrifft auf den bekannten Baron Franciscum Mercurium von Helmont, brachte auch einige Gedancken von Vereinigung der Lutheriſchen und Römiſchen Kirche zu Papier. Wie nun Eccard mit dem Anfange des 1700. Jahres ein gelehrtes Tage-Buch unter dem Titel: Auszug neuer Bücher, heraus zu geben anfieng, und alle Monathe damit fortfuhr, ſo verfertigte er nicht nur ſelbſt Auszüge und Beurtheilungen fremder Bücher, ſondern auch gantze kleine Abhandlungen auserleſener Materien, die hernach in dieſes Tage-Buch mit eingerücket wurden. Wenn er auch ſelbſt zu Hannover gegenwärtig war, ſo durchſahe er zuvor jeden Monath, ehe er dem Drucke übergeben ward, welches viele auf die Gedancken brachte, daß er ſelbſt der Verfaſſer davon wäre, weil dem Buche kein Name vorgeſetzet war. Daß er bey Gelegenheit des zu Regenſpurg geſchehenen Schluſſes wegen des Calenders vielen Fleiß auf die Verbeſſerung des Julianiſchen Almanachs gewendet, erhellet aus deſſen Brief-Wechſel mit O zo Römern, und demjenigen, was er des Wegen an die Königliche Academie derer Wiſſenſchafften zu Paris gelangen laſſen. Seinen Eifer, die Wiſſenſchafften auf alle erſinnliche Art in die Höhe zu bringen, legte er um dieſe Zeit vornehmlich dadurch an den Tag, daß er eine Reiſe nach Berlin vornahm, und den Chur-Fürſten beredete, daſelbſt eine Academie derer Wiſſenſchafften zu ſtifften. Ob auch wohl dieſes Werck nicht ſo gleich in dieſem Jahre zu Stande kam, ſo ward doch darüber berathſchlaget, und im folgenden Jahre mit der Aufrichtung derſelbigen der Anfang gemachet. Er ward auch zu denen Berathſchlagungen mit berufen, welche man in dieſem Jahre wegen der Vermählung eines Catholiſchen Printzen mit einer Evangeliſchen Printzeſſin über die Mittel pflog, wie es ihrer Seits mit der Religion gehalten werden ſollte, und noch in dieſem Jahre ward er vom Könige in Franckreich würcklich zum erſten a ſociirten Ausländer der Academie derer Wiſſenſchafften zu Paris ernennet, erhielt auch die des Wegen ausgeſtellte Urkunde noch vor Ablauffe des Jahres. Im 1701. Jahre, da die Academie derer Wiſſenſchafften zu Berlin kurtz nach der Crönung des Königs in Preuſſen ihren Anfang genommen, ward er mit aller Mitglieder Einwilligung zum beſtändigen Praeſidenten derſelbigen erwählet, ob er wohl wegen ſeines ordentlichen Aufenthalts zu Hannover die wenigſte Zeit denen Zuſammenkünfften derſelbigen beywohnen konnte. Doch ſorgte er dem ungeachtet vor das beſte ſeiner Geſellſchafft, ſandte auch ſehr vieles ein, ſo in denen Miſcellaneis Berolinenſibus, welche dieſe Geſellſchafft heraus gegeben, anzutreffen iſt. Bald darauf, nach dem er ſeine Praeſidenten Stelle in Beſitz genommen hatte, reiſete er wieder nach Hannover, und bekümmerte ſich auch um den Zuſtand der Academie zu Helmſtädt, welches aus denen dies Falls an die Aebte Fabricium und Schmidt abgelaſſenen Schreiben erhellet. Im October ſelbigen Jahres reiſete er aber Mahl nach Berlin, und brachte gleich folgenden Monath ſeine Rück-Reiſe wieder anzutreten, konnte aber, weil ihn die Königin einer ſo beſondern Gnade würdigte, daß er beſtändig um und neben ihr ſeyn muſte, von Berlin nicht wieder wegkommen, ſondern muſte ſeine Zurückkunfft bis zu Anfange des folgenden Jahres verſchieben. Im October des folgenden Jahres war er ſchon wieder in Berlin, und hielt ſich meiſtens auf dem Luſt-Schloſſe Charlottenburg bey der Königin, mit der er die gelehrteſten Geſpräche hielt, auf. In Berlin ſelbſt trug er vor die Academie derer Wiſſenſchafften Sorge, und gieng denen Preuſſiſchen Staats-Miniſtern in denen wichtigſten Geſchäfften gereulich mit Rath und That an die Hand. Weil er auch ſahe, daß man zu Berlin in Auferzühung und Fortpflantzung derer Seiden Würmer ſo glücklich war, ſo ſuchte er ſolche auch an andern Orten Teutſchlandes zu befördern, ſuchte auch in dieſer Abſicht bey dem Könige in Polen um die Freyheit an, an allen Sächſiſchen Orten, wo es ihm nur thulich ſeyene, Maulbeer-Bäume zu pflantzen. Ob ihm aber gleich dieſe Freyheit gar bald ertheilet ward, ſo hat er ſich derſelbigen doch gar nicht bedienet, da er zu Hannover ſelbſt Verſuche dahinnen anſtellte, und dieſelbe nicht ohne geringen Schaden bis an ſein Ende fortſetzte. Im Anfange des 1703. Jahres war er ſchon wieder nach Berlin gereiſet, und hatte zu Ende des Jenners, als er das nöthigſte bey der Geſellſchafft derer Wiſſenſchafften veranſtaltet hatte, wieder in Willens, nach Hannover zurücke zu kehren, ſich auch fertig gemacht, im Gefol-

ge der Königin zu Preussen mit dahin zu gehen; es überfiel ihn aber eine Kranckheit, die ihn zurücke zu bleiben nöthigte. Diese Kranckheit dauerte auch einige Monathe, daß er allererst im Iunio wieder zu Hannover anlangte. Unter dessen kam er auch auf die Gedancken, in denen Chur-Sächsischen Landen gleich Falls die Wissenschafften unter seinen Veranstaltungen mehr und mehr auszubreiten. Er suchte daher im gedachten Jahre den König in Polen dahin zu bereden, daß er geruhen mögte, zu Dreßden eine Academie derer Wissenschafften zu stifften, die mit der Berlinischen Gesellschafft correspondirte; die damahligen Kriegs-Unruhen in Polen aber verstatteten nicht so viel Zeit, als dieses Werck einzurichten erfordert ward. Weil er auch selbst nach der Zeit wichtigere Verrichtungen bekam, hat er nicht weiter daran gearbeitet. Er hatte in dessen auch in Willens, eine neue Philosophische Sprache auszufündig zu machen, und trug in dieser Absicht einem gelehrten jungen Menschen auf, unter seiner Anführung die Erklärungen aller Sachen zusammen zu sammeln. Doch, es gieng mit diesem, wie mit mehrern, daß es nicht zu seiner Vollkommenheit gereichte, und mit denen ersten Bemühungen aufhörte. Hingegen machte er Anmerckungen über dasjenige, was Jablonski um die Vereinigung derer Augspurgischen Bekänntniß-Verwandten und derer Reformirten zu befördern aus Burnets grössern Englischen Wercke von der Vorsehung und dem Abend-Mahle ins Lateinische übersetzet hatte, und zeigte, wie Burnet den Grund der Streitigkeit nicht gehörig eingesehen, und die Meynung derer Lutheraner nicht gehörig überleget hätte, worinnen ihm auch Burnet, dem er seine Anmerckungen geschrieben zuschickte, Beyfall gab. Im 1704. Jahre hatte er sich wieder David Gregorium in Elementis Astronomiae zu vertheidigen, wollte auch diese Schrifft in die Acta Eruditorum einrücken lassen, worinnen ihm aber, weil sie stärcker gerathen war, als es der Platz und die Absicht gedachter Actorum verstatteten, nicht gewillfahret werden konnte. Im 1705. Jahre erfolgte das Ableben der Königin in Preussen, Sophiae Charlottae, welches ihn der Gestalt bestürtzt machte, daß es ihm alle Gedancken zerstreuete, und auf einige Zeit fast gäntzlich ungeschickt machte, so wohl den Brief-Wechsel mit gelehrten fort zu setzen, als sonsten einige Schrifften auszuarbeiten. Im folgenden Jahre war er genöthigt, eine Reise nach Helmstädt zu thun, konnte sich aber daselbst nicht lange aufhalten, sondern gieng von da nach Halberstadt, und besuchte bey der Gelegenheit Jacob Friedrich Reimannen zu Ermenleben, welcher ihn der Gestallt mit seinen gelehrten Gesprächen einnahm, daß er sich nach der Zeit viele Mühe gab, ihn in ein ansehnliches geistliches Amt nach Braunschweig oder Wolffenbüttel zu bringen. Als er wieder in Hannover angelanget war, gedachte er im September nach Wolffenbüttel zu gehen, ward aber durch eine Kranckheit an seinem Vorhaben gehindert, und muste es bis ins folgenden Monaths Ende ausgesetzt seyn lassen. Im November trat er aber Mahls eine Reise über Helmstädt nach Berlin an, und muste auch denen da Mahls am Königlichen Hofe angestellten Lustbarkeiten mit beywohnen. Den gantzen Winter durch blieb er zu Berlin, und fieng bald nach dem Eintritte des 1707. Jahres an mit dem nachmahligen Kayserlichen Rathe Michael Gottlieb Hanschen über verschiedene Philosophische Materien Briefe zu wechseln. Im Iunio dieses Jahres gelangte er wieder in Hannover an, nach dem er vorher Leipzig besucht und daselbst den Grafen von Schwartzburg-Arnstadt zu der Herausgabe derer Morellischen Abdrucke alter Münzen ermahnt hatte. Darauf reisete er im September mit dem Chur-Fürsten nach Wolffenbüttel, begab sich von da nach Cassel, und gieng über Hildesheim im October wieder nach Hannover. Weil nun um eben diese Zeit die Braunschweig-Wolffenbüttelische Printzessin Elisabeth Christine, itzige Kayserin, von der Lutherischen zu der Römisch-Catholischen Kirche übergetreten war, so ward ihm ein Gutachten darüber aufzusetzen angetragen, und besonders zu zeigen, ob man mit gutem Gewissen den Lutherischen Glauben mit dem Römisch-Catholischen verwechseln könnte, welchem Befehle er auch so fort nachkam, und nach seiner Geschicklichkeit der Kayserin mit vielem Beyfalle das Wort zu reden wuste. Doch ist diese Schrifft, so viel bekannt ist, noch nicht im Drucke erschienen, ob wohl Johann Philipp Odelem in Gel. Zeit. 1719. p. 632. dieselbe mit Zephirins de Pace Schrifft heraus zu geben versprochen hat. Weil auch die Theologische Facultät zu Helmstädt in dieser Sache eben Falls ein Responsum aufsetzen müssen, welches unter dem Titel Declaratio Helmstadiensium Theologorum de Discrimine exilii Lutheranam inter et Romanam ecclesiam Transituque ad Romanos ritus non illicito herausgekommen; dieses abet denen Protestanten, sonderlich denen Gottesgelehrten in England, von denen das Gerüchte auch nach Holland gekommen war, sehr mißfallen hatte; so suchte er im 1708. Jahre die Ehre gedachter Facultät auf alle Weise zu retten, welches aus denen dieser Ursache wegen an den Abt Fabricium geschriebenen Briefen, weil dieser vor den vornehmsten Urheber des gedachten Responsi gehalten ward, zur Gnüge erhellet. Denn daraus ist wahrscheinlich, daß die Theologische Facultät zwar das Responsum aufgesetzet habe; dieses aber von dem Herausgeber verstümmelt worden. In eben diesem Jahre oder vielmehr nach demselben ward das unpartepische Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangelisch-Lutherischen aus der Vereinigung mit denen Reformirten zu erwarten hätten, von ihm und dem Abte zu Loccum und Directore derer Kirchen im Chur-Fürstenthume Braunschweig, Gerhard Molan, auf hohen Befehl abgefasset, und darinnen gezeiget, wie die beyderseitige Erduldung grossen Schaden nach sich zühe, auch dieses sonderlich mit dem Beyspiele der Unterredung zu Cassel, welche einen übeln Erfolg gehabt, bestätiget. Da Mahls unterheilt er auch einen starcken Brief-Wechsel über verschiedene Philosophische Sachen mit der Tochter des vortrefflichen Rudolph Cudworths, wozu das von Cudworthen verfertigte Systema intellectuale Rerum Vniuersitatis, welches ihm die Cudworthin geschencket, Gelegenheit gegeben haben mogte. Im 1709. Jahre hatte er sich gegen einige Einwürffe

Francisci Lamy zu vertheidigen. Darauf reisete er im Anfange des Augusts dieses Jahres mit der Chur-Fürstin nach Braunschweig, und von da nach Wolffenbüttel. Als er am letzten Orte war, trug sichs zu, daß eine Taube in das Studier-Zimmer Herzog Ludewig Rudolphs zu Wolffenbüttel-Blanckenburg geflogen kam, und die in selbigem stehende Geographische Erd-Kugel an zwey Orten mit dem Fusse zeichnete. Weil nun Herzog Anton Ulrich im Scherze sagte, daß dieses Gelegenheit zu einem Gedichte geben könnte, verfertigte er so fort, ohne sich lange zu besinnen, folgendes Epigramma:

Blanckenburgiaci museo in Principis, orbem
Signat oliuifero laeta columba pede.
Hinc Scythiae in campis, illinc Atlantis in vadis
Scilicet et Natas vtraque regna colent.

Sonst ward er in diesem Jahre einige Mahl todgesagt, daher er sich ie doch noch ein langes Leben prophezeyete. Um und nach diesen Zeiten war auch Marquard Gudens Bücher-Vorrath feil geboten; weil er nun in Erfahrung brachte, daß nur einige gedruckte Bücher, welche man mit denen MSSCten zusammen gehalten, allererst verhandelt worden, die MSSCte hingegen noch alle vor Handen wären, so wollte er diesen so kostbaren mit vieler Mühe gesammelten Schatz nicht gerne zerstreuet werden lassen, und gieng des Wegen den Herzog zu Wolffenbüttel an, daß er ihn in die Bibliothec daselbst erkaufen mögte. Er ward auch seiner Bitte gar bald gewähret, und gieng im Julio des 1710. Jahres nach Hamburg, um dieselbe herbey zu schaffen, und im October wieder nach Wolffenbüttel zurück. Noch vor Ausgange dieses Monaths war er mit der gantzen Sache, so die Gudingischen MSSCte betraff, zu Stande gekommen, und wieder in Hannover angelanget; als er eben von Jacob le Long aus Paris Briefe erhielt, darinnen er meldete, wie er eine Bibliothecam sacram heraus zu geben gesonnen wäre, und auch von denen, welche die Bibel entweder gantz oder zum Theil mit Anmerckungen versehen und erläutert hätten, handeln wollte, und bat, weil er von denen Teutschen einen besondern Aufsatz mitschickte, selbigen zu verbessern und zu vermehren. Dazu war er nun nicht allein willig, sondern übersandte auch das MSCt an andere gelehrte, ein gleiches zu thun. Im Jenner des folgenden Jahres, gieng er nach Wolffenbüttel, war aber, nach dem er auch seinen guten Freunden in Helmstädt zugesprochen hatte, zu Ende dieses Monaths wieder in Hannover. Kurtz darauf verließ er Hannover aber Mahls, und that eine Reise nach Berlin, wo er zwey Monathe lang einige Verdrüßlichkeiten, wegen eines ihm ungefähr zugestossenen Schadens am Schienbein und an der Gicht, die ihn überfallen hatte, ausstehen muste. Nach dem er sich in etwas wieder erholet, und gegen das Ende des Mertzes wieder nach Hannover zurück gekommen war, gieng er nach Herrenhausen, um sich mit dem Chur-Fürsten zu besprechen, worauf er wieder nach Hannover zurück kehrte, und zu Anfange des folgenden Septembers die Braunschweigische Messe besuchte. Da er sich noch in Braunschweig befand, schrieb er auf Veranlassung eines Gedichtes, so Johann Wilhelm Petersen verfertigt, und ihm durch den Abt Fabricium zugeschicket hatte, an gemeldeten Fabricium, und ersuchte ihn, daß er Petersen dazu bereden möge, daß er die Stadt Gottes und das ewige Leben in einem Heroischen Gedichte beschriebe, welches er Vraniadem nennen könnte. Als er sich nach Hannover zurück gewendet hatte, war er schon auf eine anderweitige Reise bedacht; sinte Mahl der Czaar nach Torgau gekommen war, um die Printzessin Charlotte Christine Sophien seinem Cron-Printzen zu vermählen. Weil ihm nun des Czaars Vorsatz, seine Unterthanen von der Barbarey abzubringen, und die Wissenschafften und guten Künste dagegen einzuführen, bekannt war; so erweckte dieses bey ihm eine sonderliche Begierde, einen so vortrefflichen und großmächtigen Herrn zu sehen. In dieser Absicht gieng er nach Torgau, und bekam auch gar bald Gelegenheit mit dem Czaar selbst zu sprechen, welcher ihn in seinem Vorhaben, die Wissenschafften in seinem Reiche auszubreiten, zu Rathe zog. Er setzte sich auch hierdurch bey dem Russischen Beherrscher in solche Gnade, daß er ihn sehr herrlich beschenckte. Nicht lange darauf, da der iezo regirende Kayser Carl der VI. zu Ausgange des 1711. Jahres gecrönet ward, ward er durch Vorschrifft Herzog Anton Ulrichs zum Kayserlichen Reichs-Hof-Rath ernennet, und zugleich in den Baronen-Stand erhoben. Mit dem Anfange des 1712. Jahres aber befand er sich aber Mahl vom Schaden am Fusse und an der Gicht geplagt. Nichts desto weniger war er beständig zu Hause fleissig, und hatte mit Petersens vorhingedachtem Gedichte zu thun, welches er sich zum durchsehen ausgebeten hatte. Er durchsahe es also, und verbesserte es; muste aber keine geringe Mühe darauf wenden, in dem er öffters gantze Seiten auszustreichen, und andere davor zu setzen, vor nöthig befand, endlich auch, da er immer mehr zu verbessern fand, ie weiter er hinein kam, genöthiget ward, die gantze Sache bis auf eine Reise, da er mehrere Zeit dazu hätte, als zu Hause, zu versparen. Ungefähr um eben diese Zeit erhielt er die Zeitung, wie ihm der Czaar den Titel seines geheimen Iustiz-Raths beygeleget, und ihm dabey eine ansehnliche jährliche Besoldung ausgemacht hätte. Hierauf gieng er nach Braunschweig, von da nach Wolffenbüttel, und kehrte endlich im May wieder nach Hannover. Als er daselbst angelanget war, wiederhohlte er bey Günther Christoph Schelhammern sein schon ein Mahl gethanenes Ansuchen, daß er doch eine Einleitung in die Artzney-Kunst aufsetzen mögte, wo er zugleich beyfügte, daß er durch den du Cros von dem Baron Görtz die Versicherung erhalten, es dahin zu bringen, daß das Buch auf Kosten des Herzogs von Holstein gedruckt würde; worinnen ihm denn auch bald gewillfahret wurde. Uebrigens sahe man ihn im September dieses Jahres schon wieder in Wolffenbüttel, und nach verrichteten Geschäfften im October wieder in Hannover. Nunmehro dachte er aber auch darauf, wie er sich dem Kayser zeigen, und seine Geschicklichkeit zu dessen Besten anwenden mögte; zu dem Ende reisete er um das 1713. Jahr nach Wien, und

und setzte so fort daselbst seine Gedancken über des Grafen von Sintzendorff Project wegen des Utrechtischen Friedens auf, und überreichte diese Schrift dem Kayser, welche so wohl aufgenommen ward, daß ihm kurtz darauf als Reichs-Hof Rathe 2000. fl. ausgezahlet, und jährlich damit fortzufahren versprochen ward. So ward ihm auch über dieses, wenn er zu Wien bleiben wollte, noch freye Wohnung und Kost nebst andern Begnadigungen mehr angeboten. Er brachte in dessen auch seine Anschläge wegen Anrichtung einer Academie derer Wissenschafften zu Wien vor, und der Kayser ließ sich auch diesen Vorschlag durch Vorstellung des berühmten Printzen Eugenii von Savoyen gefallen, und trug ihm durch ein Rescript die Besorgung dieser neu anzurichtenden Academie auf. Immittelst nahm die Pest zu Wien sehr überhand, welche ihn nöthigte, die vorhabende Rückreise noch auf einige Zeit zu verschieben. Bey anhaltender Pest ließ er sich nebst seinen bey sich habenden Leuten, da er eben hefftig von der Gicht geplaget ward, auf zureden eines seiner Bedienten von einem reformirten Prediger das Abend-Mahl auf Evangelisch-Lutherisch reichen. In eben diesem Jahre brachte er auch auf zureden des Printzen Eugenii seine ersten Gründe der Monadologie zu Papire, und suchte im folgenden 1714. Jahre noch immer zu Wien die Academie derer Wissenschafften, wozu der Kayser selbst grosse Neigung hatte, in Stand zu bringen, fand aber grosse Wiedersacher an denen Jesuiten. Inzwischen starb die Königin Anna in England, und der Chur-Fürst von Hannover ward ohne weitern Anstand zum Könige ernennet. Hierdurch sahe er sich genöthiget, auf den Rückweg bedacht zu seyn, und seine Reise nach Hannover zu beschleunigen, wo er gegen den October anlangte. Er traff aber den König nicht mehr daselbst an, und weil es seine Gelegenheit nicht zuließ, ihm nach England nachzufolgen, that er eine Reise nach Braunschweig, hielt sich aber daselbst nicht lange auf, sondern kehrte bald zurück, und beantwortete die von einigen übelgesinnten Engländern gegen den König ausgestreueten Schrifften. Nachgehends fiell ihm ein, nach Franckreich zu gehen, und daselbst sein Leben vollends zu beschlüssen. Die Ursache dieses Entschlusses kann man nicht gewiß angeben. Einige melden, es sey geschehen, weil er von Hofe aus einen Verweis bekommen, daß er so viele Reisen unternommen, und dabey die Beschreibung der Historie des Braunschweigischen Hauses, welche sich der Hof so viel kosten lassen, bey Seite gesetzet hätte. Der König in Franckreich war auch mit seiner vorhabenden Veränderung sehrwohl zu Frieden, die zugestossene Unpäßlichkeit aber verhinderte vermuthlich seinen Vorsatz, in dem er gegen den April mit hefftigem Reissen in denen Händen und Füssen beschweret ward. Dessen ungeachtet war er beständig aufgeräumt, und brachte bey einem besondern Falle mit Dünkirchen und Mardyck seine Gedancken darüber in einige Verse. Nach dem hierauf Eckard als Chur-Braunschweigischer Geschicht-Schreiber von Helmstadt nach Hannover beruffen, und ihm also zum Gehülffen gegeben worden war, nahm er mit allem Ernste die Beschreibung der Historie des Braunschweigischen Hauses wieder vor, und vertheidigte sich hiernächst gegen Christoph Matth. Pfaffen, der ihn über der Uebereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft angegriffen hatte, schrieb auch an Sebastian Kortholden, und suchte ihn zu Errichtung einer Bücher-Gesellschafft aufzumundern, die sich verbindlich machte, alle Bücher, so mit ihrer Einwilligung gedruckt würden, oder wenigstens nur diejenigen, so zu einer gewissen Wissenschafft oder Materie nach Beschaffenheit eines jeden seiner Absicht gehörten, zu kaufen, dabey ein jedes Mitglied den Vortheil haben sollte, daß ihm die Bücher um einen leidlichen Preis gelassen und nicht höher angerechnet würden, als die Kosten des Verlags nebst ihrem Interesse austrägen; die übrigen Exemplare aber an andere desto theurer verkaufft würden; beantwortete auch dessen dagegen gemachte Einwürffe. Ehe noch das 1715. Jahr verstrich, gerieth er mit dem Engländer Samuel Clarcken in Streit, welcher bis in das folgende 1716. Jahr fortgesetzet ward. Im Anfange desselben ward er noch immer hefftig von der Gicht geplaget, daß er auch, so sehr er es wünschte, nicht aus Hannover kommen konnte. Ausser dem bekam er auch da Mahls noch zwey Gegner am Tournemin und Nicolao Hieronymo Gundlingen, erhielt auch zugleich einen Brief von Johann Christian Langen wegen der vorhabenden Errichtung einer Societatis recognoscentium, welchem er denn seiner Gewohnheit nach mit Rath und That an die Hand gieng. Als seine Unpäßlichkeit nunmehro etwas nachgelassen hatte, reisete er auf einige Tage nach Pyrmont, um daselbst den Czaar, Peter den grossen, zu sprechen, und wegen der ungemein grossen erzeigten Gnade sein dandbegieriges Gemüth an den Tag zu legen, welchen er hierauf nach Herrenhausen begleitete, und zwey gantze Tage über beständig um ihn war. Mit dem Anfange des Julii war er wieder in Hannover, von da er nach Wolffenbüttel gieng, wo er sich aber nur ein Paar Tage aufhielt; nach seiner Zurückkunfft aber eine kleine Reise nach Halle that, und den bekannten Philosophen Christian Wolffen besuchte, mit dem er sich hauptsächlich über die Verfertigung einer Encyclopaedie besprach. Die letzten Tage des Augusts und ersten des Septembers brachte er zu Braunschweig zu, da er so wohl die Messe als den Hof besuchte, und kehrte bald darauf wieder nach Hannover. Kurtz vor seinem Ende hatte er auch ein Systema Metaphysices aufgesetzet, welches aber, als es Eccard an Sebastian Kortholden nach Kiel schickte, das Unglück hatte, unter Weges verloren zu gehen. Sonderlich verdient angemercket zu werden, daß sein allerletzter Aufsatz derjenige gewesen, welchen er von der Engel-Sprache angefangen, aber nicht allzuweit gebracht hatte. Im November ward er endlich hefftiger als sonst von der Gicht angefallen, und empfand vornehmlich grosse Schmertzen in denen Schultern. Um sich nun davon zu befreyen, entschloß er sich aber Mahl denjenigen Tranck zu gebrauchen, welchen er im 1714. Jahre, da er sich zu Wien aufhielte, von einem gelehrten Jesuiten zuzubereiten erlernet gehabt, und der ihm ehe dem die Gicht und die Podagrischen Schmertzen gelindert hatte. Doch eben dieser beschleunigte seinen Tod. Denn da er seiner Gewohnheit

wohnheit nach drey ſtarcke Theile davon zu ſich genommen hatte, war ſeine Natur bey ſo hohem Alter viel zu ohnmächtig, dieſes Waſſer wieder von ihm abzutreiben. Dieſes ſchwellte alſo nicht nur den Leib auf, ſondern griff auch die innern Theile deſſelben hart an. Bey dieſen gefährlichen Umſtänden hohlte einer ſeiner Bedienten wieder Wiſſen und Willen den berühmten Artzneyverſtändigen Seip, der eben da Mahls aus Holland gekommen war. Dieſen zog er nun zwar bey ſeiner Unpäßlichkeit zu Rathe, unterredete ſich aber übrigens mit ihm von verſchiedenen gelehrten Dingen. Nachdem er nun auch die verſchriebenen Artzeneyen zu ſich genommen, las er darauf in Ioannis Barclaii Argenide, als in welches Buch er ſich gleichſam verliebt hatte. An Statt aber, daß die gebrauchte Artzney eine erwünſchte Würckung hätte thun ſollen, verſpürte er vielmehr, daß die Schmertzen über Hand nahmen, und ſich noch über dieſes Stein-Schmertzen einfanden, daher er wohl ſahe, daß ſein Tod näher ſey, als er und ſeine guten Freunde ſich denſelben eingebildet hatten. Deswegen forderte er noch, da er bereits mit dem Tode rang, Dinte, Feder und Papir. Da ihm ſolches gereichet ward, ſchrieb er etwas auf, und hielt das, was er geſchrieben zu haben vermeynte, gegen das Licht, weil er aber nichts mehr ſehen konnte, zerriß er das Papir, und warff es von ſich, zog nachgehends die Mütze über die Augen, und legte ſich auf die Seite zur Ruhe. In dieſer Lage ſtarb er auch wenige Minuten darauf im 1716. Jahre am 14. Novembr. da er etwa acht Tage kranck gelegen, bey völligem Gebrauche ſeines Verſtandes. Wenn ihm aber Schuld gegeben wird, daß er auf Erinnerung eines guten Freundes an den Tod auf ſeinem Tod-Bette mit kaltſinnigen Geberden geantwortet habe: es müſſen auch die übrigen Menſchen ſterben! auch, ſo bald er dieſes geredet, verſchieden ſey: wird vor ein erdichtetes und ausgeſprengtes Weſen gehalten. Die Sinn-Bilder und Aufſchriften ſeines Sarges, welche auf hohen Befehl von Eccarden verfertiget worden, können bey Ludovici im Leben Leibnitzens 3. §. 221. p. 247. ſeqq. nachgeſehen werden. Was ſeine Leibes- und Gemüths-Eigenſchafften betrifft, davon iſt folgendes zu mercken: Von Gröſſe war er mittelmäßig, doch mehr hager und ſchmahl, als fett und dicke. Mit denen Augen aber pflegte er zu blintzeln, ob er gleich übrigens die Schärffe ſeiner Augen bis an ſein Ende behielt. Woferne er nicht zum trincken genöthiget ward, trancker ſehr wenig. Wein hingegen nahm er nie Mahls ohne Waſſer zu ſich, weil er ſonſt Beſchwerung vom Sod-Brennen empfand. Unter allen Getränckten liebte er beſonders einen Milch- oder Sahne-Coffee. Ob er aber gleich wenig tranck, ſo aß er doch dagegen deſto ſtärcker, und ſpeiſete ſtets zu Hauſe, auſſer wenn er von Chur- und andern Fürſtlichen Perſonen zur Taffel geladen ward. Zu Hauſe hielt er ſich keine eigene Küche, ſondern aß, was ihm der Gaſt-Wirth zuſendete. Des Tages muſte man ihm zwar zwey Mahl, des Mittags ſo wohl als des Abends, Speiſen auftragen; beyde Mahl aber band er ſich an keine gewiſſe Stunde, und ſetzte ſich nicht eher zu Tiſche, als bis er ſich von ſeiner Arbeit abmüßigen konnte, und ihn der Hunger dazu trieb. Bey Tiſche lebte er zu Hauſe nach eigener Willkühr, und that, was ihm beliebte. Als er nachgehends vielfältige Noth von der Gicht hatte, nahm er des Mittags nichts als ein wenig Milch zu ſich, that aber dagegen des Abends eine ſtarcke Mahlzeit, und gieng gleich darauf zu Bette. Ehe er noch von dieſer Kranckheit überfallen worden war, gieng er nicht leicht vor der erſten oder andern Morgen-Stunde zu Bette, ſchlieff auch wohl öffters gar im Stuhle nur ein wenig ein, und gedachte gar nicht ans Bette gehen. Nichts deſto weniger war er, wenn er gleich ſpät zu Bette gegangen war, früh um 6. oder 7. Uhr ſchon wieder heraus, und zu ſeiner Arbeit aufgeräumt; wie man ihm denn beſonders nachrühmt, daß er in einer Folge hin ſtudiret habe, und offt Mahls gantze Monathe gar nicht oder wenig vom Stuhle gekommen ſey. Er las überaus fleißig Bücher von allerhand Art, wie ſie ihm vorkamen, unterſuchte alles und jedes, was er darinnen fand, und zeichnete ſich das merckwürdigſte aus, welches er nebſt ſeinen eigenen darüber angeſtellten Sachen ſo fort auf kleine Papirgen ſchrieb, die er alsbald auf die Seite legte, und nie Mahls wieder anſahe, weil ihm ſein Gedächtniß ſo getreu war, daß er das, ſo er ein Mahl aufgeſchrieben hatte, nie Mahls wieder vergaß. Am liebſten aber las er ſolche Bücher, worinnen ſeltſames und wunderbares Zeug vorgetragen war. Zu denen kleinen Papirgen, darauf er ſich etwas angemercket hatte, hatte er ſich einen beſondern Excerpir-Schranck angeſchaffet, den er je doch nicht ſelbſt erfunden, ſondern nur an ſich erhandelt hatte. Dieſer ward auch nach ſeinem Ableben in die Königliche Bibliothec nach Hannover gebracht. Seine eigene Bibliothec beſtand nicht ſo wohl aus groſſen Wercken, als vielmehr meiſtens aus kleinen ſeltenen Schrifften, Diſſertationen, Tractätgen, u. ſ. f. von welchen er ein groſſer Kenner war. Dieſe hatte er nach denen verſchiedenen Wiſſenſchafften und Künſten, dahin eine jede Schrifft gehörte, ohne Unterſcheid des Formats in verſchiedene beſondere Facke getheilet, an welche er kleine Zeddel kleben laſſen, welche andeuteten, zu was vor einer Wiſſenſchafft oder Kunſt die darinnen befindlichen Bücher gehörten. Doch ließ er nicht leichte jemanden in das Zimmer, worinnen ſeine Bücher befindlich waren, gehen, damit Niemand leichte dahinter kommen könnte, welcher Bücher er ſich vornehmlich zu bedienen pflegte. Die Urſache aber, warum er ſich keine allzu groſſen Wercke anſchaffte, war ohne Zweifel, weil er ſich der Chur-Fürſtlichen Bibliothec eben ſo, wie ſeiner eigenen, bedienen konnte. Seine Erfindungs-Krafft war, wie aus vorhergehendem erhellet, gantz auſſerordentlich, und ſeine Beurtheilungs-Krafft unverbeſſerlich. Nichts verabſcheuete er mehr, als die Ruhmräthigkeit, eine lobenswürdige Ruhm-Begierde hingegen iſt ihm mit Beſtande der Wahrheit nicht abzuſprechen; die auch von keiner Mißgunſt, als welche man bey der Ruhmräthigkeit mehr als zu deutlich mercket, begleitet ward. Zur Beſcheidenheit und Sanfftmuth war er über die Maſſen geneigt, über den Zach-Zorn aber konnte er nicht völlig Meiſter ſpielen. In der erſten Hitze konnte er ſich durchaus nicht wiederſprechen laſſen, wenn man aber nur ein wenig wartete, nahm er alles, was vernünfftig

war, willig und vergnügt an. Daß man ihm Geld, Geiz Schuld gab, rührte daher, weil er bey seinen grossen jährlichen Einkünfften, die er vom Kayser, dem Czaar, dem Könige in England und dem Herzoge zu Wolffenbüttel zu genüssen hatte, vor sich etwas schlecht lebte. Er verließ aber doch noch ein ziemliches am baaren Gelde: ob wohl nicht geläugnet werden kann, daß dieses noch ein viel mehreres betragen haben würde, wenn er Theils nicht so viel auf allerhand Erfindungen gewendet hätte, Theils auch seine Bedienten nicht nach Gefallen schalten und walten lassen; welches je doch in so ferne entschuldigt werden kann, weil er weder Weib noch Kinder hatte, seine jährlichen Einkünffte gewiß wuste, und Achtung gab, daß nicht alles gäntzlich aufgieng. Weiter ist von ihm zu mercken, daß er zu allen Zeiten aufgeräumt gewesen, und man ihn nicht mehr denn zwey Mahl traurig gesehen, als: erstlich da die Königin von Preussen, Sophie Charlotte, hernach da die Chur-Fürstin Sophie gestorben. Diese Eigenschafft nebst seinen übrigen schönen Wissenschafften setzte ihn bey denen hohen in Gunst, bey denen gelehrten in Verwunderung. Die beyden Kayserinnen, Amalia und Elisabeth, die Königin von Preussen, Sophie Charlotte, Chur-Fürst Ernst Augusts zu Braunschweig Gemahlin, Sophie, und des Cron-Printzen von Wallis, George Augusts, jetzigen Königs in England Gemahlin, Wilhelmine Charlotte, hielten ihn aller Seits lieb und werth. Sein Brief-Wechsel mit offtgedachter Königin in Preussen, Herzog Johann Friedrichen von Braunschweig-Lüneburg, Herzog Anton Ulrichen zu Wolffenbüttel, Land-Graf Ernsten zu Hessen, und der verwitbeten Herzogin von Orleans sind bekannt. Sonst gieng er auch gerne mit allerley Personen um, und wie er die Gesellschafft mit Hof-Leuten, gelehrten und Künstlern hoch hielt, so verachtete er auch den Umgang mit Soldaten, Bauern u. s. w. nicht, in dem er davor hielt, daß man von allen etwas lernen, und sich selbiges zu Nutze machen könnte. Aus eben dieser Ursache sahe man ihn vielfältig mit Frauen-Zimmer in Gesellschafft, und er trug das Lob davon, daß er sehr wohl mit ihm umzugehen gewust habe. Was man endlich weiter von ihm vorgiebt, als ob er gar keine Religion gehabt habe, mag daher entstanden seyn, weil er wenig in die Kirche gekommen. Unter dessen hat er sich beständig zum Evangelisch-Lutherischen Glauben bekannt, auch, ob ihm wohl verschiedene Mahl von hohen Orten die vortheilhafftesten Vorschläge geschehen, so er denselben ändern wollte, nie Mahl zu Annehmung eines andern gebracht werden können. Seine Schrifften aber sind ausser vor angeführten Dissertationen folgende: Ars combinatoria, in qua ex arithmeticae fundamentis complicationum ac transpositionum doctrina nouis praeceptis exstruitur cet. praefixa Synopsi totius Tractatus et additamenti loco demonstratio Existentiae Dei ad mathematicam certitudinem exacta Leipzig 1666. in 4. Francfurt 1690. in 4. Confessio naturae contra Atheistas, 1667. so *Spizelius* irrig unter Speners Namen bekannt gemacht; noua Methodus discendae docendaeque Iurisprudentiae cum subiuncto Catalogo desideratorum in Iurisprudentia, Francfurt am Main 1668. in 12. Corporis Iuris reconcinnandi Ratio (Maintz) 1668. in 12. Cogitata quaedam de Ratione perficiendi et emendandi Encyclopaediam Alstedii in Fellers Monum. ined. Trimestri II. p. 114. seqq. Excerptum ex epistola, qua Helsenthalero aperit iudicium suum de Scriptis Comenianis *ibid.* p. 112. seqq. ex Epistola, qua Blumio indicat, qualem Historiam Iuris canonici exoptet *ib.* p. 111. seq. Specimen Demonstrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, nouo scribendi genere ad claram certitudinem exactum unter dem Namen Georgii Vlicouii Lithuani Mildau (Francfurt am Main) 1669. in 12. Marii Nizolii de veris Principiis et vera Ratione philosophandi contra Pseudo-philosophos libri 4. inscripti illustrisq. Bar. a Boineburg ab editore G. G. L. L. qui Dissertationem praeliminarem de institutione Operis atque optima philosophi Dictione, Epistolam de Aristotele recentioribus reconciliabili notasque atque Animadueriones marginales leniendo Textui adiecit Francfurt 1670. 1674. in 4. Excerptum ex Epistola ad amicum de Vtilitate Grammaticae cylindricae. Alberti van Holten bey Fellern l. c. Trimestri II. p. 117. seqq. Sacrosancta Trinitas per noua inuenta Logica defensa 1671. in 12. und in *Lyseri* adparatu litterario Studio Societatis colligentium edito Specim. XII. p. 226. unter dem Titel: Defensio Trinitatis per noua reperta logica contra Epistolam Ariani; **Gedancken, welche er in der blühenden Jugend von denen Mängeln der Römischen Rechts-Gelahrheit und von derselben Verbesserung entworffen.** in Teutsch. *Act. Erud.* LXIV. 5. p. 287. seqq. unter der Aufschrift: **Auszug aus des seel. Herrn von Leibnitz zu Maing in seiner Jugend an einen Freund darinnen Schreiben von denen Mängeln derer Römischen Gesetze und Verbesserung der Rechts-Gelahrsamkeit.** Sie sind auch in Budens Nützl. Samml. verschiedener Schrifften Th. I. p. 718. seqq. eingerückt. Hypothesis Physicae nouae, qua Phoenomenorum Natura, plerorumque Causae ab vnico quodam vniuersali motu in globo nostro subposito, neque Tychonicis neque Copernicanis adspernando, repetuntur. Maintz 1671. in 12. Sie ist auch durch Christian Knorr von Rosenroth ins Teutsche übersetzet, aber nicht besonders herausgegeben worden; sie ist aber in Thomae Browns Pseudoxia epidemica, die er unter dem Namen Christoph Pegnii ins Teutsche übersetzet, und Nürnberg 1680. in 4. herausgegeben, befindlich. Theoria Motus abstracti seu Rationes Motuum vniuersales Sensu et Phoenomenis independentes 1670. Notitia opticae promotae 1671. in 4. Epistola ad Benedictum de Spinoza in *Spinozae* Opp. postumis und bey Ludovici im Leben Leibnitzens §. 295. Specimina Iuris I. Specimen Difficultatis in Iure, seu Disc. de casibus perplexis. II. Specimen Encyclopaediae in Iure, seu Quaest. philosophicae amoeniores ex Iure collectae. III. Specimen Certitudinis seu Demonstrationum in Iure Francf. 1672. in 4. Methodus ad conficiendum accuratum Horologium portatile im *Journale des Sçavans* 1675. den 25. Mertz; Epistola ad Newtonum stiftens Ideam Calculi differentialis in *Wallisii* Opp. Mathem. B. III. p. 648. Relatio de quodam Ceruo, qui circa caput mire a natura formatus erat, im *Journale des Sçavans* 1677. den 5. Iul. Relatio de Phosphoro ad Domino Crafio inuento

uento im *Journale des Sçavans* 1677. und in den *Miſcellan. Berolinenſ.* de Iure Suprematus ac Legationis Principum Germaniae, unter dem Namen Caeſarini Furſteneriji, Amſterdam 1677. in 8. 1678. in 12. 1697. in 12. Ennemiens de Philalethe et d'Eugene ſur la queſtion du temps agitée a Nimweguë touchant le Droit d'Ambaſſade des Electeurs et Princes de l'Empire. Duisburg 1677. in 12. **Einige Schrifften, den Character derer Chur- und Fürſtlichen Geſandten betreffend. Ein Brief an Hermann Conringen**, davon ein Stück in Ritmeiern de praecipuis Errorum Cauſis in prima Philoſophia Helmſtädt 1727. und Ludovici Leben Leibnitzens §. 304. p. 350. ſeq. zu finden. Noua Methodus, cuius beneficio videre licet, num Numerus ſit primitiuus? im *Journal des Sçavans* 1678. den 28. Febr. Lettre ſur la Quadrature d'une partie de la Roulette *ib.* 1678. den 23. May. **Betrachtung derer Vorſchläge** Erhardi Weigelii, **ehemahligen** Profeſſoris Matheſeos zu **Jena, in Buders Sammlung verſchiedener Schrifften** Th. I p. 728. ſeqq. Carmen heroicum in Obitum Iohannis Friderici, davon ein Stück in Miſcell. Berolin. Th. II. St. 1. und **Eccards** Anmerckungen über Fontanelle befindlich. **Vier Lateiniſche Briefe an Günther Chriſtoph Schelhammern in Scheffels** Epiſtolis ſelectis Virorum clariſſ. ad Schelhammerum de vera Proportione Circuli ad quadratum circumſcriptum in numeris rationalibus in *Actis Eruditorum* 1682. p. 41. ſeqq. Vnicum Opticae, Catopthricae et Dioptricae Principium in *Act. Erud.* 1682. p. 185. ſeqq. Meditatio de Separatione Salis et Aquae dulcis nouoque Separationum chymicarum genere in *Actis Eruditorum* 1682. p. 386. ſeq. Meditatio iuridico mathematica de interuſſio ſimplice in *Act. Erud.* 1683. p. 425. ſeqq. de Dimenſionibus Figurarum inueniendis ſpecimen in *Act. Erudit.* 1684. p. 332. Demonſtrationes nouae de Reſiſtentia ſolidorum in *Actis Frud.* 1684. p. 319. Noua Methodus pro maximis et minimis itemque tangentibus, quae nec fractas nec irrationales Quantitates moratur et ſingulare pro illis Calculi Genus in *Act. Erudit.* 1684. p. 467. ſeqq. Meditationes de Cognitione, Veritate et Ideis in *Act. Erudit.* 1684. p. 537. ſeqq. Additio ad ſchedam in Actis proxime antecedentis Maii p. 233. editam de dimenſionibus curuilineorum in *Act. Erudit.* 1684. p. 585. ſeqq. **Ein Brief an Veit Ludewigen von Seckendorff in Seckendorffe** Additionibus des Chriſten-Staats I. 3. §. 8. p. 108. Demonſtratio geometrica Regulae apud Stoticos receptae de Momentis grauium in planis inclinatis, nuper in dubium vocatae, et Solutio Caſus elegantis in *Actis Erudit.* 1684 p 512. propoſiti de Globo duobus planis angulum rectum facientibus ſimul incumbente, quantum vnumquodque planorum prematur, determinans in *Actis Erudit.* 1685. Nou. Breuis Demonſtratio erroris memorabilis Carteſii et aliorum circa Legem Naturae, ſecundum quam volunt, a Deo eamdem ſemper quantitatem motus conſeruari, qua et in re mechanica abutuntur, in *Act. Erudit.* 1686. im Merz. Meditatio noua de natura anguli Contactus et Oſculi, horumque Vſu in practica Matheſi ad figuras fraſiliores ſuccedaneas difficilioribus ſubſtituendis in *Act. Erudit.* 1686. p. 289. ſeqq. de Geometria recondita et Analyſi indiuiſibilium atque infinitorum; Addenda his quae dicta ſunt in Actis 1684. Maii p. 233. Octobris p. 264. Dec. p. 586. in *Actis Erudit.* 1686. p. 292. **Antwort auf des Herrn von** Catelan **Einwürffe** in Nouell. Reip. Litterar. 1686. p. 996. de Lineis opticis et alia excerpta ex litteris ad ----. in *Actis Erudit.* 1689. p. 36. ſeq. Schediaſma de Reſiſtentia medii et Motu proiectorum grauium in medio reſiſtente in *Act. Erudit.* 1689. p. 98. ſeqq. Tentamen de Motuum caeleſtium Cauſis in *Act. Erudit.* 1689. p. 82. ſeqq. de Linea Iſachrona, in qua graue ſine accelleratione deſcendit et de Controuerſia cum Da. Abbare D.C. *ib.* 1689. p. 195. ſeqq. de Cauſa gravitatis et defenſio ſententiae ſuae de veris naturae legibus contra Carteſianos in *Act. Erudit.* 1690. p. 288. ſeqq. Ad ea, quae vir clariſſimus I. B. menſe Maio nupero in his Actis publicauit, Reſponſio in *Actis Erudit.* 1690. p. 378. ſeqq. **Ein Brief an** Arnaud im *Journal des Sçavans* Dec. Art. 8. Lettre ſur la queſtion, ſi l'eſſence du corps conſiſte dans l'etenduë im *Journal des Sçavans* 1690. den 18. Iun. de la Tolerance des Religions lettres de Mr. de Leibnitz et Reponſes de Mr. Peliſſon ou quatrieme partie des Reflexions ſur les Differents de la Religion in *Peliſſonii* Reflexions ſur les Differents de la Religion IV. und in **Fellers** Otio Hannouerano p. 234. ſqq. O. V. E. Additio ad Schediaſma de medii Reſiſtentia publicatum in Actis menſis Febr. p. 1689. in *Actis Erudit.* 1691. p. 177. ſeq. O. V. E. Quadratura Arithmetica communis Sectionum conicarum, quae centrum habent indeque ducta Trigonometria conica ad quantamcumque in numeris exactitudinem a Tabulerum Neceſſitate liberata: cum Vſu ſpeciali ad Lineam Rhomborum nauticam aptatumque illi planiſphaerium. *ibid.* 1691. p. 178. ſeqq. de Linea, in quam flexile ſe pondere proprio curuat eiusque Vſu inſigni ad inueniendas quotcumque medias proportionales et Logarithmos. *ibid.* 1691. p. 277. ſeqq. Conſtructio Teſtudinis quadrabilis hemiſphaericae *ibid.* 1692. p. 275. ſeqq. Nouvelles Remarques touchant l'Analyſe des Tranſcendantes, differentes de celles de M. Deſcartes. im *Journal des Sçavans* 1692. den 14. Iul. Conjectures ſur l'Origine du Mot Blazon im *Journal des Sçavans* 1692. den 28. Iul. Generalia de Natura Linearum Angulo que Contactus et Oſculi Prouolutionibus aliisque Cognatis et eorum Vſibus non nullis in *Actis Erud.* 1692. Sept. Extrair d'une lettre pour ſoutenir coqu'nil y a de lui dans le Journal des Sçavans du 18. Iuin 1690. im *Journal des Sçavans* 1693. den 5. Ian. Protogaea. in *Act. Erudit.* 1693. p. 40. ſeq. Additio ad Solutionem Problematis in Actis 1692. p. 274. propoſiti *ibid.* 1693. p. 42. Excerpta ex Epiſtola 6. Calend. Martii 1693. data de Codice Iuris gentium edendo ſeu Collectione Tractatuum et Actorum publicorum per Europam authenticis ad Archiuorum Fidem Diplomatibus fed ineditis plerumque ant certe minus obuiis comprehenſorum. *ibid.* 1693. p. 141. ſeqq. Supplementum Geometriae practicae ſeſe ad Problemata transſcendentalia extendens ope nouae methodi generaliſſimae per ſeries infinitas in *Act. Erudit.* 1693. p. 178. ſeqq. Lettre a M. l'Abbé Nicaiſe ſur la Philoſophie de M. Deſcartes im *Journal des Sçavans* 1693. den 13. April. Ad Problema Maio nupero in his Actis p. 235. propoſitum in *Act. Erudit.* 1693. p. 313. Lettre a M Faucher Chanoine de Dijon im *Journal des Sçavans* 1693. den

den 7. Sept. Deux Problemes construits par M. Leibnitz en employant la Regle generale de la Composition des Mouvemens *ibid.* 1693. den 14. Sept. Regle generale de la Composition des Mouvemens *ibid.* 1693. den 7. Sept. Supplementum Geometriae dimensoriae, seu generalissima omnium tetragonismorum Effectio per modum similiterque multiplex constructio lineae ex data tangentium conditione in *Act. Erudit.* 1693. p. 383. seqq. Excerptum ex Epistola, cui praecedens (C. H. Z. de problemate Bernoulliano) meditatio fuit inclusa *ibid.* 1693. p. 476. Cogitationes de Haeretii Censura Philosophiae Cartesianae et Swelingii Responsio de Vita et Doctrina Cartesii in *Thomasii* Historie der Weisheit und Thorheit Th. II. p. 113. seqq. Epistola ad Tentzelium de Nodotii Fragmento Petronii in Tengels monath. Unterred. 1693. Codex Iuris Gentium diplomaticus, in quo Tabulae authenticae Actorum publicorum, Tractatuum aliarumque rerum maioris momenti per Europam gestarum pleraeque ineditae vel selectae ipso verborum tenore expressae ac temporis serie digestae continentur a fine seculi vndecimi ad nostra vsque tempora Hannover 1693. in fol. de primae Philosophiae Emendatione et de Notione Substantiae in *Actis Eruditorum* 1694. p. 110. seqq. Nova Calculi differentialis Adplicatio et Vsus ad multiplicem linearum Constructionem ex data tangentium Conditione in *Actis Erudit.* 1694. p. 311. seqq. Lettre sur vne Maniere de perfectionner la Medicine im *Journal des Scavans* 1694. den 16. Iul. Considerations qu'il y a à observer entre l'Analyse ordinaire et le Nouveau Calcul des Transcendantes *ibid.* 1694. den 23. Aug. Constructio propria Problematis de curua Isochrona paracentrica, vbi et generaliora quaedam de natura et calculo differentiali osculorum et de constructione linearum transcendentium, vna maxime geometrica, altera mechanica quidem, sed generalissima. Accessit Modus reddendi inuentiones transcendentium linearum vniuersales, vt quemuis casum comprehendant et transeant per punctum datum in *Act. Erudit.* 1694. p. 364. seqq. Epistola ad Tentzelium de vana Aimari Arte rhabdomantica in Tengels monathl. Unterredung 1694. Ein Brief an eben denselben, das zu Leiden gedruckte Leben des Pater de la Chaise betreffend *ibid.* Epistola, in qua contra V. C. Pfannerum defenditur Foedus inter Carolum Regem Galliae et Duces Saxoniae Fridericum ac Wilhelmum anno 1444. initum et in Codice diplomatico adsertum in Teutschen *Actis Eruditorum* XXIII. Additio in *Act. Erudit.* 1694. p. 340. Schrifftliches Bedencken vom Reichs-Panier und der Würtembergischen Sturm-Fahne Hannover 1694. in 4. in gleichen in *Thucelii* Elect. Iur. publ. curios. und *Martan* Elect. Iur. publ. curios. Specimen Dynamicum pro admirandis Naturae Legibus circa Corporum Vires et mutuas Actiones detegendis et ad suas Causas reuocandis in *Act. Erudit.* 1695. p. 145. seqq. Notatiuncula ad Constructiones lineae, in qua Sacoma, Aequilibrium cum pondere moto faciens incedere debet Februario proximo datas et quaedam de quadraturis in *Act. Erudit.* 1695. p. 184. seq. Responsio ad nonnullas Difficultates a Dn. Bernardo Nieuwentiit circa Methodum differentialem seu infinitesimalem motas *ibid.* 1695. p. 310. seqq. Systeme nouveau de la Nature et de la Communication des Substances, aussi bien que de l'Vnion qu'il y a entre l'Ame et le Corps im *Journal des Scavans* 1695. den 27. Iun. p. 444. seqq. den 24 Iul. p. 455. seqq. Lettre de M. Leibnitz à M. des Maizeaux, contenant quelques Eclaircissemens sur l'Explication precedente et sur d'autres Endroits du Systeme de l'Harmonie préetablie in der *Histoire Critique de la Republique des Lettres* Tom. XI. Addenda ad Schediasma proximo mensi Iulio p. 310. seqq. inserta. in *Act. Erudit.* 1695. p. 369. seqq. de nouo Vsu Centri Grauitatis ad Dimensiones et speciatim pro Areis inter curuas parallelas descriptas seu rectangulis curuilineis, vbi et de parallelis in vniuersum in *Act. Erud.* 1695. p. 493. Relatio ad inclutam Societatem Leopoldinam Naturae curiosorum de nouo Antidysenterico Americano magnis successibus comprobato. Hannover und Wolffenbüttel 1696. in 8. Lettre sur la Connexion des Maisons de Brunswick et d'Este. Hannover 1695. in 4. 1698. in 12. Durch den Abt Guido ist dieser Brief in die Italidnische Sprache übersetzet. Remarques sur le Livre d'un Anti-Trinitaire Anglois, qui contient des Considerations sur plusieurs Explications de la Trinité et qui a été publié l'an. 1693. in Fellers Otio Hanouer. p. 8. seqq. Notatiuncula ad Acta Decembr. 1695. p. 537. seqq. in *Act. Erudit.* p. 145. seqq. Eclaircissement du Nouveau Systeme de la Communication des Substances pour servir de Réponse à ce qui en a été dit dans le Journal des Savans du XII. Sept 1695. im *Journal des Scavans* 1695. den 2. April p. 255. seqq. Remarques sur l'Harmonie de l'Ame et du Corps in der *Histoire des Ouvrages des Savans* 1696. p. 274. Dissertation sur l'Origine des Germains im *Diario Eruditorum Berolinensi* 1696. Lettre de M. Leibnitz sur son Hypothese de Philosophie et sur le Probleme curieux qu'un de ses Amis propose aux Mathematiciens; avec une Remarque sur quelques Points, contestes entre l' Auteur des Principes de Physique et celui des Objections contre ces Principes im *Journal des Savans* 1696. den 9. Nouembr. Specimen Historiae arcanae seu Anecdota de Vita Alexandri VI. Papae ex Diario Ioannis Burchardi Cerimoniarum Magistri editum cum Praefatione Hannover 1696. in 4. Reflexions sur l'Essay de l'Entendement Humain de Mr. Locke in *Lockii* Opp. Tom. III. in *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie ect. par M. Leibnitz, Clarke, Newton* ect. T. II. und in Gottscheds Einl. Schr. de Iniquitate externorum in ferendo de eruditis nostratibus iudicio illustrium Virorum Io. Lockii et Wilh. Molynaei exemplis confirmatum. Extrait d' une Lettre de M. Leibnitz, de l' Auteur de Livre intitulé: Cautio criminalis circa Processus contra Sagas in Fellers Monum. ined. Trimestri IV. Art. 25. p. 254. Excerptum ex Epistola Leibnitii ad Hermannum von der Hardt responsoria de Linguarum Harmonia et de Francisco Mercurio Helmontio *ibid.* Trim. VI. p. 368. Excerptum ex Leibnitii Epistola ad Mentetum Kettwigium, qua mentionem facit Libri sub Eurstenerii Nomine olim a se editi et simul Factum criticum Iuuenum eruditorum placide redarguit bey Fellern Monum. inedit. Trim. VI. p. 380. und in Ludovici Leben Leibnitzens p. 344. seq. Remarque sur la lettre, del Signor Moscardo de Verone in Fellers Otio Hannou. p. 45. seq.

ſeq. Sur les Lettres del Signor Tarioli di Rovigo et del Signori Saltarini della Badia *ibid.* p. 46. ſeq. Deſiderata circa Linguas Populorum ad Poteſta interpretem Caeſareum transmiſſa *ibid.* p. 49. ſeqq. Schreiben an Herzog Rudolph Auguſten zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinnen er Deroſelben zum neuen Jahre gratulirt ꝛc. in Köhlers überſetzter Monadologie, deren hernach gedacht werden wird, p. 103. ſeqq. und bey Ludovici im Leben Leibnitzens, wie vorher gedacht worden, p. 133. ſeqq. Er iſt auch zu Leipzig 1734. in 4. beſonders unter folgender Aufſchrifft ans Licht getreten: Gottfried Wilhelms Baron von Leibnitz mathematiſcher Beweis der Erſchaffung und Ordnung der Welt in einem Medaillon an den Durchlauchtigſten Fürſten ꝛc. entworffen und an das Licht geſtellet von Rud. Aug. Noltenio. Communicatio ſuae pariter duarumque alienarum ad edendum ſibi primum a Io. Bernoullio deinde a Dn. Marchione hospitalio communicatarum Solutionum Problematis Curuae celerrimae Deſcenſus a Dn. Io. Bernoullio Geometris publice propoſiti vna cum ſolutione ſua Problematis alterius ab eodem poſtea propoſiti in *Act. Erudit.* 1697. p. 201. ſeqq. Excerpta ex Epiſtola G.G.L. ad horum Actorum Collectores, ibid. *Act. Erud.* 1697. p. 254. ſeqq. Excerpta ex Bernardi Nieuwentyt conſideratio nibus ſecundis circa calculi differentialis principia in *Act. Erudit.* 1697. p. 124. ſeq. Lettre à M. l' Abbé Nicaiſe, ſur la Philoſophie des Deſcartes avec des Reflexions im *Iournal des Savans* 1697. den 17. Iun. Reponſe aux Reflexions précedentes touchant les Conſequences de quelques Endroits de la Philoſophie de M. Descartes im *Iournal des Savans* 1697. den 19. und 26. Aug. Nouiſima Sinica Hiſtoriam noſtri temporis illuſtratura 1697. in 8. Im 1699. Jahre kam ſie unter folgender Aufſchrifft vermehrter zum Vorſchein: Hiſtoriam noſtri temporis illuſtratura, in quibus de Chriſtianismo publica nunc primum auctoritate propagato miſſa in Europam relatio exhibetur deque fauore ſcientiarum Europaearum ac moribus gentis et ipſius praeſertim Monarchae, tum et de Bello Sinenſium cum Moſcis ac pace conſtituta multa hactenus ignota explicantur. Secunda Additio acceſſione partis poſterioris aucta. Lettre en vers à feu Mademoiſelle de Scudery, ou Panegyrique de Louis le Grand-Roy de France in Fellers Monum. ined. Trim. II, p. 63. ſeqq. Breuis Disquiſitio, vtros incolarum Germaniae citerioris aut Scandicae ex alteris initio profectos veri ſimilius ſit iudicandum. in Fellern l. c. Trim. III, p. 132. ſeqq. Lettre à un ami ſur le peché originel. *ibid.* Trim. I, p. 1. ſeq. Reflexion ſur l' Eſprit, ſectaire *ibid.* Trim. IX. p. 519. ſeq. und in Ludovici Leben Leibnitzens § 405. p. 428. ſeq. Lettre a Mr. Pfeffinger, Profeſſeur des Hiſtoires a Lunebourg ſur l' Origine de l' Empereur Conrad le Salique et du Pape Gregoire V. in Fellers Otio Hannou. p. 435. ſeqq. Lebens-Lauff Chur-Fürſt Ernſt Auguſts. Acceſſiones hiſtoricae, quibus vtilia ſuperiorum temporum. Hiſtoriis illuſtrands ſcripta, Monumentaque nondum hactenus edita inque iis Scriptores diu deſiderati, continentur Leipzig 1698. in 4. Litterae ad Io. Chriſtianum Schulenburgium tunc regii Athenaei ac Scholae cathedralis Bremenſis Rectorem de Arithmetica Dynaetica in Schulenburgs unvorgreiffl. Vorſchlage zur Vereinigung der Feſt-Zeit, auf alle Oſtern künfftiger Zeit gerichtet, nach der Hiſtorie, Aſtronomie ꝛc. Eclairciſement des Difficultésque M. Bayle a trouvées dans le Syſtéme nouveau de l' Vnion de l' Ame et du Corps in *Hiſtoire des Ouvrages des Savans* 1698. Iul. p. 329. ſeqq. Acceſſionum hiſtoricarum Tomus II. continens potiſſimum Chronicon Alberici Monachi Trium fontium diu deſideratum Hannover 1698. in 4. de ipſa Natura ſiue de Viinſita Actionibusque creaturarum, pro dyanmicis ſuis confirmandis illuſtrandisque in *Act. Erud.* 1698. p. 427. ſeqq. Extract aus einem Leibnitziſchen nach Moſcau 1698 überſendeten Memoriale von allerhand Sprachen in der groſſen Tatarey. in Gel. Zeit. 1722. p. 543. ſeq. Ein anderer Extract aus einem Leibnitziſchen Schreiben gleiches Inhalts in Gel. Zeit. 1722. p. 544. Animaduerſio ad Dauidis Gregorii Schediasma de catenaria, quod habetur in *Act. Erud.* 1698. p. 305. ſeq. Excerpta ex Epiſtola ----- ad ----- in *Act. Eruditorum* 1699. p. 87. ſeqq. Reſponſiones ad cogitata Domini Abbatis Huisburgenſis Nicolai a Zizwiz de Vnione Religionis pontificiae cum Lutherana bey Ludovici im Leben Leibnitzens §. 144. p. 150. ſeqq. Extrait d' une Lettre ſur la Reformation an Calendrier Gregorien Adreſsée a Mrs de l' Academie Royale des Sciences de Paris datée d' Hannover in *Recueil de [Litterature de Philoſophie et d' Hiſtoire* p. 147. ſeqq. Reſponſio ad Nic. Fatii Duillierii Imputationes, Acceſſit noua Artis analyticae Promotio Specimine indicata; dum Deſignatione per numeros adſumtitios Loco litterarum, Algebra ex combinatoria Arte lucem capit. in *Actis Eruditorum* 1700. p. 198. ſeqq. Mantiſſa Codicis Iuris Gentium diplomatici Hannover 1700. in fol. N. N. Erinnerung, die in Herrn Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie befindlichen ſpecial- und hiſtoriſchen Fehler betreffend, ſo im Auszuge neuer Bücher 1700. Iun. Art. 8. befindlich, wird gleich Falls vor ſein Werck gehalten, doch kann man es nicht mit völliger Gewißheit behaupten. Lettre ſur divers Points de Litterature im *Iournal de Trevoux* 1701. Ian. Extrait d' une Lettre a M. Pinſon, Avocat. *ibid.* Excerpta ex Reſponſione Nic. Fatii Duillierii ad Excerpta ex litteris Dn. Io. Bernoullii in *Act. Erudit.* 1701. p. 134. ſeqq. Declaratio occaſione epiſtolae a Iac. Bernoullio ad Io. Fratrem ſcriptae et typis editae exp eſa *ibid.* 1701. p. 190. ſeq. Epiſtola reſponſoria de Methodo botanica ad Diſſertationem A. C. G. medici eximii, im Auszuge neuer Bücher 1701. Entwurff, betreffend dasjenige, was nach heutigem Völcker-Rechte zu einem Könige erfordert wird. *ibid.* 1701. im Aug. Art. 17. de Numis Gratiani Augg. Aug. cum Gloria noui Seculi *ibid.* 1701. Aug. Art. 18. Anmerckungen über Schilters Specimen Gloſſarii Alemannici *ibid.* 1701. Extrait d' une Lettre ſur ce

qu' il y a dans les Memoires de Ianv. et de Fevr. 1701. touchant la Génération de la Glace et touchant la Demonſtration Carteſienne de l' Exiſtence de Dieu parle P. Lamy Benedictin im *Iournal de Trevoux* 1701. p. 200. ſeqq. Memoire touchant ſon ſentiment ſur le Calcul differentiel *Ibid.* 1701. p. 270. ſeq. Einige kurtze Anmerckungen über Nicolai Longobardi Traite ſur quelques Points de la Religion des Chinois und Antonii de S. Marie Traité ſur quelques Points importans de la Miſſion de la Chine in Kortholds Leibnit. Lettre a M. Varignon contenant ce qu' on a rapporté de lui ſur le Calcul Differentiel dans le Memoires de Trevoux Nou. 1701. im *Iournal des Sçavans* 1702. den 20. Mertz. Specimen nouum Analyſeos pro Scientia infiniti circa ſummas et Quadraturas in *Act. Erudit.* 1702. p. 210. ſeqq. **Bedencken über des Herrn** Renoult **Abentheuren unſerer lieben Frauen im monathl. Auszuge** 1702. Reflexions **über die Teſtamente derer Printzen von Oranien** *ibid.* 1702. Remarques ſur le Sentiment du P. Bouvet de la Philoſophie Chinoiſe in Kortholds Franzöſ. Samml. Leibnitz. Briefe p. 84. 89. Continuatio Analyſeos Quadraturarum rationalium edi coeptae in his Actis M. Maio 1702. in *Act. Erud.* 1703. p. 19 ſeqq. Remarques ſur un Endroit des Elemens d' Algebre de M. Ozanam im *Iournal des Sçavans* 1703. den 11. Ian. Explication de l' Arithmetique Binaire qui ſe fert des ſeuls Caracteres 0 et 1, avec les Remarques ſur ſon Vtilité et ſur ce, qu'ella donne le ſens des anciennes Figures Chinoiſes de Fohi in der *Hiſtoire de l' Academié Royale des sciences avec le Memoires de Mathematique et de Phyſique, tirez des Regiſtres de l' Academie Royale des Sciences de l' Année MDCCIII* Conſiderations ſur les Principes de Vie et ſur les Natures plaſtiques in *Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans* 1705. im May p. 222. ſeqq. Epiſtola ad Guil. Wottonum S. Theologiae in Academia Cantabrigienſi Doctorem in *Wottoni* Conſ. edtu breui Linguarum veterum ſeptemtrionalium Thesauri Grammatico critici et archaeologici Auct. Hickeſio. Obſervatio ad Recenſionem Libri de Fidei et Rationis Conſenſu a Iaqueloto editi menſe Octobri proxime praecedenti factam in *Act. Erudit.* 1705. p. 552. ſeqq. de Lineae ſuper Linea Inceſu eiusque tribus Speciebus motu radente motu prouolutionis et compoſito ex ambobus in *Act. Erudit.* 1706. p. 10. ſeqq. Vita et Obitus Viri celeberrimi Iacobi Bernoulli vtriusque Regiae ſcientiarum Academiae Pariſienſis et Berolinenſis Socii et in inclyta Baſilienſium Academia Matheſeos Profeſſoris clariſſimi in *Act. Erudit.* 1706. p. 41. ſeqq. Excerptum ex Epiſtola, quam pro ſua Hypotheſi phyſica Motus planetarii olim his Actis inſerta ad amicum ſcripſit *ibid* 1706. p. 446. ſeqq. Epiſtola de Hickeſii Theſauro Linguarum ſeptemtrionalium an. 1706. ad O. M. data in *Act. Erud. Suppl.* IV. p. 236. Epiſtola ad V. Cl. Chr. Wolffium Profeſſ. Matheſ. Hal. circa Scientiam Infiniti in *Act. Erudit. Suppl.* V. p. 244. Remarques ſur l' Article V. des Nouv. de la Repub des Lettres du Mois de Fevrier 1706. où il y a des Irreurs de fait, qui regardent M. Leibnitz in Nouvell. de la Réppublique des Lettres 1706. Nou. p. 521. Information ſommaire pour la Succeſſion de Sa Maieſté Pruſſienne aux Comtés de Neufchâtel et de Wallengin in fol. Mémoires ſur les Pierres, qui renferment des Plantes et des Poiſſons deſſechés in der *Hiſtoire de l' Acad. Royal. des Sciences* p. 11. Lettre a l' Auteur des Reflexions ſur l' Origine da Mahometiſme in *Diſſertations Hiſtoriques ſur divers Sujets* p. 164. Excerptum ex Epiſtola reſponſoria ad I. Bernoullium in *Miſcellaneis Berolinenſibus* B. I. Th. III. Art. 4. Lettre de M. Leibnitz ſur quelques faits qua le regardent, mal expliques dans l' Elogede M. Bernoulli, prononcé a l' Acad. Roy. des Sciences im *Iournal de Trevoux* 1707. im Mertz p. 540. Scriptores Rerum Brunsuicenſium illuſtrationi inſeruientes, antiqui omnes et Religionis Reformatione priores Hannouer Tom. I. 1707. II. 1710. III. 1711. in fol. Notae in Tacitum in Script. cit. Tom. I. und in *Ditmari* Herausgabe. Taciti de Mor. Germ. p. 283. ſeqq. Reſponſum **vor die Kayſerin**, daß ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet. Remarques ſur un Endroit des Memoires de Trevoux im Iournal des Trevoux 1708. im Mertz Art. 35. p. 488. de Reformatione Iurisprudentiae noſtrae ad Henr. Ern. Keſtnerum epiſtola in Keſtners Diſcurſu de Principiis Iurisprudentiae modernae in paucula capita redigendis, Johann Sam. Heringe Einlad. Schr. 1720. und Kortholt Epiſt. Leibn. ad diuerſos p. 168. ſeqq. **Unpartheyiſches Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangeliſch-Lutheriſchen aus der Vereinigung mit denen Reformirten zu erwarten haben, in einem auf hohen Befehl abgefaßten Rathſchlage geäuſſert von Herrn** Gerhardo Molano, Abte zu Loccum auch Directore **derer Kirchen im Chur- Fürſtenthume Braunſchweig-Lüneburg, und Herrn Gottfr. Wilh. Leibnitzen geheimen Rathe zu Hannover in Neumeiſters kurtzem Beweiſe, daß das jetzige Vereinigungs-Weſen mit denen ſo genannten Reformirten dem gantzen Catechismo ſchnurſtracks zu wieder lauffe, und in Kortholds Epiſt. Leibnitii ad diuerſos p. 164. ſeqq. Epiſtola ad Henr. Ernest. Keſtnerum Prof. Kiothel. de Tropaeis Brabanticae in Keſtneri Praeliminario Iuris Haſſiaci in Ducatum Brabantinum und **Ruchenbeckers** Analect. Haſſ. Coll. I. n. 5. p. 67. ſeqq. Reponſe aux Obiections que le P. Lamy Benedictin a faites contre le Syſtême de l' Harmonie preetablie im *Iournal des Sçavans* Suppl. im May 1709. Breuis Decriptio Machinae Arithmeticae cum Figura in *Miſcellaneis Berolinenſibus* B. I. Th. III. Art. 21. p. 317. ſeqq. Epiſtola Viri excellentiſſimi ad Amicum, qua monita quaedam ad Principia Pufendorffiani Operis de Officio Hominis et Ciuis continentur in Juſts Chriſtoph Böhmers Einlad. Schr. und Neuen Bücher-Saale Th. I. Eröffn. 11. p. 836. Epiſtola ad Cornel. Diter. Kochium bey Ludovicium Leben Leibnitz. §. 174. p. 187. Epiſtola ad Mich. Gottl. Hanſchium de Enthuſiaſmo Platonico vor Hanſchens Diatribe de Enthuſiaſmo Platonico; breuis Deſignatio Meditationum de Originibus Gentium ductis potiſſimum ex Indicio

Linguarum

Linguarum, in *Miſcell. Berolin.* B. I. Th. I. Art. 1. Oedipus chymicus Aenigmatis Graeci et Germanici. *ibid.* Art. 2. Adnotatio de quibusdam Ludis, in primis de Ludo quodam Sinico differentiaque Schachici et Latrunculorum et nouo Genere Ludi naualis. *ibid.* Art. 3. Hiſtoria Inuentionis Phoſphori. *ibid.* B. I. Th. II. Art. 1. Epiſtola ad Auctorem Diſſertationis de Figuris animalium, quae in Lapidibus obſeruantur et Lithozoorum Nomine venire poſſent, in *Miſcell. Berolin.* B. I. Th. II. Art. 4. de Eleuatione Vaporum et de Corporibus, quae eb Cauitatem incluſam in Aere natare poſſunt, *ibid.* B. I. Th. II. Art. 6. Adnotatio de Luce, quam quidam Auroram borealem vocant. *ibid* Art 11. Monitum de Characteribus. *ibid.* Th. III. Symbolismus memorabilis Calculi Algebraici et infinitefimalis in Comparatione Potentiarum et Differentiarum; et de Lege homogeneorum transſcendentali, *ibid.* B. I. Th. III. Art. 1. Conſtructio Problematis ducendi rectas, quae tangunt, Lineas Centrorum Grauitatis. *ibid.* B. I. Th. III. Art. 3. Adnotatio de Arte Noribergenſi ſ. ecula virtea confiendi ſine folis. ibid. B. I. Th. III. Art. 26. und bey **Ludovici** im Leben Leibnitzens c. 7. §. 477. p 463. Tentamen de Natura et remediis reſiſtentiarum in Machinis, quae a Corporis ſuperIneſſu oriuntur Occaſione Diſſertationis (Sturmii) praecedentis ejusdem Argumenti in *Miſcell. Berolin.* B. I. Th. III. Art. 30. **Zueignungs Schrifft des I. Bandes derer** Miſcellaneorum Berolinenſium **an den König in Preuſſen nebſt einer Vorrede.** Ephemerides Baromotricae, Mutinae olim editae a Bernardo Ramazzini in Patauino Gymnaſio practicae Medicinae Profeſſore nunc Patauii recuſae cum tota controuerſia, quam idem habuit cum C. G. Schelhammero in Kilonienſi Lyceo Medicinae Profeſſore. Accedit noua epiſtola Ramazzini cum Solutione Problematis inter ipſos agitati ex inuento Leibnitii Padua 1710. in 12. Commentatio de anima Brutorum, in Kortholds Epiſt. Leibnitii ad diuerſos; Noua litteraria in *Actis Eruditorum* 1710. p. 468. in gleichen bey **Ludovici** im Leben Leibnitzens §. 482. p. 465. ſeq. Ioannis Adlzreitter a Tettenweis Annalium Boicae gentis Partes III. quibus Hiſtoria a prima Boiorum origine vsque ad an. DMDCLI. quo Maximilianus Electorbauariae decesſit, continetur. Accesſere Brunneri Annal. Boic. cet. cum Praefatione Leibnitii, Francfurt am Main 1710. in fol. Eſſais de Theodicée ſur la Bonté de Dieu la Liberté de Homme et Origine du Orige du mal. Amſterdam 1710. 1712. 1714. 1720. 1724. in 8. ins Lateiniſche überſetzt Cöln 1716. ins Teutſche, wie auf dem Titel ſtehet) Amſterdam 1720. in 8. Hannover 1726. in 8. wie wohl bey einigen von denen letztern gleich Falls Amſterdam auf dem Titel ſtehet, und weiter 1735. die aber ſehr fehlerhafft. Die vom Jahre 1726. führt folgende Aufſchrifft: Theodicaea oder Verſuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes in Anſehung der menſchlichen Freyheit und des Urſprunges des böſen zu vertheidigen; aus dem Frantzöſiſchen überſetzt ꝛc. nebſt einigen Anmerckungen und nöthigen Regiſtern.

Dem annoch beygefügt des ſeel. Herrn Auctoris Lebens-Beſchreibung. Remarques Philoſophiques de ſa Theodicee in Kortholds Franz. Briefen von Leibnitzen p. 140. ſeq. Trois lettres à M. Hertzoecker ſur la Dureté des Corps in *Journal de Trevoux* 1712. im Merz Art. 40. p. 494. April Art. 52. p. 676. Obſeruatio, quod Rationes ſiue Proportiones non habeant locum circa Quantitates nihilo minores; et de vero Senſu Methodi infinitefimalis in *Actis Eruditor.* 1712. p. 167. ſeqq. Remarques ſur la VI. Lettre philoſophique imprimée a Trevoux en 1703. im *Journal de Trevoux* 1712. im Iul. Art. 105. Epiſtola ad Io. Franc. Buddeum de Diſſertatione ſub Buddei praeſidio de Origine mali habita, in *Bibl. Brem.* Tom. VIII. faſc. 1. p. 51. ſeqq. *Annal. Academ. Iuliae* Semeſtr. 1. p. 173. Kortholds Epiſt. Leibnitii ad diuerſ. II. p. 160. Ludovici Leben Leibnitzens §. 491. p. 482. ſeq. Lettre a M. des Maizeaux, ſur ſon Syſtême de l' Harmonie préétablie, in *Hiſt. Critique de la Republique des Lettres* de M. *Maſſon* Tom. II. p. 72. Reponſe aux Reflexionscontenues dans la 2. Edit. du Dict. de M. Bayle Art. Rorarius, ſur le Syſtême de l' Harmonie préétablie. *ibid.* p. 78. Fable morale ſur la Neceſſité de la Perſeverance dans les Conſeils ſalutaires in Kortholds Samml. Franz. Briefe p. 18. ſeq. Remarques ſur la Regle artificielle du Tems de Mr. Sully, touchant la Maniere de gouverner les Horloges a pendule et les montres e ſpirale bey *Sully* Regle artificielle du Tems Paris 1717. in 12. Principes de la Nature et de la Grace, fondés en Raiſon in *Europe Savante* 1718. Nouemb. Art. 6. p. 101. Dieſe Schrifft hat Henrich Köhler unter der Aufſchrift: Lehr-Sätze von denen Monaden, von der Seele des Menſchen, vom Syſtemate Harmoniae praeſtabilitae zwiſchen der Seele und dem Cörper, von GOtt, ſeiner Exiſtenz, ſeinen andern Vollkommenheiten, und von der Harmonie zwiſchen dem Reiche der Natur und dem Reiche der Gnaden, ins Teutſche überſetzt zu Franckfurt und Leipzig 1720. in 8. herausgegeben. Lateiniſch findet man ſie in *Act. Erudit.* Suppl. VIII. Sect. II. p. 500. ſeqq. So findet man dieſelbe auch in *Hanſchii* Principiis Philoſophiae More Geometrico demonſtratis; de Aetiologia Barometri, occaſione n. 3. et. 4. Adpendicis ad Centur. I. et 2. Ephemeridum nouarum Societatis Caeſareae. Naturae curioſorum in *Adpendice ad Ephemeridum Academiae Caeſareo-Leopoldinae Nat. curioſorum in Germania* Centur. III. et IV. Epiſtola ad Corn. Diter. Kochium, in *Annal. Academ. Iuliae* Semeſtr. II. p. 161. und bey **Ludovici** l. c. p. 489. ſeq. Lettre a M. l' Abbé de S. Pierre, ſur un Chien, qui parte, in *Hiſt. de l' Academ. Roy. des Sciences* 1715. p. 2. *Biblioth. Germanique* Tom. II. p. 214. Eloge Critique des Oeuvres de Milord Schafftesbury communique par M. Coſte in *Hiſt. Critique de la Republique des Lettres* Tom. X. Art. 10. Remarques ſur le Premier Tom: des Nouvelles Literaires de la Haye in *Remarq.* Tom. II. p. 289. de Origine Francorum Diſquiſitio Hannouer 1715. in 8. und in Eccards Lege. Franc. Sal. et Rip. p. 247. ſeqq. ins Frantzöſiſche überſetzt im *Recueil de diverſes Pieces, ſur la Philoſophie* tet. p. 287. ſeqq. Anti-Iacobite ou Fauſſetes de l'

Avis

Avis aux Proprietaires Anglois refutees par des Reflexions impartiales 1715. in 8. Wie wohl dieſe Schrifft von einigen vor eines andern gelehrten Werck gehalten wird. Notification wegen Herrn Pfaffens Diſſertation de Conſecratione Euchariſtica in *Act. Erudit.* 1715. p. 376. Extrait d' une Lettre écrite a Madame de Scudery de la Pieté in Fellers Monum. ined. Trimeſtri IV. Artic. 24. p. 253. Extrait --- de l' Auteur du Livre intitulé Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas, *ibid.* Art. 25. p. 254. Excerpta ex Litteris ad Burchard Gotthelf Struvium de Harduini Collectione Conciliorum in Struvens Bibl. Iur. ſelect. 13. §. 6. nor.* und bey Ludovici l. c. §. 507. Excerpta ex Epiſtola ad Chriſtianum Wolfhium de Controverſia ſua cum Clarckio in *Act. Erudit.* 1717. p. 440 und bey Ludovici l. c. 508. p. 497. Lettres de M. Leibnitz et de M. le Chev. Ier Newton, ſur l' Invention des Fluxions et du Calcul differentiel in *Raphſons* Hiſtory of Fluxions und *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie* cet. Th. II. **Leibnitzens Streitigkeiten mit Clarcken im 1715. und 1716. Jahre über beſondere Materien der natürlichen Religion gewechſelt, bey Clarcks anderer Auflage ſeiner Predigten vom Weſen und denen Eigenſchafften GOttes, nachgehends auch beſonders unter dem Titel:** A collection of Papers, which paſſed between the late learned Mr. Leibnitz et Dr. Clarke, in the years 1715. et 1716. Relatino othe Principles of Natural Philoſophy et Religion. With an appendix. To which is added Lettres to Dr. Clarke, concernino Liberty et Neceſsity of Cambridge with the Doctor's Anſwers to them. Alſo Remarks upon o Book, entituled, Philoſophical Enquiry concerning Humane Liberty, London 17 7. in 8. Man findet auch dieſelbe im erſten Bande der *Recueil de diverſ. Pieces* cet. Amſterdam 1720. In eben dieſem Jahre hat ſie **Henr. Köhler unter dem Titel: Merckwürdige Schrifften, welche auf gnädigſten Befehl Ihro Hoheit der Cron-Printzeſſin von Wallis zwiſchen dem Herrn von Leibnitz und D. Clarken über beſondere Materien der natürlichen Religion gewechſelt, ins Teutſche überſetzt herausgegeben.** Dabey iſt eine Vorrede von Wolffen und Antwort von Thümmigen auf dieſe, Engliſche Schrifft. Franckfurt und Leipzig (oder vielmehr Jene) 1720. in 8. Reponſe du Baron de la Homian à la Lettre d' un Particulier oppoſee au Manifeſte du Roy de la Grande Bretagne comme Electeur d' Hannover contre la Svede 1716. in 8. Excerpta ex Hermanni van der Hardt, Theologi Helmſtadenſis et illuſtris Leibnitii Epiſtolis amoebeis de Lingua primaeva, de Franc. Mercurii ab Helmont Ingenio in Fellers Monumentis ineditis Trimeſtri VI. p. 366. ſeqq. Epiſtola ad Ioan. Chriſt. Langium bey Ludovici l. c. §. 212. p. 235. ſeqq. **Antwort auf *Nicolai Hieronymi* Gundlings Erinnerungen wieder ſein Buch** de Origine Francorum in *Gundlingianis* VI. p. 61. Reſponſio ad ea, quae R. P. Turneminius S. I. Libello de Francorum oppoſuerat Lingua gallica conſcripta in Eccards Legg. Franc. Sal. et Rip. p. 261. ſeqq. Epiſtola ad Io. Chriſt. Langium bey Ludovici l. c. §. 216. p. 240. ſeqq. und in Langens ausführlicher Vorſtellung von einer neue Societate vniuerſali recognoſcentium p. 209. ins Teutſche überſetzt *ibid.* p. 94. **Andere Antwort auf die Gundlingiſchen Gedancken über den Urſprung derer Francken in *Gundlingianis*; Gedancken über einige Stellen in denen Gel. Zeit. des Jahres 1715 aus ſeinem Munde aufgezeichnet, in Gel. Zeit. 1716.** Excerpta ex Litteris ad Burchard Gotthelf Struvium de Harduini Collectione Conciliorum in Struvens Bibl. Iur. ſelect. 13. §. 6. not* Problema poſtumum menſ. Dec. an. 1716. paullo ante Mortem ſuam miſum et commiſsum Solutioni R. P. Auguſtini Thomae a S. Ioſepho Ordinis Scholarum piarum Decani b X † l. = yy. in *Act. Erud.* 1717. p. 373. ſqq. Notitia de Hiſtoria Brunſuicenſi, quam edere parauerat in *Act. Erudit.* 1717. p. 360. ſeqq. Idea Leibnitiana Bibliothecae publicae ſecundum Claſes Scientiarum ordinanda fuſior in Fellers Otio Hannouerane p. 128. ſeqq. contractior *ibid.* p. 136. ſeqq. Collectanea Etymologica illuſtrationi Linguarum veteris Celticae, Germanicae, Gallicae aliarumque inſeruientiae, cum Praefatione *Eccardi* Hannover 1717. in 8. Lettre ſur la Philoſophie Chinoiſe a M. de Remond Conſeiller du Duc. Regent et Introducteur des Ambaſsadeurs in Kortholds Epiſt. Leibnitii ad diuerſos II. p. 413. ſeqq. Remarques ſur les Chevraeana in Fellers Otio Hannou p. 210. ſeqq. **Zufällige Gedancken von Erfindung nützlicher Spiele, aus deſſen mündlichen Unterredungen aufgezeichnet, in Fellers** Monum. ined. Trimeſtr. XII. p. 642. ſeq. Obſeruatio de Superſtitionibus quibusdam Slauorum *ibid.* p. 643. ſeq. Obſeruationes variae de Linguis et Origine Vocabulorum, nec non de concinnando Dictionario et perpolienda Lingua Germanica ex ore et ſchedis Leibnitii notatae et deſcriptae *ibid.* Trimeſtr. XI. p. 594. ſeqq. Iudicium de Lambecio ex Epiſtola MSCta. *ibid.* Trim. X. p. 558. bey Ludovici l. c. §. 531. p. 517. Relatio de Stanislao Lubinitzky, nobili Polono, bey Fellern l. c. Trim. X. p. 559. ſeq. bey Ludovici l. c. §. 532. p. 517. Extract aus deſſen an einem Fürſtlichen Hofe vorMahls überreichter ſchrifftlichen Vorſtellung, daß man nicht nur groſſe Bibliotheen beſitzen, ſondern auch dieſelben zur Zierde des Landes und nützlichem Gebrauche derer Studirenden vermehren und im guten Stande erhalten müſſe, nebſt einem Vorſchlage, wo die Mittel zur Vermehrung herzunehmen, in Fellers Monum. ined. Trim. X. p. 580. ſeqq. Frantzöſiſch in Otio Hannou. p. 125. ſeqq. unter dem Titel Repreſentation a S. A. S. le Duc de Wolffenbüttel pour l'engager a l' entretien de ſa Bibliotheque. Eine Diſſertation von denen vielerley Sprachen und ihren Eigenſchafften, ſoll in *Io. Chamberlayne* Orationis dominicae in diuerſas omnium fere gentium linguas verſae Tom. II. befindlich ſeyn. Epiſtola ad Spenerum, complectens iudicium de eius libro: Notitia Germaniae antiquae iſt demſelben vorgeſetzt. Epiſtola ad Leeuwenhoek iſt in Leeuwenhöcks Beantwortunge in Zend-Briefen Zoo aen de Hoogedele Heeren van de Koninglyke Societeit te London, als aen andere anzienelyke en geleerde Lieden over de verborgen theden der Natuur, namentl. over het wonderlyk geſtel

geſtel van de Vezelen des Spieren in welderlei gedierte etc. befindlich. **Kurtze Anmerckungen über Tolands Buch, darinnen er beweiſen wollen, daß das Chriſtenthum keine Geheimniſſe habe,** ſind in *Tolands* nachgelaſſnen Schrifft B. II. Additio oſtendens explanationem Superficiei conoidalis cuiuscumque; et ſpeciatim Explanationem Superficiei coni ſcaleni, ita vt ſi vel eius portioni cuicumque exhibeatur rectangulum aequale, Interuenta Extenſionis in rectam curuae per Geometriam ordinariam conſtruendae, iſt in *Miſcellaneis Berolinenſ.* B. II. Th. II. Art. 19 p. 285. ſeqq. befindlich. Iudicium de Hobbeſio circa Notiones neceſſarii et contingentis trifft man in *Feriis aeſtiuis Groninganis an.* 1733 *exhibentibus Diſſertationes philoſophicas cum notis Nic. Engelhardi* an. Remarques ſur la perception reelle et ſubſtantiel e du Corps et Sang otre Seigneur und Remarques ſur le Sentiment duP. Bouvet de la Philoſophie Chinoiſe hat **Korthold** in der Franz. Samml. Leibnitz. Briefe p. 15. ſeqq. 48 ſeqq. angeführt. Epiſtolae ad Gerh. Corn. Drieſchium ſind in *Drieſchii* Exercitt. oratoriis et poëticis zu finden. Epiſtola ad Michelottum ſtehet in *Michelotti* Diſſ. de Separatione fluidorum p. 350. Die Oration de Memorabilibus Bibliothecae Norimbergenſis aber iſt ihm fälſchlich zugeſchrieben, wie ſie denn unter Johann Jacob Leibnitz vorkommet. Gantze Sammlungen Leibnitziſcher Wercke ſind Joachim Friedrich Feders Otium Hannoueranum cum Supplemento Vitae Leibnitianae Leipzig 1718. in 8. und **Chriſtian Kortholds** Epiſtolae Leibnitii ad diuerſos, Theologici Iuridici, Medici, Philoſophici, Mathematici, Hiſtorici et Philologici argumenti Leipzig 1734. in 8. ingleichen deſſen Recueil de diverſes pieces ſur la Philoſophie, les Mathematiques, l' Hiſtoire cet. Hamburg 1734. in 8. anzutreffen. Wer mehr etwas von Leibnitziſchen Wercken heraus zu geben verſprochen, kann bey **Ludovici im Leben Leibnitzens,** als aus welchem dieſe gantze Beſchreibung genommen, c. §. 260. ſeqq. p. 288. nachgeſehen werden. Sonſt iſt dieſes Leibnitzens Leben auch in **Gel. Zeit.** 1717. p. 396. ſeqq. in *Act Erud.* 1717. p. 522. ſeqq. bey *Fontanelle Hiſtoire de l' Academie Royale* des Sciences 1716. p. 142. ſeqq. in *Io. Fabricii* Hiſt. Bibl. Fabric. II. p. 317. ſeq. in Fellers Otio Hannou. in **Chriſtian Grundmanns** Oſibus et Ciner. 1716. defunctorum p. 16. ſeqq. in **Friedrich Gentzkens** Hiſt. Philoſoph. Edit. 2. in **Gottlieb Stollens** Einl. zur Hiſt. der Gelahrh. II. 3. §. 35. und an andern Orten mehr, iedoch nur kurtz, zu finden, am weitläufftigſten aber in **Carl Günther Ludovici** ausführlichem Entwurffe einer vollſtändigen Hiſtorie der Leibnitziſchen Philoſophie. Leipzig 1737. in 8.

Leibnitz, Johann Jacob ein Sohn des nach, folgenden Iuſti Iacobi war erſt Diaconus zu S. Aegidii, hernach zu St. Sebald zu Nürnberg, weiter Paſtor zu Eſſlingen, und, nachdem er zu Tübingen Doctor worden, endlich Schwediſcher Oberaufſeher derer Teutſchen Kirchen zu Stockholm, wo er um das Jahr 1700 ſtarb. Man hat von ihm Bibliothecae Noribergenſis Memorabilia, Nürnberg 1674. in 4. Altdorff 1705. und **Myrthenberg des Leidens JEſu,** Stockholm 1708. in 12. **Zeltner** Vitt. Theol. Altdorff. p. 293. not. KK.

Leibnitz, (*Iuſtus Iacobus*) ein Sohn Chriſtoph Leibnitzens, Diaconi und de Ioris zu St. Sebald in Nürnberg, war erſt Diaconus zu Altdorff, hernach zu Nürnberg an der Jacobs-Kirchen Paſtor, zuletzt an der Sebalder-Kirchen Ober-Prediger, ingleichen Bibliothecarius und des Miniſterii Senior. Er ſtarb den 1. May im Jahre 1683. im 72. Jahre ſeines Alters und 44ſten des Miniſterii, und ließ Figuras ornitentiae biblicas: Leichen-Inaugural- und Valet-Predigten. Von ſeinem Sohne Johann Jacob handelt vorhergehende Abhandlung. *Witte* Diar. Zeltner Vitt. Theol. Altdorff. p. 275. not. q. p. 293. not KK.

Leibnitzer-Feld, ſiehe **Leubnitz.**

Leibnütz, ſiehe **Leibnitz.**

Leibolds, ſiehe **Leubolds.**

Leibourn, ein Ort in der Engländiſchen Grafſchaft Kent, am Fluſſe Medway, nebſt einem Schloſſe, welches ſonſt der Sietz eines Geſchlechtes gleiches Namens war. Aus dieſem Geſchlechte war Roger Leibourn, welcher ſich in den innerlichen Kriegen ſehr hervor gethan, und William, welcher unter der Regirung Eduardi I. ein Parlaments-Freyherr geweſen. *Camden's* Brit. p. 194.

Leibrechting, ſiehe **Leubrechting.**

Leib-Regimente, iſt das Regiment, davon der regirende Landes-Fürſt ſelbſt Oberſter iſt, und das von ihm den Namen führet.

Leib-Renten ſind gewiſſe Einkünffte, da ein Eigenthums-Herr ſein Capital oder Güter einem andern alſo verſchreibet, daß ihm ſolches Capital oder Güter nach dem Tode des Eigenthums-Herrn heimfallen ſollen. Doch mit der Bedingung, daß jener dieſem auf ſeine Lebens-Zeit jährlich gewiſſe und insgemein ſehr hohe Intereſſen auszahlen muß. Siehe auch unten Vitalitium.

Leib-Renten oder **Leib-Zinſen** ſind diejenigen Gelder, ſo einer Wittbe entweder von Einkünfften oder an doppelten Intereſſen ihres Einbringens jährlich zu erheben angewieſen worden, welche der Geſtalt privilegiret ſind, daß, wenn die geſetzten Termine nicht richtig gefallen, ihr dieſelben verzinſet werden müſſen, weil dieſe Leib-Renten oder Leib-Zinſen vor keine Vſura, ſondern vielmehr vor ein Capital zu rechnen ſind, in dem das Ehe-Geld durch das Leib-Gedinge abſorbiret, und dem Lehn incorporiret oder einverleibet wird; alſo die Leib-Renten, oder die dargemachten jährlichen doppelten Intereſſen Statt des Ehe-Geldes als ein Surrogatum Doris anzuſehen, und dahero pro Sorte und als ein Capital zu achten ſeyn, welches, wenn es nicht zu geſetzter Zeit bezahlet wird, das Intereſſe Morae davon zu entrichten iſt, folglich ſelbiges keines Weges Vſurae Vſurarum ſeyn, ſondern wie die annui Reditus, die wiederkäufliche Zinſen vor ein Capital und nicht pro Vſuris gehalten werden, mithin wenn ſelbige zu rechter Zeit nicht bezahlet worden, Landüblich verinteresſiret werden müſſen, alſo auch die verfallene Leib-Renten nicht weniger als ein Capital zu verinteresſiren. Barth de Gerada. 2. Membr. II. p. 442. ſiehe Dotalitium. Tom. VII. p 1353.

Leib-Rock, oder nach dem Ebräiſchen מְעִיל wird zwar bis Weilen von denen Prieſter-Leviten und andern Kleidern gebraucht, weil aber immer der Zuſatz keinen dabey ſtehet, i. E. 1. Sam.

2,18. c.32,18. so machet solches den Unterscheid von dem Leib-Rocke des hohen Priesters. Und ob gleich wohl 2. Sam. 6,14. das Kleid, das David an hatte, als er vor der Laden hertantzte, ein מעיל genennet wird, so erhellet doch aus der Beschreibung, daß es von dem אפוד des hohen Priesters unterschieden gewesen. Dies hohepriesterliche מעיל aber war von goldenem Drat gemacht, da das Gold zuschlagen und zu Fäden geschnidten ward, daß mans weben konnte, in gleichen, von schönen weissen Egyptischen leinen, Purpur, Scharlach und himmelblauen Fäden und allerley Blumen-Werck künstlich gewebt, also, daß es auf beyden Seiten gleich war, und zwar acht und zwantzig Oerter, nicht zwar, als wären acht und zwantzig Fäden eing zwirnt gewesen, sondern also: ein Drat Gold ward mit sechs blauen Drähten gezwirnet, ein mit sechs purpurfarbigen, und ein mit sechs leinen, die zusammen acht und zwantzig machen. 2. B. Mos. 28. Burtorff Hist. Vrim et Thummim 1. Wie *Iosephus* Antiq. Iud. III. 8. de Bell. Iud. VI 6. den Leib-Rock des hohen Priesters beschreibet, sey es fast wie ein Brust-Harnisch gewesen, dem Griechischen Epomis ähnlich, so eine Reuter-Kappe oder Schulter-Mantel ist, und sey auf diese Art gemacht gewesen: Es sey von unterschiedlichen Farben mit Golde vermenget also gewebet worden, daß um die halbe Brust ein leer Plätzlein übergeblieben, habe auch kurtze ausstehende Ermel und ein Ansehen fast wie ein Rock gehabt, auf dem leeren Platze der Brust habe man ein Stück einer Hand lang und breit eingesetzet, so eben wohlvon weissen, himmelblauen, Purpur, Scharlach- und Gold-Fäden, wie der Leib-Rock, gewebt gewesen. Dies sey das Brust-Schildlein, das sich so wohl in den leeren Platz geschicket, daß derselbe davon gantz ausgefüllet worden. Dies Schildlein sey am Rocke feste gemacht worden durch goldene Ringe, die an denen Ecken dieses Schildleins, wie auch am Leib-Rocke gewesen, da denn beyder Seits gegen einander flossende Ringe mit schönen himmelblauen Bändern fest an einander gemacht und gebunden worden, und, damit zwischen denen Ringen nicht etwas offen stünde, hätte das himmelblaue Band solche Oeffnung bedecken müssen. Auf jeglicher der beyden Schultern sey der Leib-Rock offen gewesen, da denn zwey grosse goldene Spangen oder Gürtel-Blätter wie Schlangen gestallt gewesen, so den Rock auf denen Schultern zusammen gehefftet, und die Oeffnung bedecket. Alle Säume auf diesem Leib-Rocke wären zu beyden Seiten mit löcherichten Kanten besetzet. Von dieser Beschreibung gehen die Rabbinen in vielen Stücken ab. Burtorff l. c. *Munsterus* ad Exod. 39. et Leu. 8. *Lundius* Jüd. Heiligth. III 5. n. 16. seqq. Braun de Vestitae Sacerdot Ebr. II. 6. *Nicolai* ad *Sigonium* de Rep. Ebr. V. 2. p. 421. Leydecker de Rep. Ebr. X. 2, 3. *Reland* Antiq Ebr. II. 1. 10.

Leib-Schnalle ist eine auf vielerley Art und Façon rund oder oval, viereckigt oder ausgeschweifsete von Gold, Silber, Stahl oder Printz-Metall polirete und zusammen geschweißete Schnalle, mit welcher das Frauen-Zimmer ihre Leib-Tressen anzuschnallen pfleget. Sie sind entweder durchbrochen oder glatt poliret, auch öffters mit ächten oder unächten Steinlein umsetzet und ausgezieret.

Leib-Schütze ist ein Jagt-Bedienter bey einem grossen Herrn, welcher desselben aus- oder abgeschossenes Gewehr hurtig, geschwind und reinlich inwändig ausjühen, behende laden, und der Gestallt fertig haben muß, daß er solches auf bedürffenden Fall oder Verlangen seines Herrn gleich überreichen könne. Er soll dahero mit dem Gewehre sein behutsam und vorsichtig umgehen, und sich des Wegen nüchtern und mäßig aufführen, damit er nicht unvorsichtiger Weise entweder sich oder andern Schaden thun möge; er soll auch ferner einige Wissenschafft so wohl von einen Büchsen-Macher, als Büchsen-Schäfftern behörigen Arbeits-Stücken haben, und dasienige, was an seines Herrn Gewehre untüchtig oder schadhafft ist, zu repariren verstehen, oder doch, wie es geschehen solle, geschickt anzuordnen wissen. An verschiedenen Orten führen die **Leib-Schützen** noch den alten Namen **Büchsen-Spanner**, weil alles Gewehr mit dem eisernen Spanner ehemahls gespannet worden. Siehe Tom. IV. p. 1840.

Leibspring, siehe **Lippspring**.

Leib-Spruch, **Dench-Spruch**, **Wahl-Spruch**, Symbolum, Devise, ist ein sinnreiches und nachdenckliches Wort, oder Spruch, den ihm einer vor andern erwählet, dadurch seine vornehmste Neigung oder andere Gemüths-Beschaffenheit zu erkennen zu geben. Dergleichen haben zusammen getragen *Nic. Reusnerus*, *Amb. de Boot*, *Iac. Typotius* und andere.

Leib-Stücke ist ein besonderer Ober-Habit vor kleine Jungfern, bestehend aus einem kurtzen Ober-Leibe, so auf dem Rücken zugeschnüret wird, und dem herabgehenden langen Schurtz und Schweiff; wird entweder mit oder ohne Flügel gemachet, bey denen vornehmen Kindern wird der Schurtz von beyden Seiten hinauf unterbunden und geknüpfet; bey denen gemeinen aber wird nur ein blosses und gleiches Röcklein aus dem Leib-Stücke gesetzet.

Leibs-Wehre ist, da sich einer vor unrechter Gewalt schützen muß, und zu Errettung seines Leibes und Lebens jemand todt schläget oder verwundet.

Leibslehnbar, darunter werden die männlichen Leibes-Erben verstanden.

Leib-Tresse ist eine von Gold, Silber oder Seide gewebete, durchbrochene oder glatte, ausgezäckete oder gleiche Spiegel- oder gemeine Tresse, so das Frauen-Zimmer um den Leib zu stecken auch öffters mit einer saubern Leib-Schnalle zu befestigen pfleget.

Leibus, siehe **Lebus**. Tom. XVI. p. 1291.

Leib-Wache, Lat. Praetorianus Miles, Frantz. Gardes sind diejenigen Kriegs-Leute, so eigentlich auf den Leib und die Wohnung des Fürsten bestellet, zu seiner Sicherheit die Wacht zu halten. Also hat der Pabst ausser der gewöhnlichen Wacht von Fuß-Knechten zu seiner Leib-Wacht Lantzerer, Küriffer und Schweitzer. In Franckreich sind die vier Companien der Leib-Wacht zu Pferde, davon zwey Frantzösischer, und zwey Schottischer Nation, die Companie Schweitzer, die Companie Thür-Hüter. Diese versehen die Wache im Pallast, und ausser demselben ist die Compagnie derer reißigen Knechte, oder Gens d'Armes, die Companie der leichten Reuterey, oder Chevaux leger, die zwey

Compa-

Companien derer Mußquetier zu Pferde, Mousquetairs à cheval, und zwey Regimenter zu Fuß, Regimens des Gardes, eines von Frantzosen, das andere von Schweitzern. In England halten die Wacht in dem Palaste die Companie adelichen Soldner, Gentlemen Pensioners und die Leib-Trabanten, Yeomen of the Gvard, vor dem Palaste wird die Wacht von zwey Regimentern zu Fuß, und einem zu Pferde versehen, ꝛc.

Leibwalcks, ein adeliches Geschlechte in Hessen, dessen Wapen im blauen Schilde und auf dem Helme zwey gegen einander gestellte silberne Flügel zeiget. Die Helm-Decke ist blau und silbern. **Wapen-B.** I. p. 141.

Leib-Zeichen. Vor Alters war bey denen Sachsen ein Gebrauch, daß man vor Beerdigung des todten Cörpers dem entleibten ein Leib-Zeichen nahm, wie denn vor Alters offt ein Finger oder wohl die gantze Hand abgeschnidten, gedörret, offt aber nur ein Stück blutiges Hemde, Rock, Hosen und dergleichen genommen, und an einem Orte verwahrlich aufbehalten, hernach aber bey Hegung des Hoch-Noth-Peinlichen Hals-Gerichts von dem Peinlichen Fiscal mit vorgebracht worden, wodurch das Corpus Delicti, und daß die That wahrhafftig geschehen, erwiesen werden sollen. **König** in seinem Proceß Tit. von der Acht. Allein solches ist nicht mehr im Gebrauche, oder man nimmet doch, wenn man ja bey der Gewohnheit bleiben will, gemeiniglich nicht mehr, denn etwa ein Stück von dem Kleide des entleibten oder eine Locke Haar, hernach folget der ordentliche Proceß.

Leib-Zinsen, siehe **Leib-Renten.**

Leib-Zucht und Morgengabe. Diese zwey Worte werden zu Sachsen-Recht offt eines vor das andere genommen, und heissen eine Gabe, welche man Weibern pflegt zu geben auf liegenden Gründen zu ihren Lebtagen, siehe auch Dotalitium. Tom. VII. p. 1353.

Leicester oder Leycester, Legecestria, Leogora, Legeocester, Legerceaster, Ligoraceaster, Lygraceaster, Legraceaster, Legoraceaster, Lat. Leicestria, die Haupt-Stadt in Leicestershire, welche ungefähr achtzig Englische Meilen nordwestwärts von London entfernet ist, und sehr lustig lieget in einer gesunden Lufft, auf einem fruchtbaren Boden, an dem Ufer des Flusses Soure oder Soar, worüber daselbst 2. Brücken gehen. Sie besthet aus 3. Kirch-Spielen, hat unterschiedliche feine Gebäude, und ist wohl bewohnet. Im Jahre 680. als Saxwulph das Königreich Mercia auf Befehl des Königes Ethelred's in Dioeceſen eintheilte, so wurde sie von ihm zu einem bischöfflichen Sitze gemacht, und er wurde der erste Bischoff, und als dieser Sitz bald hierauf von dannen anders wohin versetzet wurde, kam die Stadt nach und nach ziemlich ins Abnehmen. Da sie aber nachgehends wieder zu ihrer Grösse gelanget, und im Jahre 914. von Edelfleda mit einer starcken Mauer umgeben worden, kam sie, nach *Matth. Parisiensis* Bericht, in einen solchen blühenden Zustand, daß sie denen übrigen besten Städten wenig oder nichts nachgab. In solcher Glückseligkeit blieb sie so lange, bis des Grafen von Leicester, Roberti des höckrichten, Rebellion selbige unter Henrici II. Regirung in Ruin brachte. Denn, nach dem dieser König sich der Stadt bemächtiget hatte, ließ er sie in die Aſche legen, das Schloß schleiffen, und beschwerte die Unterthanen mit grossen Auflagen. Je doch erholete sie sich nach diesem Ungemach wiederum ein wenig. Der Graf Robert le Bosu ließ, um seine Reue über dasjenige, was er gethan, zu bezeugen, das Closter S. Maria de Pratis oder de Prees auf der andern Seite der Stadt in einer angenehmen Gegend von Wiesen, die von dem Flusse Soar gewässert werden, erbauen, worinnen er selbst ein Mönch wurde, und GOtt 15. Jahre lang in stetigem Gebete und Flehen dienete. Aus gleicher Andacht erbauete auch allhier Henricus I. Herzog von Lancaster, eine Dom-Kirche, wozu er einen Dechant, 12. Canonicos und eben so viel Vicarios bestellte, und selbige mit zulänglichem Unterhalt versorgte. Des Königs Richardi III. Cörper wurde nach dem bey Red-Moor gehaltenen Treffen hieher gebracht, und bey denen so genannten grauen Mönchen begraben. Des gleichen erlangte auch der Cardinal Wolslay allhier sein Begräbniß. Den gräflichen Titel von Leicester haben geführt zur Zeit König Ethelboldi, Königes in Mercia, im Jahre 716. Leofricus Algarus I. Diesem folgete Algarus II. Leofric II. Leofston, Leofric, II. Algarus III. Edwinus, Graf zu Morch, der im Jahre 1071. gestorben. Robertus von Bellomonte oder Beaumont, ein Normanner, Lord of Pont-Audomar, und Graf zu Meleon, im Jahre 1102. in gleichen dessen Sohn, le Bosu genannt, im Jahre 1118. dessen Enckel, Fitz-Parnel, im Jahre 1168. und darauf dessen Ur-Enckel, die insgesammt Robertus geheissen, im Jahre 1191. Simon von Montfort, im Jahre 1206. Dessen Sohn, gleiches Namens, im Jahre 1254. da nach erhielt Ranulph, Graf of Chester, diese Würde. Henricus, Herzog von Lancaster, im Jahre 1254. Edmundus Crouchback, im Jahre 1267. Thomas, im Jahre 1296. insgesammt Grafen von Lancaster. Henricus, Herzog von Lancaster, im Jahre 1324. Wilhelmus, Herzog von Bayern, im Jahre 1366. Ioannes von Gaunt, Herzog von Lancaster, im Jahre 1391. Henricus von Lancaster, im Jahre 1399. Robertus Dudley, von dem unter Dudley (*Robert*) Tom. VII. p. 1550. seqq. eine besondere Abhandlung, im Jahre 1564. Robertus Sidney, Vicount Lisle, im Jahre 1618. Dessen Sohn, gleiches Namens, im Jahre 1626. Philippus Sidney, im Jahre 1677. Robertus Sidney, 1698 Philippus Sidney, im Jahre 1702. Ioannes Sidney, 1705. (siehe Sidney.) *Camden's* Descr. Britann. p. 445. 446. 448. 449. 450. 454. *Beeverell* Delic. de la Grande Bretagne. Hamb. *Remarqu.* 1704. *Burton's* Antiquities of Leicestershire p. 160.

Leicester, eine Familie in der Schottländischen Provintz, die King's County genannt, welche aus England herstammet. *Camden's* Brit p. 989.

Leicester, (*Io.*) ein Englischer Schul-Rector aus Cheshire, geboren ums Jahr 1598. lebte noch im Jahre 1638. Er hat Enchiridion sive Fasciculum prouerbiorum cet. geschrieben. *Wood.*

Leicester, (*Petr.*) ein Engländer, war in Cheshire im Jahre 1628. den 3. Merk geboren, lebte auf seinen Gütern, und starb im Jahre 1678. den 11 Oct. Er hat in seiner Mutter-Sprache Antiquitates Historicas in 2. Büchern geschrieben. Das erste handelt ins gemein von Englischen Antiquitaeten; das andere aber von denen, die man in Cheshire findet. *Wood.*

Leicester, (*Wilhelmus de*) siehe Dunelmo (*Wilhelmus de*) Tom. VII. p. 1599.

Leicestershire, auch Ledcestersсyre, Lateinisch Comitatus Leicestrienſis, eine Grafschafft von England, welche gegen Norden Derbyshire und Nottinghamshire, gegen Süden Northamptonshire, gegen Osten Rutland und Lincolnshire, und gegen Westen Warwickshire hat. Die Länge von Norden gegen Süden wird nur auf 33. Meilen, und die Breite gegen Westen auf 27. Englische Meilen gerechnet. Das gantze Land wird in 6. Hundreds eingetheilet, worinnen 200. Kirch-Spiele und 13. Marck-Städte sind, deren Einwohner sammt denen in Rutland, Lincoln, Nottingham, Derby und Northamptonshire von denen Römern Coritani genennet wurden. Zur Zeit der Heptarchie war dieses Land ein Stück von dem Königreiche Mercia, gleich wie es iezo hingegen zur Dioeces von Lincoln gehöret. Die Lufft darinnen wird vor sehr gesund gehalten. Was den Boden anlanget, so ertheilet *Burton* davon folgenden Bericht: Daß die südwestliche Gegend einen fruchtbaren Boden habe, reich am Getraide und Vieh-Weide sey, aber keine Materie zum brennen habe; das nordwestliche Endreich sey mehren Theils hart und unfruchtbar, und trage nichts ohne viele Mühe und Kosten; der nordöstliche Theil habe einen guten Boden, bringe viel Getraide und Gras hervor, und sey mit genugsamen Brenn-Materien versehen; die südöstliche Gegend komme dem letztgemeldten an Fruchtbarkeit sehr nahe, sey aber unter allen mit dem besten Holtz und Feurung versehen. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die Avon, welche die Grafschafft von Northamptonshire abſondert, die Soure oder Soar, welche durchs Land gerade hinflüsset, und es in 2. gleiche Theile unterscheidet, und die Wreke, welche in die Soar flüsset. Das aller denckwürdigste von dieser Grafschafft ist dieses, daß alle, welche in Carleton geboren sind, eine rauhe und schnorrende Sprache haben, und das R. nicht wohl aussprechen können. Leicester ist die einige Stadt in der Grafschafft, welche, ausser denen 2. Rittern, 2. Deputirte ins Parlament schicket. *Camden's* Brit. p. 441. 443. 449. Delic. de la Grand Bretagne.

Leicestria, siehe Leicester.

Leich, siehe Laich. Tom. XVI. p. 245.

Leichen-Begängniß, Leichen-Zug, Lat. Funus, Exſequiae, Franz. Funerailles, ist das Gepränge, womit eine Leiche zu Grabe bestattet wird. Die alten Heyden haben mit ihren Leich-Begängnissen grossen Pracht getrieben, dergleichen bey denen Indostanern, Sinesern und Iaponesern noch heute zu Tage beobachtet wird. Die Sineser machen ein besonderes Buch, in welchem, als einem allgemeinen Gesetze, jedem Stand die Art und Weise, seine Todten zu bestatten und zu betrauren, nicht nur vorgeschrieben, sondern auch vorgemahlet wird. Sonst ist die Weise, die Todten zu bestatten, unter denen Völckern so unterschiedlich, als die Völcker selbst. Einige Arten derselben sind unter **Begräbniß**, Tom. III. p. 927. seqq. beschrieben. Bey uns ist dieses allgemein, daß die Leiche in einen Kasten geleget, und in die Erde gesencket, oder in einem Gewölbe gesetzet wird. In Italien siehet man viele alte steinerne Särge in und ausser denen Kirchen in der Höhe frey in der Lufft stehen. Die Begleitung ist auch unterschiedlich: in dem an einigen Orten viele, an andern wenige, an einem allein die Männer, am andern auch die Weiber, mit oder ohne Begleitung derer Schul- und Kirchen-Diener, Läutung derer Glocken u. s. w. der Leiche nachfolgen. Sonderlich ist dieses Gepränge sehr eingezogen an denen Orten, wo die Begräbnisse bey Abendzeit anzustellen eingeführet werden. An einigen Orten hat man Leichen-Häuſer oder auch Todten-Gesellschafften, da denen, so darinne begriessen, zu ihrer Leichbestattung eine Beyhülfe geschiehet. Die Leichen-Tücher gehören denen Kirchen-Dienern, und hat der Pfarrer die Wahl, ob er das schwartze oder das weisse, wenn es kostbarer wäre, als das andere, vor sich nehmen wolle. Ob einer, der einem andern den Unterhalt zu reichen schuldig, nach seinem Absterben auch die Leich-Unkosten zu verschaffen verbunden sey, darinne sind die Rechtsgelehrten nicht einig, wie wohl die bejahende Meynung die meisten Stimmen hat. Zu dem Leich-Gepränge gehören auch die Leichen-Predigten, welche dem verstorbenen zu Ehren und Andencken über seiner Leiche, oder nach der Begräbniß gehalten werden. An einigen Orten, sonderlich in denen Städten wird dergleichen nicht verstattet, ausser gewissen Ständen, als etwa denen Magistrats-Personen, Predigern, Doctoren u. d. g. Daß die Leichen-Steine nicht unter die ordentlichen Leich-Unkosten gehören, wollen nicht alle Rechtsgelehrten zugeben.

Leichdorn, Zühner-Auge, Eisser-Auge, Lat. Callus Pedum, Clauus, Franz. Cor aux pies, Schwielen oder Wartzen, so an denen Zeen oder Fuß-Sohlen vom starcken drucken und zwängen derer Schuhe entstehen, und offt viel Schmertzen verursachen. Dawieder werden viel Heil-Mittel angegeben, deren eines oder das andere derer leichtesten und bewährtesten hier folgen soll. Man nehme Odermennige mit Saltz und starckem Wein-Eßig gestossen, und lege es auf: Oder man nehme wilde Epheu-Blätter, weiche sie in scharffem Wein-Eßig 24. Stunden: Im abnehmenden Monde lasse man das Hühner-Auge eine halbe Stunde in warmen Wasser bähen, lege ein Blat darauf, und wiederhohle es in Tag und Nacht zwey oder drey Mahl: Oder man nehme schwartze Schnecken, die keine Häuslein haben, reibe sie also lebendig an die Leichdorn, bis sie sterben, stecke sie an ein Spießlein, und stelle sie an die heisse Sonne, wie sie ausdorren, so vergehen auch die Hühner-Augen. Das beste und sicherste Mittel zu denen Leichdornen ist das Oleum Tartari per Deliquium, stessig damit gestrichen.

Leichdorn-Pflaster, siehe Emplastrum ad Clauos. Tom. VIII. p. 1015. in gleichen Emplastrum de Galbano *Minsichtii*. Tom. VII. p. 1066.

Leichen-Kosten, werden über Haupt definiret, daß es solche Kosten seyn, ohne welche die Leiche honeste nicht kann begraben werden. l. 37. pr. de relig. et Sumt. l. 12. §. 5. l. 14. §. 3. et 4. Allein dieses machet die Kosten durchgehends nicht klar, dahero weil derjenige, der die Kosten verschüget, so wohl in Excessu als Defectu pecciren kann, so ist die Determinatio dem Arbitrio Iudicis billig zu überlassen, welcher nach des verstorbenen Stande und Vermögen die Leichen-Kosten determinire. Wie er denn auch, wo die Erben abwesend, in zwischen einen Curatorem Funeris verordnen, und so viel von der Baarschafft als zu Leichen-Bestellung von Nöthen aus der Verlassenschafft nehmen, oder Sachen, die nicht lange aufzuheben seyn, oder wo die nicht zulänglich andere mehr, ohne daß der Erbe nachgehends dawieder etwas einzuwenden hätte, verkauffen kann. Struv Exc. 15. §. 89. Doch werden unter denen nöthigen Leichen-Kosten passiret, wenn der Defunctus ausser seinem domicilio gestorben, und bey denen jenigen begraben werden wollen, und dahero ihn dahin zu bringen Kosten aufgangen. In gleichen was vor den Leichen-Cunduct und Iura Stolae; die Leichen-Predigt und Abdanckung, wo es gebräuchlich, das Trauer-Mahl, die Trauer-Kleider, Flöhr und Leinewandt und dergleichen in Loco ausgetheilet werden, weil heute zu Tage an denen meisten Orten die Leichen ohne solche Sumtus nicht honeste begraben werden können, bezahlet worden, wenn man nur darinn gebührende Maasse gehalten. Denn wenn einer aus Schimpf eines geehrt und reichen Mannes Leiche gering anstellet, können ihm die Leichen-Kosten gar denegiret werden. Carpzov. P. 1. c. 2. d. 41. et 42. Der Witbe-Trauer-Kleider aber werden nicht passiret, wenn sie schon ihr Heurats-Gut noch zurück hätte. Denn weil sie solches wieder bekommet, und des Mannes Erben nicht darinne succediren, so ist billig, daß sie sich dort kleiden lasse. Hätte auch der verstorbene selbst disponiret, wie er wolle begraben seyn, ist man in Fraudem Creditorum, wo er darinne zu weit gegangen, ihm hierinne nicht zu folgen. Gleiches ist auch zu sagen, wo er seine Leiche mit kostbaren Zierrath, Ketten und Ringen versehen wissen wolle, dergleichen auch ein certius der die Leichen-Bestellung übernimmt, zu schonen hat. l. vlt. de aur. et arg. leg. Und diese aufgewandte nothwendige Leichen Kosten seyn, wo es zum Concurs kommet, so privilegiret, daß sie allen andern Schulden, nicht nur die mit einem stillschweigenden, sondern auch, die mit einer ausdrücklichen Hypothec versehen, vorgehen. Carpzov P. I. c. 28. def. 49. **Brunnemann** ad L. 4. C. de petit. hered. n. 7. Es ist auch dieses was besonderes, daß solche Leichen-Kosten in Subsidium aus denen Lehen können genommen oder gefordert werden, daß dahero ein Successor in Feudo oder Maioratu den verstorbenen, wenn dessen Erbe hierzu keine Mittel hat, begraben muß. **Müller** ad **Struv.** Ex. 15. §. 86. n. 15.

Leichen-Zug, siehe Leich-Begängniß.

Leichnam, ein adeliches Geschlechte in Meissen, führet im rothen Schilde eine schwartze Todten-Bahre, darinnen eine Leiche in einem Sarge liegt. Auf dem Helme sind über einem Bunde zur rechten ein schwartzer zur lincken ein rother Flügel, zwischen denen ein in die Höhe gekehrter Spaten oder Grabscheid. Die Helm-Decke ist schwartz und roth. **Wapen-Buch** I. p. 156. Spener Op. Herald. Part. Gen. 4. §. 30. p. 120. Sect. 2. §. 19. p. 207.

Leichner, (Eccard) ein nicht nur bey denen Teutschen, sondern auch bey denen Frantzosen Holl- und Engländern berühmter Medicus, war im Jahre 1612. den 15. Jan. zu Saltzungen in Thüringen, wo sein Vater Johann Leichner Bürger und Raths-Meinschencke war, geboren. Seine Mutter aber hieß Magdalena Trautvetterin. Beyde Eltern liessen sich seine Erziehung mit möglichstem Fleisse angelegen seyn, zu Mahl sich bald ein herrliches Naturell bey ihm blicken ließ; doch wäre die geschöpfte Hoffnung bey nahe in der ersten Blüthe erstickt worden, da er im Jahre 1624. mit einer tödlichen Haupt-Krancheit überfallen wurde, welche allem menschlichen Ansehen nach sein Lebens-Ende zu beschleunigen schien, in dem er ganzer 14. Tage sprachlos liegen muste, doch kam er glücklich wieder davon, und seine Eltern wiedmeten ihn gleichsam zur Danckbarkeit gegen GOtt der Gottes-Gelehrsamkeit. Im Jahre 1627. schickten ihn seine Eltern nach Eisenach, wo er unter der Aufsicht Jeremiä Weinreichs, des Rectoris selbiger Schule, innerhalb andert-halben Jahre ermünschet zunahm. Eben dieser Rector recommendirte ihn weiter an Andream Frommann, Professorem des Coburgischen Gymnasii, in dessen Hause er sich drey Jahr lang aufhielte, und so wohl des Directoris Meyfarths und anderer öffentliche als des gedachten Professoris Priuat-Stunden fleißig abwartete, wie er denn unter eben demselben zum Zeugnisse seines angewandten Fleisses de Priuatione physica disputirte. Zu Anfange des 1631. Jahres verließ er Coburg, und gieng mit einem guten Zeugnisse seines Wohlverhaltens von Meyfarthen versehen nach Hause, hielt sich aber nur bis gegen Ostern daselbst auf, darauf ihn sein Vater nach Franckfurt begleitete, er aber seinen Weg weiter auf Straßburg fortsetzte. Daselbst gefiel ihm unter andern Professoribus Johann Conrad Dannhauer, bey dem er verschiedene Priuat-Collegia in der Philosophie hörte, sich auch durch seinen Fleiß und stille Aufführung dessen Gunst der Gestalt zu Wege brachte, daß er ihm, als er unter Nic. Agerio eine Disputation de Temperamentis hielt, auf sein Ersuchen einige Disticha aufsetzte; worüber man sich auf selbiger hohen Schule sehr wunderte, weil Dannhauer mit seinen Versen und zwar von solcher Art nicht allzu freygebig war. Nächst diesem hielt er sich in der Theologie zu Johann Schmidten, dessen Predigten er sehr hoch schätzte, und nicht leicht eine versäumte. Da er sich aber bisher lediglich auf die Philosophie geleget, und auch darinnen so zugenommen hatte, daß er mit Bewilligung der Philosophischen Facultät Priuat-Collegia lesen durffte, wendete er sich

nunmehro zur Medicin. Hierüber aber hatte er nicht allein groſſen Wiederſpruch von ſeinen Eltern, ſondern auch viele Anfechtung in ſeinem Gemüthe. Jene hielten ihm vor, wie ſie ihn ſchon lange der Gottes-Gelahrheit gewiedmet hätten, er auch Kraft des vierten Gebots ihren Willen und Gelübde zu vollziehen verbunden wäre. Hier hingegen fand er nicht die geringſte Neigung bey ſich, einen Prediger abzugeben, hielt auch davor, daß er die dazu nöthigen Gaben keines Weges beſitze. Dannenhero erhohlte er ſich bey D. Schmidten Raths, welcher ihn in ſeiner Schwermuth aufrichtete, und zeigte, wie ſichs in dergleichen Sachen nicht zwingen lieſſe, und die Eltern aus einiger Einfallt irreten. Er fieng alſo im 1633. Jahre unter Anführung Melch. Sebizii die Medicin zu ſtudiren an, und wandte die beyden Jahre, die er ſich noch in Straßburg aufhielt, alleine dazu an, zu Mahl da er zuvor auch ſeiner Eltern Einwilligung erhalten, wie wohl er ihnen verſprochen hatte, die Theologie nicht bey Seite zu ſetzen, ob ſie gleich nicht ſein Haupt-Werck ſeyn könnte. Unter der Zeit aber betraffen ihn verſchiedene Unglücks-Fälle. Denn im Jahre 1632. verlor er ſeine Mutter, dazu kamen hernach die Trübſäligkeiten des dreyſſigjährigen Krieges, welche verurſachten, daß die nöthigen Gelder von Hauſe gar ſparſam und unordentlich anlangten. Beſonders gerieth er in groſſe Noth, als ſein Vaterland im Jahre 1635. erbärmlich ausgeplündert worden war; doch bekam er nach Mahls wieder alles Vermuthen einen Wechſel, und gab daher mit groſſen Freuden mehr erwehntem Schmidt davon Nachricht; welcher aber die Worte gegen ihn brauchte: Ja! der liebe GOtt hilfft uns immerzu aus einem Unglück in das andere; wie wohl er deren Bedeutung erſt nachgehends aus der Erfahrung gelernet. Denn im 1635. Jahre ſtarb ſein Vater und alles Geſchwiſter, bis auf eine Schweſter, an der Peſt. Weil nun Niemand war, der ſich ſeiner Sachen zu Hauſe annahm, gerieth er darüber in die äuſſerſte Noth, ſo gar, daß ihn auch ſein Haus- und Tiſch-Wirth arretiren ließ. Es ſchlugen ſich aber mehr gemeldete Profeſſores ins Mittel, und verſchafften ihm bey einem Kauff-Manne 100. Thaler, womit er ſeine Schulden bezahlen, und ſich mit einem ſchönen Teſtimonio vom Rectore Magnifico Dannhauern nach Hauſe begeben konnte. Doch geſchahe dieſe Reiſe bey damahligen ſchlimmen Zeiten mit nicht geringer Leibes- und Lebens-Gefahr. Als er ſeine Erbſchafft in Richtigkeit gebracht, gieng er im Jahre 1636. nach Jena, und hörte den berühmten Medicum Werner Rolfincken bis ins andere Jahr, worauf er ſich im 1638. Jahre nach Waimar begab, um ſich bey dem daſigen Stadt-Phyſico in der Chymie und Praxi zu üben. Ehe aber noch dieſes Jahr zu Ende lieff, fieng er ſeine Praxin ſelbſt an, und trieb dieſelbe erſtlich einige Zeit in Sondershauſen, hernach zwey Jahre in Nordhauſen, bis er im Jahre 1640. das Phyſicat zu Ordruff erhielt, und daſelbſt ſeine Wohnung aufſchlug, wie wohl es ihm hier nicht allzuwohl anſtehen wollte. Daher gieng er im Jahre 1643. aber Mahl nach Jena, und nahm nach überſtandenen Examinibus und Diſputation die Doctor-Würde an. Nachgehends wand er ſich im 1644. Jahre auf Einrathen des Fürſtlichen Sächſiſchen Hof- und Leib-Medici Martin Geblers nach Erfurt, wo er von dem Rectore Rennemannen immatriculirt, und von dem Decano der Mediciniſchen Facultät Rechfelden als ein Mitglied dieſer Facultät aufgenommen ward. Zwey Jahre darauf vertrauete ihm der Rath die Profeſſionem medicinae ordinariam, da er denn im Jahre 1646. ſeine Lectiones mit einer Rede de Fontibus mire ſalutribus diuerſis in locis hodie ſcaturientibus anfieng. Im Jahre 1659. ernennte ihn der Rath zum Stadt-Phyſico, nach dem dieſes Amts Wegen eine neue Beſtallung gemachet worden war. Bey der hohen Schule aber ward er im Jahre 1671. zum Rectore Magnifico erwählt, und ſtund dieſem Amte zwey Jahre mit groſſem Ruhme vor. Endlich überfiel ihn im Jahre 1690. den 10. Sonntage nach Trinitatis, da er beyde Mahl in der Kirche geweſen war, und des Nachmittags einen guten Freund bey ſich hatte, dem er etwas zeigen wollte, ein Schlag-Fluß, der ihm die Sprache und das Fühlen auf der rechten Seite auf ein Mahl hinweg nahm, da er denn den 6. Tag darauf am 29. Auguſt, nach dem er ſich vergeblich, denen ſeinigen mit der lincken Hand durch ſchreiben ſeine Meynung zu entdecken, bemühet hattel, ſtarb. Im Ehe-Stande hat er zwey Mahl gelebet, als erſtlich im Jahre 1645. mit Maria Scherertin, einer Wittbe Sixti Wilhelmi Romani Com. Palat. Caeſ. mit der er eine Tochter Marien Dorotheen gezeuget. Hernach legte er ſich, als dieſe im Jahre 1679. abgegangen, im folgenden Jahre Margaretha Brigitten, Jacob Pilgrims des Raths Ober-Bau-Herrns und des Miniſterii Adſeſſoris bey, die er bey ſeinem Tode ſchwanger hinterließ, vorher aber bereits vier Kinder von ihr erhalten hatte, unter welchen Johann Wilhelm Theodor war, von dem eine beſondere Abhandlung folget. Sonſt war er ein Grund gelehrter Mann, würde auch mit ſeiner Gelehrſamkeit ein weit gröſſeres Aufſehen gemacht haben, wenn er nur ein halbes Jahrhundert ſpäter gelebt, oder die Gabe, ſo deutlich, als nachdencklich zu ſchreiben, gehabt hätte. Die Fehler auf Schulen und hohen Schulen ſahe er wohl ein, und war eifrig bemühet, Vorſchläge zu thun, wie denenſelben abgeholffen werden könnte. Doch zog er ſich über dieſer Verbeſſerung vielen Verdruß und ungleiche Urtheile zu, ſonderlich da er ſeine Logic in dem Erfurtiſchen Raths-Gymnaſio eingeführt wiſſen wollte, des Wegen er ſo wohl mit dem Directore Gymnaſii Hogeln, als mit deſſelben Profeſſore Logices Starckloſen in Schrifften ziemlich zuſammen kam. Er hatte auch mit auswärtigen gelehrten einen ſtarcken Brief-Wechſel, und ſind etlicher gelehrten Holl- und Engländer auch andere Schreiben an ihn unter dem Titel: Apographa et excerpta Litterarum, quae magni nominis collegia et viri aliquot in cauſſa arduorum Studiorum ἀναλυτικῶς emendandorum per quinque haec luſtra ſcripſerunt gedruckt worden, in welchem von Henr. Oldenburgern Rob. Boyle. Nehem. Gracuio, Rob. Hook, Sebaſt. Schmidio, von

denen Professoribus zu Genf, Herm. Conringen und Phil. Jac. Spenern Briefe anzutreffen Ueber dieses befleißigte er sich eines frommen und aufrichtigen Wandels, und ließ keinen Tag vorbey gehen, da er nicht vor sich in einem verschlossenen Zimmer seine Bet-Stunde hielt. In denen letzten Jahren fieng er noch auf die Chymie, da ihm ein gewisser Doctor ein Arcanum communiciert hatte, und ließ sich ein schönes Laboratorium verfertigen, in welches er alles dazu gehörige mit grossen Unkosten anschaffete, unerachtet er vorher gar kein Liebhaber von dergleichen Sachen gewesen war. Doch hat er es wenig oder gar nicht gebraucht, indem er bald darauf als es zu Stande war, mit Tode abgieng. Seine Schrifften sind: de Tempore magorum, hoc est, quo magi ex oriente recens natum Christum Bethlehemi adorarint, Commentatio analytica, Arnstadt 1655. in 12. welches auch in *Crenii* Opusc. ad Hist. et Philosophiam sacram spectantium Fascic. 10. eingerückt worden. Der fanatische Atheist aus des Erz-Enthusiasten Jacob Böhmens gottlosen Büchern, allen hierdurch etwa gefährten Evangelischen Christen zu heilsamer Verwarnung, vermittelst zwölf besonderer Grund-Schlüsse in möglichster Kürze klärlich entdeckt und auf Begehren herausgegeben von Johann Möllern, Pfarrern zu Notleben in Thüringen 1679. in 8. Franckfurt 1690. de Motu Sanguinis Exercitatio Anti-Harueiana. 1645. Arnstadt 1665. in 12. de Atomorum subcaelestium Syndiacrisi Exercitationes 1644. 1645. in 4. de Generatione seu propagatiua Animalium, Plantarum et Mineralium Multiplicatione in genere, Exercitationes physicae antiperipateticae XX. t redecim in Academia Erfurtensi ante hac publice habitis disputationibus comprehensae; quarum posterna humanae animae traductionem aduersus omnes contradicentium strophas inuictissime demonstrat Erfurt 1649. in 4. de individuibili et totali cuiusque animae in toto suo corpore et singulis eius partibus existentia, Dissertatio tripartita Erfurt 1650. in 12. Hypomnemata 7. de Cordis et Sanguinis Motu Jena 1653. in 12. Πάντας Exercitationum de calida innato, pariterque humido radicali vniuersim, in primis autem humani Corporis Partium Erfurt 1654. in 4. Διάπνοης anatomico-medica de Cordis Constitutione et vsu 1657. Gefährlicher und schändlicher Argney-Mißbrauch in und mit dem Exempel purgirender Argneyen, wie auch des Landfahrenden Schwefel-Balsams vorgestellet und beschrieben Erfurt 1660. in 8. Schediasmata Anal. tica de Principiis medicis. Derer selben sind zehen. Der Titel heißet zwar nut Schediasmatum de Principiis medicis siue de apodictica Scholarum medicarum Emendatione Πάντας prima in Academia Erfurtina publice ante hac disputata Erfurt 1664. in 12. Es sind aber hernach, ohne einen neuen Titel vorzusetzen, noch fünfe dazu gekommen, und die Seiten fortgezählet worden. Pestis tela praeuisa; d. i. Vorsorge und gurer Rath, was Massen nächst göttlicher Hülffe der bey iczniger Zeit am Nieder-Rhein, ströme und angrenzenden Orten grassirenden Seuche der Pestilenz durch ordentliche Arzney-Mittel sicherlich zu verhüten, auch derdürffenden Falls zu curiren sey, nebst Erinnerung, wie man sich gegen die in der Nachbarschafft ereignende rothe Ruhr zu verhalten; auf Anordnung der Churfürstl. Maingischen Regirung abgefasset von der Medicinischen Facultät zu Erfurt 1666. Heilsamer Bericht, wie die iczt grassirende rothe Ruhr zu erkennen, zu verhüten und zu curiren sey 1669. Anticorollarium Kippingianum seu Animaduersiones Physico Medicae bi. artitae in corollario de Sanguinis Motu M. Henr. Kippingi non ita pridem editis physicis ipsius Institutionibus in Vestibulo praefixum 1672. Archaeus Synopticus siue duodecim Tabulae de Legibus Med. Reip. fundamentalibus, primae quaeque artis principia constituentibus atque firm ntibus, in Vsum studiosae Iuuentutis, qui vera via auduersus hodiernam δοξοσοφίαν munienda concinnatae et ante hac publice diffutatae Erfurt 1674. in 12. de Principiis medicis Epistola Apologetica ad illustre medicorum in Academia Lipsiensi Collegium pro Archaeo Synoptico contra Feudarchaeum Syncopticum Paulli Ammanni scripta Erfurt 1675. in 12. Epicrisis medico-Analytica super vndecim Disp. Medicis Francisci de le Boe Sylvii Erfurt 1676. in 12. Er wollte auch Helmontium enormem tripartitum h. e. Elenchticas Animaduersiones eorum, quo Io. Bapt. ab Helmont variis suis in Opuscul is aduersum 1) transnaturalis, 2) naturalis 3) medicae Scientiae Principia commentari ausus est, schreiben, und gab deswegen Summariam Hypotypoſin 1679. heraus. Anti-Cartesius siue de Natura rediuiua per Vindicationem ab Internecinis Cartesii eiusque hyperaspistarum Ant. le Grand, Jac. Rohaulti cet. Commentis Exercitationes sex: quibus ex amussim palam fit: Commenta ea omnino esse Anti-Philosophica, praesertim autem Anti-Physica. Erfurt 1686. in 4. Isagogicum de Philosophica seu apodictica Scholarum Emendatione 1652. Apodictica plenius delineata 1656. Hypotypoſis theoremat ica libri I. de apodictica Scholarum Emendatione et praecise quidem de vero philosophiae bono cum adpendicula 1657. Wohlgemeynetes Bedencken von apodictischer Schul-Verbesserung 1657. Abdruck eines Send-Schreibens 1660. de Apodictica philosophica scholarum Emendatione Liber primus; qui seorsim de humanorum diuinissimo ditissimoque verae philosophiae bono: adprincipes et Magistratus, quibus solida scholarum aque his pendens rei publicae felicitas praecipue cordi est cet. Omnium Facultatum in primis autem verae Theologiae studiosis adprime necessarius pariter atque vtilis Erfurt 1662. in 4. Eben dieses Buch ist auch unter dem Titel: Veraе Philosophiae Idea generalis, siue de humanorum diuinissimo ditissimoque verae Philosophiae bono Liber vnus, ante hac summis iuxta ac medioximis emendationum Scholarum, hinc que pendentis felicitatis reip. praesitibus ac tutelaribus Diis, qua decet animi submissione dicatus Auctore D. E. Leichnero. Nunc vero adlaborante Societate pie accurateque sollicitorum recognitus et denuo editus Franckfurt 1688. in 4. heraus gekommen. Dreyfache

facte Schluß-Anzeige von ſeiner unter Händen habenden Apodictiſchen Emendation des rer abwegigen Philoſophiſchen Diſciplinen und des allgemeinen Studii Veritatis cet. Erfurti 662. in 12. Diatypoſis theoreматica de omniſario nocentiſsimoque ſequioris Philoſophiae malo et huiusdam causis, qui ſecundus eſt de apodictica ſcholarum emendatione. Erfurt 1663. in 12. Tirocinium analyticum, ſeu verae Logices prima quaeque elementa: in uſum Gymnaſii Erfurtenſis excerpta e libro III. et IV. de apodictica Scholarum Emendatione. Erfurt 1666. in 8. Francfurt 1688. Synopſis univerſalis Operis de apodictica Scholarum Emendatione anterior 1666. Ein Brief von ihm an verſchiedene Univerſitäten iſt in Morſchmanns Erford. Litter. Th. I. Samml. 3. Sect. 2. p. 414. ſeq. zu finden. Apodictiſcher Prüfe-Spiegel Wiſſen und gewiſſenhaffter Liebhaber des Chriſtlichen Schul- und allgemeinen Wohl-Weſens, worinne zugleich eine Summariſche Abbildung wahrer und irriger Logica, Metaphyſica und Ethica nebſt gewieriger Anzeige, wie leicht möglich die apodictiſche Emendation ſey; Abrieto-Weiſe, zu endlichen reiffern Nachdencken männiglich treumeynend vor Augen geſtellet. Erfurt 1669. in 8 Baſis Analytica, h. e. Erotematum de vero Analytices Fine et Conſtitutione ſumma item Praeſtantia et Vtilitate Syllogae ſex, antè hac publice diſputatae. Erfurt 1670. in 12. Clauis Analytica ſeu Adnotationes in Tirocinium ſuum Analyticum, qua Explicationem, qua Demonſtrationem luculentae. Liber ſeu vsque quaque ecluſa verae Analytices penetralia, ſeu iuxtim obſculos poſita vulgaris Logicae ἐγκλήματα Specties, omnium Facultatum ſtudioſis neceſsarius pariter ac perutilis. Erfurt 1672. in 8. Gymnaſioſophiaj h. e. viua Idea Gymnaſii in chriſtianae reipublicae ad prime ſalutarem hodie vſum per omnia bene conſtituti. Nunc demum operа et impenſis quorumdam de Societate pie ſollicitorum Phil-Analyticorum, cum pluribus communicata. Francfurt 1687. in 12. Pſeudanalyſis proſcripta, ſeu Elenchtica Epicriſis, duabus conſtans Epiſtolis, quibus Analyſis poſterior Zeidleriana, cum quauis id genus alia, per quam erroneae viae conuincitur idque et ſcriptis et manuſcriptis D. E. Leichneri tractatus vniuerſis arduarum ſcientiarum ſtudioſis lectu pervtilis quin et neceſsarius Erfurt 1687. in 4. Vera et enormis intelligentia ſiue humani intellectus γνῶσι σεωτὸν a nonnullis Societate cordate ſollicitorum addictis ſtrictim expoſitum et publico commiſſum opera nauante M. Ioh. Moellero Paſt. Euang. Eccl. Hammenſis Dioeceſ. Hachenburg. Erfurt 1682. in 12. ſo im Jahre 1687. unter ſeinem eigenen Namen und folgender Aufſchrifft: Schediaſma de intelligentia vera et enormi e cl. Auctoris ſcriptis et manuſcriptis ſocialiter concinnatum et ſecundum tam editum gedruckt worden. An Diſputationibus auſſer vor angeführten aber hat man folgende von ihm: de Phtiſi, Adfectu famoſo aeque ac grauiſsimo 1661. de Cholera humida 1670. de Dentium Dolore, eod. de Hyſteromania 1671. de Vertigine 1674. de Mania eod. de Regimine grauidarum 1677. de Dyſenteria 1678. de Emarſione Menſium praeter naturali 1679. de Scabie 1680. de Fame canina eod. de Scorbuto 1681. Manus DEI ſu eſtiſsima, lues peſtifera 1682. de Menſium ſubpreſſione 1684. de Cordis Palpitatione 1686. de Anaſacra 1688. de Medicina vniuerſali 1689. de redituia Hepatis Sanguificatione eod. de Melancholia hypochondriaca eod. de naturali Ventriculi Functione eod. de Apoplexia 1690. de Catarrho eod. So hatte er auch noch Gymnaſium Theologicum, ſeu διάτυπωσιν de Gymnaſtico Theologica Inſtitutione, Horologium Gymnaſiorum, triumphantem naturae Veritatem und andere Schriften mehr verſprochen, an deren Verfertigung ihn der Tod verhinderte. Joh. Laur. Pfeiffer Leichen-Pred. Peter von Hartenfels Programm. funebri. Auctor der Nachr. von Erfurt p. 2 4. ſeqq. Biantes Vitt. illuſtr. et Erudit. Erfurtenſ. Contin. I. p. 157. ſeqq. Morſchmann Erford. litter. Samml. III. Sect. 2. n. 35. p. 436. ſeqq.

Leichner, (Johann Wilhelm Theodor) ein Sohn des vorhergehenden Eccards, war im Jahre 1682. eben am Pfingſt-Feſte zu Erfurt gebohren, büſte aber ſeinen Vater im achten Jahre ſeines Alters durch den Tod ein. Anfänglich hatte er zu Hauſe eigene Lehrer, nachmahls aber ward er von ſeiner Mutter in die Kauff-Manns-Schule geſchickt, in welcher er unter dem Rectore Stengern ſo gut zunahm, daß er ſchon im Herbſt-Examine in des Raths Land-Schule befördert werden konnte. Hier hielt er ſich unter dem Rectore Hogeln und denen Profeſoribus Förſtern, Wollenhaupten, Erillern und andern fünf Jahre auf, und verweckſelte endlich dieſes Gymnaſium im Jahre 1699. im Herbſte mit der hohen Schule. Nun hatte ihn zwar die Mutter bey einer ſchweren Kranckheit, die ihn in der Kindheit betroffen hatte, gleich Falls der Gottes-Gelahrheit gewidmet, er vermeynte aber gleicher Geſtalt durch ein ſolches Gelübde gar nicht verbunden zu ſeyn, und entſchloß ſich in ſeines Vaters Fußtapfen zu treten, und die Medicin zu ergreiffen. Er fieng zu dem Ende, nachdem er einige Collegia Philoſophica bey Stengern, welcher zugleich Profeſor bey der hohen Schule war, gehört hatte, alsbald den Curſum medicum bey Iuſt. Veſti an. Währender Zeit fügte ſichs, daß deſſen Sohn Caſpar Henrich Veſti einigen guten Freunden Sturms Mathematiſche Tabellen privatiſsime zu erklären anfieng, da er denn mit unter deſſelben Zuhörern war. Ob nun wohl dieſes Collegium gar bald ins Stecken gerieth, ſo hatte er doch hierdurch ſo einen Geſchmack von der Mathematic bekommen, welcher ein beſſeres Verlangen nach mehrern erweckte, und ihn ſo weit brachte, daß er ſich in dieſer Wiſſenſchafft vor ſich weiter zu gehen entſchloß. Er eröffnete des Wegen ſeine Abſicht ſeinem Vetter, dem damahligen Profeſori Matheſeos Iacobo Ludolfo, und erſuchte ihn zugleich um Carteſii Mathematiſche Schrifften, die er zu ſeinem Zwecke am dienlichſten erachtete. Dieſer verwunderte ſich über ſolchen Antrag nicht wenig, und gab ihm zu verſtehen, daß dieſes keine Bücher vor einen Anfänger wären, gewährete ihm aber doch, weil er inſtändig darum anhielt, ſeiner gethanenen Bitte. Darauf wandte er denn einen bey dergleichen Jahren ungewöhnlichen Fleiß und

und auſſerordentliche Gedult auf die Lesung derer-ſelbigen, ruhete auch nicht, bis er alles vor ſich ſelbſt begrieffen hatte, auſſer, daß er dann und wann bey angeführtem Ludolff einige Erläuterung erlangte. Er gieng alſo immer weiter fort, und erhielt, ohne ſich einiger mündlichen Unterrichtung zu bedienen, in allen Theilen der Matheſis eine gar gründliche Erkänntniß. Ob nun gleich die Artzney-Kunſt ſein Haupt-Werck ſeyn ſolte, und er ſich auch nach geendigtem und noch Mahls wiederhohltem Curſu in öffentlichen Disputationen gar offte als Opponenten hören ließ, ſo nahm doch die Liebe zur Matheſi täglich mehr zu, daß er mehr Zeit auf dieſe als auf jene wandt, und faſt entſchloſſen war, ſich lediglich auf die Philoſophie zu legen, des Wegen er auch im Jahre 1707. unter Stengers Decanate die Magiſter-Würde annahm, und das Jahr darauf eine Mathematiſche Disputation de Circulo hielt, und der ſtudirenden Jugend mit dergleichen Collegiis zu dienen den Anfang machte. Weil ſich aber gar wenig Liebhaber dazu einſtellten, entſchloß er ſich, ſein Glück in Jena zu verſuchen, und gieng im Herbſte des 1709. Jahres dahin ab, erhielt auch von dem Profeſſore Matheſeos Hambergern, ohne ſich vorher des Falls abzufinden, die Erlaubniß, privatiſſime zu leſen. Es wollte ihm aber auch hier nicht nach Wunſche gehen. Er verfügte ſich des Wegen im 1710. Jahre um Oſtern nach Leipzig, und kehrte von da in folgendem Jahre wieder nach ſeinem Vaterlande zurück. Da er auch bisher aus der Erfahrung gelernet, daß ihm die bloſſe Matheſis nicht glücklich ſeyn wollte, und er doch auch bey der Medicin ſo wenig Vergnügen wegen Mangel derer Demonſtrationen hatte, daß ſie ihm faſt zu wieder werden wollte, ſo legte er ſich auf die Rechts-Gelahrheit und durchwanderte in kurtzer Zeit ohne iemandes Anführung und Hülffe, zu gröſſester Verwunderung derer jenigen, ſo mit ihm umgiengen, alle Theile derſelbigen. Kurtz darauf zeigte ſich eine vortheilhafte Gelegenheit, auch alles in der Praxi, was nöthig war, einzuſehen. Denn der damahlige Tribunal- und Cammer-Gerichts-Advocate, nachmahliger Hof-Rath in Berlin, Rud. Friedr. von Zeigler, verlangte einen Lands-Mann von Erfurt, der ihm bey ſeiner häuffigen Arbeit mit an die Hand gehen könnte. Weil er ihm nun etwas verwandt, auch ehe dem ſein Schul-Geſelle geweſen war, verfügte er ſich im Jahre 1715. zu ihm nach Berlin, und hielt ſich zwey Jahre daſelbſt auf, da er ſich denn in denen Neben-Stunden ſowohl derer ſchönen Bibliotheken als des Umganges derer gelehrten Männer la Croze, Kirchs, Jablonsky und an derer zu bedienen wuſte. Es nöthigte ihn aber der Tod ſeiner Mutter im 1717. Jahre zur Rückkehr, und als es ſich hernach bis in den Frühling des 1720. Jahres verzog, eher er wieder nach Berlin gehen konnte, ſich auch da Mahls die Umſtände, die er vor ſich anzutreffen gemeynt hatte ganz anders befanden, ſo kam er in eben dieſem Jahre gegen Michaelis wieder in Erfurt an. Von dieſer Zeit an lebte er auch beſtändig daſelbſt, und brachte ſeine Zeit mit Verfertigung allerhand Juriſtiſcher Diſputationen, opponiren bey denen ſelben und mit einigen Collegiis mathematicis privatiſſimis zu. Er erhielt zwar im Jahre 1721. ohne ſein Suchen auf Vorſpruch eines gewiſſen Gönners die Aduocatur bey denen ſämmtlichen Chur-Maintziſchen Dicaſteriis, welche er aber ſo wenig zugte, daß er auch andern ſeine eigenen Sachen zu führen übergab, und ſeit der Zeit keiner einigen Proceß auſſer einer Defenſion eines Inquiſiten, die ihm ex officio anbefohlen worden, übernommen hat. Denn es lieſſen ihm ſeine Mathematiſchen und ſonderlich Algebraiſchen Speculationen nicht zu, ſich viel um Rechts-Händel zu bekümmern. Sein Lebens Ende überfiel ihn plötzlich am 31. Julii des 1736. Jahres, als er eben ſeine Auſwärterin ausgeſchickt hatte, daß ſie ihn bey einem guten Freunde melden ſollte, die ihn nach ihrer Rückkunft todt auf dem Bette liegend antraff, nachdem er ſich vier gantzer Jahre in einem elenden und kränckelichen Zuſtande befunden hatte. Seine Natur war zwar dem Anſehen nach gut und dauerhafft; aber man muthmaßte doch aus ſeiner ſchwachen Stimme, ſchweren Odem und faſt beſtändigem Huſten, daß die Lunge ſchwach und angewachſen ſeyn müſte. Endlich auſſerte ſich im 1729. Jahre ein Lungen-Geſchwür, welches mit gewaltigen Huſten aufbrach, daß es ſchon da Mahls mit ſeinem Leben ſehr gefährlich ausſahe, und ihn auch die Medici ſorgfelt gaben. Er fieng aber eine desperate Cur an, und brauchte wöchentlich zwey bis drey Mahl eine halbe Quente Myrrhen, welche der Fäulung wiederſtehen ſollten, gepülvert, und linderte den ſtarcken Huſten mit Milche, worinnen weiſſe Pumpinell-Wurtzel geſotten war, erhielt auch durch ſolche Mittel ſo viel, daß er noch gantzer vier Jahre immer ſtudiren und ausgehen konnte; bis endlich die Lunge ſo tieff verderbt ward, daß die täglich vermehrte Materie bey Abnahme derer Kräffte nicht mehr abgeführt werden konnte. Uebrigens ſtarb er unverheurathet, da er ſich im Jahre 1709. in ein Ehe-Verlöbniß eingelaſſen hatte, welches aber wieder rückgängig worden war, des Wegen er ſich nach der Zeit nie wieder zu einer Heurath entſchlieſſen konnte. Daß er in der höhern Matheſi eine groſſe Wiſſenſchafft beſeſſen, zeigen einige Proben in denen Actis Eruditorum und Breßlauer Sammlungen. Einen Beweis davon giebt auch dieſes, daß er Jac Ludolffen die Unrichtigkeit der Quadraturæ Circuli, welche er gefunden zu haben vermeynte, gezeiget hat. Sein gröſſestes Vergnügen war, Aufgaben von ſolcher Art entweder vorzulegen oder auflöſen, und hielt er darinnen ſeine Ausrechnungen vor ſo untrüglich, daß er offte dem Gegentheile des Wegen Wetten gutrug. Er wechſelte auch mit denen berühmteſten Mathematicis unſerer Zeiten, als Wolffen, Bernoulli, Hermann, Hauſen, Richtern und andern mehr, Briefe. Durch den Brief-Wechſel aber, den er mit Buddeo und Prof. Langen in Halle hatte, brachte er ſich faſt in übeln Verdacht, als er die Zweifel an dieſe beyden Theologos ſchickte, die ein guter Freund von ihm wegen der offenbarten Religion hegen ſollte. Doch wollen dieſenigen, ſo mit ihm in genauer Bekanntſchafft geſtanden, verſichern, daß er vor ſeine Perſon darinnen unſchuldig geweſen, in dem er die Commiſſion davon bloß als ein Liebhaber ſolcher Streitigkeiten übernommen habe. Von ihm hat man eine Auflöſung einer Mathematiſchen Aufgabe im Gel. Zeit. 1733. p. 415. ſeq. Eine Beantwortung einer Ungenannten

Einwendung *ibid.* p. 546. seq. Anatomen Quadraturae Circuli Ludolphi Prof. Erford. institutam et peractam lanceolis geometricis Auctriae, in *Act. Erudit.* 1711. p. 81. Problema Arithmo-Technicum Arithmophilis ad diiudicandum vtrum illud pro possibili an impossibili soluto habendum sit propositum, in *Act. Erudit.* 1726. p. 225. seq. Methodum genuinam et Geometricam diu satis multumque hactenus desideratam quantitatem fluidi in dolio ex Parte iam euacuato adhuc contenti in hypothesi compositionis dolii ex duobus conis truncatis inueniendi, erutam, *ibid.* 1730. p. 204. seq. Problema paradoxum geometricum propositum, euentualiterque, si nemo eius solutionem intra semestre spatium dederit, ab ipso soluendum *ibid.* 1732. p. 377. Demonstrationem Methodi suae Geometricae, Quantitatem Liquoris dolio non pleno situm horizontalem habente, contenti, indagandi, communicatae in Act. Erud. 1730. mense Maio *ibid.* 1733. p 454. seq. Die entlarffte und in ihrer wahren rechthäßlichen Gestallt sich zeigende Rüdigerische Philosophie zur Steuer der Wahrheit und rechtmäßiger Vertheidigung der von sothaner Affter-Philosophie beeinträchtigten Ehre rechtschaffener Philosophorum, auch Zurechtbringung der durch selbige verführten ꝛc. Erfurt und Leipzig 1727. in 4. Er hatte auch offte in Willens, sowohl desselben Sensum veri et falsi als Physicam diuinam zu wiederlegen, welches aber so wenig ins Werck gerichtet worden, als die versprochene Fortsetzung des letztgedachten Tractats und die unvergeßliche Rechen-Kunst, dazu er sich in denen Gel. Zeit. 1731. p. 708. seqq 1732. p. 345. seqq. anheischig gemachet, und so ist es auch mit denen andern Büchern ergangen, die in denen Leipziger Meß-*Catalogis* von ihm versprochen worden. Sonst hinterließ er eine schöne und zahlreiche Bibliothec. **Morschmann** Erford. Lict. Contin. Forts. I. Sect. 2. n. 12. p. 123. seqq.

Leichsenhof, (Krönerus von) siehe **Krönerus von Leichsenhof.**

Leichte Cörper, siehe Grauitas, Tom. XI. p. 658.

Leichten heisset bey denen Ochsen so viel, als verschneiden oder reissen, siehe Ochs.

Leichtenau, siehe **Lichtenau.**

Leichtenberg, siehe **Leuchtenberg.**

Leichtes Stücke siehe **Gestärcktes Stücke.** Tom. X. p. 1239.

Leichtes Verdeck, siehe **Verdeck.**

Leicht Gestübe, ist klein Kohl, so von selbigem gemachet ist; **schwer Gestübe**, so aus Kohl und Lehm-Erde bestehet.

Leichtglaubigkeit zeigt gleich des Wortes Ursprung nach diejenige Eigenschafft eines Menschen an, der leicht glaubet, giebt auch zugleich mit den Fehler an, der bey solchen Leuten herrschet: Bey wahrscheinlichen Gründen zu glauben ist nichts unrechtes; leichtglaubige aber erwarten keine Ueberzeugung ihres Verstandes, sondern nehmen das, was auch nur die geringste Möglichkeit vor sich hat, vor wahr an. So viel ist gewiß, daß der leichtglaubige einer Nachricht keinen Glauben beymessen wird, wenn sie ihm vor unmöglich vorkömmt, aber das ist sein Versehen, daß er nicht mit gebührender Behutsamkeit die erhaltenen Nachrichten prüfet, ob sie nicht nur möglich, denn des Wegen geschiehet eben etwas nicht, weil es möglich, sondern auch würcklich geschehen. In Ansehung des Verstandes haben gemeiniglich solche Leute eine Schwäche der Beurtheilungs-Krafft, welche von einem wohlbehaltenden Gedächtnisse und lebhaffter Erfindungs-Krafft gar leichte überwältiget wird, daß sie sich zu diesen beyden geselle, und des Wegen vor wahr hält, weil Gedächtniß und Erfindungs-Krafft es vorstellen, der Wille ist ihm nicht zu wider. Denn aus der starcken Gedächtniß-Krafft herstammen dem Geld-Geitze ist eine unzeitige Furcht eigen, vor sich nichts zu unternehmen, als vielmehr eines Vorgängers Fußstapffen zu folgen. Findet er nun solche, tritt er gantz sicher in dieselben. Dabey hindert ihn seine von der Lebhafftigkeit der Erfindungs-Krafft herkommende Wohllust, sich wegen der Sachen Wahrheit Mühe zu geben, ob dem also. Die ihm wegen eben dieser Leidenschafft beywohnende Liebe und Auffrichtigkeit gegen seinen Nächsten macht ihn glaubend, daß dieser gegen ihn eben so gesinnet, und ihm also keine Unwahrheit aufheffften wolle, worinnen er sich doch sehr öffters betrüget. Seiner Begierde, immer was neues zu erfahren, geschiehet dabey Gnüge, und ie weiter selbige von dem ordentlichen Laufe abgehen, ie lieber sie ihm sind, und desto mehr Glauben er ihnen beymisset. Ist nun endlich die zu glaubende Sache seinem wünschen und Verlangen gemäß, so fället vollends alles noch übrig gewesene Bedencken weg, und die Sache hat nunmehr in seinem Gemüthe ihre unwiderspreckliche Richtigkeit. Die Folgerungen sind sehr schlecht: Er wird zum Lügner, doch nicht aus Bosheit, seinem Nächsten eine Unwahrheit aufzuheffften. In dessen ist die Würckung einerley. Glaube ich einem solchen Menschen, der zu Mahl Vrsache seiner lebhafften Erfindungs-Krafft und scheinbaren Ehrligkeit dem erzählten eine wahrscheinliche Gestallt zu geben weiß, und ich thue nach dieser Erzählung, kann ich so gut in Unglück gerathen, als wenn mir der andere boßhaffter Weise eine Unwahrheit beygebracht. Nicht geringer aber ist der Schade, den sich ein solcher leichtglaubiger zuziehet, zu Mahl wenn er dieses seinen Gemüths-Fehler mercken lässet. Auf einen solchen fälle der Hauffe derjenigen, so ihrem Nächsten gerne einen Possen spielen, zu, und mißbrauchet ihn durch Beybringung solcher Unwahrheiten. Wenn nun der leichtglaubige selbige aus Hertzens-Grunde andern wieder erzählet, die keine so grosse Gabe des Glaubens haben, so wird er ausgelacht, und verliert endlich allen Glauben, auch in Sachen, die ihre Richtigkeit haben. Der leichtglaubige selbst handelt nach solchen Unwahrheiten, weil er sie vor wahr hält. Daher kann es nun nicht anders seyn, als daß er sich manchen Verdruß und Schaden zuziehet, weil die Sache selbst anders beschaffen ist, als er sie sich in seinem Kopfe vorstellt. Weil nun so die heutige Welt gröstem Theils die Begierde hat, ihren Nächsten ins Unglück zu stürtzen, so ist sie desto aufmercksamer auf solche Leute, um selbige zu mißbrauchen. Gebraucht sie selbige nicht zu Narren, so erhält sie gnug, wenn solche leichtglaubige durch Einrichtung ihrer Handlungen nach denen ein zesogenen Unwahrheiten sich schaden. Es ist

aber

aber solches eine schlechte Helden-That. Schwache fallen von sich selbst, ohne daß man ihnen ein Bein unterstellen darff. Vernünfftige und Gerechtigkeit liebende werden vielmehr ein Mißfallen daran haben, und mehr Ehre sich daraus machen, einem solchen leichtgläubigen die achte Gestalt der Wahrheit kennen zu lernen. Es erfordert auch dieses eines jeden sein eigner Nutzen. Ein Mahl ist ein solcher Leichtgläubiger ein Glied der menschlichen Gesellschafft. Wir gehen also mit ihm um. Sollen wir ihm nun gar nichts glauben, so werden wir öffters das verwerffen, was doch an dem ist. Suchen wir nun selbst nicht, in Aufnehmung und Fortpflantzung einer erhaltenen Nachricht ihn behutsamer zu machen, werden wir so ungewiß seine Erzählung verwerffen, so leichte er Unwahrheiten anzunehmen geneigt. Und wie leichte kann so ein leichtgläubiger Handlungen vornehmen, die selbst wider unsere Absichten lauffen? Kann nicht ein boßhafftiger einem solchen leichtgläubigen solche Nachrichten in Kopf setzen, nach welchen er, wenn er handelt, wider unsern Nutzen thut? Einige Argwöhnigkeit also wird die beste Cur einem solchen leichtgläubigen seyn, nicht, daß er gar nichts glauben solle, denn das ist ein so grosser Fehler als die Leichtgläubigkeit, sondern daß er ohne vorhergangene genaue Prüfung nichts vor wahr annehme. Es wird ihm zwar solches nach seiner Gemüths-Beschaffenheit schwer fallen, es ist aber unumgänglich, wo er nicht sich und andere in unersetzliches Unglück muthwillig stürtzen will.

Leichtgkeit, siehe Grauitas. Tom. XI. p. 655.

Leichtsinnigkeit hat ohne Zweifel daher seine Benennung bekommen, weil die Sinnen solcher Art Leute gar leichte von jeder Sache so gerühret werden, daß sie ohne weitere Untersuchung denenselben folgen. Der wohlüblige ist diesem Fehler am meisten unterworffen. Die ihm beywohnende Ungeduld erlaubt ihm nicht, weiter in der Sache nachzuforschen, sondern er nimmt die erste Rührung an. So bald sich nun seinen Sinnen ein anderer Gegenstand ereignet, so bald verlieret sich die erste Rührung, und die letzte findet alsdenn bey ihm nur Stat, und so gehet es immer fort. Eben daher kommt es, daß man auf solche Leute wenig Staat machen kann. So öffters sich ihren Sinnen was anders vorstellet, so offte ändern sie sich. Mit eben der Geschwindigkeit ihre lebhaffte Einbildungs-Krafft es annimmt, eben so leichte läßet es ihre aus der Wohllust flissende Veränderlichkeit wieder fahren. Jetzo will der leichtsinnige das, und, so geschwinde man eine Hand umwendet, wieder was anders. An diesem Augenblicke ist er unser vertrautester Freund, und in dem darauf folgenden unser abgesagtester Feind. Die Klugheit nun befiehlt, sich vor einem solchen leichtsinnigen Menschen in Acht zu nehmen, laßet uns nach seiner Gemüths-Beschaffenheit nicht schädlich werde, oder doch wenigstens ist nicht viel Rechnung auf ihn zu machen. Es ist aber die Leichtsinnigkeit dem, der sie hat, schädlich genug. Wer wird sich auf so einen Menschen verlassen, der sich so leichte ändert? Niemand wird also mit einem solchen Menschen was wollen zu thun haben. Würde man sich nicht am meisten verlassen sehen, wenn man sich seines Beystandes am gewissesten versähe? Es weiß sich nach eines solchen Menschen Freundschafft Niemand, als nur der, der ihn noch gar nicht kennet, weil er nicht weiß, daß ihm keine Veränderung so schwer und wieder seinen eigenen Nutzen, die er nicht leichtsinnig vornehmen sollte, zu richten. Eines solchen leichtsinnigen Ehre leidet auch gewaltigen Stoß. Ein ehrbarer Mann will haben, daß man auf seine Parole trauen solle, aber so ein leichtsinniger bricht auch die allertheuersten Verpflichtungen. Solche Menschen machen sich also selbst so verächtlich, daß man auf ihre Reden und Versicherungen gar nicht mehr achtet, dabey sie also allen Glauben unter ihren Mitbürgern verlieren. *Gracian* Orac. 248. 289. ibique **Müller**.

Leiche-Stein heisset auf Berg-Wercken das eiserne breite Blechlein, den Knoten im Grubenlichte damit fortzuschieben und zu putzen.

Leichwitz, ein adeliches Geschlechte in Thüringen, führt im silbernen, oder vielmehr, wie andere mit besserm Grunde wollen, im goldenen Schilde einen blauen Sparr-Balcken, auf dem mit einem Bunde bedeckten Helme zwey unten goldene oben blaue Büffels-Hörner. Die Helm-Decken sind blau und golden **Wapen-B.** I. p. 247. **Spener** Op. Herald. Part. Gen. Membr. I. §. 83. p. 166.

Leick, siehe **Leyck**.

Leickerus, siehe Leickherus.

Leickherus oder Leickerus, (*Frider. Iac*) Iuris veriusque Doctor, schrieb Vitas decem clarissimorum Iurisconsultorum eum notis; Leipzig 1686. in 8. Disc. Inaug de eo, quod interest. Altdorff 1675.

Leictoure oder Laictoure, Lectoure, Letoure, Lettoure, Leyture, eine Stadt in der Französischen Landschafft Armagnac, und der vornehmste Ort in der Grafschafft Laumagne. Weil nun ehe dem um diese Gegend ein Volck Lactorates gewohnet, so hat daher der Ort selbst den Namen Lactora oder Lactura, Latoratium Ciuitas, Latora, Lactorium, Lactoracum, Lactoratium, Lactoracum, Lecturium, Lectora bekommen. *Antoninus* Itin. pag. 462. *Peutinger*. Tabul. *Notitia Galliae*. *Gruterus* Inscr. pag. 29. n. 11. p. 30. p. 31. n. 2. *Vrsatus* Not. Rom. in *Graev.* Thes. Antiq. Rom. Tom. XI. p. 610. 798. *Oihenartus* Notit. Vascon. l. 1. 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. l. 2. §. 34. *Weisseling* ad *Antonin.* l. c. Sie liegt auf einem Berge, auf welchen man an drey Seiten fast gar nicht kommen kann. Ueber dies ist sie auch mit einer doppelten Mauer umgeben, und mit einem festen Castelle versehen. Vor Zeiten führte sie den Titel einer Vice-Grafschafft. Ums Jahr 1562. gehörte sie der Königin von Navarra, als dieselbe der von Monluc durch seinen Sohn de Peirot mit Accord einbekommen hat, nach dem der Commendant darinnen, Bugole, treuloß geworden. *Serres* Inuent. Tom. IV. p. 138. Hernach ward sie denen Reformirten zu ihrer Sicherheit vom Könige Henrico IV. eingeräumet, daher sie im Jahre 1615. der Herzog von Rohan inne gehabt. *Thuan.* Continuat. VIII. Sie widersetzte sich der gantzen Französischen Macht drey Monathe lang, und ist, nach dem sie

der König Ludouicus XI. dem Grafen von Armagnac abgenommen, auf die neue Art fortificiret worden, daß sie nunmehro vor eine stärcke Vormauer und sichere Festung von Franckreich wieder Spanien dienen kann. Die Haupt-Kirche wird zu S. Geruais und Protais genannt, und ist wegen eines derer spitzigsten Thürme in gantz Franckreich berühmt. Sie hat ein Bisthum, welches unter dem zu Auch stehet, und 79. Parochien unter sich hat. Ihre Bischöffe haben verschiedene Concilia unterschrieben. Die daselbst gewesenen Bischöffe aber heissen also:

1. Heuterius.
2. Vigilius 506.
3. Aletius 549.
4. Bernardus I. 990.
5. Arnaldus I. 1052.
6. Ioannes I. 1060.
7. Raimundus 1061.
8. Petrus I. 1097.
9. Garsias.
10. Wilhelm. d' Andozile 1122.
11. Viuianus 1126.
12. Bertrand. Montault.
13. Gars. Sancius 1178.
14. Bernardus II. 1197.
15. Arnaldus II. 1215.
16. Hugo I. 1229.
17. Gaillard. de Lambesco.
18. Geraldus I. 1256.
19. Guillelmus II.
20. Gerald. de Montlezun 1270.
21. Petr. de Ferrieres 1301.
22. Raimundus II. 1303.
23. Guill. des Bordes 1307.
24. Roger. d' Armagnac. 1330.
25. Arnaldus III. 1344.
26. Petr. Anzelerii 1350.
27. Petrus IV. 1365.
28. Hugo II. 1369.
29. Bernardus III. 1370.
30. Vignerius 1372.
31. Berengarius 1378.
32. Rainer. de Malent.
33. Odo 1384.
34. Raim. de Cambavelha 1384.
35. Arnald de Peyrac 1408.
36. Gerald. du Puy 1425.
37. Martin. Guitterii 1428.
38. Bern. André 1449.
39. Amalricus 1453.
40. Hugo d' Espagne 1481.
41. Petr. d' Absac 1488.
42. Lud. Pot 1505.
43. Petr. du Faur.
44. Bertrand. de Lustrac 1511.
45. Paullus.
46. Guill. de Barton.
47. Io. de Barton 1513.
48. Guill. de Barton 1551.
49. Car. de Bourbon 1569.
50. Leodegar. de Plas 1599.
51. Io. d' Esdresse oder Etresse.
52. Lud. de la Rochefoucaut 1646.
53. Lud. Caset 1655.
54. Hug. de Bar 1671.
55. Franc. Lud. de Polastron 1692.
56. Paul Robert Hertault de Beaufort 1721.

Sammarthan. Gall. Christ. Tom. I. p. 1071. sqq. *de Marca* Hist. Bearn. *du Cheme* Antiq. des Villes de France. Zeiller Topogr. Gall. X. p. 59. seq.

Leid annehmen heisset, wenn des verstorbenen nächste anverwandte in einem schwartz meublirten Zimmer die Condolentz derer leidklagenden mit gehörigem Danck-Complimente und einem Gegenwunsche annehmen. Nach ietziger Leipziger Mode wird es bey dem gewöhnlichen ansagen durch die Bitt-Frau oder den Leichen-Bitter gemeldet, ob man das Leid und gebräuchliche Ceremoniel annehme wolle oder nicht.

Leid gehen heisset, wenn die nächsten anverwandten, oder sonst gute Freunde von denen leidtragenden auf vorhergeschehene absonderliche Bitte und Ersuchung durch den Leichen-Bitter über das Maul geschleyert oder mit abhangendem Flore mit in denen ersten und forderstes Paaren des Leich-Processes gehen.

Leid klagen ist ein zierliches Compliment, worinne eines dem andern wegen eines Todes-Falles condoliret und sein Mitleiden darüber bezeuget.

Leida, siehe **Leiden**.

Leidae, siehe **Leiden**.

Leidardus, siehe **Leidradus**.

Leide, siehe **Laite**. Tom. XVI. p. 251.

Leidegisilius, ein Burgundischer Feld-Herr, lebte im sechsten Jahrhunderte, und belagerte im Jahre 585. die Festung Lugdunum Conuenarum oder das heutige S. Bertrand de Comminges, konnte ihr aber, so sehr er ihr auch zusetzte, nichts anhaben, weil die belagerten die da Mahls gebräuchliche Rüstungen durch Herauswerffung groser Steine und mit brennenden Sachen angefüllter Geschiere auch das zum Behufe des sturmlaufens in den Graben geworffene Holz in Brand zu bringen wusten, worauf er endlich Mittel und Wege fand, die Stadt mit grossen Versprechungen an sich zu bringen. *Gregorius Turonensis* Hist. VII. 35. seq. *Aimon.* III. 70. von Bünau Teutsche Kayser- u. Reichs-Hist. Th. II. B. I. p. 134. seqq.

Leidekker, siehe **Leydecker**.

Leidel, ein Freyherrliches Geschlechte in Bayern. Trommsdorff accur. neue u. alte Geogr. von Teutschl. 2. p. 84.

Leiden, eine Insel, siehe Ourature.

Leiden oder Leyden, auch Layen, Lat. Legia, Leida, Leidae, eine grosse Stadt in Nord-Holland, an dem alten Canale des Rheins unter dem 25. Gr. 8. Min. Longit. und 52. Gr. 12. Min. Latitud. gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt von Rhynland, liegt nahe bey der Harlemer-See, und ist 7. Stunden von Amsterdam, 4. von Harlem und 2. von dem Haag entfernet. *Boxhorn* Holland. Theatr. p. 206. *Corn. Aurelius Nouiomages.* Zeiller Topogr. Circ. Burg. pag. 141. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. 7. p. 412. seq. Fragt man nach deren Alter, so müssen wir zwar muthmaßlich sagen, daß sie zu Zeiten des Aufstandes derer Treverer noch nicht gewesen, weil *Tacitus* ihrer bey der Gelegenheit nicht gedencket; doch

mag

mag sie kurz hernach entstanden seyn, weil *Ptolemaeus* schon eines Lugodinum gedencket, welches kein anders als der *Theodos.* Tabul. und des *Antonini* Itin. p. 368. Lugdunum ist, an welchem letztern Orte sie Caput, nicht als ob sie die Haupt-Stadt, sondern der Anfang Teutschlandes gewesen, genennet, die gantze Beschreibung aber auf die Stadt Leiden fällt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 151. *Weiseling* ad *Antonin.* l. c. Dies Lugdunum aber wird gemeiniglich noch beygenennet Batauorum, sie dadurch desto besser von dem Lugduno Conuenarum und Lugduno Galliae, von denen an ihren Orten nachzusehen, zu unterscheiden. Einige wollen, sie sey von dem Sächsischen Fürsten Hengst ums Jahr 450. erbauet worden, welches hingegen *Cluuerius* Germ. Antiq. II. 36. vor erdichtet hält, und behauptet, daß ohne allen Zweifel der Römische Drusus daselbst ein Castell erbauet habe; wie denn auch gedachter *Boxhorn.* will, die Burg habe mitten in der Stadt auf einem Hügel gelegen, und die Römer zu Urhebern. Doch wollen auch einige, daß diese Burg vom Sächsischen Fürsten Hengst angeleget worden. Jesen Beschr. der Stadt Amsterdam p. 9. Zeiller l. c. *Lucae* Graven-S. p. 293. seq. Es ist aber Leiden eine volckreiche, vermögende und schön gebaute Stadt, so, daß sie vor die schönste in Holland gehalten wird. Sie hat viele Cantle, welche durch die Strassen der Stadt gehen, so, daß die gantze Stadt in 31. Inseln eingetheilet wird, welche durch 145. Brücken an einander hängen, worunter 104. steinerne sind. Zeiller l. c. Trommsdorff l. c. p. 413. Im Jahre 1575. wurde allhier eine Universität gestifftet, welche mit einer schönen Bibliothec, dazu Printz Wilhelm von Oranien die Complutensische Bibel, Joann. Holmannus seine gantze Bibliothec, Iosephus Iustus Scaliger aber 208. in Orientalischen Sprachen verfertigte Codices verehret, und wozu in neuern Zeiten II. Vossii Codices gekommen sind, versehen ist. Zeiller l. c. p. 142. Trommsdorff l. c. Ferner ist sie mit einem Medicinischen Garten und einer Anatomie-Cammer, worinnen viel Raritaeten zu finden, gezieret. Zeiller l. c. p. 143. Trommsdorff l. c. Unter denen geistlichen Gebäuden sind die Peters-Pancratii- und unserer Frauen Kirchen, von denen die andere ins gemein Hochland genannt wird, und das Waysen-Haus, worinnen auf 700. Kinder beyderley Geschlechts frey unterhalten werden, und welches mehr einer Fürstl. Residentz als einer Wohnung armer Kinder ähnlich ist, sehr wohl zu sehen, unter denen weitlichen die Burg, so mitte in der Stadt auf einem Hügel lieget, und mitten in sich einen tieffen Brunnen begreiffet, gleich wie auch das Rath-Haus, so ein zierliches Gebäude ist, welches auf dem Thurme mit einem schönen Uhr-Wercke und in der Bürger-Meister-Cammer mit vortrefflichen Gemählden gezieret seyn soll. Zeiller Topogr. Circ. Burg. p. 142. 144. Trommsdorff l. c. Absonderlich ist diese Stadt wegen der Belagerung berühmt, welche die Spanier im Jahre 1574. gleich nach Ostern davor anfiengen, davon sie aber durch den Printzen von Oranien den 3. Oct. wieder hinweg getrieben worden. Denn er ließ die Dämme durchstechen, wodurch das Gewässer auf den Feind lieff, und die Stadt erlöset, hingegen die Spanische Armee ruiniret wurde. Doch müste die Stadt immittelst von Hunger und Pestilentz ein hartes ausstehen, welches sie dem gedachten Printzen durch abgerichtete Tauben nach Delfft zu wissen machte. De Reb. gest. Iub. Imp. Maximil. II. ap. *Schardium* Script. Rer. Germ. Tom. IV. n. 180. *Chytraeus* Sächs. Chron. XXIII. p. 299. Zeiller l. c. p. 144. Im Jahre 1612. ist die Stadt erweitert worden. Die Häuser darinnen sind von gebackenen Steinen mit schönen Erckern und Giebeln. Die Gassen sind lang, und haben fast alle auf beyden Seiten Linden und andere Bäume. Das Theil der Stadt vom weissen bis zum Zieler-Thore heisset die neue Stadt, und hat ein schön Kauff-Haus, die Halle genannt. Die gantze Stadt aber ist in 20. Bonnas oder Bunders abgetheilt, deren jede ihren Ober-Herrn hat. Die Gestallt derselben ist mehr oval als circel rund. Sonst ist sie mit Mauern und Wällen, darwischen viele Thürme sind, versehen, und hat Frantzösische, Englische und Lutherische Kirchen. Allhier sind auch die grösten Tuch-Fabriquen von Holland. *Guicciard.* Descr. Belg. *Strada* VIII. 1. *Grotius. Munster. Ortel Boxhorn* l. c. *Hortensius* de Anabapt. ap. *Schard.* l. c. Tom. II. p. 309. Zeiller Topogr. Circ. Burgund. p. 141. seq. Seyfried Beschr. aller berühmt. Städt. Th. I. p. 240. *Loyssius* Peruigil. Merc. Obs. 183. p. 63. *Ens* Delic. apodem p. 160. seqq. Braun Städte-B. II. *Berto* Explicat. Tab. contra Geogr. p. 215. *Hegenit.* Itin. Frisl. Holland. p. 97. seqq Trommsdorff l. c. *Meteranus* V. Neumayrs Beschr der Reise Joh. Ernsts des jüngern 8. p. 408 Im 1635. Jahre sind daselbst 20000. Menschen an der Pest gestorben. *Meteranus* LIII. Zeiller l. c. p. 144. Das Wapen der Stadt zeigt zwey Creutz-Weise gelegte Schlüssel. Zeiller Topogr. Die um die Stadt befindliche Gegend ist lustig, eben und fruchtbar, und hat, weil sie am Rheine lieget, daher den Namen Rheinland erhalten. Zeiller l. c. p. 142. Trommsdorff l. c. Von der in der Stadt gelegenen Burg haben sich ehe dem die von Wassenaer lange Zeit Castelane oder Burggrafen zu Leiden geschrieben, auch nebst der Burg die Stadt und das Rheinland im Besitze gehabt. Zeiller l. c. p. 144. Imhof Notit. Proc. Imp. VI. 1. §. 1.

Leiden, Johann von) siehe Ioannes von Leiden. Tom XIV. p. 999.

Leiden mit Christo. Röm. 8, 17. Ist bey denen, die sich zu seiner Lehre öffentlich bekennen, dieselbe eintzig vor wahr halten, hingegen andere Religionen verwerffen, und in dem sie nach ihres Erlösers Worten und Exempel sich mit Ernst verhalten, durch seinen Geist sich willigst regieren lassen, so heissets des Wegen mit Christo leiden, wenn man eben, wie Christus, bey seinem gewissenhafften Wandel und Verhalten geschimpfet, ausgelachet, verfolget, gedruckt und beschädiget wird, es geschehe nun unvermerckt von dem Teufel selbst, oder durch dessen Anstifftung von bösen Menschen; entweder von offenbaren Feinden, oder vermeynten falschen Freunden; man leide entweder an seinem ehrlichen Namen und gutem Respect durch allerley Verleumdung, oder an seinen Gütern und Vermögen, oder an seinem gesunden Leibe, oder

an den seinigen, oder am Gemüthe und im Gewissen, durch des Satans Faust-Schläge, 2. Cor. 12, 7. und seine feurige Pfeile, Eph. 6, 16. oder auch, wenn GOtt selbst zu Weilen aus gewissen Ursachen in einen grausamen sich verstellet. Hiob 30, 21. Dieses heisset leiden als ein Christ. 1. Petr. 4, 16. c. 2, 20. c. 5, 9. Anders wo heisset es: des leidens Christi viel haben. 2. Cor. 1, 5. Es wird genennet die Gemeinschafft des Leidens Christi, daß man seinem Tode ähnlich werde. Phil. 3, 10. Leiden um des Namens Christi Willen, wenn man, wie Paulus, allenthalben angefeindet, geschimpfet und verfolget wird. Ap. Gesch. 9, 16. Dieses heisset leiden über dem Rathe GOttes. 2. Thess. 1, 4. 5. Geier Miscell. Pred. p. 272.

Leiden muß ich um deiner Willen. Ps. 16, 2. Der Messias beschreibet in diesen Worten den Ursprung seines leidens, daß er aus bedachtem Rathe und Vorsehung GOttes in solches leiden gegeben worden. Ap. Gesch. 2, 23. GOttes Hand und Rath habe zuvor bedacht, was da geschehen solle. c. 4, 28. Er sey von GOtt geschlagen und gemartert worden. Es. 53, 5. Ja, was er gelitten in allen seinem Alter, Kindheit, Jugend und männlichen Jahren, zu allen und jeden Zeiten, an allen Orten, an allen seinen Gliedern, von allerley Menschen, Juden und Heyden, ja vor alle und jede Menschen, die gelebet haben, noch leben, und bis ans Ende leben werden, das alles sey aus göttlicher Vorsehung, Rath und Willen seines himmlischen Vaters geschehen. Weihenm. Fest-Posaune p. 642.

Leidens Christi haben wir viel. 2. Cor. 1, 5. **Christi Leiden** heist es, zum Unterscheid dessen, was die gottlosen leiden. Es ist sonst ein gemein Glück aller Menschen, so wohl der frommen als der gottlosen, der gläubigen als der ungläubigen, daß sie ihr Leben in vielerley Noth und Elend müssen zubringen. Alle Menschen-Kinder sind dem leiden unterworffen. Sir. 40, 1. sq. Allein wenns gläubige Christen trifft, so hat es ein ander Ansehen, als bey Unchristen, hat auch einen andern Namen. Es heisset **Christi Leiden** 1) weil sie um Christi Willen sonderlich des Teufels Haß und Verfolgung unterworffen. Denn ob er zwar keinem Menschen gut, so brennet er doch sonderlich vor Haß gegen die, so sich zu Christo halten, und ihm anhangen, füget ihnen viel zu vor sich und seine Anhänger, um der Lehre, Bekänntniß und Glaubens Christi Willen. Und daher wird solch leiden von Christo nicht anders angesehen, als wäre es sein leiden selbst. Ap. Gesch. 9, 4. 2) Weil es Christus ihnen bey ihrem Christenthume eingedungen, ja auch von ihnen um Christi Willen gerne und willig aufgenommen wird.

Leidenschafft, siehe Passion.

Leidensche Fuß, siehe Fuß. Tom. IX. p. 2364.

Leider, siehe Lauder. Tom. XVI. p. 987.

Leider-Dam oder **Leyder-Dam**, ein schöner Flecken in Holland auf dem halben Wege zwischen Leiden und Haag, allwo die Trekschuiten, so von einem Orte zum andern gehen, abgewechselt werden.

Leid-Essen, ist eine Abend-Mahlzeit, so die leidtragenden ihren nächsten Anverwandten und guten Freunden zur Danckbarkeit vor die Leichen-Begleitung geben und ausrichten.

Leidersch, ein Paß in Böhmen, in dem Zaßlauer Creisse.

Leiding, (**Georg Dietrich**) war den 23. Febr. im Jahre 1664. zu Bücken, einem Flecken in der Grafschafft Hoya, gebohren. Sein Vater ist gewesen Otto Leiding, Rit-Meister unter der Frantzösischen Leib-Guarde, welcher sich in dem dreyßigjährigen Kriege wohl gehalten, und vermittelst des Herzogs von Sachsen-Weimar Bernhards in Frantzösische Dienste gekommen, nach geendigtem Kriege aber selbst abgedanket, und sich mit Gese Bolmanns Tochter zu Bücken verehlichet, zwey Söhne und eine Tochter gezeuget, unter welchen jetzbenannter George Dietrich der jüngste gewesen, welcher, als er in seinen gar jungen Jahren, ein ausserordentliches Naturell zu der Music von sich blicken lassen, nachhero in dem funfzehenden Jahre unter die musicalische Information Jacob Bölschen, Organisten zu Braunschweig im Jahre 1679. gegeben worden, deren er sich dann bis in das fünfte Jahr mit höchstem Fleisse bedienet, und im Jahre 1684. eine Reise nach Hamburg und Lübeck vorgenommen, um alda von denen beyden da Mahls berühmten Organisten Reincken und Burtehuden zu lernen. Als er an dem letztern Orte sich aufhielte, meldete ihm Herr Bölsche seine Kranckheit, mit Bitte, ihm die Zeit seiner Schwachheit über zu überhelfen, welchem Verlangen er auch, und zwar zu seinem Glücke, willige Folge leistete. Denn als Bölsch in nurgedachtem 1684. Jahre starb, wurde ihm die Organisten Stelle zu S. Vlderici und zu S. Blasii aufgetragen. Hierauf erlernete er die Composition von dem Capell Meister Theilon, bekam nach einigen Jahren auch den Organisten-Dienst an der S. Magni Kirche, bekleidete diese dreyfache Bedienung mit vielem Ruhme und Beyfall bis in das 1710te Jahr, in welchem er an dem 16ten May verstorben, eine Witbe, zwey Söhne und eine Tochter hinterlassend. Der ältere Sohn, Otto Anton, hat die väterlichen Dienste bekommen, und der jüngere, Johann Andreas, hat die Expectantz auf den Organisten-Dienst zu St. Catharinen. Seine Composition hat er vornehmlich auf die Orgel adpliciret, (wie die dies Falls vorhandenen vielen Clavier-Stücken bezeugen) übrigens aber den Ruhm hinterlassen, daß er ein demüthiger, sehr bescheidener und friedfertiger Mann gewesen, der nie Mahls übel von andern gesprochen, sondern jeder Mann in seinen Würden gelassen.

Leidingwordt, siehe Ludingwordt.

Leidis, (*Ioannes Gerbrandus de*) siehe Gerbrand (*Ioannes*) Tom. X. p. 1076.

Leidis, (*Philipp. de*) siehe Leydis, (*Philipp. de*)

Leidis, (*Theodoricus de*) siehe Theodoricus de Leidis.

Leidradus, siehe Leidradus.

Leidradus oder Leidradius, Leidardus, Laidradus und Ledradus, ein Ertz-Bischoff zu Lion, war aus dem Norico gebürtig, und zu Caroli M. Zeiten in grossem Ansehen, an welchen er den Brief schrieb, den wir noch unter S. Agobardi Schrifften haben, worinnen er diesem Kayser berichtet, welcher Gestalt er die Kirche zu Lion wiederum

derum anrichten und erneuern lassen. Derselbige stehet auch in Guilelmi Paradini Hist. Lugdun. und Sammarthan. Gall. Christ. Tom. I. p. 300. Desgleichen ist auch noch ein anderer Brief von ihm vor Handen, an seine Schwester, welcher durch Baluzium publicirt worden, und am Ende derer vorbemelten Wercke des Agobardi zu finden ist. Beyde stehen auch in der Bibl. Patrum Paris. Supplem. Tom. II. p. 816. Tom. XIV. p. 233. Eine Abhandlung de Sacramento Baptismi ist auch in *Mabillonii* Analectis Tom. III. p. 1. Und ein Brief an Carolum M. de Ritibus Baptismi et Abrenunciationibus eben daselbst p. 781. seqq. zu finden. Dieser Praelat begab sich im Jahre 813. seines Bisthums freywillig, und gieng ins Closter S. Medardi von Soissons worinnen er starb. *Ado* Chron. *Alcuinus* adu. Elipand. et Ep. I. 69. *Eginardus* Vit. Caroli M. *Bezelius* in Not. ad eum 94. *Paradin.* Hist. de Lion *Severt.* Hist. Episc. Lugdun. *Theophil Raynaudus* Opp. VIII. p. 100. *Dominicus de Colonia* Hist. litt. Lugd. Tom. II. p. 71. seqq. *Robert. et Sammarthan.* Gall. Christ. Tom. I. p. 300. *Cave* Hist. Litt. *Fabricius* Bibl. med. et inf. Latinit. Tom. I. p. 7. seqq.

Leienbroch, ein adeliches Geschlecht am Rheine, führt im silbernen Schilde zwey rothe oben u. unten breyMahl Wechsels Weise gezinnete oder ästigte Balcken, auf deren oberstemdrey an Füssen geschimmelte Vogel befindlich. Gleiches Bild findet sich über dem gecrönten Helme im Flügel. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Mapen** v. B. II. p. 110.

Leier, siehe **Lauer**. Tom. XVI. p. 1036.

Leifa, siehe **Lefao**. Tom. XVI. p. 213.

Leige, eine unbekannte Grafschafft, von der einige Grafen, welche in folgender Abhandlung vorkommen, den Namen erhalten. Schlägt man Abeln im Sächs. Alterth. 2. §. 24. p. 560. auf, so meldet er, sie wäre vielleicht einerley mit Leißnick gewesen. Daß aber dieses nicht sey, erhellet aus folgender Abhandlung, darinnen gezeiget wird, daß es Grafen von Gleichen oder Lichen gewesen seyn mögen. Zu dem folgt auch gar nicht, daß es eben eine besondere Grafschafft gewesen seyn müsse, weil deren Besitzer leichte Grafen aus einem gewissen Geschlechte gewesen seyn können, so vielleicht sich von einem ihnen gehörigen Schlosse Grafen geschrieben. Gleicher Gestalt ist es auch mit der edlen Herrschafft Landsberg in Meissen gegangen.

Leige, ein Gräfliches Geschlechte, aus dem Goswins des ältern Tochter an Graf Wiprechten zu Groitzschund Leißnick verehlicht gewesen. *Albinus* Gneal. Com. Leisnic. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 844. seq. Vita Viperti 1. §. 8. *Chron. Bigaug.* p. 119. Eccard Hist. Gneal. Princ. Sax. sup. p. 74. **Schwartz** Not. ad *Albinum* l. c. 15 bey **Menckenen** l. c. p. 845. Die Mitgabe derselbigen hat in Morunge und Gattersleben bestanden, da hingegen seine zwey übrigen Töchter noch Leige, Sibichenrode und Drachenstädt behalten. *Vita Viperti*, *Albinus* und **Schwartz** ll. cc. Es haben aber um diese Zeit zwey Goswine gelebt, deren einer nach Anzeige des *Necrologii Fuldensis* bey Leibnitzen Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 768. im 1051. Jahre gestorben; einer aber, wie das *Chron. Wirceburg.* bey *Baluzio* Miscell. und der *Annalista Saxo* ad an. 1065. melden, im Würtzburgischen erschlagen worden. Ob nun wohl in Schannats Tradit. Fuldens. hin und wieder, besonders p. 156. ein Graf Goswin in Ost-Francken angezogen wird, so liegen doch die angezeigten Güter nicht in Ost-Francken. Einige schreiben also diese Grafen von Leyen; andere wollen sie zu Stamm-Vätern derer Grafen von Heinsberg machen, darunter auch Philipp, Ertz Bischoff zu Cöln, ein Sohn Graf Goswins des II. und Adelheids Pfalz-Grafin zu Sachsen gehöre. *Noltenius* Diatribe de illustri Velthem. Famil. p. 3. *Meibomius* Script. Rer. Germ. Tom. I. Not. ad Chron. Com. Schaumburg. p. 529. **Schwartz** l. c. Doch dagegen kann eingewendet werden, daß die Goswine von Heimsburg viel jünger scheinen. Schwartz l. c. Weil nun ehe dem auf der Grentze von Braunschweig und Hessen zwey Schlösser, Leichen oder Lichen, aus denen nach Mahls der Name Gleichen worden, gelegen haben, unter denen eins nach dem Zeugnisse des *Annalistae Saxonis* ad an. 120. den Namen Goswinenstein geführt haben soll, mögte daraus gemuthmasset werden, daß eben dasselbe diesen von einem dieser Goswine erbauten habe, und also diese die Grafen gewesen, welche Grafen von Lichen und Reinhausen geheissen, davon in dessen *Reinhardus Reinhusenſis* bey Leibnitzen Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 529. nachgesehen werden kann. **Schwartz** l. c.

Leigerius Mons, siehe **Legerin**. Tom. XVI. p. 1422.

Leigh, ein Ort in der Englischen Provintz Worcester, an dem Flusse Teme, in Worcester-Hundred, welcher dem Viscount of Hereford zuständig ist. *Camden's* Brit. p. 528

Leigh, eine ansehnliche Familie in England welche vor Wilhelmi Conqueſtoris Zeiten bereits bekannt gewesen, und ihren Namen von der Baronie High Leigh in der Grafschafft Chester bekommen; Von dieser war im 14. Jahrhunderte eine einzige Erbin übrig, welche mit Wilhelmo Venables, einem Sohne Wilhelmi Venables von Kinderton, Joannem gezeugt, der den Namen Leigh von Boors angenommen, und Joannem, Petrum und Robertum gezeugt. Robertus, der jüngste, liess sich zu Addington nieder, und stiftete die Linie derer Leighs von Ridge, von welcher die Leighs von Welligton in Shropshire herstammen. Oliff Leigh hatte eben Falls zu Addington in Suthrey seinen Sitz. *Camden's* Brit. p. 160. Aus derselben Linie war Thomas Leigh Anfangs Handlungs-Bedienter bey dem Ritter Rowland Hill, einem sehr reichen Kauff-Manne zu London, und nachgehends dessen Factor ausser England, wobey er sich so wohl verhielt, daß ihn besagter sein Principal mit seiner Enckelin und Erbin, Alicia Barker von Haghmon, verheurathete. Hierdurch gelangte er zu einem grossen Vermögen, und im Jahre 1558. zu der Würde eines Lord-Maiors von London. Als er im Jahre 1572. mit Tode abgieng, hatte er von der besagten Alicia 3. Söhne, Rolandum, Thomam und Wilhelmum. Der älteste nahm seinen Sitz zu Loughborough in Glocestershire; von denen 2 jüngern, welche, nebst ihrer Nachkommenschafft, sich am meisten hervor gethan, setzte sich Thomas zu Stoneley in Warwickshire, und Wilhelm

Wilhelm zu Newnhan-Regis, gleich Falls in der Grafschaft Warwick. Wilhelmi, des jüngsten, Sohn, Franciscus, ward von Iacobo I. den 24. Dec. im Jahre 1618. zum Baronet, und von Carolo I. im Jahre 1628 zum Lord Dunsmore, endlich aber im Jahre 1644. wegen seiner besondern Treue zum Grafen von Chichester gemacht. *Camden's* Brit. p. 180. Von Audry, einer Tochter Ioannis, Lords Buttler von Bramfield, hinterließ er nur zwey Töchter, von welchen die jüngste, Maria, Georgium Villiers, Vice-Grafen Grandison, heurathete, die älteste aber, Elisabeth, mit Thoma Wriothesley, Grafen von Southampton, sich vermählte. Thomas Leigh, der mittelste Sohn Thomae, gewesenen Lord-Majors, ward Anfangs Riter, und hernach den 29. Iun. im Jahre 1611. Baronet von England. Er starb im Jahre 1625. nach dem er mit Catharina, einer Tochter des Riters Ioann Spencer von Wormleighton, den Riter Ioann Leigh gezeuget, welcher noch vor ihm starb, in dessen aber einen Sohn, Namens Thomas, hinterließ. Dieser ward von Iacobo I. zum Riter geschlagen, und von Carolo I. wegen der an demselben erwiesenen Treue zum Pair von England, mit dem Titel eines Lords Leigh von Stoneley, gemacht. Von Maria, einer Tochter des Riters Thomae Egerton, welcher Thomae, Lords Elsemere und Canziers von England, ältester Sohn war, wurden ihm 4. Söhne, Thomas, Carl, Ferdinand und Christophorus, nebst 3. Töchtern, geboren. Der älteste, Thomas, ward im Jahre 1642. zu Stoneley von Carolo I. zum Riter geschlagen, starb aber noch bey seines Vaters Leben, nach dem er zwey Mahl verheurathet gewesen, 1) mit Anna, einer Tochter Richardi Brigham von Lamberth; 2) mit Ioanna, einer Tochter Patricii Fitz Maurice, Barons von Kerrey in Irrland. Von der letzten hatte er folgende Kinder: 1) Thomam; 2) Honoriam, vermählt Anfangs an den Riter Wilhelm Egerton, Ioannis, Grafen von Bridgewater, andern Sohn, und nach dessen Tode an Hugonem, Lord Willoughby von Parham; 3) Mariam, verheurathet mit Arder Baggot von Pipehall; 4) Ioannam, eine Gemahlin Wilhelmi, Vice-Grafen Tracy in Irrland. Der Sohn, Thomas, folgte seinem Groß-Vater in der Würde eines Lords Leigh, und heurathete Eleonoram, die älteste Tochter Eduard Watson, Lords Rockingham, mit welcher er gezeuget 1) Eduardum; 2) Carolum; 3) Annam; 4) Eleonoram, verheurathet an Thomam Verney. Eduardus Lord Leigh bekam zur Gemahlin Mariam, die einzige Tochter und Erbin Thomae Holbeech von Fillongley, mit welcher er zwey Söhne und eine Tochter gezeugt. Sein Bruder, Carolus, vermählte sich mit Barbara Lumley, der Schwester des Grafen von Scarborough. *Peerage of Engl.* II. p. 81.

Leigh, (*Eduard*) ein gelehrter Engländer, war zu Schawel in der Grafschaft Leicester den 24. Mertz im Jahre 1602. geboren. Nach dem er die Philosophie zu Oxford getrieben, hielt er sich eine Weile in London auf, woselbst er sich auf die Erkänntniß des Englischen Rechtes, in gleichen der Theologie und Historie legte. Im Jahre 1625. gieng er wegen der daselbst entstandenen Pest nach Franckreich, kam aber nach einiger Zeit wieder zurück, und setzte zu London sein Studiren fort. In denen innerlichen Unruhen hielt er es mit denen Presbyterianern, und war in dem langen Parlamente deputirter von Stafford, auch nachgehends ein Mitglied derer so genennten Assembleen of divines, ferner Colonel eines Parlamentischen Regiments, und Custos Rotulorum der Grafschaft Stafford. Als die Armee des Cromwells den Meister gespielet, ward er im Jahre 1648. aus dem Parlamente getrieben, und in das Gefängniß gesetzet, erlangte auch erst nach Caroli II. Einsetzung die Stelle im Parlamente wieder, und starb endlich den 2. Iun. im Jahre 1671. Aus seinen vielfältigen Schrifften erhellet, daß er ein sehr fleißiger Mann gewesen, obwohl sonst seine Wissenschaft noch mittelmäßig ist. Darunter sind seine Critica Sacra, in Vet. N. Testamentum, London 1650. in fol. ibid. 1696. in fol. 1662. Amsterdam 1688. 1696. in fol. auch Anmerckungen über einige Biblische Bücher: die bekanntesten, die auch ins Lateinische übersetzet, und in Holland, auch zu Leipzig 1732. in 8. nachgedruckt worden. Wobey zugleich in der durch M. Lottern vorgesetzten Vorrede von Leighs Leben und Schrifften Nachricht anzutreffen. Die übrigen aber sind: Observationes selectæ in vitas XII. Cæsarum Rom. Tr. de promissionibus div. Observationes de martyribus: Tr. de Theologia; Systema Theologiæ; Comment. in libros poeticos V. T. Prouerbia Gallicana; Anglia cum comit. tibus eiusdem descripta; de religione et literis; de peregrinatione; de re numaria; de arte mensurandi; Comment. philol. in verba visitatora legis municipalis; Choice Obſervations on all the Kings of England from the Saxons to the Death of K. Charles, London 1661. in 8. *Wood.* Athen. Oxon. Nieder-Sächs. Nachr. 1732. St. 35. p. 308. seq. Act. Erudit. 1732. p. 384. seq.

Leigh, (*William*) aus Lancashire, war Prediger und Friede-Richter zu Standish, schrieb viele Predigten, davon etliche zu London 1612. in 8. gedruckt, und starb im Jahre 1639. *Wood.*

Leigh, (*William*) war Magister Artium und Mitglied des Collegii Christi zu Cambridge, schrieb A Brief Account of the nevv Sect of Latitudinarians togethe, vvith some Reflections upon the nevv Philosophy. In Answero to a Letter from his friend at Oxford. London 1669. in 4. Gel. Zeit. 1724. p. 673.

Leighnigh, siehe Leinster.

Leighton, oder Laghlin, Laghlyn, Lovvghlyn, Lat. Lechlinia, Laglinii, Leghlino, eine Stadt in der Irrländischen Provinz Leinster, in der Grafschaft Caterlogh, welche Sieg und Stimme im Parlamente von Irrland hat. Sie war ehe Mahls ein bischöfflicher Sieg, aber anietzo ist sie zu dem Bisthume of Ferns geschlagen, und mit demselben verbunden. *Camden's* Brit. p. 987. *Warneus* de Præsul. Lageniæ. p. 91. seqq.

Leighton oder Layton, auch Layton-buzzard von Beaudesert, eine Marck-Stadt von Mans-Head-Hundred in der südwestlichen Gegend von Bedfordshire. Sie liegt an denen Grentzen von Buckinghamshire, an einem kleinen Flusse, welcher von dar nordwärts in die Ouse läufft. Es ist eine

eine ziemlich groſſe Stadt, treibt einen ſtarcken Vieh-Handel, und liegt 33. Engliſche Meilen von London. *Camden's* Brit. p. 289. 291. *Beeverell* Delic. de la Grand. Bretagne.

Leighton, ein Ort in England, in Huntingdonshire, in Leighton-Hundred, allwo Gervaſe Clifton den Anfang zu einem prächtigen Gebäude gemachet hat. Hernach iſt dieſer Ort an die Burtei kommen. *Camden's* Brit. p. 424. 428.

Leighton, eine anſehnliche und ritermäßige Familie in England, welche ihren Sietz zu Abberbury-Caſtle hat. Von dieſer Familie iſt Edvvard Leighton, *Camden's* Brit. p. 544. 655.

Leighton, (*Elias*) ein Ritter, und Bruder des nachfolgenden Roberti Leighton, Ertz-Biſchoffs von Glascovv, vvar des Herzogs von Yorck Secretarius, hatte zvvar viel Verſtand, vvar aber im übrigen von ſehr übler Aufführung, und über alle Maſſen ehrgeizig, bekannte ſich auch, um ſein Glück am Hofe zu machen, vvie vvohl nur zum Schein, zur catholiſchen Religion.

Leighton, (*Robert*) vvar ein Sohn Alexandri Leighton, eines heftigen und unbedachtſamen Schottländers, welchem im Jahre 1631. vvegen einer vvider das biſchöffliche Kirchen-Regiment verfaßten ſehr harten Schrifft in England die Ohren abgeſchnitten, und die Naſe aufgeſchligt vvard. Robertus vvard von dieſem ſeinem Vater nach Schottland geſendet, daſelbſt ſeine Studia zu treiben, und erwarb ſich ſchon da Mahls durch ſeinen erbaulichen Lebens-Vandel groſſe Hochachtung. Weil ihm von ſeinem Vater ein groſſer Haß gegen die Engliſche Kirche beygebracht vvorden, ließ er ſich, nach dem er ſich einige Jahre in fremden Ländern, und ſonderlich eine geraume Zeit in Franckreich aufgehalten hatte, nach ſeiner Rückkunfft in Schottland nieder, vvardin einer Presbyterianiſchen Kirche ordinirt, und bekam von dem Grafen von Lothian zu Newbottle, unweit Edinburg, eine Pfarr-Stelle. Allein die Aufführung derer Presbyterianer mißfiel ihm, da er ſie nunmehro näher kennen lernte, der Geſtalt, daß er ſich im Jahre 1648. in öffentlichen Predigten vor den König und gegen deſſen Feinde erklärte, ſich auch gantz und gar von der Presbyterianiſchen Partey abzog, und ſeine Pfarr-Stelle aufgab. Bald hernach vvard er zum Principalen des Collegii zu Edinburg beruffen, und erwarb ſich in denen jetzen Jahren, da er ſolche bekleidete, groſſen Ruhm. Inzwiſchen hatte ihn ſein Bruder, der Ritter Elias Leighton, von dem vorhergehender Articel handelt, bey dem Lord Aubigny, und dieſer hinvvederum bey dem Könige Carolo II. als einem Manne, der der catholiſchen Religion nicht ungeneigt wäre, bekannt gemacht, daher ihm gedachter König, ob er gleich von ihm ſelbſt darum nicht gebeten vorden, ein Biſthum in Schottland zudachte. Wie vvohl ihm nun hiermit kein Gefallen geſchahe, ſo ließ er ſich doch von ſeinem Bruder bereden, und nahm das kleine und arme Biſthum Dumblane an, vvard darauf in England von neuem ordiniret, und begab ſich nach Schottland, entfernte ſich aber unter Weges von denen übrigen dahin geſendeten Biſchöffen, damit er nicht genöthiget würde, mit ihnen den Einzug in Edinburg zu halten. Als dieſe ſeine Collegen in ihren Dioceſen die Presbyterianer aufs heffrigſte zu verfolgen anfiengen, hielt er dagegen in der ſeinigen alles friedlich, ſuchte die Gemüther derer Presbyterianer und biſchöfflichen auf alle Weiſe zu vereinigen, reiſete ſelbſt verſchiedene Mahl nach Hofe, um denſelben zu bewegen, daß denen Biſchöffen in ihrem Verfahren Einhalt geſchehen mögte, und bat den König inſtändig um Erlaubniß, ſein Biſthum niederlegen zu dürffen, ſo ihm aber nicht geſtattet vard. Im Jahre 1669. willigte er in eine Bille, die der willkürlichen Königlichen Gevalt ſehr vortheilhafft var, velches ihn Zeit ſeines Lebens gereuet, veil er die ſchlimmen Folgerungen davon nicht eingeſehen, und veil die Bille nach der Hand von denen Miniſtris verfälſcht vorden. Nach dem man den Ertz-Biſchoff von Glaſcovv, Bunet, genöthigt, dieſe Würde aufzugeben, vard dieſelbe dem Leighton angetragen, der ſie aber nicht eher, als nach einem Jahre, und nach vielen Weigerungen, bloß in der Hoffnung eine Vereinigung zvviſchen beyden Parteyen zu ſtifften, annahm. Er ließ ſich auch dieſes Vo. haben mit dem gröſten Eifer angelegen ſeyn, vard aber in ſeiner Bemühung ſo vohl von denen Biſchöffen, die ihm Schuld gaben, daß er das biſchöffliche Kirchen-Regiment über den Hauffen zu verffen ſuchte, als von ſeiner Geiſtlichkeit, die ihm auf eine gantz ungeziemende Weiſe beaegnete, iedes Mahl gehindert, und dadurch ſo mürbe gemacht, daß er, vie er alle ſeine Hoffnung, ſeinen Entzveck zu erlangen, vor verloren ſchätzte, im Jahre 1672. aber Mahl abdancken vollte, velches ihm viederum abgeſchlagen vard. Doch erhielt er ſo viel, daß er nach Verlauffe eines Jahres ſeine Freyheit haben ſollte, daher er endlich im Jahre 1674. ſein Ertz-Biſthum niederlegte, ſich in die Provintz Suſex nach England begab, und daſelbſt noch zehen Jahr, als eine Priuat-Perſon bey guter Geſundheit und vollkommenem Gebrauch ſeines Verſtandes und Gedächtniſſes, lebte. Er ſtarb endlich im Jahre 1684. im 70. Jahre ſeines Alters zu London, eben da ſeine Einkünffte, die er gröſten Theils dem Armuth gegeben, nur noch auf venig Zeit zugereichet haben vürden. Er var, nach der Abbildung, die der Biſchoff *Burnet* Mem. des dern. Revol. d'Angl. von ihm macht, ein Mann von einem feurigen, durchdringenden Verſtande, und groſſer Gelehrſamkeit, aller, ſo vohl derer morgenländiſchen, als andern Sprachen vollkommen kundig, von einem trefflichen Gedächtniſſe, und konnte vohl und mit Nachdruck predigen. Er pflegte ſich öffters ſtrenge zu caſteyen, var beſcheiden, veder Ehr- noch Geld-geitzig, ein Feind von aller Verfolgung, im Reden ſehr behutſam, und im Umgange angenehm, daher man ihn unbillig als einen eigenſinnigen, verdrüßlichen Mann beſchrieben. So haben auch die ſich geirret, die ihn vor einen Freund der catholiſchen Religion gehalten, in dem er ſich denen Abſichten, die der Hof dies Falls führte, mit groſſem Ernſt vviderſetzet. *the compleat Hiſt. of Engl.* Tom. III. p. 60. 308. 309.

Leigne, ein Fluß in Franckreich in der Grafſchafft Tonnere in Champagne, der ſich in die Seine ergeuſt.

Leihaus, ſiehe Lombard.

Leihen, hat verſchiedene Bedeutungen, in dem es heiſſen kann, etwas verborgen, zum Ge-

brauch verleihen, die Lehen bekennen, zu Weilen auch verkauffen. Eigentlich heisset leihen, Mutuo dare, etwas einem andern zu seinem Gebrauche hingeben, das gezählet, gewogen, oder gemässen wird, das im Gebrauche verzehret, und nicht in seinem Wesen, sondern ein anderes gleicher Art und Werthes an dessen Statt wieder gegeben wird, als das sind Geld, Getraide u. d. g. Lehnen aber, (wie wohl beyde Worte gemeiniglich durch einander ohne Unterscheid genommen werden) Commodato dare, heisset ein Ding einem andern, aus gutem Willen und unentgeltlich, zu seinem Gebrauche auf eine Zeit hingeben, damit man eben dasselbe unbeschädiget und unverderbt wieder bekomme. Bey dem ersten Falle wird der, dem die Sache geliehen wird, derselben Eigenthümer, bey dem letzten bleibt das Eigenthum dem Lehner, und hat der Entlehner allein den Gebrauch daran.

Leihen. Psalm 112, 5. **Wohl dem, der barmhertzig ist, und gerne leihet.** Es bestehet dieses leihen vornehmlich in zwey Stücken: 1) daß man denen bedrängten freundlich begegne, das Gesicht nicht gegen sie verstelle, wie dem Jacob von Laban wiederfuhr; 1. B. Mos. 31, 5 sondern dem mothleidenden einen freundlichen Anblick gebe, welcher sein Hertz erfreue. Sprüchw. Salom. 15, 30. 2) Daß man auch die Liebe in der That sehen lasse, wie Rahab die Fremdlinge aufnahm, und sie aus mitleidigem Hertzen verbarg. Jos. 2, 1. Ebr. 1, 31.

Leihe-Tag, Verleih-Tag, Verschreibe-Tag, ist bey denen Berg-Aemtern ein gewisser Tag in jeder Woche, an dem wenigstens von 12. bis 1 Uhr sich seine Sachen kann bestätigen lassen, wer da will.

Leihkauff, siehe **Leykauff.**

Leika, ein kleines Flüßgen in Ober-Ungern, welches die Stadt Bartfan wässert. Zeiller Beschr. Ungern p. 48.

Leikauff, siehe **Leykauff.**

Leike, sieh Leek. Tom. XVI. p. 1342.

Leilig, siehe **Leibig.** Tom. XVI. p. 1515.

Leilig, siehe **Leibig.** Tom. XVI. p. 1515.

Leim, Glutinum Guten, Colla, Colla taurina, (welches eigentlich der Leim ist, so von Ochsen-Knorpeln und Sennen bereitet wird) Frantzösisch Colle forte, Colle de Taureau, heisset diejenige klebrige Materie, womit man Holtz, Papir, Pergament, Leder und dergleichen so fest an einander fügen oder kleben kann, daß es zusammen halten muß, und nicht leichtlich ohne Gewalt und Schaden wieder getrennet werden kann. Der gemeine Leim, wie solchen die Tischer, Zimmer-Leute und andere Handwercker brauchen, wird von denen Ochsen-Füssen und Häuten, Schaff-Füssen und Abgängen derer Schaff-Felle ꝛc. gemacht, welche man eine Zeitlang erstlich in Wasser weichen, hernach so lange, bis die Materie flüßig wird, kochen lassen muß. Hierauf wird solche durch ein grobes dickes Tuch auf einen platten Stein getrieben, allwo man es gestehen und wieder dicke werden lässet, da man es denn nach Belieben in länglichte Stücken schneiden und endlich zum trocknen auf die Netze legen kann. Von denen Abschnitten und Abgängen von Handschuh-Leder und Pergament, wenn solche in Wasser eingeweichet und zur Gnüge gekocht, auch mit etwas Gummi versetzet werden, lässet sich auch ein guter Leim bereiten, welchen die Vergolder, Buch-Binder und Futteral-Macher wohl gebrauchen können. Ins gemein pfleget man dergleichen auch **Buchbinder-oder Mund-Leim** zu nennen, weil er nur mit Berührung derer **nassen** Lippen kann angefeuchtet werden; wie wohl zu diesem eigentlich nur die reinlichsten Abgänge vom Pergament, Haus-Blasen und etwas Zuckerkant genommen werden, welcher Leim, wenn er auch noch so alt geworden, nie Mahls, wie aller ander er, einen üblen Geruch bekommen kann. Der **Kleister** ist auch eine Art von Leime, und wird aus Mehl, Stärcke und Wasser gekocht. Die Haus-Blasen giebt auch einen guten Leim, und wird dahero **Fisch-Leim** genennet, wovon an seinem Orte Tom. IX. p. 1029. Aus süssem Quarck, das ist, aus derjenigen Materie, daraus man Käse machet, ehe sie noch gesaltzen wird, und ungelöschtem Kalck, kann man einen uneigentlich also genannten Leim machen, welcher stärcker und besser, als der ordentliche Fischer-Leim in Zusammenhaltung des Holtz-Werckes befunden wird. Von dem **Vogel-Leim**, welcher aus denen Mistel-Beeren, oder abgeschälten Rinden von Stech-Palmen gekocht, und kleine Vögel, auch allerhand flügendes Ungeziefer damit zu fangen gebraucht wird, soll an behörigem Orte Erwehnung geschehen. Man soll denjenigen Leim erwählen, welcher sauber, trocken, klar und durchsichtig, fein gleich und dichte, braunroth und nicht voll Sand ist, auch nicht gar zu übel ruchet, wenn er zerlassen worden. Er wird von denen Hutmachern und vielen andern Handwercks-Leuten mehr gebraucht. Er führet viel Oel und etwas weniges flüchtiges Saltz. Er zeitiget, erweichet und zertheilet, wann er zerlassen und dann aufgeleget wird. Man könnte ihn auch unter die Pflaster nehmen, gleich wie den Fisch-Leim oder die Haus-Blase; allein er ist bisher gar nicht bey der Artzney gebrauchet worden, vielleicht weil er gar zu gemein ist. Er ist gut zur Krätze und allem Jucken der Haut, wenn er in Eßig zerlassen wird. Glutinum oder Gluten kommt von γλία, das heisset auch Leim. Colla kommt vom Griechischen Κόλλα, das heisset auch Leim.

Leim von Alexandria, siehe **Brust-Beer,** (schwarze) Tom. IV. p. 1664.

Leim gehen, (aus dem) ist eine unter denen Handwerckern gebräuchliche Art zu reden von ihren Gesellen, die noch vor Ausgange derer gewöhnlichen vierzehen Tage von der Arbeit aufstehen und fortgehen. Vermuthlich daher, weil bey deren Einführung ein Stück essen und trincken gereichet worden, welches sie denen Gesellen **einkeilen** heissen, dieser dennoch ausgebrochen.

Leim zum Kräuter-Buch. Dergleichen beschreibet *Maurit. Hoffmann.* in der Botanotheca Laurembergiana auf folgende Art: ℞. Extract. absinth. ℥i. Gummi arabic. pulverisat. ℥fs. Cerevis. opt. q. l. **Oder** ℞ Gumm. arabic. ℥i. Aloës epatic. Alum. crud. aa. ℈i. pulverisire und vermische alles mit Bier, so viel gnug ist, und mit ein wenig Spiritu Vini.

Leimbach, siehe **Leymbach.**

Leimbach, in Oesterreich, siehe **Lambach.**

Leimbach, ein Geschlecht, siehe **Geschlechter.**

Leim-Baum ist an Holtz und Blättern dem

Ilmen-

Ilmen-Baume gleich, und kann man ihn vor das andere Geschlecht derer Ilmen halten. Er hat von Natur ein sehr zähes Holz, und findet sich der Unterscheid zwischen denselben und dem Ilmen-Baume darinnen dieser Leim-Baum viel zärter ist, als jener, auch viel kleinere Jahre denn der andere hat, daher er auch von denen Drechslern, Schreinern und Geigenmachern viel eher, als jener, gesuchet wird.

Leimbeck, eine kleine Herrschafft im Bisthume Münster, zwischen Cösfeld und Borcken, von deren Besitzern Johann eine Tochter hinterlassen, die an einen von Westerholte verehlichet worden, daher sich diese hernach gleich Falle Herren von Leimbeck geschrieben. Hamelmann de Famil. Emort. I. Opp. p. 689.

Leimbich, siehe **Leymbach**.

Leimen oder **Lehm** ist eine gelbe oder schwartze oder rothe fette Erde, welche mit Wasser aufgelöset u. gearbeitet, zum Bau-Wesen und Ziegelbrennen gebrauchet wird. Es lässet sich derselbe in theilen in **Töpfer-Leimen**, welches der röthlichte, so gar fester Art: **Kleiber-Leimen**, die Wände davon auszukleben, und die Weller- und Fluhr-Wände davon aufzusetzen, wozu sich aller Leimen schicket, wenn er nur nicht kiesig, weil dieser sich ungerne mit Stroh vermengen lässet; und **Ziegel-Leimen**, dieser ist ein Fluß-Leimen, zarte und ganz geschmeidig, daher, wo man dessen nicht haben kann, aller zu dieser Arbeit kommender **Leimen** fleißig durchtreten, und von allen Steinen gereiniget werden muß, weil dieser sonst im brennen zu Lacke werden, und folglich unteuglich seyn. Die beste Zeit zur Leim-Arbeit in Gebäuden, als die Wände zu kleben, Back- und Brenn-Oefen, auch Scheun-Tennen und dergleichen zumachen und auszubessern, ist im May, weil der Leimen in solcher Zeit bald trocknet, und nicht leichtlich reisset, doch muß solcher Leim dazu noch im alten Monden gegraben werden, denn so man ihn im neuen oder wachsenden Monden graben lässet, sollen die Grillen oder Heimen sich gerne darinnen zeugen und hecken. Aller Leimen, so entweder zum Ziegelstreichen verbrauchet, oder zu Tennen, Estrichen, Feuer-Heerden, Weller-Wänden und anderer Klib-Arbeit angewendet werden soll, ist im Herbste, im September und October zu graben, damit er über Winters sich erliegen, ausgestieren und im Früh-Jahre desto besser verarbeitet werden könne. Der Leimen ist dem Vieh, und sonderlich denen Pferden schädlich, so sie dergleichen in dem Futter ungefähr bekommen; demnach, wenn ein Pferd im Stalle von denen Wänden oder sonsten Leimen gefressen hat, und dadurch unlustig und mager wird auch nicht wie sonsten fressen mag, soll man Sade- oder Sage-Baum, Wegwart-Kraut und dürren oder grünen Beyfuß wohl klein unter einander hacken, und es ihm unter dem Futter geben, und wenn es gestüttert, es alsdenn reiten und trincken lassen. Man muß ihme das Futter zwey oder drey Tage bescheidentlich, dabey aber kein Heu, es sey denn zuvor mit Salz-Wasser genetzet worden, geben.

Leimen, siehe **Leymen**.

Leimenthal, siehe **Leymental**.

Leimern, siehe **Mannteuffel**.

Leim-Fugen sind denen Tischern eigen, und keinem Müller oder Zimmermann zuläßig: Aber doch unter diesem Behnge, wenn die Arbeit etwa denen Tischern zu verächtlich. Nach Inhalt derer Tischer zu Zeitz alten Innung, 1560. Artic. 19. Leim Fugen gehören denen Tischern, und nicht denen Zimmerleuten: Es sey denn kein Tischer, der es thun wolle, weil etwa die Arbeit so geringe, zu bekommen.

Leimgart, (Henrich) schrieb Diss. Inaug. de Autichresi, Straßburg 1667.

Leim-Grube, siehe **Wien**.

Leimheim, siehe **Leymen**.

Leimigter-Boden, siehe **Erd-Boden**. Tom. VIII p. 1531.

Leim-Leder ist der Abgang derer Leder an denen Schaffs-Ohren, sonderlich bey denen Weißgerbern, die Narbe, welche abgezogen wird. Sonst auch Schabaas genannt, was nehmlich auf der innwändigen Seite abgeschabet wird.

Leimone siehe Elone. Tom. VII. p. 920.

Leim-Ruthe, siehe **Leim-Spindel**.

Leim-Sieder werden diejenigen genennet, welche den Leim zuzurichten pflegen, wie wohl sie kein besonder Hand-Werck haben, sondern der Leim wird so wohl von denen Weißgerbern, als Pergamentmachern gesotten, und zwar aus Leim-Leder oder aus Pergament-Spähnen, welches die Abgänge von denen Häuten und Pergament sind. Diese werden bey uns in Teutschland in Kuffen eingeweichet, in Holland aber und an andern Orten in gewissen hierzu bereiteten Körben in das Wasser eingesencket, so dann wohl zusammen gedrucket und ausgepresset, in einen Kessel gethan, Wasser zugegossen und zu gehöriger Leimdicke eingesotten, hernach Mahls in die Tröge und Mulden geseihet, und so lange in Ruhe gelassen, bis es erkaltet und gestanden, so dann geschmidet, und zum trocknen auf die Netze geleget, welche sie hierzu Theils Orten auf öffentlichen Plätzen in ihren Rahmen aufspannen; gemeiniglich aber pflegen sie ihn auf besondere dazu unter dem Dache gemachte Gestelle zu legen, und an der Sonne zu trocknen.

Leim-Spindel oder **Leim-Ruthe** ist eine von schwancken und geschlachten Bircken geschnidtene Ruthe, welche mit Vogel Leim bestrichen, auf die Leim-Stange oder den Feld-Baum gesteckt, und also zum Vogel-Fange gebrauchet wird. Man muß, nach dem man grosse oder kleine Vögel zu fangen gedencket, sich auch starcke oder schwache Ruthen zulegen. Der **starcken Leim Ruthen**, welche drey viertheil oder eine Elle lang seyn können, bedienet man sich, damit Häher- oder Holtz-Schreyer, Drosseln, Misteln und dergleichen grosse Vogel zu berücken. Die geringern und schwächern aber, so die Länge einer halben Elle haben müssen, werden gebrauchet, so man kleine Vögel, Fincken, Meisen, Zeisige u. d. mit solchen zu er haschen gedencket. Alle Ruthen müssen einen spitzigen Steffe oder zugespitzten eisernen Drat haben, damit sie füglich in der Leim-Stange oder den Feld-Baum können eingesteckt werden; wie wohl andere nur Löcher in die Stangen und Bäume bohren, die Ruthen oder Spindeln also hinein stossen, und solcher Gestalt keiner Spitze nöthig haben.

Leim-Stange, iſt eine lange und geſchlancke Stange, an welcher die Leim-Ruthen eingeſtecket werden. Die Aeſte ſammt der Rinde müſſen ſauber abgeſtreiffet, die alſo abgeſchälte Stange aber, damit der Vogel ſich davor nicht ſcheue, mit grüner Oel Farbe angeſtrichen, und am Fuſſe mit einem ſtarcken eiſernen Stachel verſehen ſeyn, um ſolche mit leichter Mühe in die Erden zu ſtecken. Mit dieſer gehet der Weyd-Mann oder Vogel-Steller in dem Walde und an denen Hecken hin und her; ſo bald er nun das Geſäng einiger Vögel verrimmt, nimmt er ſeine Leim-Ruthen oder Spindeln aus der Leim-Taſche heraus, macht ſolche nach einander auf der Stange feſt, und ſtecket dieſe an einem gelegenen Orte in die Erde, nicht weit davon aber ſeine Eule oder Käutzlein, zu welchem ſich die Vögel verſammlen, wovon diejenigen, ſo ſich auf die Leim-Ruthen ſetzen, daran kleben bleiben, und alſo gefangen werden. Sind derer Vögel viele vorhanden, ſo muß er nicht gleich, wenn zwey oder drey mit denen Leim-Rüthlein herab gefallen, ſolche von der Erden aufzuheben eilen: Denn die übrigen würden bey deſſen Erblickung bald das Reißaus geben; doch hat er ſich auch auf alle keine Rechnung zu machen, weil widrigen Theils, und da er, bis alle gefangen wären, warten wollte, die ſchon gefangene und auf die Erden gefallene in die Hecken und unter die Bäume ſich retiriren, Verdruß verurſachen, und alſo am fernern Fang hierdurch hinderlich ſeyn könnten. Dieſe Art, die Vögel mit denen Leim-Ruthen auf der Leim-Stange zu berücken, iſt, weil man damit hurtig von einem Orte zum andern kommen kann, in Gärten und Weinbergen nützlich zu gebrauchen.

Leim-Taſche gehöret mit zum Geräthe eines Vogel-Stellers oder Weyd-Manns, und iſt eine wohl vermachte lederne Taſche, darinnen derſelbe ſeine Leim-Ruthen oder Leim-Spindeln träget, ohne ſich die Hände oder ſeine Kleidung zu verunreinigen. Sie wird von ſtarckem, ſchwartzen Leder nach der Länge derer Leim-Ruthen geſchnitten, damit dieſelben oben einer queren Hand breit heraus gehen. In dieſe werden die Ruthen, ſo viel man deren zum Fange nehmen will, geſteckt, der zerlaſſene Leim darüber gegoſſen, die Ruthen in ſelbigem herum gerühret, und, ſo ſie ſollen aufgeſtecket werden, nach und nach heraus gedrehet, nicht aber gerade herausgezucket, weil ſich ſolchen Falls ſonſt wenig Vögel daran fangen würden.

Leimung, ſiehe Cementatio. Tom. V. p. 1805.

Leim-Zwinge hat zwey ſtarcke Köpfe, zu beyden Seiten einen Latten darauf: es ſind deren vielerley, kleine und groſſe, und werden von denen Tiſchern zum Breter-verleimen gebrauchet.

Lein, iſt eben dasjenige, was ſonſten auch **Flachs** genennet wird; wie wohl einige darunter einen Unterſchied machen, und das aus dem Lein-Saamen wachſende Kraut eigentlich Lein, die aus dem Kraute oder Leine durch das brechen und hecheln gewonnene Faſern aber allein Flachs heiſſen. Siehe Flachs. Tom. IX. p. 1114.

Lein, ſiehe Leinſter.

Lein, ſiehe Leine.

Lein, (Hümmel-blauer) ſiehe Flachs. Tom. IX. p. 1114.

Lein, (wilder) ſiehe Flachs. Tom. IX. p. 1118.

Leinack, ein adeliches Geſchlechte im Königreiche Preuſſen. Abel Preuß. Ritter-S. p. 9. bey dem I. Th. der Preuß. u. Brandenb. Staats-Geogr. p. 9.

Leinach, ein adeliches Geſchlechte in Francken, führet einen in Form eines Andreas-Creutzes getheilten auf beyden Seiten goldenen oben und unten blauen Schild. Auf dem Helme findet ſich ein ausgebreiteter unten rother, oben ſilberner Flug. Wapen-B. II. p. 70.

Leinata, ſiehe Leinate.

Leinate, Lat. Leinata, eine kleine Stadt im Herzogthume Mayland, drey Meilen von der Stadt Mayland. Es iſt daſelbſt ein ſehr prächtiges Luſt-Haus, das dem Grafen von Borromeo gehöret.

Leinatius, (*Lo. Steph.*) ein Prediger und Praepoſitus in ſeinem Vaterlande zu Mayland, ſtarb im Jahre 1576. nach dem er ein Volumen Homiliarum e S. Ambrocii Libris zu Antwerpen 1575. herausgegeben. *Ghilini* Theatr. *Freher* Theatr. Vir. Erud. Clar. p. 239.

Leinbach, ein ſchöner Marckt-Flecken nebſt Schloß und Cloſter zwiſchen Wien und St. Pölten in Nieder-Oeſterreich, gehöret dem Grafen von Palfy. Zeiller Topogr. Auſtr. p. 32. und in Anh. p. 27. Trommsdorff acc. neue u. alte Geogr. I. p. 14.

Leinbach, ein Geſchlecht, ſiehe Leymbach.

Lein-Baum, ſiehe Acer. Tom. I. p. 289.

Leinberg, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz gegen die Grafſchaft Leiningen.

Lein-Dotter, ſiehe Digitalis orientalis, Seſamum dicta, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 904.

Lein-Dotter, (kleiner) ſiehe Digitalis orientalis, Seſamum dicta, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 904.

Lein-Dotter, (kleiner wilder) Myagrum, iſt ein Kraut, deſſen es zwey Arten giebet. Die erſte wird genennet: Myagrum monoſpermon, *I. B. Raji* Hiſt. Myagrum monoſpermon maius, *Park.* Myagrum monoſpermon latifolium, *C. B. Pit. Tournef.* die treibet ein Paar Schuhe hohe Stengel, die ſind rund, hart und Meer-grün, glatt, voll weiſſes Marcks oder Kerns und äſtig. Ihre Blätter ſind länglicht, und einiger Maſſen dem Waid gleich: Doch ſind die meiſten zerkerbet, und inſonderheit die unterſten umgeben den Stengel mit dem untern Theile, woſelbſt ſie am breiteſten ſind, ſehen Meergrün und haben einen Geſchmack wie Küchen-Kräuter. Die Blühten ſind klein, beſtehen aus vier Blättern übers Creutz geſtellet, und ſehen gelb. Wenn ſie vergangen ſind; ſo folgen Früchte, wie kleine ungelahrte Birnen, die enthalten eine jede, in der Mitten, ein länglicht und bräunlichtes Saamen-Korn. Die Wurtzel iſt dick und lang, und dauret nicht länger als ein Jahr. Die andere Sorte heiſſet: Myagrum monoſpermon minus, *C. B. Pit. Tournef.* Myagro ſimilis flore albo, *I. B. Raji* Hiſt. dieſe treibet einen oder zwey Stengel, eines Fuſſes hoch, welche dünne, blaßgrüne Blätter tragen. Die unterſten

unterſten ſietzen an Stielen und hängen bis auf den Boden herunter. Die Blüthen wachſen auf denen Spitzen, ſind klein, weiß und beſtehen aus vier Creutz-Weis geſtellten Blättern. Nach denenſelben folgen eben ſolche Früchte, als wie an der erſten Gattung, ſo aber viel kleiner ſind. Die Wurtzel iſt klein und dünne, haaricht und weißlicht. Eines wie das andere wächſet in denen Feldern, abſonderlich in warmen Ländern. Aus dem Saamen vom Myagro wird Oel gepreſſet, welches die rauhe Haut weich und gelinde zu machen dienet. Das Wort Myagrum kommt von μύια, muſca, Flüge, und ἄγρα, captura, Fang, weil dieſer Name vor dieſem einem klebrigen Kraute iſt gegeben worden, daran die Flügen hangen blieben, welches ſich aber an beyden Arten dieſes Krautes nicht befindet. Monoſpermon kommt von μόνος, einzeln, und σπέρμα, Saame, als ob man ſagen wollte, ein Kraut, deſſen Frucht mehr nicht als einzelne Saamen bringet.

Leine, ſind lange feſt gedrehete Stricklein, welche von ihrem unterſchiedlichen Gebrauche ihre Benennung erhalten haben. Alſo hat man Acker-Leinen, Haupt-Leinen, Ober-Leinen, Unter-Leinen, Waſch-Leinen, Wind-Leinen u. d. welche behöriger Orten erkläret zu finden.

Leine oder **Lein**, Lat. Linx, ein kleiner Fluß in Thüringen, entſpringt in dem Amte Reinhardsbrunn, flüſſet bey Gotha vorbey, iſt auch durch Land-Graf Balthaſarn im Jahre 1369. dahin geleitet worden, und fället nicht weit davon beym Dorffe Goldbach in die Neſſe. **Schneider** Beſchr. des alten Sachſenl. p. 22. Zeiller Topogr. Saxon. ſuper. p. 10. 96. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. p. 513. *Olearius* Rer. Thuring. Syntagm. Th. I. p. 57. 67. ſeq. 156. ſeq. *Sagittarius* Memorabil. Goth. p. 12. §. 10. **Pfefferkorn** 15. p. 155. **J. M. A.** Erzähl. von der Wartburg p. 149.

Leine oder **Leina**, **Leyne**, vor Alters auch **Legine** Lat. Lyrius oder Linius, Leinius, Lainz, Loina, Leyna, Leena, Layna, Leyna, ein Fluß in Nieder-Sachſen, welcher in dem Eißfelde, drey Stunden von Heiligenſtadt, im Dorffe Leinfelde, welches aus 60. Häuſern beſtehet, entſpringt, durch das Herzogthum Braunſchweig bey Göttingen, Einbeck und Alfeld vorbey gehet, hernach bey Hannover und Neuſtadt vorbey läufft, und endlich unfern Bothmar in die Aller hinein fällt. Zeiller Topogr. Saxon. inſer. Schneider Beſchr. des alten Sachſenl. p. 218. 239. 266. **Leibnitz** Script. Rer. Brunſuic. Tom II. Præf. p. 19. Sie entſpringt eigentlich aus 30. Quellen, welche alle bis auf eine einzige in denen daherum gelegenen Obſt-Gärten entſpringen, und alle mit einander in einem wilden Waſſer-Gange zuſammen lauffen, in den ſich auf der ſüdlichen Seite eben ſo viel als auf der nordlichen ergüſſen. Die erſte und andere Quelle zur ſüdlichen Seite kommen in zwey, dem Cloſter Rieſenſtein, die dritte in einem, der Chur-Maintziſchen Cammer zuſtändigen Garten, die vierte, ſo die ſtärckſte, auf der Gemeinheit gantz nahe am gedachten wilden Waſſer-Gange, die fünfte endlich wieder in einem der Chur-Maintziſchen Cammer gehörigen Garten hervor. Nordwärts her fällt der ſechſte aus einem dem Cloſter Bodenſtein gehörigen Garten entſpringende Quell zwiſchen dem erſten und andern, der ſiebente, ſo aus einem Chur-Maintziſchen Garten hervor kommt, zwiſchen dem andern und dritten der achte, ſo gleich Falls in einem Chur-Maintziſchen Garten entſpringt, zwiſchen dem dritten und vierten, der neunte, deſſen Urſprung nicht weniger in einem Chur-Maintziſchen Garten zwiſchen dem vierten und fünften, und endlich der zehnte, der wie die nächſt vorhergehenden auch in einem Chur-Maintziſchen Garten entſpringet, und nach dem vierten das meiſte Waſſer giebt, eben an dem Orte, wo der fünfte ſeinen Einfluß hat, in vorhin gedachten wilden Waſſer-Gang. Alle dieſe Quellen kommen aus einem moraſtigen Boden, welcher bey denen meiſten mit Brunnen-Kreſſe bewachſen iſt; geben aber, ein ſehr helles und klares Waſſer. Von dem erſten bis an die untern beyden, wo ſie in den Waſſer-Gang fallen, ſind ungefähr achtig Schritte. Unter dem Dorffe flüſſen noch einige geringe nordwärts herabkommende Quellen hinein, und die treibet auch gleich unter dem Dorffe eine Mühle mit einem Gange. Darauf gehet ſie bis Heiligenſtadt in ſumpfigen Wiſen langſam fort, und empfängt noch einige ſehr leichte Quellen, nimmt nach Mahls noch die Lutter, Geiſelde, Bewer, Inſter, Ruhme und andere Flüſſe zu ſich, und hat endlich, wie gemeldet, ihren Ausfluß in die Aller. Sie führet ſonderlich Karpfen, Forellen, Hechte, Karpfen, Schmerlinge oder Gründeln, Alitzſchen, Grimpen, May-Fiſche und die herrlichſten Aale. Ihr Waſſer wird, wie in andern Dingen mehr, ſo vornehmlich in der Medicin und Farbe, als wo ſie die letztern ſchöne friſch und lieblich machen ſoll, gerühmt. **Beſchr. Göttingen** II. 1. §. p. 3. ſeqq.

Leine, (*kleine*) ſiehe **Wehnde**.

Leine, (**von der**) ein adliches Geſchlechte in Pommern. **Friedeborn** Chron. Stetin. I. p. 6. **Zarenoch** Orig. Pomeran. §. 2c. bey *Rangone* Pomeran. Diplomat. p. 60. et in Not p. 180.

Leineck oder **Layneck**, **Laineck**, ein ehemahliches adliches Geſchlechte in Francken und Voigtlande, welchem Schwartzenbach an der Saale im Marggrafthume Bayreuth gehöret; iſt aber in Chriſtian Erdmann im Jahre 1684. zu Paris verloſchen. **Layritz** Palm. W. Taff. VI. c. 2. p. 316. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 3. p. 127. Aus dieſem Geſchlechte mag vielleicht Johann zu Ende des 14. Jahrhunderts im Rathe zu Gemünd geweſen ſey. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. III. B. V. c. 15. p. 960. Das Wapen zeiget einen geſpaltenen Schild, deſſen rechte Seite roth und ſilbern gerautet iſt; zur lincken aber findet ſich im blauen Felde ein goldener gecrönter Löwe. Auf dem gecrönten Helme iſt ein geſchloſſener ſilberner mit rothen Hertzen beſetzter Schild in einem Fluge, der zur rechten blau, und zur lincken, wo die Saven ſind, golden iſt. Die rechte Helm-Decke iſt roth und ſilbern, die lincke blau und golden. **Wapen-B.** I. p. 108.

Leineck, (**Schütz von**) ſiehe **Schütz von Leineck**.

Leinen, die Theiſtus ſammt dem Schweiß-Tuche

in seiner Auferstehung hinter sich im Grabe verlassen. Joh. 20, 6. 7. sind gewesen Muster und Vorbilder der Unsterblichkeit, in welche der HERR durch seine Auferstehung eingegangen ist. Der Lazarus zu Bethanien von denen todten auferwecket ward, kam er aus seinem Grabe gebunden mit Tüchern an Händen und Füssen, und sein Angesicht verhüllet mit seinem Schweiß-Tuche, anzudeuten, daß er von denen todten auferwecket worden nur zu diesem zeitlichen Leben, und habe hernach wieder sterben müssen. Joh. 11, 44. Daß aber Christus in seiner Auferstehung die Leinen sammt dem Schweiß-Tuche hinter sich im Grabe gelassen, damit ist angedeutet worden, daß Christus von denen todten auferwecket hinfort nicht mehr stirbet, der Tod wird über ihn nicht herrschen. Röm. 6, 8. 9. *Feſelius* Christ. myst. p. 745.

Leinen Garn wird aus Flachs gesponnen, und ist der Grund, ja das wesentliche Stücke, aus welchem unterschiedliche sehr nützliche und nothwendige Manufacturen bestehen. Denn entweder wird pure Leinwand, oder, nach dem das Garn fein und weiß gebleicht ist, künstliche Spitzen daraus gemachet, oder es wird auch in Fabricirung gewisser Stoffe unter Wolle, auch bis Weilen bey seidenen Manufacturen employret. Der gröste Handel damit aber bestehet in dem Verkaufe des rohen und gebleichten Garns, dessen viel tausend Centner jährlich aus Schlesien, dem Braunschweiger Lande und Westphalen nach Holland geführet werden, wo es die Niederländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen, die sie uns hernach theuer wieder verkaufen. Warum aber eben Schlesien so viel rohes Garn ausgebe, dessen Ursache ist leicht zu merecken, weil sich daselbst unter dem gemeinen Bauer-Volcke grosse und kleine, alte und junge, Frauen und Männer des spinnen, befleißnen, und, welches zu verwundern, wissen diese letztere mit ihren rauhen Händen einen eben so subtilen Faden als das zarteste Frauen-Zimmer zu spinnen; gleich wie etwa die Annebergerin sich durchgehends auf das Spitzen-Knüpfeln legen, und so wohl Männer als Weiber damit beschäftiget sind. Die Leinen-Weberey beruhet vornehmlich auf dem Werckzeuge derer Garn-Weber, als: Ellen, Rahmen, Blättern und Kämmen; zweytens in dem Garne selbst, wie auch in dem Haspel und der Elle. Diese letzte muß bey einem Meister richtig seyn; denn darnach richtet sich dessen gantzes Hand-Werck mit allen Instrumenten, sonderlich aber sein Rahm, welches ein Instrument ist, darüber die Garn-Weber das Garn von einander abtheilen, nach der Länge und nach der Breite. Die Länge nennet man Ellen, Tücher, Regken, Schocke oder Hundert, nach eines jeden Ortes und Landes Gewohnheit. Die Breite wird genennet Gänge oder Steigen, weil 20. Faden in jeglichem Gange zu finden. Ein solcher Rahm ist von unterschiedener Länge und Manier. Etliche haben einen Rahm von drey, etliche von vier, sechs, auch wohl zwölf Ellen, und solches alles nach Art derer Tuchmacher-Rahmen. An manchen Orten werden Umläuffer vier Ellen weit gebrauchet, sonderlich im Messen. Blätter nennet man, die in dem Laden eingefaßt werden, damit sich das Garn dicht an einander schlage. Die se verfertiget man von geschmeidigem dünnen Rohre, sie geben der Leinewand die Breite, und dem Garne seinen richtigen Stand, daß es nicht überzogen, noch zu dünne zu stehen komme. Je gröber Garn, je weiter die Röhrgen von einander stehen; je kleiner Garn, je enger und schmahler Leinewand, je kurtzer Blätter, je breiter, je länger. In diesen Blättern bestehen die Gänge, und in denen Gängen die gantze Wissenschafft. Ein jeder Gang hält in sich 20. Faden, darum auch bey dem abgehen alle Zeit zwantzig Knaul oder Spulen taussen, die also fort einen Gang geben. Je kleiner Garn, je mehr Gänge, je gröber, je weniger, folglich je schmahler die Leinewand, desto weniger Gänge, je breiter, desto mehr Gänge. Das meiste ist am guten Garne gelegen; denn solches arbeiten die Weber gerne, fördern auch diejenigen lieber, welche gutes, als die schlecht Garn haben; je doch muß es nicht zu drell und auch nicht zu loß seyn; jenes giebt nicht gute Leinewand, dieses aber gehet leicht von einander. In dem haspeln des Garns thut man am besten, daß man 40. Faden und 20. Fissen haspele. Selbiges wird und heisset als denn ein gantzes Stück, wie wohl auf solche Weise nur das kleine und feine Garn gehaspelt wird. Von dem groben, weil es sehr auffschwillet, und wenn man es nach Stücken Art haspeln sollte, dürffte es ein sehr ungeschickt Werck werden, es möchte auch der Haspel so viel nicht austragen; also haspelt man 40. Faden und 10. Fissen, so ist und heisset es ein halbes Stück oder eine Janspel. Gebrauchet sich aber eine Haus-Mutter eines Hand-Haspels, so haspelt sie das grobe Janspel-Weise, als 20. Faden und 20. Fissen, welches eben so viel ist, als wenn auf einen Janspel 40. Faden und 10 Fissen gehaspelt würden. Vermöge der Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Verordnung de anno 1645. sollen die Leinenweber denen Leuten nicht mehr Garn, als sie zu der Arbeit von Nöthen, abfordern, und, was sie nach denen Verfertigung übrig behalten, unweigerlich zurück geben. Ist ein Werck aufgebracht, sollen sie selbiges nicht wieder ablegen, und ein anderes aufnehmen, sondern einen jeden, wie die Arbeit angenommen worden, fördern. Allen Unterschleiff zu verhüten, soll künfftig alles Garn, so zu einem Stücke Leinewand gethan wird, denen Leinewebern zugewogen, und, wenn sich hernach Mangel am Gewichte findet, von ihnen ersetzet werden. Nach Inhalt des Zellischen Edicts muß der Haspel die gewöhnliche Länge und Weite haben, auch denen Garnstücken ihre Gebinde-Zahl, und denen Gebinden die gebührende Anzahl Faden gegeben werden. Niemand darff sich eines Haspels unter vier Ellen weniger ein Viertheil lang gebrauchen, und auf jedes Stück Garn, es sey grob, mittelmäßig oder klein, zehen Band; in jedem Gebinde aber hundert Faden, und also in jedem Stücke 1000. Faden haspeln, und einbinden lassen. Nürnberger neueröffnetes Kauff-Manns-Magazin. p. 906. leqq.

Leinen-Geräthe begreiffet alles dasjenige leinene Zeug, so zur menschlichen Bekleidung und sonsten zum nöthigen Gebrauche in der Haushaltung gehörig ist. Von Leinen-Geräthel soll eine

eine Haus-Mutter einen ziemlichen Vorrath anschaffen, damit es desto seltener, und etwa des Jahres drey- oder vier-Mahl gewaschen werden dürffe, weil das offtmahlige waschen nicht allein viel Verdruß, Unmuth und Hinderniß an andern Haus-Arbeiten giebt, sondern auch solch Gewand, ie öffters es gewaschen, um so viel mehr auch abgeschlissen und verderbet wird. Sie hat ferner Sorge zu tragen, daß das neue leinene Zeug zu rechter Zeit ausgebleicht und nicht verlegen werde, daß der Ort, worinne das leinene Geräthe verwahret wird, von der frischen Lufft wohl durchstrichen, und daßselbe durch Beylegung wohlrüchender Kräuter angenehm gemachet, auch alles in brauchbarem Stande unterhalten, und iedem in dem Hause, was ihme davon seiner Beschaffenheit nach gebühret, zu rechter Zeit gegeben werde. Es soll auch eine Haus-Mutter ihr ordentliches Verzeichniß halten, in welchem allem und ieden leinenen Geräthe, es sey zum Haus- oder Leibes-Gebrauch gehörig, sein besonderer Titel, Rechnung und Rubric auf zweyen gegen einander überstehenden Seiten gegeben wird, also daß man auf der Seite zur lincken Hand den Empfang oder gefundenen Vorrath, z. E. erstlich der Tisch-Tücher anführe und gewisse Linien zühe, in welchen der gemeinen und auch der feinen Tisch-Tücher Länge und Breite, so viel von iedem vor Handen, eingetragen werde, wobey denn auch ſi ißig zu bemercken, wenn solche Tisch- oder Taffel-Tücher durch neu zugemachte, oder zugekaufte vermehret worden, auf der andern Seite hingegen wird in Ausgabe wieder abgeschrieben, was von solchen abgenutzet, zerrissen, verloren, verschencket, oder sonst zu andern Gebrauche angewendet worden, worauf man zu Ende des Jahres solchen Abgang von dem Empfange abzühet, und alsdenn befindet, ob der noch würcklich vorhandene Vorrath in allen Stücken und derer Länge, Breite und Beschaffenheit nach mit dem darüber gehaltenem Buche übereinkomme. Beym waschen des leinenen Geräthes soll eben Falls ein genaues Verzeichniß desjenigen, was in die Wäsche und auf die Bleiche gegeben wird, gemachet werden, etweder auf einer hierzu mit Linien unterzogenen schwartzen Taffel, welche in gewisse Fächer eingetheilet ist, zu deren Anfang die Sorte eines ieden leinenen Zeuges beschrieben stehet, oder man verzeichnet es iedes Mahl aufs neue in ein hierzu verfertigtes Buch, und besorget als denn, daß dasjenige, was solcher Gestallt in die Wäsche gethan worden, auch richtig, und wohl gewaschen und gebleichet, wieder geliefert werde.

Leinenrode, siehe **Lauenrode**. Tom. XVI. p. 1033.

Leiner, ein adeliches Geschlechte führet im schwartzen Schilde eine goldene Strasse, und auf dem gecrönten Helme zur rechten vier goldene, zur lincken vier schwartze Strauß-Federn. Die Helm-Decke ist schwartz und golden. **Wapen-B. IV.** p. 116.

Leinewand oder **Leinwand**, **Leinwat**, ist ein aus gesponnenem Flachs, Werck oder Hanff in einander geschlagenes Gewebe, welches im menschlichen Leben wegen seines mannigfältigen Gebrauchs so angenehm und nützlich, als nöthig und unentbehrlich ist. Der Leinewand giebt es vornehmlich nach der Materie, daraus sie verfertigt wird dreyerley. Die hänffene Leinewand, als die gröbste, wird zu denen Pack-Tüchern, in welche die Kauff Leute ihre Waaren einzuschlagen pflegen, zu Säcken und dergleichen gebraucht: an etlichen Orten, sonderlich wo eine gute Art Hanffs, welche offt Mahls dem groben Flachse nicht viel nachgiebt, erzielet wird, bedienet sich auch das Bauer-Volck des Hanffes, grobe Leinewand, die sie in ihrer Haushaltung gleich sonsten der flächsenen gebrauchen, davon zu machen. Die andere Gattung, die das Mittel zwischen der ganz hänffenen und der ganz flächsenen hält, wird **Heeden-** oder **Werck Leinewand**, in gleichen **Mittel-Leinewand** genennet, weil man solche aus dem kurtzen Wercke, so aus dem Flachse ausgehechelt, und Heede genennet wird, zu verfertigen pfleget. Man machet nicht allein gute Leinwand, sondern auch Drill zu Tisch- und Hand-Tüchern, Servietten und dergleichen davon, sonderlich wenn eine fleißige Haus-Mutter an dergleichen Heede die Mühe anwenden, und solches durch eine eiserne, als einen Kamm gemachte Hechel spinnen lassen will, daß es einen ebenen Faden bekommt, und eine bessere Leinwand giebet. Aus der Heede oder dem Wercke und dem groben flächsenen Garne wird auch die Leinewand zu denen Seegel-Tüchern verfertiget, und das letztere zum Aufzug oder Scheerung, das Heeden- oder Wercken-Garn aber zum Einschlag genommen, weil das flächsene Garn stärcker ist, und, wenn der Weber starck zuschläget, besser ausbalanciren kann. Die dritte Gattung ist die flächsene oder aus gutem Flachse gesponnene Leinwand. Diese wird wieder eingetheilet in grobe und feine, rohe oder ungebleichte und gebleichte, in gleichen in Haus- und Kauff-Leinewand. Die grobe und feine Leinewand sind leicht von einander zu unterscheiden, daß nehmlich jene von grobem Flachse, von welchem kein fein Garn kann gesponnen werden, diese hingegen von gutem und feinem Flachse und Garne verfertiget wird. Rohe oder ungebleichte Leinwand heisset diejenige, welche annoch sonst, wie sie von dem Weber-Stuhle kommet, und entweder aus Mangel der Bleich-Gelegenheit, oder Verabsäumung der besten Bleich-Zeit, oder in anderer Absicht, und zum Gebrauche solcher Dinge, dazu keine gebleichte Leinwand nöthig thut, also gelassen wird. Wenn aber in einer rohen Leinwand der so genannte Schmidt oder Schlicht, das ist, die aus Mehl und Fett gekochte Steiffe, womit das Leinen auf dem Weber-Stuhle bestrichen wird, noch stecket, (welches, wenn die Leinwand lange ungebleicht und ungewaschen liegen sollte, dieselbige mürbe fressen könnte,) als stecken sie diejenigen, die selbige roh behalten wollen, und keine Gelegenheit zum bleichen haben, in kaltes Wasser, in welchem sie eine Nacht stecken bleibet, hernach wieder heraus genommen, ausgeklopfet, getrocknet, zusammen geleget, und, bis man mit auf die Bleiche kommen kann, an behörigem Orte verwahret wird. Die aber die feine rohe Leinwand zu leichten Sommer-Kleidern oder Unterfutter verkauffen, oder gebrauchen wollen, lassen sie so, wie sie vom Weber kommt, da sie denn noch das meiste Ansehen und Steiffigkeit hat, auch wohl mit einem Steine, Holtze oder Knochen geglättet wird, daß sie

einen

einen Glantz bekommen. **Gebleichte Leinwand** iſt diejenige, welche in das Feld ausgeleget, und daſelbſt durch darüber her geſprengtes Waſſer und die Strahlen der Sonnen an der Luffe gebleichet wird, alſo daß ſich hernach ider Mann derſelben zu ſeines Leibes Nothdurfft und Zierrath, eine wohlbeſtellte Haushaltung aber zu vielerley Fahrnüſſen an Tafel- und Bett-Zeug, Fenſter-Vorhängen und andern Gebrauche bedienen könne. Was beym bleichen der Leinewand zu beobachten, und wie ſolche zu zeichnen, daß das Merckmahl nicht verfälſchet, und die Leinwand ausgewechſelt werden könne, iſt Tom. IV. p. 127. bereits gemeldet worden. Die breite und ſchmahle **Leinwand** empfängt ihr Maß aus der Gewohnheit eines Landes, und etwa auch aus einer gewiſſen obrigkeitlichen Verordnung, wie lang oder kurtz, breit oder ſchmahl die auf den Kauff verfertigte Leinwand ſeyn ſoll. **Haus-Leinewand** heiſſet man diejenige, welche eine ſorgfältige und emſige Haus-Mutter zur Verſorgung ihres Hauſes, von dem ſelbſt eigenhändig, oder von ihren Mägden, oder auch ums Lohn geſponnenen Garne ſelbſten weben läſſet. Hierbey hat dieſelbe einen dreyfachen Vortheil, daß ſie erſtlich mit ihrer Bequemlichkeit ſich Flachs, Garn und Leinewand, nach dem es ihre baare Mittel zulaſſen wollen, anſchaffen kann, und nicht auf ein Mahl vor ein oder mehr Stücken Leinewand, derer ſie bedürfftig, eine Summe Geldes bereit halten und ausgeben darff. Zum andern: Daß ſie verſichert iſt, wenn anders der Meiſter Leinenweber ehrlich und aufrichtig mit ihr handeln will, daß wenn ſie ihm gut Garn geliefert, und ſeinen Arbeits-Lohn wohl bezahlet, er ihr auch gute und beſſere Leinwand, als man viel Mahls vor ſolchen Preis nicht kauffen kann, liefern werde. Und drittens, ſo hält ſie dadurch ihre Töchter und Geſinde in Arbeit, zühet ſelbige ab vom Müßiggange erfüllet die Pflicht einer tugendhafften Salamoniſchen Haus-Mutter, die mit Wolle und Flachs fleißig umgehet, und ſammlet ſich und ſonderlich ihren Töchtern einen Vorrath in die Braut-Kiſte, deſſen ſie ſich hernach trefflich zu erfreuen haben. Die **Kauff Leinwand**, die nehmlich auf den Kauff gemacht, und öffentlich zu Markte gebracht wird, iſt mancherley, und unter ſolcher finden ſich, als die bekannteſten: Die **Holländiſche Leinwand**, iſt die zärteſte, dücht-keſte und feinſte unter allen Europäiſchen Leinwanden, wird mehren Theils aus Schleſiſchem Garne, und zwar offter Mahls ſo fein gemachet, daß die Elle auf etliche Holländiſche Gulden zu ſtehen kommet. Die ſchönſte und feinſte Holländiſche Leinwand wird in Harlem und Almelo verfertiget, von denen Kauff-Leuten bey gantzen Stücken roh, wie ſie vom Weber-Stuhle kommt, aufgekauffet, und ſo dann nach Harlem auf die Bleiche, als woſelbſt die beſte in gantz Holland zu finden, gethan wird. Die Schleſiſche **Leinwand** von allerhand Gattungen iſt nicht nur in dem mitternächtiſchen Theile von Teutſchland ſehr bekannt und berühmt, ſondern wird auch ſtarck nach Holland verführet, daſelbſt zu Weilen mit Butter-Milch gewalcket, und alſo zugerichtet, daß ſie vor eine Holländiſche gelten kann. Die Schleſiſche **Leinwand**, deren viel in der Ober-Lauſitz, Görlitz, Bautzen, Lauban, [illegible]au, in gleichen zu Rochlitz, Colditz, Mittweyde, Geithen, Geringswalden, Waldheim und andern Orten mehr gemacher wird, iſt faſt noch beſſer und feiner, aber auch theurer, als die Schleſiſche. Hiernächſt ſind ſie auch ihrer Güte und des ſtarcken Handels halber, der damit getrieben wird, ziemlich hoch gehalten. Die **Lüneburg-Braunſchweigiſche**; die **Weſtphäliſche**, ſonderlich die in Bielefeld, Wahrendorff und Herford gemachet wird, unter denen ſonderlich diejenige, welche von denen zwey erſtern Oertern kommt, der Holländiſchen am nächſten gehet, und ſehr gut zum täglichen Gebrauche iſt, ſonderlich die Wahrendörffer, welche ſich ſehr ſauber zu Hemden tragen läſſet, auch weiſſer und dichter als die Bielefelder iſt, als welche etwas gelblich und loſer fällt, und dahero von denenjenigen am meiſten beliebet wird, die gerne etwas geſchmeidiges von Leinwand am Leibe haben wollen; in Ober-Teutſchland die St. Galler, die Ulmer und die Oeſterreicher, ſonderlich diejenige, die im Ländlein ob der Ens oder in Ober-Oeſterreich gemachet wird. Das ſo genannte **Cammer-Tuch** oder **Cammerich**, von der Stadt Cambray oder Cammerich, in den Spaniſchen Nieder-Landen gelegen, alſo genannt, iſt überaus fein und koſtbar, u. nur eine Tracht vornehmer und reicher Leute, welche es bezahlen können. Das meiſte Cammer-Tuch ſoll aus Schleſiſchen und hernach zu Rüſſel oder in Holland zubereiteten Garne verfertiget werden. Anderer ausländiſcher Arten Leinwand zu geſchweigen. Hiernächſt wird auch die **Leinwand** unterſchieden in glatte, welche ſchlecht hin gewebet u. die gemeineſte iſt, in gemädelte, darein allerhand Muſter und Figuren gewebet ſind, und welche vornemlich zu Tiſch- und Hand-Tüchern, Servietten und dergleichen dienet, in geſtreifte, ſo der Länge nach mit weiſſen oder gefärbten Streifen durchzogen iſt, und in damaſtene Leinwand, welche mit allerhand Bildern, Blumen und Laub-Wercke künſtlich durchwebet iſt, und zu Tiſch- und Bett-Zeuge gebraucht wird. Man hat auch ſteifte und geleimte **Leinwand** oder Scheeren, welche vermittelſt des Leims und Gummi alſo zugerichtet, und wovon der gar ſtarre und grobe ſchwarze Schetter in die Kleider unter die Knöpfe und Knopf-Löcher zu legen, um denenſelben eine Haltung zu geben, der gelindere und feine ſchwartze aber, nebſt dem grünen, gelben, blauen, rothen und mit andern gebrochenen Farben gefärbten, vornehmlich zum Unterfuttern derer Kleider, zu Hut-Futtern, zu Ueberzügen, zu Schürtzen und dergleichen dienlich und gebräuchlich iſt; **gefärbte Leinwand** von allerley Gattung; **gedruckte Leinwand**, alſo genannt, weil ſie mit Figuren und Blum-Wercke in allerhand und zwar dauerhafften Farben, vermittelſt einer aus Holtz geſchnidtenem Forme, auf welche eben, wie bey denen Buchdruckern die Farben aufgetragen werden, zierlich gedruckt wird. Es ſchickt ſich grobe und feine Leinwand dazu, und iſt die Gröbe der erſtern, wenn ſie ein Mahl bedruckt, ſo ſtarck nicht zu erkennen. Der Gebrauch dieſer gedruckten Leinwand beſtehet in der Haushaltung unter andern auch darinnen, das manches altes abgenutztes Tiſch- Taffel- oder Bett-Tuch noch mit Farben bedruckt, ein neues Anſehen gewinnen, und zu Vorhängen oder Decken gebraucht werden kann. Die **gewächſte**, oder **Wachs-Leinwand** wird

zum Ueberziehen derer Kutschen und Chaisen, zu Hut-Futteralen, Mänteln und Regen-Kleidern, Tisch-Decken, Einballirung derer Waaren und Kisten sehr viel und nützlich gebrauchet. Es wird aber dieselbe folgender Gestalt verfertiget: Man nimmt nehmlich ungebleichte feine oder grobe Leinwand, spannet solche schnur gleich der Länge nach in einem Rahmen aus, und bestreichet sie mit einem in Lauge gekochten Kleister oder Mehl-Pappe, lässet selbigen trocken werden, und kocht in dessen von sechs Pfund Lein-Oel und einem Pfunde Silber-Glätte einen Fürniß, in welchen man geriebenen Kiehn-Ruß einmenget, und mit solchem die Leinwand über und über bestreichet, alsdenn wird es mit weissem Bleyweiß, so man darauf spritzet, marmoriret, und, wenn endlich alles trocken, demselben mit Mastix-Fürniß der Glantz gegeben. Will iemand grünes Wachs-Tuch haben, darff er nur Statt des Kiehn Russes Grünspan, und so zu andern Couleuren andere Farben nehmen. Wie es denn heute zu Tage mit der gleichen Leinwand dahin gediehen, daß man selbige auf das anschnlichste mit mancherley Farben zu mahlen oder zu drucken, und der Gestalt zu machen weiß, daß man sich derselben zu Taperen, Tisch-Teppichen, Fenster-Küssen und dergleichen mehr zu bedienen Gefallen trägt.

Leinwand, (geschabte) siehe Carpey. Tom. V. p. 1129

Leinewand, (unverbrennliche) nehmet Federweiß, Alumen plumosum, so viel beliebig, weichet es in einer scharffen Lauge von lebendigem Kalck, Weiden- oder Buch-Aschen, eines so viel, als des andern, mit gemeinem Wasser gemacht; lässet es vierzehen Tage darinnen an einem warmen Orte digeriren, filtriret als denn die Lauge davon, thut das Federweiß heraus, und waschet es mit gemeinem Wasser so lange und offt, bis alle Schärffe von der Lauge verloren, lasset es hernach trocken werden und zupfet es wohl aus einander als Wolle, güsset weiter guten destillirten Wein-Essig darüber, und lässt es drey Tage darinnen weichen; Setzet hernach das Federweiß samt dem Essig an die Sonne auf eine Tafel und lasset ihn so lange digeriren, bis der Essig ausgetrocknet ist. Güsset andern destillirten Wein-Essig dran, lasset es wieder drey Tage stehen, und wieder an der Sonne austrocknen, und wiederholet es zum vierten Mahle, versuchet als denn, ob sich das Federweiß wolle spinnen lassen, wo nicht, so versuchet den Proceß völlig von forne. Von diesem Federweiß spinnet und würcket man das Tuch, so wie Silber glänget; und man kann auch von diesen Fäden Dächte in die Lampen machen, welche nicht verbrennen. Siehe auch Asbestes und Asbestinum Linum. Tom II. p. 1790. seq.

Leinewand-Handel beslehet in allerhand Sorten dieser höchstnöthigen und nutzbaren Waare, als rohe oder ungebleichte, zarte und Mittel-Schleyer, Kammer, glatte und gestreifte, in gleichen klare und grobe, gemodelte, geäugelte, auf Damast-Art mit Bildern, Blumen und Laub-Werck künstlich durchwürckete, auch zu Weilen blau und weiß durchmengte und gestreifte, flächsterne und hanffene Leinewand. Wir wollen uns dabey nicht weitläufftig aufhalten, sondern nur kürtzlich melden, daß jährlich ein grosses in Teutschland und zwar hin und wieder auf dessen vornehmsten Messen in Leinewand verkehret werde. Italien allein zühet viel tausend Stück, und zwar mit solcher Begierde an sich, daß, da sieson st vor Teutsche Waaren die übrigen nicht gerne im Tausch angeben, sondern lieber das Teutsche baare Geld davor verlangen, dennoch jährlich zu Botzen viel tausend Stück Leinewand gegen Seide verstorben werden. Ein gleiches geschiehet auch in Holland gegen Specereyen und andere courante Waaren. Es ist aber der Leinewand-Handel in Teutschland so groß, daß nicht allein die Teutschen unter sich selbst ansehnliche Parteyen darinnen schlüssen, sondern auch ganze Schiffs-Ladungen nach Holland, England und Spanien mit gutem Profite versenden, insonderheit Westphalen und Schlesien, als welche beyde Provintzien es so hoch im Leinewand-Handel gebracht, daß wir des Brabantischen Cammer-Tuchs und der Holländischen Leinewand gar wohl entbehren können. Aus denen See-Städten ziehen die Engländer ihre Segel-Tücher. Was vor schöne Leinewand die St. Gallen, Ulmer und Augspurger sey, kann Ober-Teutschland bezeugen wo der so genannte Schwäbisch in Freuden- und Trauer-Fällen, bey Hochzeiten und Begräbnissen häuffig angewendet wird. Sonderlich sind in denen Leipziger Messen die vielerley Sorten Damaste, Drell und Schleyer, vor allen die gestreifte, gedruckte und couleurte Leinewanden mit Lust anzusehen. Denn seither daß aus Ost-Indien so viel Baumwollen Zeug, Coton genannt, gebracht, und zu Mannes- und Weiber-Schlaff Röcken, Vorhängen Bett- und Tisch Decken sehr häuffig verarbeitet worden, (welche Baum-Wollen Manufactur doch nunmehr in Teutschland vielen Orten gleich Falls nachgemacht wird) hat sich Sachsen und Schlesien die Leinewand von allerley couleur und Figuren so künstlich zuzurichten befliessen, daß dadurch dem Holländischen Coton-Handel ein merklicher Stoß gegeben wird. Im übrigen verkauffet man die Leinewand entweder nach Schocken, das ist sechzig Ellen, oder nach Stücken, in gleichen auch Ellen Weise, wenn die Leinewand sehr fein ist. Endlich dienet auch wegen des Leinewand-Bleichens zu wissen, daß immer ein Land vor dem andern bessere Lufft, Wasser und Manier dazu habe: wie solches an der Schlesischen, Sächsischen, Holländischen, St. Galler und Ulmer Leinewand zu ersehen. Vor einigen Jahren ward ein grosser Handel mit Leinewand nach Schweden getrieben, wovon viele Kauffleute in denen See-Städten gut Capital gesammlet; heutiges Tages aber ist es einzuführen meistens Theils verboten Marperger Neueröffnetes Kauff-Manns-Magazin p. 912. seq

Leinewand-Reiser. Dieses Wort findet man unter denen Handwercks-Leuten, und zwar in einem Käyserlichen Rescripte von dato Wienden 30. Novembr. 1676. an das Königliche Ober-Amt in Schlesien, zur Intimirung der allergnädigst verliehenen Confirmation derer verfassten neuen Innungs-Artickel derer Schwartz und Schön Färber zu Breßlau, wie auch derer aufgerichteten Vergleiche zwischen ihnen und denen Wand-Schön- und Rheinisch-Färbern, denn auch denen Leinewand-Reisern daselbst, und der gnädigsten Declarirung solcher Zunfft, vor das Haupt-Mittel im Herzogthume Schlesien. Weil nun Färben ein

ganz besonderes Reissen ist; Als entstehet der Zweifel: Ob nicht etwa die Leinewand-Drucker unter denen Leinewand-Reissern zu verstehen, als welche die Leinewand zwar nicht in den Kessel eintuncken, das völlige Werck in eine durchgehende Farbe zu bringen, dennoch durch allerhand Risse bestreichen, allerhand Figuren vorstellen, und gleichsam spielend die Käuffer anlocken, weswegen die Färber ihnen nicht allzugünstig seyn, doch, wie sie es zu verbieten nicht vermögen, dennoch keine besondere Zunfft zulassen, sondern an sich ziehen, da sie nähere Aufsicht haben, und sich verwahren können.

Leinewand-Schneider mögten wohl die vorher benannten Leinewand-Reisser seyn, in dem Verstande, daß sie zwar in ihrem Laden zu Hause und Buden auf offenem Marckte Leinewand zu feilen Kauff haben, den ersten Abschnidt zwar auch mit der Scheere thäten, übrigens aber die beyden Enden mit denen Fäusten ergriffen, und vollends durchaus zerrissen, welches auch bey denen Seiden Händlern also bräuchlich. Allein es will solches von etlichen auf die Schauer und Schätzer gezogen werden, so die Leinewand anschneiden, und die rechte Länge untersuchen, wie solches an seinem Orte zu sehen seyn wird.

Leine-Weber, siehe **Weber**.

Lein Flache Dotter, siehe **Digitalis orientalis** Tabernæmontani dicta, *Pit. Tournef.* Tom. VII. p. 904.

Leingefelt, siehe **Lengefelt**.

Leinigh, siehe **Leinster**.

Leining, siehe **Leiningen**.

Leining, ein adeliches Geschlechte in Schlesien, daraus im Jahre 1539. Johann, derer Rechte Doctor, Hertzog Friedrichs des II. zu Liegnitz Rath gewesen. Im Jahre 1547. besaß er Jenckwitz im Briegischen und war Briegischer Lande-Haupt-Mann, trug auch bey Hertzog Friedrichs des II. Leich-Begängnisse ein Pannier. Vermuthlich ist er eben der, dessen *Henelius* Silesiogr. 8. p. 609. und aus ihm *Meisnerus* Equit. Sil. honor. Academ. Fulgent. Dec. 2. n. 3. gedencket. *Sinapius* Schles. Curiös. II. p. 774.

Leininga, siehe **Leiningen**.

Leininga nova, siehe **Leiningen (Neu-)**

Leininga vetus, siehe **Leiningen (Alten-)**

Leiningen oder **Leiningen, Leyningen, Limingen, Limingen, Linengen Lyningen, Lat. Leininga, Leiningensis** oder **Li anganus, vor Zeiten Lignicensis Comitatus**, weil sie in Wäldern und Gebürge liegt, Frantz. Linange, eine Grafschafft im Speiergau zwischen der Pfaltz und dem Bisthume Speier, so nach *Pistorio* Amœnit. Hist. Iurid. II. p. 476. gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf 40. Städte, Flecken und Dörffer unter sich begriffen, stund vor diesem dem bloß ohne Zusatz davon benannten Geschlechte zu, von welchem folgende Abhandlung zu sehen. Heute zu Tage aber benennen sich zwey unterschiedene Geschlechter, von welchen beyden besondere Abhandlungen folgen, davon. Das erste, nehmlich **Leiningen-Dageburg**, stammet in gerader Linie von diesem her. Das andere **Leiningen-Westerburg**, aber ist ganz eines andern Ursprungs, und nur weiblicher Seits mit daher abzuleiten. Die Grafschafft Leiningen aber bekam das Geschlecht Westerburg Margarethen, Graf Friedrich durch des VII. von der ältern Leiningischen Linie Tochter, welche nach Absterben ihrer Brüder Anspruch darauf machte, auch wieder Willen des Kaysers und derer Anverwandten Leiningen-Dagsburgischer Linie durch Beyhülffe Churs Fürst Friedrichs des sieghafften zu Pfaltz, dem ein Theil davon überlassen ward, erlangte. Von selbiger an hat sich also das Geschlecht Westerburg auch von Leiningen geschrieben, u. hat man beyde Häuser wohl von einander zu unterscheiden Zeiller Itin. Germ. Comitt. I. 32. p. 434. 458. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. §. p. 302. seq. *Rittershusius* Evgali Hist. Genealog. p. 164. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. III. 45. §. 2. p. 739. **Imhof** Notit. Proc. Imp. VI. 5 §. 2. Man folget hierinnen denen an seinem Orte zu nennenden Geschlechts-Beschreibern. Der Unterscheid, den *Pistorius* l. c. machet, in dem er die Grafen zu und die Grafen von Leiningen unterscheidet, scheint nicht weit her zu seyn. Daß die zu Leiningen ihre Herrschafft, die sie ausser einigen Stücken frey vor sich besessen, und von keinem andern Reichs-Stande zu Lehn getragen, vom Kayser zur Land-Grafschafft erhöhen lassen auch aus Kayserlicher Freyheit mit rothem Wachse gesiegelt haben; die von Leiningen hingegen, die in alten Urkunden auch die die Burg und Grafschafft inne habende genannt würden, sich bloß Grafen geschrieben, Hartenburg von Pfälzisch Lehn erkannt, und mit grünem Wachse gesiegelt hätten, thut nichts zur Sache. Denn der Kayser hat leichte einem eine Freyheit verleihen können deren sich der andere nicht bedienen dürffen und die so Hartenburg inne gehabt, den Titel eines Land-Grafen des Wegen nicht geführet haben wenn sie in der eigentlich genannten Grafschafft Leiningen nicht residirende Herren gewesen; zu geschweigen, daß eben dieses, da die von Leiningen mit dem Beyname, die die Burg und Grafschafft inne haben, genannt werden, anzeigen scheinet, daß sie von jenen abstammen müssen, weil sonst der Titel Grafen zu Hartenburg zulänglich seyn würde. Weiter beweiset auch das veränderte Wapen, da jene im blauen Felde drey weisse Adler und auf dem Helme eine weisse Linde geführet. diese aber noch verschiedene Zusätze dabey hätten, nicht das geringste, weil bekannt, wie an einigen Orten die jüngern eines Hauses sich durch Zusätze einiger Bilder von denen ältern zu unterscheiden pflegen, auch leichte die Erlangung einiger Güter oder Abstammung aus andern Geschlechtern mütterlicher Seite dazu Anlaß gegeben haben kann. Daß Kayser Friedrich in einer Urkunde vom Jahre 1444. dieses von denen andern von Leiningen absondere, und das elteste nenne, kann man dadurch beantworten, daß es die ältere und eigentlich regirende Leiningische Linie wäre, dabey vielleicht auch der Unterschied, den die Niederländer zwischen zu und von in Acht zu nehmen pflegen, und da das erstere so viel als den Besitzer eines Orts bedeutet, nicht unnützlich in Betrachtung gezogen werden könnte. Wie weit man endlich auf den Trierischen Ausspruch und der Gräfin Margaretha von Leiningen-Westerburg fussen könne, mögen andere untersuchen. Siehet man **Zeillern** in Topogr. Palat. p. 97. an, so nennet er diese eine doppelte Grafschafft, welche er in Alt- und Neu-Leiningen theilet, worinnen er sich nach denen darin-nen

nen befindlichen zwey vornehmſten Oertern richtet. Mehrern Bericht von dieſer Grafſchafft giebt der l. c. p. 27. Die beſondern Rechte derer Grafen von Leiningē, als daß ſie die in die Acht erklärte aufnehmen dürffen, das Recht de non euocando, derer Berg-Wercke u. ſ. w. haben, ſind bey **Lünigen** im Spicileg. Sec. P. I. Abſ. 18. §. 30. p. 397. P. I. Abſ. 18. §. 29. p. 395. im Reichs-Archiue Part. ſpec. Contin. II. Abth. 6. Abſ. 7. §. 19. p. 827. und **Pfeffingern** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 4. §. 9. p. 561. 17. §. 27. p. 1170. ſeq. 18. §. 28. p. 1452 etc. anzutreffen, wordey zugleich zu erſehen, worüber die Dagsburgiſche Linie ins beſondere Urkunden bekommen.

Leiningen, eines derer in vorhergehender Abhandlung berühmten Gräflichen Häuſer, welches als der Stamm des Leiningen Dagsburgiſchen angeſehen werden muß, iſt ſeines Alterthums wegen vielen andern in Teutſchland vorzuziehen, Maſſen bereits Graf Emicho der I. von Leiningen im Jahre 210. nebſt andern Grafen mehr zum Kayſer Severo nach Mainz gereiſet ſeyn ſoll. **Lehmann** Speier. Chron. IV. 9. p. 258. *Rittershuſius* Exeg. Hiſt. Gen. p. 162. **Imhof** Notit. Proc. Imp. VI. 5. §. 1. Wiprecht, welcher im Jahre 935. Kayſer Henrichs des I. oberſter Feld-Herr über die Reuterey im Treffen gegen die Hunnen geweſen ſeyn ſoll, hat im Jahre 942. dem Ritter-Spiele zu Magdeburg beygewohnt. *Rittershuſius* l. c. **Spener** Op. Herald. Part. ſpec. Lib. III. c. 45. §. 2. p. 739. **Imhof** l. c. Im Jahre 948. ſoll er noch nebſt ſeinem Sohne Friedrichen bey dem Turniere zu Coſtnitz geweſen ſeyn. *Rittershuſius*, **Spener** und **Imhof** ll. cc. Wiprechts Enckel ſollen der H. Heriberrus, Biſchoff zu Cöln, Kayſer Ottens geheimer Rath, welcher im Jahre 10 0 nach *Bucellino* 1021. den 16. Metz geſtorben, und Schiffardus oder Schaffardus, der im Jahre 1019. dem Turnire zu Trier beygewohnet hat, geweſen ſeyn. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. et Exegeſi p. 162. ſeq. **Spener** und **Imhof** ll. cc. **Zöbner** Geneal. Tab. 468. Dieſer ſoll durch Margarethen, Rudolphi Magni zu Baden Tochter, ein Vater Richards und Embrichs, der erſt Probſt zu Mainz geweſen, im Jahre 1064. Biſchoff zu Augſpurg worden, und im Jahre 1077. der Welt Abſchied gegeben, geweſen ſeyn. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. et Exegeſi p. 163. **Spener** l. c. **Zöbner** l. c. In einer beſondern Abhandlung iſt mehrers von ihm Richard oder Reichard, Reinhard, der im Jahre 1094 mit Adelheit in der Ehe gelebet, ward durch dieſelbe ein Vater Siegfrieds, der hernach Biſchoff zu Speier worden, und im Jahre 1142. nach *Bucellino* 1141. nach **Spenern** und **Zöbnern** 1147 geſtorben, Enno in oder Hermanns, der das Cloſter Münchrod geſtifftet, und mit Adela vermählt geweſen, Gerlachs, Aldradis die unverehlichte geſtorben, und Emicons oder Emichs des l. *Ritterhuſius*, **Spener** und **Zöbner** ll. cc. Emich der I. welcher im Jahre 1110. auf dem Turniere zu Göttingen war, wollte unter Kayſer Conraden dem III. einen Creutz-Zug mit 12000. Mann nach dem gelobten Lande unternehmen, ward aber von dem Ungeriſchen Könige Colmann im Jahre 1069. überwunden, und ſoll mit ſeiner Gemahlin Aldrad, Walrauni von Naſſau Tochter, die im Jahre 1146. das Cloſter Hemningen geſtifftet, Mechtilden, Johannſens, Herrn von Lichtenberg, Gemahlin, Hezelinen, vom Jahre 1130. bis 1131. Biſchoff zu Würtzburg, welcher dem Stiffte 14. Monathe, nicht aber wie *Bucellinus* will, 14. Jahre vorgeſtanden; Emichen den II. von dem hernach; Günthern, Biſchoff zu Speier, der im Jahre 1156. geſtorben; Heſſen der im Jahre 1179. bey dem Turniere zu Cöln geweſen, und Embrichen, der vom Jahre 1131. bis 1147. Biſchoff zu Würtzburg geweſen, gezeuget haben. *Rittershuſius*, **Spener** und **Zöbner** l. cc. *Cruſius* Schwäb. Chron. Th. II. B. VIII. c. 14. p. 504. Emich der II. ſo im Jahre 1143. in einer Urkunde bey *Sagittario* Hiſt. der Grafſchafft Gleichen l. 4. p. 42. angetroffen wird, und im Jahre 1165. bey dem Ritter-Spiele zu Zürch gegenwärtig geweſen, auch zuvor mit andern das Stifft Mainz beſchützet, wie dieſes **Tolner** Hiſt. Palat. 14. p. 303. *Dodechinus* Append. ad *Mariani Scoti* Chron. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 676. *Latomus* Card. Ar. hi-Epp. Mogunt. bey **Menckenen** l. c. Tom. III. p. 502. und **Spangenberg** Mannſf. Chron. 224. bezeugen, erhielt von Eliſabeth Hermannen, der in der Jugend geſtorben, den jedoch *Cruſius* in der Schwäb. Chron. Th. II. B VIII. c. 5. p. 481 nebſt ſeiner Gemahlin Adelheit noch bey dem Jahre 1220. anführet, Eberharden, Adelphen, Catharinen, Philipps des jüngern von Naſſau-Weilburg Gemahlin, Aimunden im Jahre 1130. mit Gertrud, Graf Albrechts von Daasburg Tochter, u. Herzog Leopolds od. Theobalds zu Lothringen Witbe. vermählt, und Friedrichen den I. *Rittershuſius*, **Spener** und **Zöbner** ll. cc. Friedrich der I. bauete das Schloß Hartenburg, und hatte zwey Gemahlinnen, erſtlich Gertham, Graf Albrechts des reichen zu Habſpurg Tochter, und hernach eine Gräfin von Eberſtein. Seine Kinder ſind Bertheld, nach andern Leopold, der im Jahre 1256. Biſchoff zu Bamberg worden, und im Jahre 1285. mit Tode abgegangen; Henrich, Kayſer Wilhelms Canzler, ſo ſchon im Jahre 1241. Biſchoff zu Speier worden, und im Jahre 1275 geſtorben; Friedrich der II. von dem hernach, Emich der III. ſo vermuthlich der iſt, welcher nach *Meibomio* Hiſt. Erect. Duc. Brunſuic. in Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 204. dem Reichs-Tage zu Mainz im Jahre 1235. beygewohnet hat, im Jahre 1268. im Speieriſche als Land-Richter gelebet, u. im Jahre 1299. verſchieden auch mit Catharina von Ochſenſtein vermählt geweſen, und hat eine Tochter an Wernern von Polanden verehlichet, gezeuget, welche zwar **Zöbnern** l. c. und *Rittershuſius* T. b. Geneal. zu einer Tochter Friedrichs des II. macht; doch ändert ſich der letztere in Exegeſi Hiſt. Geneal. p. 163 und ſchreibt ſie Friedrichen dem I. zu. Friedrich der II. bekam zuerſt die Dagsburgiſchen Lehen vom Abte zu Murbach, und iſt auch vermuthlich der, ſo im Jahre 1278. bey **Lehmannen** Speier. Chron. VII. 7. p. 639. anzutreffen, und nach **Tolnern** Hiſt. Palat. 19. p. 408. mit dem Kayſer im Jahre 1276. zu Regenſpurg geweſen. Er war mit Adelheit, Gräfin von Kyburg, verehlichet. Seine Kinder ſind Henrich, der im Jahre 1296. dem Turnire zu Schweinfurt beygewohnet; Friedrich der III. von dem hernach; und Emich der IV. mit Clara von Vinſtingen vermählet, welcher mit noch 5. Grafen im Schwartz- oder Hartz-Walde umgekommen, wozu noch einige vorgedachte Gemahlin Werners von Polanden ſetzen. **Lehmann** Speier. Chron. V. 104. p. 549. *Cruſius* l. c. Th. III. B. III. c. 8. p. 858.

Rittershuſius, **Spener** und **Hübner** ll. cc. Friedrich der III. welcher Henrichen, Grafen von Eppſtein, gefangen genommen, und ihn mit 1000 Marck Silbers löſen laſſen, hatte zwey Gemahlinnen, nehmlich Eliſabeth, Gräfin von Apermont, hernach Johannen, Erbin von Dagsburg, und ſtarb im Jahre 1316. Seine Kinder von der erſtern ſind Friedrich der IV. von dem hernach; Mathildis, George Grafens von Veldentz, Gutta Hanemanns Herrn zu Lichtenberg, und Feriata, oder Helena, Graf Henrichs zu Saarwerden Gemahlinnen. Von der andern: Emich, im Jahre 1314 Biſchoff zu Speier, ſo im Jahre 1348. den 19. April geſtorben, von dem eine beſondere Abhandlung, Iſolfredus, von dem hernach, und Friedrich, der noch im Jahre 1337. gelebet. *Rittershuſius*, **Spener**, **Imhof** und **Hübner** ll. cc. A.) Friedrich der IV. war im Jahre 1332. auf dem Turniere zu Ingelheim, und ſetzte mit Sophia, Gräfin von Freyburg, den **Leiningiſchen** Aſt fort, in dem ſich ſein Sohn Friedrich der V. mit einer Gräfin von Limburg verehlichte. *Rittershuſius*, **Spener** und **Hübner** ll. cc. Dieſer zeugte Friedrichen den ältern, der im Jahre 1330. 13. 5. und 1351. als Dom-Probſt zu Worms anzutreffen, und Friedrichen den jüngern oder VI. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. und Exeg. p. 164. **Spener** und **Hübner** ll. cc. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. I. p. 75. 104. Friedrich der VI. verehlichte ſich mit Iolanta, Herzog Wilhelms des I. zu Jülich Tochter, welche im Jahre 1357. mit Tode abgieng, u. erhielt von ihr Friedrichen den VII. von dem hernach, Gutten, Johannſens des II. Wild- und Rhein-Grafen zu Grumbach, Elgen, Graf Henrichs zu Zweybrück, und Uben oder Iolen, Graf Arnolds von Egmond, Gemahlinnen. *Rittershuſius*, **Spener** und **Hübner** ll. cc. Friedrich der VII. lebte im Jahre 1405. mit Margaretha, Heſſens oder Bernhards, Marggrafens zu Baden und Hochberg Tochter, in der Ehe, und zeugte mit ihr Gottfrieden, der in der Jugend, Egon, der in der Kindheit, Friedrichen, der im Jahre 1448. unvermählt geſtorben, Heſſen den II. der vom Kayſer den Titel eines Land-Grafen von Leiningen und Fürſtens des H. R. R. erhalten, mit Eliſabeth Herzogin von Bayern-in der Ehe gelebet, im Jahre 1465. nach andern 1467. aber ohne Erben abgegangen, und Margarethen, Graf Reinhards zu Weſterburg Gemahlin, die nach Abſterben ihres Geſchwiſters die Grafſchafft Leiningen ihren Anverwandten Dagsburgiſcher Linie entzogen, und dem Weſterburgiſchen Hauſe zugebracht. *Rittershuſius*, **Spener**, **Imhof** und **Hübner** ll. cc. **Lünig** Spicil. Sec. P. I. Abſ. 18. §. 29. p. 395. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Iuspubl. I. 2. §. 57. p. 251. B.) Iolfridus bekam ſeiner Mutter Wegen die Grafſchafft Dagsburg, und pflantzte daſelbſt eine beſondere Linie, welche unter der Abhandlung **Leiningen-Dagsburg** nachzuſehen.

Leiningen, ein adeliches Geſchlechte in Bayern, deſſen Wapen zeigt im blauen Felde eine ſchwartze Straſſe, darauf drey rothe Sparr-Balcken neben einander. Auf dem Helme befinden ſich zwey blaue Büffels-Hörner, darauf die Bilder, wie im Schilde. Die Helm-Decke iſt blau und ſchwartz. **Wapenb.** V. p. 80. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 774.

Leiningen, ein adeliches Geſchlechte am Rheine. Deſſen Wapen zeigt im blauen mit ſieben goldenen Lilien, davon ſich viere oben und drey unten befinden, beſtreueten Felde einen ſilbernen Violon. Auf dem Helme befindet ſich ein halber Mond, hinter dem ein Lilien-Stengel in die Höhe ſchüſſet. Die Helm-Decke iſt blau und ſilbern. **Wapenb.** V. p. 127. *Sinapius* Schleſ. Curioſ. II. p. 774.

Leiningen, (**Altens**) Lat. Leiningia vetus, ein gräflich Leiningen-Weſterburgiſch Reſidentz Schloß in voriger Grafſchafft, drey Meilen von Worms gelegen, welches im Jahre 1689. von denen Franzoſen in Brand geſteckt ward. **Trommsdorff** acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. p. 302. Schon zuvor iſt es auch im Jahre 1525. durch die Bauern in die Aſche geleget worden. *Gnodalius* Ruſtic. Tumultu V. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 170. **Zeiller** Topogr. Palat. Rhen. p. 27. Daß die Helffte davon, mit ihren Zubehörungen, welche Graf Friedrichen zu Leiningen, Leiningiſcher Linie, und ſeiner Gemahlin Jutta, welcher vermuthlich Graf Friedrich der VI. und ſeine Gemahlin Iolantha iſt, zugeſtanden, von ihm im Jahre 1335. an das Stifft Trier verkaufft, auch durch ihn und ſeine Nachkommen auch die Grafen zu Leiningen-Weſterburg von demſelben zu Lehn genommen worden, bezeuget *Piſtorius* Amoenit. Hiſt. Iurid. II. p. 480. Ob die andere Helffte denen Grafen von Leiningen-Dagsburg gehöre, wie aus **Zeillern** l. c. erhellen will, in dem er des Schloſſes Alten-Leiningen bey beyden erwehnet, kann man nicht ſagen. Doch ſcheiner wohl vermuthlich, daß *Piſtorius* ſeine Abſicht auf Graf Friedrichs Bruder gleiches Namens gehabt haben möge, welcher vielleicht die andere Hälffte beſeſſen, die alſo nicht mit verkauffet werden können, und vielmehr **Zeiller** irrig ſey, ſinte Mahl aus **Kölers** Anm. c. zu **Imhofs** Notit. Proc. Imp. VI. 6. §. 3. zu erſehen, daß Graf Reinhard der III. von Leiningen-Weſterburg gantz Alt-Leiningen beſeſſen habe, daher denn auch wohl kein Zweifel übrig bleibet, wenn man behauptet, daß es ſchon die ältern Grafen von Leiningen gantz beſeſſen haben.

Leiningen, (**Berthold** nach andern **Leopold**, Graf zu) ein Sohn Graf Friedrichs des I. war im Jahre 1256. zum Biſchoffe zu Bamberg erwählet, und löſte gleich im Anfange ſeines Biſthums das Schloß Zielen und das Amt Turingſtadt, ſo verſetzt geweſen, wieder an das Stifft ein. Nach dem er mit dieſem im 1257. Jahre zu Stande gekommen, ward im folgenden eine Verſammlung zu Oſterhofen gehalten, darinnen die Streitigkeit des Biſchoffs mit Graf Albrechten zu Hals über Mühlheim in Betrachtung gezogen ward. Es gab auch da Mahls gedachter Graf Albrecht alle die Bambergiſchen Unterthanen, über welche er die Schirm-Gerechtigkeit hatte, frey, und erledigte ſie von allen Beſchwerungen und Auflagen. In dem 1259. und 1260. Jahre ſuchten auch Graf Hermann und Otte zu Orlamünde ihren alten Anſpruch auf die Meraniſche Erbſchafft, wovon ſie einige Zeit ſtille geſchwiegen, aufs neue auf die Bahne zu bringen, und meynten dieſelbe bey dem damahligen Zwiſchen-Reiche dem Biſchoffe gar bald mit Gewalt zu entreiſſen. Er aber ſetzte ſich in Gegen-Verfaſſung, und ließ es auf den Ausſchlag eines Treffens ankommen, welches auch auf ſeiner Seite ſo glücklich ablieff, daß die Grafen verſpitzten, und einen groſſen Theil ihrer Herrſchafft, ſo ihnen abgenommen worden, denen wütenden Flammen

aufgeopfert

aufgeopfert sehen muſten. Endlich kam es zu Friedens-Handlungen, Vermöge deren ieder Theil ein Schloß an die in dieſer Sache erwählten Schieds-Leute abtreten muſte, mit dieſer angehengten Bedingung, daß der Theil, ſo den errichteten Vertrag bräche, ſein Schloß einbüßte, welches jenem, ſo über dieſer Handlung unverbrüchlich gehalten, abgetreten und zugleich nebſt ſeinem eigenen von denen Schieds-Richtern übergeben werden ſollte. Nach Mahls traff er mit Sigfrieden Grafen zu Merenburg einen Tauſch, und erhielt von ihm Merenburg, Hardeck und Truchſen, nebſt andern in Kärnthen gelegenen Gütern mehr. In eben dieſem Jahre gab er Graf Eberharden zu Schlüſſelberg die Freyheit, das Cloſter Schlüſſelau in ſeinem Kirchen-Sprengel anzulegen. Darauf war er auch darauf bedacht, daß ein Cloſter von ihm ſelber geſtifftet werden mögte, und übergab demnach einige Güter, die Graf Henrich zu Henneberg von dem Stiffte zu Lehn getragen und aufgegeben hatte, an die Aebtißin zu Magdenbrenn, daß ſie ein neues Cloſter Ciſtercienſer-Ordens anlegte, und mit Nonnen aus ihrem Cloſter beſetzte. Im 1261. Jahre verpfändete er den Flecken Oſtheim, muſte aber im folgenden Jahre viele Feindſeligkeiten von denen Grafen von Truhendingen ausſtehen, welche das Land ſehr unſicher machten; doch ward alles durch Vermittelung des Biſchoffs zu Olmütz und anderer wieder beygelegt. Im 1264. Jahre hielt Pfalz Graf Ludewig, Herzog in Bayern, bey ihm an, daß er Herzog Conraden den II. in Schwaben die Mitbelehnſchafft über die Güter, ſo er, der Pfalz-Graf, bisher vom Stiffte zu Lehn getragen hätte, verleihen mögte. Weil er aber dieſe Sache in Betrachtung ziehen wollte, und jener immer hefftiger anhielt, verglichen ſie ſich endlich beyder Seits dahin, daß Burg-Graf Friedrich zu Nürnberg den Ausſpruch thun ſollte. Im 1265. Jahre war eine Streitigkeit zwiſchen ihm und dem Abte zu Crems über Kayſers-Lautern entſtanden, die aber der Biſchoff zu Paſſau zu Bertholds Vortheile entſchied. Ehe aber noch das 1266. Jahr ſein Ende erreichet hatte, erregte die Bambergiſche Bürgerſchafft ſelbſt einen Aufruhr wegen des Wein-Maſſes, der Biſchoff aber muſte bald denſelben zu ſtillen. Im 1269. Jahre legte auch Pfalz-Graf Ludwig wegen ſeiner von dem Bambergiſchen Stiffte zu Lehn gehenden Güter ſeine Pflicht ab. Um eben dieſe Zeit reichte er auch dem Pfalz-Grafen Amberg und die übrigen an das Stifft rückfälligen Güter Marggraf Bertholds zu Hohenburg zu Lehn; Hingegen gab jener auch das Schloß Truhenfeld an das Stifft. Nachgehends übergab Sigfried Graf zu Morenberg die Schlöſſer und Güter um Wolffsberg und Grüwen, welche ihm verſetzt waren, im Jahre 1271. freywillig wieder an das Stifft. Im folgenden Jahre beförderte Biſchoff Berthold ſeiner Mutter Bruder zur Probſtey in einem Cloſter bey Regenſpurg. Im Jahre 1277. war er wegen gewiſſer Urſachen als Kayſerlicher Geſandter nach Steyermarck und Oeſterreich verſchickt, richtete auch ſeine aufgetragenen Verrichtungen wohl aus, und verſetzte im folgenden Jahre, damit er dem Kayſer, welcher Wien zu belagern herbey eilete, deſto beſſer beyſtehen könnte, einige dem Stiffte zuſtändige Güter in Kärnthen. Darauf trug er im 1279. Jahre des Kayſers Printzen alle Schlöſſer und Güter in Steyermarck, Kärnthen, Crain und Oeſterreich, ſo dem Stiffte heimgefallen waren, zu Lehn auf. Nach dieſem erkaufftte er im 1280. Jahre Schloß und Amt Bellefort vom Stiffte Würtzburg an ſein Stifft, erhielt auch im Jahre 1281. von Ulrichen von Kinburg einen Thurn zu Kinburg, der von dem Stiffte zu Lehne gieng, wieder, und bekam über dieſes von eben demſelben Rheineck, doch mit der Bedingung, daß es ſeines Bruders Sohne, Otten, gegen Erlegung eines Stück Geldes wieder abgetreten werden ſollte. Im 1282. Jahre gerieth er mit Graf Friedrichen zu Ortenburg in Streit, welcher aber bald wieder beygeleget ward. Eben um dieſe Zeit tauſchte er auch das Schloß Saalenberg gegen andere Güter wieder ein. Endlich ſtarb er im Jahre 1285. den 17 May, nach dem er ſeinem Biſthume 28. Jahre vorgeſtanden hatte. *Hofmann* Annal. Bamberg. IV. §. 65. ſeqq. bey **Ludewigen** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 169. ſeqq.

Leiningen, (**Embrich**, **Emmerich**, **Emich**, **Imbrich**, Graf von) ein Sohn Sch. ffrid und ein ſehr kluger und ernſthaffter, wie auch gegen die armen gutthätiger Herr, war erſtlich Dom-Probſt des hohen Stiffts zu Mainz, und ward hernach im Jahre 1064. vom Kayſer Henrich dem IV. zum 32. Biſchoffe zu Augſpurg verordnet. *Rittershuſius* Exegeſi Hiſt. Geneal. p. 163. *Gaſſarus* Annal. Augſtburg. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1399. Er wird von einigen eines Meineids beſchuldiget, weil der Pabſt ausdrücklich verſehen gehabt, daß keine Perſon geiſtlichen Standes von einem Layen oder weltlichen eine geiſtliche Würde oder Amt annehmen oder erkennen ſollte, wo wieder er jedoch gehandelt, auch bey denen Händeln zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte auf beyden Achſeln getragen habe. *Gaſſarus* l. c. bey **Mencken** l. c. Gegen die Geiſtlichkeit erwies er ſich ſehr geneigt, bauete unterſchiedliche geiſtliche Gebäude, und weihete ſie ein, lag auch dem Kayſer an, das wüſte gelegene Cloſter Weiſſenbrunn wieder in Stand zu ſetzen, welcher ſeinem bitten gar gerne Gehör gab. *Gaſſarus* l. c. bey **Mencken** l. c. Tom I. p. 1399. ſeqq. Er wendete auch alle Mühe an, den zwiſchen dem Kayſer und denen Sachſen entſtandenen Krieg beyzulegen, und brachte es durch ſeinen unermüdeten Eifer endlich dahin, daß ſich dieſe im Jahre 1073. zum Ziele legten. *Gaſſarus* l. c. bey **Mencken** l. c. p. 1401. ſeq. *Rittershuſius* l. c. Darauf war er auch bemühet, die zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſte waltenden und noch fort dauernden Streitigkeiten zu heben, und nahm des Wegen eine Reiſe nach Italien über ſich, ward aber darüber gefangen geſetzt, und muſte endlich bey dem Pabſte um die Losſprechung vom Banne, darein er wegen der Verſammlung derer Biſchöffe, welche der Kayſer zu Worms gehalten hatte, gerathen war, Anſuchung thun. *Gaſſarus* l. c. bey **Mencken** l. c. p. 1399. 1402. Im Jahre 1077. ward er noch durch den Gegen-Kayſer Rudolphen aus Schwaben gezwungen, ihm den Eid der Treue zu leiſten, und beſchloß auch in dieſem Jahre zugleich ſein Leben. *Gaſſarus* l. c. p. 1420. ſ. q. *Rittershuſius* l. c.

Leiningen, (**Embrich** oder **Emmerich**, Graf von) ein Sohn Graf Emichs des I. und Bruder Graf Hezelins, welcher, wie aus einer folgenden beſondern Abhandlung zu ſehen, Biſchoff zu Würtzburg gewe-

sen seyn soll, war gleich Falls Bischoff zu Würtzburg, und zwar nach denen, welche seinen Bruder dazu machen, im Jahre 1131. Hingegen zeigt **Friese** in der Hist. derer Bischöffe zu Würtzb. bey **Ludewigen** im Würtzb Gesch. Schr. p. 699 daß er so gleich Bischoff Rügern von Bachingen oder Baingen im Jahre 1125. gefolget sey, und meldet zugleich, wie dieser Bischoff Embrich auch von einigen vor einen von Ipsenfeld gehalten werde. Andere setzen den Anfang seiner Regierung in das Jahr 1126. und noch andere in das Jahr 1128. Wenn zu dem einige berichten, daß das Herzogthum Francken nach Kayser Henrichs des V. Tode dem Reiche heimgefallen, vom Pabste Honorio dem II. aber, in dem die Teutschen so lange mit der Wahl eines neuen Königs verzogen hätten, dem Bischoffe Embrichen übergeben, auch geboten hätte, daß die Teutschen Fürsten keinen König erwählten, er schwüre denn erst diese Belehnung genehm zu halten, ist erdichtet, und ohne allen Grund. Nun melden zwar einige, als **Bünting** Braunschw. Chron. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron 217. p. 252. Overfurt. Chron. p. 114. daß dieses vom Kayser Henrich dem V. dem Stiffte entzogen gewesen, durch Kayser Loth[illegible] aber dessen Erben wieder eingerissen, und dem Stiffte zugestellt worden sey; es bleibt aber auch **Friese** l.c. bey **Ludewigen** l.c. p. 500. dabey, daß das Stifft Würtzburg nichts von dem, was dieser Kayser besessen, bekommen habe, sondern alles bey seinen Verwandten, Herzog Friedrichen und Conraden, geblieben sey. Unter ihm ward im 1127. Jahre Abt Ulrich von Fulde durch einige des Wegen zu Würtzburg versammlete geistlichen abgesetzet. Im Jahre 1130. ward wegen zweyer Päbste eine geistliche Versammlung zu Würtzburg gehalten, der auch Kayser Lotharius beywohnte. Im 1131. Jahre hatte das Dom-Capitel einen Streit mit Marggraf Wiprechten der neuen Grentze Wegen, welches aber hernach so beygeleget ward, daß der Marggraf war dasjenige, worauf er Anspruch machte, behalten, es aber doch vom Bischoffe und dem Capitel zu ewigen Zeiten zu Lehen tragen sollte. Im Jahre 1134. bauete dieser Bischoff Embrich das Closter zu St. Jacob, sonst zum Schotten genannt, und bekam nachgehends auch im Jahre 1137. noch einige Güter von Gerungen von Willandsheim an das Stifft geschenckt. Hierauf legte er im Jahre 1139. die zwischen denen Dörffern Geldersheim und Berg-Rheinfeld entstandenen Streitigkeiten wegen der Gerechtigkeit am Edlauber See gütlich bey, gleiches that er im Jahre 1140. in denen Irrungen, so zwischen dem Burg-Grafen und der Gemeine entstanden waren, reiste auch in eben diesem Jahre nach Bayern, um sich von denen in der Grafschafft Lambach gelegenen Stiffts-Oertern huldigen zu lassen, und beschenckte nicht weniger hernach das Spital zu St. Dietrich in Würtzburg. Im Jahre 1146. ward er vom Römischen zum Griechischen Kayser Emanuel nach Constantinopel geschicket, und starb, nach dem er seine Gesandschafft verrichtet, im Jahre 1147. den 18. Mertz auf der Rück-Reise zu Aquileia. **Friese** Hist. derer Bisch. zu Würtzb bey **Ludewigen** Würtzb. Gesch. Schreiber p. 499. seqq.

Leiningen, (Emich Graf von) siehe **Leiningen**, (Embrich Graf von)

Leiningen, (Emich Graf von) ein Sohn Friedrichs des III. ward im Jahre 1314. auf des Ertz-Bischoffs zu Maintz Postulation, nicht aber, wie einige wollen, durch Kayser Ludewigen wieder Wahl und Willen derer Dom-Herren zum Bischoffe zu Speier eingesetzet, sinte Mahl der Bischoff schon am Johannis-Tage die gewöhnliche Verschreibung von sich gegeben, da hingegen der Kayser Ludwig erst im Octobr. zum Römischen Könige ausgeruffen worden, und im folgenden Jahre allererst nach Speier gekommen. Ob aber wohl der Bischoff und die Stadt gantz einig mit einander waren, auch dieser ihm zu Bisthume beförderlich gewesen seyn soll, so soll sich doch nach Mahls ein Unwillen zwischen ihnen erhoben haben, daß der Bischoff auch die Stadt in Bann gethan, wie wohl man nicht angeführet findet, warum dieses geschehen seyn sollte. Die Stadt soll ihm auch folgende Stücke, warum er sie nicht in Bann thun könnte, entgegen gesetzt haben: Weil er gleich im ersten Jahre seines Bisthums, nehmlich im 1315. Jahre, um den Sonntag Reminiscere mit einem grossen Volcke, aufgerecktem Pannier, Trommeln und Pfeiffen eingezogen, die Dom-Kirche mit Gewalt eingenommen, die Kirch-Thüren aufbrechen und mit Aexten aufhauen lassen, selbst persönlich zugegen gewesen wäre, und seinen Leuten befohlen hätte, daß sie es thun sollten; ferner, weil er seine gantze Regirung im geistlichen und weltlichen nach dem Rathe seiner Riter eingerichtet, und sich von ihnen beherrschen lassen, auch Zeit seiner Regirung noch keine Messe gehalten hätte; weiter, weil sein Gemüthe nur kriegerisch sey, und er doch weder seiner Kirche, noch denen angehörigen Personen derselbigen Schutz leiste; endlich, weil er Tag und Nacht mit Spielen zubringe, und die Gefälle und Einkünffte der Kirche veräussere, auch so grosse Schulden mache, daß er sich nicht weiter würde erhalten können. **Leymann** Speier. Chron. VII. 33. p. 688. seq. Doch wendet da gegen vorher gemeldter **Fuchs** in Anmerckungen p. 690. seq. folgendes ein: Daß man schlüssen wollte, der Rath und die Stadt wären ihm auch zum Bisthume behülfflich gewesen, weil sie ihm den Einzug verstattet, stünde gar nicht zu beweisen, Massen sich die Stadt gar nicht in die Wahl zu mengen gehabt hätte, sondern dem Bischoffe, da er vom Pabste bestätigt, und vom Kayser belehnt worden, auch alles wegen des Einzugs gäntzlich verglichen gewesen, dem Bischoffe solchen verstattet hätte, da er denn, weil er aus einem vornehmen Geschlechte gewesen, mit einem grossen Gefolge eingezogen wäre. Da nun die Dom-Herren in der Wahl streitig gewesen, und die, so ihn postulirt gehabt hätten, ihm vor die Stadt entgegen gezogen wären, die zurück gebliebenen aber den Dom verschlossen hätten, so hätte er ihn nothwendig mit Gewalt öffnen müssen; Daß gesetzt würde, er sey mit aufgerecktem Pannier, Trommeln und Pfeiffen eingezogen, stehe dem, was gesagt sey, gar nicht im Wege, sinte Mahl dieses bey allen Einriten derer Bischöffe gewöhnlich wäre, dabey zugleich, wenn sie Herren-Standes gewesen, ihre Geschlechts-Panniere neben dem Stiffts-Panniere öffentlich geführet worden; Von denen Händeln aber, die er mit der Stadt gehabt haben sollte, finde man nichts zuverläßiges, und sey auch noch nicht bewiesen, daß von Seiten des Raths und der Stadt dergleichen Schrifft gegen ihn eingegeben worden. Sonst ist noch zu mercken, daß einige

einige wollen, daß von denen Dom-Herren zugleich Graf George von Veldentz erwählet worden, da hingegen andere behaupten, Graf George sey vom Kayser Ludewigen, und diesem zuwieder vom Kayser Friedrichen Arnold Herr von Ochsenstein zum Bischoffe zu Speier verordnet worden; da denn Bischoff Emich von Leiningen erst nach der Absage des letztern und Tode des erstern, welcher währenden Streitigkeiten verstorben, zum ruhigen Besitze dieses Bisthums gelanget sey, und noch 14. Jahre regieret habe; beydes aber ist unerweislich; sinte Mahl Graf Emich im Jahre 1428. den 26. April gestorben, da Graf George von Veldentz in diesem Jahre noch frisch und gesund gewesen. **Lehmann** l. c. p. 689.

Leiningen, (**Emmerich** Graf von) siehe **Leiningen**, (**Embrich** Graf von)

Leiningen, (**Günther** Graf von) ein Sohn Graf Emichs des I. ward im Jahre 1148 Bischoff zu Speier, und schenckte gleich im ersten Jahre seines Bisthums Walthern von Lammersheim den Grund und Boden, darauf das Closter Maulbrunn erbauet ward, nebst der herum gelegenen Gegend. Bey Kayser Friedrichen dem I. stund er in sehr grossem Ansehen, der auch ihm und dem Stiffte im Jahre 1152. das Schloß Berwartstein nebst seinen Zugehörungen schenckte, und starb im Jahre 1156. **Crusius** Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 8. p. 583. **Estnarein. Lehmann** Speier Chron. V. 53. p. 441. *Rittershusius* Exeg. Hist. Gen. p. 163. Wie gedachter *Rittershusius* l. c. ferner meldet, hat er sich Grafen von Leiningen, Feuerbach und Rixingen, Herrn zu Landsbeim und Türckheim geschrieben

Leiningen, (**Henrich** Graf von) ein Sohn Friedrich des I. war ein grossmüthiger und ansehnlicher Herr, und ward im Jahre 1245. durch Kayser Friedrichen zum Bischoffe zu Speier befördert. Gleich im Anfange seiner Regirung thaten etliche aus dem Schlosse Starckenberg an der Berg-Strasse, welches da Mahls Ertz-Bischoff Sigfrieden zu Mainz zustund, seinem Lande und Leuten mit Rauben und Plündern grossen Schaden, des Wegen er auch nebst seinem Bruder Emichen dem III. davor rückte, dasselbe belagerte und eroberte, alle die Mantzischen Bedienten aber unbeschädigt ausschaffte, daher zwischen ihm und dem Ertz-Bischoffe zu Mainz grosser Wiederwillen erwuchs, daß sich so gar Pabst Innocentius selbst ins Mittel schlagen und Schieds-Leute verordnen muste. Nach dem Graf Wilhelm aus Holland im Jahre 1249. zum Römischen Kayser erwählet worden, ward er von ihm als Hof-Cantzler angenommen, und in Ansehung seiner getreuen und nützlichen Dienste nachgehends im Jahre 1252. mit dem Schlosse Kißlau und dessen Zuehörungen beschenckt. Im Jahre 1256. erkauffte er auch von denen von Remichen alle Zehnten und das Jus Patronatus zu Hildesheim, und gieng im Jahre 1257. von des Reichs Wegen als Haupt-Gesandter an König Alphonsen, um ihm die auf ihn gefallene Kayser-Wahl zu hinterbringen. Nachgehends hatte er einigen Streit mit der Stadt Speier, daß er aber dieselbe im Jahre 1262. wie das *Chron. magn. Belg.* p. 255. berichtet, mit Hülffe des Ertz-Bischoffs zu Trier belagert habe, ist irrig, sinte Mahl aus **Ryriander's** Comment. August. Treuir. p. 122. zu ersehen, daß in diesem Jahre der Ertz-Bischoff Straßburg belagern helffen. Endlich starb dieser Bischoff im Jahre 1272. da er seinem Bisthume 27. Jahre wohl und nützlich vorgestanden hatte. *Brusschius. Chron. Hirsaug.* **Lehmann** Speier. Chron. V. 94. p. 537. seq. *Mallinckrot* de Archi-Cancellar. S. R. I. ac Cancellar. Imper. Aul. p. 102.

Leiningen, (**Jyzelin** Graf von) der nach vorhergehender Geschlechts-Abhandlung ein Sohn Graf Emichs des I. gewesen, soll nach *Bruschio* und **Spangenbergen** in der Henneb. Chron. p. 99 im Jahre 1130. gestorben seyn, nach dem er dem Stiffte 14. Monathe vorgestanden, wie wohl er von einigen vielleicht des Wegen nicht mit unter die Würtzburgischen Bischöffe gezählet würde, weiler so bald abgegangen, und vom Pabste noch nicht bestätigt gewesen. Andere setzen ihn gleich in das Jahr 1125. in welchem Bischoff Rüger zu Bamberg gestorben. Hingegen will *Friese* in der Hist. der Bischöffe von Würtzb. ben **Ludewigen** im Würtzb. Gesch. Schr. p. 498. keines von beyden zugestehen, sondern setzt vielmehr so gleich nach Bischoff Rügern noch im Jahre 1125. Bischoff Emmerichen, meldet auch, daß der Irrthum daher gekommen, weil der Schreiber, so die Kayserlichen und Königlichen Freyheiten und Begnadigungen des Stiffts Würtzburg zusammen getragen, die Zeit-Ordnung nicht in Acht genommen, und das wegen Bischoff Henrichs des I. welcher sonst auch Hezelin genannt worden, aus Versehen zwischen Bischoff Rügern u. Emichen oder Embrichen, n also am unrechten Orte eingeschoben worden. Ob man aber wohl also zusetzen muß, daß um diese Zeiten kein Bischoff dieses Namens zu Würtzburg gelebt hat, so wird doch daher Niemand behaupten können, daß vorgemeldeter Hezelin nicht würcklich ein Graf von Leiningen gewesen, sinte Mahl daher so viel zu schlüssen, daß dieser um gedachte Zeiten gelebt haben möge, und die, so weiter nichts von ihm anetroffen, gleich wohl aber die Urkunde am unrechten Orte eingeschaltet gefunden, und dabey nicht auf das Jahr, worinnen sie gegeben worden, gesehen, geschlossen haben, er müsse nothwendig dieser Bischoff Henrich oder Hezelin gewesen seyn

Leiningen, (**Imbrich** Graf von) siehe **Leiningen** (**Embrich** Graf von)

Leiningen, (**Leopold** Graf von) siehe **Leiningen**, **Berthold** Graf von)

Leiningen, (**Neu**) hat Leiningen-neuf, eine neuere Stadt und Schloß in der Grafschafft Leiningen, eine Meile von Türckheim am Gebürge gelegen **Trommsdorff** nennt neue und alte Geogr. von Teutschl. p. 302. Es besassen diesen Ort schon die ältern Grafen von Leiningen, der Bischoff zu Worms aber zog es als ein Lehn-Herr nach Absterben Graf Hessens wieder an sich, und brachte es nach Mahls, da es die Dansburgische Linie an sich zuziehen wollte, mit Chur-Pfältzischer Hülffe wieder Willen der er Bürger aufs neue unter sich, und ließ Pfaltz den halben Theil aller Zubehör und zukommen, worauf endlich dieser Ort mit Wormsischer Einwilligung als ein Pfältzisch Affter-Lehn gänzlich an Leiningen-Westerburg gelangte. *Pistorius* Amoenitat. Hist. Jurid. II. p. 480 seq. **Zeiller** Topogr. Palat. p. 27. **Königs** Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 536. 539. **Köler** Anmerck. b. c. zu **Imhofs** Notit. Proc. Imp. VI. 6. §. 2. seq. **Tolner** Hist. Palat. 2. p. 75.

Im Bauern-Kriege ward das Schloß

Schloß gleich Falls eingenommen und von denen Bauern geplündert. *Gnodalius* Ruſt. Tumultu V. bey *Schardio* Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 170.

Leiningen, (Sigfried Graf von) ein Sohn Graf Richards oder Reinhards, ward im Jahre 1127. Biſchoff zu Speier, und im Jahre 1128. als Herzog Conrad aus Schwaben die Stadt Speier einnahm, weil er ſich gut Kayſerlich aufgeführet hatte, verjagt, vom Kayſer Lothario aber im Jahre 1131. wieder eingeſetzt, wohnte auch der Verſammlung der geiſtlichen, die im gedachten Jahre zu Mainz gehalten ward, bey. Er ſoll ſonſt in unverſöhnlichem Streite mit Bertholden, Schutz-Herrn des Cloſters Lorſch, gelebt, und dem Cloſter groſſen Schaden zugefüget haben. Seinen Tod ſetzen einige in das Jahr 1141. andere in das Jahr 1142. den 23. Sept. einige in das Jahr 1147. welche letztern auch, wo anders das jenige ſeine Richtigkeit hat, daß er da Mahls, als Bernardus zu Speier geweſen, welches nach *Ottonis Friſingenſis* Bericht im Jahre 1147. geſchehen, kranck worden, und des Lagers nicht wieder aufgekommen ſey, recht haben. *Chron. Lauriſham Chron. Hirſaug. Dodechinus. Bruſchius. Bucellinus.* **Lehmann** Speier. Chron. V. 53. p. 440. ſeqq. **Eiſengrein. Henning** Gen. Com. Leining. *Hertzhuſius* Exeg. Hiſt. Geneal. p. 163.

Leiningen-Dagsburg, ein Zweig derer alten Grafen von Leiningen, hat Joffrieden, Graf Friedrichs des II. Sohn und Friedrichs des III Bruder, zum Stamm-Vater, welcher die Grafſchafft Dagsburg von ſeiner Mutter ererbet hatte, und im Anfange des 14. Jahrhunderts lebte. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. et Exeg. ſ. Hiſt. Geneal. p. 163. **Spener** Op. Herald. Part. Spec. III. 45 §. 2. p. 739. **Imhof** Notit. Proc. Imp. V. 5 §. 3 **Hübner** Geneal. Tab. 469. Er vermählte ſich erſtlich mit Agneſen, Graf Ottens von Ochſenſtein Tochter, hernach mit Mechtild, Gräfin von Salm, und zeugte mit der erſten Friedrichen oder Friſmannen, mit der andern Agneſen, Philipp Wild- und Rhein-Grafens Gemahlin, Johannen, Dom-Herrn zu Straßburg, Emichen, der, wenn man die vorangeführte Abhandlung zu Hülffe nimmt, in der Geſchlechts Ordnung der V. auch ohne Zweifel der iſt, welcher im Jahre 1351. nach **Lehmanns** Speier. Chron. VII. 46. p. 706. von der Stadt Speier zum Oberſten beſtellet worden. Joffrieden oder Gottfrieden, Dom-Herrn zu Mainz und Cöln, und Nicoln, der in der Kindheit geſtorben. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. et Exeg. Hiſt. Geneal. p. 164 **Spener, Imhof** und **Hübner** ll. cc. A) Friedrich oder Friſmann war mit einer Gräfin und Erbin von Rixingen vermählt, und zeugte Joffrieden. *Rittershuſius*, **Spener, Imhof** und **Hübner** ll. cc. Einige ſchreiben ihm auch Mariam von Chaſtillon, Herzog Rudolphs des I. von Lothringen Witbe, als Gemahlin zu, und wollen, daß er in ſeines Stieff Sohns Namen einige Zeit in dieſem Lande die Regirung geführt. *du Chesne* und **Spener** ll. cc. p. 739. Gemeldeter Joffried oder Schaffrad der II. ſetzte dieſe Rixingiſche Linie fort, und zeugte mit Margaretha, Marggraf Rudolphs zu Baden Tochter, Friedrichen im Jahre 1397. Dom-Herrn zu Cöln, und Johannen, der im Jahre 1414. der geiſtlichen Verſammlung zu Coſtnitz beygewohnet. *Rittershuſius* und **Hübner** ll. cc. Des letztern Gemahlin war Elſa, Graf Henrichs von Lützelſtein Tochter, welche ihm Henrichen, der ohne Erben abgieng, Friedrichen, der im Jahre 1437. Dom-Herr zu Straßburg geweſen, Walpurgen, Graf Johannſens von Spanheim Gemahlin, und Rudolphen gebar. *Rittershuſius* Exeg. und **Hübner** ll. cc. Rudolph zeugte mit Agneſe, Graf Hermann Weckers in Zwenbrück und Bitſch Tochter, Weckern, der mit Maal. Gräfin von Armois, vermählt war, Friedrichen, im Jahre 1452. zu Straßburg, und im Jahre 1455. zu Trier Dom-Herrn, Henrichen, im Jahre 1459. Dom-Herrn zu Straßburg, Johannen, Dom-Herrn zu Straßburg, Probſt zu S. Gaidon zu Speier, und Hanemannen oder Hamannen. *Rittershuſius* und **Hübner** ll. cc. Hanemann oder Hamann zeugte mit Adelheid von Sirck Eliſabethen, Graf Emichs von Daun und Falckenſtein, und Walpurgen, Graf Johannſens von Hohenfels Gemahlin. *Rittershuſius*, **Spener, Imhof** und **Hübner** ll. cc. Eine kleine Ausſchweiffung, welche in folgende Abhandlung einſchlägt, wird hierbey nicht undienlich ſeyn. Graf Emichen von Daun und Falckenſtein gebar ſeine Gemahlin Eliſabeth Barbarn; dieſe vermählte ſich mit Simon Weckern, Grafen von Zwenbrück, und gebar ihm eine Tochter Amalien, welche ſich hernach an Graf Philippen von Leiningen und Weſterburg vermählte, und ihm nebſt andern Anſprüchen auch Rixingen zubrachte. **Imhof** l. c. l. 3) Emich der V. deſſen ſchon vorher gedacht, pflantzte die Dagsburgiſche Linie fort, und war erſtlich mit Luchard, Graf Lamens zu Falckenſtein, hernach auch mit Margaretha, Gräfin zu Koburg vermählet. *Rittershuſius* Tabb. Geneal. et Exeg. und **Hübner** ll. cc. Es iſt dieſer vermuthlich eben derjenige, ſo den von Falckenſtein Nordg. Alterth. II. 1 Abſ 67 § 2. p. 152. George genannt wird. Seine Kinder von der erſten Gemahlin ſind: Anna, Joffrid und Johann. Anna war an Engelbrechten . . . . vermählt, welches ſonder einigen Zweifel der bey dem von Falckenſtein l. c. p. 152. angeführte Freyherr von Weinsperg iſt; wobey man ſich gar nicht daran ſtoſſen darff daß an einigen Orten heiſſet, ſie ſey an Engelbrechten den jüngern, Grafen von . . . vermählt worden, weil bekannt, wie die Graf- und Herrſchafft zu dieſen Zeiten immes vermengt worden; Noch weniger aber daran ärgern, daß bey dem von Falckenſtein l. c. ihre Mutter Margaretha von Koburg ihr Vater aber George genannt wird, in dem leichte zwiſchen dem Namen ihres Vaters und Stieff Bruders ein Fehler vorgehen können, welcher um ſo viel mehr zu entſchuldigen, da ihre rechte Mutter bey ihren vielleicht noch zarten Jahren mit Tode abgegangen, und alſo ihre Stieff-Mutter damit verwechſelt worden. Joffrid oder Gottfried, Dom-Herr zu Mainz, ward im Jahre 1396. zum Ertz-Biſchoffe zu Mainz erwählet, welchem hingegen der Pabſt Johannen von Naſſau entgegen ſetzte, dem auch dieſer aus großmüthiger Beſcheidenheit nachgab. Johann aber iſt vielleicht der, ſo im Jahre 1374. Dom-Herr zu Worms geweſen. *Rittershuſius* und **Hübner** ll. cc. *Latomus* Catal. Archiepp. Mogunt. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 542. **Schannat** Hiſt. Epiſc. Wormat. Tom. I. p. 104. Von der andern Gemahlin ſind Emichens des V. Kinder: Anaſtaſia, an Graf Friedrichen zu Kyburg vermählt, Emich

Emich der VI. Eberhard, der im Jahre 1330. als Cantor und Scholasticus zu Worms gestorben, den man zwar bey Schañaten l.c. unter keinem von beyden antrifft, da man hingegen unter denen Dom-Herren daselbst p. 104. einen Namens Egino bey dem Jahre 1382. antrifft, welcher vielleicht dieser gewesen seyn dürffte, und George, der noch im Jahre 1392. bey dem Ritter-Spiele zu Schaffhausen gewesen. *Rittershusius* und **Hübner** ll. cc. *Cruſius* l.c. p. 7. Emich der VI. ist vielleicht der, so nach *Cruſii* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 3. p. 5. und **von Königshofen** Elsaß. und Straßb Chron. 5. p. 353. im Jahre 1389. seinen Theil an Brumbden an Pfaltz-Graven Ruprechten Herzog zu Bayern überließ. Er war erstlich mit Clara, Graf Ulrichs von Vinstingen, hernach im Jahre 1415. mit Beatrix, nach andern Rudolphi, Marggraf Bernhards des I. zu Baden Tochter, vermählt, u. zeugte Anastasien, Graf Philipps zu Mörs, Margarethen, Graf Wirichs zu Daun und Oberstein, Dietrichen, Teutschen Ordens-Ritter, Antonen, Probst zu Sebus, George, Dom-Herrn zu Mainz, der im Jahre 1470. starb; wie wohl seiner und seines Bruders Schaffrads das *Chron. magn. Belg.* bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 437 noch im Jahre 1473. gedenckt; wie wohl **von Königshofen** Elsaß. und Straßb. Chron. 5. p. 368. nur Schaffards Meldung thut; Emichen des VII Philippen im Jahre 1441. Dom-Herrn zu Worms, Nicoln, Dom-Herrn zu Cöln und Straßburg, Bernharden und Schaffraden, der im Jahre 1472. mit Catharina von Schönstauff vermählt war und ohne Erben abgieng. *Rittershusius* und **Hübner** ll. cc. Emich der VII. ist eben der, so im Jahre 1469. Chur-Pfaltz mit Beyhülffe anderer bekrieget, des Wegen er auch nachgehends im Jahre 1471. nebst Bernharden und Philippen ein Pfältzischer Lehn Mann werden muste, wovon das *Chron. Wirtemb.* bey **Schannat** Vindem Litt. Coll. II. p. 31. und **Tolner** Hiſt. Palat. 2. p. 74. zu sehen. Vermuthlich ist er auch der, so noch im Jahre 1495. zu Worms gewesen, als der Land-Frieden erneuert ward, davon *Cruſius* l. c. Th. III. B. IX. c. 16. p. 170. Bericht giebt. Er war mit Anna, Graf Huberts von Aurel u. Aspermont, u. hernach mit Barbara, Graf Eberhards von Thengen Tochter, oder, wie *Rittershusius* in Exegesi will, erstlich mit Margaretha, Herzog Stephans zu Bayern Tochter, hernach mit der Gräfin von Aspermont, deren Vater er Stuart nennet, vermählet, und erzielte Catharinen, Graf Philipps des II. zu Nassau-Weilburg Gemahlin, Beatricem und Annam, Nonnen zu Neppart, Emichen den VIII. Friedrichen, der ohne Gemahlin abgegangen, Siegbrechten, der der Welt im Jahre 1508. Abschied gegeben, Hessen den III so durch Magdalenen, Gräfin von Grandore, ein Vater Ludewigs, Philipps und noch zweyer Töchter, deren Namen aber unbekannt sind, worden ist; Margarethen, die im Jahre 1437. welches vielleicht 1473. heissen soll, Canonisin zu Cöln gewesen, und Amoenam, eine Nonne zu Marienthal. *Rittershusius* und **Zäbner** ll. cc. Mit der ersten erhielt er die Herrschafft Aspermont Statt eines Heuraths-Guts, wie wohl die Neben-Linien von Aspermont Streit darüber erregten, den im 17. Jahrhunderte Carl von Aspermont. Herzog Carls von Lothringen Schwieger-Vater, erneuerte, und es zu Paris durch einen Rechts-Ausspruch dahin brachte, daß dem Leiningischen-Hause auferleget ward, Aspermont abzutreten, und allen daraus gezogenen Genuß wieder zu ersetzen, welches auch würcklich erfolgte. *Imhof* Notit. Proc. Imp. VI. 5. §. 3. Emich der VIII. bedrängte Pfaltz im Jahre 1504. sehr heftig, erhielt auch die seinem Vater abgenommenen Oerter wieder, und ward hernach im Jahre 1512. weil er Völcker vor Franckreich geworben, nach andern aber wegen seiner vorhergedachten Beschdung, vom Kayser Maximilian dem I in die Acht erkläret, und, wie einige wollen, von Chur-Pfaltz, welchem die Vollziehung derselben aufgetragen worden, gefangen gehalten, im Jahre 1526. aber wieder losgelassen, und starb im Jahre 1528 nach dem er mit seiner Gemahlin Agnes oder Agatha, Graf Gottfrieds von Eppstein Tochter, Apollon en eine Nonne, Margarethen im Jahre 1502. gleich Falls eine Nonne, Barbaren Aebtißin zu St Maria zu Neppart, Annen eine Nonne zu Cöln, Emichen den IX. Engelbrechten geboren im Jahre 1499. welcher vieles zu Hartenburg gebauet, und im Jahre 1553. den 7 May mit Tode abgegangen, welcher ohne Zweifel derjenige Engelhard ist, in dessen Namen, wie **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. l. 7. p. 74 berichtet, der Reichs-Abschied zu Speier im Jahre 1544. und die zu Augspurg im Jahre 1548. 1551. unterschrieben worden, das vermuthlich daher kommt, daß er die Vormundschafft über seines Bruders Emichens Kinder gehabt haben mag. Ludewigen, geboren im Jahre 1500. so nach Mahls zu Ingelheim unversehens auf der Jagt erschossen worden, Philippam, geboren im Jahre 1504. eine Gemahlin Graf Georgens von Eriechingen, Philippen, geboren im Jahre 1505. der unvermählt abgegangen, Christophen, der im Jahre 1540. unverehlicht, Georgen, der ohne Gemahlin gestorben, Catharinen oder Apollonien, erstlich Graf Philipps zu Nassau-Saarbrück, hernach Graf Johann Jacobs zu Eberstein Gemahlin, Johann Henrichen, Dom-Herrn zu Trier, welcher ohne Zweifel der, so nach *Pfeffingern* ad *Vitriarii* Ius publ. l. 17. p. 746. noch im Jahre 1557. den Reichs-Abschied zu Regenspurg vor Chur-Pfaltz unterschrieben hat; im Jahre 1559. 1570. aber andere in seiner Stelle unterschreiben lassen, und eine Tochter, erstlich eines von Longeville, hernach Claudii von Busiol Ehe-Genoßin, gezeugt hatte. *Rittershusius* Tabb. Geneal. et Exeg. p. 165. **Hübner** l. c. *Cruſius* l. c. Th. III. B. X. c. 2. p. 174. **Tolner** l. c. 3. p. 103. seq. *Langius* Chron. Cattz. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1272. Emich der IX. war im Jahre 1498. geboren, und starb im Jahre 1541. nach dem er mit Catharina, einer Tochter Graf Ludewigs von Nassau-Saarbrück, und Catharinae, Gräfin von Saarwerden, daher nach Mahls die Grafen von Leiningen auf Saarwerden bey Abgange der geraden Linie, ie doch vergeblich, Anspruch machten, vermählt gewesen war, und Johann Philippen, Margarethen, die unverehlicht gestorben, und Emichen den X. zu Kindern gehabt hatte. *Rittershusius*, **Spener**, *Imhof* und **Hübner** ll. cc. 1.) Johann Philipp, geboren im Jahre 1539. den 15. Dec. pflanzte den **Hartenburgischen** Zweig, und starb im Jahre 1562 den 11. Septembr. an einem Falle vom Pferde, nach dem er sich Annen, Graf Johann

Georgens des I. zu Mannsfeld Tochter, die ihm im Jahre 1621. in die Ewigkeit nachfolgte, beygelegt hatte. *Rittershusius* l. c. **Imhof** l. c. §. 4. **Hübner** l. c. Tab. 470. Nach seinem Absterben ward Emich der XI. im Jahre 1562. den 4. Nov. geboren, welcher sich im Jahre 1587. Marien Elisabeth, Pfalz-Graf Wolffgangs zu Zweybrück Tochter, beylegte, und im Jahre 1607. den 4. Nov. der Welt Abschied gab, nach dem er Annen Elisabeth, die in der Kindheit gestorben, Emichen, der in der Jugend abgegangen, Wolffgangen, der das Zeitliche unvermählt gesegnet, Johann Philippen, Annen Dorotheen, die jung verschieden, Friedrichen, George Adolphen, geboren im Jahre 1597. den 23. Mertz, gestorben im Jahre 1624. den 24. Dec. Anne Iulianen, Johann Casimirs Wild- und Rhein-Grafens Gemahlin, und Margarethen Elisabeth zu Kindern gehabt hatte. *Rittershusius* und **Hübner** ll. cc. In derer gesammten Brüder, Graf Johann Philipps, Wolffgang Friedrichs und George Adolphs Namen, ward nach **Pfeffingers** Berichte im Jahre 1613. der Reichs-Abschied zu Regenspurg unterschrieben. α) Friedrich geboren im Jahre 1593. vermählte sich mit Marien Elisabeth Graf Ludewigs zu Nassau-Saarbrück Tochter, die im Jahre 1626. den 13. Nov. mit Tode abgieng, hernach mit Anna - - - - und erhielt mit ihr Magdalene Ludovicam, geboren im Jahre 1629. den 16. Octobr. Marien Elisabeth geboren im Jahre 1361. den 20. Sept. gestorben im Jahr 1632. den 12. Febr. Fridericam, geboren im Jahre 1633. gestorben im Jahre 1635. Anne Sophien, geboren im Jahre 1634. den 20. Iul. gestorben im Jahre 1637. den 24. Iun. Juliane Christianen, geboren im Jahre 1635. den 29. Nov. und Ericken Elisabeth, geboren im Jahre 1636. den 1. Nov. gestorben im Jahre 1638. im May. *Rittershusius* und **Hübner** ll. cc. Er ist ohne Zweifel der bey **Pfeffingern** genannte Johann Friedrich, der nebst Johann Philippen im Jahre 1641. den Regenspurgischen Reichs Abschied unterschreiben lassen. β) Johann Philipp, Emichens des XI. ältrerer Sohn, war im Jahre 1588. geboren, und starb im Jahre 1643. nach dem er erstlich Elisabethen, Graf Emichs des XII. zu Leiningen-Dagsburg Tochter, hernach Anne Julianen, Ottens Rhein Grafens Tochter, und endlich Annen Elisabeth, Graf Ludewig Eberhards zu Oettingen Tochter, eine Witbe Gottfried Henrichs, Marschalls von Pappenheim, die sich hernach wieder an Pfalz Graf George Wilhelmen in Birckenfeld vermählte, zu Gemahlinnen gehabt hatte. Seine Kinder waren Friedrich Emich, Johann Philipp geboren im Jahre 1622. den 16. Febr. so seinen Sieg zu **Emichsburg** auffschlug, wie **Pfeffinger** l. c. berichtet, im Jahre 1654. den Reichs-Abschied zu Regenspurg an seiner Statt unterschreiben lassen, und sich im Jahre 1650. Agnesen, Graf Christians zu Waldeck Tochter, die er im Jahre 1651. den 29. Nov. durch den Tod einbüßte, und darauf im Jahre 1658. Elisabeth Charlonen, Graf Henrich Wilhelms zu Solms Tochter, ehelich beylegte, die im Jahre 1666. starb, und ihm Maria Magdalenen geboren im Jahre 1659. wie die erstere Margarethen geboren im Jahre 1651. zur Welt gebracht hat; und Adolph Christian, geboren im Jahre 1623. den 12. Octobr. der im Jahre 1645. im Treffen bey Marienthal geblieben. *Rittershusius* und **Hübner** ll. cc. Friedrich Emich, welcher, wie **Pfeffinger** an vorgemeldeter Stelle bey dem Jahre 1654. berichtet, nebst seinem Bruder den Reichs-Abschied unterschreiben lassen, geboren im Jahre 1621. den 9. Febr. und starb im Jahre 1698. nach einigen im August, nach andern um den Anfang des Iulii, nach dem er mit Sibylla, Graf Christians zu Waldeck Tochter, dieser sich im Jahre 1644. beygelegt, drey Söhne und sechs Töchter gezeuget hatte. Diese waren Maria Elisabeth, geboren im Jahre 1648. den 10. Mertz, eine Gemahlin Graf Friedrichs von Ahlefeld in Langenland und Rixingen, Freyherrns von Mösburg ꝛc. Groß-Cantzlers in Dänemarck ꝛc durch den sie im Jahre 1675. den 25. Mertz zur Witbe worden, und im Jahre 1724. den 13 April gestorben; Christiana Magdalena, geboren im Jahre 1650. den 2. Octobr. so an Graf Christianen zu Sayn und Wittgenstein in Homburg vermählt worden, der sie als Witbe hinterlassen. Dorothea Sibylla, geboren im Jahre 1652. den 6. Febr. gestorben im Jahre 1658. Charlotte Louyse, geboren im Jahre 1653. den 2. Octobr. die im Jahre 1671. eine Gemahlin und im Jahre 1685. eine Witbe Graf Friedrich Wilhelms von Witgenstein in Ballendar worden, und im Jahre 1713. im Iunio als Ober Hof-Meisterin am Preußischen Hofe ihren Geist aufgegeben; Sophia Iulian., eine Gemahlin eines von Bellin, geboren im Jahre 1654. im Nov. gestorben im Jahre 1716. den 24 Ian. Maria Polyxena, geboren im Jahre 1663. nach andern 1662. den 7. Febr. so im Jahre 1683. eine Gemahlin, und im Jahre 1719. eine Witbe Graf Johann Ernsts von Nassau-Weilburg ward, und im Jahre 1725. den 22 Apr. der Welt Abschied gab. Die Söhne aber waren Emich der XIII. Johann Friedrich und Friedrich Emich, der in der zartesten Kindheit gestorben. *Rittershusius* und **Hübner** l. cc. **Imhof** l. c. §. 4. §. 10. γ) Emich der XIII. hatte seinen Sieg zu **Bockheim**, war im Jahre 1649. den 6. Februarii geboren, vermählte sich im Jahre 1676. mit Charlotte Sophia, Marggraf Caroli Magni zu Baden-Durlach Tochter, und nach deren im Jahre 1678. im Jan. erfolgten Hintritte noch in eben diesem Jahre im Nov. mit Elisabeth Christina, Pfalz-Graf Ludewigs zu Zweybrücken-Landsberg Tochter, die sich nach seinem im Jahre 1684 den 13. Dec. st. v. erfolgten Tode wieder an Graf Christophen von Dohna vermählt hat. Sein mit der ersten Gemahlin erzeugter Sohn Carl Friedrich geboren im Jahre 1678. starb noch in der Kindheit. Von denen mit seiner andern Gemahlin erzeugten Kindern, Friederica Elisabeth, Elisabeth und Emicha, ist die erstere geboren im Jahre 1680. den 28. Ian. alleine erwachsen, und im Jahre 1717. den 18. Iun. als eine Gemahlin Graf Wolffgang Ernsts zu Isenburg Birnstein, dem sie im Jahre 1706. beygeleget worden, verschieden. **Imhof** l. c. §. 6. **Hübner** l. c. δ) Johann Friedrich in **Hartzenburg** war im Jahre 1661. den 18 Mertz geboren, vermählte sich im Jahre 1685. mit Dorothea Friederica, Graf Friedrichs von Ahlefeld Tochter erster Ehe, und nach deren im Jahre 1698. den 1. Mertz erfolgtem Tode im Jahre 1701. mit Catharina, Marggraf Friderici Magni zu Baden-Durlach Tochter, und starb im Jahre 1722. den 9. Februarii. Mit der ersten Gemahlin hatte er Friedrichen,

drichen, geboren im Jahre 1687. gestorben im Jahre 1688. Carl Friedrichen, geboren im Jahre 1689. der im Jahre 1716. den 25. Aug. in Ungern geblieben, und Johannen, geboren im Jahre 1691. den 3. April, so auch schon wieder gestorben. Von der andern waren: Augusta Friederica, geboren und gestorben im Jahre 1701. Fridericus Magnus, dem der Vater in der Regirung folgte, und seinen Sitz zu Türckheim aufschlug, geboren im Jahre 1703. den 27. Merz, welchem seine Gemahlin Anne Christina Eleonora, Graf Johann Wilhelms von Wurmbrand Tochter, die er sich im Jahre 1723. beygelegt, Carl Friedrich Wilhelmen, geboren im Jahre 1724. den 14. Aug. zur Welt gebracht hat. Carl Ludewig, geboren im Jahre 1704. den 16. Febr. welcher zu Hartenburg blieb, nach Mahls **Bockenheim** zu seinem Sitze erwählte, und sich im Jahre 1726. mit Carolina Magdalena, Wild- und Rhein-Graf Johann Carl Ludewigs von Dhaun Tochter, vermählte. Charlotte Maria Albertina gleich Falls im Jahre 1704. den 16. Febr. geboren, seit dem Jahre 1727. eine Gemahlin Graf Erdmann Henrichs von Henckel in Pölzig, Anna Maria Loyse, geboren im Jahre 1706. den 11. Jan. seit dem Jahre 1725. eine Gemahlin Graf Friedrich Ferdinands, Marschalls von Pappenheim, und Johanna Polyxena, geboren im Jahre 1709. den 16. May. Imhof l. c. §. 7. teqq. II.) Der **Falckenburgischen** oder eigentlich so genannten **Dagsburgischen** Linie Stamm-Vater war Emicho der X. welcher vermuthlich der ist, so nach **Pfeffingern** ad *Vitr.* lus publ. l. 17. p. 746. im Jahre 1570. den Reichs-Abschied zu Speier in seinem Namen unterschreiben lassen, den zu Regenspurg im Jahre 1594. aber selbst unterschrieben; wo es nicht vielleicht vorhergehender Emich der XI. zu Hartenburg seyn soll. Er war im Jahre 1540. geboren, und starb im Jahre 1593. nach dem er mit seiner Gemahlin Ursula, George Freyherrn von Fleckenstein Tochter, die im Jahre 1595. den Weg alles Fleisches gieng, Elisabethen, Graf Johann Philips zu Leiningen-Hartenburg Gemahlin, die im Jahre 1622. den 25. Octobr. verschied; Anna Marien, Graf Georgens von Ortenburg Gemahlin; Johannen Ludewigen; Philipp Jacoben, der in der Kindheit starb; Philipp Georgen und Mariam Ursulam, ersslich an Graf Arnolden von Manderscheid, hernach an Graf Ernst Friedrichen von Salm, endlich an Graf Maximilianen von Pappenheim vermählt. *Rittershusius* Tabb. Geneal. et Exegesi p. 165. Imhof l. c. §. 11. Zähner Geneal. Tab. 471. In derer beyden Brüder Johann Ludewigs und Philipp Georgens Namen ward nach **Pfeffingern** l. c. p. 746. der Reichs-Abschied zu Regenspurg im Jahre 1603. und 1613. durch andere unterschrieben. a) Philipp George, geboren im Jahre 1582. den 26. Iulii, setzte den Dagsburgischen Stamm fort, und starb im Jahre 1650. nach dem er mit Annen, Graf Georgens von Erpach Tochter, Fridericum Magnum geboren im Jahre 1615. gesterben im Jahre 1616. den 29. Jan. nach andern im Jahre 1639. Emich Ludewigen geboren im Jahre 1618 gestorben im Jahre 1639. Johann Casimiren geboren im Jahre 1609. den 11. May. Kayserl. Obersten und Cammer-Gerichts-Praesidenten zu Speier, der im Jahre 1654. den Reichs-Abschied zu Speier, wie Pfeffinger ad *Vitr.* lus publ. p. 746. meldet, unterschrieben, und, weil er ohne Gemahlin geblieben, im Jahre 1658. den 5. April diesen Ast der ältern Dagsburgischen Linie beschlossen, Franciscam geboren im Jahre 1624 gestorben im Jahre 1639. und Annam geboren im Jahre 1625. im Jahre 1646. eine Gemahlin Graf Johannsens zu Nassau-Idstein, die im Jahre 1668. verblichen. *Rittershusius* Tabb. Geneal. et Exegesi p. 765. seq. Zähner l. c. Imhof l. c. §. 11. b) Johann Ludewig, geboren im Jahre 1579. den 8. May, im Jahre 1610. zu Halle in Schwaben bey der unter denen Evangelischen zu schlüssenden Union gegenwärtig. Moser Forts. *Crusii* Schwäb. Chron Sect. 6. p. 700. Er stiftete den **Heidesheimischen** Ast, und starb im Jahre 1625. den 19. Iunii, nach dem er mit Maria Catharina Graf Carl Ludewigs zu Sultz Tochter verschiedene Kinder erhalten hatte. Diese waren: Emich der XII. Johann Ludewig geboren im Jahre 1616. der noch in eben demselben, nach andern aber erst im Jahre 1624. mit Tode abgegangen, Polyxena, geboren im Jahre 1617. erstlich an Graf Leonhard Helfrichen von Meggau, hernach an Graf Johann Christophen von Puchheim, ferner an Graf Johann Christophen von Scherfenberg, weiter an Graf Carln von Scherfenberg, endlich an Carl Friedrichen Grafen von Dhaun vermählt, Anna Amalie geboren im Jahre 1619. und Carl geboren und gestorben im Jahre 1622. *Rittershusius* und Zähner ll. cc. Imhof l. c. §. 12. Emich der XII. geboren im Jahre 1612. den 12. Iunii, starb im Jahre 1658. und zeugte mit seiner ersten Gemahlin Christina, Graf Albrecht Ottens zu Solms-Laubach Tochter, Friedrichen, nach andern Friedrich Emichen, im Jahre 1634. den 7. Aug. gestorben im Jahre 1636. und George Wilhelmen, der den **Heidesheimischen** Stamm fortsetzte; mit der andern Dorothea, Graf Christians zu Waldeck Tochter, die er sich im Jahre 1641. beygelegt hatte, Emich Christianen, Stiffter des jüngern **Dagsburgischen** Neben-Zweiges, Johann Ludewigen, Stamm-Pflantzer des **Günterslumischen** Asts, Beatricen Elisabeth, geboren im Jahre 1644. den 7. May, gestorben den 4. Sept. eben dieses Jahres; Theodoricum geboren im Jahre 1647. den 20. May, gestorben im Jahre 1651. Annen Eleonoren geboren im Jahre 1650. den 22. May, gestorben im Jahre 1661. den 26. Octobr. Alexandrina Iulianen geboren im Jahre 1651. den 21. Aug. so im Jahre 1667. Land-Graf Georgen dem III. zu Hessen in Ittter beygelegt, nach dessen im Jahre 1576. erfolgtem Ableben im Jahre 1678. an Land-Graf Carln zu Hessen-Wanfried vermählt ward, und im Jahre 1703. den 9. April mit Tode abgieng, und Johanne Polyxenen im Jahre 1679. eine Gemahlin, und im Jahre 1705. eine Wittbe Graf George Eberhards zu Limpurg-Speckfeld, die im Jahre 1711. im Nou. das Zeitliche gesegnet. *Rittershusius* und Zähner ll. cc. Imhof Notit. Proc. Imp. VI. §. 5. 12. A) George Wilhelm geboren im Jahre 1638. den 8. Merz, pflantzete, wie gedacht, den **Heidesheimischen** Stamm fort, legte sich im Jahre 1658. Annen Elisabeth, Graf Wilhelm Wirichs von Falckenstein Tochter bey, und starb im Jahre 1672. den 19. Iul. seine Gemahlin aber im Jahre 1673. Die zusammen erzeugte Kinder sind: Wilhelmine Elisabeth, geboren im Jahre 1659.

den 13. April, welche im Jahre 1691. Graf Ludewigen von Hohen-Solms beygeleget ward, der im Jahre 1707. mit Tode abgieng, worauf sie im Jahre 1709. mit Graf Wilhelm Moritzen zu Fienburg-Birstein vermählt ward, der sie im Jahre 1711. als Wittbe hinterließ; George Wilhelm Emich, geboren im Jahre 1666. den 27. Octob. gestorben im Jahre 1662. den 17. Febr. Johann Carl August; Polyxena Juliana, geboren im Jahre 1663 den 19 May, und Christian George Ludewig geboren im Jahre 1665. den 28. Dec. gestorben im Jahre 1666. den 23. Jan. Hübner l. c. Imhof l. c. §. 12. 15. Johann Carl August geboren im Jahre 1662. den 17. Merz, wohnte mehren Theils zu Broich, welches er nebst andern Gütern durch mütterliche Erbschafft erhalten, unterwarff sich bey dem Kriege vor dem Ryßwickischen Frieden Französischem Schutze, und bedrängte seines Vaters Stieff-Bruder, Graf Emich Christianen, in dem beyde den Da Mahls abgestorbenen Dagsburgischen Landes Antheil verlangten, sehr heftig. Er beruffte sich auf das Recht der ersten Geburt, und wantte sich des Weges nach Sar-Louis, wo er einen gar günstigen Ausspruch erhielt, den auch das Parlament zu Metz im Jahre 1689. bestätigte, muste sich aber gefallen lassen, daß jener die Sache auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg anhängig machte. Im Jahre 1695. legte er sich Johanne Magdalenen, Graf Philipp Reinhards zu Hanau Tochter, bey, und starb im Jahre 1698. seine Gemahlin aber im Jahre 1715. den 21. Aug. Seine Kinder waren: Anna Dorothea Charlotte, geboren im Jahre 1687. den 11. Aug. die in der Kindheit gestorben; Alexandrina Catharina, geboren im Jahre 1688. den 21. Aug. die im Jahre 1708. im Nou. als eine verlobte Gemahlin Graf Carl Friedrichs zu Leiningen-Dagsburg in Günterstium an denen Pocken verschieden; Sophia Magdalena, geboren im Jahre 1691. den 14. April, die im Jahre 1713. eine Gemahlin des Wild- und Rhein-Grafen Carl Ludewigs in Dhaun und Rheingrafenstein worden, und im Jahre 1727. den 18. April der Welt Abschied gegeben, Marie Christiana Felicitas geboren im Jahre 1692 den 30. Dec. die im Jahre 1711. mit Marggraf Ehrstophen zu Baden-Durlach, und, nach dem sie durch denselben im Jahre 1722. zur Wittbe worden, im Jahre 1727. noch Mahls an Herzog Johann Wilhelmen zu Sachsen-Eysenach vermählt ward, der sie im Jahre 1729. den 8. Jan. als Wittbe hinterlassen. Wilhelm Christian Reinhard, geboren im Jahre 1693. den 30. Nou. gestorben den 1. Dec eben dieses Jahres. Christian Carl Reinhard und Johann Ludewig Wilhelm geboren im Jahre 1697. den 5. April, der in Französischen Kriegs-Diensten gegangen, nach Mahls aber, nach dem die Linie dieser zu Dagsburg ausgestorben, daselbst die Regierung angetreten, und sich mit Eleonora Amalie gebornen Gräfin von Leiningen-Dagsburg-Günterstlum, vermählet. Imhof l. c. §. 13. Christian Carl Reinhard geboren im Jahre 1695. den 7. nach andern 4. Iul. vermählte sich im Jahre 1726. mit Catharina Polyxena Graf Ludewigs von Solms-Rödelheim Tochter, die ihm Johann Carl Ludewigen geboren im Jahre 1727. den 6. Octobr. gestorben im Jahre 1734. den 26. Merz zur Welt gebracht. Imhof l. c. §. 15. *Cabinet groß. Herren XV. pag. 401. Kanffe General. Archiuar. 1734. p. 166. 1736. p. 179.* B) Der Stamm-Vater der jüngern Dagsburgischen Linie, Emich Christian, war im Jahre 1642. den 29. Merz geboren, und ward von denen Frantzosen sehr bedränget, auch sich nach Franckfurt in Sicherheit zu begeben genöthiget, starb aber im Jahre 1702. den 27. April, nach dem er mit seiner Gemahlin Christine Louise, Graf Wilhelm Wirichs zu Falckenstein Tochter die er sich im Jahre 1664. beygelegt, und im Jahre 1717. zur Nachfolgerin in die Ewigkeit hatte, 13. Kinder gezeuget. Diese waren: Elisabeth Dorothea Wilhelmine, geboren im Jahre 1665. den 11. Jan. so im Jahre 1692. Graf Moritz Hermannen von Limburg-Stirum anvertrauet ward: Dorothea Catharina Charlotte geboren im Jahre 1666 den 27. Aug. Wilhelm Johann, geboren im Jahre 1668. den 24. April gestorben, im Jahre 1671. den 3. Sept. Christiana Helena Juliana, geboren im Jahre 1669. den 5. Iun. Friedrich Emich, geboren im Jahre 1670 den 22. Sept. gestorben im Jahre 1680. Friedrich Wilhelm geboren im Jahre 1671. den 24. Octobr. gestorben im Jahre 1683. Dorothea Polyxena, geboren im Jahre 1673. den 12. Merz. Christina Louise, geboren im Jahre 1674. den 20. April, Anna Auguste, geboren im Jahre 1675. den 25. Iul. gestorben im Jahre 1676. den 24 Iul. Friederica Augusta Sophie, geboren im Jahre 1678 den 27. Iun. Christina Philippine, geboren im Jahre 1681. den 16 April. Charlotte Amalia, geboren im Jahre 1682. den 4. Iul. so im Jahre 1707. an Graf Emich Leopolden zu Leiningen-Dagsburg-Günterstlum vermählt worden, und im Jahre 1722. gestorben, und Carl Friedrich, geboren im Jahre 1683. den 29. August, so im Jahre 1709. den 15. Jan. diese Linie aufs neue beschlossen. Hübner General Tab. 472. Imhof l. c. §. 16. C.) Der Stiffter des Günterstlumischen Asts, Johann Ludewig, war im Jahre 1643. den 26. Febr. geboren, vermählte sich im Jahre 1678. mit Sophie Sibylle, Graf Johann Ludewigs von Leiningen-Westerburg Tochter, welche sich nach seinem im Jahre 1687. den 2. Merz erfolgten Absterben wieder mit Landt-Graf Friedrichen zu Hessen-Homburg vermählte, und zeugte mit ihr Carl Ludewigen, Carln geb. 6 im Jahre 1683. den 12. Sept. gestorben im Jahre 1684. den 15. Febr. und Emich Herpolden. 2) Carl Ludewig, geboren im Jahre 1679. den 25. Octobr. starb im Jahre 1709. und hatte sich im Jahre 1702. Anne Sabinen, Christoph Freyherrns von Nostitz zu Tschochau Tochter, die ihm im Jahre 1719. den 22. Iul. in die Ewigkeit nachfolgte, beygelegt, auch mit ihr Sophie Charlotten, geboren im Jahre 1706. die hernach an Christian Adolphen in Kuhla einen von Adel in Bremischen vermählt worden, und Friedrichen Ludewig n. geboren und gestorben im Jahre 1709. den 27. Merz, gezeuget.) Emich Leopold, geboren im Jahre 1685. den 6. Nou. starb im Jahre 1719. den 23. Iunii, und hinterließ von Charlotta Amalia, einer Tochter Graf Emich Christians zu Leiningen-Dagsburg, die er sich im Jahre 1707. beygelegt hatte, Carl Emichen, geboren im Jahre 1709. den 18. Dec. Ernst Leopold Friedrichen und Eleonora Amalia Marianen, geboren im Jahre 1717. im Jahre 1730.

an

an Graf Johannen Ludewig Wilhelmen zu Leiningen-Dagsburg vermählt, aus welcher einige zwey Personen machen. Hübner l. c. §. 18. seqq. Sonſt iſt noch zu mercken, daß ſich der Stiffter dieſer Linie zu Günterosblum ſchon zuvor ein Mahl mit Amalia Sibylla, Graf Wilhelms von Falckenſtein Tochter, vermählt gehabt, doch aber die Trauung nicht durch prieſterliche Einſegnung vollzihen laſſen, ſondern nur folgendes geſchriebenes Bekenntniß von ſich gegeben: Ich bekenne hiermit vor GOTT, der Heiligen Dreyfaltigkeit, daß mein bishero geweſene Haas, Amelia Sibylla, Gräfin zu Falckenſtein, nehme und erkläre vor meine rechte und ächte Ehe-Gemahl, auch ehelich mit ihr zu lebe, daß, was davon kommen wird, mein Erb und wahres Fleiſch und Blut ſeyn wird, ſie auch nimmermehr verlaſſen will, ſo wahr mir GOtt hülffe und ſein heiliges Evangelium. Heidesheim den 26. Aug. 1664 Johann Ludewig, Graf zu Leiningen und Dachsburg, Herr zu Alpermont. Er hatte auch zwey Kinder mit ihr gezeugt, als Johann Ludewigen, gebohren zu Cöln im Jahre 1673. und daſelbſt den 29. Jul. getaufft, und Johanne Louiſen, nachgehends aber dieſelbe verſtoſſen, des Wegen auch ſeine nächſten Verwandten die Kinder nicht vor ächt erkennen, und von allem Erbe des väterlichen Vermögens ausſchlüſſen wollten. Nichts deſto weniger führte der Sohn den väterlichen Titel, machte auch die des Wegen eingeholten Urtheile derer Catholiſchen, Evangeliſchen und Reformirten Gottesgelehrten bekannt, welche dieſe Ehe vor ächt und kräfftig hielten, und vermählte ſich im Jahre 1699. mit Anna Erneſtina, Gräfin von Vehlen und Magen. Köhler zu Imhofs Notic. Proc. Imp. Vl. 5 §. 17. not. c. p. 537. Die Güter dieſer Grafen, ſo unter die Wetteraniſchen gehören, ſind die Grafſchafft Dagsburg im Elſaß, ingleichen Falckenburg, Hartenburg, Bockenheim, Günthersblum, Heidesheim, Oberſtein, Broich, Burgel u. a. m. die gröſſeſten Theils von Chur-Pfaltz, dem Stiffte Straßburg, der Abtey Weiſſenburg und andern zu Lehn gehen. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 5. p. 302. ſeq. Zeiller Topogr. Palat. p. 27. Der Reichs-Anſchlag derer Grafen zu Leiningen-Dagsburg iſt 3. zu Pferde 9. zu Fuſſe am Gelde 72. Fl. zum Cammer-Gerichte jährlich 18. oder nach dem erhöheten Anſchlage 30. Fl. Wurſtiſen Ber. von dem durch Carln den groſſen wieder erricht. Occidental. Kayſerth. IX. p. 283. Zeiller Topogr. Palat. inſer. p. 57. *Matricula Imperii* bey von Heerden Grundf. des H. R. R. p. 126. Das Wapen dieſer Grafen iſt gevierret, und hat einen Mittel-Schild. Im erſten und vierten blauen Felde ſind drey ſilberne Adler, oben zwey unten einer, über welchen oben ein rother Thurnier-Kragen, welchen man vor das Beyzeichen der jüngern Linie hält, die ihn auch hernach, ob wohl die ältere abgegangen, beybehalten habe, wegen Leiningen. Im andern und dritten ſilbernen Felde iſt ein ſchwartzer Löwe, über welchen 8. ſilberne Lilien-Stäbe in Form eines gemeinen und Andreas-Creuzes, aus einer ſilbernen Kugel hervor gehend, gezogen ſind, wegen Dagsburg. Im rothen Mittel-Schilde zeigt ſich ein ſilbernes Creutz, wegen Alpermont. Ueber dem Schilde ſtehen drey Helme und auf dem erſten ein grüner Baum mit ſilbernen Blühten, wegen Leiningen; auf dem andern ein ausgebreiteter ſchwartzer Flug mit ſieben ſilbernen Hertzen in Geſtalt eines Patriarchen-Creutzes beſetzt, wegen Dagsburg; und endlich auf dem dritten gecrönten eine rothe ſechs eckigte ein ſilbern Creutz zeigende Taffel, an jeder Ecke mit Pfauen-Federn geſchmückt, wegen Aspermont. *Rittershuſius* Exeg. Hiſt. General. p. 162. Spener Op. Herald. Part. ſpec. III. 45. §. 4. ſqq. p. 745. ſq. Imhof Notit. Proc. Imp Vl. 5. §. 21. Trier Einl. zur Wapenk. n. 55. Weyher nun *Piſtorius* Amoenitt. Hiſt. Iurid II. p. 476. dieſes genommen haben müſſe, daß er meldet, das Wapen derer Grafen von Leiningen zeige nicht nur über denen Adlern den rothen Steg oder Turnier-Kragen, ſondern auch unter denen Adlern drey rothe Säulen, und zwiſchen denen beyden oberſten Adlern ein einig Creutz, zu denen Füſſen derenſelben zwey und um den unterſten vier Creutze, kann man nicht ſagen, noch weniger aber behaupten, daß er recht habe, weil bey denen vor angeführten das Wapen nur eben ſo, wie hier, beſchrieben worden. Uebrigens ſind dieſe Grafen der Evangeliſchen Religion beygethan. Imhof l. c. Vl. 6. §. 15.

Leiningenſis Comitatus, ſiehe Leiningen.

Leiningen-Weſterburg, ein ander Gräffliches Geſchlecht, ſo von dem Schloſſe und Flecken Weſterburg im Weſterwalde den Namen führet, wird von Chriſtian Weiſen in Schediaſm. curioſ. de Lect. Nouell. p. 11. von Siegfrieden dem I. Herrn von Runckel, der im Jahre 1288. mit Tode abgegangen, hergeleitet. Dieſer ſoll drey Söhne gehabt haben, nehmlich Siegfrieden den I Ertz-Biſchoff zu Cöln, der ihm Jahre 1290. das Schloß Brül erbauet, Heinrich und Siegfrieden den II. Von dem letztern, welcher in der väterlichen Erbſchaffts-Theilung Runckel bekommen, ſollen die Grafen von Wied, von Henrichen aber, welchem Weſterburg zugefallen, dieſes Geſchlecht von Weſterburg abgeſtammet ſeyn. Dieſem werden von ſeiner Gemahlin Agneſe, Graf Gerhards von Limburg Tochter Amoena, Pröbſtin zu Recklingshauſen, Berchta um das Jahr 1293. Graf Gerlachs von Naſſau Gemahlin als Töchter, Johann und Reinhard aber als Söhne zugeſchrieben. Der erſte hat, dem fernern Berichte nach, mit Cunigunda Gräfin von Sayn Anaſtaſiam und Cunigundam, eine Gemahlin Graf Johannens von Wied, gezeuget; der andere hingegen mit Catharina Graf Adolphs von Naſſau Tochter einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen. Dieſer ward im Jahre 1382. geboren, und ſtarb im Jahre 1449. nach dem er erſtlich mit Elſa von Runckel, hernach mit Margaretha Gräfin von Leiningen vermählt geweſen, die auch, wie in vorhergehenden Abhandlungen von Leiningen gemeldet worden, einen Theil der Grafſchafft Leiningen mit Hülffe Chur-Fürſt Friedrichs des ſieghafften in der Pfaltz, dem die Hülffte abgetreten werden müſſen, an ſich gebracht, von welcher Zeit an ſich auch daſſelbe von Leiningen geſchrieben. Imhof Notic. Proc. Imp. Vl. 6. §. 1. ſq. Sein Sohn Cuno Graf von Leiningen und Weſterburg war im Jahre 1425. geboren, und ſtarb im Jahre 1459. nach dem er mit ſeiner Gemahlin Mechtild Gräfin von Virneburg Reinharden gezeuget, der

im Jahre 1505. lebte, und den Titel von Leiningen vom Kayser Friedrichen dem IV. oder vielmehr Kayser Maximilianen dem I. erhalten, ließ im Jahre 1501. den Reichs-Abschied zu Nürnberg an seiner Statt durch Graf Adolphen zu Nassau und Wißbaden unterschreiben. Datt de Pace Imp. publ. II. 2. §. 6. p. 229. Imhof Notit. Proc. Imp. VI. 6. §. 3. und Köhler not. c. Lünig Reichs-Archiv. Part. Spec. Contin. II. p. 542. 544. *Rittershusius* Tabb. Gen. *Pistorius* Amoenitt. Hist. Iurid. II. p. 481. Dieser unterschrieb, wie Pfeffinger ad *Vitr.* Ius publ. I. 17. p. 746. bezeuget, noch im Jahre 1521. den Reichs-Abschied zu Worms, und ward durch Zimburgem, Graf Gerhards von Sayn Tochter, ein Vater Cuvons und Reinhards, Dechants zu Cöln, der im Jahre 1541. den 16. Jul gestorben. *Rittershusius* l. c. Sonst wird um eben diese Zeiten nehmlich im Jahre 1525. bey *Cruſio* Schwäb. Chron. Th. III. B. X. c. 14. p. 206. Graf Ludewig von Leiningen-Westerburg angeführt, welcher sich da Mahls des Badens zu Wildbad bedienet. Cuno geboren im Jahre 1487 unterschrieb im Jahre 1530. den Reichs-Abschied zu Augspurg, im Jahre 1535. den zu Worms, im Jahre 1541. den zu Regenspurg, im Jahre 1542. und 43. den zu Nürnberg, im Jahre 1544 den zu Speier, im Jahre 1545. den zu Worms, und im Jahre 1548. den zu Augspurg, den einzigen von Jahre 1543 ausgenommen, durch andere, des Wegen er auch solchen nicht, wie einige wollen, im Jahre 1647. sondern vielmehr erst nachgehends mit Tode abgegangen seyn muß. *Rittershusius* l. c. Imhof l. c. §. 3. Hübner Geneal. Tab. 473. Pfeffinger l. c. Da denn vielleicht aus nachfolgendem erhellet, daß vorbergemeldetes 1447. Jahr 1457. heissen soll. Denn er zeugte mit Maria Graf Bothons von Königstein Tochter, die er sich im Jahre 1523. beygelegt hatte, und die erst im Jahre 1572. gestorben, Marien, vermählte Gräfin von Beichlingen, Elisabethen, Philippen geboren im Jahre 1527. Reinharden geboren im Jahre 1536. und Georgen geboren im Jahre 1553. Die sich im Jahre 1557. und 1567. folgender Gestallt in die väterlichen Güter getheilt haben sollen, daß Philipp Alt- und Neu-Leiningen, Reinhard Westerburg und Schadeck, George aber Schaumburg und Cleeberg erhalten. *Rittershusius*, Imhof und Hübner ll. cc. In aller dreyen Brüder Namen aber ist schon im Jahre 1555. der Reichs-Abschied zu Augspurg hernach ferner im Jahre 1557. der zu Regenspurg, im Jahre 1570. der zu Speier, und im Jahre 1582. der zu Augspurg unterschrieben worden. Pfeffinger l. c. A) Reinhard starb im Jahre 1584. und zeugte mit Ottilia, Graf Arnolds zu Manderscheid Tochter, Albrecht Philippen, der um das Jahr 1597. ohne Erben, Johann Ludewigen, der um eben diese Zeit als Dom-Herr zu Straßburg abgegangen, Elisabethen, Graf Rudolphs zu Schwartzburg andere Gemahlin, die ihm im Jahre 1591. beygelegt, im Jahre 1605. zur Wittbe worden und im Jahre 1617. den 27. Octob. gestorben, Catharinen, George Schenckens von Limburg Gemahlin, und endlich Walpurgen und Hermannam. *Rittershusius*, Imhof und Hübner ll. cc. Da diese Linie ausgieng, theilten sich die nächsten Anverwandten folgender Gestallt in die Güter, daß Philipps Sohn Ludewig das Closter Henningen, das übrige aber Georgens drey Söhne bekamen. Imhof l. c. B) Philipp, vor den nach Pfeffingern l. c. der Reichs-Abschied zu Regenspurg im Jahre 1570. besonders unterschrieben worden, starb im Jahre 1597. und hatte sich im Jahre 1557. Amalien Graf Simon Weckers von Zweybrück Bischofs Tochter nachgehends aber Amalien Gräfin von Falckenstein beygelegt, und zeugte Ludewigen Philippen, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf dem Reichs-Tage gestorben, Casimiri Anastasiam, Amaliam, Ursulam, Annam, Georgen, Philippen und Simon, welche letztern dreye in zarter Kindheit mit Tode abgegangen. *Rittershusius*, Imhof und Hübner ll. cc. Ludewig, vor den und dessen Vettern, Philipp Jacoben, Reinharden und Christophen, im Jahre 1598. 1603. wie bey Pfeffingern l. c. zu sehen, die Reichs-Abschiede zu Regenspurg unterschrieben worden, war im Jahre 1557. den 10. Aug. geboren, und starb im Jahre 1622. den 21. Aug. nach dem er wegen seiner Mutter Rauschenburg, Oberbrunn u. andere Güter erhalten und von seiner Groß-Mutter mütterlicher Seite Barbara von Dhaun viele andere mehr an sich gebracht hatte. *Rittershusius* und Hübner ll. cc. Imhof l. c. §. 4. Köhler Not. c. Mit seiner Gemahlin Bernhardina, Graf Bernhards von der Lippe Tochter, zeugte er Anastasiam im Jahre 1623. eine Gemahlin und im Jahre 1630. eine Wittbe Graf Conrad Wilhelms zu Tübingen, die im Jahre 1657. den 16. Nov. gestorben, weiter Johann Casimirn Philippen den II. und Ludewig Emichen, die sich im Jahre 1623. also in die väterlichen Herrschafften theilten, daß der erste Alt- und Neu-Leiningen, der andere Rixingen und Mörsberg, der dritte aber Forbach, Rauschenburg, Oberbrunn und andere Güter mehr erhielt. *Rittershusius*, Imhof und Hübner ll. cc. a) Johann Casimir war mit Martha, Graf Wolffgangs von Hohenlohe Tochter, vermählt, und gieng im Jahre 1635. den 30. Sept. ohne Erben ab. β) Philipp der II. von welchem im Jahre 1654. der Reichs-Abschied zu Regenspurg unterschrieben ward, hatte seinen Sitz zu Leiningen, war vom Jahre 1558. bis 1565. Cammer-Gerichts-Praesidente zu Speier und verkaufte die Grafschafft Rixingen nebst der Herrschafft Mörsberg und Forbach erstlich an Pfalz-Graf Adolph Johannen zu Zweybrück, hernach an den Grafen von Ahlefeld vor 121000. Thaler, darüber nachgehends grosse Streitigkeiten entstunden, in dem beyde Theile Pfalz und Leiningen einander beschuldigten, daß dem errichteten Vertrage nicht nachgelebet worden wäre. Er starb endlich im Jahre 1669. und hinterließ von seiner Gemahlin Agatha Catharina Graf Eberhards von Limburg Tochter, die er sich im Jahre 1618. beygelegt, im Jahre 1664. aber durch den Tod verloren hatte, Ludewig Eberharden. *Rittershusius* und Hübner ll. cc. Imhof l. c. §. 5. Dieser ward im Jahre 1665. an seines Vaters Stelle Cammer-Gerichts-Praesident, und zog seines verstorbenen Vetters Johann Ludewigs Herrschafft Oberbrunn an sich, die doch hernach sein Sohn jenes Kindern wieder abtreten muste, bekam auch wegen der Grafschafft Rixingen mit vorgedachtem Pfalz-Grafen Händel, welcher mit gewaffneter Hand in das

Schloß

Schloß Oberbrunn, wo er sich da Mahls aufhielt, einbrach, und ihn nöthigte, daß er durch einen gefährlichen Sprung aus dem Fenster zu entgehen suchte. Er hatte sich erstlich mit Charlotte, Graf Wilhelm Ludewigs zu Nassau-Saarbrück Tochter, vermählet, auch einige Kinder mit ihr gezeuget, hernach lebte er, da er sich von ihr geschieden hatte, in der Kebs-Ehe, trat auch zum catholischen Glauben über, und starb endlich im Jahre 1688. den 4. Sept. da seine verstossene Gemahlin das Jahr zuvor den 12. Nov. ihren Geist aufgegeben hatte. *Rittershusius* und Hübner ll. cc. **Imhof** l. c. §. 6. Seine Kinder rechtmäßiger Ehe waren: Philipp Ludewig, Louise Charlotte gebohren im Jahre 1655. die im Jahre 1684 eine Gemahlin des Rheingrafen Friedrich Wilhelms in Grewveiler ward, und im Jahre 1724 den 5. April mit Tode abgieng, Leopold Friedrich, nach andern Leopold Ludewig, nach einigen auch alleine Leopold, gebohren im Jahre 1656. gestorben im Jahre 1660. Agatha Iuliana gebohren im Jahre 1657. gestorben im Jahre 1664. und Wilhelm Friedrich, gebohren im Jahre 1659. gestorben im Jahre 1670. *Rittershusius* und Hübner ll. cc. **Imhof** l. c. §. 6. 8. Philipp Ludewig, von dem eine besondere Abhandlung folget, war im Jahre 1652. geboren, trat im Jahre 1671. zum catholischen Glauben, und vermählte sich erstlich mit Louise Gabriele Henrichs von Recueil Marquis von Ruzé Tochter, und nach deren im Jahre 1698 erfolgtem Hintritte mit Maria Theresia Freyin von Eybswald, der letzten ihres Geschlechts, blieb aber im Jahre 1705. den 16. Aug. in Italien, nach dem er nur mit seiner ersten Gemahlin fünff Kinder gehabt hatte, unter denen Johann Carl geboren im Jahre 1674. im Jahre 1700. den 8. Jun. gestorben, Louise geboren im Jahre 1676. im Jahre 1680 ihren Geist aufgegeben, Sophia, geboren im Jahre 1677. im Jahre 1686. verschieden, Charlotte Amalia geboren im Jahre 1678. eine Gemahlin eines Grafen von Wels und Maria Caroline seit dem Jahre 1702. eine Gemahlin Ferdinand Andreae Grafens von Wieser. Hübner l. c. Hingegen neunet **Imhof** l. c. §. 7. die Kinder in folgender Ordnung: Johann Carl, Charlotta Amalia, Graf Ferdinands Andreae von Weiser Gemahlin, Louise, Sophie und Maria Anna Louise. Welcher also von beyden recht habe, kann man nicht sagen. *y*) Ludewig Emich, Graf Ludewigs Sohn und Philipps des II. Bruder, schlug seinen Sitz zu Oberbrunn auf, und starb im Jahre 1634. Er hatte mit Esther, Graf Johann Jacobs von Eberstein Tochter, Anne Magdalenen und Susannen Elisabeth, die jung gestorben, Marie Iulianen, Ernst Ludewig Röderers von Thiersberg Gemahlin, die im Jahre 1670. den 16. Sept. abgegangen, Agatham Louisen, die, nach dem sie ihrem Verwandten Eberhard Ludewigen etliche Jahre ehelich beygewohnet und einige Kinder geboren, an einen Französischen Baron von Hampe, der sich aber wieder von ihr geschieden, vergelegt worden, und im Jahre 1685. den 13. Mertz. st. v. ihr Leben zu Straßburg beschlossen, und Johann Ludewigen. *Rittershusius* und Hübner ll. cc. **Imhof** l. c. §. 9. Johann Ludewig vermählte sich im Jahre 1654. mit Christine Sibylla, Graf Hermanns des II. zu Wied Tochter, und starb im Jahre 1665. den 28. April, die Gemahlin aber im Jahre 1707. den 29. Sept. *Rittershusius*, **Imhof** und Hübner ll. cc. Seine Kinder waren Johann Friedrich, der im Jahre 1659. gestorben, Esther Iuliana geboren im Jahre 1656. eine Gemahlin Ludewigs Freyherrns von Sinclaire, und Sophia Sibylla, erstlich eine Gemahlin Graf Johann Ludewigs von Leiningen-Dagsburg, hernach Land-Graf Friedrichs zu Hessen-Homburg, die im Jahre 1724. den 13. April verschieden. *Rittershusius*, **Imhof** und Hübner ll. cc. Wie diese beyden der Grafschafft Oberbrunn eine Zeitlang entbehren müssen, ist vorher gedacht worden. C) George, der dritte Sohn Eunons des II. welchem in der Theilung Schaumburg und Cleeberg zugefallen war, dazu hernach noch Westerburg kam, war im Jahre 1553. welches vielleicht 1543. heissen soll, geboren, unterschrieb im Jahre 1566. den Reichs-Abschied zu Augspurg besonders, und ließ den zu Regenspurg im Jahre 1576. vor sich und seinen Bruder Reinhard zugleich unterschreiben, und starb im Jahre 1580. nach dem er mit Margaretha, Graf Reinhards zu Isenburg Tochter und Graf Balthasars zu Nassau Witbe, drey Söhne gezeugt hatte *Rittershusius* und Hübner ll. cc. **Imhof** l. c. §. 3 10. Pfeffinger ad *Vitr.* Ius Publ. l. 17. p. 746 Diese waren Philipp Jacob, der im Jahre 1612. ohne Erben abgieng, und nebst seinen beyden folgenden Brüdern auch seinem Vetter Ludewig aus vorhergehender Linie den Reichs-Abschied zu Regenspurg im Jahre 1598. 1603. ja so gar noch 1613. unterschreiben lassen, des Wegen er also nicht schon im Jahre 1612. gestorben seyn kann; Reinhard, so im Jahre 1655. mit Tode abgegangen, und im Jahre 1674. noch mit seines Bruders Sohne George Wilhelmen den Reichs-Abschied zu Regenspurg unterschreiben ließ, auch mit seiner Gemahlin Anna. Graf Ernsts zu Solms Tochter, dieer sich im Jahre 1615. beygeleget, Mariana Iuianen, erstlich an ihren Vetter Graf Philippen hernach an Graf Friedrichen zu Wied vermählt, zeugte: und Christoph. *Rittershusius* und Pfeffinger ll. cc. Hübner l. c. Tab. 474. **Imhof** l. c. §. 10. Christoph setzte den Stamm fort, und vermählte sich erst im Jahre 1601. mit Anna Maria, Simons von Unggnad Tochter, hernach mit Walpurg, Graf Wilhelms zu Wied Tochter, und starb im Jahre 1612. *Rittershusius* Spicileg. **Imhof** und Hübner ll. cc. Seine Kinder waren Margaretha Elisabeth, g boren im Jahre 1603. den 4. Jun. so im Jahre 1622. an Land-Graf Friedrichen zu Hessen-Homburg vermählt ward, Johanna Sibylla, Magdalena Elisabeth, Amalia Maria und Catharina, Zwillinge, Philipp, mit seiner Mahme Maria Iuliana vermählt, welche nach Mahls auf Westerburg Anspruch machte, des Wegen auch Schaumburg, um sie abzufinden, verkaufft ward, Iuliana Walpurgis, eine Gemahlin eines Freyherrn von Knyphausen, George Wilhelm, Iuliana Catharine und Ursula. *Rittershusius* Spicil. Hübner l. c. George Wilhelm, geboren im Jahre 1619. den 13. Febr. vermählte sich im Jahre 1644. den 23. Aug. mit Sophia Elisabeth, Graf Simons von der Lippe Tochter, die im Jahre 1688. den Weg aller Welt gieng, worauf er ihr im Jahre 1695. den 22. Nov. in die Ewigkeit nachfolgte. Die mit ihr erzeugten

Kinder

Kinder waren: Wilhelm Chriſtian, geboren im Jahre 1645. den 5. Febr. geſtorben im Jahre 1646. den 24. May, nach andern im Jahre 1649. Simon Philipp, geboren im Jahre 1646. den 4. April, geſtorben im Jahre 1670. den 26. May, Johanna Walpurgis, geboren im Jahre 1647. den 3. Jun. die im Jahre 1672. Herzog Auguſts zu Sachſen Adminiſtratoris zu Magdeburg Gemahlin, im Jahre 1680. deſſen Witbe geweſen, und im Jahre 1687. den 4. nach andern den 14. Nov. geſtorben; Friedrich; Wilhelm; Maria Chriſtina, geboren im Jahre 1650. den 28. Jan. im Jahre 1679. eine Gemahlin und im Jahre 1710. eine Witbe Graf Henrichs des III. Reuſſen jüngerer Linie in Lobenſtein, die im Jahre 1714. den 19. Nov. geſtorben. Sophia Magdalene, geboren im Jahre 1651. den 23. Mertz, die im Jahre 1668. Otte Ludewigen Herrn von Schönburg-Hartenſtein beygelegt worden, und im Jahre 1727. den 17. Oct. br. ihren Geiſt aufgegeben. Carl Ludewig, geboren im Jahre 1652. den 28. Sept. geſtorben den 16. Octobr. eben dieſes Jahres; Eliſabeth Eleonora, geboren im Jahre 1653. den 4. geſtorben den 24. Octobr. Johann Anton; Chriſtoph Chriſtian; Henrich Adolph, geboren im Jahre 1657. den 17. Aug. geſtorben im Jahre 1678. den 21. April; Johanna Eliſabeth, geboren im Jahre 1659. den 27. Jun. die im Jahre 1676. Graf George Hermann Reinharden von Wied, und nach deſſen im Jahre 1690. erfolgtem Abſterben, im Jahre 1692. Graf Theodor Adolphen von Metternich-Beilſtein beygelegt worden, der ſie im Jahre 1695. als Witbe hinterlaſſen, worauf ſie im Jahre 1708. den 21. Mertz gleich Falls das Sterbliche abgelegt; Anna Auguſta, geboren im Jahre 1660. den 8. April, die aber ſchon vorlängſt wieder geſtorben; George Ludewig, geboren im Jahre 1662. den 23. Jan. geſtorben den 5. Febr. eben dieſes Jahres; Angelica Catharina, geboren im Jahre 1663. den 24. April, ſo im Jahre 1679. Graf Guſtav Adolphen von Waſeburg, König Guſtav Adolphs in Schweden Enckel, beygeleget worden; Henrich Friedrich Ernſt; George; Juliana Eleonora, geboren im Jahre 1667. den 14. Dec. eine Gemahlin Graf Frantz Ernſts von Metternich-Winneburg und Beilſtein, und endlich Margarethe Sibylle, geboren und geſtorben im Jahre 1669. *Ritterhuſius.* und Hübner ll. cc. Imhof l. c. §. 10. ſq. 8) Friedrich Wilhelm, geboren im Jahre 1648. den 8 Sept. war erſt bey Herzog Auguſten zu Sachſen-Magdeburg Hof-Marſchall, nach Mahls Oberſter bey dem Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel und ſtarb im Jahre 1688. den 28. Dec. nachdem er ſeit dem Jahre 1676. mit Sophia Thereſia, Graf Johann Albrechts von Nonov und Biberſtein Tochter, die ſich nach ſeinem Abſterben wieder mit Graf Friedrich Moritzen zu Bentheim vermählte, in der Ehe gelebt hatte. Die mit ihr erzeugten Kinder waren: Sophia Eliſabeth Eleonora, geboren im Jahre 1677. den 1. Nov. die nach neunzehen Wochen wieder verſtorben, und Johann Wilhelmen, geboren im Jahre 1681. den 3. Mertz, welcher ſich im Jahre 1704. mit ſeines Vetters Henrich Friedrich Ernſts Tochter, Wilhelmine Friderica Louyſe, vermählte, auch Kinder beyderley Geſchlechts, die ie doch nicht lange lebten, mit ihr zeugte, und im Jahre 1718. den 8. Jul. von dieſer Zeitlichkeit Abſchied nahm. 9) Johann Anton, geboren im Jahre 1655. den 13. Jan. ward im Jahre 1688. Cammer-Gerichts-Praeſidente und Kayſerlicher Rath, verlobte ſich im Jahre 1690. mit Magdalena Sophie, Graf Joachims von Oettingen Tochter, einer Witbe Graf Johann Ludewigs von Hohenlohe, welche ihn, ob ſie gleich noch vor der vollzogenen Vermählung und prieſterlichen Antrauung mit Tode abgieng, dennoch zum Erben ihrer gantzen Hinterlaſſenſchafft eingeſetzt hatte, worauf er ſich im Jahre 1692. mit Chriſtina oder Charlotte Louiſe, Graf Friedrich Wilhelms von Wittgenſtein Vallendar Tochter, vermählte, und im Jahre 1698. den 2. Octobr. ſtarb. Seine Kinder waren: George Friedrich, geboren im Jahre 1693. den 5. Febr. geſtorben im Jahre 1708. zwiſchen den 5. und 6. Nov. zu Hall in Sachſen, und Sophie Charlotte, geboren im Jahre 1695. den 22. Febr. die im Jahre 1712. Graf Chriſtian Ernſten zu Stollberg-Wernigerode beygeleget worden. 10) Chriſtoph Chriſtian, geboren im Jahre 1656. den 11. Mertz, ſetzte die Linie zu Weſterburg fort, und vermählte ſich im Jahre 1678. mit Iuliana Eliſabeth, Graf Jobſt Hermanns von der Lippe Tochter, die im Jahre 1709. den 24. April verblich, nach dem ſie ihm George Hermannen, Simon Chriſtophen, geboren im Jahre 1680. den 4. Mertz, und Carl Chriſtianen, geboren im Jahre 1686. den 15. Novembr. zur Welt gebracht. Er ſelbſt verließ dieſe Sterblichkeit im Jahre 1728. den 17. May, nach dem er ſeinem ältern Sohne George Hermannen ſchon im Jahre 1721. die Regirung abgetreten hatte. Dieſer war im Jahre 1679. den 21. Mertz geboren, und ſtund einige Zeit in Niederländiſchen Kriegs-Dienſten, und vermählte ſich erſtlich im Jahre 1712. mit Auguſte Wilhelmine Philippine, Graf Philipp Ernſts zu Schaumburg und Lippe Alverdiſſen Tochter, die im Jahre 1721. den 27. April wieder mit Tode abgieng, worauf er ſich im Jahre 1724. Charlotte Wilhelminen, Graf Chriſtian Ernſts Marſchalls von Pappenheim Tochter, beylegte. 11) Henrich Friedrich Ernſt, geboren im Jahre 1665. den 1. Febr. war Oberſter eines Teutſchen Regiments im Mayländiſchen, und that nach dem Hintritte König Carls des II. in Spanien unter denen Kayſerlichen Kriegs-Dienſte; blieb aber im Jahre 1702. den 1. Febr. nach andern den 12. Jan. in Cremona, als der Ducde Villeroy darinnen aufgehoben ward. Seine Gemahlin, die er ſich im Jahr 1681. beygeleget, und im Jahre 1716. den 26. Nov. durch den Tod wieder eingebüſſet hatte, war Albertina Eliſabeth, Graf Ludewig Albrechts zu Sayn und Wittgenſtein Tochter, die ihm Albertine Amalien, geboren im Jahre 1686. den 12. Octobr. im Jahre 1715. eine Gemahlin Graf Auguſts von Wittgenſtein, die im Jahre 1723. den 26. Mertz geſtorben, und Wilhelmine Friedericken nach andern Wilhelmine Louiſe Friedericken, geboren im Jahre 1688. den 12. Mertz, Graf Johann Wilhelm Friedrichs zu Leiningen-Weſterburg Gemahlin, die im Jahre 1718. den 8. Julii geſtorben, an das Licht der Welt gebracht hat. 12) George, geboren im Jahre 1666. den 29. Mertz, geſtorben im Jahre 1726. den 4. May, ſchlug ſeinen Sitz zu Grünſtadt auf, und war erſtlich mit Anna Eliſabeth Wilhelmine, Graf

Moritzens zu Tecklenburg Tochter, und Graf Philipp Conrads zu Bentheim und Steinfurt Wittbe, die er sich im Jahre 1685. beygeleget, und im Jahre 1694. den 22. May einbüßte, hernach mit Anna Magdalene Franz Wilhelms Freyherrns von Bodenhausen Tochter, die er sich im Jahre 1697. antrauen ließ, und im Jahre 1709. den 6. Sept. durch den Tod verlor, endlich im Jahre 1711. mit Margaretha Christiana Augusten von Larwigen, Graf Ulrichs Friedrichs von Gülchenlöw Tochter, vermählt. Von der andern Gemahlin hatte er George Wilck Friedrichen, geboren im Jahre 1699. den 12. Mertz, gestorben im Jahre 1718. den 19. Nov. zu Paris, welcher sonst auch Georg Wilhelm Friedrich genannt wird, und im Jahre 1698. geboren seyn soll. Von der letzten Sophie Elisabeth Antonia Marie Albertinen, geboren im Jahre 1712. den 22. Jan. Amalia Magdalene Christiane Carolinen, geboren im Jahre 1713. den 29. Junii; Friederica Georgiam Margarethe Ulricken, geboren im Jahre 1714. den 10. Junii Friedrich Carl Ferdinanden geboren im Jahre 1715. den 8. Aug so noch in eben diesem Jahre gestorben; George Carl Ludewigen geboren im Jahre 1717. den 17. Febr. so nach seines Vaters Tode zu Grünstadt seinen Sitz behalten; George Ernst Ludewigen geboren im Jahre 1718. den 4. May; Ferdinand Polexium Henrichen, geboren im Jahre 1720. den 13. Jan. Anna Augusta Sophien, geboren im Jahre 1721. den 12. Aug. und George Franz Augusten geboren im Jahre 1724. den 14. Febr. so den 26. Aug. dieses Jahres wieder verblichen. Hübner l. c. Tab. 474. Imhof l. c. §. 11. sqq. Unter die Güter dieser Grafen, welche gleich Falls, wie die von Leiningen-Dagsburg, zu denen Wetterauischen gerechnet werden, gehören Alt- und Neu-Leiningen, Westerburg, Türckheim, Schadeck, Schaumburg, Eleeberg, Rauschenburg, Oberbrunn etc. die aber durch Französische Gewalt und andere Fälle sehr verringert worden, und gehen grösseſten Theils von Chur-Pfaltz, Trier und dem Abte zu Weissenburg zu Lehn. Zeiller Topogr. Palat. Inf. p. 27. Trommsdorff accur. neu und alte Geogr. von Teutschl. 5. p. 302. sq. Herzog Elsaß. Chron. 5. p. 107. Der Reichs-Anschlag dieser Grafen ist sonst zwey zu Pferde, viere zu Fusse am Gelde monathlich 40. Fl. ehe dem zwey zu Pferd, neune zu Fusse, am Gelde 60. Fl. zum Cammer-Gerichte jährlich 16. Fl. nach dem vermehrten Anschlage 26. Fl. 42 Cr. s. Hl. Zeiller Topogr. Palat. p. 57. Wurffbain Ber. von dem durch Carln den grossen wieder erricht. Occident. Kayserth IX. p. 283. *Matric. Imp.* bey des von Heerden Grundfeste des H. R. R. p. 126. Das Wapen dieser Grafen ist eben Falls geviertet nebst einem Mittel-Schilde; im ersten und letzten Felde ist das vorher bey Leiningen-Dagsburg beschriebene Wapen, wegen Leiningen, im andern und dritten rothen Felde ein schmahles goldenes Creutz in iedem Winckel von fünf in Gestallt eines Andreas-Creutzes geſtellten goldenen Creutzen begleitet, wegen Westerburg. Im Mittel-Schilde ein blaues Creutz im goldenen Felde; wie wohl man nicht sagen kann, woher dieses kommen Auf dem Schilde stehen drey Helme und zwar über dem ersten der grüne Baum mit denen silbernen Blühten, wegen Leiningen, auf dem andern ein rother ausgespannter Flug mit dem Westerburgischen Wapen; wie wohl andere nur des rothen Fluges alleine gedencken; und endlich auf dem dritten ein Pfauen-Schwantz. Die rechte Helm-Decke ist blau und silbern, die lincke roth und golden. Wapen-B. l. 16. Imhof l. c. §. 14. Trier Einl. zur Wapenk. n. 56 p. 522. seqq. Doch gedencke *Rittershusius* Exegesi Hist. Gen. p. 162. des Turnier-Kragens über dem Adler bey diesem Geschlechte nicht, wie er denn auch im Wapen-B. nicht darüber anzutreffen. Sonst sind diese Grafen auch meistens der Evangelischen Religion beygethan. Imhof l. c. §. 15. Daß aus diesem Geschlechte Graf Reinhard Kunons Sohn den ehe. Mahls gewöhnlichen Landgräflichen und Reichs-Fürstlichen Titel von Leiningen vor sich und seine Nachkommen ausgeberen und erhalten habe, zeigt *Pistorius* Amoenit. Hist. Iurid. II. p. 481.

Leiningen-Westerburg, (Philipp Ludewig Graf von) ein Sohn des in vorhergehender Abhandlung gedachten Ludewig Eberhards, Cammer-Praesidenten zu Speier, und Charlottae, Gräfin zu Nassau, nahm zu Paris im Jahre 1671. nach dem Beyspiele seines Vaters die Catholische Religion an, und hielt es bey darauf entstehendem Kriege mit denen Frantzosen, suchte auch Chur-Pfaltz die zur Grafschafft Leiningen gehörigen Stücke, welche ehe dem Chur-Fürst Friedrichen dem sieghafften vor seine der Westerburgischen Linie in Behauptung dieser Grafschafft geleistete Hülffe abgetreten worden waren, wieder an sich zu bringen, war aber unglücklich, daß er selbst im Jahre 1691. nach Brisach vorgeladen, und ihm zuerkannt ward, die von seinem Vater her besessene Herrschafft Oberbrunn nebst allem Zubehör wieder an seines Vetters Töchter abzutreten, und die des Wegen aufgewandte Unkosten zu tragen. Nach Mahlstrat er ab von Franckreich, und gieng in Kayserliche Kriegs-Dienste, da er denn endlich General über die Reuterey und Oberster über ein Regiment zu Pferde ward, auch dem Ertz-Hause Oesterreich so wohl im Türcken-Kriege als im Spanischen Successions-Kriege sehr gute Dienste that, bis er endlich im Jahre 1705. im Treffen zwischen Treviglio und Cassano an der Adde durch einen Schuß sein Leben einbüßte und den männlichen Stamm seiner Linie zu Leiningen beschloß. Imhof Notit. Proc. Imp. VI. 6. §. 7 Von seiner Gemahlin und Kindern ist im Geschlechts-Articel Nachricht gegeben.

Leininger oder **Leining,** ein adeliches Geschlechte in Kärnthen. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutschl. I. p. 130. Dessen Wapen ist geviertet. In dem ersten und letzten rothen Quartiere findet sich ein silberner Pocal oder Becher mit einer Stürtze. Das andere Feld ist zur rechten das dritte zur lincken blau, und hat im Gegenseitigen rothen Theile eine silberne Strasse. Auf dem gecrönten Helme zur rechten zeigen sich zwey rothe Büffels-Hörner mit den silbernen Streiffen und zwischen denen Hörnern der silberne Pocal. Auf dem gecrönten Helme zur lincken ist ein geschlossener zur rechten blauer und zur lincken rother mit der silbernen Over-Streiffe versehener Flug. Die rechte Helm-Decke ist roth und silbern, die lincke silbern, roth und blau. Wapen-B. I. p. 47.

Spener Op. Herald. Part. Gen. Sect. 6. Membr. I. §. 2. p. 278. *Sinapius* Schles. Curiosf. Th. II. p. 774. Es wird unter denen Bambergischen Lehn-Trägern angetroffen. *Diplom. Bamberg. Codicill. Append.* bey Ludewigen Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1273.

Leinius, siehe Leine. Tom. XVI. p. 1593.

Lein-Raben heisset man die von denen ausgedroschnen oder ausgefallnen Lein-Knoten übrig bleibende Spreu, welche man unter die Rocken-Spreu zu mengen, und denen Schweinen zu geben pfleget. Sie sind auch ein trefflich gutes Futter, die jungen Gänse mit zu erziehen und in die Höhe zu bringen.

Lein-Kraut, siehe **Flachs-Kraut**. Tom. IX. p. 1119.

Lein-Kraut, (kleines-) siehe **Flachs. (Purgirender)** Tom. IX. p. 1118.

Lein-Kuchen heissen die Hülsen, oder das zusammen gebackene Ueberbleibsel von dem zu Oel geschlagenen Lein-Saamen. Man pfleget damit denen Schweinen, in gleichen denen Kühen, vornehmlich aber denen Kalbe-Kühen, das trincken anzumengen, wovon sie denn, sonderlich des Winters, sehr wohl gedeien.

Leinningen, siehe **Leiningen**.

Lein-Oel wird aus Lein-Saamen bereitet, welcher in der Oel-Mühle zerstampfet und ausgepresset, auch die zerstossene Masse, damit sie das Oel desto besser von sich gebe, durch Feuer heiß gemachet wird. Des Lein-Oels bedienen sich nicht nur die Mahler, Buch-, Kupfer- und Leinwand-Drucker, und andere Handwercker mehr, sondern es hat auch in der Artzney seinen Nutzen, in dem es äusserlich den Brand löschet, vielerley Schmertzen und Beschwerden lindert, mancherley Geschwüre und Wunden heilet, ja so gar innerlich, wieder das Seiten-Stechen, Schwind- und Lungen-Sucht, den Blut-Auswurff, und durchgehends wieder alle innerliche Verletzungen, zu mahl, wenn es zuvor destilliret worden, und seinen üblen Geruch dabey verloren hat, heilsamlich gebrauchet wird.

Lein-Saamen, Lat. Semen Lini, wird hin und wieder, sonderlich in Curland, Lithauen, Liefland und Polen, eine grosse Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Teutschland, Holland und Franckreich versendet, ist klar und gläntzend, klein und platt, auch eines öligen Geschmacks, jedoch ohne Geruch. Er will einen fetten und feuchten Grund haben, welchen man bey dürrem Wetter, wenn anders der Saamen recht aufgehen soll, offt wässern muß. Insonderheit aber geräth er gern auf neuen Brüchen und Wiesen, die man neulich erst zu Aeckern gemacht, in gleichen auf niedrigen ebenen Aeckern, worauf vorher Weitzen oder Gerste gestanden, oder Kraut und Rüben gewachsen; wie nicht weniger auf solchen Feldern, die das Jahr vorher Hanff getragen haben: Wie denn der Hanff mit seiner Stärcke und Krafft nicht allein das Unkraut vertreibet, sondern auch mit seinen vielen Wurtzeln das Feld geschlacht und mürbe machet, so bey dem Leine oder Flachse das vornehmste ist, und ein solches Feld hat hernach keiner besondern Düngung mehr von nöthen, woferne es im vorigen Jahre überflüssig gedünget worden. Die Zeit des säens betreffend ist selbige unterschiedlich, und muß man sich dies Falls nach eines jeden Orts und Landes Gebrauch richten, Massen der Lein-Saamen an etlichen Orten zwey oder drey Tage vor oder nach Ostern: an andern Orten in der Marter-Woche und den Palm-Tag; wiederum an andern drey Tage vor oder nach Gregorii gesäet wird. Dieses ist gewiß, daß man den Lein bey heiterm schönem Himmel und warmer stiller Lufft, auch zur Vormittags-Zeit oder frühe säen soll: Denn wenn man solchen des Nachmittags sädet, wird er alle Zeit blühen: welches er auch thut, wenn er im neuen Monden gesäet wird, da er über dieses auch kleine Bollen und Knoten bringet. Er soll auch, wo möglich, nach gefallenem Regen, wenn es wieder ausheitern will, gesäet werden, damit er gleich aufgehen könne. Was aber die Art des säens anlanget, so ist zu wissen, 1.) daß der Saamen in einem saubern Sacke auf das Feld gebracht, und aus einem reinen Tuche gesäet werden soll. Denn wenn eines oder das andere melbicht ist, so wächset gerne Flachs-Seide; 2.) daß man ihn dreywürffig säe, das ist, drey Mahl mit Saamen übertwerffe, und dann 3.) fein dicke. Denn je dicker er gesäet wird, je subtiler und kleinhäriger geräth er, giebt auch desto schönere Leinewand. Man streuet auch gerne Hüner- oder Tauben-Mist nach der Saat auf den Acker, wovon der Lein oder Flachs überaus schön aufgehet oder wächset, sonderlich, wenn bald ein warmer Regen darauf fället. In denen See-Städten, wo ein grosser Handel mit Lein-Saat geschichet, hat man folgenden Unterschied: Das Curländische, sonderlich das Libauische Lein-Saat, kommt alles in Feuren- oder aus Tannen-Holtze gemachten Tonnen, und ist mit einem eingebrannten Zeichen L. B. unten aber mit der Jahr-Zahl des jetzigen Jahres bemercket. Das Rigische Lein-Saat kommt in Tonnen von Eichen-Holtz, und hat auch sein gebranntes Zeichen, nehmlich zwey Creutz-Weise gelegte Schlüssel, mit der Jahr-Zahl darunter. Beyde Sorten sind im Preise und Qualität einander fast gleich, und nach dem von der einen viel oder wenig kommt, so steiget und fället es auch im Preise. Das Lüneburger Land, sonderlich die Braunschweiger und Hildesheimer, suchen mehr das Rigische, als das Libauische, hingegen wollen die Westphälinger dieses am liebsten haben. Wer Lein-Saat kaufft, siehet zu, daß es hübsch blanc, rein und nicht viel Dotter; Leithaarl oder Seide darunter sey: in dem solches lauter Unkraut bringet, welches den Flachs niederreisset, und sich wie eine Schlange um denselben herum wickelt, daß er nicht in die Höhe schüssen kann; daher auch das eine Unkraut den Namen Seide führet, weil es sich, wie die Flock-Seide, leicht um etwas verwickelt; die Leithaarln sind kleine Körner, fast wie Trespe unter dem Rocken, und innewendig hohl. Es kommt auch viel Lein-Saamen von Pernau, Reval und Memmel, welche Sorten insgesammt durch das Brand-Marck, so auf denen Tonnen stehet, erkannt werden; nur haben die Memmelschen Tonnen auch darinnen vor andern Lein-Saats-Tonnen einen Unterschied, daß sie länglichter und schmähler als die Libauischen sind: Ist aber je Mahls ein nachdencklicher Handel zu finden gewesen, so ist es gewiß der Lein-Saat-Handel, als welcher denen, die grosse Partzeyen darinnen zu verkehren pflegen, harte Stöse und

se und auch guten Gewinn bringet, nach dem manchen das darinnen gesuchte Monopolium oder erschlichene Vorkauff vor dasselbe Jahr glücklich oder schädlich fällt, wenn man sich nehmlich mehr Waare in Hoffnung, daß solche steigen und gesucht werden wird, angeschafft, als man hernach vertreiben kann. Der meiste Lein-Saamen kommt entweder gerade auf Lübeck, und wird von da über Hamburg nach Westphalen, Theils auch über die Elbe nach dem Lüneburger-Lande, Theils nach Franckreich, sonderlich nach Morlaix, wie wohl das meiste a Droiture dahin von Riga und Libau abzugehen pfleget, versendet, da er aber gemeiniglich auf 6. und mehr Monath-Zeit muß verborget werden. Marperger Neu eröffnetes Kauff-Manns-Magazin p. 910. seqq.

Lein-Saat, siehe **Lein-Saamen**.

Leinstein, siehe **Leystein**.

Leinster oder Lemster, Leinigh, Lein, Leignigh, Lat. Lagenia, die andere von denen 4. Provintzien in Irrland, so von denen Einwohnern Leighnigh, von denen in Wallis Lein, von denen Engländern aber Leinster genennet wird, und vor Alters Lagen hieß. Ostwärts stösset sie an die Irrländische See, westwärts an Connanght, wovon sie durch den Fluß Shannon abgesondert wird, nordwärts an das Gebiete von Louth, und südwärts an die Provinz Mounster. Sie bildet ein Drey-Eck vor, und die Circumferentz trägt ungefähr 270. Englische Meilen aus. Die Lufft ist rein, warm, gelinde, und der Erdboden ob gleich morastig, doch über alle Massen fruchtbar an Gras und Getraide, daher viel Butter, Käse und Vieh darinnen zu finden. Desgleichen sind auch viel Flüsse darinnen, unter welchen die vornehmsten sind, die Neure, Sewer und Barow, so, daß diese Landschafft mit Fischen und Vögeln reichlich versehen ist. Dublin ist die Haupt-Stadt in dem gantzen Königreiche, ist es auch in dieser Provintz, welche in sich begreifft die Grafschafften Kilkenny, Karerlough, Qveen's-County, Kings-County, Kildare, East-Meath West-Meath, Wexford Longford und Dublin, und, wie einige wollen, auch Wicklow und Fernes. Die Einwohner sind fast so höflich und artig im Umgange als die Engländer, von welchen sie ursprünglich herstammen. Es sind, welche davor halten, daß in dieser Provintz die alten Cauci, Blani, Mirapii, von welchen vermuthlich die Wörter Lein, Leinigh, Leinster genommen, und Brigantes, deren *Ptolemaeus* gedencket, sich aufgehalten haben. Des Herzogs von Schomberg zweyter Sohn, Mainardus, führte zu Anfange des 18. Jahrhunderts den Herzoglichen Titel davon, sein Geschlecht aber ist erloschen. *Camden's* Britann. p. 986. *Beeuerell.* Delic. de la Grand-Bretagn.

Leinstetten, ein ausgestorbenes adeliches Geschlechte in Schwaben. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. XI. c. 2. p. 219. Paralip. 21. p. 455. Aus dem theilte im Jahre 1432. Menloch mit Henßlin Majern Voigt zu Elenbogen die Aecker und Güter eines Hofs zu Fürnsal. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B. VI. c. 16. p. 39. Stephan war im Jahre 1445. in Würtembergischen Diensten. *Crusius* l. c. B. VI. c. 5. p. 56.

Leinungen, eine ehemahlige Herrschafft, itzo Amt und Flecken im Mannsfeldischen an der Unstrut gelegen, denen von Ebersteín zuständig. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 164. Spangenberg Mannsf. Chron. 317. p. 367. Abel Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. 5. p. 312. Im Anfange des 16. Jahrhunderts hat es denen von Hake gehöret. Spangenberg l. c. 376. p. 445.

Leinwand, siehe **Leinewand**. Tom. XVI. p. 1597. seqq.

Leinwar, s. **Leinewand**. T. XVI. p. 1597. seqq.

Lein-Weber, siehe **Weber**.

Leinzell, (Lange von) siehe **Lange von Leinzell**. Tom. XVI. p. 612.

Leionhufundh, siehe **Löwenhaupt**.

Leip, (von der) siehe **Leipe**.

Leipa, siehe **Leipe**.

Leipe oder **Leippe**, **Leip**, **Leipa**, **Leipen**, **Lipa**, **Lippa**, **Lyppe**, **Leyppe**, **Lippy**, **Lypa**, **Böhmisch-Leyppe**, **Böhmisch-Leippe**, eine Böhmische Stadt in dem Leutmaritzer Creisse, an der Grentze des Buntzlauer Creisses gelegen, nebst einem alten in dem Hußiten-Kriege zerstörten, und einem neu-erbautem Schlosse, hat gute Nahrung von der feinen Töpfer- und geschnidtenen Glas-Arbeit, die daselbst verfertiget wird; es wird auch fein Tuch allda gemacht. Zeiller Topogr. Bohem. p. 42. Voige jetztl. Böhm. p. 81. Beckler Howor. Hist. Th. I. B. III. c. 4. §. 13. p. 102. Im Jahre 1640. hatte sich der Schwedische Feld-Marschall Banner allhier gesetzt. Zeiller l. c. Das Schloß Leipe soll schon im Jahre 510. erbauet gewesen, und nach *Balbino* von der Fürstin Libussa auch im Titel geführet worden seyn. Beckler Howor. Hist. Th. I. B. II. c. 1. §. 1. p. 47. Um das Jahr 1365 sollen es die Herren von Bercka vom folgenden Geschlechte an sich gebracht haben, welche sich hernach gleich Falls davon geschrieben, doch aber zum Unterschiede nicht schlechthin von der Leippe genannt haben. Beckler l. c. Th. I. B. III. c. 3. §. 8. p. 94. Im Jahre 1515. gieng Stadt und Schloß im Rauche auf. *Manlius* Comment. Lusat. VI. 143. §. 5. bey Hofmannen Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. p. 421. Der Name Lippa soll auf Teutsch so viel heissen, als eine Linde. *Sinapius* Schles. Curiof. I. p. 166.

Leipe, ein freyherrliches Geschlechte in Böhmen, dessen Glieder Lateinisch Lypaei oder Lippei heissen, so vom vorhergehenden Orte den Namen erhalten, und aus dem Hause Howora, dessen Tom. XIII. p. 1022. Meldung geschehen ist, herstammet, auch die oberste Erb-Marschalls Würde in Böhmen erhalten hat Aus dem Hause Howora hatte Gicha drey Söhne, von denen der älteste Zdislav, welchem die Herrschafft Leipe mit ihren Zubehörungen erblich zugetheilet ward, den Namen von Leipe annahm, auch auf seine Nachkommen fortpflantzte, den Namen Howora aber fahren ließ. Beckler Howor. Hist. Th. I. B. I. c. 5. §. 10. p. 42. Dieses geschahe um das Jahr 1140. da erst sein Vater gestorben war; ob wohl *Paprochius* Stemmatogr. diesen Zdislav weiter zurücke setzt, auch schon im Jahre 1126. Henrichen von Lippa Dom-Herrn zu Prag anführet, so pflichtet ihm doch hierinnen kein einziger Böhmischer Geschicht-Schreiber bey. Ob ihn auch gleich Hageck, *Balbinus* und andere erst in das Jahr 1148. als Herren von Leipe setzen, so haben sie doch ihre Absicht nicht auf die brüderliche Theilung, als welche

schon vorher vor sich gegangen war, sondern auf dessen Sohn, welcher da Mahls schon im Pragischen Stiffte gewesen. **Beckler** l. c. §. 11. p. 43 Dieser hieß Daniel und ward auch Bischoff zu Prag, starb aber im Jahre 1167. von ihm folgt eine besondere Abhandlung. Um selbige Zeit lebte auch Henrich oder Hinco, Dom-Probst zu Prag, und Zdislav; der im Jahre 1182 nebst noch fünf andern Böhmischen Herren von denen gesamten Böhmischen Ständen an den Kayser geschickt ward, dasjenige, worinnen sie ihm zu wieder gelebt, abzubitten. *Balbinus* M. Boëll. Hist. Boh. Prooem. 9. Diese beyden, Henrich und Zdislav, werden auch vor des vorhergehenden Zdislavs Söhne und Daniels Brüder gehalten. **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B. II. c. 2. §. 3. seqq. p. 57. seq. B III. c. 9. p. 173. Zwar gedenckt *Paprochius* im Jahre 1181. auch eines Gustavus von der Leipe, es mag aber Zweifels ohne vorhergehender Zdislav seyn. **Beckler** l. c. B. II. c. 2. §. 5. p. 58. Vor Zdislavs des jüngern Sohn wird Bertholb, der im Jahre 1220. Primislai II. oder Ottocars des I. Königs in Böhmen Rath gewesen, gehalten. *Paprochius*. **Beckler** l. c. B. II. c. 2. §. 5. p. 58. B. III. c. 9 p. 174. Henrich wird von *Paprochio* unter König Wenzeln dem III. oder Ottocarn dem II ungefähr um das Jahr 1240. angetroffen und Bertholden zum Sohne gegeben. **Beckler** l. c. B. II. c. 2. §. 7. p. 58. seq. B. III. c. 9. p. 174. Im Jahre 1278. wird Czencko oder Zdenko als Zeuge angeführet, und der vorhergehende vor seinen Vater gehalten **Beckler** l. c. Im Jahre 1292. lebte dessen Sohn Hermann zu **Lipeho**, welchen *Sinapius* in Schles. Cur. of Th. I. p. 167. Henrich nennet, und war oberster Land-Cämmerer in Böhmen und Königlicher geheimer Rath, ward auch in diesem Jahre auf die Römische Kayser-Wahl nach Franckfurt geschickt *Weleslavina*. **Hageck. Beckler** l. c. B. II. c. 2. §. 8. p. 59. III. 9. p. 174. Er war ersthlich mit Agnese, Marggraf Albrechts zu Mähren Tochter, hernach aber mit Amelia oder Amalia, Herzogin zu Vohburg und Voigtland, die hernach einem von Knirstein hengelegt ward, vermählet, und hinterließ zwey Söhne, als Henrichen den alten und Jaroslavn. **Beckler** III. 9 p. 174. A) Jarosch war im Jahre 1296. oberster Land Richter in Böhmen, und unterschrieb noch im Jahre 1305. in dieser Bedienung König Wenzels des IV. Testament **Beckler** Howor. Hist. Th I. B. II. c. 2. §. 14. p. 62. B. III. c. 9 p. 174. *Sinapius* Schles. Curiosi. II. p. 302. Sein Sohn Johann **Prazeck** zu **Pirckenstein** lebte im Jahre 1318. 1336. **Beckler** l. c. B. II. c. 3. §. 15. p. 73. III. 9. p. 175. Dieser zeugte Czneck oder Czenckon zu **Pirckenstein**, der im Jahre 1374. bekannt war, und mit Iuria - - - in der Ehe lebte. **Beckler** l. c. Th. I. B. III. c. 9. p. 175. Czencko hatte mit seiner Gemahlin Elsam, Emilon und Johannen zu **Pirckenstein**, die alle drey im Jahre 1371. vorkommen, erhalten. **Beckler** l. c. B. III. c. 3. §. 7. p. 93. Johann hatte einen Sohn Jesko, genannt **Praczeck** zu **Pirckenstein**, der im Jahre 1381. angetroffen wird. **Beckler** l. c. c. 3. §. 12. p. 96. Dessen Kinder waren Johann, genannt **Praczeck** zu **Pirckenstein**, Czencko zu **Borow**, die beyde im Jahre 1389. und N. von **Welis**, der im Jahre 1395. angetroffen wird. **Beckler** l. c. III. 3. §. 14. p. 97. c. 9. p. 177. a) Des letztern von Welis Sohn hieß Czencko, und lebte im Jahre 1420. welcher auch einen Sohn gleiches Namens hatte, der im Jahre 1434. Statthalter in Böhmen gewesen. **Beckler** l. c. B. III. c. 4. §. 15. p. 104. c. 9. p. 177. b) Johann **Praczeck** zu **Pirckenstein**, hatte Hineck **Praczeck** zu Pirckenstein oder Pirgsteina sonst Pani z Lippy; Lippeho auf Ratay und Polna, Statthalter in Böhmen, welcher der vornehmste unter denen Ständen sub utraque war, auch im Jahre 1441. zum Regenten des Königreichs erkläret ward, und in folgenden Jahren Creiß-Haupt Mann zu Pilsen, wo er auf er im Jahre 1444 den 25. Aug. starb. *Balbinus* Epit. Rer. Bohem. VI. 3. **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B III. c. 4. §. 15. seq. 26. seq. 29. seq. p. 103. seq. 108. seqq. c. 5. §. 8. p. 118. c. 9. p. 178. B) Henrich der alte, Iaroslai Bruder, ward im Jahre 1300. da Wenceslaus der IV. aus Böhmen zum Könige in Polen erwählt worden, oberster Statthalter darinnen, und verwaltete mit Beyhülffe derer ihm zugeordneten dasselbige Reich sehr klüglich, sahe sich aber nach dem Hintritte dieses Königs gezwungen, weil die Polen von dessen Sohne Ladislao nichts wissen wollten, sich wieder nach Böhmen zu begeben, wo er darauf Land-Cämmerer, im Jahre 1309. aber von denen Pragern gefangen genommen, und nicht ehe losgelassen ward, bis er seine Tochter dem obersten Stadt-Richter zu Prag ehelich versprochen hatte. Als er aber nachgehends als Böhmischer Statthalter im Jahre 1315. auf Königlichen Befehl gefangen gesetzt ward, lidt seine Verwandschafft einen harten Stoß, und ließ auch so gar Peter von Rosenberg, der sich mit seiner Tochter versprochen hatte, dieselbe fahren, und vermählte sich anderwärts; doch kam er auch hier wieder loß, und starb endlich im Jahre 1320. Von ihm folgt eine besondere Abhandlung. Seine Söhne waren Simon, im Jahre 1318. oberster Marschall, Henrich der ältere und Zdenko, der im Jahre 1317. angetroffen wird. *Balbinus* Miscell. Hist. Boh. Dec. XI. Lib. I. c. 13. *Paprochius* p. 245. Dazu gehöret auch Jarosch, Herr von der Leipe, der im Jahre 1320. lebte, und Albrechten von **Len**, der im Jahre 1330. angetroffen wird, zum Sohne hatte. Zwar setzet **Beckler** in der Stamm-Tafel bey der Howor. Hist. p. 175. nur gemeldeten Jarosch vor einen Sohn Jaroslavs an, meldet aber doch p. 74. bey dem Jahre 1319 von einem Jarosch, den der Kayser zum Ritter schlagen lassen, daß er Zweifels ohne Henrichs des ältern Bruder gewesen sey, und führet gleich darauf p. 75. Albertum de Len als einen Enckel Henrichs an; daher also erhellet, daß der Irrthum in der Stamm-Tafel vorgegangen sey. Henrich der ältere, welcher im Jahre 1317. mit seinem Vater gleiches Namens dem Könige Johann zuwieder war, nahm im Jahre 1318. bey Abwesenheit des Königs nebst Wilhelmen von Waldeck den Königlichen Cantzler, welcher kein geborner Böhme war, gefangen, der gegen 300. Marck Silbers Land-Graf Ulrichen zu Leuchtenberg ausgeliefert ward. Er ward aber noch in diesem Jahre Böhmischer Unter-Cämmerer, und setzte sich hernach bey dem Könige in so grosse Gnade, daß er sich öffters seines Raths bediente, ihn auch im Jahre 1320. 1322. in seiner Abwesenheit zum Statthalter verordnete. Er hatte auch nebst mehrern Mährischen Herren im Jahre 1328. mit etlichen Oesterreichischen Streit, und starb endlich im 1329. Jahre zu Brünn

in

in Mähren, nach dem er um das Jahr 1320. mit **Agnes** von Rosenberg in der Ehe gelebt, und Henrichen den I. und Johannen zu Kindern gehabt hatte. Es scheint aber fast als ob die drey auf einander folgende Henriche nur zwey Personen seyn mögten, in dem die Beschreibung, welche der *Auctor* Chron. Aulae Reg. von dem giebt, welcher im 1329. Jahre gestorben, sich gar deutlich auf den so genannten Henrich den alten, das aber, so von dem Unter-Cämmerer-Amte gemeldet wird, auf Henrichen den I. oder jüngern schickt; Wozu noch kommt, daß öffters der Beweis von eines Kindern oder Geschwister fehlt, und **Beckler** seinen blossen Muthmassungen etwas allzu viel einräumet. Doch bleibt man, so lange man keine zuverläßige Gegen-Gründe siehet, oder einen andern hierinne zum Vorgänger hat, der mehreren Deutlichkeit wegen in der Geschlechts-Ableitung bey seiner in der Geschlechts-Tafel angeführten Ordnung. *Auctor* Chron. Aulae Reg. *Anonymus* Chron. Bohem. 97 bey **Menckens** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1716. **Beckler** l. c. Th. I. B. II. c. 3. §. 18. seqq. p. 71. seqq. III. 9. p. 175. *a*) Johann ward im Jahre 1332. wovor andere lieber 1328. haben wollen, nebst seinem Bruder Henrich in einem Oesterreichischen Kriege gefangen genommen, nach Wien geführet, und durch Abtretung einiger Schlösser und Städte, die zuvor nach Oesterreich gehöret hatten, befreyet, auch hernach nebst seinem Bruder einigen an der Donau gelegenen Böhmischen Oertern vorgesetzt, im Jahre 1333. in des Königs Abwesen zum Böhmischen Statthalter verordnet, verrichtete auch mit dem Königlichen Printzen **Carl** einen Feld-Zug gegen die Veroneser, starb aber am 7. Tage seines Generalats. Er ist vermuthlich eben der, so noch im Jahre 1337. im *Diplomatario Bohemo Silef.* bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 614. in einer Urkunde Herzog Bolckens zu Münsterberg gefunden wird. Vor sein Sohn wird der Henzelinus, der im Jahre 1337. anzutreffen ist, gehalten. *Dubravius* XX. *Vita Caroli IV. Balbinus* Bohemus Sacr. III. 18. *Diplomatar. Bohemo-Silef.* bey **von Ludewig** l. c. Tom. VI. pag. 11. 13. **Beckler** l. c. B. II. c. 3. §. 24. seqq. p. 78. seq. III. 1. §. 2. p. 82. c. 9. p. 175. *b*) Henrich der I. oder jüngere, so nebst seinem Bruder Johann gefangen nach Wien geführt worden, war im Jahre 1329. in des Königs Abwesen Statthalter, im Jahre 1332. aber oberster Befehlshaber der Stadt und Festung Laha, welche da Mahls wieder an Oesterreich abgetreten werden muste, und erhielt nach Mahls um das Jahr 1336. die Oberst-Erb-Marschall-Stelle, mag aber ungefähr, weil man hernach nichts weiter von ihm antrifft, um das Jahr 1339. gestorben seyn. *Auctor.* Chron. Reg. Aul. 30. *Balbinus.* **Beckler** l. c. B. II. c. 3. §. 25. p. 78. III. 1. §. 1. 3. p. 81. seq. c. 9. p. 175. Seine Kinder waren Berthold der I. gefürsteter Probst zum Wischerad, oberster Cantzler in Böhmen und Erb-Marschall, von dem eine besondere Abhandlung folget, und Zdenko, von dem gleich Falls eine besondere Abhandlung nachzusehen. Mit seiner Gemahlin Anna von Rosenberg, die ums Jahr 1340. gestorben, zeugte dieser letztere Henrichen, im Jahre 1361. Probst zu Prag und Mielnick, und um das Jahr 1370. Bischoff zu Olmütz, der um das Jahr 1386. starb, und Henrichen den II. obersten Erb-Marschall. Dieser wird schon im Jahre 1360. als Haupt-Mann in Mähren und Erb-Marschall angetroffen, unterschrieb im Jahre 1362. die zwischen Böhmen und Oesterreich verabredete Erb-Folge, und mag ungefähr um das Jahr 1379. mit Tode abgegangen seyn. **Beckler** l. c. B. III. c. 3. §. 5. seq. p. 92. seq. §. 11. p. 95. c. 9. p. 176. **Glafey** H. st. ac Ius publ. illustr. Coll. I. p. 182. Dessen Kinder waren Hinko, Henrich der III. welcher die Kirche zu Biel herrlich beschenckte, im Jahre 1386. Bischoff zu Olmütz ward, und mit seinem ältern Bruder sich zugleich obersten Erb-Marschall des Königreichs Böhmen schrieb, auch noch im Jahre 1389. 1395. angetroffen wird, und Johann, Dom-Herr der Kirche St. George zu Prag, der im Jahre 1384. lebte. *Balbinus* Erect. XIII. **Beckler** l. c. B. III. c. 3. §. 12. seq. p. 97. c. 9. p. 177. Hinko, oberster Erb-Marschall, lebte im Jahre 1360. willigte auch noch im Jahre 1381. in eine Scheidung seiner Vettern von Ronow, und zeugte Bertholden den II. Czenkon, der im Jahre 1398. Probst zu Crems war, und Hanussen genannt von **Karay**, der im Jahre 1404. mit König Wenzeln in Irrung gerieth, noch im Jahre 1415. lebte, und mit Agnes Bertholds Bojezky aus dem Hause Boscowitz N. Ptaczeck zu Kataw zeugte, der im Jahre 1420. gegen die Taboriten zog, wie wohl **Beckler** dieselbe Agnes an einem andern Orte von Leipe nennet, und meldet, sie sey an Bertholden Bojezky vermählt worden. **Glafey** l. c. p. 259. *Chron Episc. Mindens.* bey *Pistorio* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 834. 837. **Beckler** l. c. B. III. c. 3. §. 16. p. 97. c. 4. §. 3. p. 97. seqq. §. 6. p. 99. §. 13. p. 102. c. 9. p. 177. Berthold der II. oberster Erb-Marschall lebte im Jahre 1406. und starb um das Jahr 1414. nach dem er Johannen den I. und Gerium, der nebst seinem Bruder mit dem Marggrafen zu Meissen der geistlichen Versammlung zu Costnitz beywohnete, und nebst ihm gegen das Johann Hussen gegebene und nicht gehaltene sichere Geleite redete, auch noch im Jahre 1416. lebte, gezeugt hatte, wozu auch **Beckler** i. c. Th. I. p. 99. schon gedachte Agnesen setzet. **Beckler** l. c. B. III. c. 4. §. 6. p. 99. c. 9. p. 178. *a*.) Gerius hatte Hinko Hawaz und Rohatium von Zleby oder Schleby zu Kindern. Dieser erlangte im Jahre 1420 die in der Böhmischen Unruhe weggenommene Herrschafft Zleby wieder, und verlor das Schloß Sion, ward auch endlich im Jahre 1437. hingerichtet; Jener aber war im Jahre 1424. bekannt. **Beckler** l. c. B. III. c. 4. §. 13. p. 102. §. 23. p. 107. c. 9. p. 178. *β*.) Johann oberster Erb-Marschall hatte Henrichen den IV. welcher derer Böhmischen Stände Protestation wieder das sichere Geleite Johann Hussens mit unterschrieb, nach dem um das Jahr 1416. erfolgtem Hintritte seines Vaters die Ober-Erb-Marschalls-Stelle erhielt, im Jahre 1420. im hohen Gerichte gegen die Breßlauer praesidirte, und mit Barbara, Gräfin zu Glatz, des nachmahligen König Georgens Tochter, zum andern Mahle in der Ehe lebte. *Paprochius, Balbinus.* von **Sommersberg** Silef. Rer. Hist. et Geneal. Access. in Script. Rer. Silef. Tom. III. p. 87. **Beckler** l. c. Th. I. B. III. c. 4. §. 6. seq. p. 99. seq. c. 9. p. 179. Es irret sich aber **Beckler** in Ansehung dessen Gemahlin nicht wenig, sinte Mahl diese erst seinem Enckel gleiches Namens beygelegt gewesen; Georgens

Schweſter Eliſabeth aber, wie bey von Sommersberg Script. Rer. Silef. Tom. I. p. 116. zu erſehen, Henrichen von Berka und Leipe zum Gemahl gehabt hat. Sein Sohn aus der erſtern Ehe ſoll Berthold der III. oberſter Erb-Marſchall geweſen ſeyn. Dieſer wird zwar nicht leichte mit dem Titel eines oberſten Erb-Marſchalls angetroffen; man kann aber doch auch nicht ſagen, was irgend Urſache daran ſeyn mögte. Nach dem Tode Kayſer Sigmunds war er auf der Seite derjenigen, welche Caſimirn des Königs in Polen Bruder zum Könige verlangten, und war dem Ertz-Herzoge, welcher hernach die Böhmiſche Crone davon trug, ſehr zuwieder; ſöhnte ſich aber nach deſſen Abſterben im Jahre 1440. mit Kayſer Friedrichen Ober-Vormunde des Printzen Ladislai wieder aus und trat ſo gar in Kayſerliche Dienſte. Seine Gemahlin aber ſoll Barbara oder Catharina Frevin von Krawartz geweſen ſeyn. **Beckler** l. c. B. III. c. 4. §. 24. p. 167. c. 5. §. 1. ſeqq. p. 111. ſeqq. c. 9. p. 178. Dieſes Bertholds des III. Sohn Henrich der V. wird wieder als Böhmiſcher Ober-Erb-Marſchall angetroffen, ſein anderer Sohn Henrich aber war im Jahre 1454. des Hohen Land-Gerichts-Beyſitzer. **Beckler** l. c. B. III. c. 9. p. 179. Es ſcheinet aber hier, was den letzten anbetrifft, wieder ein Fehler zu ſeyn, in dem ihn **Beckler** ſelbſt l. c. §. 14. p. 120. Henrich Dubski von der Leipe nennet, daher zu muthmaſſen, daß er vielmehr zum Geſchlechte Duba und Berka gehören mögе. Es giebt unterdeſſen offt gedachter **Beckler** l. c. p. 179. Burian Trczeka von der Leipe, ſo ſich König Georgen im Jahre 1461. unterworffen, und im Jahre 1467. deſſen General geweſen, vor deſſelbigen Sohn aus. Deſſen Sohn Nicolaus Trzeka kauffte das Königliche Schloß Cöln wiederkäufflich, welches jedoch im 1505. Jahre wieder eingelöſet ward. γ.) Nicolaus, ward ein Vater Burians Trczeka, der im Jahre 1513. Böhmiſcher Unter-Cämmerer, im Jahre 1522. 1535. aber Cantzler zu Prag war, und einen Sohn gleiches Namens auf Sweta Böhmiſchen Land-Unter-Cämmerer, der im 1575. Jahre bekannt war, hatte. **Beckler** l. c. B. III. c. 6. §. 13. p. 130. c. 7. §. 12. p. 143. §. 17. p. 146. c. 8. §. 16. p. 162. c. 9. p. 179. Verhin gedachter Henrich der V. oberſter Erb-Marſchall in Böhmen wird von *Sinapio* in Schleſ. Curioſ. Th. I. p. 167. II. p. 302. vor einen Urenckel des faſt zu Anfange dieſer Abhandlung gemeldeten Jaroslavs oberſten Land-Richters in Böhmen, von **Becklern** l. c. p. 179. aber vor einen Sohn Bertholds des III. ausgegeben. Er war im Jahre 1452. oberſter Erb-Marſchall, ward hernach vom Könige George Podiebrad, deſſen Tochter Barbara ſeine Gemahlin war, zum oberſten Lands-Haupt-Manne in Mähren verordnet, und verglich im Jahre 1462. einige Böhmiſche Herren wegen ihrer Ahnen, trat im Jahre 1466. ſeine Lands-Haupt-Manſchafft wegen hohen Alters ab, verlor auch, weil er König Georgen nicht treu blieb, im Jahre 1469. ſeine Erb-Marſchalls-Stelle, welche König Matthias aus Ungern einem von Dubs verliehe, und mag ungefähr um das Jahr 1471. geſtorben ſeyn. *Balbinus* de Offic. Regni. **Beckler** Howor. Hiſt. Th. I. B. III. c. 5. §. 15. p. 121. c. 6. §. 10. p. 128. §. 24. p. 134. c. 7. §. 1. ſeq. p. 137. ſeq. c. 9. p. 179. Seine Brüder waren vermuthlich Henrich der VI. oder jüngere, Ladislai Rath, der im Jahre 1457. nach Franckreich geſchickt ward, die Königliche Braut abzuholen, auch im Jahre 1462. auf König Georgens Befehl als Geſandter nach Rom gieng, und um das Jahr 1494. das Zeitliche geſegnete, und Johann, gleich Falls Ladislai Rath, der im Jahre 1477. den Königlichen Tod in Franckreich bekannt machen muſte. Denn ob ſie wohl **Beckler** l. c. III. 7. §. 2. p. 138. und c. 9. p. 179. zu deſſelben Kindern machet, ſo treffen doch die Jahr-Zahlen zu genau zuſammen, und er meldet auch ſelbſt vorher c. 5. §. 19. p. 123. daß er keine gründliche Nachricht zu geben wiſſe, ob ſie Brüder oder Söhne Henrichs des V. geweſen. Indeſſen nennet **Beckler** nachgehends beſtändig Henrichen den VI. einen Sohn Henrichs des V. ob er nun beſſere Nachrichten angetroffen, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen. Berthold der IV. war nach *Sinapio* l. c. II. p. 302. ein Sohn Henrichs des V. nach **Beckleren** l. c. B. III. c. 7. §. 2. p. 138. §. 16. p. 145. c. 9. p. 179. ein Sohn Henrichs des VI. Er bauete im Jahre 1500. das Schloß zu Cruman in Mähren, hatte auch das Erb-Marſchall-Amt wieder erhalten, darüber er ie doch hernach angefochten, aber auch darinnen beſtätiget ward. Gehet es nun **Becklern** l. c. 7. §. 17. p. 145. nach, ſoſoll man im Jahre 1512. nichts mehr von ihm finden, daher er ſchlüſſet, er mögte um dieſe Zeit geſtorben ſeyn. Hingegen berichtet *Sinapius* l. c. daß er noch im Jahre 1513. an ſeinem Schloſſe gebauet habe. Seine Schweſter, welche andere irrig vor ſeine Tochter halten, hieß Barbara, und ſoll im Jahre 1526. im hohen Alter und unvermählt mit Tode abgegangen ſeyn. *Balbinus*. **Beckler** l. c. III. 7. §. 22. p. 148. c. 9. p. 179. Seine Gemahlin war Catharina oder nach andern Eliſabeth von Krawartz, die nach ſeinem Tode Petern von Rosenberg, Statthaltern in Böhmen, beygelegt worden, und im Jahre 1523. geſtorben; Sein Sohn aber Henrich, welcher Bohuncam, die im Jahre 1509. gelebet, und Beatricem, die im Jahre 1520. eine Gemahlin Wilhelms des III. von Pernſtein geweſen, zu Schweſtern gehabt haben ſoll. **Beckler** l. c. B. III. c. 7. §. 22. p. 148. c. 9. p. 179. ſeq. Henrich der VII. folgte ſeinem Vater in der Erb-Marſchalls-Würde, ward auch im Jahre 1526. oberſter Lands-Haupt-Mann und oberſter Cämmerer in Mähren, und war mit Bohunka Freyin von Pernſtein, nach andern von Sternberg, vermählet. **Beckler** l. c. III. 9. p. 180. *Sinapius* l. c. II. p. 302. Seine Kinder ſollen Hanns Salava auf Maleſchaff, der im Jahre 1554. ein Beſchützer derer ſub utraque war, und Johann der II. geweſen ſeyn. **Beckler** l. c. B. III. c. 8. §. 9. ſeq. p. 179. c. 9. p. 180. Johann der II. oberſter Erb-Marſchall war mit Mariana von Sternberg vermählt, ward gleich Falls oberſter Cämmerer des Marggrafthums Mähren, legte im Jahre 1531. einen gewiſſen Zins zu milden Sachen an, und ſtarb nach **Becklern** im Jahre 1541. nach *Sinapio* im Jahre 1594. welches vermuthlich 1549. heiſſen ſoll. **Beckler** l. c. B. III. c. 7. §. 25. p. 149. §. 28. p. 151. c. 9. p. 180. *Sinapius* l. c. II. p. 302. Sein Sohn Berthold der V. folgte ihm unmittelbar im Marſchall-Amte nach, nahm im Jahre 1548. Hannſen von Röder in Beſtallung, trug im Jahre 1549. einige Zinſen ab, und erhielt im Jahre 1552. von König Ferdinanden

dinanden dem I. nachmahligem Kayser Potestatem legandi, gieng aber 1575. den Weg aller Welt. Beckler l. c. B. III. c. 8. §. 6. seq. p. 157. §. 16. p. 161. c. 9. p. 180. Seine Gemahlin war Susanna Freyin von Boskowitz, die ihm Czenckon den II. Ober-Erb-Marschall und Kayser Maximilians des II. Ober-Schencken, welcher im Jahre 1571. dessen Königliche Braut zu Genua einhohlete, im Jahre 1561. die Lehen empfieng, und so wohl der Königlich Böhmischen als Römisch Kayserlichen Crönung beywohnte, im Jahre 1579. aber den Weg aller Welt gieng; Ludemillen, Wilhelms von Zierotin Gemahlin, die im Jahre 1565. Potestatem testandi erhalten; Johannen den III. von dem hernach; Wilhelmen, der zugleich nebst seinem Bruder Ober-Erb-Marschall war, und Herr von Leipe und Hrubzicz genannt ward, der im Jahre 1584. lebte, und Elisabethen, die im Jahre 1580. von ihrem Bruder Johann 3000. Fl. zur Ausstattung erhielt. Beckler l. c. B. III. c. 8. §. 12. p. 160. §. 16. p. 161. seq. §. 18. seqq. p. 163. seq. c. 9. p. 180. Johann der III. führte so wohl nebst seinem ältern Bruder Czenko den Marschalls-Titel als auch hernach die Würde selbst. Er war im Jahre 1580. von der Kayserin Maria abgeordnet, dem Beylager des Freyherrn von Althan an ihrer Stelle beyzuwohnen, erlangte auch Potestatem testandi, und vermachte seinem Bruder Wilhelm seine Herrschafften, seiner Schwester Elisabeth aber nebst andern Schmucke auch 3000 Fl. Darauf ward er im Jahre 1584. Kayser Rudolphs des II. Rath und oberster Lands-Haupt-Mann in Mähren, und starb im Jahre 1594. nach dem er mit seiner ersten Gemahlin Catharina von Kreith, Kragirz oder Kragu, die er im Jahre 1588. durch den Tod einbüßte, eine unfruchtbare Ehe geführet, durch die andere Magdalenen Freyin von Wartenberg, eine Wirbe Johannens von Waldstein, Böhmischen obersten Land-Richters aber, die im Jahre 1592. mit Tode abgieng, einen Sohn Berthold den VI. Bohubud, erhielt. Beckler l. c. Th. I. B. III. c. 8. §. 21. p. 165. c. 9. p. 180. Dach kehrt *Sinapius* l. c. II. p. 302. die Ordnung derer Gemahlinnen um, und macht jene zur letzten, diese hingegen zur ersten, welches aber wohl falsch seyn mag. Berthold Bohubud, von dem eine besondere Abhandlung folget, büßte das oberste Erb-Marschall-Amt ein, und hatte zwey Gemahlinnen, erstlich um das Jahr 1611. Annen Freyin von Kries, hernach Marien, Johannsens zu Zaruba Tochter, die ihm Zenkon Howora geboren. Beckler l. c. III. 9. p. 181. *Sinapius* l. c. II. p. 302. Czenko Howora von Leipe muste das seinem Vater genommene Erb Marschall-Amt gleich Falls entbren, und scheinet auch wohl, daß es mit denen Gütern eben so hergegangen, weil er sich mit Kayserlicher Einwilligung nach Schlesien gewendet. In zwischen gieng ihm eine nahe Muhme mit Tode ab, welche ihm die wichtige Herrschafft Brandeis in Böhmen vermachte, wo er sich auch eine Zeitlang aufhielt; die er aber, als er sich zum andern Mahle vermählte, vor 100000. Fl. verkauffte, und sich dafür einige wichtige Güter in Schlesien anschaffte. Er starb endlich im Jahre 1683. und war der letzte seines gantzen Geschlechts. Seine erste Gemahlin war eine Freyin von Windisch-Grätz; die andere Johanne Elisabeth Freyin von Liegnitz, Herzog Johann Christians zu Liegnitz und Brieg Tochter, die ihm zwey Söhne geboren, die aber bald wieder starben; und endlich die dritte Bibiana, Gräfin von Promnitz, die sich hernach an Herzog Rudolph Friedrichen zu Holstein Norburg vermählet, welchem sie auch die von ihrem ersten Gemahle erhaltene Güter zubrachte. Seinem nahen Verwandten Grafen von Ronow hingegen hatte er etliche Schildereyen und zwey alte Marschall-Schwerdter vermacht. Gunst wird er wegen seiner herrlichen Gaben und Wissenschafften sonderlich im Reissen und der Mahlerey sehr gerühmt, Beckler l. c. III. 9. §. 3. seqq. p. 168. seqq. 181. *Lucae* Schles. Denckw. III. 7. p. 809. seq. IV. 10. p. 1473. V. 3. p. 1728. *Sinapius* l. c. I. p. 168. II. p. 302. seq. Ausser vorangeführtem aber findet man noch bey *Sinapio* l. c. I. p. 167. Sigmunden, der im Jahre 1365. unter der Herzogin Anna Haupt-Mann zu Liegnitz gewesen. Nicolaum, der im Jahre 1443. als Erbherr auf Kaubewitz im Liegnitzischen gelebet, und Sigmunden, der im Jahre 1447. Lands-Haupt-Mann zu Liegnitz gewesen. Schlüßlich ist noch zu mercken, daß sich dieses Haus ehe dem auch von Gottes Gnaden geschrieben. Beckler l. c. Th. I. B. III. c. 3. §. 7. p. 93. Das Wapen ist eben das, so die von Howora geführt haben, und zeigt im goldenen Schilde und auf dem gecrönten Helme im goldenen Flügel zwey schwarze Aeste. Die Helm-Decken sind auch schwarz und golden. *Lucae* Schles. Denckw. V. 3. p. 1728.

Leipe, (**Berthold** von der) ein Sohn Henrichs des I. oder jüngern und Bruder Zdenkons, war im Jahre 1337. Probst zu Wischerad in Prag, und Böhmischer oberster Cantzler, schrieb sich auch als ältester seines Hauses, ob er wohl geistlichen Standes war, Ober-Erb-Marschall, sinte Mahl dieses da Mahls die höchste Bedienung im gantzen Königreiche war. Im Jahre 1342. verpfändete ihm Herzog Hanns zu Steinau seine Stadt und Schloß Gor oder Jauer mit allem dazu gehörigem Lande wiederkäufflich vor 8000. Marck Böhmen oder Silber-Groschen Polnischen Werths, sich aber ausdrücklich dabey ausdingende, daß er die Stadt Jauer samt dem Lande bey seinem Leben noch gerühig besitzen, nuten u. behalten, und dieses erst nach seinem Tode als ein rechtes Pfand ohne Hinderniß an ihn fallen sollte, auch versprach er ihm dabey gegen männiglich zu schützen. Im Jahre 1345. 1347. wird er schlechthin ohne weitern Beysatz unter dem Namen Berthold von Leipe angetroffen, und hat über dieses der oberste Lands-Haupt-Mann in Mähren bey der Unterschrifft vor ihm den Vorzug, da er doch Vermöge seiner Würde nächst dem Könige und dem Bischoffe zu Prag der oberste im Königreiche gewesen, und sich so gar von GOttes Gnaden schreiben können, und auch ausdrücklich hat. Ob nun das Treffen in Polen, bey welchem sein Bruder Zdenko unglücklich gewesen, Ursache daran sey, und ob hernach einige Aufhebung derer Aemter oder eine besondere Demuth dazu Anlaß gegeben, kann man nicht gewiß sagen. Was er vor die Kirche St. Nicols zu Katan gestiftet, ist bey *Balbino* E. c. Volum. IX. zu sehen. Weil auch dieser im Jahre 1359. eine Stifftung vom Czenkon anführet, darinne sich dieser Ober-Marschalln des des Königreichs Böhmen nennet, so schlüsset man daraus,

daraus, daß er da Mahls schon mit Tode abgegangen seyn mag. *Balbinus* Erect. IX. 6. **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B. III. c. 1. §. 3. seqq. p. 82. seqq. c. 2. §. 1. p. 86. seq. *Diplomatar. Bohemo Silef* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. V. p. 614.

Leipe, (**Berthold Bohubud** von der) ein Sohn Johannsens des III. und Magdalene von Wartenberg, war im Jahre 1590. gebohren, und verlor, wie aus der Geschlechts-Abhandlung zu ersehen, beyde Eltern sehr zeitig. Doch folgte er seinem Vater im Erb-Marschall-Amte nach. Im Jahre 1611. ward er von Matthia dem II. als er die Huldigung in Schlesien einnehmen wollte, als Königlicher Vorschneider und Böhmischer oberster Erb Marschall zu seiner Begleitung verschrieben, und ihm anbefohlen, sich aufs beste dazu zu versehen. Darauf ward er auch noch in eben diesem Jahre bey dem Beylager desselben zu denen angeordneten Turnier- und Ritter-Spielen eingeladen. In eben diesem Jahre ward er von Carln Baron von Teuff mit aller Hand Viehe beschencket. Vor sich hielt er zu Crumau in Mähren einen prächtigen Hof, und hatte einen vortrefflichen Marstall, Cameele, Luchse und ande e fremde Thiere und Vögel auch herrlichen Lust-Garten. Als im Jahre 1617. König Ferdinand der II. über Nacht daselbst blieb, ward er auch Königlich daselbst bewirthet. Da ihm aber Schuld gegeben ward, als ob er im Jahre 1618. denen Böhmen in Erwählung Pfaltz-Graf Friedrichs beyräthig gewesen wäre, ward er aller seiner Aemter, Würden und Herrschafften, welche ein ziemliches betrugen, entsetzt; und ob er mündlich und schrifftlich darthat, wie er an der angesonnenen Beschuldigung unschuldig wäre, auch vom Kayser im Jahre 1621. völlige Verzeihung erhielt, so blieb doch dasjenige, was er ein Mahl verloren hatte, wo es war, und bekam er nicht ein Mahl das Erb-Marschall Amt wieder, und starb endlich im Jahre 1643. bey seinem Stieff Bruder Adam von Waldstein Oberst-Land-Hof-Meister in Böhmen auf dem Schlosse Skalitz in Mähren gleichsam im Elende. **Zeiller** Itin. Germ. p. 184 **Tenzel** Monath. Unterred. 1695. p. 232 **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B. III. c. 8. §. 21. seqq. p. 165 seqq. c. 9. §. 1. seq. p. 167. seq. c. 9. p. 181 *Sinapium* Schles. Curiosa. p. 302. Von seinen Gemahlinnen und Söhne siehe den Geschlechts-Articel.

Leipe, (**Czenko** von der) siehe **Leipe**, (**Zdenko** von der)

Leipe, (**Czniech** von der) siehe **Leipe**, (**Zdenko** von der)

Leipe, (**Daniel** von der) ein Sohn Zdislavs, des ersten Stiffters dieser Linie, war ein geschickter, klüger, beredter und freygebiger Herr, und im Jahre 1148. Dom-Herr bey der Kirche S. Viti zu Prag, ward aber nach dem Tode Bischoff Ottens daselbst vom Herzoge Vladislao, auch allen Ständen, Herren und Rittern geist- und weltlichen Standes in Böhmen, vor den tüchtigsten zu dieser Würde gehalten, und dazu erwählt. Auf sein Einrathen vermählte sich gedachter Herzog nach dem Tode seiner ersten Gemahlin im Jahre 1153. aufs neue. Im an ern Jahre darauf schickte ihn derselbe mit ansehnlichen Geschencken zu Kayser Friedrichen dem I. ihm zu solcher Würde gewöhnlicher Massen Glück zu wünschen, bey welcher Gelegenheit er sich bey dem Kayser selbst nebst seinem Herrn in grosse Gunst setzte. Im Jahre 1157. reisete er mit dem Herzoge auf das Beylager gedachten Kaysers, und fand vor dem Kayser solche Gnade, daß er sich nicht entbrechen konnte, ihm anzeigen, wie er sich an denen Mayländern, welche ihm nach dem Leben gestanden, zu rächen in Willens hätte, mit dem Beyfügen, daß er nebst denen übrigen Ständen seinen Herzog zur Beyhülffe bereden möge, wovor er auch diesen se nen Herrn zu einem Könige machen, und ihm und seinem Hause Budißin nebst dessen Zubehör schencken und erblich zueignen wollte, begnadigte auch zu dessen Versicherung denselben mit aller Hand Königlichen Zierde und Königlichen Rechten vor ihn und seine Nachkommen, und ward die deshalben ausgestellte Urkunde unter andern auch ihn, Bischoff Daniels von Leipe, bekräfftigt. Er brachte darauf auch seinen Herzog dahin, daß er diesen geschehenen Antrag eingieng. Darauf zog er auch selbst mit ihm nach Italien, und erlangte durch seinen Vorspruch, als er an den Kayser zurück gesandt ward, so viel, daß ihr auf den Fall, so sie sich wieder die Mayländer feindlich erklären würde, alle Schuld erlassen seyn sollte, welches auch hernach geschahe. Als hernach die Mayländer gleich Falls um Gnade anfuchten, ward er als Geissel hinein geschickt, bekam auch die Crone, womit der Kayser Vladislaum beschencket hatte, in seine Verwahrung, und ward vor seine dabey angewandte Bemühung vom Ertz-Bischoffe zu Mayland mit einem sehr kostbaren Leuchter, der noch aus dem Tempel bey der Zerstörung Jerusalem genommen seyn sollte, beschencket. brachte auch seinem Herrn dadurch eine Summe Geldes zur Danckbarkeit vor die angewandte Sorgfalt von denen Mayländern zu Wege. Hierauf ließ ihn Vladislaus, ob er gleich wieder zurücke zog, dennoch bey dem Kayser, der ihn auch in hohen Ehren hielt, und wegen seines hohen Verstandes, guten Aufführung und anderer Wissenschafften ungemein liebte. Im 60. Jahre nahm er nebst andern auf Befehl des Kaysers die Huldigung in denen Lombardischen Städten ein, und gab ihnen Statthalter, darüber aber das wiederspenstige Mayland endlich zerstöret ward. Weiter sandte ihn der Kayser zum Könige in Ungern, und wie wohl Vladislaus darüber, daß er sich so lange bey dem Kayser verweilte, und zu so wichtigen Geschafften gebraucht ward, einigen Argwohn schöpfte, rit er ihm dennoch auf dem Rückwege aus Ungern entgegen, und empfieng ihn gantz freundlich. Als sich nachgehends im Jahre 1166. ein Zwiespalt unter denen Cardinälen erhub, zog er auf Vergönstigung seines Herrn mit dem Kayser nach Rom, und brachte durch seine kluge Auffführung alles wieder in Richtigkeit, worauf er den Kayser bis nach Regensburg begleitete, und sich wieder beurlaubte. Im Jahre 1167. entstund aber Mahls einige Unruhe in Italien, die er aber bald wieder stillete, ie doch auch kurtz darauf in selbigem Lande seinen Geist aufsaud Sonst ist noch von ihm zu mercken, daß er die Reichs-Abschiede zu Arbois in Burgund, im Jahre 1157. zu Bamberg und Würtzburg, im Jahre 1158. zu Regensburg und im Jahre 1179. zu Augspurg unterschrieben, auch den Reichs-Tag zu Erfurt im Jahre 1161. zu Pisang und D jo im Jahre 1162. und die geistliche Versammlung zu Lauda im Jahre 1181. besucht

besucht habe. Unter andern ist daraus, daß er verschiedene Clöster und Kirchen gestifftet, und reichlich beschencket, seine Freygebigkeit zu erkennen. Von seiner Hertzhafftigkeit kann zeugen, daß er im Mayländischen Kriege eins Mahls einen Theil des Böhmischen Kriegs-Heers angeführet haben soll. In dessen ersiehet man seine Klugheit vornehmlich daraus, daß nach seinem Abscheiden das Glücke Vladislai wieder rückgängig worden. *Paprochius. Weleslavina.* Hagecк Böhm. Chron. p. 248. 257. 1170. *Dubravius* XIII. *Balbinus* Miscell. Hist. P. II. Lib. VI. p. 71. *Bolesl. Iamia* S. III. 12. p. 240. *Goldastus* de Regno Boh. IV. **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B II. c. 1. p. 47. seqq.

Leipe, (**Henrich** von der) beygenannt der alte, war ein Sohn Hermanns, welcher in vorhergehender Geschlechts-Abhandlung zu suchen, und ward, wie daselbst gedacht worden, erst Statthalter in Polen, darauf Land-Cämmerer in Böhmen. Hierauf war er, als er einige Zeit von denen Pragern gefangen gehalten, und wieder auf freyen Fuß gestellet worden, mit unter denen Gesandten, welche im Jahre 1310. im Namen derer Böhmischen Stände, Kayser Henrichs des VII. Sohn, Graf Johannen aus Lützelburg die Böhmische Crone und zugleich König Wentzels des IV. Printzeßin zur Gemahlin antrugen. Darauf begleitete er die Königliche Braut bis nach Speier, und beschenckte sie sehr herrlich, brachte es auch nachgehaltenem Beylager im Jahre 1310. Theils durch Gewalt, Theils durch List dahin, daß sich Prag erklären und den König Johann hinein lassen muste. Als sie sich nach diesem Einzuge vor Guttenberg gelagert hatten, war er beständig um den König, und ward mit einem Schusse aus einem Armbruste gefährlich, doch nicht tödlich verwundet. Im folgenden Jahre erschien er bey der Königlichen Crönung, und 309 hernach mit dem Könige gegen die Mährischen Räuber, begleitete ihn auch im Jahre 1312. und 1313 nach Nürnberg, und im Jahre 1314 auf den Wahl-Tag nach Franckfurt. Weiter 309 er im Jahre 1315. mit dem Könige gegen die Ungern, welche ganz Mähren überschwemmet hatten, und verhielt sich in diesem Zuge sehr klug und tapfer. Als nachgehends der König die hohen Aemter an auswärtige vergab, ward er von denen Ständen abgefertiget, dem Könige die daher entstehende übele Folgerungen vorzustellen, ließ auch nicht eher nach, bis der König eine Aenderung traff. Darauf ward er zu Vergeltung seiner treuen Dienste zum obersten Statthalter in Böhmen gemachet. Bey dieser erhaltenen Ehren-Stelle aber zog er die zur Königlichen Cammer gehörigen Gefälle der Gestallt an sich, daß der König fast nichts übrig behielt, und sich nach Lützelburg zu begeben genöthiget sahe. Sonderlich hatte er auch des Königs Wenceslai des IV. Witbe so auf seine Seite gebracht, daß er ihre ansehnliche Witthums Güter nach Belieben zu verwalten Vollmacht überkommen hatte. Er ward auch wegen seiner anwachsenden Macht bey vielen verdächtig, und so gar bey dem Könige angegeben, als ob er ihm nach dem Leben stünde, welches um so vielmehr Glauben fand, weil er den Ertz-Bischoff zu Prag in des Königs Abwesenheit sehr verfolgte, und so gar vor dem Pabste verklagte. Auf desselben Einrathen gieng nach Mahls der König in Böhmen zurück, und schrieb, weil er sich vor ihm keinen Reichs-Tag zu Prag zu halten getrauete, denselben zu Elnbogen aus. Als er dabey erschien, ward er im Jahre 1315. den 25. Nov. auf das Schloß Zinge-bach in Verwahrung gebracht, wodurch seine Freundschafft der Gestallt gerühret ward, daß sie sich auf die Seite machte, und in Sicherheit begab. Endlich aber griff sie dennoch zu denen Waffen, und suchte durch Beystand Ertz-Hertzog Friedrichs zu Oesterreich seine Befreyung zu befördern, darauf man denn gütliche Unterhandlungen pflog, und ihn gegen Versicherung von 6. Haupt-Schlössern, darunter auch Zittau war, womit er im Jahre 1303. belehnt worden, im Jahre 1316. wieder auf freyen Fuß stellte. Es entspannen sich aber bey des Königes Abwesen im folgenden Jahre neue Unruhen, da der Ertz Bischoff zu Maintz als Böhmischer Statthalter hinterlassen worden war, wobey es einige mit dem Könige, einige mit ihm hielten; doch ward im 1318. Jahre ein neuer Vergleich getroffen, er auch mit dem Könige völlig ausgesöhnet, und sein Sohn Henrich zum Unter-Cämmerer gemacht. Ob sich auch wohl im Jahre 1319. neue Zwistigkeiten zwischen der verwitbeten und regierenden Königin hervor thaten, bey welchen er der ersten Parley hielt, so ward doch auch dieses verglichen, und er starb endlich im Jahre 1320. wo er nicht vielleicht eben der seyn soll, so im Jahre 1329. gestorben, davon der vorhergehende Geschlechts-Artieel nachgesehen werden kann. *Dubravius* XVIII. seqq. Hagecк ad an. 1309. *Balbinus* Bolesl. S. III. 17. Miscell. Hist. Vl. p. 51. *Auctor.* Chron. Aulae reg. 3. **Beckler** Howor Hist. Th. I. B. II. c. 3. p. 65. seqq. B III. c. 9. p. 174. *Manlius* Comment. Rer. Lusat. III. 48. VI. 8. bey **Hofmannen** Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. I. pag. 234. seq. 300. seq.

Leipe, (**Zdenko** oder **Czenko**, **Czniecк** von der) ein Sohn Henrichs des I oder jüngern und Bruder Bertholds des I. war nach seinem ältern Bruder Böhmischer Oberst-Erb-Marschall, führte im Jahre 1344. in dem Kriege gegen König Casimirn in Polen das Böhmische Kriegs-Heer, ward aber geschlagen und nebst andern gefangen, wodurch sein ganges Geschlecht der Massen in Abnahme gerieth, daß er hernach Mahls gnug zu thun hatte, sich einiger Massen wieder zu erhohlen, da es doch zuvor alle andere an Reichthum und Ansehen übertraff. Im Jahre 1349. befreyete er etliche Zins-Leute der Kirche zu Ratay von allen Auflagen. Darauf zog er im Jahre 1354. mit Kayser Carln dem IV. auf Rom zur Kayserlichen Crönung, befreyete auch auf dem Rückwege mit Beyhülffe eines Herrn von Neuhaus den Kayser zu Pisa von der augenscheinlichen Lebens-Gefahr, des Wegen er darauf zu Pierre nebst andern zum Ritter geschlagen und herrlich beschencket ward. Er unterschrieb hernach im Jahre 1355. die wegen der Böhmischen Chur ausgestellte goldene Bulle, und stifftete in eben diesem Jahre das Augustiner-Closter zu Crumlau in Mähren, wobey er ausmachte, daß des Stiffters oder Wohlthäters dieses Closters Söhne und Erben, so sie in Armuth gerathen sollten, im Closter sammt ihrer Jägerey Lebenslang unterhalten würden. Im Jahre 1358. wird er auch als Ober Cämmerer angetroffen. Im Jahre 1360. unterschrieb er noch eine Kayserliche Urkunde wegen eines mit dem Reiche getroffenen Tausches, und kommt auch noch in andern Urkunden dieses Kaysers

bey diesem Jahre vor. Weil man aber noch in diesem Jahre seinen Sohn als Erb-Marschall antrifft, muß er auch vermuthlich in diesem Jahre gestorben seyn. **Hageck.** *Dubravius* XXII. *Balbinus. Paprochius* p. 50. **Beckler** Howor. Hist. Th. I. B. III. c. 2 §. 1 seqq. p. 86. seqq. c. 3. §. 1. seq. p. 90. seq. *Diplomatar. Miscell* bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IX. p. 699. **Glafey** Anecdot. Hist. ac Iur. publ. Tom. I. p. 47. 53. 180. 182. 199. 235. 417. 477.

Leipen, siehe Leipe.

Leipheim, Lempheim, Leipphaim, Leipheim, Lipheim, Lipheim, Lypheim, Lat. Leipheimium oder Leipheimium, eine in Schwaben, eine kleine Meile von Günzberg, 2 Meilen von Ulm, gegen Osten, und ungefähr 400. Schritte von der Donau gelegene kleine Stadt, nebst einem Schlosse, hat eine fruchtbare und lustige Gegend, wes Wegen die Leipheimer meisten Theils im Ackerbau, Vieh-Zucht und dem Weber-Werck ihre Nahrung suchen. Trommsdorff accur. neu und alte Geogr. von Teutschl. 4. p. 186. Zeiller Topogr. Sueu. p. 115. seq. Im Jahre 1323. stund dieser Ort unter denen Güssen, und erhielt durch Kayser Ludewigen Marckt-Freyheit, auch Stock und Galgen. Zeiller l. c. p. 115. Im Jahre 1368. stifteten die Güssen einen Spital daselbst, und verziehen sich aller an demselben und dessen Gütern habenden Ansprüche und Gerechtigkeiten. Zeiller l. c. Von diesen Güssen ist der Ort Stück-Weise an Würtemberg gekommen. Zeiller l. c. *Crusius* Schwäb. Chron. Th. III. B V. c. 10. p. 946 Im Jahre 1449. ist er durch die Augspurger und ihre Mitverbundene hefftig belagert, auch endlich eingenommen worden. Zeiller l. c. **Gabelchofer.** *Crusius* l. c. Th. III. B. VII. c. 8. p. 62. Im Jahre 1453 soll Stadt und Schloß nebst aller Zugehör von Würtemberg an die Stadt Ulm verkauffet worden seyn. Zeiller und *Crusius* ll. cc. Hingegen wollen andere, die von Riedheim hätten diesen Ort denen Ulmern im Jahre 1453. verkaufft. Trommsdorff l. c. *Crusius* l. c. Th. III. B V. c. 11. p. 952. Er wurde im Jahre 1525. von denen Trouppen, welche hierbey die aufrührischen Bauren geschlagen, ausgeplündert. *Sleidanus. Crusius* l. c. Th. III. B. X. c. 14. p. 208. *Gwodalius* Rustic. Tumultu I. bey *Schardio* Scri. t. Rer. Germ. Tom. II. p. 133. Burgemeister von Schwab. R. A. Zeiller und Trommsdorff ll. cc. Im Jahre 1527. ward daselbst die Evangelische Lehre eingeführet. Zeiller l. c. Im Jahre 1552. brandschatzte sie Marggraf Albrecht zu Brandenburg. Zeiller l. c. Im Jahre 1581. verkaufte Hanns George Güß von Güssenberg dem Rathe der Stadt Ulm gemeiner Güssischer Stiftung Lehnschafft und Pfründ-Güter zu Leipheim. Zeiller l. c. Im Jahre 1620. hatte das Vnion-Volck sein Lager daselbst. Zeiller l. c. p. 116. Im Jahre 1632. soll sie die Kayserlichen zum dritten Mahle abgetrieben haben. *Bisaccioni* ll. p. 246. Zeiller l. c. Im Jahre 1634. hat sie Brandschaden gelidten, und ist kurtz darauf durch die Kayserlichen und Bayerischen Völcker gäntzlich nebst dem Schlosse und der Kirche verheert worden. Zeiller l. c. Im Jahre 1639. 1640. ward die Kirche wieder her gestellt. Zeiller l. c. Es ist daselbst ein Freyhof, worinnen der Pfarrer und Forst-Meister wohnen, in welchem eine Freyung vor die Todschläger, die unvorsehens einen Todschlag begangen; doch erstreckt sich diese Befreyung nicht auf die Ulmischen Unterthanen, oder solche, die Schulden wegen austreten. Zeiller l. c. Knipschild de Iur. et Praerog. Ciuit. Imperial. ll. 28. p. 512 Pfeffinger ad *Vitriar.* I. P. III. 17. n. 78. p. 1270. Die herumliegende Gegend dieses Orts wird von *Crusio* l. c. Th. II. B. X. c. 4. p. 569. eine Grafschafft genennet. Doch meldet er auch l. c. Th. III. B. V. c. 12. p. 952. daß es einige weder vor eine Grafschaft noch Herrschafft, sondern nur vor eine blosse Stadt und Schloß hielten. Er führet aber l. c. Th. II. B. IV. c. 1. p. 369. Graf Georgen von Leipheim an, welcher im Jahre 935. dem Turniere zu Magdeburg beygewohnet haben soll.

Leipheimium, siehe Leipheim.

Leipheimium, siehe Leipheim.

Leipnick oder Lipnick, Leibnick, eine Stadt und Schloß in Mähren an der Bezwa zwischen Olmütz und Weißkirchen, ergab sich im Jahre 1621. dem Bethlen Gabor. Zeiller Topogr. Bohem. p. 101. Trommsdorff accur. neue und alte Geogr. von Teutschl. II. p. 784. Der Graf von Mannsfeld aber muste im Jahre 1626. dasor abziehen. Zeiller l. c. Es ist dieser Ort ohne Zweifel auch das Städtgen Lipnitz, welches die Schlesier im Jahre 1619. eingenommen haben; und das Schloß Lipnitz, so sich im Jahre 1646. auf Gnade und Ungnade an die Kayserlichen ergeben. Zeiller l. c. Im Jahre 1643. haben die Schweden zu Leipnick die Thore mit Pulver gesprengt. Zeiller l. c.

Leipold, siehe Leupold.

Leipoldsheim, (Schütz von) siehe Schütz von Leipoldsheim.

Leipolz, siehe Leubolds.

Leipopsychia und Leipothymia, siehe Lipopsychia und Lipothymia. Die erstern Wörter sind besser, als die letztern, weil sie ihren Ursprung aus dem Griechischen haben.

Leipothymia siehe Leipopsychia.

Leippe, in Böhmen, siehe Leipe.

Leippe, in Preussen, siehe Libna.

Leippe, (Böhmisch) si he **Leipe.**

Leipphaim, siehe Leipheim.

Leippheim, siehe Leipheim.

Leipsigk, siehe Leipzig.

Leipzig, siehe Leipzig.

Leipzigk, siehe Leipzig.

Leipyria, ist eine Art vom Fieber, welches zur Entzündung derer innern Theile schläget.

Leipzig oder Leipzig, Leipzigk, **Leipzigk**, ehe dem Leipzk, Leipcz, Leypcz, Leupzig, Lipzig, Lipz, Lipe, Libitz, Libzi, Lipzi, Lipcz, Lipzk, Lipczk, Lypzk, Lipsick, Lipgick, Lipzyck, Lipzsch Libe, Lipzig, Liebig, Lipzik, Lypz, Lipcz, Lipsic, Lipsick, Lipzic, Lipczeke, Leipczk, Leypcz, Leipsigck, Lipczen, Libuze, Lipps, Lat. Lipsia, bey einigen Lipsis, Lipzica, eine weitberühmte Stadt im Marggrafthume Meiß n, und zwar die Haupt-Stadt des gesammten Osterlandes, 5. Meilen von Halle, 13. von Dreßden und Erfurt in einer schönen Ebene gelegen. *Erasmus Stella* de Orig. Tubantin. cet. bey **Mencken** Script. Rer. Germ.

Germ. Tom. III. p. 2043. *Excerpta ex Monacho Pirnenſi* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 1574. **Knauth** Prodr. Miſn. p. 205. **Trommsdorff** accur. neue und alte Geogr. von Teutſchland 9. p. 547. **Seyfried** Beſchr. der berühmten Städte der Welt I. p. 237. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 112. **Peckenſtein** Theatr. Sax. II. p. 78. Die Flüſſe, ſo ſie beſtrömen, ſind die Pleiſſe, Elſter und Barde, welche letztere insgemein das Gerber-Waſſer genannt wird. *Stella* l. c. bey **Mencken** l. c. **Zeiller**, **Peckenſtein** u. **Seyfried** ll. cc. **Trommsdorff** l. c. 9. p. 548. Die Stadt liegt viereckigt und hält im Umcreiſſe 8954. Ellen, iſt mit guten Mauern, Bollwercken und Graben verſehen. Sie hat vier Thore, als das Peters, Grimmiſche, Hälliſche und Ranſtädtiſche Thor, und drey Pforten, als das Barfüſſer-Thomas-und Hälliſche Pförtgen, durch welche nicht mit Wagen gefahren wird. Doch haben ſo wohl die Pforten als die Thore Zug-Brücken über den Stadt-Graben. Alle aber werden von denen Stadt-Soldaten, die vom Rathe beſoldet und muntirt werden, auch ihren eigenen Gouverneur haben, beſetzt gehalten. Innerhalb der Ring-Mauer ſind 36. groſſe und kleine Gaſſen. Die Vorſtädte ſind gleich Falls weitläufftig und mit denen ſchönſten Gärten verſehen. Um dieſelben herum befinden ſich über dieſes die ſchönſten Aecker und Wieſen, auch Auen und Wälder. Die Elſter flüßet vor dem Ranſtädter Thore, die Pleiſſe vor dem Peters-Thore und der Pleiſſenburg, die Barde aber vor dem Hälliſchen Thore vorbey. An der Pleiſſe ſind zwey Waſſer-Künſte, welche das Waſſer durch Röhren in die Stadt leiten. So befindet ſich auch eine Holtz-Flöſſe auf dieſem Fluſſe, von welcher das Holtz noch unter einer halben Viertheils-Meile über der Stadt ausgeſetzt wird. Die Gebäude der Stadt ſind hoch, groß, geraum und ordentlich gebauet, auch mehrern Theils durchaus ſteinern. Die Straſſen und Gaſſen lang, eben und breit, ie doch abhängig gepflaſtert, damit das Waſſer ſeinen Abſchuß deſto beſſer haben könne. An Kirchen befinden ſich in der Stadt die Nicols-Thomas-Neue-zuvor Barfüſſer-Pauliner-und Zuchthaus-Kirche. Die Nicols-und Thomas-Schule in der Stadt ſind gleichfalls bekannt. Von der Hohen-Schule folgt hernach mehrere Nachricht. Der Marckt iſt ein ſchöner, groſſer, ebener Platz 204. Schritte lang 92. breit. Darauf ſtehet das Rath-Haus um und um frey, und hat zwey Gewölber über einander, alle Fenſter aber ſind mit ſtarcken eiſernen Gittern verwahrt. Oben hat es einen ſchönen langen Saal, und einige Zimmer, davon die erſten drey zum Ober-Hof-Gerichte, das vierte zur Schöppen, das fünffte zur Raths, das ſechſte zur Richter, das ſiebende zur Schoß- und das achte zur Land-Stube beſtimmt iſt. Das Ober-Hof-Gerichte, ſo nach der Vereinigung des Meißniſchen und Thüringiſchen Hof-Gerichts dahin verlegt worden, wird jährlich auf die vier Quartale gehalten, und ſind darinnen nebſt dem Praeſidenten die Beyſitzer Theils aus der Ritterſchafft, Theils Doctores Iuris; ſiehe mit mehrern Ober-Hof-Gerichte. Bey dem Schöppen-Stuhle, welcher ſchon über 300. Jahre daſelbſt geblühet, darinnen nebſt dem Senior ſechs oder ſieben Beyſitzer ſind, haben ſich ſo wohl die einheimiſchen als Ausländer in bürgerlichen und peinlichen Sachen Raths zu erholen. In der Raths-Stube ſitzet der regirende Bürger-Meiſter mit zwey Bau-Meiſtern und neun Beyſitzern, auch Ober-und Unter-Stadt-Schreiber, welche jährlich erwählt werden. In der Richter-Stube hört der Richter mit ſeinen Beyſitzern und Gerichts-Schreiber die bürgerlichen Klagen, Schuld-Sachen und andere an, und ſpricht Recht. In der Schoß-Stube finden ſich die regirenden Bau-Meiſter und zugeordnete, nebſt dem Rent-Schreiber, welche Schoß, Zins u. ſ. w. einnehmen und verwahren, auch alle Stadt-Gebäude, Wege, Stege, Brücken u. d. g. durch ihren Voigt beſtellen und beſorgen. In der Land-Stube aber werden die der Stadt angehörige Unterthanen auf dem Lande in Flecken und Dörffern mit ihren Klagen und Händeln vor denen dazu verordneten Verwaltern derer Land-und Ritter-Güter verhört, und entſchieden. Ueber dieſer iſt die Vorſetz Stube, wohin die Sachen, ſo vor denen Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceſſe gerathen, verwieſen werden. In gleichen die Vormundſchaffts-Stube, wo drey Raths-Herren nebſt ihrem zugeordneten Schreiber ſitzen. So ſind auch noch andere Stuben daſelbſt befindlich, darein man die gefangenen zu ſetzen und zu verwahren pfleget. Auf dem Thurme am Rathe-Hauſe ſtehen drey Zeiger-Uhren, davon zwey auf denen Seiten, die dritte aber gerade auf dem Marckte zu ſehen, und über denſelben iſt die Schlag-Uhr. Sonſt aber gehet von dem Thurme noch ein Uhr-Zeiger über den Rath-Haus-Boden hinüber, nach dem Naſch-Marckte zu. Etwas weiter herunter iſt der Gang, auf welchem die Stadt-Pfeiffer blaſen. Der Untertheil des Rath-Hauſes hat gegen dem Burg-Keller eine Durch-Fahrt, darinnen des Raths-Bütteley, worinnen der Marckt-Meiſter mit denen Stadt-Knechten ihre Stuben u. Wohnung haben, die Tag und Nacht wachen u. aufwarten müſſen. Unten ſind Gefängniſſe, auſſen herum aber feine wohlbewahrte Gewölbe, in deren einem ehedem der Waradein zu finden geweſen, welcher das ihm vom Rathe oder andern zu Handen kommende Gold oder Silber unterſuchen und prüfen müſſen; die andern aber werden denen Kauff Leuten und Kramern vermiethet. Das Dach über ſolchen Gewölben iſt mit kupfernen Blechen belegt. An dem Marckte ſtehet noch ein ander Haus, darinnen des Raths-Weinſchanck in gleichen die Wage iſt, wo allerley Kauff-Manns-Waaren und Fuhr-Manns-Gut aufgezogen, auch Geleite und Zoll eingenommen wird. Hinter dem Rath-Hauſe iſt die wohlerbauete Börſe, auf deren obern Stock-Wercke das Handels-Gerichte gehalten wird, von deſſen Beſchaffenheit unter Handels-Gerichte Tom. XII. p. 432. gehandelt worden. Unten iſt die Acciſe. Dabey iſt der Fiſch-Fleiſch-und Naſch-Marckt auch zwey Gar-Küchen. Nächſt daran ſind die Fleiſch-Bäncke und der Burg-Keller. Neben dieſem das Schuh-und Kürſchner-Haus und unten die Brot-Bäncke. Ferner findet ſich daſelbſt der bekannte Auerbachs-Hof. Hinter dieſem liegen der alte und neue Neumarckt wo noch drey andere wohlerbauete Häuſer; als erſtlich das Korn-Haus wo ein anſehnlicher Vorrath an Früchten von vielen Jahren geſammlet iſt. Hernach der Marſtall, darinnen des Raths Reiſige und Fuhr-Pferde. Endlich

lich das Gewand-Haus, welches groß und weit umfangen, auch durch und durch gewölbet und mit eiſernen Gittern und Fenſter-Laden wohl verwahret iſt. Auf dieſem haben zu Meß-Zeiten die fremden Tuchmacher und Leinewand-Händler zu verkauffen und werden auch die Fecht-Schulen daſelbſt gehalten: Daran ſtößet die Kupfer-Wage und der Stadt Zeug-Haus, worüber die Raths-Bibliothec, die nicht nur an geſchriebenen und gedruckten Büchern ſehr ſtarck, ſondern auch noch ein ſchönes Münz-Cabinet nebſt andern Raritäten hat, und alle Mittewochen und Sonnabende Nachmittags etliche Stunden zu allgemeinem Gebrauche offen ſtehet. In gleichen der Zimmer-Hof, worinnen des Raths Vorrath von Zimmer-Holtze und Bretern befindlich. Von denen Collegiis wird hernach bey weiterer Beſchreibung der Stadt und der hohen Schule gemeldet werden. Im Brühle befindet ſich gleich Falls ein ſchön Korn-Haus und ein Zimmer-Hof mit einer Mauer umfangen. Oben aber ſind ſchöne Boden, von denen etliche denen Cramer-Meiſtern und Zünfften zu ihrem Korne, ſo ſie zu wohlfeiler Zeit im Vorrathe einkauffen und wieder geſchwinde theuere Zeit hinſchütten, vermiethet werden. Gegen über iſt die Flachs- und Heu-Wage. So befindet ſich auch ein Conſiſtorium oder geiſtlich Gerichte daſelbſt, worinnen zwey Doctores Theologiae und zwey Doctores Iuris ſind, welche in einem dazu erbauten Hauſe am Thomas Kirchhofe zuſammen kommen, und die Kirchen- und Ehe-Sachen entſcheiden. Gleich daneben iſt das Amt-Haus, wo der Amt-Mann ſeine Wohnung hat, und die Chur-Sächſiſchen Cammer-Räthe, ſo wohl auch der Land-Rent- und Cammer-Meiſter, welche von denen Amt-Leuten und Schöſſern der Landſchafft die Zinſen, Renten und Steuern einnehmen und an gehörigen Ort liefern, zuſammen kommen. In dieſem Gebäude iſt auch die Franzöſiſche Kirche anzutreffen. Ueber dieſes befindet ſich hier das Chur-Sächſiſche Ober-Poſt Amt, in gleichen eine Superintendur, welche einer von denen beyden Paſtoribus bey der Nicols- oder Thomas-Kirche verwaltet. Sonſt befinden ſich hin und wieder in denen Straſſen und Gaſſen und an denen Märckten die ſchönſten Ciſternen und Zieh-Brunnen. Daß ſich auch wegen derer drey jährlichen Meſſen viele Gaſthöfe in und auſſer der Stadt befinden, kann man ſich leichte einbilden. Am Ende der Stadt zwiſchen dem Thomas-Pförtgen und Peters-Thore iſt das ins Dreyeck angelegte befeſtigte Schloß, ſo von der vorüberfüſſenden Pleiſſe die Pleiſſenburg genannt worden, worinnen beſtändig Chur-Fürſtliche Beſatzung gehalten wird. Dieſes liegt in einem Moraſte, hält einen groſſen Platz in ſich, und iſt mit einer feſten Paſtey auch ſtarcken runden Thurme, darauf viel grobes Geſchütz ſtehet, verſehen. Inwendig ſind ſchöne Stuben und groſſe Keller, in gleichen ein gutes Zeug-Haus und neuerer Zeiten auch die Catholiſche Kirche. Unter denen Stadt-Thoren pranget vor andern das neu aufgeführte Peters-Thor. Vor demſelben findet ſich das Schüß-Haus vor die Büchſen-Schützen. Im Zwinger vor dem Ranſtädter-Thore aber liegt auf der einem Seite das Schüß-Haus vor die Arm-Bruſt-Schützen, auf der andern das Reit-Haus. Sonſt iſt um die gantze Stadt herum das ſchönſte Spatziergehen, ſonderlich in der auf der Seite der Pleiſſe angelegten Allée von denen ſchönſten Linden. In denen Vorſtädten befindet ſich vor dem Grimmiſchen Thore der Gottes-Acker mit einer groſſen Kirche, die im Jahre 1548. von Grund auf neu erbauet worden, und zu S. Ioannis genannt wird. Der Gottes-Acker iſt von auſſen mit einer Mauer und eiſernen Gitter-Thüren wohl verwahret, innwendig aber um und um mit artigen Schwibbogen und ſchönen Grab-Mählern verſehen. Daneben liegt das reiche Spital zu St. Johann, worinnen die armen Leute reichlich und wohl verſorgt werden. Der Spital vor dem Ranſtädter Thore heiſſet zu St. Georgen, und wurden darinnen ehe dem auch die Findel-Kinder und armen Waysen erzogen, welche aber nunmehro im Waysen-Hauſe erzogen werden, davon hernach mehrere Nachricht folgen wird. Vor dieſem Thore ſind auch die zwey Lazarethe befindlich, welche am Roſenthale, das ein Luſt-Wald bey Leipzig iſt, an das Waſſer gebauet ſind, deren einer der hohen Schule zuſtändig. Darein werden in Sterbens-Läufften die angeſteckten und krancken geſchafft, und mit Seelſorgern, Barbirern, Artzney und anderer Nothdurfft verſehen. Es befindet ſich auch eine Kirche dabey. Vor der Stadt ſiehet man über dieſes ſchöne Waſſer-Mühlen. **Peckenſtein** Theatr. Sax. II. p. 86. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 112. ſeqq. **Seyfrid** Beſchr. derer berühmten Städte der Welt I. p. 237. **Trommsdorff** occur. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 3. p. 547. ſeq. Auſſer dem aber, daß dieſe Stadt durch die daſelbſt befindlichen hohen Gerichte, die hohe Schule und groſſe Handlung berühmt wird, ſo erlangt ſie dadurch nicht weniger Anſehen, daß ſie eine von denen vier Leg-Städten des Reichs iſt, dahin die Römer-Monathe von denen Reichs-Ständen entrichtet werden. Sie führet ferner auf denen Chur-Sächſiſchen Land-Tagen das Directorium unter denen Städten, ſammlet die Stimmen und hält das Protocoll. Es hat auch von derſelben einer von denen Chur-Sächſiſchen Creiß-Aemte ſeine Benennung, welcher nebſt dem Creiß-Amte Leipzig die Aemter Düben, Eilenburg, Grimme, Leißnig, Döbeln, Colditz, Rochlitz, Borna, Pegau, Mutzſchen, Delitzſch, Zörbig und Wurtzen unter ſich begreifft. Wabſt vom Chur-Fürſtenth. Sachſen. Beyl. D. p. 71. ſeqq. Den Urſprung des Orts wollen einige, als **Garzo** Rer. Sax. l. 2. bey **Hofmannen** l. c. Tom. I. P. I. p. 37. bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 1020. **Stella** de Orig. Tubantin. cet. bey **Mencken** l. c. Tom. III. p. 2043. 2052. und **Beorusf** vom Libonotho, einem Kriegs-Fürſten Arminii, der Quinctium Varum ſchlagen helffen, herleiten, als welcher die Hermunduren aus dieſer Gegend vertrieben, und ein ander Sächſiſch Volck die Libonier an ihre Stelle geſetzet, und an dieſem Orte, welcher anfänglich Libonitz oder Libanitz durch Zuſammenziehung derer Buchſtaben Lipz genannt worden, ſein Hof-Lager gehabt habe. **Peckenſtein** Theatr. Sax. II. p. 79. Andere aber ſuchen ihn unter denen Sorben, welche daſelbſt einige Hütten aufgeſchlagen, und ihn von denen vielen daſelbſt befindlichen Linden Lipz oder Lipa, Lipcz, Lipzk, Lipczk genannt haben, welches eine Linde oder Linden

Busch bedeutet. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 116. *Excerpta ex Monacho Pirn.* bey Menckē Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1574. Weiß Antiq. Miſn. Saxon. Singular. p. 76. Peckenſtein Theatr. Saxon. II. p. 79. Jenich Conſpectu Luſat. Litter. bey Hofmannen Script. Rer. Luſat. Tom. II. p. 334. Des Wegen wollen auch einige, daß vor Zeiten der Abgott Flyns daſelbſt unter einer ſchönen Linde verehrt, vom heilgen Bonifacio aber im Jahre 724. zerſtört, und an deſſen Stelle an dem Orte, wo die Pleiſſe und Elſter zuſammen flüſſen, eine Kirche un Cloſter zu St. Jacob angelegt worden, welches je doch die Wenden beydes im Jahre 755. wieder zerſtört haben. *Sagittarius* Heyden- und Chriſtenth. derer alten Thüringer. Peckenſtein Theatr. Saxo. II. p. 179. ſeq. *Albinus* Meißn. Land-Chron. II. p. 140. 149. *Dreſerus* Sächſ. Chron. p. 208. 217. ſeq. *Schedius* de Dii Germ. Schoch Leipzig. Krieg- und Friedens-Schafferey p. 43. Heidenreich Chron. Lipſ. p. 35. Peiffer Origg. Lipſ. l. §. 22. ſeq. p. 50. Schneider Chron. Lipſ. p. 80. 145. Vogel Leipzig. Annal. p. 1. ſeq. Unter allen trifft man dieſen Namen am erſten bey *Ditmaro* an. Leibnitz Introduct. ad Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 2. Aus denen Häuſern, welche ein Dorff vorſtellten, iſt hernach ein Flecken entſtanden, welcher ſchon um das Jahr 789. da Kayſer Carls des groſſen Sohn die Wenden in dieſer Gegend zu paaren getrieben, ein vornehmer Paß und Aufenthalt derer ſelben genennet ward. Vogel Leipz. Annal. p. 3. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 117. Im Jahre 808. ſoll dieſer Ort mit der umliegenden Pflege durch die Böhmiſche Printzeßin Svatana auf Wittekinds des groſſen Sohn gebracht geweſen ſeyn, welcher es da Mahls als ſein Erb-Land eingenommen. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 111. Schneider l. c. p. 49. ſeq. Vogel l. c. p. 4. Als hernach die Sorben vom Reiche abgefallen geweſen, ſollen dieſe Grentzen nach einer verborgenen Schlacht im Jahre 815. 816. aufs neue von denen Teutſchen beſetzt, und weiter ein beſonderer Land-Voigt oder Graf zu Pleiſſen über dieſen Land-Strich verordnet worden ſeyn. Um eben dieſe Zeit ſollen die Wenden zu Leipzig Teutſche Namen bekommen, und den Chriſtlichen Glauben angenommen haben. Schneider l. c. p. 50 Vogel l. c. p. 4. Im Jahre 869. ſollen die Wenden zu Leipzig ſo wohl als die übrigen aber Mahls Böhmiſchen Schutz angenommen haben, aber bald wieder zum Gehorſam gebracht worden ſeyn. *Albinus* l. c. p. 93. Schneider Leipz. Chron. p. 53. Kayſer Henrich der I. gab im Jahre 924. denen Sorben die Freyheit, gedachtes Lipsk oder Lipſic mit Mauern und Graben zu umgeben, worauf ſie es im Jahre 926. erweiterten, und mit einer ſchlechten und geringen Mauer und ſtarcken Zäunen verwahrten. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 117. Vogel l. c. p. 8. Als aber die Wenden im folgenden Jahre aber Mahls einen Aufſtand erregten, und ſich aufs neue an die Böhmen hiengen, ward dieſer Ort belagert und erobert, die darinnen befindliche Mannſchafft niedergehauen, die Häuſer geplündert und verbrannt, die errichtete Mauer aber geſchleifft. Und von dieſer Zeit an iſt dieſer Ort vor ein Wendiſch Dorff gehalten worden. *Stella* bey Menckē l. c. *Albinus* l. c. 11. p. 145. Schneider l. c. p. 57. Vogel l. c. p. 8. Darauf nahmen die abgefallene Sorben im Jahre 929. aber Mahls den Chriſtlichen Glauben an, und erbaueten auch die St. Jacobs-Kirche wieder, welche ihre Vorfahren zerſtört hatten, richteten auch im folgenden Jahre mit Kayſerlicher Erlaubniß den Ort ſelbſt wieder in etwas an, und umgaben ihn mit einer geringen ſteinernen Mauer. Vogel l. c. p. 8. ſeq. Um und nach dieſer Zeit lebte Graf Günther zu Pleiſſen, welcher auf der alten Pleiſſenburg ſeinen Sieg hatte, die an dem Orte, wo die Pleiſſe und Barde zuſammen flüſſen, geſtanden hat. Von dieſem Schloſſe iſt noch heute zu Tage die Grund-Mauer zu ſehen, davon die Gaſſe den Namen der alten Burg, welches insgemein die alte Brücke ausgeſprochen wird, überkommen. Vogel l. c. p. 9. Zeiller l. c. p. 117. Als aber Graf Eſick zu Merſeburg und Pleiſſen im Jahre 1007. mit Tode abgegangen war, kam Leipzig mit an Kayſer Henrichen den II. und ward im Jahre 1010. durch die Böhmen erobert und ausgeplündert. *Ditmarus* Chron. VI. bey Leibnitzen Script. Rer. Brunſuic. Tom. I. p. 80. Schneider II. p. 60. Vogel l. c. p. 11. ſeq. Zeiller l. c. p. 117. Endlich gab es gedachter Kayſer, nach dem er zuvor ſchon die Kirchen-Sachen an Merſeburg abgetreten, im Jahre 1021. ſelbſt völlig an das Stifft. *Ditmarus* VII. bey Leibnitzen l. c. p. 116. Peiffer l. c. I. Schneider und Zeiller l. c. Vogel l. c. p. 12. ſeq. Im Jahre 1024. ward es ſehr an Häuſern und Mauern gebeſſert, und im Jahre 1080. von denen Böhmen eingenommen und ausgeplündert. *Fabricius* l. c. Vogel l. c. p. 14. ſ. q. Im Jahre 1123. ward es durch Herzog Luthern zu Sachſen, im Kriege gegen die Böhmen, und Graf Wiprechten zu Groitſch eingenommen. *Annaliſta Saxo* ad an. 1123. Schötgens älteſte Geſch. des Landes Meiſſen in der Diplomat. Nachleſe von Ober-Sachſen VI. p. 263. Hierauf muſte es im Jahre 1126. im Kriege zwiſchen Marggraf Conraden und Henrichen vieles ausſtehen. Vogel l. c. p. 16. Im Jahre 1134. wechſelte Marggraf Conrad, nicht aber, wie *Dreſerus* de Verb. p. 296. Zeiller l. c. p. 117. und Peckenſtein l. c. p. 87. wollen, allererſt deſſen Sohn Otte der reiche dieſen Ort von dem Stifte Merſeburg gegen andere an ſich. Schneider Leipz. Chron. p. 68. Vogel l. c. p. 17. In eben dieſem Jahre ließ der Marggraf dieſes Dorff mit einem Walle umzühen und zur Stadt machen. Vogel l. c. p. 17. wie wohl bey Peckenſtein das Jahr 1021. angetroffen wird, welches aber irrig iſt, in dem die Stadt da Mahls noch dem Stifte Merſeburg gehört, auch der Conrad, von dem hier die Rede iſt, erſt um dieſe Zeiten gelebt hat. Eben dieſer Marggraf verſahe ſeine Bürger mit der Niederlage von Saltze, Korne und andern Eß-Waaren. Peckenſtein l. c. p. 81. Vogel l. c. Man darff ſich auch nicht daran ſtoſſen, daß hier gemeldet wird, dieſer Ort ſey da Mahls erſt zur Stadt gemacht worden, da er doch in der Urkunde des Kayſers, welcher ihn an das Stifft Merſeburg geſchencket, auch von *Ditmaro* ſelbſt beſtändig eine Stadt genannt werde; ſinte Mahl aus vorhergehenden zu erſehen, daß er ſein Stadt-Recht unter Kayſer Henrichen dem I. verloren gehabt habe. Im Jahre 1155. hielt gedachter Marggraf noch einen Land-Tag daſelbſt, auf welchem

dem er seine Waffen niederlegte, und das Closter-Leben erwehlte. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 32. p. 290. *Fabricius* Rer. Miſn. l. p. 97. **Vogel** l. c. p. 18. Marggraf Otto bauete darauf im Jahre 1176. das Closter zu St. *Nicolai* in der Stadt, und beſchenckte es ſehr reichlich, brachte auch im Jahre 1182. die im Jahre 1175. angefangene Erweiterung und mehrere Befeſtigung der Stadt zum Stande. **Vogel** l. c. p. 19. **Zeiller** l. c. p. 117. **Peckenſtein** l. c. p. 78. 87. *Monumenta vetuſta* bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. VIII. p. 205. Ueber dieſes verliehe er der Stadt ein andere Wapen, als ſie zuvor unter denen Kayſern und Biſchöffen zu Merſeburg gehabt, welches ohne Veränderung derer Farben aus dem Meißniſchen und Landsbergiſchen genommen ward. Denn es zeigte im goldenen Felde zur rechten einen ſchwartzen Löwen, zur lincken zwey blaue Balcken, die Länge herumter gezogen. Auf dem Helme aber drey Strauß-Federn. Bis Weilen werden auch zwey Löwen oder Leoparden als Schild-Halter dabey angetroffen. **Schneider** l. c. III. p. 93. ſeq. **Peckenſtein** l. c. p. 82. **Vogel** Leipz. Annal. p. 19. Diſs. de Inſignibus Lipſiæ 1. ſeqq. Unter denen Kayſern und Merſeburgiſchen Biſchöffen aber ſoll das Wapen dieſer Stadt ein mit einer Mauer umgebenes, und mit fünff Thürmen gezierтes, auch in der Mitte des Einganges mit einem Thore und Fall-Gatter verſehenes Schloß oder Caſtell gezeigt haben. **Vogel** Diſs. §. 24. Im folgenden Jahre muſte das herum gelegene Land im Kriege zwiſchen Marggraf Otten und ſeinem Sohne, Marggraf Albrechten, vieles ausſtehen. *Chron. Bigaug.* bey **Hofmannen** Script. Rer. Luſat. Tom. IV. p. 128. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 558. *Caluiſius* p. 682. *Dreſſerus* Millen. VI. P. II. p. 390. **Vogel** Leipz. Annal. p. 19. Dieſer Marggraf Albrecht beſtätigte der Stadt die von ſeinem Vater und Groß-Vater erhaltenen zwey Jahr-Märckte, die auf Oſtern und Michaelis gefällig waren, und begnadigte ſie mit noch mehrern Freyheiten. **Schneider** l. c. p. 353. **Vogel** l. c. p. 20. Im 1194. Jahre ward die Stadt, weil ſie Marggraf Albrecht ſeinem Bruder Dietrich zuwieder befeſtiget, mit Volcke beſetzt, und mit aller Nothdurfft aufs beſte verſehen hatte, durch Land-Graf Hermannen zu Thüringen belagert, und jener dadurch einen Frieden einzugehen gezwungen. **Vogel** l. c. Nachgehends ward ſie im Jahre 1210. vom Kayſer Otten dem IV. weil ihm Marggraf Dietrich zuwieder war, belagert und eingenommen, die Mauern geſchleifft und das Schloß oder die alte Burg zerſtöret. *Hiſt. de Landgr. Thur.* 34. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1321. *Dreſſerus* Deſcript. Vrb. Lipſ. p. 297. **Heidenreich** Leipz. Chron. p. 39. **Schmid** Zwick. Annal. p. 120. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 117. **Vogel** l. c. p. 21. Im 1213. und folgenden Jahren gieng es derſelben gleich Falls übel. Denn da Marggraf Dietrich zum Cloſter-Baue zu St. Thomas das benöthigte anſchaffen ließ, vermuthete die Bürgerſchafft, daß wohl gar etwas anders dahinter ſtecken mögte, und machte alſo alles zu nichte, und jagte den Probſt Conrad ſelber aus der Stadt. Sie verband ſich hernach mit einigen von Adel wieder ihren Herrn den Marggrafen, und dingte gewiſſe Meuchelmörder, die ihn umbringen ſollten. Ob nun wohl dieſer Mord nicht ins Werck gerichtet werden konnte, ſo mogten doch die von Adel, derſelbe werde angeſtellter Maſſen vollbracht worden ſey, und kamen des andern Tages mit 400. Pferden in die Stadt, bereteten auch die Bürgerſchafft, daß ſie mit ihnen zum Waffen greiffer, und ſich gegen die Marggrafliſchen vertheidigen ſolte. Darauf gieng die Fehde zwiſchen beyden an, und währete bis ins dritte Jahr. Denn belagerte der Marggraf die Stadt den Sommer über, ſo thaten die Belagerten, ſo bald er des übeln Wetters oder des herannahenden Winters Wegen aufbrach, einen Ausfall, und ſtreifften und plünderten, ſo weit ſie kommen konnten, lieſſen ſich auch wohl vernehmen, wie ſie ſich an das Ertz-Stifft Magdeburg oder den Kayſer Otten den IV. ergeben wollten, die ſie ſchon zu ſchützen wiſſen würden. Endlich aber ward im Jahre 1216. durch Vermittelung des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, des Biſchoffs zu Merſeburg und des Marggrafen Friedrichs, Grafens zu Brene, ein je doch vor den Marggrafen ſehr nachtheiliger Friede geſchloſſen. Im Jahre 1217. aber fand der Marggraf gar bald wieder Gelegenheit, die Stadt wieder zum Gehorſam zu bringen. Denn er bat Kayſer Friedrichen den II. welchem er bishero getreulich wieder Kayſer Otten den IV. beygeſtanden hatte, ihm hülffliche Hand zu leiſten. Er ward alſo auch ſeiner Bitte gar bald gewähret. Als ſie ſich nun beyder Seits dieſem Lande mit einem Kriegs-Heere näherten, muſte ein Trompeter der Stadt und ihren Anhängern die Kayſerliche Gnade vermelden, und zugleich zuentbieten, wie der Kayſer nicht als ein Feind, ſondern als ein Freund, und zwar aus der Urſache gekommen wäre, daß er zwiſchen der Stadt und ihrem Landes-Fürſten auf billige Weiſe einen Vergleich treffen mögte. Als nun der Kayſer und Marggraf nur mit ſehr wenigen Volcke eingelaſſen worden waren, ſchlichen ſich nach und nach ſo viele hinein, daß ſie ſich auf gegebenes Zeichen derer Widerſpänſtigen bemächtigen und die Stadt behaupten konnten. Darauf wurden Thore und Mauern eingeriſſen und die Stadt-Graben ausgefüllt, auch der Bürgerſchafft die in vorigen Zeiten ertheilte Freyheiten und Begnadigungen auf einige Zeit genommen, und hingegen, ſie deſto beſſer im Zaume zuhalten, drey Schlöſſer angelegt, davon das eine die noch jetzo daſelbſt befindliche Pleiſſenburg, das andere zwiſchen dem Ranſtädter Thore und dem Barfüſſer-Pförtgen, wo nach Mahls das Barfüſſer-Cloſter angelegt worden, und das dritte da, wo man hernach das Paulliner-Cloſter angelegt, befindlich geweſen, welche alle vom Marggrafen mit Volcke beſetzt und zulänglich verſorgt worden. *Monumenta vetuſta* bey von **Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. VIII. p. 230. ſeq. *Annales vetro-Cell.* bey **Menckenen** l. c. Tom. II. p. 402. ſeq. *Chron. vetero Cell. minus* ib. p. 439. *Anonymus Saxo* Hiſt. Imp. ibid. Tom. III. p. 120. *Excerpt.* ex *Mon. Pirn. ibid.* Tom. II. p. 1575. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 566. ſq. Reuſſner Geneal. Wittikind. p. 32. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. p. 296. ſq. **Rivander** Thür. Chron. p. 292. *Cruſius* Meißn. Chron. III. 3. **Schneider** Leipz. Chron. p. 404. ſqq. **Heidenreich** Leipz. Chron. p. 49. ſq. *Caluiſius* p. 700. *Dreſſerus*

Dreſſerus de Vrb. Germ. p. 298. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 117. **Peckenſtein** Theatr. Sax. III. p. 84. 87. **Vogel** l. c. p. 22. ſeq. Im Jahre 1222. ward zwar der vom Marggrafen angefangene Cloſter-Bau zu St. Thomas zu Stande gebracht, und mit regulirten Dom-Herren Auguſtiner-Ordens beſetzt, der Marggraf aber war ſchon zwey Jahre zuvor von ſeinem durch die Oſterländiſche Ritterſchafft und die Leipziger dazu erkaufften Medico mit Gifte hingerichtet. **Peckenſtein** l. c. p. 81. **Zeiller** l. c. p. 117. *Annal. Vetero-Cell.* bey **Menckenn** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 403. *Chron. vetero Cell. minus ibid.* p. 439. *Anonym. Saxo* Hiſt. Imp. *ibid.* Tom. III. p. 120. *Monum. vetuſta.* bey **von Ludewig** l. c. p. 239. **Horn** Vita Henr. III. c. 2. §. 1. p. 31. ſq. *Caluiſius*. *Dreſſerus*. *Fabricius* Origg. Sax. V. p. 564. **Vogel** l. c. p. 24. Ueber ſeinen unmündigen Sohn hatte hernach Land-Graf Ludewig in Thüringen, wie es Marggraf Dietrich ſelbſt ausgemacht hatte, die Vormundſchafft. Dieſem wiederſetzte ſich der Biſchoff zu Merſeburg, und that des Wegen die Leipziger, weil ſie ſich ihm nicht unterwerffen wollten, in den Bann. So bald aber der Land-Graf ſelbigem mit Kriege drohete, ſtund er nicht allein von ſeinem Begeren ab, ſondern hub auch den Bann wieder auf. **Schmid Zwick.** Chron. p. 122. *Fabricius* l. c. p. 574. ſeq. *Caluiſius* p. 703. **Brotuff** p. 82. **Vogel** l. c. p. 25. Im Jahre 1225. ſanden die Leipziger endlich Gelegenheit, ſich eines von denen drey Schlöſſern wieder vom Halſe zu ſchaffen. Denn es hatte ſich des jungen Marggrafen Mutter, des Land-Grafen in Thüringen Schweſter, wider Wiſſen und Willen ihres Bruders zu Leipzig zum andern Mahle mit Graf Poppen von Henneberg vermählet, welcher es dem Land-Grafen erſt nach vollzogenem Beylager zu wiſſen machte. Der Land-Graf eilte hierauf nach Döbeln, wo ſich ſeine Schweſter da Mahls befand, um ihr ſolches ernſtlich zu verweiſen. Zu gleicher Zeit aber fanden ſich auch Geſandte von Leipzig daſelbſt ein, die ihn baten, daß er ihnen das Schloß am Grimmiſchen Thore, welches ſeine Schweſter mit aller Mannſchafft und Zubehör erkaufft hätte, einzureiſſen erlauben mögte; weil Graf Poppo daraus leichtlich etwas nachtheiliges gegen den jungen Marggrafen und die Stadt unternehmen könnte. Als nun der Land-Graf ſelbſt mit hinzog und den Handel beſahe, wurden die Bürger ihrer Bitte gar bald gewähret, die es auch bis auf den Grund einriſſen. *Vrſinus* Chron. Thur. bey **Menckenn** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1281. ſeq. *Annal. vetero-Cell. ibid.* Tom. II. p. 403. **Horn** Vita Henr. III. 2. §. 7. p. 38. *Fabricius* Origg. Sax. VI. p. 575. **Schneider** Leipz. Chron. p. 99. **Bange** Thür. Chron. p. 85. **Vogel** l. c. p. 25. Darauf fiengen endlich im Jahre 1229. die Dominicaner-Mönche mit Bewilligung des Raths an auf dieſer Stelle dem heil. Paullo zu Ehren ein Cloſter zu erbauen, welches ſie im Jahre 1240. nebſt der Kirche zu Stande brachten, und durch den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und die Biſchöffe zu Meiſſen, Naumburg und Merſeburg einweihen lieſſen *Excerpta* ex *Monacho. Pirn.* bey **Menckenn** l. c. Tom. III. p. 1574. ſeq. **Griebner** Diſc. de Tit. Com. Palat. Sax. **Horn** Vita Henr. III. 2. §. 14. p. 45. c. 4. §. 20. p. 116. **Heidenreich** l. c. p. 42. *Fabricius* Annal. Miſn. p. 38. **Vogel** l. c. p. 25. ſeq. Marggraf Henrich bewies ſich nicht weniger geneigt gegen die Stadt, und erweiterte ſie um ein gutes Stück, daß ſie nunmehr, da ſie vorher dreyeckigt geweſen war, viereckigt ward und zu derjenigen Gröſſe gelangte, darinnen ſie ſich noch heutiges Tages in ihrer Ring-Mauer befindet. Ueber dieſes ließ er dieſelbe nebſt einer hohen und ſteinernen Mauer auch mit einem tieffen und mit einer gedoppelten Futter-Mauer eingefaßten Graben umgeben. **Schneider** l. c. p. 99. ſeq. **Heidenreich** l. c. p. 43. **Vogel** l. c. p. 26. Unter ihm ſollen auch, da er noch unter der Vormundſchafft ſeines Vetters geſtanden, die Franciſcaner oder Barfüſſer angelangt ſeyn, und das andere Schloß, ſo ſein Vater, die Leipziger im Zaume zu halten, aufgebauet hatte, zum Cloſter angelegt haben. Daher man alſo ſiehet, wie ſehr ſich **Peckenſtein** l. c. p. 81. vergehet, wenn er ſchreibt, Graf Dedo habe dieſes Cloſter angelegt; ſinte Mahl derſelbe lange zuvor geſtorben, auch dieſer Orden zu der Zeit noch nicht ein Mahl geſtifftet geweſen. **Horn** Vita Henr. III. 4. §. 20. p. 115. Währendem Krieges, den er mit der Hertzogin Sophia von Brabant über Thüringen führte, nahm Hertzog Albrecht zu Braunſchweig, welcher auf der letztern Seite ſtund, die Gelegenheit in Acht, da der Marggraf im Jahre 1263. auſſerhalb Landes war, und rückte mit einem Heere in ſeine Länder, und ſuchte Leipzig, wo ſich da Mahls des Marggrafen beyde Söhne aufhielten, zu überrumpeln; es brachte aber Rudolph Schenck von Pargila hundert Mann Küraſſirer mit in die Stadt, und verſammlete zugleich die Bürger, die denn insgeſammt auszogen und dem Feinde ſo unvermuthet auf den Hals kamen, daß ſie einen herrlichen Sieg davon trugen, und viele vorneh me und geringe, auch den Hertzog ſelbſt, gefangen einbrachten, wobey auch die meiſten Bürger unverletzt geblieben waren, und die, ſo erſt zu Fuſſe ausgezogen, zu Pferde wieder zurück kamen und groſſe Beute erhalten hatten, davon ſie auch vieles in die Kirchen und Clöſter ſchenckten. *Hiſt. de Landgrau. Thur.* 61. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1331. *Fabricius* l. c. p. 583. *Caluiſius* p. 721. **Peiſer** Origg. Lipſ. IV. p. 429. ſeqq. *Dreſſerus* Sächſ. Chron. p. 296. de Vrbb. p. 299. **Peckenſtein** l. c. p. 84. 88. *Albinus* Meißn. Land-Chron. 15. p. 191. ſeq. **Heidenreich** l. c. p. 43. **Spangenberg** Mannſ. Chron. p. 85. **Brotuff** Merſeb. Chron. II. **Schneider** l. c. p. 413. **Vogel** l. c. p. 28. Zuvor hatte ſich in eben dieſem Jahre einige Uneinigkeit zwiſchen dem Marggräflichen Amt-Manne und denen Stadt-Gerichten daſelbſt ereignet, in dem jener auch ſolche Händel, welche denen Stadt-Gerichten zugehörten, an ſich gezogen hatte. Die Stadt ſahe ſich des Wegen gezwungen, ſolches an Marggraf Dietrichen gelangen zu laſſen, und um gnädiges Einſehen zu bitten, welches ihr auch wiederfuhr. **Schneider** l. c. p. 224. ſeq. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 304. **Vogel** l. c. p. 28. ſeq. Im Jahre 1265. hielt Marggraf Henrich einen Land-Tag daſelbſt, auf welchem er die Landes-Theilung zwiſchen ſeinen Printzen zu Stande brachte. **Vogel** l. c. p. 29. Je doch zeigt **Horn** Vita Henr. III. . §. 21. daß dieſes, wo nicht eher wenigſtens im Jahre 1263. geſchehen ſeyn müſſe, weil ſonſt Marggraf Dietrich zu dieſer Zeit nicht

darinne

darinne würde zu ſprechen gehabt haben. Im 1268. Jahre beſtätigte Marggraf Dietrich der weiſe die Wegen des 17. jährigen Krieges zerfallenen Meſſen oder Jahr-Märckte, ſo nach Oſtern und Michael gehalten wurden. **Schneider** l. c. Vll. p. 353. qq. **Heidenreich** l. c. p. 50. ſeq. **Peckenſtein** l. c. p. 89. **Vogel** l. c. p. 30. Von den dieſem Marggrafen e. hielt die Stadt im Jahre 1273. die Gerechtigkeit Münze zu ſchlagen erblich. **Lünig** Reichs-Archiv Part. ſpec. Contin. IV. Th II. Forſt. Abth. IX. Abſ. 10. §. 5. p. 593. **Pfeffinger** ad Vitr. lus publ. II 4 §. 4. p. 470. **Horn** Vita Henr. ill. 6 §. 23. p. 197. **Vogel** l. c. p. 31. ſeq. Es irret ſich alſo **Heidenreich**, wenn er es in das Jahr 1222. ſetzet. **Vogel** l. c. Im Jahre 1288. 1290 hatte Leipzig aber Mahls die Ehre, daß Land-Tag daſelbſt gehalten wurden. **Heidenreich** l. c. p. 45. **Schneider** l. c. p. 445. **Vogel** l. c. p. 33. In dem aber die bekannten Streitigkeiten zwiſchen Land-Graf Albrechten dem unartigen in Thüringen, Marggraf Henrichs des erlauchten Sohne, und deſſen beyden Söhnen Marggraf Friedrichen dem freudigen und Dietzmannen ſchon vorlängſt angegangen waren, dieſe auch hernach mit Uebergehung ihres Vatters von Marggraf Dietrichen zu Landsberg und im Oſter-Lande zu Erben eingeſetzt wurden, verdroß dieſes Land Graf Albrechten der Geſtalt, daß er ſeinen Söhnen zum Verdruſſe die ihm zuſtändigen Gerichte auſſer der Stadt Leipzig im Jahre 1291. an den Biſchoff zu Merſeburg überließ. **Peiſer** l. c. p. 130. ſeqq. **Heidenreich** l. c. p. 44 **Vogel** l. c. p. 33 ſeq. Sonſt gedencket auch der *Monachus Pirn.* bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1571. eines Nonnen-Cloſters vor dem Schloſſe, und man ſiehet aus dem *Chron. Terrae Miſn.* bey **Mencken** l. c. Tom. II. p. 323. daß es im Jahre 1194. von einem andern Orte Wenigen Mang. lau Waſſer dahin verlegt und verordnet worden ſey, daß es neben dem Thomas-Cloſter liegen ſollte, darauf aber der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg eine Aederung getroffen, und es auſſer der Stadt nach der Peters-Kirche verlegt habe, wo ihm auch zuvor ſein Platz angewieſen geweſen. Man findet auch bey **Hornen** im Vita Henr. ill. c. 6. §. 24. p. 197. aus **Beckmanns** Anhalt. Hiſt. bey dem Jahre 1264. eine Urkunde, in welcher der Probſt, die Aebtißin und der gantze Convent angeführt werden, daß ſie ihr Dorff Wadendorff verkauft haben. Es iſt aber ohne Zweifel das Georgen-Cloſter, von deſſen Veränderung an ſeinem Orte gedacht werden wird. Da endlich Land-Graf Albrecht Thüringen an Kayſer Adolphen verkauffte, und ſich die beyden Printzen Friedrich und Dietzmann mit gewaffneter Hand entgegen ſetzten, geſchahe es, daß die Stadt im Jahre 1297. nach andern 1295. ja ſo gar nach einigen 1293. an den Kayſer durch eine Belagerung übergieng, worauf die Beſatzung im Schloſſe daſſelbe gleich Falls unter gewiſſen Bedingungen, die iedoch nicht gehalten wurden, abtrat. *Chron. Terrae Miſn.* bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 327. *Chron. vetero-Cell. minus ibid.* Tom. II. p. 442. *Chron. Dresd. paru. ibid.* Tom. III. p. 347. *Fabricius* Origg. Sax. VI. p. 614. *Calviſius* p. 735. **Schneider** l. c. p. 416. **Heidenreich** l. c. p. 46. **Zeiller** l. c. p. 117. **Vogel** l. c. p. 36. So bald aber die Leipziger den Tod Kayſer Adolphs vernahmen, griffen ſie zu denen Waffen, trieben die Kayſerliche Beſatzung mit Gewalt aus, und ergaben ſich wieder an ihre alte Lands-Herren; welches denenſelben ſo wohl gefiel, daß ſie es nicht allein in Gnaden erkannten und lobten, ſondern auch Urſache nahmen, der Stadt mehrere Merck-Mahle ihrer Huld zu zuneigen. **Brotuff** p. 399. **Schneider** l. c. p. 416. ſeqq. **Vogel** l. c. p. 36. ſeq. Marggraf Dietrich gab darauf im Jahre 1309. denen Fiſchern dieſer Stadt die Freyheit, eine gantze Meil Weges lang auf denen Waſſern zu beyden Seiten der Stadt zu fiſchen. **Vogel** l. c. p. 38. Als im Jahre 1307. Kayſer Albrecht ſeines Vorfahren Anſprüche fortzuſetzen bemühet lebte, befanden ſich unter andern auch die Leipziger mit unter denen, welche ihren Landes-Herren beyſtunden, und halffen den herrlichen Sieg bey Lucca mit erfechten. Darauf in Leipzig ein öffentliches Danck-Feſt angeſtellet, die Kirchen und Clöſter aber von der erhaltenen Beute reichlich beſchencket wurden: wie wohl **Lange** in Chron. Citiz. bey *Piſtorio* Scriptt. Rer. Germ. Tom. I. p. 1193. ſeq. dieſes ins Jahr 12.7. noch unter Kayſer Adolphen ſetzt. **Schneider** l. c. p. 417 ſeqq. **Heidenreich** l. c. p. 46 ſeq. Doch muſte Marggraf Dietzmann in eben dieſer Stadt und in eben dieſem Jahre ſein Leben meuchelmörderiſcher Weiſe in der Thomas-Kirche daſelbſt einbüſſen, und blieb der Verdacht auf Graf Philippen zu Naſſau, daß er den Meuchelmörder angeſtifftet hätte. Der Marggraf ward in der Pauliner-Kirche Fürſtlich begraben, ſeine Gebeine aber, als dieſer Theil der Kirche wegen des Stadt-Grabens abgebrochen und weiter herein gerückt werden muſte, heraus genommen und wieder in den ietzigen neuen Chor vor den hohen Altar begraben, auſſer die Haare und Hirn-Schale, welche beyde hauſſen behalten worden und in der Pauliner-Kirche noch gezeiget werden. **Lange** l. c. p. 1199. **Schneider** l. c. p. 421. ſeq. **Heidenreich** l. c. p. 47. ſeq. *Dreſſerus* Millen. VI. P. II. p. 420. *Fabricius* Origg. Sax. VI. p. 607. Chron. p. 739. *Fauſtus* und **Krauſe** Chur-Sächſ. Stamm-B. Brotuff Merſeb. Chron. II. **Vogel** l. c. p. 40. ſeqq. u. a. m. Doch kam die Stadt im Jahre 1308. aber Mahls an den Kayſer, wie wohl ſie Marggraf Friedrich nach einem aber Mahls vorgefallenen Treffen aufs neue unter den Fuß brachte, und hernach allen ſeinen Unterthanen, welche durch dis bißhergeführten Krieg ſehr mitgenommen worden waren, die Steuern auf ein Jahr lang erließ. **Heidenreich** l. c. p. 49. **Schneider** l. c. p. 422. ſeq. **Schmid** l. c. P. I. p. 204. ſeq. *Calviſius* p. 739. **Vogel** l. c. p. 42. **Zeiller** l. c. p. 117. Wiewohl dieſer die andere Einnahme der Stadt irrig in das Jahr 1313. ſetzet. Kayſer Henrich der VII. verlangte zwar Leipzig vom Marggrafen im Jahre 1311 wieder, es ward ihm aber ſein Begehren rund abgeſchlagen. **Schmid** l. c. P. I. p. 208. **Vogel** l. c. p. 42. Im Jahre 1321. ließ der Marggraf die Stadt wieder befeſtigen, und die Mauern um dieſelbe wieder anrichten. **Schneider** l. c. p. 101. **Vogel** l. c. p. 43. Im Jahre 1317. gieng wie im gantzen Lande, ſo auch hier die Veränderung mit der Sprache vor, und ward die Wendiſche, worüber die im Lande wohnenden Wenden noch bis dahin ſteiff und feſte gehalten hatten, abgeſchafft, hingegen

hingegen aber die Hoch-Teutſche, weil ſo alle obrigkeitliche Stellen mit Teutſchen beſetzt waren, ernſtlich zu gebrauchen anbefohlen. Heidenreich l. c. p. 50. Schmid l. c. P. II. p. 160. Vogel l. c. p. 43. Darauf that hierherum im Jahre 1342. das angelauffne Waſſer an Schloß, Mühlen, Gärten und Wieſen groſſen Schaden. Vogel l. c. p. 44. Im 1345. Jahre machte der Rath eine Verordnung, daß kein Cloſter, Prieſter oder Mönch, welchem in der Stadt und dero Weichbilde liegende Gründe oder Güter vermacht worden, dieſelben über zwölff Monathe zu beſitzen befugt ſeyn ſollte, damit nicht ſolche Güter der Stadt zu ihrem Schaden und Nachtheile entfremdet werden mögten. Peifer l. c. Schneider l. c. p. 237. Vogel l. c. p. 44. Im Jahre 1350. ward die Stadt ſehr durch die Peſt mit genommen. Dreſerus. Spangenberg Mannſ. Chron p. 339 Caluiſius p. 755. ſeq. Vogel l. c. p. 44. Im 1355. Jahre ward die Thomas-Kirche erneuert, und nebſt einigen Altären vom Biſchoffe zu Merſeburg eingeweiht. Vogel l. c. p. 45. Im 1358. Jahre wütete aber Mahls die Peſt; im Jahre 1362. aber Theurung und Peſt zugleich in der Stadt. Vogel l. c. p. 45. ſeq. Im folgenden Jahre kaufte der Rath von Thimon von Colditz den Marckt-Zoll in der Stadt, welchen Kauff nach Mahls auch Land-Graf Friedrich der ernſte, Marggraf Friedrichs des freudigen Printz, beſtätigte Heidenreich l. c. p. 50. Vogel l. c. p. 46. Als im Jahre 1376. die drey Brüder Friedrich der ſtrenge, Wilhelm und Balthaſar ihre Lande getheilt haben ſollen, müſte Leipzig mit an Land-Graf Friedrichen, dem das Oſterland zugefallen, kommen ſeyn. *Hiſt. Landgr. Thur.* 121. bey *Piſtorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. Rohte Chron. Thur. bey Menckenſcript. Rer. Germ. Tom. II. p. 1809. *Caluiſius* p. 764. Vogel l. c. p. 64. u. a. m. Es zeigt aber Horn im Leben Friedrichs des ſtreitbaren, Abth. IV. §. 2. p. 103. daß nicht ein Mahl eine Mutſchierung geſchweige den gar eine Theilung vorgegangen. Hingegen gieng im Jahre 1382. eine Theilung vor, da Leipzig an Friedrichen den ſtreitbaren gelangte. Horn l. c. p. 658. ſeq. Nachgehends kaufte der Rath im Jahre 1385. das Dorff Euderitſch, wo er auch noch das Ius Patronatus nebſt denen Ober- und Unter-Gerichten beſitzet, von Marggraf Wilhelmen. Schneider l. c. p. 134. Vogel l. c. p. 47. Daß er aber hierüber ſchon im Jahre 1381. von allen fünff Land- und Marggrafen, nehmlich Balthaſarn, Wilhelmen, Friedrichen, Wilhelmen und Georgen, Vettern und Brüdern, die in eben dieſem dem Thomas-Cloſter Meiſſen zugeeignet, belehnet worden ſey, zeigt Horn l. c. Abth. IV. §. 2. p. 105. in der Haupt-Sammlung derer Urkunden p. 652. ſeq. Sonſt theidigte Land-Graf Balthaſar auch im Jahre 1385. zwiſchen denen Marggrafen Friedrichen, Wilhelmen und Georgen eines und der Stadt Leipzig andern Theils in Gebrechen um das halbe Gerichte, ſo denen Marggrafen an der Stadt ledig zugefallen war. Horn l. c. Abth. IV. §. 4. p. 109. Sammlung derer Urkunden p. 669. Die andere Hälffte des Gerichtes iſt vermuthlich die, ſo noch dem Biſchoffe zu Merſeburg zugeſtanden; ſinte Mahl Steul im Leipz. Jahr-Buche III. p. 98. gedenckt, daß ein Theil derer Stadt-Gerichte unter Chur-Fürſt Friedrichs und Herzog Wilhelms Regirung von demſelben erkaufft worden ſey. Die Auguſtiner-Mönche zu Leipzig erhielten vom Biſchoffe zu Merſeburg die Freyheit, Statt ihrer langen beſchwerlichen Röcke einen Mantel und Bareth zu tragen. Vogel l. c. p. 47. Dem Rathe der Stadt hingegen ward im folgenden Jahre vom Pabſte Bonifacio dem IX. verſtattet, die Nicols-Schule auch wieder Willen des Probſts zu St. Thomas, wo ſich ſchon eine Schule ie doch unter dem Cloſter befand, anzulegen, auch die Lehrenden ohne Vorwiſſen des Probſts ab- und einzuſetzen. Vogel l. c. p. 47. ſeq. Im Jahre 1409. ward endlich unter Marggraf Friedrichen den ſtreitbaren, nachmahligem Chur-Fürſten, die hohe Schule zu Leipzig angelegt, und eingeweihet. Die Gelegenheit hierzu gab vornehmlich, wie einige wollen, Kayſer Wenceslaus, welcher denen Teutſchen zu Prag ihre bisher gehabte Freyheiten zu kräncken ſuchte, und die Böhmen gegen ſie unterſtützte. Die vornehmſte Urſache war die Huſiſche Lehre, welcher mehr Böhmen als Teutſche und andere beypflichteten, da ſich denn unter andern Johann Hoſmann aus Schleſien gebürtig, der auch hernach Biſchoff zu Meiſſen worden, mit einer groſſen Anzahl Studenten nach Leipzig begeben, und durch Vincentium Gruner, welcher bey Hofe in groſſem Anſehen geſtanden, gute Vertröſtung erhalten, auch endlich zu Wege gebracht, daß würcklich die hohe Schule daſelbſt angelegt worden. Doch wollen auch einige, daß die hohe Schule dem ungeachtet angelegt worden ſeyn würde, wenn auch gleich die Zerrüttung der zu Prag nicht vor ſich gegangen wäre; ſinte Mahl Friedrich der ſtreitbare ſchon lange zuvor darauf gedacht habe, daß er in ſeinem Lande eine hohe Schule anlegen möchte, zur Urſache wird angegeben, daß er nicht nur aus eigenem Triebe, ſondern auch auf Anreitzung Kayſer Sigmunds denen Huſiten ſehr gehäſſig geweſen, und dahrer um ſo viel lieber denen Böhmen ſolchen Schatz zu entziehen geſucht habe. Wozu noch komme, daß Kayſer Sigmund denen Studenten ſehr gewogen geweſen, und Marggraf Friedrich durch den vertrauten Umgang mit ihm auch Luſt dazu gewonnen habe. So wollen auch einige, daß bereits die Ankunfft derer Prager im Jahre 1408. ja gar im Jahre 1406 geſchehen ſey, und der Marggraf nachmahliger Chur-Fürſt Friedrich ſo fort zu Stifftung der hohen Schule Hand angeleget. Es läſſet ſich auch aus Zuſammenhaltung derer Urkunden wohl urtheilen, daß der Auszug gute Zeit eher erfolgt ſeyn müſſe, als Wenceslaus mit ſeiner Verordnung, daß die Böhmen drey Stimmen haben ſollten, zum Vorſcheln getreten. Das Wiederſpiel von demjenigen aber, daß die würckliche Einrichtung und Vollziehung der hohen Schule ſchon im Jahre 1408. vor ſich gegangen ſeyn ſollte, iſt daher abzunehmen, weil im Jahre 1409. allererſt die Päbſtliche Einwilligung eingelauffen, und ſich die beyden Stiffter Marggraf Friedrich und Wilhelm lediglich darauf bezogen haben. Sonſt können zu mehrerer Nachricht von dem, was hievon gemeldet worden, *Excerpt. ex Mon. Pirn.* bey Menckenl. c. Tom. III. p. 1575. *Langius* Chron. Cruc. bey *Piſtorio* l. c. Tom. I. p. 1232. Chron. Numb. bey Menckenl. c. Tom. II. p. 40. *Addenda* ad *Annal. vetero-Cell. ibid.* p. 2184. *Meiſterlinus* Hiſt. Rer. Noriberg. bey von Ludewig Reliqq. MSSCt. Diplom.

plom. Tom. VIII. p. 145. Laurig Palm. B. Taff. V. c. 3 §. 2. p. 239. *Dubravius*, *Hagecius*, *Toecabaldus* vom Huß. Kriege. Krang Vandal. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 687. *Caluisius* p. 776. *Dresserus* Ilagog. Hist. V. p. 370. seq. Sächs. Chron. p. 395. de Vrbb. Germ. p. 371. Heidenreich Annal. Lipf. p. 539. Schneider l. c. p. 274. *Eberus* Calend. p. 303. Peifer l. c. Johann Friedrich P. negyr. Sec. de Orig. et Increm. Acad. Lipf. p. 16. bey *Dicello* Lipſia rediuiua, nebſt mehrern, welche daſelbſt anzutreffen. Chr. Hübner Diſc. de Fund. bellic. Academ. Lipſ. Fundar. p. 17. Seyfried Diſc. de lo. Hasso Mart. *Aeneas Silvius* Hiſt. Bohem. 25. bey Frehern Script. Rer. Bohem. p. 141. *Piccolomineus* Comment. VI. bey Frebern l. c. p. 207. *Cuſpinianus* Op. de Caeſarib. p. 389. Körner Chron. bey Eccarden Corp. Hiſt. med. Tom. II. pag. 1195. *Chron. Terrae Miſn.* bey Mencken Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 335. *Trithemius*. *Albinus Auctor* Cenſur. Illuſtr. Viror. bey *Madero* und Feltern. Schlegel de Vet. Cella p. 100. ſſ. Teuchler Epiſt. pec. 1710. Müller Sächſ. Annal. p. 5. von Ponickau Diſc. de Et. Sax. Frid. Bell. Iur. coll. p. 18. Joh Gr. Hahn Diſc. de Elect. Frid. Bellic. § 9. not. ††. *Andreas Ratisbonenſis* Chron. bey Eccarden l. c. Tom. I. pag. 2128. *Fragm. Chron. Chemnic.* bey Mencken l. c. Tom. III. p. 157. *Engelhuſius* Chron. bey Leibnigen Scriat. Rer. Brunſuic. Tom. II. p. 1138. Gricbner Diſc. de Prim. Acad. Lipſ. Cancell. pl. A. 4. Peckenſtein Theatr. Sax. II p. 83. 89. 91. ſeqq. Zeiſſer Topogr. Sax. fap. 117. Glafey Einl. zur Sächſ. Hiſt. Unſch. Nachr. 1710. p. 83. ſeqq. u. a. m. ſonderlich aber Horn im Leben Friedr. des ſtreitb. Abth. VIII. §. 5. pag. 302. ſeqq. et Notr. nachgeſehen werden.

Ueber den Tod und Monath, wenn die Einweihung der hohen Schule vor ſich gegangen, iſt man gleich Falls noch nicht einig. Alſo ſetzt Tellich Chron. Miſn. bey Schannat Vindem. litter. Coll. II. p. 89. im Jahre 1409. um das Feſt Peter Paul ſey die Päbſtliche Bulle des Wegen in Leipzig angelanget; da man denn auch wohl meynen mögte, es ſey um dieſe Zeit auch die Einweihung vorgegangen. Die Irthümer und Verfälſchungen aber, die ſich auch bey Schannaten mit eingeſchlichen haben, verurſachen, daß man bis Weilen von dieſem Geſchicht-Schreiber, ob er wohl zu eben der Zeit gelebt hat, abgehen muß; welches auch hier nöthig iſt, in dem die Päbſtliche Bulle allererſt im September dieſes Jahres zu Rom ausgegeben worden, und alſo nicht ſchon im Iunio zu Leipzig angelanget ſeyn können. Andere als Lohmeier, Rempe, *Brunnius*, *Chytraeus* und Juncker im Sächſ. Geſch. Cal. p. 3. wollen, daß die Einweihung den 9. Nou. vor ſich gegangen. Hingegen geben *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 687. Theobald im Huß. Kriege l. p. 15. Seyfried Diſc. de Fr. Hasso Mart. I. 26. den 12. Nou. das *Fragm. Chron. Chemnic.* bey Mencken Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 157. den Tag Leuini oder den 14. Nou. dazu an. Betrachtet man auch den Eingang des Transſumts der Päbſtlichen Bulle, ſo ſcheint es, weil ſie ſchon am 13 dieſes Monaths in der hohen Schule Händen geweſen, daß ſchon denſelben Fürſten kurz vorher ni.ht ohne Commission würde ausgehändiget worden ſeyn, welches am geſchickteſten bey der Einweihung ſelbſt geſchehen mögen, wenn ſie um zuvor gedachte Zeit gewiß angeſtellet worden. Mehr ſcheinen *Dresserus* Orat. de Dignit. et offic. Cancell. Acad. Lipſienſis 1594. Zeiller l. c. p. 118. Heidenreich in der Leipz. Chron. p. 53 und Peifer Rer. Lipſ. III. p. 303. dahin zu gehen, daß ſie den 30. Nouembr. vor ſich gegangen, weil da Mahls die Privilegia der Stiftung verleſen worden. Dagegen erwähnen Schneider in der Leipz. Chron. p. 274. Vogel Annal. Lipſ. p. 48. *Praetorius* Spec. II. Hiſt. Sax. 2. §. 1. Ziegler im Schau-Pl. p. 8. Hübner Diſc. de Frid. B. Ilocoſo Acad. Lipſ. Fundat. p. 22. Bircken im Sächſ. Helden-G. II. p. 4. u. a. m. den 2. Dec. Beyder Seits mögen allen Umſtänden nach darauf fuſſen, weil die älteſte briefliche Ordination und Einrichtung, welche der hohen Schule gleichſam zum Haupt-Grunde dienen müſſen, im Beyſeyn derer hohen Fürſtlichen Stiffter Montags nach dem 1. Aduente eröffnet worden; nur, daß man nicht einig iſt, in welchem Monathe angeregter Montag gefallen ſey. Je doch ſetzt auch daran nicht nochmendig, daß da Mahls erſt die hohe Schule öffentlich eingeführet ſey; ſinte Mahl ſich die Stiffter dieſer Handlung wegen zuvor mehr Mahls in Leipzig befunden haben mögen. Zu geſchweigen daß nach *Friderici* Pan-gyr. ſecul. 1609 der 4. Dec. vor den Einweihungs-Tag gehalten wird. Horn Leben Friedr. des ſtreitb. Abth. VIII. §. 6. p. 304. ſeqq. not. 2. Unter andern Abweichungen hat auch Carpzov Iurisprud. Conſiſt. Lib. II. definit. 396. n. 8. daß ſchon Pabſt Pius der II. im Jahre 1408. die hohe Schule mit Freyheiten verſehen hätte, welche hernach Pabſt Alexander der V. im Jahre 1412. nur wiederhohlt und beſtätiget habe. Da aber nicht ein Mahl im Jahre 1408. kein Pabſt Namens Pius regiret hat, da doch mehrere Päbſte als einer zur ſelbigen Zeit geweſen, auch Pabſt Alexander 6 Bulle drey Jahr eher ergangen iſt, ſo kann man den Innhalt dieſes Vorgebens gar leicht einſehen. Griebner Diſc. de primo Acad. Lipſ. Cancell. pl. A. 4. Horn l. c. not. b. p. 306. So irren ſich auch nicht weniger Müller im Sächſ. Annal. p. 5. von Ponickau Diſc. de Elect. Sax. Frid. Bellic. iur. coll. p. 18. Feller in Anmerck. zu Birckens Sächſ. Helden-G. II. p. 4. und Hübner Diſc. de Frid. Bellic. p. 23 wenn ſie meynen, daß auch Kayſer Ruprecht mit dem Pabſte zu einer Zeit und an einem Orte, nehmlich zu Piſa, die hohe Schule mit Freyheiten begnadigt habe; ſinte Mahl a.) gantz glaublich, daß ſich Chur-Fürſt Friedrich, Falls dergleichen ergangen wäre, eben ſo wohl darauf bezogen haben würde, als auf die Päbſtliche Bulle; b.) die Beſtrepung und Beſtätigung einer neuen hohen Schule zu dieſen Zeiten bloß vor ein Gerechtſam des Pabſtes gehalten, Kayſer und Könige aber faſt nie darum begrüſſet wurden; c.) die Sache verdächtig gemacht wird, daß Kayſer und Pabſt zu gleicher Zeit und an einem Orte, nehmlich zu Piſa, ihre Beſtätigungs-Briefe ſollen haben abfaſſen laſſen, da doch der Kayſer da Mahls nicht perſönlich in Italien geweſen; d.) bis auf dieſe Stunde weder in einem Sächſiſchen Archive noch bey der hohen Schule ſelbſt, welche doch alle übrigen Urkunden heilig aufbehalten, das Original vorgezeigt werden können. *Auctor* des Ver. von dem 1709. begang. Iubil. Griebner l. c. pl. A. 3. ſeq. Horn l. c. not. c. p. 306. ſeq. Es ſcheint alſo, daß ſich Müller l. c. vielleicht mit der Päbſtlichen Bulle verirret, und Junckern im Chur- und

und Fürſtl. Sächſ. Geſch. Calender p. 2. gefolgt habe. **Horn** l. c. p. 307. Es ward aber die hohe Schule auf den Fuß der Pragiſchen eingerichtet, und in vier Nationes, als die Meißniſche, Sächſiſche, Bayeriſche und Polniſche oder Schleſiſche, eingetheilt, von denen auch iede ihr beſonder Wapen führet. Das Wapen der Bayeriſchen oder Fränckiſchen Nation zeiget den mit dem Engel ringenden Jacob; der Polniſchen oder Schleſiſchen die Mariam gecrönt und mit flügenden Haaren, unter einer Bogenſtellung ſitzend, die ihr Kind im rechten Arme hat; der Sächſiſchen das ſpringende weiſſe Pferd im rothen Felde auf grünem Boden; der Meißniſchen Nation Wapen aber Simſon, welcher den Löwen zerreiſſet. Bey dem Polniſchen und Meißniſchen Wapen ſind die Bilder mit einer Landſchafft vorgeſtellet. Alle dieſe Wapen findet man im Kupfer-Stiche nebſt denen übrigen Wapen der hohen Schule vor **Rechenbergs** Auflage von **Peifers** Origg. Lipſ. vorgeſtellet. Aus dieſen Nationen werden alle halbe Jahre die Rectores Magnifici u. Dechante bey der Philoſophiſchen Facultät erwählet. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 118. Zur Meißniſchen wurden Anfangs die Meißner, Thüringer, Oſterländer, Voigtländer und Lauſitzer, welche doch hernach abgekommen; zur Sächſiſchen die übrigen Ober- und Nieder-Sachſen, Brandenburger, Pommern, Mecklenburger, Holſteiner, Weſtphalen, Cölner, Trierer, Niederländer, Engländer, Schotten, Irren, Schweden, Dänen und Norweger; zur Bayeriſchen oder Fränckiſchen die Bayern, Oeſterreicher, Francken, Schwaben, Rheinländer, Schweitzer, Italiäner, Frantzoſen, Spanier und Portugieſen; zur Polniſchen u. Schleſiſchen endlich die Böhmen, Mähren, Schleſier, Polen, Ungern und Ruſſen, wozu hernach auch die Lauſitzer kamen, gezogen **Hübner** Diſſ. de Frid. Beſſic. cit. 4. §. 5. p. 25. **Sicul** Leipz. Jahr-B. Vol. IV. Sect. 31. p. 544. ſeq. **Horn** Leben Friedr. des ſtreitb. l. c. §. 6. p. 307. §. 7. not. a. p. 313. Sonſt iſt noch zu mercken, daß ein Dechant bey der Philoſophiſchen Facultät ſeine Würde nur ein halb Jahr, bey der Theologiſchen nur ein gantzes, bey der Juriſtiſchen und Mediciniſchen aber der jedesmahlige oberſte Profeſſor in derſelben Facultät Zeit Lebens behält. **Hübner** l. c. p. 25. Das Wapen der gantzen hohen Schule, welches der Rector Magnificus führet, iſt die Jungfrau Maria ſitzend, ſo ihr Kind auf dem Schoſſe hält; der Theologiſchen Facultät ein ſitzender Biſchoff in ſeinem Biſchöfflichen Habite, der in der lincken Hand den Biſchoffs-Stab hält, mit der rechten aber auf ein vor ſich auf einem Pulte liegendes Buch weiſet; der Juriſtiſchen Facultät Wapen aber zeigt zur rechten eine mit einem Fürſten-Hute bedeckte gleich Falls ſitzende u. mit einem Königlichen Mantel bekleidete Perſon, welche einem vor ihr knienden ein Bareth über den Kopf hält; dieſer gegen über ſitzt eine in Fürſtlichen Habit gekleidete und mit einer Marggräflichen oder Herzoglichen Crone bedeckte Perſon, mit einem Hermelinenen Kragē um den Hals, die in der rechten Hand ein Scepter hält. Hingegen ſtellt der Kupfer Stich vor Siculs Leipz. Jahr-Buche B. IV. Fortſ. I. beyde Perſonen mit geſchloſſenen Cronen gecrönt vor. Die zur rechten weiſet mit der Hand auf den vor ihr knienden; die zur lincken aber hält in der lincken Hand eine Fahne, mit der rechten aber hält ſie einen ſpitzigen Hut über die knieende Perſon. Der Mediciniſchen Facultät Wapen zeiget hinter einem niedrigen Gatter oder Geländer zwey Perſonen, wie die alten Medici gemahlt werden bekleidet, von denen die zur rechten ein aufgeſchlagenes Buch in der rechten Hand hält, in der lincken aber ein Mediciniſches Gefäſſe hat; die zur lincken aber gegen die Perſon zur rechten ſiehet und mit der rechten Hand in eine vor ihr auf einem Tiſche ſtehende Büchſe greifft, in der lincken aber einen Stempel hält und neben gemeldeter Büchſe einen Mörſer ſtehen hat. In der Philoſophiſchen Facultät Wapen zeigen ſich drey ſitzende Perſonen; von denen die mittlere, in Chur-Habit gekleidet, ein Schwerdt in der rechten Hand hält, auf dem Haupte aber eine Marggräfliche oder Herzogliche Crone trägt; die zur rechten aber einen auf einem Stuhle mit einer Rück-Lehne ſitzenden Biſchoff zeiget, der in der lincken Hand den Biſchoffs-Stab hält, und mit der rechten gegen die ihm gegen über ſitzende Perſon zeiget, welche auf einem Stuhle ohne Rück-Lehne ſitzet, einen Fürſten-Hut auf dem Haupte und im Schoſſe ein aufgeſchlagen Buch hat. Darüber findet ſich gleichſam in einem Abſchnidte oder Fenſter zwey Perſonen gegen einander geſtellt, die einander angefaßt haben. Die Kupfer-Stiche vor dieſen fünf Wapen ſind ſonſt vor **Friedrichs** Panegyr. Secul. in *Dicelii* Academ. Lipſ. rediuiua zu finden. Auſſer dieſem iſt anzumercken, daß die hohe Schule auſſer dem Wapen, welches gemeiniglich der Rector führet, noch eines habe, daß ie doch nur bey denen gröſſeſten Sollemnitäten und zwar bey denen Iubilæis 1709. 1717. 1730. gebraucht worden, welches die zwey Heiligen und Patrone des Stiffts Merſeburg Laurentium mit dem Roſte und Johannen den Täuffer mit dem Lamme vorſtellet. **Sicul** Leipz. Jahr-B. IV. Fortſ. XI. p. 1034. Fortſ. XIV. p. 1313. ſeq. Endlich iſt auch das Wapen des groſſen Fürſten-Collegii zu betrachten. Dieſes zeigt zur rechten die Mutter GOttes, zur lincken einen Biſchoff, welcher vermuthlich der H. Nicolaus, weil das Collegium nicht weit von der Nicolai-Kirche angelegt worden. Hinter iedem Bilde finden ſich 6. Sterne, vielleicht die 12. Collegiaten anzudeuten **Sicul** l. c. Fortſ. VII p. 612. ſq. Zum beſtändigen Cantzler der hohen Schule ward der iedesmahlige Biſchoff zu Merſeburg verordnet, wie denn auch die folgenden Adminiſtratores des Stiffts dieſen Vorzug noch heute zu Tage haben, und bey vollenneten Promotionen ihre Stelle durch den Procancellarium, der von der Facultät iſt, vertreten laſſen. **Zeiller** Topogr. S. x. ſup. p. 118. **Peckenſtein** Theatr. Sax. III. p. 93. **Horn** l. c. §. 6. p. 307. **Müller** l. c. Es iſt alſo falſch, wenn einige als *Dreſerus* l. cog. Hiſt. IV. p. 249. ſeq. **Müller** und **von Ponickau** l. c. wollen, daß Nicol. Lübich oder von Lübeck der erſte Cantzler daſelbſt geweſen, auch wohl ſetzen, daß er vom Chur Fürſten die er noch den Biſchöfflichen Stuhl bekleidet, dazu verordnet worden ſey. **Horn** l. c. not d. p. 307. **Rechenberg** Diſſ. de El. Sax. fav. in ſch. I §. 9. not g. **Griebner** l. c. pl. B. 1. ſeqq. Weil auch der Biſchoff zu Merſeburg zu einem Erhalter und Beſchützer der hohen Schule verordnet war, ſo wurden ihm zugleich die Dechante zu Naumburg und Merſeburg mit an die Seite geſetzt, welche gegen diejenigen, ſo die hohe Schule wiederrechtlich in ihren Gütern, Rechten und Einkünfften beeinträchtigten, ſie mögten immer-

oder auſſerhalb ihrer Dioceſes ſeyn, eine ernſtliche Unterſuchung anſtellen, und ſie bey Straffe des Bannes zur Wiedervergeltung anſtrengen, auch ſich hieran keine Adhellation oder vorMahls ergangene Päbſtliche Bulle irren laſſen ſollten. **Friederich** Panegyr. Sec. p. 13 **Rechenberg** de Adu. et Advoc. Germ. **Zeiller** und **Peckenſtein** ll. cc. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 6. p. 308. Hingegen irret ſich **Dreſſer** Orat. de Cancell. Acad. Lipſ. welcher dieſes ins Jahr 1412. ſetzet. **Horn** l. c. Zu Haltung derer Lectionen und Diſputationen ward erſt nur das gröſſere und kleinere Fürſten-Collegium angewieſen, deren ſämmtliche Gebäude und Wohnungen auch von allen bürgerlichen Steuern und Gaben ausgenommen wurden. Bey dem erſtern ſollten ordentlich 12. Magiſtri; und darunter ein Magiſter Theologiae; bey dem andern aber 8. dergleichen leſen, die aus allen vier Nationen, und zwar bey dem erſten aus jeder 3. bey dem andern aus jeder 2. genommen ſeyn ſollten, welche nach dem Alter ihrer Beförderung den Vorzug hätten. Alle 20. aber bekamen jährlich zuſammen ſo lange 500. Fl. aus der Chur-Fürſtlichen Cammer, bis ihnen beſtändigere Einkünffte angewieſen werden könnten **Zeiller** l. c. p. 118. **Peckenſtein** l. c. p. 83. **Vogel** l. c. p. 48. **Horn** l. c. p. 307. ſeq. Doch ſetzen **Zeiller** und **Vogel** ll. cc. Statt des kleinen Fürſten-Collegii das Peters-Collegium. ſinte Mahl dieſes ehedem den Namen des kleinen Fürſten-Collegii geführet, bis es hernach an die Magiſtros Artium und endlich an die Juriſten-Facultät gelanget iſt, davon an ſeinem Orte gedacht werden wird. Da aber die Collegiaten nach Mahls bis auf 44. vermehret worden, kann man wegen Ermangelung derer Urkunden nicht ſagen, was dieſe vor Gehalt gehabt haben, weil ſchwerlich zu vermuthen, daß ſie ſich vom bloſſen leſen hinbringen können. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 6. not. e. p. 308. So läſſet ſich auch dasjenige nicht allzuwohl mit dem vorhergehenden zuſammen reimen, da *Spalatinus* Vit. aliquot Elect. Sax bey **Menckenio** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1067. will, es ſey der hohen Schule gleich Anfangs 2000 fl. jährliche Zinſen und noch beſſer vom Chur-Fürſten ausgeſetzt worden. **Horn** l. c. not. f. p. 304. Die erſten Verordnungen, was bey der hohen Schule nach der Wahl, dem Eide, Pflichten und Gerichtsbarkeit eines Rectoris u. ſ. w. in Acht zu nehmen, ſind bey **Hornen** l. c. Abth. VIII. §. 10. p. 327. ſeqq. anzutreffen. Alſo muſte einer, der zum Rector erwählt worden ſollte, ehrlich geboren, eine geiſtliche Perſon und unverehlicht ſeyn. Sein Haupt-Schmuck beſtund des Winters in Hermeline, des Sommers aber war er von ſeidenem Zeuge. Unter die Verwandte der hohen Schule wurden da Mahls alle diejenigen gezählet, die ſich nur auf einige Weiſe mit Hand-Arbeit von Büchern und Schrifften nähreten, als die Buch-Führer, Buchbinder, Correctores u. d. g. Die Studenten hatten ihre beſondere Kleidung, und durfften keinen weltlichen Habit tragen, u. ſ. f. wie alles bey **Hornen** l. c. mit mehrern nachzuſehen. Doch iſt dieſe Verordnung nicht gleich im Jahre 1409. ſondern allererſt 1410. zum Vorſchein gekommen. Eine andere, die noch ſpäter gemacht worden, iſt eben Falls bey **Hornen** l. c. §. 11. p. 335. ſeq. anzutreffen. Sonſt wurden im 1409. Jahre zuerſt die Apothecken zu Leipzig angerichtet, und ſoll der goldene Löwe, ſo noch vor der Apothecke in der Grimmiſchen Gaſſe, welche ſonſt der Medicinischen Facultät zugeſtanden, befindlich iſt, nicht aus Prag gekommen ſeyn. **Vogel** l. c. p. 48. Ob nun in eben dieſem Jahre auch Statt der Beſoldung derer Collegiaten die drey ſogenannten alten Dorffſchafften, als Köſchlin, Werckwitz und Hohenheide, deren **Peckenſtein** l. c. p. 93. gedencket, und bey welchen nebſt denen Collegiaten derer beyden vorhergehenden Collegien, wie **Zeiller** l. c. p. 118 berichtet, auch die Juriſten-Facultät die Gerichtsbarkeit hat, dazu gekommen ſeyn, kann man nicht behaupten. Denn ob wohl auch *Fabricius* VII. p. 687. deſſen gedencket, ſo meldet er doch weder die Zeit, wenn es geſchehen, noch auch die Oerter, worinnen es beſtanden. **Horn** l. c. § 7. not. i. p. 312. Wie die Rectores Magnifici, die, wie gedacht, alle halbe Jahr und zwar am Tage George und Gallen, oder, ſo dieſe auf einen Sonn- oder Feſt-Tag fallen, den Tag darauf aus denen vier Nationen oder Völckerſchafften gewählt werden, auf einander gefolget ſind, iſt bey **Schneidern** in der Leipz. Chron. **Vogeln** in Leipz. Annal. Siculn im Leipz. Jahr-B. und **Hahnern** Diſſ. de Frid. Bellicoſo nachzuſehen. Der erſte war Johann Otto von Münſterberg, der auch das Dorff Dritzin zur hohen Schule erkauffte, und das Geld, ſo zu Prag zu Erbauung eines Collegii vor die Schleſier geſammlet worden, zum Frauen-Collegio in Leipzig mit anwendete, welches in deſſ erſt nach ſeinem Tode durch ſeinen Lands-Mann, Johann Hofmannen, nachmahligen Biſchoff in Meiſſen, erſt zu Stande gebracht worden **Friederich** Panegyr. p. 34. **Hahnen** l. c. p. 27. **Zeiller** l. c. p. 118 **Peckenſtein** l. c. p. 93. Im Jahre 1410. ward die vorhin gemeldete Verordnung der hohen Schule zum erſten Mahle eröffnet, im folgenden aber der Ausſpruch gethan, welche Landſchafften zur Meißniſchen Völckerſchafft gehören ſollten. **Horn** l. c. §. 7. p. 312. ſeq. In dem demſelben Jahre ward zwiſchen Friedrichen dem ſtreitbaren und ſeinem Bruder Wilhelmen eine Mutſchierung ihrer Lande auf 4. Jahre beliebet, und kam Leipzig mit auf den erſtern. **Horn** Leben Friedr. des ſtreitb. Ab h. IV. § 9. p. 124. Samml. der Urk. n. 157. p. 771. ſeq. **Müller** Sächſ. Ann. p. 7. So ward auch in dieſem Jahre durch Land-Graf Friedrichen den ſtreitbaren verglichen, daß die Leipziger ins künftige zu Lützen Zollfrey ſeyn ſollten. *Chron. Epp. Merſeb.* bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Dipl. Tom. IV. p. 439. ſeq. **Horn** l. c. Abth. IX. §. 13. p. 368. not c. Im Jahre 1413. war eine ſehr groſſe Dürre, welche auch Leipzig mit betraff, weil unter andern Flüſſen ſo gar auch die Saale mit libl. **Seslach** Ann. *Fabricius* Annal. Miſn. p. 142. **Vogel** l. c. p. 49. In eben dieſem Jahre, welches ie doch einige irrig ein Jahr ſpäter ſetzen, ward vom Pabſte Johann dem XXIII. verordnet, daß von denen Stifftern Meiſſen, Naumburg und Zeiz der hohen Schule ſechs Dom-Herren-Stellen mit ihrem Genuſſe und ſämmtlichen Rechten der hohen Schule zuſtehen, und an Magiſtros der heiligen Schrifft und Doctores Iuris Canonici oder anderst vom Rectore in Vorſchlag zu bringende Perſonen verliehen werden ſollten, ſie mögten ſonſt Beneficia Eccleſiaſtica daneben genüſſen, welcherley ſie wollten. Befehlichte auch zu dem Ende den Abt zu Pegau und Probſt zu St. Thomas in Leipzig, dieſe Verordnung, ſo offte es nöthig wäre, ins Werck zu richten, und

und ſich keine ältere Verordnung daran hindern zu laſſen; doch alſo und der Geſtalt, daß jeder von denen damit beliehenen in ſeiner Function fleißig leſe. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 7. p. 313. Im Jahre 1414. machte allhier der Land Graf eine Verordnung wegen derer Gerber. **Horn** l. c. Abth. VI. §. 15. p. 258. **Samml.** der Urk. n. 210. p. 810. ſeqq. Im Jahre 1415. kam das Dorff Neitzſch unweit Leipzig an den Rath daſelbſt; bey der hohen Schule aber ward das Mahls zu erſt denen Magiſtris der Artzney-Kunſt erlaubt, daß ſie ihre eigene Facultät anrichten und mit einem Dechant und ſechs Beyſitzern beſtellen mögten. Wiewohl der Bewilligungs-Brief derer Marggrafen darüber noch nicht zum Vorſchein gebracht werden können. Indeſſen zeigt **Schneider** in der Leipz. Chron. p. 258. die Perſonen mit Namen an, welche anfänglich zum Præſidio und der Aſſeſſur verordnet worden. **Vogel** l. c. p. 49. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 7. p. 322. Im Jahre 1418. kamen die ſo genannten und bekannten Zigeuner zum erſten Mahle nach Leipzig, die ſich aber, nach dem Friedrich der ſtreitbare einen ſchärffen Befehl wieder ſie ausgehen ließ, daß man ſie weder dulden noch herbergen ſollte, bald wieder aus dem Staube machten. **Heidenreich** p. 62. **Vogel** l. c. p. 49. Zu Anfange dieſes Jahres änderte auch Pabſt Martin der V. auf bittliches Anſuchen in ſeines Vorfahren Bulle einige durch Unachtſamkeit derer Cantzley-Bedienten eingeſtoſſene irrige Redens-Arten, und verordnete, daß dieſer Begnadigungs-Brief ungeachtet derer darinnen unumgänglich vorgenommenen Raſuren nichts deſto weniger in allen Clauſuln und Inhalte, ſo wohl in denen ſich dahin beziehenden Proceß und Executions-Handlungen in und auſſer Gerichte, eben den Glauben, die Krafft und Macht behalten ſolte, als ob er dergleichen Irrung und Corrector nie Mahls unterworffen geweſen wäre. Desgleichen ſollte er auch denenjenigen Dom-Herren-Stellen, welche ſich zuvor erledigt im geringſten nicht nachtheilig fallen. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 8. p. 322. ſeqq. Im Jahre 1420. ſoll, wie **Vogel** l. c. aus **Heidenreichen** p. 62. meldet, der Schöppen-Stuhl daſelbſt angegangen ſeyn, den Chur-Fürſt Auguſt im Jahre 1572. in eine rechte Ordnung gebracht und beſtätigt habe. Es zeigt aber **Horn** l. c. Abth. IX. §. 12. p. 384. ſeq. er not. c. daß man zwar im Jahre 1420. angefangen habe, daſelbſt Reſponſa oder Urtheile nach dem Rechte auszuſtellen, iedoch ſey nicht Chur Fürſt Friedrich vor dem Urheber deſſelben zu halten, wie *Dreſerus* ſtatt. V. p. 368 und andere, die ihm folgten, davor hielten; ob man wohl nicht läugnen könnte, daß dieſer Chur Fürſt ein groſſes mit zu ſeiner Aufnahme beygetragen habe; ſinte Mahl aus einer Urkunde König Johannſens zu Böhmen vom Jahre 1325. zu erweiſen ſtünde, daß er ſchon damahls in groſſem Ruffe geſtanden. Daher denn auch die Meynung des **von Ludewig** Inſt. de Act. pub. et mat. §. p. 64. not. über den Hauffen fiele, wenn er um die Schöppen-Stühle zu Magdeburg und Halle, am Alter thume deſto mehr zu unterſcheiden, ſchriebe, der Schöppen-Stuhl zu Leipzig habe ſeinen Ruff der hohen Schule zu dancken; da ſattſam erhellete, wie ſich die Böhmen und andere faſt ein gantzes Jahrhundert zuvor, als die hohe Schule geſtifftet worden, daſelbſt Rechtens erholt habe. Sonſt hat die Stadt in dieſem 1420. Jahre groſſen Brands-Schaden gelidten, indem über 400. Häuſer in die Aſche gelegt worden. **Heidenreich** l. c. p. 62. **Peckenſtein** l. c. p. 85. **Zeiller** l. c. p. 119. **Vogel** l. c. p. 49. In eben dieſem Jahre iſt auch eine Aenderung mit denen Promotionen denen Baccalaureorum in der Philoſophie vorgegangen; Denn weil die Sommer-Decani zwey, als eine um Trinitatis, die andere um Crucis; die Winter-Decani aber eben ſo viel, nehmlich Nicolai und nach Faſtnachten, auch über dieſe die Magiſter-Promotion hatten, ward auf einmüthigen Rath und Gutachten derer Facultäten die um Nicolai abgeſchafft, damit die Sommer- und Winter-Decani in einiger Gleichheit mit einander ſtunden. **Schneider** Leipz. Chron n. 306. **Vogel** l. c. p. 49. Weil auch Pabſt Johann der XII. der hohen Schule ſechs Dom-Herren-Stellen, als zwey im Stiffte Meiſſen, vier aber im Stiffte Zeitz und Naumburg verliehen, dieſe aber zweye von dieſen vieren wieder zurück gegeben, und ſich davon losgeſagt hatte, ließ ſich Pabſt Martin der V durch Chur-Fürſt Friedrichen bewegen, dieſen Abgang im Jahre 1421. durch zwey Stellen im Stiffte Merſeburg mit gleichmäßigen Rechten zu erſetzen. **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 8. p. 324. ſeq. et not. b. *Dreſerus* Orat. de Dign. et offic. Cancell. Acad. Lipſ. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 118. **Peckenſtein** Theatr. Sax. ſup. p. 93. **Hübner** l. c. §. 8. p. 29. Doch irren ſich die drey letztern, welche dieſe Einrichtung alleine Pabſt Johannen zuſchreiben; *Dreſerus* aber nur in ſo ferne, daß er es ein Jahr ſpäter ſetze. Im Jahre 1423. gieng auch ein Tauſch zwiſchen Leipzig und Jena vor, und gelangte jenes von Chur-Fürſt Friedrichen an Hertzog Wilhelmen. **Müller** Sächſ. Annal. p. 12. **Horn** Leben Friedr. des ſtreitb. Abth. IV. §. 9. p. 116. Kurtz zuvor aber überließ der Chur-Fürſt der Stadt alle ſeine Gerichte im Weichbilde vor 1500. Rthlr wiederkäufflich. **Horn** l. c. Abth. VI. §. 16. p. 26. Abth. VII. p. 287. Samml. der Urk. n. 279. p. 879. ſeq. Nach Chur-Fürſt Friedrichs des ſtreitbaren Tode verſuchten die Huſiten im Jahre 1429 einen Einfall in Meiſſen, weil aber Chur-Fürſt Friedrich der ältige, Chur-Fürſt Friedrich zu Brandenburg und Ertz-Biſchoff Günther zu Magdeburg hiervon Nachricht erhalten, ſchickten ſie ihm Johann Palentzen mit 800 Reiſſen entgegen, doch dieſer ward übermannet, und muſte ſich endlich, nachdem er 400. Mann im Stiche gelaſſen, nach Leipzig ziehen, doch unterſtunden ſich die Huſiten, ob wohl die Stadt in groſſem Schrecken war wegen der ſtarcken Beſatzung nicht etwas gegen ſie vorzunehmen. **Schneider** Leipz. Chron. p. 42 **Heidenreich** p. 63. **Vogel** l. c. p. 50 Im folgenden 1430. Jahre ſtreiffte ſie aber Mahls bis an Leipzig, getraueten ſich aber doch nicht, daſſelbe zu belagern, weil ſie nicht nur kurtz zuvor, da man ſich einer Belagerung von ihnen beſorgt hatte beſeſtiget, und mit Bewilligung des Biſchoffs zu Merſeburg ſo gar an denen Weihnacht-Feyer-Tagen die Arbeit nicht ausgeſetzt worden war, ſondern auch Chur-Fürſt Friedrich ſeine und derer Bunds-Verwandten Macht darein verſammelt hatte, welche da Mahls etwas gutes gegen den Feind unternehmen gekonnt hätte ſo ſie anders einig geweſen wäre. **Theobald** Beſchr. des Huſſ Kriegs und **Vogel** l. c. p. 151. Darauf

entſtund im 1431. Jahre ein Streit zwiſchen denen Barbirern und Fleiſchern daſelbſt, den aber der Chur-Fürſt, welcher das Mahl s in Leipzig gegenwärtig war, ſchlichtete, und den Vergleich in ihre Briefe einſchrieb. **Heidenreich** p. 63. **Vogel** l. c. p. 51. In dieſem und folgenden Jahre litten auch die Gärten und Wieſen, ingleichen die Vorſtädte um die Stadt, welche gegen Abend und Mitternacht lagen, durch die angewachſene Waſſer groſſen Schaden. **Vogel** l. c. Als im folgenden 1433. Jahre die Huſſiten aber Mahls mit ſengen und brennen im Lande groſſen Schaden verurſachten, und die gegen ſie anrückende Völcker überwanden, gerieth die Stadt gleichfalls in groſſe Sorge; doch Chur-Fürſt Friedrich ſchickte eine ſtarcke Hülffe dahin, ermahnte die Bürger und Soldaten zur Tapferkeit und Treue, und verſprach in wenig Tagen mit der Reuterey bey ihnen zu ſeyn, und den Feind von Stadt und Lande abzutreiben, doch wagten ſich die Huſſiten, ſo bald ſie dieſes erfuhren, keines Weges davor, ſondern begaben ſich, nachdem ſie viele Dörffer in Brand geſteckt hatten, eiligſt wieder in Böhmen. *Fabricius* p. 749. **Schneider** Leipz. Chron. p. 424. ſeq. **Vogel** l. c. p. 51. ſeq. Im 1435. Jahre erhielt der Rath daſelbſt die Ober-Gerichte vom Chur-Fürſten aufs neue, und ließ das Gerichte vor dem Grimmiſchen Thore anlegen. **Horn** Leben Friedr. des ſtreitb. Abth VII. §. 7. not. f. p. 288. **Sicull** l. c. III. p. 99. **Heidenreich** p. 63. **Vogel** p. 52. In der Theilung, welche die drey Brüder, Chur-Fürſt Friedrich der gütige, Herzog Sigmund u. Herzog Wilhelm, im Jahre 1426. wegen ihrer Lande machten, ward Leipzig auf des letztern Antheil geſchlagen. **Müller** l. c. p. 19. Bey der hohen Schule gieng im Jahre 1438. im groſſen Fürſten-Collegio eine Veränderung vor. Denn Chur-Fürſt Friedrich der gütige und ſein Bruder Herzog Wilhelm beſtellten zwey Doctores aus der Mediciniſchen Facultät zu Profeſſoribus publicis, und verordneten zu beſſerer Unterhaltung derſelben das Einkommen zweyer Collegiaten, daß alſo nur 10. Collegiaten nationales blieben. **Schneider** p. 284. ſeq. **Heidenreich** p. 56. **Hübner** l. c. n. 28. **Peckenſtein** l. c. p. 93. **Vogel** l. c. p. 52. In eben dieſem Jahre, wovor andere irrig das 1428. oder 1448. ſetzen, ward dem Rectori nebſt vier Executoren aus denen Nationen die Aufſicht über die hohe Schule anvertrauet, daß ſie die Verordnungen fleißig handhaben, und im Noth-Falle verbeſſern, auch ſonſt allen Verbrechen abhelffen ſollten **Horn** l. c. Abth. VIII. §. 9. p. 225. ſeq. not. 2. Im 1440. Jahre kamen die beyden Brüder Chur-Fürſt Friedrich und Herzog Wilhelm einer neuen Landes-Theilung wegen in Leipzig zuſammen, giengen aber unverrichter Sachen wieder auseinander. *Calviſius* p. 789. **Schneider** p. 725. **Vogel** p. 52. In eben dieſem Jahre kam auch das Marien-oder Frauen-Collegium zu Stande, und wurden darinne 6. Collegiaten geordnet, von denen 5. vor Schleſier gehören ſollten zu einer aber auch ein geborner Preuße gelangen mögte. **Hübner** l. c. p. 28 **Peckenſtein** l. c. p. 93. **Zeiller** l. c. p. 118. Im Jahre 1443. ward auch bey der Philoſophiſchen Facultät ſelbſt eine Aenderung darinne getroffen, daß dem Decano zum Examine Magiſtrandorum drey Examinatores zugeordnet wurden, und die Nation, daraus der Decanus war, übergangen ward, da ehemahls aus allen vier Nationen Examinatores, und alſo, wenn man den Decanum dazu rechnet, aus einer Völckerſchafft zwey dabey geweſen. **Vogel** l. c. p. 53. Im Jahre 1444. war eine groſſe Wallfahrt nach Wilſenack im Stifft Havelberg, wo man das Blut zeigte, welches aus Chriſti Seite gefloſſen ſeyn ſolte, und groſſen Ablaß dabey verſprach. Dieſem Werck e wiederſetzten ſich Johann Capiſtranus, ein Dominicaner-Mönch zu Leipzig, und Sebaſtian Kalbe, ein Franciſcaner zu Meſſen, die auch des Wegen bey Chur-Fürſt Friedrichen verklagt, und das Land zu räumen verdammet wurden. Beyde aber beruffen ſich in ihrer Sache ieder auf ſeinen Biſchoff, und ward des Wegen auch beyden zu Burg im Ertz-Stifft Magdeburg ein Tag angeraumet, da ſie unausbleiblich erſcheinen und ſich verantworten ſollten. Weil aber auch beyde nicht von ihrer Meynung weichen wollten, bis ſie überwieſen wären, gelangte endlich der Streit vor die beyden hohen Schulen zu Leipzig und Erfurt, die ihn folgender Geſtalt entſchieden: Man ſollte ſolch Werck, weil es keinen Grund in der Schrifft hätte, und einem aberglaubiſchen Dinge nicht ungleich wäre, nicht groß treiben. **Schneider** p. 164. **Sondorff** Calend. Hiſt. p. 693. *Fabricius* Annal. Miſn. II. p. 149. **Vogel** l. c. p. 53. In dem nächſtfolgenden 1445. Jahre ward zwiſchen der hohen Schule und dem Rathe ein Vergleich getroffen, daß das groſſe Fürſten-Collegium 151. das kleine 30. und das Frauen-Collegium 46. Faſſe fremde Bier und alſo zuſammen 278. Faſſe zährlich ohne Entgeld einzulegen und zu verzapfen Macht haben ſollten. **Heidenreich** p. 57. **Friedrich** Pinacyr. Sect. p. 21. **Vogel** l. c. p. 54. In eben dieſem Jahre ward bey der Philoſophiſchen Facultät die vor zwey Jahren gemachte Verordnung wieder aufgehoben, und wieder aus einer ieden Nation dem Decano ein Examinator beygeſellet. **Vogel** l. c. p. 54. So gieng auch das Mahls die Theilung zwiſchen Chur-Fürſt Friedrichen und Herzog Wilhelmen vor ſich, darinnen Leipzig des erſtern Landen zugeſchlagen blieb. **Müller** l. c. p. 24. **Vogel** l. c. Das 1446. Jahr war in Anſehung derer zwiſchen beyden Brüdern wallenden Uneinigkeiten ſehr unglücklich, indem der Chur-Fürſt eben an dem Tage, da der Herzog zu Jena Beylager hielt, zu Leipzig einen Land-Tag ausgeſchrieben hatte, auf welchem er ſich über ſeinen Bruder beklagte, und ſich zugleich entſchuldigte, einige Schlöſſer und Häuſer ſeines böſen Rathgebers anzugreifen; welches zwar auch ins Werck gerichtet ward, iedoch von jener Seite gleich Falls verſchiedenen Verdruß nach ſich zog. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 709. **Schneider** p. 426. **Schmid** Zwick. Chron. II. p. 203. *Calviſius* p. 702. *Albinus* p. 259. **Vogel** l. c. p. 54. Endlich hätte dieſe Uneinigkeit im 1447. Jahre Leipzig groſſes Unheil zuziehen können, indem Herzog Wilhelm mit einem ſtarcken Heere im Anzuge begriffen war, und ſich deſſelben zu bemächtigen ſuchte; iedoch der Chur-Fürſt kam ihm mit einem wohl gerüſteten Zuge entgegen, traff ihn zwiſchen Leipzig und Weiſſenfels an, ſtellte auch ſo gleich ſein Heer in Schlacht-Ordnung. Es ward aber durch Vermittlung des Chur-Fürſten zu Brandenburg und Land-Graf Ludewigs zu Heſſen ein Stillſtand verabredet, folglich auch dadurch Leipzig einer

Sorge

Sorge befreyet. *Fabricius*, Schneider, Schmid, *Calussius*, *Albinus* und Vogel ll. cc. Als endlich dieser landverderbliche Krieg beygelegt worden, kam Herzog Wilhelm auf Einladung seines Bruders Chur-Fürst Friedrichs des sanftmüthigen im Jahre 1451. nach Leipzig, und ward daselbst mit allerhand Freuden-Bezeigungen empfangen. *Fabricius* Orig. Sax. VII. p. 720. seqq. *Dresserus* p. 446. seq. *Albinus* Meißn. Land-Chron. p. 278. *Calussius* p. 794. Schneider p. 416. seq. Schmid p. 208. Müller l. c. p. 28. Sicul l. c. p. 99. Vogel l. c. p. 56. Im folgenden Jahre nach andern aber erst 1454. fand sich Johann Capistranus ein Franciscaner-Mönch in der Stadt ein, welcher unterschiedene Mahle daselbst predigte, auch alle Charten, Würffel, Bret- und Schach-Spiele auf den Marckt bringen und verbrennen ließ. Er soll viele Heiligthümer bey sich gehabt, und die krancken, so er damit berühret, gesund gemacht, auch, da er eins Mahls nach gehaltener Predigt auf dem Marckte den Kopf eines verstorbenen Heiligen vorgezeiget, in die 60. Vniversitäts-Verwandte dadurch bewogen haben, das weltliche Leben zu verlassen, und den Franciscaner-Orten zu erwählen. Lange Chron. Citiz. bey *Pistorio* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 1244. *Curaeus* Annal. Silef. p. 148. seq. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 118. Vogel Leipz. Ann. p. 56. In diesem Jahre machte auch Chur-Fürst Friedrich eine Verordnung, daß die Cerckler und Häscher Macht und Gewalt haben sollten, die Studenten, so sie nach Läutung der Cauer-Glocke auf der Gasse ohne Licht mit schädlichem Gewehre oder über anderer Mißhandlung betreten würden, ohne Ansehen der Person auf das Rath-Haus in ein ehrlich Gefängniß zu führen, und so lange zu verwahren Macht haben sollten, bis der Rector nach ihnen schickte, dem sie ohne Wiederrede ausgeantwortet werden sollten. Vogel l. c. p. 57. Im 1453. Jahre ward vom Chur-Fürsten und seinem Bruder eine Policey-Kleider- und Gasterey-Ordnung daselbst bekannt gemacht, und sonderlich eine gewisse Art unbequemer Stiefeln verboten. *Fabricius* Origg. Sax. VII. Vogel l. c. Das folgende Jahr darauf war durch beyde Brüder ein Land-Tag dahin verschrieben, auf welchem von denen Ständen eine neue Kopf-Steuer, die vor iede Person 2. Groschen betrug, bewilliget ward. Heidenreich p. 64. Vogel l. c. In eben diesem Jahre erkaufte der Rath den Garten hinter dem Thomas-Closter zum Stadt-Graben. Vogel l. c. Als sich aber der Chur-Fürst im Jahre 1455. wieder daselbst befand, geschahe in dessen der bekannte Printzen-Raub zu Altenburg durch Cuntzen von Kauffungen und seine Mitgenossen, davon unter Kauffungen (Conrad von) Tom. XV. p. 270. seqq. nachzusehen. Im 1456. Jahre zogen viele hundert junge Bürgers-Söhne aus dieser Stadt mit in den Türcken-Krieg, und da Mahls machte auch Pabst Calixtus der III. die Verordnung, daß hin und wieder Mittags gelautet werden sollte, um hierdurch die Leute zum Gebet gegen die Türcken zu ermahnen. Joh. Lud. Gottfried VI. p. 718. Vogel l. c. In eben diesem Jahre überliessen die Collegiaten des kleinen Fürsten-Collegii denen Magistris Artium ihr Collegium in der Peters-Strasse, welches hernach das Paedagogium genannt ward, und erbaueten ein neues auf den vom grossen Fürsten-Collegio erlangten Fuchs-zagel. *Dresserus* de Vrbb. p. 311. Heidenreich Leipz. Chron. p. 57. Friedrich Panegyr. p. 25. Hübner Disl. de Frid. Delic. §. 70. p. 27. Vogel l. c. Im 1457. Jahre war ein grosses Sterben daselbst, und in eben diesem Jahre wurden auch die alten Spitz-Groschen zu 12. Pfennigen und die alten Pfennige da gemünzet. Heidenreich p. 84. seqq. Zeiller l. c. p. 119. Vogel l. c. p. 58. Im Jahre 1458. schrieb Chur-Fürst Friedrich allhier den Weyhnachts-Marckt aus, und begnadigte die Stadt wegen ihrer getreuen Dienste damit; erneuerte auch seiner Vorfahren Freyheiten wegen derer zwey schon daselbst befindlichen Messen, und machte gute Verordnung dabey, welche dann auch vom Kayserе zu Kaysern, sonderlich aber im Jahre 1496. 1497. 1507. vom Kayser Maximiliano dem I. und im Jahre 1521. vom Kayser Carl dem V. bestätiget, und der Gestalt befreyet worden, daß daselbst eine freye Niederlage und Stapel gehalten, und innerhalb 15. Meilen um die Stadt Leipzig her Niemanden verstattet seyn sollte, einige Niederlage und freyen Jahr-Marckt von neuem anzurichten oder halten zu lassen. So sollten auch die Kauff- und Handels-Leute im Kayserlichen Gelete seyn, und geschützet werden, daß sich bey Vermeidung der Acht Niemand unterstehen sollte, die Personen, so diese Jahr-Märckte besuchen, und bauen, noch auch die Waaren, so dahin geführt, getragen oder getrieben würden, zu hemmen, aufzuhalten, zu beschwehren und zu verhindern, mit beygefügter Warnung, daß derjenige, so dawieder thun und handeln würde, in der That selbst ohne einige fernere Erklärung in des Reichs Acht seyn sollte. Zeiller l. c. p. 117. Peckenstein l. c. p. 82. Sicul Leip. Jahr-B. III. p. 99. Heidenreich p. 65. Vogel l. c. p. 58. So verlobte auch Chur-Fürst Friedrich in diesem Jahre daselbst seine Printzessin Annen an Marggraf Albrechten zu Brandenburg. Vogel l. c. Als im folgenden 1459. Jahre die Dominicaner zu Leipzig bey dem Chur-Fürsten Ansuchung thaten, daß ihre Häuser zu Torgau, Eilenburg, Grimme und an andern Orten mehr Schoß- und Steuer frey seyn mögten, erhielten sie abschlägige Antwort; hingegen war die Stadt in dem Streite, den sie mit denen Gerichts-Herren ihrer Pflegewegen des Bier-Schancks hatte, glücklicher, und erhielt so viel, daß innerhalb einer Meil-Weges ohne des Raths Wissen und Willen kein fremd Bier geschencket werden sollte. Vogel l. c. Im 1462. Jahre beschloß der Probst Johann Grundmann, und im folgenden 1484. das gantze Capitel sammt dem Pfarrer zu St. Nicolai, daß der Pfarrer zu St. Nicolai zu ewigen Zeiten alle Donners-Tage das Sacrament in der Kirche herumtragen, und die Schüler dazu singen sollten, wovor dem Pfarrer jährlich auf Fronleichnam ein Fl. gegeben werden sollte. Vogel l. c. p. 59. Im 1463. Jahre war wieder ein grosses Sterben daselbst. Sicul l. c. p. 100. Vogel l. c. So soll auch nach einigen in diesem Jahre allererst der Rath den Marckt-Zoll von Thimo von Colditz erkaufft, und Chur-Fürst Friedrich solches bestätiget haben; da es hingegen andere, wie vorher gemeldet worden, in das Jahr 1363. setzen. Vogel l. c. Sonst

machte in diesem Jahre D. Dietrich von Buckersdorff, Ordinarius zu Leipzig, zuerst ein Gestiffte von 40. Fl. vor Studenten, und erstlich zu seinem Geschlechte; beschied auch denen Stipendiaten seine Bücher zum Gebrauche. Vogel l. c. Im 1465. Jahre räumte aber Mahls die Pest ziemlich in Leipzig auf, und wurden die Schwerdt-Groschen zu 6. Pfennigen, die Schneeberger zu 12. Pfennigen gemünzt, die Wilhelmer aber geändert. Vogel l. c. Im nächst folgenden Jahre ward zwischen der hohen Schule und dem Rathe ein Vergleich getroffen, wie es gehalten werden sollte, wenn ein Studente etwas peinliches begangen hätte, und ausgemacht, daß zwar der Rath denselben zum Verhaffte bringen, je doch dem Rectori der hohen Schule also bald auf Begeren abfolgen lassen sollte. Colerus P. II. Decis. 295. Addit. Beyl. N. 20. Vogel l. c. Kurtz darauf ward auch ein Gesetz und Verordnung gemacht, daß man dem Bischoffe zu Merseburg die vorjezlichen Mörder zu ewiger Gefängniß zuschicken; die Diebe aber, die im geringen Diebstahle ergriessen würden, von der hohen Schule ausschlüssen; die hingegen, so viel gestohlen, dem Bischoffe zu Merseburg gleich Falls zur Bestraffung auszuliefern sollte. Heidenreich p. 58. 66. Schneider p. 369 Peckenstein l. c. p. 94. Vogel l. c. p. 60. Da Mahls ward auch durch Kayser Friedrichen die Neue-Jahrs-Messe bestätiget, und in Ansehung der Stadt vom Rathe ein und andere gute Verordnung gemacht. Vogel l. c. p. 60. Im 1469. Jahre ward durch Chur-Fürst Ernsten und Herzog Albrechten aber Mahls ein Land-Tag zu Leipzig gehalten, und zu Abzahlung einiger Schulden von denen Ständen eine neue Steuer verwilligt. Heidenreich p. 66. seq. Vogel l. c. p. 60. Zu gleicher Zeit wurden die drey der Stadt verliehene Messen durch den Kayser aufs neue bestätiget, und die der Stadt Halle verliehene Marckt-Freyheit, weil es den zu Leipzigern nachtheilig war, wieder aufgehoben. Schneider p. 356. Vogel l. c. Im 1470. Jahre traff der Rath einen Tausch mit dem Tuchmacher-Handwercke, und räumete ihn vor das Tuch-Haus, welches an dem Orte, wo itzo die Rath-Stube befindlich ist, gestanden, den obern Saal auf der Trinck-Stube an der Ecke des Marckts und der Cather-Strasse ein. Vogel l. c. p. 60. seq. Sieul Leipz. Jahr-B. III. Beyl. p. 100. Im 1471. Jahre hatte die hohe Schule eine gantz besondere Fehde. Es waren etliche von denen Gliedern derselben mit gewissen Schuh-Knechten unter denen Stadt-Gerichten in Streit gerathen, und mogten ihrer nicht zum besten gewartet haben, stunden auch bey sich an, ihnen einigen Abtrag zu thun. Die Schuh-Knechte dachten dero Wegen sich selbst mit Hintansetzung der gerichtlichen Klage Recht zu verschaffen, und es an der gantzen hohen Schule zu ahnden, liessen einen Fehde-Brief an die Collegia heffren, schrieen auch bald zu Thätlichkeiten, und lauerten so wohl in als ausser der Stadt denen Gliedern der hohen Schule auf; hielten sie an, plünderten und verwundeten sie, und spielten ihnen sehr übel mit; zogen auch zu dem Ende einige muthwillige Edel- und andere müßige Leute an sich, und thaten auch denen übrigen Unterthanen und Land-Gütern der hohen Schule allen Tort und Dampf an. Chur-Fürst Ernst und Herzog Albrecht sahen sich also genöthigt, durch einen offenen Befehl zu verfügen, daß man sich derer Schuh-Knechte von Stund an, und, wo es wäre, verschern, und sie so lange gefänglich halten sollte, bis man an ihnen nach aller Nothdurfft des Rechten erlanget. So säumte auch der bischöfliche Official zu Merseburg nicht, an die sämmtliche Geistlichkeit in denen Stifftern Magdeburg, Halberstadt, Meissen, Merseburg, Breßlau und Naumburg, besonders in denen Städten Halle, Delitsch, Eil. burg, Leipzig, Zeitz, Naumburg, Herstedt, Eisleben, ꝛc. Requisitoriales ergehen zu lassen, daß sie gleich ihm die Haupt-Verbrecher nebst ihren Gehülffen unausbleiblich vorladen mögten, vor dem bischöfflichen Gerichte erscheinen, sich denen in Kayserlichen und Päbstlichen Bullen gesetzten Strafften zu unterwerffen, oder ihre Gegen-Nothdurfft einzubringen, auch gewärtig zu seyn, daß im Falle ihres Aussenbleibens nichts desto weniger das Recht in seinem Lauffe gelassen, und mit Anruffung des weltlichen Arms zur Vollziehung gebracht werden sollte. Je doch es blieben so wohl die Schuh-Knechte als ihre Gehülffen in der gesetzten Frist aussen, und sahe sich der Official auf Anlangen des Vniversitäts-Syndici gemüßigt, ihrent Wegen an obengedachte Geistlichkeit eine anderweite Erklärung abzufassen, sie wegen ihrer Hartnäckigkeit vor verbannte, Rechtes und ehrlos zu erklären, die bey keinen Zusammenkünfften des Adels zuzulassen, der Lehen, die sie von der Kirche hätten, hierdurch verlustig seyn, auch sonst keines bürgerlichen Umgangs gewürdigt werden sollten, bissie sich zur Gnugthuung bequemt hätten, des Bannes wieder erlassen, und in vorigen Stand gesetzt worden wären. Wie es endlich abgelaufen, weiß man nicht. Diese gantze Erzehlung aber ist, wie sie hier beschrieben worden, nebst dem dahin gehörigen Fehde-Briefe und denen ergangenen Verordnungen bey Hornen in der Hand-Bibl. IV. 4. p. 396. seqq. zu finden. Im 1473. Jahre hatten Herzog Wilhelm und seine beyden Vettern Chur-Fürst Ernst und Herzog Albrecht eine Zusammenkunfft in Leipzig. Herzog Wilhelm ermahnte seine beyden Herren Vettern, daß sie friedlich und brüderlich zusammen leben, und Kriegs-begierigen Räthen kein Gehör geben, die Stände aber, daß sie den Wohlstand ihres Vater-Landes und folglich auch ihrer Fürsten vor Augen haben und beherzigen mögten; auch sich unter andern gegen Herzog Albrechten, dessen Gemüthe er zum Kriege geneigt zu seyn bemerckte, folgender Gestalt heraus ließ: er würde einmahl bekennen müssen, daß er die Wahrheit gesagt habe; doch wollte er GOtt und alle Heiligen bitten, daß er reicher im Kriege werden mögte, als er darinnen worden wäre. Fabricius Origg. Sax. VII. p. 781. seq. Vogel l. c. p. 61. Das Jahr darauf wurden zu Leipzig Spitz-Groschen zu 15. Pfennigen geschlagen. Heidenreich p. 67. Vogel l. c. p. 62. Im 1481. Jahre ward das Gewand-Haus zu bauen angefangen, und im folgenden vollendet, auch der hohen Schule vom Pabste Sixto dem IV. ein Priuilegium verliehen, daß ihre Gliedmassen, es mögte auch seyn, in was vor Sachen es wollte, vor einem fremden Richter zu stehen nicht schuldig seyn sollten. Heidenreich p. 76. Schneider p. 309. Friedrich Panegyr. p. 32. Beruff Chron. II. p. 645. Vogel

gel l. c. p. 63. Peckenſtein l. c. p. 94. Sicul l. c. Im 1482. Jahre ward die Kirche zu St. Thomas abgebrochen, und zugleich der Grund zur neuen Erbauung gelegt; auch verſchiedene Policey-Geſinde-Kleider-Münz und Brau-Ordnungen von Chur-Fürſt Ernſten und Herzog Albrechten bekannt gemacht. Weil aber unter andern auch eine Kleider-Ordnung vor die Studenten zum Vorſchein kam, entſtund hierüber ein gefährlicher Auflauff, der ie doch endlich, da beyde Fürſten erklärten, wie ſie entweder ſelbſt nach Leipzig kommen, oder ihre Räthe dahin ſchicken wollten, um die Urſache zu unterſuchen, bald aufhörte, in dem ſich die Rädels-Führer bey Vernehmung deſſelben aus dem Staube machten. Brotuff Chron. Merſeb. II. p. 645. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 133. ſeq. Sicul l. c. Peifer l. c. p. 315. ſeqq. Heidenreich p. 76. Schneider Leipz. Chron. VI. p. 310. Peckenſtein l. c. p. 94. ſeq. Vogell c. p. 63. ſeq. Sonſt bekamen auch die Canonici regulares daſelbſt in dieſem Jahre vom Pabſte Eugenio dem III. ein allgemeines Privilegium. Seslach Annal. Thom. Vogel l. c. p. 64. Sicul l. c. p. 101. Zwey Jahre darauf beſtätigte der Rath denen Böttichern auf ihr Anſuchen einige Artickel, und fertigte ihnen darüber unter ſeinem Siegel einen auf Pergament geſchriebenen Brief aus; nachgehends traff er einen Vergleich mit dem Probſte zu St. Thomas, daß ins künfftige die Leichen wegen geſchöpfter Furcht der Peſtilentz aus der Vorſtadt und von denen benachbarten Dörffern nicht mehr in die Stadt gebracht, und auf den Thomas-Kirchhof, ſondern auſſer der Stadt auf den Kirchhof am Grimmiſchen Thore beerdigt werden ſollten. Vogel l. c. p. 65. Sicul l. c. p. 101. Im Merz dieſes 1484. Jahres ward auch Chur-Fürſt Ernſts verſtorbene Gemahlin ihrem Begehren gemäß nach Leipzig gebracht, und in der Pauliner-Kirche Fürſtlich beerdigt. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 791. Annal. Miſn. p. 160. Heidenreich p. 67. ſeq. Seepa Inſcriptt. Lipſ. p. 71. n. 242. Vogel l. c. p. 65. Im 1485. Jahre wütete aber Mahls die Peſt in der Stadt. *Fabricius* Annal. Miſn. p. 161. Vogel l. c. p. 65. Nach dem aber dieſe aufgehört hatte, hielten Chur-Fürſt Ernſt und Herzog Albrecht einen Land-Tag daſelbſt, und theilten, nach dem dieſer zu Ende gekommen war, ihre Erb-Lande unter einander; lieſſen auch zum Andencken dieſer Theilung eine Müntze ſchlagen. Peifer Origg. Lipſ. p. 65. Schneider pag. 385. *Fabricius* Origg. Sax. pag. 791. Moller Freyberg. Annal. pag. 128. Vogel l. c. Im 1487. Jahre ward hier wieder ein Land-Tag von Herzog Albrechten, der dieſe Stadt mit zu ſeinem Antheile bekommen hatte, gehalten. Peifer p. 251. Schneider p. 385. Vogel p. 66. Müller Sächſ. Annal. p. 50. Dieſer Herzog ſchlug auch im folgenden Jahre die Hof-Gerichte, ſo vor Alters zu Dreßden und Lecardsberge gehalten worden waren, zuſammen, und verlegte ſie hierher, verfaßte ſie auch mit einer Ordnung, welche nachgehends Chur-Fürſt Moritz und Auguſt verbeſſerten. Heidenreich p. 68. Peifer p. 156. Schneider p. 348. Vogel p. 66. Sicul l. c. p. 100. Müller l. c. p. 53. In den dieſem Jahre ward die äuſſere Stadt oder Zwinger-Mauer bey dem Thomas-Cloſter aufgeführt, und das Dormitorium, dazu man ein Stücke vom Zwinger nahm, erbauet. Seslach Annal. Thom. Vogel l. c. p. 66. Sicul l. c. p. 101. Im 1493. Jahre beſtätigte der Rath denen Golds-Schmieden ihre Artickel und Innung. So ſoll auch da Mahls Herzog Albrecht auf inſtändiges Anhalten des Schneider-Handwercks daſelbſt die Verordnung gemacht haben, daß ſich binnen einer Meile von Leipzig kein Schneider, der nicht von denen Leipzigiſchen Schneidern in ihre Zunfft aufgenommen und Meiſter worden wäre, miederlaſſen und arbeiten, auch Niemand denſelben etwas zu arbeiten bringen ſollte. Der Rath hingegen erhielt da Mahls den Befehl, keinen Goldmacher zu dulden, ſondern zu verweiſen, und nach Befinden der Sache zu ſtraffen. Peifer Origg. Lipſ. p. 252. Vogel l. c. p. 67. Im Jahre 1494. fiengen die Barfüſſer oder Franciſcaner an ihre Kirche zu bauen, die Thomas-Kirche aber ward im 1496. Jahre am Sonn-Tage Quaſimodogeniti mit groſſer Pracht durch den Biſchoff zu Merſeburg eingeweihet. Schneider p. 105. Heidenreich p. 68. ſeq. Seslach Annal. Thom. Vogel l. c. p. 67. ſeq. Sicul l. c. p. 103. Im eben dieſem Jahre hielt Herzog George auf dem Gewand-Hauſe zu Leipzig ſein Beylager mit Barbara, Königs Caſimiri in Polen Printzeßin, dabey 6286. Polniſche und Teutſche Reuter gegenwärtig waren, auch alles aufs prächtigſte zugieng. *Fabricius* Annal. Miſn. p. 165. Peifer l. c. p. 253. Schneider p. 385. Heidenreich p. 69. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 139. Moller Freyb. Annal. p. 136. Müller Sächſ. Annal. p. 57. Vogel l. c. p. 68. Im folgenden Jahre viſitirte der Biſchoff zu Merſeburg das Cloſter zu St. Thomas und fand alles in erwünſchtem Zuſtande. Seslach Annal. Thom. Vogel l. c. Im Junio dieſes Jahres wurden auch die Meſſen, der Stapel und andere Freyheiten dieſer Stadt vom Kayſer Maximilianen dem I. beſtätiget, wozu ſonderlich Erfurt mit Verlegung ſeiner bisherigen Jahr-Märckte Anlaß gab. Schneider Chron. Lipſ. p. 358. ſeq. Lünig Reichs-Archiu. Part. Spec. Contin. IV. P. II. Forſt. Abth. IX. Abſ. X. Tit. Leipzig. §. 10. p. 598. Pfeffinger ad *Vitr.* ius publ. Tit. 2. *§.* 37. p. 184. ſeq. Vogel l. c. p. 68. ſeq. Hingegen war das 1498. Jahr deſto unglücklicher vor Leipzig, in dem in der Oſter-Meſſe eine entſetzliche Feuers-Brunſt entſtand, welche viele Häuſer in die Aſche legte. Heidenreich l. c. Vogel l. c. p. 70. Ueber dieſes wurden kurtz darauf die Franciſcaner unter einander uneinig, weil etliche aus ihnen, die Martinianer hieſſen, unter ihrem Oberſten und Provincial nicht ſo eingezogen lebten, als die Obſervanter, welche nur einen Vicarium zum Ober-Aufſeher hatten. Als nun die Klage des Wegen vor den Probſt kam, wurden die Martinianer gar ausgeſchloſſen, und das Cloſter mit lauter Obſervanten beſetzt. Dieſen Schimpff ſuchten nun die Martinianer zu rächen, und warffen nicht allein ſo gleich ihren Orden von ſich, ſondern fiengen auch mit der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerſchafft Händel an, drohteten auch der Stadt ſo gar mit Feuer. Doch nahm endlich durch die Länge der Zeit dieſer gantze Streit ein Ende. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 314. ſeq. Brotuff Chron. Merſeb. II. p. 946. Schneider Leipz. Chron. p. 117. 154. Heidenreich Leipz. Annal. p. 70. Vogel l. c. p. 70. ſeq.

seq. Sicul l. p. 104. Im 1499. Jahre erkaufte der Rath daselbst die Mühle zu St. Jacob, ins gemein die Anger-Mühle genannt; zu Ausgange des Novembers aber ward ein grosser Land-Tag in dieser Stadt gehalten, dabey man die Fortsetzung des Krieges in Friesland bewilligte. *Fabricius* Annal. Misn. p. 166. Peifer l. c. p. 257. Schneider l. c. p. 285. Heidenreich l. c. p. 70. Vogel l. c. p. 71. Im folgenden 1500. Jahre ward die Stadt durch Absterben ihres gnädigsten Landes-Fürsten, Herzog Albrechts, sehr betrübt; doch wurden dessen beyde Söhne Herzog George und Henrich nach dessen Abschiede von der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft mit allen Freuden auf- und angenommen, im Namen des Raths und der Bürgerschafft ward unterthänigst gebeten, die gemeinen Freyheiten und Begnadigungen der Stadt zu bestätigen, und insonderheit die im Jahre 1469. mur auf 6. Jahre bewilligte Bier-Steuer aufzuheben. Zu Ende dieses Jahres sollen auch in Leipzig Gold-Gülden geschlagen worden seyn. Peifer l. c. p. 257. seq. Vogel l. c. p. 71. seq. Herzog George gab auch im 1501. Jahre der Stadt die Freyheit, auf ihren Gütern hoch und nieder Wild zu schiessen. Peifer p. 258. Schneider p. 136. seq. Heidenreich p. 70. Vogel l. c. p. 72. seq. Sicul l. c. p. 101. In eben diesem Jahre ward die Barfüsser-Kirche durch den Merseburgischen Weih-Bischoff eingeweihet. Heidenreich p. 71. Schneider l. c. p. 117. Seslach Annal. Thom. Vogel l. c. p. 73. Sicul l. c. p. 104. Im 1502. Jahre wurden auf der hohen Schule daselbst die Taxatores Lectionum, welche die halb-jährigen Lectiones der Professoren schätzen, und, was ihnen davor verehret werden sollte, verordnen musten, von der Philosophischen Facultät aufgehoben und abgeschafft. Schneider l. c. p. 302. Vogel l. c. p. 73. seq. Gleich zu Anfange des folgenden Jahres noch am neuen Jahres-Tage Abends kam der Päbstliche Legate, der Cardinal Raymundus, mit vielen Ablaß-Briefen zu Leipzig an, welchen Herzog George mit grosser Pracht einführte, und ihm seine Behausung im Pauliner-Closter anwies. Weil aber die Wächter, so auf ihn bestellt waren, unachtsam mit dem Feuer umgiengen, gerieth dadurch das neue Haus, so an der Stadt-Mauer gebauet war, in Brand, und ward in die Asche gelegt. Heidenreich Leipzig. Annal. p. 71. *Fabricius* Origg. Sax. p. 845. Annal. Misn. p. 169. Vogel l. c. p. 74. Sicul l. c. p. 104. In eben diesem Jahre ward auch der Anfang zum Hinter-Gebäude des rothen Collegii gemacht. Schneider l. c. p. 120. Vogel l. c. Da Mahls erhub sich auch ein Streit zwischen denen Schustern und Loh-Gerbern, welcher schon ehe dem ein Mahl im 1414. Jahre beygelegt worden war. Denn es hatten die Loh-Gerber von sehr langen Zeiten her die Freyheit erlanget, daß die Schuster in Leipzig denen fremden Loh-Gerbern auf 9. Meil Weges weit kein Leder abkaufen durfften; es wäre denn, daß es die Schuster selbst bereiteten. Als sich nun die Schuster beschwerten, daß ihnen die Gerber nicht so viel Leder, als sie benöthigt wären, verfertigen und zubereiten könnten, so ward beschlossen, daß sich die denen Gerbern gegönnete Freyheit nur auf sechs Meil Weges erstrecken sollte. Weil aber auch die Schuster damit noch nicht zu Frieden waren, so brachten sie es endlich dahin, daß diese Freyheit gänzlich wiederrufften, und das Leder auf öffentlichem Marckte feil geboten und verkaufft ward. Peifer l. c. p. 259. seq. Vogel Leipz. Annal. p. 74. Im folgenden Jahre hielt Herzog George daselbst einen Land-Tag, auf welchem er sich über den in die Acht erklärten Grafen Erhard zu Emden beschwerte, daher auch einhellig den Krieg gegen ihn fortzuführen beschlossen ward. Peifer l. c. p. 260. Schneider p. 365. Vogel l. c. p. 74. Ferner ward durch gedachten Herzog in diesem Jahre die Verordnung gemacht, daß bey der hohen Schule je zwey Collegiaturen des grossen Fürsten-Collegii, welche Wechsels-Weise unter denen Nationen umgiengen, eingestellet, und davon zwey Professores Juris versorget würden. Schneider l. c. p. 288. seq. Vogel l. c. p. 74. seq. Weil nun also auch die zwey Collegiaturen, die nach Einnahme zweyer Medicorum, wie bey dem Jahre 1428. gedacht worden, Wechsels-Weise nach denen vier Nationen herum giengen, ihre Endschafft erreichten, so hörte zugleich der Name derer Tornatirum, daher diese beyden, weil die Collegiaturen gleichsam per tornum unter ihnen herumgiengen, Tornatiles genannt worden, zugleich auf. Sicul Leipz. Jahr-B. IV. Forts. VII. p. 616. seq. 2. Ob sich auch wohl diese zwey Rechtsgelehrten nicht Collegiaten schreiben, so stehen sie doch diesem Collegio in vorfallenden Rechts-Sachen mit Rathe bey, und sind also derer vorgenommenen Aenderungen ungeachtet noch 12. Collegiaten bey selbigem. Sicul l. c. not. c. p. 622. Bey dem kleinen Fürsten-Collegio aber, wo die Medici zwey so genannte Corpora aber eine gewisse Ratam derer aus der Groß-Probstey kommenden und unter die drey Corpora des grossen und kleinen Collegii, auch derer Juristen bestimmten Dimissibilium derer zwey untersten Collegiaten bekommen, war eine andere Benennung in Schwang gebracht, in dem die obersten sechse, welche ihre Corpora behielten, corporales, die zwey untersten aber, weil sie sie denen Medicis überlassen musten, spirituales oder incorporei genannt wurden. Sicul l. c. Sonst ist zu mercken, daß alle Collegiaten als Magistri Philosophiae anzusehen sind, und auf dem Philosophischen Catheder praesidendo disputiren haben müssen. Sicul l. c. l. p. 14. Weil sich auch da Mahls zwischen Herzog Georgens Amt-Leuten und dem Rathe daselbst Irrungen ereignet hatten, so verordnete der Herzog, dieses ins künfftige zu verhüten, durch ein öffentliches Schreiben, wie weit sich des Raths und der Stadt Weichbild erstrecken sollte. Heidenreich p. 72. seq. Schneider l. c. p. 131. 133. Carpzov Diss. de Iure Weichbild. 3. Vogel l. c. p. 75. seq. Sicul l. c. Müller Sächs. Annal. p. 62. Im 1506. Jahre ward am Sonn-Tage Quasimodogeniti das Juristische Auditorium, so bis dahin im Creutz-Gange zu St. Thomas gewesen war, in das noch heutiges Tages so genannte Petrinum, worin der Philosophischen Facultät das rothe Collegium eingeräumt worden war, verleget, und alles dazu zimmen, so viel möglich, zugerichtet, auch über dieses vor die 200. Rheinische Gulden, welche der Probst zu St. Thomas davor gegeben, daß er die Juristen aus seiner Kirche los worden war, das steinerne der Festung Pleissenburg gegen über gelegene Haus, welches

welches nach Mahls vor die Besatzung gedachter Festung zu Häusern angelegt worden, zu einer Wohnung des Ordinarii erbauet. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 846. **Heidenreich** p. 78. **Schneider** p. 120. **Seslach** Annal. Thom. **Vogel** l. c. p. 77. **Sicul** l. c. III. Beyl. p. 103. Im Jahre 1507. erfolgte aber Mahls ein grosses Sterben. *Fabricius* l. c. p. 846. **Vogel** l. c. p. 77. Weil auch in diesem Jahre die Peters-Kirche vor Alter sehr baufällig worden war, so ward sie abgetragen, und von Grund auf neu erbauet, dazu der Abt zu St. Peter zu Merseburg mit einem ansehnlichen Aufzuge den ersten Grund-Stein legte. **Seslach** Annal. Thom. **Peifer** p. 372. **Schneider** p. 104. **Vogel** l. c. p. 78. **Sicul** l. c. p. 104. Darauf bestätigte auch Kayser Maximilian der I. aufs neue die Leipzigischen Jahr-Märckte oder Messen, und begnadigte sie mit mehrern Freyheiten. **Müller** Sächs. Annal. p. 64. **Lünig** Reichs-Archiv Part. spec. Contin. IV. Part. II. Fortf. Abth. IX. Abf. X. Tit. **Leipzig** §. 13. p. 601. **Pfeffinger** ad *Vitriarii* Ius publ. III. 2. §. 37. p. 185. §. 49. p. 205. **Schneider** p. 362. seq. 485. seq. **Vogel** l. c. p. 78. seqq. *Dresserus* Vrbb. p. 307. **Heidenreich** p. 52. n. 68. In eben diesem Jahre kam auch der bekannte Ablaß-Krämer Johann Tetzel zum ersten Mahle mit seinem Ablasse nach Leipzig. **Vogel** l. c. p. 80. **Sicul** l. c. Im 1508. Jahre erhielt die Stadt alle und jede Gerichte, Ober- und Nieder- über Hals und Hand von Herzog Georgen vor 3000. Rheinische Gulden erblich. Doch ward hierbey zugleich ausgedungen, daß der hohen Schule und Geistlichkeit hierdurch an ihren Rechten keines Weges zu nahe getreten seyn, oder ihnen an ihren Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten etwas vergeben seyn sollte. Wie auch, daß die Fürstlichen Bedienten, so eines Verbrechens oder Schulden halber angeklagt werden mögten, nicht vor dem Stadt-Gerichte, sondern dem Fürstlichen Amt-Manne zu stehen schuldig seyn, und vom Herzoge oder dessen Nachfolgern bestrafft werden sollten. Würde aber einer etwas peinliches verwürckt haben, so sollte er zwar von denen Stadt-Knechten angegrieffen, und zur gefänglichen Hafft gebracht, aber doch bald darauf dem Fürstlichen Amt-Manne ausgeliefert und überantwortet werden. **Heidenreich** p. 79. seq. **Schneider** p. 228. **Vogel** p. 80. seq. **Sicul** l. c. p. 102. So sollen auch noch in diesem Jahre zur Ausführung des Stadt-Grabens die vor dem Grimmischen Thore gestandene Scheunen abgebrochen, der sogenannte Mönchs-Garten, dem Closter zu St. Thomas zuständig, durchgraben, die darinnen stehenden Bäume ausgerottet, und die Zwinger-Mauer zwischen dem Thomas-Pförtgen und Peters-Thore sammt einem Thurme erbauet worden seyn. **Seslach** Annal. Thom. **Vogel** l. c. p. 81. Im 1509. Jahre feyerte zwar die hohe Schule ihr Jubel-Fest, wie es aber dabey hergegangen, findet man nirgends aufgezeichnet. **Vogel** l. c. p. 81. seq. In eben diesem Jahre war auch die Landschafft aus Thüringen und Meissen auf einen Land-Tag dahin verschrieben, und Dienstags nach Exaudi der Antrag gethan. **Vogel** l. c. Im 1510. Jahre that der Rath und die Bürgerschafft bey der Philosophischen Facultät Ansuchung, eine Busam vor ihre Kinder, welches nichts anders, als eine Gesellschafft junger Studenten war, die unter der Aufsicht eines gelehrten Magisters auf denen Collegiis in einer oder mehr Stuben wohnten, anzurichten, und erhielt es auch. **Schneider** l. c. p. 308. **Vogel** l. c. p. 82. Im 1511. Jahre erhielt auch der Rath vom Probste zu St. Thomas die Einwilligung, daß er zu St. Nicolai ein Paedagogium vor die Stadt-Kinder erbauen und aufrichten mögte. **Vogel** l. c. p. 82. In eben diesem Jahre wollte Chur-Fürst Joachim zu Brandenburg zu Franckfurt an der Oder eine Niederlage und Stapel anrichten, und ließ des Wegen einiger Handels-Leute Güter, die Theils nach, Theils von Leipzig geführt werden sollten, anhalten. Der Rath schrieb zwar des Wegen an ihn, und bat demüthigst um die Abstattung solches Unternehmens, erhielt aber eine schlechte Antwort. Des Wegen that er es Herzog Georgen zu wissen, der auch der Sache gar bald Rath zu schaffen wuste. Denn er beschickte so gleich den Chur-Fürsten durch eine Gesandschafft, und ließ ihm vermelden, auch zugleich vorstellen, wie alle diejenigen, so der Leipziger Meß-Freyheit Eintrag thäten, in die Acht und Ober-Acht verfallen wären, des Wegen er sich nicht entbrechen könnte, dem klagenden Theile, so er darum ersucht würde, hülfliche Hand zu bieten, und gegen ihn als eine in des Reichs-Acht und Ober-Acht erklärte Person zu verfahren. Er versähe sich indessen zu ihme alles Rechtens; wiedrigen Falls aber würde er der Stadt Leipzig Recht und Gerechtigkeiten schon durch andere Mittel zu handhaben und zu behaupten wissen. Welches denn auch so viel fruchtete, daß dieser Streit gehoben und in der Güte beygelegt ward. **Schneider** Leipz. Chron. p. 361. seq. **Vogel** l. c. p. 82. seq. **Sicul** l. c. p. 102. Im 1512. Jahre erhielten die Becker und Müller ihre Ordnung vom Rathe. **Heidenreich** p. 83. **Vogel** l. c. p. 83. So ward auch der Rath unter andern mit zu dem Beylager Herzog Henrichs erbeten, an den er seine Abgeordneten schickte, und ihn ansehnlich beschencken ließ. **Moller** Freybergische Annal. p. 157. seq. **Vogel** l. c. p. 83. In diesem Jahre ward auch der Päbstliche Ablaß, daß auf Ansuchen derer Fürsten zu Sachsen jeder Mann durch alle ihre Lande bis auf das 1531. Jahr in der Fasten Milch-Speise genüssen dürffte, so er anders vor diese Erlaubniß einen Groschen und einen Heller erlegte, bekannt gemacht. **Moller** l. c. p. 158. **Vogel** l. c. p. 83. seq. **Sicul** l. c. III. Beyl. p. 104. Weiter verordnete Herzog George in diesem Jahre 2000. Gulden, von deren jährlichen Zinse in der Marter-Woche am grünen Donners-Tage, Char-Freytage und Sonnabends die gantze Geschichte vom Leiden und Sterben Christi auf öffentlichem Marckte gepielt und vorgestellet werden sollte. **Faust** Chur und Fürstl. Sächs. Stamm-B. p. 208. **Vogel** l. c. p. 84. **Sicul** l. c. Ferner brachte dieses Jahr zuerst die Buchdrucker-Kunst nach Leipzig. **Heidenreich** p. 84. **Vogel** l. c. Endlich ward auch in diesem Jahre das neue oder ietzo rothe Collegium auf Befehl Herzog Georgens und des Raths Unkosten, dessen Marstall sonst daselbst gewesen, zu Stande gebracht, und über dieses zwey hohe und starcke Thürme zwi-

schen dem Hällischen und Grimmischen Thore aufgeführt. Heidenreich p 83. seqq. Vogel l. c. p. 84. seq. Im 1514. Jahre erlaubte der Bischoff zu Merseburg der hohen Schule auf ihr Ansuchen ein eigenthümliches Caroer an einem ehrlichen und bequemen Orte anzulegen. *Dreiserus* Orat. de Cancell mun. et dign. Vogel l. c. p. 85. Weil auch vor den Rath kam, daß einige der Stadt in ihren Begnadigungen und Freyheiten zu nahe treten wolltey, so ließ er die Begnadigung in der Oster-Messe öffentlich anschlagen, und zu jeder Manns Wissenschafft bringen. Da aber die Naumburger dem ungeachtet bey dem Kayser erhalten hatten, daß sie ihre Messe auf eine andere Zeit verlegen dürfften, so thaten die Leipziger des Wegen bey dem Kayser allerunterthänigste Vorstellung, und erhielten, daß der Kayser seine Einwilligung wieder zurücke nahm. Da man auch erfuhr, wie die Naumburger dennoch mit Hülffe ihres Bischoffs ein Mahl durchdringen, und man also auch mit der Geistlichkeit zu thun bekommen möchte, so wandte sich der Rath in Zeiten an den Pabst, und ließ die erhaltene Freyheiten auch durch ihn bestätigen. Welche Bestätigung hierauf der Probst zu St. Thomas mit einer Vorrede, darinnen er anzeigte, wie er vom Pabste in dieser Sache zu einem Richter verordnet wäre, an die Thomas Kirch-Thüren anschlagen ließ, und hinzu fügte, wie er im Namen des Pabsts alle diejenigen, so nicht gehorchen würden, in Bann thun, und denen hölischen Geistern zu peinigen übergeben wollte. Peifer XI. §. 37. p. 225. seq. Schneider Leipz. Chron. p. 268. seqq. Vogel l. c. p. 85. seqq. Im 1515. Jahre soll die Pest aber Mahls gewütet haben. Heidenreich p. 92. Vogel p. 98. So ward auch in diesem Jahre das Petrinum denen Rechtsgelehrten von Herzog Georgen bestätiget und vollends zu Stande gebracht. Heidenreich p 93. Friederich Panegyr. p. 25. Vogel l. c. p. 91. Im 1516. Jahre ward wieder ein Land-Tag zu Leipzig gehalten. Wecke Beschr. Dreßden p. 430 Vogel l. c. p 91. Sonst entstund auch in diesem Jahre ein Streit zwischen der Philosophischen Facultät und denen Collegiaten des grossen Fürsten-Collegii. Denn als Herzog George der Philosophischen Facultät das rothe Collegium zugeeignet hatte, wollten sie auch ihre Versammlungen, Concilia, Examina derer Candidaten, in gleichen die bey sollemnen Promotionen gewöhnliche Mahlzeiten nicht mehr, wie ehe dem geschehen, im grossen Fürsten-Collegio gehalten und ausgerichtet wissen. Es wegerten sich aber die Collegiaten desselben in dieses Begeren zu willigen, und berichteten solches an Herzog Georgen, mit dem Vermelden, wie bey Anfange der hohen Schule ein Mahl vor alle Mahl beschlossen worden, daß die Philosophen im grossen Fürsten-Collegio ihre Zusammenkünffte, Examina und Prandia Aristotelica zu halten befugt seyn sollten, des Wegen denn auch ausser dem Auditorio das Vaporarium, oder die jetzige National-Stube, und die Examinir-Stube, darinnen neuerer Zeiten der Rector erwählet wird, erbauet und angelegt worden. Hiernächst wäre denen Collegiaten anbefohlen, die Aufsicht über lehrende und lernende zu haben und eines jeden Candidaten Verstand und Fleiß genau zu untersuchen und zu prüfen. Dieses wäre auch die Ursache, warum vor Zeiten denen Collegiaten von denen Philosophen vor jeden Candidaten zwey Groschen gezahlt worden wären, die zu Ausbesserung und Erhaltung derer Gebäude bestimmt gewesen, worüber auch ein Vertrag aufgerichtet, und von der hohen Obrigkeit bestätigt worden wäre. Ueber dieses wüsten sich die Philosophen wohl zu erinnern daß ihnen vermittelst derer Collegiaten Anfangs das kleine Fürsten-Collegium, hernach das Petrinum und endlich das rothe Collegium aufzubauen vergönnet, und eingeräumet worden; es bezeugten auch ihre brieflichen Urkunden, daß sie ohne Einwilligung und Vorbewust derer Collegiaten des grossen Fürsten-Collegii das erwehnte Petrinum weder verkaufen, noch entfremden, vielweniger die alten Gewohnheiten des Collegii und die gebräuchlichen Zusammenkünffte ändern wollten. Sie ersuchten daher den Herzog, nicht zu gestatten, daß von denen Philosophen dem grossen Fürsten-Collegio zum Nachtheile eine Aenderung vorgenommen würde. Darauf ward nach Uebrlegung der Sache die Verordnung gemacht, daß die Candidaten im rothen Collegio examiniret, im Auditorio des grossen Fürsten-Collegii aber renunciret und im Vaporario, dem Auditorio gegen über, das so genannte Prandium Aristotelicum gehalten werden sollte. Weil aber dieser Vergleich beyde Parteyen noch nicht aus einander setzen konnte, sahe sich Herzog George genöthiget, nebst dem Bischoffe zu Merseburg selbst nach Leipzig zu kommen, und sie folgender Gestallt zu vergleichen, daß die Philosophische Facultät, so sie nicht die bisher gewöhnlichen zwey Groschen vor jeden Candidaten mehr geben, sondern vor sich behalten wollte, 266. Thl. 12. Gr. in das Aerarium der hohen Schule einlegen sollte, damit ins künfftige die Collegiaten von diesem Gelde, Statt dessen, so ihnen bisher von denen Candidaten gegeben worden, besoldet werden könnten. Peifer III. p. 330. seqq. Vogel l. c. p. 91. Sicul l. c. p. 103. Sonst war in diesem und folgenden Jahre der bekannte Tetzel aber Mahls in Leipzig, und trug sich sonderlich im 1517. Jahre dieses merckwürdige dabey zu, daß Johann Camerarius, welcher zu der Zeit in Leipzig studirte, und George Held, aus der Paulliner-Kirche, worinnen Tetzel seinen Ablaß-Kram ausgeleget hatte, mit diesem Bedeuten fortgiengen: wie sie ihn nicht länger anhören könnten. Vogel Leipz. Annal. p. 91. seq. Sicul l. c. p. 104 seq. In eben diesem Jahre ward auch ein Gestiffte vor einen Medicum im Georgen-Spitale gemacht, und dabey zugleich ausgedungen, daß er auch in Pest-Zeiten da bleiben sollte. Vogel l. c. p. 92. Das 1518. Jahr, wovor ie doch andere das 1520. setzen, war vor Leipzig unglücklich, in dem das Feuer einige Häuser einäscherte. Peifer Origg. Lipf. *Fabricius* Annal. Miln. p. 178. Vogel l. c. p. 93. Je doch erkauffte der Rath in selbigem das Dorff Lindenau von Johann Pflugen und Wolffgang Lindenau. Weil aber die Lehn über den Antheil, so jenem zugestanden hatte, bey dem Stiffte Merseburg zu suchen war, Herzog George hingegen dem Rathe gerne das gesammte Lehn reichen wollte, so ward dem Bischoffe davor die Lehn über Eschochet abgetre-

ten. Peifer l. c. p. 262. seq. Vogel l. c. p. 93.

Das

Das 1519. Jahr war verschiedener Umstände wegen nicht weniger merckwürdig. Denn erstlich hielt Herzog George wegen der eingeschobenen geringen Müntze einen Land-Tag zu Leipzig. Heidenreich p. 94. Schneider p. 385. Vogel l. c. p. 93. Hernach aieng auch derer vielfältig unscheinenden Hinderniſſe ungeachtet das Gespräche auf dem groſſen Saale in der Pleiſſenburg zwiſchen Carlſtadten, Luthern und Ecken vor ſich. Sonderlich war bey dem Einzuge derer Wittenberger, darunter ſich nebſt Carlſtadten, Luthern und Melanchthon auch Herzog Barnim aus Pommern, damahliger Rector der hohen Schule zu Wittenberg, befand, dieſes anſehnlich, daß ſehr viele adeliche und unadeliche Wittenbergiſche Studenten mit Spieſſen und Hellebarden als Trabanten beyher giengen. Kaum aber waren ſie angelanget, ſo ſahe man ſchon vom Biſchoffe zu Merſeburg einen öffentlichen Befehl an die Kirch-Thüren geſchlagen, darinnen im Namen des Pabſts bey Straffe des Bannes anbefohlen war, ſich in keinen Streit über den Glauben einzulaſſen. Doch auf Befehl Herzog Georgens ließ der Rath nicht allein die Patente abreiſſen, ſondern auch den, ſo ſie ohne Vorwiſſen des Raths angeſchlagen hatte, ins Gefängniß werffen. Als hierauf alles, wie es bey dieſem Streite gehalten werden ſollte, abgehandelt worden war, verſammelten ſich ſo wohl die Wittenbergiſchen als Ingolſtädtiſchen Theologen in der National-Stube des groſſen Fürſten-Collegii, und wurden im Namen der hohen Schule vom Ordinario der Iuriſten-Facultät mit einer zierlichen Rede bewillkommet. Darauf giengen ſie in die Thomas-Kirche, Meſſe zu hören, und begaben ſich von da auf das Schloß, wo ſie durch einen andern Profeſſor mit einer wohlgefaßten, zierlichen und bewegli chen Rede zu bevorſtehender Unterredung angemahnet wurden. Was nun weiter abgehandelt worden und wie es abgelaufen ſey, iſt bekannt, kann auch in Luthers und Eckens Schrifften, in gleichen bey Sleidano Beſchr. geiſt und weltl. Sachen p. 24. ſeqq. Heidenreichen in Leipz. Annal. p. 94. ſeqq. Schneidern Leipz. Chron. p. 176. ſeq. Peiſern Origg. Lipſ. p. 340. ſeqq. von Seckendorff Hiſt. Lutheran. p. 116. ſeqq. Sagittario im ausgeleert und entwehrten Zeug-Hauſe p. 225. ſeqq. Anthaeo Ind. Hiſt. p. 13. Siculn l. c. p. 205. und Vogeln l. c. p. 93. ſeqq. nachgeleſen werden; wobey vornehmlich zu mercken, daß von drey Biſchöffen und 11. Aebten, die ſich in Herzog Georgens Landen befunden, kein einziger dieſer Unterredung beygewohnet hat. Weiter hatte ſich die hohe Schule der Beſtätigung ihrer Freyheiten vom Pabſte zu erfreuen, welcher ſie auch in ſo ferne vermehrte, daß ſie Macht haben ſollte, ihre Glieder und Unterthanen von allen und ieden Orten, die auch dreyer Tage-Reiſen weit von Leipzig lägen, abzufordern; bey welchem Rechte auch die hohe Schule von denen folgenden Chur- und Fürſten zu Sachſen beſtändig geſchützet worden. Peiſer p. 354. Heidenreich p. 55. 94. Friederich Panegyr. p. 32. Vogel l. c. p. 93. Endlich würete zu Ausgange des Jahres die Peſt daſelbſt, welche auch Tetzeln, der hernach in der Pauliner-Kirche begraben ward, wie wohl ſeine Gebeine, nach dem die Kirche eingerückt worden, im Zwinger zu liegen gekommen, mit hinriß; die hohe Schule aber ward des Wegen nach Meiſſen verlegt. Müller Sächſ. Annal. p. 73. Heidenreich p. 97. Vogel l. c. p. 102. Sicul l. c. p. 105. Mollet Annal. Freiberg. II. p. 170. Hecht Vit. Io. Tezelii 2. §. 16. 17. Im 1520. Jahre ward Vermöge der zwiſchen denen Häuſern Sachſen und Heſſen errichteten Erb-Verbrüderung die Huldigung vor den Land-Grafen zu Heſſen daſelbſt eingenommen. Vogel l. c. p. 103. Im folgenden 1521. Jahre betraff die Stadt wieder ein doppeltes Unglück mit ihren Meſſen und der hohen Schule, doch kam beydes nicht zum völligen Ausbruche. Mit dem erſten verhielt ſichs folgender Geſtalt: Die Grafen von Mannsfeld hatten vom Kayſer Carl dem V. ſo wohl über alle andere Priuilegien als auch über ihre zwey Jahr-Märckte zu Eisleben, um ſelbige auf eine andere Zeit zu verlegen, eine Beſtätigung erhalten; ſchrieben auch, um dieſes ins Werck zu ſetzen, den einen auf den 15. Iunii, den andern auf den 15. Octobris aus, und begerten auch, daß Marggraf Albrechts Ausſchreiben zu Leipzig iedermänniglich zur Nachricht angehänget würde. Der Rath zu Leipzig ſchrieb des Wegen an die Stadt Eisleben und an die Grafen zu Mannsfeld, ſchützte auch die vom Kayſer erhaltene Freyheiten vor, und bat, nicht dawieder zu handeln. Die Eisleber entſchuldigten ſich, daß ihnen nicht das geringſte davon wiſſend wäre, ohne daß die Maadeburger und Braunſchweiger von undencklichen Jahren her ihre gedörrte Fiſche daſelbſt niederzuleget hätten. Zu dem wäre auch zum Stapel und Niederlage derer Waaren in Eisleben wenig Bequemlichkeit. Die Grafen aber antworteten gar nicht, und wandten zur Urſache vor, daß ſie ſich darüber als über ein gemeines Werck zuvor mit einander unterreden müſten. Die Marckt-Zeit rückte in deſſen heran, und weil noch keine Antwort erfolget war, belegte Herzog George die Straſſen mit Reutern, und ließ weder Kauff-Leute noch Waaren dahin kommen. Hierüber beſchwerten ſich nun zwar die Grafen, und baten, daß die Straſſen wieder geöffnet werden möchten; ſie erhielten aber zur Antwort: wie der Herzog denen Leipzigern den geſuchten Schutz und Hülffe nicht verſagen, noch weniger dasjenige mit Rechte geſchehen laſſen könnte, wodurch ſeine Unterthanen an ihren Gerechtſamen und Freyheiten gekräncket würden. Endlich legten ſich die Grafen näher zum Ziele, und ſchrieben an den Rath zu Leipzig, und führten zur Entſchuldigung an, wie ſie nicht Jahr-Märckte aufs neue ausſchreiben, ſondern nur die alten auf andere und bequemere Tage hätten verlegen wollen, dadurch aber doch denen Leipzigern an ihren Freyheiten nicht zu nahe getreten ſeyn ſollte. In deſſen gelangte auch die Kayſerliche Beſtätigung über die Leipziger-Meſſen und Freyheiten an, daß alſo hierdurch die vorhin gehabte Furcht völlig verſchwand. Heidenreich p. 97. Peiſer p. 234. ſeqq. Schneider p. 374. ſeqq. Vogel l. c. p. 103. ſeq. Mit der hohen Schule hingegen waren die Händel ſo beſchaffen: Es hatten ſich die Bürger und Handwercks-Purſche zum Nachtheile des Burg-Kellers ſehr in die Collegien-Keller gewöhnet. Der Rath beſchwerte ſich des Wegen bey denen Collegiaten, und erinnerte ſie, Niemand anders als denen Verwandten der hohen Schule in ſelbigen das trincken

zu verſtatten; ließ auch durch einen öffentlichen Befehl ernſtlich gebieten, daß ſich die Bürgerſchafft und Hand-Wercks-Purſche ins künfftige deſſelben enthalten ſollten. Um nun dieſes deſto beſſer zu bewerckſtelligen, ſtellen die Collegiaten den Keller etliche Tage zuſchlüſſen. Dieſes verdroß die Studenten gewaltig, welche alle Schuld auf den Rath ſchoben, als auf deſſen Begeren die Keller geſperret, und ihnen hiermit die Freyheit, Bier zu kauffen, benommen worden wäre. Hierzu kam noch, daß ſich wenig Tage darauf zwiſchen denen Studenten und Hand-Wercken ein neuer Zwieſpalt über einen entleibten Studenten erhub, der auf freyer öffentlicher Gaſſe unſchuldiger Weiſe von einem Riemer umgebracht worden, dieſer aber ungeſtraft davon gekommen war. Es entſtund auch daher zwiſchen denen Verwandten der hohen Schule und denen Hand-Wercken eine ſolche Verbitterung, daß ſich kein Theil vor dem andern auf denen Gaſſen ſehen laſſen durffte, ja ſo gar die Profeſſores, wenn ſie leſen wollten, in denen Collegiis nicht mehr ſicher waren. Es wurden daher viele von Adel und andere mehr durch ſolche Unbilligkeit, welche die Studenten erdulden muſten, bewogen, ihre Kinder bey dieſen trübſeligen Zeiten von der hohen Schule nach Hauſe zu fordern. Dieſes Feuer ward noch mehr angezündet, als einer unter dem erdichteten Namen Erhard Pilton an die Kirchthüren angeſchlagen hatte, wie die geſammte Bürgerſchafft in Bereitſchafft ſtünde, die Collegia zu ſtürmen, auch die Kürſchner und Zimmer-Leute ſich zuſammen verſchworen hätten, die Studenten in ihren Schlaff-Cammern zu überfallen, und zu ermorden; des Wegen alle, ſo ihr Heil, Wohlfahrt und Leben bedächten, das Pragiſche Beyſpiel in Acht nehmen, und davon zihen möchten. Dieſem zu Folge lieſſen ſie mit groſſem Geſchrey auf den Marckt, warffen mit Steinen in das Rath-Haus, forderten die Stadt-Knechte heraus, und verübten ſonſt allerley Muthwillen. In der folgenden Nacht waren ſie im Förder-Gebäude des groſſen Fürſten-Collegii wache, und erwarteten im Thor-Wege deſſelben mit Steinen und Degen die gegen ſie aufgebrachten Bürger. Sie waren auch in ſelbiger Nacht ſchlüſſig, den Keller im Collegio mit Hebe-Bäumen und Zober-Stangen zu erbrechen; weil ihnen aber einer aus ihrem Mittel vorſtellte, wie ſie hierdurch nicht ihren Feinden ſondern ihren eigenen Lehrern Schaden zufügten; lieſſen ſie es bleiben. In dem ſie aber noch mit einander zu Rathe giengen, wie ſie ihr Leben und Vermögen in Sicherheit ſetzen mögten, entſchloſſen ſie ſich ſämmtlich auf ein Mahl aus der Stadt zu weichen, weil ſie leichtlich muthmaſſen könnten, ſie würden weder bey dem gegen ſie aufgebrachten und erbitterten Rathe, noch bey denen erhitzten und ihnen aufzägigen Bürgern hinführo ſichern Aufenthalt haben, ſetzten auch zugleich Zeit und Ort an, wo ſie zuſammen kommen wollten, wenn ſie ſich reiſefertig gemacht hätten. Als der angeſetzte Tag eingetreten war, begaben ſie ſich ordentlich nach Kriegs-Art unter gewiſſe Fahnen, und giengen nach dem Thore zu, welches der Rath, dem dieſer Anſchlag zu wiſſen gethan worden war, hatte ſchlüſſen laſſen. Sie begaben ſich zwar hierauf nach einem andern, welches aber gleicher Weiſe geſperrt war; und muſten ſie alſo unverrichteter Sache wieder nach Hauſe kehren. Endlich ward durch einen Vergleich zwiſchen der hohen Schule und dem Rathe die Sache geſchlichtet, und das daher entſtandene Uebel völlig gehoben. Peifer p. 357. Heidenreich p. 98. *Dresserus* de Vrbb. Germ. p 380. Weinrich Leichen-Pred. I 15. p. 441. Peckenſtein l. c. p. 96. Vogel Leipz. Annal. p. 104. ſeq. Weil auch durch Luthers auf dem Schloſſe zu Leipzig im Jahre 1519. gehaltene Predigt und Unterredung viele derer Leipziger gerühret worden waren, die ſich befleißigten deſſen ausgegangene Schrifften und Bücher zu erlangen, zu leſen und in Betrachtung zu zihen, ſich auch des Wegen die Predigten zu hören, das Abend-Mahl unter beyderley Geſtalt zu genüſſen, und dem Gottes-Dienſte in Teutſcher Sprache beyzuwohnen, auf die nächſtgelegenen Dörffer und Oerter begaben, muſten ſie im 1522. Jahre eine groſſe Verfolgung über ſich ergehen laſſen. Denn der damahlige Biſchoff zu Merſeburg, Fürſt Adolph zu Anhalt, hielt bey Herzog Georgen ſo wohl mündlich als ſchrifftlich an, daß er der zu Leipzig eingeriſſenen und von Tage zu Tage über Hand nehmenden Ketzerey mit Ernſte ſteuern mögte. Der Herzog ließ daher im Herbſte deſſelbigen Jahres durch den Biſchoff zu Merſeburg eine Unterſuchung bey denen Verwandten der hohen Schule zu Leipzig anſtellen, ſchickte auch nachgehends unter ſeiner und des Biſchoffs Hand und Siegel einen Brief an den Rector, welcher bey Vogeln l. c. p. 105. ſeq. angeführet zu finden, hier aber, weil er zu weitläufftig, nicht einzurücken iſt. Der Schluß davon war: **Damit niemand die Unwiſſenheit vorſchützen mögte, ob ſey ihm dieſes entweder von dem Biſchoffe oder im Namen des Fürſten, Herzog Georgens, nicht zuvor geſaget, ſo haben Wir dieſem *Decreto* beyder Seits Siegel vordrücken laſſen.** Hierauf ward ſo wohl vom Rectore denen Univerſitäts-Verwandten, als vom Rathe der Bürgerſchafft bey Leib- und Lebens-Straffe geboten, ſich des leſens derer verbotenen Bücher und des Predigt auslauffens gänzlich zu enthalten. Es begaben ſich demnach viele Studenten der angedrohten ſchweren Straffe zu entgehen von Leipzig auf die hohe Schule nach Wittenberg. Von denen Bürgern aber geriethen viele des Wegen in groſſe Furcht, da ſie ſich desjenigen gar im geringſten nicht mercken laſſen durfften, und ſo nur einiger Maſſen verdächtig ſchienen, zur ſchärffſten Unterſuchung gezogen, auch, ſo man ſienur in etwas wenigem überführen konnte, mit dem Elende, Verweiſung aus der Stadt und Lande, Einzihung ihrer Güter und andern hartem Ernſte beſtraffet wurden. Peifer l. c. p. 362. ſeqq. Schneider Leipz. Chron. p 178. Heidenreich Ann. I. p. 98. 99. Weber Lipſia Euang. p. 19. ſeqq. Sleutl. c. p. 105. Vogel l. c. p. 105. ſeqq.

Im 1523. Jahre ward von Herzog Georgen ein Land-Tag nach Leipzig ausgeſchrieben, ſeine Stelle aber, weil er ſelbſt nicht gegenwärtig ſeyn konnte, durch ſeinen Vetter, Herzog Johannen, Biſchoff Adolphen zu Merſeburg und Biſchoff Johannen zu Meiſſen, nebſt deren Räthen vertreten. Wecke Beſchr. Dreßden p. 421. Vogel l. c. p. 107. In dieſem Jahre ergoſſen ſich auch die Elſter, Pleiſſe und Barde wegen des beſtändigen Regen Wetters ſehr heffig, und that ſonderlich an Brücken und Mühlen groſſen

Schaden.

Schaden. Auch im Stadt-Graben ſoll das Waſſer der Maſſen angewachſen ſeyn, daß manes vor dem Thomas-Pförtgen von der Brücke mit der Hand erlangen können. Weil man auch nicht mahlen konnte, riß ein ſo groſſer Mangel am Mehle ein, daß die Burgerſchafft den Rath erſuchen muſte, einen öffentlichen Brod-Marckt auszuſchreiben, und anzuſtellen. Dieſem abzuhelffen ließ der Rath mit groſſen Unkoſten bey 4000. Scheffel Korn anderwärts auf dem Lande mahlen, und verkauffte es denen Einwohnern um leidlichen und billigen Preis. Hiernächſt riß auch, weil man wegen des böſen und grundloſen Weges auf denen Straſſen gar nicht fortkommen konnte, an Holtze, Saltze und anderer Nothdurfft Mangel ein. **Heidenreich** p. 101. **Vogel** l. c. In der Michaelis-Meſſe kam Sebaſtian Fröſchel, welcher ehe Mahls in Leipzig ſtudirt hatte, von Wittenberg dahin, dem ſeine Bekannten fleißig zuſprachen, und ihr Anliegen klagten, mit angehängter Bitte, daß er doch in der Johannis-Kirche eine Predigt ablegen mögte; ſie hätten das Vertrauen zu GOtt, von ihrer Obrigkeit ſo viel zu erlangen, daß ſie ihn zu Leipzig behalten dürfften, und ſie wollten ihm ſelbſt von dem ihrigen eine Beſoldung ausmachen. Als er den Sonn-Tag daſelbſt gepredigt, und dieſes in der Woche noch ein Mahl zu thun verſprochen hatte, ſo ward durch die Dom-Herren zu St. Thomas die Kirche verſchloſſen, die auch heimlich die Raths-Diener beſtellet hatten, daß ſie ihn, ſo er etwa auf dem Kirchhofe predigte, wo das Volck etliche Predigt-Stühle aufgerichtet hatte, angreiffen und gefangen nehmen ſolten. Als er nun des Wegen nicht hinaus wollte, wurden auch ſo gar von Raths-Herren Boten über Boten zu ihm geſchickt, die ihm hinterbringen muſten, er ſolle nur hinaus kommen, und das Volck beſänfftigen, weil es ſonſt nicht ohne Unruhe abgehen dürffte. Ob er aber wohl nichts an ermahnen fehlen ließ, wollte doch der gemeine Mann lange nichts davon hören, bis endlich auch einige Raths-Herren mit in den Creiß traten, und bitten halffen, vor dieſes Mahl in Ruhe zu ſtehen, ſie verhoffften von Herzog Georgen, ihrem Landes-Fürſten, zu erlangen, daß Fröſchel da bleiben, und ihnen weiter predigen ſollte. Weil er aber nach Merſeburg vorgeladen, und vom Biſchoffe auf Anhalten ſeines Vetters Fürſt Wolffgangs zu Anhalt ohne Straffe loß gekommen war, ſchrieb der Biſchoff an Herzog Georgen: er ſollte ſich ungeſäumt nach Leipzig begeben, ſonſt würde Fröſchel die gantze Stadt Lutheriſch machen. Nach dem ihn nun der Herzog ſelbſt verhört hatte, verbot er ihm nicht allein die Stadt, ſondern auch ſein gantzes Land zu meiden, welches auch geſchahe. *Thomaſius* Hiſt. Spruchb. p. 657. ſeqq. von **Seckendorff** Hiſt. Lutheran. p. 464. **Schneider** und **Heidenreich** ll. cc. p. 100. 178. ſeq. **Weber** Lipſia Euang. p. 25. **Vogel** l. c. p. 108. ſeq. **Sicul** l. c. p. 105. Im 1524. Jahre lieſſen 104. Bürger eine Bittſchrifft an den Rath gelangen, daß er ihnen erlauben mögte, Andream, den Prediger im Nonnen-Cloſter zu St. Georgen vor dem Peters-Thore, weil er das Wort GOttes rein und lauter vortrüge, zu keinem Aufruhre Anlaß gäbe und beſtändig zum Gehorſam gegen die Obrigkeit ermahnete, in der Nicols-oder Thomas-Kirche zum Prediger zu verordnen, dem ſie gerne Beſoldung und Unterhalt verſchaffen wollten. Der Rath ließ dieſes an den Herzog gelangen, erhielt aber zur Antwort: ihnen gebühre gar nicht vorzuſchlagen, wen ſie zum Prediger haben wollten; es gäbe in allen Kirchen Prediger gnug, die ſie hören könnten, er wollte ihnen Chriſtliche und nicht Lutheriſche Prediger beſtellen. **Weber** Lipſ. Euang. p. 23. ſeq. **Vogel** l. c. p. 110. **Sicul** l. c. p. 105. In dieſem Jahre war aber Mahls groß Waſſer, und dabey ein ſehr kalter Sommer, daß auch ſo gar in Pfingſten und Trinitatis das Eis auf denen Pfützen trug, wodurch denn eine groſſe Theurung verurſachet ward. **Peifer** Leipz. Chron. p. 265. **Seelach** Ann. Thom. **Heidenreich** p. 101. **Vogel** l. c. p. 110. ſeq. Um dieſe Jahrs Zeit ward auch der vierjährige Streit zwiſchen dem Biſchoffe zu Merſeburg und dem Rathe zu Leipzig wegen des Viehes, ſo durch Lützen und ſelbige Aecker getrieben ward, folgender Geſtallt beygeleget, daß die Leipziger vor ieds Stück Rind-Vieh, welches ſie durch Lützen oder ſelbige Aecker auf den Kauff trieben, 3. Pf. vor jedes Schwein aber 1. Pf. erlegen ſollten; hingegen ſollte das Vieh, ſo der Stadt Leipzig zum Nutzen und Gebrauche durch getrieben würde, zollfrey ſeyn. **Peifer** p. 265. **Vogel** l. c. p. 111. **Sicul** l. c. p. 102. Weil auch eine Unruhe in Halle verurſachet hatte, daß in etlichen Monathen kein Saltz geſodten worden war, fiell hier ſo wohl, als anderer Orten groſſer Mangel daran ein. **Heidenreich** p. 102. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 863. **Peifer** p. 264. **Moller** Freyberg Annal. p. 180. **Schmid** Zwick. Annal. p. 289. **Vogel** l. c. p. 111. Sonſt muſten auch in dieſem Jahre wieder viele vornehme Bürger und Kauff-Leute mit Weib und Kindern die Stadt meiden. **Heidenreich** p. 100. **Weber** Lipſ. Euang. p. 24. **Schneider** l. c. p. 178. **Vogel** l. c. **Sicul** l. c. p. 106. In der Mitte des 1525. Jahres weis hete der Biſchoff zu Merſeburg die Nicols-Kirche mit groſſer Pracht ein. **Seelach** Annal. Thom. **Heidenreich** p. 102. **Schneider** p. 115. **Vogel** l. c. Weil auch Herzog George in dieſem Jahre die Bauern-Unruhe dämpfen halff, wurden indeſſen etliche Bürger zu Leipzig ergriffen, die ſich gleich Falls vorgeſetzet hatten, den Rath, die Prieſterſchafft und die vornehmſten der hohen Schule umzubringen, und denen aufrühriſchen Bauern die Thore zu öffnen; doch hatte hernach der Herzog ein ernſtes Einſehen, und ſchickte einen Meß-Pfaffen und Magiſtrum Actium, die dabey verwickelt geweſen waren, dem Biſchoffe zu Merſeburg zur gebührlichen Straffe, bey welcher Gelegenheit zugleich etliche Magiſtri, die der Evangeliſchen Lehre wegen verdächtig waren, dem Biſchoffe zum ewigen Gefängniſſe überſchicket wurden, zwey Bürger aber ein viel härteres über ſich ergehen laſſen muſten. **Sondorff** Calend. Hiſt. p. 48. **Heidenreich** p. 162. ſeqq. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 316. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 869. **Schneider** l. c. p. 179. **Weber** l. c. p. 28. **Vogel** l. c. p. 111. ſeq. In eben dieſem Jahre erkauffte der Rath die Dörffer Reudnitz und Tutſchendorff, welche insgemein der erſte Kohl-Garten genannt werden, ſo ehe dem dem Stiffte Merſeburg gehörte, ſammt denen Wieſen bis an die Farbe, welche dazu Mahl an der Barde nahe am Leipzigiſchen Graben ſtund, wie auch den Schuhflicker-Fiſchhändler- und Obſt-Crämer- oder Höcken-Zoll von zwey Brüdern zu Merſeburg,

burg, erhielt auch von Herzog Georgen die Lehn darüber, welcher ihm noch dazu die Fischerey in der Barde und Nitze einräumte, auch über die dazu gehörigen Wiesen und Felder die Gerichtsbarkeit verstattete. Weil auch die Merseburger zuvor 90. Groschen dreyp und eine halbe Henne jährlich ins Leipziger Amt hatten zinsen müssen, so überließ der Herzog dem Rathe diesen Zins gleich falls gegen Erlegung eines Stück Geldes. Peifer p. 266. seqq. Schneider p. 134. Vogel l. c. p. 112. Sicul l. c. p. 102. Damit aber die Evangelische Gewissens-Freyheit nicht allzusehr in Herzog Georgens Landen über Hand nehmen möchte, that der Bischoff zu Merseburg im 1526. Jahre aber Mahls eine Reise zum Herzoge nach Leipzig, und bat ihn, auf alle diejenigen, so sich zu dieser Lehre bekennten, ein strenges Aufsehen zu haben. Heidenreich p. 103. Brotuff Chron. Merseb. ll. 56. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 120. Sicul l. c. p. 106. Vogel l. c. p. 113. Im 1527. Jahre kam das Dorff Gehlitz an den Rath zu Leipzig, welcher, so weit die Zäune und Graben, desgleichen im Felde die Erb- in der Schencke aber und so weit die Traufe gehet, die Ober-Gerichte hat. Schneider p. 134. Vogel l. c. p. 114. Weil auch durch das vor- und aufkauffen derer Vorkäuffer und Höcken öfters mühwillige Theurung verursachet worden; so ward hierinnen vom Rathe Vorsehung getroffen. Gleiches geschahe, da man Nachricht erhielt, wie vieles Getraide bey denen Bürgern aufgeschüttet, und hernach heimlich verkauft würde, in Ansehung des Maasses und gewisser Korn- oder Getraide-Messer. Peifer p. 176. seq. Schneider p. 238. Vogel p. 114. Sicul l. c. p. 102. Im 1529. Jahre bestätigte Kayser Carl der V. die Leipziger-Jahr-Märckte und Freyheiten aufs neue. Schneider p. 488. Lönig l. c. §. 18. p. 606. Pfeffinger l. c. p. 184. Vogel l. c. p. 114. Sonst raffte zu diesen Zeiten der Englische Schweiß auch sehr viele von denen Einwohnern hin. Heidenreich p. 104. Dresserus Sächs. Chron. p. 512. Fabricius Annal. Misn. p. 183. Adamis Vitt. Med. p. 176. Vogel l. c. p. 114. seq. Da Mahls ward auch das Korn-Haus auf dem neuen Neu-Marckte von Grund auf erbauet. Heidenreich p. 104. Schneider p. 121. Vogel l. c. Sicul l. c. p. 102. Weil endlich Herzog George erfahren hatte, wie zu Leipzig etliche Personen, so das Abend-Mahl nicht unter beyderley Gestalt hätten erlangen können, unter einerley Gestalt aber nicht haben wollen, verstorben wären, gab er Befehl an den Probst zu St. Thomas und an den Rath, darinnen er beyden auflegte, Sorge zu tragen, damit diejenigen, so zu denen krancken giengen und sie darinnen verstärcken, bestraft würden. Wären es geistliche, so sollten sie ihrem Richter zur Bestraffung ausgeantwortet werden; wären es weltliche, so sollte sie der Rath mit Ernste straffen, auch aus dem Lande weisen, auch diejenigen, so im Ungehorsame der Kirche stürben, nicht unter die Versammlung derer heiligen begraben lassen. Gleich darauf folgte aber Mahls ein Befehl, worinnen ernstlich untersagt war, Lutherische Bücher feil zu haben, und hingegen befohlen ward, ein benanntes dem Amt-Manne gegen Bezahlung einzuantworten; welche Buchhändler aber diesem Befehle nicht nachkommen würden, die sollten gefänglich angenommen werden. Weber l. c. p. 31. seqq. Vogel l. c. p. 115. Darauf ließ Chur-Fürst Johann im Jahre 1530. die Antoniter-Mönche, so sich zu Eichen nahe bey Leipzig eingenistelt hatten, austreiben, und einen Evangelischen Pfarrer dahin setzen. Die in ihrer Gewissens-Freyheit bekränckten Leipziger konnten es also des strengen Befehls von Herzog Georgen ungeachtet nicht lassen, so wohl hier als zu Holzhausen die Evangelischen Predigten anzuhören, und das Abend-Mahl unter beyderley Gestalt zu genüssen. Doch so bald dieses dem Herzoge hinterbracht ward, folgte aber Mahls ein ernstlicher Befehl an die hohe Schule und an den Rath, solchem Vornehmen nach Möglichkeit zu steuern, und genau nach denen zur Predigt auslauffenden zu forschen, auch dieselben mit allem Ernste zu bestrafen. Schneider p. 179. Heidenreich p. 104. Weber l. c. p. 33. Vogel l. c. p. 115. seq. Sicul l. c. p. 106. seq. Sonst wurden auch dieses Jahr die Satzungen, so den Gottes-Dienst betreffen, von denen Mönchen verfertiget, auf Pergament geschrieben, in eine Tafel eingefasset und bey der Sacristey-Thüre an denen Stühlen in der Nicolai-Kirche angeschlagen. Vogel l. c. p. 116. Im 1531. Jahre ordnete Herzog George bey der Medicinischen Facultät noch eine Profession, und verbesserte derer andern beyden Professoren Besoldung. Die Gelegenheit dazu war diese: Es war ein gelehrter Medicus von Nürnberg Conrad Tockler ohne Erben verstorben, und hatte ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Weil er nun nicht im Collegio; sondern in der Stadt gewohnt hatte, wollte sich der Rath desselbigen anmassen. Je doch hierwieder legte sich die hohe Schule, weil er ein vornehmes Glied derselben gewesen wäre, und sein Vermögen nicht durch bürgerliche Handthierung, sondern durch seine Wissenschafften erworben hätte. Darauf vergliche es der Herzog also, daß der Rath die gantze Verlassenschafft nach billigem Werthage Gelde machen, und selbiges in die Fürstliche Cammer liefern sollte, da es denn der Herzog zu andern Sachen anzuwenden wissen würde; und geschahe also damit, wie vorher gemeldet worden. Schneider p. 299. Vogel l. c. p. 116. seqq. Sicul l. c. p. 103. So verfaste auch der Rath in diesem Jahre zu gemeiner Wohlfahrt der Stadt heilsame Brau-Gesetze, deren vornehmster Inhalt bey Peifern Rer. Lipf. ll. p. 178. seqq. Schneidern p. 239. und Vogeln l. c. p. 118. nachgesehen werden kann. Im folgenden 1533. Jahre nahm Wilhelm Haubitz, welcher die Stadt Tauche inne hatte, und einige Zeit her mit dem Rathe streitig gewesen war, weil er in denen Tauchischen Feldern einen Teich graben lassen, aus welchem das Wasser in die Leipziger Strasse lief, und den Weg verderbete, daß Niemand wohl fortkommen konnte, welches der Rath als etwas nachtheiliges vor Leipzig nicht leiden wollte, den damahligen Stadt-Haupt-Mann und Bürger-Meister, die wichtiger Geschäffte halben zu Altenburg gewesen, und auf der Heimreise begriffen waren, gefangen, ward aber des Wegen von Herzog Georgen in die Acht erkläret, und musste drey Jahre im Elende zubringen. Fabricius Origg. Sax. VII. p. 873. Peifer l. c. p. 267. Vogel l. c. p. 118. seq. Es musten auch in diesem

diesem Jahre viele Leipziger, welche des Verbots ungeachtet Evangelische Predigten zu hören und das Abend Mahl unter beyderley Gestalt zu empfangen auf die Dörfer gegangen waren, öffentlich vorstehen und ihres Thuns wegen Rede und Antwort geben, worauf wieder ein Fürstlicher Befehl erfolgte, die ungehorsamen auszuweisen, und, die nicht hinaus wollten, durch die Stadt-Knechte ausführen zu lassen, auch so dieses nicht helffen wollte, durch den Nachrichter mit Ruthen auszuweisen. Ueber dieses ward der vorhin bekannt gemachte Befehl durch den Druck erneuert, und ernstlich untersagt, die Kinder auf hohe oder niedere Schulen, so sich der Lutherischen Lehre anhängig gemacht hätten, zu schicken, noch dererselben Bücher zu kauffen und zu lesen, auch die verführischen Lehrer nicht zu hören. Damit man auch die Evangelischen von denen Catholischen desto besser unterscheiden könnte, ward im Jahre 1533. die Verordnung gemacht, daß die Mönche und Beicht-Väter denen, die zu Ostern beichteten, und das Nacht-Mahl unter einerley Gestalt empfiengen, gewisse Losungs-Zeichen gäben, die hernach dem Rathe überantwortet werden sollten. Als durch dieses Mittel viele erkannt wurden, folgte sogleich der Fürstliche Befehl, daß sie die Stadt meiden sollten, und begaben sich diesem zu Folge achtzig Bürger mit ihrem Gesinde in die achthundert starck aus der Stadt; Luther aber unterließ nicht die zweifelhafften und furchtsamen Gewissen zu unterrichten, und zu trösten Vogel l. c. p. 119. seqq. Sicul l. c. p. 107. Weil auch Herzog George in Erfahrung brachte, daß sich viele zu Leipzig bey denen Begräbnissen an ungeweiheten Oertern andächtiger erwiesen als sonst, und Teutsche Lieder sängen, wie bey denen Lutherischen, so ward dem Rathe befohlen, selbige anzumelden, und ferner die Verordnung zu machen, daß die, so in der Kirchen Ungehorsam stürben, von Toden Gräber und seinen Gehülffen alleine früh vor Tage oder bey der Nacht an einen ungeweiheten Ort geleget, und eingescharret würden, und sollte der Rath einen Karren schaffen, darauf man sie hinaus führte, sich auch niemand unterstehen, einen Begleiter abzugeben. Vogel l. c. p. 123 Sicul l. c. p. 107. Im 1534. Jahre ward wieder ein Land-Tag gen Leipzig ausgeschrieben. Wecke Beschr. Dresden p. 441. Vogel l. c. p. 124. Sonst ward auch in diesem Jahre immer noch heffrig gegen die Evangelischen verfahren, und denenjenigen so aus Furchtsamkeit wieder zurücke traten, ein besonderer Eid vorgeleget, nach dessen Beschwörung sie wieder loß gesprochen wurden. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 874. Heidenreich p. 105. seqq Vogel l. c. p. 124. seq. Sicul l. c. p. 108. In eben diesem Jahre ward auch die Rentery oder das Amt-Haus erbauet. Heidenreich p. 107. Vogel l. c. p. 125. Im 1536. Jahre ward durch Herzog Georgen zwischen dem Rathe und dem Probste zu Sanct Thomas ein Vertrag gemacht, daß die Leichen ins künfftige nicht mehr auf die Kirchhöfe in der Stadt, sondern auf den Kirchhof zu St. Johannis begraben werden sollten. Vogel l. c. p. 126. Sicul l. c. p. 108. Wie Vogel l. c. p. 126. aus Schneidern p. 135. berichtet, soll in diesem Jahre der Rath das Dorff Lindenau von Johann von Lindenau erkaufft haben. Man siehet aber nicht ab, wie es mit dem zusammen stimmet, da er bey dem Jahre 1518. schon berichtet hat, daß eine Hälffte desselben von Johann Pfugen, die andere von Wolff von Lindenau gekaufft worden seyn sollte. In eben diesem Jahre wurde auch eine Weins-Ordnung gemacht, deren Inhalt eben Falls bey Peifern p. 81. seqq. Vogeln l. c. p. 126. seq zu finden. Sicul l. c. p. 102. Mit diesem Jahre endete sich auch die erste Matricul derer Studenten bey der hohen Schule, in welcher bis dahin 37739. Studenten eingeschrieben worden waren. Vogel l. c. p 127. Im 1537 Jahre ward durch Herzog Georgen wieder ein Land-Tag nach Leipzig verschrieben, und darauf sonderlich von seinem künfftigen Nachfolger gehandelt, und beschlossen, daß es zwar sein blöder Printz seyn, ie doch ein guter Theil des Regiments in des Landes Händen bleiben sollte. *Fabricius* Origg. Sax. VII. p. 876. Wecke Beschr. Dresdens p. 441. Schneider p. 182. Vogel l. c. p. 128. Auf eben diesem Land-Tage führete der Herzog grosse Klage über die Clöster, und that Vorschläge, wie dieselben in bessere Ordnung gebracht werden könnten, erzeigte sich auch so, als man nur von dem gewissenhafftesten Herrn in einer Glaubens-Lehre vermuthen kann. Vogel l. c. p 128. seq Sicul l. c. p. 109. In diesem Jahre erkaufte auch der Rath das Dorff Leutzsch. Schneider p. 135 Vogel l. c. p. 103 Im 1538. Jahre erkaufte der Rath von denen Dom-Herren zu St. Thomas das Georgen-Spital und alles vor dem Ranstädter Thore, so vor Mahls zu St Thomas und St. Johann eingepfarrt gewesen war, und erlangte, daß solches ins künfftige zu St. Jacob eingepfarrt seyn möchte. Vogel l. c. p. 134. Sicul l. c. p. 109 Um diese Zeit ward auch Herzog Friedrich, Herzog Georgens hinterbliebener einziger Printz, im 34. Jahre seines Alters denen Lands-Ständen zu Leipzig vorgestellet, daß sie ihn nach seines Herrn Vaters Tode vor ihren Herrn erkennen sollten. Weber Lipf. euang. p. 71. Vogel l. c. p. 134. Im folgenden 1539. Jahre gieng Herzog George, welcher sich allezeit, ausgenommen was die Gewissens-Freyheit anbetraff, sehr geneigt gegen Leipzig aufgeführt hatte, ohne einen Erben hinterlassen zu haben, in dem auch Printz Friedrich noch vor ihm den Geist aufgab, den Weg aller Welt, und hatte seinen Bruder Herzog Henrichen zum Nachfolger, welcher auch so gleich zur Glaubens-Aenderung Hand anlegte. Er schrieb, so bald er von seines Bruders Tode benachrichtiget worden, an den Rath zu Leipzig, mit der Verfolgung derer Evangelischen inne zu halten, und die vertriebenen wieder einzunehmen, verbot auch zugleich in all n Kirchen und Clöstern denen Pfaffen und Mönchen das Messe halten und predigen, und schrieb, damit er dieses desto besser bewerckstelligen mögte, an Chur-Fürst Johann Friedrichen um Luthern und andere Gottesgelehrten. Dieses erhielt er auch gar leichtlich, und kam der Chur-Fürst selbst nebst einem grossen Geleite mit Luthern, Melanchthon und Justo Jona an. Den Freytag vor Pfingsten ließ sich der Herzog in Leipzig huldigen; den Tag darauf aber wuste Luther seine erste Predigt in der Pleissenburg abzulegen, den Pfingst-Tag hingegen ward sie früh von Justo Jona nach Mittage aber wieder von Luthern in der Thomas-Kirche gehalten. Ob nun gleich der

Chur-Fürſt Johann Friedrich, Herzog Henrich und Luther den Pfingſt-Montag wieder abreiſeten, ſo ward doch der Gottes-Dienſt und die Veränderung der Glaubens-Lehre durch Iuſtum Lonam, Caſpar Crucigern, Friedrich Myconium und Johann Pfeffingern, wozu einige noch George Spalatinen und Nicol Amsdorffen ſetzen, die der Chur Fürſt insgeſammt ſo lange, bis alles mit tüchtigen Evangeliſchen geiſtlichen verſehen wäre, hergeliehen hatte, verſehen und fortgeſetzt. Ob aber wohl der Rath und die Bürgerſchafft meiſten Theils mit dieſer Veränderung ſehr wohl zu Frieden waren, ſo erinnerten ſie doch, daß man noch zuvor die gantze Landſchafft darüber vernehmen möge, und baten wenigſtens mit der Teutſchen Meſſe und der Austheilung des Abend-Mahls unter beyderley Geſtalt noch inne zu halten; und da ſie dieſes nicht erlangen konnten, wenigſtens noch ſo wohl das Abend-Mahl unter einer, als beyderley Geſtalt, beybehalten würde. Es ward aber nichts damit ausgerichtet, und die Fürſtlichen Gevollmächtigte erhielten vielmehr Befehl, ſich durch nichts irren zu laſſen. Man handelte auch mit dem Probſte zu St. Thomas, daß er das Recht, nach welchem ihm von Alters her die Aufſicht über die Prediger und Schul-Diener zuſtund, an den Landes-Herrn abtrat. Alle alte Kirchen-Gebräuche aber, ſo ohne Aergerniß geduldet werden konnten, wurden nach wie vor gelaſſen. Mittler Weile unterſtunden ſich die Mönche und Ordens-Leute, ſonderlich die Barfüſſer, ihre Brüder hin und wieder in die Häuſer zu ſchicken, und das gemeine Volck durch ſie zu ermahnen, ſich des Sacraments unter beyderley Geſtalt zu entſchlagen, und bey ihrem alten Glauben zu verharren. Iſt auch etliche, denen ſie dergleichen zumutheten, zu ſich ins Cloſter fordern. So bald aber Herzog Henrich hiervon Nachricht erlangte, ließ er ihnen dergleichen ins künfftige vorzunehmen verbieten. Er ſuhr auch, ungeachtet ihn des Böhmiſchen Königs Geſandte Theils in guten, Theils mit Bedrohungen davon abzuſchrecken ſuchten, in dem was er ein-Mahl angefangen hatte, unerſchrocken fort, und verordnete über die vorhergemeldeten Wolffgang Fürſten, Caſpar Zeunern, Hannſen von Ritzſcher, Dietrichen von Preuß und Rudolphen von Rexenberg, die alles genau unterſuchen, und es vollends zur Richtigkeit bringen ſollten. Darauf ward denen Orden-Perſonen des Auguſtiner-Dominicaner- und Barfüſſer-Cloſters ihr Abſchied gegeben, ihnen anbefohlen, die Ordens Kleider abzulegen ſich gemeiner Kleidung zu bedienen, die Predigten fleißig zu beſuchen, und ihres fernern Unterhalts gewärtig zu ſeyn. Hierauf ward mit dem Rathe, wegen Beſtellung des Prediger-Amts Unterredung gepflogen, und der Vergleich getroffen, daß der Landes-Fürſt den oberſten Pfarrer oder Superintendenten, der Rath aber die andern zu berufen und anzunehmen Macht haben ſollte. Man ließ ſich auch darauf nicht ſäumig finden, die Prediger-Stellen zu beſetzen, und wurden zur Nicols-Kirche ein Paſtor und zwey Diaconi, zur Thomas-Kirche eben ſo viel, zur St. Georgen-Kirche im Spitale aber nur ein Pfarrer beſtellt. Doch ſetzen einige auch, daß da Mahls noch ein Diaconus bey der Johannis-Kirche verordnet worden. Ferner wurden auch die Nicols- und Thomas-Schule mit neuen Lehrern verſehen und über dieſe Mägde-Schulen angeſetzt, darinnen dieſelben zum beten, ſingen, ſchreiben, leſen und nähen angewöhnet wurden. Die Mönche, welche ſich zum Evangeliſchen Glauben bekannten, wurden hernach zu Pfarren auf denen umliegenden Städten und Dörffern verordnet. Die andern aber, ſo auf ihrer Meynung beharreten, begaben ſich, weil ſie von Niemanden ſonderlich mehr geachtet wurden, an andere Oerter in die Clöſter ihres Ordens; daß alſo im Jahre 1542 faſt alle Clöſter leda ſtunden, und nur noch im Paullino vier alte Mönche übrig waren, denen Herzog Moritz ehrlichen und nothdürfftigen Unterhalt reichen ließ. Mit der hohen Schule gieng es bey Veränderung der Glaubens-Lehre am ſchwerſten her, ſinte Mahl ſich die Catholiſchen Gottesgelehrten und Magiſtri Sententia um nicht ſo gleich geben, und, wie die andern, weichen wolten, ſondern ſich heftig widerſetzten, und die wiedrige Meynung eifrig beſtritten. Endlich aber muſten ſie doch auch nachgeben, und ward verglichen, daß man zwar Vermöge derer Freyheiten dieſer hohen Schule, damit die Wahrheit deſto beſſer hervorleuchtete, vor und wieder dieſe Lehre ſtreiten möge, nur daß das Gegentheil nicht behauptet, geſchrieben, gelehret und vergiffter Weiſe darüber geſtritten würde. Weber Lipſ. Euang. p. 95. ſeqq. *Sleidanus* XII. p. 268. *Dreſſerus* Itaſag. Hiſt Germ. IV. p. 976. Chron. Sax. p. 578 *Cheytreus* Sax. XV. p. 351. *Fabricius* Origg. Sax IX. p. 93. Peifer l. c. p. 369. ſqq. Schneider p. 184. ſeq. von Seckendorff Prodr. Hiſt. Lutheran. p. 18. Wecke Beſchr. Dreſdens p. 309. Schmuck Hand-Poſtill. Vorr. And. Vogel l. c. p 134. ſeqq. In eben dieſem 1539 Jahre ſoll auch in der Stadt eine heftige Peſt eingefallen ſeyn, des Wegen der Rath, weitere Furcht und Schröcken zu verhüten, die Verordnung gemacht, daß die an der Peſt verſchiedene ohne Gelaute, ſingen und Gepränge in geheim begraben werden ſollten. Vedel. c. p. 125. ſeq. Vogel l. c. p. 144. ſeq. Im folgenden 1540. Jahre erforderte Herzog Henrich einen Ausſchuß von der Ritterſchafft und Städten nach Leipzig. Wecke Beſchr. Dreſdens p. 442. Vogel l. c. p. 145. Um dieſe Zeit ward auch in der Thomas- und Nicols-Kirche alles, was unnöthig und unnützlich ſchien, abgeſchaffet, und Theils verkaufft, das Geld davor aber in den Gottes-Kaſten gelegt; ie doch ward dasjenige, was man mit gutem Gewiſſen zu dulden vermeinte, beybehalten. Peifer l. c. p. 373. Vogel l. c. p. 145. Im 1541. Jahre ward vom Rathe, weil die Bürgerſchafft nicht wuſte, wie ſie es nach Veränderung der Glaubens-Lehre mit denen Accidentien derer Kirchen- und Schul-Bedienten halten ſollte, Verordnung des Wegen gemacht. Vogel l. c. p. 145. ſeq. Da Mahls verehlichte ſich auch einer von denen vornehmſten Collegiaten des groſſen Fürſten Collegii, welchen aber die andern nicht unter ſich leiden wollten, mit Vorgeben, er hätte wieder das Recht des Collegii gehandelt, und ſich der alten Gewohnheit zu wieder verheurathet. Weil auch in dieſem Jahre ein Collegiate mit Tode abgegangen war, an deſſen Stelle Herzog Henrich gerne einen vornehmen Rechtsgelehrten befördert wiſſen wolte,

weigerten ſich die Collegiaten, weil er verehlichet war, eben Falls denſelben anzunehmen, unter dem Vorwande: es wäre nicht gebräuchlich, daß Ehe-Männer in das Collegium auf und angenommen würden. Da aber der Herzog dieſes nicht billigen wollte, und auch über dieſes ein anderer, der vor dem ein Collegiat worden war, in den Ehe-Stand trat, ſahen ſich die Magiſtri derer freyen Künſte bewogen, bey dem Herzoge klagend einzukommen, und demüthigſt zu bitten, daß er eine gewiſſe Anzahl derer, die zur Collegiatur gelangen ſollten, zu benennen, doch dabey auch derer Philoſophen wahr zu nehmen geruhen mögte, damit nicht die Magiſtri derer freyen Künſte, um deren Willen doch dieſe Collegiatur geſtifftet worden, ganz und gar leer ausgehen müſten, und die Stellen mit Gottes-Rechts- und Artzney-Gelehrten beſetzt würden. Der Herzog aber beſchloß, daß weder der ehliche Stand denen, die allbereit zu Collegiaten erwählet worden, noch denen, die künfftig dazu erwählet würden, hinderlich ſeyn ſollte. Peifer l. c. p. 374. Vogel l. c. p. 146. Nach dem Herzog Henrich noch in dieſem Jahre geſtorben war, kam ſein ält. ſter Printz Herzog Moritz den 13. Sept. darauf nach Leipzig, und ließ ſich in ſeinem und ſeines Bruders Herzog Auguſte Namen von der hohen Schule, Ritterſchafft, Rathe und Bürgerſchafft huldigen, beſtätigte auch nicht allein der Stadt ihre Freyheiten, ſondern vergönnte auch dem Rathe, an denen verledigten Cloſter-Häuſern im Leipziger Weichbilde den Vorkauff, doch nicht anders, als wenn er ſie nicht ſelbſt behalten wollte. Es beſtellte auch da Mahls der Rath aus Vorſorge vor die Geiſtlichen, weil er ſahe, daß ihnen ihr Amt zu ſchwer werden wollte, noch zwey Diaconos an die Nicolai-Kirche. Wie einige wollen, ſoll es in dieſem Jahre wieder ſtarck zu Leipzig geſtorben ſeyn. Zu Ende des Jahres aber reiſete der damahlige Rector der hohen Schule zum Herzoge, und hielt im Namen derſelben um das Paulliner-Cloſter an, bekam auch nicht nur gute Vertröſtung, ſondern ward auch ſeiner Bitte würcklich gewähret. Vogel l. c. p. 146. ſeq. Endlich nahmen da Mahls die Nonnen im Georgen-Cloſter vor dem Peters-Thore Geld, und räumten ihre bisherige Behauſung. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 382. Schneider Leipz. Chron. p. 186. Vogel l. c. p. 147. Weil auch vor dem und von dem Anfange der hohen Schule die Licentiaten in der Philoſophie und die Magiſtri und Doctores zu unterſchiedlichen Zeiten und in zwey beſondern Actibus, gleichwie es noch heutiges Tages in denen andern drey Facultäten gehalten wird, promouiret; hierzu aber mehr Unkoſten erfordert wurden, ſo änderte Herzog Moritz in ſeiner neuen im Jahre 1542. geſtellten Reformation ſolches, und machte die Verordnung, daß ins künfftige die Candidaten des höhern Gradus bey der Philoſophiſchen Facultät in Licentiaten und Doctores zugleich und auf einen Tag promouirt werden ſollten; wobey es auch in folgenden Zeiten geblieben. Schneider Leipz. Chron. p. 503. Vogel l. c. p. 151. Im folgenden 1543. Jahre richtete der Herzog die drey nunmehro Chur-Fürſtlichen Land-Schulen zu Meiſſen, zur Pforte und zu Grumme, die anfänglich zu Merſeburg angeleget werden ſolte, an, und dabey bekamen die Leipziger Freyheit, in jede ſieben von ihren Kindern zu ernennen. *Sleidanus* XV. p. 335. *Caluiſius* Chron. p. 838. Petruch Chron. Port. l. p. 75. II. p. 1. ſeqq. *Fabricius* annal. Miſn. p. 194. Vogel l. c. p. 151. ſeq. Mittler Weile ließ der Herzog auch die Verordnungen der hohen Schule und derer vier Facultäten überſehen, und in vielen ändern und verbeſſern, ließ auch anbefehlen, ſelbige auf der Pleiſſenburg im Beyſeyn aller Doctoren, Profeſſoren, Magiſter und Baccalaureorum unter Anzühung derer Glocken zu beſtätigen. Vogel l. c. p. 152. Wie er aber zu der zu Anfange dieſes Jahres bekannt gemachten Landes-Ordnung von der Anlegung derer drey Land Schulen Nachricht gegeben hatte, ſo zog er nicht weniger darinnen an, wie er auf Anhalten Caſpar Börners der hohen Schule zu Leipzig das Paulliner-Cloſter ſammt der Kirche anſtehenden Häuſern und Bibliothec einge äumet, und zu wieder Herſtellung deſſelben eine gewiſſe Summe Geldes geſchencket, auch die Beſoldung und Einnahme derer öffentlichen Lehrer um 2200. fl. aus denen Cloſtern zu Petersberg und Pegau gebeſſert, und die fünf neuen Dörffer Zuckelhauſen, Zweenfurt, Klein-Pößna, Wolffshayn und Holzhauſen nebſt einem Holtze von 12 Ackern dahin verehrt; ingleichen Stipendia geſtifftet, und zu Aufrichtung gemeiner Tiſche vor arme Studenten in der Cämmerey 600. Scheffel Korn Leipziger Maſſes jährlich zu reichen befohlen hätte. *Sleidanus* ... 335. Peifer l. c. p. 377. ſeqq. Schneider l. c. p. 295. Heidenreich Annal. p. 114. *Dreſſerus* de Vrbb. Germ. p. 114. Sächſ. Chron. p. 584. Peckenſtein Theatr. Sax. II. p. 96. ſeqq. Feller Orat. de edit. ua Boerneri Memoria p. 29. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 120. Vogel l. c. p. 152. Ob aber wohl dieſer Schenckung an die hohe Schule in dieſer Landes-Ordnung gedacht wird, ſo iſt doch daher keines Weges zu ſchlüſſen, daß erſt in dieſem Jahre das Paulliner-Collegium an die hohe Schule gelanget ſey, wie *Sleidanus* und andere mehr wollen, weil Börner ſonſt nicht ſchon im 1546. Jahre an Cameratium ſchreiben können, er habe ſchon ganzer 5. Jahre mit Ausbeſſerung des Collegii zugebracht, weil ſonſt nothwendig ſolgen würde, er hätte mit der Ausbeſſerung deſſelben angefangen, ehe es noch der hohen Schule geſchencket worden wäre. Vogel l. c. In eben dieſem Jahre brachte auch der Rath zu Leipzig das Thomas- und Franciſcaner- oder Barfüſſer-in gleichen das Bernhardiner-Cloſter und Kirche an ſich. Ueber dieſes erkaufte er die dazu gehörigen Dörffer, Höltzer, Mühlen und Teiche, unter andern auch die Pauls-Ziegel-Scheune von Herzog Moritzen um 8342. fl. 11 gl. 3. pf. die unermäſſenen Güter ungerechnet. Da Mahls wurden auch die meiſten Dörffer, als Clenden, Sommerfeld, Baalsdorff, Hirſchfeld, Anger, Connewitz, Melckau, Probſtheyde und andere Cloſter-Güter, auch von Wolff Boſen Modelwitz, und von Andreas Pflugen drey Höfe im Dorffe Lanſen erkaufft. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 285. Peifer l. c. p. 269. Heidenreich p. 114. Schneider p. 135. Vogel p. 153. Doch iſt aus Horns Hand-Bibl. VI. p. 638. ſeqq. zu erſehen, daß der Bernhardiner-Hof erſt im 1546. Jahre an den Rath gekommen. Im folgenden 1544. Jahre erkaufte der Rath die alte Burg vor dem Ranſtädter Thore, hinter dem Georgen Spitale, vor 1050. fl. Vogel l. c. p. 154. Weil auch das Paulliner-

Pauliner-Closter seit der Zeit, da es ledig geſtanden, ſehr verwüſtet worden war, und einer Ausbeſſerung ſehr von Nöthen hatte, war Börner ſchon im Anfange des Tages und bey Nacht ſonderlich bemühet, alter Arbeit, Beſchwerung und Wiederwärtigkeiten, die ihm unter andern auch ſeine eigene Collegen verurſachten, welche das Pauliner-Closter lieber um 8. bis 10000 fl. verkauffen, und hiervon ihre Beſoldung verſtärcken wollten, ungeachtet die Ausbeſſerung deſſelben ins Werck zu richten, und brachte es in dieſem 1544. Jahre zu Stande. Ehe er aber ſein Vorhaben ins Werck richtete, bat er ſich nicht allein die hierzu erforderlichen Koſten Theils von ſeinem Landes-Fürſten unterthänig aus, u. nahm dieſelben auch Theils aus denen Fiſcis derer Facultäten und anderwärts auf, ſondern rieth auch ſehr weislich, daß Curatores und Decemviri oder 10. Profeſſores, die der Haushaltung erfahren wären, angeordnet würden, welchen das Pauliner-Closter von der hohen Schule anbefohlen werden ſollte, daß ſie es nicht allein künfftig im bauſichen Weſen erhielten, und auf derer darinnen wohnenden Studenten Leben und Wandel gute Aufſicht hätten, ſondern ihm auch itziger Zeit beyſtünden, die vorhabende Ausbeſſerung ſchleunigſt befördern, auch gewiſſe Geſetze machten. Er machte auch gleich zu Anfange des 1542. Jahres vor allen Dingen den Anfang mit der Kirche, welche bisher einem Stalle nicht unähnlich geſehen hatte. Hierauf ließ er ſich die Ausbeſſerung des Closters ſelbſt angelegen ſeyn, und ließ die Stube, darinnen die Mönche des Sommers über gegeſſen hatten, zum Auditorio Theologico, die aber, ſo ihnen des Winters zum Speiſe-Zimmer gedient hatte, zum Comitatorio vor die Studenten zurichten. Desgleichen richtete er aus dem Korn-Hauſe zwey Wohnungen vor die Profeſſores zu, und ließ auch alles übrige beſſer und bequemer anlegen. **Vogel** l. c. p. 154. ſeq. Im nächſt folgenden 1548. Jahre ließ Herzog Moritz einen Befehl ausſertigen, daß hinfort die Studenten u. Hand-Wercks-Purſche keine ſchädlichen Gewehre tragen, auch ſich nicht bey nächtlicher Zeit des Sommers nach 9. Uhr ohne Geſchäffte, des Winters aber nach 8. Uhr auf der Gaſſe finden laſſen ſollten. **Vogel** l. c. p. 156. Darauf ließ Kayſer Carl der V. öffentlich einen Befehl anſchlagen, daß von denen Buchdruckern bey 500 fl. Straffe keine Bücher ohne obrigkeitliche Cenſur gedruckt werden ſollten. **Vogel** l. c. p. 156. Ferner ward auch die Capelle zu unſerer lieben Frauen, welche unweit des Frauen-Collegii geſtanden, abgebrochen, und die Steine davon zur Hälliſchen Paſten genommen. **Vogel** l. c. p. 156. Weiter richtete auch da Mahls Börner die Pauliner-Bibliothec an, die noch heutiges Tages zu ſehen, und wöchentlich, wie die Raths-Bibliothec, zwey Mahl, Mittewochs und Sonnabends Vormittags von 10. bis 12. Uhr zum freyen Gebrauche geöffnet wird. Zuerſt ward die Dominicaner-Bibliothec dahin geſchenckt, welche Börner mit 600. Stück Büchern, die er aus denen Cellen derer Dominicaner zuſammen getragen, vermehrte, auch erhielt, daß die Bücher aus dem Thomas- und Franciſcaner-Cloſter zu Leipzig, in gleichen die aus denen Clöſtern zu Alten-Zelle, Pegau, Saltze, Petersberg, Chemnitz, Buchau und Pirna gefunden würden, gleich Falls dahin geſchenckt ſeyn ſollten; welche denn bald darauf an dieſen Oertern abgeholt, und ſo lange, bis der Platz, da ſie behalten werden ſollten, zurechte gemachet war, auf den Korn-Boden der Oeconomie, welcher über der kleinen Bibliothec iſt, geſetzt. Der Anfang hierzu ward mit der kleinen gemacht. In beyden aber wurden erhabene Pulte geſetzt, und an dieſelben lange eiſerne Stäbe gefügt, die zugleich mit denen Büchern, deren an der Zahl 4000. waren, hingebracht worden, darauf die Bücher an ihren Ort, und damit ſie nicht weggetragen werden könnten, an eiſerne Ketten geleget, auch darüber 4. Verzeichniſſe, die nach denen Facultäten eingerichtet waren, verfertiget. **Peifer** l. c. III. p. 381. **Feller** Orat. **Vogel** l. c. p. 156. Hierauf hielt Luther eine Predigt in der Pauliner-Kirche, und weihete ſie dadurch ein; welche Predigt auch in Leipzig ſeine letzte geweſen. **Feller** l. c. **Vogel** l. c. p. 157. Weiter ward auch in dieſem Jahre eine von Luthern ſelbſt überſehene und gebilligte Kirchen-Ordnung von der Lehre und denen Gebräuchen durch die zu Leipzig verſammlete Gottesgelehrten, darunter Fürſt-Georg zu Anhalt, Coadiutor zu Merſeburg, mit beſindlich war, unterſchrieben. **Hondorff** Calend. Sanct. et Hiſt. p. 641. **Vogel** l. c. p. 157. Um dieſe Zeit herum ſoll auch wieder ein Streit zwiſchen denen Studenten und Bürgern geweſen ſeyn, da denn die Häſcher nicht allein einen Studenten bis auf den Tod verwundet, ſondern ſich auch verlauten laſſen, wie ihnen Macht gegeben worden wäre, mit Röhren unter die Studenten zu ſchüſſen; des Wegen auch die abelche und andere Studenten ein Schreiben an die hohe Schule übergeben, und ſich erkläret haben ſollen, daß ſie davon zuhen wollten. Doch wäre dieſer Aufſtand bald wieder geſtillet worden. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 321. **Heidenreich** l. c. p. 114. **Vogel** l. c. p. 157. Im 1546. Jahre verordnete Herzog Moritz, daß ſich Niemand in Leipzig niederlaſſen ſollte, er hätte denn zuvor vom Rathe das Bürger-Recht erhalten, und ſich gleich andern die bürgerlichen Beſchwerungen zu tragen erkläret **Peifer** l. c. II. p. 270. **Vogel** l. c. p. 158. Ferner ließ gedachter Herzog die Catharinen-Kirche, die zu Ende der Cather-Straſſe ſtund, abbrechen, den dabey ſtehenden Brunnen mit dem Schutte ausfüllen, die Steine von der Kirche aber zu neuen Paſten bey dem Bernhardiner-Collegio zwiſchen dem Hälliſchen und Grimmiſchen Thore anwenden. **Vogel** l. c. p. 158. Weiter befahl er zu Erweiterung und Befeſtigung der Stadt von erwehnter Paſten an bis zu Ende der Gerber-Gaſſe noch dieſes Jahr eine ſtarcke Mauer und Graben durch den Marckt zu ziehen, womit auch der Anfang gemacht, das Waſſer mit groſſer Mühe Tag und Nacht heraus geplumpt, zu Grunde gearbeitet, ſehr groſſe und ungeheuere Wacken herbey geführet und eingeſenckt, darauf mit Steinen und Kalck ein ſtarcker Grund gemauert und der Erde gleich heraus geführet ward. Ueber die Gerber-Gaſſe hinüber ließ er ein viereckigtes Caſtell abſtechen, und ſtarck an denen Graben und Wällen arbeiten, hätte auch dieſes Zweifels frey zu Stande gebracht, wo nicht der Schmalcaldiſche Krieg dazwiſchen gekommen wäre. **Peifer** l. c. p. 116. **Schneider** l. c. p. 102. **Vogel** l. c. p. 158. Hierauf befahl der Herzog, als der Churfürſt Johann Friedrich in die Acht erkläret war, und gegen den Kayſer, mit welchem es der Herzog hielt, Krieg führete, daß die Prediger zu Leipzig öffentlich

Gebete

Gebete vor das Glück derer Kayserlichen Waffen anstellen sollten, welches aber dieselben aus gewissen Ursachen nicht thun wollten. **Hortleder** vom Anfange und Fortgange des Teutsch. Krieges l. 3. p. 335. **Vogel** l. c. p. 159. Da hierauf der Herzog in die Chur-Fürstlichen Länder gieng, säumte sich der Chur-Fürst gleich Falls nicht, dem Herzoge einzufallen, nahm unterschiedene Oerter, und ward endlich schlüßig auch die Stadt Leipzig einzunehmen. So bald der Herzog hiervon benachrichtiget ward, legte er eine starcke Mannschafft zu Pferde und Fusse hinein, und machte die Verordnung, daß die Graben eiligst geräumet, die Mauern wieder hergestellet die Lücken mit ausgefüllten Schantz-Körben versetzt, und alles, was zur Gegenwehr nützlich, angeschaffet und gebauet, was aber hinderlich oder schädlich wäre, abgebrochen und eingerissen würde. **Meidanus**, **Hortleder**, **Caluisius**, **Chytraeus**, **Perser**, **Heidenreich**, **Schneider** und **Vogel** ll. cc. p. 160. Den 27. Dec. gieng das Geschrey, wie der Chur-Fürst mit einem Heere von 30000. Mann im Anzuge nach Leipzig begriffen wäre, des Wegen sich viele Bürger aus Furcht mit Weibern und Kindern aus der Stadt in Sicherheit begaben. So ward auch der instehenden Belagerung wegen aber Mahls die hohe Schule nach Meissen verlegt. Herzog Moritz verordnete hierauf zwey Statthalter nach Leipzig, und schickte den 28. Dec. eine ansehnliche Besatzung unter dem Obersten Walwitz hinein. Den 29. Dec. wurden die Soldaten und Bürger mit ihrem besten Gewehr und Rüstung auf den Marckt beschieden, und musten die Bürger in Gegenwart Herzog Moritzens und seines Bruders Herzog Augusts einen besondern Eid zu dieser Besatzung schwören, daß sie ihrem Landes-Fürsten treu bleiben, und zu Erhaltung dieser Stadt Gut und Blut ansetzen wollten. Nach geleistetem Eide ward das Regiment und die Thor-Schlüssel vom Rathe genommen, und denen beyden Statthaltern übergeben und zu treuen Händen anbefohlen, auch der Rath und die gantze Bürgerschafft, so lange die Belagerung dauern würde, an sie gewiesen. Den Tag darauf ward früh Morgens das Georgen-Spital vor dem Ranstädter Thore, nach dem man die krancken und armen schon den Tag zu vor in die Stadt geschafft hatte, angezündet und in die Asche gelegt, die starcken Mauern aber, weil sie das Feuer nicht zwingen konnte, auf des Herzogs Befehl aus dem groben Geschütze vollends niedergeschossen. Ferner alle Häuser nach dem Hällischen Graben und Thore zu, sammt der gantzen Hällischen und Ranstädter Vorstadt, damit die Gebäude dem Feinde bey dem instehenden kalten Winter nicht dienlich, der Stadt aber schädlich seyn könnten, abgebrannt, und brannte das Feuer nicht allein die erste gantze Nacht durch, sondern auch noch des folgenden Tages und die folgende Nacht. Durch diese Einäscherung geschahe dem Spitale am Getraide und Mehle und sonderlich denen Gerbern an gemachter Arbeit ein unverwindlicher Schaden. Gegen Abend wurden 1300 Hussaren und 300. Böhmen mit zur Besatzung eingenommen. Den letzten Tag dieses Jahres wurden einige Häuser in der Stadt bey dem Hällischen und Ranstädter Thore niedergerissen, die Dächer von denen Häusern abgetragen, das Ranstädter und Hällische Thor gesperret, die Brücken abgebrochen, die Thore mit Miste und Erde gefüllet, Schantz-Körbe darauf gesetzt, und Geschütz aufgeführet, auch der Thurm über dem Hällischen Thore abgetragen, und der Stadt-Graben, weil er sehr gefroren war, täglich geeiset In der folgenden Nacht ward zu Bestätigung und Erhaltung guten Regiments und Friedens, auch zu Verhütung einiger Gewalt, Unrechts und Diebstahls, ein Galgen auf dem Marckte errichtet. In denen zwey ersten Tagen des folgenden 1547. Jahres ward das Peters-Thor gesperret, die hölzerne Brücke abgebrannt, das Thor selbst mit Miste verschüttet und Geschütz darauf geführet, auch sonst alles wohl versehen, und die Stadt überall wohl befestiget; dazu die Bürger so wohl als die Soldaten hülffliche Hand leisten musten. So wurden auch diesen Tag die Haupt Leute eingetheilet und iedem sein Ort zu beschützen angewiesen. Mittler Weile kam die Zeitung, wie sich der Chur-Fürst der Stadt schon auf fünff Meilen, nehmlich bis nach Halle in Sachsen, genähert hätte Den 4. Jan. zur Nacht thaten hierauf 20. Hussaren, zu welchen hernach noch 100 Kürassierer, die ihr Quartier in denen Kohl Gärten hatten, stiessen, den Feind aufzusuchen einen Ausfall, und geriethen mit dem Feinde in ein hart und blutiges Treffen, brachten auch nebst verschiedenen gefangenen und einer guten Beute drey Menschen-Köpfe mit sich zurück. Weil man nun aus ihrer geschwinden Zurückkunfft leichte abnehmen konnte, daß sich der Feind der Stadt auf ein gutes Theil genähert haben müste, und in der Stadt alles zu guter Gegenwehr veranstaltet war, so nahm der Herzog den 5. Jan. von beyden Statthaltern und dem Rathe bewegl ichen Abschied, und ermahnte sie nochmahls, die Stadt mit allem Fleisse zu beschützen, worauf er mit der Reuterey und 60. Wagen seinen Abzug nahm, und 10. Compagnien zu Fusse nebst 60. Pferden in der Stadt zur Besatzung hinterließ. Kaum war er zum Thore hinaus, so wurden auf gegangenen Befehl die nächst anliegenden Dörffer, Euteritzsch und Golitz, die beyden Kohl-Gärten, beyde Mühlen vor dem Ranstädter und Peters-Thore, ingleichen die Grimmische und Peters-Vorstadt, nebst dem Spitale zu St. Johann angezündet, und, was darinnen befindlich war, denen armen Leuten aufs Feld von denen Hacken-Schützen Preis gegeben. Denen armen aus dem Johannis-Spitale aber räumte man das Bernhardiner-Collegium, denen abgebrannten Vorstädtern hingegen die andern Collegia, welche nach Verlegung der hohen Schule meisten Theils ledig stunden, ein. Da Mahls stund noch die Thomaser- und Barfüsser-Vorstadt, wohin sich der Feind nicht leichte legen konnte, zu welchen auch die Bad-Stube und Mühle zu rechnen waren, des Wegen wurden sie auch nicht angesteckt, sondern nur die Dächer abgeworffen, damit der Wind, wenn ja der Feind dieselben in Brand brächte, die Flamme nicht in die Stadt treiben könnte; und diesen Tag liess sich auch der Feind unweit Golitz, wenig Stunden darauf aber bey Ueberlessen in völliger Schlacht-Ordnung sehen. Es hörten des Wegen auch den 6. Jan. alle Seiger in der Stadt zu schlagen auf, so ward auch alles Glocken-Geläute eingestellt und zuvor öffentlich verkündigt, die Thor-Schlüssel aber vom Bürger-Meister dem Obersten überliefert. Doch schickte der Chur-Fürst noch, ehe er die Stadt berennen ließ, einen Trompeter und einen mit einem weissen Stabe,

daran ein Brief befestiget war, hinein, und ließ sie, auffordern, erhielt aber schlechte Antwort zurücke. Da Mahls kam auch eine starcke streiffende Partey nahe an die Stadt, auf welche ein Ausfall geschahe, und wurden nebst 50. gefangenen auch 500. Schaafe, dieein Schäfer in des Feindes Lager treiben sollē, auch etliche beladene Wagen mit Kerne in die Stadt gebracht. Die gefangene wurden entwaffnet, und, nach dem sie einen Eid geleistet, in vier Monathen keinem Herrn zu dienen, des Nachts mit weissen Stäben wieder aus der Stadt gelassen. Eben diesen Tag wurden auch aller abgebrannten Vorstädter Namen aufgezeichnet und ihnen nach ihrer Anzahl, damit sie sich mittler Weile behelffen könten, Korn vom Schlosse ausgetheilet. Darauf ward auch der Zwinger und Stadt-Mauer in vier Theile abgetheilet, und iedes Viertheil der Bürgerschafft, wo es den Feind erwarten und abtreiben sollte, angewiesen. Zwey Compagnien aber sammt denen 60. Pferden, welche der Herzog in der Stadt gelassen hatte, blieben auf dem Marckte in Bereitschafft stehen. Den 8. Januarii ward die Stadt vor dem Grimmischen und Peters-Thore zum ersten Mahle mit ungefähr 200. Pferden berennet, auf welche die auf dem Marckte in Bereitschafft stehende Völcker einen Ausfall wagten, und sie glücklich abtrieben. Den folgenden Tag nahm der Chur-Fürst alle denen Bürgern zuständige Vorwercks und Dörffer unter Connewitz ein, ließ auch die Stadt zum andern Mahle an gedachtem Orte berennen, und, damit es denen belagerten am Wasser fehlen mögte, die Wasser-Künste in Brand stecken; worauf 300. Hacken-Schützen mit denen 60. Reutern hinaus fielen, und unterschiedene gefangene mit sich hinein brachten, die aber der Commendante dem Chur-Fürsten, weil sie meistens Theils sech und kranck waren, zum neuen Jahrs-Geschencke wieder zuschickte. Den Morgen darauf spürte man wegen eingefallener grimmiger Kälte Niemanden vom Feinde, der sein Winter-Quartier in denen herum liegenden Dörffern genommen hatte, im freyen Felde, und schickte des Wegen einige aus der Stadt die Gotres-Acker-Mauer nieder zu reissen, damit sie nicht dem Feinde zum Vortheile, der Stadt aber zum Nachtheile gereichen könnte. Ehe man sichs aber versahe, fiell der Feind mit 200. Pferden aus Uebelassen auf dieselben heraus, und entstund also ein hitziges Gefechte, bis endlich die aus der Stadt weichen musten. die ie doch noch fünf gefangene mit sich brachten. Alle und iede Ausfälle aber, die nachgehends geschehen sind, hier anzuführen, ist zu weitläufftig. Der Chur-Fürst hatte sich nimmermehr eingebildet, daß ihm die Stadt so viel zu thun machen würde, weil er sich überreden lassen, so bald er davor rückte, würden die bestürtzten Bürger, welche dergleichen Bedingstigung nicht gewohnt wären, wenn sie Ernst vermerckten, herauskommen, sich auf Gnade und Ungnade ergeben, um Friede bitten, und alles, was er nur verlangte, eingehen. Da er nun durch seinen hinein geschickten Trompeter den Gegentheil erfahren hatte, ward er schlüssig, die Stadt mit allem Ernste anzugreiffen, und zum Gehorsam zu bringen. Darauf hörete man den 12. Jan. Abends um 7. Uhr vor der Stadt überall das Spiel rühren, und wurden vier Reaimenter vom Chur-Fürsten befehliget, bey stiller Nacht Batterien aufzuwerffen. Nun war zwar das Erdreich sehr gefroren, daß man in der Stadt alle Schläge derer Schantz-Gräber hören konnte, des Wegen man auch von der Mauer und denen Thürmer mit denen Stücken starck unter sie spielte, doch hatte dieses gar nicht die gehoffte Würckung, weil der Feind an verschiedenen Oertern blinde Feuer angelegt hatte, nach welchen die in der Stadt, weil sie meynten, daß sie um diese Gegend arbeiten müsten, ihr grobes Geschütze richteten und loebrannten. So bald also der Morgen anbrach, sahe man schon neun Schantzen um die Stadt aufgeworffen, von welchen darauf die Stadt und alle vier Thore heftig beschossen wurden. Nachdem nun der Chur-Fürst die Stadt mit dem beständig anhaltenden Schüssen zwey Tage lang gedängstiget hatte, schickte er noch den 14. Jan. gegen Abend einen Herold an die Mauer, mit Vermelden, wo sich die Stadt nicht bald ergeben würden, sollten die Mawern der selben in kurtzem über den Hauffen geschossen und der Stadt der Ernst gezeiget werden. Weil man aber in der Stadt schon wusste, wie verächtlich der Feind von ihnen geredet, und sich auf die reiche Plünderung vertröstet hatte, so wurden die Bürger und Soldaten desto erhitzter, und gaben zur Antwort: sie wollten die Stadt, so viel sie könnten, wieder alle Gewalt derer Feinde beschützen, und es ehe auf das äusserste kommen lassen, als meineidig werden, den Huldigungs-Eid, welchen sie ihrem gnädigsten Landes-Fürsten Herzog Moritzen geleistet hätten, brechen, und die Stadt aufgeben; liessen auch, sich wegen ihrer Beschimpfung zu rächen und dem Feinde seinen Muth zu benehmen, den er an Sold und andern Dingen lidte, vor zuwerffen, ein höhnisch Bild über die Mauern herauf hängen. Hierdurch ward der Feind desto erbitterter, daß er nicht mehr, wie zuvor, die Dächer auf denen Häusern durch die eingeworffenen Feuer-Kugeln zu nichte machte, sondern auch die Mauern selbst angrieff, und ohne Unterlaß aus dem groben Geschütze darauf feuerte. Sonderlich suchte er den Hencker-Thurm zwischen dem Grimmischen- und Peters-Thore einzuwerffen, weil er vermeynte, daß hierdurch der Stadt-Graben gefüllet und zum Sturm laufen Gelegenheit gegeben werden sollte. Doch die belagerten wusten dem Einfalle dieses Thurms in Zeiten vorzubauen, und zogen zu oberst eine eiserne starcke Kette inwendig vor das Fenster, legten quer über einen Balcken, und befestigten hier an die Thurm-Spitze. Die Kette zogen sie hernach gegen die Stadt zu, die Länge, herunter und befestigten sie in die Erde, daß sie nicht leicht zurücke gezogen und weg gewendet gemacht, dahey aber der Fall des Thurms auf eine gewisse Seite gelenckt werden konnte, und so er ja durch des Feindes beständiges Schüssen fallen müste, nicht in den Graben sondern in die Stadt fiele. Ferner wurden auch die Mauern zu oberst mit Woll-Säcken bedeckt, damit die darauf fallenden Kugeln matt und ohne Würckung abprallten. Sonderlich ward auch da Mahls denen Kirchen, dem Schlosse und dem Zeug-Hause darinnen nicht geringer Schaden zugefügt; mogte aber doch hierdurch bey denen belagerten nichts weniger als die Uebergabe der Stadt zu Wege gebracht werden: denn was der Feind des Tages über zernichtete, ward in der Nacht wieder mit Mühe und Erde fester, als es vorher gewesen war, verbauet,

verbauet, und die belagerten unterliessen nicht, des Feindes unablässiges schüssen mit ihren Stücken tapfer zu beantworten. Ob sichs auch wohl diesen Tag zu einem Sturme anliess, Massen der Feind durch die Bauern viele 100. Fuder Reis-Holtz anführen lassen, und sich mit Ausmusterung dreyer Regimenter dazu geschickt gemacht hatte, so ward doch diesen Tag nicht fortgefahren. Den folgenden Tag aber, nehmlich den 16. Ian. zur Nacht, waren etliche feindliche Soldaten stillschweigend aus dem Lager gegangen, und fiengen unversehens bey dem Graben am Peters-Thore ein gräßliches Geschrey an. Die Schild-Wache und andere in der Stadt, die es hörten, meyneten nicht anders, als der Feind ruffe: Lermen! Lermen! So gleich ward alles in der Stadt rege, das Spiel gerühret, und überall geruffen: Lermen vom Feinde! Dieses bey nächtlicher Weile entstandene ruffen erweckte nicht wenigen Furcht und Schröcken als bey dem Frauen-Zimmer Heulen und Weh-klagen. Es wurden also bald Gegenanstallten gemacht, in denen an denen Eckhäusern in der Höhe angemachten Feuer-Pfannen Feuer angezündet, die Bürger erschienen mit angelegter Rüstung auf der Mauer, das Weibs-Volck aber machte sich gefaßt den Feind mit Pech-Cräntzen zu empfangen. Der Feind, welcher das ungewöhnliche schreyen und lermen in der Stadt hörte, gleich wohl aber, weil ihm kein Sturm in den Sinn gekommen war, nicht wußte, was er sich davon einbilden sollte, meynte nicht anders, als daß ihm die belagerten mit gantzer Macht auf den Hals fallen würden, ließ gleich Falls Lermen schlagen, und stellte sich in Ordnung, sie zu erwarten. Als aber beyde Theile gnug auf einander gelauert hatten, und keines gegen das andere anrückte, legte sich ein jeder wieder zur Ruhe. Wenig Stunden darauf spielte der Feind sechs große Feuer-Kugeln ins Pauliner-Collegium und auf den Neumarckt, es fiell aber noch in dieser Nacht ein starcker Regen, welcher ihn in seinem Vorhaben hinderte. Den 17. Ian. ließ der Feind die noch stehenden Mauern von der Johannis-Kirche von denen Gräbern mit Erde, Schutt und Reis-Holtz füllen, und Geschütze darauf bringen, schoß aber doch diesen Tag nicht sonderlich, und bemühete sich nur der Stadt mit Schantzen näher zu kommen, brachte es auch so weit, daß man besorgte, er würde die Stadt ehestens mit drey Stürmen angreiffen, weil die Soldaten schon einander mit Steinwerffen erreichen konnten Es wurden auch diesen Tag einige mit des Raths Holtz-Förster aus der Stadt geschickt, daß sie Reisholtz zu Schantzkörben hauen sollten, welche aber durch des Raths eigene Bauern dem Feinde verrathen, und von ihnen gefangen genommen wurden. Den 18 dieses Monaths ward man auf der Mauer gewahr, daß sich einige Feinde aus ihrem Vortheile gewagt hatten, des Wegen man auch einen Ausfall that, bey welchem es von beyden Theilen sehr blutig hergieng. Eben diesen Tag ward auch das Grimmische Thor mit Schutte ausgefüllet, Geschütz darauf geführet, und daraus wie auch vom Pauliner- und grossen Fürsten-Collegio starck auf den Feind gespielet, worauf der Feind das Thor zu beschüssen eine Schantze aufwerffen lassen. Als nun ein abermahliger Ausfall geschahe, unterstützten in dessen die in der Stadt, den Peters-Thurm, welcher zuvor untergraben worden, und thaten Vorsehung, daß er nicht hinaus in den Graben, sondern in sich selbst fallen müste. Den 19. Ian. sahe man kurtz vor der Sonnen Untergang auf der Mauer drey Regimenter vom Feinde unter dem Gefolge 8. grosser Stücken und vieler Schantz-Körbe nach der Hällischen Strasse zu fortrücken, woraus die belagerten leichte abnehmen konnten, daß die Feinde ihr Quartier auf der Gerber-Strasse nehmen, und die Stadt von selbiger Seite beängstigen würden, wie sich denn auch dieselben in der folgenden Nacht in das von Herzog Moritzen neu angefangene Befestigungs-Werck legten, sich verschantzten, die Stücken auf den neuen Wall führten, und die Stadt sehr gewaltig von dieser Seite beschossen. Hingegen liessen sich die belagerten ebenfalls nicht saul finden, und thaten von dem Hällischen Thore allen nur möglichen Widerstand. Weil aber der Feind gäntzlich beschlossen hatte, den Henckers-Thurm zu seinem Vortheile niederzulegen, rückte er mit dem Lager bey der Sand Grube diesem Thurme gegen über etwas fort. Also war die Stadt von der Pleisse an bis an die Kirche zu St. Johann Rings um mit Schantzen und Bollwercken umgeben. Von da an lagen in einer breiten Gegend niedrige flache Felder, von denen in grosser Menge darauf stehenden Brombeer-Sträuchen das Rübeth, daneben tieffe sumpfige von der Barde bewässerte Wiesen, wegen derer darauf befindlichen Erlen, die Erlichs Wiese genannt. da der Feind, so weit es die Lands Art zuließ, einen Graben und hinter demselben einen Wall aufwarff, um auf solche Weise die Stadt gantz einzuschliessen; daß von dem Mannsfeldischen Lager an, die Erlichs-Wiese ausgenommen, kein freyer Paß gelassen, das der Hällischen Paßtey gegen über gelegene Rubeth aber mit Schantz-Körben besetzet und Minen daselbst angeleget werden sollten, welches iedoch die in der Stadt verhinderten. Ob nun wohl die Stadt gegen Abend wegen derer vielen daselbst befindlichen Sträuchee und Moräste nicht belagert werden konnte, so machten doch die streiffenden Parteyen derer Feinde die Wege zu und nach der Stadt so unsicher, daß weder die in der Stadt heraus kommen, noch die von aussen etwas hinein schaffen konnten * Den 20. dieses Monaths aber ließ der Feind viele Faschinen anführen, und in den Graben werffen, auch dabey verschiedene Schantzen errichten; doch die belagerten wehreten sich männlich, und erhielten Befehl, die Faschinen in Brand zu stecken. Den 21. Ian. fieng der Feind gleich früh nach 7. Uhr wieder an, die Stadt gewaltig zu beschüssen, und geschahen diesen Tag über 400. Schüsse mit Kugeln zu 40. 44. 46. 50. bis 60. Pfund schwer. Währenden schüssens ließ der Chur-Fürst seine Trompeter auf dem Gottes-Acker lustig aufblasen, schickte auch über dieses einen Trommelschläger an die Stadt, zu fragen, ob sie sich noch nicht ergeben wolle, widrigen Falls würde er sie gantz und gar zerstören. Doch dieser erhielt vom darinne liegenden Commendanten, dem Obersten von Walwitz, welchem die in die Stadt eingelegte Besatzung anvertrauet worden war, zur Antwort, er hätte nicht Macht, die Stadt aufzugeben, sondern sie wäre ihm, denen Soldaten und Bürgern aufs treulichste anbefohlen, und diese wollten sich bis auf den letzten Bluts-Tropfen wehren.

ren. Gegen Abend um 4. Uhr ließ es die Soldaten und Bürger durch den öffentlichen Trommelschlag auf dem Marckte zusammen beruffen, und erklärte sich, wie er gesonnen wäre, seinen Eid mit Aufsetzung Leib und Lebens unverbrüchlich zu halten, auch das Vertrauen hätte, wie sie mit ihm gleicher Meynung seyn würden. Die nun dieses von Grunde des Hertzens meyneten, sollten mit aufgereckter Hand ihr Jawort von sich geben. Dieses geschahe von der sämmtlichen Bürgerschafft, und muste darauf jeder wieder an seinen Ort gehen. Es wurden auch hierauf aus jedem Viertheil von der Bürgerschafft gewisse Personen ausgelesen, welchen die Wache auf denen Gassen anbefohlen und aufgetragen ward, die einfallenden Feuer-Kugeln, ehe sie noch ihre Würckung erreichten, zu dämpfen, und auszulöschen. Denn 22. Jan. schoß der Feind so gewaltig auf und in die Stadt, daß man wegen des vielen Dampfes und Rauches vom Pulver nicht sehen konnte, ob es Tag oder Nacht wäre, sollen auch diesen Tag über 1600. Schüsse auf die Stadt geschehen seyn. Nach Mittage war d hierdurch ein grosses Stück von der Mauer gefället, doch die belagerten wehrten sich ihrer Gewohnheit nach tapfer, und verbauteten des Nachts die Lücke mit Schutt und Miste. Der Feind steckte hierauf die Mühle vor dem Barfüßer-Thor an, und machte im Lager drey Stunden lang Lermen, welches in der Stadt, weil man sich eines Sturms befahrete, grosse Unruhe verursachte. Weil auch der Feind an diesem Tage bey 24. Feuer-Kugeln in die Stadt gespielt hatte, ward den folgenden 23. Jan. allen Bürgern und Soldaten durch öffentliches Umschlagen verwehret, sonderlich auf die einfallenden Feuer-Ballen Aufsicht zu haben. Zu dem Ende muste ein jeder an seinem angewiesenen Orte Wache halten, das Weibs-Volck aber Wasser auf die Häuser tragen, und des Nachts mit Lichtern zum Fenster heraus leuchten. Weil nun da Mahls gleich ein Sonntag war, entstund während er Predigt ein Geschrey, wie der Feind entschlossen wäre, Sturm zu lauffen, welches nicht allein grosse Furcht und Schröcken verursachte, sondern auch machte, daß alles Volck aus der Kirche lieff, und der Gottesdienst geendigt ward. Den 24. gieng das schüssen noch beständig fort, und ward auch die hohe Feuer-Mauer auf der Schloß-Küche eingeschossen, welche ie doch gleich unter sich fiell, und Niemanden beschädigte. Es war aber da Mahls viel adelichesFrauen-Zimmer im Schlosse, welches sich um besserer Sicherheit willen dahin begeben hatte; da aber dem Schlosse so hart zugesetzt ward, entstund so ein Zittern und Wehklagen, daß man sich desselben erbarmen, und es in die Stadt lassen muste. Nach diesem ward das Schloß noch immer mehr beschossen, die Stadt-Mauern an unterschiedlichen Oertern sehr durchlöchert, auch der Hencker's-Thurm, nach welchem an diesem Tage 1280. Schüsse geschehen, niedergeworffen, doch daß er mehr zu der Stadt als des Feindes Vortheile einfiel, auch die vierte Ecke davon noch bis nach der Belagerung stehen blieb: Den 25. Jan. nach Mittage beschoß der Feind die Stadt wieder von allen Seiten, ließ auch viele Wagen mit Reis-Holze beladen zuführen, und warff um 2. Uhr alleine bey 12. Feuer-Kugeln in das Pauliner-Collegium, von denen eine die Firneren oder das Siechhaus in Brand steckte. Als sich auch die Bürger bemüheten, das Feuer zu löschen, gab der Feind so unaufhörlich Feuer auf sie, daß sich Niemand weiter dahin wagen durffte, doch muste er auch durch sein schüssen das Feuer selbst auslöschen. Weil nun an diesem einzigen Tage über 70. Feuer-Kugeln in die Stadt eingeworffen worden waren, so erforderte man noch denselben Abend die Bürgerschafft auf den Marckt, und musterte 200. aus, davon in iedes Viertheil 50. verordnet wurden, die des Nachts wachen und Achtung darauf geben musten. In der folgenden Nacht rüstete sich der Feind zum Sturme, des Wegen alles in der Stadt munter seyn und sich zur Gegenwehr gefaßt machen muste. Es hielt auch der Feind den folgenden 26. Jan. früh Morgens mit schüssen inne, und bildete sich niemand etwas gewisses ein, als daß nunmehr ein Sturm gewagt werden würde, sinte Mahl der Feind viele 100. Fuder Reis-Holtz anführen, und in den Stadt Graben hinter dem Schlosse und zwischen dem Pauliner-Closter und Hencker's-Thurme werffen lassen, auch die Futter-Mauer am Schlosse im Stadt-Graben und die andern Mauern der Stadt an verschiedenen Orten sehr zerschossen und zersprengt, und über dieses am Barfüsser-Thore eine Schlag-Brücke gemacht war. Man that des Wegen einen Ausfall, und steckte das in den Graben geworffene Reis-Holtz mit Pech-Cräntzen an, welches zwar bald brannte, aber, weil es meistes theils Weiden-Holtz und dazu noch grün war, auch bald wieder verlöschte. Man versuchte aber die Nacht einen neuen Ausfall, und war auch so glücklich, daß das Reis-Holtz gantz und gar verbrannte. Den 27. Jan. kam wieder ein Geschrey in die Stadt, nun wollte der Feind seinen vielfältigen Drohungen nachkommen, und die Stadt an drey Orten bestürmen. Man schlug demnach in der gantzen Stadt Lermen, und forderte alles zur Gegenwehr zusammen. Darauf musten sich so wohl die Bürger als die Soldaten, ieder mit guter Ladung Schrot, Korn Hagel, Ketten, Geschütz, Morgensternen, Fuß-Eisen, Hacken, Barten und Pech-Cräntzen, an bestimmten Ort verfügen, und die Ankunfft des Feindes erwarten. Es ward aber auch vor dieses Mahl nichts daraus; sinte Mahl der Feind sein meistes Geschütz schon in der vorigen Nacht abführen, und zu Aufhebung der Belagerung den Anfang hatte machen, auch hernach nur noch etliche Schüsse von der vor dem Peters-Thore aufgeworffenen Schantze und Gottes-Acker-Kirche in die Stadt thun lassen; darauf er bald sein Lager anzündete, das rückständige Geschütz mit sich führete, und in Schlacht-Ordnung unter gemachtem Rauche fortzog, nach dem er bey 14000. Feuer-Kugeln, ohne diejenigen, so nicht ausgegraben werden können und über die Stadt weggeflogen waren, hineingespielet hatte, davon die leichtesten 15. bis 20. die schwersten aber 60. und mehr Pfund gewogen hatten. *Arnoldus* Vita Maur. Elect. Sax. bey **Menckenen** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1198. seq. *Camerarius* Vita Melanchthonis. Peifer Origg Lipf. IV. §. 25. seqq. p. 465. seqq. **Heidenreich. Peckenstein** Theatr. Sax. III. p. 97. seqq.. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 120. Vogel l. c. p. 160 seqq. Was den Chur-Fürsten bewogen, diese Belagerung, ohne einen Sturm zu wagen, so schleunig aufzuheben, war wohl die erschollene Zeitung,

Zeitung, daß ein ſtarcker Entſatz unter dem Kayſer, Römiſchen Könige, Herzog Moritzen und Marggraf Albrechten im Anzuge begriffen wäre, in gleichen die hartnäckige Gegenwehre derer belagerten, und der Mangel ſeiner eigenen Völcker, welche über dieſes durch dieſe Belagerung ſehr geſchwächet worden waren. *Arnoldus* l. c. bey **Menckenl.** c. p. 1199. **Vogel** l. c. p. 174. Denn was **Müller** in Sächſ. Annal. p. 106. **Zeiller** l. c. und andere wollen, daß dieſes die Urſache geweſen, daß die Chur-Fürſtlichen Oberſten u. hohe Kriegs-Bedienten ihre beſten Sachen, einige auch ſo gar ihre Kinder in der Stadt gehabt hätten, da denn bey Einnahme der Stadt jene hätten können erbeutet, dieſe aber getödet worden ſeyn; des Wegen man auch die Sprüch-Wörter gehabt: **Leipzig liegt vor Leipzig**; in gleichen: **Leipzig liegt hauſſen und Leipzig liegt innen**; **alſo kann Leipzig nicht Leipzig gewinnen**: ſcheint nicht allzu wohl Stich zu halten; und wird von andern eingewendet: Es würde vielmehr ſolchen Falls auch die Stadt beſſer geſchonet, und nicht ſo unaufhörlich beängſtiget worden ſeyn; in gleichen die Soldaten und hohen Kriegs-Bedienten einander nicht ſelbſt auf die reiche Plünderung vertröſtet haben. Zu dem wären dererſelben ihr in die Stadt geflüchtetes Vermögen unverloren geweſen, weil ſich kein gemeiner Soldate an ſeines Ober-Haupts Güter hätte wagen dürffen, auch dieſelben noch ein viel gröſſeres Gut bekommen haben würden, als ihr hinein geflüchtetes geweſen. Ueber dieſes wären ſie auch nicht verſichert geweſen, ob ihre Kinder nicht von denen hineinſchlagenden Kugeln getroffen werden könnten. Weiter würden doch nicht alle ihre Redlichkeit bey Seite geſetzet gehabt haben, und endlich wäre auch nicht zu vermuthen, daß ſich der Chur-Fürſt, als ein wohlverſuchter Soldate, durch ſeine eigenen hohen Kriegs-Bediente ſollte haben vom Sturme abhalten laſſen. **Vogel** l. c. p. 174. Im Abzuge ſteckte der Feind noch einige Dörffer und Vorwercke an, plünderte und brandſchatzte diejenigen Oerter, wo er im Quartire gelegen, zerſchlug die Mühl-Steine in denen nahe gelegenen Mühlen, und verderbte über Haupt alles Mühl-Werck um die gantze Stadt herum, verbot auch auf denen der Stadt nahe gelegenen Städten und Flecken, Proviant oder andere Nothdurfft dahin zu führen, und beſetzte dieſelbe mit Reutern und Fuß-Volcke ſehr ſtarck. So bald aber der Feind abgezogen war, ſtellen die Bürger und Soldaten als bald in die Schantzen und fanden darinnen viele todе, die ſie ehrlich begruben, wie auch viele beſchädigte und krancke, denen ſie Eſſen und Labſal reichten, auch viele in die Stadt trugen und ihrer warteten. Die toden in der Stadt aber wurden, weil man wegen des harten Winters nicht wohl in die Erde kommen, und iedem ein beſonder Grab machen konnte, zuſammen in eine groſſe Grube begraben, weil aber die verſtorbenen nicht tieff genug verſcharret, und auch nicht hoch genug mit Erde bedeckt waren, entſtund in denen heiſſen Sommer-Tagen, als die Sonne ſehr darauf ſchien, ein übler Geruch und unangenehme Dunſt, daher man ſich eines groſſen Sterbens befürchten muſte; wes Wegen auch die Procuratores des Paullmer-Collegii Verſehung thaten, daß man mehr Erde anführen, und dieſen Ort drey und mehr Schuhe hoch bedecken ſollte; daher es auch kommt, daß dieſer Ort noch heutiges Tages etwas höher iſt. **Vogel** l. c. p. 175. Den 28. Jan. ſchlug man, weil die Glocken noch nicht geläutet wurden, noch mit zwey Trommeln zur Predigt, nach deren Endigung man das Te Deum laudamus ſang; auf den Abend aber fienge die Geiger wieder an zu ſchlagen, und wurden auch des folgenden Tages die Glocken wieder geläutet. **Vogel** l. c p. 175. ſeq. Zum Andencken dieſer Belagerung ließ auch Herzog Moritz eine goldene Münze oder Leipzigiſche Klippen prägen, auf deren einer Seite das Herzogliche Wapen, nehmlich fünf Quer-Balcken mit dem ſchrägliegenden gerauteten Balcken und darüber M. H. Z. S. auf der andern aber die Worte: H. HERI BELEGERT. LEIPZIG. MENS. IAN. AN. MDXLVII. zu ſehen waren. **Vogel** l. c. p. 175. ſeq. Den 29. Jan. wurden durch einige von der Leipzigiſchen Beſatzung Weiſſenfels und Lützen eingenommen, und nebſt einigen gefangenen auch eine gute Beute mit nach Leipzig gebracht. **Vogel** l. c. p. 176. Eben dieſen Tag muſten beydes Bürger und Bauern die Leim-Wände und Brand-Mauern, wie auch die Kirchen-Mauer zu St. Johann und um den Gottes-Acker vollends niederreiſſen, die neuen Schantz-Körbe und Schaff-Horden aber, ſo der Feind zurück gelaſſen, auf den Marckt bringen, wo ſie der Oberſte hernach an die Stadt-Mauer in die groſſen eingeſchoſſenen Lücken bey dem Peters-Thore ſetzen ließ; ſo wurden auch viele Fuder Reis-Holtz, welche der Feind anführen laſſen, der Stadt-Graben damit zu füllen, in die Stadt gebracht; Den 30. Jan. aber, welches ein Sonntag war, wieder ordentlich zur Predigt eingeläutet, und vor den göttlichen Beyſtand gedancket, auch dieſen Tag das Barfüſſer-Thor drey bis vier Mahl eröffnet. Den 1. Febr. hielt man wieder Wochen-Marckt, und brachte das Land-Volck viele Eß-Waaren zum Verkauffe. In denen folgenden Tagen aber ward viel Heu, Stroh und Holtz, ſo Theils verbrannt, Theils unverbrannt war, in die Stadt gebracht und vom Oberſten Preis gegeben, darüber ſich ein groſſer Streit erhub, und manchem auch groſſer Schaden zugefügt ward. Sonſt ward in dieſer Woche alles um die Stadt wieder eben gemacht, und die vom Feinde aufgeworffene Batterien und Wercke geſchleifft und abgetragen, wozu die Bauern auf denen nächſten Dörffern treulich und fleißig helffen muſten; dieſenigen hingegen, ſo ſich hartnäckig hierinnen erzeigten, wurden überfallen, geplündert und ihnen alſo etwas beſſers gelehret. Den 8. Febr. ward das Grimmiſche Thor, ſo in der Belagerung ausgefüllet worden, mit groſſer Mühe geräumet, und den folgenden Tag darauf geöffnet, ie doch nur ſo weit, daß man aus- und eingehen konnte. An eben dieſem Tage ward der Henckers-Thurm vollends eingeſchoſſen, und der Unter-Theil deſſelben der Stadt-Mauer gleichgemacht. Den 10. dieſes Monaths wurden etliche den Feind aufzuſuchen ausgeſchickt, weil ſie ihn aber nicht finden konnten, kamen ſie wieder zurück und brachten vier Wagen mit Saltze beladen mit. Folgenden Tages aber brachten andere zwey Reuter und drey Wagen mit Saltze beladen mit ſich. Den 12. dieſes Monaths beſſerte man die Mauern, welche der Feind eingeſchoſſen hatte, aus, räumte auch an allen

Orten in der Stadt und denen Stadt-Graben, wie auch im Grimmischen Thore, daß man wieder, wie zuvor, aus- und einkommen konnte. Den folgenden Tag musterte man die Soldaten, welche noch 3000. Mann starck befunden wurden. Den 15. dieses Monaths aber hätte der Stadt ein grosses Unglück begegnen können. Denn es versammelten sich früh Morgens um 6. Uhr die Soldaten mit 10. Fahnen, dazu auch die Haupt-Leute kommen muſten, auf dem Marckte, und schien mit vollem Halse: Geld! Geld! lieſſen sich auch vertauten, wo ihnen der Oberste ihren Sold nicht vollständig entrichten würde, wollten sie alles in der Stadt nieder machen, und die Stadt plündern, alsdenn aber mit aufgereckrem Paniere davon ziehen, und einen andern Herrn suchen: Sie hätten die Stadt vor des Feindes grosser Gewalt beschützen helfen, und sollten nun ihre Bezahlung nicht erlangen, das wäre ihnen so wohl schimpflich als schädlich. Dieſes freche Beginnen empfand zwar der Oberste sehr übel, rit aber doch auf gegebenes sicheres Geleite, um das angedrohete Uebel in Zeiten abzuwenden, selber in den Hauffen derer Soldaten, redete sie hertz- und standhafft an, und versprach ihnen den zugesagten Sold zu zahlen, wodurch er sie wieder besänfftigte. Inmittelst machte er Anstalt, die Bürger-Wachen starck zu besetzen, damit ins künfftige dergleichen Unruhe und heimliches Vornehmen verhüter würde. Es ward auch gleich folgenden Tages der halbe Sold ausgezahlet; weil aber derselbe aus erheblichen Ursachen nicht ganz gereichet ward, entstund eine neue Unruhe. Sie kamen also den 17. dieses Monaths wieder früh um 7 Uhr mit 20. fliegenden Fahnen und ihren besten Wehren auf dem Marckte zusammen, und begerten den Oberſten, welchem sie aus und ein zureiten sicher Geleite zusagten; zu ihrer Versicht aber, damit sie nicht von aussen zu überfallen würden, ordneten sie die Hacken-Schützen. Als der Oberste unter sie rit, begerten sie, er sollte sich erklären, ob er ihnen ihre ganze Bezahlung geben wollte oder nicht? Denn sie wären nicht gesinnet, etwas zurück zu lassen. Der Oberste aber versöhnte sie wieder, daß alles stille ward. Er ließ auch noch diesen Tag umschlagen, und alle Haupt-Leute, Fähnriche und andere höhere Kriegs-Bediente vor sich fordern. Nach dem man nun abgehandelt hatte, wie man derer Soldaten mit Glimpfe los werden mögte, weil sie noch vier Tage auf die gantze Besoldung zu dienen hätten, ergieng endlich die Bezahlung, und ward alles in der Güte beygelegt. Man hatte sich aber etlicher Anfänger dieser Empörung erkundigt, gegen welche sich der Oberste der Gebühr nach zu bezeigen vorbehalten hatte, und ließ noch diesen Tag denen unruhigen Köpfen zum Schröcken auf den folgenden Tag ein Malefitz-Recht ausruffen. Den 18. Febr. nach Mittage um 3 Uhr kam ein Trommel-Schläger mit einem Soldaten, welcher einen Brief vom Chur-Fürsten, Johann Friedrichen, mit sieben Siegeln besiegelt, eben an einer Fahne geknüpft an den Obersten überbracht. Den 19. aber ward wieder der Anfang gemacht, die Leichen, welche bisher auf dem Paulliner-Platze begraben worden waren, auf den Gottes-Acker zu beerdigen. Den 20. Febr. aber wurden auf ein Mahl 19. Soldaten getrauet, welches nach der Belagerung die ersten Hochzeiten waren. Den 23. Febr. ließ sich der Feind wieder hinter denen Kohl-Gärten sehen, streifte von da ungefähr mit 200. Pferden nach der Hällischen Strasse zu, und steckte die Mühlen zu Golitz und Pleiß in Brand, zu Wahren, Schönau, Schönfeld und Lützschena aber lieſ er die Mühl-Wellen an denen Rädern entzwey schneiden, die Mühl-Steine zerschlagen und ins Wasser werffen, und zog nach andern verübten Muthwillen mehr wieder auf Berne und die Eiche. Den 25. Febr. geschah wieder ein Ausfall nach Wahren, von da man zwölff Wagen mit Getraide und Mehle herein brachte, die denen Leipzigern zuständig, und durch den Müller vor denen Feinden erhalten waren. Nachdehends ward auch wegen mancherley Argwohns eine Wache zu Roß und Fuß in der Stadt verordnet. Den 29. Merts aber ward der Anfang gemacht, den Wochen-Marckt um etzlicher Ursachen willen, und vornehmlich Meuterey zu verhüten, vor dem Grimmischen-Thore zu halten; welches den Sonnabend zuvor auf öffentlichem Marckte ausgeruffen ward. Weil auch zu der Zeit die Chur- und Fürstlichen Räthe beysammen gewesen, wegen derer höchstgefährlichen Kriegs-Läufften Unterredung zu pflegen, ward auf etliche Tage ein Stillestand gemachet, und Mittewochs nach Lætare ausgeruffen, daß im währenden Handel bey Leib- und Lebens-Straffe Niemand gegen den andern Feindseligkeit ausüben sollte. Es ward aber derselbe folgenden Sonnabend wieder aufgekündiget. Den 4. April geschah wieder ein Ausfall, da man denn von Skeudiz einen guten Vorrath an Eß-Waaren, welcher nach Hallegestürtet werden sollen, mit herein brachte. In dieser Woche ward auch das undienliche und unnütze Gemäuer am Grimmischen Thore abgebrochen und Schantz-Körbe zur Gegenwehr hingesetzet. Peckenstein l. c. III. p. 103. seqq. Vogel l. c. p. 176. seqq. Sonst gedencken auch Peifer l. c. IV. p. 509. und Vogel l. c. p. 179. daß um diese Jahrs-Zeit von Fastnachten bis Ostern sehr viele Leute an ansteckenden Kranckheiten gestorben, welche Theils durch die hin und wieder liegenden Mist-Hauffen verursachet, Theils durch die krancken und siechen Soldaten, welche die Bürgerschafft aus Mitleiden aufgenommen, ausgebreitet worden. Hiernächst führt gedachter Vogel aus Zeidenreichen an, daß nach Aussage derer Kirchen-Diener Zeit währender Belagerung bey 300 Mägde an die Soldaten verheurathet worden, eben so viel aber heimlich mit denenselben zugestalten hätten, und durch sie zu Falle kommen wären. Den 8. April ward noch das Dorff Hoheleina wegen bezeigten Muthwillens derer Bauern aus der Stadt überfallen, geplündert, in Brand gesteckt, und etliche Bauern niedergemacht. Peifer l. c. p. 514. Zeidenreich p. 540. seqq. Vogel l. c. p. 184. Am May Monath ward nach geöffneter Strasse der Stadt Leipzig wieder viel und mancherley Bier und Wein zugeführet, und auf dem Marckte und an vielen Orten in Krämen, Buden und Laub-Hütten, auch auf denen Wagen geschenckt und verkaufft. Endlich zogen auch die vier Regimenter, so bisher zur Besatzung darinne gelegen hatten, ab, worauf dem Rathe auf vorhergehende Abreissung der Liste auf dem Marckte von dem Obersten die Thor-Schlüssel und zugleich das Regiment, welches nun wieder, wie ehe dem, seinen ordentlichen Lauff hatte, eingeantwortet

wortet und übergeben wurde. **Peifer** l. c. p. 516. **Heidenreich** p. 143 **Vogel** l. c. p. 181. Darauf hielt Herzog Moriz, nunmehriger Chur-Fürst, den 13. Julii einen Land-Tag in Leipzig, entschuldigte das vorgefallene, und erbot sich zu allen guten. **Wecke** Beschr. Dresden p. 442 **Vogel** l. c. **Müller** Sächs. Annal. p. 108. Weil auch wegen der harten Belagerung der Stadt und fortwährenden Krieges-Läufften im Lande weder die Neue-Jahrs- noch Oster Messe besucht werden können, und sich der Rath daher aller Hand Einrichtungen und Abbruchs befürchten muste, so ließ er bey dem Kayser noch Mahls um allergnädigste Bestätigung dieser Freyheiten ansuchen und bitten, ward auch seiner Bitte gewähret. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. III. 2. §. 37. p. 184. **Vogel** l. c. p. 182. seqq. Im December ward die neue Ober-Hof-Gerichts-Ordnung, in welcher unterschiedene Articel bey dem obgemeldeten Land-Tage zu Leipzig auf der Landschafft unterthänigstes Ansuchen durch den Chur-Fürsten erneuert und verbessert waren, zum öffentlichem Drucke befördert. **Vogel** l. c. p. 184. Im 1548. Jahre kam das Interim zum Vorscheine, des Wegen der Chur-Fürst einen Land-Tag zu Meissen hielt, auf welchem, wie *Sleidanus* XXI. will, vor gut angesehen worden, daß die Wittenbergischen u. Leipzigischen Gottesgelehrten mit dazu gezogen würden, welche auch darauf zu Torgau, Zelle, Jüterbock, endlich aber zu Leipzig zusammen kamen, und sich wegen derer Mittel-Dinge unterredeten. **Vogel** l. c. p. 186. In diesem Sommer nahm auch der Chur-Fürst die angefangene Erweiterung und Befestigung der Stadt Leipzig von neuem vor, und ließ das alte in der Belagerung hefftig zerschossene und übel zugerichtete Schloß Pleissenburg einreissen wie auch das über dem Stadt-Graben gelegene Nonnen-Closter Benedictiner-Ordens zu St. Georgen sammt dem Thier Garten abbrechen, und den Graben des Orts um so viel erweitern. **Peifer** l. c. l. p. 118. **Schneider** Leipz. Chron. p. 103. **Heidenreich** Annal. p. 143. **Vogel** l. c. p. 186. In diesem und folgenden Jahre wurden auch die abgebrannten Vorstädte wieder angelegt, wozu der Chur-Fürst einem jeden, der anbauen wollte, das benöthigte Bau-Holz gnädigst verehrte. Weil aber die Vorstädte ehe dem so nahe an die Stadt gebauet gewesen waren, daß man kaum mit zwey Wagen neben einander fahren können, so durfften die Bürger nunmehro nicht, wie ehe dem, ihre Häuser so nahe an die Stadt und den Stadt-Graben setzen, und den Weg engern, sondern es wurden diejenigen, deren Häuser der Stadt so nahe gestanden, anderweit angewiesen, und ihnen fast der Hällischen Pasten gegen über ein Stück Feld eingeräumet, worauf sie ihre Häuser bauteten. Diese neu erbauete Gasse aber ward von denen vielen Hühnern, so daselbst ernähret worden, hernach die Hühner Gasse genannt. **Peifer** l. c. p. 119. seq. **Vogel** l. c. p. 186. Den 22. Dec. dieses Jahres ward wieder ein Land-Tag nach Leipzig ausgeschrieben, auf welchen nicht allein, wie gewöhnlich, die Land-Stände, sondern auch die Bischöffe zu Merseburg und Naumburg, Fürst George zu Anhalt, und die Gottesgelehrten, Melanchthon, Camerarius, Pfeffinger, Major, Greser und Lauterbach, beruffen, und des Interims wegen zu Rathe gezogen wurden. Alle verwarffen einhellig die in diesem Buche befindlichen Irrthümer und beschlossen, nicht einen Nagel breit von der bisher vorgetragenen Evangelischen Lehre zu weichen. Unter andern ward die Frage, welche denen Gottesgelehrten schon zu Zelle vorgelegt worden, hier noch Mahls wieder hohlet und darüber berathschlaget: **Ob ein Fürst, welcher Vermöge seines Gewissens zu Erhaltung des gemeinen Friedens rathen sollte, recht oder unrecht thäte, wenn er von denen äusserlichen Kirchen-Gebräuchen, welche bey unterschiedenen Christlichen Völckerschafften in einem Lande mancherley wären, und die man ohne Verletzung derer Gewissen und ohne Nachtheil der Lehre zu ieder Zeit und nach Gelegenheit halten oder unterlassen mögte, ehe etwas änderte, als aus allzubeiliger Hartnäckigkeit einen verderblichen und dem gantzen Teutschlande schädlichen Krieg, insonderheit aber den Untergang der reinen Lehre zu Wege brächte?** Als nun die Lands-Stände nach erörtertem Vortrage auf den Frieden drungen, und denselben zu erhalten inständig anhielten, so setzten die Gottesgelehrten etliche Stücke auf, die von denenjenigen Kirchen-Gebräuchen handelten, welche weder der Evangelischen Lehre zuwieder wären, noch die Gottseligkeit und das Gewissen verletzten. Diese wurden hernach von denen Lands-Ständen und andern Gottesgelehrten übersehen, auch in ein Buch verfasset und zum Drucke übergeben. Das Buch selbst aber wurde von einigen das Leipziger-Interim genannt. **Peifer** II. p. 393. seqq. *Dresserus* Mill. VI. P. I. p. 86. P. II. p. 460. **Müller** l. c. p. 113. **Vogel** l. c. p. 187. seq. *Sleidanus* p. 524. Im folgenden Jahre ward auch die Ranstädter oder Rhanische Pastey gebauet, und der Grund zu der noch stehenden Pleissenburg aufs neue gelegt. **Peifer** l. c. p. 118. **Schneider** l. c. p. 103. **Vogel** l. c. l. p. 188. Im 1550. Jahre ließ die Philosophische Facultät das rothe Collegium, welches in der Belagerung sehr übel gezurichtet worden war, wieder erneueren, und zu bewohnen anrichten. In eben diesem Jahre ward auch auf dem Reichs-Tage zu Augspurg von dem Päbstlichen Legaten erhalten, daß die von der hohen Schule erwählte Domherren in denen Stifftern, Meissen, Merseburg und Naumburg Zeitz, weder Statuten, Geld geben, noch auf eine gewisse Zeit wesentlich bey denen Stifftern bleiben und sich aufhalten dürfften, weil sie die studirende Jugend mit lehren abwarten müsten, u. die Einkünffte von denen Stifftern Statt ihrer Besoldung genössen. *Fabricius* Annal. Misn. p. 204. **Schneider** p. 309. **Vogel** l. c. p. 188. seqq. Um diese Jahrs-Zeit ward auch vom Chur-Fürsten mit Rath und Willen seines Bruders, Herzog Augusts, die Fürstliche Land-Schule von Merseburg nach Grime, das Consistorium desselben Orts aber, weil es nicht weiter von einem Catholischen Bischoffe erhalten werden mogte, nach Leipzig verlegt. **Peifer** l. c. III. §. 41. p. 386. **Schneider** p. 351. **Heidenreich** p. 144. **Vogel** l. c. p. 189. Ob nun, wie **Müller** in Sächs. Annal. p. 99. berichtet, schon im Jahre 1543. ein Consistorium daselbst angelegt worden sey, wie denn der des Wegen ergangene Befehl von *Spalatino* de Liberis Alberti Duc. Sax. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 2171. seq. angeführet ist, und man also nur das geistliche Gerichte zu Merseburg mit

mit dieſem vereinigt habe, oder ob es, wie es am vermuthlichſten ſcheinet, da Mahls nicht zu Stande gekommen ſey, kann man aus Mangel weiterer Nachrichten weder behaupten noch verneinen. Sonſt wurden auch in dieſem 1550. Jahre die vom Rathe zu Leipzig denen Zünfften und Hand Werckern, als: Müllern, Beckern, Grob- und Klein-Schmieden, Böttichern, Sattlern, Riemern, Schuſtern und Seilern, ingleichen denen Gaſt-Wirthen und Schencken vorgeſchriebene Geſetze und Verordnungen beſtätiget. Schneider p. 241. Vogel p. 189. Im 1551. Jahre ward die Peters-Paſtey zu bauen in gleichen die Pleiſſenburg nach dem Mayländiſchen Schloſſe einzurichten der Anfang gemacht. Heidenreich p. 144. Vogel l. c. p. 100. Den 20. Sept. dieſes Jahres ſtellte der Chur-Fürſt ein groſſes Land-Schüſſen mit Büchſen und Arm-Brüſten zu Leipzig an, wozu er aus ſeiner Cammer eine goldene Kette 100. fl. und dem Rathe zu Leipzig einen goldenen Becher funffzig Thaler werth zum beſten gab, auch viele Fürſten und Herren, Städte und Städte mit dazu einlud. Heidenreich p. 145. Vogel l. c. p. 190. Weil auch bis her das Geſinde und Dienſt-Boten den Miech-Lohn immer höher geſteigert hatte, ſo wurden nunmehro vom Rathe dem gemeinen Weſen zum beſten gewiſſe Geſetze gemachet, darinnen einesiedweden Dienſt-Botens Lohn, ſo wohl denen auſſer der Stadt, als denen Geſchirr-Meiſtern, Ackers-Leuten, Ochſen-Treibern, Kuh- und Schwein-Hirten, Hühner-Voigten, Küchen-Jungen; als denen in der Stadt, als: Haus- und Pferde-Knechten, Mägden, Muhmen und Ammen vorgeſchrieben, und denenſelben anbefohlen war, daß ſie ſich auf ein gantzes oder wenigſtens halbes Jahr vermiethen ſollten. Hiernächſt ward auch denen Herren verboten, dem Geſinde entweder mehr Lohn, als vorgeſchrieben worden, gleich bey der Miethe zu verſprechen, oder unter dem Namen einer Verehrung und guten Willens zu reichen. Würde aber einer vor dem Rathe beſchuldigt, und nach Ausſage ſeines guten Gewiſſens überzeugt werden, daß er dem Geſinde mehr gegeben, ſo ſollte er dem Rathe ſo viel Rhiniſche Gold-Gülden, als er Groſchen darüber gereicht, Straffe erlegen. Ferner ward dem Haus-Herrn freye Macht gegeben, das liederliche, untreue und nachläßige Geſinde auch vor der Zeit, ie doch, daß ihm der Antheil ſeines verdienten Lohns nicht vorbehalten würde, von ſich zu laſſen, und fort zu jagen. Wenn denn das dienſtloſe Geſinde noch dazu verklagt werden würde, wollte ſie der Rath willkührlich ſtraffen, und nicht verſtatten, daß es anderweit bis nach Verfliessung der erſten Miethe dienen ſollte. Würde aber ein Knecht oder Magd vor der Zeit heimlich oder öffentlich aus dem Dienſte treten, ſo ſollte man ihnen keinen Lohn zu reichen ſchuldig ſeyn, auch Niemand dieſe verlauffenen miethen, noch weniger aber vergönnt ſeyn, daß ſie ſich im Leipziger Gebiete aufhalten mögten. Hätte aber das Geſinde eine Heurath vor ſich, oder eine Erbſchafft zu heben, und forderte um dieſer oder anderer Urſachen willen ſeinen Abſchied, ſo ſollte ihnen Herr und Frau denſelben nicht weigern, auch den verdienten Lohn nach Ausrechnung der Zeit zu geben ſchuldig ſeyn, widrigen Falls würde ſie der Rath, wo ſich das Geſinde darüber beſchwerte, nach genugſamer Ueberlegung der Sache dazu anhalten. So ward auch um dieſe Zeit die alte Geſinde-Ordnung wiederhohlet, und angehänget; daß ſich eine Magd, wenn ihr Miech-Jahr zu Ende wäre, innerhalb zwölff Tagen wieder vermiethen, oder nicht in der Stadt geduldet werden ſollte. Vogel l. c. p. 191. Dazu Mahl ward ferner die Hand-Arbeit taxiret und ausgeſchrieben, wie viel ein Mäder, Schnidter, Dreſcher, Holtz-Hacker, Boten-Läuffer, Körner und Träger Tage Lohn bekommen ſollte, in gleichen; wie lange ſie in kurtzen und langen Tagen arbeiten ſollten. u. ſ. f. Veiſer p. 209. ſeqq. Vogel l. c. p. 192. Weil auch der Winter des 1552. Jahres ſehr gelinde war, ſo konnten die Hand-Wercks-Leute der Geſtalle eifrig mit der Befeſtigung und Erneuerung der er Mauern und Thürme arbeiten, daß die Lands-Crone und Grimmiſche Paſtey in dieſem Jahre vollends zu Stande kamen; hingegen entſtund auch durch dieſe Witterung ein groſſes Sterben. Vogel l. c. p. 192. Den 1. Iunii des 1553. Jahres hielt der Chur-Fürſt Moritz aber Mahls einen Land-Tag zu Leipzig, darauf ſonderlich abgehandelt ward, wie er ſich gegen ſeinen Vetter den entſetzten Chur-Fürſten Johann Friedrichen verhalten ſollte. Sleidanus XXIV. p. 633. Vogel l. c. p 195. Da auch Leipzig ſeinen tapferſten und gnädigſten Landes-Fürſten noch in dieſem Jahre im Kriege gegen Marggraf Albrechten zu Brandenburg einbüſſen muſte, unterließ es nicht, deſſen erblaßtem Cörper, als er dadurch geführet wurde, die ſchuldige Hochachtung auch in ſeinem Tode, wie wohl mit gröſſeſter Betrübniß, zu bezeigen. Müller Sächſ. Annal. p. 120. Vogel l. c. p. 196. ſeq. Weil er nun ohne Erben verſtorben war, erhielt ſein Bruder Herzog Auguſt ſowohl die Chur als die Lande, und nahm den 20. Auguſt in Leipzig die Huldigung ein, wo er zu gleich einen Land-Tag hielt. Sleidanus XXV. p. 642. Heidenreich p. 150. Müller Sächſ. Annal. p. 120. Vogel l. c. p. 198. Im Jahre 1554. ward die Renterey erbauet; der Rath aber ließ in dieſem Jahre ſilberne Pacem vor die Stadt-Pfeiffer iedes ein Pfund ſchwer machen, worauf der Stadt Inſigel befindlich war, welche ſie bey vornehmen Hochzeiten, öffentlichen Kirchgängen und Prämotionen anzuhängen pflegen. Vogel l. c. p. 200. Da Mahls wurden auch alle zur Chur gehörige Urkunden von Leipzig in den geſammten Beſchluß nach Wittenberg gebracht. Müller l. c. p. 122. Im folgenden 1555. Jahre ward der Thurm an der Nicolai-Kirche zu Stande gebracht, in gleichen die Wage, wo die Waaren aufgezogen werden, neu erbauet, auch die Bad-Stube am Ranſtädter Thore und die Bret-Mühle vor eben demſelben Thore der Bürgerſchafft zu Nutzen angelegt. Vogel l. c. p. 201. Heidenreich p. 150. ſeq. Schneider p. 121. Im Anfange des 1556. Jahres ward das Rath-Haus eines Theils von Grund auf niedergeriſſen und neu angelegt, ward auch der Maſſen damit geeilet, daß es noch dieſes Jahr zu Stande kam, auch ſo angelegt, daß es ieder Mann vor ganz neu aufgeführt anſehen konnte, ob wohl einige Stücken, wo der Grund noch tüchtig befunden worden, ſtehen blieben. Der Rath aber bezog unter der Zeit die Wage. Strepner Inſcript. p. 326. Heidenreich p. 151. Schneider p. 121. Vogel l. c. p. 202. ſeq.

In

In eben diesem Jahre ward auch vom Rathe angeordnet, aus sonderbarem Bedencken die Thor-Wache durch die Thor-Wache aus iedem Viertheile zu bestellen. **Vogel** l. c. p. 205. Im 1557. Jahre machte der Rath eine Becker-Ordnung. **Vogel** l. c. p. 205. Bey der Philosophischen Facultät aber erhielt vom Chur-Fürsten die Verordnung, die Professiones, welche vom Anfange veränderlich gewesen und alle halbe Jahre am Tage Gregorii und Aegidii abgewechselt worden waren, hinfort nicht mehr abzuwechseln, sondern iedem Professori Zeit Lebens zu lassen. **Schneider** l. c. p. 302. seq. **Vogel** l. c. p. 206. Weiter ward da Mahls wieder ein Land-Tag in Leipzig gehalten. **Heidenreich** Annal. p. 125. **Vogel** l. c. Endlich auch das Ritter-Gut Raschwitz vom Rathe erkaufft. **Schneider** p. 136. **Vogel** l. c. Darauf machte der Chur-Fürst im 1558. Jahre die Verordnung, daß die Professio Quinctiliani dem Professori Rhetoris, die Professio de Anima aber dem Professori Physices zugeschlagen seyn sollte; daß also nur 10. Professiones blieben, da zuvor derer selben 12. gewesen waren. **Schneider** p. 303. **Vogel** l. c. p. 266. Ferner, daß hinfort ohne des Rectors und Superintendentens Censur keine Schrifft, wobey des Verfertigers Name nicht befindlich, oder welche sonst verfänglich wäre, bey Straffe des Gefängnisses gedruckt werden sollte. **Vogel** l. c. Desgleichen ordnete auch der Rath auf Chur-Fürstlichen Befehl die Nacht-Wache der Gestalt an, daß wegen aller Hand erheblicher Ursachen nur etliche gewisse Bürger des Nachts in denen Thoren und der Stadt wachen, dagegen ein ieder Bürger, an dem die Wache, an Statt daß er selbst wachen, oder einen andern auf die Wache schicken müste, drey Groschen erlegen sollte. **Vogel** l. c. p. 208. Sonst ward auch in diesem Jahre das Frauen-Collegium erneuert, und ausgebessert. **Vogel** l. c. p. 207. Im 1559. Jahre ward dem Chur-Fürsten zu Ehren und Gefallen vom Rathe ein grosses Schüssen auf der Schloß-Wiese gehalten, welchem die Marggrafen, Johann und Sigmund zu Brandenburg, Herzog Wilhelm zu Lüneburg-Zell, und viele Grafen und Herrn beywohnten. **Heidenreich** p. 152. **Struve** Inscri. t. p. 325. n. 1691. **Vogel** l. c. p. 208. Weil auch in diesem Jahre verschiedene Einwürffe, Hinderungen und Eingriffe wegen derer verliehenen Meß-Freyheiten gemacht werden und vorfallen wollten, berichtete es der Rath an den Kayser, und bat demüthigst, ihre verliehene Freyheiten zu bestätigen; welches auch noch in diesem Jahre erfolgte. **Lünig Reichs-Archiu. Part. Spec. Contin. IV. Th. II. Fortf. Abth. IX. Abf. X. §. 19. p. 609. Pfeffinger** ad Vitr. Ius publ. lll. 2. §. 49. p. 206. **Vogel** l. c. p. 208. seq. Im 1560. Jahre traten die Elster und Barde aus, und verursachten grossen Schaden. **Vogel** l. c. p. 210. So soll man auch in diesem Jahre angefangen haben das Röhr-Wasser bey der Funckenburg unweit Ubelessen in die Stadt zu leiten, und im folgenden Jahre damit zu Stande gekommen seyn. **Vogel** l. c. p. 210. Im 1561. Jahre hielt Chur-Fürst Moritzens Printzeßin, Anna, mit Graf Wilhelmen von Nassau, Printzen von Oranien, zu Leipzig Beylager, und ward in der Nicols-Kirche getrauet, das Hochzeit-Mahl aber 7. Tage lang auf dem Rath-Hause daselbst gehalten; und sollen alleine 5647. nach andern 6292. oder 6349. Pferde dabey mit in die Stadt gekommen seyn. **Wecke** Beschr. Dresden p. 350. seq. **Müller** Sächs. Annal. p. 133. **Zeiller** Topogr. Sax. sup. p. 120. **Heidenreich** pag. 153. **Schneider. Vogel** l. c. p. 211. seq. Im 1563. Jahre hatte Chur-Fürst August zu Leipzig Besuch von Chur-Fürst Friedrichen, Pfaltz-Grafen am Rheine, und Herzog Wilhelmen mit seiner Gemahlin, und berathschlagete sich über Herzog Johann Friedrichs des mittlern zu Sachsen Unternehmungen. **Heidenreich** p. 154. **Vogel** l. c. f. 213. Nach Mahls erhuben sich einige Streitigkeiten unter denen Büchsen-Schützen mit gezogenen und ungezogenen Röhren, des Wegen der Rath nicht umhin konnte, solches an den Chur Fürsten zu berichten, und bittlich zu suchen, wie es künfftig zu halten wäre; worauf auch Bescheid erfolgte. **Vogel** l. c. pag 214. In diesem Jahre entstund auch eine grosse Feuers-Brunst, welche drey Häuser in Grund, zwey aber bis auf den untersten Stock verderbte. **Vogel** l. c. p. 215. Im 1564. Jahre gab Herzog Alexander, Postulirter Administrator zu Merseburg, des Chur-Fürsten Printz, der Philosophischen Facultät zu Leipzig die freye Macht und Gewalt, zu aller Zeit gäntzlich und unveränderlich einen Procancellarium zu erwählen, welcher an Statt des Administratoris bey dem Examine derer, die in Magistrum promoviren wollen, gegenwärtig seyn, und dem Decano die Freyheit geben sollte, denen Candidaten den Gradum Magisterii zu ertheilen; ie doch, daß der Decanus und die Facultät denjenigen, welchen sie erwählt haben würden, dem Administratori und Stiffte gebührender Weise in einem Schreiben vorschlügen. *Dresserus* Orat. III p. 171. **Vogel** l. c. p. 215. Im 1565. Jahre war aber Mahls grosses Wasser, welches so wohl auf denen Aeckern, als an denen Mühlen grossen Schaden that. **Vogel** l. c. pag. 216. Darauf ward zwischen der hohen Schule und dem Rathe ein Vergleich getroffen, daß einem Studenten, es wäre denn, daß er von bekannten und vornehmen adelichen Eltern sey, kein Schneider über 5. fl. und kein Wein-Schencke über einen fl. borgen sollte. Würde es aber geschehen, so sollte ihm durch die Obrigkeit nicht geholffen werden. **Vogel** l. c. Im 1566. Jahre ward zu Leipzig eine Chur-Fürstliche Verordnung wegen derer Hochzeiten bekannt gemacht. **Vogel** l. c. p. 217. Zu eben dieser Zeit wütete die Pest aber Mahls daselbst. **Vogel** l. c. p. 217. Im 1568. Jahre ward das Hällische Thor, dessen Thurm schon im 1565. Jahre durch Feuer verderbt, die Mauern aber eben Falls wandelbar worden waren, von Grund auf erbauet. **Schneider** p. 103. **Vogel** l. c. p. 221. Im 1569. Jahre ward die neue Fischer-Ordnung bekannt gemacht und öffentlich angeschlagen. **Vogel** l. c. p. 222. Zu eben dieser Zeit kam eine Verordnung heraus, wie es gehalten werden sollte, wenn Feuer entstünde. **Vogel** l. c. Es ward auch des Wegen ein Mahl ein blinder Auflauff gemacht, damit man sehen möchte, ob sich auch ieder so, wie ihm vorgeschrieben worden, finden lassen würde. **Heidenreich** p. 161. **Vogel** l. c. p. 222. So ward auch in diesem Jahre das damahlige Ritter-Gut Tauche nebst Prottin oder Protz und Blösig vom Rathe um 15000. fl. erkaufft. **Pfeffer** ll. §. 61. pag. 270.

Schneider p. 136. **Vogel** l. c. p. 223. Nachgehends ward im 1570. Jahre ein Versammelungs-Tag zu Leipzig gehalten, auf welchem Chur-Fürst Augusts, in gleichen denen Magdeburgischen und Halberstädtischen Gewollmächtigten von etlichen Grafen von Mannsfeld eine Sequestration oder vertraute Heimstellung ihrer Güter und Einkommens bis zu Ablegung aller Schulden gewilligt ward; wie wohl auch dieses einige erst ins folgende Jahr setzen. **Spangenberg** Mannsfeld. Chron. p. 496. **Hondorff** Calend. Hist. p. 670. **Heidenreich** pag. 162. **Vogel** l. c. p. 224. Im 1571. Jahre war eine Ober-Sächsische Creiß-Versammlung zu Leipzig, dabey unter andern beschlossen worden, daß 1.) zu Folge der Reichs-Münz- und Probation-Ordnung jährlich 2. Probations-Tage in Ober-Sächsischen Creisse gehalten, und einer gegen Leipzig, der andere gegen Franckfurt an der Oder gelegt, und mit dem ersten auf den Montag nach Laetare des 1572. Jahres zu Leipzig der Anfang gemacht werden; 2.) die Ober-Sächsischen Münz-Städte ins künfftige Leipzig, Berlin und Stetin seyn sollten. **Müller** Sächs. Annal. p. 157. Im 1572. Jahre entstund eins Mahls im grossen Fürsten-Collegio eine gefährliche und erschröckliche Feuers-Brunst. **Vogel** l. c. p. 225. In eben diesem Jahre ward der Dohnische Schöppen-Stuhl zu dem Leipzigischen geschlagen. *Leubenus* Catal. Com. March. et Toparch. Sax. bey **Mencken** Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 1835. *Olearius* Halygraph. Contin. p. 59. **Vogel** l. c. p. 226. Es irret sich also der *Auctor* Chron. Ep. Merseb. bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Dipl. Tom. IV. p. 408. wenner Chur-Fürst Augusten vor den ersten Stiffter des Schöppen-Stuhls ausgiebt. Zu Mahl schon bey dem Jahre 1420. das Gegentheil gezeugt worden. In eben diesem Jahre ward der Burg-Keller sammt der dabey befindlichen Trinck-Stube, die beyden Gar-Küchen, die Brod-Bäncke, das Schuh- und Peltz-Haus erbauet, und daran am 23. Iul. der Anfang gemacht. **Schneider** p. 121. **Heidenreich** p. 162. **Vogel** l. c. p. 226. Weil auch da Mahls die Studenten bey Leichen-Processionen und andern Begebenheiten den Rang und Vorzug vor denen Raths-Personen suchten, zu Weilen auch mit Gewalt zu nehmen sich unterfiengen, so ließ der Rector Magnificus den 12. Septembr. ein Programma anschlagen, darinnen sie zur Bescheidenheit, Zucht und Ehrbarkeit ermahnt wurden. **Vogel** l. c. pag. 226. Weil über dieses ehe dem ein Chur-Fürstliches Gebot ausgegangen war, die bösen falschen Thaler und Müntze nicht auszugeben, und in die Lande zu schicken, die gute Müntze hingegen nicht aus dem Lande zu führen, so wurden zu Leipzig aller Kauff-Leute eingeschlagene Waaren in das Gewand-Haus geschafft, eröffnet, und, was vor Müntze eingeschlagen war, untersucht. **Vogel** l. c. p. 226. Im folgenden 1573. Jahre kam durch Verwahrlosung des Malzes in der Roß-Mühle Feuer aus, und nahm der Gestallt über Hand, daß man sie alles angewandten Fleisses ungeachtet nicht retten konnte; doch ward sie noch in diesem Jahre wieder von Grund auf neu erbauet. **Schneider** p. 121. **Heidenreich** p. 163. **Vogel** l. c. p. 227. In eben diesem Jahre war wieder ein Creiß-Münz-Probations-Tag daselbst, und ward beschlossen, daß alle Ober-Sächsischen Creiß-Stände ohne ferneres Ausschreiben mit ihren Müntz-Meistern und Waradeinen den 26. Octobr. zu Franckfurt an der Oder wieder zusammen kommen wollten. **Müller** l. c. p. 163. Ferner ward auf Angeben Hieronymi Rauschers, damahligen Bürger-Meisters, der Raths-Stuhl geändert, und wurden alle Doctores aus dem Rathe geschafft. **Peifer** l. c. II. §. 10. p. 150. **Schneider** p. 237. **Heidenreich** p. 164. **Vogel** l. c. p. 227. Weiter wuchs auch das Wasser durch das beständige Regen-Wetter der Gestallt an, daß man weder zum Rauschädter- noch Hällischen-Thore aus- oder eingehen konnte, sondern auf Kähnen fahren muste, und ward dadurch sonderlich denen Vorstädten und Gärten, wie auch denen Thieren, grosser Schade zugefüget. **Heidenreich** p. 164. **Vogel** l. c. p. 228 Zu Anfange des folgenden 1574. Jahres entstund wieder in einem Hause eine grosse Feuers-Brunst, die ein heftiges Schröcken verursachte, und auch grosse Mühe zu löschen kostete. **Vogel** l. c. p. 228. Im May Monathe dieses Jahres war ein neuer Müntz Probations-Tag daselbst. **Müller** l. c. p. 167. In eben diesem Jahre liessen die Crypto-Calvinisten ein Buch unter dem Titel Exegesis ausgehen, des Wegen Ernst Vögelin, Drucker und Verkäuffer desselben, in Verhafft genommen und um den Verfertiger befragt ward. Er schrieb aber an die hohe Schule nach Leipzig, daß er solches Buch selbst in seiner Jugend zusammen getragen, itzo aber in guter Meynung, die Wahrheit zu befördern, ie doch heimlicher Weise drucken lassen. Weil man aber nach diesem anders berichtet ward, wurden gewisse Articel aufgesetzt, und denen verdächtigen vorgelegt, worüber sie sich mit ja oder nein erklären, auch dieselben unterschreiben wollten. Diejenigen, so sich desselben weigerten, wurden gefänglich angenommen, und nach Torgau, von da aber nach Leipzig gebracht, wo sie sich auf Zureden derer Gottesgelehrten erklärten, die Bejaungs-Articel unter gewissen Bedingungen zu unterschreiben, erboten sich auch diejenigen Articel, worinnen die irrige Meynungen verworffen würden, zu unterschreiben, doch nicht in der Meynung, daß sie dieselben billigten, sondern zu bezeugen, daß sie diejenigen, welche dieselben billigen und vertheidigen wollten, nicht zu verhindern begerten; so sollte auch ihnen, ihre Meynung öffentlich oder in einem Gespräche vorzubringen, ihre Unterschreibung nicht vorgreiflich seyn. Auf diese Bedingungen wurden sie auch, ob wohl die Gewollmächtigte des Chur-Fürsten Befehl überschritten hatten, gegen eine an Eides-Statt ausgestellte theuere Verschreibung wieder auf freyen Fuß gestellt, endlich aber ihrer Dienste erlassen: bekamen auch unter der Versicherung, daß sie nichts gegen die Sächsische Kirche schreiben wollten, Erlaubniß, aus dem Lande zu ziehen. *Continuator Sleidani* Th. II. B. X. p. 339. seqq. *Ossander* Hist. eccl. Centur. XVI. P. II. c. 72. seqq. *Hutterus* Concord. Conc. l. c. 4. p. 49. **Vogel** l. c. p. 229. seqq. Im Nouember verbesserte Chur-Fürst August den Schöppen-Stuhl zu Leipzig, und schrieb richtige Ordnungen und Satzungen vor, nach welchen sich die Schöppen im Urtheil sprechen zu verhalten hätten, verordnete auch eine gewisse Anzahl derer Schöppen, und befahl, daß hinfort das Recht und die Urtheile in Chur-Fürstlichem Namen gesprochen

sprochen und ausgefertigt werden sollten. Diese neue Ordnung ward den 6. dieses Monaths vom Chur-Fürsten unterschrieben, am 15. aber durch die abgeordneten Chur-Fürstlichen Räthe und Gevollmächtigte zu Leipzig eröffnet, und eingeführet, und der Schöppen-Stuhl mit 7. dazu geschickten Personen, als einem Bürger-Meister, drey Doctoren und drey Raths-Verwandten, deren aber keiner, wenn er nicht Doctor promotus, referiren und Urtheile abfassen darff, besetzt. Dahin wurden auch alle und jede Chur-Fürstliche Beamte gewiesen, und befehligt, sich in peinlichen Sachen nirgends anders als daselbst Rechts zu erholen. Dazu Mahl erhielt auch der Schöppen-Stuhl ein ander Siegel, darauf die Gerechtigkeit stehend gegraben ward, welche in der rechten Hand ein Schwerdt in der lincken eine Wage hält, im rothen Wachse; da zuvor die Schöppen fünf Thürme im gelben Wachse und mit dieser Umschrifft geführt hatten: SECRETVM CONSVLVM OPPIDI LIPZK. **Peifer** l. c. II. §. 11. p. 154. seq. **Schneider** p. 347. **Heidenreich** p. 168. **Wecke** Beschr. Dresden p. 179. **Vogel** l. c. p. 234. **Sicul** Leipz. Jahr-B. I. Suppl. I. p. 262. seqq. Im folgenden 1575. Jahre ward daselbst die Chur-Fürstliche Fisch-Ordnung bekannt gemacht. **Vogel** l. c. p. 235. Nicht weniger war in diesem Jahre wieder ein Münz-Probations-Tag daselbst. **Müller** l. c. p. 169. Desgleichen ward auch da Mahls das Fürsten-Haus in der Grimmischen Gasse, wie nicht weniger vom Rathe der Marstall mit schönen Gemächern und darunter gewölbten Kellern angelegt. **Heidenreich** p. 168. **Schneider** p. 121. 131. **Vogel** l. c. p. 235. In eben diesem Jahre wütete aber Mahls die Pest in Leipzig, und ward des Wegen der Schöppen-Stuhl bis ins künfftige Jahr nach Chemnitz verlegt, das eine Ober-Hof-Gerichte aber zu Borna, das andere zu Weissenfels gehalten. **Vogel** l. c. p. 235. Ueber dieses erkaufte auch da Mahls der Rath die beyden Dorffschafften Graßdorff und Portitz um 20500. fl. welche nach der Zeit bey Wiederkauff Tauche an die von Döring gekommen. **Vogel** l. c. Im folgenden 1576. Jahre kam der Chur-Fürst zu Cöln mit 60. Pferden nach Leipzig, besahe das Rath-Haus, und ward vom Rathe herrlich bewirthet. **Vogel** l. c. p. 237. Gegen Ende des Jahres fanden sich auch Chur-Fürstliche Gevollmächtigte daselbst ein, wegen des eingeschlichenen Caluinismi und anderer Gebrechen bey der hohen Schule eine Untersuchung vorzunehmen, welches auch bey dem Ober-Hof-Gerichte und Schöppen-Stuhle geschahe. **Hond** Calend. Hist. p. 925. **Vogel** l. c. Im 1577. Jahre fieng man das Grimmische Thor und den dabey stehenden Thurm, ins gemein der Schuld-Thurm genannt, an zu bauen. **Schneider** p. 103. **Heidenreich** p. 70. **Vogel** l. c. p. 238. In diesem und dem vorhergehenden Jahre waren wieder Münz-Probations-Tage daselbst. **Müller** Sächs. Annal. p. 171. seq. Nicht weniger ward auch da Mahls die Formula Concordiae im Auditorio des grossen Fürsten-Collegii verlesen, und hernach der Geistlichkeit zur Unterschreibung zugeschickt. **Heidenreich** p. 171. **Schneider** p. 195. **Vogel** l. c. p. 238. Nachgehends ließ Chur-Fürst August im 1578. Jahre ein neues Gebäude vor die Stipendiaten im Pauliner-Collegio aufführen, und wurden auch da Mahls die Fleisch-Bäncke mit schönen weiten und tieffen Kellern von Grund auf neu erbauet. **Heidenreich** p. 171. **Schneider** p. 121. **Vogel** l. c. p. 239. Im April dieses Jahres war auch ein starckes Erdbeben daselbst, welches eine gantze Viertheil Stunde anhielt. **Heidenreich** p. 172. **Vogel** l. c. Den 2. Sept. aber ward vom Rathe zwischen dem Grimmischen und Peters-Thore ein grosses Stück-Schüssen gehalten, wobey 66. Stücken gebraucht und 700. Elen zum Ziele gesetzt wurden. **Vogel** l. c. Im folgenden Jahre ließ der Chur-Fürst der Bürgerschafft und dem gemeinen Wesen zum besten eine Holtz-Flösse auf der Pleisse anlegen, da man sich sonst etliche Jahre her des Flöß-Holtzes von Lützen erholen müssen. **Heidenreich** p. 173. **Vogel** l. c. p. 240. Im Julio liessen die Wasser wegen des beständigen Regen-Wetters wieder der Gestalt an, daß Felder und Wiesen hierdurch überschwemmet wurden, und folglich eine grosse Theurung daher entstund. **Vogel** l. c. p. 240. In eben diesem Jahre ward auf Angeben eines Schwaben, Conrath Rothens, viel Pfeffer nach Leipzig gebracht, das Gewand-Haus gewölbet, und zum Gewürtz-Hause zugerichtet, es nahm aber der Handel bald wieder ein Ende. **Heidenreich** p. 173. **Vogel** l. c. p. 241. Sonst wurden in diesem und folgenden zwey Jahren wieder Münz-Probations-Tage dahin ausgeschrieben, und gehalten. **Müller** l. c. p. 175. seq. Im 1580. Jahre bestellte der Rath aus gewissen bewegenden Ursachen 70. Bürger zur Wache, und setzte ihnen einen Wacht-Meister; es währte dieses aber nicht länger als einen Monath. **Vogel** l. c. p. 241. Ferner erkaufte er Krottendorff und Groß-Miltitz. **Schneider** p. 136. **Vogel** l. c. Weiter ward auch von ihm das Weichbild gemeiner Stadt besichtiget und bezogen. **Vogel** l. c. Endlich ließ er auch den alten Gottes-Acker, welcher zuvor nur 88. Schwibbogen gehabt hatte, um 100. erweitern und vergrössern. **Schneider** Leipz. Chron. p. 116. **Vogel** l. c. p. 242. Der Chur-Fürst aber ließ zu Ende dieses Jahres die hohe Schule verbessern, und sonderliche Verordnungen machen, denen eingegebenen Mängeln und Gebrechen abzuhelffen; welche hernach Chur-Fürst Christian der I. im Jahre 1588. in etwas verändert wiederhohlte. *Dresserus* de Vrbb. p. 389. seq. **Vogel** l. c. p. 243. Es ward aber von Chur-Fürst Augusten die Anzahl derer Stipendiaten zu besserer und reichlicher Unterhaltung derer armen Studenten einiger Massen eingezogen, und derer selben 75. geordnet. In denen Rechten wurden nur vier Professores bestellt, und ihre Besoldung guten Theils vermehret. In der Philosophischen Facultät wurden die beyden Professiones Grammaticae Graecae und Latinae zusammen gezogen, und eine daraus gemacht, davon aber die Besoldungen derer übrigen Professoren verbessert. Dabey ward auch gnädigst befohlen, daß ins künfftige nur neun Professores Philosophiae seyn sollten, von denen der erste Grammaticam Graecam und Latinam; der andere Dialecticam Philippi; der dritte Partitiones Oratorias Ciceronis und den Quinctilianum; der vierte vtramque linguam und Historiam; der fünffte Comoedias Terentii, Virgilium, Hesiodum und Pandem Cyri; der sechste Mathematicas;

rica; der siebende Organum Aristotelis; der achte Physicam; der neunte Ethicam und Politicam Aristotelis lesen sollte. So sollen auch selbiger Zeit der hohen Schule Einkünffte um 70000. fl. verbessert worden seyn. *Dresserus* l. c. **Schneider** p. 303. **Vogel** l. c. p. 243. Da Mahls sollen auch die Chur-Fürstlichen Räthe die hohe Schule und den Rath wegen etlicher Irrungen vertragen haben. **Heidenreich** p. 173. **Vogel** l. c. p. 243. Gegen Ende des folgenden 1581. Jahres ward auf ergangenen Chur-Fürstlichen Befehl allen Bürgern angedeutet, sich auf ein Jahr mit Korn, Saltze, Butter, geräuchertem Fleische und andern Eß-Waaren zu versehen. **Vogel** l. c. p. 244. Sonst regirte auch in diesem Jahre eine gefährliche Seuche, des Wegen das Chur-Fürstliche Amt auf einige Wochen nach Eilenburg verlegt ward. **Heidenreich** p. 176. **Vogel** l. c. Im folgenden Jahre ward das Hällische Thor erneuert, und das Rhanische Schüß-Haus von Grund auf erbauet, auch der Grund zu der Johannis-Kirche und zu drey Priester-Häusern zu St. Thomas gelegt. **Schneider** Leipz. Chron. p. 103. **Vogel** l. c. p. 246. Im 1583. Jahre wurden gedachte drey Prediger-Häuser zu Stande gebracht, ingleichen die Johannis-Kirche, die je doch nicht wieder auf die alte Stelle zu stehen kam, sondern um etwas fortgerücket und mitten auf dem Gottes-Acker angelegt ward, vollendet; wie wohl dieses einige erst in das 1584. Jahr setzen. **Schneider** p. 116. **Heidenreich** Annal. p. 176. **Vogel** l. c. p. 246. In eben diesem Jahre war auch wieder sehr grosses Wasser, welches nicht geringen Schaden an Brücken, Plancken und Mühlen verursachte, auch des Raths steinerne Brücke bey der Ziegel-Scheune einriß. **Vogel** l. c. Sonst wurde auch da Mahls die Brücke bey dem Spitale zu St. Georgen und die Polier-Mühle erbauet, in gleichen der Mühl-Graben auf beyden Seiten bis an das äusserste Thor mit Pfälen und eichenen Pfosten eingefaß. **Vogel** l. c. p. 247. Im folgenden 1584. Jahre brannte das Zoll-Haus bey der weissen Ziegel-Scheune vor dem Ranstädischen Thore durch Verwahrlosung des Zollbrückners gänzlich hinweg. **Heidenreich** p. 178. **Vogel** l. c. p. 248. Fast mitten im 1585. Jahre entstund ein grosser Tumult zwischen denen Studenten und Häschern, und wurden dabey etliche Studenten gefährlich verwundet, ein Häscher aber tödlich geschlagen. **Vogel** l. c. p. 249. Darauf ward wieder vor dem Peters-Thore aus 77. grossen und kleinen Stücken ein Schüssen gehalten. **Vogel** l. c. In eben diesem Jahre erneuerte der Rath die Feuer-Ordnung und machte sieben neue bekannt. **Schneider** p. 239. **Vogel** l. c. p. 249. Den 9. May des folgenden 1586. Jahres kam Chur-Fürst Christian der I. nach Leipzig, und nahm nach Absterben seines Herrn Vaters daselbst die Huldigung ein, bestätigte auch der Stadt alle und jede Freyheiten. **Vogel** l. c. p. 251. seq. Im 1587. Jahre ward bey der hohen Schule, dem Consistorio, Ober-Hof-Gerichte, Schöppen-Stuhle und denen Particular-Schulen wieder eine Untersuchung gehalten. **Vogel** l. c. p. 253. Im April des 1588. Jahres ward die Stadt zu einer Lege-Stadt verordnet. **Müller** l. c. p. 201. Mitten im Jahre entstund auf öffentlichem Marckte zwischen denen Studenten und Schuh-Knechten ein hefftiger Streit, und wurden auf beyden Theilen viele verwundet und beschädigt, wäre auch leicht ein Aufruhr zu befürgen gewesen, wo sich nicht die hohe Schule nebst dem Rathe und der Geistlichkeit dazwischen gelegt und Friede geboten hätte. **Vogel** l. c. p. 254. Im August Monathe dieses Jahres ward die hohe steinerne Brücke vor dem Ranstädter Thore mit 3. Schwibbogen zu Stande gebracht, und war da Mahls so grosses Wasser, daß es fast über den mittlern Schwibbogen gieng. **Vogel** p. 254. In eben diesem Monathe ward die im Mertz vorgenommene Verbesserung der hohen Schule ins Werck gerichtet, vornehmlich aber die Commissarien, Pro-Cancellarius und Consiliarii perpetui abgeschafft, die alte Ordnung hinfort zu halten befohlen, und das Consilium auf die Professores gestellet; dergleichen die vorige Anzahl derer Stipendiaten wieder errichtet, wie neue Professores Juris mit besserer Besoldung verordnet, das Hof-Gerichte gestärcket, und mit drey Beysitzern, einem von Adel und zwey Doctoribus, vermehret. In der Philosophischen Facultät ward auch eine Verordnung wegen etlicher Professionen gemacht, die Ramisterey gänzlich verboten, und die Professio Grammaticæ Latinæ et Græcæ Linguæ abgeschafft, die Besoldung aber denen andern Professoribus zugelegt, weil man davor hielt, daß dieselbe eigentlich in niedere und geringere Schulen gehörten, und keiner auf die hohe Schule zu verschicken tüchtig wäre, der nicht zuvor die Lateinische und Griechische Grammatic erlernet hätte. **Schneider** p. 303. *Dresserus* de Vrbb. p. 391. Sächs. Chron. p. 740. **Vogel** l. c. p. 255. Ueber dieses ward auch auf die Unterschreibung des Concordien-Buchs nicht mehr gedrungen, und denen Professoren anbefohlen, sich alles Gezänckes zu enthalten, und bey der Augspurgischen Confession, derselben Apologie und denen Lehr-Schrifften Luthers und Melanchthons zu bleiben. **Vogel** l. c. p. 256. Den 3. Sept. dieses Jahres sahe man vom Chur-Fürsten einen Befehl an der Nicols-Kirche angeschlagen, worinnen er sich erklärte, bey der reinen Lehre seines Herrn Vaters zu bleiben, und zugleich einen Land-Tag nach Torgau ausschrieb. **Heidenreich** p. 181. **Vogel** l. c. p. 255. Den 16. dieses Monaths ward das Schüß-Haus vor dem Peters-Thore zu Stande gebracht. **Vogel** l. c. p. 255. Den 20. September. aber erhielt der Rath einen gedruckten ernstlichen Befehl, so sich auf den, welchen Chur-Fürst August im 1566. Jahre ergehen lassen, bezühen sollte, wodurch ihm anbefohlen ward, allen Predigern zu gebieten, daß sie sich in Predigten des schmähens enthalten, und sonderlich die Reformirten nicht rühren sollten; welcher Befehl hernach grosse Unruhe anrichtete. **Schneider** p. 195. *Dresserus* Sächs. Chron. p. 740. Millen. VI. P. II. p. 692. **Vogel** l. c. p. 255. Im 1589. Jahre entstund eine gefährliche Feuers-Brunst, wodurch etliche Häuser in die Asche gelegt wurden. **Heidenreich** p. 182. **Vogel** l. c. p. 256. Nachgehends that das austretende Wasser wieder grossen Schaden. **Vogel** l. c. So ward auch in diesem Jahre das Hällische Pförtgen nebst dem Rondele erbauet. **Schneider** p. 103. **Vogel** l. c. p. 257. Sonst nahm in diesem Jahre auch daselbst die Reformirte Glaubens-

bens-Lehre ſtarck über Hand. Vogel l. c. p. 256. Im 1590. Jahre war eine ſehr groſſe Dürre, daher auch eine ſehr groſſe Theurung und Hungers-Noth entſtund, und der Rath ſich genöthigt ſahe, damit man nur mahlen konnte, zwey Wind-Mühlen anzulegen. Vogel l. c. p. 257. So war auch in dieſem Jahre wieder ein ſehr ſtarckes Erdbeben daſelbſt. Heidenreich p. 183. Müller l. c. p. 204. Vogel l. c. Im folgenden 1591. Jahre kam wieder Feuer aus, welches ie doch nicht mehr als zwey Häuſer einäſcherte. Vogel l. c. p. 258. Heidenreich p. 183. Da nahls ward auch wieder ein groſſes Stück Schüſſen gehalten. Heidenreich p. 184. Vogel l. c. p. 260. Vor andern aber hatte in dieſem und vorhergehendem Jahre die Reformirte Glaubens-Lehre ſehr über Hand genommen. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 121. Müller Sächſ. Ann. p. 205. Vogel l. c. p. 257. ſeqq. Doch in eben dieſem Jahre ſtarb der Chur-Fürſt, ehe er noch von denen Glaubens-Veränderungen in ſeinem Lande zulängliche Nachricht einzihen, und Gegen-Anſtalten machen können. Vogel l. c. p. 259. ſeq. Weil er aber die Verordnung gemacht, daß ſeine unmündige Printzen in keiner andern Lehre, als derjenigen, welche in dem unverfälſchten Augſpurgiſchen Glaubens-Bekäntniſſe vorgetragen worden wäre, erzogen, auch ſeine Unterthanen dabey geſchützt werden ſollten, und des Wegen Chur-Fürſt Johann Georgen zu Brandenburg und Herzog Friedrich Wilhelmen zu Sachſen zu Vormündern ſetzte, ſo ſchlug der Herzog ſein Hof-Lager zu Torgau auf, und verwaltete die Chur und Lande in ſeinem und des Chur-Fürſten zu Brandenburg Namen, war auch bemühet, es mit der Glaubens-Lehre wieder auf den alten Fuß zu ſetzen. Vogel l. c. p. 262. ſeqq. Im 1592. Jahre ward die Spital-Wohnung zu St. Johann aus Verwahrloſung derer armen Leute bis auf den Grund eingeäſchert, und ward dabey viel aufgeſchüttetes Getraide zu Schanden gemacht. Vogel l. c. p. 264. Darauf nahm der Herzog hier die Huldigung ein, und ward vom Rathe herrlich beſchencket. Müller l. c. p. 207. Vogel l. c. p. 264. ſeqq. In der darauf folgenden Oſter-Meſſe ward bey höchſter Straffe und Ungnade verboten, Böhmiſche Groſchen oder Drey-Creutzer zu nehmen. Heidenreich p. 200. Vogel l. c. p. 266. Nach dieſem ward mit allem Fleiſſe mit der Unterſuchung in der Lehre fortgefahren, auch denen Buchhändlern unterſagt, Reformirte Bücher ins Land zu bringen. Sleidani Contin. III. p. 538. ſeq. Vogel l. c. p. 268. ſeqq. Weiter ward auch der Philoſophiſchen Facultät ernſtlich geboten, des Rami Lehre nicht einzuführen, oder zu dulden. Vogel l. c. p. 273. Darauf ward wieder ein Schüſſen aus dem groben Geſchütz nach der Scheibe gehalten. Heidenreich p. 199. Vogel l. c. In gleichen die Mühle vor dem Barfüſſer-Thore gebauet. Heidenreich p. 198. Vogel l. c. Wie nicht weniger die beyden Dorffſchafften Wahren und Stammeln mit aller Zubehörung vom Rathe erkaufft. Schneider p. 136. Vogel p. 273. Endlich auch in dieſem Jahre noch ein Creiß- und Land-Tag daſelbſt gehalten. Müller l. c. p. 208. Vogel l. c. p. 274. Als aber der Herzog auch nachgehends vernehmen muſte, wie ſich doch noch etliche Reformirten in Leipzig mercken lieſſen, ließ er im 1593. Jahre ein ſcharffes und ernſtes Gebot an den Rath abgehen, nach welchem dieſelben vorgenommen werden ſollten. Der Rath forderte auch alſo bald die verdächtigen und ſchuldigen Perſonen vor ſich, ließ ihnen den Fürſtlichen Befehl vorleſen, und gebot ernſtlich, daß ſie ſich ins künftige aller Zuſammenkünfte und heimlichen Meuterey enthalten ſollten. Sleidan. Contin. p. 564. Heidenreich p. 201. Vogel p. 275. Darauf ward auch der hohen Schule und dem Rathe befohlen, denenjenigen, welche die Viſitations-Articel nicht unterſchrieben hätten, und des Wegen ihrer Aemter erlaſſen worden wären, ſich aber ie doch noch in der Stadt aufhielten, vorzutragen, daß ſie, ſo ſie ſich künfftig aus Gottes Worte unterrichten laſſen ihren Irrthum erkennen und davon abſtehen wollten, in der Stadt länger geduldet werden ſollten, ie doch, daß ſie ſich ſtille, friedlich und eingezogen verhielten, und Niemanden ärgerlich würden; wiedrigen Falls hingegen ſollten ſie nicht geliden werden. Dresserus Sächſ. Chron. p. 763. Sleidani Contin. III. p. 565. Vogel l. c. p. 275. In denen vorigen Jahren hatte ſich auch ein Unwille und Miß-Verſtand zwiſchen dem Rathe und der Bürgerſchafft wegen etlicher Befugniſſe, deren ſich die Gemeine anmaſſen wollte, ereignet, auch des Wegen etliche Beſchwerden auf dem Land-Tage zu Torgau angebracht. Die Urſache dieſes Miß-Vergnügens rührte daher, daß die Gemeine erfahren hatte, wie etliche Reformirte ihres Glaubens Prediger hierher befördern helffen, des Wegen ſie in Zeiten vorbauen, und verhüten wollte, daß dergleichen nicht mehr geſchehen könnte. Es ward aber durch gewiſſe Abgeordnete vom Herzoge alles verglichen und beygeleat. Dresserus l. c. p. 763. Heidenreich p. 202. Vogel l. c. p. 275. Darauf wurden daſelbſt 8. Perſonen und zwar 4. von der hohen Schule und 4. vom Rathe zu Executoren über diejenigen, welche die Viſitations-Articel nicht unterſchrieben, verordnet. Vogel l. c. p. 277. Es ward auch derjenige Buchdrucker, welcher im 1591. Jahre Luthers Catechismum gedruckt, und bey der Einſetzung das Wort Eſſet ausgelaſſen hatte, darüber zur Verantwortung gezogen; weil er es aber aus Unvorſichtigkeit und Mangel eines Correctoris geſchehen zu ſeyn vorgab, und ſich eine Abbitte zu thun, auch künfftig vorſichtiger zu handeln erklärte, ward die Sache gegen ausgeſtellte Verſchreibung wieder vergliechen. Sleidan. p. 566 ſeq. Vogel l. c. p. 278. Hingegen erhub ſich im May ein unverſehener Auflauff und gefährliche Empörung. Es gieng aber damit alſo zu: Es hatte ſich ſchon im Jahre 1585. ein gewiſſer reformirter Bürger, Namens Adolph Weinhauſen, in Leipzig niedergelaſſen, auch vom Rathe das Bürger-Recht erhalten, und trieb daſelbſt ſeine Kauff-Mannſchafft. Er unterließ aber hierbey nicht die gegen Seitige Evangeliſche Lehre zu verkleinern, und mit ſeinen Glaubens-Genoſſen heimliche und öffentliche Gemeinſchafft und Berathſchlagungen zu halten, ungeachtet er ſchon öffters des Wegen zur Rede geſetzt worden war; wodurch er ſich bey ieder Mann, ſonderlich aber dem gemeinen Volcke ſehr verhaßt machte. Da er nun einige Schweitzeriſche Studenten bey ſich im Hauſe hatte, trug ſichs zu, daß einſtens einer Samuel

Hubern als einem Lands-Manne in Wittenberg zusprach, und von ihm wieder besucht ward. Als er in Weinhausens Wohnung bey gedachtem Studenten zu Tische war, trug sichs zu, daß der Wirth, nehmlich Weinhausen, eine Unterredung von Glaubens-Sachen anfieng, da denn immer ein Wort das andere gab, und, da sich noch andere anwesende darein mengten, auf die letzt so ein hitziger und heffiger Wort-Wechsel entstund, daß es fast zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Huber beklagte sich bey dem Rathe, erhielt aber, weil Weinhausen das erste Mahl meistens Theils alles läugnete, das andere auch mancherley Entschuldigungen vorzubringen wuste, schlechten Bescheid. Wenn nun einige wollen, Huber habe noch selbigen Tages sein Anliegen denen Stipendiaren und Conuictoribus im Collegio entdecket, und sie Weinhausens Haus zu stürmen gereitzet, wird dieses von andern wiederlegt. In dessen war kaum das Gerichte in der Stadt ausgebreitet, wie Weinhausen den gefährlichen Wort-Wechsel in seinem Hause muthwilliger Weise angefangen hätte, so dachte der gemeine Pöbel schon auf Mittel und Wege, dem Huber zugefügten Schimpf an Weinhausen, dem er so schon gehäßig war, zu rächen. Den 19. May als an einem Sonnabende waren schon die Buden vom Marckte weggeräumet, als man nicht alleine Zeddel auf dem Marckte ausgestreuet, sondern auch hin und wieder an denen Eck-Häusern und Collegiis, sonderlich am grossen Fürsten-Collegio ungefähr folgenden Inhalts angeschlagen fand: **Ein ieder, der ein rechter Lutherisch Hertz habe, sollte sich des Abends um achte Uhr auf dem Marckte einfinden, allda Adolph Weinhausens des Calvinisten Haus zu stürmen, und welche Bürger recht Lutherisch wären, sollten denen Stürmern keinen Einhalt oder Hinderung thun.** Als Weinhausen hiervon benachrichtiget ward, gieng er mit noch einem guten Freunde aufs Rath-Haus um gebührenden Schutz anzuhalten, bekam aber vom Stadt-Schreiber zur Antwort, es müsten die Herren in die Renterey zu denen Cammer-Räthen gehen, und könnte er des Wegen vor dieses Mahl nicht gehöret werden. Er gieng deshalben zu einigen Raths-Herren in die Häuser, und bekam von einem die Versicherung, der Rath wisse schon um die Sache, und wäre des Wegen beysammen gewesen, hätte auch die Verordnung gethan, daß neben der ordentlichen Wache derer Stadt-Knechte mehr denn hundert Bürger wachen sollten. Es hätte auch über dieses der Rath zum Rector geschickt, daß er die Studenten ungesäumt durch eine ernstliche Intimation vermögen wollte, sich stille und friedlich zu verhalten; Und hätte er also nicht Ursache, sich hierüber Gedancken zu machen. Als es aber Abend worden war, fand sich ungefähr um halb 9. Uhr das dienstlose Gesinde und Hand-Wercks-Pursche in grosser Anzahl, hingegen wenig Studenten, Bürger oder Bürgers-Söhne auf dem Marckte zusammen, und wurffen gedachtem Weinhausen noch diesen Abend die Fenster ein. Ob sich nun wohl die Stadt-Knechte nebst der zugegebenen Bürger-Wache möglichsten Fleisses bemüheten, diesem Muthwillen zu steuern, auch, die unruhigen in die Furcht zu jagen, einen Schuß in die Lufft thaten, so war doch alles vergebens, und fuhr der Pöbel immer fort zu wüten, trieb auch die Wache mit Pflaster-Steinen zurücke, daß sie sich auf die Flucht und unter das Rath-Haus begeben muste. Als sich Weinhausen hierüber erzörnte, und mit denen bey ihm anwesenden selbst zur Wehre grieff, daß aus dem Hause auf die 18. Schüsse unter die Tumultuanten gethan, auch etliche beschädigt wurden, fieng der erhitzte Pöbel allererst recht an, am heftigsten zu stürmen, und die Haus-Thüre mit Hebe-Bäumen auf zu lauffen, auch ohne Unterlaß zu schreyen, es sollte keiner, so im Hause wäre, lebendig bleiben. Je doch wieder setzten sich zwey Kauff-Leute, welche nicht allein Weinhausen aus dem Hause zu gehen riethen, sondern sich auch im Hause zu bleiben, und sein Weib und Kinder nach Möglichkeit auf allen Fall zu schützen, erboten, und verhinderten, daß keiner hinein kommen durffte, wie gerne er auch gewollt hätte. Mittler Weile richteten die andern, weil sie sich wegen des beständigen schüssens nicht zum Hause nahen durfften, auf dem Naschmarckte einen Galgen, so gut sie denselben in Eil zu Wege bringen konnten, auf, und schrieben daran: **Hieran soll Weinhausen gehäncket werden.** Endlich aber ward es nach Mitternacht um ein Uhr stille, und nichts weiter vorgenommen. Als man den folgenden Sonntag früh zum ersten Mahle zur Predigt läutete, kamen etliche Jungen, und sahen, wie die Fenster des gestrigen Tages so übel zugerichtet und eingeworffen worden waren, welche von der da Mahls anwesenden Haus-Frau und der Köchin übel gescholten und ausgemacht wurden. Hierauf aber gieng es viel hefftiger als vorher an, denn es wurffen nicht allein die Jungen mit kleinen Steinen in die Küchen-Fenster, sondern es sammelten sich auch bald allerley Gesindel und Hand-Wercks-Pursche, eröffneten die Haus-Thüre mit Gewalt, und zerbrachen und zerschlugen alles, was sie im Hause antrafen, leerten Cisten und Casten aus, entfremdeten, zerrissen und verderbten am baaren Gelde, silbernen und goldenen Geschmeide, Zinn und Meßing, wie auch Büchern, Briefen, Registern und Handschrifften sehr vieles, warffen auch andern Hausrath unter das Volck, so, weil es gleich Kirch-Zeit war, Hauffen-Weise auf der Gasse stund, und mit Verwunderung und Erschröcken zusahe, herab. Die schönsten und besten Betten wurden zerschnitten und ausgeschüttet, daß der Marckt und viele andere Oerter mit Federn so starck bedeckt waren, als wenn es geschneiet hätte. Ein sehr kostbares Gemählde vom Albrecht Dürer ward von ihnen mit einem Beile zerhauen, die Eß-Waaren aber mit weggeschleppt; und gieng mit einem Worte so übel zu, als es der ärgste Feind kaum hätte treiben können. Sie unterstunden sich auch so gar Weinhausens jüngstes Kind, so kaum ein halb Jahr alt war, aus einem Gemache dreyßig Ellen hoch von der Erde herunter zu werffen, welches auch geschehen wäre, wo es nicht ein gewisser Kutscher, welcher Weinhausen kannte, verhindert hätte. Als Weinhausens Frau, die ihr Leben zu erretten auf das Rath-Haus geflohen war, solches sahe, bat sie den Bürger-Meister und Rath um Gottes Willen, wo sie ja das Haus und Güter verderben lassen wollten, so möchte man doch die armen kleinen und unschuldigen Kinder aus dem Hause schaffen. Darauf ergieng die Verordnung, daß man

man die Kinder nackend und barfuß aus dem Hause schaffe, und etliche Personen dazu verordnete. Weil denn die Rotte im Hause sahe, daß sich einige Personen dem Hause näherten, lief sie selbst vor Furcht heraus, und wurden also auch die Kinder auf diese Weise heraus geschafft. Weinhausens Frau aber konnte nebst ihren Kindern in der gantzen Stadt keine Herberge finden, sondern muste nur eine Gasse auf, die andere nieder gehen, bis sie endlich der Stadt-Voigt einnahm. Als dieses der Amts-Haupt-Mann und der Haupt-Mann auf der Pleissenburg erfuhren, eilten sie sammt andern mehr mit der Wache ungefähr um 10. Uhr zu dem Hause, stilleten auch den Lermen einiger Massen, und schlossen das Haus zu. So bald sie aber den Rücken gewendet hatten, fiel der wütende Pöbel das Haus zum dritten Mahle an, und warff ein grosses Bier-Faß voller Asche auf die Gasse heraus, daß diejenigen, so das Haus besehen wollten, wegen des Staubes und anderer Ungelegenheit wieder umkehren musten. Weil auch ein Kürschner-Geselle, Andreas Bartsch, sonst der Fürste genannt, laut ausrieff: Preis! alles Preis! nehme, wer nehmen kann; der Fürste hats befohlen, man soll mit allen Calviniſten so haushalten; ward es von vielen so verstanden, als ob es Herzog Philipp von Grubenhagen, welcher nicht weit davon wohnete, befohlen hätte, des Wegen man um so viel kühner angrieff. Währender Unruhe ward auch derjenige, so den ersten Schuß aus Weinhausens Hause gethan hatte, gefänglich angenommen, und aufs Grimmische Thor gesetzt. So ward auch einer, Namens Abraham Gempel, und Weinhaus selber gesucht, aber nicht gefunden. Mittler Weile wurden die Thore zugehalten, und um Essens-Zeit verlieffen sich auch die Tumultuanten. Als aber zu Mittage um ein Uhr die Thore wieder geöffnet wurden, lieff alles wieder mit hauffen zu, und nahm vollends das andere, welches die ersten übrig gelassen hatten, brach auch in diesem Hause die Gewölbe auf, welche andern zuständig waren, und nahm heraus, was es darinnen antraff. Unter andern fremden, welche nebst Weinhausen Schaden leiden musten, war auch ein Kauff-Mann, Johann Heidecker, welcher um sein Leben zu erretten in das nächste Haus steigen wollte, aber darüber von der Dach-Rinne einen schweren Fall that, daß die Balbierer und Aertzte nichts anders als seinen Tod vermutheten, in dem sie meynten, daß er den Rück-Grad entzwey gefallen hätte. Als man ihn nun halb tod zu einem Balbier getragen hatte, verband ihn zwar derselbe, wollte ihn aber hernach nicht länger in seinem Hause wissen; darauf man ihn denn zu seiner Tochter, welche in Leipzig wohnhafft und verheurathet war, tragen muste. Kaum war der wütende Pöbel desselben inne worden, so fieng er mit grossem Ungestüm auch an, dieses Haus zu stürmen, und ließ sich dabey vernehmen, wo die Tochter nicht ihren Vater, wie er ihn nannte, den Calviniſten, aus dem Hause schaffte, wollte er damit umgehen, wie mit Weinhausens Hause. Es ward dero Wegen der arme krancke und halb todte Mann elendiglich in das Georgen-Spital getragen, und daselbst zwar wieder Vermuthen geheilet, konnte aber doch seine vorige Gesundheit nicht wieder erlangen. Das seine ward in dessen in Weinhausens Hause geplündert und zu nichte gemacht. Im Keller dieses Hauses wurden einander die besten Spanischen und Canarien-Weine in Hüten zugesoffen, und zuletzt gar die Boden ausgeschlagen, welches bis zu drey Uhr währte. Zum Abschiede wurden noch etliche Betten, eine Wiege und eine kupferne Wanne, welche zu Verhütung Feuers-Gefahr auf dem Bodengestanden hatte, herunter geworffen, zwey Stricke daran gebunden, und mit in die Stadt vor die verdächtigen Häuser geschleppt. Neben her giengen zwey Becken-Knechte, welche mit Knütteln darauf schlugen, und ein grosses Geprassel machten. Darauf ward zwar noch vor und in einigen Häusern mancher Unfug vorgenommen, ie doch demselben auch bald wieder gesteuert. Mittler Weile sammelte sich die Bürgerschafft mit bewehrter Hand auf dem grossen Saale des Rath-Hauses und erhielt vom Rathe ernstlichen Befehl, diesem überhand nehmenden Unglücke zu steuren. Ob sie sich nun wohl dessen schuldig erachtete, ließ sie doch zuvor dem Rathe durch einen hinterbringen, wie dieser Auffstand einzig und allein von denen Calviniſten herrühre, welche nicht allein in denen verwichenen Jahren verursacht hätten, daß ihre guten Prediger bey Sonnen-Scheine die Stadt räumen müssen, sondern auch ins künfftige, woferne sie die Oberhand behalten und haben mögten, zu gröſſerm Unheile Anlaß geben würden. Im Fall nun solche unruhige und verdächtige Calviniſten gleicher Gestallt bey Sonnen-Scheine räumen und vom Rathe aus der Stadt zu ziehen angehalten würden, wollten sie ihres Theils, was nur zur nothwendigen Beschützung von nöthen seyn würde, höchster Möglichkeit nach willig und gerne ins Werck richten, und solchen Auflauff stillen helffen. Der Rath begerte zwar erstlich sechs und darauf nur drey Tage Anstand, konnte aber nichts erhalten; sondern die Bürger drungen stracks darauf, man sollte die Calviniſten ohne weitere Weitläufftigkeit so gleich aus der Stadt schaffen. Weil es nun nicht anders seyn konnte, muste der Rath zu Verhütung mehrern Unheils in das Begeren der Bürgerschafft willigen, und denen reformirten, deren die Bürgerschafft 18. in einem Verzeichnisse namhafft gemacht hatte, ernstlich zu entbieten lassen, aus der Stadt zu ziehen. So bald dieses geschehen war, nahmen auch die Bürger ihre Schuldigkeit in Acht, und baueten dem fernern Wüten des Pöbels aller Orten vor. Weil auch derselbe eines Theils dem neuen Collegio julieff, welches er vor sich verschlossen fand, ward er der Gestallt erhitzt, daß er in der Flucht mit Ziegeln und Pflaster-Steinen unter die ihm folgende Bürgerschafft warff, muste aber doch endlich der Bürgerschafft, welche ihm allzustarck und zu nahe auf dem Halse war, nachgeben, und sich verlauffen. Hierauf wurden noch selbigen Abend alle Ecken mit guter Wache besetzt, und musten die Ausreuter diese und etliche Tage nach einander die Gassen in ihrer Rüstung bereiten. Die reformirten begaben sich noch diesen Tag auf ergangenen Befehl des Raths bey Sonnen-Scheine aus der Stadt; von denen Rädelsführern des Auffstandes aber wurden einige, nach dem die Wache bestellt war, in Verhafft gebracht, und der gantze Verlauff der Sache an Herzog Friedrich Wilhelmen so wohl schrifftlich als mündlich berichtet,

richter, welcher den Tag darauf in eigener Person nach Leipzig kam, und zwey Statthalter verordnete, auch den 24. May in der Thomas-Kirche eine Predigt über die Sprüchw. Salom. Cap. 22, 24. halten, und das Volck vom Aufruhre abmahnen ließ. Darauf ward die gantze Bürgerschafft zusammen gefordert, und ihr ein Befehl vom Herzoge vorgelesen, darinnen unter andern enthalten war: er gäbe der Bürgerschafft insonderheit zu erkennen, daß, da die Handlung und Wandlung, auch Vniversität, Hof-Gerichte, Schöppen-Stuhl, Consistorium u. d. g. davon die Bürgerschafft bishero ihre Nahrung gehabt, welches ein golden Kleinod in diesen Landen, sollte weggenommen werden, wie denn dieser Aufrührer auf nichts anders umgegangen, denn die gantze Bürgerschafft um alle ihre Nahrung zu bringen, würde man wohl sehen, was die Bürger eines Theils gestifftet. Hiernächst führete er an, wie es denen Aufrührern nicht so sehr um den Glauben als um das Gut zu thun gewesen wäre, und, wenn man nicht gewehrt hätte, ein jeder, der nur begütert gewesen, Calvinisch seyn müssen; war auch sehr übel zu Frieden, daß die Bürgerschafft, da sie hätte Friede machen sollen, so kühne gewesen und einen Zeddel dererjenigen, die aus der Stadt geschafft werden sollen, übergeben hätte, da denn schuldige und unschuldige angegeben worden wären; des Wegen er bey Leibes-Straffe solche Unternehmungen ins künfftige verbot. Beyde Statthalter und der regirende Bürger-Meister nahmen hernach von jedem Bürger ins besondere das Hand-Gelübde. Es forschte auch der Rath sehr fleißig nach dem Angeber oder Schreiber oben gedachten Zeddels, und versprach demjenigen, der ihn namhafft machen würde, 100. Thaler zur Verehrung, auch, daß es ihm an seinen Ehren unnachtheilig seyn, und dazu sein Name verschwiegen bleiben sollte. Weiter ward denen aufrührern fleißig nachgetrachtet, und sehr viele in Verhafft gebracht. Darauf ließ der Herzog noch einen ernstlichen Befehl anschlagen, und zog wieder seines Weges; die beyden Statthalter aber nahmen noch 50. Soldaten in Sold, die Besatzung der Pleissenburg dadurch zu verstärcken, und bewehrten sie aus des Raths Zeug-Hause, entliessen sie aber gegen das Ende des Jahrs wieder ihrer Dienste. Den letzten Tag des May-Monaths ward denen Bürgern in- und ausser der Stadt geboten, Wasser vor die Thüren zu setzen, weil die Aufrührer die so genannten Calvinisten mit Feuer zu verderben gedrohet hatten, und schon in einigen Häusern Anzeigungen dazu gefunden worden waren. Es ward auch die Wache verstärckt und an denen Eck-Gassen ordentlich bestellet; in gleichen denen Bürgern von Hause zu Hause angesagt, des morgenden Tages, wenn die gefangenen vor Gerichte gestellet würden, ihr Gesinde zu Hause zu behalten, oder ja ohne Wehr und Waffen auf dem Marckte erscheinen zu lassen; darauf denn die vornehmsten Aufrührer am Leben, die andern sonst gestrafft wurden. *Sleidani Contin.* p. 583. *Thuanus* Hist. CV. p. 218. *Dresserus* Sächs. Chron. p. 762. Heidenreich p. 204. *Auctor* des Calvin. Post-Reuters Th. II. *Francus* Relat. Hist. Contin. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 121. *Hasleius* von Pernau Kurtze doch gründliche und wahrh. Beschr. des den 19. May in Leipzig erhobenen Tumults. Müller Sächs. Ann. p. 210. seq. Vogel Leipz. Annal. p. 278. seqq. Weil auch die Stadt daher hin und wieder beschrien wurde, als ob es nicht mehr sicher von oder zuzureisen, Güter und Waaren dahin zu führen, nieder zu legen, zu kauffen, und zu verkauffen wäre, des Wegen es das Ansehen gewann, als ob die jährlichen Messen und das tägliche Gewerbe dadurch in Abgang gerathen mögte, ließ Herzog Friedrich Wilhelm ein öffentliches Ausschreiben anschlagen, darinnen aller Schutz und Sicherheit nach wie vor versprochen ward. *Sleidanus* P. III. Lib. XVIII. p. 598. seq. Heidenreich Anoal. p. 223. Vogel l. c. p. 295. seqq. Den 27. Iun. dieses Jahres brannte hart vor dem Peters-Thore ein Vorwerck, ins gemein das Calvinische Vorwerck genannt, ab, und wurden auch folgende Tage allerhand Brand-Briefe gefunden, daß man die vor der Stadt gelegenen denen Calvinisten zuständigen Gebäude hinweg brennen wollte. Heidenreich p. 229. *Hesleius* Beschr. des Leipz. Tumults p. 58. Vogel l. c. p. 297. Am 2. Iul. fand man am Peters-Thore ein Pasquill angeschlagen, darinnen man den Herzog vermahnte, die so genannten Calvinisten abzuschaffen, den Rath hart angrieff, und die Prediger beschuldigte, daß sie jetzo anders lehrten als vor drey oder vier Wochen geschehen wäre. Dieser Pasquill ward so gleich dem Herzoge zugeschickt und fleißig nach dem Verfertiger geforscht, welcher je doch aller Bemühung ungeachtet nicht heraus gebracht werden konnte. Die Klage über die Prediger aber rührete daher, daß sie die Reformirten in ihren Predigten nicht mehr so hart angrieffen als zuvor, das aufrührische Beginnen etlicher Leute gegen dieselben heffrig strafften, und jeder Mann zu Friede und Einigkeit vermahnten. Martin Micus, der Chur-Fürstlichen Witbe Hof-Prediger, welcher zu Leipzig sonst so scharffe Predigten gethan, ward des Wegen vor das Consistorium nach Meissen erfordert, und nahm, als er erinnert ward, wie seine Predigten einigen Bürgern mißfallen, die auch von ihm ausgesprengt hätten, daß er nun selbst Calvinisch worden wäre, seinen Abschied, und belehrte sie in der Abschieds-Predigt eines bessern, warnte sie auch, sich mit ihrem ungestümmen Wesen in Acht zu nehmen. Doch bescheinckte ihn der Rath zum Abschiede sehr reichlich, und bat, solchen Unbanck nicht dem Rathe und andern löblichen Bürgern beyzumessen, kam auch hernach, als ihn der Rath vom Herzoge wieder ausgebeten hatte, aufs neue nach Leipzig, und ließ sich wieder, wie zuvor, mit Predigen hören. Darauf ergieng auch ein Befehl vom Herzoge, daß die Prediger zwar die Irrthümer straffen, je doch die Christliche Bescheidenheit und Sanfftmuth dabey in Acht nehmen sollten. Heidenreich p. 229. seqq. Müller l. c. p. 211. Vogel l. c. p. 297. seqq. Im Octobr. war wieder ein Münz-Probations-Tag daselbst. Müller l. c. p. 212. Endlich ward noch in diesem Jahre die Brau-Ordnung erneuert. Vogel l. c. p. 302. Im folgenden 1594. Jahre wurden vom Herzoge die Statuta der Philosophischen Facultät auf ihr unterthänigstes Ansuchen übersehen und bestätigt. Vogel l. c. p. 303. seq. Weil auch die im Jahre 1592.

erledigte

erledigte Superintendur noch nicht wieder besetzt gewesen, so ward in diesem Jahre George Weinrich, Pastor an der Thomas-Kirche, zum Superintendente ernennet, und bestätigt. Vogel l. c. p. 304. Ferner ward da Mahls der Paulliner-Kirchhof, wo vor Alters die Bürger bis Weilen Steine und Holz hin zu legen und aufzuhauen pflegten, mit einer Mauer umgeben und zugemacht. Vogel l. c. p. 304. Weil über dieses die Aemter der Steigerey des Getraide-Kauffs die vom Chur-Fürst Moritzen dem Conuictorio gewiedmete sechs hundert Scheffel Korns nicht richtig einlieferten, so beklagte sich die hohe Schule hierüber bey dem Herzoge, welcher Verfügung machte, woher beständig 700 Scheffel, die 100. so Chur-Fürst August auf Wiederruff dazu bewilligt hatte mit eingerechnet, hergenommen werden sollten; dagegen die 300. fl. welche jährlich die hohe Schule auf Ostern und Michael aus dem Amte Peterszberg erhalten hatte, wegfallen sollten. Vogel l. c. p. 304. seq. Da in diesem Jahre auch ein grosser Schnee gefallen war, that das austretende Wasser hernach wieder nicht geringen Schaden. Vogel l. c. p. 306. Darauf reisete der Herzog auf den Reichs-Tag zu Regenspurg, und verordnete zuvor zwey Befehlshaber über die Stadt und Festung, in denen Thoren aber musten währender Zeit bis auf den 18. Iulii 54. Bürger Wache halten. Vogel l. c. p. 306. Endlich war wieder ein Münz-Probations-Tag daselbst. Müller l. c. p. 215. Im 1595. Jahre lieff das Wasser wieder sehr starck an und that überaus grossen Schaden. Vor dem Peters-Thore rieß es die neue erbauete Küh-Brücke und den Damm, viertzig Ellen lang, ingleichen das Kirsch-Wehr und Damm in Stücken. Die Pleisse überschwemmte Wiesen und Höltzer. Vor dem Hällischen Thore lieff das Wasser in der Gerber-Gasse in die Häuser, und hub alles empor. Vor dem Ranstädter Thore gieng es über den hohen Stein-Weg, und wusch denselben aus, daß die reisenden mit grosser Gefahr reisen musten. Auch muste die neue stemerne Brücke jen Seits der äussersten Ziegel-Scheune mit drey Schwibbogen wieder neu gebauet werden. Vogel l. c. p. 311. seq. Den 4. Septembrauf ward auf der Schloß-Wiese wieder ein Schüssen aus 55. Bock- und 38. Räder-Stücken gehalten. Heidenreich p. 232. Vogel l. c. p. 312. Ferner ward dieses Jahr des Raths wiederhohlte und erneuerte Vormundschaffts-Ordnung bestätiget. Vogel l. c. p. 312. In gleichen vom Rathe eine Kleider-Ordnung in Druck gegeben, auch das Spiel in denen Schüß-Gräben mit denen Würffeln durch den Trichter nach schwartz und weiß oder andern Farben gäntzlich verboten. Heidenreich p. 232. Vogel l. c. p. 312. seq. Sonst wurden in diesem und folgenden beyden Jahren wieder Creiß-Tage daselbst gehalten. Müller Sächs. Annal. p. 217. 219. 221. Im 1597. Jahre wurden die Schul-Gebäude zu St. Nicolai nebst der Superintendur verändert, und unter der Zeit im grossen Vaporario des neuen Collegii mit Einwilligung der Philosophischen Facultät Schule gehalten. Vogel l. c. p. 315. Weil auch in diesem Jahre ein gewesener Feld-Prediger einen alten Bauer, der eine grosse starcke Eiche zum Schloß-Baue führte, und seiner Kutsche nicht ausweichen wollte, erstochen hatte, gleichwohl aber ungeachtet die hohe Schule bey dem Herzoge vor ihn bat, enthauptet wurde, hielten die Studenten nach verrichteter Execution bey dem Paullino auch ein Hals-Gerichte, sammelten sich zu hunderten, und gaben auf die bestellte Wache und Bürgerschafft aus denen Collegiis hefftig Feuer, des Wegen die Bürgerschafft drey Nächte nach einander in Rüstung stehen muste. Als dieses dem Herzoge berichtet ward, schickte er gewisse Gevollmächtigte dahin, welche nach denen Urhebern forschen sollten, da sie aber doch weiter keinen erfahren konnten als den, welcher bey dem gehegten peinlichen Hals-Gerichte Richter gewesen war, und noch zwey, die mit angegeben, und nebst jenem gefänglich auf das Schloß gesetzt wurden. Vogel l. c. p. 315. In eben diesem Jahre ward der Casten, worinnen allerhand Heiligthümer verwahrt wurden, auf welchen iedes Mahl die Stadt-Richter bey ihrem Eide zwey Finger legen müssen, ab- und hingegen eine Bibel, auf welche sie hernach schwören musten, angeschafft. Schneider p. 235 sq. Stepner Inscri t. p. 320. n. 1. 3. Vogel l. c. p. 316. Im 1598. Jahre fieng die Pest wieder in der Stadt an zu wüten, und ward vom Rathe, weil die Leichen-Träger die Leute unbilliger Weise übersetzten, eine Pest-Ordnung verfertigt; welcher über dieses vor die Kirchen- und Schul-Diener Medicamenta und Pest-Praeseruatiue zubereiten ließ, auch dem ordentlichem Lazareth Pfarrer noch zwey Pest-Prediger an die Seite setzte. Vogel l. c. p. 316. Nichts desto weniger ward die Michaelis-Messe, ob sie gleich schlecht war, eingeläutet, und gehalten. Vogel l. c. Gegen Ende des Jahres war wieder ein starckes Erdbeben. Vogel l. c. So ward auch in diesem Jahre vom Rathe im Thomas-Zwinger ein Schüß-Haus vor die jungen Arm-Brust-Schützen angelegt. Schneider Leipz. Chron. p. 132. Vogel l. c. Im 1599. Jahre war wieder ein Creiß-Tag in Leipzig. Müller l. c. p. 224. Zu Ende des Jahres aber wüteten Pest und Theurung Heidenreich p. 236. Vogel l. c. p. 319. Im Jahre 1600. wurden die zwischen dem Rathe und der Geistlichkeit wegen Annehmung, Setzung und Absetzung derer Kirchen- und Schul-Diener entstandene Irrungen, welche zu gefährlicher Weiterung und Uneinigkeit ausschlagen wollten, beygeleget, und vertragen. Vogel l. c. p. 319. seqq. Darauf kam im Iunio ein Feuer aus, welches etliche Gebäude in die Asche legte. Vogel l. c. p. 321. Weiter ward in diesem Jahre das Zeug-Haus, welches zugleich mit dem Gewand-Hause erbauet, erweitert und gröster gemachet. Schneider p. 122. Vogel l. c. p. 321. Den 20. August ward wieder ein Stück-Schüssen, den Tag darauf aber ein Schüssen aus Doppelhacken gehalten. Heidenreich 237. Vogel p. 321. Im 1601. Jahre lieffen die Wasser sehr starck an, und verursachten an Mühlen und Plancken grossen Schaden. Vogel l. c. p. 322. Zu Ende des Ianuarii ward dem Consistorio, Rathe und der Geistlichkeit aufs neue ein Befehl von Herzog Friedrich Wilhelmen zugeschickt, wie es mit Bestellung derer Kirch- und Schul-Bedienten gehalten werden sollte, und dabey auf vorgemeldete Entscheidung verwiesen. Vogel l. c. p. 322. seqq. Den 14. Iunii dieses Jahres entstund auch ein Auflauff von Studenten, Hand-Wercks-Gesellen,

Jungen und andern gegen einen Bürger-Meister, des Wegen die Bürgerschafft dieselbe Nacht und den folgenden Tag mit Ober- und Unter-Gewehr erscheinen, und die Wache halten muste, auch die Thore bis um neun Uhr vor Mittage geschlossen wurden. Es waren aber so wohl die hohe Schule als der Rath scharff dahinter her, und wurden auch einige eingezogen. **Heidenreich** p. 238. **Vogel** l. c. p. 324. Den 29. Iulii darauf ließ der Rath eine Verordnung drucken, wie sich die Bürger und Unterthanen bey ereignenden Auflaufe und andern eilenden Noth-Fällen verhalten sollten. **Vogel** l. c. Gleich Falls ließ die hohe Schule in diesem Monathe neue Gesetze vor die Conuictores machen, welche aber die Studenten, so gespeiset wurden, nicht annehmen wollten, des Wegen der Rector das Conuictorium schlüssen, und nicht eher wieder eröffnen ließ, bis diese Zwietracht beygeleget worden war. **Vogel** l. c. p. 325. In diesem Jahre gab auch Herzog Friedrich Wilhelm die Vormundschafft auf, welcher sich sehr gnädig gegen die hohe Schule bezeugt, und unter andern auch denen Professoribus jedem jährlich sechs Faß fremde Bier ohne Steuer einzulegen erlaubt hatte. **Vogel** l. c. p. 325. *Dreſſerus* de Vrbb. p. 390. **Heidenreich** p. 239. Darauf ließ der Chur-Fürst Christian der II. die Huldigung zu Leipzig durch gewisse Gevollmächtigte einnehmen. Doch ward dieses Mahl der Adel mit dem Eide verschonet und durffte nur bloß den Handschlag von sich geben. **Vogel** l. c. p. 326. seq. Gegen Ende des Jahres thaten die anlauffenden Wasser aber Mahls grossen Schaden. **Vogel** l. c. p. 327. Als hernach der Chur-Fürst im 1602. Jahre sein Beylager hielt, schickte der Rath zweyhundert wohl mundirte Bürger nach Dreßden, welches vom Chur-Fürsten sehr gnädig aufgenommen ward. **Vogel** l. c. p. 329. sqq. Den 15. Dec. zogen einige Braunschweigische Völcker durch die Stadt, und ward unter der Zeit vom Chur-Fürsten der Oberste Pflug die Stadt zu bewahren dahin geschickt; worauf man eine starcke Wache in die Stad die Thore und auf die Pasteyen stellte, auch das grosse Geschütz hin und wieder auf die Pasteyen und den Marckt führte, und sonst noch gute Anstallt machte. **Vogel** l. c. p. 330. Im folgenden Jahre gieng Herzog Johann George, Postulirter Administrator zu Merseburg, des Chur-Fürstens Bruder, durch Leipzig, und ward vom Rathe kostbar beschenckt. **Heidenreich** p. 243. **Vogel** l. c. p. 330. In eben diesem Jahre hielt man wieder einen Ober-Sächsischen Creiß- und Münz-Probations-Tag daselbst. **Müller** l. c. p. 233. Im 1604. Jahre entstund in der Leipziger Oster-Messe das Kipper- und Wipper-Wesen, welches hernach grossen Schaden verursachte. **Vogel** l. c. p. 331. In eben diesem Jahre ward der Rath auf das Beylager Herzogs Philipp Julii zu Pommern eingeladen, wo er auch durch Abgeordnete erschien, und ihn ansehnlich beschencken ließ. **Vogel** l. c. p. 332. Im Iunio und folgenden Monathe ließ der Rath den Mühl-Graben vor dem Rahnschen Thore auf beyden Seiten mit Werck-stücken aussetzen, und starcke eichene Pfosten zum Grunde legen. **Vogel** l. c. Im Sept. aber schickte er hundert und funffzig wohl mundirte Bürger auf das Beylager Herzog Johann Georgens zur Aufwartung. **Vogel** l. c. p. 333. Als auch gegen Ende des Jahres die Chur-Fürstin zum ersten Mahle nach Leipzig kam, und sie der Rath gleich Falls beschencken ließ, empfand sie dieses so gnädig, daß sie die Abgeordneten zur Taffel behielt. **Vogel** l. c. p. 333. Im folgenden Jahre ward zwischen der hohen Schule und dem Rathe ein Vergleich wegen derer Freyheiten der hohen Schule getroffen, und alles nach Beylegung unterschiedlicher Mißhelligkeiten zu einem gewünschten Ende gebracht. **Vogel** l. c. p. 333. So ward auch da Mahls die Bibel, auf welche die neu erwählten Raths-Herren den Eid ablegen müssen, angeschafft. **Vogel** l. c. p. 335. Im 1606. Jahre kam der Chur-Fürst selbst nach Leipzig, und ward vom Rathe unterthänigst bewillkommet, auch sehr kostbar beschencket. **Heidenreich** p. 247. **Vogel** l. c. p. 235. Er bestätigte auch die ehe Mahls gemachte Verordnung, daß kein Auflauff und Sammlung geschehen sollte, insgleichen, daß keine Gewalt mit stürmen, schüssen, werffen und dergleichen an Jemands Wohnung, Häusern, Collegiis oder Buden verübet und getrieben werde. **Vogel** l. c. p. 335. Eben dieses Jahr ließ der Chur-Fürst ein Ausschreiben ergehen, daß alle hohe Schul-Verwandte die Visitations-Artickel unterschreiben, und den Religions Eid ablegen sollten. **Vogel** l. c. p. 336. Endlich entstund auch in diesem Jahre eine Feuers-Brunst, dadurch ie doch nicht mehr als zwey Häuser abgebrannt wurden. **Vogel** l. c. p. 337. Die Bitterung dieses Jahrs aber verursachte unterschiedliche ansteckende Kranckheiten. **Vogel** l. c. p. 338. seq. Den 21. Iulii des 1607. Jahres entstund im Zwinger zwischen dem Hällischen Pförtgen und Ranstädter Thore auf dem Thurme daselbst eine Feuers-Brunst, welche auch einen Heu-Boden und die Brücke am Hällischen Pförtgen ergrieff. **Vogel** l. c. p. 339. Nachgehends aber wütete auch die Pest wieder starck daselbst. **Vogel** l. c. p. 339. Im 1608. Jahre ward die neue Boten-Ordnung vom Rathe zu Stande gebracht, und das Post-Haus an die Wage erbauet. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. p. 122. **Vogel** l. c. p. 340. Ferner muste auch ein Ausschuß derer Bürger, aus hundert und funffzig Mann bestehend, weil es schien, als ob sich alles zu einem gefährlichen Kriege anlassen wolte, zur Besatzung nach Dreßden abgehen, der ie doch, als diese Furcht verschwunden war, bald wieder in Leipzig anlangte, und hernach abgedanckt ward. *Caluiſius* Chronol. p. 872. **Heidenreich** Leipz. Annal. p. 253. **Moller** Freyb. Ann. p. 389. *Friderici* Ind. Chron. rer. memorabil. **Vogel** l. c. p. 340. Sonst wurden in diesem Jahre die Gesetze der Stadt verneuert, vermehrt und verbessert. **Vogel** l. c. p. 340. Im gleichen ward wieder ein Creiß-Tag da gehalten. **Müller** l. c. p. 242. Weil sich aber die Zeiten ie länger ie gefährlicher anliessen, und man von vielen Orten her vernahm, daß hin und wieder durch erkaufte Mord-Brenner Feuer angelegt worden, und grosser Schade geschehen wäre, ward den 16. Febr. des 1609. Jahres die Verordnung gemacht, daß in iedem Thore, ausser der ordentlichen Wache, 12. Bürger mit Wache halten mustẽn. **Vogel** l. c. p. 341. Als hernach auch das Mummen-lauffen in der Fasten-Zeit vom Rector der hohen Schule und dem Rathe hart verboten worden, und etliche, die wieder solche Gebote gethan hatten, durch die Bürger

auf des Raths Befehl eingetrieben wurden, erhub sich zwischen ihnen und denen Bürgern ein Tumult und wurden etliche beschädigt. Heidenreich p. 254. Vogel l. c. p. 341. Den 20. Mertz war ein Ausschuß von denen Städten in Leipzig, welche sich über eine Kleider-Ordnung berathschlagten. Bey dieser Versammlung hatte Leipzig Befehl, das Directorium zu führen, und denen Abgeordneten derer andern Städte im Namen des Chur-Fürsten wieder abzudancken. Vogel l. c. p. 341. Im folgenden Sommer thaten die austretenden Wasser wieder an Wiesen und Gärten grossen Schaden. Vogel l. c. p. 342. Den 21. Octobr. ließ der Chur-Fürst daselbst einen Befehl wegen des unchristlichen und unbilligen Wuchers bekannt machen, und solchen ernstlich verbieten. Vogel l. c. p. 342. Nach diesem hielt auch die hohe Schule ihr anderes Jubel-Fest, und ward den Sonntag vor dem 4. Dec. in beyden Haupt-Kirchen eine Predigt vom Ursprunge, Herkommen und Aufnehmen, wie auch denen zugeflossenen Wiederwärtigkeiten dieser hohen Schule gehalten. Hierauf den 4. Dec. mit allen Glocken geläutet, und das grobe Geschütz auf der Pleissenburg abgefeuert. Nach diesem wurden die anwesenden Chur und Fürstlichen Merseburgischen Gesandten, wie auch die Abgeordneten der hohen Schule zu Wittenberg nebst dem gantzen Rathe, denen ältesten und vornehmsten der Bürgerschafft, in gleichen andere vornehme und ansehnliche fremde Leute in die Paulliner-Kirche geführet, und daselbst zwey Reden gehalten, welche mit einer angenehmen Music und Losbrennung des Geschützes beschlossen wurden. Darauf wurden die Abgesandten und Abgeordneten nebst andern vornehmen Gästen von der hohen Schule unter dem Geläute aller Glocken in das Fürsten-Haus zu einer Jubel-Mahlzeit begleitet, dazu der Rath der hohen Schule 10. Eimer und denen ankommenden fremden Gästen derselben 24 Stübgen Wein, in das Conuictorium aber zwey Faß Torgauisch Bier schenckte. *Sleidanus* Contin. III. p. 1498. *Friderici* Ind. Chronol. ad an. 1609. Vogel l. c. p. 343. Heidenreich p. 256. Den letzten Tag dieses Jahres ward noch durch den Rath denen Riemern und Sattlern ihre Ordnung bestätiget. Vogel l. c. Auß er diesem, was vorher gemeldet worden, ward wieder ein Müntz-Probations-Tag daselbst gehalten. Müllet Sächs. Annal. p. 247. Im 1610. Jahre ward die Holtz Flösse vor dem Peters-Thore hinter dem Schieß-Graben wieder angerichtet, und der Teich-Damm zum Flöß-Graben wieder mit starcken Pfosten ausgesetzt. Heidenreich p. 257. Vogel l. c. p. 342. Im Iunio kamen auch auf Chur-Fürstliches Ausschreiben einige Abgeordnete von Land-Ständen in Leipzig zusammen, um sich wegen eines gewissen Defension-Ausschusses zu berathschlagen. Ob aber wohl die Berathschlagungen etliche Tage währten, konnten sich doch die Stände über nichts gewisses vergleichen. Vogel l. c. p. 344. Weil sich auch im Lande hin und wieder viele Feuers-Brünste ereigneten, ward den 20. Sept. ein Befehl angeschlagen, auf das Feuer gute Aufsicht zu haben, und über dieses verordnet, daß sich zu desto mehrerer Sicherheit die Gassen-Meister in und ausser der Stadt erkundigen sollten, was sich vor Leute in eines jeden Hause aufhielten. Vogel l. c. p. 345. Sonst ward in diesem Jahre wieder ein Creiß-Tag zu Leipzig gehalten, und beschlossen, daß künfftig hin jährlich nur einer seyn sollte, da bisher deren zwey gewesen Müllet l. c. p. 256. Den 30. Ian. des 1611. Jahres ward dem Rectori bey der Nicols-Schule die neue Schul-Ordnung, wie es mit denen Lectionen und Exercitiis gehalten werden sollte, vorgeleget, und bestätiget. Vogel l. c. p. 345. Nach Mahls erfolgte von Chur-Fürst Christianen dem II. ein Befehl, daß sich die Bürgerschafft mit dem 5. und 10. Manne gefaßt halten sollte, damit dieselben unverzüglich und unverweigerlich auf alle begebende Fälle, wo man sie hinführen würde, erscheinen, die Grentzen bewahren und dem einbrechenden Feinde Widerstand thun könnten. *Caluisius* Chronol. p 873. Heidenreich p. 260. Vogel l. c. p. 346. Den 18. Sept. dieses Jahres aber nahm Chur-Fürst Johann George der I. nach dem Absterben seines Herrn Bruders in Person hier die Huldigung ein. Vogel l. c. p. 348. seq. Im 1612. Jahre ließ die hohe Schule und der Rath eine Chur-Fürstliche Kleider-Ordnung bekannt machen. Heidenreich p. 266. Vogel l. c. p. 351. Den 9. Mertz des 1613. Jahres hielten die Schuster einen Schwerdt-und des Abends einen Reiffen-Tantz. Weil aber die Studenten denen Schustern etwas gehäßig waren, und sie zu spotten selbigen Tantz nachmachten, entstund daher eine solche Verbitterung, daß es den folgenden Tag von Worten zu Schlägen kam. Die Studenten liefen Hauffen-Weise zu, und unterstunden sich etliche Schuster-Häuser zu stürmen. Endlich ward die Bürgerschafft im Grimmischen Viertheil aufgeboten, welche sich versammlete, und ihnen ernstlich in der Güte zuredete. Es ward aber ihre Warnung mit Ziegel und Pflaster-Steinen beantwortet. Sie sahe sich derohalben genöthiget, thätlich zu verfahren, und etliche Schüsse unter sie zu thun; worauf sich endlich die Studenten ins grosse Fürsten-Collegium zogen, und von fernerer Unruhe abstunden. Heidenreich p. 267. Vogel l. c. p. 351. seq. Den 1. Octobr. entstund vor dem Hällischen Pförtgen eine gefährliche Feuers-Brunst, welche aber doch nur 4. Häuser einäscherte. Heidenreich p. 269. Vogel l. c. p. 352 In diesem Jahre ward auch die hölzerne Brücke vor dem Ranstädter Thore abgetragen, und eine steinerne davor gebauet. Vogel l. c. Selbige bauete auch in eben diesem Jahre die hohe Schule die drey bey dem Frauen-Collegio stehenden steinernen Häuser. Schneider p. 119. Vogel l. c. p. 352. Im 1614. Jahre kam der bekannte Ziechel Meth, von dem an seinem Orte nachzusehen, nach Leipzig. Vogel l. c. p. 353. Den 9. Mertz dieses Jahres aber kamen einige Kauff-Leute und Studenten, welche sich vermummet hatten, auf dem Marckte in Unwillen zusammen, und wurden etliche darunter beschädigt. Heidenreich p. 270. Vogel l. c. p. 253. Den 7. Iulii aber wurden 180. Bürger von hier nach Eilenburg geschickt, und daselbst unter das Defension-Werck gestellet, und gemustert. Vogel l. c. p. 354. Endlich ließen auch in diesem Jahre die Decemuiri das Conuictorium erneuern, und ausbessern. Stepner p. 308. n. 1522. Vogel l. c. p. 354. Ausser dem war auch in diesem Jahre wieder ein Creiß-Tag

daselbst

daſelbſt. Müller l. c. p. 302. ſeq. Gleich im erſten Monathe des 1615. Jahres entſtunden in der Grimmiſchen Gaſſe auf dem Creutze wieder zwiſchen denen Studenten und Häſchern Händel, und wurden von denen letztern zwey erſtochen. Heidenreich l. c. p. 273. Vogel l. c. p. 354. Den 28. Febr. aber ward ein Chur-Fürſtlicher Befehl bekannt gemacht, darinnen das Mummen-lauffen aufs ſchärffſte verboten, und unterſaget ward. Vogel l. c. p. 255. Ferner ward auch bey der hohen Schule, wie auch denen Kirchen und andern Schulen, eine Unterſuchung angeſtellet. Vogel l. c. Weiter ward in der Michaelis-Meſſe der Wollen-Marckt, welcher ſonſt in der Cather-Straſſe geweſen war, auf den neuen Neu-Marckt verlegt, und muſten die fremden Tiſcher, welche ſonſt hier feil hatten, mit ihren Waaren auf den alten Neu-Marckt zühen. Vogel l. c. p. 355. Darauf ward den 7. Nou. ein Chur-Fürſtlicher Befehl wegen des neuen Zolls von denen Waaren angeſchlagen. Heidenreich p. 273. Vogel l. c. p. 355. Endlich ward auch in dieſem und folgendem Jahre der neue Weg zwiſchen dem Barfüſſer- und dem Thomas-Pförtgen, und was erhöhet war, dem andern gleich und eben gemacht; daß man auſſerhalb der Ring-Mauer von einem Thore zum andern fahren konnte, welches zuvor nicht geweſen war. Vogel l. c. Den 7. Febr. des 1616. Jahres ward das gantze Schneider-Hand-Werck wegen einer Rechts-Sache mit dem Ober-Meiſter, von welchem es Rechnung forderte, auf das Grimmiſche Thor in Gehorſam geſetzt. Vogel l. c. p. 356. Im Mertz aber entſtund eine Seuche, welche etliche Perſonen hinraffte, ie doch auch bald wieder aufhörte. Heidenreich p. 274. Vogel l. c. In dieſem Jahre ließ auch der Rath den Gottes-Acker um 71. Schwibogen gröſſer bauen. Schneider Leipz. Chron. p. 116. Vogel l. c. p. 356. Weil auch zu dieſer Zeit viele Mord-Brenner waren, über dieſes auch durch Verwahrloſung und unfleiſſiges Aufſehen offt mit dem Feuer Schaden geſchahe, wie man das klägliche Beyſpiel an verſchiedenen Orten ſehen konnte, auch in Leipzig ſelbſt zu verſchiedenen Mahlen Feuer aufgegangen war, ſo ließ der Chur-Fürſt nicht allein einen Befehl an die Stadt ergehen, daß ſie auf die Mord-Brenner und Feuers-Brünſte gebührliche Acht haben mögte, ſondern es ließ auch der Rath ſelbſt fleiſſige Aufſicht halten, und zu dem Ende die ehe Mahls verfaßte Feuer-Ordnung überſehen, und verbeſſern, auch, damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen mögte, dieſelbe in öffentlichen Druck ausgehen. Vogel l. c. p. 356. ſeq. Weiter ward in dieſem Jahre der neue Chur-Fürſtliche Zoll auf dem Rath-Hauſe angekündigt, und dazu eine beſondere Zoll-Stube an der Ecke des Rath-Hauſes erbauet. Heidenreich p. 276. Vogel l. c. p. 357. Endlich entſtund noch den 22. Dec. Abends zwiſchen 6. u. 7. Uhr ein Erd-Beben, welches nicht allein die Häuſer ſehr bewegte, ſondern auch in der Nicols-Straſſe etliche Steine vom Pflaſter aufhub. Heidenreich p. 276. ſeqq. Vogel l. c. p. 357. Im 1617. Jahre war groſſe Theurung. Heidenreich p. 277. Vogel l. c. p. 357. Auſſer dem war auch in dieſem Jahre wieder ein Müntz-Probations-Tag daſelbſt. Müller l. c. p. 308. Den 18. Iulii dieſes Jahres entſtund in der Reichs-Straſſe bey anbrechendem Morgen eine Feuers-Brunſt, kaum war dieſe gelöſchet, ſo gieng in der Peters-Straſſe zwiſchen 4. und 5. Uhr eine neue auf; ie doch ward auch dieſe glücklich gedämpft. Vogel l. c. p. 358. Weil auch gleich in dieſem Jahre 100. Jahre verfloſſen waren, daß Luther ſeine Lehr-Sätze gegen Tetzeln zu Wittenberg angeſchlagen, und alſo den Grund zur Glaubens-Veränderung gelegt hatte, ward wie anderwärts, ſo auch hier ein Jubel-Feſt gefeyert, und ſchrieben auf ergangenes Chur-Fürſtliches Ausſchreiben die Leipzigiſchen und Wittenbergiſchen Gottesgelehrten eine Ermahnung und Einladungs-Schreiben an alle und iede Gottesgelehrten und Profeſſores der Evangeliſchen Kirche, ſo wohl in- als auſſer Teutſchland. Es wurden auch hier eben ſo wohl als anderwärts drey Tage dazu gewiedmet, bey der hohen Schule aber auch der vierte Tag gefeyert. Dabey ward ſchöne Muſic gehalten, auch auf dem Schloſſe das grobe Geſchütz abgefeuret. Vogel l. c. p. 358. ſeqq. In dieſem Jahre wurden auch noch die Statuta der hohen Schule vom Chur-Fürſten überſehen und aufs neue beſtätigt. Schneider p. 303. Vogel l. c. p. 367. Den 26. Ian. des 1618. Jahres wurden die kleinen auf dem Nicols-Kirchhofe dem groſſen Fürſten-Collegio gegen über ſtehende Häuſer bey der Nacht abgebrochen und weggeſchafft; den 6. Febr. aber noch drey Häuſer, welche ſtehen geblieben waren, abgetragen. Vogel l. c. p. 368. Weil auch in dieſem Jahre der Böhmiſche und endlich dreyßigjährige Krieg angieng, ließ der Chur-Fürſt hier Muſterungen anſtellen, und Volck anwerben. Vogel l. c. p. 369. Ob auch wohl die Mummerey in der Faſten ſcharff verboten war, und im folgenden 1619. Jahre den 14. Febr. des Wegen die Thore zugehalten, und viele Bürger in Rüſtung geſtellt wurden, ſo mogte ſie doch nicht gäntzlich abgeſchafft werden; ſtatt Mahl die Studenten mehr als ie Mahls in Mummen-Kleidern von einem Collegio zum andern lieffen, und mehr Geſchreyes und Muthwillens, als ſonſt, verübten. Ob auch wohl die Stadt-Knechte mit Steinen unter ſie wurffen, und die aufgeführte Bürgerſchafft ſie mit Schüſſen und Gewehr abzutreiben vermeynte, auch verſchiedene hart beſchädigte, ſo half doch dieſes wenig oder nichts. Ja es erhub ſich ſo gar den 14. Mertz des Wegen ein neuer Auffſtand, weil ſich da Mahls auch die Schneider dagegen gebrauchen laſſen, und ein Studente darüber mit Schrote in den Hals geſchoſſen worden, deſſen ſich alsdenn einige annahmen, die Schneider verſpotteten, und ihnen die Fenſter einwarffen. In ſolchem Lermen geſchahe auch ein Schuß, und ward ein Studente mit zwey Kugeln ins Bein getroffen. Endlich aber kam die Wache dazu, und trieb ſie aus einander. Heidenreich p. 304. Vogel l. c. p. 370. Noch dieſen Monath kam ein Geſchrey aus, daß Leipzig den 25. Mertz untergehen ſollte; des Wegen viele leichtgläubige flüchteten, und ſich beſagten Tages aus der Stadt begaben. Vogel l. c. p. 370. Den 29. Sept. ward noch die ſteinerne Brücke vor dem Grimmiſchen-Thore zu bauen angefangen, und auch in dieſem Jahre zu Stande gebracht, wie wohl ſie im Jahre 1637. in der Bannerichen Belagerung wieder zernichtet ward. Heidenreich p. 309.

Schneider p. 103. Vogel l. c. p. 372. Sonſt nahm auch in dieſem Jahre das Kippen und Wippen ſonderlich überhand, und wurden nicht allein die groſſen ſilbernen Müntz-Sorten Theils geſteigert, Theils vermüngt, ſondern auch die guten Groſchen eingewechſelt, und unſäglicher Wucher damit getrieben. Vogel l. c. p. 372. ſeq. Den 31. Jan. des 1620. Jahres ward hier wieder eine Verſammlung des Ober-Sächſiſchen Creißes gehalten, und berathſchlaget, wie man ſich wegen des bevorſtehenden Krieges in Gegen-Verfaſſung ſetzen möge, darauf man denn eins ward, 1000. zu Pferde und 3000. zu Fuſſe auf denen Beinen zu halten, und Chur-Sachſen zum Obriſten dabey beſtellte, welches ſich gefaßt halten ſollte, ein und anderm bedrängten Stande damit beyzuſpringen, und ihm hülfliche Hand zu bieten. Man vergliech ſich aber zugleich dabey, ſich ſo viel möglich in dem Böhmiſchen Kriegs-Weſen gleichgültig aufzuführen. Müller l. c. p. 316. ſeq. Vogel l. c. p. 373 ſeqq. Man berathſchlagte ſich auch wegen der Müntze, und machte Verordnung, wie es damit bis zu einem allgemeinen Reichs-Tage gehalten werden ſollte, damit gleich wohl Handel und Wandel im Weſen bleiben, die gute ſilberne Müntze erhalten, die küpferne, bleyerne und andere loſe Müntze aber abgeſchafft werden mögte. Müller l. c. Vogel l. c. p. 375. Endlich iſt auch zu mercken, daß in dieſem Jahre die kleinen Müntz-Sorten, als Dreyer, Zweyer, Dreyheller, Fünfer und Zehner, wie auch die Dützen, wegen Einwechſelung der guten Müntze ſehr ſeltzam wurden, und man alles mit Groſchen bezahlen muſte. Wer etwas einkauffte, muſte entweder vor das übrige Geld Waaren nehmen, oder es ſtehen laſſen. Doch nahmen endlich auch die Groſchen ab, daß man derer wenig mehr zu ſehen bekam. Vogel l. c. p. 376. Es kam auch gleich zu Anfange des folgenden Jahres ein Müntz-Mandat heraus, darinnen die groſſe Müntze geſchätzt, und bey Leibes-Straffe ſie höher auszugeben verboten ward. Heidenreich p. 320. Vogel l. c. p. 376 ſeq. Den 26. Jan. aber ward auf Anhalten etlicher Bürger vom Rathe bewilligt, daß der Bürgerſchafft auſſer denen gewöhnlichen Burg-Keller-Stuben eine Trinck-Stube gebauet würde, welches auch ins Werck gerichtet, und dieſelbe über die Fleiſch-Bäncke erbauet ward. Heidenreich p. 321. Schneider p. 121. Vogel l. c. p. 377. Im mittelſt gieng das ſchändliche und ſchädliche Aufwechſeln, Kippen und Wippen beſtändig ſehr im Schwange, dero Wegen beyder Seits Obrigkeiten Vermöge des Chur Fürſtlichen Müntz-Befehls genau nach dieſen Geld-Wechslern forſchten, ihnen das Geld nehmen und ſie einſetzen lieſſen. Heidenreich p. 321. Vogel l. c. p. 377. Weil auch, wie gedacht, das kleine Ausgabe-Geld wenig mehr gänge war, ließ der Rath kleine viereckigte blecherne Pfennige machen, und das Stadt-Wapen darauf prägen, daß man auf dem Burg-Keller auf gantze Müntze wieder zurück geben könnte. Desgleichen ſchnitten die Hand-Wercker lederne Pfennige, und lieſſen das Zeichen, welches ſie im Schilde führeten, darauf ſtempeln. Ferner lieſſen auch die Brau-Herren an Statt derer Pfennige und Dreyer höltzerne, blecherne, bleyerne und lederne Zeichen geben, und löſten ſie hernach wieder ein, damit nur iedes aus einander kommen möchte; bis endlich von denen benachbarten Herren und Städten gantz küpferne Pfennige und Dreyer gemacht wurden, die iedoch hernach bey Abſetzung der Müntze gantz und gar nicht mehr golten, und nur als alt Kupfer nach dem Gewichte verkaufft werden muſten. Vogel l. c. p. 377. Den 18. Jun. ließ der Rath aus der Beerhahn-Schencke vor dem Ranſtädter Thore bey dem Lazarethe eine Müntze bauen, darinnen den 30. Jul. der Anfang mit Müntzen gemacht, und Groſchen, Acht-Pfenniger, Dreyer und Pfennige darinnen geſchlagen wurden. Vogel l. c. p. 378. Den 11. Auguſt ward ein Feld-Schüſſen daſelbſt gehalten, und nach zwey gemahlten Kippern und Wippern geſchoſſen. Vogel Leipz. Ann. p. 378. In dieſem Monathe war auch groſſe Noth ums Brod, obwohl kein Getraide-Mangel vorfiel, indem die Becker nicht backen wollten, und ſo es ja geſchahe, kleine Kleyen-Brode bucken, und theuer gnug verkauffte; welchem Uebel abzuhelffen der Rath einen Brod-Marckt ausſchrieb, und allen Bauers Leuten und andern, ſo um Leipzig wohnhafft waren, erlaubte, Brod zu backen, und ſelbiges zum Verkauffe auf den Marckt zu bringen. Vogel l. c. Den 11. Septembr. ward ein neuer Chur-Fürſtlicher Befehl wegen der Müntze angeſchlagen, und darinne unter andern verordnet, daß keine fremde Schreckenberger ſondern nur diejenigen, ſo Chur-Fürſtlichen Gepräges wären, gelten ſollten. Wer nun fremde hätte, ſollte ſie innerhalb zwey Monathen ausgeben. So ward auch zugleich angezeiget, wie die andern Species und groben Sorten gelten ſollten. Vogel l. c. Um dieſe Zeit ergieng auch ein Chur-Fürſtliches Verbot wegen Auffkauffung und Verführung des Getraides und anderer Eß-Waaren. Vogel l. c. Den 21. Septembr. kam ein Geſchrey, die Studenten wollten denen Kippern und Wippern die Häuſer ſtürmen, des Wegen der Rath zu Verhütung dieſes und andern daher entſtehenden Unheils allen und ieden Bürgern den Verluſt ihres Bürger-Rechts gebieten ließ, daß ſich ein ieder gefaßt halten, und, ſo bald ſich ein Auflauff erheben würde, mit ſeiner beſten Wehre erſcheinen ſollte. Heidenreich p. 324. Vogel l. c. p. 378. ſeq. Den 12. Nov. entſtund eine groſſe Feuers-Brunſt, iedoch ward ſie, ehe ſie noch allzuweit um ſich greiffen konnte, gelöſcht. Vogel l. c. p. 379. Im 1622. Jahre ward vor dem Ranſtädter Thore hinter der Anger-Mühle eine Müntze erbauet, und wurden darinne Engel-Thaler, Acht-Groſchen-und Vier-Groſchen-Stücke, auch geringe da Mahls übliche Groſchen gemüntzt. Es konnte aber das gemeine geringe Müntzen von keiner allzulangen Dauer ſeyn. Maſſen es auch der Chur-Fürſt, indem er ſahe, daß das Land hiedurch ſehr verderbt, die Leute, ſonderlich unmündige, ja er ſelbſt an ſeinen Einkünfften mercklich vervortheilet ward, des übrigen Verluſts zu geſchweigen, welchen mancher darunter leiden muſte, bald wieder aufhub, und im folgenden Jahre das ſchädliche und höchſt verderbliche Münz-Weſen nach Anweiſung derer Reichs-Verfaſſungen, inſonderheit des Münz-Befehls Kayſer Ferdinands des I. wieder auf den alten Fuß ſetzte, und den Reichs-Thaler, welcher bis auf 10. fl. geſtiegen war, wieder vor 24 Groſchen auszugeben und einzunehmen befahl. Vogel l. c. p. 379. Mittler Zeit ergieng vom Chur-Fürſten, wegen

des Herzogs zu Sachsen-Weimar, welcher da Mahls vieles Volck denſammen hatte, ein Befehl an den Rath, daß die Bürgerſchafft ſelbſt wachen, und alle Tage aus derſelben 130. oder doch wenigſtens 100. Mann aufgeführet, und auf die Wache geſtellt werden ſollten. Heidenreich p. 327. Vogel l. c. p. 380. Den 18. Merty ward wieder ein Chur-Fürſtlicher Befehl bekannt gemacht und angeſchlagen, daß ſich Niemand an derer vermeynten Kipper Häuſern vergreiffen, oder einen Aufruhr und Lermen erregen ſollte; welcher Befehl auch den 24. in beyden Kirchen von denen Cantzeln abgeleſen, und ieder vom Aufruhre abgemahnet und abgehalten ward. Vogel l. c. Weil man ſich aber des geſchehenen Verbots ungeachtet wegen des Auswechſelns, Kippens und Wippens mit der Müntze noch immer zu eines neuen Aufſtandes beſahren und des Wegen in Sorgen ſtehen muſte, ward der Chur-Fürſt bewogen, des Wegen eine ſonderliche Unterſuchung anzuordnen, und dazu gewiſſe gevollmächtigte zu beſtellen; welche den 25. April in der Renterey ankamen, die Unterſuchung gegen die angegebenen Perſonen mit Fleiße fortſetzten, und dieſelben darüber mit Ernſte vernahmen. Heidenreich p. 327. Vogel l. c. Den 1. May ward der Chur-Fürſt vom Rathe zu Tauche prächtig bewirthet, und aus dieſer Urſache ſchickte der Rath zu Leipzig 60. Bürger zur Aufwartung hinaus, welches der Chur-Fürſt ſehr gnädig annahm. Heidenreich p. 328. Vogel l. c. p. 380. Weil nachgehends wegen der Müntze Mangel an Kohlen vorfiel, ſo fieng man den 28. Iun. an, vor dem Peters-Thore hinter dem Schüß-Graben Kohlen zu brennen. Vogel l. c. p. 381. Den 26. September. ward wieder ein Schüſſen aus des Raths groſſen Stücken vor dem Peters-Thore gehalten. Vogel l. c. p. 381. Heidenreich p. 331. Weiter ward in dieſem Jahre die Brücke vor dem Barfüſſer-Thore gebauet, und von Grund auf neu aufgeführet. Vogel l. c. p. 382. In deſſen verurſachte die ſchädliche Veränderung der Müntze, daß die Kramer und Handels-Leute allgemach des Betrugs inne wurden, und die Eß- und andere Waaren von Tage zu Tage erhöheten; bis es endlich ſo weit kam, daß man derer Gulden gar vergaß, und alles zu Reichs-Thalern rechnete; ſinte Mahl ſie ſahen, daß ſie doch endlich lauter Verluſt und Schaden bey dem Verkauffen hätten, und bey dem Einkauffe ein merckliches zuſetzen müſten, ob ſie ſchon ihre Waaren um etliche Gulden theurer als zuvor gäben. Ja, ſie würdigten endlich die Müntze ſelbſt, und nahmen zwey Engel-Thaler Statt eines Reichs-Thalers, endlich aber auch drey vor einen Reichs-Thaler; die Acht-Groſchen-Stücken hingegen rechneten ſie vor Groſchen, die Groſchen aber vor Pfennige. Vogel l. c. p. 382. Heidenreich p. 332. ſeq. Den 21. Febr. des 1623. Jahres ward ein Chur-Fürſtlicher Befehl angeſchlagen, daß ſich wegen derer gefährlichen Kriegs-Läufften der fünfte und der zehnte Mann gefaßt halten ſollten; welchem auch ſo gleich nachgelebet ward. Darauf gelangte der Chur-Fürſt ſelbſt hier an, und ließ das Defenſion-Werck dem Haupt-Manne auf dem Schloſſe ſchwören, gieng auch mit wenig Bedienten zu Fuſſe um die Stadt, und beſichtigte die Mauern und Paſteyen, verfügte ſich darauf auch in die Zwinger und in des Raths Zeug-Haus. Vogel l. c. p. 383. Den 6. May ward die Trommel gerühret, und der 10. und 5. Mann in Bereitſchafft zu ſeyn aufgeboten. Vogel l. c. Den 11. Iun. ließ der Chur-Fürſt einen Befehl an den Rath abgehen, darinnen die Müntzen ſehr herunter, und zwar ein Reichs-Thaler auf 24 Groſchen, ein Engel-Thaler auf 8 Groſchen, ein halb Gulden-Stück auf 1. Groſchen, ein Acht-Groſchen-Stück auf 1. Groſchen, ein Schreckenberger auf 6. Pfennige, untleichter Groſchen aber auf einen Pfennig geſetzt war. Dieſer Befehl ward auch den 26. Iunii der gantzen Bürgerſchafft durch öffentlichen Anſchlag bekannt gemacht. Vogel l. c. p. 383. Zu Ende des Iulii ward wieder eine beſondere Müntz-Ordnung verfertiget und den 28. Auguſt im Amte und auf dem Rath-Hauſe öffentlich angeſchlagen, darinnen ernſtlich befohlen ward, daß ſich ins künftige ſo wohl in- als ausländiſche nach der von denen Reichs-Ständen im Jahre 1559. zu Augſpurg aufgerichteten Müntz-Ordnung mit allen derſelben Clauſeln und Inhalte richten, auch goldene und ſilberne Müntz-Sorten nicht im höhern Werthe, als hierinne vorgeſchrieben worden wäre, annehmen oder ausgeben ſollten. Es ward auch hierdurch die im Reiche gemachte Interims-Müntze, ſo nicht Chur-Fürſtlichen Gepräges und dem alten Schrote und Korne gemäß war, als ungültig verboten. Weiter ward bey ernſter unausbleiblicher Straffe an Hab und Gut, ja nach Gelegenheit an Leib und Leben unterſaget, etwas von alten oder neuen Gelde, wie auch vom Bruch- und andern Silber auſſerhalb Landes auf fremde Müntze zu führen, zu verwechſeln, ſelbſt zu ſchmelzen, oder den Reichs-Thaler und andere grobe und kleine goldene und ſilberne Müntz-Sorten um einen Groſchen oder Pfennig zu ſteigern. Worauf denn viele Leute ſahen, wie ſie von denen Kippern und Wippern betrogen und hinter das Licht geführet worden waren; in dem mancher, der ſich etliche 1000. Gulden reich ſchätzte, auf dieſe Weiſe wenig oder nichts hatte. Vogel l. c. p. 382. ſeq. Ferner ließ der Chur-Fürſt auch eine beſondere Tax-Ordnung über Eß- und andere Waaren verfertigen, welche der Bürgerſchafft den 29. Auguſt auf dem Rath-Hauſe öffentlich kund gemacht ward. Damit ſich aber auch Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen möchte, ließ der Rath zum Ueberfluſſe ſolche Schätzung, wie alles und jedes gelten ſollte, kürtzlich in ein Patent verfaſſen, und daſſelbe zu eines jeden Wiſſenſchafft öffentlich anhängen. Heidenreich p. 339. ſeq. Vogel l. c. p. 384. Den 2. Novembr. ward ein Valuations-Tag hier gehalten, und von Chur-Sächſiſchen und Brandenburgiſchen auch Fürſtlichen und Gräflichen Geſandten beſucht, die zu unterſchiedenen Mahlen Unterredung pflogen. Heidenreich p. 341. Müller Sächſ. Annal. p. 323. ſeq. Vogel l. c. p. 384. Den 10. dieſes Monaths ward auf Chur-Fürſtliche Verordnung wieder eine Unterſuchung bey der hohen Schule, Kirchen und niedern Schulen gehalten. Vogel l. c. p. 384. Den 10. Dec. aber wurden vor allen Thoren die Wachhäuſer und Stuben gebauet, und ſonſt etliche nothwendige Gebäude gebeſſert. Vogel l. c.

Sonſt

Sonſt ward auch in dieſem Jahre der Gottes-Acker gröſſer gemacht, der Spital-Garten mit dazu gezogen und einige Schwibbogen mehr angelegt. **Vogel** l. c. Den 24. Jan. des 1624. Jahres hielt der Chur-Fürſt hier eine Schlitten-Fahrt auf dem Marckte, wozu ihm der Rath ein ſchönes Pferd und Schlitten nebſt zugehörigem Zeuge und Zierrathen verehrte. **Vogel** l. c. p. 384. Weil aber hierauf ein ſehr dürrer Sommer folgte, entſtund daher eine groſſe Theurung, die je doch nicht allzulange anhielt. **Heidenreich** p. 345. **Vogel** l. c. p. 385. Um dieſe Zeit errichteten auch die Notarii ein Collegium oder Fraternität unter einander, machten ſonderliche Ordnungen, ſchafften auch eigene Leichen-Tücher und eine beſondere Lade an, worein zu geſetzter Zeit ein jeder etwas gewiſſes am Gelde erlegte. In dieſe Fraternität wurden nicht allein Notarii, ſondern auch Doctores und Magiſtri nach eines jeden Belieben auf- und angenommen. **Vogel** l. c. p. 385. Sicul Leipz. Jahr-B. V. p. 894. ſeq. Nachgehends muſten auf ergangenen Chur-Fürſtlichen Befehl wegen des von einigen Würtembergiſchen Gottesgelehrten über den Stand der Erniedrigung und Erhöhung Chriſti erhobenen Streits einige Gottesgelehrte dieſer Lande zuſammen kommen und den Streit erörtern und ausmachen. **Kromayer** Hiſt. eccl. p. 515. **Feuerborn** Κακοστομία Chriſtologica. **Vogel** l. c. p. 385. In eben dieſem Monathe, welches der September war, ward in der Reichs-Straſſe das Ball-Haus erbauet, und dazu ein beſonderer Ball-Meiſter beſtellet. **Vogel** l. c. In der folgenden Michaelis-Meſſe ward einem Glücks-Töpfer in der Grimmiſchen Gaſſe vor dem Pauliner Collegio ein Glücks-Topf vom Rathe zu halten vergönnſtiget. Als es aber zu Ende gieng, und der Glücks-Topf faſt ausgeleeret war, ereignete ſich zwiſchen denen Studenten und dem, der den Glücks-Topf gehalten hatte, ein Wiederwille, welcher endlich Anlaß zu einem Auflaufe gab. Denn als nunmehro die Zahl-Woche verfloſſen, und die Buden vom Marckte weggeräumet waren, die Glücks-Bude aber ſtehen blieb, ward dieſelbe den 17. Octobr. von etlichen Studenten geſtürmt, zerhauen und zerbrochen. Ob auch wohl die Stadt-Knechte ſolches zu verwehren herzu kamen, ſo warffen doch die Studenten in der Hitze mit Ziegeln und Pflaſter-Steinen unter ſie, daß ſie davon laufen muſten. Nach dem auch einige Bürger aufgeboten wurden und mit Schrote unter ſie ſchoſſen, warffen ſie gleich Falls mit Steinen nach ihnen und ſchoſſen mit Piſtolen unter ſie. Endlich aber kamen die Ausreuter zu Pferde und die Stadt-Knechte mit Spieſſen und Flegeln dazu, da ſie ſich denn nach und nach verloren. **Vogel** l. c. p. 385. ſeq. Den 31. Octobr. war wieder ein Erd-Beben, wovon die Häuſer ſehr erſchüttert wurden. **Vogel** l. c. p. 386. Den 2. Novembr. ließ der Rath zwey ſteinerne Flaſchen oder Schand-Steine machen, und an den Pranger hängen, zur Straffe derer jenigen, welche ſich auf dem Marckte in denen Wochen-Märckten mit einander ſchlagen würden. **Vogel** l. c. Im 1625. Jahre beſtätigte der Rath denen Tuchmachern ihre neu verbeſſerten Innungs-Articul. **Vogel** l. c. In eben dieſem Jahre beſtätigte der Kayſer der Stadt Leipzig Meß-Freyheiten. **Vogel** l. c. p. 387. Nicht weniger ertheilte ihr der Chur-Fürſt in dieſem Jahre zwey Vieh- und Roß-Märckte, welche Begnadigung den 4. May öffentlich bekannt gemacht, auch mit Haltung des erſten Vieh-Marcktes noch in dieſem Jahre angefangen ward. Lünig Reichs-Archiv Part. ſpec. Contin. IV. Th. III. Fortſ. Abth. IX. Abſ. X. §. 25. p. 615. **Pfeffinger** ad Vitr. Ius publ. III. 2. §. 37. p. 191. **Schneider** Leipz. Chron. p. 381. **Heidenreich** p. 352. **Vogel** l. c. p. 386. ſeq. In eben dieſem Jahre erfolgte auch ein Chur-Fürſtlicher Befehl wegen des Wuchers vom ausgeliehenen Gelde. **Vogel** l. c. p. 387. Weil auch die im Jahre 1612. publicirte Policey- und Kleider-Ordnung gantz hintan geſetzt und vergeſſen ward, ermahnte der Chur-Fürſt des Wegen jedes Orts Obrigkeit zu ernſtem Einſehen und Straffen; daher denn auch beyder Seits Obrigkeiten dieſer Stadt ſolches ihren Unterthanen zu wiſſen machten, und ſie zu ſchuldigem Gehorſam anmahnten. **Heidenreich** p. 350. ſeq. **Vogel** l. c. p. 388. Den 7. Auguſt ließ der Rath einen Befehl anſchlagen, daß kein Leinweber auf dem Lande und in denen Dörffern, welche es nicht mit denen Meiſtern in der Stadt hielten, denen Bürgern in der Stadt arbeiten ſollte. **Vogel** l. c. p. 388. In dieſem Monathe ließ auch die hohe Schule wieder gewiſſe Geſetze vor die im Conuictorio aufſtehen, welche diejenigen, ſo des Tiſches darinne theilhafftig wären, beſchwören ſolten. Weil man ſich aber dieſelben anzunehmen weigerte, ward das Conuictorium ſo lange geſchloſſen, bis man ſich zur Annehmung bequemte. **Vogel** l. c. p. 388. Im September. und Anfange des Octobers ereignete ſich wieder die Peſt daſelbſt. **Vogel** l. c. p. 388. Im Decembr. dieſes Jahres ertheilten die Kayſerlichen Feld-Herren, nehmlich der Herzog von Friedland und der Graf von Tilly, vor die Kauff-Leute, welche ſich die bevorſtehende Neue-Jahrs-Meſſe zu beſuchen ſchenteten, einen ſchrifftlichen Paß, den ſie nach Leipzig ſchicketen, befahlen auch ihren untergebenen Soldaten in allen Quartieren bey Leib- und Lebens-Straffe an, daß keiner einem auf die Meſſe reiſenden Kauff- und Handels-Manne an ſeiner Perſon oder an ſeinen Waaren Leid zufügen, oder ſich daran vergreiffen ſollte. **Vogel** l. c. p. 389. Den 22. Decembr. ward auch ein Patent angeſchlagen, daß kein Soldate ohne Paß in die Stadt gelaſſen würde. **Vogel** l. c. Den 31. Jan. des folgenden Jahres ward wieder ein Chur-Fürſtlich Patent bekannt gemacht, worinnen wegen der Wolle, die die Bürger und Bauern zu verkauffen hätten, Vorſehung geſchahe **Vogel** l. c. p. 389. Man verordnete darauf wegen der immer mehr und mehr über Hand nehmenden Kriegs-Gefahr alle Freytage eine Buß-Predigt zu halten, und ward das Volck zu fleißiger Beſuchung derſelben ermahnet, des Wegen auch der Marckt vom Freytage auf den Donnerſtag verlegt ward. **Heidenreich** p. 360. ſeq. **Vogel** l. c. p. 392. Den 23. Mertz ward vom Rathe verordnet, daß Niemand ohne des Raths Deputirten zum Bier-Keller Vergünſtigung Bier einlegen und daſſelbe verzapfen ſollte. So ſollte auch denen Gäſten bey Verluſt des Wein-Schancks in denen Wein-Kellern Abends nach 10. Uhr kein Wein mehr aufgetragen werden. **Vogel** l. c. p. 392. Weil auch viel

viel Kayserliches Volck im Lande lag, und hin und wieder streifte, ward auf Chur-Fürstlichen Befehl am 30. April das Peters-Thor und die Thomas-Pforte bey Tage und bey Nachte zugehalten, die andern aber nach Mittage um 6. Uhr geschlossen, und früh halb 6. Uhr wieder geöffnet, bis nach der Oster-Messe, da sie wieder um 8. Uhr geschlossen, und das Peters-Thor bey Tage wieder aufgemachet ward. **Vogel** l. c. p. 392. seq. Darauf ward auch bey der hohen Schule das Criminal-Carcer angelegt. **Vogel** l. c. p. 393. Den 1. August hielten die Stände des Ober-Sächsischen Creisses wieder eine Versammlung in Leipzig; zuvor aber war ins besondere ein Müntz-Probations-Tag daselbst. **Müller** Sächs. Annal. p. 328. seq. **Vogel** l. c. In diesem und vorigen Monathe schickte auch der Chur-Fürst zwey geübte Kriegs-Bau-Meister, welche die Stadt und besonders die Vorstädte fleißig abmassen und ein Modell entwurffen, wie diese Stadt erweitert und befestigt werden könnte. **Heidenreich** p. 363. **Vogel** l. c. p. 393. Den 9. Dec. bestätigte der Rath denen Schlössern, Sporern, Büchsen- und Windenmachern, welche allein einer Innung begriessen waren, ihre Ordnung, zu welchen sich hernach auch die Nagel-Schmiede begeben, und besondere fünf Articel mit anhängen lassen, die vom Rathe noch diesen Tag mit bestätigt wurden. **Vogel** l. c. p. 393. Sonst regirte auch in diesem Jahre die Pest darinnen, welche auf dem Paulliner-Collegio angieng, des Wegen sich die Studenten insgesammt von diesem Collegio weg- und auf andere begaben. **Vogel** l. c. Im 1627. Jahre wurden von der Philosophischen Facultät folgende zwey Decreta gemacht: I.) Weil sich verschiedene Prediger vom Lande angegeben, den Gradum Magisterii zu erlangen, welche doch nicht den Gradum Baccalaureatus erhalten hatten, so ward einmüthiglich beschlossen, daß man, dem Ministerio zu Ehren, dieselben zwar ins künftige zulassen wollte, doch also und der Gestallt, daß sie sich denen Examinibus beyder Graduum unterwürffen, das Fiscal-Geld und andere Unkosten, so auf beyde Gradus giengen, entrichteten, und sich im Actu Promotionis, ehe sie denen Candidatis Magisterii beygesellet wurden, zu Baccalaureis ernennen liessen. II.) So ein Professor mit Tode abgehen, und eine Witbe und Kinder nach sich verlassen würde, solle denen Erben nicht allein die Quartal-Besoldung, die der verstorbene bey seinem Leben entrichtet, sondern auch darüber die Besoldung eines halben Jahres gegeben werden. Würde aber ein Professor ohne Witbe und Kinder sterben, so sollten die andern Erben nicht mehr als eine Quartal-Besoldung zu fordern haben. **Vogel** l. c. p. 394. Den 12. Septembr. dieses Jahres ward das Narren-Haus, welches bey dem Burg-Keller und denen Fleisch-Bäncken gestanden hatte, abgebrochen und ein Saltz-Gewölbe davor hin gebauet. Vogel Leipzig. Annal. p. 396. Weil auch nachgehends die Hoffahrt in denen Kleidungen wieder sehr eingerissen, und mancherley leichtfertige Trachten aufgekommen waren, wiederhohlten nicht nur die hohe Schule und der Rath im 1628. Jahre auf Chur-Fürstlichen Befehl die vorigen Kleider-Ordnungen, sondern verboten auch aufs neue etliche Kleider-Trachten durch öffentlichen Anschlag, und zogen die Verbrecher zu gebührender Straffe. **Heidenreich** p. 174. **Vogel** l. c. p. 397. Um diese Zeit ward auch auf sonderbaren Chur-Fürstlichen Befehl das Fleisch, welches die fremden Fleischer auf den wöchentlichen Marckt schlachteten, durch gewisse Personen gewogen, und von jedem Pfunde ein Pfennig Fleisch-Steuer entrichtet. **Vogel** l. c. Den folgenden 31. August ward wieder eine Zusammenkunfft etlicher Gottesgelehrten wegen einiger Streitigkeiten in Glaubens-Sachen daselbst gehalten. **Vogel** l. c. Weil aber nachgehends dem Chur-Fürsten hinterbracht worden war, wie die Catholischen nunmehro vorgäben, als ob die Evangelischen von dem alten Augspurgischen Glaubens-Bekenntnisse abgegangen wären, und eine gantz andere Lehre führeten; folglich sich auch des auf das ungeänderte Augspurgische Glaubens-Bekenntniß gerichteten und gegründeten Religions-Friedens selbst verlustig gemacht hätten; so achtete er auf vorhergegangene reiffe Berathschlagung vor nöthig, daß eine Schutz-Schrifft aufgesetzet, und die ungegründeten Bezüchtigungen abgelehnet würden. Es wurden dero Wegen die vornehmsten Gottesgelehrten zu Leipzig, Dreßden, Wittenberg und Jena im Nouember nach Leipzig verschrieben, und ihnen eine Schutz-Schrifft aufzusetzen befohlen; welchem Befehle denn auch gehorsamst nachgelebt, und die Schrifft unter dem Titel: **Nothwendige Vertheidigung des heiligen Römischen Reichs Evangelischer Chur-Fürsten und Stände Aug. Apfels** zu Stande gebracht ward. **Heidenreich** p. 376. **Vogel** l. c. p. 398. Als auch hierauf die Kipperey aufs neue einreissen wollte, sonderlich aber viele böse untüchtige Pfennige gangbar waren, ließ der Rath im 1629. Jahre den 1. Febr. auf Chur-Fürstlichen Befehl ein Mandat anschlagen, und darinnen alle und jede Pfennige, so nicht Chur-Sächsischen Gepräges waren, als ungültig verbieten. Vogel l. c. p. 398. Den 13. 14. und 15. Febr. eiferten die geistlichen sehr wieder die Mummerey, und es liessen auch so wohl der Rector Magnificus als der Rath ernstliche Verordnungen des Wegen ergehen; und damit solchem Unwesen gesteuert werden möge, muste sich die Bürgerschafft auf allen Noth-Fall in Bereitschafft und ihrer etliche Wache halten. **Vogel** l. c. p. 398. Weil auch über dieses nunmehro die Zeiten immer weit aussehender und gefährlicher wurden, und die Kriegs-Unruhen dem Ober-Sächsischen Creisse immer näher rückten, so gab der Chur-Fürst den 31. Mertz Befehl, daß man in Leipzig des Tages über nicht mehr als drey Thore, nehmlich das Grimmische, Ranstädtische und Hällische offen lassen, das Peters-Thor aber nebst dem Thomas- und Hällischen Pförtgen, wo nicht andere Verordnung einliefe, bis auf den 11. Iunii geschlossen halten. Es kam aber gar bald anderer Befehl, und wurden die Thore alle wieder offen gelassen; doch dieses währte nicht länger, als bis auf den 3. Octobr. in der Michaelis-Messe, da wieder eine Sperrung erfolgte, und in jedem offenstehenden Thore 20. Mann die Wache hielten. Nach geendigter Messe aber wurden wieder alle Thore und Pforten aufgemacht, und offen gelassen. **Heidenreich** p. 379. **Vogel** l. c. p. 399. Den 23. April fiel bey dem Hällischen Thore ein Stücke

Mauer-Werck 24. Ellen lang ein. **Vogel** l. c. p. 399. Den 30. Septembr. zur Nacht fiell nahe bey Leipzig ein Wolckenbruch, davon das Waſſer vor dem Ranſtädter Thore um ſechs Ellen hoch anwuchs, und groſſen Schaden verurſachte. **Vogel** l. c. p. 400. **Heidenreich** p. 282. Den 24. Novembris ward an der Renterey wieder ein Chur-Fürſtlicher Münz-Befehl angeſchlagen. **Vogel** l. c. p. 400. Den 26. Jan. des 1630. Jahres kam in der Heu-Straſſe ein ſehr gefährliches Feuer aus, ward aber noch glücklich gedämpft. **Vogel** l. c. Bey herannahender Faſten-Zeit ward, weil man ſich der Mummerey und anderer Ueppigkeiten beſorgte, von beyden Obrigkeiten wieder eine Verordnung dagegen angeſchlagen, und die Geiſtlichkeit unterließ gleich Falls nicht, ernſtliche Vorſtellungen dagegen zu thun. Ob auch wohl dieſes nicht ohne Nutzen war, ſo unterſtunden ſich dennoch einige, dieſen Verordnungen und Vermahnungen entgegen zu leben, und trugen auch Piſtolen, Spieſſe und ander ſchädliches Gewehre bey ſich; es unterſtunden ſich auch ſo gar einige darunter, die Prieſterſchaft ſelbſt zu beſchimpfen und zu verſpotten, und auf den Rector Schmäh-Schrifften anzuſchlagen, verloren ſich aber bald, da man ihnen ſcharff nachſtellte, auch einige davon antraff, und gefangen aufs Schloß ſetzte, zwey andere aber, ſo ſich zu Verfertigung derer Schmäh-Schrifften gebrauchen laſſen, zu gebührender Straffe zog. **Vogel** l. c. p. 400. ſeq. Den 11. April und folgende Tage war wieder eine Verſammlung derer vornehmſten Sächſiſchen Gottesgelehrten daſelbſt, welche eine Haupt-Vertheidigung gegen die ehrenrührigen Schrifften, die gegen den Aug-Apfel derer Evangeliſchen Chur-Fürſten und Stände ausgeſprengt worden waren, verfertigen muſten, welche auch hernach mit der vorhergehenden noch in dieſem Jahre zum Drucke befördert ward. **Heidenreich** p. 385. **Müller** l. c. p. 338. **Vogel** l. c. p. 401. Den 13. April wurden die fremden Böttcher mit ihren Waaren vom Thomas-Kirchhofe in die Burg-Straſſe gewieſen. **Vogel** l. c. p. 402. Den 25. Junii und folgende Tage ward das erſte Jubel-Feſt wegen des im Jahre 1530. dem Kayſer Carl dem V. überreichten Glaubens-Bekenntniſſes zu Augſpurg auch hier gefeyert, und über Haupt drey Tage dazu gewiedmet, bey der hohen Schule aber gleich Falls der 4. wie bey dem vorhergehenden zugegeben. Den Tag vorher ward nach Mittage um ein Uhr mit allen Glocken das Feſt eingeläutet, und darauf über die verordneten Texte gepredigt. Den 28. Junii ward auf der Nicols- und Pauliner-Kirche gleich Falls mit allen Glocken geläutet, und das Feſt von der hohen Schule in der Pauliner-Kirche beſonders gefeyert. **Vogel** l. c. p. 402. ſeqq. **Heidenreich** p. 387. ſeqq. **Zeiller** Topogr. Sax. ſup. 124. **Kappe** Ausführl. Beſchr. des erſten groſſen Evangel. Augſpurg. Confeſſions-Jubel-Feſts. Im September oder Herbſt-Monathe dieſes Jahrs fieng die Peſt wieder zu wüten an. **Vogel** l. c. p. 44. Weil auch Nachricht einlieff, daß die Kayſerlichen ſehr ſtarck im Anzuge wären, ergieng den 10. Sept. die Verordnung, daß alle Tage 80. Mann von denen Bürgern ſelbſt in denen Thoren wachen ſollten. Auſſer dem ward auch den 13. dieſes das aufgerichtete Defenſion-Werck aufgeführet, und gemuſtert. **Vogel** l. c. p. 411. Den 26. dieſes Monaths kam der Chur-Fürſt ſelbſt nach Leipzig, und that der Stadt zum beſten aller Hand Verſehung. **Vogel** l. c. p. 411. Darauf gieng der Michaels-Marckt an, wie wohl der elbe Theils wegen der Peſt, Theils wegen derer ſtreifenden Rotten ſehr ſchlecht war, des Wegen auch das Peters- und Barfüſſer-Thor, in gleichen das Thomas- und Hällſche Pförtgen zugehalten wurden. **Vogel** l. c. p. 411. ſeq. Den 29. Dec. dieſes Jahres ließ auch der Chur-Fürſt an alle Evangeliſche Proteſtirende Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ein Schr iben ergehen, darinnen er ſie ſammt und ſonders zu einem Fürſten-Tage nach Leipzig auf den 6. Febr. gebührender Maſſen einlud. *Theatr. Europ.* II. p. 270. ſeq. **Müller** l. c. p. 339. *Chron. Epp. Merſeb.* 46. §. 33. bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 537. **Vogel** l. c. p. 412. ſeqq. Den 20. Jan. des 1631. Jahres fieng man an vor dem Grimmiſchen Thore eine Schantze aufzuwerffen, in gleichen die Gatter und Schläge zu verfertigen. Weiter nahm der Rath die Schlüſſel zu denen Thoren von denen, die ſie in Verwahrung hatten, zu ſich, und ſtellte ſie denen Viertheils-Herren zu, welche alle Zeit bey Oeffnung und Schlüſſung derer Thore ſelbſt gegenwärtig ſeyn, die Schlüſſel aber alſo bald wieder zu ſich nehmen, und dem Bürger-Meiſter überantworten ſollten; welches denn auch alſo geſchahe, und der Viertheils-Meiſter, ſo die Schlüſſel abholete, alle Zeit mit einer Wache begleitet wurde. **Heidenreich** p. 421. ſeq. **Vogel** l. c. p. 414. Im Februario und folgendem Monathe ward auch der im vorhergehenden Tage ausgeſchriebene Fürſten-Tag zu Leipzig gehalten. **Vogel** l. c. p. 414. ſeqq. Den 5. Febr. ward das Leipzigiſche Defenſion-Werck gemuſtert, folgends in die Ritter- und Nicols-Straſſen einpartiret, und hernach 154. Mann auf die Wache geführet; die Thor-Schlüſſel aber dem Haupt-Manne auf der Feſtung in Verwahrung gegeben, und anbefohlen; welcher ſie auch gebührlich in Acht nahm, und ſich täglich nebſt ſeinen zugeordneten bey Schlüſſung und Eröffnung derer Thore finden ließ. Den 7. dieſes Monaths wurden die Rott-Meiſter aufs Rath-Haus gefordert, und ihnen angemeldet, daß die Bürgerſchafft diejenigen, ſo zur Beſ ützung darinnen lägen, beſolden ſollte, welcher Sold auch den 4. Mertz von Hauſe zu Hauſe eingeſammelt ward. **Vogel** l. c. p. 417. Darauf wurden den 10. Febr. nach vorher gegangener Predigt die Berathſchlagungen des Fürſten-Tages angefangen und in denen folgenden Tagen damit fortgefahren. **Vogel** l. c. p. 417. ſeq. Endlich ward beſchloſſen, daß man ſich in Verfaſſung ſtellen, und etliche Regimenter zu Pferde und zu Fuſſe anwerben ſollte. **Vogel** l. c. p. 433. **Heidenreich.** **Schneider** *Theatr. Europ.* II. p. 307. **Neiſel** Chr. n gr. Decenn. **Schoch** Leipz. Fried ns- und Kriegs-Schäfferen p. 153. ſeqq. **Zeiller** l. c. Den 19. Febr. ward vom Rathe der ernſte Chur-Fürſtliche Befehl gegen das Faſt-Nachts-Weſen öffentlich angeſchlagen. **Vogel** l. c. p. 418. ſeqq. Im Mertz dieſes Jahres ward auch zwiſchen denen Chur-Sächſiſchen, Chur-Brandenburgiſche und

Landgräflich Heßischen Gottesgeleherten hier eine Unterredung gehalten, die ie doch nicht vor öffentlich angesehen werden durffte; sinte Mahl man sich nur vergliech, zu sehen, wie weit der Gegentheil nachgeben könnte. Die Stücke, worinnen man mit einander übereins gekommen, hier anzuführen, fällt zu weitläufftig, können aber bey Vogeln l. c. p. 424. seqq. nachgesehen werden. Weiter können auch hiervon nachgesehen werden Hoc Unvermeidliche Rettung der Gewissens-Frage: ob die Evangelischen dem Calvinismo zum besten die Waffen ergriffen, und in omnem eventum allein um des Calvinismi Willen den hochnöthigen Frieden im heiligen Römischen Reiche ausschlagen, hingegen mit denen blutigen Waffen fortfahren können und sollen, wieder das so genannte Oraculum Dodonaeum und Kromayer Adpend. Locor. Anti-Syncretistic. p. 315. seqq. nebst andern mehr. Den 13. Mertz ward eine Tax-Ordnung bekannt gemacht, und angeschlagen, wie theuer denen Chur-Sächsischen Soldaten die benöthigten Eß-Waaren, Getraide und andere Sachen verkaufft werden sollte. Vogel l. c. p. 433. seq. Den 28. Mertz ward ein Courier von denen zu Leipzig versammelten Ständen mit der Versammlung Abschiede und Schlusse abgefertigt. Vogel l. c. p. 434. Den 2. April ward endlich der genommene Abschied und Schluß dieser Versammlung verfertiget, und eröffnet, und den 3. April ein Schluß- und Danckſagungs-Predigt gehalten. Vogel l. c. p. 434. seqq. Den 22. Iulii kam der Chur-Fürst aber Mahls nach Leipzig, und weil ihm hinterbracht worden war, wie die eingelegte Soldaten aller Hand Muthwillen verübten, ließ er den 24. Iulii Nachts um 9. Uhr auf öffentlichem Marckte bey der Wage eine Iustiz aufrichten. Vogel l. c. p. 443. Im August ließ auch gedachter Chur-Fürst, welcher von denen gesammten Evangelischen Reichs-Ständen zum Generalissimo oder obersten Feld-Herrn erklärt worden war, vor dem Hällischen Thore hinter der Gerber-Gasse bis fast an Breitenfeld ein Lager abstechen, und die Quartiere mit eingeseckten Fahnen abzeichnen, auch die geworbenen Völcker daselbst zusammen bringen, daß man dem Kayserlichen und Ligistischen Heere, wenn es ja allen Falls fortrücken und etwas versuchen mögte, desto besser begegnen könnte. Vogel l. c. p. 445. Den 21. August wurden die Kauff-Leute und Kramer vor den Rath gefordert, und ihnen ernstlich befohlen, keine Zeitungen an andere Oerter zu schreiben.

Gleiches machte auch der Rector Magnificus durch öffentlichen Anschlag bekannt. Heydenreich p. 456. Vogel l. c. p. 446. Kaum hatte sich der Chur-Fürst mit seinem Heere nach der Elbe gewandt, so liessen schon von andern Orten mancherley betrübte Nachrichten ein. Diese verursachten so grosses Schröcken, daß viele von der hohen Schule, wie auch einige Raths-Verwandte, auch die meisten vermögenden Bürger mit ihren Weibern und Kindern und bestem Vermögen flüchtig wurden. Es blieben also auch wenig Studenten und Professores in der Stadt; die Vorstädter aber schafften ihre Sachen in möglichster Eile hinein. Vogel l. c. pag. 446. seq. Den 25. Tag dieses Monaths streifften die Tyllischen sehr nahe vor Leipzig, und liessen sich schon bey Lindenau sehen; des Wegen die Thore so gleich gesperret, und die gantze Bürgerschafft aufgeboten ward. Vogel l. c. p. 447. Den 29. August früh Morgens nach 8. Uhr schickte der Graf Tylli einen Quartier-Meister mit einem Schreiben nach Leipzig, begerte von der Stadt täglich 8000. Pfund Brod vor das Kayserliche Kriegs-Heer, und ließ dabey mündlich entbieten, wo man es ihm nicht in der Güte entrichten würde, wollte er es mit Gewalt hohlen. Es ward ihm aber vom Rathe zur Antwort gegeben: dieses stünde nicht in der Stadt Willen und Vermögen, sondern müste zuvor dem Chur-Fürsten, welchem sie mit Eid und Pflicht zugethan wäre, berichtet, und dessen Entschluß darüber erwartet werden. Der Graf ließ hierauf die Stadt mit einer starcken Reuterey berennen, welche ihre Schild-Wachen bis an die Thore ausgestellt hatte, sonst aber verschiedene streiffende Partepen ausschickte. Der Rath ließ in dessen das Geschütze auf die Pasteyen führen, die Schüß-Löcher auf denen Mauern ausbessern, die eingefallene Brust-Wehren mit Fäßern, die mit Erde ausgefüllet waren, ergäntzen, die ledigen Hand-Wercks-Purche bewehren, und alles, was zur Gegenwehr und Beschützung der Stadt nöthig und nützlich erachtet ward, mit Fleisse zurüsten. Den 30. dieses gegen Abend kamen vier Compagnien von dem Ausschusse unter dem Oberst-Lieutenant von der Pforte in die Stadt, welche nebst denen andern darinne liegenden und der Bürgerschafft täglich auf die Wache giengen, und sich angelegen seyn liessen, die Stadt in Acht zu nehmen. Gegen Thor-Schluß schickte der Graf Tylli aber Mahls seinen General-Quartier-Meister vor die Stadt, und begerte nicht allein wegen vor Mahls verlangter Proviant-Lieferung schleunige Antwort, sondern maßte auch der Stadt an, eine Anzahl Soldaten einzunehmen, und zu verpflegen; darauf sich der Rath des folgenden Tages erklärte: er könnte ohne Vorwissen des Chur-Fürsten nicht das geringste verwilligen, und müste demselben erst davon Bericht erstattet werden. Diese abschlägige Antwort empfand der General Tilly sehr übel, und ließ sich demnach den 3. Septembr. früh Morgens mit seinem gantzen Heere, 40000. Mann starck, vor der Stadt sehen, und verlegte die Strassen und Pässe um selbige. Als nun die hohe Schule und der Rath aber Mahls begerter Massen etliche hinausschickten, verlangte er noch Mahls vorgedachtes Quartier und Proviant gantz glimpflich, und drohete in dessen Verweigerung die Stadt so lange, bis ihm gnug geschähe, mit äusserster Macht zu verfolgen. Als nun in der Stadt, so lange, bis Chur-Fürstliche Hülffe kämε, der einmüthige Schluß zum fechten erfolgte, näherte er sich der Stadt mehr und mehr, und machte alle Anstallt zur Belagerung, ließ noch selbigen Tages vor Pfaffendorff etliche Stücke grobes Geschützes und Feuer-Mörser pflantzen, auch auf der Höhe bey Euteritzsch, denen belagerten hierdurch allen Entsatz abzuschneiden, etliche starcke Schantzen aufwerffen. Unter dessen liessen sich die belagerten eben Falls nicht faul finden, spielten mit dem grossen Geschütze heffrig hinaus, und verschütteten die Thore. Eben denselben Tag hörten die Seiger auf zu schlagen, und wurden

den auch währender Belagerung keine Glocken angezogen. Den 4. Septembr. schickte der Feind wieder einen Trompeter in die Stadt, und ließ sein voriges Ansuchen noch Mahls wiederhohlen, setzte auch nicht mehr als eine Stunde Bedenck-Zeit; es ward ihm aber zur Antwort: die Bürgerschafft hätte sich einmüthig zum fechten erkläret; bald nach geendigter Früh-Predigt ward Lermen geschlagen, und ein jedes zur Gegenwehr aufgefordert; wodurch die Leute, so noch in der Kirche waren, nicht wenig erschröckt wurden. Es ward auch, wie wohl ohne des Raths Vorbewust, in denen Vorstädten Feuer angelegt, und dieselben dadurch meisten Theils nebst der Gerber-Gasse, der neu erbauten Capelle mit dem Spitale zu St. Georgen, dem Schüß-Graben vor dem Peters-Thore, denen zwey Wasser-Künsten und der Nonnen-Mühle eingeäschert; die Johannis-Kirche aber, welche auch angezündet werden sollen, blieb nebst dem Spitale durch des Feindes löschen, welcher sich derer Häuser in denen Vorstädten zu seinem Nutzen bedienen wollte, unversehrt stehen. Jedoch begnügete man ihn aus dem groben Geschütze, Musqueten und Doppelhacken von denen Mauern und Pasteyen so tapfer, daß er in seinem Vorhaben gehindert ward, und diesen Tag über 300. Mann verlor, auch dem General Tylli an der Seite ein Lieutenant weggeschossen ward. Dieser ward des Wegen sehr entrüstet, und ließ nach Mittage aus halben Carthaunen und kleinern Stücken heftig auf die Stadt spielen, auch des Abends viele Feuer-Kugeln und Granaten zu 40 bis 60. Pfunden einwerffen. Dem ungeachtet feyerten die belagerten auch nicht, sondern antworteten tapfer, und geschahen in kurtzer Zeit nur aus dem groben Geschütze 216. Schüsse, deren wenig vergeblich waren. Man ließ auch selbige Nacht überall fleißig Wache halten, und öffnete die Kirchen, daß die Leute, sonderlich das Weibs-Volck und die Kinder hinein gehen, und darinne beten und singen könnten. Den 5. Sept. ließ der Feind die Stadt noch ein Mahl auffordern, mit angehängter Bedrohung, wo die belagerten nicht zur Güte schreiten, und die Stadt so gleich aufgeben würden, sondern es auf das äusserste und den Sturm ankommen lassen wollten, wolte er noch ärger mit ihr verfahren, als mit Magdeburg. Inmittelst ließ er die Tuchbereiteren oder Farbe im Rosenthale einnehmen, und daselbst zwey, und nicht weit vom Hällischen Thore vier grosse Stücke pflantzen, und alles zu Fällung derer Mauern fertig machen. Als nun die belagerten den Ernst sahen, auch, weil alle Schreiben aufgefangen wurden, vom Entsatze keine gewisse Nachricht haben konnten, gieng endlich der Rath selbiges Tages mit der hohen Schule und dem Oberst-Lieutenant zu Rathe, wie der Sache zu thun wäre. Da man nun beschlossen und vor gut befunden hatte, mit dem Feinde wegen Uebergabe der Stadt einen Vergleich zu treffen, so giengen darauf die abgeordnete von der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft auf erhaltenes sicheres Geleite zum Grimmischen Thore hinaus in das Haupt-Quartier, und schlossen noch selbigen Abends den Vergleich auf folgende Bedingungen: 1.) Sollte der Chur-Sächsische Ober-Lieutenant von der Pforte mit seinen bey sich habenden Officirern und Volcke mit klingendem Spiele, Sack und Pack, auch Ober- und Unter-Gewehr und fliegenden Fahnen abzühen, und der General Graf Tilly ihn auf drey Meil Weges an den Ort, welchen er morgenden Tages nennen würde, begleiten lassen, auch einen Paß ertheilen, bis er mit seinem Volcke zum Chur-Fürsten gestossen. 2.) Die hohe Schule, Stadt und Bürgerschafft sollten nicht mit mehrern Volcke, als zu Besetzung derer Stadt-Thore und Pforten nöthig wäre, belegt, auch die hohe Schule, Raths-Personen und andere bey dem Herkommen und denen ertheilten Chur-Fürstlichen Freyheiten gelassen werden. 3.) Die hohe Schule, der Rath und die Bürgerschafft sollten mit Plünderung, Rantzion und andern Auflagen gäntzlich verschonet, und denen Soldaten und Officirern ernstlich verboten werden, sich aller Thätlichkeiten gegen dieselben zu enthalten. 4.) Sollte die hohe Schule, der Rath und die Bürgerschafft auch sonst bey allen ihren Begnadigungen, Rechten und Gerechtigkeiten, Uebungen und Freyheiten unverändert und unverrückt gelassen, und dawieder keiner beschweret werden. 5.) Sollte man der Handlung ihren ungesperrten Lauff lassen, und keinen an seiner häuslichen Nahrung hindern, oder mit neuen Auflagen beschweren. 6.) Die hohe Schule, Rath und Bürgerschafft mit andern Pflichten, als sie bereits auf sich hätten, nicht belegen. 7.) Im Glauben und Gottes-Dienste nichts ändern, sondern die hohe Schule, den Rath und die Bürgerschafft dabey, wie sie hergebracht seyen, erhalten. 8.) Alle Thätlichkeiten und Excesse, so etwa vorgegangen seyn möchten, vergessen, und solche weder der hohen Schule noch dem Rathe und der Bürgerschafft entgelten lassen, oder zu einigem Schaden u. Nachtheile deuten. 9.) Jedem von der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft frey und nachlassen, sich mit denen ihrigen ihrer Gelegenheit nach weg- und an andere Oerter zu begeben, auch frey ab- und zu zu zühen. 10.) Weil auch die dieser Stadt, der hohen Schule, denen Spitalen und andern Bürgern und Einwohnern zuständige Dorffschafften und Güter bisher mit Brand, Einquartirung und Plünderung sehr verderbet worden, dieselbe um sich wieder zu erhohlen in Acht nehmen. 11.) Der Bürgerschafft und andern Einwohnern nachlassen, daß sie dasjenige,

dasjenige, ſo ſie in ihren noch ſtehenden oder abgebrannten Häuſern und Gärten vor dem Thore hätten, ihrem beſten nach an ſichere Oerter verſchaffen mögten; denen Soldaten aber ernſtlich verbieten, daß ſie ſich aller Plünderung und Abnahme gegen ſie enthielten. 12.) Sich des Geſchützes und der Munition, auch derer Glocken und dergleichen Zubehörungen nicht anmaſſen, auch den Rath und die Bürgerſchafft eben ſo wohl dabey als bey anderer ihrer Armatur laſſen. 13.) Sollte der Oberſt-Lieutenant von ſeinem bey ſich habenden und hereingebrachten Volcke dem Haupt-Manne auf der Pleiſſenburg nichts überlaſſen, ſondern daſſelbe, wie vergliechen worden, mit ſich wegführen. 14.) Sollten alſobald nach Vollzühung dieſer Stücke 200. Mann Kayſerliche in das Peters-Thor eingenommen, ſonſt aber, ehe der Oberſt-Lieutenant mit ſeinem Volcke abgezogen wäre, weiter nichts hineingelaſſen, ſondern bis dahin verſchoben, auch mit Einlegung derer Kayſerlichen ſo angeſtellet werden, daß gemeine Stadt und Bürgerſchafft dadurch nicht zu ſehr beſchweret, ſondern darinnen eine ſolche Ertränlichkeit, wie in andern Stücken, gehalten würde.

Den folgenden 6. Sept. zog die Leipziger Defenſion-Fahne auf die Pleiſſenburg, die andern 5. Fahnen aber unter dem Oberſt-Lieutenant mit Sack und Pack, Ober und Unter-Gewehr, klingendem Spiele, fliegenden Fahnen und brennender Lunte zum Peters-Thore hinaus, und wurden von denen Kayſerlichen bis an Eilenburg begleitet. Dagegen zogen nach Mittage 1000. Kayſerliche ohne Trommel-Schlag in die Stadt ein, und beſetzten die Wachen in denen Thoren und auf denen Paſteyen, die andern aber lagerten ſich auf den Marckt und in die nächſtgelegenen Gaſſen. Weil ſie auch wahrgenommen hatten, daß die Leipzigiſche Defenſions Fahne über die Zug-Brücke ins Schloß gezogen war, und der Schloß-Haupt-Mann auf der Paſey drey Fahnen flügen ließ, gaben ſie dem Rathe zu erkennen, daß dieſes wieder den gemachten Vergleich lieſſe, und verurſachen würde, daß die Stadt mit vier bis fünf tauſend Mann beſetzt werden müſte. Solche ſchwere Einquartirung aber und die groſſe Gefahr, ſo bey Angriefte und Beſtürmung des Schloſſes zu beſorgen ſtünde, abzuwenden, mögten einige an den Haupt-Mann abgeordnet werden, die vernehmen ſollten, ob der das Schloß aufgeben, oder die Beſatzung bis auf 40. Mann abſchaffen wollte, damit der Stadt nicht gröſſere Gefahr und Beſchwerung zugezogen werden mögte. Ob ſich nun wohl der Rath, ungeachtet ihm dergleichen zum dritten Mahle zugemuthet werde, ieder Zeit entſchuldigte, wie er dem Haupt-Manne, welcher unmittelbar unter dem Chur-Fürſten ſtünde, nichts zu gebieten hätte, auch über dieſes die Feſtung geſchloſſen, und ihm der Zutritt verwehret ſey; ſo ſchickte er doch endlich auf ſo offt wiederhohltes Anſuchen den Syndicum aufs Schloß, und ließ dem Haupt-Manne das Begeren derer Kayſerlichen hinterbringen. Doch beſchloß der Syndicus mit denen Worten: **Es hätte der Rath nicht Umgang nehmen können, ſolches anmelden zu laſſen; er würde aber am beſten wiſſen, was ihm des Falls zu thun ſtünde und zu verantworten wäre.** Unter der Zeit kam Kundſchafft, wie die Schwediſchen und Sächſiſchen Kriegs-Heere ſtarck im Abzuge begrieffen wären. Ob nun wohl der Haupt-Mann auf der Pleiſſenburg eigentlich ſehen, und vernehmen konnte, wie die Kayſerlichen ins freye Feld rückten, ſo gab er doch bey Aufforderung derer Kayſerlichen General-Commiſſarien aus bloſſer Furcht und Zaghafftigkeit die wohlverſehene Feſtung den 7. Sept. durch einen Vergleich auf. Worauf die Fahne Defenſion er ab, hingegen etliche hundert Mann von denen Kayſerlichen hineinzogen, welche denen Chur-Fürſtlichen Trabanten, ſo noch im Schloſſe waren, das Gewehr abnahmen, und ſie heraus jagten. *Chron. Epp. Merſeb.* p. 46. §. 35. bey **von Ludewig** Reliqq. MSSCt. Diplom. Tom. IV. p. 538. Zeiller Topogr. Sax. ſup. p. 124. **Vogel** l. c. p. 446. ſeqq. Mittler Weile gieng das blutige Treffen mit denen Schweden und Sachſen vor ſich, und man konnte in Leipzig ſo wohl das Schreyen derer ſtreitenden eigen hören, als die eingeriſſene Unordnung von denen Thürmen, Collegiis, Mauern und andern hohen Gebäuden gar genau ſehen. Noch dieſen Abend kamen viele beſchädigte und verwundete dahin, den folgenden Tag aber rückten 10. Fahnen Fuß-Volck in aller Stille in die Stadt, und brachten 40. Bagage-Wagen nebſt zwey groſſen Stücken mit ſich, lagerten ſich auch bin und wieder aufs Schloß, auf den Marckt und auf die Gaſſen unter freyen Himmel; die Pferde aber blieben Tag und Nacht vor denen Wagen geſpannt, von denen auch viele, weil ſie übertrieben worden waren, umfielen und hernach in des Raths Zimmer-Hofe verſcharrt wurden. **Vogel** l. c. p. 454. Nach erhaltenem Siege rückten der König und Chur-Fürſt mit ihren Heeren wieder vor die Stadt, darinnen der Oberſte Wangler mit 1000. Mann, zu denen hernach noch viele aus der Schlacht geflohen waren, zur Beſatzung lag. Dieſer begerte ſich wegen Uebergabe der Stadt zu bedencken; des Wegen ſich der König in Schweden wieder vom Chur-Fürſten trennte, und andere Oerter unter den Fuß zu bringen ſuchte. Endlich gieng die Stadt nach dreytägiger Handlung durch einen Vergleich wieder an den Chur-Fürſten über. Darauf begab ſich die auf dem Schloſſe gelegene Beſatzung den 12. Sept. 350. Mann ſtarck in die Stadt, aus welcher den 13. Sept. die gantze Kayſerliche Beſatzung über 3000. Mann ſtarck, mit Sack u. Pack auch Ober- u. Unter-Gewehre, ie doch mit eingewickelten Fahnen, ohne brennende Lunte und klingendes Spiel, durch das Peters-Thor, welches mit Chur-Fürſtlichem Volcke beſetzt war, hinaus zog. Davon begaben ſich dieſe in Chur-Fürſtliche Dienſte, die übrigen aber muſten vor dem Grimmiſchen Thore hinter dem Gottes-Ackre einen Eid ablegen, ſich wieder den König in Schweden, den Chur-Fürſten und dero Bundes-Verwandten weder in öffentlichen Kriegen, noch Rathſchlägen ferner gebrauchen zu laſſen, auch dero

Land

Land und Leuten weder durch sich selbst, oder durch ihre Anstifftung heimlich oder öffentlich keinen Schaden zufügen wollten. Es muste auch dem Rathe die abgenommene Munition, Kraut und Loth wiedergegeben, und was die Soldaten, sonderlich die Officirer verzehrt hatten, denen Wirthen vor ihrem Abzuge baar bezahlt werden. Hierauf wurden sie von denen Chur-Sächsischen an den bestimmten Ort begleitet, die Kayserlichen und Ligistischen Officirer aber, wie auch etliche Jesuiten und Mönche, die aus der Schlacht entrunnen waren, u. sich in die Stadt in Sicherheit begeben hatten, wurden nebst drey groben Stücken und aller Bag ge, weil dieselben im Vergleiche nicht benennet, bis auf weitere Anordnung angehalten, endlich aber wieder losgelassen, und auf freyen Fuß gestellet. Bey dem Abzuge derer Kayserlichen machten sich etliche verwegene Leute am Peters-Thore an sie, rissen die Weiber und Jungen von denen Pferden, und riten ihrer 30. davon, doch wurden sie bald von etlichen Chur-Fürstlichen Officirern zurück gehalten und abgetrieben. Nach Mittage um 3. Uhr zogen vier Fahnen Chur-Sächsisches Fuß-Volck in die Stadt, blieben des Nachts über auf dem Marckte, u. wurden des folgenden Tages nebst etlichen Reutern bey der Bürgerschafft eingvartirt. Der Chur Fürst selbst gelangte noch diesen Abend in der Stadt an, und rit des folgenden Tages in der Stadt herum, besichtigte eines und das andere, sonderlich die Thore und Paßgen, und fragte nach verschiedenen Dingen, machte auch hin und wieder Anordnung. *Chron. Epp. Merſeb.* 46. § 37. bey von Ludewig l. c. p. 539. Vogel l. c. pag. 455. Weil nun in und nach der Belagerung die Thore lange zugehalten wurden, und während der Zeit weder Abnoch Zufuhre war, entstund grosser Mangel an Lebens-Mitteln. Wozu noch kam, daß sehr vieles auf die eingvartirte Soldaten gieng. Vogel l. c. p. 456. Die verstarben wurden Zeit währender Belagerung in und vor der Paulliner Kirche und auf den Platz bey dem kleinen Fürsten-Collegio begraben. Vogel l. c. Demnach auch dem Chur-Fürsten hinterbracht worden war, als hätte die hohe Schule, der Rath und Bürgerschafft bey Uebergabe der Stadt nicht allein ihre schuldige Pflicht nicht in Acht genommen, sondern auch den Haupt-Mann auf der Pleissenburg bereden helffen, daß er die Festung ohne alle Noth übergeben hätte, so empfand er solches sehr ungnädig, und ließ es so wohl der hohen Schule als dem Rathe ernstlich vorhalten, auch zugleich von ihnen begeren, daß sie innerhalb vier Stunden ihre Entschuldigungs darauf einbringen sollten. Nach dem man aber eine längere Frist, nehmlich einen Tag dazu anberaumt bekommen hatte, wurden so wichtige und beweliche Gründe im Entschuldigungs-Schreiben angeführt, daß der Chur-Fürst sattsam vergnügt, und sich darauf wieder gnädigst gegen sie erklärte. Vogel l. c. p. 457. Den 21. und 22. Septemb. ward durch gewisse Chur-Fürstliche abgeordnete eine scharffe Nachsuchung wegen derer hereingeflüchteten Kayserlichen und derer selben Sachen so wohl in der Stadt als bey der hohen Schule auf denen Collegiis gehalten, u. dasselbe, so irgendswo angetroffen ward, eingezogen, auch durch öffentlichen Trommel-Schlag bekannt gemacht, daß Niemand die noch vorhandenen Kayserlichen aufhalten, oder ihnen Unterschleiff verstatten sollte. Vogel l. c. p. 457. sq. In diesen Tagen ward auch so wohl von der hohen Schule als der Bürgerschafft eine ansehnliche Summe Geldes zusammen gebracht, und dem Chur-Fürsten zur Verehrung gereicht. Vogel l. c. p. 458. Den 1. Octobr. zog die Bürgerschafft wieder auf, und die Defensioner, welche bisher die Thore besetzt gehalten hatten, wieder ab. So fieng man auch diesen Tag wieder an, die todten auf den Gottes-Acker zu begraben, und brachte ferner die Schantz-Körbe, welche die Kayserlichen vor denen Thoren gelassen hatten, in die Zwinger und um die Stadt, da sie sonderlich vom Peters-Thore an bis fast an die Hällische Pasten gesetzet wurden. Heidenreich p. 476. Vogel l. c. p. 460. Den 2. Octobr. ward das Grimmische und Ranstädter Thor, welche bis daher geschlossen gewesen waren, wieder eröffnet, und auch die Michaelis-Messe eingeläutet, die ie doch, wie bey solchen Umständen leichte zu vermuthen, ob sie wohl gantze 4. Wochen währte, sehr schlecht war. Vogel l. c. p. 460. Nachgehends entstund eine gefährliche Seuche, welche viele Menschen hinraffte. Vogel l. c. p. 461. Den 3. Novembar wieder ein Erd-Beben, davon die Häuser sehr erschüttert, und die gantze Stadt rege wurde. Vogel l. c. p. 461. Den 11. dieses Monaths ließ der Rath auf Anhalten der Bürgerschafft anfangen, die Wasser-Künste vor dem Peters-Thore wieder zu bauen, welche der Feind verwüstet hatte. Vogel l. c. p. 461. Den 20. Dec. vermehrte der Rath die ehe Mahls wegen derer gemeinen Stadt-Wachen aufgesetzte Verordnung, und ließ sie bekannt machen. Vogel l. c. p. 461. seq. In eben diesem Monathe kam der König in Schweden nach Leipzig und begab sich auf die Pleissenburg, ward auch so wohl von der hohen Schule als dem Rathe unterthänigst bewillkommet, auch von der erstern mit einer schwartz sammetnen und mit starcken goldenen Buckeln und Clausuren beschlagenen Bibel 85. Thaler werth, von diesem aber mit einer silbernen Güß-Kanne und grossem Becken auch zwey hohen silbernen Leuchtern 200. Thaler werth beschencket. Vogel l. c. p. 464. Den 3. Jan. des 1632. Jahres kam ein Geschrey aus, wie der Kayserliche Feld-Herr Graf Pappenheim mit einem fliegenden Heere fast bis nach Halle gestreifft hätte, welches die gantze Stadt in grosse Furcht und Schröcken setzte, auch verursachte, daß das Peters-Thor gesperret, und die Brücke vor dem Thomas-Thore abgetragen ward. Vogel l. c. p. 464. Den 11. Mertz ward denen Thomas-Schülern der Schüß-Graben oder Thomas-Zwinger zur Wohnung eingeräumt, weil kurtz nach einander viele in der Schule eines jählingen Todes gestorben waren. Vogel l. c. Den 3. Jun. dieses Jahres lief aber Mahls Nachricht ein, wie der Graf Pappenheim mit 10000. Mann bey Mühlhausen angelanget wäre, und die Leipzig zu streiffen in Willens hätte; des Wegen sich viele fertig machten, sich bey Annäherung des Feindes an sichere Oerter zu begeben. Vogel l. c. p. 465. Bald darauf ward von der Bürgerschafft vor 15000. Mann ankommende Schweden Proviant und andere Lebens-Mittel aufzubringen begeret, auch des Wegen Anordnung gemacht, alles von denen Bürgern und Einwohnern angeschafft, auch Commiss-Geld eingesammelt, und denen im Anzuge begriffenen Völckern entgegen geschickt;

wodurch denn die Stadt vor der Einquartierung befreyet ward. Vogel l. c. Weil ſich auch im May-Monathe die Peſtilenz geäuſſert, und angefangen hatte, ließ der Rath das Lazareth ausbeſſern, und eröffnen, auch einen Seelſorger, Artzt und Balbier annehmen, und erhalten. Weil es aber dem Rathe bey dieſen kümmerlichen Zeiten alleine zu ſchwer fallen wollte, wurden den 8. Iulii die Einwohner und Bürger in denen Kirchen nach der Predigt beweglich ermahnet, daß ſie alle Sonn- und Frey-Tage in die Tafeln an denen Kirch-Thüren etwas einlegen mögten. Vogel l. c. p. 465. Im Auguſte wütete die Peſt am hefftigſten, und raffte unter andern auch vier Lazareth-Prediger hin. Vogel l. c. p. 465. ſeq. Im Iulio lieffen wieder unterſchiedliche böſe Poſten wegen des feindlichen Einfalls ein, darüber groſſe Furcht in Leipzig entſtund, und die Thor-Leute und Vorſtädter das ihrige in die Stadt fieheten, auch vom 16. Auguſt an das Peters- und Hälliſche Thor zugehalten wurden. Ueber dieſes ward die Bürgerſchafft aus allen vier Viertheilen gemuſtert, und ein Befehl aufgehangen, daß ſich kein Bürger ohne Erlaubniß aus der Stadt begeben ſollte. Weiter vermahnte man das Volck ernſtlich zum Gebete und fleißigen Kirchen gehen. Hiernächſt ward dem Land-Volcke, von welchem da Mahls viele in die Stadt geflüchtet waren, angeſagt, ſich mit Ober- und Unter-Gewehre gefaſt zu halten, wie denn auch den 22. Auguſt viele gemuſtert wurden. Vogel l. c. p. 466. Den 21. Aug. lieff Bericht ein, daß Zwickau übergegangen, und des Tages darauf viele Städte und Dörffer vom Feinde eingeäſchert worden wären, welche Zeitung die Furcht verneuerte, und um ſo vielmehr vergröſſerte, da die Schwediſche Kriegs-Macht in Francken, die Chur-Sächſiſche aber in Schleſien ſtund, und man ſich der ſchleunigen Hülffe von keiner von beyden getröſten konnte. Vogel l. c. Den 28. dieſes Monaths kamen 50. Bauern unter das Leipzigiſche Defenſions-Werck gehörig in die Stadt, wurden im Thomas-Schüß-Graben einquartieret, den Tag darauf mit denen andern Defenſionern gemuſtert, und folgende Tage mit und neben der Bürgerſchafft auf die Wache geführet. Vogel l. c. p. 466. Den 15. Septembr. wurden von der Pleiſſenburg 13. groſſe Stücke, 3. groſſe und 4. kleine Feuer-Mörſer ſammt 40. beladenen Munition-Wagen unter Begleitung 150. Mann aus daſigem Defenſions-Wercke nach Torgau abgeführt. Vogel l. c. p. 476. Den 25. Sept. kam Kundſchafft, wie der Herzog von Friedland, ſonſt Wallenſtein genannt, nebſt dem General Holcken vor Zwickau gerückt wären, und den Grafen von Pappenheim erwarteten, welcher zu dem General Holcken ſtoſſen, und hernach Leipzig angegrieffen werden ſollte. Hierdurch entſtund aber Mahls ein groſſes Schröcken unter denen Leuten, daß auch den 29. Sept. viele Kauff-Leute ihre Waaren einpackten, und etliche 1000. Centner Guts aus Leipzig an ſichere Oerter führen und bringen lieſſen. Vogel l. c. Da nun die Zeiten immer gefährlicher und beſorglicher wurden, kam der Rath faſt täglich zuſammen, und pflog Unterredung, wie man ſich bey ſolchem Zuſtande verhalten ſollte, ließ auch zu Ausgange des Septembers alle Bürger aufs Rath-Haus fordern, und gab ihnen gewiſſe Anweiſung. Weil auch in ſolchen Fällen nicht möglich, daß die Bürgerſchafft ſo bald zuſammen gebracht werden konnte, ward ihr verſtattet, einen Ausſchuß zu machen, und aus iedem Viertheile vier Mann zu erwählen, die auf den Noth-Fall in wichtigen und der Stadt Wohlfahrt betreffenden Sachen wegen der geſammten Bürgerſchafft erſcheinen, des Rathes Meynung anhören, betrachten, und ein geſammtes Gut-Achten darauf ertheilen ſollten. Dieſes nahm die Bürgerſchafft mit Dancke an, und erwählte aus iedem Viertheile vier Perſonen, welche man hernach die Sechszehner oder der Bürgerſchafft Deputirte nannte. Es wurden auch dieſelben von der Bürgerſchafft dem Rathe vorgeſtellet, und ihnen eine wöchentliche Beſoldung ausgeſetzt, auch ſie vom Rathe zu ſolchem Amte beſtätiget, und ihnen verſprochen, ſie auf alle begebende Fälle in Schutz zu nehmen. Vogel l. c. In dem dieſes vorgegangen war, kam wieder eine traurige Nachricht. Doch ward dem ungeachtet die Michaels-Meſſe eingeläutet, aber nicht gehalten. Im Mittelſt wurden die Wachen in denen Thoren geſtärcket, und alle Zeit zwey Viertheile zugleich aufgeführet. Vogel l. c. Den 8. Octobr. kam Zeitung, daß Freyberg an den General-Feld-Marſchall Holcken übergegangen ſey und dieſer nunmehro ſeinen Weg nach Leipzig richte. Folgende Tage brachten andere Briefe mit, daß der Herzog von Friedland gleiches in Willens habe. Nunmehro konnte die Stadt leichte abnehmen, daß es wohl nicht anders ſeyn könnte, als daß es ihr wieder gelten ſollte. Der Chur-Fürſt hatte die Einwohner auch ſchon unter dem 20. Aug. und 28. Sept. gewarnet, und befohlen, daß ſie treulich handeln, und Niemanden die Stadt öffnen, auch ſich nach aller Möglichkeit halten ſollten. Man ſtellte ſich auch bey ſo betrübten Zeitungen in gute Bereitſchafft, beſſerte die Bruſt-Wehren aus, nahm junge Purſche an, und machte eine Eintheilung derer Poſten. Den 15. Octobr. kam vieles Land-Volck aus der umherliegenden Gegend in der Stadt an; hingegen wurden ſelbigen Tag noch viele Güter gegen Mittenberg und Magdeburg geſchafft. Den folgenden Tag lieſſen ſich ſchon einige feindliche vorausgeſchickte Parteien auf denen nächſten Dörffern um die Stadt ſehen, welche aller Hand Feindſeligkeiten ausübten, die Pferde ausſpanneten, wen ſie auf der Straſſe ertappten, übel handelten, ja, ſich auch ſo gar in die nahe liegenden Vorwercke machten, und dieſelben plünderten. So ſprengeten ſie auch etliche Perſonen und unter andern einen Leipziger Kauff-Mann und eines Bürgers Sohn, die nach Altenburg reiten wollten, hart vor der Stadt an, und nahmen ſie gefangen. Zwar wurden ihnen gleich einige Musquetirer nachgeſchickt, die ſie aber, weil ſie nicht Stand hielten, nicht einholen konnten. Den 17. früh zwiſchen 7. und 8. Uhr ſahe man verſchiedene Trouppen Reuter im freyen Felde in Schlacht-Ordnung, welche die Straſſen um die Stadt Rings herum beritten, und bis an die Vorſtädte Schild-Wachen ſetzten, daß Niemand ſicher aus- oder einkommen konnte. Darauf wurden alle Thore geſperret, die Wachen verdoppelt, und im Zwinger und auf denen Paſteyen zur Gegenwehr gute Anſtallt gemacht. Den 18. dieſes Monaths zeigten ſich wieder einige, doch ſtärckere

ſtärckere Parteien als des vorigen Tages, welche die umliegenden Dörffer auf das äuſſerſte plünderten, und viele in Brand ſteckten. Gegen Mittag ſchickte der Hertzog von Friedland einen Trompeter vor das Grimmiſche Thor, welcher die Stadt auffordern ſollte. Hierauf wurden etliche höhere Kriegs-Bedienten abgeordnet, und durch die Pforte zum Thore hinaus gelaſſen, welche des Trompeters Anbringen erſt mündlich vernehmen ſollten. Nach dieſem ward er mit verbundenen Augen zum Ranſtädter Thore hinein geführet, und aufs Rath-Haus begleitet, da er denn ſein Anbringen heraus ſagte, und zwey Schreiben, deren eines an den Rath, das andere an den Chur-Sächſiſchen Commendanten dieſer Stadt überſchrieben war, überlieferte. Das erſte ward vom Rathe ſo gleich erbrochen, und war dieſes Inhalts: Der Hertzog von Friedland wollte ſich verſehen, es werde ſich die Stadt Leipzig gleich, wie andere Städte gethan hätten, unverweigerlich in Kayſerlichen Gehorſam ergeben; als bald 200. Soldaten vom Hatzfeldiſchen Regimente zur Beſatzung auf die Feſtung einnehmen, und ſich denen Kayſerlichen Waffen keines Weges widerſetzen. Sollte aber wieder Vermuthen dergleichen nicht geſchehen, und Anlaß gegeben werden, daß ſich das gantze Kriegs-Heer zu und um Altenburg daher begeben müſte, ſo ſollte mit Leipzig ſo verfahren werden, daß das gantze Römiſche Reich ein Beyſpiel daran nehmen ſollte. Das andere ward dem Haupt-Manne auf dem Schloſſe zugeſchickt, von ihm aber, weil ſein Name nicht darauf ſtund, er auch nicht Commendante in der Stadt war, nicht angenommen, ſondern unerbrochen zurück gegeben. Darauf ließ der Rath nach gepflogener Unterredung und Berathſchlagung mit denen Abgeordneten der Bürgerſchafft gegen Abend den Trompeter mit dieſer Antwort wieder abfertigen: es wäre der Rath und die Bürgerſchafft dem Chur-Fürſten mit Eid und Pflichten zugethan, und könnten ſich demnach ohne Vorwiſſen deſſelben zu nichts verſtehen. So wäre auch das Schloß ein von der Stadt gantz abgeſondertes Werck, ſo einen eigenen vom Chur-Fürſten dahin verordneten Haupt-Mann hätte, welcher ſich von der Stadt nicht vorſchreiben lieſſe. Sie hätten ihm zwar das an N. N. Chur Fürſtl. Sächſ. Commandeur und Officirer überſchriebene Schreiben durch zwey Abgeordnete ihres Mittels überliefern laſſen, er hätte es aber aus vorangezogenen Urſachen nicht annehmen wollen. Sie ſchickten es des Wegen unerbrochen wieder, mit unterthänigſter Bitte, der Hertzog mögte mit dieſer Erklärung zu Frieden ſeyn. Weil aber der Generaliſſimus keine gefällige Erklärung erlangte, verſtärckte ſich deſſen Reuterey den 19. Octobr. mehr und mehr, nahete ſich hart zu denen Vorſtädten, und ſtellte Schild-Wachen davor, ſchickte auch den gefangenen Bürgers-Sohn hinein, ſein und des Kauff-Manns, wie auch anderer gefangenen Löſe-Geld abzuholen. Unter deſſen ſetzte der Feind ſein Vorhaben fort, und ſchloß die Stadt immer enger ein. Dieſes zu verwehren geſchahen ſo wohl von der Feſtung als von denen Paſteyen aus denen groſſen Stücken und Doppelhacken viele Schüſſe hinaus, und wurden etliche vom Feinde erleget. Nach Mittage um 2. Uhr kam vorgedachter Trompeter wieder hinein, und that ſeinen Vortrag mündlich, ließ ſich auch dabey aller Hand groſſer Bedrohungen vernehmen, wo man ſich ferner weigern würde. Der Rath aber blieb ſtandhafft bey ſeiner erſten Erklärung, und ſchickte den Trompeter nach fünf Uhr mit abſchlägiger Antwort wieder hinaus. Eine Stunde zuvor wurden etliche zwantzig Reuter und achtzig Musquetirer hinaus geſchickt, welche zwiſchen dem Gottes-Acker und den nächſten Kohl-Gärten mit dem Feinde in ein Gefechte geriethen, auch etliche von demſelben ſo weit brachten, daß ſie ſich zurücke zihen muſten. Die aus der Stadt ſetzten denen flüchtigen nach, zogen ſich aber endlich, als fünf ſtarcke Parteien Reuter zum Vorſcheine kamen und ihnen hefftig zuſetzten, weil ſie ſich zu ſchwach befanden, und ſich guten Theils verſchoſſen hatten, auch nach vierſtündigem Gefechte ziemlich abgemattet waren, in guter Ordnung ohne Verluſt eines Mannes wieder zurück. Ob ſich auch wohl der Feind unterſtund, ſie zu verfolgen, ſo ward doch von denen Paſteyen und Wällen ſo ſtarck unter ihn gefeuert, daß er weichen muſte: wie wohl er vor ſeinem Abzuge noch ein wohl erbautes Vorwerg mit vielen hundert Schocken Getraide in Brand ſteckte. Den 20. Octobr. zogen ſich die feindlichen Hauffen, welche bisher die Stadt Ringe herum berennet hatten, auf der Höhe über dem Rubethe zwiſchen Schönefeld und denen Kohl-Gärten zuſammen, hüben die hin und wieder an denen Straſſen und im Felde ausgeſtellten Schild-Wachen auf, und ſtellten ſich, als wenn ſie die Einſchlüſſung gar aufheben, und ohne fernere Feindſeligkeit abziehen wollten; Maſſen ſich das eine Regiment nach der Hälliſchen, das andere nach der Wurtzeniſchen Straſſe wendete, und in guter Ordnung fortzog. Weil ſich nun nach Mittage faſt Niemand mehr vom Feinde blicken ließ, man auch in der Hoffnung ſtund, er würde Entſatz mercken, und deſſen nicht erwarten wollen, ſo lieſſen die Bauers- und Thor-Leute, welchen auf allen Fall zur Beſchützung einige Musquetiers zugeordnet wurden, hinaus, Theils dem im Kohl-Garten entſtandenen Brande zu wehren, Theils auch Kraut, Rüben, Möhren, Heu, Stroh und andere Lebens-Mittel herein zu hohlen, welches ſie auch ohne einige Abwehrung vom Feinde verrichten konnten. Am folgenden Sonntage als am 21. Octobr. ließ ſich der Feind wieder von ferne ſehen und hören. Der Gottes-Dienſt ward zwar in denen Kirchen mit gebührlicher Andacht verrichtet, in deſſen aber gleichwohl die Poſten um die Stadt auf denen Paſteien und Mauern, ſo viel immer möglich, beſetzt. Um neun Uhr nach gehaltener Früh-Predigt ſahe man die gantze Reuterey und das Fuß-Volck mit vielem Geſchütze, Feuer-Mörſern und einer unſäglichen Menge Munition- und Bagage-Wagen ankommen, welche nicht allein die gantze Stadt umzogen, ſondern ſich auch derſelben in aller Eil näherten, und ungeachtet man ihnen ſo wohl von der Pleiſſenburg, als aus der Stadt mit ſtarckem Feuer aus Stücken, Doppelhacken und Musqueten zuſetzte, und ſie dadurch abzuhalten vermeynte, ſich Theils in und hinter dem Gottes-Acker, Theils hinter dem noch ſtehenden Mauer-Werckе derer vor einem Jahre abgebrannten Vorſtädte, und denen wieder aufgebaueten Häuſern,

verschantzten, und zu Pflantzung des groben Geschützes Batterien aufwurffen. Unter dessen wurden in der Stadt die Seiger aufgezogen, und alles Geläute bis nach Uebergabe der Stadt eingestellet; hingegen zum Wiederstande und sich bis auf den letzten Mann zu halten Anstallt gemacht. Um den Mittag fiengen die belagerten und die Belagerer an, einander starck mit Musqueten zu begrüssen. Im Mittelst schickte der Feind diesen Tag vor und nach Mittage zwey Trompeter in die Stadt, welche in der Rath Stube verhört wurden. Bey der Anbringen war einerley; nehmlich, es sollte sich der Rath und die Bürgerschafft erklären, die Stadt aufzugeben; wiedrigen Falls sollte dieselbe mit Feuer geängstiget, und keines Menschen verschont werden. Sie wurden unter dessen in der Steuer-Stube behalten, und mit schrifftlicher Antwort an den Herzog von Friedland wieder abgefertigt. Gegen Abend um fünf Uhr kam der dritte Trompeter, und forderte die Stadt noch Mahls gar beweglich auf, mit angehängter Bedrohung, woferne sie sich nicht als bald ergeben, und billige Vergleichungs-Mittel annehmen, sondern es auf das äusserste ankommen lassen würde, sollte nach derselben Eroberung alles niedergemacht, auch darunter des Kindes im Mutter-Leibe nicht verschont, ja so gar endlich die Stadt geplündert, und in Brand gesteckt werden, Als aber wieder kein annehmlicher Entschluß erfolgen wollte, setzte man der Stadt viel härter zu, und warff noch selbigen Abends, wie auch die Nacht über etliche dreyßig grosse Granaten und Feuer-Kugeln zu sechs und dreyßig Pfunden schwer in die Stadt, welche auch in der Grimmischen Gasse, dem Schuster Gäßgen und der Reichs-Strasse zündeten; doch ward es durch die gute Anordnung nebst göttlicher Hülffe bald wieder gelöschet. In dieser Nacht fuhr auch der Feind mit denen Lauff-Graben eifrig fort, ließ in denen Gärten derer Vorstädte etliche Bettungen vor die Stücke auswerffen, das grobe Geschütz pflantzen, und alles zum Sturme fertig machen. Es war also kein Zweifel, woferne man sich nicht zum Vergleiche bequemt hätte, daß den folgenden Tag die Wercke nieder gelegt und die Stadt mit stürmender Hand eingenommen worden seyn würden, worauf sich auch die Soldaten wegen der guten Beute grosse Hoffnung machten. Als man nun den Ernst vor Augen sahe, und zugleich betrachtete, wie es unmöglich wäre, dem so mächtigen Feinde länger zu wiederstehen; sinte Mahl nicht nur die Bürgerschafft dieses Jahr über durch die wütende Pest starck geschwächt worden war, sondern auch viele derselbigen mit denen ihrigen aus Furcht des Krieges ausgewichen waren, und sich an sichere Oerter begeben hatten. Zu dem auch der Haupt-Mann auf der Pleissenburg als bald die Defensioner zu sich auf das Schloß erforderte, über dieses auch schon an Lebens-Mitteln Mangel vorfiel; so ward noch selbige Nacht ein Trommel-Schlager an den General Holcken abgefertiget und schrifftlich gebeten, daß man doch mit Feuer einwerffen inne halten, und einen billigen Vergleich treffen mögte. Dieser kam den 22. Octobr. früh nach drey Uhr nebst einem Trompeter wieder an die Stadt, und brachte vom Generale ein Schreiben dieses Inhalts mit sich: demnach es der Rath und die Bürgerschafft ungeachtet des vielen Erinnerns so weit hätten kommen lassen, daß die Lauff-Graben gemacht, die Stück-Bettungen verfertiget, und die Stücke gepflantzet wären, so wäre er fast dahin geneigt, nunmehro mit der Schärffe zu verfahren; ie doch wollte er, woferne der Rath gegen sieben Uhr mit genugsamer Vollmacht bey ihm im Quartire erscheinen, und gegen neun Uhr auf geschlossenen Vergleich die Stadt übergeben wollte, so lange Bestand ertheilen, daß man mit Schüssen inne halten sollte. Auf diese Erklärung fuhren endlich die von der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft Gevollmächtigte in zwey Kutschen in des gedachten Generals Haupt-Quartir, und schlossen folgenden Vergleich: 1) Sollte denen Bürgern und Einwohnern, welche sich bey dermahliger Einschlüssung, und Belagerung zur Beschützung der Stadt gebrauchen lassen, selbige Beschützung keines Weges zur Gefahr gereichen. 2) Sollten die Bürger demjenigen Volcke, so nunmehro vom Herzoge zu Mecklenburg und Friedland zur Besatzung in die Stadt gelegt würde, mehr nicht, als der vis zu geben schuldig seyn, und ihnen die Unterhaltung von denen umliegenden Dörffern verschafft, sie aber sonst in guter Zucht gehalten, und ihnen nicht nachgesehen werden, die Wirthe über dasjenige, so ihnen verordnet worden, zu beschweren. 3) Sollten die hohe Schule, Rath und Bürgerschafft bey ihren Begnadigungen, Rechten, und Gerechtigkeiten, Uebungen und Freyheiten, auch der Glaubens-Uebung unverändert und unverrückt gelassen auch keiner dawider beschwert werden. 4) Sollte die hohe Schule, Rath und Bürgerschafft mit andern Pflichten, als sie allbereit auf sich hätten, nicht beleget werden. 5) Sollten die Bürger ihr Gewehr auf das Rath-Haus geben, und der Rath selbiges in Verwahrung nehmen. 6) Sollte dem Rathe seine Munition, wie er solche bisher gehabt hätte, ie doch anders nicht als zu der Stadt Beschützung, in gleichen der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft ihre Glocken, sie mögten seyn, wo sie wollten, gelassen werden, und sich Niemand derer selben anmassen. 7) Sollten von der eingelegten Besatzung keine Häuser geschleifft auch das Churs-Sächsische Amt-Haus in seinem Wesen gelassen werden 8) Sollten der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft ihre Einkünffte, wie sie dieselben bis her und vor diesem gehabt hätten, verbleiben, und sie in deren Einhebung nicht gestöhrt werden. 9) Was sich bey dieser Zeit vom Land-Volcke geist- und weltlichen Standes mit denen Seinigen in die Stadt begeben hätte, demsollte ein freyer Ab- und Zu-Zug, wie auch denenjenigen, welche sich wegen der Pest und anderer Gefahr aus der Stadt begeben hätten, es mögten dieselbe hohe Schul-Verwandten, bürgerlichen, oder andern Standes seyn, nebst allem, was sie bey sich hätten, sicher hin und wieder zu reisen verstattet, auch denen Bürgern und Handels Leuten in Verschickung ihrer Waaren keine Hinderung zugezogen werden. 10) Sollte auch der eingelegten Besatzung und deren Befehls-Habern nicht nachgesehen, und zugelassen werden, die hohen Schul-Verwandten, Bürger und andere Einwohner zu plündern, oder sie mit einiger Auflage und dergleichen Bedrückung zu beschweren. 11) Die

„Einquartirung der Besatzung sollte von dem Rathe „bis nach Eroberung des Schlosses verrichtet, her„nach aber die Besatzung in das Schloß gelegt, und „die Stadt gänzlich damit verschont werden. „12) Die Schlüssel der Stadt-Thore sollten Ver„möge der Stadt-Freyheiten der Rath und der „Commendante zugleich in Verwahrung haben. „13) Versprächen die hohe Schule, der Rath „und die Bürgerschafft alle verdächtige Handlungen „abzustellen, und sich treulich und aufrichtig gegen „die Kayserliche Besatzung und Volck zu verhalten, „und sollten dieselben so gleich eingenommen werden.„ Um neun Uhr kamen die abgeordneten mit einem Quartir-Meister wieder zurück in die Stadt. Bald darauf ward der getroffene Vergleich bekannt gemacht, und hernach der gesammten Bürgerschafft vorgelesen. Inzwischen nahm der Haupt-Mann auf der Pleissenburg die Defentioner und Hand-Wercks-Pursche, welche sich, ehe der Vergleich getroffen ward, mehren Theils bey der Stadt gebrauchen liessen, zu sich in die Festung. Darauf zog noch selbigen Mittages der Kayserliche General Holcke mit tausend Mann zu Fusse und zwey Compagnien Reutern nebst vielen hohen u. vornehmen Officirern und vier halben Carthaunen in die Stadt. Gegen Abend ward die Pleissenburg aufgefordert, und eingeschlossen, auch, weil sie sich nicht alsbald ergeben wollte, zur Belagerung der Anfang gemacht, und im Petriner-Collegio alle Gelegenheit wohl abgesehen. Darauf wurden also bald die Stücke vor die Festung gepflantzt, und selbige gantze Nacht daran gearbeitet, wozu denn die vom Lande in die Stadt geflüchtete Bauern mit ihren Pferden alle Hülffe thun, von denen Gassen, aus denen Gast-Höfen und andern Häusern Mist und andere Zubehörung, welche zu Füllung lediger Fässer und Aufwerffung verschiedener Batterien gebraucht ward, zuführen mußten. Es wurden auch zwey hundert Kürassirer nebst etlichen hundert Musquetirern sich auf dem Marckte in Bereitschafft zu halten befehligt. Unter dessen ließ der Haupt-Mann auf der Festung diesen gantzen Tag und die gantze Nacht unaufhörlich aus denen Stücken feuern, konnte dadurch aber doch denen Feinden das approchiren nicht verwehren. Den 13. Oct br. liessen die Kayserlichen bey anbrechendem Tage die Festung an drey Orten gewaltig beschüssen, und die Brustwehren, Blatten und Schüß-Löcher bald Anfangs so gewaltig durchlöchern, daß darauf, wie fast auf derselben gantzen Seite, Niemand mehr sicher war. Im Mittelst ward die Festung zu verschiedenen Mahlen aufgefordert, und unter andern auch diese Bedrohung gethan: Im Falle des Verzugs sollten alle Güter derer Defentioner und Bürger, die in der Festung wären, Preis gegeben, ihre Weiber und Kinder vor die Festung geführet, vor das Geschütz gestellet, und, wo die Gefahr am gröstesten seyn würde, zu graben und schantzen angetrieben, in Verweigerung dessen aber vor ihren Augen geschändet, niedergemacht und in Stücken gehauen, ihre Häuser geplündert, und in Brand gesteckt, ja auch sie selbst nach Eroberung des Schlosses umgebracht, und der Haupt Mann andern zum Beyspiele über die Mauern heraus gehangen werden. Als nun der Haupt-Mann den Ernst sahe fieng er zu Mittage an zum Vergleiche zu schreiten, und übergab noch selbigen Tages die Festung. Gegen Abend um vier Uhr zog er mit der Besatzung und Defension-Fahne, mit Sack und Pack, fügender Fahne, Ober- und Unter-Gewehr und brennender Lunte von der Festung herunter auf den Marckt, da er wieder Vermuthen die Compagnie auseinander lassen, die Fahne von der Stange reissen, und die vom Lande anwesende Defentioner das Ober-Gewehr niederlegen müssen, die Bürger aber, welche mit darunter gestanden, ihr Ober- und Unter-Gewehr mit nach Hause nehmen durfften. Dem Haupt-Manne kostete es hernach das Leben, weil er die ihm schon zum andern Mahle anvertrauete Festung ohne Noth, wieder Willen einiger unter ihm stehenden Officirer, da er an keinem Dinge Mangel gehabt, auch der Feind sich nicht zum Sturme bereitet hatte, und er über dieses auf gewissen Entsatz vertröstet worden war. Hingegen wurden nunmehro zwey Holckische Compagnien zu Fusse unter dem Haupt Manne George Räd in die Festung gelegt. Das andere Volck aber, wie auch die Reuterey noch selbigen Abend aus der Stadt geführet, und Theils in die Vorstädte, Theils in die umliegenden Dörffer einquartieret. Vogel l. c. p. 476. seqq. Zeiller Topogr. Sax. sup. p. 124. In diesem und folgenden Tagen wurden vor der Pleissenburg alle Plancken, die bey der Wache, wie auch etliche Wohnhäuser, in gleichen ein Stück von der Futter-Mauer, so über den Graben herauf stund, wie auch ein Theil vom Land-Hofe abgetragen, und alles vor der Festung eben gemacht, damit man desto besser heraus schüssen, und sich kein Feind nahe hinzu machen dürffte. Weil auch nachgehends einige, sonderlich ums Schloß gelegene Häuser von denen Kayserlichen geplündert worden waren, ließ der Feld-Marschall den folgenden Tag solches bey Leib- und Lebens-Straffe durch öffentlichen Trommel-Schlag verbieten. Vogel l. c. p. 482. Den 24. Octobr. ließ er bey dem Rathe anbringen: a) Daß alle Pferde, welche nicht dem Rathe und der Bürgerschafft zuständig wären, angezeigt und heraus gegeben würden; b) Daß alle Schwedische und Sächsische Krieges-Bedienten, welche sich in der Stadt befinden mögten, zu melden wären. c) Daß man treulich berichtete und nicht im geringsten verschwiege, wo derer Städte Augspurg, Nürnberg und anderer, die sich nicht unter Kayserlichen Gehorsam begeben hätten, zugehörige Güter anzutreffen wären. d), Daß man dem Generalissimo mit einem ansehnlichen Praesente des Raths beywohnender Discretion und hergebrachtem Kriegs-Gebrauche nach ungesäumt begegnete. Es muste auch der Rath, weil es dem getroffenen Vergleiche nicht zu wieder war, alles eingehen. Da man aber um Bericht bat, was und wie hoch wohl das begerte Geschencke seyn sollte, erhielt man zur Antwort, funffzig tausend Reichs-Thaler: Ob man auch wohl der Stadt Unvermögen vorschützte, und inständig um Nachlaß anhielt, konnte man doch nicht das geringste erlangen. Es waren also der Rath und die sechzehn Männer, nebst der hohen Schule, welche sich der Stadt nach allem Vermögen mit an die Hand zu gehen erboten hatte, Tag und Nacht äusserst bemühet, das verlangte aufzubringen, und brachten, da es am Gelde mangelte, viel Geschmeide, auch golden und silbern Geschirr zusammen.

Weil aber doch noch funfzehn tausend Reichs-Thaler rückständig blieben, stellten sie darüber eine Verschreibung von sich. Eben diesen Tag ließ auch der General-Feld-Marschall ein gedrucktes Patent bekannt machen, darinnen er denen hin und wieder reisenden sicher Geleite versprach und verstattete. **Vogel** l. c. p. 482. Den 30. Octobr. ward allen Kayserlichen, die sich noch in Leipzig befanden, angedeutet und durch öffentlichen Trommel-Schlag bekannt gemacht, sich um zwölf Uhr in das Lager zu verfügen, worauf denn auch der Aufbruch also bald erfolgte, und alle zusammen, ausser drey hundert Mann zu Fusse, welche zur Besatzung in der Festung blieben, abzogen. Zu Unterhaltung derer hinterbliebenen aber ward dem Rathe anbefohlen, täglich vor jeden 2. Pfund Brod, eben so viel Fleisch, und zwey Kannen Bier zu liefern. **Vogel** l. c. p. 483. Als nachgehends das bekannte Treffen vor Lützen vorgefallen war, kamen viele flüchtige Soldaten und unter solchen auch viele hohe und vornehme Befehlshaber, auch der Herzog von Friedland selbst nach Leipzig, und war dieselbe ganze Nacht und folgenden Tag ein unaufhörlich reiten, fahren und lauffen von beschädigten und gesunden, u. waren alle Häuser der Stadt, sonderlich aber derer Barbirer der Massen voll, daß man nicht mehr wuste, wo man mit allen hin sollte. **Vogel** l. c. p. 489. Den 7. Nov. früh Morgens kamen noch 40. Compagnien Fuß-Volck, die ie doch nicht mehr als 1500. Mann betrugen, sammt vieler Bagage, zwey Stücken und sechs Feuer-Mörsern in guter Ordnung daselbst ein, und zogen auf den Marckt, wo sie in Bereitschafft gestellt wurden. Die meiste Reuterey aber durffte nicht in die Stadt, sondern muste sich in denen Vorstädten halten, und daselbst sammeln. Beyden muste die Bürgerschafft Quartir, Futter und Mahl geben, und waren alle Häuser und Gassen so voller Soldaten und Pferde, daß sich fast Niemand regen konnte. Daher ließ es sich auch zu grosser Bedrängniß an; sinte Mahl die einquartirten Soldaten die Wirthe und Bürger über die Masse ängstigten, und an etlichen Orten gar plünderten. Zu geschweigen, daß zuvor schon grosse Noth wegen der eingerissenen Pest und Theurung in der Stadt war. **Vogel** l. c. p. 489. seq. Ob man nun wohl vermuthete, es würden sich die Kayserlichen hier wieder sammeln, und aufs neue setzen; so erfolgte doch noch selbigen Abend vom Herzoge von Friedland schleuniger Befehl zum Aufbruche. Der General Holcke stellte darauf dem Rathe die Thor-Schlüssel wieder zu, mit Vermelden, wie er hoffte, daß er seinem gethanen Versprechen als ein Cavallier nachgekommen sey, und es mit der Stadt so gemachet habe, daß sie ihm alles gute nachsagen, auch seiner im besten gedencken würde. Darauf ward die Pleissenburg unter Aufsicht des obersten Wach-Meisters Melchior Mosers mit sechs bis sieben hundert Mann besetzt gehalten, und ihm zugleich die Stadt nebst der Bürgerschafft zu beschützen aufgetragen. Sie führten auch die Kayserlichen alle beschädigten und todten Officirer mit sich hinweg, die Croaten aber steckten vor ihrem Abschiede noch das Holtz im Flöß-Graben in Brand, dadurch 500. Clafftern von der Flamme verzehrt wurden. Den 9. Nov. kamen aber Mahls viele beschädigte und verwundete von denen Kayserlichen daselbst an. Den 10. dieses Monaths war es vor Mittage gantz stille, aber ein grosser Nebel, und erlangten der Rath und die Bürgerschafft bey dem Commendanten auf der Pleissenburg, daß das Ranstädter und Grimmische Thor wieder eröffnet, und mit Soldaten und Bürgern besetzt würde. Das Ranstädter Thor ward zuerst eröffnet, aber auf ergangenen Befehl nach 12. Uhr wieder geschlossen, und nur das Grimmische Thor offen gelassen. Zu Mittage zwischen 12. und 1. Uhr liessen sich 10. Chur-Fürstliche Reuter zwischen dem Grimmischen und Peters-Thore sehen, welche der Grimmischen Pastey gegen über von einem Wagen, welcher Holtz hohlen sollte, drey Pferde ausspannten, und einen Kayserlichen Mulquetirer, der den Wagen begleitete, niederschossen. Darauf rannten sie sporenstreichs nach dem Grimmischen Thore zu, und wurden, nach dem sie sich vor Kayserliche auf gegeben hatten, hinein gelassen. Als sie nun unter das Thor gekommen waren, und die Kayserlichen, von welchen da Mahls nebst einigen Bürgern nur vier im Thore die Wache hielten, und bey dem Feuer sassen, niedergemacht hatten, drungen sie eilends in die Stadt hinein, und rannten, in dem ihnen immer mehr und mehr folgten durch alle Gassen, da sie denn die Kayserlichen Soldaten, welche sie antraffen, theils niederschossen, theils mit Holtz-Aexten und Knütteln todschlugen, splitternackend auszogen, auf einen Leiter-Wagen wurffen, und in Hällischen Zimmer-Hof führeten, wo sie begraben wurden; doch ward denen verwundeten Quartir gegeben. **Vogel** l. c. p. 491. Im Mittelst musten etliche Dragoner die Wache gegen die Pleissenburg, zu Verhütung eines Ausfalls, bestellen, bis folgenden Tages etliche hundert Mulquetirer und der Oberste Lösel mit seinem Regimente, auch kurtz hernach der Schwedische General von Knipphausen mit zwey Regimentern zu Fusse anlangte. Es ward aber noch selbigen Abend ein Trompeter vor die Pleissenburg geschickt, sie aufzufordern; dem ie doch abschlägige Antwort ertheilet ward. Demnach fieng man alsbald an, sich einzugraben, und bediente sich in Ermanglung des Geschützes derer grossen Stücke des Raths. Man machte darauf den 11. Nov. den Anfang die Festung zu beschüssen. Es liessen sich aber die belagerten gleich Falls nicht faul finden, sondern feuerten fast unaufhörlich aus denen groben Stücken, Doppelhacken und Mulquetten auf die Stadt und die nahe angelegenen Häuser, sonderlich auch auf die Batterien und die dahinter liegenden Chur-Sächsischen Soldaten. Man forderte daher den 12. Nov. die Festung zum andern Mahle durch einen Trommel-Schläger auf, erhielt aber zur Antwort: Sie wären dieselbe aufzugeben noch zur Zeit nicht gesinnet. Man mögte also noch in Ruhe stehen, bis irgend auf Fastnachten und hernach wieder anfragen. Sie wollten sich als Soldaten erweisen, und ihr bestes thun, der Feind mögte gleiches in Acht nehmen. Darauf fuhr man auf beyden Seiten mit schüssen fort, und auf dem Schlosse wurden die groben Stücken in die Höhe gebracht, damit man der Stadt desto härter zusetzen mögte. Zur Nacht thaten die belagerten durch die Hinter-Pforte aus dem Schlosse einen Ausfall in die Thomas-Mühle, aus welcher sie viele Scheffel Mehl nebst des Müllers Sohne und einem Knappen mit sich zurück brachten. Den 14. und 15. Nov. muste

ſte die Stadt unter angedroheter Plünderung 45000. Pf. Brod, 40000. Pf. Fleiſch 1000. Kannen Bier und 3000. Scheffel Haber vor die Schweden liefern. Eben dieſen Tag wurden auf Anordnung des Chur-Sächſiſchen Oberſten, Dietrichs von der Taube, 4. Wagen mit Rüſtungen und Kugeln von der Wahlſtadt bey Lützen in die Stadt gebracht; denen belagerten aber in deſſen immer ſchärffer mit ſchüſſen zugeſetzt, daß auch die Blatte und Beuſt-Wehre des Schloſſes niedergeworffen, und auf beyden Seiten etliche erſchoſſen und viele verwundet wurden. Selbigen Abends um 9. Uhr ward auch ungeſchlagen, und ieder, weil man ſi[illegible] eines Ausfalls beſorgte, mit Ober- und Unter-Gewehr auf dem Marckte zu erſcheinen angemahnet. Des Nachts darauf thaten die Kayſerlichen aber Mahls durch die Hinter-Pforte einen Ausfall, und hohlten Floß-Holz, brachten auch drey Wagen voll mit ſich, und warffen es im Graben ab. Davon trugen die Soldaten-Weiber faſt den halben Theil hinein; das übrige aber muſten ſie, weil ſtarck auf ſie geſchoſſen ward, liegen laſſen. Den 16. 17. und 18. Nov. ward hefftig mit der Belagerung fortgefahren, doch thaten die belagerten in der Stadt groſſen Schaden. Den 19. Nov. machten die belagerten des Nachts einen Anſchlag, und fielen in die 200. ſtarck zur fördern Pforte des Schloſſes mit Aexten, Beilen, Barten und Muſqueten heraus, machten die erſte Schild-Wache unvermerckt nieder, bey der andern aber gaben ſie ſich, weil gleich die Uhr geſchlagen hatte, vor die ablöſende Wache aus, und kamen ſolcher Geſtalt in die Schaar-Wache, machten einen darinnen nieder, trieben die andern zurück und gaben Feuer auf ſie, bemüheten ſich die Schantzen und Batterien in Eil nieder zu reiſſen, nahmen alle Zubehörungen von denen Stücken weg, und ſuchten die Stücke ſelbſt mit Seilen in den Graben zu zühen. Darauf machten ſie ſich an die Bürger-Häuſer und ſuchten dieſelbe zu plündern, ſonderlich aber ſuchten ſie, weil ſie auf der Feſtung viele verwundete, und keinen Feldſcheerer hatten, eines Barbierers Haus aufzubrechen, und denſelben mit ſich zu nehmen. Weil aber bald Lermen gemacht ward, wurden die aus dem Löſeriſchen Regimente in die Stadt gelegte Soldaten ins Gewehr gebracht, und ihnen auch durch den Oberſten Pforte mit etlichen Muſquetirern ſcharff zugeſetzt, daher ſie ſich genöthigt ſahen, mit Zurücklaſſung dreyer Todten, vieler verwundeten und zweyer gefangenen wieder den Weg nach dem Schloſſe zu ſuchen; wie wohl von denen Chur-Sächſiſchen gleich Falls zwey geblieben, einige verwundet und ein Wacht-Meiſter nebſt einem Corporale zu gefangenen gemacht worden waren. Den folgenden Tag Abends um fünf Uhr ward wieder Lermen gemacht und die Bürgerſchafft und Soldaten auf den Marckt beſtellet, weil man vernommen, daß die belagerten durch die Hinter-Pforte wieder einen Ausfall zu verſuchen, und Flöß-Holz zu hohlen in Willens hätten; die Sächſiſchen Dragoner aber verlegten ihnen den Paß und trieben ſie zurücke, brachten auch noch zwey davon gefangen mit ſich zurück. Den 21. N[illegible] vor Mittage fiengen die belagerten an mit denen Chur-Sächſiſchen wegs der Uebergabe zu handeln, weil ihnen aber keine annehmliche Bedingungen vorgeſchlagen wurden, gieng alles wieder zurück, u. ward nach Mittage von beyden Seiten aufs neue ſtarck geſchoſſen. Des Nachts darauf bekam man zwey Soldaten, welche ſich in die Thomas-Mühle begeben hatten, gefangen, die ausſagten, wie die belagerten an vielen Dingen Mangel litten, und der Haupt-Mann die Feſtung aufzugeben geſonnen wäre, dazu ſich aber der Commendant und ein Pfaffe nicht verſtehen wollten. Weil mittler Zeit auch von der Bürgerſchafft viele Klagen über die Soldaten eingelauffen waren, ſo lieſſen die Oberſten durch öffentlichen Trommel-Schlag alle Plackereyen und Thätlichkeiten bey Leib- und Lebens-Straffe verbieten; wiedrigen Falls würde man es nicht ein Mahl rügen, geſchweige ſtraffen, wenn einem und dem andern von denen Bürgern an Leib und Leben Schaden zugefüget werden würde. Sonſt war dieſen Tag und folgende Nacht wieder ein Stille-Stand zwiſchen denen belagerten und belagerern gehalten, und wegen Auswechſelung derer gefangenen gehandelt, daraus aber eben Falls nichts ward. Den 23 Nov. früh um 8. Uhr gieng es alſo wieder aufs neue an, und ward von beyden Seiten wieder hefftig mit Stücken auf einander geſpielet, auch durch die Mauer in die Schloß-Mühle geſchoſſen, und dieſelbe verderbet, daß die belagerten nicht mehr mahlen konnten, ſondern Korn und Weitzen nur auffieden laſſen, und alſo eſſen muſten. Hingegen thaten ſie der Stadt nicht weniger Schaden. Den 24. Nov. wagte ſich der gefangen genommene Mühl-Knappe wieder heraus in die Thomas-Mühle, ward aber ertappet, und vor den Oberſten Löſer geführt, da er denn ausſagte, wie der Commendante ſelbigen Tages ſeine untergebene Mannſchafft zur Standhafftigkeit ermahnet, auch die Erklärung von ihr erhalten hätte, ſich auf das äuſſerſte zu wehren. Den 25. dieſes fieng man an, die Feſtung zu untergraben, und an der Spitze derſelbigen zwey Minen zu verfertigen, die Futter-Mauer dadurch in den Graben zu werffen und zu ſtürmen, welches zu verhindern die belagerten ihre Stücke nicht ſchonten. Den 26. kam der Schwediſche General-Feld-Wacht-Meiſter von Kniphauſen an, und beſahe die aufgeworffenen Batterien und Wercke. Bald darauf ward das Spiel gerühret, und denen in der Stadt liegenden Dragonern angedeutet, ſich zum Abzuge fertig zu halten, und dem Schwediſchen Fuß-Volcke Platz zu machen. Dieſe kamen Nachmittage um 2. Uhr unter dem General-Feld-Wacht-Meiſter Kniphauſen und dem Grafen von Oberſtein 1500. Mann ſtarck unter 21. Fahnen angezogen, und verurſachten den Bürgerſchafft groſſe Beſchwerung. Nach Ankunfft des General-Feld-Wacht-Meiſters ward der Feſtung viel ſchärffer als vorher zugeſetzt, auch des Nach Mittags 5. Soldaten, die aus dem Schloſſe fielen, und durchgehen wollten, aufgefangen, welche einhellig ausſagten, daß die Soldaten im Schloſſe zwar ſtarck an Schantzen arbeiten müſten, aber wenig Beſoldung bekämen. Eben dieſen Tag trat auch der Chur-Sächſiſche Wacht-Meiſter Wolff Meurer in Begleitung eines Trommel-Schlägers vor das Schloß, und redete mit dem Commendanten wegen der Uebergabe. Dieſer verlangte 24. Stunden einen Stille Stand, erklärte ſich aber hernach, ſich ſo lange als er könnte zu halten. Der Trommel-Schläger, welchen er des Wegen herunter geſchickt, ward mit verbundenen Augen zum General geführet, und nach Verfliſſung einer Stunde

mit

mit einigen an den Hals gehangenen Heringen, weil er deren zu kauffen Befehl hatte, wieder abgefertiget. Folgenden Tages lieſſen die Sachſen und Schweden vieles Reis-Holz anführen, Schantz-Körbe machen, Batterien verfertigen, und dieſelbe ſo wohl mit denen ausgefüllten Schantz-Körben, als mit ſtarcken von eichenen Pfoſten zugerichteten Vollendungen beſetzen, auch ſtarck an der Mine arbeiten, welches zwar die belagerten auf alle Weiſe zu hintertreiben ſuchten. Zur Nachts um 12. Uhr ward ein Trommel-Schläger, als ein Bauer gekleidet, eingebracht, der vom Commendanten mit einem Schreiben an den Herzog von Friedland abgefertigt war, worinnen er um ſchleunige Hülffe anſuchte. Doch, ehe es noch Tag worden war, war dieſer ſchon an einen Schnell-Galgen dem Schloſſe gegen über gehangen worden; welches die belagerten hefftig verdroß; des Wegen ſie auch, um ihn herab zu ſchüſſen, ſtarck, je doch vergeblich mit Stücken nach ihm ſpielten. Den 30. Novembr. fiengen endlich die belagerten an, auf einen Vergleich zu dencken, und pflogen des halben dieſes und des folgenden Tages Unterredungen. Da man ihnen aber nicht zugeſtehen wollte, daß ſie mit Sack und Pack, brennender Lunte, Kugeln im Munde, flügenden Fahnen, klingendem Spiele und Ober- und Unter-Gewehre abziehen durfften, ſo wurden dieſe Handlungen wieder abgebrochen. Indeſſen kamen den 30. Nov. weil die Stücken, womit man bisher das Schloß beſchoſſen hatte, zu ſchwach waren, und das gröſſeſte nicht mehr als 8. Pfund Eiſen trieb, 2. halbe Carthaunen von Wittenberg an, welche ſo gleich auf die Batterien gepflantzt wurden. Da ſich nun auch die gepflogenen Handlungen wegen Uebergabe der Feſtung fruchtlos zerſchlagen hatten, fuhren die Belagerer in ihrem Vorſatze fort, und fiengen den 2. Dec. an die halben Carthaunen gegen den Schloß-Thurm zu brauchen, durchlöcherten auch die Haube auf demſelben mit wenigen Schüſſen, der Maſſen, daß die Büchſen-Meiſter von denen Stücken, womit ſie zuvor der Stadt groſſen Schaden zugefügt hatten, weichen muſten, und dieſelbe nicht mehr brauchen konnten. Da nun die belagerten die Unmöglichkeit, ſich länger zu halten, merckten und ſahen, wie es nunmehro mit ihnen bald zu Ende gehen würde, ſchickte der Commendante wieder einen Trommel-Schläger hinaus, und ließ um einen Vergleich anhalten, der denn auch zu Stande gebracht ward. Nach dem ſich nun alle Schwediſche und Sächſiſche Soldaten auf dem Marckte in Ordnung, auch etliche an das Peters- und Schloß-Thor geſtellt hatten, unterdeſſen aber die gefangene auf dem Schloſſe los gelaſſen worden, auch, was im Schloſſe befindlich geweſen, aufgezeichnet war, gieng nach Mittage zwiſchen 2. und 3. Uhr der Abzug derer Kayſerlichen mit Unter-Gewehr, Sack und Pack, ohne Ober-Gewehr, Fahnen und Spiel, 600. Mann ſtarck, vor ſich, von welchen hernach über 200. Mann in Chur-Sächſiſche Dienſte traten, auch etliche, ſo ſchon über eine Meil Weges hinaus waren, wieder zurücke und in Chur-Sächſiſche Dienſte giengen, welche bekannten, daß ſie auf dem Schloſſe ſehr von Geſpenſtern geplagt worden wären. Unter der Zeit muſten zwey hohe Officirer, bis die Begleitung, welche denen Kayſerlichen mitgegeben worden, wieder zurück gekommen wäre, als Geiſſeln da bleiben, welche hernach gleich Falls auf freyen Fuß geſtellt wurden. Nach dem Abzuge derer Kayſerlichen wurden noch ſelbigen Tages 60. Mann Chur Sächſiſche auf das Schloß gelegt. So kamen auch an dieſem Tage noch 3. groſſe Stücke von Halle und 2. von Wittenberg, die aber, weil man ſie nunmehro nicht brauchte, gleich wieder zurück geſchickt wurden Folgende Tage ließ man die vor dem Schloſſe aufgeworffene Schantzen wieder ein, ſchaffte die Stücke an gehörigen Ort, und ließ die Zimmer im Schloſſe wieder reinigen, auch ſonſt hin und wieder aufräumen. Vogel l. c. p. 491. ſeq. Den 10. Decembr zogen 2. Regimenter Sachſen aus der Stadt, hingegen kam noch ſelbigen Abends der Oberſte von der Pforte mit 5. Fahnen zu Fuſſe, 677. Mann ſtarck, hinein. Vogel l. c. p. 496. Den 11. Decembr. ward vom Rathe öffentlich verboten, daß die Bürger und Einwohner von denen Soldaten weder Vieh noch Getraide mehr kauffen ſollten. Würde einer darwieder handeln, ſo ſollte dem Käuffer nicht nur das Vieh genommen, ſondern er auch noch am Gelde oder mit Gefängniße geſtrafft werden. Vogel l. c. p. 496. Den 12. dieſes Monaths zog das Heſſiſche Regiment 6. Fahnen ſtarck unter dem Grafen von Eberſtein, und die 5. Compagnien unter dem von der Pforte ab. Den 13 brach der General Kniphauſen, dem die groſſen Stücke nachgeführet wurden, auch mit 800. Mann auf, und begerte vom Rathe und der Bürgerſchafft, daß von iedem Bürger und Einwohner ein Brod von 12. Pfund gegeben, und dem Heere nachgeſchickt werden ſollte, welches auch geſchahe. Vogel l. c. Alſo ward die Stadt meiſten Theils wieder von denen Soldaten erledigt, und nahm die Bürger-Wache wieder ihren Anfang. Auf dem Schloſſe blieben nicht mehr als 80. Soldaten, in der Stadt aber irgend 120. Krancke und beſchädigte. Vogel l. c. Den 26. dieſes Monaths ward ausgeruffen, daß alle diejenigen, welchen irgend Kugeln, die aus der Feſtung geſchoſſen worden, zu Händen gekommen wären; ingleichen, die Schüppen und Spaten bey ſich hätten, dieſelbe bey ernſter Straffe dem Oberſten oder dem Rathe liefern, und zuſtellen ſollten. Vogel l. c. Sonſt waren dieſes Jahr über 1390. Menſchen durch die Peſt aufgerieben worden. Vogel l. c. Den 25. Jan. des folgenden 1633. Jahres ward der Oberſt-Lieutenant Ehrißtoph von Trandorff zum Commendanten auf der Pleiſſenburg verordnet. Heidenreich p. 563. Theatr. Europ. III. Vogel l. c. p. 497. Den 5. Febr. zog der Oberſte Pforte von da nach Wittenberg zu ſeinem Volcke, und ließ 60. Mann zur Beſatzung auf der Pleiſſenburg zurücke, nur welche die gedachter von Trandorff geſetzt war; es wurden aber auch dieſe den 27. dieſes Monaths abgefordert, und zum Regimente geführet, an deren Statt die alte Beſatzung wieder aufs Schloß gelegt ward. Vogel l. c. Den 4. April nahm man einen Mönch, der ſich vor einen Boten verkleidet und mit andern Boten Unterredung gepflogen hatte, wie man die Stadt Leipzig füglich einnehmen könnte, in Verhafft, ſtellte ihn aber nach langwieriger Gefangnüß wieder auf freyen Fuß. Vogel l. c. p. 498. Weil aber im vorigen Jahre am geforderten Discretions-Gelde noch 15000. Reichs-Thaler unbezahlt geblieben waren, an welche der Chur-Fürſt aus ſonderba-

rer Gnade der General-Feld-Wacht Meister Knyphausen verwiesen, und dem Rathe ernstlich befohlen hatte, Niemanden anders als ihm solches Geld zu bezahlen, über dieses auch bey dem Chur-Sächsischen unvermutheten Einfalle über 60. Kayserliche Soldaten, und unter andern etliche geistliche Ordens-Leute nieder gehauen, und erschlagen worden waren, so ihmerzte solches den General Holcken der Gestallt, daß er sich diesen ihm angethanen Schimpf zu rächen vornahm, und des Wegen einen Einfall in die Chur-Sächsischen Lande versuchte. Es kamen unterdessen verschiedene betrübte Nachrichten und den 6. August sehr viele Leute vom Herren Stande, Adel und Unadel, geistliche und weltliche in grosser Menge zu Wagen, zu Pferde und zu Fusse daselbst an, welche wehmüthig berichteten, wie der Feind schon im Anzuge begrieffen wäre. Diese betrübte Zeitung bekräfftigten viele 1000. welche mit Weibern, Kindern und Viehe, und was ein jeder fortbringen konnte, aus dem Ober-Lande und andern Orten herab kamen, und Theils durch, Theils dabey vorüber nach der Elbe zugienen. Solche Flucht des Land Volcks verursachte, daß die Thor-Leute alle ihre Sachen hinein sieheten, die Bürger und Einwohner aber ihre Sachen einpackten, und nebst Weib und Kindern anderwärts in Sicherheit brachten. In dessen unterließ der Rath nicht, unterschiedene so wohl reitende als laufende Boten, alle Beschaffenheit und Verhalten des Feindes gründlich zu erkundigen, weit und breit auszuschicken, und dem Chur-Fürsten von allem, was er in Erfahrung gebracht hatte, durch tägliche Posten unterthänigst zu berichten, und um Rath und Hülffe, sonderlich aber um ein wohlerfahrnes Kriegs-Haupt demüthigst zu bitten. Dabey aber ließ es der Rath noch nicht bewenden, sondern stellte sich nach bestem Vermögen auch in Gegen-Verfassung. Sonderlich wurden die Stadt-Thore gesperret, die Bürger-Wachen verstärckt, die Brust-Wehren ausgebessert, und die Bürgerschafft aufs Rath-Haus erfordert, auch beweglich ermahnet, daß ein jeder seines Orts das seinige treulich und fleißig wahrnehmen, wegen Feuers-Gefahr in die Häuser und auf den Boden Wasser tragen lassen, sich mit Wasser-Eimern und Küh-Häuten bey Zeiten versehen, bey würcklich angehender Kriegs-Gefahr tapfer und standhafft erweisen, und dasjenige, was seine schuldige Pflicht mit sich brächte, und bey dergleichen Kriegs-Läufften höchst nöthig seyn wollte, thun und verrichten möge. Es erbot sich auch hierbey die Bürgerschafft freudig Gut und Blut, ja Leib und Leben aufzusetzen. Darauf wurden die Constabler aufs Rath-Haus erfordert, andere an derer verstorbenen Stelle gesetzt, und ihnen befohlen, die Stücken auf die Pastyen zu bringen, auch unter sich eine Eintheilung zu machen, und wie sich jeder seiner Gebühr nach verhalten sollte auszumachen. Es ward auch den 6. August gleich nach Mittage alles gebührende veranstallet. Den 7. August früh zum 10. Uhr kamen 22. Reuter an das Grimmische Thor, und begerten eingelassen zu werden, in dem sie sich vor Freunde ausgaben. Als man ihnen aber das Thor nicht öffnen wollte, zogen sie wieder ab. Nach Mittage kamen ihrer zwischen 12. und 1. Uhr noch mehrere an das Grimmische und Peters Thor, und gaben sich vor Schwedische aus, trösteten auch auf einen baldigen Entsatz, suchten sich aber in dessen derer Thore zu bemächtigen, und der Kayserlichen Reuterey einen freyen Einzug zu verschaffen. Weil sie aber die Wachen wohl bestellt fanden, konnten sie nicht allein ihr Vorhaben nicht ins Werck richten, sondern geriethen auch in Verdacht; des Wegen die Thor-Wache auf sie einfiel, und etliche gefangene einbrachte. Um drey Uhr dieses Tages liessen sich bey Uebelessen und denen Kohl-Gärten sechs Compagnien Reuter mit roth und weissen Cornetten oder Standarten sehen, welche stracks gegen den Gottes-Acker zuriten, und sich der Stadt nähern wollten; man spielte aber so wohl von dem Thurme auf der Pleissenburg als von der Peters-Pastey der Massen mit Stücken unter sie, daß sie wieder zum weichen gezwungen wurden. Im Mittelst nahmen sie zwischen 4. und 5. Uhr Abends 20. Wagen und Karren mit vielem Gute beladen hinweg, die sie auf der Hällischen Strasse ersahen. Den 8. August war es bis früh um 11. Uhr wieder stille, hernach ließ sich der Feind aufs neue sehen, und näherte sich der Stadt, des Wegen man auch starck auf ihn Feuer gab. Abends nach 6 Uhr liessen sich unter dem General-Feld-Marschall-Lieutenant von Hatzfeld und dem Obersten Breda 9. Fahnen Teutsche Reuter, 3. Standarten Croaten und 4. Fahnen Dragoner sehen, welche die Stadt zu berennen anfiengen, und Schild-Wachen ausseßten, auf welche aber nebst denen nahe herbey kommenden Völckern von der Grimmischen und Peters-Pastey, wie auch von dem Thurme auf der Pleissenburg, starck Feuer gegeben ward. Der Seiger aber ward diesen Abend, als er 8. geschlagen hatte, aufgezogen. Den 9. August früh Morgens um 6. Uhr schickte der Feld-Marschall-Lieutenant einen Trompeter an die Stadt, welcher mit verbundenen Augen aufs Rath-Haus geführet ward, und mündliche Anfrage that, ob die Stadt dem Kayserlichen Kriegs-Heere gutwillig Quartir geben, und Besatzung einnehmen, oder den Ernst gewärtig seyn wollte. Es ward ihm aber geantwortet, daß dieses erst vom Rathe an den Chur-Fürsten in Unterthänigkeit berichtet, und dessen Entschluß darüber erwartet werden müste; demnach der Feld-Marschall-Lieutenant freundlich gebeten seyn mögte, ihnen Pass und Repass zu verstatten. Als aber wieder Verhoffen etwas feindliches vorgenommen werden sollte, wollte er dawor gebeten haben, wenn er zur Gegenwehr schreiten, und sich bester Massen wieder Gewalt beschützen müste. Zwey Stunden darauf kam vom General-Feld-Marschall Holcken ein Trompeter in die Stadt, welcher mündlich anbrachte, sein Herr liesse den Rath grüssen, und fragen, wie es ihm gefiele, daß er wieder mit seinem Heere ankäme. Er wollte hoffen, man werde sich bald in der Güte bequemen, und zu fernern Ernste, welches der Stadt übel bekommen mögte, nicht ferner Anlaß geben. Hiernächst überreichte er ein Schreiben, darinnen der General-Feld-Marschall verscheerte, wie er an Vergüssung unschuldigen Bluts und Verwüstung vornehmer Städte nie Mahls Belieben getragen, also auch dieser Stadt Untergang ungerne sehen, und vielmehr wünschen wolte, daß sie sich, wie vor einem Jahre, in der Güte

bequemte, und den Ernſt nicht erwarten mögte. Schlüßlich hatte er noch beygefügt, man könnte leichtlich ermäſſen, was wieder die gantze Stadt bey ſeinem Heere vor Erbitterung wäre, welchem ſie jetzo ſo wenig als vor dem Jahre zu wiederſtehen vermögend wäre, auch ſo bald keinen Entſatz zu hoffen hätte. Dieſes Anbringen beantwortete der Rath der Geſtalt: Der Chur-Fürſt hätte ihm Befehl ertheilet, wo dergleichen in einem und andern Falle an ihn begeret würde, ſollte er ihm ſolches unverzüglich zu wiſſen thun, auch ohne ſein Vorwiſſen nicht das geringſte vornehmen, ſondern ſeinen Entſchluß in Unterthänigkeit darauf erwarten. So könnte alſo der Feld-Marſchall nun leichte ermäſſen, wie ihm zuſtände, dieſes unterthänigſt in Acht zu nehmen, und deſſen Anſuchen an den Chur-Fürſten zu berichten, auch deſſen Entſchluß hierüber zu erwarten. Mit dieſer Antwort ward der Trompeter abgefertigt, auch ſo gleich dem Chur-Fürſten das feindliche Begeren mit der Poſt zu erkennen gegeben, und in deſſen die Thore verſchloſſen, auch inwendig mit Erde und Schutt verrammelt, und die Brücken Theils abgeworffen. Darauf ließ der Rath auch 400. ledige Purſche werben, und bewehrte dieſelben, die denn auch hernach nebſt der Bürgerſchafft aufgeführet und auf die Wachen geſtellet wurden. Den 10. Auguſt riten die Kayſerlichen von einem Dorffe zum andern Partey Weiſe, und ſtellten ihre Schild-Wachen ſehr nahe an die Vorſtädte, ſie wurden aber, weil vom Schloß-Thurme und denen Paſteyen beſtändig unter ſie gefeuert ward, zurück getrieben. Weil ſich auch die Gefahr immer mehr und mehr vermehrte; in dem man den 10. Auguſt von einem Jungen eines Lieutenants, der ſich nahe vor der Stadt mit ſeinem Pferde tummelte, erfahren hatte, daß auf denen nächſten Dörffern drey Standarten Croaten, vier Fahnen Dragoner und zehen Standarten Reuter lägen, auch das Fuß-Volck und Geſchütz bald folgen würde, ſo nahm der Rath nicht allein mehrere Hand-Wercks-Purſche in Dienſte, ſondern ließ auch noch gegen Abend mit Genehmhaltung des Oberſt-Lieutenants auf der Pleiſſenburg einen Bürger von Düben, den er mit einem Pferde und zehen Reichs Thalern Reiſe-Koſten verſehen hatte, zum Thore hinaus, welcher erſt nach Halle zu reiten, und, wo er da Schweden anträffe, dieſelben um Beyſtand zu erſuchen verſprochen hatte, hernach aber auch nach Dreßden reiten, und dem Chur-Fürſten die Beſchaffenheit dieſes Orts mündlich hinterbringen wollte. Um den Mittag wurden ungefähr funfzig Musquetirer mit Wagen und Pferden zum Grimmiſchen Thore hinaus gelaſſen, etliche Kuffen Bier aus dem Spitale zu St. Johann hinein zu holen, brachten ſie auch glücklich bis auf den letzten Wagen hinein, welchen ſie nach ſcharffem Gefechte mit denen Kayſerlichen im Stiche laſſen, die Pferde ausſpannen und ſich wieder in die Stadt begeben muſten. Dazu Mahl ſteckten auch die Kayſerlichen bey 2000. Claffter Flöß-Holtz an, davon das meiſte verbrannte. Ob auch wohl Abends gegen vier Uhr dreyßig Musquetirer ausfielen, und es zu löſchen ſuchten, ſo wurden ſie doch von der Kayſerlichen Reuterey zurück getrieben, und konnten es nicht ins Werck richten. Unter deſſen ward auch auf die Kayſerlichen, welche den hinterlaſſenen Bier-Wagen abholten wollten, ſtarck Feuer gegeben, und ſie zum weichen genöthigt. Da ſich auch folgende Nacht einige mit brennender Lunte ſehen lieſen, ſparte man das Feuer, gieben gleich Falls nicht, und nöthigte ſie eben Falls zum weichen. Den 11. Auguſt war alles ſtille bis auf den Abend ungefähr um ſechs Uhr, da ſich eine ſtarcke Reuterey, ie doch ſo entfernet von der Stadt ſehen ließ, daß man ſie mit keinem Geſchütze erreichen konnte. Ungefähr drey Stunden hernach folgte auch das Fuß-Volck, welches ſich ſtracks in die Vorſtädte legte, und ohne Unterlaß auf die Mannſchafft im Grimmiſchen Thore und in der Paſtey Feuer gab, auch dem Gatter an ſelbigem Thore ſo nahe kam, daß es daſſelbe mit Aexten entzwey zu hauen anfieng; doch ward es durch kapfere Gegenwehr wieder abgetrieben. Noch ſelbige Nacht wurden zwey ſtarcke Batterien angelegt, ſo fieng auch das Fuß-Volck an ſich ſtarck zu verſchantzen, und füllete Fäſſer mit Schutte aus, dahinter es ſicher ſtehen konnte, gab auch auf die Bürgerſchafft im Grimmiſchen Thore unaufhörlich Feuer, und pflantzte fünf Feuer-Mörſer, die Stadt damit aufs ärgſte zu bedrängen. Den 12. dieſes Monaths fieng der Feind an, Granaten und Feuer-Kugeln in die Stadt einzuwerffen, von welchen auch eine zündete, ie doch bald wieder gedämpfet ward. Im Mittelſt waren ſchon des vorigen Tages jung und alt beyderley Geſchlechtes in beyden Kirchen zuſammen gekommen, und hatten GOtt ihre Noth geklagt, ſich auch dieſen Morgen wieder daſelbſt eingeſtellt. Früh Morgens ungefähr um acht Uhr ſchickte der General-Feld-Marſchall wieder einen Trompeter in die Stadt, welcher mündlich anbrachte: Was doch die Stadt gedächte, daß ſie ſich alſo wiederſetzte? Man ſollte ſich kurtz erklären, ob man bey dem Ernſte bleiben, oder etwas anders gewärtig ſeyn wollte? Wo auch die Stadt zweifelte, daß der General-Feld-Marſchall nicht in Perſon zugegen wäre, ſollte ſie Jemanden hinaus ſchicken, dagegen er einen andern herein ſchicken wollte, daß die abgeordnete mit ihm reden, und die groſſe Kriegs-Macht zu Roß und Fuſſe ſelbſt anſehen, und dem Rathe und der Bürgerſchafft davon Bericht erſtatten mögten. Dieſes beantwortete der Rath ſchrifftlich, und zeigte, wie dieſes nicht allein mit der hohen Schule, ſondern auch mit der Bürgerſchafft zu überlegen in ſo kurtzer Zeit unmöglich wäre, des Wegen er unterthänig bäte, bis auf den morgenden Tag Anſtand zu ertheilen, und unter deſſen mit Feuer einwerffen und eingraben inne zu halten, dazu er denn auch die ſeinigen anhalten wollte. Weil aber kein annehmlicher Entſchluß erfolgt war, ward dadurch nicht nur nichts erhalten, ſondern auch mit Feuer einwerffen viel heftiger als zuvor fortgefahren. Es entſtund dero Wegen ein groſſes Schröcken unter denen Leuten, welche ſich vor denen Feuer-Kugeln in die Keller begaben, in groſſer Menge aber auch in denen beyden Stadt-Kirchen, im Paullner-Collegio und deſſen Bibliothec, Auditorio und Creutz-Gängen enthielten und als ſterbende ihre Seelen in Gottes Hände befahlen. Mehr als 50. Manns- und Weibs-Perſonen ſprungen in ſolcher Angſt bey dem Thomas-Thore über die Stadt-Mauern, und geriethen in

in des Feindes Hände. Ja, es begaben sich ihrer viele nebst Weib und Kindern auf das Rath-Haus, und baten den Rath mit vielen Seufftzen und Thränen um GOttes und des jüngsten Gerichts Willen um einen leidlichen Vergleich anzusuchen. Im Mittelst ward das Feuer-Einwerffen beständig fortgesetzt, welches auch an einem Orte gefährlich zündete, und brannte. Als dieses der Feind vor der Stadt sahe, frohlockte er sehr darüber und ließ noch heftiger fortfahren. Es näherte sich auch das Fuß-Volck dem Grimmischen Thore und denen Stadt-Mauern in guter Ordnung, und feuerte unaufhörlich aus Musqueten gegen die Stadt, hielt sich auch dieselbe zu ersteigen fertig. Etliche kamen auch wieder mit Aexten an das Gatter, und zerhieben dasselbe, da denn ein Ingenieur eine Petarde anschrauben wollte, aber darüber erschossen ward. Ehe man noch zu weiterm Ernste schritte, schickte der General-Feld-Marschall noch einen Trompeter mit einem Schreiben in die Stadt, darinnen er sie noch Mahls zu gütlichem Vergleiche ermahnte, da sie zu Mahl kein geworbenes Volck bey sich hätte; ließ auch einflüssen, daß dieses das letzte Mahl seyn würde, daß er sie beschickte. Eines weitern Aufschubes hätte sie sich nicht zu getrösten, und sie könnte leichte ermessen, daß es vielleicht viele lieber anders sehen mögten; daher er keinen Augenblick Zeit zu verlieren hätte. Sie würde sich also darnach richten und ihm so gleich antworten, auch mit dem Trompeter einige abgeordnete hinaus schicken. Weil sich nun viele von der Bürgerschafft und denen Hand-Wercks-Purschen aufs Schloß gezogen hatten, die andern aber abgemattet waren, auch das Heulen und Winseln derer Kinder immer zunahm, ward zu Mittage um 11. Uhr auf dem Nicols-Thurme eine weisse Fahne zum Fenster hinaus gesteckt und bald darauf nach erlangtem Still-Stande und freyen Passe einige abgeordnete von der hohen Schule, dem Rathe und der Bürgerschafft hinaus geschickt, welche zwar der General erstlich, weil denen Kayserlichen das vorige Jahr von denen Chur-Sächsischen so übel mitgespielt worden war, übel anließ, ihnen aber doch nach angezeigten Entschuldigungen den ehemahligen Vergleich, welcher in sehr wenigen Stücken, davon Vogel l. c. p. 506. seq. nachzusehen werden kann, verändert war, wieder einräumte. Es baten aber a ch die abgeordnete diesem Vergleiche die zu Leipzig befindlichen Waaren derer fremden Kauff-Leute einzuverleiben, wozu sich aber anfänglich der General nicht verstehen wollte, endlich aber ward doch darein gewilliget, und, ob es schon dem Vertrage nicht einverleibet worden wäre, fest darüber zu halten versprochen. Nach getroffenem Vergleiche ward das Grimmische Thor eröffnet, wodurch nach Mittage gegen zwey Uhr die abgeordnete wieder hinein kamen, denen ein Regiment Kayserliche zu Fusse 1500. Mann starck nachfolgte, von dem etlichen die Peters-Strasse gegen das Schloß geführt wurden; worauf auch der General-Feld-Marschall in die Stadt kam, und anordnete, wie man gegen das Schloß graben und schantzen sollte. In der Stadt verübten in dessen die einquartirten Soldaten grossen Muthwillen mit plündern, und ob wohl der General sein äusserstes Miß-Vergnügen darüber zu erkennen gab, auch dieses öffentlich verbieten ließ, und die Uebertreter ernstlich strafte, so konnte doch dem Muthwillen nicht genug gesteuert werden. Endlich verlangte auch der General ausser denen rückständigen 15000. Thalern noch 200000. Courtesie-Geld; doch ward dieses bis auf 85000. herunter gebracht, und mit grosser Beschwerung angeschafft. Der Festung Pleissenburg aber ward in dessen ernstlich zugesetzt, und dieselbe so wohl mit Musqueten als Stücken beschossen, auch eine Mine anzubringen versucht, es stellte sich aber der inliegende Oberst-Lieutenant tapfer zur Gegenwehr, und erklärte sich ausdrücklich: es wäre nicht gesinnet die Festung aufzugeben, sondern wolle seinen Eid und hohe Pflicht in Acht nehmen, und sich mit denen seinigen bis auf den letzten Blutstropfen wehren. Weil also der Festung, alles angewandten Fleisses ungeachtet, vor jetzo nichts anzuhaben war, hub man die Belagerung auf. Weil aber der General-Feld-Marschall Holcke schon weggezogen war, begerte der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Hatzfeld vor sich von der Stadt noch ein Praesent von 15000. Thalern, ie doch stund er auf inständiges Anhalten wieder davon ab. Hingegen nahm er bey seinem den 16. August erfolgtem Aufbruche wegen des noch nicht völlig abgetragenen Courtesie-Geldes einige vom Rathe als Geissels mit sich, ließ auch das noch übrige Pulver und Bley in des Raths Zeug-Hause wegnehmen und fortführen. Heidenreich. Schneider. *Theatr. Europ.* III. Pufendorff Schwed. Teutsche Kriegs-Gesch. p. 15. Struv Phil. Leipzig. Kriegs- und Friedens-Schauplatz p. 199. seqq. Vogel l. c. p. 498. seqq. Eine Haupt-Ursache, daß die Kayserlichen die Stadt so bald wieder verliessen, mogte wohl die unter ihnen einreissende Pest seyn. Vogel l. c. p. 510. Den 17. dieses Monaths wurden die Thore noch wegen derer herumstreifenden Parteyen zugehalten, und hohlte die Bürgerschafft an diesem Tage ihr Gewehr wieder vom Rath-Hause. Der Commendant auf der Pleissenburg aber ließ die Festung noch bis den folgenden Tag verschlossen halten, da er denn, weil es gleich Sonntag war, nach verrichteter Gottes-Dienste das Brücken-Thor eröffnete, und die Hand-Wercks-Pursche, wie auch das andere Manns-Volck, so sich ungefähr auf 200. Mann erstreckte, und sich aus der Stadt in das Schloß begeben hatte, wieder entliessen. Vogel l. c. p. 510. Den 20. August kamen 270. Chur-Sächsische Soldaten zu Fusse in die Stadt, welche aber den 27. dieses Monaths schon wieder abgeführet wurden. Vogel l. c. Den folgenden Tag kam ein Geschrey, daß der Feind wieder ankäme, welches wieder grosse Furcht erregte und verursachte, daß viele das ihrige in die Stadt flehteten, weil es aber nur Chur-Sächsisches Volck gewesen war, verlor sich die Furcht bald wieder. Vogel l. c. p. 512. Den 29. August schickte der General-Feld-Marschall Holcke einen Trommel-Schläger und Trompeter nach Leipzig, das rückständige Courtesie-Geld abzuhohlen, welches auch verabfolget ward. Vogel l. c. Den 17. Sept. zog des Obersten Bitzthums Regiment in der Stadt ein, welches aber den 11. Octobr. wieder aufbrach. Vogel l. c. p. 513. Den 21. Sept. versetzte eine verdrüßliche Zeitung wegen eines

feindlichen Anzuges die Stadt schon wieder in grosses Schröcken, des Wegen auch den folgenden Tag der Anfang mit Früchten gemacht ward, und vielleicht noch weiter darinnen fortgefahren worden wäre, wo nicht der Rath selbiges unterſagt hätte; wie denn auch der Oberſte Vitzthum keinen zum Thore hinaus lassen wollte, bis endlich das Geschrey immer weiter ausgedreitet ward. **Vogel** l. c. Es ward zwar auch die Michaelis-Messe gewöhnlicher Massen eingeläutet, war aber, wie bey solchen Umständen leichte zu vermuthen, sehr schlecht. **Vogel** l. c. Hierzu kam noch, daß sich nach der Belagerung eine geschwinde Pest ereignete, welche bis in Dec. anhielt. **Vogel** l. c. p. 513. Den 13. Mertz des 1634. Jahres kamen 338. Soldaten unter dem Obersten von Wolfersdorff in die Stadt, welche zu vielem Mißvergnügen Anlaß gaben. **Vogel** l. c. p. 513.

In eben diesem Monathe ließ der Rath die Gesetze und Verordnungen der Thomas-Schule übersehen und bekannt machen. **Vogel** l. c. Zu Ende dieses Monaths ward auch so wohl von der hohen Schule als dem Rathe eine neue Kleider-Ordnung abgefasset, und an denen Kirch-Thüren angeschlagen. **Vogel** l. c. p. 514. Den 9. May zog der Oberſte Wolfersdorff mit seiner unterhaben Mannſchafft aus, hingegen wurden zwey Compagnien von Zwenckau in die Stadt erfordert, und von der Bürgerſchafft verpfleget. **Vogel** l. c. Den 27. May ward das Hällische Pförtgen, welches drey Jahr lang verſchlossen gewesen, wieder eröffnet, und von denen Vorſtädtern in dieser Gegend über den Stadt-Graben eine Brücke gebauet. **Vogel** l. c. Den 25. und 27. Sept. entſtund eine grosse Furcht vor denē Schweden, des Wegen viele mit ihrem Vieh und Habseeligkeiten in die Stadt flüchteten, unter denen Stadt-Thoren aber alle, bis auf das Grimmische und Ranſtädtiſche, geſperrt waren. **Vogel** l. c. pag. 516. Den 1. Octobr. lieff so gar Bericht ein, daß die Schweden, als nunmehrige Feinde auf Leipzig losgehen wollten, und den 16. ward diese Zeitung beſtätiget, welches denn verurſachte, daß viele von hier an ſichere Oerter flüchteten; denen Bürgern aber ließ es der Rath untersagen. Im Mittelſt räumten die Thor-Leute ihre Habseeligkeiten hinein, und wurden auch von andern herumgelegenen Städten viele hundert Fuder Hausrath hinein gebracht. **Vogel** l. c. pag 516. Den 22. November ward diese böſe Zeitung wiederhohlet, und hierdurch verurſachet, daß noch mehrere das ihrige in die Stadt fleheten. **Vogel** l. c. p. 516. seq. Weil auch vielfältig wieder des Raths erlangte Freyheit, daß keiner binnen einer Meil Weges in und auſſer der Stadt fremdes Bier ſchencken ſollte, gehandelt ward, kam der Rath bey dem Chur-Fürſten klagend ein, und erlangte die Erneurung und Beſtätigung ſolcher Freyheit. **Vogel** l. c. p. 517. seqq. In dieſem Jahre ward auch die durch die letzte Belagerung übel zugerichtete Pleiſſenburg wieder aufs beſte ergäntzet und angerichtet. **Vogel** l. c. p. 520. Den 20. April des 1635. Jahres entſtund eine gefährliche Feuers-Brunſt, welche ſechs Häuſer zum Theil gäntzlich verderbte, zum Theil beſchädigte. **Vogel** l. c. p. 522. Den 21. April ward ein Münz-Mandat bekannt gemacht. **Vogel** l. c. Den 7. May entſtunden in einem Tage zwey Feuers-Brünſte, die ie doch bald gelöſcht wurden. **Vogel** l. c. Im Iulio gelangte der Chur-Fürſt mit zwey Regimentern zu Fuſſe und etlichen Feld-Stücken in Leipzig an, ſammlete auch ſein gantzes Heer, welches ſich auf 32000. Mann belieff, daſelbſt, und ließ es den 22. und 23. Iul. muſtern, ertheilte auch den 31. Iulii denen angelangten Schwediſchen Geſandten, wegen des Pragiſchen Friedens-Schluſſes Vorſtellung thaten, Audient. *Theatr. Europ.* III. p. 539. seqq. **Pufendorff** Schwed. Teutſche Kriegs-Geſch. VII. pag. 271. seqq. *Chemnitius* Beſchr. des Schwed. Krieges. **Vogel** l. c. p. 525. Den 25. Sept. lieſſen der Rath und Amt-Mann Patente anſchlagen, darinnen auf Chur-Fürſtlichen Befehl allen Unterthanen geboten ward, auf die herumſtreiffenden Partey-Gänger und Schnapp-Hähne Achtung zu geben, und ſie zu gefänglicher Hafft zu bringen. **Vogel** l. c. p. 526. Den 4. Octobr. ward auch ein Chur-Fürſtlich Auocationes-Edict angeſchlagen. **Vogel** l. c. Faſt zu Anfange des 1636. Jahres lieſſen betrübte Nachrichten vom Anzuge derer Schweden ein, welche Zeitung auch ein Courier vom Chur-Fürſten, der den 17. Ian. zur Nacht anlangte, beſtärckte und dem Commendanten auf der Feſtung nebſt dem Rathe zu wiſſen that, daß ſie ſich gegen den anrückenden Feind rüſten, und alles wohl in Acht nehmen ſollten; darauf denn auch noch in ſelbiger Nacht anbefohlen ward, daß ſich die Bürgerſchafft, ſo bald das Spiel gerühret würde, mit Ober- und Unter-Gewehr auf dem Marckte, die Defenſioner aber vor dem Schloſſe einfinden ſollten. Folgenden Tages wurden auch die Thore ſtärcker beſetzt, die Pförtgen und das Barfüſſer-Thor geſchloſſen und die Brücken abgetragen. **Vogel** l. c. p. 527. Den 27. Ian. kam ein Bote mit einem Schreiben vom General Banner an den Rath, darinnen ein Stück Geld und Proviant vor das Schwediſche Kriegs-Heer begert ward. Man ertheilte aber nicht ein Mahl Antwort darauf. **Vogel** l. c. Nachgehends ward aber Mahls ein Mandatum auocatorium bekannt gemacht. **Vogel** l. c. p. 528. Den 1. Febr. ward das Bünauiſche Regiment in die Stadt gelegt. **Vogel** l. c. p. 529. Den 10. Febr. kam Zeitung, wie übel die Schweden mit Naumburg verfahren, und es mit Leipzig noch ärger zu machen gedrohet hätten. **Vogel** l. c. Im Auguſt-Monathe und zu Anfange des Septembers wütete wieder die Peſt in der Stadt. **Vogel** l. c. p. 530. Den 11. Octobr. wurden noch zwey Regimenter in die Stadt gezogen, und, weil ſie die Bürgerſchafft nicht allein erhalten konnte, eine Anlage auf die ausfahrenden Laſt-Waagen geſchlagen. **Vogel** l. c. p. 531. Den 27. Octobr. kamen zu denen vorhergehenden noch 4. Compagnien Reuter und ein Regiment zu Fuſſe, 10. Com. agnien ſtarck. **Vogel** l. c. Den 22. Nou. ward denen Bürgern in der Stadt und Vorſtädten angeſaget, ihre Häuſer vor denen Thoren innerhalb 14. Tagen abzubrechen, daß die Vorſtädte der Stadt d. p einem feindl. Angriffe nicht ſchädlich ſeyn mögten. **Vogel** l. c. p. 531. Den 28. dieſes Monaths aber ward auf Chur-Fürſtlichen und des Commendanten in der Pleiſſenburg Befehl vor dem Thomas-Thore bey und in dem Schloß-Graben eine Batterie aufgeworffen, und Palliſaden darauf geſetzet.

Vogel

Vogel l. c. p. 531. Den 30. dieses Monaths wurden die eingvartirten Soldaten aufgefordert, und in Gegenwart des Chur-Fürstens gemustert. Vogel l. c. Den 10. Dec. brach der Chur-Fürst von Leipzig auf, und versprach den Obersten August Adolphen von Trandorff mit seinem Regimente hinzuschicken, worauf sich die Stadt zubereiten mögte. Vogel l. c. Weil aber gedachter Oberster nicht so gleich nach des Chur-Fürstens Aufbruche zu Leipzig seyn konnte, ward in dessen das Commando seinem Bruder dem Oberst-Lieutenante und Commendanten auf der Pleissenburg aufgetragen. Vogel l. c. p. 532. Unter dessen ward nichts verabsäumet, das, so zu besserer Befestigung und Erhaltung der Stadt nöthig schien, ins Werck zu richten. Den 25. Dec. kam endlich auch der Oberste, als verordneter Commendant der Stadt, an, und nahm mit dem Rathe gebührende Abrede. Vogel l. c. p. 533. Den 29. berichtete der Rath die bevorstehende Gefahr an den Chur-Fürsten, und bekam Beystand. Vogel l. c. p. 534. Den 30. kam auch der oberste Lieutenant Johann Fabian von Ponickau mit seinen 5. Compagnien daselbst an, und zog da Mahls auf des Commendanten Anordnung die Bürgerschafft aus allen 4. Viertheilen der Stadt in völliger Rüstung mit klingendem Spiele und flügenden Fahnen, nach dem sie sich auf dem Marckte in Ordnung gestellet hatte, vor des Commendanten Wohnung vorüber, und gieng hernach wieder aus einander. Vogel l. c. Es schickte auch diesen Tag der Schwedische General-Kriegs-Commissarius, Müller, ein Schreiben aus Weissenfels an die Stadt, darinnen er aller Hand Anforderungen machte, worauf aber so wenig, als auf das vom General Banner geantwortet ward. Man bemühete sich hingegen, bey einem etwa erfolgenden Angriesse zum voraus gute Anstalten zu machen, und sich in Gegen-Verfassung zu setzen; wozu auch die hohe Schule und der Rath nach Vermögen behülflich waren. Vogel l. c. p. 534. Den letzten Tag dieses Jahres gaben die Bürger in denen Vorstädten ein bewegliches Schreiben an den Rath ein, daß ihre Häuser nicht irgend in Brand gesteckt werden mögten, welches der Rath den 1. Jan. des 1637. Jahres dem Commendanten vortrug, und auch gar gute Vertröstung erlangte. Vogel l. c. p. 535. An eben diesem Tage ward das Commiss. Meel aus der Stadt um mehrerer Sicherheit Willen auf die Pleissenburg geschaffet, und versprach auch der Commendante auf derselbigen, wo Mangel vorstelle, wieder etwas herunter folgen zu lassen. Vogel l. c. p. 535. Weil auch gemelder ward, wie sich etliche Schwedische Reuter ohne Standarten sehen liessen, ward aus iedem Viertheile eine Corporalschafft zur Wache aufgefordert, ferner durch die Zimmer-Leute, Mäurer und andere Tag und Nacht auf denen Pasteyen im Zwinger und in denen Brust-Wehren gearbeitet, wie auch denen Fischern, ihren Gesellen und andern dazu gedingten anbefohlen, täglich im Stadt-Graben zu eisen, und die Wasser offen zu behalten. Vogel l. c. Den 2. dieses langte wieder ein Schreiben vom General Banner an, darinnen er sich befragte, ob ihm die Stadt ihre Thore öffnen, und sich freundlich gegen sein Volck bezeigen wollte, weil er wiedrigen Falls gezwungen wäre, sich derer in Händen habenden Mittel gegen sie zu bedienen. Darauf antwortete der Rath nach vorhergegangener Ueberlegung mit der hohen Schule und mit Vorwissen des Commendanten: wie dieses nicht in seinem Vermögen stünde; sinte Mahl der Chur-Fürst einen besondern Commendanten mit einigen Regimentern in die Stadt gelegt, und ihn an selbigen gewiesen hätte, des Wegen er ihn vor entschuldigt halten, und nichts wiedriges gegen die Stadt unternehmen würde. Den Tag darauf kam auch ein Schreiben an den Commendanten, darinnen er ermahnet ward, die Stadt zu übergeben und das Unglück so vieler 1000. Seelen abzuwenden, worüber man den schleunigen Entschluß desselben erwartete; woferne er aber länger auf seiner Wiederrieszlichkeit und Meynung, die Stadt zu beschützen, beharren wollte, wäre man nicht gesonnen, einen Tag länger zu warten, sondern wollte ihm auf solche Weise mit seinen unterhabenden Soldaten lieber in der Stadt wissen, als ihm vergönnen, sich an andere Oertter zu wenden. Der Oberste beantwortete dieses so gleich wieder, entschuldigte die Stadt noch Mahls, und fügte hinzu, wie man ihn nicht verdencken würde, wenn er seiner Pflicht ein Gnügen leistete und die Stadt, wie ihm befohlen worden, beschütze, da es ihm auch über dieses schimpflich seyn würde, einen solchen Ort mit so guter Besatzung zu verlassen. Da es nun dem Generale selbst wohlgefiele, wenn er einem eine Post untergäbe, daß er thäte, was Herren-Dienste erforderten, daneben aber auch auf seine eigene Ehre sähe, so würde er ihn um so viel eher entschuldigt halten. Unter dessen machte man gute Anordnungen in der Stadt, weil man sich nichts gewisser, als eine Belagerung einbildete; der Feind aber zog den 4. Jan. bey der Stadt vorüber nach Lauche und Eilenburg zu, da denn die Leipziger Gelegenheit bekamen, aller Hand Nothwendigkeiten in die Stadt zu schaffen. Der Chur-Fürst vertröstete auch den Commendanten auf Entsatz, und war mit seinem Bezeigen gar wohl zu Frieden. In dessen waren auch zwey Ausfälle geschehen, die auch gar gut abgelauffen waren. Weil aber in der Zeit einige gemeine Soldaten in die Vorstädte gegangen waren, dene armen Leuten die Häuser erbrochen, und grossen Schaden gethan, auch die Plancken umgerissen, Holz daraus gemacht und dasselbe verkauft, so geschahe Verfügung, daß dergleichen nicht wieder geschehen könte. Mittler Zeit arbeitete man auch an einem Durchschnidte, das Wasser aus der Pleisse in den Stadt-Graben zu bringen, und ließ Hand Gemalten und etliche 1000. Fuß-Eisen verfertigen. Da auch das Grimmische Thor bis den 11. Januarii eröffnet war, fleheten die Vorstädter, wie auch das Lands-Volck, vielen Hauerath, Vieh, Getraide u. d. g. hinein; die Bürger aber liessen noch etliche 100. Cl. Flöß-Holtz hinein führen. Nicht weniger ward eifrig in der Befestigung fortgefahren, und nahm der Rath auch noch über 200. Hand-Werck-Gesellen in Bestallung, und bewehrte sie. Den 12. Jan. ließ sich der Feind wieder mit vielen Hauffen vor der Stadt sehen, begab sich in die Vorstadt, plünderte das Hospital, und fieng an mit Musqueten in die Stadt zu schüssen, darauf man aber die Antwort nicht schuldig blieb. In

der Stadt aber theilte man nunmehro die Posten und Wachen ordentlich ein, und verordnete auch, wie man sich wegen Feuers-Gefahr in guter Bereitschafft halten solite. Nach Mittage um 2. Uhr kam ein Trompeter an die Stadt, welcher mündlich anbrachte, der General begerte zu wissen, ob der Commendante accordiren, oder die Stadt im Rauche aufgehen lassen wollte? bekam aber zur Antwort, man könnte ihm nichts zu Willen seyn. Die Nacht über gab man hierauf überaus starck Feuer hinaus, ward aber bey anbrechendem Tage gewahr, wie sich der Feind hin und wieder auch in etlichen der Stadt nahe gelegenen Häusern verschantzet, und Stücke gepflantzet hatte, darauf er um 8. Uhr anfieng viele Feuer-Ballen und Steine zu 50. 70. 80. bis 100. Pfund schwehr aus grossen Feuer-Mörsern einzuwerffen, wie auch aus grossen und andern Stücken Granaten und glühende Kugeln hinein zu spielen, desgleichen aus kleinen Stücken und Falconetten zu schüssen. Die belagerten aber liessen sich gleich Falls nicht faul finden, und feuerten eben Falls beständig hinaus, spielten auch den 14. Jan. mit einem Mörser, der 30. Pfund warff, hinaus, und liessen noch diesen Tag den Geiger aufsühen. Darauf brachten sie auch ein Stück, die faule Magd genennt, welches anderthalben Centner Eisen warff, und noch etliche Mörser, auf den Wall, brauchten sie gegen den Feind, und brachten ihm, weil sie offte Trompeten und Paucken hören liessen, gar auf die Gedancken, daß auch Reuterey darinnen liegen müste. Was nun jeden Tag so wohl von denen belagerern als belagerten vorgenommen worden, von innen und aussen vor Schade geschehen sey, auch wie der Chur-Fürst den Commendanten und Rath zur tapfern Gegenwehr ermahnet, und auf Entsatz, welcher auch endlich anrückte, getröstet habe, ist hier zu weitläufftig anzuführen, kann aber der Länge nach bey Vogeln l. c. p. 535. seqq. nachgesehen werden. Den 20. Jan. ward wieder ein Trommel-Schläger an den Commendanten geschickt, welcher ihn mündlich fragen muste, ob er die Stadt aufgeben, und einen leidlichen Vergleich eingehen wollte; wiedrigens Falls solte der General-Sturm vor sich gehen, und nach Eroberung der Stadt auch des Kindes in Mutter-Leibe nicht verschont werden. Es ward ihm aber zur Antwort: Seines Herrn Suchen könnte nicht Statt finden. Wollte er einen Sturm versuchen, so müste mans gewärtig seyn. Er würde aber auch Leute und tapfern Wiederstand vor sich finden. Den folgenden Tag ward wieder Anfrage gethan, aber gleiche Antwort ertheilet. Den 6. Febr. schickte der General noch einen Trommel-Schläger aus Thor, und liess den Commendanten fragen: ob er nunmehro Ehre amu, daß er sich so lange gehalten, und die Stadt übergeben wollte? erhielt aber wieder abschlägige Antwort. Ob man sich nun schon auf einen General-Sturm gefaßt machte, so hub doch der Feind unvermuthet die Belagerung auf, und zog wieder seines Weges. Darauf ließ man, ungeachtet noch eine starcke Reuterey vor der Stadt stund, die feindlichen Batterien niederreissen, und die Schantz-Körbe in die Stadt bringen, dabey man sich denn sonderlich über die festgebaueten und wohlverwahrten Schantzen, auch sehr dichte gepflochtenen Schantz-Körbe verwundern muste. Nachgehends war man bemüht, das schadhaffte an denen Festungs-Wercken wieder auszubessern, auch in der Stadt selbst, welche durch das entsetzliche Feuer und Kugel-einwerffen sehr verwüstet war, wieder herzustellen, und die Collegia, welche sehr gegen den Feind gebraucht worden waren, folglich auch sehr gelidten hatten, zu räumen und wieder zum Gebrauche zuzurichten. Vogel l. c. Nachgehends entstund zwar eine neue Furcht wegen einer Belagerung, sie war aber ungegründet. Vogel l. c. p. 557. Darauf entband man auch die Bürgerschafft und übrigen ihrer bisherigen Dienste, und führte die Soldaten nach und nach wieder ab. Sonst war die Stadt ausser dem auch noch in diesem Jahre mit Pest und Theurung geplagt. Vogel l. c. p. 559. Im folgenden Jahre ward die neue Jahrs-Messe gewöhnlicher Massen eingeläutet und von vielen fremden Kauff-Leuten auch aus entfernten Landen wieder besucht. Vogel l. c. In diesem Jahre ward auch die Nicols-Schule, welche bisher, wegen der Pest geschlossen gewesen war, wieder eröffnet. Vogel l. c. p. 560. Weiter bestätigte da Mahls Kayser Ferdinand der III. die Meß Freyheiten aufs neue, wie denn auch von denen folgenden Kayser geschehen. Lünig Reichs-Archiu Part. Spec. Contin. IV. Th. II. Fortsetzung. IX. Abs. X. §. 28. seq. Pfeffinger ad Vitr. Iuspubl III. 2. §. 49. p. 206. Vogel l. c. p. 560. Ferner ward vom Rathe eine Armen-Ordnung gemacher, und in Druck gegeben. Vogel l. c. Endlich war auch zu Anfange des Nouembris eine Creis-Versammlung daselbst. Müller Sächs. Ann. p. 357. Vogel l. c. p. 562. Das 1639. Jahr war aber Mahls sehr geschährlich. Denn ob wohl die neue Jahrs-Messe eingeläutet ward, so kamen doch wegen Unsicherheit auf denen Strassen sehr wenig fremde dahin. Vogel l. c. p. 563. Ueber dieses kam immer eine Post über die andere, welche mitbrachte, wie die Schweden etwas gegen die Stadt unternehmen wollten; daher ein grosses Flüchten, so wohl in als aus der Stadt entstund. Vogel l. c. p. 563. seqq. Doch kam den 31 Jan. der General-Kriegs-Commissarius Joachim Schleinitz mit seinem Regimente 700. Mann starck hinein, welches auch bis ins Jahr 1642. zur Besatzung darinnen liegen blieb. Vogel l. c. p. 563. So hielt auch die Theurung noch sehr starck an, und war die Hungers-Noth der Massen groß, daß sich die armen Leute nicht scheuteten, die todten Aeser zu verzehren. Vogel l. c. p. 565. 567. Nicht weniger muste die Stadt von denen eingelegten Soldaten grosse Drangsalen ausstehen. Vogel l. c. p. 567. Sonst feyerte auch in diesem Jahre so wohl die hohe Schule, als die Stadt, je doch auf unterschiedene Tage, ein Jubel-Fest wegen des eingeführten Evangelischen Glaubens. Vogel l. c. p. 567. seq. Im folgenden 1640. Jahre gieng es, was die Kriegs-Gefahr anbetraff, nicht viel besser her, als im vorigen, und der General Königsmarck ließ so gar dem Rathe zuentbieten, die Vorstädte und die um Leipzig liegenden ihm zuständigen Dörffer entweder auszulösen, oder sie sollten im Rauche aufgehen. Vogel l. c. p. 569. Zwey Tage zuvor ließ er sich auch nahe bey der Stadt sehen, und verlangte 24000. Reichs-Thaler, erhielt aber aus denen Stücken von

von der Pleissenburg und Peters-Pasteyen Antwort. Vogel l. c. Den 10. Junii entstund an verschiedenen Örten Feuer, welches doch bald wieder gelöschet ward. Vogel l. c. p. 573. Den 18. dieses Monaths war wieder grosses Wasser. Vogel l. c. Den 24 als am Johannis-Tage aber feyerten die Buchdrucker daselbst ihr Jubilaeum, weil gleich 200. Jahre verflossen waren, daß sie erfunden worden war. Vogel l. c. Im 1641. Jahre verursachten gleich Falls die mancherley Nachrichten und Streifferyen noch manche Furcht und Unruhen. Vogel l. c. p. 577. seqq. Den 30. August aber ward der Merseburgische Stifts-Tag hier im Amt-Hause gehalten. Vogel l. c. p. 579. Ferner ward auch in diesem Jahre das Petriner-Collegium wieder angerichtet, und vom Chur-Fürsten das Holtz dazu geschencket. Vogel l. c. Den 18. Octobr. des 1642. Jahres ward ein Ober-Sächsischer Creiß-Tag hierselbst gehalten. Vogel l. c. p. 582. Nachgehends muste die Stadt noch in diesem Jahre ein hartes ausstehen, in dem sie zwey Mahl vom Feinde belagert ward. Das erste Mahl wehrte sie sich zwar ziemlich, und muste der Feind auch wegen des herannahenden Entsatzes die Belagerung aufheben; das andere Mahl aber wurden so wohl die Stadt, als das Schloß, ob sie sich gleich Anfangs gut hielten, und dem Feinde viel zu schaffen machten, von beyden Befehlshabern zu höchster Bestürtzung der hohen Schule, des Raths und der Bürgerschafft, welche nichts darum wusten, übergeben, des Wegen auch die beyden Commendanten vom Chur-Fürsten zur Verantwortung gezogen wurden, die Stadt aber auch ein so viel härters über sich ergehen lassen muste. Von allem ist weitläufftige Nachricht bey Vogeln l. c. p. 584. seqq. anzutreffen. Den 12. Jun. des 1643. Jahres entstunden zwischen denen Studenten und einquartirten Soldaten Händel; nach welcher Zeit sich kein Soldate mehr nach dem Zapfen-Streiche auf der Gasse finden lassen durffte. Vogel l. c. p. 607. Wie auch die Schweden zuvor einen Sächsischen Geleits-Einnehmer entsetzt hatten, so entliessen sie nunmehro auch den Sächsischen Post-Meister, und verboten Zeitungen an fremde Oerter zu schreiben. Vogel l. c. p. 606. seq. Endlich wütete auch die Pest wieder in diesem Jahre. Vogel l. c. p. 609. Unter andern verwüsteten die Schweden im 1644. Jahre den schönen Gottes-Acker vor dem Grimmischen Thore, und machten alles zu nichte. Vogel l. c. p. 610. Es muste auch nachgehends die Stadt immer wegen derer Chur-Sächsischen und Kayserlichen in Furchten stehen, die ihr auch hier und da durch ihre Streifferyen Schaden zufügten. Vogel l. c. p. 612. seq. Weil aber die Leipziger Messen durch dergleichen Streifferyen, die von denen Schweden offt selbst gegen die ab- und zuziehende Kauff-Leute gerichtet waren, nicht wenig Schaden litten, so liess der General Torstenssohn des Wegen einen öffentlichen Freyheits-Brief ertheilen. Vogel l. c. p. 616. Im 1645. Jahre ward die Börse, welche etliche Jahre verschlossen gewesen war, wieder eröffnet. Vogel l. c. p. 619. Weiter ward auch in selbigem Jahre so wohl von Chur-Sachsen als dem Schwedischen General-Maior Apel Lilie ein Müntz-Befehl angeheftet. Vogel l. c. p. 620. In diesem Jahre ward auch der Stille-Stand zwischen Schweden und Sachsen getroffen, und denen erstern Stadt und Schloß gelassen. Vogel l. c. p. 622. Den 9. September. aber ergossen sich die Wasser hier herum vom Regen der Gestalt, daß man vor dem Rahnschen Thore und an andern Orten mit Kähnen fahren muste. Vogel l. c. Im 1647. Jahre machte der Rath wegen Ablohnung derer Zimmer-Leute, Maurer und anderer Tagelöhner eine Verordnung. Vogel l. c. p. 627. Im 1648. Jahre schenckte der Ober-Lieutenant Wolffgang Meurer der hohen Schule das Fürsten-Haus mit dem dabey gelegenen Garten, welcher zum Horto medico angerichtet werden sollte, weil der vorige bey dem Grimmischen Thore wegen des Festungs-Baues eingezogen worden war. Vogel l. c. p. 634. Daß den 29. Dec. wieder ein Creiß-Tag daselbst gewesen sey, berichtet Müller Sächs. Annal. p. 374. Den 27. Iulii des 1649. Jahres zwischen Abends war wieder ein harter Streit zwischen denen Soldaten und Studenten. Vogel l. c. p. 646. Im 1650. Jahre war wieder grosses Wasser. Vogel l. c. p. 647. Den 29. Iunii dieses Jahres ward die Stadt wieder sammt dem Schlosse an den Chur-Fürsten abgetreten. Vogel l. c. p. 648. Darauf ward wegen des wieder erlangten Friedens, wie im gantzen Lande, so auch zu Leipzig des Wegen ein besonder Fest gefeyert, bey dessen Feyerung die hohe Schule gleich Falls nichts an sich ermangeln ließ. Vogel l. c. p. 650. seqq. Im August machte der Rath eine Verordnung, keine Wagen mit unausgedroschenem Getraide, in gleichen übermäßiges Heu und Stroh durch die Thore zu lassen. Vogel l. c. p. 655. Im Anfange des 1651. Jahres fiel ein grosser Schnee, und als dieser bald schmoltz, entstund wieder grosses Wasser. Vogel l. c. p. 657. Den 11. Jan. wurden zwey Chur-Fürstliche Befehle angeschlagen, in deren einem verboten war, die Chur-Fürstlichen Thaler aufzuwechseln, auszuführen oder einzuschmeltzen; in dem andern aber befohlen war, Statt des Indigs mit Weid zu färben. Vogel l. c. p. 657. Müller l. c. p. 387. Im Mertz war wieder sehr grosses Wasser. Vogel l. c. p. 658. Weiter ward in diesem Jahre die Stadt aufs neue befestigt. Vogel l. c. Weil sich auch Zeit währendem Krieges viele Privat-Leute unterstanden hatten, in unterschiedenen Städten allerhand Waaren in grosser Menge zuzuführen, und solcher Gestalt fast in eines iedem Stadt eine neue und eigene Niederlage anzurichten, wodurch der Stadt Leipzig an ihren Freyheiten zu nahe getreten ward, so bestätigte der Chur-Fürst auf unterthänigstes Ansuchen die Begnadigungen derer Leipziger. Vogel l. c. p. 659. seq. Den 6. April des 1652. Jahres ließ der Chur-Fürst auf unterthänigstes Ansuchen des Raths um Abschaffung derer bisher wieder die Vormundschafts-Ordnung eingerissenen Mißbräuche einen Befehl ergehen. Vogel l. c. p. 663. seqq. Den 26. Sept. entstund eine gefährliche Feuers-Brunst, die mit Mühe und Noth gelöschet ward. Vogel l. c. p. 666. Im Nov. erneuerte der Rath die im 1638. Jahre gemachte Bettel-Ordnung. Vogel l. c. Den 23. Febr. des 1653. Jahres war wieder eine gefährliche Feuers-Brunst. Vogel l. c. p. 667. Im Septembr. ward ein öffentlich Patent angeschlagen,

ſchlagen, weder an Sonn- noch Feſt-Tagen die Gewölbe aufzumachen. Vogel l. c. p. 668. Im Novembr ward wieder ein Creiß-Tag zu Leipzig gehalten. Müller Sächſ. Annal. p. 397. Vogel l. c. p. 669. Im 1665. Jahre den 25. Sept. ward wegen des vor 100 Jahren erhaltenen Religions-Friedens ein Jubel-Feſt gehalten. Vogel l. c. p. 669. ſeqq. Den 24. April des 1656. Jahres ward wegen Abſchaffung des Pennalismi durch den Rector der hohen Schule ein Chur-Fürſtlicher Befehl bekannt gemachet. Vogel l. c. p. 675. Den 8. Auguſt ward wieder ein Creiß-Tag da gehalten; Müller l. c. p. 499. Vogel l. c. p. 676. den 23. Sept. aber war eine Münz-Zuſammenkunfft daſelbſt. Vogel l. c. Im 1657. Jahre kam wieder Feuer in der Stadt aus, welches mit groſſer Mühe gelöſchet werden muſte. Vogel l. c. p. 681. Zu Ausgange des Novembers ward bey der hohen Schule eine Viſitation gehalten, und dieſe, wie auch das Ober-Hof-Gerichte und Conſiſtorium in Pflicht genommen. Vogel l. c. p. 689. Zu Anfange des 1658. Jahres war wieder groſſes Waſſer, welches nicht geringen Schaden verurſachte. Vogel l. c. p. 690. So ward auch noch im Januari ein Ober-Sächſiſcher Creiß-Tag daſelbſt gehalten. Müller l. c. p. 416. Vogel l. c Den 17. Nov. aber entſtund wieder eine gefährliche und ſchädliche Feuers-Brunſt. Vogel l. c. p. 694. Den 4. Mertz des 1659. Jahres wurden 5. Häuſer durch Feuer eingeäſchert. Vogel l. c. p. 695. So kamen auch in dieſem Jahre zwey Chur-Müntz-Mandate zum Vorſcheine. Vogel l. c. p. 695. ſeqq. Den 22. Dec. gieng wieder Feuer in einem Leinwand-Gewölbe unter dem Rath-Hauſe auf, dadurch 3000 Thaler werth Schaden geſchahe. Vogel l. c. p. 698. Im 1660. Jahre war um Pfingſten wieder groſſes Waſſer Vogel l. c. p. 699. Den 21. Julii aber erneuerte der Chur-Fürſt das ſo genannte Leipziger Marckt-Reſcript. Vogel l. c. p. 699. ſeqq. Den 22. Jan. des 1661. Jahres wurde die bisher in der Stadt gelegene Beſatzung bis auf 30 Mann, ſo das Schloß zu beſetzen behalten wurden, abgedancket. Vogel l. c. p. 703. Hernach ward auch der Anfang mit würcklicher Abſchaffung des Pennalismi gemacht. Müller l. c. Vogel l. c. p. 704. ſeqq Den 7. Auguſt lieff das Waſſer wieder ſo jählig an, daß es drey ſteinerne Brücken einriß, vor dem Rannſtedten Thore in alle Häuſer, vor dem Barfüſſer-Thore in der Müdde aber bis an den Meel-Caſten gieng. Vogel l. c. p. 708. Den 7. Nov. hingegen leate das Feuer etliche Gebäude in die Aſche. Vogel l. c. Im April des folgenden 1662. Jahres war hier wieder ein Creiß Tag. Vogel l. c. p. 709. Müller l. c. p. 447. Im Auguſt aber hielt man ein Stück Schützen. Vogel l. c. p. 711. Im 1663. Jahre war der Chur-Fürſt in Leipzig, und begieng ſeinen Namens-Tag daſelbſt, da ihn denn die hohe Schule und der Rath beſchenckten. Vogel l. c. p. 712. Den 1. Sept. erkauffte der Rath den Roſenthal mit allem Zugehör um 15000. Rthl. Vogel l. c. p. 713. Im October war wieder ein Creiß-Tag daſelbſt. Müller l. c. p. 455. Vogel l. c. Den 22. Jan. des 1664. Jahres ward das Defenſion-Werck, die Leipzigiſche Fahne, dazu die Stadt 85. Soldaten geworben hatte, gemuſtert. Vogel l. c. p. 714. Im Februario des 1665. Jahres wurden auf einer Zuſammenkunfft zu Leipzig, die zwiſchen dem Hauſe Sachſen und Chur-Maintz über Erfurt entſtandene Streitigkeiten beygelegt. Vogel l. c. p. 723. Jedoch ſetzt Müller l. c. p. 466. ſolches auf den 20. Dec. des 1665. und in den Jan. des 1666. Jahres. Den 10. April ward wieder ein Müntz-Mandat angeſchlagen. Vogel l. c. Die Oſter-Meſſe aber wegen ſich äuſſernder anſteckenden Kranckheiten, wie ſchon mehr Mahl geſchehen, weiter hinaus gelegt. Müller l. c. p. 464. Vogel l. c. p. 724. Den 6. Nov. ward ein Duell-Mandat bekannt gemacht. Vogel l. c. p. 727. ſeqq Sonſt war in dieſem Jahre ſchon wieder ein Creiß-Tag daſelbſt. Müller l. c. p. 463. Im 1666. Jahre ward zwiſchen der Mediciniſchen Facultät und dem Rathe ein Vergleich wegen Lieferung derer gerichteten armen Sünder getroffen. Vogel l. c. p. 730. Im Auguſt ward auch der Schloß-Thurm wieder hergeſtellet, und um etliche Ellen höher aufgeführet. Vogel l. c. p. 732. Den 29. Nov. aber erkauffte der Rath das Schloß Cunnersdorff. Vogel l. c. p. 732. Im 1667. Jahre ward die Grimmiſche Brücke neu angelegt, in gleichen das Zucht-Haus vor dem Grimmiſchen Thore am Spitale vom Rathe von Grund auf erbauet. Vogel l. c. p. 733. Im Julio ward wieder ein Creiß-Tag gehalten. Müller l. c. p. 472. Den 27. Jul. des 1669. Jahres ließ der Rath eine Kind-Tauff-Ordnung an die Kirchen ſchlagen. Vogel l. c. p. 737. In dieſem Jahre ward auch auſſerhalb der Stadt vor dem Peters-Thore ein ſchön und groſſes Gebäude, die Amtungs-Burg ſonſt der Rauten-Cranz genannt, aufgeführet, an welches Seitwärts eine Müntze gebauet war, darinnen Sechs-zehn-Acht- und Vier-Groſchen-Stücken gemüntzt wurden, wiewohles damit nicht lange währete, in dem die Müntze zu leichte, und der Müntz-Meiſter wieder Verhoffen unſichtbar worden war. Vogel l. c. p. 739 Zu Anfange des 1670. Jahres war aber Mahls groſſes Waſſer, welches in denen Gaſſen bis an die Häuſer ſtund. Vogel l. c. p. 739. Den 30. Jan. ward auch die angefangene Geld-Müntze vor dem Peters-Thore auf Chur-Fürſtlichen Befehl geſchloſſen. Vogel l. c. p. 740. Den 4. Mertz ward wieder ein Müntz Mandat bekannt gemacht. Vogel l. c. Den 20. Sept. und folgende Tage ward eine Kirchen- und Schul-Viſitation gehalten. Vogel l. c. p. 741. Den 18. Octobr. ließ der Rath gedruckt an die Kirch-Thüren anſchlagen, daß die Hand-Wercks-Purſche und Dienſt-Boten nicht mehr Sonntags ſondern Sonnabends beichten, auch nach geſchehener Communion nicht auf die Dörffer und in die Bier-Schencken zum Tantze oder andern Ueppigkeiten lauffen ſollten. Zugleich ward die Verordnung gemacht, daß die Vorſtädter in der Stadt und nicht in der Johannis-Kirche vor der Stadt communiciren ſollten. Vogel l. c. p. 742. Den 8. Nov. ließ die hohe Schule den Chur-Fürſtlichen Befehl gegen den Zweykampf zu einer jeden Nachricht an das ſchwartze Bret hängen. Vogel l. c. In eben dieſem Jahre ward auch die Nonnen-Mühle und die dabey befindliche Waſſer-Kunſt von Grund auf erbauet. Vogel l. c. Im 1672. Jahre ward die eine Ecke des Rath-Hauſes, davon ſich der Grund geſencket, und die Mauer einen Riß bekommen

kommen hatte, neu aufgeführet, und das Rathe-Haus selbst von aussen erneuert. Vogel l. c. p. 745. Im Julio dieses Jahres ward wieder ein Creiß-Tag daselbst gehalten. Müller l. c. p. 498. Vogel l. c. p. 750. Am 30. Septembr. wurden auf Chur-Fürstlichen Befehl die eingerissenen Mißbräuche derer Cerimonien und Gepränge bey Leichen-Begängnissen durch ein öffentliches angeschlagenes Patent verboten, und bey Vermeidung gewisser Straffe untersagt. Vogel l. c. p. 752. Den 3. Octobr. liesz auch der Rath die Cramer-Innung und alle Hand-Wercks-Zünffte aufs Rath-Haus kommen, und eröffnete ihnen die vom Chur-Fürsten bestätigte Verordnung, wie es ins künfftige wegen Verfallung der Gerade gehalten werden sollte. Müller l. c. p. 504. seq. Vogel l. c. p. 752. seq. Den 3. Dec. ward auf ergangenen Chur-Fürstlichen Befehl denen vorgenannten die neu bestätigte Cramer-Ordnung eröffnet und bekannt gemacht. Vogel l. c. p. 754. seqq. Den 24. Mertz des 1673. Jahres ward das hohe Gerichte, an welchem etliche Balcken wandelbar worden waren, ausgebessert. Vogel l. c. p. 756. Diesen Tag ward auch der Festungs-Bau vor dem Gerber-Thore auf Angeben des Commendantens auf der Pleissenburg angefangen und von dieser Zeit an von Tage zu Tage starck daran gearbeitet. Vogel l. c. p. 757. Den 30. Julii war wieder ein Creiß-Tag hier. Müller l. c. p. 507. Vogel l. c. Im Jahre 1674. äscherte das Feuer in kurtzer Zeit zwey Häuser ein u. v erderbte die daran stehenden Gebäude sehr. Vogel l. c. p. 759. Den 23. August gieng wieder ein Creiß-Tag an, welcher den 10. Septembris seine Endschafft erreichte. Müller l. c. p. 511. Vogel l. c. p. 759. In eben diesem Jahre bekamen die Studenten unverschuldet-Händel, darüber drey von ihnen gefährlich, einer aber tödlich verwundet ward, wie wohl ihr Gegentheil gleich Falls gnug Schaden empfand. Vogel l. c. Den 30. D. c. entstund wieder eine gefährliche Feuers-Brunst, äscherte aber doch nicht mehr als ein Haus ein. Vogel l. c. Im 1675. Jahre war wieder ein Creiß-Tag hier. Müller l. c. p. 512. seq. In eben demselben ward die Haupt-Wache vom Rhanschen zum Grimmischen Thore verlegt. Vogel l. c. p. 762. Den 28. Iulii geriethen die Studenten und neu geworbenen Schloß-Soldaten an einander, indem die erstern einigen bedrängten Officirern helffen wollten, welche die Schloß-Soldaten gefangen zu nehmen suchten. Jedoch ward dieser Auffstand durch gute Anstallt wieder gestillt. Vogel l. c. p. 762 seq. Den 22. Sept. und 23. Octobr. wurden die der Stadt ertheilte und aufs neue bestätigte Vieh Märckte nach dem verderblichem Kriege zum ersten Mahle wieder gehalten. Vogel l. c. p. 763. Den 1. Mertz des 1676. Jahres war wieder ein sehr gefährliches Feuer. Vogel l. c. p. 764. Dieses Jahr wurden auch die Mäuer, Thürme, Zwinger und Graben um die gantze Stadt ergäntzt und aus gebessert. Vogel l. c. p. 765. Im October dieses Jahres war ein Creiß-Tag, der sonderlich der Müntze wegen gehalten ward. Müller l. c. p. 525. Vogel l. c. p. 767. Im 1677. Jahre ward die erneuerte Fleischer Ordnung bekannt gemacht; sonst that auch das Feuer etliche Mahl ziemlichen Schaden. Vogel l. c. p. 770. seq. Im 1678. Jahre ließ der Rath dem gemeinen Wesen, sonderlich denen Kauff- und Handels-Leuten zum besten die Börse auf dem Naschmarckt auf Italienische Art aufbauen. Vogel l. c. p. 772. Sonst fiell auch in diesem Jahre eine schröckliche Dürre ein, welche auch die grossen Wasser sehr aus trocknete, des Wegen grosse Noth um das Mahlen war. Vogel l. c. p. 773. Den 26. April des 1679. Jahres kam der Chur-Fürst mit seinen Brüdern Herzog Augusten und Herzog Moritzen auf eine Unterredung nach Leipzig zusammen. Vogel l. c. p. 777. Im 1680. Jahre ward vom Rathe, weil sich die Pest diesen Landen zu nähern schien, ein neues Lazareth nicht ferne von dem alten aufgeführet und mit sechs und zwantzig Stuben auch einer Wohnung vor den Aufseher versehen. Vogel l. c. p. 783. Was nun Theils vor, Theils nach entreissender Pest vor Anstalten gemacht worden, kann bey offt angeführtem Vogel l. c. p. 783. seqq. weitläufftig gefunden werden. In eben diesem Jahre erweiterte der Rath den Gottes-Acker. Vogel l. c. p. 794. Der Pest wegen ward die neue Jahres-Messe im 1681. Jahre auf den Sonntag Sexagesimae verlegt, auch noch zur Zeit alle nur mögliche Behutsamkeit angewendet, daß sie nicht aufs neue einreissen mögte, da sie endlich ein Mahl aufgehört hatte. Vogel l. c. p. 797 seqq. In diesem Jahre that das anwachsende Wasser durch den Eingang sonderlich an Mühlen und andern Häusern grossen Schaden. Vogel l. c. p. 800. In diesem Jahre ward auch verordnet die nächst an denen Kirchen gelegenen Gassen mit Ketten zu verwahren. Vogel l. c. p. 800. seqq. Weil sich auch noch einige mit Schindeln gedeckte Häuser in der Stadt befanden, so ließ der Rath, um Feuers-Gefahr desto besser zu vermeiden, selbige in diesem Jahre abschaffen. Vogel l. c. p. 803. Weiter ward in diesem Jahre denen Hand-Wercks-Purschen bey Verlust derer Degen und einem neuen Schock Straffe ferner hin Degen zu tragen untersagt. Vogel l. c. p. 812. Ferner ward da Mahls der mittlere Stock über dem Zeug-Hause zur Raths-Bibliothec zugerichtet. Vogel l. c. p. 812. Endlich war auch wieder ein Creiß-Tag in der Stadt ausgeschrieben. Müller l. c. p. 542 seq. Vogel l. c. p. 812. seqq. Den 21. May des 1682 Jahres soll ein Erd-Beben hier gewesen seyn. Vogel l. c. p. 814. Den 16. May fieng ein Feuer vor dem Peters-Thore auf, und legte, ehe man es löschen konnte, sechs zehn Häuser in die Asche. Vogel l. c. p. 816. Den 9. Iunii ward denen Hand-Wercks-Purschen das Gewehr und Degen tragen noch Mahls verboten. Vogel l. c. p. 817. Bey der hohen Schule aber ward in diesem Jahre der Nationalismus abgeschafft, wiewohl sich anfänglich viele dawider setzten, deren Rädelsführer aber hart bestrafft wurden. Vogel l. c. p. 819. seqq. Den 11. Ian. des 1683 Jahres nahm das hiesige Handels-Gerichte seinen Anfang. Vogel l. c. p. 821. Im Febr. aber that das Wasser sehr grossen Schaden. Vogel l. c. p. 822. Den 27. Mertz ward wieder ein Müntz-Mandat bekannt gemacht. Vogel l. c. Im May ward die vor dem Gerber-Thore angefangene Befestigung aus wichtigen Ursachen wieder eingerissen, anderer Orten aber in der Befestigung verschiedenes verbessert. Vogel l. c. p. 823. Mit Ausgange des Iulii ward die Holtz-Flöße verbessert,

dessert, und der Flöß-Graben von neuem mit starcken doppelten eichenen Pfosten belegt und eingefaßt, auch neue eichene Pfäle eingestossen. **Vogel** l. c. p. 826. Im August ward auch wieder ein Ober-Sächsischer Creiß-Tag hier gehalten. **Müller** l. c. p. 548. **Vogel** l. c. p. 827. Im 1684. Jahre ward der Befehl, kein Buch ohne Censur zu drucken, vom Chur-Fürsten wiederhohlet. **Vogel** l. c. p. 830. Den 24. May ward denen Hand-Wercks-Purschen aber Mahl das Degen tragen aufs ernstliche verboten, und durch den Druck bekannt gemacht **Vogel** l. c. p. 832. Im Julio ward auch vom Chur-Fürsten eine neue Fleischer-Ordnung bekannt gemacht. **Vogel** l. c. p. 833. Im Novembr aber richteten die in denen Vorstädten liegende Soldaten, weil sie nicht ohne Vorzeigung eines Billets von ihrem Haupt-Manne in die Stadt gelassen werden sollten, einen grossen und gefährlichen Aufstand an, dem aber bald vorgebeugt ward. **Vogel** l. c. p. 836. Mit Ausgange des Jahres ward noch ein Devaluation-Münz-Edict bekannt gemacht. **Vogel** l. c. p. 837. Im 1685. Jahre war die Ranstädter Brücke verbessert, wie auch mit einem neuen Zug-Fall- und Gatter-Thore versehen, auch an denen Mauern starck gebauet. **Vogel** l. c. p. 838. sq. Im April gieng mit Verwilligung und Genehmhaltung des Chur-Fürsten bey der Philosophischen Facultät eine Aenderung vor, daß diejenigen Magistri, welche künfftig von der Facultät zu Beysitzern auf- und angenommen würden, nichts mehr von denen gewöhnlichen Einkünfften und officiis ambulatoriis, wie bisher geschehen, zu Verstärckung ihrer Besoldung genüssen, sondern selbige die Professores allein unter sich theilen sollten. Ausser diesen sollten sie Adsessores Facultatis Philosophicae heissen. Denenjenigen aber, welche allbereit in der Facultät und nicht Professores wären, sollte dieses an ihrem Antheile von denen Einkünfften unbeschadet seyn. **Vogel** l. c. p. 839. Den 29. April brachte auch der Rath eine Tax-Ordnung derer Gebühren vor die Acta rien zu Stande. **Vogel** l. c. Endlich ward auch in diesem Jahre noch die steinerne Brücke vor dem Grimmischen Thore angeleget. **Vogel** l. c. p. 843. Den 22. April des 1686. Jahres entstund eine gefährliche Feuers-Brunst. **Vogel** l. c. p. 846. Den 30. April und folgende Tage aber ward eine Zusammenkunfft, das Münz-Wesen betreffend, in dieser Stadt gehalten. **Vogel** l. c. p. 846. Im 1687. Jahre ward das hohe Gerichte wieder ausgebessert. **Vogel** l. c. p. 849. Im 1688. Jahre ließ der Rector Magnifi us das vom Chur-Fürsten überschickte Rescript, das nächtliche tumultuiren und schreyen auf denen Gassen betreffend, öffentlich anschlagen **Vogel** l. c. p. 876. So ward auch da Mahls wegen des Frantzösischen Krieges das Defensions Werck wieder angerichtet, und aller Hand Vorsicht gegen die ausgeschickten Mord-Brenner gebraucht. **Vogel** l. c. p. 857. Die Defensi n-Fahne ward hernach im folgenden Jahre gemustert. **Vogel** l. c. p. 851. Den 12 Jun. entstund in der Grimmischen Gasse eine gefährliche Feuers-Brunst. **Vogel** l. c. p. 861 Im Jahre 1690. wurde hier von Chur Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig eine Münz-Conferentz angestellet, und der so genannte Leipziger-Fuß dem Zinnischen substituiret, Vermöge dessen die Marck feines Silbers in 2. Drittheil, 1. Drittheil und 1. Sechstheil-Stücken, auf 12. Rthlr. in 2. Gl. Stücken auf 12. Rthlr. 9. Gl. in eitzeln Groschen auf 12. Rthlr. 12. Gl. in 6. Pfennigern, Dreyern und Pfennigen, auf 13. Rthlr. in der Müntze gesetzt wurde. In eben diesem Jahre schaffte der Rath vier neue lederne Schlangen-Sprützen an, und ward in ein iedes Viertheil eine gegeben. **Vogel** l. c. p. 862. Ferner ward auch da Mahls an der Festung Pleissenburg und deren Zubehör gearbeitet. **Vogel** l. c. p. 862. seq. Weiter wurden auch die Gewölber am Rath-Hause, weil sie an unterschiedenen Orten baufällig waren, aus dem Grunde gerissen, und besser, als zuvor, zu bauen angefangen. **Vogel** l. c. p. 863. Endlich spürte man auch den 24. Nou. nach Mittage hier ein starckes Erd-Beben. **Vogel** l. c. p. 864. Im 1691. Jahre ward verordnet, daß kein Advocate, der nicht eine graduirte Person oder von der Iuristen-Facultät examiniret wäre, zum adiociren zugelassen, oder gehört werden sollte. **Vogel** l. c. p. 865. Darauf ließ der Chur-Fürst wieder ein Münz-Mandat ausgehen, wie sich denn so wohl er, als seine Nachfolger wegen eingeschlichener schlechter Müntze gleich Falls mehr als ein Mahl dergleichen ergehen zu lassen genöthigt sahen. **Vogel** l. c. p. 868. 871. 877. seq. Im 1262. Jahre ward die Hällische Brücke abgebrochen, und neu aufgeführet, auch mit andern, die Theils das Wasser eingerissen hatte, eben so verfahren. **Vogel** l. c. p. 876. Nicht weniger ward auch an der Zwinger-Mauer gearbeitet, und die Thomas-Mühle von Grund auf erbauet. **Vogel** l. c. p. 882. Im Julio des 1693. Ianuario und Iunio des 1694. Jahres liessen die Wasser wieder starck an, und verursachten grossen Schaden. **Vogel** l. c. p. 883. 886. 888. Weil denn auch daher grosse Theurung entstund, eröffnete der Rath seine Korn-Böden, und ließ iedem etwas gegen ein billiges zukommen. **Vogel** l. c. p. 888. Im 1695. Jahre entstund ein sehr gefährliches Feuer am Marckte, so mit grosser Mühe gedämpft ward. **Vogel** l. c. pag. 891. Den 21. Merz war wieder eine in der Peters-Strasse, welches nicht geringen Schaden verursachte. **Vogel** l. c. p. 892. In eben diesem Jahre machte der Rath gute Anordnung gegen die Bettel-Leute. **Vogel** l. c. p. 894. Darauf ward auch die Peters Brücke gebauet, und die Paulliner-Kirche ausgebessert. **Vogel** l. c. p. 896. Zugleich ward auch zwischen denen Chur-Sächsischen und Chur-Brandenburgischen Gesandten wegen Abschaffung derer Schleussen auf der Saale gehandelt. **Müller** l. c. p. 647. Im 1697. Jahre ließ der Rath eine Verordnung wegen derer Thee- und Coffee-Schencken ergehen, und wurden die Studenten gleich Falls von der hohen Schule gewarnet, sich vor liederlichem Leben in Acht zu nehmen. **Vogel** l. c. p. 901. Am 15. September dieses Jahres erhub sich wieder ein gefährlicher Studenten-Auflauff; doch ward er, nach dem man die Rädels-Führer ertappt, und in die Gewalt bekommen hatte, bald gestillet. **Vogel** l. c. p. 905. seq. Im 1698. Jahre ward eine Visitation derer Coffee-Häuser unternommen, und die darinnen befindliche gemeine Weibs-Personen nach Verdienste gestraffet. **Vogel** l. c. p. 908.

Ferner

Ferner ward in diesem Jahre die Barfüsser- jetzo die neue Kirche wieder angelegt. Vogel p. 909. Weiter entstund zu Ausgange des Junii ein Streit zwischen denen adelichen und bürgerlichen Studenten über die Feder-Hüte; doch die adelichen liessen ihre Laquayen und Jungen Feder-Hüte tragen, und sie trugen schlechte, so hörte der Streit von sich selbst auf. Vogel l. c. p. 913. Darauf ließ auch der Rath ein Königliches und Chur-Fürstliches Rescript zum Drucke befördern, darinnen derer Tuch-Macher bestätigte Innungs-Articel, Begnadigungen und Verträge denen Seiden-Händlern zum besten gänzlich aufgehoben wurden. Vogel l. c. p. 913. Den 16. September entstund eine gewaltige Feuers-Brunst, welche grossen Schaden verursachte. Vogel l. c. p. 914. In eben diesem Jahre war man auch bemühet, eine Banco in Leipzig aufzurichten. Vogel l. c. p. 915. Den 17. Nov. geschahe ein Verbot wegen des Aufkaufs derer Lebens-Mittel. Vogel l. c. p. 916. Im folgenden Jahre kam die Banco zum Stande, und ward auch eine Banco-Ordnung verfertiget. Müller l. c. p. 670. Vogel l. c. p. 917. seq. In diesem Jahre machten auch die Schuh-Knechte einen Aufstand, wurden aber bald wieder zu ihrer Schuldigkeit angewiesen. Vogel l. c. p. 922. Weiter ward da Mahls die neue Kirche eingeweihet. Müller l. c. p. 673. Vogel l. c. p. 924. f. q. Ferner ward der sollemne Eid denen Studenten durch ein Königlich Rescript nachgelassen, und verordnet, daß es bey dem Handschlage sein Bewenden haben mögte. Vogel l. c. p. 929. Endlich kam auch noch ein Königlicher Befehl, die Wechsel-Sachen betreffend, zum Vorschein. Vogel l. c. p. 930. Im 1700. Jahre ward zwischen denen Seiden-Händlern und Tuch-Machern eine Vermittelung getroffen. Vogel l. c. p. 931. Den 31. Oct. dieses Jahres ward eine Königliche Verordnung ans schwarze Bret geschlagen, daß sich die Studenten bey Straffe innerhalb 4. Wochen einschreiben lassen sollten. Vogel l. c. p. 934. Weiter ward auch in diesem Jahre das hohe steinerne Gebäude im Brühle auf dem Zimmer-Hofe, wo ehe dem das Bernhardiner- oder Cisterci. ser-Closter gestanden, in ein Zucht- und Waysen-Haus zu verwandeln angefangen. Vogel l. c. p. 935. Im 1701. Jahre ward die Anger-Mühle gebauet. Vogel l. c. p. 934. Den 19. Mertz aber spürte man ein Erd-Beben. Vogel l. c. p. 935. Weiter wurden um dieses Jahrs-Zeit daselbst viel böse Sechser gemünzet, welche hernach, da sie abgesetzt wurden, den Namen Seuffier bekamen. Vogel l. c. p. 936. Den 30. Sept. ward das neu erbauete Zucht-Spinn- und Waysen-Haus zu Stande gebracht, welches mit vielen Gemächern und Behältnissen, auch unter der Erde mit guten Gewölbern versehen, und von aussen ein ansehnliches Gebäude ist Vogel l. c. p. 936. Sicul. Leipz. Jahr-B. III. Beyl. p. 46. Es wurden auch gleich diesen Tag die Waysen-Kinder aus ihrer bisherigen Wohnung dahin geführet, und der Anfang mit Gebete, Unterweisung und Arbeit gemacht. Vogel und Sicul ll. cc. Endlich wurden auch dieses Jahr in der Christ-Nacht zuerst die auf denen Gassen errichteten Laternen angesteckt. Vogel l. c. p. 937. Im folgenden 1702. Jahre am Pfingst-Feste erhielte die Französischen Handels-Leute und Flüchtlinge zuerst die Freyheit, den Reformirten Gottes-Dienst in Auerbachs-Hofe auf dem Bilder-Saale zu halten, hernach aber ward ihnen eine Stelle im Amt-Hause dazu eingeräumt. Vogel l. c. p. 939. Den 11. Jun. bekamen die Studenten mit denen Defensionern Händel, welche einen ihres Mittels, der wieder Verbot auf den Wall gegangen, und sich nicht hatte wollen abweisen lassen, mit Gewalt abgeholet und eingesetzet hatten. Endlich aber ward Abends gegen 10. Uhr die Unruhe einiger Massen gestillet, da die vor der Stadt liegende Königliche Soldaten eingelassen wurden, welche hin und wieder auf denen Gassen Wachen ausstellten. Vogel l. c. p. 939. Weil sich aber bey dem damahligen Auflaufe viele Studenten mit Gewehr unter denen Schlaff-Röcken auf denen Gassen sehen, und sich bedrohlicher Worte vernehmen lassen, auch gar nichts auf des Rectoris Magnifici Ermahnungen hatten geben wollen, erfolgte hierauf ein ernster Königlicher Befehl, dergleichen ins künfftige zu verhüten, und sich derselben Person, die man auf solche Masse fände, zu versichern, auch es schleunig nach Hofe zu berichten. Vogel l. c. p. 944. Den 21. September. richteten die Professores ordinarii einen Fiscum vor ihre hinterlassenen Witben u. Kinder auf, und machten darüber eine Verordnung wegen derer selben zulänglicher Versorgung. Vogel l. c. p. 950. Im folgenden Jahre ließ der Rath Sänfften verfertigen und Träger dazu annehmen, daß man um ein gewisses Geld so wohl in der Stadt als Vorstädten von einem Orte zum andern getragen werden könnte. Vogel l. c. p. 954. Im Jahre 1704. ward in der Neu-Jahrs-Messe denen Juden durch ein angeschlagenes Patent verboten, ihren Gottes-Dienst, wie sie sonst in Meß Zeiten gethan hatten, zu halten. Vogel l. c. p. 957. Im Mertz ward auch das Königliche im Jahre 1702. ertheilte Mandat, welches einem Creditor von Wechseln 5 pro Cent zu nehmen vergönnte, wegen des Mißbrauchs wieder aufgehoben. Vogel l. c. p. 958 seq. Den 10. Junii eröffnete der Rath mit Königlicher Genehmhaltung, wie er in Willens hätte, aus der schon so viele Jahre wüste gelegenen Peters Kirche ein solch Spital zu machen, wie in und ausser Teutschland in wohl angerichteten Städten befindlich wären, darinnen Personen von erbarem Stande und einigem Vermögen ihrem Stande nach erhalten und versorget werden könnten, des Wegen Erklärung von denenjenigen erwartet ward, die sich ihre Lebens-Zeit auf solche Weise zu beschlüssen vorgenommen. Vogel l. c. p. 961. Es war auch der Rath aus treuer Vorsorge vor die Bürger u. Einwohner bemüht, wie nicht nur allem Umgehen und Betteln in denen Häusern und auf denen Gassen gesteuert würde, sondern auch das Armuth der Gestalt versorgt werden mögte, daß keines Mangel leiden dürffte, sondern nur nöthige Verpflegung erhielte, und fiel derowegen auf den Endschluß, eine gewisse Armen-Verlosung anzustellen. Vogel l. c. p. 961. seq. Noch in eben diesem Jahre ward das Theatrum Anatomicum, Statt der vorigen im Creutz-Gange der Pauliner-Kirche befindlich gewesenen Anatomie-Cammer, auf die Höhe neben die Bibliothec gebracht. Vogel l. c. p. 963. Den 15. Dec. dieses Jahres hatte endlich auch die Armen-Ordnung ihre Gültigkeit, und ward ein Al-

mosen angeleget. **Vogel** l. c. p. 965. Die dem Armuthe zum besten angestellte Lotterie ward; so gleich nach der Neu-Jahrs-Messe im Jahre 1705. gezogen und der Entschluß gefaßt, noch eine anzuordnen. **Vogel** l. c. p. 966. Zu dem vor kurtzen neu erbaueten Zucht- und Waysen-Hause hatte der Rath in dessen eine Capelle zu Anhörung des göttlichen Worts und Gebrauche des Heil. Abend-Mahls zurichten lassen, und verordnete nunmehr auch einen ordentlichen Priester dahin. **Vogel** l. c. p. 966 Zu Ende des Jahrs ward noch eine gantz neu ausgesonnene Lotterie ausgeschrieben. **Vogel** l. c. p. 976. Den 16. Junii des 1706. Jahres sahe man einen Königlichen Befehl angeheffter, darinnen das Degen tragen denen Hand-Wercks-Purschen u. welchen es sonst nicht gehörte, ernstlich untersagt war. **Vogel** l. c. p. 978. Den 2. Aug. und folgende Tage ward der Rabenstein verbessert. **Vogel** l. c. p. 979. Bey erfolgendem Schwedischen Einfalle war zwar eine ziemliche Besatzung von Chur-Sächsischen darinnen, sie zog sich aber, ehe sich die Schweden näherten, hinaus. Diese rückten darauf in die Stadt und erkundigten sich bey dem Commendanten auf der Pleissenburg, wessen sie sich zu ihm zu versehen hätten, erhielten auch zur Antwort, wenn man ihm nicht feindlich angreiffen würde, würde er auch nichts unternehmen; wiedrigen Falls wäre er gesonnen sich zu wehren. Gegen 3. Uhr aber kam ein Königlich-Polnischer Trompeter auf die Pleissenburg und fuhr mit dem Commendanten aufs Rath Haus, mit denen Schweden Handlung zu pflegen, kehrte auch Abends um 7. Uhr zurück und nahm die Dragoner mit in das Schloß. Es musten auch da Mahls die Stadt-Defentioner ihre Montur ablegen und bey ihren Aufzügen und Wachen in denen Thorẽn in andern Röcken erscheinen. Der König in Schweden aber war noch so gnädig, daß er allen auf bevorstehende Michaelis-Messe reisenden sicher Geleite versprach. **Vogel** l. c. p. 983. seqq. Den 11. Dec. zog auch die zurückgelassene Chur-Sächsische Besatzung aus der Pleissenburg. **Vogel** l. c. p. 997. Den 1. Septembr. des 1707. Jahres zogen endlich auch die Schweden wieder aus. **Vogel** l. c. p. 1007. Den 4. Dec. des 1709. Jahres feyerte die hohe Schule ihr drittes Jubel-Fest, und waren abgesandte von dem Chur- und Fürstlichen Hause Sachsen-Albertinischer Linie, wie auch von denen drey Stifftern und abgeordnete von denen hohen Schulen Wittenberg, Jena und Halle zugegen. Früh um 5. Uhr wurden 20. Stücke von der Pleissenburg gefeuert, mit allen Glocken in der Stadt geläutet und vom Nicols- und Thomas Thurme in zwey Chören mit Trompeten geblasen, übrigens gieng es fast eben so zu, wie bey dem im Jahre 1609. Doch wurden vor itzo auch die fremden Studenten mit Bier, Kuchen, Weine und Confecte tractiret, und bekamen auch die Commissarios von der hohen Schule mit Speisen und Weine besonderes Tractament, dazu hernach auch der Rath etliche Faste Duchstein verehrte. Wie es sonsten bey dieser Feyer zugegangen, ist bey **Vogeln** l. c. p. 1022. seqq. zu finden. Im 1710. Jahre ward denen Catholischen ein Zimmer in der Pleissenburg zu einer Capelle eingeräumt. **Vogel** l. c. pag. 1033. Den 15. Dec. ward wegen derer häuffigen Diebes- und Räuber-Rotten eine General-Visitation im Lande gehalten, und in Leipzig, so lange als diese währete, die Thore verschlossen **Vogel** l. c. p. 1035. Im 1711. Jahre ertheilte der König in Polen und Chur-Fürst zu Sachsen als Reichs-Vicarius dem Rathe und der Iuristen-Facultät die Hoh- Pfalz- Grafen- Würde. **Lünig** Reichs-Archiv Part. spec. Contin. II. Anh Abs. IV. §. 25. p. 69. §. 26. p. 70. Contin. IV. Th. II. Forts. Abth. IX. Abs. X. §. 28. p. 633. seqq. *Elect. Iur. publ.* Tom. IV. Sect. IV. §. 16. p. 323. **Pfeffinger** ad *Vitr.* Ius publ. Lib. 7. §. 10. p. 634. **Vogel** l. c. p. 1046. seqq. Den 1. Octobr. ward bey zugehaltenen Thoren wieder eine scharffe Visitation gehalten. **Vogel** l. c. pag. 1049. Den 25. war wieder ein starckes Erd-Beben. **Vogel** l. c. p. 1051. Den 22. Mertz des 1712. Jahres that das Feuer einigen Schaden. **Vogel** l. c. p. 1053. In eben diesem Jahre ward die Peters-Kirche wieder erbauet und zum Gottes-Dienste gewiedmet, auch schon den 29. May wieder darinnen gepredigt. **Vogel** l. c. p. 1054. Den 25. und 26. September erregten die Studenten wegen derer Schlaff-Röcke, darinnen man des Nachts nicht ausgehen sollte, einen gefährlichen Auffstand. **Vogel** l. c. p. 1061. seqq. Im 1714. Jahre ward der Mühl-Graben vor dem Ranstädter Thore von neuem mit einer Mauer eingefaßt u. erhöhet **Vogel** l. c. p. 1074. So wurden auch noch in diesem Jahre ein neu Lazareth-Haus und Kirche, ein besonderes Pulver-Behältniß und andere öffentliche Gebäude mehr angelegt. **Sicul** Leipz. Jahr-B. I. p. 161. seq. Weiter fanden sich auch so genannte Inspiriten in der Stadt ein, die aber bald wieder fortgeschafft wurden. **Sicul** l. c. II. Per. 2. §. 3. p. 444. Im folgenden 1715. Jahre ward wieder den 10. May eine General-Visitation vorgenommen, die hernach fast alle Jahr vor sich zu gehen pflegte. **Sicul** l. c. Per. 3. §. 4. p. 448. In eben diesem Jahre ward verordnet, daß im gantzen Lande einerley Maaß seyn sollte, des Wegen auch der Leipziger Scheffel, dessen 3. Viertheil einen gantzen Dreßdener gemacht hatten, kleiner gemacht werden muste. **Sicul** l. c. §. 8. p. 450. Gleiches ward auch mit andern Maassen zu flüßigen Dingen in Acht genommen. **Sicul** l. c. §. 9. pag. 451. Ferner wurden auch sonst einige Verordnungen gemacht, deren **Sicul** l. c. p. 462. seq. kürtzlich gedencket. Im 1716. Jahre ergieng unter andern wieder eine Verordnung gegen das leichtfertige Wesen in Coffee Häusern, die auch vom Könige bestätigt ward. **Sicul** l. c. III. Per. 3. §. 7. p. 535. Weil auch bey der dieses Jahr vorgegangenen Visitation die Collegia mit durchsuchet wurden, so traff man hierinnen viele an, die verdächtig waren, und sich dahin begeben hatten, weil sie nicht vermuthend gewesen waren, daß man hier auch nachsuchen würde. **Sicul** l. c. §. 6. p. 534. Sonst ward auch dieses Jahr ein kostbarer Canal von Cautz an bis zum Stadt-Graben bey dem Peters-Thore geführet, damit das Wasser einen Abfall haben könnte, und denen Kellern in dieser Strasse nicht beschwerlich fiele. **Sicul** l. c. §. 25. p. 551. Es ward weiter eine Verordnung am schwartzen Brete angeschlagen, daß die Professores und andere, welche bey der dasigen hohen Schule lasen, alle verdächtige Meynungen und neue Arten zu reden und zu schreiben vermeiden sollten. Derer Studenten wegen

aber

aber ward ein Befehl aus dem Ober-Conſiſtorio angeſchlagen, darinnen das Dorfflauffen und andere unanſtändige Aufführung unterſagt ward. Sicul l. c. §. 26. p. 552. Im 1717. Jahre war das Jubel-Feſt wegen des glücklichen Anfanges der Evangeliſchen Lehre, und ward ſo wohl in der Stadt als bey der hohen Schule beſonders gefeyert; davon Sicul Leipz. Jahr-B. Beyl. II. p. 63. ſeqq. zulängliche Nachricht ertheilet. Es kamen auch in dieſem Jahre viele gute und nützliche Verordnungen zum Vorſcheine, die Theils gegen den Kauff und Einkauff auch Verführung derer in die Stadt Leipzig eingehenden und vorhandenen Brucb- und andern rohen Silber; Theils gegen die Buchführer und Buchdrucker wegen nicht cenſirter Bücher; Theils wegen derer Ueberläuffer; Theils wegen derer im Quartiere ſtehenden Reuter; Theils wegen Verbeſſerung der Feuer-Anſtalten u. ſ. w. ergiengen. Es befahl auch der König in Zukunfft die Anhaltung und Gefangen-Nehmung derer Studenten nicht durch die Stadt-Knechte, ſondern entweder durch die Stadt-Soldaten oder die Beſatzung auf der Pleiſſenburg verrichten zu laſſen. Sicul Leipz. Jahr-B. IV. Per. 4. §. 7. ſeqq. p. 797. ſeqq. Weiter ward auch unter andern Gebäuden das Königliche Reit-Haus im Zwinger zu bauen angefangen und vollendet. Sicul l. c. §. 31. p. 819. Im 1718. Jahre ergieng eine Verordnung, wie es forthin wegen Execution des Wechſel-Rechts bey der Stadt Leipzig gehalten, und der ſchnelle Lauff des Wechſel-Rechts nicht mehr durch Adpellationes gehindert werden ſollte. Sicul l. c. V. Per. 3. §. 13. ſeq. p. 967. ſeqq. Im Handels-Gerichte, wo die Wechſel-Sachen am meiſten vorkommen, geſchahe derer Unkoſten wegen gleich Falls beſſere Verfügung. Sicul l. c. §. 15. p. 970. Im 1719. Jahre kam eine Königliche Jurisdictions-Erläuterung, anlangend das Wechſel-Recht vor die Vniuerſitäts-Verwandten, zum Vorſcheine. Sicul l. c. P. II. n. 1. §. 3. p. 3. An den Rath aber ergieng ein Befehl wegen des Zahl-Tages in der neuen Jahrs-Meſſe. Sicul l. c. §. 19. p. 15. Weiter war angeſchlagen, daß die Studenten ihren Laquayen und Jungen bey unvermeidlicher Straffe keine Degen geſtatten ſollten; in gleichen, daß ſie nicht mit Schlaff-Mützen und Schlaff-Pelzen auf denen Gaſſen herum gehen; die neu ankommenden aber nicht lange verzögern ſollten, die gehörige Immatriculation zu ſuchen. Sicul l. c. §. 24. p. 19. ſeq. Im Februario des 1720. Jahres lieff das Waſſer durch den beſtändigen Schnee und Regen ſehr heftig wieder an. Sicul l. c. §. 8. p. 72. Weil auch zuvor aber Mahls ernſtlich befohlen worden war, daß ſich diejenigen, denen der Degen nicht gehörte, deſſelben enthalten ſollten, ihnen auch dieſelbe in groſſer Menge abgenommen wurden, ſo kam es in Leipzig noch in dieſem Jahre ziemlich ab. Sicul l. c. §. 1. p. 65. ſeq. Den 23. May hatten die Studenten wieder mit denen Feld-Soldaten Händel, und es ward auch nicht eher recht ruhig, bis dieſe umquartiret wurden. Sicul l. c. §. 26. p. 94. Den 1. Iulii ward wieder ein leichtes Erdbeben geſpüret. Sicul l. c. §. 30. p. 97. ſeq. Den 13. Septembr. ſoll man wieder eins verſpürt haben. Sicul l. c. §. 42. p. 106. Im Jahre 1722. ward der Anfang zu Abtragung des Peters-Thors gemacht, und im folgenden Jahre das jetzige mit groſſen Unkoſten zu Stande gebracht. Sicul l. c. B. III. Forſt. II. p. 164. ſeq. Im 1723. Jahre ward nicht nur der Königliche Befehl wegen derer Aduocaten, ſondern auch der wegen des Dorfflauffens erneuert. Sicul l. c. B. III. Forſt. V. p. 460. ſeqq. Im 1724. Jahre ward von der hohen Schule im Namen des Königs ein Patent wieder die Geiler-Pfuſcher im Drucke, bekannt gemacht. Sicul l. c. VII. §. 681. ſeqq. In eben dieſem Jahre kam ein Königlicher Befehl gegen die Banquerouttiers heraus. Sicul l. c. p. 676. ſeqq. Da Mahls hielt auch vorgedachte Fraternität derer Notarien ihr Iubilæum. Sicul l. c. p. 702. ſeqq. Den 17. Ian. des 1726. Jahres ließ die hohe Schule ein Verbot anſchlagen, welches ſchon öffte Unruhe verurſacht hatte, daß ſich kein Studente im Schlaff Pelze und Schlaff Mütze, noch weniger zugleich mit brennenden Tobacks-Pfeiffen auf der Straſſe antreffen laſſen ſollte, da zu Mahl einige noch ihre Degen, als ob ſie ſich einer Gefahr befürchten müſten, bey ſich trügen; führte auch zugleich die des Wegen eingeſchickte Königliche Verordnung an. Weil auch an den Rath geſchrieben worden, ernſtbare zuſehen, daß es nicht vielleicht andere, die ſich vor Studenten ausgäben, thäten, ſo ließ er gleich Falls daſſelbe durch ein Patent bekannt machen, und ermahnte alle davon abzuſtehen. Einige Studenten ſchätzten ſich aber durch dergleichen Anbringen ſehr beleidigt, drungen auf den Rector, daß er ihnen das verbotene zugeſtehen ſollte, brachen das Gatter vor dem ſchwartzen Brete in Stücken, rieſſen den Königlichen Befehl und des Rectors Vermahnung ab, und ſchlugen Brand- und Fehde-Briefe an, droheten auch der gantzen hohen Schule den Untergang. Der Rector aber ſparte keinen Fleiß, und mahnte ſie noch Mahls von ihren Unternehmungen ab, berichtete es aber, als er ſahe wie wenig es fruchtete, noch Mahls an den König. Auf erhaltenen Befehl ermahnte er ſie noch Mahls zur Ruhe, ließ auch ein Stück der Königlichen Antwort, ja da dieſes nichts helffen wollte, den gantzen Königlichen Befehl einrücken, und ermahnte ſie noch äuſſerſtem Vermögen zur Ruhe. Da ſich endlich der Lermen einiger Maſſen gelegt hatte, fand man Gelegenheit, diejenigen um ſo viel leichter zu erkundigen, welche die Rädelsführer geweſen waren, um ſie der Gebühr nach zu ſtraffen. Sicul l. c. B. IV. Forſt. II. p. 134. ſeqq. Den 6. Merz Abends um ſechs Uhr entſtund ein allgemeines Schröcken, indem auf dem Schüler-Chore in der Nicolai-Kirche eine Flamme entſtund, und eher zum Fenſter heraus ſchlug, als man etwas darinne wahrgenommen hatte. Die Gelegenheit hierzu hatte ein Kohl-Feuer gegeben, deſſen ſich die Inſtrumentisten bedient und unter eine Banck geſetzt hatten, da denn hernach der Wind hinein geblaſen und das Holtz entzündet hatte; doch ward es glücklich wieder gelöſcht. Sicul l. c. p. 157. ſeq. Den 11. Iul. dieſes Jahres lieff noch ein ernſter Befehl wegen des Auflauffen und Tumultuirens ein, welcher ſo gleich angeſchlagen ward. Sicul l. c. Forſt. III. p. 214. ſeq. Im 1728. Jahre kam ein Befehl gegen die ſo genannten Gratulanten heraus Sicul l. c. IV. Forſt. VIII. p. 710. ſeq.

Ingleichen eine Verordnung, daß ſich die Candidati Miniſterii beſſer auf die Grund-Sprachen legen ſollten. Sicul l. c. p. 714. ſeq. Im 1730. Jahre hatte endlich die Stadt mit allen Evangeliſchen, wegen des vor 200. Jahren übergegebenen Augſpurgiſchen Bekänntniſſes, ein Jubel-Feſt zu feyen; wovon Sicul l. c. IV. Forſt. XII. ſeqq. mit mehrern zu ſehen. Wer auch von der Einrichtung des Gottes-Dienſtes, Regiments, Bibliotheca u. ſ. w. mehrere Nachricht verlanget, kann Siculn und Vogeln in angeführten Schrifften nachſehen, die ihn vermuthlich hierinnen vergnügen werden. Nur iſt noch zu mercken, daß der Schöppen-Stuhl hieſelbſt unter allen Sächſiſchen Collegiis und Gerichten das einige iſt, welches ſich nicht zugleich Königlich-Polniſch, ſondern bloß Chur-Fürſtlich-Sächſiſch ſchreibt. Sicul l. c. Subpl. p. 263. Sonſt hat auch *Buchius* de Laude cultuque urbis Lipſienſis und **Friedrich Otto Menecke** Leudes Li ſiae geſchrieben. Was die offt gedachten Meſſen anbetrifft, ſo hat Leipzig jährlich, wie Theils aus vorhergehendem zu erſehen, drey ſchöne und groſſe, jede zu 14. Tagen, nahmentlich die Neu-Jahrs-Oſter- oder Jubilate-Meſſe, und denn die Michaelis-Meſſe. Die Neu-Jahrs-Meſſe fänget ſich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder, ſo derſelbe auf einen Sonntag einfället, den andern Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14. Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennet werden, und müſſen alle Wechſel-Briefe in ſolcher auf den 12. Januarii abgetragen und bezahlet ſeyn, wird auch keine Proteſtation weiter, als bis 10. Uhr Abends vor gültig erkannt. Die Oſter- oder Jubilate-Meſſe fänget ſich an 3. Wochen nach Oſtern, am Sonntage Jubilate, währet etwa Falls 14. Tage und werden die letztern ſieben Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechſel-Briefe des Donnerſtages bezahlt ſeyn müſſen. Es wird auch keine Proteſtation darüber länger, als bis 10. Uhr Abends angenommen, noch vor gültig erkannt. Die Michaelis-Meſſe fänget ſich den folgenden Sonntag nach dieſem Feſte an, währet gleich Falls 14. Tage, die Zahl-Woche mit gerechnet, in welcher letztern eben Falls alle Wechſel-Briefe des Donnerſtags bezahlt ſeyn müſſen, und keine Proteſtation darüber länger als bis 10. Uhr Abends geſchehen kann, noch vor gültig erkannt wird. Wenn an obgemeldeten Tagen die Meſſe öffentlich eingeläutet worden, ſo geſchichet in folgenden vier erſten Tagen die Acceptation derer Wechſel-Briefe, und kann ſolche in der Neu-Jahrs-Meſſe längſtens den Tag vor Auslätung des Marckts, welche jeder Zeit am achten Tage der Meſſe geſchiehet, geſchehen, in der Oſter- und Michaelis-Meſſe aber gilt ſolche bis auf den Freytag Vormittage um 10 Uhr, ſonſten müſſen ſie proteſtiret werden. Von ſolcher Auslätung bis den fünften Tag, wird die Bezahlung ſo wohl per Reſcontro, als auch baar gethan, wiedrigens, wie oben gemeldet, mit der Proteſtation zu verfahren iſt. Ordinaire wechſelt man von Hamburg auf die Meſſe, und ſtellet die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, wovor 30. pro Centum, weniger, oder auch mehr agio decouriret, und die Valuta in Banco abgeſchrieben wird, in Leipzig aber zahlen ſie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbaren zwey Drittheiln und guten Groſchen. Wobey zu mercken, daß die Wechſel-Zahlung geſchiehet in lauter Zwey-Drittheil-Stücken, wenn ſolche Brandenburgiſchen oder Lüneburgiſchen Schlags ſeyn; So aber lauter Chur-Sächſiſche Zwey-Drittheile bezahlet werden; ſo kann man den vierten Theil der Summe an Zwey-Groſchen-Stücken oder guten Groſchen bezahlen. Aus der Meſſe wechſeln ſie auf Hamburg a uſo, ſind 14. Tage Sicht, und ſtellen die Briefe in Reichs-Thaler di Banco zahlen aber die Valuta in Leipzig mit 130. Reichs-Thalern, weniger oder mehr in neuen Drittheiln oder Groſchen pro 100. Rthal. di Banco. Auſſer ſolchen Meſſen wechſelt man von Hamburg ab nach Leipzig a uſo, und ſtellet die Briefe in Rthl. Courant-Geld, wovor die Valuta nach Abzug 30 pro Centum Agio, weniger oder mehr, in Banco abgeſchrieben wird: gleich Falls a uſo wechſeln die Leipziger wieder auf Hamburg, und ſtellen die Briefe in Rthl. Banco zahlen aber die Valuta in 130. Rthl weniger, oder auch mehr, in neuen Drittheilen und Groſchen gegen 100. Rthl Banco Geld, wobey der Unterſcheid zu mercken, daß das Hamburger Coran-Geld gegen daſiges Banco Geld alle Zeit um 20. pro Centum mehr oder weniger differiret. Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechſelt, als: Auf die Franckfurter-Meſſe in Rthal. a 74. Kreutzer Wechſel-Geld, die Valuta a 98. Rthl. weniger oder mehr, in Specie pro 100. Rthl. Das Wechſel-Geld wird in Leipzig in Creutz- und Alberts-Thalern bezahlet. Sie wechſeln auch auf die Franckfurter-Meſſe in Reichs-Thaler a 90. Kreutzer Courant-Geld, davor ſie die Valuta a 96. oder 97. Reichs-Thaler weniger oder mehr, in neuen Drittheilen und Groſchen pro 100. Rthal. a 90. Kreutzer Cour. vergnügen. Sonſt aber wechſeln ſie per Franckfurt auſſer der Meſſe a uſo, oder 14. Tage Sicht, in Rthl. a 96. Kreutzer die Valuta a 98. Rthaler, weniger oder mehr, pro 100. Rthl. a 90. Kreutzern, ſolches wird mit neuen Drittheilen und Groſchen conentiret. Auf den Breßlauer-Marckt wechſeln ſie in Rthl. oder Kayſerl. Geld zu 17. Kreutzer, die Valuta a 97. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl Kayſerlich Geld, zahlen ſie in neuen Drittheilen und Groſchen, in gleichen wechſeln ſie auch dahin auſſer dem Marckt auf 14. Tage Sicht. Auf Lion wird gewechſelt auf die Foires oder Meſſen, und werden die Briefe geſtellet in Cronen von 3. Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen ſie mit neuen Drittheln und Groſchen a 106. Reichs-Thaler weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres oder Francken. Auf Paris 106. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Cronen von 3. Livres. Auf Bolzano per die Meſſe in Rthl. Courant-Geld, Valuta a 130. Rthl. weniger oder mehr in neuen Dritteln und Groſchen pro 100. Rthl. courante Müntzen. Auf Amſterdam 130. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Banco, oder 125. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant-Geld. Auf Augſpurg 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Courant. Aller dieſer und andern Orten wird a uſo oder 14. Tage Sicht gewechſelt. In Leipzig und im gantzen Chur-Fürſtenthume Sachſen werden die Rechnungen und Bücher geſchrieben in Reichs Thalern, guten Groſchen und Pfennigen. Ein Reichs-Thaler hat allda 24 gute Groſchen, und ein guter Groſchen hat 4. Dreyer

oder

oder 12. Pfennige, ein Pfennig hat 2. Heller. Ein fl. Meißnisch, worinnen vor diesem allda Buch gehalten, hat 21. gute Groschen. Ein alt Schock hat 20. gute Groschen, und ein neu Schock hat 60. gute Groschen. Ein Zwey-Drittheil-Stück hat 16. gute Groschen. Ein Drittheil-Stück hat 8. gute Groschen. Ein Sechstel-Stück hat 4. gute Groschen. Ueber dem finden sich daselbst allerhand gemünzte, einfache und doppelte Groschen-Stücke, Ducaten a Marco werden verwechselt 50. Stück pro 133. Rthl. 8. gute Groschen, weniger oder mehr, oder je des Stück pro 2. Rthl. 26. bis 27. und 28. gute Groschen, weniger oder mehr, in neuen Drittheilen und Groschen-Stücken. Ein Louis d' Or 5. Reichs-Thaler. Hundert Species-Reichs-Thaler werden verwechselt pro 129 Reichs-Thaler Courant, weniger oder auch mehr. Sonsten aber werden die Churfürstlichen Sächsischen, wie auch die Kayserlichen, in gleichen die Reichs-Städtischen ganzen Species-Thaler voreinem Reichs-Thaler acht Groschen ausser der Wechsel-Zahlung angenommen, hingegen gelten die Französischen ganzen Species-Thaler nach dem Königl. Polnischen und Chur-Fürstl. Sächsischen Befehle nicht mehr als 31. gute Groschen, u. die Chur-Brandenburgischen, wie auch Holländischen Species-Thaler, nicht mehr als 30. gute Groschen. Die Leipziger Handlung, welche fast alle die Sächsischen in sich schlüsset, bestehet 1.) in Sachsenlandes natürlichen Landes-Früchten, als: Korn, Wolle, Ertzen und etwas an Weine; 2.) in Manufacturen, und 3.) in Commission-Handlung. Die erste Art betreffend, so ist bekannt, was Sachsen jährlich vor eine Menge Getraides Theils in sich selbst verbraucht, Theils an die benachbarten Länder mittheilet. Thüringen, welches eben falls mehren Theils Sächsisch, giebt über dem noch guten Wein, in gleichen das zum Blaufärben dienliche Weyd-Kraut, den Safflor, Anies und andere Materialia mehr. Durch beyde Länder aber durch und durch, so wohl in denen, die von dem Chur-Fürstenthume, oder auch von denen Fürstlichen Sächsischen Häusern dependiren, findet man so zahlreiche Schäfferey en, daß von der davon gesammleten Wolle ein eigener considerabler Jahr-Marckt gehalten werden könnte. Wie denn solches nicht eine derer geringsten Revenuen des sonst begüterten Sächsischen Adels zu nennen ist, in dem, was nur allein das weit entlegene Schweitzer-Land (derer nähern und inländischen Provintzien nicht zu gedencken) jährlich an Wolle aus Sachsen zühet, sich auf etliche hundert tausend Thaler erstrecket. So giebt es auch um Meissen und Dreßden stattlichen Wein, und in denen Gebürgen reiche Silber und andere Berg-Wercke, die vor Mahls gute Ausbeute gegeben, und noch mit guten Nutzen zu gebrauchen stehen. Zu denen Sächsischen Manufacturen gehören die grosse Menge allerhand Couleuren Tücher, grobe und feine, schmahle und breite, welche fast an allen Sächsischen Städten und Flecken anzutreffen; ferner die ganz und halb wollene und mit Seiden oder Leinen vermengte Zeuge und Stoffe, die wollenen, seidenen und baumwollenen Strümpfe und Hals-Tücher; die vielerley Arten Leinewand, so wohl rohe als gebleichte, gefärbte und gemangelte; die schönen Spiegel und Trinck-Gläser, der herrliche Buch-Handel und viel andere mehr. Unter denen Commision-Waaren verstehen wir alle Waaren, so denen Leipziger Kauff-Leuten in und ausserhalb denen Messen von allen Orten und Enden Europa zum Verkauff zugeschickt, oder von ihnen selbst verschrieben und entboten werden. Es sind aber derer Leipziger Messen dreye, als: Die Neujahr-Messe, so den Montag nach Neujahr angehet, die Jubilate-Messe und die Michael-Messe, auf welchen dreyen Messen ein unbeschreiblicher Schatz von allerhand Kauff-Manns-Waaren, und eine unzählbare Menge Menschen allerhand Standes in Leipzig zu sehen ist. Denn ausser dem, daß viel Mahls die hohen Herrschafften selbst diese Messen mit ihrer Gegenwart zieren, so finden sich noch daneben so viel Fürstliche und andere hohe Standes-Personen, von fremden Kauff-Leuten aber von allen Orten und Enden eine solche grosse Menge ein, daß man offt Mühe hat, Quartir zu bekommen: Wie nun besagter Confluxus denen Verkäuffern sehr profitable ist, in dem sie in Friedens- und guten Jahr-Zeiten fast durchgehends einträgliche Messe halten; also haben hingegen auch so viele Einkäuffer die Stadt Leipzig gleichsam zu ihren Centro und Mittel-Punct, da sie alles, was ihnen nöthig, so zu reden, aus der ersten Hand finden können. Wie denn viel tausend keine andern Wege gelernet, als sich von Leipzig aus zu providiren, und wenn sie gleich ihren Fuß weiter hinaus zu setzen, und die Waaren noch näher an ihrer Quelle zu hohlen gedächten, dürfften sie doch manch Mahl mehr Schaden als Nutzen dabey empfinden; und die Commodität nicht haben, welche so grosse Messen, als die Leipziger sind, mit sich führen, nehmlich, daß man daselbst die Wahl und das Auslesen, Credit, lange Kundschafft, leichtes Geld, Gelegenheit zum Vertauschen, und dergleichen mehr antrifft, welches alles, wenn man die Waaren selbst aus dem Lande verschreiben wollte, hintangesetzt werden müste, zu geschweigen, daß mancher Verkäuffer, der gegen die Zahl-Woche Wechsel zu bezahlen, und seine Waaren noch meistens über dem Halse liegen hat, solche dem, der baar Geld giebt, vor einen leichten Preis wegschlägt, als selbige anderwärts und aus der ersten Hand vielleicht nicht zu erlangen gewesen. Es bestehet aber das Geld in Sachsen in Zwey-Drittheil-Stücken, Groschen, 6. Pfennigen und Dreyern. Ein Reichsthaler hat 24. Groschen oder 1½. Reichs-Gulden, ein ⅔ Stück ist 16. Groschen oder 1. Reichs-Gulden. Man hat auch 8 4. und zwey Groschen-Stück. Ein Gulden Meißnisch beträgt 21. Groschen, und ist eigentlich nur eine fingirte Müntze, nach welcher die Ammts- und Cammer-Rechnungen eingerichtet werden. Eine solche eingebildete Müntze sind auch die alten Schocke, deren eines 20. Groschen macht. Wer auf einige Monathe oder Wochen in oder ausser Leipzig Geld auf die Messe per Wechsel nehmen will, der muß sich offt zu einen Cours oder Wechsel-Agio verstehen, da die Interesse nicht vergessen ist. Eben so verhält es sich, wenn einer einen Wechsel in Leipzig prolongiren, oder Geld auf einige Wochen, nach der Messe wieder zu bezahlen, aufnehmen will. Das Leipziger Maß und Gewicht

belangend, ſo hält man davor, daß 3. Ellen eine Brabanter Elle ausmachen, und eine Brabanter 1⅓ Leipziger. Von der Reduction der Leipziger Elle mit denen Ellen anderer Länder, ſiehe unten Maas und Gewichte. Tom. X. p. 1386. Hier iſt noch zu mercken, daß 54. Kannen Leipziger alt Maas nach der Viſir 63. Schenck Maas, oder einen Leipziger Eymer machen, 82⅞ Kanne Dreßdniſch Maas betragen eben Falls einen Leipziger Eymer. Ein Fuder Wein 12. Eymer. Ein Faß hat 5. Schock oder 300. Kannen. Ein Centner hat zu Leipzig 110. Pfund Kramer-Gewichte, oder 5. Stein. Ein Stein 22. Pfund, die Pfund aber ſind ſchwerer und wiegen 90. eben ſo viel als 110. Pfund Kramer-Gewichte, daß alſo 21. Pfund Kramer-Gewichte 9. Pfund Fleiſcher-Gewichte machen. Ein Wiſpel zu Leipzig hat 24. Scheffel. Ein Malter 12. Scheffel. Ein Scheffel 4. Viertheil. Ein Viertheil 4. Metzen. Eine Ruthe hat zu Leipzig-achtehalb Ellen und 2. Zoll. Eine halbe Elle oder Fuß-Maas hat 12. Zoll oder Daumen. Eine Leipziger halbe Elle hat bey nahe 11. Daumen Rheinländiſch Fuß-Maas. Ein Mandel iſt 15. Stück. Ein Schock 60 Stück. Ein Saum 22. Tuch. Ein Tuch 32. Ellen. Martpergers Neueröffnetes Kauff-Manns-Magazin p. 913. ſeqq. Sonſt hat man auch die Leipziger-Probe. Dieſe iſt bey denen Zinngüſſern die Proportion des in das zum Zinn gemiſchten Bleyes, denen Leipzigern gleich. Tax-Ordnung Auguſti, Herzogen zu Br. und Lb. Tit. XXXIII. §. 1. p. 392. Es ſoll hinführo kein ander Zinn vor volle Probe ausgebracht und gehalten werden, als Leipziger-Probe zum Verkauffen verarbeitet: Was unter der Leipziger Probe verfertiget und darnach vor voll ausgegeben werden will, es ſey gemacht, an welchen Orten es wolle, ſoll das Pfund höher als 6. Mr. Gr. nicht verkauffet, oder, wenn es darum nicht verkauffet werden will, in dieſen Landen auf offenen Jahr-Märckten oder ſonſt gar nicht gelidten, ſondern zurück gewieſen, und darauf von denen Beamten, Gerichts-Herren, auch denen Räthen derer Städte fleißige genaue Aufſicht genommen werden. Item §. 14. p. 304. Item Fürſtliche Priuilegia, Statuta und Ordnung der Henrich-Stadt 1592. 25. Mart. Tit. XXXI. p. 621. Die Rannen-Güſſer ſollen gute unwandelbare Waaren machen, nach Leipziger Währung, Wird auch auf andere Metall gezogen, als: Derer Gold-Schmiede zu Naumburg Innung Artic. IIX. Soll auch ein jeder Gold-Schmied ſein Silber alſo ſchmelzen und legiren, daß alle gemachte Arbeit an Halt, Probe und der Feine der Leipziger Probe gemäß ſich befindet, als nehmlich die Marck 7. Rthl. würdig.

Leipzig, oder Leipzig, Leipzigk, Leipzicke, Leypz, ein altes adeliches Geſchlechte in der Neumarck Brandenburg, woſelbſt es die Lehn-Güter Beerwalde, Germsdorff und Koßin im Frauchiſchen Creiſſe im Jahre 1735. beſaß. Adel Preuß. R. Ritter-Saal p. 47. bey dem I. Th. der Preuß. und Brandenb. Staats-Geogr. Ehe dem auch im Herzogthume Magdeburg das Ritter-Gut Weſeckendorff und Güter zu Dame beſeſſen, auch noch im Jahre 1714. Anwartſchafft auf das halbe Dorff Rießdorff daſelbſt hat. Handbl. Lehns-Acta. Wie es denn auch im Ober-Sachſen und Meiſſen, ſonderlich um Torgau herum, wichtige Lehn-Stücken hat. Trommsdorff acc. neue und alte Geogr. von Teutſchl. 9. p. 564. Es hat von alten Zeiten her in vornehmen Bedienungen geſtanden. Ehe dem wurde es in alten Urkunden Lipzck oder Lipzk geſchrieben. Nachgehends ſind deſſen Geſchlechts-Perſonen nach der Meißniſchen Redens-Art: Die Leipziger, wie die Biſchoffswerther und andere, an Stadt von Leipzig, von Biſchoffswerth genennet worden; daher endlich entſtanden, daß ſie nun gemeiniglich die von Leipziger genennet werden, ob ſie gleich eigentlich nur von Leipzig heiſſen. Dies Geſchlecht theilet ſich über Haupt nach denen Gütern in zwey Haupt-Linien: Die Beerwaldiſche beſitzet Beerwalde, Wildenau, Wipersdorff, Freywalde und andere in dem ſo genannten Beerwaldiſchen Ländgen gelegene Oerter, zwiſchen Hertzberg, Schlieben und Jüterbock, Theils im Brandenburgiſchen Theils im Sächſiſchen Churs-Creiſſe. Die Zweraniſche Linie aber beſitzet im Amte Liebenwerde und bey Torgau die Güter Zwetau, Kliſchen, Friedrichsdorff, Wiederau, Heyda und Wunſchwitz. Zeumer Prodr. Miſn. p. 526. Henrich, der Schwartzburger oder Sternergenannt, lebte ums Jahr 1294. welcher von Marggraf Albrecht dem unartigen wegen erwieſener Tapferkeit mit Gütern und Wapen verſehen worden ſeyn ſoll, wie Peckenſtein Theatr. Saxon. n. 10. p. 118. berichtet. Sein ältester Sohn, Henrich, ſoll Schloß-Haupt-Mann der Feſtung Pleiſſenburg zu Leipzig worden ſeyn. Deſſen Brüder waren Friedrich und Dietrich. Peckenſtein l. c. p. 119. Conrad wird im Jahre 1348. in Schörgens Hiſt. von Wurtzen p. 118. als Zeuge, und Johann als ein Bedienter in dem Gefolge des Chur-Fürſten Rudolphs zu Sachſen auf der Kirchen-Verſammlung zu Coſtnitz im Jahre 1413. aufgeführet. Münſter in Cosmogr. p. 788. Peckenſtein l. c. Nach Anzeige derer Lehns-Acten des Herzogthums Magdeburg lebte Albrecht auf Weſeckendorff im Jahre 1460. und da er im Jahre 1462. mit Tode abgegangen, wurden deſſen Söhne Caſpar, Albrecht und Chriſtoph vom Erz-Biſchoffe im Jahre 1463. 1466. 1485. mit Weſeckendorff und andern Gütern nebſt ihren Gevettern, die bald vorkommen werden, beliehen. Gedachter Caſpar ſtarb im Jahre 1484. da dann deſſen Söhne Henrich, Caſpar, Hanns, Weichart Chriſtoph und Balzer im Jahre 1485. obige Lehn nebſt den noch übrigen 2. Vaters Brüdern erneuert. Im Jahre 1518. verkauffte die da Mahls noch lebenden jetzgemeldetern Gebrüder, auſſer Weichart und Balzern, welche ſchon tod ſeyn muſten, mit Einwilligung ihrer Vettern Chriſtophs, Ernſts, Wolffgangs und Albrechts, vermuthlich Chriſtophs des jüngſten der obigen 3. Brüder, das Dorff Mehlsdorff in der Pflege zur Dahme gelegen an Tietzen und Hanns Kachſchken, womit dieſe Käuffer von dem Erz-Biſchoffe zu Magdeburg am andern

Pfingſt-

Pingst-Feyertage im Jahre 1518. beliehen wurden. Vorher gedachter Ernst mag der seyn, welcher auf dem Beylager Herzog Henrichs von Sachsen mit Catharina, Herzogin zu Mecklenburg, im Jahre 1512. auf dem des Wegen angestellten Turniere beygewohnet. *Spalatinus* de Lib. Albert. Duc. Saxon. bey Menckeн Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 2153. 2155. Mehr gedachter Christoph nun, der jüngste Bruder Caspars und Albrechts, ist vor einen Stamm-Vater aller jetztlebenden Herren von Leipzig anzusehen. Er bekleidete im Jahre 1486. die Würde eines Chur-Sächsischen Raths und Land-Voigts, und ist ohne Zweifel der, welcher mit auf dem Beylager Chur-Fürst zu Sachsen Ioannis mit Sophien Printzeßin zu Mecklenburg war. *Spalatinus* Vit. Elect. Saxon. bey Menckeн Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1108. Er legte verschiedene Gesandschaften glücklich ab, daher er auch von dem Chur-Fürsten mit Beerswalde, und dem zugehörigen Districte, welcher da Mahls noch unter Chur-Sächsischer Hoheit stund, wegen seiner Verdienste begnadiget wurde, vorher aber auch Zweta schon besaß. Peckenstein l. c. Er lebte mit Elisabeth Edl. von Plotho aus dem Hause Engelmünster, Schwester Ottens I. Anhebers der Jerichowischen Linie und Tochter Gebhards, in der Ehe. Seine Kinder waren: 1) Anna oder Agnes, welche a) an Caspern, Edlen von Plotho b) an Henrichen von Hoym, Haupt-Mann des Stifts Halberstadt vermählet worden; 2) Elisabeth, eine Gemahlin George Preussens auf Pulswitz; 3) Christoph; 4) Ernst; 5) Wolffgang lebte im Jahre 1518. da sie mit in den Verkauff des Guts Mehlsdorff eingewilliget; Hanns auf Zweta war vermuthlich ein Sohn eines dieser 3. Gebrüder, welcher mit einer von Schieck aus dem Hause Golm: Georgen auf Zweta, Chur-Sächsischen Land-Rath und Vice-Hof-Richter zu Wittenberg nachgelassen, der von Maria von Scheiding, ein Vater Hanns Georgens auf Zweta worden. Dieser lebte im Jahre 1620. mit Catharina von Golda, Tochter Hannsens auf Kreuscha. Diese Gemahlin eignet Peckenstein l. c. p. 120. dessen Vater Georgen zu, der mit derselben ausser gedachtem Hanns Georgen noch Christophen und Henrichen gezeuget. Hingegen ist nach andern aus Hanns Georgens und gedachter Catharinen von Holda Ehe Christina den 13. Iul. im Jahre 1625. geboren, die noch Mahls dem Chur-Sächsischen Artillerie Oberst-Lieutenant, auch Cammer-Junckern und Amts-Haupt-Manne zu Mühlberg und Liebenwerde ehlich beygeleget wurde, welchen sie aber den 11. Febr. im Jahre 1644. als Wittwe hinterließ. 6) Albrecht lebte auch im Jahre 1518. welcher zu Söhnen oder sonst nächsten Anverwandten Wolffen auf Wesenick und Albrechten auf Ostra gehabt haben muß. I. Wolff, dessen Gut Wesenick unweit Torgau gelegen, war Chur-Sächsischer Ober-Forst-Meister, lebte im Jahre 1603. und erzeugte mit Salome von Zerbsen viele Kinder, worunter a) Henrich, der im Jahre 1603. schon Chur-Sächsischer Amts-Haupt-Mann zu Torgau und Liebenwerde war. Peckenstein l. c. Er hatte nützlich gereiset, besaß gute Wissenschafften, und zeugte mit Maria von Scheiding aus dem Hause Schenckenberg Petteren auf Zweta, der von Anna von Rungen aus dem Hause Erstewitz ein Vater 1) Margrethen, der Gemahlin Albrecht Vollraths von Rauchhaupt 2) Marthen, einer Gemahlin Salomons von Ende auf Unschen und Felcke, und 3) Hanns Henrichs auf Zweta war. Diesem gebar Anna von der Drössel, eine Tochter Abrahams und Margrethä von Raschen, einen Sohn George Henrich auf Klitschen, diesen mit Elisabeth von Bünau aus dem Hause Prösdorff erzeugete Tochter, Justina Elisabeth, Hanns von Kayn, Fürstlich-Sächsischer Naumburgischer Hof- und Consistorial-Rath, Stiffts-Haupt-Mann und Landes-Director sich zur Gemahlin beylegen lassen, und noch im Jahre 1715. lebten. Zur Zwetaischen Linie gehört auch zu unsern Zeiten Gottlob Hieronymus auf Heyda, Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und seit dem Jahre 1728. Ritter des Ordens von Danneberg, welcher bis ins Jahr 1725. die Stelle eines Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Consistorial- und Appellations-Gerichts-Praesidentens, auch bis ins Jahr 1733. eines Ober-Aufsehers in der Grafschafft Mannsfeld bekleidet. Ranfft Geneal. Archiuar. VIII. p. 324. 348. XVIII. p. 239 Er hat sich im Jahre 1709. mit Christiana Elisabeth von Breusten vermählt, die ihm folgende Kinder geboren: Im Jahre 1716. Christianen Elisabeth, welche im Jahr 1737. an den Obersten von Pflug vermählet worden; im Jahre 1722. Friedrich Gottlob, diese übrigen 2. Kinder aber waren im Jahre 1737. schon wieder verstorben. Sonst können wir aber nicht sagen, ob hierher gehören Christoph Henrich von Leipziger, welcher im Jahre 1733 Königlich Polnischer und Churfl. Sächsischer Stall Meister war, und im selbigen Jahre Cammer Herr an selbigen Hofe ward. Ranfft Geneal. Arc. iu. XI. p. 235. Ingleichen Friedrich August, welcher im Jahre 1734. als bisher gewesener Oberst Lieute ant das Kutlische Regiment in Königl Polnischen und Churfl Sächsischen Diensten bekam Ranfft c. IX. p. 87. XI. p. 237. b) Wolff der jüngere diente unter der Chur-Sächsischen Cav lerie wieder die Türcken. c.) Anshelm war im Jahre 1594. Römisch. Kayserl. Fähnrich, und blieb als Haupt-Mann vor Ofen den 22. Octobr. im Jahre 1602. wieder den Erb-Feind. d.) Albrech aber wohnte da Mahls eben Falls als Kayserlicher Fähnrich der Belagerung vor Ofen bey, und e.) George befand sich in Hof Diensten bey Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Waimar Peckenstein c. II. Albrecht auf Ostra, Ritter erzeugte mit Margarethen von Schönfeld, aus dem Hause Löbnitz, Margarethen, die Gemahlin Martins von Seidewitz auf Plotha, und Ernsten auf Beerwalde und Wildengau. Dieser war Chur-Sächsischer Hof Gerichts-Adlesor zu Wittenberg im Jahre 1610. und ward von Anna von Angern, des Haupt-Manns zu Wolmirstedt, Hannsens und Barbara von Leipzig aus dem Hause Wipersdorff Tochter, ein Vater verschiedener Kinder: 1) Christophs auf Beerwalde, dessen mit Elisabeth von Wutenau erzielte Tochter, Margaretha, mit Hieronymo Friedrichen von Nischwitz auf Leutewitz im Jahre 1622. lebte 2.)

Albrechts,

Albrechts, von dem gleich mehrers, 3.) Hannsens und 4.) Anshelms. **Peckenstein** l. c. Albrecht auf Wildenau lebte mit Even von Drandorff aus Belgern ehelich, und hinterließ Albrechten auf Wildenau, der mit Anna Maria von Löben aus Freywalde Marien Elisabeth zeugte, die nach Mahls Carl Ludewig von Niemecken auf Zahna sichelich beylegen lassen, welche noch im Jahre 1700. lebten. In denen **Magdeburgischen Lehn-Acten** kommen im Jahre 1714. von diesem Haupt-Aste noch ein Paar Brüder vor: Hanns Friedrich auf Beerwalde, welcher da Mahls die Anwartschafft auf halb Riesdorff im Herzogthume Magdeburg hatte, das ihm auf den Fall Otte Wilhelms von Minckwitz zufallen sollen. Er lebte da Mahls zwar vermählt, aber noch ohne Kinder, und sein Bruder Hanns George Magnus war im Jahre 1708. als ein Dragoner mit denen Schweden aus Sachsen gegangen. Sein nächster Vetter in gedachter Anwartschafft war im Jahre 1714. Wolff Henrich auf Wippersdorff, und dessen Sohn Johann Gottfried. Sie sind ohne Zweifel Nachkommen von Georgen auf Wippersdorff, dessen Söhne 1.) Christoph, welcher George Ernsten und Christoph Joachimen gezeuget. 2.) Joach.m, dem Joachim und Christoph Albrecht geboren wurden. **Peckenstein** l. c. Das Geschlechts-Wapen stellet so wohl in dem gelben Schilde als auf dem offenen Helme einen rothen linckwärts springenden Fuchs vor, dessen Schwantz mit sechs übereinander stehenden Hahnen-Federn besteckt ist. Die Helm-Decke ist roth und golden. **Peckenstein** l. c. p. 119. **Wapen-B.** III. p. 156. **Gottfried Behrndt** im MSCt. des Adels-Herolds.

Leipzig, ein adeliches Geschlechte im Braunschweigischen. Dessen Wapen zeigt im silbernen Felde ein rothes springendes Einhorn, welches auch auf dem Helme wachsend erscheinet. Die Helm-Decke ist roth und silbern. **Wapen-B.** I. p. 182.

Leipziger, siehe **Leipzig**.

Leipziger Creiß, siehe **Leipzig**. Tom. XVI. p. 1656.

Leipziger Haube heisset bey denen Augspurgischen Weibes-Bildern eine mit einem hohen und runden rauchen Gebräme umsetzte, und hinten mit einem runden Teller von bunten Esoff oder Damast staffirte Mütze, so die Weiber in dem Winter zu tragen pflegen; ist aber in Leipzig vorjetzo unbekannt.

Leipzigk, siehe **Leipzig**. Tom. XVI. pag. 1652.

Leipzigke, siehe **Leipzig**. Tom. XVI. pag. 1652.

Leipk, siehe **Leipzig**. Tom. XVI. pag. 1652.

Leir, siehe **Lauer**. Tom. XVI. pag. 1036.

Leir, siehe **Leyer**.

Leir, siehe Soare.

Leir, wird vor einen alten Brittischen König angegeben. Man sagt, daß er eine Stadt, Nammens Carlair, oder Caer Lerion, welche das heutige Leicester seyn soll, aufgebauet, und von seiner 2. ältesten Töchter Gemahlen vertrieben, von Agaripo aber, einem Gallischen Könige, der seine jüngste Tochter sich beygeleget, wieder auf den Thron gesetzet worden. *Dolioni* Amph. Europæ. *du Chesne* et *Polydorus Vergilius* Hist. Angl. *Camden's* Brit. p. 446.

Leiria, oder Leria, eine saubere Stadt, eine Meile von der See, zwischen zwey kleinen Flüssen Lis und Lena, und denen Städten Lisabon und Coimbra gelegen, in der Portugiesischen Provintz Estremadura, nebst einem Jahre 1544. vom Pabst Paulo III. gestifftetem Bisthume, unter den Ertz-Bischoff von Lisabon gehörig, welcher Suffraganeus zu Lisabon seyn u. jährlich 30000. Thaler einnehmen haben soll. Nicht weit von diesem Orte sollen die Ruder der alten Stadt Colippo vor diesem zu sehen gewesen seyn. *Colmenar* Delic. de Portugall. *Caietanus Iosephus de Sylua Sottomaior* in Comment. Acad. Reg. Ulyssipon. 1722. in 8. Octobr.

Ende des sechszehenten Theils.

WIS 372/2.57